VH
520

VII
520

2° G5
508

Neu-vermehrtes

Historisch-und Geographisches Allgemeines

LEXICON,

In welchem

das Leben und die Thaten der Patriarchen,
Propheten / Apostel / Vätter der ersten Kirchen / Päpsten /
Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und
Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern;
Wie nicht weniger derer

Kayser, Könige, Chur- und Fürsten,

Grafen / grosser Herren / berühmter Kriegs-Helden
und Staats-Ministern;
Ingleichen
Ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern
Familien, von Concilien, Mönchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern,
auch allerhand wichtigen Antiquitäten, ꝛc. ꝛc.
Und endlichen

Die Beschreibung der Kayserthümern / Königreiche / Fürstenthümern /

freyer Ständen, Landschafften, Insuln, Städten, Schlösser, Klöster,
Gebürgen, Meeren, Seen, Flüssen, und so fortan;
Aus allen bewährten Historisch- und Geographischen Schriften
zusammen gezogen /
Dißmalen von neuem mit Fleiß gantz übersehen, von einer grossen Anzahl Fehlern, die noch immer
in denen alten Ausgaben geblieben waren, gereiniget, und sonderlich, was die Schweitzerische und
angräntzender Orten und Ländern Sachen betrift, gantz umgegossen, und um ein grosses vermehret.

Dritte Auflage/

In welcher das von

Jacob Christoff Beck / SS. Theol. Lic. Hist. P. P.
Und
August Johann Burtorff / Pfarrer bey St. Elisabeth,

verfertigte

SUPPLEMENT

an behörigen Orten eingerucket worden.

Fünfter Theil.

Me — No.

Mit allergnädigst-Kayserlicher und verschiedener Ständen
L. Eydsgenoßschaft mildester Freyheit.

BASEL,
Bey Johannes Christ sel. Wittib, 1744.

LEXICON.

M

Aco, Miaco, eine grosse stadt in Japan, auf der insul Niphon, war vor zeiten die haupt-stadt des gantzen landes, und der Könige residentz. Nachdem aber Jeddo diesen vorzug bekommen hat, ist sie nicht mehr in solchem ansehen, wie vorhin, ob sie wol noch bis dato ein grosse handels-stadt ist. In währenden Japanischen kriegen wurde sie fast gantz abgebrannt. Sie wird in 2. theile unterschieden, nemlich in die obere stadt, worinn der Japanischen Kayser pallast ist, und in die niedere, allwo ein hafen nebst einem fort, Fuxime genannt, zu finden ist. *Baudrand.*

* Mead, (Robert) gebohren zu Londen um das jahr 1616. diente zu Oxford als Capitain, und wurde im may an. 1646. als Commissarius mit aus der stadt geschicket, um mit dem General Fairfax wegen der übergabe zu tractiren; darauf wurde er im folgenden monat junio zum Doctor Medicinæ gemacht, folgte hernach König Carolo II. im elend, wurde von ihm als Agent in Schweden geschickt, und starb an. 1653. den 21. febr. zu Londen. Er hat einige Englische getichte und comödien geschrieben, unter welchen letztern eine des tituls: The Combat of love and Friendschip, London 1654. in 4. *Wood.*

Meadia, ein schloß und vestung in Ungarn, im Temeswarer-Banat gegen der Wallachischen grentze, an dem flusse Cserna oberhalb Orsowa gegen Karansebes, nebst einem dorfe, welches an. 1717. die Türcken und Tartarn verbrannt, und nach der victorie bey Belgrad, diesen ort, allwo ein magazin gewesen, den Kayserlichen überlassen.

Mearn, siehe Mernis.

Meath, lat. Media, eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, so von den Irrländern Mith genennet wird, stösset gegen morgen an die Grafschafft Dublin und Kildare, wovon sie durch den fluß Boyne abgesondert ist, gegen mittag an Kildare und Kings County, gegen abend an Roscommon und Longford, und gegen mitternacht an die Grafschafft Monaghen. Sie wird in zwey theile unterschieden, nemlich in Ost- und West-Meath, ist eine sehr fruchtbare und angenehme landschafft, reich an vieh und getreyde, und mit schiffreichen flüssen bewässert. Im 38. jahre des Königs Henrici VIII. wurde diese Grafschafft durch eine Parlements-acte in zwey theile oder Grafschafften unterschieden, weil man sie vor allzugroß hielt, daß sie nicht wohl von einem einigen Sherif oder Land-Richter regieret werden könnte. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

* Meauce, ein kleiner fluß in der Normandie, welcher durch das Bißthum von Bayeux fliesset, und drey meilen ob dem ausflusse der Dive in diesen fluß fällt.

Meaux, eine stadt in Franckreich, am fluß Marne, der vornehmste ort in der landschafft Brie, hat einen Bischoff, vormals unter Sens, anjetzo aber unter den Ertz-Bischoff von Paris gehörig. Sie wird von den Lateinern Meldorum urbs, Meldæ, Meldis und Jatinum Meldarum genennet, ist sehr alt, und führet den titul einer Grafschafft; wie denn der nahme Meldi von dem da herum wohnenden volcke zuerst bey Plinio, Jatinum aber in Ptolemäi buch vorkommt. Doch in dem IX. sæculo fieng sich der nahme an zu ändern, und nennte man den ort Militias, oder Meletium, wie das umliegende gebieth Pagum Meletianum. Sie wird durch den fluß in 2. theile, davon der eine die stadt, der andere aber der marckt heisset, unterschieden, hat unterschiedliche Pfarr-kirchen, nebst einer Dom- und Stifts-kirche, welche den nahmen St. Stephani führet, und sehr alt ist; desgleichen eine Abtey, etliche klöster und drey vorstädte. Vor diesem hatte sie ihre eigene Grafen, worunter Heribertus, sonst auch ein Graf von Vermandois sich schon im X. sæculo dieser stadt und gegend meister gemacht hat. Wie nun selbiger nachmals auch Troyes bekam, so blieben diese zwey Grafschafften mit einander vereiniget, bis die erbin derselben, Johanna, solche zu ende des XIII. sæculi ihrem gemahl dem Könige Philippo Pulchro zum heurathsguth brachte, seit welcher zeit auch Meaux allezeit mit der Crone vereiniget geblieben. In den einheimischen kriegen muste sie viel ausstehen. An. 1421. belagerten sie die Engelländer, und bekamen sie nach 3. monaten, krafft einer getroffenen capitulation, ein, welche sie aber, wie die Französische scribenten berichten, nicht sollen gehalten haben; indem sie nemlich die garnison gefangen genommen, und 3. von ihren Officirern hinrichten lassen. Dieses war die erste stadt, in welcher die Protestirende lehre geprediget wurde; wie dann auch allhier unterschiedliche personen deshalben gar harte strafe erlitten. An. 1563. jagten die Protestanten die Römische Clerisey zu dieser stadt hinaus; hernach aber wurde sie unter Caroli IX. regierung von den Catholischen eingenommen. Anjetzo ist es ein lustiger und volckreicher ort, ob er wol vor alters viel ausstehen müssen, und insonderheit an. 1358. da er in währender gefangenschafft des Königs in Franckreich Johannis geplündert, und fast gantz in die asche gelegt wurde, weil er es mit der Parisischen faction hielt, wider Carolum den Dauphin und damaligen Regenten von Franckreich. *Hadr. Vales.* notit. Gall. *Du Chêne*, ant. des villes de Fr. *Descr. hist. & géogr. de la France.*

Mecca, eine stadt in Arabien, so von einigen vor der Alten Petra, von andern aber vor Marraba gehalten wird. Sie liegt am flusse Betius, so von den einwohnern des landes Chaibar genennet wird, eine tag-reise von dem Rothen meere, in einem mit bergen umgebenen thale, durch welche vier kleine pässe gehen, wodurch man zu der stadt kommen kan; sie ist groß, wohl gepflastert, und unter den Türcken sehr berühmt, weil Mahomed daselbst soll gebohren seyn. Der erdboden um diese stadt ist sehr unfruchtbar, ohne kräuter, korn, bäume und blumen, wie dann die blumen, so man hier findet, weit hergebracht sind, gleichwie auch das wasser, welches allhier sehr theuer verkauft wird. Nichts destoweniger sind die Mahometaner in ihrem aberglauben so eifrig, daß sie ungeachtet aller dieser ungelegenheiten, von allen orten her dahin wallfahrten, weswegen denn auch proviant genug dahin geschafft wird. Die beständigen einwohner dieser stadt bestehen ungefehr in 6000. familien. Die meisten häuser sind von ziegelsteinen gebauet, und oben mit erde überworffen. Die berühmteste Mahometanische moschee oder kirche, welche am meisten besucht wird, stehet mitten in der stadt. Man kan sie von weiten sehen, und an ihrem dache erkennen, welches wie ein gewölbe aufgeführet ist, und zwey über alle massen hohe und künstlich ausgebaute thürme hat. Der boden oder plan in der moschee ist sehr niedrig, so daß man 12. stufen hinab steigen muß. Sie hat mehr als hundert thüren, deren jegliche über sich ein fenster hat. Die Mahometaner halten diese stadt vor sehr heilig, weil ihrem vorgeben nach Abraham allhier sein erstes haus gebauet, und wie gedacht, Mahomed allda gebohren worden. Diese moschee ist mit kostbaren tapezereyen und vielem golde ausgeschmücket, insonderheit aber an einem gewissen orte, welcher kein dach hat, und den raum, wo Abrahams haus gestanden, in sich begreiffen soll. Man gehet in selbigen durch

eine silberne thüre, die so hoch als ein mann ist. Auf einer seite daselbst ist ein brunnen mit saltzigtem wasser, wovon die Mahometaner glauben, daß es die krafft habe, ihre sünden abzuwaschen; wie denn alle jahr zu der zeit, wenn die Caravanen dahin kommen, ein gewisses fest gehalten wird, da man die Mahometaner mit dergleichen wasser zu besprengen pflegt. In den schwibbögen und gewölbern, so bey dieser moschee zu finden, hat man allerley kostbare waaren, edelgesteine und schöne pulver, die den vortreflichsten geruch von sich geben, feil. Ehe noch der Mahometanische greuel zu Mecca eingewurtzelt, hat daselbst ein berühmter Heydnischer tempel gestanden, welcher von den Arabern eben so hoch als von den Griechen der Delphische gehalten worden. Die stadt Mecca hat ihren eigenen Herrn, der sich den titul eines Scerif oder Emir giebt. Er stund ehemals unter der Egyptischen, und nachdem unter der Türckischen Sultanen hoheit, hat aber seine macht und herrschafft allemal erhalten, und die Türckischen Kayser nennen sich diener von ihm. Er bekommt immer viel geschencke von den reisenden, und von dem Groß-Sultan den dritten theil der einkünfte aus Egypten, davor er jedoch die pilgrime beschützen, und sie vor den anfällen der Araber bedecken muß. *Davity*, de l'Asie. *Bellon.* lib. III. observ. *Monconnys*, in der reise-beschreibung. *Prideaux*, vie de Mahom.

Mecenius, (Egnatius) ein vornehmer Römer, der seine frau, die des Romuli gesetze zuwider wein getruncken hatte, erschlagen, und wegen solches todtschlages von diesem Könige vor unstrafbar erkläret worden. Valerius Maximus nennet ihn Egnatium Metellum. *Plin.* hist. nat. XIV. c. 13. *Val. Max.* VI. c. 3. *Tertullian.* apologet. *

Mecheln, Malines, lat. Mechlinia, eine grosse handelsstadt an dem fluß Deule in Brabant, nebst einem Ertz-Bißthum, welches an. 1559. von dem Bapste Paulo IV. gestiftet worden. Sie ist der sitz des Königlichen Raths von den gesamten Oesterreichischen Niederlanden und des Ertz-Bischoffs, welcher den titul eines Primatis von den Niederlanden führet. Die erste sichere meldung von dieser stadt geschiehet in der theilung der lande des jüngern Lotharii zwischen seines vatters brüdern Carolo Calvo und Ludovico Germanico. Doch wann die erzehlung von St. Rumoldo wahr ist, so soll dieser Irrländische Heilige schon um die helfte des VII. sæculi allhier ein Stift für Geistliche angelegt haben, um an bekehrung der einwohner, so damals noch meist Heyden gewesen, zu arbeiten. In beyden schriften wird der ort Maalinas genennet. Und soll der ursprung dieses nahmens daher kommen, weil sich die fluth und ebbe des meers in dem flusse der Deule bis an diese stadt soll mercken lassen, und in den mittlern zeiten durch die wörter Malinæ und Ledo angedeutet worden ist. Die Bischöffe von Lüttich waren anfangs Herren sowol im weltlichen als geistlichen, nur daß ein gewisses adeliches haus von Berthout die helfte der eigenschafft, und also auch der einkünfte von Mecheln lehens-weise vom Stift Lüttich besasse. Allein die Hertzoge von Brabant masseten sich frühzeitig der Ober-Herrschafft darüber an; so daß schon im XII. sæculo zur zeit Godofredi Barbati deswegen kriege entstanden sind. Als nachmals durch verheurathung Sophiä von Berthout der erbin dieses hauses mit Renato, Grafen und hernach ernannten Hertzoge von Geldern, die schon gemeldte rechte derer von Berthout auf Mecheln an diesen leztern Herrn kommen, verkaufte solcher neben dem Bischoffe von Lüttich alles ihr dißfalls habendes recht an Ludwig von Nevers, Grafen von Flandern an. 1333. Worwider sich aber Johann, Hertzog von Brabant, heftig setzte, auch den Bischoff zu Lüttich bewegte, seinen antheil am kauf-schilling von ihm anzunehmen. Es entstund also ein heftiger krieg daraus, welcher nach drey jahren mit dem bedinge beygelegt ward, daß die Grafen von Flandern und Hertzoge von Brabant Mecheln jeder zur helfte besitzen, die letztere ihr theil als ein lehen von den erstern allein, die erstere dagegen hinwiederum das ihrige als ein lehen von den letztern, aber zugleich auch von den Lüttichischen Bischöffen besitzen sollten. Doch nach 10. jahren an. 1346. verkaufte Flandern eben sein jetzt-gemeldtes recht und antheil an den schon besagten Johannem, Hertzog von Brabant, für 86000. ducaten; welches letztern nachkommen hierauf solches, als eine gantz besondere Herrschafft, ohne sie an Brabant zu hängen, inne gehabt haben. Also wurden beyde zugleich durch die letzte erbin des Hauses Brabant, Margaretham, Gräfin von Flandern, an ihre tochter, auch Margaretha genannt, gebracht; und als diese Philippum Audacem, den Hertzog von Burgund, heurathete; so fiel zugleich Flandern, Brabant und Mecheln an das Haus Burgund an. 1383. Wornach Mecheln ins besondere wiederum für einige zeit an Antonio von Burgund, Hertzoge von Brabant, und dessen beyden söhnen, Johanne und Philippo, absonderliche Herren bekam; aber als die zwey letztern beyde ohne erben absturben, von neuem in der person des regierenden Hertzogs Philippi Boni mit den übrigen Burgundischen Fürstenthümmern vereiniget worden; dessen enckelin Maria, Caroli Audacis tochter, solche allesamt, und also auch Mecheln, durch ihre bekannte vermählung mit dem Ertz-Hertzoge und nachmaligen Kayser Maximiliano I. an das Haus Oesterreich gebracht hat. Die einwohner von Mecheln geniessen noch bis jetzo viele besondere freyheiten, vornemlich wegen der guten dienste, so sie dem Hertzoge von Burgund, Carolo Audaci, bey der belagerung der stadt Neus am Rhein erwiesen. An. 1546. schlug der donner in das allhier sich befindliche zeughaus, wodurch ein thurn nebst mehr als 300. häusern über einen hauffen fielen. Es sind allhier zwey Provincial-Concilia, nemlich an. 1590. und 1607. gehalten worden. In der vorstadt ist vor zeiten ein frauenzimmer-kloster, mit dem nahmen St. Aleris gewesen, worinn 1500. bis 1600. Nonnen oder Canonißinnen sich sollen befunden und die freyheit gehabt haben, auszugehen, visiten zu geben, ja auch zu heurathen, wenn es ihnen beliebt; allein zu ausgang des XVI. sæculi, in den innerlichen kriegen, ist dieses kloster von grund aus verheeret, und nicht wieder aufgebauet worden. Das umliegende gebieth von neun dörfern, wird die Herrschafft Mecheln, lat. Dominium Mechlinienſe, genennet, und ist eine von den 17. Niederländischen provintzen. Nach der schlacht bey Ramellies an. 1706. verließ der Commendant die stadt, und gab dem volcke das magazin preis, worauf sie die Kayserlichen Alliirten besetzten. *Guicciardin.* descr. Belg. *Gramaye's* history of Malin. *Andreas*, bibl. Belg. *Havensius*, de electione novor. Episc. in Belgis. *Gazei's* hist. eccles. de Belg. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Mechoacan, eine provintz in der Audientia von Mexico, welche sich in der länge auf 80. meilen an dem stillen meere hin erstrecket, und sehr fruchtbar ist. Die städte darinn sind Valladolid von Mechoacan, so von den einwohnern Guianvarco genennet wird, und ein Bischöfflicher sitz ist, San Miguel, San Filippe, Concepcion de Salla, Leon, Zamora, Zacantute und Colima. Die luft in dieser provintz ist so kühle, klar und anmuthig, daß sich viele krancke leuthe dahin begeben, um ihre gesundheit wieder zu erlangen. Es sind darinn viel seen und flüsse, auch unzehliche brunnquellen, unter welchen etliche schöne bäder sind, die mit heissem wasser fliessen. Die erde ist gleichfalls sehr fruchtbar, und hat lustige thäler, hügel und berge, so mit hohen bäumen prangen. Als die Spanier dahin kamen, war dieses land ein souveraines Königreich, die haupt-stadt darinn hieß Tarimaroc, welche sich an. 1522. den Spaniern freywillig unterwarf. Nichts destoweniger ermordete der Gouverneur den König, da er sich zum Christlichen glauben bekehret hatte, wegen einer ihm schuld gegebenen verrätherey. Der Bischöffliche sitz wurde an. 1544. allhier aufgerichtet. Der dabey gelegene see soll gröſſer seyn als der Mexicanische. Er ist den ungewittern sehr unterworffen, und hat viel fische, wormit die einwohner, indem sie solche den benachbarten ländern verkauffen, sich sehr bereichern. *Laet*, p. 268.

Meckenheim, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien im Rheinlande. Zu anfang des XIV. sæculi lebte N. von Meckenheim, der ein groß-vatter worden Dietrichs, Dom-Dechants zu Worms, und Friedrichs, der seinen stamm beständig fortgesetzet. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel, tab. 175.

Mecklenburg, lat. Megalopolis, war vor diesem eine sehr mächtige stadt, von 5. meilen in ihrem umkreise und 2. in der länge, woselbst die Könige der Obotriten ihren sitz hatten. In dem kriege, welchen der König Nicolotus mit dem Hertzoge zu Sachsen, Heinrich dem **Löwen**, führte, ward sie von dem Könige selbst in brand gesteckt, von dessen sohn und nachfolger Pribislao II. aber gantz zerstöret; jedoch hernach wieder aufgebauet, wiewol sie heut zu tage nur ein geringer flecken ist, ohnweit Wismar, welche stadt aus ihren ruinen empor gekommen. *Helmold.* lib. I. c. 1. 87. lib. II. c. 2. 14. **Lindenberg**, in der Rostockischen chronick, lib. I. c. 8. *Topogr. Sax. infer. Schurtzfleisch.* res Mecklenb. §. 3. 4. 5.

Mecklenburg, in so ferne alle Mecklenburgische lande darunter verstanden werden, begreift 6. landschafften, nemlich das eigentlich sogenannte Hertzogthum Mecklenburg, die Fürstenthümmer Wenden, Schwerin und Ratzeburg, wie nicht weniger die Grafschafft Schwerin, und die beyden Herrschafften Rostock und Stargard. Also nun grentzet es gegen morgen an Vor-Pommern, und theils an die Marck Brandenburg, gegen mittag an die gedachte Marck und das Zellische Fürstenthum Danneberg, gegen abend an das Hertzogthum Lauenburg und der stadt Lübeck gebiethe, und endlich gegen norden an die Ost-see. Die länge trägt in die 24. bis 30. und die breite in die 18. meilen aus, wo es aber am schmälesten ist, dörfte sie wol nicht über 9. meilen ausmachen. Das gantze land ist mit schönen flüssen, der Böise, Elbe, Pene, Reckenitz, Warna und andern, wie auch mit fischreichen grossen seen, als dem Calpiner-Cummerowischen-Krackower-Malchiner-Muritzer-und Schweriner-see, wohl versehen. An getreyde, baum-früchten und vieh-weyde wie auch fischen und geflügel ist kein mangel, und sagt man, daß kein einiger wüster und oder ort, desgleichen auch keine berge darinn zu finden seyn. Aus den stutereyen werden an die benachbarte viele pferde verführet, und zu Sultow wird auch saltz gesotten, jedoch nicht so viel als die Mecklenburgische unterthanen brauchen. Ausser den klöstern und schlössern werden 16. vornehme städte darinn gezehlet. Zu Ribenitz, Malchow und Dobbertin sind Lutherische Jungfrauen-klöster. Das eigentlich sogenannte Hertzogthum Mecklenburg begreift in sich Wismar, welches aber

aber nebst der insul Pöhl, der schantze Wallfisch und dem Amte Rien-kloster, dem Könige in Schweden gehöret; ferner sind daselbsten Gadebusch, Buckow, Grevismoelen, Nienborg und andere mäßige örter. Es grentzet oben an die Ost-see, zur lincken an das Lübeckische und Lauenburgische, unten an die Grafschafft und das Fürstenthum Schwerin, zur rechten an die Herrschafft Rostock. Zu ende des jahrs 1712. geschahe die Schwedische invasion aus Pommern in dieses land, in welchem auch die schlacht bey Gadebusch vorfiel, es ward aber damals von dieser kriegs-unruhe bald wieder befreyet, jedoch hat es durch das hin und her marschiren der Nordischen völcker viel erlitten. An. 1716. entstunden zwischen dem Hertzoge von Schwerin und dem Mecklenburgischen Adel wie auch dem Rathe zu Rostock weit aussehende streitigkeiten, indem der Hertzog dem Adel und obgemeldtem Rath ihre alten privilegia und gerechtigkeiten zu entziehen suchte, das im lande stehende Rußische corpo unter dem General Weyde zu vielen und harten executionen wider dieselben brauchte, und dadurch die meisten vom Adel nöthigte, daß sie das land räumen, und ihre zuflucht an den Kayserlichen Hof nehmen musten. Es sind hierauf scharfe monitoria von dem Kayser an den Hertzog ergangen, auch von dem Hannöverischen und Preußischen Hofe bey dem Czaar nachdrückliche vorstellungen geschehen, daß der Adel und Rath zu Rostock bey seinen privilegien gelassen, und die fremden völcker von dem Reichs-boden weggeschaffet werden möchten. Allein dem ungeachtet blieben die Russen im lande, und trieben ungemeine contributionen ein, bis sie sich endlich an. 1718. genöthiget sahen, bey annäherung der kreis-trouppen ihren rückmarsch nach Polen zu nehmen. Nach welcher zeit die gemeldte executions-trouppen die meisten plätze des Hertzogthums in besitz genommen, und weil sich der Hertzog den ergangenen urtheilen des Kayserlichen Hof-Raths noch nicht hat unterwerffen wollen, bis anjetzo (an. 1726.) besetzt behalten. *Chytraei*, Sax. lib. I. p. 40. *Lindenberg.* chron. Rost. lib. I. c. 3. *Zeiler.* itin. Germ. contin. p. 198. Nebels beschreibung von Mecklenburg. *Topogr. Sax. inf.* p. 15. 18. siehe Güstrow, Rostock, Stargard, Schwerin, und Wenden.

† Weil der Hertzog Carl Leopold, die Kayserlichen Commißionen auszuweichen, sich nach Dantzig begeben hatte, führte indessen sein bruder, Hertzog Christian Ludwig, die regierung, welche er zwar anfangs ausgeschlagen; doch aber, da den 11. may an. 1728. ein endlicher schluß gieng, daß er im nahmen des Kayserß die verwaltung antreten, und dafür jährlich 28000. Rthlr. haben sollte, über sich genommen hatte. Carl Leopold, welcher an. 1730. wieder in sein land gekommen, und zu Schwerin sich gesetzt, fuhr nichts destoweniger fort widerstand zu thun. Dahero, als die kreistroupen Schwerin nach und nach einschlossen, ließ der Hertzog an. 1733. einen land-aufbot ergehen, that auch mit dem also zusammen gebrachten volcke einen anfall auf Neustadt. Hierauf, als dieser anschlag mißlungen, erfolgten einige thätlichkeiten, indem zu den Commißions-völckern auch Preußische mannschafft einrückte. Endlich wurde auf einem Land-tage beliebet, Holsteinische und Schwartzburgische, als neutrale, völcker einzunehmen. Diß geschahe auch im jenner an. 1735. Solche giengen darauf nach Schwerin, belagerten den ort, und nahmen ihn den 10. febr. mit sturm ein, da sich der Hertzog in einer barque nach Wismar retiriret hatte. Es wurde auch die vestung Dömitz belagert; da sich aber der dasige Commendant, Oberst Erich, auf das tapferste wehrte, fande man für gut, die belagerung wieder aufzuheben. An. 1736. den 5. dec. publicirte der Hertzog ein patent in sehr harten worten, womit er aber nichts ausgerichtet. Da an. 1740. die Printzeßin Anna Rußische Groß-Fürsten worden, schiene es, der Hertzog würde davon einigen vortheil haben. Allein die sachen blieben in gleichem zustande. Neue Fama, passim.

Mecklenburg, das Bißthum, ward von dem Ertz-Bischoffe zu Bremen, Adelberto, an. 1058. zugleich mit dem zu Ratzeburg gestiftet, um die bekehrung der Wenden, so von Oldenburg in Wagern nicht so leichtlich geschehen konnte, zu befördern. Es wollte aber anfänglich wegen hartnäckigkeit dieses volcks nicht von statten gehen, indem die Wenden den dahin gesetzten Bischoff Johannem Scotum grausamer weise umgebracht, daher dieses Bißthum 84. jahr lang ledig gestanden, bis es der Ertz-Bischoff zu Bremen, Hartwicus, an. 1148. wieder erneuert, der einen Bischoff, Eberhardum, dahin gesetzet. Die Wenden verjagten ihn zwar auch, aber der Hertzog zu Sachsen, Heinrich der Löwe, setzte nach dessen tode einen neuen Bischoff, nahmens Benno, dahin. Als aber in dem darauf gefolgten kriege mit dem Wendischen Könige, Pribislao, die stadt Mecklenburg gantz zerstöret worden, verlegte Heinrich der Löwe an. 1170. den Bischöfflichen sitz nach Schwerin, woselbst er auch nach diesem geblieben. *Adam. Brem.* hist. eccl. lib. III. c. 23. *Helmold.* lib. I. c. 70. 87. 88. lib. II. c. 2. 3. *Krantz.* Metrop. lib. VI. c. 25. 39. lib. VII. c. 20. *Chytraei* Sax. lib. I. p. 43..

† Mecklenburg, das geschlecht der Hertzoge von Mecklenburg stammet von den uralten Königen der Obotriten und Wenden her, von denen der artickul Obotriten nachricht giebt. Der letzte König davon war Pribislaus, welcher durch den Hertzog zu Sachsen, Heinrich den Löwen, um den grösten theil seines landes gebracht, und den Königlichen titul abzulegen gezwungen worden. Er bauete hierauf die zerstörte stadt Mecklenburg wieder, und nennte sich einen Herrn von Mecklenburg. Ausser dieser Herrschafft besaß er auch Rostock, und das heut zu tage also genannte Fürstenthum Wenden. Schwerin und Stargard gehörte damals nicht darzu. Sein tod erfolgte an. 1178. Er hatte zwey gemahlinnen, Mechtildis, Boleslai Crispi Hertzogs in Polen tochter, und Boisclava, eine Königliche Printzeßin aus Norwegen. Sein sohn Henricus Burewin verfiel in streit mit seines vatters bruders söhne Nicoloto, der auf die Herrschafft Rostock anspruch machte, auch solche durch hülffe der Dänen als ein lehen von denselben erhielte, die auch Henricum Burewin gefangen bekamen, und zwangen, sein land von ihnen zu lehen zu nehmen. Doch nach Nicoloti tode an. 1184. fiel Rostock wieder an Henricum, welcher an. 1225. starb, von seiner gemahlin Mathildis, Hertzogs Lesci des weissen in Polen tochter, nebst Henrico Burewin den jüngern Nicolotum hinterlassend, welche noch bey des vatters lebzeiten dergestalt theilten, daß Nicolotus Mecklenburg, und Henricus Rostock bekam. Beyde starben zwar in einem jahre, an. 1228. weil aber Nicolotus keine erben hatte, ward Rostock und Mecklenburg wieder vereinigt, und die vier söhne, welche Henricus von seiner gemahlin Sophia, Caroli I. Königs in Schweden tochter, hinterlassen, theilten die länder so, daß Johannes Mecklenburg, Burewinus Rostock, Pribislaus, so allein der Heydnischen religion beygethan war, Parchim und noch andere orte im Fürstenthum Wenden, und Nicolotus das übrige in diesem Fürstenthum bekamen. Doch der beyden mittlern nachkommen starben bald aus, und zwar Pribislaus zu Parchim, der mit dem Bischoffe zu Schwerin viel zu streiten gehabt, ohne erben; Burewini zu Rostock linie aber, von der unter Rostock ein mehrers, in seinem enckel Nicoloto mit dem zunahmen das Rostockische kind, von dem ein eigener artickul. Also blieben nur zwey linien, eine von dem jüngsten sohne Nicoloto, Fürsten der Wenden, dessen nachkommen, so an. 1435. ausgegangen, unter dem worte Wenden, Fürstenthum, nachzulesen; und die andere von dem ältesten sohne, Johanne, der den zunahmen Theologus führet, und der stammvatter der eigentlichen Mecklenburgischen linie, und aller heutigen Hertzoge ist. Von ihm und seinen nachfolgern sind besondere artickul zu lesen, und daher nur die blosse ordnung derselben allhier beyzusetzen.

Johannes Theologus, starb an. 1260.
Henricus Hierosolymitanus, starb an. 1302.
Henricus Leo, starb an. 1329. Dieser brachte die Herrschafft Stargard, als ein heurathsguth seiner gemahlin Beatrix von Brandenburg, und die Herrschafft Rostock, so mit dem obgedachten Nicoloto dem Kind ausgestorben, als ein Dänisches lehen an sich. Seine beyden söhne Albertus I. und Johannes I. wurden von dem Kayser Carolo IV. an. 1349. zu Reichs-Fürsten und Hertzogen gemacht; worauf ihnen auch die Grafen zu Schwerin als vasallen huldigten. Beyde theilten, und Johannes I. formirte die linie zu Stargard, von der unter dem artickul Stargard nachricht zu finden. Albertus I. setzte den haupt-stamm fort, der sich zwar in seinen drey söhnen Henrico, Alberto II. und Magno theilte, aber weil der beyden ersten geschlecht in ihren söhnen erloschen, bald wieder in des letztern sohn Johanne II. zusammen kam. Die successions-ordnung dieser Mecklenburgischen haupt-linie von dem obigen Henrico Leone an ist folgende:

Albertus I. starb an. 1380.

zugleich:
- Henricus Suspensor, starb an. 1382. dessen sohn Albertus II. starb an. 1387.
- Albertus III. König in Schweden, starb an. 1412. dessen sohn.
- Albertus IV. starb an. 1423.
- Magnus I. starb an. 1385.

Johannes II. starb an. 1423.

Henricus Pinguis, starb an. 1477. Zu dessen zeiten starben die Mecklenburgische neben-linien aus, und zwar die Fürsten zu Wenden an. 1436. die Herren zu Stargard an. 1471. desgleichen war auch der letzte Graf zu Schwerin an. 1360. mit tode abgegangen, und dessen lande an Albertum II. dessen schwieger-sohn, gefallen, so aber nach Alberti IV. tode wieder apert wurden. Alle diese länder fielen nun Henrico Pingui anheim, der der erste ist, so Mecklenburg gantz beysammen hatte. Wegen des Fürstenthums Wenden und der Herrschafft Stargard aber bekam er mit Brandenburg, so die Ober-Lehens-Herrschafft darüber erlanget hatte, grossen streit, der an. 1442. durch einen vergleich zu Wittstock dergestalt beygelegt worden, daß diese lande Henricus Pinguis frey von allem lehens-nexu behalten, Brandenburg hingegen nach abgang des Mecklenburgischen stammes nicht allein darinn, sondern auch in den übrigen landen succediren, auch deswegen von fällen zu fällen die eventual-erbhuldigung empfangen sollte. Die nachkommen Hertzogs Henrici Pinguis haben die vätterliche lande unter sich getheilet, es ist aber die regierung anfangs entweder gemeinschafftlich oder von einem allein geführet worden, und so ist es unter diesen nächsten vier nachfolgern Henrici Pinguis gehalten worden.

Albertus V. starb an. 1483.
Magnus II. des vorigen bruder, führte nach dessen tode die

die regierung allein, ohngeachtet er noch zwey brüder hatte; starb an. 1503.
Henricus der friedfertige, zu Güstrow; starb an. 1552. sein sohn
Philippus der einfältige, starb an. 1557.
Albertus VI. der schöne, Henrici bruder, zu Schwerin; starb an. 1547.

Unter diesen beyden letztern waren zwar die lande, aber nicht die regierung getheilt. Nach Alberti VI. tode blieb solche wegen minderjährigkeit seiner söhne nebst der vormundschafft bey Henrico; als aber auch dieser starb, und sein sohn Philippus wegen blöden verstandes unter die vormundschafft seiner vettern fiel, auch bald gar ohne erben starb, nahmen die beyden ältesten söhne Alberti VI. Johannes Albertus I. und Ulricus, eine gleiche theilung aller Mecklenburgischen lande vor, womit auch ihre andern brüder zufrieden waren. Hierdurch entstunden zwey linien, Johannis Alberti I. zu Schwerin und Ulrici zu Güstrow. Und ob gleich der erste durch ein testament an. 1573. die primogenitur einführte, und solche auf den künftigen anfall des Güstrowischen antheils extendirte; auch weder Ulricus noch dessen bruder und nachfolger, Carolus zu Güstrow, männliche erben hatten, brachte es doch Carolus bey Johannis Alberti I. enckeln Adolph Friedrich I. und Johanne Alberto II. die unter seiner vormundschafft stunden, dahin, daß solche dem groß-vätterlichen testamente zuwider die bisherige theilung durch solenne verträge von an. 1609. 1611. und 1621. beybehielten, und solcher zu folge der letztere den Güstrowischen antheil behielt. Also hat diese theilung eigentlich von des obigen Alberti VI. söhnen angefangen, und bis auf das jahr 1695. ohne fernere änderung in folgender ordnung gedauret:

Schwerin.	Güstrow.
Johannes Albertus I. starb an. 1576.	Ulricus, starb an. 1603.
Johannes IV. st. an. 1592.	Carolus, starb an. 1610.
Adolphus Fridericus I. starb an. 1658.	Johannes Albertus II. starb an. 1636.
Christianus Ludovicus, starb an. 1692.	Gustaphus Adolphus, starb an. 1695.

Die städte und Aemter, so zu einer jeden dieser beyden linien gehörten, sind in den artickuln Schwerin und Güstrow specificirt. Man mercke nur allhier, daß jeder theil die helfte der Mecklenburgischen lande begriffe, und zu Schwerin die stadt Wismar, insul Pöhl und Amt Neukloster gehörten. Diese drey stücke kamen durch den Westphälischen frieden an. 1648. an die Cron Schweden; hingegen wurde der Schwerinischen linie die Stifter Ratzeburg und Schwerin als Fürstenthümmer zum äquivalent davor gegeben. Als die Güstrowische linie obgedachter massen an. 1695. gäntzlich ausstarb, so waren von der Schwerinischen noch übrig des obgesetzten Christiani bruders sohn, Fridericus Wilhelmus, und bruder Adolph Friedrich II. die sich sowol um die Schwerinische als Güstrowische erbschafft stritten, endlich aber an. 1701. so verglichen, daß zwey besondere Regierungen seyn, Fridericus Wilhelmus, als des ältesten bruders sohn, den gröstен antheil der lande, Adolph Friedrich II. aber nur das Fürstenthum Ratzeburg und Herrschafft Stargard haben, in beyden linien aber hinführo die primogenitur gelten sollte. (siehe Schwerin und Strelitz.) Seit dem ist in beyden linien folgender massen succediret worden.

Schwerin.	Strelitz.
Fridericus Wilhelmus, starb an. 1713.	Adolphus Fridericus II. starb an. 1708.
Carolus Leopoldus.	Adolphus Fridericus III.

Bey gelegenheit des letztern successions-streits ward das Brandenburgische successions-recht auf Mecklenburg, davon oben gedacht worden, durch einen tractat des Churfürsten Friderici III. nachmaligen Königs in Preussen, mit dem Hertzoge Friedrich Wilhelm zu Schwerin an. 1693. erneuert, und auf die Fürstenthümmer Ratzeburg und Schwerin extendirt, auch an. 1708. bey der vermählung hochermeldten Königs mit der einzigen schwester dieses Hertzogs, Sophia Louise, nochmals bestätiget, worauf der König auch den titul und das wapen von Mecklenburg annahm, jedoch aber beyden linien genugsame versicherung gab, daß, so lange ihr stamm währte, keine neuerung oder eingriff in der landes-regierung geschehen sollte.

Carl Leopold, Hertzog zu Mecklenburg in Schwerin, hat den 19. april an. 1716. sich vermählet mit Catharina Iwanowna, des Czaars Ivan Alexiewitz tochter, und eine einzige tochter, Elisabetha Catharina Christina, gezeuget, welche den 18. dec. an. 1718. gebohren worden. Sie hat an. 1732. der Rußischen Czaarin Anna nahmen angenommen, und sich den 23. may an. 1733. zu der Griechischen religion bekannt. An. 1740. nach absterben der Kayserin, als ihr sohn Johannes oder Ivan III. zum Kayser ausgeruffen worden, erhielte sie den titul einer Groß-Fürstin, und ward Regentin. Sie muste sich aber, nachdem die Kayserin Elisabeth den 6. dec. an. 1741. den Rußischen thron bestiegen, nebst ihrem gemahl Anton Ulrich, Printzen von Braunschweig-Wolffenbüttel, und kindern nach Teutschland begeben.

Die regierung betreffend, führet solche jede linie in ihrem antheil vor sich, ohne etwas mit der andern gemein zu haben. Die Land-Stände sollen zu folge der an. 1572. und 1621. mit den Hertzogen errichteten verträge in wichtigen sachen zu Rath gezogen, auch 6. Land-Räthe bestellet werden, davon 4. in dem Hof-Gerichte, dahin von allen andern Gerichten auch Consistoriis appelliret werden kan, und welches noch aus 8. andern Räthen bestehet, beysitzen sollen. Es wird solches gewöhnlich zu Sternberg gehalten. Das Cantzley-Cameral-und Consistorial-Collegium ist heut zu tage in Rostock angelegt, woselbst auch der Schwerinische Hof zuweilen residiret. An. 1701. hat sich der Hertzog Friedrich Wilhelm mit der landschafft wegen der Reichs- und kreis- auch garnison-und Legations-steuren dahin verglichen, daß diese jährlich überhaupt davor 120000. thaler abtragen solle; jedoch das quartier und lager-statt vor den soldaten ausgenommen, darzu das land verbunden. Die übrige collecten werden ebenfalls nicht ohne der Land-Stände einwilligung eingefordert. Die Strelitzische linie soll nur 40000. Rthlr. gewisse cammer-einkünfte haben; die jährliche landschaffts-bewilligungen aber in dem Schwerinischen antheil sich auf 200000. thaler belauffen, worzu jedoch der Hertzog von seinen cammergüthern selbst 40000. thaler mit beytragen muß. Die berechtigungen des Hoch-Fürstlichen Hauses bestehen darinn: daß solches wegen der Hertzogthümmer Schwerin und Güstrow, und der Fürstenthümmer Schwerin und Ratzeburg auf Reichs- und Nieder-Sächsischen Kreis-tagen vier stimmen hat, davon die drey ersten von Schwerin, die letzte von Strelitz geführet wird; ferner daß von den Landes-Regierungen in sachen unter 400. Reichsthaler nicht kan an die Reichs-Gerichte appelliret werden. Es hat zwar dieses Haus vor Jülich, Hessen, Würtemberg, Pommern und Baden jederzeit den rang prätendiret, sich aber bis dato mit der alternation begnügen müssen. Auf das Hertzogthum Sachsen-Lauenburg hat dasselbe wegen einer gewissen erb-verbrüderung von an. 1431. anspruch gemacht. Von dem streit wegen des Warnemünder zolles mit Schweden siehe den artickul **Warnemünde**. *Krantzius*, in Vandalia. *Mareschalc. Turii* annal. Vandal. & Herul. *Calovius*, von erster ankunft und herkommen der Hertzoge von Mecklenburg. *Locerus*, de Ducib. Mecklenburgicis. *Laurenberg.* in castro doloris 5. Ducum Megalopolens. *Ejusd.* chron. Rostoch. **Fürstlich Mecklenburgische apologie wegen der entsetzung; Kayserliches manifest, warum beyde Hertzoge von Mecklenburg ihres Fürstenthums entsetzet.** *Thomæ* analecta Gustrav. Mecklenburgensia. *Spener.* sylloge historico-geneal. p. 701. seqq. *Schurtzfleisch.* de reb. Mecklenburg. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. **Europäischer Herold**, P. I. p. 492. seq. *Masii* antiquit. Mecklenb. **Kurtze historische und aus** *authenticis documentis & actis fideliter* **gezogene information von dem ursprunge und verfolg des Königlich-Preußischen und Märggräflich-Brandenburgischen eventual-succeßions-rechts an den sämtlich-Mecklenburgischen Reichs-lehen. Lünigs Reichsarchiv**, P. VII. p. 498. seq. *Acta publica.*

Meckmühl, eine stadt und Amt dem Hertzoge von Würtemberg Neustädtischer linie zuständig. Es gehörte anfänglich den Grafen von Hohenlohe, von welchen es Pfaltzgraf Ludwig an. 1445. vor 26000. fl. erkaufte. In der aufgetragenen execution aber wider den geächteten Churfürsten Philipp von der Pfaltz nahm es Hertzog Ulrich von Würtemberg nebst andern plätzen an. 1504. weg, und wurde von dem Kayser darinn bestätiget. Als aber Hertzog Ulrich nachgehends von dem lande entweichen muste, verkaufte es Kayser Carl V. an. 1521. an Würtzburg, dessen lehn es ehedem schon gewesen war. Wollte es Ulrich nach seiner wiedereinsetzung wieder haben, so muste er an. 1544. von Würtzburg es wieder lösen. Nachgehends da im dreißigjährigen kriege die Kayserlichen meister von Würtemberg waren, verschenckte es der Kayser Graf Maximilianen von Trautmansdorff, der es aber nebst Neustadt und Wamsperg an. 1646. an Würtemberg restituiren muste. In der theilung ist es nun der Neustädtischen linie zugefallen. *Crusius*, annal. **Historische** *Ephemerides* **von Würtemberg.**

† Sie liegt an der Jart, bey den äussersten mitternächtigen grentzen des Hertzogthums Würtemberg, gegen dem Odenwalde zu, 2. stunden unter Neuenstadt, und hat ein schloß nebst einer kirche auf einem berge. Wie es von Hohenlohe an die Pfaltz, und von dieser an Würtemberg gekommen, erzehlet Münster, Cosm. lib. III. und Crusius, ann. P. III. lib. VII. & IX. *M. Steinw.* MSct.

* **St. Medardus**, Bischoff von Noyon, war zu Salenci von vornehmen eltern gebohren, die ihn sehr gottsfürchtig erzogen, und insonderheit zu guten wissenschafften anhielten. In beyden stücken gab er auch gleich in seiner jugend grosse hoffnung von sich, und bezeigte sich vornemlich gegen die armen so freygebig, daß er ihnen oft sein kleid vom leibe mittheilte. Als er einsmals einem, der sein pferd verlohren hatte, eines von seines vatters pferden schenckte, und deswegen von den knechten hart angefahren wurde, geschahe es, daß wie sie die pferde im stalle zehlten, die zahl derselben gantz war, und keines mangelte. Ein ander mal, als die einwohner des landes wegen der grentzen streitig waren, setzte er den fuß auf einen der marcksteine, von dem gestritten wurde; da denn seine fußstapfen dem stein gantz eingepräget wurden, und die streitigen parteyen, als sie dieses wunder sahen, mit dieser entscheidung sich zufrieden gaben. Er war von seinen eltern des Bischoffs von St. Quintin auffsicht übergeben worden, und als solcher starb, succedirte er ihm an. 530. in dem Bißthum, welches er hernach wegen der

der gefahr von den Barbarischen völckern nach Noyon verlegte. Weil er nun seinem amte sehr rühmlich vorstund, und ein gar frommes leben führte, ward ihm auch zugleich das Bißthum Tournay in den Niederlanden anvertrauet, welches er unter vielen widerwärtigkeiten verwaltete, jedoch die wilden Flandrer damals meistens zum Christlichen glauben brachte. Er starb an. 545. und ward zu Soissons begraben. Bey seinem begräbnis kamen zwey weisse dauben von dem himmel geflogen, und nachdem sie eine zeitlang über dem sarge geschwebet, kam aus dem grabe die dritte daube darzu, schwang sich mit den andern zweyen in die höhe, und flogе gen himmel zu. Als um das jahr 900. die Normänner in Franckreich einfielen, wurde sein leichnam von Soissons nach Dijon gebracht. Einige reliquien von ihm sind auch zu Geldmacken in Brabant, allwo er als Patron verehret wird. Man feyert ihm den 8. junii; siehe auch den folgenden artickul.

* **Medardus-tag**, ist den 8. junius gefällig, und soll eben der tag seyn, an welchem ein gewisser Bischoff in Franckreich, nahmens Medardus, von dem oben ein besonderer artickul, im jahr 545. gestorben. Und trägt man sich von demselben mit der erzehlung, als ob es gleich an dem tage, da gedachter Medardus todes verfahren, warm wasser geregnet, daher es auch kommt, daß man meynet, wenn es am Medardus-tage regnet, daß es folglich 30. tage hinter einander regnen müste. Die wein-hacker und bauers-leuthe geben sonderlich auf diesen tag achtung, und einige abergläubische leuthe halten ihn vor einen Patron des weins.

Medea, eine tochter des Königs von Colchis, Aetes, welcher vor einen sohn der sonne, und der Persa, einer tochter des Oceans, ausgegeben worden; wiewol auch andere der Medea mutter Hypseam, oder auch Idyiam nennen. Als Jason, ein sohn des Thessalischen Königs Aesonis, an ihres vatters Hof kam, und das bey demselben befindliche göldene vließ abholen wollte, gab sie ihm so gute anschläge und mittel an die hand, daß er gewisse feuerspeyende ochsen und einen grausamen drachen, welche Aetes zu des besagten göldenen vliesses bewahrung verordnet hatte, glücklich überwand, und des nachts mit diesem kostbaren schatz davon kam. Medea selbst, die sich in ihn verliebt, folgte ihm nach, und ward von ihm geheurathet. Weil sie aber vorher sahe, daß ihr vatter sie verfolgen würde, zerschnitte sie ihren leiblichen bruder Absyrthum, den sie ausdrücklich zu solchem ende mit sich genommen hatte, in viel kleine stücke, und streuete dieselbige auf den feldern, wodurch sie mit dem Jason reisen muste, allenthalben herum, damit in deren zusammenlesung (wie solches hernach würcklich erfolget) Aetes möchte aufgehalten werden. Nachdem sie mit ihrem gemahl in dessen vatterland gekommen, brachte sie es vermittelst ihrer zauber-künste, worinn sie eine vollkommene meisterin soll gewesen seyn, dahin, daß ihr schwieger-vatter Aeson bey seinem hohen alter gantz wieder verjüngert ward. Hierauf baten die töchter des Peliä, welcher Aesonis unächter bruder war, daß sie besagtem ihrem alten vatter gleichfalls seine vorige jugend wieder schencken möchte. Sie versprach es ihnen, wenn sie vorhero mit ihren eigenen händen dem Peliä alles geblüt aus dem leibe würden gezapft haben. Allein da solches geschehen, ließ sie Peliam sterben, um sich an ihm wegen unterschiedener ungerechtigkeiten zu rächen, die er ihrem gemahl erwiesen hat. Dieser faßte endlich wider Medeam einen widerwillen, und verstieß sie, heurathete hingegen Creusam, eine tochter des Corinthischen Königs Creontis. Hierauf erwürgte Medea 2. mit dem Jasone gezeugte kinder vor dessen augen, der Creusa aber schickte sie, unter dem schein eines geschencks, ein künstlich verfertigtes kästlein, nach dessen eröfnung ein zauberisches feuer heraus fuhr, welches diese ihre mitbuhlerin, nebst ihrem gantzen pallast verzehrte. Nach verrichteter dieser that flog Medea vermittelst ihrer hexerey, durch die luft nach Athen. Zu den obstehenden ertichtungen setzen einige Poeten dieses hinzu, daß sie zuletzt mit dem Jason wieder ausgesöhnet, und aufs neue dessen gemahlin worden. *Apollon.* & *Valer. Flacc.* in Argonaut. *Cal. Rhodigin. Hygin.* fab. 24. *Diod. Sicul.* lib. IV. c. 52. *Ælian.* lib. XII. c. 42. *Ovid.* lib. VII. metamorph. *Seneca* Medea. *Euseb.* in chron. *Apollod. Pomey*, panth. mythic. p. 241. 242. *Bayle.*

Medellin, lat. Metellinum, eine in dem Spanischen Estremadura, an dem flusse Guadiana gelegene kleine stadt, welche von dem Römischen Bürgermeister, Qu. Cäcilio Metello, soll erbauet worden seyn. Der Castilianische König Johannes II. machte sie an. 1429. zu einer Grafschafft, und schenckte sie Petro Ponce de Leon; an. 1445. aber entzog er sie ihm wieder, und gab sie Johanni Pacheco, Marggrafen von Villena. Mit dessen natürlicher tochter kam sie an ihren gemahl, Rodericum Portocarero, welcher an. 1456. von dem gedachten Könige die confirmation darüber erhalten, und sie auf seine nachkommen gebracht hat. Imhof, Grandes von Spanien.

Medelpadia, eine Schwedische landschafft längst dem Sinu Bothnico, zwischen Ingermanland, Helsingen und Jempteland gelegen. Sie hat ungefehr 35. meilen in die länge, und 10. in die breite, ist aber gantz voller gebürge und wälder, und hat folglich keine städte. Die einwohner leben wie die Lappen in hütten, die von baum-ästen bereitet, und mit fellen bedecket sind. *Mary*, Dict.

Medelserthal, Vallis Medullina, ein zwar zwischen hohen bergen eingeschlossenes, aber doch ebenes, lustiges, etwan acht stunden langes thal im Grauen Bund, durch welches der mittlere Rhein, bey St. Maria, Medels, St. Gallo, St. Giacomo, St. Rocco, Curaglia und Suliva vorbey, und unfern dem kloster Disentis in den vordern Rhein läuft. Bey Suliva wächst sommer-korn, rocken und gersten; sonsten ist das gantze thal gras- und weyd-reich. Scheuchzers bergreise, tom. III. p. 87. *

Medenblick, ist eine stadt mit einem hafen, in Nord-Holland, an der Süder-see, drey meilen von Enckhuysen, und eben so weit von Hoorn gelegen. Sie ist die 17de von den 18. städten, welche in der versammlung der Staaten von Holland sitz und stimme haben.

Medezibor, ist eine kleine stadt und Herrschafft in dem Schlesischen Fürstenthum Oels, an den Polnischen grentzen 7. meilen von Breßlau gelegen. Die Freyherren von Maltzan haben sie den Hertzogen von Würtemberg-Oels kaufweise überlassen.

Medgies, siehe **Medwisch**.

* **Mediarota**, oder **Scarampus**, (Ludewig) ein Cardinal, war an. 1402. zu Padua von geringen eltern gebohren, wurde aber nachgehends seiner grossen verdienste wegen zu den höchsten ehren-stellen befördert. Anfangs studirte er in seinem vatterlande die Medicin, ward auch Doctor, und soll eine gute zeit in derselben practiciret haben. Als er aber nach Rom kam, änderte er nach den damaligen kriegerischen zeiten seine lebensart, und ward ein soldat. Er that seine erste kriegs-dienste unter dem Papst Martino V. und hielt sich dermassen tapfer, daß er das Bißthum Traw in Dalmatien zur vergeltung bekam. Hierauf ward er Ertz-Bischoff zu Florentz, und wohnte dem daselbst angeordneten Synodo bey. Eugenius IV. machte ihn zu seinem General en chef, da er denn die schwürigen Römer alsobald zum gehorsam brachte, den Kirchen-Staat von den feinden befreyete, und viel andere siege erfochte. Diese wichtige dienste belohnte ihm sodann der Papst mit dem Cardinals-hut. Als er zu dieser würde gelangt, stürtzte er den Cardinal Vitelleschi, und bereicherte sich nach dessen tode mit dessen grossen güthern. Bald darauf ward er zum Patriarchen von Aquileia ernennet, und ob er gleich selbst aus dem Venetianischen gebürtig war, machte er doch eben so grosse forderungen an die Republick, als sein vorgänger, und würde ausser streit sein vermeyntes recht mit den waffen zu behaupten gesuchet haben, wo nicht der Papst ihn zurück gehalten hätte. Doch verglich er sich mit derselbigen endlich, und ward unter die Venetianischen Patricios aufgenommen, da er denn den nahmen Mediarota annahm. Im übrigen war er bey dem Papst Eugenio alles, und lenckte denselben gäntzlich nach seinem willen. Er blieb auch unter den folgenden Päpsten in grossem ansehen. Calixtus III. gab ihm das commando der Päpstlichen trouppen, welche an. 1456. nach Ungarn geschickt worden, da er denn die Türcken bey Belgrad schlagen half, folgends auch zur see im Archipelago ihnen abbruch that. Pius II. aber rufte ihn wegen der in Italien und in Rom selbst sich regenden unruhe zurücke. Er starb endlich unter Paulo II. der ihn zum Bischoffe von Albano gemacht hatte, zu Rom an. 1465. den 13. oder 22. mertz im 63. jahre seines alters. Er war mehr ein weltmann als ein Geistlicher, wie denn ausser seiner kriegerischen art und grossen geschicklichkeit in kriegs-sachen, insonderheit von ihm angemerckt wird, daß er von allem, was zur pracht gehöret, ein grosser liebhaber gewesen, eine grosse anzahl bedienten, pferde und hunde gehalten, grosse banquete gegeben, kostbare mobilien gehabt, und durchgehends einen fast Königlichen pracht getrieben, auch dergleichen lebensart zuerst am Päpstlichen Hofe eingeführt, daher er von vielen nur der Cardinal Lucullus genannt worden. Er hinterließ briefe an Franciscum Barbarum, und an Johann von Capistrano, welche mit einer gantz ungemeinen gelehrsamkeit angefüllt seyn sollen. *Ciaccon. Thomasin.* in elogiis vir. illustr. *Oudin.* tom. III. *Oldoin.* in Athen. Rom. *Pignor.* de ant. scr. Pat. ad Molinum. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patavini, tom. II. p. 169. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 270.

MEDIASTINI, so hiessen zu Rom die knechte von der mittlern gattung, welche weniger als die vornehmsten, Atriensis und Dispensatores, aber doch noch besser als diejenige, so man immer in banden hielte, waren. In diese classe gehören, wie es scheinet, die Ostiarii, Scoparii, Unctores, Balneatores, &c. Doch muß man auch einigen, so man auf dem lande und zum ackerbau brauchte, diesen nahmen gegeben haben, weil sonderlich Cicero des Catilinä zusammen gerafftes volck unter andern scheltworten auch rusticos mediastinos nennet. *Cic.* Catil. II. *Pignorius*, de servis p. 79. *Pitiscus*, II. 147. *

† **Medicis**, (die familie von) ist bereits von vielen sæculis her in der stadt Florentz in dem grösten ansehen gewesen, und hat durch die kaufmannschafft grossen reichthum erworben. Von derselben ursprung haben die scribenten nicht einerley meynung. Einige vergehen sich so weit, daß sie vorgeben, es hätte Everhardus de Medicis an dem Hofe Kayser Carls des grossen sich befunden. Alexander Sardi berichtet, daß um das jahr 1168. Anselmus von Medicis dem Papst Alexander

wider den Kayser Fridericum II. beygestanden. Cipriano Manente giebt vor, daß Jacobus de Medicis der vornehmste in dem Rath zu Orvieto an. 1030. gewesen. Jedoch ist die succession dieses hauses nicht eher richtig anzutreffen, als wenn man solche von Philippo de Medicis, so an. 1250. gelebet, herleitet. Es hatte sich dieser durch seine klugheit in solche hochachtung gesetzet, daß sich die Guelphen zu Florentz mehrentheils seines raths wider die Gibellinen bedienten. Diese hingegen suchten an der Mediceischen familie ihre raache deswegen auszuüben. Allein sie trafen so wenig ihren zweck, daß vielmehr gedachter familie die bürgerschafft und die vornehmsten ämter der Republick gegeben wurden. Dieser Philippus starb an. 1258. und hinterließ unter andern kindern Everardum I. und Clarissimum I. welcher letztere, wie in folgenden artickuln erinnert werden soll, nach einiger meynung, die Mediceische familie zu Mayland fortgepflantzet. Everardus I. lebte um das jahr 1280. und wurde ein vatter Everardi II. welcher an. 1314. Gonfaloniero, oder Panner-Herr zu Florentz gewesen, und mit Mandica Arrigucci von Fiesole Juvencum I. und Clarißimum II. gebohren, von welchen beyden, als den stamm-vättern besonderer linien, gleich jetzo ein mehrers soll gesagt werden. Juvencus I. hatte zur ehe Nucciam Ruccellai, und zeugte mit ihr nebst Francisco, von welchem eine grosse in dem Florentinischen noch blühende posterität entsprossen, Julianum de Medicis, welcher an. 1350. mit Tellina Donati unter andern kindern Julianum de Medicis, den stamm-vatter der Marchesen di St. Angelo und Castellina, wie auch Antonium de Medicis gezeuget. Dieser letztere wurde von Cilla Bonacorsi ein vatter Bernardetti von Medicis, so von der Florentinischen Republick in den wichtigsten kriegs- und Staats-affairen nützlich gebraucht, und nach erhaltenem siege wider Piccininum, des Hertzogs zu Mayland Feld-Obersten, an. 1440. zum Ritter geschlagen worden. Eben dieser erlangte auch zum andern mal die hohe würde eines Panner-Herrn, und hinterließ 2. söhne, Laurentium und Everardum III. Der letztere davon wurde gleich seinem vatter zweymal Panner-Herr zu Florentz, nemlich an. 1485. und 1513. und zeugte 2. söhne, deren geschlecht noch heut zu tage blühet. Sein bruder Laurentius hatte gleichfalls 2. söhne, Octavianum und Galleottum. Der letztere von ihnen hatte unter andern söhnen Franciscum, dessen sohn Cosmus de Medicis ein Französischer Capitain war, und seine tochter mit dem berühmten Marschall von Franckreich, Ludovico von Marillac, vermählete. Octavianus de Medicis hatte es in währender austreibung derjenigen Medicis, welche von Laurentio Illustri herstammten, und dem wegen solcher vertreibung für die Florentinische freyheit geführten kriege die partey des volcks gehalten, und war dazwischen zu verschiedenen ehren-ämtern befördert, und in den wichtigsten dingen zu rath gezogen worden, welches jedoch nicht hinderte, daß er nicht auch nach dem der stadt abgezwungenen vergleich, und da nun seine verwandte völlig über dieselbige meister worden, seine ehre und ansehen erhalten. Seine söhne waren Bernhardus und Alexander. Alexander wurde an. 1535. gebohren, hielt sich anfangs an des Groß-Hertzogs Cosmi I. Hofe auf, und wurde von ihm an. 1567. zum Ritter des ordens St. Stephani gemacht. Nachmals begab er sich in den geistlichen stand, und führte den character eines Florentinischen Gesandten 15. jahr lang zu Rom. Er wurde auch Bischoff zu Pistoja, und an. 1574. Ertz-Bischoff zu Florentz. An. 1583. empfieng er den Cardinals-hut, ja an. 1605. den 1. apr. wurde er gar zum Römischen Papst erwehlet, worauf er den nahmen Leonis XI. angenommen, aber noch den 27. desselben monats das zeitliche gesegnet. Sein bruder Bernhardus brachte die Herrschafft Ottajano in dem Königreiche Neapolis an sich, und hinterließ von Julia de Medicis, einer natürlichen tochter Alexandri, des ersten Hertzogs zu Florentz, Alexandrum, Freyherrn von Ottajano, welchem Delia Sanseverina Bernhardum und Octavianum, so beyderseits den titul eines Fürsten von Ottajano angenommen, gebohren. Der erstere davon starb ohne kinder, der andere aber pflantzte mit Diana Caracciola, des Fürsten Marini von San Buoná tochter, das geschlecht fort, und wurde von ihr ein vatter Josephi und Franciscä; diese wurde an Philippum Caetano, Fürsten von Caserta, vermählet. Ihr bruder wurde an. 1700. von dem Könige Carolo II. zu einem Grand von Spanien gemacht. Seine gemahlin Sueva Davalos, des Fürsten Andreä von Monte-Sarchio tochter, gebahr ihm Octavianum de Medicis und Andream, welcher letztere in der ersten belagerung der stadt Ofen an. 1684. geblieben. Octavianus führet den titul eines Hertzogs von Sarno, und hat sich mit Theresia de Mari, Fürsten von Aquaviva tochter, vermählet, auch mit ihr Josephum de Medicis gezeuget.

Clarißimus II. de Medicis, ein bruder Juvenci des stammvatters der kurtz vorhero ausgeführten Fürsten von Ottaiano, und ein sohn Everardi II. von Medicis, vermählte sich mit Lisa Donati, und zeugte mit ihr Everardum IV. Bicci beygenannt, welchem seine gemahlin Jacobina Spini, so an. 1358. gelebet, Johannem gebohren. Dieser Johannes brachte sich durch seinen reichthum und klugheit sonderbares ansehen bey der Republick zuwege, und wurde an. 1409. ingleichen an. 1414. mit unter den Magistrat der Zehner erwehlet. Als der abgesetzte Papst Johannes XXIII. an. 1419. zu Florentz gestorben, wurde dieser Johannes de Medicis zum Mit-Executor seines testaments ernennet, worauf er selbsten an. 1428. das zeitliche gesegnet. Ihm folgte seine gemahlin Piccarda, sonst auch Nannina de Bueri genannt, an. 1433. in der sterblichkeit, nachdem sie eine mutter Cosini und Laurentii worden, welche beyderseits das geschlecht fortgepflantzet. Cosmus wurde an. 1389. gebohren, und erwarb sich grossen ruhm. Er starb an. 1464. von seiner gemahlin Contesina de Bardi Petrum nach sich lassend. Derselbe brachte es dahin, daß die Pitti, als feinde seines hauses, bannisiret wurden, und starb an. 1472. Laurentium und Julianum nach sich lassend. Der letztere, so an. 1453. gebohren, wurde von den zusammenverschwornen de Pazzi in der haupt-kirche zu Florentz an. 1478. ermordet, einen natürlichen sohn, so unter dem nahmen Clementis VII. an. 1523. Papst worden, nach sich lassend. Sein bruder Laurentius entgieng dieser gefahr, und starb an. 1492. eines natürlichen todes, von Claricia Orsini Petrum, Johannem, und Julianum II. hinterlassend. Von Johanne, so unter dem nahmen Leonis X. Papst worden, siehe Leo X. Julianus II. Hertzog zu Nemours, so an. 1478. gebohren, und an. 1516. gestorben, zeugte zwar mit Philiberta, Hertzogs Philippi von Savoyen tochter, keine kinder, ausser der ehe aber wurde er von einer adelichen wittwe ein vatter Hippolyti, welcher Cardinal worden. Der erste sohn Petrus wurde an. 1471. gebohren, und führte eine so üble conduite, daß er aus Florentz, durch böses gewissen getrieben, entwiche, auch darauf vor einen feind des vatterlandes, das gantze Mediceische geschlecht aber des regiments unfähig erklärt wurde. Endlich begab er sich bey dem Könige Ludovico XII. in Franckreich wider Neapolis in kriegs-dienste, und ertranck in dem flusse Garigliano an. 1503. nachdem er von seiner ersten gemahlin Alphonsina Ursina an. 1492. ein vatter Laurentii worden. Der Papst Leo X. machte denselben zum Hertzoge von Urbino an. 1516. nachdem er dieses land dem rechtmäßigen besitzer Francisco Maria von Rovere abgenommen. Dieser neue Hertzog starb hierauf an. 1518. von Magdalena de la Tour, Johannis Grafen von Auvergne tochter, Catharinam, die nachmals Königin in Franckreich worden, nach sich lassend. Man sagt auch, daß er einen unächten sohn, nahmens Alexandrum, gehabt, wiewol andere, welche die sache besser wissen wollen, den Papst Clementem VII. zum vatter machen. Dieser Alexander ward an. 1532. der erste Hertzog von Florentz, und ohne hinterlassung ehelicher leibes-erben an. 1537. ermordet. Siehe von ihm den besondern artickul.

Laurentius, ein sohn Johannis und bruder Cosmi, wurde an. 1394. gebohren, und mit gedachtem seinem bruder nach Padua bannisiret, aber zugleich mit ihm restituiret. Er starb an. 1440. nachdem er von seiner gemahlin, Ginevra Cavalcanti, Petrum Franciscum gezeuget. Dieser wurde an. 1477. ermordet, nachdem er von Laudomia Acciajoli ein vatter Laurentii und Johannis worden. Des erstern söhne, Petrus Franciscus und Eberhardus, wurden Panner-Herren zu Florentz, und der älteste von ihnen zeugte Laurentium, welcher, wie bereits erinnert worden, Hertzog Alexandern seinen vetter ermordet. Petri Francisci anderer sohn, Johannes, so an. 1467. das licht erblicket, ist der stamm-vatter der letzt ausgestorbenen Groß-Hertzoge von Florentz worden. Die Florentiner relegirten ihn nebst seinem bruder Laurentio auf die land-güther, worauf sie beyde unter Franckreich kriegs-dienste annahmen. Johannes starb an. 1504. nachdem er von seiner gemahlin Catharina Sfortia, Hertzogs Galeacii Mariä zu Mayland tochter, an. 1498. einen sohn mit ihm gleiches nahmens erhalten. Dieser wurde ein sehr berühmter Kriegs-Held, und legte wider der Florentiner feinde, die Venetianer, Franzosen, Graubündter, Schweitzer und Spanier vortrefliche proben seiner tapferkeit ab, starb aber an. 1526. an einem schuß, den er bey Governuolo empfangen. Seine gemahlin Maria, Jacobi Salviati tochter, gebahr ihm an. 1519. Cosmum I. welcher sich durch seine klugheit und glückseligkeit in grosses ansehen gebracht, wie unter dem wort Cosmus I. ausführlicher zu lesen. Er starb an. 1574. nachdem er von seiner gemahlin Eleonora, Petri von Toledo Marggrafen zu Villa Franca, Vice-Königs zu Neapolis tochter, Franciscum, Petrum, Johannem, Garsiam und Ferdinandum I. auch sonst noch einen natürlichen sohn, Johannem de Medicis, Marggrafen von St. Angelo, der an. 1627. als Venetianischer General gestorben, gezeuget. Franciscus I. wurde an. 1541. gebohren, und ererbte von seinem vatter ursäglichen reichthum. Der Kayser Maximilianus II. bestätigte ihn in der Groß-Hertzoglichen würde, worauf er an. 1578. gestorben, nachdem ihm seine gemahlin Johanna, Kaysers Ferdinandi I. tochter, an. 1566. Mariam gebohren, die sich an. 1600. an den König Henricum IV. in Franckreich vermählet. Petrus diente als Spanischer General wider die vereinigten Niederlande, und starb an. 1603. ohne männliche erben. Von Johanne wird weiter unten ein mehrers zu finden seyn. Garsias soll wegen des an seinem bruder Johanne auf der jagd begangenen mordes von dessen diener, oder vielmehr, nach anderer bericht, unter denen auch Thuanus selbsten ist, von seinem eigenen vatter Cosmo zu wohlverdienter strafe des begangenen bruder-mords an. 1562. entleibet worden seyn, wiewol freylich anfangs, um die sache zu unterdrucken, ausgesprenget worden, daß er nebst gedachtem Johanne an der pest gestor-

gestorben. Ferdinandus I. von welchem an seinem ort ein mehrers zu finden, vermählte sich an. 1589. mit Christina, Hertzogs Caroli zu Lothringen tochter, die ihm nebst Carolo, so Cardinal worden, und als Decanus seines Collegii gestorben, Cosmum II. von welchem ebenfalls an seinem ort weitläuftiger gehandelt wird, gebohren. Hier ist nur zu erinnern, daß ihm seine gemahlin Maria Magdalena, Ertz-Hertzog Carls von Oesterreich tochter, Ferdinandum II. Johannem Carolum, Matthiam, Leopoldum, Margaretham, Annam, und andere kinder gebohren. Johannes Carolus, Maltheser-Ritter und Prior zu Pisa, wurde an. 1611. gebohren. An. 1638. bekam er von dem Könige in Spanien den General-stab über dessen flotte in dem Mittelländischen meere, und an. 1644. gab ihm der Papst den Cardinals-hut. Hierauf aßistirte er an. 1655. zu Rom als pathe der firmung der Königin Christinä von Schweden, und starb an. 1663. welchem sein bruder Leopoldus, so gleichfalls Cardinal worden, an. 1675. in die andere welt gefolget. Von Matthia ist ein absonderlicher artickul zu lesen. Von den töchtern wurde Margaretha Hertzogs Odoardi zu Parma, und Anna Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli von Oesterreich gemahlin. Der älteste sohn, Ferdinandus II. wurde an. 1610. gebohren. An. 1642. schloß er mit Venedig, Parma und Modena wider den Papst Urbanum VIII. eine allantz, und schlug in dem folgenden jahre dessen trouppen zu zweymalen, machte aber an. 1644. wiederum friede, und starb darauf an. 1670. von Victoria, Friderici des letzten Hertzogs zu Urbino erb-tochter, Cosimum III. und Franciscum Mariam nach sich lassend. Dieser letztere, so an. 1660. den 12. nov. gebohren worden, wurde an. 1686. von dem Papst Innocentio IX. zum Cardinal gemacht, worauf ihn sowol der Kayser als König von Spanien zum Protector des Hauses Oesterreich angenommen, indem viele unter den Cardinälen seine creaturen oder vasallen seines Hauses waren. Nachdem aber hierauf der Hertzog Philippus von Anjou sich des Königreichs Spanien angemasset, nahm dieser Cardinal die protection sowol von Spanien als Franckreich über sich. Cosimus III. wurde an. 1642. den 14. aug. gebohren. Seine gemahlin Margaretha Louisa, Hertzogs Gastonis Johannis Baptistä von Orleans tochter, die ihm an. 1661. beygelegt worden, hat ihm gebohren an. 1663. Ferdinandum III. welcher sich an. 1689. mit Violanta Beatrix, des Churfürsten Ferdinandi Mariä in Bayern tochter, vermählet, und den 30. oct. an. 1713. ohne leibes-erben verstorben; an. 1667. Annam Mariam Ludovicam, des Churfürsten Johannis Wilhelmi in der Pfaltz zweyte gemahlin; und an. 1671. Johannem Gastonem, welcher als der letzte Groß-Hertzog dieses geschlechts den 9. jul. an. 1737. gestorben. Er hatte von seiner gemahlin, Anna Maria Francisca, Hertzogs Julii Francisci von Sachsen-Lauenburg tochter, und Pfaltzgrafen Philippi Wilhelmi von Neuburg wittwe, welche erst den 15. oct. an. 1741. gestorben, keine kinder gezeuget. Seine schwester, die Churfürstin von der Pfaltz, welche den 8. jun. an. 1716. wittwe worden, und demnach zu Florentz gelebet, ist den 18. febr. an. 1743. gestorben, und hiemit ist dieses geschlecht erloschen. *Varchi & Segni* istor. Fior. *Scipione Ammirato. Francisco Zazzera. Rittershusius. Andr. Farino. Ciacconio & Francisco Sansovino. Famigl. d'Ital. Reusnerus & Henninges*, in tab. geneal. *Jean Nestor*, hist. de la Maison de Médicis, dédiée à la Reine Catherine de Méd. *Sammarthanus. Justel. Guichenon*, &c. Imhofs hist. stamm-tafeln, P. II. tab. 107. seq. & in geneal. Italiæ. *Acta publica.* Siehe Florentz. *

Medicis, (Alexander von) der erste Hertzog von Toscanien, ein natürlicher sohn Laurentii Medicis, Hertzogs von Urbin, wiewol viele in der meynung stehen, daß vielmehr der Papst Clemens VII. sein wahrer vatter gewesen, oder wenigst zu seyn geglaubt habe; weil dieser ihn, ungeachtet er gewiß viel schlechtere gaaben und tugenden an sich hatte, als sein vetter, der Cardinal Hippolytus von Medicis, dennoch, da er einen aus diesem hause zum Florentinischen Fürsten vorzuschlagen hatte, den Alexandrum weit vorgezogen. Wie dem allem, so ward dieser gebohren an. 1510. und an. 1536. verheurathet mit Margaretha, Kaysers Caroli V. natürlichen tochter, durch welche er einen vesten fuß zu Florentz, von dannen er an. 1527. verjagt worden, setzte, und die stetswährende Statthalterschafft daselbst bekam, nachdem die stadt Florentz durch die bekannte gewalt dahin gedrungen worden, daß sie nicht nur die Medicis wieder einnehmen, sondern auch gar sich deren Herrschafft unterwerffen muste. Weil er nun einen starcken rückenhalter an dem Kayser und Papst hatte, die grossen eiferer der freyheit theils getödtet, theils ausgetrieben waren, und endlich die stadt durch eine besatzung und neuangelegte citadelle im zaum gehalten wurde; so jagte er den Florentinern eine solche forcht ein, daß, ob er gleich nicht das regiment zum gemeinen besten, sondern nach seiner eigenen phantasie führte, schwere auflagen machte, seinem gesinde und soldaten die gröbsten ausgelassenheiten gegen die bürgerschafft zulasse, und insonderheit mit weibern die schändlichste unzucht triebe, daß fast niemands weiber noch töchter, auch nicht die Nonnen in den klöstern, vor ihm sicher blieben; selbigem doch niemand sich widersetzen durfte. Indessen ward er bey jederman, auch so gar bey seinen eigenen verwandten, äusserst verhaßt, und von Laurentio Medicis, seinem vetter, der ihm doch bis dahin zu allen seinen missethaten meisterlich geholffen hatte, den 7. jan. an. 1537. in dieses seinem hause erschlagen, welcher ihm versprochen hatte, in selbiger nacht eine schöne Dame zuzuführen, und also unter selbigem prätert ihn überfallen; wiewol es mühe kostete, dem Alexandro, welcher sich best-möglichst wehrte, das leben zu nehmen, obschon Lorentzo einen gewissen Michele de Tovalaccino, dem man in Florentz zum gespötte den beynahmen Scoronconcolo gab, zum mithelffer genommen, auch den Hertzog noch in dem bethe liegend, und ehe er sich etwas böses vermuthete, durch und durch gestochen hatte; massen er sich nichts destoweniger mit jenem auf dem bethe überwarf, und ihn in den lincken daumen dergestalt bisse, daß er solchen hernach nicht mehr brauchen können, bis endlich Scoronconcolo, weil er mit dem degen nicht wohl zukommen mochte, dem Alexandro durch ein kleines messer den hals abschnitte. Er verließ keine kinder von der Margaretha, die der Kayser hernach an Octavium Farnesium, Hertzog zu Parma, verheurathet. Es wird diesem Alexandro sonst doch das lob gegeben, daß er die gerechtigkeit geliebet und gern administriret hat; gestalt er, als ein bauer eines kaufmanns verlohrnen beutel mit 60. ducaten gefunden, und der kaufmann dem finder die zum recompens versprochene zehen ducaten nicht geben wollen, vorwendende, daß 70. ducaten im beutel gewesen, selbigem bauer den beutel mit den 60. ducaten zugesprochen, und den ungerechten kaufmann, der seine parole nicht gehalten, so lange warten heissen, bis einer käme, der seinen beutel mit 70. ducaten gefunden hätte. *Thuan.* lib. I. hist. *Jovius. Gratianus*, de casib. viror. illustr. p. 280. seq. *Varchi*, stor. Fior. *

* Medicis, (Lorentz von) ein sohn Petri Frantzens von Medicis und Maria Soderini, hat sich vornemlich deswegen bey der nachwelt bekannt gemacht, weil er seinen vetter Alexander von Medicis, den ersten Hertzog zu Florentz, gewaltthätiger weise mit hülffe seines dieners in seinem eigenen hause an. 1537. ums leben gebracht hat. (Siehe den vorhergehenden art.) So bald er diese schöne that verrichtet, war er in Florentz nicht sicher, dahero flohe er nach Bononien und von dar nach Venedig. Da ihm nun zu ohren gebracht worden, daß man ihm unterdessen zu Florentz das leben abgesprochen, und Cosmum zum Hertzoge erwehlet hätte; so muste er sich die lust, nach Florentz zu kommen, vergehen lassen. Er schiffte dahero bald da, bald dorthin, besahe Constantinopel, und begab sich endlich in Französischen schutz. Da er aber wieder nach Venedig gehen wollte, so wurde er unterwegs von einem Hauptmann, der bey Cosmo in diensten stund, ebenfalls hingerichtet. *Jovii* elog. lib. VI. *Gratianus*, de casibus virorum illustr.

Medicis, (Cosmus) der grosse wegen seiner klugheit zugenannt, Johannis de Medicis sohn, wurde an. 1389. gebohren. Er regierte die Florentinische Republick mit unvergleichlicher klugheit, handelte durch die gantze welt, und vermehrte dadurch den von seinem vatter ererbten grossen schatz auf eine unglaubliche art, welches ihm viel feinde machte, so, daß er und sein bruder Laurentius verjagt wurden. Sein bruder wurde nach Padua, er selbsten aber nach Venedig banniset. Diese seine relegation geschahe an. 1433. konnte aber nicht verhindern, daß er sich durch seine meriten und tugenden bey den grössesten Printzen in grosse estime setzte. Das folgende jahr wurde er mit vieler ehrbezeigung wieder zurück geruffen, und der erlöser des volcks und vatter des vatterlandes genennet. Seine feinde hingegen, Reinaldo de gli Albizzi, Nidolfo Peruzzi, Nicolo Barbadori und Palla Strozzi des landes verwiesen. Damit er nun keine gelegenheit mehr zu seiner verfolgung den feinden geben möchte, hielt er sich stille, theilte reiche allmosen aus, und stiftete viel kirchen und klöster. Er war auch ein grosser liebhaber der gelehrten leuthe, und hatte deren allezeit viel um sich, wodurch er sich einen unsterblichen nahmen erwarb, welcher noch mehr durch seine vortrefliche bibliotheck vergrössert worden, so Catharina von Medicis hernach in dem XVI. sæculo mit ihrem bruder theilte, und ihren theil mit in Franckreich brachte, worinn sehr viel herrliche Griechische manuscripta waren, welche noch anietzo einen grossen theil der besten Königlichen Griechischen manuscripten ausmachen. Endlich starb Cosmus nach einer langen und ruhmwürdigen regierung an. 1464. in dem 75. jahre seines alters, von seiner gemahlin Contesina de Bardi Petrum nach sich lassend. *Machiavell.* lib. IV. hist. Flor. *Jovius*, in elog. lib. VII. in vita Leonis X. *Nestor*, hist. des Méd. *

Medicis, (Franciscus Maria) gebohren den 12. nov. an. 1660. ein jüngerer sohn Ferdinandi II. Groß-Hertzogs von Florentz, welchen er mit Victoria, Friderici, des letzten Hertzogs von Urbino, tochter und erbin, gezeuget hatte. Nachdem er unter der anführung des Marggrafen Horatii Balalti Nerli und des Grafen Philippi von Elei zu einigen jahren gekommen, gab ihm sein ältester bruder, der Groß-Hertzog Cosmus III. das Gouvernement von Siena. Ferner ward er Groß-Prior von dem Maltheser-orden zu Pisa, Abt von St. Galgano in Siena, und endlich den 2. sept. an. 1686.

von Innocentio XI. zum Cardinal-Diacono gemacht. Nachmals bekam er die protection sowol von Teutschland, als auch von der Spanischen Monarchie, und zugleich in dessen ansehen nicht geringe pensionen. In den drey Conclavibus nach Innocentii XI. Alexandri VIII. und Innocentii XII. tödtlichem hintritt, hatte er viel zu sprechen, und unterschiedene Cardinäle, so sich von ihm dirigiren liessen. Nach der veränderung, welche in der Spanischen Monarchie nach Caroli II. absterben erfolgte, erklärte er sich vor den Hertzog von Anjou, ließ den titul eines Protectoris von Teutschland fahren, und nahm hingegen an. 1703. von wegen des gedachten Hertzogs die Spanische, ingleichen von dem Hofe zu Versailles die Französische protection über sich. Endlich, weil seines ältern bruders 2. söhne ohne erben blieben, resolvirte er sich, die Cardinals-würde (nebst allen andern geistlichen Beneficiis) zu resigniren, und seinem geschlechte zum besten sich zu vermählen. Nachdem das erste mit des Papsts einwilligung geschehen, erfolgte das letztere an. 1709. den 14. jul. da er sich die Printzeßin von Guastalla, Eleonora oder Louise Gonzaga, eine tochter des Hertzogs Vincentii zu Guastalla, beylegen ließ. Sein bruder, der Groß-Hertzog, erklärte ihn hierauf zum Printzen von Siena. Allein er erhielt keine leibes-erben, und starb zu Florentz an. 1711. den 3. febr. an einer verhaltung des urins. *The present state of the Court of Rome*, p. 336. *Mercure historique.*

Medicis, (Hippolytus de) ein Cardinal, Administrator des Ertz-Bißthums von Avignon, war Juliani de Medicis natürlicher sohn. Seine mutter war eine adeliche wittwe von Urbino, und schämte sich ihres begangenen fehlers, befahl daher nach dieses ihres sohns geburt, daß man ihn umbringen sollte, damit ihre schande verborgen bleiben möchte. Allein das cammer-mädgen, welcher sie dieses anbefohlen hatte, ließ ihn heimlich erziehen, und brachte ihn hernach zu seinem vatter, welcher ihn vor sein kind erkannte, und wohl erziehen ließ. Er hatte keine lust zum studiren, sondern legte sich blos auf die Music und Italiänische Poesie, neben deren er jedoch die Lateinische sprache sehr wohl verstunde, und in allem einen treflichen geist und grosse fähigkeit sehen ließ. An. 1529. machte ihn sein vetter der Papst Clemens VII. zum Cardinal, und hernach zum Administrator des Ertz-Bißthums zu Avignon, und zum Vice-Cantzler der Kirche. Ob nun wohl diese ämter mit seinem humor nicht überein kamen, so nahm er sie doch an, und wurde hernach als Päpstlicher Legatus zum Kayser Carolo V. wegen des krieges mit dem Türckischen Kayser Solymann abgeschickt, da er dann 8000. mann auf seine eigene unkosten warb, welche nebst einigen compagnien dragonern sich dermassen wohl hielten, daß sie zu verjagung der ungläubigen aus Oesterreich nicht wenig beytrugen. Als hernach der Kayser Carolus V. in Italien gieng, equipirte sich dieser Cardinal wie ein General, und marschirte mit seinem gefolge nach kriegs-manier vor dem Kayser her, welcher aber aus forcht, der Cardinal möchte eine zwistigkeit zwischen ihm und dem Papste anstiften, ihn in arrest setzen ließ. Allein da er vernommen, daß es des Cardinals humor so mit sich brächte, stellete er ihn wiederum auf freyen fuß. In summa, Hippolytus ließ sich öfters in einem soldaten- als geistlichen habite sehen, welchen er niemals trug, als nur, wenn er dem Consistorio beywohnen muste. Er war mehr bey Hofe und auf der jagd, als in der kirche, oder in seinem cabinete. Desgleichen gieng er auch öfters zu Rom bey nacht-zeit mit liederlicher gesellschafft aus. Ferner war er über alle massen ehrgeitzig, und erbitterte sich heftig darüber, als der Papst Clemens VII. nicht ihn, sondern Alexandrum Medicis, Laurentii des Hertzogs von Urbino natürlichen sohn, zum Fürstenthum von Florentz befördert hatte, und unterstunde deswegen an. 1531. alldieweil Alexander bey Kayser Carolo V. in Flandern war, selbigem das kaum erlangte Fürstenthum von Florentz, dem Papste selbsten zu trutz, wegzunehmen. Allein, obschon er sich zu solchem ende heimlich von Rom weggestohlen, und gar schnell gen Florentz zu eilen vermeynte, hatte doch der Papst zu bald wind von seinem vorhaben bekommen, und ihm einen courier nachgeschicket, der noch vor ihm in besagter stadt anlangte. Worauf der Ertz-Bischoff von Capua (von den Italiänern Niccolo della Magna genannt, da er in der that ein Teutscher von geburt, und aus dem hause Schomberg entsprossen war) welcher aus befehl des Papsts den Florentinischen sachen vorstunde, so gute anstalten vorzukehren wußte, daß der Cardinal mit schimpf wieder zurück kehren muste. Gleichwol unterließ der Papst nicht, nach bezeugung einigen verdrusses, dem Cardinal gutes zu thun, wie er ihn dann gleich im folgenden jahre zum Haupt der wichtigen Gesandtschafft machte, welche mit den Kayserlichen Gesandten wegen einer neuen bündnis handeln sollte. Allein wie Hippolytus hiedurch bey lebzeiten Clementis noch endlich abgehalten wurde, wider Alexandrum mit grösserer heftigkeit loszubrechen; also war jener nicht so bald todt, daß er nicht sich mit den vertriebenen Florentinern öffentlich in freundschafft einliesse, neben solchen und den zwey andern Florentinischen Cardinälen Ridolfi und Salviati über die von Alexandro gegen die stadt Florentz, wie sie sagten, verübende tyranney bey dem Kayser selbst klagen anbringen liessen, und noch andere für Alexandrum sehr gefährliche anschläge schmieden halfe. Allein eben dadurch beförderte er seinen untergang. Dann da er kurtz darauf von einem seiner bedienten Giovan Andrea, zugenannt del Borgo a san Sepolchro, von wannen seine eltern gebürtig waren, ob er schon in Citta di Castello auf die welt kommen, mit gift vergeben worden, wie die sache gleich darauf klar an den tag kommen, und von dem thäter selbst ist gestanden worden; so zweifelten die wenigsten, daß es nicht auf Alexandri anstiften geschehen. Sein todes-fall geschahe den 10. aug. an. 1535. in dem ort Itri, wohin er sich selbiger zeit ofmal zu begeben pflegte, um der wegen ihrer schönheit beruffenen Julia Gonzaga liebes-visiten zu geben. Unter seinen lastern rühmet man hingegen von ihm, daß er freygebig gewesen, alle gepreßte und verfolgte personen zu sich genommen, und ein offen haus für alle fremde gehalten, so daß bisweilen auf einmal 25. sprachen in seinem hause geredet worden. Für ein muster seiner freygebigkeit mag dienen, daß, als ihm einst ein bericht gebracht worden, welcher sich doch nachdem falsch befunden, als ob ihm eine pfrund von vier tausend ducaten jährlicher einkünfte heimgefallen, er solche zur stunde dem berühmten Poeten Francisco Maria Molzä geschencket hat. Aber neben gelehrten hatte er nicht minder die bravi oder solche kerl, die sich gern raufeten, und allezeit mit der fuchtel fertig waren, in besondern ehren, wendete viel geld auf sie, so daß deren immer eine ziemliche anzahl um ihn waren. *Paul. Jovius. Onuphr. Ciacconius. Auberi. Varchi*, istor. Fior. *

Medicis, (Johannes de) ein stamm-vatter aller Hertzoge und Groß-Hertzoge von Florentz, welche seit an. 1537. regieret, und dabey ein berühmter Kriegs-Held. Sein vatter war Johannes de Medicis, und seine mutter Catharina, eine tochter Galeacii Mariä Sfortiä, Hertzogs von Mayland, die ihn an. 1498. gebohren. Er erwehlte sehr jung die profeßion der waffen, und zwar erstlich führte er solche unter seines vatters bruder, Laurentio, wider Franciscum Maria, Hertzog von Urbino. Hernach diente er dem Papst Leoni X. welcher mit dem Kayser Carolo V. und mit andern Potentzen ein bündnis geschlossen hatte, um den Hertzog Franciscum Sfortia wieder in das Hertzogthum Mayland einzusetzen, und hingegen die Franzosen aus Italien zu vertreiben; da er denn allenthalben, sonderlich bey la Bina und bey Vauri, allwo er in dem angesichte der feinde den fluß Adda paßirte, grosse proben seiner tapferkeit sehen ließ. Nach dem tode des Papsts Leonis X. verunwilligte sich Johannes mit dem Kayserlichen Gouverneur Lanoi, gieng deswegen in Französische kriegs-dienste, und erwies auch in denselben nicht weniger muth als klugheit. Hiernächst stund er dem Hertzoge von Mayland, Francisco Sfortia, bey, nöthigte die Schweitzer und Graubündter, welche sich bey Bergamo mit dem Französischen General Bonnivet conjungiren wollten, daß sie wieder zurück marschiren musten, und eroberte unterschiedene örter, welche zuvor von den Franzosen waren eingenommen worden. Zuletzt, nachdem zu Angouleme zwischen dem Papst, dem Könige Francisco I. von Franckreich, und den Venetianern ein bündnis wider den Kayser aufgerichtet worden, trat Johannes von neuem auf die Französische seite, und hielt sich in der gegend von Mayland und von Pavia sehr wohl wider die Spanier, erlegte auch in einem zweykampf einen Spanischen Cavalier, welcher ihn bey Marignano auf ein lantzen-brechen ausgefordert hatte. Allein als er an. 1526. den Teutschen, so unter Fronspergen dem Admiral von Bourbon, damals Kayserlichen General in Italien, wider den Papst zuzogen, heftig in die eisen gieng, und den marsch überaus beschwerlich machte, geschahe es, daß er von einem durch diese ungefehr über den Mincio gethanen schuß heftig ins knie verletzet wurde; an welcher wunde er bald hernach zu Mantua sterben muste. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter Jacobi Salviati, hat er Cosmum I. welcher zuerst die Groß-Hertzogliche würde erlangt, an. 1519. gezeugt. *Alipr. Capriol.* ritratti di cento Capit. illustr. p. 98.

Medicis, (Johannes de) Cosini, Groß-Hertzogs von Toscanien sohn, wurde von Pio IV. an. 1560. ungeachtet er damals nur 17. jahr alt war, zum Cardinal gemacht. Er hatte einen sehr wilden und frechen bruder, mit nahmen Garcias, welcher ihm von natur feind und gehäßig war. Als sie nun einstens mit einander auf der jagd waren, gerieth er mit ihm wegen eines haasens in einen streit, und wurde von ihm getödtet. Worauf Johannis diener oder gar (wie andere sagen) der vatter Cosmus Garciam mit seiner eigenen hand erstach, und hernach, um die sache zu verheelen, vorgab, daß sie beyderseits an der pest gestorben wären. Wiewol dennoch andere meynen, daß beyde brüder wahrhafftig an der pest gestorben. *Thuan.* hist. lib. XXXII.

Medicis, (Laurentius de) der grosse, wie auch der vatter der gelehrsamkeit zugenannt, war Petri sohn, welchen ihm seine gemahlin Lucretia Tornabonia, (eine gelehrte Dame, so auch einen theil der Bibel in Italiänische verse übersetzet,) an. 1448. gebohren. Julianus de Medicis, sein bruder, wurde an. 1478. in der haupt-kirche zu Florentz von den Pazzi ermordet, die zu gleicher stunde und an eben dem orte auch ihn umzubringen anstalt gemacht hatten. Allein da, die ihn zu tödten bestellt waren, ein gewisser Antonio von Volterra, und ein Priester nahmens Stephanus die sache nicht

mit gleicher hurtigkeit ausführeten, und Laurentio nur eine kleine wunde am hals beybrachten, hatte dieser zeit sich in posstur zu stellen, da er dann seinen mantel um den lincken arm wickend, und sich mit der rechten des degens tapfer gebrauchend die meuchel-mörder abtrieb, auch darauf mit den wenigen bey sich gehabten leuthen, welche nun alle ebenfalls zur wehr griffen, sich in die sacristey der kirche rettete, und selbige von innen wohl versperren ließ, bis auf das erschollene gerüchte von dem mörderlichen beginnen das ihm meistens sehr günstige volck zusammen lief, und alle gefaßte vorhaben der zusammengeschworenen zernichtet wurden, welche auch die mißethat, so viel ihrer betreten wurden, zur stunde mit dem halse bezahlen musten. (siehe Pazzi und Salviati.) Hierauf wurde er zum Haupt der Republick erkläret, und beydes von seinen unterthanen und ausländischen Fürsten sehr hoch ästimiret, welche ihn öfters zum Schied-Richter in streitigen sachen erwehlten. Der Türckische Kayser Bajazet selbst hatte solche hochachtung vor ihn, daß er ihm einen von denjenigen, welche seinen bruder ermordet hatten, von Constantinopel schickte. Er studirte sehr fleißig, liebte die Gelehrten, und hatte stets einige von ihnen um sich, als da waren: Angelus Politianus, Chalcondylas, Marsilius Ficinus, Johannes Picus und andere, welche er unterhielt, wie er denn auch sonderlich die Griechischen exulanten beschützte. Johannem Lascarem schickte er in Griechenland, um diejenigen manuscripten zu holen, womit er seine vortrefliche bibliotheck, die von ihm den nahmen bekam, und noch heut zu tage sehr berühmt ist, auszierte. Er wird über diß wegen der freygebigkeit, großmüthigkeit, treue und freundschafft gerühmet. Er brachte Volterra unter die Florentinische herrschafft, und hatte einige streitigkeiten mit dem Papst Sixto IV. woraus er sich mit grosser klugheit zu wickeln wußte. Denn weil die Florentiner unter andern verhafften personen, welche wider Laurentium und seinen bruder conspiriret, auch den Ertz-Bischoff von Pisa, Jacobum Salviati, aufknüpfen lassen, empfand solches der Papst so übel, daß er die Republick darüber in den bann that, und dem Könige Alphonso von Neapolis die execution auftrug. Allein Laurentius stellete sich in person vor den König, wie gefährlich es auch schiene, sich demselben zu vertrauen, gewann denselben durch seine manieren und großmüthigkeit gänzlich, und brachte den frieden mit sich nach hause. Er starb hierauf an. 1492. in dem 44. jahre seines alters. Die Florentiner wollten sich über seinen tod gar nicht trösten lassen, wie sie denn auch seinen Leib-Medicum Petrum, weil er seine pflicht gegen ihn nicht wohl beobachtet, in einen brunnen geworffen haben sollen. Mit seiner gemahlin Claricia Orsina hat er 3. söhne, Petrum, Johannem, so Cardinal und letztlich unter dem nahmen Leonis X. Papst worden, und Julianum gezeuget. *Angel. Politian.* lib. V. ep. *Machiavell.* hist. Flor. *Jovius*, in elog. in vita Leonis X. & hist. *Vallon.* in ipsius vita. *Nestor.* *

Medicis, (Matthias von) ein sohn Cosmi II. Groß-Hertzogs von Florentz, und Mariä Magdalenä, Caroli, Ertz-Hertzogs von Oesterreich, tochter, gebohren an. 1613. In seinen jungen jahren begab er sich in Teutschland zu seiner mutter bruder, dem Kayser Ferdinando II. und führte zu dessen bestem die waffen wider die Schweden und andere Protestanten; da denn der berühmte Wallenstein nicht weniger seinen muth, als seine klugen anschläge, zum öftern bewunderte. Die erste merckwürdige action, welcher er beywohnte, war die von dem Könige Gustavo Adolpho vergeblich vorgenommene bestürmung des Wallensteinischen lagers bey Nürnberg. Hiernächst fand er sich auch in der schlacht bey Lützen, und nachgehends bey unterschiedenen expeditionen an dem Rhein, in Burgund, und in Lothringen. Nach diesem gieng er auf eine kurtze zeit wieder in sein vatterland, und brachte von dannen einige von seinen national-trouppen mit sich in Teutschland zurück; da er denn nach Pommern marschirte, und unter andern Wolgast einnahm. Das Haus Oesterreich und die mit demselben vereinigte Churfürsten brachten um diese zeit in vorschlag, ihn zum Generalissimo ihrer armeen zu erklären; allein er gieng nach Florentz, und übernahm daselbst von seinem ältern bruder, dem damals regierenden Groß-Hertzog, Ferdinando II. das oberste commando über die trouppen, welche derselbe wider den Papst Urbanum VIII. in der streitigkeit wegen des Hertzogthums Castro zusammen gebracht hatte. Dieselbigen führte er und der General Borri in den Kirchen-Staat, allwo sie Castiglio del Lago nebst andern örtern einnahmen. Als auch die Päpstliche armee sich zu rächen suchte, ward sie völlig geschlagen, und deren General Marra selbst gefangen. Nach geschlossenem frieden verlangten die Venetianer diesen Printzen zu ihrem General wider die Türcken; er nahm es aber nicht an, und starb an. 1667. *Lor. Crasso*, elog. di Capitani illustri p. 363.

* Medicis, (Peter von) ein sohn Lorentzens des grossen von Medicis und Claricia aus dem hause Orsini, gebohren an. 1471. In seiner jugend ließ er viele böse neigungen von sich blicken, daß sein vatter mit thränen vorher gesagt haben soll, dieser sohn würde sich und seinem hause viel unglück zuziehen. Es traf auch würcklich ein. Denn Peter machte sich nicht allein wegen seines hochmüthigen und unbedachtsamen lebens-wandels bey jederman verhaßt, sondern er bekümmerte sich auch um die regierung wenig, oder gar nicht. Er brachte vielmehr seine zeit mit jagen, spielen und dem frauenzimmer zu. Seine genaue freundschafft mit dem Neapolitanischen Hofe und übrige aufführung erweckte bey dem Hertzoge von Mayland, Ludwig Sforza, ein solches mißtrauen, daß derselbe seiner sicherheit wegen die Franzosen nach Italien berufte. Bis zur ankunft dieser gäste hatte Peter die höchste gewalt in Florentz gesuchet. Als er aber mit dem Könige in Franckreich unbedachtsamer weise, ohne die Florentiner darum zu fragen, allerhand nachtheilige tractaten geschlossen; so muste er sich bey seiner wiederkunft mit der flucht nach Bononien retiriren, wohin ihm seine anverwandten folgten. Hierauf wurden an. 1494. ihre güther von den Florentinern eingezogen, sie selbst aber aus der stadt verbannet. Peter muste 10. jahr im elend leben, und bemühete sich etliche mal durch hülffe der Franzosen in sein vatterland wieder zurück zu gehen, allein vergebens. Endlich ist er an. 1504. in dem fluß Garigliano, da die Franzosen eine schlacht gegen die Spanier verlohren hatten, umkommen. *Guicciardini*, lib. I.

Medicis, ein geschlecht in Mayland, welches nach einiger meynung gleichen ursprung mit dem Florentinischen hat, und von Clarissimo, dem andern sohne Philippi von Medicis, so an. 1258. gestorben, herstammet. Andere aber sagen, daß nur Cosmus de Medicis, Groß-Hertzog von Florentz, dieses vorgegeben, um Johanni Angelo, welcher aus diesem geschlecht zum Papst erwehlet wurde, dadurch zu schmeicheln.

Medicis, oder Mediquin, (Johannes Jacobus) Castellan von Massa und Marchese von Marignan aus dem letztgedachten Mayländischen geschlechte, ein berühmter Kriegs-Held zu seiner zeit, war Bernardini von Mayland sohn, welcher dem Hertzoge von Mayland seine einkünfte abpachtete. Dieser Johannes Jacobus leistete dem Hertzoge Francisco Sfortia II. grosse dienste, und soll sich, wie einige berichten, von demselben zur ermordung des Visconti haben gebrauchen lassen, auf welchen der Hertzog eifersüchtig war, weil er in grossem ansehen stund, und bey jederman gewogenheit hatte. Allein nachdem der Hertzog einen von diesen meuchel-mördern, mit nahmen Ponzino, aus dem wege geräumet hatte, war er willens, dergleichen auch dem de Medicis zu thun, welcher aber zu seiner sicherheit sich des castells Mußio bemächtigte, und von dannen sowol in dem Mayländischen Sforzia zu trutz, als auf die Bündtner in das nah-gelegene Veltlin streifte, und diesen unter anderm Morbegno einnahm; wobey er zugleich seinen leuthen unchristliche thaten zuliesse. Dieses verursachte den in denen Schweitzerischen geschicht-büchern berufenen Müsser-krieg, in welchem dieses manns raub-rotte aus Morbegno wieder verjagt, nachmals zwischen Francisco Sfortia und den Eydgenossen ein bund wider diesen Medicis aufgerichtet worden, durch welchen nach überlassung eines Eydgenoßischen volcks an den Hertzog, jener endlich aus Mußio und vom Comer-see gantz hinweg getrieben worden. An. 1526. verband er sich mit dem Papste, dem Könige in Franckreich und den Venetianern wider Carolum V. und machte sich durch unterschiedliche siege sehr formidabel. Hierauf suchte ihn der Kayser auf seine partey zu ziehen, welches auch geschahe, da er ihm dann mit grossem ruhm wider die Türcken dienete, und selbige schlug. Nach diesem war er dieses Kaysers General wider den Hertzog von Cleve bey einnehmung der städte Luxemburg, St. Dizier, wie auch in der belagerung vor Metz. Ferner diente er ihm als General in Italien, allwo er den Strozzi schlug, Siena eroberte, und hernach an. 1555. in dem 58sten jahre seines alters zu Mayland dieses zeitliche gesegnete. Sein bruder Johannes Angelus wurde an. 1559. unter dem nahmen Pius IV. zum Papst erwehlet, und bedaurete den tod seines bruders, welcher zu seiner beförderung viel geholffen, dermassen, daß er mitten unter den ceremonien seufzete, und sagte: **Ach wo ist nun der Marggraf von Marignan!** womit er seinen schmertz zu verstehen gab, den er darüber empfand, daß sein bruder der freude seiner wahl nicht mit theilhafftig werden konnte. *Jovius*, hist. *Thuan.* hist. lib. XVI. & XXIII. *Mascardi*, elog. di Capit. illustr. *Brantôme*, des Capit. étrang. &c. *

Medien, lat. Media, ein Königreich in Asien, so in den alten historien sehr berühmt ist, begriff den grösten theil von derjenigen gegend in sich, wo anjetzo die provintzien Servan, Kilan, Derach, Agemi und Mazandorum oder Dilemon in Persien liegen. Die ersten einwohner dieses landes sollen, wie alle scribenten einmüthiglich bezeugen, von Madai, einem von Japhets söhnen, hergestammet haben. Ihr land grentzete an das grössere Armenien, Hyrcanien, die Caspische see, Assyrien, Susiana ꝛc. und die haupt-stadt darinn war Ecbatana. Die andern berühmten städte waren Arsace, jetzt Casbin genannt, und Cyprolis, ꝛc. Die Meden waren vor zeiten den Assyriern unterworffen, bis Arbaces, des Königs Sardanapali Gouverneur in diesem lande, desselben ungemeine wollüstigkeit nicht länger ertragen konnte, dahero sein joch abschüttelte, und Ninive ruinirte, welches A. M. 3171. 100. jahr vor der Olympischen jahr-zeit, und 867. jahr vor Christi geburt geschahe. Diese Monarchie währete 317. jahr unter 9. Königen von Arbace an bis auf Astyagen, welcher A. M. 3495. durch Cyrum von dem throne gestürtzet wurde; wiewol dennoch die erzehlung Herodoti noch wahrscheinlicher

cher und besser gegründet ist, welche meldet, daß die Meder nach abgeschütteltem Aßyrischen joch in die 50. jahr gantz ohne König und andere regierung geblieben, und nachmals erst den Dejocem zum neuen König erwehlet haben. siehe Dejoces. *Diod. Sic.* ex Ctes. *Herod. Justin.*

Mediger, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Schlesien, allwo sie ihren alten stamm-sitz Laserwitz im Oelsnischen Fürstenthum hat, auf welchem Hans von Mediger an. 1609. floriret, der ein vatter gewesen Hans Christophs auf Laserwitz, der um das jahr 1636. des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester gewesen. Tobias auf Laserwitz florirte an. 1664. Lucä Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Medina, mit dem zunahmen Talnabi, eine stadt in dem glückseligen Arabien, welche bey den Mahometanern in grossem ansehen ist, weil ihres Propheten Mahomed cörper daselbst liegen soll, welcher wie einige vorgeben, von Mecca hieher gebracht worden, nachdem Albuquerque, des Königs von Portugall General, ihn von dar wegzunehmen, und zu seiner sicherheit die stadt Gide zu erobern getrachtet hatte. Allein die gemeinste meynung ist, daß Mahomed selbst verlanget habe, allda begraben zu werden, um sich dadurch an den einwohnern seiner geburts-stadt Mecca zu rächen, weil sie ihn verjaget und verdammet, da er sich vor einen Propheten und gesetzgeber auszugeben angefangen. Diese stadt liegt 4. tag-reisen von Mecca an dem fluß Laakie. Die häuser darinn sind nur ein geschoß hoch, ausgenommen diejenigen, welche von den Dervisen, Ebruhars und Kadis bewohnet werden, welche gewisse abergläubische Mahometaner sind, die von den Türcken wegen ihrer vermeynten heiligkeit und erfahrenheit in dem Alcoran sehr hoch gehalten werden. Die vornehmste moschee in der stadt, Mos a Kiba oder die allerheiligste genannt, wird von 400. pfeilern getragen, woran über 3000. silberne lampen hängen. Allhier liegt des Mahomeds sarg in einem kleinen thürnlein, so mit silber-stücken ausgezieret, und mit güldenem zeuge bedeckt ist, unter einem mit silber und gold ausgestickten vorhange, welchen der Egyptische Bassa auf des Groß-Sultans befehl alle jahr erneuern läßt. Die gemeine meynung, da man vorgegeben, daß dieser sarg eisern sey, und zwischen 2. magnet-steinen hange, ist falsch, sintemal die Türckischen pilgramme, welche Christen worden, berichten, daß er von kleinen marmor-pfeilern getragen werde, und mit einem silbernen gitter umgeben sey, an welchem sehr viel lampen hangen, deren dampf den ort etwas dunckel machen soll. Welches denn neben dem aberglauben der leuthe verursachet, daß man sich einige zeit mit der vorgemeldten fabel getragen hat, als ob der sarg in der luft hienge. Die Türcken sind krafft ihrer religion verbunden, diesen ort zum wenigsten einmal in ihren lebzeiten zu besuchen; jedoch gehen wenig dahin, ausser dem gemeinen volcke, weil der Mufti die reichen von solcher verbindlichkeit losspricht, wenn sie andere miethen an ihre statt hinzugehen, und dafür etwas den armen geben. Die Christen dürfen bey leib- und lebens-strafe diesem ort nicht näher kommen, als auf viele meilen. siehe Mecca. *Davity*, de l'Asie.

Medina Celi, lat. Augustobriga, ist die haupt-stadt in dem Hertzogthum gleiches nahmens in Alt-Castilien, und lieget an dem fluß Xalon, ohnweit Siguenza auf den Aragonischen grentzen. Sie war ehedessen unter dem nahmen Segontia bekannt. Die Mohren nahmen sie an. 714. ein, und machten unter andern einen tisch von smaragden zur beute. An. 1368. erhub sie Henricus II. König von Castilien vor Bertrandum von Bearn zu einer Grafschafft. Dieser heurathete die erbin des hauses de la Cerda, und wurde Ludovicus II. de la Cerda, einer von seinen descendenten, an. 1491. Hertzog von Medina Celi, bey welcher familie es bis an. 1711. geblieben, da der berühmte Staats-Minister, Ludovicus Franciscus de la Cerda, Hertzog von Medina Celi, im gefängnis ohne erben verstirbe; denn da gelangte es an die Marggrafen von Priego aus der familie von Figueroa. siehe la Cerda und Figueroa. *Imhof*, rech. des Grands d'Espagne. *Delices d'Espagne.* Schauplatz von Span. und Portug. p. 676.

Medina del Campo, lat. Methymna Capensis, eine kleine handels-stadt nebst einem alten schloß, in dem Königreiche Leon. Sie hat jährlich 3. messen, und die bürger geniessen die freyheit, alle geistliche und weltliche ämter ohne begrüssung des Bapsts und des Königs zu bestellen. *Delices d'Espagne.*

Medina del Rioseco, lat. Medina Fluvii Sicci, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, liegt ohngefehr 5. Spanische meilen von Valencia, und treibet gute handlung. Sie hat ein altes schloß, führet seit an. 1520. den titul eines Hertzogthums, und gehöret der familie Henriquez de Cabrera, welche Erb-Amiral von Castilien sind. *Imhof.*

Medina Sidonia, lat. Methymna Sidonia, Assidonia, eine kleine stadt nebst dem titul eines Hertzogthums, in Andalusien auf einem hügel gelegen. Sie hat ein altes schloß, liegt 7. Spanische meilen von Cadix, an den grentzen des Königreichs Granada, und gehört dem hause Guzman, daraus Johannes Alphonsus von dem Könige Johanne an. 1445. zum Hertzoge gemacht ward. *Imhof.* p. 69.

Medina de las Torres, lat. Metina Turrium, ein schloß und dorf in der Spanischen provintz Estremadura an den grentzen von Andalusien. Es führt den titul eines Hertzogthums, welchen ihm der König Philippus IV. beygelegt, vor seinen favoriten Caspar de Guzman, Hertzog von Olivarez, der es seiner einigen tochter Maria, so sich mit Ramiro Nunnez de Guzman, Marquis de Toral, vermählet, mitgegeben. *Imhof*, recherches des Grands d'Esp. p. 63. *Délices d'Espagne. Baudrand. Maty*, Diction. Géogr.

Medina, (Johannes) ein Spanier, war gebürtig von Alcala, und lehrte die Theologie in die 20. jahr in seinem vatterlande. Er starb an. 1546. in dem 56sten jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, als: de Restitutione & Contractibus & in Titulum de Pœnitentia, ejusque Partibus &c. Alvarez Gomez rühmet ihn in dem leben des Cardinal Ximenes. Alphonsus Garcias lobt ihn gleichfalls gar sehr.

Medina, (Michael) war ein Franciscaner-Mönch, und gebürtig von einem Spanischen dorf Belalcazar in der Diœces von Cordova. Er legte den grund seiner studien unter dem Alphonso de Castro, und machte sich sowol in der Gottsgelehrtheit, als in den Orientalischen sprachen und der Historie geschickt. Er starb endlich zu Toledo um das jahr 1580. Seine schriften sind: Christiana Paræneſis sive de recta in Deum Fide; de sacrorum Hominum Continentia; de Intelligentia; de Purgatorio und andere.

Medina, (Petrus) lebte ebener massen in dem XVI. sæc. und verstund sich sonderlich wohl auf die schiff-fahrt, daher sein buch, welches er von dieser materie in der Spanischen sprache verfertiget, nicht nur an. 1554. in das Französische übersetzet, sondern auch, wenn dem Nicolao Antonio zu trauen, an. 1581. durch Michaelem Coignet aufs neue in dieser sprache aufgelegt worden. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hispan. *Wadingus*, in annal. & bibl. Minor. *Andreas*, bibl. Belgic.

* **Medingen**, ein Nonnen-kloster in Schwaben, zwischen der Donau und der Grafschafft Oettingen, unweit Gundelfingen, Lauingen und Sillingen. Es war dem Dominicanerorden übergeben. Als sich aber die anzahl der allda sich befindlichen Nonnen vermehrte, daß sie nicht genug platz und unterhalt daselbst hatten, so erlaubte ihnen Papst Clemens IV. im XIII. sæc. ein ander kloster dieses ordens zu erbauen, und in dasselbe 15. schwestern aus ihrem mittel zu setzen. Hiezu gab ihnen der Freyherr von Faimingen an. 1266. den 7. may sein dorf Medlingen mit aller zugehörde. Als nachgehends die disciplin in beyden klöstern verfallen, wurden auch beyde reformirt. *Crusius*, in annal. P. II. lib. XII. c. 10. Anderswo sagt Crusius, Medingen sey im XIII. sæc. von Bischoff Hartmann von Augspurg gestiftet worden, P. III. lib. II. c. 10. *M. Steinweeg.* manuscript.

* MEDIOMATRICI, MEDIOMATRICES, ein gewisses Teutsches volck in Gallia Belgica, zwischen den Treviris, Vangionibus, Leucis, Rhemis und Sunicis, und also an der Mosel, wie Valesius berichtet; wiewol einige von den Alten, Cäsar und Strabo, diese nation lieber an den Rhein setzen wollen. Die haupt-stadt derselben war Divodurum, welche nachmals den nahmen der nation bekommen, und deswegen bald Mediomatrici, bald Mediomatrices genennet wird, übrigens aber das jetzige Metz in Lothringen ist, und daher die gegend, wo sich diese nation aufgehalten, zur genüge erhellet. *Julius Cæsar*, de bell. Gall. lib. IV. c. 10. und daselbst *Cellar. Tacitus*, hist. lib. I. c. 63. lib. IV. c. 70. u. f. f. *Strabo*, lib. IV. p. 133. *Cellarius*, in notit. orb. antiq. tom. I. p. 293.

MEDITRINA, eine Heydnische göttin, von welcher die Alten glaubten, daß sie über die artzneyen regierte. Sie hielten ihr zu ehren gewisse fest-tage, welche sie Meditrinalia nenneten, da sie ihr neuen und alten wein opferten, und von beyden ein wenig trancken, weil sie den wein, wo er mäßiglich getruncken würde, vor ein sonderbar artzney-mittel und präservativ wider die meisten kranckheiten hielten. Desgleichen war auch ein alter gebrauch bey den Lateinern, daß wenn sie neuen wein zu anfang des jahrs trancken, sie folgende worte dazu sprachen: Vetus novum vinum bibi, veteri novo morbo medeor. *Festus. Varro*, lib. IV. de lingu. Lat. *Struvius*, syntagm. ant. Rom.

Mednicy, lat. Mednicia, eine kleine stadt in der Litthauischen provintz Samogitien, liegt gegen den ort zu, da der fluß Wirwitz entspringt, 9. meilen von Memel, und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher an. 1413. von dem Könige in Polen Wenceslao gestiftet worden ist. *Baudrand.*

Medoc, eine stadt nebst einem kleinen gebiethe in der provintz Guienne unweit Bourdeaux, formiret gleichsam eine halb-insul zwischen der Garonne und dem Ocean. Es ist aber diese gegend gar nicht fruchtbar, so wenig als die nächst dabey gelegene sogenannte Landes, und dahero auch gar schlecht bewohnt. Sie wurde vor zeiten von den sogenannten Medulis besessen, als welche sonderlich von Ausonio und Sidonio Apollinari gantz deutlich nächst an Bourdeaux gesetzt werden, bey dem anlas, da diese scribenten eben die ausiern des landes der Medulorum gar sehr erheben. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

*Medon, war Codri, des letzten Königs zu Athen, sohn, zerfiel mit seinem bruder, dem Nileo, nach des vatters tode, wegen des Königreichs, weil er zwar älter als Nileus war, allein, weil er mit dem einen beine hinckete, von solchem nicht vor voll angesehen wurde. Als aber die sache durch das Oracul sollte geschlichtet werden, sprach es dem Medon das Reich zu, welches er denn auch vom jahre der welt 2877. bis 2897. verwaltete, jedoch aber nur unter dem titul eines Archontis oder Fürsten, weil die Athenienser nach seines vatters tode keine Könige mehr über sich herrschen lassen wollten. Sein sohn war der Acastus. *Justinus*, lib. II. c. 7. *Vellejus Paterc.* lib. I. c. 2. *Etanus*, var. hist. lib. VIII. c. 5. und daselbst *Kuhn.* *Pausanias*, in Achaic. p. 206. *Meursius*, de Reg. Attic. lib. III. c. 15.

*Medra, ein Africanisch Königreich in dem lande der Schwartzen oder in Nigritien gelegen. Es wird von einigen auch Tebeldera genennet, und hat gegen mitternacht fast lauter gebürge, gegen süd-west gleichfalls, gegen west-ost und süd-nord aber ist alles eben und schön. Das land hat seinen eigenen Herrn, welcher zwar ehemals ein tribut-geber von dem Könige in Biafara gewesen ist; hat sich aber etliche mal mit einer formidabeln macht demselben widersetzet, und den tribut zu geben geweigert, und weiß man nicht, ob er wieder muß zum gehorsam gebracht worden seyn. *Meliff.* in geograph. noviss. P. II. p. 580.

*Medra, ist die haupt-stadt des vorherstehenden Königreichs gleiches nahmens, in welcher der König residiret. Sie ist etliche mal in kriegen sehr ruiniret worden. *Meliff.* in geogr. novis. P. II. p. 580.

Medua, eine stadt in dem Königreiche Tremesen in der Barbarey, 180. meilen von der Mittelländischen see abgelegen, an den grentzen von Numidien, 5. meilen von Serzelli, liegt auf einer fruchtbaren und lustigen ebene, ist mit anmuthigen flüssen und schönen gärten umgeben, und hat reiche einwohner, die in Biledulgerid und Numidien starcke handlung treiben. Leo Africanus wurde durch die lustigkeit und anmuth dieses orts dermassen eingenommen, daß er lust hatte daselbst zu leben und zu sterben.

*Medum, (Anna) oder Frau von Acor genannt, eine adeliche Matrone aus Preussen, Johann von Kophkul hinterlassene wittib, die vielmal öffentlich geprediget, wodurch sie einen Juden zum Christlichen glauben bekehrte, auch selbigen hernach gar heurathete. Sie starb im jahr 1674. und hinterließ ein buch unter dem titul: Geistlicher Jüdischer Wunder-Balsam, von den allerheiligsten und herrlichsten specereyen Göttlichen Wortes zubereitet, so zu Amsterdam an. 1646. gedruckt worden. *Henning. Witte*, tom. II. diarii biographic. p. 108. Uber dieses soll sie sich auch eines prophetischen geistes gerühmet, und viel zukünftige dinge offenbaret haben, von welchen aber Rumpäus in seiner betrachtung von dem Curländischen glauben nicht viel zu halten scheinet. *Universal-Lexicon.*

Medus, oder Mede, (Josephus) ein bekannter Cambridgischer Theologus, war an. 1586. zu Berden in Esser gebohren, und legte das fundament seiner studien zu Cambridge im Collegio Christi. In dem anfang seiner philosophischen studien ward er sehr mit dem Scepticismo geplaget, so, daß ihm das leben darunter bitter wurde; allein er half sich nach und nach aus dieser verwirrung, und setzte sich vest in quten principiis: nachdem er den Magister-titul erlangt, hielt man ihn schon für einen universal-gelehrten, der trefflich wohl in Philosophia, Mathesi, Anatomia, sprachen, Historie und Chronologie erfahren wäre. So war ihm auch die Botanic keines wegs unbewußt, wie er dann zu seiner ergötzung sehr gern von der planten schönheit, signatur, kräfften und eigenschafften discurirte: seine begierde zu allerhand wissenschafften gieng so weit, daß er auch die Astrologiam judiciariam erlernte, und die nativität zu stellen anfieng: obschon er aber glaubte, die himmlischen cörper haben einen grossen einfluß auch auf des menschen neigungen, so daß eine gewisse constitution des himmels bey der geburt viel zu des menschen temperament beytrage, hielt er dennoch dafür, des menschen freyheit bleibe ungekränckt, und möge derselbe deren einfluß hindern oder befördern. Doch gab er diese unnütze studien bald auf, legte sich mit gröster application auf die Historie und alterthümmer, sonderlich untersuchte er die verborgene wissenschafften der weisen Chaldäer, Egyptier, &c. Aber alle seine studien richtete er zur Theologie und H. Schrift, deren chronologische und andere harte knoten er mit sonderbarer kunst aufzulösen wußte. Wie er auch sonsten verborgene und unbekannte studien liebte, trieb er mit grossem nachsinnen und gelehrtheit das studium der offenbarung, sonderlich was angehet das Millennium oder 1000. jährige Reich. In den streit-fragen über die gnadenwahl war er sehr moderat; doch daß er die absolute reprobation nicht vertragen konnte. Im übrigen war er ein frommer und gutmüthiger mann: fern von ehrgeitz, als der alle beförderungen und würden ausschlug, und sich mit dem platz in seinem Collegio begnügte: seine modestie war so groß, daß er keinen höhern gradum in Theologia annehmen wollte, als den Baccalaureat, obgleich man ihn mächtig darzu antrieb. Und obschon er kein ander einkommen hatte, als was er in seinem Collegio genoß, gab er doch den zehenden davon jährlich den armen. Der Englischen kirchen lehre und regiment hieng er beständig an, und mißbilligte der Nonconformisten hartnäckigkeit. Er starb in seinem Collegio zu Cambridge an. 1638. seines alters 52. jahr. Seine schriften sind erst sonderbar, hernach zusammen in fol. zu London an. 1677. von D. Worthington heraus gegeben worden, und bestehen in 4. theilen: deren der erste seine discurs über allerhand örter H. Schrift: der andere seine tractate von den kirchen und Christlichen opfern: der dritte seinen Clavem Apocalypticam und übrige bücher über die weissagungen: der letzte die episteln, so von und an ihn geschrieben sind, in sich hält. Ex ejus operib. Life of Jos. Mede. *Collier*, supplem.*

Medusa, nach der Heydnischen fabel eine von den drey Gorgonibus, der Ceto, und eines see-gotts, mit dem nahmen Phorcys, töchtern, war die älteste, und hatte so unvergleichliche schöne haare, daß sich Neptunus in sie verliebte, und sie in der Minerva tempel zu falle brachte. Diese göttin verwandelte hierauf ihre haare in schlangen, und setzte das bildnis dieses erschrecklichen ungeheuers auf ihren schild, um ihre feinde dadurch zu schrecken; wie es dann ein so grausam spectacul war, daß die, so es ansahen, dadurch in stein verwandelt wurden. Auch soll Perseus mit Mercurii art, womit er Argum getödtet, der Medusa den kopf abgehauen haben, aus dessen blut der brunn Pegasus und Chrysaor entsprung. *Ovid.* lib. III. metam. *Hesiod.* Theog.

Medway, lat. Vaga, ein fluß in Kent, welcher in dem südwestlichen theile des waldes Weald entspringet, zu Penthurst den fluß Eton aus Surrey zu sich nimmt, sich in 5. ströme zertheilet, und Tunbridge umgiebt, von wannen er nordwärts nach Maidstone, und von dar nach Rochester zu gehet. Unter der Rochester-brücke nimmt er eine grosse anzahl von kleinen flüssen zu sich, dadurch er die gröste schiffe tragen kan. Zu friedens-zeit liegt die Königliche flotte darinn. Dieser fluß macht die insul Sheppey, indem einer von desselben ausflüssen bey Sherneß, und der andere bey Stellgeß in das meer gehet, jeglicher über 8. meilen von dem andern. An. 1667. den 22. jun. kam die Holländische flotte in diesen fluß, schoß mit ihren canonen das fort Sherneß zu grunde, führte das schiff, Royal Charles genannt, mit sich hinweg, und verbrannte 4. oder 5. andere schiffe. *Délices de la Grande-Bretagne.*

Medwisch, oder Medgies, lat. Mediesus oder Medveschinum, ist eine mittelmäßige, doch ziemlich veste stadt an dem fluß Kitellew, fast mitten in Siebenbürgen, 4. meilen von Hermannstadt.

Medziboßz, siehe Miedziboß.

*Meelführer, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Culmbach an. 1570. den 25. dec. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg studiret, auch daselbst als Adjunctus in die philosophische Facultät aufgenommen worden, dem General-Superintendenten in Culmbach substituiret, nachgehends aber zum Prediger in Onolzbach und Assessore Consistorii beruffen. Hierauf ward er Abt zu Heilsbronn, und vertrat zugleich die stelle eines Professoris Theologiæ an dem daselbst befindlichen Gymnasio, bis er sich wegen des kriegs von dar hinweg begab, und zu Onolzbach wieder in seinen vorigen dienst trat, woselbst er auch an. 1640. den 3. dec. gestorben. Man hat von ihm Postillam Davidicam; Clavem Linguæ Hebrææ, Nürnberg 1598. in 8. Vindicias Evangelicas, Nürnberg 1618. in 4. Auctarium Vindiciarum Evangelicarum, ib. 1619. in 4. Vindicias Epistolicas, ibid. 1631. in 4. Commentarium in Epistolam Pauli ad Philippenses, ibid. 1628. in 4. Manuale Lexici Hebraici, Leipzig 1617. in 8. Grammaticam Hebræam, Jena 1623. Nürnberg 1626. in 8. Dissertationes VI. in 1. Tim. I-VI. ibid. 1629. *Witte*, diar. Ludovici schul-historie, P. II. p. 207. u. f.

*Meelführer, (Johann Christoph) ein Lutherischer Theologus, gebohren den 21. junii an. 1644. zu Onolzbach, wo sein vatter, Christoph Meelführer, Pastor primarius war. Im jahr 1662. zog er auf die Universität Altorf, wandte sich aber noch in diesem jahre von da nach Wittenberg, und nahm allhier an. 1664. nachdem er indessen theils mit peroriren, theils mit disputiren etliche mal sich hören lassen, die Magister-würde an. Im darauf folgenden 1665. jahre begab er sich nach Straßburg, hielt daselbst an. 1667. auf das absterben des Marggrafen Albrechts zu Brandenburg-Onolzbach einen öffentlichen Panegyricum, und disputirte an. 1668. de Reliquiis Hæresium per quinque sæcula post natum Christum apud modernos potissimum Heterodoxos inventis. Endlich kehrte er an. 1669. wieder nach Onolzbach zurück, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern reisete darauf nach Giessen, wo er sich starck auf die Kirchen-historie legte, und an. 1670. die Coronam centum Patrum & Doctorum Ecclesiæ heraus gab, auch einen tractat de Usu & Abusu Conciliorum verfertigte, welcher aber nicht gedruckt ist. Hierauf ward er an. 1672. Licentiatus Theologiæ, und disputirte de Processione Spiritus S. sollte auch bereits eine ausserordentliche Profession bekommen, als er an. 1673. zum Stadt-Pfarrer nach Schwabach und zum Dechanten des dasigen Capituls beruffen ward, wozu an. 1675. noch der character eines Onolzbachischen Kirchen-Raths gekommen. Es sind ihm zwar nach der zeit verschiedene andere wichtigere bedienungen angetragen worden, die er aber nicht angenommen, sondern ist daselbst an. 1708. den 5. octob. in seinem 64. jahre gestorben, und hat unter seinen fünf kindern einen einzigen sohn, nahmens Rudolph Martin, von dem hernach, hinterlas-

terlassen. Ausser obgedachten schriften hat man auch von ihm: Zwey Gedächtnis-Predigten auf das absterben der Marggrafen Johann Friedrichs an. 1686. und Christian Albrechts an. 1692. gehalten. Verschiedene Leich-Hochzeit-Jubel-und andere Predigten. Er hat auch an. 1702. die Teutsche Bibel zu Nürnberg in groß 4. mit anmerckungen außegen lassen, und mit grossem fleiß und kosten die inaugural-disputationen der Lutherischen Theologen gesammelt, welche er nebst ihrem leben in gewissen bänden hat wollen zusammen drucken lassen, welches werck aber nicht zu stande gekommen. Unschuldige Nachrichten, 1729.

* **Meelführer**, (Rudolph Martin) ein Licentiatus Theologiæ von Anspach, und sohn des vorigen Johann Christophs, hatte sich auf verschiedenen Lutherischen Universitäten durch schriften hervor gethan, auch in der Litteratur und in dem Orientalischen eine grosse geschicklichkeit gezeiget, begab sich aber an. 1712. aus seinem vatterlande nach Augspurg, in dem vorsatz, die Römisch-Catholische religion anzunehmen, welches er auch würcklich that, nachdem er zuvor daselbst am 12. decemb. in der Evangelischen kirche zu St. Annen eine predigt von der belohnung der geistlich-armen gehalten, und solche hernach in 4. auf dritthalb bogen in druck allda gehen lassen. Denn sehr bald darauf, nemlich am 9. jenner an. 1713. kam seine declaration zur Römisch-Catholischen religion in 4. von einem bogen zum vorschein, darinn er die eigentlichen ursachen seines abfalls angeführet, die aber in öffentlichen schriften widerleget worden, weswegen er im jahr 1714. zu Kempten eine Apologie von 8. bögen in fol. heraus gab, welche von Hector Büchnern ihre abfertigung gefunden. Weil aber in gedachter Apologie und in der ebenfalls zu Kempten nicht lange vorher edirten schrift, des tituls: die Ehre und Freude der heiligen Kirchen; sehr viele dinge enthalten waren, welche wider den Westphälischen und religions-frieden, auch andere Reichs-satzungen liefen, so erfolgte dagegen von dem Evangelischen Corpore zu Regenspurg noch in ermeldtem jahre ein ahndungs-conclusum. Endlich trat er an. 1725. zu Leipzig in der Niclauskirche wiederum zu der Evangelisch-Lutherischen gemeinde durch öffentlichen gebrauch des H. Abendmahls, ließ auch dieserhalb eine schrift, genannt: Demüthigste Adresse und Anzeige an das Corpus Evangelicorum zu Regenspurg, in druck gehen, und begab sich einige zeit darauf nach Gotha, ferner nach Holland, woselbst er iedoch seinen conto nicht gefunden haben mag, dahero er wieder zurück gegangen, ist aber auf Kayserlichen befehl im Fuldischen arretiret, und nach Eger gebracht worden, wo er an. 1729. sich zu seiner befreyung hoffnung gemachet. Seine übrigen schriften sind folgende: de Germania Orientali, s. de Germanorum in Litteraturam Orientalem Meritis, Altorf 1698. Accelliones ad Theod. Janssonii Bibliothecam promissam & latentem, Schwabach 1699. in 8. Jesus in Talmude, in zwey disputationen, Altorf 1699. de Meritis Hebræorum in Rem litterariam, Wittenberg 1699. de Fatis Eruditionis Orientalis, ibid. 1700. Consensus veterum Hebræorum cum Ecclesia Christiana, Franckfurt 1701. in 4. de Causis Synagogæ errantis, Altorf 1702. de Impedimentis Conversionis Judæorum, ibid. 1707.

* **Meerholtz**, ist eine residentz einer linie von den Grafen von Ysenburg-Büdingen, welche von diesem orte den nahmen führet. Sie liegt am wasser Kintzig, zwischen Gelnhausen und Hanau in der Grafschafft Ober-Ysenburg. Johann Ernst, Graf zu Ysenburg-Büdingen, hinterließ vier söhne, welche vier besondere linien ausmachten, der älteste, Johann Casimir, zu Büdingen, Ferdinand Maximilian zu Wächterbach, Georg Albert zu Meerholtz und Carl August zu Marienborn. Dieser Georg Albert, als der stamm-vatter, war den 21. april an. 1644. gebohren, und den 11. febr. an. 1724. wieder gestorben. Seine gemahlin war Amalia Henrietta, Georg Wilhelms, Grafen zu Sayn in Berleburg, tochter, die nunmehro auch gestorben, den 9. febr. an. 1733. Er hinterließ drey kinder, welche noch am leben sind: 1.) Charlottam Amaliam, gebohren den 10. aug. an. 1693. welche sich nunmehro zweymal vermählet, *a.*) mit Ernst Carln, Grafen zu Ysenburg-Marienborn, und nach dessen tode *b.*) mit Wolfgang Ernsten, Grafen zu Ysenburg-Birstein 2.) Carl Friedrichen, als jetzigen Grafen zu Meerholtz. Er kam auf die welt den 17. nov. an. 1710. und vermählte sich an. 1725. mit Eleonora Friderica Juliana, einer tochter Ludwig Heinrichs, Grafen zu Solms-Rödelheim in Assenheim tochter; die kinder aber, so sie ihm gebohren, sind zur zeit alle wieder gestorben. 3.) Albertinam Henriettam, gebohren den 4. jul. an. 1703. ihr gemahl ist Moritz Casimir, Graf von Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt, seit an. 1727. Ihr wapen sind zwey schwartze quer-balcken im silbernen felde, auf dem helm ein schwartzer flug, auf dessen jedem flügel sieben linden-blätter, mit den spitzen niederwärts gekehrt, wechsels-weise eins und zwey erscheinen. Triers wapen-kunst, p. 246. Die Grafen zu Ysenburg und Büdingen sitzen auf der Wetterauischen banck, und sind der Reformirten religion zugethan. *Imhof.* notitia Procerum Europæ, lib. VI. c. 4. p. 524. edit. Kœhleri.

Meessene, lat. Messina, eine kleine stadt in dem Teutschen Flandern, in der Castellaney von Ypern, nahe bey Warneton, gelegen. Sie treibt starcken handel mit tuch, und hat ein adelich Frauenzimmer-Stift, dessen Aebtißin nicht weniger in weltlichen, als in geistlichen dingen daselbst vollkommen zu befehlen hat. Mit denen, welche sich in dieses kloster begeben, hat es die sonderliche beschaffenheit, daß sie alsbald, wenn sie hineinkommen, ihre gelübde ablegen, und ohne prob-jahre sich auf ihre lebens-zeit verbindlich machen müssen.

* **Megabachus**, oder **Megobachus**, **Magenbuchius**, (Johann) ein Medicus, war nicht zu Spangenberg, wie Melch. Adami muthmasset, sondern zu Blaubeuern an. 1487. gebohren. Er studirte zu Wittenberg, und war ein guter freund Luthers und Melanchthons. Zu Erfurt lebte er mit Eobano Hesso in grosser vertraulichkeit. Um das jahr 1530. gieng er nach Italien, und hörte zu Padua die vortreflichsten Artzney-Lehrer, allwo er auch die Doctor-würde annahm. Nach seiner zurückkunft lehrte er zu Marpurg, und wurde darauf des Landgrafen Philipps Leib-Medicus, in welcher würde er auch an. 1555. zu Cassel gestorben. Man hat von ihm Compositiones quasdam Medicas, und Antidota. *Adami* vitæ Medic. *Schelhorn.* amœnit. litt. tom. I. *Freber.* in theatro.

Megabyzus, Darii des Königs in Persien General, und vorher einer der 7. Persischen Grossen, welche die 2. Magos, so sich des Reichs durch betrug angemaßt, in ihrem pallast überfallen und getödtet hatten, bekam von seinem Herrn 80000. mann, um damit Europam unter das Persische joch zu bringen. Er war auch sehr glücklich hierinn, gestalt er die Perinthier auf dem Hellespont überwand, Thracien unter sich brachte, die Pannonier demüthigte, und in der LXIX. Olymp. auch die Macedonier zwang, die Persische Herrschafft zu erkennen; wiewol es dabey seinen Gesandten, welche er zu solchem ende an den Macedonischen König Amyntam gesendet, wegen ihrer mit den Königlichen weibern, auf der tafel getriebenen ungebühr schlecht gelohnet worden. Darius hielt so viel auf ihn, daß, als er einstens einen granat-apfel aufschnitt, und Artabanus ihn fragte, was das wol wäre, wovon er eine so grosse anzahl verlangte, als kerne in dem apfel wären, er zur antwort gab: so viel Megabyzos. *Herodot.* lib. IV. & V. *Thucydid. Diodorus. Justin.* &c. *

Megabyzus, ein grosser Persianischer Herr, zu Artaxerxis Longimani zeiten, welcher ihm wichtige geschäffte anvertraute. Anfänglich diente er neben Artabazo wider die abgefallenen Egyptier, die von Athenienßischen hülfs-troupen unterstützet wurden, und half sonderlich dieser letztern schiffe durch eine sonderbare list unbrauchbar machen; indem von der Perser seite, da jene in einem arm des Nil-flusses an der insul Prosopitis vor ancker lagen, der dahin gehende arm des flusses unvermerckt abgeleitet, und also die bemeldten schiffe aufs trockene gesetzt worden sind: wornach die Athenienser froh waren, vermittelst eines vergleichs abzuziehen, die Egyptier hingegen sich von neuem in der Perser gewalt ergaben. Und so zwar wird die sache von Diodoro Siculo und zum theil auch von Ctesia erzehlet. Aber Thucydides machet die thaten Megabyzi noch grösser, und versichert, daß er die Athenienser anfangs samt den Egyptiern in die flucht geschlagen, und dabey den Inarum mit eigener hand verwundet, nachmals auch die Athenienser aus der stadt Memphis gejagt, und endlich bey der insul Prosopitis von neuem überwunden, so daß die sich noch gen Cyrene gerettet, und hernach in Griechenland zurück kommen seyen, durch die flucht entrunnen, nicht aber vermittelst eines accords weggezogen seyn müsten. Nachmals stunde Megabyzus der Persischen land-armee in Cypern und Cilicien vor, da Artabazus die vorige flotte commandirte, hatte aber das unglück, daß sie beyde auf einen tag von dem Athenienßischen Feldherrn Cimone geschlagen wurden; als welcher nach überwindung der flotte sein volck sogleich an land gesetzet, und des Megabyzi lager am Cilicischen vorgebürge Mycale angegriffen und geschlagen hat. Doch glückte es wenigst diesen zwey Generalen, einen frieden mit den Athenienßern zu schliessen, als sie hierauf von ihrem Könige deswegen den befehl erhalten, welcher friede zwar in der that für das Persische Reich gar nicht vortheilhafft ausfiele, und bey den Griechischen scribenten unterm nahmen des friedens Calliä bekannt ist. Sonsten hat Megabyzus sonderlich Inarum den König in Lybyen, welcher Egypten vornemlich zur empörung wider die Perser gebracht hatte, gäntzlich überwunden, und zugleich bewogen, daß er in eigener person an Artaxerxis Hof kommen, und um frieden bitten muste, worzu er ihm ein sicher geleite anbot. Allein Amistris die mutter Artaxerxis, deren anderer sohn Achämenides vorher durch Inarum in einem treffen eigenhändig war getödtet worden, forderte nun diesen schlechterdingen zur strafe aus. Doch weil sich Megabyzus aufs heftigste darwider setzte, ward es von dem Könige anfänglich geweigert. Aber wie es dieser nach 5. jahren in abwesenheit Megabyzi vom Hof endlich verstattete, und Amistris den unglücklichen König creutzigte; verdroß es Megabyzum dermassen, daß er revoltirte, und einen aufruhr erweckte.

Weil

Weil es nun Artaxerxi schwer zu seyn dünckte, diesen tapfern Held durch gewalt wieder zum gehorsam zu bringen, als welcher in der that 2. grosse wider ihn abgeschickte Persische armeen gänzlich aus dem felde geschlagen hatte; so that er es durch güte und freundlichkeit. Allein nicht lange hernach verjagte er ihn ins elend, weil er einen löwen getödtet hatte, der den König auf der jagd anfallen wollen, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er seiner hülffe nicht nöthig, sondern schon selbst so viel hertz gehabt hätte, sich zu wehren. Jedoch rief ihn der König nachgehends wieder zurück, zog ihn an seine tafel, betrauerte auch denselbigen gar sehr, als er endlich im 76sten jahre seines alters todes verbliche. Dieser Megabyzus hatte Amytim, eine tochter Xerxis und Artaxerxis schwester, zur gemahlin gehabt, und von ihr 2. söhne, den einen Zopyrus, und den andern Artiphis genannt, erzeuget, welche sich beyde unter ihrem vatter im kriege sehr tapfer gehalten, Zopyrus aber zuletzt nach dessen tode aus besonderm mißvergnügen von den Persern abgefallen, und sich zu der Athenienser partey geschlagen hat. Sonst sehen wir auch aus Ctesia, daß dieser Megabyzus anfänglich mit seiner gemahlin Amytis vielen galantereyen nicht wohl sey zufrieden gewesen, im übrigen aber durch sie und deren mutter Amistrim die grosse gunst bey Artaxerxe, als deren bruder und sohn hauptsächlich genossen, und insonderheit nach seiner vorgemeldten verweisung ins elend gnade erhalten habe. *Ctesias. Herod. Thucyd. Diod. Sic.* &c. *

Megacles, stammte von Nestore, einem Könige von Pylos her, und war einer von den jährlichen Archonten oder Fürsten zu Athen. Als er erfuhr, daß sich Cylon des regiments anmassen wollte, verfolgte er ihn bis in den tempel der Minervä. Cylon und die es mit ihm gehalten, kamen aus demselbigen heraus mit einem leinen tuch auf dem haupt, so besagter göttin gewiedmet ward, oder, wie andere noch hinzu thun, einen faden in der hand haltend, dessen eines ende an der göttin bildnis gebunden war, um zu zeigen, daß sie noch immer unter dieser göttin schutz zu stehen vermeynten. Allein Megacles fragte nichts darnach, sondern ließ ihn dessen ungeachtet umbringen, wannenhero er vor einen grausamen und gottlosen mann ausgeschryen wurde. Die feinde Megaclis brachten gar eine veste einbildung und heftige angst unter das volck, als ob deswegen ein besonderer zorn und fluch der götter über der stadt Athen walten würde, bis die that an allen nachkömmlingen der urheber gestraft würde; woraus auch nachmals viele gefährliche händel entstanden. Siehe Cylon und Cylonium Piaculum. *Plutarchus.* *

Megära, eine von den 3. furien, welche nach der Poeten gedichte, vor Acherontis und der nacht töchter ausgegeben wurden, hat ihren nahmen von dem Griechischen wort μισέω, hassen oder meiden, bekommen. *Servius Grammaticus.*

MEGALARTIA, war nichts anders als das fest Tesmophoria, welches man in der insul Delus begieng. Es bekam aber seinen nahmen von einem grossen brodt, ἀπὸ τῦ μεγάλυ ἄρτυ, welches man daselbst in einer procession herum trug, und ἄχαινα nennte. *Meursius & Castellan.* de festis Græc.

Megalesische spiele, wurden zu Rom den 12. april (an welchem tage Scipio Nasica, welcher vor den frömmsten und ehrlichsten mann unter allen Römern gehalten wurde, das bildnis der göttin Cybele, welches aus der stadt Pessinus in Phrygien nach einer damals ergangenen wahrsagung, und mit erlaubnis des Königs Attali nach Rom gebracht, und von einem solchen mann empfangen werden sollte, würcklich übernommen, und in ihren angewiesenen und zugerüsteten ort gebracht hatte) dieser mutter aller götter zu ehren gehalten. Sie hatten den nahmen von dem Griechischen wort μεγάλη, weil in dieser sprache Cybele gemeiniglich μεγάλη θεὰ, die grosse göttin genennet wurde. Die ordentliche art der dabey üblichen spiele bestunde in ludis scenicis oder comödien, und in Circensibus, oder in dem wett-rennen, und hatte dieses fest seinen anfang genommen von der zeit, da das obgemeldte bild oder wahrzeichen der Cybele (dann es nach einigen, dem ältesten gebrauch gemäß, nicht so fast ein bild, als ein blosser der göttin geheiligter stein soll gewesen seyn) zuerst nach Rom war geliefert worden, nemlich an. 548. oder 549.; wiewol andere noch mit mehrerer wahrscheinlichkeit versichern, daß man selbige bey einweyhung des tempels dieser göttin 13. jahr nach ihrer ankunft gehalten habe. *Liv. Flor. Gell. Ovid.* *

Megalopolis, jetzt Leondari oder Leontari genannt, eine stadt in Arcadia, am fluß Alpheus, war vormals eine der neuesten und zugleich grösten städte in Griechenland, massen sie erst gegen das ende des Peloponnesischen krieges ist aufgebauet worden. Und zwar so gab solchen rath den Arcadiern Epaminondas, daß sie sich durch dieses mittel am meisten gegen die Lacedämonier würden können in sicherheit stellen, wann sie einen ansehnlichen theil ihrer macht und mannschafft in eine stadt zusammen zögen: wie er ihnen dann auch eine hülffe von tausend auserlesenen Thebanischen kriegs-leuthen unter Pammene zusandte, um sie zu beschützen, wo etwan die Lacedämonier den bau mit gewalt zu hindern unterstünden. In der that zeigte sich bald eine sehr gute würckung dieses rathschlags, und fehlte es gar viel, daß die Lacedämonier nachdem so guten fortgang wider die Arcadier hatten, oder ihr land so frey durchstreifen konnten, als zuvor; wie sie dann eben diese stadt zum dritten mal vergeblich belagert, und die Arcadier hingegen von dem an in sehr grosses ansehen unter den Griechen kommen sind. Die erbauung geschahe kurtz nach der Leuctrischen schlacht im 2. jahre der CII. Olymp. Anfänglich war da die regierung bey dem volcke, aus dem oft mehr als zehen tausend in den gemeinen versammlungen erschienen. Nachmals zu den zeiten Alexandri M. stiftete allda Antipater eine oligarchie, und gab das regiment einer kleinen anzahl der vornehmsten bürger in die hände; aus welcher ursach auch diese stadt in denen auf den tod Alexandri M. gefolgten kriegen des Cassandri, Antipatri sohns, partey hielte, und dabey den Polysperchon, welchen deswegen die wider Cassandrum verbündete für diese stadt geschickt hatten, tapfer zurück schlug. Nach einiger zeit machte sich ein gewisser Aristodemus, gebürtig von Phigalea, der aber von Tritäo, einem angesehenen Megalopolitanischen bürger, an sohns statt war angenommen werden, allein meister von Megalopolis, regierte doch dabey so wohl und gelinde, daß ihm der beynahme χρηστὸς oder der gute, allezeit geblieben; wie er dann auch die unter Aerotato ins land gefallene Spartaner mit verlust dieses ihres Haupts glücklich zurück geschlagen. Gleiches geschick hatten sie mit Lydiade, welcher nach verfliessung mehrerer jahre sich ebener massen der höchsten gewalt bemächtiget. Dann als dieser noch ziemlich jung dazu kommen, trat er solche bey reifem alter, obschon seine herrschafft gantz wohl bevestiget war, von freyen stücken wieder ab, und verschaffte, daß die stadt mit in den Achaischen bund kam; wornach er sich noch ferner dergestalt hervor that, daß er nach dem Arato von Sicyon der vornehmste und fürtreflichste mann in dem bunde geachtet ward. Endlich überfiel diese stadt ein grosses unglück, da sie von Cleomene, Leonidä sohn, dem Spartanischen Könige, mitten im frieden bey nachtzeit unversehens überfallen worden; wobey dann auf die tausend bürger tapfer fechtend ihr leben einbüsseten, unter welchen auch der obgemeldte Lydiades war. Der überrest begab sich unter anführung Philopömenis mit weib und kindern in das Messenische, und obschon Cleomenes diesen flüchtlingen anbot, ihnen ihre stadt wiederum in guten stand zu stellen, wo sie nur dem Achaischen bund absagen, und sich fürohin zu den Lacedämoniern halten wollten; schlugen sie es auf zusprechen Philopömenis großmüthig aus. Die stadt ward zwar hierauf aus raache von den feinden übel zugerichtet, kam aber auch bald wieder in ihrer bürger hände, welche dann nicht nur solche herstelleten, sondern noch unter Philopömene viel rühmliche thaten verrichteten, auch eben zu der niederlage Cleomenis in der schlacht bey Sellasia und gäntzlichen ruin von dessen sachen ein grosses beytrugen. Wie sie allezeit vest an dem Achaischen bunde hiengen, so hatten sie auch mit demselben gleiche glücksfälle, und verfielen also zuletzt mit den übrigen Achaischen städten unter die Römische botmäßigkeit; wobey jedoch ihnen ihres bürgers und Magistrats Polybii verstand und die gunst, welche er sich bey den Römern und insonderheit bey Scipione Africano zu erwerben gewußt hat, sehr nützlich gewesen ist. (Siehe auch die artickul: Philopömen, Lycortas, Polybius.) Doch weil die freyheit dieser stadt gäntzlich gefallen war, kam es folgends nach und nach mit dero zur neige, daß endlich bey ihrer kleinen anzahl einwohner, und sehr weitläuftigem umfang der stadt-mauren aus einem über sie gemachten Griechischen verse das sprichwort entstunde: Magna civitas magna solitudo. *Strabo*, lib. VIII. *Polybius*, lib. IX. *Paus.* in Arcad. *Diod. Sic. Plut.* *

Megara, eine stadt in Achaja, nicht gar ferne von Athen, und nahe an dem Corinthischen Isthmo, soll ihren nahmen entweder von einem allda in den ältesten zeiten der göttin Ceres erbauten tempel, weil μέγαρα in Griechischer sprache einen tempel bedeutet, oder von einem Megareo, den etliche für Jovis, andere für Apollinis sohn, einige auch noch ferner für einen abkömmling Vulcani, ausgeben, her haben. Das schloß der stadt, so Caria hiesse, soll von Car, dem sohne Phoronei, seyn erbauet worden. Nachmals ward sie durch mehrere Könige regieret, deren geschichte aber, wie sie in die älteste und noch sogenannte fabelhaffte zeiten fallen, also auch mit vielen gedichten vermenget, und dahero sehr ungewiß sind. Der letzte dieser Könige soll Hyperion, ein sohn Agamemnons, gewesen seyn, der wegen seiner harten regierung von Sandione erschlagen worden, und ein anlas gewesen, daß die Megarenser von dem an die Königliche gewalt abgeschafft, und sich aus ihrem mittel eine Obrigkeit erwehlet. Sie müssen aber jedoch nachdem unter der Athenienser herrschafft verfallen seyn, weil nach Pausaniä und Strabonis bericht die Peloponnesier zur zeit Codri, des Athenienssischen Königs, diese stadt den Athenienssern entrissen, und hierauf mit einwohnern aus ihrer landschafft besetzet haben, wovon auch die Alten es herleiten, daß die Megarenser, so zuvor von Jonischer herkunft und mundart gewesen, nachmals in beyden stücken Dorienser worden sind. Weil die meisten dieser neuen einwohner von Corinthus gebürtig waren; so haben auch die Megarenser die erstere stadt lange zeit besonders geehret, und sich so gar schuldig erachtet, so oft jemand aus dem alldasigen geschlechte der Bacchiadarum todes verblichen, neben ihren weibern dahin zu gehen, und der

leich-begängnis beyzuwohnen. Weil aber die Corinthier sich dieses ansehens überhuben, fiengen auch die Megarenser an, sich gegen sie widrig zu erzeigen, und wiesen einsmals deren Gesandten mit schlägen wieder zurück. Es brach darauf zwischen beyden zu einem krieg aus; in welchem man doch der alten verwandtschafft von beyden seiten so wohl eingedenck verbliebe, daß kein land dabey verwüstet, der feldbau nie gehindert, die gefangene nicht allein wohl gehalten, sondern auch noch zu gästen des fahenden gemacht, (daher der nahme δορύξενοι, spieß-gäste, oder durch spieß und waffen erworbene gäste, herkommen) und auf gegebenes versprechen eines leidlichen lösegelds wieder frey gelassen worden. Als folgends die mächtigere und reichere das gemeine volck hart druckten, und unter anderm die fettesten am wasser gelegenen weyden mit ihrem vieh allein eingenommen hatten; erlangte ein gewisser Theagenes grosse gunst bey dem letztern, da er solches vieh im grimm niedermetzelte; wie er dann hierauf durch gunst des volcks würcklich die höchste gewalt erlanget hat. Seine regierung war einige zeitlang dem volck ziemlich angenehm, und zierete er in der that die stadt mit einer so nützlichen als prächtigen wasserleitung. Doch ward er zuletzt ausgejagt, und eine völlige Democratie zu Megara angerichtet, deren aber das gemeine volck bald mißbrauchte, den reichen in die häuser fiel, und darinn auf discretion lebte, auch die, welche zuvor von ihm allzugrossen wucher genommen hatten, hinwiederum zwange, ihm, wiewol ohne vorhergegangene lehnung, jährliche zinse zu bezahlen; welches gelegenheit zu dem wort παλιντοκία, oder gegen-wucher unter den Griechen gegeben hat. Sie übten auch gegen ihre obrigkeitliche personen und sonst viele ausgelassenheiten aus, die ihnen in Griechenland nicht den besten ruf machten. Mittlerweile fiel der krieg wegen der insul Salamis mit den Athenienſern ein, da diese anfangs unten lagen, und von der insul abstunden, aber nachmals durch Solonem von neuem aufgemuntert, sich deren bemeisterten. (Siehe Solon.) In den Persischen kriegen stund Megara den übrigen Griechen zu wasser und land tapfer bey, und hatte an aller dabey erfochtenen ehre nicht geringen antheil. In einem hernach wider die Corinthier geführten kriege lagen sie diesen durch hülffe der Athenienſer meist ob; welches sie doch nicht verhinderte, in dem bald darauf erfolgten Peloponnesischen kriege der letztern gegenpartey zu ergreiffen, als zu welchem eben dieser 2. städte zänckereyen den gröſten anlas gegeben hatten, da einige Athenienſische jünglinge aus muthwillen eine hure, nahmens Simatha, von Megara entführet, die Megarenser hingegen aus raache zwey eben dergleichen weiber, so der beruffenen Aspasia zugehöreten, mit gewalt wegnahmen; worauf dann Pericles, bey welchem die Aspasia, eben wie er bey seinen Athenienſern, alles galt, alsobald anlas nahm, ein altes Athenienſisches gesetz zu wiederholen, durch welches den Megarenſern nicht nur offener marckt in dem Athenienſischen gebiethe, sondern auch aller eingang in deren land, städte und see-häfen gesperret wurde. Der grosse manael an lebens-mitteln, welchen dieses verbot zu Megara erweckte, zwang diese, die Peloponneſer um schutz anzuruffen, und als die von Athen ihre verordnung auf der letztern anhalten nicht wollten aufheben, auch noch sonsten die Corcyreischen händel einen schädlichen saamen der uneinigkeit in den gemüthern ausgestreuet hatten, brach endlich der gantz Griechenland so schädliche Peloponnesische krieg dadurch in volle flammen aus. Wie nun die Megarenser der stadt Athen am nächsten lagen, so hatten sie auch darbey das meiste auszustehen; wie dann ihre früchte im felde von den Athenienſern alle jahr richtig verwüstet wurden. Ihre unbeständigkeit, da sie zu verschiedenen malen die partey änderten, vermehrte nur ihren schaden. Dann da jene einmal den vesten ort Pegä hierdurch in ihre hände bekommen, legten sie nachmals eine starcke besatzung, und insonderheit die Megarensische flüchtlinge, so wegen ihrer neigung zu der Athenienſischen freundschafft waren ausgejagt worden, darein, welche die von neuem abgefallene Megarenser durch tägliche streifereyen aufs äusserste brachten; so daß sie zuletzt die gemeldte vertriebene wiederum in die stadt aufnahmen. Allein dadurch ward nur aus übel ärger gemacht. Dann obschon jene durch eyd versprochen hatten, sich wegen des vergangenen an niemanden zu rächen; so unterliessen sie doch nicht, so bald sie durch des volcks gunst das gröste ansehen erlanget, ihre vorigen feinde, und sonderlich die sogenannte Demagogos oder Häupter des volcks, welche durch ihre beredtsamkeit eine zeitlang alle gewalt in händen gehabt, aufs heftigste zu verfolgen, und gar unter dem vorwand, daß sie es mit den Athenienſern hielten, zu tödten: änderten auch zuletzt gar die regiments-form, und richteten an statt der bisherigen Democratie, oder regierung des gesamten volcks, eine sogenannte Oligarchie auf, vermittelst deren alle gewalt bey etlichen wenigen, und zwar anfänglich eben bey den zurückberuffenen flüchtlingen bestunde. Diese haben auch ihre herrschafft, so viel man aus den alten geschichten abnehmen mag, immer behauptet; wiewol dennoch Megara darunter eben nicht sonderlich geblühet hat, sondern vielmehr nach und nach gar sehr herunter kommen ist. Als sie Alexandrum M. durch ertheilung ihres bürger-rechts zu ehren vermeynt, lachte er darüber, um zu zeigen, daß er diese ehre eben so gar hoch nicht schätzte. Doch muste er etwas mehr darauf halten, nachdem ihn einer von den Gesandten erinnert, wie ihre stadt dergleichen ehre noch keinem fremden ausser dem Herculi angethan hätte. In den kriegen, so nach Alexandri tode unter dessen gewesenen Generalen entstanden sind, muste diese stadt viel leiden; wie sie dann erstlich von Ptolemäo überwältiget, nachmals von Demetrio Poliorcete gar zerstöret worden; wiewol sie sich doch in etwas wiederum erholet, und in dem nachhero aufgekommenen Achäischen bunde noch eine ziemliche figur gemachet hat. Auch fande sie sich nachmals zu Strabonis und Pausaniä zeiten, das ist, unter den Kayſern Augusto und Antonino Pio noch in mittelmäßigem stande; wiewol der letztere schribent meldet, daß Hadrianus, als er allen andern Griechischen städten ihre lasten erleichterte, die einige Megarenser ungetröstet gelassen habe. Sonsten verdienet von dieser stadt angemercket zu werden, daß ihre bürger in den ältesten zeiten verschiedene wichtige pflantz-städte ausserhalb landes angelegt haben, worunter sonderlich Byzantium zu zehlen ist. Auch hat sie unterschiedliche berühmte leuthe hervorgebracht, als Euclidem den lehrjünger Socratis, welcher der unter den Socratischen Philosophis berühmten Megarenſischen secte, die würcklich in dieser stadt einige zeit sehr geblühet hat, den ursprung gegeben; ferner Stilponem, der von Ptolemäo I. und Demetrio Poliorcete so hoch geschätzet worden, daß der erste nach eroberung Megara ihm noch grosse verehrungen gegeben, damit er seine wohnung in Egypten versetzen möchte; endlich auch der Poet Theognis, von dem sein besonderer artickul kan nachgesehen werden. Heut zu tage stehet auf dem platz dieser stadt nichts mehr als ein armseliges dorf, unter Türckischer botmäßigkeit, Megra genannt. Megara war vor zeiten auf 2. felsen gebauet, anjetzo aber ist der eine gantz wüste, und auf dem andern stehen ohngefehr 3. oder 400. elende hüttlein, ein geschoß hoch, und nahe bey einander. Die mauren davon sind aus den steinhauffen der alten häuser, oder von einigen mit koth und laim überworffenen stecken gemacht. Sie haben keine andere feuer-mauren, als ein loch oben auf dem hauſe, oder die thür. *Strabo*, lib. IX. *Thucyd.* lib. II. IV. & V. hist. Græc. *Diod. Sic. Plut.* passim. *Paus.* in Att. *Herod. Aristot.* de Rep. *Aristoph.* in Acharn. & ibi *Schol.* ejus. *Scholiast. Erasmi Vinding.* Hellas. *Diog. Laert.* in vita Euclid. *Lauremberg.* Græc. antiq. &c. *

* Megasthenes, war ein Persianischer geschicht-schreiber, der sich zu Alexanders des grossen zeiten, und nachgehends in Indien aufgehalten, und eine Indianische historie geschrieben, welche aber verlohren gegangen, doch sollen sich davon, wie Tavernier meldet, noch einige fragmenta in Persien befinden. Strabo führt davon in seinem 15. buche unterschiedenes an, wiewol er von ihm meldet, daß ihm wenig glauben beyzumessen. So wird auch seiner bey Josepho, Clemente Alex. Plinio, Aeliano, in hist. anim. an verschiedenen orten gedacht. Annius Viterbiensis hat Metasthenem aus ihm gemacht, und alle seine stellen ertichtet. *Voss.* de Hist. Græc. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. III. c. 8.

Megerlin, (Petrus) J. U. D. und Prof. Matheseos zu Basel, ist gebohren den 25. febr. an. 1623. zu Kempten im Allgöw, von David, der Rechten Doctore und stadt-Syndico allda, auch Fürstl. Würtembergischem Rath. Er hatte von jugend an eine inclination zu dem Studio Juris und Mathes. und begab sich deswegen an. 1640. nach Tübingen; hernach gen Speyer, sich in praxi Juridica zu üben. Bey dem Grafen von Hohenlohe stund er eine zeitlang in ansehnlichen diensten. An. 1651. kam er nach Basel, und wurde zum Doctor Juris creirt, verheurathete sich auch allda. Er hätte anständige conditiones, und namentlich das Syndicat in seinem vatterlande haben können, wann er nicht die freye bekänntnis der Reformirten religion, zu deren er sich eifrig gehalten hatte, den zeitlichen vortheilen vorgezogen hätte; wollte derohalben lieber zu Basel auf eine vocation warten, die auch erfolgt; massen er an. 1660. die stelle eines Stadt-Consulenten, und an. 1674. die Professionem Mathemat. bey der Universität allda erlanget. Er war ein aufrichtiger und offenhertziger mann, fleißig in seinem beruf, nicht nur der mathematischen wissenschafften, sondern auch in den historien sehr wohl erfahren; der dabey viel nützliche Consilia juridica abgefasset. Sonst ließ er auch die Astrologiam Judiciariam etwas gelten, und stellete unterschiedliche nativitäten, welche zuweilen zugetroffen. Starb im oct. an. 1686. Seine schriften sind: Tabula Mathematico-Historica, qua Historia universa in periodos distincta exhibetur, welche er mit grosser arbeit und kunst verfertiget; Index Historico-Chronol. und Commentar. Chronol. zu obiger tabula, in 4.; Tractatus de Systemate Copernicano, ejus veritatem demonstrans, 8.; Unterschiedliche Teutsche schriften von Cometen ꝛc. Leichpr. gehalten von P. Werenfels, und anderswoher. *

* Megerlin, (Amadeus) hat zu Ulm gelebet, und als Doctor Medicinæ und Stadt-Physicus daselbst practiciret, bis er im jahr 1663. an einem fieber gestorben ist. Er hat die verbesserte auflage von des Johann Sculteti Armamentario Chirurgico, darinn die zu allerhand operationen gebräuchliche instrumente gar sauber in kupfer gestochen, und deutlich beschrieben sind, in die Teutsche sprache übersetzet, Franckfurt 1679. in 4. Daß er gemeiniglich mit dem Joh. Sculteto, dem ältern, verwechselt werde, hat Reimmann in seiner hist. litt. tom. VI. p. 809. sehr wohl bemercket.

Meggau, Meckau, eine ausgestorbene Gräfliche familie in Oesterreich, welche von einer adelichen familie in Meissen ihren

ihren ursprung genommen, allwo sie den Adel-stand geführet, die güther Limpach, Schwete und andere besessen, und unter andern berühmten personen Johannem von Mecka, Abten zu Alten-Zelle, hervorgebracht, welcher an. 1470. von seinem nahen anverwandten, einem von Meckau, im dorfe Rauschlitz unweit Meyssen wegen eines vorwercks umgebracht worden. An. 1538. ist sie daselbst mit Dietrichen abgegangen, nachdem eine branche davon sich in Oesterreich durch Melchiorn von Meggau vorhero niedergelassen hat. Derselbe hat mit seiner gemahlin Clara von Haunsperg, aus dem hause Schweta, folgende 2. söhne gezeuget: 1.) Melchiorn, der anfangs Dom-Probst zu Meyssen (einige setzen zu Magdeburg) gewesen, hernach an. 1489. Bischoff zu Brixen, wie auch an. 1503. Cardinal-Priester mit dem titul S. Stephani in Monte Cœli worden, und an. 1510. zu Rom verstorben. Er war J. U. D. und sonsten ein gelehrter Herr. Er bemühete sich an. 1487. sehr, Bischoff in Meyssen zu werden, als ihm aber der Decanus, Johann von Sahlhausen, vorgezogen wurde, beklagte er sich deswegen bey dem Papst, der ihm, um ihn zu befriedigen, zum Bißthum Brixen endlich verholffen, nachdem er sich über 2. jahr zu Rom aufgehalten, und nicht wieder in Meyssen kommen wollen; er disponirte auch seinen vatter dahin, daß er seine güther in Meyssen verkaufte, und sich in Oesterreich niederließ. 2.) Caßparn, Kayserß Maximiliani I. Cämmerer, welcher von den Grafen von Hardeck die Herrschafft Creutzen an sich gebracht, und seinen stamm in Oesterreich fortgepflantzet hat. Sein mit Anna Beckin gezeugter sohn, Helfridus von Meggau, zum Creutzen, Ritter, war von an. 1533. bis 1539. Lands-Hauptmann in Oesterreich ob der Ens, und hinterließ von seiner andern gemahlin, Veronica, Herrin von Maynburg, Ferdinandum Helfridum, Herrn von Meggau, Kayserlichen geheimen Rath und Cämmerer, welcher von an. 1582. bis 1590. auch Lands-Hauptmann in Oesterreich ob der Ens war, und mit seiner ersten gemahlin Ursula Zengerin 2. söhne und eine tochter, mit der andern Susanna, Freyin von Harrach, 2. söhne und so viel töchter hatte, nemlich 1.) Leonhardum Helfridum, Grafen von Meggau, Kayserlichen geheimen Rath, Ober-Hofmeister und Hof-Marschall, Ritter des güldenen Vliesses, von dem in folgendem artickul; 2.) Barbaram, so ledig gestorben; 3.) Susannam Veronicam, so an Paulum Sixtum von Trautson, Freyherrn von Matray, Kayserlichen geheimen Rath, Nieder-Oesterreichischen Statthalter, und Ritter des güldenen Vliesses vermählet worden; 4.) Ferdinandum Helfridum, so eine Burggräfin von Dohna geheurathet, aber ohne erben gestorben. Die kinder obgedachter ersten ehe mit Ursula Zengerin waren 1.) Anna Maria, Sigismundi, Freyherrn von Lamberg gemahlin. 2.) Johannes Caspar, welcher von Ursula Fügerin von Friedberg Ferdinandum Helfridum, dieser von Genovefa Geldin, Mariam Eleonoram, Gräfin von Meggau, Henrici, Grafen von Collonitsch gemahlin, hinterlassen. 3.) Ferdinandus Balthasar, so mit Maria Genovefa von Concin gezeuget (a) Elisabetham, vermählte von Oppersdorff, (b) Elisabetham, so erstlich an Christophorum Adolphum, Freyherrn von Teufel, und hernach an Franciscum Carolum, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, vermählet worden, (c) Susannam, Graf Khuons von Bellasi gemahlin. *Bucel.* Germ. stemmatopogr. P. III. p. 132. *Onuphr. Panvin.* de Rom. Pontif.

Meggau, (Leonhard Helfrid, Graf von) Freyherr von Creutzing, Herr von Greyn und Rautenstein, Pfands-Inhaber der Herrschafften Freystadt und Hauß, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserß Ferdinandi II. geheimer Rath, Cämmerer, Ober-Hofmeister und Ober-Hof-Marschall, wie auch Hauptmann der Grafschafften Forchtenstein und Eysenstadt, Ferdinand Helfreichs, Freyherrn von Meggau, und Susannä, Freyin von Harrach sohn, wurde, nachdem er seine studia absolvirt, und fremde lande besehen, an. 1595. bey dem Ertz-Hertzoge Maximiliano Fürschneider, folgte ihm in seinem feldzuge in Ober-Ungarn, und ward an. 1596. sein Cämmerer, welches amt er 12. jahr führet, immittelst auch Kayserß Rudolphi Rath und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath gewesen, welche stelle er 7. jahr lang bekleidet, und öfters in den deputirten Rath gezogen worden. An. 1608. ward er Ertz-Hertzogs Matthiä geheimer Rath und Ober-Cämmerer, verwaltete auch das Ober-Hofmeister-amt, und ward in unterschiedenen commißionen und absendungen gebraucht. Unter andern als die Churfürsten und Ertz-Hertzoge sich zu Prag befunden, zwischen dem Kayser Rudolpho und dem Könige Matthia einen vergleich zu machen, ward er nebst andern von Matthia zum Commissario zu diesem convent verordnet, und weil theils von den Churfürsten und Ertz-Hertzogen sich zu dem Könige Matthia nach Wien begeben, so ist der vergleich allda geschlossen worden, und der Graf Meggau in seines Königs und bald darauf Kayserß diensten bis an dessen tod verblieben, hat auch das Ober-Hofmeister-amt verwaltet, bis man solches dem Grafen von Fürstenberg aufgetragen, nach dessen absterben er solches aufs neue auf sich genommen, und zugleich die erste stelle im geheimen Rath erhalten. Nach des Kayserß Matthiä tode wurde er bey dem Kayser Ferdinando II. geheimer Rath, und an des an. 1620. verstorbenen Herrn von Trautson stelle Statthalter bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung, auch etliche jahr hernach Ober-Hofmeister, wobey der Kayser ihn zu verschiedenen commißionen gebraucht, unter andern nach Preßburg, mit dem Bethlen Gabor, und den Ständen zu tractiren, da er dessen schon im werck gewesene Ungarische crönung hintertrieben. Hernach als der König in Franckreich eine Gesandtschafft heraus geschickt, zwischen dem Kayser und dem Bethlen Gabor, auch den Ungarischen Ständen fernere tractaten zu pflegen, hat er abermals die stelle eines Principal-Commissarii dabey vertreten, und als der Kayser gestorben, ist er, gleichwie bey Matthia, erster Minister bey Hof und in dem geheimen Rath gewesen. Weil er sich immer vorgenommen, daß, wenn der Kayser Ferdinandus II. welcher fast von gleichem alter mit ihm war, mit tode abgehen würde, daß er sich von Hof hinweg, und auf seine güther, GOtt in der ruhe zu dienen, begeben wollte, so hat er es auch mit vorbehalt der geheimen Raths-stelle gethan, und ungeachtet ihn der Kayser Ferdinandus III. inständig in seinen diensten zu bleiben ersuchen lassen, so ist er doch von seinem vornehmen nicht gewichen, jedoch hat der Kayser, welcher ein sehr grosses vertrauen in ihn gesetzet, ihn in dero abwesenheit 2. mal zum Director bey der Kayserin Maria und der jungen Herrschafft zu Wien verlassen, da er, seinem gebrauch nach, alles nach vergnügen eingerichtet. Er hat 4. Reichs-tägen in Teutschland, unterschiedenen Ungarischen und andern Land-tägen, und 16. Kayserlichen und Königlichen crönungen beygewohnet, ist zu dreyer Römischen Könige wahl unter den deputirten Räthen gewesen, so mit in das Conclave gegangen, und hat fast bey allen diesen 16. crönungen, wie auch bey des Kayserß Matthiä, Kayserß Ferdinandi III. und des Churfürsten von Bayern beylager, wegen seines obhabenden Ober-Hofmeister-amts das Directorium in Hof-sachen geführet. An. 1622. wurde ihm von dem König in Spanien das güldene Vließ übersendet, welches ihm der Kayser öffentlich zu Wien bey den Capucinern, als man den ersten stein daselbst legte, umgehänget. Eben dieser Kayser Ferdinandus II. hat ihn auch in den Grafen-stand erhoben, und an. 1626. mit dem Ober-Erb-Land-Hofmeister-amt in Oesterreich ob der Ens, welches die Freyherren von Jörger vorher gehabt, belehnet. Als aber die Grafen von Meggau ausgestorben, haben die Grafen von Weissenwolff dieses amt überkommen. Er hat 2. gemahlinnen gehabt, 1.) Annam Khuonin, Freyin von Bellasi, welche ihm 5. töchter hinterlassen, 2.) Polyxenam, Gräfin von Leiningen, welche ihm zwar 2. söhne gebohren, so aber jung gestorben. *Khevenhull.* annal. Ferdinand. *Status particularis regim. Ferdin. II. J. W. Com. de Wurmbrand*, coll. hist. geneal. p. 276.

Megheim, oder **Megem**, lat. Mega, ist eine Grafschafft in dem Holländischen Brabant, an den grentzen der Grafschafft Ravenstein, bey der Maas gelegen. Die darinnen befindliche örter sind Megheim, eine kleine stadt an dem vorgedachten strom, hiernächst Nachbaren, Haren, Oyen und Capel le Oyen. siehe **Croy.**

Meginfridus, oder **Megenfridus**, ein Mönch aus dem kloster Fulda, und nachmals, wie es scheint, Probst zu Magdeburg, lebte zu anfang des XI. sæculi. Trithemius berichtet von ihm, daß er sich seiner in der Hirschaugischen chronick gar wohl bedienet, und daß er der einige gewesen unter allen Mönchen, welcher lieber in den büchern studiren, als müßig gehen wollen. Er hat aber eine historie von seinem kloster verfertiget, ingleichen das leben des heiligen Emmerani, welches letztere bey dem Canisio in dem 2. theil seiner lectionum antiquarum zu finden. *Tritbem.* chron. Hirsaug. ad an. 1010. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 42. *Browerus*, antiq. Fuld. lib. I. c. 14.

Meginhardus, war, nach Possevini bericht, gleichfalls ein Mönch von Fulda, und lebte um das jahr 870. Er schrieb eine rede de Actis & Translatione Corporis S. Ferrutii Martyris, welche bey dem Surio in dem V. tomo, am 28. oct. zu finden. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. cap. 36.

Megiserus, (Hieronymus) war zu Stuttgard in dem Hertzogthum Würtemberg gebohren, und legte sich hauptsächlich auf die historie. Er hielt sich an unterschiedlichen orten, und letztlich zu Lintz in Ober-Oesterreich auf, woselbst er an. 1616. das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Annales Carinthiæ; Theatr. Cæsar. Historico-Polit.; Descript. Urb. Venet.; Delic. Ordin. Equestr.; Septentrio nov. antiq.; Heroum Austriæ Theatrum; Deliciæ Neapol.; Iter Orientale; de Lingua Turcica. *Witten.* diar. biogr.

† Von diesem gelehrten Schwaben, welcher einen gelehrten und frommen vatter gleiches nahmens in Würtemberg gehabt, stehet ein brief an Crusium von Grätz in Steyermarck den 24. januar. an. 1591. in den annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 9.

Megobachus, (Johannes) siehe **Megabachus.**

Megole de Lescar, siehe **Lyscar** (Megole de.)

Mehaigne, lat. Mehania, ist ein fluß, welcher in der Grafschafft Namur, bey dem dorf St. Denys, entspringt, hernach bey 2. kleinen örtern gleiches nahmens, ingleichen bey Neuville, bey der Abtey Boneff, bey Waseiges, bey Ville en Hasbain, bey Falais und bey Van Nôtre-Dame vorbey läuft, endlich aber unweit Huy, in dem Stifte Lüttich, in die Maas fällt.

Mehemet, Bassa von Negropont, wurde von den Christen in der schlacht bey Lepanto gefangen, und nach Rom geschickt. Er verstund die Europäischen gebräuche, wie auch die Italiänische

nische sprache sehr wohl, und als er einsten von der Levantischen schlacht redete, sagte er, daß sonderlich 2. dinge zu dem siege der Christen viel geholffen, nemlich ihre viele musquetirer, die weit besser als die bogen-schützen wären, und die auf ihren galeeren aufgerichtete brust-wehren, welche die soldaten unter währendem feuer tapfer defendiret hätten. Denenjenigen, welche sagten, daß der Groß-Sultan in der schlacht bey Levanto mehr verlohren hätte, als die eroberung des Königreichs Cypern werth wäre, gab er zur antwort, es sey wahr, daß sie dem Türcken seinen bart damit abgeschnitten hätten, welcher aber wieder wachsen würde; da hingegen die Venetianer das von den Türcken ihnen abgehauene glied ihrem cörper nicht würden wieder anfügen können. Als einstens der General Colonna die gefangenen besuchte, und sie höflich zu tractiren befahl, wandte er sich auch unter andern zu dem Mehemet, und sagte zu ihm: daß sie von ihnen höflichkeit lernen, und sich ins künftige nicht so barbarisch gegen die Christen bezeigen sollten. Hierauf gab Mehemet zur antwort: es müste sie dißfalls ihre unwissenheit entschuldigen, weil sie bis anhero nicht gewohnt gewesen gefangene zu sern, sondern vielmehr andere gefangen zu nehmen. *Gratian.* hist. Cypr.

Meherdates, ein König der Perser, des Vonones sohn, wurde von seinem groß-vatter Phraate III. dem Kayser Augusto zum geissel mitgegeben, und hernach von Claudio unter dem titul eines Königs wieder zurück gesandt, als ihn ein theil der Parther, welche des Gotarzis, ihres damaligen Königs, tyranney überdrüßig waren, aufs ernstlichste verlanget hatten. Allein weil er dem Gotarzi nicht schnell genug auf den leib gieng, sondern sich von Abgaro, dem Arabischen Könige, einem heimlichen verräther, durch umwege führen ließ, bekam jener zeit sich zu rüsten; da dann, nach abfallung eben dieses Abgari und Izatis, des Fürsten der Adiabener, die geschwächte armee Meherdatis in der schlacht unten lag, er selbst aber von Parrhace, welcher ihn in sicherheit zu bringen versprochen hatte, dem Gotarzi verrathen und überliefert wurde, welcher Meherdatem nach abgeschnittenen nasen und ohren, mehr den Römern zu schimpf, als aus einiger erbärmde, leben ließ. Mit diesem Könige gieng das haus der Arsacidum aus, nachdem es 130. jahr lang die regierung geführet hatte. *Tacitus*, annal. lib. XI. c. 10. & lib. XII. c. 10. 11. 12. 13. 14.

Mehrenberg, Mährenberg, ein in dem Fürstenthum Nassau, eine meile von Weilburg gelegenes schloß, nebst einem Amte, welches 17. dörfer unter sich begreiffet. Vor zeiten war es eine Herrschafft, und kam an. 1328. nach abgang der Herren dieses nahmens, durch heurath an die Grafen von Nassau. Ottocarus, König in Böhmen, ließ Seyfrieden von Mehrenberg, wegen beschuldigter rauberey, in Prag schleifen, und mit den füssen an den galgen schmieden. Wie er nun in diesem elenden zustande ohne unterlas schrie, er leide unschuldig, so gab der König ordre, ihn mit einem kolben todt zu schlagen. Er ward hierauf auf vorbitte seiner freunde nach dem kloster Mehrenberg, welches seine vorfahren gestiftet hatten, gebracht, und daselbst begraben. Dieses hingerichteten 2. brüder sollen nachgehends aus raache dem gedachten König in dem mit Rudolpho I. gehaltenen treffen das leben genommen haben. *Tromsd.* Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. X. p. 22.

* **Meibom**, (Marcus) ein berühmter Philologus in den Niederlanden, aus Tönningen im Holsteinischen gebürtig, lebte zur zeit der Königin Christina in Stockholm, wegen seiner trefflichen gelehrsamkeit, in grossem ansehen. Weil er aber auf die alte Music gefallen war, und, nachdem die Königin ihm allerhand instrumente nach seinem angeben verfertigen lassen, ein concert öffentlich angestellet, dabey er selber, wiewol er eine schlechte stimme hatte, singen wollte, so lief es auf ein allgemein gelächter hinaus. Da er nun argwohnete, daß der junge Bourdelot, der Königin mignon, an dieser prostitution ursach sey, so lief er zu ihm hinauf auf die galerie, und schmiß ihn in gegenwart der Königin auf den hals, darüber er Schweden quittiren muste. Er gieng also nach Coppenhagen, allwo er gar wohl aufgenommen, und ihm eine Profession zu Sora, der titul eines Königlichen Raths, und endlich auch die würde eines Ober-Zoll-Einnehmers (Architeloni) zu Helsingör beygelegt und anvertrauet wurde, worauf er sich durch eine vortheilhaffte heurath vest gesetzet. Allein weil er des Königs interesse nicht allerdings mochte beobachtet haben, so war seines bleibens nicht länger daselbst. Er wendete sich hierauf nach Amsterdam, und ward Professor bey dem Gymnasio, muste aber diese function wieder niederlegen, weil er sich geweigert hatte, eines gewissen Bürgermeisters sohn privatim zu informiren, unter dem vorwand, daß er keine jungen, sondern Studiosos zu unterrichten gewohnet wäre. Nach diesem reisete er nach Franckreich und Engelland, kam auch wieder nach Amsterdam, und schlug, ungeachtet er vor sich in grosser armuth lebte, doch die ihm angetragene Profession der Hebräischen sprache zu Leiden aus. Er gab antiquæ Musicæ Auctores septem, nemlich den Aristoxenum, Euclidem, Nicomachum, Alypium, Gaudentium, Bachium und Aristidem Quintilianum zu Amsterdam 1652. in 4. heraus, denen das neunte buch von des Martiani Capellä Musica noch beygefüget ist; und stund hiernächst in den gedancken, daß der Hebräische text der Bibel sehr corrupt sey, doch aber von ihm könne ex fundamento metri, welches ihm allein bekannt sey, restituiret werden. Er that deswegen an. 1674. in Engelland den vorschlag, er wollte sein Specimen secundum & partem quandam tertii novarum in sacro Hebræo Codice interpretationum & explicationum drucken lassen, wenn man ihm eine gewisse summe geldes, welche sich etwas über 150000. thaler belief, ausmachen wurde. Da aber dieses von den Bischöffen als etwas gefährliches angesehen wurde, so gieng die sache zurück. Weil nun Meibom den Matthäum Polum, dessen Synopsis Criticorum damals unter der presse war, in verdacht hielt, als ob er die sache hintertrieben hätte, so urtheilte er von diesem buche sehr schimpflich, wie Carpzov in seiner introductione ad libros historicos Vet. Test. p. 14. gewiesen hat. Er rühmte sich auch des Hieronymi Commentarium in Jobum, den Augustinus schon verlohren geschätzt, zu besitzen; dahero ihm die Französischen verleger der wercke des Hieronymi solch manuscript abkauffen wollten. Allein er forderte so eine ungeheure summe geldes, daß sie nicht einig werden konnten, doch bot ihm der Französische Gesandte, Graf d'Avaux, 10000. Holländische gülden dafür. Endlich starb er an. 1711. in hohem alter, da denn dieses manuscript, nebst seiner bibliotheck, verauctionirt worden. Er hat Cebetis Tabulam ins Lateinische übersetzt, und anmerckungen darüber gemacht, auch Ambrosii Lateinische version des Diogenis Laertii ergäntzet und verbessert, ingleichen ein buch de veteri Triremium Fabrica zu Amsterdam 1671. in 4. heraus gegeben. So hat er auch unter andern anmerckungen über den Vitruvium geschrieben, welche samt dem texte zu Amsterdam 1649. in fol. gedruckt worden. In solchem hat er insonderheit die von andern schrift-stellern unrecht verstandene music-stellen, folglich falsche musicalische anmerckungen zu verbessern, sich angelegen sern lassen. Im jahr 1656. gab er auch noch zu Coppenhagen einen Dialogum de Proportionibus in fol. heraus. Bentbem. Neue Zeitungen von gelehrten sachen. *Le Long*, in bibl. sacr. *Moller.* in hypom. hist. crit. ad libr. Almat.

Meibomius, (Henricus) der ältere, Professor Poëseos und Historiarum zu Helmstädt, war zu Lemgau in Westphalen an. 1555. gebohren. Nachdem er in der Griechischen und Lateinischen sprache den nöthigen grund geleget, wurde er nach Braunschweig geschickt, und an Martinum Chemnitium recommendirt. Er besuchte mit genehmhaltung desselben unterschiedene Academien, unter welchen ihm die gantz neu angelegte Universität Helmstädt vor andern anstunde. Er nahm daher den Doctor-titul in der Philosophie an. 1580. daselbst an, und wurde 3. jahr darauf Professor Poëseos und Historiarum. An. 1590. schickte ihn der damalige Bischoff zu Halberstadt und Hertzog zu Braunschweig, Henricus Julius, in gewissen verrichtungen nach Prag, allwo er von dem Kayser Rudolpho II. in den adelichen stand erhoben, und mit dem poetischen lorbeerkrantz gezieret wurde. An. 1625. gieng er in dem 70sten jahre seines alters zu Helmstädt mit tode ab. Seine vornehmste scripta sind: Opuscula Historica Rerum Germanicarum, welche dessen enckel, Henricus Meibomius, in seinem Opere de Scriptoribus Rerum German. vermehrter hat wiederum drucken lassen. Die ältesten Sächsischen scriptores hat er mit grossem fleiß heraus gegeben, als: Gobelini Personæ Cosmodromium; Northofii Chronicon Comitum de Marca; Lerbecke Chron. Comitum Schawenburg.; Wittickindi Annales; Panegyrim Horswitæ; Joh. Schiphrveri Chronicon Oldenburgense, &c. Ferner sind von ihm zu mercken: Notæ in Sleidani lib. de IV. Monarchiis; Chron. Hierosolymit. *Witte*, diar.

Meibomius, (Joh. Henricus) ein Medicus, des vorhergehenden Henrici sohn, wurde zu Helmstädt an. 1590. gebohren, allwo er auch nachmals Medicinæ Professor worden. Endlich wurde er des Ertz-Bischoffs zu Bremen und Bischoffs zu Lübeck Leib-Medicus, und der stadt Lübeck vornehmster Medicus, und starb an. 1655. Man hat von ihm: Commentarium in Jusjurandum Hippocratis; Tractatum de Flagrorum Usu in re venerea; Librum de Vino & Cerevisiis; de ῥυποφοφίᾳ ignominiosa; Vitam des Mäcenas &c. *Witte*, in diar. *Mercklin.* Linden. renov.

Meibomius, (Henricus) der jüngere, Leib-Medicus des Hertzogs von Wolffenbüttel, Medicinæ Practicæ, Historiarum und Poëseos Professor zu Helmstädt, war an. 1638. zu Lübeck gebohren. Sein vatter war obiger Joh. Henricus Meibomius. Er zog an. 1655. nach Helmstädt auf die Universität, und hörte daselbst Conringium, Schraderum, Voglerum und andere. Von dar reisete er nach Holland, und traf daselbst Gronovium, Sylvium, Olaum Borrichium, Scockium, Maresium, Junium und andere berühmte leuthe an. Als er bey Laurentio Banckio zu Franecker zusprach, rühmte ihm dieser seine bibliotheck ungemein, doch als Meibomius selbige zu sehen verlangte, bekam er von ihm die antwort: er habe sie vor sich und nicht vor andere gekauft. An. 1661. erhielt er die Prof. Med. extraord. zu Helmstädt, reisete aber zuvor in Italien, besuchte in begleitung Ezechielis Spanhemii und Marquardi Gudii die berühmtesten leuthe, und genoß alle ersinnliche höflichkeit. Er wurde Medicinæ Doctor zu Avignon, und gieng von dar in Engelland. Aus Engelland kehrte er durch Holland wieder nach Helmstädt, und von dar nach Wolffenbüttel, allwo er von dem dasigen Hertzoge zum Leib-Medico angenommen wurde. An. 1664. trat er die Prof. extraord. an, die folgendes jahr mit der ordinaria ver-

verlanget worden, und an. 1678. wurde ihm die Prof. Histor. und Poes. beygeleget. In diesem allem hat er sich sehr rühmlich aufgeführet, und ist wegen seiner glücklichen curen von hohen Häuptern zu rath gezogen worden. Wegen seiner geschicklichkeit in der Poesie correspondirte der gelehrte Bischoff zu Paderborn, Ferdinandus, mit ihm. Er starb an. 1700. den 26. mart. zu Helmstädt. Seine schriften sind: Scriptores Rerum Germanicarum in III. tom. fol.; Introd. ad Sax. inf. Hist. ab ultimis temporibus usque ad an. 1701.; Notæ in Vogleri Introduct. conv. in Notitiam cujuscunque Generis Scriptorum. Monatlicher auszug aus neuen büchern, ad an. 1700. p. 158. seq.

*Meibomius, (Brandan.) ein gelehrter Nieder-Sächsischer Arzt, war zu Helmstädt den 14. jenner an. 1678. gebohren. Sein vatter war der berühmte Heinrich Meibom. Nachdem er in den schönen wissenschafften zugenommen hatte, fieng er an die Artzney kunst zu treiben. An. 1695. gieng er nach Leiden, allwo er sich durch sein fleißiges studiren ein hitziges fieber zuzog. In dem folgenden jahre kam er wieder nach Helmstädt, und blieb daselbst bis an. 1699. Hierauf gieng er wieder in Holland, und hielte sich einige zeit zu Amsterdam auf. Daselbst ward er von dem berühmten Ruysch in der Anatomie unterrichtet. An. 1701. nahm er zu Utrecht den Doctor-grad an. Von Utrecht gieng er wieder nach Amsterdam, und sodann in Engelland, woselbst er sich zu Londen, Oxford und Cambridge mit den gelehrtesten männern bekannt machte. Im jahr 1703. kehrte er endlich in sein vatterland zurück, und bekam in dem folgenden jahre eine medicinische Profession daselbst. An. 1717. übergab man ihm den medicinischen garten, auch die Botanic zu lehren. Zehen jahre hernach erhielte er die erste Profession in der Medicin, und endlich ward er auch Wolffenbüttelischer Hof-Rath und Leib-Artzt. Er hat in dem ehestande zwey söhne und drey töchter gezeuget, und ist den 16. oct. an. 1740. gestorben. Er hat keine andere schriften hinterlassen, als Programmata und disputationen, deren eine ziemliche zahl ist. Gel. Zeit. 1741. n. 44.

Meier, (Justus) ein JCtus zu anfang des vorigen sæculi, war von Niemägen, und studirte die Rechte zu Heidelberg unter Dionys. Gothofredo, und zu Straßburg unter Georg. Obrechto, an welchem letztern orte er anfangs bonas Litteras, hernach aber als J. U. D. und Professor die Rechte gelehret. Er starb an. 1622. den 7. aug. im 56. jahre seines alters, und verließ denen Gelehrten ausser dem beruffenen Collegio Argentoratensi; Eudoxa Justinianea s. Disputationes Apologeticas pro Juris Civilis Dignitate & Veritate tuenda &c. *Andreæ*, in bibl. Belg. *Witte*, in diar. biogr.

*Meier, (Gerhard) war zu Bremen an. 1616. den 26. febr. gebohren, und studirte zu Helmstädt, Leipzig und Franecker. Im jahr 1644. gieng er nach Engelland, und bekam daselbst die vocation zum Rectore und Professor der Beredtsamkeit an dem Gymnasio zu Bremen, worauf er eine reise nach Franckreich that, und an. 1645. zu Franecker die Licentiaten-würde in der Theologie annahm. Nach diesem wurde er an. 1648. in seiner geburts-stadt Professor Logices und Metaphysicæ, und an. 1658. Professor Theologiæ, starb an. 1695. den 15. april. Seine schriften sind: Bibliotheca Theologica, so dreymal gedruckt worden; Declaratio Catechismi Heidelbergensis; Elucidatio difficilium Psalterii rhytmici Locorum; Manuductio ad Epistolographiam; Commentatio vernacula de Momento Controversiarum in Ecclesia Christiana; Disput. per universam Theologiam Elencticam. *Acta Erudit.*

*Meier, (Ludewig) ein Doctor der Artzney-kunst zu Amsterdam, und guter freund des Spinoza, ist urheber von dem beruffenen buche: Philosophia, Sacræ Scripturæ Interpres, Amsterdam 1666. in 3. Wider dasselbe haben verschiedene in Holland ihre federn geschärfet, unter denen Reinerus Vogelsang nicht der letzte seyn wollte. Seine schrift hat den titul: Reineri Vogelsangii Indignatio justa contra libellum, cui titulus: Philosophia, Sacræ Scripturæ Interpres, Utrecht 1669. in 4. Es sind einige dissertationen, denen aber Johann von Bruyn eine schrift entgegen gesetzt, welche unter dem titul: Johannis de Bruyn Defensio Doctrinæ Cartesianæ de Dubitatione & dubitandi Modo, ut & de Idea Dei in nobis, deque existentia ejus demonstratione ex ea idea; adversus Objectiones Reineri Vogelsangii insertas Indignationi justæ &c. Amsterdam 1670. in 4. Worinn er aber nicht sowol dem von Meiern heraus gegebenen buche, als vielmehr nur dem Cartesio das wort führet. *Univers. Lexicon.*

*Meier, (Jacob) ein Gottsgelehrter, war den 27. jenner an. 1679. zu Bremen gebohren. An. 1695. fieng er an, sich auf die Humanitäten, und hernach auf die Gottsgelehrtheit zu legen. Er disputirte an. 1700. unter dem berühmten Corn. Hasäo de Mysterio Jubilæi Israëlitici, vertheidigte auch noch andere dissertationen, und reisete darauf in Holland. Daselbst machte er sich aller orten bekannt, und disputirte zu Franecker unter Rhenferd an. 1702. de Arabarcha & Ethnarcha Judæorum. Er übte sich auch unter R. Samuel Posnanienli im Rabbinischen. An. 1703. gieng er nach Engelland, und machte sich mit den Gelehrten zu Londen, Oxford und Cambridge bekannt. Als er in seinem vatterlande zurück gekommen, ward er an. 1704. Professor der Griechischen und Lateinischen sprache. In dem folgenden jahre begab er sich wieder nach Holland, und nahm zu Franecker den Doctor-grad in der Theologie an. An. 1706. ward er ordentlicher Prediger zu Bremen, und an. 1740. vornehmster Pfarrer. Er besaß eine gründliche gelehrsamkeit, und verstund insonderheit die Morgenländischen sprachen wohl. Unter seinen manuscripten befande sich Historia Tamerlanis ex Arabico in Latinum translata a Jac. Golio, welche bisher noch nicht gedruckt worden. Diese wollte er heraus geben, und beschäfftigte sich damit viele jahre, indem er solche verbesserte, und anmerckungen hinzu fügte. Er starb den 6. may an. 1741. Gelehrte Zeitungen, 1742. n. 75.

*Meier, (Joachim) ein Philologus und Rechtsgelehrter, war zu Perleberg in der Marck Brandenburg den 10. aug. an. 1661. gebohren. Nachdem er auf den schulen zu Lüneburg und Braunschweig die anfangs-gründe in den wissenschafften wohl begriffen, und insonderheit in der Music zu einer ziemlichen vollkommenheit gelanget, zog er auf die Universität zu Marpurg, da er denn in dreyen jahren eine nicht geringe wissenschafft in den Rechten sich zuwege brachte. Er that hierauf mit zweyen Herren von Schulenburg eine reise nach Teutschland und Franckreich, und ward nach seiner wiederkunft an. 1686. zum Collega III. und Cantore auf dem Gymnasio zu Göttingen bestellet; wiewol er sich dadurch nicht abwendig machen ließ, der Rechtsgelehrsamkeit noch ferner obzuliegen. Vielmehr setzte er sich in derselben immer vester, und legte hiernächst unterschiedene proben seiner auch in diesem studio erworbenen geschicklichkeit vor Gerichte ab, worauf er an. 1695. nachdem er kurtz zuvor den titul eines Professoris Musicæ bekommen, und zu Marpurg eine sehr ausführliche disputation de Favorabilibus & Odiosis in Jure öffentlich gehalten, zum Licentiato, und an. 1707. zum Doctore Juris ernennet wurde. Hierauf nun ward er aus der dritten in die erste classe befördert, worinn er die Historie und Geographie mit allem fleiß gelehret, bis er an. 1717. um der Praxi Juris desto besser abzuwarten, solches amt freywillig niederlegte, und sich dabey zum Professore emerito des Gymnasii erklären ließ. Er starb den 2. april an. 1732. im 71. jahre seines alters. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Leben, Thaten und Tod Hertzog Heinrichs des Löwen; Churfürst Ernst Augusts von Braunschweig und Lüneburg Geschichts Calender; die Durchlauchtigste Römerin Lesbia; die Duchlauchtigste Römerin Delia; die Amazonische Smyrna, worinn die Historia Mythica erkläret wird; die Hebräerinnen Zipska, Rebecca, Rahel, Assenath und Seera; die Polnische Werda, zu erklärung der geschichte jetziger zeiten (1712.); Origines & Antiquitates Plessenses; Lycurgus orbem in ordinem redigens, seu de optimo Reip. Statu; Comment. de Nummo quodam rarissimo Postumi, Tyranni in Gallia; Gedancken von der theatralischen Kirchen-Music, nebst deren Apologia Anti-Mattheſoniana; Schauplatz der Englischen See-räuber, aus dem Französischen übersetzt mit zusätzen und anmerckungen; Corpus Juris Apanagii & Paragii; u. a. m. Ausser diesen hat er auch Ciceronis lib. III. de Officiis, cum Catone Majore &c. in II. tomis heraus gegeben, und an einem weitläuftigen werck de Originibus Saxonicis gearbeitet, welches aber, weil sein tod dazwischen gekommen, nicht völlig fertig worden. *Progr. fun.* ie. Geschichtbeschreibung der stadt Göttingen, P. III.

Meiland, siehe Meyland.

Meilen, Meylen, ein schöner flecken am Zürich-see und Ober-Vogtey, wird in Ober- und Nieder-Meilen abgetheilt. Es war vor altem eine besondere Herrschafft, welche der Stift und Probstey zu Zürich übergeben, und von Kayser Carl dem grossen an. 810. bestätiget worden. Nebst derselben hatten die Edlen von Friedberg (deren schloß allernächst ob Nieder-Meilen gestanden) die niedere gerichte allda, welche von ihnen an die Edlen Müller zu Zürich, und von diesen an die von Hettlingen gekommen. Aber an. 1410. hat Verena von Eberspers, Heinrichs von Hettlingen ehefrau, ihre rechtung daselbst der stadt Zürich verkauft. Hernach an. 1424. haben der Probst und Capitul zu Zürich ihren antheil an Meilen, wohlgedachter stadt ebenfalls, und zwar um 300. fl. Rhein. zu kauffen gegeben, welche dann eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. Die kirche allda ist ein schönes gebäu, und die älteste am Zürich-see. *Stumpf.* lib. VI. p. 142. Bluntschlins merckwürd. pag. 163. *

Meinard, oder Mainard, ist der nahme unterschiedlicher berühmter männer in Franckreich, welche hohe ämter darinnen bedienet haben, und glieder der Königlichen Academie gewesen sind. Franciscus Mainard war der berühmteste unter ihnen, wegen seiner gelehrsamkeit und poetischen wissenschafft. Er war Präsident zu Aurillac, und Staats-Rath, desgleichen der Königin Margaretha Secretarius, des Desportes, eines seiner zeit berühmten Französischen Poeten freund, ein camerade von Regnier, welcher die Französische satyren geschrieben, und des Malherbe schüler. An. 1634. gieng er mit dem Französischen Abgesandten, Noailles, nach Rom, allwo er des Cardinals Bentivoglio und des Papsts Urbani VIII. freundschafft und gunst erlangte. Er war bey allen grossen Herren in Franckreich wohl bekannt, und ein glied der Französischen Academie; iedoch erwies ihm der Cardinal Richelieu niemals einige gnade. Er wartete ihm einsmals mit einem epigrammate auf, worinnen er sich über sein zunehmendes hohes alter beschwerte, und dabey anzeigte, wie er in kurtzer zeit bey seinen voreltern,

und unter den getreuen dienern des Königs von Franckreich, Francisci I. welcher bey der eingerissenen barbarey ein grosser patron der gelehrten leuthe gewesen, seyn würde, da er ihn dann berichten wollte, was für grosse dinge Richelieu zu demüthigung der hoffärtigen Spanier ausgerichtet hätte, wodurch dann ohne zweifel demselbigen seine schwermuth wegen der unglückseligen schlacht bey Pavia würde benommen werden. Allein, setzte er ferner hinzu, wenn er mich nun fragt, was ihr mir vor ein amt oder pension gegeben, was soll ich ihm dann antworten, der Cardinal antwortete mit einer zornigen mine, und zum theil auch auf eine epigrammatische art, weil der verstand des worts, dessen er sich bediente, ebenfalls zweydeutig war: nichts. Hierauf schrieb er bey währender regierung der Königlichen Frau mutter, Anna von Oesterreich, wider den Richelieu, und starb den 28. dec. an. 1646. nachdem er sein alter auf 64. jahr gebracht hatte. Einige zeit vor seinem tode hatte er über sein cabinet eine inscription gesetzt, worinn er bezeugte, wie sehr ihm das Hof-leben, und die zeit, in welcher er lebte, mißfiele, daß er dahero auf den tod wartete, jedoch so, daß er sich weder vor demselbigen fürchten noch ihn wünschen wollte. Man hat seine Französische getichte zusammen gedruckt, und wird an denselbigen sonderlich gelobt, daß nicht nur die verse durchgehends nett und wohlklingend, sondern er auch einer der ersten Französischen Poeten gewesen, welcher die zuvor im schwang gegangene versetzungen der wörter gäntzlich zu vermeiden gewußt hat. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Franç. *Racan*, vie de Malherbe. *

*Meinard, (Carl) ein gelehrter handelsmann in Paris, gebohren zu Havre de Grace im jahr 1692. den 5. april. Er hatte einen leinwand-handel; er redete Spanisch, Italiänisch und Latein, wie seine mutter-sprache. Im jahr 1716. gab er in Latein einen tractat de Rebus Mineralibus Franciæ in 4. und an. 1719. in 8. in Französisch la Vie de François Meinard, seines anverwandten, heraus. Er starb an. 1727. den 16. jul. seines alters 35. jahr und drey monat. Er war ein begütherter mann, und hatte die worte zu seinem leib-spruche: Quidquid agis, prudenter agas, & respice finem. Er ist niemals verheurathet gewesen, ob er gleich verschiedene gelegenheiten darzu gefunden hätte. Sein vatter hieß Maria Carl Meinard; die mutter Isabella du Bois. *Univ. Lexicon.*

*Meine, (Matthias) ein gebohrner Dantziger und berühmter Mathematicus des 16. jahrhunderts, und öffentlicher Lehrer der Mathematic auf der hohen schule zu Königsberg in Preussen, gab seit an. 1586. bis 1602. ordentliche calender aus, welchen er allemal zum beschluß eine verzeichnis der Preußischen müntzen und ihres rechten werthes beygefüget. *Hartknoch.* de variis rebus Pruss. diss. XVI. §. 23. p. 314.

*Meinecke, (Albert.) Hochfürstlich-Schleßwig-Holsteinischer zum Kayserlichen freyen weltlichen Stifte Quedlinburg verordneter Consistorial-Rath, daselbst Pastor zu St. Nicolai, des Gymnasii Inspector und des Ministerii Aeltester, ward im jahr 1630. den 7. sept. zu Quedlinburg gebohren. Sein vatter, Christoph Meinecke, war Fürstlicher mund-koch, seine mutter hat geheissen Margaretha Machenauen. Diese seine eltern wurden durch das kriegs-wesen nicht allein sehr mitgenommen, sondern endlich gar ausgeplündert; jedoch ob sie gleich ihrem sohn wenig helffen konnten, so wiedmeten sie ihn dennoch, da sie eine stattliche fähigkeit und sehr gutes ingenium bey ihm verspüreten, den studien. Noch eine hindernis beym studiren fand sich sofort bey unserm Albert, er hatte eine schwere und anstossende zunge, aber sein treuer lehrmeister, der vortrefliche Prätorius, arbeitete täglich diesen fehler zu corrigiren, und gab ihm unter andern auch diesen rath, er solle nach dem exempel des Demosthenis kleine steinlein unter die zunge nehmen, welches er sich auch gefallen ließ, bis er sich endlich mit vieler mühe zu einer vernehmlichen rede gewöhnet hatte. Ausser bemeldtem Prätorio genoß er im Quedlinburgischen Gymnasio über zwey jahr der information Wilhelm Breussers, Conrectoris, und nachdem er sich im jahr 1649. nach Halle begeben, absolvirte er die schönen wissenschafften unter Gvenitzens geschickter anführung. Im jahr 1650. zog er nach Jena, und hörte in der Weltweisheit Sagittarium, Stahl, Zeisold, Bechmann, Olpen, in der Theologie, Johann Musäum, Gottfried Cundisium, und Johann Tobias Mayer. Als er daselbst ein jahr wohl zugebracht, muste er sich auf einige zeit zu seinen eltern begeben. An. 1651. verfügte er sich nach Helmstädt, und saß zu den füssen Georg und Friedrich Ulrich Calixtorum, Balthasar Cellarii, und insonderheit Gerhard Titii, welcher sein sonderlicher patron war, und ihm freyen zugang verstattete. Nach einem jahre muste er abermal sich nach hause begeben, denn wie er zeit seiner academischen studien den mangel nöthiger kosten am meisten empfunden, also war alles, was seine eltern an ihn wenden konnten, nunmehro aufgewendet. Wie aber die gnädige vorsorge GOttes ihm je und allezeit begegnet, also gab sie sich auch dißmal sehr deutlich zu erkennen; dann kaum war er zu hause angekommen, so begehrte ihn sein sonderlicher patron, der ihn zuvor an Titium recommendiret, der damalige Quedlinburgische Hof-Prediger M. Daniel Heimbürger, zum lehrmeister vor seine kinder, welches amt, vom jahr 1653. an, er vierthalb jahr getreulich verwaltet, dabey aber zugleich nicht allein durch neben-information ein ehrliches verdienet, sondern auch seine studien fortzusetzen die schönste gelegenheit gehabt, indem bemeldeten vornehmen Gottsgelehrten bibliotheck und manuscripten ihm offen gestanden. Im jahr 1657. überreichte er seiner hohen Herrschafft bey damaliger vacantz eine bittschrift, aber er bekam dieselbe wieder zurück, mit dem bedeuten: Ihro Hochfürstliche Durchläuchtigkeit hätten allbereits auf ihn geschlossen. Er wurde demnach am sonntage Cantate nach vorher gegangenem examen zum Hof-Diaconat ordiniret. Kaum hatte er solches amt drey viertel jahr verwaltet, so muste er im jahr 1658. am Palm-sonntage daselbst in der Neustadt als substituirter Diaconus eingesetzet werden, welchem amte er achthalb jahr dergestalt vorgestanden, daß im jahr 1662. da das Pastorat an selbiger kirche erlediget worden, die Vorsteher, samt der gemeinde bey hoher Obrigkeit um ihn angehalten. Ob nun wol dieselbe damals eine andere verfügung gemacht, ist er dennoch an. 1666. in die Alt-stadt bey der Benedictus-kirche zum Diacono, und im jahr 1684. wider seinen wunsch zum Pastor in der Neustadt beruffen, und am dritten sonntage des Advents introduciret, wie auch zugleich zum Inspector des Gymnasii, an. 1698. aber zum Beysitzer des Consistorii, und an. 1718. zum Schleßwig-Holstein-Quedlinburgischen Consistorial-Rath bestellet worden. An. 1703. ist ihm auf sein bitten sein sohn Johann Christian Meinecke, im jahr 1710. M. Justus Jacob Schultze, nachheriger treu-verdienter Hof-Diaconus, und an. 1715. Johann Röttger Himme, damaliger Pastor bey der St. Johannis-kirche adjungiret worden, deshalb er aber sein amt nicht niedergeleget, sondern, so viel das hohe alter zugelassen, bis ins 86. jahr, und mit beicht-hören u. d. g. fast bis an sein ende GOtt gedienet. Er hat an. 1657. den 8. sept. vorbemeldeten Gottsgelehrten und damaligen Stifts-Superintendenten, M. Heimbürgers tochter, Dorotheam Mariam, geheurathet, mit welcher er an. 1707. sein hochzeit-jubilæum begangen. Mit derselben hat er zehen kinder gezeuget, von welchen er noch viere am leben hinterlassen. Er war ein sonderlicher liebhaber der Historie. An dem gar zu sehr einreissenden bücher-schreiben hatte er keinen gefallen, wie denn auch ausser einer leichenpredigt, so er dem wohl-verdienten Superintendenten Calvisio gehalten, von seiner arbeit nichts zum druck gekommen. Er starb an. 1719. den 3. jenner. Hat gelebet im H. Predig-amt 61. jahr, 7. monate und 2. tage, zur St. Nicolai-kirche als Pastor gestanden 34. jahr, einen monat und 2. wochen, in einer ehe zugebracht 61. jahr, 3. wochen und 5. tage, hat 10. kinder gezeuget, 21. kindes-kinder erlebet, zugleich sein amts- und hochzeit-jubilæum gefeyert, und sein leben gebracht auf 88. jahr und 4. monate weniger 4. tage. *Univ. Lexicon.*

Meinersen, ein städtlein, nebst einem schloß und Amte, in dem Braunschweigischen, 3. meilen von der stadt Braunschweig an der Ocker gelegen. Es hat dieser ort einer adelichen familie den nahmen gegeben, von welcher Luithard in einem diplomate Henrici Leonis an. 1160. und noch ein Luithard in einem diplomate, so der Kayser Otto IV. dem kloster Walckenried an. 1219. verliehen, als zeuge angeführet wird. Gardolf war an. 1209. Dom-Herr zu Hildesheim. Dietrich war zeuge in einem briefe des Halberstädtischen Bischoffs Meinhards an. 1244. Dieses Dietrichs bruders Luithards söhnen wurde dieses stamm-haus, wegen gefährlichen wider den Hertzog Ottonem Strenuum geführten anschlägen weggenommen, und denen von Wenden gegeben an. 1314. Von diesen kam es an. 1364. an die Edlen von Stotleben, und endlich wiederum an die Hertzoge. *Tromd. Leuckf.* antiq. Walkenried. *

*Meinhard, (George Friedrich) war zu Ohrdruf in der Grafschaft Hohenlohe an. 1651. den 5. april gebohren, und studirte zu Jena und Wittenberg. Nachdem er hierauf eine zeitlang bey der jungen Herrschafft zu Arnstadt Informator gewesen, erhielt er daselbst an. 1683. die stelle eines Superintendenten und Consistorial-Raths, nahm auch in eben dem jahre zu Wittenberg die Doctor-würde in der Theologie an. Er starb an. 1718. den 10. april, und hinterließ: Meditationes in Zachariæ IX. 9. viele Disputationen, darunter de Propheta Mosi pari, Jena 1675. de Nasiræis Dispp. III. de Stichometria Veterum, Wittenberg 1678. de Corban ad Matth. XV. 5. & Marc. VII. 11. Wittenb. 1678. Dispp. III. de Pauli Nasiræatu, ib. 1680. de Selenolatria à Jeremia VII. 18. & XLIV. 17. improbata, ib. 1680. de Dorologia sacra, 1688. de Fabrica Templi mystici ex Eph. II. 19. u. f. f. Sondershausen 1693. Meditationes ad Zach. IX. 9. in II. Dispp. Diss. selectiora Theologiæ Practicæ Themata exhibens, 1687. Unschuldige Nachrichten.

Meinow, lat. Meinovia, ist eine kleine insul auf dem Boden-see, zwischen Costnitz und Meerspurg gelegen. An. 1282. hat Arnold von Langenstein, Ritter, zwey seiner söhne in den Teutschen orden gethan, und denselben diese seine von dem Abt in der Reichenau zu lehn gehabte insul, mit bewilligung Abt Albrechts, gebohrnen von Ramstein, übergeben. Die insul an sich selbsten ist sehr lustig, und hat wein- und korn-wachs. *Stumpf.* lib. V. p. 53. *

St. Meinradus, Graf Berchtolds von Sulgöw sohn, ein frommer und gottsfürchtiger Mönch in dem kloster Reichenau. Nachdem er etwas zeit in dem an der rechten seite des Zürichsees gelegenen klosters Bollingen Prediger gewesen, verfügte er sich endlich in gesellschafft 2. gefährten auf den in dem Eydgenoßischen Canton Schweitz gelegenen berg Etzel, und bauete

daselbst

daselbst eine capelle, begab sich aber endlich in die daherum gelegene wildnis, und ward letztlich von 2. mördern, (welche hernach durch das raben-geschrey verrathen, und auf bekänntnis ihres verbrechens zu Zürich mit dem rad hingerichtet worden) an. 863. erstochen, sein leichnam in die Reichenau geführt, und erst 200. jahr darauf nach Einsiedlen gebracht. Jene celle ward hernach zu einem kloster und Abtey, Einsiedlen genannt, welches eben aus anlas der vorerzehlten geschichte, zwey raben im wapen führet. Siehe mehr im art. Einsiedlen. *Sigeb. Gemblac.* ad an. 856. *Herman. Contract.* ad an. 861. *Hartman.* annal. Erem. Deip. Hottingers Helvet. kirchen-gesch.

Meinsdorf, siehe Meyendorf.

Meinungen, oder Meiningen, eine feine stadt, Amt und residentz-schloß, einer Sachsen-Gothaischen linie gehörig, und in dem Fürstenthum Henneberg gelegen. Des orts alterthum soll sich über die zeiten Carl des grossen erstrecken, in welchem sie die Fränckischen Hertzoge besessen. Nach der zeit aber ist sie von dem Kayser Heinrich wider die Ungarn mit mauren verwahret worden. Der Kayser Heinrich II. vertauschte sie dem Bischoffe und Stifte Würtzburg an. 1008. gegen ein stück ihres Bißthums, so zum Stift Bamberg, welches gedachter Kayser Heinrich anlegte, geschlagen worden. An. 1432. demolirten die bürger zu Meinungen ihre burg daselbst. An. 1542. gab der Bischoff diese stadt und Amt Meinungen um 17000. fl. an die Fürsten von Henneberg gegen das Amt Naimburg. Hierauf an. 1583. kam solches nach abgang des Hennebergischen stammes mit den übrigen landen an das gesamte Chur- und Fürstliche Haus Sachsen, und war währender communen administration solcher Hennebergischen angefallenen lande die regierung und andere Collegia allhier zu Meinungen, bis nach beliebter theilung das Haus Altenburg, und hernach bey dessen abgang Hertzog Ernst von Gotha nebst andern stücken auch Meinungen bekommen. Nach diesem hat Hertzog Bernhard, Hertzog Ernsts zu Gotha dritter sohn, bey der theilung im Gothaischen Hause stadt und Amt Meinungen, nebst etlichen andern zugeschlagenen Fürstlich-Henneberg-Schleusingischen Aemtern und städten bekommen, das schloß zu Meinungen neu erbauet, es Elisabethenburg seiner gemahlin zu ehren genennet, und daselbst seine hofhaltung aufgeschlagen, auch Regierungs- und andere Collegia über seine bekommene Fürstliche lands-portion allhier errichtet. *Gutbe*, in poliographia Meinungens. L. Friesens Würtzb. chron. Spangenb. in der Henneb. chron. lib. V.

Sachsen-Meinungen. Bernhardus, Ernesti Pii dritter sohn, war der stifter dieser linie, und an. 1649. den 10. sept. gebohren. Er vermählte sich das erste mal mit Maria Hedwig, Landgraf Georgii zu Hessen-Darmstadt tochter, und wurde das beylager zu Gotha den 20. nov. an. 1671. gehalten. Er bekam an. 1676. bey gemeinschafftlicher regierung sein gewisses deputat, 1.) auf das Amt Ichtershausen, 2.) Amt Wachsenburg, 3.) Amt, stadt und Herrschafft Kranichfeld, und 4.) Amt Tonndorff, in dem Fürstenthum Gotha assignirt; legte auch darauf seine reüdentz und hofhaltung nach Ichtershausen, welche aber nachgehends nach Meinungen im Hennebergischen transferirt worden. Denn als der gemeinschafftliche status in dem Hause Sachsen-Gotha verändert wurde, so verglich sich Bernhard mit seinem ältesten bruder Friedrich durch einen punctations-receß d. d. 9. febr. an. 1680. den auch die andern brüder confirmirten, und den folgenden haupt-vergleich den 8. jun. an. 1681. dahin, daß Hertzog Bernhard die bisher inngehabte Aemter wieder an Sachsen-Gotha oder Hertzog Friedrich übergab, dagegen vor sein pro indiviso gehabtes siebentheil, und an den Hennebergischen landen folgende stücke und was dazu geschlagen, erblich bekam: 1.) Amt und stadt Meinungen; 2) Amt und vestung Maßfeld; 3.) Amt und stadt Wasungen &c. 4.) Amt Sand; 5.) Amt und schloß Frauenbreitungen; 6.) Cammergut Henneberg, und 7.) Amt und stadt Saltzungen, mit aller Landes-Fürstlicher hoheit, concurrentz bey dem Hennebergischen kreis-voto mit Sachsen-Naumburg, Weimar, Eisenach und andern pertinentzien. Doch behielt Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha das Reichs-votum vor sich und seine 4. jüngern brüder, Hertzog Heinrichen, Christian, Ernsten und Johann Ernsten; worgegen aber Hertzog Bernhard die helfte oder concurrentz am Sachsen-Coburgischen Reichs-voto mit Hertzog Albrechten überkam, und mit diesem deswegen unter dem 23. jun. an. 1682. einen receß errichtete. So blieben auch die beyden wiederkäuff. Aemter, Herrschafft, schloß und städtlein Cranichfeld, und das kloster Walckenried unter Hertzog Friedrichen, Hertzog Albrechten, und Hertzog Bernharden in gemeinschafft, welche 2. Aemter doch hernachmals abgekommen, wie unter eines jeden besondern artickel zu sehen ist. Worauf Hertzog Bernhard seine residentz zu Meinungen aufschlug, und das von ihm neuerbaute schloß Elisabethenburg bezoge, welches er seiner andern gemahlin Elisabethen Eleonoren, Hertzog Anton Ulrichs zu Braunschweig-Wolffenbüttel tochter, und Hertzog Johann Georgs zu Mecklenburg wittwe, mit der er sich den 25. jan. an. 1681. verehlichte, zu ehren so benennet. Die erstere gemahlin war an. 1680. den 19. apr. im wochen-bethe zu Ichterhausen verstorben; er hat aber mit beyden verschiedene Hochfürstliche kinder erzeuget. Sonsten ward er auch vormund nebst Hertzog Heinrichen zu Sachsen-Römhild über den an. 1732. verstorbenen Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha währender dessen minderjährigkeit krafft vätterlicher disposition. Er hielte das Seniorat und Haupt-Directorium in der Ernestinischen linie, und das darzu ausgesetzte Amt Oldesleben nach Hertzog Albrechts zu Sachsen-Coburg tode, an. 1699. (als nunmehriger ältester Fürst darinnen) ergriff auch die possession der durch Hertzog Albrecht ledig gewordenen Coburgischen lande zwar communi nomine seiner gebrüder und vetters zu Gotha, wollte sich aber der alleinigen administration derselben unterziehen, worinn ihm doch die übrigen interessenten, vornemlich Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Saalfeld, contradicirten, dahero der bekannte Coburgische successions-streit entstund, worinn durch den tod Hertzog Christians zu Sachsen-Eisenberg den 28. apr. an. 1707. der Eisenbergische anfall und durch absterben Hertzog Heinrichs zu Sachsen-Römhild den 13. may an. 1710. der Römhildische anfall gemischet worden, wovon unter dem art. Coburg mehrers zu sehen. Dermalen ist diese dreyfache und noch nicht geendete successions-sache in solchem stande, daß Sachsen-Meinungen in communione mit Sachsen-Saalfeld das Fürstenthum Coburg und die Römhildische lands-portion besitzet, ausgenommen das Coburgische Amt Sonnefeld, und die Römhildische Kellerey Behrungen, Echterische lehen und der hof Militz, so Sachsen-Hildburghausen bekommen. Hertzog Bernhard starb den 27. apr. an. 1706. und succedirten ihm seine söhne, Ernst Ludwig, Fridericus Wilhelmus und Anton Ulricus, unter welchen aber der älteste, Hertzog Ernst Ludwig, die regier- und dirigirung der communion führet. Von Hertzog Bernhards drey Printzeßinnen ist die älteste, Elisabetha Ernestina Antonia, an. 1711. Aebtißin zu Gandersheim worden, Eleonora Friderica noch unvermählt, und die jüngste, Wilhelmina Louisa, an Hertzog Carolum von Würtemberg zu Bernstadt oder Juliusburg seit an. 1703. verheurathet. Sonsten ist gedachter Hertzog Ernst Ludwig auch Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister gewesen, hat sich zum andern mal an. 1714. den 3. jun. vermählt mit Elisabetha Sophia, Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg tochter, und Christian Ernsten Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth wittwe, mit welcher er keine kinder erzeuget, und den 24. nov. 1724. mit tod abgegangen. Von der ersten gemahlin Dorothea Maria, Hertzog Friedrichs des ältern zu Sachsen-Gotha Printzeßin, welche den 18. apr. an. 1713. gestorben, sind die Printzen 1.) Joseph Bernhard; 2.) Ernst Ludwig, so den 24. febr. an. 1729. todes verblichen; 3.) Carl Friedrich, geb. den 18. jul. an. 1712. Mitregierender Hertzog.

* Meis, (Joh. Christian) ein Rechtsgelehrter von Mannsfeld im Hennebergischen, hatte von verschiedenen Reichs-Fürsten das praedicat eines Raths erhalten, wiewol er sich desselben eben so sehr nicht bedienet, und verwaltete bereits das Syndicat zu Nürnberg, als er aus unbekannten ursachen solches amt quittirte, und sich in Leipzig, wo er an. 1693. nach vorgängiger disputation de Translocatione Ministri Ecclesiæ, die Doctor-würde angenommen hatte, vest setzte, welches an. 1709. geschahe, da er eben als Assessor der Juristen-Facultät recipiret worden. An. 1716. erhielte er die ausserordentliche Profession des Juris publici, und inaugurirte sich dazu den 19. dec. an. 1717. mit einer rede über die frage an Jus publicum solo usu sit addiscendum. Als Facultiste hat er sich nicht nur jederzeit sehr fleißig bezeiget, sondern auch bey zwey solennen Doctoraten, als an. 1720. und 1724. die function eines Com-Promotoris auf sich gehabt, und dabey das erste mal de Casibus dubiis, ubi causa divortiorum incerta, das andere mal aber de Successione Principum, im perotiren sich hören lassen, ist auch an. 1724. Senior in seiner Facultät worden, und den 9. oct. an. 1726. gestorben. Er hat ein sehr stilles und einsames leben geführet, und seine eheliebste, die sich in gewissen absichten von Nürnberg, als ihrer heimath, und wo sie mit vielen güthern angesessen gewesen, nicht wegwenden wollen, etwan des jahrs einmal, so lange sie gelebet, besuchet. Ausser verschiedenen wichtigen deductionen hat er auch unter andern folgende Disputationes hinterlassen: de Civitatis Deditione, ib. 1689. de Successione Hispanica, ib. 1709. de renovato Viduarum Saxonicarum Privilegio ad §. setzen &c. Reg. & Elect. Sax. resol. de an. 1722. ib. 1724. wie auch ein Programma de Ratione Lites in Imperio Romano-Germanico sedandi, 1716. *Struv.* annales Lipsl.

Meisa, Misa, ein fluß in Böhmen im Pilsner kreise, welcher die städte Tachaw und Meiß benetzet, und bey Pilsen in die Watta fällt.

Meisebug, eine Freyherrliche familie in Hessen, welche von dem Freyherrlichen geschlechte von Meusebach wohl zu unterscheiden. Sie hat einen burg sitz zu Lichtenau, auf welchem schon an. 1321. Heinrich und Hermann gewohnt. Johannes war um das jahr 1430. ein berühmter Kriegs-Held. Philipp florirte an. 1520. als Landgräflich-Hessischer Marschall, welche charge vorher ihrer 2. dieses geschlechts, nahmens Johann, nacheinander an selbigem Hofe bekleidet. Noch einer, Johann von Meisebug, war um das jahr 1653. als Hessen-Casselischer Ober-Forstmeister bekannt. An. 1708. lebte Adam Gottlob, Königlicher und Chur-Sächsischer Cammer-Herr. Winckelm. beschr. Hess. p. 291. Spangenb. Adelsp. P. II.

Meisenheim, ein Amt und stadt in dem Hertzogthum Zweybrücken an dem wasser Glan, nahe bey Landsperg gelegen, ist Chur-Mayntzisch lehn, und haben die Pfaltzgrafen von Zweybrücken ihr begräbnis allda. Einige nennen es Masonsheim

von einem Masone, den sie zu des Lützelmanns, Hertzogs in Westrich, so Lützelstein erbauet haben soll, sohne machen, welchem der vatter diese burg aufgerichtet habe. An. 1620. hat Spinola allhier schrecklich gehauset, welches die Franzosen auch nicht besser gemacht. *Tolner.* H. P. p. 65.

Meisner, (Balthasar) wurde in Dreßden, allwo sein vatter, mit ihm gleiches nahmens, Prediger war, an. 1587. gebohren, und zog in dem 15. jahre seines alters auf die Universität Wittenberg, allwo er bald den gradum eines Magistri, und eine Adjunctur bey der philosophischen Facultät bekam. Als er an. 1609. andere Universitäten in Ober Teutschland besehen, wurde er aller orten beliebt, und kam absonderlich in Giessen mit D. Balthasar Mentzero in eine so genaue freundschafft, daß er, als man ihn an. 1611. die Professionem Ethicam anzunehmen nach Wittenberg berief, nicht von sich lassen wollte. Er nahm aber diesen beruf an, und nachdem er vorhero mit Magdalena, Ludovici Pechonii, Professoris Juris und Chur-Sächsischen Raths tochter, verehlichet, auch Doctor Theologiæ worden, erhielt er das folgende 1613. jahr eine Professionem Theologicam; worauf er auch an. 1624. eine stelle in dem Consistorio bekam. Sonsten war er eines schwachen leibes, und starb den 29. dec. an. 1626. Unter seinen schriften sind: Philosophiæ sobriæ Partes tres; Anthropologiæ sacræ Decades tres; Hoseas novo Commentario illustratus; brevis Consideratio Theol. Photinianæ; Christologias sacræ Disput. V.; Meditationes sacræ in Evangel. *Witte*, memor. Theol. *Freber.* theatr. &c.

***Meisner**, (Gottfried) ein sohn Balthasars und Herr in Ubigau und Brottewitz, gebohren zu Wittenberg an. 1618. den 13. nov. gab durch seine sonderbare conduite zu vielen reden in Meissen gelegenheit. Im 17. jahre seines alters stürtzte er zu Wittenberg von der brücke in den trockenen graben, im 19. jahre fiel er in die Elbe, und einsmals, da er in der bad-stube saß, fielen ein hauffen steine vor seine füsse nieder. Nachdem er sich zu Wittenberg auf die Philosophie, sprachen und Theologie geleget, wurde er zum Adjuncto in der philosophischen Facultät gemacht, nachgehends zum Pastore und Superintendenten in Jessen beruffen, und zum Doctore Theologiæ creiret, auch endlich zum Pastore und Superintendenten in Grossenhayn erwehlet. An. 1643. als er über die Elbe fuhr, wurde er von mördern angegriffen. Er starb an. 1690. den 30. aug. nachdem er geschrieben: de Gubernatione Ecclesiæ; Discursum Synodalem super Consilio Moguntino de Unione Papistico-Lutherana; Biblisch-Geographische Anmerckungen über das hohe Lied Salomonis, samt desselben geistlicher deutung, Hamburg 1687. in 12. Petrinischen Glaubens-satz; Predigten; Niedrige aber nachmals erhöhete Esther, Hamburg 1687. in 12. die Heldin Judith, ib. 1687. in 12. Friedens-freude, Hayn 1679. in 12. *Pipping.* memor. Theol.

Meiß, eine adeliche familie in dem Eydgenoßischen Canton Zürich, davon Heinrich schon an. 1216. des Raths daselbst gewesen, Heinrich an. 1391. und Rudolph an. 1435. Bürgermeister worden, und beyde Ritter gewesen. Zu anfang des XVIII. sæculi florirte selbige annoch, und besaß die Freyherrschafft Wülflingen samt den Herrschafften Teufen, Contzikon, Rorbas und Freyenstein ꝛc.

† Die von Meiß waren der Aebte von Einsiedlen Unter-Küchenmeister, wie auch derselben und des Abts von St. Gallen, desgleichen der Grafen von Habsburg und Rapperschweil dienst- und lehen-leuthe. Sie besassen vormals die schlösser und Herrschafften zwischen dem Müllibach und Meilibach am Zürcher-see, Berg, Kemten, Wülflingen. Dürsteler.

***Meissau**, oder **Maissau**, eine kleine stadt in dem quartier Unter-Manchartsberg in Nieder-Oesterreich, unweit Eggenburg gelegen. Sie bestehet nur aus zwölf häusern, aber ein jedwedes hat stadt-gerechtigkeit, und sind mit mauren umgeben. Sie wird das andere Ninive genennet. *Univ. Lexicon.*

Meissen, lat. Misena, eine stadt und schloß, so uneben in einem thal und an den bergen bey den 3. wassern der Elbe, Trebisa und Meisse in dem Marggrafthum Meissen liget, von welchem letztern wasser sie den nahmen bekommen. Der Kayser Heinrich I. hat sie erbauet, um dadurch die Wenden zu abtragung ihres schuldigen tributs zu zwingen; vorher war an diesem orte nichts als gebürge und holtz zu sehen. Sie war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz. Ausser der Albrechtsburg, so an. 1470. von Hertzog Albrechten erbauet, und von Churfürst Johann Georgen erneuert worden, und dem Bischoffs-hofe, so aber ziemlich alt, sind daselbst zu sehen die Dom-kirche auf einem berge, worinnen viel Fürstliche personen begraben liegen, und daran der thurn mit einem durchsichtigen steinern dach versehen, so, daß es doch nicht in den thurn regnen kan, und ferner das ehemalige Mönchs-kloster St. Afra, in welchem nun eine Fürsten-schule aufgerichtet ist, darinn hundert knaben unterhalten werden. Sonsten wird in der stadt starcker handel, sonderlich mit tuch getrieben, welches an der güte öfters die ausländischen übertrift. Was die geschichte dieser stadt anlanget, so war sie bereits zu den zeiten Kayser Heinrichs IV. verschiedenen troublen unterworffen, indem gedachter Kayser solche den Böhmen überlassen, wiewol die Sachsen sich jederzeit darwider gesetzt. In dem XVI. sæculo wurde sie von dem Churfürst Johann Friedrich von Sachsen eingenommen, welcher bey seinem abzuge, da ihm der Kayser Carolus V. zu nahe auf den hals kam, die brücke daselbst abgebrannt. Gleich darauf, nemlich den 23. apr. an. 1547. eroberten sie die Kayserlichen, da dann vier tage hernach die Dom-Herren wegen des wider den Churfürsten von dem Kayser befochtenen sieges, das Te Deum laudamus mit grossem frolocken absungen. Allein merckwürdig ist, daß zu eben dieser zeit, ohne daß man vor oder hernach einen donnerschlag gehört, die kirche von donner und blitz angezündet, und drey thürne nebst den glocken, orgel und kirch-dach verbrannt worden. An. 1632. wurde die stadt ebener massen von den Kayserlichen und ohne einige gegenwehr eingenommen; an. 1637. aber von den Schweden durch eine kriegs-list überrumpelt, ausgeplündert, und guten theils abgebrannt. Ob nun schon der Dom und das schloß sich dieses mal erwehret, so wurden sie doch an. 1645. gleichfalls zur übergabe genöthiget. Was das Burggrafthum dieser stadt betrift, so ist selbiges von dem Kayser Ottone I. aufgerichtet worden. Die Reussen von Plauen hatten es inne gehabt, wurden es aber an. 1422. an Fridericum Bellicosum abzutreten genöthiget. Der erste Burggraf ist Graf Friedrich zu Ilenburg, des gedachten Kaysers vetter, gewesen. Die Burggrafen waren auch von grossem ansehen, indem sie vormals unter den 4. Grafen, so des Reichs Amtleuthe genennet wurden, und daneben unter den 4. Landvögten des Reichs gesessen. *Ditmar. Merseburg.* lib. I. *Fabric.* in annal. & orig. Saxon. lib. II. p. 115. *Albin.* Meißn. land-chron. *Laurent. Faust.* beschreib. der stadt Meissen. *Beckenstein.* theatr. Sax. *Dresser.* in deser. urbium. *Bertius*, lib. III. rer. Germ. p. 609. *Zeiler.* topogr. Sax. super.

Meissen, das Bißthum, ist von dem Kayser Henrico I. um das jahr 934. gestiftet, von dessen sohne aber, Kayser Ottone I. in vollkommenen stand gebracht worden. Die gelegenheit hierzu gab der herrliche sieg, welchen erstgedachter Kayser Henricus I. wider die Ungarn befochten, dadurch er bewogen worden dieses Stift GOtt zu ehren zu erbauen. Er versahe es mit grossen freyheiten und güthern, unter andern sollte es niemand, ausser dem Bapste, unmittelbar unterworffen seyn. Ja er war dahin bedacht, gar ein Ertz-Stift über die lande Meissen, Böhmen, Laußnitz, Brandenburg, Pommern und mehr umliegende örter daraus zu machen, und würde solches auch ins werck gerichtet haben, wo ihn nicht der tod hieran gehindert. Obschon sein nachfolger, Kayser Otto I. die gedancken von erhebung dieser kirche zu einem Ertz-Stift fahren lassen, so machte er doch die verordnung, daß selbige von aller Ertz-Bischöfflichen gewalt sollte befreyet seyn. Zwar wurde ihre freyheit von den Kaysern Carolo IV. und Wenceslao, welche sie dem Ertz-Bischoffe zu Prag unterwerffen wollten, angetastet, allein zu beyden malen gerettet.

Catalogus aller Bischöffe von Meissen:

1. Burchard, Kaysers Ottonis I. Hof-Caplan.
2. Volcold.
3. Eido, Egido oder Eico, Graf von Rochlitz, starb an. 1015. Er hat Wurtzen nebst andern örtern an das Stift gebracht.
4. Ervad.
5. Wiprecht, erwehlt an. 1024.
6. Dietrich.
7. Reiner.
8. Crato, Craft oder Christ, welchen sein diener bey seinem schatz zu Goslar mit zerbrochenem genick gefunden.
9. Menward, starb an. 1066.
10. St. Benno, Graf von Bultenburg. Er kam an. 1066. zu dieser würde, und soll wasser in wein verwandelt, trockenes fusses über die Elbe paßiret, den fröschen das stillschweigen geboten, und andere wunderwercke mehr gethan haben. Lange zeit nach seinem tode, der ihm an. 1106. in dem 96. jahre seines alters begegnet, wurde er nach München in Bayern geführet, da er als ein Heiliger verehret wird. Man schreibt ihm auch daselbst wunderthätige krafft bey, welches unter andern dadurch bestätiget wird, daß von der zeit an, da er nach München kommen, so an. 1576. geschehen, die pest niemals daselbst regieret hat.
11. Heinrich.
12. Grambor.
13. Gottwald.
14. Richard.
15. Berthold.
16. Bruno I. erwehlt an. 1219.
17. Gerung.
18. Martin.
19. Dietrich II.
20. Bruno II.
21. Heinrich II.
22. Conrad.
23. Albrecht.
24. Witigo, Freyherr von Camentz.
25. Bernhard, Freyherr von Camentz.
26. Albrecht, Graf von Leißnig.
27. Witigo II. starb an. 1347.
28. Johann von Isenburg, starb an. 1370.
29. Dietrich von Goch.
30. Conrad von Walhausen.

31. Johann von Gentzenstein.
32. Nicolaus.
33. Johann, Freyherr von Kitlitz.
34. Timo, Freyherr von Colditz.
35. Rudolph von Plantz.
36. Johann Hofmann, starb an. 1451.
37. Caspar von Schönberg.
38. Dietrich, des vorigen bruder.
39. Johann von Wissenbach.
40. Johann von Saalhausen.
41. Johann von Schleinitz, erwehlt an. 1518.
42. Johann von Maltitz, starb an. 1549.
43. Nicolaus von Carlowitz, erwehlt an. 1550.
44. Johann von Haugwitz, übergab das Bißthum an. 1581. dem Churfürsten Augusto zu Sachsen, da denn dasselbe bey dessen nachkommen geblieben.

Lambert. Schafnaburg. Albini Meißn. land-chron. *Fabricius*, in rebus Misn. *Artomedis* auszug der Bischöffe zu Meissen. *Lanserus*, de vita & miraculis Bennonis. *Raderus*, de Sanct. Bavariæ, volum. III. p. 181. seq. *Zeilerus*, topogr. Sax. sup.

Meissen, die Maragrafschafft ist eines der schönsten länder in Teutschland, leget zwischen der Laußnitz, dem Königreich Böhmen, der Landgrafschafft Thüringen, dem Saal-kreis und dem Churfürstenthum Sachsen. Ihre ersten einwohner, die man weiß, sind die Marcomannen, nach ihnen die Sclaven und zwar die Sorabi und Milceni gewesen. Als nun der Kayser Henricus I. mit den Ungarn, Polen, Böhmen, Wenden und Sorben streit gehabt, hat er um das jahr 930. oder 931. auf einem dick bewachsenen berge an der Elbe eine vestung erbauet, so er von dem flüßlein Meisse, welches daselbst in die Elbe fiel, Misniam oder Meissen benahmet, und mit einem Grafen, der selben strich wider die Sorben, Wenden und andere völcker vertheidigen sollte, besetzet. Dieses war also der ursprung der Marggrafschafft Meissen, deren erster bezirck sich eben nicht allzu weit erstrecket, aber nach und nach zugenommen, als die Marggrafen nach vertreibung der Milzenischen Wenden sich immer mehrern landes bemächtiget. Friedrich, Graf von Wettin, soll der erste Marggraf daselbst und aus des berühmten Sächsischen Fürsten Wittekinds geschlechte gewesen seyn. Auf ihn folgte Ridacus, ein vetter Friderici, und als er an. 986. gestorben, kam Eckardus I. zur regierung durch hülffe Kayser Ottonis III. Er wird vor einen sohn Graf Günthers zu Pleissen gehalten, und hat sich über alle seine vorfahren hervor gethan, so, daß er nach des gedachten Kaysers tode, selbst nach der Kayserlichen Crone gestrebet. Hierdurch aber setzte er sich nur bey andern in haß, und wurde eben deswegen von seinem eigenen vetter, dem Grafen Sigfrido von Nordheim, oder, wie andere wollen, von Lothario und Bennone, Hertzogen zu Sachsen, ermordet. Hierauf bekam sein sohn Eckardus II. die Marggrafschafft, wiewol ihm vorhero seines vatters bruder Conzelinus solche gar sehr disputirlich gemacht, der aber hierüber von Kayser Heinrich II. zu einer langwierigen gefängnis verdammet worden. Eckardus II. starb an. 1668. seinen bruder Hermannum zum nachfolger hinterlassend. Dieser bekam mit den bundbrüchigen Polen viel zu thun, und verlohr die stadt Bautzen. Sie belagerten auch die stadt Meissen selbsten, und setzten ihr hart zu; doch wurden sie durch aufschwellung des wassers zurück getrieben; wobey merckwürdig ist, daß die weiber zwey von den feinden in brand gebrachte thürne aus mangel des wassers mit meth gelöschet. Marggraf Hermann starb ohne männliche erben, und weil seine schwester Mathildis an Theodoricum oder Dietericum, Grafen zu Wettin, vermählet war, kam Meissen an das Haus der Grafen zu Wettin. Der erste Marggraf aus demselbigen war Dedo, ein sohn des kurtz vorher gedachten Dieterici und der Mathildis. Dieser wurde auch an. 1031. Marggraf zu Laußnitz; als er aber noch weiter um sich greiffen, und seinen stief-sohn Ottonem um seine väterliche Grafschafft Orlamünde bringen wollte, wurde er hierüber von dem Kayser Heinrich IV. gefangen genommen, und muste, wollte er anders die freyheit haben, blos mit dem Marggrafthum Meissen vergnügt seyn. Er hatte auch das unglück, daß sein sohn mit ihm gleiches nahmens wider ihn rebellirte; doch dieser wurde von seinen eigenen bedienten auf der cloack von hinten zu erstochen. Hierauf starb Dedo an. 1083. und folgte ihm sein sohn Henricus der ältere. Dieser war in seiner jugend bey mehrgedachtem Heinrich IV. als geissel, entwischte aber auf der jagd. Ob er nun gleich durch den König Wratislaum II. in Böhmen von dem besitze des Marggrafthums Meissen abgehalten wurde, so kam er doch endlich, wiewol kurtz vor seinem tode, zur würcklichen possession. Er starb an. 1103. und hinterließ seine gemahlin Gertraud schwanger. Der Graf Conradus von Wettin, welcher gerne succediren wollte, gab vor, daß die Gräfin mit ihrer schwangerschafft einen betrug vorhätte; allein sie wiese in gegenwart vieler zeugen in der kirche ihren gesegneten leib, und brachte bald darauf Henricum den jüngern zur welt. Weil nun Conradus die Marggräfin Gertraud abermals eines betrugs beschuldigte, und vorgab, sie hätte eine Printzeßin gebohren, welche sie mit dem knäblein eines kochs vertauschet, so rächete dieser Henricus, als er erwachsen, solchen schimpf, starb aber bald darauf an. 1127. ohne erben ab. Zwar hatte Thiemo, ein sohn Dieterici, Grafen zu Wettin, und ein bruder des vorgedachten Dedonis, Marggrafen zu Meissen, bereits von an. 1091. von Kayser Heinrich IV. die anwartschafft auf Meissen erhalten; allein Thiemo muste noch dasselbe jahr in einer belagerung das leben einbüssen. Doch sein sohn, vorgemeldter Conradus, kam nach seines vettern, Henrici des jüngern, tode an. 1127. zur regierung. Zwar lag er eben damals zu Kirchberg in einem eisernen kasten, der an einem thurne heraus gebauet war, gefangen, darein ihn jetztgemeldter Henricus aus raache setzen lassen; allein so bald er von dessen tode nachricht bekommen, bestach er die wächter, daß sie ihn los liessen. Hierauf gieng er selbsten vor den Kayser Lotharium II. der ihm denn nicht nur das Marggrafthum Meissen, sondern auch an. 1136. die Nieder-Laußnitz gab, gleichwie ihn der folgende Kayser Conradus III. an. 1143. mit der Grafschafft Rochlitz belehnet. Er brachte sich auch grosses ansehen zuwege, und bauete das prächtige kloster auf dem Petersberge ohnweit Halle, welches sein sohn Dedo vor ihm angefangen, vollends aus. Er gieng an. 1156. selbst in dieses kloster, und legte in beyseyn vieler Fürsten den weltlichen habit an. Er machte auch die ordnung, daß dieses kloster seines geschlechts begräbnis seyn sollte. Er starb hierauf an. 1156. nachdem er unter seinen söhnen folgende disposition hinterlassen: Es sollte nemlich Otto Meissen, Dietericus Laußnitz, Henricus Wettin, Dedo Rochlitz, und Fridericus Brene bekommen. Also folgte ihm Otto, welcher von dem reichhaltigen bergwercke zu Freyberg, so zu seiner zeit entdeckt worden, den nahmen des reichen bekommen, in dem Marggrafthum Meissen, von welchem unter dem worte Otto, Marggraf, nachzusehen. Er hatte zwey söhne, Albertum und Dietrichen. Albertus (von welchem an seinem orte unter dem worte Albertus der hoffärtige, ein mehrers zu lesen,) kam hierauf nach des vatters tode an. 1189. zur regierung, wurde aber das folgende jahr mit gift hingerichtet, und weil er keine kinder hinterließ, so brachte Dietrich endlich das gantze land an sich. (siehe Dietrich, Marggraf.) Er hinterließ einen sohn, Henricum, welcher der erleuchtete und milde beygenannt, und der erste Landgraf in Thüringen worden. Er starb um das jahr 1288. Seine söhne waren Albertus, Theodoricus und Fridericus. Fridericus der kleine starb an. 1316. ohne erben von seiner gemahlin Jutta, Gräfin von Schwartzburg, zu hinterlassen. Sein bruder Theodoricus, der weisse beygenannt, beschützte seines bruders Alberti beygenannt des unartigen söhne wider ihren vatter, der ihnen das land entwenden wollte, und ward an. 1276. von dem Anhaltischen Fürsten mit list gefangen, doch wiederum los gelassen, da er denn diejenigen, welche an dieser gefangennehmung schuld gewesen, zu gebührender strafe gezogen. Er starb hierauf an. 1282. nachdem ihm seine gemahlin Helena, Marggraf Johannis I. von Brandenburg tochter, Fridericum, wegen seiner schweren aussprache der Tatta oder der Teut beygenannt, gebohren. Dieser starb an. 1291. ohne erben von Hildegard, einer Hertzogin aus Bayern, zu hinterlassen. Des gedachten Alberti des unartigen söhne waren Fridericus und Diezmannus oder Dietericus. Dieser letztere erwies seine tapferkeit sowol wider die Kayser Adolphum und Albertum, als wider Churfürst Johannem von Brandenburg, hatte aber an. 1307. das unglück, in der Thomas-kirche zu Leipzig von einem meuchel-mörder hingerichtet zu werden. Sein bruder Fridericus mit dem gebissenen backen, von welchem an seinem orte unter Fridericus ein mehrers gedacht worden, zeugte an. 1310. Fridericum den ernsthafften, welcher eben daselbst ausführlicher abgehandelt worden. Dieser zeugte Fridericum den strengen, Balthasar, Wilhelmum, Cocles beygenannt, und Ludovicum. Dieser letztere wurde Ertz-Bischoff zu Maynz und Magdeburg, wie auch Bischoff zu Halberstadt und Bamberg. An. 1381. befand er sich auf dem fastnacht-spiele zu Calb, allwo er aber von einer treppe fiel, und den hals stürtzte. Sein bruder Wilhelmus wurde an. 1343. gebohren. In der theilung bekam er Ober-Meissen, und residirte darauf zu Dreßden. Sonsten brachte er durch kauf die Hertschafften Ilenburg, Colditz und Riesenberg in Böhmen an sich, mit den waffen aber Pirna und Königstein; er starb an. 1407. ohne erben von Elisabetha, des Marggrafen Jodoci in Mähren tochter, zu hinterlassen. Der dritte bruder Balthasar, an. 1336. gebohren, brachte sich durch seine tapferkeit bey dem König Eduardo III. in Engelland in grosses ansehen. Er bekam in der theilung Thüringen, brachte durch heurath mit Margaretha, des Burggrafen Alberti zu Nürnberg tochter, Hildburghausen, Heldburg und Eisfeld an sich, gleichwie ihm durch abgang des letzten Grafen von Kefernburg an. 1380. diese Grafschafft heimgefallen. Er starb endlich an. 1406. Fridericum den einfältigen nach sich lassend, welcher an. 1440. ohne kinder von seiner gemahlin Anna, Gräfin von Schwartzenburg, zu haben, dieses zeitliche gesegnet. Der erstgebohrne sohn, Fridericus der strenge, von welchem an seinem orte ausführlichere nachricht zu finden, hatte eine weit gesegnetere nachkommenschafft. Seine gemahlin Catharina, Fürst Heinrichs zu Henneberg tochter, brachte ihm Coburg zu, und gebahr ihm nebst Wilhelmo dem reichen, so die Chur- und Marck Brandenburg von Marggraf Jodoco in Mähren an. 1410. erkauffet, und fünfzehen jahr hernach ohnverheurathet gestorben, Fridericum den streitbaren, welcher zum erstern Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen aus seinem Hause gemacht worden. (siehe Sachsen.) Allhier ist zu erinnern, daß

daß in der zu Leipzig an. 1485. getroffenen erb-theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten zu Sachsen das ansehnlichste theil des Marggrafthums Meissen an die Albertinische linie gekommen, welches durch die Wittenbergische capitulation noch mehr verstärcket worden. Es wird aber Meissen heut zu tage eingetheilt in den Meißnischen, Leipzigischen, Ertz-gebürgischen, Voigtländischen und Neustättischen kreis; in das Altenburgische Fürstenthum, und in die drey Stifter Meussen, Merseburg und Naumburg. Zu dem Meißnischen kreise gehören die Aemter: Meissen, Dreßden, Leubnitz, Hospital St. Materni, Moritzburg, Radeberg, Oschatz, Torgau, Senfftenberg, Pirna, Stolpe, Hayna, Hohenstein, Mühlberg, Grillenburg, Lausitz, Zabeltitz, Dippoldswalde. Zum Leipziger kreis gehöret Leipzig, Düben, Eilenburg, Grimma, Leißnig, Colditz, Rochlitz, Mutschen, Delitzsch, Zörbig, Petersberg, Pegau, Borna, die Gräflich-Schönburgischen Herrschafften Penick, Wechselburg, Roßburg, Remsen. Zum Ertz-gebürgischen kreise wird gerechnet Freyberg, Rossen, Augustusburg, Chemnitz, Stollberg, Zwickau, Franckenberg und Sachsenburg, Schwartzenberg und Grottendorff, Grünhayn, zu Anneberg, Wolckenstein, Lauterstein, Frauenstein und Altenberg, Wisenburg, Wildenfels. Im Voigtländischen kreise sind Plauen, Voigtsberg, Pausa, Schöneck, Reichenbach. In dem Neustättischen kreise ist Weyda, Milbenfurt, Arnshaug und Ziegenrück. In dem Altenburgischen Fürstenthume, so der Ernestinischen linie gehörig, findet sich Altenburg, Ronneburg, Camburg, Eisenberg, Roda, Leuchtenburg. Es ist ein grosser und ansehnlicher Adel in diesem lande. Ausser der berühmten Universität zu Leipzig finden sich die 2. Churfürstliche land-schulen zu Meissen und Grimma, denn die dritte, Pforta genannt, wird zu Thüringen gerechnet. Im übrigen bringet das erdreich auch zum überfluß alles hervor, was zur menschlichen nahrung nöthig ist. In den bergwercken findet man sehr reichhaltige ertze, welche an haupt-metallen, etwas gold, sehr vieles silber, zinn, eisen, silbrig-gold, oder güldig-silber, quecksilber, kupfer, bley, wißmuth, stahl, ꝛc. in sich hegen. Das gold wird aus etlichen flüssen, als der Elbe, Mulde, Reder und andern gewaschen; wie man denn sagt, daß der Churfürst Johann Friedrich eine kette gehabt, bey 16. marck schwer, blos von solchem wasch-golde. Das silber wird absonderlich zu Freyberg, Marienberg und Anneberg, vor allen aber zu Schneeberg, welches ehedem sehr grosse und reiche ausbeute gegeben hat, gefunden. Das queckſilber ist das beste und lauterste, so man in den sogenannten glas-kopf-gängen antrift. Das kupfer wird gar reichlich auf dem Schneeberge in der Schlemm, sonst aber um Freyberg, Anneberg und an andern orten, wiewol etwas sparsamer, gefunden. Um Naumburg und Zeitz hat man auch einige kupfrige brunnen. Das zinn hat sonderlich zu Altenberg gar reichhaltige anbrüche, gleichwie auch um Schneeberg das sogenannte Fletz-maul, Eybenstock und Platta; um Dippoldiswalda und Frauenstein, die Böbel, Schmiedeberg und andere eben deswegen beruffen sind. Das bley wird fürnemlich um Freyberg und Schneeberg, auf der Schlemm begraben. Wißmuth findet man meistens zu Schneeberg, und denn zu Anneberg, Marienberg und St. Joachimsthal. Das eisen wird sonderlich in dem ober-gebürge gegen dem Joachimsthale, auf der Burckarts-Leite auf dem sogenannten Emmler oder Memmler, um Grünhein; und ferner in der Pirnischen Pflege um Lauenstein, Glas-Hütte, Berg-Gießhübel, und anderswo gefunden. Der stahl findet sich in dem Voigtlande. An neben-metallen hat man das spieß-glas, kieß, kobold, glantz und blende. Albinus meldet auch, daß viel edelgesteine in diesem vortreflichen lande zu finden, und gedencket nahmentlich der perlen, cristallen, diamanten, amethysten, chrysolithen, chalcedonier, carbunckel, jaspis, türckis und anderer. An andern kostbaren steinen finden sich der magnet, so absonderlich um Schwartzenberg anzutreffen, ferner der blut-stein, glas-kopf, gyps, Marien-oder frauen-eis, und etliche arten von der blende. So hat man auch wohlriechende steine, als den viol- oder veil-stein; den bisam-stein; moß-stein, und quendel-stein. An köstlichen werck-und bau-steinen hat man den marmor von unterschiedlicher art und farbe. Denn zu Zöblitz bey Marienberg findet man einen schwärtzlichen, und um Rochlitz einen asch-grauen. Der weisse marmor wird fürnemlich um Anneberg gegraben, und der Stolpenische stein oder marmor ist von solcher härte, daß man sicher davon amboſſe machen könnte. Die sand-oder raggen-steine, welche um Pirna gefunden werden, führet man auch in auswärtige länder. Der schiefer-stein ist sonderlich bey Zwickau und Döbeln zu haben. Von mineralischen erd-säfften finden sich der alaun, kupfer-wasser, berg-und schiffer-grün, berg-lassur, grünspan, schwefel und anders. Die vornehmsten flüsse sind die Elbe, die Mulda und Saale, die weisse und schwartze Elster, die Pleisse und die Reder. Von wunder-heil-und gesund-brunnen waren vormals der Lommatzscher, der Queck und Leubnitzer, wie auch der Freybergische brunn, und denn auch der zu den 3. Tannen bey Zwenitz in dem Meißnischen Ertz-gebürge beruffen. Heut zu tage hat man aus dem brunnen zu Hohenlohe in dem Stift Merseburg gar gute würckungen wider die kranckheiten verspüret. Von wild-und warmen bädern hat man das Wolckensteinische und Jobs-oder Wiesenbad. Um Chemnitz, Augustusburg und Torgau finden sich unterschiedene wasser, darinn das eingeworffene holtz und andere sachen mit stein überzogen werden. Von nahmhafften gebürgen hat man den Culmberg bey Wurtzen, den Rochlitzer hohen berg, den Kohl, Hermsdorffer- und Buchberg, den Lilien-und Königsstein ꝛc. Von weinbergen finden sich unterschiedene um Meissen, Zabel ꝛc. über Dreßden und Pirna, und wieder herunter zu beyden seiten des Elbstroms, bis Torgau, auch bey Naumburg an der Saale. Um Pirna, Dreßden, Meissen, Lommatzsch, Torgau, Delitzsch, Leipzig, Merseburg und Altenburg findet man einen schönen getreyde-boden. Von wäldern sind die beruffenste der Böhmische, der Rochlitzer, Königsheimer, Schneeberger, Schwartzenberger, Wolckensteiner, Chemnitzer, Augustsburger und andere. *Fabricius*, de rebus Misn. *Reineccius*, de Missenorum Origine. *Albinus*, Meißn. land-und berg-chron. *Schertzfleisch.* dissert. de Marchia Misnenſ. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 2. *Knauth.* prodr. Misniæ. **Lehmanns** histor. schauplatz der natürlichen merckwürdigkeiten in dem Meißnisch. Ober-Ertzgebürge. *Ditmar.* chron. Merseb. lib. I. **Einleitung zur historie des Churfürstenth. Sachsen,** P. I. lib. II. c. 4. *Ludwig.* Germ. Princ. lib. III. Sax. c. 7. **Schwed. und Sächs. Staats-Cantzeley** in 8. *Spener.* in syllog. geneal.

***Meißner**, oder **Weißner**, ist der höchste berg in Nieder-Hessen, unweit Allendorff an der Werra, von dar man einen guten theil von Nieder-Hessen, Thüringen, und viel benachbarte länder übersehen kan. Oben auf dem berge ist ein raum von drey viertel meilen, darauf etliche tausend acker wiesen sind, ingleichen ein stein-kohlen-bergwerck, wie auch eine see und schöne quellen, die bey 86. mühlen treiben. *Univ. Lexicon.*

***Meister**, (Christoph Andreas) ein Gottsgelehrter, gebohren den 13. aug. an. 1671. zu Ahornberg, im Marggrafthum Bayreuth, zur Diœces Mönchberg gehörig, daselbst sein vatter, Johann Meister, Pfarrer war. Nachdem er in der schule zu Mönchberg, denn in den Gymnasiis zum Hof und Bayreuth, auch auf der Academie zu Wittenberg studiret, wurde er an. 1693. zu der Hochfürstl. Brandenburg-Bayreuthischen Pfarre zu Langensteinach beruffen; an. 1701. ist er von dem Marggraf Christian Ernsten an den Grafen Georg Eberharo zu Limpurg-Speckfeld überlassen worden, dessen Hof-Prediger und Pfarrer zu Marck-Einersheim er gewesen, und zwar bis auf das jahr 1704. da er auf einmüthige wahl des Raths und gemeinde zu Sommerhausen, in besagter Grafschafft zum Ober-Pfarrer und Inspector beruffen worden; er stunde aber daselbst nicht länger als bis an. 1709. da ihm von dem Grafen Carl Ludwig von Hohenlohe die stelle eines Hof-Predigers, Superintendenten und Consistorial-Raths zu Weickersheim angetragen, und von ihm auch angenommen worden. Daselbst ward er am 19. nov. des 1728. jahrs unter dem anziehen dergestalt vom schlag getroffen, daß er bald hernach starb. Seine im druck vorhandene schriften, ohne die vielen glückwünschungs-getichte, sind: Eine Leichen-predigt auf den Grafen Georg Eberhard zu Limpurg-Speckfeld über 2. Tim. IV. 18. unter dem titul: Der rechte freye himmlische Semper-Frey, 1705. in fol. Der andere Ezechias oder Ehren-gedächtnis Johann Gebhards, über Esaj. XXXVIII. 17. im nahmen der anverwandten, 1708. in fol. Der beste Nachruhm eines Evangelischen Predigers, aus Jerem. XVII. 14-17. in Joh. Ludewig Schillens Leichen-predigt, 1709. in fol. Optima Forma & Ratio ad Exemplum Christi, Synodi recte pieque restituendæ, 1717. in fol. auf vier bogen; Christus boni Pastoris Typus, ex dictis Biblicis, 1718. in fol. auf vier bogen; Christus boni Pastoris Typus, ex Jud. VII. 1. & Luc. X. 38-42. 1720. in fol. auf vier bogen; Typus Doctorum Justitiæ, Jesus Christus, XII. Aphorismis delineatus, 1722. in fol. sechs und ein halber bogen; Typus boni Pastoris in Prædicatione Evangelii, ex Joh. III. 1-21. 1725. in fol. sechs bogen; das Biblische Grabmahl Rahel, eine Leichen-predigt auf Agnete Dorothee Rosine Wibeln über 1. B. Mose XXXV. 16-20. 1723. in 4. die Seligkeit der Schaafe Christi, aus dem Evangelio am Misericord. Domin. vorgestellet, 1727. in 4. Einfältige Frag-stücke vor diejenigen, welche das H. Abendmahl, sonderlich das erste mal empfangen wollen, ist zweymal aufgelegt in 8. Gebäte über alle Capitul der Apostel-Geschichte, wie auch der Epistel an die Römer, welche Ambrosius Wirth zu Nürnberg seiner erklärung dieser Biblischen bücher beydrucken lassen, 1723. und 1724. in 8. Er hat auch verschiedene geistliche lieder aufgesetzet, von denen aber nur das, welches in der Limpurgischen leichen-predigt auf Graf Georg Eberhards seligen abschied besonders gerichtet ist, im druck erschienen; das verzeichnis aber der ungedruckten stehet in Wentzels lieder-tichten vier theile p. 314. u. f. f. Siehe auch **Unschuldige Nachrichten** des 1729. jahres.

Meistersänger, Phonasci, waren bey den Teutschen diejenige, welche geistliche und weltliche historien, insonderheit die thaten der Helden in reimen brachten, und bey den zusammenkünften öffentlich absungen. Den anfang ihrer zunft führen die meisten von des Kaysers Ottonis I. zeiten her. Hierauf hat sie sich durch gantz Teutschland ausgebreitet, und von den Kayſern, Fürsten und städten ansehnliche besoldung bekommen. Carolus IV. gab dieser Gesellschafft, welche auch in des heil. Römischen Reichs policey-ordnung confirmiret ist, ein wapen, darinn sich der Reichs-adler und der Böhmische löwe präsentiren. Nach diesem gerieth sie ziemlich in abnehmen, biß sie der bekannte Hans Sachs wieder empor brachte, also daß noch

noch heut zu tage einige dieser kunst-genossen in Teutschland, und absonderlich zu Nürnberg anzutreffen. Von den ältern Meistersängern haben sich hauptsächlich hervor gethan Walther von der Vogelweide, der um das jahr 1200. an dem Hofe Hermanni, Landgrafens in Thüringen und Hessen, gelebet, und endlich zu dem Kayser Philippo aus Schwaben gekommen; Hugo von Trimberg, Ulrich von Türckheim, Heinrich Frauenlob, Mußatblüth u. a. m. (s. Barden.) Morhof, von der Teutschen Poesie P. I. p. 302. *Wagenseil.* comm. de civit. Norimb.

*Mel, (Conrad) ein berühmter Reformirter Prediger, war zu Gudensberg in Nieder-Hessen, allwo sein vatter, Johann Mel, Metropolitan der stadt und classe dieses nahmens war, den 14. aug. an. 1666. gebohren. Den ersten grund seiner studien legte er auf dem Gymnasio zu Hersfeld, und zog von dar an. 1681. in dem 15. jahre seines alters auf die Universität zu Rinteln, besuchte ferner Bremen, Gröningen und andere Academien, und ward hierauf an. 1690. da er eben zu Gröningen im begriff war, eine reise nach Engelland zu thun, zu einem Prediger nach Mietau in Curland beruffen. Als er diesem amte zwey jahr vorgestanden, erhielt er eine Predigers-stelle zu Memel in Preussen, ward sodenn an. 1697. Hof-Prediger und Professor zu Königsberg, und endlich an. 1705. Inspector zu Hersfeld. Die Königlich-Preußische Societät der wissenschafften erwehlte ihn an. 1701. die Englische aber an. 1706. zu ihrem mitgliede, in welchem letzten jahre er auch an dem academischen Jubilæo zu Franckfurt an der Oder mit der würde eines Doctoris Theologiæ beehret wurde. Er starb zu Hersfeld den 3. may an. 1733. Er hat in seinem ehestande 24. kinder erzeuget, und eben so viel gedruckte schriften hinterlassen, darunter sonderlich merckwürdig: Das Leben der Patriarchen, in zwey theilen; Tabernacul oder Erklärung der Structur der Stiffts-hütte und ihres heiligen Geräths; Tempel Salomonis, oder dessen Bau und Eintheilung nebst der geistlichen Bedeutung; Antiquarius sacer; Millionarius Evangelicus de propaganda Fide inter Ethnicos; Wunder GOttes im Reich der Natur, oder Teutsche Physica; Kunst der wahren Vergnügung, oder Teutsche Ethica; Posaune der Ewigkeit, zwey theile; Letzte Reden der Sterbenden; welche zwey letzten wercke auch ins Holländische übersetzet worden, u. a. m. *Acta historico-ecclesiastica*, P. I.

Mela, ein fluß, welcher in der Lombardie zwischen den beyden seen d'Iseo und d'Idro entspringt, und in dem Hertzogthum Mantua bey Ustiano in den Oglio fällt. Schaupl. des kriegs in Italien, p. 549.

*Melac, (N. Graf von) Französischer General-Lieutenant, war von einer geringen familie in Franckreich gebohren, und hatte von jugend auf seinem Könige kriegs-dienste geleistet. Zu anfang des Französischen kriegs an. 1689. wurde er Feld-Marschall, und machte sich durch sein hartes verfahren, durch morden, sengen und brennen in der Pfaltz mehr als zu wohl bekannt. Siehe Zieglers historisches Labyrinth, n. 631. Seine strenge aufführung bewegte seinen König, daß er ihm die stelle eines Commendanten zu Landau anvertrauete, welche er bis an. 1702. verwaltet. In Landau brachte er also seine zeit in ruhe zu, und hatte sonderlich seine lust an bauung seiner gärten. Unterdessen hatte er doch seine wilde natur nicht gäntzlich abgeleget, welches dahero erhellet, weil er allezeit, wenn er spatzieren geritten, eine grosse anzahl grimmiger hunde um sich herum hatte, und eine besondere freude von sich mercken ließ, wenn selbige die leuthe anfielen. Er hatte sich, auch einen hirschen zahm gemacht, durch welchen er manches unglück ausüben ließ, wenn die hirschen-brunst war. Da nun an. 1702. Landau belagert wurde, so suchte er solches aufs äusserste zu vertheidigen, dahero seine besatzung endlich gar pferd-fleisch speisen muste; ja er gab auch, weil sich auch ein geld-mangel mit eingestellet, alles her, was er nur hatte, und ließ von seinem silber-geräthe müntzen schlagen. Nach übergang des orts ersetzte ihm der König alles wieder, und machte ihn zum Grafen und General-Lieutenant. An. 1704. muste er von dieser welt abschied nehmen. Er war ein überaus hertzhaffter und verwegener, dabey aber auch ein recht grausamer soldat. *Mémoires du tems.*

MELÆNA, von dem Griechischen worte μέλας, schwartz, ein zunahme, welchen die Heyden ihrer göttin Ceres gegeben, weil sie nemlich, nachdem ihr bruder, Neptunus, ihrer ehre gewalt angethan, sich eine geraume zeit vor betrübnis in wüsten einöden soll aufgehalten, und eine schwartze kleidung getragen haben. *Pomey*, panth. myth. p. 145.

Melampus, von Argos, ein berühmter Griechischer Medicus und wahrsager, lebte um das jahr der welt 2705. und curirte des Königs Proti töchter, welche rasend waren, mit helleboro oder nieß-wurtzel, so daher Melampodium genennet wird. Herodotus berichtet, daß als er von Pisa geholet worden, die weiber zu Argos, welche unsinnig worden, zu curiren, er davor keinen geringern lohn, als das Königreich und das recht der bürgerschafft gefodert habe. Eben dieser hat aus Egypten mit nach Griechenland gebracht, wie der götze Bacchus sollte verehret werden. Unter dem nahmen eines Melampodis, der aber weit jünger als der vorige, siehet man noch heut zu tage: Μελάμποδος ἱερογραμματικὸς περὶ νόμων μαντικὴ πρὸς Πολυμαίου βασιλέα, welche schrift zuerst Camillus Perusçus an. 1545. Griechisch zu Rom, und nachmals Sylburgius zu Franckfurt an. 1587. heraus gegeben. Petrus Corbnæus hat sie an. 1552. in Lateinischer sprache zu Venedig ans licht gestellet. Man findet auch etwas von ihm in Teutscher sprache in dem tractat Elsholtzii de symmetria corporis humani. *Herodotus*, lib. II. *Pausan.* lib. IV. *Diodor. Sicul.* lib. IV. *Apollodor.* lib. I. *Marinus*, in vita Procli c. 10. *Synesius*, de insomniis. *Suidas*, in voce μελάμπους. *Girald.* in dialog. de Poëtis. *Pet. Castellan.* in vita illustr. Medicor. *Neander*, syntagm. de Medicis. *Justus*, chron. Medicor. *Voss.* de Phil. c. 11. §. 17. *Bayle. Fabric.* bibl. Græc.

*Melan, (Claudius) ein treflicher kupfer-stecher, welcher in zwey sachen sonderlich seine andern kunst-genossen übertroffen. Das erste war, daß er die gemählde von den treflichsten mahlern mit eben der anmuth, als wären es die originalien selbsten, nachzustechen wußte, und daß er selbsten originalien erdachte, und also zugleich in der erfindung gut, und im zeichnen ein meister war, neben diesem mischete er sich noch in die mahler-kunst, worinn er verschiedene gute proben abgelegt. Das andere war, daß er die ehre hatte, der erfinder einer gantz neuen art von kupfer-stechen gewesen zu seyn, deren er sich in den meisten seiner stücken bedienet hat, und welche sonderlich in der führung des grabstichels, und einer besondern art die linien zu ziehen bestehet. Denn die gemeinen kupfer-stecher haben fast so vielerley schnitte, als sie sachen vorzustellen haben; wenn sie fleisch entweder im gesichte oder an den händen andeuten wollen, führen sie den grabstichel auf eine besondere art, und gehen die gezogenen linien creutz-weise durch einander, demselben den schatten zu geben; eine andere art dieselben durch einander zu führen haben sie, so sie feuer, eine andere, so sie lust oder wasser vorstellen wollen, und so fortan. Sie bringen an ihren kupfer-stichen den schatten oder das licht heraus, indem sie die linien weniger oder dichter in einander fügen, und mehr oder weniger in die quer durchschneiden. Melan aber brachte dieses alles viel angenehmer und feiner auf seine weise heraus, und bediente sich nur der neben einander gezogenen linien, da immer eine an der andern lag, keine aber die andere im geringsten weder creutz-weise noch anderst durchschnitte, nur daß diese linien, je nachdem es die figur erforderte, durch ihre wohl angebrachte geradigkeit oder krümme, oder je nachdem sie reiner oder gröber, oder näher in einander oder weiter aus einander gesetzet waren, den schatten und das licht heraus brachten, und was es vorstellen sollte, nicht nur kennbar, sondern auch wie lebend machten. Er hat auch diese art zu stechen in solche vollkommenheit gebracht, daß es seit ihm keiner von denen, die ihm darinn nachgeahmet haben, hat weiter bringen können. Doch hat er deswegen die gemeine art der kupfer-stecher nicht verachtet, sondern auch in diesem gusto viele treflich schöne stücke gemacht, obwol er seine höher gehalten, mehr practicirt, und sich sonderlich dadurch berühmt gemachet hat. Zuweilen bediente er sich in dem nemlichen stück seiner neu-erfundenen und der schon üblichen art zugleich. Unter seinen wercken, deren er in sehr grosser menge heraus gegeben, ist vor andern bewunderungs-würdig ein haupt JEsu Christi, welches ihn in seiner dörnenen crone vorstellet; es ist dieses gantze stück in einem zug gemachet, welcher bey der nase anfängt, und wie eine cyclois immer herum gehet, und zu äusserst an dem stück aufhöret. Man siehet auf diesem kopf das blut aller orten herunter lauffen, die haare, die augen und alle glieder des haupts bis auf die adern sind als lebten sie, die dörne, welche in die stirne gehen, und die betrübte und schmertzhaffte stellung des gesichts, sind so natürlich zu sehen, daß man es kaum ohne gemüths-bewegung und traurigkeit ansehen kan, und doch ist diß alles, wie schon gemeldt, nur eine einzige linie, und diese vorstellungen alle nur durch die verschiedene dicke oder dünne derselben hervor gebracht. Sein werck, worinn eine sammlung der besten und meisten stücken von seiner hand gefunden wird, bestehet aus einer menge von sehr curiosen erfindungen und rissen. Der König in Franckreich bediente sich seiner, die alten Römischen statuen und andere Heydnische figuren aus dem alterthum abzuzeichnen, und schickte sich seine manier zu zeichnen sonderlich wohl, diese stücke, welche nur von einer farbe sind, nachzuahmen, als zum exempel die von marmor, von ertz oder andern metallen, indem ihm durch diese einzeln neben einander liegende, und nicht durch einander gecreutzte linien, leicht war, eine einzele farbe, wie der weisseste mamor oder das dunckle ertz ist, vorzustellen. Er war auch noch darinnen besonder, daß seine stiche mehr feuer und leben als andere hatten, ja öfters besser ausfielen als die originalien selbsten, die er abgezeichnet hat, da anderer meister arbeit gemeiniglich in diesen stücken der mahlerey nicht beykommet, woraus sein original-geschmack und die flüchtigkeit, mit welcher er seinen grabstichel führete, abzusehen ist, dessen er eben so meister war, als der beste schreibmeister seiner feder ist. Der König erkennte seine geschicklichkeit wohl, und hatte er unter anderm die ehre, daß er in den galerien des Louvre logirt war. Er starb den 9. sept. an. 1688. seines alters 94. jahr, und liegt in der kirche St. Germain l'Auxerrois begraben. *Perrault*, hommes illustres qui ont paru en France. Die statua Laocoonis und die Venus von Joh. Jacob Thurneisen sind auf diese Melanische art verfertigt, und werden von den kennern hochgehalten.

Melanch-

Melanchthon, (Philippus) wurde den 16. febr. an. 1497. zu Bretten in der Unter-Pfaltz gebohren, und verlohr seinen vatter Georgium Schwartzerde, der wegen seiner vortreflichen wissenschafft in zubereitung der kriegs-instrumente bey hohen Potentaten sehr beliebt war, in dem 11. jahre seines alters. Dannenhero sein groß-vatter mütterlicher seite ihn samt seinem einigen bruder Georgio, der kaum 4. jahr alt war, zu sich nahm, und wohl erziehen ließ. Den ersten grund seiner studien legte er in der öffentlichen schule, deren er sich aber bald enthalten muste, weil man erfuhr, daß der schulmeister mit den Franzosen behafftet war, welche kranckheit damals zuerst in Teutschland hin und wieder zu graßiren anfieng. Er wurde also der privat-information Johannis Ungari untergeben, die auch wohl bey ihm anschlug, indem gar viele merckmale eines herrlichen verstandes sich bey ihm zeigten. Derowegen auch nach bald erfolgtem hintritt seines groß-vatters, seine mutter und andere anverwandte nicht unterliessen alles beyzutragen, was zu fortsetzung seiner studiorum nöthig war, und schickten ihn in die schule nach Pforzheim, allwo Simlerus lehrte. Hierselbst hielt er sich bey einer seiner anverwandten auf, die eine schwester Reuchlini war, welcher Philippum wegen seines ingenii und sonderbaren fleisses sehr lieb gewann, und seinen Teutschen nahmen Schwartzerde in den Griechischen Melanchthon verwandelte. Von dar wurde er auf die Universität Heidelberg geschickt, auf welcher er in dem 14. jahre seines alters Baccalaureus wurde, und es schon in seinen studiis so weit gebracht hatte, daß man ihm die unterrichtung zweyer jungen Grafen von Löwenstein anvertrauete. Als ihm aber von einigen die Magister-würde zu erhalten, wegen seiner jungen jahre nicht wollte zugelassen werden, und er auch an diesem orte öfters von einem fieber anstoß hatte, begab er sich auf die neue Universität Tübingen. Hieselbst continuirte er seine studia mit grossem fleisse, erlangte den titul eines Magistri, und explicirte öffentlich den Virgilium, Terentium und andere authores, dirigirte eine buchdruckerey, so, daß unter seiner aufsicht Naucleri Chronicon heraus kam, welches er hin und wieder vermehrte, und in bessere ordnung brachte; leistete auch dabey Reuchlino in seinen damaligen streitigkeiten hülfliche hand, und schrieb dasjenige ab, was Reuchlinus zu seiner vertheidigung verfertiget. Hierbey bezeigte er eine sonderbare liebe zu dem Worte GOttes, so, daß er stets seine Bibel bey sich zu tragen pflegte, sonderlich wenn er in die kirche gieng. Nachdem er nun 6. jahr in Tübingen zugebracht, wurde er auf recommendation Reuchlini an. 1518. von dem Churfürsten von Sachsen nach Wittenberg beruffen; woselbst er gar bald ein sonderbares ansehen erhielt, und durch seine gelehrte lectiones und wissenschafft in der Griechischen sprache die verachtung, so wegen seines jungen alters und unansehnlicher gestalt auf ihn hätte fallen können, von sich abwandte, welches einiger massen daraus zu schliessen, daß die zahl seiner zuhörer sich öfters auf 2500. personen soll erstreckt haben. Mit Luthero machte er bald vertraute freundschafft, und hatte an den vornehmsten begebenheiten in dem wichtigen religions-streite mit theil. Insonderheit begleitete er Lutherum, als derselbe an. 1519. nach Leipzig zu der unterredung, die daselbst zwischen Carolostadio und Eccio angestellet war, reisete, und stünd ihm treulich bey, so, daß auch Eccius zu ihm sagte: er sollte still schweigen, seinen studiis abwarten, und sich mit ihm unverworren lassen. Dieses war das erste specimen, so Philippus in den theologischen controversien abgeleget. In diesem und dem folgenden jahre erklärete er die Epistel an die Römer, und als um das jahr 1521. die Theologi zu Paris Lutheri schriften verdammet hatten, schrieb er vor denselben eine apologie. Er antwortete auch unter dem nahmen Didymi Faventini dem Thomä Placentino, das ist, dem Emsero, und gab noch sonst unterschiedene andere schriften heraus. So muste er auch fast die gantze last und sorgfalt des schul-wesens in Wittenberg allein tragen, da Lutherus nicht nur an. 1521. auf den Reichs-tag nach Worms reisete, sondern auch darauf eine zeitlang in seinem sogenannten Pathmo, das ist in dem schloß Wartenburg sich aufhielte. Weil nun noch dazu Carolostadius nebst den Anabaptisten zu selbiger zeit in Wittenberg viele unruhen anfiengen, so daß sie durch Melanchthonis gelindigkeit sich nicht wollten im zaum halten lassen, muste er Lutherum mit vielem bitten wieder zu sich beruffen, diesem unwesen abzuhelffen. Hierbey unterließ er nicht die studia so viel als möglich in guten flor zu bringen, und guten rath, wie die schulen einzurichten, mitzutheilen. Zu welchem ende er auch an. 1526. nach Nürnberg beruffen wurde, die neu aufgerichtete schule daselbst in guten stand zu setzen. Bald darauf wohnte er der ersten kirchen-visitation in dem Churfürstenthum Sachsen mit bey, wodurch er gelegenheit bekam, seine Summam Doctrinæ heraus zu geben, nach welcher sich diejenigen, die in kirchen und schulen lehrten, richten könnten. An. 1529. gieng er mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichs-tag nach Speyer, und besuchte bey dieser gelegenheit seine mutter zum letzten mal zu Bretten, welche ihn fragte, was sie denn bey diesen streitigkeiten glauben sollten; worauf Melanchthon, nachdem er sie bäten gehöret, und erkannte, daß sie solches ohne allen aberglauben verrichtet, soll geantwortet haben: sie hätte sich an diese sache nicht zu kehren, sondern sollte nur ihrer gewohnheit nach in ihrem gebät fleißig und beständig seyn. Er wohnte auch in diesem jahre dem Colloquio zu Marpurg mit bey, welches auf verlangen des Landgrafen von Hessen zwischen den Sächsischen und Schweitzerischen Theologis angestellet wurde, um zwischen denselbigen einigkeit zu stiften, so aber fehl schlug. Hierauf gieng an. 1530. der berühmte Reichs-tag zu Augspurg an, auf welchem die Augspurgische Confession, die Philippus mit genehmhaltung Lutheri auch anderer Theologorum, und Protestirender Stände aus den ihm von Luthero dargereichten articulis abgefasset hatte, übergeben wurde, und welche er, als sie von einigen Catholischen Theologis angefochten wurden, in einer apologie vertheidiget hat. Da er sich zu Augspurg aufhielt, unterließ er nicht mit unterschiedenen der widerwärtigen von den religions-streitigkeiten zu conferiren, welches er mit grosser bescheidenheit that, so, daß er sich auch endlich erklärte, daß man den Catholischen Bischöffen ihre gewalt wohl lassen könnte, wenn sie nur der lehre des Evangelii wollten gehorsam werden, wiewol ihm solches von andern gar sehr verübelt wurde. Jedennoch bezeugte er zugleich seine beständigkeit; denn als er öffentlich gefragt wurde, ob er weichen wollte, antwortete er: Er könnte nicht weichen und die wahrheit verlassen, sondern bäte um GOttes und Christi willen, daß man den Protestirenden doch dasjenige verstatten möchte, was sie mit gutem gewissen nicht verlassen könnten. Der ausgang des Augspurgischen Reichs-tags, und die anscheinende gefahr der Protestirenden kirche, machten zwar Melanchthonem ziemlich kleinmüthig, so, daß Lutherus ihn öfters aufrichten muste. Unterdessen unterließ er dennoch nicht der religions-sachen sich eifrigst anzunehmen, wohnte unterschiedenen Colloquiis als an. 1534. dem zu Leipzig, und in demselbigen jahre dem zu Marpurg mit dem Bucero bey, und wurde sonst in wichtigen angelegenheiten gebraucht. Sein ruhm wurde dadurch so vermehret, daß sowol der König von Engelland, Henricus VIII. als auch der König in Franckreich, Franciscus I. verlangeten, daß er zu ihnen kommen sollte, wiewol vergeblich, weil der Churfürst von Sachsen bedencken trug, ihm eine reise nach Franckreich zu verstatten. Die reise nach Engelland wurde gleichfalls durch unterschiedene ursachen verhindert. Er befand sich auch auf dem Convent zu Schmalkalden, und setzte im nahmen des Churfürsten von Sachsen, und des Landgrafen von Hessen ein schreiben in den religions-sachen an den Kayser auf, welches den Kayserlichen Gesandten gegeben wurde. Worauf er sich auch an. 1541. auf dem Convente zu Regenspurg befand, allwo man gleichfalls nichts anders ausrichtete, als daß man die entscheidung der religions-streitigkeiten auf ein künftiges Concilium verwies. An. 1543. wurde er von dem Churfürsten von Cöln nach Bonn beruffen, dahin auch Martinus Bucerus von Straßburg kam, um die Protestirende lehre in dem Ertz-Stift Cöln einzuführen, welches werck dennoch nicht konnte zu stande gebracht werden, weil sich die Geistlichen auf das eifrigste widersetzeten. Es kam auch bey dieser gelegenheit eine schrift wider Bucerum heraus, in welcher zugleich die Protestirenden heftig angegriffen wurden; dannenhero Philippus selbige in einer schrift beantwortete. Bey allen diesen verrichtungen fuhr er allezeit beständig fort, sowol mit unterrichtung der jugend, als auch herausgebung nützlicher bücher, die religion und gelehrsamkeit zu befördern. Hierüber starb endlich Lutherus, nach dessen tode Melanchthon in noch weit grössere unruhe versetzet wurde. Sintemal nicht nur unter den Protestirenden viele zwistigkeiten waren, sondern auch die mißverständnisse zwischen den Protestirenden Ständen und dem Kayser endlich in einen krieg ausbrachen. Dannenhero Melanchthon sich nach Zerbst begab, doch bald wiederum nach Wittenberg kehrte. Als er noch zu Zerbst war, zog er nach Magdeburg, und wollte daselbst öffentlich lesen, welches der Rath ungern sahe, dahero er wiederum nach Zerbst kehrte. Wittenberg muste er abermal bald wieder verlassen, nachdem der Churfürst Johann Friedrich an. 1547. bey Mühlberg war gefangen worden. Dennoch begab er sich nach Weimar, und erhielt daselbst den character eines Fürstlichen Raths, ward auch zugleich zu einem Professore Theologiæ und Philosophiæ auf der Universität, die man zu Jena aufrichten wollte, bestimmet, welches amt er zwar anfänglich annahm, doch bald wieder aufgab; wie er denn auch in demselbigen jahre von dem Churfürsten Mauritio zu dem Convente nach Leipzig beruffen wurde. Es gieng auch um diese zeit die grosse unruhe an, welche das sogenannte buch Interim in Teutschland, und insonderheit in der Protestirenden kirche verursachete. Solcher sache halber hielt der Churfürst Mauritius an. 1549. acht zusammenkünfte, welchen allen Philippus, ausser der ersten, mit beygewohnet, und die schriften, die man auf derselbigen übergeben, aufgesetzet hat. Er hatte noch sonsten wegen dieses buchs Interim viel verdruß, indem die Lutherischen Theologi selbst nicht in allen stücken einerley meynung waren, worüber grosse spaltungen unter ihnen entstunden, und Philippi gelindigkeit, die er bey diesen sachen bezeigte, wollte nicht allen gefallen. Unterdessen kam es bey den Catholischen endlich dahin, daß der bekannte Synodus zu Trident beruffen wurde, weshalben Melanchthon nicht allein im jahr 1550. eine Synopsin Doctrinæ Christianæ schrieb, oder eine wiederholung der Augspurgischen Confession, sondern er war auch einer von den Deputirten des Churfürsten Mauritii, die sich auf das Concilium begeben sollten. Er begab sich

auch

auch würklich an. 1552. auf den weg, und kam bis nach Nürnberg, woselbst er eine zeitlang auf ein sicheres geleite wartete. Endlich aber kehrte er wiederum zurück nach Torgau, wohin wegen der grassirenden pest die Universität von Wittenberg war gelegt worden, und schrieb daselbst einen tractat de Unione Religionis. An. 1554. befand er sich auf dem Convent zu Naumburg, woselbst die erb-verbrüderung zwischen den Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen erneuert wurde, wobey auch die Hessischen Theologi gegenwärtig waren. Er schrieb in demselbigen jahre an Johannem Calvinum, und approbirte das verfahren des Raths zu Genf, welcher Servetum wegen seiner gotteslästerung hatte verbrennen lassen. Weil auch nebst andern streitigkeiten des Andreä Osiandri besondre meynungen viel unruhe in der Lutherischen kirche verursachten, wurde Melanchthon an. 1555. nach Nürnberg beruffen, diesen streit daselbst beyzulegen, welches er glücklich verrichtete, und darauf, nachdem er nach hause gekommen, des Osiandri meynung, daß die menschen durch die wesentliche gerechtigkeit GOttes gerecht würden, widerlegte. Endlich befand er sich an. 1557. auf dem Colloquio zu Worms, welches seine letzte unterredung war, die er mit den Catholischen hielte, und wobey so wenig ausgerichtet wurde als auf den andern. Als man solches aufgehoben, wurde Melanchthon nach Heidelberg beruffen, und erhielt von seinem vertrautesten freunde Joachimo Camerario die nachricht, daß seine ehefrau mit tode abgegangen; da er denn geantwortet, er würde derselbigen bald nachfolgen. Es geschahe solches nach etlichen jahren, indem er an. 1560. den 19. april starb. Kurtz vor seinem ende schrieb er auf einen zettel die ursachen, die ihn bewegen könnten, willig das zeitliche zu verlassen, die er in zwey ordnungen stellete, in deren einer er gesetzt hatte die güther, die er durch den tod in dem himmel erlangen würde, in der andern das böse, wovon er durch den tod würde befreyet werden, nemlich, daß er nicht mehr sündigen, und zugleich von der grausamkeit und verfolgung der Theologorum errettet seyn würde. Denn in den letzten jahren hatten die innerlichen streitigkeiten der Theologorum ihm sehr viel verdrieslichkeiten erwecket. Die leichen-predigt wurde ihm von Paulo Ebero, und die parentation in Lateinischer sprache von Vito Ortelio Winshemio, Medicinæ Doctore & P. P. Græcæ Linguæ, gehalten. Mit seiner frau, die eines Wittenbergischen Bürgermeisters tochter war, hat er zwey söhne und zwey töchter gezeuget, da man zwar von seinen söhnen keine nachricht geben kan, von den töchtern aber weiß, daß die eine an den berühmten Poeten Georgium Sabinum, die andere aber an Casparum Peucerum verheurathet gewesen. Seiner schriften, die er heraus gegeben, ist eine sehr grosse menge, so, daß sich die Gelehrten billig verwundern, wie er bey so vielen andern und wichtigen verrichtungen, so viel habe verfertigen können, ob er auch gleich bey allen nicht gleichen fleiß angewendet, und es auf die fruchtbarkeit und geschwindigkeit seines ingenii ankommen lassen, so ist ihm doch solches nicht zu verübeln, indem er mehr auf den nutzen, den sie bey andern schaffen könnten, als auf seinen eigenen ruhm gesehen. Sie sind aber von unterschiedener gattung. Denn erstlich hat er sehr viel bücher der heiligen Schrift erläutert; als da sind: Explicatio Proverbiorum Salomonis; Enarratio brevis in Ecclesiasten; Argumentum in Canticum Canticorum; in Esaiam, Jeremiam; Enarratio Evangelii secundum Matthæum; item secundum Johannem; Enarrationes Epistolarum Pauli ad Romanos, Corinthios, Colossenses, &c. Nächst diesen hat er auch in unterschiedenen schriften die grund-sätze der Christlichen religion zusammen gefasset, oder erkläret, oder auch wider die Catholische und andere dissentirende vertheidiget; als da nebst der Augspurgischen Confession und deren apologie sind: Catechesis; Loci Theologici; Examen Theologicum; Definitiones Appellationum in Doctrina Ecclesiæ usitatarum; de Officiis Concionatoris; brevis Ratio discendæ Theologiæ; adversus Parisiensium Theologorum Decretum Apologia; Responsio ad Scriptum quorundam delectorum e Clero secundario Coloniæ Agrippinæ, scripta Bonnæ an. 1543.; Defensio Conjugii Sacerdotum; Acta Wormatiensia; Acta Ratisbonensia; Acta Smalcaldiensia; &c. Ferner hat er fast von allen theilen der Philosophie kurtze und deutliche Compendia geschrieben; als da sind seine Grammatica Latina, Græca, Rhetorica, Dialectica, Physica, Epitome Philosophiæ Moralis, &c. Wozu noch ferner kommen unterschiedene historische schriften, und welche ad Studia humaniora den weg bahnen, als: Enarratio in Hesiodi Opera & Dies; Annotationes in Librum de Amicitia, de Senectute, in Paradoxa; Somnium Scipionis & Officia Ciceronis; Commentarius in plurimas Orationes Ciceronis und viel andere von gleicher gattung, welchen allen noch endlich seine Orationes, deren eine grosse anzahl, ingleichen seine Epistolæ und Epigrammata hinzu zu fügen. *Camerarius*, de Melanchthonis ortu, vitæ curriculo & morte. *Adami* vit. Philos. *Thuanus*, hist. lib. XXVI. *Teissier*, elog. des hommes savans, tom. I. *Seckendorf.* hist. Luth. *Freherus*, theatr. *Bayle.*

Melania, eine Römische Dame aus einem vornehmen geschlechte, des Bürgermeisters Marcellini tochter, oder enckelin, wurde sehr jung verheurathet. Da aber ihr mann und zwey von ihren söhnen in einem jahre wegstarben, gieng sie, mit einem von ihren jüngsten söhnen nach Jerusalem wallfahrten. Von dar begab sie sich nach Egypten, und beschützte die einsiedler, welche die Arianer verjagt hatten, brachte auch viel von denen, welche von diesen ketzern waren verführet worden, wieder zurechte. Sie bauete zu Jerusalem ein kloster, und brachte darinnen fünf und zwanzig jahr mit andachtsübungen zu. Sie hat insonderheit Rufinum viel um sich gehabt, und so gar auf einigen ihrer reisen mit sich geführt, war auch durch ihn von den Origenischen irrthümmern eingenommen worden. Als sie an. 398. ihre groß-tochter, von deren der folgende artickul, zu Rom besuchte, bekehrte sie Turcium Apronianum, den ehemann ihrer nichte Avita, zur Christlichen religion, und bliebe da bis an. 410. da sie bey annäherung der Gothen unter Alarico mit allen den ihrigen, so noch in leben, auch neben Rufino, in Sicilien flohe, allwo dieser letztere verstarb, Melania aber weiter bis nach Jerusalem gieng, und daselbst gleich im vierzigsten tage nach ihrer ankunft, ebenfalls ihr leben beschloß. *August.* epist. 249. *Hieron.* in chron. ep. 5. 25. 41. &c. *Rufin.* lib. II. hist. *Baillet.*

Melania, die jüngere, der vorigen enckelin, von deren sohn Publicola, heurathete Pinianum, Severi sohn, einen von den vornehmsten männern zu Rom, und als sie die zerstörung dieser stadt, noch ehe sie von Alarico erobert wurde, zuvor sahe, gieng sie an. 410. mit ihrer familie nach Carthago, und von dar nach Hippo, den heiligen Augustinium zu sehen. Nach diesem, als sie schon zuvor seit dem anfange ihrer heurath mit willen ihres manns Piniani ohne eheliche beywohnung zugebracht hatte, und dieser letztlich mit ihrem willen gar ins kloster gieng, hat auch Melania sich in eine celle auf den ölberg begeben, und allda ein weiber-kloster aufgebauet; da sie beyde schon vorher zu Tagasta in Africa zwey klöster, eines für manns-personen, das andere für jungfrauen, aufgerichtet hatten. Als sich ihr vetter Volusianus an. 414. zu Constantinopel aufhielt, und sie gerne sehen wollte, gieng sie zu ihm, und half ihn von seiner Heydnischen abgötterey zum Christenthum bekehren, gleichwie sie auch unterschiedliche Nestorianer von ihren irrthümmern abführte. Als sie nun den Kayser Theodosium den jüngern und dessen gemahlin Eudoxiam ermahnet hatte, die wahrheit zu vertheidigen, gieng sie wieder zurück nach ihrer celle, und starb daselbst an. 438. *Pallad.* hist. Laus. *Baron.* in annal. *

Melanion, des Amphidamas sohn, und Lycurgi, des Königs in Arcadien enckel, überwand die schöne Atalanta, welche ihr vatter Jasius demjenigen, der sie im lauffen übertreffen würde, zur ehe versprochen hatte. Er bewerckstelligte solches durch drey güldene äpfel, welche ihm die göttin Venus geschenckt hatte. Diese schmiß er unter dem lauffen in den weg, worauf Atlanta, weil sie solche aufheben wollte, im lauffen zurück blieb. (Siehe **Atalanta** und **Hippomenes.**) *Pausanias.*

* **Melanippides**, ein Griechischer Poet, gebürtig von Melos, hat in der LXV. Olymp. etwan 520. jahr vor Christi geburt gelebet, und Tragœdias, Dithyrambos, Elegias und Epigrammata hinterlassen. Seiner schwester sohn, Melanippides der jüngere, war ein Lyrischer Poet, lebte in der LXXX. Olymp. und hat Dithyrambos verfertiget. Man hat von ihnen hin und wieder einige überbleibsel. *Athenæus. Suidas. Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 15. 19.

MELANIS, oder MELÆNIS, von dem Griechischen worte μέλας, schwartz, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Venus beygelegt, weil nemlich diejenigen wercke, vor deren vorsteherin sie gehalten ward, mehrentheils in der finsternis zu geschehen pflegten. Eben daher haben die Egyptier die Venus unter dem nahmen Scotia verehret, von dem Griechischen worte σκότος, dunckelheit. So ist sie auch νυκτιβαλαμος, das ist, eine die bey nacht wunderwercke verrichtete, genennet worden. *Pausan.* Arcad. od. 5. pyth. *Eurip.* in hippol. *Pomey*, panth. myth. p. 90.

Melas, ein fluß in Thracien, welchen Xerxes austrocknete, indem sein kriegs-heer daraus tranck, wie Herodotus berichtet. Es ist noch ein anderer fluß dieses nahmens, welcher von dem berge Parnassus herab fleußt, und die schaafe, so an dessen ufer an der weyde gehen, schwartz machet. Es sind auch noch verschiedene andere flüsse dieses nahmens. *Baudrand.*

Melasso, eine stadt in der provintz Aidinelli, in Natolien, wurde von den Alten Mylasa genennet. Sie ist der sitz eines Bischoffs, welcher unter den Ertz-Bischoff von Santa Croce gehöret. Es ist falsch, was von Ortelio, Ferrario und einigen andern vorgegeben wird, daß diese stadt das alte Miletus sey. *Baudrand.* Spons Ital. reise-beschreib.

* **Melazius**, (Benedict) ein Patricius aus Veglia, war in den göttlichen und weltlichen Rechten sehr erfahren, und daneben ein vortreflicher Redner, wodurch er in solches ansehen kam, daß er an. 1679. zum Bischoff von Ostuni erwehlet ward. Er verwaltete dieses amt mit aller geschicklichkeit, und neben unermüdeter sorgfalt vor kirchen und schulen, ließ er auch den Bischöflichen sitz erweitern, stiftete ein Seminarium Clericorum, und starb als ein eiferiger verfechter der kirchenfreyheiten im monat nov. an. 1706. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IX. p. 52.

Melazzo, siehe Milazzo.

Melchiades, oder Miltiades, ein Bapſt, war von geburt ein Africaner, und ſuccedirte Euſebio den 3. octobr. an. 311. Er wird wegen ſeines ſonderbaren eifers, den er in ſeinem amte erwieſen, gerühmet. Er verdammte die Donatiſten in einem Concilio von neunzehen Biſchöffen, welches er auf des Kayſers Conſtantini begehren verſammelt hatte, und verordnete, daß hinführo keine faſten donnerſtags oder ſonntags gehalten werden ſollten, weil die Heyden ſolche tage vor heilig hielten. Er ſtarb den 10. decembr. an. 313. nachdem er zwey jahr, zwey monate und ſieben tage zur zeit der verfolgung auf dem ſtuhle geſeſſen hatte, und wird nach der damaligen gewohnheit mit unter die Märtyrer gerechnet, ob er wol keines gewaltſamen todes geſtorben. Platina ſagt, er habe vier jahr, ſieben monate und neun tage regieret, und ſey auf des tyrannen Maximini befehl getödtet, und in via Appia begraben worden. *Anaſtaſius. Platina. Baron.* in annal. & Martyr. elog. &c.

* Melchingen, ein marckt-flecken auf der Alb in Schwaben, zu dem ſtädtlein Trochtelfingen gehörig. Der fluß Lauchert entſpringet unterhalb demſelben. Ehedeſſen gab es auch eine familie dieſes nahmens in Schwaben, woraus Mercklin und Johann an. 1410. gelebt. Sie iſt aber ſchon längſt ausgeſtorben. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. III. c. 11. paralip. cap. 1. &c. *M. Steinmerg.* manuſcr.

* Melchioris, (Johann) ein Doctor Theologiæ von Solingen in Bergen, war erſt Paſtor zu Fretzen ohnweit Cöln, hernach zu Cheldekirch in Geldern, hierauf zu Düſſeldorff, endlich Prof. Theol. zu Herborn und Superintendent zu Dillenburg, wie auch Inſpector der ſchulen und des Conſiſtorii Aſſeſſor. Er ſtarb den 15. octobr. an. 1689. im 43. jahre ſeines alters. Man hat von ihm: Orationem de Veritatis ad Conſcientiam Demonſtratione; Tractatum de Religione ejuſque Natura & Principio contra Bened. de Spinoza; Dialogos Apocalypticos de Fato duorum Teſtium ad Apoc. II. 3-14. de ſeptem Phialis ſive Plagis ultimis ad Apoc. XX. Chriſtianum Fidei Fundamentum, quod S. Scriptura ſit Divina Revelatio; Virum miraculoſum ex occaſione famoſi Monachi, Marci de Aviano; Tractatum de vero & Apoſtolico Purgatorio; Diſputationes; de Neceſſitate & Sufficientia credendorum ad Salutem & Communionem Eccleſiaſt. Seine ſchriften ſind zu Herborn an. 1702. in zwey quart-bänden zuſammen gedruckt worden. *Witte*, diar. Unſchuldige Nachrichten, 1702.

* Melchioris, (Albert Wilhelm) der H. Schrift Dr. und der Gottsgelehrtheit und Kirchen-Hiſtorie Profeſſor zu Franecker, war den 12. may an. 1685. zu Herborn gebohren. Sein vatter war, der durch ſeine ſchriften ſehr berühmte Johann Melchior, Doctor & Profeſſor der Gottsgelehrtheit zu Herborn, und Superintendent der kirchen in dem Fürſtenthum Dillenburg, den er aber an. 1689. verlieren muſte. Seit der zeit nahm ſich ſeine mutter, Eliſabeth Wallburge Mechtildis von Hellesheim, die von dem ſtamm der Hillesheimiſchen Ritter in Jülich herſtammte, ſeiner erziehung ſorgfältig an. Sie verließ Herborn, und begab ſich mit ihrem ſohn nach Duisburg, allwo er die anfangs-gründe der wiſſenſchafften in der gemeinen ſchule mit ſonderlicher geſchicklichkeit faßte, daß er im 14. jahre ſeines alters die academiſchen ſtudien in eben dieſer ſtadt mit gutem fortgang anfangen konnte. In der Lateiniſch- und Griechiſchen ſprache genoß er der unterweiſung des berühmten Henninii, im Hebräiſchen des Eberfelds, in der Weltweisheit Barbeecks, und in der Gottsgelehrtheit Bachmanns, ſeines bruders von mütterlicher ſeite. Als ihm dieſer aber durch den tod entrücket wurde, zog er nach Franecker, allwo er ſich unter den berühmten männern, Rhenferd, Roel und Vitringa, weiter in ſeinen wiſſenſchafften veſt ſetzte. Nach zweyen jahren folgte er ſeinem vornehmſten Lehrer, Roel, nach Utrecht, wo er ſeine academiſchen ſtudien beſchloß. Er gieng wieder nach Duisburg zurück, und hielt ſich, nachdem er unter die Candidaten des H. Predig-amts aufgenommen war, vier jahr lang bey ſeiner mutter in der ſtille auf. Im jahr 1709. wurde er nach Mülheim an der Roer zum Prediger beruffen, allwo er auch neun jahr lang dieſes amt verwaltete. Doch da er von GOtt zu höhern ſachen in der kirche erſehen war, ſo wurde er an. 1718. nach Hanau beruffen, um daſelbſt auf der ſchule die Theologie und Philologie zu lehren. Im folgenden jahre verheurathete er ſich mit eines vornehmen kaufmanns tochter, Charlotta Pluckers genannt, von welcher ihm zwey ſöhne und zwey töchter gebohren worden, davon nur ein ſohn, Joh. Albert, und eine tochter ihn überlebet. Nachdem er fünf jahr in Hanau zugebracht hatte, ſo muſte er an. 1723. dem berühmten Campegio Vitringa nachfolgen, und die Profeſſionem Theol. & Hiſt. Eccl. zu Franecker übernehmen, allwo er auch den 9. aug. an. 1739. geſtorben iſt. Gelehrte Zeitungen.

Melchiſedech, ein Prieſter des Allerhöchſten und König von Salem, iſt einer der allergröſten und heiligſten männer geweſen, wiewol die Schrift nur etwas weniges von demſelbigen aufgezeichnet. Denn es wird nur dieſes gemeldet, daß, als Abraham von der ſchlacht des Kedor Laomor und deren Könige, die es mit ihm hielten, wieder kam, und ihm der König von Sodom in das feld, welches Königsthal heiſſet, entgegen gieng, Melchiſedech brodt und wein herfür getragen, und den Abraham geſegnet habe; worauf Abraham ihm den zehenden von allerley gegeben. Von dem geſchlechte dieſes Königs und von ſeinen eltern wird nichts gemeldet, auch nicht wann er gebohren und geſtorben, welches ohne zweifel aus erheblichen urſachen geſchehen; ſintemal auch der Apoſtel Paulus eben daher gelegenheit nimmt, ihn als ein fürbild des HErrn Chriſti vorzuſtellen. Die curioſität der Gelehrten aber hat ſich damit nicht wollen vergnügen laſſen, und es haben ſich ihrer viel bemühet, das geſchlecht Melchiſedechs zu finden. Dahero unterſchiedene meynungen entſtanden ſind. Unter den alten ketzern werden die Hieracliten oder Hieraciten angeführet, welche durch den Melchiſedech den heiligen Geiſt ſelbſt verſtehen; zu welchem irrthum ſie ohne zweifel ihre gewohnheit, die Schrift auf eine allegoriſche art zu deuten, verführet hat. Die Melchiſedecianer, ſo von einem, nahmens Theodotus, ihren urſprung hatten, lehrten nach Auguſtini zeugnis, Melchiſedech wäre eine krafft GOttes geweſen, und zwar weit höher und mächtiger als Chriſtus ſelbſten, ſo, daß Chriſtus nach deſſen ebenbilde von GOtt gemacht wäre. Andere haben dafür gehalten, daß es Chriſtus geweſen, der in menſchlicher geſtalt dem Abraham erſchienen. Wiederum andere glauben, es ſey ein engel geweſen, welchen allen doch der Apoſtel Paulus zur genüge widerſpricht, indem er mit Moſe lehret, daß es ein König von Salem, und zwar ein ſolcher geweſen, der mit Chriſto könnte verglichen werden, das iſt, der Chriſti fürbild geweſen, und alſo nothwendig von Chriſto ſelbſt unterſchieden. Die meiſten, ſowol unter den Jüden als Chriſten ſtehen in den gedancken, daß es Sem, der ſohn Noä geweſen; wiewol andere kein bedencken tragen, ihn für den Cham, deſſen ſonſt nicht zum beſten in der Schrift gedacht wird, und Hulſius vor den Henoch, der nach der ſündfluth vom himmel wieder gekommen, und als König und Prieſter zu Salem gewohnet, auszugeben, welche letztere meynung Joh. d'Outrein widerleget. Am ſicherſten gehen diejenige, welche von dem Melchiſedech nicht mehr zu wiſſen verlangen, als von demſelbigen in der heiligen Schrift aufgezeichnet iſt. Von der ſtadt Salem, wovon er König genennet wird, ſind zwar wiederum unterſchiedene meynungen, doch gehen die meiſten dahin, daß es die ſtadt Jeruſalem geweſen. *Geneſ.* XIV. 18. ſeqq. *Ebr.* VII. 1. 2. ſeqq. *Joſephus*, antiq. Judaic. lib. I. c. 11. *Hieronymus*, epiſt. 216. *Epiphanius*, hæreſ. 48. *Theodoretus*, hæret. fabul. lib. II. *Auguſtinus*, de hæreſibus c. 47. *Peirerius*, in Geneſ. c. 14. *Torniellus. Salianus. Spondanus*, in annal. *Heideggerus*, hiſtor. Patriarch. tom. XI. exercit. 11. *Cunæus*, de Republ. Ebr. lib. III. c. 3. *Leydeckerus*, de Republ. Ebr. lib. II. c. 2. *Jurieu*, hiſtoire critique des dogmes & des cultes bons & mauvais &c. P. I. c. 10. *Borgeſius*, in hiſtoria critica Melchiſedechi. *Hulſii* Melchiſedechus. *D'Outrein*, diſſert. de Melchiſedecho. *Hottinger.* de decimis Judæor. *Fabricii* cod. pſeud. V. T.

MELCHITÆ, mit dieſem nahmen werden einige Orientaliſche Chriſten benennet, die man den Jacobiten entgegen ſetzet. Denn die Jacobiten haben ihre benennung von einem Syrer Jacobo, welcher unter dem Kayſer Anaſtaſio die Eutychianiſche ketzerey nebſt einigen andern irrthümmern in Syrien ausſtreuete, die er von dem Severo und andern gelernet hatte. Wie ſich denn dieſe ketzerey der Jacobiten nicht allein durch Syrien, ſondern auch durch Meſopotamien, Armenien und Egypten, weit ausgebreitet hat. Diejenigen nun, welche ſich in Syrien, Egypten und an andern orten den Jacobiten widerſetzten, und die rechtgläubige lehre vertheidigten, wurden Melchiten, das iſt, Königliche, genannt, weil ſie die verordnung der Könige oder Kayſer, die ſie zu beobachtung des Chalcedoniſchen Concilii hatten ausgehen laſſen, annahmen. Sonſt kommen ſie in ihrer religion und ſitten faſt mit den Griechen überein, und ſind alſo auch von der Catholiſchen kirche in denjenigen puncten unterſchieden, darinn die Griechen von derſelben abgehen. Inſonderheit wollen ſie nichts von dem fegfeuer wiſſen, und widerſetzen ſich der höchſten gewalt des Bapſts auf das äuſſerſte. Sie haben die Griechiſche Bibel, die Concilia und kirchen-bücher der Griechen in die Arabiſche ſprache überſetzet, und wollen einige behaupten, daß ſolche ihre überſetzung weit beſſer ſey als die überſetzungen der übrigen Orientaliſchen ketzer. *Eutychius*, Patriarcha Alexandrinus, annal. tom. II. *Timotheus Presbyter*, de receptione hæreticorum in Cotelerii monumentis eccleſ. Græcæ tom. III. *Anaſtaſius Sinaita*, in Hodego. *Spanhemius*, hiſt. eccleſ. ſæc. VI. p. 1111. *Simon*, hiſtoire critique de la créance des coûtumes des nations du Levant, &c.

* Melch-ſee, iſt ein ſee in dem Canton Unterwalden, in der Schweitz, liegt auf einem berge, und iſt ſehr fiſchreich. Aus dieſem ſee ergieſſet ſich der ſtarcke fluß Melch. *Meliſſ.* in geogr. noviſſ. P. I. p. 659.

Melchthal, (Arnold von) gebürtig aus Unterwalden in der Schweitz, hat ſich zu anfange des XIV. ſæculi dadurch bekannt gemacht, daß er zu befreyung ſeiner lands-leuthe von dem harten verfahren der Oeſterreichiſchen Landvögte, und folglich zu aufrichtung einer abſonderlichen Republick gelegenheit gegeben. Denn als einer von den gedachten Landvögten ſeinem vatter, Heinrich von Melchthal, ein geſpann ochſen von dem acker hinweg zu nehmen befahl, mit dem beyfügen, daß er hinführo ſelbſt den pflug ziehen möchte, ſchlug der ſohn dem bedienten, welcher dieſes ungerechte gebot vollziehen wollte, einen finger ab. Dem alten Heinrich von Melchthal wurden

darüber

darüber die augen ausgestochen. Arnold aber salvirte sich, und schloß hernach an. 1307. mit Werner Stauffachern aus dem gebiethe von Schweitz, und mit Walter Fürsten aus Uri, einen bund wider alle diejenige, so des vatterlandes privilegia zu unterdrücken suchten. Nach dieser conföderation wurden die Schweitzerische Landvögte allenthalben entweder getödtet oder verjagt, und endlich die Schweitzer in eine vollkommene freyheit gesetzt.

Sonst ist Melchthal ein fruchtbares thal in Unterwalden bey Sarnen, darinn der bruder Claus, von dem ein eigener titul unter Nicolaus nachzusehen, seine celle gehabt; dannenhero scheinet es, daß der zunahme ermeldten Arnolds von seinem geburts-orte allein gewesen, zumalen andere seine familie von der Halden nennen.

Melk, lat. Melicum, ein städtlein an der Donau in Unter-Oesterreich, so Lazius vor das ehemalige Medelicum und Mea Dilecta, Cuspinianus aber vor das Ferreum Castrum hält. Gleich darbey liegt auf einem felsigten hügel das schöne, reiche und bevestigte Benedictiner-kloster gleiches nahmens. Dieses ist von Leopoldo, einem Grafen von Babenberg, so an. 994. gestorben, gestiftet worden. Es haben viel Fürstliche personen ihr begräbnis darinnen, und unter andern auch St. Colmann. Udalbertus in Oesterreich, welcher Adelheit, des Königs Petri in Ungarn schwester, zur gemahlin gehabt, hat diesem kloster ein kostbares stück von demjenigen creutze, mit welchem sich viel und grosse wunderzeichen zugetragen, verehret, welches nachmals von dem Hertzog Rudolpho IV. in Oesterreich mit gold und köstlichen edelgesteinen gezieret worden. Sein sohn Ernestus, welcher an. 1065. in einer schlacht unter dem Kayser Heinrich wider die Sachsen umgekommen, hat die spitze von der lantze des heiligen Mauritii, in welche ein stück von dem heiligen creutz wunderbarlich eingedrückt, geschencket. Sein sohn Leopoldus III. führte allhier um das jahr 1089. den Benedictiner-orden ein. Sein sohn mit ihm gleiches nahmens hat dieses kloster mit mehr einkommen begabt, und dem Römischen stuhl unterworffen, dahero es jährlich einen ducaten wegen der exemtion zu reichen pflegt. An. 1110. ist dieses kloster von Udalrico, Bischoff zu Passau, den heiligen Aposteln Petro und Paulo zu ehren eingeweyhet worden. Im übrigen ist es ein paß zu wasser und lande, und kan nicht nur der Donau, sondern auch der herum liegenden gegend gebieten. An. 1619. ist es von den Protestirenden Ständen über einen monat lang vergeblich belagert worden. Es hat auch vor allen Prälaten dieses landes bey öffentlichen versammlungen und Land-tägen den vorgang; und wird nach dem Oesterreichischen sprüchwort dieses kloster der reissende Metzen zugenannt. *Lazius*, lib. VIII. migrat. gent. fol. 420. & lib. XII. comment. Reip. Rom. sect. VII. fol. 1093. *Cuspinianus*, in Austria. *Zeilerus*, topogr. Austr. *Schramb.* chron. Mellic.

Melldingen, siehe Mellingen.

Meldola, ist eine kleine stadt in der Italiänischen landschafft Romagna, an dem lincken ufer des flusses Bedese, bey einem hügel, ohnweit Bertinoro, gelegen. Sie führt den titul eines Fürstenthums, und gehörte vor alters dem geschlechte der Malatesta, von welchem es hernach an das geschlecht derer Pamfili gekommen.

Meldorp, eine ehemals starck bevestigte kleine stadt in Dithmarsen an dem fluß Mile, vier meilen von Itzehoe gelegen, und dem Könige in Dänemarck gehörig. Sie ist an. 1500. und 1559. von den Dänen und Holsteinern mit sturm erobert worden. *Dankw.* chorogr. Holf.

Meleager, ein sohn Oenei von der Althea. Die Poeten dichten von ihm, daß die Parcen bey seiner geburt einen gewissen klotz, der sich in seiner mutter kammer befunden, in ein feur geschmissen, mit beygefügten worten, daß dem neugebohrnen kinde nicht mehr zeit zu leben gesetzt wäre, als dieses holtz in den flammen dauren würde. Hierauf habe Althea, nachdem die Parcen ihr zimmer verlassen, das stück holtz wieder aus der gluth heraus gerissen, mit wasser begossen, und sorgfältig verwahret. Dieses habe verursachet, daß Meleager zu seinen vollkommenen jahren gekommen, gleichwol aber endlich die weissagung der Parcen erfüllen müssen. Denn als sein vatter Oeneus den göttern und göttinnen das opfer seiner erstlinge gebracht, und dabey mit vorsatz die Dianam übergangen, sey diese erzörnte göttin bewogen worden, ein ungeheures wildes schwein in Calydonien zu schicken, welches unbeschreiblichen schaden gethan. Und um selbiges zu vertreiben oder zu tödten, habe Meleager mit einer auserlesenen jungen mannschafft sich aufgemacht. Unter diese jagd-gesellschafft habe sich auch Atalanta, eine tochter des Königs Schöneï, gemischt, und dabey das glück gehabt, dem schweine durch einen pfeil-schuß die erste wunde an dem ohre beyzubringen. Wiewol nun Meleager demselben vollends den todt gegeben, so sey er dennoch so höflich gewesen, daß er die ehre des siegs, und zugleich das gefällete wild der Printzessin zugeeignet. Bey den übrigen jägern, worunter auch der Altheä brüder, Plexippus und Toreus, habe dieses einen solchen unwillen verursacht, daß sie der Atalantä das getödtete wilde schwein mit gewalt wieder genommen. Meleager aber, als der urheber des geschencks, sey mit solchem nachdruck auf der Printzessin seite getreten, daß die andern insgesamt durch seine hand das leben verlohren. So bald Althea den todt ihrer brüder vernommen, sey sie auf ihren sohn dergestalt erbittert worden, daß sie das oberwehnte stück holtz ohne weiters nachsinnen ergriffen, und mitten in ein feuer geworffen. Da selbiges zu brennen angefangen, sey auch bey dem abwesenden Meleagro eine innerliche flamme entstanden, die ihn allmählig, zu gleicher zeit mit dem fatalen holtz, in asche verwandelt. *Ovid.* VIII. metamorph. *Pomey*, Pantheo mythico p. 174. 175.

Meleager, ein Griechischer Poet, war von Gatara einer stadt in Syrien gebürtig, welche ehemals Seleucia genennet worden. Er lebte unter der regierung Seleuci VI. des letzten Königs der Syrer, und hielt sich ordentlich zu Tyrus auf, als woselbst er auferzogen, und in den wissenschafften unterrichtet worden. Kurtz vor seinem ende begab er sich auf die insul Cos. Er war der erste unter den Griechen, welcher anfieng die anthologien zusammen zu tragen, und seine arbeit ist an. 1669. von dem Jesuiten Vavasseur in seinem buch de epigrammate eingerücket worden. *Vavasseur*, de epigramm. c. 1. 6.

* Meleager, war einer von den Generalen Alexanders des grossen, welcher sich bey dessen lebzeiten durch seine tapferkeit gar grossen ruhm erwarb, doch aber auch bald sich dieses Monarchen ungnade zuzog, weil er seine spötterey nicht lassen konnte, als selbiger dem Omphali in Indien auf einmal tausend talente und andere sachen mehr verehrte. Nachdem der Alexander den weg aller welt gegangen, wollte er dem Perdiccä die oberhand nicht gönnen, zog deswegen die Macedonische infanterie auf seine seite, und brachte es auch dahin, daß Aridäus, des Alexanders halb-bruder, als König ausgeruffen wurde, der sich aber gar bald von dem Perdicca einnehmen, und sodann geschehen ließ, daß des Meleagri anhang von den elephanten zertreten, er aber selbst in dem tempel, wohin er seine zuflucht genommen, elendiglich hingerichtet wurde. *Curtius*, lib. III. c. 9. lib. V. c. 4. lib. VII. c. 6. lib. X. c. 6. 7. 8. & 9. *Justinus*, lib. XIII. c. 2.

Meleda, ist eine insul auf dem Adriatischen meere, an den küsten von Dalmatien, der Republick Ragusa gehörig, welche in ihrer länge fünf bis sechs, in der breite aber etwan zwey Teutsche meilen hat.

Meler-see, ist ein grosser see zwischen den Schwedischen provintzen Upland, Westermannland und Südermannland, dessen länge auf fünf und zwanzig, die breite aber auf zehen meilen geschätzt wird. Er hat sehr viel kleine insuln auf sich, und vereinigt sich bey Stockholm mit der Ost-see. Ausser der jetztgedachten Königlich-Schwedischen residentz-stadt, liegen an demselben nachfolgende städte, Encoping, Westeras, Koping, Arboga, Torsilla, Strengnes und Telga.

Meles, ein König in der Klein-Asiatischen provintz Lydia, succedirte seinem vatter Alyattes, und war der letzte von den Heracliden oder abkömmlingen des Hercules, welcher in Lydia regiert. *Euseb.*

Melesagoras, siehe Amelesagoras.

Meletius, ein Bischoff von Antiochien, war gebürtig von Melitene, einer stadt in Klein-Armenien, und hatte den ruhm, daß er ein unsträflicher, gerechter, aufrichtiger, gottsförchtiger und sehr sanftmüthiger mann wäre. Anfänglich war er Bischoff zu Sebastia, in Klein-Armenien, woselbst er mit dem unruhigen volcke nicht konnte zurechte kommen, dannenhero er sich nach Boream begab, daselbst vor sich in ruhe zu leben. Denn daß einige melden, als wenn er allhier Bischoff gewesen, hat keinen grund. Sonst war zu seiner zeit die kirche in höchster unruhe, wegen den streitigkeiten mit den Arianern, wobey sich Meletius anfänglich also aufführete, daß man fast nicht wußte, mit welcher partey ers hielte. Die Arianer hatten ursache zu glauben, daß er ihrer partey zugethan wäre, indem er an. 359. die Arianische formul des Acacii auf dem Synodo zu Seleucia unterschrieb. Gleichwol wurde er mit einmüthigen stimmen sowol der Arianer, als auch der rechtgläubigen zum Bischoff von Antiochia erwehlet, und dißfalls ein decret gemacht, welches sie alle unterschrieben; wie denn auch diese wahl von dem Kayser Constantio in einem schreiben an den Meletium bestätiget wurde. Hierauf empfieng man ihn mit grosser freude zu Antiochia, und muste er auf befehl des Kayserß eine rede über den spruch Prov. VIII. 22. halten, als über dessen auslegung zu der zeit zwischen den Arianern und rechtgläubigen gar sehr gestritten wurde. Meletius erklärte sich in dieser rede gantz nach dem sinne der rechtgläubigen, und lehrte, daß der Sohn eines wesens mit dem Vatter sey. Einige fügen hinzu, daß, da er sich so offenbarlich vor die rechtgläubigen erkläret, sich ein Arianischer Archidiaconus unterstanden hätte, ihm die hand auf den mund zu legen. Worauf Meletius seine hand ausgestreckt, und drey finger empor gehoben, darauf zwey wieder zugeschlossen, und nur einen stehen lassen, wordurch er also, daß GOtt einig im wesen, und dreyfaltig in personen, anzeigen wollen. Der Archidiaconus wollte ihm auch dieses wehren, und griff ihm nach der hand, wodurch Meletius wiederum freyheit zu reden bekam, und das volck ermahnte, bey der Nicänischen glaubensbekänntnis beständig zu bleiben. Da nun die Arianer sahen, daß sie sich in ihrer hoffnung betrogen, fiengen sie an ihn zu verfolgen, und brachten es dahin, daß ihm der Kayser befahl, wieder in sein vatterland zu kehren. Sie beschuldigten ihn

auch des meinendes, und daß er den irrthum der Sabellianer hätte. Unterdessen verursachte dieses alles in der Antiochenischen kirche gar grosse unruhe. Denn es entstund nicht allein zwischen den rechtgläubigen und Arianern hierdurch eine grössere verbitterung, sondern es waren die rechtgläubigen auch unter sich selbst nicht eins. Denn diejenigen, so man Eustathianer nennet, welche nach der absetzung des Eustathii stets ihre besondere versammlungen gehalten, wollten Meletium keinesweges vor einen rechten Bischoff erkennen. Nun fügte es sich, daß nach dem tode des Kayserś Constantii der Kayser Julianus die Bischöffe, so von den Arianern vertrieben waren, wieder zurück rief. Unter diesen war Athanasius der erste, welcher alsobald ein Concilium zu Alexandrien hielt, darauf beschlossen wurde, die Eustathianer mit den Meletianern zu vereinigen, welche letztere mit den Arianern communiciret hatten. Auch sollte man keine andere satisfaction von den Meletianern fordern, als daß sie den irrthum der Arianer abschwören sollten. Zu diesem ende wurden einige Legaten nach Antiochien verordnet. Doch ehe diese dahin kamen, hatte bereits Lucifer von Cagliari den Paulinum zum Bischoff der Eustathianer ordiniret. Hierüber kam auch endlich Meletius aus seinem exilio wieder an, welcher durch das verfahren des Luciferi sehr entrüstet wurde, indem alle hoffnung der vereinigung beyder parteyen gäntzlich dadurch abgeschnitten, und er seines Bißthums gleichsam beraubet wurde, dessen er wegen seiner großmüthigen glaubens-bekänntnis vor andern würdig zu seyn schiene. Er stellete also mit denen, so es mit ihm hielten, seine besondere zusammenkünfte an, zu Pellâa, das ist, in der alten stadt, und wurde diese spaltung von tage zu tage ärger und heftiger. Nach dem tode des Juliani kam der Kayser Jovianus zur regierung, bey dessen ankunft nach Antiochien sich Meletius der gelegenheit bediente, und ein Concilium von etlichen Bischöffen versammelte, die insgesamt dem Kayser Joviano ein glaubens-bekänntnis offerirten, darinnen die lehre der rechtgläubigen bestätiget, und der irrthum der Arianer verworffen wurde. Wegen dieser seiner beständigkeit bey der rechtgläubigen lehre muste er bald aufs neue viel verdrieslichkeiten ausstehen. Denn nachdem an des Joviani stelle der Kayser Valens zur regierung gekommen, wollte derselbe seinen eifer für die Arianische religion alsobald sehen lassen, verfolgte also die rechtgläubigen, so bald er nach Antiochien kam, und verjagte Meletium aufs neue ins elend. Die verfolgung dieses Kaysers währete sieben jahr, worauf auch endlich Meletius wieder nach Antiochien kam, woselbst er zwar mit grossen freuden empfangen wurde, gleichwol aber den verwirrten zustand der Antiochenischen kirche mit schmertzen sehen muste. Denn Paulinus lebte noch, welchem Meletius, wie einige berichten, einen vergleich anbot, daß sie beyde das Bißthum verwalten wollten, und wenn einer von beyden sterben würde, sollte der andere das Bißthum allein behalten; allein Paulinus wollte diesen vergleich nicht annehmen, dahero die spaltungen in dieser kirche continuirten. Endlich wurde Meletius an. 381. nach Constantinopel beruffen, um den Gregorium Nazianzenum zu ordiniren, und von dem Kayser Theodosio sehr wohl empfangen. Denn es waren diesem letztern im anfange seiner regierung dieser Meletius in einem traume fürgekommen, daß er ihm den Kayserlichen rock anlegte, und die crone auf sein haupt setzte. Weil zu gleicher zeit ein allgemeines Concilium an diesem orte gehalten wurde, wohnte er demselbigen mit bey, ja, wie etliche berichten, präsidirte er darauf; bey welcher verrichtung er sein leben aufgab, ehe noch das Concilium geendiget ward. Gregorius Nyssenus hielt ihm zu ehren in gegenwart des Synodi eine leich-rede, darinn er ihn sehr gelobet hat. Von seinen schriften ist weiter nichts vorhanden, als die reden, die er zu Antiochien gehalten, und welche sich bey dem Epiphanio befinden. *Greg. Nyssenus*, in orat. funebr. Meletii. *Chrysostomus*, de Meletio. *Basilius*, epist. 251. *Epiphanius*, hæres. 63. *Theodoretus*, lib. II. & III. *Sozomenus*, lib. IV. *Socrates*, lib. II. *Ruffinus*, lib. I. *Philostorgius*, lib. V. & VI. *Baronius*, in annal. *Basnage*, histoire de l'Eglise liv. III. c. 4. p. 139. seqq.

Meletius, Bischoff von Lycopolis, ist wegen einer spaltung, die er in der Egyptischen kirche um das jahr 306. angerichtet, bekannt. Man berichtet, daß weil er zur zeit der verfolgung den götzen geopfert, und also den Christlichen glauben verläuguet, auch anderer laster sich theilhafftig gemacht, wäre er von dem Bischoff zu Alexandrien, Petro, in einem Synodo abgesetzet worden. Meletius wollte sich diesem schlusse seiner Richter nicht unterwerffen, sonderte sich vielmehr von der kirche ab, und bekam einen anhang, den man die Meletianer nennete. Epiphanius berichtet die sache gantz anders, und meldet, daß sich Meletius von den andern Christen in Egypten deswegen abgesondert, weil er die in der verfolgung des Diocletiani abgefallene Priester, nicht anders als nach einer sehr langen busse wiederum in die gemeinschafft der kirche annehmen wollen, und zwar also, daß sie niemals zu dem amte eines Priesters wieder sollten gelassen werden; da im gegentheil die andern Christen gar bald wiederum solche personen in ihr voriges amt einsetzten. Dem sey aber wie ihm wolle, so verursachte diese spaltung gar grosse unruhe, und wurde an. 319. das Concilium zu Alexandrien, auf welchem Osius präsidirte, zum theil wider sie versammelt. Auf dem allgemeinen Concilio zu Nicäa wurde die sache gleichfalls vorgenommen, und beschlossen, daß er den nahmen eines Bischoffs in seiner kirche behalten, jedoch aller Bischöfflichen verrichtungen sich enthalten sollte. Meletius aber kam dieser verordnung nicht nach, sondern fuhr seiner gewohnheit nach fort, Bischöffe zu ordiniren, worunter insonderheit Arsenius war, Bischoff zu Hypselo, der von Alexandrien dahin geflohen, um die strafe einer begangenen sünde zu vermeiden. Weswegen sich Athanasius, nachdem derselbige zum Bischoff von Alexandrien erwehlet worden, ihm heftig widersetzte. Gleichwol ordinirte Meletius noch einen seiner hausgenossen, nahmens Johannem, zum Bischoff, worauf er an. 326. starb. Seine anhänger, die Meletianer, waren auf den Athanasium sehr erbittert, und halfen ihn nebst den Arianern tapfer verfolgen, gaben ihnen auch in erfindung allerhand unwahrheiten und falscher auflagen wider den Athanasium, nichts nach. Einige thun hinzu, daß sie Athanasius, nachdem sie mit ihm ausgesöhnet, wieder in die kirche aufgenommen, aber die meisten wären von neuem umgetreten, und hätten in der Egyptischen kirche viel unruhe angerichtet. *Athanasius*, orat. I. & II. & apologia XI. in Arianos. *Epiphanius*, hæres. 48. & 66. *Socrates*, hist. eccles. lib. I. c. 6. *Sozomenus*, hist. eccles. lib. I. c. 24. *Theodoretus*, hist. eccles. lib. I. c. 9. & hæret. fabul. lib. IV. c. 14. *Augustinus*, de hæres. c. 84. *Damascenus*, hæres. 68. *Baronius*, annal. ad ann. Christi 306. n. 64. seqq. *Sagittarius*, introd. ad hist. eccl. cap. 33. sect. 46. &c.

Meletius Syrigius, ein Griechischer scribent des XVII. sæculi, ist deswegen bekannt, weil seinetwegen unter den Gelehrten einiger streit entstanden. Denn es hatte der Französische Ambassador an der Ottomannischen Pforte, Marquis de Nointel, ein geschrieben buch dieses authoris an Antonium Arnaldum geschickt, woraus die Catholischen vermeynten, unter andern die übereinstimmung der Griechischen kirche in der lehre von der transsubstantiation mit der ihrigen zu beweisen. Dannenhero auch jetzterwehnter Arnaldus in dem dritten theile seines wercks de la perpetuité de la foi, eine besondere disputation dieses Meletii in Französischer sprache hat drucken lassen. Richard Simon wollte sich der authorität dieses mannes wider die Protestirenden auch bedienen, und liess jetzterwehnte dissertation in Griechischer und Lateinischer sprache bey seinem tractat de la créance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation mit drucken. In dieser dissertation erkläret sich Meletius so, wie es die Catholische kirche verlangen kan, als welche auch dahin gerichtet, die glaubens-bekänntnisse, welche der Patriarch von Constantinopel, Cyrillus Lucaris, (wiewol er noch zweifelt, ob sie von dem Cyrillo herrühre) unter dem nahmen der Orientalischen kirche in Griechischer und Lateinischer sprache heraus gegeben hatte, zu widerlegen. Ja er sucht zu beweisen, Cyrillus, oder wer sonst der urheber dieser confession gewesen, hätte es mit den Reformirten gehalten, so gar, daß er auch die redens-arten des Calvini gebraucht. Nachdem nun also Richard Simon dieses werck heraus gegeben, widersetzte sich ihm unter andern Thomas Smith, und was diesen Meletium anlanget, behauptete er, daß es ein unwissender Mönch sey, der sich von den Catholischen mit gelde gewinnen lassen, nach ihrem sinne zu schreiben. Diesem begegnete wiederum Richard Simon, und wollte das gegentheil darthun; dannenhero er anführte, wie dieser Meletius Proto-Syncellus der grossen kirche zu Constantinopel gewesen, und wegen seiner gelehrsamkeit vor andern Griechen von dem Patriarchen sey erwehlet worden, als Exarchus oder vornehmster Deputirter nach Moldau zu gehen, und daselbst die glaubens-bekänntnisse, welche die Reußische Clerisey aufgesetzet, zu untersuchen, die auch nachgehends in den Orientalischen kirchen soll seyn angenommen worden. *Simon*, la créance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation, avec une réponse aux nouvelles objections de M. Smith. *Acta Erud. Lipsi.* supplem. tom. II. sect. II.

* **Meletius**, Bischoff von Mopsuestia in Cilicien, kam an. 428. an des Theodors stelle, und vertheidigte die Nestorianischen irrthümmer mit dem gröstem eifer. Als ihm der damalige Patriarch von Antiochien, Johannes, welcher den Nestorium bisher möglichst unterstützt gehabt, sich aber nachgehends mit Cyrillo, dem Patriarchen von Alexandrien, ausgesöhnet, ebenfalls durch briefe einen gütlichen vertrag anbot, entrüstete er sich dergestalt, daß er den besagten brief dem überbringer ins gesichte warf. Und ob er gleich deswegen von dem Kayser von seinem amte entsetzet wurde, unterließ er doch nicht, heimliche zusammenkünfte anzustellen, und seine lehren weiter auszubreiten. Daher ward er endlich nach Armenien verwiesen, allwo er in der grösten hartnäckigkeit sein leben endigte. Es sind noch eilf episteln von ihm übrig, welche unter den Epistolis Ephesinis von Lupo und andern heraus gegeben worden. *Cave.*

* **Meletius**, ein Griechischer Medicus, von dem man aber nicht weiß, wenn er gelebet hat, ist wegen seines buches de Natura & Structura Hominis bekannt. Der Griechische text soll etliche mal in der Bodlejanischen bibliotheck vorhanden seyn. Uns ist nur Nic. Petreji Lateinische übersetzung bekannt. J. A. Fabricius in bibl. Gr. vol. III. p. 405. seqq. meldet, daß gedachte schrift zur zeit noch niemals Griechisch, wol aber Lateinisch von der version des Nic. Petreji Corcyræi zu Venedig 1552. in 4. ausgetheilet worden.

* Mele-

* Melenius, (Johann) war Archipresbyter zu Lucca in Pommern, und erklärte, ob er sonst zwar keine allgemeine geschichte von diesem lande verfertiget, dennoch in einem besondern briefe an Georg Sabin, ersten Rector auf der hohen schule zu Königsberg, die eigentliche beschaffenheit des alten Preußischen götzen-dienstes überaus wohl. Dieser brief ist zwar nach der zeit vielmal aufgelegt worden. Doch besorgte die erste ausgabe davon der verfasser selbst zu Königsberg an. 1551. und an. 1561. ließ er denselben, als er ihn nochmals etwas genauer durchgegangen, von neuem abdrucken. *Hartknoch.* de reb. Prus. dil. I. p. 10.

Melfi, lat. Melphia, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Basilicata, nebst einem Bißthum und dem titul eines Fürstenthums, welchen die älteste linie aus dem hause Doria führet. Im jahr 1529. hat der Kayser Carolus V. dieses Fürstenthum dem Fürsten Andrea Doria geschencket, nachdem an. 1528. der damalige Fürst von Melfi, weil er es mit den Franzosen gehalten, landflüchtig und seiner herrschafft verlustig werden müssen. Der Papst Urbanus II. hielt an. 1091. daselbst ein Concilium, auf welchem eine kirchen-reformation in gewissen Canonibus, davon noch neunzehen übrig sind, abgefasset wurde. Die hiesige citadelle ist an. 1694. durch ein erdbeben eingefallen.

Melgaço, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Entre Minho e Doura, hart an den grentzen des Spanischen Königreichs Gallicien, welche auf zwey seiten zwischen den flüssen Minho und Folia, auf den andern seiten aber zwischen hohen gebürgen, gleichsam eingeschlossen lieget. Um die mitte des XVII. seculi ist sie mit einigen vestungs-wercken versehen worden, die man aber nach dem an. 1668. geschlossenen frieden ziemlich wieder eingehen lassen. *Colmenar*, délic. du Portugal. p. 700.

Melgar, (Graf von) siehe Henriquez, (Alphonsus.)

Melgoel, oder Melgoel, ist ein kleiner ort, mit dem titul einer Grafschafft, welcher in Nieder-Languedoc, ohnweit Montpellier, liegt, und dem Bischoff der jetztgemeldten stadt gehöret.

Melgverite, (Johannes) ein Cardinal. Er war anfangs Bischoff zu Elne in der Grafschafft Roußillon, und ward in solcher qualität als Ambassador des Königs von Aragonien, Johannis II. an. 1459. auf das Concilium, welches Pius II. nach Mantua ausgeschrieben, abgeschickt. Nachmals ward er Bischoff zu Girone in Catalonien, welchen ort er an. 1468. mit grossem muth und verstande wider die Franzosen vertheidigte. An. 1481. sendete ihn der König Ferdinandus Catholicus an unterschiedene Italiänische Fürsten, um dieselben zu schliessung eines bündnisses zu bewegen. An. 1483. befand er sich als Botschaffter des gedachten Königs zu Rom, und empfieng von dem Papste Sixto V. den 15. nov. desselben jahrs den Cardinals-hut. Wenig monate hernach gieng er allda mit tode ab, und ward in der kirche del Populo begraben. Man hat von ihm, unter dem titul Paralipomena, eine kurtze historie der Könige von Spanien. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XXIII. cap. 1. 12. lib. XXIV. cap. 21. lib. XXV. cap. 4.

MELIÆ, ein nahme, welchen die Heyden gewissen Nymphen beygeleget, von denen sie gedichtet, daß sie mütter zu denjenigen kindern wären, welche unter einem baume gebohren oder gefunden würden. Der nahme kömmt her von μελία, ein eschenbaum. *Pomey*, pantheo mythic. p. 180.

Meliapor, oder Meliapar, eine stadt in Asia auf der halb-insul disseit des Ganges, auf der küste von Coromandel, hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz, und wurde auch sonst St. Thomas genennet, weil dieser heilige Apostel daselbst an einem orte Calurmina genannt, das ist auf einem steine, so nahe bey der stadt ist (wie P. Athanasius Kircherus es erkläret) von den einwohnern in Malabar getödtet worden ist.

* Melibœa, eine insul in Syrien, welche in dem flusse Oronte lag, und wegen ihres purpurs berühmt ist. Es irren also diejenigen, welche solchen purpur von der stadt Melibœa in Thessalien benannt wissen wollen, indem es keine purpur-färbereyen daselbst gegeben, ob man ihnen sonst wol so viel einräumen könnte, daß die stadt Melibœa auf bemeldte insul von den Thessaliern erbauet worden, oder doch von dem Thessalischen Melibœa ihren nahmen erhalten. *Virgilius*, Æn. V. v. 251. und daselbst die ausleger.

* Melibœa, war vor zeiten eine Griechische stadt in Thessalien. Sie lag am fuß des berges Ossa am Lacu Boebeis, nicht weit von Larissa, am flusse Peneus gegen Magnesia. Es war daher der Philoctetes gebürtig; sie ist aber bey guter zeit in verfall gerathen, und ihr nahme bald verloschen. *Strabo*, lib. IX. p. 676. *Chrestomath.* ex ejusd. geograph. lib V. init. *Pomp. Mela*, lib. II. c. 3. *Servius*, ad Virgil. Æn. III. v. 401.

Melicertus, des Athamas und der Ino sohn, stürtzte sich in das meer, und wurde in einen see-gott verwandelt, wie Ovidius lib. IV. metam. erzehlet. Die Alten hielten diesem Melicerto zu ehren die sogenannte Isthmische spiele. Eusebius gedencket seiner im dritten jahre Olymp. XLIX. Andere erzehlen diese fabel von einer weibs-person, nahmens Melicerte. Siehe Athamas und Palämon.

Meligalus, ein bürger in Rhodis, wurde ein Türcke, um sein vatterland zu verrathen. Er war beherzt und kühne, aber von jugend auf aller laster gewohnt. Nachdem er nun alle seine mittel durchgebracht hatte, machte er einen abriß von den vestungs-wercken zu Rhodis, und erkundigte sich, worinn die artillerie und ammunition des orts bestünde, gieng sodann nach Constantinopel, und erlangte daselbst bald einen freyen zutritt zu dem Bassa Misac Paläologo, auch vermittelst desselben zu Mahomet II. selbsten. Er traf noch einen Mammelucken zu Constantinopel an, mit nahmen Demetrius, mit welchem er sehr genaue freundschafft machte, worauf sie beyderseits auf eine bequeme gelegenheit laureten, die Johanniter-Ritter von Jerusalem aus dem wege zu räumen. Sie zeigten dem Mahomet den abriß von der stadt, und versicherten ihn, daß die mauren des schlosses sehr baufällig, auch die gegend, wo die Jüden wohnten, der schwächste theil der stadt wäre; ingleichen daß man sich, wenn man den thurm St. Nicolai erobert hätte, bald des übrigen bemeistern könnte. Anfangs stellte sich Mahomet, als wenn ihm an solcher nachricht nicht viel gelegen wäre, endlich aber brachten sie es mit ihren stetigen vorstellungen dahin, daß er sich zu einer belagerung entschloß, und Meligalum nebst Demetrio beorderte, seinen Admiral, den vorgedachten Bassa Paläologum, dahin zu begleiten. Allein unterweges wurde Meligalus auf der see von einer ungemeinen kranckheit überfallen, indem sein fleisch erschrecklich zu stincken anfieng, und von innerlichen würmern gefressen wurde, so daß, nachdem er eine unsägliche pein erlitten, er endlich unter erschrecklichen läster-worten, die er wider GOtt und menschen ausstieß, seinen geist aufgab. *P. Bouhours*, hist. de Pierre d'Aubusson.

Melilla, eine kleine aber wohl bevestigte stadt in dem Africanischen Königreiche Fez, liegt an dem Mittelländischen meere, und gehöret dem Könige in Spanien. An. 1496. eroberte sie König Ferdinandus von den Maurern, und ließ sie bevestigen. An. 1687. wurde sie von den Maurern belagert, welche aber, da die besatzungs-völcker 500. von ihnen in einem ausfall getödtet, wiederum abzogen. An. 1715. im decembr. riß das angelauffene wasser ein eck von dem fort St. Michael weg; dessen suchten sich die Mohren zu bedienen, und thaten vier stürme darauf, wurden aber mit verlust wieder zurück getrieben.

Melin, ein in Brabant ohnweit Geneppe gelegenes schloß nebst einer herrschafft, welche an. 1655. vor die familie de Sotomajor zu einem Marquisat erhoben worden. *L'estat de toutes les terres du Brab.*

Melina, ein kleiner fluß in Böhmen, welcher bey Nymburg sich in die Elbe ergiesset.

Melinda, ein Königreich in Africa, auf der küste von Zanquebar, zwischen Montbaza und Pata. Die haupt-stadt Melinda hat einen guten hafen am meer, welcher von einem vesten castell defendiret wird, so von den Portugiesen erbauet worden, als welche hieselbst einen starcken handel treiben, und viel kirchen haben. Der König von Melinda ist ein Mahometaner. Wenn er sich öffentlich sehen lässet, besingen gewisse weiber sein lob, tragen wohlriechende gefässe vor ihm her, und machen eine gar unangenehme harmonie zusammen, da sie mit helfenbeinern stäbgen auf einige kleine eherne gefässe schlagen. Der König ist ein grosser freund der Portugiesen. Einige halten davor, daß die küste von Melinda des Ptolemäi Mare Asperum sey.

* Melisander, ein Griechischer Poete von Mileto, daher er Milesius zugenannt wird, hat noch vor Hesiodo gelebet, und Pugnam Lapitharum & Centaurorum beschrieben. *Hofmann. Fabricius*, in bibl. Gr. lib. I. c. 16. §. 1.

Melissa, Melissi, eines Königs in Creta, tochter, soll nach dem bericht der Poeten, nebst ihrer schwester Amalthea den Jupiter ernähret, und ihn mit ziegen-milch auferzogen haben. Man sagt von ihr, daß sie die art honig zu machen zuerst erfunden habe, welches gelegenheit zu der fabel gegeben, daß sie in eine biene verwandelt worden sey. *Columella*, lib. IX. c. 2.

Melissa, (Antonius) ein Griechischer scribent, war ein Mönch, und hinterließ Locos communes ad Virtutes sequendas & Vitia fugienda, welche er aus den Patribus zusammen getragen. Es ist solches werck in der bibliotheca Patrum zu finden. Gesnerus hat es an. 1581. in der Lateinischen sprache zu Franckfurt auflegen lassen. Zu welcher zeit er eigentlich gelebet, kan man nicht sagen; doch wird vermuthet, daß sein leben in das IX. oder X. sæculum falle. *Bellarminus*, de script. eccles. *Billius*, observ. ad epist. Isidori Pelus. *Miræus*, in auct.

* Melissantes, oder Melisantes, ein durch verschiedene schriften zeithero sehr bekannter nahme, unter welchem Johann Gottfried Gregorius, der zu Thoben in Thüringen an. 1683. den 17. febr. gebohren, und bisher als Pastor zu Siegelbach und Tosdorff im Ministerio gestanden, unter andern folgende schriften der gelehrten welt mitgetheilet hat: Geographiam novissimam specialem & specialissimam, oder Welt- Land- und Städte-beschreibung, Erfurt 1708. in 8. Curiöse Beschreibung der Berg-schlösser in Teutschland, Franckf. 1713. in 8. Neu-eröfnete Schatz-Cammer Griechischer Antiquitäten, ib. 1717. in 8. Genealogische Beschreibung aller jetztlebenden Durchläuchtigsten Häupter in Europa, ib. 1716. u. f. f. in

fünf octav-bänden; Cosmographiam novissimam, oder Beschreibung der gantzen wunderbaren Welt, ib. 1715. in 4. Römische Haushaltungs-Kriegs-und Calender-kunst, ib. 1716. in 8. *Univ. Lexicon.*

Melissus, (C.) ein freygelassener des Mäcenatis, war von freyen eltern zu Spoleto gebohren, aber von denselben, weil sie in gröster uneinigkeit mit einander lebten, und deswegen ihr erzeugtes kind nicht ernähren wollten, nach der damaligen barbarischen gewohnheit weggesetzet worden. Allein er wurde dennoch von einem andern aufgehoben und erzogen, der ihn aber dafür nachmals als seinen sclaven behielte, jedoch dabey in den studien wohl unterrichten ließ. Wie nun Melissus in dem studiren ziemliche geschicklichkeit erlangte, schenckte sein Herr ihn, als einen Grammaticum, dem Mäcenati. Dieser dienst schlug dem Melisso so wohl zu, daß, ob sich gleich seine mutter ihres rechts über ihn anmassete, und er durch solches mittel die freyheit erlangen konnte, ihm viel lieber war, des Mäcenatis sclave zu bleiben. Doch ward er auch von diesem bald frey gelassen, worauf er sich C. Mäcenas Melissus nennte. Sonst war er ein comischer Poet, oder comödien-schreiber, welchen Augustus zum Aufseher über seine bibliotheck in der Octavianischen galerie bestellete; bey welcher bedienung er wenigstens über sechzig jahr alt worden. Er erfand eine neue art von comödien, so von ihm trabeatæ genennet wurden, in welchen vornehme personen von der art, welche unter den Römern trabeas trugen, eingeführet wurden, da bis dahin nur geringere und mittelmäßige personen in dergleichen schauspielen zum vorschein gekommen waren. Es sind aber seine comödien von ihm Fabulæ trabeatæ genannt, sowol als seine Libri Jocorum, und sein Commentarius de Apibus, nebst andern dingen verlohren gegangen. *Plin.* in hist. nat. lib. XXVIII. c. 6. *Suetonius*, de Grammaticis c. 21. *Ovidius*, de Ponto lib. IV. ep. ult. v. 30. und daselbst die ausleger. *Eusebius*, chron. *Vossius. Jo. Henricus Meibomius*, in Mæcenate c. 18. §. 8.

Melissus, von Samos, ein Philosophus, Ithagenis sohn, und Parmenidis schüler, lebte Olymp. LXXXIV. das ist, A. R. 310. Heraclitus recommendirte ihn, als einen hochverdienten mann, den Ephesiern, worauf sie ihn zum Admiral machten, und ihm eine weit grössere gewalt, auch viel herrlichere privilegia gaben, als einige vor ihm gehabt, welche dieses amt verwaltet hatten. Er hielt davor, daß diese welt unendlich, veränderlich und unbeweglich, und daß kein vacuum in rerum natura, wie auch kein motus localis, oder bewegung der leiber von einem ort zum andern, wäre, und sagte, daß man nichts von göttlichen dingen vor gewiß ausgeben sollte, weil wir nur eine unvollkommene erkänntnis von allen dingen hätten. *Euseb.* in chron. *Diog. Laert.* lib. IX. vit. Phil. *Ælian.* lib. VII. var. hist. c. 14. *

Melissus, (Paulus) ein Poet, war zu Melrichstadt in Francken an. 1539. gebohren. Nachdem er zu Erfurt, Zwickau und Jena den grund seiner studien gelegt, begab er sich nach Wien, allwo er von dem Kayser Ferdinando an. 1561. zum Poëta laureato gemacht, und drey jahr hernach in den Adel-stand erhoben worden. Hierauf gieng er zwar nach Wittenberg und Leipzig zurück, begab sich aber zum andern mal in Oesterreich, da er an dem Hofe des Kayserś Maximiliani II. zwey und vierzig Cadetten zum Hofmeister vorgesetzt worden. Nachmals that er in Ungarn unter eben diesem Kayser kriegsdienste, und gieng hierauf an. 1567. nach Franckreich, hielt sich auch einige zeit zu Genf auf. An. 1570. gieng er nach Speyer, als eben daselbst ein Reichs-tag gehalten ward, bey welcher gelegenheit ihm der Churfürst Friedrich III. in der Pfaltz aufgetragen, die Psalmen Davids nach der in Franckreich gewöhnlichen melodie in Teutsche reimen zu bringen, davon auch die vierzig ersten an. 1572. heraus gekommen. An. 1577. kam er nach Italien, und wurde zu Padua zum Comite Palatino, Equite Aurato und Cive Romano gemacht. An. 1582. schiffte er nach Engelland über, allwo er der Königin Elisabeth mit seinen getichten aufgewartet, die von ihr gar gnädig angenommen worden. Als er vier jahr darauf nach Heidelberg zurück beruffen worden, machte man ihn daselbst zum Bibliothecario, da er denn an. 1602. eines plötzlichen todes gestorben, als er etliche tage vorher das Vatter unser, das Apostolische glaubens-bekänntnis, und die gesänge der heiligen Jungfrau Mariä und Simeonis in Teutsche reimen verfasset. *Adam.* in vit. Germ. Philos. *Freberus*, in theatr. *Teissier*, addit. aux élog. P. II.

* **Melissus**, (Helius) ein mann, der zu den zeiten A. Gellii gelebt, und unter die vornehmsten Grammaticos oder Criticos seiner zeit ist gerechnet worden. Doch besaß er mehr ruhmsucht in der gelehrsamkeit, als würckliche wissenschafft. Neben andern vielen sachen hat er auch ein buch geschrieben, welches zu der zeit, als es ausgegeben worden, eine grosse hochachtung erlanget hat. Er hatte ihm auch einen titul gegeben, welcher viele zum lesen anreitzen konnte. Denn es handelte de loquendi Proprietate. Doch fande sich sehr viel liederliches zeug darinn. *A. Gellius*, lib. XVIII. c. 6.

Melite, siehe Malta.

* **Meliteniota**, (Constantin) ein Grieche, ward an. 1270. Chartophylax der kirche zu Constantinopel, und war von der partey des Patriarchen, Johannis Vecci, welcher es mit der Lateinischen kirche hielt. Weswegen sie auch beyde nebst Georgio Metochita des landes verwiesen, und endlich ins gefängnis geworffen wurden, darinn auch Constantin gestorben. Man hat von ihm Tr. de Ecclesiastica Græcorum & Latinorum Unione; und einen andern de Processione Spiritus S. welche Griechisch und Lateinisch im zweyten bande Græciæ orthodoxæ stehen. In der Königlich-Französischen bibliotheck ist auch ein werck von ihm anzutreffen, welches folgenden titul führet: Versio Medicamentorum facta ex Lingua Persica in Græcam &c. *Oudin.* tom. II.

Melito, ein geringes Fürstenthum in Neapolis an der küste der provintz Calabria oltra. *Baudrand.*

Melito, ein frommer und gelehrter Bischoff zu Sardes in Asien, welcher ein gantz göttliches leben geführet, und von vielen Christen für einen Propheten gehalten worden. Er übergab dem Kayser Marco Antonino an. 182. eine schutz-schrift vor die Christen wider die verleumdung der Heyden, davon man noch einige stücke bey dem Eusebio lesen kan. Er hat auch noch viel andere dinge geschrieben, welche aber verlohren gegangen. Das buch, welches den titul Transitus Beatæ Virginis führet, und in der bibliotheca Patrum befindlich, wurde ihm ehemals ebenfalls zugeeignet, allein man hat es nachgehends vor falsch befunden. Im übrigen hat man ihm die historische nachricht von der anzahl der canonischen bücher der heiligen Schrift zu dancken. *Eusebius*, hist. lib. IV. cap. 26. *Hieronymus*, de script. eccles. c. 24. *Valesius*, in notis ad Euseb. *Cave. Du Pin*, biblioth. nova auctorum eccl. tom. I. &c.

* **Melitonianer**, lat. Melitoniani oder Melitonii, waren ketzer und lehrjünger des Melito, so das tausendjährige Reich Christi geglaubet, auch dem Göttlichen wesen etwas leibliches, und das ebenbild GOttes an dem menschen dem leibe und nicht der seelen zugeschrieben. Roß, im gottesdienste, p. 365.

Melitor, siehe Apalachi.

* **Melitus**, ein berühmter Sophiste und Redner zu Athen, welcher mit zwey andern, nahmens Anytus und Lyco, den Socratem um seine gantze zeitliche wohlfahrt, und endlich auch um das leben bringen half. Die beschuldigungs-artickul des Meliti wider den Socratem findet man bey dem Laertio lib. II. f. XL. und Xenophonte in memorab. Socratis, lib. I, c. 1.

Mella, (Johannes von) Cardinal, Bischoff von Zamora und Siguenza in Spanien, war aus der erstern stadt gebürtig, und brachte sich in seinem vatterlande grosse geschicklichkeit in der Theologie und Jurisprudentz zuwege. Er gieng nachmals nach Rom, allwo ihm der Papst Eugenius IV. verschiedene bedienungen anvertrauet, und darauf das Bißthum Zamora gegeben. An. 1456. empfieng er den Cardinals-hut, und der Papst Paulus II. gab ihm das Bißthum Siguenza, worauf er an. 1467. in dem sieben und siebenzigsten jahre seines alters zu Rom starb. Weil in dieser stadt zu eben dieser zeit die pest grassirte, gab er einen tractat heraus, darinn er zu behaupten suchet, daß den Pfarrern keinesweges erlaubet sey, bey ansteckenden seuchen ihre gemeinden zu verlassen. Sein bruder Alphonsus von Mella war ein Franciscaner-Mönch, und wollte eine besondere secte in Spanien einführen. Es wollte ihm aber niemand als lauter weiber gehör geben, deren er denn eine grosse anzahl an sich hieng, und sich mit ihnen unter die Mohren von Granada begab, von welchen ihm aber gar übel gelohnet worden; massen sie denselben grausamlich hinrichteten. *Æneas Sylvius*, comm. lib. II. *Mariana*, hist. Hispan. lib. XXI. *Zurita*, lib. XIV. *Onuphrius. Garimbert. Ciacconius*, &c. *

Mellentin, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Joachim an. 1461. Hertzoglich-Pommerischer Cantzler gewesen. Sie ist zu unterscheiden von dem alten adelichen geschlechte Mellin, vor alters Mallin, so ebenfalls in Pommern floriret, und in dem Stettinischen Bassewitz, Trigslaff, Reisekow &c. besitzet. Von demselben hat sich vor andern hervor gethan George, General-Statthalter in Pommern, Königlich-Schwedischer Rath und Feld-Marschall, wie auch Cantzler und Rector Magnificentissimus der Universität Greyphswalde. Er wurde an. 1696. in den Grafen-stand erhoben, und starb an. 1712. nachdem er an. 1705. wegen hohen alters seine chargen niedergeleget. Carl Gustav, Graf Mellin, Königlich-Schwedischer General-Major, ward an. 1713. nach übergabe der vestung Tönningen ein Dänischer gefangener. *Micral.* Pommerland, lib. VI.

Mellerstadt, siehe Melrichstadt.

* **Mellet**, (Johann) gebürtig von Oron, einem ohnweit Bern gelegenen dorfe, wurde an. 1680. Prediger zu Markirch im Elsaß, und gab sich nebst Durão viel vergebene mühe, die Lutherische und Reformirte religion mit einander zu vereinigen. Seine schriften sind: Syncretismus Christianus; Propemticum Irenicum ad omnes Protestantes; Concordiæ inter Evangelicos curandæ ac procurandæ Medium novum; Syndromus Irenicus. *Colerus*, in hist. Joh. Duræi.

Melli, ein Königreich in Nigritien, in Africa, dessen König und einwohner Mahometaner sind, und gute handlung treiben. Es grentzet gegen norden an den Niger, gegen osten an Mandinga und Gage, gegen süden an Malaguete, und gegen westen an das Atlantische meer. Das land hat einen

grossen

groſſen überfluß an getreyde, vieh und baumwolle, und die einwohner ſind ihrer handlung wegen ſehr reich. Sie haben ihre meiſter und lehrer, welche ſie in der Arabiſchen ſprache, in allerhand wiſſenſchafften und in den grund-ſätzen ihrer religion unterrichten. Sie wurden von Joſeph, einem Könige von Marocco, unter das joch gebracht, aber hernach machte ſie Yzchia, der König von Tombut, an. 1520. ihm zinsbar. *Dapper.* deſcript. Afric.

Mellin, ſiehe **Mellentin.**

Mellingen, eine kleine aber wohl gelegene ſtadt an der Rüß, worüber eine ſchöne bedeckte brücke gehet, iſt ein ſtarcker paß. Sie ward an. 1415. dem Hauſe Oeſterreich abgenommen, und von ſelbiger zeit durch die 8. alten Eydgenoßiſchen Cantons beherrſchet, bis ſie an. 1712. von den Bernern erobert, und hernach in dem darauf gefolgten Arauiſchen frieden an beyde Cantonen Zürich und Bern überlaſſen worden, alſo daß nun ſelbige beyde Cantonen nebſt dem Canton Glarus für ihre Ober-Herren erkennet, anbey aber auch einen eigenen Schultheiß und Rath hat. Der kleine Rath beſtehet aus 9. und der groſſe aus 18. perſonen. Schultheiß und Rath richten über das blut. *Stumpf.* chron. Helv. lib. VII. c. 10. *Simler.* edit. nov. *

Mellingen, ein flecken in Thüringen an der Ilm im Amte Weimar gelegen, wird auch Meldingen oder Möllingen genennet. Der Kayſer Carolus M. ſoll die kirche allda haben erbauen laſſen. Ehedem haben ſich die Edlen und Ritter von Meldingen davon geſchrieben, unter denen man Beringern und Ludwig von Meldingen an. 1194. in einem briefe Conradi, Ertz-Biſchoffs zu Maynz; gleichwie an. 1293. Heinrich von Melding gefunden. Nach der hand findet man, daß ſolchen ort die Grafen von Orlamünde beſeſſen, aber Graf Otto und Hermann von Orlamünde, Herr in Lauenſtein, haben ſolches nebſt Madala, Buchwert oder Buſſart und andern güthern gegen 600. ſchock Freybergiſche groſchen Landgraf Balthaſarn von Thüringen an. 1393. die Antoni zu lehn aufgetragen. Auch haben an. 1428. die Grafen Wilhelm, Sigismund und Otto von Orlamünde ihr recht an beſagten güthern Heinrichen, Grafen zu Schwartzburg, verkauft, aber ſolche ſind hernach an. 1480. von den Landgrafen wieder eingelöſet worden. An. 1682. hat der ort durch feuer groſſen ſchaden gelitten, wobey auch der adeliche Ritter-ſitz abgebrannt. *Mullers* annal. Sax. *Beyeri* geogr. Jenenſ. p. 182. & 297. ſeqq. *Topogr. Sax. ſup.* p. 136.

Mellini, Mellino, eine Römiſche familie, welche ſchon vor Chriſti geburt in Rom floriret haben ſoll, welches man unter andern dadurch erweiſen will, daß Cicero in orat. pro A. Cluentio eines gewiſſen A. Aurii Mellini, und zwar, wo man die wahrheit geſtehen ſoll, nicht zu deſſen gröſter ehre, etliche mal gedencket. Allein wegen der nach ſelbiger zeit unter den Römern eingeriſſenen nahmens-veränderung iſt hiebey gar nicht die geringſte gewißheit. Es zeuget auch von ihrem alterthum die in gedachter ſtadt befindliche kirche St. Nicolai, ſo den zunahmen Mellini führet, entweder weil ſie von dieſem geſchlecht erbauet, oder weil die gaſſen, darinn ſie gelegen, denſelben zugeſtanden. Um das jahr 1334. ſtund Savo Mellini in groſſem anſehen. Er war erſtlich Gouverneur, nachgehends aber Prætor zu Rom, und hatte das glück, unterſchiedliche feinde des Römiſchen volcks zu dämpfen, wie er denn Franciſcum de Vico, Præfectum zu Rom und tyrannen von Viterbo, von land und leuthen verjagte, und den Grafen von Fondi, Honoratum Caetano, nöthigte, daß er mit den Römern einen frieden ſchlieſſen muſte. Er ſtarb hierauf in dem 92. jahre ſeines alters. Von ſeinen ſöhnen war 1.) Johann Baptiſta Cardinal, und iſt in einem abſonderlichen artickul beſchrieben. 2.) Petrus war ein gelehrter Juriſt, immerwährender Cantzler zu Rom, Secretarius des Römiſchen Raths, und Päpſtlicher Abgeſandter auf dem Concilio zu Baſil. Sein tod erfolgte an. 1483. nachdem er nebſt der Gräflichen würde die Herrſchafft Monterano auf ſein geſchlecht gebracht, und folgende 3. ſöhne gezeuget hatte: 1.) Celſus war Biſchoff zu Feretano; 2.) Hieronymus hat ſeine linie nur bis in das dritte glied fortgepflantzet; 3.) Marius war immerwährender Cantzler von Rom, und hatte des Papſts Innocentii VIII. ſchweſter-tochter zur ehe. Dieſes letztern enckel, gleichfalls Marius genannt, diente unter den Päpſtlichen völckern wider die Cron Spanien, und ließ 6. ſöhne nach ſich, von welchen der älteſte, Petrus Canonicus von St. Pietro, ſeiner Rechtsgelehrſamkeit und anderer qualitäten wegen, bey dem Papſt Gregorio XIII. in ſolche conſideration kam, daß derſelbe ihn, nebſt dem Biſchoffe von Roſſano, in die Niederlande ſchickte, um die daſelbſt entſtandene unruhe beyzulegen; Johann Garzias erhielt von dem Papſt Urbano VIII. den Cardinals-hut: von den übrigen vieren aber, nemlich Paulo, Septimo, Hieronymo und Antonio findet man nichts aufgezeichnet. Von dem Cardinal Savo Mellin. handelt der bald folgende artickul. *Sanſon.*

Mellini, (Johann Baptiſta) ein Cardinal und Biſchoff zu Urbino war zu Rom an. 1405. gebohren. Gleich in ſeinen jungen jahren hatte er eine ſo gute aufführung, daß jederman auf ihn, als auf ein exempel der tugend ſeine augen richtete. Er war kaum 7. jahr alt, als ihm der Papſt Johannes XXIII. ein Canonicat in der kirche zu St. Johannis in dem Lateran reichen ließ, und der Papſt Martinus V. gab ihm nicht lange hernach eine penſion, um ihn dadurch verbindlich zu machen, daß er die geiſtlichen Rechte ſtudiren möchte. Er machte ſich auch hierinn gar geſchickt, und war hier ſo wenig der ſchmeicheley ergeben, daß, als der Papſt Eugenius IV. ihn in einer gewiſſen ſache mit gelde beſtechen wollte, er ſolches durchaus nicht annahm. Nach dieſem empfieng er an. 1476. von dem Papſt Nicolao V. den Cardinals-hut, welcher ihn auch als Legaten nach Mayland geſchickt, worauf er an. 1478. geſtorben. Platina rühmet von ihm, daß er ihm zeit währender ſeiner gefangenſchafft heimlich gar viel gutes gethan. *Platina. Ciaconius. Aubery*, &c.

Mellini, (Savo oder Savio) ein Cardinal, war gebohren zu Rom den 5. jul. an. 1644. Er legte ſich mit ſonderbarem fleiß auf die Rechtsgelehrſamkeit, und in andern ſtudien brachte er es ſo weit, daß er ziemlich wohl davon reden und urtheilen konnte. Dabey hatte er einen ſehr guten natürlichen verſtand, ziemlich viel beredtſamkeit, eine ſonderbare großmuth, und ein naturel, welches geneigt war, auf alle weiſe andern zu dienen. Unter Clementis X. regierung war er des Cardinals Altieri gröſter favorit, und ward von demſelben zu dem Bißthum von Cäſarea, zu der ſtelle eines Secretarii von der Congregation del Governo, auch endlich zu der würde eines Nuncii in Spanien befördert. In dieſer letzten function hatte er zwar wegen der kirchen-freyheiten eine und die andere verdrießlichkeit mit den Spaniſchen Miniſtern, wußte ſich aber durch ſeine ungemeine freygebigkeit, durch ſeine galante aufführung gegen die Damen, und durch die in andern dingen erwieſene klugheit, an demſelben Hofe in ſo guten credit zu ſetzen, als faſt jemals ein Päpſtlicher Miniſter daſelbſt geweſen. Innocentius XI. belohnte ſolches den 1. ſept. an. 1681. mit dem Cardinals-hut, und gab ihm noch darzu das Bißthum von Urbino. Zuletzt erhielte er die Bißthümmer von Sutri und Nepi; da er denn an ſtatt der vorhergegangenen magnifiquen lebens-art, ſich eines exemplariſchen und eingezogenen wandels befliß, und endlich den 8. oder 10. febr. an. 1701. zu Rom mit tode abgieng. Bey ſeiner Nunciatur in Spanien, wie auch in andern fällen, hatte er ſich dergeſtalt über ſein vermögen angegriffen, daß er bey 80000. thaler ſchulden ſoll hinterlaſſen haben. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 79. *Mercure hiſtorique*, mars 1701.

* **Mellini**, (Celſus) ein ſohn Marii, Herrn von Monterano und della Rota, immerwährenden Cantzlers zu Rom, war wegen ſeiner gelehrſamkeit und adelichen ſitten berühmt, und deswegen bey Papſt Leone X. in ſonderbaren gnaden. Er perorirte im 15. jahre ſeines alters in des Papſt und des Römiſchen volcks gegenwart, mit einer ſolchen beredtſamkeit wider den gelehrten Longolium, daß er denſelben überwieſe, und verurſachete, daß er aus Rom verwieſen wurde, dahin er vorhero mit groſſen ehren beruffen, und zum bürger angenommen worden. Dieſe anklage war dem Longolio ſo widerlich, daß er zu ſeiner vertheidigung die drey reden geſchrieben, ſo noch in der Gelehrten händen ſind. Es lebte aber dieſer Celſus Mellini nicht lange. Denn als er vom Papſt ein Beneficium erhalten, und vor freuden dahin eilete, fiel er in einen vom regen aufgelauffenen ſonſt kleinen fluß, und muſte darinn ertrincken. Welcher tod dem Papſt Leoni X. ſo zu hertzen gieng, daß er zu ſeinem angedencken eine ſteinerne brücke mit zwey von ihm ſelbſt gemachten verſen aufrichten laſſen. **Hamburgiſche remarquen**, 1701.

* **Mellinus**, (Dominicus) ein Florentiniſcher Hiſtoricus und Philoſophus aus dem XVI. ſæculo. Er ward an. 1562. auf das Concilium zu Trident, als Secretarius des Johann Strozzi, eines Deputirten des Groß-Hertzogs Coſini I. geſchickt. Worauf ihn dieſer Herr zum Hofmeiſter ſeines ſohns, Peters von Medices, beſtellete. Er hat auch in veteres quosdam Scriptores Chriſtiani nominis Obtrectatores libros IV. geſchrieben, Florentz 1577. in fol. auch im Italiäniſchen heraus gegeben: Deſcrizzione dell' Entrata in Firenze di Giovanna d'Auſtria, ib. 1566. in 8. Vita di Filippo Scolari detto Pippo Spano, ib. 1570. in 8. Diſcorſo contra il Moto perpetuo, ib. 1583. in 8. Trattato de Fatti di Matilda, ib. 1589. in 4. Lettera Apologetica in difeſa d'alcune coſe da lui ſcritte della Conteſſa Matilda, ib. 1594. in 4. *Barberini* bibl.

Mellona, der nahme einer göttin, welcher man bey den Heyden die erfindung des honig-baues, und die aufſicht über denſelben zugeſchrieben. *Pomey*, pantheo mythic. p. 183.

MELLOPROXIMI, waren unter den Römiſchen Kayſern gewiſſe bediente in den Scriniis, oder in den Cantzleyen, und die nächſten nach den Proximis, an deren ſtelle ſie auch rückten, wenn ſie abgiengen. Diß letzte wird ſelbſt durch ihren nahmen angedeutet, weil Melloproximi ein halb Griechiſch und halb Lateiniſches wort, und diejenigen andeutet, welche zunächſt, die erſten oder vornehmſten ſeyn werden. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. III. 7. *Pitiſcus*, II. 177. *

Melnick, Mielnick, eine mit einem alten ſchloſſe verſehene ſtadt in dem Buntzler-kreiſe in Böhmen, 4. meilen von Prag, gelegen. Sie iſt an. 757. von den Grafen von Bſovius erbauet, die ſich hernach von Melnick, und darauf von Guttenſtein genennet. Bey dieſem orte flieſſen die Elbe und Mulda zuſammen. Er gehört unter der Königinnen leibgeding-ſtädte, und iſt ſonderlich wegen des herrlichen rothen weins, der keinem Italiäniſchen etwas an güte nachgiebt, berühmt. *Balbin.* miſcell. Boh. dec. I. lib. III. c. 4. §. 6. p. 32. & c. 7. §. 3. p. 75. **Vogtens jetztl. Böhmen**, p. 109.

Melo, ein Portugieſiſches geſchlecht, ſproſſet von dem Hauſe Braganza ab, und führet theils den Hertzoglichen titul von

Cadaval. Alvarez I. von Portugall, Herr von Ferreira, war der dritte sohn Ferdinandi I. Hertzogs von Braganza. Er bekleidete die stelle eines Präsidenten bey dem Rath in Castilien, und war der oberste in dem Portugiesischen Hof-Rath. Seine gemahlin Philippa von Melo, war eine erb-tochter des Grafen Roderici von Olivenza, und gebahr ihm unter andern kindern Rodericum und Georgium den stamm-vatter der Grafen von Belves in Castilien. Rodericus von Melo und Portugall, Marggraf von Ferreira, &c. war Gouverneur von Tanger, und hatte 2. gemahlinnen. Die erstere davon Eleonora von Almeida, eine tochter Francisci, Vice-Königs in Indien, gebahr ihm Alvarez von Melo den II. welcher Alvarez von Melo den III. so an. 1578. in dem treffen bey Alcazar geblieben, gezeuget. Der andere sohn Roderici war Franciscus von Melo I. Er führte den titul eines Marggrafen von Ferreira und Grafen von Tentugal, vermählte sich mit Eugenia, einer tochter Hertzogs Jacobi von Braganza, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, unter welchen Rodericus in dem treffen bey Alcazar das leben eingebüsset; Johannes Bischoff zu Viseo worden; Nunno Alvarez aber und Constantinus das geschlecht fortgepflantzet. Nunno Alvarez von Melo starb in Africa, und hinterließ unter andern kindern Franciscum de Melo II. welcher Ritter des ordens von St. Jacob, Ober-Jägermeister in Portugall, und General über die cavalerie worden. Er erklärte sich an. 1640. vor den König Johannem in Portugall, welcher ihn zu seinem Ober-Hofmeister gemacht, und das folgende jahr mit dem character eines Ambassadorn nach Franckreich geschickt. Er befand sich an. 1644. in dem treffen bey Badajoz, und starb zu Lisabon den 27. martii des folgenden jahrs. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Johanna Pimentel, einer tochter Antonii Marggrafen von Tabera, Vice-Königs von Valencia, Nunno Alvarez II. Hertzog von Cadaval, Marquis von Ferreira, von dem der folgende artickul handelt. Er hatte drey gemahlinnen: 1.) Mariam de Faro, Gräfin von Odimira, des Grafen von Feira wittwe; 2.) Mariam Angelicam Henriettam, Francisci Printzen von Lothringen-Harcourt tochter, welche er sich an. 1671. beygelegt, aber drey jahr darauf durch den tod verlohren; 3.) Margaritam, Ludovici, Grafen von Armagnac, Groß-Stallmeisters von Franckreich tochter, mit welcher er an. 1675. beylager gehalten. Seine kinder sind: (1.) Ludovicus Ambrosius de Melo, der sich mit des Königs Petri II. natürlicher tochter vermählet, aber an. 1700. ohne kinder gestorben. (2.) Jacobus de Melo, gebohren den 7. december an. 1679. vermählte sich mit seines bruders hinterlassener wittwe, von welcher aber keine kinder erfolget. 3.) Rodericus de Melo. Dann drey töchter, unter welchen die jüngste, Eugenia von Melo, an Manuel Telles, Grafen von Villa-Maior den jüngern, im sept. an. 1698. vermählet worden. Constantinus, der jüngste sohn Francisci II. bekleidete die stelle eines Groß-Commandeurs von dem orden Christi. Er hatte zur andern gemahlin Beatrix von Castro, die ihm nebst Alvarez, Maltheserischen Ritter und Commandeur zu Tavera, Franciscum gebohren. Franciscus von Melo III. Marggraf de la Tour de Laguna, Graf von Azumar, wurde Vice-König von beyden Sicilien, wie auch Gouverneur in dem Mayländischen und in den Spanischen Niederlanden, und verlohr an. 1643. das treffen bey Rocroy, von seiner gemahlin Antoinetta, einer tochter Henrici von Susa, Grafen von Miranda, hinterließ er einige kinder. Caramuel hat ihm zu ehren 50. bis 60 genealogische tabellen verfertiget, darinn er dessen geschlecht von Morgen- und Abendländischen Kaysern, wie auch von Königlichen und den vornehmsten Fürstlichen Häusern herleitet. *Imhof.* ktemm. Lusit. Souverainen von Europa, p. 14. seq.

* **Melo**, (Nunno Alvarez von) Hertzog von Cadaval, Marggraf von Ferreira, Graf von Tentugal, ein sohn Francisci II. von Melo in Portugall, Grafen von Tentugal, erblickte das licht dieser welt an. 1636. oder wie andere, vielleicht mit besserm recht, wollen an. 1620. und wurde in seiner jugend zum ersten Hertzoge von Cadaval gemacht, ja gar an. 1684. zum Cron-erben erkläret, weil es schiene, als wenn der Königliche stamm untergehen wurde. Nachdem aber Alphonsus VI. des regiments sich angenommen, so wurde dem Hertzoge von Cadaval befohlen, den Hof zu meiden, weil er verschiedene dinge zu dessen nachtheil vorgenommen haben sollte; er wurde aber durch vorschub der Königin Mariä Franciscä und des Infanten Don Pedro an selbigen wieder gezogen. Von dieser zeit an stunde er in überaus grossem ansehen, sowol wegen seiner hohen geburt, als auch wegen seiner besondern verdienste, die er sich durch das zur see und land sehr klüglich geführte commando erworben. Unter Peter II. und Johanne V. hat er an der regierung, sonderlich aber an der verwaltung des finanzwesens, grossen antheil gehabt, und unter andern die würde eines Staats- und Kriegs-Raths, eines Präsidenten bey dem Decembargo de Paco und Königlichen Ober-Hofmeisters bekleidet. Man hat ihm schuld gegeben, er wäre gut Französisch gewesen, wie er sich denn nach absterben Peters II. sehr bemühet haben soll, dessen anderm Printzen auf den thron zu verhelffen, damit er bey der regierung viel zu sagen haben möchte, und Franckreich dabey nützen könnte. Er starb an. 1727. Man rühmet ihm nach, daß er sehr viel verstand besessen, und mit grosser bescheidenheit begabt gewesen seyn soll, welchem an eitler pracht und vorzug nicht viel gelegen gewesen wäre. *Memoires de la Cour de Portugal.*

MELOPHORI, von μῆλον, malum, und φέρω, fero, war bey den Persern eine art von trabanten, welche aus den besten kerln bestunden, und das Königliche schloß bewachen musten. Sie hatten den nahmen daher, weil oben auf ihren piquen güldene äpfel angemacht waren. Sie waren die vornehmsten von der Königlichen leib-wacht, und wurden aus dem sonst schon für das beste corpo des Persischen kriegs-volcks geachteten sogenannten regiment der unsterblichen, weil man dessen zahl immer auf zehen tausend mann ergäntzet hielte, mit besonderm fleisse ausgelesen. Dieser Melophororum zahl beliefe sich auf tausend. Wie sie den König immer bewachen musten, so hatten sie auch in dem Königlichen hof ein besonder für sie gewiedmetes gebäu. Wie Alexander M. in allem übrigen die Persischen sitten und gebräuche annahm, liesse er sich auch durch diese Melophoros verwachen. *Athen. Arrian. Hesych. Ælian. Diod. Sic. Themist. Brissonius*, de Regno Persarum, lib. I. p. 128. 129. *

Melpomene, eine von den 9. Musen oder göttinnen der freyen künste, soll die tragödien erfunden haben. *Virgil. Ovid. Horat.*

Melrichstadt, Mellerstadt, eine kleine stadt nebst einem schloß und Amte, an dem wasser Stray, in dem Bißthum Würtzburg, 3. stunden von Neustadt an der Saale, bey den Hennebergischen grentzen gelegen. An. 1078. den 7. aug. erhielt der Kayser Henricus IV. in dieser gegend einen sieg wider Hertzog Rudolphum aus Schwaben. *Fabr.* orig. Sax. lib. III. p. 357. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, c. 201.

Melstinski, (Jacob von) ein Polnischer vom Adel, und Richter von Brzest, gerieth an. 1508. auf die desperation, daß er sich vor Christum ausgab, und nebst 12. leichtfertigen kerln, die er seine Apostel nennete, allerhand betrügereyen verübte. Sie führten einst einen gewissen mann, den sie vor einen besessenen wollten gehalten wissen, in das kloster Czenstochow, allwo auf dem altar des wunderthätigen Marien-bildes viel gold und silber lag. Wie nun dieser seine gelegenheit ersahe, riß er sich von denen, die ihn führten, los, lief zu dem altar, und steckte die daselbst befindliche kostbarkeiten in das darzu gemachte unterkleid. Der Meß-Priester riß ihm hierauf die kleider von einander, und da nichts als kiesel-steine, (welche der dieb vorher in den busen gesteckt hatte) heraus fielen, kam er samt den umstehenden auf die gedancken, als wenn der teufel die ducaten in steine verwandelt hätte. Nach diesem zogen diese fromme leuthe auch in Schlesien, und kehrten bey einer reichen frauen ein, von derselben verlangten sie leinen-geräthe, damit sie ihr opfer verrichten könnten. Weil dieselbe aber nur ein einziges tuch hergab, so verdroß es sie dergestalt, daß sie brennende materialien in dasselbe wickelten, und es wieder zurück gaben, wodurch ihr dann das haus über dem kopf angestecket wurde. Der mann, der inzwischen nach hause gekommen war, verfolgte diese betrüger, und da er sie in einem wirthshause antraf, sprang der verstellte Christus zu dem fenster herunter, und seine Apostel folgten ihm nach. Allein die einwohner des orts waren mit knüttteln hinter ihnen her, und wenn sie einem eins versetzten, so verlangten sie, daß er weissagen möchte, in welchem walde der knüttel gewachsen. Nachdem sie nun sahen, was die nachfolge Christi in diesem stück nach sich zöge, so legten sie ihr Apostel-amt nieder. *Guagnin.* rer. Pol. tom. I. p. 125. seq. *Bielski* annal. Polon. ad an. 1508.

Meltzen, Melsen, oder **Hohen-Mölsen** genannt, ein städtlein und Landes-Fürstlicher Gerichts-stuhl des Sächsischen Amts Weissenfels, liegt mitten zwischen Weissenfels und dem städtlein Pegau inne, auf einer hohen gegend. Der jahrmarckt, so jährlich nach Aegidii da gehalten, und von den umliegenden in grosser frequentz besuchet wird, ist sonderlich berühmt. *Knaut.* prodr. Misniæ.

Meltzing, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg. Ernst von Meltzing auf Emmendorff, so um das jahr 1600. gelebet, hat einen stamm-baum von 400. jahren von seiner familie verfertiget. Er war Dom-Herr und Senior zu Magdeburg. Dessen bruders söhne Georg Ernst und Lorentz Heine haben den stamm fortgepflantzet. *Manuscr. genealog.*

Melvill, eine von den familien, welche mit der Königin Margaretha zu Malcolm Canmoors zeiten in Schottland kamen, und von Ungarischer extraction seyn sollen; gestalt nur noch unlängst in dem besagten Königreiche gewisse familien, welche eben dieselbigen wapen geführet, sich befunden haben. Was aber die in Franckreich anlanget, so um Orleans herum wohnen, und eben diesen zunahmen führen, so sind selbige von dem hause Raith in Schottland schon vor 100. jahren entsprossen, welches geschlecht von Raith bereits über 600. jahr gestanden hat. Der zu ausgang des XVII. sæculi lebende Schottländische Graf von Melvill stammete in gerader linie ohne unterbrechung daraus her, und besaß das gutt Raith, wovon sein ältester sohn den Lords-titul führte. Es waren noch 2. andere familien, welche sich vor des stamm-vatters des Raithischen geschlechts brüder ausgaben, und zu gleicher zeit mit aus Ungarn gekommen seyn wollten, nemlich Melvill von Glenbervie, und Melvill von Melvill-Castle in Lothian. Von diesen 3. familien stammen unterschiedliche andere her, als Melvill von Carubie in Fife, Melvill von Dissert in Merns, welche beyderseits schon über 300. jahr gestanden haben; ferner Melvill von Mordicarnie,

nie, Melvill von Hall-Hill, Melvill von Cassengray, Melvill von Caskardoc, und Melvill von Pithahop. Zu anfang der Reformation, da Sir John Melvill umgebracht wurde, verbrannte man zugleich die Archiven der Raithischen familie, wie wir bald hören werden. Dadurch ist die historie von ihrem geschlechte ziemlich unvollkommen gemacht worden. Jedoch hat man noch 3. Archive erhalten, eine von dem König Alexandro, und 2. von dem König Wilhelmo. Sir John Melvill von Raith war einer von den ersten Stands-personen in Schottland, welche die Reformirte religion annahmen, und unterhielt Georgium Wisehard, einen Prediger, so hernach um der religion willen hingerichtet worden, in seinem hause. Hierauf suchte der Cardinal Beton, welcher damals in den Staats-sachen das meiste zu sprechen hatte, seinen untergang zu befördern. Weil aber Sir John beydes von seinem Könige und dem gantzen lande sehr werth gehalten wurde, durfte er nichts wider ihn öffentlich fürnehmen. Allein da sowol der König Jacobus V. als der Cardinal mit tode abgegangen, wurde Hamilton, der bruder des Grafen von Arran, so damals Vice-König in Schottland war, Ertz-Bischoff zu St. Andrews, welcher dieses alten Ritters untergang folgender massen befördert. Es war damals zwischen Schottland und Engelland ein öffentlicher krieg wegen verletzung der heuraths-tractaten, so zwischen der Schottländischen Königin Maria, des Königs Jacobi V. tochter, und dem Engelländischen Cron-Printzen Eduardo VI. geschlossen worden, angekündiget, und dahero bey höchster strafe verboten, daß keine nation mit der andern etwas zu thun haben sollte. Weil aber gleich zu der zeit Sir John Melvill einen sohn in Engelland hatte, schrieb er an denselbigen, und ermahnte ihn vätterlich, daß er GOtt fürchten und dienen, tugendhafft leben, und sich, wie einem Edelmann gebühret, bezeigen sollte, ohne beyfügung des geringsten, was etwa einen schein hätte haben können, daß er mit den Engelländern wider Schottland correspondiren wollen, wie der noch bis dato vorhandene proceß bezeiget. Nichts destoweniger suchte der Ertz-Bischoff dadurch einen vorwand zu seinem ruin. Zu solchem ende kam er einstens des morgens frühe in Sir Johns haus, als ob er ihn besuchen wollte, und blieb bey ihm zur mittags-mahlzeit. Da sie nun gespeiset hatten, und der Ertz-Bischoff wiederum fortgieng, begleitete ihn Sir John aus höflichkeit mit einigen wenigen dienern. Allein kaum war er eine ecke von seinem hause hinweg, so wurde er zu Abbotshall von einigen, die der Ertz-Bischoff mit fleiß dahin bestellet, angefallen und mit gewalt hinweg geführet; welches schwerlich auf andere weise hätte geschehen können, weil Sir John ein tapferer mann war, 92. personen in seinem hause, und ordentlicher weise stets einige gewafnete männer, nach damaliger zeiten gewohnheit, um sich hatte. Nachdem er nun also gefangen worden, brachte man ihn nach Sterlin, allwo er blos um des bemeldten briefs willen verdammet, aller seiner güther beraubet und hingerichtet, seine gemahlin aber mit 2. kindern verjaget, sein haus geplündert, seine schriften und Archiven verbrannt, und in summa seiner familie aller ersinnliche schimpf angethan wurde. Allein es war sehr merckwürdig, daß eben dieser Ertz-Bischoff nachgehends auf Matthäi, des Grafen von Lennox und damaligen Schottländischen Regenten, befehl zu Sterlin, allwo er dieses ungerechte urtheil ausgewürcket, um deswillen, weil er die ermordung des Königs Henrici, eines sohns des Grafen von Lennox, befördern helffen, aufgehenckt, hingegen der Melvillischen familie ihre confiscirte güther wieder eingeräumet wurden, und zwar nicht etwa aus bloser gunst, sondern nach erforderung der gerechtigkeit, wie der hiervon noch vorhandene proceß nachricht ertheilet. Solcher gestalt nun besitzen Sir Johns erben nicht nur ihre vorige güther wiederum, sondern auch des bemeldten Ertz-Bischoffs, wie auch aller ihrer ärgsten feinde häuser. Als Sir Johns Melvills gemahlin, eine vortrefliche Dame, wegen ihres eheherrn gefangenschafft sich sehr betrübte, so bemühete sich derselbe sie auf alle weise zu trösten, und unter andern damit, daß GOtt seine kinder besser versorgen würde, als er thun könnte, wenn er gleich noch länger leben sollte. Dieses wurde nachgehends in der that erfüllet. Denn sein ältester sohn wurde wiederum in seine güther eingesetzet. Der andere, Sir Robert Melvill von Mordicarnie, wurde zum Baron des Parlements und zum Reichs-Schatzmeister gemacht, auch ihm hernach als Vice-Cantzler, in währender abwesenheit des Königs Jacobi VI. und des Cantzlers, da sie wegen der mit der Königin Anna vorhabenden heurath in Dänemarck waren, die regierung des Reichs anvertrauet. Desgleichen wurde er auch zu unterschiedlichen Gesandtschafften in Engelland, von dem ermeldten Könige und dessen mutter gebraucht. Sein dritter sohn war Sir James Melvill von Hall-Hill, welcher einige Mémoires von den damaligen zeiten schrieb, so aber unvollkommen sind, weil sie nicht zum druck abgefasset gewesen, und erst 40. jahr nach seinem tode gefunden worden, da sie aber schon ziemlich zerrissen waren, und also von dem, was er geschrieben, viel darinnen mangelte; nichtsdestoweniger doch dieses alles nicht hindert, daß solche nicht sehr lesens-würdig, weil in der that viele wichtige berichte darinn zu finden sind von solchen sachen, die er besser als andere hat wissen können. Er war der Königin Maria von Schottland geheimer Rath, und ward nach derselben gefangennehmung von den 4. Regenten des Reichs zu den wichtigsten geschäfften gebraucht. Der König Jacob wollte ihn mit nach Engelland nehmen, er bat sich aber erlaubnis aus, sein leben in ruhe beschliessen zu dürfen, da er denn auch gedachte Mémoires verfertigt. Sein vierter sohn, William Melvill, Herr von Tungland, einer von den Justitz-Räthen, ein gelehrter und geschickter mann, wurde gleichfalls in unterschiedlichen Gesandtschafften gebraucht. Sein fünfter sohn, Sir Andrews Melvill von Garvock, war der Königin Maria bis zu ihrem tode und hernach auch des Königs Jacobi VI. Hofmeister. Georgius, ein sohn des Grafen von Melvill, welcher an. 1642. starb, und ihn noch sehr jung nach sich ließ, führte erstlich lange ein privat-leben, weil er keine lust hatte, mit vielen leuthen umzugehen, und sich nicht wohl in die zeit zu schicken wußte. Gleichwol aber muste er sich einstens wegen einiger vorurtheile, so die vornehmsten in der regierung wider ihn gefasset hatten, davon machen, und als er auf beschehene citation nicht erschien, welches vielen damals groß unglück zuzog, wurden alle seine güther um nichtiger und falscher prätexte willen confisciret, jedoch krafft rechtens nachgehends ihm wiederum zugestellet. Als der König Wilhelm und Maria zur Crone kamen, wurde er zum Staats-Secretario des Königreichs Schottland gemacht, mit dem Grafen-titul beehret, und an. 1690. zum Ober-Commissario bey der andern sessiön des gehaltenen ersten Parlements ernennet, in welchen beyden stationen er sich, als einen getreuen unterthanen und aufrichtigen freund des vatterlandes erwiesen hat. Nachgehends ward er Lord-Siegel-Bewahrer des Königreichs Schottland. David, des Grafen von Melvill anderer sohn, succedirte in der Grafschafft Leven. Diese familie führet den zunahmen Leslies, wie auch die Rothes, welche den Grafen-titul seit des Königs Jacobi II. zeiten geführet haben. Siehe Leslie.*

Melun, lat. Melodunum, Melledunum, und Mecledunum, da jedoch in alten geschriebenen büchern Julii Cäsaris der ort Metiosedum heisset, eine mittelmäßige und bevestigte stadt an der Seine, in der landschafft Brie in Isle de France, nebst einem Bailliage und Präsidial. Es ist ein sehr alter ort, und soll zu Julii Cäsaris zeiten in grossem ansehen gewesen seyn. Die Normänner zerstörten sie an. 845. So muste sie auch viel in den Engelländischen und einheimischen kriegen ausstehen. Der fluß macht darinn eine insul, auf welcher das schloß nebst den beyden kirchen zu unserer lieben Frauen und St. Stephani stehet. Und zwar so war zu Cäsaris zeiten die gantze stadt innerhalb dieser insul eingeschräncket, da er sie den Senonibus zuschreibet. Aber anjetzo ist sie auch zu beyden seiten des Seine-flusses gar wohl angebauet, die mit brücken an die insul angehänget sind. Wie nun die Seine eine scheidung zwischen den Französischen provintzen machet, so gehöret derienige theil dieser stadt, so zur rechten seite des flusses lieget, zur landschafft Brie, der auf der lincken hingegen zum Gatinois. Ausser den zwey vorgemeldten kirchen ist noch die Abtey St. Petri nebst unterschiedlichen klöstern. *Cæsar*, lib. VII. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Masson.* descr. flum. Gall. *Rouillard*, hist. de Melun. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Melun, ist eine sehr alte Französische familie, welche viel ansehnliche leuthe hervor gebracht. Der erste dieses hauses, von dem man in den schriften nachricht hat, ist Josselinus I. Vicomte von Melun, welcher an dem Hofe der Könige Hugonis Capeti und Roberti sich befunden. Er schenckte an. 998. das dorf Noisi-le-Sec dem kloster de Saint Maur les-Fossez, allwo er ein Mönch worden, und auch verstorben. Sein enckel Ursion I. zeugete Wilhelmum I. und Manasse, welcher letztere sich vor den Castellan zu Cambray wider den dasigen Bischoff erkläret. Wilhelmus I. wurde Charpentier beygenannt, und hielt sich sehr wohl im kriege. Sein sohn Ursion II. welcher an. 1138. gelebet, wurde ein vatter Adami I. Josselini II. und Aegidii. Der erste davon starb noch vor dem jahre 1150. ohne kinder. Josselinus II. zeugte Ludovicum I. welcher ein vatter worden Adami II. und Johannis, den man an. 1236. zum Bischoffe zu Poitiers erwehlet. Adamus II. legte unter dem Könige Philippo Augusto die proben seiner tapferkeit, sowol wider die Engelländer als Waldenser ab, und commandirte an. 1207. eine armee in Poitou, allwo er den Vicomte von Thouars, Generalissimum der Engelländischen armee, gefangen bekam. Er begleitete hierauf an. 1215. den ältesten Königlichen Printzen, Ludovicum, zu seiner crönung nach Engelland, und starb an. 1217. von seiner gemahlin von Aremberg unter andern kindern Wilhelmum II. nach sich lassend. Dieser brachte mit seiner gemahlin die güther des Herrn von Montreuil-Bellay an sein haus, und starb an. 1221. nachdem er ein vatter Adami III. worden, welcher unter andern Adamum IV. Johannem de Melun I. und Simonem, Herrn de la Loupe und Marcheville, gezeuget. Der letztere davon begleitete den König Ludovicum IX. nach Africa an. 1270. und wurde nach seiner zurückkunft nicht nur Seneschall von Perigord, Querci und Limosin, sondern auch Marschall von Franckreich, verlohr aber an. 1302. in dem treffen bey Courtray das leben. Von Johanne I. sprossen die Herren de la Borde, de Normanville und Courtery ab. Adamus IV. starb an. 1304. Johannem II. nach sich lassend, welcher bey dem Könige Philippo dem langen Groß-Cammer-Herr von Franckreich gewesen, und nachmals dem Könige Philippo Valesio mit solcher treue gedienet, daß er ihn an. 1340. zum Executor seines testaments ernannte. Allein er starb noch vor dem Könige an. 1350. Von seinen brüdern wurden Wilhelmus und Philippus Ertz-Bischöffe zu Sens. Johannes II. vermählte sich erstlich mit

mit Johanna, Frauen von Tancarville, einer erb-tochter Roberti, Erb-Cämmerers von der Normandie, und nachdem diese gestorben, an. 1329. mit Isabella, Dame von Antoing und Espinoy. Die erste gebahr ihm Johannem III. Adamum, ersten Cammer-Herrn bey den Königen Johanne und Carolo V. und Wilhelmum, so Ertz-Bischoff zu Sens worden. Von der andern gemahlin aber erhielt er Hugonem, welcher die linie der Printzen zu Espinoy aufgerichtet. Johannes III. Groß-Meister und Groß-Cammer-Herr von Franckreich, vermählte sich mit Johanna Crespin, und ererbete mit ihr verschiedene güther. Sein sohn Johannes IV. wurde Groß-Cammer-Herr, und starb noch vor dem jahre 1385. Sein anderer sohn Wilhelmus IV. bekleidete die stelle eines Königlichen Cammer-Herrn, und wurde an. 1393. nach Engelland geschicket, um daselbst wegen des geschlossenen friedens eine und andere disposition zu machen. Nachmals wurde er nach Genua abgeschickt, von diesem Staat, welcher sich an Franckreich ergeben, possession zu nehmen. Er verrichtete auch sonsten gar wichtige affairen, und wurde zu belohnung seiner guten dienste zu verschiedenen ehren-ämtern befördert. Endlich verlohr er in dem treffen bey Azincourt an. 1415. sein leben. Hugo von Melun, Herr von Antoing und Espinoy, welcher, wie gedacht, ein sohn Johannis II. gewesen, und die linie der Printzen von Espinoy aufgerichtet, hat eine gesegnete nachkommenschafft erhalten. Wilhelmus, Printz von Espinoy, Ritter des güldenen Vliesses, Groß-Bailli von Hennegau, starb zu St. Quentin an. 1635. unter andern kindern 1.) Alexandrum Wilhelmum; 2.) Henricum, Marquis von Richebourg, Colonel des Wallonischen regiments zu fuß, so an. 1664. in Spanischen kriegs-diensten wider Portugall gestorben; 3.) Carolum Alexandrum Albertum, Vicomte von Gent, so sich an. 1664. mit Renata von Rupieres vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget; 4.) Franciscum Philippum, so sich an. 1665. mit Theresia Vilain vermählet, und mit ihr gleichfalls das geschlecht fortgepflantzet. Alexander Wilhelmus von Melun, Printz von Espinoy, Marquis von Roubair, Vicomte von Gent, Erb-Connetable von Flandern, Seneschall von Hennegau, ꝛc. wurde an. 1661. Ritter der Königlichen orden, und starb auf seinem schlosse Antoing ohnweit Tournay den 17. febr. an. 1679. Er hatte zwey gemahlinnen, die erstere war Aloisia Anna von Bethune, die an. 1666. ein jahr nach dem beylager gestorben, eine einige tochter hinterlassend. Die andere gemahlin, Johanna Pelagia Chabot von Rohan, gebahr ihm Ludovicum von Melun, Printzen von Espinoy. Dieser machte an. 1700. einen anspruch auf die Baronie von Hulst, ingleichen auch auf alle andere güther, so ihm in regard der Vicomté von Gent, welche von an. 1645. her unter der General-Staaten jurisdiction ist, gehören sollen. Er wurde an. 1702. Feld-Marschall von Franckreich, und starb an. 1704. zu Straßburg an den kinder-pocken, von seiner gemahlin Elisabetha Mademoiselle von Commercy, Francisci Mariä Fürsten von Lillebonne tochter, nach sich lassend, 1.) Ludovicum von Melun, auch Printzen von Espinoy, gebohren an. 1694. der an. 1714. mit dem titul eines Hertzogs von Joyeuse beehret worden, an. 1716. sich mit Armande de la Tour, einer tochter Emanuelis Theodosii de la Tour, Hertzogs von Albret, vermählet, aber die gleich des folgenden jahrs in ihrem ersten kind-bethe verlohren. Er selbst hatte das unglück im sommer des jahrs 1725. als er mit dem Könige auf einer jagd war, von einem hirschen mit dem geweyhe also in die seite verletzet zu werden, daß er nach wenig tagen an solchem stoß sterben muste. 2.) Anna Julia Adelais, welche an. 1714. mit Ludovico Francisco Julio von Rohan, Printzen von Soubise, vermählet worden, und mit der Madame de Pantadour, ihres eh-herrn mütterlichen tante, die würckliche gemeinsamliche verwaltung und fernere anwartung des wichtigen amts einer Gouvernantin der kinder und groß-kinder von Franckreich und Ober-Aufseherin deren hauses erhalten hat. *Le Feron. Godefroy & le P. Anselme*, Offic. de la Couron. *Du Chêne. Du Bouchet*, &c. **Souverainen von Europa**, pag. 120. *

Melusina, soll eine stamm-mutter der Printzen von dem Hause Lusignan gewesen seyn, und vor undencklichen zeiten in Franckreich gelebt haben. Man schreibt von ihr, daß sie sehr grosse reichthümmer besessen, und unter andern raren wissenschafften auch die geheimnisse der Rabbinischen cabale sich vollkommen bekannt gemacht, dahero es gekommen, daß man sie in den damaligen unwissenden zeiten fast als etwas übermenschliches verehret, nach ihrem tode aber unzehliche fabelhaffte und unglaubliche dinge, z. e. daß sie halb ein mensch und halb eine schlange gewesen, daß sie mit den unter- und überirdischen geistern gemeinschafft gehabt, auch was dergleichen mehr ist, von ihr erzehlet. Zu Lusignan, einer kleinen stadt in der Frantzösischen provintz Poitou, stund vormals ein uralter thurn, der Melusinen-thurn genannt. Von demselben schreibt Mezeray, er habe von unterschiedenen ansehnlichen, und nicht allzu leichtgläubigen personen vernommen, daß, so oft einer aus dem Hause Lusignan oder ein König von Franckreich sterben sollen, man angemercket, daß die vorgegebene Melusine auf dem gedachten thurn sich im wittwen-habit präsentirt, und eine lange zeit erschreckliche wehklagen von sich hören lassen; daß sie vor der letzten belagerung der stadt Lusignan gleichfalls erschienen, und daß sie insonderheit damals, da man den von ihr genennten thurn zu demoliren angefangen, sich öfter, als jemals, gezeigt, auch so erbärmlich geheulet, daß einem das hertz vor mitleiden hätte zerspringen mögen. Die jetzt-erwehnte zerstörung dieses thurns (ungeachtet wegen seines alterthums viel personen gebäten hatten, ihn zu verschonen) geschahe an. 1574. auf befehl des Hertzogs von Montpensier, und zwar deswegen, weil in dem Königlichen Rathe war beschlossen worden, alle diejenigen schlösser zu ruiniren, worein die Hugenotten ihre zuflucht zu nehmen pflegten. Als bald hernach der gedachte Hertzog mit der post aus Poitou abreisete, um der crönung des Königs Henrici III. beyzuwohnen, dieser aber ihm, da er nur 2. meilen von Rheims entfernet war, ordre zuschickte, zurück zu kehren, sagten die Damen bey Hofe: die zauberin Melusina habe ihn deswegen eine so geschwinde herreise und eine so schimpfliche zurückreise thun lassen, damit sie wegen der zerstörung ihres schlosses sich an ihm rächen möchte. Doch ungeachtet dieses alles ist es gantz gewiß, daß alle diese erzehlungen auf einem ledigen getichte beruhen, und schlechterdingen von dem bekannten Roman der Melusina ihren ursprung haben; da im übrigen die alte und neue sicherste geschlecht-register des Hauses Lusignan nicht einmal einer einigen weibs-person des nahmens Melusina gedencken, welche sich in das Haus von Lusignan sollte verheurathet haben. *Thuan.* hist. lib. LIX. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 359. 360. 371. *

Melzi, (Ludovicus) ein Maltheser-Ritter, war von Mayland gebürtig, und dienete dem Könige von Spanien in den kriegen, welche er in Italien und den Niederlanden geführet. Er war sehr geschickt in der kriegs-kunst, absonderlich was die reutherey antraf, davon man eine probe in seinem tractat: Regole militari sopra il Governo & Servizio particolare della Cavalleria, welcher in verschiedene sprachen übersetzt worden, nehmen kan. Er starb zu Mayland an. 1617. in dem 90. jahre seines alters. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter.

Memel, Memelburg, von den Curländern Cleupeda genannt, lat. Memelium, Memmelburgum und Clupeda, eine starcke grentz-vestung und feine stadt an dem Curischen Haf, mit einem schlosse und guten hafen in dem Brandenburgischen Preussen in der kleinen landschafft Samland. Sie liegt 20. meilen von Königsberg, und ist, wie einige vorgeben, von den Liefländischen Rittern erbauet worden. Nachgehends hatten sie die Polen inne, anietzo aber gehöret sie dem Könige von Preussen. Der fluß Tange, welcher die stadt und schloß umgiebet, fällt allhier in den Curischen Haf. *Cromerus. Zeilerus*, topogr. Prussiæ.

Memel, oder **Mümmel**, Polnisch **Niemen**, ein bekannter fluß, so in Litthauen entstehet nahe bey der stadt Slucko, und nachgehends Preussen an der ost-seite umfleußt, endlich aber in vielen armen in das Curische Haf fällt, unter welchen die Ruß und Gilge die wichtigsten sind; der letzte ist durch einen graben mit der Deine vereinigt, welches ein arm von der Pregel ist, so daß die Litthauischen waaren gar füglich bis nach Königsberg gebracht werden können. Dieser fluß soll des Ptolemäi Cronus in Sarmatien seyn. **Preußisch- und Brandenburgische Staats-geographie.** *Zeilerі* topogr. Pruss.

Memes, familie in Franckreich; siehe **Mesmes.**

Memleben, ist ein dorf an der Unstrut in Thüringen, gantz nahe bey Wendelstein, welches deswegen zu mercken, weil in einem allda befindlichen kloster der Kayser Henricus I. den 2. jul. an. 936. gestorben. Es gehört jetzo nach Weissenfels.

* **Memmersdörffer**, (Georg) ein Mechanicus, gebohren den 9. julii an. 1659. erwehlte das gewerb, das sein vatter als ein hammermeister nahe an Nürnberg trieb, und machte sich dabey in mechanischen sachen, als wozu er eine sonderbare natürliche tüchtigkeit hatte, wohl geübt. Er wußte stahl und eisen wohl zu giessen, und denn wieder zu schmieden, und also beydes zu seiner arbeit gleichsam zu zwingen. Daher hat er auch verschiedene schöne stücke verfertiget, als stählerne holspiegel von gar merckwürdigen grössen, mancherley wällen aus stahl zum plätten, einige müntz-pressen von 40. und mehr centnern, geschmiedete canonen aus eisen, eiserne laveten und schämel zu stücken und mörsern, welche zerleget, und stücksweise von einem ort zum andern gebracht werden können. Grosse scheeren von 20. und 30. centnern schwer, womit allerhand metallene tafeln, die eines fingers dick, und 6. bis 7. schuhe lang sind, leicht zerschnitten werden. Zu solchen grossen wercken richtete er sein hammer-stoß- und drehe-werck so vortheilhafftig ein, daß er ein eisen-stück von 50. centnern gantz leicht heben, schmieden, wenden, abdrehen und bohren konnte. Mit einem wort, er verfertigte aus stahl und eisen, was man von ihm verlangte, so groß es auch seyn mochte, mit aller geschicklichkeit, und erlangte dadurch vielen ruhm. Er starb den 9. aug. an. 1724. **Doppelmayr**, von Nürnbergischen künstlern.

* **Memmi**, (Simon) ein mahler, zu Siena gebohren, lebte in dem XIV. sæculo, und war zu seiner zeit, sonderlich in abschilderung der personen, berühmt. Pandulphus Malatesta, Herr zu Rimini, begehrte von ihm des Petrarchä bildnis zu haben, und schickte zu dem ende Simonem expresse nach Provence. Daselbst verfertigte er nicht nur Petrarchä, sondern auch seiner geliebten Laurä contrefait, und brachte Pandulpho beyde mit. Zu dieser zeit machte Petrarcha Simoni zu ehren die zwey Epigrammata, welche noch in seinen Operibus zu finden sind. Simon Memmi blieb zu Avignon bis zur erwehlung Papsts Benedicti XII. an. 1334. hernach kehrte er wiederum nach Siena zurück, und arbeitete eine zeitlang daselbst. Von

dannen

dannen begab er sich nach Florentz, wo er eine grosse tafel verfertigte, darauf er verschiedene Potentaten seiner zeit abschilderte, unter andern den Bapst, etliche Könige, Fürsten, Cardinäle ꝛc. Unter diesen befande sich auch Laura und Petrarcha gecrönt, denn er eben in diesem jahre 1338. zu Rom zum Poëta laureato gemachet wurde. Unter andern tafeln, welche er zu Florentz ausgearbeitet hat, war auch die geschichte des heiligen Reneri, wie er den teufel verjagt. Um diesen schwartzen geist deste natürlicher abzumahlen, und ihn beschämter vorzustellen, mahlte er ihn mit einem geduckten haupt, erhobenen schultern, und als bedeckte er mit seinen händen sein angesicht, aus seinem munde gehet eine rolle schriften, an deren ende diese worte geschrieben stehen: Ohi me, non posso più, welche art die leidenschafften der seelen auszudrucken damals sehr gemein war, da die mahler noch schwach in ihrer kunst gewesen, und in ihren gemählden die paßionen noch nicht anders vorstellen konnten. Simon starb an. 1345. im 60. jahre seines alters. Er hatte einen bruder, nahmens Lippo Memmi, auch einen mahler, welcher Simonem um 12. jahre überlebet, und etliche stücke, die Simon nur untermahlet hinterlassen, ausgemachet hat. *Vasari*; vies des Peintres. *Félibien*, entretiens sur la vie des Peintres.

Memmingen, lat. Memminga, eine Reichs-stadt in Schwaben, liegt fast mitten zwischen Augspurg und Costantz, in einer fruchtbaren ebene, eine kleine stunde von dem Iller-fluß an der grentze des sogenannten Algöw. Die grösse der stadt oder die area inner den ringmauren enthält gegen 92. jucharten, jede zu 8000. schritte gerechnet. Sie hat frisch wasser, gesunde luft, helle und weite gassen, und eine angenehme gegend: ihr gebieth liegt theils in dem Iller-theils in dem Güntz-thal, wiewol die einkünfte der guther und dorfschafften meistentheils den piis Corporibus, als hospital und heiligen drey König-capelle, zugehörig seyn. Sie hat eine bequeme lage zur handelschafft, die bevestigung ist mittelmäßig, und die bürgerschafft durchgehends Evangelisch-Lutherischer religion: jedoch ist wegen der vorhandenen klöster, auch das exercitium der Römisch-Catholischen religion eingeführt. Die nahrung der einwohner besteht, nebst den gewöhnlichen bürgerlichen gewerben, auch in dem acker- und hopfen-bau, in der kaufmannschafft nach Italien, Franckreich und in die Schweitz, mit allerhand sorten waaren, vornemlich mit leinwand, bombasin, leder; doch nicht so stark, als vor hundert und mehr jahren: es wird allda auch der salz-handel getrieben, ingleichen hat sie einen feinen kornmarckt, welcher sonderlich besucht wird, wann die ausfuhr aus Bayern oder der paß gegen die Schweitz nicht gesperret ist; auch ist seit ohngefehr 30. jahren eine schöne meßing-fabrique an diesem orte angelegt, und wegen aller gattung darinn verfertigt-geschmid- und ungeschmideten meßing sehr berühmt worden, das schmeltz-haus stehet in Memmingen, die hämmer aber zu Lauben, einem dorfe 2. stunden davon gelegen. Was der stadt Memmingen anfang und alter anbetrift, halten sie etliche mit Simlero, vor des Antonini Rostrum Nemaviæ, andere vor dessen und des auctoris notitiæ Imperii, Vimania, noch andere vor des Ptolomäi Drusomagi oder Strabonis Augusta Drusi: gleich unterschiedliche meynungen sind von ihrem erbauen und ursprung des nahmens. So viel ist ex historia medii ævi bekannt, daß ehe sie zur Reichs-stadt worden, sie samt Altorf und Ravenspurg, mit unter die güther und Patrimonium des alten Welfischen hauses gehöret, unter Kayser Friderico Barbarossa aber zur Reichs-freyheit aspirirt, und sich darinn dergestalt bevestiget, daß Kayser Rudolphus I. Habsburgicus ihre von alters erworbene immedietät, *fide oculata*, *eademque experimentis certioribus probata*, in einem an. 1286. ertheilten diplomate agnoscirt hat. Hierauf hat die stadt successivè viel ansehnliche Kayserl. und Königliche freyheiten erlangt, als über das blut zu richten, und einen Ammann zu setzen, zölle nach der stadt nutz und besten anzulegen; sie ist auch befreyt von allen ausländischen Hof- und Land-Gerichten, mag Aechter und Ober-Aechter auf rechts-haltung hin enthalten: hat zu gefreyten Richtern erster instantz, die Austräge genannt, die städte Augspurg, Ravenspurg, Biberach oder Kempten; ist mit einer arrest-freyheit versehen; und überhaupt auf die städte Ulm und Ueberlingen gefreyet, also daß sie sich all- und jede privilegien dieser beyden städte mit gebrauchen mag: hat auch mit Kayserl. Maximiliani I. consens, und damals regierender sämtlicher Churfürsten bewilligung, die Reichs-steuer an sich gebracht. Nachdem Kayser Carolus V. wie in den meisten andern Schwäbischen Reichs-städten, also auch in der stadt Memmingen, das zünften- und gemeinde-regiment abgeschaffet, und im jahr 1551. durch Kayserl. Commissarien eine andere regierungs-form introduciren lassen; so hat der Stadt-Rath, der mit 19. personen, nemlich 3. Bürgermeistern, 2. Geheimen und 14. Räthen besetzt, die administration des regiments allein bekommen; und zwar werden die 3. Bürgermeister, und ein Geheimer, auch ein theil der Räthe, aus den Geschlechtern oder dem Patriciat, (deren Gesellschafft zum güldenen löwen genannt, von Kayser Carolo V. mit besondern freyheiten begnadet) der zweyte Geheime nebst dem andern Raths-theil aber aus der übrigen bürgerschafft erwehlet; zu welcher wahl, so alljährlich vorgenommen wird, auch das Stadt-Gericht (welches den Stadt-Ammann zum Præside, nebst 20. Assessoren zu Richtern hat, und alle justitz-sachen in erster instantz besorget) und dann der grosse Rath, die gemeinde genannt, aus 44. ehrbaren bürgern bestehend, in gewisser maasse concurriret. Sonsten ist die bürgerschafft um guter policey willen, in zwölf zünften (darunter obgemeldte adeliche oder Geschlechter-Gesellschafft mit dem nahmen der grossen Zunft in ältern registern bekannt ist) eingetheilet. Das hospital, so ex privilegio Imperatoris Ludovici Bavari de an. 1337. mit einer freyung begabt, ist an. 1010. von Heinrichen, Herrn zu Weissenhorn und Grafen zu Maurstätten, Landvogten in Schwaben fundirt, und dem orden der Fratrum Hospitaliorum Spiritus S. de Komà in Saxiâ, vulgò Creutz-Herren genannt, übergeben worden; welche aber an. 1367. eine güther-abtheilung mit dem Rath der stadt Memmingen vorgenommen, und die curam pauperum & infirmorum diesem zugleich überlassen; sie haben eine kirche inne, zum heiligen Geist; gleichwie auch die P. P. Augustiniani eine kirche und kloster, die Nonnen Regulæ S. Francisci aber, nächst bey unser Frauen kirche, ein klösterlein besitzen. Die vornehmste Pfarr-kirche zu St. Martin, so vorhin die Antonier versehen, (als welche auch ein haus besessen, vormals die Præceptorey, jetzo der Pfarr-hof genannt) ist völlig der Evangelisch-Lutherischen lehre gewiedmet; in der kirche bey unser Frauen aber ist laut vertrags de an. 1569. das simultaneum zu gewissen stunden eingeführt. In das geweßte Frauen-kloster zu St. Elisabeth wurde im jahr 1572. die Lateinische schule, so von zeit zu zeit gelehrte Vorsteher gehabt, dahin vor andern der berühmte Martinus Crusius zu zehlen, versetzt. Zu anfang der Reformation communicirte die stadt mit den Schweitzerischen Theologis, übergab auch, nebst den städten Straßburg, Costantz und Lindau, an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augspurg von ihrer lehre eine besondere confeßion, so gemeiniglich die Tetrapolitana, Straßburgische, Oberländische, oder auch Schwäbische confeßion genennet wird, und zu Straßburg samt einer schutz-schrift wider die zu Augspurg abgelesene widerlegung an. 1531. in 4. gedruckt worden; vereinigte sich aber zeitlich mit den Sächsischen, und trat mit in den Schmalkaldischen bund; muste jedoch darüber viel ungemach ausstehen, und die Kayserliche ungnade empfindlich fühlen; auch an. 1548. sich zu annehmung des Interims bequemen; rufte aber an. 1552. in krafft des Passauischen vertrags die Evangelischen Prediger zurück, und hatte sich endlich des an. 1555. geschlossenen religions-friedens mit zu erfreuen, von welcher zeit an sie sich beständig zu der Augspurgischen Confeßions-lehre bekennt und gehalten hat. In dem dreißigjährigen kriege hat die stadt abermals von allen seiten vieles erlitten, indem dieselbe von an. 1631. an, wechsels-weise, bald von den Kayserlichen, bald von den Schwedischen trouppen belagert, und resp. occupirt worden; das letzte fatum hatte sie noch an. 1647. auszustehen, in welchem jahre sie von den Bayern eine neunwöchentliche belagerung ausgehalten, und darauf von dem Schwedischen Commendanten Prezinsky übergeben worden. Durch den bald hernach an. 1648. geschlossenen Westphälischen frieden aber, ist sie gleich andern Ständen des Reichs, wiederum in den ruhigen besitz der territorial-superiorität und derselben anhangenden jurium gekommen. An. 1702. hat Chur-Bayern, nach eroberung der stadt Ulm, sich auch dieser stadt bemächtiget, und selbige Französisch- und Bayerische garnison bis an. 1704. gehabt, nach dem von den Kayserlich-Alliirten bey Hochstädt erfochtenen siege aber wurde sie von fremden trouppen verlassen, und dadurch in die vorige Reichs-freyheit hergestellet. Conf. *Reusner.* & *Knipschild.* de urb. Imper. *Dresser.* theat. urb. *Münsteri* Cosmograph. *Cluf.* annal. Suev. & in Germano-Græcia, lib. V. p. 188. & 216. ubi de eruditis Memming. Thomä Lyrers, von Ranckweil Teutsche chronick von Schwäbischen sachen. *Limnæi* Jus publ. lib. II. c. 33. *Sleidan.* de statu relig. & Reip. sub Car. V. lib. VII. VIII. & XXII. *Zeiler.* chron. & topogr. Suev. D. Christoph Schorers Memminger-chronick. *Acta & documenta publica.* *

† An. 1646. ist diese stadt von den Franzosen und Schweden fünf tage lang starck beschossen, hierauf aber, weil sich die Bayerische völcker wohl darinn gehalten, wieder verlassen worden. An. 1680. baten die Schwäbische kreis-ausschreibende Fürsten bey dem Kayser für diese stadt, und an. 1705. die stadt selbst auf dem Reichs-tage um einige mäßigung ihres Reichs-matricular-anschlags, welches letztere memorial hernach in fol. im druck erschienen. Der schade, welchen die Franzosen und Bayern dieser stadt im 1702. und folgenden jahren zugefügt, ist auf 800000. gülden geschätzt worden. Fabers Europäische Staats-Cantzley. *Theatr. Europ.* tom. VI. Mosers fortsetzung Crusii, c. 17. sect. 2. und bibl. scriptor de reb. Suev. f. 43. Die Reformations-historie dieser Reichs-stadt hat Johann Georg Schelhorn beschrieben, welches werck an. 1730. ist gedruckt worden. Von dem angeführten Christoph Schorer hat man nicht nur eine Memmingische chronick, sondern auch alte und neue Memmingische grabschriften, unter dem titul: Memmingischer GOttes-acker, Ulm 1664. in 4. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Memmius, (Petrus) ein Artzt aus dem XVI. sæculo. Er war von Herendal, trieb die Artzney-kunst zu Utrecht, und ward von dannen nach Rostock zu einer medicinischen Profession beruffen. Er starb den 17. julii an. 1578. und schrieb: de recto Medicinæ Usu liber unus, Delft 1564. in 8. wie auch Hippocratis Coi Jusjurandum Commentario illustratum; cui accessit altera pars, qua ratione Medicorum vita & ars sanctè conservetur, declarans, Rostock 1577. in 8. *J. A.*

van der Linden, de script. Med. Er hat, wie man glaubt, einen sohn, mit nahmen Abraham, hinterlassen, welcher an. 1564. gebohren, und an. 1594. Medicinæ Doctor und Professor, auch an. 1596. und 1600. Rector zu Königsberg worden, und den 18. sept. an. 1602. gestorben ist. *C. Barmanni* Traject. erudit.

Memmo, eine von den allerältesten edlen familien zu Venedig, welche ehedessen den zunahmen Monegaro oder Tribuno geführet. Aus derselben sind 4. Dogen entsprossen. Der erste, nahmens Dominicus Monegaro, ward ungefehr an. 755. nach dem Hertzoge Galla erwehlt. Damit er nicht einer unumschränckten gewalt sich anmassen möchte, setzte ihm das volck zwey Tribunos an die seite. Weil er aber dessen ungeachtet nach seinem eigenen gefallen zu regieren soll gesucht haben, so wurden ihm, gleichwie seinem vorfahr, an. 764. die augen ausgestochen. Der andere Doge wird Petrus Tribuno genennet, welchen man an. 888. zu der Hertzoglichen würde erhub, nachdem vorhin sein vatter, Dominicus Tribuno, dieselbe nach dem tode Petri Candiani I. 3. monat und 13. tage besessen, wegen welcher kurtzen regierung die meisten geschicht-schreiber ihn nicht mit in den catalogum der Dogen setzen. Allein sein sohn, der oberwehnte Petrus, regierte desto länger, nemlich bey nahe 23. jahr. Innerhalb solcher zeit erlangte er von den Griechischen Kaysern Leone VI. und Constantino VII. die würde eines Protospatarii, ingleichen von dem Hertzoge von Spoleto, Guidone, der sich zu einem Kayser in Italien aufgeworffen hatte, unterschiedliche privilegia vor die stadt Venedig, stritte auch mit ziemlichem glücke wider die Ungarn, welche damals in der Lombardie sehr übel hauseten. Er starb an. 912. und hatte zum nachfolger Ursum Baduero II. Der dritte Doge, Tribunus Memmo, folgte an. 979. Vitali Candiano. Unter seiner regierung gab eine blutige uneinigkeit, welche zwischen den beyden familien derer Caloprini und Morosini entstanden war, zu einem gefährlichen mißverständnis zwischen dem Kayser Ottone II. und der Republick anlas, indem diese der Morosini, jener aber der Caloprini sich mit ernst annahm. Diese verdrieslichkeiten sollen nicht wenig darzu beygetragen haben, daß an. 991. Tribunus Memmo freywillig die Hertzogliche würde niedergelegt, welche nach ihm Petrus Orseolus II. bekommen. Der letzte Doge aus dem Memmischen geschlechte hieß Marcus Antonius, welcher an. 1613. an des berühmten Leonhardi Donato stelle kam. Zu seiner zeit hatte die Republick mit den räuberischen Uscoquen an den Croatischen grentzen zu streiten, und schickte Ferdinando, Hertzoge von Mantua, wider den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. succurs. Er starb an. 1615. und hatte zum successore Johannem Bembo. Ausser den jetzt-erwehnten vier Hertzogen sind aus dem geschlechte der Memmi viel grosse leuthe hervor gekommen, welche in ansehnlichen bedienungen zum besten der Republick sich haben gebrauchen lassen. Unter andern ist Philippus Memmo zu der würde eines Procuratoris von St. Marco zu derjenigen zeit gelanget, da auf einmal nicht mehr als ein einziger diese ehre haben konnte. Doch als man ihn an. 1231. als Ambassador an den Kayser von Constantinopel, Balduinum II. abschickte, fand der Senat vor nöthig, damit die stadt nicht ohne einen Procuratorem bliebe, noch einen zu erwehlen, welches hernach Petrum Dandalo traf. *Palatii* fasti Ducal. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Contaren.* de Magistrat. & Republ. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 174. 501.

Memnon, war, nach der Poeten vorgeben, ein sohn Auroră, welche ihn mit Tithono, einem sohn oder bruder des Trojanischen Königs Laomedontis, gezeugt. Nachdem er über die Aethiopier, oder über einen theil derselben, eine zeitlang geherrschet, zog er mit einer grossen macht dem Trojanischen Könige Priamo zu hülffe; ward aber in einem treffen von dem Achille, oder, wie andere melden, hinterlistiger weise, von den Thessaliern umgebracht. Als man seinen cörper verbrannt, ward er von seiner mutter in einen vogel verwandelt, und zu gleicher zeit kamen aus dem scheiter-hauffen viel andere vögel hervor, welche man von ihm Memnonias genannt, und von denen man gedichtet, daß sie jährlich aus Aethiopien nach der gegend von Troja zu fliegen pflegen, allwo sie über des Memnonis grabe nach vorher gegangener dreymaliger lustration derselben, in 2. hauffen gegen einander gekämpft, um mit ihrem blute ihm gleichsam die letzte ehre anzuthun. Es wird ferner von diesem Memnone vorgegeben, daß er die buchstaben um das jahr der welt 2232. erfunden, wiewol solches mit der obgedachten zeit, worinn er gelebet haben soll, nicht überein kommt. Insonderheit soll diesem Memnon zu ehren eine so künstliche steinerne statue verfertiget worden seyn, welche, so bald die sonnen-strahlen sie beschienen, einen laut von sich gegeben. Andere sagen, daß es eine statue des berühmten Egyptischen Königs Amenophis II. welcher auch Memnon geheissen, gewesen sey, wie denn auch auf diesen König einige andere von den oberzehlten begebenheiten gezogen werden. *Ovid.* met. lib. III. *Plin.* lib. VII. c. 56. *Tacit.* annal. lib. II. c. 61. *Dionys.* v. 249. *Lucian.* in Tox. *Juvenal.* sat. XV. *Strabo*, lib. XVII. *Pausan.* in Attic. *Marsham.* canon. chron. *Van Dale*, de Orac. Ethnic. diss. II. p. 280. Siehe **Amenophis II.**

Memnon, ein berühmter Persischer General zu den zeiten Alexandri M. war von der insul Rhodus gebürtig, und verstunde sich überaus wohl auf die kunst, wie man einen feind von weiterm einbruch in das land abhalten sollte. Man mercket an, daß wenn der König Darius und seine Officirer dessen rath gefolget, und dem feinde durch verheerung die subsistentz benommen hätten, Alexander M. bey weitem nicht so sehr in Persien würde eingedrungen seyn. Er würde eben diesem grossen Könige durch einen unvermutheten einbruch in Macedonien, und durch verhetzung der Griechischen städte, daß sie ihn da in seinem eigenen Reiche angreiffen sollten, viel zu schaffen gemacht haben, wann nicht sein vorhaben vor der zeit durch den tod wäre zernichtet worden. Alexander muste selbst seine vortrefliche qualitäten bewundern, und hielt sehr viel auf ihn, soll auch im vorbeyziehen dessen güther mit fleiß verschonet haben, entweder, um denselben bey den Persern verdächtig zu machen, oder in der that auf seine seite zu bringen. Er erwies sonderlich seine tapferkeit in dem treffen bey dem fluß Granicus, und nachmals in vertheidigung des platzes Halicarnassus. Im übrigen konnte er durchaus nicht vertragen, wenn seine soldaten den feind lieber schimpfen, als sich vor demselben sehen lassen wollten; wie er dann einem seiner soldaten einst einen harten streich mit dem spiesse versetzte, als er denselben hart auf Alexandrum schelten hörete, mit dem beyfügen: er hielte ihn um wider Alexandrum zu fechten, nicht denselbigen zu schelten. Seine hinterlassene wittwe wurde Alexandro M. beygelegt, und gebahr ihm einen sohn, mit nahmen Hercules. *Diodor. Siculus*, lib. XVII. c. 18. 19. & alibi. *Plutarchus*, in Alexandro M. &c. *Bayle.*

Memon, der 22. Calif oder nachfolger des Mahomes, succedirte seinem vatter Imbrael an. 489. hatte eine grosse zuneigung zu der tugend und zu guten wissenschafften, und bat den Kayser Michael, daß er Leonem Philosophum, den Bischoff von Thessalonica, zu ihm schicken möchte, um ihn in der Mathematic zu unterrichten. Allein der Kayser wollte ihm hierinn nicht willfahren, ungeachtet Memon versprach, in friede mit ihm zu leben, und ihm eine grosse summe geldes zu geben, damit er die auf den vergangenen krieg gewandte unkosten bezahlen könnte. Diese abschlägige antwort verdroß ihn so hart, daß er einen einfall in die Reichs-provintzien that, aber darüber an. 865. die schlacht mit dem leben verlohr. Man sagt, daß, als die beyden armeen einander zu gesichte gekommen, er einen gefangenen Christen gefragt, wie derselbige ort hiesse, worauf er zur antwort bekommen, daß die landschafft Lalaceon, der ort der schlacht Eptosante, und der fluß Hire hiesse, welches er vor sich als ein unglückliches zeichen ausgedeutet, weil Lalaceon so viel heißt, als eine plage des volcks, Eptosante verbannet, und Hire unter der feinde füsse getreten. *Marmol.* descript. Afr.

* **Memorata**, (Anna) einen vortrefliche Poetin aus Polen, und Jacob Memorati, gewesenen Pastors zu Lissa in Groß-Polen tochter, so nicht nur in der Historie und verschiedenen sprachen wohl erfahren gewesen, sondern auch die Poesie völlig verstunde, wovon sie eine ächte probe in dem schönen Lateinischen gedichte, das sie auf den Woywoden von Lissa, Graf Leszinsky, verfertiget, abgelegt, sie muß auch an den zu seiner zeit berühmten Poeten Tscherning etwas mit ihrer poetischen feder geschrieben haben, weil selbiger seinen gedichten, der frühling genannt, eine poetische antwort, so an die Memoratam gerichtet, p. 273. mit eingerückt. *Pasch.* Gynæceum doctum p. 48.

MEMORIALES, waren bediente an dem Römischen Kayserlichen Hofe, welche über das Scrinium Memoriæ gesetzt waren, und die acten oder andere monumente in ihrer verwahrung hatten. *Gutherius*, de Offic. dom. aug. l. 7. *Du Fresne*, II. 2. 563. *Pitiscus*, II. 178.

Memphis, so auch Menchis und Mitzir genannt wird, eine alte und grosse stadt in Egypten, in der gegend, wo sich der fluß Nilus in 2. ströme zertheilet, in welchem sonderlich viel rohr von der gattung, welche die Egypter papyrum hiessen, wuchse, und an statt des papiers zum schreiben gebraucht wurde. Sie wurde von dem Könige in Egypten, Menes, erbauet, und war nebst Alexandria die gröste unter den alten städten, gestalt sie 150. feldweges im umkreise hatte. Sie war eine lange zeit der Könige in Egypten residentz-stadt, wie die darinn befindliche pyramiden und andere alte monumenta anzeigen. Die Priester dieses orts waren wegen ihrer gelehrsamkeit so sehr berühmt, daß Plato und Pythagoras hinreiseten sie zu hören, wiewol man an ihnen dieses tadelte, daß sie allzu abergläubisch waren. In dieser stadt wurde sonderlich der so bekannte Egyptische abgott Apis, welches ein ochs war, der gewisse besondere zeichen an seinem leibe haben muste, verehret, von welcher schändlichen abgötterey noch zu Hieronymi zeiten einige überbleibsel sollen vorhanden gewesen seyn. Dieser Apis sollte auch auf gewisse weise wahrsagen. Dann da er in dieser stadt zwey absonderliche tempel hatte, ward es vor eine glückliche vorbedeutung gehalten, wann er in den einen gienge, und hingegen für ein böses zeichen, wo er sich in den andern verfügte. In dem kriege, welchen die Egyptier wider C. Julium Cäsarem, als er in verfolgung der Pompejaner dahin kommen, unversehens angefangen, brachte Antipas oder Antipater, Herodis des grossen vatter, welcher Cäsari zu hülffe geeilet hatte, unter andern geleisteten guten diensten auch diese stadt durch hülffe der darinn wohnenden Juden auf Cäsaris seite. Die stadt ward nachmals Babylon genennet. Anietzo heißt sie Cairo oder Groß-Cairo, von welcher man vorgiebt, daß sie zweymal so groß sey, als Paris; allein sie ist in der that nicht gröser als Rom, so 11. Italiänische meilen im umfange hat; wiewol doch gantz gewiß, daß

daß Memphis auf der andern seite des Nil-flusses, ob schon jetzt nicht fern von dem heutigen Cairo gelegen gewesen; wie dann auch die viele überbliebene gemäure und rest von gebäuen die sache klar genug machen. *Joseph.* antiq. lib. VIII. *Strab. Plin.* &c. siehe Cairo. *

Memphricius, soll im jahre der welt 2949. seinem tugendhaften vatter Madan in der Königlichen Herrschafft über Armenien succedirt, hernach seinen allzuehrgeitzigen bruder Matim verrätherischer weise erschlagen, ferner die Grösten seines Reichs erwürgt, und allerley unnatürlichen lüsten sich ergeben haben, bis ihn endlich in dem 20sten jahre seiner regierung die wölfe auf der jagd gefressen; worauf sein sohn Ebrane 40. jahr nach ihm den scepter geführt. *Milton's* hist. of Engl. book I.

Mena, eine Heydnische göttin, sollte eine tochter des Jovis seyn, und wurde von den Römischen weibern und jungfrauen verehret, weil sie davor hielten, daß sie durch dieselbe von ihrem monatflusse curiret würden. *Augustin.* lib. IV. de civ. Dei c. 11. & lib. VII. c. 2. *Struvii* syntagma antiqu. Rom. p. 154. *

*R. Menachem, ein Jüdischer Lehrer und ausleger der Mischna, war ein gehülffe des Hillels. Er folgte der secte der Essäer, und wurde durch seine prophezeyungen berühmt, sonderlich durch diejenige, da er dem Herodi die Königliche würde gewensaget. Es soll dieser Herodes, nachdem er König worden, zwar zu wissen verlanget haben, wie lange seine regierung dauren werde, es hat ihm aber Menachem die zeit nicht bestimmen wollen. *Joseph.* antiq. Jud. lib. XV. c. 13. *Talm.* Schilo IV. 1. *Vitringa*, observat. sacr. lib. VI. c. 8. p. 348. und f. f. *Wolf.* bibl. Hebr.

*Menachem, von Nola, ein Rabbine, hielt mit Thomas Alfedrandini, einem bruder Clementis VIII. öfters eine unterredung von der religion, und ward endlich um das jahr 1568. zu Pii V. zeiten ein Christ, da ihm bey der taufe der nahme Johann Paul Eustachius gegeben ward. Er machte sich die Vaticanische bibliotheck zu nutze, und copirte verschiedene Hebraische codices daraus, starb endlich zu Rom zu anfang des XVII. seculi über 60. jahr alt, nachdem er im Italiänischen Sermones novem de præcipuis Religionis Christianæ Capitibus, Neapolis 1582. in 8. und Sacro Settenario, ib. 1579. in 8. heraus gegeben. Seine übrigen Italiänischen Commentationes nebst 6. Dissertationibus, als: de Utilitate & Necessitate Visitationum, quas Clemens VIII. pro Regularibus instituit; de Ratione Status sacro Codici conformi; de Nobilitate & specialim illa Judæorum; de Causis pertinacis Judæorum Incredulitatis; de Jure Divino nemini pœnitenti aditum ad Ecclesiam negari posse, und quæ sint veræ pœnitentiæ indicia, liegen in der Vaticanischen bibliotheck annoch in manuscript. *Wolf.* bibl. Hebr.

Menagius, (Aegidius) einer der gelehrtesten leuthe seiner zeit, wurde zu Angers in Franckreich an. 1613. gebohren. Sein vatter war Wilhelm Menage, Königlicher Advocat daselbst. Gleich in der zarten kindheit that sich bey ihm eine gute geschicklichkeit zum studiren hervor, vornemlich eine treffliche memorie, welche er auch bis an das ende seines lebens behalten. Nachdem er die Humaniora, das Jus und die Philosophiam absolviret, fieng er an, erstlich vor dem Präsidial-Gerichte zu Angers, und bald hernach auch vor dem Parlement zu Paris einen Advocaten abzugeben; und als er dieser profession bald müde worden, indem er mehr neigung zu den schönen studien bey sich befand, mit St. Petri Decanat in seinem vatterlande (doch mit dem beding, daß er den titul eines Königlichen Advocaten bey dem dasigen Gerichte behalten könnte) und andern ämtern versehen. Hier legte er sich beständig die auf Studia elegantiora, und bewarb sich um die bekanntschafft der gelehrten leuthe. Indessen ward er auch von einem Socio der Französischen Academie Nonsl. Chapelain bey dem Cardinal von Retz, damaligen Coadjutore des Parisischen Ertz-Bißthums, gar glücklich angebracht. Wobey er schöne gelegenheit bekam, fast täglich seine gelehrsamkeit zu zeigen. Doch blieb er hier eine kurtze zeit, weil er mit gewissen personen, welche den grösten theil an dieses Coadjutoris gunst hatten, sich nicht zum besten hatte vertragen können; und begab sich in ein zimmer des klosters zu unserer lieben Frauen genannt, woselbst er alle wochen von den curiösesten sachen mit gelehrten männern conferirte, die sich sonderlich an den mittwochen bey ihm versammelten, daher er selbige zusammenkünfte seine Mercurialen zu nennen pflegte. Darauf ward er zum Priorat nach Mandidier befördert, welches Beneficium, weil ihm die studien und ruhe lieber waren, er kurtz darauf dem Abt de la Vieuville gegen eine pension von 2. Abteyen, so sich auf 4000. pfund beliefen, abtrat. Worzu ihm noch der König selbsten eine zeitlang alle jahr 2000. reichen liß, damit er ihn zu gelehrten schriften aufmuntern möchte. Er muste sich von einigen seiner feinde, und zumal dem Comte Bussi Rabutin vorwerffen lassen, daß er sich in Madame de Sevigny verliebt, worüber er sich aber in einer schrift, die er zu vertheidigung seiner aufführung heraus zu geben gesonnen gewest, verantworten wollen, da er sich hingegen wider Bussy durch sehr erbitterte verse gerochen hat. Man tadelt an ihm öffentlich die allzu grosse freyheit, deren er sich zuweilen mit seinem höchsten schaden bedienet. Denn in was vor grossem ansehen seine sowol Lateinisch als Französisch elaborirte Carmina bey den Gelehrten sonst gehalten worden, so wird in denselben dieses vielfältig bemercket, daß er besonders in denjenigen versen, so er dem Staats- und Premier-Minister Mazarini zu lob verfertiget, von dem Parlement gar übel judicirt hat, als über dessen gegen den Mazarin nach dem ende der einheimischen kriege bewiesene ehr-bezeugungen Menage in der bekannten Elegia an den Cardinal unfehlbar hat schimpfen, und selbigen die zuvor wider diesen Staats-Minister erzeigte eifersucht und verbitterung entgegen setzen wollen; obschon die verse dannoch also gedrehet waren, daß man selbigen im fall der noth noch wohl einen andern verstand geben konnte; um so mehr als solche meist wider alle vorige feinde des Mazarin, welche ihm hernach in seinem recht vestgestellten glück so sehr schmeichelten, zugleich gerichtet gewesen. Es hätte auch gewißlich dem Menage in dieser sache gar schlecht ergehen dörfen, wofern ihm nicht die gute conduite des sehr gelehrten Ober-Präsidenten Monsr. Lamoignon mit guter manier davon geholffen hätte. Dieses wird ihm auch von allen seinen feinden, worunter P. Bouhours, Boileau, Cotin, der Abt von Aubignac und andere zu rechnen waren, besonders von Monsr. Baillet, am allermeisten vorgeworffen, welcher letztere ihn zwar vor einen guten Criticum und Grammaticum, nicht aber vor einen geschickten Historicum, JCtum und Poeten wollte passiren lassen; wiewol andere dafür halten, daß ihm in dem letztern wohl zuviel geschehen, indem er in Griechischer, Lateinischer, Französischer und Italiänischer Poesie gewiß nicht wenig versiret gewesen. Sein meister fleiß gieng auf die sprachen. Seine anmerckungen über die Französische sprache, ob sie schon der P. Bouhours ein wenig censiret, und seine Origines eben selbiger sprache, wovon er eine neue edition heraus gegeben, gaben zu erkennen, daß er von jugend auf seine mutter-sprache vortreflich excolirt. In seinen andern sachen war er sehr arbeitsam, wiewol ihm solches nicht allezeit wohl belohnt wurde; zum wenigsten in demjenigen, heutiges tages sehr raren wercke, darinn er nach Mazarini tode, auf ansuchung seiner erben, nebst andern gelehrten leuthen aus allen jenem bey lebens-zeiten verfertigten lob-schriften die beste ausgelesen, und solche zusammen in den druck befördert hat. Im übrigen hatte er sich so einen grossen ruhm bey allen, so von schönen studien profession gemacht, erworben, daß auch der Groß-Hertzog von Toscana, Cosmus III. bewogen wurde, ihm bey der zu selbiger zeit neu aufgerichteten Florentinischen Academie della Crusca eine stelle zu geben. Bey der Französischen wäre er vorlängst aufgenommen worden, wofern er nicht durch das bekannte satyrische gedichte, la Requête des Dictionnaires, so er, wie man zum wenigsten dazumal judiciren wollte, aus neid gegen seine nation, oder doch wenigst gegen die damaligen glieder der neu aufgekommenen Academie geschrieben, der ehren-stelle sich verlustig gemacht hätte. Wiewol er auch hierzu noch an. 1684. hätte gelangen können, wenn nicht ein anderer durch patronen vorgedrungen wäre. Den übrigen rest seiner zeit wendete er an, seine schriften zu durchsehen, und neue zu verfertigen. In welchem zustande er an. 1692. von einer gar gefährlichen kranckheit an der brust befallen wurde, darinn er den 3. iul. sein leben in dem 79sten jahre seines alters beschlosse. In seinem testament vermachte er seine bücher den Jesuiten von dem hause St. Louis; 1000. pf. dem gotteshause, eben so viel dem allgemeinen spital, und noch 400. pf. der kirche, wohin er eingepfarrt war. Das übrige blieb seinen freunden. Sonst merckt man von ihm an, daß bey herannahenden alter das gedächtnis fast gantz und gar abgegangen, daß er aber dennoch solches nach einiger zeit wieder bekommen, und nachdem noch unterschiedenes geschrieben habe. Unter seinen schriften ausser den schon gemeldten gedichten in den 4. sprachen sind die Menagiana, vor denen auch seine lebens-beschreibung zu lesen; Observationes & Correctiones in Diogenem Laërtium; Amœnitates Juris Civilis; les Origines de la Langue Françoise; les Remarques Italiennes sur l'Amynte du Tasse; Remarques sur les Poësies de Malherbe; les Remarques sur la Langue Françoise; Histoire de Sablé; Anti-Baillet; Historia Mulierum Philosopharum. Sein elogium kan man in dem Journal des Savans, und in Tenzelii monatlichen unterredungen ad an. 1692. p. 735. finden. *Perrault*, des hom. illustr. P. II. *Bayle.* *

Menahem, (de Lonzano) ein Jüdischer Rabbi, verfertigte ein buch unter dem titul Schette Jadoth, oder die zwey hände, worinn er von unterschiedlichen dingen handelt. Der erste theil Or thora, oder das licht des gesetzes genannt, ist der allerwichtigste; denn darinn untersucht er den Hebräischen text der V. bücher Mosis, und hält selbigen gegen eine grosse menge manuscripten, um die varias lectiones desto genauer zu bemercken, so gar, daß er auch accente mitnimmt. Dieses buch kam an. 1618. zu Venedig im druck heraus. *Buxtorff.* bibl. Rabbin. *Huet.* demonstr. Evang. p. 117. *R. Simon*, hist. crit. du V. T. p. 543. *

Meenen, Menin, lat. Menena, eine kleine und wohlbevestigte stadt in der Castellaney Ypern im Oesterreichischen Flandern an dem fluß Lis. Sie wurde von den Kayserlichen Alliirten an. 1706. in wenig tagen erobert, ohngeachtet man sie jederzeit vor ein meister-stück des berühmten Ingenieurs Vauban gehalten, und in dem Badischen frieden an. 1714. dem Kayser überlassen, doch so, daß er vermöge des hernach an. 1715. geschlossenen Barriere-tractats Holländische besatzung haben muß. *Zeiler.* topogr. circ. Burg. *Baudrand. Maty.* Hamb. remarquen ad an. 1706. *

*Menahem, ein sohn Gadi von Thirza, tödtete den König Sallum, den sohn Jabes, zu Samaria, und ward nach ihm der sechzehende König in Israel, lebte im götzendienste wie Jerobeam, erschlug alle bürger zu Tiphsah, da sie ihn nicht einlassen wollten, tobete und wütete so grausam darinn, daß

er auch die schwangern weiber aufschneiden ließ, welches zuvor im volcke GOttes nie gehöret worden war. Deswegen verhieng GOtt, daß Phul, der König von Assyrien, ins land fiel, dem er 1000. centner silbers geben muste, daß er wieder abzog. Damit er aber diese summe zusammen bringen konnte, setzte er ein geld auf die reichsten in Israel, auf einen jeglichen mann 50. seckel silbers. Er hat als ein gottloser und unbarmhertziger mensch 10. jahr regieret, und starb; sein sohn Pekahjah aber ward König an seine statt. 2. *Reg.* XV. 14. u. f. f.

Menan, ein Indianischer fluß auf der halb-insul jenseit des Ganges, soll aus dem flecken Chiamari in den Herrschafften des Königs von Ava entspringen, und sich alle 6. monate ergiessen. Der nahme Menan heißt in der Indianischen sprache so viel, als die mutter der flüsse.

*Menancabo, ein kleines Königreich auf der insul Sumatra in Ost-Indien, dessen König sich vor einen bunds-genossen des Königs zu Achem erkennet. *Melist.* in geogr. noviss. P. II. p. 470.

*Menancabo, eine handels-stadt im vorherstehenden Königreiche gleiches nahmens, in welcher dessen König residiret. *Melist.* in geogr. noviss. P. II. p. 470.

Menander, gebohren zu Athen, in der CIX. Olymp. war ein sohn Diopitis, ein discipul Theophrasti, und ein vortreflicher comödien-schreiber, welcher sowol zu der zeit, da er gelebt, als auch von den Gelehrten der folgenden zeiten überaus hoch geschätzt worden. Er ists, welcher die sogenannte neue comödie erfunden, und würcklich diese art der schau-spiele auf den fuß gesetzet hat, auf welchem sie seither immer geblieben sind. Wie geschickt er auch in dieser kunst war, so sollen doch aus 108. comödien, oder wie mans damals nennte, fabeln, welche er verfertiget, nicht mehr als acht, bey denen theils unverständigen, theils bestochenen Richtern den preis erhalten haben. Von fremden ward ihm viel bessers recht gehalten; massen so gar die Könige von Egypten und von Macedonien ihn durch Gesandtschafften, und mit anbietung theils grosser geschencke, theils ansehnlicher ehren-stellen, an ihren Hof zu ziehen gesucht, welches alles er aber ausgeschlagen. Man meldet von ihm, daß er geschielt, daß er in seiner lebens-art, und sonderlich in seiner kleidung, sehr delicat gewesen, und daß er das frauenzimmer heftig geliebet. Seine schreib-art war überaus rein und nett; auch wußte er die characteren oder besondere arten und sitten der personen fürtreflich wohl vorzustellen; in welchen beyden stücken er vornemlich von Terentio ist nachgeahmet worden, der auch einige der comödien Menandri fast gantz übersetzt, und in die seinige eingebracht hat. Sonst hatte man auch von Menandro eine epistel an den König Ptolemäum, wie auch eines und das andere in ungebundener rede. Seine schriften zugleich mit des Homeri seinen, sind zuerst der jugend, zu einer aufmunterung oder nachahmung vorgelesen worden. *Suidas. Quintilian.* instit. orat. lib. III. c. 7. lib. X. c. 1. *Plutarch.* compar. Aristoph. & Menandri p. 854. *Plin.* hist. nat. lib. VII. c. 30. *A. Gell.* lib. III. c. 16. *C. Barth.* adversl. lib. XXIII. c. 23. *Eusseb.* in chron. *Casaub.* in Athen. *Ovid.* trist. lib. II. *Propert.* lib. III. eleg. 21. lib. IV. eleg. 5. *Auson.* Idyll. IV. v. 44. *Tertull.* de pall. c. 3. ibique *Salmas.*, *Voss.* de Poet. Græc. p. 57. 58. *

Menander, ein bekannter ketzer der alten kirche in dem II. sæculo, dessen anhänger Menandrianer oder Menandristen genennet wurden. Er war aus einem Samaritanischen flecken entsprossen, und folgte der gottlosigkeit seines lehrmeisters Simonis des zauberers fast in allem nach. Ja er soll, wie etliche berichten, alles von sich gesagt haben, was Simon von sich ausgab, wiewol einige diesen unterschied setzen wollen, daß Simon von sich vorgegeben, er wäre die höchste krafft, da Menander im gegentheil gelehret, daß die erste krafft allen verborgen wäre. In einem stücke aber übertraf er noch die thorheit seines lehrers, denn da Simon von sich gesaget, daß er unsterblich wäre, gab Menander vor, daß nicht allein er, sondern auch seine jünger der sterblichkeit nicht unterworffen seyn sollten. Es haben unter den alten Kirchen-Lehrern Justinus, Irenäus, Origenes und andere diese ketzerey widerleget. *Irenæus*, lib. I. c. 21. *Eusebius*, hist. eccl. lib. III. c. 26. *Theodoretus*, hæreticarum fabul. lib. I. c. 11. *Augustinus*, hæres. 12. *Epiphan.* hæres. 12. *Ittigius*, de hæresiarch. sect. I. c. 4. &c.

*Menander, der von seinem amte den zunahmen Protector bekommen, hat unter dem Kayser Mauritio gelebet, und ein Chronicon von der zeit, da Agathias aufhört, verfertiget, davon fragmenta in den Eclogis Legationum stehen, welche Höschelius Griechisch zu Augspurg 1603. Cantoclarus aber Lateinisch zu Paris 1610. in 8. heraus gegeben, an welchem letztern orte sie an. 1648. Griechisch und Lateinisch zugleich sind aufgelegt worden. *Suidas. Barberini*, bibl.

*Menander, ein Historicus von Epheso, welcher die gesetze der Griechischen und Barbarischen Könige aus verschiedenen acten gesammelt, davon Josephus lib. I. contra Appion. auch ein fragmentum de Regibus Tyriorum von Hiramo bis auf Pygmalionem hinterlassen. Joseph Scaliger hat einige stücke daraus mit seinen anmerckungen zu Leiden 1598. heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

Menandrinus, siehe Marsilius von Padua.

MENAPII, ein volck in Gallia Belgica, dessen Cäsar, Plinius und Tacitus gedencken. Der P. Briet und Sanson sagen, daß dieses volck dieienige landschafft bewohnet habe, welche zwischen der Schelde und Maas liegt, und anjetzo das Hertzogthum Brabant genennet wird.

*Menapius, (Wilhelmus) zugenannt Insulanus, war von Grevenbroeck aus dem Jülichischen gebürtig, besuchte die meisten Universitäten in Europa, legte sich auf die Philosophie und Artzney-kunst, kehrte wieder in sein vatterland, und starb endlich zu Aachen an. 1561. Seine schriften sind: Encomium Febris quartanæ; Ratio curandi Febrim quartanam; Ratio Victus salubris & Sanitatis tuendæ; Sylva, seu Miscellanea Observationum Linguæ Latinæ; Laudatio funebris Desiderii Erasmi; Oratio suasoria ad Carolum V. Imperatorem, & Franciscum I. Galliæ Regem, pro pace concordiaque constituenda; Statera Chalcographiæ cum historicis Observationibus; Aula, quo libello refelluntur atque attenuantur Criminationes in Aulam Æneæ Sylvii & Henrici Hutteni; Dialexis de SS. Eucharistia; Divinatio extremorum Mundi Temporum. *Valer. Andr.* bibl. Belg.

Menard, (N.) war von Tours gebürtig, und Parlements-Advocat zu Paris. Der Marschall de Bassompierre, die Hertzogin von Aiguillon, und einige andere personen von dem ersten range, bedienten sich seiner geschicklichkeit in abthuung einiger verdrieslichen händel, die ihre familien betrafen. Um mehr zeit zu haben den studien obzuliegen, verließ er Paris, und wendete sich nach Tours, wo er auch an. 1701. in seinem 75sten jahre gestorben ist. Man giebt ihm durchgehends das zeugnis, daß er ein gelehrter und geschickter, dabey aber auch frommer und redlicher mann gewesen. Man hat nichts weiter von ihm, als l'Académie des Princes und Accord de tous les Chronologues. Er hat aber unterschiedene schriften, als les Vies des anciens Philos.; la Philosophie de Pythagore; einen Commentar. über den A. Gellium und eine Lateinische übersetzung der Anthologiæ, im manuscript hinterlassen. *Memoires de Trevoux*, janv. & févr. 1701.

*Menard, (Claudius) ein Franzos, wurde zu Angers um das jahr 1580. gebohren, und war annoch im 33. jahre seines alters Lieutenant der Prévôté daselbst. Als aber sodann seine ehefrau mit tode abgegangen, trat er in den geistlichen stand, trug auch zu reformirung unterschiedener klöster in Anjou vieles bey, und starb den 20. jan. an. 1652. Er gab sich viele mühe, die historie von Anjou in mehrers licht zu setzen, und brachte daher einen guten theil seines lebens in durchsuchung der Archive zu; wiewol es ihm dabey an der nöthigen beurtheilungs-krafft ermangelte. Seine schriften sind: Recherches & Avis sur le corps de S. Jaques le Majeur, worinn er beweisen will, daß der Apostel Jacobus in der Collegial-kirche zu St. Maurille in Angers begraben liege; Disquisitio novantiqua Amphitheatri Andegavensis Groannii; und eine Lateinische lebens-beschreibung des Gabr. Mich. de la Rochemaillet. Seine Pandectæ Rerum Andegavensium, die aus zwey folianten bestehen, dabey aber wegen des gar zu schlechten Lateins fast nicht zu verstehen sind, werden annoch geschrieben aufbehalten. Sonsten aber hat man auch von ihm, eine neue edition von der Histoire de S. Louis par Joinville, welche der vorige herausgeber, Petrus de Rieux, unter dem vorwande, die schreib-art zu verbessern, sehr verstellet hatte; ingleichen von Augustini sieben büchern contra Julianum &c. *Biblioth. Franç.* tom. XIII. *Le Long*, bibl. hist. de France.

*Menard, (Nicolaus Hugo) ein Benedictiner, gebohren zu Paris an. 1585. trat an. 1608. in der Abtey zu St. Denys in den geistlichen stand, und ohngefehr an. 1615. in die Congregation St. Mauri, darinn er sich wegen seiner guten gelehrsamkeit gar bald einen grossen nahmen machte. Denn er war der erste, welcher sich aus dieser Gesellschafft mit nützlichen schriften hervor gethan, und die studien in dieselbe gleichsam eingeführet. Er lehrte auch verschiedene jahre die Rhetoric in dem Collegio von Clugni zu Paris, und starb in der Abtey zu St. Germain des Prés den 21. jenner an. 1644. im 59. jahre seines alters. Man hat von ihm: Ein Martyrologium der Heiligen des Benedictiner-ordens, St. Chenoaldi, Jac. Fornerii, der H. Gertrud, St. Girardi, St. Godonis, St. Magdesili, B. Matthäi, Bischoffs zu Albano, Pasc. Radberti &c. Paris 1629. in 8. Concordance des Règles de S. Benoit, ib. 1638. in 4. Anmerckungen über Gregorii M. Sacramentarium, ibid. 1642. in 4. Diatriben de unico Dionysio, ibid. 1643. in 8. Anmerckungen über die Epistel Barnabä, welche nach seinem tode ibid. 1645. in 4. heraus gekommen, und wo dessen leben, vom d'Achery beschrieben, voran gesetzt befindlich ist. *Brice*, descript. de la ville de Paris. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléf. du XVII. siècle. *Moréri*, Diction. *Le Cerf*, bibl. histor. & crit. des aut. de la Congrégation de St. Maur. *Pez*, bibl. Bened. Mauriana.

*Mencelius, (Hieron.) war zu Schweidnitz in Schlesien an. 1517. den 22. febr. gebohren, studirte zu Wittenberg unter Luthern, Melanchthon und Justo Jona, und wurde, nachdem er erstlich Conrector, hernach aber Prediger zu Eisleben gewesen, endlich General-Superintendent der Grafschafft Mannsfeld daselbst. Er starb an. 1590. den 25. febr. und ließ ein Manuale aus der Kirchen-Agenda, Eisleben 1563. in 4. wie auch unterschiedene wider Spangenbergen und die Flacianischen

wischen irrthümmer gerichtete schriften, als: Bericht wider Spangenberg; Lehre von der Erb-sünde; Bericht, wie sich ein Christ im streit von der Erb-sünde zu verhalten. Einige seiner briefe, darinn man auch nachricht von seinem leben findet, stehen in Leuckfelds leben Spangenbergs. *Freher.*

*Nencius, (Balthasar) hat zu Wittenberg an. 1529. studiret, und nachdem er anfangs Rector der schule zu Niemeck in der Wittenbergischen Diœces gewesen, ist er hernach daselbst zum Pfarrer beruffen, und von D. Luthern selbst, weil Bugenhagen damals zur crönung des Königs Christiani III. in Dänemarck war erfordert gewesen, ordiniret worden. Er hat fast 60. jahr lang den öffentlichen schul- und kirchen-dienst verwaltet, und ist im 85. jahre seines alters gestorben. Von seinen söhnen ist ihm Johann im Ministerio gefolget, sein anderer sohn aber, Balthasar, ist an. 1606. zu Wittenberg öffentlicher Professor gewesen, und hat geschrieben: Itinera sex Ducum & Electorum Saxoniæ in Italiam, Palæstinam & Terram sanctam, Wittenberg 1612. in 8. Historicam Narrationem de septem Electoribus Saxoniæ & uno Pro-Electore, qui Academiam Wittebergensem condiderunt, ibid. 1711. in 8. Decanatum Wittebergensem, ib. 1606. in 8. Elogia præcipuorum Theologorum Wittebergensium, ibid. 1606. in 8. Grossens Jubel-Priester-historie. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Mencke, (Otto) war in Oldenburg, allwo sein vatter Hans Mencke ältester des Raths und handelsmann gewesen, an. 1644. den 22. mertz gebohren. Nachdem er in dem Bremischen Gymnasio, sonderlich unter anführung des berühmten Henrich Kippings, ziemlich profitirt, zog er auf die Universität nach Leipzig, allwo er unter der anführung Thomasii, Rappolti und anderer dergestalt zugenommen, daß er nicht allein an. 1664. den titul eines Magistri Philosophiæ, sondern auch von der zeit an fast jährlich einen neuen zusatz seines glücks erhalten. Denn nachdem er sich durch disputationen und collegia genugsam habilitiret, ward ihm an. 1667. die Assessur in der philosophischen Facultät, an. 1668. die Collegiatur in dem kleinen Fürsten-Collegio (woraus er nachgehends in das grosse befördert worden) an. 1669. die Professio Moralium, an. 1670. der titulus Baccalaurei, und an. 1678. die würde eines Licentiati Theologiæ angetragen. An. 1672. hat er sich mit Magdalena Sibyllen, Burchardi Berlichii, JCti und Churfürstlich-Sächsischen Hof- und Justitzien-Raths tochter, verheurathet. Als er nachgehends auf die gedancken gerathen, einige nachrichten von neuen büchern monatlich heraus zu geben, und hierzu guter correspondentz und gelehrter leuthe hülffe benöthigt war, that er an. 1680. eine reise in Holland und Engelland, und bey seiner rückkunft brachte er sein vorhaben, durch hülffe unterschiedener Gelehrten, als der beyden Carpzoviorum, (Joh.Ben. und Frid.Ben.) Joh. Olearii, Alberti, Rechenbergii, Eckolti, Ettmülleri, Bohnii, Cyprianii, Heshusii, Pfanzii, wie auch des Commendanten auf der Pleissenburg Basilii Tituls und anderer mehr dergestalt zu stande, daß die Acta Eruditorum den 1. jan. an. 1682. zum vorschein kamen. Nachgehends ist dieses werck nach und nach von andern unterstützet worden, wobey insonderheit des von Seckendorff fleiß zu rühmen, und sind dergestalt unter obgedachten Lic. Menckens direction von den Actis nebst Supplementis und Indicibus allbereit über 50. volumina absolvirt worden. Denn als derselbe im jan. an. 1707. zum druck befördert, wurde er noch in selbigem monat mit einem harten schlagflusse überfallen, woran er den 29. dito verblichen. Von vielem bücher-schreiben hielt er nichts, hatte auch wegen der Actorum darzu keine zeit, doch hat er zu des Vorhornii Historia universali einen Appendicem von 10. jahren verfertiget, dabey er sich gleichwol nicht genannt, auch sind seine noten über des Hornii Orbem Politicum bekannt; seiner disputationen, deren er nicht wenig gehalten, anitzo zu geschweigen. Die Acta Eruditorum sind hernach von seinem sohne Johann Burchard Mencken, J. U. D. Königlichen und Churfürstl. Sächsischen Rath und Historiographo, wie auch Historiarum Prof. publ. in Leipzig, und der Königlichen Britannischen Societät mitglied, unausgesetzt continuiret worden. Vid. progr. in exequ. L. Ott. Menckenii.

*Mencke, (Joh.Burchard) ein berühmter Polyhistor, war ein sohn des Otto Mencke, und zu Leipzig den 8. april an. 1674. gebohren. In seiner jugend wurde er zu hause unter vätterlicher aufsicht unterwiesen, worauf er an. 1691. die Academie bezog, und noch in demselben jahre Baccalaureus, an. 1694. aber Magister Philosophiæ, und nachdem er sich durch die gewöhnliche disputationen genugsam hervor gethan, an. 1696. der philosophischen Facultät Assessor wurde. Hiernächst hörte er auch in Theologicis, als welcher wissenschafft er sich damals gewidmet hatte, Olearium, Cyprianum, Hornium, und Joh. Schmidium, und that sodann eine reise nach Holland und Engelland. In dem ersten lande genoß er von Bayle, Grævio, Gronovio, Perizonio, und andern der berühmtesten Gelehrten, viele liebe; in Engelland aber ward er von Bentleio, Hudson, Woodward, auf dessen vorschlag er nachgehends an. 1700. in die Groß-Britannische Societät der wissenschafften aufgenommen wurde, ingleichen von Dodwello, der sich öfters gantze stunden von gelehrten sachen mit ihm unterredet, vornemlich aber von Wilh. Cave, welcher ihn bey seiner abreise mit einigen alten und kostbaren müntzen beschencket, und ihm auch dergleichen stücke von einem grossen werth im testament vermacht, einer sonderbaren und aufrichtigen freundschafft gewürdiget. Als er von dar wiederum zu Leipzig angelangt, wurde ihm an. 1699. die Professio Historiarum auf dasiger Academie aufgetragen, da er denn vor nöthig hielt, die Rechte sich genau bekannt zu machen, und unter anführung Lüd. Menckenii und Schreiteri einen solchen fleiß auf dieses studium verwendete, daß er bald hernach, nemlich an. 1701. zu Halle in Doctorem Juris promoviren konnte. Hierauf bekam er ferner an. 1708. die stelle eines Königlich- und Churfürstlich-Sächsischen Historiographi, ward auch in dem folgenden jahre Königlicher Rath, an. 1713. aber Collegiat des grossen Fürsten-Collegii zu Leipzig, und machte sich bey unterschiedenen gelegenheiten so berühmt, daß ihm an. 1723. auch der titul eines Königlichen Hof-Raths beygeleget wurde. Nicht weniger ward er von der Deutschen Gesellschafft zu Leipzig zu ihrem ersten Präsidenten, von der Königlich-Preußischen Gesellschafft der wissenschafften aber zu einem mitglied, und an. 1729. von der Universität zu Leipzig zum Decemviro erwehlet, bey welcher letztern er auch sechsmal das Rectorat, und eben so oft das Decanat in der philosophischen Facultät, das Pro-Cancellariat aber viermal, und das amt eines Præpositi Magni einmal verwaltet hat. Er starb den 1. april an. 1732. im 58. jahre seines alters. Er hat die Acta Eruditorum, die sein vatter angefangen, und 25. jahre besorgt, noch andere 25. jahre mit gleichem ruhme continuiret, und dadurch sowol, als durch die seit an. 1715. unter seiner aufsicht heraus gegebene neue zeitungen von gelehrten sachen zu beförderung der wissenschafften ein grosses beygetragen. Ausser diesen aber hat man auch von ihm eine sammlung etlicher geschicht-schreiber, unter dem titul: Scriptores Rerum Germanicarum, speciatim Saxonicarum, in drey vol. in fol. ingleichen Analecta de Calamitate Literatorum; J. A. Campani Epistolas & Poëmata; Sig. Augusti, Pol. Reg. Epistolas, Legationes & Responsa; ferner des Langlet du Fresnoy Anleitung die Historie zu erlernen, welche er nebst dem verzeichnis der geschicht-schreiber, sowol Französisch, als in die Teutsche sprache übersetzt, viel vermehrter wiederum auflegen lassen; das Leben Kaysers Leopoldi; und eine sammlung seiner eigenen Teutschen getichte, auf deren titul er den nahmen Philander von der Linde angenommen. So ist auch das Gelehrten-Lexicon unter seiner aufsicht und direction zuerst verfertiget und heraus gegeben worden. Seine kleinern academischen schriften aber, worunter sonderlich seine zwey Orationes de Charlataneria Eruditorum einen ausserordentlichen beyfall erhalten, und welche nicht nur in die Teutsche, Holländische und Französische sprachen übersetzet, sondern auch von unterschiedlichen Gelehrten mit anmerckungen erläutert worden, sind von seinem ältesten sohne, Friderico Ottone, Doctore Juris, und Königlich-Polnischen, wie auch Chur-Sächsischen Hof-Rath, nach seinem tode gesammelt, und unter dem titul: Dissertationes Litterariæ; Orationes Academicæ und Dissertationes Academicæ, in 3. verschiedenen bänden an den tag gegeben worden, bey welchen letzten auch desselben ausführliche lebens-beschreibung befindlich ist. *Mencke*, fil. c. l. it. in *Actis Eruditor.* an. 1732. mens. majo. *Programma fun. Acad. Lipf.*

*Mencke, (Lüder) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Oldenburg in Ost-Frießland den 14. dec. an. 1658. verlohr seine eltern frühzeitig, und studirte, nachdem er die nöthigen gründe zu Nordhausen und Merseburg begriffen, auf den beyden Universitäten Leipzig und Jena, ward auch auf der erstern an. 1680. Magister, und habilitirte sich noch in eben dem jahre mit der disputation de Homicidiis, quæ imputantur Majestati in bello justo. Hierauf ward er an. 1682. Doctor Juris, da er de Pecunia hæreditaria disputiret, dann an. 1689. Collegiat des kleinen Fürsten-Collegii, an. 1693. des Ober-Hof-Gerichts und an. 1699. der Juristen-Facultät Assessor, ferner an. 1702. Professor Juris Saxonici, an. 1705. Professor Institutionum, an. 1708. Professor Pandectarum und Canonicus zu Naumburg, endlich aber an. 1709. Canonicus zu Merseburg, Decemvir Academiæ, Ordinarius in der Juristen-Facultät, Decretalium Professor und Königlicher Rath. Er starb den 29. junii an. 1726. nachdem ihn drey tage vorher, als er eben vor seinem pulte stand, und in der Bibel las, der schlag gerühret. Von seinem ungemeinen fleisse zeugen nachfolgende schriften: Additiones ad Struvii Jurisprudentiam Romano-Germanicam, Jenæ 1683. in 12. Pandectarum Controversiæ practicæ potiores, Leipzig 1684. in 4. Gymnasium Juris Polemicum, welches er meist alle jahr öffentlich durchdisputirte, ibid. 1689. und vermehrter 1708. in 4. Tractatio Synoptica Pandectarum theoretico-practica in tabellen, ibid. 1697. in fol. Tractatio Synoptica Institutionum Juris Justinianearum, ebenfalls in tabellen, ibid. 1698. und 1711. in fol. Remissiones ad Jus Saxonicum, welche Huberi Prælectionibus Juris Civilis sind einverleibet worden; Paralipomena Juris Adminicula, ib. 1705. in 4. Via Regia ad Virtutem & Jurisprudentiam excolendam, ibid. 1709. in 4. Volumen Dissertationum Juris selectarum, ibid. 1705. in 4. Tractatio Synoptica Processus Juris communis & Saxonici, deren letztern theil sein stief-sohn, Herr Dr. Schubert, Professor Juris zu Leipzig ausgearbeitet hat, ibid. 1723. in 4. Theoria & Praxis Pandectarum, ibid. 1715. in 8. welche sein sohn, Dr. Gottfried Ludwig Mencke, Apellations-Rath und Professor Juris zu Wittenberg, vermehrter an. 1722.

heraus gegeben; Usus Theoretico-Practicus Institutionum, ib. 1713. und vermehrter 1722. Synopsis Theoriæ & Praxeos Pandectarum, welche dessen eydam Dr. Friedrich Alexander Künhold, Professor Juris zu Leipzig 1724. in 8. ans licht gestellet. Supplementum Theoriæ & Praxeos Pandectarum ex Ordinatione Processus Saxonici Electoralis novissima, ibid. 1714. in 8. Decades X. Juris controversi theoretico-practici. Er hat auch ferner sehr viele disputationen und Programmata geschrieben. *Programma funebr. Sicul.* annal. Lipſ.

* **Menczikoff**, (Alexander Danielowitz, Fürst von) Rußischer General-Feld-Marschall, und General-Gouverneur über Liefland, Carelien und Ingermannland, ist in der historie des XVIII. sæculi sehr berühmt. Sein geschlecht ist unbekannt, indem einige melden, daß er aus einer vornehmen familie bey Minsky in Litthauen entsprossen, und sein vatter ein Ober-Officier von dem Czaarischen regiment Semonofsky gewesen. Andere hingegen geben vor, sein vatter habe pasteten verkaufet, und seinen sohn in der jugend auch dazu gebraucht, bis dieser bey einem vornehmen Russen in dienste getreten. Es hatte der Czaar Petrus I. im jahr 1692. auf anrathen seines Staats-Ministers le Fort den entwurf gemacht, die alten familien, welche seine vorhabende neuerungen mit scheelen augen ansahen, zu erniedrigen, und sowol einige ausländer als Russen zu erheben. Unter diesen war nun Menczikoff. Le Fort rühmte ihn bey dem Czaar, als einen jungen menschen, der die Russische sitten hassete, und den ausländischen gebräuchen mit begierde nachahmete, auch allerley gute sachen ohne mühe lernete. Nach absterben des le Fort, war er allezeit bey dem Czaarn. Er vertheidigte bey allen gelegenheiten die ausländische Generalen und Officiers wider die ihnen auffätzige Russen, sorgete für ihre bezahlung, vereinigte seine absichten mit den ihrigen, gieng mit ihnen zu rathe, und brachte deren meynungen dem Czaarn als die seinige vor, und was dergleichen künste mehr waren. Insonderheit wußte er gelten zu machen, daß er die Rußischen soldaten gelehret, vesten fuß zu halten, weil er aus den flüchtlingen den zehenden mann, öfters auch alle aufknüpfen ließ. Endlich stiege dieses Fürsten glück durch die erhöhung Catharinä, welche in dieses Fürsten hause erzogen worden. Diese bewog ihren gemahl, ihm das commando aller armeen, die geheime Staats-sachen und die Finanzen zu vertrauen. Er fieng sogleich an, einen Fürsten-mäßigen staat zu führen, und hierinn dem willen seines Monarchen nachzuleben. Er wußte sich auch mit gutem beystande der ausländischen bedienten, denen er reichlichen unterhalt gab, in diese herrlichkeit sehr wohl zu schicken. Indessen fanden einige vornehme Russen mittel, einen guten theil der ausländischen Officiers aus dem dienste zu schaffen. Der Fürst sperrete sich auch nicht gegen solche abdanckung, und verursachte damit, daß diese erlassene sowol mündlich als schriftlich dem Czaarn die aufführung dieses lieblings, und den daraus entstandenen schaden abbildeten. Da sich nun auch verschiedene Russen, und darunter insonderheit die ansehnliche familie der Dolgorucky, gegen Menczikoff bemüheten; entstund wider ihn und andere die im jahr 1715. angeordnete inquisition, welche mit einer schweren geldbusse, auch dem verlust seines bisherigen grossen ansehens sich endigte. Er würde auch seine ehren-ämter, wenigstens zum theil, verlohren haben, wann die Czaarin sich nicht seiner mit allen kräfften angenommen hätte. An. 1716. als sich der Monarch mit seiner armee nach Pommern und Dänemarck begabe, theilte er die verwaltung des Reichs unter ihm und seiner gegen-partey. Dabey vertrauete er, auf anrathen der Czaarin, dem Menczikoff seinen jungen schwächlichen Printzen, und eine heimliche aufsicht über das betragen des Czaarowitzen. Er hat sich auch sehr sorgfältig dabey aufgeführet, um seines Herrn vorige gnade wieder zu gewinnen. Der Fürst bediente sich noch eines künstlichen handgriffs, um sich von neuem im sattel veste zu setzen. Da die in Finnland stehende Rußische armee grossen mangel an lebens-mitteln litte, und wegen vielen von Menczikoff selbst heimlich in weg gelegten hindernissen die zufuhr lange ausblieb, öfnete der Fürst seine eigene magazins, die er von langem her wohl versehen hatte, wodurch die armee erhalten wurde. Hierauf gebrauchte ihn der Kayser zu der bekannten inquisition wegen dem Czaarowitzen, und die in dessen sache mit verflochtene alte familien. Jedoch, nachdem dieser proceß geendiget, wollte der Czaar die Russen wieder begütigen, und ließ ihn zu einer abermaligen geld-strafe verurtheilen, nahm ihm auch das bisher gehabte General-Gouvernement von Esthland und Ingermannland, welches er dem Groß-Admiral Apraxin auftrug. Seit solcher zeit konnte er niemals wieder auf die beine kommen. Er bemühete sich auch vergebens um die gunst des alten Adels. Denn er ward kurtz vor dem ableben des Kaysers Petri I. bey gelegenheit einiger aus vorigen zeiten wieder hergebrachten beschwerden in völlige ungnade gebracht, daß er auch allem ansehen nach würde verlohren gewesen seyn, wenn der Kayser länger im leben geblieben wäre. Nach dessen tode fand er wieder eine offene thür der ehren, arbeitete auch mit äussersten kräfften an der Kayserin Catharinä Cron-folge, worauf er völlig wieder empor kam. Er hatte hierauf theil an allen regierungs-geschäfften. An. 1726. ließ er zwar seine widrig-gesinntheit gegen den Hertzog von Holstein blicken, richtete aber damit nichts aus; sondern erhielte sich meistentheils dadurch, daß er dem jungen Groß-Fürsten liebkosete. Als es im febr. an. 1727. mit der gesundheit der Kayserin etwas schlecht aussahe, so wollte der Fürst Menczikoff sein glück bey zeiten in die höhe bringen, und gedachte dermaleins seine Printzeßin mit dem künftigen Kayser, und seinen Printzen mit der jungen Groß-Fürstin zu vermählen. Allein die bewegungen, welche er sich in dieser mißlichen absicht gab, konnten nicht so geheim zugehen, daß man dieselbe nicht sollte gemercket haben. Da nun Petrus II. zur regierung kam, gieng den 6. junii an. 1727. die verlöbnis des Kaysers mit der Printzeßin Menczikoff vor sich; also daß der Fürst nichts mehr verlangete, als das verlöbnis seines Printzen mit des Kaysers schwester. Es gieng nunmehro alles durch seine hände, und keine sache geschahe ohne seinen willen. Den 21. jun. erklärte ihn der Kayser zu seinem Generalißimo, und der Römische Kayser beschenckte ihn mit der in Schlesien gelegenen, und in ein Fürstenthum erhobenen Herrschafft Cosel, als er ihm die Rußische veränderung und die verlöbnis seiner tochter bekannt machte. Dieses alles vermehrte seinen hochmuth, und den gegen dem Holsteinischen Hofe tragenden haß dergestalt, daß dieser endlich sich aus Rußland hinweg begab. Die übrige feinde des Fürsten Menczikoffs fasseten endlich die entschliessung, dem Czaar die augen zu öfnen, und ihm zu zeigen, was er von diesem favoriten zu förchten hätte. Darauf fieng der junge Monarch an, auf die aufführung desselben genaue achtung zu geben, ohne sich gegen ihn mercken zu lassen. Menczikoff beharrete indessen bey seinem vorigen betragen, und weil er gar wohl wußte, daß er den haß der gantzen nation auf sich geladen hätte, so verhinderte er auf alle mögliche weise, daß niemand, der ihm nicht getreu war, mit dem Czaar vertraulich umgehen konnte. Nichts destoweniger zog sich endlich das ungewitter über ihn zusammen, indem der Czaar wegen etlichen tausend ducaten, welche er seiner schwester zum geschencke gesendet, und Menczikoff zurück behalten hatte, sich dermassen über ihn erzürnete, daß er ihn von stund an, da dieses entdecket worden, aller seiner ehre und würden, seines Ritter-ordens und seiner freyheit beraubte. Darauf wurde er ins elend weggeführet, welches alles an. 1727. geschehen. Seine güther wurden confiscirt, und das verlöbnis mit seiner tochter aufgehoben. Er selbst endigte sein leben in Siberien an. 1729. den 2. nov. da er zuletzt bey seiner tiefen schwermuth weder speise noch artzney-mittel zu sich nehmen wollen. **Verändertes Rußland**, passim.

Mende, oder **Mandes**, lat. Mimatum Gabalorum und Mimata, ist die haupt-stadt der landschafft Givaudan in dem Haupt-Gouvernement Languedoc an dem fluß Lot auf einem berge gelegen, nebst einem Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Alby gehöret. Die wallfahrten, so da zu des St. Privati reliquien geschahen, haben der stadt ihren meisten anwachs gegeben. Sie ist dreyeckigt, und hat schöne brunnen, auch viel einwohner, aber weder sauberkeit noch schöne ist da anzutreffen. Die 2. kirch-thürne sind sehenswürdig, darinn vor diesem eine sehr grosse glocke gehangen, deren klippel annoch hinter der einen kirch-thüre stehet. Allein in den einheimischen kriegen haben sie die Catholischen zerschmoltzen, und stücke daraus gegossen, wie dann die stadt in solchem kriege viel erlitten hat. Es ist ein Carmeliter-Capuciner- und Ursuliner-kloster in der stadt, und ausser derselben ist St. Privati in einem felsen eingehauene Einsiedler-zelle zu sehen, welche vom volck andächtiglich besucht wird. Er ist an. 250. gemartert worden, und wird für den ersten Bischoff zu Mende gehalten. Der Bischoff hatte vor altem den müntzschlag, besaß auch schon vor 500. jahren die obere Gerichts-Herrlichkeit in dieser stadt, und führt seit dem vergleich mit König Philippo Pulchro an. 1307. den titul eines Grafen von Givaudan. Die Dom-kirche, so der heil. Jungfrau gewiedmet, ist gegen ende des XIV. sæc. da sie wegen alter eingefallen, von Papst Urbano V. der aus Givaudan gebürtig war, und eben zu Avignon seinen sitz hatte, mit besonderm fleiß wieder aufgebauet worden, als wozu dieser Papst alle so geistliche als weltliche einkünfte des Bißthums, welche er sich zu dem ende vorbehalten, lebenslang angewandt hat, doch ward das werck erst nach seinem tode durch einen darauf erwehlten Bischoff von Mende zur vollständigkeit gebracht. *Ptolemæus*, lib. II. c. 7. *Strabo*, lib. IV. *Sammarth.* tom. IV. p. 257. & 403. Gall. Christ. *Pigan. de la Force*, nouv. descr. de la France. *Descr. hist. & géogr. de la Fr.* *

Mendez, (Alphonsus) war an. 1579. unweit Ebora, in Portugall aus einem adelichen geschlechte gebohren, und begab sich an. 1592. in die Societät JEsu. Nachdem er eine zeitlang zu Ebora die H. Schrift gelehret hatte, erklärte ihn der Papst zum Patriarchen von Aethiopien. Er gieng auch an. 1623. dahin, und ward von dem damals regierenden Sultan Cequedo wohl aufgenommen, von dessen nachfolger aber, nach 8. jahren, genöthiget, sich wiederum fort zu machen; da er denn das unglück hatte, auf seiner rückreise den Türcken in die hände zu fallen. Das üble tractament, welches er in seiner gefangenschafft ausstehen muste, ward dadurch versüsset, daß er von seinen lands-leuthen, wiewol mit vielem gelde, ranzioniret wurde, und an. 1634. zu Goa anlanden konnte. Er blieb auch an diesem orte bis an seinen tod, welcher an. 1656. erfolgte, nachdem ihn der Portugiesische König zu einem Ertz-Bischoff daselbst erkläret hatte. Er hat in seiner mutter-sprache geschrieben Relationem de Martyrio D. Apollinaris de Almeyda und

Cate-

Catechismum Æthiopicum, welches letztere unter dem titul: Lux fidei in Epithalamium Æthiopissæ in das Lateinische übersetzet worden. Man hat auch von ihm in manuscript Expedit. Æthiop. lib. III. in zwey tom. in fol. *Balth. Tellez*, hist. Æthiop. *Alphonsus de Andrada*, tom. VI. de vir. illustr. S. J. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Mendez Pinto, (Ferdinandus) ein Portugiese, lebte zu ende des XV. sæculi, und hielte sich lange zeit in Indien auf. Er schrieb auch eine reise-beschreibung, die erst nach seinem tode an. 1614. in seiner mutter-sprache unter dem titul Peregrinacam heraus gekommen. Weil aber viel sachen darinnen waren, an deren wahrheit einige zweifeln wollten, so nahm Franciscus de Herrera Maldonado seine vertheidigung über sich, und gab solche nebst gedachter reise-beschreibung, welche er ins Spanische übersetzet, an. 1620. in fol. heraus. *Anton.* bibl. Hispan. &c.

*Mendez Silva, (Roderich) ein Portugiesischer geschichtschreiber von Celorico in der provintz Beira, war Königlich-Spanischer Chronographus, lebte um die mitte des XVII. sæculi, und schrieb Catalogo Real Genealogico de Espanna, Madrid 1639. in 8. so hernach vermehrter in 4. aufgeleget worden; Ascendencia illustre, glorioso hechos y posteridad noble de Nunno Alfonso Alcaide la ciudad de Toledo, Madrid 1648. und 1656. in 4. Dialogo de Antiguedad y Cosas memorables de la Villa de Madrid, ibid. 1637. Poblacion general de Espanna, sus trofeos, blasones, conquistas &c. ibid. 1645. in fol. Eleccion en Rey de Romanos del Rey de Bohemia Ferdinando III. ibid. 1637. Vida de la Emperatriz Maria hija de Carlos V. ibid. 1655. Noticia de los Ayos y Maestros, que hasta ey an tenido les Principes, Infantes y otras personas reales de Castilla, ibid. 1654. in 8. Parangon de los dos Cromveles de Ingalaterra, ibid. 1656. Engannos y des Angannos del Mundo, ibid. 1655. Compendio de las Hazannas que obro el Capitain Alonso de Cespedes, Alcides Castellano &c. ibid. 1647. in 8. Noticia del Origen y Armas de la noble Familia de Bernardo de Quiros, ib. 1651. Vida y hechos del gran Condestable de Portugal Nuno Alvarez Pereira, ibid. 1640. in 8. Memoria de las Casas de Villar Don Pardo y Cannete, ibid. 1646. in 4. Arbol Genealogico y blasones de la illustre Casa de Saavedra, 1653. in fol. Memorial de la Casa de Sotomairo; Tratado de la Villa de Celorico da Beira su patria, welchen Cardoso Agiolog. Lusitan. vol. III. unterm 4. may rühmet; Discurso de la Antiguedad y Preminencias del Oficio de Gran-Canciller, Madrid 1653. *Anton.* bibl. Hispan.

Mendligeri, ein Tartarischer Printz, welcher sich durch seine tapferkeit in dem XVI. sæculo bekannt gemacht. Er drang an. 1530. bis an die residentz-stadt Moscau selbsten durch, plünderte die stadt, und setzte dem castell so hart zu, daß der Groß-Fürst, wollte er anders aus dieser noth kommen, sich zu erlegung eines tributs bequemen muste. Er ließ mitten in der stadt seine statue aufrichten, und nöthigte den Czaar zu versprechen, daß er vor derselben eine tiefe reverentz machen wollte, so oft er den tribut erlegen würde. Hierauf belagerte er Rezan, allwo er aber abziehen muste, gleichwie ihm eben dieses nachgehends vor Moscau begegnet. *Olearius*, Mosow. reise-beschreib.

Mendog, siehe Mindog.

Mendoza, (Ferdinandus von) war aus einer vornehmen familie in Spanien gebohren, die sich del Fresno de Torote schriebe. Gleich in seinen jungen jahren brachte er sich sowol in den geist- als weltlichen Rechten grosse geschicklichkeit zuwege, davon seine Disputationes in Locos difficiliores tituli de Pactis in Digestorum libris eine probe geben können. Nachmals hat er auch 3. bücher de confirmando Concilio Illiberitano ad Clementem VIII. P. M. an. 1594. zu Madrid heraus gegeben, welche nachgehends Emanuel Gonzalez Tellez, Professor zu Salamanca, an. 1665. sowol mit seinen eigenen als des Albaspinei, Binii, Longi, Coriolani, und Loaisä anmerckungen, wie auch andern zugaben zu Lion auflegen lassen. Mendoza hatte das unglück, daß er vor allzu vielem studiren in eine schwermuth verfiel, die ihn des verstandes beraubte, so, daß man ihn in ein eigen haus zu Madrid verschliessen muste. *Antonius*, bibl. Hisp.

Mendoza, (Franciscus von) Commandeur von Valdepennas von dem orden von Calatrava, war ein sohn Innigo, Marggrafen von Mondeiar, und diente den Königen in Spanien, sowol in verschiedenen Gesandtschafften, als in den Niederländischen kriegen. Allein er wurde zu Nieuport von den Holländern gefangen, und muste 2. gantze jahr seiner freyheit entbehren. Nachdem er aber selbige wieder erlanget, gienz er nach Spanien zurück, und heurathete die Hertzogin von Veraguas. Doch als diese gestorben, trat er in den geistlichen stand, und starb an. 1623. eben als er von dem Könige zum Bischoff von Siguenza war ernennt worden. Er hatte eine relation von seinen Gesandtschafften heraus gegeben, welche man unter folgendem titul hat: Francisci de Mendoza Relatio Legationis suæ ad Cæsaream Majestatem, ad Archi-Ducem Austriæ & Regem Poloniæ. Sein werck de Genealogia Virginis Deiparæ wird gar sehr gerühmt. *Anton.* bibl. Hisp.

Mendoza, (Franciscus) ein Jesuit, war von Lisabon aus einem adelichen geschlechte gebürtig. Als er etwas erwachsen, begab er sich in die Societät JEsu, und unterrichtete die tugend, sowol in der Rede-kunst und philosophischen wissenschafft, als in der H. Schrift. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er als Procurator seines ordens nach Rom geschickt, allwo er sonderlich bey der Jesuiten General sich in hochachtung gesetzt. Bey seiner zurückkehr wollte er die reise durch Franckreich nehmen, starb aber zu Lion an. 1626. in dem 64. jahre seines alters. Man hat von ihm Commentaria in Libros Regum; Viridiarium sacræ & profanæ Eruditionis &c. *Anton.* bibl. Hisp. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu.

Mendoza, (Johann Gonzales von) Bischoff zu Popaian in America, war von Toledo gebürtig, und erstlich ein soldat, begab sich aber nachgehends in den Augustiner-orden. Der König Philippus II. schickte ihn an. 1580. nach China, von welchem Reich er 6. jahr hernach eine historie zu Madrid drucken lassen, welche an. 1596. zu Antwerpen wiederum aufgelegt worden. Er wurde darauf Bischoff zu Lipari, und verrichtete an. 1607. als Vicarius Apostolicus eine reise nach America. Nachmals wurde er Bischoff zu Chiava, und endlich zu Popaian. *Rochus Pyrrhus*, notit. eccles. Sicil. *Gonçales d'Avila*, in theatr. Ind. eccles. *Herrera. Antonio.* &c.

Mendoza, (Pedro Gonzalez de) ein Cardinal, war gebohren in Spanien an. 1417. Seine eltern waren Innigo Lopez de Mendoza, Marggraf von Santillana, und Catharina von Figueroa. Seine brüder waren Diego Hurtado de Mendoza, erster Hertzog von Infantazgo, Laurentius, Graf von Corunna, und Innigo, Graf von Tendilla. Sein verstand, wie auch seine andere meriten, waren ihm behülflich, daß er an. 1468. das Bißthum zu Siguenza, an. 1473. den Cardinals-hut, in eben demselben jahre das Ertz-Bißthum zu Sevilien, und an. 1482. das Ertz-Bißthum zu Toledo erhielt. Vor das interesse des Königs Ferdinandi Catholici, und seiner gemahlin Isabellä, erwies er sich allezeit sehr eifrig, weswegen sie ihm auch grossen antheil an den regierungs-geschäfften gaben. Er bauete ein Collegium zu Valladolid, und vermachte seine hinterlassenschafft zu stiftung eines hospitals. Sein tod erfolgte zu Guadalarara den 11. jan. an. 1495. Zum nachfolger in dem Ertz-Bißthum von Toledo bekam er den berühmten Cardinal Franciscum Ximenes de Cisneros. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XXIII. c. 11. 19. lib. XXIV. c. 22. lib. XXVI. c. 7.

Mendoza, (Didacus Hurtado von) Graf von Tendilla, war ein Spanier, und aus einem geschlechte gebohren, so vormals einen grossen überfluß an ländereyen und tituln gehabt, heut zu tage aber nur die Grafschafften Orgaz und Corzana besitzet. Sein vatter, der Marquis von Mendoza, war der letzte Spanische Feldherr, welcher die Mohren von Granada vertrieben. Dieser ließ ihn sowol in seiner geburts-stadt, als zu Salamanca in allen wissenschafften, und absonderlich in den gelehrten sprachen unterrichten. Hierauf begab er sich in Kaysers Caroli V. kriegs-dienste, welcher ihn als Ambassador nach Rom und auf das Concilium zu Trident schickte, allwo er den 18. jan. an. 1548. in einer gehaltenen sehr scharfen rede wider die damalige handlungen des Concilii protestirte, und solche im nahmen seines Herrn für nichtig und unkräfftig erklärete. Eben dieser Kayser gab ihm auch das Gouvernement von Siena, von welchem er ihn aber wegen seiner allzugrossen strenge wiederum zurück berief. Der folgende König Philippus II. trug ihm gleichfalls die wichtigsten verrichtungen auf, und ernannte ihn zu seinem Staats-Rath. Ohngeachtet er nun sowol mit kriegs- als civil-bedienungen überhäuft war, unterließ er doch nicht in den neben-stunden sich mit büchern und unterredungen gelehrter leuthe zu ergötzen. Wie man denn von ihm berichtet, daß, da er in Italien in dem winter-quartier gelegen, er seine meiste zeit zu Rom, Padua, und auf andern Universitäten bey den Philosophis und Mathematicis zugebracht. Zu Venedig setzte er sonderlich die Griechische Litteratur in grosses aufnehmen, und sparte keine kosten, die vortreflichste manuscripten aus der Barbarn händen an sich zu bringen. Ja er ließ einsmals einen gar vornehmen Türcken um 6. kisten voll manuscriptorum los. Er starb endlich um das jahr 1575. und hinterließ, wie leicht zu erachten, eine vortrefliche bibliotheck, welche nachmals in das Escurial gekommen. Von seinen schriften hat man: Guerra de Granada hecha del Rey de Espanna D. Felippe II. contra los Moriscos de aquel reino sus rebeldes; und Obras del insigne Cavallero D. Diego de Mendoza. Man schreibet ihm auch den ersten theil des lustigen Lazarillo von Tormes zu, der bey weitem der beste ist, unter denen, so mit diesem nahmen heraus kommen. Seine rede, die er auf dem Concilio zu Trident gehalten, befindet sich bey dem Labbeo in seiner edition von dem Tridentinischen Concilio. *Thuanus*, hist. lib. IV. & seqq. *Sebotus* & *Anton.* bibl. Hisp. *Sarpius*, hist. Concil. Trident. p. 169. 185. Imhof, von Grand. in Span. p. 101. *

Mendoza, (Garzias Hurtado de) Marggraf von Cagnete in Spanien, Vice-König in Peru, war ein sohn Andreä Hurtado de Mendoza, Vice-Königs und Capitain-Generals in Peru, und Mariä, Garzias Fernandez Manriquez, Grafen zu Osorio, Präsidenten des Raths von Indien, tochter. Er ließ sich bey seines vatters leben in den kriegen Caroli V. gebrauchen, da selbiger dem Groß-Hertzog Cosmo Medices die stadt und

Herrschafft Siena an. 1555. unterwürfig gemacht, und wurde darauf von Siena zu gedachtem Kayser in die Niederlande gesendet, demselben die glückliche verrichtungen seiner völcker zu hinterbringen. Er schiffte hernach mit seinem vatter in Peru, und wie sich einige provintzen in dem Reich Chili empört hatten, sendete ihn sein vatter dahin, diese unruhe zu dämpfen, da er dann die Araucaner nicht allein vollkommen zur submißion brachte, sondern auch von dem Königreich Chili bis an das Fretum Magellanicum alles dem König in Spanien unterwürfig machte. Von diesen seinen kriegen haben Christoph Suarez de Figueroa und Petrus de Onna einen tractat, Arauco domado genannt, geschrieben. Wie hernach sein vatter mit tode abgieng, und sein älterer bruder Diego ohne erben starb, gelangte er zur succeßion der Marggrafschafft Cagnete, und der König Philippus II. sendete ihn als Ambassador nach Italien, brauchte ihn auch in dem kriege zu behauptung des Königreichs Portugall. An. 1588. ward er an des Grafen zu Villardon stelle als Vice-König und Captain-General nach Peru gesendet, da er einige noch unbekannte völcker entdeckte, und etliche jahre in ruhe regierte. Bey seiner wiederkunft in Spanien brachte er dem Könige 18. millionen goldes mit. Nach Philippi II. tode continuirte er bey Philippo III. seine dienste. Er verehlichte sich anfangs mit Theresia de Castro, Petri Ferdinandez de Castro, Grafen zu Lemos tochter, mit der er Johannem Hurtado de Mendoza seinen successorem und fünften Marggrafen zu Cagnete, und eine tochter Mariam, so jung gestorben, zeugte. Seine zweyte gemahlin Anna Florentia de la Cerda, Ferdinandi de la Cerda tochter, und des Hertzogs zu Medina Celi enckelin, so der Königin Mariä Stuart in Schottland, und hernach der Königin Isabellä, Königs Philippi II. in Spanien gemahlin, Hof-Dame gewesen, hat ihm eine tochter Marianam de Mendoza & la Cerda gebohren. Er starb an. 1609. und sein gedachter sohn erlangte das von ihm besessene Gouvernement zu Cuença, wie auch das Ober-Jägermeister-amt, und gieng an. 1639. mit tode ab. *Imhof.* geneal. Hisp.

* **Mendoza**, (Frantz von) ein Cardinal, war ein sohn Didaci Hurtado, Marquis von Cagnete, und an. 1508. gebohren. Er ward in seiner jugend auf die Universität nach Salamanca geschickt, wo er es in kurtzer zeit so weit brachte, daß er in seinem 16. jahre bereits öffentlich lehren konnte. Er ward erst Bischoff zu Coria, hernach zu Burgos, und erhielt an. 1544. die Cardinals-würde. Im jahr 1555. bekam er das Gouvernement der stadt Siena, und behielt solches so lange, bis diese stadt dem Groß-Hertzoge von Florentz eingeräumet ward. Darauf begab er sich in seine Diœces, brachte daselbst sein leben mit studiren, und wahrnehmung seiner Bischöfflichen pflicht in der stille zu, und starb an. 1566. nachdem er nicht lange vor seinem tode zum Ertz-Bischoff von Valencia ernennet worden. Er soll sich sonderlich auf sammlung Griechischer manuscripten beflissen, auch selbst verschiedene schriften aufgesetzt haben, die aber nicht gedruckt worden. *Ciacconius. Palatius*, tom. III.

Mendrisio, oder **Mendriso**, eine von den 4. Landvogteyen, welche der Hertzog Maximilianus Sfortia von Mayland den gesamten Eydgenossen der Schweitzer, weil sie ihm gar nachdrücklich beygestanden hatten, an. 1512. überlassen. Der ort, von welchem diese Präfectur genennet wird, liegt zwischen dem untersten theile des Lago di Lugano, und den grentzen des Mayländischen gebiethes. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 392.

Menecrates, ein Medicus von Syracusa, lebte Olymp. CV. zu Artaxerxis Ochi zeiten, und war wegen seiner erfahrung in grossem ansehen, aber dabey über alle massen hochmüthig; gestalt er diejenigen, so er curiret, mit sich herum führte, und den einen wie den Apollo, den andern wie Aesculapium auskleidete, er selbst aber eignete sich die crone, das scepter und den nahmen des Jupiters zu, als derjenige, welcher andern das leben gegeben. Er schrieb einen brief an Philippum, Alexandri M. vatter, welchen er also anfieng: Menecrates, der gott Jupiter, wünschet dem Könige Philippo glück; Philippus aber schrieb ihm in seiner antwort also: Philippus Menecrati ὑγιαίνειν, Philippus wünschet Menecrati gesunden verstand. *Suidas. Ælian.* var. hist. lib. XII.

* **Menecrates**, lebte unter der regierung der Kayser Tiberii, Caligulä und Claudii, und ist vielleicht ihr Leib-Medicus gewesen; zu des letztern zeiten ist er gestorben. Man hat noch eine alte Griechische inscription zu Rom, so Gruterus angeführet, darinn Menecrates Medicus Cæsarum genennet worden. Galenus rechnet ihn unter diejenigen, so de Compositione Medicamentorum am besten geschrieben. Man hat auch ein buch von ihm gehabt, unter dem titul: Autocrator Hologrammatos. Er hatte (wie le Clerc urtheilet) dieses sein buch vielleicht darum Imperator genannt, weil er es seinem damals lebenden Kayser zugeschrieben. Das wort Hologrammatos, welches heisset: daß er die worte gantz hingesetzet; oder daß er in verfertigung der recepte die worte nicht verkürtzet, sondern gantz ausgeschrieben; woraus man schliessen kan, daß damals schon die recepte mit abbreviaturen zu schreiben mode gewesen. Heras, ein Cappadocier, so gleichfalls ein buch de Compositione Medicamentorum verfertiget, wird eben auch von ihm gelobet. *Galenus*, de medicam. general. lib. VII. c. 9. Gleichwie ihn Celsus lib. V. c. 22. angeführet hat, also hat er vielleicht mit ihm zu gleicher zeit gelebet. Gewiß ist, daß er nach dem Menecrate geschrieben, denn dieses versichert uns Galenus, Pharmac. local. lib. VI. c. 4. Diesen Menecratem muß man nicht (wie Harduin in seinem indice auctorum) mit dem Menecrate vermengen, der zu Philippi Macedonis zeiten floriret. *Joh. Albert. Fabricius*, in bibl. Græc. lib. VI. c. 9. p. 356.

Menedemus, ein Philosophus, von Eretria gebürtig, und aus einem guten geschlechte, wiewol sein vatter arm war, und ein handwerck triebe, welches auch dieser sohn von ihm soll gelernet haben, lebte Olymp. CXX. oder A. R. 454. und wurde zu wichtigen geschäfften in seinem vatterlande gebraucht. Seine lehrmeister waren Phaedo, Plato und Stilpo. In seinem thun erzeigte er sich überaus ernsthafft, und zwar so, daß er oft darinnen das gebührende maas und ziel überschritte, auch eben daher von vielen für allzu hochmüthig gehalten wurde. Antigonus Gonatas schickte zu ihm, und befragte sich bey ihm, ob er wol zu einer mahlzeit gehen könnte. Allein er gab dem Könige diese antwort: gedencke, daß du eines Königs sohn bist, und nichts thun sollst, was dir unanständig ist. Als ihn einer fragte, ob ein weiser mann auch heurathen sollte, gab er ihm zur antwort: weissest du nicht, daß ich ein weib habe? Als ein anderer zu ihm sagte, daß es eine grosse glückseligkeit wäre, wenn man hätte, was man verlangte, so versetzte er darauf, daß es noch eine grössere glückseligkeit wäre, wenn man nicht mehr zu haben verlangte, als was man sollte. Uber der mahlzeit hielt er vortrefliche discurse, und war gerne um die Poeten, sonderlich las er Homerum gern, und Aeschylo gab er allezeit den vorzug. Man sagt von ihm, daß er seinem vatterlande sehr dienlich gewesen, und Gesandtschafften an Demetrium, Ptolemäum und Lysimachum verrichtet. Er soll sich endlich in dem 74. jahre seines alters zu tode gehungert haben, weil er Antigonum nicht dahin zu bringen vermocht, daß er Eretriam zu unterdrucken hätte aufgehöret. *Strabo*, lib. IX. *Diogen. Laert.* lib. II. vit. Philos. cum notis Menagii aliorumque ad h. l. *Athenæus*, lib. X. &c. *

Menedemus, ein Philosophus Cynicus, des Colotes von Lampsaco schüler, kleidete sich in eine furie ein, und gab vor, er wäre aus der hölle gekommen, auf der menschen thaten acht zu haben, und den höllischen göttern davon nachricht zu bringen. Er trug einen langen braunen rock, welcher bis auf seine füsse herab hieng, einen rothen gürtel um den leib, einen ungeheuren grossen hut auf dem kopfe, so mit den zeichen des thierkreises bezeichnet war, hohe schuhe an seinen beinen, einen langen bart, und in der hand einen stock, auf welchen er sich oft lehnte, um darauf zu ruhen. *Diogen. Laert.* vit. Philos. lib. VI.

MENELAIA, war ein fest, welches die Lacedämonier zu Therapnis dem Könige Menelao zu ehren feyerten, indem sie ihm als einem gott einen tempel baueten, und ihn darinnen mit liedern und opfern verehrten. Nach dem bericht Isocratis hatte zugleich auch Helena mit antheil an der ehre dieses festes. *Isocrat.* in encom. Hel. *Paus.* in Lacon. *Athenæ.* in apol. pro rel. Christ. *Meursius*, Græcia feriata. *

Menelaus, ein bruder Simonis, wurde von Jason dem Hohenpriester an den König Antiochum den edlen abgeschickt, daß er ihm geld brächte. Allein an statt seinen Principal in der vorigen gnade bey dem Könige zu erhalten, suchte er vielmehr dessen untergang, und bot dem Könige 300. talent silbers mehr, als Jason, wenn er ihn zu einem Hohenpriester ernennen würde. Nachdem er nun seinen endzweck erhalten, kehrte er nach Jerusalem, verübte grosse grausamkeit, und stieß den Jason von seinem amte. Allein Menelaus konnte das versprochene geld nicht aufbringen, und muste dahero sehen, daß sein bruder Lysimachus an seine stelle erhaben wurde. Doch Menelaus war listig genug, die ihm abgenommene charge wieder an sich zu bringen. Denn er stahl die güldene kleinod aus dem tempel, und schenckte davon einen theil dem Königlichen Statthalter Andronico, den andern aber verkaufte er, um sich dadurch wieder ein stück geld zu machen. Zwar bestrafte ihn deswegen Onias; allein dieser kam damit so übel an, daß Menelaus nicht ruhen konnte, bis er durch obgemeldten Andronicum desselben tod beförderte. Er kam zwar aufs neue in ungnade; allein er griff wieder zu seiner vorigen list, und blendete damit Ptolemäo, dem sohn Dorymenis, einem andern Königlichen bedienten, die augen, daß er ihn bey dem Könige wiederum in gnaden brachte. Immittelst kam ein falsches gerücht von dem tode des Antiochi aus; da fieng Jason auch wiederum an sich zu regen, und nöthigte Menelaum auf die burg zu Jerusalem zu ziehen. Doch weil Jason nicht mit nachdruck verfahren konnte, kam Menelaus zu seiner vorigen charge, und führte den König Antiochum, welcher immittelst aus Egypten nach Jerusalem gekommen war, in den tempel, da dieser die heilige gefässe raubete. Als nachgehends Antiochus Eupator zur regierung kam, suchte er sich gleichfalls bey ihm einzuschmeicheln; allein dieser ließ ihn zu Beroea auf anstiften seines vornehmsten Feld-Obersten Lysia, als die haupt-ursach aller Jüdischen unruhen, tödten. 2. *Maccab.* IV. *Joseph.* lib. XII. antiquit. *

Menelaus, Agamemnonis des Königs der Mycener bruder, vermählte sich mit Helena, deren entführung durch den Paris zu dem Trojanischen kriege anlas gab. Siehe Helena.

Menerbe, eine kleine aber ehemals ziemlich veste stadt in der Päpstlichen Grafschafft Venaißin in Franckreich. An. 1575.

1575. ward sie unversehens durch die Reformirten eingenommen, und zwar durch einen Edelmann aus Dauphiné, nahmens Albert Pape St. Auban, einen Capitain von fortun, nahmens Ferrier, und durch den Baron von Allemagne. Weil nachmals das Päpstliche gebiethe von daraus sehr incommodirt ward, so brachte der Cardinal von Armagnac, als des Papsts Vice-Legat, in eil 7000. mann zusammen, und hoffte deie eher des platzes sich wieder zu bemeistern, weil die darinnen befindliche Häupter der Reformirten in grosser uneinigkeit beysammen lebten. Weil aber unter den belagerern gleichfalls kein recht commando war, und der Groß-Prior von Franckreich, nachdem er solches eine zeitlang geführet, aus ungedult wegen des schlechten succesſes davon reisete, so brachte man ganze 15. monate, theils mit einer würcklichen belagerung, theils mit einer blocquade davor zu, bis endlich an. 1578. vermöge des mit den Reformirten geschlossenen friedens, Menerbe restituirt ward. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 372. 454.

Menes, der seinen sitz zu This, einer stadt in der Ober-Egyptischen provintz Thebais, gehabt, legte den grund zu dem Egyptischen Reiche. Er soll 3. söhne gehabt haben, welche das Reich unter sich theilten. Der erste hieß Athotis, welcher nach ihm zu This und Thebe regierte. Der andere war Curudes, welcher zu seinem antheil gantz Nieder-Egypten hatte, allwo er das Königreich von Heliopoli aufrichtete, so nachgehends das Dioispolitanische Königreich war; der dritte Necherophes, regierte zu Memphis zwischen Nider- und Ober-Egypten. Einige scribenten halten davor, daß dieser Menes 117. jahr nach der geburt Phalegs des sohns Heber über Egypten geherrschet habe, welches dasselbige jahr war, da die menschen über den gantzen erdboden zerstreuet wurden. Hingegen wird er von andern für eine person mit Cham gehalten, und daß er eben der Juviter Hammon der Egypter sey. Syncellus nennet ihn Mesraim, so daß er auch eins mit dem Mizraim werden müste, welcher Egypten den nahmen, so es in Hebräischer sprache hatte, hinterlassen. Allein in dieser gar zu hohen älte ist noch alles gar ungewiß. Er soll Memphis erbauet haben, und zwar durch eine wunderbare erfindung. Er hielt den lauf des flusses Nili nahe bey dieser stadt durch einen sehr breiten damm zurück, und machte, daß er einen andern weg durch die berge nehmen muste, wodurch er jetzo läuft. Dieser damm wurde von den Königen in Egypten mit grosser sorgfalt erhalten, wie sie dann stets einige darauf wachen lassen, welche acht geben musten, daß er nicht verderbet werden möchte. Doch ist auch dieses viel eher von einem neuern Könige zu verstehen, weil so bald nach der sündfluth, als Menes gelebt, an dergleichen grosse wercke nicht wohl hat können gedacht werden. *Marshamus*, in canone chron. Ægyptiaco. *P. Pezron*, antiquité du tems. *Marmol.* de Afric. lib. II.*

Meneſes, ist unter dem nahmen Antonii de Padilla Meneſes bekannt, und war von Talavera aus einer adelichen familie gebürtig. Er studirte das Recht auf der Universität zu Salamanca und lehrte selbiges nachmals mit grossem ruhm. Hierauf wurde er zum Rath von Indien und Castilien ernennet. Er würde auch noch zu weit höhern bedienungen gekommen seyn, wenn er nicht bey dem Könige Philippo II. darüber in ungnade verfallen, daß er etwas von seinem gemachten testament ausgeschwätzet. Weil ihn aber gedachter König deswegen etwas hart angefahren, soll er darüber sich so heftig entsetzet haben, daß er bald darauf gestorben, welches um das jahr 1598. geschehen. Man hat von ihm: quædam Imperatorum Rescripta & nonnulla Juris Consultorum Responsa; Commentaria ad Titulum Cod. de Transactionibus; ad Tit. Cod. de Fideicommiss. *Cabrera*, in hist Philippi II. lib. XIII. c. 12. *Anton.* bibl. Hisp.

Meneſes, (Alexius) Ertz-Bischoff von Goa in Indien, und nachmals zu Braga in Portugall, war ein sohn des Grafen von Cantaſeda, eines der vornehmsten Herren in Portugall, und wurde zu Lisabon an. 1559. den 25. jan. gebohren. Er begab sich unter die Augustiner-Eremiten, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit und gute conduite grosse hochachtung zuwege. Der König Philippus II. in Spanien, welcher zu dieser zeit Portugall eingenommen hatte, ernennte ihn zum Ertz-Bischoff von Goa in Indien. Daselbst nun bemühete er sich mit grossem eifer die Christliche religion fortzupflantzen; er that auch eine reise zu den St. Thomas-Christen, und erhielt bey ihnen, wiewol unter grosser lebens-gefahr, seinen endzweck. Hierauf gab ihm gedachter König Philippus das Ertz-Stift Braga, erklärte ihn zum Vice-König von Portugall, und machte ihn auch zum Präsidenten dieses Reichs. Er starb endlich an. 1617. zu Madrid, die lebens-beschreibungen einiger Mönche seines ordens hinterlassend. Er hat auch einen Synodum gehalten, davon der verlauf unter dem titul: Synodus Diamperensis vorhanden. *Roderic. de Cunha*, hist. Arch. Bragar. *Curtius*, in elog. Augult. *Anton.* bibl. Hisp. *Herrera*, in Alph. Augult.

Meneſes, (Garcia de) war in dem XV. sæculo Bischoff zu Evora, in Portugall, und aus einem sehr vornehmen geschlechte in demselben Königreich entsprossen. Er fieng aber wider den König Johannem II. nebst dessen vetter, dem Hertzoge von Viseo, und vielen andern Grossen, worunter sich sein eigener bruder, nahmens Ferdinandus, befand, eine gefährliche conspiration an, welche auch allem ansehen nach den verlangten ausgang würde erreicht haben, wenn nicht der Bischoff einer maitresse, die er unterhielt, diese aber ihrem bruder, Diego Tinoso, den gemachten anschlag entdeckt hätte. Durch diesen letztern erfuhr es der König, welcher, nachdem er durch Don Vasco Coutinno, dessen bruder einer von den mit-verschwornen war, noch genauere nachricht von dem gantzen handel erhalten, den Hertzog von Viseo mit eigener hand niederstieß, 3. andere von den conspiranten, worunter Ferdinandus de Meneſes einer war, öffentlich enthaupten, unterschiedene des landes verweisen, oder zu immerwährendem gefängnis verdammen, den Bischoff Garcia de Meneſes aber in eine cisterne werffen ließ, worinn er jämmerlicher weise umkommen, und gleichsam bey lebendigem leibe verfaulen muste. Seiner maitresse bruder bekam eine jährliche pension von 1600. ducaten als eine belohnung, daß er ihn verrathen. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugueſas P. III. c. 14.

Meneſtheus, siehe Mneſtheus.

* Meneſtrier, (Joh. Baptiſta) ein Französischer Antiquarius, gebohren zu Dijon an. 1564. war Königlicher Rath, Cammer-Secretarius, wie auch Controleur von der artillerie in dem Hertzogthum Burgund, und starb an. 1634. Man hat von ihm: Médailles, Monoyes & Monumens antiques d'Impératrices Romaines, in fol. und Médailles illustres des anciens Empereurs & Impératrices de Rome, in 4. welches letztere werck einige dem Jesuiten Claud. Franc. Menestrier unrecht zuschreiben. Man muß ihn auch nicht vermengen mit Claudio Meneſtrier, der ebenfalls von Dijon gebürtig gewesen. Dieser letztere war des Papsts Urbani VIII. Antiquarius, und hinterließ bey seinem an. 1657. erfolgten tode einen tractat unter dem titul: Symbolica Dianæ Epheſiæ Statua, welche noch in demselbigen jahre im druck heraus gekommen.

Menetrier, (Claudius Franciſcus) war an. 1631. zu Lion gebohren, und begab sich in dem 15. jahre seines alters in die Societät JEsu. Er verband von jugend auf die erkänntnis der sprachen mit historischen und den zur historie dienlichen wissenschafften, und war sonderlich in der wapen-kunst sehr erfahren. Man brauchte ihn bey unterschiedenen gelegenheiten dazu, daß er medaillen und derselben devisen, wie auch sonderlich inſcriptiones mit ihren gehörigen decorationen erfinden und angeben muste, da er dann allemal von seiner geschicklichkeit vortrefliche proben abgelegt. Zu diesem allem nun war ihm sein gedächtnis-krafft sehr behülflich, die er in einer sehr grossen vollkommenheit besaß, wie man denn erzehlt, daß ihm die Königin Christina einsmals in Lion 300. von den ungewöhnlichsten wörtern vorsagen und vorschreiben lassen, die er so bald in eben derselben ordnung, wie sie ihm vorgeschrieben worden, und hernach weiter, wie man sie ihm nur vorsagen wollen, nachgesagt. Nachdem er von seinen reisen nach Italien, Teutschland und Engelland wieder zurück gekommen war, und sich eine zeitlang zu hause auf das predigen gelegt, kam er an. 1671. nach Paris, und that sich daselbst durch seine predigten ungemein herfür, bis er an. 1705. daselbst gestorben. Man hat von ihm folgende schriften, als: Histoire Conſulaire de la Ville de Lyon; Histoire de la Ville de Lyon; Histoire du Règne de Loüis le Grand; Traité ſur le Blaſon, de la Chevalerie ancienne & moderne; Traité des Tournois &c. *Mém. de Trévoux*, avr. 1705.

* Mengden, (Guſtav von) ein Liefländischer Baron, war Land-Rath in seinem vatterlande, wie auch Königlich-Schwedischer General-Major, und starb an. 1688. den 16. decemb. in seinem 63. jahre. Er hat unter dem nahmen des Gott Ver Mietheten den Pſalter in Teutschen versen; ingleichen Meditationes über die Evangelien und Lieder, wie auch noch andere geist- und weltliche getichte heraus gegeben. *Witte*, in diar. biogr. tom. II. p. 159. *Neumeiſter*. de Poëtis Germ. p. 67. Gelehrten-Lexicon, P. II. p. 136.

* Mengen, ein städtlein in Schwaben, zwischen Riedlingen und Mößkirch, nicht weit von der Donau, welches an. 1343. von Graf Eberhard von Würtemberg dem Greiner feindlich verheeret, und an. 1633. von den Schweden eingenommen worden. Johann Truchseß von Waldpurg hat selbiges gegen dem ende des XIV. sæculi nebst Riedlingen, Munderkingen, u. a. m. an sich gebracht. *Cruſius*, P. III. lib. IV. c. 13. lib. VI. c. 3. Paralip. c. 5. *M. Steinweeg.* MScr.

* Mengering, (Arnold) war zu Halle in Sachsen an. 1596. den 1. sept. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg und Jena studiret, an. 1622. zu Colditz, an. 1624. aber in der vorstadt zu Magdeburg Prediger. Von hier berief man ihn an. 1627. nach Halle, und als er sich von dar wegen der Catholischen entfernen muste, ward er an. 1631. Hof-Prediger zu Dreßden, an. 1635. aber Hof-Prediger und Beicht-vatter zu Altenburg, worauf er an. 1638. zu Jena die würde eines Doctoris annahm. Endlich gieng er an. 1640. wieder nach Halle, ward daselbst Superintendent und Inspector des Gymnaſii, und starb an. 1647. den 12. jenner. Seine schriften sind: Scrutinium Conſcientiæ, Altenburg 1643. und 1652. in 4. Informatorium Conſcientiæ, ibid. 1644. Leipzig 1653. Jena 1661. in 4. Suſcitabulum Conſcientiæ, Altenburg 1646. in 4. Refectorium Conſcientiæ, ibid. 1647. in 4. Harmonia Epiſtolico-Evangelica, ibid. 1645. in 4. Gazophylacium Nehemiæ Eccleſiaſticum pentagonum, Coburg in 8. Oeconomia Salomonica; Vade mecum Propheticum, Altenburg 1633. und 1640. in 12. Altenburgiſche Erb-Huldigungs-Predigt, ib. 1639. in 4. Belialis ſtratiotici conſobrinus ſceleratus Metator, ibid. 1639. und 1642. in 4. Belſazeris Sacrilegium, ib. 1641. in 8. Horcologia oder Eyd-büchlein, ibid. 1644. in 8. Elen-

etica de Pane Eucharistico; Strena Australis Scholæ Catecheticæ; perversa ultimi Sæculi Malitia; Vale Dresdense; Tobias Conscientiosus, ibid. in 8. Teutsch, Leipzig 1686. in 8. Soteria Altenburgica; Παιδαγχία Subditorum; Horologium Principum Davidicum, ibid. 1640. Eisleben 1666. in 4. Gloria Scribarum, Altenburg 1640. und 1666. in 4. Quinquennium Altenburgicum, ib. 1640. in 4. Vota Januaria Hallensia, ibid. 1641. in 4. Conciones Jubilææ; Kriegs-Belial, oder Soldaten-Teufel, Altenburg 1631. und 1641. in 8. Leipzig 1687. in 8. *Freher.* theatr. *Witte*, memor. Theol. Gelehrten-Leric. p. 1331. Wentzels lieder-richter, P. II. p. 171. u. f. f.

* Mengoli, (Petrus) ein Mathematicus, von Bologna in Italien gebürtig, war ein schüler des Bonav. Cavalieri, und wurde auch selbst nach der hand Professor Mechanicæ in dem Collegio Nobilium auf der Academie zu Bononien. Er lebte annoch an. 1678. die eigentliche zeit seines todes aber ist unbekannt. Seine schriften sind: Geometriæ speciosæ Elementa; novæ Quadraturæ Arithmeticæ, s. de Additione Fractionum; Arithmeticæ rationalis Elementa; Arithmetica realis; Refrazzione e Paralasse Solare; Circolo; und Speculatione di Musica; welche insgesamt von den kennern æstimiret werden. *Leti*, Ital. regn. *Poisson*, relat. MSct. Bibl. Ital. tom. IX.

Mengravilla, ein dorf, gantz nahe bey der Alt-Castilianischen stadt Avila, an den grentzen des Königreichs Leon, welches wegen der allda befindlichen saltz-minen berühmt ist. Man hat mehr als 100. stufen, unter die erde zu steigen, ehe man zu denselbigen gelangt, und alsdenn kömmt man in eine sehr weitläuftige höle, welche durch einen pfeiler von purem stein-saltz, der ungemein groß und schön ist, unterstützt wird. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 211.

MENI, ein abgott der Juden, dessen Jes. LXV. 11. gedacht wird. Die meisten verstehen den Mercurium, als den gott der kaufleuthe, dadurch, denn das wort kommt her von מנה, manah, numeravit. Grotius ad h. l. nennet aus dem Strabo den gott Μῆνα, welcher im Orient verehret worden. Man kan aber weiter nichts gewisses sagen. *Seldenus*, de diis Syris l. 1.

Menin, siehe Meenen.

* Menjot, (Anton.) ein berühmter Medicus, lebte in der andern helfte des XVII. sæculi zu Paris in gutem ansehen, ohngeachtet er ein Reformirter war, und starb an. 1686. Man hat von ihm eine Historiam Febrium, Paris 1660. in 4. welche man anfangs dem von Gorrys als dem verfasser zugeschrieben, daher Menjot nachgehends eine neu-vermehrte edition heraus gegeben, und seinen nahmen vorgesetzet, Paris 1662. in 4. ferner: Dissertationes Pathologicas, als: de Mutitate & Balbutie; de Catalepsi; de Colera; de Delirio in genere; de Dysenteria Hepatica; de Furore Uterino; de Hydrophobia; de Incubo; de Mydriasi; de Paraphrosyne; de Phthisi Pupillæ; de Rheumatismo; de Voce depravata &c. welche mit der Historia Febrium zusammen gedruckt; Ep. de variis Sectis amplectendis, um welcher willen er aber mit einem andern, der sich unter dem nahmen Adrian Scaurus versteckt, vielen streit bekommen. Biblioth. de *Richelet.*

Menippus, ein Philosophus Cynicus und gebohrner sclave aus Phönicien, erwarb sich in kurtzem so viel, daß er seine freyheit erkauffen, und bürger zu Thebe werden konnte. Von selbiger zeit an wurde er ein wucherer. Als er nun wegen dieser schändlichen handthierung von iederman verspottet, über dieses auch aller seiner güther durch diebe beraubet wurde, erhieng er sich selbst aus scham und verzweiflung. Er schrieb 13. bücher, die mit schertz- und stichel-reden angefüllet waren; wiewol andere sagen, daß diese bücher nicht von ihm, sondern von Dionysio und Zopyro geschrieben worden. Diese schriften sind vornemlich dadurch berühmt worden, weil nachgehends mehrere von dergleichen art, in welchen man die leuthe gar scharf durchhecheln wollte, nach selbigen Satyræ Menippeæ sind genennet worden. Diogenes Laertius gedencket unterschiedlicher Griechischen scribenten dieses nahmens. Der erste davon hatte die historie von den Lydiern geschrieben, und Xanthi wercke kurtz zusammen gezogen. *Diogen. Laert.* vita Philos. lib. VI. & notæ Menagii ad h. l. *

Menippus, von Stratonica, einer stadt in Caria, war ein berühmter Redner zu seiner zeit. Plutarchus und Strabo gedencken seiner mit sonderbarem ruhm, gleichwie auch Cicero, welcher Menippum den allerberedtesten mann zu seiner zeit nennet, und saget: daß er ein rechter Athenienser Redner gewesen sey. *Strabo*, lib. XIV. *Cicero* in Bruto.

* Menius, (Friedrich) ein Teutscher, aus Pommern gebürtig, war erstlich an verschiedenen orten in Liefland Pastor, hernachmals Professor der Geschichte und Alterthümmer zu Derpt, und endlich Vorgesetzter über die kupfer-bergwercke in Schweden. Er starb an. 1659. und hinterließ in Lateinischer sprache: Diatriben Criticam de Maris Balthici Nominibus & Ostiis; ingleichen Consensum Hermetico-Mosaicum; wie auch Probam ultimi Temporis de magna Persecutione, Restauratione veri Cultus Divini, Interitu Papismi & Adventu extremi Judicii, und in Teutscher sprache einen Prodromum der Liefländischen historie; ein Syntagma von dem Ursprung der Liefländer; eine Historie von Einweyhung der Derpter Universität, u. a. m. *Witte*, diar.

* Menius, (Justus) war zu Fulda an. 1499. den 13. dec. gebohren, und wurde anfangs Diaconus in Mühlberg, hernach aber der erste Lutherische Pfarrer zu St. Thomas in Erfurt. Nach Myconii an. 1546. erfolgtem tode, erhielt er die stelle eines Superintendentens zu Gotha, muste aber, weil er es mit George Major in der lehre von guten wercken hielt, von dar nach Langensaltza entweichen, und kam endlich als Pastor zu St. Thomas nach Leipzig, woselbst er an. 1588. den 11. aug. an einem hitzigen fieber gestorben. Er war D. Luthers guter freund, begleitete denselben auf das Colloquium nach Marpurg, unterschrieb die Schmalkaldischen artickul, und verfertigte nebst Justo Jona, Georg Spalatino, Caspar Crucigero, Friedrich Myconio und Johann Weben, die erste Kirchen-Agenda in Sachsen. Seine schriften sind: Commentar. in Lib. Samuelis & Acta Apostolorum, Wittenberg 1531. in 8. de Exorcismo in Baptismo, Erfurt 1551. in 8. so nachgehends Lorentz Peter Nericius in die Schwedische sprache übersetzet, 1562. in 8. Geist der Wiedertäufer, Wittenberg 1544. in 4. von Christlicher Haushaltung, ibid. 1529. in 4. Verantwortung auf Flacii giftige und unverhoffte Verleumdung und Lästerung; wie die Kinder zur H. Taufe zu fordern, Wittenberg 1525. in 4. Erinnerung vor die, so sich in den ehestand begeben, ib. 1528. in 4. Von der Nothwehr, ib. 1547. in 4. Von der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, Erfurt 1552. in 4. Historica Descriptio de Bello Gothico, 1568. in 8. Schutz-rede und Erklärung etlicher Haupt-artickul Christlicher Lehre wider Conrad Klingen, Wittenberg 1527. in 8. Wie ein Christ gegen allerley Lehre, gut und böse, nach GOttes befehl sich gebührend halten soll, ibid. 1538. in 4. Von den Blut-freunden aus der Wiedertaufe, Erfurt 1551. in 4. Leichen-Predigten. *Tenzelii* suppl. hist. Goth. Unsch. Nachr.

Mennas, ein Patriarch von Constantinopel in dem VI. sæculo, war von Alexandrien gebürtig, und kam nach des Anthimi absetzung an. 536. zu dieser würde, nachdem er vorhero Superior des grossen spitals daselbst, Sampson genannt, gewesen. Er verdammte gleich darauf in einem Synodo den gedachten Anthimum, Severum und ihren anhang, als mit den Eutychianischen irrthummen befleckt. An. 541. muste er auf befehl des Kaysers Justiniani einen abermaligen Synodum zu Constantinopel halten, worauf die lehre Origenis verdammet, gleichwie an. 546. die 3. capitula verworffen worden, weswegen ihn aber der Papst Vigilius, der das folgende jahr nach Constantinopel kam, in den bann that, wiewol er nach 3. monaten wieder befreyet worden. Er starb an. 552. und hinterließ nebst der rede, die er wider Anthimum gehalten, eine epistel an den Patriarchen zu Jerusalem Petrum von der absetzung des Anthimi. *Evagr.* lib. IV. *Anastas.* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Cave.*

* Mennenius, oder Mennens, (Frantz) ein sohn Wilhelms, gebohren zu Antwerpen an. 1582. den 19. mertz, legte sich anfangs auf die Rechtsgelehrsamkeit, erwehlte aber, nachdem er vatter und mutter durch den tod verlohren hatte, den geistlichen stand, und wurde Canonicus zu Lier. Er hat Origines Equestrium seu militarium Ordinum geschrieben, welche zu Franckfurt, Cöln 1613. in 8. und andern orten mehr gedruckt, selbige auch hernach, da sie bereits von einem ungenannten Franzosen vom Adel in seine mutter-sprache übersetzet, und dem Thesauro de Regnorum & Principum statu einverleibet worden, selber in die Französische, Spanische und Italiänische sprache übersetzet. Desgleichen hat er ein werck de Equitibus aurei Velleris eorumque Insignibus, nach alphabetischer ordnung eingerichtet, zur presse fertig hinterlassen. *Sweertii* Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Mennonisten, oder Menntisten, ist der nahme einer gewissen secte unter den Wiedertäufern, die sich sonderlich in den Niederlanden ausgebreitet, woselbst heutiges tages bisweilen auch alle Wiedertäufer mit diesem nahmen beleget werden. Es stammet aber dieser nahme her von Mennone Simonis, einem von den vornehmsten häuptern unter den Anabaptisten. Dieser lebte in dem anfang des XVI. sæculi, war der Catholischen religion zugethan, und gab in dem flecken Pinnigum einen Meß-Priester ab, verließ aber die Catholische religion, und ließ sich von einem Wiedertäufer, nahmens Ubbo Philippi, nochmals taufen. Durch seine beredtsamkeit und verfertigung vieler schriften, welche an. 1681. zu Amsterdam aufs neue zusammen unter dem titul: Alle Gottesgelehrte Wercke Menno Simonis, gedrucket sind, erlangte er bey seinen glaubens-genossen grosses ansehen, so, daß er noch heutiges tages vor einen ihrer grösten Lehrer gehalten wird. Er war sehr emsig in ausbreitung seiner meynungen, und bekam viel jünger zu Leuwarden, Gröningen und Embden, in Westphalen, in Geldern, Holland, Brabant, an der Ost-see und sonst hin und wieder. Was seine lehren anlangt, so blieb er zwar bey diesem allgemeinen irrthum der Anabaptisten vest, daß er die kinder-taufe als eine erfindung des Papsts verwarf, und auf das wiedertaufen hart drunge; in den übrigen stücken aber soll er sehr wanckelmüthig in seinen meynungen gewesen seyn. Denn er verläugnete, wie etliche anmercken, in einem gespräch mit Johanne a Lasco zu Embden, daß Christus seine menschliche natur von der Jungfrau Maria hätte, in einem andern aber, so er zu Wismar mit Martino Myconio gehalten, bekannte er die menschwerdung Christi; doch führte er dessen leib bald aus dem wesen des Vatters, bald aus dem wesen des H. Geistes,

ſes, bald aus der natur des Worts durch eine erſchaffung aus nichts; bald war er ſehr gelinde zu der meynung von dem bann, bald trat er zu den ſtrengſten verbannern, welche auch ſo gar das band der ehe zu trennen ſich unterſtehen. Von einigen wird er gelobt, als ein friedfertiger mann, der auch an den unbeſonnenen händeln und tumulten der andern Anabaptiſten keinen gefallen gehabt. Endlich iſt er an. 1565. zu Oldeslo zwiſchen Lübeck und Hamburg geſtorben. Unter die vornehmſten anhänger des Mennonis und Lehrer der Mennoniſten, ſind im anfang gezehlet worden, Adam Paſtor, ſonſt Rudolph Martini genannt, Heinrich von Urnen, Anthon von Cöln, Gellis von Aach und andere, durch welche ihre lehren ſehr ſind ausgebreitet worden. Es iſt aber nachmals eine groſſe ſpaltung unter allen dieſen entſtanden, nachdem an. 1555. Leonhard Brauwenſoon den bann oder die abſonderung der böſen von der gemeine nicht allein auf die geiſtliche, ſondern auch auf die politiſche und häusliche verbindung extendirte; daß nemlich durch den bann auch die eltern von den kindern, und die eheleuthe von einander ſich enthalten ſollten, welche meynung und härtigkeit nicht allen gefallen wollte. Diejenigen, ſo es mit dem Brauwenſoon hielten, nennten ſich die rechten Mennoniſten, und wurden auch die Flandriſchen oder Blämſche genannt; ingleichen wegen ihrer härtigkeit, in anſehung des banns, Harebanners. Aus derſelbigen zahl waren diejenigen, ſo ſich an. 1578. und 1598. auf dem Colloquio zu Embden und Leuwarden befunden. Die andern, die ſich ihnen entgegen geſetzt, und in dem bann gelinder waren, wurden genennet die Frieſländer, Franeckerer oder Waterlanders, muſten ſich auch wohl ſchimpfweiſe Hamaxarii Borboritæ oder Dreckwagen nennen laſſen. Wiederum andere wollten gleichſam zwiſchen beyden parteyen einen frieden ſtiften, woraus eine neue ſecte entſtund; indem ſie es mit keiner von beyden parteyen gäntzlich hielten, dahero ſie Neutraliſten genennet wurden. Wiewol auch die beyden vorigen ſecten, ſowol die Frieſiſchen als auch die Flandriſchen, wiederum in viele andere neben-ſecten getheilet ſind, indem gar leicht unter ihnen ſowol wegen der kirchen-zucht, als auch wegen gewiſſer lehr-puncte, eine ſpaltung entſtehen kan. Dergleichen iſt diejenige, die wegen eines bekannten Lehrers unter ihnen, der zugleich Doctor Medicinæ war, Galenus Abraham, ſich erhoben. Denn da dieſer ſolche meynungen führte, daß er in verdacht kam, als wenn er mit den Socinianern die wahre Gottheit Chriſti und des H. Geiſtes läugnete, wie auch die genugthuung vor und an ſtatt der menſchen, die auferſtehung, die ewige ſtrafe der gottloſen, und den befehl der waſſer-taufe, auch diejenigen zum Abendmahl ließ, die nach gewohnheit der Mennoniſten noch nicht wiedergetauft waren, widerſetzten ſich ihm die andern unter der anführung ihres Lehrers D. Samuel Apoſtool. Weil aber Galenus Abraham gleichfalls einen anhang hatte, trennten ſich dieſe beyde parteyen von einander, und ſtellte eine jedwede ihre beſondere verſammlungen an. Sonſt werden die ſogenannten Waterlanders, die auch von ihrem vornehmſten Lehrer, Johanne de Ries, Johannisten oder Hanſiten genennet worden, vor die beſten unter ihnen in der lehre gehalten, als welche ſich von vielen irrthümmern und falſchen opinionen der andern frey gemacht, wie ſolches aus der wiederholten confeſſion des Johannis de Ries mit der explication des Petri Johannis von Wormervern erhellet. Von dieſer art iſt auch Engel Arentſon, von Doowrgeeſt, der mit Friderico Spanheimio ſich in ſtreit-ſchriften eingelaſſen, und in ſeinen ſendſchreiben an denſelben, worinn die lehre der ſogenannten Lam-gejunten was näher an den tag gegeben und vertheidiget, auch von vielen ſchweren beſchuldigungen geſäubert wird, ſich von vielen irrthümmern der andern Mennoniſten und Anabaptiſten los geſaget. Woraus alſo erhellet, daß es ſchwer iſt, von den lehr-puncten der Mennoniſten insgemein etwas zu melden, ſintemal ſo viel beſondere ſecten, und ſo viel beſondere meynungen ſich unter ihnen befinden. Welcher unterſcheid auch bey ihren glaubens-bekänntniſſen zu beobachten, als welche zum öftern nach dem ſinne einer beſondern ſecte eingerichtet ſind. Doch befindet ſich in der zuſammenfaſſung einiger ihrer glaubens-bekänntniſſe, welche an. 1665. in Amſterdam gedruckt, eine ſogenannte vorſtellung von den vornehmſten artickuln des Chriſtlichen glaubens, welche zu Dordrecht in einer allgemeinen verſammlung von allen Menniſtiſchen gemeinden approbiret worden, und von Heinrich Ludolph Benthem ſeinem Holländiſchen kirchen-und ſchulen-ſtaat mit einverleibet iſt; da dann in vielen ſtücken ihre meynung gantz anders fürgeſtellet wird, als wie man gemeiniglich von ihnen berichtet, oder auch die alten und gröbern Anabaptiſten gelehret haben, ja ſelbſt in einigen andern glaubens-bekänntniſſen, ſich befindet. Dann wann ſie unter andern von dem amte der weltlichen Obrigkeit handeln, gedencken ſie mit keinem worte, daß einem Chriſten nicht erlaubet ſey, das obrigkeitliche amt zu führen, da doch einige ihrer andern glaubensbekänntniſſe ſolches den gläubigen Neues Teſtaments ſchlechterdings verbieten. Eben ſo verhält es ſich auch in andern ſtücken. Daher ſie ſich denn auch heutiges tages beklagen, wenn man ſie aller derer dinge beſchuldiget, welche Cloppenburgius, Hornius, Hornbeckius und Ottius von ihnen melden. Dergleichen klagen wiederholet unter andern auch Galenus Abrahamus in ſeiner ſogenannten Apologie der Proteſtanten, die da glauben, daß man nur diejenigen taufen ſoll, welche bereits den rechten gebrauch der vernunft haben, die ſowol in Holländiſcher als Franzöſiſcher ſprache vorhanden, und in der letztern an. 1704. zu Amſterdam gedruckt iſt. Gleichwol ſucht derſelbe diejenigen irrthümmer, die er von den Mennoniſten nicht abweitzen kan, als daß man die kinder nicht taufen ſollte, daß man die eydſchwüre ſchlechterdings abzuſchaffen habe, daß Chriſtus ein neuer geſetzgeber ſey, zu vertheidigen, und ſich mit dem exempel der Gelehrten aus andern ſecten zu beſchützen. Es macht ſich auch derſelbige in dieſer Apologie ſehr verdächtig, daß er es in unterſchiedenen ſtücken mit den Socinianern halte, wie dann andere angemercket, daß vorlängſt viele der Mennoniſten einige haupt-irrthümmer der Socinianer angenommen, ſo, daß man zu ſagen pflegt, es ſey ein Mennoniſt nichts anders, als ein ungelehrter Socinianer, welches gleichwol, wie andere behaupten, nicht von allen und jeden Mennoniſten zu verſtehen iſt. Sonſt werden ſie von Heinreich Ludolph Benthem wegen ihrer guten aufführung, demuth, zufriedenheit, mäſſigkeit und ſonderlich in der thätigen liebe gegen die nothdürftigen, gerühmet. Die wenigſten unter ihnen legen ſich auf das ſtudiren, ſondern ſie treiben handlung und andere künſte. Unterdeſſen hat es doch einige unter ihnen gegeben, welche mit ſchriften und öffentlichen lehren ſich hervor gethan. *Hornbeckius*, ſumma controv. lib. V. c. 352. ſeq. *Spanhem.* elencho controv. *Ottius*, annal. Anabapt. Benthems Holländiſcher kirchen-und ſchulen-ſtaat, P. I. c. 19. p. 822. ſeq. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. II. lib. XVI. c. 21. §. 38. ſeq. *Galenus Abrahamus*, apologie pour les Proteſtans. *Stoupp.* religion des Hollandois &c.

Menochius, (Jacobus) ein berühmter Rechtsgelehrter von Pavia gebürtig, war aus einem geringen geſchlecht entſproſſen, machte ſich aber durch ſeine gelehrſamkeit ſehr berühmt, geſtalt er in den Rechten ſo vortreflich erfahren war, daß er gemeiniglich der Baldus oder Bartolus ſeiner zeit genennet wurde, ja die vornehmſte Univerſität in Italien ihn zu ihrem Profeſſore haben wollte. Er profitirte anfänglich zu Mondovi in Piemont, und hernach zu Padua, allwo er 23. jahr lang ſich aufhielt; allein endlich zog ihn die liebe des vatterlandes wiederum nach Pavia, allwo er des kurtz zuvorhero geſtorbenen Profeſſoris Nicolai Gratiani ſtelle bekam. Philippus II. König in Spanien zeigte bey vielen gelegenheiten, wie ſehr er ihn äſtimirte, geſtalt er ihn erſtlich zu ſeinem Rath, und hernach gar zum Präſidenten des Concilii zu Mayland machte. Er hat ſich durch ſeine ſchriften einen gar groſſen nahmen erworben, worunter die vornehmſten: de recuperanda Poſſeſſione; de adipiſcenda Poſſeſſione; de Præſumtionibus; de arbitrariis Judicum Quæſtionibus & Cauſis Conſiliorum tom. XIII. &c. Er ſtarb den 20. aug. an. 1607. 75. jahr alt. *Tomaſini*, in elog. illuſtr. P. I. *Cruſſo*, elog. d'huom. letter. *Ghilini. Ricciol. Panciroll.* de LL. interpr. tom. II.

Menochius, (Johannes Stephanus) ein Jeſuit, war von Pavia gebürtig, und ein ſohn des jetztgedachten Jacobi. Nachdem er in den Humanioribus guten grund geleget, trat er an. 1593. in dem 17. jahre ſeines alters in die Societät JEſu, und erhielt wegen ſeiner geſchicklichkeit die vornehmſten chargen ſeiner Societät in Italien. Er ſtarb zu Rom den 4. febr. an. 1656. verſchiedene ſchriften hinterlaſſend, als da ſind: Hieropoliticon, ſeu Inſtitutiones Politicæ de Sacris Scripturis depromptæ lib. III.; Inſtitutiones Oeconomicæ lib. II.; brevis Explicatio Senſus litteralis Scripturæ tom. II.; de Republ. Hebræorum lib. VIII. &c. *Alegambe*, bibl. ſcript. Societ. Jeſu. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVII.

MENOLOGIUM, von μήν, menſis, und λόγος, ſermo, iſt in der Griechiſchen kirche ein buch, darinn die feſte auf alle monate aufgezeichnet ſind, wie auch die leben der Heiligen, welche allezeit früh in der metten abgeleſen werden.

* **Menodorus**, war ein freygelaſſener des Sexti Pompeji, welcher ſeinem Herrn, da er über der tafel geſeſſen, durch jemand ins ohr ſagen laſſen: Nunmehro wäre es zeit, ſeines vatters und bruders tod zu rächen, ſich alle feinde vom halſe zu ſchaffen, und meiſter von ſeiner vätterlichen Herrſchafft zu werden; er nähme es auf ſich, dafür zu ſorgen, daß kein einziger entkommen ſollte. Allein Pompejus antwortete: Ach wenn doch ſolches Menodorus ohne mich hätte thun mögen! weil ihm ein meineyd beſſer als Pompejo würde angeſtanden haben. Plutarchus, in Antonio, und Dio Caßius, lib. XLVIII. nennen dieſen freygelaſſenen Menas, und der erſte berichtet, Menas habe zum Pompejo geſagt: Wenn du es für rathſam achteſt, daß wir die ancker-ſeile abhauen, ſollſt du nicht allein meiſter von Sicilien und Sardinien, ſondern von dem gantzen Römiſchen Reiche ſeyn. Pompejus hegte gantz beſondere gunſt vor dieſen Menodorum, und machte ihn zum Landvogt von Sardinien und Corſica, weswegen er von allen Römern, die ſich bey Pompejo befanden, ſcheel angeſehen wurde, und Pompejus ließ ſich auch wider ſeinen Menodorum aufhetzen. Als dieſer freygelaſſene ſahe, daß ihn Pompejus zu ſich entböte, rechenſchafft von den geldern und getreyde zu geben, ſo er von ihm empfangen hätte, räumte er diejenigen, welche ihm dieſe zeitung brachten, aus dem wege, und ergab ſich mit ſeinen kriegs-völckern an Octavium, welcher Menodorum zu einem freygebohrnen Ritter erklärte, und ihm das commando über eine ſchiffs-flotte gegen Pompejum anvertrauete. Hierauf ſchickte Pompejus einen andern freygelaſſenen, der Menecrates hieſ-

ſe,

se, dem Menodoro entgegen; so bald diese einander zu gesichte bekamen, fielen sie wie rasende auf einander los, und Menodorus bemächtigte sich der schiffe, weswegen sich Menecrates erfäuste. Als ihm Octavius nicht lange darnach die stelle eines See-Obersten wieder genommen, und dem Agrippä gegeben hatte, so gieng Menodorus, nachdem er vergebung erhalten, mit sieben schiffen wieder zu Serto Pompejo über. Nach diesem schickte ihn Pompejus wieder mit seinen schiffen gegen Octavium aus. Weil nun dieser freygelassene mißvergnügt war, daß ihm bey seiner wiederkunft das allgemeine commando über die flotte nicht war aufgetragen worden, sondern daß man ihm nur die aufsicht über die schiffe, welche er mitgebracht, gelassen hätte, beschloß er zum andern mal zu Octavio überzugehen. Jedoch wollte er erst, zu vermehrung seiner hochachtung, eine probe ablegen, was er ausrichten könnte; zu welchem ende er erstlich alle sein geld unter das schiffs-volck austheilte, und hernach mit ungläublicher geschwindigkeit auf des Octavii schiffe losgieng, alsbald aber wieder plötzlich zurück wiche, auf welche weise er unterschiedene derselben in den grund bohrte, und einige fahrzeuge, die korn nach Rom brachten, entweder verbrannte oder hinweg nahm. Hernach gieng er wieder zu Octavio über, nachdem er von dem Unter-See-Vogt Messala ein freyes geleite erhalten hatte. Und als er Octavio ins gesichte kam, warf er sich vor desselben füsse nieder, und bat um gnade. Diese wurde ihm zwar verliehen, allein Octavius bestellte doch einige der seinen, die auf alle sein thun ein wachsames auge haben musten. *Appianus*, de bell. civil. lib. V. p. 725. *Dio Cassius*, lib. XLIX.

MENS, eine von den Römern ertichtete gottheit, welche man anrief, daß sie mentem bonam, einen guten geist oder verstand verleihen möchte, oder auch daß sie zu allen rathschlägen einen guten sinn gäbe, und nicht geschehen liesse, daß man davon durch die entstandene schrecken und bestürtzung abgehalten würde. Der erste anlas soll in dem andern Punischen oder Carthaginensischen kriege gegeben worden seyn, da nach einer verlohrnen wichtigen schlacht, in welcher der commandirende Bürgermeister selbst umkommen, es sey gleich die beym Lacu Trasimeno, welche C. Flaminio, oder die bey Cannas, so L. Aemilio Paulo das leben gekostet, der Römische Rath, um von den göttern die wieder-aufrichtung der allzusehr bestürtzten gemüther zu erlangen, der Menti einen tempel gelobt hat. T. Livius, der dieses nach der niederlage bey dem Trasimenischen see setzet, meldet zugleich, es wäre solches durch den Prætorem T. Otacilium Crassum aus des Raths befehl geschehen. *Ovid.* fast. lib. VI. v. 241. & seq. *Liv.* hist. lib. XXII. XXIII. *Cicer.* de nat. Deor. lib. II. *Augustin.* de C. D. lib. IV. c. 21. *Pomey*, panth. myth. p. 274. *Pitiscus.* *

* **Mensing**, (Johann) ein Dominicaner, war aus Sachsen gebürtig, lehrte aber an. 1514. zu Ulm die Theologie, worauf er Magister worden, sich wiederum nach Sachsen gewendet, und verschiedenes wider Lutherum und Amsdorffen heraus gegeben. Das jahr seines todes ist unbekannt, doch ist gewiß, daß er an. 1535. noch gelebet habe. Man hat von ihm: 1.) de Sacerdotio Ecclesiæ Christi, 1526. in 8. 2.) Examen Argumentorum à Luthero adversus Sacerdotium Ecclesiæ adductorum, 1526. in 8. 3.) Vom Testament unsers HErrn und Seligmachers, 1526. in 4. 4.) Vom Opfer Christi in der Messe, 1526. in 4. vermehrter durch Johann Host, Cöln 1532. in 8. und wieder aufgelegt, ibid. 1681. in 8. 5.) Bescheid, ob der Glaube allein selig mache, Leipzig 1528. in 4. 6.) Errettung des Christlichen Bescheids vom Glauben und guten Wercken wider Nicolaus Amsdorff, ibid. 1528. 7.) Replica auf das Schand-buch Eberhard Weydensehens und Johann Fritzehans, 1526. in 4. 8.) Läuterung des Spott-buchs Hans Fritzehanses unter dem titul: wider den übergeistlichen Thomisten zu Dessau, 1527. in 4. 9.) Verlegung Hans Fritzehans, was die Messe sey, 1527. in 4. 10.) Unterricht von der Kirche, H. Schrift und Vätter Lehre, 1528. in 4. 11.) Von Concomitantien, und ob JEsus Christus im Sacramente vollkommen sey, 1529. in 4. 12.) Kurtzer und Christlicher Unterricht gegen die Bekänntnis Martin Luthers auf dem Reichstage zu Augspurg aufs neue eingelegt in 17. artickuln, Augspurg 1530. in 4. 13.) Vermeldung der Unwahrheit Lutherischer Klage, daß weltliche Obrigkeit in religions-sachen einsehen sollte, Franckfurt 1532. in 4. 14.) Antapologiæ erster theil wider den andern artickul Augspurgischer Confeßion von der Erb-sünde, 1533. in 4. 15.) Wider den dritten und vierten artickul vom Verdienste und Rechtfertigung, 1535. in 4. *Echard.* bibl. script. ord. Præd. tom. II. p. 84.

Menteith, lat. Taichia, oder Mentithia, ist eine fast mitten in Schottland gelegene provintz, welche ihren nahmen von dem flusse Teith oder Taich hat, der beynahe deren gantze länge von nord-west bis süd-ost durchläuft. Die angrentzende landschafften sind Albanien, Levin oder Lennox, Sterlin, Fife und Strathern. Ausser dem Teith wird sie durch die flüsse Forth und Gudie bewässert. Auch befinden sich darinn einige seen, worunter Logh Kenerin und Logh Con die vornehmste sind. Die haupt-stadt heißt Dumblain oder Dumblane. Es gehören darzu die Sheriffdoms von Clackmannon und von Culros, deren jenes die kleine stadt Allowa oder Allwa, dieses aber eine kleine stadt gleiches nahmens zum haupt-ort hat. Die alte Grafen von Menteith waren von der familie derer Cumen, welche in gantz Schottland die zahlreichste und mächtigste gewesen sind, endlich aber durch ihre eigene grösse sich ruinirt haben. In dem XIII. sæculo, zu des Königs Henrici III. zeiten, erlangte die Gräfliche würde von dieser provintz Mailisse Graham, bey dessen geschlecht, welches andere Drummund oder Dromond nennen, es nachmals beständig geblieben. Der hauptsitz dieser Grafen ist zu Kirk-Bird oder Kirk-Brid. *Camden's* Britannia with the additions. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse, p. 1178. seqq.

Mentel, (Johannes) ein Edelmann von Straßburg gebürtig, welcher, nach einiger vorgeben, die buchdrucker-kunst um das jahr 1440. oder 1442. erfunden. Er soll anfänglich buchstaben von buchs- oder birnbäumen-holtz, hernach von zinn und letztlich von einer gemischten materie von bley, zinn, ertz und spieß-glas gemachet haben. Man beschuldigt seinen diener Gensfleisch einer untreue, indem er seines Herrn kunst einem goldschmiede, mit nahmen Guttenberg, geoffenbaret, welcher sich hierauf vor den erfinder ausgegeben. Allein Kayser Friedrich III. soll an. 1466. durch ein patent Menteln vor den einigen erfinder dieser kunst erkläret und ihm erlaubet haben, in seinem wapen einen löwen mit einer göldenen crone, und ein bündlein gerader schreib-federn zu führen, wie seine nachkommen noch thun. Indessen ist allbereit im artickul Buchdruckerey erwiesen worden, daß die beweise für Menteln wegen erster erfindung dieser kunst nicht die stärckste seyen, und dieser muthmaßlich nur der erste gewesen, der selbige in Straßburg aufgebracht habe. *Jacob Mentel.* de vera typographiæ origine. siehe Buchdruckerey. *

Menthe, von welcher die Poeten ertichtet, daß sie von dem Plutone geliebt, von dessen gemahlin aber, der Proserpina, aus eifersucht in ein kraut verwandelt worden, welches von ihr den nahmen Menthe oder Mentha, krausemüntze, bekommen. *Pomey*, pantheo mythic. p. 203.

* **Menthen**, (Gottfried) ein gelehrter Holländer, war Præses von einem gewissen Collegio Eruditorum in Holland, welcher lauter academische dissertationen, so von Protestanten in Teutschland gehalten worden, zu sammeln pflegte, und wovon bereits zu Amsterdam an. 1709. zwey bände in folio geliefert worden, deren einer diejenigen, so das A. Testament betreffen, der andere aber diejenigen, welche zum N. Testament gehören, in sich fasset. Unschuldige Nachrichten, 1702.

* **Mentzel**, (Christianus) ein Medicus, war zu Fürstenwalde in der Mittel-Marck, woselbst sein vatter das Bürgermeister-amt bekleidet, den 15. jun. an. 1622. gebohren. Nachdem er zu Franckfurt an der Oder, ingleichen zu Königsberg in Preussen die Medicin mit sonderbarem fleisse und fortgang studiret, begleitete er den Brandenburgischen Abgeordneten auf den an. 1647. zu Warschau gehaltenen Polnischen Reichs-tag, und hatte folgends die ehre, auch in Cracau dem Könige Joh. Casimiro präsentiret zu werden, welcher sich gegen ihn besonders gnädig erwies. Nach diesem hielt er sich ohngefehr ein jahr lang zu Dantzig bey dem berühmten Christ. Ravio auf, und trat hiernächst an. 1650. über Hamburg seine reise nach Holland an. Als er hieselbst die berühmtesten städte in augenschein genommen, schiffte er von dannen weiter nach Italien, und langte endlich, nachdem er auf dieser reise unter andern Majorca, Corsica, Sardinien, Sicilien, Malta, Candia, ingleichen Florentz, Rom, Neapolis ꝛc. besehen, an. 1654. zu Padua an, allwo er auch noch dasselbige jahr in Doctorem promovirte. Endlich kehrte er über Verona, Augspurg, Nürnberg und Leipzig nach hause zurück, folgte sodann an. 1658. seinem Churfürsten Friderico Wilhelmo als Feld-Medicus an den Rhein, ingleichen in die Clevische und andere der Brandenburgischen Hoheit unterworffene lande, und wurde darauf wegen seines rühmlichen verhaltens Churfürstlicher Rath und Leib-Medicus. Um das jahr 1665. gieng er mit dem Marggrafen und nachmaligen Könige Friderico nach Holland, wie auch nach Aachen und Spa, und brachte nicht lange hernach die Churfürstin, welche in dem Haag kranck worden, nach Berlin in einer sänfte zurück. An. 1672. und in den folgenden jahren war er seinem Churfürsten auf allen dessen feldzügen und reisen beständig zur seite; als aber derselbe an. 1688. das zeitliche gesegnet, bat er um erlaubnis, sich vom Hofe zu entfernen, welches ihm auch bewilliget wurde. Er führte einen weitläuftigen brief-wechsel; wie er denn so gar in Indien seine bekannte hatte, und besonders in der historie und sprache der Chineser dermassen erfahren war, daß er es hierinn zu seiner zeit allen in Europa zuvor gethan. Er starb den 17. jan. an. 1701. im 79. jahre seines alters. Seine schriften sind: Catalogus Plantarum circa Gedanum sponte nascentium; Lapis Bononiensis in obscuro lucens, collatus cum Phosphoro hermetico Chr. Adolphi Balduini; Index Nominum Plantarum universalis multilinguis; Sylloge Minutiarum Lexici Latino-Sinico-Characteristici; seiner in die Miscellanea curiosa eingerückten vielen observationen, und noch ungedruckten wercke zu geschweigen. *Miscellan. curios.* decad. III. *Mangeti* bibl. script. Medic. tom. II.

Mentzer, (Balthasar) wurde in dem Heßischen städtlein Allendorff, allwo sein vatter, Justus Mentzer, über die saltzbrunnen gesetzet war, den 27. febr. an. 1565. gebohren, und gieng, da er 18. jahr alt war, auf die Universität zu Marpurg. In dem 20. jahre seines alters wurde er unter die zahl der grö-

sten

ten stipendiaten aufgenommen, und bekam zugleich die inspection über die kleinern. Weil er sich nun hier sehr wohl hielt, so kam er in solche hochachtung, daß ihm die Professores Ethices, Logices, und der Griechischen sprache, wann sie durch andere geschäfte verhindert wurden, ihre lectiones publicas auftrugen. Hierauf befahl ihm der Landgraf Ludwig, die kirche in Kirchberg an, und als er 7. jahr daselbst zugebracht, ward ihm eine Professio Theologica in Marpurg aufgetragen, welche er anfangs nicht annehmen wollte, bis ihn Winckelmann bedrohet, daß er ihn vor dem Richter-stuhle Christi anklagen wollte, wenn er diesem beruf nicht folgen würde. Er stund hierauf diesem seinem amte mit äusserstem fleisse vor, und starb an. 1627. Unter seinen schriften sind: Exegesis Augult. Confessionis; Elenchus Errorum Anton. Sadeelis; Responsiones contra Matthiam Martinium; Anti-Pistorius; diese und andere desselben schriften sind von dessen sohne zu Franckfurt an. 1669. in 4. zusammen heraus gegeben worden. *Witte*, in memoriis Theolog. *Freherus*, in theatro.

* **Menzer**, (Balthasar) ein sohn Balthasaris, und berühmter Theologus, war zu Giessen an. 1614. den 11. may gebohren. Er studirte anfänglich in dem Pædagogio, nachmals aber auf der Universität zu Marpurg, that sodann an. 1631. in dem gefolge des Landgrafen Georgii II. eine reise nach Sachsen, besuchte ferner auch Straßburg, da er sich vornemlich zu Dorscheo und Danhauero hielt, und kam an. 1632. wiederum nach Marpurg zurück. Nachdem er nun daselbst Magister worden, gieng er an. 1636. nach Jena, da er Gerhardum, Majorem und Dilherrum hörte, bis er an. 1638. wiederum nach Marpurg kehrte. Hieselbst trug man ihm im folgenden jahre die Professionem Physices ordinariam an; weil er aber besorgte, er möchte dadurch an seinem theologischen studiren gehindert werden, so ward solches zwar hintertrieben, dingegen bekam er vom Hofe befehl, daß er die würde eines Licentiati Theologiæ annehmen sollte, welches auch nicht lange darauf bewerckstelliget worden. Nach diesem ward er an. 1640. Professor Theologiæ extraordinarius, wozu an. 1641. die Professio Moralium ordinaria kam. An. 1642. den 25. apr. ward er an seinem hochzeit-tage Doctor Theologiæ, und bekam an. 1646. die vocation als Professor Theologiæ ordinarius nach Rinteln, wohin er zwar zu gehen erlaubnis bekam, jedoch mit beygefügter bedingung, daß, wenn nach vier jahren seiner sollte begehret werden, er sich wieder einstellen sollte; welches auch um bemeldte zeit, nemlich an. 1650. geschahe, da er zum Prof. Theol. und Hebrææ Linguæ ordinario, wie auch zum Ephoro der stipendiaten auf der wieder angelegten Academie zu Giessen bestellet wurde, wiewol er noch so lange in Rinteln verbleiben muste, bis wider ein anderer Theologus daselbst angelanget. Hierauf wohnte er auch an. 1651. dem Rheinfelsischen Colloquio bey, und ward zu ende dieses jahrs zum Ober-Hof-Prediger und Superintendenten nach Darmstadt beruffen, welche stelle er auch, ob er gleich sonst verschiedene vocationen ausgeschlagen, annahm, und von an. 1652. mit grosser treue verwaltete, bis er an. 1679. den 28. jul. mit tode abgieng. Er war ein mann von gründlicher gelehrsamkeit, und dabey von grosser klugheit, weswegen er auch zuweilen in politischen dingen gebraucht, und unter andern nach Stockholm an den Hof Caroli Gustavi, ingleichen nach Düsseldorff, und als damaliger Rector in Rinteln zu dem Schwedischen Gesandten in Osnabrück, Joh. Oxenstirn, in wichtigen dingen abgeschickt worden. Von seinen schriften sind zu mercken: Compendium Theologiæ Christianæ; Bedencken über das Colloquium Sinceri Wahrenbergii de Polygamia; Erklärung der Frage von dem Ziel des menschlichen Lebens; Bedencken über Kriegsmanns Symphonie von einzeln Zusammenkünften der Christen; Hoher Adel der Kinder GOttes; Darmstädtische Ehren-säule; u. a. m. Sein sohn, Balthasar, war anfangs in Giessen, nachmals aber in Hamburg Professor Mathematum, und zeugte einen sohn, gleiches nahmens, welcher, als er eine zeitlang Evangelischer Teutscher Prediger in London gewesen, noch an. 1736. als Consistorial-Rath und General-Superintendent in Hannover gelebet. *Witte*, memor. Theol. Heßisch Hebopfer, P. III.

Menzigen, ist ein flecken und gemeinde, welche ein Amt und antheil an dem Eydgenoßischen Canton Zug ausmachet.

Menzingen, ein städtlein in der untern Pfaltz zwischen Creutznach und der Herrschafft Obernstein, in dem zwischen Pfaltz und Maynz streitigen Amt Böckelheim gelegen. siehe Böckelheim. *Tolner*. H. P. p. 74.

Menzingen, eine alte adeliche familie an dem Rhein und in Schwaben, welche von den Gölern von Ravenspurg abstammt. Denn Hugo Göler, CarlÖlers von Ravenspurg mutter sohn, der um das jahr 1000. gelebet, nahm von seinem in dem Graichgöw gelegenen Ritter-sitze Mentzingen den nahmen an. Von seinen nachkommen war Erasmus Chur-Pfältzischer Rath, und nebst seinem bruder Peter, der sich an. 1529. sonderlich in der belagerten stadt Wien tapfer verhalten, ein grosser beförderer der Lutherischen lehre. An. 1659. starb Johann Bernhard, Director der Reichs-Ritterschafft im Graichgöw, und hinterließ vier söhne, die waren, 1.) Ernst Friedrich, Hessischer Hauptmann; 2.) Maximilian, Würtembergischer geheimer Rath, dessen söhne sind Friedrich Maximilian, Johann Christoph und Christian Ferdinand, von welchen der erstere Würtembergischer Ober-Raths-Präsident worden; 3.) Gustav Ferdinand, Baden-Durlachischer geheimer Rath und Marschall, dessen sohn Johann Rheinhard ward an. 1683. gebohren; 4.) Benjamin, Würtembergischer geheimer Rath und Reichs-Vogt der stadt Augspurg, welchem seine gemahlin an. 1706. auf einmal Bernhard Friedrichen und Carl Christianum gebohren. Humbracht, vom Rheinischen Adel.

† In dem bauren-kriege an. 1525. ist das schloß Mentzingen nebst dem flecken Diedelsheim von einem Priester, nahmens Anton Eisenhut, welcher ein Hauptmann der aufrührischen war, geplündert worden. Joh. Philipp von Mentzingen starb am Hofe zu Stuttgard den 13. mertz an. 1566. Friedrich ward an. 1370. Bischoff zu Chur, und an. 1376. Bischoff zu Brixen. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. X. c. 14. & lib. XII. c. 12. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 345. Von den Gölern von Ravenspurg, (oder wie andere schreiben, Ravensperg, weil sie einen raben im wapen führen) als stamm-vättern und von den Edelleuthen von Helmstadt, als stamms-verwandten derer von Mentzingen, wird unter besondern artickuln gehandelt. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Menudier**, (Johann) ein Franzose, wurde, nachdem er zu Jena lange die Französische sprache gelehret, am Gymnasio zu Bayreuth im jahr 1680. öffentlicher Professor der Französischen sprache, da er denn seine antritts-rede de illustri Academia Gallicana hielt, er starb aber das jahr darauf an der schwindsucht. Man hat von ihm: 1.) le Modèle d'un parfait Sécrétaire, pour les beaux Esprits, welches Colletet zu Jena 1703. in 12. ans licht gestellet. 2.) le Génie de la Langue Françoise, ib. 1700. in 12. 3.) Taverniers vierzigjährige Reise-beschreibung aus dem Französischen übersetzt, Nürnberg 1681. in fol. Ludovici schul-hist.

* **Menzini**, (Benedict) war an. 1646. zu Florentz gebohren, und würde einen handwercks-mann abgegeben haben, wo er mehr seinem vatter als seiner eigenen neigung gefolget hätte. In seiner jugend nahm ihn der Margaraf Vincentz Salviati, ein grosser freund und beförderer der Gelehrten, zu sich, und ließ ihn wegen der an ihm verspürten gaaben mit allem fleiß unterrichten. Als er nun sowol in der Oratorie als Poesie seine studien zur vollkommenheit gebracht, bemühete er sich um eine Profession zu Pisa, und als er diese nicht erhalten konnte, begab er sich nach Rom, woselbst er der Königin Christina von Schweden durch eine satyre bekannt wurde, welche ihn in ihre Academie aufnahm, und mit einer Profession versahe. Allein die Königin starb bald darauf, und Menzini, welcher vor sich selbst kein vermögen hatte, muste sich durch verfertigung verschiedener predigten und Panegyricorum, welche er an andere verkaufte, seinen unterhalt erwerben, bis er bey dem Cardinal Ragioschi als Secretarius angenommen, und weil dieses auch nicht lange währete, unter dem Papst Innocentio XII. an. 1694. mit einem Canonicat versehen, und endlich auch unter Clemente XI. zum Professor in dem Archigymnasio Sapientiæ zu Rom bestellet wurde. Von dieser zeit an machte er sich einen grossen nahmen, indem er eine schrift nach der andern heraus gab, wiewol er nicht gar lange hernach, nemlich an. 1704. den 7. sept. mit der feder in der hand gestorben. Man hat von ihm: 1.) Varie Poesie Liriche Toscane; 2.) Elegie; 3.) Canzoni Anacreontiche, welchen einige Lateinische tractate beygefüget, als: Apologeticus, seu de Poësis Innocentia; 4.) de inani Gloriæ Studio; 5.) de Infelicitate terreni Amoris; 6.) de litteratorum Hominum Invidia; 7.) Christinæ Panegyricum; 8.) Orationes & Carmina alia; 9.) Lamentazioni del Santo Profeta Gieremia &c. *Negri*, scrittori Fiorentini.

Mepham, (Simon) Ertz-Bischoff von Canterbury in Engelland, ein gelehrter Theologus und Prediger in dem XIV. sæculo. Er schrieb de Justitiis, de Feriis, de Appellationibus, de Testamentis, de Decimis, de Ecclesiis ædificandis, de clandestina Desponsatione. Er hielt zu London ein Concilium Provinciale, und starb an. 1333. *Pitseus*.

Meppen, eine kleine bevestigte stadt in Westphalen, an dem kleinen fluß Hase, welcher daselbst sich mit der Ems vereiniget, zwischen Münster und Embden, dem Bischoff von Münster zugehörig. Die gegend hierum wird das Emsland genennet. In dem 30. jährigen kriege wurde sie zu verschiedenen malen erobert, worauf sie von dem Schwedischen General Gustavo Gustavsohn fortificiret worden. *Zeil.* topogr. Westphal. p. 45. Tromsdorffs accurate geographie.

Mequenez, siehe Miquenez.

Mequinenza, eine stadt und vestes schloß in Catalonien an den Aragonischen grentzen, 6. Spanische meilen von Lerida an dem fluß Ebro, wo die Segre hinein fällt. Sie muste sich an. 1707. nach tapferer gegenwehr den Franzosen ergeben.

Mera, ein fluß in der Graubündtnerischen Grafschafft Cläven, welcher in dem Gotteshaus-Bund am fuß des berges Majola entspringt, neben dem dorfe Vespra (allwo eine brücke ist) auf Plurs und Cläven läuft, und bey Riva di Mezzuolo sich in den Comer-see ergiesset.

Meran, ist die haupt-stadt des so genannten landes an der Etsch in der Grafschafft Tyrol, nahe bey dem schlosse Tyrol gelegen, welche vor alten zeiten den titul eines Hertzogthums geführet.

führet. Bertholdus III. Graf zu Andechs, der an. 1192. gestorben, soll zum ersten Hertzoge von Meranien erkläret worden seyn, wiewol andere behaupten, daß die Grafen von Andechs schon lange vorher den Hertzoglichen titul geführet. Des jetztgedachten Bertholdi sohn gleiches nahmens, unter den Hertzogen von Meranien der II. unter den Grafen von Andechs aber der IV. besaß Tyrol, Istrien, Dalmatien, Croatien, Andechs, Diesen, Wolffrathshausen und Hohenwart; und kam dahero nach Henrici VI. tode bey der Kayser-wahl mit in consideration. Er gieng an. 1196. oder 1204. mit tode ab. Von seinen töchtern ward Hedwig an den Hertzog in Polen und Schlesien, Henricum Barbatum, Gertrud aber an Andream, König in Ungarn, vermählet. Einige legten ihm noch eine tochter bey, welche Philippus II. König in Franckreich, zu seiner gemahlin erwehlet, aber nachgehends wiederum verstossen. Otto, ein enckel Bertholdi II. war der letztere dieses geschlechts, und wurde von einem von Adel, nahmens Hager oder Hagen, dessen weib er nothzüchtigen wollen, an. 1248. zu Plassenburg in Francken erstochen. Hierauf kamen dessen Herrschafften in unterschiedliche hände. Die Burggrafen zu Nürnberg und die Grafen von Orlamünde, welche mit Ottone verschwägert waren, erhielten etliche güther; Venedig, Bayern, Bamberg und Würtzburg, zogen auch eines und das andere an sich; Tyrol aber fiel an Albertum, Grafen von Tyrol, welcher mit einer Meranischen Printzeßin vermählet, auch sonsten der Hertzoge von Meran naher bluts-freund war, doch hat er den Hertzoglichen titul von Meran nicht geführet. Die zwischen Altenburg und Zwickau an den Meißnischen, Voigtländischen und Ertzgebürgischen grentzen, gelegene kleine stadt Meran, so jetzo nebst ihrem Amte der Gräflich-Schönburgischen Herrschafft Glauche unterworffen ist, soll ehemals der abgefundenen Hertzoge zu Meran residentz gewesen seyn, wie sich deren gebiethe von Tyrol bis in das Voigtland soll erstrecket haben. Brandis Tyrolischer ehren-krantz. Lucä Grafen-saal, p. 59. *Cuspinian.* in Austr. Hunds Bayerisches stamm-buch, f. 29. *Knaut.* prodr. Misn. p. 227.

Merargues, (Johannes von) siehe Alagon.

Meraviglia, (Jacobus) war ein gebohrner Mayländer, der unter Ludovico XII. mit Galeazo Sanseverino nach Franckreich gekommen war, und bey dem Königlichen stalle eine bedienung erhalten hatte, dadurch er sehr reich worden. Ob er vor sich wieder nach Mayland gekehret, oder so lange in Franckreich geblieben, bis ihn der Französische Hof dahin geschickt, ist nicht eigentlich auszumachen. So viel ist gewiß, daß ihm Franciscus I. auf vorschlag des Mayländischen Cantzlers Taverna, der des Meraviglia schwester sohn war, zu pflegung einer geheimen unterhandlung an Franciscum Sfortiam heimliche creditive als seinem Ambassador gegeben, welches aber durch des Meraviglia eitelkeit, der sich damit gern groß machen wollte, heraus und vor den Kayser kam, der den Hertzog deswegen hart bedrohete. Es geschahe auch einige zeit hernach, daß Meraviglia entweder von ungefehr oder auf anstiften des Hertzogs mit einem von der familie Castiglione ungelegenheit kriegte, worüber der letztere, als er dereinst mit gewafneter hand in des Meraviglia haus drang, erschlagen ward. Da fuhren nun die Gerichte alsbald zu, machten dem Meraviglia einen kurtzen proceß, und liessen ihn enthaupten. Diß gieng an. 1534. vor, und drohete zwar der König in Franckreich, diese that durch einen krieg zu rächen, dem aber der Hertzog durch seinen bald darauf erfolgten tod entgieng. *Mezeray*, p. 977. 978. *P. Daniel*, p. 294. 295. *Memoires du Bellay*, liv. IV.

* **Merbitz**, (Johann Valentin) war zu Dreßden an. 1650. gebohren, und wurde, nachdem er in Leipzig studiret, in seiner geburts-stadt bey der Creutz-kirche an. 1676. zum Conrector, auch darnach zum Informator des Churfürstlichen Printzens bestellet. Endlich wurde er wegen seines alters als ausgedient erklärt, und starb den 4. junii an. 1704. Man hat von ihm: 1.) Tabulas in Geometriam & Sphæricam; 2.) Lælium Ciceronis; 3.) Somnium Scipionis; 4.) Actus Comicos Latinos, Themistoclem, Alcibiadem, Darium; 5.) Tacitum de Situ, Moribus & Populis Germanorum cum tabulis analyticis; 6.) Julium Cæsarem cum tabulis geographicis aliisque figuris, Franckfurt 1696. in 8. 7.) Tractatum de Vanitate Faciei humanæ, Leipzig 1676. in 4. 8.) Animadversiones in Cebetis Tabulas; 9.) Tabulas Synopticas in Horatii Carmina; 10.) Dissertationes *a*) de Republica in Casu Necessitatis constituta, Leipzig 1669. *b*) de Elementis mixtis, ib. 1670. *c*) de Infantibus supposititiis, ib. 1671. und wieder aufgelegt 1678. *d*) de Dissidio Animalium, ib. 1672. *e*) de Nymphis aquaticis Disp. duas, I. ib. 1673. II. ib. 1675. und 1678. wieder aufgelegt; *f*) de Quantitate continua, ib. 1673. Er hat auch unterschiedliche künstliche maschinen verfertiget, und unter andern einen kopf, daran er 5. jahr gearbeitet, welcher auf alle in Hebräischer, Griechischer, Lateinischer Französischer und andern sprachen ins ohr gesagte fragen in eben der sprache, da er gefragt worden, richtige antwort gegeben, auch bisweilen künftige und verborgene dinge offenbaret. Einsmals fragte ein frauenzimmer diesen künstlichen kopf, was sie für einen liebsten kriegen würde? sie bekam zur antwort, einen Hauptmann; welches richtig eingetroffen. Und als auch einer von den Hof-bedienten eine frage an diesen kopf that, antwortete derselbe gantz deutlich, er sollte sein ohr herzu decken, und entdeckte ihm in antwort auf seine gethane fragen sachen, welche nur ihm allein und GOtt bekannt seyn konnten, daß er auch darüber in die worte ausbrach: Das hat dir der teufel gesagt; daß weiß niemand als GOtt und ich. Es war der künstliche verfertiger dieses kopfs noch willens, zwey andere maschinen, welche mit einander discuriren sollten, zuzubereiten, hat sie aber, ob er gleich schon 8. jahr damit zugebracht, in unvollkommenem stande hinterlassen müssen, weil ihm der tod keine weitere frist gegönnet. Ludovici schul-historie, P. II. p. 119. u. f. f. *Nova Litteraria Germ.*

Mercato, oder **Mercatus**, (Ludovicus) Philippi II. Königs in Spanien Leib-Medicus, wurde zu Pennafiel oder Valladolid, allwo er auch anfangs lehrte, gebohren. Er florirte um das jahr 1580. und 1590. Alle seine schriften sind zu Franckfurt in 5. folianten gedruckt worden. *Castellan.* in vit. illustr. Medic. *Mercklin.* Linden. renov.

Mercator, (Gerhardus) ein bekannter Mathematicus, war zu Rüremond an. 1512. gebohren. Gleich in seinen jungen jahren hatte er solchen eifer zu den studien, daß er viel tag und nacht weder aß noch tranck, oder des schlafs sich bediente. Den grund zum studiren legte er zu Hertzogenbusch unter Georgio Macropedio, und zu Löven ergab er sich völlig der Philosophie und Mathematic, welche letztere er aber ohne einiges menschen anführung selbst erlernet. Weil er von natur grosse inclination zu dem kupfer-stechen bey sich befand, so erlernte er diese kunst unter dem Gemma Frisio, und verfertigte darauf verschiedene charten mit solcher accuratesse, daß er bey jederman vor den besten Geographum gehalten wurde. Eben daselbst machte er sich auch Kayser Carln V. bekannt, welchem er gar nützliche mathematische instrumenta verfertiget, die aber bey Ingolstadt, allwo der Kayser sich wider die Protestanten gelagert hatte, durch ein unversehens entstandenes feuer verderbet worden. Nachgehends begab er sich nach Duisburg, allwo ihn der Hertzog Wilhelm gar gnädig aufgenommen. Er verfertigte allda die Tabulas Claudii Ptolemæi, und hatte auch vor, land-charten von der gantzen welt heraus zu geben. Allein als er hörte, daß Ortelius, sein guter freund, an dergleichen arbeitete, wartete er so lange darmit, bis dieser alle seine exemplarien verkauffet. Nachdem er etwas zu jahren gekommen, legte er sich auch auf die Theologie, und verfertigte darinn verschiedene schriften. Er starb endlich an. 1594. nachdem er drey jahr vorher durch den schlag gerühret worden. Sein sohn Bartholomäus schrieb noch in sehr jungen jahren noten über die Sphæram Johannis de Sacro Bosco, und starb an. 1568. in dem 18. jahre seines alters. Seine eigene schriften aber sind: Ratio scribendarum Litterarum Latinarum, quas Italicas cursivasque vocant; de Usu Annuli Astronomici; Tabulæ Geographicæ Ptolemæi emendatæ; Globi Terrestris Sculptura; Globi Cœlestis Sculptura; Liber de Creatione & Fabrica Mundi; Commentaria in Epistolam Pauli ad Romanos; in Apocalypsin; in Ezechielis Capita aliquot; Cosmographicæ Meditationes. *Andreas*, bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Batav. *Adam.* in vitis Philos. Germ. *Ghinnius*, in ipsius vita. *Vossius*, de scientiis Mathemat. *Possev.* in bibl. *Thuan.* in hist. lib. CIX. & *Teissier*, addit. aux élog. P. II. p. 213. & P. III. p. 888.

Mercator, (Marius) hat wider die Nestorianer und Pelagianer geschrieben, und zwar zu den zeiten des heiligen Augustini, von welchem er sehr geliebet worden. Man muthmasset, daß sein vatterland Italien gewesen sey. Seine schriften hat der Jesuit Garnerius an das licht gegeben. *Augustin.* epist. præf. Garnerii. *Du Pin*, biblioth. des auteurs eccléf. du V. siècle.

* **Mercator**, (Nicolaus) ein vortreflicher Mathematicus des XVII. sæc. ward in dem Holsteinischen gebohren, kam aber hernach in Engelland, und blieb allda bis an seinen tod. Er war ein mitglied der Königlichen Gesellschafft zu Londen, und war insonderheit bemühet, die Astrologiam judicialem auf vernunft-mäßige gründe zu setzen. Solches erhellet hauptsächlich aus einem noch in manuscript in handen des Ritters William Jones befindlichen tractat, dessen auffschrift ist: Nicolai Mercatoris Astrologia Rationalis, Argumentis solidis explorata, & Exemplis Geneseon illustribus duobus ac tempestatum aliquot retro sæculis memorabilium quam plurimis confirmata; rejectis domorum, triplicatarum, partium, directionum & profectionum somniis, & superstitione omni ac fatorum immutabilitate excluſa, ad majorem Dei Optimi Maximi gloriam & uberiorem naturæ indaginem. Sonsten hat er auch verschiedene schriften an das licht gegeben, als da sind: Cosmographia, sive Descriptio Cœli & Terræ in Circulos, quâ fundamentum sternitur sequentibus ordine Trigonometriæ Sphæricorum Logarithmicæ, Astronomicæ, Sphæricæ, Geographiæ, Histiodromiæ, Gnomonicæ. Absoluto compendio pulcherrima quævis & humanis usibus aptissima, publico donantur, Dantzig 1651. in 11. Rationes Mathematicæ subductæ an. 1653. Coppenhagen in 4. de Emendatione annua Diatribæ duæ, quibus exponuntur & demonstrantur Cycli Solis & Lunæ, qui ex principiis Astronomiæ hactenus cognitis elici potuerunt, accuratissimi, in 4. Hypothesis Astronomica nova & Consensus ejus cum Observationibus, Londen 1664. in fol. Logarithmotechnia, sive Methodus construendi Logarithmos nova,

nova, accurata, & facilis; scripto antehac communicata anno sc. 1667. Nonis Augusti, cui nunc accedit vera quadratura Hyperbolæ & inventio summæ Logarithmorum. In diesem werck gab er die quadraturam Hyperbolæ durch eine seriem infinitam, und dieses war das allererste mal, daß der gelehrten welt eine series von dieser art vorgelegt ward, welche nemlich aus der sonderbaren natur einer krummen linie gezogen war, und zwar auf eine neue und sehr sinnreiche weise. Institutionum Astronomicarum libri duo, de Motu Astrorum communi & proprio, secundùm hypotheses Veterum & Recentiorum præcipuas; deque Hypotheseon ex observatis Constructione, cum Tabulis Tychonianis solaribus, lunaribus, Lunæ-solaribus, & Rudolphinis Solis, Fixarum, & quinque errantium, earumque usu, præceptis & exemplis demonstrato. Quibus accedit appendix de iis, quæ novissimis temporibus cœlitus innotuerunt, Londen 1676. in 8. Euclidis Elementa Geometrica novo ordine ac methodo ferè demonstrata, una cum Nicolai Mercatoris in Geometriam Introductione brevi, qua magnitudinum ortus ex genuinis principiis & ortarum affectiones ex ipsa quasi derivantur, Londen 1678. in 24. In der bibliotheck des oberwehnten Ritters Will. Jones findet sich noch ein manuscript von diesem authore, welches einige problemata enthält, betreffend die Resolutionem Æquationum, Methodum differentialem und Constructionem Tabularum &c. item rein anders manuscript, dessen titul ist: Problema Arithmeticum ad Doctrinam de differentialium Progressionibus pertinens. Datam Seriem Terminorum differentialium secundi ordinis sive duplicis differentiæ per terminorum intermediorum inter singulos seriei binos insertionem in datâ ratione multipla augere; datis primis tribus terminis hujusmodi seriei ipsam seriem dari intelligendum est. Es finden sich auch in den Transactionibus Philosophicis folgende stücke von Nic. Mercatore eingerücket: in num. 13. Certain Problems touching some points of Navigation; und in num. 57. Some Considerations concerning the Geometric and direct Method of Cassini for finding the Apoges, Excentricities, and Anomalies of the Planets. Ubrigens ist zu mercken, daß der eigentliche nahme dieses grossen Mathematici Kaufmann war, welchen er mit dem Lateinischen wort Mercator verwechselt hat. Englischer *Bayle.*

Mercatrudis, oder Marcatrudis, des Königs von Orleans Gontrani andere gemahlin, war auf Venerandam eifersüchtig, weil gedachter König einige liebe auf sie warf, und ließ derselben sohn Gombaldum, welchen sie mit Gontrano gezeuget, mit gift vergeben; allein bald hernach verlohr sie ihren eigenen sohn, und wurde von ihrem gemahl verstossen. Sie starb um das jahr Christi 566. oder 67. *Gregor. Tur.* lib. IV. c. 24.

* Mercatus, (Michael) ein Platonischer Philosophus im 15. jahrhundert, pflegte oft mit Marsilio Ficino von der unsterblichkeit der seelen zu disputiren, worauf sie einander die hände darauf gaben, daß einer dem andern nach dem tode nachricht geben wollte, wie es stünde. Als nun einst Mercatus gar frühe wachte, hörte er einen sporen-streichs geritten kommen, der an seiner thür hielt, und eben wie Ficinus rufte: O Michael, ô Michael! vera, vera sunt illa, das ist: O Michael, o Michael! alles, alles ist wahr. Da er nun hinaus sahe, erkannte er ihn von hinten zu, auf einem weissen pferde, darauf er sofort galoppirte, und hierauf vernahm er, daß Ficinus eben die stunde zu Florentz gestorben war. Deswegen verließ er hernach die Philosophie, und legte sich allein auf die Theologie. *Baronius*, in annal. ad an. 1411. *Mandosii* theatr. Archiatr. *Bayle.*

* Mercatus, (Michael) ein berühmter Medicus, war zu San Miniato im Florentinischen den 8. april an. 1541. gebohren. Sein groß-vatter, gleiches nahmens, war ein vertrauter freund Marsilii Ficini, der ihm auch, der unter ihnen genommen abrede gemäß, nach seinem tode soll erschienen seyn. Sein vatter Petrus aber machte sich wegen seiner gründlichen wissenschaft in der Philosophie und Medicin auch selbst bey den Päpsten Pio V. und Gregorio XIII. sehr beliebt, und gieng an. 1585. mit tode ab. Nachdem er in seiner geburts-stadt die Humaniora wohl studirt, legte er sich zu Pisa auf die Philosophie und Medicin, nahm auch bey guter zeit die Doctorwürde in beyden Facultäten an, und that sich bey dieser gelegenheit so sehr hervor, daß er sich nicht nur bey seinen mitschülern, sondern auch bey seinen Lehrern in besondere hochachtung setzte. Hierauf verfügte er sich nach Rom, woselbst ihm von Pio V. in dem 20. jahre seines alters die aufsicht über den Hortum Medicum im Vatican vertrauet wurde. Sieben jahre hernach nahm ihn der Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandus I. in den Florentinischen Adel auf, welche ehre ihm auch in dem folgenden jahre von seiten des Römischen Senats widerfuhre. Als nachhero Sixtus V. auf den Päpstlichen stuhl gelanget, machte ihn derselbige zum Protonotario Apostolico, und schickte ihn zugleich mit dem Cardinal Hippolyto Aldobrandini nach Polen, um an einem frieden zwischen dem Könige Sigismundo III. und dem Oesterreichischen Ertz-Hertzog Maximiliano zu arbeiten, da er denn seinen verstand und geschicklichkeit in affairen genugsam verspüren ließ. Eben dieser Cardinal ernennete ihn nach der hand, da er unter dem nahmen Clementis VIII. Papst worden, zu seinem obersten Leib-Medico, und gebrauchte ihn auch ausser dem zu vielen wichtigen geschäfften; dahero sich auch der Groß-Hertzog Ferdinandus seiner vor vielen andern bediente, gedachten Papst in ansehung des Königs Henrici von Navarra zu einer mehrern gelindigkeit zu bewegen. Als er aber die gröste hoffnung hatte, zu den ansehnlichsten ehren-stellen erhoben zu werden, und bereits zum Commendatore di Santo Spirito in Saxia zu Rom ernennet worden, starb er zu grossem leydwesen des Papsts, der sich auch der thränen darüber nicht enthalten konnte, den 25. jun. an. 1593. Seine schriften sind: Instructione sopra la Peste; degli Obelischi di Roma, an welchem buche Latinus Latinius eines und das andere ausgesetzt, dahero er nicht lange darauf Considerationi sopra gli Auvertimenti del Signor Latino Latini zu seiner vertheidigung heraus gegeben; und Metallotheca nebst einem appendice, wovon jene allererst an. 1717. auf des Papsts Clementis XI. befehl, mit den anmerckungen Jo. Mar. Lancisii und Petri Assalti, dieser aber an. 1719. durch eben derselben vorsorge zu Rom in fol. heraus gekommen. Carolus Magelli hat sein leben beschrieben, welches bey erwehnter Metallotheca befindlich ist. Add. *Mandosii* theatr. Archiatror. *Niceron*, mém. tom. XXXVIII. *Acta Erud. Lipsi.* 1718. & 1720. *Manget.* bibl. script. Medic. tom. II.

* Mercatus, (Paulus) ein Prediger an der Dom-kirche zu Schleßwig, war den 23. mertz an. 1684. zu Dramburg, einem städtlein in der Marck Brandenburg, gebohren. Er hatte in seiner jugend sehr blöde augen, welches in dem 10. jahre seines alters dermassen überhand nahm, daß sich gar ein fell über das eine auge setzte. Doch wurde er in dem folgenden jahre davon befreyet. An. 1698. begab er sich nach Stargard in das Gymnasium, und an. 1707. zog er nach Rostock, und in dem folgenden jahre nach Coppenhagen, allwo der Hof-Prediger ihm die unterweisung seines sohns anvertrauete. An. 1711. wurde er Feld-Prediger bey dem regiment Printz Carl, und an. 1715. Archidiaconus an der Dom-kirche zu Schleßwig. Neben anderm hat er sich daselbst vielen ruhm erworben, durch die an. 1720. geschehene erbauung eines waysen-hauses, von dessen einrichtung er auch von an. 1723. bis 1736. die berichte in 12. fortsetzungen heraus gegeben. Man hat auch andere, obwol kleinere, theologische schriften von ihm, als: Klarer Beweis, daß der Meßias schon gekommen sey; die einem Diener JEsu Christi obliegende Haus-besuchung; der Geistliche Sabbath; die Christliche Bruder-Liebe; die sündliche und strafbare Montags-feyer der Handwercks-gesellen; eine Kirchen-Visitations-predigt; ein tractat von der Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdiensts; ein Gesang-buch, darinn sich auch etliche lieder befinden, die er selbst verfertiget hat. Er starb den 23. jan. an. 1739. *Acta hist. eccl.* tom. IV. p. 813.

de MERCEDE, Französisch de la Mercy, der Mutter GOttes, ein geistlicher Ritter-orden, welchen Jacobus I. König in Aragonien, um das jahr 1218. oder 1223. an dem tage Laurentii, in der stadt Barcellona gestiftet haben soll. Er bestund aus Rittern und Mönchen, welche über die 3. gewöhnliche geistliche gelübde, der keuschheit, armuth und des gehorsams, das vierte hinzu thaten, daß sie in person allmosen sammeln, und die von den Barbarn gefangene Christen damit erlösen wollten. Nachdem aber um das jahr 1317. die Mönche das regiment, so zwischen ihnen und den Rittern getheilet war, allein an sich ziehen wollten, begaben sich die letztern zu dem orden von Montesa, doch dem ungeachtet lassen sich die erstern bis diesen tag eifrigst angelegen seyn, die gefangene zu befreyen, wie sie denn jährlich unterschiedene ihrer ordens-brüder zu dem ende nach Fez und Algier absenden. Sie stehen in Spanien in solchem ansehen, daß nicht leicht jemand von vermögen mit tode abgehet, der ihnen nicht etwas vermachen sollte. Sie tragen auf ihrem scapulier ein weisses creutz, wiewol das rechte ordens-zeichen ein getheilter schild seyn soll, in dessen obern theil das weisse creutz in rothem felde, in dem untern aber 4. göldene und 4. rothe pfähle wechselsweise stehen. *Gomesii* vita Jacobi I. lib. II. f. 35. *Justiniani*, hist. chron. ord. f. 580. *Bonanni*, ordin. relig. catal. P. I. n. 84. 85.

Mercer, ein Wiedertäufer, welcher in dem XVII. sæculo in Engelland gefangen gehalten wurde, weil er seine irrthümmer ausstreuete, und unter andern lehrete, daß die taufe eine weltliche erfindung wäre, und die wiedergeburt allein in den erwachsenen geschehen könnte. *Gualter.* Iron. sæc. XVII. c. 20.

Mercerus, (Johannes) einer der erfahrensten männer in der Hebräischen sprache seiner zeit, war zu Uzez in Languedoc gebohren. Anfangs studirte er die Rechte zu Toulouse und Avignon, sahe sich aber dabey in den Humanioribus und absonderlich in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl um. Doch verließ er nachgehends die Rechtsgelehrsamkeit, und legte sich völlig auf die erlernung der Hebräischen und Chaldäischen sprache, darinn er auch solche geschicklichkeit erlanget, daß ihm nach dem tode Francisci Vatabli an. 1546. dessen stelle, die Hebräische sprache in der Parisischen Academie zu lehren, aufgetragen wurde. Bey entstandenen innerlichen religions-unruhen in Franckreich nahm er seine zuflucht nach Venedig zu dem Französischen Ambassador du Ferrier, seinem grossen patron. Mit diesem gieng er wiederum zurück nach Franckreich, und starb in seiner geburts-stadt an. 1570. Sonsten war er von kleiner statur, hatte aber eine gar durchdringende stimme, so, daß er ein grosses Auditorium leicht füllen konnte.

Seine schriften sind Evangelium Matthæi ex Ebræo Latine versum; Tabulæ in Chaldæam Grammaticam; Chaldæa Translatio Obadiæ & Jonæ, Targum Jonathanis in Aggæum; Tractatus de Accentibus Jobi, Proverbiorum & Psalmorum, auctore R. Juda Filio Bilham Hispano; duodecim minores Prophetæ Chaldaice cum Notis & Versione; Joël cum R. David Kimchi Commentariis & Indice Locorum, qui ex Talmudo citantur; Libellus Ruth cum Scholiis Masoræ ad marginem, & succincta in eundem Expositione, cujus auctor in MSt. exemplari præfertur R. D. Kimchi; Liber de Accentibus Scripturæ auctore R. Juda; Alphabetum Hebraicum; Proverbiorum Libellus, auctore R. Hai Gon cum Versione latina; Libellus Sententiarum, auctore R. Joseph Hyssopæo cum Versione Latina; Aben Esra in Decalogum; Commentarii in Genesin, in Jobum, in Proverbia, in Ecclesiasten, Cantica Canticorum & in quinque minores Prophetas; Grammatica Chaldaica cum Abbreviat.; Notæ in Thesaurum Lingu. S. Pagnini; Trâductio Latina Harmenopuli, & Ori Apollinis Hieroglyphicon cum Observationibus. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern dieses nahmens, welcher ein berühmter Rechtsgelehrter zu Bourges gewesen, und Conciliatorem Legum ἐναντιοφανῶν, wie auch Opinionum & Observationum Libros II. geschrieben. Derselbe starb an. 1600. in dem 55sten jahre seines alters. *Sammarth.* in elog. lib. II. *Thuanus*, hist. lib. XLVII. *Simon*, histoire critique du V. T. liv. II. c. 14. *Teissier*, addit. aux élog. P. I. p. 349. & P. III. p. 208.

Mercerus, (Josias) war des vorhergedachten sohn, welcher ihm von einer adelichen Dame gebohren worden. Er war ein geschickter Criticus, und ob er schon mit andern verrichtungen überhäuffet wurde, so hinterließ er dessen ohngeachtet gar gute schriften. Eines der vornehmsten ist Nonius Marcellus, welchen er gar wohl corrigiret. Die übrigen sind anmerckungen über den Tacitum, über das buch Apulei de Deo Socratis und andere. Salmasius, welcher sein tochtermann gewesen, hat versprochen, sein leben zu beschreiben, woran ihn aber der tod verhindert. *Miraus*, de scriptor. sæc. XVI. &c.

Mercerus, (Wilhelmus) Decanus zu St. Peter in Löven und Professor Theologiæ, war von Ath in Hennegau gebürtig, und machte sich in allen arten der wissenschafften so geschickt, daß ihm die Profession in der Philosophie und Theologie zu Löven aufgetragen worden, welchem amt er auch über 30. jahr vorgestanden. Er starb an. 1636. Commentarios über den dritten theil der Summæ Thomæ hinterlassend. *Andreas*, bibl. Belg. *Miraus*, de script. sæc. XVII.

Merch oder Mers, lat. Marcia, oder Mercia, ist eine provintz von dem südlichen Schottland, welche ihren nahmen von dem wort march, d. i. grentze, hat, weil sie süd-ostwärts an die äusserste provintz von Engelland, nemlich an Northumberland grentzet. An den übrigen seiten stößt sie an die Schottländische provintzen Teviotdale, Tweedale, und Lothianien, ingleichen an die Nord-see. Von westen gegen osten ist sie 20. meilen lang und von norden gegen süden 17. meilen breit. Man pflegt sie in das eigentlich so genannte Mers in Lammermoor und in Lauderdale einzutheilen. Sie hält 35. Pfarr-kirchen und viel adeliche schlösser in sich. Die haupt-stadt ist Duns, Johannis Scoti vatterland. Von den übrigen örtern heissen die vornehmsten Antoun, Caldstream, Coldingham, Ersilton, Eymouth, Fascastel, Greenlaw, Hoome, Kelso, Langtoun, Lauder, Rosse, Thirlstain, Waderborn und Whitecoat. Gegen nord-west hat sie sehr hohe gebürge, nahmens Lamyrbaw-hills. An der see-küste ist ein dürrer und rauher boden; hingegen mitten in dem lande sind sehr fruchtbare und wohlbewohnte gegenden. Sonderlich wird auf den bergen sehr viel vieh mit trefflicher weyde versorget, und an rebhünern wie auch an andern feder-wildpret findet sich daselbst ein überfluß. Fast das einzige, woran es dieser landschafft mangelt, ist materie zu brennen, welches aber die stein-kohlen aus den benachbarten provintzen genugsam ersetzen. Die Grafen von Merch sind in der Schottischen historie sehr berühmt. In den neuern zeiten ist dieser titul auf das geschlecht derer von Lennox gekommen. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse p. 1074.

Mercia, eine grosse provintz in Engelland, welche gegen norden an Northumberland, gegen westen an Wales, gegen süden an Westsex, und gegen osten an Essex grentzet. Sie wird in 18. Shires eingetheilet, welche sind Chester, Shrop, Hereford, Monmouth, Glocester, Oxford, Buckingham, Bedford, Hundington, Northampton, Rutland, Lincolne, Nottingham, Darby, Strafford, Worcester, Warwick und Leicester.

* **Mercier**, oder **Mercerius**, (Frantz Joseph) ein Jesuite, gebohren an. 1604. zu Paris, trat an. 1622. in die Societät JEsu. Nachdem er eine zeitlang die schönen wissenschafften gelehret, gab er einen Missionarium nach Canada ab, dirigirte 9. jahr das Collegium zu Quebec, und schrieb 1.) Relationem Rerum à P. P. Societatis Jesu in Regione Huronum in nova Francia 1637. gestarum, Rouen 1638. in 8. 2.) Relationem Annorum 1652. & subsequentium, Paris 1653. u. f. in 8. 3.) Relationem Annorum 1664. & 1665. ib. 1666. in 8. 4.) Relationem Annorum 1666. & 1667. ib. 1668. in 8. 5.) Relationem Annorum 1667. & 1668. ib. 1669. in 8. *Alegambe*, bibl. scriptor. Soc. Jes. *Le Long*, bibl. histor.

* **Mercier**, (Nicolaus) ward zu Poissy gebohren, und absolvirte seine studien zu Paris. Daselbst hielt er sich sehr an Mr. le Venier, welcher damals Professor Rhetorices in dem Collegio von Navarra war, und hernachmals Pœnitentiarius zu Auxerre geworden. Nicolaus Mercier ward nach der hand selbsten Professor in der dritten classe des besagten Collegii, und Unter-Principal über die Grammaticos. Sein Manuale Grammaticorum ward noch vor an. 1653. gedruckt, und dem Cardinal Alphonso von Richelieu zugeeignet, welcher in bemeldtem jahre gestorben ist. Seit dem sind noch acht editionen von diesem buch heraus gekommen, doch ist in den letztern sowol erstgemeldte zueignungs-schrift an den Cardinal, als der nahme des authoris ausgelassen worden. Über dieses hat er noch eine edition von den Colloquiis Erasmi gemacht, gute noten beygefüget, die zweifelhafften stellen verbessert, und das leben Erasmi in Lateinischer und Französischer sprache vorher gehen lassen; am ende hat er von seiner arbeit ein Colloquium ad imitationem Erasmi von dem ballonen-spiel angehencket. Diese edition ist von an. 1661. Sein Lateinischer tractat de Epigrammatibus wird sehr hoch geachtet. Die erste edition davon ward ohne nahmen und dato gedruckt, daher ihr eigentliches alter unbekannt ist, und hat Mr. Baillet leicht irren können, da er es dem Mr. Venier zugeschrieben, da doch dieser den authorem dieses tractats selbst mit lobsprüchen überhäuffet. Nun aber ist gewiß, daß Mercier urheber davon gewesen, um so mehr, weil er sich selbsten dafür ausgegeben, und neben dem, daß er geschicklichkeit genug gehabt, ein solches buch zu schreiben, der mann nicht gewesen wäre, fremde arbeit fälschlich für die seine auszugeben. Die eigentliche zeit des todes dieses berühmten Scholastici und Humanisten ist nicht bekannt; allein da aus obiger edition der Colloquiorum Erasmi gewiß ist, daß er an. 1661. noch gelebet, hingegen aus der edition seines Manualis Grammaticorum zu ersehen, daß er diese nicht erlebet hat, so erhellet daraus, daß sein tod zwischen an. 1661. und 1665. eingefallen. *Mémoire.*

* **Mercker**, (Johann) war ältester Prediger zu Essen in Westphalen, weil er aber einige besondere meynungen hegte, die er nicht nur auf die cantzel brachte, sondern auch in schriften vertheidigte, ward er an. 1705. von seinem amte suspendiret, und sind die dißfalls ergangenen Acta Essendiensia zu Franckfurt an. 1710. in 4. gedruckt, die ursachen aber solcher absetzung bereits an. 1705. zu Müllheim am Rhein durch öffentlichen druck bekannt gemacht worden, welche kürtzlich diese sind: 1.) Weil er sich geweigert dem Rath das Abendmahl zu reichen, sie in kranckheiten zu besuchen, oder, so einer daraus verstürbe, demselben eine leich-predigt zu halten, es sey denn, daß sie die sauf-gelache und processe abzuschaffen angelobten. 2.) Weil er gelehret, 1.) daß in der Christlichen kirche, wenn schon kein nothfall vorhanden, sondern bey einer gemeine leuthe wären, die mit genugsamen gaaben des H. Geistes versehen, kein ordentlicher Lehrer und Prediger beruffen zu werden nöthig sey, sondern ein jeder, der die gaaben hätte, könnte, ja wäre schuldig zu lehren, zu taufen, und das Abendmahl einem andern zu reichen. 2.) Ein Lehrer oder Prediger könnte keine sünden an GOttes statt oder im nahmen GOttes vergeben, und hätte Christus ein solches amt der schlüssel oder eine solche macht der kirche und den Lehrern nicht gegeben. 3.) Daß man am sonntage auch ausser noth- und liebesfällen seine ordentliche berufs-arbeit verrichten möge. 4.) Daß eine Evangelische Obrigkeit, Consistoria und Vorstehere keine macht hätten, bey dem äusserlichen gottesdienst ordnungen zu machen, sondern solche stünde bey der gantzen gemeinde 5.) Daß die gemeinde macht hätte, Lehrer und Prediger zu beruffen und abzusetzen. 6.) Daß einer ohne vorhergehende beicht und absolution zum Abendmahl gehen möge, auch solches bereits mit zweyen aus der gemeinde practiciret, ja gar gewünschet, daß derjenigen mehr gefunden würden, welche sich zu einer solchen Christlichen freyheit leiten liessen. 7.) Daß er den güldenen becher, in welchem Babylon die unsauberkeit ihrer hurerey habe, auf die Formulam Concordiæ applicirt. Seine bekanntesten schriften sind: 1.) Unterweisung von den unmittelbaren Offenbarungen, Handlung der Sacramenten, Sabbath u. s. f. Offenbach in 8. 2.) Unterweisung von der Gemeinschafft der Heiligen, wie auch von den Ceremonien, Philosophia und Processen, 1703. in 8. 3.) Unterweisung von der Freyheit zu lehren, und von dem Schriftmäßigen Verstande des Bind- und Löse-schlüssels, 1703. in 8. 4.) von dem Zustande nach dem Tode wider Petersens Lehre von der Wiederbringung aller Dinge, 1704. 5.) Vertheidigung des recht erklärten Bischöfflichen Amts und der Freyheit zu lehren, Essen 1704. in 8. Unschuldige Nachrichten.

* **Mercklein**, oder **Merklein**, (Albert Daniel) der Philosophie Magister und mitglied der Kayserl. Leopold-Carolinischen Academie der Naturæ Curiosorum. Er hat mathematische anfangs-gründe zu Erfurt heraus gegeben, davon der dritte theil im jahr 1734. und der vierte theil 1735. zum vorschein kommen ist. So hat er auch mit eigenen händen einen proportional-circkel verfertiget, auf welchem die überflüßigen linien, so einen anfänger nur confus machen, hinweg gelassen; die nöthigsten aber, als die Linea Arithmetica, Geometrica, und Polygonorum, ferner die Fortificatoria, Chordarum, Solidorum und Metallica mit möglichster accurateße aufgetra-

getragen sind. Leipziger gel. Zeitungen, 1735. p. 343. u. f.

* Mercklingen, ein grosser Würtembergischer marckt- und zugleich Amts-flecken, zwey stunden von Calw und Hirschau, und eine halbe stunde von der Schwäbischen Reichs-stadt Weil gegen Pforzheim zu gelegen, so vor zeiten den Grafen von Zweybrücken zugehöret, hernach an. 1296. von Grafen Heinrich und Otto zu Zweybrücken an das kloster Herrenalb für 450. pfund hr. verkauft worden. *Crusius*, P. III. lib. III. c. 13. Von diesem orte hat sich vor zeiten einer, nahmens Erckinger, den grossen Tyrannen von Mercklingen hergenannt, welcher hernach in dem städtlein Liebenzell, so er inne gehabt, von dem Marggrafen zu Baden überwältiget und getödtet worden. Crusius gedencket auch der alten Grafen von Mercklingen, Paralip. c. 21.

* Mercklinus, (Georg Abraham) ein Medicus, war zu Winsheim in Francken, allwo sein vatter ein geschickter Chirurgus war, an. 1613. gebohren. Er legte den grund seiner studien zu Wittenberg, allwo er auch von an. 1635. bis 1638. dem berühmten Dan. Sennerto als Amanuensis gedienet, und nahm hiernächst an. 1640. zu Altorf den gradum eines Doctoris an. Nach diesem trieb er zu Weissenburg in Francken über 20. jahre die praxin, und wurde sodann des regierenden Grafen von Pappenheim Rath und Leib-Medicus, worauf er sich um das jahr 1662. nach Herspruck, an. 1667. nach Nürnberg begab, und allda zum Physico ordinario und mitglied des Collegii Medici bestellet wurde. Er starb allda an. 1683. und hinterließ verschiedene schriften, wovon aber bishero, ausser einer observation, de Foramine in Ventriculo demortui reperto, die in den Ephemerid. Nat. Curiosor. stehet, nichts im drucke heraus gekommen. Von seinem sohne siehe den folgenden artickul. *Mangeti* bibl. script. Medic. lib. XII.

* Mercklinus, (Georg Abraham) der jüngere, war ein sohn des vorigen, und zu Weissenburg an. 1644. gebohren. Nachdem er zu Nürnberg, Wittenberg, Altorf und Padua einen sattsamen grund seiner studien gelegt, wurde er zu Altorf an. 1670. Doctor, und nicht lange darauf auch ein mitglied des medicinischen Collegii zu Nürnberg. An. 1676. bekam er eine stelle in der Acad. Naturæ Curiosorum, an. 1684. aber ward er an seines verstorbenen vatters stelle Medicus des Teutschen Hauses in Nürnberg, und nach diesem auch der Großmeister von diesem orden, worauf er endlich den 19. apr. an. 1702. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Josephi Randolphini à Monte Martisano Tractatus de Ventositatis Spinæ saevissimo Morbo, mit seinen anmerckungen; Tractatio Medica de Ortu & Occasu Transfusionis Sanguinis; Lindenius renovatus, & Jo. Antonidæ van der Linden de Scriptis Medicis lib. II. continuati & amplificati; Sylloge Casuum medicinalium, incantationi vulgo adscribi solitorum, welche an. 1715. unter dem titul: Tractatus Physico-Medicus de Incantamentis wieder aufgelegt worden; eine Teutsche Uebersetzung von Malpighii Einleitung zur Chirurgie; und verschiedene Observationes in den Ephemeridibus Nat. Curiosorum, allwo man auch dec. III. an. 9. sein leben findet. Add. *Mangeti* bibl. script. Med. lib. XII.

Mercœur, eine kleine stadt in Auvergne, welche der König Carolus IX. an. 1563. zu einem Fürstenthum, und hernach an. 1569. zu einem Hertzogthum gemacht. Das alte geschlecht von Mercœur oder Mercueil, führet davon seinen nahmen. *Du Chesne. Bouchet*, recherch. des antiqu. des villes de France.

Mercœur, eine familie in Franckreich, führet diesen nahmen von obgedachter stadt in Auvergne. Hictier hat aus derselben um das jahr 890. gelebet, und unter seinen nachkommen sind viel Bischöffe worden. An. 1318. kamen die güther dieser familie an Johannem, Grafen von Joigny, und von ihm durch seine tochter an das Valesische Haus. Nachmals bekam Beroaldus I. Graf von Clermont, an. 1357. die Herrschaft Mercœur. Von dem Clermontischen hause kam sie an das Bourbonische, und wurde endlich, als Carolus, Hertzog von Bourbon, Connetable von Franckreich, wegen seinem bekannten abfall zum Kayser Carolo V. aller seiner güther verlustig erklärt ward, mit der Crone vereiniget. Doch trat nachmals Franciscus I. nebst seiner mutter Mercœur an Hertzog Antonium von Lothringen ab, als welcher des gedachten Connetable schwester zur gemahlin hatte. Die kinder aus dieser ehe waren unter andern Franciscus und Nicolaus von Lothringen. Dieser letztere zeigte seine geschicklichkeit in verschiedenen begebenheiten, und wurde ein vatter Philippi Emanuelis von Lothringen, welcher sich in Ungarn wohl gehalten. Dieser letztere vermählte sich mit Maria von Luxemburg, der einigen erbtochter Sebastiani Vicomten von Martigues, und zeugte mit ihr Franciscum von Lothringen, welche an. 1609. Cäsari von Vendome, einem natürlichen sohne des Königs Henrici IV. beygelegt worden. Sie gebahr ihrem gemahl unter andern kindern Ludovicum, Hertzog von Mercœur und Vendome, und nachmals Cardinal, welcher an. 1669. gestorben, von seiner gemahlin Ludovicum Josephum und Philippum von Vendome hinterlassend. (siehe Vendome.) *Justell. Summarib. Imhof.* geneal. Gall. &c. *

Mercurialis, (Hieronymus) ein berühmter Medicus, war zu Forli an. 1530. den 30. sept. gebohren. Er studirte zu Padua, und wurde daselbst Magister in der Philosophie, wie auch Doctor in der Medicin. Gleichwie er aber beyde wissenschafften sehr eifrig getrieben, also unterließ er auch nicht, in den antiquitäten, ingleichen in der Griechischen und Lateinischen sprache, sich wohl umzusehen. Dieses brachte ihn nachmals in sonderbare hochachtung, indem er alles, was er vorstellen sollte, mit der schönsten beredtsamkeit vorbrachte. Er wurde von seinem geburts-orte an. 1562. an den Päpstlichen Hof mit wichtigen verrichtungen geschickt, bey welcher gelegenheit er so gute proben von seiner geschicklichkeit abzulegen wußte, daß ihn der Cardinal Farnesius 7. gantze jahre bey sich behielte. Nach verfliessung derselben, nahm er die vocation nach Padua an, allwo ihm die Republick Venedig die stelle des vornehmsten Professoris in der Medicin eingeräumet. Gleichwie er aber in seinen curen sehr glücklich war, also wurde er von den grösten Höfen in Europa aufgefordert. Unter andern ließ ihn der Kayser Maximilianus II. an. 1583. zu sich nach Wien holen, den er auch von einem alltägigen fieber glücklich befreyet. Er wurde von diesem Potentaten vortreflich beschencket, indem er ihm ausser den reise-kosten 300. ducaten, und eine güldene kette, so gleiches werths war, reichen ließ. Er gab ihm auch 2. schöne pferde, und machte ihn zum Comite Palatino und Equite aurato. Nachdem er nach Padua zurück gekommen, wurde ihm an. 1587. eine Profession zu Bononien angetragen, die er auch angenommen, wobey seine pension jährlich 1200. ducaten war. Doch blieb er auch hier nicht, sondern nahm gleiche bedienung zu Pisa an. 1599. an, allwo ihm 1700. ducaten, die man nachmals bis auf 2000. vermehret, gereichet wurden. Weil er endlich gern der ruhe geniessen wollte, begab er sich wieder in seine geburts-stadt nach Forli, allwo er auch an. 1606. gestorben, wiewol andere seinen tod in das jahr 1604. setzen. Einige zeit vor seinem tode sagte er zu den Medicis, die zu ihm kamen, er hätte 2. steine in seinen nieren, und bäte sie demnach, sie möchten ihn nach seinem tode öfnen, welches sie auch gethan, und 2. grosse steine gefunden. Man hat von ihm verschiedene schriften, unter welchen sein tractat de Arte Gymnastica, sonderlich verdienet gelesen zu werden. Die übrigen schriften sind: Tractatus de Compositione Medicamentorum; de Morbis Oculorum & Aurium; de Morbis Muliebribus Prælectiones; de Morbis Puerorum; de Morbis cutaneis & omnibus Corporis humani Excrementis; de Decoratione Liber; de Pestilentia Lectiones; de Maculis pestiferis & Hydrophobia; de Venenis & Morbis venenosis; Medicina practica; Consultationes & Responsa Medicinalia; collegiandi Ratio; Prælectiones in omnes Aphorismorum Hippocratis Libros; Censura & Dispositio Operum Hippocratis; Commentarius in Hippocratis Prognostica; Prorrhetica; de Victus Ratione in Morbis acutis & epidemicas Historias; Prælectiones in secundum Librum Epidemiorum Hippocratis; de Ratione discendi Medicinam ἐπιγραφὴ; Galeni Opera latine reddita & emendata. Seine Correctiones über den Galenum soll er aus Johanne Æmilio Ferrariensi genommen haben. *Erythræus*, pinac. I. *Ghilini* & *Crasso*, teat. d'huom. letterati. *Thuan.* hist. & *Teissier*, addit. aux elog. P. II. & III. *Mercklin.* in Linden. renovat. *Freher.* in theatr.

Mercurianus, (Everhardus) war in dem Hertzogthum Luxemburg von armen eltern in dem dorfe Mercurio gebohren, und legte sich mit unermüdetem fleiß auf die studien, daß er an. 1544. mit grossem ruhm die Magister-würde erhalten konnte. Hierauf wurde er, nachdem er ein ihm angetragenes Canonicat ausgeschlagen, in dem Stift Lüttig ein Dorf-Pfarrer, bey welchem amte er aber so wenig vergnügen fand, daß er solches bald wiederum niederlegte, und seinen weg nach Paris nahm. An diesem orte trat er an. 1548. in die Societät JEsu, und setzte sich bald in solches ansehen, daß er an. 1551. von dem heiligen Ignatio Loyola zum Vice-Præposito des Profeß-hauses zu Rom, und ersten Rectore des Collegii zu Perusio bestellet wurde. An. 1557. ward er, als Commissarius, in die Niederlande geschickt, um einige sachen einzurichten, da er denn unterschiedliche Collegia anlegte, und die stelle eine Provincials davon trug. An. 1565. verrichtete er die visitation der Collegiorum durch Franckreich, und hatte bey seiner zurückkunft in Rom die ehre General zu werden, worauf er an. 1580. mit tode abgieng. Man hat von ihm Monita ad Societatis rectam Gubernationem. *Sotwel*, bibl. S. J.

Mercurius, ein Heydnischer abgott, war des Jovis und Maiä sohn, und hat gleich in seiner zarten kindheit das stehlen practiciret, wie er denn dem Vulcano sein handwercks-zeug, der Veneri den gürtel, und dem Jupiter den scepter gestohlen. Ja an dem tage, da er gebohren, hat er dem Apollini von des Admeti heerde etliche kühe entführet, und als er nach ihm schiessen wollen, auch die pfeile aus dem köcher weggestohlen. Man hat aber diesem Mercurio gar viel zu thun gegeben; denn er ist ein gott der diebe und auch der wohlredenheit; er ist der götter bote; er muste auch den andern göttern im himmel das speise-zimmer zurechte machen, und den tisch decken, auch den abgefahrnen seelen den weg nach der hölle zu weisen; er war ein gott der kaufleuthe, und soll handel und wandel, maas und gewicht erfunden haben. Er wird abgebildet als ein jüngling, der bey den ohren und an den füssen flügel hat, mit einem caduceo oder stabe, darum schlangen gewickelt waren. Mercurius ist auch einer von den 7. planeten, der der sonne am nähesten ist, und sich von derselben aufs höchste nicht über 28. grad entfernet. Er vollendet seinen lauf ohn-

gefehr in 4. monaten, und weil er der sonne so gar nahe stehet und von derselben strahlen bedeckt wird, kan er von uns gar selten wahrgenommen werden. *Natalis Comes*, myth. *Girald.* synt. deor. 9. p. 295. *Pitiscus.*

Mercy, ein ansehnliches geschlechte, welches von den alten Grafen zu Genf hergeleitet wird. Von demselben thaten sich in dem dreißigjährigen kriege Franciscus und Caspar sonderlich hervor, wie in dem folgenden artickul zu sehen. Ihre nachkommen haben den Gräflichen character erhalten, und sich in Kayserlichen und Chur-Bayerischen kriegs-diensten bekannt gemacht. Wie denn ein Graf Mercy an. 1674. als Kayserlicher Oberster den Französischen Arrière-Ban der provintz Anjou, so aus 800. Edelleuthen bestanden, bey Luneville unversehens in den quartieren überfallen, geschlagen, meistens massacriret, und alle ihre bagage erbeutet. Nachgehends hat derselbe in Ungarn als General-Feld-Marschall-Lieutenant commandiret, an. 1684. die Türcken bey Pest geschlagen, jahrs darauf sich in dem treffen vor Gran wohl verhalten, und an. 1686. die feinde bey Arath, ingleichen bey Onoth geschlagen; als er aber in dem gedachten jahre den Türckischen entsatz der stadt Ofen hindern wollen, ist er tödtlich verwundet worden, und kurtz darauf verstorben. Von dem in diesem læculo sich berühmt gemachten Claudio Florimundo, Grafen von Mercy, Kayserlichen General-Feld-Marschall, folget unten ein besonderer artickul. Johann Baptista Chevalier de Mercy, und sein bruder florirten an. 1717. als Chur-Bayerische Cammer-Herren und General-Majors. Ricauts Ottomann. Pforte, P. II. *Anonymi* leben Kaysers Leopoldi.

Mercy, (Franciscus, Freyherr von) hat von jugend auf sein glück in kriegs-diensten zu machen gesucht. Nachdem er einige andere niedrige kriegs-bestallungen verwaltet, ward er an. 1631. unter dem damaligen Obersten Piccolomini, Oberst-Wachtmeister. An. 1633. bekam er als Oberster ein regiment, mit welchem er in Costnitz lag, als der Schwedische General Horn selbige stadt belagerte, ward auch in eben diesem jahre in einem ausfall aus Brisach gefangen, und nach Colmar geschickt. An. 1634. diente er in Ober-Elsaß, commandirte in Rheinfelden, welches der Rhein-Graf Johann Philipp belagerte, und muste diese waldstadt kurtz vor der Nördlinger-schlacht aufgeben. An. 1635. ward er Bayerischer General-Wachtmeister und dem Hertzoge von Lothringen bey der belagerung von Colmar zu hülffe gesendet. Zu ende des jahrs zog er sich nach Luxemburg, und half das folgende jahr Dole entsetzen. An. 1637. ward er nebst dem Hertzoge von Lothringen von dem Hertzoge Bernhard bey Grey geschlagen. Hierauf zog er ins Hertzogthum Burgund wider den Hertzog von Longueville, ward an. 1638. General-Feld-Zeugmeister, und lag mit einem theile der Bayerischen armee bey Stollhofen. An. 1640. agirte er wider den Hertzog von Longueville in der Unter-Pfaltz, widersetzte sich ferner dem General Banner bey Regenspurg, und schloß den General-Major Schlangen mit vier regimentern bey Wald-Neuburg dergestalt ein, daß sich derselbe auf discretion ergeben muste. Hierauf verfolgte er den Schwedischen General-Feld-Marschall ins Braunschweigische, und wohnte an. 1641. der belagerung Wolffenbüttel und eroberung von Göttingen bey. An. 1642. zog er wider die Franzosen in Brißgau, und an. 1643. wider dieselben ins Würtembergische zu felde. Nachdem er dieses jahr noch des Französischen Generals Rantzau armee in Schwaben bey Dutlingen überfallen, meistentheils ruinirt, und den General selbst gefangen bekommen, ward er an. 1644. nach absterben des Grafen von Wahl, von dem Churfürsten von Bayern zum General-Lieutenant erklärt, belagerte hierauf Uberlingen und Freyburg im Brißgau, wo es zwischen ihm und dem Hertzog von Enguien zu einer blutigen action kam, die ihn nöthigte, sich mit seiner armee nach Villingen zurück zu ziehen, da er denn Germersheim und Mergentheim eroberte, auch sich der Bergstrasse versicherte. An. 1645. befochte er wider den Marschall de Turenne ohnweit Mergentheim einen ansehnlichen sieg, als aber noch in diesem jahre sich der Hertzog von Enguien mit gedachtem Marschall conjungiret hatte, kam es bey Allerheim zu einer abermaligen schlacht, da er bald bey anfang derselben um das leben gekommen. Übrigens war unser Mercy von dem Kayser Ferdinando in den Freyherrn-stand erhoben worden, und seine gemahlin soll aus dem Schaumburgischen hause gewesen seyn. Sein bruder Caspar von Mercy, der ebenfalls ein braver soldat gewesen, ist in oben gedachtem treffen bey Freyburg als Bayerischer General-Wachtmeister geblieben.

***Mercy**, (Claudius Florimundus, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein enckel des oben gemeldten Francisci, und wurde an. 1666. in Lothringen gebohren. Nachdem er sich in allen Ritterlichen leibes-übungen und in den mathematischen wissenschafften veste gesetzet hatte, begab er sich an. 1682. nach Wien, und von dar zu der Kayserlichen armee, wobey er sich als Volontair aufhielt, und an. 1683. nachdem er die gedachte stadt entsetzen helffen, unter einem Kayserlichen küraßier-regimente die stelle eines Lieutenants erlangte. Hierauf wohnte er 6. feldzügen nach einander in Ungarn bey, und wurde mittlerweile Rittmeister, hatte aber das unglück, daß er an einem auge schaden nahm, als er mit einem unter ihm erschossenen pferde zu boden stürzte. An. 1691. muste er mit nach Italien gehen, und blieb daselbst bis an. 1696. binnen welcher zeit er den Franzosen auf parteyen viel volck zu schanden machte. An. 1697. legte er in der schlacht bey Zentha wider die Türcken gantz besondere proben von seiner tapferkeit ab, und wurde davor mit der charge eines Oberst-Wachtmeisters beehret. An. 1701. muste er Ungarn verlassen, und nach Italien marschiren, da er, als Oberst-Lieutenant, den 9. dec. bey Borgoforte mit 300. pferden sechs feindliche esquadronen in die flucht schlug, den folgenden tag aber gefangen wurde. An. 1702. befand er sich mit unter denjenigen, welche Cremona überfielen, muste aber gefangen zurück bleiben. So bald er von den hierbey empfangenen wunden geheilet, wurde er ausgewechselt, und über ein neu aufgerichtetes küraßier-regiment zum Obersten bestellet, mit welchem er an den Rhein-strom gieng, und in dem treffen bey Friedlingen tapfer fochte, dabey aber ein pferd unter dem leibe verlohr, und mit genauer noth entrann. An. 1703. und 1704. that er dem feinde am Rhein-strom abbruch, wo er wußte und konnte, welches den Kayser veranlassete, daß er ihn zum General-Feld-Wachtmeister erklärte, da er denn an. 1705. die linien bey Pfaffenhofen überstieg, und die Franzosen nöthigte, sich unter die stücke von Straßburg zu ziehen. An. 1706. versahe er die vestung Landau mit proviant, und an. 1707. warf er bey Ortenburg 4000. feinde völlig übern hauffen, worauf er an. 1708. General-Feld-Marschall-Lieutenant von der cavalerie wurde, und die gegend um Landau bedeckte. An. 1709. fand er sich mit 6. regimentern in dem Hertzogthum Mantua ein, muste aber wieder an den Rhein gehen, und mit etlichen 1000. mann in Elsaß einbrechen, allwo er mit dem Grafen du Bourg den 26. aug. in ein hitziges gefechte gerieth, und wenig mannschafft wieder zurück brachte. Nach diesem hatte er keine gelegenheit sich hervor zu thun, als bis an. 1716. der krieg mit den Türcken angieng: denn da hielt er sich als General von der cavalerie in der schlacht bey Peterwaradein gantz unvergleichlich, bedeckte sodann die belagerung von Temeswar, und blieb als commandirender General in dem Temeswarischen Bannat stehen, da er den 9. nov. Pantzova, und den 15. dieses monats Vipalanka wegnahm. An. 1717. stieß er mit einem corpo zu der haupt-armee, und legte den 18. aug. in der schlacht bey Belgrad grosse ehre ein, worauf er an. 1718. abermals das commando in dem gedachten Bannat führte. An. 1719. trug ihm der Kayser das general-commando in Sicilien auf, woselbst er die Spanier den 20. und 21. jun. in ihrem verschantzten lager bey Francavilla angriff, sie aber nicht zum weichen bringen konnte, jedoch nahm er ihnen noch im selbigen jahre Meßina weg, und ließ Palermo berennen. An. 1720. erlebte er das glück, daß die Spanier die gantze insul räumten, worauf er zu Palermo im nahmen des Kaysers die huldigung einnahm, und sich wieder nach Wien begab, da er das Gouvernement von Temeswar und dem gantzen Bannat erhielt, und den 28. jul. an. 1721. dahin aufbrach. An. 1723. den 1. oct. erklärte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall, und einige jahre hernach zum geheimen Rath, an. 1733. aber muste er das commando in Italien wider Franckreich und dessen Alliirte auf sich nehmen. Dem zu folge kam er im febr. an. 1734. zu Mantua an, gieng den 1. may über den Po, und öffnete sich den weg in das Hertzogthum Parma, muste sich aber wegen einer zugestossenen unpäßlichkeit von der armee wegbegeben. Ehe man sichs nun versahe, langte er wiederum dabey an, und entschloß sich, die feinde in ihrem verschantzten lager anzugreiffen, worüber es den 29. jun. bey dem dorfe Croisetta unweit Parma zu einem hitzigen treffen kam, wobey er gleich anfangs durch eine musqueten-kugel in den kopf geschossen wurde, und auf der stelle todt blieb, worauf man seinen leichnam nach Reggio brachte, und daselbst in der Dom-kirche beerdigte. Er war ein wohl-versuchter tapferer General, hatte aber zu viel hitze, welche ihn öfters unglücklich machte. Sein erbe war der Kayserliche Oberste, Graf von Argenteau, den er an sohnes statt angenommen. *Lamberti*, mémoir.

Merdhin-Emrys, siehe Merlin.

***Meré**, (N.) ein Französischer Ritter aus einem vornehmen geschlechte im 17. jahrhundert, ist von jugend auf an dem Hofe des Printzen von Condé aufgewachsen, und nachdem er bereits in seinen jungen jahren gewissen see-treffen beygewohnet, hat er auch nachhero nicht unterlassen, seinen klugen verstand der welt durch eigene schriften zu erkennen zu geben, wie er denn den Homerum, Platonem und Plutarchum so fertig als seine mutter-sprache gelesen. Hierauf hat er sich mit allem fleiß auf die erkänntnis seiner selbst geleget, und die Philosophie mit ernst getrieben, auch unterschiedene dinge darinn geschrieben, unter andern kam sein werckgen, la Justesse genannt, zu Paris 1671. in 8. heraus. Seine Oeuvres posthumes, welche aus sechs discursen und ein paar dissertationen bestehen, sind an. 1710. in 12. zusammen gedruckt worden. Bücher-saal der gelehrten welt. *Tellier*, bibl.

Mergentheim, Mergenthal, lat. Mariæ Domus, eine stadt an der Tauber in Francken. Sie gehört nebst der umliegenden gegend dem Teutschen orden, und auf dem nahe gelegenen

Kitzberg

Kitzberg findet man das schloß Neuenhaus, welches des Teutschmeisters residentz ist. *Zeil.* topogr.

Mergenthal, eine adeliche familie, welche von langen zeiten her in dem Meißnischen Ertz-gebürge um die stadt Freyberg florirt, und noch heut zu tage unter andern güthern Ober-Eila und Deutschenbora besitzet. Sie soll durch die ergiebige bergwercke in aufnehmen gekommen seyn. Hans ist um das jahr 1470. Hertzoglich-Sächsischer Cantzler gewesen, und hat seine an. 1476. mit dem Hertzoge Albrecht in das gelobte land gethane reise beschrieben. Er wohnte nebst Casparn von Mergenthal zu Freyberg, welcher an. 1509. das bürger-recht angenommen, und nachgehends Rathsherr worden. Beyde hatten an. 1469. von dem Paryste indulgentz erlanget, in ihren häusern einige altäre zu haben, und messe halten zu lassen. Ein anderer des nahmens Hans bekleidete bey dem Kayser Matthia die stelle eines geheimen Raths, und war zugleich Dom-Herr zu Meissen. Lucä in der Schlesischen chron. meynet, daß er zu Reichenbach in Schlesien gebohren worden. Philipp Ernst auf der Ober-Eila florirte an. 1717. *Müller.* annal.

*Mergilet, (Andreas) ein Prediger zu Mühlfeld und gecrönter Poete, war zu Mellerstadt im Hennebergischen an. 1539. den 17. dec. gebohren, und wurde, nachdem er zu Schleusingen von an. 1556. bis 1559. den grund seiner studien geleget, alsdenn über die schule zu Mellerstadt bestellet, welche station er aber wieder verließ, weil das Papstthum daselbst gar zu sehr geheget wurde, und begab sich daher an. 1561. nach Jena. Von dar kam er an. 1563. als schul-college nach Schleusingen, wurde darauf an. 1565. Pfarrer zu Behringen, und nach einigen jahren zu Lauringen, erhielt an. 1581. den poetischen lorbeer-krantz, und ward, nachdem er an. 1589. aus Lauringen vertrieben, und das Papstthum allda wieder eingeführet worden, in darauf folgendem 1590. jahre zum Pfarrer in Mühlfeld eingesetzt, allwo er auch an. 1606. den 21. mertz gestorben, einen sohn, nahmens Valentin, hinterlassend, welcher an. 1600. Diaconus zu der Thanne, und an. 1605. von dar nach Wiesenthal beruffen worden. Seine schriften sind: 1.) Bibliclia seu Capita Bibliorum singula singulis distichis Textum & Doctrinam indicantibus comprehensa, Schmalkalden 1599. in 8. Seine Hand-Bibel, darinn er solche districha unter jedes capitul mit eigener hand nebst vielen besondern anmerckungen hin und wieder geschrieben, ist noch vorhanden, und zeuget augenscheinlich von ihrem fleißigen gebrauch. 2.) Sententiæ insignes Patrum Ecclesiæ versibus elegiacis; 3.) Antithesis Veritatis & Papismi catechetica, Schmalkalden 1603. 4.) Papa Homo Peccati, Leipzig 1607. in 8. 5.) Filius Perditionis & Antichristus demonstratus è S. Scripturæ singulis capitibus; 6.) Tetrasticha Latino-Germanica ex Pericopis Epistolaribus & Evangelicis, Schmalkalden 1589. 7.) Eucharistica Epigrammata. *Freher.* theatr. *Konig.* bibl. Weinreichs Henneb. kirchen- und schulen-staat. Unschuldige Nachrichten, 1729.

Merian, (Matthäus) ein berühmter und kunstreicher kupfer-stecher und buchführer zu Franckfurt, gebürtig von Basel, allwo er an. 1593. dieses welt-licht zum ersten angesehen. Sein vatter war Walther Merian des Raths daselbst, starb an. 1617. und seine mutter Margareth Falcknerin. Als er 16. jahr alt gewesen, schickte ihn sein vatter nach Zürich, um das kupfer-etzen bey dem damals berühmten Theodor Mayer zu lernen, welches er in zeit von 4. jahren wohl ergriffen, und ward an. 1613. nach Nancy an den Lothringischen Hof beruffen, allwo er die exequien des verstorbenen Hertzogs in kupfer gebracht hat. Von dannen begab er sich nach Paris, und brachte die gute ertzkunst dahin nebst Jacob Callot. Von Paris wollte er über Basel in Italien, als er aber zu Chur angelanget war, konnte er wegen dem aus contagions-forcht beschlossenen paß nicht weiter kommen, also gieng er zurück, und begab sich auf Augspurg; von dar wurde er an den Stuttgardischen Hof beruffen, allwo er die damalige Hertzogliche kinds-taufe-solennitäten, den gehaltenen turnier, gespieltes kunstfeuer ꝛc. in kupfer gebracht. Er reisete von dannen in die Niederlande, und in der rückreise kam er auf Franckfurt, allwo er mit dem berühmtesten kupfer-stecher Theodor de Bry also bekannt worden, daß er dessen tochter geheurathet hat, mit welcher er sich nach Basel begeben. Er hat mit derselben 3. söhne erzeuget, Matthäum, einen fürtreflichen mahler; Caspern, einen berühmten kupferstecher, und Joachim gewesenen Medicum und Stadt-Physicum zu Franckfurt. Endlich, als er die wasser-cur zu Schwallbach gebrauchen wollen, ist er alldort gestorben, und zu Franckfurt begraben worden, an. 1651. seines alters 58. jahr. Seine fürnehmste wercke sind die IV. Monarchien von Johann Gottfried, gewesenen Pfarrherrn zu Offenbach. Die in der Archontologie befindliche städte und land-charten. Seine vielfaltige Topographiæ von Teutschland, Franckreich, Italien, Schweitz, der sogenannte Todten-tantz, das Theatrum Europæum, seine 150. biblische figuren, ꝛc. *Sandrarti* Academ. P. II. lib. II. p. 359.

Merian, (Matthäus) ein sohn des vorigen, gebohren zu Basel an. 1621. Sein vatter hielte ihn von jugend auf zu dem zeichnen, und that ihn hernach zu Joachim von Sandrart, die mahler-kunst zu erlernen, worinn er hernach hoch gestiegen, nachdem er sich in den Niederlanden mit Rubens, van Dyck, Jordans und andern besten künstlern, bekannt gemacht, und zu Paris und in Italien sich perfectionirt hatte. Er setzte sich anfänglich zu Nürnberg, allwo er viele Generalen und Obriste abgeschildert hat, hernach aber verheurathete er sich zu Franckfurt, und nahm seine haushäbliche wohnung allda. Er setzte sich bey vielen Fürsten in hohe gnade und gunst, also, daß sowol Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg, als auch Ihro Hochfürstliche Durchlaucht zu Baden-Durlach ihn mit dem Raths-titul beehrten. Von seinen gemählden sind nicht wenig hin und wieder zu sehen, und wird sonderlich eine Artemisia gerühmet, welche der kunstreiche Werner in seinem kunst-cabinet gehabt hat. Die in Basel noch heut zu tage sich aufhaltende familie der Merianen florirt jetzo am meisten, massen an. 1724. einer davon, nahmens Johann Jacob, daselbst als Bürgermeister mit tode abgegangen, die übrigen dieses nahmens aber meistentheils in ansehnlichen geist- und weltlichen bedienungen stehen, wie dann H. Samuel Merian als Bürgermeister, und H. Hans Rudolff Merian als Antistes der kirchen, dermalen dem Staat und der Kirche rühmlichst vorstehen. *Sandrarti* Acad. d. lib. p. 324.

*Merianin, (Maria Sibylla) eine im zeichnen und mahlen vortreflich geübte künstlerin, war eine tochter des ältern Matthäi Merians, und zu Franckfurt am Mayn an. 1647. gebohren. Sie legte den grund in dieser kunst bey Jacob Morellen, welchen sie nach absterben ihres leiblichen vatters zu einem stief-vatter bekommen, und gelangte sodann in der miniatur, insonderheit aber in blumen-mahlerey, welche sie mit raupen, sommer-vögeln und andern insecten auszuzieren, sich stetigst beflissen, zu einer grossen vollkommenheit; wobey sie zugleich auf eine gantz ausserordentliche unternehmung gerathen; indem sie erstlich auf der seiden-würmer, hernach auf der raupen und sommer-vogel wunderbare veränderung, besondere blumen-nahrung, und andere umstände eine lange zeit sehr genaue acht gab, und also selbst in der natur-wissenschafft viele neue entdeckungen machte. Die erste proben sahe man von ihr an. 1679. und 1683. da sie zu Nürnberg, als woselbst sie sich mit einem berühmten mahler, Johann Andreas Grafen, verheurathet und niedergelassen, zwey theile von dergleichen insecten in kupfer brachte, und heraus gab. Hiernächst war sie auch in seiden-stücken vortreflich geschickt, und machte unter andern mit gewissen saft-farben auf leinwand und seidene zeuge allerhand schöne blumen und kräuter, welche sich auf beyden seiten in gleicher vollkommenheit präsentirten, auch bey dem waschen ihre lebhaffte farbe nicht verlohren. Im jahr 1684. zog sie mit ihrem manne nach Franckfurt, den sie aber nach einiger zeit verliesse, da sie sich mit ihrer mutter und zwey töchtern nach West-Frießland erhob, und unter die Labbadistische Gesellschafft des Peter Yvons, auf einem zwischen Franecker und Löwarden gelegenen schloß, Bosch genannt, aus einer wunderlichen einbildung begab, und eine lange zeit darinn blieb. Hier hatte sie nun gelegenheit bey dem inhaber des schlosses, einem Herrn von Sommerdyck, viele Americanische insecten zu sehen, welche sie, nachdem sie auch die naturalien-cammern des Nicolai und Thomä Witsens, Friedrich Ruyschii, Levins Vincents, und anderer berühmter männer gesehen, noch mehr aufmunterten, ihr studium mit den insecten zu treiben, und zuletzt gar dahin brachten, daß sie eine reise nach Surinam in der Americanischen landschafft Guiana vornahm, woselbst sie eine ziemliche anzahl von insecten mit gröstem fleiß nach dem leben zeichnete, und nach ihrer gewohnheit auf pergament mahlete. Worauf sie an. 1701. im herbst mit einem grossen vorrathe von gewürm und muscheln in Holland wieder ankam, und sich zu Amsterdam niederließ. Diese zusammen brachte sie endlich an. 1705. in einem kostbaren wercke mit 60. kupfern in regal-folio, samt beygefügten vielen anmerckungen in Holländischer und Lateinischer sprache unter dem titul: Metamorphosis Insectorum Surinamensium, an den tag, und illuminirte dabey die meisten exemplarien mit einer besondern kunst, daß sie mehr gemahlt als illuminirt zu seyn schienen. In folgenden jahren war sie ebenfalls mit verschiedenen natur-untersuchungen bemühet, und schickte in eben diesem absehen ihre ältere verheurathete tochter, weil deren mann sein glück im negotiren daselbst zu suchen hatte, von Amsterdam mit nach Surinam, welche gleichfalls viele anmerckungen bey den insecten machte, und solche ihrer mutter in Holland schickte, welche dieselben als einen anhang des vorbemeldten wercks heraus zu geben willens war, woran sie aber ihr an. 1717. den 13. jenner erfolgter tod verhinderte. Doch sahe man bald hernach durch die beförderung ihrer jüngern tochter zu Amsterdam eben dieses werck, ferner eine dissertation von ihr, de Generatione & Metamorphosibus Insectorum Surinamensium, edirt. Doppelmayrs hist. nachr. von Nürnb. Mathemat. und künstlern.

Merida, lat. Emerita Augusta, eine stadt in Neu-Castilien, an dem fluße Guadiana, so vor zeiten in grossem ansehen war, anietzo aber gantz ruinirt ist. Der Ertz-Bischöffliche sitz, so vor diesem daselbst war, wurde an. 1124. von dem Papste Calixto II. nach Compostell in Gallicien verlegt. Hingegen hat an. 1620. der König Philippus III. mit des Papsts Pauli V. bewilligung, ein Bischofthum daselbst gestiftet, welches unter dem Ertz-Bischoffe von Sevilien stehet. An. 1230. wurden die Maurer aus dieser stadt vertrieben, und hierauf selbige den Rittern des heiligen Jacobi gegeben. Es ist ein castell daselbst, allwo man bey anschauung der überbliebenen stücke von einem

triumph-bogen und einigen wasserleitungen, sowol als des unsern von dieser stadt annoch übergebliebenen ziemlichen stücks eines Römischen gepflasterten weges, benebst den lapidibus milliaribus, wodurch die meilen angezeigt wurden, sich über der Alten pracht verwundern muß. *Ambrosius Morales*, antigu. de las Ciudad de Espanna. *Mariana. Nonius*, &c. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 379.

Merida, eine stadt und Bißthum in Neu-Spanien, auf der halb-insul Jucatan, in Nord-America, so diesen nahmen daher bekommen, weil die daselbst angetroffene alte gebäude denen zu Merida in Spanien in etwas zu gleichen schienen. Sie liegt gegen den Mexicanischen meer-busen zu. *De Lizana*, hist. de la province de Jucatan.

MERIDIANI, waren zu Rom eine art von den schlechtesten Gladiatoribus, welche um die mittags-zeit mit den wilden thieren streiten musten, wann der gröste theil der zuschauer um das mittag-mahl einzunehmen, oder wegen der grossen hitze vom schauplatz weg war. *Lipsius*, Saturn. *Pitiscus*.

Merillus, (Edmondus) war in dem XVII. sæculo Professor Juris auf der Universität zu Bourges, und von Troyes in Champagne gebürtig. Man hat verschiedene schriften von ihm; sonderlich sind bekannt seine critische anmerckungen über die historie der paßion Christi, welche in dem Fasciculo III. Opusculorum, quæ ad Historiam & Philologiam sacram spectant, zu Rotterdam an. 1693. gedruckt sind.

Merindol, ein ziemlich grosser flecken in Provence, an den grentzen der Grafschafft Venaißin, war von Waldensern bewohnt, an welche lange zeit niemand gedacht hatte, bis sie sich zu anfang des XVI. sæculi, da Luthers und Calvini lehre hin und wieder ruchtbar wurde, selbst kund machten, und damit eine grosse verfolgung gegen sich erregten, in welcher nebst andern örtern auch Merindol an. 1545. gäntzlich zerstört ward. Wiewol alle einwohner vorher entwichen waren, und nur ein einziger jüngling von den soldaten in dem orte angetroffen wurde, den sie an einen baum bunden, und nach ihm schossen, so gieng es doch diesen guten leuthen um so viel übler, als bald darauf auch Cabrieres, wohin sie sich meist geflüchtet hatten, zur übergabe gezwungen wurde, inmassen da alte und junge, weibs- und manns-personen ohne unterscheid getödtet worden, ausser ungefehr 600. mann, so man auf die galeeren verschickte. Es ist gewiß, daß die hier verübte grausamkeit dem Könige Francisco I. immer in dem sinne gelegen, und letztlich dessen gewissen also bewegt, daß er seinem sohn und nachfolger Henrico II. noch kurtz vor seinem tode befahl, die sache untersuchen zu lassen, und die, so fehlbar befunden wurden, zur strafe zu ziehen. (siehe Cabrieres und Oppede.) *Mezeray. P. Daniel. Thuanus*, lib. XVI. *Sleidanus*, lib. XVI. *Maimbourg*, hist. du Calvin.

Merins, der nahme des fünften Königlichen stamms von Fez in Africa, welcher an. 1210. zur regierung kam. Muhamed Enazir, König von Fez, ließ 20. söhne hinter sich, welche sich unter einander durch ihre zwietracht selbst aufrieben, und dadurch den Gouverneurs in den provintzen gelegenheit gaben, sich der höchsten gewalt anzumassen. Bey dieser verwirrung stiessen die Merins die Almohades vom throne, welchen sie hernach bis an. 1420. besassen. Anfänglich liessen sie sich nur Fürsten tituliren; an. 1269. aber nahmen sie den Königlichen titul an. Nachdem der Cherif Hascenes den letzten von diesem geschlechte getödtet hatte, massete er sich der Königlichen gewalt ein jahr lang an, und wurde hernach durch die Dataßens von dem throne gestürtzet. *Hornius*, orb. imper.

Merionetshire, lat. Mervinia, oder wie sie die neuen scribenten nennen, Meriothenensis Comitatus, ist eine am meer gelegene Grafschafft in der Englischen provintz Wales, welche gegen mitternacht an Caernarvan und Denbigshire, gegen mittag an Caerdiganshire, wovon sie durch den fluß Dovy abgesondert wird, gegen morgen an Montgomeryshire, und gegen abend an das Irrländische meer stösset. Sie erstreckt sich in der länge von norden gegen süden zu auf 36. und in der breite von osten gegen westen zu auf 28. Englische meilen. Es sind 37. kirch-spiele und 3. marckt-städte darinn. Vor zeiten wohnten allhier die Ordovices. Es ist eine sehr gebürgigte Grafschafft, weder anmuthig noch fruchtbar. Die berge sind darinnen so hoch, daß wenn einer auf diesem, und jemand auf einem andern berge ist, sie oben auf den spitzen, nach Giraldi Cambrensis bericht, öfters mit einander reden können, und doch wol einen gantzen tag dazu haben müsten, ehe sie unten zusammen kommen könnten. Ausser dem gedachten fluß entspringet in dieser Grafschafft auch die Dee nebst vielen andern kleinen flüssen mehr. In der nord-östlichen gegend dieser Grafschafft ist ein bekannter see, Bimble Mear oder Lhyn Tegid genannt. Die einwohner lobt Camdenus wegen ihrer schönheit und artigkeit. Die städte darinnen sind Harlegh, Dogele und Bala. *Camden.* in Britann.

Merisch, siehe Marosch.

*Merlat, (Elias) ein unter den Französischen Reformirten Geistlichen sehr berühmter Theologus, ward im merz an. 1634. zu Saintes gebohren. Sein vatter war ein angesehener, und sowol bey der stadt als an dem Präsidial zu Saintes beliebter Advocate. Elias studirte seine Humaniora in dem Collegio zu Saintes, von dannen ward er nach Pons gesandt, um alldort bey Mr. Pridoleau seinem schwager, dem Pfarrer daselbst, die Philosophie zu studiren; er vollendete diesen cursum im 14. jahre seines alters. Da er aber seinem vatter noch zu jung schiene, die Theologie schon anzufangen, ward er zuvor noch nach Saumur geschickt, um unter dem Professor Druet einen andern cursum philosophicum zu halten. Als dieser geendet, fieng er die Theologie an unter den berühmten männern, Amyraldo, de la Place, und Cappello. Etliche jahre hernach kehrte er nach seines vatters hause zurück, hielte sich aber nur eine kurtze zeit daselbst auf, und begab sich nach Montauban, um allda sein Studium Theologicum unter den gelehrten Professoren du Verdier, Mantel und Arbußi zu ende zu bringen, und diese Professores insgesamt hielten ihn wegen seiner raren gaaben und um seines fleisses willen so hoch, daß sie ihn öfters den andern Studiosis als ein beyspiel vorstelleten. An. 1656. trug er ein verlangen, die Reformirten kirchen in Europa ausser Franckreich zu besuchen. Er verfügte sich erstlich nach Genf, blieb daselbst einen winter, und machte sich mit den berühmten gelehrten männern Turretin und Mestrezat bekannt. Von Genf gieng er durch die Schweitz über Basel nach Holland; zu Leiden vernahm er, daß die kirche zu Saintes einen ihrer Geistlichen verlohren, und ihn als dessen nachfolger verlange. Diese zeitung nöthigte ihn seine reise zu beschleunigen, daher gieng er durch Holland, ohne sich lange daselbst aufzuhalten, und von da in Engelland, von wannen er nach einem kleinen verzug nach Saintes zurück kehrte, wo er auch im anfang des junii an. 1657. eintraf. Der Provincial-Synodus dasiger Geistlichkeit versammelte sich 14. tage nach seiner ankunft zu Roche-Chalais, und er begab sich auch dahin, um zu dem Ministerio examinirt zu werden. Man war mit seiner prob-predigt wohl zufrieden, wegen etlichen seiner thesium aber fand es einigen anstand, und glaubte die übrige Geistlichkeit, daß sie etwas zu frey wären. Er gab zwar seine erklärung darüber, und wollte zeigen, daß die worte in einem rechten verstande könnten genommen werden, dessen ungeachtet aber, um ihn ins künftige behutsamer schreiben zu lehren, ward er damals noch nicht zugelassen. Nach verfliessung eines jahres ward der Synodus zu Villefagnan nochmals zusammen beruffen, und nach einem abermaligen examine Elias Merlat mit grosser freude in das Ministerium aufgenommen, und in der kirche zu Saintes als ihr dißmaliger Seelsorger installiret. Diese stelle behauptete er bey 19. jahren mit grosser klugheit und eifer. An. 1676. ließ er zu Saumur eine general-antwort auf das buch des Mr. Arnauds, welches le Renversement de la Morale &c. betitelt ist, drucken. Dieses buch zog ihm grosse streitigkeiten zu, wobey der Bischoff von Saintes (welcher auf Eliam wegen seines grossen eifers und standhafftigkeit in den Protestantischen lehr-sätzen einen persönlichen haß geworffen) das feuer wacker nähren half. Dieser Bischoff verzeigte an. 1679. dem Königlichen Procuratori dieses buch und dessen urheber, und gab aus, daß seine lehr-sätze der religion des Königs zu nahe giengen. Ja er stellete etliche Mönche und andere an, welche bezeugeten, daß sie den Merlat aufrührische predigten wider den König und dessen person thun gehöret hätten, zu welcher anklage doch Merlat keinen anlas gegeben, indem er die macht der Könige und Souverainen in seinem systemate auf das höchste zu setzen pflegte. Auf diese anklage hin ward er in die Conciergerie der Criminal-Cammer des Präsidials zu Saintes geführt, und ungeachtet er wider diese angeführten klägden wichtige ausnahmen hatte, so ward er doch auf die aussage der zeugen hin seiner Pfarrey entsetzet, und mit einer mäßigen geld-busse, beleget; der Königliche Procurator fande diese strafe zu gelinde, appellirte deswegen von der sententz, und ward darauf Merlat in die gefangenschafft zu Reole, etliche stunden von Bourdeaux, wo damals das Parlement eben versammelt war, gebracht. Das Parlement übergab Merlats buch der Universität zu Bourdeaux, um dasselbe zu untersuchen. Auf dessen bericht hin ward Merlat condemnirt, in der Audientz-Cammer auf den knien und mit fuß-eisen beladen, öffentlich und mündlich zu bekennen, daß er diß buch bosfertiger, unbedachter und frevler weise geschrieben, und auch öfters wider den inhalt des edicts geprediget habe, dabey muste er den König und die Justitz um vergebung bitten. Nach diesem ward er für ewig aus dem Reiche bannisiret, und zu 10000. livres geld-busse für den König, und 600. für die armen condemnirt ꝛc. Diesem spruch zu folge begab er sich sofort aus dem Reiche, und entwich nach Genf. Es war eben damals eine stelle bey der kirche zu Lausanne vacant, so Mr. Paulier de Vernant besessen hatte, welcher aber nunmehro zur Professione Theologica vocirt worden. Die Academie, welcher die capacität des Mr. Merlats bekannt war, schrieb deswegen an die Geistlichkeit zu Genf, um ihm die vocation zu wissen zu thun; Merlat nahm den beruf an, und die Obrigkeit zu Bern hieß die wahl gut, so daß er an. 1680. den 14. sept. als Pfarrer eingesegnet wurde. Seine frau folgte ihm um diese zeit nach, und traf ihn zu Genf an; sie brachte zu gleicher zeit 24000. francken an gold mit sich, welche sie aus ihren mitteln gezogen. Nachdem diese gestorben, versprach sich Merlat in der zweyten ehe mit einer jungfer Seigneur von Lausanne, aus einem dasigen sehr guten geschlechte. Seine dritte frau war Mademoiselle Vaibron, welche ihn auch endlich überlebet hat. An. 1681. ward er von seiten des Magistrats zu Bern zum Professore Theologiæ der Academie zu Lausanne erwehlt, ohne daß er dazu

examinirt

examinirt worden. Ein anderer Professor, Sterki genannt, erhielt eben diese gnade von bemeldtem Magistrate, allein er war schon etwas wider Eliam Merlat aufgebracht; denn dieser ihn einsten in einer Thesi Philosophica etwas hart angegriffen hatte; daher konnte Sterki nicht leiden, daß Merlat nunmehro nicht nur sein college geworden, sondern auch ein haus von der Academie zu bewohnen bekommen, welches er selbsten gerne bezogen hätte. Sterki war deswegen entschlossen, dem M. Merlat in die eisen zu gehen, und bestellte etliche Studiosos aus Merlats lectionen einige propositiones aufzufischen, welche heterodox wären. M. Sterki erhielte seinen zweck, und schickte eine compilation davon nach Bern. Rudolph, der damalige Professor Theologiæ zu Bern, ward darüber gefragt, und gab seine mernung, daß der urheber dieser propositionen nothwendig ein Arianer oder Socinianer, ja gar ein Deiste oder Atheiste seyn müsse. Daraufhin wurden Merlat und Sterki nach Bern citirt. M. Merlat ward etliche mal angehört und examinirt, und so unschuldig erfunden, daß er nicht nur von aller heterodoxie absolvirt, sondern auch in seiner Profession von neuem bestätiget worden; Sterki aber blieb dessen ungeachtet noch zu Bern, und trieb die sache durch seinen credit so weit, daß dieser sententz wieder umgestossen, und dahin abgeändert wurde, daß Merlat von nun an nur noch Professor Honorarius seyn sollte; er sollte zwar noch etliche functionen der Profession, als z. e. die prob-predigten der jungen Candidatorum Ministerii anzuhören, und dieselben in ihrem vortrage zu corrigiren, verrichten, übrigens aber, anstatt der lectionen, wöchentlich nur eine predigt thun. Also behielte Sterki die oberhand, hatte aber das mißvergnügen, daß er sehen und geschehen muste, wie daß gantz Lausanne sein boshafftes verfahren mißbilligte. Die frau Tscharner, als gemahlin des damaligen Landvogts von Lausanne, sagte ihm selbsten in das gesicht: Ihr glaubet, Herr Sterki, über den Herrn Merlat gesieget zu haben; allein sicherlich hat dieser euch durch seine gedult überwunden. Herr Albert Roy, ein sehr erleuchteter und frommer mann, hat bis auf seinen tod, welcher an. 1733. erfolget ist, Merlats platz mit grossem ruhm versehen. Merlat aber trug eben so viel ehre als Albert Roy davon, indem er diesen seinen successorem nicht nur liebete, sondern in seinem gantzen unfall sich sehr gelassen aufführete. Deswegen ward er an. 1700. wiederum in seine Profession eingesetzet, und versahe dieselbe bis zu seinem tode (welcher den 18. nov. an. 1705. erfolgte) und in das 72. jahr seines alters mit grösstem ruhm. Ausser dem obgemeldten wercke hat man noch von Elia Merlat gedruckt: 1.) einen Tractat über die Königliche Gewalt, welcher nicht nach jedermans geschmack eingerichtet ist, indem er denselben eine gar zu unumschränckte macht giebet; 2.) de Conversione Hominis Peccatoris; 3.) viele Predigten, davon etliche wider die falschen Pietisten geschrieben sind, in andern greiffet er die kleinen Propheten an, die sich in dem Dauphiné aufgeworffen haben, in andern tadelt er die Camisards, daß sie die waffen ergriffen haben. Er hatte vier kinder, ein sohn und eine tochter davon blieben in Franckreich, der andere sohn und die andere tochter giengen mit ihm aus diesem Königreiche. Die tochter verheurathete sich mit Gabriel Bergier, dem gewesenen Professore Linguæ Hebraicæ zu Lausanne, welcher nachmals oberster Pfarrer daselbst worden, und sich durch seine grosse wissenschafft sowol als seine fromme und eiferige aufführung berühmt gemacht hat. Sonsten war Merlat ein subtiler Philosophus, und ein tiefsinniger und gelehrter Theologus. Er verstunde beyde grundsprachen aus dem fundament; in der Poesie hat er es auch ziemlich weit gebracht. Seine redens-arten sind sehr ausdrücklich und bündig, aber zuweilen vergieng er sich zu weit in seinen anmerckungen, welche ihm sonderlich in seinen predigten so häufig beyfielen, daß er öfters sein thema darüber verlohre. In dem umgange war er sehr leuthselig und gesprächsam, sonderlich war die langmuth und gedult seine haupt-tugend. Oefters war er zu leichtgläubig, das hinterbrachte böse von seinen ihm anvertrauten zu glauben, doch wiche er der wahrheit, und bekennte seinen fehler, wenn er besser berichtet worden. Er war sehr freygebig gegen die armen, und tractirte seine freunde niemals, er hätte denn eine gleiche summe zum behuf der bedürfftigen beyseits geleget. Einer der vornehmsten Standsglieder von Lausanne hat nach Merlats tode folgende verse ihm zu ehren geschrieben:

Etre un Pasteur zélé fidèle,
Des vertus un rare modèle,
Une ame grande, un cœur sans fiel,
Toûjours élevé dans le ciel;
Eclairer la Suisse & la France,
Vaincre le vice & la souffrance,
Et passer d'un lieu de tourment
Au bien-heureux séjour d'une gloire infinie,
Ce n'est pas mourir proprement,
C'est vivre toûjours comme *Elie*.

Mémoires. Lettre de *Mr. Merlat* du 11. sept. 1701. à *Mr. Pictet*, Prof. en Théol. à Genève.

Merlau, Merle, eine ansehnliche adeliche familie im Rheinlande, von welcher Rudolph sich als ein tapferer kriegsmann hervor gethan, an. 1152. aber zu Tripolis in Syrien verrätherischer weise erschossen worden. Nachgehends wird Johannes an. 1440. unter die Aebte zu Fulda gezehlet. Eleonora von Merlau hat sich an. 1680. an D. Petersen verehlichet, und sich nachgehends durch ihre geistliche schriften bekannt gemacht. Albert Otto von Merlau florirte an. 1688. als Ober-Hofmeister des Fürstlichen Collegii zu Tübingen. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Es ist im Rheinlande auch eine adeliche familie **Mörle**, genannt Böhm, ingleichen eine Merle, genannt Zant, wie auch eine in Tyrol, die sich Mörl zu Pfaltzen nennet, in ansehen. siehe Zant von Merl, und Mörle oder Mörl.

Merle, (Matthäus le) eines wollen-kämmers sohn von Usez in der Französischen provintz Nieder-Languedoc, welcher aber in den innerlichen religions-kriegen, worinn er gleichsam beständig auferzogen worden, das handwerck der waffen so wohl gelernet, daß er nachgehends unter den Reformirten durch überaus kühne, tapfere und glückliche thaten sich sehr bekannt gemacht. An. 1573. nahm er die stadt Issoire in Auvergne ein, deren wiedereroberung nach 4. jahren den Catholischen ziemlich schwer gemacht wurde. In eben demselben jahre 1573. bemächtigte er sich auch der gleichfalls in Auvergne gelegenen stadt Ambert. Nachgehends spielte er den meister in der landschafft Givaudan, und in den Sevennischen gebürgen. An. 1576. besetzte er die kleine stadt Marieuges. An. 1579. überrumpelte er die stadt Mandes in der Christ-nacht, plünderte sie gantz aus, ruinirte die kirchen, und ließ aus den glocken canonen giessen. Einige monate hernach versammelte sich der Adel von Vivarets, von Givaudan, von Velay und von Auvergne in der stadt Canac, mit dem vorsatz, diesen le Merle in Mandes anzugreiffen, und zu solchem ende schickten die Häupter solcher versammlung, nahmens Antoine de la Tour St. Vital und Christoph von Aycher, einen trompeter an ihn ab, der ihn auffodern muste, die stadt zu ergeben. Er aber ließ ihnen zurück sagen: wenn sie brav wären, so möchten sie ihre drohungen ins werck richten, und wenn sie solches nicht bald thäten, so wollte er selbst einen gewissen tag, den er ausdrücklich nennete, ihnen die erste visite geben. Jene hielten dieses vor eine blosse rodomontade; allein er überfiel sie würcklich an dem beniemten tage, nachdem er vorher die thore von Canac mit petarden eröfnet, da sie noch in den bethen lagen, und tödtete eine ziemliche anzahl, brachte auch über 200. schöne pferde davon. Weil er zuletzt etwas übermüthig ward, und den Generalen von seiner partey nicht recht zu gebote stehen wollte, so lockte ihn Franciscus de Coligny von Chatillon einsmals mit einem guten theil seiner garnison aus Mandes heraus, unter dem vorwande, daß ein gewisses schloß in der nähe belagern sollte, und setzte hernach einen andern Gouverneur an seine stelle. Er verbarg eine weile den darüber gefaßten unwillen, und bevestigte nebst seinen leuthen ein gewisses schloß in der nachbarschafft, Bosc genannt. Nach einiger zeit aber practicirte er sich wieder durch list in Mandes, und zog das Gouvernement von neuen an sich. Darauf half er mit den trouppen des Printzen von Condé unterschiedene örter in Languedoc erobern, und setzte sich so vest in Mandes, daß er auch so gar nach geschlossenem frieden nicht heraus zu bringen war, als nachdem die bürger, welche er fast insgesamt vertrieben hatte, ihm eine grosse summe geldes gezahlt, wovor er sich hernach eine Baronie erkaufte. *Thuan.* histor. lib. LXIII. LXXIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 438. 489.

Merlin, eigentlich Merdhin-Emrys genannt, ein mann, welcher viel hundert jahr unter den Engelländern, vornemlich aber bey den einwohnern der landschafft Wales, vor einen grossen Propheten paßiret. Er hat um das jahr Christi 480. gelebt, und ist in der stadt Caermardhin, oder nicht weit davon, in dem westlichen theile von Wales gebohren worden. Seine mutter soll ihn mit einem Römer gezeuget haben; wiewol andere, damit seine gantze geschicht desto wundersamer scheinen möchte, einen alp zu seinem vatter gemacht. Weil er mehrentheils in wäldern soll anzutreffen gewesen seyn, so findet man ihn öfters Merlinum Sylvestrem oder Sylvaticum genannt. Was man in den klöstern hier und da von ihm geschrieben, läuft ordentlich da hinaus, daß er entweder ein Prophet, oder ein zauberer gewesen. Am wahrscheinlichsten ist es, daß er eine nach den damaligen zeiten ausserordentliche gelehrsamkeit besessen, auch von den mathematischen wissenschafften etwas verstanden, wodurch der pöbel anlas genommen, mancherley fabeln von ihm zu ertichten, welche hernach aufgezeichnet, und den nachkommen als weissagungen überliefert worden. Galfredus Monumetensis, mit dem zunahmen Artur, ein Englischer scribent, welcher in dem XII. sæculo viele unwahrheiten an das licht gegeben, hat unter andern das leben dieses Merlini, ingleichen Commentarios über dessen prophezeyungen geschrieben, die man aber gar zeitlich zu Rom in die zahl der verbotenen bücher gesetzt. *Camden's* Britannia. *Ninnius*, eulog. Brit. c. 42. *H. Leland.* com. Brit. descript. p. 65. *Pitseus*, de script. Brit. p. 101.

Merlin, (Jacobus) ein berühmter Sorbonist, war eine zeitlang Curé in dem kirch-spiel von Montmartre, und folgends Canonicus von unserer lieben Frauen zu Paris. An. 1525. ward er Grand-Pénitencier, da er denn wider die Grossen des Hofs, die wegen der Reformirten lehre verdächtig waren, sehr eifrig prediate, weswegen er auf Königlichen befehl an. 1527. gefangen gesetzt, und erst nach 2. jahren losgelassen worden, worauf er nach Nantes ins exilium geben muste. Endlich bekam

er doch an. 1530. von dem Könige erlaubnis wieder nach Paris zu kommen, da er des Ertz-Bischoffs von Paris Vicarius ward, und sonst noch einige geistliche ehren-ämter bekam. Er starb an. 1541. Er hat den Origenem heraus gegeben, und eine vertheidigung vor ihn geschrieben, ist auch der erste gewesen, der eine sammlung von den Concilien unternommen. *Du Pin*, biblioth. des auteurs eccléf. du XVI. siècle.

*Merlin, (Albericus) aus Lodi gebürtig, wo er aus einem adelichen geschlecht entsprossen, und Dom-Herr war, erhielte auf Kaysers Friderici I. gethanen vorschlag an. 1158. das Bißthum zu Lodi. Er ließ die stadt mit einer neuen mauer umgeben, versetzte den leib des heiligen Baßiani in die neue Cathedralkirche, wobey der Kayser und gantze Adel mit gegenwärtig war, bekam auch an. 1164. ein Kayserliches privilegium, darinn dem Stift viele freyheiten nachgelassen, ward aber endlich, als er es bey enstandener spaltung zwischen dem Gegen-Papst Victor und Alexander III. mit der unrechten partey gehalten, seines Bißthums an. 1168. entsetzet, und starb nicht lange darnach. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. p. 671.

*Merlinger, (Bartholomäus) ein Artzt des XVI. sæculi, war von Augspurg gebürtig, und hat sich insonderheit durch seine abhandlung de Infantium Morbis & eorum Valetudine tuenda, welche mit Alberto M. de Secretis Mulierum, und auch Teutsch mit andern schriften von dieser materie heraus gekommen, bekannt gemacht. *Bruckeri* prolusio ad vit. Occonum.

Merlino, (Campo) ein strich landes in Bosnien. Siehe Amelsfeld.

Merlino, (Franciscus) Präsident zu Neapolis, starb an diesem orte an. 1650. nachdem er von dem Könige Philippo IV. in Spanien zum Ritter von St. Jacob und zum Marquis von Ramont gemacht worden. Er hinterließ Controversiarum Forensium Juris communis & Regni Neapolitani Centurias duas. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Toppi*, bibl. Napol.

Merlonus, so unter dem nahmen Jacobus Merlonus Horstius bekannt, war Prediger zu Cöln, und von Horst in Geldern gebürtig. Er starb an. 1644. nachdem er die wercke des heiligen Bernhards heraus gegeben. *Andr.* bibl. Belg. *Erythraus*, pinac. III. c. 2.

Mermannus, (Arnulphus) ein Franciscaner-Mönch in den Niederlanden, starb zu Löven an der pest an. 1578. den 5. sept. und hinterließ nebst andern schriften einen tractat unter dem titul: Theatrum Conversionis Gentium. *Andreas*, bibl. Belg. *Miraus*, de script. sæc. XVI.

Mermeroes, ein Persianischer Feld-Hauptmann, welcher, nachdem er seine jugend im kriege zugebracht hatte, und in seinem alter nicht mehr gehen konnte, sich auf einer sänfte herum tragen ließ, um den soldaten ein exempel zu seyn. Den Römischen sachen that er zur zeit Kaysers Justiniani viel schaden, hatte auch dessen Generalen eine solche forcht vor sich eingejagt, daß sie nie mit grösserm fleiß auf ihrer hut stunden, als wenn sie Mermeroem in der nähe zu seyn glaubten. Wobey er dann anlas nahm, sich einer sonderbaren kriegs-list zu bedienen, als Martinus, des Justiniani Feldherr, in Ponto linien zu machen angefangen hatte, deren verfertigung Mermeroes gern hätte hindern mögen, aber sich noch nicht starck genug dazu fande. Dann er ließ nur das geschrey ausbreiten, ob wäre er gestorben, und hielte sich würcklich viele tage eingeschlossen; worauf Martinus und seine befehlshaber in der that an ihren linien und gräben zu arbeiten nachliessen, als die ihnen nunmehr nach dem tode dieses gefährlichen feindes nicht mehr so nöthig dünckten. Allein sie musten bald zu ihrem schaden erfahren, daß Mermeroes noch lebte, massen er nach geschehener vereinigung seiner trouppen den einfall in des feindes land gantz glücklich bewerckstelligte, und Martinum aus dem felde schlug. Nach seinem tode wurde sein leichnam auf das freye feld gesetzt, damit er sobald von den hunden oder wilden thieren gefressen werden möchte, als welches ihnen ein gewisses zeichen ihrer erwehlung zur seligkeit war, gestalt sie gläubten, daß diejenigen, die nicht also gefressen wurden, von GOtt verworffen wären. *Agathias*, de bello Gothor. lib. II. *

MERMNADÆ, ein geschlecht der Könige in Lydien, so mit dem Gyges um das jahr der welt 3340. oder A. R. 40. anfieng, und bis auf Crösum währete, welcher A. R. 210. geschlagen wurde. siehe Lydien. *Herodotus*, lib. I. ad Clio. *Euseb.* in chron. *Plin.* lib. XXXV. c. 8.

Mernis, Mearns, oder Mairnes, lat. Mernia, eine provintz von dem nordlichen Schottland, zwischen den Grafschafften Angus und Marr, wie auch der Nord-see gelegen. Den nahmen führen einige her von ihren alten einwohnern, welche Vernicones oder Vecturiones geheissen haben sollen; andere aber von einem tapfern Ritter, Mearn, welchem sie Kenneth II. gegeben. Vor alters hat man sie die Grafschafft Kincarden, von einer sonst darinn befindlichen stadt dieses nahmens, genennet. Sie ist nicht gebürgigt, und sehr fruchtbar an getreyde, obst, und allem, was die vieh-zucht erfordert, auch mit fischen überflüßig versehen. Der vornehmste ort darinn heißt Dunotter oder Dunnotyr. Von den übrigen sind Cowie, Berwie und Fordon sonderlich zu mercken. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse, p. 1217.

Merodach, oder Merodach Baladan, ein König zu Babylon, so von Ptolemäo Mardokempad genennet wird, eines andern Baladan sohn, fieng A. M. 3332. oder 33. an zu regieren. Er schickte einige Abgesandte mit grossen geschencken zu Hiskia, dem Könige von Juda, um demselbigen zur wieder erlangten gesundheit glück zu wünschen, und von dem berühmten wunderwercke des Propheten Esaia nachricht zu holen, da selbiger gemacht, daß die sonne an dem zeiger Ahas 10. grad zurück gegangen war. Nachgehends führte Merodach den König von Juda, Manassen, gefangen hinweg nach Babylon A. M. 3344. und A. R. 44. In dem folgenden jahre eroberte er Assyrien, und schlug Arpharad, den König in Meden, welcher vor Arbianes, Dejocis vatter, gehalten wird. Merodach regierte 42. oder, wie andere sagen, 52. jahr. Die historienschreiber sind wegen dieses Babylonischen Königs nicht eines sinnes. Einige machen ihn zu des grossen Nebucadnezars vatter, andere zu einem Könige von Ninive dieses nahmens, dessen in dem buch Judith gedacht wird, welches aber nicht wahrscheinlich ist. Denn dieser Merodach Baladan hatte zu seinem nächsten nachfolger in der regierung Ben Merodach, und dieser Nebucadnezar den alten, welcher von Beroso und andern mehr Nabopolassar genennet wird; worauf Nebucadnezar der grosse, Evilmerodachs vatter und Balthasars groß-vatter, folgte, wie aus folgenden scribenten mit mehrern zu ersehen ist. *Euseb.* in chron. & lib. IX. præp. Evang. *Scaliger*, lib. V. emend. temp. *Torniell.* A. M. 3332. n. 1. & 2. &c. *Petav.* lib. IX. de doct. temp. c. 52. &c. *Riccioli* chron. reform. lib. V. c. 6. n. 1. &c. *Usser.* annal. Vet. Test.

Merode, eine ansehnliche Gräfliche familie in den Spanischen Niederlanden, deren stamm-haus Merode in dem Hertzogthum Jülich liegt, und den titul einer Grafschafft führet. Seyfried, Herr von Merode, lebte um das jahr 1250. Von dessen nachkommen erhielt Johannes an. 1473. den Freyherrlichen character. Florentius nannte sich zuerst nach anfang des XVII. sæculi einen Marquis von Westerloo, welches Marquisat aber an. 1677. an Joachim Ernst, Hertzog von Holstein-Plön zu Rethwisch, gekommen, nachdem sich derselbe mit Ferdinandi Philippi von Merode wittwe vermählet. In dem XVII. sæculo haben sich einige in Oesterreich begeben, von denen Philipp unterschiedliche Gesandtschafften verrichtet, und an. 1655. bey dem Ertz-Hertzoge Leopoldo Wilhelmo die stelle eines Cammer-Herrn vertreten. Dessen sohn, Johann Philipp Engelbert, hatte an. 1712. die ehre, Kayserlicher Cammer-Herr zu seyn. *Bucelin.* stemmat. P. I.

Meroe, oder Gueguere, eine insul in Ober-Aethiopien auf dem flusse Nilo; wiewol die heutigen erd-beschreiber anderer meynung sind, und sonderlich Vossius in seiner dissertation von dem ursprunge gedachten flusses spricht: die Alten haben Meroe nicht recht erkannt, wenn sie es vor eine insul gehalten haben, sintemal der fluß Nilus in Aethiopien keine insul macht. Und gewiß, wie die Alten unterschiedliche örter in Aethiopien nicht an ihren rechten ort gesetzt, also haben sie auch sonderlich darinnen geirret, was sie von der stadt und insul Meroe vorgegeben, welche sie weit von dem Arabischen meer-busen setzen, gleichwie auch diejenigen zu fehlen scheinen, welche das Königreich Gatama und die stadt Meroe vor einerley halten. Sonsten stimmen alle Alten darinnen miteinander überein, daß Ptolemais oder Mazua und die stadt Meroe unter einer parallel-linie liegen. Was Astroboras oder den fluß anlanget, welcher bey Meroe ostwärts läuft, so ist selbiger Mared oder Marabo; und was Meroe selbst betrift, so, nach Ptolemäi vorgeben, auf dem nordlichen theile der insul gelegen, wie Plinius aber und andere davor halten, mehr als 70000. schritte davon südwärts entfernet gewesen, so ist ohne zweifel dieses die stadt Beroa oder Baroa, welche von einigen aus irrthum Batua genennet wird. *Strabo. Pomponius Mela*, &c.

Meroldingen, Moroldingen, eine adeliche familie, von welcher Gerhardus bey dem Grafen von Wittelspach, Ottone, die stelle eines Hof-Marschalls bekleidet, und dem an. 1165. zu Zürich angestellten turnier beygewohnet hat. Von dessen nachkommen hat sich eine linie in Oesterreich niedergelassen, welche in dem XVI. sæculo erloschen; von derjenigen linie aber, so in Bayern Hornpach besitzet, lebte an. 1640. Johann Wilhelm, dessen söhne waren 1.) Adam, 2.) Christoph, 3.) Johann Ludwig. *Bucelin.* stemmat. P. I.

Merope, eine von den 7. Pleiaden oder sieben-gestirn, deren Ovidius gedencket. Sie wurde vor Atlantis oder Pleiones tochter ausgegeben, und ist nicht so helle wie die andern sieben-gestirn, weil sie, nach der Alten vorgeben, einen menschen, mit nahmen Sisyphus, zum manne gehabt, da hingegen ihre schwestern an götter vermählt gewesen. *Ovid.* lib. IV. fast.

Meroveus, ein König der Francken, succedirte an. 448. (*a*) Clodioni dem haarigten, dessen sohn er vermuthlich gewesen. (siehe Clodio.) Er vereinigte sich, wie man meynet, mit Aetio, dem Römischen General, und Theodorico, dem Könige der West-Gothen, wider Attilam, und befand sich mit in der schlacht wider denselben in den Campis Catalaunicis. (*b*) (siehe Attila.) Der sitz seines Reichs war noch nicht in Gallien, sondern disseit des Rheins in Teutschland, wie aus den worten Prosperi: Meroveus regnat in Francia, und aus unterschiedlichen stellen Sidon. Apollin. (*c*) abzunehmen. (*d*) Man liefet nichts von ihm, als

als daß er etliche einfälle über den Rhein in Gallien gethan. (c) Von seinem alter, gemahlin und kindern weiß man nichts gewisses, ohne daß Childericus, welcher ihm in der regierung folgte, sein sohn, und er ein stamm-vatter der folgenden Könige gewesen, die deswegen auch schon bey den Alten (f) Merovingi genennet worden. (a) *Prosper*, in chron. ad an 25. Theod. (b) *Priscus Rhetor*, in excerpt. Legat. lib. XI. c. 7. p 40. (c) in Panegyr. Aviti. (d) *Daniel*, hist. de France, tom. I. præf. hist. p. 4. (e) *Sidon. Apollin.* d. l. (f) Præf. leg. Dagoberti Bojor. &c. in Capitular. Reg. Franc. *Baluzii.*

Meroveus, Chilperici I. anderer sohn von Audovere, war ein wohlgearteter Printz, von dem man sich gute hoffnung zu machen hatte, aber dabey sehr unglücklich. Er verlobte sich mit Brunehildis, als solche zu Paris gefangen saß, (siehe Brunechild und Chilpericus I.) ohne seines vatters bewilligung, welcher ihm dahero eine platte scheeren ließ, und ihn in die Abtey zu St. Calez schickte, von wannen er aber entflohe, und sich zu dem heiligen Martino nach Tours begab. Nachgehends als ihm der vatter nachstellete, retirirte er sich zu Brunehild in Austrasien, weil aber Brunehild theils wegen der nahen verwandtschafft, theils aus andern ursachen ihn nicht heurathete, beschloß er, sich von dar wieder hinweg zu machen, wurde aber an. 577. von seinem eigenen favoriten Galieno getödtet. *Gregor. Tur.* lib. V. c. 1319. *Marius*, in chron. *Mezeray. Vales. Dan.*

MEROVINGI, werden die Könige in Franckreich des ersten geschlechts genennet, welches sich an. 428. oder 448. mit Clodien und Meroveo anfieng, und an. 751. mit Childerico III. endigte. Man zehlet 21. Könige dieses geschlechts. Siehe Meroveus, König der Francken.

*Merret, (Christoph) ein Englischer Medicus, und der Königlichen Societät der wissenschafften mitglied im 16. jahrhundert, hat sich durch ein werck, betitelt: Pinax Rerum naturalium Britannicarum, vegetabilia, animalia & fossilia in hac insula reperta continens, berühmt gemacht, welches zu Londen 1667. in 8. gedruckt. Man hat auch von ihm: Observationes & Notas in Libros VII. de Arte vitraria Ant. Neri, Amsterdam 1668. in 12. ingleichen Self-Conviction or an Enumeration of the Railings &c. Londen 1670. in 4. und Frauds and Abuses committed by Apothecaries, ibid. 1670. in 4. *Hallervord.* bibl. cur. *Barberini* bibl. *Hyde*, bibl. Bodlej.

*Merrscheidt genannt von Hillesheim, ein vor zeiten Freyherrliches, nunmehro aber Gräfliches geschlecht, ist vor alters mit Mannsfeldischen kriegs-völckern, als uralte Ritter an den Nieder-Rheinstrom gekommen. Es gehöret zu der Rheinischen freyen Reichs-Ritterschafft, und theilet sich in unterschiedene linien, als 1.) in die Liefländische, so von Heinrich von Hillesheim angehet; und 2.) in die Teutsche: diese hinwiederum in die Special-Hillesheimische, so auf dem stammhause Hillesheim sich aufgehalten, und von Anton von Hillesheim anfängt; sodann in die Weyppische, die von Martin von Hillesheim, die Dahlische, die von Heinrich dem jüngern, und die Berkumsche, die von Heinrich dem ältern angeht. Der manns-stamm in der Liefländischen, wie auch in der special sogenannten Hillesheimischen, Dahlischen und Berkumschen linie ist, so viel man weiß, ausgestorben, und blühet dermalen noch die Weyppische linie allein, und aus derselben die beyde Herren brüder, Frantz Caspar Wilhelm und Johann Caspar, respective als des H. R. Reichs Graf und Freyherr von Hillesheim. Unter deren voreitern heurathete Anton von Hillesheim Annam von Neuhoff, genannt Ley zu Cuwenstein. Peter von Merrscheidt, genannt von Hillesheim, heurathete Margarethan von Dietzkhusen, genannt von Ellingen, erbin zur Weyppe und Mörsbach; von welcher gebohren 1.) Johann von Hillesheim, der mit seiner gemahlin Catharina von Ulenbrock keine kinder gezeuget, und den 8. dec. an. 1558. gestorben. 2.) Heinrich von Hillesheim, der Liefländer, hat sich in Liefland begeben, und daselbst Brigittam von Hilbaldin geheurathet. 3.) Paul von Hillesheim. 4.) Adolph von Merrscheidt, genannt von Hillesheim zur Weyppe, Dahl und Mörspach. 5.) Maria von Hillesheim, heurathete erstlich Johann von Obernbach an. 1515. sodann an. 1540. Johann Hoese von Ockershausen. Erstgemeldter Adolph hatte in erster ehe Catharinam von Quad, Philipps von Schelten wittib; in der zweyten, Elisabeth von Forsbach zu Berckum; und sind seine kinder folgende: 1.) Carl von Hillesheim. 2.) Catharina, hat sich an Heinrich von Geverzhagen verheurathet. 3.) Anton von Hillesheim zu Hillesheim heurathete Annam von Neuenhof, genannt Ley, und starb an. 1569. 4.) Heinrich von Hillesheim, der alte zu Berckum, starb ohne kinder im sept. an. 1580. 5.) Martin von Merrscheidt, genannt von Hillesheim zur Weyppe, starb den 16. febr. an. 1609. und heurathete an. 1582. Elisabeth von Karthausen zu Vadinghagen und Lusterhausen. 6.) Heinrich von Hillesheim der jüngere zu Dahl. 7.) Margaretha, welche an einen von Obstelwitz, und 8.) Catharina, welche an Adam von der Kannen vermählt worden. Die kinder Martins von Merrscheidt sind: 1.) Elisabeth von Hillesheim, welche Albrecht von Mullenbeck geheurathet. 2.) Catharina, welche geistlich worden zu Mergenthal an der Ahrr. an. 1607. 3.) Margaretha, geistlich zu Aldenburg bey Wetzlar, an. 1608. 4.) Dietrich Wilhelm. 5.) Georg Gotthard. 6.) Wilhelm, Freyherr von Hillesheim zur Weyppe, Herr zu Arendael, Francken, Niderbach und Berckum, Kayserl. Oberster, hernach Hochfürstl. Pfaltz-Neuburgischer, auch Hertzoglich-Jülich-und Bergischer Rath, Cämmerer und Amtmann zu Wiudeck, auch Fürstlich-Essendischer Amtmann zu Breisig; heurathete an. 1620. Catharinam von Sieberg zum Busch, und starb zu Niderbach im februar. an. 1658. 7.) Gertrud, Canonißin zu Schacken, starb den 18. octob. an. 1669. im 101. jahre ihres alters. 8.) Elisabeth, heurathete Wolf Rudolph von Ossa, Kayserl. Feld-Marschall, welcher an. 1647. gestorben. 9.) Catharina, starb den 26. mertz an. 1646. 10.) Hans Peter. Wilhelms von Hillesheim kinder sind: 1.) Anna Margaretha, Decanißin zu Aclinghausen. 2.) Lucia Margaretha, Canonißin und Sub-Seniorin zu Vilich, war an. 1624. gebohren, und starb den 23. decemb. an. 1701. 3.) Catharina, Canonißin zu Diekirchen, gebohren an. 1625. starb an. 1691. 4.) Anna Elisabeth, Canonißin zu Elste. 5.) Frantz Dietrich, Freyherr von Hillesheim, Herr zu Arendael, Francken, Niderbach und Berckum, Pfaltz-Neuburgischer Cämmerer, und der verwittibten Hertzogin zu Pfaltz-Neuburg Oberst-Hofmeister, gebohren an. 1641. starb den 15. jun. an. 1681. und zeugte mit Anna Maria Ursula, einer Freyin von Kortenbach, zu Altenhagen, welche er an. 1670. geheurathet: 1.) Claram Helenam Wilhelminam, gebohren an. 1671. starb jung. 2.) Mariam Gertrud, gebohren an. 1673. starb jung. 3.) Bertram Ferdinand Anton, starb jung. 4.) Joh. Adolph Ernst, starb jung. 5.) Johann Ferdinand, starb jung. 6.) Frantz Caspar Wilhelm, des H. R. Reichs Graf von Hillesheim, Freyherr zu Reippoltskirchen, Hohenfels und Ingweiler, Herr zu Arendael, Francken, Gladbach, Caldenborn, Sommersberg, Niderbach und Berckum, Ihro Röm. Kayserl. Majestät würcklicher geheimer Rath, auch Churfürstlich-Pfältzischer Staats-und geheimer Conferentzial-Minister, Ritter des St. Huberts-ordens, und Groß-Commenthur, Chur-Pfältzischer Regierungs-auch Ober-Appellations-Präsident und Ober-Amtmann zu Porten, wie auch Ritter-Rath der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft am Nieder-Rheinstrom, war gebohren an. 1675. und heurathete den 25. nov. an. 1725. Mariam Catharinam Elisabetham, Gräfin zu Gleichen und Hatzfeld, Rosenbergischer linie, Grafen Sebastian, und Annen Elisabeth, Freyin von Kesselstadt tochter, welche sowol als ihre mutter Damen des Kayserl. Creutz-Stern-ordens sind. 7.) Johann Caspar, Freyherr von Hillesheim zu Arendael, des hohen Teutschen ordens Ritter und Commandeur zu Jungen-Biesen, Chur-Pfältzischer General-Wachtmeister, dermaliger Vice-Gouverneur der vestung Jülich, und Oberster über ein Regiment zu fuß, war an. 1679. gebohren. Grafen Frantz Caspar Wilhelms kinder sind: 1.) Anna Elisabetha Augusta Maria, gebohren den 19. mertz an. 1725. ist Canonißin zu Vylich ꝛc. 2.) Carolus Casparus Antonius Hugo Franciscus, geb. den 8. sept. an. 1726. ist Dom-Herr zu Trier. 3.) Charlotta Elisabetha Regina, gebohren den 22. mertz an. 1728. ist Canonißin zu Vylich. 4.) Franciscus Josephus, und 5.) Gustavus Wilhelmus, zwillinge, gebohren den 16. febr. an. 1729. Ersterer starb den 8. mertz an. 1733. der andere den 31. octob. an. 1739. 6.) Joh. Christianus Heinrich Hugo, gebohren den 21. oct. an. 1730. starb den 9. april an. 1735. 7.) Wilhelmus Ernestus Godefridus, gebohren den 6. jun. an. 1732. Geschriebene Stamm-tafel, communicirt von Joh. Jacob Pletsch, Chur-Pfältzischem Medaillen-Inspector, und des Ref. Gymnasii Rector in Manheim.

*Merschallin, (Elisabeth) eine Engelländische Quackerin, so zu Waterford in Irrland im jahr 1655. die Quackerische religion eingeführet, und viele menschen dazu verleitet; dergleichen sie auch zu Bristol thun wollen, aber unglücklich dabey war; massen sie einmal wegen eines begangenen excesses, als eine aufrührerin in der kirche schändlich zugerichtet, und zum tempel hinaus gestossen ward; dergleichen ihr kurtz darauf noch einmal widerfuhre, bis sie endlich der scharfrichter ins gefängnis führen muste.

Merseburg, lat. Merseburgum oder Martisburgum, eine feine stadt an der Saale, zwischen Weissenfels und Halle, ist die residentz eines Sächsischen Fürsten aus der Albertinischen linie. Ihren nahmen wollen einige von dem Mars, einem Heydnischen gott, welcher vormals daselbst verehrt worden, herführen. Andere nennen sie Meerwigs-burg, und sagen, daß sie diesen nahmen von Meerwig oder Meroveo, einem Könige in Francken und Thüringen, welcher sie um das jahr Christi 438. erweitert, bekommen. Andere führen andere ursachen ihrer benennung an. Dieses ist gewiß, daß sie wegen ihres alterthums mit vielen andern Sächsischen städten um den vorzug streiten kan. Man giebt vor, daß sie bereits unter dem Kayser Augusto eine stadt gewesen, und daß nachmals Kayser Carl der grosse ihre verfallene mauren wiederum verbessert, und sie zu einer Grafschafft gemacht. Kayser Heinrich I. hat sie an. 931. mit einer neuen mauer umgeben, und darinn ein schloß sammt einer kirche erbauet. Dessen nachfolger, Kayser Otto der grosse, hat nicht nur die stadt-mauren in einen bessern stand gebracht, sondern auch das, was über der Geisel befindlich war, und vorher ohne mauren stunde, nemlich den Sixtus-berg und gasse, die breite-, schmal-, und Saal-gasse, und anderes mit in die ring-mauer gefasset, daher man es noch heut zu tage die Neustadt heisset. An. 1220. ließ der Bischoff Eckardus die stadtmauren theils verbessern, theils auch gantz neu aufrichten,

versahe sie auch mit sieben schönen thürnen, und etlichen kleinen basteyen, welche aber in dem dreißigjährigen kriege mehrentheils wieder eingegangen. Unter den folgenden Bischöffen hat Johann Bose das runde Königs-thor, und die mauer an dem schloß-graben mit dem runden thurne bis an die Saale bauen lassen; gleichwie vor ihm der Bischoff Nicolaus die mauer um den thurn aufführen lassen. Hertzog Christian I. von Sachsen, postulirter Administrator des Stifts Merseburg, hat das Königs-thor gar schön wiederum aufführen lassen, und sonsten auch die Altenburg mit mauren und thoren umgeben. Was die geistliche gebäude dieser stadt betrift, so ist ausser der Domkirche, welche Kayser Otto der grosse, nachdem er die Hunnen besieget, um das jahr 966. gestiftet, und mit fürtreflichem einkommen versehen, auch die stadt-kirche St. Maximi und die Pfarr-kirche St. Thomä zu sehen. Gedachte Dom-kirche ist aus den reichlich vermehrten einkünften der vormaligen St. Johannis-kirche erwachsen. Dieser Kayser Otto brachte die beyden cörper St. Romani und Maximi dahin, und schenckte das alte Kayserliche haus dem Bischoffe zur wohnung, die kirche ließ er dem allmächtigen GOtt, Johanni dem Täufer, und St. Laurentio zu ehren einweyhen. Solche ist aber durch die Polen und Wenden an. 982. wiederum zerstöret worden. Hierauf hat Kayser Heinrich II. an. 1015. zu der annoch stehenden Dom-kirche die ersten vier grund-steine gelegt, und zwey grosse glocken giessen lassen, im übrigen aber zwey silberne leuchter, eine güldene tafel von Ungarischem oder Arabischem golde mit edelgesteinen, nebst güldenem laubwerck, darzwischen ein crucifix gestanden, samt andern kleinodien hinein verehret, welche aber nachgehends Kayser Carl V. da er Churfürst Johann Friedrichen bekrieget, aus der kirche nehmen, und mit sich fortführen lassen. Erstgedachter Kayser Heinrich hat an. 1021. dem Bischoff Dietmarn in diese Dom-kirche zwey göldene und mit edelgesteinen reich-besetzte kelche verehret. Desgleichen hat er auch ein mit gold beschlagenes Evangelienbuch, zwey kostbare creutze, zwey kayseln von silber und viel andern kirchen-ornat dazu geschenckt. Das chor war an dem gewölbe nicht allzu wohl versehen, und fiel dahero unter dem Bischoff Hunoldo unversehens ein, auch da Kayser Heinrich III. solches wieder aufbauen lassen, fiel es zum andern mal übern hauffen. Weswegen der Bischoff Hunold ein neues aufrichten lassen, und zu mehrerer bevestigung an die seiten des chors die zwey hohe steinerne runde thürne gegen morgen gebauet. Der Bischoff Werner hat den glocken-thurn mit zwey alten spitzen von grund auf neu erbauet; nachmals hat der Bischoff Thilo und sein nachfolger, der Bischoff Adolph, den thurn von neuem aufgeführet, worauf er an. 1517. eingeweyhet worden. An. 1665. hat Hertzog Christian den neuen tauf-stein und die kostbare orgel setzen, und die Fürstliche gruft zurichten lassen. Ausser ihm und seinen Fürstlichen nachkommen liegen darinn der wider Kayser Heinrich IV. aufgeworffene Römische König Rudolphus, welchem die Clerisey ein gar hochmüthiges epitaphium verfertiget; ferner Luderus, Marggraf Siegfridi sohn von Brandenburg und andere. Unter den weltlichen gebäuden ist das schloß, worzu die ehemaligen Bischöffe gar viel beygetragen, wiewol es erst unter des gedachten Hertzogs Christiani I. regierung in diese form, wie es noch heut zu tage ist, mehrentheils gebracht worden. Das Fürstliche zeughaus an dem schlosse ist an. 1686. erbauet. Die Fürsten-schule daselbst war sonst in grossem flor, und es wurden darinn siebenzig knaben versorget. Ob nun gleich die einkünfte, so hierzu angewendet waren, nach Grimma verlegt worden, so hat doch der Churfürst Augustus zu Sachsen aufs neue dem Gymnasio viel gnade zugewendet. Was die übrigen begebenheiten dieser stadt anlanget, so sind daselbst verschiedene Reichs-täge von den Sächsischen und Fränckischen Kaysern gehalten worden. Desgleichen wurde von dem Kayser Henrico I. nach dem wider die Ungarn befochtenen siege ein prächtiges turnier angestellet, gleichwie auch Graf Ridag zu Merseburg ein anders daselbst an. 968. gehalten. Im übrigen hat die stadt durch feuers-brünste, sonderlich an. 1387. und 1479. grossen schaden erlitten. Durch den ersten brand ist sie auch um ihre messe gekommen. *Brotuf.* & *Vulpius*, in der Merseburgischen chronick. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. *Peckenstein.* theatr. Saxon. &c.

Merseburg, das Stift, hat seinen ursprung Kayser Heinrich I. zu dancken, wiewol erst sein nachfolger Kayser Otto I. wider die unbekehrten Sorben um das jahr 968. solches zu völligem stande gebracht. Denn letztgedachter Kayser soll das alte kloster Canonicorum Regularium der kirche St. Johannis des Evangelisten zu Merseburg, welches Kayser Carl der grosse daselbst zuvor gestiftet, mit zinsen und einkommen gebessert, und verschiedene güther von dem seinigen dazu geschenckt haben; gleichwie er nach der zeit etliche güther und gerechtigkeiten von dem Bißthum Halberstadt, und dem neuen Stifte Zeitz, einiger vorgeben nach, darzu geschlagen. Als er nun an. 966. einen herrlichen sieg wider die Ungarn an dem Lech befochten, gelobte er aufs neue dieses Bißthum zu stiften, welches mehr und mehr erweitert worden. Es sind aber darinn ausser der haupt-stadt Merseburg die Aemter und städte Lauchstädt, Lützen, Skeuditz, Zwenckau und Schafstädt. Der erste Bischoff war Bose, einer von Adel aus Bayern, Benedictiner-ordens, welcher wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit sich grosse hochachtung zuwege gebracht, und den Wenden das Evangelium soll geprediget haben. Seine einweyhung wird in das jahr 970. gesetzet. Ihm folgte Gieseler, welcher aber die zehen jahr über, welche er dem Stifte vorgestanden, grossen schaden demselben verursachet, und es in eine Abtey verwandelt. Doch ist solches unter seinem nachfolger Wigberto, der an. 1007. zur Bischöfflichen würde gelanget, wiederum zu seiner vorigen hoheit gekommen. Ihm succedirte Ditmarus, welcher sich durch seine chronick sehr berühmt gemacht. Dessen nachfolger Bruno wird gleichfalls wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit gerühmet. Ihm succedirte Hunoldus, welcher vieles in dem Stifte gebessert. Als er an. 1050. gestorben, erwehlten die Dom-Herren Albericum wider die bisherige gewohnheit, indem die Bischöffe zuvor von den Kaysern waren eingesetzet worden. Nach ihm bekam Eckelinus, ein gebohrner Hertzog aus Bayern, das Stift, und richtete sehr viel gutes darinn an. Er predigte selber, bestellte die schulen, schaffte die concubinen der Dom-Herren ab, ließ über der mahlzeit die Bibel lesen, und starb endlich an. 1060. nachdem er fünf jahr regieret hatte. Unter den folgenden Bischöffen hat Wernerus sehr viel gebauet, und den Sorben-Wenden selbst geprediget. Nachmals hat er sich in etlichen schlachten wider Kayser Heinrich IV. eingefunden. Allein er wurde an. 1078. von den Kayserlichen gefangen, welche ihn aufhängen wollten; doch hat es noch der gütige Kayser erwehret. Der Bischoff Henricus ließ sich des Stifts besserung sehr angelegen seyn, und brachte Lützen von dem Hertzog Albrecht zu Braunschweig an sich, bevestigte das schloß Zwenckau mit ziegel-mauren, und bekam von den Marggrafen in Meissen die Gerichte zu Lützen, nebst Marck-Ranstadt geschencket. Dieser lebte zu ende des XIII. sæculi. Zu anfang des XIV. aber stunde Gerhardus dem Stifte vor, und brachte an selbiges Ostrau und Carlsdorff. Henricus trug des Stifts schulden ab, und kaufte noch darzu das schloß Libenau. Er lebte in der mitte des XIV. sæculi. Nicolaus wird gleichfalls wegen seiner sparsamkeit gerühmt, aber von den Protestirenden deswegen gestraft, daß er Johann Hussen auf dem Concilio zu Costnitz verdammen helffen. Tilo kam um das jahr 1466. zu der Bischöfflichen würde. Er wurde an. 1486. Baccalaureus auf der Universität Leipzig, vermehrte das Stift mit ansehnlichen güthern, und hinterließ nach seinem tode, welcher an. 1514. erfolget, 60000. gülden an baarem gelde, und noch darzu einen stattlichen vorrath. Ihm folgte Adolphus, welcher gleichfalls wegen seines eingezogenen lebens gerühmt wird, und sich zu der Lutherischen lehre bekennet. Er starb an. 1526. und bekam zu seinem successore Vincentium, welcher wegen seiner guten haushaltung gelobt wird. Als auch dieser an. 1535. dieses zeitliche gesegnet, folgte ihm Sigismundus, welcher der Lutherischen religion gar heftig widerstanden, und an. 1544. gestorben. Hierauf wurde Hertzog Augustus zu Sachsen zum Administrator des Stifts von dem Dom-Capitul erwehlet, welcher denn durch den gelehrten Fürsten von Anhalt Georgium, seinen Coadjutorem, die Lutherische lehre wieder einführen lassen. Doch als Kayser Carl V. den Schmalkaldischen bund gedämpfet, resignirte er die bisherige administration, worauf Michael Sidonius, so gar viel zu dem berühmten Interim beygetragen, an. 1549. zu dem Bißthume gelanget. Dieser starb an. 1561. und bekam Alexandrum, des Churfürsten Augusti zu Sachsen sohn, zu seinem nachfolger, welcher aber an. 1565. drey jahr nach seiner wahl, verblichen, und mit consens des Capituls die administration seinem vatter, dem Churfürsten Augusto, hinterlassen, welcher auch solcher bis an seinen tod, so an. 1586. erfolget, vorgestanden. Nach ihm wurde sein sohn der Churfürst Christianus I. postuliret, und nach dessen tode Churfürst Johannes Georgius I. Dieser, nachdem er vorhero von dem Capitul eine ewige postulation vor seine nachkommen erlanget, trat die administration des Stifts an das Capitul ab, welches sogleich dessen sohn Christianum postuliret, von dem das Merseburgische haus erbauet worden. *Ditmarus*, in chronico. *Brotuffius* & *Vulpius*, in der Merseburgischen chronick, &c.

Merseburg. Die familie der Hertzoge von Merseburg stammet, wie kurtz vorher gedacht, von Christiano I. des Churfürsten Johannis Georgii I. dritten sohne, her. Er war an. 1615. gebohren, überkam an. 1622. die eventual-postulation über das Stift Merseburg, und an. 1653. die possession desselben, wie auch nach seines vatters tode an. 1656. den titul eines postulirten Administratoris. Er empfieng aber durch das vätterliche testament und durch den an. 1657. aufgerichteten haupt-erb-vergleich nicht allein das Stift Merseburg, welches in den städten und Aemtern Merseburg, Lauchstädt, Schafstädt, Lützen, Skeuditz, Zwenckau, &c. bestehet, sondern auch die Aemter und städte, Delitzsch, Landsberg und Zörbig in dem Leipziger-kreise, Bitterfeld und Brene in dem Chur-kreise, und das Marggrafthum Nieder-Laußnitz, nebst den Aemtern Dobrilug und Finsterwalde, und wurde auch wegen tradition dieses Marggrafthums von der Chur-linie an die Merseburgische ein besonderer receß zu Dreßden an. 1657. ausgestellet. Er führte ein stilles ruhiges leben, und starb an. 1691. Seine gemahlin Christiana, eine tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg, hat ihm 7. Printzen und 4. Printzessinnen gebohren, und ist an. 1701. zu Delitzsch auf ihrem wittwen-sitze mit tode abgegangen.

gen. Von den Printzen succedirte Christianus dem vatter. Augustus, gebohren an. 1655. bekam eine apanage, und residirte zu Zörbig, heurathete Hertzogs Gustavi Adolphi zu Mecklenburg Güstrow tochter, Hedwig Eleonoren, mit welcher er an. 1691. Charlotten Augustam bekam, und starb an. 1715. den 27. martii. Philippus, gebohren an. 1657. hatte seinen aufenthalt zu Lauchstädt, eine meile von Merseburg, war Oberster unter den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und blieb in der schlacht bey Fleury an. 1690. hinterließ aber keine erben von seinen beyden gemahlinnen Eleonoren Sophien, Joh. Ernesti, Hertzogs zu Sachsen-Weimar, tochter, und Louisen Elisabethen, Hertzogs Christian Ulrichs zu Würtemberg-Bernstadt Printzeßin. Henricus, gebohren an. 1661. genießt seine apanage zu Spremberg, und hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Hertzogs Gustavi Adolphi von Güstrow, tochter, eine noch lebende Printzeßin Christianam Fridericam, so an. 1697. gebohren. Von den töchtern ist Christiana an Hertzog Christian zu Sachsen-Eisenberg, Sophia Hedwig an Hertzog Johann Ernsten zu Sachsen-Saalfeld, und Sibylla Maria an Hertzog Christian Ulrich zu Würtemberg-Bernstadt vermählt gewesen. Hertzog Christianus II. nun, welcher an. 1653. gebohren worden, behielt als Primogenitus die völlige regierung, und hatte anfangs wegen der Schriftsassen in etlichen Aemtern einige mißhelligkeiten mit der Chur-linie, welche man doch in der güte beygelegt. Er starb an. 1694. nachdem ihm seine gemahlin, Erdmuth Dorothea, Hertzogs Mauritii zu Sachsen-Zeitz einige tochter, welche er sich an. 1679. beygelegt, drey söhne gebohren: Der erste, Christianus Mauritius, starb den folgenden monat nach dem vatter; der andere, Mauritius Wilhelmus, gebohren an. 1688. ist jetziger Administrator zu Merseburg; der dritte, Fridericus Erdmannus, gebohren an. 1691. ist an. 1714. ohne mit seiner gemahlin Eleonora Wilhelmina, Fürst Immanuel Lebrechts von Anhalt-Cöthen tochter, kinder nachzulassen, mit tode abgegangen. In währender minderjährigkeit Hertzog Moritz Wilhelms führte der König Augustus von Polen als Churfürst die ober-vormundschafft, welche doch wegen dessen entfernung ausser landes die vermittlte mutter der beyden Printzen grossen theils exercirt. An. 1708. den 26. nov. erlangte Hertzog Mauritius Wilhelmus die Kayserliche belehnung über seine lande, und an. 1711. heurathete er Henrietten Charlotten, Fürst Georg Samuels zu Nassau tochter, bezog auch folgendes jahr seine residenz zu Merseburg. *Spener.* sylloge historico-geneal. *Imhof.* not. Procer. Imper. lib. II. c. 7. Souverainen von Europa. Europ. Herold, &c.

Mersennus, (Marinus) ein gelehrter Mönch aus dem Minimen-orden, war in dem flecken Oise in dem Hertzogthum Maine an. 1588. den 8. sept. gebohren. Den grund seiner studien legte er in dem Collegio de la Fleche, worauf er die Theologie in der Sorbonne zu Paris hörte, und alsdenn an. 1611. den ordens-habit der Minimen annahm. Die Hebräische sprache erlernete er von dem Johann Bruno, welches ihm in der Theologie nicht wenig genützet. Sonderlich aber trieb ihn seine neigung zur Mathematic, davon sein werck de Harmoniis, in quibus de Sonorum Natura, Causis & Effectibus agitur, so in 12. büchern Lateinisch und Französisch von ihm heraus gegeben worden, eine probe seyn kan. Nächst dem hat man von ihm Cogitata Physico-Mathematica tom. III.; la Vérité des Sciences; les Questions inoüies &c. Absonderlich ist sein Commentarius über das erste buch Mosis berühmt. Es widersetzten sich ihm aber Sixtinus Amama und Robertus Flood. Der erste wurde bald wiederum sein guter freund; den Flood aber suchte Gassendus zu widerlegen. *De Coste*, in ipsius vita. *Perrault*, dans les hommes illustr. tom. II. *Vossius*, de scient. Math. &c.

Mersey, ein fluß in der Engelländischen provintz Cheshire, welcher an den grentzen von dieser Grafschafft und Yorkshire entspringet, von dannen seinen lauf westwärts nimmt, Lancaster von Cheshire absondert, und endlich durch einen weiten ausfluß in das Irrländische meer ergeußt.

Mersperg, Mörsperg, ein schloß in dem Ober-Elsaß, eine meile von Pfirt, nicht weit von Lützel, auf einem berge gelegen. Es ist nebst der darzu gehörigen Herrschafft, in dem XVI. sæculo wegen der darauf hafftender schulden an Oesterreich, und in dem Münsterischen frieden, samt der Herrschafft Befort, an Franckreich gekommen. *Tromid.*

Mersperg, Mörsperg, ein adeliches und nachmals Freyherrliches geschlechte, welches die kurtz vorher gedachte Herrschafft in dem XVI. sæculo schulden wegen dem Hause Oesterreich überlassen müssen. Es hat seinen ursprung von den Grafen von Roche aus Burgund, und schon in dem XI. sæc. florirt, wie man denn Antonium und Waltherum von Mersperg an. 1085. aufgezeichnet findet. Caspar erhielt an. 1488. von dem Kayser die Freyherrliche würde, ward unter Maximiliano I an. 1490. Oesterreichischer Landvogt im Sundgau, bekam auch Befort, Ingelfot, Rosenfels und Eschen gegen einer summe gelds zu eigen, und hinterließ zwey söhne, 1.) Johannem Jacobum, welcher die Thüringische linie angeleget; dessen ur-enckel Georg, Graf von Mersperg, vermählte sich mit einer Gräfin von Gleichen, und zeugte mit derselben Ludwig Friedrichen, welcher unvermählt gestorben. 2.) Johannem, welcher die Kärndtische oder Oesterreichische linie gestiftet. Dessen ur-enckel, Julius, Graf von Mersperg, zeugte Joh. Ulrichen, der noch an. 1686. als Nieder-Oesterreichischer Statthalter gelebet. *Urstisii* Bas. chron. *Spener.* hist. inlign. Lehmanns jetztherrsch. Europa. *Bucel.* stemm. P. III.

Mersperg, ein stadt und schloß in Schwaben, ist die residentz des Bischoffs zu Costnitz, und liegt an dem Boden-see, zwey meilen von Buchhorn. Man sagt, daß diesen ort der König Dagobert von Franckreich erbauet, worauf er an die alten Fürsten von Schwaben und Alemannien gekommen. Nach diesem sollen die Grafen von Rordorff, deren stamm-haus ohnweit von Meßkirch auf einem ziemlichen hügel gelegen, allda ihren sitz gehabt haben, bis er endlich an das Bißthum Costnitz gekommen. Weil allhier der Boden-see 300. klaftern tief, dergleichen er sonst an keinem orte, so wollen einige den nahmen daher leiten, und geben für, daß Mersburg eben so viel als eine tiefe hiesse. Im übrigen hat dieser ort eine gar fruchtbare gegend, sonderlich von weinwachs. An. 1647. haben die Schweden das auf einem hohen felsen gelegene residentz-schloß abgebrannt. *Crusius*, in annal. Suev. *Münsterus*, in Cosmogr. Stumpfens Schweitzer-chron. *Zeileri* topogr. Suev. &c. *

† Das alldasige schloß soll ein Herr von Fils erbauet, und seinen tochtermann darauf gesetzt haben. *Crusius*, P. II. lib. IX. c. 16. An. 1334. ist dieser ort von dem Grafen von Hohenberg durch hülffe Kayser Ludwigs, wider welchen der Bischoff zu Costantz dem Papst favorisirte, wiewol vergeblich, belagert worden. *Idem*, P. III. lib. IV. c. 10. ex *Stumpf.* V. 9. Crusius führet auch ein von dem gegenwärtigen unterschiedenes Mersburg im Zürchgau zwischen Ober-Winterthur und Dienhart an, welches vor zeiten zu der Grafschafft Kyburg gehöret, und an. 1244. von Grafen Hartmann von Kyburg, dem ältern, an das Bisthum Straßburg vermacht worden; übrigens zwey berg-schlösser gehabt, deren eines die Zürcher an. 1386. in dem Sempacher-kriege verstöret, das andere die Herren von Goldenberg bewohnet haben sollen. P. III. lib. II. c. 1. ex *Stumpf.* lib. V.

Mertola, vor alters Mortilis, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Transtagana, nicht weit von den grentzen der Königreiche Algarbien und Andalusien, bey dem flusse Guadiana, wo derselbige schiffbar zu werden anfängt, in einer erhabenen und von natur vesten situation befindlich. Zu den zeiten der Römer, der Mohren und der Gothen ist sie ein grosser und sehr ansehnlicher ort gewesen, wovon gar viele rudera von allerhand monumenten zeugen. An. 1239. hat sie der König Sancho den Mohren mit gewalt abgenommen, worauf er sie zu der ersten Commanderie des ordens von St. Jacob in Portugall gemacht, welche ehre aber nachmals nach Palmela transferirt worden. *Colmenar*, délic. du Portugal p 802.

Merveille, siehe Meraviglia.

Mervin, Printz von Powisland in Wales, war Roderici des grossen, Königs in Wales, jüngster sohn, welcher, da sein vatter das Königreich unter seine drey söhne, Anarand, Cadel und Mervia theilte, zu seinem antheile Powisland bekam. Er war ein tapferer Herr, und daher wurde ihm das theil des landes, so an den grentzen lag, eingeräumet. Powisland begriff die gantze Grafschafft Montgomery und Radnor, gantz Shropshire, jenseit der Severne, nebst der stadt Shrewsbury und einen theil von Denbigh und Flintshires in sich, so hernach eine lange zeit bey Mervins nachkommen blieb, aber durch den Grafen von Chester und Shrewsbury sehr zerrissen und vermindert wurde, welcher einen guten theil von Flint, Denbigh und Shropshires davon riß, dergleichen auch durch die Fürsten Wonord-Wales geschehen. Endlich gab Owenab Gryffith, ein nachkömmling des Mervin, seine portion landes, und sein darauf habendes recht dem Könige Eduardo I. in einem zu Shrewsbury versammelten Parlemente, und empfieng es hernach von dem Könige wieder, um es als eine Freyherrliche Herrschafft nach der Engelländischen weise zu besitzen. Ferner kam es durch eine heurath an die Charletons, und von selbigen an die Greys. Edward war der letzte von dieser linie, worauf den titul ziemliche zeit niemand führte, bis daß er in der person William Herberts von Red-Castle, einem abkömmlinge der Grafen von Pembroke, welchen König Carl I. an. 1629. zum Lord von Powis machte, wiederum erneuert wurde. *Délices de la Grande-Bretagne.*

Merula, (Georgius) ein Historicus, war von Alessandria della Paglia in dem Mayländischen, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit bey den geschicktesten leuthen seiner zeit in grosse hochachtung, wie er denn von Erasmo, Hermolao Barbaro und andern gar sehr gerühmet wird. Er lehrte 40. gantzer jahre sowol zu Venedig als Mayland die jugend. Im übrigen wird an ihm getadelt, daß er jedermann gesucht durchzuziehen, so gar, daß er seines eigenen Præceptoris des Philelphi nicht geschonet, welcher aber sich so sehr darüber betrübet, daß er 3. tage darauf gestorben. Er starb zu Mayland an. 1594. verschiedene schriften hinterlassend; als da sind: Philologica libris X.; Antiquitates Vice-Comitum Mediolanensium; Descriptio Montis Vesuvii; Commentarii in Martialem, Statium, Juvenalem, Varronem & Columellam. Desgleichen hat man von ihm Descriptionem Montis Ferrati; Epistеln und andere schriften. *Volaterranus*, anthrop. lib. XXI. *Jov.* in elog. doct. c. 37. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 8. *Ghilini*, theatr. d'huom. lett.

Merula,

Merula, (Paulus) war zu Dordrecht in Holland an. 1558. gebohren. Er brachte sich in den Rechten, in der Historie, in den sprachen und in Humanioribus sowol in Franckreich und Italien, als in Engelland und Teutschland eine grosse geschicklichkeit zuwege. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland practicirte er in Jure, wurde aber an. 1591. nach abgang des Lipsii an dessen stelle zum Professor Historiarum zu Leiden gemacht, und an. 1598. der andere Bibliothecarius der Academie. Indem er aber allzu fleißig dem studiren oblag, verfiel er darüber in eine kranckheit, die ihm zu Rostock, wohin er um die luft zu verändern gereiset war, an. 1607. den 19. julii das leben nahm. Man hat von ihm: Cosmographiam generalem & specialem; Geographiam particularem; Historiam Ecclesiasticam & Politicam 1200. annorum; Praxin civilem Curiæ Provincialis apud Batavos; Orationem posthumam de Natura Reipubl. Batavicæ; Ennii Fragmenta cum Commentariis; Eutropium; Vitam Erasmi & Junii; Descriptionem Flandriæ &c. *Meursius. Andreas. Freherus.*

Merula, (Angelus) ward zu Briel an. 1482. gebohren, und zu Utrecht ordinirt. Er war gelehrt, und führte ein exemplarisch leben, deswegen er bald von einem vornehmen vom Adel aus der provintz Utrecht zur Pfarrey zum Hensteet präsentirt wurde. Er befliße sich sonderlich die H. Schrift recht zu verstehen. An. 1552. machte er etwelche änderungen in demjenigen theil des Officii Missæ, da von den verdiensten und der vorbitte der Heiligen geredt wird, welche correction er nach dem verstande der Schrift rechtgläubiger hielte. Er gieng noch weiter, und scheuete sich nicht, öffentlich in seinen predigten, und in seinen besondern gesprächen mit seinen freunden, zu sagen, daß die kirche einer reformation höchst benöthigt sey. Dieses zog ihm den haß der Clerisey auf den hals. An. 1553. wurde er dieser lehren halben angeklaget, seine manuscripten und bücher wurden von den Geistlichen sequestrirt, er aber ins gefängnis geworffen; die puncte, darmit er gravirt ward, sind, daß er sollte gesagt haben: Es wäre besser zehen messen als nur eine predigt zu versäumen; es sey zum heyl nichts nöthig, als was sich in der H. Schrift befinde; der glaube ohne die Christliche liebe sey kein wahrer glaube; man solle dem Evangelio gemäß leben, ohne einer andern regul nachzufolgen; diejenigen, welche ihr zeitlich guth verlassen, und alsdann der andern ihr brodt betteln, seyen keine rechte arme; der gesang, Salve Regina &c. sey ein gottslästerlicher gesang, und lauffe wider GOtt und JEsum Christum, dann er schreibe einer puren creatur dasjenige zu, was nur dem allmächtigen GOtt und seinem Sohne zugehöre; die H. Schrift sey vollkommen genug, um uns alles zu lehren, was zu unserm ewigen heyl nöthig; man glaube in Italien die unsterblichkeit der seelen und die auferstehung nicht; eine gewisse sehr abscheuliche sünde regiere durch gantz Italien, sonderlich aber zu Rom; die decretalia und etliche neue grundsätze der Theologorum verderbten den reinen und einfältigen glauben der Christlichen religion, welcher in dem Decreto Gratiani noch purer sey beybehalten worden; die Synodi und die Concilia, wann auch dieselben aus einer versammlung von allen menschen auf dem erdboden bestünden, hätten nicht die macht, uns von den geboten GOttes abzuwenden &c. Merula antwortete auf alle diese anklags-puncte mit grossem verstande; er ward aber nach dem Haag gebracht, wo ihm neuerdings auferleget worden, auf 108. artickul, welche aus seinen manuscripten gezogen worden, zu antworten. Man trachtete vergeblich, ihn dahin zu bringen, daß er seine meynungen abschwören sollte. Die Staaten in Holland betrauerten das unglück dieses guten alten manns; hingegen verwunderten sie sich über seine grosse wissenschafft, seine beredtsamkeit und aufrichtigkeit. Die armen, gegen welche er viele liebes-wercke geübet, und unter anderm auch zu Briel ein hospital für sie gestiftet hat, beweinten ihn öffentlich, und klagten, man beraube sie ihres vatters, ihres patrons, ihres beschützers und ihres trösters in der zeit der nöthen; jederman beklagte sich öffentlich, daß die Inquisition einen eingriff in die judicatur des Holländischen gericht-zwangs thue. Es war in dem Haag eine grosse bewegung zu gunsten dieses gefangenen; die Inquisitoren hingegen ihrer seits suchten nichts als Merulam mit der gewöhnlichen ketzer-strafe zu belegen, allein sie forchten sich für dem gemeinen volcke. Um dieser gefahr zu entgehen, und dennoch zu ihrem zweck zu kommen, erdachten sie eine sonderbare list. Ein sehr berühmt- und bekannter Geistlicher, welcher den titul als Bischoff zu Hebron in partibus hatte, warfe sich zu den füssen des gefangenen, mit entblößtem haupte und zusammen geschlagenen händen, und hielte mit weinenden augen folgende nachdrückliche rede an ihn. Ihr seyd (sprach er zu Merula) hundert mal gelehrter als wir alle. Wir sind euerer guten meynung versichert, und kommen mit euch überein in den haupt-artickuln; nur in ansehung etlicher wenigen kirchen-gewohnheiten und ceremonien, welche an und für sich selbsten gleichgültig sind, und von den Kirchen-häuptern besserer ordnung wegen eingeführet worden, haben wir verschiedene einsichten. Unterwerffet euch dann (ich beschwöre euch bey dem geist der eintracht) der kirche und ihren sprüchen, und vermeidet dadurch einen tumult und die unordnung. Ihr sehet, wie schwürig der pöbel euertwegen ist; wollt ihr dann uns durch euere hartnäckigkeit der wuth und grimm desselben preis geben? Erhaltet euer leben, den armen zu gefallen, welche für dessen erhaltung mit so vielen thränen seufzen. Ja erhaltet das unsrige, welches von euerm abhänget. Wir begehren nur dieses von euch, daß ihr erkennet, " ihr habet wider die re„ guln der klugheit und ohne noth unternommen, „ einige gebräuche und ceremonien, welche ihrer na„ tur nach gleichgültig sind, abzuschaffen, und es sey „ euch leyd deswegen. Diß ist das einzige, was wir „ euch vor dem volcke zu bekennen auferlegen, und „ sollte diese bekänntnis euerm gewissen zuwider lauf„ fen, so setzen wir unsere seelen dagegen zum pfan„ de, &c. Nachdem der Bischoff diese letzten worte ausgesprochen, reichte er dem gefangenen Merula die eine hand, als ein zeichen seiner vertraulichkeit, die andere aber legte er zu mehrerer betheurung auf seine eigene brust. Diese rede machte einen so grossen eindruck in Merulä gemüthe, daß er alles versprach zu thun, so der Bischoff von ihm begehret hätte. Auf diß hin ward er vor den augen einer grossen menge volckes auf ein schau-gerüste geführet; man las in seiner gegenwart dasjenige ab, wessen man mit ihm übereingekommen, that aber noch vieles darzu, von welchem Merula nichts gesagt und versprochen hatte. Weil aber dieses geschwind und nicht laut abgelesen ward, so verstund es Merula, (welcher seines hohen alters wegen etwas übel hörete) nicht alles, als zum exempel, daß er die ketzerey Lutheri abschwöre, und alles für irrthum halte, was dem glauben der allgemeinen oder orthodoxen Catholischen kirche zuwider lauffe; er verspreche an eydes-statt, daß er sich von derselben und ihrer gemeinschafft nimmer trennen werde; er erkläre hiermit einen jeden für verdammet, welcher einen andern glauben habe; wann er ins künftige eine andere meynung hegen würde, so werde er sich schuldiger massen der strenge der kirchen-gesetze unterwerffen; er ersuche die umstehende, GOtt für ihn anzuflehen, daß er ihm die ketzerey, die er nunmehr abschwöre, verzeihen wolle, und bitte auch diejenigen um vergebung, die er zuvor etwa möchte in einen irrweg geleitet haben &c. Nach diesem fragte man ihn mit erhabener stimme, ob er alles diß, was abgelesen worden, gut heisse, und die irrthümmer widerrufe? Der gute Merula, welcher nicht wußte, daß er auf solche weise hintergangen würde, antwortete mit ja. Hernach war es darum zu thun, daß er seine abschwörung unterschreiben sollte. Er wollte zwar den aufsatz zuerst lesen, ehe er es unterschriebe, allein die Inquisitoren drängten ihn es geschwinde zu thun, unter dem vorwand, daß das volck unruhig zu werden beginnete, und sie ihrer sicherheit wegen wegeilen müßten. Also unterschrieb Merula, um so mehr als er gesehen, daß in der that die zuseher in einer grossen bewegung waren, dann diejenigen, welche von dem betrug nichts gewußt, wider Merulam und dessen geschwinde änderung murreten, und ihr zuvor gehabtes mitleiden für ihn in einen haß und zorn wider ihn verwandelten. Nach dieser abschwörung folgete der sententz, daß die schriften Merulä durch den hencker verbrannt, er seines Beneficii zu Hensteet beraubet, und untüchtig, hinfort eine kirchen-bedienung zu versehen, sollte gehalten werden. Über diß muste er seine abschwörung in seiner gewesenen Pfarr-kirche, auf einen sonn- oder andern fest-tag, von der cantzel öffentlich ablesen; sodann sollte er in ein ewiges gefängnis geworffen werden, wo er seine noch übrige lebens-zeit seine sünden beweinen könnte. Die kosten, so auf seinen proceß gegangen, wurden aus seinen mitteln bezahlt. Merula merckte erst, da ihm dieses notificirt worden, daß ein betrug hierinn unterlauffen; er beschwerte sich über die hinterlistige handlung der Inquisitoren, und bezeugte öffentlich, daß er (da er schon halb todt wäre, und bereits einen fuß in dem grabe hätte) die wahrheit nicht würde abgeschworen haben, ein solcher gewissenlose gedancke sey niemals in sein hertz gekommen; sie hätten GOtt und ihn betrogen, und mit ihrem tückischen verfahren das gantze volck hinter das licht geführet. Er grämete sich hierüber so sehr, daß er kranck ward, deswegen nahmen ihn seine feinde aus dem gefängnis, da er in dem Haag gelegen, und brachten ihn in ein kloster nach Delft, wo er eine widerlegung des wider ihn so hinterlistig gefälleten endurtheils schrieb. An. 1555. ward er aus Holland nach Löven geführet, und daselbst alle montage, mittwochen und freytage nur mit wasser und brodt gespeiset. Er erklärte sich aber beständig, daß er noch immer glaube, was er zuvor geschrieben und gepredigt habe, und werde diß auch sein lebtag behaupten. Man ließ ihn also bey nahe ein gantzes jahr für sich selbsten: nach dieser zeit aber wurden Missionarii an ihn geschickt, die ihn entweder mit gründen, oder durch drohungen bewegen sollten, seine meynungen abzuschwören. Es war aber alles umsonst und vergebens. Jederman verwunderte sich über seine beständigkeit, und viele glieder von der Universität selbsten musten bekennen, daß dieser alte mann grausam und unmenschlich gehalten werde. Deswegen ließ ihn der Inquisitor Tapper von Löven wegnehmen, und in eine in dem Hennegau-

regauischen gelegene Abtey bringen, wo er ungefehr ein jahr gelaßen ward. Der König glaubte, daß Merula ein würcklicher Relapsus sey, und befahl deswegen, daß er von dannen in an gefängnis nach Mons gebracht würde; hier sollte sein proceß zu ende gebracht werden, und war diß eben, was die Inquisitoren schon längstens gesuchet hatten. Es wurde deswegen dieser ordre bald nachgelebet, und Merula in ein abscheuliches gefängnis geworffen. Bald darauf den 4. junii an. 1557. erklärte ihn Tapper als einen ketzer und Relapsum, und der sententz erfolgte sofort, daß er sollte verbrannt werden. Es ist aber zu wissen, daß Merula gantz geheimer weise nach Mons gebracht worden, damit das todes-urtheil, ehe daß die holländischen freunde Merulä sich seiner annehmen könnten, an ihm möchte vollzogen werden; dann Tapper und seine helfer hatten billich zu förchten, daß die Staaten von Holland ihr recht, welches sie durch ihr verfahren mit Merula gekräncket hatten, würden vindiciren wollen. Sein nefe, welcher nichts von der gefangenschafft Merulä wußte, kam den 27. julii ohngefehr auf Mons, um 10. uhr des morgens, da man eben Merulam aus dem gefängnis führete, und zur richt-stätte bringen wollte. Dieser venerable alte mann gieng zu fuß, hielte sich an seinem stock, und war durch eine sechswöchige harte gefängnis so mager und schwach, daß ihn sein eigener vetter fast nicht mehr kennete. So bald aber Merula seiner gewahr wurde, fühlte er eine sonderbare freude, und redete ihn auf folgende weise an: Mein sohn, (sprach er) siehe die stunde ist gekommen, daß ich mit meinem blute die wahrheit, die ich aus GOttes worte gelernet habe, versiegeln solle. Man hat mich mit gewalt aus meinem vatterlande geführet, und nachdem man mich seither an verschiedene orte gebracht, hat man mich endlich hieher geschleppet. Ich bin bereit als ein reines opfer JEsu Christo geschlachtet zu werden, und meine seele wartet mit ungedult, bis sie zu GOtt komme. Die räuber und mörder werden nicht schärfer gehalten, als ich während meiner gefangenschafft habe leiden müssen. Thue in meinem lieben vatterlande meinen verwandten und freunden was du gesehen hast zu wissen, du bist mir doch allezeit getreu gewesen. Du wärest nach den Rechten der erbe aller meiner güther gewesen; da es aber nun nicht seyn kan, so bitte ich dich, diesen verlust mit eben der großmuth zu verschmertzen, als ich mein leben lasse. Du hast verstand und wissenschafft genug hierzu, und du weissest, daß ich ehedessen diese zwey eigenschafften dir eingepflantzet, so lange ich gekonnt habe. Du bist nunmehro zu deinen jahren gekommen, verheurathe dich mit derjenigen person, die ich dir immer gewiedmet habe, und setze dein vertrauen auf GOtt. Nimm dich des hospitals, welches ich zu Briel für die armen gestiftet habe, getreulich an. Ich hoffe, man werde wenigstens sie dasjenige ruhig geniessen lassen, was ich ihnen gegeben habe, und der Fiscal-Procurator der Herren Staaten werde nicht so unbarmhertzig als die Inquisitoren seyn. Dieses sagte Merula seinem vetter, und nahmen also beyde den beweglichsten abschied von einander; indessen gieng Merula zwischen einem Mönche und dem scharfrichter fort an den ort, wo er sollte exequirt werden, und ermahnte immer das volck, GOtt zu förchten, und die wahrheit zu lieben. Da er bey dem scheiter-hauffen angelangt, begehrte er nochmals GOtt anzuruffen, welches ihm erlaubt worden. Er that es mit grossem eifer, und sanck, da er geendet hatte, todt darnieder. Dieser zufall machte, daß die Inquisitoren ihre freude nicht hatten, ihn lebendig zu verbrennen, doch muste der leichnam noch durch die flammen verzehret werden. Also schloß Merula im sieben und siebenzigsten jahre sein leben. *Gerard. Brand*, hist. Reformat. der Niederlande, tom. I. p. 87. &c.

Merwe, oder Merwede, wird ein arm von der Maas genennet, welcher unterhalb Gorcum sich anfängt, bey Dordrecht, Rotterdam, Schiedam und den Briel vorbey läuft, nahe bey dem letztern orte aber in das meer fällt. Eine halbe meile über Dordrecht liegt auf einer insul der Maas ein alt ruinirtes schloß t'huys te Merwede genannt. Petrus Bertius schreibt, es habe der König der Francken, Merovius, welcher an. 445. den thron bestiegen, und dessen nachkommen bis an. 752. den Französischen scepter geführt, seinen ursprung und nahmen von der gegend, wo dieser fluß ist, her gehabt. Eben derselbe author meldet, daß diejenige, so um diesen fluß gewohnt, vor alters Merovingi genennet worden. *Bertius*, rer. Germ. lib. I. c. 16.

* Mery, (Johannes) gebohren zu Valan in dem Hertzogthum Berry den 6. jenner an. 1645. von Johanne Mery, einem Chirurgo, und Jeanne Mores. Er wurde sehr jung zu den studien angehalten; da er aber wenig lust darzu bezeugete, nahm ihn sein vatter zu sich; von nun an legte sich der junge Mery mit allem fleiß auf die Chirurgie. Im achtzehenden jahre ward er nach Paris in das Hôtel de Dieu geschicket, wo er gelegenheit genug hatte, sich in dieser kunst zu perfectioniren. Er war auch so verpicht darauf, daß er nicht vergnügt war des tags zu arbeiten, sondern er stahl wo er konnte subjecta hinweg, brachte dieselben heimlich auf sein zimmer, und war öfters gantze nächte mit securung derselben beschäfftigt. An. 1681. da Doctor Lamy eine zweyte edition von seinem buch de Anima sensitiva verfertigte, machte er auf sein begehren einen tractat von den ohren, welcher in dieser auflage beygedruckt worden. In dem nemlichen jahre ward er Chirurgus der Königin. An. 1683. gab ihm Louvois die stelle eines Ober-Chirurgi in dem Hôtel des Invalides. An. 1684. bat der König in Portugall den König Ludovicum XIV. ihm einen geschickten Chirurgum zu schicken, da die Königin seine gemahlin tod-kranck war. Der Herr Louvois schickte diesen Mery in aller eil; sie starb aber, ehe er ankam. Doch hielt er sich eine zeitlang zu Lisabona auf, und war in solchem ansehen, daß fast kein krancker daselbst war, welcher ihn nicht raths gefraget; man machte ihm auch von Hofs wegen allerley propositionen, daß er allda verbleiben möchte; er schlug aber alles aus, und kehrte durch Spanien wieder zurück in sein vatterland. Da er wieder nach hause gekommen, so gab ihm Mr. de Louvois an. 1688. einen platz in der Academie der wissenschafften. In dem nemlichen jahre gieng der Hof nach Chambord, und während des Königs abwesenheit ward auf anrathen des Herrn Fagons, Mery dem Hertzoge von Bourgogne, welcher damals noch ein kind war, als Leib-Chirurgus zugegeben. Allein der Hof war seine sache nicht, und er kehrete, so bald er wieder abkommen konnte, wieder zu seinen invaliden zurück. An. 1692. that er auf ordre des Hofs eine reise nach Engelland, man weiß aber die ursach nicht. Übrigens lebte er so still und eingezogen, daß man wenig von seinen particularitäten weiß. Wann er seine amts-geschäffte mit fleiß verrichtet, so schloß er sich gewöhnlich in sein zimmer ein, und studirte und arbeitete darinn gantz alleine. Seine eigene familie sahe ihn öfters den gantzen tag nicht, als nur bey essens-zeit. Er redete sehr wenig. An. 1700. ernennte ihn der erste Präsident, Mr. de Harlay, zum obersten Chirurgo in dem Hôtel de Dieu, doch nahm er diese stelle nicht an, bis er wußte, daß sie neben seinem sitz, welchen er in der Academie hatte, bestehen konnte. Nunmehro war aller sein wunsch erfüllet, und er beschäfftigte sich mit nichts anders, als mit den functionen dieser zweyen ämter. Er bekümmerte sich auch nicht um fremde patienten, was nicht zu seinem amte gehörte, kaum nahm er sich seiner freunde an. Die fremden waren ihm fast täglich überlästig, einen cursum Anatomiæ bey ihm zu halten, sie konnten ihn aber durch die grösten versprechungen nicht darzu bereden. Er hatte aller gewinnsucht abgesagt, und wollte allerdings seine zeit nicht anders anwenden, als sein amt in dem Hôtel de Dieu fleißiger, als keiner vor ihm gethan hatte, zu versehen, und die übrige zeit für sich zu behalten, um in seiner kunst immer mehrere einsichten und wissenschafft zu erlangen. Bis dahin hatten die jungen Studiosi Chirurgiæ keine ordentliche lectionen; seine vorfahren gaben dieselben nach belieben, und je nachdem sich die gelegenheit bey seltsamen vorfallenheiten etwan gabe. Mery aber wollte seinem amte noch freywillig dieses aufladen, daß ihnen jährlich ein vollständiger cursus anatomicus gehalten würde. Er erlangte zu dem ende von Mr. Harlay, daß in dem Hôtel de Dieu zu diesem ende ein schönes Theatrum Anatomicum aufgebauet wurde. Er war kein Systematicus, und band sich auch an kein sonderliches systema. Er glaubete sicherer zu gehen, sich nur an observationen zu halten, darinn er sehr eigentlich war. Er vermeynte, daß es dergleichen sehr vieler bedürfte, um ein systema machen zu dörfen. Deswegen vergnügte er sich eine menge observationen zu handen zu bringen, ohne sich um die ursachen zu bekümmern, wann nur seine observationen sicher und gewiß wären. In seinem cabinet hatte er bey achtzig sceleta, es sey von gantzen subjectis, oder von verschiedenen wohl ausgearbeiteten gliedern, von menschen oder thieren. Dreißig davon betrafen den menschen, worunter eines sehr kunstreich und mühsam ist, da er alle nerven an dem sceleto gelassen, und dieselben von ihrem anfang bis zu ihrer austheilung in verschiedene äste, bis auf die kleinen und äussersten zäserlein, gelassen, und dem auge kennbar gemacht. Was man an ihm getadelt, war, daß er sich zu hartnäckig an seine eigene meynungen gehalten. Er hat sich auch dermassen an ein einsames leben gewöhnet, daß er in dem umgang ziemlich rohe gewesen, und sonderlich im disputiren seinen gegnern nicht auf das höflichste begegnet, sondern ihnen trocken heraus gesagt, daß ihre meynungen absurd oder nicht wahr seyen; welches man ihm in der Academie, da man seiner weise gewohnet war, nicht so übel genommen. Doch war er auch in seinen meynungen nicht immer beständig; wann er nur selbsten gefunden, daß er sich betrogen, so gab es ihm keine mühe zu widerruffen, was er zuvor bejahet hatte. Er führte ein sehr regulares leben, und blieb bis in sein fünf und siebenzigstes jahr frisch und gesund, alsdann fieng er erst an die alters schwachheiten zu fühlen, und verlohr einsmals die kräffte in seinen beinen, und starb zwey jahr hernach den 3. nov. an. 1722. im sieben und siebenzigsten jahre seines alters. Er hat von Catharina Genevieve Carrere, der tochter des ersten Leib-Chirurgi der Madame, sechs kinder hinterlassen. In seinen letzten jahren legte er sich fast einzig auf das Christenthum, und starb nach allen regeln des Catholischen glaubens. Von seinen wercken hat man folgende, welche meistens besonders sind gedruckt worden: 1.) Observations de la Manière de tailler les deux Sexes, pour l'extraction des pierres, pratiquée par Frère Jaque; 2.) Nouveau Système de la Circulation du Sang par le trou oval dans le fœtus humain, avec les Réponses aux objections, qui ont été faites contre cette hypothèse; 3.) Pro-

3.) Problemata Physica: 1.) Si la Génération du Fœtus dépend ou non de sa Nourriture? 2.) S'il y a ou non entre lui & la Femme une réciproque Circulation? 3.) Si le Fœtus se nourrit du prétendu Lait de la Matrice ou du Sang de sa Mère? 4.) Si devenu fort, il succe ce Lait supposé, ou non? 5.) Si sa Vie dépend ou non de celle de sa Mère? 6.) Si l'Enfant sort de la Matrice parce qu'il est privé d'alimens, ou parce qu'il en est chassé par la contraction de cette partie? résolus par Monsieur Mery. Man findet auch noch bey der historie der Academie der wissenschafften viele sehr curiöse Mémoires von diesem Mery. *Hist. de l'Academie des Sciences*, sur l'an 1722. *Mémoires pour servir à l'hist. des hommes illustres* &c. tom. IX.

Mesa, ein König der Moabiter, wurde in seiner hauptstadt von dem Joram, dem sohne Ahabs und Könige von Israel, welchem er einen jährlichen tribut von 100000. lämmern und 100000. schaafen schuldig war, aber nicht geben wollte, belagert. Als er nun in die äusserste noth gekommen war, gieng er auf die mauren der stadt, und opferte daselbst seinen eigenen sohn vor dem angesichte seiner feinde, welche sodann dieser grausamkeit wegen die belagerung aufhuben, und sich zurücke zogen. Einige erklären das Hebräische wort also, daß es nicht des Mesa, sondern des Königs von Edom sohn gewesen, welcher in dem heftigen ausfall, von dem gleich zuvor meldung geschehen war, gefangen worden, und wird hierzu ein ort aus dem Propheten Amos am 2. cap. angezogen. Allein sowol die genaue bedeutung der worte, so hier in der grund-sprache stehen, als die nach denselben eingerichtete erzehlung Josephi, gehen vielmehr dahin, daß dieser Mesa nach Heydnischem aberglauben, dessen ja mehrere exempel können angeführet werden, würcklich seinen eigenen sohn, der ihm nach dem tode im Reiche sollte nachfolgen, aufgeopfert habe. Der ort Amos hingegen mag wol von einer gantz andern geschichte lauten, um so mehr, da von dem Könige der Edomiter selbsten, nicht aber von dessen sohne, der von Moab verbrannt worden, darinnen meldung geschicht. 2. *Reg.* III. *Joseph.*

* **Meschinot**, (Johannes) Ecuyer, Herr von Mortieres, war von Nantes gebürtig, und nahm zuweilen den zunahmen le Banni de Liesse, zuweilen aber Franciscus Hadert d'Issoudun an. Er stund bey den Hertzogen von Bretagne, Francisco I. Petro II. Arto III. Francisco II. und endlich bey dieses letztern tochter und erbin, der Königin Anna, Caroli VIII. gemahlin, als Maitre d'Hôtel über sechzig jahre in diensten, woraus abzunehmen, daß er bey sehr hohem alter gewesen, als er an. 1509. den 12. sept. mit tode abgegangen. Er hat sich durch sein getichte, les Lunettes des Princes, einen nahmen gemacht, welches nebst seinen 25. Ballades, und der Commémoration de la Passion de N. S. Jésus-Christ, sehr öfters aufgelegt worden. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVI.

Meseritz, siehe Miedzirzecz.

Meseritz, eine stadt in Mähren an dem fluß Oslawa gegen Böhmen zu. Eine andere stadt dieses nahmens liegt in Mähren gegen die Ungarischen und Schlesischen grentzen. *Topogr. provinc. Austr.*

Mesesousar, siehe Ararat.

* **Meskirch**, Meßkirch, oder Möskirch, eine kleine stadt und schloß in der Grafschafft Fürstenberg in Schwaben, welche den titul einer freyen Herrschafft führet, und am flusse Albach, an den grentzen der Grafschafft Nellenburg, und nicht weit von dem Boden-see lieget. Es wird eine Fürstenbergische linie davon die Möskirchische genennet, davon unter Fürstenberg nachzusehen.

Mesmes, ein schloß und land-guth in dem gebiethe Bazadois in Franckreich, wovon, dem gemeinen berichte nach, das gleich folgende geschlechte seinen nahmen bekommen hat.

Mesmes, eine familie in Franckreich in der provintz Guienne, welche einiger vorgeben nach aus Schottland dahin gekommen, und sich unter der regierung des Königs Philippi Augusti veste gesetzet. Man findet zuerst an. 1219. daß eines aus diesem hause, nahmens Amanivus oder Amanieu, in einem schenckungs-briefe erwehnung geschehen. Henrici von Mesmes geschiehet an. 1279. meldung, dessen nachkommen haben sich in dem kriege wohl gehalten, bis endlich Johannis Jacobi I. söhne auch ihre geschicklichkeit in civil-verrichtungen dargethan. Der jüngste von ihnen, mit ihm gleiches nahmens, war Rath und Requetenmeister, der andere aber, Joh. Gabriel, Rath bey dem Parlement zu Paris. Der älteste von ihnen, Henricus, lehrete bereits im 19. jahre seines alters öffentlich die Rechte zu Toulouse, und war ein grosser freund von allen Gelehrten, sonderlich des Pibracii, Turnebi und Dionysii Lambini. In dem zwanzigsten jahre seines alters bekam er die stelle eines Raths bey dem Grand-Conseil, nachmals wurde er Requetenmeister, ingleichen ordentlicher Staats-Rath und Cantzler von Navarra, welches letztere amt aber man ihm an. 1575. wegen einiger ihm schuld gegebenen veruntreuungen wiederum genommen, hatte auch seinen sitz bey den Parlements-zusammenkünften. Die Könige Henricus II. Carolus IX. und Henricus III. gebrauchten ihn bey gar wichtigen Gesandtschafften. Er starb endlich an. 1596. in dem 64. jahre seines alters, nachdem er vorher an. 1582. in des Königs ungnade gefallen war, und man ihn seiner wichtigsten ehren-ämter entsetzt hatte, welches ihm, wie einige melden, wegen seines unleidentlichen hochmuths sehr wohl soll gegönnet worden seyn. Er ließ nebst andern kindern sonderlich Johannem Jacobum II. nach sich. Dieser wurde Parlements-Rath zu Paris an. 1583. nachmals aber auch Requetenmeister bey Hofe an. 1594. und an. 1600. beehrte man ihn mit der stelle eines Staats-Raths. Der König erhob auch die von dessen gemahlin an selbigen gekommene Herrschafft Avaux zur Grafschafft. Er starb an. 1642. von seiner gemahlin Antoinetta Gressaine, Frauen von Irval und Avaux in Champagne, Vice-Gräfin von Prueil und Vendueil, verschiedene kinder beyderley geschlechts hinterlassend. Der älteste sohn, Henricus de Mesmes, Herr von Roissy, Marquis von Moianeville, &c. anderer Präsident au Mortier bey dem Parlement zu Paris, wurde Rath und Civil-Lieutenant, Prevôt der kaufleuthe zu Paris, endlich aber Präsident, und starb an. 1650. nachdem er von seiner andern gemahlin ein vatter Joh. Jacobi worden, welcher aber in der kindheit wiederum verblichen. Seine tochter Antoinetta Louisa wurde an Ludovicum Victorem von Rochechouart, Marschall von Franckreich und General der galeeren, vermählet. Claudius de Mesmes war der andere sohn Joh. Jacobi II. und ist unter dem nahmen des Grafen von Avaux sehr berühmt. Er wurde an. 1617. Rath bey dem Grand-Conseil, an. 1623. Requetenmeister, und nicht lange darnach Staats-Rath. An. 1626. wurde er als Ambassador nach Venedig geschickt, und ehe er noch zurück kam, muste er eben diese stelle zu Rom, Mantua, Florentz, Turin, und nachmals in Teutschland bekleiden, so daß er sich erst an. 1631. in Franckreich wieder einfand. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern muste mit dem character eines Ambassadors nach Dänemarck, Schweden und Polen gehen. Hierauf wurde er an. 1637. als ausserordentlicher Ambassador zu den präliminar-tractaten des Münsterischen friedens nach Teutschland abgeschickt, worauf er auch, nachdem selbige abgethan, als Plenipotentiarius nach Münster gieng, und zu dem daselbst an. 1648. geschlossenen frieden gar viel beytrug. Mitten unter diesen so wichtigen verrichtungen suchte er sein vergnügen an der gelehrsamkeit. Er starb endlich an. 1650. Sein bruder Johann Antonius von Mesmes, Herr von Ival und Cramayel, &c. wurde an. 1621. mit in das Parlement genommen. Fünf jahr darauf bekam er die stelle eines Requetenmeisters, nachmals eines Staats-Raths, endlich aber eines Präsidenten bey dem Parlement, und starb an. 1672. nachdem er von seiner gemahlin Anna Courtin, Francisci Herrn von Brusselles tochter, ein vatter verschiedener kinder worden. Unter denselbigen ist sonderlich Joh. Jacobus III. zu mercken. Er war Requetenmeister, nachmals Präsident bey dem Parlement, Prévôt und Ceremonienmeister der Königlichen orden, Lector in der cammer und cabinet des Königs, auch ein mitglied der Académie Françoise, und starb an. 1688. zu seinem successor seinen ältesten sohn gleiches nahmens mit ihm hinterlassend, welcher sich an. 1695. mit Mademoiselle von Feydeau auf erhaltene Päpstliche dispensation verheurathet. Henricus, der andere sohn Joh. Antonii, wurde Abt zu Val-Roy; der dritte sohn wurde Commandeur des Maltheserischen Ritter-ordens. Der älteste unter diesen brüdern, Johannes Antonius, ward gebohren an. 1661. gieng durch die ansehnlichsten würden des Parlements, und ward auch Großmeister der ceremonien der Königlichen orden, bis er im jahr 1712. den 5. jenner gar zum ersten Präsidenten des Parlements erwehlet wurde, welches amt er an. 1723. den 23. aug. mit dem leben verlohr, da er auch zuvor im jahr 1710. einen platz in der Académie Françoise erhalten hatte. Von seiner gemahlin Therese Feydeau hatte er keine söhne, aber zwey töchter, davon Marie Anne Antoinette, gebohren an. 1695. im jahr 1720. mit Gui de Durfort, Hertzoge von Lorge, und Henriette Antoinette, gebohren an. 1696. mit Louis Gelais de Leberon, Marquis de Lautrec, an. 1725. ist vermählet worden. Noch ist zu mercken ein oncle dieses letztern Jean Antoine de Mesmes, bruder des vorhergehenden Jean Jaques und sohn auch eines Jean Antoine de Mesmes, von dem oben angezeigt ist, daß er mit Anne Courtin verschiedene kinder ausser dem schon gedachten Antonio gezeuget habe. Solcher ist der in Staats-geschäfften viel gebrauchte, und in besonderm ansehen gestandene Joh. Antonius, Graf von Avaux, Herr von Boissy, Marquis von Givry. Er bekleidete nach mehr andern würden, insonderheit die stelle eines Staats-Raths und Ceremonienmeisters des ordens des heiligen Geistes; der König schickte ihn als Ambassador nach Venedig, und nachgehends nach Holland, allwo er als Plenipotentiarius dem Niemägischen frieden beygewohnet, und darauf im Haag als ausserordentlicher Ambassador noch weiter das interesse seines Königs beobachtet. Nachgehends ist er auch mit gleichem character an den Schwedischen Hof, und von dannen abermals zu den Holländern abgeschickt worden; da er denn sein äusserstes anwandte, die grosse alliantz gegen die Bourbonnische succeßion in Spanien zu hintertreiben. Als aber seine mühe umsonst war, nahm er an. 1701. mit einem scharfen memorial abschied, und ließ sich dabey vernehmen, daß sein König auch nicht eine wind-mühle von der Spanischen succeßion zurück lassen würde. Es starb dieser berühmte Staats-Minister unverehlicht im neun und sechzigsten jahre seines alters an. 1709. den 11. febr. Übrigens ist noch zu mercken, daß Joh. Jacobi I. bruder, Domenge de Mesmes, eine aparte linie gestiftet, welche de Mesmes von Vignan heißt, und von der an. 1712. einer, nahmens Joseph, Ritter der Königl. orden, Seneschall zu Marsan und

Inspe-

Inspecteur-Général der infanterie gewesen. *Thuanus. Dupleix. Freins* &c. in hist. *Blanchard*, hist. des Présid. au Parlement de Paris. *Sammarthan.* elog. doct. Gallor. lib. IV. *Imhofius*, genealogia familiæ Memmiæ, quam cum Bellomaneria & Claromontana de Gallerande edidit. Souverainen von Europa, p. 126. *Memoires pour servir a l'histoire de France*, tom. I. Ogier, actions publiques. *Anselme.*

Mesmes, (Johannes Jacobus von) Requetenmeister an dem Königl. Hofe, nachmals erster Präsident bey dem Parlement zu Rouen, und endlich Staats-Rath, war einer der geschicktesten leuthe in dem XVI. seculo. Sein vatter war Georgius de Mesmes, und sein mutter Margaretha von Cauna, die ihn zu Rochefort, da sie erst sieben monat schwanger war, gebohren. Er lehrete in seinem zwantzigsten jahre die Rechtsgelehrsamkeit zu Toulouse, wo Philippus Decius und Alciatus seine zuhörer waren. Die Königin von Navarra, Catharina de Foix, schickte ihn an. 1516. nach Noyon, allwo des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, so nachmals Kayser und König in Spanien worden, wie auch des Königs Francisci I. in Franckreich Gesandten, wegen gewisser tractaten zusammen gekommen waren, um das interesse ihres sohns Henrici von Albret zu beobachten, und die restitution des Königreichs Navarra auszuwürcken. Er trieb dieses mit solcher klugheit und eifer, doch ohne den gewünschten fortgang, daß ihm dieses Königl. Haus die ober-aufsicht über die affairen anvertrauete. Der König Franciscus I. selbst, dem er bey dieser gelegenheit bekannt worden, hatte solche hochachtung vor ihn, daß er dem Rute die stelle eines General-Advocaten nehmen, und solche dem de Mesmes geben wollte. Doch er stellete dem Könige vor, daß er nicht mit gutem gewissen diese stelle einem wohl-verdienten manne entziehen, und sich damit beehret sehen könnte. Eben hierdurch vermehrte er die hochachtung des Königs gegen sich, so daß ihn dieser zum Civil-Lieutenant der Prévôte zu Paris machte. Hierauf wurde er an. 1544. auch Requetenmeister, und nachmals erster Präsident an dem Parlement zu Rouen, wiewol er sich mit der stelle eines ordentlichen Staats-Raths begnüget. Er ward sonderlich in den heurathS-sachen der erbin von Navarra mit Antonio de Bourbon gebraucht, verrichtete auch zwey Gesandtschafften nach Teutschland, und starb an. 1569. in dem neun und siebenzigsten jahre seines alters. *Sammarthan.* in elog. &c.

Mesnardiere, (Hippolytus Julius Pilet de la) ein Medicus und Humanist, war zu Loudun in Poitou um das jahr 1610. gebohren. Nachdem er in Humanioribus einen sattsamen grund gelegt, studirte er zu Nantes die Medicin, und nahm in derselben die würde eines Doctoris an. Nicht lange darauf schrieb er, um sich in einiges ansehen zu bringen, wider den Medicum, Marcum Duncan, welcher die vorgegebene besitzung der Ursuliner-Nonnen zu Loudun vor eine würckung der melancholie ausgegeben, sein Traité de la Mélancolie, wodurch er sich bey dem Cardinal Richelieu in gantz besondere gnade setzte. (siehe den art. Grandier (Urbanus) Als er sich nun eben deswegen nach Paris gewendet, wurde er allda um das jahr 1638. Leib-Medicus bey dem Hertzoge Gaston von Orleans, nach diesem aber Maitre d'Hôtel, und folgends ordentlicher Lector bey dem Könige, worauf er die Medicin nicht weiter trieb, und sich einzig und allein auf galante studien legte. Endlich erhielt er auch an. 1655. eine stelle in der Französischen Academie, und starb den 4. junii an. 1663. Seine schriften, welche ihr ansehen mit der zeit ziemlich verlohren, und zwar viel schöne worte, aber wenig gute und gründliche gedancken enthalten, sind: Eine Französische übersetzung von Plinii Episteln, und Panegyrico; la Poëtique; le Caractère Elegiaque; Observations sur le Poëme Epique, & sur le Poeme de la Pucelle, unter dem nahmen Sieur du Ryage; Poësies &c. *Olivet*, histoire de l'Académie Françoise. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

MESOCHORUS, so hieß man denjenigen, der auf den theatris oder in den auditoriis die acclamationes oder die lobeszuruffung anfieng, und dadurch den weniger Gelehrten ein zeichen gab, damit auch sie wissen möchten, wenn es die rechte zeit zu klaudiren und zuzuruffen wäre. Wobey denn zu mercken, wie, nachdem diese art des ehrgeitzes bey den Römern einmal eingerissen, daß die Poeten, und andere, so etwas in schriften verfasset, solches in grossen versammlungen ablesen wollten, man bald auch auf die schwachheit kommen, die leuthe zu erbitten, oder gar um geld zu dingen, daß sie mit hinkommen, und als ob ihnen das angehörte gar fürtreflich wohl gefallen hätte, die angedeutete bezeugungen thun möchten. *Valesius* ad Ammian. XIV. 6. *Pitiscus*, II. 190.

Mesola, ein Päystliches städtlein, an dem ausfluß des Goro, so ein arm von dem Po ist, an dem Venetianischen Golfo, in dem Hertzogthum Ferrara gelegen, welches die Franzosen in dem Spanischen successions-kriege, unter vieler protestation der Käyserlichen, mit garnison belegten, damit sie von selbiger seite die zufuhre des proviants über ermeldten Golfo aus Sclavonien, der Teutschen armee unter dem Printzen Eugenio sperren möchten.

MESOPENTECOSTE, von μέσος, medius, so heißt in der Griechischen kirche der vierte tag nach dem sonntage Jubilate, weil dieses der mittelste tag von der Pfingst-zeit ist, an welchem man die historie von dem gichtbrüchigen erklärete. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 913.

Mesopotamien, eine landschafft in Asien, so vor zeiten ein anschnliches stück des Assyrischen Reichs war, zwischen den beyden flüssen Euphrates und Tigris, wie der nahme Mesopotamia, so ihr von den Griechen gegeben worden, anzeiget. Heut zu tage wird sie Asamia und Diarbeck genennet. Die städte darinnen sind Asanchif, Orpha, Caramit, Merdan und Herran. Die Araber nennen sie Al-Gezira, oder eine insul, und die Hebräer Aram-nabaraim, oder das Syrien der zween flüsse. Die Bischöffe in Mesopotamien hielten zu des Paysts Victoris I. zeiten ein Concilium. *Plin.* lib. II. c. 26. *Strabo*, lib. II. *Ptolemæus* &c. *Bochart*, Phaleg. lib. II. c. 5.

* Mespelaer, ein ort in der Grafschafft Alost oder Aelst in Flandern, eine meile von Dendermonde gelegen. Es ist solcher wegen der starcken wallfahrten, so zu der H. Adelgund dahin von fernen landen angestellet werden, und wegen ihrer reliquien daselbst berühmt. Im jahr 1607. fand ein dasiger bauer, als er in seinem garten grube, einen grossen schatz, welcher ausser den kostbarsten edelgesteinen in mehr als 1500. alten göldenen müntzen bestand, deren jede damals bey nahe acht gülden im werth hielte. *Miræus*, chron. Belg. ad an 1607. *Lindanus*, in Teneramunda lib. III. c. 6. n. 53. Im jahr 1643. wurde mit bewilligung des Ertz-Bischoffs zu Mecheln eine Brüderschafft der H. Adelgundä zu Mespelaer aufgericht, und mit vielen freyheiten und vermächtnissen versehen. *Van Gestel*, histor. Archiepiscop. Mechlin. tom. II. p. 181. und f.

Mesplez, lat. Mespillus, ein Kriegs-Officier, welcher sich in den diensten des Königs Henrici IV. von Franckreich durch unterschiedene tapfere thaten einen sonderbaren ruhm erworben. Er commandirte in der stadt Berre in Provence, als an. 1592. der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. nachdem er gantze sechs monat diesen ort vergeblich bloquirt gehalten, durch ein heimliches verständnis 120. mann zu pferde und 300. zu fuß unvermuthet des nachts hinein practicirte. Ohngeachtet nun die garnison sehr schwach war, und Mesplez anfänglich nur zehen bis zwölf mann bey sich hatte, so griff er doch mit denselben die feinde so hertzhafft an, daß sie meynten, er hätte zehen bis zwölf compagnien um sich, und dannenhero, nachdem sie ihren anführer nebst vielen andern verlohren, sich bey anbrechendem tage über hals und kopf retirirten. Hierauf attaquirte der Hertzog mit 4000. mann zu fuß und 1500. zu pferde diesen ort durch eine formale belagerung. Ohngeachtet nun derselbe in einem schlechten defensions-stande, und die garnison durch hunger und elend bis auf hundert mann zerschmoltzen war, auch durch mehr als 1000. canonen-schüsse in zwey tagen fast alle aussenwercke der erde gleich gemacht worden, und die einwohner noch dazu es mit den feinden hielten, so schlug er denselben noch zwey stürme ab, und erlangete nicht nur den 20. aug. eine gute capitulation, sondern auch eine sonderbare hochachtung bey dem Hertzoge von Savoyen, daß derselbe, um ihn auf seine seite zu ziehen, ihn zum General-Lieutenant von seinen armeen zu machen versprach, und da er sich nicht einlassen wollen, ihm dennoch ein schön Neapolitanisch pferd nebst 4000. species-thalern schenckte. Zu ausgang eben desselben jahrs 1592. defendirte er mit 400. mann zu fusse und mit 25. reutern, eine kleine und mit blossen mauren versehene stadt in Provence, nahmens Vinon, gegen den gedachten Hertzog von Savoyen, welcher ihn darinn mit 2000. mann infanterie und mit 1000. mann cavalerie belagerte, und nöthigte denselben nach angekommenem succurs, mit hinterlassung etlicher 100. todten, seiner artillerie und einem theil seiner bagage, wieder abzuziehen. Zu vergeltung dieser dienste gab ihm der König das Gouvernement von St. Tropez. Dasselbe entzog ihm an. 1594. der Hertzog von Espernon; allein auf ausdrücklichen befehl des Königs muste Mesplez gegen diesen Hertzog ein absonderlich corpo commandiren; da er denn Sisteron, Riez und andere örter in Provence wieder unter Königliche botmäßigkeit bringen half, auch St. Tropez mit solchem nachdruck belagerte, daß weder der Hertzog von Espernon den zweymal versuchten succurs bewerckstelligen, noch die garnison, welche fast so starck, als die belagerer waren, sich zuletzt mehr gegen ihn wehren konnte. Er verlohr aber seinen bruder und viel brave leuthe davor, welches er nicht rächen konnte, weil endlich die stadt vermittelst eines zwischen dem Könige und dem Hertzoge von Espernon erfolgten vergleichs an. 1595. eine gute capitulation erhielt. *Thuan.* hist. lib. CXIII. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 976. 978. 980. 982. 1170. 1175. *Histoire de Lesdiguières*, liv. V. chap. 12.

Messalla, (M. Valerius Corvinus) ein Römischer bürger, war wegen seines herkommens, geschicklichkeit, beredtsamkeit und klugen verstandes berühmt, wie denn schon Cicero ihn in diesen stücken, und nicht minder in der liebe zum vatterlande allen andern jungen leuthen seiner zeit vorgezogen hat. In dem bürgerlichen kriege, so nach dem tode Cäsaris ist geführet worden, war er eifrig für die freyheit, und hatte würcklich nach Bruto und Cassio das gröste ansehen in selbiger partey; wie er denn auch von den Triumviris mit bezeugung eines absonderlichen hasses war proscribirt worden. Allein nach der Philippischen schlacht urtheilte er klüglich, daß man sich nun mit den überwindern vergleichen müste, und die fortsetzung des kriegs seiner bisherigen partey keinen andern nutzen bringen würde, als daß dadurch die noch übrigen bürger aus deren

zahl, welche das vatterland am meisten liebten, ohne dessen nutzen müsten getödtet werden. Er schlosse deswegen für sich und mehr andere, welche er auf gleiche gedancken gebracht, mit Antonio und Octaviano einen vergleich, und übergab selbigen die flotte des Bruti und Cassii, welche er in seiner gewalt hatte. In dem nachmals wider Sextum Pompejum geführten krieg that er diesen beyden gar gute dienste, und wird sonderlich angemerckt, daß, als Octavianus nach einem unglücklichen zutreffen mit Pompejo von einem einigen mann begleitet, bey Phoinicus in Sicilien angelandet, da eben Messalla mit einer anzahl trouppen stunde, dieser sich die rettung desselben ungemein habe angelegen seyn lassen, anstatt viele vermeynt, er würde bey solcher sich ihm von selbsten anbietenden gelegenheit viel eher der alten feindschafft, als der aus dringender noth geschlossenen versöhnung eingedenck seyn. Indessen würckte auch die hier bezeugte treue und aufrichtigkeit des Messalla bey dem Octaviano so viel, daß er ihn von dem an immer unter seine geheimsten freunde gezehlet, solchem für einige zeit die aufsicht oder das regiment der stadt Rom in seiner abwesenheit anvertrauet, denselben nachmals A. R. 722. neben sich zum Bürgermeister erwehlet, und durchaus das gröste ansehen geniessen lassen; welches auch Messalla seiner seits beydes durch eine sehr rühmliche aufführung in allen stücken und durch die fürtreflichste wohlredenheit, welche immer ein Römer zu den zeiten Augusti besessen, gar nahmhafft zu unterstützen gewußt hat. Doch ist uns von seinen reden, welche von den besten kennern des alterthums so sehr gerühmt werden, ausser einigen kleinen auszügen, die in den suasoriis Senecä stehen, nichts übrig geblieben. Der nachmalige Kayser Tiberius hat sich vornemlich bey ihm in solcher kunst geübet. Auch machet ihm eine sonderbare ehre, daß, wie der Rath und das volck zu Rom den schluß fasseten, Augusto den herrlichen titul eines vatters des vatterlandes zu ertheilen, solche auch Messallam dazu erkohren, daß er dem Kayser den vortrag davon thun sollte; wie denn auch die worte und ausdrückungen, welche sowol Messalla als Augustus bey dieser gelegenheit gebraucht haben, bey Suetonio zu finden sind. Tibullus, der gar grosse gunst von diesem manne genossen, hat ihm eine sehr nette lob-rede in versen geschrieben, welche ebenfalls annoch vorhanden. Plinius meldet, er habe zwey jahr vor seinem tode sein gedächtnis gantz verlohren, daß er sich auch seines nahmens nicht mehr erinnern können. Er hat von dem buchstaben S ein buch geschrieben, und eines von den Römischen familien, welche aber nicht mehr übrig sind. Dasselbige, welches man unter seinem nahmen de Progenie Augusti noch übrig hat, ist nicht von ihm. *Cicero*, ep. ad Brutum. *Suetonius*, in Augusto. *Paterculus*, lib. II. *Plinius*, lib. VII. c. 24. *Gellius*, lib. XXIII. c. 13. *Macrobius*, lib. I. c. 9. *Quintil.* lib. X. c. 1. *Plut.* in Bruto. *Appian.* lib. IV. & V. de bell. civ. *Senec.* in controv. 12. & in Apocal. *Hieron.* in chron. Euseb. *

* **Messala**, (M. Valerius Corvinus) war im jahr der stadt Rom 593. mit dem Cn. Faunio Strabone Bürgermeister zu Rom, und darauf im jahr 600. mit dem Cajio Longino Censor, da sie denn das 55. Lustrum verrichteten, und bis 324000. Römische bürger zehleten. Es wird seiner in dem titul des Phormionis des Terentii gedacht. *Cic.* pro Rosc. Amerin. c. 11. *Vellejus Paterc.* lib. II. c. 71.

* **Messala**, (M. Valerius) wurde im jahr der stadt Rom 692. mit dem M. Pupio Pisone Bürgermeister zu Rom, und darauf auch im jahr 697. mit dem Servilio Vatia Censor, hat sich aber sonst eben nicht sonderlich bekannt gemacht. Seine gemahlin war die Hortensia, des berühmten Redners Q. Hortensii schwester. *Jul. Cæsar*, de bell. Gall. lib. I. c. 2. *Plin.* H. N. lib. XXXVII. c. 11. *Dio Cassius*, lib. XXXVII.

Messalianer, oder **Massalianer**, werden gewisse ketzer in der alten kirche genennet, deren nahme in der Syrischen sprache so viel als bätend heißt, gleichwie sie auch in der Griechischen sprache Euchetæ, welches eben so viel bedeutet, sind genennet worden. Etliche wollen sie von der Jüdischen secte der Essäer herleiten, die auch Messalianer sollen seyn genennet worden, gleichwie im gegentheil Epiphanius dieselbige von den Heyden herzuleiten kein bedencken trägt. Gemeiniglich hält man dafür, daß sie zu den zeiten der Kayser Constantini, Valentiniani und Valentis herfür gebrochen, und die kirche verunruhiget. Sie thaten sich aber hauptsächlich in Mesopotamien herfür, wie auch zu Edessa in Arabien, von dannen Adelphius auch war, einer ihrer vornehmsten Häupter, von dem sie auch Adelphiani sind genennet worden. Sonst werden Sabas, Eustathius, Dadoes, Hermas und Simeon unter ihre vornehmste Lehrer gezehlet. Was ihre irrthümmer anlanget, werden ihnen folgende beygeleget: daß die gantze übung des Christenthums im gebät bestünde, als welches alle gute wercke in sich begriffe; die Taufe hülffe denen nicht viel, die sich ihrer bedienten, sintemal dadurch die vorigen sünden als wie durch ein scheermesser zwar weggenommen, die wurtzel aber nicht aufgehoben würde; das gebät im gegentheil hätte solche krafft, daß auch dadurch die wurtzel der sünden könnte ausgerottet, und der böse geist, der sich in einem jeden befände, ausgetrieben werden: denn einem jeden menschen, so bald er gebohren, würde ein böser geist zugefüget, der ihn zu allen bösen thaten antriebe, und nicht anders als durch das gebät könnte ausgetrieben werden. Sie unterliessen auch alle andere arbeit, und brachten ihre zeit mit bäten und schlafen zu. Sie rühmten sich dabey göttlicher gesichter und offenbarungen, und eines sonderbaren triebes des H. Geistes, dahero sie Enthusiastæ benennet wurden. Denn in diesem triebe fiengen sie an unverhofft zu tantzen, und sagten, sie tantzeten über die teufel, machten dabey mit den fingern eine figur, als wenn sie mit pfeilen schiessen wollten, vorgebend, daß solches auf die bösen geister gerichtet sey. Diese und sehr viel andere ungereimte dinge werden ihnen gemeiniglich beygelegt, davon aber einige zweifeln, ob sich dieses in allen stücken so verhalte. Gewiß ist es, daß sie sehr verhaßt gewesen, welches die beynahmen bezeugen, die man ihnen gegeben, da sie auch unter andern Satanianer sind genennet worden, als wenn sie den satan anbäteten und verehreten. Wie denn auch unterschiedene Vätter der alten kirche sich ihnen heftig widersetzet, worunter sonderlich Letojus war, Bischoff zu Melite, welcher viel klöster verbrannte, darinnen sich diese leuthe aufhielten, und auch einige briefe wider sie schrieb: ingleichen Amphilochius Bischoff zu Iconien, Flavianus Bischoff zu Antiochien, Sisinnius, Theodoretus, Archelaus Bischoff zu Cäsarien in Cappadocia, Heraclides Bischoff zu Nyssa und andere; welche theils Concilia wider sie versammelten, darinnen sie verdammt wurden, theils aber mit schriften sie zu widerlegen sich bemüheten. (Siehe SACCOPHORI.) *Epiphanius*, hæres. 80. *Augustinus*, de hæres. c. 57. *Theodoretus*, histor. eccles. lib. IV. c. 9. & hæretic. fabul. lib. IV. c. 15. *Damascenus*, de hæres. 80. *Timotheus Presbyter*, de recept. hær. apud Cotelerium in monum. eccles. Græcæ, tom. III. *Auctor Prædestinati*, lib. I. hæres. 59. *Euthymius Zigabenus*, in victoria & triumpho de impia & multiplici execrabilium Messalianorum secta apud Jacobum Tollium in insignibus itinerarii Italic. p. 106. seqq. *Scaliger*, in elencho c. 28. *Petavius*, in animadv. ad hæresin 80. Epiphanii. *Sagittarius*, introd. ad hist. eccles. c. 33. §. 49. Arnolds ketzerhist. P. I. lib. IV. c. 8.

Messalina, (Valeria) des Kaysers Claudii gemahlin, war Barbati Messalä tochter, und ist in der historie wegen ihrer unkeuschheit beschryen, als welche so groß gewesen, daß sie auch, da sie Karserin war, gar oft in öffentliche häuser soll gegangen seyn. Auch war dabey eine so freche unverschämtheit, oder vielmehr unbesonnenheit, daß sie noch bey des Kaysers lebzeiten C. Silium, einen Römischen Ritter, heurathete, und in abwesenheit Claudii von Rom mit demselben förmlich hochzeit hielte, obschon mit diesem ihrem ehemann die geringste scheidung nicht vorgegangen war. Sie wurde deswegen an. 48. umgebracht. (Siehe Claudius.) Zuvor hatte sie diesem Kayser den unglücklichen Britannicum gebohren. *Tacitus*, lib. II. annal. *Sueton.* in Claud. &c. *

Messapia, wurde vor zeiten eine gewisse provintz in Italien genennet, welcher nahme ihr von Messapo, des Neptuni sohn, so Turno wider Aeneam zu hülffe kam, gegeben worden. Heut zu tage wird sie Otranto genennet, und liegt in dem Königreiche Napoli. *Virgil.* Æn. lib. VII. *Ovid.* metam. lib. XIV. *Plinius. Strabo.*

Messe, lat. Missa, bedeutet nach dem heutigen gebrauch die haltung des heiligen Abendmahls, in derjenigen form, welche in der Catholischen kirche gebräuchlich ist. Das wort selbst rühret aus einer gewohnheit der alten kirche her, in welcher die neu angehenden Christen, welche noch in den ersten grundstücken des glaubens unterrichtet wurden, und die man Catechumenos nennete, aus der öffentlichen versammlung entlassen wurden, wenn man zu haltung dieses heiligen mahls schreiten wollte. Denn dieses wurde für ein grosses geheimnis angesehen, welches den begriff dieser neuangehenden Christen so weit überschritte, daß man ihnen noch zur zeit demselben beyzuwohnen nicht zulassen konnte. Solchemnach wurde ihnen ein zeichen mit gewissen worten gegeben, wodurch sie ihre dimißion bekamen, (daher das wort missa entstanden) dergleichen etwa: Catechumeni exite, missa est; ihr Catechumeni erhebet euch von hinnen, die versammlung (zu welcher ihr gehöret) wird entlassen. Oder: si quis Catechumenus remansit, exeat foras, ist etwa ein Catechumenus hier, der gehe hinaus. Was nun aber die sache betrift, so bedeutet die Messe in dem verstande de Römischen kirche ein eigentliches opfer, welches in dem heiligen Abendmahl GOtt gebracht wird; also daß der leib und das blut Christi (in deren wesen brodt und wein, durch des Priesters einsegnung verwandelt worden, auch dahero mit Göttlicher anbätung verehret wird) sowol vor solche, die dessen durch mündliche genessung (welche den Layen nur unter dem brodt verstattet wird) theilhafftig werden; als vor andere, auch abwesende, ja gar verstorbene, die sich solches opfer bestellt, durch die einsegnung des Priesters allein, ohne andere dessen mit theilhafftig zu machen, zu einem wahrhafftigen opfer gedeye. Dieses opfer nun wird bey der Römischen kirche mit gewissen ceremonien und gebäten in Lateinischer sprache gefeyert, in welchen dasjenige, was man nach der gemeinen redens-art messe lesen nennet, bestehet. Es würde zu weitläuftig fallen, die gantze ordnung der Messe samt allen darbey fürkommenden gebäten und ceremonien zu beschreiben; und können diejenigen, so dieses zu wissen verlangen, sich aus dem sogenannten Missali Romano genugsam erholen, in welchem was man dißfalls in der Römisch-Catholischen kirche beobachtet, nach der länge erzehlet wird. Was andere, besonders ältere kirchen betrift, so haben solche, sowol von der sache, in unterschiedenen stücken andere gedancken geführet, als auch in ceremonien sich ihrer freyheit dermassen

massen bedienet, daß fast keine kirche mit der andern hierinnen übereen gekommen; wie solches insonderheit die unterschiedene Liturgiæ oder Officia, namentlich Petri, Jacobi, Apollinaris, Barnabä, Dionysii, Basilii, Gregorii, Chrysostomi und andere ausweisen. Hieher gehöret das Mozarabische oder Goth. che Officium, welches sehr lange zeit in Spanien, unter den vermischten Gothen und Arabern die oberhand behalten, (daher es den nahmen Mixt-Arabicum und endlich Moz-Arabicum bekommen) von Gregorio VII. aber abgeschafft, und von dem Cardinal Ximenes in einigen kirchen restituiret worden. Die Protestirende wollen in diesem alten kirchen-buch, welches um so viel weniger änderungen hat unterworffen seyn können, als die von den Maurern beherrschete Christen mit andern Christlichen kirchen ausser Spanien lange zeit fast gar keine gemeinschafft gehabt haben, verschiedene deutliche beweisthümmer antreffen, daß damals, wie solches zuerst in übung ist gebracht worden, die Christen noch nicht diejenige meynungen vom heiligen Abendmahl können geheget haben, welche man heut zu tage in der Catholischen kirche hat; aus welcher ursache dann auch diß buch sehr gesucht wird. Ingleichen das alte Missale, so an. 1557. von Matthia Flacio ans licht gebracht, und der Französischen kirche von einigen zu, von dem Cardinal Bona aber abgesprochen worden. Nicht weniger das Missale Ambrosianum, welches der Mayländischen kirche zugeeignet wird, und von Ambrosio den nahmen führet, ob man gleich von dessen eigentlichen authore noch zur zeit nicht genugsame wissenschafft hat. Es ist aber die messe und das meß-opfer der Römischen kirche eines von den stücken, welches den sogenannten Protestirenden sonderlich anstößig worden, und deren trennung von der Römischen kirche unter andern befördert. Die vornehmsten ursachen des anstosses bestehen in folgenden: 1.) daß man dieses Sacrament zu einem wahrhafftigen opfer mache, da doch Christus, nach der Protestanten meynung, mit einem einigen opfer das werck unserer seligkeit vollstrecket, und in dem heiligen Abendmahl, nach Christi einsetzung, GOtt nicht geopfert, sondern vielmehr den menschen, von GOttes seiten, durch brodt und wein Christi leib und blut, und mit demselben die himmlische wohlthaten mitgetheilet werden. 2.) Daß man bey der messe eine wahre verwandlung des brodts und weins in Christi leib und blut sich einbilde. 3.) In den gedancken stehe, daß auch ausser dem gebrauch, der leib Christi blos unter der äusserlichen gestalt des brodts sich nach der consecration desselben allezeit finde. 4.) Also diesem brodt Göttliche ehre erweise, welches von Protestantischer seite vor eine abgötterey gehalten wird. 5.) Sich einbilde, daß man diesen leib Christi den Heiligen zu ehren zu opfern befugt sey. 6.) Auch den verstorbenen und in dem fegfeuer schwitzenden seelen daher besondern vortheil verspreche. 7.) Den conferirenden Geistlichen allein dieses Sacrament, in solcher absicht zu opfern, geniessen lässet, welches man Missam privatam vel solitariam, die privat-messe nennet: gleichwie diejenige, bey welcher die gemeinde des Sacraments mit geniesset, Missa publica oder die öffentliche messe heisset; da doch gegen diese privat-messe noch zu den zeiten Caroli M. und Ludovici Pii scharf disputiret worden. 8.) Den Layen bey solcher messe den genuß des kelchs versaget, worüber hauptsächlich in dem Concilio Constantiensi, auch noch in dem Concilio Tridentino sonderlich von Französischer seite scharf gefochten, auch selbiger beydes vom Kayser und von Bayern aufs inständigste begehret, ja gar endlich deswegen vom Bapst Pio IV. ein Breve, unterm dato vom 16. april an. 1564. ertheilet worden. 9.) Das gantze Officium in der Lateinischen, und also dem volck unverständlichen sprache verrichtet. 10.) Viel unnütze, beschwerliche und zum theil, wie die Protestirenden sagen, abergläubische ceremonien dabey eingeführet, worüber viele der Römischen kirche zugethane glieder selbst geklaget. *Baronius*, in annal. ad an. 35. num. 59. *Casaub.* ad annal. Baronii exerc. XVI. num. 50. *Bona*, rerum liturg. lib. I. c. 1. 2. 3. *Espencæus*, de missa publica & privata. *Casalius*, de sacris Christianor. ritibus c. 9. p. 77. *Morinus*, de missa ejusque partibus. *Dorschæus*, de Mysteria missæ. *Calixtus*, in diss. de sacrificio missæ; it. de missis solitariis. *Leibnitiana*, p. 360. *

Messene, eine alte stadt in Peloponneso, so anietzo ein kleiner flecken in Belvedere, einer provintz in Morea ist, war vor zeiten die haupt-stadt in der fruchtbaren landschafft Messenia. Sowol das land als die stadt sollen ihren nahmen bekommen haben von Messene, der tochter Triopä, aus dem stamme Phoronei und Inachi, der ältesten Könige zu Argos und in gantz Griechenland. Denn als diese ihrem manne, dem Polycaon, einem sohne des Leler, der selbsten Neptunum soll zum vatter gehabt haben, und in den ältesten zeiten Laconien, so damals auch die gegend begriffe, worinnen folgender zeit das Messenische Reich bestanden hat, eben dieses Reich durch Argivische hülffe zuwege gebracht hatte, da sonsten dessen älterer bruder, Mylas, die gesamte vätterliche erbschafft für sich allein hatte behalten wollen; da ließ Polycaon zur danckbarkeit beydes land und stadt nach dieser seiner gemahlin nennen. Von der zeit an wird eine beständige reihe von Messenischen Königen erzehlet, unter welchen am meisten Nestor, der sohn Nelei, berühmt ist, welcher in der stadt Pylos gewohnet, und sich in dem Trojanischen kriege soll befunden haben, auch von Homero bey solchem anlas, sowol wegen seiner besondern klugheit, als dem hohen alter, welches er ohne einige verminderung seines verstandes erreichet, und dadurch den Griechen immer sehr nützliche rathschläge gegeben, gar ungemein gerühmet wird. Als nachmals die Dorienser, und deren anführer und Häupter, die Heracliden oder nachkommende Herculis, den gantzen Peloponnesum in ihre gewalt brachten, fiel das Messenische Reich dem Ctesiphonti, einem sohne Aristodemi, zu; von welcher zeit an, bis zu dem untergange sowol des Reichs als der stadt Messene, eine beständige folge von Königen gewesen ist, so mit den benachbarten Lacedämonischen Königen am besten können verglichen werden, um so mehr, als beyde gleichermassen von Hercule abgestammet, und ihren ursprung von der eroberung des Peloponnesi durch die Heracliden her hatten. Das meiste und merckwürdigste, so wir von den Messenischen geschichten wissen, betrift die zween wider die Lacedämonier geführte kriege. Der erste krieg zwischen den Messeniern und Lacedämoniern, so wegen einiger jungfrauen entstund, welche jene den Lacedämoniern entführten, währete 20. jahr, bis A. R. 30. oder bis in das erste jahr Olymp. XVI. Der andere krieg zwischen ihnen währete 14. jahr in Olymp. XXIII. oder A. R. 69. Hiervon kan Pausanias gelesen werden, welcher diese zwey kriege von einander scheidet, die Justinus unter einander zu mengen scheinet. Es sind auch die wichtigsten umstände davon, als die gar wohl verdienen bekannt zu werden, bereits in die artickul **Aristodemus** und **Aristomenes** eingebracht worden. Als viele jahre hierauf verflossen, und nahmentlich im 287. jahre nach einnahme der stadt Era und dem völligen auszuge der noch übrigen Messenier aus ihrem vatterlande, da die Spartanische macht von den Thebanern unter anführung ihres Feld-Obersten, des Epaminondä, gebrochen worden, unternahm dieser letztere so großmüthig als klug die Messenische Republick wiederum herzustellen, ließ die aller orten zerstreuete nachkömmlinge der alten Messenier wieder zurück ruffen, und als sich deren würcklich eine grosse anzahl theils aus liebe zu dem vatterlande ihrer voreltern, theils wegen tief eingewurtzeltem haß gegen die Lacedämonier einfanden, ward eine neue stadt unter dem alten nahmen Messene, doch an einem andern orte, als wo das vorige gestanden, aufgebauet, auch noch andere städte dieses landes von neuem in guten stand gesetzet; nach welcher zeit die Messenier zwar das alte ansehen ihres standes nicht völlig wieder erlanget, aber jedoch unter den Griechischen städten, als deren macht wegen grossem anwachs des Macedonischen Reichs gleichermassen abzunehmen anfienge, noch eine ziemliche figur gemachet hat, bis zuletzt gantz Griechenland sich unter das Römische joch bequemen muste. Sonsten ist auch zu mercken der Messenische meer-busen, welcher von Sophiano Golfo di Corone, und von den see-fahrern Golfo di Calamata genennet wird. Siehe **Meßina.** *

Messenius, (Arnoldus) Schwedischer Historiographus. Er war von geburt ein Schwede, und nicht nur aus einer familie, welche in ihrem vatterlande viel unruhe erregt (inmassen um solcher ursachen willen sein vatter in dem gefängnis gestorben, sein groß-vatter aber enthauptet worden) sondern auch selbst von einem aufrührischen und hitzigen gemüthe. Weil er nun dadurch sich verleiten lassen, allerhand anzügliche und harte reden wider die damalige einrichtung des Schwedischen Staats zu führen, so ward er gefangen gesetzt, und muste gantze 14. jahr in solchem zustande zubringen. Nach verlauf dieser zeit ließ ihn die Königin Christina auf freyen fuß stellen, und in ansehung seiner gelehrsamkeit erklärte sie ihn noch über dem zu ihrem Historiographo, erhub ihn in den Adel-stand, und beschenckte ihn sehr reichlich. Nichts destoweniger wollte sich bey ihm der innerliche haß gegen das Königliche Haus und gegen das Staats-Ministerium keinesweges verlieren, welche feindschafft gar sehr vermehrt ward, als er an. 1648. einen proceß wider seine schwester verlohr, auch zu einer andern zeit der Reichs-Cantzler Oxenstiern ihm vorrückte, daß er nach der Cantzler-würde strebete, wogegen er demselben, daß er König seyn wollte, vorgeworffen hatte. In diesem unwillen brachte er viel dinge zu papier, und führte allerhand reden, welche seinem sohne, der ohngefehr 17. jahr alt seyn mochte, anlas gaben, vers-weise ein pasquill zu schreiben, worinn die conduite der Königin, des Reichs-Drosts Brahe, des vorgedachten Oxenstiern und des Grafen Magni de la Gardie, auch nicht minder des Præceptors der Königin, Johannis Matthiä, aufs schimpflichste durchgezogen, solche als tyrannen des Reichs, und die selbiges auf alle weise zu schwächen und zu unterdrücken, auch den Pfaltzgrafen seines an die Cron habenden rechtens zu berauben suchten, hingegen der Pfaltzgraf Carl Gustav, so nachmals den thron bestieg, angemahnet ward, mit austilgung sowol der Königin, als der widrigen Senatoren, die Königliche gewalt an sich zu reissen. Dieses pasquill ward von dem jungen Messenio (doch unbekannter weise) dem vorgedachten Pfaltzgrafen, durch diesen aber ohne verzug der Königin zugeschickt, welche alsbald hinter die rechte urheber kam, und selbige in verhafft bringen ließ. Beyde, da man sie mit der folter angreiffen wollte, gestunden die wahrheit, und zwar der sohn, daß er die schrift gemacht, der vatter aber, daß er, nachdem sie fertig gewesen, darum gewußt, auch die materie darzu an die hand gegeben. Der Bürgermeister von Stockholm, Nils Nilson, der Stadtschreiber Nicolaus Scunck, ein Doctor Theologiæ nahmens Joh. Terserus, und der Pfarrer von Forsa, nahmens Christophorus, kamen gleichfalls darüber in arrest. Doch sowol

diese, als andere, die mit theil an diesem verbrechen haben sollten, erlangten wieder ihre freyheit und pardon. Hingegen die zwey Messenii musten mit dem leben büssen, und zwar der vatter ward in Stockholm enthauptet, dem sohne aber schlug man ausser der stadt erstlich die rechte hand, und hernach den kopf ab, worauf man die vier theile seines leibes auf so viel pfählen vor dem nordlichen theile der stadt aufsteckte. An. 1654. ließ die Königin Christina, kurtz vor ihrer resignation, diese vier pfähle umhauen, und die vier theile begraben, mit beyfügen, daß ihr diese execution leyd wäre, und daß die, so ihr solche gerathen, auf eine gleiche art zu sterben verdienet hätten; welches jedoch wol von den insinuationen des Reichs-Raths Benedict Skytte mag gekommen seyn, von welchem Messenius fast gleiche dinge, als in dem pasquill stunden, gehöret zu haben vorgab, und der sich aber nachmals wiederum in sehr grosse gunst bey der Königin gesetzt hatte. Arnoldus Messenius hat unter andern schriften Theatrum Nobil. Sueciæ verfertiget. *Mémoir. de Chanut*, tom. II. p. 377. 396. tom. III. p. 364. *Pufendf.* de reb. Suec. p. 996.

Messenius, (Joh.) ein Schwede, war in Ost-Gothland im jahr 1581. gebohren, und brachte es durch seine gelehrsamkeit dahin, daß man ihn zum Professor der Rechte und der Politic in Upsal ernennte. Weil er aber mit Joh. Rudbeck in streit gerieth, so wurde er nach Stockholm beruffen, und daselbst zum Assessor in dem Königlichen Hof-Gerichte gemacht. Jedoch weil man ihm schuld gab, daß er mit Sigismundo III. Könige in Polen, eine verdächtige correspondentz gepflogen, wurde er an. 1616. mit weib und kind nach Cajaneburg in Finnland gebracht, und muste gantzer zwanzig jahre im gefängnis aushalten. Binnen dieser zeit verfertigte er, unter dem titul: Scondia illustrata, eine weitläuftige historie von gantz Norden, und zwar von der sündfluth bis aufs jahr 1628. welche Johann Peringskiöld im jahr 1702. heraus gegeben. Er kam endlich wieder los, und starb an. 1637. zu Ulva. Seine übrige schriften sind: 1.) Theatrum Nobilitatis Suecanæ; 2.) Sueo-Pentoprotopolis; 3.) Historia Daniæ Ecclesiastica; 4.) Historia Regum Danorum ad annum 1596. 5.) Chronicon Episcoporum Sueciæ; 6.) Tumbæ vel Inscriptiones Sepulchrales &c. *Schefferi* Suecia litterata. *Zeiler.* P. II. hist.

Meßina, lat. Messana, die haupt-stadt des Val di Demona in dem Königreiche Sicilien, am Faro di Messina. Sie ist eine der wichtigsten städte in Sicilien, auf die neue art bevestiget, und durch vier citadellen beschützet, deren nur eine innerhalb der stadt lieget. Ihr hafen ist vortreflich, und eine grosse handlung daselbst mit seide und seidenen zeugen, so in der stadt gemacht werden. Sie hat ein Ertz-Bißthum, ein wohlversehenes arsenal, und einen prächtigen pallast, darinnen der Vice-König residiret. Es ist gewiß, daß zu ende des andern Messenischen krieges, nachdem das fort des berges Era durch die Lacedämonier von den Messeniern erobert worden, diese sich mit der flucht in Sicilien A. R. 84. salviret, zu Zancle niedergelassen, und solchen ort Messene genannt haben; woraus aber nach der Sicilischen mund-art sofort Messana, und endlich Messina worden ist. Diese Sicilische stadt hat sich sowol in den alten als neuen geschichten ziemlicher massen bekannt gemacht; wie sie dann erstlich gegen den tyrannen Dionysium den ältern für die Sicilische freyheit tapfer gefochten, so daß dieser froh war, friede mit ihr zu schliessen. Doch ward sie bald darauf, als sie dieses partey gegen die Carthaginenser hielte, durch dieser Feld-Obersten Himilconem erobert und zerstöret, aber auch von Dionysio bald wieder zu stande gebracht. Hingegen schlug sie sich zu Dione wider den jüngern Dionysium, und half denselben seiner herrschafft und gewalt berauben. In den folgenden Sicilischen kriegen hielt sie es etwas zeit mit den Carthaginensern, fiel aber bald wieder von ihnen zum Timoleon. Als hernach Agathocles die bekannte tyrannische herrschafft aufrichtete, waren die Messaner die letzten, so sich noch gegen ihm wehreten, und wurden nicht so fast mit öffentlicher gewalt, als durch falschheit und betrug unters joch gebracht, indem er nemlich in dem endlich geschlossenen frieden diese stadt dahin vermocht, daß sie die eingenommene Syracusische flüchtlinge, welche aus haß gegen dem tyrannen die gröste tapferkeit im kriege erzeigt hatten, austrieben, und hingegen eine anzahl ihrer eigenen, wegen gewissen innerlichen händeln vertriebenen bürger, welche indessen Dionysius an sich gehänget hatte, wieder in die stadt aufnahmen: wornach erst der tyrann die sich am eifrigsten für die freyheit erzeiget hatten, sowol aus Meßina als andern örtern zu sich beruffen, wider alle treu und glauben getödtet, und also die stadt aus forcht und durch hülffe der wiedereingesetzten ihm zu gehorchen gezwungen hat. Allein auch dieses währete nicht länger als bis Agathocles von den Carthaginensern unter dem Hamilcar die grosse niederlage bey Phalarium, ohnfern der stadt Gela, empfienge. Denn da ergriff neben andern städten der insul insonderheit auch Messana der Carthaginenser partey; behielt aber dabey ihre freyheit. Die Mamertiner eroberten Meßina ebenfalls; aber sie ward nochmals befreyet, und da sie letztlich neuerdings von den Carthaginensern angegriffen wurde, kamen ihr die Römer zu hülffe, welches gelegenheit zu dem ersten Punischen kriege gab, so 24. jahr währete, bis A. R. 513. Nachgehends wurde diese stadt eine Römische colonie. An. 1058. eroberten sie die Saracenen. An. 1671. entstund hieselbst wegen des Spanischen allzuharten regiments ein aufruhr. An. 1719. wurde sie durch die Kayserlichen nach einer harten belagerung erobert, und die citadelle gieng den 18. oct. mit accord über. Zu Meßina sind viel grosse und berühmte männer gebohren worden, als Symmachus, Ibycus, Lycus ꝛc. desgleichen auch Antonius oder Antonello da Meßina, ein berühmter mahler in dem XV. sæculo. Der Faro di Messina, Fretum Siculum, ist eine berühmte meer-enge des Mittelländischen meers, zwischen den küsten von Sicilien und Calabria oltra in Neapolis. Bey dem nördlichen eingang dieser meer-enge sind die beyden stein-klippen, so vor alters Scylla und Charybdis genennet wurden. *Strabo*, lib. VI. *Plin.* lib. VII. c. 8. *Placido Kayna*, memor. hist. della città di Messina.

Mestra, war nach den poetischen fabeln, eine tochter Erisichthons aus Thessalien, und eine sehr künstliche zauberin, in welche sich unter andern der gott Neptunus verliebt haben soll. Nachdem ihr vatter, weil er die göttin Ceres beleidigt, von derselben mit einem unersättlichen hunger gestraft worden, und ihm nichts, als diese seine tochter übrig geblieben, verkaufte er sie endlich auch, damit er von dem gelde sich speise anschaffen konnte. Da sie nun eine kleine weile bey ihrem Herrn gewesen war, verwandelte sie sich in einen fischer, kam wieder zu ihrem vatter, und ließ durch denselben sich in ihrer gewöhnlichen gestalt an andere verkauffen, bey welchen sie es, wie bey dem ersten machte, daß sie nemlich bald die figur eines pferds, bald eines vogels, bald eines andern thiers annahm, und solcher gestalt heimlich sich davon stahl, damit ihr vatter durch abermalige verkauffung ihrer person sich helffen möchte. Allein der betrug kam endlich an den tag, und weil kein mensch sie ferner kauffen wollte, so muste Erisichthon zuletzt sein eigen eingeweyde auffressen, und also jämmerlich sterben. Ovidius, der diese fabel also erzehlet hat, giebt dieser weibs-person keinen nahmen; Tzetzes hingegen, der sie Mestram nennet, bringet diese geschichte gantz anders vor; nemlich daß Mestra sich zur unzucht habe mißbrauchen lassen, um dadurch so viel zu verdienen, daß ihr vatter, welcher zuvor all sein guth soll verschwendet haben, von dem hunger befreyet werden konnte. Weil man nun dazumal nichts von gold oder silber wußte, nahm sie von ihren buhlern ochsen, pferde, schaafe oder andere thiere, daher die Poeten gelegenheit genommen zu tichten, daß sie unterschiedliche gestalten annehmen können, weil Neptunus, nachdem er sich in sie verliebet, ihr die kunst mitgetheilet, sich in allerley gestalten zu verwandeln. Doch stehet noch eine dritte erzehlung bey Antonino Liberali, der auch im übrigen diese tochter Hypermestra nennet: sie wäre nemlich allein aus einem weibe in einen mann verwandelt worden, und hätte in dieser veränderten gestalt ihrem vatter die nöthige nahrung verschaffet. Allein dieses nahmen stehet allda Aethon, und möchte man daher schier auf die gedancken gerathen, es wäre diß letztere ein gantz anderes getichte. *Ovid.* metam. lib. VIII. *Ij. Tzetzes*, in Lycophr. *Antonin. Liber.* fab. 17.

Mestre, ein flecken, welcher nicht weit von dem Venetianischen Golfo, an den grentzen der Tarviser-Marck, bey dem fluß Mussone gelegen, und sonderlich deswegen zu mercken ist, weil diejenige, so aus Teutschland nach Venedig reisen wollen, ordentlich allhier ein klein fahrzeug nehmen, womit sie nach Marghera und von dannen vollends nach gedachtem Venedig sich bringen lassen, welcher ort nur fünf Italiänische meilen von Mestre entfernet ist. Ehemals soll dieser letztere ort in weit besserm zustande gewesen seyn, als er jetzo ist.

Mestrezat, (Johannes) wurde aus einer vornehmen familie an. 1592. zu Genf gebohren, und sehr jung auf die Academie zu Saumur geschickt, allwo er gar sonderbare proben seines verstandes in einer disputation abgeleget. Denn als der Præses derselbigen dem opponenten auf sein argument geantwortet: transeat major, nego minorem, stund Mestrezat, nachdem der opponent ausgeredet hatte, auf, und bewies mit solchen gründen, wie in dem vorgebrachten argument der Præses unmöglich den minorem läugnen könne, nachdem er den majorem paßiren lassen, daß der gute Professor stillschweigen und bekennen muste, er hätte einen fehler begangen. In dem 18ten jahre seines alters wurde ihm eine Profession in der Philosophie angeboten, und nachgehends ward er gleichermassen wider vermuthen zu einem Prediger zu Paris gemacht. Er hatte sich einsmals bey dem Synodo zu Charenton angemeldet, um nach dem gewöhnlichen examine zu dem Predig-amte zugelassen zu werden. Als nun eben damals du Moulin commißion hatte, einen Prediger der gemeinde zu Orleans zuzuschicken, brachte er den Mestrezat in vorschlag, und dieser wurde auch in dem Consistorio zu Charenton examiniret. Er bestund aber so wohl in beantwortung der vorgelegten fragen, daß diese gemeinde selbst vor nützlich befand, ihn bey sich zu behalten. Er brachte sich auch sonderlich dadurch grossen ruhm zuwege, weil er so vielmals in seinen unterredungen mit den berühmtesten Catholicken, darunter sonderlich der bekannte P. Veron, und Jesuit Regourd zu zehlen sind, sehr wohl gehalten. Er wurde einsmals von einem National-Synodo an den König Ludovicum XIII. abgeschickt, auf welchem er die von dem Könige vorgelegte frage so klüglich zu beantworten wußte, daß der Cardinal Richelieu selbsten, welcher dem Könige selbige an den Mestrezat zu thun gerathen, beydes seine darinn bewiesene hertzhafftigkeit und witz nicht wenig bewundert. Einsmals hatte er auch einen proceß bey dem

dem Parlemente zu Paris. Als nun sein Advocat in seiner gegenwart verschiedenes zu seiner vertheidigung vorbrachte, welches ihn gar nicht vergnügte, machte er ein sauer gesichte dazu. Als nun dieses der Richter merckte, befahl er ihm, er sollte selbst seine defension führen, welches denn auch Mestrezat gethan, und den proceß gewonnen. Er starb den 2. may an. 1657. in dem 43. jahre seines Predig-amts, und hinterließ verschiedene schriften, darinnen er zeiget, daß er die Patres und die Philosophie eben so wohl als die Bibel verstanden. In seinen predigten, die er über die Epistel an die Hebräer gehalten, zeiget er einen ganz hohen verstand. Sonsten wird auch sein tractat: de la Communion à Jesus-Christ dans le Sacrement de l'Eucharistie, sehr hoch gehalten. Doch sind insonderheit seine beyden schriften de l'Ecriture Sainte und de l'Eglise &c. von allen Protestirenden sehr werth gehalten, als darinnen die streit-fragen, welche diese in beyden stücken wider die Römische kirche verfechten, mit so guter geschicklichkeit und ernstlichem nachdruck abgehandelt werden, als je in einiger andern schrift von dieser materie geschehen ist, wie denn auch keine davon durch das gegentheil nie förmlich angegriffen noch beantwortet worden. *Bayle.* *

META, heißt eigentlich etwas, das oben spitz zugehet, als meta fuini: in dem Römischen Circo aber bedeutet es eine säule, welche oben an einem ende stund, wo die wagen einlencken und umkehren musten. (Siehe CIRCUS.) *Pitiscus*, II. 190. 191.

Metamorphisten, hat man in dem XVI. sæculo diejenige genennet, welche gelehret, daß der leib Christi, bey seiner himmelfahrt, nichts menschliches an sich behalten, sondern in ein ganz Göttliches wesen verwandelt worden.

METATA, so hieß das quartier, welches der landmann den marschirenden Römischen soldaten geben muste. Metatores aber waren unter der armee einige Tribuni oder Centuriones, die man auf dem marsch voraus schickte, daß sie das lager abstechen sollten. Sie hatten schon ihre bekannte ordnung, so, daß weil sonderlich die Römer hierinnen eine ganz gleichförmige art zu behalten gewohnt waren, jedwedere legion fuß-volcks und ala oder squadron reuterey zusamt deren Officierern, sowol als die quartiere des Generales, die strassen des lagers, und anders dergleichen immer ihren gewissen und bestimmten platz hatten, und wenn die soldaten kamen, war es ihnen alles so geläufig, als wenn sie da zu hause wären. *Du Fresne*, II. 1. 590. Gl. Gr. P. IX. 9. *Pitiscus*, II. 192. *

Metelino, lat. Lesbos, eine Türckische insul auf dem Archipelago, nicht weit von den küsten von Natolien in Asien. Der heutige nahme Metellino kommt von Mitylene her, wie der diesem die haupt-stadt dieser insul geheissen hat; an deren platz heut zu tage der ort Castro stehet; da im übrigen schon Eustathius, so im XII. sæculo gelebt, meldung thut, daß man zu seiner zeit die insul Lesbos auch Mitylene nennte. Das alte Mitylene war wegen seinem pracht und reichthümmern sehr berühmt, wovon noch würcklich schöne überbleibsel in dem schon gemeldten orte Castro zu sehen sind. Auch hat diese stadt viel berühmte leuthe hervor gebracht, worunter Pittacus, einer der sieben Griechischen Weltweisen, der Poet Alcäus, die Poetin Sappho, wie hingegen Theophrastus der bekannte lehrjünger und nachfolger Aristotelis, Hellanicus der geschichtschreiber, der berühmte Musicant Arion, Terpander, so zuerst die leyren von sieben saiten erfunden, aus andern orten dieser insul gebürtig gewesen sind; vieler andern, deren ruhm heut zu tage nicht so bekannt ist, zu geschweigen. Ferner mögen die viele zu Mitylene geprägte müntzen, sowol von der zeit, da solche noch eine freye stadt war, als da sie sich unter der Römischen Herrschafft beugen müssen, ein klares zeugnis von deren altem ansehen ablegen. Die sitten der alten einwohner dieser insul, und sonderlich der weiber, waren ziemlich verruffen. Sonsten ist sie auch fruchtbar, absonderlich an vortreflichem wein, und die haupt-stadt Metelino hat ein Ertz-Bißthum nebst einem guten hafen. *Strabo. Vaillant*, Num. in col. & mun. per. *Tournefort*, voïage. *

Metellus Celer, (Quintus) war A. U. 693. Bürgermeister in Rom, und hatte auch, da Cicero diese würde bekleidet, als Prætor der Republick grosse dienste gethan, indem er sich den trouppen des Catilinä widersetzet, welche in Galliam Cis-Alpinam gehen wollten. Er wurde hierauf Gouverneur in dieser provintz, und machte sich mehr und mehr um die Republick verdient. Er kam aber mit seiner gemahlin, welche eine schwester des Clodii war, und bey dem Catullo unter dem nahmen Lesbia so beschryen ist, sehr übel an, indem sie ihm nicht nur untreu war, sondern auch über dieses gift beybringen ließ. Metellus starb also an. 694. nachdem er auch Augur gewesen. *Sallustius*, in bell. Catil. *Plutarchus*, in vita Cicer. *Catullus*, in epigrammat. &c. *Bayle.*

Metellus, (Lucius) war zu anfang der einheimischen kriege, eben als Cäsar Rom erobert, Zunftmeister des volcks. Er war der einige, bey welchem noch ein schatten von der tapferkeit der alten Römer übrig geblieben. Denn da gantz Rom des Cäsars joch, ohne sich zu widersetzen, über sich nahm, war Metellus allein derjenige, welcher ihm widerstund, da er den schatz, so in dem tempel Saturni aufbehalten wurde, rauben wollte. Denn ob man gleich dem Cäsar die gesetze vorhielt, welche diesen schatz wegzunehmen durchaus verboten, es wäre denn, daß man solchen wider die Gallier anwenden würde; auch über dieses ihn durch den darauf gesetzten fluch von seinem vornehmen abzuhalten gedachte; so lachte doch nur Cäsar darüber, und sagte, man dörfte nun solches geld zu keinem Gallischen kriege mehr sparen, weil Gallien bereits unter dem joch wäre, welches es so leicht nicht von sich abschütteln würde. Hierauf forderte Cäsar die schlüssel, ja als man ihm diese nicht geben wollte, ließ er die thür aufbrechen, und als Metellus aufs neue sich ihm widersetzte, drohete er ihn zu tödten. Weil nun dieser wohl sahe, daß er allein nichts ausrichten könnte, begab er sich in der stille zurücke. Lucanus rühmet diese that für sich selbst, führet aber darneben den Cäsar also redend ein, als ob Metellus dieses gethan, um die ehre zu haben, von dem Cäsar getödtet zu werden; allein Cäsar hätte sich es vor eine schande gehalten, seine hände mit des Metelli blut zu beflecken. *Lucanus*, in Pharsal. lib. III. v. 99. 108. 118. 134. 143. *Plutarch.* in Cæsare &c. *Bayle.* *

* Metellus Nepos, (Q. Cäcilius) Metelli Balearici sohn, wurde im jahr der stadt Rom 655. mit dem T. Didio Bivio Bürgermeister zu Rom, und gab mit solchem den Legem Cæciliam Didiam, nach welchem ein gesetz nur von einer sache handeln sollte; ingleichen ein anders, daß kein gesetz, wenn es nicht sein trinundinum zur öffentlichen untersuchung ausgestellt gewesen, gültig seyn sollte. Hierauf wurde ihm das commando gegen die Cimbros gegeben; da aber die sache nicht nach wunsche ausfiel, und er wenig ehre damit einlegte, wurde ihm solches von dem volcke wieder genommen. *Cicero*, orat. pro C. Corn. daselbst *Ascon. Pedian.* p. 127. *Gruter.* inscript. p. 1035. n. 5. Siehe CÆCILIA GENS.

* Metellus Nepos, (Q. Cäcilius) des vorhergehenden sohn, und bruder des Q. Cäcilii Metelli Celeris, war im jahr der stadt Rom 692. Tribunus Plebis, und suchte zuvörderst den Cicero zur strafe zu ziehen, daß er ohne zuziehung des volcks einige von des Catilinä partey, als Bürgermeister, das vorhergehende jahr hinrichten lassen. Allein es nahm sich der Rath des Cicero an, und erklärte denjenigen für einen feind der Republick, der sich des vergangenen wegen an dem Cicero zu reiben suchen würde. Dem ohngeachtet hinderte doch solcher Metellus, daß Cicero seine rede nach niedergelegtem amte, wie es sonst gebräuchlich war, nicht halten durfte, fieng auch bald darauf neue händel an, und wollte, daß Pompejus nach Rom kommen sollte, die Republick wieder in ordnung zu bringen, wogegen sich aber sowol seine andere collegen, insonderheit Cato, als auch der gesamte Rath dermassen setzte, daß solcher endlich den Bürgermeistern befehl gab, sorge zu tragen, damit der Republick nichts zum nachtheil vorgenommen werden möchte, oder wie die eigentliche formul lautet: Ne Respublica detrimenti quid caperet, welcher befehl sonst zu keiner zeit gegeben wurde, wo dem gemeinen wesen nicht eine besondere gefahr zustieß. Indessen wurde doch Metellus im jahr 696. mit dem P. Corn. Lentulo Spinthere Bürgermeister, und ließ sich endlich auch bewegen in des Cicero zurückberuffung aus seinem elende mit einzuwilligen. Nachdem er sein Bürgermeister-amt niedergeleget, wurde er Pro-Consul in Spanien, welche würde er drey jahr lang bekleidet. Was nach der zeit mit ihm vorgegangen, davon findet man wenig nachricht. *Cicero*, ad famil. lib. V. epist. 1. *Dio Cass.* lib. XXXVII. p. 54. seq. lib. XXXIX. p. 129.

* Metellus Pius, (Q. Cäcilius) des Q. Cäcil. Metelli Numidici sohn, commandirte in dem bello sociali als Prætor, und erlegte in solchem den Q. Popedium, der Marser General. Er wurde darauf im jahr der stadt Rom 673. mit dem L. Cornelio Sylla Bürgermeister, und commandirte nachmals in Spanien, schlug die Herculeios, und endlich auch selbst den Sertorium. Doch muste er sichs gefallen lassen, daß ihm Pompejus an die seite gesetzt wurde, welchem er endlich gar das commando abtreten muste. Indessen triumphirte er doch zu Rom, den beynahmen Pius aber erhielt er deswegen, weil er mit bitten und flehen nicht eher nachließ, als bis sein vatter wieder aus dem elende zurück beruffen wurde. *Florus*, lib. III. c. 6. & 22. *Vellejus Paterc.* lib. II. c. 15. *Eutropius*, lib. VI. c. 1. *Appian.* lib. I. civil. *Valer. Max.* lib. V. c. 2. *Idem*, lib. VII. c. 4.

Metellus, Tegrensis beygenannt, weil er zu Tegernsee in einem kloster in Ober-Bayern ohnfern von Passau an. 1160. gelebt, schrieb in versen das leben des heiligen Quirini, so von Canisio unter dem titul Quirinalia in dem ersten theil seiner antiquarum lectionum heraus gegeben worden. *Brusch.us*, lib. I. de Petav. German. *Vossius*, lib. III. de hist. Lat. *

* Metellus, (Johann Martalius) ein Rechtsgelehrter des 16. jahrhunderts, war aus der Grafschafft Burgund gebürtig, und studirte zu Bologna, allwo er mit Hieronymo Osorio und Anton. Augustino eine vertraute freundschafft aufrichtete, wie er denn auch diesen letztern, als er von dem Papste an den König Philippum nach Engelland geschickt ward, dahin begleitete. Nachgehends hat er eine zeitlang zu Lüttich, die meiste zeit aber zu Cöln mit Ximenio, Mylio, Uytenhovio, Rhedinge, u. a. m. gelebt. Er war zwar der Römischen kirche zugethan, aber von der gelinden partey, die den frieden suchte zu befördern, daher er auch mit Cassandro freundschafft und brief-wechsel unterhalten. Viele von seinen überaus merckwürdigen briefen sind in Dan. Heinsii, ingleichen in Burmanns sammlungen von den briefen gelehrter leuthe aufbehalten. Es erhellet daraus zugleich, daß er mit seinem leben das 17. jahr-

hundert faſt erreichet. *Burmann.* ſyllog. epiſt. tom. I. p. 58. *Heinſii* præfat. ad epiſt. ſelect. *Bayle.*

Meteranus, (Emanuel Demetrius) insgemein von Meteren, wurde zu Antwerpen an. 1535. gebohren. Er reiſete mit ſeinem anverwandten, dem Abrahamo Ortelio, nach Engelland und Irrland, und ſtarb zu Londen an. 1612. allwo er Conſul der Holländiſchen kaufleuthe geweſen. Sein leben hat Simon Ruytingus beſchrieben. Man hat von ihm in Niederländiſcher ſprache eine ſehr nette beſchreibung der Niederländiſchen geſchichten, die ſich ſonderlich von der zeit der abdanckung Caroli V. bis zu dem jahre 1612. zugetragen haben, und welche um ſo höher zu ſchätzen iſt, als ſie mit ſonderbarem fleiß aus allen öffentlichen urkunden zuſammen gezogen worden, wie ſie dann durchaus viel mehrere und weitläuftigere berichte von den meiſten begebenheiten mittheilet, als keine andere derer davon im drucke vorhandenen hiſtorien. Es ſind dahero überſetzungen davon in Franzöſiſcher, Lateiniſcher und Teutſcher ſprache verfertiget worden. *Swertius*, Athen. Belg. *Freherus.* *

Metezeau, (Ludovicus) ein Baumeiſter, gebürtig von Dreux, in Franckreich, welcher keiner von den geſchickteſten ſeiner profeßion geweſen, dennoch aber dadurch einen groſſen nahmen erlangt, daß er den berühmten damm in der ſee angegeben, durch deſſen hülffe an. 1628. der König Ludovicus XIII. die vor unmöglich gehaltene belagerung der ſtadt Rochelle zu einem glücklichen ende gebracht. Ein gewiſſer Poet hat ihn deshalben in folgenden verſen dem Archimedes an die ſeite geſetzt:

Hæretico palmam retulit Metezæus ab hoſte,
Cum Rupellanas aggere cinxit aquas.
Dicitur Archimedes terram potuiſſe movere;
Æquora qui potuit ſiſtere, non minor eſt.

* **Metezeau**, (Paulus) ein Prieſter aus der Congregation des Oratorii in Franckreich, zu deren errichtung er auch ſelbſt mit dem nachmaligen Cardinal Berulle vieles beygetragen, ſtammte aus der ſtadt Dreux, war aber zu Paris gebohren. Er war ſchon an. 1611. Licentiatus Theologiæ, nahm aber die würde eines Doctoris niemals an; obgleich du Pin vorgegeben, daß er an. 1613. ſelbige erhalten habe. Nachdem er an. 1612. und 1613. eine reiſe nach Loretto gethan, ward er an. 1614. der erſte Superior zu Dieppe, und führte an. 1616. auch zu Tours ſeine neu-errichtete Geſellſchafft ein. In eben dieſem jahre predigte er zu Angers mit ſo groſſem beyfall, daß man an. 1619. das daſige Collegium den Patribus Oratorii einräumte. Nach dieſem wurde er Superior zu Lyon, und brachte es folgends zu Marſeille ebenfalls durch ſeine predigten dahin, daß man nicht allein daſelbſt, ſondern auch zu Toulon den mitgliedern des Oratorii die in dieſen ſtädten befindliche Collegia anvertrauete. Er ſtarb zu Calais den 17. mertz an. 1632. und nicht, wie du Pin berichtet, an. 1640. Seine ſchriften ſind: Theologia ſacra juxta formam Evangelicæ prædicationis diſtributa; und de ſancto Sacerdotio, ejus Dignitate & Functionibus ſacris. *Du Pin*, bibl. des aut. eccleſ. *Mémoires MSct.*

Meth, (Ezechiel) ein Fanaticus, welcher von Langenſaltza in Thüringen gebürtig war, und durch ſeiner mutter bruder, Eſaiam Stiefel, veranlaſſet ward, auf allerhand ungereimte, ärgerliche und irrige einbildungen zu fallen. Zum exempel, er gab vor, daß er Michael, der Groß-Fürſt GOttes, ſonſten GOttes wort ſey und heiſſe; das geſchriebene und gepredigte wort GOttes ſey vor nichts zu achten, ſondern nur JEſus Chriſtus als das einige und ſelbſt-ſtändige Wort GOttes anzuſehen; ſeine lehre habe er durch unmittelbare göttliche offenbarungen; man könne dem geſetze GOttes ein vollkommenes genügen thun; das Predig-amt, indem es durch ſünder verrichtet werde, ſey nichts; die Taufe müſſe allein durch den heiligen Geiſt geſchehen; ſeine und ſeines anhangs kinder wären von natur heilig, und dannenhero keiner Taufe bedürftig; das gewöhnliche Abendmahl ſey ein zauberiſches werck, und nur dasjenige das rechte, wovon in der Offenbarung Johannis am dritten ſtehe; die Chriſtliche kirche müſſe noch auf dieſer welt gantz ohne tadel ſeyn; Eſaias Stiefel wäre das einige vorbild der braut Chriſti; er ſelbſt trüge das fleiſch, welches Chriſtus in dem leibe ſeiner mutter an ſich genommen, mit ſich herum, und wäre deshalben, gleichwie auch alle ſeine anhänger, nicht nur ohne ſünde, ſondern auch unſterblich; es ſey keine auferſtehung der todten, und auch kein ewiges leben, ſondern alles beydes geſchähe in ihnen noch auf dieſer welt, u. ſ. w. Wegen dieſer groben irrthümmer ließ an. 1614. den 20. febr. der Churfürſt von Sachſen, Johann Georg I. wider ihn eine verordnung ergehen, ingleichen wider die, ſo es mit ihm hielten; wiewol dieſer letztern ſehr wenig waren, worunter inſonderheit ſeine mutter, Barbara, ſich befand, welche nach ihrer vorgegebenen erleuchtung ſich Mariam von der Methen nennete. Man verhörte den Ezechiel Meth vor dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden, und als er die obſtehende puncten nicht nur geſtund, ſondern auch hartnäckig zu behaupten ſuchte, auch über diß ſich gar harter reden wider das Predig-amt, die Obrigkeit und viel beſondere perſonen vernehmen ließ; bemühete man ſich, ihn auf beſſere gedancken zu bringen. Als aber ſolches nicht fruchtete, oder wenigſt dieſe leuthe, nachdem ſie einmal öffentlichen widerruf in der kirche gethan, doch bald wieder auf ihren vorigen ſchwarm gekommen, ſo ließ der Churfürſt ſeine anhänger auf die berg-veſtung Königſtein gefangen ſetzen, und ihn ſelbſt zu Dreßden an einem einſamen orte verwahrlich behalten, in welchem zuſtande er auch geſtorben. *Micrael.* hiſt. eccl. p. 855. *Kromeyer.* cent. XVII. p. 659. Wecks Dreßdniſche chronick, P. IV. p. 319. *Friedlieb.* auctar. hiſt. fol. 150. *Pantheon Anabaptiſticum & Enthuſiaſticum*, fol. 63. ſeq. *S. badæus*, in contin. Arnolds ketzer-hiſtorie, III. theil, c. 4. *

Methen, ein Bayeriſches kloſter und Abtey der Benedictiner in dem Bißthum Regenſpurg und dem Pfleg-Gerichte Mitterfels, eine halbe meile von Deckend gelegen, wurde von Carl dem groſſen für die regulirte Chor-Herren St. Auguſtini geſtiftet, aber nach verſetzung dieſer in das Collegiat-Stift zu Pfaffen-Münſter, von Henrico, Hertzoge in Bayern, an. 1156. den Benedictinern eingeräumet. Chur-Bayern, p. 328.

* **Methodiſten** ſind in dem XVIII. ſæculo gewiſſe leuthe in Engelland genennet worden, welche eine Geſellſchafft unter ſich ausgemacht, deren folgender urſprung angegeben wird. Es entſchloſſen ſich an. 1729. einige ſtudenten zu Oxford, wöchentlich ein oder zweymal die gefangenen zu beſuchen, thaten dieſes auch eine zeitlang mit genehmhaltung des Biſchoffs daſelbſt. Sie pflegten hierauf nicht nur die gefangenen zu beſuchen, ſondern auch die krancken, desgleichen Bibeln und andere bücher auszutheilen, auch bisweilen geld dazu zu thun. Sie gebrauchten auch das heilige Abendmahl alle wochen unter ſich, daher einige ſie Sacramentirer nenneten. Es wurden ihnen aber verſchiedene hinderniſſe in den weg gelegt, deren ohngeachtet doch die meiſten in ihrer bemühung fortfuhren. Da nun das geſchrey von ihnen immer gröſſer wurde, ſo gaben ſie eine ſchrift zu vertheidigung ihres thuns, und an. 1733. eine andere, unter dem titul: The Oxford Methodiſts, heraus. Neben dieſem predigten ſie an verſchiedenen orten, unter einem groſſen zulauf des volcks. Auf dieſe weiſe hat ſich inſonderheit ein gewiſſer **Whitfield** bekannt gemacht, der viel natürliches feuer und munterkeit beſaſſe, und in Oxford ſtudirt, auch den titul eines Baccalaurei Philoſophiæ angenommen hatte, nach dieſem aber aus dem Collegio, in welchem er ſonſt Fellow war, ausgeſchloſſen worden. Als er nun Oxford verlaſſen, wendete er ſich nach Penſolvanien, und ward darauf zu Savannah zum Prediger beſtellet. Da er nach Engelland zurück kehrete, um ſich ordiniren zu laſſen, bekam er in ſeinen predigten einen ſolchen zulauf, daß die kirchen die menge nicht faſſen konnten. Hieraus entſtunden verſchiedene unordnungen, wobey ihm auch ſchuld gegeben wurde, daß er die Enthuſiaſterey vertheidigte. Dieſes verurſachte, daß ihm die cantzel verboten wurde; worauf er ſeine predigten auf den kirchhöfen oder in offenem felde hielte. Die orte wurden in den öffentlichen zeitungen kund gemacht, wodurch es dann geſchahe, daß 20. 30. ja zuweilen 50000. menſchen ſich bey ihm einfanden, bis er endlich mit einer ſumme zu einem wayſen-hauſe geſammelten geldes wieder nach Savannah zurück kehrete. Es ſind viele ſchriften wider die Methodiſten in Engelland heraus gekommen, welche ſich auch dagegen vertheidiget haben. Mehr bericht von allem findet man in **Verbeſſ. Sammlung zum Bau des Reichs GOttes**, XIV. St. **Moſers** geiſtliche correſpondentz. *Bibliotheque Britannique*, tom. XIV. P. I. *Act. hiſtorico-eccleſiaſt.* tom. IV. p. 288. & 727.

Methodius, Eubulius zugenannt, war anfangs Biſchoff zu Olympus oder Patara, in Lycien, nachmals aber zu Tyrus in Paläſtina, und erlitte endlich an. 302. oder 303. zu Chalcis den Märtyrer-tod. Er wird wegen ſeiner netten ſchreib-art gerühmet, davon ſeine überbliebene ſchriften zeugen können. Es ſind aber ſelbige folgende: de Reſurrectione liber contra Originem; de Pythoniſſa adverſus eundem; περὶ τῶν γενητῶν; περὶ ἀυτεξουσίου καὶ πόθεν τὰ κακά; Libri aliquot adverſus Porphyrium. Gedachte dieſe ſchriften ſind nicht gantz mehr zu haben, und muß man ſich mit den noch übrigen ſtücken davon, die ſonderlich bey dem Photio anzutreffen, vergnügen. Ja von ſeinem tractat de Pythoniſſa; gleichwie auch von ſeinen Commentariis in Geneſin und Canticum Canticorum iſt gar nichts vorhanden. Doch befindet ſich noch gantz ſein tractat Sympoſium decem Virginum & de Caſtitate genannt. Im übrigen iſt alles, was man von Methodio haben kan, von Combefiſio an. 1644. in folio mit anmerckungen heraus gegeben worden. *Photius*, codice 234. 235. 236. & 237. *Hieronymus*, in catalogo c. 83. in præf. A. C. 12. comment. in Dan. ep. 84. ad Magnum Orat. Rom. & apol. ad Pammachium. *Epiphanius*, hæreſi 64. *Honorius Auguſtodunenſis*, lib. I. de luminibus eccleſ. *Leo Allatius*, in diatribe de Methodio &c. *Cave. Du Pin*, nova biblioth. auctor. eccleſ. tom. I. p. 303.

Methodius I. ein Patriarch zu Conſtantinopel in dem IX. ſæculo, war ein eifriger vertheidiger der bilder-verehrung, und wurde auf des Kayſers Michaelis Balbi und Theophili befehl ins gefängnis geworffen, worinn ſeine koſt nichts anders als brodt und waſſer war. Nachdem nun Theophilus geſtorben, folgte ihm Michael III. in der regierung, deſſen mutter Methodium an. 842. wieder in ſein Patriarchaliſch amt einſetzte, worauf ſelbiger alſofort ein Concilium zuſammen berief, um die bilder-verehrung wieder einzuführen. Seine feinde gaben ihm ſchuld, daß er eine gewiſſe weibs-perſon geſchändet hätte; allein er erwies dißfalls ſein natürliches unvermögen, und ſtarb an. 847. Man hat von ihm: Encomium S. Dionyſii Areopagitæ; Orationem in eos, qui dicunt, quid profuit Filius Dei crucifixus? Orationem de Occurſu Simeonis & Annæ in Templo

&

& de Pegara; Orationem in Ramos Palmarum; Encomium S. Agathæ Virginis & Martyris; Canones pœnitentiales. *Ceaven. Tresdorat. Balsamon. Johannes Curopalates. Hincmar. &c. Bzovius. Cave.*

St. Methodius, der Slaven Apostel, war ein Grieche, und von Thessalonich gebürtig. Anfangs lebte er in einem kloster zu Constantinopel, woselbst er sich zugleich auf die mahlerkunst geleget. Nachgehends ward er nebst seinem bruder Cyrillo dazu ersehen, daß er die Slaven zum Christlichen glauben bringen sollte. Der anfang wurde mit den Bulgariern gemacht; denn als er einen derselben Königs Bogoris etliche bilder, so am erschrecklichsten aussahen, verfertigen muste, mahlte er ihm das jüngste gericht ab, welches er dergestalt vorstellte, daß Bogoris sich darüber entsetzet, und bewogen worden, die Christliche religion anzunehmen. Nachgehends hat er mit Cyrillo in Mähren und Böhmen das Evangelium geprediget, welche geistliche verrichtungen von den scribenten bald Cyrillo bald Methodio allein zugeschrieben werden, da doch beyde in gleichem absehen darin gekommen, und unzertrennlich bey einander gewesen. (Siehe Cyrillus.) Es hat auch Methodius von Cyrillo die Ertz-Bischöffliche würde in Böhmen bekommen, und nach dessen tode die Apostolische verrichtungen fortgesetzet, bis er wegen harter verfolgungen sich nach Rom begeben, allwo er gegen ausgang des IX. sæculi verstorben. Er ist nachgehends wegen vieler gethanen wunderwercke in die zahl der Heiligen gesetzt worden. *Bollandus*, de vit. SS. Cyrilli & Methodii. *Balbin.* in epitom. Bohem. lib. I. c. 3. in miscell. lib. IV. dec. I.

* **Methusalah**, oder **Mathusalem**, **Mathusalah**, Griechisch, Μαθουσάλα, der achte von den Ertz-Vättern nach Adam, des Henochs sohn, wurde im jahr der welt 687. und also im 65. jahre seines vatters, 222. des Jareds, 292. des Mahalaleels, 362. des Cainans, 452. des Enos, 557. des Seths, und 687. des Adams gebohren, und lebte hernach mit seinem sohne, dem Lamech, 777. jahr, mit dem Noah 600. jahr, und mit dem Sem 100. jahr, indem er 969. jahr alt wurde, und mithin erst im jahr der welt 1656. und zwar wie einige wissen wollen, nur 7. tage vor dem einbruche der sündfluth starb. Doch sind einige der meynung, daß er noch 15. jahr nach der sündfluth gelebet, und sich, so lang dieselbe gewähret, entweder bey dem Enoch befunden, oder doch sonst von GOtt an einen sichern ort versetzet worden. Allein es hat dieses eben so viel grund, als daß er seine ungemeine weisheit selbst von den engeln gelernet, bey nahe so viel bücher geschrieben, als er jahr alt geworden, 330. parabeln zum lobe GOttes geredet, und sonst auch, wenn er nur den mund aufgethan, ein gleichnis oder weisen spruch von sich hören lassen, einerley mit dem Heyden Tithone sey, und was dergleichen nichtigkeiten mehr sind, welche die Rabbinen und andere von ihm fürgeben. Genes. V. 21. 1. *Chron.* I. 3. *Luc.* III. 37. *Joseph.* antiqu. Jud. lib. I. c. 3. *August.* de C. D. lib. XV. c. 11. seqq. *Euseb.* de præpar. Evang. *Horn.* in hist. philos. lib. I. c. ult.

Methydrium, eine stadt in Peloponenso in Arcadien gelegen, die ihren nahmen daher führte, weil sie zwischen zweyen flüssen gelegen. Sie ward von Orchomene auf einer höhe erbauet. Nahe bey der stadt ist ein tempel des Neptuni Equestris und der berg Thaumasius, auf welchen die Cybele, als sie von dem Jupiter schwanger war, entfloh, und ihren mann, den Saturnum, dergestalt betrog, daß er an statt des von ihr gebohrnen kindes einen stein fraß. Auf dem gipfel des bergs ist die höle der göttin Cybele, in welche niemand erlaubt war zu gehen ohne denen dieser göttin geweyhten Priesterinnen. *Pausanias*, lib. VIII. *Stephanus Byzantinus. Bayle.*

Metianus, (L. Volusius) war ein fürtreflicher Römischer Rechtsgelehrter und lehrmeister Kaysers Antonini Philosophi, welcher desselben bildnis von gold in seinem cabinet gehabt hat, gleichwie er insgemein alle seine lehrmeister, auch nach ihrem tode geliebet, geehret, und ihre grabmähler mit kräntzen und blumen gezieret hat. Er ist bey den Kaysern Hadriano und Antonino Pio geheimer Rath und hoch angesehen gewesen. Sonst war er der Cassianischen secte zugethan, und Gouverneur von Alexandria, weil er aber um des Avidii zusammenschwörung wissenschaft gehabt hat, so ist er von den soldaten, ohne vorwissen des Kaysers, auch niedergemacht worden. Seine hinterlassene schriften waren 1.) Fidei-Commissorum libri XVI. 2.) Publicorum libri XIV. 3.) Ad L. Rhodiam, seu de Re Nautica; 4.) de Asse & Partibus ejus. *Rutil.* vitæ JCtor. cap. 67. *Gron.* de vit. JCtor. lib. II. c. 7. §. 10. *Bertrand.* de Jurisper. lib. I. c. 13. *

Metis. Die alten Poeten haben getichtet, daß eine von des Jupiters gemahlinnen also geheissen, und daß derselbe sie endlich aufgefressen, worauf er von solcher speise alsbald die gewafnete Minervam oder Palladem empfangen und gebohren. *Hesiod.* in theogon. *Pomey*, panth. myth. p. 78.

Metius, (Adrianus) ein Mathematicus zu Alckmaer in Holland gebohren, lehrte zu Franecker die Mathesin, und war wegen seiner wercke im XVI. und XVII. sæculo berühmt. Es sind solche: Geometriæ Libri sex; Liber de Trigonometria Planorum; liber de Usu Circini & Regulæ proportionalis; Primum Mobile &c. *Andr.* bibl. Belg. *Vossius*, de scient. Mathem. &c. *Cartes.* in dioptr. *Pasebius*, invent. nov. antiqu. c. 7. p. 525.

* **Metius**, (Jacob) ein bruder Adrians, erfand die telescopia, oder die gläser, wodurch man weit entfernte dinge sehen kan, und beschenckte im jahr 1608. die General-Staaten mit einem, als sie versammelt waren, einen stillstand mit Spanien auf 12. jahr zu schliessen. Wiewol Peter Borell, ein Französischer Medicus, in seinem tractat de vero inventore tuborum, aus den Middelburgischen Archiven die erste erfindung zwey Middelburgischen brillen-machern, nemlich Zacharia Janson und Johann Lipperseim zuschreibt, von denen es hernach erst Metius gelernet habe. *Swertii* Athen. Belg.

* **Metius**, (Federicus) hielt sich anfangs bey dem Cardinal Julio Santorio auf, und setzte sich beydes durch seine gelehrsamkeit als gute aufführung in ansehen, dergestalt, daß er an. 1602. das Bißthum zu Termoli davon trug. Er verwaltete dasselbe bis an. 1612. da er starb. Baronius in annal. rühmet ihn hin und wieder, und bekennet ad an. 1116. und 1178. frey, daß er sich desselben in übersetzungen aus dem Griechischen ins Lateinische bedienet habe. *Vossius*, de Hist. Lat. *Ughelius*, Ital. sacr. tom. VIII. p. 377.

Metius, (Suffetius) ein General und oberstes Haupt der stadt Alba unter Tulli Hostilii regierung. Zu seiner zeit geschahe der streit zwischen den 3. Horatiis und den 3. Curiatiis, da Alba von den Römern unter das joch gebracht wurde. Allein da hernach Suffetius die Römer in dem kriege, den sie wider die Vejentes führten, verrathen, und von ihnen abweichend sich zu deren feinden schlagen wollten, Hostilius aber nichts destoweniger den sieg erhalten hatte, ließ dieser jenen, als einen meineydigen und bundbrüchigen, zwischen 2. wagen, so von 2. starcken pferden gezogen wurden, binden, und ihn also vor der gantzen armee in stücken zerreissen. *Tit. Liv.* lib. I. *Florus*, lib. I. c. 3. *Dio. Halicarn. &c.* *

* **Metkerke**, Melkerch, oder **Meerkerke**, (Adolph) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Brügge, wurde von denen wider die Spanier vereinigten Staaten in Staats-geschäfften und Gesandtschafften gebraucht, trat im jahr 1580. zu Antwerpen zu der Protestantischen religion, und starb an. 1591. den 4. nov. zu Londen. Er hat die acta des zu Cöln an. 1579. geschlossenen friedens mit anmerckungen heraus gegeben. Hiernächst hat er 1.) de vera Pronunciatione Linguæ Græcæ, Brügge 1565. in 8. und Antwerpen 1576. in 8. 2.) Ephemeridem Syllabicam Dierum festorum, und 3.) Poëmata varia, welche in dem tom. I. und II. delic. Belg. befindlich sind, geschrieben, auch Moschi und Bions Idyllia mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen zu Brügge im jahr 1565. drucken lassen. Sein werck de Tumultibus Belgicis lieget noch in handschrift. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, in Ath. Belg. Epist. select. centur. II. n. 59.

Metling, die haupt-stadt nebst einem schloß in der Windischen Marck zwischen Rudolphswerth und Carlstadt am Uscoquen-berge, nahe an der Kulp gelegen. Es ist hier eine Commende des Marianischen Ritter-ordens, wie auch eine Probstey. Die einwohner hierum bedienen sich der Crabaten sprache, trachten und gebräuche. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

Metochita, (Georgius) Diaconus der kirche zu Constantinopel, lebte um das jahr 1275. und war ein sonderbarer freund des Beci, welcher Chartophylax selbiger kirche war. Er suchte die vereinigung der Lateinischen und Griechischen kirche zu befordern; weil er aber nicht von seiner meynung abzubringen war, und es mehr mit der Lateinischen kirche hielt, wurde er deshalber zum öftern in ein gefängnis geworffen, starb auch im exilio. *Allatius*, de consensu, lib. II. c. 15. *Cave*, de script. eccles.

Metochites, (Theodorus) Logotheta, einer von den gelehrtesten leuthen in Griechenland, wurde von Nicephoro Gregora wegen seines unvergleichlichen gedächtnisses, eine lebendige bibliotheck genennet, und starb an. 1332.* Man hat von ihm: Compendium Historiæ Romanæ a Julio Cæsare ad Constantinum Magnum, welches der berühmte Meursius mit einer version und anmerckungen heraus gegeben; Paraphrasin in Physicos Aristotelis Libros, so von Herveto ins Lateinische übersetzt worden; Historiæ sacræ libros duos; Constantinopolitanæ Historiæ librum unum. Es sind auch noch verschiedene schriften von ihm in der bibliotheck zu Augspurg vorhanden. *Gregoras*, lib. VII. VIII. IX. *Phranza*, lib. I. c. 9. *Cantacuzenus*, lib. I. c. 59. & lib. II. c. 1. *Vossius*, de Hist. Græcis, lib. II. *Meursius*, in not. ad Metoch. *Warthonus*, append. ad Cavei hist. litterar.

METOCHIUM, eine zelle, darinn sich ein Inclusus befindet, die von einem rechten kloster dependiret. Es heißt auch bisweilen so viel als ein kloster. *Du Fresne*, Gl. Gr.

Meton, von Athen, ein berühmter Mathematicus, gab ohngefehr A. R. 321. seine Enneadecaterida, d. i. seinen circkel von 19. jahren heraus, um den lauf der sonnen zu des mondes lauf zu setzen, und sowol dem sonnen- als monden-jahre nach jeweiliger verstiessung von 19. jahren gleichen anfang zu geben. Die Gelehrten stimmen wegen des anfangs des Metonischen Periodi mit einander nicht überein. *Ptolem.* lib. III. Almagesti. *Ælian.* lib. X. c. 7. div. hist. *Scalig.* de emend. temp. *Vossius*, de Math. c. 33. &c. *Riccioli* chron. reformat. lib. I. c. 19.

METRETA,

METRETA, ein maas, damit man flieſſende dinge meſſen kan, iſt aber von verſchiedener gröſſe, nachdem die länder und zeiten unterſchieden ſind, ſo daß man nichts gewiſſes angeben kan. Uberhaupt iſt ſo viel davon gewiß, daß dieſes maas ziemlich groß geweſen, als welches 12. choas hielte, und wenigſt 90. pfund öl faſſen mochte, von wein, eßig und waſſer aber, die um den neunten theil ſchwerer als das öl, wohl in die 100. und mehr pfund.

* **Metrodes**, des bekannten Cyniſchen Weltweiſens Crates Thebani ſchüler und ſchwager, und der Hipparchiä bruder, der erſtlich bey den Peripateticern, ſonderlich dem Theophraſto, und den Academickern, unter dem Xenocrate, in die ſchule gegangen war. Er war anfangs ungemein verzagt und kleinmüthig, ſo daß er immer hungers ſterben wollen, ungeachtet er ſein reichliches auskommen hatte. Als ihm auch einsmals unter dem herſagen etwas entwiſchet, wollte er ſich darüber zu tode grämen, wenn ihm nicht Crates zugeſprochen, und endlich durch ſein exempel gezeiget hätte, daß es nichts zu bedeuten hätte. Darauf wurde er des Crates ſchüler, und machte ſich durch ſeinen fleiß in der Philoſophie berühmt. Ein zeichen ſeines verzagten temperaments iſt, daß er ſeine eigenen bücher nebſt des Theophraſti dictatis verbrannt, und ſich endlich ſelbſt erſticket hat. Er hatte zu ſchülern den Theombrotum und Cleomenem: jener zog den Demetrium von Alexandrien in der Cyniſchen Philoſophie auf; dieſer aber den Timarchum auch von Alexandrien und den Echeclem von Epheſus. Denſelben hörete Menedemus und Menippus. *Diogenes Laërtius*, de vit. dogm. & apophthegm. claror. Philoſ. lib. VI. ſegm. 94. *Menage*, ad h. l. *Stobæus*, ex Telete ſerm. XCV. *Plutarchus*, an vitioſ. ad infel. ſufficiat? tom. V. p. 121.

* **Metrodorus** von Stratonice, ein Epicuriſcher Weltweiſer, welcher ſich aber nachmals durch das freundliche und liebreiche bezeigen des Carneadis dergeſtalt einnehmen laſſen, daß er die Epicuriſche ſecte verließ, und zu den Academickern übergieng. Man hat ihn alſo von dem Metrodoro von Lampſaco, mit welchem ihn einige ohne genugſamen grund vermengen, wohl zu unterſcheiden. Wie denn nur dieſer einzige umſtand bezeuget, daß beyde unmöglich einerley ſeyn können, indem der gegenwärtige Metrodorus zu den zeiten des Carneadis gelebet, welcher doch ſelbſt erſt in der CXLI. Olymp. das iſt in dem 58. jahre nach des Epicuri tode, gebohren worden, der andere Metrodorus von Lampſaco hingegen noch bey des Epicuri lebzeiten verſtorben. Zu dem iſt ja aus der hiſtorie bekannt, daß die ſtadt Stratonice, aus welcher dieſer Metrodorus gebürtig geweſen, kurtz vor des Epicuri tode von dem Seleuco Nicanore ſeiner gemahlin, Stratonice, zu ehren erbauet worden. Daß alſo auch nur deſſentwegen gegenwärtiger Metrodorus nicht mit dem Epicuro bekannt, oder deſſen ſchüler geweſen ſeyn kan. Zu mitſchülern hatte er den Clitomachum und Aeſchinem. *Laërtius*, lib. X. *Cicero*, de Oratore lib. I. & lib. IV. Acad. quæſt.

† **Metrodorus**, ein berühmter Baumeiſter um das jahr 327. war in Perſien gebohren, und nahm die Chriſtliche religion an, gieng in Indien, und erwarb ſich daſelbſt durch ſeine künſtliche gebäude einen groſſen nahmen und groſſen reichthum. Cedrenus bemercket, daß er den Kayſer Conſtantinum beredet habe, einen krieg wider den König in Perſien, der ihn doch zuvor mit ſehr koſtbaren geſchencken beehret, anzufangen, um die Chriſten daſelbſt von der verfolgung zu befreyen. *Cedrenus*, hiſt. compend.

Metrodorus von Chios, war ein diſcipul Democriti und lehrmeiſter Anaxarchi und Hippocratis des berühmten Medici, wiewol einige anderer meynung ſind. Er wollte durchaus nicht zugeben, daß die welt einen anfang genommen, ſondern ſuchte zu behaupten, daß ſie von ewigkeit her wäre, weil ſonſt folgen würde, daß ſie aus nichts erſchaffen worden. Weil er aber dieſes mit ſeiner vernunft nicht zuſammen reimen konnte, ſchloß er weiter, und ſagte, die welt müſte auch unendlich ſeyn. Eben daher wollte er ferner beweiſen, daß ſie nicht könnte beweget werden. Er ſtund gleichfalls in den gedancken, daß aus der dicken luft die wolcken, und aus dieſen waſſer gezeuget würde, welches in die ſonne flöſſe, und deren groſſes feuer auslöſchete; doch nachdem das waſſer ausgedämpfet, würde die ſonne wiederum aufs neue entzündet. Er ſagte noch weiter, daß mit der zeit die ſonne durch die trockne mehr und mehr in einander gienge, und durch das helle waſſer ſterne hervor brächte. Weil dann die ſonne auf beſagte art bald ausgelöſchet, bald aufs neue angeflammet würde, ſo könnte man daraus die abwechſelung des tages und der nacht nebſt andern natürlichen zufällen ſchlieſſen. Einige wollen ihn auch unter die Scepticos rechnen. *Euſebius*, de præpar. Evang. lib. I. c. 8. *Suidas*, in Lex. *Cicero*, quæſt. Tuſcul. lib. IV. *Sextus Empiricus*, adv. Mathematicos, p. 146. 153. *Menagius*, not. ad Diogenem Laërtium ſub Anaxarcho. *Bayle.*

Metrodorus, ein guter mahler und Philoſophus, wurde von den Athenienſern dem Paulo Aemilio zugeſchickt, als er von ihnen einen geſchickten Informator vor ſeine kinder, und einen künſtlichen mahler, der ſeinen ſieg wider den von ihm überwundenen König Perſeum in Macedonien abſchildern ſollte, verlangte. *Plinius*, hiſt. lib. XXXV. c. 11. *Bayle.*

* **Metrodorus Scepſius**, hatte ſo ein gutes gedächtnis, daß er, was er nur einmal gehöret, von wort zu wort herſagen können. Er war ſonſt bey dem berühmten König Mithridate in Ponto, der den zunahmen Eupator oder Dionyſus gehabt, in ſo beſondern gnaden, daß er des Königs vatter genennt wurde, und ſein ausſpruch in Gerichts-ſachen ohne weitere appellation gelten muſte; doch fiel er zuletzt in ungnade, und ward endlich gar auf deſſen befehl im jahr 683. nach erbauung der ſtadt Rom hingerichtet. *Cicero*, Tuſc. lib. XXIV. *Strabo*, lib. XIII. p. 609. ſeq. *Plin.* hiſt. nat. lib. VII. c. 24. *Plutarch.* in Lucullo, p. 923. edit. H. Stephan.

METRONOMI, von μέτρον, menſura, und νόμος, lex, waren zu Athen, welche achtung gaben, daß alle verkäufer richtig maas und gewicht hatten. Es waren deren in der ſtadt 5. in dem Piräeo aber 10. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3. *Meurſius*, Attic. lect. I. 8.

Metrophanes, Biſchoff zu Conſtantinopel, lebte in dem IV. ſæculo zu den zeiten des Kayſers Conſtantini Magni. Man giebt für, daß er ein ſohn Domitii, der ein bruder des Kayſers Probi war, geweſen ſey. Denn man meldet, daß Probus einen bruder gehabt, nahmens Domitius, der ſich zum Chriſtlichen glauben bekannt, und Biſchoff zu Byzantz worden. Dieſem ſoll ſein ſohn Probus in der Biſchöfflichen würde gefolget ſeyn, nach deſſen tode Metrophanes, als des Domitii bruder, dazu gelanget. Allein es haben bereits andere angemercket, daß dieſes keinen grund habe, ſintemal Flavius Vopiſcus berichtet, daß des Kayſers Probi vatter Maximus nur 2. kinder, nemlich einen ſohn den Probum und eine tochter, hinterlaſſen. Gleichwie nun hieraus erhellet, wie gar ungewiß die ſucceſſion der erſten Patriarchen zu Conſtantinopel ſey, alſo wird dieſe ungewißheit noch mehr vermehret, indem einige vorgeben, daß dieſer Metrophanes der erſte Biſchoff zu Conſtantinopel geweſen, da im gegentheil andere behaupten, daß ſich ſchon unterſchiedene Biſchöffe vor ihm da befunden. Wiederum andere berichten, daß Metrophanes der erſte Patriarch zu Conſtantinopel geweſen, da doch erſt lange nach ihm die Patriarchaliſche würde dem Biſchoffe von Conſtantinopel beygeleget worden. Im übrigen, wenn Euſebius berichtet, daß der Biſchoff der Königlichen ſtadt wegen hohen alters auf dem Concilio Nicæno ſich nicht befunden, ſind einige, die es von dieſem Metrophane auslegen wollen, wiewol andere durch die Königliche ſtadt die ſtadt Rom und alſo derſelbigen Biſchoff Sylveſtrum verſtehen. *Vopiſcus*, in Probo. *Euſebius*, in vita Conſtantini, lib. III. c. 7. *Philipp. Cyprius*, in chron. eccleſ. Græc. p. 5. & *Henricus Hilar.* ad h. l. *Janningus*, in actis Sanctor. die 4. jun. tom. I. p. 385. ſeq. *Baſnage*, hiſtoire de l'Egliſe, liv. VI. c. 1. §. 4. ſeq.

Metrophanes Critopulus, ein Griechiſcher Mönch, der der durch ſeine reiſen und gelehrſamkeit ſich zu anfang des XVII. ſæculi berühmt gemacht. Er war gebürtig von Berrhoa, und ſeiner profeßion nach einer von den Mönchen des berges Athos, die ſie pflegten Hieromonachos zu nennen, dabey auch Protoſyncellus oder Groß-Siegel-Verwahrer der Patriarchaliſchen kirche zu Conſtantinopel. Cyrillus Lucaris, Patriarch zu Conſtantinopel, hatte eine groſſe begierde, den zuſtand der Proteſtirenden kirche etwas genauer zu erkennen; ſchickte alſo Metrophanem nach Engelland, die lehre und den zuſtand der Engelländiſchen kirche auf das genaueſte zu erkundigen. Hierauf kam er nach Teutſchland, und erſtlich zwar nach Hamburg, von dannen begab er ſich nach Helmſtädt, woſelbſt er ſich ein jahr lang aufhielte, und inſonderheit mit Georgio Calixto und Conrado Hornejo in genauer bekanntſchafft lebte, indem er in des einen hauſe wohnte, und an des andern tiſche ſpriſete. Er wurde auch an dieſem orte erſuchet, eine aufrichtige und deutliche glaubensbekänntnis der Orientaliſchen kirche aufzuſetzen, daraus man ihre lehre gründlich erkennen könnte. Solches that er auch, und iſt dieſes glaubens-bekänntnis unter dem titul: Confeſſio Catholicæ & Apoſtolicæ in Oriente Eccleſiæ, in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache von Johanne Hornejo mit einer epiſtola Hermanni Conringii an. 1661. heraus gekommen. Daß Metrophanes ſehr aufrichtig die lehre ſeiner kirchen in dieſer confeßion vorgeſtellet, kan von keinem geläugnet werden: denn ob zwar einige der Catholiſchen ihn beſchuldigen, daß er dieſe confeßion den Proteſtanten zu gefallen geſchrieben, ja daß er ein anhänger des Cyrilli Lucaris geweſen, der von der Griechiſchen kirche zu den Reformirten abgefallen, ſo müſſen doch andere auch unter den Catholiſchen ſelbſt ſeine aufrichtigkeit loben, die unter andern daraus erhellet, daß er auch ſolche dinge nicht verſchwiegen, darinn die Griechiſche kirche von der kirche der Proteſtirenden gar ſehr unterſchieden iſt. Metrophanes, nachdem er ſich, wie gedacht, ein jahr zu Helmſtädt aufgehalten, that ferner eine reiſe durch Teutſchland, und gieng endlich über Venedig wiederum nach Conſtantinopel zu ſeinem Patriarchen. *Conringius*, in epiſtola Metrophanis confeſſioni præmiſſa. *Simon*, hiſtoire critique de la créance & des coûtumes des nations du Levant.

* **Metrophanes**, mit dem beynahmen Smyrnenſis, ein Grieche aus dem neunten jahrhundert, war zu Conſtantinopel gebohren, woſelbſt ſich ſeine mutter einen ſchlimmen nahmen machte, daß ſie den Patriarchen Methodium eines mit ihr begangenen ehebruchs beſchuldigte. Er kam im jahr 858. zur würde eines Ertz-Biſchoffs in Smyrna, und hat ſich ſonderlich in den händeln des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Photii bekannt gemacht, welchem er immerzu, und ſonderlich auf dem Concilio zu Conſtantinopel im jahr 870. ſehr zuwider war,

war, daher er auch, weil Photius die oberhand behielt, abgesetzt wurde, welches ihn zuletzt an. 880. betraf, da er auch in solchem zustande verstorben. Man hat von ihm Epistolam ad Michaelem Patricium, darinn er alles, was mit Photio von an. 858. bis 870. vorgegangen, ausführlich erzehlet, welche zu Ingolstadt im jahr 1604. samt den actis Concilii Constantin politani, ferner auch von Baronio ad an. 870. und endlich von Labbeo, tom. VIII. Conc. aufgelegt worden. *Cave*, H. L. *Pagium*. in appar. tom. II. *Oudin*. tom. II.

Metsch, dieses nahmens hat es vor zeiten sehr berühmte Grafen in Graubündten gegeben, wiewol sie sich eigentlich Matsch geschrieben haben. Sie wurden unter die 4. läger des Romischen Reichs gezehlet, und bey dem Stifte Chur besassen sie das Erb-Truchsessen-amt, auch waren sie erbliche Beysitzer des ehemaligen freyen Kayserlichen Land-Gerichts zu Rangkwyl. Schon an. 933. soll sich Carl Mätsch in der schlacht bey Merseburg mit den Ungarn mit befunden haben. Andreas, Graf von Mätsch, hat an. 1165. dem turnier zu Zürich mit beygewohnet. Arnoldus ist an. 1219. Bischoff zu Chur gewesen. Zu welcher zeit sich die Gräfliche familie auch in Tyrol niedergelassen, und im Vinstgau die Herrschafft Mätsch (Amasia) angebauet, davon sie sich auch Vögte genennet, welchen titul Ulricus an. 1210. zuerst geführet. Nachgehends haben ihrer 5. dieses geschlechts die Lands-Hauptmannschafft in Tyrol verwaltet. Endlich ist an. 1504. dieses mit vielen Fürstlichen Häusern verwandte geschlecht ausgestorben, mit Gaudentz, Herrn der Herrschafft Castells in Prettigau, von dannen er sich nach Churberg an der Etsch begeben, und daselbst in besagtem jahre den 24. april das leben beschlossen, dessen leichnam Bucellinus 130. jahr darnach unverwest im grabe gesehen zu haben vermeldet. p. 367. & 370. *Camp. l.* hist. Rhæt. MScr. lib. I. c. 4. *Guler* Rhætia. Brandis, Tyrolisches ehren-kräntzlein.

Metsch, eine alte adeliche familie in Meissen, Voigtland, &c. welche in die häuser Reichenbach, Plohna, Schönfeld, Nezschka, &c. vägt eingetheilet zu werden. Ob sie wol mit tüchtigem grunde von den vorher benannten Grafen von Mätsch nicht kan hergeleitet werden, so ist sie doch eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Teutschland. Man findet auch in den turnier-büchern, daß sie den turnieren zu Bamberg und Schweinfurt, woselbst unter andern Heinrich Metsch zu der Heidiß an. 1296. gewesen, mit beygewohnet habe. Daß aber der gelehrte D. Theologiæ Albertus von Motschen, der an. 1248. Bischoff von Meissen worden, aus dieser familie hergestammet, scheinet ohne grund, und besagter Bischoff vielmehr aus der Freyherrlichen familie von Motschen oder Mutschen, so das heut zu tage also genannte Amt unweit Torgau als ein altes stammhaus besessen, und vorlängst abgestorben ist, gebohren gewesen zu seyn. Hans Metsch, Amtmann zu Altenburg, hat an. 1474. von dem Churfürsten zu Sachsen die stadt Crimmitschau vor 7500. gulden pfands-weise erhalten. Um das jahr 1491. florirte Caspar Metsch, welcher Fürstlich-Sächsischer Hof-Marschall, und nachmals Hauptmann zu Weimar, endlich aber Amtmann zu Plauen worden. Wie er denn auch als Gevollmächtigter sich bey dem Oschatzischen vertrag befunden, so in dem Chur- und Fürstlichen Hause Sachsen aufgerichtet worden. An. 1493. den 19. mart. begab sich Conrad Metsch mit Churfürst Friedrich dem weisen zum heilige grabe. Um das jahr 1521. war Hans Metsch Amtmann zu haus Breitenbach. Zu eben dieser zeit war auch einer dieses nahmens Hauptmann und Landvogt, wie auch erster Hof-Richter zu Wittenberg, welcher bey kirchen-visitationen, in Gesandtschafften, und hoher Herrschafft vergleichen gute dienste gethan. Dessen bruder, Conrad Metsch, wurde beyder Rechten Doctor, nachmals Churfürst Joachims zu Brandenburg Rath und Abgesandter zu Nürnberg, allwo er dem Reichs-tage an. 1542. mit beywohnte, gleichwie er sich als Cantzler Marggraf Johannis zu Brandenburg auf einem Convent zu Eisenach befunden. Joseph Levin Metsch, Fürstlich-Burggräflich-Meißnischer Rath, war an. 1519. wegen seiner gelehrsamkeit zu Leipzig bey der Universität in grossem ansehen, wohnte auch Lutheri disputation mit Eccio bey, und nahm darauf zuerst aus seinem geschlechte die Lutherische lehre an. Dessen enckel, Friedrich Metsch auf Reichenbach und Friesen, wurde Kayserlicher geheimer Rath und Reichs-Pfennigmeister, auch Churfürstlich-Sächsischer geheimer Rath und Präsident des Ober-Consistorii zu Dresden. Als an. 1636. der Kayser Ferdinandus II. zu einem Römischen König erwehlet worden, war er als einer von Adel der erste, welcher wegen Chur-Sachsen das votum abgeleget, ohngeachtet in den vorigen zeiten zum wenigsten eine Gräfliche person hierzu gebrauchet worden. So hat auch derselbe bey einer belehnung auf diesem Reichs-tage dem Kayser auf dessen befehl das blosse schwerdt vorgetragen, welches sonsten dem Erb-Marschall, und in dessen abwesenheit dem Kayserlichen Hof-Marschall gebühret. Wie denn diese ehre vor ihm noch keinem Chur-Sächsischen Abgesandten widerfahren. Friedrich Heinrich wurde Dom-Dechant und Rath zu Merseburg. Zu unsern zeiten florirte Hans Heinrich von Metsch als Cammer-Juncker und Dom-Herr zu Merseburg; Carl Heinrich ist Kayserlicher Hauptmann, und Heinrich Christoph, Naumburgischer geheimer Rath, Regierungs- und Consistorial-Präsident, wie auch Dom-Herr und Scholasticus daselbst worden.

In dem Fürstenthum Anhalt hat schon von langen zeiten her eine branche dieses vornehmen geschlechts floriret, und führt D. Beckmann von derselben zuerst Johann Rudolphen von Metsch auf Plona an, der ungefehr um das jahr 1530. floriret. Sein sohn Joachim Ernst, der noch an. 1560. gelebet, wurde ein vatter Philipps auf Plona und Polenzke, welcher an. 1615. als Fürstlich-Anhältischer Rath und Hauptmann zu Rosla verstorben, und Joachim Christian, Amts-Hauptmann zu Zerbst, Rosla &c. hinterlassen. Dessen sohn Hans Ernst, Fürstlich-Anhältischer Land-Rath und Unter-Director des Fürstenthums Anhalt, hat von dem Kayser Leopoldo den Freyherrlichen character erhalten, und 2. söhne gezeuget, nemlich 1.) Johann Adolphen der Karserlicher Cammer-Herr und würcklicher Reichs-Hof-Rath worden, und zugleich den Gräflichen character bekommen; vorhero war er Fürstlich-Brandenburgischer Anspachischer Envoyé extraordinaire am Kayserlichen Hofe gewesen; 2.) Johann Friedrichen, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen, wie auch Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn. Beckmanns Anhältische historie, lib. VII.

† Carl Friedrich von Metsch wurde an. 1735. Königlich-Polnisch- und Chur-Sächsischer Oberster von der cavalerie. An. 1738. stunden folgende in diesen diensten: 1.) Carl von Metsch, auf Reichenbach, war Land-Cammer-Rath. 2.) Carl August von Metsch, war Unter-Lieutenant bey der Garde du Corps. 3.) Carl Ernst, Freyherr von Metsch, bekleidete die stelle eines Hof-Raths.

Von der Anhältischen branche war Johann Friedrich, Freyherr von Metsch auf Polentzke, seit an. 1709. mit Ottilia, Sophia, einer tochter Georgii Abrahami von Oppen, vermählet. Johann Adolph wurde an. 1734. Reichs-Vice-Cantzler. Mit seiner gemahlin Maria Ernestina, einer tochter Christophori Wilhelmi, Grafen von Aufsäß, hat er folgende kinder gezeuget: 1.) Carolinam Mariam, die an. 1709. gebohren, und an. 1728. dem Grafen Johanni Josepho Khevenhüller beygeleget worden. 2.) Mariam Annam, die an. 1711. den 8. julii gebohren, an. 1732. mit Francisco de Paula Antonio Xaverio, Grafen von Lamberg, vermählet, und den 18. nov. darauf gestorben ist. 3.) Eine tochter, die an. 1720. gebohren. 4.) Einen sohn, der an. 1723. auf die welt gekommen. Leipziger *Supplement.*

* Metter, ein kleines flüßlein in Schwaben, welches auf der nord-westlichen seite von Würtemberg, ohngefehr eine stunde vom kloster Maulbrunn entspringt, hernach bey einigen dörfern, worunter auch das davon genannte dorf Metterzimmern, vorbey, und endlich bey dem Würtembergischen städtlein Bietigheim in die Entz fließt. *M. Steinweeg.* MSct.

Metternich, eines der vornehmsten Freyherrlichen und Gräflichen Häuser in Teutschland, davon eine branche unmittelbare Reichs-freye güther besitzet, und dahero sitz und stimme auf den Reichs- und Kreis-tagen hat. Seinen ursprung und stamm-sitz Metternich hat es in dem Hertzogthum Jülich. Die ordentliche stamm-reihe desselben wird von Humbrachten mit Carln von Metternich angefangen, welcher an. 1400. das schloß Zievel erkauffet. Sein ältester sohn hinterließ nur eine tochter Sibyllam, welche erbin wurde des schlosses und der Herrschafft Metternich, so sie ihrem gemahl Gottharden Wolffen von Gustenberg zubrachte, dessen nachkommen den nahmen davon angenommen, und sich Wolff genannt Metternich genennet haben. (Siehe Wolff, genannt Metternich.) Der ältere sohn aber, Johann von Metternich zu Zievel, wurde ein älter-vatter 1.) Dietheri, von welchem die linie in Burscheid herstammet; 2.) Ottonis, der ein anherr der Niederberg-Heistertischen branche worden. 3.) Edmundi, von welchem die linie in Winneberg und Beilstein hergeführet wird, aus welcher der Chursdorfische ast entsprossen; und 4.) Johannis, welcher urheber der Baronen von Metternich zu Müllen, Arck und Rodendorff worden.

Diether von Metternich, Herr in Burscheid, (welche Herrschafft in dem Luxemburgischen gelegen) Amtmann zu Wittlich und Sinzig, Erb-Voigt zu Antweiler, und Mann-Richter zu Prünn, um das jahr 1496. zeugte Stephanum, Herrn zu Burscheid, Chur-Trierischen Rath und Amtmann, dessen ältester sohn Dietherus II. Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Wittlich, wie auch Mann-Richter zu Prünn, hinterließ Johann Gerharden, Herrn zu Burscheid, Chur-Trierischen geheimen Rath, Statthalter und Amtmann zu Wittlich, der ein vatter worden Lotharii Friderici, welcher an. 1675. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maintz, und Bischoff zu Worms und Speyer verstorben; und Wolfgang Heinrichs, Freyherrn zu Burscheid, Esch und Dodenburg, Chur-Trierischen Hof-Marschalls und Chur-Maintzischen Groß-Hofmeisters, der seine linie mag geendiget haben, nachdem dessen söhne unverehlicht gestorben.

Otto von Metternich, Herr zu Niederberg und Heistert, Erb-Thürwärter des Ertz-Stifts Cöln, ward ein älter-vatter Johann Salentins zu Niederberg und Heistert, dessen älterer sohn, Bernhard Nicolaus, Freyherr von Metternich, Johanniter-Ordens-Ritter, Commenthur zu Franckfurt, Groß-Prior in Dacien, und Commenthur zu Münster, florirte noch nach anfang des XVIII. sæculi; der jüngere sohn aber, Johann Friedrich, Herr zu Niederberg, Heistert und Schirpenbroich, war Chur-Pfältzischer geheimer und Cammer-Rath des Hertzogthums Bergen,

Bergen, Ober-Jägermeister und Amtmann zu Mettmann, und hat seinen ast ebenfalls beschlossen.

Edmund, Herr zu Vettelhofen, der um das jahr 1519. gelebet, wurde anherr der Winneberg-Beilsteinischen linie, welche wegen dieser unmittelbar Reichs-freyen güther sitz und stimme auf der Westphälischen banck auf den Reichs-tägen hat. Er zeugte mit seiner gemahlin Ammel Kolbin von Vettelhofen 25. kinder beyderley geschlechts. Von den söhnen sind zu mercken: Dietrich, Herr zu Sommerberg, von welchem hernach, und Hans, Herr zu Vettelhofen; derselbe wurde ein vatter Lotharii, so an. 1623. als Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier verstorben, und Hans Dietrichs, Freyherrn zu Sintzingen, Chur-Trierischen Raths und Amtmanns, der folgende söhne gezeuget: 1.) Johann Reinhardten, Dom-Herrn zu Trier, Bamberg und Münster, Dom-Probst zu Maynz, Kayserlichen Rath, Ertz-Hertzogs Leopoldi General-Vicarium des Bißthums Halberstadt ꝛc. 2.) Emmerichen, der an. 1635. als Dom-Probst zu Trier und Kayserlicher General-Major verstorben; 3.) Carolum, Archidiaconum und Chor-Bischoff zu Trier; 4.) Lotharium, des H. Röm. Reichs Freyherrn zu Winneberg und Beilstein, Herrn zu Zopffer und Königswart, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, Cammer-Herrn und Obersten, Chur-Trierischen geheimen Rath, Oberst-Land-Hofmeister und Ober-Amtmann zu Coblentz; dessen sohn war Diether Adolph, Freyherr zu Winneberg und Beilstein, Einsiedel und Königswart in Böhmen, woselbst er an. 1695. ohne kinder verstorben; 5.) Wilhelmen, Herrn zu Berburg, Reichs-Freyherrn zu Winneberg und Beilstein, Herrn zu Königswart, Chur-Maynzischen geheimen Rath und Ober-Marschall, Burggrafen zu Starckenburg, hernach der Kayserin Eleonorä Oberst-Hofmeistern, Ritter von St. Jacob, Königlichen Spanischen Obersten, Kayserlichen Cammer-Herrn, Hof- und Kriegs-Rath, und Burggrafen zu Eger; der ein vatter worden Carl Heinrichs, welcher an. 1679. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, und Bischoff zu Worms mit tode abgangen; Casimir Ferdinands, der als Kayserlicher Cammer-Herr und General-Major unglücklicher weise erschossen worden; Annä Margarethä, einer gemahlin Francisci, Freyherrn von Sickingen, und hernach Oberst-Hofmeisterin bey den Chur-Pfältzischen Printzeßinnen, vermählten Königinnen in Portugall und Spanien, und Philippi Emmerichs, Grafen zu Winnenberg und Beilstein, Erb-Cämmerers des Ertz-Stifts Maynz, Burggrafen zu Eger, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeisters und Cammer-Herrn, Commendantens zu Groß-Glogau, Chur-Maynzischen Cammer-Herrn und Chur-Trierischen geheimen Raths, der an. 1698. verstorben; und Frantz Ferdinanden, Grafen zu Winnenberg und Beilstein, Herrn zu Nonnheim, Reinhartstein, Posseur und Geilsheim, Erb-Cämmerern des Ertz-Stifts Maynz ꝛc. hinterlassen, welcher seine residentz zu Königswart in Böhmen genommen, und seinen stamm mit männlichen erben fortgepflantzet. Oberwehnter Dietrich, Herr zu Sommerberg, ward anherr des asts zu Chursdorff, welches schloß und Ritter-sitz in der Neu-Marck Brandenburg ohnweit Cüstrin gelegen; dessen enckel Johann Reinhard wird zuerst Herr zu Chursdorff genennet. Derselbe hinterließ 1.) Ernsten, Reichs-Grafen von Metternich, Königlich-Preußischen würcklichen geheimen Staats-Rath, und gevollmächtigten Principal-Gesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Er war von an. 1706. bis 1709. Königlich-Preußischer ausserordentlicher Ambassador in der Schweitz, da er im nov. an. 1707. den successions-streit wegen Neufchatel und Vallengin vor seinen König glücklich zu ende brachte, und zum Gouverneur davon ernennet, hernach auch nach Wien, und an. 1711. als anderer Plenipotentiarius zu der Kayserlichen wahl, und im folgenden jahre in eben der qualität zum friedens-schluß nach Utrecht geschicket ward. Er hat sich an. 1690. mit Maria Anna, Freyherrn Hörwardi von Regal tochter, vermählet, und mit ihr gezeuget Ernst Eberharden, Grafen von Metternich, Königlich-Preußischen Cammer-Herrn, und zweyten Chur-Brandenburgischen Gesandten zu Regenspurg, der 27. jahr alt an. 1717. mit tode abgegangen; Eleonoram Christinam, so an Maximilianum Ludovicum, Freyherrn von Regal, Kayserlichen General, den 13. martii an. 1709. vermählet worden; und Ernestum Augustum. 2.) Wolf, Freyherrn von Metternich, Fürstlich-Brandenburg-Bayreuth- und Anspachischen geheimen Rath und gevollmächtigten Gesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, welcher noch unvermählet in dem vorgedachten 1717. jahre gelebet.

Oberwehnter Johannes von Metternich, urheber der linien zu Müllenarck und Rodendorff, wurde ein vatter 1.) Bertrams auf der Broel, Amtmanns zu Rheineck, und Schultheiß des Ritter-Gerichts zu Syburg, dessen nachkommen bald abgegangen sind; 2.) Heinrichs, Herrn zu Müllenarck und Ramelshoven, dessen ur-enckel, Johann Wilhelm, zeugte Carl Caspar Hugonem, Freyherrn zu Müllenarck, (welche Herrschafft in dem Jülichischen gelegen) der noch an. 1707. als Chur-Pfältzischer Cammer-Herr und Ober-Amtmann floriret, und 3.) Friedrichs zu Niederwig und auf der Broel, Chur-Trierischen Amtmanns zu Rheineck, dessen jüngster sohn, Gerhard, das schloß Rodendorff in dem Lothringischen gelegen, durch heurath an sich gebracht, und nachdem er ohne erben verstorben, auf seinen ältesten bruder, Hans Reinhardten zu Hedesdorff, verfället hat. Dieser letzt-gedachte ist an. 1626. als Chur-Maynzischer Hof-Raths-Präsident und Ober-Amtmann zu Wied verstorben, folgende söhne hinterlassend: 1.) Heinrichen, Chur-Bayerischen geheimen Rath, Cammer-Herrn und Statthalter in der Unter-Pfaltz, wie auch Kayserlichen Obersten und Commendanten zu Ehrenbreitstein; 2.) Wilhelm Hermannen, Johanniter-ordens Receptorem in Teutschland, Commendanten zu Heidersheim, Chur-Bayerischen Obersten, Groß-Priorn in Dacien, Commenthurn zu Basel ꝛc. 3.) Bernhard Wilhelmen, des Teutschen ordens Ritter, der Balley Francken Raths-Gebietigern und Commenthurn zu Blumenthal; und 4.) Hans Wolfen zu Rodendorff, von dessen enckeln Friedrich Freyherr von Metternich zu Rodendorff noch gegen ausgang des XVII. sæculi gelebet, ob er aber seinen stamm fortgepflantzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Imhof.* N. P. lib. IX. *Spener.* hist. insign. lib. III. c. 46. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 253. seq.

Sonsten sind auch andere adeliche und Freyherrliche familien von Metternich bekannt. In dem Hertzogthum Jülich sollen die Ältster genannt Metternich zu Metternich (einem schlosse in dem Ertz-Stift Cöln gelegen) floriren. Von denen Wolff Metternich, Freyherren zu Gracht, siehe den artickul **Wolff Metternich.** *Spener.* l. c.

† Aus denen an. 1742. noch blühenden fünf linien sind zu mercken: 1.) aus der **Müllenarckischen**, Hugo Wolfgang Franciscus, Chur-Pfältzischer Hof-Rath und Cämmerer, welcher an. 1693. gebohren ist, und sich den 28. aprii an. 1728. vermählet hat, mit Maria Anna von Harff zu Dreyborn, von welcher Maria Theresia von Metternich an. 1730. gebohren worden. 2.) Aus der **Niederbergischen** lebten nur töchter. 3.) Aus der **Burscheidischen** desgleichen. 4.) Aus der **Winnebergischen**, welche sich in Winneberg und Beilstein abgesondert, und davon Beilstein wieder abgestorben, Philipp Adolph, Chur-Trierischer Ober-Hof-Marschall, Erb-Cämmerer des Ertz-Stifts Maynz, von dessen gemahlin, einer Freyin von Schmiedberg, gebohren worden, Johann Hugo Franciscus, Majorats-Herr und Chur-Trierischer Cämmerer, und Frantz August Joseph. 5.) Aus der **Chursdorfischen** linie, Eleonora Christiana, eine tochter Ernesti, Reichs-Grafen von Metternich, welcher sich an. 1727. zu der Catholischen religion bekannt, und in eben dem jahre gestorben ist; und gemahlin Grafen Maximiliani Ludovici von Regal, bekannte sich auch zu der Catholischen religion. **Genealogisches Handbuch.**

Metternich, (Lotharius von) Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Johannis von Metternich, welchen ihm seine gemahlin, Catharina von der Leyen, an. 1548. gebohren. Seiner mutter bruder, Johannes von der Leyen, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, erzog ihn anfangs, und untergab ihn hernach der unterweisung der Jesuiten in das Collegium zu Cöln am Rhein. Nachdem er nun die benöthigte wissenschafften erlernt, trat er seine reisen in ausländische Reiche an. Nach seiner zurückkunft ward er Dom-Herr, auch folgends Scholasticus zu Trier. Er legte von seiner geschicklichkeit in verschiedenen Legationen gute proben ab, und wurde auch seines vorfahrn des Ertz-Bischoffs Johannis von Schönburg, bey dessen abnehmenden kräfften, Vicarius im geistlichen und weltlichen. Als endlich an. 1599. den 1. may dessen absterben erfolget, wurde er an dessen stelle zum Ertz-Bischoff erwehlet, und von dem Päpstlichen Nuncio Coriolano zum Presbyter eingeweyhet. Sein Weyh-Bischoff, Georg Helffenstein, holte das Pallium von dem Papste, nach dessen erlangung er an. 1600. den 29. jul. zu Coblentz in St. Florini kirche ordiniret worden. Gleich bey antritt seines regiments hielt er an dem letzt-gedachten orte einen Land-tag, und empfieng die huldigung, gerieth aber hierüber mit dem Abt St. Maximini zu Trier, der sich von den schatzungen ausnehmen wollte, in streit. Hierauf fieng er an die vestung Ehrenbreitstein besser zu fortificiren, restaurirte an. 1609. den Dom zu Trier, und brachte die rent- und schatzcammer, die mit schulden belegt gewesen, in bessern stand. Er war einer von den vornehmsten, so damals die Catholischen Stände zu aufrichtung der Liga gar eifrig anmahnte, und bemerckte man, daß auf seinem schlosse Coblentz der erste grund dazu gelegt worden. An. 1606. nahm er den Grafen zu Sayn-Witgenstein die schlösser Sayn-Frießperg und Burgbrüehl weg, unter dem vorwande, als wenn sie ihm nach dem tode des Grafen Henrici von Sayn als ein lehn heimgefallen wären. An. 1609. reisete er persönlich nach Cöln als Kayserlicher Commissarius, daselbst nebst dem Grafen Johanne Georgio zu Hohenzollern die gütliche vergleichung zwischen dem Churfürsten zu Sachsen und den possedirenden Fürsten zu Jülich wegen Hertzog Johann Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg verlassener land und leuthe zu vermitteln, wiewol das gantze werck sich endlich wiederum zerschlagen. An. 1612. half er Matthiam, und an. 1619. Ferdinandum II. zum Römischen Kayser erwehlen. Als er im letzt-gedachten jahre von Franckfurt am Mayn zurück kam, und den abgang seiner kräffte verspürte, nahm er seines bruders sohn, Carolum von Metternich, zum mit-gehülffen im regimente an, und starb darauf an. 1623. den 28. augusti in dem 75. jahre seines alters; da dann sein leichnam in der Dom-kirche, sein hertz aber in der Jesuiter-kirche zu Trier begraben worden. Einige legen ihm das lob bey, daß er sanftmüthig, arbeitsam und geschwind in seinen verrichtungen gewesen. Er verstunde auch verschiedene sprachen, wie

wie er denn die Lateinische, Französische, Italiänische und Niederländische geredet. *Browerus*, antiq. & annal. Trevir. lib. XXII. p. 430. *Masenius*, in contin. lib. XXIII. A.

Mettricht, siehe Möttricht.

Metueze, ein kleiner fluß in Böhmen, der vor Neustadt über und unterhalb Jarowitz in die Elbe fällt. *

METYCHIUM, oder τὸ Μετύχιον scil. δικαστήριον, weil es ein Baumeister, nahmens Metychus, erbauet, war ein Gericht zu Athen, darinn zwar nicht die wichtigsten, doch aber auch nicht die schlechtesten sachen abgethan wurden. Die in selben sitzende personen musten über 30. jahr alt, von gutem ruf, und dem gemeinen Ærario nichts schuldig seyn. *Meursius*, Areopago c. 11. Attic. lect. 2. 9.

Metz, eine Bischöffliche stadt in Lotyringen, lat. Metæ oder Mediomatricum oder Divodurum Mediomatricorum, von welchem nahmen jedoch zu mercken ist, daß Mediomatrici und Mediomatrices der nahme des hieherum wohnenden volcks gewesen, dessen grentzen noch zu den zeiten Cäsaris und Strabonis bis an den Rhein gegangen, die stadt aber von Tacito und Ptolemäo, auch in der Tabula Peutingeriana Divodurum genennet werde, bis sie schon im IV. sæculo von Ammiano Marcellino den nahmen des volcks bekommen, und Mediomatrici zu heissen angefangen hat, welcher bis ins eilfte jahrhundert oft ist gebraucht worden, obgleich auch der verkürzte nahme Mettis oder Metæ ebenfalls seit dem ende des IV. sæculi muß aufgekommen seyn, weil er schon in der sogenannten Notitia Imperii Occidentis und beym Idatio stehet. Zu der Römer zeiten war diese stadt in gutem ansehen, und hatte die ehre mit ihnen verbündet zu seyn. Nachmals ward sie von Attila zerstöret, kam bald hernach unter der Francken gewalt, und ward unter diesen zur haupt-stadt des Königreichs Austrasien. In der theilung der länder Lotharii des jüngern, Caroli M. ur-enckels, kam Metz zusamt dem gantzen Austrasien an Ludovicum Germanicum, und durch ihn an das Teutsche Reich. Die stadt hat zu allen zeiten einer ziemlichen freyheit genossen, dergestalt, daß sie sowol den alten Fränckischen Königen, als nachhero den Teutschen Kayfern unmittelbar unterworffen gewesen ist. Die Bischöffe sowol als die sogenannten Grafen zu Metz hatten zwar ihre rechte in dieser stadt, und lag sonderlich diesen letztern ob, die Kayserlichen rechte darinn zu üben, welches jedoch der freyheit der bürger nichts benahm; weswegen auch gar die gewalt selbiger Grafen, als sie mit Thiebaut dem I. Hertzoge von Lothringen, der solches recht durch seine gemahlin, Alberti des letzten Grafen tochter, erlanget hatte, und selbst ohne stamm nach sich zu lassen mit tode abgieng, endlich an. 1219. ausgestorben, schlechterdings an den obersten Echevin der stadt gefallen ist. Zwar haben auch die Bischöffe von Metz sich darinn einiger authorität, und sonderlich, daß es ihnen zustünde, diesen obersten Echevin zu setzen, anmassen wollen, aus welcher ursache auch verschiedene beschwerliche kriege entstanden sind; darinn doch nur das Bißthum je mehr und mehr verarmet ist, da die bürger hingegen sich in ihren von dem Bißthum und Stifte unabhangenden rechten jeweilen erhalten haben. Endlich an. 1551. begaben sich einige Teutsche Fürsten mit dem damaligen Könige in Franckreich Henrico II. in ein bündnis wider Kayser Carln V. Unter diesem vorwande brachte er eine starcke armee auf die beine, mit welcher der Connetable Annas Montmorency vor die stadt rückte, und selbiger im nahmen seines Königs andeuten ließ, eine einige fahne von Französischer militz zur garnison einzunehmen. Die stadt, welche sich keines succurses getrösten konnte, muste diesem begehren willfahren, da dann 3000. Franzosen mit einer einigen fahne einzogen. Der Kayser Carolus V. bemühete sich an. 1552. vergeblich, diese stadt zu erobern, wozu sowol die kälte, als einreissende kranckheiten, absonderlich aber die list des Hertzogs von Guise viel geholffen. Die Kayserlichen hatten die stadt würcklich an der schwächsten seite angegriffen, allein da gedachter Hertzog einen brief an seinen König schrieb, darinn er vorgab, daß es mit der belagerung keine noth hätte, indem sie an der stärcksten seite angegriffen worden, veränderten die Kayserlichen, welchen der Hertzog diesen brief mit fleiß hatte in die hände kommen lassen, ihre attaquen, aber zu ihrem grossen schaden. An. 1556. wurden die drey städte Metz, Toul und Verdun, in dem Cambresischen frieden den Franzosen überlassen, jedoch also, daß in selbigem tractat Henricus II. die stadt Metz sowol als die drey Bißthümmer, Metz, Toul und Verdun, samt der Abtey Gortz seine verbündete nannte, und sich also annoch, wie im anfang der einnahme, als deren Protector oder Schutz-Herrn, aufführte, des worts unterthanen aber sich im geringsten nicht bediente. Nachdem Henricus II. an. 1560. gestorben, foderte sie der Kayser Ferdinandus I. wieder, aber vergeblich; und in solchem zustande blieb die sache damit, bis daß an. 1633. ein Parlement zu Metz angelegt wurde, nur mit dem umstande, daß die Bischöffe von Metz die investitur noch ordentlich von den Teutschen Kayfern empfangen haben, bis auf die zeiten Ferdinandi II. der solche noch an. 1625. Henrico von Bourbon, einem natürlichen bruder des Königs Ludovici XIII. und der folgends nach ablegung des geistlichen standes Hertzog von Verneuil ist genennet worden, ertheilet hatte. Allein nachdem Ludovicus XIII. neben anstellung des neuen Parlements sich schlechterdings zum Souverainen dieser stadt, der 3. Bißthümmer, und aller davon abhangenden lande erkläret hatte; da beklagten sich die Kayserlichen Commissarii in dem nahmen ihres Principalen darüber, daß der König in Franckreich, welcher bis dahin nur vor einen Schutz-Herrn dieser stadt und des zugehörigen territorii erkennet worden, die ordentliche jurisdiction daselbst abschaffen, den einwohnern ihr recht an die Kayserliche Cammer zu appelliren, nehmen, und sich also gantz absolut darüber machen wollte. Endlich wurde die sache in dem Münsterischen frieden an. 1648. krafft des 44ten artickuls dergestalt beygelegt, daß die Cron Franckreich die souverainität über diese drey städte behalten, dem Ertz-Bischoffe zu Trier aber sein recht, als Metropolitano, über diese ungekränckt bleiben solle. Der König Henricus II. fortificirte sie mit einer citadelle. Der dasige Bischoff, so des Ertz-Bischoffs von Trier Suffraganeus ist, führt den titul eines Reichs-Fürsten. Die Dom-kirche daselbst ist wegen ihres alterthums und vielen andern dinge und curiositäten berühmt, worunter sonderlich der tauf-stein ist, so von einem einigen porphyr-stein, welcher 10. schuhe lang, gemacht ist. Es sind in der dazu gehörigen Diœces 4. Archidiaconate, 623. kirch-spiele, wovon 16. in Metz sind, 4. Abteyen für manns-personen und 3. für weibs-personen samt vielen klöstern. An. 590. wurde der erste Synodus allhier gehalten, auf welchem Aegidius, der Bischoff zu Rheims, weil er wider den König conspirirt, von seinem amte abgesetzt, und ins elend verjagt wurde. Ferner wurde allhier von Pipino an. 753. da Ludovicus Pius, welchen man vorhin abgesetzt hatte, aufs neue gecrönet wurde, sodann an. 859. 863. 888. oder 889. und 1272. ꝛc. andere solche versammlungen hier angestellt. Clemens, des H. Apostels Petri schüler, soll der erste Bischoff daselbst gewesen seyn, welches aber sehr ungewiß ist. *Thuan.* hist. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Fabert*, descr. du Païs Messin. *Merisse*, hist. de l'heref. dans la ville de Metz & Païs Messin. &c. *Descr. hist. & géogr. de Fr.* *

Metz, (Claudius Berbier du) war an. 1638. zu Rosnay in Champagne gebohren. So bald er nur etwas zu jahren gekommen, fieng er an sich mit fleiß auf die kriegs-übungen zu legen. Seinen ersten feldzug that er an. 1654. unter dem Marschall de la Meilleraye, der ihn etliche jahr darauf zum Commissaire über die artillerie machte, in welcher bedienung er an. 1657. durch einen canonen-schuß im gesichte so getroffen ward, daß er davon das eine auge und den halben backen verlohr, und gantz unerkenntlich worden, auch weil er sich daran 18. monate müssen heilen lassen, darüber die campagne von an. 1658. versäumte. An. 1669. sollte er nach Italien gehen, kam aber nicht weiter als bis Grenoble, weil sich unterdeß der Papst mit dem Könige verglichen hatte. An. 1667. wohnte er der belagerung von Tournay, Douay und Ryssel bey, in welcher letztern er sich sonderlich wohl gehalten. In dem folgenden jahre vertraute ihm der König die General-Lieutenants-stelle über die artillerie in Flandern, Artois und Hennegau, und an. 1671. die in Picardie, Lothringen und Luxemburg. In dem an. 1672. wider die Holländer angefangenen kriege that er sich sonderlich in der schlacht bey Seneffe, und der belagerung von Cambray und Valenciennes, hervor. An. 1676. ward er Maréchal de Camp, und hernach weiter Gouverneur von der citadelle in Ryssel. Hierauf diente er wieder an. 1688. und 1689. als General-Lieutenant der Königlichen armeen, und ward an. 1690. da er nach der schlacht bey Fleury die feinde allzuhitzig verfolgte, von einem musqueten-schuß getödtet. Der König selbst soll ihn sehr bedauret, und zu desselben bruder gesagt haben, ihr verlieret viel, aber ich noch weit mehr; indem es schwer seyn wird, seine stelle wiederum mit einer so tüchtigen person zu ersetzen. Er war ein aufrichtiger und höflicher mann, und hatte in den Niederlanden, auch so gar bey den Spaniern grosse liebe. Seine lebens-art war sehr ordentlich, und sonderlich gegen die armen soldaten bezeugte er grosse mildthätigkeit. *Perrault*, les hommes illust. tom. II. *

Metzenhausen, eine adeliche familie an dem Rhein, welche von ihrem in dem Brißgau, unweit Freyburg, gelegenen stamm-schloß den nahmen führet, und schon in dem XII. sæculo bekannt gewesen, wie denn Margaretha von Metzenhausen an. 1197. soll gelebet haben. Matthias florirte an. 1363. und ward ein groß-vatter Ulrichs, Chur-Trierischen Ober-Cammermeisters und Raths. Des letztern enckel waren 1.) Johannes, Churfürst zu Trier von an. 1531. bis 1540; 2.) Dietherus, Herr zu Linster, Waldeck und Arras, Kayserlicher Rath und Statthalter zu Lützenburg, von dessen nachkommen an. 1708. Johann Philipp, nebst seiner gemahlin Margaretha Maria Zantin von Merl, am leben war. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 85.

* Metzingen, oder Mötzingen, einer der schönsten und grösten marckt-flecken in Würtemberg, zwischen Aurach, wohin er auch in das Amt gehöret, und Tübingen, in einem anmuthigen thal an der Erms gelegen. An Würtemberg soll selbiger mit der Grafschafft Achalm und Aurach gekommen seyn. Im febr. an. 1647. stunde die Bayerische armee unter dem General Werth bey diesem flecken. Er führet den zunahmen Unter-Aurach, zum unterscheid von einem andern Würtembergischen dorfe dieses nahmens, welches unweit Nagold in dem sogenannten Göw liegt, und in das Herrnberger-

Amt gehöret. *Cruſius*, annal. Suev. welcher auch der Edelcuthe von Metzingen gedencket. Rebstock, beschreib. Würtemb. p. 144. Würtemb. *Ephemerides*, p. 157.

Metzler, (Johannes) Lands-Hauptmann und Rathsherr zu Breßlau, war dabey ein erfahrner Rechtsgelehrter, von Breßlau gebürtig. In seinen jungen jahren hörte er Richardum Crocum in der Griechischen sprache, und gieng nachmals mit ihm nach Leipzig, allwo sie beyderseits gedachte sprache lehrten, und Metzler unter seinen discipuln auch Joachimum Camerarium hatte. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland wurde er an. 1532. in Rath erwehlet, und an. 1534. Hauptmann in Breßlau und vörderster Rathsherr. Indem er nun dieses amt verwaltete, legte er seinen collegen die Statuta, Senatus-Consulta, und Plebiscita correcta & in ordinem redacta vor, damit selbige nach allen theilen von ihnen möchten examiniret werden, daraus die noch jetzo übliche Statuta und proceßordnung erwachsen. Ohngeachtet er nun in so grossen bedienungen stunde, und über dieses von dem podagra heftig geplaget wurde, so ließ er sich doch weder ansehen noch schmertzen abschrecken, daß er nicht täglich in dem Gymnasio zu St. Elisabetha der jugend Demosthenem, Plutarchum und Ciceronem erkläret hätte. Man merckt auch von ihm an, daß er des Terentii comödien stets bey sich auf dem tische liegend gehabt, und solches buch nimmer von sich kommen lassen. Er starb, da er nur 34. jahr alt war, an. 1538. den 12. oct. einige schriften hinterlassend, als da sind: Grammatica Græca; Annotationes in Libellum Ciceronis de Senectute; eine übersetzung von den Orationibus des Demosthenis, desgleichen von dem tractätlein des Plutarchi, welches er von auferziehung der kinder geschrieben. *Adam.* in vitis Jurisconsultorum. *Freherus*, in theatro. *Conradi* Silef. togata.

* Metzner, (Leonhard) ein Rechtsgelehrter, war zu Lüneburg an. 1571. den 10. jun. gebohren, und nachdem er zu Leipzig, Wittenberg und Jena studiret, promovirte er zu Basel in Doctorem Juris, wurde darauf Königlich-Dänischer Rath in dem Teutschen Archiv, wie auch Professor Juris in Coppenhagen. Er wurde nachgehends vom Kayser Ferdinando II. in den Adel-stand erhoben, und zu Flensburg zum Rath des Hertzogs von Holstein ernennet, begab sich aber wegen den kriegstroublen wieder nach Coppenhagen, und starb daselbst an. 1629. den 25. jul. Er hat geschrieben: 1.) Dispositionem de Sponsalibus & Nuptiis, de Adulterio & Stupro, Coppenhagen 1608. in 4. 2.) de Rerum Divisione & acquirendo earum Dominio, ibid. 1610. in 4. 3.) de Fidejussoribus & Jure Obstagii, ibid. 1612. in 4. 4.) de Injuriis & famosis Libellis, ibid. 1613. in 4. *Vindingii* Acad. Hafnienſis. *Bartholin.* de script. Dan.

Metzrad, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Ober-Lausitz, welchem heut zu tage die güther Uhyst, Ratzen, Malschwitz, Driebitz, Lippen, Geißlitz, und ein theil von Langen-Sohland gehören. Eine linie davon hatte sich auch vormals in Böhmen ausgebreitet, und sich von ihrem sitze Reichwald beygenannt, so aber nunmehro abgestorben. Es hat sich auch eine branche in Meissen niedergelassen, welche in dem Amte Hayn, Glaubitz, nebst Culmen und Rennersdorff besessen. Es hat diese familie in den ältesten zeiten zu fortpflantzung der Christlichen religion in der Lausitz viel beygetragen; wie sie denn an. 1224. nebst einigen andern von Adel das Minoriten-kloster zu Budißin fundiret, und an. 1322. die kirche zu Milckel gestiftet, an welcher Leonhardus von Metzrad bey anfang der Reformation Lutheri Parochus gewesen, dergleichen amt in damaligen zeiten auch Gräfliche ja Fürstliche personen zu bekleiden kein bedencken getragen. An. 1488. war einer von Metzrad Marschall an dem Fürstlichen Hofe zu Brieg, und sollen von ihm die von Metzrad in Ober-Schlesien abstammen, woselbst sie wichtige güther besitzen. Bey dem Grosser findet man Hansen von Metzrad als Ober-Amts-Hauptmann in Ober-Lausitz an. 1489.; Hannibaln auf Doberschütz aber an. 1541.; Nicoln auf Schönbach an. 1547.; Hansen auf Technitz jahres drauf und Christoph auf Milckwitz an. 1548. als Land-Richter in der Ober-Lausitz aufgezeichnet. Wilhelm von Metzrad hat sich um das jahr 1530. als Kayserlicher Oberster wider die Türcken in Ungarn hervor gethan. Margaretha von Metzrad hat an. 1537. dem kloster Marienstern als Aebtißin vorgestanden. Nicolaus, Kayserlicher Rath, war an. 1549. Commissarius, als der Churfürst zu Sachsen dem Kayser das Hertzogthum Sagan übergab. Christoph von Metzrad auf Schnallen, commandirte an. 1566. die 260. reuter, welche die Ober-Lausitzische Stände dem Kayser wider den Türcken zu hülffe schickten. Hans Wolf auf Culmen war Churfürst Johann Georgens zu Sachsen Ober-Schenck und hernach Haus-Marschall. Von demselben mag abstammen Wolf Heinrich, der noch an. 1699. als Fürstlich-Weissenfelsischer Trabanten-Hauptmann und Ober-Cammer-Juncker floriret. Beyde gehören zu der vorgedachten Meißnischen linie dieses geschlechts.

Die linie in Böhmen scheinet aus dem hause Klein-Baudißin abgestammet zu seyn. Heinrich von Metzrad florirte um das jahr 1490. als Königlich-Böhmischer und Ungarischer Ober-Schenck. Christoph auf Klein-Baudißin, der um das jahr 1499. gelebet, wurde ein groß-vatter Caspars, Königlich-Böhmischen Hauptmanns und Ober-Forstmeisters des schlosses Pirglitz in Böhmen, und Abrahams auf Klein-Baudißin, der Ober-Amts-Hauptmann in der Ober-Lausitz worden, und an. 1602. zu Chemnitz in Böhmen verstorben, von 18. kindern 5. söhne hinterlassend: 1.) Christoph, Dom-Herrn zu Magdeburg, der an. 1600. mit tode abgegangen, und Jost. Caspar hinterlassen, von welchem man aber weiter nichts aufgezeichnet findet; 2.) Caspar auf Doberschütz, Kayserlichen Rath, Ober-Amts-Verwalter und Lands-Hauptmann in der Ober-Lausitz, welcher an. 1618. verstorben, und keine männliche posteritat hinterlassen; 3.) Abraham, der anfangs der Grafen von Rosenberg in Böhmen Rath gewesen, und um das jahr 1620. Landes-Bestallter in der Ober-Lausitz worden, von dem man weiter nichts aufgezeichnet findet; 4.) Johannem, von welchem man auch weiter nichts sagen kan; 5.) Heinrichen, der anfangs Landes-Aeltester, und hernach Ober-Amts-Hauptmann, wie auch Administrator der Landvogtey in der Ober-Lausitz worden, welche chargen er aber an. 1648. wegen alters niedergeleget, und an. 1662. als Chur-Sächsischer Rath ohne erben verstorben.

Die annoch florirende branche in der Ober-Lausitz stammet aus dem hause Uhyst. Man fängt deren stamm-reihe mit Hansen auf Eselsberg und Dörrbach an, der an. 1569. todes verblichen, und ein groß-vatter gewesen Caspars auf Uhyst und Eselsberg, welcher an. 1656. als Landes-Aeltester des Görlitzischen kreises mit tode abgegangen, und unter andern söhnen Hans Rudolphen auf Uhyst ꝛc. hinterlassen, der an. 1684. als Chur-Sächsischer Rath und Landes-Aeltester sein leben beschlossen. Sein sohn gleiches nahmens auf Uhyst, Lippen, Geißlitz, Driebitz und Ratzen, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer-Rath und Landes-Aeltester, florirte an. 1718. und hat seinen stamm mit 3. söhnen fortgesetzet.

Es hat auch ein ast dieses vornehmen adelichen geschlechts, aus dem hause Rackelwitz abstammend, auf dem hause Milckwitz in vorigen zeiten floriret, welchen D. Carpzov mit Christoph von Metzrad auf Räckelwitz anfänget, der an. 1567. verstorben, und 3. söhne hinterlassen: 1.) Hansen auf Rackelwitz, Hennersdorff ꝛc. einen vatter Christophs, von dem man aber weiter nichts aufgezeichnet findet, als daß er vorbesagte beyde vätterliche güther besessen. 2.) Donaten auf Hennersdorff und 3.) Christophen auf Milckwitz, welcher schon oben unter die Ober-Lausitzische Land-Richter gezehlet worden, von welchem Seyfried auf Milckwitz abgestammet, der anfangs Kloster-Vogt des Stifts Marienstern gewesen, an. 1661. aber als Chur-Sächsischer Land-Rath und Amts-Hauptmann der Herrschafft Hoyerswerda verstorben. *Carpzov.* antiq. Lusat. P. II.

* Metzu, (Gabriel) ein berühmter mahler, ward zu Leiden an. 1615. gebohren. Er hat sehr schön nach der natur gemahlet, wie die von ihm noch vorhandene gemählde bezeugen. Er lebte dabey sehr tugendhafft, und starb zu Amsterdam, da er auch die meiste zeit seines lebens zugebracht hatte, nachdem er an dem stein geschnitten worden, an. 1658. da er 43. jahr alt war. Houbrackens leben der mahler. Groß allgemein Holländisches Lexicon.

* Meuderlinus, (Peter) war zu Ober-Acker, einem in dem Würtembergischen gelegenen dorfe, im jahr 1582. gebohren, studirte zu Tübingen, und war eine zeitlang Martin Crusii Vicarius in der Profession der Griechischen sprache. Hierauf wurde er Archidiaconus zu Kirchteck, versahe auch eine zeitlang das amt eines Superintendenten, und gieng von dar als Inspector des Collegii Annæi nach Augspurg; welche stadt er an. 1630. nebst andern Lutherischen Predigern mit dem rücken ansehen muste. Doch als der König Gustavus Adolphus sich derselben an. 1632. bemächtiget hatte, erhielt er seine vorige bedienung wieder, und starb an. 1651. den 1. jun. Er war insonderheit in allen Orientalischen sprachen über alle massen wohl erfahren, und hat unter andern Evangelium Lutherano-Catholicum æternum; den kleinen Catechismum; Betrachtung des an. 1637. den 7. nov. vom himmel gefallenen Feuer-zeichens, geschrieben. *Fischlin.* memor. Theol. Würt. tom. II. p. 115. u. f. f. *Witte*, memor. dec. VII.

Meudon, lat. Meudo, ist ein Königlich-Französisches lustschloß, 2. meilen von Paris und eine meile von Saint Cloud, auf einer felsichten höhe, und fast in der mitten eines kleinen waldes gelegen. Zu des Königs Francisci I. zeiten hat der Cardinal Antonius Sanguin den anfang zu dem bau daselbst machen lassen, und unter Henrico II. ist derselbe vollendet worden. Unter Henrico IV. gerieth dieser ort bey dem innerlichen kriege in ziemlichen verfall. Hernach ließ ihn der berühmte Staats-Minister, Louvois, um ein merckliches verbessern. Das meiste aber, zu auszierung sowol des hauses als des gartens, ist von dem Dauphin, Ludovico, dem einzigen sohne des Königs Ludovici XIV. beygetragen worden, indem derselbe diesen ort unter allen Königlichen häusern am meisten liebete, und sich öfters allda aufzuhalten pflegte. Die in dem garten befindliche grotte wird vor etwas sonderlich schönes gehalten. Unten an diesem schloß, bey der Seine, ist ein Capuciner-kloster, welches der König Carolus IX. gestiftet.

Meve, Polnisch Gniew, eine in Pommerellen, unterhalb dem einfluß der Ferse in die Weichsel, gelegene stadt, nebst einem schloß, welches der Polnische König, Johannes Sobieski, als er noch Starost von Meve war, stattlich auszieren lassen. An. 1454. muste sich dieser ort an den Teutschen orden ergeben, worauf

worauf ihn die Polen an. 1463. vergebens belagerten, in den folgenden jahren aber sich meister davon machten. An. 1626. und 1655. nahmen ihn die Schweden ein, und schlugen die Polen aus dem felde, als sie denselben an. 1626. wiederum zu erobern suchten. Hartknochs Preussen.

Mevius, (David) wurde zu Greyphswalde, allwo sein vatter Fridericus Mevius Professor Juris war, an. 1609. gebohren, und brachte es durch seinen fleiß so weit, daß er in dem 25. jahre seines alters Doctor und Professor extraordinarius, auch gleich das folgende jahr ordinarius wurde. An. 1638. machten ihn die Stralsunder zu ihrem Syndico, an. 1645. erhob ihn die Königin Christina in den Adel-stand, und belehnte ihn mit den Vor-Pommerischen güthern Bronickau, Zarentin und Baggendorf, und der König in Schweden ernennte ihn an. 1654. zum Vice-Präsidenten des Tribunals zu Wismar. Er wurde an. 1657. als Abgesandter an die Stände des Nieder-Sächsischen kreises geschickt, und öfters zum geheimen Rath nach Stockholm beruffen. An. 1662. hat er an dem Kayserlichen Hofe die lehen im nahmen seines Principalen empfangen, an. 1663. die kirchen- und Staats-sachen in dem Schwedischen Pommern in eine bessere verfassung bringen, und an. 1667. die streitigkeiten zwischen Chur-Maynz und Pfaltz beylegen helffen. Sein ältester sohn Friedrich von Mevius ist, nachdem er die belagerung von Stralsund überstanden, als Königlich-Schwedischer General-Major und Ober-Jägermeister in Pommern, an. 1718. zu Hamburg ohne leibes-erben verstorben. Der jüngere, Thomas Balthasar, hat als Dragoner-Oberster in Chur-Pfältzischen diensten, seine erlassung erhalten, und ist zu Wismar an. 1721. mit hinterlassung verschiedener söhne, durch welche das geschlecht fortgepflantzet wird, und vorbenannte güther zu lehen tragen, todes verblichen. Der vatter starb an. 1670. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Commentarii in Jus Lubecense; Decisiones Jurisdictionis Tribunalis Regii quod est Wismariæ, in IX. Partes distributæ; Discussio Levaminum Inopiæ Debitorum; Kurtzes Bedencken von Abforderung der Bauers-leuthe; Prodromus Jurisprudentiæ Gentium communis. Er hat auch ein buch de Juribus omnium Gentium, und andere gute manuscripta hinterlassen. *Witte*, in memoriis JCtorum. *Jo. Gruning.* in bibl. Juris gentium Europæa lib. III. c. 11. *

Meulant, lat. Mulancum, oder besser nach den alten schriften Mellentum, ist ein an den Normandischen grentzen gelegenes städtlein an der Seine, darüber allhier zwey überaus schöne brücken gehen, weil die Seine eben an dem orte eine insul machet, auf welcher der beste und vesteste theil der stadt stehet, so gemeiniglich le Fort de Meulant genennet wird, und der König Henricus IV. an. 1589. nicht einnehmen konnte. So ist auch sonsten dieser ort in den Ligistischen kriegen bekannt worden. Schon in dem X. sæculo findet man Grafen von Meulant in den Französischen geschichten, welche sich auch zugleich Grafen von Pontoise und Mantes nenneten, unter denen ein gewisser Graf Galeran oder Valeran der erste ist. Nach solcher zeit wurden die obgemeldte Grafschafften zertheilet, dergestalt, daß Meulant seine besondere Herren bekam, von welchen es durch weiber an das adeliche Normandische haus von Beaumont gediehen ist. Allein, wie auch dieses im XII. sæculo unter der regierung Königs Philippi Augusti ausstarb, ward es zusamt der Grafschafft mit der Crone vereiniget. *Descript. hist. & géogr. de France. Baudrand.* *

* Meulen, (Anton Frantz von der) ein berühmter mahler, ward zu Brüssel an. 1634. gebohren. Er befliß sich insonderheit landschafften und schlachten zu mahlen. Sein ruhm breitete sich auch in Franckreich aus, also daß der König ihn mit einer pension von 2000. francken in seine dienste zog. Er zierte den pallast zu Marly, und die galerie zu Versailles mit abmahlung der schlachten und einnahme der städte, die er selbst gesehen hatte. Er starb an. 1690. in dem 65. jahre seines alters. Groß allgem. Holl. Lexicon.

Nieun, oder Mehun, eine kleine stadt in der provintz Berry, an dem fluß Eure, so Antonini Mediolanum Aulercorum nicht ist, weil die Aulerci in le Maine, Perche und in der Diœces von Evreux wohneten, aber viel eher Gregorii Turonensis Megledunum, wie Ortelius und andere Gelehrte davor halten, weil die entfernung der 15. meilen von Bourges, welche Gregorius setzet, ziemlicher massen eintrift: daher man denn auch bey diesem für Megledunense gern Macedunense liefet. Es ist noch ein anderer flecken dieses nahmens an dem fluß Indre in Berry. Es ist auch eine burg dieses nahmens in Orleanois, in welcher eine Collegial-kirche zu finden. Was das erstere Mehun anbetrift, so hat es lange seine eigene Herren gehabt, bis deren erbin und stamm-tochter, Mahaut de Mehun, solches durch ihre heurath mit Petro de Courteau an dieses letztere haus gebracht hat; aus welchem es ferner der beyden negstgenannten tochter, Amicia, die sich mit Roberto II. Grafen von Artois, an. 1259. vermählet, Mehun an die von Artois übertragen hat. Allein wie dieser ihr groß-sohn Robertus III. durch anstiftung und unterstützung des Englischen Königs Eduardi III. gegen Philippum Valesium seine lehen-pflicht brach, ward ihm neben andern in Franckreich besitzenden güthern auch Mehun weggenommen, und für immer der Crone einverleibet. Die Französischen Könige haben würcklich nachmals allhier einen pallast gehabt, und sich oft darinn aufgehalten; wie denn Carolus VII. an. 1461. gar allhier gestorben ist. *Baudrand. Descript. hist. & géogr. de France.* *

* Meun, (Jean de) ein Französischer Poet im XIV. sæculo, war aus dem städtgen Meun an der Loire gebürtig, und ward auch sonsten Clopinel genennet, weil er an einem fusse lahm gewesen. Als er zu Paris die Theologie studirte, wurde er mit dem nachmals berühmten Italiänischen Poeten Dante bekannt, welcher auch vor seine schriften und gedichte allezeit eine grosse hochachtung bezeugte. Einige geben vor, daß er die würde eines Doctoris Theologiæ erlangt, welches aber ungewiß ist; gleichwie man auch nicht sagen kan, wenn er eigentlich gestorben sey. Wenn es wahr ist, daß er noch zu des Königs Caroli V. zeiten gelebet, und demselben, wie etliche behaupten, sein gedicht, Dodecaedron, zugeschrieben habe, müste er zum wenigsten 90. jahr alt worden seyn. Man erzehlet, daß er kurtz vor seinem tode den Jacobinern zu Paris einen schwer gefüllten und wohl verwahrten coffre in seinem testamente vermacht, mit dem bedinge, daß ihn diese Mönche in ihre kirche begraben, und die kiste allererst nachher eröfnen sollten. Die Mönche hätten solches als ein zeugnis seiner busse angesehen, und sich dabey dessen letzten willen gemäß aufgeführet; wie sie aber hierauf an statt des verhofften gold und silbers nichts als schiefer-steine, worauf er seine mathematische figuren verzeichnet hatte, angetroffen, hätten sie ihn wiederum ausgraben wollen, welches aber von dem Parlemente verhindert worden. Er hat Boetii Consolationem Philosophiæ; V. Vegetii Artem veterinariam; die Epist. Abälardi und Heloisä, &c. aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt, und insonderheit das von de Lorris angefangene berühmte gedicht: Roman de la Rose, continuiret. *Fauchet*, des anc. Poët. Franç. *Thevet*, vie de J. Clopinel. Siehe auch Clopinel.

Meurer, (Wolfgangus) ein Medicus, wurde zu Altenburg in Meissen an. 1513. gebohren, und in dem 11. jahre seines alters in die schule nach Pirna geschicket. Von dar gieng er nach Dreßden, und nicht lange darauf nach Leipzig, allwo er in der schule zu St. Thoma die andere stelle nach dem Rector bekam. In dem 21. jahre seines alters wurde er Magister, und unterrichtete darauf 6. gantze jahre die jugend in der Raths-schule zu St. Nicolai. Hierauf wurde er Rector in dem grössern Fürsten-Collegio. Immittelst hatte er sich auf die Mathematic und Physic geleget, nach diesem aber schritte er zur Medicin, und wurde darinn nachmals an. 1549. Doctor. Damit er sich nun in dieser wissenschafft desto vester setzen möchte, reisete er nach Padua, und bediente sich der unterrichtung der dasigen Professorum Medicinæ, Andreä Vesalii, Johannis Baptistä Montani und anderer. Nachdem er seinen endzweck daselbst erhalten, durchreisete er gantz Italien, und bestieg die berge, um gute kräuter kennen zu lernen. An. 1542. wurde er von dem Churfürsten Mauritio zu Sachsen aus Italien nach Leipzig zurück beruffen, und ihm eine Profession in der Philosophie aufgetragen, da er denn 27. jahr den Aristotelem erkläret, und nach verfliessung derselben auch Professor in der Medicin worden. Er starb endlich an. 1580. in dem 72. jahre seines alters, Commentarios Meteorologicos, desgleichen Meteorologiam, wovor Christophorus Meurerus sein leben gesetzet, hinterlassend. *Adam.* in vit. Medic. Germ. *Freherus*, in theatr.

* Meurer, (Christoph) ein sohn Wolfgang Meurers, gebohren zu Leipzig an. 1558. den 9. oct. war daselbst Professor Mathematum, promovirte in Doctorem Medicinæ, wurde vom Rath zum Lazareth-Medico angenommen, gab seines vatters Meteorologiam mit quæstionibus und explicationibus erläutert, Leipzig 1587. in 4. so hernach daselbst an. 1606. in 8. von Johann Friedrichen übersehen und vermehret worden, auch Commentarium über des Pselli Arithmeticam und Geometriam in zwey theilen, ibid. 1586. und 1587. in 4. heraus, und starb an. 1616. den 21. aug. Ausser erwehnten schriften hat man auch von ihm: 1.) Nützlich Haus-Regiment, wie ein haus-vatter sich und sein gesinde vor der pestilentz hüten soll, ibid. 1607. in 4. 2.) Disp. de Phthisi, s. de Tabe, ib. 1592. 3.) de Carbunculo contagioso, ib. 1613. 4.) Orationem de Anatomia, ibid. 1596. in 4. 5.) de Præfocatione Uteri, ib. 1598. 6.) Orat. &c. *Freher.* theatr. *Adami* vitæ Medic. *Witte*, diar.

* Meurer, (Johann Ulrich) ein gelehrter Teutscher von Stuttgard, hielt sich noch an. 1715. zu Londen in Engelland auf, wo er schon seit an. 1699. sein leben hingebracht. Er hat eine Centuriam Anonymorum antiquorum & recentium, 1697. in 12. heraus gegeben, auch im Franckfurter catalogo von an. 1698. darauf sich Meelführer in seinen accessionibus ad Almeloveenii biblioth. promiss. & lat. p. 65. beziehet, heraus zu geben versprochen 1.) Pandectas litterarias, s. Commentarios de universa Re litteraria; 2.) Gynæceum Medicum, s. de Fœminis ex Scientia Artis Medicæ illustribus Commentarium; 3.) Tertullianum de Pallio mit anmerckungen; 4.) ein Corpus Scriptorum Argonauticorum; 5.) die Carmina der Barclajorum und einiger Gelehrten briefe. Von allen diesen aber ist zur zeit noch nichts im druck erschienen. Denn obgleich in den Nouvelles de la Rép. des Lettr. aug. 1699. p. 225. gemeldet worden, daß man seine Pandectas Philosophicas, seu Commentarios de Scriptoribus antiquæ & novæ Philosophiæ zu Oxford in 4. gedruckt habe, so wird doch an eben angeführtem

tem orte, p. 352. nur erst hoffnung dazu gemacht. Sonst hat er auch einen Thesaurum Antiquitatum Hebraicarum nach Grævii und Gronovii art wollen drucken lassen, wovon er bereits an. 1714. einen entwurf ans licht gestellet. Gelehrte Zeit. 1715.

* **Meurer**, (Joh. Christoph) S. Th. Doct. und Superintendent der alten Marck Brandenburg und Priegnitz ꝛc. war ein sohn Joh. Ulrich Meurers, gewesenen Würtembergischen Consistorial-Raths, Prälatens zu Herrenalb, wie auch Superintendentens zu Stuttgard, und den 13. jun. an. 1671. gebohren. Er studirte zu Tübingen, besuchte aber auch andere Universitäten, als Altorf, Jena, Helmstädt, Kiel, Leipzig, Halle, Franckfurt an der Oder. Er that alsdenn eine reise nach Holland, gieng zugleich auf Lübeck und Hamburg, und besahe Nieder-Sachsen. Nach seiner zurückkunft war er lange zeit Magister Legens, und lebte alsdenn 46. jahr im Predig-amte. Den Doctor-grad nahm er den 29. jun. an. 1700. zu Halle an, als er zur Superintendur beruffen worden. Er disputirte bey diesem anlas de Adoptionis Spiritu. Seine übrige heraus gegebene schriften hat G. G. Küster in seinen an. 1729. gedruckten Tangermündischen denckwürdigkeiten angeführet, und sind deren 32. stücke. Er hat auch bey dem Jubilæo an. 1717. ein Programma, Orationem sæcularem, und Lieder heraus gegeben. Bey dem Jubilæo an. 1730. ist eine Jubel-Predigt, ein Lateinisches Programma, Carmen sæculare und Lied von ihm gedruckt worden. Einige andere seiner schriften findet man in Rüdemanns sammlungen. Sonst hat er unterschiedliche vorreden zu einigen büchern in den druck gegeben, u. a. m. Er starb den 31. mertz an. 1740. *Acta historico-ecclesiastica*, tom. V. p. 91.

Meurs, Mörs, Möurs, oder **Mours**, lat. Mursia, oder Murocincta, eine artige stadt und fruchtbare landschafft am Unter-Rheine, zwischen Geldern, Cöln und Cleve, hat von langen zeiten ihre eigene Grafen gehabt, aus denen Fridericus an. 1408. Walpurgin, erbin der Grafschafft Sarwerden in Lothringen, geheurathet, und dadurch beyde Grafschafften vereiniget. Sie sind aber in dem 16. jahrhunderte wieder getrennet worden, indem Sarwerden durch des letzten Grafen Johannis tochter, Catharinam, ihrem gemahl Johanni Ludovico, Grafen zu Nassau-Sarbrück, Mörs aber durch eine andere erb-tochter, Margaretham, Wilhelmo, Grafen zu Wied, zugebracht worden. Der letzte von Johannis Ludovici söhnen, schenckte an. 1571. mit ausschliessung seiner schwester Catharinä, die Graf Emiconi IX. zu Leiningen vermählt war, nicht nur seine vätterliche sondern auch mütterliche güther, das ist Sarwerden, seinen vettern zu Nassau-Weilburg; worwider die Grafen zu Leiningen protestirt, und lange zeit procesirt haben. Mörs blieb auch nicht lange bey Wied, sondern kam gleich mit Wilhelmi erb-tochter, Anna, an den Grafen zu Neuenar, Wilhelmum, dessen einige tochter Walpurgis, nachdem sie mit ihrem vetter und gemahl, Adolpho zu Neuenar, kein kind gezeuget, an. 1600. diese Grafschafft Mauritio, Printzen von Orange, vermachte, der sie auch gleich in besitz genommen, und wider Chur-Cöln sowol als die Hertzoge von Cleve, (welche letzte wegen der lehnschafft eine prätension darauf hatten) durch hülffe der Holländer behauptet. Brandenburg hat, nachdem es das Hertzogthum Cleve erlanget, diesen anspruch immer behalten, weswegen auch bey erfolgtem tode Königs Wilhelmi von Engelland, der König in Preussen nicht nur als erbe des Hauses Oranien, sondern auch als Hertzog von Cleve an. 1702. die possession dieser Grafschafft ergriff, solche auch an. 1706. in ein Fürstenthum verwandeln ließ. Die dißfalls gesuchte introduction aber in das Fürstliche Collegium ist durch opposition des Fürsten von Nassau-Dietz, und des Grafen von Nassau-Sarbrück gehindert worden. Jener gründete seine prätension sonderlich darauf, daß der König Wilhelmus einige güther dazu gekauft, auf welche Preussen als Hertzog von Cleve nichts zu prätendiren hätte, und also ein eigentlich stück der Orangischen erbschafft wären, die dem Könige von dem Hause Nassau ohnedem streitig gemacht wird. Nassau-Sarbrück aber führte auch alte pacta an, welche mit dem zu Wied wegen der succession getroffen worden. **Preußisch- und Brandenburgische Staats-historie**, P. II. p. 210. seq. Die Preußischen jura stehen in einer sogenannten disquisitione bey Lünigen in der grundveste Europ. Potent. gerechtsame, P. I. n. 53. p. 419. welche vorher an. 1703. in fol. zu Cöln an der Spree gedruckt worden; item in der kurtzen serie facti in Meursischer sache 1712. in 4. Die Sarbrückische jura stehen in einer deduction dieses Hauses, welche in Fabri Staats-Cantzley, tom. XII. p. 330. befindlich. siehe **Orangische succession**.

Meursius, (Johannes) wurde an. 1579. zu Loosduynen, einem flecken eine meile von Haag in Holland, von vornehmen eltern gebohren. Bis in das 6. jahr informirte ihn sein vatter selbst zu hause, und brachte ihm die fundamenta der Lateinischen sprache bey. In dem 7. jahre seines alters schickten ihn seine eltern nach Haag, und von dar nach Leiden, woselbst er Nicolao Stochio, einem damals berühmten Schul-Rectori, übergeben wurde, welcher ihn auch so weit brachte, daß er in dem 12. jahre seines alters eine ziemlich gute oration schreiben konnte. Weil er aber zu dem Griechischen eine gute neigung hatte, so brachte er durch angewendeten fleiß es gar leicht dahin, daß er schon in dem 13. jahre ein feines carmen zu schreiben wußte. In dem 16. jahre seines alters machte er sich über den Lycophronem Chalcidensem, einen schweren Griechischen scribenten, und erläuterte denselben mit einem feinen Commentario. Nachdem er das 17. jahr erreichet, hat er über des Theocriti Idyllia ein Spicilegium verfertiget, desgleichen auch noten über seine Epigrammata. Hierauf gieng er in diesen annoch jungen jahren völlig über die Historiam Græciæ und dessen antiquitäten. Nach diesem that er auch einen versuch in dem Lateinischen, und machte sich durch seine Curas in Plautum, ingleichen durch die Animadversiones miscellaneas noch mehr bekannt. Nachdem er sich solcher gestalt durch schriften hervorgethan, wurde er von dem berühmten Oldenbarneveld zum Informator angenommen, bey welchem er sich auch 10. jahr im hause und am tisch aufhielt, und hernach mit seinen untergebenen als Hofmeister nach Franckreich reisete, allwo er nicht allein den Hof, sondern auch die schönsten bibliothecken besuchte. Von dieser reise brachte er vortrefliche codices und monumenta mit, wovon er nachmals die meisten heraus gab. Indessen ward er zu Orleans in Doctorem Juris creiret. Als er wiederum nach hause kam, wurde ihm an. 1610. von den Curatoribus der Universität zu Leiden Professio Histor. und alsobald Græcæ Linguæ aufgetragen. Worauf er sich auf die verfertigung der historie von Holland legte. An. 1625. berief ihn der König in Dänemarck Christianus IV. zum Königlichen Historiographo, Professore Politices und Histor. nach Sora, welches Meursius gern annahm, weil sein patron der gedachte Barneveld todt war. Bey herannahenden jahren wurde er von unerträglichen stein-schmertzen geplaget, die ihm auch nebst andern zufällen den 20. sept. an. 1639. das leben nahmen. Sein sohn mit ihm gleiches nahmens starb gar frühzeitig, Commentarium de Coronis; Arboretum sacrum; Observat. Polit. miscell. und Collectanea de Tibiis Veterum hinterlassend. Seine eigene schriften sind: Lycophronis Cassandra cum Comment.; Spicilegium in Idyllia Theocriti; Macrobius cum brevibus Notis; Criticus Arnobianus lib. VII. digestus; Hypocriticus Minutianus; Cato de Re Rustica, cum notis; Curæ Plautinæ & Animadvers. miscellanear. lib. IV.; de Gloria; Poëmata varia; de Funere Liber, in quo prisci ritus Græci & Romani explicantur; de Puerperio Syntagma; de Luxu Romanorum Mantissa sive Observationes Politicæ; Notæ in Astrampsychi Onirocriticon; Codinus de Originibus Constantinopolitanis cum notis; Appuleji Apologia cum notis brevioribus; Phædrus cum animadversionibus; Induciarum Belgici Belli Historia; Rerum Belgicarum libri IV.; Historia Danica pariter & Belgica; Glossarium Græco-Barbarum; Constantinus Imperator de administrando Imperio antea non editus, Græce & Latine cum notis; Animadversionum miscellanearum lib. IV.; Denarius Pythagoricus; Orchestra sive de Saltatione Veterum; Græcia feriata, de Festis Græcorum libri sex; de Ludis Græcorum; Codinus de Officiis Aulæ Constantinopolitanæ, cum versione Latina & notis; Porphyrii Philosophi Opera omnia Græce cum notis; Chalcidius Græce cum notis; Phlegontis Tralliani Opuscula de Rebus mirabilibus cum notis; Guilielmus Auriacus sive de Rebus ab eo gestis libri X.; Athenæ Batavæ; Hesychii Milesii Opuscula Græco-Latina cum notis; Antigoni Caristii Paradoxa, sive Historiarum mirabilium Collectanea; Palladii Historia Lausiaca Græce & Latine cum notis; Glossarium Latino-Barbarum; de Populis Atticæ; Fortuna Attica; Archontes Athenienses; Historiarum Rerum memorabilium Authores Græci cum notis & comment.; Pisistratus sive de ejus Vita & Tyrannide; Atticarum Lectionum lib. VI; Harpocrationis Lexicon X. Rhetorum cum animadversionibus; Bibliothecæ Græcæ lib. X.; Constantini Manassis Annales Græce cum notis; Eusebii, Polychronii & Pselli Expositiones in Cantica Canticorum, Græce cum notis; Aristoxeni, Nicomachi & Alypii Musica cum notis; Philostrati Epistolæ aliquot cum Dissertatione de Philostratis; Procopius Gazæus in Libris Regum & Paralipomenon; Theodori Metochitæ Historia Romana a Julio Cæsare ad Constantinum M. Græce & Latine cum notis; Apollonii Alexandrini Historiæ commentitiæ Lib. Græce cum comment.; variorum Divinorum Lib.; Panathenæa, sive de Minervæ Festo gemino; Eleusinia de Cereris Sacro & Festo; Æschylus, Sophocles, Euripides, sive de Tragœdiis eorum lib. III.; Theophylacti Bulgariæ Archiepiscopi Epistolæ cum notis; Cecropia sive de Athenarum Arce & ejusdem Antiquitatibus; Athenæ Atticæ; Areopagus, Solon s. de ejus Vita, Legibus, Dictis & Scriptis; Miscellanea Laconica sive variarum Antiquitatum Laconicarum libri IV. primum editi cura Samuelis Pufendorfii; Ceramicus geminus; Creta, Rhodus, Cyprus, s. de nobilissimarum harum Insularum Rebus & Antiquitatibus Commentt. posthumi; Theseus s. de ejus Vita Rebusque gestis; Themis Attica s. de Legibus Atticis lib. duo; de Regno Laconico lib. II.; de Piræo liber singularis, & Animadversiones in Helladii Chrestomathiam &c. Der meiste theil von diesen Schediasmatibus ist aus des authoris manuscript durch Gronovium in seinen antiquitatibus Græcis verbessert, theils aber von neuem edirt worden. *Catalogus Professorum Leidensium. Andreas*, bibl. Belg. *Swertius*, in Athen. Belg. *Witte*, dec. IV. memor. Philos. & diar. biogr. tom. I. *Hanckius*, de Romanar. rer. script. *Moller.* in hypomnem. ad Bartholinum de scriptis Danor. p. 284. seq.

Meurte,

Meurte, lat. Murta, ein fluß in Lothringen, so unter diesem nahmen schon seit dem X. sæculo in einigen geschichten vorkommt, entspringet auf dem Vogesischen gebürge, fliesset St. Nicolas und Nancy vorbey, und nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, ergießt er sich zwischen Nancy und Pont-à-Mousson in die Mosel, nicht fern von dem an der Mosel gelegenen flecken Conde. * *Baudrand.* *

* Meuschel, (Hans) ein Nürnbergischer posaunen-macher, war wegen seiner kunst, weil er dergleichen blasende instrumente vor andern gar accurat und nett zu machen, und sowol allein, als bey der vocal- music, gar lieblich zu tractiren wußte, allenthalben sehr berühmt, dahero solche auch von vielen liebhabern der Music, sonderlich aber von denen, die sich an Königlichen und Fürstlichen Höfen aufhielten, so starck gesucht worden, daß man die meisten in die ferne, ja oft über etliche 100. meilen schicken muste. Papst Leo X. welchem er verschiedene silberne posaunen verfertiget, ließ ihn wegen seiner geschicklichkeit nach Rom kommen, und die posaunen, weil er besonders wohlgefallen daran hatte, oft vor ihm blasen, worauf er denn wohl beschenckt wieder zurück gekehret, und hernach seine kunst noch an andern grossen Höfen gezeiget. Er starb an. 1533. Doppelmayrs historische nachricht von Nürnbergischen künstlern.

Meusebach, eine alte ansehnliche adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Meissen, so von dem Ritter-guthe Meusebach im Voigtlande den nahmen haben soll, welches noch an. 1429. Hans von Meusebach von dem Churfürsten zu Sachsen Friderico erhalten, davon der lehn-brief noch heut zu tage vorhanden. Dieser Hans von Meusebach hat an. 1458. von dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachsen die stadt Buttelstädt, nebst dem darzu gehörigen schloß und Amte, vor 300. marck silbers, Erfurtischen zeichens, pfandsweis einbekommen. Hans und Cuntz werden um das jahr 1535. befehlshaber zu Roda genennet, und sind die letzten gewesen, so dieses Amt inne gehabt, welches ihre familie von alten zeiten her besessen. Der andere ist an. 1541. Müntz-Commissarius in dem Saal-kreise gewesen. George Albrecht von Meusebach reisete an. 1650. als Hofmeister mit Printz Wilhelmen von Sachsen-Weimar in fremde länder, starb aber unterweges zu Poitiers in Franckreich. Johann George, Freyherr, war an. 1696. Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Reichs-Pfenningmeister in dem Ober- und Nieder-Sächsischen kreise. Johann Albrecht auf Wenigen-Auma, Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer, wie auch Sachsen-Altenburgischer Rath, war noch an. 1702. am leben. *Muller*, annal. Sax. *Gotha diplom.*

Meuselwitz, ein marckt-flecken mit einem adelichen schloß und schönen garten an dem flüßlein Schnauder, in dem Altenburgischen Amts-bezirck und Fürstenthum, an der grentze des Stifts Zeitz und Naumburg, halbes weges zwischen Altenburg und Zeitz gelegen. Es gehöret denen von Seckendorff.

* New, (Peter) ein Engelländischer Prälat im 17. jahrhundert, commandirte während der innerlichen unruhe unter Carln I. eine compagnie zum dienste dieses Königs, gieng an. 1653. als Secretarius mit dem Lord Middleton nach Schottland, und nahm darauf den geistlichen stand an. Er ward nach und nach Vice-Cantzler von Orford, Decanus von Rochester, und an. 1672. Bischoff von Bath und Wells, und an. 1684. von Wincheſter, und starb an. 17... Er hat wenig wissenschafft besessen, und sich blos durch seine niederträchtige gefälligkeit vor des Hofs absichten, die er mit allem eifer zu unterstützen bemühet war, gehoben. *Burnet*, hist. des dernières révolutions p. 621.

Meria, oder Meßia, (Petrus) ein Spanier von Sevillen gebürtig, war des Kayſers Caroli V. Chronographus, und starb um das jahr 1552. Seine schriften sind: Silva de varia Lectione, so in verschiedene sprachen übersetzet worden; ferner los Cesares; Laus Asini, und ein anfang von der lebens-beschreibung Kayser Carls des V. Er wird durchgehends wegen seiner geschicklichkeit gar sehr gerühmet, und tadelt nur Andreas Matamorus dieses an ihm, daß er die Lateinischen wörter mit in die Spanische sprache eingeführet. *Matamorus*, de doct. Hisp. viris. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hisp. *Miraus*, de script. sæc. XVI.

Merico, oder Neu-Spanien, ist eine grosse landschafft in Nord-America, so diesen nahmen von ihrer haupt-stadt bekommen, und nachdem sich die Spanier darinnen niedergelassen, auch Neu-Spanien genennet worden. Sie ist in die 600. Italiänische meilen breit, und 1200. lang, erstrecket sich von dem 16. grad latitud. bis an den 26. nemlich von dem flusse Chagre auf der Panamischen erd-enge an, bis an den fluß de Norte del Mar Vermeio. Die breite ist ungleich. Sie hat das Mexicanische meer gegen morgen, den sogenannten Mexicanischen meer-busen samt Florida und Neu-Mexico gegen mitternacht, und die Süd-see gegen abend und mittag. Dieses land übertrift die andern gegenden in America sehr weit an fruchtbaren feldern und vieh-weyden. Die luft ist sehr gemäßigt, ungeachtet es gantz in der Zona torrida liegt. Dieses machen die oftmaligen regen, welche in dem junio, julio und auguſto, ihren heissesten monaten, fallen, wie auch die kühlen see-lüftlein. Es hat einen grossen überfluß an silber-ertz- und eisen-bergwercken; die gold-gruben aber sind darinnen etwas rarer. Desgleichen hat man daselbst viel cacao-nüsse, cochenille oder scharlach-farbe, allerley obst-früchte, vieh und gevögel; die weintrauben aber werden allhier nicht recht reif, und geben dahero auch keinen guten wein, weil nemlich die monate julius und auguſtus gemeiniglich allzu regnicht sind, und also ihre vollkommene reife verhindern. Ihre saat-zeit ist im april oder may auf den bergichten und oberländischen gegenden, und ihre erndte im october; in den niedrigen und feuchten ländern aber säen sie im october, und erndten im may. Die kühe, ziegen und schaafe werden in diesem lande des jahrs zwey mal trächtig. Obschon vorbesagter massen sonderlich das silber in diesem lande gemein ist, so werden doch die cacao-nüsse an statt des geldes gebraucht. Ihre Muquey oder Maquey ist eine treffliche pflantze, welche geringen wein-essig, honig, nadeln, zwirn, allerley zeug zu kleidern und zimmer-holtz giebt. Man findet daselbst alle Europäische waaren, ausgenommen wein und öl nicht. Die vornehmsten flüsse sind Panuco, Equitalan, Los, Yopes und Mexico. Bey Nicaragua und Mexico sind die vornehmsten seen. Die einwohner sind von natur gutthätig, getreu und aufrichtig, aber dabey faul und träge. Ihr vogel Cincon, so sehr klein, und mit wunderbaren federn bedeckt ist, lebt, wie man sagt, von dem thau und geruch der blumen, hänget sich im octobr. an einen zweig, und schläft daselbst bis gegen den april. Das Ertz-Bißthum von Mexico ist 135. meilen von süden gegen norden lang, und 60. von osten gegen westen breit, und begreift viel kleine provintzien in sich. In den daselbst befindlichen silber-bergwercken arbeiten mehr als 4000. Spanier nebst einer grossen menge sclaven. Aus einem gewissen berge daselbst werden auch jaspis-steine gegraben, so fast den porphyr-steinen gleichen. Dieses Königreich hat seine eigene Könige gehabt von an. 1322. bis 1520. ohngefehr 2. jahr vor der zeit, da Fernandez Cortez, ein Spanier, mit 11. schiffen und 550. mann dieses land innerhalb 3. jahren für Carolum V. in besitz nahm, mit welchen trouppen er die stadt Pontonchon plünderte. Desgleichen schlug er mit seiner reuterey und canonen, (welche letztern verursacheten, daß man ihn vor etwas göttliches in diesen landen ansahe) 40000. nackende Indianer, welche sich zur wehre gesetzet hatten. Der letzte König war Montezuma, an dessen stelle zwar die Mexicaner einen, nahmens Zuahutimoc oder Zuicuptenac, auf den thron setzten, der aber gegen die Spanier nicht aufkommen konnte. Im jahr 1531. den 13. aug. eroberte Cortez die stadt Mexico. Dieses gantze land wird von den Spaniern in 3. Jurisdictiones oder Audiencias eingetheilet, als da sind die Audiencia von Mexico, Guadalajara oder Neu-Gallicia und Guatimala. Die erste begreift in sich die provintzien Mexico und Mechoacam an der südlichen see Panuco und Yucatan an dem Mexicanischen meer-busen, Los Angelos, Guaxaca und Tabasco an der Süd- und Nord-see. Die Audiencia von Guadalajara fasset gleichfalls 7. provintzien in sich, nemlich Guadalajara, Cinalva, Zacatecas, Neu-Biscaya, Culiacan, Chiametla und Talisca. Die Audiencia oder jurisdiction von Guatimala hat acht provintzien unter sich, nemlich Guatimala und Soconusco an der Süd-see, Chiapa auf der südlichen seite von Tabasco, Vera Paz und Honduras an der Mexicanischen see, Nicaragua, Costa Rica und Veragua an beyden seen. Alle diese provintzien sind überaus fruchtbar. *Acosta*, lib. VII. *Oviedo*, lib. XVII. *Texeira. Herrera. Linschot.*

Merico, lat. Mexicum, und in der land-sprache Tenuchtitla oder Temistitan genennet, ist die haupt-stadt des Ertz-Bißthums und der grossen landschafft gleiches nahmens, und 20. grad von dem Æquatore entfernet. Sie liegt an einem gleichbenannten see, dessen wasser wegen des auf dem grunde befindlichen vielen salpeters salzigt ist. Dieser see stösset an einen andern, welche zusammen ohngefehr 30. meilen im umfange haben. Es ist eine art fische darinnen, welche keine schuppen und 4. füsse haben, auch fast mit einer solchen scham, wie der weiber ihre, versehen sind, wie sie dann auch ihren monatlichen fluß haben. Die Indianer nennen sie Apolott, und die Spanier Juquete de Aqua. Es sind anjetzo 4000. Spanier in Mexico, und ohngefehr 30000. Americaner. Mexico ist die residentz des Vice-Königs und Ertz-Bischoffs, und soll, wie man vorgiebt, an. 1322. an dem see längst hin, und nicht auf demselbigen, wie Venedig auf dem meer erbauet worden seyn. An. 1629. wurde dieser ort fast gantz überschwemmet und ruiniret, aber bald hernach wiederum aufgebauet. Ein neuer scribent berichtet, daß an. 1635. in die 30. bis 40000. Spanier an diesem orte gewesen, unter welchen sehr viel reiche und prächtige kutschen gehabt, so von schönen pferden mit silbernen hufeisen beschlagen, gezogen worden. Sowol die manns- als weibs-personen tragen allhier insgemein seidene kleider und kostbare jubelen, ja auch die sclaven selbst gehen niemals ohne perlen, göldene armbänder, hals-ketten, ringe, und andern dergleichen schmuck, welches den reichthum dieses orts zeiget. An. 1524. und an. 1585. wurden allhier Concilia gehalten, das erste wider die viel-weiberey, das andere aber überhaupt wider die eingerissenen bösen sitten. *Herrera. Linschot. Saxson. Du Val. Robbe. Oviedo*, lib. XVII. *A Costa*, lib. VII. *Martinez*, hist. nat. de la nueva Espann. *De la Vega*, Grandezas de Mexico. *Del Castillo*, conquista de Mexico. *De Sabagun*, conq. de Mex. *Ojeda*, conq. de nueva Espann. *Cisneros*, descript. de la Ciud. de Mex. *Thom. Cage*, voïage.

Merico, Neu-Mexico, Neu-Marata, oder das neue Königreich Granada, eine grosse landschafft in Nord-America, welche gegen westen an das Mare Vermejo, gegen süden an Neu-Spanien, gegen osten an Florida und Neu-Franckreich, und gegen norden an Terram incognitam grentzet. Einige sagen, es sey das land der alten Navatelcas, welche sich in Merico niedergelassen, gewesen. An. 1583. wurde diese landschafft von Antonio de Espeio entdecket, welcher sie Neu-Mexico nennte. Die haupt-provintzien darinnen sind Anien, Quivira und Cibola. Santa Fé ist die haupt-stadt. Die luft darinnen ist gut und angenehm, und das land ist zwar gebürgig, aber nichts destoweniger fruchtbar. Man findet darinnen silber-bergwercke, türckise, smaragde und crystall. Das land wird von verschiedenen völckern bewohnet, welche sich selbsten ihre Regenten, die sie Casiques nennen, erwehlen. Viele haben die Spanier zum Christlichen glauben gebracht, deren Gouverneur sich zu Santa Fé befindet: die übrigen aber sind götzen-diener.

* Mey, (Johann von) ein Niederländischer Theologus, war Doctor der Medicin, wie auch Professor der Theologie und Prediger zu Middelburg in Seeland, und starb an. 1678. den 8. april im 59. jahre seines alters. Er hat vieles in Niederländischer sprache, als: 1.) eine Auslegung über die Sprüche Salomonis; 2.) Erörterung verschiedener schweren örter des N. Testaments; 3.) Anmerckungen über die Epistel an die Hebräer; 4.) Von der Christlichen Bescheidenheit; 5.) Von Menschen-verkauffen; 6.) Vom Grund des Gottesdiensts zwischen einem Christen und Heyden; 7.) Von der besten Art glücklich zu leben, u. a. m. 8.) Hallelujah, seu Laus Dei in Naturæ & Gratiæ Theatro decantata, geschrieben, so zu Middelburg 1681. zu Delft 1704. und zu Leiden 1706. in fol. zusammen gedruckt worden, in Lateinischer sprache aber eine Physicam sacram verfertigt, darinn er die Schrift-stellen erkläret, die zur Natur-lehre gehören. *Witte*, diar. *Bayle*. Unschuld. Nachrichten, 1707.

Meyenberg, war vor diesem ein städtlein, nun aber ein flecken in den Eydgenoßischen sogenannten freyen Aemtern, welches ein eigen freyes Gericht und also ein antheil dieser freyen Aemter ausmacht.

Meyenburg, (Johann Jacob von) aus dem geschlechte derer Meyer in Schaffhausen den 13. jan. an. 1665. gebohren: sein vatter Johann Martin war des kleinen oder innern Raths, der groß-vatter, Leonhard, Bürgermeister, und sein anherr, Veith, ebenfalls des kleinen Raths daselbst. Er legte sich gleich anfangs in seinem vatterlande unter anführung derer bekannten Scretä und Peyeri dergestalt auf das studium Medicinæ, daß er an. 1687. den 15. mertz in Basel den gradum Doctoris mit besonderm lob erlangte. Wie er nun durch seine glückliche praxin sich bey zeiten bey der grossen welt so bekannt machte, daß er verschiedener Fürsten und Stände des Reichs Rath und Leib-Medicus wurde: also dienete ihm auch seine ungemeine belesenheit in allen einem gelehrten manne nöthigen wissenschafften, zusamt seiner verwunderungs-würdigen gedächtnis, durchdringenden verstand, grosser beredtsamkeit und angenehmen exterieur, noch mehrers, sich die gnade und das vertrauen vieler Grossen also zu erwerben, daß er in vielen geheimen und wichtigen geschäfften gebraucht, von Josepho I. und Carolo VI. in den Reichs-Adelstand mit dem prädicat von Meyenburg erhoben, zu dero Kayserl. würckl. Rath, wie auch Reichs- und Oesterreichischen Postmeister in Schaffhausen erkläret, und mit noch vielen andern Kayserlichen gnaden beehret worden. An. 1717. gieng er nach Cassel, um die von dem Landgrafen ihm aufgetragene Raths-ersten Leib-Medici und des Collegii Carolini Directoris-stelle anzutretten, starb aber den 24. nov. 5. wochen nach seiner ankunft.

Meyendorf, eine adeliche familie, welche sich in dem X. sæculo, wegen der öftern einfälle der Dänen, aus Holstein in die Marck Brandenburg begeben, und heut zu tage in dem zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörigen Jerichauischen kreise absonderlich floriret. Es sind aus derselben die ersten Holsteinischen Grafen, welche zu des Kaysers Caroli M. zeiten floriret, entsprossen gewesen. Adelwardus von Meyendorf wurde von dem Kayser Henrico I. zum Bischoff zu Verden ernennet. Adaldagus erhielt von dem Kayser Ottone M. das Ertz-Stift Hamburg, und stiftete nachgehends die Bißthümmer Schleßwig, Riven, Arhus in Jütland, Odensee in Dänemarck und Oldenburg in Wagrien. Er hat auch an. 965. den abgesetzten Bayst Benedictum V. als einen gefangenen, von Rom nach Hamburg gebracht, und sein leben an. 988. beschlossen, nachdem er nicht wenig zu der bekehrung der Wenden in dem Mecklenburgischen beygetragen. Suidgerus bestieg um das jahr 1042. den Päpstlichen stuhl, und nennte sich Clementem II. Conradus und Daniel haben sich an. 1198. in Liefland niedergelassen. Otto wiedmete an. 1214. sein in dem Magdeburgischen gelegenes haus Meyendorf zu einem Benedictiner-Nonnen-kloster. Von dessen nachkommen hat Marcus Wagner an. 1584. ein kurtzes chronicon heraus gegeben. Das an. 1664. abgegangene geschlecht derer von Meinsdorf in Wagrien hat mit dem obstehenden einerley ursprung und waven gehabt. *Angeli* Holst. Adel. it. Märck. chron. p. 36. *Molleri* isag. ad hist. Cimbr.

Meyenfeld, siehe Mayenfeld.

Meyer, (Simon) siehe Marius.

* Meyer, (Johann) von Blomberg aus der Grafschafft Lippe, ein berühmter Doctor und Profeslor der Theologie, auch der Orientalischen sprachen zu Harderwick, besaß eine kostbare bibliotheck, sonderlich von Rabbinischen dingen, war ein Coccejaner, und starb an. 1725. den 23. april im 72. jahre seines alters, und im 40. jahre seines amts. Man hat von ihm: 1.) Disp. qua Visiones Ezechielis IX. extremis capitibus nondum impletas esse probatur; 2.) Responsum ad Quæstionem, an Viduæ licitum sit nubere defuncti Mariti Sororis Filio? Harderwick 1710. in 4. 3.) Uxorem Hebræam; 4.) Fundamenta Theologiæ, ibid. 1713. in 8. 5.) Vertoog that Jesus da ware Messias is, Amsterdam 1695. in 8. 6.) Dissert. de Mysterio S. S. Trinitatis ex solius V. T. libris demonstrato, & ex veterum ac recentiorum Rabbinorum monimentis illustrato, Harderwick 1712. in 4. 7.) Animadversiones in Jo. Conr. Glasingii Dissertationem de Unctione; 8.) Defensionem harum Animadversionum; 9.) de Temporibus sacris & festis Diebus Hebræorum cum animadversionibus in Jo. Spenceri libros de Legibus Hebræorum ritualibus, so zu Amsterdam 1724. in 4. zum andern mal aufgeleget worden; 10.) Auserlesene Englische Buß-predigten über unterschiedliche sprüche H. Schrift aus dem Holländischen ins Teutsche übersetzt, Franckfurt an der Oder 1699. in 4. 11.) Disputationes, welche mit dem Seder. Olam in 4. gedruckt; 12.) Or. de Origine hujus Universi. *Progr. funebr.* Unschuldige Nachrichten.

* Meyer, (Sebastian) ein Schweitzerischer Medicus zu Solothurn im 17. jahrhundert, hat sich durch folgende schriften bekannt gemacht, als: 1.) Selectorum, Physicorum, Medicinalium, Politicorum aliorumque maxime Memorabilium Sylloge I. Freyburg im Brißgau 1617. in 12. 2.) Observatio de Pleuritide, welche nebst folgenden in Hildani Observat. Chirurg. mit anzutreffen; 3.) Epistolæ Medicinales, de Observationum Utilitate, de Enterocele divinitus curata, de Morsu Canis rabidi, de Curatione periculosa Cancri occulti &c. 4.) Augustæ Laudes Divinæ Majestatis cunctis persuadendæ mortalibus à CXXXIX. miraculis in homine, è divinis Galeni de Usu Partium libris selectæ, Freyburg im Brißgau 1627. in 12.

Meyer, (Wolfgangus) S. Theol. Doct. und Archidiaconus des Münsters zu Basel, wurde an diesem orte von Jacobo, Prediger bey St. Alban, und Agnes Capito, tochter des berühmten Reformatoris Wolfgangi Fabricii Capitonis, gebohren an. 1577. Unter seinen voreltern hat sich sonderlich wohl verdient gemacht sein anherr Jacobus Meyer, Bürgermeister allda, welcher bey der Reformation grossen vorschub gethan, und Joh. Oecolampadio getreulich beygestanden. Seine mütterliche groß-mutter Wibranda à Rosenblat ward successive an 3. berühmte Reformatores, Oecolampadium, Capitonem und Bucerum verehlichet. Nachdem er an. 1596. die Magister-würde erhalten, begab er sich auf das studium Theolog. das folgende jahr nahm er auf befehl seines vatters eine reise nach Engelland vor, hatte aber das unglück, daß er unterwegs nicht weit von Cöln von den Spaniern geplündert, und nachdem er aller seiner sachen beraubt worden, mit grosser mühe nach Wesel ackommen. Endlich langte er nach überstandener gefahr den 18. may in Engelland an, allwo ihm die Königin Elisabeth auf der Universität Cambridge, in ansehung seines stief-groß-vatters Buceri das demselben von Eduardo dem VI. ertheilte privilegium zukommen, und ihm die freye kost reichen ließ. An. 1601. wurde er zum Licentiato Theologiæ daselbst gemacht, worauf er über Franckreich nach hause gieng, und an. 1605. zu der erledigten stelle seines vatters befördert wurde: gleichwie er auch, nachdem ihn Jac. Grynäus an. 1611. zum Doctore Theol. gemacht, Professionem vicariam Theologiæ darauf hin verrichtet. An. 1618. gieng er nebst Seb. Beckio (er zwar im nahmen des Ministerii, Beck aber der Universität) auf den Synodum nach Dordrecht, und besuchte bey dieser gelegenheit die vornehmste Niederländische städte, um sich mit den berühmtesten Theologen zu unterreden. Er hielt auf befehl des Præsidis bey diesem beruffenen Synodo eine rede an die Patres Synodi und die Remonstranten; für welche ihm zwar der Præses danckte, die Remonstranten aber nicht viel ruhms davon machen wollten. So hat er auch den 10. febr. an. 1619. publice disserirt de Perseverantia Sanctorum. In diesem jahre gieng er nach endigung der versammlung nach Engelland über, allwo er von König Jacobo gar gnädig empfangen, und von ihm befragt wurde; was er von übersetzung Vorstii wercken urtheilte; hierauf antwortete er beherzt: sie seyen würdiger verbrannt als gedruckt zu werden. Ob man ihm gleich sehr grosse freundschafft in Engelland erzeigte, und noch zu grössern sachen hoffnung machte, wann er daselbst bleiben wollte, gieng er doch über Franckreich und Lothringen wieder nach Basel. Hierauf begehrte die Obrigkeit von Müllhausen an. 1620. jemand, der ihre kirchen in bessere verfassung brächte, welches er auf sich genommen, und da viel nützliches, unter anderm das brodt-brechen bey dem heil. Abendmahl, eingeführt. An. 1630. bestellte ihn der Magistrat von Basel zum Archidiacono des Münsters, bey welchem amt er verblieben bis an sein ende, so erfolget an. 1653. dann da er eben eine hochzeit-predigt zu ende gebracht, wurde er von einem schlagfluß überfallen, und bald darauf seines lebens beraubet. Man hat von ihm viel schriften, deren der gröste theil übersetzungen aus dem

dem Enalischen sind: als viel schriften Perckinſi in theils Latein, theils Teutsch übersetzet; G. Prinn. Fulcimentum Gladii de puniendis Hæreticis; Praxis Pietatis; Munsteri Cosmographia Teutsch, und bis an. 1628. continuirt; Geistliche Baden-Cur; Der weisse Teufel wider die heucheley; Predigten ꝛc. *Orat. parent.* Leichpred. *Act. Syn. Dordr. Ejus Script.* *

Meyer, (Emanuel) gewesener Archidiaconus zu Basel, war ein mann von einem scharfsinnigen geist und satten judicio, ein fürtreflicher Philosophus und Theologus, beneben auf der cantzel ein gewaltiger Prediger. Er hat verschiedene schöne schriften an den tag gegeben, als da sind: Der heutige Zustand der Protestirenden Kirche, abgebildet in der gemeinde zu Sarden, über diß, die fürnehmsten biblischen geschichten des Alten und Neuen Testaments mit solchen anmerckungen und erläuterungen, welche seine grosse geschicklichkeit und belesenheit sattsam an den tag legen. So sind auch verschiedene geistreiche predigten von ihm in den druck ausgegangen, die er bey sonderbaren anlässen gehalten hat. Ferner hat er aus der Nieder-Teutschen sprache übersetzet und an das licht gegeben nachfolgende schriften: D. Johann Biermanns Commentarium über den Propheten Zachariam; sodann Sibersma, Predigers zu Amsterdam, Erklärung über das Evangelium Johannis. Endlich auch Arnoldi Mooren, Predigers zu Deventer, Paulus zu Athen oder XV. Predigten über Actor. XVII. 16-34. Welchem beygefügt David Fludd van Giffen, Predigers in Nord-Holland, tractat von der zukünftigen herrlichkeit der kirche in den letzten tagen aus Psalm VIII-X. Er starb den 15. mertz, an. 1723. seines alters 72. jahr. *

Meyer, (Jacobus) gebürtig von Winterthur in dem Canton Zürich, woselbst er als Prediger und Rector der schule erbauliche und rühmliche dienste geleistet, und durch vielfältig heraus gegebene schriften sich bekannt gemacht, als da sind: Buß- und Bättags-Betrachtungen; Hortulus Adagiorum Germ. Latin. Udemanns Jacobs-Leitern oder Himmels-Wegs übersetzung; Ejusdem Geistliches Tak-Werck übersetzt; Trost-Quell der Gnadenwahl; Schau-Platz der Fürsehung GOttes; Udemanns Ubung der Haupt-tugenden, Glauben, Hoffnung und Liebe; Uberſetzung geistlichen Weg-Weisers aus dem zeitlichen tod in das ewige leben; Brunquell der Gnaden; Specimen Theologico-Practicum; Haus- und Reise-Lehrer; Janua Linguarum dialogitice, Malescanten-Schule; Christlicher Ein- und Ausgang des Jahrs; Christliche Seelen-Cur; Christliche Fecht-Schul; Geistliches Hochzeit-Kräntzlein in 32. predigten; Christliche Oster-Freude; Evangelisch Gebät-Opfer; Biblischer Kinder-Spiegel; Geistliches Ackerwerck; Christliche Weinachts-betrachtungen; Evangelische Leich-predigten; Thesaurus Phraseologicus. *Scheuchzeri* nova litter. Helv.

† Meyer von Knonau. Dieses adeliche geschlecht hat seinen nahmen von Knonau im Freyamt, welchen ort diese Meyer lange zeit besessen haben, bis daß Gerold die Herrlichkeit an. 1512. an die stadt Zürich verkauft. Dermalen besitzt dieses geschlecht die Gerichtsherrlichkeit Weiningen mit etlichen dazu gehörigen dörfern, so sie von der Abtey Einsiedlen zu leben haben, und darum auch des Abts Unter-Sessel-träger waren. An 1363. wurde Johannes bürger, und an. 1370. des Raths der stadt Zürich, kaufte und bauete die zwey häuser an der Münster-gasse, die von ihm Meyers-hof genennet werden. Sein sohn, gleiches nahmens, wurde an. 1394. Bürgermeister, und an. 1404. erster Hauptmann, als Zug eingenommen wurde, und starb an. 1414. Sein eintzer sohn war in letzt-gedachtem jahre Gesandter auf das Concilium zu Costantz, an. 1426. des Raths, in dem alten Zürich-kriege unter der Gesellschafft der Böcken, und ward an. 1444. in dem treffen an der Syl-brücke bey dem stadt-fähnlein erschlagen. Dürstelers manuscr.

Meyer, ein ander berühmtes geschlecht in Zürich, wovon Andreas an. 1678. Oberst-Feld-Hauptmann gemeiner Eydgenossischafft, und an. 1696. Bürgermeister worden, starb an. 1711. sein eintzer bruder, Hans Jacob, ward an. 1685. Zunftmeister, starb an. 1704. Der andere aber, nahmens Caspar, ward Rathsherr und Kriegs-Rath bey der armee, und Repräsentant bey den Bernerischen trouppen im letzten Toggenburgischen kriege. Dürstelers Zürich. geschlecht-beschr. *

† Meyer, noch ein ander namhafftes geschlecht in Zürich, von welchem berühmte mahler und kupfer-stecher abgestammt. Darunter ist Dietrich, der an. 1600. des grossen und 1646. des kleinen Raths worden ist. Er hat sich sonderlich im radiren herfür gethan, wie auch dessen beyde söhne, Rudolph und Conrad, welcher letztere fürnemlich wegen seiner kunst in dem mahlen, kupfer-stechen und radiren sehr berühmt worden, und einen sohn Johannes hinterlassen, welcher eben darinn auch vieles gethan hat. Dürstelers manuscr.

Meyer, (Gebhardus Theodorus) wurde an. 1633. zu Hannover gebohren, woselbst sein vatter, Jacobus Meyer, ein apothecker war. An. 1649. begab er sich auf das Gymnasium zu Lüneburg, und an. 1655. auf die Universität zu Wittenberg. Nachdem er eine zeitlang sich an diesem orte aufgehalten, gieng er nach Helmstädt, legte durch unterschiedene disputationes seine geschicklichkeit an den tag, und erlangte den titul eines Magistri. Hierauf las er in Geographicis, Historicis, Logicis und Moralibus, schrieb auch 10. Disputationes über die Libros Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum. Als Hildebrandus seine Institutiones sacras in 20. disputationibus verfassete, war er bey demselben allezeit Respondens. An. 1660. ward ihm die Professio extraordinaria Theologiæ Moralis aufgetragen, in dem folgenden jahre erlangte er den gradum eines Doctoris, und als Petrus Musäus von Helmstädt weg gieng, wurde er an dessen stelle an. 1666. Professor Theologiæ ordinarius. Diesem seinem amte stund er mit unermüdetem fleiß vor. Zu streitigkeiten aber hatte er keine lust, und suchte sich davon, so viel als möglich war, zu enthalten. Er starb an. 1693. den 22. Dec. Unter seinen schriften sind sonderlich merckwürdig: Codex Canonum Ecclesiæ universæ a Justiniano Imperatore confirmatus juxta editionem Christophori Justelli, dem er eine gelehrte Relationem Historicam de Collectionibus Canonum beygefüget: Introductio in universum Theologiæ Moralis tum Dogmaticæ tum Pragmaticæ Studium; Theologiæ Moralis Pars prima & secunda; de recondita veteris Ecclesiæ Theologia & solemni Sacrorum coram profanis & nondum initiatis Occultatione; de tribus novellorum nascentis Ecclesiæ Christianorum Initiamentis Liber & Commentarius Historicus; so hatte er auch Augustini buch de Hæresibus ad Quod vult Deum cum notis Lamberti Danæi; Gabrielis Albaspinæi Observationes de veteribus Ecclesiæ Ritibus; Franciſci Bernhardini de antiquo Ecclesiasticarum Epistolarum Genere Opus; Roberti Coci Censuram quorundam Scriptorum Antiquitatis Ecclesiasticæ, und anderer gelehrter leuthe schriften wiederum auflegen lassen. Seine Historia Religionum Christianæ, Judaicæ, Gentilis & Muhametanæ ist nach dessen tode von Philippo Böhmero ans licht gestellet, bey welcher sich auch dessen lebens-beschreibung befindet.

* Meyer, (Sebastian) ein Bernerischer Reformator; siehe Major.

Meyland, Milano, lat. Mediolanum, eine der gröſten städte in Italien, begreift 10. Italiänische meilen in ihrem umkreis, und ist die haupt-stadt des Hertzogthums Meyland, in einer schönen ebene zwischen den flüssen Tesino und Adda, aus welchen 2. grosse canäle nach der stadt gehen. Sie hat eine nach der alten manier bevestigte citadelle, welche ein regulier sechs-eck, und mit starcken mauren und tiefen gräben verwahret ist, hiernächst eine Universität und ein Ertz Bißthum, und ist die residentz des Gouverneurs. Sie ist ungefehr A. R. 170. von den Galliern erbauet worden. Die Römer eroberten sie von den Galliern, und nachgehends residirten unterschiedliche Kayser daselbst. Sie ist öfters von den benachbarten ruiniret, und das land von den Gothen und Hunnen grausamer weise verwüstet worden. Endlich brachten sie die Longobarden unter sich, und besassen sie bis zu Caroli M. zeiten. Jedoch ist hiebey zu mercken, daß Belisarius Meyland von den Ost-Gothen eroberte, wiewol es hernach an. 539. von Vitiges, dem Ost-Gothischen Könige, aufs neue eingenommen wurde, wobey 300000. personen durch schwerdt und hunger umgekommen. Nach Caroli M. zeiten wurde Meyland nebst seinen zugehörigen Herrschafften ein stück des Römischen Reichs, und nahm an reichthum und macht so sehr zu, daß sich die andern städte davor fürchten musten. Man merckt von dieser stadt an, daß sie allezeit eine der widerspenstigsten durch gantz Italien gewesen. Allein sie wurde von verschiedenen Kayſern, als Henrico III. Lothario und absonderlich Friderico I. zu paaren getrieben. Dieſer ruhmwürdige Kayſer Fridericus I. nöthigte sie bereits an. 1153. daß sie zum creutz kroch. Da sie nun nach seiner zurückreise in Teutschland aufs neue ihre herrschafft auszubreiten suchte, brachte sie der Kayser abermals unter das joch. Weil sie aber gleich wider allen respect aus den augen setzte, wurde sie in die acht erklärt, und ihr der gäntzliche ruin zuerkannt, zumal die bürger gar hart wider des Kayſers gemahlin Beatrix sich vergriffen. Denn als die Kayserin einstens die stadt aus curiosität besahe, fielen sie dieſelbe gewaltsamer weise an, setzten sie auf einen esel hinterrücks, gaben ihr den schwantz in die hand, und führten sie in dieſer positur durch die gantze stadt, machten auch die soldaten, so zur besatzung darinnen lagen, nieder. Hierauf belagerte der Kayser diesen ort, und eroberte ihn an. 1162. ließ sodann alle häuser, bis auf 3. kirchen der erde gleich machen, die stelle, worauf die stadt gestanden, bepflügen, und zum zeichen einer ewigen verfluchung solche mit saltz besäen. Einige sagen, daß alle gefangene, die ihr leben haben erretten wollen, dem hinterbacken des esels, auf welchem die Kayserin zu reuten gezwungen worden, eine sehr garstige caresse erweisen müssen, für welche schande aber viele lieber den tod erwehlet hätten. Diejenigen, welche noch übrig blieben waren, liessen sich durch den Papst Alexandrum III. bewegen, daß sie an. 1171. diese stadt mit ihrer nachbarn beystand wieder aufbaueten, und dem Kayser allen dampf anthaten. Nach diesem hatten sie viel Herren und Hertzoge, nachdem ihnen der Kayser Henricus VI. erlaubet, einen absonderlichen vorsteher über sich zu erwehlen. Die ersten nun waren die Visconti und Turrianer, worauf die Sfortiä folgten. Die Könige in Franckreich sollten den ersten succediren, wegen der Valentina, Johannis Galeacii Visconti tochter, welche an Ludovicum von Franckreich, Hertzog von Orleans, Caroli des weisen zweyten sohn, vermählet worden war. Denn dieſes Johannis Galeacii zwey söhne sturben ohne rechtmäßige erben. Allein die einwohner unterwarfen

sich Francisco Sforza, einem tapfern soldaten, welcher der letzten Visconti uneheliche tochter zur ehe genommen hatte. Nach der zeit erneuerte Ludovicus XII. als Valentinä enckel, seine prätension auf Mayland, welches sehr schädliche und langwierige kriege in Italien verursachte. Wie man denn überhaupt anmercket, daß Meyland 42. mal belagert und 23. mal eingenommen worden. Endlich musten doch die Franzosen weichen, und da der Hertzog Franciscus Sforza verstorben war, belehnte Kayser Carl der V. sowol mit der stadt als dem Hertzogthum Meyland, als einem heimgefallenen Reichs-lehn, seinen sohn Philippum II. König von Spanien. Es sind keine grosse flüsse daselbst, jedoch kan sich dieser ort der beyden flüsse Tesino und Adda vermittelst zweyer canäle bedienen. Sie hat 22. thore, mehr als 230. kirchen, worunter 96. Pfarrkirchen sind, 40. klöster, 50. Nonnen-Collegia, und 100. Societäten oder Gesellschafften. Die Dom-kirche pranget von innen und aussen mit weissem marmor, wovon sie 600. statuen und 160. pfeiler hat, welche so dicke sind, daß sie kaum 3. männer umspannen können. Man will, daß ausser der St. Peters-kirche zu Rom und der St. Paulus-kirche zu Londen in der gantzen welt keine zu finden, welche ihr an schönheit und grösse könnte vorgezogen werden. Die summe geldes, die darauf gewendet worden, erstrecket sich nach des Galeazzo Gualdo bericht von dem jahr 1386. bis an. 1666. auf achtzig tausend mal tausend, sechs hundert und sechs und dreißig tausend scudi d'oro. Dessen ungeachtet ist dieses gebäude noch so wenig in einen vollkommenen stand gesetzt worden, daß nicht einmal die façade davon fertig ist. Die andern kirchen sind gleichfalls sehr schön, unter welchen die St. Ambrosii-kirche den vorzug erhält. Im übrigen hat diese stadt sehr prächtige palläste, und eine ansehnliche handelschafft, ist auch sehr wohl bewohnt; wie man denn darinnen niemals unter 250000. einwohner zehlet. Unter den palläst̃en sind sonderlich zu sehen der Ertz-Bischöffliche, des Gouverneurs seiner, der Viscontische, der Sforzische, der Homodeische, der Marinische und der Aresische. Ferner kan ein Gelehrter die vortrefliche Bibliothecam Ambrosianam, und die berühmte kunst- und raritäten-cammer des Manfredo Settala mit grossem nutzen besuchen. Der Apostel Barnabas soll die Mayländische kirche gegründet haben. Unter den 130. Bischöffen, so diese kirche regieret haben, sind 35. canonisiret worden, unter welchen der heilige Ambrosius und Carolus Borromäus, der stifter der Ambrosianischen bibliotheck, die berühmtesten sind. Im übrigen erstreckt sich die Diœces des Ertz-Bischoffs nicht allein über das gantze Hertzogthum Meyland, sondern auch ausserhalb desselben, indem ihm verschiedene Bißthümmer in den Republicken Venedig und Genua, wie auch in den ländern der Hertzoge von Savoyen, Mantua und Parma unterworffen sind. Seine ordentliche einkünfte sollen 16800. Rthlr. ausmachen. Meyland hat 4. Päpste hervor gebracht, nebst vielen andern grossen männern, als da sind Andreas Alciatus, Hieronymus Cardanus ꝛc. Es sind auch verschiedene Concilia daselbst gehalten worden, und wurde das erste an. 344. wider die Arianer angestellet. Einige sagen, daß man auch an. 347. eines allda gehalten. Ein anders unter dem nahmen des andern Meyländischen Concilii wurde an. 350. wider Photinum, Ursacium, Valentem und die Arianer allhier versammelt. Nach diesem sind an diesem orte noch viel andere Concilia mehr angestellet worden, als an. 355. wider die Arianer, 390. wider Jovinianum, 451. da die lehre von der menschwerdung des ewigen Worts bestätiget wurde, 679. wider die Monotheleten, 1287. und 1291. wegen eines zugs wider die ungläubigen. St. Carolus hielt allhier 6. Provincial-Synodos, nemlich an. 1565. 1569. 1573. 1576. 1579. und 1582. wie auch an. 1584. in der absicht, viel eingerissene böse gewohnheiten zu verbessern. Die stadt ergab sich nach dem glücklichen entsatz der stadt Turin an. 1706. an König Carln den III. in Spanien, das schloß aber wurde erst an. 1707. im febr. vermöge eines geschlossenen vergleichs von den Franzosen eingeräumet. *Plinius. Strabo. Ptolemæus. Solinus. Livius. Polybius. Florus. Tacitus. Ammianus Marcellinus. Procopius. Paulus Diacon. Luitprandus. Otto Frisingensis* &c. *Merula. Alberti. Galeazzo Gualdo* &c. *Richerius*, hist. Conc. s. Meyland das Hertzogthum, Visconti und Sforzia.

Meyland, das Hertzogthum grentzet gegen morgen an die Venetianische landschafft Bergamo, gegen mittag an die Genuesische und Parmische landschafften, gegen abend an Savoyen und Montferrat, gegen mitternacht an die Grafschafft Chiavenna, und an die Schweitzerischen landschafften, die um den Lago di Lugano herum liegen. Die haupt-stadt darinnen ist Meyland, von welcher das gantze Hertzogthum den nahmen führet. Ausser der haupt-stadt sind darinnen Pavia, Tortona, Alessandria della Paglia, Valenzia, Mortara, Novara, Anghiera, Vigevano, Como, Lodi, Cremona, Casal Maggiore, Rivalta oder Rivolta, Marignano und Bicoque. Sonsten sind darinnen noch zu mercken Abia Grasso, Cassano, Castione, Corbetta, Leinate, Monza, Pontruolo, Rho, Sarono, Trezzo, Varesio, und andere. Von den stehenden seen hat man darinn absonderlich 3. grosse, nemlich den Lago Maggiore, den Lago di Como, und den Lago di Lugano. Von flüssen sind mehr als 70. darinnen, unter welchen aber die Adda, Bormida, Oglio und der Po die vornehmsten sind. Man kan hieraus leicht ermessen, daß dieses Hertzogthum eines der schönsten und weitläuftigsten von gantz Europa, dessen hochachtung um so viel mehr vergrössert wird, weil die einwohner nicht allein mit allem dem, was sie selbsten zu ihrer nothdurft benöthiget, sondern auch mit solchem überfluß versehen sind, daß sie sowol abgelegene als benachbarte landschafften damit versorgen können. Das getreyde und absonderlich der reis geräth überaus wohl. Der wein wächset nicht nur häufig, sondern ist auch von einer absonderlichen güte, zumal in der Grafschafft Como, in der landschafft Novara und in dem Lumellinischen. Der wiese-wachs ist hier viel reichlicher, als an einem orte der welt, so daß man in der landschafft Lodi und in dem Lumellinischen ordentlich 3. oder 4. mal des jahrs heu und grummet soll machen können. Und eben hierdurch ist die vieh-zucht ungemein schön, und können die einwohner, insonderheit von den käsen und von der wolle, grossen vortheil ziehen. Um den Comer-see wie auch sonsten wird viel öl erbauet, und zu unterhaltung der seiden-würme wachsen unzehlich viel maulbeer-bäume, gleichwie honig und wachs gleichfalls in ziemlicher menge an die ausländer verkauft wird. In den wäldern ist ein überfluß an allerhand wildpret, und in vielen flüssen und seen ein ungemeiner vorrath von fischen. Aus den bergen gräbet man den schönsten sowol schwartzen als weissen marmor, ingleichen rubinen, crystall und amethysten. Von den einwohnern bemercket man, daß sie zwar von gutem verstande seyn, bey weitem aber keinen solchen aufgeweckten geist haben, wie andere Italiäner. Doch wird an ihnen gerühmt, daß sie sehr arbeitsam, und sowol zum studiren, als zur kaufmannschafft geschickt; dabey aber auf ihr eigenes interesse fast allzu sehr erpicht sind. Was die historische beschreibung dieses Hertzogthums anlanget, so kan dieselbige sowol aus dem obigen entwurf von der stadt Meyland selbst, als aus den artickuln Visconti und Sforzia genommen werden. Nur dieses ist hier zu bemercken, daß nach der durch die Kayserlichen an. 1707. geschehenen eroberung der Printz Eugenius von Savoyen, und nachdem dieser an. 1716. dieses amt niedergelegt, der Fürst von Löwenstein-Wertheim zum Gouverneur des Hertzogthums ernennet worden, welchem nachmals der Graf Coloredo, wie diesem erst zu ende des jahrs 1725. der Graf von Daun in dem wichtigen amte gefolget ist. Was im übrigen die ordentliche einkünfte desselben belanget, welche daraus von den Spanischen Königen gezogen worden, sollen sich selbige ordentlich auf 24. tonnen goldes belauffen, ohne dem freywilligen geschencke, welches die unterthanen in die Königliche Cammer liefern müssen, und zuweilen über 400000. Reichsthaler ausgemachet. An. 1733. wurde diese stadt von den Allierten so scharf beschossen, daß sie sich innert 2. tagen ergeben muste, da dann die citadelle von den Franzosen geschleifet worden. Bey erfolgtem friede ward sie wiedrum an Carolum VI. überlassen, und stehet nun unter der Königin von Ungarn und Böhmen Maria Theresia. *Andreas Alciatus*, in hist. Mediolanensi. *Tristan. Calch.* hist. Pat. *Ripamont.* in histor. patr. *Bernhardin. Corius*, hist. Duc. Mediolan. *Bosius*, in notit. Hisp. Ducatus Mediolanensis & Regni Neapolitani. Schaupl. des kriegs in Italien, p. 226. sq. *Rogissart.* délic. de l'Italie.

Meyne, ein ort in Provence, ohngefehr 200. schritte von Arles, allwo ein berühmter gesund-brunnen ist. *Mémoir. du tems.*

Meynthal, Maynthal, Val. Maggia, ist ein thal-gelend jenseits dem Gotthardt, gegen Meyland gelegen, welches der Maggia-fluß durchstreichet, der bey Locarno in den Lago Maggiore fället. Der haupt-flecken darinnen ist Gerio mitten im thal, und besser unten Maggia, die übrigen örter sind Fusio, Sornico, Broilo, Brontalo, Lavelera ꝛc. dieses thal ist 7. Teutsche meilen lang. Es gehörete vor diesem zum Hertzogthum Meyland, weil aber die Eydgenossen der XII. Orte den Hertzog Maximilian Sforzia wider Franckreich maintenirt, und in sein Hertzogthum restituirt hatten, so trat er ihnen, krafft zu Rom gemachten vergleichs, zur vergeltung ihrer treu-geleisteten dienste, die 4. länder Locarno, Lugano, Mendrisio und Val Maggia ab an. 1512. Von welcher zeit dann das Maynthal eine Eydgenoßische Vogtey worden, welche den XII. Orten nach, alle 2. jahr abwechslungs-weise bevogtet wird. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 201. b. *Stumpf.* lib. IX. p. 282.

* **Meyssonier**, (Lazar.) ein Französischer Medicus aus Mascon im 17. jahrhundert, war Königlicher Leib-Medicus und Professor der Medicin zu Lyon, und gab daselbst 1.) Hist. de l'Université de Lyon & du Collège de Médecine, faisant une partie d'icelle, avec les Privilèges des Professeurs & Docteurs, qui y sont aggrégés, 1644. in 4. heraus; 2.) hat er auch de la Poudre de Sympathie geschrieben; 3.) ingleichen Pentagonum Philosophico-Medicum seu Artem novam Reminiscentiæ cum Institutionibus Philosophiæ naturalis & Medicinæ sublimioris, Lyon 1639. in 4. ferner 4.) de abditis Epidemiôn Causis, ib. 1641. 5.) novam & arcanam Doctrinam Febrium, ib. 1641. in 4. 6.) Ideam Medicinæ veræ, ib. 1653. in 12. 7.) Cursum Medicum Theoretico-Practicum, Französisch, welcher ib. 1678. in 4. zum siebenden mal ist aufgelegt worden.

Mezentius, war König der Tyrrhener, und dabey sowol ein grosser verächter der götter, als ein grausamer tyrann gegen seine unterthanen. Hierüber erregten diese letztere einen aufstand wider ihn, und nöthigten ihn nebst seinem sohn, Lauso, zu dem Könige der Rutuler, Turno, seine zuflucht zu neh-

nehmen. Indem sie nun diesem in dem gefährlichen kriege, welchen er damals wider die Trojaner zu führen hatte, beyderseits mit grosser tapferkeit beystand leisteten, wurden sie endlich durch des Aeneas hand bald nach einander getödtet. *Virg.* Æn. lib. VIII. v. 7. 483.

Mezeray, (Franciscus Eudo de) ein Französischer Historiographus, und der Französischen Academie Secretarius, hieß Eudo oder Eudes, nach seinem geschlechts-nahmen, und Mezeray von einem dorfe, so nahe bey Argentan in der Nieder-Normandie liegt. Wiewol Louis le Gendre sagt, daß er in dem dorfe Rye bey Argentan an. 1608. gebohren. Nachdem er zu Caen den grund seiner studien geleget, und darauf zu Paris mit Johanne Balduino, einem glied der Französischen Academie, in bekanntschafft gekommen, welcher sich vorgenommen hatte, eine allgemeine historie von Franckreich zu schreiben, half er ihm die nachrichten von dem ersten stamme der Könige in Franckreich suchen, und in ordnung bringen, und wurde nach Balduini tode das werck fortzusetzen, auch vollends auszuführen erwehlet. Darauf schrieb er sich de Mezeray, und bekam von dem Cantzler Seguier, von dem Könige, und von dem Cardinal Mazarini besondere pension. Er gab zu Paris an. 1643. 1646. und 1651. 3. folianten heraus von der universal-historie von Franckreich von Pharamundo an bis auf Henricum IV. und den frieden zu Vervins an. 1598. welche er hernach in die kürtze zusammen zog, und in 6. duodez-bänden in druck ausgehen ließ. Dieses werck hat ihm den ruhm eines aufrichtigen und gelehrten Historici zuwege gebracht. Wiewol dennoch verschiedene sind, welche den gebührenden fleiß und aufrichtigkeit nicht allenthalben bey ihm finden, zumal da er nicht die rechten fontes der historie aufgesucht, oder doch wenigst unterlassen hat anzuzeigen. Hingegen verdienet er insonderheit den ruhm, daß er sein vatterland, wie es einem ehrlichen mann wohl anstehet, rechtschaffen geliebet, und was demselben zum tort von den Königlichen Ministern zu einer oder der andern zeit vorgenommen worden, in diesen seinen büchern freymüthig bestrafet hat; ob er schon wohl wußte, daß zu seiner zeit fast ein gleiches geschehen, und also die damalige mächtige Königliche Staats-Räthe alles auf sich selbst deuten würden, wie ihm dann, was er aus anlas der ersten einführung des grossen saltz-zolls unter Philippo Valesio mit nicht undeutlichen klägden vermeldet, daß man das volck die sonne und das meer-wasser, als woraus fast alles Französische saltz gemacht wird, so theuer bezahlen lassen, eine ursach gewesen ist, daß ihm seine Königliche besoldung für einige zeit innegehalten worden, weil diese eben auf die saltz-einkünfte angewiesen war, und Colbert sagte: er dörfte ihm nicht zumuthen, dergleichen ungerechtes geld zu empfangen. Er starb an. 1683. im jul. zu Paris im 73sten jahre seines alters. *Mémoires du tems. Louis le Gendre*, hist. de France tom. I. p. 33. *Discours sur la vie & les oeuvres de Mr. Mezeray*, welcher vor der neuen edition vom Abrégé de l'histoire de France, die an. 1720. zu Amsterdam heraus gekommen, befindlich. *

Mezieres, lat. Maderiacum und Maceriæ, eine veste stadt nebst einer citadelle an der Maas in Champagne, zwischen Sedan und Charleville, theils auf einem berge, und theils im thale gelegen. Schon im anfang des X. sæculi geschiehet dieser stadt meldung, und nahmentlich, daß sie damals den Ertz-Bischöffen von Rheims zugehöret, und diese allhier eine vestung gehabt haben; wie dann eben an. 920. der Ertz-Bischoff Hervæus dieses ihm von andern weggenommene und vorenthaltene schloß mit gewalt wieder eroberte, auch nicht minder ums jahr 960. der Ertz-Bischoff Artaldus, da es abermal vom Stift weggekommen, von neuem zu handen nahm. Dem ungeachtet findet sich in den folgenden zeiten, daß Mezieres seine besondere, von Rheims unabhangende Herren gehabt habe, auch daß es von diesen allbereit im XII. sæculo an die Grafen von Rhetel gediehen, aus welchen indessen sich ein exempel findet, daß im jahre 1245. Manasses, Graf von Rhetel, diese Herrschafft von Thibault dem Grafen von Champagne zu lehen erkannt habe. Endlich ist der ort mit dem übrigen gebiethe des hauses Rhetel der Cron heimgefallen. An. 1521. hielte solcher, obschon noch mit ziemlich schlechter bevestigung umgeben, eine harte belagerung der 2. Generalen Caroli V. Henrichen von Nassau und Frantzens von Sickingen tapfer aus, da der berühmte Chevalier Bayard den platz beschützte. Nachmals hat solchen mit grossem fleiß bevestiget, der berühmte Ligistische Oberste St. Paul, der auch zu selbigem ende einen breiten canal zwischen der stadt und citadelle graben ließ, um einen arm der Maas darein zu leiten. Sein haupt-absehen war, sich durch dieses mittel Mezieres und das gantze Rhetelois allein zuzueignen, und unter Spanischem schutz zu besitzen; welches vorhaben aber durch seinen tod zernichtet wurde. (siehe St. Paul.) Der letzte König Ludovicus XIV. hat die vestungs-wercke dieses orts ansehnlich vermehret, und sowol die gantze stadt, als die vorstädte darein begriffen. *Flodoard.* in chron. *Descript. hist. & géogr. de France.* Daß einige die schlacht Arioviſti wider die Æduos hieher setzen, ist ein lächerlicher fehler. *

Mezirac, siehet Bachet.

* Mezzabarba, (Carolus Ambrosius) Patriarche von Alexandria und Bischoff zu Lodi, war ein gebohrner Mayländer, und hatte die ehre dem Cardinal von Tournon in der würde eines Apostolischen General-Commissarii, und Päpstl. Legati à latere im Königreich China nachzufolgen. Er sollte die unter den dasigen Christen entstandene spaltung wegen der verehrung des Confucii im nahmen des Papsts beylegen, konnte aber nichts ausrichten, sondern muste unverrichteter sachen wieder zurücke nach Europa kehren, allwo er mit der Portugiesischen flotte an. 1723. anlangte, und den leichnam seines vorgängers, des Cardinals von Tournon, mitbrachte. Er erhielte darauf das Bißthum Lodi, war aber schon den 18. sept. an. 1719. zum Patriarchen von Alexandria erhoben worden. Er starb im dec. an. 1741. *Acta publica.*

* Mezzarotta, (Ludewig) siehe Mediarota.

Mezzavacca, oder Mediavacca, (Bartholomäus de) ein Cardinal, eines edlen Bolognesers, nahmens Wilhelmi, sohn. Er ward einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, war auch in andern wissenschafften, sonderlich in der Poesie, nicht unerfahren. Anfangs docirte er öffentlich zu Florentz Institutiones utriusque Juris. Hernach wendete er sich nach Rom, allwo er einen Consulenten abgab. Hierbey ließ er sich seine mühe sehr theuer bezahlen, pflegte aber seinen clienten, im fall sie sachfällig werden sollten, gedoppelte restitution zu versprechen. Als ihn einmals der König von Neapolis, Carolus von Durazzo, fragte, warum er nicht heurathete, gab er zur antwort: damit ich einmal durch die Königliche recommendation die Cardinals-würde erlangen möge. Nach diesem ward er Auditor Rotæ, und ferner Bischoff von Rieti, (daher man ihn beständig Reatinum genennet) endlich aber, auf des besagten Caroli bitte, an. 1378. von Urbano VI. abwesend zum Cardinal gemacht, wobey ihm die gnade widerfuhr, daß ihm der Papst den Cardinals-hut nach Bologna zuschickte. Nachgehends übernahm er eine Legation an den mehrerwehnten Carolum, dessen interesse er dabey zum nachtheil Urbani VI. dergestalt beförderte, daß ihn dieser letztere den 15. oct. an. 1383. nach vorhergegangenem ordentlichen proceß, aller seiner würden entsetzte. Dieses bewog ihn, öffentlich die partey des Gegen-Papsts Clementis VII. zu nehmen. Nach Urbani VI. tödtlichem hintritt wollten ihn an. 1389. etliche zu Luceria versammelte Cardinäle auf den Päpstlichen stuhl erheben; als aber solches zurück gegangen, und Bonifacius IX. Papst worden, erlangte er von demselben eine völlige wiedereinsetzung in alle verlohrne ehren-stellen. In den folgenden zeiten verrichtete er unterschiedene Legationen und andere wichtige geschäffte, bis er den 20. jun. an. 1396. zu Rom mit tode abgieng. Er soll de Schismate Clementis & Urbani; Apologum de se adversus Urbanum, ingleichen unterschiedene dinge de Legibus geschrieben hinterlassen haben. *Contelor.* elench. Cardinal. *Panvin. Garimbert.* vit. Pontif. & Cardin. *Alb.* descript. Ital. *Sigon.* de Episc. Bonon. *Victorell.* chr. Siciliæ.

Mezzo, (Isole di) sind 3. kleine insuln, in dem Adriatischen meer, nahe bey Ragusa gelegen, unter deren botmäßigkeit sie auch gehören. Ihre nahmen sind Mezzo, Calamota und Guipana.

* Mezzomorto, Capitain-Bassa, war erstlich ein Bey oder Fürst zu Algier, da er aber ein wohl-versuchter Officier zur see war, so wurde ihm an. 1690. das commando über einige Türckische galeeren aufgetragen, welche dem bekannten Tökkely auf der Donau zu hülffe gesendet wurden. Bey dem Groß-Sultan stunde er in so grosser gnade, daß er ihn gleich anfänglich zum Capitain-Bassa machen wollte, wenn sich die Regierung zu Algier nicht so heftig widersetzet hätte, indem sie allerhand klagen wider ihn vorbrachten, und sich bey der Porte ausdrücklich vernehmen liessen, sie würden nicht ein einziges schiff hergeben, wenn man dem Mezzomorto das commando über die Türckische flotte anvertrauen würde. Deswegen bekam er nur das commando über einige galeeren auf der Donau. Er war zwar bestimmt einen versuch auf die vestung Widdin mit zu thun, allein das unternehmen war vergebens. Im jahr 1693. wurde er Admiral über die Türckische flotte. Weil er aber das hertz des Groß-Sultans gäntzlich eingenommen hatte; so brachte er es endlich durch seine schmeicheleyen bey ihm dahin, daß er ihn dem Capitain-Bassa nicht unterwürfig machte. Im jahr 1695. wurde ihm bey verlust seines kopfs aufgetragen, die insul Scio wegzunehmen, wobey er zugleich als Capitain-Bassa ernennet wurde. Hierauf versuchte er sein glück wegen Morea wider die Venetianer, und ließ sich mit selbigen dreymal in ein treffen ein, ward aber allemal zurück geschlagen, daß auch so gar zum letzten mal an. 1698. seine flotte von dem Venetianischen General Delphino gäntzlich zernichtet worden ist, wodurch der Groß-Sultan gezwungen worden, einen frieden einzugehen. Ricaut, in der Ottomannischen Pforte, P. II.

* Mia, eine sehr prächtige Japonesische stadt, welche von tempeln und andern kostbaren gebäuden angefüllet ist; wenn man von Quano zu lande dahin kommt, so muß man einen sehr grossen umweg nehmen, wegen einem grossen Golfo, welchen das meer zwischen beyden städten machet; und weil er bey sieben stunden im umkreis hat, so bedienet man sich insgemein der überfahrt über diesen Golfo, als des geradesten weges. Man siehet zu Mia, wie in andern Japonesischen städten, eine gattung Priester, Saccibonzier genannt, welche ihre tempel, und die lust- und land-häuser der grossen Herren bewachen. Sie tragen hüte von feinen weiden geflochten, welche ein rundes und breites bord haben, und in der mitte etwas hol sind. Ihre röcke oder übermäntel sind sehr lang und weit, und von vielen farben gezieret. Eine weisse frange gehet unten

ten herum, und hänget über ihre füsse hinunter. Um den leib tragen sie einen grossen gürtel, aus baumwollen gewoben, worinn sie ihre bücher und schreib-tafeln, sonderlich an besondern fest-tagen, bey sich tragen; ihre schuhe sind wie pantoffeln gemachet, nur daß sie von hinten her etwas erhöhet sind. In der rechten hand tragen sie ein kupfern becken, auf welchem die bildnisse von vielen ihrer götzen ausgestochen sind. In der lincken halten sie ein grosses dickes seil mit vielen knöpfen, an dessen ende noch ein grösserer knopf ist. Wenn sie auf der öffentlichen gasse ein opfer thun, so schlagen sie mit diesem knopf auf das bemeldte becken, so es aber in dem tempel geschehen soll, so hängen sie dieses seil samt dem becken irgendwo an einem der pfeiler des tempels, gleich vor dem thor draussen auf. *Ambass. des Hollandois au Japon. Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Miana, siehe Apamea.

Miana, oder Nôtre-Dame de Mians, ein Franciscaner-kloster, allwo fast täglich viel wunderwercke geschehen sollen. Es liegt in dem eigentlich sogenannten Savoyen, nicht weit von Chambery und Montmelian. Die umliegende gegend wird wegen der vielen tiefen, und weil ehemals eine stadt, nahmens St. André, daselbst soll versuncken seyn, Abyssus Mianensis genannt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Miani, eine von den alten adelichen familien zu Venedig, welche aber zu ausgang des XVII. sæculi in gar wenig personen bestund. Der stifter des ordens von Sommasca, Hieronymus Miani, welchen andere Aemilianum nennen, war aus diesem geschlecht entsprossen. An. 1460. war Petrus Miani Bischoff von Vicenza, und an. 1563. ward Jacobus Miani unter die Procuratores von San Marco aufgenommen. siehe Aemiliano, (Hieronymus) *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 547.

Miari, ein grosser fluß in dem südlichen America an der nordlichen seite von Brasilien, nimmt Ovarocovo nebst verschiedenen andern flüssen in sich, und ergießt sich endlich bey der insul Maragnan in das meer.

Miarlea, siehe Apamea.

Micalus, siehe Anarilaus.

Micha, ist einer von den 12. kleinen Propheten, und war aus der stadt Maresa in dem stamme Ephraim gebürtig, weissagete zu den zeiten der Könige Juda, Jothan, Ahas und Jehiskia, wider Samaria und Jerusalem, bezeichnete aber zum trost die geburts-stadt des Meßiä, daß es nemlich Bethlehem seyn sollte. Hiebey ist zu mercken, daß dieser Micha von einem andern Propheten gleiches nahmens zu unterscheiden sey, welcher des Jemla sohn war, und gleichfalls zur zeit des Königs von Israel Ahabs lebte, wovon in der H. Schrift folgende geschicht aufgezeichnet ist. Als Ahab mit Josaphat, dem Könige in Juda, wider die Syrer zu felde ziehen wollte, fragte er bey 400. Propheten, wie dieses sein vorhaben ablauffen würde, welche ihm insgesamt den sieg versprachen. Allein da Josaphat einen Propheten des wahren GOttes dißfalls zu fragen verlangte, wurde Micha geholet, welcher sodann getrost bezeugte, daß solcher krieg unglücklich ablauffen würde. Hierauf schlug Zedekia, einer von den falschen Propheten, ihn aufs maul, und Ahab ließ ihn in ein gefängnis legen. Allein der ausgang bekräfftigte es, daß Michä prophezeyung wahr gewesen; sintemal die Syrer den sieg behielten, und hingegen der König von Israel getödtet wurde. 1. *Reg.* XXII. 2. *Chron.* XVIII. *Micæ* I. *Salianus. Torniellus. Usserius. Walterus*, offic. bibl. *Heidegg.* enchir. bibl.

Micha, ein Jude auf dem gebürge Ephraim wohnend, welcher um das jahr der welt 2620. ein götzen-diener wurde, da seine mutter ein götzen-bild machen ließ, welches er in sein haus stellte, und einen Leviten dazu hielt. Nachgehends aber stahlen ihm einige von dem stamme Dan diesen abgott, und hielten selbst ihren gottesdienst dabey. *Jud.* XVII. XVIII. *Torniell.* A. M. 2594. n. 15. *Salian.* A. M. 2622.

Michael I. Curopalates und Rangabe beygenannt, ein Morgenländischer Kayser, brachte sich durch seine tugenden und meriten in die höhe, wurde des Kayserß Nicephori Logothetæ Ober-Hof-Marschall, wovon ihm eben der zunahme Curopalata ist gegeben worden, und heurathete zugleich desselben tochter Procopia. Er zog die hertzen des volcks so sehr an sich, daß man ihn, nachdem der Kayser in einem treffen wider die Bulgaren getödtet, und sein sohn verwundet worden, auch Michael selbst den händen der feinde mit grosser noth entflohen war, auf vernehmen, daß Nicephori sohn und nachfolger, Stauracius, weil er sich an den in der unglücklichen schlacht empfangenen wunden zu sterben vermaß, das Kayserthum auf seine gemahlin Theophania zu bringen suchte, ohne verzug zum Kayser erwehlte, und ihm nachgehends auch die crone auffetzte. Doch soll er für sein theil das Reich gar nicht verlanget, auch nicht eher angenommen haben, als da er vernommen, daß Stauracius, um sein vorhaben wegen der gemahlin besser ins werck richten zu können, ihm wollte die augen ausstechen lassen. Er machte seine söhne Theophylactum und Stauracium zu collegen in der regierung, muste aber selbige hernach Leoni dem Armenier abtreten, welchem er an. 813. die Kayserliche crone nebst dem purpur-mantel überschickte, weil er ohne dem wohl sahe, daß die soldaten wegen des unglücklich mit den Bulgaren geführten krieges gar nicht mit ihm zufrieden seyn wollten. Denn er verlohr fast gantz Thracien nebst Adrianopel, und wurde von den Bulgaren, ohngeachtet der rechte flügel bereits siegete, geschlagen. Seine regierung war im übrigen sehr löblich, und wurden alle an einem fürtreflichen Fürsten erforderliche tugenden an ihm gerühmet, nur daß ihm das kriegs-glück so sehr zuwider gewesen. Er starb endlich als ein Mönch. *Theophanes*, in annal. *Anastas. Joh. Scylitza*, in histor. compend. *Leo Grammaticus*, in chronogr. *Besoldus*, hist. Constantinopol. *Banduri.* *

Michael II. der **Lispeler** zugenannt, von Amorium in Phrygien gebürtig, wurde von dem Kayser Leone V. dem Armenier wegen der wider ihn, ungeachtet er von selbigem sehr geliebet und befördert worden, angestellten conspiration gefangen gehalten, und dahin verurtheilet, daß er nach dem Weyhnacht-feste sollte verbrannt werden. Allein indem Michael die übrigen conspiranten heimlich bedräuen ließ, daß er sie alle angeben wollte, wo sie ihm nicht aus dem gefängnis helffen würden, griffen sie zu, tödteten Leonem in der Christ-nacht, erlöseten Michaelem aus dem gefängnis, und erhuben ihn sofort in den fesseln auf den thron an. 820. Doch sind andere, welche solcher that die wächter beschuldigen, die aus furcht ihr leben zu verlieren, weil sie der Kayser schlafend angetroffen, dergleichen sich unterstanden. Gleich anfangs ließ er die bilder zu Constantinopel abschaffen, und würde auch solches sogleich an andern orten gethan haben, wenn ihn nicht ein einheimischer krieg, so ihm Thomas, ein vertrauter General des Leonis, der sich aber schon unter dieses regierung empöret hatte, erreget, davon abgehalten. Doch als er Thomam, welcher nach eroberung fast aller Asiatischen provintzen allbereit in Thracien übergangen war, und Constantinopel ein gantzes jahr belagert, endlich durch hülffe der Bulgaren verschiedene mal überwunden, jener auch, da er seine flucht auf Adrianopel genommen, von den bürgern der stadt dem Kayser geliefert, und mit grosser pein hingerichtet worden, richtete Michael sein erstes vorhaben ins werck, und wollte auch an statt des sonntags den sonnabend gefeyert wissen. Ja man beschuldiget ihn, daß er einer solchen religion zugethan gewesen, welche aus einem mischmasch von Jüdischen, Manichäischen und Monotheletischen irrthümmern bestanden. Nach dem tode seiner ersten gemahlin heurathete er eine bereits eingeweyhete Nonne, mit nahmen Euphrosyne, welche man vor des Kayserß Constantini VI. tochter hielte. Weil nun einer von seinen Officirern in Sicilien, nahmens Euphemius, desgleichen that, und ihn der Kayser deswegen bestrafen wollte, richtete er mit hülffe der Saracenen ein grausames unglück an. Denn die Saracenen eroberten Candia, Dalmatien rebellirte, und gedachter Euphemius ergab Sicilien, Calabrien und Apulien an die ungläubigen; und obschon Euphemius in der belagerung von Syracusa umkam, so blieben doch jene von dem übrigen lande, so ihnen dieser verräther übergeben hatte, immer meister, und behielte das Griechische Reich in der gantzen insul allein Syracusa und Taurominium. Hierauf starb der Kayser an. 829. an einem blut-harnen, nachdem er sich durch seine grausamkeit bey jedermann verhaßt gemacht, und 8. jahr und 9. monate regieret hatte. *Cedren. Theodorus Studites. Joh. Scylitza. Besoldus*, histor. Constantinop. *Banduri.* *

Michael III. der **Säuffer** zugenannt, folgte seinem vatter Theophilo an. 842. in dem Kayserthum, und weil er erst 4. jahr alt war, da der vatter starb, so verwaltete unterdessen seine mutter Theodora das regiment, führte die bilder-verehrung wieder auf das neue ein, und setzte den Patriarchen Methodium, so bißher in einem finstern gefängnis unter der erde sein leben hatte zubringen müssen, wieder in sein amt. So bald als Michael erwachsen, wollte er selbst regieren, und ließ sie dannenhero an. 853. in ein kloster einschliessen, hauptsächlich aus anstiften des Bardä, so doch eben der Theodora bruder war, aber schon vorher, weil er unter des jungen Kayserß nahmen gern alle gewalt an sich ziehen wollte, die neben ihm von seiner schwester gebrauchte Staats-Ministers Manuelem und Theoctistum auf die seite gebracht, ja den letzten gar getödtet hatte. Aus anlas der mutter wurde auch der Patriarch Ignatius, weil er ihr das haar nicht abnehmen wollte, ins elend verjaget, und an seine statt Photius erwehlet. Wiewol bereits vorhero diese kluge Dame freywillig die regierung abgetreten, und den anwesenden Magnaten den sowol von ihr als von ihrem gemahl gesammelten schatz, so in die 29. millionen Rthlr. austrug, überantwortet. Indem aber Michael selbsten zum regiment sich durch unmäßiges spielen und anderes liederliches leben untüchtig machte, nahm sich der schon gemeldte Bardas der Reichs-geschäffte an. Wie denn, obwol nach einigen von den Saracenen erlittenen niederlagen, die sachen noch zuletzt gegen diese feinde ziemlich wohl geführet worden, da sonderlich Petronas, ein bruder Bardä, selbige in einer grossen schlacht erlegt, daß nachmals einige zeit ruhe vor ihnen gewesen. Auch war die bekehrung der Bulgaren zum Christlichen glauben, welche unter dieser regierung erfolget ist, dem Reiche fürträglich, weil diese hierauf lange mit den Griechen friede gehalten. Die studien sollen ebenfalls damals durch Bardä und Photii vorschub sehr geblühet haben. Sonst wurde

zu

zu dieser zeit Photius von dem Bapst Nicolao I. in bann gethan. Der Patriarch berief hierauf ein Concilium nach Constantinopel, entsetzte darinn den Bapst an. 861. seines amts, und that ihn gleichfalls in den baun, welches von Michaele gebilliget wurde. Bardas war indessen schon an. 860. zum Cæsare gemacht, aber an. 866. auf anstiften Basilii Macedonis durch Michaelis befehl getödtet, da hingegen Basilio gar die höchste Kayserliche würde übergeben wurde. Als nach diesem Basilius, welchen also Michael zum collegen in der regierung angenommen, erfahren, daß Michael vorhätte ihn zu ermorden, weil er wider des Kaysers undesonnenes verfahren, da er bey gastereyen seinen besten sauf-cameraden zum possen nasen, ohren, finger, ja wol die hände abschneiden lassen, etwas zu laut geredet, kam er solchem an. 867. zuvor, und ließ ihn trunckener weise hinrichten. Doch wollen andere, Basilius habe dem Michaeli nur zuviel auch in seinen schändlichsten wollüsten geschmeichelt, solchem zu gefallen seine concubin, die Eudociam Ingerinam, geheurathet, und ihn mit diesem weibe bis zur letzten nacht, in deren selbiger ermordet worden, unzucht treiben lassen. Der gewisseste umstand ist noch, daß Michael, um den Basilium vom Reich wegzubringen, würcklich vorgehabt, einen gewissen Basiliscianum, der anfänglich ein ruder-knecht soll gewesen seyn, auf den thron zu erheben, und Basilius auf solchen empfangenen bericht seinen anschlag wider Michaelis leben erst gefaßt, und ins werck gerichtet hat. Solcher gestalt starb Michael, nachdem er 25. jahr und 8. monate regieret. *Constantin. Porphyrogennet, Nicetas*, in vita S. Ignatii. *Zonaras. Curopolates. Cedrenus. Besoldus*, hist. Constantinop. *Banduri.* *

Michael IV. ein Paphlagonier, war von sehr geringem herkommen, und seiner profeßion nach ein goldschmied, aber dabey ein sehr schöner, beredter und kühner mann. Er bekleidete nachmals bey dem Kayser Romano Argyro die stelle eines Cammer-Herrn, da sich dann die Kayserin Zoe, ohngeachtet sie bereits 50. jahr alt war, in ihn verliebet. Zwar merckte der Kayser den possen, allein Michael wußte sich mit so vielen eydschwüren zu entschuldigen, daß ihn jener vor unschuldig hielte. Ob nun gleich GOtt in gegenwart des Kaysers den Michaelem strafte, daß er mit der hinfallenden sucht angegriffen wurde, hielt es doch der Kayser vor einen natürlichen zufall, und schloß vielmehr daraus, daß die angegebene liebe seiner gemahlin mit einem so elenden menschen wohl ertichtet seyn müste. Hierdurch nun konnte sich die Kayserin des Michaels frey in ihrer bethe bedienen, wiewol sie dennoch damit nicht zufrieden war, sondern ihren gemahl in der Oster-nacht im bad stranguliren, und darauf Michaelem durch den mit 100. pfund goldes bestochenen Patriarchen mit ihr sogleich copuliren und crönen ließ, so an. 1034. geschehen. Die meisten Reichs-geschäffte wurden hierauf durch Michaelis bruder, Johannem, einen verschnittenen, verwaltet, welcher auch die Zoen bald aller gewalt beraubet, und genau verwahren ließ. Im kriege that ihm sein anderer bruder Constantinus grosse dienste, welcher die Saracenen vor Edessa wegschlug; wie dann auch Georgius Maniaces eine andere partey dieser ungläubigen in Sicilien überwande, und diese insul gröstentheils wieder eroberte, die aber durch die nachläßigkeit Stephani, eines andern Generals, und schwager des Kaysers bald wieder verlohren wurde, nachdem jener sonderlich den Georgium Maniacem aus neid weggeschafft. Noch mehr schaden litte man von den Patzinazithern, welche in Bulgarien eingefallen waren, und den allergröstentheils von den Bulgaren selbst, welche von einem gewissen Petro Deleano, der sich von Königlichem stamme zu seyn vorgab, zum krieg angestiftet worden, und anfangs den Dermocaitam, einen Kayserl. General, aus dem felde schlugen; nachmals aber, als Michael selbst wider sie angezogen, und aus schändlicher forcht ohne schwerdt-streich plötzlich vor ihnen zurück wiche, alle bagage seiner armee, durch verrätherey des Manuelis Ibatzä, eines Bulgarn, der aber bisher den Griechen gedienet hatte, zur beute bekamen. Die sache ließ sich noch schlimmer an, als Alusianus, der zu Constantinopel die würde eines Patricii trug, ge, sich aus mißvergnügen zu diesen feinden geschlagen, von Deleano für einen mitgenossen des Reichs angenommen worden, und gleich darauf die stadt Thessalonich mit 40000. mann belagerte. Doch eben hier wendete sich das blat zum besten des Kaysers. Dann dieses bruder, der schon oft bemeldte tapfere Constantinus, erlegte Alusianum vor Thessalonica in einer grossen schlacht, wo von dessen gantzer armee kaum 10000. mann davon kamen. Und war noch dieses eine bessere würckung von dem erhaltenen siege, daß hiedurch zwischen Deleano und Alusiano ein heftiges mißtrauen erwecket wurde; indem jener diesen beargwohnete, daß er die armee mit fleiß auf die schlachtbanck geliefert, Alusianus aber eben deswegen sich bemühete, des Deleani nachstellungen vorzukommen, auch solchen würcklich, als er bey ihm zur mahlzeit erschienen war, greiffen, und des gesichtes berauben ließ, und darauf selbst wieder zum Kayser flohe; welcher dann solcher begebenheit sich bedienend, die noch erschreckte und ohne Haupt sich befindende Bulgaren unschwer unters joch brachte. Sonsten wird diesem Michaeli in ansehung seiner regierung und dabey gezeigter sitten noch ein ziemliches lob beygeleget; hingegen seines bruders Johannis, der am Hof die meisten sachen veranstaltete, sein geitz von einigen geschicht-schreibern sehr getadelt. Die letzte handlung Michaelis am Reich war, daß er, eben auf dieses Johannis antrieb, die Zoen zwange, ihrer beyder schwester, der Mariä, mit dem oben gedachten Stephano gezeugten sohn Michaelem Calaphaten, um solchem desto besseres recht zum Kayserthum zu verschaffen, an kinds-statt anzunehmen. Dann gleich darauf nahm Michael einen Mönchs-habit an, und starb an. 1041. nachdem er seine sünde und sonderlich den mord seines gutthälers des Kaysers Romani hertzlich bereuet. *Zonaras. Cedren. Scylitza. Codinus. Besoldus*, &c. *Banduri.* *

Michael V. Calaphates zugenannt, wurde von der Kayserin Zoe zum erben der Kayserlichen Crone angenommen, vergaß aber bald, was er seinem vetter dem Ober-Cämmerer Johanni und der Zoe schuldig war, und ließ selbige in ein Nonnen-kloster sperren, in der sogenannten Fürsten-insul, den Johannem aber verjagte er gar ins elend. Allein der Zoe erbärmliches klagen und weinen reitzete das volck zu einem solchen zorn wider den Kayser an, daß sie ihm die augen ausstachen, als er blos 4. monate und etliche tage regiert hatte. *Zonaras. Cedrenus*, in annal. *Besoldus*, &c. *

Michael VI. Stratioticus, oder der soldat, sonst auch Bringas, wie auch der alte wegen seines hohen alters zugenannt, wurde nach Theodora, der Zoe jüngern schwester, theils von der Theodora selbst, theils auch aus rath der Kayserlichen Ministers, welche keinen klugen Staats-mann, damit sie nicht vom regiment gestossen würden, haben wollten, an. 1056. erwehlet. Wie dann Michael in der that zu einem Kayser gar wenig geschickt war, ob er wol hertz genug hatte, und einen guten soldaten abgeben konnte. Sein gröster fehler war, daß er der Grossen des Reichs, welchen er doch die Cron vornemlich zu verdancken hatte, wenig achtete; daher dann ihr haß gegen ihn bald entbrannte, und verschiedene empörungen entstunden. Theodosius, ein naher anverwandter des letzten Kaysers Constantini Monomachi, fieng zu Constantinopel selbst die ersten händel an, ward aber von Michael bald geschlagen und verjagt. Nicephorus Bryennius rebellirte in Cappadocien, allwo er Gouverneur war, fiel aber in die gewalt Johannis Opsarä, des Schatzmeisters der provintz, welcher Michaeli treu verblieb, und jenem die augen ausstechen ließ. Allein der bald hernach erfolgte aufstand Isaacii Comneni war um soviel gefährlicher, als welcher von allem in Asien befindlichen kriegs-volck zum Kayser aufgeworffen ward, und den wider ihn gesandten Theodorum, einen verschnittenen, in einer grossen schlacht erlegte. Michael suchte ihn zwar durch anerbietung der würde eines Cæsaris zum vergleich zu bewegen, verfehlte aber darinn gar gröblich, daß er zu gleicher zeit die vornehmsten des Reichs zwang, ihm zu schwören, daß sie den Comnenum niemal dafür erkennen wollten. Dann diese, so ohnedem Michaelem hasseten, und heimlich mit Comneno hielten, ermangelten nicht, ihm davon in der stille bericht zu ertheilen, welcher darauf ohne verzug auf Constantinopel losgieng; so daß jener, als er sich auf niemanden mehr verlassen durfte, sich endlich durch das zusprechen des Patriarchen und anderer vornehmen Herren bewegen ließ, Isaacio Comneno an. 1057. die crone zu übergeben, nachdem er nur ein jahr regieret hatte, worauf er sich in ein kloster begeben. *Scylitza*, in compend. *Besoldus*, hist. Constantinop. *Banduri.* *

Michael VII. Ducas oder Parapinaces beygenannt, Constantini Ducä und Eudoriä sohn, succedirte an. 1071. Romano III. welcher Diogenes zugenannt wurde, und die Eudoria nach Constantini tode geheurathet, daß er also nebst dem ehebethe den Kayserlichen thron bestiegen. Michael schaffte seine mutter aus dem wege, und ließ Romano die augen ausstechen. Sein geitz machte ihn bey jederman verhaßt. In einer theuren zeit machte er das getreyde-maas kleiner, und bekam den zunahmen Parapinaces. Gleichwol war er ein liebhaber der gelehrsamkeit, sonderlich von orationen und versen, versäumte aber darüber die öffentliche Staats-sachen und das regiment. In der that war seine regierung gar nicht glücklich, und gleichsam ein gewebe von schädlichen kriegen. Erstlich machte ihm der gewesene Kayser Romanus Diogenes händel, welchen die Türcken aus seiner gefangenschafft bald los liessen; wider welchen aber Michael sich des von seinem vatter ererbten rechts, als der ihn auch in der that noch bey lebzeiten zum Kayser gemacht, behalf, an statt Romanus erst nachmals durch heurathung seiner mutter auf den thron gestiegen war, und ihn den Michael in so weit verdrungen hatte. Das glück fügte hier dem letztern ziemlich, indem seines vatters bruder, Johannes, Diogenem bald schluge, und sich zu ergeben zwange, wiewol doch dieses gar sehr dabey zu tadeln war, daß man dem Romano wider das mit eydschwur bekräfftigte versprechen die augen ausstechen ließ. Mit den Türcken hatte Michael nicht so guten fortgang, massen diese unter seiner regierung die länder am Ponto Euxino, so in Asien gelegen seynd, meistentheils bezwangen, und darinn ihr Reich, so zu selbiger zeit das Turcomannische Reich hiesse, veste setzten. Es muste ihnen auch Michael dasselbige um so mehr lassen, als einer seiner vornehmsten Generalen Ursellus de Ballioio, von ankunft ein Franzos, einen gefährlichen aufstand erreget, und des Kaysers wider ihn gesandte trouppen

in zweyen treffen erlegt hatte, da er jedesmal den Heerführer selbst gefangen bekommen, welche ein Isaacius Comnenus und der schon mehrbemeldte Cæsar Johannes waren. In der that fande man kein besser mittel Balliolo zu widerstehen, als mit den Türcken friede zu machen, und solche selbst wider jenen zu dingen. Aber Balliolus machte Michaeli noch mehr bange, da er den Johannem beredte, sich zum Kayser ausruffen zu lassen, und beyde in der ersten schlacht seine armee schlugen. Doch fiel die andere für ihn besser aus, als darinn jene geschlagen wurden, und mit einander in Michaelis hände geriethen. Der steckte nun Johannem in ein kloster, und nahm dagegen Balliolum wieder zu gnaden und in seine dienste an. Er war auch gegen die Chrobatos, von denen die heutige Crabaten oder Croaten herstammen, noch ziemlich sieghafft. Aber als ein gewisser Nestor die an der Donau wohnende völcker, denen er vom Kayser für einen Gouverneur war gegeben worden, zum aufstand bewegte, und die Patcinazithen durch verschwägerung mit ihrem Fürsten Tato an sich zoge, beschahe durch sie grosser schaden. Noch gefährlicher war die empörung Nicephori Bryennii in Thracien, welcher nach besiegung des Kayserlichen Generals Theodoracani Constantinopel selbst zu belagern sich erkühnte. Doch ward auch diese unternehmung durch die grosse niederlage, welche sein bruder Johannes bey Cyzicus in Klein-Asien eben von dem vorgemeldten wieder mit Michaele versöhnten Ursello Balliolo erlitte, noch glücklich zernichtet. Aber endlich machte dem Kayser Nicephorus Botaniates vollends den garaus. Dieser rebellirte in Orient, und hienge die Türcken an sich, mit welcher hülffe er nicht allein Nicäa in Asien einnahm, sondern auch noch in Europa selbst grosse progressen machte. Die Grossen des Reichs wurden dadurch verursachet, um endlich den vielfältigen drangsalen abzuhelffen, daß sie Michaelem vom thron und in das berühmte Studiensische kloster stiessen, nachdem er 6. jahr und einige monate regieret hatte. Es geschahe diese entsetzung an. 1078. den letzten mertz. Doch ward er nachmals aus dem kloster genommen, und zum Ephesinischen Ertz-Bischoff gemacht; wiewol er auch dieses amt bald wieder soll abgelegt haben, und von neuem ins kloster gegangen seyn. Er starb letztlich unter des Alexii Comneni regierung. *Zonar.* in hist. *Baron.* in annal. *Besoldus* &c. *Banduri.*

Michael VIII. Andronici Paläologi sohn, von einer gemahlin aus eben diesem geschlechte gebohren, dannenhero er von einigen Diplo-Palæologus genennet wurde. Er war anfänglich nur ein Despot oder Fürst. Nachdem ihn aber Theodorus Lascaris zu seines sohns Johannis IV. vormund gemacht hatte, ließ er seinem untergebenen Printzen die augen ausstechen. Wiewol andere vielmehr wollen, dieser Michael Paläologus hätte nach ermordung des rechten vormunds Musalonis, als den er so gar in der kirche umbringen lassen, sich erst in diese vormundschafft eingedrungen. Er massete sich also im jahr 1260. des Kayserlichen throns an, wozu nicht wenig beytrug, daß er bereits vorhero den Despoten Michaelem Angelum bezwungen, und viel andere proben seiner tapferkeit abgeleget. Von dem Lateinischen Kayser Balduino II. eroberte er an. 1261. die stadt Constantinopel, welche 58. jahr in der Lateiner händen gewesen war, und wurde der grosse zugenahmet, weil er seine Herrschafften erweitert hatte; wie er dann auch Wilhelmo, dem Fürsten von Achaja, fast all sein land abgenommen, und als er denselben gefangen bekam, ihn gezwungen hat, sich durch übergabe der starcken vestung Malvasia loszukauffen. Er führte einen sehr langen krieg wider die Venetianer, hielte dagegen mit den Genuesern guten frieden, als denen er Pera gab, und von ihnen hinwiederum gegen die Venetianer hülffe genoß. Auch beförderte er an. 1282. das Sicilianische blut-bade, so man die Sicilianische vesper zu nennet pflegt, und wurde deswegen von dem Papst in den bann gethan. Hierauf unterwarf er sich der Lateinischen kirche, und schickte verschiedene Gesandten an die Päpste ab, ließ auch das Concilium zu Lyon besuchen. Allein dieses machte ihn bey den Griechen und seinem eigenen sohne Andronico dem jüngern dermassen verhaßt, daß man seinen todten leichnam an. 1282. nicht begraben wollte. Er hatte bey nahe 23. gantze jahr regieret. *Georgius Acropolites. Georgius Pachimeres* &c. *Banduri.*

Michael IX. des vorhergehenden enckel, und sohn des Andronici Paläologi, als welchen letztern geschlechts-nahmen er ebenfalls führte, war von seinem vatter gar frühzeitig schon an. 1295. zum mitgenossen in der regierung angenommen, und mit dem Kayserlichen titul beehret worden. Er stunde anfänglich den armeen in Asien vor, und gubernirte hernach die Thessalonicensische provintz, bis an. 1320. da er noch vor dem vatter verstarb, aus übergrossem kummer, weil sein jüngerer sohn Andronicus aus begierde zu herrschen den ältern bruder Manuelem durch bestellte meuchel-mörder hatte ums leben bringen lassen. *Georg. Acrop. Georg. Pachym. Banduri.*

Michael, König in Polen. Sein vatter war Michael Jeremias Koributh, Fürst von Wiesnowisky, ein vortreflicher Feldherr, seine mutter aber Griselida Constantia, eine tochter Thomä Zamosky, Groß-Cantzlers von Polen, welche erst an. 1672. im april mit tode abgieng. Er ererbte zwar ansehnliche güther, nachdem gedachter sein vatter an. 1651. gestorben; allein weil dieselbe in der Ukraine lagen, allwo die Cosacken den meister spielten, so hätte er fast nicht zu leben gehabt, wenn ihm nicht der König Johann Casimir, und dessen gemahlin, Maria Ludovica von Gonzaga, eine jährliche pension von 6000. Polnischen gülden ausgemacht hätten. Wegen solcher armuth, und weil er keine andere verdienste vor sich hatte, als die thaten seines vatters, nebst dem ruhm seines geschlechts, welches von des Königs Jagellonis bruder Olferdo herstammete, war nicht die geringste wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er einmal den Königlichen thron besteigen würde. Nichts destoweniger, als derselbe durch Johannis Casimiri resignation an. 1668. verledigt ward, und bey der vorgenommenen wahl 2. widerwärtige parteyen entstunden, deren die eine den Pfaltzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg, die andere aber den Hertzog Carl Leopold von Lothringen zum Könige haben wollte, brachte es endlich der Woywode von Kalisch, Opalinsky, durch eine nachdrückliche vorstellung dahin, daß nicht nur die meisten den schluß faßten, ihre Crone lieber einem einheimischen, als einem fremden, zu geben, sondern auch, daß dieselbe den 19. jul. an. 1669. auf Michaelem Wiesnowisky fiel. Dieser ward denselben tag, unwissend warum, durch den gedachten Woywoden, wie auch durch den Woywoden von Posen, aus der kirche der Recollecten zu Warschau, allwo er sich damals ungefehr befand, abgeholet, auf den wahlplatz geführt, und zum Könige vorgeschlagen. Einige meynen, es sey solcher vorschlag nur deswegen geschehen, damit man erfahren möchte, ob die versammlung würcklich geneigt wäre, einen einheimischen zu erwehlen, worauf man willens gewesen sey, einen andern Grossen, und zwar von den reichsten und mächtigsten, zu der Crone zu recommendiren. So viel ist gewiß, daß die Edelleuthe aus Polen dem Wiesnowisky ohne verzug ihre stimmen gegeben, daß dieser gantz erstaunt, und mit thränen diese unvermuthete ehre von sich abzulehnen, wiewol vergeblich, gesucht, daß die Litthauer solcher wahl nach kurtzen streitigkeiten beygefallen, daß der Ertz-Bischoff von Gnesen, Stanislaus Prasmowsky, und die andere Grossen wider ihren willen dieselbe gleichfalls billigen müssen, und daß den 29. sept. die crönung zu Cracau vor sich gegangen. Das folgende jahr 1670. bewarb er sich um die Ertz-Hertzogin Mariam Eleonoram, eine schwester des Kayserś Leopoldi, der ihn etliche jahr zuvor unter die zahl seiner Cammer-Herren soll aufgenommen haben. Wiewol nun die Polnische nation mit solcher verbindung gar mißvergnügt zu seyn schien, so erfolgte dennoch den 27. may des letztgedachten jahrs in dem kloster zu Czenstochow das beylager mit der gemeldten Printzeßin, und den folgenden 19. oct. ward sie zu Cracau solenniter gecrönt. Inzwischen fieng man gar zeitlich an zu spüren, daß Michael weder den verstand, noch die tapferkeit, noch die andern eigenschafften besasse, welche zu einem Könige von Polen, zumal bey den damaligen zeiten, nöthig zu seyn schienen. Die Grossen, welche ihm gleich anfangs ein so grosses glück nicht gegönnet hatten, halfen das allgemeine mißvergnügen und dessen ursachen gar sehr vermehren. Die Türcken machten sich den verwirrten zustand des Königreichs zu nutze, thaten einen gewaltigen einfall in die Ukraine, eroberten an. 1672. die haupt-vestung Caminiec, und erzwungen den 22. oct. desselben jahrs einen frieden, welcher vor die Polen nicht weniger schimpflich, als nachtheilig war, indem sie unter andern versprechen musten, der Ottomannischen Pforte jährlich 22000. ducaten an golde und 100000. löwenthaler als einen tribut zu erlegen. Es schickte auch der Türckische Kayser an den König Michael einen Aga, mit ordre, den jetztgedachten tribut zu fordern, und ihm, als ein zeichen, daß er sein vasall wäre, einen Commendanten-stab, nebst einem Türckischen rock zu überbringen. Bey einer so unglücklichen regierung wuchs der unterthanen haß oder verachtung gegen den König dergestalt, daß man kein bedencken trug, von seiner absetzung und einer neuen wahl zu reden, wobey es zu gewaltigen zerrüttungen beydes unter dem grossen und unter dem kleinen Adel kam. Zu seinem und der Polen glück starb Michael nicht lange hernach den 10. nov. an. 1673. und zwar entweder von kummer, oder weil er allzuviel Sineser-äpfel gegessen, oder wie einige haben behaupten wollen, von einem beygebrachten diamanten-pulver. Er war nicht älter worden als 33. jahr, und hinterließ keine leibes-erben. *Pastorii* Flor. Polon. *Connor*, state of Poland. *Histoire des Rois de Pologne.*

Michael Fedrowitz, Czaar von Moscau, war an. 1596. gebohren. Sein vatter Fedor Wikitiz war anfangs Metropolit zu Rosthow, ward hernach als Gesandter an den König in Polen, Sigismundum III. geschickt, von demselben aber, damit er nicht neue unruhe in Moscau anfangen möchte, gefangen gehalten. Die Russen wehlten den Michael an. 1613. als er nur 17. jahr alt war, zum Groß-Fürsten, nachdem sie den falschen Demetrium und dessen anhang gantz verworffen, und den Polnischen Printz Uladislaum Sigismundum wegen seines langen verzugs nicht erwarten wollten. Anfangs nun wollte er diese angetragene würde, die ihm viele

von

von den vornehmsten Russen mißgönneten, nicht annehmen, weil er zumal seine jugend in betrachtung zog, und dabey erwegte, daß er seines gefangenen vatters rath sich hiebey nicht würde bedienen können. Er begab sich also in die abgelegensten örter, ward aber doch endlich von den Russen genöthigt, das Groß-Fürstenthum nicht länger auszuschlagen. Hierauf machte er seinen vatter, der unterdeß aus der gefangenschafft wieder zurück gekommen war, zum Patriarchen von Moscau, ließ an. 1614. die von den Polen weggenommene stadt Smolensko, wiewol vergebens, belagern, und gerieth das folgende jahr mit den Schweden, welchen er die Kerholmische Herrschafft, die von seinen vorfahren an sie abgetreten worden, wieder abnehmen lassen, in einen offenbaren krieg, welcher vor ihn so unglücklich ausschlug, daß er an. 1617. mit dem Könige Gustav Adolph auf Englische vermittelung, friede schliessen, und an Schweden gantz Ingermannland überlassen muste, dafür er hingegen Groß-Neugard und Staraus zurück bekam. An. 1617. fiel obengedachter Polnische Printz in Moscau ein, und belagerte die residentz-stadt Moscau vergebens, worauf an. 1618. ein 14. jähriger stillstand beliebt ward, krafft welchen Smolensko, Roslaw, Czernikow und einige andere plätze in Polnischen händen blieben, der Czaar auch sich des tituls von Liefland, Smolensko und Czernikovien begeben muste. Als dieser stillstand fast zu ende gelauffen, fiel zwar der Czaar aufs neue in Liefland ein, und ließ Smolensko belagern, muste aber an. 1633. die belagerung aufheben, und an. 1634. als der König von Polen in Moscau einrückte, einen frieden bewilligen, in welchem Czernikovien, samt allen anforderungen auf Smolensko, Roslaw, ꝛc. Liefland, Curland und Esthen auf ewig an Polen abgetreten ward, wovor hingegen der König von Polen seinen rechten auf Moscau und dem davon bisher geführten titul abgesagt. Mit dem Groß-Sultan hatte er wegen der vestung Asof streitigkeiten, die aber bald beygelegt worden. Hingegen hielt er mit dem Könige von Persien beständig gute freundschafft, und schloß mit Franckreich, Engelland und den vereinigten Niederlanden gewisse commercien-tractaten, dergleichen auch der Hertzog von Holstein-Gottorp durch eine besondere Gesandtschafft von ihm zu erhalten gesucht. Er war mit einer Rußischen Dame Eustachia Luckwadra vermählt, mit der er ausser seinem nachfolger in der regierung, dem Alexio Michaelowitz, noch 2. Printzen und so viel Printzeßinnen gezeugt. Die älteste davon, Irene, sollte an den Graf Woldemar zu Schleßwich, Königs Christiani IV. in Dänemarck natürlichen sohn, vermählet werden, welches aber, weil der Graf nicht zur Griechischen religion treten wollte, nicht vor sich gegangen. Die Samogiten, die sonst Heyden gewesen, sind durch seine anstalten zum Griechischen glauben gebracht worden. Er ließ das bergwerck an den Tartarischen grentzen durch hülffe Sächsischer bergleuthe in guten stand setzen, und war überhaupt ein grosser liebhaber von mathematischen erfindungen. Er starb an. 1645. *Daniel Prinza de Buchau*, de Moscoviæ ortu & progressu.

* **Michael**, Woywode in der Wallachey, ein Kayserlicher General, wurde im jahr 1595. von den Türcken aus seinem lande verjaget, dahero er sich aufs gebürge begeben, und einige enge zugänge mit seinen anhängern heimlich besetzet hat. Diesen vortheil wußte er sich wohl zu nutze zu machen, indem er verschiedene mal dem feind dadurch grossen abbruch that. Zu einer andern zeit lockte er die Türcken in einen morast, und schlug selbige dergestalt, daß er ihnen vier stücke und etliche fahnen abgenommen hat. Der Türckische General, Sinan Bassa, hatte das unglück, daß er mit seinem pferde in einen tiefen schlamm fiel, und von seinen leuthen mit genauer noth noch gerettet werden konnte. Auf diesen glücklichen streich suchte er den Fürsten von Siebenbürgen auf seine seite zu bringen, worinn es ihm auch geglücket hat. Denn da dieser mit ihm zu felde zog, schlugen sie die Türcken gäntzlich aus der Wallachey hinaus. Als aber nachhero der Fürst von Siebenbürgen, Sigismund, seinem vetter, dem Cardinal Bathori, sein Fürstenthum ohne bewilligung des Kaysers Rudolphi II. übergeben hatte; so machte gedachter Kayser unsern Michael zu seinem General, und gab ihm befehl, Siebenbürgen anzugreiffen. Hierinn bezeigte er sich nicht saumselig, sondern er gieng so gleich dem guten Cardinal mit 30000. mann auf den hals, erlegte dessen armee bey dem ersten angriff gäntzlich, und ließ ihn hinrichten, nachdem er solchen in einer tiefen höle erwischet hatte. Hierauf nahm Michael die städte Clausenburg, Stuhlweissenburg und Ust mit gewalt ein, und erbeutete mit der letztern des Cardinals schatz. Nach diesem siege ließ der Kayser Rudolph durch Gevollmächtigte das land Siebenbürgen in besitz nehmen, und die vornehmsten plätze besetzen. Der General Michael hat sich vielleicht eingebildet dieses Fürstenthum, als eine belohnung seiner geleisteten dienste, zu erhalten, dahero er seinen unwillen über die vorgefallene besitznehmung von sich blicken ließ. Kaum hatten die Türcken dieses gemercket: so suchten sie ihn in ihr netz zu ziehen. Es kam aber nicht zur vollziehung. Denn da die Kayserlichen Gevollmächtigten mit dem General Michael wegen des Fürstenthums noch allerhand uneinigkeiten schlichten wollten; so kam ihnen oben angeführter Fürst Sigismund wieder über den hals, und wollte sich in Siebenbürgen wieder vest setzen. Hier zauderte nun Michael nicht lange, sondern brachte in aller eil eine zahlreiche armee auf die beine, gieng Sigismund auf dem fuß nach, und nöthigte ihn eine schlacht zu halten, worinn er seine armee gäntzlich erlegte, und selbigen nach Polen zu fliehen nöthigte. Michael eroberte hernach gantz Moldau, und brachte es so weit, daß dem Kayser alle einwohner huldigen musten. Seinem ältesten sohn wurde das regiment über die Moldau aufgetragen. Sein vatter aber gieng wieder nach Siebenbürgen zurück, allwo ein Kayserlicher Gevollmächtigter auf ihn wartete, der ihm andeuten sollte, daß er das gantze Fürstenthum dem Kayserlichen General Basta völlig übergeben sollte. Michael aber hatte hierzu keine lust, bis ihn gedachter General unversehens überrumpelte, seine mannschafft bey Clausenburg gäntzlich schlug, und ihn in die Wallachey verjagte, dazu noch ein neues unglück kam. Es überfiel ihn nemlich der oben gedachte Fürst von Siebenbürgen Sigismund auf der flucht, und tödtete noch, was vorhero übrig geblieben war. Bey so gestalten sachen war vor Michael nichts mehr übrig, als Kayserliche gnade zu suchen, welche er auch bekommen hat. Ausser dem aber bekam er wiederum von neuem geld und volck, den Fürsten Sigismund aus Siebenbürgen zu vertreiben, wohin er sich geflüchtet, und einen ziemlichen anhang bereits zusammen geraffet hatte. Seine gemahlin aber und sein sohn blieben indessen als geissel am Kayserlichen Hofe. Gleichwol konnte er sich mit dem General Basta nicht vertragen, ja sie geriethen in öffentliche feindschafft. Michael gab man schuld, er hätte sich mit den Türcken in einen heimlichen brief-wechsel eingelassen, dahero sich der General Basta einer aufruhr beförchtete, und vor besser hielte, Michaels person bey zeiten in sicherheit zu bringen, unter dem vorwand, selbigen zu einem Kriegs-Rath zu ziehen. Ob nun Michael nachricht davon gehabt, oder nicht, ist unbekannt; so viel weiß man aber, daß er nicht erschienen sey. Der General Basta ließ hierauf dessen zelt durch einige Teutsche und Wallonen umringen, und befahl ihnen Michael entweder todt oder lebendig zu liefern. Michael bezeigte sich auf seiner seite auch nicht nachläßig, sondern zog so gleich vom leder, und verwundete einen Officier gefährlich, ein anderer aber hat diesen streich empfindlich gerochen, indem er Michael eine lantze in den leib jagte, und ihm also sein leben raubte, ja man hieb ihm noch den kopf ab. Diese that wurde am Kayserlichen Hofe ungleich beurtheilet, und aufgenommen, obgleich der General Basta vorgegeben hat, er könnte hinlänglich beweisen, daß Michael mit dem Bassa von Temeswar briefe gewechselt hätte, da er solche aufgefangen haben wollte. Siehe **Ricauts Ottomannische Pforte** im zweyten theil.

Michael Oxides, von der insul Oria also zugenannt, wurde von dar an. 1143. aus einem kloster genommen, und zum Patriarchen von Constantinopel gemacht, welche kirche er eine zeitlang regierte, bis ihm ein geruhiges und einsames leben besser gefiel, als die Bischöffliche sorgen, und er sich dahero an. 1146. wiederum in sein kloster begab, allwo man, wie man berichtet, ihn mit füssen getreten, um ihn zu strafen, daß er vorher ein so angenehmes und vergnügtes leben verlassen. *Nicetas Choniates*, in hist. *Baronius*, in annal. &c.

St. Michael, ein Ritter-orden in Franckreich, so von dem Könige Ludovico XI. an. 1469. den 1. aug. zu Amboise gestiftet worden. Die ursache darzu nahm der König, weil er sahe, daß der Hertzog von Burgund, mit dem er damals in krieg verwickelt war, durch den orden des güldenen Vliesses, und der König in Engelland durch den vom Hosenband viele von den vornehmen in Franckreich, die ohnedem über den König mißvergnügt waren, sich zu freunden machte, da hingegen, weil der Stern-orden gantz in abgang gekommen, nichts dergleichen am Französischen Hofe war, womit der König die Grossen an sich ziehen konnte; wiewol andere sagen, daß bereits Carolus VII. Ludovici XI. vatter, zur danckbarkeit vor den schutz des Ertz-Engels in dem entsatz von Orleans an. 1428. diesen orden aufzurichten gelobet, aber durch den tod daran gehindert worden. Der Papst Alexander VI. hat nachmals unter Ludovici XI. nachfolger, Carolo VIII. an. 1496. diesen orden bestätiget. In den statuten, die in 65. capituln enthalten, hat man meist den orden des güldenen Vliesses vor augen gehabt, und ist unter andern darinn verordnet, daß die Ritter sollten verbunden seyn, die würde und rechte der Crone, und das ansehen des Königs wider jederman ohne ausnahme zu vertheidigen. Daher auch der Hertzog von Bretagne, Franciscus II. da ihm der König den orden zuschickte, vorwand nahm, solchen auszuschlagen, weil er kein Vasallus ligius seyn wollte. Es ward ferner in den statuten verordnet, daß die Ritter alle tage einen göldenen halsschmuck oder ordens-kette von zusammen geflochtenen muscheln, die 200. gold-cronen schwer war, tragen sollten. An der kette hieng eine oval-medaille, in welcher das bild des Ertz-Engels Michael gepräget, und, wie einige wollen, die worte um dasselbe sollen gestanden seyn: Immensi tremor Oceani. Dieser orden war unter 4. Königen in grossem ansehen, so lang nemlich derselbe nicht zu gemein wurde, wie dann den statuten gemäß nur 36. Ritter seyn sollten, und Ludovicus selbst anfänglich deren nur 15. ernennet hat. Allein unter den regierungen der söhne Henrici II. wurde er von den weibern verkauft, und die Königin Catharina de Medicis gab ihn jederman, so daß ihn vornehme Herren nichts mehr achteten, und ihn den orden oder das halsband vor alle thiere nenneten, weilen Collier in Französischer sprache sowol von allen halsbändern

dern gebraucht wird. Wie dann so gar Johann d'Est, ein Ritter von diesem orden, zu Blois aufgehänget worden. Als nachgehends der König Henricus III. den orden des Heiligen Geistes gestiftet, ordnete er, daß die Ritter dieses letztern den abend vorher, ehe sie selbigen bekommen, in den orden des heiligen Michaelis treten müssen. Sonst ist auch noch merckwürdig, daß dieser orden auch fremden zu theil wird, wie ihn dann der bekannte Holländische Admiral Ruyter getragen. Auch sind die Protestanten erst seit an. 1665. da man ein neues reglement gemacht, davon ausgeschlossen. *Matthieu*, hist. de Loüis XI. liv. V. p. 216. seqq. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 707. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 1332. *Leibnit.* C. J. G. D. P. I. §. 205. p. 476. *Brantôme*, mém. des Cap. Franç. IV. 6. p. 304. *Hist. de l'Edit de Nantes*, liv. III. p. 179. liv. IV. p. 257. *Colombier*, théatre d'honneur p. 558. seqq. *Favin*, liv. III. du théatr. d'honn. *Gryphii* entwurf von Ritter-orden.

St. Michael ab Ala / oder vom Flügel, ein Ritterorden in Portugall, den der König Alphonsus I. an. 1167. gestiftet, der aber gleich nach seinem tode erloschen, ehe er noch recht zu stande gekommen war. *Manriquez*, in annal. Cisterc. tom. II. ad an. 1167. c. 8. n. 2. p. 449. *Gryphii* entw. von geist- und weltl. Ritter-orden.

Michael, das kloster St. Michaelis, siehe **Lüneburg.**

Michael Angelo, siehe **Bonarotha.**

* **Michaelis**, (Johann) ein Lutherischer Theologus, ward zu Stralsund an. 1612. den 27. jenner gebohren, und trieb hierauf zu Königsberg, Rostock und Leiden die Philosophie nebst der Theologie, wie auch der Rabbinisch- und Arabischen sprache. Von dar kam er nach Greyphswalde, und wurde anfangs Professor der Beredtsamkeit, nachgehends aber der H. Schrift Doctor und Professor, Assessor des Consistorii, und Pastor bey der kirche zu St. Jacob. Er starb an. 1674. den 11. mertz, und hinterließ: 1.) Vindicias Divinitatis Christi, contra Danielem Zwickerum; 2.) Bigam Quæstionum Theologicarum, de Resistentia aliena, & Peccati originalis Robore ad damnandum, Greyphswalde 1673. in 4. 3.) Notas Exegetico-Criticas in Novum Testamentum, welche mit Fechts vorrede zu Rostock 1706. in 4. gedruckt, und ib. 1728. in 4. wieder aufgelegt worden; 4.) Analysin Dicti Gen. XLIX. 10. 5.) Disputationes, unter denen *a*) de Anima in genere & in specie humana; *b*) de Coronis; *c*) de Periodis; *d*) de præcipuis Salutis nostræ Principiis eorumque salutari Applicatione, Greyphswalde 1669. *e*) Arx Fidei de Christi Resurrectione & Ascensione in Cœlum ex Ps. LXVIII. ib. 1670. *f*) Theses Exegetico-Didacticæ ad omnes XXI. Aug. Confess. Articulos doctrinales, ib. 1671. *g*) de vera, reali ac substantiali Corporis & Sanguinis Christi in S. Cœna Præsentia; *h*) Propositiones illustres Philologico-Philosophicæ; *i*) Problemata miscellanea; *k*) de Voce Selah; *l*) de Mysterio SS. Trinitatis è solius V. T. Libris demonstrabili, welches seine Doctor-disputation gewesen; *m*) de Loco Es. IX. 5. 6. *n*) de Induratione Cordis humani; *o*) in Psalm. XLV. 5. Orationes: *a*) in Funere Matth. Stephani, Greyphswalde 1647. in 4. *b*) in Funere Bogislai XIV. Principis Pomeraniæ, ib. 1637. in fol. *c*) in Obitum Mævii Volschovii, ib. 1650. in 4. *d*) Porta Triumphalis, ib. 1658. in fol. *Witte*, in memor. & diar.

* **Michaelis**, (Johann) ein Medicus, war an. 1606. den 10. jenner zu Soest in Westphalen gebohren, und lag den wissenschafften mit grossem eifer zu Rostock, Wittenberg, Leipzig und Leiden ob, worauf er zu Wittenberg an. 1630. Magister, und das folgende jahr Doctor, und nachher Professor Medicinæ zu Leipzig, wie auch Chur- und Fürstl. Sächsischer Leib-Medicus worden. Er war der erste, der die chymischen medicamenten in Leipzig aufgebracht, und starb an. 1667. den 29. nov. im 61. jahre seines alters. Seine schriften sind: 1.) Opera Medico-Chirurgica, welche nach seinem tode heraus gekommen, Nürnberg 1688. in 4. und in sich enthalten *a*) Praxin clinicam generalem ad Jonstoni Ideam circa affectus corporis humani occupatam; *b*) Praxin clinicam specialem; *c*) Apparatum Formularum seu Annotationes in Morellum de Præscriptionibus Formularum; *d*) Ordinem visitandi Officinas; *e*) Clavem ad Authoris Polychresta; 2.) Collegium Theoretico-Practicum, aus 23. disputationen bestehend, Leipzig 1636. u. f. f. in 4. Disputationes de Varis seu Arthritida vaga scorbutica, Leipzig 1649. de Morbis ab Incantatione & Veneficiis oriundis, Leipzig 1650. de Quartana, ib. 1652. de Rosa seu vero ac legitimo Erysipelate, ib. 1655. de Asthmate, ib. 1656. de Ferro, ib. 1658. de Apoplexia, ib. 1660. de Paresi seu Paralysi ex Colica, ib. 1660. de Auro, ib. 1630. Er hat auch verschiedener anderer Gelehrten wercke heraus gegeben, darunter Caravantis Practica, Leipzig 1661. in 4. Oswaldi Crollii Basilica Chymica, Genf 1658. in 4. Henr. ab Heer Spadacrene cum indice, Leipzig 1645. in 12. *Witte*, diar.

* **Michaelis**, (Johann) eines goldschmids sohn, gebohren an. 1638. studirte zu Görlitz, und kaum ein jahr auf der Universität zu Leipzig, wurde bald darauf Rector zu Golse, an. 1670. Pastor zu Ahlsdorff, und als er daselbst abgesetzt, hielt er sich zu Jüterbock auf, bis er wieder nach Jänizendorff zum Prediger befördert wurde. Als man ihn aber auch daselbst seines diensts erlassen, schwärmete er gewaltig herum, bis er endlich nach Altona gekommen, wo er auch noch an. 1704. als ein grober Indifferentiste gelebet, und vermuthlich nicht lange hernach daselbst gestorben. Seine heftigen schriften sind: 1.) Umgekehrter Tauf-grund, 1700. in 4. 2.) Thierisches Christenthum, 1693. in 8. 3.) Lutherus redivivus in vier theilen; 4.) Wagen und Wege GOttes an seinem knecht J. M. darinn er sein leben beschrieben; 5.) eines aufrichtigen Lutherischen Predigers verlangte Antwort auf gewisse fragen; 6.) Johannes am Nahmens-tage des schon alten annoch tapfern Zeugens der Wahrheit, 1699. 7.) Fragen etlicher in Babel gefangenen Christen; 8.) der entdeckte Babylonische Sau-hund; 9.) das Apostolische Schaaf; 10.) O me nunquam Pastorem! oder Ewiges Zetter-geschrey ꝛc. 11.) Babylonische Huren-lehre; 12.) Glaubens-zwang ist Teufelsranck; 13.) Babylonischer Theriacks-krämer; 14.) Aaron mit seinem Kalbs-gott; 15.) Der XCIII. Psalm stellet für der wahren Apostolischen Gemeine Freude und Herrlichkeit, nach überstandener, wenn Babel zerstöret, Quaal und Hertzeleid; 16.) Kurtzer Bericht aus H. Schrift von der Sünde wider den H. Geist; 17.) Himmels-sehnende Charabon oder Reise-gesellschafft der geistlichen Perlen-sucher; 18.) Der Babylonier Nichts-thun und viel Wissen macht ein böses Gewissen; 19.) Kirchen-calender; 20.) Mäuse-dreck verkauft sich selbst vor Pfeffer; 21.) Apostolisches Schiessen nach der Babylonischen Scheibe; 22.) Beweis aus Act. XVIII. v. ult. daß JEsus der Christ ist; 23.) Staat und Grad sind ohne Gnad; 24.) Wahre und falsche Religion; 25.) Apostolischer Bericht und Unterricht vom Beicht-stuhl und Abendmahl. Bes. **Arnolds** kirchen- und ketzer-hist. P III. p. 150. ingleichen **Wetzels** Lieder-Dichter im vierten theil, p. 340. u. f. f.

* **Michaelis**, (Joh. Heinrich) Doctor und ordentlicher Professor der Theologie, wie auch der Griechischen und der Morgenländischen sprachen, Director des theologischen Seminarii in Halle, ist an. 1668. den 26. jul. zu Klettenberg in der Grafschafft Hohenstein gebohren. Sein vatter war Johann Valentin Michaelis, ein bürger in Elrich, der aber damals das Klettenbergische guth in pacht hatte, und seine mutter Sophia Schmidtin. Durch die gute vorsorge dieser seiner eltern, sonderlich seiner frommen mutter, wurden ihm die anfangsgründe der heilsamen Christlichen lehre gar bald beygebracht, ja gleichsam mit der mutter-milch eingeflösset, und er konnte die H. Schrift in seiner mutter-sprache fertig lesen, ehe er von jemand anders, als seinen eltern, unterrichtet worden. Er würde aber wol schwerlich auch nur die jahre seiner jugend zurück geleget haben, wo ihn nicht die barmhertzigkeit GOttes in mancherley und gantz augenscheinlicher lebens-gefahr sonderbar erhalten hätte. Weil er zu Klettenberg keine öffentliche gelegenheit hatte, den anfang seines studirens zu machen; so wurde er anfangs nebst andern kindern von privat-lehrern in den gründen der Lateinischen sprache unterrichtet. Da aber hernach seine eltern im 11. jahre seines alters wieder nach Elrich zogen, ihr eigen wesen zu versehen; so schien es zwar, als wenn er bessere gelegenheit, sein studiren fortzusetzen, finden würde, fand aber die schule daselbst in schlechtem stande, und in der gröbsten unordnung, weil der damalige Rector Schiedung sehr alt, der Conrector Lamper aber jederzeit sehr kränklich war. Und es ist kein zweifel, er würde bey solchen umständen gleichfalls mit verdorben seyn, wenn nicht die sorgfalt seiner eltern, und die krafft des Göttlichen Wortes, welches damals von Herr Damen, Prediger daselbst, vorgetragen und geprediget wurde, solches verhindert hätte. Und als derselbe ihn einstens bey einer schul-visitation um den rechten grund der studien fragte, und solchen mit wenigen, aber nachdrücklichen worten einschärfte; so wurde er durch solche erinnerung gleichsam als aus einem schlafe erwecket, daß er anfieng, sich ernstlich um das heyl seiner seelen zu bekümmern, und solches bey GOtt nach anweisung des Arndtischen paradies-gärtleins zu suchen. Hierzu kam noch das erbauliche exempel seiner mutter, und das viele öffentliche unglück, welches damals über Teutschland ergieng. Selbst in Elrich giengen durch die damalige pest etliche häuser gantz aus, und die dasigen schul-collegen waren alle, jedoch noch vor der pest, gestorben. Also sahe denn Herr Michaelis keine gelegenheit mehr vor sich, sein studiren vor diß mal fortzusetzen. Weswegen er um das ende des 1683. jahres von seinem vatter nach Braunschweig, die handlung allda zu erlernen, geschicket wurde. Allein da der Herr Michaelis immer eine besondere liebe zum studiren behielt; so regierte es GOtt, daß er nach einigen monaten von seinem Herrn, wiewol ungern, von der handlung erlassen, und in die dasige Martins-schule aufgenommen wurde. Der damalige Rector Möring brachte es durch seine vorsorge dahin, daß dem Herrn Michaelis etliche kinder zum unterricht anvertrauet wurden, deren vatter ihm denn wegen seiner guten aufführung so gewogen ward, daß er ihn kaum von sich lassen wollte, als ihn kranckheit halber sein vatter im folgenden jahre zu sich nach hause holete. Da er nach etlichen wochen von seiner kranckheit befreyet war; so gieng er nach Nordhausen auf die schule, und setzte daselbst sein studiren fort. Welches auch un-

ter dem seegen GOttes so gut von statten gieng, daß er nach drey jahren, nemlich an. 1688. im april auf gutbefinden seiner vorgesetzten nach Leipzig auf die Universität zog. Hier fand er nun gelegenheit, den grund zu den Morgenländischen sprachen und dem Rabbinischen zu legen; wie er denn jene unter der anweisung des Herrn M. Johann Ernst Müllers, nachmaligen Rectoris zu Eisenach, dieses aber durch den unterricht eines gewesenen Jüdischen Lehrers, Albert Christiani, erlernete. In der Weltweisheit hörte er die damaligen Magistros; in theologischen sachen aber die damals berühmten männer Seeligmann, Johann Schmidten, Johann Olearium, Carpzoven, Rivinum, Ittigen und Rechenbergen. Sein fleiß war hierbey ungemein. Denn ob er gleich kinder unterrichtete, ihm auch hernach die aufsicht über den druck des Hebräisch-Chaldäischen Lexicons des sel. Opizens anvertrauet wurde; so wendete er doch die zeit, so ihm von diesen bemühungen übrig blieb, darzu an, daß er dasjenige, was er von seinen Lehrern hörete, fleißig wiederholete, und demselben nachdachte. Da er also durch seinen fleiß eine gute wissenschafft erlangete; so hätte es ihm auch nicht fehlen können, in Leipzig seinen beständigen aufenthalt und auskommen zu haben. Denn es bedieneten sich nicht nur viele studenten seines unterrichts in der Hebräischen sprache, sondern auch leuthe, die schon in öffentlichen bedienungen stunden, trugen kein bedencken, sich von ihm belehren zu lassen. Allein GOtt fügte es auch hierinn anders, und regierte es so, daß er sich nach Halle begab. Und ob ihm gleich von andern orten her viele ansehnliche und vortheilhaffte vorschläge gethan wurden; so hielt er es doch für besser, da zu bleiben. Er wurde sodann in das Seminarium Theologicum aufgenommen. Er fieng hier auch wieder an, im Hebräischen zu lesen, und wohnete nicht nur den collegiis biblicis und disputatoriis fleißig bey, sondern hielt auch in den ascetischen stunden einige reden, und predigte zuweilen, wenn es von ihm verlanget wurde, öffentlich. Jedoch an. 1693. verlangten seine eltern von ihm, daß er nach hause kommen, und seinen bruder nebst einem seiner verwandten unterweisen sollte, welches er auch that, und im herbste besagten jahres dahin gieng. Wie er nun daselbst zuweilen predigte; so wäre es ihm gar leicht gewesen, eine Prediger-stelle zu erhalten, wenn er solche durch menschliche wege jemals hätte suchen wollen. Da im folgenden 1694. jahre die Universität zu Halle öffentlich eingeweyhet wurde; so kam Herr Michaelis nebst seinem bruder und zweyen seiner verwandten wieder dahin, und fieng seine unterweisung im Hebräischen, Griechischen und Chaldäischen wieder an, und zwar mit so gutem erfolge, daß wenige Studiosi Theologiæ waren, welche nicht unter ihm das Alte und Neue Testament in der grund-sprache ganz durchgelesen hätten. Weswegen ihm denn von der philosophischen Facultät die Magister-würde ohn einzig entgeld gegeben wurde, nachdem er vorher Conamina brevioris Manuductionis ad Doctrinam de Accentibus Hebræorum prosaicis geschrieben, und unter dem beystande des Herrn Prof. Franckens öffentlich vertheidiget hatte. Da er zu ende des 1696. jahres pro loco Epicrisin Philologicam de Rev. Michaëlis Beckii, Ulmensis, Disquisitionibus Philologicis vertheidigt; so ertheilte ihm auch die philosophische Facultät die erlaubnis zu lesen und zu disputiren. Allein deswegen unterließ er doch noch nicht, auch andere collegia zu hören; sondern er besuchte die polemischen vorlesungen Dr. Johann Wilhelm Bayers und Dr. Paul Antons sehr fleißig. Nebst seinem ordentlichen Hebräischen collegio, welches er über die gantze Bibel alle jahr zu ende las, unterrichtete er auch einige im Chaldäischen, Syrischen, Samaritanischen, Arabischen und Rabbinischen, worinn ihm der sel. Herr Prof. Francke vielfältig behülflich war. Hiernächst ward er dem berühmten Herrn Johann Ludolf bey dessen durchreise durch Halle bekannt, welcher ihn noch ersuchte, auf einige zeit nach Franckfurt zu kommen, und sich noch auf die wissenschafft der Aethiopischen sprache zu legen. Er gieng also das folgende jahr 1698. im april dahin, und ob er sich gleich nur wenige zeit da aufhielt, so erlangte er doch in genannter sprache eine solche erkänntnis und wissenschafft, daß Herr Ludolf sich deswegen glücklich schätzte, und nichts mehr wünschete, als ihn lebenslang anstatt eines sohns bey sich zu behalten. Da aber um selbige zeit Herr Francke zum ordentlichen Professor der Theologie bestellet wurde; so ward dessen Profession der Griechischen und Morgenländischen sprachen Herrn Michaelis an. 1699. wieder anvertrauet, welche stelle er durch fleißiges lesen und disputiren mit vielem ruhm bekleidete. Im jahr 1707. wurde ihm nach ableben des Herrn Cellarii die aufsicht über die Universitäts-bibliotheck gegeben, welches denn seine arbeit noch mehr häufte. Von an. 1703. an wandte er grossen fleiß und mühe auf die neue ausgabe der Hebräischen Bibel, an deren baldiger vollführung aber er durch viele dinge verhindert ward. Denn da Herr Breithaupt an. 1709. zum Abte des klosters Bergen vor Magdeburg bestellet ward; so bekam Herr Michaelis die stelle eines ordentlichen Professoris Theologiæ, und also auch mehr zu thun. Seiner vielen arbeit wegen hat er damals manche nacht schlaflos zugebracht; wodurch er aber seinen ohnedem schon schwachen leib dergestalt abmattete, daß er ohne zweifel hätte erliegen müssen, wenn er nicht die erlaubnis erhalten, auf einige zeit die Universität zu verlassen, und die verbesserung seiner gesundheit zu besorgen. Solches geschahe, da er an. 1713. sein erstes Pro-Rectorat niedergelegt, bey dem Herrn Baron von Canstein, von welchem er sehr gnädig aufgenommen und vieler erfreulichen gewogenheit gewürdiget wurde; so, daß er seine durch viele arbeit verlohrne kräffte bey demselben wieder erlangen konnte. Hierauf nach anderthalb jahren kam er mit besserer gesundheit wieder nach Halle zurück, und nahm an. 1717. den 27. oct. die Doctor-würde an. Im jahr 1732. ward er nach absterben des Herrn Abt Breithaupts Senior der theologischen Facultät, und Inspector des theologischen Seminarii. Sein vornehmstes werck ist die vorgedachte ausgabe der Hebräischen Bibel. Im jahr 1705. ließ er den entwurf derselben drucken. Die gelegenheit darzu war diese. Der damalige Herr Professor Francke hatte an. 1702. ein theologisches Collogium Orientale unter der aufsicht Herrn Johann Tribbechovs angelegt, dessen mitglieder mit besonderm fleisse der Gottsgelehrtheit und Morgenländischen sprachen sich befleißigen musten. Die mitglieder und mitarbeiter an der Hebräischen Bibel waren M. Lucas Gottfried Backmeister, M. George Johann Hencke, Jacob Henning, M Abraham Kall, (der sonderlich die meisten anmerckungen zu dem Ezechiel verfertiget hat) M. Tobias Kestlin, M. Johann August Krebs, M. Christian Benedict Michaelis, M. Christoph Prätorius, Johann Gustav Reinbeck, M. Tobias Rende, Wilhelm Christian Schneider, Balthasar Voigtländer, und Matthias Zander. Diese nun hielten unter anführung des Dr. Michaelis mancherley abdrücke und abschriften der Hebräischen Bibel mit möglichstem fleisse gegen einander, und brachten damit über 15. monate und täglich 3. oder 4. stunden zu. Herrn Jablonski ausgabe ward dabey zum grunde gelegt. Herr Dr. Michaelis las dieselbe langsam vor, und verzeichnete die von einem jeden in seinem exemplar bemerckte verschiedene les-arten. Darauf nahmen sie die an sich schon höchst-verdriesliche arbeit der Masora vor, welche aber dadurch noch verdrieslicher gemacht wurde, daß Herr Michaelis durch die ihm aufgetragene aufsicht über die provincial-frey-tische sehr verhindert ward, und verschiedene mitarbeiter mit der unterweisung der an. 1704. neu angekommenen Griechen zu thun bekommen. Doch wurde gegen das ende dieses jahres wegen des vielen anhaltens guter freunde der druck angefangen, und zwar zu einer doppelten auflage; davon jedoch die kleinere mit den fünf büchern Mosis aufgehöret hat. Sie häuften ihre arbeit dabey selbst, da sie sich überreden liessen, diese neue auflage mit anmerckungen am rande zu versehen. Diese arbeit war so unerträglich, daß die meisten mitarbeiter sich dadurch allerley schwere kranckheiten zuzogen, welches schicksal auch zuletzt den Herrn Doctor selbst betraf. Weil nun darüber die meisten sich nach und nach von Halle entfernten; so waren bey dem abdrucke des Jesaia kaum 2. oder 3. noch gegenwärtig; ja bey den Hagiographis nur noch der einzige Herr Christian Benedict Michaelis. Als er von dem Herrn von Canstein zurück kehrete, bekam er auch Herrn Rambachen, welchen der Herr Baron besoldete, zum gehülffen, der ihnen aber doch bey den 4. correcturen, wegen schwachheit seiner augen, keine hülffe leisten konnte. Nachdem er nun mit diesen beyden den dritten theil der Bibel, und die sogenannten Annotationes uberiores über denselben zu stande gebracht, so trat endlich diese mühsame ausgabe an. 1720. ans licht. Der text ist darinn auf das genaueste übersehen. Die buchstaben desselben fallen wohl ins auge. Insonderheit aber hat man kurtze und schöne anmerckungen bey und unter den text gesetzt. Nur ist zu bedauren, daß die hierzu gebrauchte schrift überaus klein. In den gerühmten anfangs nur philologischen, hernach immer mehr anwachsenden anmerckungen sind sonderlich die parallel-sprüche, nebst dem kerne aus den übersetzungen der LXX. Dollmetscher und der Morgenländer, wie auch das vornehmste aus den Rabbinen und Christlichen auslegern, fleißig, doch kürtzlich beygebracht. Unter jeder seite stehen die vornehmsten verschiedenen les-arten, deren wahl aus einer weit grössern, von allen mitarbeitern gesammelten menge wir dem jüngern Herrn Prof. Christian Benedict Michaelis, so wie die anmerckungen über den Jeremias, Amos, Obadia, Micha, Zacharias, die Sprüche Salomonis, die Klaglieder Jeremiä, und den Daniel, zu dancken haben. Übrigens weiß man von dem Dr. Michaelis, daß er das Aethiopische mit einer überaus grossen fertigkeit geredt, welches bey der schweren aussprache dieser sprache um so viel mehr zu verwundern ist. Sein gedächtnis war von einer gantz sonderbaren stärcke, und schien ihm alles wieder zu liefern, was er einmal gelesen. Er hat am 10. mertz des 1738. jahres das zeitliche mit dem ewigen verwechselt. Heraus gegeben ist von ihm: 1.) Erleichterte Hebräische Grammatic, welche oftermals gedruckt worden. Weil Georg Christian Bohnstedt in seinen Analectis Grammatices Hebrææ diese grammatic angegriffen hatte, so ist zur vertheidigung im jahr 1738. ein anhang von Johann Friedrich Stiebritz hinzu gekommen; 2.) Erleichterte Chaldäische Grammatic; 3.) Conamina brevioris Manuductionis ad Doctrinam de Accentibus Hebræorum prosaicis, 1694. 4.) Diss. de Accentibus seu Interstinctionibus Hebræorum metricis. Welche beyde hernach zum gebrauch der jugend unter dem titul: Gründlicher Unterricht von den Accentibus prosaicis und metricis ins Teutsche übersetzt, und schon etliche mal gedrucket worden. 5.) Epicrisis Philologica de M. Michaelis Beckii, Ulmensis, Disquisitionibus LVII. dictorum Pentat.

cum resp. ad exam. XIV. dictor. Gen. Halle 1696. und 1697. sind zwey dissertationen; 6.) Diss. de Angelo Deo, 1701. 7.) Nova Versio Lat. Psalterii Æthiopici cum Not. Philolog. 1701. 8.) Claudii Confessio Fidei cum Jobi Ludolfi Vers. Lat. Not. & Præfat. Halle 1702. 9.) de peculiaribus Hebræorum loquendi Modis, ib. 1702. 10.) de Historia Linguæ Arabicæ, ib. 1706. 11.) Diss. de Textu N. T. Græco, 1707. 12.) de Esaja Propheta ejusque Vaticinio, ib. 1712. 13.) Diss. de Rege Ezechia, Ecclesiæ Israëliticæ, s. Judaicæ, Reformatore, 1717. 14.) Denckmal, welches er seinem sel. bruder, Hrn. Phil. Michaelis, wie auch dessen sel. frau eheliebsten aufrichten wollen, Halle 1720. in 8. 15.) Biblia Hebraica, Halle 1720. in regal-octav; 16.) Uberiorum Annotatt. in Hagiographos vol. tria, Halle 1720. in 4. 17.) Sonderbarer Lebens-lauf Hrn. Peter Heylings, und dessen Reise nach Aethiopien, nebst zulänglichem berichte von der in selbigem Reiche zu anfang des XVII. sæc. entstandenen religions-unruhe, Halle 1724. 18.) Diss. de Christo, Petra ac Fundamento Ecclesiæ, ex Matth. XVI. 18. 1726. 19.) Diss. de Nexu Officiorum Hominis Christiani in vero Dei Cultu, 1728. 20.) Diss. de cognoscendi Theologiæ revelatæ Principio, 1732. 21.) de Codicibus MSSC. Biblico-Ebraicis maxime Erfurtensibus, ib. 1706. 22.) de Angelo Interprete ad vindic. Job. XXXIII. 23. ib. 1707. 23.) de Usu LXX. Interpretum in N. T. ib. 1709. 24.) de Targumin, ib. 25.) de Libro Coheleth s. Ecclesiaste Salomonis, ib. 1716. 26.) de Cant. Canticorum Salomonis, ib. 1717. 27.) de ἰσοτιμία πίστεως omnium vere Christianorum, ib. 1722. 28.) Introductio Historico-Theologica in S. Jacobi Minoris Epistolam catholicam, ib. 1722. ist ein Programma; 29.) de vera Gratia Jesu Christi, qua proprie Christiani sumus & salvamur, Halle 1723. *Univ. Lexicon.*

Michaelstein, ein ehemals berühmtes kloster in dem Fürstenthum Blanckenburg, 2. meilen von Halberstadt, welches von Beatrice, einer Aebtißin zu Quedlinburg, an. 1152. gestiftet, und mit Cistercienser-Mönchen besetzet worden. In dem Westphälischen frieden hat man die kloster-güther secularisiret, und den Hertzogen v. Braunschweig überlassen, welche einem von ihren Superintendenten, mit dem prädicat eines Abts, die inspection über die zu Lutheri zeiten darin angelegte schule anvertrauen. *Leukf.* ant. Mich.

Michal, eine tochter Sauls, wurde an den David vermählet, nachdem er 200. vorhäute von den Philistern ihrem vatter gebracht. Nachgehends als dieser ihr gemahl bey dem Könige in ungnade kam, ließ ihn Michal durchs fenster herunter, daß er entfliehen konnte. Sie nahm auch ein bild, welches sie ins bethe legte, nebst einem ziegen-fell, womit sie den kopff bedeckte, gleichwie sie dem übrigen theil vom bilde kleider angelegt, und nachgehends den abgeschickten ihres vatters weiß machte, als wenn David kranck wäre, welches sich aber auf geschehene nachsuchung falsch befunden. Sie wurde hierauf dem Phaltiel zur gemahlin gegeben, doch nach dem tode Sauls ihrem ersten gemahl wieder zugestellet. Als nun nach dieser zeit David vor dem HErrn sprang und tantzete, als die lade GOttes nach Jerusalem kam, bestrafte ihn Michal deswegen, aber zur ungebühr, wie es David ihr gar artig vorstellete. Sie starb endlich ohne kinder. 1. u. 2. B. Sam.

Michalorus, ein Canonicus von Urbino, hatte den grund seiner studien zu Bononien gelegt, und daselbst einen tractat, unter dem titul: Disputatio de Sphæra Mundi verfertiget. Nachmals lehrte er die Philosophie und Theologie zu Urbino, allwo er bey der Dom-kirche Canonicus und Groß-Vicarius des Bischoffs worden. Als Erycius Puteanus an. 1632. seinen Circulum Urbanianum oder Lineam ἀρκτηλεγίνην compendio descriptam heraus gegeben, schrieb Michalorus auf veranlassung des Cardinals Bagni wider ihn, worauf aber gedachter Puteanus das folgende jahr geantwortet, in einem tractat, welchen er Vindicias oder Apocrisin Circuli Urbaniani nennete. Doch Michalorus setzte ihm seine Antapocrisin entgegen. Sonsten hat man auch verschiedene schriften in Lateinischer und Italiänischer sprache von ihm. *Erythr.* in pinac. I. imag. illustr.

Michalowitz, eine in Croatien unweit Vianitz gelegne festung, welche an. 1685. 500. Croaten, die vor Esseck giengen, unterwegs einnahmen, und die Türckische besatzung bis auf ihre wiederkunft in einen thurn versperrten. Ricauts Ottom. Pf. P. II.

* **Michel** de la Roche-Maillet, (Gabriel) ein berühmter Französischer Rechtsgelehrter, war zu Angers aus einem ansehnlichen hause, welches nach einiger vorgeben von den Michieli zu Venedig abstammet, den 19. oct. an. 1562. gebohren. Sein vatter schickte ihn bey guter zeit nach Paris, allwo er die Humaniora und Philosophie mit einem ausserordentl. fortgang studirte, und zu seiner übung nicht allein die historie von der Susanna in Lateinische verse übersetzte, sondern auch eine tragödie verfertigte, welche einen grossen beyfall erhielt. Hierauf legte er sich in seiner vatter-stadt auf die Rechte, und hielt sich, nachdem er seinen cursum geendiget, in einer öffentlichen disputation so ungemein wohl, daß man ihn schon damals, eine Profession zu bekleiden, vor geschickt erachtete, und ihm hiernächst, nach einiger bericht, die stelle eines Maire auftrug. Er kehrte aber dem ohngeachtet nach Paris wieder zurück, und gab allda sowol bey dem Parlement, als bey dem Grand-Conseil mit vielem ruhm einen Advocaten ab. Einige zeit darauf entdeckte er bey den innerlichen unruhen die urkunden von Navarra, welche bey einer gewissen person versteckt waren, und gab davon dem Könige Henrico IV. nachricht, der denn auch nicht unterließ, ihm wegen seines hierunter bezeigten eifers danck abzustatten. Als aber nachgehends der friede geschlossen, und das Parlement in den vorigen stand wieder gesetzet worden, gab er den Gerichts-stuben, sowol weil er von vielen neidern umgeben war, als auch, weil er sein gehör indessen verlohren, freywillig abschied, und brachte die zeit in seinem zimmer mit studiren zu, bis er endlich den 9. may an. 1642. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Eloges des Hommes illustres, qui ont fleuri en France depuis l'an 1502. jusqu'en 1600. mit deren bildnissen; Théatre Géographique du Roiaume de France, wozu Jean le Clerc die charten gestochen; Vita Scævolæ Sammarthani, so in Bateii Vitis selectis befindl.; das Leben Petri Charron, welches bey dessen tractat de la Sagesse anzutreffen. Ferner eine Französische übersetzung von Renati Choppini Lat. Commentariis über die Coûtume d'Anjou, so das erste vol. von dieses letztern œuvres ausmacht; ingleichen von Aegidii de Bourdin Comment. über die ordonnantz von an. 1539. und Duareni tractat de Beneficiis. Insonderheit aber hat man ihm auch einige neue auflagen von den Edits & Ordonnances des Rois de France par Fontanon; wie auch von den Coûtumes générales & particulières de France, & des Gaules; und dem von Barn. Brissonio zuerst verfertigten Code du Roi Henri III. welche er insgesamt sehr vermehret und erläutert, nebst andern dergleichen schriften zu dancken. *Le Long*, bibl. hist. de la France, passim. *Menard*, bibl. des Coût. *Tabard*, vies des Jurisc.

* **Michel**, (Johannes) ein Französischer Medicus, gebürtig von Angers, that sich anfangs in seinem vatterlande durch seine wissenschafft und glückliche curen hervor, weswegen ihn der König Carolus VIII. zu seinem vornehmsten Leib-Medico annahm, und hiernächst an. 1491. mit der würde eines Parlements-Raths beehrte. Er begleitete an. 1494. diesen Printzen nach Italien, wurde aber auf der rückreise kranck, und starb zu Quiers in Piemont den 22. aug. an. 1495. Er hinterließ nur eine einzige tochter, welche an Petrum le Clerc, Herrn von Tremblay, vermählet, und eine groß-mutter des berühmten Capuciners, P. Joseph, worden. Man hat von ihm le Mystère de la Résurrection de N. S. J. C. und le Mystère de la Passion de N. S. J. C. welches zwey theatralische stücke sind, womit er zu seiner zeit grosse ehre eingeleget; obgleich die reguln des theatri durchgehends darinn fehlen, und auch die verse selbst sehr schlecht gerathen sind. Insonderheit wurde das letztere von der paßion, so er jedoch, nach einiger bericht, nicht selbst verfertiget, sondern nur in einigen stücken verbessert, und anders eingerichtet, zu Angers, Poitiers, Saumur und an andern orten mit einem so unglaublichen beyfall aufgeführet, daß man deswegen zu Angers die hohe messe früher, als sonsten, celebriret, die vesper aber länger verschieben müssen, und das volck fast aus allen städten in Franckreich, dieses trauerspiel mit anzusehen, zusammen gelauffen. *Hist. du Theatre Franç.* tom. II. *Recherches sur les Theatres de France*, tom. I. *Brossette*, notes sur *Boileau* art. Poët. chant. 3.

Michelau, heißt 1.) ein schloß u. städtlein in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, welches an. 1615. das stadt-recht erhalten, und heut zu tage den Freyherren Gruttschreiber zugehöret. 2.) Eine kleine landschafft in dem Polnischen Preussen, welche einen theil des Culmischen gebiethes ausmacht, und von dem schlosse Michelow den nahmen hat. Lucä Schles. chron. Hartkn. Preuss.

Michelfeld, eine in dem Nordgau an dem fluß Pegnitz nahe bey Auerbach und 6. meilen von Bamberg gelegene Benedictiner-Abtey, welche von Ottone, Bischoff zu Bamberg, und Beringero, Grafen von Sultzbach, an. 1119. gestiftet worden. *Lucelin.* G. S. P. I. 2. *Tromsd.*

Michelstadt, oder **Mückeln**, ein städtlein in Thüringen und dem Sachsen-Weissenfelsischen Amte, an dem wasser Geissel zwischen Querfurt und Naumburg. An. 1631. wurde das städtlein durch die Tillyschen soldaten abgebrannt. So wurde es auch vor einigen jahren gröstentheils durch eine feurs-brunst verzehret. Dieses städtlein Michelstadt muß nicht mit dem städtlein Mügeln, so in Meissen und in dem Stift und Amt Wurtzen liegt, confundirt werden. *Gregorii* jetzt-flor. Thüringen, p. 146.

* **Michelotti**, (Peter Anton) ein gelehrter Weltweiser, war von Trient gebürtig, und verband mit seiner medicinischen und physicalischen wissenschafft eine tiefe einsicht in die Mathematic. Er war ein mitglied von der Königlich-Englischen und der Berlinischen Societät der wissenschafften, desgleichen von der Kayserlich-Leopold-Carolinischen, und der Russischen zu Petersburg, wie auch noch von dem Instituto Bononiensi. Man hat von ihm: Conghietture sopra la Natura, Cagioni & Rimedi delle Infirmita regnanti negli animali bovini nell Autunno del an. 1711. Ragguaglio della Natura, Ragione & Evento del Male d'una Monaca illustre con offervazioni mediche; Apologia in Difesa di Giovanni Bernoulli sopra il Moto de' Muscoli, con una Storia di Morbo raro uterino; de Separatione Fluidorum in Corpore animali; Epistola ad Bern. Fontenellium de Pulmonibus; einige Abhandlungen, die in den Coment. der Acad. zu Petersburg stehen. Er starb zu Venedig den 1. febr. an. 1740. Gel. Zeit.

Michelow, siehe Michovien.

Michieli, eine von den vornehmsten adelichen Venetianischen familien, aus welcher viel grosse leuthe entsprossen sind. Unter andern hat sie 3. Dogen gehabt. Der erste Vitalis I. ein nachfolger Vitalis Falier, regierte von an. 1096. bis 1102. Er erweiterte die grentzen der Republick, und auf des Papsts Urbani II. anregen schickte er zu dem sogenannten heiligen kriege 200. schiffe oder galeeren nach dem gelobten lande. Der andere hieß Dominicus, und ward an. 1117. an Ordelaphi Falier stelle erwehlt. Er ließ durch den Papst Calixtum II. sich bewegen, in eigener person mit einer starcken flotte einen zug in das gelobte land zu thun; da er denn nicht nur Joppe von der belägerung, so die ungläubigen davor unternommen hatten, befreyen, sondern auch die stadt Tyrus aus deren händen reissen half.

half. Als nachgehends der Griechische Kayser Johannes II. Comnenus allerhand feindseligkeiten verübete, nahm er die insuln Chio, Rhodis, Samo und Metellino, nebst einigen andern örtern, hinweg. In Syrien fehlte es ihm einsmals am gelde, worauf er von gesottenem leder eine gewisse müntze, die man nach ihm Michielette genennet, schlagen, und bey lebensstrafe unter seiner armee befehlen ließ, dieselbe vor gültig anzunehmen, mit versprechen, gleich nach seiner zurückkunft nach Venedig mit gutem geld solche ledernen stücke wieder einzulösen. Wegen dieser begebenheit führen noch heutiges tages die von diesem geschlechte einen güldenen pfenning in ihrem wapen. Sonsten ward diesem Doge die Crone von Sicilien angeboten, die er aber ausschlug, und zwar, nach einiger vorgeben, darum, weil er in Venedig selbst, und in den darzu gehörigen landschafften, nach der damaligen zeiten gewohnheit, eine souveraine gewalt zu exerciren gehabt. Er resignirte freywillig in dem jahr 1129. und bekam Petrum Polano zum nachfolger. Der dritte Doge aus dem geschlechte Michieli hieß Vitalis II. und succedirte an. 1156. Dominico Morosini. Er brachte Aquileja, Padua, Verona und Ferrara, nebst andern örtern, welche rebelliret hatten, zu dem schuldigen gehorsam. Unter andern ward der Patriarch von Aquileja, nahmens Ulricus, nebst 12. Canonicis, gefangen, und über dieselbige insgesamt das urtheil gesprochen, daß sie auf dem St. Marx-platz enthauptet werden sollten. Allein an statt dieser personen, sagt man, daß ein ochs und 12. schweine an dem gedachten orte geschlachtet worden, und zum andencken dieser geschichte wird noch heutiges tages an dem grünen donnerstage jährlich auf dem erwehnten St. Marx-platze mit grossen solennitäten einem ochsen durch einen einzigen schwerdt-schlag der kopf abgehauen. Zu dieses Doge zeiten, in dem jahr 1167. kam der Bayst Alexander III. in seinen bekannten händeln wider den Kayser Fridericum Barbarossam nach Venedig, und ward von der Republick in schutz genommen. Zuletzt bekriegte Vitalis II. den Griechischen Kayser Emanuelem I. es kam aber die pest anfangs unter seine matrosen und soldaten auf der flotte, und nach deren zurückkunft auch unter die einwohner zu Venedig, so, daß deren eine grosse menge dadurch hinweg gerafft wurde. Wie nun hierüber das volck nicht wenig unwillig war, also vermehrte sich solches um ein merckliches, da dieser Doge, nachdem der gemeine schatz-kasten durch die geführten kriege gantz erschöpft worden, einige neue schatzungen auflegte, und das, was man in Venedig impreſtita nennet, aufbrachte. Das allgemeine mißvergnügen wuchs endlich dermassen, daß dieser Hertzog an. 1172. an dem Oster-tage, als er nach dem Nonnen-kloster di St. Zaccaria fahren wollte, öffentlich ermordet, und nach ihm Sebastianus Ziani erwehlt, auch zu gleicher zeit die bisherige souveraine gewalt der Venetianischen Hertzoge aufgehoben ward. Ausser den jetzterwehnten 3. Dogen zehlen die Michieli auch einen Cardinal in ihrer familie, nahmens Johannem, welcher Pauli II. schwester sohn und creatur gewesen, und an. 1503. als Cardinal-Diaconus gestorben. An. 1451. starb Dominicus Michieli als der letzte Patriarch von Grado. An. 1500. half Nicolaus Michieli, als Avogador, zuwege bringen, daß dem General Antonio Grimani die würde eines Procuratoris von San-Marco genommen ward. An. 1645. widersetzte sich Angelus Michieli, als Avogador, mit grossem eifer dem schluß, welchen man damals gefaßt hatte, einige familien vor geld des Venetianischen Adels theilhafftig zu machen. An. 1670. befand sich Franciscus Michieli als Ambassador am Savoyischen Hofe. An. 1694. ward Marcus Martinus Michieli General-Proveditor in Morea, an des Marci Antonii Zeno stelle. An. 1699. im nov. starb der Ritter Franciscus Michieli, da er eben in dem begriff stund, als Bailo nach Constantinopel zu reisen; anderer, welche öffentliche ämter bey der Repuplick mit ruhm bekleidet, zu geschweigen. *Morosini* hist. Venet. lib. XVI. *Bembo*, hist. Venet. *Justinian.* hist. Venet. *Matina*, in elog. Duc. Venetor. *Ughell.* Ital. sacra. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouv. de Venise, p. 14. 76. 99. 132. 235. 501. 515. *S. Didier*, ville & Républ. de Ven. p. 361. *Mercure historique.*

Michieli, (Johannes) ein Venetianischer Cardinal, des Bapsts Pauli II. schwester-sohn, war Protonotarius Apostolicus, Patriarch von Constantinopel, Bischoff zu Padua, Verona und Vicenza, wie auch Generalißimus der trouppen, welche der Bapst Innocentius VIII. wider den König Ferdinandum von Neapolis geschicket. Der Bapst Alexander VI. wollte gerne sein vermögen, welches sehr groß war, an sich ziehen, und stellte daher an, daß ihm einer von seinen küchen-bedienten an. 1503. mit gift vergeben muste. Allein Alexander wurde hernach gleichfalls durch gift hingerichtet, und der ungetreue knecht, welcher seinen Herrn umgebracht, bekam unter des Bapsts Julii II. regierung seinen verdienten lohn. *Bemb.* hist. Ven. lib. VI. *Ughell.* Ital. sacra &c.

*Michieli, (Melchior von) ein Venetianischer General, ist aus einem vornehmen adelichen geschlechte zu Venedig gebohren, welches viele berühmte und ansehnliche männer hervor gebracht hat. Er brachte es so hoch zu Venedig, daß er die nächste würde nach der Hertzoglichen erhalten hat, er wurde nemlich Procurator von St. Marco. Unterdessen sahe die Republick wohl ein, daß er ihr im krieg noch bessere dienste leisten könnte, deswegen trug sie ihm die stelle eines General-Proveditors zu Cataro und Corfu auf. Und in der that hat sie sich in ihrer hoffnung nicht betrogen gehabt. Denn als im jahr 1539. die Türcken wider sie die waffen ergriffen hatten, wurde er über die gantze Venetianische armee in Dalmatien zum General gemacht, da er denn selbiges Königreich vortreflich wider die einfälle der feinde beschützte. Endlich hatte er die ehre an. 1558. Generalissimus über die gäntzliche Venetianische armee zu wasser und zu lande zu werden, welcher würde er mit grossem ruhm vorgestanden hat. Um das jahr 1570. ist er hernach gestorben. Schrenck, im grossen Helden-buch.

Michna von Weizenhofen, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, welche ihre güther hart an dem Meißnischen Ertz-gebürge besitzet, und zu Johnsdorff residiret. Zuerst findet man Paulum aufgezeichnet, der um das jahr 1609. Reichs-Vice-Cantzler gewesen, um welche zeit auch Georg Wilhelm, Freyherr, als Kayserlicher Rath und Ober-Hauptmann aller Herrschafften in Böhmen floriret, der nachgehends auch Appellations-Rath in Böhmen worden. Wilhelm Ernst, Königlicher Hof-Lehn- und Cammer-Rechts-Beysitzer in Böhmen, lebte um das jahr 1670. und Carl Georg Wentzel, Graf, war um das jahr 1709. Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Hauptmann in dem Ellenbogener-kreise. Von seinen brüdern ward einer in einem tumult von den bauren auf das grausamste umgebracht, Martin aber, Graf von Michna, besitzet Johnsdorff. Weingartens Fürsten-spiegel, p. 276. 372. 391.

Michon, (Petrus) so unter dem nahmen des Abts Bourdelot bekannt ist, war an. 1610. zu Sens in Franckreich gebohren. Seine anverwandten von mütterlicher seite, erhielten von dem Könige Ludovico XIII. an. 1634. ein patent, krafft dessen ihm erlaubt wurde, den nahmen Michon in Bourdelot, so gedachter seiner anverwandten nahmen war, zu verwandeln. Er wurde anfänglich zu des Printzen von Condé, und hernach an. 1641. zu des Königs Leib-Medico gemacht, und fieng an eine Academie in des Printzen von Condé pallast, hernach aber in seinem eigenen hause zu halten, welche aus sehr gelehrten leuthen bestund. Die Königin in Schweden, Christina, ließ ihn auf Salmasii anrathen an. 1651. nach Schweden in ihrer kranckheit zu sich holen, und war mit dem guten rath, den er mittheilte, so wohl zufrieden, daß sie ihm die einträgliche Abtey von Mace vom Französischen Hofe zuwege brachte, welche er auf des Bapsts Urbani VIII. dispensation unter der bedingung, daß er die leuthe ohne entgeld curiren sollte, genoß. Indessen wird ihm von einigen beygemessen, ob habe er zu den sonderlich freyen gedancken, welche die obgemeldte Printzeßin von der religion überhaupt geheget hat, nicht wenig beygetragen. An. 1685. starb er sehr unglücklicher weise, indem er durch unvorsichtigkeit seines dieners ein stück opium an statt einer ordentlichen purgantz bekam. Als er nun an dem geschmack merckte, was es war, brach er einen theil davon wieder heraus; nichts destoweniger gerieth er in einen so tiefen schlaf, daß er bey nahe 20. stunden lang gantz unempfindlich da lag. Da man nun bemühet war, ihn warm zu halten, versahe man es, daß ihm mit der wärm-pfanne seine knöchel verbrannt wurden, welches er in währendem schlaf nicht fühlte, allein bald darauf schlug der kalte brand dazu, daß er sterben muste. Er hinterließ viel bücher, als: de la Vipère; du Mont Etna; la Rélation des Appartenances de Versailles &c. nebst dreyen voluminibus über seine conferentzen, die von Galois sind gesammelt worden. Man hat auch in der Medicin von ihm verschiedene manuscripta. *Mémoire. du tems.* *

Michov, (Matthias) siehe Miechow.

Michovien, oder Michelov, ist der nahme eines zu dem Polnischen Preussen gehörigen districts, welcher von dem Culmischen gebiethe, wovon er eigentlich ein stück ist, durch den fluß Dribentz abgesondert wird, und auf der andern seiten an Pomesanien, wie auch an die Polnische Woywodschafft Dobrzin grentzt. Es liegen darinn die keine städte Michelow, Brettchem, Lobaw, Lautenburg und andere mehr.

Micipsa, succedirte seinem vatter Masinissa, auf dessen ausdrückliche verordnung, in dem Königreiche Numidien; ungeachtet er noch 2. ältere brüder, nahmens Manastabal und Gulussa, hatte. So lange er regierte, unterhielte er, nach dem exempel seines vatters, eine gute correspondentz mit den Römern, und bevor er mit tode abgieng, welches zu anfange des VII. sæculi nach erbauung der stadt Rom geschahe, theilte er das Reich unter Adherbaln, Hiempsaln und Jugurtham, von welchen die 2. ersten seine leiblichen söhne waren, der letzte aber von dem obgedachten Manastabal und einer concubine gezeugt worden. *Salust.* de bello Jugurth. c. 5.

*Mickelsen, (Hans) ein gelehrter Däne, war anfangs Bürgermeister zu Malmoe, und stund seinem amt eine zeitlang wohl vor. Wie aber der König Christiern das Reich verließ, folgte er ihm mit einigen andern nach, und ließ weib, kinder und güther im stiche. Bey gedachtem Könige verwaltete er das amt eines Secretarii, und vertheidigte ihn mit allem eifer gegen seine widersächer. Hievon zeuget nicht nur die vorrede vor dem brief, so der König Christiern an. 1525. an den Bürgermeister zu Dantzig Johann Wendeland abgehen ließ, sondern auch anders. Nach gefänglicher einziehung seines Herrn konnte er nicht dahin gebracht werden, in dieses

Reich zurück zu kehren, obgleich seine freunde ihm die gröste versprechungen thaten, daß sie ihn bey König Friderico I. aussöhnen, und wider zu dem besitz seiner hinterlassenen güther bringen wollten. Er verblieb also in seinem elende bis an seinen tod, indem er im jahr 1532. den 20. dec. zu Harderwick verschied. Er hatte sich vormals um sein vatterland wohl verdient gemacht, indem er die stadt Malmoe mit einem wall befestiget, die strassen ausgebessert, und einen teich gemacht. Auch hat er an einer Dänischen übersetzung des Neuen Testaments, welche an. 1524. in 8. heraus gekommen, nebst andern gearbeitet, und insonderheit die Apostolischen schriften übersetzet. Dänische Bibliotheck, erstes St. p. 120.

Micoli, vor zeiten Myconos und auch Mycone, ist eine insul auf dem Aegeischen meer, unter die Cyclades gehörig. Man hat auf selbiger guten wein, gerste, baumwolle und viel wilde vögel. Es ist nur ein dorf darauf, allwo die Türcken tribut nehmen. Die Poeten tichteten, daß die vom Hercule überwundene riesen daselbst begraben lägen, woher das sprichwort kam: Omnia sub urnam Myconum congerere. Die einwohner waren plauderhafft, und schmarotzten gerne, woher die sprichwörter entstanden: Myconiorum more, und Myconius conviva. *Strabo*, lib. X. *Plin.* lib. XI. c. 37. *Athenæus*.

Micon, (Johannes) ein Prediger-Mönch aus Spanien, war von Polomar in dem thal Albaida gebürtig. Er soll durch seine heiligkeit und wunderwercke sich grosses ansehen zuwege gebracht haben. Er starb an. 1555. den 31. aug. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Officium de pretioso Sanguine Christi; Rosarium sive Psalterium Nominis Jesu. Laurentius Palmirenus soll sein leben beschrieben haben. *Lanuza*, in hist. Aragon. lib. VII. c. 32. & lib. V. c. 40. *Fernandez*, de script. Domin. *Antonius*, bibl. Hisp.

***Micon**, ein berühmter mahler zu Athen, welcher, als er einsmals die Marathonische schlacht abgemahlet, und dabey die Athenienser als kleine leuthe gegen die Perser abgebildet, von den Athenienssern deswegen um 30. minas gestraft wurde. *Aristophanes*, Lysistrat. v. 680. *Plinius*, H. N. lib. XXXV. c. 6. & 9. *Ælianus*, hist. animal. lib. IV. c. 50. & lib. VII. c. 38. bey welchem letztern er unrecht Nicon genennet wird. Siehe *Meursii* Attic. lection. lib. I. c. 12.

Micrälius, (Johannes) wurde zu Coslin an. 1597. den 1. sept. gebohren, und sowol daselbst als zu Stettin unterrichtet. Nachdem er etwas erwachsen, gieng er nach Königsberg, da er dem Chur-Brandenburgischen Secretario die gerichts-acten aus dem Teutschen in die Polnische sprache übersetzen helffen. Auf gedachter Academie zu Königsberg wies er sonderlich in dem disputiren seine geschicklichkeit, indem er einsmals einen gantzen tag de Veritate transcendentali disputiret. Nicht lange hernach wurde er Hofmeister bey eines Rathsherrn und kaufmanns zu Greyphswalde sohn, mit dem er Hamburg, Rostock, Wismar und Lübeck besehen. Nach seiner zurückkunft legte er sich zu Greyphswalde auf die Theologie, setzte aber die Philosophie nicht beyseite, sondern wurde an. 1621. Magister, da er denn bey der promotion in einer disputation de Meteoris präsidiret. Das folgende jahr führte er zwey von Adel nach Leipzig, mit denen er an. 1623. wiederum zurück kam. Gleich das jahr hernach gieng er zum andern mal nach Leipzig, und trieb mit grossem eifer die Theologie. Doch wurde er in eben diesem jahre auf das Gymnasium zu Stettin beruffen, daselbst die stelle eines Professoris der beredtsamkeit zu vertreten. Drey jahr darauf wurde er Rector bey der Raths-schule, und an. 1642. in dem Königlichen Gymnasio zu Stettin Rector und Philosophiæ Professor. Hierauf nun ließ er sich gar sehr angelegen seyn, ermeldtes Gymnasium in guten flor zu bringen, wie denn auf sein eifriges anhalten auch das Jus, die Medicin und Mathematic mit tüchtigen leuthen versehen worden. An. 1649. wurde er auf kosten der Königin in Schweden Doctor Theologiæ zu Greyphswalde, weil bey einer gewissen streitigkeit mit dem Brandenburgischen Hof-Prediger Bergio, dieser sich sehr groß damit gemacht, daß er ein alter Doctor Theologiæ sey, worauf Micrälius nichts antworten können, als daß er gleichwol ein älterer Magister Philosophiæ sey als Bergius, und an. 1653. gieng er mit dem Präsidenten Lilienstrom nach Schweden, allwo er der Königin Christina aufwartete, und von ihr ansehnlich beschenckt wurde. Er starb endlich an. 1658. den 3. dec. verschiedene schriften hinterlassend, unter welchen aber seine Pommerische chronicke den vorzug hat. Sonst hat man von ihm: Lexicon Philologicum & Philosophicum; Syntagma Historiarum Mundi & Ecclesiæ; Syntagma Politicum cum Catalogo Historicorum; Tabellas Historicas ad millenaria & sæcularia Regnorum & Rerumpublicarum Tempora dijudicanda necessarias und andere. *Freherus*, in theatr. *Witte*, in diar. ad an. 1658. *Bayle*.

***Micronius**, (Martin) gebürtig aus Flandern, trat an. 1523. an das licht dieser welt, und gieng an. 1548. nach Engelland, allwo er vieles zu ausbreitung der Reformation beytrug. Als aber die Königin Maria den thron bestiegen, musten viele Reformirte die flucht ergreiffen. Micronius war auch von dieser zahl, gelangete, nach ausgestandenem entsetzlichem sturm, in Dänemarck an, und erwartete allda eine zeitlang die übrigen flüchtlinge. Es war aber so fern, daß dieselben in Dännarck ihre sicherheit fanden, daß sie vielmehr mitten in dem herbesten winter befehl empfiengen, das land zu räumen, und nach überwundener vieler gefahr in dem Mecklenburgischen ankamen. Micronius hatte allhier viele streitigkeiten mit dem Wiedertäufer Mennone, mit welchem er verschiedene öffentliche, und sonderlich von der menschlichen natur Christi handelnde schriften wechselte. Nachdem Micronius an. 1554. zu verschiedenen malen zu Embden geprediget hatte, ward er von der Gräfin Anna zum Prediger zu Norden ernennet. Er hatte allda anfänglich Vincentium Frisium zum Collega, mit dem er gemeinschafftlich seinen unterricht für Communicanten in Niederländischer sprache an das licht gab. Er starb den 22. sept. an. 1559. Groß allgemein Holländ. Lexicon.

Micyllus, (Jacobus) ein berühmter Poet seiner zeit, wurde zu Straßburg an. 1503. den 6. april gebohren. Sein geschlechts-nahme war eigentlich Moltzer, weil er aber einsmals, da man die unterredung des Luciani, so den titul des traums oder hahns führet, vorgestellet, die person des Micylli so nett agiret, wurde ihm dieser nahme an statt des vorigen gegeben. Er war kaum über 15. jahr alt, als er sein vatterland verließ, und verschiedene Teutsche Academien besuchte, als Heidelberg, Erfurt, Wittenberg und andere. Zu Erfurt richtete er mit Joachimo Camerario eine freundschafft auf, die nachgehends beständig gewähret. Hierauf wurde ihm an. 1527. an der schule zu Franckfurt die stelle eines Rectoris aufgetragen, da er dann sowol die Griechische als Lateinische sprache mit gutem ruhm lehrte. Als an. 1592. Simon Grynäus von Heidelberg nach Basel beruffen worden, trug man ihm auf, an dessen stelle die Griechische sprache zu lehren, wiewol er bald wieder hernach zu Franckfurt seine vorige bedienung angetreten. Indem aber der religions-krieg mehr und mehr überhand nahm, kam er wieder nach Heidelberg, als woselbst gleichfalls die Lutherische lehre angenommen worden. Er starb endlich an. 1558. den 28. jan. nachdem er ohnlängst vorhero auf verordnung des Churfürsten Ottonis Henrici in der Pfaltz mit Melanchthone wegen einrichtung der statuten der Academie zu Heidelberg conferiret hatte. Er hat verschiedene feine schriften hinterlassen, unter welchen absonderlich sein tractat de Re Metrica gerühmt wird. Die übrige sind: Varia Epigrammata Græca & Latina, & alia Carmina Græca; Sylva variorum Carminum, welche sein sohn Julius, Chur-Pfältzischer Cantzler, zusammen drucken lassen; ferner Commentaria in Homerum; Annotationes in Johannis Bocatii Genealogiam Deorum; Scholia ad Martialis obscuriores aliquot locos; Ratio examinandorum Versuum; Calendarium; Carmen Elegiacum de Ruina Arcis Heidelbergensis, quæ facta est an. 1537.; Annotationes in Ovidium, & in Lucanum; Arithmetica Logistica; Euripidis Vita; de Tragœdia & ejus Partibus; Traductio aliquot Operum Luciani cum scholiis. Er hat auch Melanchthonis Grammaticam vermehret, und den Tacitum ins Teutsche übersetzt. *Adam.* vit. Philos. *Thuanus*, hist. *Teissier*, addit. aux élog. des hommes savans, c. 1. p. 134. *Bayle*.

Midas, ein König in Phrygia, Gordii sohn, hatte viel reichthum, aber wenig verstand. Man findet von ihm einige fabeln in Ovidii büchern von der metamorphosi. Herodotus meldet, daß er einen güldenen thron in der Dianä tempel nach Epheso geschickt habe. Eusebius redet gleichfalls von Mida, einem Könige in Phrygien, welcher ochsen-blut tranck, und sich damit selbst um das leben brachte, Olymp. XX. A. M. 3356. A. R. 56. und vor Christi geburt 698.

Middelaer, ein schloß und Herrschafft in Geldern in der Betau an der Maase und den Clevischen grentzen, soll schon an. 1692. Friderico III. Churfürsten zu Brandenburg, von Wilhelmo III. Könige in Engelland geschenckt worden seyn. Sie ist auch an. 1714. in dem Rastädter-frieden dem Könige in Preussen und Churfürsten zu Brandenburg zugesprochen worden.

Middelburg, die haupt-stadt in der Niederländischen provintz Seeland auf der insul Walcheren. Der nahme soll so viel heissen, als eine burg oder flecken mitten auf der insul. Einige nennen diesen ort in Latein Metelli Burgum oder Metelli Castrum, als wann derselbe von einem Römer Metello soll erbauet worden seyn. Es ist aber solches gar eine albere und ungegründete einbildung. Anfänglich war es ein klein dorf, kam aber nach und nach in solches aufnehmen, daß es nunmehro eine vornehme und wohlbevestigte handels-stadt ist. Sie liegt anderthalbe stunde von Flißingen, ist mit selbiger durch einen canal vereinigt, und hat die stapel-gerechtigkeit auf allen wein, so zur see dahin gebracht wird. Das landhaus, wo die Deputirten von den Staaten zusammen kommen, das Rathhaus und die börse verdienen betrachtet zu werden. Das vormalige Bißthum ist durch die religions-änderung eingezogen worden. *Guicciard. Zeilerus*, topogr. circuli Burg. *

Middelburg, eine kleine stadt in dem Holländischen Flandern nahe bey Ardenburg, ist von Printz Moritzen von Oranien an. 1604. nebst ihrem schloß eingenommen worden. *Zeilerus*, topogr. circuli Burg.

Middelburg, eine kleine stadt, welche den Holländern in Ost-Indien auf der insul gleiches nahmens zwischen den insuln Ceylan und Manaar gelegen, zuständig ist. *Baudrand. Maty.*

Middelfart, eine stadt in dem Königreiche Dänemarck auf der insul Fühnen, von welcher der Middelfart-Sund den nahmen hat. *Zeilerus*, descript. Daniæ. *Baudrand. Maty.*

*Midden-

*Middendorpius, oder Middeldorpius, (Jacob) gebürtig von Oldensael, war Doctor der Rechte und Licentiat der Theologie an der Dom-kirche zu Cöln, wie auch bey der Andreas-kirche Decanus. Hiernächst war er bey der Universität daselbst Pro-Cancellarius, vertrat bey vielen Fürsten die stelle eines Raths, und starb an. 1611. den 13. jenner in dem 73. jahre seines alters. Er hat 1.) de Academiarum Origine & Progressu, Cöln 1567. 1572. 1583. und 1602. in 8. 2.) de Vita Cœnobiali, ibid. 1602. und 1615. in 8. 3.) Historiam Aristeæ de S. Scripturæ per LXX. Interpretes Collatione, ib. 1578. in 8. 4.) Quæstiones Juridicas, Theologicas & Politicas Imperat. Reg. & Principum, cum eorum Responsis, ib. 1603. 5.) de Officiis Scholasticis libros II. Cöln 1570. in 8. u. a. m. geschrieben. *Witte*, diar. *Swertii* Athen. Belg.

Middleser, lat. Middlesexia Trinobantum, stösset nordwärts an Harfordshire, westwärts an Buckingham, so durch den fluß Colne davon abgesondert wird, südwärts an Surrey, und ostwärts an Esser, ist 19. Englische meilen lang, und 16. breit, hat 7. marckt-städte, welche sind Branford, Edgware, Enfield, Londen, Stanes, Uxbridge und Westmünster, und ist eine von den kleinsten Grafschafften in Engelland. Jedoch was ihr an der grösse mangelt, wird durch ihre fruchtbarkeit und durch die stadt Londen ersetzet. Die alten Brittischen einwohner, welche sich allhier aufhielten, waren die Trinobantes. Nachgehends war Middleser ein stück von dem Königreiche der Ost-Sachsen. White-Hall und St. James, der Könige in Engelland palläste, sind beyderseits in dieser Grafschafft, wie auch Hamptoncourt, ihr lust-haus. Londen ist gleich wie in gantz Engelland also auch in dieser kleinen landschafft der vornehmste ort. *Délices de la Grande-Bretagne.*

Middleser; (Grafen von) Diejenige, so als Pairs von Engelland diesen titul geführt, sind folgende: 1.) Lionel, Lord Cranfield, Groß-Schatzmeister von Engelland, welchen der König Jacobus I. an. 1622. den 17. sept. damit zu erst beehrte. Er starb an. 1645. den 6. aug. 2.) Jacobus Cranfield, ein sohn des vorhergehenden, welcher an. 1651. ohne leibes-erben starb. 3.) Lionel Cranfield, ein bruder des vorhergehenden, welcher den 26. oct. an. 1674. gleichfalls ohne kinder sein leben endigte. 4.) Carolus Sackvil, Lord Buckhurst, und, nach seines vatters Richardi absterben, Graf von Dorset, welchen der König Carolus II. den 4. febr. an. 1676. aufs neue mit der würde eines Grafen von Middleser begnadigte. 5.) Lionel Cranfield Sackvil, ein sohn des vorigen, welcher an. 1706. seinem vatter succedirte. (siehe Sackvil.) *Heylyn's* help to English history, p. 402. *Camden's* Brit.

Midian, Abrahams und der Ketura sohn, hinterließ den Midianitern, einem abgöttischen und den Jüden über alle massen gehäßigen volcke, seinen nahmen. Sie wohnten in dem steinigten Arabien nahe an dem gelobten lande. Es war daselbst die wüste Midian, und, wie Thevet berichtet, eine gewisse stadt, so anietzo Saloboni genennet wird. GOtt befahl den Jüden, dieses volck auszurotten. Diese waren nachmals sieben jahr lang in der Midianiter dienstbarkeit, und wurden durch Gideon daraus erlöset. *Genes.* XV. *Num.* XXV. 16. 17. *Judic.* VI. 1. & VII. *Joseph.* antiq. Judaic. *Salian.* & *Torniell.* in annal. Vet. Test.

Midleton, (Richardus) ein Franciscaner-Mönch, welcher in dem XIII. sæculo berühmt war. Einige scribenten machen ihn zu einem Franzosen, andere zu einem Schottländer, andere hingegen zu einem Engelländer, und wird geglaubet, daß Mediavilla sein geburts-ort gewesen. Er lebte zu Orford und Paris, und bekam wegen seiner wissenschafft in der Theologie den nahmen eines Doctoris solidi und copiosi, fundatissimi & autorati. Er wurde zu wichtigen bedienungen in seinem orden befördert, und schrieb über die Evangelien, die Episteln St. Pauli, und den Magistrum Sententiarum. Er starb in Engelland an. 1300. *Willot*, in append. Franc. *Wadingus*, annal. Minor. *Pitseus* & *Baleus* &c.

Miechow, oder Michovia, (Matthias von) Doctor Medicinæ und Canonicus zu Cracau, wurde in dem städtlein Miechow gebohren, und in dem Gymnasio zu Cracau absonderlich in der Aristotelischen Philosophie unterrichtet. Weil er nun eine gute neigung zu den natürlichen wissenschafften bey sich verspürte, legte er sich auf die Medicin, und erlangte in solcher auf verschiedenen Teutschen und Italiänischen Academien grosse geschicklichkeit, davon er die probe in vielen Disputationibus abgelegt. Er war kaum in Polen wiederum angelangt, als sein ruhm allenthalben ausbrach, und er daher von dem Könige Sigismundo I. zum Leib-Medico angenommen wurde. Weil ihm aber das Hof-leben nicht länger anstehen wollte, trat er in den geistlichen stand, und wurde von dem gedachten Könige mit der stelle eines Dom-Herrn beehret. Zu gleicher zeit übte er sich in den astrologischen wissenschafften, und schoß eine ansehnliche summe geldes her, damit ein Professor der Astrologie und Medicin auf der Universität Cracau möchte besoldet werden. Er richtete auch sonsten verschiedene schulen auf, trug auch nicht wenig zu der aufnahm einiger hospitäler bey, und sparte keine kosten, ansehnliche bibliothecken anzuschaffen. Er starb endlich an. 1523. Annal. Polonicos & utriusque Sarmatiæ Historiam; it. Libellum de conservanda Sanitate nach sich lassend. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III. c. 10. *Staravolscius*, de script. Polon. p. 161. seq.

Miedziboß, oder Medziboß, eine stadt, nebst einem grossen von holtz erbauten castell, in der Polnischen provintz Podolien an den Volhynischen grentzen. Sie liegt zwischen morästen, nahe bey dem fluß Boq, und hat keinen andern zugang, als über einige brücken. Ehemals hat dieser ort von den Tartarn sehr viel ausstehen müssen.

Miedzirzecz, von den Teutschen auch Meseritz genannt, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Posen, an den grentzen der neuen Marck und Schlesien gelegen. Sie ist meistentheils von holtz, und auf einer ebene erbauet, und hat um sich herum viel kleine bäche und moräste, woher auch der Polnische nahme entstanden ist. Das dabey liegende schloß ist beydes von natur und durch beyhülffe der kunst ziemlich vest, und man hat ehemals gerühmt, daß es anders nicht, als durch hunger bezwungen werden könnte. Es sind auch würcklich in den alten zeiten unterschiedene Teutsche Fürsten, nachdem sie lange davor gelegen, unverrichteter sachen wieder abzuziehen genöthiget worden. *Connor's* state of Poland, P. I. lett. 5.

Mieg, ist eine in der Pfaltz, Schweitz und andern orten florirende familie, so aus dem Elsaß ihren ursprung herleitet, als deren Bernhard Hertzog in seiner Elsaßischen chronick unter dem nahmen Müege von Bosszheim erwehnet, selbige aber als allbereit ausgestorben angiebt, worinn er aber sehr geirret, indem die in dieser familie hin und wieder sich annoch befindende stamm-bäume des mehrern erweisen, daß sie von dem in gedachter chronick bezeichneten Müeg von Bosszheim abstammet, folglich nicht erloschen, sondern noch heut zu tage überaus zahlreich ist; ja so gar erstrecken sich besagte stamm-bäume viel weiter hinaus, als die chronick selber, und zeigen ihre voreltern bis in das 13. jahrhundert hinein, zumal sie in Straßburg ehedessen die wichtigsten ämter, sonderlich der Amt- und Stättmeister bedienet, auch in Stiftern sich befunden, allwo dero stamm-haus wapen und inscriptionen, nebst zweyer Römischen Kayser wapen, so ihnen zu ehren gedachte inscriptionen haben setzen lassen, noch heutiges tags zu sehen. Nachdem aber diese familie sich in zwey äste ausgetheilet, wovon der erste in dem Elsaß verblieben, der andere aber in die untere Pfaltz gezogen, hat die letztere wittwe des ersten asts ihr stamm-haus samt zwey dazu gehörigen dörfern an fremde Edelleuthe verkauft. Sonsten finden sich in der St. Thomas-kirche zu Straßburg, wie auch in deren zu Bosszheim sehr viel schöne epitaphia, so denen Miegen zu ehren sind aufgerichtet worden. Unter denen, so in die untere Pfaltz gezogen, und daselbst seit zweyen sæculis in wichtigen und ansehnlichen bedienungen sich aufgehalten, sind fürnemlich bekannt 1.) Johann Ludwig Mieg, geheimer Cantzler Churfürst Carl Ludwigs, und an. 1652. den 5. aug. dessen Abgesandter nach Prag, allwo er in gedachten Churfürsten nahmen die investitur über die 8te Chur-stelle und das novum Archithesaurarii officium vom Kayser Ferdinando III. empfangen, auch sowol von dem Kayser als nachgehends dem Churfürsten seinem Herrn ansehnlich beschenckt, und wegen seiner guten und politischen aufführung von beyden Potentaten hoch und werth gehalten worden; 2.) Johann Friedrich, des vorigen sohn, welcher zu Rinteln, Straßburg, und letztlich zu Gröningen, allwo er auch todes verblichen, und zwar an den beyden letztern orten als Theologiæ Professor, gestanden, hat durch seine herausgegebene sehr gelehrte, sonderlich theologische schriften sich berühmt gemacht. 3.) Ludwig Christian, ein sohn, wie auch successor des vorhergehenden, von dem ein eigener art. folget. In Basel wie auch Berlin hat diese familie sich ebener massen ausgebreitet, und grossen ruhm aller orten erworben, wie denn Straßburg und die Pfaltz noch heut zu tage vortrefliche leuthe dieses nahmens aufzuweisen hat. *Burgold.* not. rer. Imp. Rom. Germ. *

*Mieg, (Joh. Rudolph) ein Schweitzerischer Artzt, ward zu Basel den 3. jul. an. 1694. gebohren, nahm an. 1711. den gradum Magisterii an, und wiedmete sich hierauf dem Studio Medico, welches er unter dem weltberühmten Theodoro Zwingero mit grossem fortgang triebe. An. 1714. gieng er nach Straßburg, um sich allda in der Zergliederungs-kunst sowol als in den chirurgischen operationen zu üben, und sich hierinn der anleitung des bekannten Saltzmanni, Scheidii ꝛc. zu bedienen. Seine lern-begierde brachte ihn von dar gen Heidelberg, um allda Nebelium zu hören. An. 1716. kam er wieder gen Basel, um nach Zürich und Schafhausen zu gehen. Bey seiner zurückkunft in das vatterland nahm er den 16. april an. 1716. den gradum Doctoris an, und hielte von dieser zeit an collegia anatomica und chirurgica, hatte auch anbey eine ziemliche praxin. Den 19. december an. 1724. erhielt er die Professionem Anatom. & Botan. und brachte durch seinen unermüdeten fleiß das Studium Anatomicum in mercklicher aufnahme. An. 1731. den 13. sept. gelangte er an Emanuel Königs statt zu der Professione Medic. Theoret. An. 1732. erhielt er eine doppelte vocation, die eine zwar zu der stelle eines Nassau-Dillenburgischen Leib-Medici, die andere aber zu einer Professione Medicinæ nach Herborn, welche er aber aus erheblichen ursachen nicht angenommen hat. Gleichwie nun unser Dr. Mieg von einer sehr zärtlichen complexion war, also hat er durch seine unermüdete arbeit sowol in zergliederung der todten-cörper, als in besuchung der krancken sich beyzeiten verschiedene kranckheiten zugezogen, welche ihn endlich in der blüthe seines alters weggenommen, den 6. mertz an. 1733. da er das

39. jahr noch nicht erfüllet hatte. Seine ausgegebene schriften sind: Dissertatio de Mundo; de Plantis Nasturcinis; Oratio in Obitum Theodori Zwingeri &c. *Conc. funebr.*

***Mieg**, (Ludwig Christian) ein um die gesamte Reformirte, besonders die Pfältzische kirche wohlverdienter Gottsgelehrter, stammete von dem seit langer zeit in grossem ansehen gestandenen geschlechte derer Miege her. Schon in dem vierzehenden jahrhunderte stund in Straßburg Petrus Mieg, wegen seiner tugend und geschicklichkeit in grossem ansehen, und im jahr 1529. ist, nach Sleidani bericht, Daniel Mieg im nahmen der stadt Straßburg auf den Reichs-tag zu Speyer als Abgesandter verschicket worden. Unsers Gottsgelehrten vatter ist gewesen, der ebenfalls berühmte Heidelbergische Gottsgelehrte Joh. Friedrich Mieg, welcher nachgehends an. 1691. als Professor Theologiæ nach Gröningen gegangen, daselbst aber nicht lange nach seinem antritte verstorben. Er ward gebohren zu Heidelberg den 20. aug. an. 1668. und als er die erste gründe der Christlichen religion, der sprachen und freyen künste begriffen, hat er an. 1684. die academische vorlesungen zu hören angefangen. Im folgenden jahre begab er sich nach Basel, allwo er unter dem vorsitze Samuel Werenfelsens, de Regulis Communicationis Motus öffentlich disputirte. An. 1686. hat er zu Heidelberg die Magister-würde angenommen, und darauf unter seines vatters vorsitz eine disputation de Baptismo Flaminis vertheidiget. Als im jahr 1689. sein vatter bey damaligem einfalle der Franzosen, nebst andern vornehmen leuthen nach Straßburg als geissel weggeführet wurde; so hat er sich in der Pfaltz noch immer aufgehalten, und bey der Reformirten gemeinde zu Manheim als Vicarius gedienet, bis er mit dem gröstẽ theil der gemeinde sich nach Hanau gewendet. Als in dem folgenden jahre sein vatter des gefängnisses entschlagen worden, ist er nach Heidelberg wieder zurück gekehret. Hierauf hat er eine reise nach den Niederlanden vorgenommen, und sich vornemlich zu Utrecht und Leiden aufgehalten. An. 1691. erhielt er einen beruf zur Profession der Griechischen sprache, wie auch zum Predig-amte der Reformirten gemeinde zu Rinteln. Von dar ward er an. 1694. nach Marpurg zum öffentlichen Lehrer der Kirchen-geschichte und Prediger beruffen; an. 1696. ward ihm die Professio Theol. extraord. beygelegt, dieselbe aber folgends in die ordinariam verwandelt, da er auch zum Doctor Theol. war ernennet worden. An. 1705. wurde er nach Heidelberg, zum Professore Theologiæ, Kirchen-Rath, Ephoro Collegii Sapientiæ und ersten Prediger zum H. Geist, beruffen, und hat diese wichtige ämter mit aller treue, geschicklichkeit und sorgfalt bey zum öftern sich ereignenden gefährlichen vorfallenheiten verwaltet. Im jahr 1730. ward er vom schlage gerühret, ist aber in so weit hergestellet worden, daß er seine öffentliche arbeit wieder verrichten können. Doch hat er sich des Predig-amts, ingleichen des Ephorats des Collegii Sapientiæ begeben. Noch an dem 19. jan. an. 1740. da er durch einen unvermutheten tod abgefordert worden, war er des morgens in seinen ordentlichen amts-verrichtungen ausgegangen, und da er gegen mittag wieder nach hause gekommen, ist er von einem neuen schlagflusse befallen worden. Er hat aus seiner ehe mit des berühmten Theologi Reinhold Pauli tochter verschiedene söhne und töchter hinterlassen. Seine schriften bestehen theils aus disputationen, theils predigten, theils solchen, welche bey gelegenheit der streitigkeiten mit den Catholischen verfertiget worden. Sonst ist bekannt, daß durch seine und des Chur-Pfältzischen Leib-Arztes, geheimen Raths und Prof. Medicinæ, Daniel Nebels, besorgung die so beliebten und nützlichen Monumenta Pietatis & Litteraria Virorum in Rep. & Litteraria illustrium selecta zu Franckfurt am Mayn an. 1701. in 4. zum vorschein gekommen. Gelehrte Zeitung.

Mielnick, siehe Melnick.

***Miereveldt**, (Michael) ein berühmter, zu Delft an. 1567. gebohrner mahler, welcher in seiner zärtesten kindheit schon eine grosse neigung zu dieser kunst gezeiget hat, und dessentwegen zu dem bekannten Anton Montfort Blockland in die lehre gethan worden. Der Ertz-Hertzog Albertus hielte sehr viel von Miereveldt, zoge denselben zu sich, und erwiese ihm so viele gnade, daß, ohnerachtet die Mennonisten sehr von ihm verfolget worden, Miereveldt sich dennoch zu dieser secte öffentlich bekennen dorfte, ohne deswegen die geringste anfechtung zu befahren. Als Carolus I. König in Engelland, sich mit Henrietta von Bourbon, der tochter Henrici IV. Königs in Franckreich, vermählete, war Miereveldt nach Engelland beruffen, allein die eingefallene pestilentz hinderte ihn diese reise vorzunehmen. Er soll über 5000. portraits gemahlet haben, und ihm für die meisten davon 150. francken bezahlt worden seyn. Wilh. Jacob Delft hat eine grosse anzahl derselben in kupfer gebracht. Miereveldt starb zu Delft an. 1641. und hinterließ zwey söhne, von welchem der eine, nahmens Petrus, auch ein vortreflicher portrait-mahler war. Groß allgem. Holl. Lexicon.

***Mieris**, (Franciscus) ein berühmter mahler, aus Holland gebürtig, war ein schüler des Gerhardi Dau von Leiden, übertraf aber nachhero denselben weit, und brachte es in seiner kunst zu einer gantz sonderbaren vollkommenheit. Er mahlte nichts anders als kleine stücke, worauf aber meistens eine menge personen und andere dinge zu sehen waren, die er insgesamt mit solchem fleiß, und so natürlich vorzustellen gewußt, daß man sie fast nicht gnugsam bewundern kan. Weil er aber nicht lange gelebet, und also auch nicht viel von seiner hand liefern können, sind seine gemählde um so viel rarer und kostbarer worden; wie man denn auch berichtet, daß der Ertz-Hertzog von Oesterreich, Leopoldus Wilhelmus, vor eines derselben, da er einen kram-laden vorgestellet, 2000. gülden bezahlet habe. Er starb an. 1681. *Abcedario pittorico*, p. 721.

Mieß, Böhm. Strzibro, lat. Miza, eine Königliche stadt in dem Pilsner-kreise, an den Ober-Pfältzischen grentzen, hat von dem vorbey fliessenden wasser Mieß den nahmen, und soll an. 1131. erbauet worden seyn. Der Böhmische nahme heißt silber, und kommt daher, weil man bey dem fundament-graben der stadt-mauer silber-ertz gefunden. *Zeiler.* topogr. Bohem. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztleb. Böhm. p. 109.

Mieslaus I. oder **Miecislaus**, oder **Miesco** oder **Misco**, Hertzog in Polen und Schlesien, war ein sohn Hertzogs Semonislai, von des Piasti descendenten, und wurde blind gebohren, blieb es auch, bis er in dem 7. jahre seines alters, nach dem damaligen Heydnischen gebrauch, die erste tonsur und einen nahmen bekam, bey welcher festivität zu Gnesen er auch sehend wurde, so als eine gute vorbedeutung, daß Polen unter ihm besonders würde erleuchtet werden, ausgeleget wurde. Sein vatter starb an. 964. und er succedirte demselben, war aber dem Teutschen Kayser unterwürfig, jedoch war sein regiment sonst ziemlich glücklich und ruhig, nur daß er keine erben zeugte, ungeachtet er sieben weiber hatte, welches ihn sehr betrübte, da denn einige Christliche männer, so von fremden orten an seinen Hof gekommen waren, ihm vermelden liessen, wenn er sich zu dem Christlichen glauben bekennen würde, so würde ihn auch GOtt mit leibes-erben segnen. Mieslaus, so der Christlichen religion ohnedem nicht abgeneigt war, ließ seine 7. kebsweiber von sich, und begehrte Dambronicam oder Dambroucam, Hertzogs Boleslai I. Sævi in Böhmen, so seinen bruder den heiligen Wenceslaum erschlagen, tochter, zu einer gemahlin, weil sie ihn aber nicht eher nehmen wollte, bis er auch ein Christ worden, so ließ er sich an. 965. zu Gnesen zuerst taufen, hernach mit der Dambronica auf Christliche weise zusammen geben. Zu gleicher zeit empfiengen viele Magnaten von Polen und Schlesien die heilige taufe, und befahl der Hertzog, daß am sonntag Lætare alle Heydnische götzen sollten verbrannt werden, davon das andencken noch an einigen orten in Schlesien, sonderlich zu Breßlau, beybehalten worden, und pflegen die kinder auf den dörfern scheußliche bilder, die götzen dadurch anzudeuten, auf stangen umher zu tragen, und hernach in koth zu werffen. Als der Papst Johannes XIII. von diesem anfang der Polen bekehrung vernommen, schickte er den Cardinal Aegidium Tusculanum dahin, welcher in Polen 8. Bißthümmer, und in Schlesien eines zu Schmogra aufrichtete, und aus Italien und Teutschland Geistliche dahin sendete. Mieslaus führte auch an. 979. ein, daß die Edelleuthe, wenn der Priester vor dem altar das Evangelium liesel, den säbel halb ausziehen, und wenn der chor darauf antwortet, wieder einstecken sollen. Dadurch anzudeuten, daß sie auch bereit wären, die Christliche religion mit dem schwerdt zu vertheidigen. Er hat 33. jahr meist friedlich regieret, ausser daß er mit den Russen und mit den Böhmen, davon einige seinen unmündigen vetter Boleslaum nicht haben wollten, krieg geführet. Er starb an. 999. und soll Breßlau und andere städte erbauet haben. Seine gemahlin starb an. 977. nachdem sie ihm 10. jahr vorher Boleslaum I. Chrobri oder den strengen zugenannt, gebohren, welcher ihm succedirte, und den Königlichen thron und titul von dem Kayser Ottone III. erlangte. Nach dieser ersten gemahlin tode hat er sich mit Oda, einer tochter Theodorici, Maggrafens in Meissen zu Wettin, vermählet, die ihm 3. söhne gebohren, so aber ihr stief-bruder aus dem lande jagte. *Kadlubko. Dlugoss. Matthias a Michovia. Cromerus*, in hist. Polon. *Curaus. Schickfus.* hist. Silef. *Henelii* Silesiograph. *Hankius*, de Silesiorum rebus, c. 6. & 7.

Mieslaus II. der andere König in Polen, Königs Boleslai I. Chrobri sohn, und Mieslai I. enckel, succedirte zwar an. 1025. da er 35. jahr alt, seinem vatter, war ihm aber nicht gleich, sondern zu dem regiment ungeschickt, welches seine gemahlin führte. Er verlohr was er in Mähren hatte gegen die Böhmen, wurde von dem Kayser Conrado II. aus Polen gejaget, und sein bruder Otto eingesetzt. Endlich unterwarf er sich diesem Kayser, und starb an. 1034. Seine gemahlin war Rixa, Ehrenfridi oder Gothofridi, oder Esonis, oder Ezelini, Pfaltzgrafen am Rhein, und Mechthildis, des Kayſers Ottonis III. schwester-tochter) mit welcher er an. 1001. verlobet, und an. 1013. vermählet worden. Sie hat ihm Casimirum I. gebohren, ward aber mit diesem ihrem sohne, nach ihres gemahls tode aus Polen vertrieben, und starb zu Saalfeld in Thüringen. Ihr sohn Casimirus aber, welcher immittelst ein Benedictiner-Mönch zu Clugny worden war, wurde von den Polen an. 1041. aus dem kloster geholet, und zu ihrem Könige gemacht. *Kadlubko. Dlugoss. Michovia. Cromerus. Curaus. Schickfus. Hankius*, c. 8.

Mieslaus III. zugenannt der alte, Ober-Regent in Polen, war ein sohn Boleslai III. Crivousti, Hertzogs in Polen und Schlesien, von seiner andern gemahlin Adelheid, Kayſers Henrici III. tochter, gebohren an. 1131. Als sein vatter an. 1139. starb, so kam in der theilung mit seinen brüdern auf ihn die

Gnesische,

Gnesische, Posnische und Calisische landschafft, samt dem Hertzogthum Pommern. Er verfiel nebst seinen andern brüdern mit ihrem ältern stief-bruder und Ober-Regenten Uladislao II. in krieg, welcher auch an. 1146. aus dem lande verjagt wurde, da sein leiblicher bruder Boleslaus IV. Crispus die Ober-Herrschafft behauptete, und da er an. 1173. starb, succedirte ihm Mieslaus, ward aber an. 1177. wieder abgesetzt, und sein jüngerer bruder Casimirus II. darzu ernennet. Nachdem dieser an. 1194. mit tode abgieng, gelangte Mieslaus zwar an. 1199. wieder zur regierung; allein er wurde an. 1200. abermals verjagt, jedoch an. 1202. restituiret, worauf er noch in demselbigen jahre gestorben, nachdem er alle seine brüder überlebet, und über 70. jahr erreichet hatte. Seine erste gemahlin war Eudoxia aus Reussen, mit welcher er keine kinder hatte. Die andere Gertraud, Königs Belä II. in Ungarn tochter, welche ihm zwey töchter gebohren; und die dritte Adelheid, Kayſers Friderici I. anverwandtin, mit welcher er nebst vier töchtern gezeuget Boleslaum, so an. 1195. erschlagen, Uladislaum III. Lascoxonum, so dem vatter zwar als Hertzog in Polen succedirte, allein an. 1205. verjagt ward, und an. 1231. starb, und Ottonem, so seinen eigenen vatter vertreiben helffen, und an. 1213. gestorben ist. *Dlugoss. Cromer. Curaus. Hankius.*

*Mieslaus I. Hertzog in Ober-Schlesien zu Ratibor, der stamm-vatter aller Piastischen Hertzoge in Ober-Schlesien, war der andere sohn des Groß-Hertzogs von Polen und Schlesien, Uladislai II. und der Printzeßin Adelheid, Kayſers Henrici IV. tochter, wie solches ein in dem kloster Leubus befindlicher brief seines ältesten bruders Boleslai Alti zu Breßlau bestätiget. Nachdem sein vatter mit seinen übrigen brüdern wegen der unterhaltung des jüngsten, nahmens Casimiri, und nothwendiger darstreckung der unkosten zu dem Böhmischen kriege in zwietracht verfallen, und aus dem lande verjaget worden, muste Mieslaus schon in seiner zarten jugend dieses schicksal entgelten, und am Hofe Kayſers Conradi III. schutz suchen, der sich auch dieses bedrängten Fürsten-stammes aus allen kräfften annahm. Doch währte es 13. jahr, bis es Kayser Fridericus I. dahin brachte, daß sich die Polnischen Fürsten dazu verstunden, die söhne Uladislai, der darüber gestorben, einiger massen klaglos zu stellen. Von allen vätterlichen landen bekamen sie nur das einige Hertzogthum Schlesien zurück, in welches sie sich dergestalt theilten, daß Boleslaus Altus, von dem ein besonderer art. an seinem ort handelt, das mittlere theil, wo Breßlau, Liegnitz, Brieg, Schweidnitz, Jauer und Oels liegen; Mieslaus den obern theil, wo Oppeln, Ratibor, Teschen, Jägerndorff und Troppau sind; und Conradus Loripes das untere theil, in welchem Groß-Glogau, Sagan und Crossen befindlich, bekommen. Mieslaus legte seine residentz zu Ratibor an; als aber an. 1179. Hertzog Conrad zu Groß-Glogau ohne erben verstorben, und sein land dem ältesten bruder Boleslao vermacht, wollte sich Mieslaus keineswegs ausschliessen lassen, sondern griff zu den waffen, und eroberte Breßlau. Doch der Groß-Hertzog in Polen, Casimirus II. legte sich ins mittel, und räumte Beuthen und Auschwitz, welches ohnedem ehemals der kriegenden brüder vatter besessen, Mieslao wieder ein, wodurch friede wurde, und Boleslaus gantz Nieder-Schlesien, Mieslaus aber gantz Ober-Schlesien bekam. An. 1194. stund es nahe darauf, daß dieser Mieslaus zum Groß-Hertzoge von Polen erwehlet werden sollte, welches, da es nicht erfolgte, einen blutigen krieg nach sich zog, in welchem Mieslaus nebst seines bruders sohne Jaroslao, der hernach Bischoff zu Breßlau worden, die Polen nicht weit von Crácau aus dem felde geschlagen, ihren anführer, den Woywoden von Sendomir, mit dem kern des Adels gefangen genommen, auch den sieg weiter würde verfolgt haben, wenn nicht zu gleicher zeit sein bunds-genosse, der alte Hertzog Mieslaus von Groß-Polen, in einem andern treffen dergestalt wäre verwundet worden, daß man ihn in einer sänfte von der wahlstatt tragen müssen. Sonst wird dieser Schlesische Hertzog Mieslaus seinem bruder Boleslao der leibes-gestalt und länge nach gleich beschrieben, und daß er dabey im fechten, turnieren und andern ritterlichen übungen eine ungemeine fertigkeit erlanget, auch öfters in Teutschland im zweykampf den sieg davon getragen habe. Mit seiner gemahlin Ludomilla, deren geschlecht man nicht aufgezeichnet findet, hat er einen einzigen sohn, Casimirum, gehabt, der das kloster zu Rybnick gestiftet, und in seinen zwey söhnen, Mieslao und Uladislao, seinen stamm dergestalt fortgepflantzet, daß derselbe erst durch den tod des letzten Hertzogs zu Teschen, Friderici Wilhelmi, an. 1625. verloschen; beyde stamm-eltern, Mieslaus und Ludomilla, sturben an. 1211. er den 15. may, sie den 19. sept. *Dlugossius. Cromerus. Matth. de Michovia. à Sommersberg*, script. rer. Silesiac. tom. I. tab. 6. n. 1. & 2.

*Mieslaus II. Hertzog in Ober-Schlesien zu Oppeln, war ein sohn Casimiri I. und Wolá, einer Printzeßin aus Bulgarien, ein enckel Mieslai I. Hertzogs in Ober-Schlesien und stamm-vatters aller Piastischen Fürsten, so darinnen regieret. Als zu seiner zeit die Tartarn in Schlesien eingefallen, zog er ihnen an. 1241. hertzhafft entgegen, bemühete sich auch, ihnen den übergang über die Oder schwer zu machen; allein da die menge der feinde dennoch durchgedrungen, flüchtete er zu dem Hertzoge Henrico II. Pio zu Breßlau, der damals in Liegnitz seine residentz hielt, und alle anstalt machte, durch ein haupttreffen der sache den ausschlag zu geben. Da aber stimmen alle Polnische und Schlesische geschicht-schreiber mit überein, daß eben der Hertzog Mieslaus ursach gegeben, daß hernach die schlacht verlohren gegangen. Denn da er das dritte corvo mit seinen völckern und den Preußischen Rittern, so den Schlesiern zu hülffe gekommen, ausgemacht, habe ihn aus einer Tartarischen horde ein reuter von ungewöhnlicher gröſſe mit einem entsetzlichen geschrey angefallen, welches in der that nichts anders, als eine ermunterung desselben an seine nachfolgenden glieder, die schlacht fortzusetzen, gewesen; der Hertzog aber habe aus irrthum ihn vor einen Polen angesehen, und verstanden, daß er alles volck zum lauffen, und sich zu retten vermahne, inmassen die schlacht verlohren sey. Der Hertzog war also der erste, der die flucht nahm, und die Christliche schlachtordnung trennete, worauf der gröste theil des volcks ihm nachfolgte, und darüber Hertzog Henricum II. im stiche ließ, der auch auf der wahlstatt geblieben; doch hatten sich die Tartarn des sieges eben nicht sonderlich zu erfreuen, inmassen die Christen solche wunderwercke der tapferkeit ausgeübet, daß die feinde, ob sie gleich überwinder waren, dennoch bald den rückweg suchen musten. Zwey jahr hernach gedachte Mieslaus seine scharte wieder auszuwetzen, und wollte den Hertzog Conrad von Masuren, seinen schwieger-vatter, gegen Boleslaum Pudicum auf den Groß-Hertzoglichen thron von Polen einsetzen; allein das glück der waffen verließ ihn, daß er den 25. may an. 1243. in die flucht geschlagen wurde, und als an. 1246. dieser streit wieder rege werden wollte, starb Mieslaus, ohne von seiner gemahlin, Judith, vorgedachten Hertzogs Conradi tochter, kinder zu hinterlassen. König Wenceslaus III. von Böhmen machte sich diesen fall dergestalt zu nutze, daß er das Fürstenthum Troppau einnahm, und solches seinem natürlichen sohne, Nicolao, einräumte. *Dlugoss. Matth. de Michovia. Dubravius. à Sommersberg*, script. rer. Silesiac. tom. I.

Mignard, (Petrus) gebürtig von Troyes in Champagne, einer der berühmtesten mahler seiner zeit. Das wichtigste, woran er seine kunst erwiesen, sind die coupes von der kirche du Val de Grace zu Paris, nebst der galerie und dem grossen saal zu Saint Cloud. Der König von Franckreich, Ludovicus XIV. machte ihn zu seinem vornehmsten mahler, und erhub ihn in den Adel-stand. Er starb an. 1695. in dem zwey und achtzigsten jahre seines alters, und liegt in der kirche von St. Roch zu Paris begraben.

***Mignard**, (Nicolaus) ein berühmter mahler, war von Troyes in Champagne gebürtig. Sein vatter, Peter More, hielt sich in dem kriege sehr wohl, und hatte noch sechs brüder, welche gleichfalls Officiers bey der Königlichen armee, und allesamt wohlgewachsene leuthe waren. Weil nun der König Heinrich IV. einstens von ihnen sagte, daß sie keine Mores sondern vielmehr Mignards wären, gab solches sofort gelegenheit, daß ihr geschlechts-nahme More in den nahmen Mignard verwandelt wurde. Nicolaus legte den grund seiner kunst zu Troyes, und gieng sodann nach Fontainebleau, die daselbst befindliche alte gemählde abzuzeichnen. Nach diesem that er eine reise nach Italien, und hielt sich bey seiner zurückkunft eine zeitlang zu Avignon auf, allwo er sich verheurathete, daher er nachgehends den nahmen Mignard von Avignon bekam. Im jahr 1659. ward er nach Paris an den Hof geruffen, woselbst er viel portraits und viel poetische historien mahlte, und an. 1668. als Rector der Mahler- und Bildhauer-Academie mit tode abgieng. *Journal des Savans*, 1730. novemb. *De Piles*, vies des Peintres, p. 490.

***Mignard**, (Petrus) ein sohn Nicolai Mignard, war auch ein grosser meister in der mahler-kunst, und war bestallter mahler der Königin Maria Theresia von Oesterreich, wie auch mitglied der Königlichen Academie der bau-kunst und Ritter des Christus-ordens in Portugall. Endlich starb er zu Avignon den 10. april an. 1715. in dem 85. jahre seines alters.

***Mignati**, (Elias) ein Griechischer Bischoff, war auf der insul Cephalonien an. 1669. gebohren, und studirte zu Venedig, allwo er in dem Seminario, hernach in seinem vatterlande, und darauf zu Zante einen Præceptor abgab. Nach diesem bekam er eine Abtey, gieng mit dem Venetianischen Abgesandten nach Constantinopel, und wußte sich bey dem Fürsten in der Moldau so beliebt zu machen, daß ihn derselbe an. 1703. als seinen Minister an den Kayserlichen Hof schickte. Von dar rufte ihn der Patriarch von Constantinopel zurück, und ernannte ihn zum Lehrer und Prediger der Patriarchalkirche daselbst, welches amt er aus liebe zu seinem vatterlande ausschlug, und wieder nach Cephalonien gieng, da er dann Bischoff zu Cermichi und Calavrita in Morea wurde, und an. 1714. zu Patrasso in den armen seines vatters starb. Er war nicht nur der neuen Griechischen, sondern auch der Hebräischen und Teutschen sprache kundig, und ließ Orationes, Panegyricos, wie auch Predigten in Italiänischer sprache drucken. Gelehrte Zeitungen, 1717. und 1718.

***Mignault**, oder **Mignaut**, (Claudius) ein Französischer Humanist und Rechtsgelehrter, im XVI. sæculo, war zu Talant, einem nicht weit von Dijon gelegenen alten schlosse, gebohren, und nennete sich selbst in seinen schriften Minos, weil ihm dieser nahme wegen seines alterthums viel schöner vorgekommen. In seiner ersten jugend gieng ihm, wie er selbst berichtet, sein studiren nicht gar wohl von statten, er brachte es aber

aber doch hernach durch seinen fleiß in der Lateinischen und Griechischen sprache ziemlich weit, und lehrte sodann in den Collegiis von Rheims, de la Marche und Bourgogne mit gutem beyfall, bis er um das jahr 1587. um der pest zu entweichen, sich nach Orleans begab. Damit er nun sich seinen aufenthalt daselbst zu nutze machen möchte, legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, erhielt auch in derselbigen die Doctorwürde, und ward vermuthlich nicht gar lange hernach zum Königlichen Advocaten in der Baillage von Estampes angenommen. An. 1597. war er Decanus der Juristen-Facultät zu Paris, und an. 1600. wurde er nebst einigen andern ernennet, die Universität zu reformiren, wobey er mit Se. Critone, einem Königlichen Professore, wegen der neuen statuten in einen streit gerieth, und nebst Richerio, welchen Crito in einer schrift unter dem titul, Paranomus, angepackt, die Apologie du Parlement & de l'Université contre le Paranome schrieb. Er starb jedoch nicht lange darauf, indem er an. 1605. nicht mehr am leben war. Man hat von ihm: de Re Litteraria Orationes III. de liberali Adolescentum Institutione in Academia Parisiensi Declamationes; in Partitiones Ciceronis Tabulas & Syntagmata; Commentar. in Orationes Ciceronis pro Sylla, & pro Marcello; Prælectiones Method. in Q. Horatii Epistolarum lib. II. Plinii Secundi Epistolarum libros X. mit seinen anmerckungen; eine ausgabe von Persii Satyris, mit vorangesetzten argumentis und variis lectionibus; Noten über Alciati Emblemata; u. a. m. Mémoires de Litterature par le *P. Desmolets*, tom. VII. *Niceron*, mém. tom. XIV.

MIGONITIS, ein beynahme, welchen man von dem Griechischen worte *μίγνυσθαι*, sich vermischen, der Heydnischen göttin Venus beygelegt. Den ersten tempel soll Veneri Migonitidi der Printz Paris in der insul Cranä, gerade gegen Gythum über im Spartanischen gebiethe, aufgerichtet haben, nachdem er allda zuerst der Helenä liebe genossen. Menelaus soll nach eroberung Troia und genommener raache wegen dieses raubs diesem tempel einen andern in der nähe entgegen gesetzt haben, welchen er Themidi Praxidicæ, der rächenden Themis, gewiedmet. Sonst hieß auch die umliegende gantze gegend von diesem tempel her Migonium. *Pausan.* in Lacon. *Virgil.* Æneid. lib. VII. *Pomey*, panth. myth. p. 90.

Milasiori, lat. Millesiorum oder Millesiores, ein angenehmes lust-schloß, dem Hertzoge von Savoyen zuständig, nicht weit von Turin, an dem kleinen flusse Sangon. An. 1691. ist es von den Franzosen fast gantz in die asche gelegt worden.

Milazzo, lat. Myle, ein sehr vester ort in demjenigen theil des Königreichs Sicilien, welcher Val di Demona genennet wird. Er liegt an dem meere, den Liparischen insuln gegen über, zwischen Meßina und Patti. Das dabey liegende vorgebürge heißt davon il Capo di Milazzo. Es befindet sich auch ein mittelmäßiger hafen allhier. An. 1719. ist dieser ort nach einer scharfen belagerung von den Kayserlichen erobert worden.

Milckau, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen. Ihren ursprung hat sie allem ansehen nach in Polen, und zwar in der Woywodschafft Sendomir, worinn nicht nur ein land-guth Milckow gelegen, welches an. 1176. dem kloster zu Kilow geschencket worden, sondern auch die von Milckow oder Milckovski ausdrücklich unter die adelichen familien daselbst gezehlet werden. Aus Polen mögen die von Milckovski in Schlesien (allwo in der Standes-Herrschafft Beuthen ein sehr wohlgebautes schloß Milckow, heut zu tage den Jesuiten gehörig, anzutreffen) von dar aber in Meissen gekommen seyn, und daselbst in dem Amte Rochlitz ihren stamm-sitz Milckau erbauet haben. Wenn solches geschehen, findet man zwar nicht aufgezeichnet, doch scheinet es etwan zu ausgang des XIII. sæculi geschehen zu seyn. Von Hermannen von Milckau ist ein brief von an. 1329. vorhanden, darinn er die stadt Zehdenick zu Marggraf Friedrichs in Meissen händen zu bestimmter zeit wieder einzuantworten verspricht. Christoph auf Alberode gieng an. 1550. mit tode ab, und hinterließ Leonhardum auf Alten-Schönfels, Chur-Sächsischen Vice-Cantzler, dessen sohn Hiob ist Chur-Sächsischer Oberster worden. Albrecht war an. 1614. Hauptmann zu Querfurt. Um das jahr 1650. florirte als Oberster George Wilhelm. Otto Rudolph lebte noch an. 1687. als Hertzoglich-Coburgischer Kriegs-Rath und Oberst-Lieutenant. Christoph Ernst, ehemaliger Fürstlich-Altenburgischer Cammer-Juncker, befand sich an. 1713. in hohem alter, und hat folgende söhne gezeuget, die noch an. 1718. floriret: 1.) Wolf Ernsten, ehemaligen Sachsen-Gothaischen Oberst-Wachtmeister; 2.) Moritz Friedrichen auf Lebuse, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Lieutenant; 3.) Ernst Friedrichen, Königlich-Polnischen Oberst-Lieutenant; 4.) Hansen, Königl. Polnischen Major. *Knaut.* prodr. Misn. *Mullerl* annal. Sax. *Rechenb.* diss. de Nobil. Misn. lit.

***Milckau**, (Wilhelm Friedrich von) auf Alberoda, Chur-Sächsischer Oberster. Er war aus dem stamme von Milckau auf Alberoda. Sein vatter Christoph von Milckau hat ihn mit Ursula von Plausigk, aus Giessen, an. 1550. gezeuget. Nach absterben seines vatters hat ihn Hugo der ältere, Herr von Schönburg, zu Glaucha und Waldenburg, an. 1559. zu sich genommen, und wohl erziehen lassen. Im jahr 1562. kam er zu Bruno, Grafen zu Mannsfeld, und an. 1565. gieng er mit nach Ungarn. Nach geendigtem feldzuge begab er sich an. 1569. mit seinem bruder Job in Franckreich, und nahm unter des Rheingrafen Friedrichs regiment, unter des Rittmeisters Alexanders von Miltitz compagnie, kriegs-dienste an, allwo er viele proben von seiner tapferkeit abgeleget hat. Worauf er zwar nach hause gegangen, aber nicht lange daselbst geblieben ist. Dann im jahr 1576. ist er zum andern mal nach Franckreich gegangen, und hat als Fähndrich unter Georg Wilhelm von Berbisdorf kriegs-dienste geleistet. Hierauf ist er an. 1579. in der Herren General-Staaten kriegs-dienste getreten, und zweymal wider den König in Spanien mit zu felde gegangen. Er fand aber auch hier noch keine bleibende stelle, sondern er danckte wieder ab, und gieng nach hause. Da er alsdann an. 1585. vom Churfürsten August als ein Truchses in dienste genommen wurde, welches hernach auch vom Churfürsten Christian I. an. 1586. geschehen ist. Im jahr 1591. ist er, nach erhaltener erlaubnis, mit dem Fürsten von Anhalt, Christian, wieder mit nach Franckreich gezogen, und hat unter dessen Hoffahne als Lieutenant gedienet. Hierauf hat er an. 1593. Kayserliche kriegs-dienste angenommen, und ist als Oberst-Lieutenant unter des Obersten Grafen Sebastian von Schlick regiment gestanden. Als an. 1594. die Teutsche kriegs-macht die vestung Novogrod belagert, hat er selbige mit erobern helffen, und als gedachter Oberster Graf von Schlick in der belagerung geblieben, so hat er an dessen stelle das commando auf 8. monat mit vieler klugheit geführet. Im jahr 1595. wurde er von Friedrich Herrn Zscherohding, Kayserlichen Obersten und Lands-Hauptmann des Marggrafthums Mähren, seinem regiment als Oberst-Lieutenant vorgestellet, und hierauf mit nach Ungarn geschicket, allwo er unterschiedlichen treffen, absonderlich an. 1596. der schlacht bey Hatwan beygewohnet, und selbige vestung unter dem commando Heinrich Schynitzky erobern, und bald darauf die vestung Erlau entsetzen helffen, und der dabey vorgefallenen schlacht tapfer mit beygewohnet. Im jahr 1601. ist er wieder in Chur-Sächsische dienste getreten, da er dann das jahr darauf an. 1602. als Churfürstens Christian II. Hofmeister die pflicht abgeleget. Nunmehro dachte er auch an die fortpflantzung seines geschlechts, er erwehlte sich hierzu an. 1604. Ursulam von Eckersberg, allein er erhielt seinen endzweck nicht. Dann er zeugte mit ihr keine kinder. Im jahr 1607. wurde er Oberst-Lieutenant über sechs compagnien zu pferde, so von der löblichen Ritterschafft errichtet wurden, in welcher würde er auch vom Churfürsten Johann Georg an. 1612. bestätiget worden ist. Endlich wurde er an. 1618. nach der general-musterung als ein Oberster zu roß erkläret, und der gantzen Ritterschafft vorgestellet. In welcher stelle er auch an. 1623. sein ruhmvolles leben geendiget hat, nachdem er zehen feldzügen beygewohnet, und dem Chur-Hause zu Sachsen auf 39. jahr redlich gedienet hatte. **Königs Adels-historie**, tom. I. p. 658. seqq.

Milcolumbus, oder Malcolmus, der 76. König in Schottland, folgte Constantino III. in der regierung. Zu seiner zeit fielen Cumberland und Westmorland von den Engelländern ab, zu ihren alten Herren den Königen in Schottland. Hierauf übergab Edmundus, König in Engelland, um sich wider die Dänen in gute verfassung zu setzen, diese provintzen Milcolumbo, mit dieser bedingung, daß der vermuthliche erbe der Schottländischen Crone selbige von dem Könige in Engelland zur lehn besitzen, und demselben deswegen huldigen sollte. Nach diesen trieb Edmundus die Dänen mit leichter mühe zu paaren, lebte aber nach solchem siege nicht lange. Hierauf rebellirten die Dänen wider den König Edred, eroberten Yorck nebst vielen andern plätzen, wurden aber letztlich von demselbigen durch beystand einiger Schottländischen trouppen von 10000. mann, welche Malcolmus in eigener person commandirte, überwunden und geschlagen. Nachdem Malcolmus wieder nach hause gekommen war, legte er sich einig und allein auf die friedensverrichtungen, und damit den unordnungen gesteuret werden möchte, welche sich in währendem kriege in die gerichte eingeschlichen; besuchte er selbige durchgehends alle zwey jahr in eigener person, und regierete mit grossem ruhme. Allein da er in bestrafung der räuberey und besserung der eingerissenen bösen gewohnheiten beschäfftiget war, wurde er von einigen conspiranten in Murray im 15. jahre seiner regierung ohngefehr an. 950. erschlagen. Doch bekamen diese böse buben schlechten lohn, indem sie von dem Adel nach verdienst abgestrafet worden. *Buchan.* hist. Scot.

Milcolumbus, oder Malcolmus II. der 83. König in Schottland, succedirte Grimo, publicirte bey dem antritte seiner regierung eine allgemeine amnestie, daß alles, was vorhin im Reiche widriges vorgegangen, vergessen und hingelegt seyn sollte, rottete den saamen aller zwietracht und parteylichkeit aus, setzte gerechte leuthe in die ämter ein, wodurch die provintzen regieret wurden, hemmete die vorhin gewöhnliche räubereyen, und hielt das gemeine volck zur haushaltung und zum ackerbau an, wodurch alle lebens-mittel wohlfeil, auch handel und wandel in guten stand gebracht wurde. Unter seiner regierung suchte Sveno, Haraldi des Königs in Dänemarck sohn, nachdem er aus seinem eigenen lande verjagt, vielmal gefangen, und von den Vandalen wiederum losgekauft worden war, vergeblich hülffe bey dem Könige in Scandia, fand aber selbige, nachdem er die Christl. religion angenommen hatte, in Schottland, und gieng von dannen in sein land. Nicht lange hernach

fiel

fiel er in Engelland ein, und schlug die Engelländer zweymal, anfänglich alleine, und hernach samt den Schottländern, die er mit harten dräuungen zurück in ihr land treiben wollte. Allein, da er sahe, daß sie die Engelländer nicht verlassen wollten, schickte er eine grosse armee unter Olai von Scandia und Eneci commando in Schottland, allwo sie die Grafschafft Murray verheereten, auch weder alter, geschlecht noch ort verschoneten. Hierauf marschirte Malcolmus mit einer armee auf sie los, welche er von den benachbarten landschafften zusammen gebracht hatte; allein weil die Dänen nicht allein mehr mannschafft als die Schotten hatten, sondern sie auch in guter kriegs-disciplin und in andern stücken übertrafen, wurden diese bald geschlagen, und jenen hierauf unterschiedliche schlösser eingeräumet. Die Dänen tractirten die gefangene mit der grösten grausamkeit, und liessen ihre weiber und kinder holen, um in dem lande zu wohnen. Nach diesem brachte Malcolm eine bessere armee zusammen, und gieng auf sie bey Mourthlake in Marr los, verlohr aber bey dem ersten anfall drey von seinen tapfersten und besten Capitainen, nemlich Kennethum, den Thane oder Herrn der insuln, Grimum, den Herrn von Strathnavern, und Dumbar, den Herrn von Lothian. Hierdurch entfiel den Schotten der muth, so, daß sie sich in ihr lager reterirten, und selbiges mit einem abschnitte, graben und grossen bäumen verwahreten. Weil aber auch die Dänen in allzu hitziger verfolgung des feindes einigen schaden litten, und sonderlich ihren tapfern anführer Enecum verlohren, geriethen sie unversehens in schrecken und unordnung, welcher gelegenheit sich die Schotten so wohl zu ihrem vortheile bedienten, daß sie selbige noch denselben tag in eine völlige flucht schlugen. Als Sveno die post von dieser niederlage in Engelland erhalten hatte, schickte er eine neue armee in Schottland unter Cano, wurde aber zu Balbride in Angus geschlagen, allwo man noch bis jetzo einige merckmale von diesem siege findet. Fünfhundert von seiner mannschafft, welche zu schiffe fortgegangen, musten aus mangel des proviants wiederum an das ufer kommen, und wurden allesamt umgebracht. Allein Sveno ließ sich hierdurch noch nicht abschrecken, sondern schickte seinen sohn Canutum mit einer neuen armee in Schottland, welchem Malcolmus in Buquhan entgegen kam. Hierauf erfolgte eine blutige schlacht, und obwol der nahme des sieges den Schottländern zufiel, so waren doch so viel Edelleuthe in der schlacht geblieben, und die übrigen so sehr abgemattet und verwundet worden, daß die Dänen auf ihrem rück-marsche nicht verfolget wurden, und die Priester, durch welche sie den nächst-folgenden tag wegen eines friedens tractiren liessen, ihn gar leicht unter dieser bedingung erhielten, daß die Dänen das land räumen, und, so lange als Malcolm und Sveno regierten, sie beyderseits mit einander in frieden leben, auch keiner des andern feinden beystehen sollte. Nach diesem berief Malcolm die Reichs-Stände nach Scoon zusammen, und theilte daselbst alle Königliche güther unter diejenige des Adels, welche sich um das land wohl verdient gemacht hatten. Hingegen bewilligte der Adel dem Könige zur danckbarkeit dieses regale, daß, wenn jemand von ihnen stürbe, desselben nachgelassene kinder unter des Königs vormundschafft seyn sollten, bis sie zu ihren jahren kämen, binnen welcher zeit der König alle renten von ihren güthern zu geniessen haben sollte, ausgenommen dasjenige, was zu ihrer auferziehung erfordert würde. Ferner sollte er auch, wenn sie erwachsen wären, vor ihre heurath sorgen, damit nach belieben verfahren, und ihr heurath-guth bekommen; welche gewohnheit, nach Buchanani meynung, von den Dänen und Normännern entlehnet worden. Nachdem nun also das Königreich in ruhe und friede gesetzt worden, machte Malcolm heilsame gesetze, und führte neue ehren-titul ein; wie denn die Schottländer dazumal von keinen höhern ehren-tituln etwas wußten, die über die würde eines Ritters oder Thane giengen, welches letztere so viel war, als ein Gouverneur einer gewissen provintz. Hierauf regierte er einige jahr lang mit grossem ruhme, befleckte aber selbigen gegen die letzte zeit seines lebens mit einem schändlichen geitze, da er sich unterstund, die güther, welche er unbedachtsamer weise ausgetheilet hatte, wieder zu nehmen, und zu solchem ende einige des Adels hinrichten ließ, andere aber unterdruckte. Allein deren freunde bestachen des Königs bediente mit gelde, und ermordeten ihn in seinem bethe zu Glamis in Angus. Da aber selbige nebst diesen gottlosen dienern sich mit der flucht salviren wollten, giengen sie in dem schnee irre, und ersoffen allesamt in dem see bey Forfar. Ihre cörper wurden an den landstrassen an galgen aufgehenckt. Es sind einige, welche vorgeben, daß er hinterlistiger weise von Grimi und Constantini, der vorigen Könige bluts-freunden, umgebracht worden, als welche davor hielten, daß ihnen durch die von Kennetho, des Malcolmi vatter, eingeführte, und von diesem Könige in einem Parlemente bestätigte erbliche succeßion unrecht geschehen wäre. Dieser tapfere Herr starb im 30. jahre seiner regierung um das jahr Christi 1040. *Buchan.* *

Milcolumbus, oder **Malcolmus III.** der 86. König in Schottland, ein sohn des Königs Donaldi, succedirte dem Mac-Beth, muste aber, nachdem derselbe seinen vatter erschlagen hatte, vor dessen tyranney anfangs flüchtig werden. Als er sich nun an dem Engelländischen Hofe aufhielt, beredete ihn Mac-Duff, gewesener Gouverneur in Fife, welcher gleichfalls vor Mac-Beths verfolgung flüchtig werden müssen, daß er die ihm genommene Crone wieder suchen sollte. Der König Edward von Engelland stund ihm mit 10000. mann bey. Als er nun damit in Schottland angelanget, schlugen sich alsobald seine freunde zu ihm; Mac-Beth hingegen wurde wegen seiner grausamkeit von allen verlassen, und also Malcolm den 25. apr. an. 1057. zu Scoone zum Könige erkläret. Er gab die güther, welche Mac-Beth eingezogen hatte, ihren rechtmäßigen besitzern wieder, und soll der erste gewesen seyn, welcher die neuen titul der Hertzoge, Marggrafen, Grafen und Baronen eingeführet hat. Mac-Duff, den Thane oder Gouverneur von Fife, machte er zum ersten Grafen von Schottland. Einige halten davor, (welchen aber Buchananus widerspricht) daß unter dieses Königs regierung der Schottländische Adel zuerst angefangen habe, sich von seinen güthern zuzunahmen. Als die Reichs-Stände zu Forfar versammelt waren, erklärte Mac-Beths anhang zu Scoone, dessen sohn Luthac zum Könige; Malcolm aber schlug und tödtete ihn ohngefehr nach 3. monaten in Strabogy. Ob nun wol Malcolm sich auf dem throne ziemlich veste gesetzt hatte, so konnte er doch vor heimlichen conspirationen noch nicht gantz ruhig leben. Hierauf ließ er den rädelsführer einer wider ihn angestellten heimlichen zusammen-verschwörung vor sich holen, und stellte selbigem seine undanckbarkeit vor. Da fiel der rebelle vor des Königs füssen nieder, und bat um pardon, so ihm auch der König großmüthiger weise widerfahren ließ. Nach diesem kam Edgar Atheling, der Engelländische Cron-erbe, als er vor Wilhelmi Normanni tyranney flüchtig werden müssen, in Schottland an, wurde daselbst von Malcolm freundlich aufgenommen, und mit dessen schwester Margaretha vermählet. Hierauf schickte Wilhelmus Normannus hin, und ließ ihn abfordern; allein Malcolm wollte ihn nicht heraus geben. Dadurch wurde ein krieg veranlasset, worinn die Schotten Roger, einen von Wilhelmi Generalen, in Northumberland schlugen; Patrick aber, der Graf von March, trieb Richard, den Grafen von Glocester, in confusion. Darauf fiel Odo, Wilhelmi Conquestoris bruder, und Graf von Kent, in Northumberland ein; Malcolm aber schlug ihn gleicher gestalt, und erlangte viel beute. Nachgehends schickte der König Wilhelm seinen sohn Robert mit einer armee in Schottland, welcher an dem fluß Tine das lager aufschlug, aber nichts ausrichtete. Hierauf gieng der König Wilhelm einen frieden ein, unter diesen bedingungen, daß er Sibert, den Grafen von Northumberland, wieder in seinen vorigen stand setzen, und Cumberland den Schottländern, welchen es vorhin gehöret, überlassen sollte; desgleichen, daß Kings Croß in Stanemoor vor die grentze von beyden Königreichen gehalten werden, daselbst beyder Könige bildnisse und wapen stehen, und Edgar von dem Könige in Engelland wiederum begnadigt werden sollte. Nachdem nun also auswärts friede gemacht war, entspönnen sich innerliche verwirrungen, welche von den Hochländern unterhalten wurden. Die in der westlichen gegend wurde durch Waltern gestillet, weswegen ihn der König zum Stuart oder Reichs-Marschall von Schottland machte, von welchem amte hernach seine nachkömmlinge, die Königliche familie von Stuart, ihren zunahmen bekommen. Die unruhe der nordlichen gegend dämpfte der König in eigener person, und als er sahe, daß sein Fähndrich, wie er in den fluß Spey hinein gieng, auf dessen anderer seite die rebellen in grosser anzahl sich versammelt hatten, den muth sincken ließ, nahm er ihm die standarte, gab sie einem tapfern Ritter, mit dem zunahmen Carron, dessen nachkommen gleiche ehre genossen, und dahero Scrimgers genennet wurden. Nachdem er nun also durch seine tapferkeit alles in einen ruhigen stand gesetzt hatte, fieng er an, die eingerissenen öffentlichen laster und böse gewohnheiten zu reformiren, wozu ihn seine gemahlin, eine sehr gottselige Dame, antrieb, welche sich nebst ihrer mutter und schwester in ein jungfrauen-kloster einschloß. Desgleichen schaffte auch der König einige mißbräuche ab, welche unter der Geistlichkeit eingerissen waren, und fügte die Bißthümmer Murray und Caithnesse den andern vieren bey. Ferner reformirte er auch seinen eigenen Hof, und stellte hernach unterschiedliche gute gesetze. Er soll das schändliche gesetz Eugenii abgeschafft haben, vermöge dessen die personen geringern standes ihre verlobte in der ersten nacht durch die vornehmste des Reichs musten beschlafen lassen, wozu ihn insonderheit das bitten seiner gemahlin bewog; hingegen wurde den neuen verlobten ein gewisses geld zu zahlen auferlegt, um dieses ärgerliche vorrecht doch nicht umsonst hinzugeben, welches noch bis auf diese zeit Marchetta Mulierum genennet wird. Zu gleicher zeit bauete er auch die Dom-kirchen zu Durham und Dunfermling, und machte den Abt an dem erstbemeldten orte zum Bischoffe von St. Andrews; da immittelst Wilhelm Rufus, König in Engelland, einige kirchen niederriß, um den sogenannten New Forest oder neuen forst zu machen, wie auch unvermuthet das schloß Alnwick in Northumberland einnahm, und die besatzung darinn niedermachte. Malcolm forderte dißfalls satisfaction, aber vergeblich, und belagerte daher den ort. Als nun die besatzung in die äusserste noth gerathen war, erbot sie sich zur übergabe, verlangte aber dabey, daß der König kommen, und die schlüssel mit seiner eigenen hand empfangen möchte. Weil ihm nun selbige auf der spitze einer lantze gereichet wurden, stieß ihm der soldat selbige, da er die schlüssel davon nehmen wollte, ins auge, und tödtete ihn. Sein sohn Edward führte die belagerung fort, als er aber gar zu hitzig war, seines vatters tod zu rächen, und

und sich darüber zu sehr in gefahr setzte, wurde er in einem sturme getödtet. Dieses gieng den Schotten dermassen zu hertzen, daß sie alsofort die belagerung aufhuben, und ihre beyde Könige zu Tinmouth begruben, von wannen sie nachgehends nach Dunfermling gebracht wurden. Malcolm regierte 33. jahr, und hatte 6. söhne, von welchen ihm 3. in der Königlichen regierung folgeten, und 2. töchter, unter welchen die eine an den König in Engelland, Henricum, und die andere an Eustachium, Grafen von Boulogne, vermählet wurde. *Buchan.* *

Milcolumbus, oder Malcolmus IV. der 92. König in Schottland, succedirte dem Könige David I. an. 1153. Zu anfang seiner regierung wurde das Königreich mit einer grossen pest heimgesucht, und Sumerled, der Gouverneur in Argile, so nach der crone strebte, bedienete sich hierzu der minderjährigkeit des Königs, richtete in währender pest-zeit einen aufruhr an, wurde aber durch Gilchrist, den Grafen von Angus, geschlagen. Kaum war dieses vorbey, so suchte der König in Engelland, Henricus, (ungeachtet er den verstorbenen König in Schottland, David I. durch einen feyerlichen eyd versichert, weder ihn noch einige seiner nachkommtn der in Engelland habenden güther zu berauben) gelegenheit, sich mit Malcolmo zu zweyen. Zu solchem ende ließ er, als der Bischoff von Glasco sein amt in Cumberland verrichtete, Trustino dem Ertz-Bischoff zu Yorck befehlen, einen andern Bischoff dahin zu senden, welchen er den Bischoff von Carlisle nennete. Weil aber Malcolm ein friedliebender Herr war, so hielt er dieses noch vor keine genugsame ursache, deshalben einen krieg anzufangen, sondern gieng, um die sache in güte beyzulegen, nach Chester, allwo ihn der König Henricus hinterlistiger weise betrog. Denn da sonst, krafft des zwischen beyden Cronen aufgerichteten vertrags, nur des Königs bruder oder söhne wegen der in Engelland habenden güther von dem Könige daselbst die lehen zu holen hatten, brachte er zuwege, daß ihm Malcolm in eigener person dißfalls den eyd der treue schwören muste. Nachgehends ließ er ihn nach Londen holen, damit er ihn daselbst nach der gewohnheit seiner vorfahren im Parlemente wegen der in Engelland habenden güther vor seinen Lehns-Herrn erkennen möchte. Da denn Malcolm auf treue und glauben sich dahin verfüget, um mit ihm in den krieg wider Franckreich zu ziehen, wobey Henrici absicht war, den König in Franckreich ihm zum feinde zu machen, und sie an einander zu hetzen. Allein der König Henricus kam wieder nach hause, ohne etwas sonderliches auszurichten, und ließ hierauf Malcolmum wieder in sein Königreich ziehen, allwo er viel zu thun bekam, ehe er die mißvergnügten Reichs-Stände befriedigen konnte, welche sich damals versammelt hatten, und es ihm verwiesen, daß er sich mit seinen feinden vereiniget hätte. Als nun Henricus dieses vernommen hatte, forderte er Malcolmum zu einer zusammenkunft nach Yorck, gab ihm daselbst schuld, daß er ursach wäre, daß von ihm in Franckreich nichts ausgerichtet worden, und nahm ihm daher krafft einer Parlements-acte Northumberland. Als er wieder nach hause kam, wurden die Schotten auf ihn so hart erbittert, daß sie ihn in Perth belagerten, und fast gefangen genommen hätten, wofern nicht durch vermittelung des Adels die sache noch in der güte beygelegt worden wäre. Hierauf wurde ein krieg wider Engelland erkläret, welcher sich endlich dahin endigte, daß sich Malcolm in einer unweit Carlisle gehaltenen conferentz um friedens willen der provintz Northumberland gäntzlich verziehe, an statt dessen ihm aber seine rechte auf Huntingdonshire und Cumberland bestätiget wurden. Hierdurch wurde ihm der Schottländische Adel aufs neue gram, als welcher vorwandte, daß ein König nicht macht hätte, ohne der Reichs-Stände allgemeine bewilligung etwas von seinen Herrschafften zu entwenden. Da er nun also bey allen seinen unterthanen in verachtung gekommen war, fieng man an unterschiedlichen orten des Königreichs an, wider ihn zu rebelliren. Der in Galloway entstandene aufruhr wurde bald gestillet, die rebellen aber in Murray erhielten anfänglich einen sieg; jedoch wurden sie in dem andern treffen geschlagen. Summerled von Argile empörete sich gleichfalls von neuem, wurde aber gäntzlich ruinirt, und nebst seinem sohne erschlagen. Nachgehends wurde ein Parlement beruffen, welches viel sachen zu des Reichs besten anordnete, und den König ersuchte, daß er sich vermählen möchte, indem er dazumal schon über 22. jahr alt war; allein er schlug ihnen solches ab, aus dem grunde, daß er GOtt ein gelübde gethan hätte, in dem ledigen stande zu bleiben, auch das Reich über diß an Cron-erben keinen mangel hätte, und brachte die übrige zeit seines lebens mit kirchen-bauen und beschenckung der Mönche zu, und starb den 9. dec. an. 1165. *Buchan.* *

Milda, siehe Mulda.

Milden, Fr. Moudon, eine der vier städte im Païs de Vaud, die man nennet les 4. bonnes Villes, disseits dem Jurten rechter hand an der Broye unterhalb Rue gelegen, durch welche man über den Jurten gen Lausanne reiset. Man hält sie für eine alte stadt der Helvetier, die von ihnen bey ihrem auszuge verbrennet worden. Sie wurde zwar unter den ersten Burgundischen und Fränckischen Königen wiederum in bau gelegt, aber durch die Longobarden wiederum ruinirt, und blieb also in dem staube bis an. 1190. da der Burgundische Statthalter, Berchtold V. von Zäringen, sie wiederum angebauet und erhoben hat. Sie kam nach der hand unter Savoyische beherrschung, und ward an. 1306. von denen von Bern und Freyburg belagert. An. 1359. hat Graf Amadeus VI. den bürgern zu Milden ihr stadt-recht bestätiget. An. 1475. haben sie Bern und die Eydgenossen eingenommen, aber im folgenden jahre nahmen sie die für Murten ziehende Burgunder wieder; nach der Murter schlacht ward sie von den Eydgenossen nochmals erobert und geplündert. Hernach an. 1536. kam sie mit dem übrigen Païs de Vaud völlig an Bern, welche alle 6. jahr einen Landvogt dahin schicken, der auf dem schlosse Lucens wohnet. Es gehören unter ihn bey die 60. dörfer, worunter Courtilles, Villarzel, Mompreveyre, Carrouges, Mexieres, Combremont, Rospraz, &c. die besten sind. Die stadt hat ihren Banderet und etwas freyheiten. *Stumpf.* lib. VIII. pag. 261. *Plantin.* abrégé p. 530.

Mildenfurt, ein schloß und Amt, unfern Weida im Neustädtischen kreise gelegen. Es ist ehemals ein kloster Prämonstratenser-ordens gewesen, und von Heinrich dem reichen, Voigt von Weida, an. 1193. fundirt, auch einer, Berthold genannt, zum ersten Probst daselbst verordnet worden. Der Churfürst Johann Georgius I. von Sachsen hat es zu einem Churfürstlichen Amte gemacht; nachdem ist es auf dessen vierten sohn, Hertzog Moritz zu Zeitz und dessen sohn Hertzog Moritz Wilhelmen, nach dessen absterben aber an. 1718. wieder an den Churfürsten zu Sachsen gediehen. *Knaut.* prodr. Miln. p. 228. *Langius*, chron. Citiz. p. 791. *

Mildenitz, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern, soll ihren ursprung aus Gothischem geblüte haben. Sie scheinet vormals in dem Mecklenburgischen auch gewohnet, und das Ritter-guth und schloß Mildenitz, im Strelitzischen antheil gelegen, erbauet zu haben. Sie hat in Pommern noch an. 1422. ihre after-lehn-leuthe gehabt, und sich nachgehends in die linien zu Lentz und Ribbekart vertheilet.

Von der erstern lebte um die mitte des XVI. sæculi Thomas als Bürgermeister zu Stargard, und war ein vatter Caspars, Dänischen Obersten und Commendanten zu Croneburg, der bey eroberung der stadt Calmar geblieben, und Thomä des jüngern, welcher an. 1635. wegen hohen alters sein Bürgermeister-amt zu Stargard niedergeleget, und Wilhelmen, Fürstlichen Hof-Rath zu Stettin hinterlassen.

Von dem aste zu Ribbekart ist Caspar auf Cunow gegen ausgang des XVI. sæculi in dem Türcken-kriege gefangen, und nach seiner befreyung Bürgermeister zu Stargard worden. Seine söhne waren Hans, Amts-Hauptmann zu Wollin, und Christoph, anfangs Hof-Gerichts-Rath zu Stettin, und hernach Hauptmann zu Pyritz. *Micralii* Pommerl. lib. VI.

Mildmay, (Sir Walter) war unter dem Könige von Engelland Henrico VIII. Ober-Aufseher in dem sogenannten Court of augmentations. Eduardus VI. schlug ihn zum Ritter, und die Königin Elisabeth machte ihn zu ihrem geheimen Rath, wie auch zum Cantzler und Unter-Schatzmeister von dem Exchequer. Die geschicht-schreiber seiner zeit rechnen ihn unter die redlichsten und besten männer. Den grösten nachruhm hat er sich damit erworben, daß er an. 1584. auf der Universität zu Cambridge das Emanuels-Collegium gestiftet, und solches mit zulänglichen einkünften zu unterhaltung von 62. studenten und eines Professoris Theologiæ versehen. Er starb in dem jahre 1589. und hinterließ einen sohn, nahmens Sir Anthony Mildmay, welchen an. 1596. die Königin Elisabeth zu ihrem ordentlichen Ambassador an den König von Franckreich, Henricum IV. ernennete. *Camden.* Brit. p. 405. 414. 438. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 497. 561.

Mileto, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Calabria oltra, nicht weit von den städten Monte-Leone und Nicotera, nach dem Tyrrhenischen meere zu, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher dem Ertz-Bischoff von Regio unterworffen ist.

Miletus, war vor zeiten eine von den ansehnlichsten städten in Jonien, nahe bey dem fluß Mäander, und hatte einen guten hafen an dem Aegeischen meere. Es ist aber nicht die stadt, welche anjetzo Melaro oder Milazzo genennet wird, wie einige vorgeben. Die Milesier waren wegen ihrer tapferkeit berühmt, schlugen aber hernach sehr aus der art. Ihre stadt wurde A. R. 250. Olymp. LXIX. von den Persiern eingenommen. Desgleichen wurde sie auch von Alexandro M. und den Römern unter das joch gebracht. Sie hat viel grosse leuthe gezeuget, als da sind Thales, Anarimander, Anarimenes, Hecateus, Pittacus, Aeschines, &c. und hatte ein ansehnliches gebiethe, allwo des Apollinis Didymæi Oraculum war. Die sitten der einwohner dieser stadt sind in dem alterthume jeweilen wegen deren weichlichkeit und schwelgerey in schlechtem ruf gewesen; wie denn auch eben die schlimmste und garstigste art der Romanen von ihnen den ursprung hat, welche die Alten deswegen Fabulas Milesias zu nennen gepflegt haben. *Strabo*, lib. XIV. *Plin.* lib. V. c. 29. *Eusеb.* in chron. &c. *

Miletus, ein König in Carien, Apollinis sohn von Acacallis, Minois tochter, welche, nachdem sie von Apolline geschwächt worden, dieses ihr kind in einen wald aussetzte, allwo es einige wölfe gesäuget. Nachgehends wurde er von einigen schäfern erzogen, gieng von dar in Carien, und gewann daselbst der Printzessin Idothea liebe, und des Königs Eurythi gunst. Er

Er erbauete die stadt Miletum, so nach der zeit die hauptstadt des königreichs war, und hatte einen sohn, Caunus genannt, ingleichen eine tochter, mit nahmen Byblis. *Antonius Liberalis*, fab. 30.

Mileve, oder Mela, lat. Milevum und Milevis, eine stadt in dem Africanischen königreich Numidien, so von einigen aus irrthum mit Mileto in Jonien, mit Melitene in Armenien oder mit der insul Malta vermenget wird. Diese stadt ist sonderlich deswegen berühmt, weil zu des Papsts Innocentii I. zeiten an. 402. und 416. zwey Concilia um unterschiedlicher Prälaten sachen zu untersuchen, wie auch wider Pelagium gehalten worden sind. *Augustin.* ep. 91. 92. 217. &c. Tom. XII. Concil.

Milford-Haven, eine Bave des Irrländischen meers, welche weit in die küste der landschafft Pembrock hinein gehet. Sie wird vor den schönsten und sichersten hafen in Engelland gehalten, dessen eingang durch 2. schlösser beschützet wird.

* Milich, (Johann Gottlieb) ein Schlesischer Rechtsgelehrter, beyder Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer geschworner Königlicher Amts- und Mann-Gerichts-Advocat, und des Kirchen-Collegii Augspurgischer Confeßion Deputirter, der älteste sohn Gottlieb Milichs, ward gebohren zu Schweidnitz an. 1678. den 7. sept. studirte zu Leipzig, und hielt daselbst unter dem vorsitz Adam Rechenbergens die disputation de Diis Deabusque Milichiis, that darauf verschiedene reisen, disputirte zu Straßburg de Bulconis II. Ducis Silef. Constitut. de Successionibus ab intestato. Auf seinen reisen hat er allerhand nützliche dinge gesammelt, welche er hernach an das licht gestellet, wie er dann nach seiner wiederkunft unter dem nahmen Matthäi de Benignis variorum intra Italiam Monumentorum Inscriptiones, zu Brieg 1715. in 8. hat drucken lassen. Er hatte auch einen tractat de Poetis Pictoribus unter händen, und arbeitete sonderlich an seines vatters, gewesenen Kayserlichen Raths und Mann-Gerichts-Secretarii, angefangenen genealogisch-historischen beschreibung des Reichs-Gräflichen Hauses von Hochberg auf Fürstenstein bis an sein ende, daran nur noch fünf capitel fehlen. Er starb zu Schweidnitz den 26. jul. an. 1726. unverheurathet, und vermachte seine bibliotheck, die er von seinem vatter geerbet hatte, zum öffentlichen gebrauch nach Görlitz, welche an Antiquariis, Numariis, Historicis, juristischen und raren Französischen, Italiänischen und Spanischen büchern unter privat-personen in Schlesien nicht ihres gleichen hat, besonders aber mit einem grossen vorrath manuscripten von Schlesischen sachen versehen ist. Gelehrte Zeitungen. Sinapii Schles. curios. tom. II. p. 809.

Milichius, (Jacobus) ein Medicus, wurde zu Freyburg im Brißgau an. 1501. gebohren. Den grund seiner studien legte er an diesem seinem geburts-ort, weil er aber von Erasmo Roterodamo vielfältig die grosse gemüths-gaaben des Melanchthonis rühmen hören, konnte er nicht eher ruhen, als bis er diesen berühmten mann selbsten gesprochen; wie er denn, nachdem er einige zeit zu Wien studiret, darauf nach Wittenberg gekommen, und sowol mit Melanchthone als Eobano Hesso und Joachimo Camerario bekannt worden. Er wurde daselbst zum Professor in der Medicin gemacht, und las über das andere buch der historie des Plinii. Er ließ sich auch sehr angelegen seyn, die studirende jugend auf die Griechischen fontes zu weisen, wendete im übrigen viel zeit auf die lesung der historie, war auch in den Rechten nicht gar unerfahren. Mit solcher gelehrsamkeit verknüpfte er die frömmigkeit, und mercket man an, daß sein haus einer kleinen kirche nicht unähnlich gewesen. Er starb an. 1559. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind Orationes de Vita Hippocratis, Galeni, Avicennæ; de considerandæ Sympathia & Antipathia in Rerum Natura; de Arte Medica; de Studio Doctrinæ Anatomicæ; de Partibus & Motibus Cordis, &c.; Commentarius in secundum Librum Plinii de Hist. Mundi, &c. *Adam.* in vit. Med. *Freher.* theatr. *Mercklinus*, Linden. renov. *Teissier*, éloges P. I.

Milichus, war ein freygelassener des Römischen Senatoris Flavii Scevini, welcher letztere nebst vielen andern sich in eine gefährliche conspiration wider den Kayser Neronem eingelassen hatte. Den abend vor demjenigen tage, welcher zu vollziehung derselben bestimmt war, befahl Scevinus dem Milicho, daß er einen gewissen dolch schärfen, ingleichen einige wund-pflaster und gewisse zu stillung des blutes dienliche mittel herbey schaffen sollte. Es mag nun seyn, daß dieser freygelassene schon vorher den anschlag gewußt, oder daß er selbigen aus den oberwehnten befehlen, und aus vielen andern verdächtigen umständen gemuthmasset, so beschloß er, seinen Herrn zu verrathen, und gieng zu solchem ende gleich mit anbrechendem tage in die Servilianische gärten, allwo er anfangs Neronis freygelassenem, Epaphrodito, und hernach Neroni selbsten alles entdeckte, was er wußte oder was er argwohnte. Scevinus ward alsbald eingezogen, und beantwortete bey der ersten confrontation auf eine so geschickte art, und mit so grosser standhafftigkeit, die wider ihn vorgebrachte anklage, daß Milichus in gefahr stund, als ein verleumder sein leben zu verlieren. Allein seine frau, welche ihn vorher am meisten angereitzt hatte, seinen Herrn zu verrathen, half ihn noch zu rechter zeit gewisser umstände erinnern, wodurch seine aussage wahrscheinlich gemacht, und endlich vollkommen erwiesen ward. Hierüber musten sehr viel vornehme Römer, als Scevinus, Caius Piso, Plautius Lateranus, Annäus Seneca, Subrius Flavius, Sulpicius Asper, Fenius Rufus, Vestinus, M. Annäus Lucanus, Senecio, Quinctianus und fast unzehlich andere ihr leben lassen. Milichus aber ward überaus reichlich beschenckt, und bekam den zunahmen σωτὴρ, ein erhalter. *Tacit.* annal. lib. XV. (siehe Scevinus.)

* Miliez, oder Milicius, (Johannes) ein berühmter Canonicus und Prediger zu Prag, im XIV. sæculo, war in Mähren aus einer familie mittelmäßigen standes, keinesweges aber, wie einige vorgegeben, aus dem hause der Freyherren Milicz von Talemberg gebohren. Er war anfänglich zu des Ertz-Bischoffs Ernesti zeiten Archidiaconus in Prag, legte aber hernach diese würde, um dem predigen deßo ungehinderter abzuwarten, nieder, und bediente sich hierbey erstlich der Böhmischen, nachgehends aber der Teutschen sprache, damit ihn auch die kaufleuthe und andere fremde, welche sich daselbst aufhielten, verstehen möchten. Der zulauf zu ihm war auch so groß, daß er zuweilen, wegen menge der zuhörer, in einem tage dreymal die cantzel besteigen muste. Als er an. 1369. dem Conrado Stickna im Predig-amte an der schloß-kirche succedirt, brachte er durch seine ernstliche und erbauliche vermahnungen zuwege, daß unter andern mehr als 300. unzüchtige weibs-personen von ihrer schändlichen lebens-art abliessen, und sich bekehrten, welche er denn insgesamt in einem hause unterhielt, da er zu gleicher zeit auch an einem andern orte die jungen Geistlichen in der Theologie unterrichtete. Er selbst führte einen sehr strengen und untadelichen wandel, wie er denn auch niemals einigen wein tranck, und sich in seinen speisen alles fleisches und aller fische enthielt. Mit seiner lehre aber war der Römische Hof gar nicht zufrieden, welches vornehmlich aus einem schreiben des Papsts an den Kayser Carolum IV. und einem Breve an den Ertz-Bischoff von Gnesen erhellet, als worinn Miliez gefährlicher ketzereyen beschuldiget, und diese beyde Herren sowol denselben als seine anhänger in Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen, mit allem ernst zu verfolgen ermahnet werden. Der Böhmische Jesuit Balbinus läugnet auch nicht, daß er wegen seiner lehre nach Rom gefordert worden, und daselbst mehr als einmal erschienen sey, behauptet aber dabey ohne sattsamen beweis, daß man ihn allda vor unschuldig erkannt, und von den auflagen befreyet, womit ihn einige zur ungebühr belästiget hätten. Andere hingegen melden, daß er aus einem trieb seines gewissens nach Rom gereiset, und seine besondere meynung von dem damaligen zustande der religion so gar nicht verschwiegen habe, daß er auch bey etlichen Cardinälen an die thür geschrieben, wie der Antichrist bereits gekommen, und selbst in der kirche sitze. Dieses ist gewiß, daß er den gebrauch des H. Abendmahls unter beyderley gestalt mit dem oberwehnten Conr. Stickna eifrigst vertheidigt, und einst von dem Ertz-Bischoff Ernesto wegen ungleicher meynungen in der lehre ins gefängnis geworffen worden, wie auch daß der Ertz Bischoff Sbinko unter den 200. voluminibus, welche nach seinem ermessen insgesamt ketzerisch waren, auch seine hinterlassene schriften an. 1410. mit verbrennen lassen: ob man gleich auch in einer alten lebens-beschreibung, welche Balbinus zum behuf seiner meynung anführet, die nachricht antreffen soll, daß er wegen der ihm beygemessenen irrthümmer von Urbano V. der an. 1370. gestorben, absolviret worden. Milicius starb an. 1374. und hinterließ einen tractat von dem Creutz und den Drangsalen der Kirche GOttes, neben einigen andern wercken, welche nach des gedachten Baldini urtheil verdienten, daß sie einmal an das licht gestellet wurden. *Balbinus*, epit. rer. Bohem *Historia persecut. eccles. Bohem. Bzovius*, it. *Spondan* in contin. annal Baronii ad an. 1374. *Lenfant*, hist. du Concile de Bâle, tom. I.

MILITES CHRISTI, ein Ritter-orden, siehe Dobrzin.

MILITIA, (de Sancta) Ritter-orden; siehe CONCEPTIONE MARIÆ. (de)

Militsch, lat. Milicium, ein mittelmäßiges städtlein, mit einem uralten und ehemals sehr vest gewesenen schlosse in Nieder-Schlesien, liegt an dem flusse Barisch, zwischen den Fürstenthümmern Wohlau und Oels, den 2. Herrschafften Wartemberg und Trachenberg, und der Polnischen grentze, 8. meilen von Breßlau gegen mitternacht, und ist der haupt-ort einer freyen Standes-Herrschafft in Schlesien, so von ihr den nahmen führet, und alle Fürstliche prärogativen besitzet. In dem XIII. sæculo hat es den Hertzogen zu Breßlau und Liegnitz gehöret, aber Hertzog Heinrich V. der dicke, hat es, um sich aus seiner gefängnis loszumachen, an. 1294. dem Hertzoge von Glogau abtreten müssen. Als dessen 5. söhne sich an. 1312. in die väterliche erbschafft theilten, ist die Herrschafft Militsch den 3. brüdern, so Oels, Calisch und Gnesen bekommen, zugeschlagen worden, und hat sich Hertzog Conrad von Oels an. 1329. mit seinen ländern, darunter auch Militsch gehörte, unter die Cron Böhmen ergeben. Bald hernach hat es der Bischoff von Breßlau an sich gebracht. Als aber der König von Böhmen, Johannes, an. 1337. in Schlesien kam, so verlangte er, daß ihm das schloß Militsch, als eine grentz-vestung gegen Polen, von dem Bischoffe Nanckero eingeräumet werden möchte, und da es der Bischoff in der güte nicht thun wollte, belagerte er es, und bewegte endlich den darinn liegenden Archidiaconum, daß er es ihm abtrat, worüber der Bischoff den König in bann that, welcher es aber eher nicht restituirte, als nach

des Bischoffs Mauckeri tode, da er es durch seinen sohn Carolum, welcher hernach Kayser worden, dem succedirenden Bischoffe Przecislao Pogrell zur Reiße an. 1342. wieder überließ. Dieser Bischoff verkaufte das schloß Militsch nebst dem dazu gehörigen districte an. 1358. an Conradum Album I. Hertzog zu Oels, bey dessen familie es so lange geblieben, bis diese Piastische Oelsnische linie an. 1492. mit Hertzogs Conradi Albi Junioris absterben gar ausgieng, und unter andern auch Militsch an die Cron Böhmen fiel. Als Conradus I. Militsch an. 1358. erkaufte, muste er dem Kayser Carolo IV. durch einen solennen revers das jus aperturæ Castri Milicensis versprechen. Als Militsch an. 1492. an den König Uladislaum gefallen, behielt er es kurtze zeit, und schenckte es an. 1494. Sigmunden Kurtzbach, Freyherrn zu Trachenberg, nach dessen an. 1513. erfolgtem tode that der König Uladislaus seinen söhnen an. 1514. die gnade, und versetzte alle ihre güther, darunter auch die Herrschafft Militsch, aus dem lehn ins erbe, mit noch andern begnadigungen. Bey dem Kurtzbachischen hause blieb es bis an. 1595. da es an den Freyherrn zu Wartenberg und Pentzelin Joachim Maltzanen, wegen seiner gemahlin Eoä Poppelin von Lobkowitz, als einer enckelin Heinrichs, Freyherrn von Kurtzbach, in der erbtheilung gelangete, von welchem es auf seinen sohn Joachim Maltzan, von diesem wieder auf seinen sohn Joachim Andream Maltzan, und von dem auf seinen sohn Joachim Wilhelm, jetzigen Grafen Maltzan und regierenden Standes-Herrn zu Militsch, jure hæreditario gekommen. Unter dieses Grafen regierung, erhielt die Herrschafft Militsch in dem Alt-Ranstädtischen executions-recesse an. 1709. das recht, eine neue Lutherische kirche und schule aufzubauen, welches auch in demselben jahre vor der stadt in der Teutschen vorstadt geschehen. *Diploma & acta publica. Dlugoss.* hist. Polon. lib. IX. ad an. 1337. p. 1039. seq. Hagecks Böhm. chron. p. 558. *Henelii* Silesiogr. c. 8. p. 89. seq. *Hanck.* de Silef. erud. c. 15. p. 73. seq. *Balbini* miscell. Boh. dec. I. lib. VIII. P. III. epit. p. 228.

* **Mill**, (Johannes) ein gelehrter Englischer Theologus, ward zu Shapp um das jahr 1645. gebohren. An. 1661. ward er als ein armer student in das Collegium der Königin zu Oxford aufgenommen, und erhielt an. 1669. den gradum Magisterii. Nachgehends ward er als ein Socius in besagtes Collegium angenommen, und da er ordiniret worden, gab er einen vortreflichen Prediger ab; Dr. Lampiugh, Bischoff von Exeter, ernennte ihn auch zu seinem Caplan. An. 1681. nahm er den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und ward in gleichem jahre Rector zu Blechingdon in Oxfordshire. Ohngefehr um eben diese zeit erhielt er auch die ernennung zu einer ordinari Caplaney Königs Caroli II. An. 1685. den 5. may ward er Principal von St. Edmunds-Hall zu Oxford. Sein berühmtes Griechisches Testament kam ohngefehr 14. tage vor seinem den 23. junii an. 1707. eingefallenen tode an das licht. Englischer *Bayle.*

* **Millanges**, (Simon) ein gelehrter buchdrucker, war zu Baur, in der Diœces von Limoges auf der seite von Auvergne, allwo auch seine familie noch heut zu tage floriret, an. 1540. gebohren. Er legte in seiner jugend einen treflichen grund in den studien, und verwaltete darauf mit vielem ruhme eine Profession in dem Collegio von Guienne zu Bourdeaux, gab aber in dem 32. jahre seines alters dieselbe wieder auf, und wurde einer der berühmtesten buchdrucker in gantz Franckreich; wie denn auch die durch ihn ans licht gestellte wercke noch heut zu tage ästimiret werden, weil er alle selbst mit grosser mühe und fleiß corrigiret hat. *Gabr. de Lurbe*, chron. Bourdeloise. *Baillet*, jugem. des Savans, tom. I. p. 377. ed. in 4.

Millaud, oder **Milhaud**, lat. Milliadum, oder auch Æmilianum, am fluß Tarn, an Givaudan stossend, ist eine stadt in Rovergue, 7. oder 8. meilen von Rhodez, hat vormals den Aragonischen Königen, als Grafen von Barcellona zugehöret, und ist ohne zweifel alt, wiewol man vor dem XI. sæc. keine meldung davon findet. In den religions-kriegen ward der ort von den einwohnern, welche durchgehends Reformirter religion waren, sehr bevestiget, wie sie dann auch solche allezeit behaupteten, bis nach dem mit Ludovico XIII. an. 1629. gemachten vertrag, wie aller anderer Reformirten städte in Languedoc, also auch dieser ihre fortifications-wercke niedergerissen wurden. Die daselbst herumgelegene landschafft ist fruchtbar an mandel-bäumen. *Baudrand. Descr. hist. & geogr. de France.* *

Millendonck, oder **Müllendonck**, ist eine freye Reichs-Herrschafft in dem Ertz-Stift Cöln, bey dem fluß Niers, hart an den grentzen des Hertzogthums Jülich gelegen. Sie hat den Hertzogen von Croy gehört, und die besitzer haben sich daher von Croy-Millendonck geschrieben. Zu anfang des XVIII. sæculi ist sie an die Gräfin von Berlips verkauft worden.

Millesimo, ein feines städtlein in der zu dem Hertzogthum Montferrat gehörigen landschafft Alta, an den grentzen der Marggrafschafft Finale gelegen. Von diesem orte führet eine Gräfliche familie in Böhmen, aus dem hause Carreto, den nahmen. Franciscus, Marggraf von Carreto, Kayserl. General, hat sich um die mitte des XVII. sæc. in dem gedachten Königreich zuerst niedergelassen, und dessen enckel, Carolus, das geschlecht mit 3. söhnen fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. III.

* **Millet**, (Maria) ein sehr schönes aber dabey keusches Niederländisches bauer-mägdlein, aus dem dorfe Becourt. In selbige hatte sich ein Französischer Hauptmann, le Pont genannt, dergestalt verliebt, daß er sie auf allerhand art in sein netz zu locken suchte; weil er aber bey ihr allezeit gegenwehr fand, trachtete er mit gewalt seinen viehischen begierden genügen zu thun, jagte daher den vatter aus dem hause, und nothzüchtigte sie nicht nur, sondern gab sie auch nach verübter unzucht seinen soldaten zum schändlichen raube. Weil sie aber stets mit raache umgieng, nahm sie einst die gelegenheit in acht, als ein lackey ihrem ehren-schänder etwas heimliches in das ohr sagte, griff nach einem langen messer, welches nicht weit von ihr lag, und stieß es dem Hauptmann so muthig in sein hertz, daß er augenblicklich todt zur erde suncke. Ob sie nun wol gleich hierauf die flucht nahm, so ward sie doch von des entleibten Hauptmanns soldaten wieder erhaschet, welche sie an einen baum banden, und so lange mit büchsen nach ihr schossen, bis sie endlich stückweise herunter fiel. Meterani Niederländysche historie, I. 8. fol. 309. *Thuan.* hist. lib. LXVI.

Milletiere, (Theophilus Brachet, Herr von) machte sich durch die bemühung bekannt, welche er zu vereinigung der Reformirten mit den Catholicken anwendete. Samuel Maresius berichtet von ihm, daß er zu Heidelberg die Rechte studiret, und nachdem er selbige obenhin erlernet, sich unter die Advocaten einschreiben lassen. Gleich hernach wäre er in die tochter eines Procuratoris verliebet, darüber sehr gefährlich kranck worden, doch wiederum zu voriger gesundheit gelanget, nachdem man ihm die gedachte tochter zugesagt. Er hätte zwar durch diese heurath verhofft viel clienten zu bekommen; doch sey ihm seine hoffnung auf einmal fehl geschlagen, als er einsmals in führung eines processes bey der versammlung des gantzen Raths mit der antwort nicht mehr fort gekonnt. Was er nun in der Rechtsgelehrsamkeit verlohren, hätte er hierauf in der Theologie zu finden gesuchet. Er wäre sehr oft auf das Rathhaus gekommen, hätte von religions-streitigkeiten disputiret, und mit dem Hebräischen starck um sich geworffen, einen heftigen eifer wider die Remonstranten bezeuget, und dadurch, gleichwie auch durch andere stücke erhalten, daß ihn endlich die Reformirten zu ihrem Seniore in der gemeine zu Paris gemacht. Man hätte ihn nach diesem im nahmen dieser provintz auf die versammlung zu Rochelle geschicket, allwo er aber durch seine unruhige und heftige rathschläge das grosse verderben über die Reformirte gemeine gezogen. Zwar gab Tilenus wider dessen heftige anschläge eine erinnerung unter dem nahmen Abrahami Elinti an. 1621. zu anfang des martii heraus; allein Milletiere antwortete ihm, und wollte beweisen, daß die Reformirten mit gutem gewissen ihren verfolgern widerstehen könnten, dadurch aber bey den Catholicken der Reformirten sache nur ärger gemacht worden, wie denn auch die sogenannte Chambre de l'Edit, halb aus Reformirten und halb aus Catholicken bestehend, welche zu entscheidung solcher Rechts-händel, daran Reformirte einwohner der provintz Languedoc theil hatten, bestimmt war, und zu Beziers ihren sitz hatte, des Milletiere antwort durch den hencker verbrennen lassen. Tilenus examinirte auch mehrgedachte schriften, und wollte die wahrhafftigen ursachen anzeigen, warum den verfolgern der religion nicht zu widerstehen wäre. Nichts destoweniger blieb Milletiere bey den Reformirten in grossem ansehen, und wurde von gedachter versammlung zu Rochelle an die General-Staaten abgeschickt, von denen er aber nicht alles erhalten, wovon er den seinigen hoffnung gemacht hatte. Nachdem er wieder zu hause angelanget, ließ er sich in geschäfften des Hertzogs von Rohan gebrauchen, kam aber darüber in verdacht, als wenn er sich in gefährliche unternehmungen wider das vatterland, und schädliche verständnis mit fremden eingelassen hätte. Man führte ihn hierauf gefangen nach Toulouse, allwo er nach ausgestandener tortur lange in verhafft geblieben, und von einer extremität auf die andere verfallend, den ersten grund zu dem Syncretismo, welcher nachgehends so viel aufsehens gemacht, geleget. Zwar erinnerte ihn das Consistorium zu Charenton, von diesem unternehmen abzustehen; weil er sich aber hieran nicht kehren wollte, wurde er von demselbigen gar excommuniciret, wiewol er dessen ungeachtet die Reformirten predigten besuchte. Doch bekennte er sich öffentlich an. 1645. zu ende des martii zu der Catholischen kirche, und gab auch die ursachen seiner änderung in einer schrift an den tag; wiewol er mit der rede nicht hervor wollte, weil er noch nicht in allen stücken gleiche meynungen mit den Catholischen hatte. Wie er denn sich einsmals verlauten lassen, da er eine predigt gehöret, darinn ein gewisser Bischoff die Jungfrau Mariam dem HErrn Christo in allen stücken vorgezogen, oder zum wenigsten an die seite gesetzet, daß er im fall dergleichen nicht unterlassen würde, gar wiederum zu den Reformirten übergehen wollte. Immittelst trug ihm doch seine bemühung, die er vor den Syncretismum anwendete, alle jahr eine pension von 1000. thalern ein. Die erste schrift, worinn er in dieser materie seine gedancken an den tag geleget, war ein brief, den er an. 1643. in Französischer sprache heraus gab, welchem gleich 2. jahr darauf ein werck in Lateinischer sprache gefolget, welches er in zwey theile unterschieden. In dem ersten theile untersuchet er die streitigkeiten über den Primatum Petri, über die rechtfertigung, über das gebät vor die todten, über die anruffung der Heili-

Heiligen, und das H. Abendmahl. In dem andern theil aber handelt er von der natur und gnade, wie auch von der gnaden-wahl. Hierauf folgten von eben dieser materie unzehlich andere schriften, die sowol von ihm, als von denen, die seiner meynung sich widersetzten, heraus kamen. Unter denenjenigen, die ihn widerlegt haben, ist wol Dallaus der beste, als welcher an. 1636. seine meynung in einer absonderlichen schrift untersuchet hat, die in Lateinischer und Französischer sprache heraus gekommen. Im übrigen rühmte sich doch Milletiere, er hätte seinen widersächern so das maul gestopft, daß sie kein wort mit bestand wider ihn würden vorbringen können. Er war aber nicht damit vergnüget, daß er solch lermen in Franckreich und Holland angefangen, sondern gab auch ein buch unter dem titul: Le Triomphe de la Vérité pour la Paix de l'Eglise, heraus, und dedicirte solches dem Könige in Engelland, in hoffnung solchen zu der Catholischen lehre zu bereden, dem aber ein Engelländischer Bischoff wieder geantwortet. In Holland widersetzte sich ihm unter andern Rivetus und Maresius. *Maresius*, in Anti-Christo revelato lib. II. c. ult. *Grotius*, in epist. *Abbé de Marolles*, dans ses mémoires. *Sarravius*, in epist. *Bayle*. *

*Milletot, (Benignus) Herr von Villi, Champrenaut und Bornay, war von Semur in Auxois gebürtig, und bekleidete anfänglich die stelle eines Raths bey der Table de Marbre au Palais, nachgehends aber in dem Parlemente zu Dijon, worinn er auch zuletzt das Decanat erlangte. Henricus IV. wie auch Ludovicus XIII. gebrauchten ihn zu vielen wichtigen commißionen, und der letztere war insonderheit so wohl mit ihm zufrieden, daß er ihn um das jahr 1613. zu seinem Staats- und geheimen Rath ernennete. Er starb an. 1622. und liegt in der Michaelis-kirche zu Dijon begraben. Er hat sich sonderlich bekannt gemacht durch sein Traité du Délit commun & Cas privilegie, oder von der rechtmäßigen gewalt der weltlichen Gerichts-personen über die Geistlichen, welches auch nunmehro in den Libertes de l'Eglise Gallicane, tom. I. ed. 1731. anzutreffen; ob es gleich zu Rom in den indicem der verbotenen bücher gesetzet worden. Ein ungenannter hat bald nach der ersten ausgabe einige Lateinische verse dagegen an das licht gestellet, der aber auch sogleich von vielen angesehenen männern, als von den beyden Salmasiis, vatter und sohn, ingleichen von den Herren Guyon, Malpoy, de Chasans, Morisot, Bernier, Gelyot, Richard, Clergnet, Chevalier, Rabyot ꝛc. deren verse an. 1612. gesammelt, und mit einander in einem volumine ans licht gestellet worden, seine hinlängliche abfertigung bekommen. *Taisand*, vies des JCtes.

MILLIARE, von mille, tausend, ist eine weite von so viel schritten, derleichen man bey den Hebräern Matth. V. 41. und Römern hatte. Die Römer setzten an den strassen allezeit, wo tausend schritte aus waren, einen stein, an welchem zu sehen war, wie weit man von der stadt entfernet war. Daher liest man tertio, quarto ab urbe lapide. *Wasseus*, de mensuris Hebr. I. 9. *Bernardus*, de mensuris & ponderibus p. 230. *Pitiscus*, II. 203.

MILLIARIUM AUREUM, war eine vergüldete säule, welche Kayser Augustus zu Rom A. U. 734. in foro nicht weit von des Saturni tempel setzen lassen, an welcher man sehen konnte, wie weit man nach den vornehmsten städten, die damals in Italien waren, zu reisen hatte; wie dann auch alle die grossen durch Italien gehende land-strassen, richtig auf diese säule zuliefen, und gleichsam davon ihren anfang nahmen. Doch was einige Gelehrte wollen vorgeben, es wäre von selbigen der anfang zu den milliaribus gewesen, befindet sich falsch, indem man solche vor dem thor zu zehlen angefangen. Der beweisthum hiervon ist dieser, daß sonsten die ersten lapides milliares nothwendig noch hätten müssen in die stadt selbsten gesetzet werden, da man hingegen gewiß weiß, wie solche schon ausser der stadt und zwischen den davor befindlichen gärten gestanden seyen. *Holsten.* de Mill. aur. *Fabrett.* de aquæduct. *Pitiscus*, II. 203. 204. *Laderchius*, de Basilica Marcelliini & Petri l. 1. *Histoire critique de la Rép. des lettres*, tom. V. p. 9. seq. *

Milly, (Jacobus von) der 36. Großmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem, welcher damals zu Rhodis residirte, folgte an. 1454. Johanni von Lastic in dieser würde. Er war vorher Groß Prior von Auvergne, und wurde in seiner abwesenheit erwehlet. Nachdem er aber zu Rhodis angelanget, brachte er es auf einer general-versammlung dahin, daß hinfort dem Großmeister die verwaltung der einkünfte und des schatzes gäntzlich solte überlassen werden. An. 1456. regierte die pest zu Rhodis sehr heftig; weil nun dadurch seine soldaten sehr zusammen giengen, ließ er bey den Christlichen Potentaten um succurs wider den Türckischen Kayser Mahomed anhalten. Er führte die Franciscaner-Mönche, welche man Zoccolanti nennet, auf dieser insul ein, und starb an. 1461. den 17. aug. *Bosio*, histoire de l'ordre de S. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

Milo, eine schöne insul im Archipelago, ist fast rund, und hat ungefehr 60. Welsche meilen in ihrem umfang; wiewol sie nur gleichsam ein schwammigter und von dem meer-wasser ganz durchkrochener felsen ist. Sie war, wie Thucydides berichtet, schon 700. jahr vor dem Peloponnesischen kriege berühmt, und in völliger freyheit. Endlich kam sie unter die

Griechen, von diesen unter die Römer, und von denselben an die Griechischen Kayser, da unter des Kayserß Henrici von Flandern regierung Marcus Sanudo, der erste Hertzog von dem Archipelago, an. 1207. auch diese insul dem Hertzogthum Naxia beyfügte. Sie wurde aber wieder davon abgesondert durch Johannem Sanudo, den 6ten Hertzog von Naxia, der sie seinem bruder Marco cedirte, so sie seiner tochter Florentia zur mitgabe überließ, welche Franciscum Crisium heurathete. Dieser, so von den alten Griechischen Kayßern herstammte, vereinigte Milo wieder mit dem Hertzogthum Naxia, indem er zu Naxia den neunten Hertzog davon Nicolaum Carcerium umbringen ließ, und dadurch Hertzog von dem Archipelago wurde. Der Türckische Capitain Bassa Barbarossa, brachte Milo und die meisten insuln des Hertzogthums Naxia unter Solimanni II. botmäßigkeit. In dem XVII. sec. hat sich einer, nahmens Capsi, zu einem Könige in Milo aufgeworffen; allein er wurde mit list in ein Türckisches schiff gebracht, nach Constantinopel geführet, und daselbst aufgehänget. Die einwohner dieser insul sind fast lauter Griechen, und sind zwey Bischöffe daselbst, ein Griechischer und ein Lateinischer. Dieser letztere aber, so den titul eines Bischoffs von Milo, Argenteria und Siphanto führet, hat nur einen oder etliche Priester bey sich, und etwan 150. Rhlr. einkommens, ist auch an. 1700. so arm gestorben, daß er den kelch, die mütze und andere ornamenta hatte versetzen müssen. Der Griechische Bischoff hingegen ist reich. Diese insul ist wohl angebauet, hat wein, gute vieh-zucht, eisen, schwefel und alaun, desgleichen warme bäder und ist gut allda zu leben, die luft aber ist ungesund. Der höchste berg darinnen ist der St. Eliasberg, davon man die herumliegende insuln übersehen kan. Die stadt Milo ist zwar noch ziemlich gut gebauet mit steinern häusern 2. stockwerck hoch, und hat bey 5000. menschen; allein es ist eine unerträgliche unflätigkeit, sonderlich von schweinen darinn, dazu kommt der dampf von den saltzichten morasten im meer-strande, die ausdünstungen der mineralischen erde, und der mangel von gutem wasser, daher gefährliche kranckheiten daselbst entstehen. Von der stadt bis an die rade oder schiffs-lände sind 2. Welsche meilen durch ein schönes und fruchtbares land, und kan die rade eine grosse schiffs-flotte in sich fassen. Es ist auch der hafen einer der besten und grösten in dem Mittelländischen meer. Die Miloten sind gute boots-leuthe. *Thucydides*, de bello Peloponnens. lib. V. *Hist. des Ducs d'Archipel. Tournefort*, voyage du Levant, ép. IV. p. 174. 205.

Milo, oder T. Annius Milo, ein Römer, war eigentlich aus der Gente Papia entsprossen, wurde aber von seinem mütterlichen groß-vatter C. Annio in die Gentem Anniam adoptirt, das ist, durch die bey den Römern übliche annehmung an kindes-statt gleichsam übergeführet. Wie es zu seiner zeit in Rom verwirrt genug hergieng, und in den öffentlichen versämmlungen des volcks gar oft gewalt gebraucht wurde; schickte sich Milo wegen seiner angebohrnen frechheit sehr wohl darzu; wobey jedoch noch dieses das beste war, daß er sich meist zu denen schluge, welche sich des vatterlandes ehre und bestes angelegen seyn liessen. Er bemühete sich gar sehr des Ciceronis zurückkunft aus dem elend und von der verbannung zu befördern, und schlug sich bey selbigem anlas wider die Clodianische rotte, welche solches mit aller gewalt verhindern wollte, zu unterschiedenen malen. Diese feindschafft zwischen Clodio und Milone wurde noch sehr vermehret, als Milo um das Bürgermeister-amt anhielte, zu eben der zeit, da auch Clodius wollte Prætor werden; da dann jeder mit des andern gegenpart sich vereinigte, und sich unter ihnen und ihrem anhang fast tägliche und meistentheils blutige schlägereyen ereigneten; beyde hatten einen grossen theil des gemeinen volcks und zwar von solchen leuthen, die immer zu balgen bereit waren, auf ihrer seite, und meldet dieses falls Cicero von Milone als eine gar rühmliche sache, er hätte drey erlangte sehr reiche erbschafften allein dazu verwendet, daß er das gemeinste und immer nach geschencken sich umsehende volck von den dem gemeinen wesen schädlichen parteyen abführen möchte. In solchen erbitterungen nun zwischen Milone und Clodio geschahe es zuletzt, daß beyde mit einem ziemlichen gefolge der ihrigen einander ausserhalb Rom auf der sogenannten Appischen oder Claudischen strasse unfern Bovillis antrafen, da es dann bald zum handgemenge kam, darinn Clodius verwundet, sich in eine nächstgelegene hütten tragen ließ. Allein Milo, der sich bis dahin hätte entschuldigen können, daß alles von ungefehr geschehen, achtete nun besser, weil Clodius doch ein grosses wetter deswegen wider ihn wegen der empfangenen wunden zu Rom anrichten würde, ihn gar zu tödten, ließ also die hütte, worein er geflohen war, aufbrechen, Clodium heraus schleppen, und todt schlagen. Dieses erweckte zu Rom eine grosse verwirrung, und zog verschiedene gefährliche unordnungen nach sich, so daß endlich Pompejo, so eben wegen der vorhergegangenen unruhen, und weil dadurch die wahlen der obrigkeitlichen ämter bis über das ende des jahrs waren gestöret und verhindert worden, allein und ausser der ordnung zum Bürgermeister war gemachet worden, der befehl vom Rath gegeben ward, über solche vielfältige gewaltthaten auf eine ausserordentliche art gerichte zu halten, und den richt-platz mit bewafneten leuthen zu umringen. Milo redete da für sich selbst mit grosser unerschrockenheit; so daß er hierinn den Ciceronem weit über-

übertrafe, als welcher durch das grimmige zuruffen und schelten der Clodianischen rotte gleich im anfang seiner rede dergestalt bestürtzet worden, daß er bey weitem nicht auf die art, wie er sonsten zu thun gewohnet war, die sachen vortrage. Als es zu den stimmen kam, wurde Milo durch ein ziemliches mehr von stimmen verdammt, und muste sich also der strafen der gesetze unterwerffen. Wie nun diese in einer gäntzlichen verbannung aus allem Römischen gebiethe bestunde, die mit den Römern verbündete städte aber, wo sie auch immer lagen, dazu nicht gerechnet waren, so begab sich Milo gen Maßilia; woselbst er sich viele jahr aufgehalten. Cicero setzte nachmals die fürtreffliche rede pro Milone auf, welche wir noch haben, von welcher aber niemand glauben muß, daß er sie auch also würcklich vor den Richtern ausgesprochen. Daher auch Milo, wie sie ihm von dem verfasser zugesendet ward, auch er sonsten wenigst äusserlich zeigen wollte, daß er sich eben in seiner verbannung so unglückselig nicht achtete, bey deren durchlesung in die worte ausgebrochen: O Cicero, si ita dixisses, non ederet Massiliæ barbatos pisces Milo; wann du auf diese weise geredet hättest, Cicero, so würde gewiß Milo zu Maßilia die niedlichen bart-fische nicht kosten. Doch ließ dieser in dem hernach erfolgten bürgerlichen kriege leicht mercken, wie es ihm hiemit eben nicht so ernst gewesen, und er gern genug wieder zu Rom gelebt hätte. Dann als unter währender abwesenheit Cäsaris, der noch jenseit dem Adriatischen meer wider Pompejum stunde, M. Cölius Rufus in Italien händel anfieng, und Milonem zu sich ruffte; folgte dieser willig, und fieng an die leibeigene knechte samt den hin und wieder befindlichen Gladiatoribus zu ergreiffung der waffen anzureitzen. Es gieng ihm aber langsam und schlecht genug von statten, und schlossen ihm fast alle städte ihre thore zu. Auch da er Cosa, oder wie andere den ort nennen, Compsa im Hirviner-lande mit gewalt einnehmen wollte, ward er mit einem stein von der mauer für den kopf getroffen, daß er bald darauf starb. *Cic.* in orat. pro Mil. & in eam *Ascon. Cæsar*, lib. III. de bell. civ. *Epit. Liv.* lib. III. *Vell. Pat.* lib. II. *Dio Cass.* &c.

Milo CROTONIATES, ein ringer oder kämpfer, hatte eine so ungemeine stärcke, daß er einen ochsen auf seiner schulter tragen, und selbigen mit seiner faust todtschlagen konnte. Er überwand die Sybariter. Als er aber eine grosse eiche, die schon mit eisernen keulen von einander gespalten war, vollends zertheilen, und von einander reissen wollte, fielen die keule durch sein gewaltiges reissen heraus, und die eiche, welche wiederum zusammen fuhr, schloß ihn so hart ein, daß er nicht von der stelle gehen konnte, und hernach von den wilden thieren gefressen wurde. *Strabo*, lib. VI. *Aul. Gell.* lib. XXV. c. 16. *Valer. Maxim.* lib. IX. c. 12.

Milo, ein Benedictiner-Mönch in der Abtey von St. Amand in der Diœces von Tournay, war im IX. sæculo berühmt, und schrieb in gebundener rede einen tractat von der nüchterkeit, desgleichen das leben des heiligen Amandi, ferner den streit des frühlings mit dem winter und einige andere stücke. *Sigebertus*, in cat. vir. illustr. c. 106. & in chron. ad an. 879. *Trithemius*, de script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 36.

Milonius, (Matthias) siehe **Biörnklau**.

Milstadt, siehe **Mülstadt**.

Miltiades, ein berühmter Atheniensischer General, welcher A.R. 264. oder Olymp. LXXII. mit 10000. mann über 500000. Persianer bey Marathon schlug, so daß ihrer 200000. mann auf dem platze blieben, oder in der see ersäuffet wurden; wiewol doch von andern diese zahl noch ziemlich vermindert wird, als die wollen, daß die Perser nicht über hundert tausend mann zu fuß und zehen tausend reuter in die schlacht gebracht, wol aber noch eine gleiche anzahl von fuß-volck auf den schiffen behalten. Wie die Perser im rücken das enge meer, so zwischen der insul Eubœa und dem Athenienssischen gebiethe liegt, und unter dem nahmen des Euripi bekannt ist, hatten, so muste nothwendig deren, welche zur schlacht kommen waren, gröster theil entweder durch des feindes schwerdt, oder im wasser umkommen, wiewol doch viele ihrer schiffe in dem Euripo hielten. Er wurde hierauf mit 70. schiffen ausgesandt, die feinde zu verfolgen, und eroberte viele insuln auf dem Archipelago. Nichts destoweniger wurde er, da er wieder zurück nach Athen gekommen war, gefangen gesetzt, weil er wegen seinen wunden und des grossen schreckens, so die armee unvermuthet überfallen, da sie in der ferne auf dem vesten lande einen wald im brand sahe, und solches für ein zeichen der zum entsatz ansegelnden Persischen flotte hielte, die belagerung der stadt und insul Paros hatte aufheben müssen. Wiewol Herodotus dagegen erzehlet, er hätte vor Paros durch einen sprung die hüfte verrencket, und wäre aus solcher ursach wieder zurück gekehrt. In dieser gefangenschafft muste er bis an sein ende verbleiben, weil er die ihm zur strafe aufgelegte 50. talenta, welche nach unserer müntze 30000. dajoirs oder 5. orts-thaler ausmachen, nicht bezahlen konnte. Er bekam auf dem Marathonischen felde, wo die gedachte schlacht vorgegangen, eine besondere grabstätte, gleichwie man auch in seinem leben sein bildnis oben angesetzet, als mehrermeldte schlacht in der Porticu Poecile, oder gemahlten halle von dem berühmten mahler Polygnoto abgeschildert worden, massen man ihn da vorgestellt, als ob er insonderheit die soldaten zur tapferkeit vermahnte, und die schlacht anfienge; da sonsten in der that noch neun andere Kriegs-Oberste neben ihm der armee vorgesetzt gewesen. Ein anderer Miltiades, des obgedachten groß-oncle, hat die Athenensische colonie in Chersoneso gepflantzet, auch nachmals die insul Lemnus den Atheniensern unterworffen, und endlich, als Darius der Persische König den bekannten zug wider die Scythen vorgenommen, und Miltiadem neben andern Griechischen Fürsten, so theils in Asien, theils in dem nächstgelegenen Thracien die höchste gewalt der allda befindlichen Griechischen städte besassen, seine über die Donau geschlagene brücke zu verwahren hinterlassen hatte, seine mitgesellen zu bereden gesucht, daß sie durch wegnehmung der brücke dem Könige den rückweg sperren möchten, und ihn also mit all seinem volcke in dem wilden lande crepiren liessen, weil solches das gewisseste mittel wäre, sich und ihre städte vom Persischen joche zu befreyen. Allein da dieser anschlag den andern nicht gefallen wollte, als welche lieber unter dem Persischen Reich in ihren städten ferner herrschen wollten, als durch brechung dieser macht selbigen gelegenheit geben, sich wieder in völlige freyheit zu setzen; durfte Miltiades den sachen nicht ferner trauen, und machte sich aus forcht vor der strafe Darii in zeiten wieder nach Athen. *Herod.* lib. VI. *Thucyd.* lib. I. *Plut.* in Cimone. *Pausan.* in Attic. *Corn. Nepos*, in ipsius vita. *

Miltitz, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Meissen, so theils den Freyherrlichen character erhalten, und vormals in Böhmen sich ausgebreitet gehabt. Micrälius zehlet es auch unter die Pommerische adeliche familien im Stettinischen, ob es aber noch heut zu tage daselbst florire, kan man nicht sagen. Deren stamm-haus Miltitz liegt in dem Amte Meissen, in welcher gegend auch Batzdorff, Siebeneichen, Scharffenberg, und andere güther dieser familie von langen zeiten an gehören. Man hält davor, daß weil die Sorben-Wenden, insonderheit die sich Miltiani genennet, in selbiger gegend gewohnet, sie von denselben herstamme, und einer von den Miltianis gemeldtes stamm-haus Miltitz, (welches nunmehro an andere familien gelanget,) erbauet habe. Ihr alterthum und ansehen erhellet daraus, daß Maragraf Henricus Illustris in Meissen Elisabethen von Miltitz (die einige scribenten unrecht Maltitz nennen) an. 1269. zu seiner dritten gemahlin erwehlet. Friedrich von Miltitz wird an. 1296. zu Schweinfurt, und ein anderer dieses nahmens an. 1362. zu Bamberg unter die turniers-genossen gezehlet. Witigo ist der 24. Bischoff zu Naumburg gewesen, und hat ihm Johannes von Miltitz, der an. 1352. verstorben, in solcher würde gefolget. Witigo II. von Miltitz wird an. 1476. unter die Aebte zu Alten-Zelle gezehlet. Dietzen von Miltitz hat der Churfürst Ernst zu Sachsen nebst andern in seinem testamente die vormundschafft seiner Printzen aufgetragen. Carolus, Dom-Herr zu Maynz und Meissen, wurde des Bapsts Leonis X. Cämmerer und Nuncius in Teutschland, dahin er geschickt ward Lutheri sache beyzulegen. Er hat dem Churfürsten Friedrich dem weisen zu Sachsen die geweyhete rose überbracht, und zu Altenburg, Lichtenburg und Liebenwerda mit Luthero disputiret, als er aber nach Rom zurück reisen wollen, ist er bey Maynz im Rheine, wie andere aber wollen, unweit Steinau im Mayn ertruncken. Dessen bruder Sigmund auf Batzdorff war anfangs Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Rath, hernach Chur-Sächsischer Landvogt zu Pirne. Er soll mit 3. gemahlinnen 24. kinder gezeuget haben, von welchen insonderheit Ernst zu mercken; derselbe war Chur-Sächsischer Statthalter zu Dreßden, Hof-Marschall, Cammer- und Berg-Rath, und Ober-Hauptmann des Meißnischen kreises, und starb an. 1555. in dem 58. jahre seines alters, nachdem er das schloß Siebeneichen neu erbauet gehabt. Seine söhne waren 1.) Alexander auf Oberau (zwischen Meissen und Dreßden gelegen) und Schenckenberg, Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann zu Delitzsch, Zörbig ꝛc. dessen sohn gleiches nahmens auf Schenckenberg, Berndorff und Oberau, Chur-Sächsischer Kreis-Steuer-Einnehmer, ward ein vatter Haubolds auf Krappen, Sch..au, Scharffenberg ꝛc. der an. 1690. als Chur-Sächsischer würcklicher geheimer Rath, Ober-Hauptmann des Meißnischen kreises und Ober-Steuer-Director verstorben. Um diese zeit florirte Alexander von Miltitz auf Scharffenberg und Rübschütz, als der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Cammer-Herr, und war ein vatter des an. 1711. gewesenen Ober-Hofmeisters des Königlichen und Chur-Sächsischen Printzen, Alexanders von Miltitz, welcher hernach Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath worden. 2.) Haus Ernst zu Oberau, Chur-Sächsischer Stallmeister und Cammer-Juncker; dessen sohn, Caspar, ist Fürstlich-Sächsischer Cammer-Rath zu Weimar, und selbiger landschafft Director worden. Er hat Hans Casparn gezeuget, der an. 1670. als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Consistorial-Rath und Assessor primarius des gesamten Hof-Gerichts zu Jena verstorben. Sein sohn Heinrich, Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Amts-Hauptmann zu Saltzungen und Crayenburg, hat seine linie mit 4. söhnen fortgesetzet. 3.) Nicolaus, auf Siebeneichen, Steinburg und Strausfurt, welcher anfangs Kayſers Ferdinandi I. Mundschenck und hernach des Churfürsten

Augusti

Augusti zu Sachsen Hof- und Stallmeister gewesen. Er hatte 3. söhne, die waren 1.) Cornelius zu Steindorff oder Steinburg in dem Amte Eckartsberge, von dessen nachkommen waren: Nicol Gebhard Chur-Sächsischer geheimer Rath, und an. 1634. Abgesandter auf den friedens-tractaten zu Pirna mit dem Kayser, welcher bald darauf nicht ohne argwohn empfangenen gifts verstorben; Heinrich Gebhard auf Burckersdorff ꝛc. der noch an. 1682. als Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cantzler gelebet; und Johann Gerhard auf Burckersdorff, Schönbach und Rußwald, der nach anfang des XVIII. sæculi florirte; 2.) Dietrich auf Siebeneichen, von welchem man weiter nichts aufgezeichnet findet; 3.) Heinrich auf Döbernitz, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, welcher Rudolphen auf Batzdorff, Robschütz, Danneberg und Eyla hinterlassen, der an. 1661. als Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath, Hof-Marschall und Ober-Steuer-Einnehmer zu Zeitz verstorben. Sein sohn, Moritz Heinrich, des H. Röm. Reichs edler Panner und Freyherr von Miltitz, (zu welcher würde er an. 1679. erhoben worden) auf Batzdorff, Siebeneichen und Wilthen ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, war an. 1689. Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und an. 1696. zu Hamburg bey den Pinnebergischen mediations-tractaten. Er starb an. 1705. in dem 51. jahre seines alters, einen sohn, Ernst Haubolden, hinterlassend. *Peckenst.* theatr. Sax. Seiferts ahnen-tafel. Gotha diplomatica. *Seckend.* hist. Luth. *Micral.* Pomm. lib. VI. Spangenb. Adelsp. P. II. *Müller.* ann. Sax. &c.

Milton, (Johannes) ein gelehrter mann in Engelland, welcher sich durch die vertheidigung des König-mords, welchen die widersynstigen in Engelland an Carolo I. begangen, insonderheit bekannt gemacht. Er wurde zu London an. 1606. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war aus einem adelichen geschlechte, doch seiner profeßion nach ein schreiber, weil ihn wegen der Protestantischen religion seine eltern enterbet hatten, und dabey ein vortreflicher Musicus. So bald nun die kräffte seines verstandes sich herfür thaten, ließ er auch in der zartesten jugend eine ungemeine begierde etwas zu lernen bey sich verspüren, so, daß er nach dem 12. jahre seines alters niemals sich vor mitternacht zu bethe begeben, worüber er nachgehends sein gesicht verlohren, und mit grossen kopf-schmertzen befallen worden. In dem 15. jahre seines alters kam er nach Cambridge, woselbst er eine probe in der Poesie ablegte, und dazu den anfang von einigen Psalmen machte. Hieselbst verblieb er 7. jahr, und erlangte die würde eines Magistri, lebte nachgehends auf dem lande, und brachte seine zeit mit lesung der Lateinischen und Griechischen scribenten zu, ausser daß er dann und wann nach London reisete, um sich in der Music und Mathematic zu exerciren. Hierauf that er eine reise nach Franckreich, wurde daselbst durch recommendation des Engelländischen Abgesandten mit Hugone Grotio bekannt, gieng ferner nach Italien, und hielt sich eine zeitlang zu Florentz auf, woselbst er mit dem Carolo Dato, Gaddo, Chimentello und andern gelehrten männern in bekanntschafft gerieth. Zu Rom wurde er von Luca Holstenio sehr höflich tractiret, der ihn mit dem Cardinal Barberino bekannt machte. So fehlete es ihm auch noch an andern nicht, weder zu Rom noch zu Neapoli, die ihn ihrer freundschafft würdig schätzten. Als er aus Italien wieder zurück reiselte, und nach Genf kam, gerieth er in bekanntschafft mit Ezechiele Spanhemio und Carolo Deodato. Endlich kam er wieder nach London, als eben in Engelland wegen der streitigkeiten zwischen den Bischöfflichen und den Presbyterianern grosse unruhe war. Milton wollte bey dieser sache auch nicht stille sitzen, ergriff dannenhero die partey derer, die sich den Bischöffen widersetzten, und schrieb an. 1641. einen tractat de Reformatione. Als einige der Presbyterianer wider die Bischöffliche würde einen tractat geschrieben hatten, unter dem titul Smectymnuus, welches wort aus den anfangs-buchstaben der vornahmen und nahmen derjenigen, die es verfertiget, zusammen gesetzet, und Jacobus Ussenus, Ertz-Bischoff von Armagh, dasselbige widerleget, nahm Milton dessen vertheidigung auf sich, und schrieb gleichfalls in Engelländischer sprache de Præsulatu Episcoporum, womit dennoch der streit noch nicht geendiget war, sondern er bekam gelegenheit, noch unterschiedene andere schriften in dieser sache heraus zu geben. An. 1643. verheurathete er sich mit Maria, Richard Powels, Friede-Richters in der provintz Orford tochter, die sich nach einer kurtzen zeit wieder zu ihren eltern begab, weil ihr entweder des Miltons philosophischer humor nicht mochte anstehen, oder auch weil ihre anverwandten es mit der Königlichen partey hielten, da Milton im gegentheil derjenigen anhieng, die sich der Königlichen partey widersetzten. Zwar hatte Milton darein consentiret, daß sie eine zeitlang bey ihren eltern bleiben möchte; da aber diese zeit verflossen, und sie nicht wieder kam, ja diejenigen, so er abgeschickt hatte, sie zu holen, schimpflich abgewiesen, beschloß er, sie gar nicht wieder anzunehmen, und schrieb an. 1644. ein buch von der ehescheidung, welches er dem Parlement offeriret. In diesem wollte er beweisen, daß auch die ehescheidung wohl statt haben könnte, wenn ein weib einen harten und widerwärtigen sinn hätte, und sich also mit dem manne nicht wohl vertragen könnte, sonderlich wenn beyde parteyen zu der ehescheidung nicht ungeneigt wären. Dieses buch wollte den Theologis nicht anstehen, ja es sagte einer in einer predigt, daß man es verbrennen sollte; dahero er ein anders schrieb, und dem Parlement offerirte, welches er Tetrachordon nennte, weil er 4. sprüche der H. Schrift als Gen. I. 27. Deut. XXIV. 1. &c. Matth. V. 31. und Matth. XIX. 3. darinnen erkläret. Auch wollte er beweisen, daß Martinus Bucerus, Paulus Fagius, Petrus Martyr, Erasmus und Grotius, seiner meynung gewesen. Über dieses gab er noch einen andern tractat heraus, nahmens Colasterion, darinn er eben diese meynung wider einen, der ihn heftig angegriffen hatte, scharf vertheidigte. Er wollte im übrigen überhaupt ein vertheidiger der freyheit seyn, welche seiner meynung nach dreyfach wäre: erstlich die kirchen-freyheit, daß man sich von dem joch der Bischöffe und Geistlichen sollte frey machen; ferner die bürgerliche freyheit, von welcher er lobet, daß sie von dem Parlement wider Carolum I. behauptet werde, und endlich die haus-freyheit. Die letztere betraf wiederum 3. stücke: die ehe, die auferziehung der kinder, und die freyheit ohne furcht zu philosophiren. In der ehe hätte man keine freyheit, so lange man sich von seinem weibe wegen ihres widrigen sinnes nicht scheiden dürfte. Es möchte den Engelländern wenig helffen, daß sie ihre bürgerliche freyheit wider die Könige behaupteten, wenn dabey ein jeder mann zu hause ein sclave seines weibes seyn müste. Die auferziehung der kinder müsse so eingerichtet werden, daß dadurch die freyheit der kirche und des Staats befördert würde, zu welchem ende er auch einen tractat von auferziehung der kinder schrieb. Die freyheit zu philosophiren, meynte er, würde dadurch gehemmet, daß einem nicht frey stünde, ohne censur etwas drucken zu lassen. Diese freyheit zu behaupten, gab er eine oration an das Parlement heraus, unter dem titul: Areopagitica. Um diese zeit war Engelland wegen des kriegs, den das Parlement mit dem Könige führte, in grosser verwirrung, da denn Milton anfänglich in diese sache sich nicht mengen wollte; nachdem es aber dahin gekommen, daß der König Carolus I. enthauptet, und nach dessen tode selbst einige unter den Presbyterianern, die sonsten dem Könige sehr feind gewesen, aber gleichwol sich einen so abscheulichen Königs-mord nie in den sinn kommen lassen, nunmehro theils aus abscheuen vor solcher that, theils auch aus furcht, daß nicht andern secten eine grössere freyheit möchte gegeben werden, anfiengen zu behaupten, daß es nicht recht wäre, sich an den Königen zu vergreiffen, wurde Milton dadurch bewogen, an. 1649. in Engelländischer sprache ein buch heraus zu geben, unter dem titul: Tenure of Kings and Magistrats, darinn er beweisen wollte, daß die tyrannen von einer jedweden Unter-Obrigkeit, und wenn diese es nicht thun wollte, von dem volck selbst könnten vor gericht gefordert, und am leben gestraft werden. Dieses buch gefiel dem Parlement so wohl, daß man ihm das amt eines Staats-Secretarii in den auswärtigen verrichtungen, darinnen man sich der Lateinischen sprache bedienen muste, auftrug. Die briefe, die er in diesem amte im nahmen des Parlements und volcks in Engelland, wie auch des Cromwels und Richards an auswärtige geschrieben, und welche man an. 1676. nach seinem tode gedruckt, werden von den Gelehrten gar hoch ästimiret, und sind zu Leipzig an. 1690. wieder aufgelegt worden. Als auch hierauf ein buch unter dem nahmen des enthaupteten Königs Caroli I. genannt εἰκὼν βασιλικὴ, heraus kam, wurde Milton für andern tüchtig erkannt, dasselbige zu widerlegen, welches er auch that in einer schrift, genannt Eiconoclastes, die er in Engelländischer sprache heraus gab. Hierinnen behauptete er unter andern, daß das auch, so er widerlegte, keinesweges der König Carolus I. selbst verfertiget, darinn er zwar bey allen nicht beyfall fand, doch ist heutiges tages ausgemacht, daß er hierinnen nicht geirret, und weiß man, daß dieses buch von dem Bischoff von Exeter, Gaudenio, selbst verfertiget worden. Sonst ließ sich an. 1649. Claudius Salmasius von dem im exilio lebenden Carolo II. mit geld dahin bringen, daß er das bekannte buch Defensio Regia heraus gab, darinn er das verfahren des Engelländischen volcks wider ihren König mißbilligte. Diesem setzte Milton auf befehl des Parlements entgegen: Defensionem pro Populo Anglicano, welche wegen ihrer gelehrsamkeit und nettigkeit des stili, auch von denen gelobet wurde, die sonsten das verfahren des Engelländischen volcks nicht billigten. Von dem Engelländischen volcke selbst aber wurde sie so wohl aufgenommen, daß man ihm 1000. pfund sterlings zur belohnung gab. Andere fügen hinzu, daß Salmasius, der unter währender zeit sich zu der Königin Christina begeben, sobald man des Miltoni defension in Schweden gesehen, ein grosses theil seines ansehens verlohren. Wie er denn auch durch den tod verhindert wurde, seine apologie, die er dem Miltono wieder entgegen setzen wollte, zu verfertigen. Gleichwol wurde wegen der sache selbst des Miltoni buch von vielen gar übel angesehen, auch zu Paris und Toulouse öffentlich verbrennet. Hierbey lebte Milton selbst in guter ruhe, und als seine erste frau, die er auf ihr inständiges anhalten nebst ihren eltern und geschwistern endlich wieder zu sich genommen hatte, gestorben, verheurathete er sich an. 1652. zum andern mal, wiewol er auch bald wiederum in den wittwer-stand gesetzet wurde. In eben diesem jahre kam ein tractat unter dem titul: Clamor Regii Sanguinis ad Cœlum ans licht, dessen auctor der bekannte Französische Theologus, Alexander Morus, geglaubet wurde, weil er dasselbige

zum druck befördert, und im nahmen des buchführers Carolo II. dediciret hatte, wiewol der eigentliche author Petrus Molinäus der jüngere war. Milton gab also heraus Defensionem secundam pro Populo Anglicano, darinn er den Morum mit den heftigsten schelt-worten angriff, und ihm, wiewol gewiß unverdient, allerhand grober laster schuld gab, und da man ihm vorgeworffen, daß die blindheit seines gesichts, darein er gerathen, eine Göttliche strafe seiner allzufreyen feder sey, antwortete er, daß er diese schwachheit durch vieles studiren ihm zugezogen, und schon an den augen laboriret, ehe er wider Salmasium geschrieben. Alexander Morus vertheidigte sich in einem tractat: Fides publica genannt, und Milton setzte ihm aufs neue eine defension entgegen, darauf Morus nichts weiter geantwortet, als der in der that sich schon genugsam gerechtfertiget hätte, daß er weder der obgemeldten schrift urheber gewesen, noch auch der ihm mit solcher freyheit und vielen harten und bittern worten aufgebürdeten schandthaten schuldig wäre. Milton unterließ hierbey nicht, auch andere schriften zu verfertigen, als: Dissertationes de Potestate Civili in Ecclesiasticis, de Modo submovendi Conductitios ex Ecclesia, die er in Engelländischer sprache geschrieben: er arbeitete auch an der historie von Groß-Britannien; an einem Thesauro Linguæ Latinæ; und an einem heroischen getichte, das verlohrne Paradies genannt. Hierüber starb Cromwel, und sein sohn Richard konnte die authorität seines vatters nicht erhalten, wobey Milton dennoch nicht unterließ, mit schriften die democratische regierungs-art wider die monarchische zu behaupten. Nachdem aber der König Carolus II. wiederum in Engelland die Königliche Crone erhielt, muste sich Milton eine zeitlang verbergen, bis eine general-amnestie publiciret wurde; da er denn wieder herfür kam, und gleichfalls pardon erhielt, nur daß er von öffentlichen ämtern sollte ausgeschlossen bleiben. Etliche meynen, daß diese moderation des Königs gegen den Milton, mehr aus vergessenheit als aus gnade hergeflossen; andere im gegentheil halten dafür, daß er sowol in dem Hause der Gemeinen, als auch in dem geheimen Rath unterschiedene gute freunde gehabt. Hierauf verheurathete er sich zum dritten mal, doch zeugte er keine kinder. Seine 2. töchter aus der ersten ehe hatte er so unterrichtet, daß sie die Hebräische, Griechische, Lateinische, Spanische, Italiänische und Französische sprache fertig lesen konnten, ob sie gleich selbige nicht verstanden, welches ihm in seiner blindheit wohl zu statten kam. Die übrige zeit seines lebens brachte er mit correspondentz mit gelehrten leuthen, und mit verfertigung unterschiedener schriften und getichte zu, wie er denn an. 1666. endlich das vorerwehnte geticht, das verlohrne Paradies genannt, ans licht stellete: worauf er an. 1670. das wieder erlangte Paradies heraus gab, welches getichte bey weitem so vortreflich nicht war, als das erste, dahero das sprichwort entstanden: man würde den Milton in dem wieder erlangten paradiese nicht antreffen. Die Engelländer pflegen das erstere dieser wercke, als das vollkommenste heroische geticht zu rühmen, so jemalen sey verfertiget worden, und leuchtet darinn in der that grosse kunst, und eine fast erstaunliche erfindung und einbildungs-krafft hervor. Wobey im übrigen nicht zu vergessen, daß der zweck Miltoni zugleich ziemlich satyrisch gewesen sey, und er unter dem sinnbilde des verlohrnen paradieses den für die Engelländer verlohrnen glückseligen zustand, seit dem sie sich von neuem der Königlichen herrschafft unterworffen, gantz gewiß habe vorstellen wollen. In eben selbigem jahre trat auch seine Historia Magnæ Britanniæ, die er in Engelländischer sprache geschrieben, ans licht, darinn er bis auf Wilhelmum Conquestorem gekommen. Sonst sind noch unter seinen andern schriften berühmt: Epistolarum familiarium liber unus mit den Prolusionibus Oratoriis in Lateinischer sprache, und von der wahren religion, ketzerey, spaltung, tolerantz und besten mitteln dem Papstthum vorzukommen in Engelländischer sprache, welche beyde an. 1674. heraus kamen, in welchem jahr er auch dieses zeitliche verlassen, da er sein leben auf 68. jahr gebracht hatte. Er verkaufte noch bey seinem leben seine bibliotheck, und verließ seinen erben ein ansehnlich vermögen. Sein umgang war sehr angenehm, er war sehr mäßig, und liebte sonderlich die Music sehr. In seiner jugend war er den Puritanern zugethan, hernach aber hielt er es mehr mit den Independenten und Anabaptisten, bis er sich endlich in seinem alter von allen Christlichen gemeinen absonderte, keine öffentlichen versammlungen derselben mehr besuchte, auch in seinem hause keine ceremonien von einiger secte beobachtete, sonst aber in allen seinen handlungen eine grosse gottesfurcht bezeugte. Alle seine schriften sind zu Londen an. 1699. in 3. vol. in folio zusammen gedruckt. Johannes Toland, in der lebens-beschreibung Johannis Miltoni, welche zu Londen an. 1699. in Engelländischer sprache heraus gekommen. *Acta Eruditorum Lipsiensia*, an. 1700. mense augusto p. 371. *Bayle.**

MIMI, von μιμεῖσθαι, imitari, waren bey den alten Römern eine gewisse art von comödianten, welche allerhand leuthen ihre posturen so lebhafft nachmachen konnten, daß es nicht gnugsam zu bewundern. Sie kamen aber gemeiniglich aufs theatrum, andere zu agiren, und bey den zuschauern dadurch ein gelächter zu erwecken. Man brauchte sie auch bey gast-geboten, ingleichen bey den leich-proceßionen, allwo sie des verstorbenen person vorstellten, und alle dessen minen nachzumachen wußten. Die verse, welche diese Mimi agirten, hiessen auch Mimi, und sind meistentheils sententiös, wie aus den Mimis P. Siri, noch heutiges tages zu sehen. *Scaliger*, de re Poët. l. 10. *Ferrarius*, de Pantomimis & Mimis. *Pitiscus.*

MINA, eine gewisse anzahl, darnach man bey den Alten grosse summen geldes zu rechnen pflegte. Mina Attica hatte 100. drachmas, d. i. nach unserer rechnung ungefehr zehen fünf ortsthaler. Mina Babylonia 116. dr. Mina Ægyptia 128. dr. Mina Ptolemaica 144. dr. Die Mina bey den Hebräischen scribenten sind 60. seckel oder 240. drachmæ Atticæ. *Bernardus*, de mens. & pond. lib. II. p. 172. 173. *

*Minadous, (Johann Thomas) ein Medicus, gebürtig von Novigo, lebte in der letzten helfte des 16. jahrhunderts, wurde zu Padua der Medicin Doctor, und hielt sich hierauf 7. jahr in Orient, Syrien und Constantinopel auf. Nach seiner wiederkunft wurde er bey dem Hertzoge zu Mantua, Wilhelmen, Leib-Medicus, und practicirte ferner zu Udine, Novigo und an andern orten, woselbst er durch seine glückliche curen so berühmt wurde, daß ihm an. 1596. zu Padua die ausserordentliche Profession der practischen Medicin aufgetragen wurde, welche er an. 1607. mit der ordentlichen verwechselte. Er hat geschrieben: 1.) Consilia Medica, welche im Lautenbach stehen; 2.) de Febre maligna, Venedig 1604. in 4. 3.) de Ratione mittendi Sanguinis in Febribus, ibid. 1587. in 4. 4.) de Arthritide, Padua 1602. in 4. 5.) Philodicus, s. de Ptisana ejusque Cremore Pleuriticis propinando, Mantua 1584. Venedig 1587. in 4. 6.) de Variolis & Morbillis, Padua 1603. in 4. 7.) de Diæta in Morbis acutis; 8.) de Plica Polonica; 9.) de humani Corporis Turpitudinibus cognoscendis & curandis libros III. Padua 1600. in fol. 10.) Disputationes Medicinales: *a.*) de adæquato Subjecto Facultatis Anatomicæ; *b.*) Quid magis pro Aquarum Correctione præstet, Coctio an Sublimatio? *c.*) de Cucurbitulis corneis, Ustione & Aurium Scarificatu; *d.*) de Febre ex Sanguine putrescente; *e.*) de Injucunditate in Curationibus evitanda; *f.*) de Sudore sanguineo. Man hat auch von ihm in Italiänischer sprache eine beschreibung des kriegs, welchen die Türcken und Persianer von an. 1576. bis 1588. mit einander geführet, Venedig 1594. in 4. gedruckt. Dieselbe ist in das Lateinische übersetzt, und den Scriptoribus Historiæ Persicæ, so an. 1601. zu Franckfurt in fol. heraus gekommen, einverleibt worden. Vor diese historie hat er eine apologie wider Leunclavium geschrieben. *Castellani* vitæ Medicor. *Papadopol.*, hist. Gymn. Pat. tom. I. p. 345.

*Minard, (Antonius) Herr zu la Tour-Grollier und Mougarnoult, ein Präsident in dem Parlemente zu Paris, und Antonii sohn, welcher General-Schatzmeister in dem Bourbonesischen, und Auditeur des Comptes &c. gewesen. Er diente zuerst in dem Barreau zu Paris als Advocat mit grossem ruhme. Bey dieser gelegenheit ward er bey dem Könige Francisco I. bekannt, und von ihm bald zu dem amt eines Raths und General-Advocaten in der Rechen-Cammer befördert. Nach der hand ward er an. 1543. Parlements-Rath und Präsident in der Enquêten-Cammer; an. 1544. aber Präsident au Mortier. Nach Francisco I. hatte auch Henricus II. grosse gnade für Minard; an. 1553. ernennete er ihn zum Curatore und ersten Rath der Königin in Schottland, Mariä Stuart, welche hernach Königin in Franckreich worden. Nach der hand bediente sich der König seiner in vielen wichtigen negotiationen, unter anderm ward er auch den anhängern der Protestantischen religion entgegen gesetzet, und sollen sie vielen antheil an seinem tode gehabt haben. Annas du Bourg, Conseiller Clerc in dem Parlement zu Paris, welcher der religion wegen gefangen gesetzt worden, protestirte wider den Präsidenten Minard, und ließ ihm unter der hand sagen, wofern er nicht gutwillig absteben würde, unter den Richtern der Protestantischen sache zu sitzen, so würde er vielleicht genöthiget werden, um einer andern ursache willen davon abzustehen. Aus diesen worten schliessen einige, daß seit der zeit die Hugenotten den schluß gefaßt, diesen Minard heimlich um das leben zu bringen. Dem sey aber wie ihm wolle, so ward der Präsident, da er den 12. decemb. an. 1559. um 6. uhr abends nach hause wollte, und aus dem Palais zurück kam, wo er verhör gehalten, von drey böswichten ohnfern von seinem hause in der alten gasse, du Temple genannt, angegriffen, und elendiglich massacrirt. Bourgueville erzehlet es auf eine andere, und zwar folgende weise: Der Präsident Minard, (spricht er) ein angesehener und beliebter mann bey dem Parlemente, ward von einem unbekannten mann mit einer pistole hinterlistiger weise erschossen, als er auf seinem maulthiere von dem Palais nach hause, in der strasse du Temple gelegen, reuten wollte, und wenige zeit vorher soll er dem Könige seine meynung freymüthig wider einen rebellen von grossem ansehen gesagt haben. Da aber der sohn des Präsidenten nachforschung that, um die urheber dieses mords zu erfahren, ließ man ihm durch wiederum unbekannte wege zu wissen thun, daß wofern er von dieser inquisition nicht abstehen würde, sollte an ihm das nemliche geschehen, was er an seinem vatter erfahren; so weit gehet Bourguevilles bericht. Dieser rebell, welchen Bourgueville nicht nennen will, war allem ansehen nach (sagt Mr. Amelot de la Houssaye) der Printz von Condé, dessen tod, wahrscheinlicher weise, Minard dem Könige angerathen

rathen hat. Doch will auch la Houssaye dieses nicht für gewiß versichern. Der leichnam des Präsidenten ward aux Blancs Manteaux beerdiget, wo sein epitaphium noch gesehen wird. Das Parlement ließ starck nach den urhebern dieser that forschen, wiewol vergebens; zu verhütung aber fernern unglücks, ordonnirte es, daß ins künftige die nachmittags-audientzen, sonderlich bey den kurtzen tagen, schon um vier uhr aufhören sollten, und diese verordnung wurde zum angedencken des Präsidenten, welcher anlas dazu gegeben, la Minarde genannt. Er war vermählet mit Catharina Bochard de Champrann, von welcher er gezeuget hat Petrum Minard, Herrn zu Villmain. Dieser ward an. 1555. Rath bey dem Parlemente zu Paris, und an. 1567. Requetenmeister. Er starb an. 1571. und hinterließ von Claudia de la Guette, seiner frauen, Antonium Minard, Ecuyer bey dem Hertzoge von Alençon, welcher aber ohne kinder abgestorben. Isabella, Antonii schwester, ward mit Carolo Bricconet, Herrn zu Lessay, vermählet. *Thuan.* hist. lib. XXII. *Blanchard*, hist. des Présidens. *Amelot de la Houssaye*, mémoires tom. I. p. 99.

Minaret, ist ein überaus hoher thurn, so viel geschosse und erker hat. Dergleichen Minarets brauchen die Türcken an statt der kirchthürne, auf welchen die bedienten der moscheen die leuthe zum gebäte zusammen ruffen, gestalt man in der Türckey keine glocken braucht. Bey der moschee zu Mecca stehen 2. dergleichen thürne, so überaus schön gebauet sind.

Mincio, ein fluß in Italien, welcher in dem Garder-see entspringt, nachmals den morast bey Mantua machet, und sich zuletzt bey Sachetta in den Po ergiesset. *Baudrand. Maty.*

Minckwitz, ein sehr altes und vornehmes adeliches geschlecht in Meissen, welches an. 1119. zu Göttingen und an. 1362. zu Bamberg den turnieren beygewohnet. Es stammet unstreitig aus Böhmen her, allwo es nicht nur das stammschloß Minckwitz in dem Buntzlauer kreise, so an. 1689. in der erbtheilung nebst den dazu gehörigen Herrschafften der ältesten Printzeßin des letzten Hertzogs von Sachsen-Lauenburg zugefallen, sondern auch theils den Freyherrl. character besessen, und übrigens viele vortrefliche leuthe hervor gebracht hat, von welchen unter andern anzuführen: 1.) Onso von Minckowitz, der an. 1421. auf dem Land-tage zu Prag nebst andern Herren und von Adel zum Statthalter des Königreichs Böhmen erwehlet worden; 2.) Caspar, Freyherr von Minckwitz, welcher an. 1570. als Kayserlicher Abgesandter bey denen zu Stettin zwischen den Nordischen Cronen angestellten friedens-tractaten sich befunden; 3.) George, der zu anfange des XVII. sæculi auf Minckwitzenburg als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath gelebet; und 4.) Caspar Magnus, (vermuthlich ein sohn des vorhergedachten Caspars) der zur selbigen zeit als Königlicher Appellations-Rath in Böhmen floriret. Aus Böhmen hat sich diese vornehme familie in der Laußnitz ausgebreitet, wie sie denn vor alten zeiten in der Nieder-Laußnitz die schlösser, städte und Herrschafften Spremberg, so heut zu tage eine Fürstliche residentz, dem Hause Merseburg gehörig, ist, Sonnewalde, Dreykow, und vor kurtzer zeit noch die Herrschafft Drehnow unweit Luckau besessen, und heut zu tage in der Ober-Lausitz die Ritter-güther Lindenau, Tuppa und Tetta im besitz hat. Aus der Lausitz hat sie sich in Meissen ansässig gemacht. Hans von Minckwitz war an. 1499. Land-Hofmeister in Meissen, Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Liebenwerda. Nicolaus besaß, wie gedacht, Sonnewalde, und jagte an. 1528. durch hülffe eines von Birckholtz und eines von Schlieben, den Bischoff zu Lebus, Georgen von Blumenthal, aus seiner residentz Fürstenwalde. Seckendorff rühmet seine beförderung der Lutherischen lehre, und führet seine verrichtete Gesandtschafften in damaligen religions-affairen an. Erasmus war beyder Rechten Doctor, und ehemals Rector zu Padua, er bekleidete um das jahr 1547. die stelle eines Sächsischen Cantzlers, vorhero mag er Amts-Hauptmann zu Belzig gewesen seyn. Um eben diese zeit thaten sich vor andern hervor Hans, Chur-Brandenburgischer Landvogt in dem lande Sternberg. Ein anderer dieses nahmens, ein bruder des vorgedachten Nicolai zu Sonnewalde, war Chur-Sächsischer Rath, und ebenfalls ein grosser beförderer der Lutherischen lehre; er wurde von seinem Churfürsten in wichtigen Gesandtschafften in religions- und Staats-affairen gebraucht. Johann Friedrich, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, besaß an. 1626. Drehnow. Gegen ausgang des XVII. sæculi florirte Loth von Minckwitz auf Drehnow als Landes-Hauptmann in der Nieder-Lausitz. Sein nachfolger in der Herrschafft Drehnow, Caspar Ehrenreich auf Lindenau, verkaufte dieselbe um 96000. thlr. an die Grafen zu Sorau. Caspar Otto auf Tuppa oder Luppa und Loth Siegmund waren, als Königlich-Polnische und Chur-Sächsische Appellations-Räthe ebenfalls zu unsern zeiten bekannt. Hans Rudolph, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Leipzig, hielt sich an. 1683. bey dem entsatz der Kayserlichen residentz Wien als Officier ungemein wohl, und hatte das glück, daß er dem Churfürsten Johann Georgio III. der unter die feinde ins gedränge gekommen war, das leben rettete. Er gieng an. 1702. mit tode ab, nachdem er mit 2. gemahlinnen 6. söhne und eine tochter gezeuget, von welchen noch an. 1721. florirten 1.) Adam Heinrich auf Staschwitz, Weissenfelsischer Ober-Cammer-Juncker und Oberst-Lieutenant, vermählt mit einer von Bünau; 2.) Moritz August auf Zöpen, Königlich-Polnischer Oberst-Lieutenant, welcher mit seiner gemahlin, einer von Osterhausen aus dem hause Böhlen, vermählt gewesen; 3.) Dorothea Sophia, welche sich zum ersten mit dem Obersten Gottlob Ernst Ludwig von Wiedemann, und zum andern mal mit dem Major Peres vermählet. Von den übrigen vieren starb einer in der jugend, 2. blieben als Lieutenants, Hans Loth aber ertranck an. 1700. als Oberst-Wachtmeister in der Düna, und hinterließ einen sohn, nahmens Carl Heinrich Loth. Des obgedachten General-Lieutenants bruder, Rudolph Siegfried auf Falckenhahn, Otterwitz, Trautschen und Prößdorff, ist Fürstlich-Zeitzischer Land-Cammer-Rath und Amts-Hauptmann zu Mildenfurt gewesen, und ohne leibes-erben gestorben. Johann George von Minckwitz, Amts-Hauptmann zu Grimma und Inspector der land-schule daselbst, besaß an. 1714. die güther Ritzschka, Wachwitz und Nieder-Bayeritz. Spangenbergs Adelsp. P. III. Weingartens Fürstensp. P. II. *Knaut.* prodr. Misn. *Rechenb.* dissert. de Nobil. Misn. litterat.

Mincuccius, welcher von etlichen wiewol ohne grund Mericutius oder Meriputius genennet wird, heisset mit seinem rechten nahmen Antonius Mincuccius à Prato Veteri, einem in dem Florentinischen gebiethe gelegenen orte, allwo er gebohren worden; ist ein berühmter Rechtsgelehrter, welcher binnen den ersten 50. jahren des XV. sæculi sich hervor gethan. Er studirte die Römische Rechtsgelehrsamkeit unter Floriano à St. Petro, lehrte hierauf die Rechte an. 1428. zu Bologna, an. 1431. zu Florentz, an. 1442. zu Padua, und endlich zu Siena an. 1443. und scheinet es, daß er die folgenden jahre wieder nach Bologna gekommen. Seine berühmteste arbeit sind: de Feudis lib. VI. die er aus den Longobardischen lehnbüchern und alten glossen in eine ordnung gebracht, und anfänglich dem Kayser Sigismundo, nachgehends aber Friderico III. übergeben, welcher letztere dieses buch bestätiget, und verordnet haben soll, daß über selbiges auf den Academien solle gelesen werden. Die Gelehrten haben von diesem wercke sich viel gutes versprochen, ob sie zwar davor gehalten, daß es verlohren gegangen, bis es endlich in Erici Mauritii hände gerathen, der es aber nicht heraus gegeben. Endlich hat Johannes Schilterus solches aus einem manuscript der Königlichen bibliotheck zu Paris an. 1695. zu Straßburg ans licht gestellet, so aber von demienigen exemplar, welches Mauritius besessen, in einigen stücken unterschieden zu seyn scheinet. *Cuspinianus*, in Frid. III. *Haloander*, in præf. ad Nov. & Feud. *Spiegelius*, in catalogo Impp. *Goldastus*, præf. tom. I. statut. & rescript. Imperialium. *Panciroll.* lib. II. c. 101. *Mauritius*, de libris Juris commun. §. 24. *Rhetius*, ad J. F. procem. n. 13. *Schilterus* in præf. ad Minuccium.

Mindanao, eine von den Philippinischen insuln, mit einer stadt gleiches nahmens. Sie liegt unter allen am meisten gegen süden zu, und hat ohngefehr 340. meilen im umfang. Man theilet sie ordentlich in 3. verschiedene insuln. Die haupt-stadt, welche ihr den nahmen giebt, wird auch Tabouc genennet. Die übrige städte sind Sarago, Lomeatan, Davito, Caldero, Surraco, und Canola. *Baudrand.*

* Mindelberg, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon Schwicard oder Schwigger der ältere, nebst seiner gemahlin Elisabeth, einer Freyfrau von Aichhaim, um an. 1260. ein Manns-kloster in dem Mindelheimischen flecken Bedernau gestiftet, welches an. 1263. von Suigger dem jüngern, und seiner gemahlin Hedwig in die stadt Mindelheim selbst transferirt, folgends an. 1290. von Heinrich von Mindelberg in ein Frauen-kloster verwandelt, und mit Augustiner-Nonnen besetzt worden. Das schloß Mindelberg, als das vormalige stamm- und wohn-haus dieser familie, war nicht weit von der stadt Mindelheim, und wurde nebst derselben an. 1324. geplündert, und in brand gesteckt. An. 1349. soll dieses schloß auch von dem Augspurgischen Bischoff Marquard von Randeck eingenommen und zerstöret worden seyn. *Crusii* annal. Suev. *M. Steinweeg.* MSct.

Mindelheim, oder Mündelheim, eine stadt im Algöw, an dem fluß Mindel, 3. meilen von Memmingen, 6. oder 7. von Augspurg, und eben so viel von Ulm gelegen. Das schloß liegt ausserhalb der stadt auf dem sogenannten St. Georgenberge. Ausser der Pfarr-kirche, so an. 1409. von Hertzog Ulrichen von Teck erbauet worden, ist daselbst ein feines Nonnen-kloster und Jesuiter-Collegium zu sehen. Es gehören 38. dörfer dazu, welche ehemals nebst der stadt mit dem nahmen einer Herrschafft beleget wurden, nachdem aber ist es in ein Fürstenthum erhoben, und der Hertzog von Marlborough an. 1706. nachdem er bereits vorhero die lehn davon empfangen, in den Reichs-Fürsten-stand zu sitz und stimme introduciret worden. In den vorigen zeiten gehörte die Herrschafft denen von Hohen-Schlitz, welchen es aber die Hertzoge von Teck mit gewalt entzogen. Bey diesen ist es bis auf das jahr 1439. blieben, da nach absterben des letzten Hertzogs Ludovici von Teck von dessen hinterbliebenen schwestern die eine Graf Hansen von Wertheim, und die andere Veit von Rechberg geheurathet, worauf die Herrschafft an. 1444. durch erbschafft und kauf an Eberhardum von Rechberg gekommen. Mit dessen tochter Barbara brachte sie Ulrich von Frundsberg an sein haus, indem er nebst seinem bruder Hansen selbige von seinem schwager

an. 1467. desto leichter an sich erkauft. Als der letzte von dem Frundsbergischen geschlechte, Georgius, zu ende des XVI. sæculi gestorben, kam diese Herrschafft mit seiner schwester tochter, Maria, gegen erlegung einer gewissen summe geldes an Christoph Fuggern. Allein hierüber entstunden grosse weitläuftigkeiten zwischen den Fuggerischen, Marelrainischen und Schwartzenbergischen häusern, welche auch nicht ehe konnten beygeleget werden, als bis endlich Churfürst Maximilian aus Bayern selbst auf vorher beschehene cession der Freyherren von Marelrain diese Herrschafft angenommen, von welcher zeit an sie auch bey dem Hause Bayern, wiewol mit contradiction der Bischöffe von Augspurg verblieben, bis sie endlich, wie bereits oben gedacht, an den Hertzog von Marlborough gekommen, in dem Badenischen frieden aber dem Churfürsten von Bayern wieder gegeben worden. Was die begebenheit sowol der stadt als des schlosses anlanget, so wird berichtet, daß beyde an. 1324. durch feuer und raub ruiniret worden. An. 1633. bekam sie der Schwedische Feld-Marschall Gustav Horn mit accord ein, und als sie darauf wiederum in Bayerische hände verfallen, eroberte sie der Schwedische Oberste Plato an. 1634. mit sturm. *Münsterus*, in cosmograph. *Crusius*, annal. Suev. *Theatrum Europ. Zeilerus*, in chron. parvo Sueviæ. *Topograph. Suevia.* Ertels Bayer. atlas, p. 133. *Imhof.* N. P. lib. II. c. 6. §. 16.

Minden, eine stadt, ehemaliges Bißthum, und nunmehriges Fürstenthum in Westphalen. Die stadt Minden liegt an der Weser, und ist schon zu Caroli M. zeiten unter diesem nahmen bekannt gewesen; daher für eine fabel zu achten, was von dem nahmen erzehlet wird, daß er entstanden, als Hertzog Witekindus sein allhier erbautes schloß dem Bischoff Herimberto mit diesen worten übergeben, diß schloß soll min und din, d. i. mein und dein, seyn. Die stadt ist an. 1469. von dem Hertzoge zu Braunschweig und etlichen Grafen umsonst belagert, an. 1519. aber von dem Bischoff zu Hildesheim erobert worden. An. 1529. gieng es mit annehmung der Lutherischen religion befüg zu, daß das Capitul sich aus der stadt retirirte, weswegen dieselbe an. 1538. in die acht erklärt, und an. 1547. von Carolo V. zur übergabe genöthiget wurde. Die religions-streitigkeiten währeten nach der zeit immer fort, und in dem 30. jährigen kriege wurde die stadt an. 1626. von dem Tilly, an. 1634. aber von Hertzog Georgen zu Lüneburg eingenommen, und nachgehends von den Schweden wider das Dom-Capitul beschützet, welche von an. 1636. an die stadt inne gehabt, und an. 1650. den 7. sept. vermöge des Westphälischen friedens, an Friedrich Wilhelm, Churfürsten zu Brandenburg, abgetreten. An. 1679. ist die stadt von den Franzosen berennet, aber wegen des dazwischen gekommenen friedens nicht förmlich belagert worden. Sie hat drey Lutherische Pfarr-kirchen, an deren einer zu St. Marien das adeliche Stift. Die Catholischen haben den Dom und die Stiftskirche zu St. Johannis, wie auch das Mönchs-kloster bey St. Simeon; die Reformirten aber nur ein besonder haus zu ihrem gottesdienst. Die Weser-brücke ist jenseit mit einer schantze bedecket. Die überbleibsel von der Wittekinds-burg sind nebst andern antiquitäten merckwürdig, das bier den fremden anständig, und die stapel-gerechtigkeit der stadt sehr vortheilhafftig. Auch ist die regierung des Fürstenthums von Petershagen hieher verleget worden.

Was die Bischöffe zu Minden betrift, sind derselben zusammen wohl 59. gewesen, doch weiß man von den wenigsten was besonders, daher wir auch nur ihre blosse nahmen anführen wollen.

1. Herimbertus.
2. Hatwardus, starb an. 827.
3. Theodoricus, von den Normännern bey Epstorff erschlagen, an. 850.
4. Wulfarius, starb an. 860.
5. Drogo, starb an. 896.
6. Albertus, starb an. 908.
7. Bernardus, starb an. 932.
8. Lidarius, starb an. 936.
9. Ebergisus, starb an. 952.
10. Helinwardus, starb an. 958.
11. Landwardus, starb an. 974.
12. Milo, starb an. 996.
13. Ramwardus, starb an. 1004.
14. Theodoricus II. starb an. 1022.
15. Sigebertus, starb an. 1036.
16. Bruno, starb an. 1055.
17. Engelbertus, starb an. 1080.
18. Raimundus, starb an. 1089.
19. Volmarus, starb an. 1094.
20. Udalricus, starb an. 1096.
21. Godeschalcus, starb an. 1112.
22. Witelo, starb an. 1120.
23. Sigewardus, starb an. 1140.
24. Henricus I. starb an. 1156.
25. Wernerus, starb an. 1173.
26. Anno, starb an. 1185.
27. Ditmarus, starb an. 1206.
28. Henricus II. starb an. 1209.
29. Conradus I. Graf zu Diepholtz, erbaute Reinenberg, starb an. 1236.
30. Wilhelmus I. starb an. 1243.
31. Johannes, starb an. 1252.
32. Widekindus I. Graf zu Hoya, führte krieg mit den Hertzogen von Lüneburg, starb an. 1261.
33. Cuno, starb an. 1265.
34. Otto, nahm dem Grafen von Diepholtz das schloß Reinenberg wieder ab, starb an. 1275.
35. Volquinus, starb an. 1282.
36. Conradus II. starb an. 1295.
37. Rudolphus oder Ludolphus, hatte zu streiten mit dem Grafen von der Lippe, starb an. 1314.
38. Godefridus, Graf von Waldeck, hat das schloß zu Petershagen gebaut, starb an. 1324.
39. Ludovicus, Hertzog zu Lüneburg, baute Schüsselburg, verlohr hingegen Nienhus, so die Grafen von Hoya ruinirten, starb an. 1346.
40. Gerhardus, Graf zu Schaumburg, erwirbt Raden, starb an. 1353.
41. Theodoricus Kagelwit, wird Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und resignirt deswegen allhier an. 1361.
42. Gerhardus II. starb an. 1366.
43. Otto II. starb an. 1368.
44. Widekindus II. starb an. 1383.
45. Otto III. jenes bruder, vermachte dem Stifte seine Grafschafft Bergen, starb an. 1398.
46. Marquardus, ward hernach Bischoff zu Tostnitz.
47. Wilkinus oder Wilhelmus II. starb an. 1401.
48. Otto IV. Graf zu Rietberg, starb an. 1405.
49. Wulbrandus, letzterer Graf zu Hallermünde, recuperirte mit dem schwerdt die schlösser Wedekenstein, Reinberg und Raden, von dem Grafen zu Lippe und Tecklenburg, auch dem von Bock, starb an. 1436.
50. Albertus, Graf von Hoya, unter dem Minden an. 1469. von den Grafen zu Lippe und Schaumburg, wie auch dem Hertzoge von Braunschweig belagert, doch nicht erobert worden, starb an. 1473.
51. Henricus III. Graf zu Schaumburg, starb an. 1508.
52. Franciscus I. Hertzog zu Braunschweig, unter dem Minden an. 1519. von dem Bischoffe zu Hildesheim erobert worden, starb an. 1529.
53. Franciscus II. Graf zu Waldeck, war auch Bischoff zu Münster und Osnabrück, hatte mit der stadt und mit den Wiedertäufern zu Münster viel zu thun.
54. Georgius, Hertzog zu Braunschweig, auch Ertz-Bischoff zu Bremen, bekannte sich zur Lutherischen religion, starb an. 1566.
55. Hermannus, Graf zu Schaumburg, resignirte an. 1581.
56. Henricus Julius, Hertzog zu Braunschweig und Bischoff zu Halberstadt, resignirte an. 1585.
57. Antonius, Graf zu Schaumburg, starb an. 1599.
58. Christianus, Hertzog zu Braunschweig, unter dem die stadt Minden von den Kayserlichen erobert worden, an. 1625. worauf er resigniren müssen.
59. Franciscus Wilhelmus, Graf zu Wartenberg, an. 1629. wird von den Schweden wieder depossedirt, und muß das Stift in dem Münsterischen frieden an. 1648. gar an Chur-Brandenburg abtreten. Das Capitul aber ist sowol hier als zu Magdeburg und Halberstadt in seinem stande geblieben, u. nur der vierte theil von jedem, nach dem Münsterischen frieden eingezogen worden.

Anonymi chron. Mindense ap. *Pistor.* tom. I. script. German. *Anonym.* chronicon Episcop. Mindensium ab an. 780. ad an. 1474. ap. *Meibom.* tom. I. rer. Germ. Bussonis. *Wattenstedii* chron. Mindense, in Paullini syntag. *Crusii* Syndici Mindensis chron. Mindense, Mindæ 1675. 4to. Brandenburgici.

Minderau, Augia minor, eine Prämonstratenser-Abtey in der Schwäbischen landschafft Algöw, welche Gebizo, ein Graf von Habsburg, an. 1145. gestiftet, Kayser Rudolphus I. aber mit schönen freyheiten versehen. *Bucel.* Germ. Sacr. P. I. *Brusch.* de mon. Germ. P. XV. Tromsdorffs accur. geogr.

Minderkingen, siehe **Münderkingen**.

Mindog, oder **Mendog**, ein berühmter Hertzog von Litthauen, welcher um das jahr 1240. zu regieren angefangen. Er überwand nach unterschiedenen treffen die Hertzoge von Smolensko und Volhynien. Gegen die Polen unter dem Könige Boleslao, dem keuschen, wie auch gegen die Moscowiter, führte er gleichfalls krieg, und war darinnen mehrentheils glücklich. Sonderlich that er grossen schaden in Masovien und Cujavien. Mit den Teutschen Rittern in Preussen und Liefland stritt er eine lange zeit. Endlich aber ließ er sich an. 1252. durch deren Großmeister überreden, nicht nur die annehmung des Christlichen glaubens, sondern auch dem gedachten orden tribut und gehorsam in ansehung seiner länder zu versprechen. Er fertigte auch würcklich einen Gesandten an den Bapst ab, worauf Innocentius IV. Henricum, Bischoff zu Culm, als seinen Nuncium, und Albertum, Ertz-Bischoff von Riga, befehlichte, ihn zu einem Könige von Litthauen zu crönen. Allein der gefaßte schluß reuete ihn gar bald wieder; dannenhero er sich wegerte, den Nuncium anzunehmen, und noch in eben demselben jahre sich aufs neue zu seinem Heydnischen unglauben kehrte. Die Teutschen Rit-

ter

ter erkenneten ihn nichts destoweniger vor einen König, und thaten vermittelst seines beystandes in Masovien unglaublichen schaden. Doch es währte nicht gar lange, so fiel Mindog in die dem orden zuständige länder ein, und verhörte die meisten darinn gelegene städte. Nachgehends verband er sich mit dem Reußischen Hertzoge Swarno, gieng mit demselben wider Semovitum, den Hertzog von Masovien, zu felde, und überrumpelte ihn, nebst seinem sohn Conrado, auf dem schlosse zu Zasdow; da denn Swarno mit eigener hand Semovito den kopf abhieb, Conradus aber von Mindog gerettet, und gegen eine ranzion wieder losgelassen ward. Nachdem hierauf das land Masovien noch gar viel von den Litthauern und Reussen hatte leiden müssen, wurde Mindog von seinem neffen Stroinat, und von seinem schwieger-sohn Dowmant an. 1263. ermordet. Es befindet sich in Litthauen noch heutiges tages ein ort, welcher den nahmen **Mindog** führet. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 6. P. II. lett. 10. *Cromer*. hist. Polon. *Hartknoch*. de reb. Polon. **Venator**, vom Teutschen orden.

Mindora, eine von den Philippinischen insuln, so ohngefehr 100. meilen in dem umfang hat, und den Spaniern gehört. Mindora die haupt-stadt hat einen guten hafen.

MINEIDES, von ihrem vatter Mineas oder Mineus, einem Thebanischen bürger, also genannt, waren drey schwestern, von welchen die Poeten dichten, daß sie der gott Bacchus, weil sie das ihm zu ehren angestellte fest Orgia durch spinnen und würcken entheiligt, in drey fleder-mäuse, ihr gewebe aber oder ihre leinwand theils in epheu, theils in wein-blätter verwandelt. *Ovid.* lib. IV. metamorph.

* **Minellius**, (Johannes) ein gelehrter Holländer, blühete in dem XVII. seculo, und war Lehrer an der Erasmischen schule zu Rotterdam. Er starb gegen das jahr 1683. Er hat sich berühmt gemacht durch seine kurtze anmerckungen über verschiedene Lateinische authores, als Terentium, Sallustium, Virgilium, Horatium, Florum, Valerium Maximum und Tristia Ovidii, welche den anfängern gute dienste thun können. Gleichwie er aber in dieser art der erklärungen Herm. Torrentinum und Ascensium soll zu vorgängern gehabt haben; also haben sich auch andere nach seinem exempel gerichtet. Insonderheit hat man in Teutschland fast alle authores mit notis ad modum Minellii heraus gegeben, welche aber insgesamt, wenige ausgenommen, mehr verdorben als erläutert sind. *Praefat. Tristium Ovidii* c. n. Minellii. *Hewnanni* conspect. Reip. litter. p. 303. not.

Minerva, sonst auch Pallas genannt, war eine Heydnische göttin, welche ohne mutter in des Jovis kopfe oder gehirn gebohren, und als Vulcanus denselben öfnen muste, in voller rüstung heraus gesprungen ist. Sie ward hernach von der Dädale, einer sehr kunstreichen frauen, auferzogen, und in allerhand sachen unterrichtet. Daher sie von den Heyden für eine göttin der weisheit gehalten worden. Sie hat aufgebracht, wie man häuser bauen soll, ingleichen das spinnen, weben und ölbäume zu pflantzen erfunden. Sie ist stets eine jungfrau geblieben, und findet man, daß sie sich oft mit jagen divertiret. Man mahlet sie ab, als wenn sie einen küraß an hätte, auf dem kopf einen helm, in der rechten hand einen spieß, in der lincken aber einen schild, Ægis genannt. Es war auf selben der kopf einer furie, der Gorgonis, mit schlangen-köpfen an statt der haare; wenn sie nun zu streiten hatte, und denselben rüttelte, so erschracken alle feinde davor. Sie ward sonderlich zu Athen, und auf dasigem schlosse verehret, weil sie diese stadt unter ihrem schutz hatte. Von den vögeln war ihr die nacht-eule geheiliget, weil sie sich in grosser menge zu Athen aufhielten. *Gyald.* synt. deor. XI. p. 341. *Pitiscus.*

MINERVAL, war zu Rom das geld, welches die kinder ihren schulmeistern oder Præceptoribus pro accessu brachten. Andere sagen, sie haben es ihnen gebracht kurtz vor dem feste der Minervä, Quinquatria genannt, an welchem die kinder ferien hatten. *Struv.* ant. Rom. c. 1. p. 402. *Pitiscus.*

MINERVIUM, ein tempel Minervä, welcher zu Rom in Regione nona zu finden war.

Mingrela, ist ein grosser flecken, eine halbe meile von der see, in der provintz Visapour auf der halb-insul des flusses Indus, allwo die Holländer sich mit frischem proviant zu versehen pflegen. Dieser ort ist insonderheit wegen der cardamomen berühmt, so vor die beste specerey in den Orientalischen ländern gehalten wird, und sehr theuer ist, weil man dergleichen an keinem andern orte findet. Die Holländische Ost-Indianische Compagnie hat allhier ein contor, sintemal nicht allein die schiffe, welche aus Japan, Bengala, Ceylan und von andern orten herkommen, auf ihrer reise nach Surate, Balsora und dem Rothen meere, ꝛc. allhier anckern, sondern auch die Portugiesen zu Goa iezuweilen von hier proviant holen lassen. Taverniers Indianische reise.

Mingrelien, oder **Mengrelien**, eine landschafft von Georgien, zwischen Gurgistan, und dem Schwartzen meere, von den heutigen einwohnern Odisci, und von den Alten Colchis genannt, hat Gurgistan gegen morgen, die Abcasianer oder das volck von Avogasia gegen mitternacht, und Turcomannien gegen mittag. Sie bestehet aus drey provintzien, welche sind Imereta oder Bassa Mione, Guriel und Dadian, oder das eigentlich sogenannte Mingrelien. Die erste liegt ostwärts, die andere südwärts, und die dritte nordwärts.

Fürsten von Mingrelien:

Mingrelien war vor zeiten ein stück des Königreichs Georgien, dessen Könige gewisse Eristaves oder Gouverneurs in ihre andere provintzen schickten. Der Eristave von Odisci oder Gouverneur von Mingrelien, Dadian genannt, war der vornehmste darunter, welcher sich mit der zeit des landes bemeisterte. Von diesem stammen die Chesilpes oder Fürsten von Mingrelien her, welche nach der zeit regieret haben. Diejenigen, welche anjetzo die drey provintzien von Mingrelien beherrschen, lassen sich Könige tituliren, und dependiren von keinem andern. Sie führen stets krieg, werden alle drey Dadian oder oberste Richter genennet, von dem Persischen worte Dad, gerechtigkeit, und geben vor, daß sie von dem Könige David herstammen.

Des Königs einkünfte belauffen sich ohngefehr jährlich auf 20000. cronen, so von den zöllen gehoben, und von dem Könige in die schatz-cammer gelegt werden; gestalt ihm seine unterthanen ohne besoldung dienen, und sein gantzer Hof von seinem cammer-guthe erhalten wird. Seine Hof-statt bestehet bey solennitäten in 200. Edelleuthen, und der Königin ihre in 60. Damen. Ausser dem Adel hat der König noch 300. andere bedienten.

Die beschaffenheit des landes.

Das land ist fast gantz mit wäldern bedeckt, und die luft temperirt. Es regnet oft darinn, welches beschwerlich ist. Im sommer verursachet die verderbte luft öfters eine pest. Die einwohner leben selten über 60. jahr. Wenn fremde dahin kommen, so werden sie innerhalb jahres-frist gantz gelb, dürre und schwach. Der erdboden ist nicht fruchtbar, und die wenige früchte, so er hervor bringet, sind nicht gut. Jedoch könnten die weinstöcke, so oben auf den bergen wachsen, den besten wein von der welt geben, wenn sich die einwohner recht darauf verstünden, wie sie ihn zubereiten sollten. Ihr brodt wird aus gom gemacht, so eine art von getreyde ist, welche dem hirse fast gleich siehet, sehr nahrhafft ist, und den leib offen hält, aber warm gegessen werden muß. Die erkältende und laxirende qualität aber, so es an sich hat, wird durch das wein-trincken gebessert. Ihre speisen sind rind- und schweine-fleisch; vögel aber und fische sind rar. Die Edelleuthe und andere vornehme personen thun nichts, als daß sie jagen, und haben wie die Persianer stets eine kleine trommel an ihren sattel gebunden, um die vögel damit zu erschrecken und aufzujagen. Es giebt allda viel adler, pelicane, biber, tiegertheire, weisse bären, leoparden, löwen und chacals, so eine art von füchsen, aber noch etwas gröſſer sind, und vor der Alten hyenen gehalten werden, weil sie todte cörper ausgraben, und todte äser fressen. Der ärmste mann hält ein pferd, weil in diesem lande gnug weyde zu finden. Einige Edelleuthe halten deren 200. und der König über 5000. Es giebt auch in diesem lande viel honig, worunter einiges weiß und hart ist, fast wie ein zucker. Unten an dem berge Caucasus ist eine mauer, so ohngefehr 60. meilen in der länge und grosse thürne hat, auf welchen allezeit gewisse musquetirer wachen, so alle monate von andern abgelöset werden, um die Abcaßier abzuhalten, daß sie nicht in ihr land einfallen. An vielen orten und insonderheit auf ebenen feldern klinget die erde unter einem pferde nicht anders als wenn sie hohl wäre.

Der Mingrelier wohnungen und sitten.

Sie haben weder städte noch flecken, sondern nur einige dörfer an der see. Alle ihre häuser stehen abgesondert, es sind aber deren so viel, daß man nicht tausend schritte gehen kan, ohne deren drey oder vier anzutreffen. Sie haben 9. bis 10. schlösser in einigen dicken wäldern, um dahin im nothfall ihre zuflucht zu nehmen. Die manns-personen sind artig, und die weiber sehr schön. Sie sind geschickt und höflich, aber dabey stoltz, grausam, untreu und geil. Ihr gemein sprichwort ist, daß derselbige recht glückselig sey, welcher ein gut pferd, einen guten hund, und einen guten falcken habe. Diebstal, mord, verrätherey, ehebruch und entführung der weibs-personen, werden bey ihnen vor lobwürdige thaten gehalten. Blutschande ist bey ihnen nichts ungemeines, und mehrentheils haben die männer 3. oder 4. weiber nebst vielen concubinen. Wenn ein mann sein weib auf frischer that im ehebruch antrift, so kan er den ehebrecher darzu anstrengen, daß er ihm ein schwein geben muß, welches sie alsdann gemeiniglich alle 3. mit einander verzehren. Sie halten es vor ein werck der liebe, neugebohrne kinder, die sie nicht erhalten können, wie auch sehr schwache und krancke personen, zu tödten. Die Mingrelier sind unterschieden in Ginascas oder Ginandis, d. i. Herren oder Edelleuthe, Saccurs, reiche land-leuthe oder bürger, und in Moinali oder gemeine leuthe. Die Ginascas haben Edelleuthe zu dienern, und die Saccurs und Moinali dienen den Ginandis. Die Herren sind, haben über ihrer unterthanen leben und tod die höchste gewalt, und massen sich ihrer güther an, wenn ihre geschlechter aussterben. Die Herren und Edelleuthe tragen ein hemde, so oben am halse und unten mit golde gestickt ist, und vor dem ober-kleide hervor raget; sie tragen auch einen gürtel,

an welchem ein messer, wetzstein und feuerzeug nebst drey beuteln hängen, in deren einem sie saltz, in dem andern pfeffer, und in dem dritten zwirn, nadeln und pfriemen haben. Uber tische brauchen sie höltzerne schüsseln und teller. Der König und die Königin essen mit den geringsten bedienten, wobey die aufwärter dreymal umher zu trincken aufsetzen. Es wird bey ihnen vor unhöflich gehalten, etwas über tische zu fordern, oder was angeboten wird, nicht anzunehmen. An fest-tagen trincken sie so lange, bis sie stern-blind voll sind, pflegen dabey gantze ochsen, schweine und schaafe zu braten, und sie auf tragbahren aufzusetzen. Wenn sie über einen todten trauren, reissen sie ihre kleider und haare ab, schlagen an ihre brust, heulen und schreyen erschrecklich 40. tage lang. Darauf begraben sie den cörper, und halten ein groß gastmahl. Wenn ein Herr oder Edelmann stirbt, hält der Bischoff die seel-messe, wofür ihm ein geschenck gegeben wird, welches sich höher als auf 500. cronen zu belauffen pflegt. Weil auch der König des Bischoffs erbe ist, so pflegt er diesen zoll mehr und mehr zu erhöhen. Der Fürst wird selbst zu den leich-begängnissen gebäten. Den nächstfolgenden tag nach Ostern pflegen sie auf den gräbern der verstorbenen zu speisen. Sie können 30000. kriegsleuthe auf die beine bringen, halten aber keine ordnung in ihren kriegen. Sie sind gar freundlich gegen die Medicos, und höflich gegen die fremde. Die weibs-personen können eben so gut reuten, als die männer. Die Edelleuthe pflegen ihre unterthanen den Persianern und Türcken zu verkauffen. Ausser den sclaven handeln sie auch mit seide, stricken, leinwand, fellen, wachs und honig.

Religion der Mingrelier.

Ihr religion scheint der Griechischen ähnlich zu seyn. Die alten kirchen-scribenten berichten, daß vermittelst einer in Iberien verkauften sclavin, welche der Christlichen religion zugethan gewesen, erstlich die Königin und der König der Iberier, welche nation ohne zweifel auch das heutige Mingrelien bewohnet hat, und durch jene hernach auch das gantze volck zur Christlichen religion sey bekehret worden; auch daß solche nachmals vom Kayser Constantino M. unter dem sich solches ereignet, Bischöffe und Priester auf ihr begehren empfangen hätten, nachdem anfänglich der zuvor Heydnisch gewesene König selbst gleichsam der Apostel seiner unterthanen worden. Andere sagen, daß Cyrillus, welcher nahme in Sclavonischer sprache Chinsit heißt, solches an. 860. gethan habe. Allein die Mingrelier zeigen eine kirche nahe bey dem flusse Corax, allwo ihrem vorgeben nach St. Andreas geprediget haben soll. Vor zeiten waren sie unter dem Patriarchen von Antiochia, anjetzo aber stehen sie unter dem von Constantinopel. Nichts destoweniger haben sie zwey Primates, welche sie Catholicos nennen. Vor zeiten waren in diesem lande zwölf Bißthümmer, anjetzo aber sind deren nur sechse. Die Bischöffe sind sehr reich, aber dabey liederlich, und machen kein werck aus der simonie. Wenn die Primates einen Bischoff ordiniren, nehmen sie 600. cronen davor. Desgleichen lassen sich auch die Bischöffe ihre ordination der Priester wohl bezahlen. Vor eine vornehme seel-messe bekommen sie 500. cronen, und für eine gemeine 100. Desgleichen nehmen sie auch geld für das buhlen. Sie opfern, wie unter dem Alten Testamente. Darneben sind sie sehr abergläubisch, und essen des montags kein fleisch, aus ehrerbietigkeit oder furcht für dem monden. Der freytag aber ist bey ihnen allezeit wegen des Char-freytags heilig, welche gewohnheit vermuthlich von Constantino herkommen mag. Die Kirchen-Diener sind insgemein sehr unwissend, und verrichten den gottesdienst ohne alle andacht. Ihre Prälaten und Bischöffe gehen prächtig gekleidet, jagen und fechten im kriege, wie andere leuthe. St. Georg ist ihr grosser Heiliger. Sie halten vier fasten, zu welcher zeit nur an den sonntagen und sonnabenden messe gelesen wird, weil ihren gedancken nach durch das heilige Nachtmahl die fasten gebrochen wird. Sie tödten unvernünftige thiere und vögel, und giessen wein und öl auf die gräber ihrer freunde, wie die Heyden thaten. Die Priester können zum andern mal heurathen mit erlaubnis des Bischoffs, welches einen duplon kostet. Wenn sie geruffen werden, die krancken zu besuchen, sehen sie nur in ein buch, um die ursache der kranckheit zu erforschen, welche sie gemeiniglich dem zorn eines gewissen bildes zuschreiben, so durch ein dem Pfaffen angenehmes und nützliches opfer versöhnet werden muß. So bald als ein kind zur welt gekommen, salben sie es, und bezeichnen desselben stirn mit dem zeichen des creutzes, verschieben aber die taufe so lange, bis es zwey jahr alt worden. Alsdenn tauchen sie es in warm wasser, und bisweilen auch in wein ein, salben es darauf über den gantzen leib, und geben ihm etwas von dem gesegneten brodt zu essen, und wein zu trincken. *Euseb. Sozom. Socr. Rufinus*, &c. und aus den neuen der *P. Zampi*, ein Theatiner, in seiner rélation de la Mingrélie. *Chardin & Tavernier*, voyage de Perse. *

Minho, lat. Minius, ein berühmter fluß, welcher gegen norden zu das Königreich Portugall von Gallicien scheidet. Er entspringt in dem nordlichsten theile der jetztgedachten provintz Gallicien, bey einem flecken Castro del Rey, unweit Mondonnedo, läuft bey Lugo, Orense und Tuy vorbey, und fällt endlich bey einem orte, Guardia genannt, in das Atlantische meer. Seinen nahmen hat er von dem berg-zinnober oder mennig, lat. Minium, welcher in seiner nachbarschafft häufig gefunden wird. Er führet sehr viel lampreten, alosen, lachse, forellen und sonderlich ungemein grosse störe. Eine von den 5. landschafften, aus welchen Portugall bestehet, wird daher Entre Douro e Minho genennet. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 28. 693.

* **Miniana**, (Josephus Emanuel) ein berühmter Historicus, war zu Valencia, der haupt-stadt in der Spanischen provintz dieses nahmens, den 15. oct. an. 1671. gebohren. Nachdem er zu Segorbia die ersten gründe in den wissenschafften gelegt, wurde er in seinem 19. jahre ein mitglied von dem orden S. Trinitatis Redemptionis Captivorum, und setzte in demselben seine studien so eifrig fort, daß er auch schon damals fast die gantze Bibel auswendig herzusagen wußte. Hierauf hielt er sich noch 7. jahre zu Neapolis auf, da er sich insonderheit in einer reinen und nachdrücklichen Lateinischen schreib-art veste setzte. Er muste aber sodann wiederum nach hause, und ward von seinen Obern zu unterschiedlichen Lehr-ämtern in Liria, Morviedro und Valencia gebraucht. Als nachhero die Oesterreichischen und Alliirten völcker in Valencia einfielen, nahm er dabey gelegenheit, seine geschicklichkeit in der Historie zu versuchen, und weil ihm diese arbeit wohl von statten gieng, bekam er lust, die Spanische historie überhaupt vor die hand zu nehmen, in welchen bemühungen er auch fortfuhr, bis er endlich den 27. julii an. 1730. in seiner vatter-stadt mit tode abgieng. Man hat von ihm eine continuation von des Joh. Mariana Historiis de Rebus Hispaniæ in zehen büchern, welche wegen der guten wahl und treflichen schreib-art vielen beyfall erhalten, und an. 1733. in dem Haag, oder wie man nachhero auf den titul gesetzt, zu Amsterdam zugleich mit dem Mariana aufgeleget worden. Von seinem leben ist eben daselbst mehrere nachricht anzutreffen.

MINIMI, siehe Minsten-brüder.

MINISTRATOR, ein knecht bey den Römern, der seiner Herrschafft über der mahlzeit aufwartete, und auch auf der gasse dem Herrn sagte, wer vorbey gieng, daß ihn der Herr gebührend becomplimentiren konnte. *Pollux*, for. Rom. ll. 2. *Pitiscus.*

Minius, (Johannes) mit dem beynahmen de Muro-Vallium, ein Cardinal, gebürtig aus der Marck Ancona, von einem zu der Diœces von Fermo gehörigen orte. Stracks in seiner ersten jugend trat er in den Minoriten-orden. Nicolaus IV. machte ihn zum Lectore S. Palatii. An. 1296. empfieng er zu Anagnia die würde eines Generals von seinem orden. An. 1302. schickte ihn Bonifacius VIII. nebst dem Dominicaner, Nicolao Bocasino, nach Gent, um den 2. jährigen stillstand zwischen Philippo IV. Könige von Franckreich, und Guidone, Grafen von Flandern, zu bevestigen. Nach ihrer zurückkunft wurden beyde Gesandten mit der Cardinals-würde beehret, und Minius erhielt einige zeit hernach das Bißthum von Porto, wie auch, an statt des niedergelegten Generalats, die protection von seinem orden. An. 1311. vertheidigte er auf dem Concilio zu Vienne mit grossem eifer das gedächtnis des verstorbenen Bonifacii VIII. Im übrigen wird er gerühmt als einer von den gelehrtesten Theologis seiner zeiten. Sein tod soll zu Avignon an. 1313. erfolgt seyn. *Corteſ. Panvin. Contelor. Wadding.* annal. Minor. *Raynald.* annal. *Aubery. Marian.*

Minorbino, lat. Minervinum, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari mit dem titul eines Bißthums, welches unter dem Ertz-Bischoff von Bari stehet. *Rogissart*, délic. de l'Italie.

Minorca, eine von den Balearischen insuln auf dem Mittelländischen meer, so Majorca, von welchem sie ohngefehr 6. meilen entfernet, gegen morgen, Spanien gegen abend hat, und 35. meilen ohngefehr im umkreise begreift, gebürgigt und mit vielen wäldern bedeckt ist. Sie kam in dem XIII. sæculo an Spanien. (Siehe Balearische insuln.) Man rühmet sie wegen der guten vieh-zucht, und absonderlich wegen der maul-esel. Ausser dem haupt-platz Citadella ist auch Porto-Mahone, ein wohlbevestigter und geraumer hafen, daselbst zu finden, ingleichen ein anderer hafen, welcher ostwärts liegt, und Fornelle genennet wird. Uber dieses ist ein fort, mit dem zunahmen St. Philippi, auf dieser insul anzutreffen. An. 1708. ergab sie sich an die Engelländer im nahmen König Carls; es haben sie aber im Utrechtischen frieden jene behalten. Schauplatz von Spanien und Portugall, p. 778. *Colmenar*, delic. de l'Espagne, p. 582.

MINORES, oder **Minoriten**, siehe Franciscaner.

MINORES, oder Clerici Minores, ein gewisser orden von Clericis Regularibus, hat seinen ursprung von Johanne Augustino Adorno, einem Genuesischen Edelmann, welcher um das jahr 1588. gelebet. Der Papst Paulus V. bestätigte an. 1605. sowol diesen orden, als dessen Constitutiones. Der General davon hält sich zu Rom in dem hause zu St. Lorentz auf, allwo der orden ein Collegium zu St. Agnes an dem platze Navona hat.

Minori, lat. Minora, eine kleine stadt in dem Königreich Napoli, an dem Golfo di Salerno, in Principato citra, nebst einem Bißthum, unter Amalfi gehörig.

Minos I. ein König in Creta, wurde vor Juniters und Europä sohn gehalten, und war ein strenger Richter, woher die fabel kam, daß man sagte: er wäre Richter in der hölle. Seine regierung fieng sich ohngefehr A. M. 3645. an. Man muß ihn nicht mit Minos II. Androgei, Ariadnes und Phädrä vater, vermengen. Er nöthigte die Athenienser, ihm einen tribut von jungegesellen und jungfrauen zu geben, welches so lange gewähret, bis Theseus Minotaurum tödtete. *Ovid.* metam. lib. VIII. *Plutarch.* in Thes. *Euseb.* in chron.

Minotaurus, mit dem vornahmen Asterius oder Asterion, ein ungeheuer, so zum theil ein mensch und theils ein ochse war, gebohren von Pasiphae, Minos des Königs in Creta gemahlin, wovon die Poeten folgendes fabuliren. Als sich Pasiphae in einen gewissen ochsen verliebet hatte, suchte ihr Dädalus zu büssung ihrer fleischlichen lust behülflich zu seyn, und nehete sie zu solchem ende in eine kuh-haut, worauf sie mit dem ochsen zu schaffen hatte, und hernach Minotaurum gebahr, welchen Minos in einen irrgarten einschloß. Allein Servius saat, daß Pasiphae sich in Taurum, des Königs Minos Cabinets-Secretarium, verliebet, mit selbigem in abwesenheit des Königs ehebruch getrieben, und hernach zwillinge gebohren habe, wovon ein kind dem Minos und das andere dem Tauro zugeeignet worden, welches das gericht von Minotauro veranlasset habe.

Münsingen, oder Münsingen, ein kleines städtlein in dem Hertzogthum Würtemberg mit einem Fürstlichen schloß, und grossen Rathhause. Es liegt auf der Alb, 4. stunden von Blaubeuern. *Zeiler.* topogr. Suev. p. 56.

Minski, lat. Minscum, ist eine stadt in Litthauen, 26. meilen von Novogrod gegen morgen. Sie wird von 2. citadellen vertheidiget, davon die eine im morast gelegen ist. *Baudrand. Maty*, &c.

Minski, eine Woywodschafft in dem Hertzogthum Litthauen, welche von kurtz vorhergedachter stadt den nahmen führet. Sie liegt zwischen Novogrodeck, Wilna, Witepsk, Mscislaw, und dem ländlein Rohaczow. Das gantze land ist sehr fruchtbar, und es finden sich viele Jüden daselbst, welche starcke commercien treiben, auch in der Medicin practiciren. Man theilt es ordentlich in zwey Castellaneyen ein, welche den nahmen Minski und Borissow führen.

Minsten Brüder, lat. Fratres Minimi, werden die Geistlichen des Franciscaner-ordens genennet, so der regul St. Francisci de Paula nachfolgen. Denn als derselbe an. 1435. zu Paula in Calabrien einen eigenen orden zu stiften anfieng; so ward selbigem der nahme der Einsiedler des H. Francisci, welchen dieser orden auch nach seiner ersten an. 1473. von Papst Sixto IV. erhaltenen bestätigung behielte, bis dessen stifter auf die mündige bitte Königs Ludovici XI. in Franckreich kam, (als welcher bey seiner grossen begierde sich das leben zu verlängern, eine besondere hülffe dazu von dieses manns dazumal aller orten erschollenen wunder-krafft gehoffet hatte, und nach verschiedenen sowol allda, als in Spanien gestifteten klöstern seines neuen ordens, endlich alldort seine erste regul verfertigte, und dem Papst Alexandro VI. an. 1493. zur approbation schickte, welcher selbige bestätiget, und den orden ordinem Fratrum Minimorum der Minsten Brüder genennet, nicht aber ordinem Fratrum Minorum, noch auch Minorum Jesu & Mariæ, wiewol zu Rom wegen ihrer zweyerley convente die einen Minimi Sanctissimæ Trinitatis de Monte, die andern Minimi B. Andreæ heissen. In Franckreich wurden sie genennet Bons-Hommes, (weil der König Ludovicus XI. oder wie andere wollen, dessen Hof-leuthe, und diese zwar zum gespötte, ihren stifter also genennet haben) und auch Rochets von ihren zu Tours dem H. Rocho zu ehren erbaueten kirche. Desgleichen in Spanien von ihrem vornehmsten convente in der stadt Malaga, deren eroberung aus den händen der Mohren Ferdinandus Catholicus dem gebät dieses Francisci de Paula zuschriebe, Fratres de Victoria. In Teutschland führen sie von dem vatterlande ihres stifters den nahmen der Paulaner, und haben über die drey ordinaire kloster-gelübde, noch das vierte, nemlich eine immerwährende fasten, welche in gäntzlicher enthaltung von allem fleisch und denen daher rührenden speisen (an deren statt sie öl brauchen) bestehet. Wobey man noch ferners erinnern kan, daß Franciscus de Paula nach der ersten verfassung und bekräfftigung seiner regul solche in der folgenden zeit noch zu zweyen malen in etwas geändert, an. 1502. und 1505. die beyde von Papst Alexandro VI. gut geheissen worden. *Fratrum Minim. convent. Monachensis.* Lebenslauf Francisci de Paula. *Franc. Lanoo.* chronicon gen. ord. Minim. *Dom d'Attichi*, hist. gén. de l'ordre de Minim. *Hist. des ordres relig.*

Minturnä, eine stadt und colonie in Latio nahe bey Campania. Heut zu tage ist von dem orte nichts mehr übrig, als einige merckmale von gewissen Amphitheatris und wasserleitungen. Sonst ist dieser ort auch in der historie wegen Marii gefangenschafft bekannt, dessen starres gesichte den soldaten oder sclaven, welcher ihn zu enthaupten kam, erschreckte. *Lucan.* lib. I. Phars. *Ptolem. Strabo. Plinius*, &c.

M. Minutius Augurinus, ein Römischer Bürgermeister A. R. 257. Gens Minutia, oder das geschlecht der Minutier, war eines der edelsten geschlechter zu Rom, welches viel obrigkeitliche personen gehabt, z. e. den obigen Marcum Minutium Augurinum, welcher L. Minutium Augurinum A. R. 296. als Bürgermeister hinterließ. M. Minutium Augurinum, Marci bruder, so A. R. 262. Bürgermeister war, und einen sohn hatte, welcher diese ehren-stelle an. 297. bekleidete. T. Minutius Augurinus war Bürgermeister A. R. 440. ꝛc. *Tit. Livius*, lib. II. & III. *Dion. Halicarn.* lib. VI. c. 16. *Cassiod.* &c. *

Minutius Felix, ein berühmter Advocat zu Rom, lebte um das jahr 220. und scheinet seiner nation nach ein Africaner gewesen zu seyn. Er schrieb einen sehr netten Dialogum, welchen er Octavius genennet. In demselbigen führet er Cäcilium Natalem als einen eifrigen verfechter des Heydnischen götzendiensts, und Octavium Januarium, welcher die Christliche partey hielt, redend ein. Er selbsten nahm die stelle eines schiedmannes auf sich. Dieses buch eignete man lange zeit dem Arnobio zu, so daß es dessen sieben büchern contra Gentes, als das achte beygefüget wurde, bis endlich Franciscus Balduinus den rechten urheber entdecket, und selbiges unter dessen nahmen an. 1560. zu Heidelberg heraus gegeben. Otzelius hat es an. 1652. zu Leiden mit verschiedener leuthe anmerckungen heraus gegeben, gleichwie an. 1672. eine neue edition davon eben auf diese art daselbst gefolget ist. Sonsten findet sichs auch in dem III. tom. der bibliothecæ Patrum. *Hieronym.* de illustr. scriptor. c. 58. ep. ad Magn. orat. & apol. ad Pammach. *Lactant.* lib. I. divin. instit. c. 11. lib. V. c. 1. *Euseb.* epist. ad Valer. *Balduin.* in proleg. ad Minut. &c. *Cave. Du Pin*, &c. *

Minutoli, ist eine sehr alte adeliche famille zu Lucca, die aber um das jahr 1300. von Florentz dahin gekommen ist, nachdem sie daselbst lange zeit die höchsten ehren-stellen besessen. Unter andern hat sich Jacobus Minutoli hervor gethan, der an. 1434. von Francisco Minutoli, Rathsherrn zu Lucca, und Margaretha Balbani gezeuget worden, und nachdem er in den Rechten eine sonderliche wissenschafft erlanget, um das jahr 1460. Papst Pio II. als Abbreviator literarum Apostolicarum gedienet hat. Unter dem Papst Paulo II. war er einer der Commissarien von der Päpstlichen armee wider Robert Malatesta, Herrn zu Rimini, welches amt er mit grosser hertzhafftigkeit versahe, und gantz Umbrien und Spoleto, nebst der stadt Castello unter die Römische botmäßigkeit brachte. Er ward Secretarius Pœnitentiariæ Apostolicæ und Comes S. Palatii Lateranensis. Unter Sixto IV. war er Gouverneur von Spoleto, und nachdem er diesem amte wohl vorgestanden, Bischoff zu Nocera. Kurtz darauf verschickte ihn der Papst an Ludwig XI. der eine solche hochachtung vor ihn fassete, daß er den Papst dahin vermochte, ihn von Nocera nach Agde in Languedoc zu transferiren, und nachdem er an. 1481. mit den Königlichen Gesandten zu Venedig gewesen war, den Rath daselbst zu dem allgemeinen frieden von Italien, den man zu Rom geschlossen hatte, zu bewegen, belohnte ihm der König seine mühe mit einer reichen Abtey zu Poitiers, und mit dem genusse des Ertz-Bißthums von Cambray. Er ist nachgehends in Franckreich gestorben. Paulinus Minutoli trat unter dem nahmen Hieronymus in den geistlichen stand, unter den Canonicis St. Johannis von Lateran, und erhielt endlich unter Alexandro VII. das Generalat seines ordens. Er hat die schöne bibliotheck gestiftet, welche noch heut zu tage zu Lucca in dem kloster zu St. Fredian zu sehen ist. Dessen bruder Nicolaus Minutolus trat unter dem nahmen Dominicus in die Congregation der Oliveranorum von dem orden des H. Benedicti, ward Abt zu St. Pontianus in Lucca, und endlich General seines ordens. Er hat Affetti di Devozione che devono sentire li Sacerdoti avanti e doppo la celebratione geschrieben, item einen Commentarium über die bulle in Cœna Domini, der aber unter seines damaligen Generals nahmen edirt ist. Ohngefehr vor 300. jahren hat sich ein zweig von der familie derer von Minutoli nach Meßina gewandt, wo er annoch bestehet, und unter seinen vorfahren mit vielen Prälaten und Rittern von Malta pranget. Diese führen mit denen zu Lucca einerley wapen, nemlich einen gespaltenen schild, und in dem ersten felde, welches gold ist, einen halben schwartzen adler mit einer göldenen crone, waffen und schnabel von gleichem metall, in dem andern drey rothe balcken auf weiß, und auf dem helm ein halbes göldenes einhorn, dagegen die Minutoli zu Neapel einen göldenen gehenden löwen auf roth führen. Diese familie ist so alt, daß man ihren ursprung nicht weiß. Einige meynen, sie wäre von dem hause Capece, welches wegen seiner treue gegen die Schwäbische familie aus Neapoli entflichen, in gantz Italien sich zustreuen, und vor dem zorn derer von Anjou unter vielen fremden nahmen, und also auch zum theil unter dem nahmen Minutoli sich habe verstecken müssen. Allein es ist aus alten documenten gewiß, daß die Minutoli lange vor diesem in Napoli berühmt gewesen, wie man denn findet, daß König Carolus I. von Anjou, 28. Herren aus diesem hause in Rit-

ter-

ter-stand erhoben, und unter andern Constantinum und Rogerium zwey Minutoli sehr geliebet habe, indem er den ersten zum General über seine armbrust-schützen gemacht, und mit der Baroney von Ursimar, so in Calabrien, beschencket; dem andern aber sein wapen-schild mit einer göldenen crone ausgezieret hat. Aus dieser familie ist Johannes Minutulus an. 1062. Cardinalis S. Mariæ Trans-Tiberinæ; Philippus an. 1273. Ertz-Bischoff zu Salerno, Ursus bis an. 1327. in gleicher würde, und Henricus bis 1472. Ertz-Bischoff zu Neapel und Cardinal-Bischoff; zu Tusculum anfangs, nachgehends in Sabinis gewesen, derer, die andere hohe geistliche und weltliche chargen bedienet, zu geschweigen, unter den letztern allein 13. Vice-Könige und Gouverneurs, gezehlet werden. *Bayle*, Diction. p. 3085.

Minutulus, (Henricus) ein Cardinal, aus dem vorhergedachten adelichen geschlechte entsprossen. Er erlangte in den Humanioribus, und sonderlich in der Poesie, eine nicht geringe wissenschafft, docirte auch eine zeitlang zu Padua, ward aber endlich von Bonifacio IX. nach Rom beruffen, und von demselben stufen-weise zum Bischoff von Bitonto, zum Ertz-Bischoff von Trani, zum Ertz-Bischoff von Neapolis, auch zuletzt gar zum Cardinal-Priester, mit dem titul St. Anastasiä, gemacht. Nachdem er seine treue gegen den gedachten Papst, insonderheit wider Clementem VII. nachdrücklich an den tag gelegt, bekam er auch das Tusculanische Bißthum, welches er hernach unter Alexandro V. mit dem zu Sabina verwechselte. Unter Gregorio XII. verwaltete er auch das amt eines Cämmerlings der kirche. Als er aber an. 1406. von diesem Papst absetzte, erklärte ihn derselbe aller seiner würden verlustig. Doch das Concilium zu Pisa restituirte ihn völlig, worauf ihm unterschiedene Legationes, als nach Bologna, nach Ferrara, nach Forli und nach Ravenna, anvertrauet wurden. Johannes XXIII. ernennte ihn zum immerwährenden Legaten von Bologna, allwo er auch sieben jahr hernach den 17. jun. an. 1417. mit tode abgieng. Seinen cörper brachte man in sein erb-begräbnis nach Neapolis, in welcher stadt er durch unterschiedene ansehnliche geistliche gebäude sein gedächtnis hinterlassen. Eben dieses hat er auch durch einige schriften gethan, als Philosophiam sacro-profanam de Cognitione sui & Dei, Vitam & Passionem Petri Apostoli Carmine Heroico &c. Von Garimberto in vit. Pontif. & Card. wird dieser Cardinal als ungelehrt und ungeschickt beschrieben, welchem aber die zeugnisse anderer authorum widersprechen. *Panvin. Aubery. Villorell. Ughelli. Chioccarell.* catal. Antist. Neapol. *Maracc.* in purpur. Mariana. *Dulcinus*, de vario Bononiæ statu.

Mintzenberg, siehe **Müntzenberg**.

Miolans, ein ziemlich vestes schloß in dem eigentlich sogenannten Savoyen. Es liegt auf einem berge, nicht weit von der Isere, und die umher liegende gegend wird davon das thal Miolans genennet. *Theat. Sabaud. & Pedemont.*

Miplezeth, ein abgott, denn die Israeliten auf angeben der Maacha, Königs Asä groß-mutter, verehrten, gedachter König aber verbrannt, und die asche in den bach Kidron geworffen. 1. *Reg.* XV. 13. Die meisten halten ihn vor den Priapum, man kan aber nichts gewisses sagen. Wenn man muthmassen darf, so kan auch wol die Hecate darunter verstanden werden, weil das wort die terminationem gen. fœmin. hat, und herkommt von פלץ palaz, exterruit; denn die Hecate war sehr fürchterlich abgebildet. *Seldenus*, de diis Syris II. 5. *Casalius*, de vet. Rom. ritibus c. 13. *Majus*, obs. sacr. lib. IV.

Miquelets, nennet man die in dem Pyrenäischen gebürge, sonderlich an den grentzen von Catalonien und von Aragonien, wohnende Spanier, welche von den waffen profession machen, und zu den kriegs-zeiten denen, wider die sie sich erklären, auf allerhand art, sonderlich aber mit streifereyen, grossen abbruch thun, als wozu ihnen die hohe und unzugängliche gebürge des lands, da fast niemand, als sie, aller orten durchkommen kan, die beste gelegenheit geben. Sie pflegen auch wol in friedens-zeiten sich von dem strassen-raube zu nähren, und reisende personen anzugreiffen, es wäre denn, daß diese letztere vor ein trinckgeld durch einige aus ihrem mittel sich convoyiren liessen, in welchem fall man unbeschädigt durchkömmt. Ihre waffen bestehen ordentlich in einem dolch, einem carabiner und einer pistol in dem gürtel. *

Miquenez, **Mequenez**, eine stadt in der Africanischen Barbarey, in dem Königreiche Fez, 12. meilen von der hauptstadt dieses nahmens gelegen. *Cellar.*

Miräus, (Aubertus) Decanus der kirchen zu Antwerpen, war zu Brüssel an. 1573. gebohren. Nachdem er sich in erlernung der sprachen und wissenschafften etwas veste gesetzet, begab er sich auf die Universität Löven, allwo er sich unter der anführung des berühmten Livii sehr starck auf die Historie legte. Doch war die Theologie sein haupt-werck, welche er auch so wohl erlernet, daß ihn der Ertz-Hertzog Albert von Oesterreich zu seinem Hof-Prediger erwehlet. Eben dieser machte ihn auch zu seinem ersten Almosenirer und Bibliothecario. Dabey war er Canonicus zu Antwerpen und Groß-Vicarius über selbige Diœces. Er starb endlich an. 1640. den 19. oct. in dem 67. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Chronicon Belgicum; Fasti sacri Belgici atque Burgundici; Bibliotheca Ecclesiastica; Politia Ecclesiastica; Geographia Ecclesiastica; Codex Regularum & constitutionum Clericalium; Origines Monasteriorum Benedictinorum, Cartusianorum, Ordinum Equestrium, Carmelitani Ordinis, Augustinianorum, Canonicorum Regularium S. Augustini; Originum Monasteriorum Ecclesiasticarum lib. V.; Notitia Episcopatuum Orbis; Chronicon Ordinis Præmonstratensis; Cistercense; Benedictinum; Elogia illustrium Belgii Scriptorum; Elogia illustrium Gentis Spinolæ; Vita Alberti Pii & Justi Lipsii, &c. *Andreas*, in bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Batav. *Labbé*, in bibl. *Freher.* in theatro.

Miramion, (Marie) war an. 1629. gebohren. Ihr vatter war Jaques Bonneau, Herr von Rubelle, und ihre mutter Marie d'Ivry, die sie in ihrem 9. jahre verlohren, und darauf bey ihrer base erzogen ward. An. 1646. ward sie an Jean Jaques de Beauharnois, Herrn von Miramion und Parlements-Rath zu Paris, verheurathet, der 6. monat darauf verstarb, und sie schwanger hinterließ. An. 1648. ließ sie der Graf Bussy Rabutin entführen, um sie zu heurathen; weil ihm, wie er in seinen Mémoires versichert, jemand, doch gewißlich falsch, und ohne deren wissen, weiß gemacht hatte, daß ihr solches verfahren nicht zuwider wäre, als sie dadurch sich bey ihrer verwandtschafft zu entschuldigen meynte. Nun brachte man sie ohngeachtet ihres heftigen widerstands und ängstliches um hülffe ruffen in ihrer eigenen kutsche auf ein dem Groß-Prior von Franckreich, Hugues de Bussy, zugehöriges schloß. Gleichwol konnte er sie zu schliessung einer heurath mit ihm auf keine weise bewegen, sondern sie nöthigte ihn vielmehr, sie von diesem schlosse weg und nach Sens bringen zu lassen, worauf sie zwey jahr lang mit ihm vor Gerichte gestritten, endlich aber diese handlung ihm verziehen hat. Nach derselben zeit lagen ihr ihre freunde sehr an, daß sie sich wieder verheurathen möchte, wovon sie aber durch eine gehabte erscheinung soll seyn abgehalten worden, und ihr leben unverheurathet zu beschliessen gelobte. Sie hat auch nachdem dasselbe in stäten andachts-übungen zugebracht, den armen viel gutes erwiesen, unterschiedene geistliche stiftungen theils erhalten, und in bessern stand gebracht, theils auch selbst von neuem errichtet. In der Parisischen belagerung des jahrs 1649. und dem dadurch in dieser stadt verursachten hunger gab sie alle tage bis auf 2000. personen suppen, worzu sie unter andern ihr auf 24000. Französische pfunde geschätztes halsband von perlen, wie in dem folgenden jahre zu andern nicht ungleichen ausgaben ihr silber-geschirr verwandte. Weil sie sonderlich den sogenannten Filles de Ste. Geneviève, die sonsten zwar schon vorher gestiftet waren, ein ansehnliches mitgetheilet; so werden diese nun von ihro les Filles Miramionnes genennet. Sie ist endlich an. 1694. gestorben. Ihre mit obgedachtem Miramion erzeugte tochter, die von ihr sehr geliebet worden, war an Mr. de Memond, der Requetenmeister gewesen, verheurathet. *Mémoires de Mr. d'Artagnan. L'Abbé de Choisy*, vie de Madame de Miramion, welches zu Paris an. 1706. in 4. heraus gekommen. *Mém. de Bussy-Rabutin. Hist. des ord. rel.* *

Miramolin, oder **Mirammolin**, gebrochener weise für Emirelmumenin, d. i. ein Fürst der gläubigen, war ein gemeiner nahme der Maurischen Fürsten, deren viel gewesen sind, unter welchen sonderlich derjenige berühmt ist, welcher an. 1195. mit einer armee von 600000. mann in Spanien gieng, und an. 1233. 50000. Christen tödtete. (Siehe **Abdulmumen.**) *Rodericus. Mariana. Surita. Turquet*, &c.

Miranda, (Alphonsus von) oder Vasquez de Miranda, ein Abt zu St. Anastasii in Sicilien, war von Zamora in Spanien gebürtig. Er bekleidete bey dem Spanischen Ambassador an dem Kayserlichen Hofe die stelle eines Almosenierers, nachmals aber eines Predigers bey seinem Könige, und in dem Rathe von Italien. Man hat von ihm verschiedene schriften in Spanischer sprache, als eine Vertheidigung des H. Ildefonsi; einen tractat, darinn er sich zu zeigen bemühet, daß der Papst den Spanischen Priestern die freyheit geben könne, des tages drey messen vor die gedächtnis der todten zu lesen, &c. Er hatte auch noch ein anderes werck unter der hand, von dem rechte der Könige in Spanien über ihre lande; allein er starb, ehe er es noch zu ende gebracht, an. 1661. Ludovicus von Miranda, ein Franciscaner-Mönch, war von Valladolid gebürtig, und lebte um das jahr 1620. Man hat von ihm verschiedene tractate, als: Directorium Prælatorum Regularium, darinn der ursprung und fortgang aller religionen nebst andern stücken in zwey tomis vorgestellet wird; ferner Librum Ordinis Judiciarii; de sacris Monialibus; de S. Scripturæ Sensibus; Exposicion de la Regla de los Frailes Menores de la Orden de San Francisco; Exposicion de la Regla de Santa Clara & de la Regla de la Tercera Orden de nuestro Padre San Francisco, &c. *Wadding.* in bibl. Franc. *Andreas*, bibl. Hisp.

Miranda de Ebro, lat. Miranda Iberica, eine kleine stadt an dem flusse Ebro in Alt-Castilien, nebst einem schloß auf einem berge, 12. meilen von Burgos.

Miranda de Douro, lat. Miranda-Durii Continum, Contium, eine stadt in der provintz Tra los Montes in Portugall,

gall, eine halbe meile von dem fluß Douro, an den grentzen des Königreichs Leon, 5. meilen von Braganza. Sie liegt zwar auf einem jähen felsen, ist aber schlecht bevestiget, und hat einen Bischoff, unter das Ertz-Bißthum zu Braga gehörig. Andere setzen sie in die provintz Entre Douro-y Minho. Allhier wurden die Spanier von dem Portugiesischen General, Hertzog von Schomberg, an. 1662. sehr hart geschlagen. Die Französischen Spanier nahmen diesen ort an. 1710. im jul. bey der nacht ohne verlust eines mannes hinweg, und machten 400. mann regulirte trouppen darinn zu kriegs-gefangenen; die Portugiesen aber thaten solches an. 1711. wieder, und machten 1300. mann zu kriegs-gefangenen.

Mirandola, lat. Mirandula, eine kleine und bevestigte stadt in Italien, zwischen Ferrara, Modena, Mantua und Concordia, liegt mitten in dem Hertzogthum gleiches nahmens. Die stadt ist mit basteyen, einer citadelle und einem fort, la Rocca, bevestiget. Was den ursprung ihres nahmens anlanget, so erzehlet man, es sey Kayfers Constantii Printzeßin Euridice mit einem von ihres vatters bedienten, Manfredo, an. 365. durchgegangen, und habe von demselben an diesem orte aufs erste mal drey kinder zugleich auf die welt gebracht, dahero ihr vatter von dieser wunderfamen geburt die stadt Mirandulam genennet. Die Kayserlichen haben diesen ort an. 1702. sehr starck fortificaret, darinn sie an. 1704. von den Franzosen belagert wurden, und sich an. 1705. auf discretion ergeben musten. Doch musten die Franzosen an. 1707. vermöge eines geschlossenen tractats wiederum abziehen. In dem verwichenen 1742. jahre ist diese stadt von den Sardinisch- und Oesterreichischen trouppen belagert und erobert worden. s. Mirandola, das Hertzogthum.

Mirandola, (das Hertzogthum) liegt zwischen Mantua, Modena und Ferrara. Die vornehmsten örter darinn sind ausser der haupt-stadt gleiches nahmens, Concordia, Fossa, Quarantola, ꝛc. Das gantze land ist sehr anmuthig, und hat einen überfluß an wein, getreyde und garten-früchten. Vor zeiten ist Mirandola nur eine Grafschafft gewesen, an. 1619. aber zu einem Hertzogthum gemacht worden. Die besitzer dieses Hertzogthums, welche den Kayser und das Röm. Reich vor ihre Lehns-Herren erkennen, waren sonst aus dem Hause Pico, (s. Pico.) Allein als der Hertzog Franciscus Maria Pico in dem Spanischen successions-kriege zu anfang des XVIII. sæculi sich mit Franckreich in bündnis einließ, war er an. 1709. in die acht erkläret; und sein land an. 1712. vor 1700000. pistolen dem Hertzoge von Modena verkauft und in lehn gereichet, jener aber dafür an. 1715. von Philippo in Spanien zum Ober-Stallmeister gemacht. Hübn. histor. P. III. *Leander Alberti*, descript. Ital. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 721. seq.

*Miranus, (Hieronymus) ein tapferer Paduaner im 16. jahrhundert, diente den Venetianern wider die Türcken, und bekam, als dieselben zum dienst Kayser Carls V. eine flotte ins meer schickten, das commando auf einer galeazza. Wie nun die combinirte flotte vielleicht wegen des ober-gebieths sich nicht vergleichen konnte, und deswegen vor annäherung des feindes davon segelte, konnte Miranus wegen seiner schweren galeazza nicht geschwind genug nachfolgen, und wurde also von der feindlichen escadre eingeholet und gantz umzingelt. Er muste dannenhero stand halten, hielte sich aber so tapfer, daß er die Türcken, welche sein schiff bereits erstiegen hatten, durch lauter tödtliche streiche wieder zurück triebe, auch verschiedene feindliche schiffe in grund bohrte, und die übrigen zu weichen zwang. Er kehrte endlich als ein überwinder zurück, wiewol sehr verwundet, und genosse zu Venedig wegen erwiesener tapferkeit grosse ehre, wurde auch alsobald zum Obersten ernennet, und nebst einer ansehnlichen pension zum Gouverneur von Verona gemacht. Dergleichen bedienung erhielt er nachgehends zu Trevigo, wo ihm aber die luft nicht bekommen wollte, darüber er in eine kranckheit fiel, die ihm endlich den tod zugezogen. *Scardeonius*, de claris Patav. p. 355.

Mirchont, ein berühmter Historicus bey den Persern; siehe Myrchondus.

Mirebeau, eine kleine stadt in dem Ober-Poitou gelegen, vier meilen von Poitiers, zu der Generalität von Tours gehörig, davon die umliegende gegend Mirebalais genennet wird. Sowol die stadt als das ländlein sind den alten Grafen und Hertzogen von Anjou zugestanden, auch eben mit diesem letztern lande der Crone heimgefallen. *Baudrand. Descr. hist. & geogr. de France.* *

Mirebeau, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Burgund, nahe bey den grentzen von der Franche-Comté, an dem kleinen fluß Batze, zwischen Auxonne und Fontaine Françoise, gelegen. An. 1636. ward sie von den Kayserlichen eingenommen, aber bald wieder verlassen.

Mirecourt, lat. Mirecurtium, oder Mercurii Curtis, eine kleine stadt in Lothringen an dem fluß Maidon, sieben oder acht meilen von Nancy und Toul. Sie ist das haupt von einem ziemlichen strich in der Vogesischen landschafft, welcher eben von dieser stadt Pagus Mercurientis heisset. *Baudrand. Maty. Descr. hist. & geogr. de France.* *

Miremont, ein flecken in der Französischen landschafft Perigord, so wegen der grossen höle, Cluseau genannt, berühmt ist, welche weit unter der erde hingehet, und wo wir dem vorgeben des dasigen land-volcks glauben wollen, cammern, gemählde und altäre hat, allwo die alten Heyden der Venus und den höllischen unterirdischen göttern zu opfern pflegten. *Baudrand.*

Mirepoix, lat. Mirapicum, Mirapiscæ, Mirapincum und Mirapicium, eine stadt in der Grafschafft Foix in Ober-Languedoc, an dem flusse Lers, so einen Bischoff hat, welcher des Ertz-Bischoffs zu Toulouse Suffraganeus ist. Im anfang des XIII. sæculi hielt es dieser ort mit den Albigensern, und war nach art selbiger zeit ziemlich veste, so daß er auch eine harte belagerung ausstund, ehe ihn die mit dem creutz bezeichnete feinde der Albigenser einnehmen konnten. Er wurde aber hierauf den Grafen von Foix, weil sie der Albigenser partey gehalten, weggenommen, und hingegen dem Guido de Levi, einem aus den vornehmsten Generalen desselben creutz-zugs, geschencket, mit völliger bestätigung der Französischen Könige, welche auch deswegen in den mit den Grafen von Foix und Toulouse geschlossenen verträgen Mirepoix stadt und land neben allem andern gebiethe, so an obgedachten Gui de Levis von beyden Grafschafften war verschencket worden, mit fleiß ausgenommen. Das Mirebalais ward hernach in den händen des hauses Levi zu einem Marquisat gemacht, und ist bis auf diese zeit beständig in den händen des hauses von Levi geblieben, aus welchem eben die Hertzoge von Ventadour entsprossen sind. Der Bayst Johannes XXII. soll an. 1318. zu belohnung der guten dienste, welche das haus der Grafen von Mirepoix wider die Waldenser erwiesen, dieses Bißthum aufgerichtet haben. *Petr. Val. Du Chesne*, ant. des villes. *S. Marthe*, Gall. Christ. *Descript. hist. de France.* *

Mirjam, oder Maria, die schwester Mosis und Aarons, war eine tochter des Amrams und der Jochebet. Wenn sie gebohren, ist in der Schrift nicht gemeldet, doch ist ausgemacht, daß sie älter als Moses gewesen; sintemal als dieser gebohren, und in einem kästlein von rohr mit thon und pech verkleibet, in den schilf am ufer des wassers gelegt worden, stund Mirjam von ferne, um zu erfahren, wie es diesem ihrem bruder ergehen würde. Da es sich dann zutrug, daß die tochter Pharaonis, die in dem wasser baden wollte, das kästlein mit dem kinde antraf, sich dessen erbarmte, und es bey dem leben zu erhalten beschloß. Mirjam erbot sich alsobald, ein Ebräisches weib zu ruffen, die das kind säugen könnte. Als sie nun erlaubnis dazu von der tochter Pharaonis erlanget, rief sie des kindes eigene mutter. Einige wollen daraus schliessen, daß sie schon zu derselben zeit an die 15. jahr müsse alt gewesen seyn, weil dieses ihr kluges verhalten einen völligen verstand anzeiget. Welches aber andere vor unzulänglich halten, indem sie gar wohl bey gantz jungen jahren von ihren eltern hätte können unterrichtet werden, was sie in dergleichen fall thun sollte. Im übrigen, nachdem es GOtt gefallen, durch Mosen das Israelitische volck aus Egypten zu führen, und Pharaonem mit seinem gantzen heer in dem Rothen meere zu ersäuffen, wollte Miriam mit den Israelitischen weibern nicht weniger ihre danckbarkeit erzeigen, als Moses mit den männern gethan hatte. Sie nahm eine paucke in ihre hand, und alle weiber folgeten ihr hinaus mit paucken am reigen, da sie dann ohne zweifel dasselbige lied, welches Moses gemacht, abgesungen. Sie wurde auch schon zu derselben zeit eine Prophetin genannt, woraus zu schliessen, daß GOtt der hohen gnade der offenbarung sie gewürdiget. Nach diesem geschahe es, daß zwischen ihr und dem weibe Mosis ein streit entstunde, worüber sowol Miriam, als Aaron, wider Mosen redeten, und sich beklagten, daß er diese Möhrin zum weibe genommen, gaben auch dabey für, sie wären so gut als Moses, indem der HErr nicht nur durch Mosen, sondern auch durch sie redete. Hierüber wurden sie beyderseits mit harten worten von GOtt bestrafet, und Mirjam zugleich aussätzig. Solches brachte sie zur erkänntnis ihres unrechts, dahero auch Moses selbst für sie bätete, und von GOtt wiederum ihre gesundheit erhielte, doch muste sie 7. tage ausser dem lager verschlossen werden, nach deren verstiessung sie wieder aufgenommen wurde. Endlich starb sie, als das volck Israel zu Kades lag, und ward daselbst begraben. Man giebt für, daß sie 130. jahr alt gewesen. Auch wollen einige Patres behaupten, daß sie sich niemals verheurathet, und in dem stande der jungfrauschafft geblieben. Andere aber wollen das gegentheil darthun, und behaupten, daß sie an Hur verheurathet worden. *Exod.* II. 4. seq. XV. 20. 21. *Numer.* XII. 10. XX. 1. *Deut.* XXIV. 9. *Josephus*, antiq. Judaic. lib. XII. c. 5. *Torniellus. Salianus. Spondanus. Vatablus. Cajetanus. Lyranus. Abulensis. Thirinus. Bayle*, &c.

Miriweyß, ist der nahme des beruffenen Persischen rebellen, so in demselben Königreiche an. 1722. sich wider seinen Herrn den Schach, oder Sophi zu empören angefangen: Er war ein sohn des Emir, welcher ehedessen die provintz Candahar dem Schach entrissen, dahero Miriweyß sich einen Printzen von Candahar genennet. Zum vorwand seines aufstandes muste ihm die religion dienen, als der seinem vorgeben nach den Sophi zu annehmung der lehr-sätze Mahomeds, und abschwörung der Persischen, so dem Hali und seiner lehre beypflichten, anzuhalten bemühet war. Sein sohn, dem er ein corpo von 12000. mann anvertrauet hatte, erhielte den ersten sieg wider den Sophi den 8. martii gedachten jahrs, und bemächtigte sich hierdurch der stadt Ispahan, bey deren übergabe er nicht nur viele grausamkeiten ausgeübet, sondern auch an den Europäi-

chen kaufleuthen und dero güthern wider die verträge; so sie sonst mit den Persischen Königen aufgerichtet, sich vielfältig vergriffen. Hierdurch hat Mirivеyß, der zugleich in seinen unternehmungen von dem grossen Mogol unterstützet worden, in Persien einmal sich vest, und in den stand, sein vorhaben vollends auszuführen, gesetzet, den Sophi seinen Herrn entkräfftet, der grentz-orte sonderlich gegen Georgien oder Guraistan sich bemächtigt, folglich beynahe das gantze Persische Reich unterjochet. Gleichwie er aber ein erfahrner meister in der kunst sich zu verstellen gewesen, also bemühete er sich nicht nur den Türckischen Kayser auf seine seite zu bringen, sondern wußte anfangs denselben dergestalt einzunehmen, daß die Pforte würcklich seinen vorstellungen gehör gegeben, und seine aufruhr gut zu heissen geschienen. Er stellte nemlich dem Sultan vor: wie all sein unternehmen einig zu einführung der Mahometanischen rechtgläubigen lehre abzielte, wovon aber der Sophi nicht abzubringen, hergegen aber ein sehr blutdurstiger Herr sey, den wegen verübten grausamkeiten die Grossen seines Reichs eben so wenig als seinen ältesten sohn, so gleiches humors mit dem vatter wäre, für ihren Ober-Herrn erkannten, sondern dessen jüngstem bruder das Reich zugedacht, dem, zu folge dieses entschlusses, er Mirivеyß selbiges, so bald der Printz zu regimentsfähigen jahren würde erwachsen seyn, abzutreten erbietig wäre. In solchem zustande befanden sich die sachen annoch in dem jahr 1723. da der entsetzte Sophi ohnerachtet aller angewandten bemühung, auch etwan erhaltenen kleinen vortheilen, gleichwol nicht wieder zum beitz seiner Staaten gelangen konnte. Er ließ den Türckischen Kayser mit anbietung gantzer provintzen um beyhülffe ersuchen, da aber Mirivеyß ein gleiches that, und die Ottomannische Pforte sonderlich auf des Rußischen Kayſers progressen begunte eifersüchtig zu werden, war von dieser seite wenig beystand zu hoffen. Nur gedachte Czaarische Majestät verweigerte anfangs ebenermassen dero so sehnlich gesuchten succurs, als sie aber nachgehends bey ersehung des Mirivеyß gefährlicher absichten, und boshaffter verstellung, dem Sophi würcklich hülfreiche hand geboten, und viele wichtige Persische grentz-orte, sowol an der Caspischen see als anderwärts eingenommen, auch vieler provintzen sich bemächtigt, ferner Schach Thamas, des Sophi sohn, einige gute vertröstungen von Russischer seiten erhalten, begunte man bey der Pforte all das äusserste zu besorgen, anbey sich in solche verfassung zu stellen, daß es zwischen diesen beyden Kayserlichen Höfen zu einer ruptur das ansehen gewonnen, welche auch in so weit erfolget, daß der Türckische Kayser, nachdem er von dem Mirivеyß aus der hand dessen Abgesandten grosse verehrungen angenommen, und dagegen andere durch eben diesen Abgesandten, mit dem man alles nöthige verabredet, zurück gesandt, er an seinen auf den Persischen grentzen commandirenden Bassa den würcklichen befehl ergehen lassen, sich mit dem Mirivеyß zu conjungiren, und gemeinsamlich wider die Russen zu agiren. Solcher gestalt ward dieser Usurpator sowol von Türckischer macht, als auch sonderlich dem Grossen Mogol, auf dessen antrieb er eigentlich diese empörung angefangen, und zwar sonderlich in dem 1724. jahre unterstützet. Allein in dem folgenden 1725. jahre veränderte sich das gantze schauspiel, indem nemlich die Pforte über seinen betrug wie auch gefährliche anschläge die augen eröfnet, dannenhero demselben nicht nur allen fernern beystand entzogen, sondern würcklich wider ihn feindlich agirt, vielleicht in der absicht, das Persische Reich selber an sich zu bringen, und dem Ottomannischen zu unterwerffen; allein auch gegen diese grosse Türckische macht setzte sich Mirivеyß, erhielt auch verschiedene vortheile über sie, sonderlich als die Türcken Tauris zu belagern in dem begriff und anzug waren. Doch eben um diese zeit hatte die Göttliche vorsehung seinen unternehmungen das ziel gestecket, indem in dem october gedachten jahrs von Babylon die nachricht eingelauffen, daß er von seines eigenen weibes sohn Eschref Chan, weil er dessen mutter seinem vatter, so Cham oder Fürst von einem theile der provintz Candahar gewesen, mit gewalt abgenommen, erschlagen worden. Man hat eine grosse gleichheit zwischen den maximen dieses Usurpatoris und des ehemaligen Englischen sogenannten Protectoris Cromwel bemercket, indem beyde durch die künstlichste verstellung die religion zum deckmantel ihres ehrgeitzes und bosheit gebraucht. *Mercure hist.* an. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. Neuester Staat von Casan, Astracan, ꝛc.

Miron, siehe Ariamirus.

Miron, (Franciscus) Lieutenant Civil und Prévôt der kaufleuthe zu Paris, ließ das beste dieser stadt mit solchem eifer und mit einer so sonderbaren redlichkeit sich angelegen seyn, daß alle authores, welche zu seiner zeit geschrieben, mit grossem ruhme seiner erwehnen, und über dieses der beynahme eines vatters des volcks ihm beygelegt worden. Er starb den 4. jun. an. 1609. und ward zu Paris in der kirche de Sainte Marine begraben.

Mirow, Mizrau, lat. Miravia, stadt und Amt in der Herrschafft Stargard, in dem Hertzogthum Mecklenburg. siehe Nemerow.

***Mirus**, (Adam) gewesener Ertz-Priester zu Salfeld in Preussen. Dieser soll, nach vieler meynung, das lied gemacht haben: Es ist das Heil uns kommen her, ꝛc. welches aber insgemein dem Paulo Sperato, Bischoffe zu Pomesan in Preussen, zugeeignet wird. Woher aber dieser irrthum entstanden, und wer der eigentliche verfasser desselben zu nennen, davon hat Wetzel in seiner lieder-historie P. II. p. 178. u. f. mit mehrern gehandelt.

***Mirus**, (Adam Erdmann) ein berühmter schul- mann und Philologus, von Adorff aus dem Voigtlande gebürtig, ward der Weltweisheit und der freyen künste Magister, und disputirte unter andern als Vorsitzender auf der hohen schule zu Wittenberg de Ἀγγελογραφίᾳ, Wittenberg 1681. An Christianus Magistratus in Republica tolerare, aut in eam recipere debeat Judæos? ibid. 1682. de Conventu Sagarum ad sua Sabbatha, ibid. 1682. An & quomodo Vota obligent Conscientiam? ib. 1682. de Fœderis utriusque Divisione in Capita & Versus, ibid. 1683. de Hebræorum Sectionibus Legalibus & Propheticis in Synagogis eorum per singula Sabbatha lectis, ibid. 1683. de Mistione, ibid. 1683. de Γυναικοκρατίᾳ, ibid. 1684. de Obligatione Juramenti, ibid. 1684. de Præscientia Angelorum. Nachgehends ward er Conrector an dem Zittauischen Gymnasio. Von seinen übrigen schriften sind bekannt: 1.) Poëmata Phocylidis, Pythagoræ & Naumachii cum indice, Zittau 1685. in 8. 2.) Isagoge Biblica, sistens S. Codicis partitionem, fontium puritatem & versiones, Franckfurt 1687. in 12. 3.) Idea universæ Philosophiæ. Zittau 1688. in 8. 4.) Rudimenta Grammaticæ Græcæ, Leipzig 1691. in 8. 5.) Elegantiæ Latinitatis tam verbales quam reales, ibid. 1693. in 8. 6.) Orationes de Rebus Lusatorum, Bautzen 1695. in 8. 7.) Biblisches Antiquitäten-Lexicon, 1714. Leipzig 1727. in 8. 8.) Jo. Chrysostomi Comparatio Regii Potentionatus ad Monachum, in verissima Christi Philosophia acquiescentem, cum interpretatione Polydori Virgilii, ibid. 1696. in 8. 9.) Philologia sacra, ib. 1699. in 8. 10.) Elegiæ quatuor ex Lotichio & aliis de Nativitate Christi, welche bereits von Fellern zu Leipzig 1668. heraus gegeben worden, Zittau 1696. in 8. 11.) Fragen aus der Geographia sacra, Leipzig 1702. in 12. 12.) Chronologia sacra, ibid. 1705. und 1708. in 12. 13.) Genealogia S. Görlitz 1705. und 1708. in 12. 14.) Oeconomica S. ibid 1706. in 12. 15.) Politica S. ibid. 1707. in 12. 16.) Musica S. ibid. 1707. in 12. 17.) Ethica S. ibid. 1707. in 12. 18.) Physica S. ibid. 1708. in 12. 19.) Astronomia S. ibid. 1708. in 12. 20.) Stathmica S. ib. 1708. in 12. 21.) Architectonica S. ibid. 1709. in 12. Kurtze Vorstellung der Griechischen Kirchen, Leipzig 1725. in 8. Ludovici schul-historie.

Mirzamahamed, des Königs in Golconda schwieger-sohn, Chek zugenannt, weil er mit dem grossen Chek oder Fürsten von Mecca verwandt war. Die historie von seiner heurath ist sehr denckwürdig. Er gieng nach Golconda in eines Fakirs oder Geistlichen habit. Als er nun daselbst von seiner klugheit offenbare proben abgeleget, brachte man ihn vor den König, gegen welchen er sich erklärte, daß sein vorhaben wäre, die Printzeßin zu heurathen. Dieses sein vorgeben wurde als eines unsinnigen menschen rede angehöret. Allein da er veste darauf bestund, und mit vorher verkündigung vieles unglücks dräuete, woferne man ihm dißfalls nicht willfahrte, wurde er gefänglich eingezogen, und wieder zurück nach Mecca gesandt. Zwey jahr hernach gieng er wieder nach Golconda, und setzte sich daselbst in so grosses ansehen, daß er endlich die Printzeßin würcklich zur gemahlin bekam, und zu ausgang des XVII. sæculi, wie mächtig er wäre, gewiesen. Er verhinderte die übergabe der vestung Golconda an den grossen Mogol, indem er den König zu tödten dräuete, wofern er nicht tapfern widerstand thun würde. Er war ein liebhaber der Mathematic, und ein freund der Christen, welche in dieser vortreflichen wissenschafft geübet waren. *Tavernier*, voyage des Indes.

Misach, Paläologus, ein Bassa und General von des Groß-Sultans armee, war ein Grieche aus dem Kayserlichen Hause der Paläologen, und wurde, um sein leben zu erhalten, ein Mahometaner, als Mahomed II. an. 1453. Constantinopel eingenommen hatte. Hierauf wurde er des Sultans favorit, und commandirte die armee, welche an. 1480. Rhodis belagerte, wurde aber, weil er in dieser expedition unglücklich war, ins elend verjaget. Nach des Sultans tode kam er wieder nach Hofe, und erlangte des Bajazet gnade. *Bouhours*, hist. de Pierre d'Aubusson.

Mischna, Misna, siehe Talmud.

Miscou, eine insul in Neu-Franckreich in Nord-America. Sie ist zwar klein, aber sehr fruchtbar, und liegt in der insul St. Johann und Canada in dem meer-busen von St. Lorentz. In dem hafen können über tausend schiffe liegen. *Baudrand. Maty.*

MISENUM PROMONTORIUM, ein vorgebürge an der küste der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, nicht weit von Cuma, der insul Ischia gegen über. Es hat ungefehr 200. schritte in der breite, und ist voll grosser und geraumer unterirdischer hölen, welche inwendig theils durch natürliche, theils aber durch ziegelsteinerne pfeiler unterstützt werden. Die vornehmste unter denselben wird la Draconara genannt, welche 170. schuh lang und 20. tief ist, von welcher man muthmasset, daß sie Lucullus oder vielleicht M. Antonius haben aushauen lassen, um sich deren, als eines grossen wasserbehalters für ihre kostbare und weitläuftige bäder zu bedienen, weil gewiß ist,

ist, daß einer nach dem andern in dieser gegend ein sehr prächtiges lust haus gehabt. Auf der spitze dieses vorgebürges stehet ein thurn, worauf man, den schiff-fahrenden zum besten, des nachts laternen anzündet. Vor alters hat eine ansehnliche stadt daselbst gestanden, wovon man noch die rudera eines amphitheatri siehet. Die Poeten haben gedichtet, daß von einem trompeter des Aeneä, welcher Misenus geheissen, und in dieser gegend, nachdem er die Tritones oder meer-götter zum blasen mit der trompeten ausgeboten, von einem Tritone aus raache in das meer gestürtzt und ersäuft, aber hierauf allhier von Aenea begraben worden, dieses Promontorium seinen nahmen bekommen habe. Andere wollen lieber, Virgilius habe dieses gedichtet, weil das hiesige vorgebürge fast die gestalt einer trompeten habe. *Virgilius*, Æn. lib. VI. & IX. *Vett. Geogr.* passim. *Bertoli* Raguaglio de Bagni di Bozzuolo. *Délic. de l'Ital.* VI. p. 21.

Miserata, ein Marquisat in Calabrien, in dem Königreich Neapolis, dem Printzen von Scalea gehörig. Es wurde an. 1584. von dem Cardinal Altemps, vor seinen sohn, den Marquis von Soriano, vor 165000. thaler gekauft. *Lettr. d'Offat.*

MISERICORDIA, eine göttin, so von den Heyden angebätet wurde, hatte einen tempel zu Athen, und einen andern zu Rom, wohin alle, so etwas verbrochen, wie auch andere unglückliche leuthe zuflucht nahmen. *Virgilius*, Æneid. VI. *Pausanias*, in Attic. &c.

Misitheus, welchen nahmen jedoch die Griechen besser Mysitheus zu schreiben scheinen, ein gelehrter und sehr beredter mann, kam durch seine geschicklichkeit bey dem Kayser Gordiano III. gar hoch aus brett, und wurde dessen schwieger-vatter, indem der Kayser, ehe er wider die Perser reisete, dessen tochter zur gemahlin nahm. Gordianus nennte ihn beständig seinen vatter, gab auch demselben in seinem schreiben an den Rath das zeugnis, wie man die wider jetztgemeldte feinde erfochtene ansehnliche siege vornemlich diesem manne zu dancken hätte, daher auch solchem alsofort verschiedene gar besondere ehren zuerkannt wurden. Allein er genoß deren gar kurtz, und ward, vielleicht ehe er noch davon bericht erhielt, entweder durch hinterlist des Philippi Arabis, oder, wie andere melden, von einer kranckheit hingerafft. Zosimus scheinet ihn unter dem nahmen Timesicles anzudeuten, wiewol er nicht so weitläuftig von diesem gedacht hat. *Jul. Capitolin.* in Gordiano III. *

Misitra, siehe Lacedämon.

*Mitoler, (Joh. Nicolaus) ein Lutherischer Theologus, war zu Müntzenberg in der Wetterau von armen eltern gebohren, und wurde anfangs Collega in dem Pædagogio zu Marpurg, wie auch Archidiaconus daselbst. Nach diesem aber kam er nach Giessen, und ward folgends an. 1652. der Theologie und Hebräischen sprache Professor ordinarius, ingleichen Ephorus der stipendiaten, und nach einiger zeit Pædagogiarcha. An. 1654. nahm er die würde eines Doctoris an, und ward nach Feurbornii tode Superintendent, und nach Haberkornii absterben auch Professor Theologiæ primarius. Er starb an. 1683. den 20. febr. im 69. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Scrutinium Scripturæ Sacræ; Synopsis Theol. totius Christianæ Religionis; Theognosia, seu de Deo Triuno & Λόγῳ incarnato Dispp. VII. Orthodoxia juxta seriem articulorum Formulæ Concordiæ; Speculum Anti-Jesuiticum; Opus novum Casuum Conscientiæ; u. a. m. Sein sohn, Johann Hartmann, so zu Marpurg an. 1642. gebohren, und zu Giessen an. 1682. Theol. Licentiatus worden, war erstlich Rector zu Worms, hernach zu Stade, wobey er zugleich ein Predig-amt verwaltete, endlich aber Superintendent des Fürstenthums Verden, und starb an. 1698. *Witte*, diar. Heßisch Heb-opfer, P. IV.

MISSA, Missa Catechumenorum, war das erste theil von der Liturgie bis auf die Epistel und Evangelia, dabey die Catechumeni noch seyn durften; denn wenn man zu consecriren anfangen solte, musten sie aus der kirche weggehen. Missa Præsanctificatorum, war in der Grichischen kirche, wenn man die Messe celebrirte, die elementen aber schon zuvor consecriret hatte. Solches geschahe in der fasten, die sonn- und fest-tage ausgenommen, als an welchen der Priester so viel oblaten consecrirte, als er die künftigen tage zu gebrauchen vermeynte, solche tunckte er in den wein und hub sie auf, bis man sie gebrauchte. Missa Sicca, auch Navalis oder Nautica genannt, heißt, wenn die Priester die gantze Liturgie bäten und singen, aber dabey nicht consecrieren, ist also eine Missa sine Corpore & Sanguine Christi. *Du Fresne*, II. *Rixnerus*, de ritibus Eucharist.

*Misseroni von Lyson, (Gotthard Florian) ein Kayserlicher General, war, wo nicht ein würcklicher Böhme, doch ein solcher, der das Böhmische indigenat gehabt, und seiner herkunft nach ein Italiäner, der sich in Kayserlichen kriegsdiensten so hervor gethan hat, daß er den 27. oct. an. 1733. General-Feld Wachtmeister von der reuterey worden. In dieser qualität hat er den feldzügen am Rheinstrome in den jahren 1734. und 1735. beygewohnet. Bey eröfnung des feldzugs in Ungarn an. 1738. muste er sich mit einem corpo von 1000. mann bey Alt-Orsova postiren; er hatte aber das unglück, den 12. may von einem starcken schwarm Türcken plötzlich überfallen, und nach tapferer gegenwehr so geschlagen zu werden, daß von seinem gantzen corpo kaum 150. mann davon gekommen. Er selbst ward dabey so gefährlich verwundet, daß, als man ihn nach Orsova gebracht, er daselbst noch an gedachtem tage gestorben. Ranfts genealogisch-historischer Archivarius, 1738. p. 178. u. f. und p. 738.

MISSILIA, waren zu Rom diejenigen sachen, welche bey gewissen solennitäten unter das volck ausgeworffen wurden. Man warf sie aber entweder in natura aus, als geld, vögel, wobey man seine lust hatte, wenn sie von dem volcke in stücken zerrissen wurden; oder auch per tesseras, auf welchen geschrieben war, was einer von korn, kleidung, vieh, sclaven, oder andern sachen haben sollte. Weil es aber dabey viel raufens und schlagens gab, und mancher ehrlicher mann, der seiner meriten wegen wohl werth gewesen Consul zu werden, so viel nicht aufbringen konnte, so ward dieses von dem Kayser Justiniano endlich dahin vermindert, daß die Kayser allein güldene müntzen, die Bürgermeister aber keine von höherm werth, als silberne auswerffen durften, bis hernach der Kayser Leo in der Nov. 94. diese auswerffung vollends aufhebte. *Lipsius*, de strenis c. 1. §. 39. *Rittershus*, II. 211.

*Mißima, eine Japonesische stadt, an dem fusse des berges Facone gelegen. Vor ohngefehr 50. jahren ist sie gäntzlich zu aschen verbrannt, seit dem aber wieder sehr wohl aufgebauet worden. Alle strassen, einen guten strich von der stadt weg, welche dahin führen, sind mit schönen bäumen bepflantzet, welche von beyden seiten anmuthige alleen ausmachen. Ohnfern von der stadt ist ein flecken, welcher wie der berg Facone heisset, und auf einem hügel liegt, darum noch etliche andere um etwas erhöhetere bergtein liegen. Auf der einen seite dieses hügels läuffet ein kleiner fluß, welcher aber 60. bis 70. und an etlichen orten bis 100. klaftern tief ist. An dem ufer desselben, welches gegen dem flecken Facone lieget, sind drey prächtige tempel gebauet, wo eine schöne anzahl Japonesische Priester wohnen, welche den wallfahrern, so in sehr grosser menge diese tempel besuchen, zettel zum besten der verstorbenen, und zur begnadigung ihrer seelen verkauffen. Die käuffer legen alsdann diese zettel unter gewisse darzu an dem ufer des flusses mit fleiß gesetzte steine, und haben die thörichte einbildung, daß dadurch diejenigen seelen, für welche diese zettel gekauft worden, die erlaubnis bekommen, an diesem orte trincken zu dörfen. Neben diesem aberglauben kommen die Japoneser, welche ihren verstorbenen dergleichen zettel gekauft, im augusto dahin, und begehen zweymal das gedächtnis-fest derselben, und der geister, welche in der andern welt wohnen. Dieses letztere geschiehet auch durch gantz Japon, und wann der feyertag vorbey ist, so zündet ein jeder eine gemahlte lampe unter seiner haus-thüre an, alsdann versammeln sich alle einwohner eines jeden orts, es sey eine stadt, dorf oder flecken, und gehen in procession um denselben herum. Wann sie herum sind, so begiebt sich die gantze menge an den ort, da sie glaubet, daß die geister seyen, die sie auf solche weise gleichsam evocirt haben, und daselbst macht jeder ein compliment in die luft, als ob er würcklich einen geist sähe, und mit ihm redete; auch ladet ein jeder seinen geist gantz höflich ein, und bittet ihn sich eine zeitlang bey ihm zu verweilen, und von seiner vorgelegten geringen kost zu geniessen. Alldieweil sie also ihren geist unterhalten, legen sie etwas reis und andere gerichte, je nachdem sie reich sind, auf die erde, die armen stellen auch nur warm wasser her; alsdann lassen sie es bey einer stunde zum dienst der geister stehen. Wann diese zeit verflossen, und sie meynen, sie hätten nunmehro zur noth eine geschwinde mahlzeit verrichtet, so laden sie dieselben zu sich nach hause zu kommen, ein, wo sie ihnen nach möglichkeit aufwarten würden. Am zweyten tage gegen abend geben wiederum alle einwohner aus der stadt oder dem dorfe, haben eine fackel in der hand, damit sie dem geist, welcher sich etwan in der finstere verirren möchte, leuchten können, und führen also die geister wieder aus der stadt, und geben ihnen abschied. Demnach kehren sie wieder ein jeder in sein haus; ehe sie sich aber zur ruhe begeben, durchgehen sie noch alle winckel des hauses, um die etwan zurück gebliebenen gäntzlich hinaus zu treiben, und ihre jungen leuthe werffen eine menge steine, ausser dem hause, aller orten an die mauren desselben, dann sie förchten, die zurück gebliebenen geister möchten ihnen etwan einen possen spielen. Es ist aber noch zu wissen, daß die Japoneser glauben, es sey zwischen der erden und dem paradiese eine entfernung von 11. millionen meilen, welchen weg die geister in drey jahren, und also alle tage über 10000. meilen zu machen haben. Da nun ein so weiter weg, ohne sich sehr zu ermüden, nicht kan gemachet werden, finden sie billich, die geister zum behuf ihrer rückreise, um so mehr, weil sie alsdenn unterwegs nirgends mehr einkehren können, die zwey tage durch auf das beste zu bewirthen, und ihnen auf diese weise zu den behörigen kräfften zu ihrer weiten reise zu verhelffen. Während dieser zeit aber waschen ihre Bonzen oder Priester die gräber der verstorbenen, und reinigen sie. *Ambassade des Hollandois au Japon. Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

MISSIO, war, wenn einer los kam, daß er nicht mehr im kriege dienste thun durfte. Sie war vel justa, vel injusta: die erste art wieder vel honesta, wenn einer seine jahre redlich ausgedienet hatte; vel causaria, wenn einer eine blessur bekommen, oder kranck worden war. Injusta, vel gratiosa, wenn es

einer durch vieles ansuchen bey dem General so weit brachte, daß er ihn lauffen ließ, wiewol die Censores manchmal solche pursche wieder zurück holten; vel ignominiosa, wenn einer seines verbrechens wegen zum schelme gemacht ward. *Lipsius*, de milit. Rom. V. 19. *Stewechius*, ad Vegetium II. 3. *Pitiscus*, I. 211. 212.

MISSIONARII, werden diejenigen Geistliche oder Mönche genennet, welche vom Papste oder den Bischöffen ausgesandt werden, die ungläubigen oder ketzer zu bekehren. Zu solchem ende werden anjetzo die Jesuiten, Carmeliter und Capuciner-Mönche in die Türckey, Persien, Georgien, Africa, Ost-Indien, Congo und in andere länder und theile der welt mehr ausgeschickt. Es finden sich allezeit einige unter ihnen, welche die Medicin und Mathematic verstehen, um sich dadurch einen desto bessern und leichtern eingang bey den leuthen zu schaffen. In dem XVIII. sæculo haben auch Lutheraner sich zu versendung in Heydnische oder ungläubige örter gebrauchen lassen, wie denn verschiedene Studiosi aus Halle unter Königlich-Dänischer protection nach Tranquebar in Ost-Indien abgegangen, daselbst die Malabaren zu der Christlichen religion zu bekehren. *Michel Fèvre*, théatr. de la Turquie.

Mißißipi, sonst auch **Meschasipi**, ist ein grosser und berühmter fluß in dem nordlichen theile von America, welcher auch der grossen landschafft, durch die er läuffet, seinen nahmen gegeben, obschon sie sonsten auch beydes vorher, und nach dieser zeit Louisiane genennet wird. An. 1527. hat ein Spanier, nahmens Pamphilius von Narvaes, und an. 1539. Ferdinandus de Soto, Gouverneur von Cuba und General von Florida, nachdem sie dessen breiten ausfluß in den Mexicanischen Golfo gefunden, sich angelegen seyn lassen, dessen eigentliche beschaffenheit zu entdecken; sie sind aber beyde über solcher expedition gestorben. Indessen sind durch die von ihnen selbst hinterlassene, und von ihren gefährten zurück gebrachte nachrichten, noch viel andere veranlasset worden, eine gleichmäßige entdeckung zu versuchen, welches aber niemals recht von statten gehen wollen. Auch die Franzosen haben sich dißfalls bemühet, und insonderheit ist solches von einem, nahmens Robert Cavelier, Sieur de la Salle, der aber darüber von seinen eigenen gefährten zuletzt meuchelmörderischer weise erschossen worden, und einige zeit hernach in dem jahr 1697. auf befehl des Königs von Franckreich, durch den Herrn d'Iberville, geschehen, welcher letztere von Französischen eltern in diesen landen gebohren, und in Königlichen diensten Schiff-Hauptmann worden. Einer von dieses letztern gefolge, der Ritter de la Hautemaison, hat nachfolgenden bericht davon abgestattet. Es könnte der fluß Mißißipi an schönheit allen flüssen auf dem erdboden den vorzug streitig machen, wenn nicht bey seinem ausflusse in den Mexicanischen meer-busen ein langer quer-strich sich befände, da man nur 10. schuh tief wasser hätte, welches verursache, daß man anders nicht als mit kleinen fregatten und platten fahrzeugen in denselben einlauffen dürfe. Sein ufer sey mit gehöltze von hohen bäumen umsetzt, um welche sich eine art von wilden weinstöcken schlinge, deren trauben überaus schön, ob gleich von geschmack nicht allzu angenehm wären. Seine breite mache durchgehends zweymal so viel aus, als die breite der Seine in Franckreich. Sein lauf sey schnell, und man könne bey 900. Französische meilen durch vielfältige herumdrehungen nord-westwärts hinauf fahren. Man observire daselbst unter andern zwey ansehnliche ströme, von den natürlichen einwohnern Oüabache und Missoury genannt. Der erste gehe nord-ostwärts ziemlich weit in das land hinein, sey aber noch nicht vollkommen entdeckt. Die jagd sey allda nicht weniger gut, als die fischerey; unter andern finde man rindvieh mit wolle von einer ungeheuren grösse, und eine grosse menge von rehen. Indem man den fluß hinauf fahre, treffe man an dem ufer oder in der nachbarschafft über 50. nationen von Wilden an, von welchen die stärckste nicht über 1000. personen ausmache. Diese leuthe seyn von einer proportionirten grösse, und gerathen öfters wegen des besitzes der weiber in krieg mit einander. Ein stück der höflichkeit gegen die fremden sey dieses, daß sie bey deren ankunft ihnen auf die schultern springen, und die gantze nacht hindurch sie wiegen. Bey entstehenden starcken gewittern pflege man bey ihnen sieben kinder, als ein versöhnungsopfer, zu verbrennen. Wenn ihr Oberhaupt sterbe, sey es gebräuchlich, eine gewisse anzahl von manns- und weibs-personen, die demselben die liebsten gewesen, zu tödten, damit sie ihm in der andern welt gesellschafft leisten möchten. Alte leuthe bringe man um, und zwar erweise man ihnen dieses als einen liebes-dienst. Die gebeine derselben hebe man mit besonderer sorgfalt in einem tempel auf, allwo ihnen zu ehren ein vor heilig gehaltenes feuer tag und nacht brenne, u. s. w. Unter dem oberwehnten Mr. d'Iberville haben die Franzosen an diesem flusse zwey vestungen angelegt, um eine noch genauere entdeckung dieser gegenden, wovon sie sich grossen nutzen versprachen, zu befördern, und wider die Spanier in der landschafft Mexico, so ihnen solches mißgönneten, sich desto nachdrücklicher zu beschützen. Man hat aber auch noch andere gute berichte von diesem flusse, und den daran grentzenden weitläuftigen ländern, sonderlich von dem P. Hennepin, einem Recollecten, welcher zu der völligen entdeckung ein grosses beygetragen, und mit barbarischen weit oben daran wohnhafften leuthen, die ihn gefangen hatten, viele hundert meilen darauf gefahren ist. Man hat sich billig höchst zu verwundern, da die gewisseste berichte von diesem lande solches zu einem sehr rauhen bisher nur mit wäldern überwachsenen lande machen, auch was einige von etlichen bergwercken, die ziemliche hoffnung von sich gäben, geschwatzt, nicht nur noch gar unsicher gewesen, sondern auch dieses dabey, denen so nachforschen wollten, nicht unbekannt seyn konnte, wie die Spanier nächst an der gegend, wo die bergwercke seyn sollten, sich schon angefangen hätten vest zu setzen, und die Franzosen endlich blos zwey kleine örter allda angebauet hatten, daß dennoch die actionen der Französischen Occidental-Compagnie, deren credit hauptsächlich, und anfangs fast allein auf die aus diesem lande verhoffende reichthümmer gegründet war, bey einer nation, die sonst fast alle andere an weisheit übertreffen will, so gar hoch haben steigen mögen. Die viele dabey vorgelauffene seltsamkeiten, und sonderlich den grausamen schaden, welchen viele sich so blindlings in diese handlung sich vertiefende erlitten haben, wird die späte nachwelt schwerlich glauben, oder nur begreiffen können. Anjetzo aber ist das alles klar und bekannt genug. Voïage du *P. Hennepin*. Rélat. de la Loüisiane. Voïage de *la Sale*. *Lettre du Chev. de la Hautemaison à un Seigneur de la Cour*. *Lettre de Mr. Delile à Mr. Cassini* sur l'embouchure de la riv. de Mississipi. *Merc. historique*, de l'an. 1700.

***Misson**, (Maximilianus) ein Französischer flüchtling, der sich nach Engelland begeben, und wie einige behaupten, von solcher zeit an dem Fanatismo angehangen, und auch denselben zu verfechten sich hat angelegen seyn lassen. An. 1688. that er eine reise durch Italien, und gab bey seiner zurückkunft eine beschreibung davon aus, welche sehr hoch geschätzet wird. Nur rücket man ihm vor, daß er allzu leichtgläubig gewesen sey, in ansehung derjenigen sachen, welche der Römischen kirche zuwider sind. Er hat auch an. 1707. zu Londen eine andere schrift an das licht gegeben, mit dem titul: Théatre sacré des Cévennes, ou Récit des Prodiges arrivés dans cette partie du Languedoc, & des petits Prophètes in 8. Einige wollen ihm auch die in dem Haag an den tag gekommene Observations & Remarques d'un Voïageur zuschreiben. Er starb zu Londen den 16. jenner an. 1721.

Mistevojus, König der Obotriten, lebte zur zeit Kaysers Henrici II. und war erstlich ein Christ, da er aber um des Hertzogs zu Sachsen Bernardi schwester Mathildin anhielt, und der Marggraf zu Brandenburg, Dietrich, diese worte dabey hören ließ: **Man sollte eine Sächsische Printzeßin keinem Wendischen hunde geben**; gab er zur antwort: **Wenn er ein hund sey, wolle er ziemlich um sich beissen**; und fiel nicht allein von der Christlichen religion ab, sondern verfolgte auch dieselbe auf das äusserste, fiel in Sachsen ein, schlug obgedachten Marggrafen, zerstörte Brandenburg, Hamburg und viele andere städte, und hauste überall mit grosser grausamkeit. Als er auf die letzte die Christliche religion wieder annehmen wollte, ward er von den Wenden selbst verjagt, und starb zu Bardewick im exilio an. 1025. *Helmold.* lib. I. c. 16.

Mistreta, in Sicilien; siehe **Amestratus**.

Mitau, ist die haupt-stadt des Hertzogthums Curland, wo drey bäche in den fluß Maßa oder Mussa fallen, nebst einem schönen und vesten schlosse, Bauschenburg genannt, welches die residentz des Hertzogs in Curland ist, sieben bis acht meilen von Riga. In dem Schwedischen und Polnischen kriege bey anfang des XVIII. sæculi hat diese stadt viel ausstehen müssen. Die Russen sprengten an. 1706. bey ihrem abzuge die vestungswercke, vorher aber hatten die Schweden übel darinn gehauset, und so gar auch der Fürstlichen begräbnisse nicht geschonet.

Mithobius, (Burchardus) ein Medicus, war von Hamburg gebürtig, und legte sich absonderlich auf die Mathematic und Medicin. Er wurde auch in dieser letztern wissenschafft an. 1535. mit der Doctor-würde beehret. Hierauf ernannte ihn der Landgraf von Hessen zu seinem Leib-Medico, welcher stelle er mit grossem ruhme vorgestanden, bis er an. 1565. gestorben. Seine schriften sind: Stercometria; Annuli Astronomici Compositio &c. *Freherus.*

***Mithobius**, (Hector) ein Lutherischer Doctor der Theologie, gebürtig von Hannover, war erst bey dem Hertzoge von Sachsen-Lauenburg, Frantz Julio, Hof-Prediger, darnach Superintendent zu Böblingen im Hertzogthum Würtemberg, hierauf General-Superintendent zu Halberstadt, Kirchen-Rath und Pastor, endlich General-Superintendent in Mecklenburg, und zugleich Pastor primarius in Ratzeburg. Er starb an. 1655. den 7. jun. in dem 55. jahre seines alters, und hinterließ: 1.) Psalmodiam Christianam de Musica Christiana; 2.) 132. Predigten über den Propheten Jonam; 3.) Zwey Neu-Jahrs-Predigten aus Jerem. III. 22. und Psalm L. 14. 15. 4.) Leichen-Predigten, u. a. m. 5.) Schutz-brief an Thom. Ittichen. *Witte*, diar. biogr.

Mithra, ein nahme, so von den Persianern, Morgenländern, Römern und Galliern der sonne gegeben wurde. Dieser gott Mithra wurde in Persien mit einem löwen-gesichte und einer

einer crone auf seinem haupte, vorgestellet. Tertullianus, Justinus Martyr und Hieronymus sagen, daß man des Mithra gottesdienst in hölen und unterirdischen örtern gehalten, und ihm schön und menschen geopfert habe. Die Gallier bäteten diese vermeinte gottheit unter beyderley geschlechten an. (siehe auch Armanes.) *Hyde*, de religione Persarum. *Spon.* recherches curieules d'antiquités. *Vatabl.* crit. sacr.

Mithridates, König in Ponto, welcher wegen seiner wider die Römer geführten kriege berühmt ist, ein sehr tapferer Held war, und der die Römer eben so sehr, als Hannibal, hasselte. Er eroberte fast gantz Asien, und brachte durch seine briefe und versprechungen an die städte zuwege, daß darinn alle Römer, so wegen ihrer geschäffte oder aus vielen andern ursachen in der provintz zerstreuet waren, an allen orten zugleich unversehens angefallen, und auf einen tag und stunde A. R. 666. oder 667. niedergemetzelt wurden. Doch wird dabey Cajo Mario schuld gegeben, daß er aus begierde eines neuen triumphs den Mithridatem auf einer zu dem ende in Asien gethanen reise durch heftige bedrohungen wider seinen willen zum friedensbruch gebracht. (siehe C. Marius.) Sylla überwand seine Generale, mit welchen er an. 670. friede machte. Allein bald darauf fieng Mithridates einen neuen krieg an, und hatte darinn anfänglich groß glück, nachgehends aber schlug ihn Lucullus A. R. 682. und 683. zu verschiedenen malen, obschon zuletzt der Armenische und Syrische König Tigranes, der eine von Mithridats töchtern zur ehe hatte, sich mit ihm vereiniget; massen die grössere anzahl Asiatischer trouppen, die allesamt gar schlecht im kriege geübt waren, nur den sieg Luculli vergrösserte. (siehe L. Lucullus.) Hierauf brachte er eine andere sehr mächtige armee auf die beine, wurde aber A. R. 687. von Pompeio aufs neue geschlagen, und verlohr alle seine trouppen, welches verursachte, daß auch Tigranes sich Pompeio unterwarf, und seine Königliche binde zu dessen füssen legte. Mithridates hätte zwar durch sein schnelles fliehen und oftmalige zusammenraffung neuer armeen Pompejum noch lange müde machen können. Allein dieses sein glücke befreyete ihn von dem gefährlichen feinde, ehe er sichs versahe. Dann als Mithridates über alles bisherige unglück auch noch hörete, daß sich sein sohn Pharnaces zum Könige erklären lassen, erstach er sich selbst, Olymp. CLXXIX. und A. R. 690. (Siehe auch einige umstände von diesem Könige im art. Sertorius.) Er war wohl gereiset, sehr gelehrt, und konnte viel sprachen reden, schrieb einen tractat de Arcanis Morborum, und verfertigte eine artzeney wider den gift, so noch jetzo nach seinem nahmen Mithridat genennet wird, war aber grausam und blutgierig. *Appian.* bell. Mithrid. *Liv.* lib. LXVII. und LXXVII. *Plutarchus. Dio.* &c. *

Mittlach, eine in dem Ertz-Stifte Trier, zwischen Mersich und Saarburg, an der Saar, gelegene Benedictiner-Abtey, welche zu anfang des VIII. sæculi von dem heiligen Lutwino gestiftet worden. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. II.

Mitreus, und Autobezaces, zwey junge Herren an des jüngern Cyri Hofe, welche ohne verbergung der hände in ihre ermeln (wie der Persianer gewohnheit war zu thun, wann sie ihren König ehren wollten, als die auch sonst niemand dergleichen ehre zu erweisen pflegten) vor dem jüngern Cyro, welchem in der that solche Königliche ehre eben nicht gebührete, erschienen, und deswegen alsofort ohne alle gnade niedergemacht wurden. *Herodot.*, lib. XIII. *Xenophon*, lib. II. Hellen. &c. *

Mitte, die adeliche familie von Mitte-Chevrieres und St. Chaumont in Lyonnois hat verschiedene grosse leuthe hervorgebracht. Jacobus Mitte war General-Lieutenant in dem Gouvernement von Lyonnois, und wurde von dem Könige Henrico IV. an. 1598. mit seinem Ritter-orden beehret. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die erste Gabrielle von St. Chaumont, eine erb-tochter Christophori Herrn von St. Chaumont, ihm Michaelem Mitte de Miolans gebohren. Dieser führte den titul eines Marquis von St. Chaumont und Herrn zu Chevrieres, und wurde an. 1619. als ausserordentlicher Ambassador nach Rom geschickt, auch zu gleicher zeit zum Ritter des H. Geistes gemacht. Er erwarb sich grossen ruhm, und starb an. 1649. nachdem er von seiner gemahlin Isabella von Tournon ein vatter verschiedener kinder worden, davon aber die söhne, ohne erben zu hinterlassen, verstorben.

Mitte, (Theodorus) ein Abt von dem orden St. Antonii in Viennois, wurde an. 1495. zu dieser geistlichen würde befördert. Er gieng an. 1521. nach Rom, und erhielte daselbst von dem Papst Leone X. gar sonderbare zeichen seiner gnade, wurde auch von ihm mit unter die Prælatos domesticos aufgenommen. Nach seiner zurückkunft gab er 7. briefe von dem H. Antonio heraus, welche bisher noch niemals waren gedruckt worden. Er hatte sie aber aus der vortreflichen bibliotheck der Printzen von Mirandola, Johannis und Johannis Francisci Pici, bekommen. Er starb endlich an. 1527. *Chorier*, hist. de Dauph.

*Mittelbiberach, ein dorf und schloß in Schwaben, eine halbe stunde von der Schwäbischen Reichs-stadt Biberach gelegen, wovon die Schaden von Mittelbiberach den nahmen führten. Siehe Schaden von Mittelbiberach.

Mittelwalde, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in der Böhmischen Grafschafft Glatz, an dem fluß Neisse, gelegen. Sie ist in dem Hußiten-kriege gantz und gar verwüstet, nachgehends aber durch die Herren von Tschirnhausen wiederum aufgebauet worden. *Balbin.* miscell. Boh. lib. III. dec. I. *Tromsd.*

MITTENDARII, wären gewisse Deputirte, welche von dem Præfecto Prætorio, oder auch dem Kayser selbst verschiedene commissiones zu verrichten abgeschickt wurden. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. c. 14. *Du Fresne*, II. 2. 662. *Petisci*, II. 213.

Mittenwalde, eine kleine stadt in der Mittelmarck, 3. meilen von Berlin, an den Nieder-Lausnitzischen grentzen gelegen. *Tromsd.*

*Mitterberg, ein schönes schloß in Ober-Oesterreich, ohnweit der stadt Schwantenstadt, zwischen dem Traun- und Agerfluß in einer angenehmen ebene gelegen. Ehemals hatte es den Herren Payssen, die in dem XVI. sæculo abgestorbn, zugehöret. Hierauf kam es an die Herren Spiller; als aber Georg Spiller an. 1611. mit tode abgegangen, überkam es Otto Victor von Fräncking. Nunmehro stehet es den Grafen von Salburg zu. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 231.

Mitterburg, Ital. Pilino, eine Grafschafft in Istrien, an den grentzen des Hertzogthums Crain, welche 6. städte, wie auch unterschiedliche flecken, schlösser und Herrschafften unter sich begreiffet. Die haupt-stadt gleiches nahmens ist mit einem schlosse, einem Franciscaner-kloster, und einer Probstey versehen. An. 1011. ward diese Grafschafft dem Patriarchen zu Aquileja von dem Kayser geschencket, kam aber nachgehends an andere Herren, und nach abgang der Grafen von Görtz an das Haus Oesterreich, welches selbige an. 1644. dem Grafen Flangini, und dieser dem Fürsten von Portia überließ, der hernach zugleich das Jus Patronatus über alle stiftungen von dem Kayser erhielte. Es beschwerten sich aber an. 1664. die Land-Stände in Crain und Istrien, wegen der separation dieser Grafschafft bey dem Kayser, und gelangte es endlich mit dessen consens dahin, daß die gedachten Stände diese Grafschafft dem Fürsten von Portia wieder abkauften, und dem Fürsten von Auersperg, jedoch mit vorbehalt aller præeminentzien, hoheiten, und was dem anhängig, käuflich überliessen. Nach anfang des XVIII. sæculi soll sie an den damaligen Kayserl. Plenipotentiarium zu Rom, Marquis de Prié, gelanget seyn. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XI.

*Mitternacht, (Johann Sebastian) ein Theologus und Philologus, war zu Hardersleben in Thüringen an. 1613. den 30. merz gebohren. Als er in seiner jugend zur schule sollte geschicket werden, wurde er durch zauberey dergestalt gelähmet, daß er vier jahr mit grossem schmertzen zu bethe liegen müssen. Hierauf begab er sich auf die schule nach Naumburg, und besuchte folgends die Universität Jena und Wittenberg, nahm den gradum eines Magistri an, und wurde an. 1638. Pastor zu Teutleben in Thüringen. Er muste sich aber von dannen wegen plünderung der soldaten wegbegeben, und sein leben in grosser dürftigkeit zubringen, bis er an. 1642. das Rectorat zu Naumburg, und an. 1646. zu Gera erhielt. Nach diesem ward er Ephorus zu Neustadt an der Orla, endlich aber Superintendent im Stifte zu Naumburg, und Ober-Hof-Prediger, wie auch Assessor des Consistorii zu Zeitz, und starb daselbst an. 1679. den 25. febr. Seine hinterlassene schriften sind: 1.) Grammatica Hebræa ad methodum Trottianam, Jena 1645. Wittenberg 1651. Leipzig 1666. in 8. 2.) Medulla manualis Logici Scharffiani, Altenburg 1648. Leipzig 1651. Jena 1656. und 1661. in 12. 3.) Elementa Rhetorica, Jena 1646. und 1656. Leipzig 1651. Gera 1666. in 12. 4.) Praxis Logica, Jena 1656. in 12. 5.) Praxis Rhetorica, ibid. 1656. in 12. 6.) Notæ Philologicæ, Theologicæ, Chronologicæ & Historicæ in Georgii Fabricii Historiam sacram, Jena 1657. Gera 1669. in 8. 7.) Notæ Philologicæ in Colloquia Stephaniana, Gera 1652. in 8. 8.) Dissertatio gemina de Tempore Nativitatis Dominicæ, Leipzig 1659. in 12. 9.) Pentas Dissertationum Scholasticarum, Jena 1651. in 12. 10.) Hexas Dissertationum de Papæorum Fabulis & de Barbarie, quæ Rem Literariam ante Lutherum fœdaverat, Leipzig 1682. in 8. und 12. 11.) Specimen Philologicum Divitiarum Evangelicarum, Jena 1663. in 12. 12.) Panegyricus Augusti Buchneri Electori Sax. Jo. Georgio I. dictus ins Teutsche übersetzt mit anmerckungen, Altenburg 1664. in 8. 13.) Dissertatt. de Joanne Evangelista, an adhuc vivat, & de Judæo quodam à tempore Passionis Dominicæ superstite, Gera 1665. in 8. 14.) Panegyricus funebris Jac. Welleri memoriæ dictus, Leipzig 1666. in 4. 15.) Dissertatt. Historicæ de variis Argumentis, Naumburg 1666. in 8. 16.) Politica Dramatica, Gera 1667. in 8. 17.) Seufz-Sing-und Bät-stunde, Erfurt in 18. 18.) Gebät-buch, ibid. 1640. Altenb. 1647. 1652. Franckfurt 1665. in 18. 19.) Betrachtung der vier letzten Dinge, Jena 1642. in 12. 20.) Bericht von der Teutschen Reim-kunst, Altenburg 1648. Leipzig 1653. in 12. 21.) Geistliche Liebes-flammen einer in JEsu verliebten und in der welt betrübten Seele, Leipzig 1653. in 12. 22.) Pædia, oder Bericht von der Kinder-zucht und Privat-information, ibid. 1657. und 1666. in 12. Halberstadt 1685. in 12. 23.) Kriegs-und Friedens-Predigt, Gera 1650. in 4. 24.) Vertrauliches Gespräch zwischen vier Päpstischen Scribenten, unter dem nahmen Jocosi, Severi, Medii,

Leipzig und an vielen andern orten 1653. so bis 1657. wohl neunmal wieder aufgeleget worden; 25.) Apologia und Vertheidigung solches Gesprächs wider Eliam Schillern, Leipzig 1654. in 12. 26.) Widerlegung dessen, was Valerius Magnus wider erwehntes gespräch angeschmieret, Jena 1655. in 12. 27.) Zwölf Neu-Jahrs-Andachten, ibid. 1662. in 12. 28.) Trauer-spiel, der unglückselige Soldat und vorwitzige Barbier genannt, Leipzig 1662. in 12. 29.) Widerlegung des Schefflerischen Abgottes, ibid. 1666. in 4. 30.) Anmerckungen über Joh. Schefflers Ehren-rettung, ibid. 1668. in 4. 31.) Himmel-Wagen in einer Predigt, Jena 1645. in 4. 32.) Naumburgische Valet-Predigt, Altenburg 1646. in 4. 33.) Oeconomia Scholastica, ibid. 1648. in 4. 34.) Ornatus Scholasticus, ibid. 1649. in 4. 35.) Valet-Predigt zu Gera gehalten, Gera 1667. in 4. 36.) Verschiedene Casual-und Leichen-Predigten; 37.) Agon Scholasticus, s. Programmatum publicorum Hebdas, Naumburg 1674. in 8. 38.) Disputatt. Synodales & aliæ. **Ludovici** schul-historie. *Witte*, memor. Theolog.

Mittersiel, eine kleine stadt in dem Saltzburgischen, an dem fluß Saltza, welche mit einem schloß versehen, und vor diesem eine Grafschafft gewesen, so aber vorlängst ausgestorben. **Hunds** Bayer. stammb. P. I.

***Mitthoffen**, (Joh. Ludwig von) ein berühmter JCtus, geb. an. 1663. den 24. dec. zu Quedlinburg. Seine eltern waren Hector Johann von Mittelhoffen, Fürstlich-Quedlinburgischer Stifts-Cantzley-Rath zu Ilsenburg, und Anna Scholin. Die schöne wissenschafften hat er sonderlich unter dem berühmten Samuel Schmid mit allem fleisse getrieben, und nachmals in dem Hamburgischen Gymnasio fortgesetzet. Als er sich in dem stande sahe mit nutzen sich zu den höhern wissenschafften zu wenden, wiedmete er sich der Rechtsgelehrtheit, welcher er von an. 1681. bis 1695. zu Helmstädt, Leipzig und Tübingen, unter anführung der zu der zeit allda blühenden berühmten Lehrer, mit besonderm fleisse oblage. Im jahr 1695. wurde er zu Leiden Doctor; begab sich auch in eben demselben jahre am 29. octob. in den ehestand mit Marien Margarethen, weiland Joh. Eberh. Zöllners, Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Ober-Försters zu Königslutter tochter, welche am 10. may an. 1703. am fleck-fieber gestorben, und ihm zwey kinder, Hector Eberhard, und Louisa Lidumilla, hinterlassen. Im jahr 1707. ist er zur andern ehe geschritten, mit Louisa Christina, Balthasar Lintholtzens, Königlich-Preußischen und Churfürstlich-Brandenburgischen Cammer-Raths tochter, und Joh. Conrad Schneiders, weiland Pastors zu St. Blasii in Quedlinburg wittwe, von welcher er zwey söhne, Balthasar Friedrich und Christian Daniel hinterlassen hat. Er starb den 19. jenner an. 1719. am schlage, welcher ihn traf, da er sich eben mit dem Mecklenburgischen Cammer-Rath, Leonhard Christoph Sturm, seinem alten freunde, unterredete. Von seinen schriften sind insonderheit zwey Juristische Dissertationes der gelehrten welt bekannt geworden: 1.) de Jure Præcedentiæ, Dissert. inauguralis, Leiden 1695. deren völligen auszug Leporin in dem leben der gelehrten Teutschen n. 4. p. 41. und f. f. mitgetheilet; 2.) Dissert. de Osculis sequiori sexui à diversis libatis, Quedlinburg in 4. *Univ. Lexicon.*

Mittschefall, Mütschefall, eine uralte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche erstlich Seulingen geheissen, an dessen statt aber vor alten zeiten von einem Ritter-guthe den nahmen Mittschefall angenommen. Ihr stamm-haus Seulingen liegt im Braunschweigischen in dem Amte Giebelhusen, und wird noch heut zu tage von denen von Mittschefall andern zur lehn gegeben. Caspar von Seulingen hat an. 1130. gelebet. Heinrich von Mitzschefall wird in einem donations-briefe an. 1251. dem kloster Walckenried gegeben, als zeuge angeführet. Bernhard ist um das jahr 1525. Abt zu Ilefeld gewesen. Caspar Wilhelm, Schwedischer Oberster und Commendant zu Rain am Lech, ward an. 1631. enthauptet, weil er diesen ort allzuzeitig übergeben. Sein bruder, Jost Heinrich, ebenfalls Königl. Schwedischer Oberster, ward tages vorhero von den Kayserlichen vor Wolffenbüttel geschlagen und ruiniret. **Pufendorffs** Schwed. kriegs-gesch. **Spangenbergs** Adel-spiegel, P. II. *Leuckfeld.* antiq. Walckenried. *Ekstrom.* chron. Walckenried.

Mitweida, eine stadt unfern der Zschope in Meissen, zwischen Rochlitz, Freyberg und Oedern, im Leipziger kreise und des Amts Rochlitz bezirck gelegen, ist aber schriftsässig. Ob der nahme des orts eines Teutschen oder Wendischen ursprungs sey, ist noch nicht klar, obgleich insgemein das erstere angenommen, auch dahero allerhand auslegungen des nahmens gemacht worden. Eben so ungewiß ist die zeit, wenn der ort angebauet worden. Nur will man noch in der Freybergischen gasse etliche geringe schenck-und wirths-häuser zeigen, so denen pilgrams, welche um das jahr Christi 1012. nach St. Linarts-kirche in Sehlitz bey Rochlitz (welche eine der ältesten im lande und noch von Bonifacii discipul Ludigero, der an. 809. verstorben, angelegt seyn soll) gewallfahret, zur herberge gedienet, und zu des orts Mitweida erwachsung geholffen haben möchten. Die ummaurung mag wohl zu der Hußiten zeiten geschehen seyn, weil man zu abhaltung derselbigen damals in Meissen überall gräben aufgeworffen, auch thore und mauren um die örter zu bauen bestissen gewesen. Wie denn Mitweida von gedachten Hußiten an. 1450. mit feuer verheeret worden. So soll auch vor alters ein schloß hiesigen orts, wo jetzo die Neustadt ist, gestanden haben, davon man aber keine rudera mehr findet. Das element des feuers ist der stadt öfters fatal gewesen, und sie damit nicht nur an. 1450. wie gedacht, sondern auch an. 1498. 1551. 1624. 1672. und 1693. heimgesucht worden. **Hermanns** Mitweidisches denckmal. *Knaut.* prodr. rer. Misn. p. 228.

Mitylene, siehe **Metelino.**

Mitzlaff, eine von den ältesten adelichen familien in Hinter-Pommern. Conrad war an. 1463. Bürgermeister zu Stolpe, welches amt in den folgenden zeiten ihrer 9. besessen. Joachim that sich in dem dreißigjährigen kriege als Kayserlicher Oberster hervor, von welchem der folgende artickul. Franz Ernst bekleidete an. 1712. die charge eines Capitains unter der Königl. Preußischen leib-garde. *Micralii* **Pommerl.** lib. VI. **Pufendorffs** Schwed. kriegs-geschichte.

***Mitzlaff**, (Joachim) Kayserlicher Oberster. Er war aus einem adelichen geschlechte in Hinter-Pommern gebohren. Zu anfang des 30. jährigen kriegs begab er sich in Schwedische dienste, und weil er ein listiger, beredter und behertzter mann war, erhielt er bald die stelle eines Obersten, und insinuirte sich bey dem Könige Gustavo Adolpho dermassen, daß er ihn zu den wichtigsten verrichtungen gebrauchte, wie er ihn dann im jahr 1631. an den Churfürsten von Brandenburg abschickte, denselben zu persuadiren, daß er sich mit der Schwedischen armee wider das Haus Oesterreich conjungiren möchte. Das jahr darauf befand sich Mitzlaff mit in der schlacht bey Lützen, und hielt sich darinn wohl. Nach dem tode des gedachten Königs aber, ward er auf einmal den Schweden abhold. Ja er sponne eine rebellion der Schwedischen Officiers wider den Schwedischen Reichs-Cantzler, Graf Orenstirnen an, der das Directorium in selbigem kriege führte, und wann dieselbe nicht bey zeiten wäre gestillet worden, würden der Schweden sachen zu grunde gegangen seyn. Dann es hatten die vornehmsten Generals, zu welchen auch letztens Hertzog Bernhard von Weimar getreten, unter einem eyde sich verschrieben, daß, weil sie zu den siegen bey Leipzig und Lützen das meiste beygetragen, und unterschiedene provintzen eingenommen, auch grossen tribut erpresset, sie eher nicht ruhen wollten, bis sie davor mit unterschiedenen land-güthern in Schweden, vermöge ihrer capitulation mit dem Könige, recompensirt, und wegen ihres rückständigen soldes vergnüget worden wären, worauf Orenstirn eine grosse summe gelds, und 4900000. thaler an lehn-güthern muste austheilen lassen: Mitzlaff aber begab sich ohn abschied aus den Schwedischen diensten, hielt sich hernach einige zeit bey Hertzog Wilhelmen zu Sachsen-Weimar auf, und suchte der Schweden progressen auf alle weise zu hindern; er stiftete auch zwischen Hertzog Bernharden von Weimar und zwischen dem Schwedischen General-Feld-Marschall Gustav Hornen eine grosse uneinigkeit, und bemühete sich schriftlich und mündlich, die Schwedische nation bey aller welt verhaßt zu machen. Endlich trat er in Chur-Sächsische dienste. Im jahr 1636. lag er mit eilf compagnien in der stadt Barby, und als er den ort den Schweden übergeben muste, retirirte er sich ins schloß, so er wohl verschantzet hatte. Als aber die feinde solches mit sturm eroberten, ward er nebst unterschiedenen Capitainen und 500. gemeinen gefangen, und in die 300. mann niedergemacht. Man deliberirte lange, wie man Mitzlaffen tractiren wollte, endlich ward er zur ewigen gefangenschafft condemnirt, und dem Reichs-Cantzler Orenstirn nach Stralsund geschickt, der ihn in Schweden, von dar nach Wiburg in Finnland, und endlich nach Nyschloß bringen, und eine zeitlang mit 12. musquetirern und einem Capitain, letztens aber nur mit einem manne bewachen ließ. Mitzlaff aber bestach im jahr 1639. den wächter mit gelde, und gieng davon. Er ward hierauf Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius. Im jahr 1644. bestürmte er Wohlau in Schlesien, und ward mit einer kugel durch die hüfte geschossen. Er starb nach dem Westphälischen frieden. **Chemnitz** vom Teutschen kriege. **Pufendorffs** Schwedische kriegsgeschichte.

Mizaldus, (Antonius) ein Medicus und Mathematicus, war in dem XV. sæculo berühmt, und von Montlucon in Bourbonnois gebürtig. Er kam nachmals nach Paris, und setzte sich daselbst durch seine geschicklichkeit in grosse hochachtung, die er auch nach seinem tode, welcher an. 1578. erfolget, behalten. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Phænomena seu Temporum Signa; Meteorologica; Cometographia; Planetologia; Cosmographia; Catalogi Sympathiæ & Antipathiæ; Harmonia cœlestium Corporum & humanorum; Ephemerides Aëris perpetuæ; de Arcanis Naturæ lib. IV. &c. *Du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Ghilini*, theatr. d'huom. letterat. *Thuanus. Mercklinus*, in Linden. renov.

Mizraim, war Chams sohn und des Noah enckel. Es halten ihrer viele davor, daß sich Cham in Egypten niedergelassen habe, und sagen, daß dahero dieses land in heiliger Schrift das land Cham genennet werde. Allein, wo Cham nicht dahin gekommen ist, so hat doch Mizraim dieses von seinem vatter Cham oder von seinem groß-vatter Noah ihm hinterlassene erbtheil in besitz genommen, weswegen dann die landschafft des flusses Nili in heiliger Schrift das land Mizraim genennet wird. Syncellus gedencket, daß Egypten, nachdem Mizraim seine wohnung darinnen genommen, beydes von Hebräern, Syrern und Arabern

bern nach seinem nahmen genennet worden. Daher werden auch die ersten abkommen dieses mannes, welche die Egypter vor ihre schutz-götter gehalten haben, in ihren alten chronicken Menes genennet. Aus seinen lenden sind viele andere völcker gekommen, welche sich in gantze länder ausgebreitet. *Bochart.* in Phaleg. lib. IV. *Marshamus*, canon. chron.

Mlodzianowski, (Thomas) war in Masovien in Polen an. 1622. gebohren, und begab sich an. 1637. in die Societät Jesu. Nachdem er 5. jahr Missionarius in Persien gewesen, lehrte er in Polen die Theologie, und versahe darauf an unterschiedlichen orten die stelle eines Predigers. Er starb gegen ausgang des XVII. sæculi, und hinterließ folgende schriften: Prælect. Theol. de Deo & SS. Trin.; de Angelis; de Pœnitentia; de Peccatis & Gratia; Prælect. Philosoph. &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Mnason, ein Fürst oder Tyrann von Elatea, welcher in der CXII. Olympiade gelebet. Er war ein grosser liebhaber der gemählde, und gab 30. minas oder 300. fünf ortsthaler nach dem heutigen werth des gelds für ein jedes der 12. götter-bilder, welche Asclepiodorus gemahlet hatte, desgleichen bezahlte er auch jedliches gemählde, so Theomnestus, ein anderer berühmter mahler, von den alten Griechischen helden oder halb-göttern gemacht hatte, mit hundert minis, oder tausend fünf ortsthalern. *Plin.* lib. XXXV. c. 10.

Mnata, der siebende unter den alten Hertzogen in Böhmen, ein sohn und nachfolger Nezamysli, hatte mit dem geschlechte Wssowetz, so von Czecho abstammete, und nach dem regiment strebte, grosse unruhe, die er doch endlich dämpfte. Er soll seiner gemahlin die regierung über die weiber in dem lande überlassen, und mit den Mähren krieg geführet haben. Es ist aber alles nebst dem jahr seiner regierung und seines todes ungewiß; indem einige wollen, daß er an. 651. andere an. 735. andere 804. gestorben. *Hagec.* Böhm. chron. p. 47. *Stransky*, Resp. Bohem. p. 341. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 6. p. 20.

Mnemosyne, eine Nymphe, welche vor der Musen mutter ausgegeben wurde, und deren nahme so viel als gedächtnis heißt. Plinius Lb. XXXV. c. 11. redet von ihrem berühmten bilde, so von dem mahler Simonide verfertiget worden. *Hesiod.* in theog.

*Mnester, war ein gaukler und liebling des Römischen Kayfers Caligulä, welcher so viel auf ihn hielte, daß er ihn gleich unter wahrendem spiele küssete; und wann jemand, so lange der Mnester tantzete, das geringste geräusche verursachete, ließ der Kayser einen solchen vor sich bringen, und schlug ihn mit eigenen handen. *Sueton.* in Calig. 55. In den öffentlichen schauspielen verliebte sich auch des Kayfers Claudii gemahlin, die Messalina, in den Mnester, und da sie ihn weder durch versprechen noch drohungen zu ihrem willen bringen konnte, ersuchte sie ihren gemahl Mnestern zu befehlen, ihr in allem gehorsam zu seyn, welches er auch that; hernach weigerte sich Mnester weiter nicht, ihre geilen begierden zu ersättigen. Die Messalina ließ auch bilder ihres geliebten Mnesters verfertigen. Das volck hielte grosse stücke auf diesen täntzer, und er war so unverschämt, daß, da ihn das volck einsmals ersuchte, ein hübsches stück vorzustellen, er auf öffentlichem schauplatze sagte, es wollte sich jetzo nicht thun lassen, weil er nebst Oreste, einem andern comödianten, schändliche üppigkeit getrieben. *Dio Cass.* lib. LX. Er wurde endlich im jahr Christi 48. nebst andern ehebrechern der Messalinä hingerichtet. *Tacit.* annal. lib. XI.

Mnestheus, oder Menestheus, ist der nahme 1.) eines Trojaners, welcher ein sohn des Königs Assaracus, und ein enckel des Königs Tros gewesen, von welchem letztern die landschafft Klein-Phrygien den nahmen Troas bekommen. *Virg.* Æn. lib. XII. v. 127. lib. X. v. 109. 2.) Eines freygelassenen des Kayfers Aureliani, welcher bey demselben die stelle eines Secretarii vertrat. Dieser, als ihm einsmals jetztgedachter sein Herr einige drohworte gegeben, setzte eine liste unterschiedener personen auf, wider welche derselbe würcklich erzürnt war, und fügte nebst seinem eigenen noch einige andere nahmen von solchen leuthen hinzu, auf welche der Kayser nicht den geringsten unwillen geworffen hatte. Indem er nun solche specification unter der hand bekannt machte, wurden diejenige, so darauf stunden, wegen ihres lebens besorgt, und räumten deshalben an. 275. Aurelianum aus dem wege. Doch der betrug ward bald hernach offenbar; dannenhero man Mnestheum an einen pfahl band, und durch wilde thiere zerreissen ließ. *Vopisc.* in Aurelian. c. 36. *Aurel. Victor*, c. 50. *Eutrop.* lib. IX.

Moab, heisset so viel, als der eingang des vatters, war Loths sohn, von dessen ältester tochter gebohren A. M. 2139. und wurde ein stamm-vatter der Moabiter. *Genes.* XIX. &c. *Joseph.* antiq. lib. I. *Torniell.* in annal.

Moab, (das land) lat. Moabitis, war an den nordlichen grentzen des steinigten Arabien, und an den mittägigen grentzen von Palästina, um das Todte meer, den fluß Zareth, und den fluß Arnon, dissett des Jordans gelegen. Ein grosser theil davon war wegen der bergigten und sandigten gegend gantz unbewohnt; daher man es die wüsteney von Moab nennete. Hingegen, was zwischen dem Jordan und dem fluß Arnon lag, war überaus fruchtbar, sonderlich aber zu der vieh-zucht sehr bequem, weswegen es die kinder Ruben zu ihrem erbtheil sich ausbaten.

Man findet auch eine stadt, nahmens Moab, in diesem lande erwehnt, welche mit derjenigen, die man Medaba, oder auch mit derjenigen, die man Aroer nennet, vor einerley gehalten wird. *Lib. Deuteron. & Josuæ. Joseph.* antiq. Jud. lib. I. *Torniell.* annal.

*Moadhem, Moazzem und Moadan, ein Egyptischer Sultan, und sohn des Sultans Saleh Nagen-Addin Aioub. Er hielt sich bey lebzeiten seines vatters in Mesopotamien auf, und da Saleh die annäherung seines endes verspürte, so ersuchte er den Feldherrn Facardin, das Reich vor seinen ältesten sohn den Moadan aufzuheben. So bald aber Saleh im jahr 1249. gestorben war, ließ seine wittwe Sarateldor (oder wie sie bey andern gefunden wird, Schagiar Eddor,) den Feldherrn Facardin zu sich entbieten, mit welchem sie einig wurde, die regierung unter sich beyde zu vertheilen. Worauf sie zu folge der befehle, so sie von Saleh empfangen zu haben vorgab, von den Generalen und dem lager sich und dem sohne des Saleh, Moadan, den eyd der treue ablegen, und Facardin zum Verwalter des Reichs, währender kranckheit des Saleh, (denn sie hielten dessen tod einige zeit verborgen) und bis zu Moadans ankunft bestätigen ließ, welcher aber bald hernach in einer schlacht blieb. Als Moadan im jahr 1250. aus Mesopotamien in Egypten ankam, so gelangte er auch zur regierung; (wiewol dieselbe, wie einige vorgeben, unter der vormundschafft seiner stief-mutter Schagiar Eddor und des Ibeck, Ober-Befehlshabers der Mammelucken, soll geführet worden seyn.) Dieser Moadan, der auch bey den Arabern Almoaddamo Taranschiah Gajat-Addin heißt, war ein junger und über sein glück aufgeblasener Herr, welcher einigen jungen Herren, die mit ihm auferzogen worden, und ihn beständig wider die wittwe und alten bedienten seines vatters aufhetzten, als ob sie in allem den meister spielten, und seiner herrschafft eingriff thäten, allzu geneigtes gehör verliehe, weshalben er der ersten sehr übel begegnete, und ihr heftig drohete, wofern sie ihm die hinterlassenen schätze seines vatters nicht entdeckte, die andern aber ihrer bedienungen entsetzte. Er fand gleich bey seiner ankunft die Saracenen mit dem Könige Ludovico IX. in Franckreich in einen krieg verwickelt, welcher im lande war, und weil er einige vortheile über die Saracenen erhalten, und die stadt Damiate eingenommen hatte, gantz Egypten zu erobern gedachte, woran er aber sehr verhindert wurde. Hierauf ließ der König bey dem Sultan Moadan eine unterhandlung anfangen, und man war allbereit einig worden, daß der Saracenische Sultan das Jerusalemische Reich den Christen abtreten, und dagegen Damiate wieder bekommen sollte. Moadan aber war mit einem Fürsten aus Königlichem geblüte, der ihm zur geissel angeboten wurde, nicht zufrieden, sondern verlangte den König in person, welches aber die Franzosen nicht zugestehen wollten. Hierauf giengen diese wieder über die Thanis in die alte lager-statt, und von dar nach Damiate zurück, welches nicht ohne beständige anfälle der Saracenen unternommen wurde; denn Moadan brachte seine gantze macht zusammen, die Christen, welche nach so viel ausgestandenen drangsalen noch übrig geblieben, vollends zu vertilgen. Sie wurden überwunden, und Montfort, der von den Franzosen abgeschickt war, einen stillstand zu machen, ward gefangen. Der König selbst nebst seinen zwey brüdern fiel auch kurtz darauf in die hände der ungläubigen, und das gantze heer muste ein gleichmäßiges geschick erfahren; auch die krancken wurden von der Saracenischen flotte angegriffen, und alle erschlagen. Moadan tractirte zwar anfangs den König Ludovicum sehr schlecht, und den andern gefangenen, so von keinem sonderlichen ansehen waren, ließ er, wenn sie sich weigerten, die Mahometanische religion anzunehmen, die köpfe abhauen. Hernach aber, als er sahe, daß er sich der stadt Damiate nicht ohne äusserste gefahr und mühe bemächtigen können, und sich dadurch die gantze Europäische macht über den hals ziehen würde, so begegnete er dem gefangenen Könige auf eine gantz andere weise. Hierauf ließ Moadan von dem Könige zu seinem löse-geld allein die übergabe von Damiate, und eine grosse summe geldes fordern, und ihm allerley bedingungen anbieten. Als aber der König keine annehmen wollte, so ließ ihn Moadan mit der folterbanck bedrohen, und als er sich auch darüber nicht entsetzte, so ließ er ihn endlich fragen, wie viel er geld, ausser Damiate, zu seinem löse-geld zu erlegen gedächte. Hierauf wurde geantwortet, daß der Sultan nur fordern sollte, und Moadan ließ über Damiate 1000000. göldene Byzantinen, welche zur selbigen zeit 500000. Französische pfund ausmachten, aber jetzo wohl 10. millionen betragen, zum löse-geld des Königes und aller gefangenen fordern, welches ihm auch der König verwilligte. Moadan war über des Königs großmuth, da er ohne den geringsten handel die verlangte summe gleich zugestand, vergnügt, und erließ ihm 200000. Byzantinen, machte auch zugleich auf 10. jahr mit ihm friede. Nach diesem ließ er sich einmal in trunckenheit verlauten, wie er noch alle Egyptische Mammelucken auszurotten gedächte. Derselben Oberhaupt Octai war ohne diß Moadan sehr auffätzig, weil er ihm sein versprechen, ihn zu der ersten würde des Staats zu erheben, nicht gehalten, und wußte die gemüther der andern immer mehr und mehr wider ihn aufzubringen, daß eine verschwörung von 60. derselben vornehmsten Hauptleuthen gemacht

macht wurde, welche den tag in acht nahmen, der da zwischen ihren Fürsten und dem Könige in Franckreich geschlossene friede beschworen wurde, und der erste ein groß gastmahl vor die Häupter seiner leibwacht angestellet hatte. Die zusammen geschwornen, so mit unter den gästen waren, sprangen gählings von der tafel auf, und fielen ihn mit dem säbel in der faust an. Bondacdar, des Sultans säbel-träger, hieb ihn mit seinem eigenen gewehr in die hand. Moadan, der von der verschwörung nichts wußte, entlief auf einen nahe dabey stehenden thurm, wobey er schrie, daß man ihn verwundet habe, und alle seine Kriegs-Obersten, die ihm begegneten, um hülffe ersuchte. Die zusammen-verschwornen verfolgten ihn, und druckten ihre pfeile gegen ihn los, und als er denselben beständig auswich, steckten sie den thurm in brand; wodurch er gezwungen ward, sich herunter zu machen, und den Octai um beystand zu ersuchen: allein dieser Mammelucke stieß ihn mit dem fusse von sich. Hierauf lief Moadan nach dem flusse zu, und rufte: Ihr Muselmänner, ist dann unter 100000. nicht ein einziger vor mich? Ich bitte nichts mehr, als um mein leben. Lasset in Egypten regieren, wer will, und mich wieder zu meinen alten unterthanen ziehen. Anstatt der antwort schossen sie mit pfeilen nach ihm, und ein Mammelucke stach ihn mit einem degen in den leib. Diesem aber ungeachtet sprang er in den Nil-fluß, und schwamm nach den schiffen zu; allein 10. Mammelucken warfen sich zugleich ins wasser, und gaben ihm so viel stiche, daß er gantz unkenntbar wurde, und schlepten den cörper an den strand, wobey Octai ihm noch eine wunde in die brust gab, und das hertz aus dem leibe riß. *Wilh. Tyr.* lib. XXI. 6. 23. *Mainn. Sanut. Torfell.* lib. III. p. 12. c. 14. 15. *Matth. Weſtmonaſt. Joinville*, chron. de la vie du Roi S. Louis. *Guillerm. de Nangis*, apud *Pithœum* p. 431. seqq.

Moascar, siehe Agobel.

Moatazalites, oder **Mutazalites**, ist der nahme einer secte unter den Mahometanern, heißt so viel, als abgesondert, weil sie von den übrigen abgesondert sind. Sie nennen sich vertheidiger der göttlichen einigkeit und gerechtigkeit, und sagen, daß GOtt ewig, weise und gerecht sey, aber nicht ewig durch seine ewigkeit, noch weis durch seine weisheit, weil sie meynen, es würde solcher gestalt ein gemengtes wesen in GOtt gesetzet. Kürtzlich sie wollen diese vollkommenheiten GOtt nicht als besondere eigenschafften zuschreiben, sondern behaupten, daß sein selbständiges wesen darinn bestehe; woraus zu sehen, wie weit diese leuthe auch in der Metaphysic zu grübeln pflegen. Ihnen sind die Sephatiten entgegen. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Moavia, ein Gouverneur in Egypten und General von Ottmans armee, wurde hernach Calif in Syrien, und der vierte successor des Mahomeds. Unter Ottmans regierung an. 649. ruinirte er Cypern, schlug an. 654. den Kayser Constantem, nahm Rhodus ein, und riß den Colossum der sonne, eines von den wundern der welt, an. 655. nieder. Als nach Ottmans tode Ali den thron besteigen wollte, und Mahomed, Ottmans sohn, überwand, darauf auch zum Calif ausgerufen wurde, widersetzte sich ihm Moavia, und ließ ihn an. 659. in einer moschee tödten. Als nun hierauf Hascen, des Ali ältester sohn, zum Calif erkäret wurde, stellte sich Moavia, als ob er sich demselbigen unterwerffen wollte, und crönte ihn selbst, um dadurch bessere gelegenheit zu bekommen, ihn gefangen zu nehmen. Nachdem er nun seinen feind aus dem wege geräumet hatte, bekriegte er die Christen und die Perſianer, und als er wieder zurück in seine residentz-stadt Damasco kam, nahm er den titul eines Königs und Kayſers an, an statt des nahmens Calif. An. 671. belagerte er Constantinopel, welche belagerung 7. jahr lang währte, aber doch endlich fruchtlos abgieng. Zwey jahr hernach schickte er zwey mächtige armeen wider die Christen zu felde, welche geschlagen wurden, so daß er um einen stillstand der waffen auf 30. jahr lang bitten muste, welchen er auch erhielt, wiewol mit dieſer bedingung, daß er jährlich 3000. güldene besans erlegen, 50. sclaven nebst 80. guten pferden schicken, und 50. gefangene Christen losgeben sollte. Als nun Moavia in frieden saß, fieng er an die religions-sachen in gute ordnung zu bringen, erwehlte zu solchem ende 12. der gelehrtesten Doctoren seines gesetzes, verschloß selbige in ein gewisses haus, und befahl, daß ein jeglicher von ihnen an einem besondern orte studiren, und das beste aus Abubequers, Omars und Ottmans büchern zusammen suchen sollte, welcher extract von 6. büchern Alcoran oder eine zusammenlesung des gesetzes genennet, das übrige aber alles in den fluß geschmissen wurde. Nach der zeit hat ein gewisser Araber, mit nahmen Lesbari, diese bücher in ein volumen zusammen gebracht, so nach des authoris nahmen Lesbaris Alcoran genennet wird. An. 682. starb Moavia zu Damasco, und hinterließ 2. söhne, mit nahmen Jerid und Abdala. *Marmol.* descr. Africæ lib. II.

Mocenigo, eine von den ansehnlichsten und mächtigsten edlen familien in Venedig. Sie zehlt unter andern 6. Dogen. Der erste, nahmens Thomas, ward an. 1413. an statt Michaelis Steno erwehlet, und hatte das glück, daß unter seiner regierung die stadt Udine, nebst einem theil von Friaul, durch vermittelung der Herren Savorgnani, sich den Venetianern unterwarf. Er schickte auch den Florentinern succurs wider die Mayländer, und starb an. 1423. Vor seinem tode gab er der Republick den rath, daß sie auf alle weise sich zu wasser mächtig machen, und hingegen die umliegende provintzen auf dem vesten lande zufrieden lassen sollten. Eben zu solchem ende widerrieth er, daß man Franciscum Foscari (welches gleichwol hernach geschahe) nicht zu seinem nachfolger ernennete, indem er vorher sahe, daß derselbe am meisten sich bemühen würde, die umliegende gegend von der Lombardie zu erobern. Der andere Doge hieß Petrus, von welchem ein eigener art. folget. Als Andreas Verdamino, sein unmittelbarer nachfolger, gestorben, ward sein bruder, Johannes Mocenigo, an. 1478. zum Doge erwehlt, unter welchem die Türcken Lepanto wieder belagerten, und eine armee nach Friaul schickten. Er schloß mit den Türcken einen frieden, und machte die landschafft Polesine di Rovigo, ingleichen die insul Veglia an der küste von Dalmatien, den Venetianern unterwürfig. Unter seiner regierung litte die stadt Venedig beydes vom feuer und von der pest grossen schaden. Er starb an. 1485. und bekam zum nachfolger Marcum Barbarigo. Der vierte Hertzog hieß Ludovicus Mocenigo, welcher an. 1570. an Petri Loredano statt erwehlet ward. Vorher war er General-Proveditor in Terra Firma, ingleichen Ambassador in Rom, und bey dem Kayser Carolo V. gewesen, welcher ihn wegen seiner beredtsamkeit dem Demosthene gleich geschätzet hatte. Gleich in dem ersten jahre seiner regierung, an. 1571. eroberten die Türcken das Königreich Cypern. Das folgende jahr erhielten die Venetianer, nebst ihren bunds-genossen dem Papst und dem Könige von Spanien, bey den Echinadischen insuln, unweit Lepanto, einen herrlichen sieg über die Türkische flotte. Allein weil der bunds-genossen uneinigkeit an fernerm fortgang hinderlich war, so muste man endlich an. 1574. friede machen, und Cypern in der Türcken hände lassen. In eben dem jetztgemeldten jahre kam Henricus Valesius, da er die Polnische Crone niedergeleget hatte, um nach Caroli IX. tode die Französische aufzusetzen, nach Venedig, und ward von diesem Doge und der Republick aufs prächtigste tractirt. Der König verehrte dem ersten einen überaus kostbaren diamant-ring zum andencken, welchen er aber anders nicht, als mit dem beding, solchen dem Senat zu schencken, annahm. Er starb endlich an. 1577. und Sebastian Venier kam an seine stelle. Der fünfte Doge war Ludovicus Mocenigo, welcher den 15. jul. an. 1700. in dem 72. jahre seines alters dem verstorbenen Sylvestro Valier zum nachfolger erwehlet ward. Zu seiner zeit hatte die Republick wegen des Spanischen successions-kriegs viel beschwerungen in ihren landschafften in Terra Firma, auch grosse mühe zwischen beyden parteyen die neutralität zu behaupten. Er hatte weder kinder noch gemahlin, und gieng an. 1709. mit tode ab. Zum nachfolger bekam er Johannem Cornaro. Der sechste Doge war Aloysius Mocenigo, von welchem ein besonderer artickul folget. Sonsten ist fast niemals in den letztern sæculis das Mocenigische haus ohne Procuratores von St. Marco gewesen. Von denselben sind sonderlich bekannt an. 1384. Petrus; an. 1405. dessen sohn, Thomas, nachmaliger Hertzog; an. 1418. Thomä bruder, Leonhard; an. 1471. Leonhardi sohn, Petrus, welcher hernach Doge ward; an. 1492. Petri bruder, Nicolaus; an. 1504. Thomas; an. 1523. Antonius; an. 1524. Leonhardus II. ein sohn des Hertzogs Johannis; an. 1528. Franciscus; an. 1548. Thomas, ein sohn Leonhardi II. an. 1565. Ludovicus, nachmaliger Hertzog; an. 1595. Johannes, welcher vorher General zu Palma gewesen. In währendem Candiotischen kriege haben 4. Mocenighi, welche insgesamt Ludovici geheissen, die Procuratur-würde erkauft. Unter allen Procuratoren aber, so dieses geschlecht hervor gebracht, ist billig der tapfere Lazarus Mocenigo oben an zu setzen, welcher an. 1656. an Laurentii Marcello stelle zum General-Capitain, das folgende jahr zum Procurator per merito gemacht, und in eben diesem letztgemeldten jahre bey den Dardanellen getödtet ward; ein mehrers von ihm siehe in dem folgenden artickul. Auf dem Concilio zu Trident hat sich Philippus Mocenigo, Ertz-Bischoff von Nicosia in Cypern, befunden. An. 1595. ist Ludovicus Mocenigo Bischoff von Ceneda in der Tarviser-Marck gewesen. Andreas Mocenigo hat in dem XVI. sæculo durch die bücher, so er von dem Türcken-kriege, wie auch de Bello Cameracensi geschrieben, sich nicht weniger, als durch die ansehnliche ämter, so er bekleidet, bekannt gemacht; vieler andern grossen männer, so aus diesem geschlecht ihren ursprung gehabt, nicht zu gedencken. *Amelot de la Houſſ.* hist. du Gouvern. de Venise. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Matina*, in elog. Duc. Venet. *Bembo. Giustiniani. Mercure historique.*

Mocenigo, (Lazarus) gebohren zu Venedig an. 1624. In seiner kindheit war er durch die unreine milch seiner amme dermassen angesteckt worden, daß er an seinem gantzen leibe elend und kränclich war. Nichts destoweniger, da der Candiotische krieg angieng, ergriff er in dem 19. jahre seines alters die profession der waffen, und fieng an, auf einer galeere zu dienen; da er denn sonderlich bey der unternehmung wider die insul Tenedo sich tapfer erwies. In dem see-treffen bey der insul Naxos, da er schon einiges commando hatte, ward seine galeazze von 3. Türckischen zugleich angegriffen, die er aber, ungeachtet vieler wunden, die er empfangen, mit verlust des einen von ihren schiffen abtrieb, und dadurch zu der

von

von der gantzen flotte völlig erlangten victorie gleichsam die bahn brach. Noch einen grössern ruhm erwarb er sich bald darauf bey den Dardanellen, allwo er mit 12. schiffen, 6. galeeren und 2. galeazzen, wider die zahlreiche flotte des Mustapha einen solchen vortheil erhielt, daß 3. schiffe, eine galeazze und 2. galeeren von den feinden in seinen händen blieben, auch deren eine ziemliche anzahl verbrannt ward. Als nach den gesetzen seines vatterlandes die zeit seines commando aus war, blieb er dennoch als ein soldat von fortun, auf einer von ihm eroberten galeazze, bey der flotte zurück, und wohnte dem andern see-treffen bey den Dardanellen mit bey, da die Venetianer gleichfalls den sieg davon trugen, Mocenigo aber durch einen schuß um das eine auge kam. Hierauf brachte er die post von dieser victorie, und zugleich von dem tode des Generals Marcello, nach Venedig, und ward daselbst zum General-Capitain erwehlt. In solcher function stillete er zuerst die unruhe, so auf der insul Cephalonien entstanden war. Hiernächst eroberte er bey Scio viel nach Alexandria bestimmte schiffe, und hatte das glück, daß der berühmte auch vorhin vor unüberwindlich gehaltene see-räuber, Mehemed Radis, der ihn mit einer grossen anzahl von schiffen angriff, nach einem fünf-stündigen blutigen gefechte völlig durch ihn überwunden ward, und selbst in solchem treffen sein leben verlohr. Nicht lange hernach empfieng Mocenigo die würde eines Procuratoris von San Marco. Nachdem er hierauf die stadt Soazuc den Türcken abgenommen, und seinen soldaten preis gegeben, segelte er von neuem nach den Dardanellen, um der feindlichen flotte das auslauffen zu verwehren. Wiewol nun diese bey seiner ankunft sich mit einem günstigen winde nach der gegend von Troja zu salviren suchte, so gerieth doch ein grosser theil davon in brand, oder in der Venetianer hände. Indem aber Mocenigo, an der spitze de' Barbieri genannt, einiger galeeren sich zu bemächtigen suchte, kam durch eine kugel feuer in das pulver seiner eigenen galeere, wodurch selbige ruiniret, und er selbst durch den umgefallenen mastbaum derselben erschlagen ward. Es geschahe solches an. 1657. mit grossem leydwesen seiner Republick, welche vor ihre schuldigkeit hielt, sowol sein gedächtnis, als auch seine hinterlassene brüder, auf alle weise zu beehren. *Crasso*, elogii di Capitani illustri, p. 303.

*Mocenigo, (Aloysius) sonst Sebastian genannt, ein enckel des im jahr 1709. verstorbenen Marci Antonii Mocenigo. Er erblickte das licht dieser welt den 29. aug. an. 1662. und ward den 22. aug. an. 1722. an des Herrn Johann Cornaro stelle zum Doge von Venedig erwehlet, nachdem er von an. 1710. an nicht allein verschiedene jahre Bailo oder ordentlicher Gesandter der Republick bey der Pforte, ingleichen Abgesandter an dem Hofe der Königin Anna in Engelland gewesen, sondern auch als zweymaliger General-Proveditor in Dalmatien und Albanien der Republick wichtige dienste geleistet; und noch zuletzt als Venetianischer Commissarius die grentz-scheidung mit den Türcken eingerichtet hatte. Seine übrige verdienste anlangend, hatte er grossen verstand, war dabey gesprächsam, und von ungemeiner freygebigkeit und großmuth. Er war dabey wohl gestaltet, und sein schönes ansehen wurde durch die weissen haare nicht wenig erhöhet und ehrwürdig gemachet. Der äusserliche glantz seiner würde hatte ihm so wenig die augen verblendet, daß es vielmehr schien, als ob ihm dieselbe mehr beschwerlich als angenehm wäre. Ehe er Doge ward, war er im umgange der artigste Nobile von Venedig. Er liebte die gesellschafft, und konnte diese eigenschafft, auch nachgehends da er Hertzog ward, nicht gäntzlich verläugnen. Wenigstens hat man ihn viel öfter und leichter, als alle seine vorfahren, zu sehen kriegen können. Er verkleidete sich bey öffentlichen freuden-bezeigungen, und fuhr fast alle abend in einer ordentlichen gondel ohne gefolge und bedeckung zu seinem bruder, allwo er sich mit spielen ergötzte. Aus der ehre eines Doge machte er sich so wenig, daß er sich deren selbst etliche mal beraubete, indem er sich zuweilen auf dem vesten lande aufhielt; allermassen ein Hertzog von Venedig in solcher qualität niemals von der stadt sich wegbegeben darf. Er muste allen öffentlichen ceremonien beywohnen, welches er sehr ungerne that, weil es seinen neigungen wider das naturell seiner lands-leuthe gar nicht gemäß war. Er starb den 21. may an. 1732. im 70. jahre seines alters, und zehenden seiner Hertzoglichen würde. Ranfts geneal. Archivar. II. th. p. 132. XX. th. p. 432. XXXIII. th. p. 276. u. f. *Merc. hist.*

*Mocenigo, oder Mocenicus, (Andreas) ein edler Venetianer im anfange des 16. jahrhunderts, hat in sehr ansehnlichen bedienungen gestanden, und de Bello Turcarum, wie auch de Bello Cameracensi libros sex von an. 1505. bis 1508. geschrieben, welche bücher in dem Thesauro antiquit. & historiarum Italiæ stehen. Es ist das letztere auch besonders gedruckt, Venedig 1525. in 8. und von Andrea Arrivabene, unter welchem nahmen Mocenigo selber verborgen liegt, in das Italiänische übersetzt worden, Venedig 1544. und 1560. in 8. Von ihm sind auch Additiones & Apostillæ ad Comm. Felini Sandei in Decretales zu Lyon 1519. in fol. heraus gekommen. *Moreri*, Diction. *Le Long*, bibl. hist. *Barberini* bibl.

*Mocenigo, (Dominicus) Venetianischer General, war ein bruders-sohn des Lazari Mocenigo, und im jahr 1684. als General-Proveditor mit der höchsten authorität von der Republick Venedig in Dalmatien geschickt worden; weil er sich aber gleich anfänglich etwas schläferig gegen den feind aufführete, und die besten vortheile aus den händen liesse, ward er bald darauf abgesetzet, und fiel sein grosses ansehen, so er zu Venedig hatte, auf einmal; doch gab man ihm die stelle eines Castellans von St. Felix zu Verona, dahin er sich auch begeben muste. Er erhielt aber dennoch einige jahre hernach wiederum das Generalat in Dalmatien, und im jahr 1690. ward er nach absterben des Cornaro gar General-Capitain, da er denn bald darauf die örter Butrinto und Vallona eroberte, welchen letztern er in die luft sprengete. Jahrs darauf verwehrte er der Türcken einfall in Morea, bombardirte Metellino, aber vergebens, und suchete Canea zu erobern, muste aber im jahr 1692. nach einem ziemlichen verluste die belagerung aufheben. Dieser üble ausgang vor Canea machte, daß sein ansehen zu Venedig abermals fiel, und so gar der pöbel über ihn anfieng zu murren, absonderlich da einige hohe kriegsbediente klärlich darthun wollten, daß Mocenigo durch vieles versehen ursache daran gewesen, daß diese belagerung fruchtlos abgelauffen. Mocenigo merckte auch schon voraus, daß ihm ein unangenehmer befehl von der Republick möchte zugeschicket werden. Er suchete demnach seine erlassung, und stellete vor, daß man ihn seiner hohen bedienung möchte entbürden, weil er in willens wäre, seine übrige lebens-zeit in ruhe, obwol dennoch in des Staats diensten zuzubringen. Man machte ihn darauf zum Podestà von Vicenza, in welcher charge er auch mit ausgang des vorigen jahrhunderts verstorben. Ricauts Ottom. Pforte zweyter theil. Staat von Venedig.

*Mocenigo, (Peter) ein Venetianischer Admiral und nachheriger Doge, welcher die feindlichen küsten in Asien beraubete, und die vorstadt von Satalia in brand steckte, die stadt selbst aber konnte er wegen der darinn befindlichen starcken besatzung nicht überwältigen. Hernach that er dem Fürsten von Caramanien, der mit den Türcken in krieg verwickelt war, auf den Cilicischen küsten beystand, und brachte Seleucien und andere plätze mehr unter seine gewalt. Von dar kam er auf die insul Cypern, allwo er den König Jacobum bethlägerig fand. Als dieser seines lebens ende fühlete, ließ er den Admiral Mocenigo zu sich kommen, und ersuchte denselben, seine gemahlin, welche sich gesegneten leibes befand, (und auch im jahr 1473. einen jungen Printzen Jacob zur welt brachte,) nebst dem kinde, so sie zur welt bringen wurde, im fall seines ablebens, auf dem thron des Cyprischen Reichs zu beschützen, welches ihm dieser versprach, und auch solches hernach that. Im jahr 1475. wurde dieser tapfere Peter Mocenigo nach Marcelli tode zum Hertzog von Venedig erwehlet, er beschloß aber nach einer einjährigen regierung sein leben, und hatte Andream Verdamino zum nachfolger. Unter seiner regierung entsetzte der Admiral Loredano Lepanto, welches von den Türcken vier monate belagert war, und nöthigte die Barbarn die insul Lemnos, sonst auch Stalimene genannt, worauf sie gleichfalls einen platz belagert hatten, zu verlassen. Er ließ gewisse silberne müntzen schlagen, welche man nach ihm Mocenighi genennet. *Giustin.* hist. Ven. lib. IX. *Morosini* hist. Venet.

Mocha oder **Mocca**, eine vornehme stadt in dem glückseligen Arabien, an der mündung des Rothen meers, ist groß und unbemaurt, an einem dürren und unfruchtbaren orte gelegen, hat ziemlich schöne häuser, so oben platt sind, desgleichen 3. schöne tempel und ein castell. Um die mitte des XVI. sæculi oder etwas hernach, soll dieser ort nur ein fischer-dorf gewesen seyn; als er aber unter des Türckischen Kaysers botmäßigkeit gekommen, hat er dergestalt zugenommen, daß er einer von den haupt-handels-plätzen ist. Denn vormals pflegten alle Indianische schiffe bey Aden anzulanden, weil aber Mocha besser gelegen, haben sich die kaufleuthe dahin gewendet. Die einwohner sind Türcken, Araber, Banianen und Juden. Der Gouverneur von der stadt stehet unter dem Bassa von Yemen, und wenn viel in der kaufmannschafft zu thun ist, so sitzet er selbst im zollhause, und wird in seiner gegenwart alles eröfnet und gezehlet, auch aus jedem sack oder kiste etwas vor ihn genommen. Diese stadt pflegt dem Türckischen Kayser an zöllen und andern anlagen jährlich 200000. species-thaler einzubringen. Vor der stadt liegt eine kleine insul, darauf man lebens-mittel bekommen kan. *Baldæi* beschreib. von Malabar, Coromandel und Zeilon, p. 17. 18. *Voyage de l'Arabie heureuse.*

*Mochinger, (Johann) ein Theologus aus einem alten adelichen Tyrolischen geschlecht, gebohren zu Dantzig an. 1603. den 20. mertz, wurde, nachdem er in Holland, Engelland und Franckreich gereiset, anfangs an der Catharinen-kirche zu Dantzig Diaconus, hernach am Gymnasio daselbst Professor der Beredtsamkeit, und endlich an vorhingemeldter kirche Pastor. Er hat dem Colloquio zu Thoren mit beygewohnet, und ist den 12. oct. an. 1652. im 50. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: 1.) Discursus Philologicus de Nominibus Dei Hebraicis, Biblicis & Rabbinicis; 2.) Oratoris boni sicut & Rhetoristæ industrii Idea atque Descriptio; 3.) Sylva Floridorum è Dissertationibus Theoricis super Cicerone habitis, Dantzig 1640. in 4. 4.) Hermathenæ Gymnasii Gedanensis; 5.) Orationes; 6.) Predigten; u. a. m. *Witte*, diar. *Prætorii* Athen. Gedan.

*Mocke-

*Mockerus, (Antonius) ein Philologus, gebürtig von Hildesheim, legte den grund seiner studien erstlich zu hause, und begab sich darauf an. 1560. nach Erfurt, allwo er nebst andern damaligen Professoribus sonderlich Matth. Dresserum hörte, und an. 1564. den gradum eines Magistri Philosophiæ erhielt. Nicht lange darauf wurde er eben daselbst Rector an der Michaelis-schule, und einige zeit hernach Professor, sodann Rector des Gymnasii, ingleichen bey der Universität Decanus des Collegii Saxonici, Professor Poëseos, Græcæ Linguæ & Ethices, und an. 1587. auf 2. jahre Rector Magnificus. Endlich kam er auch noch an. 1605. in den Rath, genoß aber dieser ehre nicht lange, massen er an. 1607. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Poëmata in tres Libros ordine distributa; de pia & liberali Disciplina atque Educatione Liberorum I. III. Historia Passionis, Mortis, Sepulturæ & Resurrectionis Domini nostri Jesu Christi, in heroischen versen; Orationes & Programmata; u. a. m. *Motschmanni* Erfordia litterata, tom. I. p. 46.

*Mockritz, oder Mokritz, auf Crainerisch Mokrize, ein schloß und Herrschafft in Unter-Crain, 13. meilen von der haupt-stadt Laybach, und 2. meilen von der stadt Gurckfeld. Sie liegt an den Croatischen grentzen, und ward vor diesem zur Windisch-Marck gerechnet: wiewol das schloß nur 4. meilen von der Croatischen haupt-stadt Agran entlegen ist. Der Teutsche nahme stammt von dem Crainerischen her. Mokrize aber bemercket eine nässe oder feuchtigkeit; weil es dieser orten, wegen des lettigen bodens, bey anhaltendem regen ziemlich feuchte und kothigt ist, und nicht weit davon die Sau vorbey strömet. Das schloß liegt auf einer lustigen anhöhe, das gebäude ist ziemlich starck aufgeführet, und mit 3. runden thürmen versehen. Es hat diese Herrschafft einen unvergleichlich guten und fruchtbaren boden, schöne ebene dau-felder, wiesen, und allerley obst nebst einem trefflichen guten wein-gewächse. Es ist vor zeiten den Herren von Sebriach zuständig gewesen. Nach Herrn Sigmund von Sebriach fiel es auf die Jungfrau von Pernekh, von welcher es Dorothea von Rhüenberg, und von dieser die Herren von Raglhnitz in besitz bekommen; ferner die Herren Ainckhiern, nachmals aber die Herren von Gregorianitsch. Hernach haben die Herren von Moskan die possession überkommen, und von denen Herr Niclas Graf Erdödi, Ban in Croatien. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, im eilften bande, p. 378.

*Mocquet de Meaux, (Johann) ein Franzose, that unter Henrico IV. und Ludovico XIII. eine reise in die Levante, in das Orientalische Indien, in Africa und einen theil der neuen welt, ließ auch zu Rouen an. 1645. in 8. eine beschreibung dieser reise drucken, darinn er sich den titul giebt: Garde du Cabinet des Singularités du Roi aux Thuilleries. Sie ist daselbst an. 1665. in 8. wieder aufgelegt, und von Joh. Georg Schochen aus dem Französischen ins Teutsche übersetzt zu Lüneburg 1688. in 4. heraus gegeben worden. Wie er zu Tripoli in Syrien war, stieg er auf den berg Libanon, und suchte daselbst verschiedene rare pflantzen, die er dem Könige Ludovico XIII. überbrachte. Er schrieb auch noch ein ander buch von pflantzen, bäumen, blumen, früchten, thieren und andern raren dingen des landes, wo er gewesen. Lebens-lauf. *Hallervord.* bibl. cur.

Modena, lat. Ducatus Modenensis, oder Mutinensis, ein Hertzogthum in der Nieder-Lombardie in Italien, welches gegen osten an das Bolognesische gebiethe, gegen norden an die Hertzogthümmer Mirandola und Mantua, gegen westen an das von Parma, und gegen süden an das Florentinische gebiethe und an die Republick Lucca grentzet. Es ist sehr fruchtbar und volckreich, und werden folgende sieben landschafften dazu gerechnet: als 1.) das Hertzogthum Modena insonderheit, 2.) das Hertzogthum Reggio, 3.) das Fürstenthum Carpi, 4.) das Fürstenthum Corregio, 5.) die landschafft Frignano, 6.) das thal Carfagnana, und 7.) die Grafschafft Rolo. Es ist ein Reichslehn, und hat seinen besondern Hertzog aus dem geschlecht Este, welcher in dem Spanischen successions-kriege dem Kayser treu geblieben, und an. 1710. mit dem Fürstenthum Mirandola gegen erlegung einer summe geldes belehnet worden. Er formirte an. 1708. eine starcke prätension wider den Papst auf das Hertzogthum Ferrara, welches ehemals den Hertzogen von Modena zugehöret hat. Siehe Este.

†Modena, lat. Mutina, die haupt-stadt des Hertzogthums dieses nahmens, nicht weit von dem fluß Sechia. Sie ist ziemlich groß und volckreich, und hat einen prächtigen pallast, darinn der Hertzog residiret; auch ist sie bevestiget, und hat tiefe wasser-gräben, nebst einer vesten citadelle von fünf ecken, ingleichen eine Universität und Bischoff, unter das Ertz-Bißthum Bologna gehörig. Nahe an der stadt-mauer liegt der posten St. Garaldo, davon man die gantze stadt beschiessen kan. Sie war vor zeiten eine Römische colonie, allwo Decimus Brutus nach Julii Cäsaris tode A. U. 710. von M. Antonio vergebens belagert wurde, massen als sich Brutus lange und tapfer in der stadt gewehret, endlich die zwey damalige Bürgermeister Hirtius und Pansa neben Octaviano, welcher im anfang desselbigen kriegs die partey des Raths ergriffen hatte, auf Antonium losgiengen, und denselben völlig aus dem felde schlugen, so daß es schiene, der neue bürgerliche krieg wäre dadurch in der geburt ersticket. Allein wie bald, und warum sich hernach das blat gewendet, ist in den artickuln von M. Antonio und Augusto nachzulesen. Die Gothen und Longobarden zerstörten sie, und zu der zeit, da Caroli M. söhne regierten, ward sie wieder aufgebauet. Die Franzosen hatten sich in dem Spanischen successions-kriege ihrer bemächtiget, und den Hertzog von land und leuthen verjagt, weil er den Hertzog von Anjou vor keinen rechtmäßigen König in Spanien erkennen wollen. Nachdem aber diese stadt den Franzosen an. 1707. durch die Alliirten wieder abgenommen worden, auch dieselbigen nachmals die gantze Lombardie geräumet, hat der Hertzog sein land und residentz-stadt wieder bekommen. Als nach Kayser Caroli VI. tode der Hertzog Franciscus Maria Spanische partey nahm, ward die stadt von dem Könige von Sardinien, Carl Emanuel Victor, mit seinen und den Oesterreichischen trouppen im jun. an. 1742. belagert, und anfangs die stadt, darauf auch die citadell eingenommen. Nicht weit von dieser stadt wird schwefel gegraben, und so man die gruben wiederum zuwirft, so wird sie nach 4. jahren vom hernachwachsenden schwefel wiederum angefüllt gefunden. Neue Fama.

Modestinus, (Herennius) ein berühmter Rechtsgelehrter, welcher zu anfang des III. sæculi floriret. Er war ein discipul Ulpiani oder Papiniani, sehr erfahren, sowol in der Lateinischen als Griechischen sprache, geheimer Rath des Kayserś Severi, unter dessen regierung nebst Probo Römischer Bürgermeister, und ein Præceptor des Kayserś Maximini des jüngern. Er hat viel von Jure geschrieben. *Lamprid.* in Sev. *Jul. Capitolin.* in Maximin. *Forster.* lib. II. hist. civ. *Henel.* de vet. JCt. *Rutil.* de vet. JCt. c. 75. *Bertrand.* de vit. JCt. lib. I. c. 31. *Gravina*, de ortu & progressu Jur. Civ. *Schilter.* in Herennio Modestino.

Modestus, ein Christl. scribent, der zu den zeiten des Kayserś Marci Aurelii gelebt, und ein werck wider die ketzereyen des Marcion verfertigt hat. *Du Pin*, bibl. eccléf. du IV. siècle.

*Modestus, war des Kayserś Valens Statthalter zu Edessa in Mesopotamien, und muste sich gefallen lassen, daß ihm gedachter Kayser, nachdem er den rechtgläubigen bürgern und einwohnern dieser stadt die kirchen und Gottes-häuser wegnehmen lassen, diese aber dem ungeachtet nachgehends vor der stadt im freyen felde zusammen kamen, des gottesdienstes zu pflegen, eine maulschelle gab, weil er ihnen solches nicht gewehret. Hierauf ließ Modestus, ungeachtet er selbst ein irrgläubiger war, die einwohner zu Edessa dennoch heimlich vermahnen, daß sie sich ja nur nicht des folgenden tages an dem gewöhnlichen orte versammeln möchten. Nachdem aber diese sich gleichwol noch viel häufiger daselbst einfanden; so kam dieses dem Modesto zwar überaus bedencklich vor, so daß er auch lange nicht wußte, was er weiter thun sollte. Unterdessen marschirte er doch mit seinen unterhabenden soldaten nach gedachtem orte zu, unterwegens aber drang sich noch eine weibsperson, die ein kleines knäblein auf dem arme hatte, und ihre kleider weit nachläßiger, als sich sonst vor das weibliche geschlechte schicken will, hinter sich her schlepte, als ob sie gleich schon viel versäumet hätte, durch die vördersten glieder der soldaten, so vor dem Modesto her marschirten, durch. Er befahl also sie zu greiffen, und befragte sie, warum sie denn so sehr eilte? Wogegen sie versetzte, sie möchte gerne auch bald bey der versammlung der rechtgläubigen seyn. Und als er sie weiter fragte, ob ihr denn allein unbekannt wäre, daß er als Statthalter mit seinen soldaten bald daselbst eintreffen, und wen er nur daselbst anträfe, niedermachen würde? So gab sie ihm hierauf zur antwort, wie sie es freylich wohl gehöret, und eben deswegen müste sie auch so eilen, um ihm noch zuvor zu kommen. Weiter fragte er, warum sie aber das knäblein mit sich dahin trüge? Damit selbiges, war ihre antwort, sowol an dem allgemeinen Märtyrer-tode, als der vor sie im himmel zubereiteten sieges-crone theil haben möchte. Über welche unerschrockene und hertzhaffte reden dieses weibes Modestus dergestalt gerühret worden, daß er wiederum nach seinem pallaste zurück kehrte, und den Kayser durch seine vorstellungen dahin vermochte, daß er es bey dem geschehenen bewenden ließ. *Sozomenus*, in hist. eccl. lib. VI. c. 18.

MODIMPERATOR, hieß einer von den gästen, welcher den andern leges vorschrieb, wie sie sich bey der mahlzeit mit essen, trincken, reden, ꝛc. aufführen sollten. *Laurent.* de prand. c. 15.

Modin, war ehemals eine kleine stadt in Judäa in dem stamme Dan, 8. meilen von Jerusalem gegen abend zu. Heut zu tage ist sie zerstöret, aber doch noch bekannt, weil daselbst die Maccabäischen brüder gebohren worden. *Baudrand. Maty. Bochart.* in Phaleg. &c.

Modius, (Franciscus) ein berühmter scribent, wurde zu Brügge in Flandern an. 1556. aus einem berühmten adelichen geschlechte gebohren. Seine eltern hatten ein gutes vermögen, und liessen dahero nichts ermangeln, was ihm an guten büchern und Præceptoribus nöthig war. In seinen jungen jahren las er die alten Historicos, und sonderl. Livium, Justinum und Curtium, und an dem Vegetio trug er so grosses belieben, daß er ihn fast auswendig konnte. Er begab sich anfangs auf die Universität zu Löven, allwo er sich auf das Jus legte. Nach diesem besuchte er Douay; weil aber die kriegs-unruhe darzwischen kam, fand er sich nicht mehr sicher genug in den Niederlanden, und gieng also nach Cöln, allwo er ein gantzes jahr bey dem jungen Grafen von Egmont, Caro-

lo, seinen unterhalt fand. Dergleichen er nachgehends bey dem Ober-Marschall in Hessen genossen. Er that auch im nahmen des gedachten Grafen, dessen güther eingezogen worden, eine reise nach Holland an die Staaten, um bey ihnen die restitution derselben zu erhalten. Allein ob er gleich fast 2. gantze jahr sich diese sache mit dem grösten fleiß angelegen seyn lassen, so war doch alle mühe vergebens. Nach diesem fand er 3. jahr guten aufenthalt bey dem Probste zu Coburg und Dom-Herrn zu Bamberg und Würtzburg, Erasmo Neustettero, Sturmer beygenannt. Eben dieser gab ihm auch, als er wieder in sein vatterland zurücke zog, ein ansehnliches reise-geld. Mit diesem konnte er sich unterwegens an den fürnehmsten orten aufhalten, und die schönsten bibliothecken besehen; wie er denn absonderlich zu Fulda sich einige monate aufgehalten, und daselbst die vortreflichsten manuscripta gar wohl genützet. Nachmals gieng er in sein vatterland wieder zurück, in der guten hoffnung, er würde nun einmal in ruhe bleiben können; allein diese fehlete ihm so weit, daß, da er kaum daselbst angelandet, er schon von Courtray nach Brügge sicherheit halben entfliehen muste. Doch litte dazumal diese stadt auch grosse hungers-noth, und war von allen benöthigten sachen erschöpfet. Bey diesem zustande kam Modius um alle das seinige, und suchte dannenhero aufs neue sein glück in Teutschland zu machen. Er gieng also nach Franckfurt am Mayn, allwo ihm der Syndicus Heinrich Kellner grosse wohlthaten erwiesen, und ein buchdrucker, nahmens Sigismund Feyrabend, wegen der correctur nebst dem tische jährlich 200. thaler gegeben. Nach diesem wurde er von dem obgedachten Grafen von Egmont in sein vatterland zurück beruffen, worzu er sich auch gefaßt machte. Er kam in diesem vorsatze nach Bonn, allwo er bey etlichen freunden einige tage verziehen wollte. Allein dieses war die gelegenheit zu einem neuen unglück, indem diese stadt eingenommen, und er nicht nur alles des seinigen beraubet, sondern auch noch darzu in ein häßlich gefängnis geworffen wurde. Er war über dieses sehr gefährlich am kopfe verwundet, und an der lincken seite hatte er gleichfalls einen grossen schaden bekommen, gleichwie er in den rechten fuß von einem hunde fast unheilsam gebissen worden. Eben hierdurch verfiel er auch in eine schädliche gemüths-krankheit, indem er vorgab, es müste entweder GOtt, oder seine vorsehung ein grosses gedichte seyn. Deswegen hat Justus Lipsius eine eigene epistel an ihn geschrieben, welche die 26. in dem andern hundert ist, die er an die Niederländer abgehen lassen. Er kam hierauf nach St. Omer, allwo er Canonicus worden, und an. 1597. mit tode abgegangen. Seine schriften sind Poemata; Novæ antiquæ Lectiones, darinn er verschiedene Lateinische scribenten suppliret und verbessert, wiewol ihm schuld gegeben wird, daß er hierzu vieles andern abgeborget; weiter hat man von ihm Notas in Frontinum, Ælianum, Modestum, Vegetium, Livium, Justinum & Curtium. Desgleichen hat er auch ein turnier-buch verfertiget. *Adam.* in vitis Germ. Philos. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Bat. *Freherus*, theatr. *Thomasius*, de plag. litter.

Modon, lat. Methone, eine grosse bevestigte stadt in der provintz Belvedere in Morea, auf einem kleinen vorgebürge, nebst einer citadelle, einem bequemen hafen und einem Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe zu Patrasso stehet, und dessen Suffraganeus ist. Sie treibet starcke handlung. An. 1208. rissen die Genueser diesen ort aus der Venetianer händen, behielten ihn aber nicht lange. Denn nachgehends bekamen ihn die Venetianer wieder, und behielten ihn bis an. 1498. da ihn Bajazet II. mit einer armee von 150000. mann belagerte und eroberte, nachdem sich die einwohner tapfer gewehret, aber sich bey ankunft eines ansehnlichen succurses zu ihrem grossen unglück von ihren posten hatten abziehen lassen. An. 1659. eroberte diese stadt der Venetianische General Morosini, und würde noch Coron dazu haben einnehmen können, woferne er nicht zu beschützung der insul Candia nach den Dardanellen zu hätte segeln müssen. Zu ende des Candiotischen kriegs kam dieser ort wiederum in der Türcken hände; allein an. 1686. waren die Venetianische waffen so glücklich, daß sie diese wichtige und veste stadt aus der ungläubigen gewalt wiederum erlöseten. An. 1715. gieng sie an die Türcken mit accord über. Sonst muß man dieses Methone mit andern gleiches nahmens, die vormals in Griechenland gewesen, nicht vermischen, als eines in dem Argivischen lande, eben auch noch in Peloponneso, ein anders in Macedonien, und noch ein drittes in dem theile von Thessalien, so Magnesia hieß. *Coronelli* descript. Moreæ &c. *Sophian.* in Græc. vet. *Cellar.* *

*Modonesius, (Jacob Martin) hatte in dem siebenden jahre seines alters durch die unterweisung Johannis Baptistä Mazetto schon einen solchen grad der gelehrsamkeit in allen arten der wissenschafften erlanget, daß er wider jederman sehr geschickt disputiren konnte. Nachdem er aber zu reifern jahren gekommen, wurde sein verstand so schwach, daß er gantz tumm, und zu allem unfähig war. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. II. c. 8. §. 53.

Modreni, siehe **Mudarni**.

Modrevius, (Andreas Fricius) Secretarius des Königs Sigismundi Augusti in Polen, brachte sich durch seine gelehrsamkeit und schriften in hochachtung. Er war zwar in der Catholischen religion erzogen; allein er erklärte sich so deutlich vor die Protestirende, daß ihn die Catholischen öffentlich vor einen abtrünnigen ausschrien. Sein tractat von der kirche, welcher das vierte buch von seinem wercke de Republica emendanda ausmachen sollte, fand harte Censores, und lag wol 3. jahr unter der presse, ehe er zum vorschein kommen konnte. Er gab ihn nachgehends mit einer schutz-rede heraus, darinn er sich in denjenigen stücken, welche einigen anstößig vorkamen, deutlicher erklärte. Im übrigen war er bey seinem Könige in gar grossen gnaden, und sollte mit den Polnischen Ambassadoren auf das Concilium nach Trident gehen, wiewol nachgehends nichts daraus worden. Die Antitrinitarii geben vor, daß er ihrer partey gewesen, gleichwie im gegentheil Grotius ihn unter diejenigen rechnet, welche eine einigkeit der religion stiften wollen. Man hat von ihm 5. bücher de Republica emendanda, davon das erste de Moribus, das andere de Legibus, das dritte de Bello, das vierte de Ecclesia, und das fünfte de Schola handelt, welche insgesamt sehr hoch geachtet werden. Ferner ist auch eine andere collection von seinen schriften heraus gekommen, und siehet man darinn drey bücher de Peccato Originis, de Providentia & Prædestinatione, de libero Arbitrio; desgleichen drey bücher de Mediatore, quibus accessit narratio simplex rei novæ & ejusdem pessimi exempli, simul & querela de injuriis, & expostulatio cum Stanislao Orichovio Roxolano. Er gab auch auf befehl seines Königs, um den streitigkeiten wegen der drey personen in der Gottheit, ein ende zu machen, ein anderes werck heraus, welches er in 4. silvas eintheilet. Die erste silva handelt de tribus Personis & una Essentia Dei; die andere de Necessitate Conventus habendi ad sedandas Religionis Controversias; die dritte de Jesu Christo Filio Dei & Hominis eodemque Deo & Domino nostro; und endlich die vierte de Homousio & de iis, quæ huc pertinent, nebst einem anhange von der frage, quomodo Unio divinæ & humanæ Naturæ Christi facta sit in Persona, non in Natura, cum tamen eadem prorsus res sint Natura & Persona in Domino nostro. Mit diesem letzten wercke gieng es ihm etwas unrichtig, indem es ihm Trecius, als er es dem berühmten buchdrucker Oporino nach Basel geschicket, in manuscript entwendet, und dahero Modrevius es von neuen verfertigen muste, weil ihm der Palatinus von Cracau, bey welchem er sich hierüber beschwerte, nicht recht verschaffen wollte. Zanchius hat davon in seinem buche de tribus Elohim die erste silvam widerleget. *Lubieniec.* hist. Reform. Polon. lib. I. c. 5. & lib. III. c. 9. *Staravolscius*, in elog. Polon. p. 81. *Sander.* bibl. Antitrin. *Bayle.*

*Modrusch, lat. Merubum oder Modrusia und Modrusa, eine kleine aber etwas veste stadt in Croatien, und das 15. Crabatische grentz-haus gegen Crain, nicht weit von dem ursprunge des wassers Vermka gelegen. Es ist eine alte stadt, so die Griechen im jahr 415. vor Christi geburt, wie Thomasius MSC. chron. meldet, erbauet haben, und hat ehedem zu Japidien gehöret, jetzo aber wird sie zu Liburnien gerechnet. Jetziger zeit ist alles zerstöret, und nichts als etliche wenige häuser nebst dem schlosse noch übrig. Daher man deswegen keine neue Hauptmannschafft allhier angeordnet hat, sondern es ist vielmehr dieses Modrusch der Ogulinischen Hauptmannschafft untergeben worden. Jedoch hat es zu seiner besondern besatzung einen Lieutenant, zwey Woywoden, samt den Haramien, welche ihren sold von der Crainerischen landschafft zu empfangen haben. Es ist aber dieses Modrusch ein eingang und paß über das ungeheure und wilde gebürge Capella. Im jahr 1591. zu ende des aprils ward dieses schloß Modrusch durch 28. Martalosen überstiegen und eingenommen, der darinn gelegene Woywode aber samt seinen soldaten, weib und kindern hinweg geführet. Allein als die Crainerischen hiervon benachrichtiget worden, so eilten sie plötzlich nach, und erretteten davon noch einen theil. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, im zwölften bande p. 73. und dreyzehenden bande p. 13. An diesem orte liegt Franciscus Frangipani, der es mit König Johanne von Zapolien gehalten, und zu Waradein umkommen ist, begraben. *Stübel.* Hungar. p. 605.

*Möbius, (Georg) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Laucha in Thüringen an. 1616. den 18. dec. war zwar anfangs zum hauswesen bestimmt, studirte aber in Jena und Leipzig, wohnte auch dem Colloquio zu Thoren bey. Hierauf ward er an. 1647. Rector am Gymnasio zu Merseburg, hiernächst an. 1668. Professor und Doctor Theologiæ zu Leipzig, der Sächsischen stipendiaten Ephorus, der Academie Decemvir, Canonicus zu Zeitz, nachhero zu Meissen, und starb an. 1697. den 28. nov. Anderthalb jahr vor seinem tode heurathete er noch zum andern mal eine junge von Adel, welche ihm zwey söhne als zwillinge gebohren, die aber durch verwahrlosung der wärterin, so ihnen syrupum papaveris albi in allzugrosser dosi gegeben, bald wieder verschieden. Seine schriften sind: 1.) Theologia Canonica, Leipzig 1681. in 8. und 1683. in 4. 2.) Vindiciæ Hutterianæ contra Wendelinum, ib. 1672. in 4. 3.) Selecti Canones Theologici; 4.) Tr. de Oraculorum Ethnicorum Origine, Propagatione & Duratione, wider Ant. van Dalen, Leipzig 1656. und 1660. in 4. 5.) Tr. de Moscholatria Populi Israëlitici, ib. 1675. in 4. 6.) Asylologia, sacra ib. 1676. in 4. 7.) Exercitationes sacræ de æneo Serpente, ib. 1673. in 4. 8.) Historia Prophetiæ Bileami, ib. 1676. in 4. 9.) Mercatura spiritualis, ib. 1678. in 4. 10.) Jonas typicus, ib. 1678. in 4. 11.) Disputationes, welche zusammen

men gedruckt. *Pipping.* memor. Theol. *Vogel.* annal. Lipſ. *Witte*, diar.

*Möbius, (Gottfried) ein Medicus und bruder des vorhergehenden, gebohren zu Laucha an. 1611. den 17. oct. wurde anfangs zu Jena Doctor und Profeſſor Medicinæ, nachgehends aber Chur-Brandenburgiſcher und Chur-Sächſiſcher, wie auch Hertzoglicher Leib-Medicus zu Weimar, und ſtarb zu Halle in Sachſen an. 1664. den 25. april im 53. jahre ſeines alters. Man hat von ihm: 1.) Inſtitutiones Medicinæ, Jena 1663. in 4. 2.) Fundamenta Medicinæ Phyſiologicæ, Jena 1657. und 1661. in 4. Gotha 1678. 3.) Epitomen Inſtitutionum Medicarum, Jena 1663. in 4. 4.) Tabulas Synopticas, ib. 1663. in fol. 5.) Examen Uſus Partium; 6.) Anatomiam Camphoræ, ib. 1660. in 4. u. a. m. ſamt vielen diſputationen, von welchen die bekannteſten ſind: *a*) de Uſu Hepatis & Bilis, Jena 1654. in 4. *b*) de Mola uterina, ib. 1641. *c*) de Hæmorrhoidibus, ib. 1643. *d*) de Hæmorrhagia ejuſque Speciebus principalioribus, ib. 1652. *e*) de Hæmorrhoidibus cœcis & apertis, ib. 1662. *f*) de Suffocatione uterina, ib. 1661. *g*) de Pleuritide, ib. 1656. *h*) de Affectu hypochondriaco, Jena 1640. *i*) de Scorbuto, ib. 1644. und 1662. *k*) de Balneorum Natura & Uſu, Jena 1644. *l*) de Ulceribus, ib. 1645. *m*) de Rheumatico Affectu, ib. 1649. *n*) de Cancro, ib. 1644. *o*) de Chyliſicatione, ib. 1645. *p*) de Natura & Uſu Clyſterum ſaluberrimo, ib. 1649. *q*) de Variolis & Morbillis, ib. 1653. *r*) de Dolore Capitis, ib. 1653. *s*) de legitimo Venæ Sectionis Uſu, ib. 1654. *t*) de Uſu Cordis, ib. 1654. *u*) de Febre petechiali, ib. 1658. *x*) de Ardore Ventriculi, ib. 1660. *y*) de Spina ventoſa, ib. 1658. *z*) de Epilepſia, ib. 1664. *aa*) de Anorexia ſive Inappetentia, ib. 1645. *bb*) de Menſium Suppreſſione, ib. 1646. *cc*) de Phrenitide, ib. 1647. *Witte*, diar. *Zeumer.* vitæ Prof. Jenenſ. *Vogel.* annal. Lipſ.

*Möckern, ein ſtädtgen, ſchloß und Amt, in dem Hertzogthum Magdeburg, 3. meilen von Magdeburg, an dem waſſer Struncа, gelegen. Vor alten zeiten hat es zu der Marck Brandenburg gehöret, iſt aber an. 1196. an das Stift Magdeburg gekommen, worauf es der Ertz-Biſchoff Albertus III. an. 1390. dem Capitul vermacht. Von demſelben bekamen es die Grafen von Lindow zu lehn, und als dieſe an. 1524. ausgeſtorben, wurde es Joachimo Mynſingern von Frundeck zu theile. Nachdem deſſen enckel, Joachim Mynſinger von Frundeck, in währendem dreißigjährigen kriege ohne männliche erben verſchieden, gelangte es an die von Jaſtrow, denen es der Fürſt Johannes von Anhalt-Zerbſt an. 1652. abkaufte, und von dem Capitul zu lehn nahm. Deſſelben ſohn, Carolus Wilhelmus, überließ es an. 1684. denen von Grapendorf, von welchen es die von Münchhauſen an. 1712. erbten. Beckmanns Anhält. hiſt. P. III. p. 346. Abels Preuß. Staats-hiſt. p. 700.

Mögeln, ſiehe Mügeln.

*Mögling, (Daniel) ein Tübingiſcher Medicus am ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts, von welchem verſchiedene diſputationen gehalten worden. Die bekannteſten darunter ſind: 1.) de Morborum Indiciis, Tübingen 1588. 2.) de Catarrho ſ. Capitis Deſtillatione, ib. 1588. 3.) de humano Corpore, ib. 1590. 4.) de Mixtorum Craſibus, ib. 1600. 5.) de curandi Ratione per Sanguinis Miſſionem, ibid. 1602. 6.) de Cauſis, Differentiis & Curatione Febrium juxta & Peſtis, ib. 1591. 7.) de triſtiſſimo Peſtilentiæ Morbo, Diſpp. II. ib. 1597. und 1598. *Univ. Lexicon.*

*Mögling, (Jacob David) war beyder Rechten Doctor und Beyſitzer des Hof-Gerichts zu Tübingen, ingleichen ordentlicher Profeſſor der Rechte daſelbſt, und Hochfürſtlich-Würtembergiſcher Rath. Er bekam an. 1715. gedachte Profeſſion, hielt bey deren antritt eine rede de genuino Uſu variisque Abuſibus Jurisprudentiæ maximæ Romanæ, und ſchrieb verſchiedene diſputationen, als da ſind: 1.) de ſummo Militiæ Imperialis Præfecto, Tübingen 1709. 2.) de Electione certæ Perſonæ induſtriæ, ib. 1715. 3.) Collatio Juris Civilis Romani cum Statutario Havenſi circa Materiam Emphyteuſeos in Salinis, & Succeſſionis Conjugum, ib. 1716. Er hat auch Speidelii Syllogen Quæſtionum Juris zu Nürnberg 1718. in fol. heraus gehen laſſen, und mag nicht lange darnach geſtorben ſeyn. Aus ſeiner mit Prof. Michael Graſſens tochter geführten ehe hat er einen gelehrten ſohn hinterlaſſen, nahmens Jacob Friedrichen, welcher auſſerordentlicher Lehrer der Rechte auf der Hertzoglich-Würtembergiſchen hohen ſchule zu Tübingen, und im jahr 1708. den 29. oct. zu Tübingen gebohren worden. Er legte den grund ſeiner wiſſenſchafften in ſeiner vatter-ſtadt, und wurde von dem Prof. Hallwachſen in der Wohlredenheit und Hiſtorie angeführet, und legte währender zeit verſchiedene proben ſeines fleiſſes und groſſer geſchicklichkeit ab, hielt auch eine rede in Lateiniſchen verſen auf das Altorfiſche Jubel-feſt. In der Weltweisheit hörete er Hagmayern, Rößlern und Creuling; in den Rechten aber ſeinen vatter und großvatter Michael Graſſen, Schöpff und Helfrich. Im jahr 1732. den 18. ſept. nahm er die Licentiaten-würde an, und führete in einer zu dem ende unter dem Prof. Schöpffen gehaltenen diſputation das thema de Probatione contra Inventarium aus. Nachdem ihm hierauf von ſeiner gnädigſten Herrſchafft der character eines Hof-Gerichts-Advocaten gegeben worden; ſo unternahm er den 18. apr. an. 1733. eine reiſe durch Franckreich, die Niederlande und Holland; begab ſich darauf einige zeit nach Wetzlar, und ward bald nach ſeiner zurückkunft in ſein vatterland den 20. aug. an. 1735. mit der ſtelle eines auſſerordentlichen Lehrers der Rechte bey der hohen ſchule zu Tübingen von ſeinem Landes-Herrn bedacht, wobey er eine inaugural-diſputation de Jure, Modoque utendi Servitutibus ruſticis hielt, und darinn unterſchiedliche ſtreitige fragen zu erörtern ſuchte; auch dieſe ſtelle mit ſeiner öffentlichen rede: de iis, quæ ad eruditionis perfectionem adſpirantibus neceſſaria & utilia ſunt, antrat. Zuletzt iſt er am 31. oct. an. 1738. zum Profeſſor der Rechte in dem Collegio illuſtri zu Tübingen ernennet worden.

*Mögling, (Joh. Ludwig) ein Medicus zu Tübingen, im anfange des 17. jahrhunderts, von welchem folgende ſchriften bekannt ſind: Palingeneſia ſ. Reſurrectio Plantarum ejusque ad Reſurrectionem Corporum noſtrorum Applicatio, Tübingen 1613. in 4. Praxis Medica de Inflammat. Partium Corporis humani, Tübingen 1619. in 4. de inconſiderato Acidularum Uſu, Tübingen 1615. in 8. Ευσιπιλατογυμναϛία, ib. 1621. in 4. de Febri Epidemica nunc paſſim ſæviente, ib. 1621.

*Mögling, (Wilhelm) Abt zu Königsbrunn im Würtembergiſchen, und des Hertzogs von Würtemberg Rath, ward gebohren zu Tübingen im jahr 1553. Sein vatter war Wilhelm Mögling, der Medicin Doctor und ordentlicher Phyſicus, erſtlich zu Rotenburg an der Tauber, und nachher zu Tübingen. Sein groß-vatter aber war Iſrael Mögling, öffentlicher Lehrer der Artzney-kunſt auf der Univerſität zu Tübingen. Nachdem er auf der ſchule und Univerſität zu Tübingen in den ſprachen und Gottsgelehrtheit einen hinreichenden grund geleget hatte, ward er an. 1575. als Diaconus nach Bietingheim, nach zwey jahren aber zu gleicher bedienung nach Stuttgard beruffen. Er ſtieg darauf im jahr 1579. zur Paſtor-ſtelle an der Leonhards-kirche, und im jahr 1582. ward er als Special-Superintendent und Prediger am ſpital, und zugleich zum Beyſitzer des Conſiſtorii zu Stuttgard ernennet. Von da begab er ſich im jahr 1587. als General-Kirchen-Ephorus nach Vaihingen, und ward endlich im jahr 1601. nach dem tode Johannis Andreä, Abt zu Königsbrunn. Er ſtarb an. 1602. im 49. jahre ſeines alters, und iſt in dem kloſter zu Königsbrunn begraben, woſelbſt ihm auch von Johanne Magiro, Superintendenten zu Göppingen, aus Pſalm XXXIV. 20. eine leichen-rede gehalten worden. Was ſeine gute eigenſchafften anbelanget; ſo lag er dem ſtudiren ſo fleißig ob, daß er dadurch von einer ehren-ſtelle zur andern ſtieg. Er war über diß ein ſehr frommer mann, wie ſolches obgedachter Johann Magirus in der gehaltenen leichen-rede rühmet. Seinen lebens-lauf hat Melchior Schörer in Lateiniſchen verſen kürtzlich beſchrieben. Siehe deſſen Leich-predigt. *Fiſchlinus*, biographia præcipuorum virorum, P. I. p. 307. ſeqq.

Mölln, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Lauenburg, an dem fluß Steckeniß, gelegen. Sie iſt 2. meilen von Ratzeburg entfernet, und vor alten zeiten von den Sächſiſchen Hertzogen der ſtadt Lübeck verpfändet, an. 1683. aber von Sachſen-Lauenburg wieder eingelöſet worden. Der beruffene Tyll Eulenſpiegel liegt daſelbſt ſeit an. 1350. begraben. *Tromſd.* geograph. Lucä Fürſten-ſaal. *Uhſe*, geogr.

*Möllenbrock, (Valentin Andreas) gebürtig von Erfurt, war der Medicin Doctor, Naturæ Curioſorum Aelteſter, genannt Pegaſus, Chymiater, Practicus und Phyſicus zu Halle, woſelbſt er an. 1675. den 8. aug. geſtorben. Seine ſchriften ſind: 1.) Medulla totius Praxeos Medicinæ aphoriſtica; 2.) Tr. de Varis ſ. Arthritide vaga ſcorbutica, Leipzig 1672. in 8. 3.) Cochlearia curioſa, Leipzig 1674. in 8. 4.) viele gelehrte obſervationen, welche in den Ephemeridibus Acad. Naturæ Curioſ. ſtehen, als: de Variolis Fœtus in utero; de Hypercatarſi à Medicamentis Mercurialibus; de Omento putrefacto; de Mictione cruenta; de Prædictione Futurorum ex Dentibus; de Carne cruda vomitu rejecta; de Sudore pingui & oleoſo; de Fluxu Alvi pingui; de Remedio certo in Incontinentia Urinæ; de Cordis Inverſione; de Vena à Pulmonibus rejecta; de Pilulis poſt annum vomitu adhuc integris rejectis; de Morte ex Potu Spiritus Vini; de repentina Morte à Veneno latente; de inopinata Morte; de Gonorrhææ Cauſa & Curatione, nebſt andern mehr.

Möllendorff, Müllendorff, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg und in dem Magdeburgiſchen. Claus von Möllendorff iſt an. 1492. mit Hertzog Heinrichen in der belagerung vor Braunſchweig geweſen. Fritz hat ſich an. 1550. in der belagerung vor Magdeburg wohl verhalten. Chriſtoph ſtarb an. 1575. als der erſte Lutheriſche Dom-Dechant zu Magdeburg. Wolf Friedrich florirte um das jahr 1712. als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr; zu welcher zeit auch Friedrich Chriſtoph als Königlich-Preußiſcher Cammer-Juncker und Capitain-Lieutenant von der garde du corps bekannt geweſen. *Reimmannus*, hiſt. litter. geneal. P. II. p. 95.

*Möller, (Heinrich) ein Heſſe, reiſete in Franckreich, Dänemarck und Schweden, ward Informator bey dem Printzen Guſtavs, Königs in Schweden, wie auch Schwediſcher Geſchicht-ſchreiber. Nach dieſem wurde er an dem Gymnaſio

zu

zu Culm Professor der Dicht-kunst, endlich aber Rector und Professor bey dem Gymnasio zu Dantzig, allwo er an. 1567. den 18. febr. in seinem neun und dreißigsten jahre gestorben, und Quæstiones de Germanicis Fabularum Actionibus; Librum Imaginum seu Epigrammata, welche tom. IV. delic. Germ. stehen, u. a. m. nachgelassen. *Pratorii* Athen. Gedan. *Konigii* bibl.

* **Möller**, (Joh. Gottlieb) ein sohn Salomons, gebohren zu Dantzig an. 1670. den 4. jenner, studirte auf dem Gymnasio daselbst, wie auch auf der Universität zu Kiel, von dannen er sich nach Hamburg begeben, und eine reise in Dänemarck und Schweden gethan. Hiernächst hörte er in Rostock die berühmtesten männer, und lehrte mit grossem ruhm als Magister legens, worauf er daselbst an. 1694. die Professionem Græcæ Linguæ erhalten, und nachgehends an. 1696. wiewol mit beybehaltung seiner vorigen Profession nach Dantzig zum Professore Philosophiæ primæ und practicæ, wie auch zum Bibliothecario daselbst beruffen worden. Er nahm sofort in dem folgenden 1697. jahre zu Rostock den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und starb den 11. jul. an. 1700. nachdem er heraus gegeben: 1.) Sarpii & Casauboni Epistolas cum Additamentis, Rostock 1694. 2.) Bœcleri Historiam universalem quatuor sæculorum cum Præfatione isagogica, ib. 1695. 3.) Manuale Homileticum Synopticum, ib. 1696. 4.) Idea Logicæ Schelwigianæ, Dantzig 1697. 5.) Mart. Chemnitii Theses in plerosque Locos Theologicos cum Præfatione, Rostock 1697. 6.) Bœcleri Libellum memorialem Ethicum in usum Athenæi Gedanensis, Dantzig 1697. 7.) Disputationes: *a*) Metaphysicas XII. ib. 1697. *b*) Ethicas contra Spinozam XII. ib. 1697. *c*) de Nomine Martini Lutheri; *d*) Lutherus Lutheranus ante Lutheranismum; *e*) Lutherus ut Confessor Martyri contradistinctus in Comitiis Wormatiensibus an. 1521. maxime conspicuus; *f*) Lutherus ut Martyr Confessori contradistinctus in persecutionibus gravissimis ob liberam Evangelicæ veritatis confessionem & defensionem fortiter perferendis feliciſſimeque superandis illustris; *g*) de Authoritate Scripti sub titulo Colloquiorum mensalium Lutheri Germanicè, Anglicè & Latinè editi; *h*) Martinalia sacra, vitam D. Mart. Lutheri repræsentantia; *i*) Observationum miscellanearum Decas; *k*) de Clementis Romani Epistola ad Corinthios, Alphonsi à Castro testimonio de Ignorantia Papæ & Lud. Jac. à S. Carolo Erroribus; *l*) de Scripturæ S. Authoritate, quatenus illa ex interno Spiritus S. testimonio perspicuè declarato fide divina innotescere potest, considerata; *m*) Observationum Philologicarum Septenarius; *n*) Theologiæ Dogmatico-Theticæ Synopsis expressior; *o*) de Stephano Curcellæo in Editione originalis Novi Testamenti Textus, variantium Lectionum & parallelorum Scripturæ Locorum Additamentis vestita, ut Socinizante; *p*) Centuriarum Magdeburgensium Recensio Historico-Critica; *q*) Detectio Impostturarum & subdolæ erga Patres Reverentiæ, quibus Christoph. Sandius orbem fallere conatus est; *r*) Observationum Philologicarum, quibus & amplissimus Literaturæ Græcæ in Studio Antiquitatis Ecclesiasticæ usus manifestatur, & quinque adminicula ad interpretandos feliciter Græcos pariter & Latinos Patres communicantur exemplisque illustrantur, Pentas, u. a. m. *Pippingii* memor. Theol. *Pratorii* Athen. Gedan. *Nova Litteraria Maris Balth.*

* **Möller**, (Martin) war zu Leißnitz oder Kropstadt bey Wittenberg, allwo sein vatter ein bauer war, an. 1547. gebohren, und legte den grund seiner wissenschafften zu Wittenberg. Hierauf wurde er Cantor zu Lemberg, ferner Pastor zu Kosselsdorff, sodann Diaconus zu Lemberg, nachgehends Pastor zu Sprottau, und endlich Primarius zu Görlitz, allwo er an. 1606. den 2. mertz am stein gestorben, nachdem er vorhero sein gesicht verlohren hatte, so ihm jedoch an fleißiger verwaltung seines amts nicht hinderlich gewesen, massen er sich die texte, darüber er zu predigen gesonnen war, vorlesen ließ, und sodann darüber meditirte. Er hat Ignatii Epistolas und Theodoreti Dialogos aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt; selbst aber 1.) Manuale Morientium, oder von Christlicher Todes-bereitung, Görlitz 1605. in 8. 2.) Meditationes Patrum; 3.) Mysterium magnum; 4.) Soliloquia de Passione Christi, Hamburg 1607. in 8. 5.) Praxin Evangelicorum; 6.) Thesaurum Precationum; 7.) Natalitia Christi, u. a. m. geschrieben. Grossers Lausitz. merckw. Funckens Görlitzische Geistlichen.

* **Möller**, (Nicolaus) der Alterthümmer wie auch geist- und weltlichen Historie öffentlicher Lehrer, ingleichen Aeltester auf der Universität zu Kiel. Er war von Flensburg gebürtig, allwo sein vatter Prediger gewesen, woselbst auch sein bruder, Johann Möller, als Rector gestanden ist. Er hat sich durch seine viele schriften und sonderlich über die geistlichen alterthümmer sehr berühmt gemacht, sich auch auf verschiedenen hohen schulen umgesehen, und überall gelehrte zeugnisse seines fleisses hinterlassen; zuletzt aber sich nach Kiel gewendet, wo er die obgedachte Professor-stelle erhalten. Er starb den 11. febr. an. 1734. Seine schriften sind folgende: 1.) de Ritibus Festi Expiationum, Jena 1689. in 4. 2.) de modernis Antiquitatum Hebraicarum Scriptoribus, ib. 1693. 3.) de Templo Salomoneo, ib. 1693. 4.) Theses de Antiquitatum Hebraicarum Principiis s. Fontibus, Königsberg 1693. 5.) Theses in Historia & Antiquitate sacra fundatæ, Kiel 1699. 6.) de venerando Antiquitatis veræ Titulo, ib. 1701. 7.) de Regia Salomonis Sapientia ex 1. Regum IV. contra J. de Pineda, ib. 1703. 8.) de prisca Salomonis Sapientia, ib. 1704. 9.) de Historia Geneseos Rerum omnium, ib. 1717. 10.) de indubio Solis Motu, welche er kurtz vor seinem ende in druck gegeben, aber erst nach seinem tode aus der presse gekommen ist. Er hatte auch in willens zwey andere dissertationen, als: de conficta ad erroneas Vulgi Conceptiones & Locutiones Accommodatione Deo & Scriptoribus sacris temere imputata, & de conficta Mundorum particularium Multitudine; ingleichen einige grössere wercke, nemlich: de Historiæ sacræ, juxtimque Religionis & Sapientiæ, divinæ secundum librorum divinorum ordinem, ab ætate ad ætatem modo plane singulari & patefactarum & descriptarum divina prorsus Veritate explananda pariter ac demonstranda, und Historiam Geneseos Rerum omnium, Ecclesiæ status integri, statusque tam mundi quam Ecclesiæ per lapsum primorum Parentum labefactati, & tantum non eversi, Dei autem solius gratia reparati enarrationem, prioribus tribus Libri Geneseos capitibus comprehensam; desgleichen noch zwey tractate, einen de Scientiarum Veritatibus & Vanitatibus, sed interioribus & cum Veritate divina vel facile, vel ægre, vel plane non conciliandis, den andern aber de Antesectaria priscarum Gentium, speciatim Hebrææ Sapientia, ans licht zu stellen, worüber ihn aber der tod übereilet. Ranfts genealogischer Archivarius, XIX. th. p. 172. u. f. Leipziger gelehrte Zeitungen aufs jahr 1734. p. 443.

Möllerus, (Henricus) war Professor Theologiæ zu Wittenberg, und in der Hebräischen sprache sehr wohl erfahren. Er starb endlich zu Hamburg seinem geburts-orte an. 1589. in dem 59. jahre seines alters. Sein Commentarius über die Psalmen, absonderlich aber seine Lateinische übersetzung von denselben sind nicht zu verachten, wie denn Beza seine Paraphrasin, die er in gebundener rede verfertiget, darnach eingerichtet hat. Ausser diesem hat man von ihm: Commentarios in Malachiam Prophetam; in Hoseam & in Esaiam; Scholia in omnes Prophetas. Er hat auch den passions-gesang: Hilf GOtt, daß mirs gelinge, verfertiget, ꝛc. *Quenst. d.* de patr. doctor. viror. *Thuanus*, in hist. *Teissier*, élog. P. II. p. 119. *Simon*, hist. crit. liv. III. &c. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 32. §. 12.

Mön, Mone, Meun oder Mow, eine zu Dänemarck gehörige insul auf der Ost-see nicht weit von der insul Seeland, worauf die stadt Stege nebst verschiedenen dörfern ist. Das land ist fruchtbar, und hat grosse kreid-berge seewärts. *Pontan.* chorogr. descr. Dan. Zeillers beschreib. des Königreichs Dänemarck, p. 249. seq.

Mönch, siehe Münch.

Mönche. Daß dieser nahme heutiges tages in der Catholischen kirche denenigen personen gegeben werde, die unter gewissen gelübden nach einer vorgeschriebenen regul in den klöstern leben, ist bekannt. Von dem ursprunge dieses standes und dieser lebens-art haben die Gelehrten unterschiedene meynungen. Einige unter den Catholischen wollen denselben fast so alt machen als die welt selber ist, und glauben, daß sie nicht allein in dem Alten Testament, sondern auch schon vor der sündfluth fußstapfen des Mönch-standes finden. Unter andern soll Enos, ihrer meynung nach, ein Mönch gewesen seyn, wie sie denn auch die Nazareer, den Propheten Elian, die Recabiten, Johannem den Täufer, und viele andere unter dieselbigen zu zehlen pflegten. Ja man meynet, daß es auch unter den Heydnischen Philosophis solche leuthe gegeben, und wird von einigen Socrates, Pythagoras und andere Philosophi, so etwan eine besondere lebens-art geführet, hieher referiret. Aufs wenigste will man nicht zweifeln, daß nicht die Essäer solche leuthe gewesen seyn, weil man zwischen ihrer und der Mönche lebens-art eine grosse gleichheit findet. Andere im gegentheil auch so gar viele Catholische Gelehrte glauben, daß die gleichheit, so man zwischen den Mönchen und den Essäern, wie auch andern personen des Alten Testaments finden möchte, noch nicht genug sey, daß man daraus schliessen könnte, daß schon im Alten Testament Mönche gewesen, oder, daß die Mönche bey den Christen, von diesen personen in dem Alten Testament herzuleiten seyn, sintemal nicht allein in vielen stücken zwischen den Essäern und andern dergleichen personen im Alten Testament und den Mönchen bey den Christen, sich ein grosser unterscheid befindet; sondern es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß die ersten urheber des Mönch-standes bey den Christen auf das exempel der Essäer oder anderer gesehen haben. Denn, was nun den ursprung dieses standes bey den Christen anlanget, so ist die gemeinste meynung der Gelehrten, daß diejenigen, so in der ersten Christenheit zu der zeit der grausamen verfolgungen unter den Heydnischen Kayssern sich in die wüsten und einsame örter begaben, zu dieser lebens-art gelegenheit gegeben. Einige thaten es anfänglich aus forcht; als man aber wahrnahm, daß man in einer solchen einsamen lebens-art wenigere hinderungen in den übungen des Christenthums befände, thaten es andere darum, daß sie in der einsamkeit GOtt desto ungehinderter dienen könnten. Unter den ersten, welche diese lebens-art ergriffen, sind sonderlich Paulus von Theben, und Antonius ein Egyptier bekannt, die man als die ersten Einsiedler anzuführen pflegt, und welche we-

gen ihres strengen lebens einen grossen ruhm der heiligkeit erlanget haben. Hierauf erkannten auch andere, daß es sehr dienlich seyn möchte, daß diejenigen, so sich der weltlichen händel entziehen, und den übungen des Christenthums, wie auch studiis obliegen wollten, mit einigen ihres gleichen an besondern örtern in einiger gemeinschafft leben könnten. Dieser meynung war zuvörderst Basilius, der berühmte Kirchen-Lehrer und Bischoff in Cappadocien, welcher zuerst anfieng in den städten seines Bischoffthums solche anstalten zu machen, auch andern Bischöffen dergleichen zu thun rieth, woraus also die klöster endlich entstanden sind. Augustinus und Hieronymus beförderten gewisser massen auch diese lebens-art, wiewol diejenigen, so sich damals darein begaben, solches freywillig thaten, ohne daß sie sich durch gewisse gelübde darzu verbunden hätten, oder auch gehalten gewesen wären, darinnen beständig zu verbleiben, vielweniger durch gewisse arten der kleidungen, oder andere äusserliche dinge sich vor andern menschen zu distinguiren. Da nun diese lebens-art bey vielen einen grossen beyfall bekam, geschahe es, daß die anzahl der klöster im IV. und V. sæculo so sehr vermehrt wurde, daß Chrysostomus schon saget, es wären ihrer so viel gewesen als sterne an dem himmel. Palästina, Mesopotamia, Cappadocia und gantz Asia, ingleichen Egypten und Africa wurden fast damit angefüllet, auch in Europa wurde diese lebens-art schon sehr ausgebreitet. Es entstund auch unter den ordens-leuthen selbst ein unterschied, nachdem man sich nach den regeln und vorschriften gewisser personen einzurichten anfieng, so daß etliche des Basilii, andere des Hieronymi, andere des Augustini regeln in ihrer lebens-art beobachteten, woraus mit der zeit unterschiedene Mönchs-orden entstanden sind, da denn zuvörderst im Orient des Basilii einrichtung den preis behalten, und vor allen andern bis auf den heutigen tag beobachtet worden. Im Occident aber hat sich sonderlich Benedictus herfür gethan, welcher um das jahr 530. sich in die einsamkeit begeben, und zwölf klöster erbauet hat, aus welchem der Benedictiner-orden entstanden, der sich durch gantz Occident mächtig ausgebreitet hat. Dieser orden hat sich nachgehends wiederum in unterschiedene zweige vertheilet, nachdem man eines und das andere darinnen verbessern wollte, dahero daraus der Cluniacenser, der Camaldulenser, der Carthäuser, der Cistercienser und andere entstanden sind. Hierzu kamen endlich die Bettler-Mönche, die sich in kurtzer zeit so vermehrten, daß der Papst Gregorius X. auf dem Concilio zu Lyon an. 1273. oder 74. drey und zwanzig orden der Bettler-Mönche abschaffte, und nur viere übrig ließ, nemlich der Dominicaner oder Prediger-Mönche, der Minoriten oder Franciscaner, die man auch Barfüsser zu nennen pflegt, der Augustiner und der Carmeliter. Diese haben sich nun nicht allein sehr ausgebreitet, sondern auch in unterschiedene zweige vertheilet, ja es sind auch noch viel andere neue orden darzu gekommen, daß also diese lebens-art sowol in Orient als Occident wegen der grossen anzahl und unterschieds der personen, die sich darein begeben, sehr merckwürdig ist. Es hat zwar zu den zeiten der Reformation Lutheri der Mönchstand einen grossen anstoß gelitten, denn es wurden die Mönche hin und wieder aus den klöstern vertrieben, und die klöster nebst ihren einkünften an einigen orten zu anrichtung der schulen oder unterhaltung der armen, an andern zu etwas anders gewiedmet, dahero es denn geschehen, daß in Engelland, Schweden, Dänemarck, den vereinigten Niederlanden, und einem grossen theile von Teutschland, dieser stand und lebens-art gantz verloschen. Wo man aber die gewalt des Papsts annoch erkennet, findet man nicht allein eine ungläubliche menge der klöster, die mit solchen personen besetzt sind; sondern es bemühet sich auch ein jedweder orden grössern wachsthum zu erlangen, woraus denn öfters unter ihnen selbst grosse widerwärtigkeit entstehet. *Chrysostom.* hom. VIII. in Matthæum. *Augustinus*, de moribus ecclesiæ Catholicæ. *Baronius*, ad an. 328. it. 340. & alibi. *Maurolycus*, in mari Oceano ordinum religiosorum. *Miraus. Morigia. Hospinianus*, de Monachis. *Vergilius*, de inventoribus rerum. *Boulduccus*, de ecclesia ante & post legem. *Delle*, histoire ou antiquités de l'état monastique & religieux. Kurtze und gründliche historien von dem ursprunge der geistlichen orden. *Bonanni*, catalogo degli ordini religiosi. *Rossæi* unterschiedliche gottesdienst in der welt. *Mabillonius*, in annal. Benedict. hist. des ord. rel. & mon. &c.

Mönnchröden, ein ehemaliges kloster und Abtey, nun Voigtey und Kasten-Amt, zwey stunden von Coburg, gegen Neustadt gelegen, in welches Fürstenthum es auch gehöret. Gleich dabey ist ein sehr grosser dazu gehöriger teich. Der stifter dieses klosters soll an. 1156. ein Pfaltzgraf Hermann von Nassau, von welchem aber kein Historicus wissen will, gewesen seyn; glaublicher ist es, daß man solche stiftung Marggraf Hermannen von Meissen, ehemaligen Bischoff zu Bamberg, ums jahr 1148. ungefehr, zuschreibet. Die Mönche waren Benedictiner-ordens, und hatten sich an. 1485. zu der Bursfelder Societät geschlagen. Das kloster ist an. 1525. in dem bauren-kriege zerstöret worden. Hönns Coburgische chronick, pag. 270. seq. *Leuckfeldii* antiquit. Bursfeldenses.

Mönnechow, siehe **Münchow**.

Mörbeck, ein kleiner ort in Flandern zwischen Gent und Axel gelegen, so den titul einer Marggrafschafft führet.

Mörder, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Pommern, welche ihre güther in dem Wolgastischen besitzet. Glocamus stund um das jahr 1376. bey dem Hertzoge Bogislao VIII. in grossem ansehen. Um diese zeit florirte auch Gotho Mörder, welcher ein Ritter genennet wird. Achatius erhielt an. 1606. die charge eines Land-Raths zu Wolgast, welche auch Joachim besessen, der an. 1632. mit tode abgegangen. Johann Bogislav war an. 1642. Kayserl. Oberster und Commendant zu Brieg in Schlesien. *Micrael.* Pommerl. lib. VI. Pufendorffs Schwed. kriegs-geschichte.

Möringen, ein feiner Bayerischer ort in dem Bißthum Augspurg an den Schwäbischen grentzen, zwey meilen von Augspurg, hat sein eigenes Land-Gerichte, und ist der hauptplatz in der Grafschafft Möringen, die nach absterben ihrer Grafen an Bayern gekommen. Es ist allda ein sauberes schloß und feine kirche zu St. Michael, von den brüdern Hertzogs Wilhelmi V. erbauet. Chur-Bayern, p. 195.

Móris, ein König in Egypten, welcher den see Móris auf der westlichen seite der stadt Memphis soll haben graben lassen, auch sonderlich einen starcken arm des Nil-flusses durch einen canal darein geleitet, um dadurch dem dürren und sandigten Libyen von der fruchtbarkeit Egyptens mitzutheilen. (Siehe auch den folgenden artickul.) Er hat auch eine sehr kostbare Porticum oder halle für den zu Memphis befindlichen tempel des abgotts Vulcani erbauet. *Marmol.* descr. Africæ lib. II.

Móris, ein grosser see in Egypten, welcher von der stadt Memphis westwärts 72000. schritt entfernet ist. Mela saat, daß er 500000. schritt in seinem umfange habe, mit welchem auch die berichte Herodoti, Strabonis, Diodori Siculi und Plinii ziemlicher massen eintreffen. Die tiefe war fünfzig schritt, daher die grösten schiffe darauf fahren konnten, welche auf dem breiten dazu verfertigten canal auch leichtlich aus dem Nil dahin gelangten. Der zweck dieses kostbaren wercks soll gewesen seyn, nicht allein das dürre Libyen in etwas zu befeuchten und fruchtbar zu machen, sondern auch den Nil-fluß zum besten Egyptens, je nachdem es nöthig, entweder zu vermindern, oder aus diesem see wieder stärcker anlauffen zu lassen; wie dann dieser fluß gemeiniglich sechs monat in den see hinein, und so viele zeit wieder daraus abzulauffen pflegte. Der fischfang ward bey dieser gelegenheit so reich, daß er im ablauf des wassers aus dem see dem Könige täglich ein talent, oder sechshundert bajoirs, und im einlauf zwanzig minas oder zweyhundert solcher stücken unserer müntze eintruge. Mitten in diesem see wurden viel pyramiden gebauet, ehe noch der fluß Nilus den see mit wasser angefüllet hatte. Eine jegliche pyramide stund fünfzig schritt über dem wasser heraus, und hatte oben einen riesen von ungeheurer grösse. Es war daselbst der berühmte irrgarten, welcher vor zeiten so sehr bewundert wurde, und wie einige davor halten, von dem Könige Petesuco oder Tithoe noch vor mehr als 200. jahren vor eroberung der stadt Troja erbauet worden seyn soll. Herodotus sagt, daß alle Könige in Egypten zu diesem grossen wercke etwas beygetragen, welches A. M. 3550. vollendet worden. Andere sagen, daß es der König Móris zu seinem begräbnis erbauet habe. Plinius hält davor, daß es der sonne zu ehren aufgeführet worden, und in sechs theile unterschieden gewesen, deren jegliches viel grosse wohnungen in sich gehalten, desgleichen daß so viel tempel, als Egyptische götter darinnen gewesen, ausser andern heiligen gebäuden und viel hohen pyramiden. Der eingang in dieses labyrinth geschahe durch unterschiedliche zu einigen sommer-lauben führende wege, welche mit porphyr-säulen und überaus grossen statuen gezieret waren, so die götter und Egyptische Könige vorstelleten, worauf man neunzig stufen hinauf steigen muste. Der theil davon, so der eigentliche labyrinth oder irrgarten war, war nur der hundertste theil von diesem herrlichen gebäude. Es war aber solches nicht den andern labyrinthen gleich, welche in einem kleinen bezirck viel wendungen haben; sondern es war unvergleichlich weit und geraume, mit mauren umgeben, in so viel theile unterschieden, und mit so viel wegen und thüren auf allen seiten, daß man sich unmöglich wieder heraus finden konnte, wenn man nicht einen faden zu hülffe nahm, und dessen ende an die erste thüre band. Nach des Herodoti beschreibung war darinnen das gewölbte zimmer, dessen thüren gegen einander gesetzt waren, sechse gegen mitternacht, und sechse gegen mittag. Die wohnungen waren doppelt, unter und über der erde, und hatten 300. zimmer. Durch die wendungen und krümmen darinnen, wurde man von einer tafel-stube in einige cabinete und gemächer, von dar in andere tafel-stuben, und aus selbigen wiederum in andere cabinete und zimmer geführet. Eine jegliche tafel-stube war fast gantz mit pfeilern umgeben, und alles getäfel mit schnitz-werck gezieret. In der gegend, wo das labyrinth sich endigte, war eine pyramide, deren eingang unter der erde war. Plinius sagt, daß es in 16. zimmer eingetheilt gewesen, nach den 16. Herrschafften des landes, worinnen sich herrliche palläste, tempel, pyramiden und mit pfeilern und statuen ausgezierte galerien gefunden haben. Wie aber Strabo berichtet, so sollen 30. zimmer darinnen gewesen seyn, nach den 30. Egyptischen Gouvernements. Es war darinnen eine statue des Serapis neun ellen hoch, von einem smaragd gemacht, wie Apion erzehlet. Der ort, wo dieser labyrinth vor zeiten gestanden, wird anjetzo Carons schloß genennet, welcher ein berühmter Vezier gewesen.

Einige

Einige passagiers berichten, daß noch 350. zimmer daselbst sich befinden sollen, welche so künstlich in einander gebauet, daß man schwerlich daraus kommen könne. Nach diesem labyrinth wurde von Dädalo einer in Creta gebauet; desgleichen von Theodoro zu Lesbos und von andern in Hetrurien, zu des Königs Porsenna begräbnis. *Herod. Strab. Diod. Sic. Plin. Pomp. Mela. Paul Lucas. Cheureau*, hist. du monde. *Felibien*, vie des Architectes.

Mörl von Pfaltzen und von Müllen, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Tyrol, welche sich an. 1361. blos von Pfaltzen, an. 1414. aber zugleich Mörl und endlich auch von Müllen zugenannt, nachdem Achatius von Pfaltzen Dorotheam, Philippi von Müllen tochter, zur ehe gehabt. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzl. P. II. p. 77.

Der adelichen familie **Mörle**, genannt Böhm, im Rheinlande stamm-reihe ist von den ältesten zeiten an bis ins XVII. seculum, da sie abgegangen, beym Humbracht tab. 291. zu sehen. Deren stamm-haus war Ober- und Nieder Mörle in der Wetterau, so sie aber schon an. 1342. an die Herrschafft Königstein verkauft.

* **Mörlin**, (Joachim) ein Lutherischer Theologus, siehe Morlinus, (Joachim.)

Mörner, eine ansehnliche adeliche familie in der Neumarck, welche von einigen scribenten (wiewol unrecht) auch Mörder geschrieben wird. Von derselben war an. 1666. Wilhelm Adam, Chur-Brandenburgischer Ober-Forstmeister. Man will sie aus Schweden herleiten, wie denn Stellanus von Mörner an. 1636. Königlich-Schwedischer Ober-Jägermeister und Landes-Hauptmann über Westerbotten; und Otto von Mörner an. 1697. Ober-Jägermeister in Schweden gewesen. *Memmer.*

Mörs, siehe Meurs.

* **Mörsius**, (Joachim) ein Criticus, war zu Hamburg an. 1593. den 3. jenner gebohren, und studirte zu Leiden, Rostock und Leipzig. Hierauf begab er sich nach Engelland, und schrieb sich Philosophum Regium Collegii Trinitatis, quod est Cantabrigiæ, wie auch Commissarium des Landgrafen von Hessen. Zuletzt begab er sich unter Holsteinische protection, und starb zu Gottorp an. 1639. Er hat 1.) Epistolam de Parentibus Scaligeri; 2.) Brentii Epistolam de Exilio suo; 3.) Welleri Consilium de Studio Theologico; 4.) Casauboni Epistolam de πυρρίᾳ; Modo antiquo; 5.) Antonii Florebelli Panegyricum heraus gegeben, selbst aber Gedichte und Episteln geschrieben. Sein leben ist an. 1723. nebst den lebens-beschreibungen derer Lindenbroge zu Hamburg in Teutscher sprache gedruckt worden.

Mörsperg, siehe Mersperg.

Mörtzthal, siehe Muertzthal.

* **Mörus**, ein hertzhaffter Sicilianer, welcher zu den zeiten des Tyrannen Dionysii gelebet, und als dieser gegen seine unterthanen auf das grausamste wütete und tobete, den schluß bey sich gefasset, denselben bey der ersten gelegenheit aus dem wege zu räumen. Wie er nun von des Dionysii trabanten über seinem vornehmen ergriffen, und also bewafnet vor den Tyrannen gebracht ward; so gab er diesem auf befragen, was er vorgehabt? ganz dreuste zur antwort, daß er ihn umbringen wollen. Weswegen ihn dieser zu creutzigen befahl. Hierauf bat er sich von demselben nur eine dreytägige frist und lebens-mittel auf den weg aus, um nur erst seiner schwester hochzeit beyzuwohnen, und gab ihm indessen zu desto mehrer sicherheit seinen vertrauten freund den Selinuntium zum bürgen, welcher sich auch ganz willig darzu verstand, nebst der versicherung, wie er keineswegs zweifele, daß solcher nicht den dritten tag gewiß wieder zur stelle seyn sollte. Der Tyranne war es also zufrieden, daß er seine reise antrat, und die benöthigten lebens-mittel ließ er ihm auch reichen; jedoch mit dem bedeuten, daß, daferne er in drey tagen nicht wieder käme, Selinuntius statt seiner an das creutz geschlagen werden sollte. Als nun Mörus seine schwester ausgestattet, und schon wieder auf dem rückwege begriffen war; so überfiel ihn ein heftiger sturm und platz-regen, wovon der fluß dergestalt anschwall, daß er weder darüber zu schwimmen, noch sonst an das an der andern seite gelegene ufer zu kommen wußte. Mörus setzte sich also an den fluß, und fieng bitterlich an zu weinen, weil er besorgte, sein freund würde indessen nothwendig seinetwegen elendiglich umkommen müssen. Wie denn in der that auch der Tyranne, weil von dem dritten tage bereits sechs stunden verstrichen waren, und Mörus sich noch nicht wieder eingefunden hatte, befehl gab, den Selinuntium an das creutz zu schlagen. Wogegen dieser versetzte, der tag wäre aber gleichwol noch nicht ganz weg. Wie es nun bereits in der zehenden stunde war; so befahl Dionysius nochmals den Selinuntium immer zur richt-stätte zu führen und zu creutzigen. Allein nachdem eben Selinuntius ausgeführet ward; so holte Mörus, welcher indessen mit genauer noth durch den fluß gekommen war, den scharfrichter ein, und ruffte ihm mit lauter stimme, ob er gleich noch eine gute strecke von ihm entfernet war, zu: Halt! hier ist derjenige, vor den sich Selinuntius verbürget. So bald man diese beschaffenheit dem Tyrannen hinterbracht ward; so ließ er sie nicht allein beyde vor sich bringen, sondern ersuchte sie zugleich, ihn in ihre freundschafft aufzunehmen, und dem Möro schenkte er noch dazu das leben. *Hyginus*, in fab. 257.

Mösia, eine provintz von Illyrien, so von den Römern wegen ihrer fruchtbarkeit Cereris granarium oder der göttin Ceres korn-boden genennet wurde. Sie war in Ober- und Unter-Mösia unterschieden, unter jenem wurde Servien, und unter diesem Bulgarien verstanden. Tacitus und Plinius gedencken dieser provintz.

* **Möstel**, (Tobias) ein Voigtländer aus Plauen, studirte zu Wittenberg, ward auch Magister daselbst, und nahm darauf an. 1558. auf Melanchthonis zureden den Rector-dienst bey der Creutz-schule in Dreßden an, verwaltete aber solchen nur acht jahr, da er an den Hof gezogen, und mit einer Secretariat-stelle versehen ward, er wurde auch in den Stadt-Magistrat aufgenommen, und endlich an. 1568. zum Protonotario beym Ober-Hof-Gericht zu Leipzig bestellet. Ludovici schul-historie. Von einem Tobias Möstel sind folgende schriften bekannt: 1.) Exortus & Distributionis omnium Venarum in toto Corpore humano in Vesalii Opere delineatarum brevissima Descriptio, Wittenberg 1557. in 8. 2.) Synopsis Exortus & Distributionis Nervorum in Corpore humano ab Andr. Vesalio descriptorum, ib. 1558. in 8. ob sie aber diesem zuzuschreiben, ist noch zu untersuchen.

Möstlinus, (Michael) ein berühmter Mathematicus und Professor zu Heidelberg. Er hat zuerst die ursache von demjenigen schein entdeckt, den man um die zeit an dem monden pflegt gewahr zu werden, wenn er bald neu wird. Während seines aufenthalts in Italien hielt er eine rede, in der er des Copernici meynung behauptete, durch deren gründe Galiläus so kräfftig bewegt ward, daß er alsobald dieselbe auch ergriff, da er es vorher mit dem Ptolemäischen Systemate gehalten. Dieser Möstlin starb an. 1550. *Konig.* biblioth.

Mötticht, eine adeliche familie in Schlesien, welche von dem Kayser Matthia die Freyherrliche, und von Ferdinando II. zum theil die Gräfliche würde erlanget. Ihr stamm-haus Tscheltschau liegt in dem Oppelischen. Hans war an. 1586. Ritter des ordens St. Johannis von Jerusalem, Commendator zu Klein-Oels, und des Kayserl Rudolphi II. Silber-Cämmerer. An. 1621. starb Hans Mötticht auf Schrebsdorf und Riegersdorf, der zuvor etliche jahr Landes-Hauptmann des Münsterbergischen Fürstenthums und Franckensteinischen Weichbildes gewesen. Johann von Mötticht war an. 1634. Hof-Juncker bey dem Hertzoge Heinrich Wentzeln zu Münsterberg, Oels und Bernstadt. An. 1636. war ein Graf Mötticht, Kayserl. Rath und Landes-Hauptmann zu Oppeln, dessen nachkommen das in dem Fürstenthum Oppeln gelegene schloß Steina an sich gebracht. Lucä Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Möttling, siehe Metling.

Mog, Königreich in Indien, siehe Arracan.

* **Mogilas**, (Petrus) ein berühmter Metropolit zu Kiow, in dem XVII. sæculo, war aus Fürstlich-Moldauischem geschlecht entsprossen, und besaß nicht nur ein groß vermögen, sondern auch daneben eine ziemliche gelehrsamkeit. Als er wahrgenommen, daß viele Griechen des Cyrilli Lucaris bekäntnisse beypflichteten, widersetzte er sich dieser neuerung mit allen kräfften, und ließ auf einem zu dem ende angestellten Provincial-Synodo eine neue confession aufsetzen, so die wahre und unveränderte lehre der gantzen Griechischen kirche in sich faßte. Ob nun gleich dieselbige anfangs allein vor die Reußländer verfertiget, und daher auch Expositio Fidei Russorum betitelt worden; so wurde sie doch nach der hand, da man sie auf einem andern Synodo in der Moldau nochmals durchgesehen, und zugleich in einem und dem andern ergäntzet, an. 1643. von allen Griechischen Patriarchen, Bischöffen, und andern Geistlichen gebilliget, und mithin vor ein allgemeines glaubens-bekäntnis und symbolisches buch erkläret; wiewol dennoch diejenigen, die in dem untern theil von Griechenland wohnen, dieselbige nicht angenommen. Man hat im übrigen dieselbe anfangs in Reußischer, und sodann in Holland auf des Panajottä Nicusii veranstaltung auch in Griechischer und Lateinischer sprache gedruckt: Weil aber die exemplarien von dieser letzten auflage alle nach Constantinopel abgeschickt worden, gab sie Laur. Normannus an. 1695. zu Leipzig unter dem titul: Confessio Ecclesiæ Græcæ orthodoxa, nochmals Griechisch und Lateinisch an den tag, worauf sie noch ferner an. 1699. zu Bucorest in Neu-Griechischer, und endlich an. 1727. von Joh. Leonh. Frisch auch in Teutscher sprache unter der aufschrift: Liber symbolicus Russorum, oder der grössere Catechismus der Russen, in 4. an das licht gestellet worden. Heineccii abbild. der Griechischen kirche, P. I. p. 234. it. 214. Walchs einleit. in die relig. streit. ausser der Lutherischen kirche, P. V. c. 8.

Mogol, oder das Reich des Groß-Mogols, sonst auch Indostan genannt, begreift den grösten theil des vesten landes von Indien in sich. Die Indianer nennen die leuthe, welche nicht so schwartz sind, als die einwohner der halb-insuln, Mogols oder Mogors. Das Reich des Groß-Mogols hat die Tartarey gegen mitternacht, Persien gegen abend, den fluß Ganges und einige berge gegen mittag, und ein ander gebürge gegen morgen. In der länge von osten gegen westen zu erstreckt es sich ohngefehr auf 650. und in der breite von norden gegen süden zu auf 450. meilen, und begreift vierzig Königreiche in sich, welche insgemein nach ihren haupt-städten genennet werden.

Agra und Delly sind die vornehmsten darunter, weil der Kayser daselbst residiret. Das land ist bey den grossen flüssen wohl bewohnet, und fruchtbar an baumwolle, reis, hirse, limonen, pomerantzen, datteln, cocos und seide. Die Indianer sind schwartzbraun, haben schwartze haare, und lieben die Europäer, welche sie Franquis nennten. Die flüsse Ganges und Indus lauffen durch das gantze land von norden gegen süden zu. Des flusses Ganges wasser ist vortreflich hell und klar, und hat, wie die Indianer glauben, eine heiligende krafft. Dahero sich auch zu gewissen zeiten vier bis 500000. Indianer darinnen waschen und baden, und wenn sie davon weggehen, gold und silber hinein werffen. Die Mogols kamen aus der Tartarey, und richteten ihr Kayserthum allhier an. 1401. auf. Sie sagen, daß Timur-Lengue, das ist, der lahme Herr oder Fürst, welchen wir Tamerlan nennen, seine nahe bluts-freundin, des Fürsten von der Tartarey einige tochter, geheurathet habe, und daß die Groß-Mogols von selbigem herstammen. Der Mogol hat viel gold und edelgesteine. Die grossen Herren an seinem Hofe, Omrahs genannt, haben grosse einkünfte, ausser welchen der Kayser noch einige kleinere Omrahs hält, welche Manseb dars genennet werden. Es stehen unter dem Groß-Mogol unterschiedliche Raias oder kleine Könige, welche ihm einen gewissen tribut geben müssen. Die Omrahs sind verpflichtet, des Königs haus zu beschützen, und sind gemeiniglich Gouverneurs von gewissen provintzien und grossen städten. Der Kayser ist aller seiner unterthanen erbe, wie dann alle güther eigenthümlich sein sind, bis auf etliche häuser und gärten, welche er verkauft oder vertauscht zu werden, erlaubt. Der Mogol ist der Mahometanischen religion zugethan, obwol viel von seinen unterthanen götzen-diener sind, deren Priester Brachmanes oder Brachmans heissen, und sehr abergläubisch sind. (Siehe Cha-Gehan, Brachmanes, Indostan und Indien.) *Bernier*, mémoires du Mogol. Taverniers Indianische reisebeschreibung.

Mogol, oder der Groß-Mogol, ein nahme, so dem Kayser des vesten landes von Indien dissеits und um den fluß Ganges herum gegeben wird. Sein geburts-fest währet fünf tage, da man ihn zu wägen pflegt, und wenn er mehr als das vergangene jahr wiegt, so entsteht eine grosse freude. Nachgehends setzt er sich auf seinen prächtigsten thron, allwo ihn die grossen Herren des Reichs grüssen, und sich vor ihn stellen. Desgleichen schicken auch die Hof-Damen und Gouverneurs der provintzien und städte ihre geschencke hin, so daß der Kayser am selbigen tage, an diamanten, rubinen, smaragden, gold und silber, kostbaren zeugen, elephanten, cameelen und pferden mehr als 30. millionen werth einzunehmen hat. Zu diesem feste werden zwey monate vorher präparatorien gemacht. Die zwey grossen höfe des Kayserlichen pallasts sind mit roth-sammeten und mit gold-gestickten gezelten bedeckt, welche so schwer sind, daß die säulen, welche sie tragen, so dicke als die mast-bäume, und 35. oder 40. schuh hoch sind. Sieben prächtige throne werden für den Kayser zubereitet, deren einige mit diamanten, und andere mit rubinen, smaragden und perlen gezieret sind. Der grosse in dem ersten hofe aufgerichtete thron ist ohngefehr sechs schuh lang und viere breit. Die vier füsse, und stützen, welche den thron halten, sind mit golde, woran schmeltzwerck ist, überzogen, und mit vielen grossen diamanten, rubinen und andern edelgesteinen gezieret. Der grund des tafel-wercks ist mit diamanten und perlen, und rund umher mit perlen-frantzen bordiret. Uber dem tafel-wercke ist ein pfau, dessen schwantz mit blauen saphiren und verschiedenen andern steinen von unterschiedlichen farben besetzt ist. Der leib ist mit gold und edelgesteinen ausgeziert, und an der brust ist ein grosser rubin, an welchem eine lange perle hänget, die einer birn ähnlich ist. An dem throne hänget ein säbel, eine streitkolbe, ein schild, ein bogen und ein köcher mit pfeilen, so allesamt mit edelgesteinen besetzet sind. Die zwölf pfeiler, welche das tafel-werck tragen, sind mit vielen reihen von feinen runden perlen umgeben. Gegen des Königs sitz über ist ein durchlöchertes kleinod, woran ein diamant von ungemeiner grösse, um welchen herum viel rubine und smaragde zu sehen sind, hänget. Auf beyden seiten des throns sind zwey sonnen-schirme von rothem sammet, so mit gold gestickt und mit perlen-frantzen umgeben sind. Die stecken daran sind mit diamanten, rubinen und perlen besetzt. Dieser berühmte thron wurde von Tamerlan angefangen, von Cha-Gehan aber vollendet, und kostet über 160. millionen. Unterdessen da der Kayser auf seinem throne sitzt, werden 30. pferde gesattelt gehalten, auf jeder seite 15. Ein jegliches wird von einem Officier gehalten. Ihre zäume und zügel sind mit diamanten und andern edelgesteinen gezieret, und an ihrem halse hangen einige kostbare juwelen. Das geringste von diesen kostet ohngefehr 5000. und einige kommen auf 10000. kronen. Des Kaysers elephanten, so mit gold-gestickten decken und silbernen ketten gezieret sind, werden nach einander zu dem throne hingeführet, um den Kayser zu grüssen, und sich vor ihm zu neigen. Diejenigen, worauf am meisten gehalten wird, werden mit gutem fleisch, zucker und brandtewein gefüttert. So bald als der König seine elephanten gesehen hat, gehet er in das Haram, das ist, in seiner gemahlin zimmer, auf eine halbe stunde lang, kommet hernach in einen andern saal, und setzt sich auf einen andern thron. In währenden fünf tagen dieses festes, bringen die Herren ihre geschencke, binnen welcher zeit die elephanten, wie auch bisweilen die cameele vor den König gebracht werden. Dieser Kayser ist, wie bereits gedacht, ein Mahometaner von der secte der Sonnis, und muß seiner sicherheit wegen wider die Raias und Patans, seine feinde, und den Sophi von Persien, grosse armeen auf den beinen halten. Taverniers Indianische reise-beschreibung. *Bernier.*

Mogols, ein alt volck in der grossen Tartarey gegen norden zu, unter einem souverainen Fürsten, dessen tochter und erbin an Tamerlan vermählet wurde, welcher ohngefehr um das 1400. jahr nach Christi geburt mit diesen Mogols Indostan eroberte. Die rechten Mogols sind weiß. *Bernier*, histoire du Grand-Mogol.

Mohaz, ein flecken in Nieder-Ungarn, ohnweit Fünfkirchen, in der Grafschafft Baranyvar, nicht weit von der Donau, allwo dieselbe ein stück landes umgiebt, und eine insul macht. Es sind bey diesem orte zwey berühmte schlachten vorgegangen: denn an. 1526. victorisirten die Türcken, und der König Ludovicus II. in Ungarn blieb todt; an. 1687. aber erhielten die Christen unter commando des Hertzogs von Lothringen einen vollkommenen sieg wider die Türcken.

Mohedam, (Johannes) ein Bischoff von Ravello in dem Königreiche Neapolis, war ein Spanier, und von einem flecken in der Diœces Cordova gebürtig. Er lehrte die Rechte auf der Universität Salamanca, und wurde nachmals General-Vicarius des Ertz-Bischoffs von Compostell, Johannis von Talavera. Der Kayser Carolus V. schickte ihn nach Rom, daselbst einen Auditorem Rotæ abzugeben, und beförderte ihn hierauf zu dem Bißthum Ravello. Er starb hierauf an. 1549. oder 1550. nachdem er sich grosse güther gesammelt, und bereits hoffnung hatte, von dem Papste Paulo III. den Cardinals-hut zu bekommen. Nach seinem tode gab man von ihm seine Deciſiones Rotæ Romanæ heraus. *Ughellus*, Ital. sacra. *Anton.* bibl. Hisp.

Mohila, (Jeremias) Woywode der Moldau. Sein vatter Johannes Mohila, dessen geschlecht von der Italiänischen familie Mutio herkommen soll, war bey Petro, Woywoden der Moldau, Marschall, kam auch mit demselbigen, als er verjagt ward, nach Polen, und erlangte daselbst das indigenat. Weil die Moldauer ihn an des durch den Fürsten von Siebenbürgen eingesetzten Stephan Raduls statt, zum Regenten begehrten, ward er auf vorher mit den unterthanen geschlossene conditiones, durch den König Sigismundum III. in Polen, als ein neuer Woywode an. 1595. in die Moldau eingesetzt, und zu Jassy von einem Griechischen Bischoffe inauguriret. Es kamen aber sogleich die Tartarn wider ihn gezogen, welche von den Polen unter dem Reichs-Feldherrn Zamoisky repoußiret wurden, und behielt er zu mehrerer sicherheit einige Polnische völcker in der Moldau. Als sich hierauf der Fürst in Siebenbürgen, Sigismund Bathory, unterstund, diesen Jeremiam zu vertreiben, und zu solchem ende an. 1595. Stephanum Roswan mit 12000. mann in die Moldau schickte, so wurden selbige von den Polen geschlagen, und Roswan selbst gefangen und gespießt. Wie er aber seinem bruder Simeon Mohila, der dem Woywoden Michael, als selbiger in Siebenbürgen mit krieg beladen war, die Wallachey abgenommen, von solchem aber wieder vertrieben worden war, hülffe leistete, überfiel ihn an. 1600. dieser Woywode der Wallachey plötzlich, nahm Soczowa ein, und jagte Jeremiam an die Polnische grentze nach Chozim, da er bey den Polen abermals hülffe suchen muste, und durch obgedachten Zamoisky und Stanislaum Zolkiewsky aus Königlichem befehl aufs neue eingesetzt wurde, nachdem des Woywoden der Wallachey armee, so auf 60000. mann geschätzt ward, vorher bey dem fluß Thelesin geschlagen, und sein bruder Simeon auch zugleich die Wallachey wieder erlangt hatte. Er besaß hierauf den rest seines lebens die Moldau mit ruhe, und regierte sowol unter Königl. Polnischem, als des Türckischen Kaysers schutz, solches land, erlangte auch von dem Türckischen Kayser die succeßion der Moldau vor seine familie und kinder; dahero er seinen ältesten sohn Constantinum zum nachfolger verordnete, und seinen bruder Simeon zu dessen und seiner andern unmündigen kinder vormund constituirte, der aber nach seinem an. 1608. erfolgten tode, sich undanckbar erwies, und des regiments in der Moldau selbst anmaßte, welches er jedoch nicht über ein jahr lang geführet, da er gleichfalls mit tode abgegangen. Dieser Jeremias Mohila war vermählt mit einer Siebenbürgischen frauen Elisabeth Cramarta, mit der er gezeuget Constantinum und Alexandrum, beyde Woywoden der Moldau nach einander; Bogdan, so am Türckischen Hofe gestorben; Reginam, Michael Coribuths Fürsten von Wisniowizky; Mariam, erstlich Stephani Potocky, Palatini zu Bracklau, und hernach Nicolai Firley, Palatini zu Sandomir; ingleichen Catharinam, des Fürsten Samuel Korecky, und Annam 1.) Jeremiä Maximiliani Przezebsky, Palatini zu Lanczitz, und 2.) Janußii Czarncowsky Grafen zu Slopa gemahlinnen.

Mohilow, eine grosse volckreiche stadt an dem Dnieper in Litthauen, in der Woywodschafft Mscislaw an den Moscowitischen grentzen. An. 1655. ist sie von den Moscowitern weggenommen, an. 1708. aber geplündert und verbrannt worden.

Mohl, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche zu Mühlrädlitz in dem Liegnitzischen ihren sitz hat, und nunmehro auch das guth Groß-Rosen in dem Striegauisch-Schweidnitzischen

schen beitet. Franciscus Mol lebte an. 1437. unter dem Herzoge Volcene zu Fürstenberg und Münsterberg. Balthasar Mol bekleidete an. 1488. bey dem Hertzoge Conrado Albo zur Oels die stelle eines Raths. David von Mohl zu Mühlrädlitz, war an. 1584. Hauptmann zu Märtischen Triebel. Friedrich von Mohl und Mühlrädlitz auf Drombsdorf, Lederhofe, Seckerwitz und Lonigk war an. 1620. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester. Nicol von Mohl auf Mühlrädlitz starb an. 1699. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz. An. 1720. beruhete dieses vornehme geschlecht in dem Liegnitzischen auf einem einzigen jungen Herrn, nahmens Friedrich. *Sinapii* Schles. cur.

Mohocks, eine gewisse nation in Neu-Engelland, in Nord-America, deren ursprung man von den Tartarn herführen will. Diese leuthe sollen sich mit fellen von wilden thieren bedecken, und eine abscheuliche gestalt von sich blicken lassen. Sie leben vom raube, und begegnen allen menschen sehr feindselig, wenn sie sich für ihnen förchten; wenn man ihnen aber widerstehet, so sollen sie selbst leicht in forcht gesetzet werden. Es wird auch von ihnen gemeldet, daß sie ihre eltern und verwandten, wenn sie nicht mehr fähig sind was zu rauben, lebendig begraben, an. 1712. that sich in Londen eine bande gottloser leuthe zusammen, welche sich Mohocks nenneten, und an den leuthen bey nächtlicher zeit entsetzliche grausamkeiten verübten.

Mohr, eine alte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Graubündten, welche man von Arums Mauro oder Mohren, der um das jahr Christi 80. des Kayfers Flav. Vespasiani Vice-Procurator in Rhätien gewesen seyn soll, herführet. Von dessen nachkommen war Johann Mohr an. 830. des Kayfers Ludovici Pii Feld-Marschall und Procurator in Rhätien. Johann Conrad war an. 1299. Hauptmann zu Steinsberg. Conradinus that an. 1467. den Graubündtnern Generals-dienste, und hatte einen bruder, nahmens Johannes, welcher sich in Tyrol begeben, von welchem man aber bey den Tyrolischen scribenten nichts weiter aufgezeichnet findet. Von Barthel Mohr berichtet Spangenberg, daß er als Hauptmann an. 1527. bey belagerung der stadt Rom den ersten anlauf im sturme commandiret, und dabey sein leben eingebüsset. Joseph war von an. 1627. bis 1635. Bischoff zu Chur, Christoph aber an. 1638. Probst daselbst. Johannes, Kayserlicher General, legte zu anfang des XVII. sæculi in dem Ungarischen kriege ehre ein, und hinterließ 1.) Ferdinandum, Kayserlichen Obersten; 2.) Maximilianum, welcher zuerst die Gräfliche würde an sich gebracht, und Carl Philippen gezeuget, der um das jahr 1670. in der Grafschafft Veldkirchen Lands-Hauptmann gewesen, und sein geschlechte mit drey söhnen fortgepflantzet hat. *Bucelini* stemmat. Germ.

Mohr von Wald, eine alte ansehnliche adeliche familie im Rheinlande, deren ordentliche stamm-reihe von Humbrachten um die mitte des XIV. sæculi angefangen wird. Zu anfang des XVII. sæculi waren folgende drey brüder bekannt: 1.) Franz Wilhelm, der an. 1621. als Kayserlicher Hauptmann von den Ungern gefangen, und den Türcken verkauft worden. 2.) Johann Bernhard, Chur-Trierischer Stallmeister, und hernach Rath und Marschall. 3.) Paul Dietrich, der ein vatter worden Johann Friedrichs, des Teutschen ordens Comturs zu Coblentz und General-Majors, welcher an. 1704. verstorben, und Lotharii Ferdinands, der seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 156.

Es hat auch im Rheinlande eine alte adeliche familie **Mohr**, genannt von Lünen, floriret, welche um das jahr 1500. mit Johann Mohr von Lühnen, Chur-Maynzischen Rath und Vitzdum zu Maynz abgestorben, wie auf der stamm-tafel beym Humbracht zu sehen.

Moibanus, (Johannes) ein Medicus, wurde an. 1527. zu Breßlau gebohren. An diesem seinem geburts-orte erlernte er nebst verschiedenen andern sprachen die Hebräische, und kam darauf nach Wittenberg, allwo er nach fünf jahren die Magister-würde erlangte. Auf zurathen Melanchthonis gieng er nach Nürnberg, daselbst eine information anzunehmen, bey welcher gelegenheit er dann viel Griechische und Lateinische verse geschrieben. Er trug auch die beschreibung der kräuter aus dem Dioscoride zusammen, und gieng darauf als Hofmeister nach Italien, allwo er vier gantze jahr gelebet, an. 1555. aber wiederum zurück nach Teutschland gekommen, und zu Amberg in der Medicin practiciret. Das folgende jahr wurde er nach Augspurg beruffen, allwo er bey müßigen stunden des Dioscoridis Euporista übersetzet. Darneben legte er sich auf die Astrologie, und soll er sowol sich, als seiner frau den tag des todes vorher verkündiget haben. Er starb aber an. 1562. im 35. jahre seines alters. *Gesnerus*, in bibl. *Adam.* in vit. Germ. Medic. *Freher.* in theat.

* **Moibanus**, (Ambrosius) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Breßlau an. 1494. den 4. april, studirte zu Breßlau und Neisse, wurde zu einem mitarbeiter der schule zum heiligen Leichnam zu Breßlau beruffen, zoge darauf nach Cracau auf die Academie, und wurde daselbst Philosophiæ Baccalaureus, gieng ferner nach Wien, und wurde allda Philosophiæ Magister, hielt sich auch zu Ingolstadt, und einige zeit zu Tübingen bey Reuchlino auf. Nach seiner zurückkunft wurde er der schule zu St. Johannis auf dem Breßlauischen Dom vorgesetzt, und hernach zum Schulmeister zu St. Maria Magdalena gemacht, allwo er zuerst die Griechische sprache zu lehren angefangen. Allein die begierde, Lutherum und Melanchthonem zu hören, zoge ihn nach Wittenberg, allwo er eine zeit gelebt, und die Weltweisheit privatim gelehrt. Als an. 1515. der Rath zu Breßlau die kirche zu St. Elisabeth erhalten, wurde ihm das Pastorat dabey aufgetragen, welches er auch, nachdem er vorher an. 1525. zu Wittenberg Doctor Theologiæ worden, antrat, auch dabey in dem Gymnasio fleißig lehrete, und an. 1543. den anfang machte, die Hebräische sprache allda einzuführen. Er starb endlich an. 1554. den 16. jenner, nachdem er geschrieben in Teutscher sprache: 1.) Tr. in Psalmum XXIX. dazu Lutherus die vorrede gemacht; 2.) Tract. an Communio Infantum, quæ apud quosdam servatur, probetur Ecclesiæ; wozu Melanchthon die vorrede verfertiget; 3.) Catechismi Capita decem illustrata; 4.) Erklärung des Mandats Christi: Gehet hin in alle welt ꝛc. Wittenberg 1537. in 4. *Adami* vitæ Theolog. Pantke, Pastores der kirche zu St. Elisabeth in Breßlau. Vergnügen müßiger stunden. *Scultetus*, de Hymnop. Silesiis p. 30. Gel. Lexicon, p. 1367.

Moine, (Johannes le) Bischoff zu Meaux in Franckreich, wurde von dem Papste Cölestino V. an. 1294. oder, wie andere sagen, von Bonifacio VIII. zum Cardinal gemacht, und zwar dieses zu vergeltung seiner mühe, da er über das sechste buch der Decretalium, welche der letztere zusammen tragen lassen, einen Commentarium geschrieben. Er starb an. 1313. Sein bruder Andreas le Moine, Bischoff zu Noyon, starb an. 1315. *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarth.* Gall. Christ. *Aubery*, hist. des Cardinaux.

* **Moine**, (Basquier le) ein Franzose im 16. jahrhundert, war Königs Francisci I. bedienter, und schrieb 1.) Voiage & Conquête du Duché de Milan, en 1515. par François I. rédigé en vers & en prose. Paris 1520. in 4. 2.) Le Sacre & Couronnement de François I. en 1514. ib. in 8. und 1520. in 4. *Le Long*, bibl. histor.

* **Moine**, oder **Moyne**, (Stephan le) war an. 1624. zu Caen gebohren, und eine zeitlang Prediger bey der Reformirten gemeinde zu Rouen, wo er an. 1674. vornemlich gefangen gesetzt ward, weil er einem Protestantischen frauenzimmer, so man zu annehmung der Catholischen religion zu bewegen gesucht, nach Engelland übergeholffen. Im jahr 1676. nahm er, weil er sich zu Rouen mit seinen collegen nicht wohl vertragen konnte, die stelle eines Predigers bey der Wallonischen kirche, und die theologische Profession zu Leiden an, ward Doctor der Theologie zu Oxford, und starb den 3. april an. 1689. Man hat von ihm varia Sacra, so an. 1685. zu Leiden heraus gekommen; ingleichen eine Epistolam de Melanophoris, so bey Cuperi Harpocrate befindlich; Diss. ad Jerem. XXIII. de Jehovah Justitia nostra; Fragmentum ex Libro de Universo sub Josephi nomine quondam à Dav. Hœschelio editum cum versione, so in der Oxforder edition des Josephi; Orationes. Er hat eine edition des Josephi versprochen, weil man aber nach seinem tode unter seinen papieren nichts, so diesen geschicht-schreiber anbetroffen, gefunden hat, so ist zu vermuthen, daß ihm diese arbeit entwendet worden. *Lettres de Bayle.*

Moissac, eine alte stadt in der landschafft Quercy an dem fluß Tarn, so öfters von den Gothen, Francken, Engelländern und Vandalern ruinirt und eingenommen worden. Sie hat ihren ursprung einem hier aufgerichteten kloster zu dancken, dessen stifter schon der König Clodovæus soll gewesen seyn. Doch ward dieses allbereit in den alten zeiten ruinirt, und zu anfang des XI. sæculi wieder hergestellt, und den Aebten von Clugny unterworffen, bis es vor nun etwas mehr als hundert jahren secularisiret worden. Die Aebte des klosters hatten die herrschafft dieser stadt mit den Grafen von Toulouse gemein. *Catel*, hist. & mémoir. de Langued. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Descr. hist. & geogr. de France.*

* **Moket**, (Richard) gebürtig aus der Engelländischen Grafschafft Dorsetshire, war Custos Collegii omnium Animarum, und Professor der Theologie zu Oxford, wie auch Königlicher Commissarius in kirchen-sachen, und starb an. 1618. den 6. jul. in dem vierzigsten jahre seines alters. Er hat im Lateinischen 1.) Politiam Ecclesiæ Anglicanæ, in seiner mutter-sprache aber 2.) Liturgiam Ecclesiæ Anglicanæ; 3.) de Ordinatione Episcoporum, Presbyterorum & Diaconorum; 4.) Catechismum; 5.) Articulos XXXIX. Fidei; 6.) Doctrinæ Capita geschrieben. *Wood. Witte*, diar.

Mola, eine kleine stadt in der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro genannt, an dem meere, etwan 4000. schritte von Gaeta, gelegen. Man siehet daselbst sehr viel überbleibungen von der berühmten Römischen stadt Formiä, welche in dieser gegend gestanden. Den nahmen hat sie von den vielen mühlrädern, welche daherum durch die von den bergen herabfliessende bäche getrieben werden. Der ort an sich selbst ist von keinem sonderlichen ansehen; allein die gesunde luft, der fruchtbare boden, die schönen weinberge, die oliven-wälder, die mit citronen und andern dergleichen früchten angefüllete bäume, das mit fahrzeugen und fischen wohl versehene meer, und andere annehmlichkeiten, machen diese gegend zu einer von den

lustigsten in Italien. Von der güte des climatis und des erdreichs ist unter andern dieses eine probe, daß zuckerröhre daselbst wachsen. *Cic.* lib. II. de Orat. *Martial. Theatre delle citta d'Italia. Schrad. Voiage de Misson.*

* **Molan**, (Gerhard Wolter) ein vornehmer Lutherischer Theologus, gebohren an. 1633. am 22. octobr. zu Hameln, war ein schüler George Calixti, wurde an. 1660. Mathematum, und als er in Theologiæ Doctorem promovirt, auch Theologiæ Professor zu Rinteln, an. 1672. Abt des freyen und Kayserlichen Stifts Lockum, ferner Director der kirchen des gantzen Churfürstenthums Braunschweig, erster Land-Stand des Fürstenthums Calenberg, auch unter dem titul des ersten Consistorial-Raths, Præses des Hannöverischen Consistorii, und starb an. 1722. den 7. sept. im neun und achtzigsten jahre seines alters. Martin Grulich hat in seinen Annalibus Theologico-Ecclesiasticis einen fehler begangen, wann er ihn als einen General-Superintendent zu Harburg anführet. Er besaß eine ungemeine gelehrsamkeit, ein treßliches medaillen-cabinet, so man auf 50000. Rthlr. geschätzt, und eine kostbare bibliotheck, deren werth auf 12000. thlr. hoch gerechnet worden. Seine schriften sind: 1.) Theses Mathematicæ; 2.) Dispp. de Studio Theologico; 3.) Disp. de Communicatione & Prædicatione Idiomatum; 4.) Diss. de Tempore institutæ a Domino S. Cœnæ; 5.) Disput. Philol. de Regimine Verborum active significantium; 6.) Series Abbatum Luccensium, wie sie in dem dritten bande von Leibnitzens scriptoribus Brunsuic. stehen; 7.) Oratio in funere Wilhelmi VI. Landgrafii Hassiæ; 8.) Lipsanographia sive Thesaurus sanctarum Reliquiarum Electoralis Brunsuico-Luneb. Diese schrift ist im jahr 1697. Teutsch, und an. 1713. Lateinisch zu Hannover heraus gekommen, aber viel vermehrter und verbesserter; 9.) Responsum wegen einer hohen person religions-veränderung; 10.) Nugæ venales, sive Refutatio Calumniæ, vel Nugarum potius cujusdam Nugivenduli de adacta ad Romanam Ecclesiam Apostasia Gerardi Abbatis Luccensis. Die gelegenheit zu dieser schrift war diese: Man hatte von dem Abt Molan zu anfang des gegenwärtigen jahrhunderts ausgesprenget, als hätte sich derselbe vor Papistisch erkläret. Wie aber dieses ein gantz ungegründetes vorgeben war, welches doch einige Evangelisch-gesinnte gemüther in bewegung setzte; so nahm sich derselbe die mühe, einige dieserwegen gewechselte briefe zu sammeln, und solchen gedachten titul eigenhändig vorzusetzen. 11.) Epistola ad D. Joachimum Meyerum, qua exponit cogitationes suas de nummo aureo Postumi, ab illo edito & dissertatione illustrato, quæ reperitur in novis Litterariis Germanicis; 12.) das grosse Hannöverische vollständige Gesang-buch, nebst angehängtem Gebät-buch, so von ihm aufs beste veranstaltet ist, und zu Hannover immer aufs neue gedruckt wird, in groß octav. Unter den schriften und büchern, welche noch von ihm in handschriften verwahrt liegen, befinden sich folgende: 1.) Ohnmaßgeblicher Vorschlag, wie man so gar mit der Römischen kirche, salva conscientia, salva veritate, salva utriusque partis Doctorum existimatione, salvis denique utriusque Ecclesiæ principiis & hypothesibus, sich vergleichen, und die ärgerliche trennung wenigstens in der Occidentalischen und Lateinischen kirche aufheben könne; 2.) Methodus expositoria in Controversiis cum Pontificiis, welches merck bereits der Abt Fabricius zu Königslutter in consider. var. controv. cum Pontif. & Reform. p. 9. 45. und 110. nicht wenig gelobet; 3.) Vorschlag, auf was art die Protestirenden unter sich selbst dermassen zu vergleichen, daß ein sogenannter Lutheraner zum Reformirten, und ein Reformirter zum Lutherischen altar ohne anstoß treten, mithin aus beyden kirchen und gemeinden eine heerde, und ein schaaf-stall hinwieder gemacht werden könne; 4.) Methodus concionandi, worinn er zehen capitul deutlich und gründlich abhandelt; 5.) Directorium, was bey special-visitationen ein Superintendent vornemlich zu beobachten habe; 6.) Diss. de Ellipsibus Grammaticis. Nebst seinen netten Lateinischen getichten, wie er dann vornemlich in Scazontischen versen sich hervor gethan hat, sind auch noch seine geistreichen Teutschen lieder sattsam bekannt. Im übrigen ist auch noch sein glaubens-bekänntnis und testament, welches er mit eigener hand aufgesetzet, merckwürdig zu lesen, als worinn er nicht nur seinen erben, oder wem es sonst zu wissen nöthig, laut seines eigenen geständnisses, kund thun wollen, was er geglaubet, und wie er gelebet, sondern auch, wie er es nach seinem tode mit seiner armen seele, mit seinem dürftigen leibe, und seinen zeitlichen wohlerworbenen güthern gehalten haben wolle. *Fabricius*, in hist. bibl. Fabric. **Unschuldige Nachrichten**, und insonderheit **Johann Just. von Einem**, in der lebens-beschreibung des Abts Molans.

Molanus, (Johannes) ein Theologus der Catholischen kirche, wurde zu Nyssel an. 1533. gebohren. Nachdem er den grund in der Philosophie gelegt, wurde er Professor der Theologie, Päpstlicher Censor der bücher, und Canonicus zu St. Peter zu Löven. Er starb an. 1585. den 18. septembr. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Usuardi Martyrologium auctum & Annotationibus illustratum; de Picturis & Imaginibus sacris lib. II.; Annales Sanctorum Belgii; Indiculus Sanctorum Belgii; Militia sacra Ducum & Principum Brabantiæ; Diarium de Medicis sanctis; de Canonicis lib. III.; de Fide Hæreticis & Rebellibus servanda; Romanorum Martyrologium Notis illustratum; Annales Urbis Lovaniensis lib. XIV.; Bibliotheca Theologica M. S. &c. *Swertius*, Athen. Belg. *Andreas*, bibl. Belg. *Baronius*, in præf. ad Rom. Mart. c. 9. *Freherus*, &c.

Molart, eine Gräfliche familie in Oesterreich, hat ihren ursprung aus der Grafschafft Burgund, aus welcher Wilhelmus von Molart, so an. 1490. gelebet, in Oesterreich sich niedergelassen, und sich mit Jacobina von Grising vermählet. Er hinterließ Ludovicum, der mit Johanna von Thurn zeugte Petrum von Molart auf Rheineck und Drosendorff, Rittern, so an. 1571. in den Freyherrn-stand erhoben ward. Er war Kaysers Ferdinandi I. und Maximiliani II. Cämmerer, und der Kayserin Mariä Oberst-Stallmeister. Er starb an. 1576. von Anna Pampfin von Zendleckh eine zahlreiche posterität hinterlassend, darunter vornemlich fünf söhne und zwey töchter zu mercken. Diese waren Maria, so an Christoph Poppeln, Herrn von Lobkowitz, Ober-Land-Hofmeister im Königreich Böhmen, und Margaretha, so an. 1588. an Adamum Gall Poppeln, Herrn von Lobkowitz, Ertz-Herzogs Matthiä Hof-Marschalln, vermählet worden. Die söhne waren 1.) Ernestus, von dem hernach, 2.) Petrus, Freyherr von Molart, starb als Kaysers Rudolphi II. Oberst-Cämmerer an. 1604. ohne kinder von Elisabeth, Freyin von Preising. 3.) Johannes war Kaysers Matthiä Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths-Präsident und Oberster der stadt Wien. Er hatte aber gleichfalls keine kinder von Veronica von Holnegg. 4.) Jacobus, so an. 1565. gebohren, wurde Kayserlicher Hof-Cammer-Präsident und Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich, er hinterließ zwar von Justina, Freyin von Jörgerin, einige kinder, so aber ohne posterität gestorben. 5.) Ludovicus, war Teutscher Ordens-Ritter, und Ertz-Hertzogs Maximiliani Cämmerer.

Ernestus, Freyherr von Molart auf Drosendorff, ein sohn des obgedachten Petri, stund bey dem Kayser Rudolpho II. in grossen gnaden, welcher ihn zu seinem Cämmerer, geheimen Rath, und an. 1601. zum Statthalter in Nieder-Oesterreich gemacht, welche stelle er bis an. 1608. bekleidet. Er brauchte ihn auch an. 1606. zu den friedens-tractaten mit dem Fürsten in Siebenbürgen, Stephano Botschkay. Desgleichen machte er ihn zu seinem obersten Cämmerer und Vice-Oberst-Hofmeister, und der Hertzog von Savoyen gab ihm an. 1602. den Ritter-orden della Annonciada. Er starb an. 1608. Er hatte zwey gemahlinnen, Johannam Colonna, Freyin von Völs, und Mariam, Freyin von Collonitsch, und hinterließ vornemlich zwey söhne, Petrum Ernestum und Franciscum Ernestum, so an. 1652. in den Grafen-stand erhoben worden. Dieser war Kaysers Ferdinandi III. und Leopoldi Cämmerer, und oberster Kuchelmeister, hatte aber keine descendentz von Anna Maria, Gräfin von Althan. Jener aber, Petrus Ernestus I. Kaysers Ferdinandi II. Cämmerer, und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, zeugte mit Maria Catharina Muschingerin Johannem Ernestum, Grafen von Molart, Nieder-Oesterreichischen Regiments-Rath, und der Kayserin Eleonorä Ober-Silber-Cämmerer, Franciscum Maximilianum, von dem hernach, und Petrum Ernestum II. Kaysers Leopoldi Cämmerer und Ober-Silber-Cämmerer. Franciscus Maximilianus, Graf von Molart auf Reineck und Drosendorff, Kayserlicher Cämmerer, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath und Deputirter, wurde zuletzt an. 1681. Land-Marschall in Nieder-Oesterreich, und starb den 12. jun. an. 1690. Seine zwey hinterlassene söhne von Anna Catharina von Serau, sind Ferdinandus Ernestus, und Felix Ernestus. Jener, Ferdinandus Ernestus, Graf von Molart, Freyherr auf Rheinegg, Rosenberg, Drosendorff, Herr der Herrschafften Gumpendorff, Freyenthurn und Oplawan, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer, Hof-Cammer-Rath, und von an. 1701. bis an seinen tod unter drey Kaysern Vice-Cammer-Präsident, zugleich war er bey dem Kayser Leopoldo, hernach bey dessen verwittibten Kayserin Eleonora, und auch noch dazu bey dem Kayser Carolo VI. Oberst-Kuchelmeister. Er starb an. 1716. den 8. aug. im acht und sechzigsten jahre seines alters. Seine gemahlin war Maria Theresia, Freyin Jägerin, so an. 1713. das zeitliche gesegnet, nachdem er mit ihr etliche söhne erzeuget, davon aber nur einer ihn überlebet, so an. 1720. als Oberst-Lieutenant unter dem Altdaunischen regiment zu fuß in Kayserlichen kriegs-diensten gestanden. Felix Ernst, Graf von Molart, Freyherr auf Rheinegg und Drosendorff, Herr auf Oplawan, Gumpendorff und Freyenthurn zu Mannswehrt, wurde an. 1703. Königs Josephi Cämmerer, desgleichen ward er Nieder-Oesterreichischer Landschaffts-Beysitzer. Kayser Carolus VI. ernennete ihn an. 1712. zu seinem Cämmerer und Oberst-Silber-Cämmerer, und an. 1717. den 15. may zum Oberst-Kuchelmeister. Seine gemahlin ist eine Gräfin von Sinzendorff.

Molay, (Jacobus) ein Großmeister der sogenannten Tempel-Herren, aus Burgundien gebürtig, hielt sich in Cypern im kriege wider die Türcken auf, als sein orden auf dem Concilio zu Vienne unter des Papsts Clementis VI. regierung verdammt wurde, und kam auf dessen befehl in Franckreich, allwo er nebst sechzig von seinen Rittern in arrest genommen wurde. Gar wenige bekannten die ihnen schuld gegebene laster und übelthaten, entweder ihre freyheit dadurch zu erhal-

ten, oder um anderer ursachen willen. Nachgehends widerrief Molay sein bekänntnis, und wurde an. 1314. zu Paris lebendig verbrannt, da er durch seine beständigkeit seine unschuld bewies, wie dann auch erzehlet wird, daß er den Bapst binnen vierzehen tagen, und den König von Franckreich innerhalb jahrs-frist vor GOttes gericht zu erscheinen citiret, welches auch würcklich geschehen, indem beyde zu bemeldter zeit gestorben seyn sollen. Auch sind noch mehr andere beweistümmer an dem tage, welche zu erkennen geben, daß die grosse reichthümmer des ordens, welche der Bapst und König in Franckreich gerne unter sich getheilet hätten, die gröste und wahre ursache des harten verfahrens gewesen, die in dem orden eingerissene laster aber, so viel noch derselben recht klar gemacht und erwiesen worden, weil man ja dergleichen an andern zu gleicher zeit nur zu viel geduldet, nur für einen vorwand haben dienen müssen. *Du Puy*, condamnation des Templ. *Mezeray*. *Du Fresne*, in glossar. Latin. *Gurtler*. hist. Templar. &c. *

Moldau, ein Europäisch Fürstenthum, so auch unter dem nahmen der grossen Wallachey begriffen, oder Wallachia Cis-Alpina genennet wird, und vor zeiten ein stück von Dacien, hernach aber von dem grossen Königreiche Ungarn war, hat seinen heutigen nahmen von einem flusse, oder von dem flecken Moldau bekommen. Gegen norden zu wird es durch den Dniester von Podolien, und gegen morgen durch das Schwartze meer und die Donau von Bulgarien abgesondert, die flüsse Donau und Serethe oder Missovo hat es gegen mittag, und der berg Hämus unterscheidet es gegen morgen von der Wallachey, und gegen abend von Siebenbürgen. In der länge von osten gegen westen zu erstreckt es sich ohngefehr auf neunzig, und in der breite von norden gegen süden zu auf siebenzig meilen. Es wird in das eigentlich sogenannte Moldau und Bessarabia unterschieden, allwo die ausflüsse der Donau sind, und gehört den Türcken zu. Das land Budziack wird von den Dobruczischen Tartarn bewohnt, welche grosse räuber und diebe sind. Sockzowa ist die haupt-stadt in der Moldau, und Jassy des Fürsten oder Hospodars residentz. Dieses land ist fruchtbar an getreyde und allerley hülsen-früchten, und hat sehr gute luft. Es giebt darinnen so viel wachs und honig, daß blos die zehenden davon, welche ihm gegeben werden, über 200000. cronen austragen sollen. Vor zeiten erkannten Moldau und die Wallachey die Polnische Könige vor ihre Ober-Herren; massen denn an. 1403. der damalige Woywode Alexander, dem Polnischen Könige Uladislao Jagelloni gehuldigt hat. Als aber Constantinopel an die Türcken übergangen war, und die Polen in Preussen zu thun hatten, muste sich an. 1455. der damalige Woywode Petrus unter den schutz des Ottomannischen Reichs ergeben. Nachgehends haben die Polen lange zeit mit den Türcken um die ober-herrschafft von diesen beyden Fürstenthümmern gestritten, bis endlich zu zeiten Königs Sigismundi III. in Polen, der Polnische Cron-Feldherr, Stanislaus Zolkiewski, ohne vorwissen der Republick Polen, wie die Polnischen scribenten erinnern, das recht auf Moldau und Wallachey den Türcken abgetreten. Die einwohner sind Christen, und stehen unter dem Griechischen Patriarchen. Der tribut, den sie vor diesem den Türcken geben musten, belief sich jährlich ohngefehr auf 4000. thaler. Nachgehends aber hat die Ottomannische Pforte solchen von zeit zu zeit mehr erhöhet, um sie mit fleiß auszusaugen, und desto gehorsamer zu machen, so daß das gewöhnliche schutz-geld bis auf 90000. gülden gestiegen. An. 1686. fielen die Polen in dieses land ein, und eroberten die vornehmsten städte darinnen, worauf die Moldauer von der Ottomannischen Pforte abfielen, und sich an. 1688. freywillig unter des Kaysers schutz begaben. Doch sind sie nachgehends wiederum unter die Türcken verfallen, welche nach gefallen in diesem lande befehlen, und erst an. 1705. den Hospodar abgesetzet haben, weil er verbotene correspondentz mit Moscau sollte gepflogen haben. *Cromer*. hist. Polon. *Bonfin*. hist. Hungar. *Ortelius*. *Le Laboureur*, &c.

Mole, (Josephus Bonifacius de la) ein Edelmann aus Provence, welcher bey Francisco, Hertzoge von Alençon, einem bruder der dreyen Könige von Franckreich, Francisci II. Caroli IX. und Henrici III. in so grossen gnaden stund, daß derselbe sich fast gäntzlich durch ihn regieren ließ. Er war verwegen, leichtsinnig, voll weit aussehender intriguen, falsch, unbeständig, und von einer grossen einbildung von sich selbst. Weil er durch innerliche verwirrungen, und durch seines Herrn erhöhung sein eigen glück zu machen suchte, so setzte er demselben allerhand hohe und unruhige gedancken in den kopf, brachte bey ihm einen haß gegen den damaligen König Carolum IX. gegen den damaligen Hertzog von Anjou, nachgehends Henricum III. gegen seine Frau mutter und überhaupt gegen die damalige Regierung zuwege, und bewog ihn, ein geheimes verständnis mit der Reformirten partey anzufangen, ja auch endlich den schluß zu fassen, daß er den Hof gäntzlich verlassen, und zu den Malcontenten, welche sich les Politiques nenneten, öffentlich übergehen. Allein da er sahe, daß sein Herr, nach seinem unschlüßigen naturell, in solcher resolution wieder zu wancken anfieng, wollte er lieber selbst einen verräther abgeben, als durch andere verrathen werden, und entdeckte dannenhero alle dißfalls gefaßte anschläge der Königlichen Frau mutter. Diese bediente sich zwar mit vergnügen solcher nachricht, um gegen den Hertzog von Alençon und gegen andere, mit welchen sie übel zufrieden war, ihren zorn auszulassen; allein la Mole (welcher es sonderlich darinnen versehen, daß er es mit den Königlichen und mit des Hertzogs von Anjou favoriten verderbet hatte) ward gleichfalls den 10. april an. 1574. eingezogen, und als einer, der wider den König conspiriren helffen, condemniret, nach vorher gegangener tortur geköpft, und nachmals gevierttheilt zu werden, welches auch würcklich also geschahe. In des la Mole cabinet hatte man ein wächsern bild angetroffen, dessen kopf mit einer nadel durchstochen war, gleichwie auch die lincke seite. Weil nun unterschiedene zauberische characteren sich dabey fanden, so wollte man ihm das bekänntnis auspressen, daß diese hexerey wider des Königs leben sey angefangen worden. Allein in der grösten marter läugnete er solches beständig, und sagte, er habe durch das gemeldte bild ein gewisses frauenzimmer in Provence zu seiner liebe zu bewegen gemeynt, und zwar auf einrathen eines Italiäners, nahmens Cosmo Rugieri, welchen man zwar hernach als einen hexenmeister gefangen setzte, bald aber, auf der Königin Catharinä von Medicis verlangen, wieder auf freyen fuß stellete. *Thuan*. hist. lib. LVII. *Mezeray*, hist. de France tom. III. pag. 284. 298. 302. 303. 304.

* **Molé**, (Matthäus) Ritter, Herr von Lassy und Champlastreux, Siegel-Bewahrer von Franckreich, war der jüngste sohn Eduardi Molé und Mariä Chartier, die ihn an. 1584. gebohren hatte. Er wurde an. 1606. Parlements-Rath zu Paris, war hernach vier jahr Président aux Requêtes, und sieben und zwanzig jahr General-Procurator, worauf er an. 1641. Ober-Präsident wurde, und diese stelle zehen jahr mit grossem ruhm bekleidete. An. 1651. den 3. april empfieng er die siegel, gab sie aber den 13. april wieder zurück, wiewol er sie den 9. sept. des besagten jahrs wieder bekam, und dieselbe bis an seinen tod, der an. 1656. den 3. jan. zu Paris erfolgte, behielt. Er war ein redlicher, lebhaffter, unerschrockener, und in Staatssachen vollkommen erfahrner mann; muste aber bey den unruhen, so sich an. 1648. und in folgenden jahren in Paris äusserten, von dem pöbel nicht nur viel schmach erdulden, sondern gerieth einige mal in grosse lebens-gefahr, bezeigte aber bey allen diesen zufällen eine wunderns-würdige standhafftigkeit. Er liegt zu Paris in der Franciscaner-kirche von Ave Maria begraben. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 570. Mémoires de *Retz*, tom. I. II. III. de *Montglat*, II. III. IV. de *Motteville*, II. IV.

Molendinus, siehe **Morlandinus**.

* **Moles**, (Frantz) Hertzog von Pareti oder Pareto, so unter dem nahmen des Hertzogs von Moles bekannt ist, war in dem Königreiche Neapel, wohin sich seine vorfahren aus Gallicien gewendet hatten, gebohren, legte sich von jugend an auf die studien, sonderlich die Rechtsgelehrsamkeit, und ward, nachdem er in derselben eine grosse geschicklichkeit erworben, in vielen ansehnlichen gerichtlichen bedienungen gebraucht. König Carl II. ernennte ihn, als der Admirante von Castilien, Johann Thomas Henriquez, Graf von Melgar, als Gouverneur nach Mayland gieng, zum Cantzler dieses Hertzogthums, und zum General-Aufseher aller in Italien befindlichen völcker, da er sich dann bey den unterthanen ungemeine liebe erwarb. Nachgehends ward er als Gesandter nach Venedig geschickt, und nach seiner wiederkunft zum Regenten des obersten Raths von Italien bestellt. Da indessen des Königs gantz besonderes vertrauen und gewogenheit vor ihn immer mehr und mehr zunahm, erlangte er bey dem gantzen Hofe ein grosses ansehen, und wußte durch seine geschicklichkeit und verstellungskunst sich die freundschafft des gesamten Ministerii, ungeachtet dasselbe unter sich sehr getrennet war, beständig zu erhalten. Im jahr 1700. ward er, als ein treuer anhänger der Oesterreichischen partey, von dem Könige, der ihm auf eine sonst gantz ungewöhnliche weise seine unterrichtung mündlich ertheilt, als Gesandter an den Kayserlichen Hof gesandt, um die sachen wegen der Spanischen erb-folge zur richtigkeit zu bringen; wobey ihm zugleich die würde eines Staats-Raths ertheilet ward. Nach Carls II. tode hörte seine bestallung, weil ihn der Hof zu Madrid in solcher nicht bestätigen wollte, auch ihm wegen seines bekannten eifers vor das Haus Oesterreich nicht recht trauete, zwar auf; er blieb aber gleichwol immer zu Wien, und als der Spanische Hof im Königreich Neapel verschiedene Oesterreichisch-gesinnete Herren mit gefängnis-strafe belegte, so gab er selber dem Kayserlichen Hofe den rath, daß man ihm dergleichen thun, und ihn gleichfalls möchte gefangen nehmen lassen; welches Kayser Leopold, welcher ihn gantz besonders liebte, anfangs nicht thun wollte, endlich aber doch geschehen ließ, nachdem er vorher den Hertzog durch ein eigenhändiges schreiben seiner gnade und schutzes versichert. Bald darauf bekam er auf sein ansuchen erlaubnis, sich nach Nußdorff ohnweit Wien zu begeben, wo sich die Kayserlichen Minister wegen der Spanischen händel, indem er ihnen mit seinem rath behülflich, öfters in geheim besprachen, und wo er seinen bisher beständig geführten brief-wechsel mit seinem vertrauten freunde, dem gedachten Admiranten von Castilien, fortsetzte. Weil er nun dem Hofe zu Madrid immer verdächtiger zu werden anfieng, so ward er nicht allein seiner stelle bey dem Italiänischen Rath entsetzt, sondern es wurden ihm auch an. 1702. seine güther genommen; welches ihn veranlaßte,

anlaßte, durch ein an. 1703. heraus gegebenes manifest seine aufführung zu rechtfertigen. In dem gedachten jahre ward er Kayserlicher Staats-Minister, gieng an. 1706. als Kayserlicher Gesandter zu König Carln III. nach Spanien, ward an. 1708. desselben vornehmster Minister, und starb an. 1713. zu Neapel. Er war ein mann von durchdringendem verstande, besaß eine ungemeine känntnis von Staats-sachen, und eine grosse fähigkeit, sich jedermans gewogenheit und hochachtung zu erwerben. Doch wird an ihm sein unmäßiger ehr-geitz getadelt. Sein enckel, N. Marquis von Moles, ward an. 1708. vor sich und seine nachkommen zum Grand von Spanien gemacht. Mémoires de *Lamberti*, tom. II. de la *Torre*, tom. I. III. IV. Europäische Fama.

* **Molesworth**, ein seinem ursprung nach Englisches geschlecht, welches zu Eduards I. zeiten in der Grafschafft Northampton seinen sitz gehabt. Walther von Molesworth gieng mit gedachtem Könige nach dem gelobten lande, und lebte noch unter Eduard II. Von ihm stammte Hender Molesworth von Pemarrow in der Grafschafft Cornwall her, dessen anderer sohn, Hender, in Jamaica lebte; Wilhelm Molesworth von Helpston, zeugte Roberten, einen vatter Roberts Molesworth von Edlington, in der Grafschafft Yorck. Dieser stand bey dem König Wilhelmo III. wegen der guten dienste, so er ihm bey der empörung geleistet, in besonderm ansehen, und ward von ihm als ausserordentlicher Envoyé nach Dänemarck gesendet, wo er sich einige jahre aufhielt. Nach seiner wiederkunft gab er eine nachricht von dem zustande des Dänischen Reichs heraus, welche in viele sprachen übersetzt, durch einen ungenannten, unter dem titul: Defense de Danemarc, widerlegt, von dem Dänischen Hofe aber, wegen vieler darinn enthaltenen nachtheiligen umstände so übel aufgenommen worden, daß er sich auch darüber an dem Englischen Hofe beschweret, und, wiewol vergebens, desselben unterdrückung verlangt. Molesworth vertheidigte nachmals im Unter-Hause bey verschiedenen Parlements-versammlungen die freyheiten des volcks, mit grosser hertzhafftigkeit und nachdruck, gab auch in gleicher absicht verschiedene schriften heraus, denen er zwar seinen nahmen nicht vorgesetzt, die aber von den grösten leuthen seiner zeit, als dem Grafen von Shaftsbury, dem bekannten Lock, und vielen andern sehr hoch gehalten worden. Vor die Protestantische nachfolge arbeitete er mit grossem eifer, ward von König Georgen I. an. 1715. zum geheimen Rath, und an. 1716. zum Vicomte Molesworth von Swords in der Grafschafft Dublin in Irrland, und zum Baron von Philippstown gemacht, war auch hiernächst ein mitglied der Königlichen Societät. Die zwey letzten jahre vor seinem tode äusserte er sich der Staats-geschäffte, brachte seine zeit mit studiren zu, und starb an. 1725. im 69. jahre seines alters. Er zeugte mit Lätitia, einer tochter Richards Coote, Barons von Colloony, 7. söhne, und drey töchter, von denen die älteste, eine gemahlin George Monecks, verstorben, und eine sammlung von sehr schönen getichten, die ihr vatter heraus gegeben, hinterlassen hat. Die söhne waren Johann, Richard, von denen hernach, Wilhelm, Walther, Eduard, die beyde in kriegs-dienste getreten, und sich verheurathet haben, Coote und Bisse. Johann ward von der Königin Anna als ausserordentlicher Envoyé an den Florentinischen, und von George I. in gleichem ansehen an den Königlich-Sardinischen Hof gesendet, succedirte dem vatter an. 1725. starb an. 1727. ohne männliche erben, und hatte seinen bruder Richarden, Obersten über ein regiment zu fuß, und General-Lieutenant in Irrland, zum nachfolger. *The British compend.* tom. III. Mémoires de *Ker*, tom. III.

Molezio, oder **Moletius**, (Joseph) zu Meßina in Sicilien gebohren, ein berühmter Philosophus und Mathematicus zu Padua, hat unterschiedliche wercke geschrieben, als z. e. die Gregorianische tabellen, welche der Papst Gregorius XIII. zu verbesserung des calenders brauchen lassen. Eben dieser Papst gab ihm wegen verfertigung dieser arbeit 300. ducaten, und die Republick Venedig 200. gold-gülden. Er starb an. 1588. *Vossius*, de Mathem. *Ghilini*, theatr. *Thomasini*, in elog.

Molfetta, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, führet den titul eines Hertzogthums, dessen sich der Hertzog von St. Piedro aus dem hause Spinola gebrauchet. (Siehe Spinola.) Sie hat auch einen Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs von Bari Suffraganeus ist. *Rogissart*, délic. d'Italie.

Moliere, oder, wie sein rechter nahme ist, Joh. Baptista Poquelin, einer der berühmtesten comödianten, so jemals in Franckreich gelebet, hatte zum vatter und groß-vatter tavezierer, die zugleich des Königs Ludovici XIII. von Franckreich cammer-diener waren, und wurde an. 1620. zu Paris gebohren. Seine eltern erzogen ihn zu gleicher profeßion, wiewol der groß-vatter, der sonst ein grosser liebhaber der schauspiele war, ihn fast stets mit in die comödien geführet, welches doch sein vatter nicht gern sahe, aus forcht, es möchte dem sohne dadurch der fleiß, den er auf seine kunst wollte gewandt wissen, vergehen. Er fragte derohalben einsten den groß-vatter, ob er vielleicht lust hätte, aus seinem sohne einen comödianten zu machen; worauf selbiger antwortete: wollte GOtt, er würde so ein guter comödiant, als der Belleroze, welcher damals sonderlich in dieser lebens-art berühmt war. Selbige antwort verursachte bey dem jungen Poquelin einen abscheu vor seiner bisherigen profeßion, und auf befragen, wie er eine zeither so traurig wäre, antwortete er seinem vatter ohngescheut, daß er gar keine lust zu seiner profeßion hätte, wohl aber zu den freyen künsten eine sonderliche inclination bey sich befinde. Dieses seines sohns vorhaben ließ sich der vatter auf des groß-vatters zureden wohl gefallen, und brachte ihn bald darauf in ein Jesuiter-Collegium, woselbst man sein sonderliches ingenium zu den studien gar bald spürte, indem er innerhalb fünf jahren nicht nur die Humaniora, sondern auch die Philosophie mit lob absolviret, über welches letztere er den Gassendum fleißig gehöret. In besagtem Jesuiter-Collegio hatte er zwey commilitones, nahmentlich Chapelle und Bernier, dazu nachgehends der dritte gekommen, welcher ein Gascönier war, nahmens Cyrano de Bergerac. Nach vollbrachten studien muste Moliere wegen seines vatters hohen alters desselben dienste vertreten. Nach einiger meynung soll das Hof-leben sowol als die heftige liebe zu einer gewissen comödiantin seine von jugend auf gehabte lust zu den comödien sehr vermehret haben, so gar, daß er mit etlichen Pariser-bürgern in eine compagnie trat, da sie sich nach damaliger gewohnheit mit comödien-spielen selbst belustigten. Nachgehends suchten sie auch geld dadurch zu machen; stellten daher in der vorstadt von St. Germain ein spiel an, genannt le Paume de la Croix blanche, und bey dieser gelegenheit hat Poquelin den nahmen Moliere bekommen, wovon er aber den grund auch seinen besten freunden niemals offenbaret. Die seinigen, da sie von seinem vornehmen nachricht erhielten, schickten einen Geistlichen zu ihm, der ihn davon abmahnen sollte, welches derselbe auch nach möglichkeit verrichtete; aber eben dieser Geistliche wurde durch des Moliere zureden selbst bewogen, seine lebens-art zu erwehlen; wiewol dieses nicht unbillig von etlichen in zweifel gezogen wird. Nachgehends zog Moliere von Paris weg, und kam unter andern an. 1653. nach Lyon, da er die comödie l'Etourdi genannt, heraus gegeben, welches sein erstes werck mit nicht geringer vergnügung der zuschauer ist gespielt worden. Von da ist er mit seiner compagnie in Languedoc gezogen, allwo er von dem Printzen von Conti sehr wohl aufgenommen worden, hat sich aber durch die vorstellung seiner drey ersten stücke, nemlich: l'Etourdi, le Dépit amoureux, & les Précieuses ridicules, noch beliebter gemacht; so gar, daß ihn auch besagter Printz, da er seine qualitäten erkannt, zu seinem Secretario machen wollen, welches er aber aus liebe zu dem freyen comödianten-leben abgeschlagen. Nach verlauf vier bis fünf jahren ist er aus Languedoc mit seiner compagnie gezogen, und hat zu Grenoble zeit währenden carnevals mit vergnügen der zuschauer seine comödien gespielet. Von dar hat er sich nach Rouen, und endlich nach Paris gewendet, woselbst er an. 1658. das stück von Nicodeme vor dem Könige und der Königlichen Frau mutter vorgestellet. Der anfang daselbst war glücklich, und sonderlich spielten die weibs-bilder von der compagnie ihre personen sehr wohl. In eben dieser comödie präsentirte er dem Könige zwey andere, nemlich les trois Docteurs Rivaux, und le Maître d'Ecole, wovon der König das erste zu sehen verlanget. Nach diesem hat er sich stets bemühet, neue comödien vorzustellen, welche fast allemal mit höchstem vergnügen des Hofes sind angesehen worden. Auch der König selbst, da er gesehen, wie Moliere einzig dahin strebte, ihn zu belustigen, ist bewogen worden, selbigen mit einem jährlichen einkommen von tausend pfund zu beschencken. Sonst ist Moliere ein heftiger feind der Medicorum gewesen, welches seine comödie de l'Amour Médecin, le Médecin malgré lui, und le Malade imaginaire genugsam anzeigen. Die erstere, womit er gleichsam den lermen zu blasen angefangen, ist den 15. sept. an. 1665. dem Könige präsentiret worden, und eben denselbigen monat, nemlich den 22. auch der bürgerschafft. Er pflegte die Medicos zu beschreiben als leuthe, denen man zahlen müste, davor, daß sie in der krancken cammer unnütze dinge erzehlten, bis die natur den krancken entweder gesund gemacht, oder die artzney ihn umgebracht hätte. Der erste anlas zu dieser verbitterung des Moliere gegen die Medicos soll von einem gezäncke der ehefrau des Moliere mit dem weibe eines gewissen Parisischen Artztes entstanden seyn, da die letztere der erstern die in ihrem hause bewohnte zimmer aufgesagt, und diese hinwiederum jene aus der comödie, welche sie ohne geld zu sehen gehofft, und darinn allbereit ihren platz eingenommen hatte, weggetrieben, worauf dann Moliere, der seinem weibe gar viel gewalt über sich ließ, alsobald mit dem zuerst gemeldten schauspiel fertig war, und es nach wenig tagen öffentlich vorstellete. Im aug. des 1665. jahrs beschloß endlich der König, den Moliere gantz und gar zu seinen diensten zu halten, gab ihm deswegen ein jährliches einkommen von 7000. pfund nebst dem titul eines Königlichen comödianten. Zuletzt ist er dieses eiteln lebens zwar müde worden, und hätte seine übrige zeit gern in einer philosophischen vergnüglichkeit zugebracht, wenn ihn nicht seine arbeit, zu des Königs ergötzen, so er zu befördern sich verpflichtet, davon abgehalten hätte. Dieses sein vergebliches verlangen vermehrte in ihm seine schwache leibes-constitution, welche durch einen starcken husten und darauf folgende blut-stürtzung so sehr überhand nahm, daß er zuletzt nichts als milch zu sich nehmen dorfte, ausser welcher diät er seine arbeit nimmer hätte verrichten können. Es war aber Moliere nicht nur ein guter comödiant, (obgleich anfangs das schluchsen im reden, so er sich angewöhnet hatte, sein agiren den zuschauern, so die kunst seiner actionen nicht penetriren konnten, etwas unangenehm machte, auch er im übrigen zu den tragischen handlungen nicht die geringste tüchtigkeit besasse, und sich daher zu diesem

sen letztern niemals brauchen lassen,) sondern er war auch ein guter Philosophus, und zwar der Cartesianischen secte zugethan, weswegen er auch gar ofte von philosophischen sachen mit dem Chapelle, der dem Gassendo anhieng, disputirte. Sonst ist Moliere in gewissen stücken sehr ungeduldig gewesen, absonderlich wenn er die geringste unordnung verspüret, und will man versichern, daß, wenn man ihm nur ein buch aus der ordnung gesetzt, er deshalben wol vierzehen tage ungehalten gewesen. Es fehlte aber dem Moliere an leuthen nicht, die ihn anfochten. Unter andern war ein berühmter Poet am Hofe, nahmens Benserade, der ihn auch beleidiget hatte. Wie aber Moliere sonst nicht viel zu leiden gewohnt war, also bezahlte er auch diesen gar artig. Er machte nemlich verse auf den König, worinn er selbigen als den Neptunum vorstellete. Er hatte aber den Benserade nach möglichkeit imitiret, welches gelegenheit gab, daß ihn jederman vor deren authorem hielt, da denn auch dieser es nicht gar zu weit von sich warf, ob er gleich die dißfalls gemachte complimenten nicht öffentlich annahm. Als endlich jederman von nichts als von den schönen versen und von deren authore, dem Benserade, redete, bekannte sich Moliere öffentlich vor deren rechten authorem, und machte also jenen zu schanden. Zuletzt verfertigte er noch obgedachte comödie, genannt le Malade imaginaire. Er präsentirte selbige den 10. febr. an. 1673. und hat, wie man sagt, das ebenbild davon von sich selbst genommen; massen in der that mehr als gewiß ist, daß, wie sehr er auch über die Aertzte, und die denselben glauben geben, öffentlich gespottet hat, er doch sich fast mehr als andere kranck geglaubet, und derselbigen beyhülffe und rath mit gröster sehnlichkeit gesucht hat. Im übrigen vertrat er in dieser vorstellung, wie fast bey allen andern seinen comödien, die haupt-person. Wie er nun selbiges stück zum dritten mal vorstellen wollen, hat er sich durch eine blut-stürtzung sonderlich incommodirt befunden; doch dessen ohngeachtet muste die action vor sich gehen, wiewol etwas früher, als sonsten. Unter währender action merckten die meisten zuschauer, daß er vielmehr einen wahrhafftigen als eingebildeten krancken vorstelle; jedennoch brachte er es zu ende. Aber nach geschlossener comödie ließ er sich eilend nach hause tragen, allwo ihm gleich eine kalte zustieß. Er nahm zwar noch etwas weniges von parmesan-käse und brodt zu sich, allein der tod näherte sich je mehr und mehr, daß er gezwungen ward, sein weib ruffen zu lassen. Doch ehe Baron dieselbe brachte, war er an einer jählingen blutstürtzung in den armen zweyer Nonnen verschieden, welche, wie in Paris die gewohnheit ist, die fasten durch gebetet, und dieser ursach wegen eben zu selbiger stunde in sein haus gekommen waren. Es geschahe dieses den 17. febr. an. 1673. im 53. jahre seines alters. Seinen tod hat der König selbst gar sehr bedauret, welches er öffentlich bezeuget. Er soll noch einige wercke verfertiget haben, die des tages licht niemals gesehen. Unter andern hat er auch angefangen, den Lucretium in das Frantzösische zu übersetzen; doch ist er durch einen gewissen zufall an vollführung dieses wercks gehindert worden. Einige wollen ihn beschuldigen, daß er seine eigene tochter zum weibe gehabt, wiewol sich dieses nur darauf gründet, daß er nebst andern mit seiner schwieger-mutter verbotene liebe gepflogen. Übrigens hatte er eben nicht ursach, mit dieser seiner frauen, welche einer comödiantin, mit nahmen Bejard, tochter war, allzu wohl zufrieden zu seyn, weil sie vielen andern, und meist vornehmen leuthen gewogener war, als ihm selbst, worüber er ihr oft, doch allemal auf eine freundliche und liebreiche art, vorstellung that, aber damit bey ihr nichts ausrichten konnte, bis er sich endlich entschloß, sich von ihr abzusondern, womit er aber nur seine quaal vermehrte, indem er die grosse liebe, die er zu ihr getragen, aus seinem gemüthe nicht verbannen konnte. Ihre lebens-beschreibung ist unter dem titul: Histoire de la Guerin auparavant femme & veuve de Molière an. 1688. heraus gekommen. Doch ist gewiß, daß dieses buch nichts anders, als ein satyrischer gar wenig gegründeter Roman sey; und wird diesem weibe von denen, die sie wohl wollen gekannt haben, das zeugnis gegeben, daß sie wohl grossen fleiß angewendet, ihre schönheit zu erhalten und zu vermehren, auch sonderlich den Grossen des Hofs sehr gerne gefallen wollen, und eben hiedurch dem Moliere tausendfältigen verdruß verursacht, aber doch in der that sich des groben lasters der unzucht niemals schuldig gemacht habe, dessen ein beständiges zeugnis sie insonderheit von ihrem mann selbst immer soll genossen haben. Sein leben ist zu anfang seiner wercke gedruckt, desgleichen absonderlich heraus gekommen, und zu Amsterdam an. 1705. zum andern mal gedruckt worden. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern dieses nahmens, welcher auch verschiedene comödien, als la Polixène und andere verfertiget. *Grimaret*, vie de Moliere. *Perrault*, les hommes illustr. tom. I. *Bayle*, unter dem worte: POQUELIN.

Molina, (Antonius von) ein Carthäuser-Mönch, war von Villa nueva de los Infantes in Castilien gebürtig, und brachte sich durch seine frömmigkeit grosses ansehen zuwege. Er wurde anfangs ein Augustiner-Mönch, und hatte bereits in diesem orden die Theologie gelehret, auch die stelle eines Superioris versehen. Damit er aber ein noch viel eingezogeneres leben führen könnte, begab er sich zu den Carthäusern zu Miraflores, und starb an. 1612. oder wie andere wollen, 1619. Er hat gar schöne schriften verfertiget, und ist seine Instruction de Sacerdotes wohl über dreißig mal aufgelegt, auch in verschiedene sprachen übersetzet worden. Desgleichen hat man seinen tractat: Exercicios Espirituales genannt, in die Italiänische sprache übersetzet, und zu verschiedenen malen gedruckt. *Miraus*, de script. sæc. XVII. *Anton.* bibl. Hispan. tom. I. p. 114.

Molina, (Ludovicus) ein Spanischer Rechtsgelehrter, war von Ursaon in Andalussien gebürtig, und wurde von dem Könige Philippo II. in Spanien in dem Indischen und Castilianischen Rath gar wohl gebraucht. Sein werck de Hispanorum Primogeniis ist zu verschiedenen malen aufgelegt worden. *Anton.* bibl. Hispan. tom. II.

Molina, (Ludovicus) ein berühmter Jesuit, war von geburt ein Spanier aus der stadt Cuenca, in Neu-Castilien gelegen. Er begab sich in dem 18. jahre seines alters in die Societät JEsu, legte sich dabey mit grossem fleiß sowol auf die Philosophie als Theologie, und wurde endlich Professor primarius Theologiæ auf der Universität Evora in Portugall. Seine ordensgenossen pflegten ihn insonderheit wegen seiner demuth und verachtung aller zeitlichen güther sehr zu loben. Er starb endlich zu Madrid den 12. oct. an. 1600. im 65. jahre seines alters. Er hat unterschiedene schriften, so nach der scholastischen art eingerichtet, hinterlassen, als: Commentarium in Partem primam Thomæ de Aquino tom. II.; de Justitia & Jure, tom. VI.; de Concordia Gratiæ & liberi Arbitrii, nebst dem Appendice zu diesem letzten buch. Eben dieses buch de Concordia hat sehr grossen streit in der Catholischen kirche zwischen den Jesuiten und Dominicanern verursachet. Denn es wurde Molina beschuldiget, als wenn er in der lehre von der gnade und von den kräfften des freyen willens einige irrthümmer der Pelagianer hegete, worüber er sonderlich von dem Dominico Bennes, einem Dominicaner-Mönch und Professore primario Theologiæ zu Salamanca, angefochten wurde; gleichwie im gegentheil unter andern Anton Padiglia, Theologiæ Professor zu Valladolid, des Molina lehr-sätze zu vertheidigen auf sich nahm. Diejenigen, so es mit dem Molina hielten, wurden Molinisten genennet, wiewol nachgehends die Jesuiten insgesamt sich der sache mit angenommen, worüber also zwischen ihnen und den Dominicanern ein grosser streit entstanden. Es wollte zwar der Papst Clemens VIII. diesen streit schlichten, unter welchem auch 39. Congregationes der Cardinäle, die man deswegen Congregationes de Auxiliis nennet, gehalten wurden. Allein er konnte oder wollte diese sache nicht vollenden, starb auch darüber, und überließ es seinem nachfolger Paulo V. Unter diesem wurden wiederum unterschiedene Congregationes angestellet, und war es an dem, daß der Papst die sache entscheiden wollte, soll auch, wie die Dominicaner vorgeben, bereits eine bulle deswegen abgefasset haben, die er aber nicht promulgiret, weil er es damals nicht vor rathsam befunden, die Jesuiten zu offendiren. Allein dieses läugnen die Jesuiten, und behaupten, daß der Papst in dieser sache nichts resolvirt, sondern nur befohlen, daß man von weitern streitigkeiten sich darinn enthalten, und eine jede partey ihre meynung auf das glimpflichste vortragen sollte. Insonderheit wurde auch verboten, daß man von dieser materie keine bücher weiter drucken sollte, oder wenn ja jemand etwas davon zu schreiben verlangte, sollte er solches erstlich der censur der Inquisition unterwerffen. Es ist aber dieses von keiner partey gehalten, sondern der streit mit vielen schriften bis auf diesen tag continuiret, ja mit einer neuen controvers; ob der Papst Paulus V. die Jesuiten verdammet?, vermehret worden, wie solches die gantz neue schriften, als an seiten der Dominicaner des sogenannten Augustini le Blanc Historia Congregationum de Auxiliis Divinæ Gratiæ, die an. 1700. zu Löven gedruckt; und an seiten der Jesuiten des sogenannten Theodori Eleutherii Historia Controversiarum de Divinis Gratiæ Auxiliis, die an. 1705. zu Antwerpen heraus gekommen, mit mehrern bezeugen. *Maurolycus*, Oceano Religiosorum, lib. V. *Ribadeneira. Alegambe*, de script. Societ. Jesu. *Thuanus*, hist. lib. CXXXI. *Miraus*, de scriptor. sæc. XVI. *Abrégé de l'histoire de la Congrégation de Auxilis. Heidegg.* in hist. Papatus, §. 200. & 223. *Caroli*, in memor. hist. eccles. sæc. XVII. lib. I. c. 40. &c.

Molina, eine kleine bevestigte stadt in Neu-Castilien an dem kleinen fluß Molina, welcher sich in den fluß Tago ergeußt. Sie ist die haupt-stadt der Herrschafft dieses nahmens, welche der König von Spanien im wapen führet. *Colmenar*, délic. de l'Espagne.

Molinäus, (Carolus) siehe du **Moulin**.

Molinäus, (Johannes) ein Niederländischer Jurist, war von Gent gebürtig, und Professor Juris Canonici zu Löven. Er edirte an. 1561. das Decretum Ivonis Carnotensis, als welches er vor ordentlicher und besser hielte, als das Decretum Gratiani, verfiel aber darüber in grossen streit mit Boetio Epone, der es mit dem Gratiano hielte. Er starb an. 1575. *Simon*, bibl. hist. des auteurs de Droit, tom. II.

Molinet, (Claudius du) oder Moulinet, Canonicus Regularis von St. Genevieve des Augustiner-ordens, war zu Chalon in Champagne an. 1620. aus einer alten und adelichen familie gebohren. Er studirte die Philosophie zu Paris, und nahm darauf den habit eines Canonici Regularis zu St. Genevieve an. Er wurde hierauf zum General-Procurator der Congregation gemacht, und würde noch grössere stellen bekommen haben, wo er nicht aus liebe zum studiren selbige ausgeschlagen.

Die

Der König Ludovicus XIV. trug ihm auf, seine medaillen in ordnung zu bringen, und noch mehr darzu zu schaffen, desgleichen kostbare steine zusammen zu bringen. Molinet war so glücklich, daß er eine grosse anzahl verschaffte, und darüber von dem Könige ansehnlich beschencket ward. Sonsten ließ er sich sehr angelegen seyn, die bibliotheck zu St. Genevieve in guten stand und ordnung zu setzen, und starb endlich an. 1687. den 2. sept. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind die Episteln des Bischoffs Stephani von Tournay, welche er in eine schöne ordnung gebracht, und mit gelehrten anmerckungen versehen; desgleichen eine Historie der Päpste in medaillen, welche sich von Martino V. anfänget, und mit Innocentio XI. endiget; sodann eine sehr nette und mit guten kupfer-stichen gezierte Description du Cabinet de Sainte Geneviève; ferner Reflexiones über den ursprung der Canonicorum Sæcularium und über das alterthum der Canonicorum Regularium; weiter einen tractat von den unterschiedenen habiten der Canonicorum und Canonicarum Regularium, und endlich Dissertationes, die in das alterthum lauffen. *Mémoires du tems.*

* **Molinet**, oder **Moulinet**, (Claudius du) sonsten gemeiniglich nur der Abt von Thuilleries genannt, war zu Sees in der Normandie aus einem edlen geschlecht entsprossen. Er studirte anfangs zu Valogne in der Normandie, nach diesem aber zu Paris, allwo er sich seit an. 1678. beständig aufhielt, und endlich auch den 15. may an. 1728. in 68. jahre seines alters starb. Er war in der Griechischen und Hebräischen sprache, desgleichen in der Philosophie, Theologie und Mathematic wohl bewandert; sein vornehmstes studium aber war die Französische historie, worinn er unterschiedene proben an den tag gegeben, als da sind: Dissertations sur la Mouvance de Bretagne; und eine andere Diss. touchant quelques Points de l'Histoire de Normandie, wider den P. Lobineau, dem er auch nicht lange darauf eine Défense de ses Dissertations entgegen setzte. Ferner einige streit-schriften wider den P. Daniel sur l'Origine de la Maison de France; u. d. m. *Mercure de France*, 1722. & 1731. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* **Molinet**, (Johannes) ein Französischer scribent im XV. sæculo, war nach einiger meynung zu Desorennes in der Picardie, nach andern aber, welches auch wahrscheinlicher ist, zu Valenciennes gebohren. Er wurde Canonicus in der letzt-bemeldten stadt, ingleichen Historiographus des Hertzogs Caroli Audacis von Burgund, und starb an. 1507. Er hinterließ eine chronick, die von an. 1474. bis 1487. gehet, und zu Arras in der bibliotheck zu St. Wast geschrieben verwahret wird. Ferner: Voïage de Naples par le Roi Charles VIII. an. 1495. in Französischen versen, die in einer sammlung seiner schriften an. 1537. unter dem titul: Les Faits & Dits de J. de Molinet, gedruckt heraus gekommen; ingleichen einige andere poesien, als: Le Siège d'Amours; Recollection des merveilleuses Avenuës &c. welche Coutelier an. 1723. nebst des C. Bordigne getichten zu Paris in 12. wieder auflegen lassen; und endlich eine Paraphrasin in ungebundener rede von dem Roman de la Rose, die zu Paris an. 1521. gedruckt ist. *Andreæ* biblioth. Belg. *Miræi* elog. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Le Long*, bibl. de la France. *Titon du Tillet*, Parnasse Franç.

Molingar, lat. Molingaria, eine kleine stadt in Irrland, ist das haupt der Grafschafft West-Meath, und liegt an einem see zwischen Athlone und Tryme. *Baudrand. Mary.*

Molino, eine von den vornehmsten unter den adelichen Venetianischen familien. Sie hat viel Procuratores von St. Marco gehabt: als Jacobum an. 1261.; Benedictum an. 1340.; Marcum an. 1442.; Ludovicum an. 1516.; Marcum, des vorhergehenden sohn, an. 1522.; Casparn an. 1562. und Franciscum, welcher auch zum General-Proveditor zur see, und endlich an Francisci Erizzo stelle an. 1645. zum Doge erwehlt ward. Er hatte von den militarischen functionen, zu welchen er sich auf der flotte von jugend auf gebrauchen lassen, eine gewisse ernsthafftigkeit in seinen reden und geberden angenommen, welches aber, weil er durchgehends vor sehr redlich paßirte, nicht verhinderte, daß er nicht wäre geliebt worden. Unter seiner regierung wurden viel neue geschlechter in den Venetianischen Adel-stand aufgenommen. Die Türcken eroberten zwar an. 1646. Retimo; hingegen ward an. 1648. Clissa in Dalmatien ihnen entrissen, auch das folgende jahr deren flotte geschlagen, und in eben diesem jahre die vestung Susa vergeblich von denselben belagert. Er starb an. 1655. und bekam zum nachfolger Carolum Contareni. Der Senator Ludovicus Molino brachte zuwege, daß an. 1653. ein Collegium von 7. Senatoren aufgerichtet ward, an welches man wegen übertretung der kleider-ordnungen appelliren könnte. Viel andere von dieser familie haben sich in kriegs- und civil-chargen bey der Republick hervor gethan. *Nani* hist. Reipubl. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 223. 459. 549.

Molinos, (Michael) ein berühmter, doch wegen seiner besondern meynungen unter die ketzer gezehlter Lehrer der Catholischen kirche, ward an. 1640. den 21. dec. zu Patacina in Aragonien gebohren. Sein vatter war Don Juan Andrea Molinos, beyder Rechten Doctor und Auditor des Königreichs Aragonien und Navarra, die mutter Donna Anna Maria Penduchu, beyde von adelichem geschlechte. Seine brüder haben gleichfalls gar vornehme und ansehnliche bedienungen bekleidet. Er wurde meistens zu Pampelona auferzogen, allwo er auch nachgehends Priester worden, wiewol er sonst gleichfalls zu Coimbra in Portugall studiret, und daselbst den titul eines Doctoris erlanget hat. Gleichwie er nun ein mann von sonderbarem verstande und grossen fleiß war, also las er nicht allein die heilige Schrift und die Scholasticos; sondern legte sich auch dabey auf die Theologiam Mysticam, darinn er, wie seine freunde vorgeben, eine grosse erkänntnis und erfahrung soll erlanget haben. Er führte auch ein unsträflich leben, wodurch er also gar bald in ziemliches ansehen kam. Jedoch wollte er sich in keinen geistlichen orden begeben, indem er von den selbst erwehlten gelübds-leistungen nicht viel hielt. Doch ließ er sich zu einem Secular-Priester weyhen, und nahm das amt eines Seelsorgers auf sich; da denn viel tausend menschen zu ihm kamen, oder an ihn schrieben, um sich seines raths und unterrichts in geistlichen dingen zu bedienen. Nachdem er sich aus Spanien nach Rom begeben hatte, entwurf er vor sich eine schrift, die nachgehends an. 1675. unter dem titul: geistliche Handleitung, welche die seele durch einen innern weg befreyet, und zu erlangung der vollkommenheit der betrachtung, und des reichen schatzes des innerlichen friedens leitet, ist gedruckt worden. Er selbst wollte es nicht drucken lassen, sondern sein Beicht-vatter, dem er diese schrift geben muste, stellte sie an das licht. Sie kam aber mit approbation 5. berühmter Doctorum heraus, unter welchen sich auch befand der Ertz-Bischoff von Rhegio und Franciscaner-General, welcher zugleich ein Qualificator der Inquisition war, und Pater Martin von Esparsa, ein Jesuit, welcher zu Salamanca und Rom Theologiæ Professor gewesen, und zu der zeit gleichfalls ein Qualificator der Inquisition war. Es wurde dieses buch von andern mit grossem applausu aufgenommen, auch in Spanien, Italien und Sicilien, zu unterschiedenen malen gedruckt, und in unterschiedene sprachen übersetzet. An. 1681. ließ es der Ertz-Bischoff von Palermo, nachdem es vorhero mehr als zwanzig mal schon gedruckt gewesen, mit einer recommendations-schrift wieder auflegen, darinn er es sehr lobte, und allen seiner geistlichen inspection untergebenen recommendirte. Gleichwie nun des Molinos ruhm dadurch sehr vermehret wurde, also war er zu Rom, wegen seiner stillen aufführung bey hohen und niedrigen sehr beliebt. Man schrieb ihm von allen enden briefe zu, und er gerieth in kurtzer zeit mit vielen Theologis in unterschiedenen theilen von Europa und andern grossen leuthen, die seine methode approbirten, in bekanntschafft. Unter denjenigen, die ihm vor andern zugethan waren, befunden sich sonderlich die 3. Patres aus dem Oratorio, welchen der Papst nachgehends den Cardinals-hut aufgesetzet, nemlich Colloredo, Ciceri, und am meisten Petruzzi, den die leuthe vor einen rechten Timotheum des Molinos hielten. So waren auch unterschiedene Cardinäle, als Casanatta, Azzelini und Carpegna, die sich es vor eine ehre schätzten, unter des Molinos freunde gezehlet zu werden; welchen vor andern noch hinzu zu fügen ist der Cardinal d'Estrees, durch welchen Molinos auch gelegenheit bekam, mit etlichen personen in Franckreich sich in correspondentz einzulassen. Ja der Papst Innocentius XI. ließ selbst eine ungemeine hochachtung gegen den Molinos verspüren, daß er ihm auch einen besondern pallast eingab, und auf andere art seine liebe gegen ihn an den tag legte. Je grösser nun hiedurch das ansehen des Molinos wurde, desto grössern verdruß erweckte es bey denen, die es nicht gerne sahen, absonderlich, da nach der lehr-art desselbigen der äusserliche gottesdienst der Catholischen kirche schien bey vielen in verachtung zu kommen, wordurch auch das ansehen und die einkünfte der Geistlichen zugleich mit gefallen wären. Insonderheit meynten die Jesuiten und Dominicaner, daß es hohe zeit wäre, diesem wercke sich zu widersetzen, zu welchem ende man den Molinos einer gefährlichen ketzerey beschuldigte, und weil er so sehr auf die ruhe der seelen drang, diejenigen, so es mit ihm hielten, und seiner methode folgten, Quietisten nennte. Man gab darauf unterschiedene bücher wider ihn heraus, darinn er sehr scharf angegriffen wurde, und vor andern that sich der Pater Segneri hervor, der diese methode aufs heßlichste abmahlte, und in einem besondern buch widerlegte, auch unterschiedene redens-arten des Molinos, doch daß er ihn nicht nennte, verdächtig machte. Dieses verursachte nun zu Rom ein grosses aufsehen, daher die Inquisition von der gantzen sache nachricht einzog. Molinos und sein buch, wie auch die briefe und tractate, so der Pater Petruzzi hatte drucken lassen, wurden zum andern mal viel schärfer als das erste mal examiniret; allein Molinos und Petruzzi wußten ihre sachen dergestalt zu rechtfertigen, daß ihre bücher aufs neue approbiret, und die einwürfe, welche man dawider gemacht hatte, vor ärgerlich erkläret wurden. Gleichwie nun das ansehen und der ruhm dieser leuthe, wie auch die anzahl derer, so es mit ihnen hielten, dadurch sehr zunahm, also unterliessen hingegen ihre widersacher nicht allerhand beschuldigungen wider sie auszustreuen, als wenn sie unter dem schein der andacht die gantze Christliche religion aufheben wollten, oder sonsten andere gefährliche absichten führten, daß also Molinos dadurch bewogen wurde, seinen tractat von der oftmaligen und täglichen communion zu schreiben, und selbigen mit der approbation des Jesuiten Martinetz, so der älteste Lector in ihrem Collegio zu Rom war, heraus zu geben, wodurch er gleichwol seinen endzweck so gar nicht erhielt, daß man vielmehr auch aus diesem buche gelegenheit nahm, ihn unterschiedener irrthümmer zu beschuldigen. Weil aber der Papst sich an alle diese dinge nicht kehrte,

kehrte, sondern eine beständige zuneigung zu dem Molinos hatte, und also dessen widerwärtige wider ihn nicht viel ausrichten konnten, so entschlossen sie sich, einen andern weg zu gehen, und machten sich an den König in Franckreich. Diesen wußten sie durch dessen Beicht-vatter, den Pater de la Chaise, gar bald zu gewinnen, und dahin zu bringen, daß er sich dieser sache annahm. Es wurde ihm vorgestellet, wie zu derselbigen zeit, da der König bemühet wäre, die ketzer aus seinem Reiche zu vertilgen, der Papst selbst eine neue im busen hegte, die schon gantz Italien angesteckt, und zum urheber einen Spanier hätte, von dem sich der Papst so sehr einnehmen lasse, daß, die ihn anklagten, kein gehör bekommen könnten. Alsobald erhielt der Cardinal d'Estrees von dem Könige befehl, den Molinos auf das äusserste zu verfolgen, welches dieser auch that, ungeachtet er sonst des Molinos freund gewesen; ja er mißbrauchte sich der vorigen freundschafft zu dessen unterdruckung, vorgebend, daß er dadurch viel geheimnisse von ihm erfahren, zu welchem ende er sich auch, als wenn er sein freund wäre, angestellet hatte. Er eröfnete also dem Papste in einem Consistorio seines Königs willen, und verlangte, daß Molinos in die Inquisition möchte gezogen werden. Der Papst, der ihm sehr geneigt war, wurde zwar hierüber sehr betrübet, muste es aber aus furcht geschehen lassen. Also ward Molinos an. 1685. in dem majo in verhafft genommen, und darauf diese sache gantz in der stille tractiret, daß fast niemand davon redete, bis auf den 9. februarii des jahrs 1687. da sich wieder ein sturm erhob. Der Graf Vespinuani, und seine gemahlin, ingleichen Don Paulo Rocci der Beichtvatter des Fürsten Borghese, und andere personen, an der zahl bis 70. wurden ins gefangnis gezogen. Ja dieses betraf noch viel andere, daß innerhalb eines monats, mehr als 200. personen in die Inquisition geführet wurden, welches zu Rom und in gantz Italien ein grosses schrecken verursachte. Der Papst selbst wurde seines glaubens halber von der Inquisition befraget, nicht zwar als Papst, sondern als Benedictus Odeschalchi. Als aber endlich die Inquisitores sahen, was vor gefahr und inconvenientien bey so grosser anzahl der verdächtigen personen entstehen würde, glaubten sie, daß es am besten wäre, den Molinos allein exemplariter zu strafen, und die andern zu dimittiren. Solches geschahe auch so, daß man erstlich die Grossen, und nachgehends die gemeinen, einen jeglichen mit einem scharfen doch nur mündlichen verweis, wieder heimgehen ließ. Hingegen mit dem Molinos fieng man an schärfer zu verfahren, welches vielleicht auch einigen seiner vertrautesten freunde, sonderlich dem Petrucci, würde begegnet seyn, wenn nicht der Papst in dem vorigen jahr 1686. dieselbige, wiewol nicht ohne grosse mühe, in den Cardinals-stand erhoben hätte, wodurch sie also von der gefahr der Inquisition vor andern einiger massen sicher waren. Man stellte also unterschiedene zeugen wider den Molinos auf, deren einige, wie man sagt, dazu sollen seyn gezwungen worden, wider welche sich Molinos beschweret, daß sie seine worte gantz verdrehet, und dieselbige in einem gantz andern sinne angeführet, als er sie verstanden hätte. Dennoch wurde aus diesen zeugnissen und einigen lehr-sätzen, die man aus seinen schriften und briefen gezogen, die beschuldigung formiret, welche in 68. propositionibus bestand, die der Ertz-Bischoff von Cambray bey seiner Instructione Pastorali, so er an. 1697. heraus gegeben, mit beyfügen lassen. Hierauf wurde Molinos als einer, der gefährliche und schädliche irrthümmer gelehret, verdammet, und ihm zuerkannt, daß er nach öffentlich abgelegter kirchen-busse in ein ewiges und enges gefängnis sollte eingesperret werden. Solches urtheil muste der Papst Innocentius selbst, ohngeachtet er dem Molinos nicht ungeneigt war, unterschreiben, und in seinem nahmen publiciren, wenn er sich nicht selbst bey der Inquisition hätte wollen verdächtig machen. Es wurde auch dieser ausspruch den 9. sept. an. 1687. vollzogen. Er wurde nemlich aus seinem bisherigen gefängnis auf einem bedeckten wagen geholet, und hatte einen Dominicaner bey sich. Anfangs stund er unter einer galerie der Minerven-kirche, und sahe alle, die um ihn her waren, mit ziemlicher freyheit an, und sagte, sie sähen einen menschen, welchen man sehr ausgeschryen hatte, so aber busse thäte, (infamato mà pentito.) Nach diesem führete man ihn zum essen, da er wohl tractirt wurde, weil dieses seine letzte gute mahlzeit seyn sollte. Nach dem essen wurde er auf den achseln der Sbirren auf einem offenen stuhl in die kirche getragen. Da er an seinen ort gestellet war, machte er mit grosser ehrerbietung vor den Cardinälen seine reverentz, und konnte man kein merckmal eines verzagten oder niedergeschlagenen gemüths an ihm erblicken. Er stand in einem sogenannten buß-kleide, war gefesselt, und hatte eine wachs-kertze in seiner hand, da ihm in währender zeit zwey Mönche mit lauter stimme den proceß vorlasen, wobey man ordre gegeben, daß wenn einige artickul verlesen würden, das volck schreyen muste: zum feuer, zum feuer. Endlich wurde er nach seinem gefängnis gesetzet, gieng mit grosser zufriedenheit in seine celle, die er sein cabinet nennete, und nahm von dem Priester, der ihn begleitet hatte, mit diesen worten abschied: lebet wohl, mein Pater, wir werden schon einander an dem tage des gerichts wieder sehen, und alsdenn wird es bekannt werden, auf welcher seite die wahrheit ist, ob auf euerer oder auf meiner. Hierauf wurde er alsofort auf seine gantze lebens-zeit eingeschlossen, die er noch über 9. jahr brachte, sintemal er erst an. 1696. den 18. october gestorben ist. Unterdessen hat er auch nach seinem tode hin und wieder noch viel anhänger behalten, wie sich solches nachgehends in Franckreich, insonderheit in den streitigkeiten mit dem Ertz-Bischoff von Cambray, Francisco Fenelon de Salignac, gezeiget hat. Was nun die lehren dieses Molinos anlanget, darinn er theils von der rechten religion soll abgegangen seyn, so sind selbige aus seinen schriften von unterschiedenen zusammen gezogen. Unter den 68. propositionibus aber, worüber ihn die Inquisition verdammet, sind unterschiedene, die er vor seine eigene, aufs wenigste, daß sie seinen sinn recht ausgedrucket, nicht erkennen wollen. Das vornehmste kommt darauf an, daß er blos auf die innere ruhe der seelen gedrungen, und dieselbige so weit extendiret, daß nothwendig gefährliche irrthümmer daraus entstehen müssen, als wenn er gelehret, daß die seele eines menschen weder an belohnung noch bestrafung; weder an himmel noch hölle; weder an den tod noch an die ewigkeit gedencken dürfte; sie müste auch nicht verlangen zu wissen, ob sie nach dem willen GOttes einher gehe, oder sich bemühe ihren zustand zu erkennen. Ingleichen daß einer, der sich dem willen GOttes gäntzlich übergeben, von GOtt nichts mehr bitten dürfte, weil es eine unvollkommenheit sey, etwas bitten, und so ferner. In solchen und andern puncten mögen einige seiner nachfolger noch viel weiter gegangen seyn, als er selbsten, wodurch sie denn die irrthümmer nicht allein vermehret haben, sondern noch dazu in grosse unordnung des lebens gerathen sind. Also ist nicht zu verwundern, weil sie noch dazu die ceremonien und den äusserlichen gottesdienst der Catholischen verworffen, daß sie zu unterschiedenen malen gar heftig sind verfolget worden. Eigentliche beschreibung des gegenwärtigen zustandes in Italien, insonderheit von dem anfang und fortgang des Quietismi und lebenslauf des Molinos, zu vollständiger ausführung der reise-beschreibung Gilberti Burneti aus dem Französischen ins Teutsche übersetzet, und nach dem Engelländischen übersehen von *Joc. Georg Fritio.* Rangons neue Quäckerey in der Quietisterey. *Caroli*, in memorab. eccles. lib. VIII. p. 133. seq. lib. IX. p. 388. 419. 447. seq. lib. X. p. 607. *Cramerus*, in supplem. hist. eccles. Hornii p. 905. seq. *Hartnaccius*, in cont. hist. eccles. Joh. Micrælii, p. 1796. seq. *Carpzovius*, in dissert. de religione Quietistarum. *Major*, in dissert. de Quietistarum persecutionibus, die sich unter seinen disputationibus selectis Hamburgens. und Kilonienlibus befindet. Arnolds ketzer-historie, P. III. cap. 17. &c.

* **Molinus**, oder **Molin**, (Lorentz) ein Schwedischer Theologus, gebohren an. 1657. studirte zu Upsal, informirte des dasigen Professoris Theologiæ und nachmaligen Ertz-Bischoffs, Erichs Benzels söhne 6. jahr lang, wurde an. 1689. Magister, und gieng an. 1690. auf reisen, nachdem er ein stipendium von 1000. thaler bekommen, welches aus König Carls XI. freygebigkeit sechs junge leuthe zu geniessen haben, damit sie sich in fremden ländern geschickt machen können, auf den Schwedischen Universitäten die Theologie zu lehren. Er besahe die Dänischen und Teutschen Universitäten, hielt sich einige zeit in Italien, Holland und Engelland auf, und wurde zu Giessen an. 1692. Licentiat der Theologie, worauf er nach 11. jahren auch den Doctor-titul angenommen. Nach einer mehr als dreyjährigen reise kam er wieder nach hause, erlangte unterschiedene ehren-stellen, und wurde endlich ordentlicher Professor der Theologie zu Dörpt, da er wegen der damit verbundenen Pfarre in zwey jahren die Esthische sprache so fertig gelernet, daß er in derselben gepredigt. Als diese Universität nach Pernau verleget wurde, gieng er auch an. 1700. dahin, ward aber an. 1703. Ober-Hof-Prediger bey der Königin, Hedwig Eleonora, die ihn sehr ungern von sich ließ, als er nachgehends die oberste theologische Profession zu Upsal nebst der aufsicht über beyde kirchen zu verwalten bekam. Man hat ihm die wiederaufbauung und auszierung der haupt-kirche zu Upsal zu dancken, indem er die Königin bewogen, die unkosten darzu herzugeben. So ist man ihm auch für die bequeme und wohlfeile Schwedische Bibel verbunden, welche er zu Stockholm an. 1720. in 12. auf seine kosten drucken lassen. Er starb an. 1723. den 19. september, und hat verschiedene dissertationen hinterlassen, als: 1.) de Clavibus Veterum, welche man in Sallengre Thesauro antiquit. Roman. findet; 2.) de Origine Lucorum; 3.) de Pietate Heroica; 4.) ingleichen Leich-Predigt auf Elisabetha Steuchin, gebohrne Spegelin, Upsal 1721. in 4. *Acta litterar. Suec.*

Molise, eine Grafschafft nebst einem schlosse in Neapolis, zwischen der Terra di Lavoro, Abruzzo citra, Capitanata und dem Principato oltra gelegen. Sie ist bergicht, aber fruchtbar am getreyde, wein, saffran und seide, und wird auch sonsten la Provincia Lanciana genennet.

* **Molitor**, (Christoph) ein Philologus, gebohren zu Nürnberg an. 1627. den 11. junii, ward an. 1659. nach Hackspanii tode zum Professor der Morgenländischen sprachen, und ferner auch zum Professor der Eloquentz in Altorf bestellet, welche ämter er mit grossem ruhm verwaltete, bis er endlich an. 1674. den 12. junii das zeitliche gesegnete. Er hat ausser der übersetzung des in R. Sal. ben Melech Michlal Jophi befindlichen Commentarii über das Hohe Lied, und einigen disputationen, orationen und Programmatibus keine schriften hinterlassen, weil er in dergleichen sachen sehr furchtsam, und auch sonsten

seine

seine meiste lebens-zeit sehr kränklich war. *Apin.* vit. Philos. Altorf. *Witte*, diar.

* **Mollenbek**, (Anton Heinrich) ein Rechtsgelehrter, von Rinteln gebürtig, studirte zu Gröningen, lebte hernach zu Rinteln, wurde an. 1670. Professor der Rechte zu Giessen, und schrieb: 1.) Divisionum Juridicarum Centurias III. Franckfurt 1670. und 1674. in 4. 2.) Primordia Jurisprudentiæ, Rintein 1653. in 8. Heidelberg 1672. in 8. 3.) Disputationes, *a.*) de Genio Principis; *b.*) de Jure Hortorum, Giessen 1670. *c.*) de Renunciatione novi Operis, ibid. *d.*) de Simulatione, ibid. 1671. *Univ. Lexicon.*

* **Mollenbek**, (Bernhard Ludwig) ein Rechtsgelehrter, gebohren an. 1658. zu Lemgow, war des vorherstehenden Anton Heinrichs sohn. Nachdem er in seiner vatter-stadt Professor Juris extraordinarius, hernach Professor Moralium ordinarius gewesen, auch Kayserlicher Pfaltzgraf worden, ward er endlich Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath, Cantzler der Academie und Professor primarius zu Giessen, und starb daselbst an. 1720. den 17. jenner, viele disputationen hinterlassend, als: 1.) de Augusta Romana, Giessen 1682. 2.) de Investitura abusiva, ibid. 1687. 3.) de Anno Luctus, ibid. 1687. 4.) de Jure Principis in Personam Civis, Giessen 1685. 5.) de Mercatura nautica, ibid. 1687. 6.) de Privilegio de non appellando, ibid. 1687. 7.) de Præmiis Virtutum Moralium, ib. 1689. 8.) de Jure Patronatus Ecclesiastico, ib. 1692. 9.) de Mutuo palliato, ibid. 1697. 10.) de Salario Tutorum & Curatorum, ibid. 1704. 11.) de Aggratiatione Judicis, Jure aggratiandi destituti, ibid. 1706. 12.) de Subsidio charitativo liberorum immediatorum Imperii Nobilium, ibid. 1707. 13.) de Traditione symbolica, ibid. 1708. 14.) de antidorali Donatione, ibid. 15.) de Dote sine Matrimonio, ibid. 1710. 16.) de duobus Testamentis simul validis, ibid. 1711. und wieder aufgelegt 1718. 17.) de Arbitrio & Potestate Judicis circa Juramenta, ibid. 1712. 18.) de Imperialis Libertatis Socio ad leg. unic. C. si liberalit. Imp. Socius, ib. 1713. 19.) de Regimine Civitatis glorioso; 20.) de Comitibus sacri Palatii; 21.) de Juribus Cæsaris circa Negotium Pacis, ibid. 1716. 22.) Paradoxa Juris, ibid. 1716. 23.) de Abusu Cessionis Bonorum, ibid. 1718. *Leporin.*

* **Moller**, (Daniel Wilhelm) ein geschicht-schreiber, war an. 1642. den 28. may zu Preßburg in Ungarn gebohren. Nachdem er zu Wittenberg eine zeitlang studirt, that er eine reise durch Holland, Engelland, Polen und Preussen, und setzte sodann seine studien zu Straßburg weiter fort. Von dannen begab er sich nach Colmar, vertrat bey des dasigen Gouverneurs söhnen die stelle eines Hofmeisters, trieb auch zu gleicher zeit die chymischen studien, und besahe darauf die Schweitz und Franckreich. Weil er nun indessen die nachricht von Alexanders VII. tode vernommen, und die einführung eines neuen Papsts mit ansehen wollte, so begab er sich auch nach Rom, und ward von dem neu-erwehlten Papst Clemente IX. zur audientz gelassen. Hiernächst besahe er ferner die vornehmsten alterthümer dieser stadt, machte sich auch mit den berühmtesten männern in andern Italiänischen städten bekannt, und kam endlich, nachdem er auch noch einen andern theil von Teutschland durchreiset, wiederum nach Preßburg. Weil um dieselbe zeit keine andere stelle in seinem vatterlande offen stund, nahm er das amt eines Sub-Rectoris an, und verwaltete dasselbe beynahe ein jahr lang, da er von der Protestantischen bürgerschafft zu Preßburg als Abgeordneter an den Kayser Leopold wegen der religions-bedrängnisse abgeordnet wurde. Wiewol nun der Kayser ihm sehr gnädig begegnete, so muste er sich dennoch endlich wegen des hasses der Catholischen Geistlichkeit von dannen in sicherheit begeben, und kam nach Nürnberg, woselbst er bald hernach zum Professor der Metaphysic und Geschichte nach Altorf beruffen worden. Er behielt sodann diese stellen zeit seines lebens, war hiernächst auch Bibliothecarius der Academie, und ein mitglied des Collegii der Naturbegierigen, wie auch der Societatis Historicorum Imperialium und der Recuperatorum in Italien, und starb an. 1712. den 25. februarii im 70. jahre seines alters, von seinen beyden weibern, unter denen die letzte des berühmten Wagenseils tochter gewesen, keine kinder hinterlassend. Von schriften aber hat man eine grosse menge von ihm, und sind solche: 1.) Retorsio ad Criminationes Eliæ Schnegassii, Wittenberg 1667. in 12. 2.) de Bohemico nihilo Alchymistico, Cöln 1667. in 12. 3.) Meditatio Stoica de Conditione Temporis præsentis, Franckfurt 1673. in 12. 4.) Meditatio de Insectis quibusdam Hungaricis prodigiosis, ibid. 1673. in 12. 5.) Num Caput I. S. Pauli ad Romanos sine profanorum Auctorum, maxime Petronii, cognitione intelligi queat? Altorf 1674. in 12. 6.) Opuscula Ethica & Problematico-Critica, Franckfurt 1674. in 12. 7.) Opuscula Medico-Historico-Philologica, ibid. 1674. in 12. 8.) Guil. du Val Synopsis Analytica Metaphysicorum Aristotelis, Altorf 1677. in 8. 9.) Mensa Poëtica, ib. 1678. in 12. 10.) Indiculus Medicorum Philologorum ex Germania oriundorum, ibid. 1691. in 4. 11.) Jac. Calphilii Libellus Sapientiæ Salomonis versionibus hexametris redditus, dabey die Epistel Judä in elegischen versen befindlich, ibid. 12.) Lusus metrici de Bubula, Nürnberg 1701. in 4. 13. Bätender Daniel, oder ein kurtzer Begriff andächtiger Gebäte auf die bey den Gelehrten bekannte vier Facultäten gerichtet, Cöln 1666. in 12. 14.) Trutina Doctorum & Indoctorum, unter dem nahmen Ausonii Morelli, Macerata 1665. in 12. 15.) Preßburger Kirchen- und Schulen-verlust, unter dem nahmen Remundus Rimandus, 1673. in 4. 16.) Treuhertzige Erinnerung wegen der Italiänischen Reisen, unter dem nahmen Christian Wegholds, 1668. in 4. 17.) Disputationes, die er als Respondens gehalten, sind: *a.*) Positiones Historicæ, Wittenberg 1662. *b.*) El. Schnegassii facilis disputandi Modus, i. e. nova Logica, ibid. 1662. *c.*) Positionum Metaphysicarum Septenarius, ibid. 1663. *d.*) de Persona, ibid. 1662. Die unter seinem vorsitz gehaltene heissen: *a.*) de Re, absoluto Entis Synonymo, Wittenberg 1663. *b.*) de Synoride, Altorf 1673. *c.*) de Salamandra, ibid. 1677. *d.*) de Fabula Montebalconia: Propter nimium Est, Est, Dominus meus mortuus est, ibid. 1680. *e.*) Dodecas Disputationum ex prima Sapientia depromptarum, ibid. 1683. *f.*) de indissolubili Nexu Philosophiæ cum Jurisprudentia, ibid. 1684. *g.*) de fatalibus Personarum Nominibus, ibid. 1685. *h.*) de Veritate Rei, ibid. 1687. *i.*) (1.) an Causa per accidens sit vera Causa? ibid. 1687. *i.*) (2.) de Sexto Rufo, ibid. 1687. *k.*) de Philosophia effectiva, ibid. 1688. *l.*) de Magis Christum adorantibus, ibid. 1688. *m.*) Theologia naturalis Metaphysicæ Metamorphosis, ibid. 1689. *n.*) de ominosis Diebus Dominicis, ibid. 1690. *o.*) de Terminorum Metaphysicorum Usu in Theologia, ibid. 1691. *p.*) de Luctu, ibid. 1691. *q.*) Positiones de Historia, ibid. 1691. *r.*) de Amazonibus, ibid. 1692. *s.*) An cadat in Deum Potentia passiva? ibid. 1692. *t.*) de Typographia, ibid. 1692. *u.*) de Characteromantia, ibid. 1693. *x.*) de septem Dormientibus, ibid. 1694. *y.*) de Titulo Christianissimi, ibid. 1694. *z.*) de Optimathia, ibid. 1694. *aa.*) de Arnaldia, ibid. 1694. *bb.*) de Titulo Catholici, ibid. 1695. *cc.*) Positiones miscellaneæ, ibid. 1695. *dd.*) de Scytala Lacedæmoniorum, ibid. 1695. *ee.*) de Angariis, ibid. 1696. *ff.*) de septem primis Diaconis, ibid. 1696. *gg.*) de Finibus Hominis & Naturæ, ibid. 1696. *hh.*) de tribus Regni Sueciæ Coronis, ibid. 1696. *ii.*) de Labaro Constantiniano, ibid. 1696. *kk.*) de Artifice summi Naturæ Opificis Æmulatore, ibid. 1697. *ll.*) de Cognitione sui, ibid. 1698. *mm.*) de Juramentorum Judaicorum a Christianis tam acceptorum, quam exactorum Fide & Moralitate, ibid. 1698. *nn.*) de Gigantibus, ibid. 1698. *oo.*) de Terrore Panico, ibid. 1699. *pp.*) de quatuor Evangelistis, ibid. 1699. *qq.*) de duabus Columnis Sethianis, ibid. 1699. *rr.*) de Malleolo Jobelejo, ibid. 1700. *ss.*) de Jobeleo Lutheranorum, ibid. 1700. *tt.*) de Monachorum Origine, Incremento & Decremento, ibid. 1700. *uu.*) de Transilvania, ibid. 1700. *xx.*) de Titulo Defensoris Fidei, ibid. 1700. *yy.*) de Bibliotheca, ibid. 1700. *zz.*) de Sæculo, ibid. 1701. *aaa.*) de Statuis loquentibus, ibid. 1701. *bbb.*) de Annulo Trinitario, vulgo vom Dreyfaltigkeits-Ring, ibid. 1701. *ccc.*) de Manuloquio, ibid. 1702. *ddd.*) de Mempsimœria, ibid. 1702. *eee.*) de Oculiloquio, ibid. 1702. *fff.*) de Columna, ad quam Jesus flagellatus perhibetur, ibid. 1703. *ggg.*) de Hispania, ibid. 1703. *hhh.*) de Publicanis, ibid. 1703. *iii.*) de Orcane, ibid. 1704. *kkk.*) de Technophysiotameis, von Kunst- und Naturalien-Cammern, ibid. 1704. *lll.*) de Castro Rothenberg, 1704. *mmm.*) de Lucernis, ibid. 1705. *nnn.*) de Nuce Conscientiæ Tintinnabulo, ibid. 1705. *ooo.*) de Pediloquio, ibid. 1702. *ppp.*) Lamprandologia Norimbergensis, ibid. 1706. *qqq.*) de Anemocetis, ibid. 1707. *rrr.*) Mare Masorethicum infidum, ibid. 1708. *sss.*) de Aliquid, ibid. 1708. *ttt.*) de Expeditionibus Cruciatis, Creutzfahrten, ibid. 1709. *uuu.*) de Titulo Rex Regum, ibid. 1708. *xxx.*) de duodecim Judicibus Israelitarum, ibid. 1709. *yyy.*) Argumentum Cartesii pro Existentia Dei probanda ex Idea Dei innata desumtum, & ab Objectionibus liberatum, ibid. 1710. *zzz.*) de Sebaldo, 1695. *aaaa.*) de Q. Curtio, 1683. *bbbb.*) de Cornelio Nepote, 1683. *cccc.*) de Salustio Crispo, 1684. *dddd.*) de L. Annæo Floro, 1684. *eeee.*) de Justino, 1684. *ffff.*) de Valerio Maximo, 1684. *gggg.*) de Cajo Suetonio Tranquillo, 1685. *hhhh.*) de Vellejo Paterculo, 1685. *iiii.*) de Sex. Aurelio Victore, 1685. *kkkk.*) de Eutropio, 1685. *llll.*) de Ammiano Marcellino, 1685. *mmmmm.*) de Paulo Diacono, 1686. *nnnn.*) de C. Cornelio Tacito, 1686. *oooo.*) de M. A. Cassiodoro, 1686. *pppp.*) de Severo Sulpitio, 1686. *qqqq.*) de Flavio Vopisco, 1686. *rrrr.*) de Sexto Rufo, 1687. *ssss.*) de Ælio Spartiano, 1687. *tttt.*) de C. Julio Cæsare, 1687. *uuuu.*) de Tito Livio, 1688. *xxxx.*) de Æl. Lampridio, 1688. *yyyy.*) de Plinio Secundo, 1688. *zzzz.*) de Julio Capitolino, 1689. *aaaaa.*) de Marco Val. Corvino Messala, 1689. *bbbbb.*) de Volcatio Gallicano, 1690. *ccccc.*) de Sexto Julio Frontino, 1690. *ddddd.*) de Jornande, 1690. *eeeee.*) de Q. Fabio Pictore, 1690. *fffff.*) de Lucio Apulejo Madaurensi, 1691. *ggggg.*) de Julio Exuperantio, 1691. *hhhhh.*) de Julio Cæsare Bulengero, 1691. *iiiii.*) de Joanne Annio Viterbiensi, 1692. *kkkkk.*) de Joanne Meursio, 1693. *lll.*) de Masurio Sabino, 1693. *mmmmm.*) de C. Julio Solino, 1693. *nnnnn.*) de C. Fannio, 1693. *ooooo.*) de Bartholomæo Platina, 1694. *ppppp.*) de Abbate Urspergensi, 1694. *qqqqq.*) de Franc. Hotmano, 1695. *rrrrr.*) de Barnaba Brissonio, 1696. *sssss.*) de Joanne Carione, 1697. *ttttt.*) de Onuphrio Panvinio, 1697. *uuuuu.*) de Joanne Nauclero, 1697. *xxxxx.*) de Angelo Politiano, 1698. *yyyyy.*) de

Joanne

Joanne Aventino, 1698. 22222.) de Marco Antonio Coccio Sabellico, 1698. *aaaaaa.*) de Antonio Bonfinio, 1698. *bbbbbb.*) Vitæ Curriculum Georg. Philippi Harsdœrferi, 1707. *ccccc.*) de Mose Philosopho, 1707. *ddddddd.*) de Matheſi Barbarica, 1711. 18.) Programmata: 1.) de Historia nostri Sæculi, Altorf 16 ... 2.) de Jobeleis, ib. 1678. 3.) de Præparatione Abiturientium in Italiam, 1679. in 4. 4.) de mirabilibus Fulminum Operationibus, 1681. 5.) Promulsis Artis Heraldicæ, 1681. 6.) de despotico Ludovici XIV. Galliæ Regis Imperio, 1682. 7.) Invitatio ad Controversias Metaphysicas, 1686. 8.) de Diebus Criticis, 1688. 9.) de Litterarum Dignitate, 1689. 10.) de Incendio sine exemplo, 1689. 11.) de fortium Virorum Præmiis in Mauroceno, Militiæ Venetæ Imperatore adumbratis, 1689. 12.) in Funus Electoris Sax. Jo. Georgii III. 1692. *Czwittingeri* specim. Hungar. litter. *Apin.* vit. Profess. Philos. Altorf. *Niceron*, memoir. tom. XII.

* **Moller**, (Johann Joachim) ein Lutherischer Prediger, gebohren in Sommerfeld, wo sein vatter, Johann, Pastor und Inspector war, an. 1659. den 24. april, legte den grund seiner studien zu Crossen und Zittau, besuchte darauf etliche benachbarte Universitäten, blieb aber endlich zu Leipzig, wo er an. 1685. Magister wurde, und sodann verschiedene collegia und disputationes hielt, unter welchen letztern eine de Henrici IV. Galliæ Regis Absolutione Romana, de Calumniæ Remediis, de Versu inopinato in prosa, und de Oratoris Judicio; er übersetzte auch das grosse Pufendorffische werck vom 30. jährigen kriege, aus dem Lateinischen ins Teutsche. Nach diesem wandte er 6. monat auf reisen, da er die berühmtesten städte von Teutschland besah, kehrte darauf nach Leipzig zurück, und fand unterschiedene gelegenheiten zu seiner beförderung vor sich. Ehe er aber noch einen schluß darinn faßte, besuchte er an. 1688. noch einst sein vatterland, und that zu Crossen eine gast-predigt, erhielt auch in dem folgenden jahre die vocation als Archidiaconus dahin, welche ihm von zwey Deputirten nach Leipzig überbracht wurde, und die er ohne weiteres bedencken annahm. Er hat solchem amte 44. jahr treu und fleißig vorgestanden, und ist endlich an. 1733. den 23. febr. über 73. jahr alt gestorben, nachdem er vier jahr zuvor das licht seiner augen verlohren, doch hat er dem ohngeachtet noch etliche mal gepredigt, indem er seiner frau die concepte dictirte, welche sie ihm nebst den vorbitten vorlesen muste, durch welches mittel er sodann beydes glücklich von der cantzel reciturte. Er wird insonderheit wegen seiner beweglichen predigten und liebreichen umgangs gerühmet, ist aber auch ein vortreflicher Historicus gewesen. Ausser einer eigenen druckerey hatte er sich auch ein münz-cabinet, und eine zahlreiche bibliotheck zugeleget. Seine schriften sind: 1.) Biblia in Historiis; 2.) Catechismus in Historiis; 3.) Biblia Mystica; 4.) Epistolische Ergötzlichkeiten; 5.) Unterschiedliche Leich-Predigten; 6.) das A. B. C. cum notis variorum; das Einmal Eins cum notis variorum. Er hat auch noch vieles in handschrift hinterlassen, als: 1.) einen sehr grossen Apparatum zu einem gelehrten Lexicon; 2.) mehr als 80. völlig ausgearbeitete adeliche Genealogien; 3.) mehr als 30. Chronicken der Brandenburgischen, Sächsischen und Schlesischen städte; 4.) Betrachtungen über die H. Schrift, als eine fortsetzung der Bibliorum Mysticorum, in etlichen octav-bänden; 5.) Absolutions-formuln, ꝛc. *Universal-Lexicon.*

* **Moller**, (Johannes) ein Historicus, war zu Flensburg den 27. febr. an. 1661. gebohren. Nachdem ihm sein vatter, der ein Prediger an der Nicolai-kirche daselbst gewesen, die ersten grund-sätze der sprachen und wissenschafften beygebracht, besuchte er auch die öffentliche schule in seiner vatter-stadt, und nahm in derselben dermassen zu, daß er schon im 15. jahre seines alters vor tüchtig gehalten wurde, eine Academie zu beziehen. Er begab sich daher an. 1676. nach Kiel, und hielt sich wegen seiner sonderbaren neigung zur gelehrten Historie vornemlich an den berühmten Morhofium; wendete sich aber sodann an. 1678. nach Leipzig, woselbst er sich anderthalb jahr aufhielt, und aus dem umgang mit Jacobo Thomasio besondern nutzen schöpfte. Als er nun folgends die vornehmsten orte in Sachsen und Thüringen besehen, kehrte er wieder nach hause, und gab darauf zu Hamburg und Coppenhagen etliche jahre einen Informatorem ab. Ob er nun gleich an beyden orten etliche mal gelegenheit gehabt, ins Predig-amt zu kommen, so wollte er sich doch lieber in unterweisung der jugend gebrauchen lassen, und nahm an. 1685. die unterste stelle in der Flensburgischen schule an, woran er an. 1690. Conrector und endlich an. 1701. Rector ward. An. 1708. verlohr er auf einmal und unvermuthet den gebrauch des lincken auges, wobey er auch wegen des rechten in gefahr gerieth, mit welchem letztern es sich doch nach der hand wieder gebessert hat. Man trug ihm übrigens viele ansehnliche stellen an andern orten auf; er blieb aber bey seinem amte, bis er endlich den 20. october an. 1725. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Homonymoscopia Historico-Philologico-Critica; Diatribe Historico-Crit. de Helmoldo ejusque Chronico Slavorum; Cimbriæ litteratæ Prodromus; Bibliotheca Septentrionis eruditi; Morhofii Polyhistor revisus, emendatus & supplementis auctus; nebst verschiedenen kleinen abhandlungen und Programmatibus. Sein vornehmstes werck aber, welches er unter dem titul: Cimbria litterata, mit grosser mühe 44. jahr lang zusammen getragen, und gantz fertig hinterlassen, ist noch ungedruckt. Seine söhne, Bernhardus und Olaus Henricus, haben von seinem leben an. 1734. in einer besondern Lateinischen commentation nachricht ertheilt.

* **Mollerin**, (Gertrud) von Königsberg in Preussen, Michael Efflers, ehemaligen Professors in Königsberg, tochter, und Peter Mollers, gewesenen Professors der Chymie und Chirurgie, eheliebste. Dieses gelehrte weib hat nicht nur die Französische und Lateinische sprache verstanden, sondern sich auch durch ihre galante Poesie sehr beliebt gemacht. Sie war eine Kayserliche gecrönte Poetin, und ein mitglied des Blumenordens, und hat darinn den nahmen **Mornille** geführet. Man findet von ihr ein buch geist- und weltlicher oden, so zu Hamburg 1675. mit melodien in folio heraus gekommen. Der berühmte Morhof leget selbigen in seinem unterricht von der Teutschen sprache und Poesie C. IX. p. 204. ein nicht geringes lob bey; dergleichen noch andere hin und wieder mehr gethan.

* **Mollerin**, (Helena Sibylla) ein gelehrtes frauenzimmer. Sie erblickte im jahr 1669. das licht dieser welt, und war eine tochter des berühmten Professors zu Altorf, D. Johann Christoph Wagenseils, unter dessen anweisung sie sowol die Lateinischen als Griechischen scribenten verstehen gelernet, als auch zu einer ausserordentlichen fertigkeit in der Hebräischen, Italiänischen und Französischen sprache, und besondern einsicht in den philosophischen und andern wissenschafften gelanget. Die gelehrte sogenannte Societas Recuperatorum zu Padua, hat sie dahero unter ihre mitglieder aufgenommen. Im jahr 1692. vertheurathete sie sich mit Herrn Daniel Wilhelm Mollern, Professor zu Altorf, mit welchem sie bis an. 1712. eine vergnügte, aber unfruchtbare ehe geführet. Nach dessen tode lebte sie beständig als wittwe, bis sie endlich den 29. sept. an. 1735. im 66. jahre ihres alters zu Altorf gestorben. In die stammbücher pflegete sie zu schreiben, Ἐχει Θεὸς ἐκάστην ὁμῶς. Siehe *Acta hist. eccles.* tom. II. p. 279. u. f. Ranfts geneal. Archiv. P. XXXVIII. p. 708. u. f.

* **Mollerin**, (Magdalena) eine Quackerin und Wiedertäuferin in der Schweitz zu St. Gallen. Unter andern närrischen und gottlosen lehren und einfällen gab sie oft vor, sie wäre Christus selbst, bald aber fiel sie auf den wahn, daß sie schwanger werden, und den Anti-Christ zur welt gebähren würde. Oft ist sie gantz nackend unter ihren gläubens-genossen gestanden, auch also durch die gassen gerennet, unter dem vorwand, sie müste die blosse und nackende wahrheit sagen. *Scultet.* annal. Evangel. p. 226. & 227. *Plarrii* hist. Anab. p. 22. *Crasi* matæol. Mennon. p. 88.

Mollis, ein ansehnlicher und reicher flecken im land Glarus, worzu auch das auf einer lustigen höhe liegende dorf Beglingen gehöret, ob welchem noch die gemäuer von der alten leze oder landwehr zu sehen, welche da quer durch das thal von einem berge zum andern gegangen, und also das thal beschlossen, auch vom untern Amte abgeschieden hat. *

Molnar, (Albertus) ein gelehrter Ungar, war zu Szenz, auf Teutsch Wartberg, einem städtlein zwischen Tyrnau und Preßburg, den 1. sept. an. 1574. gebohren. Er war der Reformirten religion sehr eifrig zugethan. Er hat des Caspari Caroli Ungarische übersetzung der H. Schrift aus den grund-sprachen selbst revidiret, die CL. Psalmen Davids in Ungarische verse, nach den melodien, wie die Reformirten in Franckreich sie zu singen pflegten, übersetzt, einen Ungarischen Catechismum und ein gebät-buch in dieser sprache heraus gegeben, auch einige schul-bücher drucken lassen, insonderheit aber ein Lateinisch, Griechisch und Ungarisches Lexicon verfertiget, worzu hernach bey der vierten auflage an. 1708. die Teutsche sprache hinzugefüget worden. Sonst hat er auch an. 1614. zu Hanau Lusus Poëticos excellentium aliquot Ingeniorum zusammen drucken lassen. *Toppelini* orig. Transylv. c. 8. p. 70. *Czwitting.* Hungaria litterata p. 254. 255.

Moloch, hat seinen nahmen von Melech, Rex, hieß auch sonst Milcom, Malcon und Molech, und war ein abgott der Moabiter und Ammoniter, auch wol noch anderer Morgenländischen völcker. Die meisten Gelehrten stehen in den gedancken, Moloch sey so viel gewesen als Baal, welches der allgemeine nahme aller falschen götter war. Es ward aber der Moloch meistentheils damit verehret, daß sie ihm zu ehren ihre kinder mit feuer verbrannten. Sein bildnis soll von ertz, und inwendig hohl gewesen seyn, so daß man es glüend heiß machen können. Die arme waren gemacht, daß er sie ausstrecken, und wieder zu sich ziehen konnte, daher legte man die kinder hinein, welche er sodann an sich andrückte. Damit nun die eltern das geschrey ihrer kinder nicht hören möchten, so ward dabey mit paucken oder trommeln geschlagen, daher das thal Gehinnom, bey der stadt Jerusalem, als woselbst dergleichen abscheulicher götzendienst getrieben ward, das thal Tophet genennet worden, von Tophet, Tympanum. Und das hieß nach der redens-art der H. Schrift, seinen sohn durchs feuer gehen lassen. Diejenigen aber, so durchs feuer giengen, blieben auch manchmal lebendig, und wurden nur durch ein auf beyden seiten gemachtes feuer durchgeführet, welches eine species initiationis war. Was sonst die Jüden vorgeben, der Moloch wäre so groß gewesen, daß er recht 7. cammern oder capellen in sich gehabt, in deren jede derjenige hinein gegangen, der ein opfer bringen wollen, das ist eine fabel.

Denn in die erste hat sollen gehen, wer einen vogel geopfert, wer ein schaaf, in die andere, einen widder in die dritte, ein kalb in die vierte, einen stier in die fünfte, einen ochsen in die sechste, und wer seinen sohn geopfert, hat müssen in die siebende gehen. Was aber dieser Moloch eigentlich vor ein gott gewesen, darum haben sich die Gelehrten gar sehr bekümmert. Einige geben vor, es sey der Saturnus gewesen, als welchem man ebenfalls die kinder in Africa geopfert. Andere sagen, Moloch sey die sonne gewesen, als der König unter den sternen, in dessen ansehen der mond מלכת השמים, Regina Cœlorum, genennet worden. Die beste meynung ist, daß Moloch ein abgott vor sich gewesen, und daher alle bemühung umsonst ist, zu zeigen, was er für einer gewesen, ohngeachtet nicht geläugnet werden kan, daß er mit anderer völcker götzen einige gleichheit gehabt. *Seldenus*, de diis Syris I. 6. *Goodwin*. Mos. & Aaron. IV. 2. *Schwabii* dissert. de Moloch & Remphan. *Basnage*, ant. Jud. II. 4. f. *Spencerus*, de legibus Hebr. II. 10.

MOLOSSI, ein volck in Epiro. Athenäus redet von den Molossis, als einem volcke in Thessalien. Strabo, Plinius und andere mehr gedencken der ersten und ihrer hunde, deren auch Virgilius erwehnet lib. III. Georg.

Molsa, (Franciscus Marius) ein geschickter Poet und Redner, war von Modena gebürtig. Er brachte sich durch seine Lateinische und Italiänische verse in grossen ruf, welchen er durch die wissenschafft, so er in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache hatte, sehr vermehrte; allein er verlohr gar bald sein ansehen, nachdem er sich in aller unreinigkeit offenbar herum gewältzet; wie er denn sich in eine hure, nahmens Furnia, so sehr verliebet, daß er von ihr den nahmen Furnius annahm, gleichwie er auch sonst mit dem nahmen Maria nicht zufrieden war, sondern Mario heissen wollte. Dahero kein wunder, daß er an. 1544. an den franzosen gestorben. Er legte in einer gewissen rede wider Laurentium de Medicis, welcher vielen alten statuen die köpfe abschlagen lassen, darüber aber des Römischen volcks haß wider sich erreget, grosse proben seiner beredtsamkeit ab. Nicht weniger wird diejenige schrift ästimiret, die er auf die ehescheidung des Königs Henrici VIII. in Engelland und der Catharina von Aragonien gemacht. Wie er von sehr gelehrten discursen, und einem durchaus angenehmen umgange war, so haben ihn viele Grosse seiner zeit gar sehr geliebt, wovon unter anderm eine probe abgeben kan, daß der Cardinal Hippolytus von Medicis nach empfangenem berichte, daß ihm ein geistliches Beneficium von 4000. ducaten heim gefallen, solches zur stunde diesem Molsa geschencket hat; wiewol doch, da die botschafft hernach falsch befunden worden, die sache hat zurück gehen müssen. Bey allem seinem unordentlichen leben wollte er doch vor überaus tugendhafft angesehen seyn, und seine freunde haben sich nach seinem tode sehr bemühet, der welt dieses weiß zu machen, daß er ein sehr Christliches ende genommen. Seine schriften sind: Elegiæ; Epigrammata; Rime; Nympha Tiberina; Versi in Lode della Salata & in Lode de Fichi. *Varchi*, istoria di Firenze. *Jovius*, in elog. c. 104. *Luca Contile* lettere lib. I. *Boccalini*, ragguagli di Parnasso centur. II. c. 90. *Crescimbeni*, istor. della volgar Poësia p. 106. *Thuanus*, in hist. *Teissier*, addit. aux élog. P. I. p. 16. *Bayle*.

Molsa, (Tarquinia) eine enckelin des Francisci Mariä Molsa, war eine der berühmtesten Damen ihrer zeit. Die schönheit ihres leibes wurde von jederman bewundert; doch ihre gemüths-gaaben und gelehrsamkeit waren weit grösser. Ihr vatter untergab sie der unterrichtung der geschicktesten leuthe, die man nur finden konnte; da sie dann in gar kurtzer zeit sich in sonderbare hochachtung durch ihren vortreflichen fortgang in den wissenschafften bey jederman gesetzet. Die Römer legten davon ein offenbares zeugnis vor der welt ab, indem sie ihr, welches bisher gantz ungewöhnlich war, das bürger-recht in ihrer stadt ertheilten. Im übrigen lernte sie die Humaniora unter dem Lazaro Labadini, einem berühmten Grammatico dieser zeit, die Rede-kunst des Aristotelis unter dem Camillo Corcavani, die Mathematic unter dem Antonio Guarini, die Dicht-kunst unter Francisco Patricio, die Vernunft-kunst und die übrigen theile der Philosophie, gleichwie auch die Griechische sprache von dem P. Latoni, und die grund-sätze der Hebräischen sprache von dem Rabbi Abraham. Johannes Maria Barbieri unterrichtete sie in der reinlichkeit der Italiänischen sprache, in welche sie nachgehends viel Griechische und Lateinische wercke vortreflich übersetzet. Sie war auch in der Music wohl erfahren, dadurch sie sich, gleichwie auch durch ihre andere gaaben bey dem Hertzoge Alphonso II. von Ferrara in grosses ansehen setzte. In der Theologie konnte sie die schwersten fragen gar leicht auflösen. Übrigens wird sie auch wegen ihrer keuschheit gerühmet, indem sie niemals mehr zu der andern ehe sich bereden lassen wollte, ohngeachtet ihr erster mann gar frühzeitig verstorben. *Patricius*, in epist. dedicatoria III. tom. discurs. Peripatet. *De Ribera*, in gloria immortali fœmin. illustr. *De Coste*, élog. des Dames. *Teissier*, nouvell. addit. aux élog. p. 10. *Bayle*.

Molsberg, oder **Mollisberg**, eine adeliche familie im Rheinlande. Diether, Herr von Mollisberg, lebte um das jahr 1277. und war ein groß-vatter Johannis, Probstens zu Limburg; und Hennens, dessen enckel, Peter Molsberger von Molsberg, zu Mayntz an. 1440. als Richter daselbst gestorben. Derselbe war ein älter-vatter Ulrichs, der nebst andern vom Adel im Rath zu Oppenheim gesessen; Johannis, J. U. L. und Richters zu Mayntz, dessen sohn Philipp an. 1553. als Amtmann zu Frauenstein verstorben. Dessen nachkommen floriren noch heut zu tage zu Bodenheim. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 184.

Molßheim, oder **Molzheim**, in ältern schriften gemeiniglich Mollesheim genannt, eine stadt im untern Elsaß, 3. meilen von Straßburg, unter dessen Bißthum sie gehört. Die Dom-Herren dieses Stifts haben die Pfarr-kirche zu Molßheim zum Dom, und die stadt zu ihrer residentz gemacht, von der zeit an, da sie sich wegen änderung der religion von Straßburg weg begeben; welches gleichermassen auch von den Dom-Herren der Stifter alt und neu St. Peter geschahe. Sie haben sich aber allesamt, nachdem die stadt an Franckreich kommen, wieder nach Straßburg begeben. Schon im XII. sæculo ward Molßheim für den besten ort, so unter dem Bißthum Straßburg stunde, geachtet; aus welcher ursache sie auch der Kayser Philipp in Schwaben, um dem Bischoffe Conrad, welcher sich für den Gegen-Kayser Otten von Braunschweig erkläret hatte, desto grössern verdruß anzutun, damals verbrennen ließ. Der Bischoff Johann von Manderscheid hat den Jesuiten daselbst ein prächtiges Collegium gebauet, nebst einer feinen kirche, und ist ihre Academie daselbst ehemals ziemlich im flor gewesen. Der 66. Bischoff zu Straßburg, Johannes von Dirpheim, hat diese stadt erweitert, und an. 1316. mit einem schloß und spital gezieret. Darauf ist sie an. 1388. von Pfaltzgraf Ruprechten verbrannt, nach der zeit aber wieder aufgebauet, und an. 1632. von den Schweden eingenommen worden. Hertzog, in der Elsaßischen chronick, lib. III. c. 1. & 2. Stumpfens Schweitzer-chronick, lib. III. c. 78. *Bruschius*, de Epis. Germ. c. 5. p. 69. *Zeil.* topogr. Alsat. p. 24. *Descript. hist. & geogr. de l'r.*

Moltke, eine alte adeliche familie in Pommern, Mecklenburg, Holstein, &c. Eberhard Moltke hat um das jahr 1380. seine tochter Brigittam an einen Herrn von Puttbuß verheurathet. In dem XVII. sæculo that sich Johann von Moltke als Königlich-Schwedischer Rittmeister hervor, und eroberte durch ein stratagema Malchin in dem Mecklenburgischen. Levin Nicolaus war um das jahr 1669. Fürstlich-Holstein-Gottorpischer Staats-Minister. Nicolaus war Hertzogs Ernesti Augusti, hernach ersten Churfürsten zu Hannover, Ober-Hof- und Land-Jägermeister, und dessen mignon, wurde auch wegen eines besondern schweren verbrechens von demselben pardonniret; allein als er sich darauf in eine verdächtige correspondentz mit dem Hause Franckreich wider seinen Churfürsten eingelassen haben sollte, ward er ohne alle gnade, ungeachtet er seine güther, so eine grosse summe austrugen, vor sein leben darbot, enthauptet. Pufendorffs Schwedische kriegsgeschichte. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

In Schweden hat sich dieses geschlecht mit Henningen Moltke, der an. 1363. mit dem Hertzoge Alberto von Mecklenburg dahin gekommen, und Reichs-Rath worden, auch ausgebreitet gehabt. Es hat nachgehends Nicolaus Moltke allda als Reichs-Rath gelebet, worauf diese branche daselbst abgegangen. *Messenii* theatr. Nob. Suecic.

Moluckische insuln, lat. Moluccæ, liegen auf dem Ost-Indianischen meer, nahe bey dem Æquatore. Sie werden in grosse und kleine unterschieden. Die ersten sind Celebes, Gilolo, Terra Poyons, Ceram, &c. Die kleinen oder die eigentlich sogenannte Molucas sind Ternate, Tidor, Machian, Motir, Bachian, &c. Sie gehören allesamt den Holländern, bis auf Tidor, so einen besondern König hat. Jedoch findet man verschiedene kleine Könige daselbst, welche aber der Holländer vasallen sind. Celebes ist die gröste. Sie sind in Europa wegen ihrer nelcken, pfeffers und anderer gewürtze berühmt, wurden von Magellane entdeckt, und veranlasseten an. 1520. einen krieg zwischen den Portugiesen und Spaniern. Die Portugiesen schlugen die Spanier heraus, und wurden hernach gleichfalls von den einwohnern durch hülffe der Holländer, welche sie anjetzo besitzen, daraus vertrieben. Die luft darinn ist heisser, als auf den Philippinischen insuln. Ausser dem gewürtze bringen sie nichts anders hervor als reis, woraus die einwohner brodt machen, wie auch eine gewisse gattung von sauren getränke. Der erdboden ist daselbst gantz trocken und löchericht, so daß er nicht allein den regen, so bald als er herab fället, eintrincket, sondern auch alle brunnquellen und flüsse verschlucket, ehe sie die see erreichen können. An vielen orten gehet feuer und rauch aus der erde. Die ebene plätze sind mit sand und muscheln bedeckt. *Maffeus*, hist. Ind.

* **Molwitz**, ein dorf in Schlesien, ohngefehr anderthalb meilen von Brieg gelegen, bey welchem den 10. april an. 1741. zwischen der Oesterreichischen und Preußischen armee ein wichtiges treffen vorgefallen, darinn die letztere die oberhand behalten. Neue Fama.

* **Molyneux**, (Wilhelm) ward zu Dublin den 17. april an. 1656. gebohren, und kam auf dasige Universität an. 1671. da er seine studien unter der aufsicht Dr. Wilhelms Palliser, nachmaligen Ertz-Bischoffs von Cashell, triebe. Als er den gradum primæ Laureæ erhalten, verließ er diese Universität, und ward mit einem so herrlichen und ungewöhnlich umständlichen testimo-

testimonio versehen, daß man leicht daraus abnehmen konnte, welch eine grosse hoffnung man von seinen gaaben gefasset, wie wohl er sich da aufgeführet, und wie schöne progressen er allbereit gemachet hätte. An. 1675. ward er in den Middle-Temple zu London aufgenommen, allwo er drey jahr lang auf das studium der vatterländischen Rechte anwendete, und in dieser zeit viel schöne sachen über diese materie zusammen schrieb, da er doch aus dieser wissenschafft nicht sein haupt-werck machte, indem er eines theils zu andern studien geneigter war, andern theils aber grosse güther von seinem vatter ererbet hatte. An. 1678. in dem junio kehrte er nach Irrland zurück, und verheurathete sich mit Lucia Domville. Unser Molyneux hatte in seinem gantzen leben sehr viele anfechtungen, welche ihn von den studien und wissenschafften hätten abhalten mögen. Von seiner kindheit an hatte er starcke stein-schmertzen in der lincken niere, und drey monate, nachdem er sich verheurathet hatte, ward sein weib mit so starcken gichtern befallen, daß sie darüber das gesicht verlohr, und dreyzehen gantzer jahre lang entsetzliche kopf-schmertzen ausstehen muste, bis sie endlich mit tode abgieng. Wäre Molyneux nicht ein so grosser Philosophus und ein so guter Christ gewesen, so würde er durch solche beschwerliche umstände sich leicht von den studien haben abwendig machen lassen. Und da er bey allen diesen hindernissen sich in der gelehrten welt so sehr hervor gethan, so mag man schliessen, was er würde gethan haben, wenn er mehrere gesundheit und kräffte gehabt hätte. Seine stärckste neigung gieng auf die mathematischen und philosophischen wissenschafften. Schon auf der Universität in seinen jüngsten jahren eckelte ihm ab der scholastischen Philosophie, welche damals getrieben ward, und fiel er von sich selbst auf denjenigen methodum, welchen Baco de Verulamio entdeckt, und den die Königliche Gesellschafft zu philosophischen untersuchungen vorgeschrieben hatte. An. 1681. trat er in einen brief-wechsel mit dem Königlichen Astronomo, Johanne Flamstedio, und unterhielt denselben verschiedene jahre lang. An. 1683. nahm er sich vor zu Dublin eine Gesellschafft aufzurichten, welche eben den gleichen zweck mit der Königlich-Londischen Gesellschafft haben sollte. Er bediente sich anfänglich zu diesem ende der hülffe Dr. St. George Ashe, nachmaligen Bischoffs von Derry. Bald hernach fand er einige wenige scharffsinnige männer, welche in seine absichten entraten, und sich zu gesetzten zeiten versammelten. Ihre anzahl vermehrte sich bald hernach. Der Ritter Wilhelm Petty war der erste Präsident von dieser Gesellschafft, und Molyneux der erste Secretarius davon. Sie fuhren fort sich zu versammeln, bis in das jahr 1688. da die verworrene umstände der zeit die mitglieder zerstreueten. Mittlerweile hatte der ruhm und die gelehrtheit unsers Molyneux ihm an. 1684. die gunst und bekanntschafft des Hertzogs von Ormond, damaligen Vice-Königs von Irrland, zuwege gebracht. Dieser ernennte ihn, nebst dem Ritter Wilhelm Robinson, zu einem General-Aufseher der Königlichen gebäude, und zum ersten Ingenieur. An. 1685. ward er auf unkosten der Regierung nach Flandern gesandt, um die dasigen vornehmsten vestungen zu besichtigen. Er verrichtete diese reise nicht nur durch Flandern, sondern auch durch Holland, und einen guten theil Teutschlands und Franckreichs in der gesellschafft des Lords Mountioy. Bey seiner zurückkunft von Paris nach London an. 1686. gab er sein Sciotericum Telescopicum aus. Die ungemein strenge regierung des Tyrconnels nöthigte ihn, nebst vielen andern an. 1688. nach Engelland zu gehen, allwo er sich mit seiner familie zwey jahr lang aufhielt. In dieser zeit schrieb er seine Dioptricam, welche an. 1692. in 4. zu London mit einer zuschrift an die Königliche Gesellschafft gedruckt ward. Dieses werck erwarb ihm einen allgemeinen beyfall und hochachtung. Als an. 1692. unter dem Lord Sidney ein Parlement in Irrland versammelt ward, saß Molyneux darinn als einer der Repräsentanten der Universität von Dublin. Bey dem ausgang dieses Parlements beehrte ihn die Universität mit dem gradu eines Doctoris der Rechte. Der Vice-König aber ernennete ihn zu einem mitgliede des Confiscations-Gerichts, mit einem gehalt von 500. pfund sterling jährlichen einkommens. Er lehnete aber diese letztere stelle von sich ab, weil die verrichtungen derselben ihm sehr verhaßt vorkamen. Kurtz vor seinem tode gab er eine schrift aus, unter folgendem titul: The Case of Ireland stated, in Relation to its being bound by Acts of Parliament made in England, in welcher sich, nach dem urtheil aller unpartheyischen kenner, eine ungemeine gelehrtheit, deutlichkeit und stärcke der vernunft-schlüsse findet. Unter allen Gelehrten, mit welchen Molyneux in brief-wechsel und freundschafft gestanden, ist ihm wol keiner angenehmer gewesen, als der berühmte Johannes Locke, wie solches aus denen zwischen ihnen gewechselten, und durch den druck bekannt gemachten briefen erhellet. An. 1698. that Molyneux eine reise in Engelland, um diesen grossen mann zu besuchen. Kurtz nach seiner zurückkunft in Irrland ward er mit stein-schmertzen härtiglich angefochten, daß ihm darüber eine ader zersprang. Er verlohr hievon so vieles blut, daß er zwey tage hernach, nemlich den 11. oct. an. 1698. mit tode abgieng. Als man ihn hernach geöfnet, fanden sich in beyden nieren sehr grosse steine. Er liegt in der St. Audeons-kirche zu Dublin, in dem grabe Wilhelmi Ussers, seines groß-vatters begraben, und ist ihm ein schönes grabmahl aufgerichtet worden. Es finden sich in den Transactionibus Philosophicis folgende schriften von Molyneux einverleibet: N°. CLVIII. Concerning Lough-Neagh and its petrifying Quality; N°. CLXVI. A Retractation of a mistake in the said account of Lough-Neagh; N°. CLXIV. Observation of a solar Eclipse; N°. CLXXXV. Observation of a lunar Eclipse; N°. CLXVIII. An account of the Connoughworm; N°. CLXXIV. Queries concerning Lough-Neagh and its petrifying Qualities; N°. CLXXXI. A Discourse proving that the received Law of Hydrostatics, viz. That bodies swim in liquors specifically heavier than thewselves, is false; N°. CLXXXIII. Solution of a Dioptric Problem proposed in the *Journal des Savans*, viz. Why four glasses in a Telescope shew the objects erect. N°. CLXXXIV. An Abridgment of his *Sciotericum Telescopicum*; N°. CLXXXVI. A Discourse *de Magnitudine Solis humilis & sublimis*; N°. CCII. A proposal made to him by the learned Dr. Wallis of Oxford, for inquiring the Parallax of the fixd stars in reference to the Earth's annual Orbit. Englischer *Bayle*.

* **Molyneux**, (Samuel) ein sohn des vorhergehenden, ward gebohren an. 1689. und stund bey dem jetzigen Könige Georg II. da er noch Printz von Wallis war, als Secretarius. Er war auch ein mitglied der Admiralität, in welchem amte er auch starb. Er hat Elisabetham, die schwester des heutigen Grafen von Esser, geheurathet. Übrigens war er sehr gelehrt, und hatte sich nach dem exempel seines vatters hauptsächlich auf die Mathematic und Philosophie gelegt. Englischer *Bayle*.

Mombaze, ein Königreich auf der küste von Zanguebar in Africa, zwischen den Königreichen Quiloa und Melinda. Die haupt-stadt lieget auf einer insul dieses nahmens, allwo eine starcke vestung ist. Sie ist groß, stehet auf einem felsen, und ist nach Italiänischer manier gebauet. Der König kan 80000. mann auf die beine bringen, und wenn er in eine schlacht ziehet, stellet er vorne an einige heerden von wilden thieren, um des feindes glieder dadurch zu reissen, und den ersten anfall auszuhalten. Die Officierer führen allezeit vor des Fürsten leib-garde feuer bey sich, um dadurch anzuzeigen, daß die überwundene gewärtig seyn müsten, gebraten und aufgefressen zu werden, welches nach erhaltenem siege alsofort zu geschehen pfleget. Der König lässet sich einen Kayser der welt tituliren, weil er sich einbildet, daß ihm der gantze erdboden gehorchen müste, wie er denn auch den himmel selbst bravirt, da er bey ungemeinem regnichten wetter wider die sonne zu schiessen pflegt. Die luft in diesem lande ist temperirt, ungeachtet es nahe bey der linie liegt, weil es viel regnet und thauet. Das land ist wohl bewässert, und bringet viel reis, pomerantzen, limonien, granat-äpfel und pfirschen ohne kern hervor. Es ist von weissen und schwartzen, wie auch von einem schwartz-braunen volcke bewohnet, welche wie die Araber gekleidet gehen. Der König und seine unterthanen waren vor zeiten Heyden, und nahmen an. 1510. mehrentheils die Christliche religion an. Allein an. 1631. zerfiel der König mit den Portugiesen dergestalt, daß er ihre citadelle bestürmete, alle Christen niedermetzelte, und den Mahometanischen glauben annahm, um von den Türcken beschützet zu werden. Die Portugiesen eroberten zwar den ort bald wieder, aber an. 1700. hat ihn der König des landes wieder eingenommen. *Dapper.* descr. Africæ.

MOMUS, der gott des tadelns bey den Poeten, gab sich vor einen sohn des schlafs und der nacht aus. Der nahme kommt her von dem Griechischen worte μῶμος, ein scherz oder bestrafung. Er that nichts anders, als daß er der götter und menschen worte untersuchte, durchhechelte und seinen spott damit trieb. Es wird berichtet, daß, als er von Neptuno, Vulcano und Minerva erwehlet worden, von der vortreflichkeit ihrer wercke zu urtheilen, er sie alle mit einander getadelt habe. An Neptuno tadelte er, daß er seines ochsen hörner nicht vor die augen oder auf seine schultern gesetzt, um desto sicherer und stärcker damit stossen zu können. Minervam tadelte er, daß sie nicht ein solch haus gebauet, welches man im fall böser nachbarn von einem orte zum andern fortführen könnte, und an Vulcano bestrafte er dieses, daß er dem von ihm verfertigten menschen kein kleines fenster an die brust gesetzt, damit man seine böse anschläge und tücke dadurch sehen könnte. *Lucian.* in deor. concil.

Mona, siehe Angleſey.

Monaco, ein kleines Fürstenthum an den Genuesischen küsten, daß seinen absonderlichen Fürsten aus dem hause Grimaldi hat. Dieser stehet nun unter dem schutz der Crone Franckreich, nachdem er lange vorher unter Spanien gestanden war, und der Printz endlich die besatzung dieser nation mit list und durch Französische hülffe überwältiget hatte; dahero nach solchem jederzeit Französische besatzung in der bevestigten stadt Monaco liegt. Sie heißt auf Französisch Mourgues, auf Lateinisch Monœcium oder Herculis Monœci Portus, liegt auf einem steilen felsen, an welchen das meer stösset, hat einen guten hafen, und wird durch ein vestes schloß beschützet. Als an. 1707. der Printz Eugenius mit der Kayserlichen armee in Provence eindrung, verließ die Französische besatzung die stadt, und der Fürst selbst retirirte sich in Franckreich. Siehe Grimaldi.

Monaghan oder **Monoghan**, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provinz Ulster, welche zwischen den Grafschafften

schafften Tyronne, Fermanagh, Cavan, East, Meath, Louth und Armagh, liegt. Sie wird in 5. Baronien eingetheilet, welche sind Iriel, Dartre, Fernlis, Loohty und Donemain. Es sind nicht mehr als 2. kleine städte darinnen, nemlich Monaghan und Clonish. Vor alters war fast nichts als holtz in dieser Grafschafft; in den neuern zeiten aber ist davon fast gar nichts daselbst übrig gelassen worden. Die Mac-Mahons sind ehedessen in dieser landschafft sehr mächtig gewesen. *Camdeni* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Irlande p. 1479.

Monaldeschi, ein favorit der Königin Christina von Schweden, welche ihn zuletzt hinrichten lassen. Er war von geburt ein Italiäner, aus einem Marggräflichen geschlecht, und mit dem Schwedischen Grafen de la Gardie verwandt. Dieses letztere gab anlas, daß er gantz jung an den Schwedischen Hof kam, allwo ihn die Königin Christina, welche fast gleichen alters mit ihm war, in ihre dienste nahm. Bey derselben wußte er sich durch allerhand kunstgriffe dermassen zu insinuiren, daß sie ihn einer absonderlichen vertraulichkeit würdigte, auch grossen theils auf sein einrathen den schluß fassete, beydes die Luthertische religion und ihr Königreich zu verlassen. Ehe sie dieses letztere bewerckstelligte, schickte sie ihn in geheimen angelegenheiten erstlich nach Polen und hiernächst an einige Italiänische Höfe. Nachdem sie an. 1654. würcklich ihre Crone niedergelegt, begleitete er sie auf ihren reisen in der qualität eines obersten Stallmeisters, und kam an. 1656. mit ihr in Franckreich. Daselbst bemühete er sich, die liebe einer gewissen Dame zu erlangen. Unter den briefen, die er an sie schrieb, waren zwey, worinn er sich ausdrücklich berühmete, daß die Königin blos ihm zu liebe sich ihres scepters begeben, daß sie ihn alles desjenigen, was ein liebhaber verlangen kan, theilhafftig machte, und daß er seines orts ihre gunst-bezeugungen nicht nur mit einer grossen gleichgültigkeit, sondern auch mit verdruß und eckel annähme. Ausser diesen 2. briefen war noch ein anderer in eben dieser Dame hände gefallen, welchen Monaldeschi an einen Italiänischen Fürsten gerichtet, und mit solchen redens-arten, die eben so oder noch mehr verkleinerlich vor die Königin waren, angefüllet hatte. Als nachgehends Monaldeschi, um zu seinem zweck zu gelangen, dieser Dame ein geschenck von 50000. thalern versprochen, an dessen statt aber nicht nur falsche edelgesteine gegeben, sondern auch diesen betrug einem vornehmen Herrn, welcher sie vorher zu heurathen willens gewesen, entdeckt hatte, entrüstete sie sich dermassen darüber, daß sie aus raachgierde die obgemeldte 3. briefe mit einer unbekannten überschrift der Königin Christina zusendete. Diese, welche sich damals eben zu Fontainebleau befand, ließ ohne verzug den Monaldeschi zu sich ruffen, zeigte ihm seine briefe, und nachdem sie in wenig worten ihre heftige empfindung über deren inhalt zu erkennen gegeben, ließ sie ihn wieder von sich. Entweder die grosse verwirrung seines gemüths, oder die hoffnung, so er sich machte, daß er die Königin wieder würde begütigen können, verhinderten ihn an die flucht zu dencken; indessen zog er einen pantzer unter sein kleid an. Kaum war solches geschehen, so ward er aufs neue zu der Königin geholt, welche ihm ankündigte, daß er als ein undanckbarer und schändlicher verleumder sich augenblicklich zu seinem tode zu bereiten hätte. Er fiel vor ihr nieder, bekennte, daß er die gröste strafe verdient, und bat zugleich wehmüthigst um sein leben. Allein Christina ließ ihn durch 3. gewafnete und masquirte personen in die sogenannte hirsch-galerie zu Fontainebleau führen, allwo ein Mathuriner-Pater, dem vorher die oberwehnte briefe gezeigt worden waren, seine beichte anhören, und nachgehends die execution vor sich gehen sollte. Der Pater kam 2. bis 3. mal zurück, und hielt um gnade an. Allein es war umsonst, und Monaldeschi, bevor er sich noch bequemen können, seine beichte recht abzulegen, ward mit vielen wunden, (weil ihm wegen des pantzers nicht allenthalben beyzukommen war) hingerichtet. Der König von Franckreich bezeugte ein groß mißvergnügen über diese in seinem pallast vollzogene ungewöhnliche execution, und dieses um so viel mehr, weil die Königin von Schweden sich nicht die mühe gab, deren eigentiche ursachen bekannt zu machen. Inzwischen kamen die meisten darinnen mit einander überein, daß Monaldeschi sich selbst dieses unglück zugezogen. Ob er aber blos einer unbedachtsamen entdeckung einer gefährlichen wahrheit, oder gar einer verleumderischen und hochmüthigen berühmung einer ertichteten sache, sich schuldig gemacht, darüber sind unterschiedene urtheile gefallen. Als hernach die Königin Christina nach Rom kam, soll sich eine lange schwartz gekleidete Dame immer in den kirchen gegen sie gesetzet, und mit greßlichen augen angeschauet haben. Wie endlich die Königin deren wahrgenommen, und, wer sie wäre, fragen lassen, fienge solche, welche in der that des Monaldeschi mutter gewesen, und eben auf diese frage gewartet hatte, mit einer greßlichen stimme an zu antworten: Ich bin des unglückseligen Monaldeschi mutter, den du so unbillig und blutdürstiglich hast ermorden lassen, ꝛc. Worauf die Königin, ohne das ende der messe abzuwarten, fortgieng, und nachmals, wie leicht zu erachten, alle vorsorge nehmen ließ, damit sie dergleichen gesellschafft nirgendswo mehr antreffen möchte. *Relation de la mort de Manaudeschi*, so von eben dem Mathuriner-Pater verfertiget ist, der ihme in dem tod beygestanden. *Mémoires de Mr. le C. de - - - -* rédigées par S. Evremont, wiewol diesem, als einem puren roman, nicht allzuviel glauben kan zugestellet werden. Besondere *Memoires* von der Königin Christina. *Galeazzo Gualdo*, vita di Christina. Leben der Königin Christina.

Monaldus, von Justinopolis aus Dalmatien, ein Franciscaner-Mönch, und wie einige sagen, Ertz-Bischoff zu Benevento, schrieb einen tractat von gewissens-fällen, Summa aurea oder Monaldina betitelt, um das jahr 1332. Bellarminus, Possevinus, Miräus und andere unterscheiden ihn nicht von einem andern Monaldo zu Ancona gebohren, so an. 1288. von den Saracenen getödtet, und zum Märtyrer gemacht worden. Ludovicus Jacobilli sagt in seiner nachricht, die er von den Umbrischen scribenten ertheilet, daß Monaldus de Monaldis, ein Franciscaner-Mönch und Bischoff zu Amalfi in dem Königreich Neapolis, ein Summarium vom Jure Canonico geschrieben, und an. 1332. dieses zeitliche gesegnet habe. Desgleichen gedenckt er noch eines andern Monaldi, welcher von Monaldo de Rosariis, einem Carmeliter-Mönch, so einige predigten von den stücken der busse geschrieben, unterschieden ist, und an. 1508. zu Bourdeaux gestorben seyn soll. *Trithem.* de scriptor. eccles. *Wading.* in annal. Minor. ad an. 1288. 1314. 1332. *Ughel.* de Episc. Melph. n. 18. *Pellin.* hist. Perus.

†**Monantheuil**, (Heinrich von) oder **Monantholius**, ein Medicus und Mathematicus, war von Rheims in Champagne gebürtig. Seine wissenschafft hatte er dem berühmten Ramo zu dancken, dem er gar eifrig anhieng. Er wurde nachgehends an. 1577. zum Königlichen Professor in der Mathematic zu Paris gemacht, allwo er auch die stelle eines Decani in der medicinischen Facultät bekleidet. Er starb an. 1606. im 70. jahre seines alters. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung von den Mechanicis des Aristotelis, Paris 1599. in 8. ingleichen Orat. pro Mathematicis Artibus; Admonitionem ad Jac. Peletarium de Angulo Contractus, Paris 1581. in 4. Orat. pro suo in Regiam Cathedram Ritu; Panegyricum Henrico IV. dictum; Orat. de Collegio Professorum Regiorum; Ludum Jatro-Mathematicum, Musis factum; Problematis omnium, quæ a 200. annis inventa sunt, nobilissimi Demonstrationem, u. a. m. Er hatte auch ein werck, so den titul: Heptatechnon Mathematicum, führen sollte, unter händen; allein der tod verhinderte ihn, daß er solches nicht zu ende bringen konnte. Sein sohn Thierri von Monantheuil war Advocat bey dem Parlement zu Paris, und starb an. 1621. in dem 50. jahre seines alters, einen tractat de Puncto hinterlassend. *Thuanus*, de vita sua l. 1. *Du Breul*, antiq. de Paris p. 567. *Menage*, rem. sur. Ayr. p. 255. *Mercklin.* in Lindenio renovato. *Bayle.*

Monarchie von Sicilien, wird genennet die sonderbare Ober-Herrschafft, welcher sich die Könige von Sicilien in dieser insul nicht nur was weltliche dinge anlangt, sondern auch in geistlichen sachen anmassen. Dieses ausserordentliche recht, welches der Römische Hof sonst keinem einzigen weltlichen Potentaten in kirchen-sachen einräumt, gründet sich auf nachfolgende bulle, welche der Papst Urbanus II. in ansehung vieler würcklich geleisteten oder damals noch zu hoffenden dienste, an Rogerium I. Grafen von Sicilien, abgehen lassen. „ Urbanus, Bischoff, ein knecht der knechte GOttes, seinem geliebten sohn Rogerio, Grafen von Calabrien und von Sicilien, seinen gruß und Apostolischen segen. Weil die würde der obersten Majestät dich mit vielen triumphen und ehren erhoben hat, und deine gütigkeit sowol in dem gebieth der Saracenen die kirche GOttes sehr ausgebreitet, als auch gegen den heiligen Apostolischen stuhl jederzeit auf vielerley arten eine ehrerbietige ergebenheit bezeuget; diesem nach in vertrauen auf die aufrichtigkeit deiner güte, haben wir mündlich versprochen, und bekräfftigen nochmals durch dieses gegenwärtige schreiben, daß bey deinen, oder deines sohns, Simonis, oder bey eines jedweden andern von deinen rechtmäßigen erben lebzeiten, wir in die landschafft eures gebieths, ohne euren willen und Rath keinen Legaten der Römischen kirche schicken wollen. Vielmehr ist unsere meynung, daß dasjenige, was wir durch einen Legaten zu verrichten hätten, durch euren fleiß an statt eines Legaten geschehe. So oft wir an euch von unserm latere jemand abfertigen werden, soll es seyn zum besten der euch unterworffenen kirchen, zu ehren des H. Petri, und seines heiligen Apostolischen stuhls, welchem du bisher auf eine ehrerbietige art gehorchet, und welchem du in seinen nöthen tapfer und treulich beygestanden hast. Im fall ein Concilium ausgeschrieben werden, und an dich ein befehl ergehen sollte, die Bischöffe und Aebte deines gebieths dahin abzufertigen, wollen wir, daß du nach deinem belieben, welche und wie viel du gut findest, zu solchem ende abschickest, die übrigen aber zum dienst und schutz der kirchen zurück behaltest. Der allmächtige GOtt richte deine wercke nach seinem wohlgefallen, und bringe dich, nach vergebung deiner sünden, in das ewige leben. Gegeben zu Salerno, durch die hand Johannis, Diaconi der heiligen Römischen kirche, den 5. jul. in der siebenden indiction, in dem eilften jahr der Päpstlichen regierung Urbani des II. (an. 1098.) „ Dieses recht, krafft dessen die besitzer des Königreichs Sicilien in kirchen-sachen eben die gewalt exerciren wollen, welche man anderswo den Päpstlichen Legaten à latere verstattet, haben die Könige von Spanien durch ihre Vice-Könige in Sicilien, und durch deren Gevollmächtigte, beständig behauptet, sind aber deswegen fast in unaufhörliche streitigkeiten gerathen mit

der

der Sicilianischen Clerisey und mit dem Römischen Hofe, welcher sich beschwert, daß man das oberwehnte privilegium allzuweit extendire. Insonderheit haben die Päpste über folgende mißbräuche geklagt: 1.) daß man sich per viam saltus an die sogenannte Monarchie addreßire, an statt daß solches nur per viam gravaminis geschehen sollte; (diesem hat man mit des Catholischen Königs genehmhaltung abgeholffen;) 2.) daß die untersuchung und entscheidung der geistlichen sachen, so man dahin devolvirt, nicht mit genugsamen fleiß, auch fast durch lauter weltliche und unerfahrene personen geschehe; 3.) daß man keine appellationes an den Römischen Hof verstattete. Fast die gantze ehre, so man dißfalls dem Apostolischen stuhl erweiset, ist diese, daß man die auffschrift der bittschreiben u. s. w. allemal an den regierenden Papst auf folgende art richtet: Sanctissimo ac Beatissimo P. P. N. N. Allein ungeachtet solcher auffschrift wird dergleichen schreiben niemals dem Papst zugesendet, sondern von denen, welche in des Königs nahmen die rechte der Monarchie in acht zu nehmen haben, angenommen und expediret. Der Cardinal Baronius hat in dem XI. tomo seiner annalium wider diese Monarchie von Sicilien mit grosser heftigkeit geschrieben, auch bey solcher gelegenheit unterschiedene Könige von Aragonien, sonderlich Ferdinandum Catholicum, mit ziemlich harten worten angegriffen. Es hat aber eben deswegen der König Philippus III. den gedachten tomum verwerffen, und dessen kauf in seinen ländern verbieten lassen; wobey es auch geblieben, ob gleich Baronius sowol in einem briefe an den ermeldten König von dem 13. jun. an. 1605. als auch an. 1607. in dem XII. tomo seiner annalium, gar sehr darwider protestiret. *Mariana*, hist. de Espanna lib. X. c. 5. *Trésor politique*, p. 845. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 290.

Monardes, (Nicolaus) ein Medicus von Sevilien, erwarb sich grossen ruhm durch seine glückliche praxin und durch seine schriften. Einige halten dafür, daß er an. 1588. gestorben; andere aber setzen seinen tod wahrscheinlicher in das jahr 1578. Seine schriften sind folgende: de secunda Vena in Pleuritide, inter Græcos & Arabes Concordia; Ejusdem de Rosa & Partibus ejus; de Succi Rosarum Temperatura; de Rosis Perlicis, seu Alexandrinis; de Malis Citriis, Aurantiis ac Limoniis, Libelli; de simplicibus Medicamentis ex Occidentali India delatis, in drey theilen, welche aus der Spanischen sprache in die Lateinische, Italiänische, Englische und Frantzösische übersetzet worden; ferner de varios Secretos y Experiencias de Medicina lib. III. welche gleichfalls in das Lateinische übersetzet worden. Desgleichen hat man auch von ihm de Lapide Bezoar, & Herba Scorzonera lib. I. de Ferro & ejus Facultatibus lib. I. de Nive & ejus Commodis lib. I. und Exoticorum lib. X. &c. *Anton.* bibl. Hisp. *Mercklinus*, Linden. renov. *Bayle.*

Monbaçon, oder **Montbazon**, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Touraine, an dem fluß Indre, gelegen. An. 1588. in dem maymonat bekam dieser ort, welcher zuvor den titul einer Grafschafft geführt, die würde einer Herzoglichen Pairie, welches in dem folgenden jahre den 27. apr. durch das Parlement zu Paris bestätigt ward, und zwar in favor Ludovici von Rohan. Nachdem dieser ohne leibes-erben gestorben, ward durch ein Königlich patent, datirt im mart. an. 1594. und durch die den 13. mart. an. 1595. erfolgte verification des Parlements, das Hertzogthum und die Pairie von Montbaçon in der person Herculis von Rohan und seiner nachkommen erneuert. Siehe Rohan.

Monbard, siehe Montbar.

Monbello, Montebello, eine kleine stadt in der provintz Vincentino an den Veronischen grentzen, zwischen den kleinen flüssen Gua, Aldego und Chiampo gelegen. *Memor. Ital.*

* **Monbijou**, ist ein vortreflicher lust-garten der regierenden Königin von Preussen zu Berlin, welchen der ehemalige Ober-Cämmerer, Graf von Wartenberg, angeleget hat.

Monblanc, lat. Territorium Montis Albi, ist der nahme einer Grafschafft und Viguerie in Catalonien, welche zwischen denen zu Tarragona, Tortosa, Lerida, Tarrega, Cervera, und Villafranca de Panades gehörigen gegenden mitten inne liegt. Der vornehmste ort darinnen heißt gleichfalls Monblanc, welches eine mittelmäßige, an dem fluß Francoli gelegene stadt ist. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 594.

Moncada, ist erstlich eine kleine stadt in Catalonien, 2. meilen nord-ostwärts von Barcelona, an dem fluß Besos gelegen, welche vormals vor eine wichtige vestung paßirt hat. a.) Eine kleine stadt in dem Königreich Valencia.

Moncada, eine familie in Spanien, welche ihren ursprung aus der provintz Bearn hat. Petrus de Marca machet einen Dapifer zu ihrem stamm-vatter, der unter der Frantzösischen armee die stelle eines Generals vertreten, und ohngefehr um das jahr 733. nebst dem Printzen Oger Golart, dem Catalonier bergenannt, Gouverneur von Aquitanien, dem lande Barcellona wider die Saracenen zu hülffe gekommen. Sein sohn Arnoldus ward von dem Kayser Ludovico dem sanftmüthigen mit der Herrschafft Moncada in Catalonien belehnt, dahero dessen nachkommen den zunahmen Moncada und Dapifer oder Truchses ohne unterscheid gebraucht; und weil dieser letztere der nahme einer besondern würde an dem Kayserlichen Hofe gewesen, so sind einige auf die meynung gerathen, als wann die Herren von Moncada von den Pfaltzgrafen in Teutschland abstammten. Caspar de Mendoza Ybannez hingegen führet dieses geschlecht von den alten Grafen von Ampurias her, und setzet zu dessen stamm-vatter Gaufredi des Grafen von Ampurias enckel, Seniofredum, welcher in dem XI. sæculo gelebet, und die Baronie Moncada besessen. Dessen ur-enckels Wilhelmi tochter, Beatrix, brachte ihrem gemahl Wilhelmo Ramon, Dapifer oder Seneschall in Catalonien, die Baronie Moncada zu, welche beyde das haus Moncada gestiftet. Wilhelm Dapifer von Moncada, lebte in dem XII. sæculo, und zeugte mit seiner gemahlin Maria, Petri Vicomte von Bearn tochter, 3. söhne, davon der jüngste, Petrus, ein stamm-vatter aller heutigen Herren von Moncada worden, welche sich in die Catalonische und Sicilianische linie vertheilet. Aus jener stammen die Marggrafen von Aitona her, und ist Petrus von Moncada Seneschall von Catalonien, ein sohn Wilhelmi Ramons, der an. 1227. gestorben, erster Herr von Aitona worden. Von seinen nachkommen lebte an. 1711. Wilhelm Ramon de Moncada, Marggraf von Aitona, Grand von Spanien, Herr des hauses Castro, Seneschall der Königreiche von der Cron Aragonien und Königlicher Hof-Cammer-Meister in Catalonien. Sein bruder, Emanuel, hat sich an. 1691. mit einer Grässin von Bannos vermählet. Aus der Sicilianischen linie haben die Hertzoge von Vibona und Montalto ihren ursprung. Es hat nemlich Wilhelm Ramon von Moncada dem Könige Petro von Aragonien bey einnehmung des Königreichs Sicilien gute dienste geleistet, und in dieser insul eine grosse nachkommenschafft hinterlassen, welche ansehnliche güther an sich gebracht. Antonius de Moncada war Graf von Calatanageta und von Aderno. Sein sohn Franciscus ward Printz von Paterno, dessen enckel gleiches nahmens ward zugleich Hertzog von Vibona, und durch seine gemahlin Maria von Aragonien, auch Hertzog von Montalto. Er wurde ein groß-vatter Ludovici Wilhelmi, Vice-Königs in Sicilien, und nach seiner gemahlin tode an. 1667. Cardinal-Diaconus. Er starb an. 1672. und hinterließ Ferdinandum, Königlichen Cammer-Herrn, Staats- und Kriegs-Rath, Präsidenten des Raths von Indien und Aragonien. *Petrus de Marca*, hist. Bearn. *Caspar de Mendoza Ybannez*, hist. dom. Monc. *Lud. de Salaz. de Castro*, hist. de Lara tom. III. Imhof, von Grands in Span.

Moncada, (Franciscus) Marggraf zu Aitona, war ein sohn Gastons de Moncada, Königlichen Vice-Königs in Aragonien, und an. 1586. gebohren. Nachdem er in seiner jugend eine geraume zeit den studien obgelegen, ward er an. 1621. in die Niederlande, und darauf an den Kayserlichen Hof nach Wien gesendet, wo er seinem Könige in der Valtelinischen und Mantuanischen sache gute dienste that. Von Wien aus ward er wieder in die Niederlande geschickt, um nach zurückberuffung des Marggrafen de Santa Croce das kriegs-wesen daselbst zu besorgen. Er stellte daher an. 1633. neue werbungen an, versicherte sich der vestung Bouchain, verstärckte Stephenswerth, und weil damals einige vornehme Herren in den Niederlanden nicht allzuwohl vor das Königliche interesse gesinnt zu seyn schienen, so ließ er den Printzen von Barbançon, der nebst dem Hertzoge von Arschot und Grafen von Egmont zu dergleichen verdacht gelegenheit gegeben hatte, gefangen nehmen. Nach dem absterben der Infantin nahm er sich nebst dem Ertz-Bischoff von Mecheln und andern der interims-regierung an legte in Antwerpen zu grossem verdruß der einwohner eine stärckere besatzung, und ward an. 1634. von dem Könige gantz allein zum Provisional-Gouverneur und Capitain-Lieutenant in den Niederlanden erkläret. An. 1634. suchte er, wiewol vergebens, Mastricht wieder zu erobern, und ordnete die gefangennehmung des Churfürsten von Trier an. Das jahr darauf legte er bey ankunft des Cardinal-Infanten die bisher geführte verwaltung des regiments nieder, und verblieb zwar nach der zeit bey demselben, war aber sehr mißvergnügt, daß man dem Printzen Thomä Francisco von Savoyen die auffsicht über das kriegswesen aufgetragen hatte, ließ auch daher an dem Spanischen Hofe um seine abforderung aus den Niederlanden anhalten, starb aber an. 1635. ehe noch der Hof sich hierüber entschlossen hatte, und ward von dem König und gantzen Hof ungemein bedauret. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit, konnte vollkommen Griechisch und Lateinisch, und war sonst in historien und den alterthümmern sehr erfahren, sonderlich aber ein grosser liebhaber und kenner der astronomischen und mathematischen wissenschafften. Mit seiner gemahlin Margaretha de Castro hat er einen sohn Wilhelm Raimund, und eine tochter gezeugt, die an den Hertzog von Montalto vermählet worden.

* **Monçäus**, oder **Monceaur**, (Frantz) Herr von Froideval, gebürtig von Arras, war in dem 16. jahrhunderte Accis-Director in der Grafschafft Artois, und wurde von Alexander Farnese, Hertzoge von Parma, als Abgesandter an Heinrich IV. König in Franckreich geschickt. Er hatte es nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in der Theologie und Poesie weit gebracht, wie er denn verschiedene schriften nachgelassen, als: 1.) Lucubrationes in Canticum Canticorum; 2.) Historiam Apparitionum Divinarum, quæ de rubo & quæ in Ægypto revertenti in diversorio Moysi factæ, Arras 1594. in 4. 3.) Aa-

3.) Aaronem purgatum, s. de Vitulo aureo, ibid. 1606. in 8. und als darwider ein Sorbonnischer Doctor, nahmens Rob. Visorius, destructionem Aaronis purgati heraus gegeben, ließ er Responsionem pro Vitulo suo zu Paris 1609. in 8. ans licht treten; 4.) Bucolica sacra, Paris 1587. in 4. 5.) Paraphrasin in Psalmum XLIV. Douay in 4. 6.) Templum Justitiæ, ibid. 1590. 7.) Varias contra Robertum Visorium Apologias, Paris und Dornick; 8.) de Claudia Rufina Regia Virgine Syntagma, Dornick 1614. in 8. 9.) Heden, s. Paradisum; 10.) Hesdinum, in elegiischen versen. *Andreæ* bibl. Belg. *Hallervord.* bibl. curios. *Swertii* Athen. Belg.

Moncaglieri, oder **Moncale**, lat. Castrum Montis Calerii, ein feines städtlein in dem Fürstenthum Piemont etwan anderthalbe stunde von Turin an dem Po gelegen. Die Hertzoge von Savoyen haben daselbst ein lust-schloß aufgebauet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Baudrand.*

Moncalvo, ein feiner flecken in dem Italiänischen Hertzogthum Montferrat, 2. Teutsche meilen von Casal. Vormals war es ein ziemlich vester ort; wie denn an. 1558. die Franzosen eine garnison von 2000. mann hinein gelegt hatten, welches gleichwol nicht verhinderte, daß nicht der Hertzog von Sesse, Gouverneur von Mayland, noch in demselbigen jahre durch fahrläßigkeit des Commendanten Pequigny, solchen eingenommen hätte. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 1130.

Monçaon, ist eine kleine bevestigte stadt, mit einem schloß in der Portugiesischen provintz Interamnensi, hart an den grentzen des Spanischen Königreichs Gallicien, von welchem, insonderheit aber von dem darinnen liegenden ort Salvatierra, der fluß Minho sie absondert. Philippus IV. machte seinen General Rodericum Lobo zum Grafen von Monçaon. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 700.

Monceaux, lat. Moncellæ, ein Königlich lust-schloß in der Französischen landschafft Brie, 2. meilen von deren hauptstadt Meaux, auf einem hügel, gelegen. Die annehmlichkeit der umliegenden gegend bewog Catharinam de Medicis, eine gemahlin des Königs Henrici II. dasselbe aufzubauen, und Maria de Medicis, eine gemahlin Henrici IV. ließ sowol das gebäude, als den garten in einen noch bessern stand setzen. In den folgenden zeiten ist es ziemlich wieder eingegangen. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 282. *Lettere di Bentivoglio. Oeconomies Roïales du Duc de Sully.*

Monchy, (Carolus von) Marschall von Hoquincourt genannt, Gouverneur von Peronne, Mondidier und Roye, war ein sohn Georgii von Monchy, Hofmeisters des Königs, dem er auch in dieser charge gefolget. Sein geschlecht hat seinen ursprung aus der Picardie, und verschiedene vornehme leuthe hervor gebracht. Johannes von Monchy war Gouverneur von Ardres und Estaples, und wurde an. 1633. zum Ritter der Königlichen orden gemacht. Georgius von Monchy sein vatter war erster Hofmeister bey der Königin Anna von Oesterreich. Carolus von Monchy, von dem allhier die rede, diente als Feld-Marschall an. 1640. führte die grosse convoy vor Arras, und commandirte 2. jahr darauf die arriere-garde in dem treffen bey Villa Franca in Catalonien. An. 1644. befand er sich bey der belagerung der vestung Grävelingen, und wurde an. 1646. zum General-Lieutenant der Französischen trouppen in Teutschland gemacht, mit welchen er Tübingen und andere orte wegnahm. An. 1650. commandirte er den rechten flügel in der schlacht bey Rethel, und bekam des folgenden jahres den Marschall-stab. An. 1653. schlug er die Spanier in Catalonien, und das jahr hernach forcirte er ihre linien bey Arras. Weil er nachmals bey Hofe offendiret wurde, trat er zu den Spaniern über, wurde aber an. 1658. erschossen, als er die Französischen linien vor Dünkirchen reconoscíren wollte. *La Morlière*, hist. des mais. nobl. de Picardie. *Dupleix*, hist. *Godefroy* & *Anselm.* Offic. de la Cour. &c.

Monck, (Georg) Hertzog von Albemarle, General von der Englischen armee, war Thomä Monck von Potherigde in Devon sohn, allwo er an. 1608. gebohren worden. Als er an. 1626. von Cadix aus Spanien wieder zurück gekommen, war er Fähndrich unter dem Capitain Borrough in währender belagerung der stadt Rochelle, auch sonst in dem innerlichen Französischen kriege, und gieng mit nach der insul Rhé. Nachgehends begab er sich in die Niederlande, und ließ daselbst unter des Grafen von Orford regiment, so unter dem Printzen von Oranien stund, gute proben seiner tapferkeit und klugheit sehen, daß er gar bald eine Hauptmanns-stelle bekam. Nachdem er von dar wieder zurück gekommen, machte ihn der Graf von Leicester, welcher zum Lord-Lieutenant in Irrland erwehlet worden, zum Obersten von seinem regiment, und nahm ihn an. 1640. mit sich in gedachtes Königreich, von wannen er bey anfang der unglücklichen troublen wieder zurück in Engelland geholet wurde. Hierauf beorderte ihn der König nach Nantwich zu gehen, und daselbst einige aus Irrland angekommene trouppen zu besichtigen. Als Thomas Fairfax hiervon nachricht erhalten hatte, überfiel er sie unvermuthet mit einer ziemlichen macht aus Yorckshire, und bekam auch zugleich den Obersten Monck gefangen, welcher sodann nach Hull geschickt, und von dar nach Londen in den Tower gebracht wurde, allwo ihm das Parlement nicht allein seine freyheit, sondern auch ein groß commando und Generalat unter ihrer armee anbot; allein seine treue gegen den König verursachte, daß er beydes ausschlug. Letztlich nahm er auf des Lord Lisle, des Grafen von Leicester sohns, inständiges anhalten das commando über ein regiment an, begleitete ihn nach Irrland, und blieb daselbst so lange, bis des Lords commißion zu ende gebracht war. Nach des Königs Caroli I. tode überredete ihn Cromwel, daß er mit ihm in Schottland gieng, allwo selbiger ihm nach der schlacht bey Dunbar das Generalat überließ, da er wider König Carolum nach Worcester marschirte. Als nun dieser tapfere General alle, so in Schottland die waffen ergriffen, gedemüthiget, und zum gehorsam gebracht hatte, ward er von dar zurück geruffen, und zur see wider die Holländer geschickt, welche er in dem berühmten see-treffen an. 1653. schlug, worinnen der Admiral Tromp durch einen musqueten-schuß ums leben kam. Nachdem mit Holland friede gemacht worden, schickte ihn Cromwel wieder in Schottland, um daselbst einige, welche für den König die waffen aufs neue ergriffen, zu unterdrucken. Als Cromwel starb, war er zu Edenburg, allwo er, nach dem von dem Engelländischen Staats-Rath ihm zugesandten befehl, dessen sohn Richard zum Protector ausruffen ließ. Weil aber dieser sein ansehen gar kurtz behaupten konnte, und sich gleich darauf allerhand zweyungen zwischen dem Parlement, dem General Lambert und der stadt Londen erhuben, so bediente sich Monck dieser gelegenheit, dem Königlichen Hause wieder auf den thron zu verhelffen; wiewol doch die, so von den sachen genaue kundschafft haben wollen, für gewiß versichern, er habe vielmehr dem lauf des geschicks und der begierde des gantzen volcks, welches nun endlich der vielen unordnungen müde worden, und sich sehr wieder nach seiner alten Herrschafft sehnete, gefolget, als daß er das werck zuerst angefangen, oder von sich selbst also getrieben hätte. Er kam mit der Schottischen armee nach Londen, unter dem vorwand, das alte Parlement, welches erstlich von Cromwel war aufgehoben, und als es sich nach dessen tode wieder versammelt, durch Lamberten von neuem zerstreuet worden, in sein habendes recht und ansehen einzusetzen, wie er dann auch damals von nichts anders als von seinem eifer für die Englische Republick redete. Lambert zog ihm zwar entgegen. Aber da Fairfax, auch in dem absehen der Republick und dem alten Parlement aufzuhelffen, die provintz Yorck wider denselben in die waffen brachte, ward er bald von seinen meisten leuthen verlassen, und gar gefangen. Als Monck zu Londen angelanget, setzte er zwar die vorige vorstellung noch einige zeit fort, zweyete sich doch bald mit dem Parlement, und rufte die von solchem ausgestossene glieder wieder an ihre sitze. Worauf endlich von der gantzen versammlung der schluß gefasset worden, ein neues Parlement zu beruffen, um von dem besten des Königreichs zu rathschlagen; wobey nach der damaligen beschaffenheit der gemüther leicht zu schliessen war, daß es auf die wiederherstellung des Stuartischen Hauses abgesehen sey. Die gröSten dienste, so Monck dabey gethan, bestehen darinn, daß er erstlich seine armee, darunter noch gar zu viele Republicaner waren, die von keinem Könige wissen wollten, dergestalt zertheilet, und die wohlgesinnten mit denen, von welchen etwas zu besorgen seyn mochte, so klüglich vermischet hat, daß alle unordnung und empörung verhütet ward: und fürs andere, daß er in dem schon bemeldten Parlement, als verschiedene glieder sehr darauf drungen, man möchte vor zurückberuffung des Königs diejenigen artickul vest stellen, welche man zu versicherung des volcks rechten dem Könige vorzulegen, und ehe man weiter gienge, von selbigem bekräfftigen zu lassen hätte, um so mehr, als eben derselbigen bestreitung und kränckung die erste und gröste ursach aller vorigen unruhen und zerrüttungen gewesen wären; daß damals Monck nach dem von den Königlichen Ministern habenden unterricht sehr wohl vorzustellen gewußt hat, wie groß die gefahr eines neuen aufstands wäre, wo man nicht die zurückruffung des Königs auf das schleunigste beförderte und zu ende brächte; wodurch dann sowol als durch furcht, die man vor Monckens macht hatte, selbige in der that dem Königreich höchst nöthige und nützliche vorsorge hauptsächlich gehemmet wurde: welches, wie es die Königliche partey sich anfangs für einen grossen vortheil geschätzet hat, massen Carolus nachmals, ungeachtet der damals in seinem nahmen geschehenen general-verheissungen, wenig sorge getragen, des volcks rechte, sonderlich die, wegen deren bis dahin zwischen dem Könige und den Parlementen war gestritten worden, recht klar zu machen oder veste zu setzen; also ist es doch zuletzt dem Stuartischen Hause übel genug ausgeschlagen, indem alles unglück des Königs Jacobi von nichts mehr herkommen, als daß dieser sich solcher unklarheit bedienende, wie es ohne zweifel gleich anfangs der zweck vieler Königischen mochte gewesen seyn, die bekannte neuerungen angefangen, welche endlich das volck in verzweiflung und ihn um seine Cron gebracht haben. Als Carolus kurtz darauf zurück kam, und ihm Monck zu Dover aufwartete, bezeugete jener diesem weit vor allen andern Grossen eine gar besondere güte und ehre; so daß er denselben umfassete und küssete, und zu Canterbury zum Ritter des ordens vom Hosenbande machte, welcher ceremonie der Hertzog von Yorck und Gloceſter, um die gegen ihn tragende hochachtung zu bezeugen, beywohnten. Eben desselbigen abends machte ihn auch der König zum Obersten von der cavalerie, und zu anfang des julii ernennte er ihn zum Hertzoge von Albemarle,

le Grafen von Torrington, und Baron Monck von Potheridge, Beauchamp und Tees. Nebst dem war er auch einer von des Königs geheimen Räthen, Cammer-Herren, Cammer-Commissariis, und Lord-Lieutenant der Grafschafften Devon und Middlesex. Damit er seinen stand desto besser führen könnte, vermachte der König ausser der ordentlichen pension ihm und seinen erben von den Königlichen einkünften jährlich 7000. pfund sterlings. An. 1666. commandirte er nebst Printz Ruperten die Englische armee wider die Holländer, starb an. 1669. und wurde neben des Königs Henrici VII. capelle begraben. Indessen, wie groß auch diese ehrbezeugungen gewesen sind, welche man diesem Hertzoge bis an sein ende gethan hat, so wird doch von denen, so die sachen genauer eingesehen haben, für gewiß versichert, daß nach verflossenen ersten jahren seine gunst am Hof eben gar nicht groß gewesen sey, und man ihn letztlich fast nur zum schein geehret, weil man wußte, daß dieses die durchgehende meynung, sonderlich ausserhalb Engellands, wäre, als ob selbiger zu wiedereinsetzung des Königs am meisten beygetragen hätte. In der that soll auch dieser Herr neben seiner frauen der anfangs bey dem Könige genossenen gnade gar sehr mißbraucht, ihre recommendationen auch den unwürdigsten personen ums geld verkauft, und sich noch in anderm, sonderlich das weib, also aufgeführet haben, daß sie ihr zuerst gehabtes ansehen nothwendig verlieren müssen, und für das künftige weder geliebt noch gefürchtet werden können. Sein sohn Christophorus folgte ihm in seiner würde nach, vermählte sich mit Elisabeth, Henrici Grafen von Ogle ältesten tochter, wurde von dem Könige Jacobo II. als Vice-König nach Jamaica geschickt, und starb daselbst ohne erben. *Th. Gumble*, vie du Général Monk. *Larrey. Burnet*, mem. hist. de la Grande-Brétagne. *

*Monckholm, heißt das schloß an der stadt Drontheim in Norwegen, dahin bisweilen die Staats-gefangenen aus Dänemarck gebracht werden. Der gewesene Groß-Cantzler, Graf von Greiffenfeld, sonst Peter Schuhmacher genannt, hat solches im jahr 1676. erfahren, und ist auch nach einer zeit von 23. jahren an. 1699. darauf gestorben.

Moncon, lat. Montio und Montisonium, eine kleine aber wohlbevestigte stadt nebst einem castell auf einem hügel, in Aragonien, allwo die flüsse Sosa und Cinca zusammen stiessen. Sie liegt 2. Teutsche meilen von Balbastro, und ist an. 1642. durch die Franzosen eingenommen, aber bald darauf von den Spaniern wieder erobert worden. In dem Spanischen successions-kriege hat bald die Oesterreichische, bald die Bourbonische partey sich derselben bemächtigt. Allhier halten die Stände von Aragonien ihre versammlungen. *Baudr. Maty.*

Monconis, ein berühmter Medicus, zu Lyon in Franckreich gebohren, gieng an. 1628. der vest wegen in Spanien, und studirte daselbst die Mathematic, Astrologiam judiciariam und Chymie. Nachgehends reisete er in Portugall, und machte sich daselbst durch seine nativität-stellung sehr berühmt. Hierauf besuchte er die Morgenländer, gleichwie Pythagoras und Plato, um etwas von Trismegisti und Zoroastris Philosophie zu lernen. Als er aber nichts curioses antraf, so ihn in dasigen gegenden hätte länger aufhalten können, gieng er wieder zurück nach Paris, wurde daselbst ein berühmter Physicus und Mathematicus, und hatte den ruhm, daß er in den grösten geheimnissen der Chymie erfahren wäre. Seine in unterschiedlichen büchern beschriebene reisen sind vielmehr Collectanea von raren und curiosen dingen, wobey er aber mehr eine gar zu grosse leichtgläubigkeit fast durchaus blicken lassen, als eine ordentliche beschreibung der länder. *Mémoires du tems.* *

Moncontour, eine kleine stadt an dem fluß Dive in der Französischen provintz Poitou an einem hügel, auf welchem ein schloß liegt. Sie ist wegen des an. 1569. unter des Königs Caroli IX. regierung daselbst gehaltenen treffens berühmt, da der Admiral Coligny geschlagen wurde. *Baudrand.*

Moncorvo, eine volckreiche stadt in der provintz Entre-Douro-y-Minho, in Portugall.

Mondego, lat. Munda, ein berühmter fluß in Portugall, welcher in der landschafft Beira, nicht weit von der stadt Guarda, in dem gebürge Estrella, entspringt, bey Selorico, Pennacova und Coimbra vorbey läuft, und in das Atlantische meer, bey einem orte, Buarcos genannt, sich ergiesset. Er soll in seinem sande gold führen, und ist sehr schnell. Von seinem auslauf in das meer bis nach Coimbra und noch ein wenig höher können ziemliche fahrzeuge gehen. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. IV. c. 7. 8. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 696.

Mondejar, eine in Castilien an dem fluß Tayuna gelegene stadt, welche an. 1512. zu einer Marggrafischafft erhoben worden, und nachgehends an das haus Ivanez von Segovia gekommen. Imhof, von Gr. in Span.

Mondes, (des halben) orden, ist von dem Türckischen Kayser Solymanno II. gestiftet worden. Die Ritter trugen eine güldene kette, mit einem herabhangenden halben mond. Der berühmte mahler, Gentilis Bellino, soll ein mitglied desselben gewesen seyn, wie denn dessen bildnis mit dem ornat dieses ordens zu Venedig anzutreffen ist. *Bonanni*, de ord. Equ.

Mondes, (des zunehmenden) orden, ist von dem Könige Renato in Sicilien und Neapolis um das jahr 1448. oder wie einige wollen, an. 1464. zu Meßina gestiftet, und den vornehmsten vom Adel selbiger stadt ertheilet worden. Die Ritter waren verbunden, den Catholischen glauben zu beschützen, die pilgrim aufzunehmen, die todten zu begraben, und sich einander zur zeit der noth beyzustehen, wie denn auch keiner darein aufgenommen wurde, der nicht zuvor eine probe seiner tapferkeit in einer schlacht hatte sehen lassen. Sie trugen auf dem arm einen halben mond, und dergleichen an einer güldenen kette, welche auf der brust herab hieng, und deren glieder wie lilien und sterne aussahen, mit der umschrift: Donec totum impleat. Der Papst Clemens IV. hat diesen orden approbiret, Pius II. aber aufgehoben. *Bonanni*, catal. ord. Equ. *Gryphii* Ritter-orden.

Mondidier, lat. Mondiderium und Mons Desiderii, eine kleine stadt in der Picardie auf einem berge gelegen, zwischen Amiens und Compiegne. Der König Philippus Augustus hatte einen pallast in dieser stadt. In dem tractat von Arras cedirte Franckreich an Philippum Bonum den Hertzog von Burgund die 3. städte Peronne, Mondidier und Arras mit denen dazu gehörigen ländern, welches nachmals auch Ludovicus XI. zwar bestätigte, aber doch nach erfolgtem tode des Hertzogs Caroli Audacis dieselbige neben vielen andern dem Burgundischen hause widerum abnahm; seit welcher zeit solche von Franckreich immerdar besessen worden. Das land um Mondidier wird Santerre, Ager Sancterienſis genennet, und ist sehr fruchtbar. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Mondidier, lat. Mons Desiderii, eine kleine stadt im gebürge am fluß Vallindares in Gallicien, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Compostell gehörig. Sie liegt 9. Spanische meilen von Lugo.

Mondonedo, lat. Mindon, Mindonia, und Glandomirum, eine feine stadt in Gallicien, welche einen Bischoff hat so des Ertz-Bischoffs zu Compostell Suffraganeus ist, und jährlich 10000. ducaten einkommen hat. Einige scribenten halten diesen ort vor Ptolemäi Ocelum oder Ocellum.

*Mondore, (Peter von) lat. Montaureus oder Montaureonus, ein gelehrter Franzose im 16. jahrhunderte, war von Paris gebürtig, und studirte in Italien, worauf er sich zu Orleans niederließ, und Requetenmeister, wie auch Königlicher Bibliothecarius wurde. Weil er sich zur Reformirten religion bekannte, ward er an. 1567. von Orleans vertrieben, und gieng nach Sancerre in Berry, woselbst er an. 1571. starb. Er war in der Aristotelischen Philosophie sehr wohl erfahren, und zog wider die gegner derselben bey aller gelegenheit heftig los. Man hat auch von ihm einen Commentarium über das 10. buch Euclidis, und einige Carmina, welche tom. II. delic. Gall. stehen. Seine schöne und zahlreiche bibliotheck, worinn sich sonderlich viele Griechische Mathematici mit seinen noten befunden, ist in den kriegs-zeiten zu Orleans geplündert und zerstreuet worden. *Thuanus*, lib. XLVI. *Teissier*, élog. *Sammarthan.* elog. II. 14. *Tollius*, de infelic. Litter. p. 62.

Mondovi, eine kleine landschafft in Piemont, welche an das Hertzogthum Montferrat, die Marggrafschafft Ceva, und die beyden landschafften Cuneo und Cherasco grentzet. Die haupt-stadt darinnen hat gleichen nahmen.

Mondovi, lat. Mons Regalis, eine ehemals bevestigte stadt an dem Apenninischen gebürge in Piemont, welche durch eine an. 1575. von dem Hertzog Emanuele Philibert von Savoyen auf einem berge erbauete citadelle beschützet wurde. Sie hat ein Hertzogliches schloß, eine Universität, welche Papst Pius V. weil er zuvor Bischoff daselbst gewesen, gestiftet, und ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Turin gehöret. Weil aber dieser ort binnen 200. jahren 31. mal rebelliret, so hat ihn der Hertzog von Savoyen an. 1699. schleifen, und die einwohner anderswohin bringen lassen.

*Mondragon, (Christoph) Spanischer General, war zu Medina del Campo in Spanien von geringen eltern gebohren, und hatte von jugend auf im kriege gedienet. Zuerst hat er sich im zuge vor Tunis wohl verhalten, hernach aber im Schmalkaldischen kriege bekannt gemacht. Nach diesem hat er seinem Könige in den Spanischen Niederlanden, bey damaliger innerlichen unruhe vortrefliche dienste geleistet, den Malcontenten viele städte wieder abgenommen, und unterschiedene schlachten gewonnen. Als Alexander, Hertzog von Parma, den Catholischen in Franckreich wider die Hugenotten zu hülffe zoge, ist er unterdessen an dessen stelle General-Feld-Marschall in den Niederlanden gewesen, und endlich im jahr 1596. im 86. jahre seines alters verstorben. *Strada*, de bello Belgico, P. I. II. Schrenck, im grossen Helden-buche.

Monorvina, oder Monervina, lat. Minervium, Minervinum oder Monsorvinus, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari, allwo ein Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs von Bari Suffraganeus ist, seinen sitz hat. *Baudrand.*

*Monet, (Philibert) ein Jesuite aus Savoyen, war Coadjutor spiritualis, profitirte die schönen wissenschafften und auch die Theologie, und starb zu Lyon an. 1643. den 31. mertz in seinem 77. jahre. Man hat ausser einigen zur Französischen

historie gehörigen wercken, auch verschiedene andere schriften mehr von ihm. Die bekanntesten darunter sind: 1.) Geographia Galliæ veteris novæque, Lyon 1643. in 12. 2.) Nomenclatura Geographica Galliarum, Paris 1643. in 12. 3.) Origines & Pratiques des Armoiries à la Gauloise, Lyon 1631. in 4. 4.) Rupecula capta, ibid. 1630. in 12. 5.) Cracina servata, ibid. 1630. in 12. 6.) Delectus Latinitatis, so zu Douay 1625. zum siebenden mal aufgelegt worden; 7.) Abacus Romanarum Rationum, s. de Re numaria Romana & Græca, Lyon 1612. in 12. 8.) Parallelismus Linguæ Gallicæ ac Latinæ, ibid. 1630. in 4. 9.) Copulæ Partium Orationis utriusque Linguæ, ibid. 1629. in 12. 10.) Inventarium Linguæ Gallicæ & Latinæ, ibid. 1635. in fol. 11.) Litteræ annuæ Societatis Jesu anni 1612. & duorum sequentium, ibid. 1618. in 8. Sonst hat er auch unter dem nahmen Vilbonii Grammaticam Latinam heraus gegeben. *Witte*, diar. *Alegambe*, bibl. Soc. Jes. *Le Long*, bibl. hist.

MONETA, siehe Juno.

Monfeltro, Montefeltro, oder **St. Leon**, lat. Feretrum, Mons Feretranus und Leopolis, ist eine stadt in dem Hertzogthum Urbino, welche einen unter dem Ertz-Bischoff von dem ietzgedachten Urbino stehenden Bischoff hat. Sie ist die haupt-stadt von einer kleinen landschafft, und hat ihren nahmen einer vornehmen Italiänischen familie gegeben. Siehe **Urbino**.

Monferrand, eine stadt in Nieder-Auvergne, an dem kleinen fluß Bedat, sehr nahe bey Clermont, so aber mit Montferrant in Guienne nahe bey der gegend, da die flüsse Garonne und Dordogne zusammen kommen, nicht vermenget werden muß. Das erstere wurde in alten zeiten für die beste vestung der Grafen von Auvergne gehalten, daher es noch heut zu tage in Auvergne Monferrand le fort genennet wird. Es gelangete nachgehends an die sogenannte Dauphins von Auvergne, welche man mit den mächtigern Fürsten von Dauphiné jenseit des Rhone-flusses nicht für eins nehmen muß. Von diesen Dauphins d'Auvergne kam es durch heurath an das haus von Beaujeu, von welchem es der König Philippus Pulcher an. 1292. erlangte, und mit der Cron vereinigte. *Du Puy*, droits du Roi. *Justel*, hist. d'Auvergne. *Du Chêne*, antiq. des villes. *

Monfia, eine kleine insul auf dem Aethiopischen meer in Africa, auf der küste von Zanguebar.

Monfort l'Amauri, lat. Monfortium Amalrici, und Monfortium Almariæ, ist eine kleine stadt in Isle de France, 10. meilen von Paris. Der beynahme Amauri ist daher gekommen, weil viele von den Herren dieses orts solchen titul geführet haben, wiewol der Continuator Aimoini und Guaguinus vorgeben wollen, daß der König Robertus das schloß in dieser stadt erbauet, und die stadt selbsten mit mauren umschlossen, beyde aber seinem sohn Amauri geschencket habe, welchen der Continuator für ehelich, andere aber für unehlich erklären: wiewol die erzehlung des Orderici Vitalis, der im anfang des XII. sæculi gelebt, und beydes der zeit und dem sitz der ersten Grafen von Monfort l'Amauri am nähesten gewesen ist, die glaubwürdigste scheinet. Dieser meldet, daß Amauri, der alt-vatter aller Grafen von Monfort l'Amauri, ein sohn gewesen Wilhelmi, des Grafen von Hennegau. Aus diesem hause war Simon von Monfort, der sich im kriege wider die Albigenser einen so grossen nahmen erworben. Aus dem hause Monfort kam diese stadt und dazu gehörende Grafschafft an die von Dreux, so von dem Königlich-Französischen stamm waren. Und als diese nachmals zum Hertzogthum Bretagne gelangten, behielten sie es immer, bis endlich Anna die erbin von Bretagne solches ihrer von König Ludovico XII. gebohrenen tochter Claudia, diese hingegen ihrem eheherrn Francisco I. und dieser dem König Heinrich II. hinterließ, der es mit der Cron vereiniget hat. *Sammarth.* hist. de la Maison de France. *Argentré*, hist. de Brétagne &c. *

†**Monfort**, (Simon IV. von) zugenannt der tapfere, ingleichen Machabæus, Hertzog von Narbonne, Graf von Toulouse und Leicester, Vicomte von Beziers und Carcassonne, war ein sohn Simonis III. und Amicia von Beaumont, einer erb-tochter Roberti III. Grafen von Leicester. Er hatte sich den ruhm einer gar sonderbaren tapferkeit zuwege gebracht, sonderlich in Palästina bey der belagerung von Acre. Dabey ließ er einen grossen eifer vor die Catholische religion, und viel andere gute eigenschafften sehen. Als nun an. 1208. der Papst wider die Albigenser, und wider andere, so der ketzerey beschuldiget wurden, das creutz hatte predigen lassen, so ward Monfort an. 1209. von denen, welchen solche wahl aufgetragen worden, einmüthig zum General des creutz-zugs erwehlt, und wollte zwar diese würde, ob ihn gleich der Päpstliche Legat fußfällig ersuchte, lange zeit nicht annehmen, ward aber darzu genöthigt, als ihm der Legat solches bey dem gehorsam, den er dem Papst schuldig wäre, auferlegte. Darauf wurde ihm die Grafschafft Carcassonne, und mehr als 100. schlösser, welche sich an die Kirche ergeben hatten, eingeräumt; und er bemächtigte sich sodann, ob er gleich bald im anfang des feldzugs von dem Hertzoge von Burgund und dem Grafen von Nevers verlassen worden, in kurtzer zeit eines guten theils von Albigeois, der zu Pamiez und zu Mirepoix gehörigen örter, wie auch der gegend um Toulouse herum, und that weit mehr, als man von ihm gehoffet. Allein bey diesen glücklichen successen verwandelte sich allmählig sein eifer vor die religion in eine begierde zu herrschen. Dannenhero griffe er nicht nur diejenigen örter an, worinn sich die Albigenser befanden, sondern nahm auch alle andere plätze hinweg, die ihm anständig waren, und schonte dabey weder die provintzen Agenois und Quercy, welche der König von Engelland seiner schwester Johanna, die sich mit dem Grafen von Toulouse vermählt, zum heurathsguth mitgegeben, noch der gegenden, welche den Grafen von Foix und von Cominges, ingleichen Gastoni von Bearn gehörten, ungeachtet diese Herren keineswegs in dem verdacht einiger ketzerey waren. Er gieng auch würcklich mit nach Montpellier, und wollte daselbst Petro, Könige von Aragonien, wegen der stadt Carcassonne die lehns-pflicht ablegen. Allein dieser weigerte sich ihn anders als einen blossen Administrator dieses und anderer örter zu erkennen, erregte auch wider ihn alle Edelleuthe des landes, so daß er, ehe er sich dessen versahe, kaum 7. oder 8. plätze in seinen händen, und eine gantz geringe mannschafft unter seinem commando behielt. Nichts destoweniger half er sich wieder durch die gunst der Geistlichkeit und des Päpstlichen Legaten zu seiner vorigen authorität, und weil Raymund, Graf von Toulouse, als der vornehmste beschützer der Albigenser, (nachdem er weder durch seine demüthigung vor dem Papst, noch dadurch, daß er selbst eine zeitlang wider diejenigen, so man vor ketzer erklärt, die waffen geführt, einen billichen vergleich hatte erlangen können) nunmehro aufs neue denjenigen, welche das creutz angenommen, sich mit gewalt widersetzte, so bekam Simon abermal gelegenheit, sich hervor zu thun. Nun gieng ihm zwar die vor Toulouse vorgenommene belagerung nicht von statten. Hingegen eroberte er Lavaur, schlug die feinde mit grossem verlust von Castelnaudari hinweg, und hatte viel andere glückliche verrichtungen. Bisweilen aber trat auch das glück auf des Grafen von Toulouse seite, und auf beyden theilen wurden dabey gar unmenschliche grausamkeiten verübt. Inzwischen fuhr der König von Aragonien fort, die partey der Grafen von Cominges, von Foix und von Bearn, wie auch des von Toulouse selbst zu nehmen, die er insgesamt dahin vermochte, daß sie sich dem ausspruch des Papsts unterwurffen. Weil aber das zu Lavaur angestellte Concilium den eigennützigen absichten des Grafen von Monfort allzusehr wohl wollte, auch dieser nicht zufrieden war, daß er mit bewilligung des Königs von Franckreich die Vice-Grafschafften Beziers und Carcassonne an sich gebracht, so gieng der gedachte König von Aragonien mit seiner armee, welche kurtz zuvor bey Ubeda einen herrlichen sieg wider die Saracenen befochten hatte, über das Pyrenäische gebürge, mit dem vorsatz diesen ehrgeitzigen Grafen auf alle weise zu demüthigen. Die oberwehnten Grafen stunden ihm bey, und man rechnet, daß die gantze armee beynahe aus 100000. mann bestanden. Mit derselben belagerten sie Muret, einen ort nahe bey Toulouse, worein sich Simon von Monfort mit 1000. mann geworffen hatte. Diese handvoll volcks that den 13. sept. an. 1213. mit so unglaublichem fortgang einen ausfall, daß die feinde mit verlust in die flucht geschlagen wurden, und der König von Aragonien selbst sein leben verlohr, wobey Monfort nicht mehr als einen Ritter und wenig soldaten, die feinde aber zum wenigsten 17000. mann eingebüßt haben sollen. Dieser sieg machte den Grafen von Monfort vollends recht muthig, und so glücklich, daß er in kurtzer zeit die landschafften Rovergue, Quercy, Limosin, Perigord und Agenois sich unterwarf. Der Päpstliche Legat vermittelte es hierauf, daß in dem zu Montpellier gehaltenen Concilio der ausspruch erfolgte, es solle der Graf von Monfort alles behalten, was die mit dem creutz bezeichnete armee eingenommen. Das Lateranische Concilium bekräfftigte solches, und der König von Franckreich, Philipp August, gab gleichfalls aus einer sonderbaren hochachtung gegen diesen Grafen seine einwilligung dazu. Indem er aber den lehns-eyd abzulegen verreiset war, fiengen die Albigenser von neuem an sich zu regen. Wiewol er nun vor seiner abreise ihre meisten vesten plätze, vornemlich Toulouse und Narbonne, wehrlos gemacht, auch nach seiner zurückkunft sie ziemlich wieder in die enge trieb, so geschahe es doch, daß er an. 1218. am 25. jun. nach einer neunmonatlichen belagerung der stadt Toulouse, als er die feinde nach einem ausfall in die stadt zurück treiben wollen, von einem stein zu boden geschmissen, und weil er zu gleicher zeit seinen schild verlohren, durch das feindliche geschoß getödtet ward. Seine armee verlohr hierüber dergestalt den muth, daß sie über hals und kopf abzog, und geschehen ließ, daß gantz Languedoc das bisherige joch abschüttelte. Er war ein Herr von überaus gutem ansehen, grossem verstande und vorsichtigkeit, dabey im umgang überaus gefällig und bescheiden. Den meisten ruhm macht ihm diß, daß er, ungeachtet der unzehlichen schwierigkeiten, die sich bey einem commando, wie das seine war, nothwendig äussern musten, dennoch durch seine geschicklichkeit und tapferkeit mehrentheils obgesiegt. Er war auch von einem untadelhafften leben, im übrigen aber sehr zur grausamkeit geneigt. *Du Chêne*, tom. V. *Spondanus. Bzovius. Daniel*, hist. tom. VI. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 146. 150. *Mariana*, hist. de Espanna, lib. XII. c. 2. 4. *Vaux de Cernay*, hist. des Albig. *Catel*, hist. des Comt. de Toulouse.

† Mon-

† Monfort, (Simon V.) Graf von Leiceſter, der vierte ſohn Simonis IV. Grafen von Monfort und Leiceſter. König Henricus III. ernennte ihn zum Statthalter der ihm in Franckreich zugehörigen provintzen. Weil aber Monfort daſelbſt durch ein hartes tractament die gemüther der Groſſen von ſich abgeſondert, auch über diß von Ludovico dem heiligen und deſſen mutter Blanca in der heurath mit der Gräfin von Flandern und Hennegau, Johanna, gehindert ward, ſo begab er ſich aus verdruß nach Engelland, allwo er ſich in der gnade des gedachten Königs Henrici III. ſo veſte ſetzte, daß ihm derſelbe ſeine ſchweſter Eleonoram, eine wittwe Wilhelmi, Grafen von Pembrocke, die ſich ohne diß von dem Monfort ſchwanger befand, zur ehe gab. Das mißvergnügen, welches einige Groſſen des Reichs, ſonderlich des Königs bruder, Richard, darüber ſpüren lieſſen, veranlaßten den Grafen nach Rom zu gehen, und um mehrerer ſicherheit willen ſeine heurath durch den Papſt beſtätigen zu laſſen. Im jahr 1239. ward er von dem Könige zum Grafen von Leiceſter gemacht, aber auch wenig tage hernach von demſelben als ein mann, der dem Königlichen Hauſe einen ſchandflecken angehänget, und die Päpſtliche beſtätigung ſeiner heurath mit geld erkauft hätte, angeklagt, deswegen er nebſt der gemahlin nach Franckreich entwich. Das jahr darauf ward er von dem Könige wieder nach Engelland zurück beruffen, und that ſodann einen zug ins gelobte land. Im jahr 1249. ward er nach Guienne geſendet, wo er mit zuſetzung eines groſſen theils ſeines vermögens einen gefährlichen aufſtand dämpfte. Im jahr 1252. ward er von den einwohnern dieſer provintz beſchuldigt, daß er ihre freyheit unterdrücket hätte. Ob ſich nun gleich bey der unterſuchung der ſache ſonſt nichts fand, als daß er aus noth gedrungen, mit den Gaſconiern etwas hart verfahren wäre, ſo ließ ſich doch der König durch die vorſtellung, daß die gantze provintz verlohren ſeyn würde, wenn Monfort wieder hinein käme, bewegen, denſelben ſeinen anklägern preis zu geben; die aber theils, weil ſich der Graf mit vielen vornehmen und mächtigen Herren verbunden, theils weil er ſich von den Pairs der ihm zur laſt gelegten beſchuldigungen halber genugſam zu rechtfertigen wußte, nichts ausrichteten. Darüber ward der König ſo unwillig, daß er ihm auf das ſchimpflichſte begegnete, ihn einen verräther ſchalt, und als der Graf ihn darauf ins angeſicht lügen ſtrafte, auch ſich vieler harter ausdrückungen bediente, ihn gefangen wollte nehmen laſſen, ſolches aber aus forcht unterließ. Er ward aber bald darauf, nachdem ihm der Graf eine ſehr geringe befriedigung gegeben, mit demſelben ausgeſöhnt, aber nur zum ſchein, indem er, um ihn vom halſe los zu werden, ihn abermal nach Guienne ſchickte, und gleichwol kurtze zeit darauf wieder zurück berufte. Der Graf gieng hiernächſt wieder nach Franckreich, und hielt ſich daſelbſt ſo lange auf, bis er vernahm, daß der König Henricus mit den Gaſconiern in krieg verfallen, da er ihm mit einigen vor ſein geld angeworbenen völckern zu hülffe zog, und an. 1253. die unruhe in dieſem lande unterdrücken half. Nachmals arbeitete er, als der König mit ſeinen Engliſ. Ständen nicht einig war, ſehr zu deſſen nachtheil, und half am meiſten zur verringerung der Königlichen gewalt beytragen: erweckte aber dadurch, daß er ſich in den Staats-geſchäfften einer viel gröſſern gewalt, als die andern Groſſen des Reichs, anmaſſete, eine ſolche eiferſucht gegen ſich, daß unter andern der Graf von Gloceſter ihn wegen vieler in Guienne und Engelland begangenen bosheit ordentlich anklagen wollte; wiewol er ſolches nach getroffenem vergleich unterließ, und ſich an. 1261. mit dem Monfort gegen den König verband. Dieſer begab ſich das jahr darauf aus mißvergnügen über die zu Oxford von den Barons mit dem Könige geſchloſſenen tractaten, wiederum nach Franckreich, kam jedoch noch in dieſem jahre wieder, ward General der völcker, ſo die Barons gegen den König ins feld führten, bemächtigte ſich der ſtadt Londen, gewann den Königlichen bey Lewes ein treffen ab, und bekam den König ſelbſt nebſt verſchiedenen Printzen vom geblüte gefangen. Von dieſer zeit fieng er, nachdem er vorher der willkürlichen gewalt auf alle weiſe einhalt zu thun geſucht hatte, ſelbſt an, des Königs nahmen dazu zu gebrauchen, daß ſich die Stände deſſelben gewalt in allen dingen ohne widerrede unterwerffen ſollten, und brachte ſich damit in verdacht, daß er nach der Königlichen würde ſtrebte. Dieſes bewog viele mißvergnügte Herren, ſonderlich den Grafen von Gloceſter, und den Printzen Eduardum, ſo aus dem gefängnis entkommen war, ſich gegen den Grafen mit gewalt zur wehr zu ſetzen; da denn nicht allein ſein ſohn, Simon, ſondern auch er ſelbſt an. 1265. im aug. bey Evesham geſchlagen ward. Er kam nebſt ſeinem ſohn Henrico im treffen um, und ſein cörper, den man auf der wahlſtatt gefunden, ward ſehr gemißhandelt. Seine gemahlin muſte nach ſeinem tode nebſt ihren kindern nach Franckreich entfliehen. Obgleich die beſchuldigung, daß er nach der Crone getrachtet, nicht gnug erwieſen iſt, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß er ſeine gewalt gemißbrauchet, wiewol man ihm dabey keine grauſamkeit vorwerffen kan. Der vorwurf der gegen den König Henricum ſeinen wohlthäter bezeigten undanckbarkeit wird von einigen dadurch abgelehnt, daß er aus liebe zu des Reichs beſten den ſchändlichen unternehmungen dieſes Herrn zu ſteuren geſucht. Überhaupt iſt es nicht zu läugnen, daß er ein verſtändiger und ſehr hertzhaffter mann geweſen. Die Mönche, vor die er allezeit eine beſondere hochachtung getragen, haben ihn als einen Märtyrer und als einen Heiligen beſchrieben, und vorgegeben, daß bey ſeinem grabe wunder geſchähen, auch gewiſſe gebäte an ihn gerichtet, welches ihnen durch Päpſtliche befehle unterſagt werden müſſen. *Rapin*, hiſt. d'Angleterre, tom. II.

† Monfort, (Amauri VI. Graf von) ein ſohn Simons IV. ward von denen, ſo es mit ſeinem vatter gehalten, nach deſſelben tode als ein Graf von Toulouſe erkannt. Aus mangel von volck, lebens-mitteln und geld ward er genöthiget, die belagerung der ſtadt Toulouſe aufzuheben, wie er denn auch vor Caſtelnaudari nichts ausrichtete. Weil er ſich nun in ſo ſchlechten umſtänden befand, erbot er ſich gegen den König Philippum Auguſtum, demſelben alles, was ſein vatter Simon an ſich gebracht hatte, abzutreten, fand aber bey demſelben kein gehör, da inzwiſchen Raimund, Graf von Toulouſe, den gröſten theil der vätterlichen länder wieder eroberte, und Amauri faſt keinen veſten platz mehr übrig behielt. An. 1223. oder 1224. trat er alle ſeine anſprüche auf die gedachten lande König Ludwigen VIII. ab, und erhielt davor an. 1231. die würde eines Connetable; zog ſodann ins gelobte land, ward aber bey Gaza gefangen, und nicht eher als an. 1241. wieder los gelaſſen, da er denn auf der rückreiſe, zu Otranto, in gedachtem jahre ſtarb.

† Monfort, (Guido von) der jüngſte ſohn Simons V. Grafen von Leiceſter, ſoll ſich von dem ſchloß zu Douvres, auf welchem er nebſt ſeinem bruder Simon gefangen gehalten worden, gleichfalls durch die flucht gerettet haben. Er kam erſt nach Franckreich, und ſuchte daſelbſt vergebens hülffe wider den König von Engelland, begab ſich hierauf nach Italien, an den Hof Carls I. Königs von Neapel und Sicilien, der ihm die Grafſchafft Nola, und viel andere anſehnliche güther in beyden Reichen verliehe, und zum Gouverneur von Toſcana machte. Den Printz Heinrichen, des Römiſchen Königs Richards ſohn, ermordete er zu Viterbo, in der kirche St. Sylveſters an. 1271. meuchelmörderiſcher weiſe mit eigener hand, und weil derſelbe des Monfort ſeines vatters cörper in ſtücken zerhauen laſſen, ſo ſchlepte Guido des Printzen cörper gleichfalls bey den haaren auf die ſtraſſe heraus. Hierüber ward er vom Papſt Gregorio IX. zu ewigem gefängnis verurtheilt, aus ſolchem aber an. 1282. vom Papſt Martino IV. befreyet, und bekam das commando einiger Päpſtlichen völcker, mit denen er die provintz Romandiola dem Päpſtlichen ſtuhle unterwarf. Im jahr 1287. ward er in einem ſee-treffen von dem Aragoniſchen Admiral Rogerio di Lauria gefangen, und nach dem bericht der Engliſchen und Franzöſiſchen ſcribenten, dem Könige von Engelland ausgeliefert. Hingegen ſchreibt Fazello, daß er in Sicilien an einer ſolchen kranckheit geſtorben, wider welche ihm die Aertzte nichts anders, als die beywohnung mit einer weibs-perſon rathen können, wozu er aber in abweſenheit ſeiner gemahlin, die ſich gleichwol in ihrem wittwen-ſtande nicht gar keuſch aufgeführet, ſich nicht verſtehen wollen. *Mariana. Matth. Weſtmonaſt.* flor. hiſt. Angl. *Knighton.* de event. Angl. lib. II. c. 16. *Fazello*, lib. IX. c. 2. *Surita*, lib. IV. c. 95. *Rapin*, tom. II. *Imhof.* geneal. fam. M. Brit. p. 137.

* Monfort, (Simon von) war der zweyte ſohn Simons V. Nach der ſchlacht bey Evesham, welche ſein vatter gegen den Engliſchen Printzen Eduard verlohren, und darinn ſelbſt geblieben war, ſtellte er theils aus furcht, theils um ſich dadurch einen freund zu erwerben, den Römiſchen König Richard, der von dem alten Monfort war gefangen gehalten worden, ohne einige bedingung auf freyen fuß, ſammelte hierauf den reſt von des vatters völckern, und ſuchte ſich auf der durch kunſt und natur beveſtigten inſul Arholm in Lincolnshire zu vertheidigen, wehrte ſich auch eine geraume zeit tapfer, ward aber endlich zur übergabe genöthiget, und vor den König gebracht. Derſelbe war anfangs auf vorſchub des gedachten Königs Richards geneigt, ihm vergebung zu ertheilen, ward aber durch den Grafen von Gloceſter daran verhindert, und ließ demnach den Monfort auf das ſchloß nach Douvres gefangen ſetzen, von dar derſelbe durch die flucht nach Franckreich entkam, wiewol andere melden, daß ihm alſofort erlaubnis ertheilt worden, ſich in dieſes Reich zu begeben. Weil er, entweder nicht ruhen konnte, oder aus noth gedrungen ward, ließ er ſich eine zeitlang als ein anführer einiger ſee-räuber gebrauchen, und ſtarb endlich in Franckreich ohne erben. Nach dem bericht verſchiedener Italiäniſcher geſchicht-ſchreiber ſoll er ſich mit in Italien befunden, und nebſt ſeinem bruder Guidone an der ermordung des Engliſchen Printzen Henrici theil gehabt haben. *Rapin*, tom. II. *Imhof.* geneal. famil. M. Brit. p. 137.

Monfort, (Bertrada de) Simonis tochter, und Amauri von Monfort ſchweſter, vermählte ſich mit Fulcone le Rechin, Grafen von Anjou. Sie war ſehr ſchön und galant, daß auch der König Philippus I. ſich in ſie verliebte, ſeine gemahlin Bertha von Holland verſtieß, und ſodann dieſe Bertrada von Monfort heurathete, nachdem ſelbige bereits zuvor von ihrem erſten gemahl ſich abgeſondert hatte. Philippus wurde deshalben an. 1095. von dem Papſt Urbano II. und von dem Concilio zu Clermont geſtraft, aber in einem andern Concilio, welches um dieſer urſach willen an. 1104. zu Beaugency gehalten wurde, abſolviret. *Ivo Carnotenſ.* in epiſt. ſiehe Philippus I. König in Franckreich.

Mon-

Monfort, ist auch eine Gräfliche familie in Rhätien, aus dero verschiedene Bischöffe zu Chur erwehlet worden.*

*Mongal, Mongul, oder Mongalen-Land, ist eine Asiatische provintz zwischen den Moscowitischen und Chinesischen grentzen, und erstrecket sich von dem stehenden see Kosogel nach osten bis an die sand-wüste, und von dar bis an den Diway oder Mongalischen see, ferner bis an das land Argun, und von dort wiederum nord-west bis an den fluß Onon und Sikoi, welches, wie man von alters her saget, von Gog und Magog bewohnet wird. Die einwohner dieses landes werden insgemein mit unter die Tartarn gerechnet; sind aber wiederum in vier unterschiedene völcker vertheilet, nemlich die grossen Mongalen, die Saniongals oder See-Mongalen, welche auch nach dem flusse Tartar besonders Tartarn genannt werden, die Merkates und Metrites. Diese vier völcker sind in der sprache und lebens-art einander ziemlich ähnlich, haben aber jede ihr eigen Oberhaupt. Sie haben, wie die andern Tartarischen nationen, keine ordentliche wohn-plätze, sondern liegen bald da, bald dort, heerden-oder banden-weise, und jede familie besonders, im freyen felde, unter aufgeschlagenen zelten, welche, wie die papageyen-bauer, nur nach proportion nicht so hoch, sonst aber sehr reinlich, und mit guten meublen versehen sind. Sonst sind sie auch ziemlich reich an pferden, cameelen ꝛc. deren auch ein mittelmäßig begütherter zu drey bis vier tausenden besitzet. Weil aber diese leuthe nur blos von ihrem viehe leben, so suchen sie die besten weyden; die frauen sind nur blos mit ihrem schmucke und dergleichen sachen beschäfftiget. Ihre wärme schaffen sie sich von küh-mist, den sie trocknen und zu rechte machen, wie die Niederländer ihren torff, und in hauffen um ihre zelten legen. Ihre lebens-art kommt mit der Arabischen ziemlich überein, und leben in ihren wohnungen so vergnügt, als andere nationen in ihren noch so grossen und schönen pallästen. Diese Tartarn geben dem Czaarn keinen tribut, sondern schicken nur, wenn es verlangt wird, einige hundert mann in kriegs-zeit zu hülffe, ob sie gleich im fall der noth 200000. ins feld stellen können. Diese Tartarn, welche man zu Astracan Indianer nennet, lassen sich das haupt zu gewisser jahres-zeit auf eine wunderliche weise scheeren. Es wird das haar mit der spitze eines feder-messers bis auf die wurtzel heraus gezogen, so, daß das blut die backen herab rollet. Ihr Priester, oder den sie dazu gebrauchen, thut den ersten schnitt, und wenn er es nicht recht machet, so gehen die umstehenden wieder dabey, und schreyen im hüpfen und springen: Suksemakse, Suksemakse, oder Bassu, Bassu. So ist auch von ihnen zu bemercken, daß sie sich selbst Mongalen nennen, und zu ihrem Oberhaupte ehemals einen gewissen Kuine-Gog, Cham oder Kayser zubenannt, erwehlet. Diese Kayser und ihre nachkommen nenneten sich in ihrem schreiben: Die krafft GOttes, und Kayser des gantzen erdbodens, und liessen um ihre petschafft diese worte schneiden: Ein GOtt im himmel, und ein Kuine Cham auf erden. Diese Fürsten hatten allezeit vier armeen, um ihre unterthanen im zaume zu halten. Dieser erste Kayser triumphirte auf der Persianischen grentze über den Fürsten Bajothnoy, welcher alle Christliche und Saracenische länder bis an das Mittelländische meer, Antiochien und weiter hinein bemeistert, und dem Bajothnoy 14. Königreiche, die er zwischen Persien und dem Mittelländischen meere besaß, weggenommen hatte. Er hieß Bajoth, und Noy bezeichnete seine würde. Diese Tartarn haben niemals einen grössern Printzen, als den Bathit gehabt, dessen armee aus 600000. mann, nemlich 160000. Tartarn, und 440000. Christen, die ungläubigen ungerechnet, bestund, und in fünf unterschiedene hauffen getheilet war. Vor kurtzem hatte es drey brüder zu Regenten; der oberste war Kuttugt, welcher zugleich des volcks Hoherpriester, der andere bruder war Aziroi Sain Chan, und der dritte Elict, dessen grentzen bis an die West-Tartarn reichen. Die beyden ersten brüder hielten getreulich zusammen; der dritte aber streifte und raubte für sich selbsten, wo er nur etwas finden konnte. Ja er scheuete sich nicht, zuweilen mit seinem raub-gesinde bis an die Sinesische mauer zu streifen, da er raubete, was ihm vorkam; und verschonete er auch dem schatz von China nicht, welchen er den umliegenden Tartarn jährlich zu einer verehrung sendete, um sich ihrer beständigen treue zu versichern. Der Kuttugt oder Kotoregt und Aziroi Sain Chan haben sich mit ihrem gantzen lande unter Chinesischen schutz begeben, weil sie vor dem Kalmuckischen Fürsten Busuchtu Chan, von welchem sie in den jahren 1688. und 1689. vielen anstoß und schaden erlitten hatten, in grosser forcht lebten. Unter den Mongalen, deren auch einige sich unter Czaarischen schutz begeben, finden sich so manns-als weibs-personen, welche nach ihrer art im geistlichen oder Priesterlichen stande leben, und die unter andern, wenn sie auch schon in ein gemach zu andern leuthen hinein treten, und ungeachtet die Mongalen sonst zu grüssen pflegen, niemanden grüssen, indem solches wider ihre ordens-reguln ist; sonst aber einen rosen-krantz von corallen in der hand tragen, und solchen beständig zwischen den fingern herum drehen, wobey sie zugleich die lippen fort und fort bewegen, als einer, der bey sich selbsten bätet. Durch welches stetige zehlen oder drehen ihnen denn gemeiniglich das fleisch und der nagel an dem daumen bis auf den knöchel so wund, und gleichsam durchschliffen wird, daß sie nichts mehr daran füh-

len. Eine solche Priesterin soll sich einsmals gegen eine Moscowitische Gesandtschafft haben verlauten lassen: Wahrlich ich sehe, daß der Christen GOtt ein starcker GOtt seyn muß, weil er unsern gott aus dem himmel gestossen hat. Aber er soll wieder aufkommen, wenn er auch schon zum zweyten mal herunter gestossen werden sollte. Sonst nennen sie ihre Priester Lama, welche aber sowol als vieler anderer Heydnischer völcker ihre unter dem Dalai Lama stehen, der auch so gar in China überaus hochgeachtet wird. Ja dessen ansehen erstrecket sich so weit, daß er auch so gar ihren Kutuffta oder Hohen-Priester, wie auch der Kalmucken ihren einsetzt. Von diesem Dalai Lama geben sie insgemein vor, daß er unsterblich sey, und wissen sie den leichnam des abgestorbenen in aller stille zu begraben, und an dessen stelle sogleich wieder einen andern zu verordnen, in welchem nachfolger der vorige Dalai gleichsam wieder lebet. Einem Moscowitischen Abgesandten wurde einstens die ehre, ihn zu sehen, angeboten, wenn er vor ihm niederfallen wolte, welche bedingung ihm aber nicht anstund. Im übrigen haben sie auch unterschiedene götzen, welche einstens von cypressen-holtz geschnitzt, und von vielerley figuren, als weibs-bildern, löwen, u. s. w. sind, und in kleinen meßingenen käfigen, die man mit damast ausgefüttert, verwahret werden. Ungeachtet nun diese völcker noch der Heydnischen religion und ihrem alten aberglauben zugethan sind; so haben dennoch Ihre Czaarische Majestät, wie sie diese länder mit liebe und gutem willen sich unterwürfig gemacht haben, also auch bisher niemand von ihnen zu einigem glauben durch zwangs-mittel nöthigen lassen, weil solches nur heuchler und keine Christen machet, anbey auch nirgendswo von GOtt geboten ist. Verändertes Rußland, erster theil, p. 81. 424. u. f. f.

Mongatsch, lat. Mungatium, eine berühmte vestung in der Grafschafft Pereczaz in Ober-Ungarn. Unten an einem felsen, eine halbe meile davon liegt ein grosser flecken, welcher mit pallisaden, einem breiten graben, und mit einem grossen moraste umgeben ist. Oben auf dem hohen felsen aber, welcher gantz steil ist, liegt eine veste citadelle, die aus 3. schlössern bestehet, deren immer eines höher liegt als das andere. Dieser ort wurde an. 1688. von den Kayserlichen eingenommen, nachdem sie des Grafen von Töckely gemahlin 2. jahr lang darinn hatte bloquiren lassen. In der letzten unruhe hielt sich Ragoczy meistentheils allhier auf. Als auch an. 1711. die Ungarn mit dem Kayser friede machten, wollte sich doch diese vestung nicht ergeben. Nachdem man ihr aber mit bomben heftiger zusetzte, accordirte die in 2000. mann bestehende besatzung, und begab sich nach erhaltener gnade nach hause.

Mongia, eine kleine stadt mit einem mittelmäßigen hafen in dem Königreich Gallicien, nicht weit von dem berühmten vorgebürge Finis Terræ, an einem kleinen meer-busen, zwischen dem Cabo de Bellem und dem Cabo de Coriano, gelegen. *Colmen.* délic. de l'Esp. p. 127.

Mon-Gibello, siehe Aetna.

*Mongibir, ein Africanisches Königreich in dem Reiche Negus, welches an die provintz Calafek stößt, und dessen haupt-stadt Scanfouran heißt. Die einwohner sind olivenbraun, von mittelmäßiger gröffe, achten die fremden sehr hoch und werth, und halten dafür, daß dieselben eine schönere farbe als sie haben, doch sehen sie nicht gern, wenn dieselben in zu grosser menge zu ihnen kommen; denn sie sind eiferig für ihre freyheit, und deswegen argwöhnisch und forchtsam; sonderlich förchten sie sich vor dem geschütze der Europäer, und halten dafür, es sey eine erfindung von dem teufel, oder einem bösen gott, den sie verehren. Deswegen, wer bey ihnen will angenehm seyn, muß kein dergleichen gewehr mit sich führen, sodann wird er von ihnen für einen Hocalfic, d. i. für einen ehrlichen und unschädlichen mann gehalten. Sie führen fast beständig krieg mit den einwohnern von Calafek, welche Christlicher religion sind. Diese völcker bäten sonsten die sonne an, und der Negus hat es niemals dahin bringen können, daß sie eine steten frieden mit ihm gehalten, oder sich zur Christlichen religion hätten bekennen wollen. Unter anderm glauben sie nach Pythagorischer art, die transmigration oder wanderung der seelen nach dem tode, meistens aber verhoffen sie wiederum in andere menschen versetzet zu werden; und diß ist auch die ursach, warum sie die fremden so höflich und gütig halten, weil sie ihrer lehre nach nicht wissen, ob diese fremdlinge nicht etwan von seelen aus ihrer verwandtschafft besessen werden. Sie bitten deswegen dieselben höflich, bey ihnen einzukehren, und befehlen ihren weibern, freundlich mit denselben zu seyn, indessen gehen die männer auf die jagd oder zu fischen, um ihre gäste desto besser zu empfangen; die weiber aber halten sich für glücklich, wenn sie aus der mit dergleichen gästen gepflogenen gemeinschafft kinder zeugen; sie nennen diese frucht Gilchaquillan, d. i. kinder der sonnen. Wenn sie erwachsen, so nimmt sie der König an seinen Hof, und hält dafür, diß sey ein gutes mittel, sein land mit tugendhafftem saamen zu bevölckern, der mann aber liebet seine frau, welche ihm ein solches fremdes kind zu bringen die ehre hatte, hernach desto mehr. Wenn es ein knäblein ist, so schicket der König demselben eine kleine natter von gold oder silber zu einem ohrengehäng; dieses geschenck adelt ihn gleichsam, und machet ihn fähig dermaleins das amt eines Benchayes, oder des vornehmsten Königlichen Ministers zu bedienen; ist es aber ein

mägd-

mägdlein, so wird sie sicherlich mit einem ihrer vornehmsten männer vermählet werden. Sie haben bergwercke von silber, kupfer und zinn; sie finden auch schöne rubinen. Aus ihrem zinn-erz verfertigen sie eine sehr schöne viol-färbige erde, von welcher sie ihre häuser aufbauen, oder wenigstens von aussen und innen bestechen, welches dem auge sehr angenehm ist. Sie prangen mit ohren-gehängen, und mahlen ihre arme und schenckel, sonderlich müssen ihre nägel an händen und füssen eine satte farbe haben. Die fremden zierrathen und öfters flamigkeiten gefallen ihnen vor gold und silber. Ein Portugiese brachte ihnen einst eine sonnen-crone; sie bewunderten dieselbe so sehr, daß sie dem Könige selbsten darvon redeten. Da dieser sie sahe, wollte er sie haben; der Portugiese wußte seine waar gelten zu machen, und bekam zehen centner zimmet dafür; hingegen hielte der König seine neue erwerbung so hoch, daß er ein ohren-gehäng daraus machete, und sie zu ehren der sonne, als etwas geheiligtes, mit grosser ehrerbietung truge. Sie versammeln sich an ihren grossen fest-tagen ihn ihren tempeln, wo sie doch keine götzen haben; ihr gottesdienst bestehet in einem tantz in den ring, dabey sie der sonne zu ehren lobgesänge singen, und selbigen gantzen tag, bis nach dem untergang derselben, sich aller speise enthalten. Sie glauben einen ort, wo die bösen nach ihrem tode eine quaal ausstehen werden, je nachdem sie viel oder wenig böses gethan haben. Sonsten haben sie sehr wenig erkänntnis, und sonderlich sind sie weder im lesen noch schreiben, viel weniger in andern schriften erfahren, denn es ist ein sehr einfältiges volck, und leicht zu betriegen; es begnüget sich mit wenigem zum lebens-unterhalt, und weiß entweder, oder will nicht wissen, was ihm das land zur handlung vortheilhafftes giebet, noch es dazu gebrauchen. Doch nehmen sie wein und honig von den fremden an, für welches sie häute von büffel-ochsen, elephanten und dergleichen geben. Die stadt, wo dergleichen tausche am meisten geschehen, und welche noch in diesem Königreiche liegt, heisset Biguen. Vincentii le Blanc reisen, zweyter theil cap. 14. *Thom. Corneide*, Dict. Géograph.

* Mongitore, (Anton) ein berühmter Theologus der Römisch-Catholischen kirche, und bey der Cathedral-kirche zu Palermo in Sicilien Dom-Herr, wie auch des dasigen Synodi Richter, und bey dem geistlichen Inquisitions-Gerichte von Sicilien Qualincator und Consuleor, hat sich insonderheit durch folgende schriften bekannt gemacht: 1.) Bibliotheca Sicula, sive de Scriptoribus Siculis, qui tum vetera tum recentiora sæcula illustrarunt, Palermo 1707. in fol. 2.) Sicilia sacra Disquisitionibus & Notitiis illustrata, ib. 1733. in groß fol. vier bände; 3.) Bullæ, Privilegia & Instrumenta Panormitanæ Metropolitanæ Ecclesiæ, Regni Siciliæ primariæ, ib. 1734. in fol. 4.) Diss. über ein altes Grabmahl und ein Bild, so an. 1695. auf dem lande bey Palermo gefunden worden. Leipz. gel. Zeit.

Mongomery, eine Französische Grafschafft in der Normandie, welche vor zeiten dem hause Ponthieu gehörte. Blanca de Ponthieu, Johannis von Ponthieu älteste tochter und erbin, brachte sie an das haus Harcourt, da sie an den Grafen von Harcourt, Johannem V. vermählet wurde. Als nachgehends Johanna von Harcourt, Gräfin von Mongomery, an. 1485. von ihrem gemahl Renato II. Hertzoge von Lothringen, geschieden worden, gab sie an. 1488. diese Grafschafft Francisco I. von Orleans, Grafen von Longueville, ihrem vetter, und Jacob de Lorge brachte sie nach der zeit an einen andern, Franciscum von Orleans, Marggrafen von Rothelin.

Mongomery, oder Gabriel de Lorge, Graf von Mongomery, wurde an. 1545. von dem Könige in Franckreich Francisco I. in Schottland geschickt, die trouppen zu commandiren, welche der Königin Maria Stuart wider die Engelländer zu hülffe gesandt wurden. Einige scribenten haben Jacobum von Lorge und den Grafen, seinen sohn, vor eine person gehalten. Dieser Gabriel de Lorge war ein sehr geschickter Herr, wiewol seine geschicklichkeit der Cron Franckreich ein groß unglück zuwege brachte. Denn als der König in Spanien, Philippus II. mit Elisabeth von Franckreich beylager hielt, und dabey einige öffentliche ergötzlichkeiten und turnier-spiele angestellet wurden, befahl Henricus II. der Königlichen braut vatter, dem Grafen von Mongomery, daß er sich mit ihm in einen kampf einlassen sollte. Ob er sich nun wol anfänglich weigerte, so wurde er doch endlich so sehr genöthiget, daß er es mit höflichkeit nicht mehr abschlagen konnte. Da geschahe es nun, daß seine lantze an des Königs harnisch zerbrach, wovon ein splitter des Königs rechtes auge so sehr verwundete, daß er gleich sprachlos niederfiel, und nach 11. tagen an. 1559. seinen geist aufgeben muste. Ob nun zwar de Lorge unschuldig war, so retirirte er sich doch in Engelland, und kam hernach in währendem einheimischen kriege wieder in Franckreich, allwo er seine tapferkeit auf der Protestirenden partey sehen liess. An. 1562. war er in Rouen, als dieser ort den Protestirenden aus den händen gerissen wurde, und begab sich nebst den Engelländern auf eine galeere, darauf die sclaven allesamt solchen fleiß anwendeten, in hoffnung, die von ihm versprochene freyheit zu erlangen, daß sie mit dem schiffe über eine kette wegfuhren, welche nahe bey Caudebec über dem fluß Seine hieng. Nach diesem erwies er seine tapferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten in Normandie, Navarra und Languedoc, &c. Als an. 1572. das bekannte blut-bad am St. Bartholomäi tage vorgieng, war er zu Paris, hatte aber noch zeit genug, sich mit seinen freunden in die Normandie zu retiriren. Von dar gieng er in Engelland, um daselbst für die stadt Rochelle, so dazumal durch den Hertzog von Anjou belagert wurde, einige hülffe zu suchen. An. 1574. vereinigte er sich mit den Protestanten in der Normandie, welche aufs neue rebelliret hatten, wurde aber hernach durch Matignon, nachmaligen Marschall von Franckreich, zu St. Lo investiret, welcher ihn von dannen bis nach Domfront verfolgte, und allda endlich beredete, sich zu ergeben, mit beygefügtem versprechen, daß er als ein kriegs-gefangener tractiret werden sollte. Hierauf muste ihn Matignon wider seinen willen der Königin Catharina von Medicis überliefern, welche, um Henrici II. tod zu rächen, ordre gab, mit ihm gerichtlich zu verfahren, und seine sache zu untersuchen. Weil er nun um deswillen, daß er seinen König getödtet, mit recht nicht verdammet werden konnte, gestalt es ein unglücks-fall gewesen, wie auch nicht wegen desjenigen, was er in den innerlichen kriegen gethan hatte, weil alle dinge dißfalls auf beyden seiten abgethan, und was darinn passiret, vergessen und vergeben seyn sollte, so war die einige klage wider ihn dieses, daß er unlängst die waffen aufs neue ergriffen hatte; wiewol ihm auch da von dem Grafen von Matignon frist-ung des lebens war versprochen, und er als ein kriegs-gefangener angenommen worden. Nichts destoweniger aber wurde in dem über ihn gefällten todes-urtheil gemeldet, daß er deswegen sterben müste, weil er Rochelle mit hülffe der Engelländer zu entsetzen sich bemühet hätte. Er wurde darzu verdammet, daß er auf einer schleife nach der richtstätte, la Grève genannt, geschleppet, und seine nachkommen degradiret werden sollten. Dieses urtheil wurde kurtz nach Caroli IX. tode an. 1574. vollzogen. Er starb mit sonderbarer großmüthigkeit, ob er wohl durch die tortur erschrecklich zugerichtet wurde. Man berichtet, daß sein geschlecht von den Grafen von Mongomery in Groß-Brittannien, durch die Grafen von Egland in Schottland, so von einem jüngern bruder herkommen, abstamme. Gewiß ist, daß das geschlecht von Lorge ein groß guth in Engelland besessen habe, und damit Jacobus de Lorge seinen nahmen erhalten möchte, kaufte er die Grafschafft Mongomery in der Normandie. *Les Memoires de Bellay. Thuan.* histor. Les Commentaires *de Monluc. Les Mémoires de Brantôme. Davila. Matthieu. Mezeray* &c. *

Mongus, (Petrus) ein ketzerischer Bischoff zu Alexandrien, erlangte mit gewalt dieses Bißthum, nach dem tod des Timothei Aeluri, der gleicher gattung war. Er wurde an. 477. von zwey abgesetzten Bischöffen ordiniret. Der rechte Bischoff Timotheus Salofaciolus hatte sich unterdessen von Alexandrien wegbegeben müssen. Weil aber der Kayser Zeno mit der wahl Petri nicht zufrieden war, wurde auf dessen befehl Timotheus Salofaciolus wieder eingesetzet, da sich Petrus Mongus dennoch in der stadt aufhielte, und die kirche verunruhigte. Nach des Timothei tode wurde zwar einer, nahmens Johannes, zum Bischoff erwehlet, jedoch weil auch diese wahl dem Kayser Zenoni nicht gefiel, setzte er an. 481. Petrum Mongum wieder ein, welcher, um sich bey dem Kayser zu insinuiren, dessen Henoticum auf das eifrigste defendirte. Nach diesem wollte Mongus den rechtgläubigen weiß machen, als hielte er es mit dem Concilio Chalcedonensi, er konnte aber seinen endzweck nicht erreichen, und verlohr noch dazu bey den meisten von seinen anhängern allen credit, so gar, daß sich ihrer viel von ihm absonderten, und eigene versammlungen anstellten, welche darum, weil sie kein Oberhaupt hatten, Acephali genennet wurden. Mongus gedachte sie zwar wiederum zu gewinnen, und verdammte öffentlich das Chalcedonensische Concilium; allein auch dieses war vergeblich. Er ließ also seinen grimm endlich gegen die rechtgläubigen aus, und fieng an, dieselbe auf das heftigste zu verfolgen, welche, ob sie zwar schwächer waren als ihre feinde, sich doch zur gegenwehr setzten, so daß fast ein kleiner innerlicher krieg in Egypten entstund, welchen der Kayser Zeno selbst dämpfen muste. *Evagrius*, hist. eccles. lib. III. c. 8. & seqq. *Baronius*, in annal. *Godeau*, hist. eccl. *Basnage*, hist. de l'Eglise liv. II. c. 11.

* Monheim, ein städtlein im Hertzogthum Pfaltz-Neuburg, zwischen Pappenheim und Donauwerth, aus dem sogenannten Hanenkam, worinn gegen dem ende des IX. sæc. ein Frauenkloster gestiftet worden. Münster merckt dieses als etwas besonders davon an, daß ehedessen 63. nadler, und sonst kein anderer handwercker darinn gewesen. Um das jahr 1460. ist selbiges von den Augspurgern eingenommen und verbrannt worden. *Munsteri* Cosmogr. lib. III. c. 294. *Crusii* annal. P. II. lib. III. c. 4. P. III. lib. VII. c. 13. Paralip. c. 1. *M. Steinweeg.* manuscr.

Monheur, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Guienne, zwischen Cleare und Tonneins, an der Garonne gelegen. Die Reformirten hatten sie vormals trefflich bevestigt, so, daß an. 1621. der König Ludovicus XIII. ungeachtet er zu ausgang des novembers in eigener person davor kam, dennoch durch den tapfern widerstand des Commendanten Mirembeau gantze

14. ta-

14. tage aufgehalten ward, ehe er sie erobern konnte. Nachdem aber solches geschehen, gab er sie seinen soldaten preis, und ließ sie in die asche legen, die vestungs-wercke aber schleifen. *Le Vassor*, histoir. de Louis XIII. tom. IV. p. 308. 313.

St. Monica, die mutter des heiligen Augustini, war an. 332. von Christlichen eltern gebohren, aber an einen Heydnischen mann aus Numidien verheurathet, den sie zum Christchen glauben gebracht. Sie hatte mit ihm zwey söhne und eine tochter gezeuget. Nach dem tode ihres mannes ließ sie sich die bekehrung ihres ältesten sohns des Augustini, der sich in den lastern des fleisches und den irrthümmern der Manichäer vertiefet hatte, durch eifriges gebät sehr angelegen seyn, und nachdem sie endlich ihrer bitte gewähret worden, wollte sie mit ihm von Mayland nach Africa übergehen, ward aber unterwegens zu Ostia kranck, und starb an. 387. Ihr cörper ist entweder unter Alexandro III. oder Martino V. gefunden, und ihr gedächtnis in den Martyrologiis auf den 4. may zu verehren verordnet worden. *Augustini* confess. *Baillet*, vies des Saints au mois de mai.

Monima, des Königs Mithridatis gemahlin, gebürtig von Laodicea, oder nach andern von Miletus. Sie hatte gleich das erste mal, da er sie gesehen, dessen hertz durch ihre schönheit so kräfftig gerühret, daß er alles anwendete, sie zu seinem willen zu bringen. Er schickte ihr auf einmal 15000. thaler zu, in hoffnung, dadurch ihre liebe zu erlangen. Allein alles war vergebens, und muste er sie zu seiner gemahlin nehmen, wollte er anders sie gewinnen. Hierdurch nun kam sie in gantz Griechenland in sonderbare hochachtung, zumal da sie vorher in grosser armuth gelebt. Doch nahm es mit ihr ein unglückliches ende, indem sie Mithridates, als er vor Lucullo fliehen muste, nebst seinen andern gemahlinnen aus furcht, sie möchten in der Römer hände verfallen, umbringen ließ. Nach seinem tode hat man unter seinen schriften viel liebes-briefe gefunden, die er mit ihr gewechselt. Ihr vatter Philopömen war von Mithripate ihr zu gefallen zum Gouverneur der stadt Ephesus, so lange sie dieser König inne hatte, gesetzet worden. *Appianus*, in Mithridat. *Plutarchus*, in Lucullo &c. *Bayle.* *

Monimus, ein Philosophus Cynicus, gebürtig von Syracusa, diente anfangs bey einem geld-wechsler und wucherer. Als er von Diogenis geschicklichkeit und beredtsamkeit gehöret, und grosse lust bekommen unter ihm zu studiren, gebrauchte er die list, die erlassung von seinem Herrn zu erlangen, daß er sich gantz unsinnig anstellete, die tische mit geld umwarf, und andere dergleichen thörichte dinge that. So bald er los kommen, hielt er sich zu dem Diogene, nachmals auch zu Cratate und andern Cynicis, und erwarb sich ein ziemliches ansehen. Er stimmete zum theil denjenigen Weltweisen bey, welche behaupteten, daß man von keinem dinge die rechte gewißheit hätte. Auch hat er unterschiedliche schriften voll von nützlichen erinnerungen, die er aber nach art der Cynicorum mit vielen lustigen schwäncken untermischet, hinterlassen. Er lebte Olymp. CIX. A. R. 410. *Diog. Laert.* lib. VI. *

Monin, (Johannes Eduardus du) ein guter Poet, war von Gy in der Grafschafft Burgund gebürtig, und verfertigte eine grosse anzahl von getichten, unter der regierung des Königs Henrici III. in Franckreich. Er wurde gar frühzeitig in dem 26. jahre seines alters hinterlistiger weise hingerichtet, und dieses unglück soll ihm der Cardinal Perron zubereitet haben, weil er von ihm in versen angegriffen worden; wiewol Voetius, welcher dieses dem du Perron schuld giebt, die sache mit gar keinen zeugnissen erweiset, da doch die vielen feinde, welche dieser Cardinal bey seinen lebzeiten gehabt, wann etwas daran gewesen, es schwerlich würden verschwiegen haben. Man sagt, daß er nebst seiner mutter-sprache die Italiänische, Spanische, Lateinische, Griechische und Hebräische, wie nicht weniger die Philosophie, Medicin, Mathematic und Theologie wohl verstanden habe. Dieses ist um so viel mehr zu verwundern, weil er noch dazu viel geschrieben, wie er denn 5.-bis 6. volumina seiner getichte an das tages-licht gestellet. *Naudé*, apolog. des grands hommes p. 499. & syntagm. de stud. liber. it. dialog. de Mascurat. p. 468. *Du Verdier*, bibl. Franç. p. 729. *Bayle.* *

Monistrol, ein grosser flecken ohnweit Puy in Languedoc, allwo der Bischoff zu Puy sein lusthaus hat. *

Monjoye, (von) eine uralte Freyherrliche familie in dem Stift Basel, deren sitz und stamm-haus war das an den Burgundischen grentzen gelegene berg-schloß Montjoye oder Froberg, welches an. 1635. von den Frantzosen unter anführung des Cardinals de la Valette und des Marschalls de la Force in die drey wochen lang belagert, starck beschossen, endlich mit accord erobert, und mit dem unten gelegenen flecken verbrennt und verderbet worden ist. Diese Freyherrschafft ist so alt, daß man deren ersten ursprung nicht wissen kan, ist aber wohl vermuthlich, daß sie unter den letztern Königen in Burgund entstanden sey. In den alten zeitbüchern und briefschafften wird sie Mons Gaudius und die Herren de Monte Gaudio betitelt, welche mit den fürnehmsten Gräflichen und Freyherrlichen häusern in Burgund in verwandtschafft gestanden sind. Es erhellet auch aus annoch vorhandenen documenten und urkunden, wie auch aus den alten satzungen der Grafschafft Burgund, daß sie das recht gehabt haben müntze zu schlagen, und in dem schloß Montjoye würcklich gemüntzet haben. Aus diesem Freyherrlichen hause war Johannes von Gliers, Herr zu Montjoye, Erb-Statthalter zu Brundrut. Wilhelm lebte zur zeit Kaysers Rudolphi I. aus dem Hause Habspurg. Sein sohn Wilhelm hat an. 1340. die Gräfin von Neufschatel, Catharinam, eine tochter Graf Ludwigs, geheurathet. Aus dieser ehe sind zwey söhne entsprossen, Rollin und Ludwig. Jener wurde Bischoff zu Viterbo, und dieser commandirte Papst Clementis VII. kriegs-völcker als Marschall des H. Stuhls zu Rom, anerwogen gemeldter Papst ein gebohrner Graf von Genf, und hiermit sein verwandter war. Ludwig II. König zu Napoli und Sicilien, aus dem Hertzoglichen Hause von Anjou, machte ihn zum Vice-König über diese Königreiche, weil er sich in deren eroberung und bezwingung sehr tapfer verhalten hatte. Er führte den Savoyischen Ritter-orden de l'Annonciata, wie auch den titul eines Königl. Französischen und Hertzogl. Burgundischen Cammer-Herrn, und war ein stifter des Prediger-klosters zu Avignon, worinn er auch an. 1425. begraben worden. Er hinterließ zwey söhne, von welchen Wilhelm Bischoff zu Beziers gewesen, von an. 1424. bis 1451. Der andere Johannes, welcher mit Graf Diebold von Neufschatel wider den Bischoff von Basel gekriegt, und im Suntgow grossen schaden gethan, auch die Baßler von der belagerung des schlosses Montjoye an. 1425. abgetrieben hat. Sein sohn Johann Ludwig, hat an. 1428. mit Graf Joh. von Frenburg und Neufschatel einen bund gemacht wider die Oesterreichische Fürsten, welche ihm sein gantzes land weggenommen hatten. Der krieg währete bis an. 1439. da ihm die abgenommene schlösser Gliers, Montrond und Montjoye mit zugehörigen dörfern und leuthen, wiederum zu lehn gegeben worden, mit dem beding, daß die gemeldten schlösser der Ertz-Hertzoge offene häuser, und der Freyherr verpflichtet seyn solle, dem Ertz-Hause Oesterreich mit 50. mann zu kriegs-zeiten in person auf 30. meil-wegs in die ründe zu dienen. Sein sohn Didier hat an. 1451. des Grafen Johannis von Arberg tochter Mariam geheurathet, und krieg mit einem Bischoffe von Metz gehabt. In seinen zwey söhnen, Stephano und Nicolao, hat sich das haus in zwey äste getheilet, indem der erste sich im schloß Montjoye setzte, und davon den nahmen führte, die andere aber zu Emericourt im Suntgow. Aus des erstern posterität hat Johann Simon sich mit Ursula von Rheynach, einer tochter Nicolai, Oesterreichischen Landvogts zu Altkirch, &c. an. 1591. verheurathet, nachdem er an. 1587. vom Ertz-Hertzog Ferdinand die lehns-investitur über die Freyherrschafft Montjoye empfangen hatte, mit dem beding, daß er dem Hause Oesterreich persönlich mit 50. mann auf 50. meilen in die ründe herum zuziehen und dienen solle. Aus dieser ehe sind entsprossen, Johann Georg, Johann Paul und Ambrosi, von welchen die zwey letztern im kriege umgekommen, der erste war Ertz-Hertzoglicher Cammer-Herr und Regierungs-Rath zu Inspruck, und hat sich an. 1631. mit Maria Francisca von Montjoye Emericourtischer linie vermählet, welche ihm 3. söhne gebohren, als 1.) Paris Carl Joseph, welcher als Dom-Herr des hohen Stifts Augspurg gestorben. 2.) Beat Albrecht Ignatius, welcher sich zu Vaufreye in der Grafschafft Montjoye gesetzet, und Franciscam Apolloniam, Baroncisse von Rheynach zu Hirtzbach, eine schwester des letzt-verstorbenen Bischoffs von Basel Conradi geheurathet. Er war Oberster über ein regiment zu fuß in Franckreich, und hat an. 1703. von der Fürstin von Aremberg die Grafschafft la Roche nebst der Freyherrschafft von St. Hypoliten, Maiches und Freyberg in Burgund an sich gebracht; als auch das Fürstenthum Neufschatel durch absterben der Madame de Nemours an. 1707. ledig geworden, hat er sich unter den Prätendenten, als ein von den Gräfinnen von Neufschatel, Arberg und Vallengin in gerader linie abstammender nachkömmling, mit angegeben. Er hat den stamm fortgepflantzt, und zwey söhne gezeugt, Nicolaum und Desiderium, deren der erste in Königl. Französischen diensten umgekommen, der andere aber hat mit seiner baase, Maria Josepha von Montjoye-Emericourt, verschiedene kinder gezeuget, von welchen ein sohn Dom-Herr des hohen Stifts Basel zu Arlesheim worden. 3.) Franz Ignatius, hat sich zu Hirsingen im Suntgow gesetzet, ward Brigadier in Franckreich, und hat mit Johanna, Gräfin von Reichenstein, verschiedene kinder gezeuget, darvon der älteste sohn ein Ritter des Teutschen ordens und Commenthur zu Andlau, zwey andere Aebte und der vierte ein Ritter vom St. Lazarus-orden und Rittmeister worden. Was nun die Emericurtische linie anlanget, so hat Philipp, ein sohn Nicolai, mit seiner gemahlin Maria von Hattstadt, die zwischen Ensisheim und Ruffach im Elsaß gelegene Herrschafft Hattstadt, als ein lehn von Oesterreich, für sich und seine männliche leibes-erben überkommen. Sein sohn Johann Claudius war Kayserl. Cammer-Herr und Statthalter zu Befort und Dattenried, welcher 4. söhne hinterlassen, als (1.) Johann Georg, ward Oberst-Cammer-Herr bey dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg. (2.) Ferdinand Georg. (3.) Rudolph, ist zu Brüssel in Königl. Spanischen diensten gestorben. (4.) Eusebius, war Dom-Herr und Decanus des hohen Stifts zu Saltzburg, wie auch Dom-Herr zu Augspurg. Der erste dieser söhne, Johann Georg, hat mit

Jaco-

Jacobea, Gräfin von Kienburg, erzeuget Frantz Paris, mit welchem die männliche linie dieses stammes erloschen ist. Die von derselben besessene neu-erworbene lehn-güther, als Hattstadt, sind der Königlichen Cammer, die alten stamm-lehen aber der andern linie von Montjoye heimgefallen. *Docum. famil. & chron. var.*

MONITORES, so hiessen bey den Römern gewisse Exercitien meister, welche mit zu felde zogen, und vornehmer leuthe kinder täglich in ihrer aufsicht hatten. Monitor heißt auch so viel als Nomenclator. *Dempsterus*, ad Rosinum V. 25. *Pitiscus*, II. 221.

Monluc, (Blasius von) Marschall von Franckreich, Ritter des Königlichen ordens, General-Amtmann von dem Gouvernement von Guienne, &c. war ein sohn Francisci von Monluc und Franciscä von Estillac. In seinen jungen jahren war er bey dem Hertzoge von Lothringen Page, in dem 17. jahre seines alters aber begab er sich in den krieg, und wiewol er sich in vielen gelegenheiten tapfer hielt, auch dißfalls bey der Generalität sehr wohl angesehen war, konnte er doch lange nicht recht steigen, bis ihn endlich an. 1544. der Hertzog von Enguien, der die armee in Italien commandirte, nach Hofe schickte, um daselbst die erlaubnis zum treffen bey Cerisoles zu holen, die er auch brachte, und sich in dem treffen selbst so hervor that, daß ihn der Hertzog von Enguien mit eigener hand zum Ritter schlug, von welcher zeit an sein glück immer zunahm. Gestalt er denn Gouverneur von Albe und Montcallier war, bey dem Papste an. 1551. eine Gesandtschafft wegen der Parmesanischen sache ablegte; hernach im Piemontesischen kriege gebraucht ward, und an. 1554. das Gouvernement von Siena erlangte, welche stadt er 10. monate bis auf die äusserste hungers-noth gegen die Kayserlichen vertheidigte, auch vor sich keine capitulation machen wollte, sondern solches der bürgerschafft überließ, weil er es seinem nahmen vor schimpflich hielt, ihn unter eine solche schrift zu setzen, wiewol ihm nichts destoweniger der Kayserl. General einen freyen abzug vergönnte. Bey seiner zurückkunft gab ihm der König seinen Ritter-orden und ein ansehnliches jahr-geld, schickte ihn aber an. 1556. abermal als seinen Lieutenant in das Toscanische, jedoch ward er an. 1557. nach dem treffen bey St. Quintin wieder zurück beruffen, und an. 1558. an Dandelots stelle, weil derselbe ein Hugenotte war, zum Colonel der Französischen infanterie gemacht, da er sich denn in der belagerung von Diedenhofen tapfer erwies. Er kam unter Francisco II. in verdacht, als ob er Guienne den Spaniern hätte liefern wollen. Jedoch ward solches mehr vor eine verleumdung angesehen, und ihm an. 1562. gar mit einander das commando gegen die Hugenotten in Guienne anvertrauet, da er denn ihnen in den folgenden kriegen grossen abbruch that, bis ihm an. 1570. der Hof wegen seiner uneinigkeit mit dem Marschall Damville, der in Languedoc commandirte, sein Gouvernement wieder nahm. Kurtz vorher war er bey der belagerung von Rabasteins im gesichte so übel verwundet worden, daß er hernach immer eine maske tragen muste. Er wollte nach der zeit nicht mehr dienen, wohnte aber doch noch der belagerung von Rochelle bey, und ward nach Caroli IX. tode, als ein mann von grossem hertz und ansehen, von der Regentin nach Hofe beruffen, auf ihre veranlassung von Henrico III. zum Marschall gemacht, und von neuem mit einer armee nach Guienne geschickt, da er aber wegen seines unvermögenden alters nicht viel mehr ausrichten konnte. Er starb an. 1577. im 77. jahre seines alters. Er war an verstand, kriegs-erfahrung, wachsamkeit, unerschrockenheit und glück einer der grösten Generale. Man giebt ihm aber schuld, daß er in den Hugenotten-kriegen allzu grausam gewesen, gestalt er denn immer 2. hencker bey sich hatte, und die Reformirten auf allen strassen, bisweilen zu fünfzigen hencken ließ. So wird er auch einiges geitzes beschuldigt, und sagt man, er habe drum niemals gerne einen krieg gantz ausmachen sehen. Er hat Memoires von den geschichten, sonderlich aber von den kriegen seiner zeit, welchen er selbst beygewohnet, hinterlassen, welche in der kriegs-kunst ein sehr gutes licht mittheilen können, massen darinn Monluc eine grosse geschicklichkeit und ungemeine erfahrung gehabt hat; aber im übrigen auch eine ziemliche ruhmrätigkeit und pralerey an diesem manne zu erkennen geben. Er hatte vier söhne, davon ihn aber nur einer, der ein Maltheser Ritter war, überlebt. Die andern drey aber vor ihm im kriege umgekommen. *Thuanus. Davila. Mezeray. Daniel. Brantôme*, Capit. Franç. tom. II. *

Monluc, (Johannes) Bischoff von Valence und Die, war des Marschalls Blasii von Monluc bruder. In seiner jugend hatte er sich in den Dominicaner-orden begeben, weil aber Margaretha, Königin von Navarra, Francisci I. schwester, einen grossen verstand und geschicklichkeit zu Staats-sachen an ihm wahrnahm, brachte sie ihn aus dem kloster nach Hofe, und suchte sein glück auf alle weise zu befördern. Er war anfänglich eine weile Gesandtschaffts-Secretarius bey dem Herrn von Grianan zu Rom, und hielt sich in dieser bedienung so wohl, daß man ihm hernach selbst wichtige Gesandtschafften aufzutragen, rathsam fand, wie er denn bereits an. 1544. nach Venedig geschickt ward, um den König wegen seines verständnusses mit den Türcken zu entschuldigen. Hernach gieng er nach Constantinopel, und stiftete zwischen den Christen und Türcken einen stillstand, und als er von dar zurück kam, ward er bald nach Engelland, Teutschland, Italien und Polen verschickt; ferner nach Schottland, allwo er der verwittweten Königin beystehen, und Reichs-Cantzler werden sollte, wenn die Schotten sich nicht geweigert hätten, ihn als einen fremden davor zu erkennen. In summa, er hatte in allem 16. Gesandtschafften in unterschiedene länder verrichtet. Unter diesen ist nebst der Constantinopolitanischen sonderlich die Polnische berühmt, da er an. 1572. als Sigismundus, der König in Polen, gestorben war, in dieses Reich gieng, und die wahl mit besonderer geschicklichkeit, ungeachtet vielfältiger hindernisse, auf Henricum, den damaligen Hertzog von Anjou, brachte. Neben seinen Staats-verrichtungen haben ihn auch die religions-händel nicht wenig bekannt gemacht, inmassen er denn überall vor einen heimlichen Hugenotten gehalten ward. Unter Francisco I. und Henrico II. ließ er sich dißfalls nichts mercken. Aber als nach diesen zeiten ein grosser theil des Hofs und selbsten die Königliche mutter sich den Hugenotten nicht ungeneigt erwiesen, erweckte er mit seiner auffuhrung verdacht gegen sich. In der versammlung von Fontainebleau an. 1560. hielt er eine rede, welche viel Hugenottisches in sich hatte, sahe den Reformirten durch die finger, als sie sich in seiner Diœces ausbreiteten, soll auch würcklich von dem Connetabel dereinst im anfange von Caroli IX. regierung seyn angetroffen worden, daß er bey Hofe vor einigen Damen im hute und einem mantel, wie die Reformirten Prediger, geprediget, darüber ihn der Connetabel von der kantzel wollen ziehen lassen, wenn er sich nicht bey zeiten davon gemacht. Er bekannte sich nichts destoweniger immer zum Catholischen glauben, und wollte sich nicht völlig vor die neue religion erklären, trachtete doch aber immer einigkeit zwischen beyden parteyen zu stiften. Die Königliche mutter bediente sich auch seines raths beständig, und die citationen, dadurch er, als ein der ketzerey verdächtiger mann nach Rom beruffen ward, sowol als die anklagen des Decani von Valence, der mit keinen tüchtigen beweisen aufkommen konnte, und ihm deshalben abbitte thun muste, waren von keiner würckung. Durch die auf Henricum gebrachte Polnische Königs-wahl machte er sich diesen Printzen, der lieber in Franckreich geblieben wäre, dergestalt zuwider, daß er ihn nach der zeit niemals recht leiden mögen. Gleichwol bediente sich seiner die Königliche mutter vor wie nach, bis er endlich an. 1579. zu Toulouse an der Königin Hofe starb, nachdem er kurtz vorher die Hugenotten in Languedoc und den Marschall Damville zu annehmung des friedens bewogen, den der König von Navarra und Printz von Condé mit dem Hofe geschlossen hatte. Man sagt, er sey auf den Catholischen glauben gestorben, wie er sich denn auf dem tod-bethe eines Jesuiten zum Beicht-vatter bedienet. Jedoch behaupten einige, daß er in seinen zweifeln wegen der religion, sonderlich wegen des heiligen Nachtmahls, bis an sein ende beharret. Weil er auf die nothwendigkeit des ehelosen standes der Geistlichen nichts hielt, hatte er sich heimlich mit einer weibs-person, nahmens Anna Martin, verehlicht, die ihm Johannem, Herrn von Balagny, gebohren, welcher hernach Marschall von Franckreich worden; wiewol es doch mit dieser heimlichen heurath eben noch keine so klare richtigkeit hat; und im übrigen aus den Mémoires de Melvill, welcher einige zeit in dieses Bischoffs diensten gestanden, wohl zu ersehen ist, daß er eben nicht alle weibs-personen geheurathet, mit welchen er einen allzu vertraulichen umgang gehabt oder gesucht hat. Neben seinem durchdringenden verstande und vielen wissenschafften besaß dieser Bischoff auch eine ungemeine beredtsamkeit. Es ist ihm von vielen vor übel gehalten worden, daß er noch im hohen alter bis an seinen tod dem Hofe gefolget. Der Pater Colombi, ein Jesuit, hat ihn wegen der ihm beygemessenen ketzerey, als ob er nemlich den lehren der Reformirten zugethan gewesen, vertheidiget. Allein die gegen-beweise sind so starck, und werden auch von verschiedenen Catholischen, als Spondano, Dupleix und andern mit solchem nachdrucke bekräfftiget, daß man an der sache nicht zweifeln kan; ohne noch zu melden, daß bey dem Pater Colombi der eifer für die ehre der Bischöffe von Valence, deren keinen er mit ketzerischen irrthümmern, wie er und andere seines gleichen die Reformirte lehre betiteln, befleckt erkennen wollte, wohl der stärckste grund mag gewesen seyn, der ihn bewogen, das gegentheil zu behaupten. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Brantôme*, éloge du Connét. de Montmorenci. *Sammarthanus*, elog. doct. Gall. lib. III. *Colombi*, de Episcopo Valent. Mémoires de *Melvill*. *

Monluc, (Johannes) Herr von Balagny, war des Bischoffs von Valence Johannis Monluc sohn, den er in seiner heimlichen ehe mit Anna Martin gezeugt, und sehr liebte, auch daher an. 1567. ehlich sprechen, und in allem überfluß erziehen ließ. Er ward zuerst gebraucht, als man ihn an. 1571. von der Universität zu Padua nahm, und nach Polen schickte, um dem Hertzoge von Anjou den weg zum throne zu bahnen, wiewol seine verrichtungen daselbst nicht sonderlich waren, indem sein vatter bald selber in dieses Reich gieng. Er war hernach in Franckreich sowol wegen seines vatters, als wegen seines vetters des Marschalls Blasii Monluc sehr wohl angesehen, und so glücklich, daß er in die grosse familie von Clermont heurathete, sintemal sich Renata von Clermont mit ihm vermählte, weil er ihr versprach, ihres bruders, des berühm-

ten Bußi von Amboise, tod zu rächen. Er hatte sich sonderlich immer an den Hertzog von Alençon gehangen, und demselben so ein gut vertrauen gegen sich beygebracht, daß er ihm an. 1581. das Gouvernement der stadt Cambray anvertraute. Als auch derselbe gestorben war, ließ ihn Catharina von Medicis, welcher der Hertzog die stadt absonderlich anbefohlen hatte, in derselben, und Monluc that daselbst beynahe was er wollte, gestalt er sich denn auch der einkünfte des Ertz-Bischoffs, und der umliegenden klöster bemächtigte, unter dem vorwande, daß sie der Cron Franckreich ungetreu wären. Als die Ligistischen händel angehen sollten, brachte ihn der Hertzog von Guise mit grossen geschencken auf seine seite, dem zu gefallen er die umliegenden landschafften zu erregen anfieng, und wiewol der Hertzog gleich im anfange umkam, auch die alte Königin gestorben war, hielt es doch Monluc mit der Ligue, und führte sich nun als sein eigener Herr auf, da er denn die benachbarten lande mit feuer und schwerdt übel heimsuchte. Aber sein ansehen fiel gewaltig, als er an. 1589. von den Königlichen vor Senlis geschlagen ward. Uberdiß vereinigte er sich auch mit dem Hertzoge von Parma, und weil er deswegen den einwohnern von Cambray nicht viel trauete, ward er ihnen überlästig, und fieng an gar tyrannisch gegen sie zu verfahren. Diß alles veranlaßte ihn, daß er nicht mehr in das Ligistische lager kam, sondern unter der hand immer mit Henrico IV. handlung pflog, welche auch endlich durch seine gemahlin an. 1594. dergestalt zu stande gebracht ward, daß ihn der König zum Marschall von Franckreich und Fürsten von Cambray, unter Französischem schutze, machte. Allein die herrlichkeit währte nicht lange. Denn weil er seinen neuen unterthanen unerträglich fiel, über dieses auch aus mißtrauen gegen Franckreich, und um seine angemaßte gewalt immer zu behalten, keine Französische besatzung, ja so gar nicht die geringste verstärckung seiner schon habenden kriegs-macht einnehmen wollen; so machten die bürger an. 1595. einen heimlichen anschlag mit den Spaniern, die stadt zu belagern, da sie denn in währender belagerung gegen ihn aufstunden, einen theil von der besatzung abspenstig machten, und sich also an die Spanier ergaben. Des Monlucs gemahlin, welches eine heldenmüthige Dame war, gieng zwar selbst mit der pique in der hand unter die aufrührischen einwohner, und suchte sie eines andern zu bereden, welches aber nichts helffen wollte. So muste sich auch die citadelle, dahin Monluc geflohen war, bald ergeben. Die Frau von Monluc aber starb kurtz vor der übergabe vor schmertz und kummer. Ihr gemahl hingegen zog mit solcher gelassenheit aus, als wenn er nichts verlöhre, gestalt er auch nicht vergaß, ein frauenzimmer von Cambray, so seine maitresse war, mitzunehmen. Er hat sich nach der hand zum andern mal mit des Marquis von Coeuvres tochter verheurathet, und ist an. 1603. gestorben. Er war von schlechten eigenschafften, gestalt seine tapferkeit meistens in worten bestund, im glück erwies er sich hochmüthig, ungerecht und grausam, im unglück aber niederträchtig. *Thuanus*, lib. CXIII. *Mezeray. Daniel.* *

Monluc, (Petrus) war des Marschalls Blasii von Monluc anderer sohn, der nur insgemein der Capitain Perrot genannt ward. Er diente gemeiniglich unter seinem vatter, und that sich dergestalt hervor, daß man von seiner tapferkeit und kriegserfahrung ungemeine hoffnung schöpfte. Weil er nicht lange stille sitzen konnte, nahm er sich an. 1565. da in Franckreich friede war, einen zug zur see vor, baute 3. schiffe, die er mit genugsamer mannschafft besetzte, und lief damit in begleitung verschiedener jungen Französischen Edelleuthe von Bourdeaux aus, des vorhabens, sich irgendwo auf der küste von Guinea veste zu setzen, und den Franzosen dadurch einen freyen handel nach Africa und Ost-Indien zu bahnen. Er ward aber gleich anfangs durch sturm an die insul Madera geworffen, und wiewol er auf derselben keine feindseligkeiten zu verüben im sinn hatte, sondern blos einige mannschafft, um frisch wasser zu holen, aussetzte, so ließ doch der Portugiesische Gouverneur aus der stadt alsobald auf dieselben schiessen; auch einige von den seinen ausfallen, daher Monluc schlüßig werden muste, gewalt mit gewalt zu vertreiben, zu welchem ende er die seinigen vollends aussetzte, und die stadt mit stürmender hand einnahm, worauf selbige geplündert ward. Monluc selbst aber ward in bestürmung der haupt-kirche, worein sich die feinde geflüchtet hatten, dergestalt verwundet, daß er bald darauf starb, und also sein vorgehabter zug vergeblich war. Der König in Portugall wollte sich zwar über dieses unternehmen beschweren, weil aber der König in Franckreich dergleichen that, huben beyde theile mit einander auf, und ward weiter nichts aus der sache. *Thuanus*, lib. XLIV. *Mezeray*, *Brantôme*, éloge de Blaise de Monluc.

Monluçon, lat. Molussonium, eine stadt in der provintz Bourbonnois an dem flusse Cher, nahe bey Berry, die fruchtbare zugenannt, wegen ihrer wälder und guten vieh-weyde. Diese stadt gehörete in alten zeiten zu Berry, und zwar zu dem theile davon, welches den Königen von Engelland zustund, denen sie aber schon von Philippo Augusto an. 1188. entzogen worden. Doch hatte sie auch ihre besondere Grafen aus dem ältern Hause von Bourbon, davon der letztere Jean de Bourbon, Herr von Montluçon, an. 1289. ohne kinder verstarb, wornach Montluçon neben Bourbon an die Crone kommen, und neben demselbigen zu dem apanage des bekannten astes von dem Königlichen Hause gedienet hat. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Monmedy, lat. Mons medius oder Mons maledictus, eine bevestigte stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, liegt auf einem berge, unter welchem der fluß Chiers hinläuffet. Die Franzosen haben sie schon unter Henrici II. regierung eingenommen, und da sie hierauf wieder an Spanien gefallen, sich deren an. 1657. von neuem bemächtiget, worauf sie ihnen im Pyrenäischen frieden für immer überlassen worden. *Sanson. Baudrand.* *

Monmirail, lat. Monmiralium, ein flecken in der Französischen landschafft Brie. Es wird angemercket, daß um dieselbige gegend ein wald sey, in welchem die abgefallene eichbaum-zweige nach und nach in stein verwandelt werden. Dieser ort ist von einem andern Monmirail, einer von den alten Baronien von Perchegouet, unterschieden.

Monmouth, (Jacobus, Hertzog von) war des Königs von Engelland Caroli II. sohn von Maria Barlow, gebohren zu Rotterdam den 9. april an. 1649. Damit niemand etwas von ihm wissen möchte, wurde er mit seiner amme zu Claes Ghyser, einem kaufmanne zu Schiedam, ohngefehr eine meile von Rotterdam, ins haus gethan, seine mutter aber bey Madame Harvey, des berühmten D. Harvey mutter, einlogiret, allwo sie sich sehr prächtig aufführte, und stets von einem Cavalier und andern leuthen mehr bedienet wurde. Weil sie nun ihren sohn gerne einmal sehen wollte, nahm sie sich vor, ihn unvermuthet zu besuchen. Allein ihr Cammer-Juncker gieng kurtz zuvor hin, und schaffte das kind mit der amme von dem gedachten orte hinweg, vorgebend, daß er solches zu thun von der mutter beordert wäre. Immittelst wartete sie mit grossem verlangen auf seine wiederkunft bis gegen abend, und gerieth noch in keinen argwohn, daß man mit ihr dißfalls einen possen würde gespielet haben. Als sich hierauf ein Edelmann des orts erbot, sie inzwischen zu bedienen, gieng sie alsofort nach Schiedam, fand aber ihren sohn nicht, und gerieth daher in grosse bekümmernis. Von dar fuhr sie eilends nach Maeslandsluys, in meynung, daß man etwa ihr kind dahin gebracht hätte, um es nach Engelland zu schicken. Als sie nun gleich zu der zeit daselbst anlangete, da des orts Ober-Bürgermeister nach dem Haag gehen wollte, gab sie ihm nachricht, wie es ihr gienge, welcher sodann gleich alles durchsuchen ließ, und befahl, daß man kein schiff, wo es nicht erst durch und durch visitiret wäre, abfahren lassen sollte, worauf das kind ohngefehr 10. bis 12. tage hernach zu Loosduynen gefunden wurde. Als der König Carolus II. in Schottland gieng, befahl er diesen seinen jungen sohn seiner mutter an, welche vor ihn fleißig sorgte, und Mr. Goff, einen von ihren bedienten, zu seinem Hofmeister machte. Er war sehr schön, und hatte eine majestätische mine, auch ein liebreiches gemüthe, so daß iederman, der ihn nur ansahe, zur liebe gegen ihn bewogen wurde. Als er neun jahr alt war, wurde er einem, mit nahmen Mr. Rose, untergeben, welcher nach des Königs wiedereinsetzung, als Legations-Secretarius mit nach Schweden gieng. Da nun der König Carolus wiederum auf den thron erhoben worden, beorderte er Mr. Rose, des jungen Herrn alte bediente abzuschaffen, und neue anzunehmen, die einen bessern staat machten, auch ihn hierauf nach Hofe zu bringen. Solcher gestalt wurde er alsofort mit einer hofstatt versehen, mit welcher er nach Engelland abfuhr. Seine mutter war damals allbereit gestorben, von welcher zu mercken ist, daß sie an. 1656. in den Tower zu Londen auf Olivier Cromwels befehl gesetzt worden. Man fand bey ihr eine obligation von dem Könige Carolo, in welcher er ihr zum jährlichen unterhalt 5000. pfund sterlings versprochen hatte, nebst beygefügter versicherung, es zu verbessern, woferne er wieder auf den thron gelangen sollte. Diese obligation war mit, Carolus Rex, unterzeichnet, und durch Edward Nichols unterschrieben. In währendem ihrem aufenthalt zu Londen tractirten sie die Cavaliers mit dem tiefsten respect, und bedienten sie allezeit auf den knien. Als nun der junge Jacobus an. 1662. im julio zu Dover anlandete, verfügte er sich alsofort zum Könige nach Hamptoncourt, welcher ihn mit aller ersinnlichen freudens-bezeugung annahm, zum Hertzoge von Orkney machte, und hernach seinen titul in Monmouth verwandelte, worauf er im folgenden Parlemente seine stelle in dem Ober-Hause einnahm. An. 1663. wurde er zum Ritter des Hosenbandes gemacht, und hierauf mit Anna, Francisci des verstorbenen Grafen von Buclugh erbin, einer überaus schönen und tugendhafften Dame, vermählet. Daher kam es, daß er auch Hertzog von Buclugh titulirt wurde, und den zunahmen Scot annahm, nach der Schottländischen gewohnheit, da derjenige, welcher eine grosse erbin, so das Haupt von einer familie ist, heurathet, seinen nahmen mit ihrem zu verwechseln verpflichtet ist, um den stamm-nahmen zu erhalten. Weil nun also auch diese Gräfin das Haupt war von der alten und vornehmen familie in der Grafschafft Tweedale, so den zunahmen Scot führte; allwo ihre vorfahren die ansehnlichste und mächtigste männer gewesen, so nahm der Hertzog ihren zunahmen an. An. 1668. machte ihn sein vatter der König Carolus II. zum Capitain von seiner leib-garde zu pferde, und an. 1670. zu einem gliede seines geheimsten Staats-Raths. An. 1672. diente er dem Könige in Franckreich in der damaligen glücklichen campagne in den Niederlanden, allwo er sich durch seine tapferkeit grossen

grossen ruhm erwarb. Als er von dar wieder nach hause kam, gebahr ihm seine gemahlin einen sohn, nahmens Carolus, der aber an. 1679. gestorben, und in das Königliche begräbnis zu Westmünster gelegt worden. Zu ausgang des 1672. jahrs kam er wieder in Franckreich, und wurde in allen städten, wodurch er gieng, Fürstlich tractiret. Zu Bellile, allwo sein regiment lag, überreichte ihm der Gouverneur die schlüssel. Von dar gieng er nach Paris, wurde daselbst von dem Könige und gantzen Hofe mit aller ersinnlichen ehrbezeugung aufgenommen, und kam bald hernach wieder zurück nach Londen. An. 1673. kam er wieder an den Französischen Hof, allwo ihn der König von Franckreich zum General-Lieutenant über seine armee machte, welche er nahe bey Courtray in des Königs und gesamten Hofes gegenwart mit grosser geschicklichkeit in schlacht-ordnung stellete. Hierauf marschirte er damit vor Mastricht, und eroberte daselbst die contrescarpe, samt einem halben mond. Als seine leuthe von dannen wieder zurück geschlagen worden, eroberte er sie aufs neue, gieng dem feinde, des unaufhörlichen feuers ungeachtet, gerade ins gesichte, und war der erste, welcher wieder hinein drang, so, daß man die eroberung dieser stadt vornemlich seiner tapferkeit zu dancken hatte, wie der König in Franckreich selbst gestehen muste. Als er hernach wieder in Engelland kam, wurde er von dem Könige und gantzen Hofe mit aller hochachtung empfangen, und den 28. jul. an. 1674. zum Cantzler der Universität Cambridge erwehlet. Als an. 1678. der König Carolus II. sich der alliirten partey angenommen hatte, kam der Hertzog von Monmouth mit des Königs trouppen dem damaligen Printzen von Oranien, so nachmals unter dem nahmen Wilhelmi III. König von Groß-Britannien worden, zu hülffe, um die belagerte stadt Mons zu entsetzen; und trug durch seine tapferkeit nicht wenig bey, zu forcirung des Französischen lagers unter Luxemburg. Da nun Mons entsetzet war, kam er wieder zurück in Engelland, worauf er von dem Könige beordert wurde, sich derjenigen Officierer und bedienten zu erkundigen, welche vorhin den eyd der treue nach erforderung des tests abgeleget hatten, und seit dem zur Catholischen religion getreten waren. Den 24. dec. dieses jahrs wurde er von dem gedachten Könige, nebst andern befehlichet, einen gewissen Prance an allen orten, welche er vor dem Staats-Rathe benahmet, wegen der an Sir Edmundbury Godfrey begangenen mordthat zu examiniren, welches mit höchstem fleisse ausgerichtet wurde, so daß der Hertzog dem Staats-Rathe einen vergnügenden bericht davon erstatten konnte. Um diese zeit wurde Everard von dem Grafen von Northampton, als selbiger zum Constable und Gouverneur des Tower gemacht worden war, und dieses sein amt antreten wollte, daselbst in einem elenden gefängnisse angetroffen. Dieser sagte vor dem Parlemente aus, daß, nachdem er vor 5. jahren aus Franckreich gekommen wäre, um einige heimliche anschläge zu entdecken, welche die Catholischen wider den König und die Protestantische religion gefasset, die Catholischen, so bald sie von seinem vorhaben nachricht bekommen, ihn alsofort, da er angekommen, in den Tower gesetzt hätten, allwo er von Sir John Robinson anfänglich gar freundlich tractiret worden wäre; nachdem aber derselbige gesehen, was er entdecken wollte, hätte er ihm gedräuet, daß, woferne er nicht andere dinge wider den Hertzog von Monmouth bekennen würde, er ihn gleich den nächstfolgenden tag martern, und hernach aufhencken lassen wollte. Doch wurde diese sache nie genugsam erläutert. Und den Hertzog schickte dagegen sein vatter, einen aufstand der Presbyterianer in Schottland zu unterdrucken, welche ihres gottesdiensts wegen sehr verfolgt wurden, und weil man sie mit gewalt angegriffen, sich den soldaten widersetzet hatten, und dahero vor rebellen erkläret worden waren. Als nun der Hertzog daselbst den 18. jun. an. 1679. anlangte, wurde er von dem Adel des Reichs mit vieler ehrbezeigung empfangen, und marschirte sodann mit den Königl. trouppen auf die feinde los, welche sich unweit Hamilton gelagert hatten, und 6. bis 7000. mann starck waren. Hierauf kamen einige von ihnen, und übergaben dem Hertzoge ihre declaration in einer gedruckten schrift. Weil aber der Hertzog mit ihnen nicht eher tractiren wollte, als bis sie ihre waffen würden niedergelegt, und sich der gnade des Königs unterworffen haben, so kam es zu einem scharmützel, worinn es die rebellen gar sehr versahen, daß sie nicht einmal die brücke über die Clide, so zwischen ihnen und den Königlichen trouppen war, abwarfen oder verwahreten. Weil es also denselben an waffen, ammunition, klugheit und allen andern nöthigen dingen mangelte, und sie auch noch über dieses unter sich selbst uneinig waren, wurden sie bald zerstreuet, nachdem Robert Hamilton, der sie commandirte, zuerst die flucht genommen hatte. Die gefangenen wurden nach Edenburg gebracht, allwo sie der Hertzog von seinen eigenen einkünften, die er aus diesem Königreiche hatte, ehrlich unterhielt, und sich gegen sie insgesamt so gnädig und großmüthig bezeigte, daß seine feinde am Hofe ihm deshalben noch aussätziger wurden. Jedoch wurde er anderseits von dem Schottischen Adel aufs höchste caressiret, und in allen städten, wodurch er bey seiner zurückkunft gieng, mit vieler ehrbezeugung angenommen. Als nun hierauf der König Carolus II. zu Windsor in eine kranckheit fiel, wurde des Hertzogs gegenwart, weil er dazumal General-Lieutenant war, zu Londen erfordert. Allein da hernach der Hertzog von Yorck eben auch wegen obiger kranckheit des Königs aus den Niederlanden wieder zurück gekommen war, wohin er sich in währender eifriger untersuchung der von der Römischen partey angesponnenen conspiration verfügt hatte, und gleichwol Carolus, welcher dazumal schon wieder auf der besser hand war, wegen dem damaligen zustand der sachen seine weitere entfernung wünschte, dingte dieser vor allen dingen an, daß auch Monmouth sich aus dem Königreiche wegbegeben möchte. Den 23. decemb. nahm der Hertzog von Monmouth mit bezeigung aller kindlichen demuth und unterthänigkeit von dem Könige abschied; wobey viele vornehme personen ihn höchlich beklagten. Hierauf gieng er nach Holland, allwo er von Mr. Sidney, seines vatters an die General-Staaten Abgesandten, wie auch von dem Printzen von Oranien sehr freundlich aufgenommen wurde. Weil aber der Hertzog von Yorck nach wenig monaten von dem Könige wieder zurück beruffen ward, gieng auch Monmouth von neuem in Engelland, ungeachtet er dazu von seinem vatter die erlaubnis nicht hatte erhalten können; daher ihn auch dieser nicht wollte vor sich kommen lassen. Er that also eine reise in die westliche gegend des Königreichs, und wurde überall mit grosser ehrbezeigung angesehen, welches aber den haß des Hertzogs von Yorck und dessen partey gegen ihm nur vermehrte; ja auch gar viele vernünftige leuthe von Monmouth abwendig machte, weil man aus dem allem nichts anders als einen einheimischen krieg muthmassen konnte. Als er wieder nach Londen kam, wohnte er dem gerichtlichen processe bey, den man mit William, Burggrafen von Strafford, wegen der Catholicken conspiration vornahm, welcher deshalben verdammet wurde. Zur selbigen zeit erwiesen ihm viele glieder des Unter-Hauses viel höflichkeit. Nachgehends vereinigte er sich mit denen, welche seinen vatter bittlich ersuchten, das Parlement in Westmünster zu halten, welches sonst der König zu Oxford angesetzt hatte, weil die stadt Londen dazumal fast durchgehends dem Hertzoge von Yorck zuwider war. Hierauf wurde er zu Chichester fast eben auf die weise, wie zu Exeter geschehen war, empfangen und tractiret, indem ihm der Lord Grey mit 400. reutern aus der stadt entgegen gieng. Hernach begab er sich mit einem ansehnlichen gefolge nach Oxford, zu dem daselbst versammelten Parlemente, allwo er sich mit den Lords vereinigte, welche die anklage wider den Fitz-Harris, so erstlich wegen einem pasquill wider den König und das Königliche Haus war eingesteckt worden, aber nachmals, in hoffnung sein leben zu retten, von einer neuen conspiration gegen des Königs leben hatte schwätzen wollen, und hierauf von dem Unter-Hause angeklagt wurde, verworffen, welches jedoch nicht hinderte, daß nicht ein anderes Gerichte den kerl zum tode verdammete. Da dieses Parlement aufgehoben worden, kam er wieder nach Londen, und von dar nach Northampton, da ihn denn jederman gar ehrerbietig zu nicht geringem verdruß seiner feinde tractirte, so daß sie ihm auch nach dem leben stellen liessen. Thyne, welcher sein vertrautester freund war, wurde in seiner kutsche ermordet, gleich da er den Hertzog herunter gehoben hatte. Die thäter waren ausländische personen, welche diesen meuchel-mord auf antrieb des Grafen von Königsmarck bewerckstelligt hatten, welcher einige prätensionen an Madame Ogle, des Thyne gemahlin, machte. Als hierauf der Hertzog nebst vielen andern zu einem panquet in der stadt eingeladen worden, gebot ihm der König, welchem von der sache etwas widriges beygebracht worden, nicht hinzugehen. Nach diesem that er eine reise in Cheshire, und wurde daselbst, wie an andern orten, gewöhnlicher massen bewillkommet, und von dem Adel allenthalben mit dem gröSten respect aufgenommen, worüber sich seine feinde dermassen erbitterten, daß sie denen, welche seinetwegen freuden-feuer anzündeten, allen schimpf erwiesen, und sodann bey Hofe über verübte unordnungen klagen liessen; worauf von dem damaligen Staats-Secretario, Lionel Jenkyns, ein sogenannter Messenger, abgefertigt wurde, mit ordre, ihn in arrest zu nehmen; allein der Graf von Clare, Lord Russel und Lord Grey, nebst andern mehr, stellten alsofort vor ihn caution. Nach diesem kam ein geschrey von einer entdeckten conspiration, wegen deren Mylords Russel, Esser, neben mehr andern das leben verlohren, und deren Haupt der Hertzog seyn sollte, und wurde er letztlich gezwungen, das Königreich zu räumen. Nach seines vatters tode landete er mit 150. mann zu Lyme an, und als der König Jacobus II. dem Parlemente hievon nachricht gegeben, erklärten sie den Hertzog alsbald vor einen rebellen. Hierauf kam eine proclamation heraus, in welcher derjenige des hochverraths schuldig erkläret wurde, welcher sich unterstehen würde, einige von des Hertzogs declarationen zu publiciren, worinn er das Königreich ermahnte, sich zu seiner partey zu schlagen, und ihre gesetze und religion wider Jacobi, des Hertzogs von Yorck, tyranney zu beschützen. Als zehen tage hernach einige exemplaria von solcher declaration bey William Disny gefunden wurden, verurtheilte man ihn deswegen, weil er sie gedruckt, zum tode. Als hierauf der Hertzog weiter ins land rückte, vermehrte sich die anzahl seines anhangs bis auf 6000. Er begieng aber nach dem urtheil aller verständigen einen dreyfachen fehler. Erstlich daß er seine ohne dem wenige und geringe macht getheilet, und den Mylord Argyle einen absonderlichen versuch auf Schottland thun lassen. Fürs andere, daß er durch den ersten schein der gunst des gemeinen volcks geblendet, wider die mit seinen vertrautesten und insonderheit Argyle genommene abrede sich alsofort zum Könige ausruffen lassen. Und denn drittens endlich, daß er anstatt schleunig fort-

zurücken, und sich einer wichtigen stadt, wie in der nähe von Lyme, Exeter und Bristol waren, zu bemächtigen, allzu lange in der gegend, wo er gelandet, still gestanden, obwol er sonst da mit übung seines kriegs-volcks die zeit nicht gar unnütz zuzubringen vermeynte. Der König bekam dadurch gelegenheit, seine trouppen wider ihn zu sammeln. Als beyde theile einander genähert, wagte Monmouth, den feind zuerst anzugreiffen, theils damit sich derselbige nicht noch mehr verstärcken möchte, theils weil es ihm schon an brodt zu mangeln anfieng. Es hätte auch wenig gefehlet, daß nicht die Königliche im schlafe überfallen wurden. Allein die Monmouthischen verirreten erstlich für einige zeit im marsche, und als sie letztlich nahe an das feindliche lager gekommen, trafen sie einen graben an, dessen paßirung so viel zeit erforderte, daß inzwischen Mylord Feversham, welchem der König das commando seiner armee anvertrauet, sich genugsam in schlacht-ordnung stellen konnte. Des Hertzogs reuterey riß gleich beym ersten feuer aus, wovon die gröste schuld deren Obersten, dem Mylord Grey, gegeben ward, der schon vorher bey einer andern gelegenheit eben wenig hertz bewiesen; wiewol auch andere ihn dabey der verrätherey beschuldigen wollen. Das fuß-volck hingegen wehrte sich tapfer, bis es endlich durch der Königischen geschütze in unordnung gebracht ward. Tausend mann blieben auf dem platze, 1500. wurden gefangen, und der Hertzog selbst kam gleich des andern tages in der feinde hände, nachdem er mit einem hirten seine kleider verwechselt, dieser aber von einer nachjagenden partey angetroffen, und solche auf die spur des flüchtigen zu bringen gezwungen worden. Die schlacht war bey Sedgemore geschehen. Monmouth wurde hierauf nach London geführet, und allda, nach viel so niedrigem als vergeblichem bitten um sein leben, den 15. jun. an. 1685. auf dem Towerhill enthauptet, da er denn auch mit grosser hertzhafftigkeit starb. Als er noch bey seinem vatter in völliger gnade stund, führte er folgende titul: Jacobus, Hertzog von Monmouth und Bucklugh, Graf von Doncaster und Dalkeith, Lord Scot von Tindale, Winchester und Afkdale, Lord Groß-Cämmerer von Schottland, Lord-Lieutenant der östlichen gegend von Yorkshire, Gouverneur von Hull, Ober-Richter in Eyre, über alle ihrer Majestät wälder, jägereyen und thiergarten auf der südlichen seite des flusses Trent, Lord-General von aller Königlichen land-militz, Capitain von ihrer Majestät leib-garde zu pferde, Cantzler der Universität zu Cambridge, Königlicher Stallmeister, einer von ihrer Majestät geheimsten Staats-Räthen und Ritter des alleredlesten ordens des Hosenbandes. Einige suchten mit grossem eifer zu behaupten, daß er ehlich gebohren worden; allein sein vatter that zur zeit, da dieser Hertzog von Monmouth in ungnade war, durch eine proclamation das gegentheil kund. Merckwürdig ist, daß als er auf dem blut-gerüste sich vor einen rebellen erkennen sollte, er darzu durchaus nicht zu bringen war. Er hinterließ von seiner gemahlin zwey söhne, worunter Jacobus, Graf von Doncaster und Dalkeith, so mit des Grafen von Rochester, Laurence Hide tochter vermählet worden, der älteste war. Neu-geharnischtes Groß-Britannien. *Le Père Joseph d'Orléans*, hist. des révolutions d'Angleterre. *Larrey. Burnet.*

Monmouth, auf Brittisch Mynwy, lat. Monumethia, der vornehmste ort in der Engelländischen provintz Monmouthshire, so von London ohngefehr 100. Englische meilen entfernet ist. Diese stadt liegt in der nord-östlichen gegend der Grafschafft, da der fluß Monow sich mit der Wye vermischet, von welchem sie den nahmen Monmouth bekommen hat, wovon nachgehends die gantze Grafschafft ihre benennung erhalten. Vor alters war Monmouth ein so ansehnlicher ort, daß der grosse Britannische König Arthur daselbst residiret haben soll; wie denn auch allhier eine hohe schule war. Allein Monmouth hat heut zu tage wenig mehr von seiner vorigen ansehnlichkeit und grösse. Das vormals so herrliche castell, worauf Henricus V. welcher Franckreich eroberte, gebohren worden, liegt anjetzo gantz in seinem ruin begraben. Es stund auf einem in die runde laufenden hügel, und hatte in der mitte einen hohen und starcken thurn, so auf einem andern von dem runden hügel umschlossenen berge in die höhe geführet war. Anjetzo sind allhier noch einige kirchen. Die sogenannte Mönchs-kirche ist ein sehr curiös obwol sehr verfallenes gebäude. In dem dazu gehörigen kloster schrieb der berühmte Antiquarius, Gottfried von Monmouth, seine historie von Groß-Britannien, welche mehrentheils vor fabelhafft gehalten wird, obwol unterschiedliche gelehrte leuthe gedachte schrift zu vertheidigen sich bemühet haben. So weit aber diese stadt von ihrem alten ansehen herunter gekommen ist, so wohl ist sie hingegen gelegen zwischen den vorgedachten flüssen, über welche sie 2. schöne brücken hat. An. 1663. gab der König Carolus II. diesem orte den titul eines Hertzogthums in Jacobi Fitz-Roy, seines natürlichen sohns, person, welcher, wie berichtet worden, an. 1685. seinen kopf verlohr. Von dem Könige Wilhelmo III. wurde Carolus Mordaunt mit dem Grafentitul von Monmouth beehret. *

Monmouthshire, lat. Monumethensis Comitatus, gehörte vor zeiten zum Fürstenthum Wales, anjetzo aber zu Engelland. Diese Grafschafft hat ostwärts Glocestershire, nordwärts Herefordshire, gegen abend die zwey Grafschafften von Wales, Brecknock und Glamorgan, und gegen mittag den ausfluß der Severn. Sie erstreckt sich in die länge von norden gegen süden zu auf 24. und in der breite von osten gegen westen auf 18. meilen, hat 127. kirchspiele, und 8. marckt-städte, so insgesamt zur Diœces von Landaff gehören. Die alten einwohner waren die von den Römern sogenannte Silures; und obwol die Wallische sprache noch bis auf diesen tag allhier geredet wird, so wird doch diese Grafschafft den Englischen gleich geachtet. Denn da alle Grafschafften in Wales nur einen Ritter ins Parlement abschicken, so hat diese allein das privilegium, deren 2. zu senden, wie alle Grafschafften in Engelland. So ist sie auch der Wallischen jurisdiction nicht unterworffen; gestalt die herumreisenden Richter, welche über den Orfordischen kreis gesetzt sind, auch diese Grafschafft mit unter ihrer inspection haben. Im übrigen ist das land sehr gebürgigt und höltzicht, aber doch sehr fruchtbar. Denn auf den bergen wächst weyde genug für das grosse und kleine vieh, und in den thälern, welche durch viele flüsse bewässert werden, ist viel getreyde und gras anzutreffen. Die vornehmste flüsse darinn sind die Severn, Rhymney, Wye und Monow, die angrentzende aber die Usk, Avon und Ebwith. Vor zeiten war allhier das mütze-machen die vornehmste handthierung, bis selbige bey gelegenheit einer in dieser gegend entstandenen grossen pest von Monmouth nach Bewdly in Worcestershire versetzet wurde; jedoch so, daß man die daselbst verfertigte mützen noch bis dato die Monmouthische mützen nennet. Die marckt-städte in dieser Grafschafft sind nächst Monmouth, Abergavenny, Caerleon, Chepstow, Newport, Pontepool und Usk, unter welchen Monmouth der einige ort ist, so ein glied ins Parlement abschickt, ausser den zwey Rittern der Grafschafft. Neu-geharnischtes Groß-Britannien, p. 267.

Monneins, (Tristan de) war an. 1548. Gouverneur der stadt Bourdeaux, als eben damals in den landschafften Angoumois und Saintonge, wie auch in unterschiedenen gegenden von Guienne ein erschrecklicher aufstand wider die einnehmer der Königlichen saltz-gefälle sich erhoben hatte. Indem er nun, wider den rath des Parlements, sich in das schloß du Ha retirirt, und an statt gegen alle zufälle gute anstalten zu machen, von daraus durch seine garden den bürgern von Bourdeaux allerhand verdruß anthun ließ, entstund in derselben stadt gleichfalls eine aufruhr, worinn innerhalb wenig tagen gar entsetzliche grausamkeiten verübet wurden. Hierauf erwies sich Monneins so unvorsichtig, daß er aus dem schloß Trompette sich heraus begab, um in der sogenannten Mairie mit dem unruhigen pöbel zu reden. Da er aber durch drohungen ihnen ein schrecken einzujagen vermeynte, fielen sie über ihn her, zerhackten ihn in kleine stücke, und bestreueten hernach selbige mit saltz. Mit seinem tode verringerte sich der tumult, welcher nach bestrafung einiger von den gröbsten aufrührern bald hernach gäntzlich gestillet ward. *Mezeray*, histoire de France, tom. II. p. 1062.

Monnekendam oder Münekendam, lat. Monachodamum, ist eine kleine stadt in Holland, zwischen Amsterdam und Edam, an einem kleinen meer-busen der Süder-see, gelegen; der nahme heißt so viel als Damm der Monneken, welches der nahme eines flüßleins ist, so die stadt in zwey theile absondert, und sich hernach in die Zuyder-see ergiesset. Sie ist schon ums jahr 1286. von Florentio V. Grafen von Holland, mit mauren umgeben worden. Anjetzo ist sie die sechzehende unter den 18. städten, welche zu der versammlung der Staaten von Holland Deputirte abzusenden befugt sind.

Monnoye, (Bernhardus de la) ein gelehrter Franzos, war zu Dijon den 15. junii an. 1641. gebohren. Er bekleidete von an. 1672. bis 1696. das amt eines Correctoris bey der Rechen-Cammer in seiner vatter-stadt, und lebte sodann eine zeitlang ohne bedienung, wurde aber endlich an. 1713. ein mitglied der Französischen Academie zu Paris, und starb allda den 15. oct. an. 1728. im 88. jahre seines alters. Er war ein treflicher Französischer Poet, wovon seine viele gedichte, welche an. 1716. und 1721. im Haag zusammen heraus gekommen, insonderheit aber diejenigen, womit er an. 1671. 75. 77. 83. und 85. den preis in der Französischen Academie davon getragen, genugsames zeugnis geben. Hiernächst aber verstund er auch sowol die Lateinische und Griechische, als die Spanische und Italiänische sprachen sehr wohl, und war dabey in der gelehrten historie nicht wenig bewandert. Seine critische remarquen über viele stellen in dem Dictionnaire des Pet. Bayle findet man in der andern auflage dieses wercks; seine anmerckungen und verbesserungen aber, welche er über Bailleti jugemens des Savans verfertigt, sind in der edition derselben von an. 1722. in 7. quart-bänden anzutreffen. Über dieses hat er auch noch anmerckungen über die Menagiana geschrieben, welche nebst seiner dissertation über das buch de tribus Impostoribus in der letzten auflage von an. 1715. eingerücket worden. Seiner noten über Colomesii Bibliothecam selectam, welche erst nach seinem tode heraus gekommen, und einiger noch ungedruckter wercke zu geschweigen. *Desmolets*, mémoires de litterature & d'histoire, tom. VIII.

MONOBAMBYLUM, hieß ein leuchter mit einer kertze, dergleichen dem Patriarchen zu Constantinopel, wenn er ausgieng, vorgetragen ward. Den tag aber, da er erwehlet ward, trug ihm der Kayser selbst einen leuchter mit 2. kertzen vorher, welcher Dibambylum hieß. Einige wollen sagen,

sagen, es seyen nur lampen gewesen. *Schmidius*, Lex. eccles. P. II. p. 127.

*Monobazus I. ein König von Adiabene, dessen zunahme Bazeos gewesen, welches, ob es seinen ehren-titul, und so viel als Bassa bedeutet, oder ob es seines vatters nahme, kan nicht gewiß gesagt werden. Er hatte seine schwester, die Helenam, zur ehe, und erzeugte von ihr zwey söhne, Monobazum, von dem der folgende artickul, und Izatem; hatte aber noch mehr kinder von andern weibern. Doch zog er allen den Izatem vor, der ihm auch im Reiche gefolget ist, und nebst seiner mutter und bruder den Jüdischen, nicht aber Christlichen glauben, wie Orosius irret, angenommen, und seinem Reiche wohl vorgestanden hat. *Josephus*, lib. XX. 2. Abels Griechische alterthümmer, P. I. p. 864.

*Monobazus II. ein König von Adiabene, und sohn des vorhergehenden, folgte zwar nicht unmittelbar seinem vatter in der regierung, doch aber seinem bruder, dem Izates. Dieser, ob er wol vier söhne hinterließ, so vermachte er doch das Reich seinem bruder. Monobazus hat auch nach seines bruders tode das Reich würcklich überkommen. Er hielte es, nach des Taciti bericht, in dem Armenischen kriege mit den Parthern wider die Römer, weswegen sein land von diesen verwüstet wurde; jedoch ward er hernach als mittler und unterhändler des friedens bey den angestellten tractaten angesehen. Er hat seine mutter, die Helenam, die sich lange zu Jerusalem aufgehalten, da sie nach des Izates tode wieder zu ihm gekommen, und bald hernach gestorben, samt Izates gebeinen, zu Jerusalem in drey vor der stadt aufgeführten pyramiden begraben lassen. Monobazus lebte noch zur zeit des Jüdischen krieges, wie aus dem Josepho erhellet, welcher lib. II. c. 23. berichtet, daß seine brüder und Izates söhne, lib. VII. c. 13. welche ihr vatter nach Jerusalem gesandt hatte, um der Jüden sprache und gesetze zu fassen, sonderlich Monobazus und Renedäus am hefftigsten wider die Römer gestritten, sich doch aber endlich nach lib. VII. c. 13. Tito ergeben haben. Wie es ihnen nun hernach gegangen, und ob einer von ihnen, wie zu vermuthen, Monobazo im Reiche gefolget, das kan nicht so gewiß gesagt werden. Abels Griechische alterthümmer, P. I. pag. 865. u. f. f.

Mono-Emugi, ein Königreich in Africa, so Monomotapa gegen mittag, Abyßinien gegen mitternacht, Zanguebar gegen morgen und Malemba gegen abend hat, und einen theil von dem sogenannten Mond-gebürge in sich begreift. Der König, so darinn herrschet, ist mächtig, und die einwohner sind meistentheils Heydnische götzen-diener. Was die scribenten davon berichten, kommt mit der neuen land-charte, so wir davon haben, nicht allerdings überein. *Dapper*. Africa.

MONOGRAMMA, von dem Griechischen *μονόγραμμα*, ist eine gewisse art zu schreiben, vermöge der die einzeln buchstaben eines nahmens oder tituls in einen zug gebracht werden. Diese gewohnheit ist sehr alt, und finden sich davon einige fußstapfen bey dem Plutarcho und Symmacho. Man siehet dergleichen auf den müntzen des Marciani und Placidii Valentiniani, wie auch bey den mustvischen arbeiten. Insonderheit aber haben sich der Monogrammatum die Morgen- und Abendländische Kayser und Könige, ingleichen die Päpste in ausdrückung ihrer nahmen zu ende der befehle und diplomatum bedient. Was die Fränckischen und Teutschen Könige betrift, so sind zwar von den Merovingis, ausser Clodovão II. und III. und ihren müttern Baltechildis und Crodechildis wenig anzutreffen, so solches im gebrauch gehabt; Carolus M. aber, weil er eine schwere hand führte, hat diese art seinen nahmen zu schreiben beständig wahrgenommen, dem hernach die Fränckischen Könige bis auf Philippum III. die Teutschen bis auf Carolum IV. oder, wie andere wollen, bis auf Fridericum III. gefolget sind. Die figur dieses zuges ist entweder in gestalt eines creutzes, wie des Caroli M. Henrici Sancti, der Päpste und anderer, oder rund, wie des Lotharii I. oder viereckigt, welche letztere die gewöhnlichste ist. Antonius Matthäi hat angemercket, daß die diplomata des XII. sæculi, wenn selbige mit bullen versehen, keine Monogrammata haben. *Procop.* anecdota, p. 28. *Alemannus*, in not. p. 19. *Idem*, de Lateranenfibus Parietinis c. 3. *Du Fresne*, glossar. art. Monogramma. *Matthæi*, de Nobilit. lib. IV. c. 17. *Mabillon.* de re diplomat. lib. II. c. 10. *Hertius*, de fide diplomatum S. I. §. 7. *Montfaucon.* palæogr. Græca.

Monomotapa, ein land und Königreich in Africa, zwischen den flüssen Cuana und de Spiritu Sancto, an welchem die stadt Monomotapa liegt, wovon das gantze Reich seinen nahmen bekommen hat. Das wort Monomotapa oder Benomatar, so noch auf 2. oder 3. andere weisen ausgesprochen wird, heisset nach Cluverii bericht so viel, als ein Kayser. Dieser scribent macht das Königreich Monomotapa noch gröffer, als es insgemein gehalten wird, gestalt er sagt, daß es sich von dem Aethiopischen bis an das Rothe meer erstrecke. Allein die neuen relationen bezeugen ein anders; ob sie wol erkennen, daß des Königs von Monomotapa gebiethe sich bis an das vorgebürge guter hoffnung erstrecket. Dieses Königreich hat das Mondgebürge gegen mitternacht, und das land der Caffern auf den andern seiten. Das land ist gut, fruchtbar an reiß, zucker, obst, vieh-weyde und andern dingen mehr, hat gold-bergwercke, und treibt einen grossen handel mit strauß-federn und elephantenzähnen. Die einwohner sind witzig und behertzt, aber unbeständig und zum aufruhr geneigt. Sie sind schwartz, und gehen gantz nackend bis an den unter-leib. Der König wird vor sehr strenge gehalten, und hat unterschiedliche zinsbare Fürsten unter sich. Merckwürdig ist, daß wenn der König von Monomotava in einem gemache niesset, die, so bey ihm zugegen sind, ihn mit so lauter stimme begrüssen, und alles gedeyen wünschen, daß man es in dem vorgemache hören kan; die nun darinn sind, geben es ihren nachbarn in den nächsten zimmern zu erkennen, und alsdann wird es an dem gantzen Hofe, und von dar durch die gantze stadt kund gethan, so, daß man zu einer zeit dem Könige an allen orten glück und segen wünschet. Die haupt-stadt Monomotapa oder Madrogan liegt an dem flusse de Spiritu Sancto, und ist ein sehr grosser und wohlgebauter ort. Der Königliche pallast ist sehr prächtig und schön ausgezieret. Es ist darinn eine landschafft, so von weibern bewohnet wird, welche mit in den krieg ziehen, und des Königs von Monomotapa beste soldaten sind. Sanut nennet diese gegend der Amazonen Königreich. Die Portugiesen nennen den Herrn dieses landes den Gold-Kayser, weil nicht nur in seinen Herrschafften viel gold-bergwercke gefunden werden, sondern auch der sand in den flüssen mit vielem golde vermenget ist. Der Kayser hält allezeit eine grosse armee fuß-volcks auf den beinen. Von reutern aber weiß man in diesem lande nichts, weil gar keine pferde darinn zu finden sind. Die unterthanen dörfen mit dem Kayser nicht anders reden, als auf ihren knien, ausgenommen allein die Portugiesen und seine liebste favoriten, oder diejenige, so bey ihm in grosten gnaden stehen. Tereira sagt, daß er Munemotapa genennet werden müsse, weil die Könige jenseit der Caffern Mune genennet werden, an statt Mani, welches wort in Congo gebraucht wird, und so viel heißt als ein Herr. Er fordert keinen tribut noch schatzung von seinen unterthanen, bekommt aber viel geschencke von den Fürsten oder Königen, die seine vasallen sind, wie auch von denen, die eine gnade bey ihm suchen. Er hat gemeiniglich eine sichel mit einem elfenbeinern griffe an der seite hängen, die leuthe dadurch zur haushaltung und zum ackerbau anzutreiben, und 2. pfeile in seinen händen, unter welchen der eine die bereitwilligkeit seine unterthanen zu beschützen, und der andere seine macht die übelthäter zu strafen, anzeigen soll. Er hat eine grosse menge weiber, nemlich aller seiner vasallen töchter, unter welchen die erste, so einen sohn gebieret, Königin genennet wird. Der älteste von diesen söhnen folgt dem vatter in der regierung nach. Die einwohner dieses Reichs sind meistentheils götzen-diener, wiewol ihrer viel von den Portugiesen zu dem Christlichen glauben bekehret worden sind. An. 1560. wurde der Kayser nebst seiner mutter und mehr als 300. oder 900 Edelleuthen von Gonsalvez Silveira getaufft. Nachdem aber der unbeständige Herr sich von den Türcken überreden lassen, daß Silveira ein zauberer wäre, ließ er selbigen enthaupten, welches er hernach sehr bedauret, als er erfahren, daß man ihn mit unwahrheit berichtet hätte. (siehe Silveira.) *Godigne*, in vita Gonsalvi Silveira, lib. II. c. 11. *Dapper*, descr. Africæ.

Monopoli, eine sehr kleine stadt in Neapolis, an der küste der landschafft Bari, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Bari gehörig.

Monopoli, (Anselmus Marzatus) ein Cardinal. Weil er aus der stadt Monopoli in dem Königreiche Neapolis gebürtig war, so ward er durchgehends davon genennet. Er war ein Capuciner, und zuletzt dieses ordens General. Sein strenges und exemplarisches leben, nebst den scharfen und geistreichen, obgleich nicht zierlichen, predigten, welche er zu halten pflegte, setzte ihn bey dem Papst Clemente VIII. in solches ansehen, daß er ihn zu seinem ordentlichen Prediger machte, auch seinem Nepoten, dem Cardinal Aldobrandino, als derselbe in der qualität eines Legati à latere nach Franckreich gieng, zugab, und endlich an. 1604. den 9. jun. zu der Cardinals-würde erhub, welche anzunehmen er sich anfänglich lange wegerte. In dem Conclave, so das nächstfolgende jahr gehalten ward, sprengte ein gewisser Capuciner, nahmens Hilarius du Travail von Grenoble (der nachmals an. 1617. zu Paris lebendig gerädert ward) so grobe beschuldigungen wider ihn aus, daß er aus kummer und scham, ungeachtet seiner unschuld, die stadt Rom verließ, und nicht lange hernach auf dem lande sein leben endigte. *Memor. del Card. Bentivoglio*, lib. I. II. *Thuan.* hist. lib. CXXXI. *Patiniana. Lettr.* d'*Ossat*, avec les not. d'Amelot de la Houss. tom. IV. p. 283. 299.

MONOSCELES, gewisse einwohner in dem Africanischen Königreich Aethiopien, von welchen die Alten vorgaben, daß sie nur ein bein hätten, aber doch mit demselben durch springen weiter fort rennten, als andere zweybeinichte menschen durch lauffen. Sie wurden auch Sciapodes genennet, weil ihnen ihr fuß schatten gab, wenn sie sich im sommer niederlegten. Allein es ist alles ein alberes gedichte, wird auch übrigens im artickul SCIAPODES davon geredt. *Plin.* lib. VII. c. 2. *S. Augustin.* de civ. Dei lib. XVI.

Monotheliten, oder **Monotheleten**, sind ketzer, die in dem VII. sæculo die kirche verunruhiget, und von den Eutychianern herstammen. Sie führen diesen nahmen, weil sie nur einen willen in Christo statuiren. Die gelegenheit zu dieser ketze-

rey soll diese gewesen seyn: es bemühete sich der Kayser Heraclius einen Patriarchen der Jacobiten, die gleichfalls von den Eutychianern herstammeten, Athanasium, oder wie ihn andere nennen, Anastasium dahin zu bringen, daß er das Chalcedonensische Concilium annehmen möchte. Weil nun der Kayser dem Athanasio grosse versprechungen that, antwortete dieser, er wollte endlich zugeben, daß in Christo zwey naturen wären, fragte aber dabey, ob denn auch in Christo ein doppelter wille, ein göttlicher und ein menschlicher, und also doppelte würckungen wären. Der Kayser wußte nicht, was er auf diese unverhoffte frage antworten sollte, ließ also dieselbe an den Patriarchen zu Constantinopel Sergium, und an Cyrum, einen Bischoff der stadt Phasis, gelangen, die beyderseits antworteten, daß in Christo nur ein wille und eine würckung sey, dahero diese beyden für die ersten urheber dieser ketzerey gehalten worden. Wiewol andere einen Bischoff der stadt Pharan, nahmens Theodorum, dafür ausgeben wollen. Dem sey wie ihm wolle, es bemühete sich sowol Cyrus, als Sergius, diese meynung auszubreiten, und dieses zwar unter dem schein, die streitenden parteyen zu vereinigen, wobey ihnen zu statten kam, daß der Kayser Heraclius ihr vornehmen approbirte, und zu diesem ende die sogenannte Expositionem Fidei orthodoxæ heraus gab, die von einem Concilio, so Pyrrhus von Chrysopolis, der nachgehends des Sergii successor war, versammelt hat, approbiret wurde. Dieser Pyrrhus kam in verdacht, als wenn er Constantinum, des Kaysers Heraclii sohn, getödtet hätte, und entflohe nach Africam, allwo er seinen irrthum auszubreiten suchte; allein es widerstund ihm der Abt Maximus. Unterdessen kam Paulus an des Pyrrhi stelle, der gleichfalls dem irrthum der Monotheleten beypflichtete, und den Kayser Constantem bewegte, daß er ein edict unter dem nahmen Typi heraus gab, darinn den streitenden parteyen ein stillschweigen auferleget wurde. Es widersetzten sich aber nichts destoweniger noch ferner die rechtgläubigen Lehrer, wie sie auch bis anhero gethan hatten. Der Papst Martinus I. hielt einen Synodum zu Rom, darinn er des Kaysers Heraclii Expositionem, und Constantis Typum, auch alle, die dem irrthum der Monotheliten zugethan waren, verdammte. Gleichwie auch schon seine vorfahren Johannes IV. und Theodorus die lehre der Monotheliten öffentlich verworffen hatten. Dergleichen thaten die Bischöffe in Africa, die von dem Abte Maximo angefrischet wurden, sich dieser ketzerey zu widersetzen, welcher Maximus unterschiedene schriften wider die Monotheliten heraus gegeben, dergleichen auch Johannes Eleemosynarius, Sophronius und andere gethan haben. Endlich wurde an. 680. ein allgemeines Concilium zu Constantinopel gehalten, in dessen 17. und 18. session der irrthum der Monotheliten verworffen, und diejenige, so denselben bis dato vertheidiget hatten, nahmentlich verdammet wurden. *Joh. Damascenus*, de hæres. lib. I. *Anastasius*, in collectaneis de iis quæ spectant ad historiam Monotheletarum. *Forbesius*, in instruct. histor. theolog. lib. V. per integrum. *Baronius. Natalis Alexander. Spanheimius*, hist. eccles. sæc. VII. *Sagittarius*, introd. ad hist. eccles. &c.

*Monplaisir, ein Czaarisches lust-haus am Finnländischen meer-busen, unweit Petersburg gelegen. Es ist zwar ein klein gebäude, aber sehr regulair angeleget, und mit 2. galerien, schönen meublen und vielen schildereyen versehen.

*Monplaisir, ein schönes lust-haus und thier-garten vor Wolffenbüttel, dem Hertzoge von Braunschweig und anjetzo dessen Frau gemahlin zuständig.

Mons, Bergen, lat. Montes, die haupt-stadt im Hennegau, auf einem kleinen hügel, an welchem die flüsse Trouille und Haisne zusammen kommen. Schon im VII. sæculo stund auf dem hier befindlichen berge ein schloß, welches Mons Castrilucius oder nach andern Castrilocus genennet wurde. Die heilige Waldrudis stiftete hier um die schon bemeldte zeit ein weiber-kloster, darinn sie selbsten von St. Aubert, dem Bischoffe zu Cambrai, den schleyer empfienge, und mag wol dieses Stift nachdem zum anwachs der stadt anlas gegeben haben. Indessen sind die Kloster-Frauen nachhero in Stifts-Damen verändert worden, welche von gutem Adel seyn müssen, aber im übrigen mit verlassung des Stifts heurathen können. Diese stadt ist jetzo groß und sehr veste, auch mit guten wällen und dreyfachen gräben versehen, und kan durch schleussen das umliegende feld unter wasser setzen, ausgenommen an der östlichen seite, allwo sie dargegen gute bastionen hat. Sie ist ihrer handlung und manufacturen wegen berühmt. Sie wurde an. 1691. von den Franzosen eingenommen, und war der König in Franckreich selbst bey der belagerung zugegen, in dem Ryßwickischen frieden aber an. 1697. an die Spanier wieder abgetreten. In dem Spanischen successions-kriege wurde sie an. 1709. den 20. oct. von den Alliirten erobert, und an. 1713. im Utrechtischen frieden zu gunsten des Hauses Oesterreich an die Holländer abgetreten, auch im Badischen frieden an. 1714. an den Kayser überlassen. Die ehemalige Grafschafft Mons, so ein immediates Reichs-lehn war, erstreckte sich so weit, daß Soignies, St. Guislain, Binch, Briane-le-Comte und le Roux darunter begriffen wurde. *Guicciard.* descr. Belg. *Miraus*, de Canon. Colleg. c. 46. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Mons en Puelle, oder en Peulle, ein dorf in Flandern, nahe an den bergen des gebieths von Douay, welches seinen nahmen daher bekommen, daß es auf einem berge, und in einer gegend, so la Puelle genannt wird, gelegen ist. Es verdient deswegen, daß man es anmercke, weil an. 1304. den 18. aug. in selbiger gegend ein blutiges treffen zwischen den Franzosen, unter ihrem Könige Philippo IV. und den Flanderern vorgegangen. Die meisten scribenten haben den sieg der Französischen armee beygelegt, und den verlust der Flandrischen theils auf 20000. theils auf 14000. oder etwas mehr, hingegen der Franzosen auf 9000. geschätzet. Meierus und etliche andere Niederländische authores geben vor, daß die Franzosen dabey das meiste eingebüsset, und daß die Flandrische armee etwan 4000. mann verlohren habe. So viel ist gewiß, daß der bald darauf geschlossene friede vor die von Flandern nachtheiliger als vor die Franzosen, gewesen. *Annal.* rer. Belgicar. *Meteray. Paul. Æmil.* Annales de Flandes por *Eman. Sueyro*, P. I. lib. IX. p. 379. seq.

MONS CAPITOLINUS, ein berg zu Rom, welchen Romulus in die stadt brachte. Der nahme Capitolinus kommt her von dem Lateinischen worte caput, ein haupt, weil man daselbst einen menschen-schedel fand, als man den grund zu des Jupiters Feretrii tempel legte. Vorhin hieß er Mons Saturninus, weil Saturnus daselbst gewohnet hatte, nahgehends Mons Tarpejus, weil Tarpeja, eine der göttin Vestä gewiedmete jungfrau, daselbst unter den Sabinischen schilden begraben wurde, da sie, wo die erzehlung wahr ist, zur belohnung des den Sabinern verrathenen Capitolii, in meynung dieser ihre armbänder zu bekommen, dasjenige gefordert hatte, was sie an ihren lincken armen trugen; anjetzo aber wird er Campidoglio genennet. Auf diesem berge waren 60. tempel oder heilige örter, unter welchen der tempel des Jovis Capitolini der vornehmste war. Die spitze dieses berges, Rupes Tarpeja genannt, war der ort, von welchem die übelthäter, so den tod verwürcket hatten, herab gestürtzet wurden. *Tit. Liv.* lib. I. *Florus*, lib. I. *

MONS ESQUILINUS, ein berg zu Rom, so von Servio Tullio, dem sechsten Römischen Könige, mit in die stadt gebracht wurde, hat diesen nahmen bekommen von dem Lateinischen worte excubiæ, schildwacht, weil die schildwachten daselbst stunden. Anjetzo heißt er il Monte di St. Maria Maggiore, weil die kirche der heiligen Maria der grössern darauf stehet, *Varro*, de ling. Lat. lib. IV.

MONS PALATINUS, ein berg zu Rom, so von Romulo mit einer mauer umgeben ward, um den ersten bezirck der stadt zu machen. In den ältern zeiten hieß er schlechter dings Palatium. Die 6. andern berge, nemlich Mons Capitolinus, Quirinalis, Viminalis, Esquilinus, Cœlius und Aventinus sind erst nach der zeit in die stadt gekommen. Der berg Palatinus war allezeit der vornehmste, auf welchem die ersten Römischen Könige und alle Kayser ihre residentz hatten. Nach der zeit wurden 10. prächtige tempel, 16. kleine tempel, und viel andere prächtige gebäude auf diesem berge erbauet. Der feigenbaum, unter welchem Remus und Romulus gebohren worden, ist über 800. jahr darauf stehen blieben. Der Kayser Heliogabalus fügte diesen berg an den Capitolinum durch eine galerie, welche von marmorsteinern pfeilern getragen wurde. Dieses theil der stadt hat anjetzo nichts merckwürdiges, ausgenommen schöne gärten. Einige sagen, daß der nahme Palatinus herkomme von der göttin Pales, welche daselbst von den schäfern angebätet worden; andere hingegen leiten ihn her von Pallas, des Königs Evandri ur-groß-vatter. Noch eine andere meynung ist, daß der ursprung dieses nahmens von Palantho einem weibe, so aus dem Hyperborischen volck entsprossen, und Herculi den Latinum gebohren, herkommen sey. *Solin.* c. 11. *Tit. Liv.* lib. I. *Dionys. Halic. Fest.* in Palatium. *

MONS QUIRINALIS, ein berg zu Rom, welcher diesen nahmen daher bekommen, weil der tempel des Romuli, so Quirinus zugenahmet wurde, darauf stund. Zuvor hieß er Agon, und wurde von Numa mit in diese stadt gebracht. Anjetzo wird er Monte Cavallo genennet, weil zwey marmorsteinerne pferde daselbst zu sehen sind, welche Alexandrum M. vorstellen, wie er den Bucephalum zähmet und bändiget, und deren eines von Phidia, und das andere von Praxitele ist verfertiget worden. Die allda befindliche kirche der Jesuiten ist der ort, wo vor zeiten des Romuli tempel stund. *Dion. Halicarn.* lib. II. *

*MONS VIMINALIS, einer von den bekannten 7. bergen in Rom, der auch Fagutalis hieß; seinen nahmen hat er von den vielen weiden-bäumen, welche auf selbigem standen. Er lag in der fünften region der stadt, und wurde erst von dem Könige Servio Tullio mit zu solcher gezogen. Sonst stösset er mit dem Monte Esquilino zusammen, und ist heutiges tages meist wüste.

*MONS SERPENTARIUS, ein berg in Italien in dem Königreiche Neapolis gelegen, nahe bey dem flecken Agnano. In diesem berge ist eine nicht gar grosse höle, in welcher höchstens nicht mehr als 12. menschen raum haben; welche höle die eigenschafft hat, daß alle lebendige menschen und thiere, wenn sie in selbige hinein kommen, plötzlich und sogleich in eine todten-gleiche ohnmacht fallen, von welcher sie nicht eher wieder zu sich selber kommen, als bis sie in einen nahe dabey gelegenen see untergetauchet werden. Wofern aber dieses nicht bald

geschicht,

geschicht, sterben sie würcklich, wie solches nicht allein eine von Peter Toletano an zweyen zum tode verdammten knechten gemachte probe erweiset, sondern auch die daselbst häufig befindliche äser von todten thieren bestätigen. Die ursache dessen soll nach der mehrsten meynung diese seyn, daß die aufsteigende mineralischen dünste aus den in diesem berge häufig befindlichen adern von queckſilber, eine solche schädliche und giftige krafft haben, welche in einem augenblicke die natürliche wärme zu benehmen vermögend sey, da hingegen das nahe dabey befindliche wasser nicht aus einer besondern krafft; sondern vermöge seiner mit allem wasser gemeinschafftlichen eigenschafft, nemlich der kälte, die angeführte würckung thue. Acac. Huls-Baden. Hodœporicum Neapol. §. 46. apud *Ludewig.* relig. manuscr. tom. X. lib. V. p. 513.

Monsegur, Mons Securus oder Monsegurium, eine stadt in der Französischen landschafft Guienne, in der gegend, welche le Bazadois genennet wird. Sie hat ihren nahmen daher bekommen, weil sie auf einer höhe liegt, durch welche die umliegende sehr fruchtbare ebene commandiret werden kan. Unten fliesset der kleine fluß Drot vorbey. Zu ausgange des aprils an. 1586. rückte der Hertzog von Mayenne davor, und der Marschall von Matignon setzte mit solchem eifer die belagerung fort, daß endlich nach einer heftigen gegenwehr die darinn liegende Reformirten sich den 15. may ergeben musten. Vermöge des getroffenen accords sollte man die garnison an einen sichern ort convoyiren; allein die Ligistische soldaten waren so ergrimmet und so übel disciplinirt, daß sie dessen ungeachtet bey 200. davon massacrirten. *Thuan.* hist. lib. LXXXV. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 605. 606. *Zeiler.* itiner. Galliæ.

Monstrelet, (Enguerrand de) ein Französischer Historicus in dem XV. seculo, war Gouverneur von Cambray, und aus einer alten adelichen familie entsprossen. Er hatte gar gute gelegenheit, die vortreflichsten nachrichten in seiner historie zusammen zu bringen, indem die erstgedachte stadt, wo er sich aufhielt, zwischen den Engelländern, Franzosen und Burgundiern neutral war. So hatte er auch mit vielen vornehmen personen correspondentz, die gute wissenschafft von dem verlauf der sachen hatten. Es erstrecket sich aber gedachte seine historie von dem jahr 1400. bis auf das jahr 1467. die aber vor das Burgundische Haus etwas partheyisch soll geschrieben seyn. Im übrigen weiß man weder den tag seiner geburt noch seines todes. *Du Mont & du Vauprivas*, bibl. Franç. *Du Chêne*, bibl. des hist. de France. *Bayle.*

Mont, ein schloß und dorf im Bernerischen Païs de Vaud, ohnweit Rolle gelegen, so den titul einer Freyherrschafft führet. Sie hatte vormals ihre eigene Herrschafft. Johann war an. 1310. Gouverneur im Païs de Vaud. Hernach ist sie an die Grafen von Gryers gekommen, welche selbige bis an. 1542. besessen haben, da sie an die edlen Steiger von Bern gekommen, die sie noch dato als ein mannlehn von Bern besitzen. Es hat einen sehr guten wein-wachs allhier.

Du **Mont**, oder de Monte, (Petrus) war der 49. Groß-meister des Johanniter-ordens zu Malta, und hatte bereits vorher ansehnliche bedienungen gehabt. In seiner zeit wurden die Türcken von den Christen bey Lepanto geschlagen. Er starb an. 1572. *Bosio*, hist. de l'ordre de St. Jean. de Jer. *Naberat*, &c.

Montabour, Mons Thabor, eine kleine stadt nebst einem veiten schlosse in dem Ertz-Stift Trier, 2. meilen von Coblentz gelegen. Sie soll 241. jahr vor Christi geburt von dem Fränckischen Könige Basane erbauet worden seyn; nachdem er hier einen sieg erhalten, und den König Thabor inum erleget. Allein diß alles hat nicht den geringsten grund, oder ist vielmehr offenbar falsch, weil der nahme der Francken bey weitem nicht so alt ist. *Topogr. Archiep. Trev.* Lucä Grafen-saal, p. 217. *Tromd.*

Montacute, ehemals von den alten Sachsen Biscopeston genannt, ist ein ort an dem südlichen theil der Englischen provintz Sommersetshire, zwischen Evil und Martock gelegen, welchen der Graf von Moriton, des Königs Wilhelmi I. halbbruder von der mutter, erbauen, und wegen des scharfen hügels, worauf er gegründet, Montem acutum geheissen. Siehe den nachfolgenden artickul, ingleichen **Mountague**. *Heylyn's* help to English hist. p. 405. 407. *Camden's* Britannia.

Montacute, (Lords von) der erste, welcher von dem obgemeldten orte den titul, nebst der würde eines Pairs von Engelland, empfangen, ist gewesen Johann Nevil, ein enckel Thomä Montacute, Grafen von Salisbury. Denn an. 1461. machte denselben Eduardus IV. zum Lord Montacute, und an. 1470. zum Marggrafen Montacute. Nach ihm ward an. 1504. seines ältern bruders, Richardi Nevil, ur-enckel, Heinrich Pole, zum Lord Montacute erkläret. In den folgenden zeiten ist die familie derer **Browns** zu solcher würde gelanget. (siehe den artickul **Browne.**) *Heylyn's* help to English hist. p. 405. 406.

Montafunerthal, ist ein thalgeländ zwischen dem Bündtnerischen Prettigöw und dem Tyrol, etwan 2. meilen lang, hat den nahmen vom berge Montafun, so ein theil des bergs Rhätico ist, auf welchem die Ill entspringt, so durch dieses thal auf Plludentz zuströmt, und beyderseits verschiedene flecken und dörfer hat, als Caschuma, Scherums, Vandans, ꝛc. *Guler.* lib. XIV. p. 229.

Montagna, ist eine stadt in Natolien gegen die see Marmora zu, 5. meilen von Ursa. Einige halten sie vor das alte Apamea, und andere vor Nicopolis. Sie liegt an einem lustigen orte, an einem meer-busen, so vor zeiten Cianus Sinus genennet wurde, und treibet vermittelst desselben starcke handlung mit Constantinopel. Es finden sich daselbst fünf oder sechs tausend einwohner, Türcken, Griechen und Juden, die fast insgesamt kaufleuthe sind. *Grelot*, voyage de Constantinople.

Montagnan, ein vestes schloß in der zu dem Spanischen Königreich Aragonien gehörigen Grafschafft Ribagorza, welches der Kayserliche General, Graf von Stahrenberg, an. 1712. auf discretion einnahm, und darauf 60. gemeinen die köpfe vor die füsse legen, die Officiers aber durch die spießruthen lauffen ließ, weil der Gouverneur den tambour, so ihn auffordern müssen, in dem gesichte der Teutschen hatte aufknüpfen lassen.

Montagnana, Montignano, eine in dem Paduanischen gebiethe, 5. meilen von Este, gelegene stadt, in deren gegend viel starcker hanf wächset, davon die schiff-seile gemacht werden. *Memorab. Ital.*

Montagne, ein gebieth in Burgund, welches sich längst der Seine bis in Burgund erstrecket. Dieser nahme ist der landschafft gegeben worden, von wegen der vielen berge, damit solche angefüllet ist. Die Hertzoge von Burgund trugen solches vormals zu lehen von den Bischöffen zu Langres, unter deren geistlicher botmäßigkeit auch das land stehet. Castillon ist darinn die haupt-stadt. *Baudrand. Descr. hist. & geogr. de Fr.*

Montagne, (Michel de) ein Französischer Edelmann, war an. 1533. in Perigord gebohren. Sein vatter trug für seine erziehung gar besondere sorge. Er ließ ihn gleich von seiner allererſten jugend an auf seinen güthern, ohne einige zärtlichkeit, und unter gantz gemeinen leuthen erziehen, womit er ihm sowol einen verständigen umgang mit geringern leuthen, und die liebe zu denselben beybringen, als auch sonderlich ihn durch eine solche harte lebens-art zur haushältigkeit und sparsamkeit gewöhnen möchte. Weil er nun in Italien gehört hatte, wie ungereimt es sey, die jugend in der Griechischen und Lateinischen sprache auf eine so langsame und verdriesliche art zu unterrichten, war er auf eine bequemere weise bedacht, und gab also diesem seinem sohne einen Teutschen Præceptorem, welcher hernach als ein berühmter Medicus in Franckreich gestorben, und der gantz und gar nicht Französisch, hingegen Lateinisch sehr wohl sprechen konnte. Dieser nun muste beständig um unsern Montagne seyn, und seine eltern selbst und die bediente, die mit ihm umzugehen hatten, durften mit ihm, auch wenn sie nur mit ihm spielten, nichts anders als Lateinisch reden, bey welcher gelegenheit denn gedachte seine eltern und derselben bedienten die Lateinische sprache gleichfalls mit erlernten, welche sich auch nachgehends noch eine geraume zeit in den benachbarten dörfern, und sonderlich in den endigungen der sogenannten kunst-wörter erhalten. Er war also 6. jahr alt worden, und verstand noch von der Französischen, als seiner mutter-sprache, so wenig als von der Arabischen. Die Lateinische hingegen, die er ohne grammatic, ohne schläge und regeln gelernt, verstand er so gut als seine lehrmeister, die, anstatt daß die sogenannten exercitia in Französischer sprache aufgegeben wurden, ihm dieselbe in schlechten Latein vorgeben musten, worauf er sie hernach in zierlicher und reiner Latein brachte, dadurch er sich in dieser sprache eine solche fertigkeit zuwege gebracht, daß die berühmten männer Gruchius, Buchananus und Muretus, die ihn zu hause informirt, gestanden, daß er so wohl Lateinisch gesprochen, daß sie sich kaum unterstanden ihn in solcher sprache anzureden. Um so vielmehr ist es zu verwundern, daß er dieselbe zu reden und zu schreiben endlich gantz und gar verlernet, wiewol er selbst gestehet, daß hieran eines theils seine eigene nachläßigkeit und trägheit, theils aber auch dieses schuld gewesen, daß sein vatter sich doch endlich bereden lassen, und ihn im 6. jahre in ein Collegium nach Guienne geschickt, wo zwar an seiner auferziehung und denen dazu bestellten leuthen eben nichts auszusetzen gewesen, er aber doch sein gut Latein verdorben, welches ihm in diesem Collegio zu nichts mehr geholffen, als daß man ihn bald bey seiner ankunft in die oberste classe gesetzt, und daß er in seinem 13. jahre den gewöhnlichen cursum zu ende gebracht hätte. Sonst ist von seiner art zu studiren auch diß noch merckwürdig, daß ihm sein vatter die Griechische sprache auch auf eine besondere, und gleichsam spielende weise zu lehren bemühet gewesen, und ihn, weil man dafür hält, daß das jählinge aufwecken der kinder ihren verstand verderbe, alle morgen durch musicalische instrumente aufwecken lassen. Von diesem seinem vatter erbte er Montagne, lebte aber sonst ohne einige öffentliche bedienung. Er hatte in seiner jugend öfters gewünscht, den Ritter-orden von St. Michael zu haben, welches wunsches er auch gewährt ward. Sonst that er sich auch darauf sehr viel zu gut, daß ihm der Rath und das volck zu Rom das bürger-recht unter ihnen gegeben, und daß ihn die stadt Bourdeaux abwesend zu ihrem Maire erwehlt, welche würde er auf ausdrücklichen Königlichen befehl annehmen muste. Er war sehr selten unpaß, und hatte das glück, den Medicis, von denen er keinen grossen staat machte, nicht in die hände zu fallen. Wie er denn gesagt, daß sein vatter 74. sein groß-vatter 69. und sein älter-

vatter fast 80. jahr alt worden, ohne sich der hülffe eines Medici bedienen zu dörfen. Er starb an. 1592. an der colic, da er fast 60. jahr alt war. Ob er gleich willens gewesen, sich niemals, auch wie er zu sagen pflegte, mit der weisheit selber nicht zu vermählen, so änderte er doch hierinn seinen sinn, und verheurathete sich in seinem drey und dreißigsten jahre, doch ist von allen seinen kindern nur eine einige tochter Leonora leben blieben. Seine Essais sind das erste mal an. 1580. heraus gekommen, worauf sehr viel editionen in unterschiedenen formaten gefolgt, bey deren einigen auch sein leben befindlich, und ist sonderlich der Pariser edition von an. 1604. in 8. ein register beygefügt, in welchem alle umstände, so sein leben anbetreffen, wie sie in seinen Essais gefunden worden, aufgezeichnet sind. *Thuan.* hist. *Sammarth.* elog. lib. II. *Teissier*, elog. P. II. p. 105. *Balzac*, entretiens.

Montagny, siehe Montenach.

Montagu, Montegu, Montaigu, ein schloß nebst einer dazu gehörigen Herrschafft, in der Französischen provintz Chalonnois, davon eine linie der ehemaligen Hertzoge von Burgund den nahmen geführet. Nach deren an. 1470. erfolgtem abgange, ist es an die familie de Damas gelanget. Montaigu, beygenannt en Combraille, ist eine in der Französischen provintz Auvergne gelegene kleine stadt, davon sich ehemals ein geschlecht genennet, von welchem Guerin an. 1230. als Großmeister des Johanniter-ordens verstorben. Es ist aber dieser ort schon bey einigen sæculis sehr eingegangen, und an statt er vormals der vornehmste in der kleinen landschafft Combraille war, so ist es anietzo Evaon oder Evau. Montagu heißt auch eine Grafschafft in dem Stifte Lüttich, welche von einem nunmehro ruinirten schlosse den nahmen bekommen. Montaigu ist eine kleine stadt in Brabant, eine meile von Diest, welche sonsten Scherpenbeuel genennet wird. *Imhof.* geneal. Gall. fam. tom. I. *Baudrand. Tromsd. Zeileri* top. circ. Burgund. *

*Montagu, (Girard von) war bey König Carolo V. in Franckreich, starb an. 1391. und verließ Johannem, Gerharden, Bischoff zu Paris, der an. 1420. gestorben, Johannem, erst Bischoff zu Chartres, hernach Ertz-Bischoff zu Sens, und Cantzler von Franckreich, der an. 1415. in der schlacht bey Azincourt blieb. Johann, Vidame von Laonnois, von dem der folgende artickul handelt, verließ Carolum, Vidame von Laonnois, Herrn von Marcoußi, der bey Azincourt blieb, und verschiedene töchter, welche die eingezogenen vätterlichen güther wieder erhalten.

Montagu, (Johannes de) Vidame de Laonnois, war seiner herkunft aus einem bürgerlichen geschlechte zu Paris, und von keinem sonderlichen äusserlichen ansehen, stammelte auch im reden. Dennoch machte er sich durch seinen guten verstand bey dem Könige Carolo V. in Franckreich dergestalt beliebt, daß dieser ihn endlich zu seinem Staats-Secretario und Ober-Aufseher der Finanzen machte. Bey diesem letztern amte bereicherte er sich sehr, kaufte das land-guth Marcoußi, woselbst er eines der schönsten schlösser baute, wie auch das Vidamé von Laonnois; verheurathete eine von seinen töchtern an den Grafen von Braine, die andere an den Herrn von Craon, einen vornehmen mann, und seinen sohn an des Connetable von Franckreich, Caroli d'Albert, tochter, und erhielt das Ertz-Bißthum von Sens und das Bißthum von Paris für seine brüder, unter welchen der eine auch zum Cantzler gemacht wurde. Der König Carolus VI. machte ihn zum Großmeister des Königlichen Hauses, und brauchte ihn in den wichtigsten geschäfften. Weil er aber in den damaligen streitigkeiten der Häuser Burgund und Orleans, es mit diesem letztern und mit der Königin hielte, warf der Hertzog von Burgund eine solche feindschafft auf ihn, daß ob er gleich in vergleichung der sache wegen des mords, so dieser Hertzog an dem von Orleans begangen, ihm grosse dienste geleistet, er ihn doch an. 1409. öffentlich auf der strasse in arrest nehmen, auf die tortur bringen, und hernach ohnverzüglich enthaupten ließ, unter dem vorwand, daß er mit den Königlichen einkünften übel umgegangen. Drey jahr hernach aber ward er auf der Königin und des Hertzogs von Berri anstiften vor unschuldig erklärt, und in der von ihm gestifteten kirche zu Marcoußi in grosser procession ehrlich begraben. *Hist. de Charles VI.* liv. XXIX. c. 7. *Le Laboureur. Mezeray* &c. Zieglers hist. schauplatz, p. 1174.

*Montagu, (Heinrich von) Herr von Coste, ein Französischer Edelmann, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und gab ein historisch-genealogisches werck unter dem titul: la Descente Généalogique depuis S. Louis de la Maison Roïale de Bourbon, enrichie de l'Histoire sommaire des faits, vies & morts de tous les descendans jusqu'à présent, zu Paris 1609. in 8. heraus. *Le Long*, bibl. hist.

*Montagu, (Thomas von) Graf von Salisbury, war einer der tapfersten soldaten seiner zeit, welcher mit einer guten anzahl trouppen aus Engelland dem Hertzoge von Bedfort (der im nahmen des jungen Königs von Engelland, Henrici, die verwaltung der regierung des Französischen Reichs über sich genommen hatte, und Carolum VII. König in Franckreich, nicht zur succeßion seines vatters lassen wollte) zu hülffe kam. Durch ihn beschloß der Hertzog was wichtiges auszuführen, und das zwar die belagerung von Orleans. Die Engelländische armee war nur 10000. mann starck, als sie aber nach der hand sehr anwuchs, so näherte sich Montagu der stadt von weitem, versicherte sich einiger kleinen umliegenden örter, und unternahm hierauf im jahr 1428. die würckliche belagerung. Er fieng dieselbe mit grosser gewalt an, allein Gaucourt, der Commendant in der stadt, machte ihm alle schritte streitig, daß er jeden fuß breit erde theuer genug erkauffen muste. Nachdem der Gaucourt einen ausfall gethan hatte, so ließ Montagu eine linie um das gantze lager ziehen, damit man keine lebens-mittel oder verstärckung in die stadt schaffen konnte. *P. Daniel*, hist. de France, tom. IV.

Montague, (Carolus) Graf von Halifax, war der vierte sohn Georgii Montague, Grafens von Northamton, den 16. apr. an. 1661. gebohren. Er studirte in seiner jugend auf den Academien zu Cambridge und Oxford, und erlangte sowol in der Redner- als Dicht-kunst eine sonderbare fertigkeit. Als König Wilhelmus III. zur Crone kam, machte er sich gleich durch die grossen dienste bekannt, die er diesem Herrn in dem Unter-Hause des ersten Parlements leistete, und erhielt davor nicht nur ein gewisses jahrgeld, sondern auch an. 1691. die stelle des ersten Commissarii von der Schatz-Cammer, und an. 1694. ward er gar Cantzler des Exchequers und Unter-Schatzmeister. Er brachte die dem Englischen handel so bequemen Exchequer-briefgen auf, und war am meisten ursache, daß die in der müntze eingerissene unordnung gehoben, und der credit auf guten fuß gesetzt ward. So nahm er sich auch den wachsthum des handels ungemein an, und an. 1699. machte ihn der König zum Lord Baron von Halifax. Er ward zwar bald darauf vor dem Unter-Hause wegen des Spanischen theilungs-tractats angeklagt, von dem Ober-Hause aber, weil ohnedem niemand die sache eifrig trieb, losgesprochen. Nach des Königs tode suchten seine feinde zwar ihn auf allerhand art verhaßt zu machen, indem sie bald vorgaben, der verstorbene König sey willens gewesen, die Crone mit ausschliessung der Printzeßin Anna den Hannoverischen in die hände zu spielen, und Halifax habe an diesem anschlage theil gehabt, bald aber ihn einiger veruntrauung gemeiner gelder beschuldigten. Allein er erhielt sich dem ungeachtet bey der Königin Anna in gnaden, und ward in allen seinen ämtern bestätiget. Durch sein zuthun ward der streit wegen der occasional-conformity gestillet. Insonderheit aber half er, als dazu erkieseter Commissarius, die vereinigung zwischen Engelland und Schottland mächtig befördern, und vertheidigen. So bearbeitete er sich auch starck, die bestätigung der Cron-folge vor das Hannoverische Haus im Parlemente durchzubringen, und ward deswegen erwehlt, die naturalisations-acte vor das Chur-Haus, und den Englischen Ritter-orden vor den Chur-Printzen zu überbringen. An. 1710. half er den Sacheverell verklagen, fiel aber bald hernach in der Königin ungnade, als bekannter massen an. 1711. das bisherige Ministerium verändert ward, wiewol er dem ungeachtet beständig blieb, und nicht nur die abgedanckten Ministers, welche Wighs waren, ohne unterlas vertheidigte, sondern auch an. 1712. nebst andern wider den stillstand mit Franckreich protestirte. Nach der Königin Anna tode, war er, bis zu des neuen Königs überkunft, einer von den Regenten des Reichs, und als der König George in Engelland kam, machte ihn derselbe zum Grafen von Halifax, geheimen Rathe, Ritter des Hosenbandes, und ersten Commissario von der Schatz-Cammer, in welchen würden er den 30. may an. 1715. an einer entzündung der lunge verstorben, und seines bruders sohn Georgen zum erben seiner güther und tituls hinterlassen, inmassen er selbst mit der verwittweten Gräfin von Mancheſter kein kind gezeugt. Seine widersacher wollten ihn zwar, als er in der Königin ungnade war, einer heimlichen liebe mit einer wittwe, nahmens Barton, beschuldigen, so aber falsch gewesen. Er war allezeit ein starcker Wigh, wiewol er zuletzt, wegen einiger verdrießlichkeiten, die er mit dem Hertzoge von Marlborough gehabt, von dieser partey so gar sehr nicht mehr geachtet worden. Indessen bedauerten seinen tod sowol Wighs als Torris, wegen seiner fähigkeit, und grossen mäßigung, inmassen er dem Könige allezeit widerrathen, nach der strenge zu verfahren. Er hat über dieses das lob, daß er ein grosser freund und befördeerer der Gelehrten gewesen. The vvorks and life of Charles Earl of Halifax. *Europ. Fam.* p. 172.

*Montaigne, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter in Franckreich, hat am ende des 15. jahrhunderts geblühet, und einen sehr bekannten tractat geschrieben: de Authoritate & Præeminentia magni Consilii & Parlamentorum Franciæ, welchen Johann Boer mit zusätzen auflegen lassen, Paris 1509. und 1512. in 8. und auch 1542. desgleichen 1558. in 4. Man hat auch von ihm Tr. de Bigamia, welcher in Tract. Tractatuum stehet. *Le Long*, bibl. hist.

Montaigu, (Guerin von) der vierzehende Großmeister des Johanniter-ordens zu Jerusalem, dessen convent an. 1206. zu Ptolemais war. Er war aus einem vornehmen hause in Auvergne, und signalirte sich an. 1219. in der eroberung der vestung Damiata, wie auch bey andern gelegenheiten. Er regierte ohngefehr 23. jahr, starb an. 1230. und wurde von allen Christen höchlich beklaget. *Bosio. Naberat*, &c.

Montal,

Montalban, oder Montalvan, ist eine stadt in dem Königreiche Aragonien, an dem flusse Martin, 14. meilen von Saragossa, und nicht gar weit von den grentzen von Valencia, gelegen. Sie befindet sich zwischen 2. felsen, (wie denn auch so gar einige häuser in den felsen eingehauen sind) und ist mit einer citadelle versehen. Luft und wasser werden vor sehr gesund daselbst gehalten. Die Ritter von St. Jacob haben an diesem orte ihre vornehmste Commanderie in Aragonien. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 646.

Montalbani, (Ovidius) ein berühmter Medicus, welcher um das jahr 1640. gelebet, und nicht allein in der Medicin, sondern auch fast in allen theilen der wissenschafften wohl beschlagen war. Er lehrete anfangs die Philosophie, und nachgehends die Mathematic. Er war ein enckel Johannis Baptistä Montalbani, welcher ein gelehrter Jurisconsultus gewesen, an. 1571. gelebet, und verschiedene tractate hinterlassen. Des Ovidii Montalbani wercke sind: Speculum Euclidianum; Elogia Medicorum Bononiensium, ab A. C. 1200. ad 1600.; Pneumatoscopia; Hydroscopia; Geoscopia Cereale; Geoscopia Ampelite; Kiposcopia, &c. *Ghilini*, theatr. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Freherus*.

*Montalbani, (Joh. Baptista) ein Philosophus und Medicus, hat um das jahr 1620. gelebet, und einen tractat de Moribus Turcarum, welchen Joh. B. Brugiottus zu Leiden 1643. in 12. heraus gegeben, wie auch eine Türckische grammatic hinterlassen. *Allatii* apes urb. *Konig.* bibl. *Hallervord.* bibl. cur.

Montalcino, lat. Mons Alcinus oder Mons Alcinous, eine kleine stadt auf einem hügel, in dem Sinesischen gebiethe in Toscana, nebst einem Bißthum, welches unmittelbar unter dem Papst stehet. Sie gehört dem Groß-Hertzoge von Florentz.

*Montaldo I. Doge zu Genua, welcher nach Guarcio, (der sich dem Adel gar zu geneigt erwies, und deswegen durch eine empörung gezwungen wurde, die stadt zu verlassen,) im jahr 1387. zu dieser würde erhoben wurde. Dieser schloß den Adel von allen bedienungen aus, und brachte sich die gunst des volcks durch verminderung der auflage vollkommen zuwege. Er ward aber nach 3. jahren von dem tode hingerissen, und Anton Adorne an seine stelle zum Doge erwehlet. *Hist. de Genes*, liv. V.

*Montaldo II. Doge zu Genua, welcher den Adorne, der sich von dem Staat vollkommen meister machen wollte, zur stadt hinaus jagte, worauf er, da er nur 23. jahr alt war, zum Doge erwehlet wurde, welches ungefehr im jahr 1391. oder 1392. geschahe. Dieser Montaldo hat aber in einer beständigen unruhe regieret, weil die stadt dazumal in 3. parteyen, nemlich in die von Adorne, Fregoso und Guarcio, zertheilet war, welche alle 3. ihr bestes thaten, die herrschafft an ihre familie zu bringen. Montaldo behauptete sich gleichwol durch gunst des volcks, da er aber sahe, daß diese zu verschwinden begunte, legte er seine würde freywillig nieder. Nach diesem hat er noch eins und das andere merckwürdiges verrichtet. Er verband sich mit dem Adorne, und verjagte den Doge Guarcio aus Genua. Da hernach Adorne zum Doge ausgeruffen wurde, so war Montaldo damit sehr übel zufrieden, und verfügte sich nach Gavi. Hierauf trat er mit Guarcio, welcher von dem Hertzoge von Mayland unterstützet wurde, zusammen, und fielen in das Genuesische gebiethe ein. Da Adorne sahe, daß diese ihn der herrschafft zu berauben trachteten, so brachte er die einwohner dahin, daß sie sich unter den schutz des Königs von Franckreich Caroli VI. begaben. Nach des Adorne tode vereinigten sich Guarcio und Montaldo mit einander, und da die parteyen der Guelphen und Gibellinen wieder lebendig wurden, wendeten sie ihr möglichstes an, währender dieser unruhe ihrer herrschsucht ein genügen zu thun. Dieses verursachte eine schröckliche verwirrung, es war keine strasse in Genua, da man nicht in waffen wider einander lag, und die parteyen verschantzten jede ihre abgetheilten viertel. Guarcio und Montaldo wurden auch uneinig, der erste erwehlte die seite der Guelphen, und der andere wurde das haupt der Gibellinen, mit welchen er sich meister von dem Hertzoglichen pallast machte. Dieser krieg würde sich, aller wahrscheinlichkeit nach, mit der Guelphen gäntzlichen untergang geendiget haben, wofern Montaldo nicht darüber gestorben wäre. *Hist. de Genes*, liv. V.

*Montalembert, (Andreas von) Herr zu Essé, Panvilliers, Ritter des Königlichen ordens, Königlicher General-Lieutenant, erster Cammer-Juncker bey den Königen Francisco I. und Henrico II. einer der tapfersten und verständigsten Kriegs-Helden zu seiner zeit. Er kommet aus dem alten hause von Essé in Poitou, und ward ungefehr an. 1483. gebohren. Das erste mal, da er in dem kriege bey einer action sein heyl versucht hat, war an. 1495. in der schlacht zu Fornoue. Er blieb hernach die gantze übrige zeit der regierung und der kriege des Königs Ludovici XII. bey den waffen. Neben dem aber, daß er wegen seiner tapferkeit hoch geachtet worden, war er auch ein so guter Ritter, daß ihn Franciscus I. in einem turnier unter denen erwehlet hat, welche es allein mit einer gantzen quadrille, d. i. einer mit vier Rittern wagen sollte; auch sagte (nach dem bericht des Brantome) Franciscus öfters: Wir sind vier Edelleuthe aus Guienne, welche sich in dem turnier und ringel-rennen vor keinem scheuen, er mag herkommen wo er will. Ich nemlich, Sansac, d'Essé und Chataigneray. Es ist aber zu wissen, daß Montalembert bey diesem Könige, welcher damals noch Graf von Angouleme war, auferzogen worden, und mit ihm die exercitia zu lernen die ehre hatte, bey welchem anlas er sich durch seine Ritterliche aufführung bey Francisco beliebt zu machen gelegenheit hatte. Der Connetable Montmorency nahm ihn auch in seinen schutz, und trug vieles zu seiner beförderung bey. An. 1536. bekam er das commando über 1000. leichte pferde; er folgte damit dem Admiral Chabot, da er in la Bresse, Savoyen und Piemont einfiel. Er warf sich mit seinem volck in Turin, welches sollte belagert werden; als hier keine gefahr mehr gewesen, überrumpelte er Cirie. An. 1543. machte er sich nebst dem Capitain Lalande sehr berühmt in der desperaten gegenwehr, die er zu Landrecy wider die gantze Spanische, Teutsche, Italiänische, Engelländische und Flandrische armee, welche von Carolo V. selbsten commandirt worden, that; und obschon die fortification nicht gut gewesen, so vertheidigte er den platz doch, ungeachtet alles elendes und ungemachs, so die garnison auszustehen hatte, drey und einen halben monat, bis die Königliche armee zeit gewann, denselben zu entsetzen. Während der belagerung ward d'Essé an dem arme verwundet, dafür machte ihn der König zum Cammer-Juncker. An. 1545. im sept. ward er Commendant über das fort Outreau, ohnferne Boulogne, aus welchem er den Engelländern, welche damals Boulogne inne hatten, viel unruhe verursachete, und obschon dieselben alles angewandt, den platz wegzunehmen, und seine leuthe noch von vielen kranckheiten geplagt waren, so erhielt er denselben doch. Als Henricus II. Francisco I. nachgefolget, schickte er eine armee in Schottland, den Schotten zu hülffe, welche damals mit den Engelländern in krieg verwickelt waren. Die anführung dieses volcks ward Andreä Montalembert, als Königlichem General-Lieutenant aufgetragen, und eine grosse menge von dem Französischen jungen Adel folgte ihm als Volontairs. Er landete den 16. jun. an. 1548. glücklich in Schottland, belagerte Hedington, und hieb die Engelländer, welche den ort entsetzen wollten, in die pfanne, ihren General aber machte er zum kriegs-gefangenen. Den 26. nachfolgenden dec. überraschte er die starcke vestung Hurrie, und jagte die gantze garnison durch die klinge. Die Engelländer wollten zwar den platz wieder bezwingen, er aber verhinderte es, und in einem jahre nahm er ihnen alles weg, was sie in diesem Königreiche hatten. Indessen hatte der König Henricus II. seiner in Franckreich nöthig, und rufte ihn deswegen zurück; er machte sich zum rückmarsch fertig, und nahm noch unterwegs die sogenannten Pferd-insuln in dem Golfo von Edenburg ein. Bey seiner zurückkunft ward er von dem Könige mit seinem orden beehret, und reichlich beschencket. Der König wendete sich nachmals in die gegend von Boulogne gegen die Engelländer, und nahm Andream von Montalembert mit sich. Sie nahmen bald Ambleteuse, einen damals vesten ort, hinweg, und Montalembert ward das commando davon aufgetragen: Hier, da er diesen platz eingenommen, erzeigte er dem frauenzimmer eine grosse gutthat, da er dieselbe von der wuth und geilheit seiner soldaten, welche den ort mit stürmender hand erobert, und sich des kriegs-rechts bedienen wollten, auf ihr flehentliches bitten errettet hat. Da aber bald darauf den 24. mertz an. 1550. der friede geschlossen worden, begab er sich auf seine güther zu Panvilliers in Poitou. Er war schon seit drey jahren von einer starcken gelbsucht angegriffen worden, welche er mit sich aus Schottland gebracht hat. Damals bekam er von dem Könige ordre, sich in Terouane zu werffen, um die stadt wider des Kaysers gewalt zu vertheidigen; dieser befehl machte ihm, ohngeachtet seiner leibes-schwachheit, wie es Brantome erzehlet, eine unbeschreibliche freude, und sprach er zu denen, die um ihn waren: Meine freunde, sehet, es geschiehet mir nach wunsche, denn nun werde ich auf dem bethe der ehren sterben, und nicht, wie ich immer förchtete, zu hause. Die frau gelbsucht wird nun die ehre nicht haben, mir zum grabe zu helffen. Dieses bezeugte er auch da er von dem Könige abschied genommen, und sagte, wenn Terouane würde eingenommen seyn, werde d'Essé todt, und von seiner gelbsucht curiret seyn. Er hielte auch sein wort. Der ort wurde auf das schärffste angegriffen, und in kurtzer zeit bey fünfzig tausend stück-kugeln darein geworffen, welches endlich den 12. jun. an. 1553. eine bresche von sechzig schritten machte; der Gouverneur that alle vorsorge zu derselben beschützung. Er hielt auch drey stürme auf die bresche aus, und blieben bey tausenden von den feinden. Endlich ward er von einer musqueten-kugel in dem stärcksten gefecht erschossen, und gleich darauf gieng Terouane mit sturm über, er aber verlohr durch seinen tod den Marschall-stab, welcher ihm zugedacht war. Er war vermählt mit einer Dame aus dem hause des Adrets, und zeugete mit derselben nur einen sohn, welcher aber jung gestorben ist, zur zeit da die Provençaler in dem Perigord geschlagen worden. Johannes de Montalembert Bischoff zu Montauban, war auch aus diesem hause, und starb an. 1483. Die Herrschafft Montalembert liegt auf den grentzen von Poitou und dem Angoumois, und hat noch

zwey äste, welche heut zu tage floriren; der eine heißt de Vaur, der andere de Cers. Ein dritter stamm dieses geschlechts hiesse des Essars, und ist mit Carolo Cäsar de Montalembert, Herrn zu Essars, und Obersten über ein regiment zu pferde, ausgegangen, welcher zu Mirandola an. 1604. umgekommen. *Mezeray*, hist. de France sous François I. & Henri II. *De Serre*, hist. de France. *Dupleix*, hist. de France. *Brantôme*, hommes illustres François. *Du Bouchet*, annal. d'Aquitaine. Mémoires *du Bellay* &c. Aus diesem hause Montalembert, so in Poitou gewesen, ist nach der hand eine linie in Bretagne gekommen. Item sind noch von dieser familie in dem Agenois und Perigord. Siehe diese genealogien in *Moreri* Lexicon edit. novist. *Actes d'attache* du 27. juill. 1636. *Procès verb. fait en Poitou. Arrêts de la Réformation* du 7. oct. 1688.

Montalto, oder **Montaldo**, ist ein kleiner ort in Italien, dem Papste gehörig, nahe bey Piemont und Montferrat.

Montalto, eine kleine stadt in Calabria oltra, in dem Königreiche Napoli, so vor Titi Livii Uffugium gehalten wird. Es führet dieser ort den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hause Moncada. siehe **Moncada**.

Montalto, eine Italiänische stadt in der Anconitanischen Marck, in dessen nachbarschafft Papst Sixtus V. gebohren worden, welcher auch, so lange er Cardinal war, sich davon nennte, und hernach daselbst ein Bißthum stiftete, dessen Bischoff von Fermo Suffraganeus ist. *Alberti* descr. Ital.

Montalto, (Alexander Peretti, Cardinal von) gebohren an. 1567. von gantz geringen eltern. Als aber an. 1585. seiner mütterlichen groß-mutter Camillä bruder, unter dem nahmen Sixti V. den Päpstlichen stuhl bestieg, ließ derselbe ihn alsbald nach Rom kommen, gab ihm wenig tage darauf seinen eigenen Cardinals-hut, mit dem titul di San Geronimo degli Schiavoni, und unterwies ihn mit so grosser sorgfalt in den angelegenheiten sowol des Staats, als der kirche, daß er in kurtzer zeit in allen beyden vortreflich geschickt ward. Er wohnte sieben Conclavibus bey, und erwies darinn eine sonderbare klugheit. Den grösten ruhm aber hat er sich durch seine ungemeine gutthätigkeit gegen die armen erworben; inmassen aus den rechnungen der Römischen banco erwiesen worden, daß er in den 38. jahren seines Cardinalats bis 1300000. thaler auf solche art ausgegeben, die vielfältige allmosen nicht einmal mit gerechnet, die er mit eigener hand ausgetheilt, und welche man dannenhero nicht aufgezeichnet. Man hat ihm deswegen den titul eines vatters der armen beygelegt, zu deren grossen leydwesen er an. 1623. mit tode abgieng. *Leti*, vita di Sisto V. *Nani*, hist. Veneta, lib. V. *Mémoir. pour l'hist. du Card. de Richelieu. Vittorio Siri*, memorie recondite tom. V. p. 517. 518.

Montalto, (Andreas Peretti, Cardinal von) ein anverwandter des Papsts Sixti V. gebohren an. 1571. oder 1572. Er war wohlgestalt von person, sehr verständig, und dem studiren mit solchem eifer ergeben, daß er ordentlich 5. oder 6. stunden des tages, ohne abzubrechen, darauf wendete. Der Papst Clemens VIII. erhub ihn an. 1596. den 5. jun. nebst 15. andern zu der Cardinals-würde. Er starb an. 1627. *Delfino*, nella sua relazione di Roma. *Lettres* d'*Ossat*, lett. 67.

***Montalto**, ein vor Frescati befindliches und nicht allzuweit von Rom entlegenes lust-haus, so vormals dem Printzen Savelli gehöret, von dem es aber an Odeschalchi gekommen. Es ist solches wegen der statuen und schönen gemählden eines von den vornehmsten mit. Man siehet daselbst die kleine graue cammer Papsts Sixti V. als er noch Cardinal von Montalto und ein Franciscaner gewesen. Unter den statuen werden Germanicus, Pescennius Niger, Scipio, Adonis, die göttin Nänia und der fechter aus probierstein (lapis lydius) gehauen, unter die ältesten von Italien gerechnet. Unter den gemählden aber verdienen der verstorbene Christus, von Raphael, St. Franciscus, von Carrache, die Jungfrau Maria, der Bacchus, von Guido, und St. Johannes, von Pomarantio gemahlet, die ober-stelle.

***Montalto**, (Philipp) sonst auch Philoteus Montaltus genannt, ein berühmter Portugiesischer Medicus, hat zu anfang des 17. jahrhunderts gelebet, und geschrieben: 1.) Opticam intra Philosophiæ & Medicinæ arcana de Visu, de Visus Organo & Objecto Theoreticam accurate complectentem, Florentz 1606. in 4. 2.) Archipatologiam, in qua internarum capitis affectionum essentia, causæ, signa, præsagia & curatio accuratissima indagine disseruntur, Paris 1614. in 4. Gervais 1618. in 4. *Anton.* bibl. Hisp. Er soll, wie Wolf bibl. Hebr. meldet, ingleichen Barrios in relat. de Poëtis p. 55. und Basnage hist. Jud. tom. V. p. 1829. bestätigen, ein Jude, und des Königs Ludovici XIII. in Franckreich Leib-Medicus gewesen, und an. 1615. gestorben seyn.

***Montalvan**, (Johann Perez von) ein gelehrter comödien-schreiber von Madrid im 17. jahrhundert, starb im 36. jahre seines alters, nachdem er verrückt im kopf worden. Er hat geschrieben: 1.) Novelas; 2.) Paratodos; 3.) Comœdias; 4.) Orfeo en lengua Castellana. *Anton.* bibl. Hispan.

***Montanarius**, oder **Montanarus**, (Geminianus) ein berühmter Mathematicus von Modena gebürtig, studirte zu Florentz die Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit, ward auch zu Saltzburg Doctor beyder Rechten, und hielt sich sodann eine zeitlang in Wien auf, woselbst er, so viel man weiß, die Philosophie heimlich lehrte, und sich zugleich unter anführung des Kayserlichen Mathematici, Pauls de Bono, eines Florentiners, auf die mathematischen studien zu legen anfieng. Nachdem er hierauf zu Florentz in den Rechten eine zeitlang practicirt, ward er nach dem Mediceischen hause als Astronomus, von Alphonso IV. Hertzoge von Modena aber als Hof-Philosophus und Mathematicus in bestallung genommen, nach dessen tode er sich zu dem Marchese Cornelio Malvasia begab, und demselben in herausgebung der Ephemeridum gute dienste that. Da nun solcher gestalt sein ruhm immer grösser worden, ward er endlich an. 1664. zum Prof. der Mathematic nach Bologna verlangt, welche stelle er auch mit vielem ruhm bis an. 1678. verwaltete, da er als Professor Meteororum nach Padua gieng, woselbst er auch an. 1687. im 55. jahre seines alters starb. Man hat unter andern in Lateinischer sprache von ihm: 1.) Tr. de Usu Reticulæ in Telescopio ad cœlestia & terrestria adhibendæ; 2.) Meteorologiam Physico-Astronomicam in lib. Aristotelis Meteor. IV. 3.) Dissert. de Cometa, Bononiæ 1664. seq. observato. Ingleichen in Italiänischer sprache: 1.) Machinatorem civilem, seu de Scientiis Mathematicis ad Peritum publicum pertinentibus, lib. VI. 2.) Machinatorem militarem de Machinis bellicis & Ignibus artificiosis libros VI. 3.) Machinatorem aquarium, seu de Mensura Aquarum fluentium, Natura Fluminum, & Arte hæc dirigendi, cohibendique; 4.) Tr. de Natura, Pondere, Æquilibrio fluidorum Corporum; 5.) Libellam Dioptricam à se inventam ad libranda exactius Telescopia; 6.) Meditationes Physico-Mathematicas circa diversos Effectus Liquorum in cannulis vitreis & aliis valis, Bologna 1668. in 8. 7.) Speculationes in Effectus Vitrorum quorundam, quæ fracta in cineres abeunt; 8.) Enchiridion Bombistarum; 9.) Dialogos quinque; welche betitelt: Examen Cometarum; 10.) Tr. de Caulis, ob quas valor monetarum crescit, decrescitque, de damno inde publico & ad illud remediis; 11.) Theoremata Dioptrica; 12.) de Inconstantia Firmamenti; 13.) Dissert. de Stellis, quæ apparere desierunt, deque aliis recens observatis in cœlo; 14.) Flammam volantem seu Speculationes circa magnum Meteori Phænomenon in Italia 1676. 15.) Dissertat. de Controversiis cum Mathematico Taurinensi; 16.) Tubam loquentem seu Dissert. de Effectibus Tubæ, qua sermo propagatur ad longe dissitos; 17.) Dissert. de Vacuo; 18.) Dialogum unter dem titul: Vires Æoli, so nach seinem tode gedruckt. *Gregor. Leti*, in Ital. regn. 187. *Patin.* in Lyceo Patav. *Papadopoli*, histor. Gymn. Patav. tom. I. p. 377.

Montaneri, (Arnoldus) ein Franciscaner-Mönch, gerieth an. 1372. in die Inquisition, weil er seinen orden allzusehr erhub, und einige irrthümmer ausstreuete, gestalt er vorgab, daß JEsus Christus und seine Apostel nichts eigenes gehabt hätten; daß keiner, welcher des heiligen Francisci habit trüge, verdammet werden könnte; daß der heil. Franciscus alle jahr ins fegfeuer hinab-stiege, um die seelen derjenigen, welche seinem orden zugethan gewesen, zu erlösen, welches seinem vorgeben nach niemals aufhören könnte. Er widerrief diese seine lehre, fieng aber hernach aufs neue an, selbige auszubreiten, und wurde dahero in gefängliche verwahrung gebracht. *Spondan.* an. 1371. *Eimerio*, direct. Inquis. P. II. q. 11.

Montanisten, waren sehr bekannte ketzer in dem andern sæculo, welche von ihrem urheber, Montano, die benennung führen. Sie werden auch Phryges und Cataphryges von der landschafft Phrygia, ingleichen Pepuziani von dem flecken Pepuzo, den sie Jerusalem nennten, wie auch Tascodrugitæ oder Paxillonalones, weil sie unter dem gebät die zeige-finger in die nase zu stecken pflegten, ferner Spirituales, weil sie allein für geistlich, alle andere aber für fleischlich hielten, genennet. Montanus, von welchem sie ihre irrthümmer hatten, florirte ohngefehr um das jahr 172. Er wollte vor einen sehr heiligen mann angesehen seyn, der auch die gaabe der weissagung hätte. Seine strenge lebens-art verursachte, daß er bey vielen eine grosse hochachtung, und dadurch einen starcken anhang bekam. Unter denen, die ihm anhiengen, waren auch berühmt die zwey weibs-personen Priscilla und Maximilla, die sich vor Prophetinnen ausgaben. Nachdem man seine irrthümmer und heucheley entdecket, wurde er aus der kirche gestossen. Asterius Urbanus berichtet bey dem Eusebio, daß sowol Montanus als Maximilla durch einen strick ihnen selbst das leben verkürtzet, wiewol er solches nur aus dem gerüchte gehabt hat; im übrigen gab sich Montanus für den tröster aus, welchen Christus seinen jüngern verheissen, dafür er auch von seinen anhängern gehalten wurde. In der kirchen-disciplin waren die Montanisten sehr strenge, und wollten diejenigen, so in ehebruch oder andere dergleichen schwere sünden gefallen, in die gemeinschafft der kirche nicht wieder aufnehmen; die andere ehe verdammten sie als eine hurerey; sie hatten auch viel fasten, und enthielten sich von gewissen arten der speise; sie hielten es für unrecht, in verfolgungen zu fliehen, oder die gefahr mit geld abzuwenden, und sagten, man solle die marter erwarten, und was dergleichen

gleichen dinge mehr waren. Daß sie auch in der lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit nicht richtig gewesen, wird von einigen berichtet, von andern aber werden sie in diesem stück entschuldiget. Man giebt auch einigen unter ihnen schuld, daß sie das blut eines jährigen kindes, welches sie mit vielen stichen umgebracht, mit mehl vermischet, brodt daraus gebacken, und sich dessen in dem heiligen Abendmahl bedienet; sie haben aber dasselbe niemals gestehen wollen. Es mercken auch die Gelehrten an, daß die Montanisten viel irrthümmer gehabt, die man nicht dem Montano selbst beymessen könne, von dessen schriften noch einige fragmenta bey dem Epiphanio zu finden. Der Priscillä und Maximillä schriften, die sie prophetische genannt, sollen sie fast in gröfferm werth, als die heilige Schrift selbsten, gehalten haben. Sonsten waren unter den anhängern des Montani bekannt, Theodotus, Themison, Alexander, Alcibiades, Miltiades, Proclus und Aeschines, von welchen beyden letztern zwey besondere secten unter ihnen entstanden. Tertullianus ließ sich gleichfalls durch den äusserlichen schein ihres lebens bewegen, daß er sich zu ihnen begab. Apollinaris Hierapolitanus, Asterius Urbanus, Miltiades, Apollonius, Serastion und andere haben ihre irrthümmer widerleget. *Eusebius*, lib. V. hist. eccles. c. 15. *Epiphan.* hæres. 48. *Philastrius*, c. 50. *Theodoretus*, hæret. fabularum lib. III. *Augustin.* hæres. 26. *Baronius. Natalis Alexander. Itigius*, de hæres. sect. II. c. 13. *Sagittarius*, introduct. ad hist. eccles. c. 33. sect. 51. Arnolds letzer-hist. *Zentgrafius*, de lapsu Tertulliani &c.

Montanus, (Curtius) war zu des Kayfers Vespasiani zeiten ein Redner und Poet, dessen verse ihm die landes-verweisung zugezogen. Er hat den Regulum öffentlich angeklagt; auch hat der jüngere Plinius ihm eine epistel zugeschrieben. *Tacit.* lib. IV. annal. c. 28. 29. *Plin.* lib. VII. ep. 29. Er scheint eben derjenige zu seyn, von welchem Tacitus lib. IV. hist. c. 40. gedenckt, daß er in dem Senat, als ein mitglied desselben, seine stimme gegeben, daß man des Pisonis gedächtnis redintegriren sollte.

Montanus, (Julius) ein edler Römer, welcher wegen seiner angenehmen aufführung, und wegen seiner zierlichen poesie, die absonderliche gewogenheit des Kayfers Tiberii sich zuwege gebracht. Er hat auch de Ortu Solis eine schrift verfertigt. *Senec.* ep. 122. *Ovid.* lib. IV. de Ponto eleg. XV. v. 11. *Voss.* de Poët. Lat. p. 36. Es gedenckt auch die Römische historie von einem Julio Montano, welcher ein Senator gewesen, und einsmals das unglück gehabt, des nachts auf den Kayser Neronem zu stossen, als derselbe in knechtischer kleidung auf der gasse herum geschwärmet. Weil er nun gegen dessen anfall sich nachdrücklich gewehrt, nachmals aber, da er ihn erkannt, deswegen um vergebung gebäten, hat Nero solches als einen vorwurf angenommen, und ihn deswegen, unter Q. Volusii und P. Scipionis Bürgermeisterlicher regierung, zu sterben genöthiget.

Montanus, (Johannes Baptista) ein geschickter Medicus in Italien, wurde aus einer adelichen familie zu Verona an. 1498. gebohren. Er brachte sich durch seine grosse erfahrenheit in der Medicin, welche er zu Rom, Neapolis und Padua, wie auch an andern orten von Italien gar glücklich practiciret, in grosses ansehen, so daß der Kayser Carolus V. der König Franciscus I. in Franckreich, und andere grosse Häupter ihn bey sich zu haben verlangten. Allein er blieb beständig in Padua, und lehrte die Medicin 20. gantze jahr auf dieser Academie. Er that dieses mit einem so viel grössern zulauf, je mehr er sich geschicklichkeit in der heredtsamkeit zuwege gebracht, worzu ihm die lesung guter Poeten nicht wenig geholffen; wie er denn auch, ehe er nach Padua kam, die getichte des Pindari zu Neapolis erkläret. Er starb endlich zu Terrazo in dem Veronesischen, wohin er sich, um die luft zu verändern, begeben, an dem stein an. 1551. in dem 63. jahre seines alters, verschiedene gelehrte schriften nach sich lassend. Unter solchen sind: Medicina universa; Opuscula varia Medica in duobus vol.; Libellus de Gradibus & facultatibus Medicamentorum; Explicatio eorum, quæ pertinent tam ad qualitatem simplicium medicamentorum, tum ad eorundem compositionem; Lectiones in Galenum & Avicennam; de Ordine in edendis legendisque Libris Galeni servando, &c. *Thuanus*, in hist. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Cinc.* in Medicis illustribus Collegii Veronensis. *Teissier*, addit. aux elog. P. I. *Freherus. Mercklin.* in Lind. renov.

Montanus, (Maturinus) von Perigueux in Franckreich gebürtig, war ein berühmter Artzt und Jurist, und schrieb ein buch unter dem titul: Genialium Dierum Commentarii in Jul. Paul. Responsum &c. *Mercklin.* in Lindenio renov.

Montanus, (Paulus) ein Rechtsgelehrter, wurde zu Utrecht an. 1530. gebohren. Er studirte zu Löven, und wurde an. 1550. Doctor Juris zu Angers in Franckreich. Nachdem er in sein vaterland wieder zurück gekommen, machte ihn der König Philippus II. in Spanien zum Rath in der provintz Utrecht; in welcher bedienung er auch an. 1587. gestorben, einen Commentarium de Tutelis nach sich lassend, welcher von seinen erben heraus gegeben worden. *Andr.* bibl. Belg. *Sweert.* Athen. Belg. *Freber.*

Montanus, (Philippus) ein Theologus, von Armentieres wurde von dem Könige Philippo II. in Spanien nach Douay auf die neu-aufgerichtete Academie zu einem Lehrer beruffen, welche stelle er auch annahm, ungeachtet er bereits über 60. jahr alt war. Er hat verschiedene tractate Johannis Chrysostomi, und Theophylacti aus einem alten Griechischen codice, welchen ehemals Erasmus von Rotterdam, sein gar guter freund, gehabt, übersehen. Er hat auch zu aufnahme armer studenten ansehnliche geld-summen gestiftet. Sein tod ist an. 1576. erfolget. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Andr.* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg. &c.

*Montanus, (Johann) ein Medicus zu Striegau in Schlesien, schrieb einen tractat von der terra sigillata, welche er daselbst zuerst erfand, und womit er viele glückliche curen verrichtete. Er starb an. 1604. den 3. jun. im 73. jahre seines alters, und ist von ihm zu mercken, daß er sich in seinem alter gleichsam wieder verjüngert, und anstatt der vorher schon eine geraume zeit gehabten grauen haare wiederum schwartze bekommen hat.

*Montanus, (Sibrand Dominici) ein Frießländer, lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und hielt sich meist zu Harlingen auf. Er war ein Socinianer, und wechselte mit Peter Johann Twisck, einem Mennonisten zu Horn, in den jahren 1622. 26. und 27. verschiedene briefe von dem wesen und der Gottheit Christi, welche nebst der antwort Isaac Sirt auf Wittens beweis der Gottheit Christi zu Dantzig 1650. in 8. in Lateinischer, hernach auch in Niederländischer sprache zusammen gedruckt. *Sandii* bibl. Antitrinitar.

Montargis, lat. Montargium, oder wie sie von ältern scribenten, die gleichwol erst seit dem XII. sæculo deren meldung thun, genennet wird, Mons Argisus, oder Mons Argi, ist eine stadt in der Französischen landschafft Gatinois, an dem flusse Loing in einer anmuthigen gegend, hat ein schloß, so von dem Könige Carolo V. wieder aufgebauet worden. Der ort ward zu verschiedenen malen den jüngern abgetheilten Königlichen Printzen für ihr apanage gegeben. Also erhielt denselben von Ludovico IX. oder Sancto dessen sohn, Philippus, von dem solcher aber, weil er ohne erben starb, bald wieder der Cron heimfiele. Folgends ward Montargis von Francisco I. an seine schwägerin Renatam, des Königs Ludovici XII. andere tochter, die an den Hertzog von Ferrara vermählet worden, auf gleiche weise übergeben, deren tochter Anna d'Este selbigen ihrem gemahl dem Hertzoge von Nemours zubrachte, in welchem letztern hause er geblieben ist, bis ihn König Henricus IV. an die Cron zurück kaufte. Ludovicus XIII. gab solchen gleich wieder an seinen bruder Gaston; wie nach dieses an. 1660. erfolgten tode Ludovicus XIV. ebenfalls an seinen bruder Philippum, Hertzog von Orleans, dessen nachkommenschafft denselben bis hetzo in besitz hat. Sie wurde an. 1426. von den Engelländern vergebens belagert, und an. 1528. brannte sie gantz ab. *Du Chêne*, rech. des antiq. des villes de France. *Masson.* descr. flumin. Gall. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Montauban, lat. Mons Albanus, Mons Aureolus, eine grosse stadt in der landschaft Quercy, an dem flusse Tarn, nebst einer Universität und einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Toulouse gehörig. Diese stadt ist von keinem grossen alterthum. Anfangs stund in selbiger gegend das kloster, Mons Aureolus oder de St. Theodard genannt, neben welcher Alphonsus, der Graf von Toulouse, an. 1144. eine stadt, unterm nahmen Montauban, zu bauen anfienge. Weil nun viel dem kloster unterwürfige leuthe sich wegen deren bequemen lage, um allda zu wohnen, dahin begaben, so verglich sich der Graf mit dem Abt, daß die herrschafft des orts zwischen beyden gemein seyn sollte. Diese Abtey ward nachhero den Aebten des Gotteshauses la Chaise-Dieu genannt, übergeben, welche derselben ihre Vorständer vorgesetzt haben, bis an. 1317. Bayst Johannes XXII. den letzten Abt von Monte Aureolo oder St. Theodard, Bertrandum du Puis oder de Podio, zum ersten Bischoff von Montauban ernennte, und also die Abtey in ein Bißthum veränderte, auch das allhiesige kloster von der Abtey von Chaise-Dieu völlig absonderte. Das kloster blieb noch einige zeit mit ordens-leuthen besetzt, an deren stelle nachmals weltliche Dom-Herren aufkamen. Die Bischöffe behielten ihre helfte an der herrschafft der stadt neben den Grafen von Toulouse, denen in ihren rechten die Könige von Franckreich, als an welche auch alle übrige güther und rechte dieser Grafen gefallen sind, nachfolgten. Indessen genosse die stadt ansehnliche freyheiten, welche sie in den einheimischen religions-kriegen des XVI. sæculi noch mehr erweitert zu haben angeklagt wird. Wenigstens hat sie bey solcher gelegenheit, um vor den vielen anfällen sicher zu seyn, gute vestungs-wercker um die alte und neue stadt aufgebauet, auch noch eine dritte stadt an der mittägigen seite des flusses Tarn, die sie Ville Bourbon genennet haben. Sie haben würcklich an. 1621. eine sehr scharfe belagerung, deren Ludovicus XIII. in person beygewohnet, tapfer ausgehalten, daß die Königliche armee unverrichteter dinge abziehen müssen. Aber im jahr 1629. als alle Reformirte städte sich mit dem Könige verglichen, und ihre vestungs-wercker niederrissen, that auch Montauban desgleichen. Die Reformirten hatten da eine berühmte Universität. *Catel*, mémoir. de Langued. *Dupleix*, hist. de Louis XII. *S. Marth.* Gall. Christ. *Grammondus*, de rebus Gall. sub Ludov. XIII. *Le Vassor*, hist. du Règne de Louis XIII. *Bayle. Descr. hist. & geogr. de France.* *

Montauban, (Artus von) ein Edelmann aus Bretagne, welcher überaus wohlgestalt von person, dabey aber sehr lasterhafft von gemüthe war. Dessen ungeachtet stund er bey dem Hertzoge von Bretagne, Francisco I. in so ungemeinen gnaden, daß nach seinem kopfe, sowol bey Hofe als in der gantzen provintz, alles

alles gehen muste. Seines Herrn bruder, Aegidium, theils weil derselbe sich nicht genugsam vor ihm demüthigen wollte, theils auch weil er desselben reiche gemahlin, Franciscam von Dinan, Frau von Chateaubriant, nach dessen tode zu heurathen vermeynte, verfolgte er mit solcher wuth und bosheit, daß, nachdem er ihn sowol bey dem gedachten Hertzoge, als bey dem Könige von Franckreich, Carolo VII. fälschlich angegeben, auch ihm in währender seiner mehr als dreyjährigen gefangenschafft mit gift und hunger nachgestellet, er ihn endlich gar mit servietten erdrosseln ließ. Nicht lange hernach, nemlich an. 1448. starb sein Herr, der Hertzog Franciscus. Wiewol nun sein bruder, Johannes, Marschall von Bretagne, und in ziemlichem ansehen war, so getrauete er vor seine person sich doch nicht, in derselben provintz zu bleiben, allwo jederman, und sonderlich der Adel, ihn aufs äusserste hassete; wie denn unterschiedene von seinen mitschuldigen bey dem kopfe genommen und hingerichtet wurden. Dannenhero retirirte er sich zu dem Herrn von Graville, seinem anverwandten, welcher ihm auf seinem schlosse zu Marcoußy sichern aufenthalt gab. Bald hernach, da er vernahm, daß man ihm sowol gerichtlich, als durch nachstellungen, beyzukommen suchte, ward er ein Cölestiner-Mönch. Als aber Ludovicus XI. welcher sehr viel auf leuthe von solchem humor hielt, den Französischen thron bestiegen, nahm er ihn aus seinem kloster heraus, und beförderte ihn zu dem Ertz-Bißthum von Bourdeaux. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 639. 649. (siehe Aegidius von Bretagne.)

*Montauban, (Johann Devins Dagoust von) Königl. Französischer General-Lieutenant, und Gouverneur der stadt Brouage. Ehe er zu diesen höhern ehren gelanget, war er Capitain-Lieutenant der andern compagnie der Grand-Musquetaires. Im jahr 1719. ward er Maréchal de Camp, und kurtz vor seinem tode General-Lieutenant. Es erfolgte aber dieser sein tod im febr. an. 1732. im 72. jahre seines alters. Ranfts genealogischer Archivar. zweyter theil, p. 112.

Montault, eine von den ältesten familien in der Französischen provintz Bearn. Johannes von Montault, Baron von Benac, lebte gegen ausgang des XIV. sæculi. Dessen urenckel, Johannes Marcus, war erster Baron von Bearn und Herr von Navailles. Philippus I. ein enckel des vorhergehenden, ward Gouverneur und Seneschall in der Grafschafft Bigorre, wie auch an. 1650. Hertzog und Pair von Franckreich. Sein ältester sohn gleiches nahmens, (von dem ein absonderlicher artickul, siehe Navailles) hinterließ bey seinem an. 1684. erfolgten tode keine männliche erben, nachdem sein einziger sohn, als Brigadier, an. 1679. unvermählt geblieben. Seine wittwe, eine Gräfin von Neuillan, starb an. 1700. und setzte ihre andere tochter, eine gemahlin Caroli, Hertzogs von Elbeuf, zum erben ein. Es hat aber seines vatters bruders sohn, Cyrus, das geschlecht der Marggrafen von Montault fortgepflantzet. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II.

Montausier, oder Montauzier, ein Marquisat in Franckreich, welches durch ein in dem maymonate an. 1664. ausgefertigtes, und den 2. dec. an. 1665. in dem Parlemente verificirtes Königliches patent zu einem Hertzogthume und zu einer Pairie erhoben worden, und zwar in favor Caroli de Sainte Maure, Marggrafen von Montausier. Dieser vermählte sich mit Julia Lucina, einer tochter Caroli von Angennes, Marograsen von Rambouillet, und war, nach deren exempel, ein sonderbarer liebhaber und beförderer der Gelehrten. Er starb den 17. may an. 1690. und weil er keine männliche erben hinterließ, so verloschen nach seinem tode die obgedachte Pairie.

Montbar oder Monbard, lat. Monbarrum, eine kleine, doch ziemlich gute stadt in der sogenannten landschafft Montagne in dem Hertzogthum Burgund, an den grentzen von Champagne gelegen. Die alten Hertzoge von Burgund musten sie, wie alles, was sie in dem gebiethe von Montagne besassen, von den jeweiligen Bischöffen von Langres zu lehen tragen. An. 1590. zu welcher zeit sie dem Hertzoge von Nemours gehörte, ward sie den 8. febr. von einigen trouppen, so dem Könige Henrico IV. zu hülffe kamen, belagert. Allein den 1. mart. musten dieselben unterrichteter sachen wieder abziehen. *Thuanus*, hist. lib. XCVIII. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 880. *

*Montbas, oder Mombas, (Vicomte oder Graf von) hieß mit seinem geschlechts-nahmen Johann Barton, war von geburt ein Franzose, kam aber nach Holland, verehlichte sich daselbst mit des berühmten Hugonis Grotii tochter, Cornelia, und gelangte durch vermittelung des Raths-Pensionarii von Wit zu ansehnlichen kriegs-bedienungen. Nicht lange vorher, ehe an. 1672. der krieg zwischen Franckreich und Holland angieng, hatte er eine reise nach Franckreich gethan, und sich dadurch, weil er ein Franzose, und über diß der Catholischen religion zugethan war, grossen haß auf den hals gezogen. Als der krieg hernach würcklich ausbrach, sollte er General-Lieutenant unter der reuterey werden, weil er aber eine creatur des Pensionarii, und Peter Grotii schwager war, so ward er daran von dem Printzen von Oranien, der ihn um dieser ursachen willen nicht leiden konnte, gehindert; doch erhielt er das General-Commissariat von der reuterey. Wie der Printz sich bereits bey der armee befand, hielt sich Montbas noch im Haag auf, und gerieth dadurch in neuen verdacht, als ob er daselbst gegen des Printzen nutzen arbeitete; wie er sich auch nachmals bey der armee eingestellet, wollte ihm der Printz einige tage hinter einander gar nichts auftragen, endlich aber befahl er ihm mit einigen regimentern dem feind bey Tolhuys den übergang über den Rhein zu verwehren, und wenn derselbe Niemägen angreiffen sollte, sich in diese stadt zu werffen, auch daselbst bis zu ernennung eines Gouverneurs zu commandiren. Zu gleicher zeit bekam Montbas von den Abgeordneten bey der armee befehl, daß er sich, wenn er den feind nicht aufhalten könnte, zurück ziehen, und seine mannschafft nicht in gefahr setzen sollte. Ob ihm nun gleich der ort, wo die Franzosen übersetzen wollten, sehr wohl bekannt war, er auch bereits einige dragoner, die einen versuch gewagt, zurück getrieben hatte, so zog er doch, entweder aus mißvergnügen, daß man ihm das Gouvernement von Niemägen nicht gegeben hatte, oder weil er sich in der that nicht getrauete sich zu halten, oder, wie ihm von einigen schuld gegeben wird, weil er mit den feinden ein geheimes verständnis hatte, sich unvermuthet zurück, schickte die völcker nach Niemägen, und veranlassete also, daß die Franzosen ohne grosse schwierigkeit über den Rhein setzen, und in Betau eindringen konnten. Er selbst begab sich unter dem vorwand, dem Printzen von der bevorstehenden gefahr nachricht zu ertheilen, zu demselben nach Diern, ward bald nach seiner ankunft in verhafft genommen, sodann nach Utrecht gebracht, und von dar, weil das volck gedrohet, ihn in stücken zu zerhauen, in einem mit heu beladenen wagen zu der armee geführet, daselbst aber so schlecht bewacht, daß er mittel fand sich durch die flucht zu retten, und in das Französische lager zu entkommen, wo er alsofort vor den König gebracht ward, und mit demselben eine lange unterredung hielt. Hierauf ward er durch das Holländische Kriegs-Recht aller seiner bedienungen verlustig, und zu weitern diensten untüchtig erklärt, auch über diß zu einer vierzehenjährigen gefängnis verurtheilt, welches ihn dermassen erbitterte, daß er dem Printzen in einem schreiben, welches ihm durch den profos wieder zurück gesendet ward, viele vorwürfe machte, und ihm zumuthete, 14. Officiers von der Staaten armee zu ernennen, mit denen er sich in einen zweykampf einlassen, und wenn er diese erlegt, es noch mit vier andern, denen er zugleich ein cartel zuschickte, annehmen wollte. Nicht lange darauf befande er sich in einer schlacht, in welcher einer von denen, so das Kriegs-Recht über ihn gehalten, der Herr von Zuylestein genannt, ums leben kam. Diesen rühmte er sich mit eigener hand erlegt, seinen cörper aber aus großmuth wieder ausgeliefert zu haben, welches gleichwol im grund falsch befunden ward. Er hat nach der zeit in Franckreich gelebt, man hat aber von seinen begebenheiten nichts weiter vernommen. In einer von ihm selbst verfertigten schrift, Mémoires de Monsieur le Comte de Montbas genannt, hat er sich zu rechtfertigen gesucht. Uberhaupt kan man nicht sagen, was der Printz von Oranien, da er diesem manne, welchem er gantz und gar nicht getrauet, eine verrichtung von so grosser wichtigkeit aufgetragen, vor absichten gehabt, und ob er nicht, wie viele davor gehalten, gesucht habe, desselben bey einer gelegenheit los zu werden, da es fast unmöglich gewesen davon zu kommen. *Basnage*, annales tom. II. *Gourville*, memoir. tom. II. *Le Long*, bibl. hist.

Montbrison, die haupt-stadt in der landschafft Forets in Franckreich, war vor zeiten nur ein schloß, Brison genannt, wo die alten Grafen von Forets gemeiniglich ihren sitz hatten. In alten schriften wird der ort Mons Brisonis oder Mons Brusonis genannt; wiewol doch erst unter der dritten stamm-linie der Französischen Könige davon meldung geschiehet. Die stadt selbst wurde an. 1428. mit einer mauer umgeben. Es ist daselbst eine Stifts-kirche, welche Guido, ein Graf von Forets, an. 1223. gestiftet, und mit dreyzehen Dom-Herren versehen hat, wie auch verschiedene klöster. *De la Mure*, hist. de Forets. *

Montchal, (Carolus) ein Ertz-Bischoff von Toulouse, der wegen seiner gelehrsamkeit und wissenschafft in der kirchen- und civil-historie, in den geist- und weltlichen Rechten, wie auch in der Griechischen und Hebräischen sprache berühmt ist. Er arbeitete lange zeit an Eusebii historie, suchte den text wieder in ordnung zu bringen, corrigirte die übersetzung an unterschiedlichen orten, und starb an. 1651. Viele gelehrte leuthe, als Rigaltius, Sirmondus, Holstenius und andere gedencken seiner mit ruhm. *S. Marth.* tom. II. Gall. Christ.

Montcornet, eine kleine stadt in dem ländlein Thierasche, in der Französischen provintz Picardie, welche an. 1574. im augblos durch die ungemeine hitze der sonnen angezündet, und in wenig stunden, indem zu gleicher zeit an unterschiedenen, und von einander entlegenen örtern die häuser in flamme geriethen, völlig in die asche gelegt worden. Ausser diesem ist noch ein Marquisat von Montcornet in der landschafft Ardennes, welches zum Fürstenthum Chateau-Porcien gehöret. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 352. *

*Montchrestien, (Antonius de) ein Franzose, war eines apothekers sohn zu Falaise in der Normandie, und hieß eigentlich Mauchrestien, welchen nahmen er aber hernach in den obigen verwandelte. Weil er seine eltern frühzeitig eingebüsset, wurde er in seiner jugend den Herren von Tournebu und des Essarts zur bedienung gegeben, da er denn gelegenheit bekam, einigen grund in den studien zu legen, und sodann auch

auch das fechten und reuten zu erlernen; dieses aber gab ihm noch mehr anlas seinem unruhigen kopf zu folgen, und in sieten schlägereyen eine besondere ehre zu suchen. Unter andern fiel er einst den Baron von Gouville, samt dessen schwager und einem soldaten mit dem degen an; ward aber auch von diesen dreyen so übel empfangen, daß er halb todt auf der erde liegen blieb. Inmittelst gewann er doch damit so viel, daß ihm der Baron und dessen schwager, nachdem er dieselben vor gericht gezogen, mehr als 12000. livres bezahlen musten, wodurch er in solche einbildung gerieth, daß er von dieser zeit an auch den nahmen eines Herrn von Batteville annahm, ob er gleich niemals einen ort, der also geheissen, im besitz gehabt. Nicht lange darauf forderte er seinen vormund zur rechenschafft, weil er wußte, daß derselbe sein vermögen, welches sehr geringe war, ohne inventarium zu verwalten übernommen, und verfolgte ihn so heftig, daß er, um seiner los zu werden, sich gleichfalls zu bezahlung einer summe von 1000. pfunden verstehen muste. Nach diesem diente er einer gewissen Dame, die mit ihrem manne nicht zufrieden war, als Solliciteur bey ihrem proceß, und ließ sich folgends nach des mannes tode mit ihr heimlich trauen, welche eheverbindung aber, nachdem auch die Dame mit tode abgegangen, vor ungültig erkläret wurde. Als man ihn nach der hand beschuldigte, daß er den sohn des Herrn von Grichy-Meynnes ohnweit Bayeux meuchelmörderischer weise umgebracht, getrauete er sich nicht mit seiner verantwortung auszukommen, sondern flohe nach Engelland, allwo er sich so lang aufhielte, bis ihm der König von Groß-Britannien, dem er seine tragödie l'Ecossoise zugeschrieben, bey dem Könige Henrico IV. gnade ausgewürcket. Nach seiner wiederkunft in Franckreich nahm er bald diß, bald etwas anders vor die hand, und setzte sich darauf zu Chatillon an der Loire, wo er in stahel arbeitete, und die von ihm verfertigten messer, lanzetten und andere dergleichen instrumente zu Paris verkauffen ließ, zugleich aber einen starcken verdacht auf sich lud, als ob er falsche müntzen machte. Er blieb aber auch bey dieser lebens-art nicht gar zu lange, sondern wendete sich zu den Reformirten, welche er so einzunehmen wußte, daß sie ihm die wichtigsten verrichtungen auftrugen, und es ihm dabey an nichts ermangeln liessen. Insonderheit wurde er an. 1621. der stadt Gergeau zu hülffe geschickt, welche aber bey seiner ankunft bereits in des Grafen von Saint Paul händen war. Hierauf warf er sich mit vierhundert mann in die stadt Sancerre, welchen platz er doch bald übergab, nachdem ihm die belägerer sechs tausend livres bezahlt. Endlich kehrte er wieder in die Normandie, um sich allda zum Lieutenant der provintz auf die bevorstehende versammlung der Reformirten zu Rochelle erklären zu lassen, setzte sich auch folgends bey bemeldter versammlung in so besondern credit, daß er eine armee sowol von cavalerie als infanterie auf die beine zu bringen befehliget, und dazu mit genugsamem geld und wechsel-briefen versehen wurde. Als er aber einen theil seiner commißionen schon ausgerichtet, und bereits verschiedene Edelleuthe sowol in der Normandie als in dem Hertzogthum Maine, und auch an andern orten auf seine seite gebracht, wurde er zu Touraille, fünf meilen von Falaise, da er mit sechs seiner Capitains und einem Cammer-diener eingekehrt, von seinem wirthe den Königlichen verrathen, welche ihn sodann in starcker anzahl überfielen, und nach einer tapfern gegenwehr, worinn er selbst noch drey von seinen feinden erlegt, mit vielen pistolen-schüssen getödtet, sein leib aber geschleifet, ferner gerädert, und endlich zu aschе verbrannt. Dieses letzte geschahe den 12. oct. an. 1621. Seine schriften sind: Tragédies & autres Oeuvres, und Traité de l'Oeconomie Politique, worinn er von den manufacturen, der handlung, dem see-wesen und andern dergleichen dingen handelt. *Mercure François*, tom. VII.

Mont Dauphin, eine berg-vestung im Dauphiné, oberhalb Guillestre gelegen. Sie wurde an. 1693. angelegt.

Monte, (de) eine alte adeliche familie, welche heut zu tage in dem Stifte Chur das Erb-Truchsessen-amt besitzet. Von derselben sollen schon zu des Kayserś Valentiniani zeiten, um das jahr 370. Lavinus und Actius floriret haben. Um das jahr 1343. lebte Durischellus, von dessen nachkommenschafft unterschiedliche in dem Valtelin Hauptleuthe und Land-Richter gewesen. Petrus ist der neun und vierzigste Großmeister zu Maltha worden. Ulricus, ein enckel Lucii, Französischer Oberster, ist an. 1692. als Bischoff zu Chur mit tode abgegangen. Seine anverwandten Paulus, Andreas, Leonardus und Jacobus, ꝛc. haben das geschlechte fortgepflantzet. Das schloß Schlowis im Obern Bund ist dieser familie zuständig. (Siehe Mont.) *Bucel.* stemm. P. IV.

Monte, (Franciscus Maria de) war aus dem geschlechte der Marggrafen de Monte in dem Hertzogthum Pesaro entsprossen, und an. 1549. zu Venedig gebohren. In seiner jugend legte er sich auf das studiren, und ward Doctor, bekam hierauf das amt eines Auditors bey dem Cardinal Sfortia, und trat nach dessen tode in die dienste des Cardinals de Medices. Der hatte ihn so lieb gewonnen, daß er ihm, wie er den Cardinals-hut niederlegte, bey dem Papste Sixto V. an. 1588. zu dieser würde verhalf. Er ward also anfangs Cardinalis Diaconus. Hierauf machte ihn Gregorius XIV. zum Presbytero Cardinali. Er war zu Rom durchgehends in grossem ansehen, und man brauchte seiner bey allen Congregationen. Seine gelehrsamkeit war mittelmäßig, seine liebe aber für die mahlerey und Chymie ungemein groß. Sonst war er sehr sparsam, trug sich schlecht in kleidung, und sammelte daher grosse schätze, wiewol er doch den armen fleißig soll gegeben haben. Er hat acht Päpste wehlen helffen, darunter Urbanus VII. der erste und Urbanus VIII. der letzte gewesen. Er ward nach und nach Bischoff zu Präneste, Portua, St. Rufino, Ostia und Velterno, auch endlich Decanus des Cardinals-Collegii, daher er an. 1625. in dem jubel-jahre zu Rom die kirch-pforte St. Pauli geöfnet und geschlossen. Er starb an. 1626. *Palatii* fasti Cardinal.

* **Monte**, (Gabriel von) ein enckel Papsts Julii III. von Toscana, ward an. 1554. Bischoff zu Jesi, wohnte dem Concilio zu Trident bey, half an. 1582. das Benedictiner Nonnen-kloster zu Jesi zu stande bringen, stiftete ein Seminarium Clericorum, und erwies sich insonderheit gegen die armen sehr gutthätig, denen er bey grosser theurung im jahr 1583. seine kornböden aufthat, und auch sein bald reifes getreyde auf dem felde preis gab, dabey sich zugetragen haben soll, daß er dem ungeachtet eine volle erndte gehabt. Er starb an. 1593. im 63. jahre seines alters. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 284.

* **Monte**, (Innocentius del) ein Cardinal im sechzehenden jahrhunderte, war aus dem Placentinischen gebürtig. Seinen nahmen und seine ankunft hat man nie erfahren können, aber der Cardinal Johann Maria del Monte legte ihm den nahmen und wapen seines geschlechts bey. Als dieser Cardinal unter dem nahmen Julii III. Papst worden, machte er an. 1551. den del Monte, den er auf eine ungebührende weise geliebt haben soll, ohngeachtet aller von vielen Cardinälen dagegen gemachten vorstellungen, im siebenzehenden jahre seines alters zum Cardinal, und verschaffte ihm 12000. thaler jährliche einkünfte. Er führte so ein wüstes und unordentliches leben, daß schon Paulus IV. ihn von der Cardinals-würde entsetzen wollte. Dessen nachfolger Pius IV. entzog ihm wegen eines doppelten mords, den er an einem gastwirth und dessen sohne begangen, einen theil seiner einkünfte, und hielte ihn eine zeitlang gefangen. Unter Pio V. verlohr er vollends alle seine einkünfte, und ward in das kloster von Monte-Caßino eingesperret. Unter Gregorio XIII. kam er zwar wieder in freyheit, fuhr aber immer in seinem schlimmen lebens-wandel fort, und ward daher an. 1577. am 3. nov. im gefängnis erwürgt. Er ward, entweder weil er überaus häßlich sahe, oder, weil er ehedem einen von gedachtem Papst Julio III. sehr geliebten affen warten müssen, gemeiniglich il Cardinale Simia genannt. *Thuanus. Sarpi & Pallavicini*, hist. Conc. Trident. *Sleidanus*, lib. XXI. *Palatii* fasti, tom. III. *Remarques sur la Confession de Sancy*, pag. 212.

Monte Alphonso, eine in dem thal Carfagnana, bey der stadt Castel-Nuovo, gelegene vestung, welche dem Hertzoge von Modena zustehet. *Memor. Ital.*

Montebaldo, siehe Baldo.

Montecalvo, (Vincentius) ein Medicus und Philosophus, wurde an. 1573. zu Bologna in Italien gebohren, aus einer alten und ansehnlichen familie, welche viele berühmte männer hervor gebracht hat, zum exempel Jacobum Montecalvo, der wegen seiner gelehrsamkeit und politischen geschicklichkeit berühmt ist, und an. 1460. oder 1474. starb. Vincentius Montecalvo lehrte mit grossem ruhm die Aristotelische Philosophie an seinem geburts-orte, welchen er, vieler ansehnlichen vocationen ohngeachtet, niemals verlassen wollen. Er schrieb einen tractat von der Artzney-kunst und einige Commentarios über Aristotelis Metaphysic.

Monte Carlo, eine wichtige vestung auf einem berge, in dem gebiethe der Republick Lucca, welche von dem Kayser Carolo IV. den Florentinern zuwider erbauet, und nachgehends der jetztgedachten Republick eingeräumet worden. Es haben sich aber die Florentiner deren bemächtiget, dahero muß bis diesen tag ein jeder Gonfaloniere zu Lucca, bey antritt seiner charge, schwören, daß er sich bemühen wolle, dieselbe wiederum an seine Republick zu bringen. *Schwed.* theatr. præt. p. 827. Franckenb. Europ. Herold, P. II.

Monte Castello, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Mayland an dem fluß Tanaro, den Grafen von Stampa gehörig. *Memor. Ital.*

Montecatinus, (Antonius) war von Ferrara gebürtig, wurde daselbst Professor primarius in der Philosophie, und von dem Hertzoge Alphonso II. in Gesandtschafften nach Rom und Paris gebraucht, gleichwie er auch andern wichtigen bedienungen vorgestanden, bis er endlich an. 1599. im drey und sechzigsten jahre seines alters gestorben, verschiedene schriften, als: Commentarium in librum I. II. & III. Aristotelis cum Platonis lib. X. de Republica &c. hinterlassend. *Superbi*, de vir. illustr. Ferrar. p. 83. & 84. *Naudæus*, bibl. polit. &c. *Bayle.*

Montecchio, lat. Monticulus, eine kleine stadt, nebst einem Vicariat an dem fluß Eua, in der Venetianischen landschafft Vicentino. Sie hat den titul eines Marquisats, welchen Cäsar Ignatius aus dem Hause Modena erhalten, der an. 1713. als des H. Röm. Reichs Fürst und General-Capitain über die Venetianische cavalerie ohne erben gestorben. *Memor. Ital.*

Monte Cerberi, ein städtlein in dem Hertzogthum Toscána, zwischen Florentz und Siena, bey welchem das gesund-bad, Bagni al morbo, berühmt ist. *Memor. Ital.*

Monte Chiaro, ein den Venetianern gehöriges städtlein, zwölf meilen von Brescia, wobey eine alte vestung sich befindet. Die gegend daherum, Campagna di Monte Chiaro, erstreckt sich auf etliche meilen, ist aber unbewohnt, und wegen der banditen sehr unsicher. *Memor. Ital.*

Monte Chiarugolo, lat. Mons Ceritus, ein flecken, nebst einem vesten schlosse, an dem fluß Lenza, in dem Parmesanischen gebiethe. *Memor. Ital.*

Monte Christo, eine kleine insul auf dem Toscanischen meere, zwischen der insul Corsica, und dem Stato delli Presidii, zu welchem letztern sie auch gehört. *Memor. Ital.*

* **Monteclair**, oder **Montesclair**, ein vestes schloß auf einem hohen berge in Champagne in Franckreich, gegen Lothringen zu gelegen, welches von Francisco I. und Henrico II. wohl bevestiget, und als ein schlüssel von Franckreich absonderlich verstärcket worden ist.

Monte Corbino, eine alte stadt in dem Königreich Neapoli, hat einen Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs zu Benevento Suffraganeus ist, und wurde an. 1433. mit Volturara vereinigt.

Montecuculi, (Ernst, Graf von) ein berühmter General in dem XVII. sæculo, war aus dem Italiänischen geschlechte gleiches nahmens, so das stamm-haus in dem Hertzogthum Modena hat, entsprossen. Er kam aus Italien nach Teutschland, und dienete dem Kayser Ferdinando II. als Hauptmann über seine leib-garde. An. 1620. befand er sich in der berühmten schlacht bey Prag, und wurde hierauf nicht lange nach einander Oberst Lieutenant, Oberster, General-Wachtmeister, und General-Feld-Zeugmeister. An. 1629. wurde er von dem Kayser dem Könige in Spanien in die Niederlande zu hülffe geschickt, um dem Printzen von Oranien, welcher Hertzogenbusch belagert, eine diversion zu machen. Er fiel auch hierauf nebst Graf Heinrichen von Berge mit den Kayserlichen und Spanischen völckern in die Velau ein, eroberte Amersdorff, und erweckte dadurch nicht geringes schrecken in Holland. Als aber die vestung Wesel durch einen anschlag in des Printzen von Oranien hände geriethe, musten sich die Spanier über hals und kopf wieder zurücke ziehen, und reisete er nach Brüssel zu der Spanischen Infantin, um seinen trouppen quartier auszumachen. Immittelst griff der Niederländische Feld-Marschall, Graf Ernst Casimir zu Nassau, seine in der Velau gelegene völcker an, welche auf getroffenen vergleich aus solchem lande wieder abziehen musten. An. 1631. diente er unter zweyen Feld-Marschallen in der Marck Brandenburg, und war eben in Franckfurt an der Oder, als König Gustav Adolph in Schweden diese stadt mit gewalt eroberte. Doch er entkam mit dem Feld-Marschall Tieffenbach dieses mal glücklich. Hingegen wurde in eben diesem jahre sein regiment von dem gedachten Könige bey Burgstall ruiniret, davon der überrest dem treffen bey Leipzig beygewohnet. An. 1632. richtete er zu Passau ein neues regiment auf, und zog sich mit einigen völckern in Elsaß, da er in dem Straßburgischen gebiethe die quartiere nahm, und hierauf nebst dem General-Commissario Ossa einen anschlag auf das Badenische und Würtembergische vornahm, Durlach und Bretten eroberte, Knittlingen aber abbrannte. Doch rückte wider ihn der Hertzog Julius Friedrich zu Würtemberg zu felde, und die Schweden schlugen seine völcker bey Wiesloch, daß er sich nach Philippsburg und folgends weiter hinauf zu dem Feld-Marschall Graf Hannibal zu Schaumburg retiriren muste. Weil aber die Schwedische armee ihm in das Unter-Elsaß folgte, gieng er nach Ober-Elsaß, da immittelst die Schweden Benfelden, Moltzheim, Schlettstadt, Colmar, Hagenau und andere örter einbekamen. Als hierauf der Rheingraf Otto Ludwig sich vor die vestung Brisach stellte, kam es zu einer action, in welcher der Graf von Schaumburg sich zu retiriren gezwungen, der Graf Montecuculi aber von dem pferde geworffen, in dem rechten schenckel und dreymal an dem kopfe verwundet, und also gefangen nach Colmar gebracht worden. Ob nun gleich diese wunden nicht tödtlich gewesen seyn sollen, so verursachte doch sein hierüber gefaßter unmuth und die dazu stossende fallende sucht, daß er den 7. jun. dieses jahrs 1633. seinen geist aufgeben muste. Ludolfs schaubühne.

Montecuculi, (Raimondus, Fürst von) Kayserl. geheimer Rath, Cämmerer, General-Lieutenant, und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, wie auch General-Zeugmeister und Gouverneur zu Raab, dabey Ritter des göldenen Vließ, war aus dem geschlechte der Grafen von Montecuculi in dem Hertzogthum Modena an. 1608. gebohren. Nachdem er in seinem vatterlande die Humaniora erlernet, wurde er nach Teutschland geschickt, allwo er von seinem vetter, Grafen Hieronymo, geheimen Rath in Tyrol, und Grafen Ernesto Montecuculi, Kayserl. Feld-Zeugmeister, erzogen ward, und auf des letztern einrathen erstlich musquetirer, und nachgehends dragoners dienste annahm. Von diesen geringsten stellen stieg er immer höher, und wurde anfangs Fähndrich, hierauf Lieutenant, Hauptmann, Oberst-Wachtmeister, Oberster und endlich General-Wachtmeister, wie auch Kayserl. Cammer-Herr. An. 1645. entsetzte er Namslau in Schlesien, welches von 8000. Schweden belagert war. Er hatte nur 2000. reuter bey sich, griff aber die feinde mit solcher hertzhafftigkeit an, daß sie alles geschütz und bagage im stiche lassen musten. Hierauf aber wurde er von den Schweden gefangen, und muste zwey jahr zu Stettin bleiben, worauf man ihn mit dem Schwedischen General Slangen ausgewechselt. Immittelst hatte er sich, um die zeit zu vertreiben, in allerhand philosophischen, politischen, mathematischen und juristischen büchern umgesehen, dadurch er es in gar kurtzer zeit wegen seines fertigen verstandes so hoch gebracht, daß er nachmals mit ruhm in dem Collegio Naturæ Curiosorum Præses werden konnte. Er hatte eine unvergleichliche memorie, und soll Robertum de Fluctibus von wort zu wort auswendig herzusagen gewußt haben. So konnte er auch von jeder sache ohne langen bedacht eine wohlgesetzte rede halten. Gedachtes Collegium Naturæ Curiosorum suchte er auf alle weise in aufnahme zu bringen, und trug in demselbigen seine erfindungen und anmerckungen selbsten vor. Von seiner geschicklichkeit in den kriegen hatte er bisher genugsame proben abgelegt, und mercket man von ihm an, daß allezeit, wann er commandiret, die columnen, sie mochten auch gestanden haben, wie sie gewollt, also marschiret, daß sie sich auf den geringsten befehl in bataille und durch seine gute ordre in dem stande zu schlagen befunden. Nachdem er von seiner gefangenschafft wiederum befreyet worden, machte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall-Lieutenant. Als sich hierauf an. 1646. der Französische General Turenne mit den Schweden und Hessen conjungiret hatte, und darauf mit gesamter hand einen einfall in Böhmen versuchen wollte, wurde er mit Johann de Werth mit 800. zu pferde und 2000. zu fuß gegen die feinde ausgeschickt, die er auch glücklich geschlagen, wiewol das pferd unter ihm erschossen wurde, und er selbsten eine wunde bekam. An. 1648. wurde er an des gebliebenen Generals Holtzapfels stelle zum Feldherrn ernennet, worauf er mit grosser klugheit die Kayserliche armee salviret. Als in eben diesem jahre der Westphälische friede geschlossen worden, gieng er nach Schweden, allwo er von der Königin Christina gar gnädig empfangen, und mit ihrem portrait, so über und über mit perlen ausgezieret war, beschencket wurde. Nach diesem suchte er sein vatterland heim, und rennte mit in dem turnier, welchen der Hertzog zu Modena bey seiner vermählung angestellet. Er hatte aber das unglück, daß er dem Grafen von Maltzan seine lantze in die brust stieß, woran dieser seinen geist aufgeben muste. Nach seiner zurückkunft aus Italien trat er die erbschafft seines vetters Ernesti an, und wurde von dem Kayser Ferdinando zum General über die reuterey, nach des General Hatzfelds tode aber zum Feld-Marschall wider den Ragoczi in Polen ernennet. Er gieng hierauf in dieses Reich, und trieb die Schweden aus Cracau, führte auch dem Könige Friderico in Dänemarck wider die Schweden succurs zu, und eroberte mit hülffe der Brandenburgischen völcker Gottorff. Hierauf schlug er die Schweden aus der insul Alsen, und eroberte Sunderburg und Norburg, nahm auch Friedrichs-Oed ein. Nach diesem wendete er sich in Jühnen, eroberte Jütland, und warf die Schweden überall über den hauffen, wodurch er dann sich den weg gebahnet, Coppenhagen zu befreyen. Nachdem aber in den nordlichen landen der friede erfolget, gieng er dem Ragozi zu hülffe, und trieb die Türcken aus gantz Siebenbürgen. An. 1664. gewann er die berühmte schlacht bey St. Gotthard, dadurch die Türcken gezwungen worden um friede zu bitten. Der Kayser ließ, um seine vergnügung über dessen conduite an den tag zu legen, ein gnädiges handschreiben an ihn abgehen, und ernannte ihn zum General-Lieutenant, schickte ihn auch seiner braut, der Spanischen Infantin Margaretha, entgegen, weswegen ihn der König Philippus IV. in Spanien mit dem Ritter-orden des göldenen Vliesses beehret. Gleich hierauf bekam er die charge eines Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, und führte die Kayserliche Printzeßin dem Könige in Polen, Michaeli, zur gemahlin zu. Als hierauf die Franzosen einen einfall in Teutschland unter ihrem General Turenne thaten, wurde er wider sie geschickt, da er sie denn bis nach Aschaffenburg zurück triebe, und in höchster eil Bonn eroberte, da er vorher dem Turenne die einbildung beygebracht, als wollte er vor Trier gehen. In folgender zeit jagte er die Franzosen bis nach St. Utstatt, und tödtete ihrer viele im nachhauen. Zu belohnung seiner guten dienste wurde er zur Fürstlichen würde erhoben, worauf er an. 1681. den 16. octobr. zu Lintz, allwo er ehemals fast ertruncken, und von einem abfallenden holtze fast erschlagen worden wäre, dieses zeitliche gesegnet, nach einer harten kranckheit, seines alters 72. jahr und acht monat. Er hatte sich an. 1657. mit Maria Josepha, Fürst Maximiliani von Dietrichstein tochter, vermählet, die ihm nebst drey töchtern Leopoldum Philippum an. 1663. gebohren. Dieser führte den titul eines Fürsten des H. Röm. Reichs, Kayserl. General-Feld-Marschalls, Cammer-Herrn und Hatschier-Hauptmanns, und starb an. 1698. den 7. jan. als der letzte dieses Fürstlichen stammes, ohne kinder von seiner gemahlin Antonia, des Grafen Ludovici von Colloredo tochter, zu hinterlassen. Man hat von seinem vatter unter andern schriften Memorie della Guerra, & Instruzzioni d'un Generale, welches der Czaarische geheime Kriegs-Rath, Henricus von Huyssen, mit seinem leben an. 1703. in 8. heraus gegeben. Die drey töchter sind Aloisia Anna, so an Franciscum Antonium, Grafen Bercka, von der

Daub

Daud und Leippa, Charlotta Petrrena, so an Joh. Jacobum, Grafen Khysel, und Ernestina, so erstlich an den Grafen von Weissenwolf, hernach an Franciscum Christophorum, Grafen von Khevenhüller, und zuletzt an Wolfgangum Andream, Grafen von Rosenberg, der sie an. 1695. zum dritten mal als wittib hinterlassen, vermählet worden. *Gio. Batt. Nani*, hist. Venet. *Crevenna*, P. II. p 13. & *Comte de Chanera*, mémoires, p. 270. Hannöverischer monatlicher auszug, mens. august. an. 1700. *Nova litteraria Hamburg.* ment. januar. 1704. p. 21. seq. Souverainen von Europa, pag. 846.

Montecuculi, (Sebastianus) ein Italiänischer Graf von Ferrara, war des Dauphins Francisci, der Francisci I. sohn war, Mundschencke. Er wurde beschuldiget, daß er denselben in einem becher kaltes wassers, nachdem er vom ball-spiele gekommen, mit gift vergeben, und bekannte es hernach, da man ihn gefänglich eingezogen, auf der tortur, wobey er aber zugleich einige schuld auf die Kayserlichen warf. Er ward davor an. 1536. mit vier-pferden zerrissen. *Mezeray*, au Regne de François I.

Monte Dracone, ein Borgheisisches lust-schloß zu Frescati, welches auf einer höhe lieget, wovon man Rom und selbige gegend übersehen kan, und mit vielen kostbaren statuen, gemählden, und andern raritäten angefüllet ist. Es hat seinen nahmen daher, weil sein besitzer einen drachen in dem wapen führet. *Mem. Ital.*

Monte Falco, lat. Mons Falconis, ein flecken in dem Hertzogthum Spoleto, in dem Päpstlichen gebiethe.

Monte Falcone, ist 1.) eine kleine stadt in dem Friaul, welche nebst den umliegenden güthern den Venetianern zustehet. 2. Ein feines schloß in dem Hertzogthum Savoyen, allwo die capelle des heiligen Antonii berühmt ist. *Mem. Ital.*

Monte Fiascone, lat. Mons Flasconis, eine kleine stadt in dem Patrimonio Petri, nebst einem Bißthum, welches unmittelbar unter den Papst gehöret. Sie ist wegen ihres muscateller-weins berühmt. Der Bischöffliche sitz zu Cornedo wurde von dannen hieher verleget, und an. 1591. wie auch an. 1612. ein Synodus allhier gehalten.

Montefiore, (Gentilis de) gebürtig aus der Marck Ancona, ward in dem orden der Fratrum Minorum ein berühmter Theologus, und aus einem Lectore S. Palatii von Bonifacio VIII. zum Cardinal-Priester gemacht. Das interesse dieses Papsts ließ er sich mit ungemeinem eifer angelegen seyn, und auch nach dessen tode, als man an. 1311. auf dem Concilio zu Vienne desselben gedächtnis verdammen wollte, war er einer von denen, welche solches mit dem grösten nachdruck verhinderten. Clemens V. schickte ihn an. 1308. mit dem character eines Legaten nach Ungarn, allwo er den König Carolum Robertum auf dem throne bevestigen half, auch den orden der Eremiten St. Pauli, unter der regel St. Augustini, bestätigte. Im übrigen hat er ein grosses beygetragen, daß unter Bonifacio VIII. die secte der Fraticellorum gäntzlich ausgerottet wurde. Sein tod erfolgte zu Avignon den 27. oct. an. 1312. Man hat unterschiedene manuscripte von ihm, worunter eine apologie pro Bonifacio VIII. und eine dissertation contra Fraticellos. *Raov. Spond. Aubery. Panvin. Sander. Wadding. Jongell. Rainald. Soarez.* in Prænest. antiq.

Monte Foscolo, lat. Mons Fusculus, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato oltra, allwo der Gouverneur dieser provintz residiret. *Mem. Ital.*

* Montefreco, eine kleine stadt im Königreich Neapolis. Im jahr 1715. fanden einige bauren in der gegend dieser stadt eine ziemliche menge göldener müntzen. Durch das daher entstandene gerücht ließ sich der Präsident besagter stadt bewegen, daß er sich samt den Kayserlichen und Königlichen bedienten an den angewiesenen ort verfügete; da man denn nach angewandtem fleisse eine eiserne küste voll mit dergleichen sorten angetroffen, welche gantz neu geschienen, als wenn sie erst gepräget wären. Man hat dafür gehalten, daß solche müntzen die Griechischen Kayser noch schlagen lassen, als ihre Exarchen und Statthalter in Italien noch vesten fuß hielten. Der werth dieser gefundenen gold-stücken soll sich auf 700000. Rthlr. belauffen haben. Ludwigs universal-historie, P. II. p. 246.

Monte Gallo, oder Galdo, eine den Venetianern gehörige stadt, zwischen Padua und Vicenza gelegen. Sie hat ein schönes schloß, welches auf einem hügel lieget. *Mem. Ital.*

Montegnosa, eine vestung auf einem berge, nahe bey Salto della Cervia, an den grentzen des Hertzogthums Massa gelegen, und der Republick Lucca gehörig. *Mem. Ital.*

* Montejan, (Renat.) Marschall von Franckreich, war der andere sohn Ludwigs, Herrn von Montejan, und that sich vornemlich unter des Königs Francisci I. regierung hervor. Im jahr 1523. ward er in dem Mayländischen, auch nachgehends in der schlacht bey Pavia gefangen, und in derselben gefährlich verwundet. Nach der zeit wohnte er der einnahme dieser stadt bey, ward an. 1536. in Provence von den Kayserlichen abermal gefangen, erhielt nach seiner befreyung das Gouvernement von Piemont, ward an. 1538. Marschall von Franckreich, und starb in eben diesem jahre ohne kinder. Man giebt ihm schuld, daß er ein sehr eiteler und eingebildeter mann gewesen. Seine gemahlin Philippina von Montespedon, eine tochter Joachims, Barons von Cheville, die sich nachmals an Carln von Bourbon, Fürsten von la Roche-sur-Yon vermählt, hat sich durch eben diesen fehler lächerlich gemacht. *Brantôme*, hommes illustr. tom. I. *Du Bellay*, mémoires.

Monteil, siehe Montilli.

Monteil, (Aimarus de) Bischoff von Puy, war der allererste, welcher den Papst um das creutz bat, und urlaub ersuchte, mit den Christlichen Fürsten in das heilige land zu ziehen. An. 1095. erklärte ihn der Papst zum Apostolischen Legaten in währender dieser expedition, wobey er einen grossen eifer sehen ließ, wie er denn an. 1098. das corpo von der armee vor Antiochia selbst anführte. Nach seinem tode wurden die Christliche Fürsten unter einander uneins, welche er zuvor bey guter einigkeit erhalten hatte. *Maimbourg*, hist. des Croisades liv. II.

Monteil, (Adhemar von) geschlecht, siehe Grignan.

Monteleone, lat. Mons Leo, eine kleine stadt in Calabria oltra in dem Königreich Neapoli, so ein unter Reggio gehöriges Bißthum hat, und auf die stätte erbauet ist, da vor zeiten Vibo Valentia stund. Es führt auch dieser ort den titul eines Hertzogthums, und gehört der familie Pignatelli.

Montelimar, eine feine und grosse stadt in Dauphiné mit einer auf einem hügel gelegenen citadelle, so die stadt commandirt, und in währenden innerlichen religions-kriegen vielmal belagert worden. Der nahme dieser stadt kommet her von den worten Monteil Aimar, weil die erste benennung davon Monteil oder Montilli war, und ihre älteste besitzer alle den zunahmen Aimar oder Adhemar führten; daher sie denn auch in den alten instrumenten allezeit Montelium Adhemari heisset. Diese Adhemars übten in dieser stadt die völlige Oberherrlichkeit, nur daß sie die Teutschen Kayser über sich erkannten; wie denn auch, vermöge dieser gewalt, die stadt Montelimar schon an. 1198. von ihnen aller auflagen ist befreyet worden. Doch weil die Kayser zu weit von ihnen abgelegen waren, und sie gleichwol beschützung vonnöthen hatten, so nahmen sie die Grafen von Valentinois, auch in gewissen zeiten die Dauphins zu Schutz-Herren, und leisteten selbigen den eyd der treue, doch so, daß sie sich ihre souverainität immer vorbehielten. Doch im XIII. sæculo findet sich, daß die vorgemeldte Adhemars als Herren von Montelimar die Bischöffe von Valence in dem weltlichen für ihre Oberherren erkannt haben. Der Papst Innocentius VI. erwarb das recht dieser Bischöffe an sich, worauf sich bald sowol die Adhemars als die bürger der stadt dem Päpstlichen stuhl als vasallen untergaben. Als Ludovicus XI. annoch Dauphin war, trachtete er mit allem fleiß, die Herrschafft Montelimar mit dem Dauphiné zu vereinigen, welches endlich vermittelst eines mit Papst Nicolao V. aufgerichteten vertrags an. 1448. bewerckstelliget wurde, von welcher zeit an solche allezeit mit der Cron vereiniget geblieben ist. In den innerlichen religions-kriegen hat diese stadt die partey der Reformirten gehalten, ist auch zu verschiedenen malen eingenommen oder belagert worden, und war im übrigen ziemlich veste. (Siehe auch Montilli.) *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Descript. histor. & geogr. de France.* *

* Montelongo, (Gregorius von) ein Patriarch zu Aquileja, gelangete an. 1251. zu solcher würde, befand sich aber fast beständig abwesend, indem er als Päpstlicher Legat in Italien da und dort gebrauchet wurde. Als er solche stelle zu Bologna vertrat, bewies er sich zugleich als einen grossen General, womit sein genie völlig übereinstimmte, und nahm die stadt Ferrara, welche die Kayserliche partie ergriffen hatte, mit gewalt ein, ohngeachtet der Commendant darinn die äusserste gegenwehr vorgekehret. Hierauf führte er die Päpstliche armee samt den hülfs-trouppen vor Parma, welchen ort der Kayser Friedrich schon zwey jahr lang mit 60000. mann belagert hielt, und zwang ihn, davor abzuziehen. Er führte nachgehends auch krieg mit den Hertzogen von Kärndten, und den Grafen von Norcia, welche sein kirchen-gebieth beunruhigten, ward aber endlich, als er Justinopolis belagert hatte, von Albrecht, Grafen von Görtz, gefangen, und barfuß nach Norcia gebracht, wo er nach einiger zeit durch vermittelung verschiedener Fürsten wieder auf freyen fuß gestellet wurde. Er regierte bis an. 1269. da er endlich mit tode abgieng. Unter ihm ist an. 1260. die zahl der Canonicorum gemindert, und bis auf 24. herab gesetzet worden. *Joh. Candidus*, lib. V. *Raovius & Odericus*, annal. eccles. tom. XIII. *Ughellus*, Ital. sac. tom. V. p. 92.

Monte Marano, lat. Mons Maranus, eine kleine stadt in Principato oltra, an dem fluß Calore in Neapolis, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Benevento gehörig.

Monte Mayor, (Gregorius de) gebohren zu Montemor, ohnweit Coimbra in Portugall, war ein berühmter Musicus an des Königs in Spanien Philippi II. Hofe, und starb um das jahr 1560. sehr jung. Es sind einige poetische gedichte von ihm vorhanden, unter dem titul: Cancionero de Jorge de Monte Mayor, ausser welchen er auch einige andere schriften verfertiget hat. *Anton.* bibl. Hispan.

Monte-mor-onovo, lat. Mons Major Novus, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Alentejo, nicht weit von Evora, westwärts an dem fluß Canha gelegen. Die

helfte davon ist auf dem abhängigen theil eines berges, die andere helfte aber in der ebene gebauet. Auf dem berge selbst stehet ein schloß, wodurch sie defendirt wird. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 783.

Monte-mor-ovelho, lat. Mons Major Vetus, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Extremadura, nicht weit von Coimbra, an dem fluß Mondego, gelegen. Sie befindet sich auf einer höhe, in der mitten einer grossen ebene, und wird durch ein sehr weitläuftiges schloß beschützet. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 729.

Montenach, **Montenay**, ein dorf nebst einem schlosse in der Schweitz, zwischen Freyburg und Peterlingen, welches durch die kriege von Savoyen an den Canton Freyburg an. 1448. gelanget ist. Vor diesem war es eine stadt, so den Edlen gleiches nahmens zugehörte, welcher sich hernach getheilet, da eine linie den titul Freyherren von Bely und Montenach gebraucht, welche aber ausgestorben; die andere floriret noch in dem Canton Freyburg, und haben davon in dem XVII. sæculo Carolus und Johann Daniel (welcher zugleich Ritter und Herr zu Pont gewesen) die Schultheissen- oder vornehmste ehren-stelle vertreten; Petrus aber bis an. 1708. Bischoff von Lausanne, und Probst des Collegiat-Stifts St. Nicolai zu Freyburg gewesen. *Tromsd.*

Montenai, (Georgette de) der Königin von Navarra Hof-Dame, lebte in dem XV. sæculo, verfertigte hundert Emblemata, oder Christliche sinnbilder, deren verstand allemal in acht versen erkläret wurde, und schrieb selbige ihrer Königin zu. An. 1571. kamen sie mit figuren in druck. *Du Maine*, bibl. *Du Verdier*, bibl. Franç.

Montenaten, ist eine Herrschafft in der zu dem Stifte Lüttig gehörigen Grafschafft Hasbania, an den Brabantischen grentzen, von welcher ein vornehmes geschlecht den titul führet.

Montenegriner, ein wildes und in ihren hölen wohlverschantztes volck, in dem gebürge von Albanien in Griechenland, davon sich ein theil an. 1688. in Venetianischen schutz begeben, die übrigen aber öfters und noch an. 1712. wider die Turcken revoltirt. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II.

* **Montenegro**, ein Hertzogthum im Königreiche Neapolis, welches seinen eigenen Herrn hat, der aber ein vasall von dem Neapolitanischen Königreiche ist. Der jetzige Hertzog heisset Dominicus Caraccioli. Hübners genealogisches Lexicon, p. 333.

* **Montensis**, (Johann Julius) ein gelehrter Jurist, welcher im anfange des vorigen jahrhunderts sich bekannt gemacht hat. Er mischete sich mit in die streit-frage, wem die Jülich- und Bergische erbschafft zukäme, und gab an. 1613. zu Leiden heraus: Discursum vere Juridicum, Discursui ubicunque Juridico oppositum, in welchem er das recht des Churfürsten von Brandenburg an besagte erbschafft, welches ein ungenannter zu behaupten gesuchet hatte, umzustossen sich bemühete. Diesem seinem discurs folgete zwey jahre darauf eine Apologia, worinn er die vorhin behauptete sätze zu bestärcken sich angelegen seyn liesse. *Gryph.* de scriptoribus historiam sæculi XVII. illustrantibus, c. 11. §. 10. p. 93.

Montenuovo, ingleichen Mons Cinereus oder Monte di Cenere, das ist, der aschen-berg genannt, liegt in der nachbarschafft von Pozzuolo in dem Königreiche Neapolis, und hat in seiner perpendicular-höhe ohngefehr 2400. schuhe, in seinem umfange bey 3000. schritte, oben aber einen schlund 50. schritte weit, aus welchem niemals weder flamme noch rauch heraus gekommen. Er ist erst an. 1538. des nachts zwischen dem 19. und 20. sept. bey einem heftigen erdbeben entstanden, welches nicht nur diesen gantz neuen berg hervor gebracht, sondern auch vielen andern gegenden eine veränderte gestalt gegeben. Viel häuser und kirchen sind dabey verschlungen worden. Eine nicht geringe anzahl von menschen und vieh ist umgekommen. Das meer hat sich über hundert schritt zurück gezogen, und den Lacum Lucrinum hat dieser Montenuovo fast gantz mit erde angefüllet. *Voiage de Misson*, lettre 23. *Délic. de l'Ital.* VI. p. 12.

Monte-Oliveto, die vornehmste Abtey eines von Bernardo Ptolomäo oder Tolomei, einem von Adel aus Siena, an. 1319. gestifteten ordens, welcher aus liebe zur einsamkeit von gedachtem Siena, allwo er die geist- und weltlichen Rechte lehrte, sich nebst einigen guten freunden auf eines seiner land-häuser begab. Man beschuldigte sie deshalben einer neuerung; wie sie denn auch deswegen vor den Papst Johannem XXII. citiret, aber hierauf wiederum zurück zu ihrem Bischoff geschickt wurden, welcher ihnen den weissen habit und des heiligen Benedicti regeln gab. Ptolomäus starb an. 1348. an der pest, welche er in besuchung seiner mitbrüder bekommen hatte. *Spondan.* an. 1319. n. 10. 1370. n. 2. *Morigia*, de fund. relig. *Maurolycus*, in mar. Ocean. relig. &c.

Monte Peloso, lat. Mons Pelusius, eine stadt auf einem berge in Basilicata, in Neapolis, welche einen Bischoff hat, dessen gerichtbarkeit sich aber nicht weiter, als über die stadt erstreckt.

Monte Peregrino, ein berg in Sicilien, in dem Val di Mazara, nicht weit von Palermo, gelegen. Wenn man etwa drey Italiänische meilen hinauf kömmt, trift man eine höle an, darinnen die heilige Rosalia soll gewohnet haben. In derselben befindet sich eine quelle, deren wasser wider viele kranckheiten helffen soll. *Mem. Ital.*

MONTE DI PIETA, oder Montes Pietatis, wird eine gewisse öffentliche casse zu Rom genennet, aus welcher armen leuthen geld und andere nothwendigkeiten ohne interesse geliehen werden. Viel halten davor, daß Papst Leo X. diese gute erfindung an. 1515. durch eine bulle zuerst bestätiget habe. Allein in besagter bulle wird gemeldet, daß sie schon vorhero von Paulo II. approbiret worden sey. Es sind aber deren zweyerley gattungen. Einige nemlich sind nur auf eine zeitlang aufgerichtet; die andern aber auf immerdar, als welche mit einem genugsamen capital versehen sind, so allezeit gantz erhalten werden muß. Wobey auch zu bemercken, daß der Monte di Pietà nur zum gebrauch der einwohner des orts, wo er angeleget ist, nicht aber für fremde dienen soll. Zum andern, daß denen, welche etwas daraus borgen, eine gewisse zeit bestimmet ist, innerhalb welcher sie das entlehnte wieder geben sollen. Zum dritten, daß die schuldner pfänder geben, welche nach verflossenem zahl-termin verkauft werden mögen, um das capital gantz zu erhalten. Viertens, daß die schuldner etwas weniges zu besoldung der bedienten, so man darauf hält, und zu andern unvermeidlichen unkosten mehr beytragen müssen. Es giebt auch einige Monti di Pietà, deren Directores grosse summen borgen, und einen geringen zins davor erlegen. Von diesem gelde nun wird allen, so etwas nöthig haben, ausgeholffen, welche dafür nichts mehr geben dörfen, als nur, daß sie den wenigen zins tragen helffen müssen. Dergleichen anordnung muß durch des Lands-Herrn authorität bestätiget werden. Der älteste Monte di Pietà, dessen in der historie gedacht wird, war der zu Padua, so an. 1491. aufgerichtet wurde. Nachdem nun diese gewohnheit in Italien ihren anfang genommen hatte, breitete sie sich von dar auch an andere örter aus, als zu Brüssel, Antwerpen, Gent, &c. Dergleichen anstalten giebt es auch zu Brügge, Ypern und Ryssel, allwo die borgenden nichts mehr, als pfänder geben, weil die stifter zu den dabey aufgehenden nöthigen unkosten schon einige summen geldes vermacht haben. *Zecbus*, de usuris. *Scardeon.* hist. Pat.

Monte Pulciano, lat. Mons Politianus, eine kleine stadt auf einem hohen berge in dem Sienischen gebiethe, in dem Groß-Hertzogthum Florentz, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Siena gehörig. Sie ist wegen ihres guten weins berühmt.

* **Monter von Cueva**, (Martin) ein Spanischer Rechtsgelehrter von Osca in Aragonien, studirte zu Bologna mit so gutem fortgange, daß er nach seiner zurückkunft in Spanien die erste Professionem Juris erhielt, welche er mit grossem ruhme verwaltete. Nachgehends ward er Vice-Präsident des Justiz-Collegii, dann Præses von der Königlichen Audientia in Aragonien, und an. 1596. Fiscal in dem grossen Aragonischen Rath zu Madrid, endlich aber Rathsherr daselbst. Seine schriften sind: 1.) Commentaria ad rubricam & leg. 1. ff. de Officio ejus, cui mandata est jurisdictio, Bologna 1571. 2.) Commentaria ad tit. C. de Pactis, Osca 1586. in fol. 3.) Comment. ad rubr. Soluto Matrimonio, Bologna 1570. in fol. 4.) Decisiones sacræ Regiæ Audientiæ Causarum civilium Regni Aragonum Discursu Theoretico & Practico compactarum, Saragossa 1590. in fol. welche zu Marpurg 1601. in fol. sind nachgedruckt worden; 5.) Propugnaculum pro Gymnasio Urbis Oscensis, darwider aber Joh. Caspar Ortigas geschrieben; 6.) Comment. ad tit. Si certum petatur; 7.) de Alimentis, so nebst dem vorhergehenden noch in handschrift lieget. *Anton.* bibl. Hisp.

Montereau, (Petrus de) ein berühmter Französischer Baumeister, welcher die heilige capelle zu Vincennes, die zu Paris, und die grosse capelle unserer lieben Frauen in dem kloster zu St. Germain des Prés, allwo sein begräbnis nebst einer grabschrift zu sehen ist, erbauet. Er starb an. 1266. *Felibien*, vies des Architectes.

Montereau faut Yonne, lat. Monasteriolum ad Icaunum, oder Monasteriolum Senonum, eine stadt in dem Gouvernement der Isle de France, an dem zusammenfluß der Yonne und Seine, allwo eine brücke hinüber gehet, auf welcher im XV. sæculo der Burgundische Hertzog Johannes in einer mit dem Dauphin von Franckreich, nachmals Carolo VII. angestellten zusammenkunft auf dieses befehl meuchelmörderischer weise ermordet wurde. Die Oberherrlichkeit allhier hatten vor zeiten die Grafen von Troyes, aus welchen Graf Thiebaut, weil er sich wider König Ludovicum IX. oder Sanctum empöret, solches an die Cron hat abtreten müssen. Doch da dieser ort neben obigen Grafen auch noch seine besondere Eigenthums-Herren hatte, denen die einkünfte zustunden, so erwarbe sich solche von ihnen durch tausch der König Philippus Pulcher. *Descript. hist. & géogr. de Fr. Du Chêne*, ant. des villes.

Monterey, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, an den Portugiesischen grentzen, bey dem fluß Tamago, gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, und hat ein gutes fort auf einem hohen berge. In der nachbarschafft wächst

wächst vortrefflicher wein, und viel flachs, so findet man auch darbey einige minen von feinem zinn. Diego Lopez de Zuniga, Groß-Justitiarius von Castilien, hat diese Grafschafft zu der Könige Henrici III. und Johannis II. zeiten besessen. Als aber dessen enckel Juan, der Vicomte von Monterey war, nur eine tochter hinterließ, brachte selbige Monterey durch heurath an Sanctum de Ulloa, welcher an. 1474. den Gräflichen titul davon erhielte; durch dessen einige tochter gelangte diese Grafschafft an die familie Azevedo, und von derselben an das haus d'Ayala und Toledo, von welchem sie Johannes Dominicus de Haro durch seine gemahlin geerbet, und sechster Graf von Monterey und Ayala worden. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 141.

Monte Rotondo, vor alters Eretum genannt, ist ein kleiner ort in der Italiänischen landschafft Sabina, an dem kleinen fluß Allia, nicht weit von der Tiber. Er führt den titul eines Hertzogthums, und gehört dem geschlechte derer Ursini, welche einen schönen pallast daselbst haben.

* Monterroso und Alvarade, (Gabriel von) ein Spanischer Rechts-gelehrter von Toro im Königreiche Leon, lebte in der andern helffte des 16. jahrhunderts, hielt sich zu Valladolid auf, und schrieb Practica Civil y Criminal, y Instruccion de Escrivanos, Alcala de Henares 1571. in fol. so hernach zu Madrid 1603. in fol. ist nachgedruckt worden. Wie es aber scheinet, und auch vom Bobadilla, Politica lib. III. c. 14. n. 81. und von Carrasco, ad L. L. Regias c. 6. §. 14. n. 23. versichert wird, so hat ein gewisser vornehmer Spanischer Rathsherr obiges werck verfertiget. *Anton.* bibl. Hispan.

Monte Rua, ein grosser berg in dem Paduanischen, nicht weit von Bagni d'Abano, welcher oben herum mit ceder-bäumen besetzt ist. Es befindet sich auf selbigem ein berühmtes Carthäuser kloster, welches mit einer herrlichen bibliotheck und schönen kirche versehen. Der heilige Hieronymus soll in selbigem gelebet haben. *Mem. Ital.*

Montesa, eine Spanische stadt mit einem vortreflichen fort in Valencia, allwo ein Ritter-orden ist, de Montesa genannt, weil er an. 1317. nach ausrottung der Tempel-Herren in dieser stadt gestiftet worden. Die Ritter wurden der lieben Frauen Brüder genannt, und hatten grosse güther in Aragonien, Valencia und Catalonien. Desgleichen hatten sie auch einen Großmeister, und waren von tragung eines geistlichen habits befreyet, wofern sie nur ein creutz auf ihrer brust führten. Sie folgten der regel der Cistercienser, und dependirten von dem orden von Calatrava, dessen Oberhaupt jährlich diesen orden visitiren, und seine statuta revidiren muste. Die Ritter des heiligen Gregorii von Alfama, die um das jahr 1201. aufgekommen, wurden ihnen nachmals einverleibet. *Gryphius*, von Ritter-orden. *Spondan.* an. 1317. n. 3. *Surita*, lib. III. ind. *Mariana*, lib. XV. hist. c. 16. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 557.

Monte di Sant Angelo, ist eine Ertz-Bischöffliche stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, etwan 6000. schritt von Manfredonia gelegen. Sie stehet auf einem hohen berge, Mons Garganus genannt, in welchem sich eine dem Ertz engel Michael gewiedmete höle befindet, wovon allerhand wunderbare dinge erzehlet werden. *Leand. Alberti.*

Monte di San Giovanni, ein kleines Hertzogthum an den grentzen der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro genannt, in der Campagna di Roma. Von dem hause derer von Aquino war es an die Spanische familie derer von Avalos, welche den zunahmen von Pescara und von Vasto führen, durch erbschafft gekommen. Als hernach zu ausgange des XVI. seculi die erben des Marggrafen del Vasto selbiges zum kauf ausboten, brachte es der Papst Clemens VIII. um 160000. scudi an. 1595. an sich, und zwar mit der erklärung, daß es nicht seinen anverwandten denen Aldobrandini, sondern dem Päpstlichen stuhle erlangt seyn sollte, womit damals der Spanische Hof keineswegs zufrieden war, als welcher sich den Papst viel genauer zu verbinden gehofft hatte, wo dieses Hertzogthum von dessen verwandten, wie sie sich vest eingebildet, wäre besessen worden. *Lettres d'Ossat*, tom. I. p. 449. avec les notes d'Amelot de la Houssaye. *

Monte Sarchio, ist ein flecken und schloß mit dem titul eines hertzogthums, in der Neapolitanischen landschafft Principato oltra, zwischen Benevento und St. Agata, südwärts gelegen.

Monte Scaglioso, ein flecken und schloß, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Neapolitanischen landschafft Basilicata, an dem fluß Bradano, bey den grentzen des gebieths von Otranto gelegen.

Monte Serrato, siehe Montserrat.

* Montespan, (von) oder Francisca Athanasia von Rochechouart, des Printzen von Mortemar tochter, und Ludwig Heinrichs von Pardaillan, Marquis von Montespan, ehemalige gemahlin, hernach aber Ludwigs XIV. Königs in Franckreich geliebte, mit welcher er drey Printzen und eben so viel Printzessinnen erzeuget. Unter den ersten waren Ludwig August, Hertzog von Maine, und Ludwig Alexander, Graf von Toulouse. Sie begab sich wegen vermerckter kaltsinnigkeit des Königs an. 1692. in das Convent der Jungfrauen von St. Joseph, und starb den 10. may an. 1707.

* Montespan, (Ludwig Heinrich, Marquis von) war erst der bekannten Madame von Montespan, oder Franciscä Athanasiä von Rochechouart, von der ein besonderer artickul, gemahl, ward aber, nachdem der König in Franckreich, Ludwig XIV. dieselbe zu seiner maitresse erwehlet, auf dessen ausdrücklichen befehl mit leib und guth von ihr geschieden, und hat sich seit dem meistens auf seinen land-güthern von Toulouse aufgehalten, bis er endlich den 24. nov. an. 1701. daselbst gestorben. Er hinterließ einen sohn und erben seiner güther, nahmens Ludwig Anton, so er mit derselben erzeuget, und welcher nachgehends unter dem titul eines Hertzogs von Antin bekannt worden. Ranfts genealogischer Archivarius, 1736. p. 616. u. f. f.

Monte Sperello, eine vestung auf einem berge in der Päpstlichen landschafft von Perugia.

Montesquiou, eine kleine stadt in Languedoc, welche an. 1586. im religions-kriege von dem Marschall von Joyeuse belagert, durch accord eingenommen, und wider den accord geplündert und verbrannt worden. Nach der hand wurde vom Parlement zu Toulouse verboten, die stadt wieder aufzubauen, und ihr sitz unter den Land-Ständen dem städtlein Montgeard gegeben. Sie ist aber dennoch wieder angebauet worden.

* Montesquiou, (Peter von) Marschall von Franckreich, der vierte sohn Heinrichs von Montesquiou von Artagnan, war erst an. 1660. bis 1665. Page von dem kleinern stalle, diente hierauf als Mousquetaire in Pignerol, und begab sich an. 1666. in die erste compagnie der Mousquetaires, wohnte dem feldzuge wider den Bischoff von Münster bey, befand sich an. 1667. bey den belagerungen von Douay, Tournay, Ryssel, auch an. 1668. bey der von Besançon; worauf er erstlich zum Fähndrich und an. 1671. zum Unter-Lieutenant unter dem garde-regiment gemacht worden. An. 1672. war er mit bey des Königs feldzuge in den Niederlanden, und an. 1673. ward er Lieutenant unter obigem regiment und Adiutant, in welcher qualität er an. 1674. der schlacht bey Seneffe beygewohnet. Im jahr 1676. ernennte ihn der König wider die bisherige gewohnheit in abwesenheit des Majors vom regimente zum Major, und befand er sich in gleichem jahre bey den belagerungen von Condé und Bouchain, wie auch an. 1677. in denen von Valenciennes, Cambray, St. Omer, und in der schlacht bey Cassel, und an. 1678. wieder bey den belagerungen von Gent und Ypern, erhielt auch noch in diesem jahre eine compagnie unter der garde, und ward an. 1681. würcklicher Major dieses regiments. Im jahr 1682. ward er in alle plätze des Königreichs gesendet, um bey den fuß-völckern ein gleiches exercitium einzuführen. An. 1683. ernennte ihn der König zum General-Major der armeen, und an. 1688. zum Brigadier zu fuß, schickte ihn auch nach Cherbourg wegen besorgter belagerung. An. 1690. wohnte er der schlacht bey Fleury bey, ward an. 1691. Feld-Marschall, und befand sich noch in diesem jahre bey der belagerung von Mons, an. 1692. bey der von Namur, wie auch in dem treffen bey Steenkerken, und an. 1693. in der schlacht bey Neerwinden, davon er die zeitung nach Hofe gebracht, und folglich zum Ritter des Ludwigs-ordens, wie auch Gouverneur der stadt Arras, General-Lieutenant von den Königlichen armeen, und General-Director der infanterie in Flandern und den Niederlanden ernennet worden, auch ein regiment zu fuß bekommen, so aber zu ende selbigen krieges abgedancket worden. Er gab zwar an. 1698. das garde-regiment auf, behielt aber die pension und das logement zu Versailles. Zu ende des jahrs 1699. ward er von dem Könige in Flandern geschicket, mit dem ausdrücklichen befehl, sich nach des Königs von Spanien tode in die vestung Mons zu werffen, so er auch an. 1700. that, und zugleich in Brabant commandirte. Im jahr 1702. wohnte er dem feldzuge in Flandern unter dem Hertzoge von Burgund bey, warf sich an. 1704. in die stadt Namur aus besorgnis einer belagerung, commandirte den winter über zwischen der Sambre und der Maas, ward an. 1705. nachdem die Alliirten die Brabantischen linien durchbrochen, in Löven gelegt, nahm auch zu ende des jahrs die stadt Diest mit stürmender hand ein, und die besatzung zu kriegs-gefangenen an, commandirte die infanterie an. 1706. in der schlacht bey Ramellies, und an. 1708. bey Oudenarde, nahm auch das fort Rouge bey Gent und Pont à Marque, und an. 1709. das fort von Warneton auch mit sturm ein, und machte darinn 800. kriegs-gefangene, commandirte den 11. sept. bemeldeten jahrs die infanterie des rechten flügels in der schlacht bey Malplaquet, in welcher er sich überaus tapfer erwies. Wie er denn einer der letzten beym zurückziehen war, und seine unterhabende mannschafft in so guter ordnung zurück führte, daß ihn auch der König davor den 20. sept. darauf zum Marschall von Franckreich erkläret, und ihm das commando an den Niederländischen grentzen den winter über aufgetragen, allwo er auch folgende jahre gestanden, und sowol an. 1710. und 1711. unter dem Marschall von Villars gedienet, als auch an. 1712. den belagerungen von Douay und Quenoy beygewohnet. Im jahr 1716. bekam er das general-commando über die sämtlichen trouppen in der provintz Bretagne, und an. 1720. ward er ein mitglied des Regierungs-Raths, wie auch an. 1724. Ritter vom orden des heiligen Geistes, und starb im aug. an. 1725. im 75. jahre seines alters. An. 1700. vermählte er

sich mit Elisabetha Hermita von Hieville, und zeugte mit derselben einen sohn, nahmens Ludwig, welchen sie ihm den 6. jenner an. 1701. gebahr, der aber auch den 5. jul. an. 1717. wieder verstorben. *Mercure historique.* Genealogiophilus, in den vornehmsten jetztlebenden Häuptern Franckreichs, p. 195. u. f. f.

Monte Storace, ein flecken und schloß in der Neapolitanischen landschafft Calabria oltra, welches den titul eines Hertzogthums führet. *Mem. Ital.*

† Monteverde, oder Monte Verde, lat. Mons Viridis, eine kleine stadt in Principato oltra am flusse Offanto in Neapolis, ohnweit Conza. Sie liegt von der stadt Barletta 25000. schritte weit, und zehlet nicht über hundert familien, indem sie halb ruinirt liegt. Sie hat ein Bißthum, welches sonst unter dem Ertz-Bischoff zu Conza gestanden, von Clemente VII. aber im jahr 1531. mit dem Ertz-Bißthum Nazareth auf ewig vereinigt worden. Die Cathedral-kirche, welche ziemlich alt, wird von einem Archipresbyter und fünf Canonicis versehen. Ausser derselben hat es keine kirche mehr in der stadt, in den vorstädten aber werden ihrer drey gezehlet. Die Diœces ist ziemlich klein, und begreift die einzige stadt Carbonaria unter sich. *Ughellus*, Ital. sac. tom. VII. p. 802. u. f. f.

Monte della Virgine, vor zeiten Monte Cybeles, ist der höchste berg in der Neapolitanischen provintz Principato oltra. Es liegt auf selbigem ein reiches Mönchs-kloster, welches durch wallfahrten fleißig besuchet wird. Man zeiget daselbst die cörper von den drey männern, welche Nebucadnezar in den feuerofen werffen lassen. *Mem. Ital.*

* Montezino, (Anton) ein brav gereiseter mann, ist der erste gewesen, welcher die nachricht ausgestreuet hat, als ob die Israeliten nicht allein die ersten einwohner von America gewesen, sondern auch daselbst annoch wohneten, und in ihre stämme eingetheilet wären. Er berichtete nemlich, es sey ihn eine lust angekommen America zu besehen; sey auch glücklich daselbst angelanget, und habe unter andern merckwürdigkeiten endlich hinter dem berge Condelleras die zehen stämme Israel entdecket. Diese seine nachricht erweckete in der welt einen grossen schwarm. Die Juden, und insonderheit die synagoge zu Amsterdam, frolocketen, und meynten nunmehr genugsame ursache zu haben, ihre dermaleinstige vereinigung wieder zu hoffen. Es fand sich so gar ein gelehrter Jüdischer Rabbi, nahmens Menasse Ben Israel, welcher ein buch unter dem titul: Spes Israëlis, heraus gehen ließ, worinn er obgedachte Montezinische nachricht erzehlete und erläuterte. Dagegen aber gab der bekannte Gottsgelehrte Theophilus Spizelius im jahr 1661. zu Basel ein werckgen in 8. heraus, unter dem titul: Elevatio Relationis Montezinianæ de repertis in America Tribubus Israëliticis, & Discussione Argumentorum pro Origine Gentium Americanarum Israëlitica a Menasse Ben Israel &c. in welchem werckgen besagter Spizelius, nach anführung der von Grotio und Hornio bereits wider diese meynung angeführten gründe, durch einige neue darthut, daß entweder erwehnter Menasse Ben Israel ein betrüger sey, oder Antonius Montezini den Juden nur etwas aufzuheften gesuchet habe. Endlich hat auch ein anderer zu obermeldtem Spizelianischen wercke ein spicilegium verfertiget, in welchem er obige meynung von dem ursprung der Americanischen völcker aus Israelitischem geblüte noch ferner widerleget und weitläuftig dargethan hat, daß die zehen stämme Israel gäntzlich auseinander gekommen.

Montezuma, siehe Motezuma.

Mont-Falcon, ein Prior der Tempel-Herren zu Toulouse, war der erste beförderer der ausserordentlichen und grausamen proceduren, welche man an. 1307. wider diesen orden vornahm. Er war nebst einem Italiäner, mit nahmen Noffus, durch den Groß-Prior zu Paris zur ewigen gefangenschafft verdammet worden. Damit sie nun auf freyen fuß gestellet werden möchten, entschlossen sie sich, alle Ritter sehr gottloser und erschrecklicher dinge zu beschuldigen; wie sie denn auch gelegenheit fanden, mit des Königs bedienten davon zu reden, und ihnen einige memoriale zu überreichen. Hierauf wurde der orden ausgerottet, und viel Tempel-Herren öffentlich verbrannt; allein beyde nahmen ein unglückliches ende: denn der eine wurde gehangen, der andere aber erstochen. *La Faille*, annal. de Toulouse.

Montfaucon, lat. Mons Falconis, ist der nahme einiger örter in Franckreich. Erstlich heißt also eine freye Herrschafft in der provintz Berry, an den grentzen von Nivernois; 2.) ein kleiner ort in Champagne, an den Lothringischen grentzen, nicht weit von Verdun; 3.) ein kleiner ort in der landschafft Anjou.

Montfaucon, lat. Mons Falconis, eine höhe, nahe bey Paris, auf welcher sich ein galgen befindet, woran vor alters die übelthäter hingerichtet worden. Heutiges tages pflegen nicht mehr die executiones allda zu geschehen; sondern man begräbt nur jezuweilen die cörper der auf andern plätzen exequirten armen sünder daselbst. Das gericht zu Montfaucon hat, unter des Königs Philippi IV. regierung, dessen damaliger Staats-Minister und Groß-Schatzmeister, Enguerand de Marigny, aufführen lassen; er ist aber an. 1315. selbst daran gehenckt worden. Petrus Remy oder Remigius, welcher solchen galgen unter dem Könige Philippo VI. repariren lassen, ist gleichfalls an demselben gestorben. Einige setzen darzu, daß noch einer, welcher eine abermalige reparation angefangen, mit genauer noth dem strange entgangen; daß demnach die seit einer langen zeit unterlassene ergäntzung dieses fast gantz verfallenen gerichts von vielen einer furcht vor einem gleichmäßigen tractament zugeschrieben wird. *Pasquier*, recherch. de la France. *Boucbet*, annal. Aquitan. *Serre*, invent. de la France tom. I. p. 530. *Brice*, descr. de Paris vol. I. p. 329.

* Montfaucon, oder Montfalconius, (Bernhard de) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation des H. Mauri, zu S. Germain des Prés in Paris, und mitglied der Academie des Inscriptions & des belles Lettres. Es ist derselbe den 16. jenner an. 1655. zu Roquetaillade, einem orte des kirchen-gebieths von Aleth, in Franckreich gebohren worden, und stammet aus einem an diesem orte wohlbekannten adelichen geschlechte her. Er ließ sich aber hierdurch nicht abhalten, sich den wissenschafften zu wiedmen; sondern suchte vielmehr die ehre seines geschlechts durch seinen fleiß und verstand zu erhalten, und warf also schon in der besten blüthe seines alters seine augen auf diejenigen, welche zu der zeit vor andern gelehrt hiessen. Und weil die Herren Benedictiner von der Gesellschafft des H. Mauri damals in voller bewegung waren, sich den nahmen der Meister in den wissenschafften zu erwerben; so liebte er vornemlich diese Gesellschafft. Ja er ließ sich so weit von derselben einnehmen, daß er auch selbst in solche zu treten beschloß. Wie er denn auch diesen vorsatz im ein und zwanzigsten jahre seines alters, den 20. may an. 1678. erfüllete, und im folgenden jahre den 13. may zu Adorade, einem ort bey Toulouse, in der Abtey de Nôtre-Dame, den eyd seines ordens ablegte. Hierauf nun setzte dieser junge Mönch, als er nunmehr gar ein mitglied der Gelehrtesten seines landes geworden, seinen fleiß mit solchem eifer fort, daß er nicht allein in den wissenschafften ziemlich zunahm, sondern auch gar bald aller augen auf sich zog. Insonderheit hatten diese Herren Benedictiner bisher an den Vättern der Lateinischen kirche gearbeitet, und man hatte auch ihre arbeit mit vergnügen aufgenommen. Nunmehr aber wollten sie sich auch an die Vätter der alten Griechen wagen, und suchten zu dem ende aus ihrem mittel einige männer aus, denen sie diese wichtige arbeit sicher anvertrauen könnten. Hierzu erwehlten sie vornemlich den Herrn Montfaucon; sie gaben ihm aber doch noch zwey gehülffen, Johann Lopin und Anton Puget, zu, und liessen sie in der Griechischen sprache und denen zur herausgebung Griechischer Vätter nöthigen wissenschafften weiter unterrichten, worinn sie es denn auch vermöge ihres ununterbrochenen fleisses und eifers gar bald zu einer ziemlichen fertigkeit brachten. Nachdem sie aber auch merckten, daß die Griechischen Vätter sich oft auf die alterthümmer und profan-scribenten bezogen; so hielten sie nicht nur eine richtige einsicht in dieselben vor gantz unentbehrlich, sondern legten sich auch mit vielem fleisse auf die alterthümmer. Sie lasen täglich die Lateinischen und Griechischen profan-scribenten. Sie suchten auch in den schriften der neuern nach, die von den alterthümmern handeln. Diese übermäßige weitläuftigkeit der arbeit, und die fast unzehliche menge der bücher, die sie lesen musten, zeigten ihnen gar bald, wie nöthig es sey, ihr lesen in gewisse schrancken zu bringen. Vornemlich theilte Herr Montfaucon seine zeit so ab, daß er die helfte des tages auf die H. Schrift und die Kirchen-Vätter, die andere helfte aber auf die alterthümmer und profan-scribenten wandte. Und hierbey legte er sich noch auf die Hebräische und andere zur erkänntnis der alterthümmer nöthige sprachen. An. 1688. fiengen Herr Montfaucon und seine beyde gehülffen an, die erste frucht ihrer bemühung hervor zu bringen, und gaben ihre Analecta Græca heraus. Bald darauf, nemlich an. 1693. ward ihm der eine gehülffe, Johann Lopin, durch den tod von der seite gerissen, wodurch er aber nur mehr ermuntert wurde, seines orts fleiß und eifer zu verdoppeln. Wie er denn auch würcklich so unabläßig fortarbeitete, daß er die wercke des Athanasii, die er bereits mit dem Lopin angefangen, nach wenigen jahren zu stande brachte, und an. 1698. heraus gab. Bey dieser arbeit hatte er eine anmerckung gemacht, so alle diejenigen, welche Vätter der kirchen heraus geben wollen, fleißig bedencken sollten. Er hat nemlich bey der ausfertigung seines Athanasii eben nicht viele handschriften gebrauchen können, und dennoch hatte er gar viel nützliches bemerckt, das andere, die vor ihm an diesem alten Geistlichen gearbeitet, übergangen. Er schloß daraus, daß er ein weit mehrers würde entdecket haben, wenn er mehr handschriften durchgesehen hätte. Er machte sich daher die regel, falls er bey dem herausgeben der Griechischen Kirchen-Vätter etwas rechtschaffenes und vollkommenes leisten wolle, daß er alsdenn eine menge von handschriften derselben durchlesen müste. Zugleich regte sich in ihm eine begierde, eine reise in ein land zu wagen, in welchem er einen grossen vorrath derselben anzutreffen hoffte. Und hierzu wehlte er Italien, weil die flüchtlinge aus dem von den Türcken eingenommenen Griechischen Kayserthum eine menge von alten Griechischen handschriften mit dahin genommen hatten, und diß land allein mehr alterthümmer, die er ebenfalls suchte, als alle länder in Europa, liefert. Er schrieb sich bey dieser reise zwey gesetze vor, die er allewege vor augen haben wollte. Das erste war, daß er alle handschriften, die

die zu seinem endzweck dieneten, aufsuchen, und mit fleiß durchsehen wollte. Das zweyte, daß er zugleich alle alterthümmer bemercken wollte, weil sie ihn stets weiter zu einer nähern einsicht in die Vätter leiten würden. Und hierzu hatte er die schönste gelegenheit, die tausend andern, welche in gleicher absicht nach Italien reisen würden, gewiß fehlen möchte. Er verrichtete seine reise auf befehl einer Gesellschafft, die allenthalben in grossem ansehen stund. Er hatte in Italien die grösten gönner und viele freunde. Der Pabst Clemens XI. war ehemals nicht blos sein gönner, sondern so gar sein freund gewesen. Bey den Cardinälen Noris'us und Ferrarius, war er in gnaden. Magliabechi, Salotti, Muratori, Ducetus, Wilhelm la Parre, und viele andere Gelehrte und Aufseher Italiänischer bibliothecken, waren seine freunde. Und über dieses alles nahm er auch noch einen fleissigen gehülffen, Paul Briovs, mit. Den 18. may des jahrs 1698. brach er mit seinem gefährten auf, und gieng über Lyon, Vienne, Avignon, Arles, Nemours und Aix nach Marseille, woselbst er den 20. jun. mit einem jungen und gelehrten Italiäner, Philipp Bulifoni, der hernach einen gefährten seiner reise abgab, zu schiffe gieng, und den 3. jul. zu Mayland glücklich ankam. Den folgenden tag besuchte er sogleich seinen freund, den Herrn Muratori, und den Herrn Arbucci, die beyden ersten Vorsteher der berühmten Ambrosischen bibliotheck, diese nahmen ihn mit vieler liebe auf, führten ihn in ihre bibliotheck, und gaben ihm alle freyheit sich derselben nach seinem gefallen zu bedienen. Ob er nun gleich den 40000. gedruckte bücher darinn antraf; so merckte er doch, daß gar viele nützliche wercke, vornemlich gute ausgaben der Kirchen-Vätter fehleten. Aber desto reicher war die sammlung von handschriften, die er, so viel es seine absicht und die reise litte, mit allem fleiß durchsahe. Man erlaubte ihm auch einen zutritt zu den cabinetern des Bidelli, des Grafen Mezabarba, und anderer. Er ward auch auf das land-guth des Grafen Simonetta geführet, um das sechzigfache echo anzuhören; wie es denn auch würcklich, als man eine flinte abschoß, nicht anders anzuhören war, als wann ihrer sechzig nach einander abgeschossen würden. Eine gelehrte Genueserin, Lusiniana, die eben in Mayland war, ließ ihn zu sich bitten, um sich mit ihm zu unterreden. So ward er auch kurtz vor seiner abreise mit einem Dänen, Fredericus Rostgard, bekannt, der in den Italiänischen bibliothecken briefe des Livanii aufsuchen wollte. Den tag vor seiner abreise besuchte er noch den Ritter Belcreddi, zu Pavia, um seine bewunderns-würdige bibliotheck zu besehen. Es war eine Bibliotheca pro immaculata Conceptione B. Mariæ propugnanda. Nach diesem reisete Herr Montfaucon über Piacenza und Parma nach Modena, woselbst er gar bald mit dem Rancatti, dem Aufseher der Hertzoglichen bücher, Benedicto Bacchini, und mit andern bekannt ward. Selbst der Hertzog, der mit dem Benedicto eines geschlechts war, ließ ihn den 29. jun. zu sich kommen, und besprach sich gar lange mit ihm. Den 4 aug. kam er zu Venedig an, und gieng viel mit dem gelehrten Apostolo Zeni um, der ihn oft zu den alterthümmern des Johann Carls Grimani, eines Patricii, führte. Den 7. aug. nahm ihn der Abt Leith oder Gualtheri in die bibliotheck zu St. Marcus, in welcher der Cardinal Bessarion ehemals eine gar grosse menge Griechischer handschriften zusammen gebracht. Er hoffete in derselben vieles zu sammeln; als er aber den folgenden tag wieder dahin gehen wollte, hinterbrachte ihm der Abt, daß er von dem ersten Aufseher der bibliotheck befehl erhalten, ihn nicht weiter hinein zu führen, vielweniger etwas abschreiben zu lassen, weil man das ansehen derselben dadurch erhalten müste, daß in ihr handschriften vorhanden wären, die kein anderer habe. Diesen eigensinn hat Herr Montfaucon niemals vergessen können; sondern sich über denselben noch geraume zeit hernach gegen den Herrn Jourdin beklagt. *Histoire d'un voyage literaire*, p. 76. Mit mehrerer liebe ward er von dem Meletio Typaldo, einem Griechischen Ertz-Bischoffe, aufgenommen, der ihm auch erlaubte alles aus seinen handschriften abzuschreiben, was zu seinem entzweck dienete. Hierauf besahe er die alterthümmer der St. Marcus-kirche, und unter denselben vornemlich das Evangelium des H. Marci, welches er eigenhändig geschrieben haben soll. Er betrachtete dasselbe sehr genau, und bemerckte sonderlich dreyerley daran. Zuerst, daß es nicht auf vergament, sondern auf ein überaus dünnes Egyptisches papier geschrieben; hernach, daß es nicht in Griechischer, sondern in Lateinischer sprache abgefaßt, und zuletzt, daß weil der ort sehr niedrig und feucht, die blätter desselben bereits gantz mürbe geworden, und an einander kleben, und diese handschrift also mit der zeit gar verlohren gehen möchte. Ausser dem besahe er die cabineter und handschriften des Contarini, Ruzzini und Anton Capelli, bey denen er viele seltenheiten antraf. Den 23. aug. kam er zu Padua an. Weil ihm aber daselbst nichts sonderliches vorkam, so kehrte er wieder nach Venedig, und begab sich den 30. zu schiffe, um nach Ravenna zu gehen, woselbst er auch nach einigem sturm den 2. sept. ankam. Nachdem er allda viel gutes eingesammelt, gieng er über Ancona, wo er das schöne cabinet des Camilli Piahi besahe, und über andere städte nach Rom, woselbst er den 16. sept. glücklich eintraf, und von dem Claudio Etiennot, dem Procuratore Generali seines ordens, und dem gehülffen desselben, Wilhelm la Parre, mit vieler liebe aufgenommen ward. Ob er gleich in dieser grossen stadt ungemein viel zu sammeln gedachte, so war er doch gesonnen, sich, so viel möglich, einzuschräncken, um desto eher nach Calabrien und Sicilien zu kommen, weil er, da an diesen orten die Griechische sprache ehemals sehr gebräuchlich gewesen, daselbst viele handschriften anzutreffen gedachte. Ja, auf den rath des Cardinals d'Etrées ward er schlüßig, von Venedig eine reise nach Dalmatien und Peloponnesus zu wagen, und von den armen Griechen Griechische handschriften zu kauffen. Aber theils der überfluß, den er in Italien antraf, theils die unruhen des kriegs, und theils noch andere hindernisse rissen ihn von der erfüllung seines vorhabens zurücke; wiewol er dennoch dritthalb jahre in Rom zubringen muste. Diese zeit wiedmete er der untersuchung der handschriften und betrachtung der alterthümmer. Anfänglich gieng er durch die strassen der stadt, und bemerckte nur dasjenige, was ihm vor andern in die augen fiel. Als er aber dieses öfters that, und alle tage etwas neues wahrnahm; so wurden seine tage-blätter sehr unordentlich. Er theilte daher die stadt in zwanzig theile ab, und besahe einen theil nach dem andern. Auf diese art konnte er die gantze stadt in einer zeit von zwanzig tagen durchsehen. Diese zwanzig tage wiederholte er so oft, als er es für sich nöthig fand. Was er neues bemerckte, brachte er ohne mühe an den rechten ort seines tage-buchs, die übrige zeit verwandte er auf das lesen der handschriften, auf unverhoffte geschäffte, und einige reisen zu den benachbarten örtern. So reisete er an. 1698. den 24. octobr. nach Neapel, wo er von dem Ertz-Bischoffe und Cardinal Cantelmi mit vielen ehren-bezeugungen aufgenommen ward. Nachdem er die bibliothecken und cabineter besehen, richtete er seinen weg nach dem berge Cassino, um die bibliotheck und das schöne Archiv des dasigen welt-berühmten Benedictiner-klosters in augenschein zu nehmen; und hierauf gieng er wieder nach Rom, woselbst er den 20. jun. an. 1699. seinen gar guten freund Claudium Etiennot, den Procuratorem Generalem seines ordens, und bald darauf an. 1700. den 10. febr. seinen gehülffen, den Paul Brioys verlohr, den er auf seiner rückreise, die er eben antreten wollte, gerne behalten und gar wohl gebraucht hätte. Er reisete nemlich den 21. febr. an. 1700. wieder von Rom ab, und richtete seinen weg nach Florentz, wo ihn Anselmus Banduri, ein gelehrter Benedictiner, Anton Magliabechi, der Bibliothecarius des Groß-Hertzogs, und Anton Salvini, einer der besten Griechen von Italien, gar willig aufnahmen, und zu allen bibliothecken und alterthümmern führten. Ja Magliabechi verschaffte seinem freunde vom Groß-Hertzoge die freyheit, die handschriften seiner Lorentzianischen bibliotheck nach seinem gefallen zu gebrauchen und auszuschreiben, wie auch sein überaus prächtiges und unschätzbares cabinet nach belieben durchzusehen; er selbst, nebst Salvini und Banduri, halfen ihm mit ihrer feder. Und als er in der zeit, die er zu dieser arbeit bestimmet hatte, nicht alles nachsehen konnte, so versprach ihm der Hertzog, der ihn zu sich kommen ließ, ein aufrichtiges verzeichnis seiner handschriften nachzuschicken, welches versprechen auch bald erfüllet ward. Herr Montfaucon war eben im begriffe, seinen weg nach hause fortzusetzen, als er von seinen Obern am ende des mertzen an. 1700. befehl erhielt, wieder nach Rom zu gehen, und daselbst das amt eines Procuratoris Generalis zu verwalten. Er muste gehorchen, und kehrete wieder um nach Rom. Doch die begierde, seine sammlungen zu hause mit ruhe in ordnung zu bringen, trieb ihn an, seine Obern zu ersuchen, ihn wieder zurück nach hause zu ruffen. Sie konnten ihm seine bitte nicht wohl abschlagen, und also begab er sich an. 1701. im mertz mit einem Doctor der Sorbonne, Coursier, auf den weg. Er reisete wieder über Florentz, und brachte noch einige tage in der Lorentzianischen bibliotheck zu. Er besahe auch noch die Marcus-bibliotheck der Dominicaner, die nächst jener die reichste bibliotheck in Florentz ist. Auch erzeigte ihm der Printz des Groß-Hertzogs die gnade, daß er ihn zu sich ruffen ließ, und lang mit ihm redete. Den 30. mertz schiffte er nach Pisa, und erhielt aufs neue die erlaubnis dem Groß-Hertzoge aufzuwarten, der ihm auch, als ein grosser liebhaber der Gelehrten, viele gnade erwies, und unter andern die schriften vieler Kirchen-Vätter, die er öfters gebrauchet, zeigte. Zur danckbarkeit vor alle diese gnade schrieb er demselben nachmals die beschreibung seiner Italiänischen reise zu. Den 8. apr. kam er zu Bologna an. Marsilius, der neue und gelehrte Bischoff von Perouse, führte ihn in die bibliotheck S. Salvatoris, in welcher viele handschriften, von denen ehemals Arias Montanus, wie ihm Marsilius erzehlte, viele entwandt, und mit sich nach Spanien genommen. Auch wurden ihm in dem kloster des Dominici die fünf bücher Mosis gezeigt, die Esdra selbst geschrieben haben soll. Wiewol er diß nun nicht glauben konnte; so merckte er doch an, daß dieselben bereits um das jahr 1308. geschrieben gewesen, weil Aymericus Magister, der um diese zeit gelebt, mit seiner hand in denselben angezeiget, daß sie ihm von den Juden geschenckt worden. Hierauf reisete er über Ferrara nach Venedig, wo ihn seine alten freunde, vornemlich der Cardinal d'Etrées, mit vieler höflichkeit aufnahmen. Von da schiffte er den 9. may nach Padua, und gieng nachher über Verona, Mantua und Parma nach Turin. An diesem orte traf er den Abt Mezzabarba an, der eben im begriffe war, seines vatters werck von den Griechischen müntzen in ordnung zu bringen. Dieser hätte ihn auch gern zu den Hertzoglichen handschriften, deren bey 3000. geführet, wenn sie nicht damals in der grösten unordnung gewesen. Er reisete daher bald weiter, und kam über Lyon den 11. jun. an. 1701.

zu Paris wieder an. Nachdem er nun nicht anders, als wie ein reich beladenes schiff, wieder zu hause angelanget war; so gedachte er zuerst daran, wie er seine gesammelten schätze am rechten orte austheilen möchte. Er hatte dieselben gantz ordentlich zusammen getragen, und also suchte er sie auch in einer guten ordnung aus einander zu legen. Er war darzu bestimmt, daß er Griechische Vätter heraus geben sollte, und hatte auch in dieser absicht seine reise übernommen. Zu dem ende wandte er auch vornemlich seine zeit auf die Griechischen Vätter; aber zugleich gedachte er auch stets an seine alterthümmer. Damit nun alles desto geschwinder fortgehen möchte, so setzte man ihm den Martin Bouquet an die seite, um theils von ihm einen reinen geschmack von wissenschafften zu lernen, theils auch mit ihm zu arbeiten. Er gab also ein wichtiges werck nach dem andern heraus, und zwar bald einen Grichischen Vatter, bald eine sammlung von alterthümmern. Und also hatte er sich denn nicht allein eine höchst bewunderns-würdige gelehrsamkeit, sondern auch, nachdem er so viele jahre mit den geschriebenen büchern der alten Griechen umgegangen, und den äusserlichen unterscheid derselben so wohl kennen lernen, vornemlich eine gantz erstaunende einsicht in die alten handschriften, hauptsächlich in die Griechischen, erworben. Ja seine kunst war in diesem stücke so ausnehmend, daß er oft in beyseyn der gelehrtesten männer das rechte alter einer ihm vorgezeigten alten Griechischen handschrift auf den ersten anblick zu errathen wußte. Und wenn man darauf die unterschrift nachsahe; so befand man seinen ausspruch wahr. Was aber bey dem allen noch am meisten an dem Herrn Montfaucon bewundert zu werden verdienet; so ist seine bescheidenheit und bereitwilligkeit, einem jeden nach seinem besten vermögen zu dienen, so groß gewesen, daß er nicht allein für sich, sondern auch gar öfters für andere gearbeitet hat; zum exempel, dem Herrn David Wilkins war er bey der ausgabe der wercke des Johann Seldeni über alle massen behülflich. Als Herr Potter, Ertz-Bischoff von Canterbury, an. 1715. die wercke des Clemens von Alexandrien heraus gab; so schickte er demselben die unterschiedene lese-arten in den stromatibus zu. Herr Samuel Jebbe gab an. 1730. zu Oxford die wercke des Aelii Aristidis heraus, und erhielt darzu von diesem freundlichen und bereitwilligen Mönche die verschiedene lese-arten. Herr Schläger, Lehrer der Griechischen und Morgenländischen sprachen in Helmstädt, bekam, als er vor einigen jahren in Hamburg an einer neuen ausgabe des Möridis Atticistæ arbeitete, durch den berühmten Hamburgischen Bürgermeister, Herrn Anderson, gelegenheit, den Herrn Montfaucon um beyhülffe zu ersuchen. Dieser war gleich damit fertig, und versprach so gar eine alte handschrift des Möridis selbst abzuschreiben, und ihm zu überschicken. Es ist aber diese abschrift durch einen fehler der post verlohren gegangen. Und dennoch hätte sich dieser unermüdete mann bey nahe lieber noch einmal entschlossen, den Möris wieder abzuschreiben. Hierzu kommt noch der ungemein starcke briefwechsel, welchen der Herr Montfaucon aus liebe, sich der gelehrten welt auf alle möglichste art und weise gefällig zu machen, mit einer grossen menge gelehrter leuthe, die lieber alle gerne einen so brauchbaren mann gebrauchen mögen, von zeit zu zeit hin und wieder unterhalten. Gleichwie er aber selbst auch wieder andere Gelehrte gebraucht; so haben auch insonderheit viele der gelehrtesten Italiäner nicht ermangelt, ihm viele nachrichten, vornemlich von alterthümmern, zu überschicken. Auch in Spanien hatte er seine freunde, und darunter insonderheit den Emanuel Martinus, einen Dechant zu Alicante, von dem er ebenfalls viel gutes erhalten. Franzosen, Engelländer, Teutsche, Holländer, schrieben so fleißig an ihn, als er ihnen antwortete. Kurtz, von der hand des Herrn Montfaucons werden allenthalben so viele nützliche briefe liegen, daß man mit der zeit eine der grösten sammlungen von briefen wird zusammen bringen können. Wie denn Herr Magnus Crusius in Göttingen bereits versprochen, den anfang zu machen, und die briefe des Herrn Montfaucons an Herrn Johann Ernst Graben heraus zu geben. Die Academie des Inscriptions & belles Lettres in Paris sucht die schönen wissenschafften best-möglichst zu erweitern und auszubreiten. Und also war es denn nicht mehr als billich, dem Herrn Montfaucon eine stelle in derselben anzuweisen. Wie er dann auch würcklich eines der edelsten glieder dieser schönen Gesellschafft geworden, und in den zusammenkünften derselben gar unterschiedene seltene alterthümmer abgehandelt hat. So las er zum exempel, als sie an. 1719. den 14. nov. geöfnet ward, in gegenwart des Hertzogs von Antin und des Abts Bignon, welcher damals präsidirte, eine schrift von der Papyrus-pflantze ab. Als diese Gesellschafft an. 1721. den 22. mertz zusammen kam, präsidirte Herr Montfaucon selber. Und als sie den 12. nov. an. 1726. zusammen kam, und der Abt Bignon abermals präsidirte, las dieser gelehrte Mönch eine schrift von den zirckeln und strahlen, die man ehemals um die häupter der Kayser und Heiligen gemacht. Bey der den 12. nov. an. 1734. gehaltenen versammlung verlas er eine sehr gelehrte abhandlung von den waffen der alten Gallier und der benachbarten völcker. Leipziger Gel. Zeit. vom jahr 1735. p. 123. Bey allen diesen glücklichen umständen und bey einer so weiten gelehrsamkeit konnte der Herr Montfaucon, so freundlich er sich auch gegen iederman bezeiget, und so gerne er auch lieber allezeit friede haben mögen, seinen neidern und gegnern nicht wohl ausweichen. Worunter aber wol hauptsächlich, als die grösten und bittersten, folgende zwey anzusehen sind; der eine ist der verfasser d'Avantures de Pomponius, die de St. Hiacynthe aufgesetzt haben soll, und welcher ziemlich nachtheilig von dem Herrn Montfaucon geschrieben; der andere ist Gervaise, der Abt zu de la Trappe. Dieser schrieb an. 1725. eine Défense de la nouvelle Histoire de l'Abbé Suger avec l'Apologie pour l'Abbé de la Trappe, Armand Jean Bouthillier de Rancé, contre les calomnies & les invectives de D. Vincent Thuillier. In dieser streit-schrift trift man viele bitterkeit gegen die Herren Benedictiner, und vornemlich gegen den P. Montfaucon und den de Sainte-Marthe an. *Biblioth. Françoise*, im jan. und februario des jahrs 1726. Noch mehr, es konnte bey nahe, wie es schien, diesen so gelehrten als fleißigen und mühsamen mann niemals eine arbeit, und wenn sie auch noch so lange und beständig anhielt, mürbe, oder nur wie recht müde machen. Diejenigen, die ihn noch vor wenig jahren gesehen, bezeugen, daß er seines damaligen hohen alters ohngeachtet dennoch so munter und starck geschienen, als ein jüngling. Ob er sich zu seiner täglichen speise gleich nur fische bedienet, welches vieler natur gar bald verderben würde; so ist er dennoch beständig hurtiger und gesunder, als viele tausend, welche täglich die kräfftigsten und edelsten speisen geniessen, geblieben. Er brache sich zwar zu zeiten von seinem fleisse ab, und begabe sich aufs land; aber auch bey dieser musse war er fleissig: wie er denn in solchen stunden der erquickung für den Herrn Professor Schläger den Möris abgeschrieben. Es könnte zwar noch gar vieles von den merckwürdigen lebens-umständen dieses unter unaufhörlichem bücher-lesen und schreiben gantz grau und alt, dabey aber auch zugleich höchst berühmt gewordenen Benedictiner-Mönches beygefüget werden. Allein hoffentlich ist gegenwärtige nachricht schon im stande, einem jeden zur genüge zu zeigen, was man sich eigentlich von den verdiensten dieses durch seine vielen und wohl ausgearbeiteten schriften längst unsterblich gewordenen mannes vor einen begriff zu machen habe. Er starb in dem jahr 1741. Seine schriften sind folgende: 1.) Analecta Græca sive varia Opuscula Græca, hactenus non edita, ex manuscriptis codicibus eruerunt, Latine verterunt & notis illustrarunt Monachi Benedictini Congregationis Sancti Mauri, Paris 1688. in 4. 2.) La Vérité de l'Histoire de Judith, Paris 1690. in 12. 3.) Athanasii, Archiepiscopi Alexandrini, Opera omnia, quæ extant, vel quæ ejus nomine circumferuntur, ad manuscriptos codices Gallicanos, Vaticanos &c. nec non ad Commelinianas lectiones castigata, multis aucta, nova interpretatione, præfationibus, notis, variis lectionibus illustrata, nova sancti Doctoris vita, onomastico & copiosissimis indicibus locupletata, Paris 1698. in fol. in drey bänden. 4.) Vindiciæ Editionis Augustini, à Benedictinis adornatæ, adversus Epistolam Abbatis Germani, auctore Baptista de Rivière, Rom 1699. in 12. 5.) Diarium Italicum, sive Monumentorum veterum, Bibliothecarum, Museorum &c. Notitiæ singulares in itinere Italico collectæ, Paris 1702. in 4. 6.) Collectio nova Patrum & Scriptorum Græcorum, Eusebii Cæsariensis, Athanasii & Cosmæ Ægyptii. Hæc nunc primum ex manuscriptis codicibus Græcis, Italicis, Gallicanisque eruit, Latine vertit, notis & præfationibus illustravit Bernardus de Montfaucon, Paris 1707. in fol. in zwey bänden. 7.) Palæographia Græca, sive de Ortu & Progressu Litterarum Græcarum, & de variis omnium sæculorum Scriptionis Græcæ Generibus, & de Notis variarum Artium & Disciplinarum, additis figuris & schematibus ad fidem codicum manuscriptorum, Paris 1708. in fol. 8.) Le Livre de Philon, de la Vie contemplative, traduit sur l'original Grec, avec des observations, où l'on fait voir, que les Thérapeutes, dont il parle, étoient de véritables Chrétiens, Paris 1709. in 12. 9.) Lettres au R. P. Dom. Bernard de Montfaucon, sur la Religion des Thérapeutes, avec sa réponse, Paris 1712. in 12. 10.) Epistola ad . . . an vera narratio Rufini de baptizatis pueris ab Athanas. puero? Item de Tempore Mortis Alex. Episcopi Alexandrini, ac de Anno Obitus Athanasii Magni, Paris 1710. in fol. und 8. 11.) Hexaplorum Origenis, quæ superfunt, multis partibus auctiora, quam à Flaminio Nobilio & Joanne Drusio edita fuerint, ex manuscriptis & libris editis eruit & notis illustravit Bernardus de Montfaucon, Paris 1713. in fol. in zwey bänden. 12.) Bibliotheca Coisliniana, olim Segveriana, sive Manuscriptorum omnium Græcorum, quæ in ea continentur, accurata Descriptio, ubi operum singulorum notitia datur, ætas cujusque manuscripti indicatur, vetustiorum specimina exhibentur, aliaque multa annotantur, quæ ad Palæographiam Græcam pertinent. Accedunt anecdota bene multa, ex eadem Bibliotheca desumpta, cum interpretatione Latina, Paris 1715. in fol. 13.) Sancti Patris nostri, Chrysostomi, Archiepiscopi Constantinopolitani, Opera omnia, quæ extant, vel, quæ ejus nomine circumferuntur. Præfatio, Paris 1712. in 12. 14.) Opera Chrysostomi in eilf folianten, Paris 1719. 1725. ꝛc. 15.) Plan du grand Ouvrage du R. P. de Montfaucon, sur les Antiquités, Paris 1716. 16.) l'Antiquité expliquée & répresentée en Figures, Paris 1719. und 1722. fünf theile; 17.) Souscription d'un Supplément à l'Ouvrage de l'Antiquité expliquée & répresentée en Figures, Paris 1722. 18.) Supplémens au livre de l'Antiquité expliquée & répresentée en Figures, Paris 1724. in fünf folianten;

lianten ; 19.) Les Monumens de la Monarchie Françoise, qui comprennent l'hiſtoire de France avec les figures de chaque Règne, que l'injure des tems a épargnées, Paris, der I. band 1729. II. 1730. III. 1731. IV. 1732. V. 1733. in fol. 20.) Diſſertation ſur la Plante, appellée Papyrus, ſur le Papier d'Egypte, ſur le Papier de Coton, & ſur celui, dont on ſe ſert aujourd'hui ; 21.) Bibliotheca Bibliothecarum, Manuſcriptorum, nova, ubi, quæ innumeris pæne manuſcriptorum Bibliothecis continentur, ad quodvis litteraturæ genus ſpectantia & notatu digna deſcribuntur & indicantur, cum indicibus locupletiſſimis, zwey folianten. Göttens jetzt-lebendes gelehrtes Europa, des III. theils I. St. p. 20. u. f. f. *Bernhard. Pez*, bibl. Benedictino-Mauriana, p. 364. u. f. *Du Pin*, nouvelle bibliothèque des auteurs eccléſiaſtiques im XIX. bande, p. 276. u. f. *Philippe le Cerf*, bibliothèque des auteurs de la Congrégation de S. Maur. *Dan. Maichel*, introduct. ad hiſt. litter. de præcipuis bibliothecis Pariſienſibus. *Georg. Wallin*, Lutetia erudita p. 35. Gundlingiſche hiſtorie der gelehrtheit, I. theil p. 285. u. f.

Montferrat, das Hertzogthum, lat. Ducatus Montis Ferratenſis, liegt gegen abend und mitternacht gleichſam in Piemont eingeſchloſſen, gegen morgen ſtößt es an das Hertzogthum Mayland, und gegen mittag an das Genueſiſche gebiethe. Den nahmen ſoll es haben von mons und ferax, weil faſt das gantze land aus lauter bergen und hügeln beſteht, welche insgeſamt überaus fruchtbar ſind. Man rechnet es auf 24. meilen in die länge, und wo es am breiteſten iſt 12. meilen; wiewol in der mitten, da es auf der einen ſeite an die Grafſchafft Aſti und auf der andern an die gegend von Aleſſandria grentzet, die breite ſich kaum auf eine Teutſche viertel meile erſtrecken wird. Von flüſſen ſind darinn der Po und Tanaro, von ſtädten aber rechnet man, daß etliche ſechzig, nebſt etlichen hundert ſchlöſſern und dörfern ſich darinn befinden ſollen. Unter den vornehmſten orten ſind Trino, Caſal, Alba, Cortemiglia, Corzegno, St. Damiano, Aqui, Inciſa, Nizza della Paglia und Spigno, welches den titul eines Marggrafthums führet, und ein unmittelbares Reichs-lehn iſt. Im übrigen iſt das land allenthalben luſtig und fruchtbar, und ſtehen die hügel, ſonderlich um Caſal und Alba herum, voll wein und getreyde. Doch iſt keines in ſolchem überfluß, daß viel davon in auswärtige lande könnte verführet werden. Die commercien floriren auch nicht ſonderlich, auſſer was mit tüchern und ſeidenen ſtoffen gethan wird. Die einkünfte des Hertzogs ſollen ſich vormals auf 200000. thaler belauffen haben, anjetzo aber um ein ziemliches geſtiegen ſeyn. Vor alters war Montferrat ein ſtück von Ligurien, gerieth aber ungefehr dritthalb hundert jahr vor Chriſti geburt unter der Römer botmäßigkeit. Dieſen haben es an. 568. die Longobarden abgenommen, bis es an. 773. unter die Francken, und folglich auf die Kayſer von dem Carolingiſchen ſtamme gekommen, welche es bis auf das jahr 900. behauptet. Allein nach dieſer zeit muſte es gleich andern Italiäniſchen landſchafften verſchiedenen Printzen, die ſich unrechtmäßiger weiſe zu Kayſern aufgeworffen, gehorſam leiſten. Doch der Teutſche Kayſer Otto I. erlöſete es aus der ſclaverey dieſer ungerechten beſitzer, und erhöhete es an. 967. zu einem Marggrafthum. Hierauf belehnte er damit Alram, oder wie ihn andere nennen Aleran, welcher einer von des Sächſiſchen Fürſten Wittekind des groſſen nachkommen ſoll geweſen ſeyn. Die nachfolger dieſes Alrams waren folgende: Wilhelmus I. Bonifacius I. Wilhelmus II. Rotboldus, Bonifacius II. Wilhelmus III. Reinerus, Wilhelmus IV. und Wilhelmus V. Dieſem folgte an. 1170. ſein bruder Bonifacius III. in der regierung, welcher auch 12. jahr hernach nach dem tode ſeines jüngern bruders Reinerii das Königreich Theſſalien, ſo derſelbe durch ſeine gemahlin, eine tochter des Griechiſchen Kayſers Emanuelis, bekommen hatte, an ſich gebracht. In deſſen nachkommen blieb es bis auf Johannem I. den gerechten beygenannt, welcher an. 1305. ohne leibes-erben verſtorben. Weil nun kein näherer erbe vorhanden war, als ſeiner ſchweſter Jolantä oder Violantä ſohn, Theodorus Comnenus Paläologus, den ſie mit dem Griechiſchen Kayſer Andronico II. gezeuget hatte, ſo nahm dieſer beſitz, und vertrieb daraus den Marggrafen von Saluzzo, welcher ihm das recht zur ſucceßion ſtreitig machen wollte. Deſſen nachkommenſchafft behielt diß land bis auf an. 1533. da der letzte Marggraf Johannes Georgius, welcher vorher Biſchoff von Caſal geweſen, geſtorben, ehe er noch mit der Printzeßin Julia, des ehemaligen Königs Friderici von Neapolis tochter, beylager halten können. Nach deſſen tode entſtunden wegen der ſucceßion groſſe weitläuftigkeiten. Der damalige Hertzog Carl von Savoyen vermeynte das beſte recht dazu zu haben, und berief ſich ſonderlich auf einen vertrag, welcher an. 1330. zwiſchen dem Marggrafen von Montferrat, Theodoro Comneno I. und dem Grafen von Savoyen, Aymone, aufgerichtet worden; als dieſer ſich mit des Comneni tochter, der Printzeßin Jolanta, vermählet. Denn damals ſollen gedachte beyde perſonen ſich ausdrücklich mit einander verglichen haben, daß wenn des Comneni männlicher ſtamm ausgehen würde, auf die nachkommen der Jolantä das Marggrafthum Montferrat fallen ſollte. Allein dem Hertzoge von Savoyen widerſetzte ſich der damalige Hertzog von Mantua, Fridericus II. weil er des zuletzt verſtorbenen Marggrafen Johannis Georgii bruders tochter, Margaretham, zur gemahlin hatte. Der Hertzog von Savoyen überlieſſe ſie zwar zu des Kayſers Caroli V. ſequeſtration und ausſpruch, und hoffte wegen ſeiner meriten ein favorables urtheil zu erhalten. Allein gedachter Kayſer erkannte dieſes Marggrafthum an. 1536. dem Hertzoge von Mantua zu, dawider aber der Hertzog von Savoyen proteſtirte, und hierauf ein reſcript erhielt, daß ihm an ſeinem recht keine verjährung ſchaden ſollte. Doch dieſes konnte nicht verhindern, daß nicht der Hertzog von Mantua bey der zuerkannten poſſeßion geblieben wäre. Ihm folgte ſein ſohn Franciſcus, welcher ſich durch die vermählung mit des Kayſers Ferdinandi I. tochter, Catharina, in der poſſeßion völlig veſte geſetzet. An. 1573. erhub der Kayſer Maximilianus II. das Marggrafthum Montferrat zu einem Hertzogthum, doch mit ausdrücklichem vorbehalt derjenigen rechten, welche Savoyen darauf hatte. Nach Wilhelmi tode kam ſein ſohn Vincentius I. zur regierung, welchem Franciſcus III. gefolget. Dieſer nun hatte ſich mit des Hertzogs von Savoyen Caroli Emanuelis tochter, Margaretha, vermählet, ſtarb aber an. 1612. keine männliche erben, aber groſſe unruhen wegen der ſucceßion hinterlaſſend. Seine einzige tochter, Maria, wollte der großvatter, erſtgedachter Carl Emanuel, durchaus in dieſes Hertzogthum eingeſetzt wiſſen, indem die billigkeit erforderte, daß weil es durch heurath an das Mantuaniſche Haus gekommen, es nunmehro auf die tochter, nicht aber auf des verſtorbenen bruder, Ferdinandum, fallen müſte. Mehrgedachter Hertzog Carl Emanuel vergaß nicht ſeine eigene prätenſion auf dieſes land wieder hervor zu ſuchen. Allein er konnte auch dieſes mal zu ſeinem vermeynten recht nicht gelangen, indem dieſer Ferdinandus mit beyſtand der Republick Venedig Montferrat behauptete. Doch nachdem ſowol er, als ſein bruder Vincentius II. ohne erben verſtorben, wurde die ſtreitigkeit aufs neue rege. Denn als der Hertzog Carolus von Nevers, ein enckel Friderici II. des erſten Marggrafen zu Montferrat enckel, ſowol wegen ſich, als ſeiner gemahlin, der obgedachten Maria, einer tochter Franciſci III. die regierung von dem Hertzogthum Montferrat an. 1627. antreten wollte, widerſetzte ſich ihm Savoyen, verband ſich mit Spanien, und brachte endlich durch einen an. 1630. zu Regenſpurg geſchloſſenen frieden es dahin, daß die ſtadt Alba, Trino, und ſo viel land als 18000. ducaten jahr-renten austrägt, der Hertzog von Nevers abtreten muſte, wiewol nachmals durch vermittelung des Cardinals Mazarini dieſe ſumme bis auf 15000. ſcudi herab gehandelt worden. In dem friedens-inſtrument, ſo an. 1648. zu Münſter mit Franckreich aufgerichtet worden, hat dieſe Crone die Savoyiſche paßiv-ſchuld an 490000. gold-gülden dem Hertzoge von Mantua zu bezahlen übernommen. In eben dieſem inſtrument iſt enthalten, daß der Hertzog von Savoyen mit dem theil von Montferrat und deſſen zugehörigen landſchafften, Ständen, unterthanen und allen gerechtſamen, was ihm krafft des zu Cherasco in Piemont an. 1631. geſchloſſenen friedens und des darauf erfolgten executions-receſſes zukäme, beliehen werden ſollte. In dem Spaniſchen ſucceßions-kriege hat dieſes Hertzogthum ſich den gerechten waffen des Kayſers, als ſeines Lehn-Herrn, wiederum unterwerffen müſſen, der den Hertzog von Savoyen damit belehnet. *Poſſevin.* in Gonzag. & hiſt. Mont. *Capriata & Virgilio Pagani*, della guerra di Mont. *Sanſovin.* orig. delle famig. d'Ital. *Guichenon*, hiſt. Sabaud. Schau-platz des kriegs in Italien, p. 241. ſeq. Europäiſcher Herold, p. 769. ſeq. ſiehe Gonzaga.

Montfleuri, ein bekannter comödiant, der lange zeit mit vielem beyfall auf dem theatro de l'Hôtel de Bourgogne geſpielt hat. Er hinterließ einen ſohn, der zwar ſeines vatters profeſſion nicht ergriff, aber übrigens viel wohl aufgenommene theatraliſche wercke verfertigte, die an. 1705. in 2. volum. zuſammen heraus gekommen ſind. *Mercure galant*, 1705. *Bayle.*

Montfort, iſt 1.) eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Bretagne, bey dem fluß Vilaine nicht gar weit von Rennes, gelegen. Sie pflegt Montfort la Canne genennet zu werden. 2.) Eine kleine beveſtigte ſtadt, mit dem titul einer Grafſchafft, welche in dem Preußiſchen Geldern, an den grentzen des Hertzogthums Jülich, nahe bey Roermonde liegt, und ein ziemliches gebiethe hat. Sie gehört nach abſterben des Königs in Engelland, Wilhelmi III. dem Könige in Preuſſen. Eigentlich muß dieſer, gleichwie auch der folgende ort Montfoort geſchrieben werden; 3.) eine kleine ſtadt in der provintz Utrecht, an dem Yſſel-ſtrom, nicht weit von Woerden und Oudewater, gelegen, welche vor zeiten ihre Burggrafen gehabt, ſo eines der anſehnlichſten adelichen geſchlechter der provintz geweſen, von welchem dieſes Montfort hernach an die Biſchöffe von Utrecht kommen iſt, aus denen Gottfried von Rheenen um das jahr 1156. dieſen ort hat beveſtigen laſſen. 4.) Eine Herrſchafft in Lothringen, ſo die alten Hertzoge von den Grafen in Champagne zu lehen getragen, und die jetzo zu Mirecourt geſchlagen iſt.

* **Montfort**, lat. Comitatus Montfortenſis, eine Grafſchafft nebſt einem ſchönen ſchloß im Rheinthal in Schwaben, welche an die Grafſchafft Bregentz grentzet, und dem Hauſe Oeſterreich meiſtentheils gehöret, indem die Grafen von Montfort nur allein das ſtädtlein Tetnang und das ſchloß Argen beſitzen. Das ſchloß Montfort liegt nicht weit vom Rheine nach den Schweitzeriſchen grentzen zu. *Meliſſ.* in geogr. noviſſ. P. I. p. 902.

Montfort, das geſchlecht der Teutſchen Grafen von Montfort hat dieſe benennung von dem ſchloſſe gleiches nahmens in dem Rheinthal gelegen, und beſitzet Argen am Boden-ſee, Tetnang,

nang, und Jmmenstadt, wie auch Pfannenberg in der Steyermarck. Es fängt sich aber selbiges an von Rudolpho, welcher zu anfang des XIII. sæculi gelebet, und mit seiner gemahlin Elisabetha, Pfaltzgräfin von Tübingen, Hugonem gezeuget. Dieser wurde ein vatter verschiedener kinder, von welchen Fridericus, Wilhelmus und Henricus den geistlichen stand erwehlet, und der erste von ihnen Bischoff zu Chur, der andere Abt zu St. Gallen, und der dritte Probst zu Chur worden. Die übrigen 3. söhne haben besondere linien aufgerichtet, und ist von ihnen Hugo der Tetnangischen, Rudolph der Feldkirchischen, und Ulrich der Bregentzischen linie stamm-vatter worden. Doch die letztere davon verdorrete bereits an. 1338. Die Feldkirchische linie erbauete Rudolphus durch seine zwey söhne Hugonem und Ulricum, indem der dritte mit dem vatter gleiches nahmens den geistlichen stand erwehlet, und Bischoff zu Chur und Costnitz, wie auch Abt zu St. Gallen worden. Gedachter Hugo und Ulricus aber richteten 2. besondere neben-linien auf, und zwar der erste die Tösterische, der andere aber die Feldkirchische. Doch jene endigte sich bereits an. 1321. mit Friderico, einem enckel des Hugonis, welcher in dem Rhein ertruncken. Die andere daurete zwar etwas länger, verdorrete aber gleichfalls an. 1390. mit Rudolpho, des Ulrici enckel. Eben dieser Rudolphus konnte sich nicht wohl mit seinem vettern vertragen, und setzte dannenhero die stadt Feldkirchen mit vielen privilegien in die freyheit, die Grafschafft Montfort aber verkaufte er an. 1375. dem Hertzoge Leopoldo von Oesterreich vor 16000. gold-gülden. Doch erhielt der ältere bruder Rudolphi und Ulrici, Hugo, welcher, wie bereits gedacht, die Tetnangische linie aufgerichtet, eine gesegnete nachkommenschafft. Er führte den titul eines Grafen von Montfort, Herrn in Tetnang, Bregentz und Schär, und wurde von seiner gemahlin, Veronica von Rappoltstein, ein vatter dreyer söhne, davon Wilhelmus das geschlecht fortgepflantzet. Denn seine dritte gemahlin Ursula, Gräfin von Pfyrt, gebahr ihm Wilhelmum und Henricum, welche sich in den Bregentzischen und Tetnangischen neben-ast eingetheilet. Der Tetnangische neben-ast erwuchse in des Henrici enckeln Hugone und Henrico in den Tetnangischen und Rotenfelsischen sprossen; beyde aber kamen wiederum zusammen, bis endlich der gantze neben-ast in Udalrico und Henrico, des Hugonis ur-enckel, nach der mitte des XVI. sæculi verdorret, nachdem kurtz vorher Rotenfels und Stauffen an die von Königseck, Wasserburg aber an die Fugger kaufs-weise gelanget. Wilhelmus, welcher den Bregentzischen ast aufgerichtet, brachte durch heurath mit Margaretha, Gräfin von Hochenberg, einer wittwe des letzten Grafen in Pfannenberg, diese Grafschafft in Steyermarck gelegen, an sein haus. Seine zwey söhne, Conradus und Hugo, theilten sich in die vätterliche güther ein, und bekam der erstere die Bregentzischen, der andere aber die Pfannenbergischen güther. Einen theil von dem Bregentzischen verkaufte des Conradi enckeln Elisabetha, an den Ertz-Hertzog Sigismundum von Oesterreich, um das jahr 1450. Hugo, welcher die Pfannenbergischen güther bekommen, hatte drey gemahlinnen, davon ihm die erste Margaretha, letzte Gräfin von Pfannenberg, Ulricum gebohren, welcher durch seinen sohn Hermannum, ein groß-vatter Hermanni worden. Dieser vermählte sich mit Cäcilia von Lichtenstein, und starb an. 1480. nachdem ihm gedachte seine gemahlin fünf söhne gebohren, unter welchen aber Georgius allein das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen brüdern verkaufte Hugo den übrigen antheil von Bregentz an. 1525. dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich, weil er eine unfruchtbare ehe besaß, Johannes aber und Wolfgangus waren in den geistlichen stand getreten. Georgius besaß in Kärndten und Steyermarck ausser Pfannenberg sehr ansehnliche Herrschafften, und zeugte mit seiner gemahlin Catharina, einer Königlichen Printzeßin aus Polen, verschiedene kinder, und hinterließ nach seinem tode, der an. 1545. erfolget, Jacobum und Hermannum. Denselben fielen der Tetnangischen linie Reichs-lehn heim, und musten sie dahero ihre güther in Steyermarck und Kärndten verkauffen, und dadurch sowol die Tetnangischen allodial-erben, als auch deren creditoren zu befriedigen. Hermannus zeugte mit seiner gemahlin Sara, Gräfin von Scharffenberg, eine einige tochter Anna Maria, so nachmals an Georgium, Grafen von Losenstein, vermählet worden. Sein bruder Jacobus pflantzte den männlichen stamm fort, und wurde von seiner gemahlin, Catharina von Fugger, ein vatter verschiedener söhne, unter denen aber nur Johannes das geschlecht fortgesetzet, indem ihm seine gemahlin, Sibylla von Fugger, unter andern kindern Hugonem gebohren. Dieser vermählte sich mit Johanna Euphrosina, Truchseßin von Waldburg, des Grafen Henrici in Wolfegg tochter, und zeugte mit ihr vier söhne und fünf töchter. Von den töchtern wurde Maria Elisabetha an den Grafen von Erichenen und Maria Anna Waldburgis an Graf Christoph Rudolphen von Fugger an. 1650. vermählet. Maria Francisca aber wurde gefürstete Aebtißin in Buchau. Von den söhnen begab sich Franciscus in den geistlichen stand, Johannes aber und Antonius pflantzten das geschlechte fort. Johannes starb an. 1686. nachdem ihm von seiner andern gemahlin Maria Anna, Grafen Caroli Ludovici Ernesti zu Sultz tochter, fünf kinder gebohren worden. Von den töchtern wurde Anna Catharina an Antonium Eusebium, Grafen von Königseck zu Aulendorff, an. 1679. und Maria Isabella Francisca an Johannem Christophorum, Grafen Truchseß von Zeil, an. 1685. vermählet. Die zwey übrigen töchter, Maria Cäcilia und Maria Theresia, traten in den geistlichen stand. Der sohn Antonius der jüngere beygenannt, Graf zu Montfort, Herr von Bregentz, zu Tetnang und Archen, Kayserlicher Cammer-Herr, wurde an. 1670. gebohren, und hat sich an. 1693. mit Maria Anna, des Grafen Maximiliani von Thun tochter, vermählet, die ihm an. 1694. Maximilianam und an. 1696. Josephum gebohren. Seines vatters bruder, Antonius der ältere, ist an. 1635. gebohren worden. Der Churfürst in Bayern ernennte ihn zu seinem Kriegs-Rath, Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Jngolstadt. Er vermählte sich erstlich mit Maria Victoria, Gräfin von Spauer, die ihm Johannam Catharinam Victoriam, Felicitatem, Violantam, und an. 1684. Sebastianum, wie auch nachgehends verschiedene andere kinder, die aber bereits gestorben, gebohren. Sie selbsten gieng an. 1688. den weg aller welt, worauf ihr gemahl an. 1692. mit Maria Anna Catharina, des Grafen Ernesti Emmeri von Tilly tochter, zur andern ehe schritt. *Rittershus.* in tab. geneal. P. II. *Arzet*, in geneal. Montfort. *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 9. Souverainen von Europa, p. 1310. Europäischer Herold, P. I. *Zeilerus*, in chron. & topogr. Sueviæ &c.

† Graf Ulrich von Montfort war an. 1484. König bey der Gesellschafft vom Fisch, und an. 1488. Ritter-Hauptmann im Hegöw. Burgermeister, vom Reichs-Adel p. 375. Die neueste genealogie und historie dieser Gräflichen familie, erzehlet Moser in fortsetz. Crusii, c. 16. sect. 4. fol. 655. allwo einige derentwegen ergangene Reichs-Hof-Raths-conclusa aus dem achten theil dieser conclusorum inserirt stehen. *M. Steinweeg.* MSct.

* Montfort, (Anton von) genannt Blockland, von seinem lehn-guthe zwischen Gorcum und Dordrecht gelegen, ein berühmter Niederländischer mahler. Den anfang seiner mahlerey machte er zu Delft bey seinem oheim, Heinrich Aßeruß, einem gemeinen meister, aber doch guten contrefeyer. Nach diesem ward er zu Frantz Floris gethan, bey welchem er innerhalb zwey jahren in seiner kunst ziemlich zunahm; und ohne unterlas alles sehr wohl, und nach dem leben, sowol von nackenden manns- als weibs-bildern inventirte, mahlete und zeichnete. Er legete sich hiernächst auch auf grosse stücke, und machte selten contrefaite nach dem leben, dannenhero er sich auch in diesem stücke nicht viel ruhm erworben. Hingegen stund sein sinn meistens auf die ordonantzien und historien, ohnerachtet er den ruf eines contrefeyers hatte, als welchen ihm die zwey abschilderungen seines vatters und seiner mutter, welche lobens-würdig, zuwege brachten. In seinem mahlen folgete er der manier des Frantz Floris, seines lehrmeisters, und pflegte seine sachen meistens mit der feder zu verfertigen, hernach aber zu dem schatten mit dem pinsel, sowol in dem gewande als nackenden einzuschraffiren, wie er denn die kleider, hände und füsse sehr artig vorstellete, und dem gemählde einen sehr herrlichen wohlstand gab; insonderheit aber wußte er die haare zierlich zu machen, und damit den angesichtern eine treffliche lieblichkeit zuwege zu bringen; wie er denn auch die bärte alter männer sehr zierlich vorzustellen wußte. Sonsten sind in den kirchen zu Delft unterschiedliche schöne gemählde von ihm an den altar-tafeln, und sonsten zu sehen gewesen, welche allesamt bey der Reformation und zugleich erfolgten bilderstürmerey zernichtet worden, wie denn desgleichen zu Utrecht und Dordrecht von ihm zu sehen. Was sein geführtes leben betrift, so war er ein stiller und fleißiger mann, nicht zu prächtig, aber doch nett und sauber in seiner kleidung, und führte sein hauswesen wohl, daher er denn auch bey den leuthen in grosses ansehen kommen. Er hielte auch einen diener, der ihm nachgehen muste, wie solches seinem stande und herkommen gemäß gewesen, massen sein vatter erstlich die Rentmeister-stelle des Herrn von Haren, und Barons von Märiamez bekleidet, und nachher Schultheiß der stadt Montfort worden. Er hatte eine sehr artige manier die todten-farbe zu mahlen, gleichwie man an einem stücke bemercken kan, welches zu Leiden in Peter Huggessens hause, in der göldenen glocke zu sehen ist; denn daselbst findet sich eine bätende Bersabia mit mehrern nackenden frauenzimmern von todten-farbe von ihm gemahlet, und obgleich solches nicht ausgemachet; so ist es doch in sehr hohem werth zu halten. Als er sich auf seinem lehn-guthe zu Blockland zur zeit seiner ersten heurath befand, und keine erben bekam, kriegte er grosse lust die berühmten Römischen Italiänischen stücke, wie auch die alterthümmer und gemählde zu besehen, weswegen er sich denn mit einem goldschmiede von Delft, eben zu der zeit, als der Graf von der Marck in dem Briel ankam, nach Jtalien zu begeben entschloß. Als er nun im jahr 1572. daselbst angelanget, und ihm sehr viel von den fürtrefflichsten meistern gemachte sachen zu gesichte gekommen, hat er sich höchlich darüber verwundert, und seine sonderbare lust daran gehabt, und sagen viele, daß er die schweren und sinnreichen nackenden bilder in des Michael Angelo gewölbe nicht völlig nachmachen können, wie denn solches ausser ihm vielen andern widerfahren, weil diese nicht anders als durch lange übung können erlernet werden. Von da ist er nach verfliessung eines halben jahrs wieder zu Montfort angekommen, und hat sich daselbst wohnhafft niedergelassen; nachmals aber hat er sich

nach

nach Utrecht begeben, allwo er sich, weil seine erste hausfrau daselbst gestorben, zum zweyten mal in den ehestand begeben, und in selbigem drey kinder gezeuget hat. Sonst hat er auch zu Utrecht und zu Amsterdam unterschiedliche schöne altar-tafeln gemahlet, wovon eine nach Hertzogenbusch sollte gesetzet werden. Endlich ist er zu Utrecht im jahr 1583. im 49. jahre seines alters gestorben. Er war ein meister, welcher sich auf die nackenden bilder wohl verstund, wie man solches aus seinen wercken, und an einigen kupfern, als einem todten Christus und dessen begräbnis, so Goltius gestochen, wohl abnehmen kan. Seine frauen-gesichter und profile, samt andern, beweisen, daß er die manier des Frantz Mazzoli hoch geachtet, und derselben nachzufolgen sich beflissen, wodurch er denn mit solcher seiner fürtreflichkeit seinen nahmen weit und breit bekannt gemachet. Unter seinen schülern haben sich insonderheit herfür gethan, Adrian Klugt von Alckmar, welcher ein guter mahler nach dem leben geworden; wie auch noch ein Edelmann, welcher sich nicht nach seinem herkommen, sondern nach seiner kunst nennen lassen wollte. Desgleichen sind Peter, von Delft gebürtig, und Michael Mierevelt, seine schüler gewesen. *De Piles*, historie und leben der berühmten Europäischen mahler, p. 573. u. f. f.

* **Montfort**, (Johanna, Gräfin von) war eine tochter Ludwigs von Flandern, Grafen von Nevers, und wegen ihrer tapferkeit im 11. jahrhundert sehr berühmt. Nach dem tode ihres gemahls Johannis IV. Hertzogs von Bretagne, und Grafen von Montfort, nahm sie dem Grafen von Blois in Bretagne unterschiedliche städte wiederum weg, und beschützete Henebont wider diesen Herrn mit sonderbarer tapferkeit. Vornemlich verwunderte man sich über ihre großmüthigkeit, die sie damals bey einem ausfalle sehen ließ. Denn als der Graf von Blois die stadt attaquirte, that diese tapfere Printzessin, nachdem sie zuvor ihr volck angefrischet, bey einem gewissen orte der stadt, so nicht belagert war, einen ausfall, und ohngeachtet sie nicht mehr als 60. mann bey sich hatte, verbrannte sie doch viele feindliche zelte. Dieses sonderbare unternehmen machte der belagerung ein ende, und nöthigte den Grafen von Blois, sich mit seiner gantzen armee zurück zu ziehen. Also behielt Johanna das feld, und eroberte das Hertzogthum Bretagne, welches eine lange zeit hernach dem hause von Montfort gehörte. *Pasquier*, recherches de la France.

Montforte, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Tramontana, an den grentzen des Hertzogthums Braganza. Sie liegt auf dem abhängigen theil eines überaus hohen berges, und hat ein mit mauren umgebenes schloß, welches mit 2. halben bastionen, und mit einem halben monden fortificiret worden. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 717.

* **Monfortius**, oder **Montforte**, (Anton) ein Neapolitanischer Mathematicus, starb zu Neapolis an. 1717. ausser einem grossen astronomischen wercke, daran er viele jahre gearbeitet, ein Opusculum de Siderum Intervallis & Magnitudinibus und Epistolam ad Magliabechi, continentem Solutionem Problematum, quæ Leidensis Geometra latens posit tabulam proposuit, zusammen gedruckt, hinterlassend, Neapel 1699. in 4. *Toppi* bibl. Neapol. Gelehrte Zeitung.

Montgaillard, (Bernhard von) war zur zeit der Ligue in Franckreich unter dem nahmen petit Feuillant bekannt, welchen man ihm deswegen gegeben, weil er zu der zeit, da er in Paris bekannt ward, noch nicht 20. jahr alt war, und also noch nicht völlig ausgewachsen hatte. Sein vatter war Bertrandus von Percin, Herr von Montgaillard, welchen ihm sane gemahlin Antoinette von Vaillet an. 1563. gebohren; deren beyde geschlechter in Franckreich sehr berühmt, und noch bis auf diese zeit in grossem ansehen sind. Er begab sich an. 1579. in den Reformirten Bernhardiner-orden, und legte sich, ohngeachtet er noch nichts in der Theologie gethan hatte, auf das predigen, und zwar mit so ungemeinem vergnügen der zuhörer, daß diese die worte der Schrift auf ihn deuteten: selig ist der leib, der dich getragen hat. Nachdem er also die geschicklichkeit in der Rede-kunst zur gnüge gewiesen, wurde er aus Languedoc, allwo er sich aufhielt, nach Hofe beruffen, und muste bey dem festin, an welchem der Ritter-orden des heiligen Geistes ausgetheilet wurde, eine rede halten, ohngeachtet vorhero blos die Augustiner diese ehre gehabt. Er erwarb sich sonderlich dadurch grossen ruhm, daß er die affecten der zuhörer unvergleichlich lencken konnte, in welchem stücke auch Justus Lipsius seiner mit besonderm lobe gedacht hat. Er führte aber dabey ein sehr hartes leben, weswegen ihm auch der Papst befahl, diesen orden zu verlassen, weil zu besorgen war, er möchte sein leben dadurch allzusehr verkürtzen. Weil er aber das interesse der Ligue mit einem höchst-sträflichen eifer zu befördern suchte, und so gar auf öffentlichen cantzeln das volck zum aufruhr ermahnte, muste er sich, nachdem sich das blat gewendet, und König Henricus IV. dennoch die oberhand erhalten, endlich in die Niederlande retiriren. Daselbst wurde er zum Abt von Orval ernennet, und ihm befohlen, Mariä, der gemahlin des Kaysers Maximiliani II. und ihrem sohn Ernesto eine leichen-rede zu halten. Im übrigen wurde er grosser laster beschuldiget, und soll sonderlich sich mit unreinigkeit befleckt, auch andern, worunter sonderlich der König Henricus IV. gewesen seyn soll, nach ihrem leben gestellet haben. Wenigst hat man gar einen starcken beweis, daß er einen gewissen Rougemont, der aus armuth von der Reformirten zu der Catholischen religion gefallen war, zu solchem Königs-mord zu bereden getrachtet, auch selbigem darauf 400. thaler bezahlet habe. Doch dieses entschuldigt derjenige, welcher sein leben beschrieben, und giebt vor, daß GOtt sowol an ihm, als durch ihn grosse wunder erwiesen. Er starb endlich an. 1628. an der wassersucht in gedachter Abtey. *Thuanus*, hist. lib. XCVIII. circa fin. ad an. 1590. *Victor Cayet*, chronolog. Novenaire. *Maimbourg*, hist. de la Ligue. *Notes* sur la confession de Sancy & sur le Catholicon d'Espagne. *Bayle*.

* **Montglat**, (François de Paule de Clermont de) ein Französischer Marquis, hielt sich einige zeit am Hofe und bey der armee auf, hatte so ein glückliches gedächtnis, daß man ihn bey Hofe Montglat la Bibliothèque nennete. Er starb an. 1675. den 7. april, und hinterließ in handschrift: Mémoires contenant l'histoire de la guerre entre la France & la Maison d'Autriche durant l'administration du Cardinal de Richelieu & du Cardinal Mazarin, welche an. 1725. zu Paris in vier bänden gedruckt worden. *Memoires de Trévoux.*

Montgomery, lat. Mons Gomericus, der vornehmste ort in der Nord-Wallischen Grafschafft Montgomeryshire, nicht weit von dem ufer der Severn, oder den grentzen von Shropshire; hat seinen nahmen von Rogerio de Montgomery, einem vom Adel aus der Normandie, bekommen, welcher von Wilhelmo dem Eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht wurde. Nachdem Rogerius in dieser gegend vesten fuß gesetzt hatte, erbauete er zuerst diese stadt, um das von ihm eroberte land in sicherheit zu setzen. Sie liegt auf einem hügel, und hat ein noch weit höher aufgeführtes schloß auf einem andern hügel. Der erste Graf von Montgomery war Philippus Herbert, Henrici, Grafen von Pembroke, zweyter sohn, welcher von dem Könige Jacobo I. zum Grafen von Montgomery gemacht wurde.

* **Montgomery**, ein berühmtes geschlecht, welches eigentlich aus der Normandie herkommt, aber sich in Engelland, Schottland und Irrland niedergelassen. Rogerius von Montgomery kam mit Wilhelmo Conquestore nach Engelland, that demselben in der schlacht bey Hastings gute dienste, und ward zum Grafen von Arundel und Shrewsbury gemacht. Einer von seinen söhnen, Philipp, kam nach Schottland. Von demselben stammte Johann Montgomery von Eglesham ab, welcher sich an. 1388. in der schlacht bey Otterburn tapfer hielt, mit der erb-tochter Hugonis Eglington die Baronie Eglington und Ardossan in der Grafschafft Cuningham erheurathete, und Johannem, einen vatter Alexanders, zeugte. Dieses letztern sohn, gleichfalls Alexander genannt, starb vor dem vatter, und verließ Alexandern, Roberten, von dem die Grafen von Mont-Alexander abstammen, und Georgen. Alexanders sohn, Hugo, ward von Jacobo IV. zum geheimen Rath und Grafen von Eglington gemacht. Seine söhne waren Johannes, Neil, von dem die Lords von Lyle abstammen, und Wilhelm. Johann starb bey des vatters leben, und hinterließ Hugonem, Königs Jacobi V. geheimen Rath. Sein sohn Hugo zeugte Margaretham, eine gemahlin Roberts Seaton, Grafen von Winton, Hugonem und Roberten. Hugonis sohn, Hugo, starb an. 1612. ohne erben, daher des gedachten Roberts Seaton sohn, Alexander, ihm folgte, und den nahmen und das wapen von Montgomery annahm. Dieser Alexander that sich unter Carln I. zu dessen diensten in den innerlichen kriegen hervor, und ward von den Parlements-völckern gefangen genommen. Sein sohn Hugo zeugte Alexandern und Franciscum. Alexander ward unter Königs Wilhelmi III. regierung geheimer Rath, und verließ Alexandern, der diese würde gleichfalls führte, auch einer von den 16. Schottischen Pairs in dem Parlemente von Groß-Britannien ward. Mit seiner ersten gemahlin zeugte er zwey söhne, so jung gestorben, ingleichen Catharinam, so an Jacob Stewart, Grafen von Galloway, und Gratiam, so an Robert Dalziel, Grafen von Carnwath, vermählt worden; und mit der dritten Susanna, einer tochter Archibalds Kennedy, Elisabetham und Helenam. Des obgedachten Alexanders sohn, Robert, von dem die Grafen von Mont-Alexander in der Grafschafft Dowe in Irrland abstammen, zeugte Hugonem, einen vatter Georgens, Bischoffs zu Meath, Jacobs und Hugonis. Dieser ward an. 1622. Vicomte von Montgomery von Ards, und Königlicher geheimer Rath. Sein sohn Hugo ward an. 1661. Graf von Mont-Alexander, und zeugte Hugonem und Heinrichen. Hugo ward an. 1701. und 1702. einer von den Lord-Justices von Irrland, und unter Wilhelmi III. Annä und Georgens I. regierung geheimer Rath, und starb an. 1716. ohne erben. Ihm folgte sein bruder Heinrich, welcher gleichfalls geheimer Rath worden, und Hugonem und Thomam gezeugt. Neil Montgomery, ein enckel Hugonis, des ersten Grafen von Eglington, heurathete Johannam, eine tochter Johannis Lord Lyle in Schottland. Sein sohn gleiches nahmens zeugte Neil und Johannem von Coltiben. Neils sohn, gleichfalls Neil genannt, zeugte Johannem, der ohne erben starb. Ihm folgte sein vetter David Montgomery, ein sohn Johannis von Coltiben, und vatter Davids. Dessen sohn Jacob that seinem vatterlande gute dienste, ward an. 1722. vor einen Lord Lyle erkannt, und starb an. 1726. *The Brit. comp.* tom. II. III.

Montgomeryshire, lat. Montgomerienſis Comitatus, eine Grafschafft in Nord-Wales, so genannt von ihrer hauptstadt,

stadt, grentzet nordwärts an Shropshire, südwärts an Caerdigan und Radnorshires, ostwärts an Shropshire, und westwärts an Merionethshire, und erstreckt sich in die länge auf 30. in der breite aber 22. Englische meilen. Sie begreift 47. kirchspiele, und 6. marckt-städte in sich. Die alten einwohner wurden Ordovices genennet. Anietzo gehöret diese Grafschafft zu der Diœces St. David. Sie ist wie die andere gegend von Wales überaus gebürgigt. Jedoch sind allhier zwischen den hügeln viel lustige und fruchtbare thäler, insonderheit längst der Severne hin, welche allhier entspringet. In den vorigen zeiten war diese landschafft wegen ihrer vortreflichen futtereyen berühmt. Die städte darinn sind Montgomery, Muchvenlet, Newtown und Welshpool. Montgomery ist der einige ort, welcher ausser dem Ritter der Grafschafft einen Deputirten ins Parlement schicken darf.

Monthelon oder Montolon, ein Französischer flecken in Burgundien, nahe bey Autun, von welchem das geschlecht derer Monthelons seinen nahmen bekommen hat, so viele grosse männer hervor gebracht hat. Wie denn Franciscus I. und sein sohn Franciscus II. de Monthelon in dem XVI. sæculo zu gar vornehmen Staats-bedienungen gebraucht worden. Einige sagen auch, daß ein Cardinal, nahmens Wilhelmus, der an. 1355. zu Rom gestorben, aus diesem hause gewesen. *Golut*, mém. de Bourg. *Munier*, mém. d'Autun. *Guichenon. Paradin. Du Chêne. S. Marthe* &c.

* **Montesauro**, (Natalis) ein Italiänischer Medicus von Verona, war Professor daselbst, lebte im 16. jahrhundert, und schrieb: de Dispositionibus, quas vulgares Mal Franzoso appellant, dabey auch noch dessen abhandlung de Subjecto Scientiæ Medicinæ befindlich, gedruckt ohne ort und jahr in 4. Es stehet dieser tractat auch in der collection de Morbis Gallicis, Venedig 1566. in fol. gedruckt. *Barberini* bibl.

Mont-Hulin oder Montulin, ist ein bevestigter ort in der Picardie, an den grentzen der Grafschafft Artois, nahe bey Boulogne, gelegen. Es pflegt daselbst ein absonderlicher Gouverneur und ein Lieutenant des Königs von Franckreich sich zu befinden.

Monti, ein vornehmes geschlecht in Toscanien, so wegen vieler grossen männer berühmt ist, unter denen sonderlich Johannes Maria Monti war, so unter dem nahmen Julii III. zum Bapst gemacht wurde. Es soll dieses haus seinen nahmen von einem gewissen flecken in der Diœces Anezzo, Monte di Sansovino genannt, bekommen haben. Die Cardinäle, Christophorus Monti, so von dem Bapst Pio IV. hart verfolgt worden, Franciscus Maria Monti, so von Sixto V. den hut empfangen, Cäsar Monti, welchen der Bapst Urbanus VIII. zum Cardinal gemacht, desgleichen Petrus Monti, ein Großmeister der Maltheser-Ritter, waren aus dieser familie entsprossen. Man sagt, daß die familie derer Monti zu Verona ein zweig des Montischen geschlechts in Toscanien sey. Diese Montische familie starb mit dem Marggrafen Alexandro von Monti, einem tapfern General des Hertzogs von Savoyen, welcher keinen erben hatte, an. 1653. aus, von ihm handelt der folgende artickul. *Gualdo Priorato*, scen. d'huom. illustr. d'Ital.

Monti, (Alexander) Marcheſe von Farigliano, ein Savoyischer General über die cavalerie, war von Verona gebürtig, und ein sohn Johannis Francisci und der Gräfin Octavia von St. Bonifacio. Gleich in seinen ersten jahren wurde er in dem kriege auferzogen, und diente er bereits an. 1614. in dem 18. jahre seines alters als Capitain über eine küraßier-compagnie der Republick Venedig in dem Hertzogthum Montferrat. Hierauf nahm ihn der Hertzog von Savoyen in seine dienste, und machte ihn zum Commissario über die cavalerie. Er erwiese seine tapferkeit und geschicklichkeit an. 1641. in der belagerung von Jorea, und in verschiedenen andern begebenheiten. Das folgende jahr wohnte er der belagerung von Perpignan und anderer vestungen bey. Nach seiner zurückkunft in Italien gab ihm Christina von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, die Marggrafschafft Farigliano, worauf er auch mit dem Ritterorden von Savoyen beehret worden. An. 1648. leistete er in der belagerung von Cremona gute dienste, und bekam hierauf die stelle eines Generals über die cavalerie, welcher er aber nicht lange vorstehen können, indem er in dem treffen bey Roquete gleich in dem ersten angriff an. 1653. den 23. sept. das leben einbüßte. *Guichenon*, hist. de Sav. *Priorato*, scen. d'huom. illustr. d'Ital.

Monti, Damonte oder Dumont, (Antonius) Cardinal und Ertz-Bischoff von Sipont, war ein eifriger verfechter der Päpstlichen rechte, und wurde zu Monte di Sansovino in Toscanien gebohren. Er brachte das Lateranische Concilium in ordnung, und ließ es zu Rom drucken. Er starb an. 1533. in dem 72. jahre seines alters. *Guicciardin.* hist. lib. V. & X. *Onuphr. Ughellus. Aubery*, &c.

* **Monti**, (Anton, Marquis von) Französischer General-Lieutenant der Königlichen armeen, Ritter der Königlichen orden, und Oberster über das regiment Royal-Italien. Er war ein gebohrner Italiäner, von Bologna gebürtig, und ein bruder des bekannten Prälaten Monti, der als Secretarius der Congregation de propaganda Fide am Päpstlichen Hofe in grossem ansehen stehet. Er begab sich in Französische kriegs-dienste, und brachte es darinn so weit, daß er, nachdem der Cardinal von Fleury sich zu der würde eines höchsten Staats-Ministers geschwungen hatte, zum Brigadier ernennet wurde. Der letzt-gedachte Cardinal, welchem er jederzeit mit besonderer gefliſſenheit aufwartete, war gar sehr für sein glück besorget. Weil er ihn nun für einen sehr verschlagenen kopf hielte, schlug er ihn dem Könige zum Abgesandten nach Polen für. Man fieng am Französischen Hofe damals bereits an, zum vortheil des Königs Stanislai, die fürnehmsten Polnischen Magnaten an sich zu ziehen, weil man dem König Augusto II. kein langes leben mehr prophezeyete. Der Marquis de Monti kriegte demnach allerhand geheime instructionen, wie er sich sowol überhaupt gegen die Polnische nation, als auch insbesondere, wenn der Königs-thron verlediget würde, verhalten sollte. An. 1730. fand er sich in der qualität eines ordentlichen Abgesandten zu Warschau ein, und ward sowol von dem Könige als der Republick mit vielen ehren-bezeugungen aufgenommen. Er führete einen grossen staat, und wußte sich bey Hofe so aufzuführen, daß jederman eine besondere hochachtung für ihn hatte. Er begleitete den König nach Sachsen, und genoß überall viel ehre. Niemand bildete sich damals ein, daß er mit der zeit sich dem Königlichen Hause so hinderlich bey der Polnischen Cronfolge erweisen würde. Allein so bald der glorwürdigste König August den 1. februarii an. 1733. seine augen zugethan, brachen des Marquis de Monti geheime anschläge aus. Er hatte sich nemlich des göldenen schlüssels zu eröfnung der Polnischen hertzen bisher mit solchem vortheil zu bedienen gewußt, daß nunmehro viele Magnaten seinen vorschlägen gehör gaben, und sich in geheim vor Stanislaum erkläreten. Der Polacken umgang mit ihm wurde täglich grösser und vertraulicher, da hingegen den andern Gesandten gantz kaltsinnig von ihnen begegnet wurde. Er war auch so glücklich, daß er den Stanislaum nicht nur vor eröfnung des wahl-tages würcklich ins Reich practicieren, sondern auch seine wahl den 12. september besagten jahrs nach wunsch zu stande bringen half. Allein da Stanislaus durch die Rußische armee, welche die partey des Churfürsten von Sachsen unterstützete, genöthiget ward sich nach Dantzig zu begeben, muste er ihn nebst den meisten von seinem anhange dahin begleiten. Allhier that er den Dantzigern so viel versprechungen von der Französischen hülffe, daß sie den entschluß fasseten, sich bis auf den letzten mann zu wehren, und für den König Stanislaum ihr äusserstes zu wagen. Allein es waren lauter leere worte und versprechungen, die gehoffte erfüllung aber blieb beständig aus. Denn ob sich gleich der Graf von Plelo mit einigen Französischen völckern vor Dantzig einfand; so war doch diese mannschafft viel zu schwach, der Russen macht, die sich dafür gelagert, die spitze zu bieten. Endlich da der Marquis de Monti sahe, daß sich die stadt nicht länger halten würde, machte er in geheim anstalt, den Stanislaum heimlich aus der stadt in sicherheit zu bringen. Es gieng auch solches, wiewol nicht ohne grosse gefahr, nach wunsch von statten, indem Stanislaus in verstellter bauren-kleidung mitten durch die umher streifenden Russen und Cosacken glücklich nach Königsberg hindurch kam, und allda schutz und sicherheit fand. Inmittelst gieng Dantzig mit accord an die Russen und Sachsen über, und der Marquis de Monti sahe sich genöthiget, sich als ein kriegs-gefangener den Russen auf gnade und ungnade zu ergeben. Er ward nach Elbingen und von dar nach Thoren gebracht, allwo er auf anderthalb jahr gefangen sitzen müssen. Er machete zwar viel einwendungen wider dieses verfahren, und schützte das völcker-recht vor, das dadurch verletzet würde. Allein man behauptete Rußischer seits, daß er ferner für keinen öffentlichen Minister zu halten sey, weil er nicht nur kein neues creditiv an den König und die Republick von Polen aufzuweisen gehabt, sondern sich auch nicht in den verrichtungen eines Gesandten finden lassen. Er muste daher nicht nur das 1734ste, sondern auch das 1735ste jahr in Rußischer gefangenschafft zubringen, bis er endlich den 18. januarii an. 1736. wieder auf freyen fuß gestellet wurde. Den 5. mertz reisete er nach Franckreich ab, und wurde bey Hofe sehr gnädig aufgenommen. Er war während seiner abwesenheit den 13. februarii an. 1734. zum Maréchal de Camp erkläret worden; daher er in solcher qualität nunmehro den eyd der treue ablegete. Er that darauf eine reise in sein vatterland nach Bologna, und genoß allda von jederman viel ehre. Nach seiner zurückkunft ward er nicht nur General-Lieutenant, sondern auch den 1. januarii an. 1737. Ritter des heiligen Geistes, wie er denn auch in diesen orden den 2. februarii gewöhnlicher massen eingeführet worden. Endlich starb er den 24. mertz an. 1738. zu Paris, im 54. jahre seines alters. Ob er eine familie nachgelassen, ist unbekannt. Sein gehabtes regiment, Royal-Italien, aber hat sein vetter der junge Marquis de Monti im julio besagten jahrs, als Oberster, erhalten. Ranfts genealogischer Archivarius, XLIII. theil, p. 142. u. f. f. XLVI. theil, p. 469.

* **Monticulus**, (Sebastian) ein Professor der Rechte zu Padua, von Vrenza gebürtig, hat um an. 1582. geblühet, und in seinem vatterlande um das jahr 1608. sein leben beschlossen, nachdem er geschrieben: 1.) Commentar. in tres Titulos Institutionum, de Rerum Divisione, de Rebus corporalibus & incorporalibus &c. 2.) Tr. ad Authent. de Hæredibus & Falcidia; 3.) de Actionibus; 4.) de Inventario Hæredis cum glossemate ad l. ult. Cod. de Jure deliberandi; 5.) Antiphanutium, seu Defensionem sui adversus Phanutium. *Freher.* theatr. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 263.

* **Montiel**,

*Montiel, lat. Montiela, eine Bischöffliche stadt in Neu-Castilien, in Spanien, 6. oder 7. meilen von Alcara gegen westen, an der grentze von Andalusien und Murcien gelegen. Sie ist das haupt in dem Campo de Montiel, im quartiere des Königreichs Neu-Castilien, welches la Manche heißt, und ihr Bischoff ist ein Suffrageneus von dem Ertz-Bischoffe zu Toledo. Sie hieß vor zeiten Laminium, und ihre gegend Laminitanus Ager. Sie hat ein schloß, darauf König Peter der grausame im jahr 1396. von seinem bruder ist ermordet worden. *Baudrand.* Hübner, P. I.

Montignac le Comte, lat. Montiniacum, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Perigord, hat ein castell, und war die residentz der alten Grafen von Perigord.

Montignano, siehe Montagnana.

Montigni le Roy, lat. Montiniacum Regium, ein Französischer flecken in Champagne an der Maas.

Montigny, ein schloß und flecken in der Grafschafft Osterwant in dem Hennegau, 2. meilen von Douay, nahe bey der Abtey Marchiennes, gelegen. Es führet den titul einer Baronie, und ist nach abgang der Grafen von Horn an die Grafen Lalain von Hochstraten gekommen. *Guicciard.* desc. Belg. *Zeil.* top. Germ. inf. p. 211. *Tromsdorf.*

*Montigny, eine Herrschafft in dem kleinen lande Perche, in dem Französischen Gouvernement von Orleans, welche an. 1652. samt den Herrschafften Regmalard und Champrand zu Rogent-le Rotrou geschlagen wurde, und unter dem Hertzoglichen nahmen Bethune dem Grafen von Orval aus diesem hause gegeben wurde. Hübners vollständige geographie, P. I. p. 185.

*Montijo, ein altes schloß in dem Spanischen Estremadura, auf einem hohen berge, nebst dem titul einer Grafschafft, dem hause Portocarero gehörig. Aus diesem hause ist Christoph Portocarero vierter Graf von Montijo gewesen, welcher im jahr 1697. im oct. von König Carolo II. zum Grand von Spanien gemacht worden, und an. 1704. todes verblichen ist. Zu unsern zeiten ist insonderheit ein Graf von Montijo als Königlich-Spanischer Abgesandter in Engelland bekannt geworden. Er ward im jahr 1731. zu dieser bedienung ernennet, und begab sich bald darauf an den Groß-Britannischen Hof. An. 1735. hatte er die ehre Ihro Königliche Majestät von Groß-Britannien nach Teutschland in dero erb-länder zu begleiten, und sowol bey seiner hinreise nach Hannover, als auch bey seiner rückreise nach Engelland, einige wichtige verrichtungen am Königlich-Französischen Hofe zu besorgen. Noch selbiges jahr begab er sich mit bewilligung seines Königs wieder nach Spanien, woselbst er am 18. jun. an. 1737. zum Präsidenten des Indianischen Raths und Ober-Stallmeister der Königin ernennet, auch das folgende jahr von dem Könige beyder Sicilien, Carolo VI. mit dem Ritter-orden des H. Januarii beehret worden. Seine familie anbelangend, wird selbige jetzo, so viel man weiß, aus einem einzigen sohne bestehen, welcher im julio an. 1733. in Engelland gebohren ist, und mehr denn 30. nahmen hat. Er hat zwar noch eine tochter gehabt, welche Donna Maria geheissen; sie ist aber den 20. april an. 1735. eben an dem tage gestorben, da der Herr vatter den geburtstag des Stanislai Leszinsky mit grossem pracht in seinem pallast zu London feyerlichst begieng. Ranfts genealogischer Archivarius, auf das jahr 1731. X. St. p. 151. VIII. theil, p. 331. XVII. theil, p. 170. XXI. theil, p. 524. u. f. XIX. theil, p. 716. XXXIII. theil, p. 312. XXXIX. theil, p. 835. XLVI. theil, p. 449.

Montilli, oder Monteil, ein ort an der Rhone, so von Wilhelmo Catel in Languedoc gesetzt wird, wiewol glaubwürdiger ist, daß es nach des Chorier bericht Montelimar in Dauphiné gewesen. An. 1208. berief Milon, des Papsts Legatus, die benachbarte Bischöffe nach Montilli wider die Albigenser. An. 1248. wurde gleichfalls allhier von den Päpstlichen Legatis, Hugone und Petro, ein Synodus gehalten.

Mont Josieu, (Louis de) lat. Demontjosius, ein Französischer Edelmann aus dem lande Rovergue gebürtig, machte sich in dem XVI. sæculo durch seine gelehrsamkeit sehr bekannt. Er unterrichtete des Königs bruder und den Hertzog von Joyeuse in den mathematischen wissenschafften, und begleitete den letztern an. 1583. nach Rom, verfertigte auch daselbst ein buch unter dem nahmen Gallus Romæ Hospes, worinn er eine grosse kenntnis der antiquitäten sehen ließ. Nach seiner zurückkunft in Franckreich war er bemüht, die Mechanic der Alten zu erläutern, und dieselbe zu dem gemeinen nutzen anzuwenden. Ferner trug man ihm auf, daß er sollte bedacht seyn, wie die stadt Paris von allen unsauberkeiten und unreinigkeiten möchte befreyet werden, bey welcher unternehmung er fast alles sein vermögen zusetzte. Zu diesem unglück kam auch noch dieses, daß er sich ein sehr böses weib zugelegt hatte, worüber er endlich noch den tod fand. Er war von einem ungemein angenehmen umgang, und besaß einen verstand, der zu allen wissenschafften geschickt war. Ausser dem obgenannten tractat hat man von ihm Traité des Semaines de Daniel; deux Livres de la Doctrine de Platon; de Re Nummaria & Ponderibus; de Pictura & Sculptura Antiquorum, welches letztere mit dem Vitruvio pflegt gedruckt zu werden. *Du Verdier*, bibl. Franç. *La Croix du Maine. Bayle.*

Mont-Jouy, oder Mont-Joie, welches so viel als Mons Jovis, oder, nach andern, so viel als Mons Judæus, bedeuten soll, ist ein sehr hoher berg, welcher gantz nahe bey der stadt Barcellona, in Catalonien, westwärts, in einer fast vollkommenen ebene sich erhebt, und als ein vorgebürge in das Mittelländische meer hinein gehet. Man findet darauf schöne gärten und kleine wälder, sonderlich aber ein viereckigtes und mit grobem geschütze wohl versehenes fort, welches zu beschützung der stadt Barcellona ein grosses beyträgt; wie es denn, so oft eine belagerung dieser stadt vorgenommen worden, den belagerern nicht geringe arbeit gemacht. Es wird aus diesem berge eine grosse menge von bruchstein geholt, welcher sehr schön und hart ist. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 602.

MONT-JOYE, lat. Mons Gaudii, bedeutete vor alters ein zeichen, worbey reisende personen die ordentliche landstrassen, sonderlich die nach dem gelobten lande führten, erkennen konnte. Man nennete sie deswegen also, weil dergleichen kennzeichen insgemein auf kleinen höhen oder bergen stunden, und weil sie bey denen, so sie erblickten, zumal wenn sie dem ende ihrer reise nahe waren, eine besondere freude erweckten. Eine solche Mont-Joye befand sich gantz nahe bey der Peters-kirche zu Rom, und Otto Frisingensis giebt dem Vatican an sich selbst diesen nahmen. Die Heyden richteten dergleichen merckmale dem Mercurio zu ehren auf; die Christen aber haben zu solchem ende steinerne oder höltzerne creutze setzen lassen. Diejenige, so auf dem wege von Paris nach St. Denys stehen, nennet man noch heutiges tages Montjoyes Saint-Denys. *Dictionnaire de Trévoux.*

Mont-Joye, oder Mons Gaudii, ist der nahme eines Ritter-ordens, welcher von dem Papste Alexandro III. zu Jerusalem aufgerichtet, und an. 1180. unter des heil. Basilii regeln bestätiget wurde. Die Ritter trugen einen weissen, oder wie andere wollen, einen rothen habit, mit einem weissen fünf-eckigten stern auf der brust, und waren verpflichtet, wider die ungläubigen zu streiten. König Alphonsus der weise, führte diesen orden in Spanien ein, um wider die Maurer zu streiten, gab ihnen einige einkünfte, und nennte sie die Ritter von Monfrac, ihrem haupt-sitz in Castilien; allein unter des Königs Ferdinandi regierung wurden sie mit dem orden von Calatrava vereiniget. *Tamburinus*, du droit des Abbés. *Justinianus. Quaresinius* &c. in hist. ordin. militar. *Gryphii* entwurf der geistlichen und weltlichen Ritter-orden.

MONTJOYE SAINT DENYS, ist der nahme, welchen noch heutiges tages der Wapen-König in Franckreich führet, und zwar deswegen, weil in diesen 3. worten das alte kriegs-oder feldgeschrey der Könige in Franckreich bestund. Was den ursprung dieser gewohnheit und die etymologie der gemeldten worte anlangt, so halten einige davor, es bedeute, nach dem inhalt des vorhergehenden artickuls, so viel als Mons Gaudii, ein freuden-berg; andere sagen, es heisse so viel als moult joye, d. i. viel oder grosse freude, oder so viel als mon joye, an statt ma joye, d. i. meine freude. Raoul de Presle, welcher unter dem Konige Carolo VI. von Franckreich gelebet, führt den anfang dieses feldgeschreyes von einem gewissen thurn, nahmens Montjoye her, bey welchem der König Clodovæus, da er in dem thal von Constans Sainte Honorine seinen feinden eine schlacht geliefert, die oberhand behalten. Robertus Cenalis, Bischoff von Avranches, und andere schreiben, es habe der König Clodovæus, kurtz zuvor ehe er ein Christ worden, sich in dem treffen bey Tolbiac in grosser lebens-gefahr befunden, und in solchem zustande den H. Dionysium unter dem nahmen des Jupiters angeruffen; da denn hernach aus seinen worten: Saint-Dénys mon Joye, das erwehnte feld-geschrey entstanden. So viel ist gewiß, daß die Könige von Franckreich das panier des H. Dionysii, Oriflamme genannt, ordentlich bey ihrer armee haben voran tragen lassen, und daß, wenn man ausgeruffen: Montjoye S. Denys! solches ein zeichen gewesen, daß die trouppen sich um die Oriflamme herum zu versammeln hätten. Die Hertzoge von Burgund, weil sie das Andreas-creutz in ihrer haupt-fahne führten, liessen in dergleichen fall ruffen: Montjoye S. André! Auf eine gleichmäßige art haben die Könige von Engelland zu ihrem ordentlichen kriegs-geschrey gehabt: Montjoye Nôtre Dame S. George! und die Hertzoge von Bourbon: Montjoye Nôtre Dame! *Menestrier. Dictionnaire de Trévoux.*

Montirac, ein flecken in der Französischen Diœces von Limoges, wovon Petrus de Montirac oder de Selve, ein Cardinal und Vice-Cantzler der kirche, so an. 1385. zu Avignon starb, seinen zunahmen bekommen hat. Er hatte einen vetter, mit nahmen Rainulph de Montirac oder de Selve, welcher Bischoff zu Sisteron und gleichfalls Cardinal war, und an. 1382. zu Rom dieses zeitliche gesegnete. *Frizon.* Gall. purp.

*Montius, (Peter) ein Mayländer, war ein Philosophus und Mathematicus, lebte zu ende des 15. und zu anfang des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de unius Legis Veritate & Sectarum Falsitate, aus zwey büchern bestehend, Mayland 1509. in fol. 2.) de singulari Certamine sive Dissensione deque veterum recentiorumque Ritu ad Carolum Hispaniarum Principem libros tres, ibid. 1509. in fol. 3.) Exercitiorum atque Artis militaris Collectanea, in drey büchern, ibid. 1509. in fol.

Montlambert, (Andreas von) siehe Montalembert.

Montleheri, lat. Mons Letherici, welches hernach in Mons Leherici, und Mons Leherii, endlich auch in Montleheri verändert worden ist, eine stadt in der Französischen provintz Isle de France, nahe bey Paris, liegt auf einem berge und hat ein schloß. Sie ist merckwürtig wegen ihrer alten Herren, aus welchen schon im X. und XI. sæc. Thibaud, mit dem zunahmen Filestoupe, des Königs Roberti Forstmeister gewesen, und an diese stadt ein vestes schloß angebauet hat. Allein diese Herren starben gegen ende des XI. sæculi aus, da dann des letzten davon, Guy Troussels, erb-tochter Elisabeth diese Herrschafft ihrem gemahl Philippo, dem Grafen von Mantes, einem sohn Philippi I. Königs in Franckreich, zugebracht hat. Weil aber dieser Herr bald hierauf sich wider seinen bruder, den König Ludovicum VIII. oder Crallum, empörete, so ward ihm unter andern auch dieser ort entrissen, das schloß bis auf einen überaus hohen thurn, der noch heute zu tag allda stehet, und berühmt ist, geschleift, und die Herrschafft mit der Cron vereiniget, welche nachmals auch das recht, so der Bischoff von Paris und andere an diesem ort hatten, an sich gebracht hat. In folgender zeit ward Montleheri auch bekannt durch die an. 1465. zwischen dem Könige Ludovico XI. und dessen bruder Carolo, daselbst gehaltene schlacht, worinn der König einen vortheil erhielt. Montleheri führet den titul einer Grafschafft. Der König Ludovicus XIII. kaufte diesen ort dem Cardinal Richelieu ab, um ihn mit dem Hertzogthum Chartres zu vereinigen, so des Hertzogs von Orleans, Gastons Johannis Baptistä, seines bruders, apanage war; aber nach dieses Gastons tode fiel es wieder der Crone heim. *Du Chêne*, hist. de Montmor. &c. antiq. des villes de France. *

Montleheri, eine Französische familie, so ein zweig des geschlechts von Montmorency war, und viel ansehnliche männer gehabt hat. Es hat solches seinen ursprung Burcardi I. von Montmorency sohn, Theobaldo, welcher das schloß Montleheri um das jahr 1015. erbauet, zu dancken. *Du Chêne*, histoire de la maison de Montmor. *Mezeray. Le Feron*, &c.

Montleheri de Rochefort, siehe Guido.

* **Montleona**, (Magdalena) Hieronymi Augusti von Montleon, eines Französischen von Adel gemahlin, ward von der blossen einbildung in vierjähriger abwesenheit ihres mannes schwanger, und gebahr einen sohn, welcher auch durch das Französische Parlement, nach vorher gehaltenem rath und überlegung mit den damals berühmtesten Medicis sowol als kinder-müttern, an. 1637. für stamm-nahmens-erb-und lehnfähig erkläret worden. Erasmi Francisci lustige schau-bühne, P. II. p. 1213. u. f.

* **Montlezun**, (Maria Anna von) vermählte Hertzogin von St. Aignan. Sie war eine tochter und erbin des Marquis Johann Baptistä Frantz von Besmaur, und ward den 22. jen. im jahr 1707. mit Paul Hippolyto von Beauvillier, Hertzoge von St. Aignan, vermählet, mit welchem sie viele söhne und töchter gezeuget, die wir aber hier nahmhafft zu machen, für überflüßig achten, weil derselben schon umständliche meldung gethan worden, droben in dem artickul Beauvillier, allwo sie können nachgesehen werden. Sie hat ihren gemahl sehr lieb gehabt, und daher sich wenig von seiner seite entfernet. An. 1714. begleitete sie ihn nach Spanien, als er in Königlichen verrichtungen dahin gesendet, und das jahr darauf mit dem character eines Französischen ausserordentlichen Ambassadorn beehret wurde, welchen er bis zu ausgange des 1718. jahrs daselbst bekleidet. Im jahr 1731. ward er zum Ambassador am Päpstlichen Hofe ernennet, wohin er sich auch an. 1732. begeben. Seine liebe gemahlin blieb nicht zurück, sondern fand sich nebst ihm zu ausgang des jahrs glücklich zu Rom ein. Allein eine schwere unpäßlichkeit, die sie im jahr 1734. überfiel, raubte ihr den 16. octob. zu grossem leydwesen ihres gemahls, das leben, welches sie nicht viel über 40. jahr gebracht. Kaufts genealogischer Archivarius, 1734. p. 516. u. f.

* **Montlouet, Montluet**, oder **Monluet**, eine stadt in Franckreich in Lyonnois, 3. meilen von der stadt Lyon gelegen. Sie hat den titul einer Marggrafschafft, oder Grafschafft. Der jetzige Marggraf von Montlouet ist Remigius von Bullion, ein sohn Francisci von Bullion, welcher im julio gestorben ist. Die regierung dieser Marggrafschafft trat er nach dem tode seines bruders, Claudii von Bullion, Grafen von Montlouet, an. Genealogiophilus, jetztlebende Häupter Franckreichs, p. 152.

Mont de Marsan, lat. Mons Marsiani, ist die hauptstadt von einer kleinen landschafft dieses nahmens in der Französischen provintz Gascogne, welche wegen ihrer fruchtbarkeit des landes korn-boden genennet wird, und in den innerlichen kriegen merckwürdig war. Siehe auch Marsan.

Montmajour, eine Benedictiner-Abtey, auf einem hügel, eine gute halbe stunde von der stadt Arles gelegen, welche der König in Franckreich, Childebert, an. 530. gestiftet hat.

Mont-Martre, ein berg nahe bey Paris, auf welchem eine Abtey gleiches nahmens zu finden. Einige halten davor, daß dieser berg vor zeiten der Martis-berg genennet worden, weil man diesen falschen gott daselbst angebätet hat. Nahe bey diesem berge ist eine grosse ebene, das Martis-feld genannt, auf welcher sich die Französischen Könige der ersten linie alle jahre einmal, nemlich den ersten martii oder may, vor dem volck sollen haben sehen lassen. Andere glauben, daß Mercurius daselbst angebätet worden, und daß man vor diesen götzen den heil. Dionysium und seine gesellen geführet, daß sie ihn anbäten sollten, weil sie sich aber geweigert, hätte man ihnen die köpfe abgeschlagen. Andere aber sagen, daß der nahme Mont-Martre so viel heisse, als Mont-Martyr, weil der heil. Dionysius daselbst mit der martyr-crone beehret worden. Daher wurde auch die daselbst erbaute capelle des heil. Märtyrers capelle genennet, welche an. 1098. dem kloster St. Martini gegeben wurde. Nachgehends vertauschte sie Ludovicus VI. gegen eine andere, und erbaute allda ein Nonnen-kloster des Benedictiner-ordens. Die feine galerie, welche von dem convent bis an die capelle herab gehet, wurde an. 1611. durch Mariam von Beauvillers, eine Aebtißin von Mont-Martre, erbauet. Ein gewiß kloster, welches der sogenannten Frauen der gnaden gewiedmet, durch Catharinam von Orleans in St. Honorii vorstadt gestiftet, und an. 1613. der Abtey von Mont-Martre zugeeignet worden, wird Klein-Mont-Martre genennet. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Montmaur, (Petrus von) war von schlechtem ankommen, eines bauren sohn aus Unter-Limosin, an. 1576. gebohren. In seinem zwölften jahre kam er zu den Jesuiten nach Bourdeaux, um bey denselben den grund seiner studien zu legen, und ohngeachtet es ihm daselbst sehr elend ergieng, hatte er doch dabey in den wissenschafften ziemlich viel begriffen. Die Jesuiten, die daher grosse hoffnung von ihm schöpften, nahmen ihn deswegen in ihre Gesellschafft auf, und schickten ihn nach Rom, wo er 3. jahr lang die Grammatic lehrte. Allein er verließ diesen orden gar bald, entweder weil er immerfort kränklich war, oder weil ihn, nach einiger bericht, der P. Provincial wegen fälschlich nachgemachten siegels nicht mehr leiden wollen. Hierauf nun zog er geraume zeit zu Avignon als marckischreyer auf, und verdiente sich dabey viel geld. Sodann kam er nach Paris, und fieng daselbst erst an zu practiciren, und weil es damit nicht recht fort wollte, entschloß er sich durch verse und fürnemlich durch Anagrammata, Acrosticha und andere dergleichen künste sein brodt zu erwerben, weil er gesehen, daß der Cardinal Richelieu den guten Poeten immerdar viel gnaden-bezeugungen erwies. Darauf war er nun eine zeitlang Præceptor bey dem sohn des Marschalls de Pralin, bis er an. 1613. von Hieronymo Goulu die Professionem Regiam der Griechischen sprache vor eine summe geldes erkauft. Ohngeachtet er nun von seinen einkünften, die 5000. pfund betrugen, wohl hätte leben können, war er doch dabey so geitzig, daß er nicht nur ungeachtet seines guten vermögens viel schulden hinterlassen, sondern auch bey seinem leben sich durchgehends mit schmarotzen beholffen. Er suchte sich also durch allerhand artige einfälle und geschickte anwendung dessen, was ihm sein vortreffliches gedächtnis, aus lesung der alten Griechischen und Lateinischen scribenten an die hand gab, beliebt zu machen, sonderlich aber lästerte er über alle todte und noch lebende Gelehrte auf die allerempfindlichste weise, und man kan daher wohl begreiffen, warum ihm dieselben so gar feind gewesen, und was die berühmtesten leuthe seiner zeit, als Mr. Balzac, Valois, Menage, Rigaut, Ferramus und viel andere, wider ihn so viel häufige und beissende satyren zu schreiben, und ihm die abscheulichsten dinge als sodomiterey und todtschlag schuld zu geben, bewogen. Man hat von denselben unterschiedene sammlungen, davon eine zu Nürnberg an. 1665. die vollständigste aber durch Mr. de Sallengre, der dabey zugleich sein leben beschrieben, im Haag 1715. heraus gegeben worden. Doch Montmaur ließ sich durch alle diese schriften weder von seiner gewohnheit abhalten, noch sich bewegen ihnen zu antworten, wie er denn dereinst, als man ihm erzehlt, daß Mr. Menage ein geticht wider ihn verfertigt, welches er le Perroquet oder den papagey genennt, und darinn er ihn als in einen papagey verwandelt, vorgestellt, nichts weiter zur antwort gegeben, als es sey kein wunder, daß ein so grosser schwätzer, als Menage, einen guten papagey habe abrichten können. Seine pralerey war unendlich, und er verließ sich auf die fertigkeit seines gedächtnisses so sehr, daß er oft gantze flecken hergesagt, die er aus dem und dem authore anführte, aber öfters, wenn sie sich bey mehrerer untersuchung in demselben nicht befanden, sehr zu schanden gemacht ward. Doch kan man ihm bey aller dieser wunderlichen aufführung dieses nicht streitig machen, daß er eine ziemliche gelehrsamkeit, und sonderlich eine grosse kenntnis der Griechischen und Lateinischen sprache besessen habe, welches zeugnis ihm viel Gelehrte gegeben, wie denn auch daraus, daß ihm die gröSten und verständigsten leuthe, als der Cantzler Seguier, der Präsident de Mémes und viel andere, den öftern zutritt zu ihnen vergönnt, wohl zu schliessen, daß er nicht eben der ungeschickteste mann gewesen. Sonst hat er, ausser dem, was Valesius ihm zum spott unter dem nahmen Petri Montmauri Opera drucken lassen, und so in obgedachter sammlung befindlich, nichts geschrieben, entweder weil er sich die zeit dazu nicht nehmen können, oder, weil er in der that nicht geschickt genug gewesen, eine ordentliche materie in ihrem gehörigen zusammenhang auszuarbeiten. Er starb an. 1648.

Übrigens

übrigens ist noch dieses zu mercken, daß, weil er seine wohnung auf dem berge St. Genovevá hatte, seine feinde ihm schuld gegeben, daß er deswegen so hoch wohnete, damit er am bequemsten betrachten könnte, wo die feuer-mauern am stärcksten rauchten. *Menagiana. Sallengre*, histoire de Montmaur. *Bayle.*

* Montmaur, oder Montmor, (Ludwig Hubertus von) Requetenmeister in Franckreich, verdienet nicht nur wegen seiner grossen liebe und neigung für die Gelehrten, sondern auch wegen seiner eigenen gelehrsamkeit in der Philosophie grossen ruhm. Er hielte alle wochen eine versammlung gelehrter leuthe, die in grosser anzahl bey ihm zusammen kamen, und die wichtigste materien der Natur-lehre untersuchten. Und berichtet Huetius in comment. de rebus ad se pertinentibus, lib. III. p. 60. u. f. f. ohngeachtet Gassendus der vornehmste darunter gewesen, und sich in Montmorii hause aufgehalten, so daß man diesen vor einen Epicurer und Gassendisten gehalten, so habe er es doch heimlich mit Cartesio gehalten, und sey man in der meynung gestanden, er habe diese philosophische Academie nur deswegen angestellt, damit er sie nach und nach zu Cartesianern machen möchte. In diesem hause ist der berühmte Philosophe, Peter Gassendus, gestorben, welchen er sehr prächtig begraben, und ihm ein merckwürdiges epitaphium hat setzen lassen; das man beym Pope-Blount, cens. cel. auctor. p. 965. u. f. antrift.

Montmelian, Monmelian, lat. Monmelianum, Mons Emilianus, eine kleine stadt an dem fluß Isere in Savoyen, an einem steilen felsen, auf welchem eine sehr veste citadelle liegt. Die lage des orts hat die Grafen von Savoyen angelockt, daß sie diesen ort schon vor 500. und mehr jahren ansehnlich befestiget haben, wie dann schon an. 1199. Thomas von Savoyen, ein Graf von Maurienne, auch nachmals von Flandern und Hennegau, allhier ist gebohren worden. Man hielt diese vestung für unüberwindlich: allein König Henricus IV. in Franckreich zwang sie dennoch an. 1600. durch starckes beschiessen zur übergabe; worzu sonderlich der berühmte Rhosny, nachmals Hertzog von Sully, welcher da als Großmeister der artillerie dienste that, ein grosses beygetragen. Doch ward es dem Hertzoge in dem gleich darauf geschlossenen frieden wieder gegeben. An. 1630. lagen die Franzosen 13. monate darvor, und musten unverrichteter sache abziehen. An. 1691. ist sie von dem Französischen General de Catinat eingenommen, und an. 1696. in dem zu Turin geschlossenen frieden dem Hertzoge von Savoyen wieder gegeben worden. In dem Spanischen successions-kriege wurde sie an. 1706. von den Franzosen erobert und gesprenget, aber in dem Utrechtischen frieden an. 1713. an Savoyen restituiret. *

Montmorency, lat. Montmorencianum, eine kleine stadt in der Isle de France, auf einem berge, 4. meilen von Paris, welche ihren nahmen einem lustigen und fruchtbaren thal, wie auch dem hause von Montmorency giebt. Es ist zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden, und soll vor diesem in die 600. vasallen gehabt haben. Die stadt wurde an. 1358. durch die Engelländer in die asche geleget. Man kan noch wohl sehen, daß sie sehr groß gewesen seyn müsse.

Montmorency, eine sehr vornehme Französische familie, so eine von den allerältesten und edelsten ist, und mehr hohe personen, so grosse ämter in Franckreich bedienet haben, hervor gebracht hat, als einig anderes haus. Sie haben ihren nahmen von der stadt und Herrschafft Montmorency bekommen, und führen den titul der ersten Christen und ersten Baronen von Franckreich. Den ursprung dieses tituls wollen einige von dem heil. Lisbio, welcher aus diesem hause gewesen, und Dionysium Areopagitam zu Paris zuerst soll aufgenommen haben, herleiten. Sonst hat aus dieser ansehnlichen familie an. 955. Burchardus I. gelebet, welcher nebst Theobaldo, dem stamm-vatter der Herren von Montleheri, Burchardum II. gezeuget, so an dem Hofe des Königs Roberti in grossem ansehen gewesen, und noch um das jahr 1005. gelebet. Er zeugte nebst Alberico, welchen man vor den ersten Connetable in Franckreich hält, Burchardum III. Herrn von Escouen, Marly, ꝛc. welcher unter andern Theobaldum, so Connetable von Franckreich unter dem Könige Philippo I. worden, und um das jahr 1090. ohne leibliche erben gestorben, und Herveum von seiner gemahlin erhalten. Dieser pflantzte das geschlechte fort, erzeigte sonderlich seine gütigkeit gegen die Geistlichen, und stiftete verschiedene kirchen; er starb an. 1094. Burchardum IV. hinterlassend. Dieser versiel mit Adamo, dem Abt zu St. Denys, an. 1101. und 1102. in streitigkeit, die er mit dem schwerdt ausführen wollte, aber darüber bey dem Könige Ludwig dem dicken in ungnade kam, und endlich doch, nachdem seine güther ruiniret worden, den erlittenen schaden dem Abt gutthun muste. Hierauf setzte er sich bey diesem Könige in grosse hochachtung, erzeigte der Probstey zu St. Martin des Champs grosse gutthätigkeit, und lebte noch an. 1124. Er hatte 2. gemahlinnen, mit denen er verschiedene kinder gezeuget. Die erste gebahr ihm Theobaldum, so an. 1147. mit König Ludwig dem jüngern in dem gelobten lande gewesen, und Matthäum I. Connetable von Franckreich, so an den wichtigsten verrichtungen seiner zeit mit theil genommen, und um das jahr 1160. gestorben. Seine kinder waren unter andern Burchardus V. und Matthäus, Herr von Attigy und Marly, welcher die linie der Herren von Marly aufgerichtet. Burchardus V. starb an. 1190. Matthäum II. hinterlassend. Dieser war Connetable von Franckreich, und erwarb sich durch seine tapferkeit, davon er unter den Königen Philippo Augusto, Ludovico VIII. und IX. wider die Engelländer und Albigenser die probe abgeleget, den beynahmen des grossen. Er hatte 2. gemahlinnen. Die andere war eine erb-tochter des hauses von Laval, und gebahr ihm Guidonem VI. den stamm-vatter des andern astes der Herren von Laval. Von der ersten gemahlin aber, Gertrud, Gräfin von Soissons, wurde er ein vatter Burchardi VI. welcher nebst Burchardo, so die linie der Herren von Rangis und de la Houssaye en Brie aufgerichtet, Matthäum III. gezeuget. Dieser begleitete den König Ludovicum IX. nach Africa, und soll auf der reise gestorben seyn, Matthäum IV. und Erhardum, Herrn von Constans, Groß-Bouteiller von Franckreich, den stamm-vatter der Herren von Breteuil und Beauseaut hinterlassend. Matthäus IV. wegen seiner tapferkeit der grosse beygenannt, war Admiral und Groß-Cammer-Herr von Franckreich. Er führte mit Petro, Grafen von Alençon, dem Könige Carolo I. von Neapel und Sicilien hülfs-völcker in Apulien zu. Nachmals begleitete er den König Philippum den kühnen an. 1285. nach Aragonien. Der König Philippus der schöne gab ihm die charge eines Groß-Cammer-Herrn, und an. 1295. stund er als Admiral der Französischen flotte vor. Er that auch an. 1303. in dem Flanderischen kriege gar gute dienste, und starb das folgende jahr, Matthäum V. und Johannem I. hinterlassend. Der letztere davon starb an. 1325. nachdem er ein vatter Caroli, Johannis Bischoffs zu Orleans und Matthäi des stamm-vatters der Herren von Auvremesnil und Goussainville, worden. Carolus, Herr von Montmorency, ꝛc. Marschall von Franckreich, Gouverneur von der Picardie, ꝛc. erwiese seine tapferkeit in dem kriege, und seine geschicklichkeit in Staats-sachen, und starb an. 1381. Mit seiner dritten gemahlin hatte er Jacobum gezeuget. Dieser wurde Rath, und Cammer-Herr bey dem Könige Carolo VI. und bey dem Hertzog Philippo dem kühnen in Burgund. Erstgedachter König hat ihn auch bey seiner crönung an. 1380. zum Ritter geschlagen, worauf Jacobus an. 1414. gestorben, nebst Philippo, dem stamm-vatter der Herren von Croisilles, Johannem II. hinterlassend. Dieser wurde an. 1425. Groß-Cammer-Herr von Franckreich, und opferte seine güther und leben auf, um dem Könige Carolo VII. wieder auf den thron zu helffen, so gar, daß als seine 2. älteste söhne, Johannes und Ludovicus, dem Hertzoge von Burgund wider die Cron dieneten, er selbige enterbete. Er starb endlich an. 1477. von seiner ersten gemahlin Johanna, einer erbin von Fosseux-Nivelle, ꝛc. hinterließ er vorgedachte beyde söhne, Johannem III. und Ludovicum; von der andern gemahlin aber, Margaretha von Orgemont, wurde er ein vatter Wilhelmi, welcher, wie hernach soll erinnert werden, den stamm der Hertzoge von Montmorency fortgepflantzet. Vorerwehnter Johannes III. stritte lange vor dem Parlement zu Paris wegen der vätterlichen entzogenen erbschafft, und erhielt endlich den ausspruch, daß er den vierten theil von der Baronie Montmorency und andern vätterlichen güthern erben sollte; allein weil er nicht alles erhalten sollte, ließ er auch dieses fahren, begab sich in Flandern, und ward bey Hertzog Carolo dem kühnen in Burgund Cammer-Herr. Er starb an. 1477. und hinterließ von seiner gemahlin Gondela von Gent, genannt Villa, unter andern kindern Philippum Montmorency I. Herrn von Nivelle, der sich mit Maria, Gräfin von Horn, Friderici Horns, Herrn von Montigny, ältester tochter vermählet, und mit ihr Josephum gezeugt, der ein vatter worden Philippi Florentii, welcher erstere die Grafschafft Horn geerbet, aber auch zugleich diese linie beschlossen. siehe Horn.

Ludovicus, der bruder des vorgedachten Johannis III. und sohn Johannis des ältern oder II. wurde Cammer-Herr bey dem Könige Carolo VII. und richtete die linie der Herren von Fosseux, Laureste, ꝛc. auf. Er starb an. 1490. unter andern kindern Rolandum nach sich lassend, welcher durch seinen sohn Claudium und dessen gemahlin, Annam von Aumont, eine erbin von Ferry, ein groß-vatter Petri Marquis von Thury, und Francisci I. worden. Dieser letztere heurathete Johannam, erbin von Montdragon, und wurde von ihr ein vatter Francisci II. Herrn von Hallot, Bailli und Gouverneurs von Rouen und Gisors, General-Lieutenants in der Normandie, ferner Jacobi, Herrn von Crevecœur, Gouverneurs von Caen und Falaise, und endlich Ludovici von Montmorency, Herrn von Bouteville und Pressy, Grafen von Lusse, Gouverneurs von Senlis und Vice-Admirals von Franckreich. Dieser vermählte sich mit Charlotta Catharina, einer erb-tochter des Grafen Caroli von Lusse in der Nieder-Normandie, und zeugte mit ihr nebst Henrico, so Gouverneur zu Senlis worden, Franciscum von Montmorency, zugenannt Bouteville, welcher aber wegen seines vielfältigen duellirens, und darüber begangenen entleibungen zu Paris an. 1627. den kopf hergeben müssen. Sein sohn Franciscus Henricus, Hertzog von Luxembourg-Pinay, Unter-Dechant der Marschalle von Franckreich, Ritter des Königlichen ordens, Capitain über die leib-garde des Königs, und Gouverneur von Normandie, starb an. 1695. nachdem er von seiner gemahlin Magdalena Bona Charlotta von Clermont-Luxembourg, erbin des Hertzogthums Luxembourg-Pinay,

Vinay, ein vatter verschiedener kinder worden, unter welchen Henricus Petrus Theobaldus, so als Groß-Commandeur des ordens des H. Geistes zu Montpellier an. 1697. gestorben, Paulus Sigismundus und Carolus Franciscus Fridericus zu mercken. Paulus Sigismundus von Montmorency-Luxembourg, Hertzog von Chatillon, Graf von Lusse, Groß-Seneschall von Poitou, Capitain des schlosses Poitiers, wurde an. 1664. gebohren. Er vermählte sich an. 1696. mit Mariana, Francisci de la Tremouille, Marquis von Royan tochter, die ihm das folgende jahr einen sohn gebohren. Sein bruder Carolus Franciscus Fridericus von Montmorency-Luxembourg, Pair von Franckreich, Hertzog von Piney-Luxembourg und Beaufort-Montmorency, Gouverneur von Normandie, General-Lieutenant der Königlichen armee, Printz von Aigremont und Tingry, erster Baron von Franckreich, Graf von Bouteville, Ligny, Dangu und Lusse, Herr von Precy, wurde an. 1662. den 28. febr. gebohren. Er vermählte sich an. 1686. mit Maria Theresia von Albert, Caroli Honorati, Hertzogs von Chevreuse tochter, die ihm an. 1692. Mariam Henriettam, so 4. jahr darauf wieder verstorben, gebohren. An. 1696. vermählte er sich zum andern mal mit Mademoiselle von Clerambaut, und ist von ihr ein vatter verschiedener kinder beyderley geschlechts worden.

Der stamm der Hertzoge von Montmorency hat seinen ursprung Wilhelmo, Herrn von Montmorency von Escouen, Chantilly, &c. zu dancken. Dieser war, wie bereits oben gedacht, ein sohn Johannis II. Groß-Cammer-Herrn von Franckreich, und Margarethä von Orgemont, und bekam wegen enterbung seiner brüder eine ansehnliche verlassenschafft von seinem vatter. Er war Cammer-Juncker bey Ludovica von Savoyen, der mutter des Königs Francisci I. Gouverneur und Bailli von Orleans, &c. stunde bey dem Könige Carolo IV. in Neapolis und Sicilien in grossen gnaden, und starb an. 1531. nachdem er 4. Königen in Franckreich über 60. jahr gute dienste geleistet. Er hatte sich an. 1484. vermählt mit Anna Pot, welche ihrem bruder Renato Pot, Herrn von Roche-Pot, Mundschencken des Königs und Seneschall von Beaucaire geerbet, und zeugte mit ihr Annam, Hertzog von Montmorency, von dem nachmals ein mehrers, Philippum, Bischoff zu Limoges, und Ludovicam I von Montmorency, des Marschalls Casparis Coligny von Franckreich gemahlin. Erstgedachter Annas von Montmorency, Connetable von Franckreich, hatte zur gemahlin Magdalenam von Savoyen, und zeugte mit ihr 5. söhne und 7. töchter, unter welchen Franciscus Marschall von Franckreich, Henricus Connetable, und Carolus Admiral worden. Henricus I. der jüngste sohn, hat das geschlecht fortgepflantzet, und starb an. 1614. Er vermählte sich erstlich an. 1558. mit Antoinetta von der Marck, der ältesten tochter des Hertzogs von Bouillon, Roberti von der Marck, und zeugte mit ihr nebst Hercule, Grafen von Offremont, so unverheurathet um das jahr 1591. gestorben, Charlottam, die erste gemahlin Caroli von Valois, Hertzogs von Angouleme, und Margaretham, so an. 1593. mit Anna von Levi, Hertzoge von Vantadour, vermählt worden, und zu Paris an. 1660. im 88sten jahre ihres alters gestorben. Mit seiner andern gemahlin, Louise von Budos, zeugte er Henricum II. Hertzog von Montmorency, Pair, Admiral und Marschall von Franckreich, der ohne erben verstorben, und Charlottam Margaretham, so an. 1609. an Henricum von Bourbon, Printzen von Condé, vermählet worden. Sonsten hatte auch obengedachter Henricus I. vier natürliche söhne. Alle historische scribenten von Franckreich geben von diesem hause nachrichten, absonderlich aber hat Andreas du Chêne eine vortrefliche historie davon verfertiget. *Forcadel*, le Montmorency Gaulois. *Traité sur les généalogies, alliances & faits illustres de la maison de Montmorency. Généalogie de la maison de Montmorency. Imhof.* in Gallia genealogica P. I. p. 131.

Montmorency, (Annas von) Connetabel von Franckreich, ein sohn Wilhelms von Montmorency, hat im kriege unter verschiedenen Königen grosse dienste gethan. Er machte sich bey Francisco I. durch seine hertzhafftigkeit sehr beliebt, wie er denn selbige an. 1515. in dem treffen bey Marignan, und an. 1521. in der belagerung von Mezieres blicken ließ, daher er denn noch selbiges jahr ein commando unter den Schweitzern im Italiänischen kriege erhielt. Er hatte sich bey dem unglück der Französischen waffen dergestalt hervorgethan, daß ihn der König an. 1522. abwesend zum Marschall von Franckreich machte, als er eben zu Venedig vor die verlängerung des bündnisses zwischen der Republick und dem König arbeitete, worauf er an. 1523. in dem unglücklichen zuge des Bonnivets nach Italien den vorzug führte, und an. 1525. in dem treffen bey Pavia von den Kayserlichen gefangen ward. Er erhielt aber seine freyheit deswegen, weil ihn der König Franciscus immer nach Franckreich verschickte, in sachen, dadurch der friede befördert werden sollte. Nach der befreyung des Königs erhielt er von selbigem zur belohnung die Ober-Hofmeister-stelle und das Gouvernement von Languedoc. Neben dem erlangte er bey dem Könige die gröste gunst unter allen übrigen Ministern und Hof-leuthen, ward an. 1527. in Gesandtschafft nach Engelland geschickt, und an. 1530. gebraucht, zu folge dem frieden von Cambray, des Königs zwey Printzen und die Königliche braut, Eleonoram, von den Spanischen grentzen abzuholen. An. 1536. erklärte ihn der König zum Generalißimo seiner armee, die er bey Avignon den Kayserlichen, so in Provence eingebrochen waren, entgegen setzte, da er dann mit kluger vermeidung eines treffens, und eingenommenen guten posto längst dem ufer der Durance, neben andern guten anstalten das meiste zum ruin der Kayserlichen vorhaben beytrug. An. 1537. commandirte er abermals auf der Niederländischen seite, und nachdem er an. 1538. den friedens-handlungen eine zeitlang beygewohnt, erhub ihn der König zum Connetabel. An. 1539. brachte er es, nachdem ihn der Kayser selbst um diese bemühung ersucht hatte, dahin, daß demselben der König einen freyen durchzug durch Franckreich nach den Niederlanden verstattete, und wegen der versprochenen abtretung des Hertzogthums Mayland blos mit des Kaysers worten zufrieden war, darüber er hernach, als der Kayser sein versprechen nicht hielt, in ungnade fiel, den Hof verlassen, und bis an des Königs tod auf seinen land-güthern leben muste. Ob gleich sein fall meistens daher kam, weil der König nicht gern die schande haben wollte, als ob er etwas wider die Staats-klugheit versehen, so muste er sich doch schuld geben lassen, er sey von den Kayserlichen bestochen worden, und habe mit ihnen verbotene vertraulichkeit gepflogen. Ob auch gleich an. 1544. bey damaliger gefahr des Königreichs wegen abermaligen einfalls der Kayserlichen, der Dauphin Henricus eine vorbitte vor ihn einlegte, war es doch vergeblich, und meynen einige, es sey auch dieses mit eine ursache von seinem fall gewesen, daß er es mit dem Dauphin so sehr gehalten, dessen partey des Königs maitresse zu drucken suchte. Als aber an. 1547. Franciscus die augen kaum zugethan hatte, ward er von dessen nachfolger Henrico II. wieder nach Hofe beruffen, trat die verwaltung aller vorigen ehren-ämter von neuem an, und war in der that der vornehmste Minister, durch dessen hände alles gehen muste. Er commandirte hierauf neben dem Könige in den kriegen wider die Engelländer in Boulonnois an. 1550. gegen Teutschland an. 1552. und in den Niederlanden an. 1553. da denn der König seinem rath so gäntzlich folgte, daß er auch dereinst, als der Connetabel wegen unpäßlichkeit nicht wohl fort konnte, mit der armee zurück gieng, und den in händen habenden vortheil fahren ließ. An. 1557. war er bey St. Quintin unglücklich, daß er von den Spaniern aufs haupt geschlagen, und selbst gefangen ward. Er machte aber, daß er auf sein wort loskam, und beförderte darauf den frieden von Chateau-Cambresis. Seine feinde schrieben ihm nicht nur den vor Franckreich höchst-empfindlichen verlust des treffens zu; wie er wol in der that durch unbedachtsame anstalt, wenigst dadurch, daß, nachdem er bis nächst an des feindes lager angerückt, sich folgends am heitern tage in angesicht desselben zurück zoge, etwas mochte verwahrloset haben: sondern beschuldigten ihn auch, daß er aus eigennutz, damit er und seine verwandte desto geschwinder und ohne entgeld loskämen, den König zu einem so schädlichen frieden beredet. Ob er nun wol durch diß alles bey dem volck ziemlich um sein ansehen kam, erhielt er sich doch bey dem Könige in beständiger gunst. Es währte aber nur bis zu Henrici tode. Denn gleich bey anfang der regierung Francisci II. fanden die Guisen, denen er vorhin die waage gehalten hatte, mittel, ihn mit hülffe der verwittweten Königin, welcher er wegen ihrer keuschheit etwas sollte nachgeredet haben, von Hofe und aus den verrichtungen zu schaffen, so daß er nach Chantilli gieng, allwo man ihm auch die Ober-Hofmeister-stelle nahm. Er kam also, so lange Franciscus lebte, nicht wieder an den Hof. Denn ob er wol an. 1560. zur versammlung der Stände nach Orleans beruffen war, hielt er sich doch unterwegens aus furcht des gefängnisses so lange auf, bis der König todt war, da er von der Königlichen mutter selbst beruffen ward, und sich bey seiner ankunft alsobald einer solchen gewalt anmaßte, daß er die im thor stehende wache, als Connetabel, mit harten bedrohungen von ihren posten jagte. Anfänglich vertrug er sich mit der Regentin überaus wohl, verließ aber ihre partey, weil sie sich den Hugenotten zu geneigt erwies, und weil auch der Admiral Coligni, sein verwandter, sich von ihnen nicht wollte trennen lassen, vertrug er sich mit dem Hertzoge von Guise, richtete nebst ihm und dem Marschall von St. André das sogenannte Triumvirat auf, und fieng an die Hugenotten hart zu verfolgen, wie man ihm denn davon, daß er ihre kirch- und predigt-stühle verbrannt, den nahmen Capitaine Brûle-Banc schertzweise gegeben. In der schlacht bey Dreux an. 1562. ward er verwundet und gefangen, kam aber zu anfang des 1563sten jahrs im frieden wieder los, und nahm Havre de Grace, welches die Engelländer besetzt hielten, mit grosser behendigkeit ein. An. 1567. als die Hugenotten vor Paris lagen, muste er wegen der murrenden einwohner sich mit ihnen in ein treffen einlassen, in welchem er aber dergestalt verwundet ward, daß er zwey tage darauf todes verblichen, nachdem er von den 80. jahren seines alters 65. in kriegs- und Staats-verrichtungen gedient, 12. friedens-schlüssen, 200. gefechten und 7. haupt-treffen beygewohnt. Als ihm gleich nach empfangener wunde ein Franciscaner-Mönch allzu ungestüm ins ohr schrie, sprach er zu selbigem mit einer zornigen mine: Bildet ihr euch ein, daß ich in 80. jahr leben nicht für eine viertel-stunde sollte gelernet haben sterben? Er hatte mit seiner gemahlin, Magdalena von Savoyen, 5. söhne und 7. töchter gezeugt, davon die letztern, ausser einer, die den geistlichen stand angenommen, an die vornehmsten häuser in Franckreich vermählt worden. Die söhne waren, Franciscus, Heinrich, Carl, Gabriel und Wilhelm, welche sich

alle im kriege sonderlich hervor gethan. Gabriel starb vor dem vatter in dem treffen bey Dreux. Franciscus ist Marschall, Henricus Connetable, Carl Admiral worden, und Wilhelm unter dem nahmen Torc in den Französischen innerlichen kriegen sehr bekannt gewesen. Der alte Connetable war ein mann von grossem verstande, wenig worten, ernsthafftem umgange, und zuweilen etwas hart, achtete niemand neben sich, und pflegte die leuthe oft anzufahren. Dem kriege war er gantz ergeben, und verachtete dabey die leuthe, die sich auf die gelehrsamkeit legten. So ein geübter soldat als er war, war er doch meistens unglücklich, und wollten zu seiner zeit viele eine allzu grosse langsamkeit wahrgenommen haben, die der unter ihm stehenden soldaten hitze zu sehr schwächte. *Thuanus*, tom. I. II. *Mezeray. Du Chêne*, hist. de Montmorency. *Brantôme*, Capit. Franç. tom. II. *

Montmorency, (Franciscus, Hertzog von) Marschall von Franckreich, war des Connetable Annas von Montmorency ältester sohn, gebohren an. 1529. Er legte sich zeitlich auf den krieg, und lag an. 1553. mit in Terouanne, als der ort von den Kayserlichen belagert war. Da nun der Commendant d'Esse in einem sturm blieb, nahm er sobald das commando über sich, welches die ältern Officierer, so mehr recht dazu hatten, aus scheu vor den Connetable geschehen liessen. Er führte sich aber dabey wegen mangelnder erfahrung mehr tapfer als fürsichtig auf, und da der ort übergieng, ward er zum kriegs-gefangenen gemacht, muste auch in der gefangenschafft eine ziemliche zeit aushalten, binnen welcher er sich einiger massen aufs studiren legte. Nach seiner erledigung verliebte er sich in ein gewisses Hof-Fräulein, welches aber seinem vatter, der ihn an die verwittwete Hertzogin von Castro, des Königs natürliche tochter, verheurathen wollte, durchaus nicht anstund, dannenhero er eine reise nach Italien thun muste, auf welcher er dem feldzuge, welchen des Papsts Paulus IV. völcker gegen die Spanier thaten, mit beywohnte. Als er zurück gekommen war, verheurathete er sich mit des Königs natürlichen tochter, der verwittweten Hertzogin von Castro, und ward Gouverneur über Paris und Isle de France. Er hatte die anwartung auf seines vatters Ober-Hofmeisterstelle, muste aber dieselbe nach Henrici II. tode fahren lassen, da sein vatter vom Hofe geschafft, und diese bedienung dem Hertzoge von Guise gegeben ward. Davor machte man ihn ausser der ordnung zum Marschall von Franckreich. Unter Carolo IX. wuchs sein ansehen mit der macht seines vatters, er ward aber auch zugleich in die uneinigkeit seiner familie mit den Guisen verwickelt, und ob er sich gleich in verwaltung seines Gouvernements überaus behutsam aufführte, so daß er die aufrührischen gemüther in guter ruhe erhielt, hätte er doch dereinst bald wegen obbemeldten hasses wider die Guisen anlas zu gefährlichen weiterungen gegeben, indem er dem Cardinal von Lothringen, als derselbe mit seiner leib-wache nach Paris kam, untersagte, seine leuthe kein schieß-gewehr führen zu lassen, und, da sich selbiger daran nicht kehren wollte, sein gefolge mitten in der stadt anfiel, einige davon erlegte, und die übrigen zerstreuete. Jedoch wurden die folgen davon noch bey zeiten unterbrochen, und die Regentin schmeichelte dem Marschall zum öftern nach möglichkeit, sonderlich an. 1567. da der Hugenotten-krieg angieng, um deswillen sie ihm die anwartung auf das amt eines Connetable zu verschaffen versprach, wiewol daraus nachgehends nichts geworden. In diesem kriege wohnete er dem treffen bey St. Denis bey, und hielt sich überaus wohl, indem er auf seiner seite die feinde in die flucht trieb. Nach geschlossenem frieden machte man bey Hofe zwar gleich anschläge, sich der Montmorencischen söhne zu entledigen, weil sie theils den Guisen im wege, theils wegen der nahen verwandtschafft mit dem Admiral verdächtig waren. Es ward aber dem Marschall noch eine weile gute mine gemacht, und er an. 1572. nach Engelland geschickt, unter dem schein, daß er an einem bündnis mit der Königin Elisabeth arbeiten solle. Als er nun wieder kam, war indessen zu der Parisischen blut hochzeit alle anstalt gemacht, in welcher er auch getödtet werden sollte. Er merckte den streich aber, und begab sich einige tage vorher unter dem vorwand einer unpäßlichkeit nach Chantilly, und verhinderte noch dazu durch diesen seinen aufenthalt, daß das blut-bad zu Senlis nicht vor sich gieng. Er war nachgehends einer der vornehmsten unter denen, die über der Regentin und der Guisen ihrer unordentlichen regierung ihr mißvergnügen bezeugten, gab auch dem Hertzoge von Alençon unterschiedene einschläge, wie er sich zum Haupt einer parten machen, und die dinge in bessern stand setzen solle, begab sich aber, als es nicht besser werden wollte, und man ihn noch dazu auf unterschiedene weise kränckte, an. 1574. wieder vom Hofe nach Chantilly. Währenden seines abwesens ward er einer verrätherey gegen des Königs person beschuldigt, und suchte absonderlich der Cardinal von Lothringen, wegen des alten hasses sein verderben, worzu noch kam, daß die Regentin bey herannahenden tode des Königs sich besorgte, es möchte der Marschall bey abwesenheit des künftigen Königs eine demselben nachtheilige unruhe anstammen. Als er demnach wider iedermans vermuthen, jedoch auf erfordern zu bezeugung seiner unschuld nach Hofe kam, nahm man ihn wenig tage nach seiner ankunft zu Bois de Vincennes gefangen, und führte ihn in die Bastille. Er war genugsam gewarnet worden, und hätte leicht entkommen können, wollte sich aber, weil er sich auf sein gewissen verließ, der dazu angegebenen mittel nicht bedienen. Er brachte anderthalb jahr in dem gefängnis zu, und obgleich bey Henrici III. rückkunft aus Polen, seine gemahlin, die von dem neuen Könige sehr hoch gehalten ward, eine vorbitte vor ihn einlegte, auch gute vertröstung erhielt, so wäre er doch ohne zweifel im gefängnis ermordet worden, wenn man sich nicht vor seinem bruder Damville gefürchtet hätte, gestalt denn der König dereinst, als ihn die feinde des Montmorency beredet, Damville sey gestorben, bereits befehl gegeben, ihn zu erdrosseln, welches aber durch diejenigen, die es verrichten sollten, so lange aufgehalten ward, bis nachricht einlief, daß Damville noch lebe. Nachdem aber der Hertzog von Alençon die waffen ergriffen hatte, und der König rathsam befand, friede mit ihm zu machen, ward Montmorency, der bey dem Hertzoge alles galt, seines arrests erlassen, und muste die Regentin an den ort, da vom frieden sollte gehandelt werden, begleiten, wie er denn auch durch sein zureden anfänglich einen stillstand, und im folgenden jahre den frieden beförderte. Er hatte von seinem gefängnis eine stätige ungesundheit behalten, mit der er sich bis an sein an. 1579. erfolgtes ende geschlept, da er, nachdem er vorher im nahmen des Königs der versammlung der Stände in der Normandie beygewohnt hatte, an einer blutstürtzung auf seinem schloß Escouan starb. Er hatte mit obbemeldter seiner gemahlin Dianen von Castro einen einigen sohn, Annas, gezeugt, der aber vor ihm verstorben. Dieser Herr hat einen vollkommenen nachruhm hinterlassen, inmassen er als ein freygebiger, großmüthiger, kluger, tapferer, GOtt und seinem vatterlande getreuer, standhaffter und gerechter mann beschrieben wird. Man sagte nach seinem tode, er sey der letzte von Französischer art gewesen, und selbst seine gewesenen feinde, die Guisen, mit denen er sich jedoch nach seiner erledigung aufrichtig versöhnet, vergossen thränen über ihn. *Thuanus*, tom. II. III. *Mezeray. P. Daniel. Brantôme*, Capit. Franç. tom. II. dans l'Eloge du Connétable Montmorency.

Montmorency, (Henricus I. Hertzog von) Marschall und Connetable von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Languedoc, ꝛc. war der andere sohn Annä, des Connetable von Montmorency. Bey lebzeiten seines vatters führte er anfangs den titul eines Herrn von Damville. An. 1551. bekam er das Gouvernement über Caen, und nachmals warf er sich in Metz, als es von dem Kayser Carolo V. belagert worden. Gleich darauf machte ihn der König zum Colonel-Lieutenant der leichten pferde in Piemont, da er dann in dem treffen bey Pont d'Asture seine tapferkeit gewiesen, und darauf an. 1557. den Ritter-orden von St. Michael bekommen. Hierauf wohnte er dem treffen bey St. Quentin bey, wurde aber darinnen gefangen, gleichwie er im gegentheil in der schlacht bey Dreux den Printzen von Condé, das Haupt der Protestirenden, an. 1562. zum gefangenen machte. Zu vergeltung seiner guten dienste wurde ihm das folgende jahr das Gouvernement von Languedoc und der Marschallsstab an. 1566. gegeben. Das jahr hernach befand er sich in dem treffen bey St. Denis, darinnen er seinen vatter verlohren, und hingegen durch seine tapferkeit den sieg den feinden zweifelhafft gemachet. An. 1569. ernennte ihn der König Carolus IX. in Guienne, Provence und Dauphiné zum General-Lieutenant seines bruders Henrici von Franckreich. Nach diesem wurde er zu dämpfung der unruhen, so von den mißvergnügten Reformirten erreget worden, gebrauchet. Weil er aber des Königlichen Hofes wider sein haus gefaßten groll gar wohl merckte, retirirte er sich nach Languedoc. Als aber immittelst der König Carolus IX. starb, und Henricus III. zu bestätigung des ledigen throns aus Polen über Italien nach Franckreich gieng, wartete ihm Montmorency zu Turin auf, und setzte sich bey ihm in gar grosse gnade, so daß er ihn bey sich in der cammer schlafen ließ. Die Königliche mutter, welche hiervon nachricht erhalten, schickte sofort ihre creaturen nach Turin, welche den unschuldigen Montmorency völlig aus der gnade des Königs verbannen, und hingegen so schwartz machen musten, daß dieser Printz willens war, ihn gefangen zu nehmen. Allein weil der Hertzog von Savoyen ihm zeitlich hiervon wind gab, retirirte er sich nach Languedoc, und schlug sich endlich gezwungen zu den Malcontenten, bis endlich der friede an. 1576. erfolget. Dennoch wollte er dem Hof nicht trauen, weil er noch gar viel feinde hatte, führte sich hingegen vor die gemeine wohlfahrt so klüglich auf, daß der König Henricus III. welcher von den Ligisten in die äusserste noth war gebracht worden, endlich selbst gestehen muste, daß Montmorency, was er bisher gethan, mit höchster aufrichtigkeit verrichtet hätte. Als nach dessen tode der König von Navarra, Henricus, den Französischen thron bestiegen, wurde er an. 1593. mit der charge eines Connetable beehret, und zum Ritter des heil. Geistes gemacht. Er starb endlich an. 1614. in einem sehr hohen alter, nachdem er auf dem todbethe in den habit eines Capuciners sich einkleiden lassen. Er hatte 3. gemahlinnen, Antoniettam von der Marck, eine tochter des Printzen Roberti von Sedan, ferner Aloysiam von Budos, und endlich Laurentiam von Clermont. Unter seinen nachgelassenen kindern ist Henricus II. zu mercken, von welchem gleich hernach ein mehrers. Ausser der ehe hatte er auch 3. natürliche söhne und eine tochter gezeuget. Im übrigen ist von ihm wunderns-würdig, daß er so grosse chargen führen können,

nen, ohngeachtet er weder lesen noch schreiben können. *Gramondus*, lib. I. hist. Gall. *Petrus Matthæus. Thuanus. Davila*, &c.

Montmorency, (Henricus II. Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, und Gouverneur von Languedoc, war ein sohn des kurtz vorhergedachten Henrici I. Connetabels von Franckreich, welchen ihm seine gemahlin Louisa von Budos an. 1594. gebohren. In dem 18. jahre seines alters bekam er bereits die stelle eines Admirals von Franckreich, und 2. jahr hernach beehrte ihn der König mit seinem Ritter-orden. Er war ein Herr, welcher durch seine vortrefliche leibes- und gemüths-gaaben jedermans augen auf sich richtete. Von seiner tapferkeit legte er verschiedene proben ab. Die erste gelegenheit hierzu gab ihm der innerliche religions-krieg, da er denen von Languedoc verschiedene plätze wegnahm, und den belagerungen vor Montauban und Montpellier beywohnte, in welcher letztern er auch verwundet worden. An. 1625. schlug er die von Rochelle, nahm die insul Oleron weg, und erhielt einen ansehnlichen sieg wider den Hertzog von Rohan an. 1628. Hierauf schickte ihn der König in Piemont mit dem character eines General-Lieutenants, da er dann den Fürsten Doria geschlagen, und ihn gefangen bekommen, wodurch er nicht wenig zu aufhebung der belagerung von Casal beygetragen. Zu vergeltung seiner guten dienste gab ihm der König den Marschalls-stab. Immittelst hatte sich der Cardinal Richelieu durch sein verfahren bey allen Grossen des Hofs sehr verhaßt gemacht, und dadurch viel mißvergnügen unter ihnen wider die Regierung erwecket. Weil nun der Hertzog von Orleans sich zum Haupt derselben erkläret, schlug sich der Marschall zu demselben, und machte vor ihn einen aufstand in gantz Nieder-Languedoc. Der König schickte hierauf den Marschall von Schomberg wider ihn, da es dann bey Castelnaudari zu einem treffen kam. Weil nun Montmorency sich allzuhitzig in die feinde wagte, wurde gleich anfangs er und sein pferd heftig verwundet, und er gefangen genommen. Man führte ihn hierauf nach Toulouse, allwo er der verletzten Majestät beschuldiget, und zu verlierung des kopfs verurtheilt ward, welches auch den 30. oct. an. 1632. zwey monat nach seiner gefangennehmung an ihm vollzogen worden. Gantz Franckreich bezeugte ein ungemeines mitleiden über einen so vortreflichen Printzen, und würde er ohnfehlbar pardon erhalten haben, wo nicht des Cardinals Richelieu blutdürstigkeit es verhindert hätte; wiewol es auch diesem an sehr scheinbaren gründen dazu nicht mangelte: wie nemlich der damalige zustand des Reichs, da die Grossen zu dergleichen empörungen sehr geneigt, und des Königs bruder und zu selbiger zeit einiger Cron-erbe allezeit bereit war, sich an die spitze der empörenden zu stellen, ein solches exempel unumgänglich erforderte. Er war der letzte seines hauses, und hatte sich mit Maria Felix Orsina, einer tochter Virginii Ursini, Hertzogs von Bracciano, vermählet, die ihm aber keine kinder gebohren. *Laboureur*, addit. aux mémoir. de Casteln. *Imhof.* in Gall. geneal. p. 137. &c. *Histoire de Henri II. dernier Duc de Montmorency.* *

Montmorency, (Franciscus Henricus von) Graf von Bouteville, war an. 1628. gebohren. Seinen ersten feldzug that er an. 1647. in Catalonien unter dem Printz von Condé, und den andern unter eben diesem Printzen an. 1648. in Flandern, und wohnte der belagerung von Ypern und der schlacht bey Lens bey. Weil er sehr auf des Printzen seite war, und ihm nahe angehörte, hielt er sich während der barricaden zu Paris auf, und wie der Printz gefangen nach Bois de Vincennes geführt worden, brachte er auf seine unkosten eine compagnie von 100. mann zusammen, mit denen er zu dem de Turenne stieß, und diesen feldzug über unter ihm wider den Marschall d'Hocquincourt diente. In der schlacht bey Rhetel ward er verwundet und gefangen, und als sich der Printz von Condé nach seiner befreyung abermal mit dem Hof vereiniget hatte, hielt sich Montmorency, oder wie man ihn damals nur noch nennte, der Comte de Bouteville, mit 500. mann in Bellegarde wider 1500. mann regulirte trouppen, die ihn unter anführung des Hertzogs von Epernon belagerten, und ihm endlich doch eine gute capitulation zugestehen musten. An. 1660. verheurathete er sich mit Madelaine Charlotte de Clermont, Hertzogin von Luxemburg, deren nahmen er auch angenommen, und mit ihr unterschiedene kinder gezeuget. Hierauf diente er in dem an. 1672. angefangenen kriege wider Holland, allwo er solche entsetzliche grausamkeiten verübt, daß er und der Hertzog von Alba bey den Holländern in gleicher verdammnis sind. An. 1674. erwies er in der schlacht bey Senef solche proben seiner tapferkeit, daß er das jahr darauf den Marschalls-stab bekam. An. 1677. nöthigte er den Printz von Oranien, die belagerung von Charleroy aufzuheben, und da ihm der König das commando über die armee gegeben, hatte er zu ende des feldzugs in der schlacht bey St. Denis ebenfalls wider den Printzen von Oranien aller seiner geschicklichkeit nöthig, um sich mit ehren aus den gefährlichen umständen zu helffen, darinn er sich befand. An. 1687. gab ihm der König das Gouvernement von Champagne, und an. 1690. von Normandie, machte ihn auch zum Ritter der Königlichen orden. An. 1690. commandirte er die armee, und gewann die schlacht bey Fleury, und an. 1692. hatte er in dem treffen bey Steenkerken wider den König Wilhelmum III. einigen vortheil, litte aber dabey ziemlichen verlust. Seinen letzten feldzug that er unter dem Dauphin an. 1695. in dem aber nichts von wichtigkeit vorfiel. Er verstarb an. 1695. Man rühmet sonderlich seine unerschrockenheit an ihm, die ihn auch in den allergefährlichsten gelegenheiten nicht verlassen. Er soll niemals am Hofe recht wohl gestanden haben, weil man ihn wegen unterschiedener sehr schlimmen sachen in verdacht gehalten. Was übrigens seine vertraulichkeit mit dem teufel anlangt, so ist dieselbe ohne allen grund, und wird heut zu tage von niemand mehr geglaubt; wiewol doch auch anderseits die bekannte und scharfe diesesfalls wider ihn ergangene untersuchung, bey deren anlas er auch einige zeit hat müssen gefangen sitzen, schier nicht zweifeln lässet, daß er nicht, vielleicht aus allzugrosser curiosität, gewissen abergläubigen und verdächtigen künsten allzusehr obgelegen sey. *Perrault*, les hommes illustres qui ont paru en France, tom. II. *Memoires du tems.* *

Montmorency-Luxembourg, (Carolus Franciscus Fridericus von) Hertzog von Piney-Luxembourg und Beaufort-Montmorency, Pair von Franckreich, Fürst von Aigremont und Tingry, Marquis von Bellenave, Baron von Mello, Herr von Precy, Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant der armeen, und Gouverneur von der Normandie, war der älteste sohn Francisci Henrici von Montmorency, Hertzogs von Piney-Luxembourg, Marschalls von Franckreich, den ihm seine gemahlin, Magdalena Charlotte Bona Theresia von Clermont-Tonnerre de Luxembourg, an. 1662. den 28. febr. gebohren hatte. Er hieß anfänglich der Printz von Tingry, und that an. 1683. seinen ersten feldzug, da er dann Courtray, Furnes und Dixmuyden, an. 1688. aber Philippsburg, Manheim und Franckenthal belagern half. In diesem letztern jahre wurde er zum Hertzog von Beaumont gemacht, worauf er an. 1689. der schlacht bey Walcourt, und an. 1690. der bey Fleury beywohnte, auch von der letztern die nachricht dem König überbrachte. An. 1691. befand er sich mit bey der belagerung von Mons, und in der schlacht bey Leuse, an. 1692. aber stund er mit vor Namur, und hielt sich als Brigadier von der cavalerie in dem treffen bey Steenkerken ungemein wohl. An. 1693. ward er Marechal de Camp, und legte sowol bey Tongern, da die feinde weichen musten, als in der schlacht bey Neerwinden, gleichwie auch bey einnehmung der stadt Charleroy neue proben seiner tapferkeit ab. An. 1694. that er unter dem Dauphin und seinem vatter dem Marschall von Luxembourg, die drey folgende jahre aber unter dem Marschall von Villeroy dienste. An. 1702. da er General-Lieutenant worden, gieng er mit dem Hertzoge von Burgund zu felde, an. 1703. und 1704. folgte er dem Hertzoge von Villeroy in die Niederlande. An. 1709. begab er sich in die Normandie, worüber er schon an. 1691. das Gouvernement erhalten hatte, um daselbst eine entstandene unruhe beyzulegen, empfieng an. 1724. die Königlichen Ritter-orden, und starb an. 1726. den 4. aug. *Anselme*, hist. gén. tom. III. p. 590. tom. IX. p. 266.

Montmorency, (Elisabetha Angelica von) Hertzogin von Mecklenburg und Chatillon-sur-Loing, Baroneßin von Marlou, Frau von Clain, Compors, St. Georges Cubillac, Montereſſon, Solterre, Mormant und Cortera, war die jüngste tochter Francisci von Montmorency, Herrn von Bouteville, der an. 1627. enthauptet worden, weil er, dem Königlichen verbot zuwider, duelliret hatte. Ihre mutter, die sie an. 1627. gebohren, war Elisabeth Angelica von Vienne, deren vatter, Johannes von Vienne, Präsident bey der Rechen-Cammer zu Paris gewesen. Sie wurde an. 1645. mit Casvaro von Coligny IV. Hertzoge von Chatillon-sur-Loing, in der kirche zu Nôtre-Dame in Paris getrauet, und an. 1649. in den wittwenstand gesetzet, worinn sie bis an. 1664. verharrete, da sie der Hertzog von Mecklenburg, Christianus Ludovicus, zur gemahlin erwehlte. Diesem ihrem gemahl, der an. 1692. im Haag starb, folgte sie bald im tode nach, inmassen sie an. 1695. den 24. jenner zu Paris das zeitliche gesegnete. Sie war überaus schön, besaß viel verstand, und konnte sich wohl verstellen, dabey aber war sie ungemein ehrgeitzig und eigennützig. *Anselme*, hist. gén. tom. III. p. 588. seq. Mémoires de *Montpensier* & de *Motteville*.

Montmorency, (Franciscus von) siehe Bouteville.

Montnay, (Georgette von) eine gelehrte und sinnreiche Dame von Adel, so in dem 16. jahrhundert floriret. Sie redete nicht nur gut Latein, sondern war auch in der Philosophie wohl bewandert, hat nicht weniger hundert geistliche sinnbilder mit dabey gefügten Lateinischen devisen und Französischer poetischer erklärung heraus gegeben, und selbige der Königin von Navarra, Johannä, zugeeignet, wodurch sie nicht wenig berühmt worden. *Verdier*, in bibl. Gall. p. 450.

Montolieu, ein altes geschlecht, so in Marseille und Nieder-Languedoc seit langer zeit geblühet. Girald von Montolieu lebte an. 1109. und theilte einer gegend in dem gebiethe von Marseille den nahmen mit. Sein sohn Wilhelm war bey dem Könige Alphonso von Aragonien General der galeeren, und erhielt an. 1199. einen grossen sieg über die Genueser. Wilhelms IV. söhne waren Wilhelm V. und Blaqueria, von dem die Herren von St. Hippolyte abstammen. Wilhelm VI. ward

in

in wichtigen verrichtungen an verschiedenen Höfen gebraucht. Sein sohn Blaqueria vertheidigte sein vatterland gegen die Aragonier. Stephan that sich in der beschützung der stadt Marseille gegen Carln von Bourbon und den Marquis von Pescara hervor, und starb an. 1553. Sein sohn Honoratus, oberster Consul von Marseille, that seinem vatterlande heilsame dienste, und verließ Wilhelmen, der ihm in dieser würde folgte, von dem Könige nach Constantinopel gesendet ward, und an. 1638. in einem see-gefechte blieb. Johann Baptista, sein sohn, kam an. 1667. in einem gefechte gegen die Corsaren um, und verließ Carln, Capitain von den galeeren und dem hafen von Marseille, und Ludwigen, welcher Chef d'Escadre von den Königlichen galeeren, und Ritter vom orden des H. Ludwigs worden, Barcellona bloquirt, und den titul eines Marquis erhalten. Seine söhne, Nicolaus, Johann Augustin, Capitain von der Wallonischen garde des Königs von Spanien, Michael und Cyprianus Franciscus, waren insgesamt Maltheser-Ritter. Der älteste, Ludwig Victor, gebohren an. 1672. ward Ritter vom orden des H. Ludwigs, und vermählte sich an. 1706. mit Charlotta, einer tochter Scipionis von Villeneuve. Der obgedachte Blaqueria von Montolieu war der stifter der linie der Herren von St. Hippolyte. Johann blieb an. 1463. in der schlacht bey Montleheri, und Jacob an. 1488. in dem treffen bey Novara. Wilhelm V. trat zu der Reformirten religion, und blieb an. 1562. in der schlacht bey Dreux. Von seinen söhnen kamen Jacob in dem treffen bey St. Denys, und Franciscus und Hippolytus in der schlacht bey Moncontour ums leben. Der älteste, Anton, dienete gegen die Ligisten, ward in der belagerung von Rouen verwundet, und die dienste zu verlassen genöthiget, und starb an. 1615. Sein sohn, Claudius, zeugte verschiedene söhne, die sich insgesamt im kriege hervor gethan. Der älteste unter ihnen, Peter, war ein vatter verschiedener kinder, unter denen zu mercken: 1.) Claudius, der nach widerruffung des edicts von Nantes aus Franckreich gieng, und an. 1691. in Holländischen diensten starb; 2.) Theophilus, welcher in Französischen diensten stand, und verschiedene kinder zeugte; 3.) Jacob, der an einer bey der belagerung von Luxemburg empfangenen wunde starb; 4.) Ludwig, welcher sich bey der belagerung von Turin, bey welcher er einen arm verlohren, hervor gethan, auch daher von dem Könige von Sardinien eine jährliche besoldung erhalten, und an. 1731. als General-Major in Königlich-Preußischen diensten gestanden; 5.) David, welcher Sardinische dienste gehabt, und ietzo in Königlich-Groß-Britannischen diensten als General-Major stehet. *Guenay*, annales de Marseille. *Nostradamus*, hist. de Provence. *Sammarthan.* Gallia Christ.

Mont Olympe, ein ort an den grentzen von Champagne, 2. meilen von Sedan, welcher ehemals vor ziemlich vest paßiret hat. Die vestung war von Ludovico XIII. gerade gegen Charleville über am ufer der Maas gebauet, auch beyde durch eine schöne steinerne brücke an einander gehänget worden. Allein obschon Ludovicus XIV. anfänglich diese vestungs-wercke noch um ein nahmhafftes vermehret hatte, so ließ er sie doch an beyden orten an. 1687. vermuthlich, weil man deren nicht mehr glaubte nöthig zu haben, wiederum schleifen, und so gar die brücke abbrechen. *Descr. hist. & geogr. de Fr.*

Montoya, (Antonius Ruiz de) ein mitglied der Societät JEsu, gebürtig aus Lima in Peru. Er hat sich durch eine mission in Paraquaria und Guayana bekannt gemacht, und ist an. 1652. in dem 69sten jahre seines alters, in seiner geburts-stadt verstorben. Sein leben hat D. Franciscus Xarque besonders, gleichwie Alphonsus Andrada in tom. V. viror. illustr. ausführlich beschrieben. *Sotvel*, bibl. S. J.

Montoya, (Didacus Ruiz de) war zu Sevilla von vornehmen eltern gebohren, und begab sich, da er 14. jahr alt war, in die Societät JEsu, worauf er an. 1585. zu Granada und nachgehends zu Corduba die Philosophie, in seiner geburts-stadt aber 20. jahr die Theologie gelehret. Er starb an. 1632. in dem 70. jahre seines alters, und hinterließ in manuscript: de Auxiliis Gratiæ Divinæ tom. II. und de Angelis tom. I. durch den druck aber hat er gemein gemacht Commentar. in P. I. D. Thomæ in VI. tom. in f. *Sotvel*, bibl. S. J.

†**Montpellier**, die haupt-stadt in der provintz Nieder-Languedoc, an dem kleinen flusse Lez, hat ein unter Narbonne stehendes Bißthum, und wird lat. Mons Pessulus oder Pessulanus, Monspelium, Mons Puellarum und Mons Pellerius genannt. Das Bißthum wurde an. 1533. oder 1536. von Maguelone hieher verlegt, weil sonderlich damals die see-räuber aus der Barbarey gar zu oft in der insul Maguelone ans land stiegen: bey welcher gelegenheit auch das Capitul der Stifts-kirche, so noch bis dahin aus Augustiner-ordens-leuthen bestanden war, secularisirt worden ist. Diese stadt ist nicht so alt, wie man vorgiebt, jedoch ist sie nächst Toulouse die gröste in der provintz, massen sie eine Cour des Aides und Chambre des Comptes hat. Sie wird vor eine der schönsten städte in Languedoc gehalten, liegt oben auf einem berge, und hat wegen der höflichen und klugen einwohner, auch vieler daselbst befindlichen angenehmen dinge grossen zuspruch von fremden. Sie hat eine sehr veste citadelle, so mit 4. royal-bastyen versehen ist, ausserhalb der stadt einen schönen Medicaner-garten, und viel andere curiositäten mehr. Übrigens ist diese stadt auch wegen des theriacs und grünspans, so von den einwohnern zubereitet wird, wie auch wegen ihrer seiden-mühlen, puders, und sogenannten engelrosters, wachs-bleichens und verschiedener andern manufacturen halber mehr berühmt. Die stadt hatte vormals ihre eigene Herren, wie sich dann findet, daß schon an. 975. ein an diesem ort unter dem heutigen nahmen gelegenes dorf von der schwester des Bischoffs zu Lodeve, Folcrandi, einer sehr gottseligen Dame, an Rituinum, Bischoff zu Maguelone, sey verschencket worden. Dieser gab solches hernach einem gewissen Guy, welcher schon derer in dasiger gegend befindlichen Grafen von Substantion und Melgoire ihr vasall war, zu einem lehen. Dieses Guy nachkommende haben die Herrschafft Montpellier gar lange besessen, nur daß es verschiedene male durch erb-töchter in andere häuser übertragen wurde. Eben durch eine solche heurath, welche Maria, eine tochter und erbin Gulielmi von Montpellier, mit Petro, Könige von Aragonien und Grafen zu Barcellona, getroffen, kam solche an deren beyden sohn den König Jacobum, der auch solcher wegen dem Bischoffe zu Maguelone den eyd der treue leistete. Doch weil kurtz hernach an. 1292. Philippus Pulcher die rechte dieser Bischöffe durch tausch an sich brachte, so musten die folgende Aragonische Printzen und Könige von Majorca, welche Montpellier im besitz hatten, und von des obgemeldten Jacobi jüngern sohn gleiches nahmens herstammeten, von der zeit an die Könige in Franckreich für ihre Ober-Herren erkennen, bis endlich Jacobus III. König von Majorca, die Herrschafft Montpellier an Philippum Valesium für 126000. ducaten verkaufte im jahr 1349. Was die übrige geschichte dieser stadt betrift, so ist bekannt, daß, nachdem sie sich unter Henrici III. regierung zu den Reformirten geschlagen, sie denselben in den folgenden kriegen zeweilen grosse dienste geleistet, wie sie im gegentheil von ihren feinden angeklagt worden ist, als ob sie sich fast gantz der Königlichen botmäßigkeit entziehen, und zu einer freyen stadt machen wollte. Allein als sie an. 1622. eine harte belagerung tapfer und zu grossem verlust der Königlichen armeen ausgehalten, und sich endlich nicht anders als mit vorbehalt ihrer bisherigen freyheit und sicherheit dem König unterworffen hatte; so liesse doch dieser gleich darauf eine veste citadelle daselbst aufbauen, und hielte die bürger durch eine starcke besatzung im zaum; weswegen auch die Reformirten in Languedoc unter dem Hertzoge von Rohan, als wegen gebrochenen friedens-bedingnissen, neuer dingen die waffen ergriffen. Doch half es weder ihnen selbst, noch auch der stadt Montpellier, welche von der zeit an von dem König immer strenge gehalten, und letztlich in der bekannten verfolgung und austreibung der Reformirten gleiches schicksal mit andern dieser religion zugethanen städten hat erfahren müssen. Die allhier sich befindende sehr alte und berühmte Universität ist an. 1196. von Papst Urbano V. gestiftet worden. Gleich anfangs kam sie in grosses ansehen, und ward häufig besuchet, so gar, daß die allda öffentlich lehrenden berühmten Araber Avicenna und Averroes auch eine grosse anzahl von Saracenen dahin zogen. Die Könige Philippus der schöne, Henricus und Carolus VIII. liessen sich angelegen seyn, diese hohe schule theils zu verbessern, theils auch mit herrlichen freyheiten zu begaben. Placentinus, welcher insgemein für den ersten ausgegeben wird, der die Justinianischen Rechte in Franckreich bekannt gemacht, lehrete solche allhier an. 1192. Seit dem jahr 1686. hat Ludovicus XIV. verordnet, daß die Jesuiten die Theologiam allhier nebst den Humanioribus lehren sollten. Insonderheit aber blühet bey dieser Universität die Medicin, als welche von vielen sæculis her allezeit die berühmtesten männer gehabt. Unter diesen hat sich sonderlich Franciscus Rabelais einen grossen nahmen gemacht, wie denn dessen gedächtnis bis auf den heutigen tag zu Montpellier noch in so grossen ehren stehet, daß ein jeder, welcher zum Doctor gemacht wird, dessen hut und nunmehr ziemlich zerrissenen rock anziehen muß. An. 1682. bestellte der König auch einen Professor in der Mathematic und Schiff-fahrt allhier, welcher zu der medicinischen Facultät gehöret. Man mercket als etwas besonders an, daß allhier einem neu-creirten Doctor der Artzney-kunst zugerufen wird: Vade & occide Cain. Das Theatrum Anatomicum, der medicinische garten, das Königliche Collegium, wie auch das Collegium du Vergier sind sehr prächtig, und verdienen gesehen zu werden. Endlich ist auch zu bemercken, daß König Ludovicus XIV. zu Montpellier an. 1706. eine Societät der wissenschafften errichtet hat. Sie bestehet aus XV. Academicis, aus VI. Academicis honorariis und aus XV. Elèves. Die sonderbaren beschäfftigungen der XV. Academicorum sind so eingetheilet, daß deren drey die Mathematic, drey die Anatomie, drey die Chymie, drey die Botanic, und drey die Physic lehren sollen. Die allgemeine bestrebung der sämtlichen Societät aber soll seyn, die wissenschafften auf einen höhern grad der vollkommenheit zu bringen.

Von Conciliis zu Montpellier.

Arnustus, Ertz-Bischoff von Narbonne, hielt an. 894. ein Concilium zu Jonquieres, in der Diœces von Montpellier. Petrus de Benevento, des Papsts Legatus, berief an. 1215. ein ander Concilium nach Montpellier, allwo 5. Ertz-Bischöffe,

28. Bischöffe, auch viel Aebte und Baronen zusammen kamen, um Simon, den Grafen von Monfort, in des Grafen von Toulouse güther zu setzen, weil selbiger es mit den Albigensern hielt, die man vor ketzer achtete. Ein anderer Synodus wurde allhier an. 1225. wegen Raymundi, Grafen von Toulouse, und der Albigenser gehalten, wie auch hernach an. 1258. wegen einiger kirchen-sachen. Baluzius hat an. 1668. drey Concilia, so zu Montpellier gehalten worden, angegeben. Das erste ist an. 1195. beruffen worden. Die andern 2. kommen mit denjenigen überein, so in das 1215. und 1225. jahr gesetzet worden, davor er aber das 1214. und 1224ste jahr haben will. *Du Puy*, droits du Roi. *Zurita*, annal. d'Arrag. *Gabriel*, hist. Præf. Magal. *Catel*, hist. de Langued. *Merula*, geogr. *Thuan.* hist. sui temp. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Defer. hist. de Fr.* *

Montpensier, lat. Mompenserium, ist ein kleiner ort in der Französischen landschafft Nieder-Auvergne, an den grentzen des Hertzogthums Bourbon. Ehemals führte er den titul einer Grafschafft, ward aber an. 1538. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und zwar Louisen von Bourbon, die Gilberts Grafen von Montpensier und Dauphins von Auvergne tochter war, und ihrem mit Ludovico von Bourbon, Printzen von Roche-sur-Yon, erzeugten sohn zu gefallen. Als aber Heinrich von Bourbon an. 1608. durch seinen tod diesen stamm endigte, verlosch zwar auch diese Pairie, ward aber noch in jetztgedachtem jahre vor die verwittwete Hertzogin und deren tochter wieder erneuert. Diese vermählte sich nachgehends an den Hertzog Gaston von Orleans, und aus dieser ehe kam an. 1627. Anna Maria, die als ihrer mutter einzige erbin den titul einer Hertzogin von Montpensier bekam. Nachdem sie aber an. 1693. ohne leibes-erben das zeitliche gesegnet, ist diese Pairie abermals verloschen.

Montpensier, (Gilbert, Graf von) hatte sich durch viele tapfere thaten unter den Königen in Franckreich, Ludovico XI. und Carolo VIII. in solche hochachtung bey dem letztern gesetzt, daß, als derselbe an. 1495. kurtz nach eroberung des Königreichs Neapel durch die Ligue der Italiänischen und anderer Staaten gezwungen ward, wieder nach Franckreich zu gehen, er ihn zu seinem General-Lieutenant in diesem Reiche hinterließ. Es hatte aber Gilbert nebst der tapferkeit theils nicht sorgfalt und vorsicht genug zu einer solchen wichtigen charge, theils auch nicht volck genug, das Reich, welches der Frantzosen überdrüßig war, zu erhalten. Daher es Ferdinando II. dem vertriebenen König von Neapel, ein leichtes war, durch hülffe der Aragonier in Sicilien und der Venetianer wiederum dahin zu kommen, und als der Graf noch darzu die hauptstadt Neapel von der besatzung entblößte, dieselbe zu erobern. Der Graf hielte sich zwar in den übrigen städten noch ziemlich lange; weil aber keine hülffe aus Franckreich kam, und er hernach aus unvorsichtigkeit sich zu Atella einschliessen ließ, ward er an. 1496. zu einer capitulation gezwungen, krafft deren er nebst allen Franzosen aus Neapel zu gehen versprach. Die Gouverneurs der vestungen weigerten sich aber dieser capitulation sich zu unterwerffen, und Gilbert starb daselbst noch vor ausgang der sache zu Pozzuolo an. 1496. Sein sohn Carolus heurathete Susannam, Petri des letzten Hertzogs von Bourbon tochter, die ihm auf einwilligung des Königs Ludovici XII. die Hertzogthümmer Bourbonnois und Auvergne nebst der Grafschafft Clermont zubrachte. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 1593. 1626. 1628. 1638. 1640 1650.

*Montpensier, (Anna Maria Louise d'Orleans, Mademoiselle von) siehe Bourbon.

Montreal, Montreal, eine stadt und Herrschafft in dem Ertz-Stift Trier, so an. 1554. nach abgang der Grafen von Virneburg, von dem Churfürsten eingezogen, und gegen ausgang des XVII. sæculi in den Französischen kriegen übel zugerichtet worden. *Tromsd. Imhof.* N. P. lib. IX. c. 4. Siehe Mont-Royal.

Mont-Real, lat. Mons Regalis, eine kleine stadt in Sicilien, im Val di Mazara, welche an. 1183. von dem Papst Paulo III. zu einem Bischöfflichen sitze gemacht worden. Es ist daselbst ein altes schloß auf einem hohen felsen, welches die stadt commandiret, wie auch eine kirche, so von Wilhelmo II. dem gütigen, Könige in Sicilien, erbauet worden, und ein vortreflich gebäude ist. Hieronymus de Vierriero hat daselbst an. 1622. einige Bischöffliche verordnungen heraus gegeben. *Leander Alberti. Baudrand. P. Michiel de Gijudicio*, descrizzione del monasterio di Montreale.

Mont-Real, sonst Krach und Crac genannt, eine stadt in dem felsichten Arabien, hieß vor zeiten Petra Deserti, und ist heut zu tage sonderlich unter dem wort Krach bekannt. Es ist ein Ertz-Bischoff daselbst, welcher unter dem Patriarchen von Jerusalem stehet. Sie liegt gegen Suez zu, zwischen dem Rothen und Todten meer.

Mont-Real, eine stadt in Spanien, wohin Alphonsus VI. die Tempel-Herren setzte, welchen die Ritter S. Salvatoris, oder des Heylandes in dem besitz nachfolgeten. *Mariana*, hist. Hisp. *Faria. Zurita*, &c.

Montrevel, siehe Baume-Montrevel.

***Montrevel**, (Joh. von la Baume, Graf von) Herr von Valusin, und Abergement, Marschall von Franckreich; siehe Baume, (Johannes von la)

***Montrevel**, (Nicol. August. de la Baume, Marquis von) Marschall von Franckreich, war Ferdinandi von la Baume, Grafens von Montrevel, jüngster sohn, den ihm seine gemahlin, Maria Ollier von Nointel, an. 1645. den 23. nov. zu Paris gebohren hatte. Er legte an. 1667. bey der belagerung Douay, Tournay, Ryssel und Oudenarde, ingleichen bey der niederlage, welche die Spanische reuterey unter dem Grafen von Marchin und Fürsten von Ligne erlitte, gantz besondere proben von seiner tapferkeit ab; hatte aber auch das unglück, daß er bey einem andern scharmützel gefährlich in das knie verwundet wurde. In dem Holländischen kriege an. 1672. war er einer unter den 40. freywilligen, welche vor den augen des Königs nahe bey Tolhuys über den Rhein setzten, wobey er einen hieb ins gesicht bekam, der Hertzog von Longueville aber sein leben einbüssete. An. 1674. befand er sich in dem treffen bey Seneffe und bey dem entsatz von Oudenarde, woselbst er das regiment des Hertzogs von Orleans commandirte, gieng von dar unter dem Marschall von Turenne ins Teutsche Lothringen, warf bey einer brücke eine feindliche partey über einen hauffen, und half nicht wenig dazu, daß die feinde Elsaß mit dem rücken ansehen musten. Nach diesem feldzuge wurde er zum Lieutenant in Bresse, Bugey, Valomey und Charolois, welche charge sein vatter niedergelegt hatte, ingleichen zum Mestre de Camp über ein Königlich regiment zu pferd ernennet. An. 1676. half er Condé und Aire belagern, nöthigte auch den Printzen von Oranien, daß er die belagerung von Mastricht aufheben muste. An. 1677. wurde er Brigadier von der cavalerie, that bey den belagerungen von Valenciennes und Cambray dienste, gieng mit einem detaschement zu dem Hertzoge von Orleans, welcher St. Omer berennet hatte, und gab dadurch dem Marschall von Humieres gelegenheit, daß er die feinde angreiffen konnte. Nachdem dieses treffen glücklich abgeloffen, erlangte er die stelle eines General-Commissarii bey der cavalerie, und begleitete an. 1678. den König, da derselbe Gent und Ypern belagerte, worauf er nach Teutschland gehen muste, um unter dem Marschall von Crequi die reuterey zu commandiren, da aber bald hernach der friede erfolgte. An. 1684. that er bey der belagerung von Luxemburg alles, was er konnte, und führte sich überall so wohl auf, daß ihn der König an. 1688. zum Maréchal de Camp machte, in welcher qualität er an. 1689. unter dem Marschall von Humieres dem treffen bey Walcourt, und an. 1690. unter dem Marschall von Luxemburg der schlacht bey Fleury beywohnte. An. 1692. fochte er in der schlacht bey Steenkerken mit grosser hertzhafftigkeit, wurde an. 1693. General-Lieutenant, und diente die folgenden jahre theils in Teutschland, theils in Flandern, bis er an. 1697. das Gouvernement von Montroyal übernahm. Nachgehends besetzte er das schloß zu Lüttich mit sogenannten Burgundischen Kreis-trouppen, und bevestigte in dem Cölnischen, woselbst er das commando hatte, unterschiedene örter. An. 1703. bekam er den Marschalls-stab, und muste sodann nach Languedoc gehen, um die daselbst entstandene unruhe zu stillen, von dar er sich an. 1704. zu ende des apr. nach Bourdeaux begab, um daselbst an statt des Marquis von Sourdis zu commandiren. An. 1705. den 2. febr. empfieng er den Ritter-orden des H. Geistes, reisete aber sofort wieder nach Guienne zu seinem commando, welchem er bis an. 1716. vorstund, da er zum Ober-Commendanten in Elsaß und Franche-Comté ernennet wurde; er starb aber bald hernach, nemlich den 11. oct. des besagten jahrs zu Paris, und hinterließ von seinen beyden gemahlinnen, Isabella von Vairat, und Johanna Amata von Rabodanges, keine kinder. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 53. & 673. tom. IX. p. 256.

Montreuil, lat. Monstrolium und Monasteriolum, ist eine stadt in der Picardie, welche ihren nahmen von einem daselbst gefundenen ungeheuer, so nur ein auge gehabt, bekommen haben soll, welches aber sehr fabelhafft scheinet. Daher andere sagen, daß Montreuil so viel heisse als Mont-Royal. Am glaubwürdigsten ist, daß dieser nahme herkomme von dem Lateinischen worte Monasterium, oder Monasteriolum, weil diese stadt 2. alte Abteyen des Benedictiner-ordens hat, in deren einer manns- und in der andern weibs-personen sich befinden, oder noch vielmehr, weil es einem dem in der nähe gelegenen berühmten kloster St. Riquier zustehenden meyer-hof seinen ursprung zu dancken hat; wie dann auch die nicht fern davon gebauete viel wichtigere stadt Abbeville, mit deren eine gleiche bewandnis ist, ihren nahmen von Abba oder Abbatis Villa her empfangen. Vor zeiten war es der sitz einer besondern Grafschafft, welche von den Grafen zu Ponthieu, doch ohne daß sie beyde Grafschafften vermischet, ist besessen worden; daher auch anietzo das allhier befindliche Königliche Gericht oder Siège Roïal, nicht unter das Bailliage von Ponthieu, sondern zu dem von Amiens gehöret. Es ist eine veste stadt, die eine gute citadell hat, und 3. meilen von der see liegt. Sie wird in die nieder- und ober-stadt unterschieden. Jene liegt an dem flusse hin, und diese ist von der andern durch eine mauer unterschieden. Nachdem der König Philippus I. seine gemahlin Bertha verstossen hatte, schickte er sie hieher, allwo sie an. 1093. dieses zeitliche gesegnete. Diese stadt wird Montreuil an der see genennet, um sie von Montreuil Bellay, einer stadt unweit Poitiers am flusse Toué zu unterscheiden. Die letztere hat gleichermassen, wie den ursprung ihres nahmens, also auch ihre erbauung selbst von einem kloster her. Und weil nach solcher anwachsung ein gewisser Land-Herr, nahmens Berlajus, ein schloß dahin gebauet, ist die stadt nachhero Monasterium

sterium Berlaji, in der sprache des lands, Mosterol Berlai, genennt worden; woraus endlich Monstreuil Bellay entstanden. Berlaus wird an. 1030. in einem brief, welchen Geofroi, Graf von Anjou, der Abtey de la Trinité zu Vendome gegeben, als ein ansehnlicher zeuge vermeldet. Bald nach obiger zeit werden die Herren von Montreuil Bellay in den geschichten als Chevaliers Bannerets angezogen. Allein ihr stamm ist auch schon seit langem verblichen, und die Herrschafft samt der stadt mit der Grafschafft Anjou verknüpfet worden. *Du Puy. Du Chêne. Masson. Defer. hist. de France*, &c. *.

Montreuil, oder **Montereeul**, (Eudo de) ein berühmter Baumeister, gieng mit dem Könige Ludovico IX. von Franckreich in das gelobte land, befestigte daselbst den hafen und die stadt Joppe, und dirigirte nach seiner zurückkunft die gebäude zu St. Catharina du Val, das Hôtel Dieu, wie auch der Mathuriner, Carthäuser und Barfüsser zu Paris. Er starb an. 1289. *Felibien*, vie des Architectes.

*Montreuil, oder, wie eigentlich sein nahme lautet, Montereul, (Johann von) ein mitglied der Königlich-Französischen Academie zu Paris, war eines Parlements-Advocaten sohn, und an letzt-gedachtem orte gebohren. Nachdem er in den studien sehr guten grund geleget, begab er sich ohngefehr im 18. jahre seines alters mit Mr. de Bellievre nach Italien, und wurde während seines aufenthalts daselbst zum Canonico von Toul ernennet, daher er wieder nach Franckreich zu gehen genöthiget wurde. Einige zeit hernach machte man ihn zu des Printzen von Conty Secretario, weil aber dieser seiner dienste dazumal noch nicht nöthig hatte, ließ er sich indessen zu andern verrichtungen gebrauchen, und gieng mit dem Französischen Gesandten, Marquis von Fontenay-Mareuil, als Secretarius nach Rom, nachgehends aber in eben dieser qualität mit Mr. Bellievre nach Engelland, und ward darauf eine zeitlang Resident in Schottland. Weil er nun ungemein wohl verstund, wie er die gemüther gewinnen, und seine anschläge ausführen sollte, that er daselbst seinem Könige grosse dienste, gab auch unter andern die geheime nachricht, daß der Churfürst von der Pfaltz unerkannter weise nach Franckreich gehen, des Hertzogs von Weimar trouppen commandiren, und sich der stadt Brensach bemächtigen sollte. Weswegen auch ermeldter Churfürst unterwegs gefangen wurde. Auf gleiche art diente er auch dem Könige von Engelland, welcher viele zeit in unterredung mit ihm zubrachte, und bey aller gelegenheit seine hochachtung gegen ihn bezeugte. Endlich aber setzte er einen seiner brüder an diese stelle, und verfügte sich nach Franckreich, seine bedienung bey dem Printzen von Conty anzutreten, welcher ihn auch nicht lange darauf, nemlich an. 1648. den Cardinals-hut daselbst zu begehren, nach Rom schickte. Diese reise aber brachte dem Montereul mehr schaden als vortheil. Denn der Printz nahm in seiner abwesenheit noch einen andern Secretarium an, welcher den besten und einträglichsten theil dieser verwaltung an sich zog, welches nachmals zwischen diesen beyden lauter verdruß erweckte. Dem ungeachtet ließ Montereul an seiner treue gegen den Printzen, als derselbige hierauf nebst dem Printzen von Condé und dem Hertzoge von Longueville in gefängliche verwahrung genommen wurde, nichts ermangeln, sondern gab ihnen vielmehr tägliche nachricht, was sich ihrentwegen zugetragen, und zwar auf eine solche art, welche niemand leicht mercken konnte. Es wurden nemlich seinem Printzen, welcher sich mit fleiß sehr kranck stellete, täglich viel artzneyen zugebracht, welche Montereul in papiere einwickelte, so mit weisser dinte überschrieben waren; wenn nun der Printz ein gewisses pulver, welches er gleichfalls von Montereul erhalten, darauf streuete, wurden die buchstaben leserlich und deutlich; auf welche art ihm die Printzen auch wiederum antworteten. Als nun endlich diese Herren, und zwar, wie sie öffentlich gestunden, meist durch seine hülffe, ihre freyheit wiederum erlangten, waren sie zwar bedacht, wie sie diesen dienst belohnen möchten; allein Montereul starb bald darauf, nemlich an. 1651. ohngefehr im 37. jahre seines alters. Von seinen schriften, deren er unterschiedene in versen, und in prosa aufgesetzt, ist nichts gedruckt worden. Etliche haben ihm zwar einige gedruckte poesien zueignen wollen, er ist aber darinn mit seinem bruder, Matthäo von Montereul, vermenget worden. *Pélisson*, histoire de l'Académie Françoise.

*Montrichard, eine kleine stadt in der provintz Touraine, an dem flusse Cher, sechs Französische meilen von Blois, und zwölf von Tours gelegen. Sie heißt auf lat. Mons Richardi, oder auch Mons Trichardi. Der ort ist auf die neue art gebauet, und liegt auf einer schönen ebene; in den vorstädten sind die häuser fast dem boden eben gebauet, die wohnungen aber sind unter der erden, über die häuser sind gärten und weinberge gepflantzet. Fuquo Neres, der Graf von Anjou, erbauete diesen ort unter der regierung des Königs Roberti, und setzte ihn in guten defensions-stand, daß er einen rücken hätte wider Geldunum und Godofredum, die Herren zu Saumur und St. Aignan, welche mit Eudes dem Grafen von Champagne in bündnis stunden, und mit dessen beyhülffe ihm sein land verheerten. *Maty*, Diction. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Montrichier, ein schloß und dorf, so den titul einer Freyherrschafft führet, im Amte Morges, nahe am berg Jura im Païs de Vaud gelegen. *

Montrichier, ein Gräfliches geschlecht, welches von Achille, Freyherrn, der um das jahr 1022. gelebt, hergeführet wird. Sein sohn Thomas war Landes-Hauptmann in Savoyen, und ein groß-vatter Johannis, General-Feld-Marschalls der provintz Vaux. Von dessen nachkommen war Jacobus, Savoyischer Cammer-Herr, und hinterließ Henricum, des Hertzogs in Lothringen obersten Stallmeister; dessen sohn gleiches nahmens hat die charge eines Ober-Hofmeisters bey dem Hertzoge von Lothringen bekleidet, und unter andern gezeuget 1.) Johannem, Kayserl Leopoldi General-Maior und Cammer-Herrn, 2.) Henricum Ferdinandum, Kayserlichen Cammer-Rath. *Bucelini* stemmat. P. IV.

Montrichier, (Henricus, Freyherr von) Herr zu Menou, Ritter und Commendator des ordens St. Stephani zu Florentz, Hertzogs Nicolai Francisci zu Lothringen, und dessen gemahlin Claudiä Ober-Hofmeister, war gebohren zu Nancy an. 1597. ein sohn Henrici, Freyherrn von Montrichier und Franciscä von Beauvaux. Nachdem er 14. jahr auf den Florentinischen galeeren wider die Türcken gedienet, ward er Cammer-Herr bey dem Groß-Hertzoge von Florentz, begab sich aber hernach in Lothringische dienste. Als nun der obgedachte Hertzog von Lothringen mit seiner neuen gemahlin Claudia, Hrrtzogs Henrici von Lothringen tochter, von den Franzosen zu Luneville gefangen genommen, und nach Nancy gebracht worden, sie beyde aber verkleidet aus dem arrest echapirten, kamen sie zu dem Montrichier auf sein schloß Menou, welchen der Hertzog bat, daß er ihn nach Savoyen salviren sollte, so er auch gethan, und den Hertzog, so lange er ausserhalb Lothringen sich bey dem Hertzoge von Savoyen, Groß-Hertzog von Florentz, Churfürsten von Bayern, und Kayser Ferdinando III. aufgehalten, bedienet, und seinen Hof wohl dirigiret. Er starb zu Wien den 9. oct. an. 1648. Schillings todtengerüste.

Montroß, lat. Mons Rosarum, eine kleine stadt in der nordlichen gegend von Schottland, in der Grafschafft Angus, 25. Englische meilen von St. Adrews, nord-ostwärts am einfluß des flusses Eske ins meer. Es ist hier ein hafen, und führte von diesem orte in der mitte des XVII. sæculi der unglückselige Jacobus Graham den Marggräflichen titul. Siehe **Graham** (Jacobus) *Baudrand.*

* **Montrouse** von Carpentras, eine gelehrte Französin und Poetin, so in der Philosophie, Geometrie und Astronomie vortreflich bewandert war. Sie machte einen guten Lateinischen und netten Französischen vers, wie solches die 22ste ode des ersten buchs Horatii bezeuget, so sie aus dem Lateinischen in ihre mutter-sprache übersetzet. *Devis.* in Mercur. Pol. 1682. mense febr. p. 141. u. f.

Mont-Royal, war der nahme einer vestung, welche die Franzosen an. 1683. in dem Ertz-Stift Trier, an der Mosel, der vestung Trarbach fast gerade gegen über, anlegten, auch würcklich auf eine solche art vollendeten, daß sie vor sehr starck paßirte. Allein vermöge des Ryßwickischen friedens-schlusses ward sie an. 1698. demolirt.

Mont St. Eloy, eine Augustiner-Abtey in der Grafschafft Artois, 2. meilen von Arras, und noch einmal so weit von Bethune gelegen.

Mont-Sainte-Marie, oder die liebe Frau von Tartenois, eine kleine landschafft von der Diœces Soissons in Franckreich, lat. Mons Sanctæ Mariæ, allwo 2. Synodi gehalten worden, nemlich an. 973. und an. 983. tom. IX. *Concil.*

Mont St. Michel, siehe St. Michel.

Montserrat, ein sehr hoher berg nebst einem kloster, in Catalonien, nicht weit von der kleinen stadt Manrese, an dem flusse Cardoner, gelegen. Er ist berühmt wegen der vielen wallfahrten, welche zu dem daselbst befindlichen wunderthätigen Marien-bilde, Nôtre Dame de Montserrat genannt, angestellet werden.

Montserrat, oder **Monte Serrato**, lat. Mons Serratus, ist eine von den Antillischen insuln in America, zwischen Guadaloupe und Nieves, auf der höhe von 17. grad, disseit der linie, gelegen. Den nahmen haben ihr die Spanier, wegen ihrer ähnlichkeit mit der gegend von Montserrato in Catalonien gegeben. Sie ist ohngefehr 3. Französische meilen lang, und fast eben so breit. Die berge, mit welchen sie angefüllet ist, sind mit cedern und vielen andern bäumen bewachsen; hingegen die thäler sind überaus fruchtbar. Auf den küsten werden viel fische gefangen, ingleichen unterschiedene meer-wunder, von welchen man einige see-teufel, andere see-einhörner, andere see-kühe u. s. w. nennet. Es giebt auch fliegende fische daselbst, und den sogenannten schwerdt-fisch trift man gleichfalls in dieser gegend an. Es stehet diese insul unter einem Englischen Gouverneur, und wird von einigen Engelländern, vornemlich aber von Irrländern, bewohnt, in allem etwan von 6. oder 700. personen. *Rich. Blome*, English America ch. 14.

* **Montus**, (Joseph) ein berühmter Medicus und Botanicus zu Bologna, hat sich in dem 18. jahrhunderte durch verschiedene schriften hervor gethan, von denen die bekanntesten sind: 1.) Catalogi Stirpium Agri Bononiensis Prodromus, gramina ac hujusmodi affinia complectens, Bologna 1719. in 4.

2.) de

2.) de Monumento diluviano nuper in Agro Bononienſi detecto Diſſertatio, ibid. 1719. in 4.

* **Montuus**, (Hieronymus) ein berühmter Franzöſiſcher Medicus zu Lyon, hat in der mitte des 16. jahrhunderts geblühet, und verſchiedene ſchöne ſchriften ans licht geſtellet. So viel ihrer davon bekannt worden, ſind unter andern folgende: Compendiolum Curatricis Scientiæ longe utiliſſimum, ſo nebſt deſſen Sylloge de Purgationibus zu Lyon 1556. in 8. gedruckt; 2.) Juvenilia, darinnen enthalten *a*) Viator ſive Itinerarium; *b*) de abditis ſ. admirandis Facultatibus Centuriæ II. *c*) Selectorum Sectiones III. & Eraſmi Roter. Declamatio in Laudem Artis Medicæ; *d*) Exalogi ſ. Sermones ſex de his, quæ ad Medicum pertinent; welche auch beſonders gedruckt ſind, ib. 1534. in 8. *e*) de Medica Theoreſi lib. I. ib. 1556. in 8. 3.) de activa Medicinæ Scientia lib. II. ib. 1557. in 8. 4.) Haloſis Febrium, lib. IX. de Chirurgicis Auxiliis, Morbis Venereis, de Infantium Febribus &c. ib. 1558. in 4. 5.) Anaſceves Morborum, tomi IV. ib. 1560. in 8. 6.) Practica Medica, welche zu Venedig 1626. in 4. heraus gekommen. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Monuch Denny-Hyll, oder **Cadier Arthur**, d. i. Arthurs ſtuhl, ein ſehr hoher berg in der Süd-Walliſchen provintz Brecknockshire in Engelland, von welchem Speed folgendes wunder erzehlet, daß wenn jemand von der ſpitze des berges, und zwar inſonderheit von dem nord-oſtlichen felſen, einen mantel, hut oder ſtab herab geſchmiſſen, ſelbige immer wieder zurück getrieben, und in die höhe geſchlagen werden, ſo daß ſie nicht fallen wollen. Dieſes wird den wolcken zugeſchrieben, als welche die ſpitze dieſes berges weit überſteiget, ſo, daß nichts herab fallen könne, ohn allein ſteine oder metallſachen.

Monza, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Mayland, an dem fluſſe Lambro, iſt der ort, allwo vor zeiten die Longobardiſchen Könige reſidirten, und die Teutſchen Kayſer die eiſerne crone empfiengen. Es iſt eine feine kirche daſelbſt, welche Johanni dem Täufer gewiedmet, und von Theodelinda, einer Königin in der Lombardey, erbauet worden iſt. Anietzo gehört es dem Grafen Durini zu. *Baudrand.* Schauplatz von Italien, p. 349.

* **Monzambano**, (Severinus de) Veronenſis, iſt ein ertichteter nahme, unter welchem in dem vorigen jahrhundert ein buch unter dem titul: Excercitationes de Statu Imperii Germanici ad Lælium Fratrem, heraus gekommen iſt. Dieſes buch hat verſchiedene anfechtungen gehabt, und iſt ſonderlich wegen verſchiedener vermeynten darinn befindlichen ſeltſamen meynungen von Schiltern und Scharſchmid widerleget worden. Es hat aber auch ſeine vertheidiger gefunden, wie denn ſolches nicht allein von Culpis zu Stuttgard 1687. ſondern auch von Obrecht zu Straßburg 1684. in 8. desgleichen von Thomaſio zu Halle 1695. und 1714. zu wiederholten malen heraus gegeben, und theils mit weitläuftigen theils gelehrten und ſehr nützlichen anmerckungen verſehen iſt. Der wahre verfaſſer dieſes buchs ſoll der bekannte Baron von Pufendorff ſeyn, wie denn ſelbiger ſolches zwar nimmer öffentlich geſtanden, jedoch auch nicht geläugnet; ſondern ſelbiges in einer beſondern diſſertation de Republica irregulari, und nachher wieder beſagten Scharſchmid aufs ſtärckeſte zu verfechten ſich bemühet hat. *Gryph.* de ſcript. hiſt. ſæc. XVII. illuſtrantibus c. 2. §. 4. p. 52. *Morhof.* Polyhiſtor. tom. III. lib. VI. ſect. IX. §. 5.

Mooker-Heyde, iſt eine gebüſchigte gegend, in dem Holländiſchen Geldern, in der Betau, welche ſich von der ſtadt Nimmegen, ſüdwärts nach dem dorfe Mook, ohngefehr 3. Teutſche meilen in die länge, erſtreckt. Den 13. april an. 1574. ſchlug allhier der Spaniſche General Sancho de Avila, die Holländiſche trouppen unter dem Grafen Ludovico von Naſſau.

* **Moon**, (Johann) ein Engelländer von geburt, ſtudirte zu Paris, und war im 14. jahrhundert berühmt. Es wird von einigen gemeldet, daß er den roman von der roſe in Franzöſiſcher ſprache verfertiget habe, welcher hernach von Gottfried Chaucer ins Engelländiſche überſetzt worden. Wiewol andere einen Wilhelm von Lorris für den anfänger, und einen Johann Clopinel von Meun für den ausarbeiter dieſes getichts halten. Wenn die zeiten zuſammen ſtimmen wollten, könnten Johann Moon und Johann von Meun vor eine perſon gehalten werden. Benthems Engelländiſcher kirchen- und ſchulen-ſtaat, p. 864.

* **Moonen**, (Arnold) ein Niederländer, welcher an. 1715. als Paſtor zu Deventer bekannt geweſen, und in ſolchem jahre ein werck unter dem titul: Paulus onder de Heyden, welches eine beſchreibung der reiſen Pauli enthält, zu Delft in 4. heraus gegeben. Er hat auch Paulum zu Athen oder geiſtreiche Predigten über das 17. capitul der Apoſtel Geſchichte, welche Emanuel Meyer, Pfarrer zu Winterſingen, Teutſch ans licht geſtellet, ingleichen die hiſtorie des leidens und ſterbens JEſu in Niederländiſcher ſprache geſchrieben, Deventer 1702. in 4. und ins Hoch-Teutſche überſetzt, Franckfurt 1712. in 4. Unſchuldige Nachrichten, 1702. Gel. Zeit. 1715.

* **Moor**, (Robert) ein Doctor Theologiæ und Præbendarius zu Wincheſter, von Holyard in Hampshire, ſtarb den 20. febr. an. 1640. nachdem er in ſeiner jugend geſchrieben: Diarium Hiſtorico-Politicum, in quo præter conſtellationum ortus & occaſus, numerum ſyllabarum cauſarumque ad Poëſin ſpectantium varietatem declarantur cujusque menſis dies fere ſinguli, Regum, Imp. Pontif. Principum, virorumque doctorum natalibus, nuptiis, inaugurationibus, morte &c. celebriores, Oxford 1595. in 4. *Wood.* Webers einleitung in die hiſtorie der Lateiniſchen ſprache, p. 659.

* **Moor**, (Thomas de la) ein Engliſcher Ritter zu anfang des 14. jahrhunderts, ſtund bey dem Könige Eduardo II. in ſehr groſſen gnaden, und that auch unter demſelben kriegsdienſte wider die Schottländer. Er ſchrieb das leben der Könige Eduardi I. und Eduardi II. in Franzöſiſcher ſprache, welches letztere er ſelbſt durch Walther Baecker, einen Canonicum, ins Lateiniſche überſetzen, Wilhelm Camden aber nachgehends unter den Scriptoribus Anglicis Normannicis zu London 1574. in fol. mit drucken laſſen. *Wharton*, in app. ad Cavei H. L. *Oudin.* de ſcr. eccl. tom. III.

Moos, (ſonſten genannt Gugelberg) iſt eine familie, ſo ſeit 500. jahren in den Eydgenoßiſchen Cantonen Lucern, Ury und Schweitz berühmt geweſen; den nahmen Gugelberg hat ſie von Hans Theopold, ſo an dem Züricher-ſee auf einem erhabenen hügel ein ſchloß erbauen laſſen, ſo nach daſigem dialecto Gugelberg genennet worden. Vor ohngefehr 400. jahren hat Johann Sigmund dieſes geſchlechts zu Chur in Bündten ſich niedergelaſſen, deſſen poſteritat alldort ſo zahlreich, als wegen verwalteten und annoch verwaltenden ehren-ämtern, wohl angeſehen iſt. Vor allen andern aber hat ſeinem vatterland erſprießliche dienſte geleiſtet Johann Lutzius, indem er wichtige Geſandtſchafften an König Henricum IV. wie auch Ludovicum XIII. von Franckreich, ferner an den Ertz-Hertzog von Oeſterreich als Lands-Fürſten zu Inſpruck, die Republick Venedig, und dann letztlich an die Eydgenoßiſche Cantons ruhmwürdig und zu vergnügen ſeiner Obern verrichtet. In gedachten Königs Henrici IV. dienſten hat er als Oberſter den Ritter-orden nebſt vermehrung ſeines wapens mit einer lilie erhalten. *

* **Mopang**, eine veſtung in der Chineſiſchen provintz Junan. Sie hat noch über viele ſchöne ſtädte und anſehnliche flecken zu befehlen, und kan ſie als offene orte leicht im zaum halten. Der gantze diſtrict, welcher nun dieſer veſtung zuſtehet, gehörte ehedeſſen zu dem Königreiche Mien, welches derſelben gegen mittag liegt. Auf den andern ſeiten des Mopangiſchen gebiethS liegen die Königreiche Pegu und Bengala; ſie ſollten zwar unter dem Chineſiſchen Kayſer ſtehen, als welcher eine prätenſion darauf hat, allein ſie werffen das joch, ſo viel möglich ab, und wollen auch nicht einmal in ihren ſitten etwas mit den Chineſern gemein haben. Die einwohner gehen gantz weiß gekleidet, und bemahlen ſich den leib mit mancherley farben und figuren, ſie reiſſen ſich den bart mit dazu gemachten zangen aus, führen einen pracht in ihren augbrauen, tragen einen langen knebel-bart, ziehen ihre ohren fein lang, und zieren dieſelben mit vielen ringen; ihre arme aber, die füſſe, und ſonderlich die nägel an händen und füſſen bedecken ſie mit güldenen und helfenbeinernen blechen; ihre haut reiben ſie mit biſam oder ſaft von pantoffeln-holtz, oder mit andern erd-gewächſen. Sie können kein ſaltz leiden, haben auch einen eckel vor dem Europäiſchen geköche, ſonderlich aber bezeugen ſie einen ſonderlichen haß wider alle muſic, und fliehen, ſo bald ſie etwas dergleichen hören, ihren hütten zu. Sie ſchlafen auf dem ſogenannten holtz Calamba, und haben keine andern betther. Die weibs-bilder werden daſelbſt für ſclaven gehalten, ſo bald ſie verheurathet ſind. Sie bäten den abgott Te an, glauben die wanderung der ſeelen, und halten die eſel für ein verfluchtes thier, weil ſie glauben, daß keine menſchliche ſeele niemals in dieſes thier verſetzet werde, und wann die ſeelen ſchon alle andere gattungen thiere durchloffen, und verſchiedene neue welten durchgangen haben, ſo werden, je nach ihrer aufführung, einige in den himmel, andere in die hölle, und noch andere an einen dritten ort, welchen ſie Niban heiſſen, verſetzet. An dieſem orte Niban ſollen dieſe letztern zernichtet werden. Sonſten iſt dieſes land ſehr fruchtbar an pfeffer, zinn, ambra, und ſonderlich an pferden. *Ambaſſade des Hollandois à la Chine. Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

* **Mopinot**, (Simon) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Rheims an. 1685. gebohren, und legte allda den erſten grund ſeiner ſtudien, worauf er an. 1703. in der Abtey St. Faron zu Meaux in den orden trat, und ſodann zu St. Denys ſowol die Philoſophie als Theologie ſtudirte. Nachdem er nun in denſelben eine ſattſame erkänntnis erlanget, lehrte er erſtlich auf befehl ſeiner Obern zu Pontle-Voi in der Diœces von Blois die Rhetoric, und wurde hierauf um das jahr 1715. nach Paris geſchickt, allwo er dem P. Coutant die mühſame ſammlung von den Päpſtlichen decretalen, wovon der erſte theil an. 1721. in fol. heraus gekommen, verfertigen half, und hiernächſt auch den andern band, ohne eines andern beyhülffe zum druck fertig machte, deſſen ausgabe aber nicht erlebte, inmaſſen er ſchon den 11. oct. an. 1724. mit tode abgieng. Er ſchrieb ſehr nett Lateiniſch, ſowol in gebundener als ungebundener rede, und machte inſonderheit viele ſinnreiche ſatyren, die er aber alle, ſo viel es ihm möglich geweſen, ſelbſt wiederum unterdrucket hat. Sonſten iſt von ihm nichts heraus, als das leben des P. Coutant, welches in dem Journal des Savans an. 1722. ſtehet, und einige

nige andere dergleichen kleine schriften, die in fremden wercken ohne seinen nahmen an das licht gestellet worden. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrég. de S. Maur. *Memoires de literature & d'hist.* (chés Simart) tom. X.

Mopsuestia, eine stadt in Caramania in Klein-Asien, deren Plinius und Strabo gedencken. Sie führte anfänglich den titul eines Bißthums, und hernach einer Ertz-Bischöfflichen stadt unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. An. 550. hielten daselbst 9. Bischöffe einen Synodum wider Theodorum, den Bischoff selbiger stadt.

Mopsus, Apollinis sohn von der Manto, wiewol ihm von einigen andere eltern beygeleget werden, war ein so berühmter wahrsager, daß er gelegenheit zu dem sprüchwort gab, certior Mopso, gewisser als Mopsus, so man von denen zu sagen pflegte, welche in ihren muthmassungen niemals oder doch selten betrogen wurden. Als er einstens mit dem Calchas zu Colophon, einer stadt in Jonien, zusammen kam, und mit selbigem von seiner kunst disputiren wollte, fragte er ihn, wie viel feigen ein gewisser baum trüge. Hierauf konnte Calchas keine antwort geben, er aber sagte es, ohne einige zu verfehlen, wodurch Calchas so sehr beschämt wurde, daß er vor unmuth starb; wie ihm dann von dem Oraculo prophezeyet worden war, daß er alsdann sterben würde, wenn er einen bessern wahrsager antreffen würde, als er wäre. Hierauf wurde Mopsus vor den erfahrensten wahrsager in der welt gehalten. Doch werden die umstände von einigen scribenten anders erzehlet. Sonst findet man bey den Alten noch eines Mopsus erwehnung, der gleichfalls ein sehr berühmter wahrsager und bey der schiff fahrt nach Argos gegenwärtig gewesen, und hernach in Africa an einem schlangen-bisse gestorben. In Cyrene hat man ihm zu ehren einen tempel, der wegen eines daselbst befindlichen Oraculi bekannt worden, aufgebauet. *Hygmus. Apollon.* Argonaut. lib. XI. *Vall. Flacc.* Argon. lib. I. *Statius*, Theb. lib. III. *Strabo*, lib. IX. XIII. XIV. &c. *Pausanias*, lib. VII. &c. *Bayle.*

MOQUA, wird ein gewisser excess einiger von Mecca wieder kommender Mahometaner genennet, den sie an denjenigen verüben, welche des Mahomeds gesetz nicht annehmen. Derjenige, welcher sich dazu verstehet, nimmt seinen dolch in die hand, dessen klinge gemeiniglich halb vergiftet ist, läuft damit durch die strassen, und macht alle diejenigen, welche nicht Mahometaner sind, und ihm in den weg kommen, nieder, bis er selbst getödtet wird. Diese thörichte leuthe dencken damit GOtt und ihrem Propheten Mahomed einen grossen dienst zu erweisen, wenn sie ihren feinden das leben nehmen. So bald sie nun getödtet worden, lauffen alle gemeine leuthe von den Mahometanern hinzu, und begraben sie als heilige, so daß ein jeglicher etwas dazu giebt, um ihnen ein prächtig begräbnis zuwege zu bringen. *Tavernier.*

Moquegua, eine kleine stadt in Peru, nur von 150. familien, kan aber in ihrem gebiethe wohl 4000. mann haben, so waffen führen können. Man treibt hier einen sehr grossen handel mit wein und branntewein, den man in das gebürge verführet, und ist fast unglaublich, daß in einem so kleinen bezircke so sehr viel wein gesammelt wird, indem man jährlich mehr als 32. mal hundert tausend Parisischer pinten bekommet, so an gelde bey 8. tonnen goldes Rheinischer gülden beträget. *Frezier*, voyage de la Mer du Sud, tom. II. p. 209.

Mora, ein fluß, welcher in Mähren entspringt, die städte Friedland, Fraudenmal, Baudenberg, Wilkow, ꝛc. benetzet, und unterhalb Troppau sich mit der Oppa vereiniget. *

* Mora, (Christoph) lebte zu den zeiten des Königs Philippi II. in Spanien, und war an dessen Hofe lange zeit einer der vornehmsten und angesehnsten Staats-Ministe gewesen. Als aber derselbe wegen hohen alters und aus verlangen nach einer etwas geruhigern lebens-art die regierung niedergeleget, und seinem sohn Philippo III. übergeben hatte, und kurtz darauf in gegenwart dieses jungen Printzens ein grosser Staats-Rath zusammen beruffen worden, um in demselben zu überlegen, ob der bishero mit Franckreich geführte krieg länger fortzusetzen, oder mit einem anständigen frieden zu verwechseln wäre, stimmeten die meisten jungen Räthe auf die fortsetzung des kriegs, und zwar darum, weil sie dem jungen kriegerischen Printzen dadurch ein genügen zu leisten hoffeten. Der einige Christoph Mora, bey welchem das wahre wohlseyn des Königreichs mehr, als die heuchlerische unwahrheit und schmeicheley vermochte, widerrieth mit vielen scheinbaren gründen den krieg, und wollte, daß man, einen anständigen frieden zu erhalten, je eher je lieber sich bemühen sollte. Der junge Printz, welcher lieber von weniger klugheit, als mangelhafft an tapferkeit angesehen seyn wollte, machte dem guten Mora über seine geführten reden eine ungnädige mine; ja er gieng so weit, daß er diesem alten ehrlichen manne den Hof verbieten, und seine ungnade ankündigen ließ. Mora, welcher keine andere zuflucht, als bey dem alten Könige Philippo zu finden wußte, verfügte sich zu demselben, erzehlte ihm die ursache seiner ungnade, und daß solche blos daher rührete, weil er die wahrheit gesagt. Über welche rede der alte Philippus sich war stellete, um seinen sohn den neuen Regenten bey dem volcke des übel gefällten urtheils wegen nicht verächtlich zu machen, als ob er dessen ausspruch wider den Mora billichte, sagte dannenhero zu diesem alten klagenden Rathe nicht mehr, als diß einige wort, obtempera, das ist, gehorche. Auf welche antwort der Mora, weil er vermeynte, daß es für ihn bey dem alten Könige auch aus wäre, traurig hinweg gieng. So bald aber hatte er nicht den rücken gewendet, als Philippus II. seinen jungen Printzen vor sich fordern liesse, und demselben heftig verwies, wie übel er thäte, noch bey seines vatters lebzeiten dessen alte getreue diener zu verstossen, und dieses um keiner andern ursache wegen, als weil sie ihre rathschläge nicht nach seinem eigensinne einrichten wollten, es wäre dieses ein übel anzeigen vor die folge seiner regierung. Zwar hätte er gegen Mora sich gestellet, als wenn die ihm angekündigte ungnade genugsam gegründet wäre, um dadurch sein des Printzen ansehen zu erhalten. Allein er wollte, daß er ihn gleich wieder zu gnaden annehmen, und in seine vorige ehren-stellen einsetzen, dabey auch bedencken sollte, was unheil endlich daraus entstehen würde, wenn getreue Räthe hinführo ihre meynungen nicht mehr nach ihrem gutdüncken und gewissen, wie auch dem nutzen des vatterlandes, sondern nach des Fürsten seinem wohlgefallen einrichten müsten. Durch welche ermahnungs-reden der Printz dergestalt gewonnen worden, daß er den Mora gleich wieder zu sich beruffen, und zu vorigen gnaden auf- und angenommen. *Mattheus*, in theatr. histor. p. 170.

* Mora, (Margaretha) eine gelehrte und mit einem recht heroischen geiste begabte tochter des unglückseligen Englischen Cantzlers, Thomä Mori; sie verstunde die Philosophie, machte einen schönen vers, schrieb einen zierlichen periodum, redete neben ihrer mutter-sprache gut Griechisch und Lateinisch, und war in der Historie sehr bewandert. Als ihr vatter auf befehl Königs Henrici VIII. zu Londen enthauptet werden sollte, tröstete sie ihn nicht nur mit sonderbarer standhafftigkeit und großmuth, sondern blieb auch beherzt bey ihm bis an sein ende. Nach dessen tode soll sie sein haupt nebst dessen schriften in silber eingeschlossen bey sich behalten haben. Weswegen sie auch ins gefängnis geworffen, aber auch bald wieder heraus gelassen worden. Vid. *Juncker.* centur. illustr. fœm. p. 134. La Galerie des Femmes fortes par *le Moyne*, P. I. p. 86. *Thom. Stapleton*, in vita Thom. Mori. *Ludovic. Vives*, I. de Christiana fœmin. IV. fol. 195. und *Hofmann.* Lexic. univers. tom. I. p. 993.

Morabiten, werden die anhänger des Mohaidini genennet, welcher Husseins, des Ali, Mahomed schwieger-sohns, jüngster sohn war. Die eifrigsten von dieser secte leben an wüsten orten, wie Mönche, entweder allein, oder in einer kleinen gesellschafft, üben sich in der sitten-lehre, und beobachten viele dinge, welche des Leschari oder Omars Alcoran, dem die Türcken anhangen, zuwider sind. Sie gebrauchen sich vieler freyheiten, weil sie vorgeben, daß, nachdem sie ihre seelen durch bäten und fasten gereiniget, ihnen zugelassen sey, der creaturen zu geniessen. Wenn vornehme leuthe gastereyen oder hochzeit halten, finden sie sich dabey ein, singen dem Ali und dessen sohne zu ehren gewisse verse ab, und wenn sie sich mit essen und trincken zur genüge angefüllet, fangen sie an zu tantzen, und liebes-lieder zu singen, bis sie müde werden, und mit vielen seufzen und thränen niederfallen, worauf sie von ihren schülern aufgehoben, und in ihre einsiedlereyen gebracht werden. Ihr orden fieng sich um das 700. jahr an; jedoch hat ihnen ihr stifter keine schriftliche reguln hinterlassen. In Africa wird der nahme der Morabiten allen denen, welche von der gelehrsamkeit und einem heiligen leben profession machen, gegeben. Sie führen, was das äusserliche anlanget, fast eben ein solch leben, wie die Heydnischen Philosophi oder Christliche Einsiedler, und werden von dem volcke so sehr respectirt, daß sie bisweilen an ihre einsame örter kommen, und sie crönen. *Marmol.* descr. Afric. *Mouette*, hist. du Royaume de Maroc.

Moraca, ein kleiner fluß in Bosnien, welcher sich endlich in die Bojana verstecket.

MORADIA, ist so viel als ein warte-geld oder Hof-geld, welches an dem Portugiesischen Hofe vor alters denjenigen Edelleuthen gereichet wurde, die sich würcklich am Hofe befanden, und dienste thaten. Nachmals aber bekamen es auch andere, und ward es endlich vor eine gar besondere ehre gehalten, wer eine Moradiam hatte, so gar, daß manche nach der maas derselben auch ihren Adel hielten, und wann sie etwan einen halben ducaten mehr empfiengen, sich auch vor höher und edler als andere achteten; obgleich überhaupt alle Moradiæ gar gering an gelde waren. Ein besonderes exempel lieset man von dem berühmten Ferdinando Magellano, der blos um deswillen, weil man ihm seine Moradiam nicht um einen aureum vermehren wollen, zu Carolo V. übergangen, und Portugall allen möglichen schaden gethan hat. Noch bis auf den heutigen tag sind diese Moradiæ an dem Portugiesischen Hofe in gebrauch, ob sie gleich denen, so sie empfangen, wenig eintragen, und auch nicht so gar richtig bezahlet werden. *Osorius*, de rebus Emanuelis lib. XI. p. 327. *Faria*, epitome de las historias Portuguesas, lib. IV. c. 11. p. 370. *Eduard. Nunnez*, in descript. Portug. *Respubl. Portug. inter Resp. Elzevir.* p. 123.

Morales, (Ambrosius) ein gelehrter Spanischer Priester, wurde an. 1513. zu Cordova in Spanien gebohren. Sein vatter, Antonius Morales, war ein gelehrter Medicus, und wurde

wurde auf die Universität Alcala beruffen, daselbst die Philosophie zu lehren. Er studirte die Humaniora auf gedachter Universität, und bediente sich hierinn der unterweisung Johannis von Medina, gleichwie er zu Salamanca unter Melchiore Cano, so nachmals Bischoff von Canarien worden, die Theologie erlernet. Thuanus berichtet, daß er aus liebe zur keuschheit nach dem exempel Origenis sich selbst castriret, wiewol Nicolaus Antonius berichtet, daß er niemals hiervon in Spanien weder etwas gelesen noch gehöret. Er soll damals ein Dominicaner gewesen, aber eben deswegen von diesem orden ausgestossen worden seyn. Er lehrte hierauf die Humaniora auf der Universität Alcala de Henares, und unterrichtete auf derselbigen den Juan von Oesterreich, einen natürlichen sohn des Kayserß Caroli V. Der König Philippus II. in Spanien beehrte ihn mit dem titul eines Historiographi, worauf er gantz Spanien durchreiset, und sich in allen bibliothecken umgesehen, damit er die ceremonien, welche bey verehrung der Heiligen beobachtet worden, genauer lernen, und also desto besser die historie seines vatterlandes beschreiben könnte. Zu folge dessen gab er la Cronica general de Espanna heraus; desgleichen las Antiguedades des las Ciudades de Espanna, welches werck gar sehr ästimiret wird, gleichwie man ihm überhaupt den ruhm giebt, daß er in Spanien die wissenschafften wiederum in guten stand gebracht. Jedoch wird er vieler irrthümmer beschuldiget, die er bey erklärung des marmors zu Barcellona soll begangen haben. Im übrigen mercket man von ihm an, daß er in alle seine bücher diese Spanische worte geschrieben: Tiempo fue, que tiempo no fue, um sich dadurch die ewigkeit desto tiefer einzuprägen, weil diese worte so viel heissen: Es ist eine zeit gewesen, da noch keine zeit war. Er starb endlich an. 1590. ausser bereits gedachten noch andere schriften hinterlassend, als da sind: Cordua; Genealogia S. Dominici; Scholia in Eulogii Opera, de S. S. Justo & Pastore Complutensis Ecclesiæ Patronis; Epistola ad Resendium; de Trajani Pontis Inscriptione; Oratio de Festo Translationis S. Jacobi Apostoli per universam Hispaniam celebrando. Er hat auch die Tabulam des Cebetis in die Spanische sprache übersetzet, ingleichen eine Apologie por los Anales de Geronimo de Zurita verfertiget. In manuscript hinterließ er einen Commentarium von dem leben der Gräfin Mathildis von Canosa. *Baronius*, in annal. *Scaliger*, lib. XI. emend. temp. *Thuanus*, hist. lib. XCIX. *Nonius*, Hispan. 119. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hispan. *Possevinus*, bibl. lib. XVI. c. 13. sect. 5. *Teissier*, addit. aux élog. P. II. p. 169. & seqq. & P. III. p. 370. seqq.

Moramer, ein sohn Morrâ, hat sich bey den Arabern durch seine erfindung der Arabischen buchstaben einen nahmen erworben; diß geschahe nicht lange vor den zeiten des falschen Propheten Mahomeds; es hatte zwar der Tribus oder das geschlecht der Hamyarenser schon zuvor eine schreib-art, so mosnad genannt worden, aber die buchstaben waren gantz in einander gewickelt, und war es dabey ohne sonderbare erlaubnis niemand vergönstiget, derselbigen sich zu gebrauchen; noch zu den zeiten Mahomeds konnte man in gantz Arabien schwerlich jemand finden, der lesen und schreiben konnte. Von Moramer und seinen Anbariensern wurde dessen schreib-art in Arabien ausgebreitet; allein auch diese characteres waren etwas groß, und gleich der Kufischen schrift, wie dieselbe etwan in den tituln und steinen vorkommt; darum Ebn Mokla, ohngefehr 300. jahr nach Mahomed, oder in dem X. sæc. bewogen worden, bessere und schöncre buchstaben, nemlich eben diejenigen, deren sie sich noch jetzt bedienen, auszufinden; dieser Moklahides, dessen Calligraphiam oder schöne schreib-art die Araber nicht genug auszustreichen wissen, hat zuletzt einen schlechten lohn empfangen; dann, als er dem Calif Alradi, bey welchem er Vezier gewesen, durch einen brief gerathen, den Ebn Ratek, einen bey ihm angesehenen mann, wegzuschaffen, oder gar zu tödten, hat Ebn Ratek, welchem der Calif den brief gezeiget, einen tödtlichen haß auf Ebn Mokla geworffen, und nicht aufgehöret, den Calif zu sollicitiren, bis Ebn Mokla die hand ist abgehauen worden; es wollte zwar dieser seine vorige stelle bey dem Calif behaupten, und berichtete, die abhauung seiner hand hindere ihn am schreiben nicht, weil er mit einem an seinen stumpen gebundenen kiel oder rohr solches verrichten könnte; allein Calif Al Radi ließ ihm die zunge abschneiden, und ihn in kercker werffen, darinn er sehr elendiglich A. H. 328. oder A. C. 939. gestorben. Nach ihm hat Ali Ebn Bowab sich sonderlich bemühet der Arabischen schrift ihre gäntzliche vollkommenheit und zierde zu geben. *Abulpharag.* hist. Dyn. *Ebn Chalecan. Pocok.* in orat. & specim. *

Moranus, (Petrus) gebürtig von Benevento, ward in ansehung seiner gelehrsamkeit und tugenden, aus einem Sub-Diacono Apostolico zum Cardinal-Diacono, mit dem titul S. Angeli, gemacht, und zwar von Innocentio III. bey welchem er die stelle eines Secretarii verwaltete, und dessen Epistolas Decretales er mit fleiß zusammen getragen. Einige schreiben, daß er in Franckreich Päpstlicher Legat gewesen, worinn er aber mit Petro de Colle Vaccino, Cardinal-Diacono St. Mariâ in Aquiro, confundirt wird. Er starb zu Rom an. 1213. *Chron. Archiep. Benevent. Ciaccon. Martnell.* in addit. ad Ciaccon. *Aubery. Panvin. Catel*, hist. Comit. Tolosæ.

* **Morasch**, (Joh. Adam) ein Medicus, war zu Pöttnes einem flecken in Ober-Bayern den 27. april an. 1682. gebohren. Er studirte anfänglich auf den Ingolstädtischen, Neuburgisch- und Freysingischen Gymnasiis, und kam von dar nach Wien, da er unter anderm vornemlich von dem P. Abrah. à St. Clara viele liebe und vorschub genoß. Als er hierauf 2. jahr die Philosophie zu Dillingen getrieben, verfügte er sich wiederum nach Ingolstadt, hörte allda in der Natur-wissenschafft den damals berühmten Jesuiten, Anton Kleinbrod, bey welchem er neben den Aristotelischen lehr-sätzen, auch die principia Cartesii, Helmontii, Sturmii und einiger andern neuen, Physicorum kennen lernte, und hatte folgends in der Medicin so guten fortgang, daß ihm noch als einem Candidato Medicinæ das Stadt-Physicat zu Herrieden aufgetragen wurde. Nach diesem ward er Bischöfflich-Aichstättischer Leib-Medicus, und nahm deswegen an. 1707. zu Ingolstadt den nahmen eines Doctoris an, blieb aber auch in diesem amte nicht lange, inmassen er an. 1708. zum extraordinario, und an. 1710. zum ord. Professore Medicinæ in Ingolstadt bestellet wurde. Ob nun schon die andern Medici auf dasiger Academie von ihren alten lehrmeistern abzugehen sich bedencken machten, so hielt er dennoch allezeit eine wahl zwischen den alten und neuen lehren in der Artzney-wissenschafft, kehrte sich auch nicht daran, daß ihm hierinn von verschiedenen widersprochen wurde, sondern zeigte vielmehr, daß sich die von ihm angenommene sätze der mechanischen Philosophie weit besser als die scholastischen meynungen auf die Theoriam Medicam appliciren liessen. Er brachte hiernächst auch den Hortum Medicum der Universität in gute aufnahme, und die bishero fast gantz unterlassene inaugural-disputationen wiederum in gang, dabey es ihm denn auch nicht an belohnungen fehlte, wie er denn an. 1716. die erste stelle in der Facultät, und den titul eines Chur-Bayerischen Raths erhielt, auch nicht lange darauf in die Gesellschafft der Naturæ Curiosorum aufgenommen, und endlich noch zum vornehmsten Physico in Ingolstadt verordnet worden. Er starb den 19. dec. an. 1734. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Prælectiones Academicæ de Febribus & Capitis Morbis habitæ; Plepharopathia, seu Palpebra, plus 50. Morborum infirmata; Ophthalmicon, de Catharactæ Natura & Visione per oculos crystallino penitus destitutos; de Calculo Vesicæ, mictus cruenti, grumosi, chronici & lethalis causa; de Osteocele, s. Hernia scrotali ossificata, welche drey letztern in den Ephemeridibus Acad. Nat. Curiosorum stehet; ferner Philosophiæ Atomisticæ P. I. & II. da er in dem erstern die Metaphysic, in dem andern aber die Physicam universalem abgetheilet; Beschreibung des Wildbads nächst Raab. Sein leben ist von Dr. Grienwald in einer besondern schrift, die zu Ingolstadt an. 1735. in 4. ohne des verfassers nahmen heraus gekommen, ausführlich beschrieben worden. Arbeiten der Gelehrten im Reich, P. VII.

* **Morat**, ein Dey zu Tunis in Africa, folgte dem Osman in der regierung, nachdem er erst unter dem neuen titul eines Beys bekannt gewesen. Unter ihm ward auch die bisher gantz unumschränckt gewesene gewalt des Divans immer schwächer und schwächer; hingegen sein und der nachfolgenden Beys ihr ansehen von zeit zu zeit gröser und gröser. Inzwischen hatte ihm doch Osman ziemlich aufgeholffen, indem er ihm nicht allein seine tochter Turquia zur ehe gab, und ihn zum Bey machte, sondern ihm auch das commando über die militz anvertrauete. Worauf ihm aber Osman, als er in dieser neuen würde wider die Algierer übel gefochten hatte, mit dem pantoffel eine ohrfeige gab. Weswegen er denn von neuem auf die Algierer los gieng, und dieselben nicht allein schlug, sondern ihnen auch die städte Gerid, Maira, Bega und Kef wegnahm. Nachmals quälte er den Osman vor die von ihm empfangene pantoffel-ohrfeige, wie er wußte und konnte, bis er endlich selbst Bassa wurde, und zum Dey erwehlte, wen er wollte. Worüber sich Osman zu tode hermte. Ihm folgte sein sohn Amidas. Schmid, in Weisens rückständ. polit. fragen, P. III. p. 718. & 734.

* **Morat** II. ein Dey zu Tunis, folgte seinem vatter Amidas in der regierung, und stand derselben nebst seinem bruder gemeinschafftlich vor, unter welchen aber der Divan wieder ziemlich zu kräfften kam; so daß, wenn er nebst seinem bruder einen neuen Dey erwehlete, etliche tage darauf der Divan wieder einen andern machte, welchen doch jene wieder absetzten. Und das währte bis an. 1675. in welchem jahre dieser Morat II. starb. Schmid, in Weisens rückst. polit. fragen, P. III. p. 718. & 734.

* **Morat**, (Seidi) ein Türckischer Dey zu Tunis, machte sich erst unter des Ramadans regierung sowol im Divan, als unter der militz einen gewaltigen anhang, und trieb den erstgedachten Ramadan aus Tunis. Als aber die Algierer auf dessen seite traten, und denselben wiederum mit gewalt einsetzten, so gab dieses nur zu weitern unordnungen gelegenheit. Denn da Ramadan nach wieder erhaltener regierung seinen liebling, den Mezaoult, welcher erst ein violiniste gewesen, nachgehends aber von dem Ramadan zum Aga gemacht worden war, in allem nach seinem eigenen gefallen sorgen ließ; so ward das volck hierüber nicht wenig schwürig. Mezaoult dieses merckend, machte, allem unglücke zu entgehen, den Ben Ramadan auf den Seidi Morat überaus argwöhnisch. Er überredete ihn, er hätte was gefährliches vor, und wollte ihn ermorden; Ramadan glaubte es. Man rieth ihm also, seinen

vetter

vetter zu tödten, oder ihm die augen auszustechen. Der barbier, den man solches zu thun befehliget, stellte sich auch, als thät er es. Der Papa Falce ward den betrug gewahr; es kam befehl ihn zu tödten, aber zu späte, Seidi Morat hatte schon den gröſten theil der Mohren und der wache auf seiner seite. Seidi Morat befahl, den Aga über der tafel umzubringen. Es fragte ihn Morat: Ob er gesonnen ihn hinzurichten? (ein Mohr hatte diesen mordbefehl verrathen) Der Aga erschrack, doch sprach er trotzig: Er muſe sein amt thun. Nach gegebenem zeichen versetzte man dem Papa Falce eins für den kopf, und einen stich in die gurgel. Damit zogen sie sich zurück. Ramadan wollte den Seidi Morat überantwortet haben, den liebling wollte er nicht lassen. Hierüber erregten die soldaten eine aufruhr wider den violiniſten, und traten meist auf des Seidi Morats seite. Jener flohe nach Tunis, und versteckte sich in eine mosquee. Morat aber fand ihn, und als er nach der güldenen schachtel gefragt hatte, worinn die briefe und zeichen der schätze verwahret, und welche die Beys allezeit an ihrem arm zu tragen pflegen; so drückte er eine pistole auf ihn los, und ließ ihn stranguliren, den kopf abhauen, und überall herum werffen: Ja, er schnitt ihm den bauch auf, wusch seine hände im blut, riß ihm das hertz heraus, und ließ es verbrennen, die asche machte er zu toback, und gab allen guten freunden davon. Mezaoult ward in ein eisern gegitter gesetzet, mit seiner geige, und muste spielen. Indessen wurden ihm stücke fleisch aus allen gliedern geschnitten; er selbst aber ward auf den gassen herum geschlept, und endlich verbrennet. Der Papa Falce ward niedergehäbelt, ausgegraben, durch die stadt geschleift, und auf den Jüden-kirchhof als an den schimpflichsten ort begraben. Die übrigen wurden nackend auf die erde gelegt, und mit wasser stets begossen, und musten die gantze nacht liegen bleiben. Sie blieben aber beym leben, und er erinnerte sie hinfort ihre pflicht beſser in acht zu nehmen. Nachmals fieng er zwar mit den Algierern krieg an, er ward aber an. 1702. in der kutsche erschossen, und seine vettern verlohren den kopf. Und so ergieng es noch mehrern der seinigen. Schmid, in Weisens rückst. polit. fragen, P. III. p. 720. 736. u. f. f.

Morata, (Fulvia Olympia) ein gelehrtes frauenzimmer aus Italien, war an. 1526. zu Ferrara gebohren. Ihr vatter Fulvius Moratus war in verschiedenen Italiänischen städten bereits Professor der Humaniorum gewesen, als ihm der Hertzog Alphonsus von Ferrara seine zwey söhne anvertraute. Dieſer unterwies diese seine tochter mit grossem fleisse, daß sie also wegen ihres vortreflichen verstandes gar leicht guten fortgang in den wissenschafften gemacht. Man muste sich über sie verwundern, wenn sie in Lateinischer und Griechischer sprache redete, die Paradoxa des Ciceronis erklärte, und auf alle vorgelegte fragen gar artig antwortete. Immittelst starb ihr vatter, worauf sie selbst hand an das haushalten legen muste, um sowol sich, als ihre kranke mutter und geschwister zu ernähren. Eben damals hielt sich Andreas Gründler, ein Teutscher, welcher die Lateinische und Griechische sprache wohl verstunde, zu Ferrara auf, um die Medicin daselbst zu studiren. Dieſer heurathete sie, und nahm sie mit nach Schweinfurt seinem geburts-orte. Daselbst hatte sie gelegenheit, der Protestirenden Theologorum schriften zu lesen, die sie auch mit grossem vergnügen durchgieng, darneben aber ihren jungen bruder, Aemilium, in der Griechischen und Lateinischen sprache unterrichtete. Immittelst hatte sie das unglück, daß Schweinfurt von den feinden des Marggrafen Alberti zu Anspach belagert wurde. Hierbey gerieth sie in grosse noth, zumal da ihr mann in eine harte kranckheit verfiel; doch trösteten sich beyde mit der H. Schrift, welche nun ihre einige ergötzlichkeit war, ohngeachtet sie vorhero einen grossen abscheu darvor gehabt, wie sie selbst in einem briefe, welchen sie an die Hertzogin von Guise, Annam von Este, geschrieben, berichtet. Sie wurde auch wunderbarlich aus der gefahr errettet. Denn da sie sich nebst ihrem manne in eine kirche retiriret, lief ein soldat hinzu, und entdeckte ihnen, daß sie jetzo gleich würde angezündet werden, welches auch nachmals geschehen. Also erretteten sie beyde ihr leben; allein sie konnten nicht das geringste von ihren güthern mit sich nehmen, indem man ihnen auch die kleider auszog. Als sie aus der stadt gieng, wurde ihr mann von den feinden gefangen genommen, doch bald wiederum losgelassen; dahero sie sich mit ihm nach Hammelburg begeben, aber daselbst in ein fieber verfallen. Dessen ungeachtet muste sie nach 4. tagen auch aus diesem orte fort, indem von den feinden verboten worden, keinen von den flüchtlingen einzunehmen. Ihr jammer wurde vergröſert, da ihr mann von einem Würtzburgischen Beamten gefangen genommen wurde, welcher vorgab, daß er von seinem Herrn befehl hätte, alle Schweinfurter umzubringen. Doch auch aus dieſer noth wurde sie auf vieles flehen und bitten errettet. Sie kam also mit ihrem manne zu dem Grafen von Reineah, und von dar zu dem Grafen von Erpach, welche sie mit kleidung und andern nothwendigen stücken versehen. Ja die Pfaltzgräfin erbarmte sich so sehr über das elend der gelehrten frau, daß sie ihr in ihrer kranckheit in hoher person beyſprunge, und sie vortreflich beschenckte. Gleichwie ihnen auch von einem andern unbekannten Herrn eine ansehnliche verehrung zugeschickt worden. Hierauf begaben sie sich beyde nach Heidelberg, allwo ihr mann an. 1554. Professor der Medicin worden. Allein hier hatte sie wenig gesunde stunden, dahero sie sich um so viel eifriger alles irdischen entschlug, um desto andächtiger dem himmlischen nachzudencken. Sie starb auch gleich das folgende jahr in dem 29. jahre ihres alters, verschiedene schriften hinterlassend, welche Cölius Secundus Curio zusammen getragen. *Adam.* in vit. Philos. *Thuan. Thomasini*, in elog. *Bezæ*, in icon. *Teissier*, addit. aux elog. P. I. p. 99. & P. III. p. 66. seqq. &c.

Morau, Mahr und March, lat. Moravus, Morus und Marus, ist ein grosser fluß in Mähren, von welchem dieſes Marggrafthum seinen nahmen führet. Er entspringet an den Böhmischen und Glatzischen grentzen, gehet durch Mähren, und einen ziemlichen strich von Unter-Oesterreich, welcher das Marchfeld genennet wird, worauf König Ottocarus in Böhmen in einem blutigen treffen bey Cistsdorff mit dem Kayser Rudolpho I. an. 1278. sein leben eingebüſſet. Endlich fällt dieſer fluß oberhalb Preßburg in die Donau. *Zeil.* topogr. Morav. p. 87. *Baudrand. Maty.*

Morava, lat. Moravus, ein grosser fluß in Griechenland, welcher zwey quellen an den Albanischen grentzen hat. Die östliche wird die grosse, die andere aber die kleine Morava genennet. Sie vereinigen sich oberhalb Razana, und fallen unterhalb Semendria in die Donau.

***Morbeca**, (Peter) ein Niederländischer Poet und Medicus zu Antwerpen, hat im 16. jahrhundert geblühet, und geschrieben: 1.) Proxima Prognostica; 2.) de verissimo intelligendi Veteris ac Novi Testamenti Modo; 3.) de Mundi quinta Ætate flammea ultima Inclinatione fatali; 4.) Exhortationem contra Turcam; 5.) de Petri fluitantis Naviculæ Vorticibus perturbatæ illustrandæque Consolationis Mundi quintæ Ætatis flammeæ; 6.) Epigrammata varia. Alle solche schriften sind zu Antwerpen 1540. in 8. zusammen gedruckt. *Swertii* Athen. Belg.

***Morbeck, Mörbeck, und Mourbeque**, ist ein Fürstenthum am fluſse Nieve, in dem Französischen Flandern, in den Niederlanden, davon sich eine linie aus dem hause Montmorency nennet. Hübn. vollst. geogr. P. I. p. 432.

Morben, Morbegno, ein schöner, grosser und reicher marckt-flecken im Graubündtnerischen Veltlin, lincker hand der Adda, nicht weit vom fort di Fuentes am Comer-see, in einer sehr fruchtbaren gegend an wein und getreyde, gelegen, der nahme scheinet von dem Lateinischen worte Morbus, wegen den vielen kranckheiten, so ehemals alldort grassirt, herzukommen, so aber jetzo wegen ausgetrockneten moräſten und erhöchtem erdreich nachgelassen, die einwohner haben sehr tiefe gedoppelt auf einander gebaute weinkeller, welche im winter warm, und im sommer sehr kühl sind. Es hat viele Adels- und berühmte leuthe iederzeit zu Morben gehabt, als die Vicedomini, die Rusca, die Philipponi, die Olmi, die Sadoleti, die Stella &c. Nächst bey Morben gegen aufgang liegt ein schön wohlerbautes Dominicaner-kloster zu St. Antonio, ist im XIV. sæculo erbaut worden. Von diesem flecken wird das umliegende land und nebenthälein die Morbenner-Squadra genennet, als da sind das Bither-thal, Campoderbolo, Albaredo, Arsio, Sacco, ꝛc. Der flecken Morben ist in den historien berühmt wegen dem Müſſer-kriege, der an. 1531. zwischen den Graubündtnern und Johann Jacob de Medicis, Castellan zu Müß, geführt worden, in welchem dieſer Morben eingenommen und besetzet hat, also daß endlich die Eydgenossen ihnen zu hülffe gezogen, und den Castellan aus Morben wieder heraus gejagt, und 300. der seinen niedergemacht, zuletzt nach verschiedenen scharmützeln, haben sie beyde schlösſer Müß und Lecco eingenommen, zu boden gerissen, und also dem kriege ein ende gemacht. (*a*) Nicht gar hundert jahr hernach, nach dem Veltliner mord, als Franckreich nebst Zürich und Bern den bedrängten Bündtnern zu hülffe gezogen, hat der Marquis de Cœuvres Morben eingenommen, und gegen dem fort di Fuentes ein ander fort, Nouvelle France, aufwerffen lassen. An. 1624. (*b*) und 1635. geschahe allhier ein hartes treffen zwischen dem Hertzoge von Rohan und den Kayserlichen, darinn dieſe das feld nebst 2000. der ihrigen verlohren. (*c*) *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 182. seq. (*a*) *Spreeber.* Pallad. Rhæt. lib. IV. in fin. *Bullinger.* chron. manuscr. lib. XXIII. in princ. (*b*) *Stettler.* P. II. lib. XII. p. 562. (*c*) *Theatr. Europ.* P. III. p. 369. *

Morbihan, ein see-hafen in der provintz Bretagne, nahe bey Vannes an einem meer-busen, von welchem dieſer ort seinen nahmen bekommen, hat mehr als 30. kleine insuln, auf welchen keine giftige thiere sind. Er ist so bequem, daß man daher anlas nahm, eine neue stadt daselbst aufzubauen, welche der König zu beförderung der commercien mit vielen herrlichen privilegiis versahe.

***Mordaunt**, ein berühmtes Englisches geschlecht, so vor alters zu Tourvey in der Grafschafft Bedford ansäßig gewesen. Johannes Mordaunt fochte an. 1487. in der schlacht bey Stoke vor den König Henricum VII. wider Johannem de la Pole, Grafen von Lincoln, ward hernach Cantzler von Lancaster, und an. 1532. von Henrico VIII. zum Baron von Tourvey gemacht. Eben dieſer König schlug seinen sohn, Johannem, den er mit Elisabeth, einer tochter und miterbin Henrici de Vere, Lords von Drayton und Adington, gezeuget hatte, an. 1533. bey der crönung Annä Boulen, zum Ritter vom Bade. Derselbe hielt es nach Eduardi VI. an. 1553. erfolgtem tode mit der Königin Maria wider Johanna Gray, und heurathete Helenam, eine muhme und erbin Richardi Fitz-Lewis. Der aus dieſer ehe gezeugte sohn, Ludovicus Lord Mordaunt, war einer von den Pairs, welche unter der Königin Elisabethä regierung an. 1572. dem Hertzoge von Norfolck, Thomä Howard, und an. 1587. der Königin Mariä Stuart den proceß machen musten, er starb an. 1601. und hinterließ von Elisabeth, einer tochter Arthuri Darcy, Henricum Lord Mordaunt, welcher mit Margaretha, einer tochter Henrici

Lord Compton, Johannem zeugte. Dieser wurde an. 1627. von Carolo I. zum Grafen von Peterborough erhoben, und an. 1642. nachdem ihm Elisabetha, die einzige tochter und erbin Wilhelmi, Lords Howard, so vor seinem vatter Carolo Howard, Grafen von Nottingham, mit tode abgegangen, zwey söhne Henricum und Johannem gebohren. (1) Der ältere, Henricus Mordaunt, Graf von Peterborough, nahm im nahmen Königs Caroli II. besitz von Tanger, ward sodann Ritter vom Hosenbande, Groom of the Stole, und geheimer Rath, muste auch an. 1673. nach Modena gehen, und sich daselbst, als Gevollmächtigter des Hertzogs Jacobi von Yorck, die Printzeßin Mariam antrauen lassen. Mit seiner gemahlin, Penelope, einer tochter Barnabä, Grafen von Thomond, zeugte er nur 2. töchter, Elisabetham und Mariam, davon diese an. 1677. mit Henrico Howard, Hertzoge von Norfolck, verheurathet wurde, und an. 1732. das zeitliche gesegnete. (2) Johannes Mordaunt, obgedachten Henrici, Grafen von Peterborough, jüngerer bruder, wurde an. 1659. von Carolo II. zum Baron Mordaunt von Rygate, und zum Vicomte Avalon ernennet, und gieng an. 1675. mit tode ab. Er hat mit Elisabetha, einer tochter Thomä Carey, so Roberti, Grafen von Monmouth, anderer sohn gewesen, fünf söhne und vier töchter gezeuget. Der älteste sohn, Carolus, von dem ein eigener artickul folget, wurde an. 1689. von Wilhelmo III. zum Grafen von Monmouth erkläret, succedirte seinem vetter Henrico an. 1679. in der Gräflichen würde von Peterborough, und starb an. 1735. Er hatte sich zweymal verehlichet, erstlich mit Carey, einer tochter Alexandri Frazier aus Schottland, die an. 1709. gestorben, und hernach mit N. Robinson, einer ehemaligen actrice in der opera, welcher er in seinem testament das unweit Southampton gelegene guth Mountbevis nebst einem jährlichen einkommen von 2000. pfund sterlings auf lebens-zeit vermacht hat. Die erste gebahr ihm folgende 3. kinder: 1.) Henrietten, die mit Alexandro, Hertzoge von Gordon, verehlichet gewesen, und an. 1728. in den wittwen-stand gesetzet worden. 2.) Johannem, welcher an. 1710. an den kinder-blattern unverheurathet gestorben. 3.) Henricum, welcher gleichfalls an. 1710. an den pocken gestorben, aber von Francisca Paulet, einer tochter Caroli, Hertzogs von Bolton, zwey söhne, Carolum und Johannem, nachgelassen, davon jener nach des groß-vatters tode Graf von Peterborough und Monmouth ꝛc. worden. *The Brit. comp.* tom. I. p. 171.

*Mordaunt, (Carolus) Graf von Peterborough und Monmouth, Vicomte Avalon, Baron Mordaunt von Tourvey, Baron Mordaunt von Rygate, Ritter des blauen Hosenbands, ꝛc. war der älteste sohn Johannis Mordaunt, Vicomte Avalon und Barons Mordaunt von Rygate, den er mit Elisabetha Carey gezeuget hatte. Er folgte von jugend auf dem kriege, und bekleidete schon an. 1685. da Jacobus II. zur regierung kam, die stelle eines Obersten. Ob er nun gleich bey diesem Könige in grossen gnaden stund, so brachte ihn doch die verfolgung des Herrn Godolphin dazu, daß er an. 1688. zu dem Printzen von Oranien übertrat, welcher ihn an. 1689. da er den Königl. thron bestiegen, sofort zum mitglied des geheimen Raths und zum Cammer-Herrn, seine gemahlin aber zur Dame d'honneur bey der Königin machte. Kurtz hernach ernennte er ihn auch nebst dem Lord Godolphin zum Commissario des Exchequer und der Schatz-Cammer, und erhub ihn zum Grafen von Monmouth, welchen titul vorher seiner mutter groß-vatter geführet hatte. Hierauf wohnte er unter dem nahmen des Generals Mordaunt den feldzügen in den Niederlanden bey, und stund beständig in des Königs gnade, welche er aber an. 1697. verscherzte. Denn weil er dem damals wegen einer conspiration gefangen sitzenden Ritter Fenwic einen brief einhändigen lassen, und denselben unterrichtet, wie er sich in seiner sache verhalten sollte, so wurde er den 25. jan. des bemeldten jahrs in den Towr gesetzt, und erst den 11. april wieder los gelassen. Zwey monate nach seiner befreyung, nemlich den 25. jun. starb seines vatters bruder, Henricus, Graf von Peterborough, und da erbte er dessen titul und güther, bey Hofe aber konnte er bey des Königs Wilhelmi III. leben nicht wieder ans brett kommen. Allein die Königin Anna hatte von seiner tapferkeit und kriegs-erfahrung einen so guten begriff, daß sie ihn gleich nach ihrer erhebung auf den thron mit einer starcken flotte nach America schicken wollte, nachgehends aber über diejenigen völcker, welche sie nach Spanien sendete, zum Generalißimo erklärte, da er denn das glück hatte, daß er an. 1705. die stadt Barcellona eroberte, auch an. 1706. da sie von Philippo V. belagert ward, entsetzen half. Weil er aber mit Caroli III. Ministern und einigen Generals-personen in mißverständnis lebte, so bekam er ordre, nach Italien zu gehen, woselbst er sich im sept. mit dem Hertzoge von Savoyen und dem Printzen Eugenio in dem lager unweit Pavia unterredete, den Turinischen Hof besuchte, und sodann vor ende des jahrs als Groß-Britannischer ausserordentlicher Envoyé nach Spanien zurück kehrte, welches er jedoch zu anfang des jahrs 1707. verlassen muste. Von dieser zeit an lebte er in seinem vatterlande in mäßigem ansehen, indem man ihm alle schuld, daß die sachen in Spanien nicht nach wunsche liefen, beymaß. Allein an. 1711. rechtfertigte er sich dergestalt, daß das Parlement ihm vor seine bey währendem commando dem vatterland erwiesene dienste, auf eben die art, als vormals dem Hertzoge von Marlborough, öffentlich danck abstattete. Hierauf gieng er sogleich als ausserordentlicher Ambassador an den Kayserl. Hof, und von dar nach Turin, die ihm aufgetragene Gesandtschafft nach Spanien aber muste er einstellen, und hingegen die condolentz wegen des Kaysers Josephi absterben ablegen; von dar kam er den 5. jul. zu Londen an, konnte aber nicht lange daselbst bleiben, sondern muste sich auf den wahltag zu Franckfurt am Mayn, und ferner nach Mayland zu dem neu-erwehlten Kayser begeben. An. 1712. hielt er sich meistentheils in Italien, und absonderlich zu Turin auf, wiewol er auch mittlerweile eine reise zu dem Kayser nach Preßburg that. An. 1713. empfieng ihn die Königin bey seiner ankunft in Londen sehr gnädig, beehrte ihn den 30. jul. mit dem Ritter-orden des Hosenbandes, und fertigte ihn als ausserordentlichen Ambassador an den König von Sicilien ab, bey dem er an. 1714. zu Palermo anlangte, und auf dem rückwege zu Rom von dem Cardinal Albani, wie auch zu Florentz und Turin gantz besondere ehre genoß. Immittelst gieng die Königin Anna mit tode ab, weswegen er seine reise nach Londen beschleunigte, allwo ihm der König Georgius viele merckmale einer besondern hochachtung gab. Dessen ungeachtet gefiel es ihm an den Italiänischen Höfen besser, wannenhero er sich an. 1716. wiederum dahin wendete, aber an. 1717. zu Bologna das unglück hatte, daß ihn der Cardinal-Legat Orighi gefangen nehmen, und auf das fort Urbano bringen ließ, wiewol er ihn bald hernach auf freyen fuß stellen, und völlige satisfaction geben muste. Nach diesem hielt er sich meist in Engelland auf, und erwies sich für des Königs interesse sehr eiferig, an. 1735. aber legte er sein Generalat von der Marine gegen eine jährliche pension nieder, reisete im oct. nach Portugall, und starb zu Lisabona im nov. nachdem er sein leben auf etliche und 70. jahre gebracht hatte. Sein leichnam wurde von dar nach Engelland geführt, und daselbst beerdiget. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den vorhergehenden art. *La vie d'Anne Stuart. Mémoir. du Règne de George I. Merc. historique.*

Mordar, ein Freyherrliches geschlecht in Kärndten, von welchem Rapel oder Raphael um das jahr 1208. erwehnet wird. Sigismund Mordar, Herr in Portendorf, florirte um das jahr 1456. Ludwig ward an. 1475. in einer mit den Türcken gehaltenen schlacht gefangen, und ranzionirte sich mit 800. thalern. Jacob von Mordar ward an. 1568. vom Kayser dem gefangenen Hertzoge Johann Friedrich von Sachsen zu Preßburg als Commissarius zugegeben. Johannes gerieth an. 1596. ebenfalls in einem treffen in der Türcken hände, welche ihn nachgehends wegen seiner schönheit, bey auswechselung der gefangenen, versteckten, und vorgaben, er wäre bey dem nächtlichen gefechte auf dem platze geblieben. Johann Andreas, Herr in Portendorf und Thurn, lebte noch an. 1690. und an. 1712. war Johann Siegmund Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr. Megiserus erzehlet, es habe diese familie nach abgang derer von Portendorf, bey der ehemaligen huldigungs-ceremonie der Hertzoge von Kärndten die freyheit erhalten, so lange die Hertzoge auf dem Fürsten-steine gesessen, unterdessen zu sengen und zu brennen, wo es ihnen beliebet. *Bucel.* stemmat. P. III. *Istbuanf.* rer. Hung. lib. XXXI. f. 443. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XV. p. 375. *Megis.* annal. Carinth.

Mordechai, Ben Elieser Comtino, ein berühmter Rabbiner des XIV. sæc. von Constantinopel, florirte zu den zeiten Eliä Mistachi, und war Præceptor des Caraitischen Rabbi Caleb Avundopolo, daher vielleicht einige auf die gedancken gerathen, er wäre auch ein Carait, welches aber keinen grund hat, sondern vielmehr erweislich, daß er auch ein Rabbinist gewesen. Er hat sich sonderlich durch seinen Commentarium über die 5. bücher Mosis, Kether Tora genannt, einen nahmen erworben: in welchen er den text dem buchstaben nach auslegt, und nicht gar oft den allegorischen auslegungen platz giebt; doch ist er ziemlich weitläuftig, sonderlich wenn er wider allerhand Adversarios fichtet, zumal er auch viel philosophisches und mathematisches nach dem exempel Aben Esrä, welchem er oft folget, einmischet. Bisher ist dieser Commentarius noch nicht gedruckt worden, findet sich aber in unterschiedlichen bibliothecken, ins besondere zu Paris in der Bibliotheca Patrum Oratorii, da sich denn oft P. Simon desselben bedienet, und einigen bericht davon erstattet. Joh. Ludwig Frey hat etwas wenigs daraus in den notis über einige excerpta ex Comment. Aaronis Ben Joseph Caraitæ, so zu Amsterdam an. 1705. gedruckt worden, ans tag-licht gegeben. Sonst soll er auch einen Commentarium über ein werck Aben Esrä geschrieben haben, wie Bartoloccius, welcher ihn aber Ben Elieser Bomtiano unrecht nennet, berichtet. *R. Simon. Wolfii* bibl. *Frey*, excerpt. *Bartoloccius.* siehe auch Mardochai. *

Mordechai, (Japhe) ein sohn Abrahams, von Prag gebürtig, war ein berühmter Rabbiner und Archi-Synagogus zu Posen, Lublin und letztlich zu Prag; daselbst er um das jahr Christi 1592. florirte, und in Polen an. 1611. gestorben: Sein bekanntes grosses und von den Juden hochgeschätztes werck heißt Lesusch Malcut, und theilt sich in 10. theile; davon die 5. ersten die ceremonien und gebräuche der heutigen Juden, die folgenden aber allerhand Exegetica, Cabbalistica, Astronomica und Philosophica in sich halten. *R. D. Gans*, in Zem. *Basnage*, hist. des Juifs tom. V. *Wolfii* & *Buxtorf.* bibl. Rabbin. *

Mordechai, (Karai) ein neuer Caraitischer Rabbi, und sohn Nisan, ist durch seine dissertation von dem alterthume der Caraiten, und von dem ursprunge der uneinigkeit zwischen den Caraiten und Rabbaniten, insonderheit bekannt worden, denn als Jacobus Triglandius, Professor zu Leiden, in einem an die in Polen wohnenden Caraiten abgelassenen schreiben, denenselbigen unterschiedliche fragen, betreffend ihr alterthum und andere sie ange-

angehende dinge, vorgelegt; hat in dero nahmen Mordechai an. 1699. aus der stadt Crosni Ostro, in der provintz Lemberg, eine freundliche antwort gesandt, und über vorgelegte fragen einen guten bericht ertheilt. Diese dissertation nennte er Dod Mordechai: d. i. Amicum Mordechai, und ist nach den 12. stämmen der Israeliten eingetheilet. Der gelehrte Professor Hamburg. Joh. C. Wolfius, hat solche mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen an. 1714. in druck heraus gegeben, dabey aber Mordechai sonderbarer brief an Triglandium nicht gefunden wird. *Wolfii* notit. Caræor. & biblioth. Hebr.

*R. Mordechai, ein sohn Hilels, ein Oesterreichischer Rabbine, und ein schüler des Alpheſii, hat um das jahr 1286. gelebet, und ist an. 1310. zu Nürnberg der religion wegen, oder, wie Bartolocius bibl. Rabbin. davor hält, weil er sich der Cabbala gar zu unvorsichtig bedienet, ums leben gekommen. Er hat geschrieben: 1.) Commentarium in Alphesii Opus, so nur schlecht weg Mordechai, oder Mordechai diffusus, ingleichen Mordechai magnus, zum unterschied des von Josua Boaz daraus gemachten, und zu Cremona 1557. in fol. und in 8. gedruckten auszugs pflegt genennet zu werden, und davon verschiedene auflagen vorhanden sind, als Riva 1559. in fol. Cracau 1598. in fol. mit R. Menachem Davids vorrede und anmerckungen; 2.) Librum de Ritibus Mactationis & Rebus quibusdam licitis & illicitis in reunen, Venedig in 8. *Wolfii* bibl. Hebr.

Mordeisen, eine ansehnliche adeliche familie in Meissen, allwo sie an. 1476. Reichenbach unweit Wurtzen, und Goselitz, nicht weit von Oschatz, nebst andern güthern mehr besessen. Ihr aufnehmen hat sie dem berühmten Chur-Sächsischen Cantzler, Ulrich von Mordeisen, zu dancken, von welchem der folgende artickul handelt. Von seines oder seines bruders Lorentz von Mordeisen nachkommen lebte Ulrich Christoph zu Stenzsch an. 1691. und an. 1717. war Gottfried Wilhelm von Mordeisen auf Goselitz Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Apellations-Rath. *Knaut.* prodr. Misniæ.

Mordeisen, (Ulrich) Chur-Sächsischer Cantzler, war an. 1519. den 13. jul. zu Leipzig gebohren. Nachdem er zu Padua das Studium Juris absolviret, und den gradum eines Doctoris angenommen hatte, erhielt er die stelle eines Professoris zu Wittenberg. Hierauf ward er von dem Churfürsten zu Sachsen, als Assessor des Kayserl. Cammer-Gerichts, nach Speyer geschickt, an. 1548. aber von dar zurück beruffen, und ihm die charge eines Cantzlers anvertrauet. Nach dem tode des Churfürsten Mauritii ward er bey dessen nachfolger, Augusto, geheimer Rath und Cantzler, hatte aber das unglück, daß er an. 1565. aller seiner ehren entsetzet, und in seinem hause gefänglich bewachet wurde, weil er durch seine gute freunde an dem Kayserl. Hofe Maximiliano II. hatte remonstriren lassen, in das begehren der Cron Dännemarck und des Churfürsten zu Sachsen nicht zu willigen, vermöge dessen in dem Röm. Reiche aller handel und wandel mit den Schweden sollte untersaget werden, da er doch zuvor, als Abgesandter, solches dem Kayser selbst hatte vortragen müssen. Dem aber ohngeachtet kam er einige jahre darauf wiederum bey dem Churfürsten in anade, und gieng an. 1574. mit tode ab, worauf seine güther Waltersdorff, Seyfriedsdorff, Brännsdorff, Loßnitz, Schirma und Langenheinrichsdorff, dem Freybergischen Kreis-Amte zugeschlagen worden. *Albini* Meißn. land-chron. p. 369. *Seckend.* hist. Luth. lib. III. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Adami* vit. JCtorum.

*Mordeisen, (Johanna Friederica von) auf Stenschitz, ein gelehrtes frauenzimmer, verstund Französisch, Italiänisch, Griechisch und Latein. Hanitsch hat ihr einen Lateinischen Panegyricum in form einer langen epistel geschrieben, worinn er ihre gelehrsamkeit und wissenschafft der welt bekannt macht, und diesem gelehrten frauenzimmer wegen ihrer vortreflichen wissenschafft öffentlich gratuliret. Sie ist bereits gestorben.

*Mordey, (Maria von) aus Gräflichem stande, war erst eine Puritanerin, hernach eine eiferige Quackerin, und begab sich nach Gravesand in Neu-Engelland, wo sie ihren häuslichen gottesdienst hielt, auch dabey allen ihren andern glaubens-genossen einen freyen zutritt verstattete, doch mit solcher vorsichtigkeit und klugheit, daß sie sich äusserst hütete, andern, die nicht ihrer religion waren, einigen anstoß und ärgernis damit zu geben, oder sich selbst dadurch eine verdrießlichkeit auf den hals zu laden. *Crasii* hist. Quack. p. 551. *Crajus*, in matæol. Mennon. p. 13.

Morduates, lat. Morduvæ, ein gewiß volck in Moscau, welche die Don oder den fluß Tanais gegen mittag, auf der nordlichen seite gegen die Wolga zu grosse gebürge, das Hertzogthum Wolodimir gegen abend, und das volck, Czeremisses-Nagornoi genannt, gegen morgen haben. Ihr land ist sehr rauh, voller wälder und wenig bekannt.

More, oder Morus, (Antonius) ein Holländischer mahler von Utrecht gebürtig, konnte sich auch wohl in das Hof-leben schicken. An. 1552. mahlte er den König in Spanien, Philippum II. zu Madrid ab. Desgleichen practicirte er seine kunst in Portugall, in Engelland und in den Niederlanden, allwo er ein noch unvollkommenes bild von der beschneidung hinterließ. *Félibien*, entr. sur les vies des Peintres.

Morea, eine grosse halb-insul, so vor zeiten Peloponnesus genennet wurde, gehöret zu Griechenland, liegt südwärts, und ist auf allen seiten mit der see umgeben, ausgenommen ein stücklein davon gegen norden zu, da sie vermittelst der Corinthischen erdenge an Achaja hänget. Weil sie der äusserlichen gestalt nach einem maulbeer-blatt, so in der Griechischen sprache Morea, und in der Lateinischen Morus genennet wird, ähnlich siehet, so hat dieses den letztern Kaysern von Constantinopel gelegenheit gegeben, ihr den nahmen Morea beyzulegen. Andere sagen, daß das wort Morea dem nahmen nach versetzt sey für Romea, welcher nahme anzeiget, daß dieses land Neu-Rom unterworffen gewesen. Dogliani glaubt, daß diese halb-insul den nahmen Morea von den Moren oder Maurern bekommen, nachdem selbige unterschiedliche einfälle darein gethan haben. Sie begreift beynahe 550. meilen in ihrem umfange, und ist anietzo in 4. provintzen unterschieden, welche sind 1.) Sacania, oder Klein-Romanien, 2.) Tzaconia und Mainásaren, 3.) Belvedere, und 4.) Clarenza. Diese letzte ist die ansehnlichste, und führte vor zeiten den titul eines Hertzogthums. Sie hat Sacania gegen morgen, Tzaconia und Belvedere gegen mittag, und den canal von Zante nebst dem meer-busen von Patras und Lepanto gegen abend und mitternacht. Es sind darinn viele städte und flecken, worunter Patras der merckwürdigste ort ist. Nach diesen kommen Clarenza, Caminza, Castel-Torneſe und einige andere mehr. Belvedere hat Clarenza gegen mitternacht, Tzaconia gegen morgen, den meer-busen von Coron gegen mittag, und die meer-busen von Arcadia und Zunchio gegen abend. Die haupt-stadt darinn ist Modon, die andern sind Coron, Navarino, Calamata, ꝛc. Sacania oder Klein-Romanien hat Clarenza und einen theil von Tzaconia gegen abend. Die beste stadt darinn ist anietzo Napoli di Romania, gleichwie es vor zeiten Argos war. Corinthus liegt an der erd-enge. Diese provintz ist wegen des Lernischen morasts berühmt, allwo Hercules die Hydram mit 7. köpfen, das ist die 7. brüder, welche das land durch ihre tyranney verwüsteten, überwand. Tzaconia oder der arm von Maina hat Sacania gegen morgen, und Belvedere nebst Clarenza gegen abend und mitternacht. Die vornehmsten städte darinn sind Malvasia, oder Malvoisia, Misitra, oder Sparta, Zarnata, Mielesa, Passava und Vitulo. Dieses land hat viele hunde, welche man in der Türckey sehr hoch hält. Es sind darinn viele felsen und hölen. Das gebürge Malea oder Capo Maleo gegen süden zu auf dem Candianischen meere, ist wegen seiner vortreflichen weine berühmt. Die schiffer aber fürchten sich sehr dafür, wegen der dabey befindlichen vielen sand-bäncke. Die ansehnlichsten berge in Morea sind, der berg Dimizana, Cyllenia, Misena oder Lyceus, Valizi, Grevenos, Olonos und Maina. Der berg Dimizana oder Diminiza liegt in der nordlichen gegend von Tzaconia. Daselbst tödtete Hercules eine grosse menge von den Centauris. Auf dem Cyllenischen berge siehet man noch bis dato einige rudera von des Mercurii tempel. Der berg Missena, so vor diesem Lyceus hieß, liegt in eben dieser landschafft. Daselbst steinigten die Lacedämonier den tyrannen Aristocratem. Poglizi, vormals Stymphalus genannt, liegt in der nordlichen gegend von Maina. Die berühmten vögel, Stymphalides genannt, waren in einem nahe dabey gelegenen see, woraus sie von dem Hercule getrieben wurden. Grevenos, vor zeiten Coronius genannt, liegt in eben jetztgedachter provintz Maina. Daselbst wird der stein Cylinder gefunden, welcher durch ungestümes donner-wetter von den felsen abgestossen wird. Olonos, so vor diesem Minthus hieß, liegt in Belvedere, allwo ein tempel zu sehen ist, so von den alten Heyden dem Pluto und der Proserpina gewiedmet war, wie auch viel wohlriechende mintz gefunden wird. Der allerberühmteste berg aber ist der berg Maina in der landschafft der Mainoten oder Tzaconia, so vor zeiten dem Apollo, der Diana, dem Baccho und der göttin Ceres gewiedmet war, und mit vielen hirschen, wilden schweinen und anderm wildpret angefüllet ist. Es sind auch daselbst über alle massen gute wetz-steine zu finden. Die 2. vornehmste flüsse in Morea sind der fluß Carbon oder Orsea, vor diesem Alpheus genannt, und der Basilipotamo oder Iris, so ehemals Eurotas hieß. Die Poeten tichteten, daß der erste unter der see hin in Sicilien liefe, und sich mit dem wasser des brunnquells Arethusa vereinigte. Dieses ist gewiß, daß er sich oft unter die erde verbirgt, und allezeit desto stärcker wieder hervor kommt. Der Basilipotamo, d. i. Königliche fluß, hat diesen nahmen daher bekommen, weil die Despoten von Morea, welche Printzen von Kayserlichem geblüte waren, gemeiniglich zu Misitra residirten, und zum öftern an diesem flusse zu jagen pflegten. Es giebt auf diesem flusse sehr viele und überaus schöne schwane, und desselben ufer sind mit lorbeer-bäumen besetzt, daher er vor zeiten dem Apollo gewiedmet war.

Das clima von Morea ist sehr temperirt, der boden fruchtbar, und die einwohner sind listig und beherzt. Nachdem diese halb-insul unterschiedliche regiments-veränderungen gehabt hatte, wurde sie letztlich von dem Griechischen Kayser Emanuel um das jahr 1150. unter das joch gebracht. Dieser Herr theilte seine Herrschafften unter seine 7. söhne, welche Despoten oder Herren genennet wurden. Nachgehends wurden diese dignitäten nicht allein des Kaysers kindern oder bluts-freunden, sondern auch denen, welche sich durch ihre tapfere thaten berühmt gemacht hatten, gegeben. Als die Lateiner an. 1204. das Griechische Kayserthum zu Constantinopel an sich brachten, und die länder desselben theilten, bekam Wilhelmus von Champlite, ein Französischer General, Morea zur ausbeute, der sie hernach an Godofredum von Ville-Hardouin verkaufte, bey dessen nachkommen sie geblieben, bis die Griechen an. 1261. sich Constantinopel und aller vorher besessenen lande wieder bemächtigten. Als Constantinus Dracoses, so anfänglich Despot von

Morea war, auf den Kayserl. thron kam, theilte er Morea unter seine beyde brüder Demetrium und Thomam, welche nachgehends grausamer weise an einander geriethen, und dadurch Mahomed II. gelegenheit gaben, daß er sich ihrer Herrschafften unter dem vorwande, Demetrio wider Thomam zu hülffe zu kommen, bemächtigte. Dieser letztere retirirte sich nach Rom, und brachte des Apostels Andreä haupt mit dahin; Demetrius aber wurde von den Türcken wider gegebene parole nach Adrianopel geschickt. Von selbiger zeit an haben die ungläubigen Morea stets inne gehabt, bis an. 1687. ausgenommen einige plätze, welche die Venetianer darinn behielten und eroberten. Hernach gehörte es den Venetianern, als welche an. 1687. die städte Patrasso, Levanto, Castel-Torneſe, Corintho und Misitra eroberten. Nachgehends ließ der General Morosini alle kirchen, welche vorher Türckische moscheen gewesen, zum Christlichen gottesdienste wiederum einweyhen, worauf viele Griechische familien Achaja verliessen, und ihre wohnung in Morea aufschlugen. An. 1715. und 1716. aber haben die Türcken gantz Moream wieder erobert, welches ihnen auch an. 1718. in dem Passarowitzer frieden überlassen worden. (Siehe Peloponnesus.) *Coronelli* descript. Moreæ. Racconto della Veneta guerra in Levante di *Alessand. Locatelli.*

Moreau, (Petrus) der stifter der Minimen zu Soissons, war an dem erstgedachten orte an. 1552. gebohren. Nachdem er sich in der Philosophie, Mathematic und Medicin veste gesetzt, gieng er nach Orleans, und studirte daselbst die Rechte, darinn er Licentiam angenommen. Hierauf wurde er Advocat bey dem Parlemente zu Paris, und bekleidete diese stelle 10. gantze jahr. Nach dieser zeit kehrte er wiederum nach Soissons zurück, allwo er, ohngeachtet wohl höhere chargen ihm wären gegeben worden, sich mit der stelle eines Advocaten der wittwen und wayſen vergnügte, ohne eine besoldung deswegen einzunehmen. Die übrigen Advocaten dieses orts, welche befürchteten, daß ihrem beutel hierdurch etwas abgehen möchte, waren damit nicht zufrieden, sondern verklagten ihn; allein sie kamen damit übel an. Hierauf sollte er in den geistlichen stand treten; allein er hielt sich dessen vor unwürdig, und war zufrieden, daß ihm erlaubet wurde, dem Bischoffe beyzustehen, wenn er die bösen geister aus den besessenen austriebe. Eines tages soll er sich heftig über den teufel wegen ausgestossener lästerung entrüstet haben. Allein dieser teufel soll ihn bald heftig bedrohet haben, daß er ins künftige keine ruhe vor ihm haben sollte, und gleich hierauf wäre er heftig geplagt worden. Mittler zeit kam Naudäus, ein Provincial von dem Minimen-orden, zu Soissons an, welcher vorhatte, einen convent vor seine mitbrüder daselbst aufzurichten, bey welchem sich Moreau angab, und völlig den übungen der gottseligkeit wiedmete. Er schoß auch 20000. pfund silber zu erbauung einer kirche und eines klosters vor diesen orden her, und vermachte auch viele güther, um die Minimen davon ins künftige zu erhalten. Er selbst nahm an. 1588. den ordens-habit, und 2. jahr darauf die stelle eines Priesters an, ohngeachtet er noch heftig von dem teufel, so gar bey der messe, soll geplaget worden seyn. Man sagt, daß verschiedene vornehme personen ihn gefragt haben, warum er nicht vor seine befreyung bätete, denen er geantwortet, er fürchte, es möchte dieses nicht zu seinem besten gereichen. Der König Ludovicus XIII. selbst soll ihn in person besucht haben. Zwey jahr vor seinem tode verlohr er wegen häufiger vergiessung vieler thränen das gesicht, und starb an. 1626. *Le P. Giry*, vies des grands Serviteurs de Dieu.

Moreau, (Renatus) ein Doctor der medicinischen Facultät zu Paris, war von Angers gebürtig, und machte sich in verschiedenen wissenschafften, wie auch in den sprachen sehr geschickt, daher er sowol bey Hofe als in der stadt in grosses ansehen kam. Er wurde auch zum Königlichen Professor der Medicin und Chirurgie ernennet, und starb an. 1656. im 69. jahre seines alters, einen tractat de Venæ Sectione & Missione Sanguinis in Pleuritide; Scholam Salernitanam; nebst verschiedenen andern schriften hinterlassend. *Merckl.* in Linden. renov. p. 937.

***Moreau**, (Stephanus) ein Franzose, war zu Dijon, allwo sein vatter, Jacobus, Auditor bey der Rechen-Cammer gewesen, den 1. sept. an. 1639. gebohren, und erhielt nebst der würde eines Königlichen Raths auch das amt eines General-Advocaten bey dem vorerwehnten Collegio, welches er mit sonderbarem lobe bekleidete, bis er an. 1699. den 27. aprll mit tode abgieng. Er war nicht allein ein treflicher Redner, sondern auch ein guter Lateinischer und Französischer Poet, wovon die in beyderley schreib-art von ihm heraus gegebene schriften, als unter andern sein Discours sur l'Etablissement d'une Académie des belles Lettres dans la Ville de Dijon, ingleichen die Nouvelles Fleurs du Parnasse, &c. sattsames zeugnis geben. Das einige aber wurde an ihm ausgesetzt, daß er sich allzu sehr auf das schertzen und spöttereyen gewöhnet, und dabey auch seiner besten freunde nicht verschonet habe. Sein sohn, Jacobus Moreau, machte sich unter dem nahmen eines Herrn von Brasey bekannt, obschon die Herrschafft dieses nahmens niemals weder ihm noch seiner familie zugehöret. Er war zu Dijon den 18. aug. an. 1663. gebohren, und wurde Capitain unter dem küraßier-regiment des Grafen von Louvigny, sein tod erfolgte zu Briançon in Dauphiné, ungefehr im 60. jahre seines alters. Man hat von ihm: Journal de la Campagne de Piémont sous le commandement de Mr. de Catinat 1690. ingleichen ein ander dergleichen Journal von an. 1691. und 1692. wie auch eine Rélation de ce qui s'est passé à Châlon-sur-Saone à l'entrée du Duc de Bourgogne 1701. ferner die suite von dem Virgile travesti des Poeten Scarron, welche aus den 5. letztern büchern bestehet, und Mémoires Politiques, Amusans & Satyriques, die er unter dem nahmen Messire J. N. D. B. C. de L. Colonel du Rég. de Dragons de Casanski, & Brigadier des Armées de Sa Majesté Czarienne, in drey duodez-banden heraus gegeben, worinn er aber sowol als in dem vorigen, den wohlstand öfters allzu sehr aus der acht gelassen. *Sallengre*, memoir. de litterat. tom. I. P. II. *Memoires de lit. & d'hist.* (chés Simart.) *Corneille*, Diction. Géogr. au mot, Dijon, &c.

***Moreelsze**, (Paulus) ein mahler, ward gebohren zu Utrecht an. 1571. Er war insonderheit in dem mahlen der portraits in natürlicher grösse starck. Seine kunst hatte er bey Michael Miereveld gelernet, und sich in Italien vollkommen gemacht. Weil er immer viel portraits zu mahlen hatte, so konnte er keine historien zu mahlen übernehmen. Nebst diesem verstunde er auch die bau-kunst wohl, und hat er das St. Catharinen-oder Leidener-thor zu Utrecht erbauet. Endlich ward er auch ein mitglied der regierung zu Utrecht, und starb an. 1638. Groß allgem. Holl. Lexicon. Houbracken.

***Moreelsze**, (Heinrich) ein Gelehrter von Utrecht, war daselbst den 17. dec. an. 1615. gebohren, und obgedachten Pauli sohn. Er legte in seiner vatter-stadt die anfänge der Lateinischen und Griechischen sprache gelernet, und ist darauf nach Harderwick geschickt worden. Als sein Lehrer Anton Matthäus nach Utrecht beruffen wurde, ist er ihm gefolget; nachgehends aber auf Leiden gegangen. Hierauf that er eine reise in Franckreich, und ward zu Bourges Doctor der Rechte. Nach seiner zurückkunft ward er in das Stadt-Gericht ausser der ordnung aufgenommen, und endlich an. 1643. den 25. mertz Professor Juris. Er wurde an. 1645. nach dem Haag an den Printzen von Oranien geschickt. An. 1647. muste er Wilhelmo II. Printzen von Oranien, im nahmen seiner Obrigkeit zu der Statthalterschafft gratuliren, für welche rede ihm die Obrigkeit 150. gülden verehret. An. 1652. wurde er Rathsherr, verwaltete aber nichts destoweniger seine Profession bis an. 1654. da ihm erst ein nachfolger ernennet wurde. An. 1655. war er ein mitglied der sogenannten Chambre demi-partie, welche zwischen Holländischen und Spanischen unterthanen richten muste. Er hat noch andere ehren-stellen bekleidet, und ist endlich an. 1662. Bürgermeister worden, und hat dieses amt zwey jahr lang sehr wohl verwaltet. Er starb den 21. may an. 1666. Er hat eine schrift in Holländischer sprache heraus gegeben, darinn er zeigen wollte, daß es nützlich und nöthig sey, die stadt-mauren von Utrecht zu erweitern; ferner eine rede de Jurisprudentiæ Rom. Usu hodierno, auch einige Dissertationes Academicas, darunter eine, de Manuductione Studiosi Juris, den Dissertationibus Voßii de Studiis instituendis beygefüget ist. Grävius hat ihm eine leichen-rede gehalten, welche unter dessen Orationibus gedruckt ist. *C. Burmanni* Traject. erudit.

Morel, (Wilhelm) war von St. Julien aus dem Païs de Caux, oder wie einige berichten, aus Normandie gebürtig. Er war ein gelehrter mann und vortreflicher buchdrucker. Als Turnebus Königl. Professor ward, trat er ihm seine druckerey ab, und seine wahl war sehr wohl getroffen gewest, weil Morel viele gute bücher mit grossem fleiß druckte, auch selbst welche verfertigte. Er starb an. 1564. zu Paris. Stephanus wirft ihm vor, daß er die religion verändert. *La Croix du Maine. La Caille*, hist. de l'imprimerie.

Morel, (Friedrich) Königl. buchdrucker zu Paris, der aus Champagne gebürtig, und in dem XVI. sæc. sehr berühmt war. Er war der eydam eines ebenfalls bekannten buchdruckers Vascosan, der ihn zum erben einsetzte. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr erfahren, und hat unterschiedenes geschrieben. Er starb zu Paris an. 1583. und hinterließ unter andern kindern einen sohn, gleiches nahmens mit ihm, der auch Königl. buchdrucker und noch berühmter als sein vatter gewesen, von welchem der folgende artickul handelt.

†**Morel**, (Friedrich) war gleichfalls ein berühmter Königl. buchdrucker, und bewies seine gelehrsamkeit in herausgebung und übersetzung unterschiedener schriften, wie er denn aus manuscripten der Königl. bibliotheck die schriften Basilii, Gregorii Nazianzeni, Theodoreti, Synesii, Cyrilli, Galeni, Philonis Judæi und Libanii mit seinen noten heraus gegeben, auch Corollaria & Monita ad Andr. Alciati Emblemata verfertiget, welche bey der edition Johann Thuilii, Padua 1621. in 4. mit angefügt befindlich sind. Er war ungemein arbeitsam, und sagt man, daß, da er über der übersetzung des Libanii beschäfftiget gewesen, und man ihm hinterbracht, daß seine frau bald sterben würde, er sich nicht entschliessen können, die feder niederzulegen, bis er etliche periodos verfertiget, und als seine frau darüber gestorben, ohne einige bewegung gesagt: Es ist mir leyd, es war eine gute frau. Er starb den 27. jun. an. 1630. im 78. jahre seines alters. Von seinen söhnen ward Nicolaus Königl. Dollmetscher, Claudius aber blieb bey der buchdrucker-kunst, von welchem in nachfolgendem artickul. *La Caille*, hist. de l'imprimerie.

***Morel**, (Claudius) ein sohn des vorhergehenden Friedrich Morels, des jüngern, wurde an. 1602. Königlicher buchdrucker zu Paris, gab auch unterschiedliche Griechische Patres und zum theil mit seinen vorreden heraus, starb aber frühzeitig, nemlich den 16. nov. an. 1626. da er eben über der edition des Athanasii und Libanii beschäfftiget war, die hernach sein

sohn

sohn gleiches nahmens, der ihm in der stelle eines Königlichen buchdruckers folgte, vollends zu stande brachte. *La Caille*, hist. de l'imprimerie.

*Morel, (Aegidius) ein sohn des vorhergehenden Claudii, war Königlicher buchdrucker zu Paris, und gab von an. 1639. an unterschiedene Patres, ferner den Aristotelem und die Bibliothecam Patrum in 17. bänden heraus. Er wurde nach der zeit in den grossen Rath mit aufgenommen. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *La Caille*, hist. de l'imprimerie.

*Morel, (Carl) war Königlicher buchdrucker zu Paris, und bekleidete dieses amt mit vieler geschicklichkeit, kaufte aber nachgehends die stelle eines Königlichen Secretarii, und überließ sodann die buchdruckerey seinem bruder. *La Caille*, hist. de l'imprimerie.

Morel, (Johannes) Herr von Grigny, gebohren zu Ambrunn in Dauphine, machte sich unter den gelehrten leuthen des XVI. seculi bekannt. Camilla, Lucretia und Diana, dieses Morels 3. töchter, so er mit Antoinette de Loynes gezeugt hatte, waren gleichfalls sehr gelehrt, wie ihre mutter selbst. Sie verstunden Griechisch und Lateinisch, machten sehr feine verse in diesen zwey sprachen, und verwandelten ihr haus gleichsam in einen Musen-tempel. Morel wurde in seinem hohen alter blind, und starb an. 1581. Es sind viel verse auf seinen tod gemacht worden, die man noch haben kan. Unter gedachten seinen töchtern war sonderlich Camilla geschickt, indem sie nicht allein Griechisch und Lateinisch verstund, sondern auch ihr Italiänisch und Spanisch sehr fertig reden konnte. Sie hat unterschiedliche poetische gedichte verfertiget. *Thuan.* hist. sui temp. *Sammarthan.* lib. IV. elog. *La Croix du Maine*, bibl. Franç.

Morel, (Juliana) von Barcellona gebürtig, eine Nonne des Dominicaner-ordens zu Avignon, war wegen ihrer guten aufführung und gelehrsamkeit berühmt. Sie defendirte an. 1607. in dem 12. jahre ihres alters einen gewissen philosophischen satz zu Lyon, so der Königin in Spanien, Margaretha von Oesterreich, zugeschrieben war. Man sagt, daß sie 14. sprachen reden können, und nebst der Philosophie auch die Rechte und Music verstanden habe. *Lopez de Vega*, in Lauro Apoll. *Scotus*, bibl. Hisp. *De Colle*, elog. des femmes illustr. &c.

Morel, (Andreas) ein sehr gelehrter und berühmter Antiquarius, ward gebohren zu Bern, an. 1646. den 9. jun. Seine voreltern waren ursprünglich von Costnitz, und schon unter Kayser Carl V. der religion halber gezwungen, sich anderswohin zu begeben, da sie denn zu Bern alsobald angenommen worden, und das bürger-recht erlanget. Seine anfänge in der wissenschafft hat er in Zürich unter Herrn Caspar Schweitzer, berühmten Professore Linguæ Græcæ, geleget. Darauf hat ihn sein vatter nach Genf gesandt, ward aber wegen desselben unverhofften todesfall gleich wiederum von dannen zurück berufen, da er dann seine studien von sich selbsten ohne andere anweisung fortgetrieben, und sich weder mühe noch kosten dauren lassen, selbige zu einem erwünschten ende zu bringen. Als er nun an. 1680. wegen einiger ihn angehender geschäffte sich lange in Paris aufgehalten, war dieses die gelegenheit, dadurch er das erste mal der gelehrten welt bekannt worden, und mit berühmten leuthen in kundschafft gerathen, wobey er seine sonderbare geschicklichkeit in kennung und abzeichnung der alten müntzen an den tag geleget hat. Dieses brachte ihm nicht nur allein die hochachtung aller derjenigen zuwege, die sich um solche sachen bekümmern, sondern er erhielt auch ohne sein begehren die stelle eines Königl. Antiquarii, und ward also dem Königlichen müntz-cabinet vorgesetzet, welches er auch in eine nette ordnung gebracht hat. An. 1683. gab er sein erstes Specimen Rei Summariæ heraus, welches aber nur ein kleiner vortrab eines grössern werckes seyn sollte, darinn er alle alte müntzen in den nettesten abrissen vorzustellen sinnes gewesen. In dieser zeit ist er von dem Grafen von Ahlefeld in Dänemarck, und von dem berühmten Herrn Ezechiel Spanheim nach Berlin als Antiquarius beruffen worden. Er schlug zwar diese vocationen aus; allein er hatte bald hernach ursach solches zu bereuen, weil er, als er für seine grosse mühewaltung die bezahlung von dem damaligen ersten Königl. Staats-Minister, Marquis de Louvois, gefordert, auf dieses befehl ohne vorwissen des Königs dafür in die Bastille gesetzet worden. Er wurde zwar für dieses mal bald wieder losgelassen; als er aber darauf an. 1688. seinen abschied begehrt, wurde er nochmals in die Bastille einquartirt. Ob er nun gleich darinn wohl gehalten worden, so muste er doch immer in abzeichnung der alten müntzen für den König arbeiten. Als er nun abermal seine freyheit erlanget, und an. 1690. Paris ohne abschied verlassen, und nach hause reisen wollen, auch zu dem ende vom Herrn Oberst Stupa und andern abschied genommen, und also willens war, folgenden tages zu verreisen, ward er wiederum in die Bastille abgeholet, und in ein finster zimmer gesetzt, in welchem er sich eine zeitlang gedulden müssen, bis ihm vergönnet worden, die spatzier-gänge in der Bastille zu gebrauchen. Endlich, als seine Obrigkeit zu Bern davon nachricht erhalten, ist er auf deren eingelangte fürbitte erlediget worden; massen ihm der König niemals ungnädig gewesen, und absonderlich an seiner ungemeinen fertigkeit, die alten müntzen aufs genaueste und ähnlichste nachzuzeichnen, ein sonderbares vergnügen gehabt, also, daß er ihm selbst gar oft und mit lust zugesehen. Es wollen auch einige alte freunde des Herrn Morels sel. in Paris, noch heute versichern, der König habe ihm, nach dieser letztern freylassung, seine alte müntzen, mit noch viel mehrerm ansehen und gröfferer bestallung, als er zuvor gehabt, anvertrauen wollen; aber ein falscher freund, P. J. der einem fremden und Reformirten solchen ansehnlichen platz nicht gönnen wollen, soll ihm die furcht beygebracht haben, daß, wo er sich nicht zur stunde von Paris hinweg mache, er in gefahr stehe, für sein lebenlang in das schloß zu Vincennes eingesperret zu werden. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist gewiß, daß Morel aus forcht vor dergleichen begegnis, mit gröster eilfertigket von Paris gewichen, und in sein vatterland zurück gekehret sey. Zu einem muster von dieses mannes fertigkeit und grosser einbildungs-krafft in abzeichnung und nachahmung der auf den alten müntzen stehenden köpfe und gesichter, kan dieses dienen, daß er eines jeden Kaysers bildnis, auf begehren der liebhaber, sogleich aus dem ledigen gedächtnis, ohne die müntze vor sich zu haben, hat ausdrücken und fürzeichnen können, wie er dann solches vor dem König Ludwig XIV. zu dessen gröster verwunderung gethan hat, da es dem Könige beliebet, die zeichnung Gordiani III. auf diese art von ihm zu fordern. Nach seiner zurückkunft hat er sich einige jahre in Bern aufgehalten, bis daß er vom Grafen von Schwartzenburg die stelle eines Hof-Raths und Antiquarii zu bedienen beruffen worden. Worauf er auf Hochgräfl. befehl in Holland gereiset, theils bekanntschafft allda mit verschiedenen Gelehrten zu machen, theils etliche müntzen, die im Gräfl. cabinet annoch ermangelten, aufzusuchen. An. 1695. kam die zweyte edition seines Specimins Rei Nummariæ ans licht, und zwar um viel vermehret, mit beyfügung etlicher briefe von Ezechiel Spanheim. Seine unter händen gehabte arbeit des grossen Operis Numismatici aber ward durch einen unglücklichen schlagfluß, der ihn an. 1700. betroffen, und die rechte seite gelähmet, unterbrochen. Es wurde ihm zwar M. Christian Schlegel zu seinem excipienten zugeordnet, allein dieses alles war nicht genug, solch werck in allem nach wunsch zum stande zu bringen, weil er an. 1703. den 19. april zu Arnstadt sein leben beschlossen. Das manuscript bliebe in der dasigen Gräfl. bibliotheck. Man hat sonsten noch von ihm Epistolas de Nummis Consularib. ad Perizonium. Zürich. Alt und neues aus der gelehrten welt, p. 319. *Notit. manusc. ab amico submissa.*

*Morel, (Robert) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, gebohren zu la Chaise-Dieu an. 1653. trat in der Abtey zu St. Allyre in Auvergne an. 1671. in die Congregation, und nachdem er über 15. jahr lang in unterschiedenen klöstern seiner Congregation Prior gewesen, retirirte er sich in die Abtey St. Denys, wo er seit an. 1714. mit herausgebung verschiedener und lauter gottseliger schriften beschäfftiget gewesen. Es sind solche: 1.) Entretiens spirituëls en forme de Prières sur l'Evangile des Dimanches & des Mystères de toute l'année avec l'ordinaire de la Messe, Paris 1714. in zwey duodez-bänden; 2.) Prières sur la Passion de Jésus-Christ pour tous les jours de Carême, ibid. 1714. in 12. 3.) Effusion du Cœur ou Entretien spirituel & affectif d'une Ame avec Dieu sur chaque verset des Pseaumes de David, ibid. 1716. in vier duodez-bänden; 4.) Méditations sur la Règle de St. Benoît pour tous les jours de l'année, ibid. 1717. in 8. 5.) Méditations sur l'Incarnation de Jésus-Christ pour tous les jours de l'Avent, ib. 1718. 6.) Réflexions sur les Vœux des Frères Convers; 7.) Entretiens spirituels pour servir de préparation à la mort, ibid. 1721. in 12. 8.) Traduction de l'Imitation de Jésus-Christ avec des Effusions de Cœur, ibid. 1722. in 12. 9.) Retraite de dix Jours sur les principaux Points de la Vie religieuse avec une Paraphrase sur la Prose du St. Esprit: Veni Sancte Spiritus, ibid. 1723. in 12. *Le Cerf*, bibl. hist. & crit. des aut. de la Congreg. de St. Maur.

*Morel, (Johannes) ein Medicus, gebohren zu Chalon-sur-Saone, an. 1593. nahm zu Montpellier den gradum eines Doctoris an, und war nicht nur in der Lateinischen und Griechischen sprache sehr erfahren, sondern machte auch einen guten Lateinischen vers, wovon er verschiedene proben an den tag gegeben. Er starb im sept. an. 1668. und hinterließ einen tractat: de Febre purpurata, epidemica & pestilenti; welcher wohl aufgenommen worden. Sein sohn Jacobus Philibertus, gebohren zu Chalon an. 1632. den 21. april, wurde Königlicher Leib-Medicus, und besaß neben andern guten eigenschafften ein so vortreffliches gedächtnis, daß er annoch im 91. jahre seines alters gantze blätter aus den alten Griechischen und Lateinischen scribenten, die er in seiner jugend gelesen, hersagen konnte. Sein tod erfolgte den 30. may an. 1725. Man hat von ihm einige vortrefliche anatomische Orationes, welche zu Chalon an. 1716. zusammen heraus gekommen.

Morella, eine vestung in dem Königreiche Valentia, an den Aragonischen gräntzen, welche zwischen hohen gebürgen und auf einem unfruchtbaren boden, 4. bis 5. meilen von der see, lieget. Sie ward an. 1705. von Philippi V. trouppen mit sturm erobert, geplündert und abgebrannt, die Miquelets aber haben sie nachgehends wiederum unter König Caris III. botmäßigkeit gebracht, bis selbige an. 1707. abermals von den Frantzösisch-gesinnten mit accord erobert wurde. An. 1711. haben die Alliirten sie aufs neue eingenommen, aber auch bald wieder verlohren.

*Morellus, (Joh.) ein Florentinischer geschicht-schreiber, welcher an. 1441. gebohren worden. Er hat in seiner mutter-sprache eine Florentinische chronick geschrieben, welche an. 1718. nebst Malespini chronick zu Florentz gedruckt worden. *Negri*, scrittor. Fiorent.

*Morellus, (Peter) ein Italiänischer Medicus, aus der ersten helfte des 17. jahrhunderts, gab Methodum præscribendi Formulas Remediorum zu Padua 1647. in 12. heraus, welcher nachgehends zu Genf an. 1650. in 8. und mit Joh. Jacobs von Brunn Systemate Materiæ Medicæ zu Leipzig 1654. in 8. ist aufgeleget, mit Gerhards Blasii anmerckungen aber zu Amsterdam 1659. und 1665. in 12. heraus gegeben worden. Er hat auch Nicetä Choniatæ Thesaurum orthodoxæ Fidei aus dem Griechischen übersetzt, und zu Venedig 1652. in 8. ans licht gestellet. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Morena, (Otto) Laudensis, hat das leben des Kayserś Friderici angefangen zu beschreiben, welches sein sohn Acerbus bis auf das jahr 1168. fortgeführet. Er lebte zu den zeiten gedachten Kayserś, und wird von Baronio beschuldiget, daß er dessen partey allzusehr angehangen. *Baronius*, annal. tom. XII. ad an. 1154. *Vossius*, de Hist. Lat. *Possevinus*, &c.

Moreri, (Ludovicus) Doctor Theologiæ, gebohren zu Bargemont in Provence an. 1643. Sein vatter, Franciscus Moreri, war Johannis Moreri sohn, dessen vatter Charranet, den nahmen Moreri zuerst annahm, weil er von dem landguthe Moreri, einem dorfe in Provence, Erb-Herr war. Ludovicus Moreri übte sich in der Rede-kunst und Weltweisheit zu Aix, und erlernte die Theologie zu Lyon. Als er kaum 18. jahr alt war, verfertigte er ein klein allegorisch werck, unter dem titul le Païs d'Amour. Desgleichen sammelte er die feinste Französische Carmina, und gab sie unter dem titul, doux Plaisirs de la Poësie heraus, welchen beyden wercken er nur L. M. als die erste beyde buchstaben von seinem nahmen vorsetzte. Er legte sich mit sonderbarem fleiß auf die erlernung der Italiänischen und Spanischen sprache, und übersetzte ein buch aus dem Spanischen ins Französische unter dem titul: la Perfection Chrétienne de Rodriguez, so an. 1667. zu Lyon gedruckt wurde. Nachgehends bemühete er sich die leben der Heiligen in gut rein Französisch zu bringen, und fügte selbigen einige methodische und chronologische tabellen zum gebrauch der Prediger bey. Nachdem er zum Priester ordiniret worden, predigte er 5. jahr zu Lyon. Zur selbigen zeit nahm er sich vor, ein neu historisches Dictionarium zu verfertigen, und darein die curiösesten dinge von der geist- und weltlichen historie zu bringen, damit man gleich von allen dingen einige nachricht darinn finden könnte. Hierzu nun hatte er zwar gute nachricht von neuen büchern, die er dazu brauchen sollte, konnte auch Italiänisch und Spanisch reden; allein er verstunde die Lateinische sprache nur mäßig, von der Griechischen und Hebräischen aber wußte er gar mit einander nichts. Doch dieses grosse werck wurde an. 1673. zu Lyon in einem folianten gedruckt, da sich jederman darüber verwunderte, daß ein mann von 30. jahren ein solch buch, welches mit so vielerley materien angefüllet war, heraus geben konnte. An. 1675. gieng er mit dem Bischoffe von Apt nach Paris, und wurde daselbst bald unter allen gelehrten leuthen bekannt. An. 1677. vermehrte er sein Dictionarium, daß 2. volumina daraus wurden. Der Staats-Secretarius de Pompone beredete ihn dazu, daß er bey ihm blieb; allein da er an. 1679. seine charge aufgab, gieng Moreri wieder nach hause, um sein angefangenes werck vollends auszuführen, wovon der erste theil dazumal schon gedruckt ward. Der andere aber kam nicht eher als nach seinem tode heraus, nemlich an. 1681. Nachdem er durch sein stätiges arbeiten seine gesundheit sehr verdorben, starb er an. 1680. da er nur 37. jahr und 3. monate gelebet hatte. Unterschiedliche wercke hinterließ er unvollkommen, als: eine allgemeine Historie von den Conciliis; eine Historie von den berühmten und vornehmen männern, so aus Provence gebürtig gewesen; eine nachricht von den scribenten dieser landschafft, und einen tractat von den neujahrs-geschencken, die insgesamt in seines bruders hände gekommen sind. *Baudrand*, mémoires. *Mémoires du tems.*

*Moreri, ein dorf in Provence, welches deswegen bekannt, weil Joseph Charranet, der Erb-Herr darüber war, dieserhalb den nahmen Moreri annahm, den hernach seine nachkommen auch beybehalten haben.

Morestan, ein groß hospital zu Cairo in Egypten, worein alle krancke leuthe, was für einer religion sie nur zugethan seyn mögen, aufgenommen werden.

Moret, (Balthasar) ein buchdrucker zu Antwerpen gebohren, Johannis Moreti sohn, und Christophori Plantini enckel, war wegen seiner gelehrsamkeit und unterschiedlichen poesien berühmt. Er schrieb einen geographischen und historischen Commentarium über Ortelii Theatrum Orbis Terræ, und starb an. 1641. *Andr.* bibl. Belg.

Moret, (Johann) ein berühmter buchdrucker in dem XVII. sæculo. Er hatte die andere tochter Plantini geheurathet, und von demselben die buchdruckerey zu Leiden bekommen, die er auch in vortreflichem stande erhalten. Er befliß sich auf die geschicktesten Correctores, und hatte sonderlich den berühmten Cornelium Kilianum. Er starb an. 1630. *Val. And.* bibl. Belg.

*Moreton, (George Douglas, Graf von) oder, wie er von einigen sonst genennet wird, Graf von Dumbarton, war einer von den 16. Schottländischen Pairs, die im Groß-Britannischen Parlement sitz und stimme haben, Vice-Admiral von Schottland und Lord-Lieutenant der Grafschafft von Orckney und Zettland, starb den 15. jen. an. 1738. zu Edenburg im 77. jahre seines alters. Er hat sich sonst in see-diensten tapfer hervor gethan. An. 1722. folgte er dem Grafen von Stairs in der würde eines Vice-Admirals von Schottland, und an. 1734. ward er zu einem von den 16. Pairs erwehlet, die in dem Groß-Britannischen Parlemente sitzen. Er darf mit dem Lord Duci-Moreton nicht verwechselt werden. Ranfts geneal. Archiv. 1738. p. 59.

Morevel, (Louvier-) ein Französischer Edelmann, gebürtig aus Brie. Er wurde als Page in dem Guisischen hause auferzogen; nachdem er aber in dem 16. jahre seines alters wegen einer grossen bosheit, die er ausgeübt, von dem Pagen-Hofmeister sehr hart war gezüchtigt worden, ermordete er denselben heimtücksischer weise, und flohe kurtz vor der an. 1554. bey Renty vorgegangenen schlacht zu den Spaniern. Nach geschlossenem frieden kam er von neuem in das Guisische haus. Als er daselbst vernommen, was vor eine belohnung das Parlement demjenigen versprochen, welcher den Admiral von Coligny tödten würde, bot er sich von freyen stücken darzu an, und ließ sich deswegen etwas auf die hand geben. Um nun das geld völlig zu verdienen, gieng er zu den Reformirten über, und gab vor, daß er theils durch einige heftige beleidigungen, so ihm die Guisen angethan, theils aber durch die erkänntnis von der wahrheit ihrer religion darzu wäre bewogen worden. Durch diesen scheinbaren vorwand, und durch seinen muntern geist insinuirte er sich dergestalt bey Arthuro Valdrão von Mouy, welcher damals bey seiner partey das meiste nach dem Admiral zu sagen hatte, daß derselbe ihn zu sich in sein haus und an seine tafel nahm, auch mit allen andern nothwendigen dingen und bequemlichkeiten versorgte. Wiewol er nun eine geraume zeit ohne unterlas auf eine bequeme gelegenheit lauerte, wie er den Admiral hinrichten möchte, so fand er dennoch denselben allemal mit einer so starcken wache versehen, daß er aus furcht wegen seines eigenen lebens sich nicht getrauete, etwas wider ihn zu wagen. Damit er aber zum wenigsten das allbereit empfangene geld nicht wieder heraus zu geben möchte genöthigt werden, wollte er es an seinem wohlthäter, dem Herrn von Mouy, erwerben. Da nun einsmals an. 1569. derselbe, nachdem er von einem ritt wider die feinde, welche in dem anzuge waren, die ihm anvertraute vestung Niort zu belagern, zurück gekommen, und in einem garten abgestiegen war, um seine nothdurft zu verrichten, gab ihm Morevel in währender zeit, da er gantz freundlich mit ihm redete, einen pistolen-schuß in die seite, woran er bald hernach sterben muste. Der thäter aber salvirte sich auf einem von ihm selbst geschenckten pferde. An. 1572. als der König Carolus IX. und dessen mutter, Catharina von Medicis, nachmals beschlossen hatten, den Admiral von Coligny aus dem wege zu räumen, erwehlten sie diesen Morevel zum instrument, um den Admiral noch, ehe man alle in Paris befindliche Reformirte miteinander angriff, aus dem wege zu räumen. Morevel logirte sich demnach in das haus Petri de Pile-Villemur, welcher vor diesem des Hertzogs von Guise Præceptor gewesen, und nunmehro ein Canonicus war, nahe bey St. Germain l'Auxerrois, und als der Admiral, nach seiner gewohnheit, da er aus dem Louvre kam, daselbst vorbey gieng, that er mit einem dreyfach geladenen carabiner einen schuß nach ihm; da denn die eine kugel den mittelsten finger der rechten hand zerschmetterte, die 2. andern aber in den lincken arm giengen, weil der Admiral eben mit beyden händen einen brief hielte, und im fortgehen ablase. Die wunde war also nicht tödtlich, verursachte aber dennoch, daß Coligny zu bethe liegen muste, und der mörderische anschlag sowol an ihm, als den übrigen von seiner partey, desto leichter von statten gieng. Was den thäter betrift, so war er, ehe des Admirals leuthe die vörderste hausthüre, welche er auf das vesteste verriegelt, und sonst verwahrt hatte, aufrennen konnten, schon auf einem zu solchem ende fertig gehaltenen pferde durch die hinterthüre entkommen. Ungefehr 14. jahr hernach traf ihn zu Paris des ehemals zu Niort von ihm entleibten Herrn von Mouy sohn an, welcher ihn ohne verzug angriff, und mit seinem seiten-gewehr ihm 2. tödtliche wunden beybrachte. Doch einer von den leuthen, durch welche Morevel sich ordentlich begleiten ließ, schoß den jungen Mouy alsbald durch den kopf, daß er gleichfalls seinen geist aufgeben muste. *Thuan.* hist. lib. XLVI. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 224. 248. 555. *Vie de l'Amiral de Coligny*, p. 396.

Morgan, (Sir Thomas) war gebürtig aus Monmouthshire in der provintz Wales, aus der familie derer von Pencarne. Von jugend auf hatte er die waffen geführet, und insonderheit in den Niederlanden sich so wohl verhalten, daß die gantze Englische nation, und vornemlich die Königin Elisabeth, ihn sehr werth hielt. Einsmals schickte ihm der Spanische Gouverneur von den Niederlanden ein brevet, worinn er ihm eine so ansehnliche besoldung versprach, als iemals der Hof zu Madrid den vornehmsten Kriegs-Officiers hat zu geben pflegen, allein er übersendete solches seiner Königin, und continuirte mit einer unzerbrüchlichen treue, wiewol mit einer weit geringern besoldung, die derselben gewiedmete dienste. Er starb an. 1595. zwey tage nach dem begräbnis seines land-manns und vertrauten freunds, des

des berühmten Ritters Roger Williams. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 555. 556.

Morgan, ein Engelländer aus der provintz Wales gebürtig, hat sich durch seine see-räubereyen bekannt gemacht. Er hielt sich lange zeit auf der Caribischen insul Barbados auf, und lernte daselbst Jamaisch reden, worauf er sich nach Cuba gewendet, und verschiedene reiche prisen gemacht. Nach diesem wurde er gar Vice-Admiral von einer see-räuberischen flotte, mit welcher er die insul St. Catharina gegen die küsten von Nicaragua und Costa-Rica einnahm. Hernach that er eine landung auf der insul Cuba, und auf der nordlichen küste von Panama, allwo er die stadt Portobello plünderte. Hierauf versammelte er seine leuthe auf der insul St. Domingo, und wendete sich gegen das güldene Castilien zu, allwo er die stadt Maracaibo plünderte. An. 1670. plünderte und verbrannte er die stadt Panama, änderte aber hierauf diese ungerechte lebensart, und heurathete in Jamaica eine tochter eines der vornehmsten bedienten dieser insul. *Oexmelin*, hist. des Indes Occidentales.

*Morgan, (Thomas) ein Englischer Doctor der Artzneykunst, hat sich durch die freche art, damit er die geoffenbarte religion angegriffen, berühmt gemacht. An. 1740. hat er ein buch heraus gegeben, The Moral Philosopher betitelt, und hat den bekannten grossen lärm sowol in Engelland als sonst angerichtet. Es wurde sogleich vieles wider ihn geschrieben; worauf er aber mit der grösten heftigkeit antwortete, und sich der schimpflichsten und gröbsten ausdrückungen bediente. Er starb den 14. jen. an. 1743. Gelehrte Zeitungen.

La MORGANA, ein nahme, welcher von den einwohnern der stadt Reggio in dem Königreiche Napoli einem gewissen gesichte gegeben wird, so fast alle jahr meist mitten im sommer nahe bey ihrer stadt gesehen werden soll. Es präsentiret sich daselbst erstlich im finstern ein prächtig ausgeziert theatrum, darauf werden schöne palläste und castelle vorgestellet, welche von vielen pfeilern getragen werden; nach diesem stellen sich dicke wälder dar von cypressen und andern bäumen, welche in schöner ordnung auf einer ebene gepflantzet sind, nebst vielen menschen und grossen heerden von allerley vieh. Alles dieses stellet sich so lebhafft vor, und in so schöner ordnung, daß sich jederman darüber verwundern muß. Der P. Kircherus hat eine lange beschreibung davon in Arte magna luc. lib. X. p. 2. worinn er eines briefs von Ignatio Angelucio, welcher es selbst gesehen, meldung thut. Die ursach dieses wunder-gesichts wird am wahrscheinlichsten den wolcken zugeschrieben, welche in dieser gegend, zu solcher zeit gleichsam eine natur der spiegeln an sich nehmen müssen, und also die in der nähe stehende palläste, häuser, wälder, und anders dergleichen vorstellen. *

*Morgarten, ist ein in dem Canton Zug, an den grentzen des Cantons Schweitz, neben dem Egerisee gelegener berg, bey welchem an. 1315. Hertzog Leopold von Oesterreich von den Schweitzern ist geschlagen worden. Stumpf. chron. lib. VI. c. 29. Tschudi, chron. lib. IV.

*Morgenstern, (Benedict) ein in den alten Preußischen kirchen-geschichten wohl-erfahrner mann, von Stolpe aus Pommern, ward an. 1547. Rector in Riesenburg, hierauf Prediger zu Preußisch-Eylau, Schöneck, an der Catharinen-kirche in Dantzig, an der Marien-kirche in Thoren, an der Domkirche im Kniephof zu Königsberg, ferner in der alten stadt daselbst, und endlich zu Graudentz, woselbst er an. 1599. den 21. april im 74. jahre seines alters gestorben. Er hat heraus gegeben: 1.) Widerlegung der Dantziger Notel, Eisleben 1567. in 4. 2.) Tr. de Ecclesia vera & de Ecclesiis falsis, Franckfurt 1598. in 8. Lebensl. *Hartknecht.* dissert. de variis rebus Prussicis, p. 256.

Morges, Morsee, eine schöne und wohlgelegene Bernerische stadt und schloß an dem Genfer-see zwischen Lausanne und Roll gelegen, hat schöne breite gassen und einen artigen und kommlichen see-hafen, mithin eine starcke niederlage von kaufmanns-waaren, die von Genf kommen, oder nach Genf gehen. Eben diese bequeme lage hat ihro an. 931. den anfang gegeben, mit etlichen dahin gebauten häusern, denen immer mehrere zugefügt worden, bis endlich Hertzog Conrad von Zäringen, Kayserl. Statthalter in Burgund, im XII. sæculo, (dann er starb an. 1152.) den ort mit mauren umfangen, und das schloß aufgebauet. Sie kam hernach an Savoyen, und weil der Graf von Romont an. 1475. des Hertzog Carls in Burgund partey gehalten, so nahmen die Eydgenossen Morges ein, gaben es aber in nachgefolgtem frieden wieder; aber an. 1536. wurde es von Bern mit dem übrigen Païs de Vaud erobert, und zu einer Landvogtey gemacht. *Stumpf.* lib. VIII. p. 272. 275. *Plantin*, abrege, p. 502.

Morgues, (Matthias von) Herr von St. Germain, Hof-Prediger des Königs Ludovici XIII. und erster Almosenirer dessen mutter der Königin Maria de Medicis, machte sich durch seine viele schriften, die er wider den Cardinal Richelieu geschrieben, bekannt. Er wurde in dem ländlein Pelat in Languedoc aus einer familie, welche von Ludovico Pulci, ehemaligen Informatore des Papsts Leo X. gerühmt worden, gebohren. Er begab sich in die Societät der Jesuiten, und stunde etlichen classen in ihrem Collegio zu Avignon vor. Einige zeit hernach aber verließ er diese lebens-art, und suchte solche ändelig zu vertheidigen, so gut er immer konnte. Zu Paris predigte er mit grossem vergnügen der zuhörer, und rühmet er sich selbst an einem ort, daß er 2000. predigten in dieser stadt gehalten, auch daß wol schwerlich eine kirche daselbst anzutreffen seyn würde, davon er die cantzel nicht betreten. Die Königin Margaretha nahm ihn an. 1613. zu ihrem Prediger an, welche stelle er auch zwey jahr darauf bey dem Könige, und an. 1620. bey der Königlichen mutter bekleidet. Er war Pfarr-Herr de Nôtre-Dame des Vertus bey Paris, welchen dienst er erkauft zu haben beschuldigt wurde, so er aber von sich abgelehnet. Ludovicus XIII. ernennte ihn zu dem Bißthum Toulon, doch konnte er die ausfertigung der hierzu benöthigten bulle nicht erhalten, darüber er von vielen verlacht wurde, denen er aber in seiner antwort nichts schuldig geblieben. Nachdem die Königin Maria de Medicis von Hof entweichen muste, hielt er sich bey seinem vatter auf; doch muste er sich heimlich salviren, wolte er anders den händen des Cardinals Richelieu, welcher bereits leuthe, so ihn gefangen nehmen sollten, abgeschicket, entgehen. Hierauf verfertigte er auf befehl dieser Königin eine antwort auf eine gewisse schrift, so unter dem titul: la Défense du Roi & de ses Ministres heraus gekommen, und darinn diese Printzeßin gar empfindlich war angegriffen worden. Er gab solche an. 1631. unter dem titul: Vrais & bons Avis de François Fidèle sur les Calomnies & Blasphèmes du Sieur des Montagnes, heraus, gleichwie er sonsten wider die schmeichler des Cardinals Richelieu verschiedene schriften an das tageslicht gestellet, und deswegen von demselben, wie oben gemeldet, empfindlich gehaßt worden, ungeachtet er vorhero selbsten den Cardinal in seinen schriften gelobet. Eben dieser bedienten sich nachmals seine feinde, welche mit seinen eigenen worten ihre antwort ausschmückten. Als mehrgedachte Maria de Medicis gar aus dem Königreiche gieng, folgte ihr St. Germain, und kam nicht ehe, als bis nach dem tode des Cardinals, wieder in Franckreich. Der haß des Cardinals war so heftig wider St. Germain gewesen, daß er bey denen wegen einer versöhnung mit der Königl. mutter beschehenen vorschlägen immer hat eindingen wollen, sie möchte ihm denselben neben noch zwey andern ihrer diener ausliefern. Er starb daselbst an. 1670. in der vorstadt St. Germain in dem 88. jahre seines alters. Er machte zum öftern viel rühmens von seiner historie, die er von dem Könige Ludovico XIII. verfertiget, von welchem er sagte, daß er seinen erben sie drucken zu lassen befohlen. In gedachter vorstadt hielt er viel jahre nacheinander an dem tage Josephi diesem Heiligen zu ehren eine lob-rede. *Patin*, lettre 351. p. 39. tom. III. *Bayle.* *

Morhofius, (Daniel Georgius) wurde zu Wismar an. 1639. den 6. febr. gebohren. Sein vatter Joachimus Morhofius war in dieser stadt Gerichts-Secretarius, und hatte sich durch sein advociren einen guten nahmen erworben. Dieser wendete allen möglichen fleiß an, seinen sohn in dem zarten alter zur frömmigkeit und erlernung der benöthigten wissenschafften anzuhalten. Den anfang hierzu machte er bey der historie, welche er ihm aus der in das Teutsche übersetzten chronick Carionis beyzubringen suchte. Gleichwie aber der junge Morhof eine ungemeine neigung zu der Music von sich spüren ließ, also hielt ihm auch sein vatter einige leuthe, welche ihn in dieser kunst unterrichteten. Er machte hierinn in kurtzem so guten fortgang, daß man etwas sonderbares von ihm hätte hoffen können, wenn nicht ein anderer zug zu nöthigern und nützlichern wischenschafften ihn hiervon abgehalten. Er brachte also seine meiste zeit mit erlernung der Humaniorum zu, von welchen ihm sein vatter selbst die Lateinische sprache gelehret, weil ihm vorhero von einem groben lehrmeister so hart mitgefahren worden, daß er viele beulen an dem kopf bekam, und nachgehends in ein gefährliches fieber verfiel. Er rühmet dißfalls seinem vatter nach, daß er von ihm in drey jahren mehr vor sich gebracht, als er bey dem gedachten lehrmeister in 6. jahren wol schwerlich würde erlernet haben. Hierauf wurde er zu dem Rector, Johanne Polzio, in die schule gethan, welcher ihn einig und allein zu guten authoribus und einer selecten latinität angewiesen. Dahero er auch durch seinen fleiß es dahin gebracht, daß er bereits in seinem 14. jahre solche proben von seiner geschicklichkeit sowol in gebundener als ungebundener rede ablegen konnte, daß seine Præceptores selbst solche bewundern musten. Eben daselbst in seiner vatter-stadt legte er unter dem Sub-Rector, Andrea Pauli, den grund zu der Mathematic. Von hier wendete er sich an. 1655. in dem 17. jahre seines alters auf das Pædagogium zu Stettin, allwo er sonderlich Johannem Micrälium, Henricum Schävium, Joachimum Fabricium, und Johannem Sithmannum hörte. Diese wiesen ihn nicht nur zur fleißigen continuation seiner vorigen studien an, sondern unterrichteten ihn auch noch weiter in den grund-sätzen der Hebräischen sprache und der Rechtsgelehrsamkeit, wiewol er auch bereits hiervon einigen vorschmack von seinem vatter her hatte. Nachdem er nun also genugsame tüchtigkeit erlanget, auf Universitäten zu ziehen, erwehlte er an. 1657. die zu Rostock, allwo er das Jus mit grösem fleiß studiret, und gleich nach dem ersten jahr eine disputation de Morbis gehalten, welche er so wohl gemacht, daß der Præses daran kein wort zu ändern gewußt. Zwar hatte er sich in dem studio Juris so sehr vertiefet, daß er wenig mehr an die Elegantiora würde gedacht haben, wo er nicht zuweilen auf begehren guter freunde Carmina verfertigt hätte. Doch erschiene

schiene durchgehends in denselben etwas sonderliches. Als er einstens ein schertz-getichte auf einen getödteten storch machte, wurde solches so wohl aufgenommen, daß man ihn vor den geschicktesten hielte, welcher dem kurtz vorher verstorbenen Professori Poeseos, Andreä Tscherningio, succediren könnte, ohngeachtet er kaum ein dreyjähriger Academicus war. Gleichwie ihn nun sein vatter zu der Rechtsgelehrsamkeit bestimmet hatte, also fanden sich vornehme männer, welche ihm die Profession widerriethen; allein ihr einrathen war doch nicht zulänglich, daß er sich nicht zu einem competenten hätte angeben sollen. Er erhielt auch die stelle gar leicht, und zu gleicher zeit die Magisterwürde, hatte sich aber voraus bedungen, daß er ein jahr reisen durfte. Diesemnach gieng er nach Holland, und von dar nach Engelland, allwo er alles von den denckwürdigkeiten, was ihm vorkam, besahe, auch mit den berühmtesten leuthen gute freundschafft stiftete. Bey seiner zurückkunft aus Engelland nahm er zu Franecker die Doctor-würde in Jure an, nachdem er vorhero den 26. sept. an. 1661. in der Collegen-kirche eine disputation de Jure Silentii ohne Præside gehalten. Hierauf langte er wieder zu Rostock an, und stunde seiner Profession mit grosser sorgfalt vor, so daß er die studirende jugend nicht nur in der Tichtkunst und beredtsamkeit, sondern auch in der Rechtsgelehrsamkeit unterrichtete. Eben darum verlohr ihn Rostock gar ungerne, da er an. 1665. dem beruf auf die neue Universität Kiel, daselbsten die Profession der Rede- und Tichtkunst anzutreten, folgte. Nachdem er nun 5. jahr mit grossem ruhm auch an diesem orte gelehret hatte, nahm er zum andern mal eine reise nach Holland und Engelland in den hunds-tagen vor. Diese brachte ihn in die bekanntschafft der gelehrtesten männer, als unter andern waren Grävius, Schwammerdammus, Gronovius, Hugenius, Gudius, Junius, Boyle und andere. In Engelland wurde er auch in die Königliche Societät der wissenschafften aufgenommen, da er ein gewisses experiment von einem glas vorstellete, welches durch eines menschen schall zersprungen. Auf der rückreise kam er zweymal in lebens-gefahr, einmal durch schiffbruch nicht weit von Briel, das andere mal aber zu Amsterdam, allwo er durch einen grossen stoß von büchern ohnfehlbar würde erschlagen worden seyn, wenn er ihm auf den kopf gefallen wäre, und nicht blos den rücken gestreift hätte. Nachdem er nun wieder in Kiel angelanget, unterließ er nichts, was zum nutzen der Universität gereichen konnte, indem er sowol in der Rede- und Tichtkunst als in der Historie bey den studenten sich hervor that, zumal ihm auch die Profession von dieser letztern wissenschafft an. 1673. und die stelle eines Bibliothecarii an. 1680. anvertrauet worden. Doch durch seine allzu grosse arbeit zog er sich einen kränklichen leib zu, und ob er schon durch den Pyrmontischen sauer-brunnen die abgegangene kräffte wieder zu erhalten hoffte, schlug ihm doch dieses so gar fehl, daß er vielmehr an statt der gesundheit seinen tod holete, welcher ihn an. 1691. den 30. jul. zu Lübeck hinweg nahm. Man mercket von ihm an, daß er so eifrig im bücherlesen sich bezeigt, daß er auch über der mahlzeit ein buch um sich haben müssen. Sonsten hatte er mit den vortreflichsten leuthen correspondentz, als mit Gronovio, Scheffero, Grävio, Nicolao Heinsio, Henrico Oldenburgico, Menckenio, Bosio und vielen andern, sowol in als ausserhalb Teutschland. Unter seinen schriften ist sonderlich sein Polyhistor bekannt, davon bey seinen lebzeiten 2. theile heraus gekommen, die übrigen aber sind nach seinem tode durch des Molleri fleiß edirt worden. Sonsten finden sich von ihm Epigrammatum Centuria, Miscellanea Poëtica & Epigrammata selecta; Venerum & Funerum Liber und andere; weiter Dissertationes: de Theologia Gentium Politica; de Principe Medico; de Sole igneo; de Metallorum Transmutatione; de Paradoxis Sensuum; de Eloquentia in tacendo; de Patavinitate Liviana, ferner sein unterricht von der Teutschen sprache; seine Teutsche getichte; seine Epistola de Scypho vitreo per certum humanæ vocis sonum rupto, welche unter dem titul: Stentor ὐαλεκλάστης heraus gekommen. Nach seinem tode kamen heraus seine Commentatio de Disciplina Argutiarum; sein Collegium Epistolicum; seine Opera Poëtica, darinn seine poetische schriften, die ehemals besonders sind gedruckt worden, beysammen zu finden; ferner Orationes & Programmata, und endlich seine Dissertationes, davon die ersten an. 1699. gedruckt worden. Man kan bey diesen letztern des Morhofs leben weitläuftig lesen. *Fabricius*, in dec. script. recent. *Burchardi* laurus Cimbrica arescens ad busta τῦ πάνυ Morhofii.

Moria, ein berühmter berg mitten in der stadt Jerusalem gelegen. Er wurde von den alten Hebräern heilig gehalten, weil die Patriarchen ihre meiste opfer darauf gethan, wie denn auch Abraham seinen sohn Isaac darauf opfern sollen. Auf diesem berge bauete Salomo den tempel, nachdem ihn sein vatter David von dem besitzer Arafna oder Arnan einem Jebusiter erkauft hatte. Er war ein felsichter berg, 400. ellen hoch, herum waren auf allen seiten gar tiefe thäler, absonderlich gegen mittag, so, daß wenn man an dieser seite oben auf der gebaueten halle vom dache hinunter ins thal gesehen, man keinen grund erkennen können. *Joseph.* antiqu. Jud. lib. VIII. c. 2. & de bell. Jud. lib. VI. c. 6.

Moriggia, eine von den edelsten familien in dem Hertzogthum Mayland, und welche so alt ist, daß auch derselbigen die Borromäische dißfalls weichen muß. Hingegen hat diese letztere weit mehr berühmte männer, sowol in dem geistlichen als in dem weltlichen stande, hervor gebracht, als das geschlecht derer von Moriggia, indem dieses eine sehr lange zeit weder an männlichen descendenten, noch an mitteln, sehr reich gewesen. Doch besitzen die von diesem hause noch heutiges tages einige landgüther, welche schon in dem XIV. sæculo ihren vorfahren mit sehr ansehnlichen privilegien durch die Hertzoge von Mayland ertheilt worden; vieler andern Herrschafften zu geschweigen, welche in den vorigen zeiten dieser familie eigenthümlich zugehört haben. Es werden auch, in den ältesten und merckwürdigsten geschicht-schreibern, wie nicht weniger in andern nachrichten von Mayland, unterschiedene des geschlechts-nahmens Moriggia erwehnt, welche sich durch ihre verdienste gar sehr hervor gethan. Absonderlich rühmt sich diese familie zweyer Heiligen und Märtyrer, des nahmens St. Nabor und St. Felix. *The present state of the Court of Rome*, p. 209. 210. *Mercure historique*, fevr. 1699.

Moriggia, (Jacobus Antonius) ein Cardinal-Priester, gebohren zu Mayland den 23. febr. an. 1633. und zwar aus der obstehenden familie. Sein tauf-nahme war Joh. Hippolytus; er verwechselte aber denselbigen mit dem obangeführten, als er an. 1651. in die Congregation der Clericorum Regularium St. Pauli, insgemein Barnabiten genannt, sich begab, weil einer von den 3. stiftern dieses ordens, welcher gleichfalls aus dem geschlechte Moriggia, und ein mann von einem sehr heiligen leben gewesen, Jacobus Antonius geheissen. So bald er in dem Collegio zu Pavia seine studien geendiget, machte man ihn zum Lectore Metaphysices, und von derselben zeit an hat er in unterschiedenen klöstern und Universitäten sowol die Philosophie, als die Theologie mit grossem applausu gelehrt, auch nicht weniger in predigten und lob-reden sich hervor gethan. In seinem orden war er so wohl angesehen, daß er zu den höchsten ehren-stellen, ja gar zu dem Generalat, in demselben hätte gelangen können, wenn er nicht aus bescheidenheit solches jederzeit ausgeschlagen. Der Groß-Hertzog von Florentz, Cosimus III. ernennte ihn anfangs zu seinem Theologo, und nachgehends zu des Groß-Printzen Ferdinandi Informator. Nach einiger zeit gab er ihm das Ertz-Bißthum von St. Miniato, und endlich nach des Cardinals Nerli resignation, das Ertz-Bißthum von Florentz; da er denn zwar sowol jenes, als dieses, keineswegs annehmen wollte, auf Päpstlichen befehl aber sich darzu resolviren muste. In dem letzt-erwehnten Ertz-Bißthum residirte er 17. jahr, und ließ diese gantze zeit über so viel andacht, gutthätigkeit, wachsamkeit, fleiß, demuth und sanftmuth spüren, daß man ihn allen Bischöffen hätte können zum exempel vorstellen, und Innocentius XI. eines tags zu dem Cardinal de Medicis gesagt: die Forentiner hätten an dem Moriggia einen andern Carolum Borromäum. Der Papst Innocentius XII. ertheilte ihm an. 1698. den 19. dec. wider jedermans und seine eigene vermuthung die Cardinals-würde, berief ihn darauf nach Rom, machte ihn zum Ertz-Priester von St. Maria Maggiore, und brauchte ihn zuvörderst in den Congregationen des Concilii und des heiligen Officii. Ja er schätzte diesen neuen Cardinal so hoch, daß er nicht nur gleich nach dessen promotion soll gesagt haben, es würde ihm derselbe einmal in der Päpstlichen würde succediren, sondern auch nachgehends allen seinen creaturen eifrig recommendirt, in dem künftigen Conclave sonst keinem andern ihre stimmen zu geben. Zu gleicher zeit hat er diesen Moriggia stets um sich haben wollen, und ihn in vielen dingen unterrichtet, wie er sich, wenn er einmal die dreyfache crone erlangte, verhalten sollte. Man hält davor, es habe eben durch diese frühzeitige bestimmung Innocentius XII. verursacht, daß ihm in dem nächstfolgenden Conclave die Päpstliche würde entgangen; worzu noch gekommen, daß man sich an seinen Mönchs-stand, und an seine arme anverwandten gestossen, ingleichen, daß man ihn zwar vor sehr gelehrt, aber in den Staats-geschäfften vor nicht genugsam erfahren angesehen. Er starb zu Rom den 8. oct. an. 1708. *The present state of the Court of Rome*, p. 209. *Mercure historique* de l'an. 1699. 1708.

***Moriggia**, (Bonincontro) ein Italiänischer historienschreiber, welcher in der ersten helfte des 14. jahrhunderts gelebet, und sich durch verfertigung einer chronick der stadt Monza, worinn vom ursprunge dieser stadt, und ihren Fürsten aus dem Hause Visconti gehandelt wird, bey der gelehrten welt bekannt gemacht hat. Diese chronick ist auch in dem zwölften bande der von Muratorio gesammelten rer. Ital. scr. zu befinden, als in welchem bande sie das achte stück ausmachet. Leipziger gelehrte Zeitungen auf das jahr 1734. LXI. stück, p. 549.

Morimond, eine ansehnliche Abtey des Bernhardiner-ordens in Champagne, welche an. 1115. von Adelric d'Aigremont, Erb-Herrn von Choiseul, oder nach andern von Guillenco, Bischoffe zu Langres, gestiftet worden, und die vierte sogenannte tochter von Citeaux ist, oder das vierte in der ordnung nach Citeaux aufgerichtet worden, auch zum wenigsten 100. klöster unter sich hat, ausser den 5. Spanischen Ritter-orden, als da sind der orden von Calatrava, Alcantara, Montesa, Avis und Christo, welche allesamt den Abt von Morimond, ob er wol ein Regularis ist, vor ihren General erkennen. *Sammarthan.* Gallia Christiana.

Morin, lat. Muora, also heissen 2. flüsse in Champagne. Der grosse Morin ergeußt sich unterhalb Meaux in die Marne; der kleine Morin aber stürtzet sich in eben diesen fluß unterhalb Jouarre.

Morin, (Ludovicus) war an. 1635. zu Mans gebohren, und unter 16. geschwistern der älteste; gleichwol liessen ihn seine eltern nach beschaffenheit ihrer umstände sehr wohl erziehen. Seine erste neigung fiel auf die erkänntnis und wissenschafft der kräuter, in welcher ihn ein bauer, der dergleichen den apothekern in die stadt bringen muste, unterrichtete, und davor manchmal von dem jungen Morin mit dem wenigen gelde bezahlet wurde, was man ihm zum vesper-brodt gegeben hatte. Endlich fieng er selber an, in den gegenden von Mans kräuter zu suchen, und ward darauf zu erlernung der Philosophie nach Paris geschickt. So bald er dieselbe zu ende gebracht, ließ er sich die erkänntnis der Medicin angelegen seyn, wobey er nichts als wasser und brodt, und dann und wann einige feld-früchte aß, und das, was er auf diese weise an seinem leibe ersparte, den armen gab. An. 1662. ward er Doctor in der Medicin, und half, nebst Mr. Fagon, an dem verzeichnis der in dem Königlichen garten befindlichen kräuter arbeiten. Hierauf bekam er eine bedienung an dem Hôtel-Dieu, ließ aber das geld, was ihm dieselbe einbrachte, dem armuth zum besten, in der allmosen-casse. Die Mademoiselle de Guise wolte ihn gern zu ihrem Leib-Medico haben, wozu man ihn mit der gröSten mühe von der welt bereden muste. Er ward nunmehro genöthigt, sich wagen und pferde zu halten, welches ihm sehr beschwerlich war, wiewol er im übrigen bey dieser neuen würde nicht das geringste von der bisher geführten strengen lebens-art abließ, auch so bald die Mademoiselle gestorben war, gedachtes fuhrwerck wieder abschaffte, und sich ohne einige bedienung nach St. Victor begab. Sie ward, als er 2. jahr bey ihr in bedienung gestanden, kranck, und er sagte ihr gleich vorher, so wenig als sie es auch anfangs glauben konnte, daß sie an dieser kranckheit sterben würde, aber endlich fieng sie es doch an zu glauben, gab ihm zur versicherung ihrer gnade einen ring vom finger, und vermachte ihm eine jährliche einkunft von 2000. pfunden. An. 1699. ward er in die Academie des Sciences aufgenommen, deren zusammenkünfte er auch, ohngeachtet der entlegenheit seiner wohnung, fleißig besuchte. Wie an. 1760. Mr. Tournefort nach der Levante gieng, trug er unserm Morin die erklärung der kräuter in dem Königlichen garten auf, und nennete zur danckbarkeit ein neues kraut, das er aus Orient mitgebracht, Morinam Orientalem. Endlich zwang ihn doch sein alter, einen bedienten anzunehmen, und alle tage etwas weniges wein zu trincken, welches er denn bey zunehmender schwachheit immer vermehrte. Er hatte nunmehr alle seine praxin in der stadt aufgegeben, und besuchte keine krancken mehr, ausser die armen, die sich in seiner gegend und im Hôtel-Dieu befanden. Er starb an. 1715. blos aus abgang der kräffte, und ohne einige rechte kranckheit gehabt zu haben, wie dann sein kopf die gantze zeit, bis auf die letzten 6. monate, vollkommen gut gewest. Er pflegte sich allemal um 7. uhr abends niederzulegen, und früh um 2. uhr wieder aufzustehen, und hatte übrigens alle stunden zu gewissen ordentlichen verrichtungen bestimmt, daher er eben nicht gern fremden zuspruch gelitten, und öfters gesagt haben soll, daß die, so ihm zusprächen, ihm eine grosse ehre, die aber, so es nicht thäten, einen grossen gefallen erwiesen. Man hat unter seinen papieren einen Indicem über den Hippocratem gefunden, der viel weitläuftiger und besser als des Pini seiner gewesen, wie auch ein tage-register, in welchem er 40. jahr hintereinander die veränderungen des Barometri und Thermometri angemercket. Er hat nichts als eine bibliotheck von ohngefehr 1000. thlr., ein müntz-cabinet und Herbarium verlassen. *Fontenelle*, histoire du renouvellement de l'Académie des Sciences tom. XI.

Morin, (Petrus) war um das jahr 1531. zu Paris gebohren. Aus liebe zu dem studiren gieng er nach Italien, und ward daselbst von Paulo Manutio gebraucht, lehrte auch selbst die Griechische und Lateinische sprache nebst der Cosmographie zu Vicenza, und ward darauf von dem Hertzoge nach Ferrara beruffen. Nun ruste ihn zwar an. 1539. sein vatter nach Franckreich zurücke, aber er wollte doch in diesem Reich keine bedienung annehmen, sondern kehrte vielmehr an. 1565. nach seines vatters tode wieder nach Italien. Nachdem er eine zeitlang gereiset hatte, kam er endlich bey dem Cardinal Navagerio an, und ward von Gregorio XIII. und Sixto V. zu herausgebung der Griechischen und Lateinischen Bibel, und zu sammlung der Griechischen Catenarum gebraucht, war auch Secretarius von der Academie der Scholasticorum, so die aufsicht über die in dem Vatican herauskommenden bücher hatten, und sie nach guten manuscripten übersehen musten. Dem Cardinal Baronio hat er in übersetzung einiger Griechischen stücke, die er zu seinen annalibus nöthig gehabt, gute dienste gethan, so wenig dieselben auch ihm zu Rom bezahlt worden sind. Der P. Quetif, ein Dominicaner, hat an. 1675. einige von dieses Morins schriften heraus gegeben. Man giebt ihm das zeugnis, daß er der sprachen und alterthümmer der kirchen sehr kundig, dabey ungemein arbeitsam und ohne eigennutz, aber ein grosser feind aller neuigkeiten gewesen. *Du Pin*, bibl. du XVII. siècle. *Simon*, lettres.

Morin, (Simon) war von Richemont, einem orte nahe bey Aumale, gebürtig, und machte sich in dem XVII. sæculo durch seine närrische und gottlose meynungen bekannt. Er gab vor, daß der gantzen kirche eine allgemeine verbesserung bevorstehe, und daß dieselbe durch eine abermalige zukunft Christi im fleisch, die in seiner (Morins) person vorgehen würde, geschehen sollte. Hiebey lehrte er noch ein hauffen anders abgeschmacktes und phantastisches zeug, welches er in einem buche, Pensées de Morin dédiées au Roi, öffentlich an den tag legte, und worüber er auch eine zeitlang ins gefängnis gesetzt, aber an. 1661. wieder auf freyen fuß gestellt ward. In das nachfolgende unglück aber brachte ihn der bekannte Jean des Marets, Herr von St. Sorlin, sonsten ein guter Französischer Poet und mitglied der Académie Françoise, der aber selbst ein grosser phantast war, und unter dem schein, als ob er gantz und gar Morins meynung zugethan wäre, ihn vollkommen ausholte, und hernach öffentlich anklagte. Man machte ihm also seinen proceß, vermöge dessen er an. 1663. öffentlich zu Paris verbrannt ward. Man erzehlt sonst von ihm, daß er nach 3. tagen wieder aufzustehen versprochen, wie sich denn deswegen eine grosse menge volcks an den ort, wo er verbrannt worden, begeben, und daß, als ihn der Präsident de Lamoignon gefragt, ob auch irgendswo geschrieben stünde, daß der Meßias verbrannt werden solte, er, nachdem ihm sein urtheil bereits bekannt gewesen, die worte des XVII. Psalms angeführt, du läuterst mich und findest nichts. *Preface des lettres Visionnaires. Bayle.*

Moringus, (Gerhardus) ein Theologus von Löven, wurde zu Bommel in Geldern, oder wie andere wollen, zu Nimägen gebohren. Er war anfänglich Professor auf der Universität Löven, und hernach Præbendarius und Rector zu St. Truyen in dem Stifte Lüttig, allwo er an. 1556. das zeitliche gesegnet. Wion, Possevinus und andere, welche ihn zu einem Benedictiner-Mönch machen, und seine lebens-zeit ins 1100. jahr setzen, irren. Er beschrieb des heiligen Augustini, St. Trudonis, St. Liberti, St. Eucherii und des Papsts Adriani VI. leben, commentirte über den Prediger Salomonis, und verfertigte Chronicon Trudonense von dem jahr 1410. *Andr.* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg. *Miræus. Freherus*, etc.

MORINI, ein volck unter den alten Galliern, derer Cäsar gedenckt lib. IV. comm. Sanson hält in seinen anmerckungen über das alte Gallien davor, daß diese leuthe in der alten Diœces von Terouanne gewohnt haben, wie dann gewiß ist, daß diese stadt die haupt-stadt unter dem gedachten volcke war, welches in der gegend wohnte, da anjetzo die Diœces von St. Omer, Bologne und Ypern ist. Plinius gedencket ihrer, wie auch Virgilius Æn. lib. VIII.

Morinus, (Johannes) ein Pater Oratorii, so wegen seiner gelehrsamkeit berühmt ist, wurde an. 1591. zu Blois von Protestirenden eltern gebohren, studirte zu Leiden die Philosophie, Mathematic und die Rechte, nach diesem aber mit grossem eifer die Theologie und Orientalischen sprachen, und ließ sich, da er wieder zurück nach Paris gekommen war, von dem Cardinal du Perron bereden, die Catholische religion anzunehmen. Nachgehends begab er sich in die Gesellschafft der Patrum Oratorii, welche von dem Cardinal Berulle in Franckreich gestiftet worden, und bemühete sich, die von der Römischen kirche abgehende Lehrer zu widerlegen; ingleichen die Juden zu bekehren, wobey er allezeit die Vulgatam und die biblische übersetzung der LXX. Dollmetscher gebrauchte, welche er an. 1628. zu Paris drucken ließ, und in dem tractat, so an. 1629. unter dem titul Exercitationes Biblicæ heraus kam, defendirte. Dasselbe buch hat er 20. jahr lang corrigirt, und nach seinem tode ist es gedruckt worden. Die Geistlichen hielten viel von ihm, daß, wenn sie wegen wichtiger angelegenheiten sich versammelten, sie gemeiniglich seines raths sich bedienten. Als ihn der Papst Urbanus VIII. zu sehen verlangte, gieng er nach Rom, allwo er die vereinigung der Griechischen und Römischen kirche zu befördern suchte. Nachgehends brachte es der Cardinal Richelieu bey dessen Superioribus dahin, daß sie ihn nach hause beriefen. Er wollte auch in dem Samaritanischen etwas sonderbares gethan haben, wie er denn den Samaritanischen Pentateuchum heraus gab, welchen er mit in die Parisische Biblia Polyglotta bringen ließ. Wegen seiner besondern meynungen hatte er einige anfechtungen; insonderheit bekam er mit dem Simeone de Muis, Tayloro, Bootio, Hottingero und andern zu thun. Er starb endlich an. 1659. verschiedene schriften ausser den bereits gedachten hinterlassend, als da sind: de Patriarchatuum & Primatuum Origine & antiqua Censurarum in Clericos Praxi; Histoire de la Délivrance de l'Eglise par la Souveraineté temporelle donnée à l'Eglise Rom. par les Rois de France; Exercitationes Ecclesiasticæ in Pentateuchum &c. Man meynet gar, wenn er zu Rom geblieben wäre, würde er ohne zweifel einen Cardinals-hut davon getragen haben. Sein lebens-lauf ist zu anfang seiner Antiquitatum Orientalium zu finden. *Perrault*, hommes illustres p. 44.

Morinus, (Johannes Baptista) ein Medicus und Königlicher Professor der Mathematic zu Paris, wurde an. 1583. den 23. febr. zu Villefranche in Beaujolois gebohren. Anfangs studirte er die Philosophie zu Aix in Provence, und nachmals legte er sich zu Avignon auf die Medicin, in welcher wissenschafft er auch an. 1613. die Doctor-würde erlanget. Das folgende jahr begab er sich nach Paris, da er sich dann gar bald des Claudii Dorni, Bischoffs von Boulogne, gewogenheit zuwege brachte, so daß ihn dieser nach Ungarn abschickte, daselbst in den bergwercken die natur der metallen zu untersuchen. Er ließ sich auch keine mühe dauren, den endzweck dieses Prälaten

zu

zu erreichen, und begab sich zum öftern in die tiefsten abgründe, da er dann nach vielfältiger untersuchung endlich auf die meynung kam, daß die erde eben wie die luft in 3. regiones eingetheilet sey; welches er in einem buch, so an. 1619. unter dem titul: Mundi sublunaris Anatomia heraus gekommen, bestätiget. Als er wieder zu dem gedachten Prälaten aus Ungarn zurück gekommen, fand er gelegenheit, bey einem Schottländer, nahmens Davisson, so von dem ermeldeten Bischoff von Boulogne unterhalten wurde, in der wahrsager-kunst aus den gestirnen sich unterrichten zu lassen; gleichwie im gegentheil Davisson sich auf die Medicin legte, beyderseits aber nun etwas gewisses anzutreffen hofften, weil sie vorhero lauter ungewißheit in den künsten, welche sie getrieben, vermerckt hatten. Er erkundigte auch würcklich auf diese art die begebenheiten des jahrs 1617. und weil er fand, daß die gestirne dem Bischoff von Boulogne mit dem gefängnis, wo nicht gar mit dem tode droheten, unterließ er nicht, solches seinem wohlthäter zu hinterbringen. Dieser lachte damals nur darüber. Allein als er sich nachgehends in die Staats-sachen mengte, und vor eine schlimme partey sich erklärte, wurde er als ein rebell tractiret, und in das gefängnis geworffen. Immittelst hielt sich Morinus bey dem Abt de la Bretonniere als Leib-Medicus auf; den er aber an. 1621. verließ, und in eben solcher qualität in die dienste des Hertzogs von Luxembourg, eines bruders des Connetabels von Luynes, gieng, und in solchen 8. jahr verharrete. Als nun inzwischen der tod des von Sinclair, Königlichen Professoris der Mathematic, sich ereignet, wurde er zu dieser stelle befördert, die er auch an. 1630. angetreten. Man beredete ihn, die hinterlassene wittwe seines vorfahren zu heurathen, weil sie wohl begüthert wäre. Ohngeachtet er nun vorgab, daß ihn die gestirne zu dem ledigen stande bestimmet, willigte er doch endlich in ihr begehren. Allein als er eben hingehen wollte, um ihre einwilligung anzuhalten, erfuhr er in der nachbarschafft, daß seine liebste bereits zu einer leiche worden, weswegen er sich entschloß, nimmermehr in den ehestand zu treten. In dieser neuen Profession legte er sich nun nicht blos mehr auf die verhaßte wahrsager-kunst aus den gestirnen, sondern suchte sich auch in der wahren Mathesi grössere wissenschafft zuwege zu bringen; wie er dann sich rühmte, daß er das den Mathematicis und andern Gelehrten vorgelegte problema von der longitudine glücklich zu solviren gefunden hätte, und dahero von dem Cardinal Richelieu die darauf gesetzte belohnung verlangte. Allein dieser ließ die sache durch gewisse leuthe untersuchen, die dem Morino die erfindung abgesprochen, worüber dieser nachmals so entrüstet worden, daß er niemals wieder mit dem Cardinal zufrieden seyn konnte, sondern stets auf raache bedacht war, und ihm alles unglück von Europa zuschriebe. Doch erhielt er von dem Cardinal Mazarini eine pension von 2000. pfund. Im übrigen machte er sich bey den Grossen in Franckreich durch diese wahrsager-kunst einen freyen zutritt, indem die erfahrung zum öftern von der wahrheit seiner vorherverkündigung gezeuget; wie man denn unter andern von ihm bemercket, daß er dem Könige Ludovico XIII. als solcher zu Lion kranck gelegen, vorher gesagt, daß seine kranckheit nicht zum tode seyn würde. Dieses traf auch richtig ein, dahero ihm die Königliche mutter eine ansehnliche verehrung reichen, die übrige wahrsager aber, welche des Königs tod hatten vorsagen wollen, auf die galeeren schmieden ließ. Er bekam auch allein die freyheit, ins künftige in der nativität des Königs sich umzusehen, und das verhängnis der gestirne zu bemercken. Der Cardinal Richelieu wolte einsmals gerne wissen, ob der König Gustavus Adolphus in Schweden noch lange leben würde, und schickte dannenhero die geburtsstunde dieses Printzen zu ihm, da dann Morinus nur auf wenige tage sich verstossen. Gleichwie er auch in der verkündigung des todes mehrgedachten Cardinals Richelieu nur 10. stunden verfehlet. Im gegentheil kan man gar viele exempel aufbringen, darinnen sich der gute Morinus gewaltig vergangen. Unter diesen ist nicht das geringste, welches sich mit einem Staats-Rath, dem Grafen von Chavigni, so fast alles vor göttlich gehalten, was Morinus vorher gesagt, ereignet; indem er diesem zwar alles gute geweissaget, aber nicht vorher sagen können, daß er nach seiner zurückkunft nach Paris würde in verhafft gebracht werden, wiewol sich Morinus nach der gemeinen art dieser leuthe, sowol wegen dieses, als andrer fehler, entschuldiget. Mit dem berühmten Gassendo kam er gleichfalls sehr übel an, indem er demselbigen die zeit seines todes ebener massen vorher verkündigen wollte. Allein man hat wahrgenommen, daß Gassendus sich fast niemals besser als eben zu dieser zeit befunden. Dahero er mit seiner kunst ziemlich schiffbruch gelitten. Mit dem gedachten Gassendo war er über der bewegung der erde in streitigkeit, indem er des Tychonis meynung zu behaupten suchte, da hingegen Gassendus dem Copernico folgte, und seine gedancken erst an. 1642. in zweyen briefen, welche de Motu impresso à Motore translato handelten, zu erkennen gab. Zwar wollte Gassendus anfangs nicht gleich öffentlich mit ihm brechen; doch wurde er endlich dazu genöthiget, weil Morinus einen brief Gassendi drucken ließ, in welchem sich derselbige wegen einer gewissen schrift, darinn Morinus refutirt wurde, aber wider Gassendi wissen heraus gekommen, zum höflichsten entschuldiget. Als nun Morinus noch nicht ruhen wollte, fanden sich verschiedene freunde des Gassendi, welche Morinum in ihren schriften gewaltig mitnahmen. Unter diesen hat sich sonderlich Bernier bekannt gemacht, welcher an. 1651. zu Paris ein buch unter dem titul: Anatomia ridiculi Muris, und zwey jahr hernach ein anders unter dem titul: Favilla ridiculi Muris heraus gab, in welchem letztern sonderlich die apologie des Morini, welche er vor seine dissertation: de Atomis & Vacuo verfertiget, angegriffen wurde. Morinus erzürnte sich hierüber so, daß er an. 1654. zu Paris unter dem nahmen Vincentii Panurgi einen brief de tribus Impostoribus, durch welche er Gassendum, Bernier und Meure verstanden, drucken ließ. Ob ihm nun gleich durch die starcken beweis-gründe des Gassendi wider seine wahrsager-kunst die augen ziemlich hätten aufgehen sollen, war er doch so hartnäckigt, daß er selbige vielmehr als eine der wichtigsten wissenschafften überall vorzustellen suchte. Ja er behauptete, es würde grossen Potentaten oder dero vornehmsten Ministern nichts nützlichers seyn, als wenn sie ein Collegium von dreyen Astrologis bestellen würden, welche der nahe gelegenen Potenzen und dero vornehmsten Räthe nativität genau nachforschten: denn auf solche art könnte man sehen, wenn ein krieg glücklich anzufangen, was für ein General dazu sollte erwehlet werden, und was vor andere glückseligkeiten mehr sind, die er aus seiner kunst versprach. Damit er dieselbe noch mehr ausbringen möchte, arbeitete er gantze 30. jahr an seiner Astrologia Gallica, wiewol er die freude nicht erlebet, daß solche noch vor seinem tode heraus gekommen wäre, indem er an. 1656. den 6. nov. zu Paris gestorben, gedachtes buch aber erst an. 1661. im Haag an das licht gestellet worden. Als es noch in manuscript war, schoß die Königin in Polen zu beschleunigung der herausgebung desselbigen 2000. thaler her. Sonsten machte er das meiste aufsehen damit, daß er vorgab, der Antichrist wäre gebohren, welcher durch seine armee, so aus lauter zauberern bestehen würde, auf einmal die stärcksten vestungen einnehmen würde. Er war auch ein grosser feind von den formis substantialibus der Aristotelicorum; allein da er die absurdität dieser meynung zeigen wollte, verfiel er auf eine andere, die nicht weniger schwierigkeit hatte, und aus des Petri Severini Idea Medicinæ Philosophicæ genommen ist, da er behauptet, daß die forma substantialis eines jedweden cörpers ein immaterialer geist wäre, welchen GOtt zu anfang der erschaffung der welt mit nöthiger geschicklichkeit ausgerüstet hätte, daß er die organa zu der künftigen maschine eines cörpers ausarbeiten könnte. Ausser bereits gedachten schriften hat man noch verschiedene von ihm, als da sind: Astronomicarum Domorum Cabala detecta; Trigonometriæ Canonicæ libri III.; lib. I. quod Deus sit. In diesem buche verfuhr er nach einer geometrischen methode, und glaubte für die dedication desselben an die Geistlichkeit in Franckreich eine ansehnliche pension durch seine gantze lebenszeit zu erhalten. Nachgehends an. 1655. vermehrte er selbiges, und ließ es unter dem titul: de vera Cognitione Dei ex solo Naturæ Lumine wiederum auflegen. Nunmehro aber machte er das erste buch von seiner Astrologia Gallica aus. Er kam hierüber mit einem seiner discipul in streitigkeit, indem selbiger wissen wollte, daß sein Præceptor den Richardum de S. Victore ausgeschrieben, gleichwie er ihn auch in andern stücken des plagii beschuldiget, dargegen sich Morinus nicht sonderlich zu verantworten wußte. Ferner hat man von ihm famosi Problematis de Telluris Motu vel Quiete hactenus optatam Solutionem; weiter Responsionem pro Telluris Motu; Tychonem Brahæum in Philolaum pro Telluris Quiete; Longitudinum terrestrium & cœlestium novam & hactenus frustra optatam Scientiam; Astronomiam jam à fundamentis integre & exacte restitutam; Refutationem compendiosam erronei ac detestandi Libri de Præadamitis; ad Australes & Boreales Astrologos pro Astrologia restituenda Epistolas, &c. *Vita Job. Baptistæ Morini. Patin*, lettre 233. tom. II. *Bayle.*

Morinus, (Stephanus) ein gelehrter Französischer Prediger und Professor zu Amsterdam, ward zu Caen in der Normandie an. 1625. gebohren, und zu den studien sowol daselbst als zu Sedan auferzogen. Er verrichtete das Predig-amt zuerst ausser der stadt, hernach in Caen selbsten. Als Bochartus, welcher sein sonderbarer gönner und freund gewesen, mit druckung seines Hierozoici beschäfftiget war, versahe er eine zeitlang desselben predigten für ihn. Bey austilgung der Reformirten aus Franckreich, kam er an. 1685. in Holland, und ward in Amsterdam zum Prediger der Französischen kirchen, und Professor der Morgenländischen sprachen, welche stelle damals erst aufgerichtet worden, bestellt, dabey er bis an sein ende, so den 5. may an. 1700. erfolget, verblieben. Er war ein in Philologia sacra trefflich wohl geübter und dabey höflicher und modester mann, von starcker gesundheit, der wenig von kopf- oder magen-schmertzen zu sagen wußte. Seine schriften sind: Dissertationes octo Philolog. zu Genf gedruckt; Exercitation. de Lingua primæva in 4to, darinnen auch von ursprung der buchstaben, Pentateucho Samaritano, ursprung der Hebräischen puncten, &c. gehandelt wird; Vita S. Bocharti, vor dessen wercken; Descriptio Paradisi ad mentem Bocharti; Oration. & Dissert. Philolog. &c. ex ej. script. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *

MORIONES, so hieß man zu Rom kleine, ungestalte, bucklichte und unausgewachsene leuthe, welche die vornehme gern

gern um sich hatten, daß sie ihnen mit ihren wunderlichen posituren bey der mahlzeit und sonst ein vergnügen machen sollten. Dergleichen leuthe waren so theuer, daß man vor einen manchmal wohl 1000. thaler gegeben. *Pignorius*, de servis p. 186. *Petrejus.*

Morison, (Robertus) ein Medicus und Professor in der Botanic zu Oxford, wurde zu Aberdeen an. 1620. gebohren. In dem 18. jahre seines alters bekam er die Magister-würde, und kurtz hernach lehrte er die Philosophie. Zu gleicher zeit studirte er die Mathesin, und nachgehends legte er sich auf die erkänntnis der kräuter. Zwar hatten ihn seine eltern zu der Theologie gewiedmet, weswegen er auch die Ebräische sprache erlernet, und sich zu seiner erleichterung eine Grammaticam darüber verfertiget; allein seine natürliche neigung zur Botanic überwog hier den befehl seiner eltern. Bey entstandenen innerlichen unruhen bezeigte er seinen eifer für den König, und wurde auch in einem treffen an dem kopfe gefährlich verwundet. Hierauf gieng er nach Franckreich über, nachdem er sich vorher an seiner blessur heilen lassen, und legte sich zu Paris mit grossem eifer auf die Botanic und Anatomie; daher ihm der Hertzog von Orleans an. 1650. die direction über den Königlichen garten zu Blois anvertrauet, nachdem er zwey jahr vorher zu Angers die Doctor-würde in der Medicin angenommen. Nach dem tode dieses Printzen gieng er an. 1660. nach Engelland zurück, allwo ihm Carolus II. den titul eines Leib-Medici und Königl. Professoris in der Botanic mit einer pension von 200. pfund sterlings gegeben. Sein Præludium Botanicum, welches er an. 1669. zu Londen heraus gegeben, setzte ihn in sonderbare hochachtung, so, daß ihm die Universität Oxford die vocation zur Profession in der Botanic aufgetragen, welche er auch angenommen. Er starb endlich zu Londen an. 1683. verschiedene kostbare wercke hinterlassend: als da sind ausser dem bereits gedachten Præludio seine Historia universalis Oxoniensis Plantarum in 3. theilen, davon aber der letzte erst nach seinem tode an. 1699. durch Jacobum Bobart heraus gegeben worden. Sein leben ist vor dem dritten theil gedachter historie zu finden. *Bayle.*

* Morison, oder Moryfine, (Richard) ein Engelländer aus Oxfordshire, machte sich durch seine studien und reisen so qualificirt, daß er von Heinrich VIII. und Eduard VI. an Carl V. als Gesandter geschickt wurde, starb aber unter der Königin Maria in exilio zu Straßburg an. 1557. den 17. mertz. Er schrieb: 1.) Apomaxin Calumniarum, quibus Joannes Cochlæus, exiguus Artium Professor, Henrici VIII. nomen obscurare studuit, Londen 1537. in 4. 2.) Exhortationem ad Defensionem communis Patriæ, im Englischen; 3.) Invectivam adversus detestabile Crimen Proditionis. *Wood.*

* Morisot, (Claudius Barthol.) war von Dijon gebürtig, und gab zu Leiden oder Dijon an. 1624. in 8. unter dem titul: Heinrich der grosse, eine lebens-beschreibung dieses Königs, welche zu Genf 1627. in 12. ist nachgedruckt worden; ingleichen ein buch unter dem titul: Perruviana, Leiden oder Dijon 1645. in 4. heraus, in welchem, wie er selbst zu ende der schrift anzeigt, das geheimnis des lapidis philosophici, nach anderer meynung aber die zwistigkeiten zwischen dem Cardinal von Richelieu, und der Königin Catharina von Medicis, wie auch mit dem Hertzoge Gaston von Orleans enthalten sind, wie man denn auch bey einigen exemplarien einen schlüssel zu den darinn befindlichen nahmen antrift. Sonst hat man von diesem manne Porticum Mediceam, oder eine beschreibung der galerie in dem pallast von Luxemburg, Dijon 1629. in 4. Orbem maritimum, Dijon 1643. in fol. Lachrymas Veritatis, Amsterdam 1670. in 8. Epistolas varii Argumenti, Dijon 1656. in 4. Fasti Christiani, wie auch in manuscript Libellum de Viris illustribus sui ævi. Er ist an. 1661. gestorben. *Le Long*, bibl. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. I. c. 24. §. 15. p. 290.

* Morisot, (Johann) von Dole, ein Medicus, Poet, Orator, Philosophus und Mathematicus, blühete in der mitte des 16. jahrhunderts, hatte grosse wissenschafft in der Griechischen sprache, übersetzte Ciceronis Paradoxa ins Griechische, schrieb auch 1.) de vera Litterarum & Accentuum Origine; 2.) Dialecticam; 3.) Orationes; 4.) Horarum succisivarum libr. X. 5.) de Decubitu ex sententia Matth.; 6.) de compendiosa medendi Ratione; 7.) Epitomen Galeni; 8.) Carmina, und noch viel mehr, so aber wenig bekannt. *Gaddius*, de script. eccles.

Moritasgus, ein Held bey den alten Galliern, dessen Julius Cäsar gedencket, den man hernach wegen seiner verdienste zum gott gemacht, daher dessen nahme in verschiedenen inscriptionen gefunden wird. *Reinesius*, epist. ad Hofmannum p. 683.

Moritz, siehe Mauritius.

St. Moritz, ist ein in Graubündten, in dem obern Inthal, Engedin genannt, gelegener flecken, so wegen seines vortreflichen, und bis dahin von vielen hohen stands- und so gar Fürstlichen personen, heilsam gebrauchten saurbrunnens berühmt, und dannenhero nach dasiger landes-art sehr wohl angebaut ist. Die quelle selber, so eine halbe stunde von dem flecken unten an einem berge gelegen, ist mit einem kasten und mauerwerck sehr wohl verwahret, um die vermengung alles fremden wassers zu verhindern. Obwol nun diese wasser an die meisten orte Europens verschickt werden, ist doch die quelle selber weit kräfftiger als das wasser, so von dar an entfernte orte gebracht wird. Die einwohner berichten noch ferner, daß zu unterst am see bey dessen enger ergiessung und hohem fall eine ungeheure schlange oder drach sich beständig finde, und von glaubwürdigen auch fremden personen vielfaltig gesehen worden. Aus einem nahe dabey gelegenen see werden die brunnen-gäste mit vortreflichen gold-forellen reichlich versehen. *Campel.* hist. Rhæt. lib. I. c. 17. *

Moritzburg, ein Chur-Sächsisch Amt und jagt-haus in Friedewald, anderthalbe meile von Dreßden. Churfürst Moritz hat solches haus von grund aus neu erbauet, ingleichen mit besondern thier-gärten gezieret; wie denn dasiger ort auch mit einem ungemeinen überfluß an roth und schwartzen wildpret, auch forst- und teichen-regalien versehen. *Knaut.* prodrom. Misn. illustr.

Moritz-stadt, im Walliser-lande, siehe St. Maurice.

Morlachey, lat. Morlachia, wird ein ziemlicher strich landes von dem Königreich Croatien genennet, welcher bey 15. Teutsche meilen in der länge, 5. bis 6. aber in der breite hat, und an dem Adriatischen meer, von St. Giorgio bis an die grentzen von Dalmatien, sich erstreckt. Die einwohner heissen Morlacken, stehen unter Venetianischem schutz, wohnen in gebürgen, und werden vor gute soldaten gehalten. *Szentyvani*, miscell. tom. II.

Morlair, lat. Mons relaxatus und Morleum, wird von Rogerio Hovedeno, einem scribenten des XII. sæculi, Castellum Montis relaxi genennet, und ist anjetzo eine in der Französischen provintz Bretagne, zwischen 2. thälern gelegene stadt. Man siehet daselbst würcklich noch einige merckmale von einem alten schlosse, oben auf einem berge. Der fluß Morlair läuft durch den thal, welcher eigentlich ein arm von der see ist, gestalt die fluth schiffe von 100. tonnen und die grösten kähne bis an die stadt hinan bringet, welche einen guten hafen hat, und wegen ihrer grösse, gebäude, wie auch hanf, flachs und leinwandhandels bekannt ist. Das fort de Taureau liegt auf einer insul dieses flusses, allwo grosse schiffe, welche nicht bis an die stadt hinauf kommen können, zu anckern pflegen.

Morlandinus oder Molendinus, (Johannes) ein Cardinal, gebürtig von Limoges. Nachdem er sich in den Dominicaner-orden begeben, und in demselben eine zeitlang sowol die Philosophie als die Theologie gelehrt, bekam er das amt eines Inquisitoris zu Toulouse, und an. 1349. erwehlte man ihn zu Barcellona zum General seines ordens. Uber dieses ward er Magister Sacri Palatii, und endlich von seiner mutter bruder, Clemente VI. zum Cardinal-Priester St. Sabinä ernennet. Er hat einen tractat de Sanguine Christi geschrieben, worinn er wider einige Spanische authores behauptet, daß man das blut Christi, und zwar cultu latriæ, anbäten müsse. Ferner hat er geschrieben de Reparatione Lapsi, de Mundi Contemptu, de Disciplina Monastica, und Commentaria in Libros Aristotelis. Er starb zu Avignon den 23. febr. an. 1353. *Contelor.* elench. Cardin. *Panvin. Aubery. Frizon. Wadding.* annal. Min. *S. Antonin.* P. III. tom. XXIII. cap. 11.

Morley, (Georgius) ein Engelländischer Bischoff, welcher viel bey Carl I. und II. galt, ist zu Londen an. 1597. aus einer guten familie gebohren, verlohr aber zeitlich seine eltern. Er ward Caroli I. Hof-Prediger, und hieng demselben, wie auch seinem sohn Carolo II. in seiner flucht getreulich an. Bey wiederherstellung Caroli II. als das Bißthum von Worcester dem gottseligen Dr. Hammond zugedacht worden, er aber kurtz vor des Königs wiedereinsetzung todes verblichen, ward solches Dr. Morley conferiret; welcher doch nicht lange hernach zu dem Bißthum Wincheßer auf absterben Duppa ist befördert worden; dazu noch das Decanat über die Königliche capellen kam. Er lebte im ledigen stande, führte ein strenges leben, dabey er doch in seinem hohen alter keine beschwerde fühlete, und starb an. 1684. in seinem 87sten jahre. Der berühmte Bischoff Burnet legt ihm diesen character bey: Morley war der welt zuerst als ein freund des Lord Falcklands bekannt worden, und das war genug einem mann auf das pferd zu helffen. Er ist viel jahr in L. Clarendoms hause gewesen, und sein sonderbarer freund. Er war ein Calvinist in ansehung der Arminianischen puncten, und man hielt ihn für einen freund der Puritaner, ehe der krieg angieng; allein er ließ sichs hernach bey seiner beförderung angelegen seyn, allen diesen verdacht abzulehnen. Er war ein gottsfürchtiger und gutherziger mann, führte einen unsträflichen wandel; ließ sich aber dabey sehr vom zorn übernehmen, und war sehr eigensinnig. Andere berichten ferner, daß, ob er sich gleich ziemlich hart, sonderlich bey der Savoye Conference an. 1661. gegen die Presbyterianer aufgeführt, habe er es hernach etwas näher gegeben, und als er von einem Major befragt worden, wie er sich gegen den Fanaticis zu verhalten hätte, habe er geantwortet, er sollte sich gegen denselben freundlich erzeigen, bey auffuchung derselben ein glas canarien nehmen, und sie endlich ruhig lassen, weil er dafür halte, viele derselben haben eine wahre gottesfurcht an sich. Von ihm hat man im druck: Epistol. Apologet. & Paræner. ad Theologum Belgam; Epist. duas de Invocatione Sanctorum. Und in Englischer sprache Vindic. contra Baxter. Etwas wider die Transsubstantiation. Einige Predigten und Briefe. *Wood*, Ath. Oxon. *Burnet*, history of England. Life of R. Baxter. *

Morli-

Morlinus, (Joachimus) wurde an. 1514. gebohren, und legte den grund seiner studien zu Wittenberg, allwo er auch nachgehends sowol als zu Eisleben, Wollin in Pommern, Arnstadt, Göttingen, Schleusingen, Königsberg in Preussen und Braunschweig gelehret, bis er endlich Bischoff in Samland an. 1566. worden, allwo er auch an. 1571. gestorben, als er sich wider alles einrathen der Medicorum einen stein in der blase wollte schneiden lassen. Er war ein eifriger verfechter der Lutherischen lehre, und kamen zu derselbigen zeit wenig theologische streitigkeiten aufs tapet, darein er sich nicht sollte gemenget haben. Absonderlich zerfiel er zu Königsberg mit dem Osiandro so hart, daß er diejenigen, welche des gedachten Osiandri predigten besuchet, nicht wollte begraben, noch ihre kinder zur taufe lassen. Hierüber bekam er auch an. 1552. seine dimißion, ohnerachtet das gemeine volck vor ihn supplicirte. Seine schriften sind: Psalmorum Davidis Enarratio; Catechismus Germanicus; Postilla & Explicatio summaria Evangeliorum Dominicalium; Refutatio Mendacii Theologorum Heidelbergensium de Luthero; de Vocatione Ministrorum, & quatenus Magistratui fas sit eos ab officio removere; Defensio adversus Accusationem novorum Wittenbergensium Theologorum; de Peccato Originis contra Manichæorum Deliria; Epistola ad Osiandrum. *Adam.* in vit. Theolog. *Freber.* in theatro. *Seckendorf.* hist. Lutheranismi. Hartknochs Preuß. kirchen-hist. lib. II. c. 2. & alibi. *Bayle.*

* **Mormius**, (Peter) war ein aus vornehmem geschlechte entsprossener und gelehrter Svanier, wie auch der H. Schrift Doctor und öffentlicher Lehrer der Weltweisheit, begab sich aus besonderer begierde mit dem zu seiner zeit wegen seiner besondern geschicklichkeit weit und breit berühmten Rose nach Franckreich, und ersuchte denselben inständigst, ihn in die von ihm selbst errichtete vertraute gesellschafft aufzunehmen. Allein nachdem dieselbe aus mehr nicht, als drey der vertrautesten und ansehnlichsten leuthen bestand; vorgedachter Rose aber die blos ihnen bekannte geheimnisse nicht gern einem vierten, und darzu noch einem ausländer, bekannt machen wollte; so konnte er durch sein so vieles bitten mehr nicht von ihm erhalten, als daß er ihn blos als seinen famulum zu sich nahm; mit welcher gelegenheit er aber dennoch viele geheimnisse von ihm gelernet. Ja es hatte ihm auch der alte Rose erlaubnis gegeben, daß er dieselben zum nutzen der vereinigten Niederlande anwenden möchte. Weswegen er sich nach dem Haag gewendet, und den Hochmögenden Staaten der vereinigten Niederlande unterschiedene vorschläge gethan. Als er aber bey diesen schlechtes oder gar kein gehör damit fand, und es ihm unterdessen an gelde gebrach; so gab er im jahr 1630. zu Leiden in Holland einen tractat heraus, unter dem titul: Arcana totius Naturæ secretissima, nec hactenus unquam detecta, à Collegio Rosiano in lucem produntur opera Petri Mormii, darinn er die gedachten kunst-stücke alle nahmhafft gemacht, dafern irgend jemand entweder von den Staaten selbst, oder auch andere ansehnliche leuthe belieben möchten, ihn, als den verfasser desselben, die probe damit machen zu lassen, und ihm zugleich die dazu benöthigten kosten vorzustrecken. Siehe auch *Rosiani Coll. arcana.*

Mornay, ein altes ansehnliches geschlecht in Franckreich, so sich in unterschiedene zweige getheilet, aus welchen berühmte leuthe entstanden, die sich durch heurathen mit den vornehmsten häusern in Franckreich verknüpfet haben. Seit dem jahr 1300. hat sich diese familie befunden in Orleanois, in Berry und Gatinois, in welchen provintzien sie die Baronien von Archetes und de la Ferte-Rabert, la Chapelle la Reine, das schloß von Mornay, und andere güther besessen. Carolus von Mornay, Herr von Villiers, &c. setzte sich in dem lande de Caux, woselbst er Johannam de Trie, Frau von Buhy und Hahicourt, eine tochter Jacobi de Trie, Königl. Cammer-Herrn, Herrn von Roullebise, Buhy, Magny, Villarceaux, &c. und der Catharinä de Fleurigny heurathete. Caroli sohn, den er mit dieser seiner gemahlin zeugte, war Johannes von Mornay, von welchem die Herren von Buhy, von Pleßis-Mornay, von Monch, von la Ville au Tartre und von Vilette, herstammen. Jacob von Mornay, Herr von Buhy und Boisemont, der gleichfalls von Johanne herstammete, heurathete Franciscam du Bec, Frau von Pleßis-Marly, eine tochter Caroli du Bec, Herrn von Bourry und Vardes, Vice-Admirals von Franckreich, und Magdalenä von Beauvilliers St. Agnan, und zeugte mit derselben Petrum und Philippum von Mornay. Petrus von Mornay, Herr von Buhy, &c. Maréchal de Camp, und Lieutenant von Isle de France, legte gute proben seiner tapferkeit unter den Königen Carolo IX. Henrico III. und Henrico IV. ab, und wurde von dem letzten zum Ritter der Königlichen orden gemacht. Er starb um das jahr 1598. und hinterließ von seiner gemahlin Anna d'Auzely, Petrum von Mornay den andern dieses nahmens, Herrn von Buhy, &c. welcher Unter-Lieutenant über die compagnie der Gendarmes des Königs war, und sich mit Catharina von Saveuse verheurathete, mit welcher er aber keine männliche erben zeugte. Er starb an. 1637.

Mornay, (Philippus von) oder Mornäus, Herr von Pleßis-Mornay, Baron de la Foret sur Serre in Poitou, Königl. Staats-Rath, &c. war Jacobi von Mornay, und Franciscä von Bec-Crespin jüngerer sohn, gebohren zu Buhy den 5. nov. an. 1549. Er wurde zu Paris auferzogen, und zu dem studiren angehalten, darinn er in geschwinder zeit vortreflich zunahm, auch begriff er gar bald mit ungemeiner fertigkeit die sprachen. Man wiedmete ihn also dem geistlichen stande, und seines vatters bruder, Bertin von Mornay, Abt von Samer-aux-Bois und Dechant von Beauvais, wollte ihm seine geistliche Benencia abtreten, wie ihm denn seiner mutter bruder, Philippus du Bec, damals Bischoff zu Nantes, und nachgehends Ertz-Bischoff zu Rheims, auch andere seiner anverwandten, zu dergleichen leichtlich hätten können behülflich seyn. Weil aber seine mutter der Reformirten religion zugethan war, wurde er in derselben auch auferzogen. Nach der Parisischen blut-hochzeit an. 1572. that er eine reise nach Italien, Teutschland und den Niederlanden, auch nach Engelland, dahin er an. 1577. zum andern mal auf befehl des Königs von Navarra reisete. Bey diesem letztern, der nachgehends unter dem nahmen Henrici IV. König in Franckreich ward, stund Mornäus in gar grossem ansehen, war einer von seinen vornehmsten Räthen, und der König folgte in vielen stücken seiner meynung. An. 1578. gieng er nach den Niederlanden, woselbst er im folgenden jahre den Hertzog von Anjou zu Flußingen empfieng, und sich darauf auf den Reichs-tag nach Regenspurg begab. Von dannen kam er wieder zurück, und der König, der nunmehro die Crone in Franckreich erlanget hatte, machte ihn an. 1590. zu einem Staats-Rath, nachdem er schon vorher das Gouvernement von Saumur erlanget hatte. An. 1592. ernannte ihn der König, mit dem Gesandten des Hertzogs von Mayenne, dem Herrn von Villeroy, zu conferiren, weil man aber an seiten des Hertzogs die saiten gar zu hoch spannete, zerschlugen sich die conferentzen fruchtlos. Unterdessen bemühete sich Mornäus, so viel er konnte, den König Henricum abzuhalten, daß er sich nicht zur Catholischen religion bekennen möchte, da aber solches dennoch geschahe, begab er sich weg von dem Hofe. Inzwischen arbeitete er an seinem werck von dem H. Abendmahl, wodurch er bey der Reformirten kirche einen unsterblichen ruhm erlanget hat. Es gab solches gelegenheit zu der berühmten unterredung, so nachgehends an. 1600. zwischen Mornäo und Perronio, der damals Bischoff zu Evreux und nachgehends Cardinal war, zu Fontainebleau gehandelt wurde; von welcher in dem art. Fontainebleau gehandelt wird. Mornäus nahm sich auch sonsten in allen andern stücken der Reformirten in Franckreich auf das eifrigste an, und erlangte dadurch bey ihnen ein gar grosses ansehen, so daß er von etlichen der Papst der Hugenotten genennet wurde. Zuletzt aber verlohr er bey ihnen ziemlich seinen credit. Denn als der König Ludovicus XIII. an. 1621. die Hugenotten mit gewalt anzugreiffen willens war, diese aber in ihrer versammlung zu Rochelle meistentheils der meynung waren, daß man die waffen wider den König ergreiffen sollte, wollte Mornäus nicht dazu rathen, sondern pflichtete denen bey, die dafür hielten, daß man durch gütliche tractaten alle schwierigkeiten heben könnte. Hierdurch kam er in den verdacht, als wenn er mit dem Königlichen Hofe ein heimliches verständnis hätte, welcher noch mehr vermehret wurde, als er ohne einigen widerstand die vestung Saumur, darauf der Reformirten sicherheit in Franckreich hauptsächlich beruhete, dem König übergab; wiewol den verständigen genugsam bekannt war, daß ihm die sache in der that nur zu leyd gewesen, er sie aber dennoch nicht habe verhüten können. Worzu er sich vielleicht durch allerhand listige vorstellungen einiger bey Hofe mag haben verleiten lassen. Ihm wurde noch dazu das Gouvernement zu Saumur von dem Könige genommen, und bemühete er sich vergeblich, solches wieder zu erlangen. Er begab sich also auf seine Herrschafft de la Foret, woselbst er den 11. nov. an. 1623. im 74. jahre seines alters starb. Er hatte sich an. 1575. mit Charlotte Arbaleste, Johannis de Pas, Herrn von Feuquieres tochter, verheurathet, mit welcher er nebst unterschiedenen töchtern, die an vornehme adeliche personen verheurathet wurden, auch einen sohn Philippum von Mornay, Herrn von Boues, gezeuget, der an. 1605. in den Niederlanden bey eroberung der stadt Geldern getödtet wurde. Man hat sonst noch unterschiedene andere schriften von ihm, als da sind: Mysterium Iniquitatis; de Veritate Religionis Christianæ; Admonitio de Messia ad Judæos; Discursus & Meditationes Christianæ und andere. Sein leben hat der Herr de Liques beschrieben. Was noch neulichst in den Huetianis gemeldet worden, daß die meisten örter der Alten, welche in den schriften dieses manns in so grosser anzahl angezogen gefunden werden, ihm von andern Reformirten seyen dargegeben worden, ist zwar so klar nicht erwiesen, wird aber dennoch durch die unrichtigkeit, welche sich oft in selbigen anzügen findet, wie auch nicht weniger durch die viele andere geschäffte, die er fast zu allen zeiten seines lebens gehabt, ziemlich glaubwürdig gemacht. *Davila. Thuanus. Matthieu. Spondanus. Mezeray. Dupleix. Gramondus*; hist. Galliæ lib. VII. p. 380. *Le Vassor*, histoire du Règne de Loüis XIII. tom. IV. liv. XIII. p. 148. seq. *Colomesius*, in Gallia Orient. p. 247. *La Croix du Maine*, &c. *

Moro, eine von den vornehmsten edlen familien in Venedig. Sie hat einen Doge hervorgebracht, nahmens Christophorum. Als derselbe nur noch Capitaneo d'armi war, und zu Padua der heilige Bernhardinus von Siena vor ihm predigte, prophezeyete er ihm die Hertzogliche würde. An. 1448. ward er

Procu-

Procurator von San Marco, und an. 1462. nach Paschali Marcello, Doge. In dem andern jahre seiner regierung verfiel die Republick in einen krieg mit den Türcken. Nun schloß sie zwar wider diesen feind eine allianz mit dem Papst Pio II. und mit dem Hertzoge von Burgund, Philippo Bono. Allein des ersiern tod, welcher an. 1464. erfolgte, brachte zuwege, daß sie fast allein die gantze last auf dem halse behielt. Das gröste unglück war der verlust von Negroponte, welches Paulus Erizzo an. 1469. den Türcken übergeben muste, weil er nicht zu rechter zeit durch den General zur see, Nicolaum Canale, hülffe bekommen hatte. Als dieser Doge an. 1464. nach Ancona kam, schickte ihm der Papst Pius II. fünf Cardinäle bis 3. Italiänische meilen weit zu wasser entgegen. Die Päpstliche galeeren strichen, bey annäherung der Venetianischen escadre, ihre segel, und gaben unterschiedene salven aus ihrem groben geschütze. Der Hertzog ward im nahmen des Papsts complimentiret, und durch den Stadt-Magistrat bewillkommet, auch zündete man deswegen auf allen öffentlichen plätzen freudenfeuer an. Gleich die erste nacht, nachdem er angekommen, welches den 12. aug. geschahe, starb der Papst, und den 15. desselben monats, gieng der Hertzog, 2. Cardinäle vor und eben so viel hinter sich habend, zu der audientz bey dem Cardinals-Collegio, allwo er seine stelle unmittelbarer weise nach dem Cardinal-Decano nahm, welches der gewöhnliche platz der Könige seyn soll. Diese begebenheit wird sonderlich als ein beweisthum angeführt, daß die Republick Venedig einen nicht geringern rang, als die Könige, mit recht prätendiren könne. Es starb Christophorus Moro an. 1471. und hatte zum nachfolger Nicolaum Trono. Ausser dem wird in den historien ein Dominicus Moro erwehnt, welcher an. 936. soll Bischoff von Olivolt, das ist von Venedig, gewesen seyn. Von Procuratoribus von San Marco sind insonderheit bekannt Jacobus an. 1368. dessen sohn Antonius, welcher vorher Capitaneo del Golfo gewesen, an. 1407.; Johannes an. 1439.; und Bernhardus an. 1537. Es sind gleichfalls viel Podestà und Ambassadors aus diesem geschlechte erwehlt worden, wie denn unter andern um das jahr 1623. Leonhard Moro diesen letztern character an dem Spanischen Hofe bekleidet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 91. 92. 516. 524. 549.

Moroldingen, siehe **Meroldingen**.

* **Moromus**, (Matthias) ein Italiänischer Medicus, practicirte anfangs zu Casal, war hernach in dem Hertzogthum Montferrat Proto-Physicus, und zugleich König Ludwigs XIII. in Franckreich Medicus und Rath, und starb an. 1650. im 53. jahre seines alters. Er hat Directorium Medico-Practicum geschrieben, Lyon 1650. in 8. welches Sebastian Scheffer mit vielen exempeln erläutert, zu Franckfurt 1663. in 4. heraus gegeben. *Witte*, diar.

Moron, ist der nahme zwey kleiner städte in dem Spanischen Königreich Andalusien, deren die eine zwischen Alcala Real und Alcaudete, die andere aber, welche vor alters Arucci geheissen, zwischen Ossuna und Zahara, liegt. Bey der ersten findet sich eine mine von diamanten. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 413. 479.

Moron, (Johannes) Cardinal und Bischoff von Modena, gebohren zu Mayland, war ein sohn des Grafen Hieronymi Morons, eines von den vortreflichsten Politicis zu seiner zeit, und wurde von dem Papst Clemente VII. zum Bischoff von Modena gemacht, von Paulo III. aber als Nuntius an. 1542. in Teutschland verschickt, um dem Kayser und den Teutschen Fürsten zu erkennen zu geben, daß zum besten der kirche ein allgemeines Concilium nöthig wäre. Darauf wurde er an. 1542. zum Cardinal, desgleichen zum Legaten zu Bologna und zum Präsidenten des zu Trident versammelten Concilii gemacht. Julius III. schickte ihn gleichfalls als seinen Legaten auf den Reichs-tag zu Augspurg. Allein der Papst Paulus IV. ließ ihn nebst dem Cardinal Pool gefangen nehmen, weil sie beschuldiget worden, daß sie den Protestirenden geneigt wären. Als er nachgehends seine unschuld dargethan hatte, ließ ihm der Papst ankündigen, daß er die freyheit haben sollte, wieder auszugehen, woran sich aber Moron nicht begnügen lassen wollte, sondern für den ihm angethanen schimpf satisfaction verlangte. Wie nun aber Paulus IV. immer von einer zeit zur andern verschob, ihn zu absolviren, aus furcht, daß er sich dißfalls selbst verdammen müsse; also erklärte ihn hingegen Pius IV. nebst beylegung eines grossen lobes vor unschuldig, und machte ihn zu seinem Legaten, um auf dem Tridentinischen Concilio, welches sich an. 1563. endigte, zu präsidiren. Er hatte einmal in dem Conclave 28. stimmen, wurde aber doch nicht zum Papst erwehlet, und starb an. 1580. *Guicciardin. Thuan.* hist. lib. XXIII. & XXV. *Spondan.* in annal. *Ughell.* Ital. sacr. *Victorell. Petramellarius. Sleidanus. Aubery*, &c.

* **Morones**, (Johann) ein Spanischer Capitain auf den Philippinischen insuln, ein kluger und tapferer kriegs-mann. Er lebte in der andern helfte des 16. jahrhunderts, und wurde von Sartiago de Vera, Spanischen Gouverneur der Philippinen, zum General der nach den Molucken, und insonderheit nach Ternate, zu abermaliger unterwerffung dieser insul, welche sich dem Spanischen joche entzogen hatte, bestimmten Spanischen völcker ernennet, auch ihm eine mit munition und geschützen wohl versehene flotte untergeben. Ob er nun wol auf seiner fahrt einen gewaltigen sturm ausstehen muste, so, daß auch die gröste gallion von seiner flotte, St. Helena genannt, auf welcher das meiste geschütz, samt allen zur belagerung nöthigen dingen, wie auch ein grosser theil munition geladen war, mit allen aufhabenden menschen und sachen zu grunde gieng; so kam er doch glücklich zu Ternate an, und machete den anfang mit belagerung der auf dieser insul befindlichen schantze. Weil er aber dem ihm von den Königen von Tydor und Bacham seinen bunds-genossen, ingleichen von Paulo de Lima, und Ferdinand Boto Machado, Capitain einer gallion, ertheilten rath zu folge, die schantze nicht an mehr als an einem orte angreiffen wollte, sondern, um die belagerung gantz sicher zu führen, sich nur auf einer seite lagerte; so muste er endlich unverrichteter sachen abziehen, und sich mit seiner flotte zurück nach Tydor begeben. Historie der Molückischen insuln, P. I. lib. V. p. 506. u. f. f.

Morosini, lat. Mauroceni, eine von den vornehmsten familien unter den Edlen in Venedig, welche von einem gewissen orte in Ungarn, nahmens Morosini ihren ersten ursprung herführt. Zu ausgang des X. sæculi, unter dem Doge Tribuno Memmo, geriethen die beyden familien derer Coloprini und Morosini in eine grosse uneinigkeit, worüber das Haupt der letztern auf dem St. Marx-platze umgebracht, jene aber deswegen in das exilium gejagt wurde, worüber der Republick ein grosses unglück hätte zustossen können, wenn nicht der Kayser Otto II. welcher sich derer Coloprini mit ernst angenommen hatte, bald darauf gestorben wäre. Aus derselben sind unter andern grossen leuthen 4. Dogen hervor gekommen. Der erste, nahmens Dominicus, succedirte in solcher würde an. 1148. Petro Polano. Er vertrieb die see-räuber, welche zu seiner zeit den Golfo di Venezia sehr unsicher machten, und ließ deren Oberhaupt aufhencken. In Istrien brachte er unterschiedene örter, welche rebellirt hatten, wieder zu dem schuldigen gehorsam. Zu beförderung der commercien würckte er von dem Könige von Sicilien, Wilhelmo, viele freyheiten aus. Zara bekam auf sein anhalten einen Metropolitanum. So ließ er auch zu dem St. Marx-thurn den grund legen. Er starb in dem jahr 1156. und hatte zum nachfolger Vitalem Michieli II. Der andere Doge, Marino Morosini, folgte an. 1249. auf Jacobum Tiepoli. Unter seiner regierung fieng sich zwischen den Venetianern und den Genuesern der blutige krieg an, welcher kaum in 30. jahren völlig hat können geendiget werden. Es ward auch unter ihm diejenige weise, deren man sich noch heutiges tages bey der wahl eines Doge zu Venedig bedienet, recht ausgemacht, und weil nach seinem tode, welcher an. 1253. erfolgt, sein wapenschild in der kirche aufgehangen ward, so ist sowol seinem unmittelbaren nachfolger Reniero Zeno, als auch allen nachkommenden Hertzogen dergleichen widerfahren. Der dritte Doge, Michael Morosini, nachdem er an. 1382. an des Andreä Contareni statt erwehlt worden, regierte nur 4. monat und 5. tage, innerhalb welcher zeit die insul Tenedo unter die botmäßigkeit der Venetianer kam, und hatte zum nachfolger Antonium Venier. Der vierte Doge war Franciscus Morosini, von welchem ein besonderer artickul folget. Ausser diesen hat die Morosinische familie zwey Cardinäle gehabt, nemlich Petrum, eine creatur Gregorii XII. und Johann Franciscum eine creatur Sixti V. von welchen beyden ein absonderlicher artickul. Es sind auch aus diesem geschlechte viel Procuratores von San Marco, Ambassadoren, Prälaten, Generals und andere berühmte leuthe gewesen. Zum exempel an. 1555. war Dominicus Morosini Ambassador zu Rom, und an. 1671. befand sich Michael Morosini eben daselbst in einer gleichmäßigen function. Von den Generalen Francisco und Thoma Morosini sind absonderliche artickul zu lesen, und hiernächst haben sich in dem XVII. sæculo vornemlich bekannt gemacht Johannes Franciscus, Patriarch von Venedig, Thaddäus, Capitain von den gallionen, Angelus, Procurator von San Marco, welcher an. 1673. ernennet worden, als Ambassador in Polen zu gehen, und einer, welcher anfangs in Savoyen, hernach aber in Franckreich die stelle eines Ambassadors verwaltet. Von berühmten weibs-personen zehlt diese familie vornemlich zwey, nemlich 1.) Thomasinam Morosini, welche in dem XIII. sæculo an Stephanum, einen jüngern sohn des Königs von Ungarn, Andreä II. vermählt, und von demselben eine mutter Andreä III. Königs von Ungarn, worden, welcher letztere von ihr den zunahmen Venetus bekommen, und des Kaysers Alberti I. tochter zur gemahlin gehabt; 2.) Morosinam Morosini, eine gemahlin des Doge Marino Grimani, welche in dem jahr 1595. solenniter gecrönet, auch von dem Papst Clemente VIII. mit übersendung der geweyheten rose beehret worden, nach welcher zeit man keine einzige Hertzogin von Venedig wieder gecrönt hat. Andreas und Paulus Morosini haben durch die historie von ihrer Republick einen besondern ruhm erworben. *Palatii* fasti Ducal. *Paruta* hist. Venet. *Sabellic.* hist. Venet. *Bembi* hist. Venet. *Nani* hist. Reip. Venet. *Jannot.* de Rep. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise. *Mercure histor.*

Morosini, (Andreas) war an. 1557. zu Venedig gebohren. Sein vatter Jacobus war ein Venetianischer Rathsherr. In seiner jugend erlernte er bey dem Baldo Antonio Venna die Lateinische, und bey Bernhardino Parthenio die Griechische sprache. In den philosophischen wissenschafften hörte er

Aloysium Visaurum zu Venedig, und Franciscum Piccolomineum zu Padua, wiewol er nach der zeit selbst gestanden, daß ihm die gantze Philosophie, so er damals mit fleiß erlernet, nichts geholffen habe. Er erschien bereits im 25. jahre seines alters in dem grossen Venetianischen Rath, und stieg sodann nach und nach in die höhe, schlug indessen unterschiedene Ambassaden aus, und verharrete lieber in seinem vatterlande. Die einige Universität Padua, über die er Triumvir und Curator war, pflegte er bisweilen zu besuchen, und zog durch gute worte und verheissungen viele geschickte leuthe dahin. Seine bekannte gelehrsamkeit, erfahrung in Staats-sachen, und seine geschicklichkeit in der Römischen sprache, brachten ihm das amt eines Historiographi bey der Republick zuwege. Mit was vor ruhm er solches geführet, zeuget die von ihm verfertigte Historia Veneta, die von an. 1521. bis auf 1615. gehet, und wegen ihrer güte einen allgemeinen beyfall gefunden. Er verstarb an. 1618. an der gelben sucht unverheurathet. Er war klein von person, und weil er deswegen hohe absätze trug, muste er vielen spott daher erdulden. Er lebte sehr mäßig. Seine gröSten affecten waren bücher-liebe und zorn, da er sonst alles mit gleichgültigen augen ansahe. Der Bischoff von Belluno, Aloysius Nolinus, hat sein leben beschrieben. Neue Bibliotheck, tom. III.

Morosini, (Franciscus) einer der gröSten Helden, die jemals Venedig gehabt, war an. 1618. gebohren. Sein vatter war Petrus Morosini, Procurator von San Marco. Schon in seinem 20. jahre ließ er seinen helden-muth auf einer Venetianischen galeere wider einige Türckische see-räuber dermassen sehen, daß damals bereits der General Capelli ihm prophezeyet, daß er ein vortreflicher Kriegs-held werden würde. Nach der zeit gab er von seiner tapferkeit immer mehr und mehr beweisthümmer, die an. 1650. die Republick nöthigten, ihn zum General über die galeeren zu machen, und ihm die beschützung des Adriatischen meers anzuvertrauen. Er muste also wegen solches amts dem berühmten see-treffen zwischen Paros und Naxis beywohnen, da die Venetianer nach des Mocenigo tode in grosser gefahr waren, geschlagen zu werden, wo nicht Morosini die feinde von hinten angegriffen, und also zu weichen genöthigt. Die befechtung eines so vollkommenen sieges brachte ihm also an. 1651. das commando über die flotte zuwege, und verschaffte ihm zugleich gelegenheit, sich durch viele grosse thaten berühmt zu machen. Zu Corfu stillete er einen grossen auflauf, schlug bey Nicopolis einige Türckische schiffe, die volck und munition nach Canea bringen sollten, verjagte an. 1653. eine andere flotte nahe bey Rhodus, und stieg an. 1654. auf der insul Egina aus, wo er sich 13. feindlicher schiffe bemächtigte. Währender kranckheit des Generals Mocenigo, muste Morosini dessen stelle vertreten, der Malvasia und das jahr darauf Egina einnahm, den letztern ort nebst Pollo in Thessalien und Scyathos schleifen ließ, und dadurch die nahe gelegenen insuln in contribution setzte. Weil Foscarini, der dem Mocenigo gefolgt war, denselben nicht lange überlebte, wurde Morosini abermal das haupt-commando aufgetragen, der darauf den Türcken Megara wegnahm, und da man ihn an. 1656. als Gouverneur nach Candia geschickt, die Türcken nöthigte, sich wieder in ihre vestungen zu begeben, da sie denn noch überdiß ein grosses see-treffen und die städte Tenedo und Lemnos verlohren. Das folgende jahr nahmen sie diese insuln wieder ein, und Morosini ward an des in einer see-schlacht umgekommenen Lazari Mocenigo stelle, General, muste aber an. 1668. nachdem er vorher die insul Claros weggenommen, einen grossen sturm ausstehen, gleichwol brachte er seine übrig gebliebene schiffe zusammen, und nachdem die Päpstlichen, Malteser und Florentinischen galeeren dazu gestossen waren, jagte er die feinde in die flucht, eroberte Claron und plünderte Samos aus. Das jahr hernach gieng er nach Morea, und nahm da verschiedene plätze weg, kam darauf an. 1660. mit einer verstärckung von 4000. Franzosen wieder nach Candien, behauptete die bevestigungs-wercke von Sainte Venerande mit gewalt, schlug die feinde überall auf, und nahm ihnen Neu-Candien weg, welches sie, um das alte einzuschliessen, aufgebauet hatten. Darauf trat er die bisher geführte würde dem George Morosini ab, und kam zu ende des jahrs 1661. nach Venedig, hatte aber daselbst den verdruß, daß ihn seine feinde verklagten, als ob er mit dem ihm anvertrauten gelde nicht allzuwohl umgegangen wäre. Aber seine unschuld kam gar bald an tag, und als der Groß-Vezier Mahomet Kiuperli wieder einen versuch auf Candien gethan, wurde Morosini abermal zu beschützung dieser insul abgesendet. Daselbst muste er eine belagerung von 28. monaten ausstehen, bey welcher die Türcken 120000. die Venetianer aber 30000. mann verlohren, der Groß-Vezier war zwar sehr bemühet, durch allerhand grosse versprechungen den Morosini auf seine seite zu ziehen, und wollte ihn alsobald zum Fürsten in der Wallachey und Moldau erklären, richtete aber mit aller seiner mühe nichts aus. Endlich aber muste sich Morosini doch ergeben, wiewol ihm der Groß-Vezier in der capitulation, alles was er nur verlangt, zugestanden. Nach seiner zurückkunft ward er zwar anfangs sehr wohl aufgenommen, aber bald darauf in das gefängnis gesetzt, wozu sich der Rath durch die wider ihn von Francisco Corario gehaltene rede genöthigt sahe. Aber der Procurator Sagredo und Foscarini nahmen sich seiner so kräfftig an, daß man seine unschuld abermal erkannt, und ihm die würde eines Procuratoris von St. Marco bestätigte, zu der man ihn während seiner abwesenheit erwehlt hatte. Als hierauf der krieg wider die Türcken, vermöge des mit dem Kayser und dem Könige in Polen geschlossenen bündnisses aufs neue angieng, ward Morosini, der Doge zu werden gedacht hatte, zum dritten mal zum General ernennet. Er begab sich also an. 1684. nach Griechenland, nahm St. Maure, Coron, Navarin, Modon und mehr andere plätze weg, und besochte an. 1687. bey den Dardanellen einen haupt-sieg wider die Türcken, worauf die eroberung von Patras und Lepanto folgte. Der Rath empfand darüber so grosse freude, daß er sein bildnis in ertz aufrichten ließ, mit der unterschrift: Francisco Mauroceno Peloponesiaco adhuc viventi Senatus posuit, welche ehre noch niemanden bey seinem leben widerfahren war. An. 1688. ward er nach dem tode des Justiniani zum Doge erwehlt, welche wahl bey der armee keine geringere freude als bey dem volck verursachte. Unterdessen muste er doch vor dieses jahr die belagerung von Negropont aufheben, weil seine mannschafft ziemlich geschmoltzen war. Er selber hatte sich dergestalt angegriffen, daß er in eine kranckheit verfiel, die ihn nach Venedig zu kehren nöthigte. An. 1693. ward er in seinem 75. jahre zum vierten mal zum General erwehlt, weil er aber durch sein alter sowol als durch die ausgestandenen beschwerlichkeiten gantz entkräfftet war, starb er an. 1694. zu Napoli di Romania. Sein cörper ward nach Venedig gebracht, wo ihm der Rath ein grabmahl mit der beyschrift setzen lassen: Francisco Mauroceno Peloponesiaco Senatus posuit 1694. *Gratian.* de gestis Franc. Mauroceni, Patav. 1698.

Morosini, (Johannes Franciscus) Cardinal und Bischoff zu Brescia, ein sohn Petri Morosini, und der Cornelia Cornara, war gebohren den 30. sept. an. 1537. und nachdem er wohl erzogen, und seine studien und reisen vollendet, so ward er von der Republick Venedig in vielen wichtigen ämtern und verschickungen an. 1573. nach Polen und Franckreich, an. 1578. nach Spanien und an. 1581. nach Portugall gebraucht, insonderheit wurde er den 6. may an. 1582. zum Bailo zu Constantinopel erwehlt, und hatte den 12. nov. selbigen jahres bey dem Groß-Sultan seine erste audientz. Nach geendigter solcher function trat er in den geistlichen stand, und bekam das Bißthum zu Brescia an. 1585. Als er daselbst von Constantinopel angelanget, schickte Sixtus V. ihn als seinen Nuntium in Franckreich, und gab ihm, da er noch solches amt verwaltet, an. 1588. den Cardinals-hut; wobey auf des Königs Henrici III. bitte, ihm die vorher noch keinem Nuntio widerfahrene ehre geschahe, daß er zugleich mit der Cardinals-würde die dignität eines Päpstlichen Legaten à latere empfieng. Einige zeit hernach ward er an. 1589. wegen gewisser verleumdungen von solcher Legation zurück beruffen, und ihm dabey von seinen freunden gerathen, daß er nicht wieder nach Rom gehen möchte; er gab zur antwort, daß er lieber rühmlich sterben, als ohne ehre und reputation leben wollte, wohnte derhalben den Conclaven bey, und contribuirte viel zu der absolution Henrici IV. Als an. 1595. zwischen dem Römischen Hofe und der Republick Venedig ein weit aussehender streit wegen des Bißthums Ceneda entstund, trug er sehr viel bey, daß derselbe beygelegt ward. Im übrigen wird er als ein frommer und aufrichtiger Prälat gerühmt. Das Bißthum Brescia, welches er bis an seinen tod hatte, ward seinem vetter, Marino Zoro, gegeben. Er starb zu Brescia an. 1596. den 14. jan. seines alters 58. jahr 3. monat 15. tage. Stephano Cosmi hat memorie della vita di Gioi Franc. Morosini geschrieben, so an. 1676. zu Venedig in 4. gedruckt sind. *Petramel.* in cont. Panvinii. *Florentini*, nel catalogo de Vescovi di Brescia. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lettr. d'Ossat. tom. I. p. 350. 479. tom. II. p. 64. *Idem*, hist. du Gouv. de Venise, tom. I. p. 242. tom. II. p. 465. 501. *Thuan.* hist. lib. LXXXVI.

Morosini, (Petrus) gebohren zu Venedig, war ein Cardinal und eine creatur Gregorii XII. auch einer von den gelehrtesten Juristen zu seiner zeit, schrieb über das VI. volumen Decretalium, und hinterließ andere Juristische wercke mehr, welche noch in manuscript gefunden werden. Er starb an. 1424. nachdem er dem Concilio zu Costnitz beygewohnet, und im nahmendes Papsts Martini V. die Königin Johannam II. von Neapolis gecrönet. *Trithem.* de script. eccl. *Ciacconius. Onuphr. Aubery*, &c.

Morosini, (Thomas) ein berühmter General, dessen vatter Franciscus Morosini ein Venetianischer Senator war. In seiner jugend trat er in den Maltheser-orden, und suchte durch unterschiedene schiff-fahrten in den see-sachen zu einiger vollkommenheit zu kommen, erwies auch als Commandeur einer galeere seine tapferkeit. Nachgehends brachte er in seinem vatterlande eine geraume zeit in allerley übungen der gottseligkeit, sonderlich in der aufsicht über einige hospitäler, und in versorgung der armen zu. In dem Candiotischen kriege ward er, an statt Marini Capello, zum Capitain über die gallionen gemacht; da er denn vor die Dardanellen gieng, und daselbst, wie auch in den insuln Tenedo und Metellino, den Türcken viel zu schaffen gab, daß sie die Africanische Corsaren zu hülffe ruffen musten. Es würde hierauf Morosini, wenn man seinem und des Grimani rath hätte folgen wollen, die feindliche flotte ruinirt, und succurs nach Canea zu bringen verhin-

verhindert haben. Ungeachtet ihm aber durch den befehl seiner Obern die hände dißfalls gebunden waren, so hatte er doch das glück, den Türcken, welche auf dem rückwege durch sturm nach Zia waren verschlagen worden, mit ihrem grossen verlust zwey schiffe abzunehmen, auch den Vice-König von Algier, Mehemet Celebi, der sich in den gedachten ort retiriret hatte, in seine gewalt zu bekommen. Als er diesen sieg noch weiter fortsetzen wollte, ward er mit seinem einzigen schiffe von der übrigen escadre durch ungewitter abgesondert, und erstlich nach Imbro und nachgehends nach Negri getrieben. So bald dieses der Türckische Admiral, Mussa Bassa, vernommen, gieng er ihm mit 40. galeeren nach. Wiewol nun eine so gar grosse ungleichheit war, so wehrte er sich dennoch mit gantz unbeschreiblicher hertzhafftigkeit, bis ihm endlich zwey galeatten zu hülffe kamen, durch deren ankunft sich die Türcken genöthiget sahen, die flucht zu ergreiffen, nachdem Mussa Bassa selbst, ingleichen sein sohn, Mustapha Aga, Egmet, und viel andere geringere Officiers, nebst 500. gemeinen geblieben waren. Es verlohr aber auch der tapfere Morosini sein leben in dieser action, welchem hierauf die Republick seinen bruder, Bernhardum, zum nachfolger ernennet. *Brusoni. Lor. Crasso*, elog. di Capitani illustri p. 219.

Morpeth, eine feine stadt in der Engelländischen provintz Northumberland, an dem flusse Tim, welche zwey Deputirte in das Parlement schicket.

Morpheus, einer von den dienern des schlaf-gottes, welcher nach dem vorgeben der Heyden die leuthe zum schlaf reitzete, und ihnen allerley figuren in dem traum vorstellte. Eine von der landschafft der Hurons vorhandene und an. 1642. gedruckte relation meldet, daß gedachte leuthe den Morpheus anbäten. *Ovidius*, metamorph. lib. II.

* Morrice, (Wilhelm) ein Englischer Ritter, wie auch Ober-Vogt und Ober-Amtmann in Westmünster. Dessen erste gemahlin war die einzige tochter des welt-bekannten Frantz Atterbury, gewesenen Bischoffs von Rochester, der den 7. mertz an. 1732. im elende gestorben ist. Nach deren ableben vermählte er sich zum andern male mit der Lady Wharton, welche sich aber mit dem Lord August Fitz-Roy, zweyten sohn des Hertzogs von Graffton, in ein verbotenes verständnis eingelassen. Weswegen denn der erstere den 17. december an. 1737. vor der Königlichen banck in Londen wider den letztern klage erhob, und zu seiner befriedigung vor die ihm hierunter zugefügte beleidigung eine summe geldes von 20000. pfund sterlings verlangte; wovon ihm aber doch nur 5000. zuerkannt worden. Nachdem ließ er sich im mertzen des 1738. jahrs von dieser seiner ungetreuen gemahlin, mit beybehaltung einer pension von 500. pfund sterlings, scheiden. Ranft, im geneal. Archiv. 1737. p. 977. und 1738. p. 77.

Morrien, Mordien, eine Freyherrliche familie in dem Stift Münster, allwo sie sich in die häuser Nortkirchen und Falckenhof vertheilet gehabt, davon aber das erstere (so das Erb-Marschall-amt in dem besagten Stifte besessen,) an. 1691. abgestorben. Weil sie einen stern in dem wapen führet, wollen einige davor halten, daß sie von den Grafen von Sternberg in Böhmen abgestammet, und mit dem Kayser Carolo M. in Westphalen gekommen sey, welcher sie mit unterschiedenen güthern und privilegien daselbst beschencket habe. Ob sie wol eine alte familie in dem besagten Stifte ist, so weiß man doch nur Bernharden, Dom-Probsten zu Münster, und Alexandern, Dom-Herrn zu Osnabrück, zuerst anzugeben, welche nach anfang des XV. sæculi gelebet; von der Nortkirchischen linie ward ein Freyherr von Morrien nach anfang des XVII. sæculi auf einem Land-tage zu Münster von Theodorico von Galen, mit welchem er wegen der jagd-gerechtigkeit in einen harten wort-wechsel gerathen, entleibet. Die Falckenhofische linie, so nach abgang jener zu der Erb-Marschall-würde zu gelangen sich angelegen seyn lassen, weil sie aber der Protestantischen religion zugethan ist, vergeblich sich darum bemühet, floriret annoch; und war von derselben Ferdinand an. 1708. Königlich-Preußischer Cammer-Herr. Weingartens Fürstenspiegel, P. I. p. 161.

MORS, ward bey den Alten vor eine göttin gehalten, welcher zu ehren man zu Lacedämon und Cadix tempel aufgerichtet. *Meursius*, misc. Lac. I. 6. de fun. c. 1.

Morsa, ein fluß in Wallis, der zwischen Gundis und Sitten in Rhodan läuft, und das obere Wallis vom untern abscheidet.

* Morschweiler, Morsweiler, Morßweiler und Morswil, ist ein flecken und schloß im Unter-Elsaß, ohnfern Pfaffenhoven, zwey meilen oberhalb Hagenau, und fast eben so weit von Straßburg gelegen. Es ist ein alter ort, woselbst die Römer wider die Teutschen ein lager sollen geschlagen haben, und der nahme soll von einer sehr blutigen schlacht herkommen. B. Rhenanus hat allda, wie er selbst berichtet, unter andern zerfallenen alten gemäuern, so einen vortreflichen bau anzeigten, in den mauren einer capelle, neun abgöttische Heydnische bilder, wie quader-steine eingesetzt gefunden. Paul. Conr. Balth. Hans beschreib. von Elsaß, p. 177.

* Morscovius, (Peter) ein Polnischer Edelmann, lebte in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, wurde unter den Unitariis erst zu Lakowitz, denn zu Crelow, und endlich zu Czarti-

kow Pastor, und schrieb: 1.) Responsionem ad Thomæ Ibengersii Librum: Asymbolum Socinianorum & Non-credo hodiernorum Arianorum, dictum, in Polnischer sprache; 2.) Præfationem in Jo. Crellii prima Ethices Elementa, welche den folgenden vorgesetzt ist; 3.) Commentarios in Epistolas ad Thessalonicenses, priorem ad Timotheum, ad Titum & Philemonem ex Jo. Crellii prælectionibus conscriptos, so der bibliothecæ F. F. Polon. einverleibet, und auch besonders gedruckt, Rackow 1636. in 8. 4.) Leich-Rede auf den Woywoden, Joh. Siemin, in Polnischer sprache, liegt noch in handschrift; 5.) Politicam Ecclesiasticam sive Formam Regiminis exterioris Ecclesiarum Unitariorum. *Sandii* biblioth. Antitrinitar.

Morstein, vor zeiten Mondstern, eine adeliche familie in Polen und Preussen, welche einen halben mond nebst einem sterne in dem wapen führet, und aus Teutschland gebürtig ist, allwo ihr stamm-schloß Mondstern an dem Rheine gelegen. Specimirus begab sich zu des Königs Uladislai zeiten in Polen, und wurde Leliva, das ist, Mondstern genennet. Dessen nachkommen haben sich in viel linien vertheilet, und von ihren Ritter-sitzen den nahmen angenommen, davon die Grafen von Tarnow die bekanntesten sind. Eine linie aber hat den nahmen Mondstern beybehalten, welcher endlich durch die üble aussprache der Polen in Morstein verwandelt worden. Es haben auch die von Morstein von den Königen Johanne I. und Sigismundo I. ein diploma bekommen, darinn bekräfftiget wird, daß sie sowol als die Grafen von Tarnow aus dem hause Leliva abstammen. Andreas war in dem XVII. sæculo Cron-Groß-Schatzmeister, von dem hernach; Felix aber an. 1673. Litthauischer Unter-Stallmeister, Königlich-Polnischer Cammer-Herr und Abgesandter zu Berlin. Stanislaus, Woywode in Masovien, lebte an. 1701. und Andreas, Hauptmann in Siradien, an. 1705. Tobias bekleidete an. 1713. die charge eines General-Lieutenants unter den Russen.

Zu Halle in Schwaben hat schon an. 1340. eine adeliche familie von Morstein floriret, welche sich jetzund in Francken befindet, und die Freyherrliche würde führet. Sie kommt aber mit dem obstehenden Polnischen geschlechte in dem wapen nicht überein. *Okolski* orb. Pol. tom. II. Hartknochs Preussen, p. 452. *Cruſii* annal. Suev. P. III. p. 283.

Morstein, (Andreas) Cron-Schatzmeister in Polen, war aus dem vorhergedachten adelichen geschlechte entsprossen, und besaß anfangs die stelle eines Cron-Referendarii. Nachdem er unterschiedliche Gesandtschafften an auswärtige Höfe, und sonderlich an. 1667. eine Ambassade in Franckreich abgeleget, zu welcher letztern er aus mangel des Cron-schatzes sein eigen geld hergegeben; so erhielt er bald hernach die charge eines Cron-Schatzmeisters, und war an. 1672. das Haupt der Malcontenten in Polen, welche den König absetzen wollten. Als Johannes Sobieski an. 1673. den thron bestieg, war er anfangs demselben getreu, ließ sich aber hernach zu einer verdächtigen correspondentz mit Franckreich verleiten. Allein der König kam bald hinter seine anschläge, indem er seine briefe sowol als des Französischen Abgesandten seine unvermerckt eröfnen ließ, welche kunst der von Morstein über anderthalb jahr an des Kayserlichen Abgesandten, Francisci von Lisola, briefen practiciret, und selbige seinem König gelernet hatte. Aus denselben nun ersahe man unter andern, daß er einem Französischen Printz zu dem throne verhelffen, den Reichs-tag zertrennen, das vorhabende bündnis mit dem Kayser wider den Türcken verhindern, und verschaffen wollte, daß dem Töckely aus Polen hülfs-völcker zugeschickt würden, ingleichen daß der Französische Gesandte einigen Polen eine jährliche pension von 50000. Reichs-gülden versprochen. Man zog hierauf den von Morstein an. 1684. zur verantwortung, welcher sich vor der gantzen Republick auf das höchste verschwur, daß er nichts verdächtiges geschrieben; er retirirte sich aber bald hernach in Franckreich, und nahm einen guten theil von dem Cronschatze mit. Er wurde hierauf citiret, von seinem verhalten rechenschafft zu geben; allein er blieb wo er war, und schickte nur etliche kleinodien zurück, nebst einem schrifftlichen eyde, daß er weiter von dem Cron-schatze nichts mitgenommen. Es intercedirte auch der Französische Gesandte vor ihn, und gab vor, daß er die kostbarkeiten um besserer sicherheit willen zu sich gesteckt, und der hoffnung gewesen, sein vatterland bald wieder zu sehen. Er hat hierauf die in Champagne an dem fluß Aube gelegene Grafschafft Chateau-Villain gekauft, und zu ausgange des XVII. sæculi das zeitliche gesegnet. *Theatr. Europ.* tom. X. *Zaluski*, epist. hist. fam. *Pufendorff.* de rebus gest. Frid. Wilhelm. lib. XVIII. §. 86. *

Mort, (Ludovicus) ein Italiänischer mahler, war der erste, welcher sich auf die sogenannte grotesco-arbeit legte, zu ende des XV. sæculi. Er war sehr melancholisch und stille, und wurde in einer schlacht wider die Türcken in Sclavonien getödtet.

* Mort, (Jacob le) ein Medicus, war zu Arnheim an. 1650. den 13. oct. gebohren, und wurde an. 1678. zu Utrecht Doctor der Medicin, worauf er an. 1702. die stelle eines Professors der Chymie und Medicin zu Leiden erhielt, und an. 1718. den 1. mertz starb. Man hat von ihm: 1.) Compendium Chymicum; 2.) Pharmaciam Rationibus & Experimentis instructam,

structam ; Leiden 1688. in 8. 3.) Chymiæ veræ Nobilitatem & Utilitatem ; 4.) Faciem & Pulchritudinem Chymiæ ab affictis Maculis purificatam, Leiden 1712. in 8. 5.) Chymiam Rationibus & Experimentis instructam, Leiden 1688. in 8. 6.) Ideam Actionis Corporum, Leiden 1699. in 12. 7.) Fundamenta nov-antiqua Theoriæ Medicæ, Leiden 1700. in 8. 8.) Licht der Natur-kunde. Gelehrte Zeit. *Acta Eruditor.* mens. dec. 1712. p. 543. u. f. f.

* Mortagne, lat. Moritonium, eine kleine stadt in der provintz Poitou, in Franckreich, an dem flusse Sevre Nantoise, an den grentzen von Anjou und Bretagne gelegen. *Baudrand*, &c.

Mortagne, lat. Moritania, eine kleine stadt nebst einer Abtey in dem gebiethe Tournesis, in dem Französischen Flandern, wo der fluß Scarpe in die Schelde fällt. Die alten Herren von Mortagne, so zugleich Chatelains zu Tournay gewesen, waren anfänglich zugleich des Königs in Franckreich und Bischoffs von Tournay vasallen, bis die erstere der andern recht an sich gebracht haben, wovon im art. Tournay. Philippus nahm solches Mariä von Mortagne weg. Als aber deren erbe Balduinus die unfug solcher confiscation erwiese, verglich sich der König mit ihm deswegen an. 1313. vermittelst 800. pfund jährlicher einkünfte. Also blieb Mortagne den Cron-güthern einverleibt, bis es von Carolo VII. an Philippum Bonum, Hertzog von Burgund, im vergleich von Arras abgetreten ward; allein nach dieses sohns, des Hertzogs Caroli Audacis, tode, zog es Ludovicus XI. neben mehr andern Burgundischen landen von neuem an sich, und vereinigte es wieder mit Tournay. Franciscus I. dagegen gab an. 1521. im tractat von Madrid, beyde an Spanien, denen sie Ludovicus XIV. wieder abnahm. Seithero ist Mortagne an. 1713. in dem Utrechtischen und an. 1714. in dem Badischen frieden der Cron Franckreich überlassen worden, da man hingegen Tournay an den Kayser abtrate, dieses letzte doch anbey zu einem der Holländischen sicherheits-plätze machte. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

Mortagne, eine grosse und volckreiche stadt in Ober-Perche nebst einem Bailliage, wird in Latein Moritonia oder Moritania genennet. Ums jahr 1000. besasse Godefredus, Graf von Dunois, die Herrschafft dieser stadt, dessen enckel Rotrau II. sich meister von gantz Perche gemacht, und also der erste Graf von Perche worden ist. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

* Mortaigne, (Caspar Cornelius) Heßischer General-Feld-Marschall. Er war aus dem Französischen Flandern gebürtig, und diente im 30. jährigen kriege anfangs den Schweden; an. 1637. ward er Oberster, an. 1641. General-Major, und das jahr darauf, als er Brieg in Schlesien belagerte, hart bleßiret; doch commandirte er bald darauf in der schlacht bey Leipzig, nebst Wrangeln und Lilienhöcken die infanterie. An. 1643. eroberte er Nebra, und das veste schloß Triebe im Mährischen. Darauf ward er in Holland geschickt, um zwey tausend mann hülfs-völcker von dar in Teutschland zu führen. An. 1645. commandirte er die infanterie in dem nahmhafften treffen bey Janckowitz in Böhmen, eroberte darauf Nicklasburg in Mähren, und andere veste örter. An. 1646. nahm er, mit genehmhaltung der Königin in Schweden, das commando über die gesamte Hessen-Casselische infanterie auf sich, und erhielt dabey den character eines Feld-Marschalls. An. 1647. muste er als Schwedischer Deputirter mit den Kayserlichen und Bayerischen wegen eines stillstandes zu Ulm tractiren. Kurtz darauf erhielt er, auf ansuchen der Landgräfin in Hessen, seine völlige dimißion bey der Königin in Schweden; doch mit beybehaltung seiner bisherigen jährlichen pension, und wurde zum General-Feld-Marschall über die gesamte Heßische armee gemacht. Er fiel hierauf mit seiner armee dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt in sein land, mit welchem Hessen-Cassel wegen einiger landes-portionen streitigkeiten hatte. Es war auch Mortaigne so glücklich, daß er gleich anfangs Merlow, Friedberg, Grünberg, Blanckenstein, Königsberg, die vestung Hohenstein, St. Goar und andere örter ohne sondere mühe und verlust eroberte. Allein als er seine armee vor die vestung Rheinfels führete, alles zum sturm parat machte, und des orts gelegenheit etwas genau besichtigen wollte, kam eine stückkugel aus der vestung, welche ihm das lincke schienbein wegnahm, woran er nach etlichen tagen sterben muste, so noch im vorgedachten 1647. jahre geschahe. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.

* Mortain, lat. Moritonium oder Moritolium, eine kleine stadt in der Normandie, an dem flusse Ardée zwischen Avranches und Domfront gelegen, sie war ehemals eine grentz-vestung wider die Britannier; Wilhelmus Conquestor aber übergab sie seinem bruder Roberto. Der König Ludovicus VIII. schenckte sie an. 1223. seinem bruder Philippo als eine Grafschafft, welcher sie bis an seinen an. 1233. erfolgten tod besaß, und nur eine tochter nach sich ließ, die an. 1251. ohne erben abgieng, da denn diese Grafschafft wieder der Crone heimfiel. Philippus von Valois machte sie an. 1335. Philippo Grafen von Evreux und dessen gemahlin Johanna von Franckreich zu ehren, zu einer Pairie. An. 1408. wurde sie aufs neue zu einer Pairie erhoben, und die Castellaney Condé-sur-Noireau damit vereiniget, welches in ansehung Petri von Evreux geschahe, von dem Parlemente aber nicht registriret ward. Wie nun dieser Printz an. 1412. starb, verehrte sie Carolus VI. an. 1414. seinem sohn Ludovico, Hertzoge von Guienne; an. 1424. wurde sie Johanni von Orleans, Grafen von Dunois, gegeben, allein Carolus VII. zog sie an. 1425. ein, und schenckte sie Carolo von Anjou I. Grafen von Maine. Ludovicus XI. überließ sie an. 1465. seinem bruder Carolo, worauf sie nach und nach unterschiedliche Herren hatte, bis sie an. 1529. wieder zu der Crone kam, und von Francisco I. dem Hertzoge von Montpensier, Ludovico von Bourbon II. abgetreten wurde. Maria von Bourbon, Henrici, des letzten Hertzogs von Montpensier, einzige tochter und erbin, zeugte mit ihrem gemahl Gastone Johanne Baptista, Hertzoge von Orleans, eine einzige tochter, Annam Mariam Louisen von Orleans, Hertzogin von Montpensier und Gräfin von Mortain, welche an. 1693. starb, und ihren vetter Philippum, Hertzog von Orleans, Ludovici XIV. bruder, zum universal-erben einsetzte, dessen nachkommen nun die Grafschafft Mortain besitzen. Dieses ist noch zu mercken, daß man zu Mortain bey processionen an statt der fahne ein schwerdt vorzutragen pflegt. *Du Chêne. Anselme*, hist. gén. tom. III. p. 103. 254. 435.

Mortara, eine stadt in der landschafft Laumellina in dem Hertzogthum Mayland, an dem flusse Gogna. An. 1655. belagerte sie der Hertzog von Modena, Franciscus, mit der Französischen armee, und bekam sie nach etlichen wochen mit accord ein, worauf sie an. 1659. in dem Pyrenäischen frieden wieder an Spanien abgetreten worden. Sie ergab sich an. 1706. an den Printzen Eugenium von Savoyen. *Alberti* descr. Ital. Schauplatz von Italien, p. 332.

* Mortensön, (Claus) einer mit von den ersten bekennern der Lutherischen lehre in den Nordischen Königreichen. Er lebte in der ersten helfte des 16. jahrhunderts. An. 1527. predigte er den bürgern in der stadt Malmoe in Schonen unter freyem himmel das Evangelium, da denn die leuthe häufig zuliefen. An. 1528. fieng er in Malmoe an die Psalmen Davids, so von ihm in verse gebracht, und von Frantz Wormersön und Paul Eliä ins Dänische übersetzet waren, in dieser sprache beym gottesdienst singen zu lassen, welches auch im jahr 1529. aus eben diesem gesang-buche zu Coppenhagen geschehen. Endlich wohnete er auch an. 1530. dem zu Coppenhagen angestellten Colloquio der Catholischen und Lutherischen Gottsgelehrten bey. Pontoppidanus, Reformations-historie der Dänischen kirche, p. 164. 181. 195. & 209.

* Mortezza, ein Türckischer Bassa, welcher um die mitte des vorigen jahrhunderts lebete, er war derjenige, welcher den Bassa von Aleppo, der wider den Groß-Sultan einen aufruhr erreget hatte, unter dem vorwand einer gütlichen handlung in die falle lockete, und auf befehl des Sultans sogleich erdrosseln ließ, und dadurch dem erregten aufstand ein ende machete. Diese seine geleisteten guten dienste verschafften ihm die Statthalterschafft von Babylonien, jedoch muste er vorher den Tartarn wider den Ragoczy in Siebenbürgen zu hülffe kommen. Wie aber hernach sein ansehen beym Sultan immer grösser ward, war der damalige Groß-Vezier Kiuperli dahin bedacht, wie er sich seiner entlästigen möchte. Weil es nun mit list nicht angehen wollte, suchete er es mit gewalt auszuführen, und beredete den Sultan, daß er den Mortezza der Statthalterschafft von Damas entsetzete. Dieser merckete leicht, wohin solches abzielete, und ließ daher den Chiaus, der ihm den befehl des Sultans brachte, nicht einmal vor sich; sondern schloß mit dem Fürsten der Curdes, einem in dem gebürge auf den grentzen von Assyrien wohnenden volcke, (welchem daher so übel beyzukommen ist, daß es auch von der Pforte niemals gäntzlich hat können bemeistert werden,) ein bündnis, heurathete dessen tochter, und flüchtete mit seinen besten sachen zu ihm, in hoffnung, auf bessere zeiten daselbst zu warten. Weil aber der Vezier den Mortezza gerne aus der zahl der lebendigen geschaffet wissen wollte, gab er dem Janitscharen-Aga Mahumeth die Statthalterschafft Diarbekir, mit befehl, ihm so schnell, als möglich, des Mortezza kopf zu schicken. Solches zu bewerckstelligen, ließ besagter Mahumeth 500. seiner besten soldaten an die enge des gebürges rücken, welche sich, als sie von den Curdes angegriffen wurden, nach dem ihnen von dem Groß-Vezier Kiuperli gegebenen befehl, zurück ziehen musten. Indem sie aber von den Curdes als vermeynte flüchtige mit gröster hitze verfolget wurden, wandten sie sich schleunig, schlugen ihre feinde, und bemächtigten sich alsobald der enge, belagerten darauf das schloß, und liessen der besatzung sagen: sie sollten entweder das schloß übergeben, oder den Mortezza und seinen anhang in ihre hände liefern. Die Curdes begehrten darauf vor erst drey tage stillstand, nach deren endigung sie fürs sicherste hielten, durch auslieferung des Mortezza sich aus der gefahr zu ziehen, welcher denn auf befehl des Bassa von Diarbekir alsobald nebst seinen anhängern hingerichtet, und ihre köpfe nach Constantinopel geschicket wurden.

* Mortier, (Peter) ein berühmter Geographe und kupferstecher in Holland, welcher noch in dem jetzigen jahrhundert gelebet, hat ausser verschiedenen sehr sauber gestochenen landcharten, auch zwey neue atlas, einen grössern, und einen kleinern, heraus gegeben. Der erste ist unter dem titul: Atlas antiquus, im jahr 1705. heraus gekommen, und in drey theile abgesondert, in deren ersten Tabulæ sacræ, im andern ecclesiasticæ,

stitien, im dritten profanæ enthalten. Der charten sind 89. so er aus andern gesammelt, und alle selbst gestochen; der berühmte Johann Clerc hat solche in ordnung gebracht, auch über 2000. fehler darinn geändert. Der andere hat den titul: Atlas portatilis, oder itinerarius, Französisch, Atlas portatif, oder Atlas voyageur, ist in 8. und in sechs bände getheilet, und hat Mortier nur des Sansons charten in kleinere stücken, und die beschreibung in ein compendium gebracht.

Mortimer, eine sehr berühmte Engelländische familie. Ihr ursprung wird hergeführt von einer enckelin der Gonora, welche Richardi I. Hertzogs von Normandie, gemahlin gewesen. Die von diesem geschlechte werden vor die ersten Normannen gehalten, welche nach überwindung Edrics des wilden, eines mächtigen Sachsen, einen ansehnlichen theil von der heutigen provintz Radnorshire in South-Wales unter sich gebracht; nach welcher zeit sie sehr lange in der umliegenden gegend in grossem ansehen gewesen. In den geschichten des Königs Henrici III. wird einer, nahmens Rogerius Mortimer, öfters erwehnt, und zwar daß er es mit diesem Könige wider die gegen ihn rebellirende Lords gehalten, auch deswegen von den letztern viel verfolgung gelitten, hingegen von dem ersten absonderlich gnade genossen. Ein anderer Rogerius Mortimer, Herr von Wigmore, welcher vermuthlich des jetztgedachten sohn gewesen, hat noch viel merckwürdigere fata gehabt. An. 1321. war er einer von den vornehmsten, welche den König Eduardum II. nöthigten, die 2. Spencers, seine favoriten, aus dem Reich zu verbannen. Das nächstfolgende jahr, als die Spencers wieder die oberhand bey Hofe bekommen, submittirte er sich dem Könige, welcher ihn aber, nebst seines vatters bruder, dessen ungeachtet gefangen setzen ließ. Nachdem er ein mittel gefunden, zu entkommen, flohe er nach Franckreich zu Isabella, der gemahlin Eduardi II. welche mit demselben in öffentlicher feindschafft lebte. Diese ließ sich Mortimers gute gestalt zu einer so grossen vertraulichkeit mit ihm bewegen, daß man fast durchgehends davor hielt, sie wäre von ihm schwanger worden. An. 1326. landete sie nebst ihm in Engelland, und brachte zugleich 2500. mann aus Flandern und aus Hennegau mit sich dahin. Eduardus II. machte zwar anstalten dawider, und versprach unter andern durch eine öffentliche proclamation, daß er demjenigen, welcher ihm Mortimers kopf liefern würde, 1000. pfund sterlings geben wollte; allein die Königin und ihr anhang brachte es endlich dahin, daß er an. 1327. den 20. jan. seinem sohne Eduardo III. die Crone übergeben, auch 8. monate hernach auf eine jämmerliche art sterben muste. In währender minderjährigkeit des neuen Königs übergab man die verwaltung des Reichs 5. geistlichen und 7. weltlichen Lords. Doch sie waren nur dem nahmen nach Regenten, indem die Königliche Frau mutter, und ihr liebhaber Mortimer, dem sie in dem Parlement zu Salisbury an. 1328. im aug. die würde eines Grafen von March verschaffte, die oberste gewalt nach ihrem eigenen gefallen exercirten. Es wurden aber hierüber sowol die Grossen als die gemeinen sehr schwürig, und in einem Parlement, welches an. 1330. zu Nottingham sich versammelte, kam es dahin, daß die Königin Isabella ihre bisherige authorität niederlegen, und mit einer jährlichen pension von 1000. pfund sterlings an einem von dem Hofe entfernten orte leben muste. Mortimer vermeynte dem ungewitter, welches sich über ihn aufzog, zu entgehen, und verbarg sich auf dem in Nottinghamshire gelegenen castell zu Bridgesford, in einem unterirdischen gange (nach der zeit Mortimer's-hole genannt,) allein er ward gefunden, und wegen folgender verbrechen zu dem tode verdammet; daß er an Edwardi II. ermordung schuld gewesen; daß er an. 1327. sich mit 20000. pfund sterlings bestechen lassen, die Schottische armee bey Stanhope-park von einer sonst unvermeidlichen niederlage zu befreyen; daß er das folgende jahr eine der Cron Engelland nachtheilige heurath zwischen des Königs schwester, und dem Schottländischen Könige David, ingleichen, vor ein geschenck von 20. oder 30000. marck, mit diesem letztern einen schimpflichen frieden befördert; daß er nicht nur die den beyden Spencers abgenommene güther, sondern auch den Königlichen schatz durchgebracht; daß er in einer unverantwortlichen freundschafft mit der Königin Isabella gelebt, und so weiter. Um dieser ursachen willen fand man ihn des hochverraths schuldig, und schickte ihn nach London, allwo man ihn auf einer schleife nach dem gemeinen galgen at the Elms (jetzo Tyburn genannt) brachte, und daselbst aufknüpfte, auch 2. tage zu einem öffentlichen spectacul hangen ließ. Mit seiner gemahlin, Johanna Fenevil, hatte er grosse güther, beydes in Engelland und in Irrland, erlangt, auch einen sohn, Edmundum Mortimer, gezeugt. Dieser muste der vätterlichen mißhandlung entgelten, und sowol der güther, als des Grächen tituls, entbehren. Sein sohn aber, Rogerius Mortimer, kam wieder zu gnaden, und erlangte nicht nur aufs neue den titul eines Grafen von March, sondern auch den Ritter-orden des Hosenbandes, als derselbe zuerst gestiftet ward. Mit seiner gemahlin, Philippa Mountague, zeugte er Edmundum Mortimer, Grafen von March, welcher eine zeitlang die würde eines Graf-Marschalls von Engelland besaß, auch die Grafschafft Ulster in Irrland nebst der Herrschafft Clare empfieng, nachdem er Philippam, die einzige tochter Leonels, Hertzogs von Clarence, des Königs Eduardi III. dritten sohns, geheurathet. Als er in Irrland, allwo er mit allgemeinem ruhm Königlicher Statthalter gewesen, mit tode abgegangen, succedirte ihm sein sohn, Rogerius Mortimer, Graf von March und Ulster. Derselbe ward an. 1385. auf verlangen des Königs Richardi II. in dem zu Westmünster gehaltenen Parlement, öffentlich, wegen gedachter seiner mutter, zum nächsten erben der Englischen Crone ausgeruffen. Allein das nächstfolgende jahr, da er nach Irrland übergegangen war, theils die ihm aufgetragene function eines Königlichen Statthalters zu verwalten, theils aber seine Grafschafft Ulster wider die vielfältige einfälle der wilden Irren zu beschützen, ward er von diesen letztern in dem schloß zu Kenlis belagert, und in einem ausfall erschlagen. Von seiner gemahlin, Eleonora, einer tochter Thomä Holland, Grafen von Kent, hinterließ er 2. söhne, Edmundum und Rogerium, welche beyde ohne leibes-erben sturben, und 3. töchter, von welchen Eleonora eine Nonne ward, und Alix gleichfalls erblos starb. Die älteste aber, oder, wie sie von andern gesetzt wird, die mittelste, Anna Mortimer, heurathete Richardum, Grafen von Cambridge, dessen vatter Edmundus, Hertzog von Yorck, des Königs Eduardi III. vierter sohn gewesen war. Demselben gebahr sie Richardum, Hertzog von Yorck, einen vatter der beyden Könige von Engelland, Eduardi IV. und Richardi III. und einen groß-vatter Elisabethä, einer gemahlin des Königs Henrici VII. von welcher die folgende Könige von Engelland, wie auch die von Schottland, hergestammet sind. *Camdeni* Britannia. *The compleat hist. of England*, vol. I. *Heylyni's* help to Engl. history.

Mortimers-Cros, ist ein ort in der Englischen provintz Shropshire, nicht weit von Ludlow, in dessen nachbarschafft an. 1461. den 2. febr. eine merckwürdige schlacht zwischen der Lancastrischen und der Yorckischen partey vorgegangen, worinnen die letztere, unter des nachmaligen Königs Eduardi IV. anführung, wider die erstere, welche Caspar, Graf von Pembroke, und Jacobus, Graf von Ormond, commandirte, einen vollkommenen sieg erhielt.

Morton, (Johann) Cardinal, Ertz-Bischoff von Canterbury und Cantzler von Engelland. Er war gebohren zu St. Andrews Milborne, und wurde in der Abtey Cerne, in Dorsetshire auferzogen. Er hielt es beständig mit dem Hause Lancaster wider das von Yorck; dessen ungeachtet, als der König Henricus VI. unter welchem er zu dem Bißthum von Ely gelanget war, durch Eduardum IV. von der Yorckischen linie war überwältiget worden, schätzte ihn dieser sehr hoch. Allein dessen bruder Richardus III. hielt ihn vor verdächtig, und gab ihn dem Hertzoge von Buckingham in verwahrung. Morton veränderte das hertz dieses Hertzogs, zog ihn auf die partey des Lancastrischen Hauses, aus welchem er von mütterlicher seite entsprossen war, und brachte ihn dahin, daß er zum besten des Grafen von Richmond wider Richardum conspirirte. Nun kostete zwar dieser anschag dem Hertzoge das leben; allein es gieng derselbe nichts destoweniger von statten; da immittelst Morton sich in Flandern salvirte, und von dar nach Rom begab. So bald der Graf von Richmond unter dem nahmen Henrici VII. den Englischen thron bestiegen, berief er ihn zurück nach Engelland, und machte, ihn nach und nach zu seinem geheimen Rath, zum Ertz-Bischoff von Canterbury und zu seinem Cantzler; worzu noch an. 1497. von dem Papst Alexandro VI. die Cardinals-würde gesetzt ward. Unter allen Ministern Henrici VII. war er der einzige, welchen derselbe einer vollkommenen vertraulichkeit würdigte. Diesen vorzug erlangte er theils durch seinen haß wider das Haus Yorck, theils aber dadurch, daß er dem gedachten Könige zu befriedigung seines geitzes beförderlich war. Wiewol andere entschuldigen ihn in diesem letztern puncte, und sagen, daß er vielmehr die geld-begierde seines Herrn, nachdem er wohl erkannt, daß dieselbe durch sein einrathen nicht würde können gäntzlich getilget werden, zu mäßigen gesucht habe. Im übrigen rühmen ihn alle historien-schreiber als einen klugen, scharfsinnigen und fertigen Staats-Minister, eignen ihm auch die ehre zu, daß er zu vereinigung der beyden Königlichen linien Lancaster und Yorck das meiste beygetragen. Er starb im jahr 1503. Aus dieses Mortons familie ist auch Robertus, Bischoff von Worcester, nebst unterschiedenen andern ansehnlichen männern entsprossen gewesen. *Camden.* Britann. p. 46. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 7. 43. 47. 63. *Thom. Morus*, in vit. Richardi III. *Polyd. Vergil.* lib. XXVI. hist. Anglic. *Godwin.* de Episc. Angl.

Morton, (Jacobus, Mylord Duglas, Graf von) lebte an dem Hofe der Schottischen Königin Maria, als dieselbe mit Henrico Darley, seinem anverwandten, sich vermählt hatte. Diesem war er behülflich, als er den bekannten David Rizio entleiben ließ, worauf er sich eine zeitlang in Engelland begab, um der Königin raache von sich abzuwenden. Diese suchte nach seiner zurückkunft durch den Grafen von Bothwel ihn zu bewegen, daß er ihren gemahl aus dem wege räumen hülffe, und da solches ohne dessen beytrag geschehen, ließ sie dennoch ausspreugen, daß er, der Graf von Morton, und der Graf von Murray die mörder des Königs gewesen wären. Es fand aber dieses so wenig glauben, daß der Graf von Murray nachmals zum Regenten des Königreichs, der Graf von Morton aber zum Haupt derjenigen Ambassade gemacht ward,

ward, welche bey der Königin Elisabeth an. 1571. wider die gedachte Königin Maria, als eine mörderin ihres gemahls, klage anstellen, und derselben zurückkunft nach Schottland hintertreiben muste. An. 1572. zu ausgang des decembers, ward er selbst, in ansehung seiner geburt, seiner tapferkeit, und seines verstandes, zum Regenten des Königreichs Schottland erwehlt, und zwar mit sonderbarer zufriedenheit der Königin Elisabeth, die ihn allezeit vor ihr interesse sehr wohlgesinnt gefunden hatte. Er ließ sich gleich anfangs angelegen seyn, die Reformirte religion, und die person des jungen Königs, Jacobi VI. in sicherheit zu setzen. Hiernächst nöthigte er, mit beyhülffe der Englischen trouppen, den Lord Grange, den Staats-Secretarium Lidington und andere, welche es mit der gefangenen Königin Maria hielten, daß sie das schloß zu Edenburg, und ihre eigene personen an ihn ergeben musten. Darauf zog er in den provintzen herum, und machte daselbst, vornemlich aber an den grentzen, sehr gute anstalten in kriegs- und policey-sachen. Insonderheit bemühete er sich, die veräusserte oder versetzte Cron-güther und Reichs-kleinodien wieder herbey zu bringen oder einzulösen; ingleichen die Königliche häuser, schlösser und vestungen mit allen denjenigen dingen zu versehen, welche zu deren bequemlichkeit oder beschützung erfordert werden konnten. Gleichwie er aber durch dieses alles sich viel liebe und ruhm erwarb; also machte er sich hingegen dadurch verhaßt, daß er etwas zu viel hochmuth, und einen ungemeinen geldgeitz sehen ließ, welcher letztere so weit gieng, daß er auch den Kirchen-Dienern das ihrige entzog, und sich solches zueignete. Bey dergleichen umständen fiel es seinen feinden, worunter Johannes und Claudius Hamilton, der Graf von Argile, und der Graf von Arthol merckwürdig waren, gar nicht schwer, den jungen König wider ihn zu erbittern, welcher auch den Adel nach Sterlin zusammen berief, um wegen der Reichs-verwaltung mit demselben rath zu pflegen. Da der Graf von Morton dergleichen ungewitter über sich aufziehen sahe, legte er an. 1577. die Regentenstelle freywillig nieder. Der König, welcher nunmehro die regierung selbst übernommen, schien anfangs allen unwillen wider ihn abgelegt zu haben, erwies ihm auch bey der im junio an. 1578. zu Sterlin angestellten versammlung der Stände gar ungemeine ehre. Allein seine widersacher, zu welchen sich auch des Königs neuer favorit, Mylord d'Aubigny, Graf von Lennox, schlug, ruheten nicht eher, als bis sie ihn völlig gestürtzt. Zu solchem ende verklagte ihn Jacobus Stuart, nachmals Graf von Arran, öffentlich, daß er an des letzten Königs Henrici Darley, Jacobi VI. vatters, ermordung mit hätte theil gehabt. Wiewol er nun beständig behauptete, daß er dißfalls unschuldig wäre, auch die Königin Elisabeth anfänglich durch den Ritter Bowes, und hernach durch den Ritter Randolph, sich seiner nachdrücklich annehmen ließ, so verurtheilten ihn dennoch die Pairs von Schottland durch den Cantzler, Graf von Montroß, daß er mit dem strange erwürget, hernach sein kopf abgehauen, und sein leib gevierttheilt werden sollte. Der König linderte diese strafe, und befahl ihn zu enthaupten, welches auch zu Edenburg, (allwo er eine gute weile, gleichwie auch zu Dumbriton gefangen gesessen,) zu anfang des junii an. 1581. an ihm vollzogen ward. Er starb mit bezeugung einer grossen andacht und gelassenheit. Der unter den Protestanten sehr berühmte Prediger, Johannes Knox, soll auf seinem tod-bethe, 8. jahr zuvor, diesem Grafen sein unglückliches ende vorher gesagt haben. So erzehlt man auch, daß ihm wäre prophezeyet worden, sein untergang würde ihm durch den mund eines Grafen von Arran zugezogen werden, welches hernach, da der König seinen ankläger mit diesem Gräflichen titul beehrt, in der that erfolget. Seine 2. söhne, ingleichen sein bruder, der Graf von Angus, musten eine zeitlang das land räumen, und wurden in die acht erklärt. *Buchanan.* rer. Scoticar. lib. XIX. XX. *Thuan.* hist. lib. LXXIV. *Spotswood*, church. history of England. *Camden.* in vita Elisabeth. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 359. &c.

Morton, (Richardus) ein Engelländischer Medicus, war eines Predigers sohn, gebohren in Suffolk, studirte an. 1652. zu Oxford, ward darauf Magister Artium und hernach Prediger bey einer familie in Worcestershire; weil er aber sich nicht conformiren wollte, verließ er diß Studium, und begab sich auf die Medicin, darinn er den Doctor-titul an. 1670. erlangt, als er den Printz von Oranien, als Medicus, nach Oxford begleitete. Hierauf ward er ein mitglied des Collegii Medicorum zu Londen, und starb in Surry den 30. aug. an. 1698. Von ihm hat man: Phtisiologiam, von der schwindsucht; Pyretologiam, seu de Morbis universal. acutis: ej. alter. part. de Febribus inflammatoriis universalibus. *Wood*, Athen. Oxon. *Colliers* append. *

Morton, (Thomas) ein gelehrter Engelländischer Bischoff, ist um das jahr 1564. gebohren; studirte zu Cambridge, daselbst er Fellow im Collegio Johannis gewesen, und die gradus Academicos empfangen, und namentlich den Doctorat in Theologia. Um das jahr 1603. that er mit dem L. Evers, Ambassador an den Kayser, als Caplan eine reise in Teutschland, dabey er gelegenheit hatte, die bibliotheken zu besichtigen, und sich mit leuthen von allerhand religionen bekannt zu machen. An. 1607. ward er Decanus von Gloceſter, darauf Decanus von Wincheſter, hernach an. 1615. Bischoff von Chester, nach diesem an. 1618. Bischoff von Lichfield und Coventry, und endlich an. 1632. Bischoff von Durham, bey welcher würde er in dem 95. jahre seines alters an. 1659. in dem hause Herrn Pelverton, in Northampton verstorben. Er war neben seiner frömmigkeit und eifer ein sehr gelehrter Theologus, welcher die Patres wohl gestudirt, und in controversen, sonderlich mit den Papisten trefflich geübt. John Barwick hat dessen leben ausführlich beschrieben, und an. 1660. zu Londen heraus gegeben. Seiner in theils Latein und theils Englisch geschriebenen bücher sind viel, als in Latein: de Auctoritate & Dignit. Principum Christian. Apologia Catholica; de Notis Eccl.; Antidotum contra Merita; Decisio Controversiæ de Eucharistia und andere. In Englisch: Catholic Appeal for Protestants; Romish Rebellion; Defence of 3. Ceremonies of the Church of England; of the Nature of God; of Regneration Salomon; the grand Impostute of the Church of Rome; Institution of the Sacrament of Eucharist. u. a. m. Ex ej. script. *Wood*, catal. bibl. Bodlej. *Le Neve*, fast. Angl. *

Mortuin, besser **Mortain**, lat. Moritonium, oder Moritolium, eine kleine stadt in der Normandie, welche den titul einer Grafschafft führet. Sie ist sehr alt, und hat anfänglich zu einer grentz-vestung wider die Britannier oder Bretons gedienet, ward aber nachmals von Guilielmo Conquestore dessen leiblichem bruder Roberto übergeben. Nachmals fiel diese Grafschafft zwar öfters den Hertzogen von Normandie und Königen von Engelland oder Franckreich anheim, die aber solche allezeit wieder an vornehme Herren und meist an Printzen vom geblüt verliehen haben. Man hat daselbst eine alte gewohnheit, daß man an statt der fahne ein bloſſes schwerdt bey den proceßionen hertragen lässet. Sie gehöret den Hertzogen von Montpensier, seit dem Franciscus I. dieselbige Ludovico von Bourbon, Hertzoge von Montpensier, neben noch andern güthern geschencket, um den schaden zu ersetzen, der ihm durch die von Carolo V. geschehene einziehung vieler ländereyen in Flandern geschehen, welche man diesem im frieden-schluß zu Cambray an. 1529. hatte überlassen müssen. Letztlich fiel sie mit allen andern güthern des Hauses Montpensier durch vermächtnis der letztern erbin dieses Hauses an Philippum, Hertzog von Orleans, und ist also noch jetzt bey dessen nachkommenschafft. *Descr. hist. & géogr. de France. Du Puy. Du Chêne.* *

Morvan, lat. Morundia, eine kleine landschafft in Burgund, an das Nivernois grentzend, gehöret im geistlichen unter die Diœces von Autun. In Latein wird solche Pagus Morvinnus genennet, von einem ort Morvennum, welcher doch jetzo nicht mehr bekannt ist. Das land hat gute vieh-zucht, und sonderlich grosse waldungen; wie dann Paris vornemlich aus diesem Morvan mit brennholtz versehen wird, welches durch die Yonne in die Seine, und so ferner bis zu gemeldter stadt geflösset wird. *

Morvan, (Joh. Baptista) ein gelehrter Französischer Geistlicher, welcher sonsten unter dem nahmen Abbé de Bellegarde bekannt; siehe **Bellegarde**.

Morviedro, vor alters Turutis, ein fluß in dem Königreich Valencia, welcher sich in den Golfo di Valencia ergießt. *Colmenar*, délic. de l'Espagne.

Morviedro, oder **Murviedro**, welches so viel als muri veteres, das ist, altes gemäuer, bedeuten soll, ist eine kleine stadt, an einem fluß gleiches nahmens, auf einem erhabenen felsen, in dem Spanischen Königreich Valencia, 4. bis 5. meilen nordwärts von der stadt Valencia, und etwan 2. meilen von dem Mittelländischen meer gelegen. Die vor alters berühmte stadt Saguntus hat daselbst gestanden, von welcher noch einige rudera, insonderheit aber ein altes Römisches Amphitheatrum daselbst gesehen wird. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 565.

† **Morvillier**, (Johannes von) Bischoff von Orleans, Abt von St. Pierre zu Melun und Cantzler von Franckreich, war ein sohn Stephani von Morvillier, Herrn von Nezement, und Mariä Gaillard, die ihn an. 1507. zu Blois gebohren hatte. Er wurde an. 1536. zu Bourges, woselbst er damals bey der kirche von St. Etienne Dechant war, Lieutenant-Général, und half an. 1545. als ein mitglied des grossen Raths dem Cantzler Poyet sein urtheil sprechen. An. 1547. ernennte ihn der König zum Requetenmeister, und schickte ihn als Abgesandten nach Venedig, und an andere Höfe. Nach seiner zurückkunft ward er zum Bischoffe von Orleans ernennet, und empfieng an. 1552. die Päpstlichen bullen, wiewol er erst an. 1559. daselbst seinen einzug hielt. An. 1560. ernennte ihn Franciscus II. zum Siegel-Bewahrer, er schlug aber diese ehre aus, und überließ sie Michaeli von l'Hospital. Ob er nun gleich dieselbe an. 1568. annehmen muste, so brachte er es doch durch sein inständiges anhalten dahin, daß die siegel an. 1570. Renato von Birago anvertrauet wurden. Dessen ohngeachtet behielt er seinen platz in dem Königlichen Rathe, blieb beständig am Hofe, und hatte an allen wichtigen geschäfften grossen antheil, bis er an. 1577. den 23. oct. zu Tours das zeitliche gesegnete. Er wurde seinem verlangen nach, in der Franciscaner-kirche zu Blois beerdiget, woselbst ihm sein vertrauter freund, der Cantzler von Bellievre, ein grabmahl aufrichten lassen. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 490.

* Mor-

*Morvilliers, (Petrus von) Ritter, Herr von Clary, Cramoyau und Charenton, Cantzler von Franckreich, war der andere sohn Philippi von Morvilliers, den ihm Johanna du Drac gebohren hatte. Er wurde an. 1453. Parlements-Rath, und an. 1461. Cantzler von Franckreich, worauf er an. 1462. dem allantz-tractat, welchen Ludovicus XI. mit dem Könige von Aragonien zu Bayonne schloß, mit beywohnete, und seinem amt mit grosser treue vorstund; dessen ohngeachtet ward er an. 1465. im nov. abgesetzt, da er sich dann zu dem Hertzoge von Guienne begab, und bey demselben bis an seinen tod, der an. 1476. den 15. dec. erfolgte, verharrete. Er liegt zu Paris bey der kirche der Priorey von St. Martin des Champs neben seinem vatter begraben. *Anselme*, hist. gén. tom. VI. p. 409.

Morus, (Thomas) Groß-Cantzler von Engelland, einer der berühmtesten männer seiner zeit, war ein sohn des Ritters Johannis Moor, so mit unter den Richtern der Königlichen banck war, und wurde zu Londen an. 1480. gebohren. Nachdem er die schul-jahre überstanden, nahm ihn der Ertz-Bischoff von Canterbury, blos wegen der guten hoffnung, die man sich von ihm machte, zu sich, und ließ ihn zu Oxford studiren, da er sich denn sonderlich in der Griechischen sprache vest setzte. Nach seiner wiederkunft practicirte er eine weile zu Londen, machte sich auch durch seine gelehrsamkeit und klugheit, sonderlich, da er sich an. 1523. als Sprecher im Unter-Hause des Parlements hervor that, so bekannt, daß Heinrich VIII. eine besondere gunst auf ihn warf, ihn zum Requetenmeister, Ritter, Schatzmeister und Cantzler von Lancaster machte, auch in Gesandtschafften an den Kayser und König in Franckreich brauchte. Endlich ward er durch den fall des Cardinals Wolsey an. 1530. gar Groß-Cantzler, und war er seit undencklichen zeiten der erste Laye, der zu solcher würde gelangte. Diesem amte stunde er mit untadelicher aufrichtigkeit vor, und ließ sich von niemanden, auch vom Hofe selbst nicht bestechen, wie er denn zu seinen söhnen, die sich beklagten, daß er so wenig vor sich brächte, sagte, er handle um ihrentwillen gegen jederman gerecht, damit er ihnen den segen hinterlasse. Er hatte auch in der that von allen seinen ämtern und bedienungen nichts, als ein land-guth, das jährlich hundert pfund brachte. Als an. 1533. Morus sahe, daß der König mit der Römischen kirche brechen werde, ihm auch der Anna von Boulen gantze familie gram sey, legte er die Cantzler-würde nieder, und meynte sein leben vollend in ruhe hinzubringen; allein er ward einige zeit hernach vor die Königlichen Commissarios gefordert, und ihm der eyd der Supremacie zugemuthet. Da er sich nun solchen ungeachtet aller vorstellungen zu leisten weigerte, setzte man ihn in den Tower, und machte ihm den proceß, da dann das urtheil endlich also ausfiel, daß er als ein verräther sterben müste, welches der König sofern linderte, daß man ihm blos das haupt abschlagen solle. Als man ihm dieses hinterbrachte, sagte er blos, GOtt solle den König ferner behüten, daß er niemanden von seinen freunden mehr dergleichen gnade erweise. Er war vorher immerzu einer freyen schertzhafften art gewesen, so gar, daß man oft meynte, er schertzte mehr, als es seiner würde anständig wäre, und diß behielt er bis an sein ende, so gar, daß er auf dem schavot den hencker warnte, seinen bart nicht zu verletzen, weil sich derselbe nie einiges verbrechens theilhafftig gemacht. Er litte seinen tod an. 1535. Seine schriften sind zusammen gedruckt, darunter sonderlich Utopia und Vita Richardi III. vor andern hoch geachtet werden. *Stapleton*, in vita Mori. *Burnet*, in hist. Ref. Angl. *Lifes* of all the Lords Chancellers. *Larrey*.

*Morus, (Thomas) ein enckel des unglückseligen Groß-Cantzlers, und ein eifriger Catholicke, gebürtig aus Yorcks-hire, trat all sein vermögen seinem jüngern bruder ab, und gieng als Priester nach Rom, woselbst er sieben jahr, in Spanien aber 5. jahr das interesse seiner landes-leuthe besorgte. Er starb an. 1625. den 11. april zu Rom in dem 59. jahre seines alters, und hinterließ in Englischer sprache eine schöne lebens-beschreibung seines groß-vatters. *Wood. Bibliothèque Angloise*, tom. IV.

*Morus, (Heinrich) ein berühmter Theologus und Philosophus, ward an. 1614. den 12. october gebohren, und zu Grantham in der Engelländischen provintz Lincoln bey seinem vatter Alex. Morus, bis ins 14. oder 16. jahr auferzogen, da er denn sowol von demselben als andern lehrmeistern in Calvini lehr-sätzen unterwiesen worden, die er aber niemals sich konnte bereden lassen. Als er hierauf noch drey jahr in der Antonischen schule der Lateinischen und Griechischen sprache obgelegen, begab er sich nach Cambridge, und studirte daselbst die Philosophie mit ungemeinem eifer, jedoch aber mit so schlechtem nutzen, daß er einstens über der scholastischen frage, de principio individuationis, auf die gedancken geriethe, er sey keine person, sondern nur ein glied eines grossen verständigen wesens, welches allein, was er selbst sey, vollkommen verstünde, ja, daß er endlich gar durch das fleißige lesen der Scholasticorum ein Scepticus wurde. Nachdem er mit dergleichen studien fast vier jahr zugebracht, fieng er an, auch den Mercurium Trismegistum, und andere dergleichen schriften zu lesen, insonderheit aber die sogenannte Theologiam Germanicam, welche ihm, nach seinem eigenen bericht, die augen geöffnet, daß er endlich erkannte, worinn die wahre glückseligkeit eines menschen bestünde, und sodann ferner vor sich selbst philosophiren konnte. Er ward hiernächst Doctor der Theologie zu Cambridge und ein mitglied des Collegii Christi daselbst. Seine bescheidenheit ist aus folgendem zu ersehen. Man hatte ihm verschiedene beträchtliche stellen in Irrland angeboten, nemlich zwey Decanate und eine Probstey; so hatte er auch zwischen zweyen sehr einträglichen Bißthümmern zu wehlen, deren das eine 1500. pfund sterling einträgt. Sodann hatte man ihm auch ein gutes Bißthum in Engelland zugedacht, doch als seine freunde ihn bis nach Whitehall gebracht hatten, damit er bey dem Könige durch den hand-kuß seine danckſagung dafür ablegen möchte, erdaurete er die wichtigkeit des amtes so sehr, daß er es nicht mehr annehmen wollte. Er nahm endlich eine präbende zu Glocester an, welche ihm der Graf von Nottingham, damaliger Groß-Cantzler von Engelland, aufgetragen hatte; aber kaum hatte er sie angenommen, so trat er solche an Dr. Eduard Fowler, nachmaligen Bischoff zu Glocester, wiederum ab. Er starb den 1. sept. an. 1687. verschiedene sowol theologische als philosophische schriften hinterlassend, von denen er die theologischen aus dem Englischen ins Lateinische übersetzt zu Londen 1675. in fol. die philosophischen aber, nachdem er diejenigen darunter, so in Englischer sprache verfertiget gewesen, selber in die Lateinische übersetzet, ibid. 1679. in fol. heraus gegeben. Seine sämtliche schriften also sind, und zwar: a.) die theologischen: 1.) Visionum Apocalypticarum Ratio synchronistica; 2.) magni Mysterii Pietatis Explanatio; 3.) Inquisitio in Mysterium Iniquitatis, aus zwey theilen bestehend; 4.) Expositio Prophetica septem Epistolarum ad septem Ecclesias Asiaticas; 5.) Dissertatio de veris Rationibus sive Fundamentis Certitudinis Fidei in Rebus Religionis; 6.) Antidotum adversus Idololatriam; 7.) Antidoti Appendix; 8.) Divinorum Hymnorum Heptachordon; 9.) Carmina; b.) die philosophischen: 1.) Enchiridion Ethicum; welches auch zu Nürnberg 1686. in 8. gedruckt; 2.) Enchiridion Metaphysicum, darinn er sonderlich die Cartesianer widerlegt, ist bereits zu Londen 1671. in 4. besonders heraus gekommen; 3.) Philosophematum Auctoris difficilium Nugarum de Principiis Motuum naturalium sive de Essentiis mediis & de Modo Rarefactionis & Condensationis Examinatio, cum responsione ad ejusdem objectiones, quæstionesve circa principium hylarchicum, sive spiritum naturæ, so dem Enchiridio Metaphysico mit angehänget ist; 4.) Adnotamenta in duas Dissertationes, alteram Tentamen de Gravatione & non Gravatione Corporum fluidorum, alteram Observationes circa Experimentum Torricellianum, so der andere anhang zum Enchiridico Metaphysico ist; 5.) Epistola ad Christianum Knorrium de Usu decem Sephirotharum; 6.) trium Tabularum Cabbalisticarum decem Sephirotas sive Numerationes exhibentium Descriptio & Expositio; 7.) Quæstiones & Considerationes in Tractatum primum libri Druschim cum ulteriori disquisitione de rebus in responsione Knorrii ad easdem contentis; 8.) Visionis Ezechielis sive Mercavæ Expositio; 9.) Catechismus Cabbalisticus sive Mercavæus; 10.) Fundamenta Philosophiæ sive Cabbalæ Æto-Pædomelissææ; 11.) Philosophiæ Teutonicæ Censura, binis epistolis comprehensa; 12.) Demonstrationum duarum Propositionum, quæ præcipuæ apud Spinozium Atheismi sunt columnæ, Confutatio; 13.) Dialogi Divini quinque de Attributis Dei ejusque Providentia, de Regno Dei & speciali illius Providentia per Christum super Ecclesiam à principio ad finem sæculorum; 14.) Antidotum adversus Atheismum; 15.) Appendix ad Antidotum; 16.) Enthusiasmus triumphatus; 17.) de Immortalitate Animæ, quatenus ex naturæ rationisque lumine est demonstrabilis; 18.) Conjectura Cabbalistica, sive Tentamen interpretandi Mosis in tribus primis capitibus Geneseos secundum triplicem Cabbalam, Litteralem, Philosophicam & Divino Moralem; 19.) Appendix ad Defensionem Cabbalæ Philosophicæ. Auſſer angeführten schriften pfleget ihm auch noch eine, vor welcher zwar sein nahme nicht stehet, beygelegt zu werden, des tituls: A brief Discourse of the real presence of the body and blood of Christ in the celebration of the holy Eucharist, und zu Londen 1686. in 4. gedruckt. Præfatio ipsius generalissima ad dicta Opera. Benthems Engelländischer kirchen- und schulen-staat, p. 1143. Besiehe auch Bruckers fragen aus der philosophischen historie, P. VI. lib. II. c. 1. n. 8. p. 663. u. f. f.

Morus, (Alexander) einer der berühmtesten Reformirten Prediger seiner zeit, wurde zu Castres in Languedoc, allwo sein vatter, der ein Schottländer von geburt war, die stelle eines Principals bey dem Collegio bekleidete, an. 1616. gebohren. Gleich in seinen jungen jahren zeigte er einen muntern geist, und sonderbare geschicklichkeit zu den studien, darinn er auch guten fortgang machte. Er war nicht mehr als 20. jahr alt, da er nach Genf geschickt wurde, daselbst seine studien in der Theologie fortzusetzen. Hieselbst fügte es sich nun, daß die Griechische Profession ledig stunde, und durch ein Programma von den Curatoribus der Academie demjenigen versprochen wurde, welcher sich am besten im disputiren halten würde. Es gaben sich demnach viel Prediger, Advocaten und Medici, die mehrentheils noch um die helfte älter waren, als er, zu Competitoribus an. Dessen ungeachtet ließ er sich dadurch nicht abschrecken, sich gleichfalls zu melden. Er war auch so glücklich, daß, nachdem er vorhero unverwerfliche proben von seiner gelehrsamkeit mit verwunderns-würdiger beredt-

samkeit abgeleget, ihm diese stelle zuerkannt wurde. Als er diesem amt ohngefehr 3. jahr vorgestanden, wurde er anstatt des berühmten Spanhemii, welcher nach Leiden beruffen worden, Professor Theologiæ und Prediger. Gleichwie er nun mit seiner grossen beredtsamkeit eine ziemliche wissenschafft in der Litteratur verknüpfete; also brachte er sich dadurch nicht wenig neider seiner gaaben zuwege. Diese fanden um so viel eher gelegenheit, ihren endzweck zu erreichen, je mehr Morus durch seinen hochmuth und allzu vielen umgang mit weibspersonen sich bey vielenverhaßt gemacht hatte; wiewol jedoch, die diesen mann genauer gekannt und erforschet haben, gewiß versichern, daß er, was das letztere stück betrift, vielmehr einiger unbedachtsamkeit, und daß er auch den gemeinsten weibern, welche ihn eben wegen seiner güte in allen ihren händeln angelauffen, und um rath und hülffe angesprochen, allzu freyen zugang verstattet, könne beschuldiget werden, als einiger würcklichen missethat, worinnen seine unschuld so gar nach seinem tode durch die klareste kennzeichen, die sich aber allhier nicht wohl ausdrucken lassen, soll an den tag kommen seyn. Dessen ungeachtet hatte er eine ziemliche parthie vor sich auf seiner seite. Salmasius, welcher mit dem gedachten Spanhemio nicht wohl stunde, suchte, wie einige vorgeben, ihm nur zum verdruß Morum in die vereinigten Niederlande zu ziehen; er bat demnach ihm anfänglich eine Professionem Theologicam zu Harderwick aus. Als ihm aber dieses abgeschlagen worden, würckete er ihm eine vocation nach Middelburg zur Professione Theologica und dem Predigamte aus. Doch weil er vorhero, als er noch zu Genf war, einiger irrigen lehren, sonderlich wegen der Gottheit des H. Geistes angeklaget worden, nahm er von selbiger kirche ein zeugnis mit, darinn er nicht nur von allen auflagen frey gesprochen, sondern auch mit einem ungemeinen zeugnis, seine lehre und Christlichen lebens-wandel betreffend, versehen wurde. Hiermit präsentirte er sich auf dem Synodo der Wallonischen kirchen zu Mastricht, und predigte daselbst zu sonderbarem vergnügen des gantzen Auditorii, worauf er nach Middelburg, die ihm angetragene stelle zu bekleiden, abgieng. Als er nach Holland gekommen, wurde ihm von Amsterdam eine vocation zu der historischen Profession, die durch den tod des Vossii ledig worden, zugeschickt. Allein weil er einmal sich nach Middelburg versprochen, schlug er selbige dißmal aus; doch nahm er sie nach 3. jahren an, als ihm solche aufs neue zugeschickt worden, ohngeachtet ihm zu gleicher zeit eine theologische Profession in Franckreich angetragen worden. Gedachter seiner bedienung zu Amsterdam stunde er mit sonderbarer geschicklichkeit für, that auch inzwischen eine reise nach Italien wider wissen seiner Obern, als von welchen er nur erlaubnis für 3. oder 4. monat in Franckreich zu gehen begehret hatte. Doch hat er sich auch in dem erstern lande durch seine gelehrsamkeit, und sonderlich zu Florentz, da er gefährlich kranck worden, bey dem Groß-Hertzoge sehr recommendiret, auch von der Republick Venedig, deren er zu ehren ein schönes gedichte über die wider die ungläubigen erhaltene victorie verfertiget, mit einer güldenen kette beschenckt worden. Nach seiner zurückkunft in Holland entschuldigte er seine lange abwesenheit bey seinen Obern, und stellte ihnen für, was für gute gelegenheit er gehabt, in Italien die ehre GOttes zu befördern. Doch wurde er aufs neue wegen vieler gebrechen angeklaget. Weswegen ihm auch von den beyden Synodis zu Ter-Gau und Niemägen alle ausübung eines kirchen-dienstes in diesem lande verboten wurde; ohngeachtet nicht nur die kirche zu Paris, sondern auch selbst der Französische Abgesandte, Thuanus, auf dessen memorial die meiste reflexion ist gemacht worden, vor ihn gebäten. Weil nun in Franckreich die meisten grosses verlangen nach ihm hatten, trat er auch würcklich die reise nach Paris an, daselbst der gemeine vorzustehen. Allein auch hier widersetzten sich ihm gar viele, die ihn nicht allein auf den provincial-zusammenkünften, sondern auch auf dem National-Synodo zu Loudun hart anklagten. Gleichwol wußte er sich so gut zu verantworten, daß man ihn nicht allein vor unschuldig erklärte, sondern auch bey dem besagten kirchen-dienst bestätigte, wozu ihm Dalläus nicht wenig geholffen. Diese ruhe währte nicht lange, indem er aufs neue durch ansehnliche personen angeklagt wurde, unter denen Dalläus sich selbsten interessiret. Man setzte ihn auch würcklich nach seiner zurückkunft aus Engelland an. 1662. in einem Colloquio ab. Dieses wurde auch von dem Synodo von Isle de France bestätiget, hingegen nahm sich seiner der Synodus von Berri an, wohin er appellirt hatte. Gleichwie er aber in Holland und Franckreich viel streitigkeiten gehabt; also zerfiel er auch gar sehr mit dem Engelländer Johanne Milton, welchen er in seiner dedication über das bekannte buch: Regii Sanguinis Clamor ad Cœlum adversus Parricidas Anglicanos sehr heftig durchgezogen, obschon dieselbe eigentlich unter dem nahmen des druckers ans licht kam. Allein Milton gab dem Moro schlechter dingen schuld, als ob er das gantze buch, und sonderlich die demselben hinten angehängte verse, welche sowol Milton als allen feinden des getödteten Königs am empfindlichsten seyn musten, allein verfertiget, und wurde über selbigen so entrüstet, daß er ihn in einer eigenen schrift der allergreulichsten laster, und sonderlich der unreinigkeit, beschuldigte. Hingegen findet man auch verschiedene personen, unter welchen absonderlich der berühmte Huetius, welche ihm ein grosses lob beylegen. Er starb endlich an. 1670. zu Paris im september bey der Hertzogin von Rohan, mit vielen bezeugungen einer sonderbaren andacht und reue, ohne sich verheurathet zu haben. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: de Gratia & libero Arbitrio; de Scriptura S. sive de Causa Dei; Comment. in Caput LIII. Esaiæ; Notæ ad Loca quædam novi Fœderis; Responsio ad Miltonum sub tit. Alexandri Mori Fides publica; Orationes & Poëmata Latina &c. *Vita Clerici*, in quæst. sacris Davidis Clerici. *Sorbiere*, lettre 64. p. 442. *Tanaquil le Fèvre*, lib. II. epist. p. 157. *Panégyrique de Monſ. Morus*, p. 14. *Actes du Synode de Nimègue du mois de septembre* 1659. art. 21. *Histoire de l'édit. de Nantes*, tom. III. liv. V. p. 315. ad an. 1659. & liv. VII. p. 453. *Miltoni* defens. *Bayle.* *

* Morus, (Michael) ein gelehrter Irrländer, gebohren zu Dublin an. 1640. begab sich in seiner jugend nach Franckreich, und studirte zu Nantes bey den Patribus Oratorii, in deren Congregation er sich nachmals begab, und ferner zu Paris, worauf er so lange die Philosophie und Rhetoric lehrete, bis ihn der Hertzog von Tyrconell, damaliger Vice-König von Irrland, um denen in verfall gerathenen studien wieder aufzuhelffen, an. 1683. nach Dublin berufte, und ihn der dasigen gantzen Universität vorsetzte, da denn durch seine geschickte ermahnungen und vorträge die wissenschafften nicht nur in diesem Collegio, sondern auch auf der gantzen Universität zu blühen anfiengen. Als aber König Jacob, welcher ihn sehr hoch schätzte, sich gezwungen sahe, Engelland zu verlassen, kam Morus wiederum nach Franckreich, und gieng von dar nach Rom, allwo er von dem Cardinal Marco Antonio Barbarigo, dem stifter eines neuen Seminarii zu Montefiascone, befehl bekam, die Theologie am gedachten orte zu lehren, und als dessen Superior auch die übrigen stellen mit geschickten Professoren zu besetzen. Nachdem er solches aufs beste ausgerichtet, ward er an. 1702. abermals nach Franckreich beruffen, und zum Rector der Universität zu Paris, wie auch zum Principal der Artisten in dem Königlichen Collegio von Navarra gemacht, letztlich aber auch ohne sein begehren zum Königlichen Professor der Griechischen und Lateinischen Philosophie ernennet, welches amt er auch mit besonderer ehre verwaltet, bis man solches dem Abt Terrasson mit seiner einwilligung gegeben hat. Er starb zu Paris den 22. aug. an. 1726. im Collegio von Navarra, und ward im Collegio der Lombarder, welches schon lange zeit mit studenten von seiner nation und unterweisung besetzet ist, begraben. Er hat einen tractat de l'Existence de Dieu & l'Immortalité de l'Ame, wie auch novam Scientiarum Methodum, heraus gegeben, und die sogenannte Morale de Grénoble des Herrn Genest, Bischoffs von Vaison, ins Lateinische übersetzt. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, 1727.

* Morus, (Philipp) ein gelehrter Utrechter, dessen vatter Anton ein berühmter mahler gewesen ist. Er wurde Canonicus, und legte sich auf die Mathematic, machte sich auch mit verschiedenen gedichten als einen Poeten bekannt. Er kam darauf in dienste bey Sebastian, König in Portugall, und verlohr sein leben in Africa im augustmonat an. 1578. Man hat von ihm: Triumphus Pecuniæ; Nabath, Tragicomœdia sacra, welcher mit der comödie Vinea, deren Lipsius gedencket, einer zu seyn scheinet; Carmen ad Janum Dousam, u. a. m. C. *Burmanni* Traject. erud.

* Moryson, (Fines) ein Engelländer aus Lincolnshire, studirte die Jura, und reisete 10. jahr lang durch Teutschland, Böhmen, Schweitz, Niederland, Dänemarck, Polen, Engelland, Schottland und Irrland herum, wovon die reisebeschreibung, nachdem er an. 1614. gestorben, zu London 1619. in drey folianten heraus gekommen. *Wood.*

* Morzes, oder Morzias, Fürst in Paphlagonien, der zu den zeiten Antiochi des grossen gelebet, und erst den Römern, hernach dem Eumenes wider die Galater und den Pontischen Pharnaces hülffe geleistet, und von diesem nach dem zeugnis des Polybii eine gute summe geldes, zu ersetzung des erlittenen schadens empfangen hat. Ob Pylemänes sein sohn oder enckel gewesen, welcher nach dem Eutropio den Römern wider den Aristonicum beygestanden, ist nicht ausgemacht; es scheinet aber, er sey ohne erben gestorben, weil Nicomedes und Mithridates sich in das land getheilet, und letzterer vorgegeben, er habe es nicht durch die waffen, sondern durch das testament der einländischen Könige erhalten. Besiehe *Polybium*, *Justinum*, *Eutropium*, *Orosium*, u. a. m.

* Morzitten, oder Morzitanisten, ist eine gewisse secte der Mahometaner, welche behaupten, daß GOtt das urtheil über einen jeden Mahometaner, der eine schwere sünde begangen, bis zur zeit der auferstehung der todten aufschiebe, da er inzwischen von GOtt ungestraft bleibe; wie er denn auch nicht eher zur ersten frage werde beruffen werden. Sie sagen auch, es werde kein Mahometaner eher, als am auferstehungs-tage ins paradies kommen, und deswegen werde ihnen der nahme Morzitten, welcher einen aufschub bedeutet, gegeben. Sie sagen über dieses, daß die gottlosigkeit, mit dem wahren glauben vergesellschafftet, nichts schade; wie auch im gegentheil die gottesfurcht, mit dem unglauben vergattet, nicht helffe. Sie bringen den Ali, des Mahomeds eydam, von der ersten bis auf die andere staffel der Calisschafft. Etliche machen viererley gattungen der Morzitanisten; die 1.) sind die Morzi-Ja-Wa-

reti-

reilten, die 2.) Morzii-Kadaristen, die 3.) Morzii-Jabaristen, und die 4.) die reinen Morzianisten, welche wieder in fünf secten abgetheilet werden. Dappers beschreibung von Arabien, p. 541.

Mosambique, lat. Mosambicum Regnum, ein Königreich in Africa, welches ein theil von der küste von Zanguebar ist. Der König und ein theil seiner unterthanen sind Mahometaner, die übrigen aber Heyden. Die stadt Mosambique liegt auf einer kleinen insul, und gehöret den Portugiesen, welche, wenn sie das Capo di Buona Speranza zurück gelegt haben, und nach Indien gehen wollen, allhier in dem hafen ausruhen, und viel gold, silber, ambra, helfenbein und ebenholtz aus diesem Königreich führen. Es ist auch in dieser stadt ein Königlich spital, darinn alle in Indien erkrancke Portugiesen verpfleget werden.

Mosbach, eine feine stadt und Amt am Necker in der Unter-Pfaltz, die wegen der messer- und degen-klingen gar bekannt. Vor diesem ist es ein Reichs-städtlein gewesen, welches an. 1232. Pfaltzgraf Otto der erleuchtete pfands-weise an sich gebracht, worauf es sein sohn Ludwig der Pfaltz gar einverleibet. Nach der zeit wurde es Ottoni, dem jüngsten sohn Königs Ruperti, zugetheilt, der sich Pfaltzgraf zu Mosbach und Neumarck geschrieben, auch auf dem daselbst noch befindlichen schlosse seinen sitz gehabt. Es ist aber seine linie mit seinen söhnen wieder ausgestorben. Sonst ist der ort die geburts-stadt des berühmten Nic. Cisneri. Es sind alldort an. 1723. den 10. junii, 160. häuser abgebrannt. Nicht weit davon liegt das schloß Lindenfels, davon sich die gleichfolgende adeliche familie schreibt. *Tolner.* H. P. p. 36. & 77.

Mosbach von Lindenfels, diese unmittelbare Reichsfreye adeliche familie am Rheine, hat den nahmen von der jetztgedachten stadt, allwo sie vor alters gewohnet, und hernach das schloß Lindenfels nahe dabey erbauet. Wilhelm hat sich als Fürstlich-Würtembergischer Oberster und Rath in dem Schmalkaldischen kriege hervor gethan. Heinrich ist an. 1561. in dem 96den jahre seines alters als Vitzthum und Hof-Richter zu Maynz verstorben, und hat folgende söhne hinterlassen: 1.) Johann Andream, Dom-Probsten zu Maynz; 2.) Johann Friedrichen, Chur-Mayntzischen Rath und Amtmann zu Gernsheim, und 3.) Johann Rheinharden, der seinen stamm allein fortgesetzet. Sein sohn Johann Andreas hinterließ 4. söhne, die waren 1.) Hans Ludwig, der unterschiedene söhne gezeuget; 2.) Hans Friedrich, Fürstl. Hessen-Casselischer Rittmeister, der seinen stamm ebenfalls mit unterschiedenen männlichen erben fortgepflantzet; 3.) Hans Reinhard, Fürstlich-Badenischer Rath und Ober-Voigt zu Graben; und 4.) Hans Heinrich, Fürstlich-Heßischer Rittmeister und Amtmann zu Kelsterbach, welche beyde letztere keine söhne hinterlassen. Diese familie soll vor einiger zeit männlicher seits abgestorben, und dero nahmen und wapen von einer branche derer von Geißmar angenommen worden seyn, wie denn Christoph Gottfried Freyherr von Geißmar genannt, von Mosbach Lindenfels, unmittelbarer Reichs-freyer Ritter vom Ober-Rheinischen kreise, an. 1711. Chur-Mayntzischer Assessor bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Wetzlar worden. Europ. Fam. P. CCXXII. p. 182. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 190. Spangenbergs Adelspiegel, P. II.

Mosburg, eine stadt in Unter-Bayern, in dem Rent-Amte Landshut, liegt an der Iser, über welchen fluß daselbst eine brücke gehet, und hat ein eigenes Land-Gericht. Vor diesem hatte sie eigene Grafen, nach deren absterben, welches zu den zeiten Kayserś Rudolphi I. erfolgt, die güther an Bayern gekommen. Man hält sie nach Regenspurg vor die älteste in Bayern, und ist nicht allein wegen eines herrlichen sieges, den Kayser Ludwig der Bayer an. 1313. um diese gegend wider die Oesterreicher erhalten, sondern auch wegen einer noch ältern niederlage der Ungarn bekannt, wovon man vor dem 30. jährigen kriege noch einige übergebliebene fahnen zeigen konnte. An. 1632. und 1634. haben die Schweden diesen ort ausgeplündert. Chur-Bayern, p. 303.

*Mosburg, eine Grafschafft in Bayern, ward nach absterben Graf Conrads des letzten von Mosburg im jahr 1281. von Hertzog Heinrich von Nieder-Bayern eingenommen, und, weil sie ein lehn vom Stifte Freysingen, vom damaligen Bischoffe Emich, der auch des geschlechts der Grafen von Mosburg war, zu lehen empfangen. Wie denn die folgende Fürsten und Hertzoge in Bayern hernach diese Grafschafft noch weiter von dem Stifte Freysingen, als nemlich Hertzog Heinrich vom Bischoffe Nicodemo an. 1424. zu lehen genommen, bis auf Hertzog Ludwigen und Georgen, die es nicht mehr gethan. *Vitus Arnbeck.* in chron. fol. 204. Besiehe auch Hund, im Bayerischen stamm-buch, P. I. sub rubr. Grafen von Mosburg, fol. 113. u. f. welcher letztere auch berichtet, wie er gleichwol weiter gefunden, daß König Rudolph von Habsburg, nach absterben gemeldten Graf Conrads des letzten, die Grafschafft als ein verfallenes Reichs-lehn Hertzog Ludwig von Bayern, seinem eydam, aus gnaden verliehen, laut eines Lateinischen briefes, darinn keine andere jahr-zahl als allein das datum stehe, Nürnberg X. Cal. Sept. im achten jahre seiner Königlichen regierung, das war also an. 1281. und reimt sich gleich mit des letzten Grafen absterben. Wie es aber zwischem dem Römischen Reiche und Freysingen des lehns halber, eine gestalt oder unterscheid, und wie sich beyde Fürsten, als gebrüdere, darum mit einander vertragen, habe er noch nicht erfahren können.

Moscau, eine von den gröstẽ städten Rußlandes, und vor weniger zeit die residentz des Czaars, liegt in einer anmuthigen ebene, und war, ehe noch die Casanischen und Astracanischen Reiche, ingleichen die weitläuftigen mitternächtigen länder erobert worden, ziemlich der mittel-punct des landes, indem man von dieser stadt an bis zu den grentzen des Reichs überall 120. meilen zehlen konnte. Man rechnet ihre länge vorjetzo auf anderthalb, und die breite eine Teutsche meile, wiewol sie nach einiger bericht ehemals weit grösser soll gewesen, und ihr bezirck sich auf 9. Teutsche meilen erstreckt haben. Das äusserliche ansehen dieser stadt ist vortreflich. Die viel hundert starck vergüldete bey sonnenschein wider-strahlende thürne fallen sehr schön in die augen. Es ist aber auch die gegend dieses orts vor sich selbst sehr angenehm, wegen der vielen alleen, gärten und vorwercker. Die stadt war vor 160. jahren noch gantz offen; heut zu tage aber ist sie in 4. kreise eingetheilet, deren jeder mit mauren und tiefen graben umgeben, jedoch wider einen öffentlichen anfall nicht haltbar ist. Es sind zwar 2. castelle angelegt worden, welche Italiänische Ingenieurs nach dem muster des Mayländischen gebauet haben, und sind diese castelle mit sieben steinernen bastionen und tiefen wassergraben versehen. Man fieng auch bey besorgtem einfall Carl XII. an; hin und wieder bevestigungs-wercke anzulegen; es sind aber dieselben zu keiner rechten vollkommenheit gelanget. In der ersten mauer liegen die slaboden oder vorstädte, durch welche der fluß Moscau fliesset. Es ist der gröste theil dieser slaboden sowol durch die ehemalige streifereyen der Tartarn, als auch durch die öftern feuers-brünste verwüstet worden und eingegangen. Der Czaar Ivan Basilowitz ließ sie für die Litthauer, Polen und Teutsche bauen, und nennte sie anfangs Naleiki, d. h. schenck ein. Es ist aber dieser platz hernach den Strelitzen und andern gemeinen pöbel zum wohnplatze angewiesen worden. Von dieser stadt ist zu unterscheiden die absonderliche vorstadt, worinn anjetzo die Teutschen wohnen, welche nova Inaſemska Sloboda genennet wird. Sie liegt vor der Prokoffsky-pforte und an dem bache Jansa. Vor diesem wohneten die Teutschen auch in der stadt, wurden aber von der Clerisey ausser der ringmauer an diesen platz getrieben.

Der andere kreis wird Skorodom genennet, und ist das theil der stadt, so die beyden andern städte rings umschleußt, bis an den fluß Musqua, in welchen sich der bach Jagusa ergiesset.

In der dritten mauer, so Biela Szenna genennet wird, siehet man Czargorod oder die Czaarische stadt. Sie liegt wie ein halber mond, der bach Neglina strömt mitten durch, und wohnen in derselben viele Knesen, Bojaren, fürnehme bürger, und absonderlich die becker. Es sind auch allhier die korn-böden, fleisch-bäncke, bier- und branntewein schencken, der viehmarckt, des Czaars pferde-ställe, das gieß-haus, ꝛc. Es hat die stadt grosse märckte, auf welcher lauter höltzerne sachen und waaren verkauffet werden. Es stehen daselbst etliche hundert häuser, die auf den kauf gerichtet sind, und wenn sich ein käuffer gefunden, aus einander geschlagen, und an den ort, wohin es verlanget wird, mit grosser behendigkeit gebracht werden.

In der vierten mauer, welche Crossa Szenna genennet wird, lieget Kittaigorod, oder die Chinesische stadt, in welcher die Chinesischen waaren verkauft werden. Es ist dieser theil der stadt nicht allein mit einer rothen dicken mauer umgeben, sondern es wird derselbe auch gegen süden von der Musqua und gegen morgen von dem bach Neglina umschlossen.

Es sind hier alle kram-buden und einer jeden art waaren ihre besondere quartiere angewiesen. Die bilder der Heiligen werden in einem eigenen district verkauft, oder wie die Russen sagen, gegen geld vertauscht, weil sich niemand unterstehen darf, auf einen solchen Heiligen zu dingen. In diesem kreise erblicket man der Czaaren schloß, welches Cremelin genennet wird, es ist sehr groß und mit einer dreyfachen starcken mauer umfangen. Es stehen beneben und um dem schlosse die Cantzeleyen, wohnungen der Patriarchen, und 50. grosse und kleine kirchen, davon die zu St. Maria, St. Michael und St. Nicolai die vornehmsten, und sind deren thore mit starcken silbernen blech überzogen. Jede steinerne kirche hat 5. weisse thürne, und auf jedem ein dreyfaches creutz. Vor dem schlosse ist ein grosser marckt und der ansehnlichste platz der stadt. Die gebäude auf dem Cremelin sind mit lauter quater-steinen aufgeführet, jedoch ist die symmetrie und verbindung an denselben, wegen der vielen zusätze und öftern anbauung sehr mangelhafft. In dem innersten platze des schlosses stehet eine alte kleinen kirche, die noch vor der stadt erbauet, und als eine antiquität bisher erhalten worden. Die gemächer der Czaaren stehen jetzund ledig, und sind wenig meubliret. Die cron und der scepter sind in einem gemache versiegelt und verschlossen. Den schlüssel und petschafft verwahret der Reichs-Cantzler. Die häuser in Moscau sind gröstentheils nur von groß und kleinen bäumen ins gevierte über einander gelegt, die ritzen mit moos verstopfet, und die dächer mit dünnen brettern belegt. Dannenhero man sich nicht wundern darf, wenn bey einer entstandenen feuers-brunst eine grosse menge im rauch aufgehet. Es finden sich auch an vielen orten wüste und ledige plätze, zu deren wiedererbauung noch wenige

hof-

hoffnung ist, seit dem der Czaar Petrus I. verbieten lassen, daß sie niemand anbauen soll, auch zu verbesserung der guten häuser nicht mit steinen arbeiten lassen, in der absicht, damit die menge der anbauenden in Petersburg zunehmen möge. Es sind aber doch wohl 300. steinerne gebäude, jedoch unter viel tausend höltzern häusern zerstreuet anzutreffen, überdem auch nicht an der strasse, sondern hinten in den höfen gebauet, und wegen feuer und überfall der diebe mit grossen mauren umgeben. Die gassen sind nicht ordentlich angelegt, und an sehr wenig orten gepflastert: die übrigen wege sind mit zoll-brücken belegt, welches die fahrt des sommers über in der stadt sehr beschwerlich macht. Die menge der leuthe ist sehr groß, wiewol zugleich ein überfluß von armen und faulen gesindel vorhanden, welche die strassen zur abends-zeit sehr unsicher machen. Die diebe stellen sich in die winckel der strassen, und werffen mit dicken prügeln, die sie dubinen nennen, nach den köpfen der vorbeyfahrenden und gehenden, und sind sie darauf so wohl abgerichtet, daß von solchen tödtlichen würffen wenige fehlen. Alle erschlagene, welche man im gantzen jahre auf den gassen findet, werden ausser der stadt in eine gruft geführet, und werden um die Pfingsten-zeit an einem gewissen tage Priester hinein geschickt, welche daselbsten seel-messen halten, und hiernächst die gruft mit erde beschütten lassen.

Einige wollen 1500. andere 2000. klöster in und um Moscau zehlen, worüber sich nicht zu verwundern, indem ein jeder grosser und vermögender Herr sich seine eigene capelle aufbauen lässet. Die steinernen kirche sind alle rund gewölbt, in den kirchen aber weder stühle noch bäncke anzutreffen, weil das gebät und gottesdienst kniend verrichtet wird. An den kirchen hangen bisweilen 5. oder 6. glocken, und sind also etliche tausend glocken in Moscau zu zehlen; es fehlet auch nicht an uhrwercken. Die von dem Fürsten Menczikoff erbauete kirche hat ein schönes glockenspiel. Die gemeinen zehlen hier die stunden des tages von dem aufgang bis zum niedergang der sonnen. Die haupt-kirche ist auf dem Cremelin zu sehen. Es ist ein grosses altes und sehr starckes steinernes gebäude. Es werden in dieser kirche die leichnam deren unter den Russen sehr hoch gehaltenen heiligen Aeoli, Antonii und Philippi, und nebst einem grossen reichthum von güldenen gefässen ein kelch von jaspis gezeiget, welchen der heil. Antonius zu Rom soll ins wasser geworffen, und wie er nach Novogorod gekommen, in dem dortigen fluß wieder gefunden haben. Man siehet auch in dem thurn dieser kirche die grosse berühmte glocke, welche in einer feuersbrunst geborsten und herunter gesuncken. Weil der Czaar Petrus I. nicht vor nöthig befunden, einen Patriarchen wiederum zu setzen, so wird diese kirche durch die Metropoliten und Archirejes verwaltet.

Unter den übrigen ist sonderlich die kirche des Ertz-engels zu mercken, in welcher die Czaaren in steinernen und meßingenen särgen beerdiget liegen. Die Printzen von geblüt, und welche nicht zur regierung kommen, haben ihre eigene stelle, und sind ihre särge von geringem werth. Alle hohe fest-tage werden die Czaarischen gräber mit einer kostbaren decke beleget, auf welcher die Personalia des verstorbenen durch etliche tausend in Rußischen buchstaben zusammen gefügte perlen und edelgesteine zu lesen sind.

Die begräbnisse der Czaarinnen sind hingegen in einem nahe gelegenen Nonnen-kloster Tschude Monastere zu sehen, welches unter einer Aebtißin stehet. Unter den klöstern, so in und bey Moscau liegen, ist das eine viertel meile von der stadt entfernte Dewize Monastere sehens-würdig, in welchem die Printzeßin Sophia ihre lebens-zeit zubringen müssen. Eine halbe meile von der stadt liegen noch die Simonnovdonsky und andere klöster. Acht meilen von Moscau aber siehet man das bekannte Woskresenskoy-kloster, welches der Patriarche Nikon nach dem modell des heiligen grabes gebauet, und auf eine viertel meile von dem kloster in einer wüste 20. jahr gewohnet hat, allwo man noch eine kleine steinerne capelle antrift. Es sind auch schon vor vielen jahren in Moscau von dem Czaar Petro I. drey Gymnasia angeleget worden; in dem ersten werden die Humaniora, in dem andern die Mathematic, in dem dritten aber die zur navigation gehörige wissenschafften gelehret. Man findet auch hier eine von den vollkommensten apothecken in gantz Europa, aus welcher alarmeen und grosse städte in Rußland versorget werden, und wird jährlich mit 20. und mehr tausend rubels neuen vorraths versehen. An dem ende der stadt liegt ein thier-garten, darinn lebendige löwen, tieger, panther, weisse bären, schwartze füchse, luchse, zobel und viel kostbare schöne vögel anzutreffen sind.

Der erbauer dieser stadt ist der Groß-Fürst Ivan Danielowitz. Es hat dieselbe von den streifereyen der Tartarn und den grossen feuersbrünsten unsäglichen schaden gelitten. An. 1571. wurde sie von den Tartarn eingenommen, und gantz in die asche geleget. An. 1611. bemächtigten sich derselben die Polen, und opferten alles dem feuer auf; dergleichen unglück sie auch an. 1668. auf das neue betroffen. Gleichwie ihr erst an. 1703. durch den brand auf etliche millionen schaden geschehen. Es ist auch zu vermuthen, daß dieser ehemals so ansehnliche ort noch mehr in verfall und abnahme kommen werde, nachdem der Czaar Petrus I. seine residentz nach Petersburg geleget, und die reichesten und vornehmsten einwohner seines Reichs an jetzt-gemeldten ort gezogen hat. Siehe Rußland.

Moscau, Mußka, eine stadt mit einem schloß und Herrschafft, in der Ober-Laußnitz an der Neissa, in dem creis und Fürstenthum Görlitz, zwischen Rottenburg und Forsta gelegen, stößt an die Schlesische grentze, sonderlich an das zum Fürstenthum Sagan gehörige Weichbild Pribuß. Es gehören viel ansehnliche dorfschafften zu dieser Herrschafft. Ehemals war sie unter den Freyherren von Biberstein; im ausgang aber des XVI. sæculi um an. 1584. gehörte die Herrschafft dem Herrn von Schönaich, Johann Georgen; weil aber selbiger ohne männliche erben verstarb, fiel sie an den Kayser Rudolphum, damaliger besitzer der Ober-Laußnitz, der sie doch wieder an. 1597. Wilhelm, Burggrafen von Dohna, kauf- und erblich überlassen, bey welchem geschlechte sie auch bis an. 1645. geblieben, da sie mit Ursula Catharina, Burggräfin von Dohna, an ihren gemahl Curt Reinigke von Callenberg, Churfürstlich-Sächsischen Obersten und Landvoigt in der Ober-Laußnitz, gedrehen ist. Ihm succedirte sein sohn, auch Curt Reinigke genannt, des H. Röm. Reichs Graf von Callenberg, und schrieb sich daher Herr der Erb- und Standes-Herrschafft Moßka, auf Räuckelwitz, Wettesingen und Wesheim, ꝛc. Nachdem dieser aber an. 1709. verstorben, hat dessen hinterlassene wittwe Ursula Regina, gebohrne Gräfin von Friesen, die vormundschafftliche administration der Herrschafft wegen ihres jüngern sohns geführt; sie ist aber nunmehro auch mit tode abgegangen. Die stadt Moßka liegt 6. meilen unterhalb Görlitz an der Neisse, und wird unter den 6. Wendischen städten Beskow, Storckow, Betschow, Wittichenau und Dryocke, vor eine der ältesten gehalten. Die Wendische kirchgemeine allhier ist noch gar starck; die Pfarr-kirche gar ansehnlich und neu erbauet; das schloß prächtig und mit einem schönen garten angeleget. Sonst hat diese Herrschafft in den weitläuftigen und gras-reichen heiden schöne jagden, fischerey, wohlbestellte vorwercke und ziemlich ergiebige äcker, auch andere herrliche regalia mehr. Grossers Laußnitz. merckw. P. III. c. 9. & 11. conf. *Topogr. Sax. Super.*

Moscheen, siehe Mosqueen.

*Moschenize, ein bevestigter marckt-flecken in Liburnien, 13. meilen von der haupt-stadt Laybach, welcher von dem Adriatischen meer benetzet wird, und an demselben unter dem Ulschkaberge liegt. Jetziger zeit wird er insgemein zu Ister-reich mit gerechnet. Dieser ort hat vor zeiten, als ihn noch die Griechen bewohnten, Moschiena geheissen; wie man denn noch der Griechischen Nonnen ihre wohnung hat sehen können. Es ist hier herum nichts als stein und felsen, weswegen hier wenig getreyde herfür kommt, ausser ein wenig spelt, sorgum und haber. Hingegen aber ist diese gegend fruchtbar an wein, baum-öl und maronen oder castanien. Es giebt auch viel rosmarin und lorbeer-bäume, nebst einigen andern gewächsen allhier, welche diesen ort angenehm und lustig machen. Daher auch ohnweit von hier im vorigen jahrhundert die Jesuiten einen über die massen schönen wein-garten angelegt, und dabey ein lust-haus aufgeführet haben. Sonst ist auch hier in grosser menge vieh, honig und hülsen-früchte von allerhand art anzutreffen. Es findet sich auch zu Moschenize ein kleines castell, welches Stephan, Freyherr von Rovere, der Hauptmann zu St. Veit am Pflaum und Castua war, auf einem grossen thurn erbauet hat. Es ist hier eine Pfarre mit vier Canonicis. Die einwohner sind wohlhabende leuthe, und man findet selten unter ihnen einen armen. Es ist ein schöner marmel-bruch allhier, und wird der hiesige ausgearbeitete marmel weit und breit verschicket. Man hält hier wöchentlich alle freytage eine procession zu der St. Sebastians-kirche. Merckwürdig ist es, wenn es wahr ist, daß man in diesem orte gar selten ein unkeusches weibs-bild findet; und wenn jemand eine befreundte durch dispensation heurathet, so wird er von jederman verachtet, und gleichsam vor unehrlich gehalten. Diese leuthe zu Moschenize sind insgemein klein von person, sittsam, und nicht frech in geberden, und treu belobt. Im vorigen jahrhundert nahmen die Venetianer diesen ort ein, welcher ihnen aber bald wieder entrissen wurde. Dieses Moschenize ist gleichsam ein paß auf dem Adriatischen meere; denn wenn die grossen mit saltz und andern waaren beladene schiffe aus Apulien und andern orten anlangen, und die Venetianer auf selbige, um sie aufzufangen, und wegzunehmen, ausstreifen, so suchen sie ihre zuflucht unter der beschützung Moschenize, als von welchem orte man sie mit hülffe der stücke treflich beschützen kan. Es trägt sich auch öfters zu, daß die Türckischen raub-schiffe bey später nacht hier in dieser gegend anländen, und die einwohner gefänglich mit sich fortführen, welches unglück meistens diejenige betrift, die nahe bey der am meer liegenden kirche St. Johannis des Täufers wohnen. In dieser kirche sollen keine spinneweben gefunden werden. Der hiesige Supan und die andern Richter, werden allhier, wie zu Mitterburg an unserer Frauen Lichtmesse, den 2. februarii durch die mit dem messer auf einen stock gezeichneten stimmen erwehlet. Die appellationen gehen von hier an den Hauptmann zu Castua. Es können jederzeit hier bey erforderndem nothfall fünf hundert mann gegen den anrückenden feind wehrhafft gemacht werden. Vor ohngefehr vierthalb hundert jahren haben die Herren von

Tyban oder Tunis diesen ort besessen, von denen er auf die Grafen von Valsa oder Walser, hernach an die Grafen von Görtz, und nach diesen auf das Ertz-Hertzogliche Haus Oesterreich gekommen ist. Nach der zeit haben es auch die Grafen von Tachausen in besitz bekommen, die aber dessen besitz an die Patres der Gesellschafft JEsu gebracht. Daher es noch jetzo unter die Hauptmannschafft Castua, den P. P. Jesuiten zu St. Veit am Pflaum zuständig, gehöret, und von dem Casuanischen Hauptmann regieret wird. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. p. 380. seq.

Moscherosch, (Johannes Michael) war ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft, bey welcher er den nahmen Philander von Sittenwald geführet, und wurde an. 1600. den 1. martii in dem Hanauischen gebohren. Nachdem er etwas erwachsen, wurde er auf die Academie zu Straßburg geschickt, allwo er an. 1624. die Magister-würde annahm. In eben diesem jahre that er eine reise nach Franckreich, da er denn sowol in der Französischen sprache, als in den exercitiis sich so perfectionniret, daß ihm nach seiner zurückkunft von verschiedenen orten ansehnliche bedienungen aufgetragen worden, aus welchen er die stelle eines Hofmeisters bey dem jungen Grafen von Leiningen-Dagsburg an. 1626. angenommen. Nach diesem wurde er Amtmann bey dem Grafen zu Crichingen, und als die Franzosen diesen ort verderbet, Rath und Amtmann zu Vinstingen. Er hatte das unglück, daß er verschiedene mal in dieser bedienung geplündert wurde. Hierauf ward er Schwedischer Kriegs-Rath und nachgehends Secretarius und Fiscal zu Straßburg. An. 1656. ernannte ihn der Graf Friedrich Casimir zu Hanau zu seinem Rath, und nachgehends zum Präsidenten bey der Cantzeley, Cammer und Consistorio. Desgleichen bekleidete er sowol bey dem Churfürsten Johann Philipp zu Maynz, als bey der Landgräfin Hedwig Sophia von Hessen, die stelle eines Raths. Als er endlich seinen sohn zu Franckfurt besuchen wollte, verfiel er unterweges zu Worms in eine kranckheit, die ihm auch an. 1669. den 4. apr. in dem 69. jahre seines alters das leben nahm. Man hat von ihm Gymnasma de Academicis Exercitationibus; Epigrammata; Technologiam Germanicam & Gallicam; Gedichte, die er unter dem nahmen Philandri Sittenwalds heraus gegeben, ꝛc. *Freberus*, in theatr. Arnolds ketzerhistorie.

*Moschinsky, (Johann Carl, Graf von) Polnischer Cron-Groß-Schatzmeister, Ritter des weissen Adler-ordens und Senator des Königreichs. Er kam als Page an den Hof des Königs Augusti II. An. 1711. begleitete er in solcher qualität den jetzigen glorwürdigsten König, als Chur-Printzen, nach Italien und Franckreich, und erlangte bey solcher gelegenheit viel artigkeit in seiner aufführung, und eine erkänntnis in allem, was in den obgedachten landen vor anständig und herrlich gehalten wird. Nach seiner rückkunft nach Sachsen erklärte ihn der König zum Cammer-Juncker, und einige jahre hernach zum Cammer-Herrn. Nach dem tode des Grafen von Vitzthum, folgete er dem Grafen von Friesen, der an jenes stelle Ober-Cammer-Herr wurde, in der bedienung eines Ober-Falckeniers, worauf er nach einigen jahren Polnischer Cron-Hof-Schatzmeister und Ritter des weissen Adlers wurde. An. 1730. den 18. febr. vermählte er sich mit der jüngern Gräfin Friderica von Cosel, einer natürlichen tochter des verstorbenen Königs Augusti II. wodurch er sein ansehen bey Hofe nicht wenig vermehrte. Er hatte auch das vergnügen, daß ihm im jenner an. 1731. ein junger Graf gebohren wurde, der, so viel man weiß, sich noch im jahr 1740. am leben befunde. An. 1732. erhielte er bey der Polnischen Cron-armee diejenige panzer-fahne, die der Cron-Stallmeister Wielopolsky resignirt hatte. An. 1733. wohnte er der Polnischen Königs-wahl bey, und war einer der ersten, die sich vor den jetzigen König erklärten, und seine wahl beförderten. Im jahr 1734. im jenn. wohnte er der crönung desselben zu Cracau bey, und verrichtete hiebey die verwaltungen des abwesenden Cron-Groß-Schatzmeisters, welches er auch bey damaligem solennen Königlichen einzuge zu Warschau that, da er göldene und silberne crönungs-müntzen auswarf. Den 24. jenner an. 1735. half er nebst andern wohlgesinnten Reichs-Patrioten das zu Warschau auf dem daselbst gehaltenen General-Consilio abgefaßte Reichs-conclusum unterzeichnen, wobey er zugleich die verwaltung des Cron-schatzes so lange anvertrauet bekam, bis der bisherige Cron-Groß-Schatzmeister, Graf Ossolinsky, die partey des Stanislaus völlig verlassen würde. Jedoch da dieser solche charge im jun. an. 1736. gantz und gar niederlegte, hatte er das glücke, solche wichtige Reichs-bedienung völlig zu bekommen; wie er denn auch deshalben den 24. jun. den eyd abgelegt, seine bisher auf sich gehabte Ober-Falckenier-stelle aber dagegen aufgegeben hat. Jedoch er hat dieser hohen Reichs-bedienung nicht lange vorstehen können, indem er den 14. sept. an. 1737. in einem alter von etlichen 40. jahren, und also in den besten jahren zu Warschau gestorben ist. Ranfts genealogischer Archivarius, P. XXXVII. p. 665. u. f. f.

*Moschopulus, (Emanuel) ein Grieche, lebte in der mitte des 15. jahrhunderts, und begab sich nach Italien, als Constantinopel von den Türcken erobert worden. Man hat von ihm: 1.) Libellum de Modo examinandæ Orationis, Griechisch und Lateinisch, Paris 1545. in 4. 2.) Scholia paraphrastica in Iliadem, welche an. 1719. mit Joachim Camerarii und Johann Scherpezels anmerckungen zu Utrecht in 8. gedruckt worden. 3.) Vocum Atticarum Collectionem, Paris 1532. in 8. 4.) de Constructione Nominum & Verborum, Florentz 1526. in 8. *Fabricius.*

*Moschus, Mochus, oder Ochus, ein alter Weltweiser unter den Syriern oder Phöniciern. Er soll noch vor dem Trojanischen kriege gelebet, und sich gar starck auf die Natur-wissenschafft geleget, selbige auch andere gelehret haben. *Jamblichus*, vit. Pythag. c. 3. n. 14. *Strabo*, lib. XVI. Er ist insonderheit deswegen berühmt, weil er der erfinder, oder wenigstens der erste öffentliche Lehrer des Systematis corpuscularis, daß nemlich alles aus atomis, d. i. unsichtbar und untheilbar kleinen theilgen zusammen gesetzt, und entstanden sey, seyn soll, wie solches Posidonius, und aus ihm Sextus Empiricus, adv. Mathem. p. 367. und Strabo, lib. XVI. angeben, wiewol auch grosse männer, als Burnet, archæol. philos. lib. I. c. 7. und Bayle, Diction. hist. & crit. tom. II. bey dem worte Leucippe, not. A. dieses um deswillen hauptsächlich in zweifel ziehen, weil sich solche feine Philosophie mit der einfalt der barbarischen Weltweisheit, als welche mehrentheils auf traditionen beruhet, nicht reimet; welchen einwürfen aber Gottfried Olearius, dissert. II. de principiis heraclit. §. 2. zu begegnen gesuchet hat. Besiehe *Stanley*, historia philosophica, P. IX. c. 6. sect. 1. p. 856. Es halten auch einige, als Edmund Dickinson, Phys. vet. & ver. c. 2. und Peter Daniel Huetius, demonstr. Evangel. prop. IV. §. 8. und deren vorgänger unter den Alten Theodoretus dafür, dieser Moschus sey niemand anders denn Moses, der, als er sich bey seinem schwäher in Midian aufgehalten, in das benachbarte Canaan oder Phönicien sich begeben, und daselbst die Natur-lehre öffentlich gelehrt haben soll. Es ist aber dieses nur eine muthmassung, die allem ansehen nach den falschen begriff von der Philosophie der Hebräer, sonderlich der Patriarchen, zum grunde hat. Und da auch ein Phönicischer geschicht-schreiber mit nahmen Mochus von den Alten, und insonderheit Athenäo, lib. III. Josepho, antiq. Judaic. lib. I. c. 14. und Tatiano, orat. ad Græc. gerühmet wird, so glauben einige, er sey eben dieser Mochus; und es lässet sich auch ausser ungewissen muthmassungen nichts davon sagen. Besiehe *Buddeum*, hist. eccles. V. T. tom. I. p. 987. Eben so ungewiß ist es, ob es wahr sey, was Jamblichus, c. 3. n. 13. berichtet, daß dieser Moschus, oder wie er daselbst genennet wird, Mochus, des Pythagoras lehrmeister gewesen sey, welcher meynung auch der Herr Abt Mosheim über des Cudworth systema intellect. c. 1. §. 10. n. 1. nicht abgeneigt ist; wenigstens scheinet es gantz unwahrscheinlich zu seyn, wo anders dem obangeführten berichte des Strabo zu folge, dieser Moschus noch vor dem Trojanischen kriege gelebet hat, da hingegen des Pythagoras zeiten allererst in die L. Olympias fallen sollen, insonderheit, da dieses vorgeben erstlich von den neuern Pythagoräern seinen ursprung hat, deren zeugnis in dergleichen fällen sehr verdächtig ist. Übrigens ist noch anzumercken, daß die Gelehrten sich über den eigentlichen nahmen dieses Weltweisen nicht vergleichen können. Sextus Empiricus, adv. Math. lib. IX. p. 621. Strabo, lib. XVI. Cudworth, syst. intell. c. 1. §. 10. und Bochart, geogr. sac. P. II. lib. II. c. 17. behaupten, der rechte nahme Mochus sey aus Maacha gebildet; Reinesius, app. ad librum de lingua Punica §. 4. und Grävius, syntagm. diss. rar. leiten das wort von Og, oder Ochus her; Voßius hingegen, de Hist. Græc. lib. III. Menage über den Laert. p. 4. und Fabricius über den angeführten ort Sexti Empirici behaupten, Mochus sey an statt Moschus eingeschoben worden; dagegen für den nahmen Moschus, Seldenus, de J. Nat. & Gent. lib. II. c. 2. Huetius, demonstr. Evang. prop. IV. c. 2. §. 555. Scheffer, de Phil. Ital. c. 5. p. 20. und Laur. Küster über den Jamblichum, l. c. vielleicht einer mit so viel wahrscheinlichkeit als der andere streiten. *Buddeus*, hist. phil. c. 3. §. 14. Bruckers fragen aus der philosophischen hist. P. I. lib. I. c. 7. frage 2. p. 152. u. f. f. P. II. lib. III. c. 10. frage 5. p. 26. & 39. c. 11. frage 12. p. 323. zusätze, p. 54. u. f. f.

*Moschus, ein Griechischer Weltweiser aus der Eliatischen, oder nachher sogenannten Eretrischen schule. Sein lehrmeister war Phädo, welcher zuerst die Eliatische schule nach Eretria verleget hat. Moschus hingegen hat zu Elis gelebet. Unter seinen schülern aber wird insonderheit Menedemus, der zweyte nachfolger des obgedachten Phädo, gezehlet. Vid. *Fabricii* bibl. Gr. lib. III. c. 17. §. 12. Bruckers fragen aus der philosophischen historie, P. I. lib. III. c. 5. frage 3. p. 565.

*Moschus, ein Griechischer Poete, von Syracusa aus Sicilien gebürtig, lebte im jahr der welt 3790. Er hat hirtengedichte in heroischen versen geschrieben, von welchen aber nur einige wenige Idyllia nebst einigen auffschriften vorhanden sind, welche Griechisch und Lateinisch, mit noten von Bonaventura Vulcanio zu Antwerpen 1568. in 8. hiernächst von Fulvio Ursino, ibid. und in eben dem jahre; ferner von Josepho Scaligero zu Heidelberg 1596. in 8. heraus gegeben, und endlich von Isaac Casaubono und Daniel Heinsio mit noten erläutert, und nebst den noten des Scaligers zu Heidelberg 1604. in 4. gedruckt sind. Die sauberste herausgabe von den gedichten des Moschi, ist diejenige, welche zu London 1659. in 8. heraus gekommen, und welcher die gedichte

te des Bions beygefügt sind. Longepierre hat die idyllen des Bions und Moschi in die Französische sprache übersetzet, und unter dem titul: Idylles de Bion & Moschus heraus gegeben. wovon die Pariser edition von an. 1686. die beste ist. Im jahr 1728. hat Dominicus Regolol diesen Poeten nebst dem Theocrito und Bion, auch einer übersetzung des Musei heraus gegeben, unter dem titul: Teocrito, Mosco, Bione, Poeti Greci Siciliani &c. Agiuntavi la Traduzione de Poemetto di Musco in 8. Vid. *Fabricii* bibl. Græc. lib. III. c. 17. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. VII. c. 2. §. 16. Leipziger gel. Zeit. des 1734. jahres, 98. stück, p. 878. u. f. f. Stollens historie der gelehrtheit, c. 5. §. 42. p. 207.

Mosdorff, eine adeliche familie in Meissen, welche aus Kärndten herstammet, allwo Seyfried von Mosbach um das jahr 1490. bekannt gewesen. Dessen sohn Friedrich war Hauptmann der Herrschafft Grünenberg in Ober-Kärndten, und ein vatter Adam Bernhards, Hauptmanns des schlosses Landscron in Kärndten, woraus er sich nebst seinem bruder Hansen von Mosdorff, der Hof- und Land-Rechten in Kärndten Beysitzer, wegen der religion in Meissen begeben, und Ober-Quartiermeister der Ritter-pferde worden. Von seinen söhnen befanden sich Dietrich und George auf Oberschaar und Steinbach zu Freyberg, als solches an. 1643. von den Schweden belagert worden; Wolf Bartholomäus aber auf Steinbach, starb an. 1662. als Gräfl. Reußischer Hof- und Forstmeister zu Gera, im 68sten jahre seines alters. *MSta. geneal.*

Mosel, lat. Mosella, und Obrinca nach Ptolemäi benennung, welcher aber noch mehrern flüssen, dergleichen gantz fremde, und andern scribenten unbekannte, nahmen zu geben pflegt, entspringet aus dem Vogesischen gebürge, nicht weit von dem dorfe Bussans, an den grentzen von Elsaß und Franche-Comté, fliesset durch Lothringen, bewässert Toul, vermischet sich mit der Seille, einem andern grossen flusse, gehet nach Diedenhofen und Luxemburg, von dar nach Trier, nimmt hierauf die Saar zu sich, und fällt bey Coblentz in den Rhein. *Auson.* in Idyll. III. & *Freher.* in comment. ad h. l. *

Mosel, (von der) eine adeliche familie in dem Voigtlande, allwo ihr stamm-haus Mosel eine meile von Zwickau gelegen. Man will, daß sie vor zeiten von Mosen geheissen, nachdem aber Wilhelm von Mosen an. 1455. den raub der beyden Sächsischen Printzen Ernesti und Alberti zu Altenburg verrichten helffen, habe sie sich von der Mosel benahmet. Hans Ernst von der Mosel zu Podelwitz hat an. 1668. dem leichen-begängnis der Fürstlichen gemahlin zu Altenburg mit beygewohnet. Von dessen nachkommen war derjenige Fürstlich-Sachsen-Weissenfelsische Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen, welcher zu unsern zeiten wegen erheblicher ursachen aus Sachsen sich weg begeben, und darauf in Pommern niedergelassen, allwo er seinen stamm soll fortgepflantzet haben. *Mulleri* annal. Sax.

Moser. Dieses nahmens giebt es sehr viele, sowol adeliche als bürgerliche familien. Unter jene gehöret 1.) ein geschlecht dieses nahmens in Schwaben, so sich seit anfang des XV. sæc. in Würtemberg befindet. Valentin und Balthasar, zwey gebrüdere daraus, wurden an. 1573. von Kayser Maximiliano II. in den Reichs-Adel-stand mit dem prädicat von Filßeck und Weyhlerberg versetzet, und hat jeder eine besondere nach dem stifter benannte linie angefangen. Aus jener macht sich zu unsern zeiten Johann Jacob Moser von Filßeck und Weyhlerberg bekannt, der in seinem 17. jahre bücher heraus zu geben angefangen, und in seinem 19. jahre Professor Juris zu Tübingen, auch nachmals Würtembergischer Regierungs-Rath worden ist. Unter seinen schriften haben sonderlich die unpartevische urtheile von juridischen und historischen büchern auffsehens gemacht. Aus der Balthasarischen linie hat sich insonderheit Friedrich Moser von Filßeck im 30. jährigen kriege als Commendant zu Benfelden durch viele theils von Pufendorff de rebus Suecicis bemerckte tapfere thaten, nachmals als Königlich-Schwedischer General-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Hertzogthümmer Bremen und Verden, und endlich bey dem Hertzog Eberhardo III. zu Würtemberg (um welchen er sich in seinem exilio durch fournirung vieler gelder unsterblich verdient gemacht) als General-Lieutenant, Ober-Commendant aller Würtembergischen vestungen, Kriegs-Raths-Präsident und Ober-Vogt der städte und Aemter Schorndorf, Waiblingen und Winnenden berühmt gemacht, und ist an. 1671. verstorben. Auch ist der jetztmalige trefliche Venetianische Ingenieur-Oberst-Lieutenant Ferdinand Christoph Moser von Filßeck hierausentsprossen. Diese familie ist der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Schwaben orts am Kocher, Neckar und Graichgau incorporirt worden, die beyden erstere linien aber seynd ausgestorben, gleichwie auch die meisten güther, worunter die stamm-häuser Filßeck (ein berg-schloß in Würtemberg bey Göppingen an der Filß) und Weyhlerberg, in andere hände gekommen seynd. Es hat sich auch ein ast der Moserischen familie aus Kärndten in Würtemberg gesetzt, daher der jetzige Würtembergische geheime Secretarius, Philipp Daniel Moser, herstammet. In der Schweitz florirte schon vor langen jahren eine familie der Moser von Moos, von welcher Stumpf in der Schweitzer-chron. lib. VII. f. m. 190. (siehe Moos.) Im Saltzburgischen findet man im XIV. sæc. eine adeliche Moserische familie, die auch in der alten land-tafel dieses Ertz-Stifts fürkommt, jetzo aber ausgestorben, oder in den bürgerlichen stand gerathen zu seyn scheinet. In Kärndten und Steyermarck floriret schon lange und noch würcklich eine adeliche familie dieses nahmens, wie auch eine in Nieder-Oesterreich, unter dessen Land-Ständen auf der Ritter banck sie sich befindet, und ist aus solcher Carl Leopold von Mosern, Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, berühmt. In Polen war ehedessen auch ein adeliches geschlecht der Moser, so aber in decadence gerathen, gleichwie das Meißnische der Moser auf Martinskirch abgestorben zu seyn scheinet. Anderer bürgerlicher familien dieses nahmens nicht zu gedencken. Endlich ist zu mercken, daß die Siebenbürger alle Hoch-Teutsche überhaupt Moser nennen, davon Tröster in dem alt- und neuen Teutsch. Dacia, lib. II. c. 14. p. 237. seq. nachzusehen. *Ex collectaneis famil. Moser. de Filseck.* *

Moses, einer der grösten und heiligsten männer, so jemals unter den menschen-kindern gelebet. Sein vatter war Amram, aus dem geschlechte Levi, und seine mutter hieß Jochebed. Von diesen eltern wurde er gezeuget, als eben der König in Egypten mit den kindern Israel, die in der dienstbarkeit stunden, sehr hart verfuhr, und den wehemüttern der Israeliten befohlen hatte, alle knäblein, welche würden gebohren werden, zu tödten. Da nun Moses gebohren ward, und seine mutter sahe, daß es ein fein kind war, verbarg sie ihn 3. monden; als sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, machte sie ein kästlein von rohr, verkleibte es mit thon und pech, und legte das kind darein, und setzte es in das schilf am ufer des wassers. Zugleich stellte sie seine schwester Mirjam nicht weit davon, um durch selbige zu erfahren, wie es dem kinde ergehen würde, da es sich denn fügte, daß die tochter Pharaonis, welche Josephus Thermuthin nennet, Artapanus aber bey dem Eusebio Merrin, an das wasser gieng sich zu baden, und daselbst dieses kästlein sahe. Sie ließ solches durch ihre magd langen, that es auf, und sahe das kind, welches weinte, wodurch sie zu mitleiden beweget wurde, daß sie sich entschloß, solches zu sich zu nehmen, und aufzuziehen. Alsobald erbot sich Mirjam, die dabey stund, ein Ebräisch weib zu ruffen, welche das knäblein säugen könnte, und da es die tochter Pharaonis erlaubte, rief sie des kindes mutter. Diese nahm das kind zu sich, und da es groß ward, brachte sie es der tochter Pharao, welche es zu ihrem sohn aufnahm, und Mosen nennete, weil sie ihn aus dem wasser gezogen hatte. Sie ließ ihn ihrer meynung nach auf das beste auferziehen, so daß er in aller weisheit der Egyptier auf das fleißigste unterrichtet wurde. Dahero hätte Moses in grossem ansehen und weltlicher glückseligkeit an dem Hofe Pharaonis leben können, wenn nicht sein heroischer glaube ihn zu etwas grössern und höhern angetrieben hätte. Denn da er groß ward, wollte er nicht mehr heissen ein sohn der tochter Pharao, und erwehlte viel lieber mit dem volcke GOttes ungemach zu leiden, als zeitliche ergötzung der sünden zu haben. Er sahe den bedrängten zustand des volcks Israel mit bekümmerten hertzen an, und unterließ nicht, dann und wann seine brüder zu besuchen. Da fügte es sich, daß er einen Egyptier, der einen Ebräischen mann ungerechter weise schlug, aus einem heiligen und gerechten eifer tödtete. Als er nun merckte, daß die sache würde offenbar werden, und er dadurch in grosse gefahr kommen könnte, verließ er Egypten, und kam in das land Midian. Hieselbst ward er bekannt mit Rheguel, der mit dem zunahmen Jethro hieß, und ein Priester in Midian war. Derselbige hatte sieben töchter, von welchen Moses eine, so Zippora hieß, heurathete. Unterdessen wurden die Israeliten von dem Pharaone in ihrer dienstbarkeit auf das härteste geplaget, bis endlich die zeit kam, da GOtt beschlossen hatte, sie zu erlösen. Weil nun Moses das werckzeug der erlösung seyn sollte, erschien ihm der Engel des Herrn, das ist, der Sohn GOttes selbst in einer feurigen flamme aus dem busch, auf dem berge Horeb, als er daselbst seines schwieger-vatters schaafe hütete. Er sahe mit grosser verwunderung, daß der busch mit feuer brannte, und doch nicht verzehret ward. Als er nun hinzu gieng, dieses wunder zu beschauen, erkannte er, daß es der HErr wäre, der ihn beruffen wollte, das volck Israel aus Egypten zu führen. Er wollte zwar diesen beruf nicht annehmen, und suchte allerhand entschuldigungen, GOtt aber benahm ihm nicht allein allen zweifel, und stärckte ihn durch ein wunderwerck, sondern fügte auch endlich seinen bruder Aaron hinzu, der vor ihn das wort führen sollte, weil er sich insonderheit mit seiner schweren sprache und schweren zunge entschuldiget hatte. Endlich nahm er nebst seinem bruder diesen Göttlichen beruf an. Also verfügten sich beyde nach Egypten, giengen zu Pharaone, und kündigten ihm an des HErrn willen, daß er das volck Israel lassen sollte. Als aber Pharao dem worte des HErrn nicht gehorchen wollte, wie der HErr vorher Mosi gesagt hatte, that Moses grosse wunder und zeichen, die dennoch das hertz Pharaonis nicht erweichen konnten, daß es also endlich dahin kam, daß der HErr die erste geburt an menschen und vieh in Egypten schlug, und also das volck Israel mit mächtiger hand und ausgerecktem arm aus Egypten führte. Hernach als es den Pharao nichts destoweniger gereuet, daß er das volck gelassen, und er mit seinen wagen und kriegs-leuthen ihnen nachjagte, führte sie Moses mitten durch das Rothe meer, welches sich getheilet hatte. Da auch Pharao sich unterstund ihnen nachzufolgen, wurde er, als die kinder Israel schon hin-

hindurch waren, von dem Rothen meere bedecket, daß er mit den seinigen umkam. Es meynen einige Gelehrte, daß wegen der grossen wunder, die Moses in Egypten gethan, die meynung unter den Heyden entstanden, daß Moses ein zauberer gewesen, ja wie Plinius und Appulejus vorgeben, der urheber und erfinder dieser kunst. Nachdem nun die Israeliten durch das Rothe meer gegangen, kamen sie, nachdem sie 12. mal ihr lager aufgehoben, und Moses in währender dieser zeit sehr viele wunder verrichtet, unter andern aber sie mit wasser aus dem felsen getränket, auch mit Manna zu speisen angefangen, an den berg Sinai. Hieselbst wurde durch Mosen der bund des volcks Israel mit GOtt aufgerichtet, und das gesetz publiciret. Hierbey geschahe es, als Moses auf der höhe des berges Sinai verzog, daß die Israeliten, indem sie auf die gedancken kamen, er würde nicht wieder zu ihnen kommen, ihnen ein gegossen kalb machten, und dasselbige anbäteten, worüber Moses von dem berge herunter kam, die gesetz-tafeln, die er in seiner hand hatte, aus zorn dahin warf, und sie unten an dem berge zerbrach. Hierauf nahm er das kalb, welches die Israeliten gemacht, und verbrannte es mit feuer, zermalmete es zu pulver, stäupte es aufs wasser, und gab es den kindern Israel zu trincken, woraus einige der Gelehrten schliessen wollen, daß Moses in der Chymie müsse erfahren gewesen seyn, weil er ohne diese wissenschafft das göldene kalb nicht hätte pulverisiren können. Er ließ auch desselbigen tages durch die Leviten 3000. mann tödten, und bemühete sich darauf, das volck mit dem HErrn wieder zu versöhnen. Da solches geschehen, muste er ihm zwey steinerne tafeln, die den ersten gleich waren, hauen, und mit denselbigen wiederum zu dem HErrn auf den berg Sinai kommen, woselbst er 40. tage und 40. nächte verblieben, ohne etwas zu essen oder zu trincken, und als er wiederum herunter kam, glänzte die haut seines antlitzes, so, daß sich die kinder Israel fürchteten, zu ihm zu nahen, und er eine decke über sein anlitz hängen muste, wenn er mit dem volcke reden wollte. Dahero ist es geschehen, daß einige unverständige mahler denselbigen mit hörnern abzubilden pflegten, zu welchem sehr ungereimten irrthume vielleicht die üble deutung eines im grund-texte sich befindenden worts, ein grosses mag mit beygetragen haben. Moses that hierauf den Israeliten ferner kund diejenigen gesetze, die er von GOtt empfangen hatte, und nach welchen sie ihr leben, ihre kirchen-verfassungen und ihr regiment einrichten sollten. Er richtete auch auf Göttlichen befehl die stifts-hütte auf, und nachdem dieses alles geschehen, machte er sich mit dem volcke Israel fertig, von dem berge Sinai aufzubrechen, da sie denn nach einigen lager-stätten, dabey sich viele sonderbare zufälle zugetragen, endlich in die wüsten Paran kamen. Hieselbst wurden von Mose männer ausgeschickt, das land Canaan zu erkundigen, welche, da sie wieder kamen, zwar das land lobten, aber dessen einnehmung so schwer und gefährlich vorstellten, daß sie das gantze volck furchtsam machten, und bewegten, wider Mosen und Aaron zu murren. Dahero denn GOtt beschloß, daß von allen den männern, die er aus Egypten geführet, von zwanzig jahren an, unter ihnen keiner in das land Canaan kommen sollte, ausser Josua und Caleb, die gleichfalls unter den kundschafftern gewesen, aber eine gantz andere vorstellung von den einwohnern des landes Canaan den Israeliten gethan, als die übrigen. Als nun die Israeliten anders sinnes worden, und, ihre tapferkeit sehen zu lassen, wider Mosis verbot die Amalekiter und Cananiter angreiffen wollten, wurden sie von denselbigen geschlagen. Uber dem muste Moses leiden, daß sich Korah, Dathan und Abiram wider ihn empörten, die aber mit ihrem anhange von der erde verschlungen wurden, gleichwie auch seine eigene schwester Mirjam vorhero mit dem aussatze gestrafet war, weil sie gleichfalls sich mit dem Aaron wider ihren eigenen bruder aufgelehnet hatte. Damals als die Israeliten in die wüsten kamen, und daselbst kein wasser vorhanden war, murreten sie abermal wider den HErrn und wider Mosen; Moses aber bekam befehl von GOtt, aus dem felsen wasser zu bringen, und die gemeinde zu tränken. An statt nun, daß er es mit einem worte hätte thun können, hub er seine hand auf, schlug den fels mit dem stabe zwey mal, wodurch er eine kleingläubigkeit und mistrauen gegen GOtt an den tag legte, dergleichen sich auch in dieser sache bey dem Aaron befand. Dahero beschloß GOtt, daß keiner von ihnen beyden in das land Canaan kommen sollte. Unterdessen setzte Moses seine reise mit dem volcke Israel weiter fort, bis sie an die grentzen der Cananiter kamen, da ihnen zwar Arad, der König der Cananiter, entgegen kam, um sich ihnen entgegen zu setzen, aber von den Israeliten geschlagen wurde, und so gieng es auch den Königen der Amoriter, Sihon, der zu Hesbon wohnte, und dem Könige zu Basan, Og, als jener ihnen den durchzug nicht verstatten wollte, dieser aber sich ihnen entgegen setzte. Die Amoriter nahmen ihre zuflucht vergeblich zu dem Bileam, indem derselbe die Israeliten segnete, da er sie fluchen sollte; wiewol sie durch ihre weiber den Israeliten, die sich durch sie verführen liessen, den gröstен schaden zufügten. Pinehas wandte durch seinen grossen eifer den zorn GOttes von diesem volcke, daß es erhalten wurde, worauf Moses dasselbige aufs neue zehlte, nachdem nunmehro bereits alle diejenigen gestorben waren, von zwanzig jahren und drüber, die Moses in der wüsten Sinai gezehlet, und von welchen GOtt gesagt hatte, daß sie in das land Canaan nicht kommen sollten. Endlich ließ Moses die Midianiter angreiffen, die auch von den Israeliten überwunden wurden; worauf Moses den kindern Ruben, den kindern Gad und dem halben stamme Manasse das eroberte land disseit des Jordans austheilte. Nach diesem allen wollte Moses das volck Israel zum eingange in das land Canaan präpariren, stellte also eine kurtze wiederholung der Göttlichen wohlthaten an, mit einer ernstlichen ermahnung, den gesetzen GOttes zu gehorchen, deren einige er auch wiederholte, und noch andere hinzu fügte, endlich aber den bund, den ihre vätter mit GOtt an dem berge Sinai gemacht hatten, mit ihnen erneuerte. Da dieses alles geschehen, verordnete er Josuam zu seinem nachfolger, erinnerte das gantze Israel durch ein sonderbares lied ihrer pflicht, und zeigte ihnen GOttes zorn an, wenn sie würden das gesetz des HErrn verlassen. Hierauf nahm er durch einen valet-segen und weissagung abschied von dem volcke Israel, gieng von dem gefilde der Moabiter auf den berg Nebo, auf die spitze des gebürges Pisga, gegen Jericho über, woselbst ihm der HErr das land zeigte, welches er seinen vättern Abraham, Isaac und Jacob geschworen, und den kindern Israel gegeben hatte. Darauf starb Moses daselbst nach dem worte des HErrn, und GOtt begrub ihn selbst in dem lande der Moabiter, im thal gegen dem hause Pehor, daß niemand sein grab erfahren konnte, welches ohne zweifel aus erheblichen und heiligen ursachen geschehen, insonderheit auch darum, daß die kinder Israel keine gelegenheit haben möchten, mit seinem leichname abgötterey zu treiben. Man hat zwar vorgeben wollen, als wenn um das jahr 1655. das grab Mosis von einigen Maronitischen hirten wäre entdecket worden. Denn indem dieselbigen auf dem berge Nebo und Abarim ihre ziegen weideten, und merckten, daß bisweilen einige ziegen etliche tage von der heerde wegblieben, und wenn sie wieder kamen, einen sehr lieblichen geruch mitbrachten, entschlossen sie sich diesen ziegen nachzugehen, um die ursache dieser sache zu erfahren. Sie wurden also von den ziegen zu einem sehr angenehmen thale geführet, der mit hohen und jähen felsen umgeben war. Als sie mit grosser gefahr sich in denselben begeben, funden sie eine höle, die mit einem lieblichen geruch angefüllet war, in der mitte aber ein steinern grab, darauf einige buchstaben gehauen waren. Als sie wiederum heraus kamen, und gleichfalls einen lieblichen geruch von sich gaben, zeigten sie solches dem Patriarchen der Maroniten an, der zwey Priester dahin schickte, welche befunden, daß mit Hebräischen buchstaben auf dem grabe geschrieben stund: Moses der knecht des HErrn. So bald solches offenbar wurde, entstund ein grosser streit unter den Maroniten, Griechen, Armeniern, Franciscanern, Jesuiten und Jüden, indem eine jede partey gerne das grab und den leichnam Mosis gehabt hätte. Die Jesuiten, wie man meldet, brachten es dahin, daß der zugang zu diesem grabe auf das schärfste verboten wurde, worauf sie sich sollen unterstanden haben, heimlich den leichnam Mosis wegzunehmen, und nach Europam zu bringen. Allein nachdem sie das grab mit grosser mühe und arbeit eröfnet hatten, funden sie nichts darinn, sie wollten zwar gerne etwas von dem grabe wegbringen; allein da sie darüber zu rathe giengen, wurde die sache verrathen, sie selbst übel tractiret, und das grab mit grossen steinen bedecket, daß kein mensch darzu kommen konnte. Hierüber ist nun unter den Gelehrten viel disputiret worden, unter welchen es vielleicht ein Jüde, nahmens Jechonias Ben Gad, der zu Sapheta nicht weit von diesem orte wohnhafftig gewesen, und ein eigen buch davon geschrieben, am besten getroffen, daß dieses ein grab eines andern Mosis, der viel hundert jahre nach dem knechte GOttes Mose gelebet, gewesen sey. Im übrigen hat dieser Moses nicht allein durch seine grosse wunder und thaten, wie auch durch die einrichtung der Israelitischen kirche und Republick einen unsterblichen ruhm erhalten, so daß sein gerüchte weit und breit unter den Heyden erschollen, bey welchen er unter allerhand nahmen soll bekannt gewesen, ja hin und wieder als ein gott angebätet worden seyn, sondern er ist auch der erste, welcher aus antrieb und durch eingebung des Heil. Geistes das wort GOttes in schriften zu verfassen angefangen, wie solches seine annoch vorhandene fünf bücher bezeugen, welchen noch der XC. Psalm hinzu zu fügen, als der gleichfalls von Mose herrühret. Es haben zwar unter den Gelehrten einige in zweifel ziehen wollen, ob die fünf bücher Mosis von ihm selbsten geschrieben, denen aber nebst andern gründen das zeugnis Christi und der Apostel entgegen gesetzt wird, welche dasjenige, was sie aus diesen büchern angeführet, ausdrücklich Mosi beylegen. *Exod.* II. III. seqq. *Deut.* XXXIV. *Josephus*, antiquit. Judaic. lib. II. *Philo*, libro de vita Mosis. *Eusebius*, de præparatione Evangelica. *Plin.* hist. natur. lib. XXX. c. 1. *Appulejus*, apologia II. *Salianus*. *Torniellus*. *Ussherus*, in annal. *Sigonius*. *Cuneus*. *Leidekkerus*, de Republ. Hebræorum. *Spanhemius*, *Natalis Alexander*, hist. eccles. V. T. *Gaulminus*, de vita & morte Mosis. *Huetius*, in demonstr. Evang. *Witsius*, miscell. sacr. tom. I. lib. I. c. 14. & 17. *Hornius*, hist. eccles. circa finem.

Moses, ein beschriener betrüger, welcher um das jahr Christi 454. die Jüden in Creta betrog. Er nahm den nahmen Moses an, um sich dadurch bey ihnen in ansehen zu setzen. Er gab so gar vor, daß er vom himmel zu ihrer erlösung gekommen, gleichwie er ihre voreltern durch das Rothe meer geführet, und also aus der hand des Pharao errettet. Er versprach ihnen, sie über das meer zu führen, zu welchem ende sie alles das ihrige von güthern fahren lassen, und mit ihm auf ein vorgebürge

geben sollten. Als sie aber dieses gethan, befahl er ihnen, sich in die see zu stürtzen. Die ersten, welche seinem befehl gehorchten, kamen jämmerlich um das leben, und es würden noch mehr verunglückt seyn, wenn nicht einige Christen in der see gewesen, welche sie aus der todes-gefahr errettet. Der betrüger hat sich hierauf unsichtbar gemacht. *Socrates*, hist. lib. VII. c. 37. 38. *Nicephorus*, hist. eccles. lib. XIV. c. 40. *Paul. Diaconus. Baronius*, A. C. 532. n. 85. *Lent.* de Pseudo-Messiis p. 32.

Moses Barcepha, ein Bischoff der Syrer zu Beth-Rama in dem X. sæculo, schrieb einen tractat von dem paradiese in 3. theilen, so von Andrea Masio aus dem Syrischen ins Lateinische übersetzet worden. Man muß diesen Mosen nicht mit Mose Mardeno vermengen, welcher im XVI. sæculo von dem Patriarchen zu Antiochia nach Rom gesandt worden, und ein Syrisch Neu Testament heraus gegeben hat. *Masius*, in addit. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Spond.* in annal. *Genebrard.* in chron. *Cave.*

Moses Micotsi, ein Spanischer Rabbi, welcher ein gelehrt buch über die gebote des Jüdischen gesetzes geschrieben hat, so an. 1547. zu Venedig in folio gedruckt worden, und oft angeführet wird unter dem titul: Sepher Mitsvoth Gadol, d. i. das grosse buch der gebote, weil darinn weitläuftig erkläret wird, was zu dem rechten verstande der gebote des gesetzes zu wissen nöthig. *Buxtorff.* biblioth. Rabbin. *R. Simon*, hist. crit. in Vet. Test.

***Moses**, ein Jüdischer Rabbine von Leon, der über das berühmte cabbalistische buch Sohar gewisse Commentarios verfertiget, und sie für des R. Simeons Jochaides arbeit ausgegeben, weil sie ihm wohl bezahlet worden, und er solches seiner dürftigkeit wegen wohl nöthig gehabt. **Bruckers philos. hist.** P. IV. p. 450.

***Moses**, ein Jüdischer Rabbine und berühmter Talmudiste, welcher nebst seinem sohne R. Enoch gefangen, und nach Corduba in Spanien gebracht, daselbst aber wieder los gekauft worden. Weil nun die Jüden in Spanien im Talmud nicht geübt waren, so hat sich dieser R. Moses, der sich in einem sacke in einen winckel der synagoge gesetzet, so, daß man ihn erst für einen ungelehrten gehalten, aus dem Talmud so hervor gethan, daß man ihn nachgehends zum Rector der schulen gesetzet. Wie aber dieser R. Moses mit noch drey andern, welche aus Babylon geflohen waren, von den Saracenen gefangen, und in Spanien gebracht worden, erzehlt das buch Juchasin p. 121. weitläuftig, und hat es aus selbigem Hottinger in hist. eccl. sæc. XI. sect. IV. p. 502. u. f. f. wiederholet, womit Basnage hist. des Juifs, liv. III. c. 4. p. 129. u. f. f. zu vergleichen. Bes. auch **Bruckers philos. hist.** P. IV. p. 476. u. f.

***Moses**, ein sohn Abraham אבן, ein Ex-Christianus aus Prag, kam von Amsterdam nach Halle in Sachsen, und gab allda unter den seinen einen buchdrucker ab, ließ aber allerhand der Christlichen religion nachtheilige bücher, und unter andern ein Jüdisches gebät-buch unter dem titul תפלת משה aus licht treten, darinn die Christen sehr gelästert werden, weswegen ihm nicht nur auf Königlichen befehl an. 1714. die freyheit zu drucken, benommen, sondern auch aller bücher-vorrath, den man bey ihm antraf, dem Fisco zugeeignet wurde; er selber aber machte sich bey zeiten aus dem staube, und kam wieder nach Amsterdam, wo er noch in gedachtem 1714. jahre einen Talmudischen tractat ראש השנה aus der presse lieferte. Weil er aber nach der zeit auch ein buch bekannt machte, darinn die nichtigkeit und der betrug der Jüdischen Cabbala vorgestellt worden, so hat er sich auch den haß der Jüden selber auf den hals gezogen. *Wolfii* bibl. Hebr.

***Moseydes**, ein berühmter Tartarischer Cham, und des welt-bekannten Tamerlans enckel, muste, als er von dem Persischen Könige Ussancassano, mit welchem er in krieg verwickelt war, und dem er auch eine zahlreiche armee entgegen gestellet, geschlagen, und nebst seinen weibern, deren er nach dem dasigen landes-gebrauch eine ziemliche menge hatte, gefangen worden, zu des Ussancassani füssen liegend, sehen, wie erst seine vielen weiber unter die gemeinsten last-träger vertheilet, er selbst aber auf das äusserste beschimpfet und geschmähet, und endlich dem Uzaibatsara, welcher zuvor wider ihn rebelliret hatte, als ein gefangener übergeben worden, welcher ihn auch, nachdem er ihn auf das schimpflichste gehalten, nachgehends auf das grausamste hingerichtet. *Fulgosius*, de gestis & dictis memorabil. p. 236.

Mosqueen oder Moscheen, werden der Mahometaner kirchen oder bät-häuser genennet, von dem Arabischen worte Mesged, welches so viel heißt, als ein ort der anbätung. Viel reisende personen haben in ihren büchern von den Mosqueen umständliche erzehlung gethan, welche ohngefehr dahin ausgehet. Es sind nemlich alle mosqueen viereckt, und von feinen steinen erbauet. Vor dem haupt-thore ist ein viereckter hof, mit weissen marmor gepflastert, und rund umher mit niedrigen galerien umgeben, deren schwibbogen von marmor-pfeilern getragen wird, allwo sich die Türcken zu waschen pflegen, ehe sie in die moscheen hinein gehen, und zwar dieses auch in dem winter. Die mauren sind alle weiß, ausgenommen einige örter, wo der nahme GOttes mit Arabischen buchstaben angeschrieben stehet. In jeglicher moschee ist eine grosse anzahl von lampen, und zwischen den lampen hängen viele crystallene ringe, strausfen-eyer, und andere aus fremden ländern geschickte curiositäten mehr, welche ein schönes ansehen machen, wenn die lampen brennen. Um jede moschee herum sind 6. hohe thürne, unter welchen jeglicher 3. kleine offene galerien hat, eine über der andern. Diese thürne sind eben sowol wie die moscheen mit bley bedeckt, vergöldet, und auf andere weise mehr ausgeschmücket, und werden Minarets genennet. Auf selbigen ruffen einige dazu bestellte männer, Muczins genannt, die leuthe zum gebät, und zwar dieses anstatt des bey uns gebräuchlichen glocken-läutens. Die meisten moscheen haben ein hospital neben sich, worinn alle reisende personen, sie seyen von was für einer religion sie wollen, drey tage lang sich aufhalten können und verpfleget werden. Jegliche moschee hat auch einen gewissen platz, Turbe genannt, so der begräbnis-ort ihrer stifter ist. In solchem orte ist ein grab sechs bis sieben schuh lang, mit einem grossen sammeten tuch oder grünen atlas bedeckt, so unsern leichen-tüchern nicht unähnlich siehet. Zu beyden enden sind 2. leuchter und 2. wachs-kertzen, nebst vielen rund umher gesetzten stühlen für diejenigen, welche den Alcoran für die abgeschiedene seelen lesen. Man darf mit keinen schuhen noch mit sonst etwas dergleichen in eine moschee gehen, weil das pflaster mit allerley zeuge bedeckt ist, worauf die leuthe knien oder liegen, nachdem es ihre andacht erfordert. Die weiber dürfen nicht hinein gehen, sondern müssen haussen in den galerien bleiben. Sie haben weder altäre noch bilder. Wenn sie bäten, wenden sie sich nach Mecca zu, allwo des Mahomeds grab ist. *Quiclet*, voyage de Constantinople.

***Moß**, (Robert) ward zu Gillingham in Norfolck in dem jahr 1667. gebohren, und kam an. 1682. in das Bennet-Collegium zu Cambridge, allwo der damalige Præses gedachten Collegii, Dr. Spencer, in betrachtung der verdienste des jungen Moß, ihn an. 1686. obwol er nur Baccalaureus war, unter die zahl der Sociorum aufnahm. An. 1690. ward er von Dr. Thomas Tenison mit der Priester-würde versehen. Indessen fuhr er immer fort, sich durch seine ungemeine fähigkeit und gelehrtheit berühmt zu machen, und zog verschiedene herrliche Subjecta unter seiner aufsicht. An. 1696. ward er Baccalaureus Theologiæ, und an. 1698. von der Grays-Inn-Gesellschafft, an die stelle Dr. Thomas Richardsons, zu ihrem Prediger ernennet, welche bedienung er bis an seinen tod behalten, da denn gedachte Gesellschafft, als er wegen abgang der kräffte seine predigten nicht mehr persönlich versehen konnte, aus hochachtung für ihn, ihm beystunde, daß er seine stelle durch einen Vicarium möchte versehen lassen. Dabey war er auch unter drey auf einander gefolgten regierungen geschworner ordinari Königlicher Caplan, nemlich unter Wilhelmo III. Anna, und Georgio I. Da er nun an. 1705. unter der zahl der Caplanen war, welche die Königin Anna auf ihrer reise nach Cambridge begleiteten, ward er allda in gegenwart der Königin den 16. april zum Doctore Theologiæ gemacht. An. 1712. ernennete sie ihn zu dem Decanate von Ely. Er starb an. 1729. den 26. mertz in dem 63. jahre seines alters. Seine predigten sind in acht theilen in 8. zusammen gedruckt worden. Sonsten hat er auch einige Lateinische und Englische gedichte verfertiget, als: Mœstissimæ ac lætissimæ Academiæ Cantabrigiensis Affectus decedente Carolo II. succedente Jacobo II. Lacrymæ Cantabrigienses in Obitum Serenissimæ Reginæ Mariæ; &c. Englischer *Bayle.*

Mossale, lat. Mosala oder auch Mosella, ein ort in dem Hertzogthum Parma, nicht weit von dem ursprunge des flusses Parma, an den Florentinischen grentzen. Er liegt auf einem berge, und das schloß ist in den ehmaligen zeiten vor unüberwindlich gehalten worden. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 442.

***Mossellemah**, ein betrüger, so sich zu den zeiten Mahomeds in der provintz Hagiar, die wir heutiges tages das steinigte Arabien nennen, hervor that, und daselbst viel unruhe anrichtete. Er gab sich vor einen Propheten aus, und wußte seine person so wohl zu spielen, daß er fast eben so grossen anhang als Mahomed selbst bekam. Allein er ward nachgehends von diesem letztern angegriffen, und in einer schlacht überwunden; wiewol dennoch seine angefangene secte noch eine lange zeit bestund, und den beyden Califen Abubeker und Omar viel zu schaffen machte. Die anhänger des Mahomeds pflegten ihn gemeiniglich Kedhab, das ist, den lügner oder betrüger zu nennen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Mossheim, ein Freyherrliches geschlecht in der Steyermarck, welches vor zeiten in der Schweitz, und zwar in dem Amte Waygethal gewohnet. Otto lebte um das jahr 1021. Pilgrim war zu des Kayfers Friderici II. zeiten ein berühmter Kriegs-Held, Wilhelm aber an. 1435. Abt zu Pfävers. Jacobus, der um das jahr 1440. gelebet, mag sich zuerst in der Steyermarck niedergelassen, und das schloß Mossheim erbauet haben. Von seinen ur-enckeln wurde Rupertus Dom-Dechant zu Passau. Alban von Mossheim florirte um das jahr 1600. als Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath und Landes-Verweser in der Steyermarck. Erasmus, Ertz-Bischöfflicher Saltzburgischer Pfleger in Kärndten, so um das jahr 1629. gelebet, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. III.

Mosta, ein fluß in Böhmen, welcher Bilin und Kostublai vorbey in die Elbe rinnt.

Mostar,

Mostar, eine den Türcken unterworffene stadt in Dalmatien, an dem flusse Narenta, welche einen Bischöfflichen sitz hat. Nach einiger muthmassung soll hier die alte stadt Solonana gestanden haben. Beschreib. Dalm. *

*Mostart, (Johann) aus einem alten und edlen geschlechte aus der stadt Harlem entsprossen, hat noch in seinen jungen jahren aus natürlichem antrieb die mahler-kunst bey Meister Jacob von Harlem, welcher ein vortreflicher mahler war, und den Prager-altar in der grossen kirche zu Harlem gemacht, gelernet. Den nahmen Mostart hat einer seiner voreltern erlanget, als er mit Kayser Friedrich den feldzug in das heilige land unter Graf Floris mit gethan, und vor Damiata, die vor zeiten Pelusia in Egypten hieß, ein sonderbares und merckwürdiges zeichen seiner tapferkeit erwiesen, indem er gegen seinen feind drey schwerdter bis an die heft zerbrochen, weswegen man ihn Starck oder Mostart genennet, und wurden ihm und seinen nachkommen von dem Kayser drey güldene schwerdter in einem rothen felde zum wapen zu führen vergönnet. Dieser Johann Mostart nun, welcher nicht allein ein künstlicher mahler, sondern zugleich edel von sitten, annehmlich von gespräch, und honett in seiner aufführung war, gerieth bey den meisten des Adels des landes in grosses ansehen und liebe, dannenhero er auch bey Frau Margaretha, Hertzogs Philippi I. dieses nahmens, Königs in Spanien, und Kaysers Caroli V. vatters, schwester Hof-mahler geworden, bey welchem dienst er überall bey Hofe wohl angesehen, und in das 18. jahr da geblieben, machte auch unterschiedene contrefäte grosser Herren und Damen, als in welchem stücke er ein guter meister war, und selbige so natürlich traf, daß es schiene, als ob die menschen leibhafft zugegen wären. Derohalben denn auch um destomehr zu beklagen, daß in dem grossen brande zu Harlem, nebst seinem hause, seine meisten wercke im rauch aufgegangen. Er war sonst ein mann von gutem judicio und verstand gewesen, und folglich auch ein köstlicher mahler, so, daß Martin Hemskirch von ihm saget, wie er in seinen wercken alle andere gute meister, die er gekennet, übertroffen. So wird auch erzehlet, daß Johann Mabuse seine hülffe in der Abtey zu Middelburg begehret, welches aber Mostart abgeschlagen, und solches, weil er in diensten einer so grossen Printzeßin stund. Er starb im jahr 1555. in gutem und vollem alter. Piles, hist. der Europ. mahler, p. 562. u. f. f.

Mostiers, (Anselmus de) ein Französischer Stern-kündiger, und Poet, welcher an Robert des gütigen und weisen, Königs von Napoli und Grafen von Provence, Hofe in grossem ansehen stund. Er prophezeyete des Königlichen Printzen und Hertzogs von Calabrien, Caroli, tod, wie auch der Königin Johanna I. Caroli tochter, und Roberti nefen, unglückliches ende, und starb um das jahr Christi 1348. Petrarcha gedencket seiner. *Nostradamus*, vie des Poët. Prov. *Du Maine*, bibl. Franç.

Mosul, lat. Mausilum, ist eine grosse stadt in der zu der Asiatischen Türckey gehörigen provintz Diarbeck, an dem flusse Tigris. Man schreibt von ihr, daß sie von einem nicht geringern umfange, als Lyon in Franckreich, auch wohl bewohnt, und wegen der commercien ziemlich reich sey. Ausser den vielen daselbst befindlichen mosqueen, zehlt man auch 12. Christliche kirchen darinn. Die gemeinste meynung ist, daß sie aus den ruinen der ehemals berühmten stadt Ninive entstanden. In dem Ost-Indianischen Königreiche Cochinchina soll sich eine stadt gleiches nahmens befinden, und in derselben der sitz eines absonderlichen Patriarchen seyn. Andere halten mit grösserer wahrscheinlichkeit davor, daß vielmehr von dem zuerst gedachten Mosul sich ein Patriarch schreibe.

Motanabbius, und mit seinem gantzen nahmen: Abul Taieb, Achmed, Ebn Hosain, Alschoosi, Alkendi, Almotanabi; war ein berühmter Poet, ja der Fürst der Arabischen Poeten, genannt Motanabbi von der weissagungs-gaabe, weil er etwan seinen Poetischen trieb vor eine Prophetische eingebung ausgegeben, gebohren in einem flecken Kufa, Alkenda genannt; daher, und nicht von einem Tribu, wie einige fälschlich vorgeben, er den nahmen Kendi bekommen, sein Tribus aber oder geschlecht wird Alschoosi genannt. Er florirte in dem X. sæculo, und ist nicht lange vor der geburt Abulola gestorben, als ihn König Adadoddaula aus dem wege geräumet. Er hielt sich an dem Hofe Seiphodin, Königs zu Aleppo, auf, zu dessen lobe er sieben Carmina verfertiget; wie auch bey Caphur Alhasani, Herrn von Egypten, und grossen gönners der Gelehrten, welchen er auch in einem carmine angefangen zu loben, aber an dem ende satyrice durchgezogen. Seine sammlung der getichte wird Dauvanoi Motanabbi geheissen, und oft von Arabischen scribenten angeführet, findet sich in biblioth. Leidensi pag. 293. wie auch ein Scholiastes darüber. *Almakin*, hist. Sarac. *Golius. Pococke*, cat. bibl. Leid. *

*Moteren, (Nieder-) Mottern, ein flecken nebst einem schlosse im Unter-Elsaß, am flusse Moter, eine meile unter Ober-Mottern, gar nahe an Morschweiler und Pfaffenhoven gelegen. Es ist dieser flecken ein Reichs-lehen, und hatten um das jahr 1592. die Edlen von Sultz ihren adelichen sitz allhier, welches geschlecht aber an. 1648. mit Claus Jacob von Sultz abgestorben. Andere hingegen berichten, daß das schloß Nieder-Mottern denen von Aben, und hernach denen von Burn gehöret, und Johann von Burn hat es Graf Friedrichen von Zweybrücken verkauft. Aus der im jahr 1653. gedruckten matricul der Reichs-Ritterschafft im Unter-Elsaß erhellet, daß dieses Nieder-Mottern zu derselben zeit den Herren Böcklin von Böcklinsau zugehörig gewesen. Paul. Conr. Balth. Hans beschr. von Elsaß, p. 191. Ichtersheims Elsaßische topogr. P. I. c. 8. p. 21.

*Moteren, (Ober-) Mottern, ein flecken nebst einem schlosse im Unter-Elsaß, zwischen Pfaffenhoven und Lichtenberg, nahe bey Buschweiler und Ingweiler, fast eine meile von Nieder-Mottern gelegen, und Gräflicher Hanau-Lichtenbergischer Herrschafft angehörig. Es ist gar ein schöner, wohl-gelegener, lustiger ort, der wegen der fruchtbarkeit berühmt ist. Es sind in dieser gegend unterschiedliche seen, daher sowol an guten delicaten fischen als anderer schnabel-weyde bey friedens-zeiten hier ein überfluß gewesen. Paul. Conr. Balth. Hans beschr. von Elsaß, p. 192. Ichtersheims Elsaßische topogr. P. I. c. 8. p. 21.

*Moterhausen, oder Motterhausen, ein lust- und jagd-schloß im Unter-Elsaß, zwischen dem fluß Moter und dem Weinsteiner-bach gelegen, gehöret dem Könige von Schweden, als Grafen von Zweybrücken. Ichtersheims Elsaßische topogr. P. I. c. 7. p. 17.

Motezuma, oder, wie einige schreiben, Montezuma, ist der nahme zweyer Könige gewesen, welche über die Americanische landschafft Mexico geherrscht. Der erste, dessen vatter Jiocoalt, der groß-vatter aber Acamapixtli genennet wird, soll von an. 1449. bis 1477. regieret, und 2. söhne, Ticocic und Axayaca, so nach einander bis an. 1492. den scepter geführt, hinterlassen haben. Der andere, von dessen ursprunge keine genaue nachricht vorhanden, bestieg den Mexicanischen thron an. 1503. und war einer von den mächtigsten Regenten seiner zeit. Als aber die Spanier, unter anführung Ferdinandi Cortes, seine der Europäischen waffen gantz unerfahrne unterthanen angegriffen, und mit leichter mühe überwunden hatten, nahmen sie endlich an. 1520. ihn selbst in seinem pallaste gefangen. Bald darauf hat er sein leben verlohren, und zwar, wie fast die meisten glauben, durch die Spanier oder auf deren anstiften. Andere aber geben vor, es wäre, alldieweil ihn die Spanier in Mexico gefangen hielten, von des Motezuma leuthen wider selbige ein heftiger auflauf erreget worden, darinn, als jener an ein fenster getreten, um selbigen zu stillen, sey ihm aus der hand eines Mexicaners ungefehr ein stein an den kopf geflogen gekommen, welcher ihn dermassen verwundet, daß er daran sterben müssen. *Bernard de la Vega*, grandezas de Mexico. *Conquista de Mexico* por Sahagun, del Castillo y Ojeda. *Acosta. Herrera. Mariana*, hist. de Esp. lib. XXVI. c. 3. *Sanson. Linschot. Oviedo*, lib. XVII. *

Mothe, siehe Motte.

*Mothe, (Claude Groteste de la) ein Reformirter Theologus, gebürtig von Paris, legte sich anfangs auf die Rechtsgelehrsamkeit, und erlangte an. 1665. die stelle eines Advocaten im Parlement zu Paris. Nachhero ergriff er die Theologie, und wurde an. 1675. Prediger zu Vitri. Nach widerruffung des edicts von Nantes begab er sich nach Londen, und wurde daselbst an. 1694. Prediger bey der Savoyischen kirche. Im jahr 1712. ward er ein mitglied der Berlinischen Societät, starb an. 1713. den 30. sept. in seinem 66. jahre, und hinterließ unter andern Pratique de l'Humilité, Amsterdam 1710. in 12. und Entretiens sur la Correspondance de l'Eglise Anglicane avec les autres Eglises Réformées, ib. 1707. in 12. Seine Sermons sur divers Textes sind an. 1715. zu Amsterdam gedruckt worden, wobey auch seine lebens-beschreibung zu finden.

*Mothe, oder Motthe, (Raimond-Odon de la) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu St. Clara in der Diœces Toulouse gebohren. Er machte sich durch seinen klugen verstand und grosse wissenschafft berühmt, und war sonderlich in der kirchen-historie ungemein bewandert, daß ihn auch der Bischoff von Pamiers, Heinrich Spondanus, von seinen Obern sich ausbat, um seine annales verfertigen zu helffen. Er war im begriff, ein Martyrologium Franciæ heraus zu geben, hatte auch dazu schöne nachrichten gesammelt, weil aber von Sussay, so nachher Bischoff zu Tull worden, eben dergleichen arbeit schon angefangen hatte, so übergab er ihm seine dazu dienliche Collectanea, half ihm auch das werck zu stande bringen. Desgleichen ist er auch dem Mabillon bey verfertigung der Actorum Sanctorum sehr behülflich gewesen, hat aber andern allezeit die ehre überlassen, die schriften unter ihrem nahmen zu publiciren. Man würde noch verschiedenes nützliches von ihm haben zu gewarten gehabt, wo ihn nicht ein frühzeitiger tod in seinem 45. jahre weggerasset, als an. 1643. den 23. febr. zu Avignon. *Le Cerf*, bibl. hist. & crit. des auteurs de la Congrég. de S. Maur.

Mothe-Houdancourt, (Philippus de la) Hertzog von Cardonne, Graf von Beaumont sur Oise, Herr von Favelle, Vice-König und General-Lieutenant der Königl. trouppen in Catalonien, und Marschall von Franckreich, war ein sohn Philippi, Herrn de la Mothe-Houdancourt. Die erste proben seiner tapferkeit legte er an. 1622. in den Hugenottischen kriegen ab, und befand sich 3. jahr hernach in dem see-treffen, welches wider die von Rochelle gewonnen ward. Desgleichen wohnte er an. 1629. der eroberung von Privas mit bey. Nach diesem trug er die waffen in Italien, und wurde in dem treffen bey

Carignan an. 1630. verwundet. Fünf jahr hernach erwies er seine tapferkeit in der schlacht bey Avein, und zwey jahr darauf zu Kenzingen, allwo er die Französische infanterie commandirte. Er signalisirte sich auch bey andern begebenheiten, und wurde wegen seiner guten dienste zum General-Lieutenant in Bresse gemacht. Hierauf gieng er nach Piemont, und nahm daselbst im gesichte der Spanischen armee an. 1640. Chieri hinweg, und signalisirte sich sonderlich in dem treffen bey Casal, wie auch in belagerung der stadt Turin. Das jahr darauf gieng er nach Catalonien, und schlug den Spanischen entsatz vor Tarragona, nahm folgends Tamarith, Moncon und einige andere plätze hinweg, und erhielt bey Villa Franca an. 1624. drey treffen nach einander, in deren letztern sich 3000. Spanier auf discretion ergeben musten, gleichwie auch viele vornehme Generals-personen, als Don Petro von Aragonien, Don Franciscus von Toralba und andere. Zu belohnung seiner guten dienste gab ihm der König nicht nur den Marschall-stab, sondern machte ihn auch zum Hertzog von Cardoune und Vice-König von Catalonien. Hierauf schlug er die Spanier vor Lerida, wie auch vor Miravet. An. 1644. aber war er nicht so glücklich, indem er in einem treffen bey Lerida 3000. soldaten an todten verlohr, ohne die vielen gefangenen, wie auch zehen canonen und 11. feld-stücke, worauf auch der verlust von Lerida selbst erfolget. Er wurde zugleich genöthiget, die belagerung von Tarragona aufzuheben. In so grossem ansehen er nun vorher in Franckreich gewesen, je mehr wurde er nun blamiret, und gar gefangen gesetzet. Doch that er seine unschuld dar, und wurde darauf an. 1651. zum andern mal Vice-König von Catalonien. Das folgende jahr forcirte er die feindlichen linien von Barcellona, und vertheidigte auch diese stadt fünf gantzer monate. Er starb endlich zu Paris an. 1657. von seiner gemahlin Louise de Prie, ehmaliger Hofmeisterin des Dauphins und des Königlichen Hauses, verschiedene töchter nach sich lassend. Von seinen brüdern war Daniel Bischoff zu Mende, Jacobus ein Maltheser-Ritter und Commandeur von Troyes und Beauvais, Henricus Ertz-Bischoff von Auch und Commandeur der Königlichen Ritter-orden, Hieronymus Bischoff zu St. Flour, und endlich Antonius. Dieser war der älteste bruder des Marschalls, und bekleidete die stelle eines Gouverneurs zu Corbie. Er starb an. 1672. in dem 80. jahre seines alters, von Catharina de Beaujeu unter andern kindern Antonium, welcher gleiche ehren-stellen mit dem vatter vertrat, nach sich lassend.

*Mothe-Houdancourt, (Carl von la Mothe, Graf von la) Herr von la Favel und Brun-Villiers ꝛc. ein sohn Antons von la Mothe, der im jahr 1672. den 28. febr. verstorben, und Catharinä von Beaujeu, ward an. 1688. Brigadier der cavalerie, und hat im folgenden kriege meistens in den Niederlanden dienste geleistet. Den 30. mertz an. 1693. ward er Feld-Marschall, an. 1697. Gouverneur von Winorbergen, an. 1700. Ritter des ordens des heiligen Ludwigs, und den 29. jan. an. 1702. General-Lieutenant der Königlichen armeen, war vormals auch Unter-Lieutenant der Chevaux-Legers von der garde. Im jahr 1701. und alsobald zu anfang des damals entstandenen krieges, besetzte er Nieuport mit Französischen trouppen, an. 1702. belagerte er die stadt Hulst vergebens, stund auch folgende feldzüge in den Niederlanden, commandirte an. 1704. über den winter bey Brüssel, übergab an. 1706. Ostende an die Alliirten, commandirte an. 1708. ein fliegendes lager in den Niederlanden, nahm zwar im julio Gent und Brügge, auch nach verlohrner action bey Wynenthal annoch Plassenthal und Lessingen weg, muste aber den 29. dec. bemeldten jahres Gent wieder den Alliirten überlassen. Im jahr 1687. den 14. mertz vermählte er sich mit Maria Elisabetha von la Vergne von Montemard, des Grafen von Vaillac wittwe, mit welcher er zwey söhne gezeuget, wovon der erste den 21. dec. an. 1687. gebohren, und nachmals Marggraf von la Mothe-Houdancourt, wie auch Oberster zu pferde und Brigadier der cavalerie unter den Französischen trouppen; der andere aber den 21. nov. an. 1688. gebohren worden. Genealogiophilus, in den jetzt-lebenden Häuptern Franckreichs, p. 198.

* Mothe-Perouse, (der Herr von la) ein Königl. Französischer Feld-Marschall und Gouverneur in der citadelle zu Valenciennes. Dieser Herr hat sich sonderlich bey der letzten belagerung der stadt Dantzig berühmt gemacht. Er commandirte im jahr 1734. als Brigadier die Französischen trouppen, die dieser stadt wider die Russen zu hülffe geschickt wurden. Der Graf von Plelo, damaliger Französischer Gesandter zu Coppenhagen, stellte sich zwar vor die spitze dieser völcker; da er aber den 27. may das Rußische retranschement angriff, und nicht nur zurücke geschlagen, sondern auch gar getödtet wurde, hat unser Herr von la Mothe-Perouse das völlige commando übernommen; er konnte aber wegen seiner schwäche nichts wider die Russen ausrichten, daher er im junio capituliren muste. Ob er nun wol mit seinen trouppen, krafft dieser capitulation, an einen sichern ort gebracht, und allda in freyheit gesetzet werden sollte, führte man ihn doch mit seinen leuthen nach Cronslot, allwo er so lange liegen bleiben muste, bis der König der Czaarin wegen einiger weggenommenen schiffe satisfaction gegeben. Er besahe bey dieser gelegenheit die stadt Petersburg und den Rußischen Hof, und genoß überall viel gnade und höflichkeit. Mittlerweile ward er den 18. oct. dieses jahres zum Maréchal de Camp ernennet. Im jahr 1735. langte er wieder in Franckreich an, allwo er nicht nur im jun. selbigen jahres zum Commandeur des ordens St. Ludwigs, sondern auch an. 1737. zum Gouverneur der citadelle zu Valenciennes in Hennegau ernennet wurde, allwo er im julio an. 1738. in den besten jahren seines alters gestorben ist. Ranfts geneal. Archivar. 1738. p. 352. u. f.

*Motin, (Petrus) ein Französischer Poet, gebürtig von Bourges, lebte im XVI. sæculo, und war ein guter freund des Regnier, der auch eine von seinen satyren an ihn gerichtet. Nach einigen nachrichten soll er am Hofe des Königs Henrici IV. wohl gelitten gewesen seyn, und da man zur selbigen zeit in den getichten ohne dem nicht sehr auf den wohlstand gesehen, mit seinen epigrammatibus guten beyfall gefunden haben. Sonsten aber setzt man vornemlich an ihm aus, daß er zu wenig feuer gehabt; gleichwie hingegen andere rühmen, daß er ein kluger mann gewesen, welches in damaligen zeiten an einem Poeten vor etwas seltenes gehalten worden. Er starb an. 1615. Seine poesien sind in einigen sammlungen bey des Malherbe, Racan, und einiger anderer getichten anzutreffen. *Baillet*, Poët. modern. tom. IV. n. 1415. *Boileau*, art. Poët. chant. 4. remarq. v. 40.

Motola, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Otranto, nicht weit von Matera und Castellanetta, gelegen. Der daselbst befindliche Bischoff stehet unter dem Ertz-Bischoffe von Bari.

Motril, eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Granada, nicht weit von Solobrena, mit einem guten hafen an dem Mittelländischen meer. Es wird viel zucker daselbst gemacht, so wächst auch herrlicher wein in selbiger gegend, und der fischfang ist ebenmäßig sehr gut. Man hält davor, daß die ehmalige einwohner dieses orts Sexitani, der ort aber an sich selbst Sexi oder Hexi geheissen habe. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 529.

Motschelnitz, siehe Mutschelnitz.

*Motschmann, (Justus Christoph) ein Philosophus, war zu Erfurt an. 1690. gebohren, nachdem er erstlich in der dasigen Dominicaner-schule, und unter anführung einiger privat-lehrer, einen guten grund in seinem studiren gelegt, kam er an. 1703. in das Gymnasium, und begab sich sodann an. 1707. zu den academischen studien. Hierauf wendete er sich an. 1709. nach Jena, als er sich aber daselbst in der Philosophie und Theologie veste gesetzt, kehrte er wieder in seine vatterstadt, und wiedmete sich dem unterricht der studirenden gäntzlich, ward auch an. 1729. Assessor honorarius bey der philosophischen Facultät, ingleichen Professor Philosophiæ, und an. 1734. Professor Logicæ an dem Gymnasio. Er starb den 8. mertz an. 1738. und hinterließ einige schriften, worunter insonderheit seine Erfordia litterata vielen beyfall gefunden. Neue Zeit. von gel. sachen, 1738.

Motte, (la) eine kleine stadt in Lothringen auf einem rauhen felsen liegend, welche vor unüberwindlich gehalten, nichts destoweniger aber an. 1634. unter Ludovici XIII. regierung durch den Marschall de la Force erobert worden. Nun bekam sie zwar der Hertzog von Lothringen durch einen friedens-schluß wieder, weil er aber demselben nicht nachgekommen war, und seine leuthe von dannen weit und breit in Franckreich hatte streifen lassen, hätte ihm der Cardinal Richelieu gerne diesen platz wieder abgenommen, welches ihm aber nicht gelung. Doch an. 1645. ließ sie der Cardinal Mazarini durch den Magalotti belagern, der aber um so viel mehr widerstand fand, weil die belagerten befürchteten, es möchte ihnen eben wegen der vorhergemeldten dem geschlossenen frieden zuwider lauffenden streifereyen die capitulation nicht gehalten werden; bis endlich der Marquis de Villeroy, der dem Magalotti gefolgt war, die stadt zur übergabe nöthigte, worauf sie, wiewol der capitulation zuwider, völlig rasirt worden, weil die einwohner derselben von der Königin Maria viel übels gesprochen hatten; oder vielmehr, weil ein so wohl gelegener ort, und der so leicht könnte bevestiget werden, von einer allzu gefährlichen nachbarschafft für Franckreich war. Aus solcher ursache ist denn der platz noch jetzo gantz wüste, und hat nicht das geringste wohnhaus. *Bayle. Descript. hist. & géogr. de France.* *

*Motte, (Herr von la) ein gebohrner Franzose, stund ehemals als Capitain und Ingenieur bey dem regiment von Baßigny in Königlich-Französischen diensten. Nach der zeit ward er von dem Könige Ludovico XIV. an den Fürsten Ragoczy abgeschickt, der ihm die aufsicht über seine artillerie aufgetragen. Er trat hierauf in Königlich-Polnische und Chur-Sächsische dienste als General-Major, und versahe eine zeitlang die stelle eines Commendanten zu Cracau. Endlich aber gieng er wieder nach Franckreich zurücke, und machte sich durch sein neu-erfundenes elixir bekannt, davon er das geheimnis dem Könige verkauft hat. Er starb den 18. dec. an. 1735. zu Paris im 90. jahre seines alters. Ranfts geneal. Archivar. P. XXI. p. 592.

*Motte, (Antonius Houdart de la) ein Französischer Poet und Criticus, war zu Paris den 17. jan. an. 1672. gebohren, und studirte eine zeitlang die Rechtsgelehrsamkeit, die er aber, ohne

ohne zweifel, weil sie ihm zu ernsthafft war, nach diesem völlig liegen ließ. Denn er fand von jugend auf sein gröstes vergnügen an comödien, und spielte auch deswegen öfters mit seinen bekannten einige stücke aus dem Moliere, bis er endlich glaubte, daß er selbst im stande sey, etwas aus seinem kopfe aufzusetzen. Er schrieb daher schon in dem 21. jahre seines alters die comödie, les Originaux; ou l'Italien, die auch zu Paris an. 1693. aufgeführet wurde. Weil er aber keinen sonderlichen beyfall damit erlangte, oder aber weil er selbst hierauf die eitelkeit von solchen dingen eingesehen, hielte er auf einmal wieder inne, und begab sich so gar in die Abtey de la Trappe, um allda sein leben in der andacht zuzubringen. Es währte aber auch nicht lange, da er nach Paris zurück kam, und sodann seit an. 1697. sich mit desto gröfferm eifer dem theatro widmete, ob er gleich dabey auch andere schriften ausarbeitete, woron einige wohl aufgenommen, etliche hingegen überaus scharf critiuret wurden. Insonderheit trug er sowol in der Academie Françoise, worinn er nachmals an. 1710. selbst ein mitglied wurde, als auch bey den Jeux Floraux zu Toulouse, den preis der Poesie und der beredtsamkeit allezeit davon, so daß man ihn zuletzt ersuchen muste, sich fernerhin in keinen wettstreit einzulassen. Als er aber an. 1714. seine Iliade d'Homère, an das licht stellte, und in dem derselben vorgesetzten discurs, wie auch in der beygefügten ode, dem Homero einige fehler aufzurücken sich gelüsten ließ, brachte er dadurch die verehrer dieses Poeten alsbald wider sich in harnisch, worunter die berühmte Madame Dacier die vornehmste war. Diese schrieb deswegen den tractat, des Causes de la Corruption du Goût, der von de la Motte in den Réflexions sur la Critique beantwortet wurde, wiewol dieser feder-krieg damit nicht aufgehöret, sondern annoch in verschiedenen andern schriften fortgeführet worden. Immittelst kam doch de la Motte mit allen ehren aus dem streit, indem auch selbst die, welche übrigens nicht seiner meynung waren, ihm darinn einen vorzug zugestehen musten, daß er der Madame Dacier beständig auf das artigste und höflichste begegnet, da hingegen diese seine gegnerin ihre heftigkeit durchgehends spüren lassen. Man bewundert auch an ihm nicht gantz unbillich, daß er in so vielen gattungen der schreib-art, als in theatralischen gedichten, oden, fabeln, ꝛc. eine solche stärcke, und besonders eine solche fertigkeit erlangt, daß er alles sofort in die feder dictirt, wie er es in druck gegeben, ob er gleich von seinem 24. jahre an blind, und die 12. letzten jahre auch so schwach gewesen, daß er vor sich allein weder einen fuß regen, noch sich aufrecht halten können. Er starb zu Paris den 29. dec. an. 1731. und hinterließ ausser den schon angeführten schriften, Oeuvres de Théatre; Fables nouvelles, u. a. m. *Lettre sur Mr. Houdart de la Motte*, à Paris 1732. *Mercure de France*, 1732. *Titon du Tillet*, Parn. François, p. 655.

*Mottenhagen, lat. Mottenhaga, ein ort an den grentzen des Königreichs Preussen, woselbst im jahr 1655. der damalige König von Schweden, Carl Gustav, nach dem mit dem damaligen Churfursten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm dem grossen, getroffenen waffen-stillstande, sein haupt-quartier gehabt, und zwischen beyderseits Ministern wegen der zum Polnisch-Preussen gehörigen provintz Ermeland, verschiedene friedens-handlungen gepflogen worden, welche sich aber endlich mit ausgang besagten jahrs fruchtlos zerschlagen, jedoch nachher zu Königsberg wieder angefangen, und endlich zu einem erwünschten ende gebracht worden. *Pufendorf.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni Electoris Brandenburgici, tom. I. lib. V. §. 69.

*Motteville, (Francisca Bertaut von) eine nichte Johannis Bertaut, Bischoffs von Seez und ersten Almoseniers der Königin Maria von Medicis, so insonderheit wegen seiner poesien bekannt ist, lebte in ihrer jugend an dem Königlich-Französischen Hofe, muste aber denselben auf anordnung des Cardinals von Richelieu verlassen, da sie dann nebst ihrer mutter nach der Normandie gieng, und im 18. jahre ihres alters den achtzigjährigen Präsidenten der Rent-Cammer zu Rouen, Nic. Langlois von Motteville, heurathete. Nach dessen tode kam sie wieder an den Hof, und stund bey Ludovici XIII. gemahlin, Anna von Oesterreich, in besondern gnaden. Weil ihr aber das Hof-leben auf die letzte nicht gefallen wollte, war sie bedacht, ein kloster aufzurichten, wozu sie auch die damals vertriebene Königin von Engelland aufmunterte, und es endlich bey der Königin so weit brachte, daß ein kloster der Heimsuchung Mariä zu Chaillot gestiftet wurde, welches sie mit einer summe geldes und einigen renten versahe, und sich nachgehends öfters zur unterhaltung ihrer andacht dahin begab. Sie starb an. 1689. den 29. dec. ohngefehr im 74. jahre ihres alters, und ließ eine sammlung von allerhand zur historie der bemeldten Königin gehörigen nachrichten, die sie gröstentheils von der Königin selbst gehöret, und nur zu ihrer eigenen bequemlichkeit aufgezeichnet. Es sind aber selbige nach der zeit durch eine andere hand, wiewol nicht zum besten, in ordnung gebracht, und an. 1723. zu Paris und Amsterdam unter dem titul: Memoires pour servir à l'Histoire d'Anne d'Autriche, in fünf theilen ans licht gestellet worden. *Journal des Savans*, de may 1724. *Niceron*, mém. tom. VII.

*Mottraye, (N. de la) ein berühmter Franzose, welcher schier sein gantzes leben mit reisen zugebracht hat; er war Re-

formirt, und hat deswegen, als das bekannte edict von Nantes widerruffen worden, sich nach Engelland begeben, und darauf verschiedene reisen in Norden und die Tartarey, wie auch in die Türckey gemachet. Der König von Engelland, Georg I. gab ihm eine ansehnliche pension, und auf dessen befehl machte er noch andere reisen, davon er nach seiner zurückkunft diejenige vollständige reise-beschreibung in zwey folianten in dem Haag heraus gegeben, welche für ein ausbündiges werck gehalten worden. Er ist auch mit Carolo XII. Könige in Schweden, in besonderer bekanntschafft gestanden, desgleichen mit dem Grafen Poniatowsky, und mit andern vornehmen und berühmten personen. Er starb endlich zu Paris im mertz an. 1743. in dem 69. jahre seines alters. *Acta publica.*

*Motzfeldt, (Frantz von) ein sohn Johann von Motzfeldt, welcher ihm am 3. dec. an. 1629. von Anna von Eickel gebohren worden. Er wurde in der H. Taufe nach seinem groß-vatter, Frantz von Eickel, mit dem bemerckten vornahmen Frantz beleget. Nachdem er den Rechten zu Cöln am Rhein, Franecker und Orleans mit unermüdetem fleiß obgelegen, und sein studiren mit grossem ruhm vollführet; auch seine durch Engelland, Franckreich, Italien, die Schweitz, Hoch- und Nieder-Teutschland vorgenommene reisen glücklich zurück geleget hatte, übernahm er in seiner geburts-stadt, der Hertzoglichen residentz Cleve, das Bürgermeister-amt, welches er nicht allein etliche jahre löblich bekleidet; sondern auch der stadt und dem gantzen vatterlande auf den gehaltenen Land- und Deputations-tägen vielerley nützliche dienste geleistet hat, so, daß dessen gedächtnis daselbst noch im segen stehet. Er ward aber an. 1668. den 20. nov. im 39. jahre seines alters, folglich in der blüthe seiner jahre, nachdem er eben vorhero zum Clev- und Märckischen geheimen Regierungs-Rath von Ihro Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm dem grossen, würcklich war ernennet worden, durch einen frühzeitigen tod aus dieser zeit in die ewigkeit versetzet. Unter seinen mit Margaretha Maria von Pabst erzeugten kindern, verdienet insonderheit dessen zweyter sohn, Frantz von Motzfeldt, Königlich-Preußischer geheimer Justitz- und Hof-Gerichts-Rath zu Cleve, auch Director dieses Collegii daselbst, ingleichen Curator der Königl. Universität Duisburg angemercket zu werden. Der tag seiner geburt war der 19. aug. an. 1663. In seiner jugend besuchete er die trivial-schulen in dem Clevischen Gymnasio, und ist hernach zu fortsetzung seiner studien im jahr 1679. im herbst auf das Gymnasium illustre zum Ham, von dannen aber im jahr 1681. im frühling nach Marpurg in Hessen, und weiter im herbst an. 1682. nach Leiden in Holland, endlich aber im jahr 1683. wiederum im herbst nach Franckfurt an der Oder auf Universitäten verreiset, an welchem letzten orte er de Judiciis publicis öffentlich disputiret, und sein haupt-studium der Rechte zum völligen vergnügen dasiger Professoren, der Herren Struck, Rhode, Schultz und Rinck geendiget, so daß sie ihm auch den titul und würde eines Doctors der Rechte mehrmals angeboten, welches er aber nicht verlanget, vielweniger angenommen hat. Hierauf hielt er sich eine zeitlang zu Berlin bey Hofe auf, da er denn gelegenheit hatte, sich bey den dasigen hohen Staats- und kriegs-bedienten bekannt und beliebt zu machen, da er denn bald darauf, nemlich im jahr 1687. in Chur-Brandenburgische dienste getreten ist, und von solcher zeit an nach gerade vieren Landes-Herren, benanntlich Churfürst Friedrich Wilhelm dem grossen, Friedrich dem ersten Könige in Preussen, glorwürdigsten gedächtnisses, dessen erbfolgern Friedrich Wilhelm, und nunmehr des jetzt-regierenden Königs in Preussen Friedrichs, Majestäten gegen 60. jahre allerunterthänigst und treulich gedienet, und als Clev- und Märckischer geheimer Justitz- und Hof-Gerichts-Rath und Director besagten Collegii in hohem alter bey guten kräfften annoch würcklich dienet, zugleich auch, und zwar anfänglich mit weiland Sr. Excell. dem General von der infanterie, Präsidenten von der Königlichen Regierung zu Cleve, und Gouverneur der vestung Wesel, Freyherrn von Heyden, Erb-Herrn zu Ottmarsen, nunmehro aber nach dessen tode mit Sr. Excellentz, dem Königlich-Preußischen würcklich geheimen Staats-Minister, auch Clev- und Märckischen geheimen Regierungs-Präsidenten, Joh. Conrad, Freyherrn von und zu Strunkede, über die Königliche Universität zu Duisburg das Curatorium führet. Aus besondern schriftlichen Nachrichten.

Moudon, siehe Milden.

*Moufet, oder Muffet, (Thomas) ein Engelländischer Medicus, practicirte in seiner geburts-stadt London, und starb an. 1590. Er hat das Theatrum Insectorum vermehret, so nachmals zu London 1634. in fol. heraus gekommen, und Epistolas Medicinales, Nosomantica Hippocratea seu Hippocratis Prognostica, Franckfurt 1588. in 8. Dialogum de Jure & Præstantia Chemicorum Medicamentorum, Franckfurt 1584. in 8. ꝛc. geschrieben. *Wood.*

Moulgrave, siehe Mulgrave.

Moulin, oder Molinäus, (Carolus du) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, war zu ende des jahrs 1500. zu Paris gebohren. Er war aus einer adelichen familie, welche sich der anverwandtschafft mit der Königin Elisabeth in Engelland rühmen konnte, wie diese grosse Königin selbst an.

1572. dem Französischen Ambassador, dem Hertzoge Francisco von Montmorency, gestunde; wie er denn auch von Dionysio du Moulin abstammete, der Mariam von Courtenay aus Königlich-Französischem geblüte geheurathet hatte, und nach derselben tode an. 1447. Ertz-Bischoff zu Toulouse worden. Sein vatter Johannes du Moulin war Advocat bey dem Parlement zu Paris, und ließ ihn derohalben gleichfalls diese wissenschafft zu Orleans und Poitiers erlernen, nachdem er vorhero in den Humanioribus zu Paris sich wohl umgesehen. Er las auch an. 1521. zu Orleans öffentlich über den Arborem Consanguinitatis, und nachdem er 7. jahr die Rechte studiret, wurde er wegen seiner geschicklichkeit zum Advocaten bey dem Parlement zu Paris angenommen. Zwar hatte er eine etwas verdriesliche aussprache, und schiene es, als ob er zu diesem amte nicht wohl geschickt wäre; doch seine gelehrsamkeit überwoge dieses alles, und erhielt ihn in dem gröstem ruhm, so, daß einsmals das gantze Collegium der Advocaten sich seiner annahm, und dem ersten Präsidenten, Christophoro Thuano, welcher ihn schimpflich angegriffen, sagen liesse; daß er sich an einem mann vergriffe, welcher bereits viel gelehrter wäre, als der Präsident wohl nimmermehr werden würde. Der Präsident gab auch so viel nach, daß er in einer öffentlichen versammlung sich erklärte, wie er aus allzu grosser hitze das, was er wider den du Moulin geredet, fürgebracht. Nachgehends nahm er sich für, ausser der ehe zu leben, und verschenckte noch deswegen seine güther seinem bruder Friderico. Weil aber dieser weder seine schwestern gehöriger massen ausstattete, noch auch gewisse ausgesetzte renten an die Religiosen bezahlte, schritte er zur ehe, zeugte auch mit seiner frauen Ludovica Baldonia Carolum, der dem vatter in edirung seiner gelehrten schriften nachgehends an die hand gegangen, aber bald nach des vatters tode verstorben, Ludovicum und Annam, und erhielt folglich durch die berühmte legem si unquam C. de revocand. donat. daß sein bruder Fridericus die ihm geschehene schenckung wiederum muste fahren lassen. Auf diese art brachte er sein leben bis an. 1552. gar geruhig zu; allein nach diesem zog er sich alles unglück auf einmal über den hals, indem er sich durch seinen tractat contra parvas datas bey dem Römischen Hofe so verhaßt gemacht, daß dieser nicht nachliesse, bis du Moulin das Königreich quittiren muste. Er nahm also seine zuflucht nach Teutschland, nachdem ihm vorhero sein haus zu Paris geplündert worden, und lehrte die Rechtsgelehrsamkeit zu Tübingen, Straßburg, Dole und Besançon. Doch wurde ihm endlich wieder erlaubet nach Franckreich zu gehen, da denn der Marschall von Franckreich, Annas von Montmorency, ihn dem Könige gar nachdrücklich recommendiret, und öffentlich gesaget, daß dieser mann mit einem kleinen buch bey dem Bapst mehr ausgerichtet, als wol 30000. mann nicht würden zuwege gebracht haben. Dieses geschahe an. 1557.; an. 1562. aber muste er aufs neue der rachgier seiner widerwärtigen herhalten, weil er einen tractat wider die annehmung des Concilii zu Trident geschrieben. Man warf ihn in ein gefängnis, daraus er aber wiederum befreyet wurde, worauf er an. 1566. den 28. Dec. gestorben. Wiewol man nun gar viel grosses an ihm findet, so hat er doch auch proben von seiner eitelkeit sehen lassen, indem er sich einen Doctor von Franckreich und Teutschland genennet, welcher keinen höhern über sich erkennte, und zu einem so hohen grad der wissenschafften gediegen wäre, daß ihn kein mensch etwas mehrers würde lehren können. Man sagt, daß er noch vor seinem ende wieder zu der Catholischen religion getreten sey, wiewol andere dafür halten, daß er bey der Lutherischen lehre, zu welcher er sich in Teutschland bekennet, geblieben. Seine gedruckten schriften sind: Commentarii in Consuetudinem Parisiensem; Tractatus Commerciorum, Contractuum, Redituumque pecunia constitutorum & Monetarum; Sommaire du Livre Analytique des Contracts, Usures, Rentes constituées, Intérêts, & Monnoyes; Stilus Parlamenti; Stilus antiquus Curiæ Parlamenti Parisiensis; Instructiones Stili Parlamenti, & Requestarum; Constitutiones Regiæ antiquæ, cum annotationibus; Jura & Privilegia Regni Franciæ, cum notis; Notæ in Quæstiones Johannis Galli; Formulæ Arrestorum. & 74. Arresta Senatus Parisiensis cum notis; Annotationes in Philippi Decii Consilia; Annotationes in Commentaria Decii ad Decretales; Annotationes in Consilia Alexandri Tartagni; Annotationes in Commentaria Decii ad Titulum Digestorum de Regulis Juris; Commentarius Analyticus in Regula Cancellariæ Romanæ hactenus in Jure receptas; Commentarius ad Edictum Henrici II. contra parvas datas & abusus Curiæ Romanæ; Commentaire Analytique tant sur l'edit des petites dates, que sur un ancien Arrêt de la Cour, touchant les Réservations, Préventions, Annates, Exactions, Usurpations, & Abus des Papes; Factum pour la Justification du Traité de Charles du Moulin, contra parvas datas; Annotationes ad Jus Pontificium; Notæ in Tractatum Joannis de Selua de Beneficio; Notæ in Comment. divi Muxellani in Regulas Juris Pontificii; Traité de l'Origine, Progrès, & Excellence du Roïaume & Monarchie des François; Tractatus de Origine, Progressu, & Præstantia Monarchiæ, Regnique Francorum; Collatio & Unio quatuor Evangelistarum cum annotationibus; Consilia & Responsa Juris Analytica, quibus accesserunt Consilia duo super facto Concilii Tridentini & super Commodis & Incommodis novæ Sectæ & factitiæ Religionis Jesuitarum, & duo alia in materia Legitimationis; Tractatus Analyticus de Dignitatibus, Magistratibus & Civibus Romanis; Tractatus de eo quod interest; Tractatus duo Analytici, prior de Donationibus factis vel confirmatis in Contractu Matrimonii, posterior de Inofficiosis Testamentis; Notæ solennes ad Constitutiones Gallicas, &c. Er hat auch verschiedene schriften unter dem nahmen Casparis Cabolini de Cingulo heraus gegeben, welche die Catholischen ohne anstoß lesen, ohngeachtet sie an den andern, welchen sein rechter nahme vorgesetzet ist, vieles aussetzen, wie sie denn in seinen schriften, welche zum öftern in 3. voluminibus und auch in fünfen zusammen gedruckt worden, alles, so ihnen nicht anständig, aussen gelassen. Julien Brodeau hat sein leben beschrieben. *Thuan.* ad an. 1566. *Papirius Masson. Gabriel. Michael & Scævola Sammarthanus*, in elogiis. *Teissier*, addit. aux elog.

Moulin, oder **Molinäus**, (Petrus du) war Joachimi du Moulin, Predigers zu Orleans sohn, und Caroli Molinäi, des berühmten Juristen anverwandter. Er wurde an. 1572. auf der Parisischen blut-hochzeit, als er noch ein gantz junger knabe war, neben seinen brüdern durch eine magd bey dem leben erhalten, professirte die Philosophie zu Leiden, war Prediger zu Charenton, und der Printzessin von Navarra, Catharinä von Bourbon, Henrici IV. schwester, Capellan, in der zeit, da sie sich bey ihrem eheherrn, dem Lothringischen Erb-Printzen zu Nancy, aufhielte, und starb zu Sedan an. 1658. Er hat mit vielen Catholischen öffentliche conferentzen gehalten, und sich dabey insonderheit fertig und geschickt erzeigt, wie dann in der that dieses manns theologische und historische wissenschafft sehr groß gewesen ist. Seine schriften sind: Opera Philosophica varia, Logica, Physica & Ethica; de Peregrinationibus & Altaribus, Aquæ Siloæ, in Purgatorio Satisfactiones; Defensio Fidei Catholicæ pro Jacobo Rege Britanniæ; de Impletione Prophetiarum; Combat Chrétien en II. Parties; le Capucin; Anatome Arminianismi & Missæ; Novitas Papismi; Judicium de Mosis Amyraldi & Spanhemii Libro seu Apologia pro Dei Misericordia, &c. Vitæ Profess. Leydens. *La vie de du Plessis-Mornay. Meursius*, Athen. Batav. &c.

Moulin, (Petrus du) der ältere sohn Petri Molinäi, legte sich auf die Theologie, und erlangte darinn die Doctor-würde; er hielte sich eine zeitlang in Engelland und Irrland auf, und predigte daselbst, sonderlich in Oxford. Bey herstellung Caroli II. ward er desselben Hof-Prediger, und Canonicus zu Cantelberg; daselbst er auch in seinem 84. jahre an. 1684. verstarb. Er war urheber des berühmten und nützlichen buchs, Paix de l'Ame, welches in etliche sprachen ist versetzet worden; wie auch des Clamoris Regii Sanguinis ad Cœlum, wider Joh. Milton, welcher fälschlich den Alex. Morum für dessen ächten vatter angegeben. Viel wesens hat gemacht seine Vindication of the Sincerity of the Protestant Religion, so gegen einen Jesuitischen buch, Philanx Anglicus genannt, geschrieben, und an. 1662. heraus gegeben worden; dann, weil darinn erzehlet wird, wie die Jesuiten einige an die Sorbonne nach Paris, und dann nach Rom zu dem Papst gesandt, um zu vernehmen, ob es den Papisten nicht erlaubt wäre, zum besten der Catholischen kirche den König Carolum I. aus dem mittel zu räumen, und sowol die Sorbonne als der Papst mit ja geantwortet, beschwerete sich hierüber die alte Königin, und begehrte bey dem Könige recht wider diesen author. Als aber du Moulin seine beweisthümmer vorzubringen verhiesse, so bald er hierzu würde requiriret werden, fand man für thunlicher, diese sache mit stillschweigen zu übersehen, und dem authori anzuzeigen, daß er fortan nichts mehr in Englischer sprache, welches doch nicht seine mutter-sprache wäre, heraus geben sollte. Sonst hat man auch Predigten, und anders mehr, in theils Englischer theils Lateinischer sprache von ihm. *Wood*, Ath. Oxon. *Calamy*, Life of M. Baxter.

du **Moulin** (Ludovicus) oder **Molinäus**, war jüngerer sohn Petri Molinäi, des ältern, und bruder Petri, gebürtig aus Franckreich. Zu Leiden empfieng er den Doctor-titul in der Artzney-kunst, begab sich hierauf nach Engelland, und ward währender innerlichen troublen bey der regierenden faction so wohl angeschrieben, daß er Professor Historiarum zu Oxford bestellet wurde; doch muste er diesen platz bey wiederherstellung Caroli II. wieder quittiren. Er starb an. 1680. in seinem 77. jahre zu Westmünster. Er war ein abgesagter feind des Englischen kirchen-regiments, hielt es gäntzlich mit den übertriebenen Independenten, und stossete alle nicht nur Bischöffliche sondern auch Presbyterianische kirchen-gewalt mit ungemeiner heftigkeit übern hauffen. Er schrieb Paræneſin ad Ædificatores Imperii in Imperio, adversus Amyraldum, in 4. und dedicirte das werck mit ungemeinen lob-sprüchen Olivier Cromweln. Ohne nahmen, oder unter verdeckten nahmen gab er heraus: Patronum bonæ Fidei in Causa Puritanorum; Epistolam ad Amicum; Renatum Veridæum; Papam Ultrajectinum und anders mehr. Doch soll er vor seinem tode seine schimpfliche reden und schriften wider die Englische Geistlichkeit widerruffen haben. Ex ej. script. *Wood*, Ath. Oxon.

***Moulin**, (Gabriel du) ein Französischer Prediger zu Maneval, aus Bernay in der Ober-Normandie gebürtig, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Histoire générale de Normandie, contenant les choses mémorables avenuës depuis les prémières courses des Normands-Païens tant en France qu'aux autres païs étrangers &c. sie gehet vom jahre 800. an, und gehet bis ins jahr 1361. Rouen 1631. in fol. 2.) Les Conquêtes & les Trophées des Normands-

mands-François aux Roiaumes de Naples & de Sicile, aux Duches de Calabre, d'Antioche, de Galilée & autres Principautes d'Italie & d'Orient, Rouen 1658. in fol. *Le Long*, bibl. hist.

*Moulin, (Maria du) ein sehr gelehrtes frauenzimmer, so gleichfalls ihre herrlichen wissenschafften von ihrem berühmten vatter, Petro du Moulin, zur mitgift überkommen. Denn sie verstunde die Hebräische sprache so wohl, daß sie auch mit der von Schurmann gelehrte Hebräische briefe wechselte. Voßius und Bochartus rühmen sie deswegen sehr. Uber dieses hatte sie auch nicht geringe wissenschafft in der Logic, Physic und Ethic. *Colomesii* Gallia Orient. p. 272.

Moulins, lat. Molina und Molinum, die haupt-stadt in der Französischen landschafft Bourbonnois, am flusse Allier. Sie war vormals die residentz der Fürsten von Bourbon, welche das schloß daselbst erbauen lassen, allwo viel Könige ihre ergötzlichkeit zu suchen pflegen. Es ist eine grosse und lustige stadt, welche wegen ihrer mineralischen wasser, wie auch wegen der schönen messer, so daselbst gemacht werden, berühmt ist. In ältern zeiten wird eben dieser stadt nicht sonderlich gedacht, und war vielmehr Bourbon l'Archambaud die haupt-stadt des landes, daher auch solches Bourbonnois genennet wird. Moulin war auch noch würcklich in gar geringem stande, da Robertus, der jüngere sohn Königs Ludovici IX. oder Sancti, ein abgetheilter Herr von Bourbonnois wurde, und den Bourbonischen stamm stiftete. Allein von dieser zeit an geschiehet dieser stadt je mehr und mehr meldung. Der König Carolus IX. berief dahin an. 1565. den vornehmsten Reichs-Adel samt den obersten Präsidenten der Parlemente, worauf das berühmte edict von Moulins, welches 86. artickul in sich begreift, heraus gegeben wurde. *Thuanus. Du Chêne. Moel Coufin*, ephemerid. Bourbon. *Sincer.* itiner. Gall. *Desc. hist. & géogr. de Fr.*

*Movius, (Samuel) war an. 1635. zu Colberg gebohren, studirte zu Stettin, Rostock, Wittenberg, Leipzig, Franckfurt und Helmstädt, wurde zu Wittenberg Magister und Adjunctus der philosophischen Facultät, denn an. 1660. Theologiæ Licentiatus zu Rostock, und auch Præpositus und Pastor zu Daber, einem städtgen in Pommern. Seine schriften sind: 1.) Meletema Theologicum de formali Officio fraternæ Correctionis Proximo peccanti debito; 2.) Scrutinium rationalis Theologi. Stettin 1663. 3.) Disputationes: *a*) de Angelorum Quidditate, & de iis, quæ eam quoad nostrum concipiendi modum insequuntur; *b*) de Existentia Theologiæ naturalis; *c*) Theses miscellaneæ Theologicæ Matæologiæ Adversariorum oppositæ; *d*) de Principiis Actionum Moralium; *e*) de Diversitate Actionum Moralium; 4.) Evangelischer Glaubens-kampf wider die wesentliche Gegenwart des Leibs und Bluts Christi, und andere tractätgen und predigten. Jänicke, gel. Pommerl.

Mounster, lat. Momonia, ist eine von den 4. provintzen des Königreichs Irrland, welche nordwärts von Connaught durch den fluß Shannon abgesondert wird, gegen morgen Leinster, gegen mittag und abend aber das sogenannte Vergilianische meer hat. Sie erstreckt sich in der länge von norden gegen suden zu auf 90. in der breite aber auf 100. Englische meilen, und ist in 6. Grafschafften unterschieden, welche sind Limerick, Kerry, Corck, Waterford, Desmond und Tipperary. Der boden ist an den meisten orten sehr fruchtbar an getreyde und vieh-weyde. Die haupt-stadt ist Limerick, die übrigen sind, Cashel, Corck, Kingsale, und Waterford. Die Irrländer nennen diese provintz Moron. *Speedai* theatrum Magnæ Britann.

Mountague, ist der beynahme einer vornehmen familie in Engelland, von welcher insgemein geglaubt wird, daß sie mit dem geschlechte der Montacutes, welche in dem XIV. sæculo Grafen von Salisbury gewesen, und derer, welche den nahmen Monthermer oder Mounthermer geführt, einerley ursprung habe. Ralph de Monthermer heurathete, ohne des Königs Eduardi I. wissen, desselben jüngste tochter, Johannam von Acres, eine wittwe Gilberti von Clare, Grafen von Glocester und Hereford. Um dieser ursache willen ward er gefänglich nach Bristol gebracht, und sein gantzes vermögen eingezogen, doch nach einiger zeit ward er durch des Bischoffs von Durham, Antonii Bec, vermittelung nicht nur restituirt, sondern auch, in währender minderjährigkeit seines stief-sohns, mit dem titul eines Grafen von Glocester und Hereford, nachgehends aber beständig mit dem titul eines Lords Monthermer, zu den Parlementen beruffen. Von gedachter seiner gemahlin hinterließ er 2. söhne. Der jüngste, Eduard von Monthermer, empfieng von dem Könige Eduardo II. die ländereyen von Wardington. Der älteste, Thomas, ein Ritter, ließ eine einzige tochter, Margaretham, welche ihrem gemahl, Johanni Mountague, einen sohn gleiches nahmens, nachmals Grafen von Salisbury, gebahr, unter dessen descendenten sowol die unten folgende Hertzoge von Mountague, als auch die Grafen von Manchester, nebst den Grafen von Sandwich, gezehlt werden. Die männliche stamm-linie der heutigen Mountagues wird von einer jüngern linie der oberwehnten Montacutes auf folgende art hergeführt. Der Ritter Simon de Montacute oder Mountague von Hanging-Hougthon in Northamptonshire, ließ nach sich Eduardum Mountague von Hymington, welcher in ansehung seiner sonderbaren wissenschafft in den Rechten anfangs in dem 30. jahre Henrici VIII. zum Lord-Ober-Richter von der Königlichen banck, und nachmals mit einem gleichmäßigen titul zum Präsidenten des tribunals Common Pleas, verordnet ward. Mit Helena, einer tochter Johann Ropers von Eltham, zeugte er Eduardum, und dieser mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Jacobi Harrington, sechs söhne: 1.) Eduardum, 2.) Wilhelmum, 3.) Henricum, 4.) Carolum, 5.) Jacobum, 6.) Sidney, welche insgesamt Ritter wurden, bis auf den fünften, der die würde eines Bischoffs von Winchester erlangte. Der älteste sohn, Eduardus, ward bey der crönung Jacobi I. zum Ritter des Bades, und an. 1621. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Mountague von Boughton in Northamptonshire, gemacht. Weil er es beständig mit dem Könige Carolo I. hielt, so setzte ihn die widrige partey, nachdem sie die oberhand behalten, gefänglich in den Tower, allwo er auch bey einem hohen alter an. 1654. sein leben geendigt. Er hatte 3. gemahlinnen. Mit der letztern, Anna, einer tochter Johannis Crouch von Cornbury, zeugte er kein kind. Die erste, Elisabeth, eine tochter und erbin Johannis Jeffery, damaligen Lord-Ober-Richters von dem Exchequer, gebahr ihm eine einzige tochter, Elisabeth, welche Robertum, Lord Willoughby von Eresby, nachmaligen Grafen von Lindsey, heurathete. Die mittelste gemahlin, Francisca, eine tochter Thomä Cotton, machte ihn zum vatter einer tochter Franciscä, welche Johannem Mannors, Grafen von Rutland, zum gemahl bekam, und dreyer söhne, 1.) Eduardi, von dem unten; 2.) Christophori; 3.) Wilhelmi, welcher anfangs General-Procurator, und hernach Lord-Ober-Richter von dem Exchequer ward, in welchen ämtern er die Rechte seines vatterlandes, worinn er eine ausserordentliche wissenschafft besaß, mit grossem eifer handhabte, auch nicht weniger wegen seiner redlichkeit und mildthätigkeit, als wegen vieler andern tugenden, sich einen grossen ruhm erwarb. Der König Jacobus II. entsetzte ihn seines amts, weil er in die abschaffung des tests und der pönal-gesetze nicht willigen wollte, worauf er erst an. 1707. in dem 89. jahre seines alters mit tode abgieng. Der älteste sohn, Eduardus, heurathete Annam, die einzige tochter und erbin des Ritters Ralph Winwood, welcher bey dem Könige Jacobo I. oberster Staats-Secretarius war. Die mit ihr erzeugte kinder waren 1.) Elisabeth, eine gemahlin des Ritters Daniel Harvey, damaligen Ambassadors zu Constantinopel; 2.) Eduard, welcher unverheurathet starb; 3.) Ralph. Diesen schickte an. 1669. der König Carolus II. als seinen ausserordentlichen Ambassador an den Französischen Hof, und nach seiner zurückkunft machte ihn derselbe zum Meister von der grossen garderobe. Nach einiger zeit fiel er in ungnade, weil er sich wegerte, nach dem verlangen der Hof-partey, den Catholischen bey der conspiration, so man ihnen damals schuld gab, zu favorisiren. Wiewol er aber von dem Hofe sich gäntzlich retirirte, auch seine charge verlohr, so ließ ihm dennoch Carolus II. die besoldung davon beständig zahlen. Nachdem Jacobus II. den Englischen thron bestiegen, und den Lord Russel hinrichten lassen, begab er sich nach Franckreich. Von dannen kam er an. 1688. zurück, und ward einer von denen, welche am eifrigsten sich angelegen seyn liessen, es dahin zu bringen, daß Wilhelmo III. die crone aufgesetzt ward. Zur danckbarkeit machte ihn dieser den 9. april an. 1689. zum Vice-Grafen von Monthermer, und zum Grafen von Mountague. Die Königin Anna aber erhub ihn im april an. 1705. zu der würde eines Marggrafen von Monthermer und eines Hertzogs von Mountague. Er starb den 9. mart. an. 1709. nachdem er zweymal vermählt gewesen; das letzte mal mit Elisabeth, der ältesten tochter Henrici Cavendish, Hertzogs von Newcastle, und einer wittwe Christophori Monck, Hertzogs von Albemarle, von welcher er keine leibes-erben bekam; das erste mal aber mit Elisabeth, einer tochter Thomä Wriothesley, Grafen von Southampton, einer wittwe Jocelini Percy, Grafen von Northumberland. Von dieser hatte er 3. söhne und eine tochter, welche letztere, nahmens Anna, mit Alexandro Popham von Littlecote Elisabetham, eine gemahlin des Vice-Grafen Hinchingbrocke, eines einzigen sohns Eduardi, Grafen von Sandwich, zeugte, nachmals aber den General-Lieutenant Harwey heurathete. Die 3. söhne waren 1.) Ralph, welcher in seinem zwölften jahre starb; 2.) Winwood, welcher auf dem rückwege von seinen reisen, in dem 20. jahre seines alters zu Hannover starb; 3.) Johannes. Dieser succedirte sowol in der würde eines Hertzogs von Mountague, als eines Meisters von der garderobe, nachdem er vorher mit Maria Churchil, der vierten und jüngsten tochter Johannis Churchil, Hertzogs von Marlborough, sich vermählt. Von derselben ward ihm gebohren 1.) an. 1706. Johannes; 2.) Isabella; 3.) an. 1709. den 9. mart. Eleonora. *Heylyn's* help to English hist. p. 408. *Peerage of England*, I. p. 133. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England*, vol. III.

Mountague, (Johannes, Marggraf von) siehe Nevil, (Johannes.)

*Mountague, lat. Montacutius, (Richard) ein gelehrter Englischer Prälat, aus Buckingham gebürtig, wurde in der Eaton-School, und hernach zu Cambridge in Kings-Collegio erzogen, nahm den gradum Doctoris in der Theologie an, ward Præbendarius zu Wells, Rector zu Stanford, Riters in Essex,

ser, Königs Jacobi I. Caplan, Decanus zu Herford, und an. 1617. Præbendarius zu Windsort, da er 8. jahr prælectiones theologicas gehalten. Ferner wurde ihm das Bißthum Chichester, und endlich an. 1636. das zu Norwich anvertrauet, worauf er an. 1641. als ein eiferiger vertheidiger der meynungen der Bischöfflichen kirche gestorben. Er war ein guter Philologus, und in den Patribus und Conciliis sehr geübt, daher sich Heinrich Savilius bey herausgebung des Chrysostomi seiner nützlich bediente, ob er gleich damals noch sehr jung war. Sein buch, welches er des Seldeni history of Tithes entgegen gesetzt, gefiel dem Könige Jacobo I. über die massen, wie ihn denn derselbe beredte, eine kirchen-historie zu schreiben, daher seine Acta und Monumenta entstanden. Seine übrige schriften sind: 1.) Appello Cæsarem; 2.) New Gage for the old Gospel; 3.) Antidiatribæ adversus Diatribas Bulengeri pro Casaubono, Franckfurt 1625. in fol. 4.) Analecta Ecclesiasticarum Exercitationum adversus Baronium, Londen 1622. in fol. welche hernach unter dem titul: Apparatus ad Origines Ecclesiasticas wieder aufgeleget worden; 5.) Commentationes de Originibus Ecclesiasticis, Londen 1636. in fol. 6.) de Vita Christi, ib. 1640. in fol. 7.) A Treatise of the Invocation of Saints. Sonsten hat er auch einige Orationes des Gregorii Nazianzeni, des Photii Episteln, ingleichen Eusebii bücher wider Marcellum und dessen drey bücher de Ecclesiastica Theologia ins Lateinische übersetzt, und mit anmerckungen erläutert, auch die Opera Königs Jacobi I. in Engelland zusammen heraus gegeben. *Witte*, diar. *Kenig.* bibl. Benthems Englischer kirchen- und schulen-staat. *Riveti* critic. lib. II. cap. 1.

Moura, ist der haupt-ort einer Grafschafft in der Portugiesischen provintz Alentejo am fluß Guadiana, welchen die Spanier und Franzosen an. 1707. unter dem Hertzoge von Ossuna erobert. *Colmenar*, délic. p. 799.

Mouraon, ist ein flecken in der Portugiesischen landschafft Alentejo, an dem flusse Guadiana, etwa 4. Teutsche meilen unterhalb Ferreira, gelegen. Es ist ein schloß dabey, welches man einiger massen bevestigt. *Colmenar*, délic. du Portugal, p. 798.

Mourat, ein Genueser von geburt und nachfolger des Königs Jussuff von Tunis. Er hatte den Christlichen glauben bald in seiner jugend abgeschworen, und war aufrichtiger und gütiger, als man sich von einem Corsaren vermuthen sollen. Er war General der galeeren von Tunis, und nachdem er 3. jahr lang das amt eines Caid auf dem gebürge Chizera verwaltet, rufte ihn sein Herr, Soliman, nach hause, und machte ihn zu seinem Lieutenant, daselbst verliebte sich Mourat in desselben tochter Turquia, ward auch einst von ihrem vatter, da er ihr eben die hände küßte, angetroffen. Anfänglich nun wollte sie der vatter alle beyde niederhauen, endlich aber ließ er sich doch durch die liebe zu seinem sclaven bewegen, daß er ihm sich zu rechtfertigen erlaubte, und ihm zuletzt gar seine tochter zur ehe, die helfte von der würde, die er selbst trug, und nach seinem tode alle seine güther überließ. Mourat regierte darauf mit grossem ruhm, verfiel aber endlich, da seine gemahlin verstorben war, in schwermüthigkeit, die ihn auch bis an sein ende an. 1646. nicht verlassen hat. *Histoire des revolutions de Tunis.*

Moure, das fort Nassau, ist eine Holländische vestung und guter hafen an den küsten von Guinea. *Baudrand. Maty.*

Mousches, (Philippus de) Bischoff von Tournay, so von den scribenten Mus und auch Meuze genennet wird, starb an. 1283. und beschrieb die Französische historie in versen, welche er von der entführung der schönen Helena durch Paris anfängt, und bis auf das 1240. jahr ausführet. Die historie ist in manuscript in einigen bibliothecken zu finden, im übrigen aber sehr rar und voller curiösen anmerckungen. *Sammarth.* Gall. Christ. *Du Cange*, hist. de Constant.

Mousson oder Mouzon, lat. Mosomagus, welcher nahme aber in den mittlern zeiten in Mosomum abgekürtzt worden, ist eine veste stadt in der Französischen provintz Champagne an dem fluß Maas, zwischen Sedan und Stenay. Flodoard gedenckt eines an. 948. daselbst gehaltenen Concilii, von welchem Hugo von Vermandois, welchen man in dem 5. jahre seines alters zum Ertz-Bischoff von Rheims gemacht hatte, suspendiret wurde. Ein ander Concilium wurde daselbst an. 995. gehalten, auf welchem Gerbert, nachmaliger Papst, unter dem nahmen Sylvester II. seine ursachen anzeigte, warum er Arnoldi, des Ertz-Bischoffs zu Rheims, stelle eingenommen hatte, und abgesetzt wurde. Der ort hat in den ältesten zeiten den Ertz-Bischöffen von Rheims als eigen, und von den Französischen Königen unabhangend, zugehöret, welche dann auch oft hier gewohnet, und eben deswegen die vorgemeldte Concilia darinn gehalten haben. Allein an. 1379. tauschte es der König Carolus V. gegen der Chatellenie von Vely in dem Soissonischen gebiethe aus, welcher aus dem Stifte Rheims dargegen übergab; von welcher zeit an der ort in Französischen händen geblieben, ausser daß denselben an. 1521. die Kayserlichen eingenommen, aber auch wieder verlohren, solcher hatte auch sein sonderbares Ober-Gericht ohne appellation, bis Ludovicus XIII. bey errichtung des Parlements zu Metz demselbigen auch Mouzon unterworffen hat. *Desc. hist. de France. Du Chêne*, recherch. *

Moutiers, mit dem zunahmen, en Tarentaise, lat. Monasterium in Tarantasia, vor alters aber Monasterium Centronum, und noch gemeiner Darentasia, ist der beste ort in der zu dem Hertzogthum Savoyen gehörigen Grafschafft Tarantaise. Der fluß Isere gehet mitten hindurch, und auf der einen seite hat sie den kleinen fluß Doron. Seit abgang der stadt Darentasia ist das Bißthum hieher verlegt worden, da anfänglich nur ein kloster gewesen, und noch jetzo sich nichts anders als ein offener flecken findet. Nachdem dieses Bißthum lange unter dem von Vienne gestanden, ward es in ein Ertz-Bißthum verwandelt, welches man schon im VII. sæculo geschehen zu seyn meynet. Nun stehen die Bischöffe von Aosta und Sitten darunter, als unter ihrem Metropolitano. Unter den gebäuden dieses orts ist die Cathedral-kirche zu St. Petri absonderlich sehenswürdig. In der nachbarschafft wird viel saltz gesotten, und damit ein starcker handel getrieben. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 104. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Sammarth.* Gall. Christ. *

Moutiers, eine kleine aber sehr alte stadt in Provence, etliche meilen von Riez gelegen, ist die haupt-stadt dieser Bailliage. Es ist allda eine berühmte capelle unserer lieben Frauen. So ist auch das Fayance und porcellan-geschirr, welches allhier gemacht wird, nicht unbekannt.

*Mouton, (Gabriel) ein Mathematicus, war von Lyon gebürtig, wurde auch Vicarius perpetuus und Præbendarius in der Collegial-kirche daselbst, und starb den 28. sept. an. 1694. im 76. oder 77. jahre seines alters. Man hat von ihm ein Traité sur les Logarithmes, welches von der Académie des Sciences zu Paris mit vielem beyfall angenommen worden; Observationes Diametrorum Solis & Lunæ apparentium, und verschiedene Lateinische dissertationen, als: von der wahren und falschen Aequation der Zeit; von der Ungleichheit der Tage; von dem Gebrauch des Telescopii, und den Penduln bey den astronomischen Observationen, &c. *Hist. Reg. Scientiar. Acad.* lib. IV. c. 2. *Colonia*, hist. liter. de Lyon, tom. II.

Mowbray, eine berühmte Engelländische familie. Rogerius Mowbray, von einigen Robertus genannt, war Graf von Northumberland, und von einem so grossen vermögen, daß er 280. dörfer eigenthümlich besaß. Hiervon hat er einige klöster gestiftet, auch durch andere fundationen sich sehr hervor gethan. Unter andern war seine freygebigkeit gegen den orden der Tempel-Herren so groß, daß dieselbe in einer capitular-versammlung einmüthig den schluß machten, es sollte ein jedweder Ritter, welcher die ordens-reguln übertreten, vergebung erlangen, wenn er nur bey diesem ihrem allgemeinen wohlthäter sein verbrechen persönlich würde bekennet haben. Um eben dieser ursache willen haben die Johanniter-Ritter, nachdem sie die güther der Tempel-Herren in Engelland an sich gebracht, einem von dieses Rogerii successoribus, nahmens Johann Mowbray von Axholm, das ausdrückliche privilegium ertheilt, daß er und alle seine nachfolger auf ihren ordens-zusammenkünften die nächste ehre nach den souverainen Häuptern geniessen sollten. Obgemeldter Rogerius überwand an. 1094. bey Alnwick in Northumberland den Schottländischen König Malkolm, welcher einen einfall in Engelland gethan hatte, und erschlug denselben, nebst seinem ältesten sohn Eduard. Allein das nächstfolgende jahr ließ er sich in eine conspiration wider den König Wilhelmum II. einflechten, und wollte an dessen statt Sterhanum, Grafen von Albemarle, auf den thron erheben. Doch diese rebellion ward bey zeiten unterdrückt, und Rogerius nicht nur seiner güther und ehren-stellen beraubt, sondern auch bis an seinen tod zu Windsor in gefänglicher hafft gehalten. Der König Henricus I. gab einen grossen theil der demselben entzogenen ländereyen Nigello und Albeme, einem vornehmen Normannen, dessen familie einerley ursprung mit den Albenies, Grafen von Arundel, gehabt. Er war vorher des Königs Wilhelmi II. bogen-träger gewesen, und durch Königliche freygebigkeit gelangte er zu einem so grossen reichthum, daß er in Engelland von 140. in der Normandie aber von 120. Ritterlichen güthern sich einen Herrn nennen konnte. Sein sohn Rogerius nahm auf absonderlichen befehl den nahmen Mowbray an, und von demselben sind folgende Grafen von Nottingham und Hertzoge von Norfolk hergestammet. Johann Mowbray empfieng zuerst von dem Könige Richardo II. den 16. jun. an. 1377. die würde eines Grafen von Nottingham. Nachdem derselbe jung und ohne kinder gestorben, succedirte ihm um das jahr 1382. sein bruder Thomas Mowbray. Dieser hatte zur mutter Elisabeth, eine tochter Margarethä, Gräfin und nachmaliger Hertzogin von Norfolck, deren gemahl Johann Lord Segrave, ihr vatter aber Thomas von Bratherton, Graf und Marschall von Norfolk, ein jüngerer sohn des Königs Eduardi I. gewesen war. In ansehung solcher vorfahren beehrte der König Richardus II. diesen Thomam Mowbray an. 1383. mit dem titul eines erblichen Earl-Marshal's, oder Graf-Marschalls, von Engelland. An. 1397. war er einer von denienigen, welche den besagten König wider dessen vetter, Thomam Plantagenet, Hertzog von Gloceſter, zum zorn reitzten, und als das todes-urtheil wider denselben erfolgt, muste er es zu Calais, als damaliger Gouverneur dieses orts, exequiren lassen. In eben demselben jahre den 29. sept. machte ihn der König zum Hertzoge von Norfolk. Das folgende jahr beschuldigte er auf eine nicht allzu

verant-

verantwortliche art Henricum Bullingbrooke, Hertzog von Hereford, (nachmals unter dem nahmen Henrici IV. König von Engelland) daß er nachtheilige reden von dem Könige geführt. Anfangs ward ihnen erlaubt, die sache durch ein solennes duell auszumachen. Allein da sie den 17. sept. sich allbereit in denen zu solchem ende zu Coventry gemachten schrancken befanden, geschahe ihnen einhalt durch einen Königlichen Herold, welcher zugleich ein urtheil publicirte, krafft dessen Henricus Bullingbrooke auf 10. jahr, hingegen Thomas Mowbray auf seine ganze lebens-zeit aus dem Reiche verbannet seyn sollte. Der letztere begab sich hierauf nach Teutschland, und von dannen nach Venedig, allwo er nach einiger zeit aus bekümmernis starb. Er ließ 2. söhne in Engelland zurück. Der älteste, Thomas Mowbray, war wegen des vätterlichen verbrechens weiter nichts, als Graf von Nottingham. Die function eines Graf-Marschalls verwaltete Thomas Holland, Graf von Kent und Hertzog von Surrey, seit dem sein vatter Engelland verlassen müssen. Nach dessen tode schrieb er sich zwar einen Earl-Marshal; Allein der König Henricus IV. gab die würckliche verwaltung solches amts auf lebens-zeit dem Grafen von Westmorland, Ralph Nevil. Diese und andere umstände veranlasseten Thomam Mowbray zu einer rebellion wider den letztgedachten König; er ward aber darüber gefangen, und an. 1405. enthauptet. Sein jüngerer bruder und erbe, Johann Mowbray, ward nicht nur von dem Könige Henrico V. in die würde eines Grafen von Nottingham und eines Graf-Marschalls völlig wieder eingesetzt, sondern auch von Henrico VI. zum Hertzoge von Norfolk erklärt. Ihm succedirte in allen jetztgedachten ehrenstellen sein sohn Johann Mowbray, welcher an. 1461. mit tode abgieng, und seinen sohn, gleichfalls Johann Mowbray, zum nachfolger bekam, nachdem denselben an. 1451. noch bey lebzeiten seines vatters der König Henricus VI. zum Grafen von Surrey und Warren gemacht hatte. Dieser hinterließ eine einzige tochter, nahmens Annam, welche mit Richardo, Hertzoge von York, des Königs Eduardi IV. andern sohne, da sie beyderseits noch sehr jung waren, vermählt ward; dannenhero selbiger die titul eines Hertzogs von Norfolk, eines Graf-Marschalls, wie auch eines Grafen von Warren und von Nottingham bekam. Allein sowol derselbe, als auch die gemeldte Anna, verlohren ihr leben in der ersten blüthe ihrer jahre. Hierauf gab der König Richardus III. den titul eines Hertzogs von Norfolk, nebst der würde eines Graf-Marschalls Johanni Lord Howard, weil dessen mutter eine tochter des ersten Hertzogs von Norfolk, Thomä Mowbray, gewesen war. *Camden's* Britann. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. *Heylin's* help to Engl. hist.

Moya, (Matthäus de) war zu Moral, unweit Toledo, an. 1611. gebohren, und begab sich an. 1626. in die Societät JEsu, worauf er über 20. jahr zu Murcia, Alcala de Henares und zu Madrid die Theologie gelehret, zuletzt aber der Königin Beicht-vatter worden. Er ist gegen ausgang des XVII. seculi gestorben, und hat Quæstiones ex Theol. Morali in fol. nachgelassen. *Sotw.* bibl. S. J.

*Moyle, (Gualterus) ein Engelländer, war zu Bake unweit Loo in der provintz Cornwall an. 1672. aus einem adelichen geschlechte gebohren. Er war gegen das ende der regierung Wilhelmi III. einer von den Deputirten des Unter-Parlements, und drang in demselben mit grösstem eifer und hitze darauf, daß man nach geschlossenem Ryßwickischen frieden die trouppen abdancken sollte. Weil er sich aber dadurch dem Hofe allzu verhaßt gemacht, wurde er bey der folgenden wahl der Parlements-glieder übergangen, weswegen er sich auf seine güther verfügte, und die zeit mit studiren zubrachte, bis er den 9. jun. an. 1721. mit tode abgieng. Er hinterließ verschiedene schriften in Englischer sprache, als: Von der Beschaffenheit der Regierung zu Rom; von der Regierung zu Lacedämon; Uebersetzungen aus dem Xenophonte, Luciano; eine Diss. über das Wunder der Legionis Fulminatricis zu den zeiten M. Aurelii Antonini; Beweis, daß es die freyheit eines Staats nicht gestatte, eine beständige armee auf den beinen zu halten; Anmerckungen über Prideaux Connexion des Alten und Neuen Testaments, welche Th. Sergeant nach seinem tode gesammelt, und an. 1726. zu Londen unter dem titul: The Works of Walther Moyle, zusammen heraus gegeben. *Bibl. Angloise*, tom. XIV. P. I.

Moyne, (Petrus le) war zu Chaumont in Franckreich an. 1602. gebohren, und trat an. 1619. in die Societät JEsu. Nachdem er zu Dijon die Philosophie eine zeitlang gelehret, verwaltete er an unterschiedlichen orten das amt eines Predigers, und starb zu Paris an. 1671. Er hinterließ nebst dem ruhm eines vortreflichen Poeten, unterschiedliche schriften, als: Peintures Morales; Galerie des Femmes fortes &c. *Sotwel*, bibl. S. J.

Moyenvic, lat. Mediovicus, eine kleine bevestigte stadt in dem Bißthum Metz, an dem fluß Seille in Lothringen. In alten schriften wird sie Munitio inter vicum & Marsallum genennet, daher ohne zweifel der nahme Moyenvic entstanden ist. Sie ist ihres saltz wercks wegen berühmt, welches doch seit ziemlicher zeit nicht mehr getrieben wird. Die bevestigungswercke aber sind geschleifet, weil die Franzosen solche nicht mehr nöthig achten, nachdem sie Marsal besitzen. Der König Ludovicus XIII. in Franckreich hat sie dem Hertzoge von Lothringen weggenommen, und durch den Münsterischen frieden behalten. *Baudrand*, descr. hist. de Fr.

Mozambique, siehe Mosambique.

* **Mozzi**, (Marcus Anton von) ein gelehrter Italiäner und Venetianischer Edelmann aus dem 17. jahrhundert, war in der Kirchen-historie und Poesie nicht unerfahren, wie er denn in der Academia Fiorentina, deren Consul er gewesen, und in der Academia della Crusca zu Florentz, deren Archi-Consul er noch im jahr 1717. war, öfters proben von seiner geschicklichkeit abgeleget. Insonderheit zeugen davon seine Storia di San Crescì, wie auch seine sonette über die nahmen, welche die Hertzogin von Florentz einigen Damen gegeben. Er ward zuletzt Canonicus und Professor der Toscanischen sprache im Gymnasio zu Florentz, und gab ausser gedachten schriften zwölf Discorsi sacri zu Florentz 1717. in 4. heraus. Seine letzte arbeit war die lob- und trauer-rede zum andencken des berühmten Antonmaria Salvini, darinn er seine stärcke in der Redekunst sehr wohl an den tag geleget. Er starb den 4. apr. an. 1736. zu Venedig. Leipz. gelehrte Zeitungen.

Mscislaw, eine Woywodschafft in Weiß-Reussen in Litthauen, an den Moscowitischen grentzen. Sie ist voller wälder und wasser, und bestehet aus 2. gebiethen, nemlich aus Mscislaw und Modzirla. Die haupt-stadt heißt gleichfalls Mscislaw, und liegt an dem fluß Sosz. Sie wurde vormals von den Moscowitern belagert, welche aber von dem Könige in Polen, Sigismundo I. hinweg geschlagen wurden. An. 1386. belagerte sie auch der Hertzog von Smolensko, Sventoslaus, vergebens. Zeilers descr. Pol.

Muavia, der 7de Calif und Oberste der Saracenen, welcher Africam unter sich brachte. Dieser Fürst fieng seine conqueten an den küsten der Mittelländischen see an, so anjetzo die küste der Barbarey genennet wird, vor zeiten aber den nahmen Mauritania führte, woher der nahme Maurer gekommen ist. Nachgehends gieng er weiter in Africam hinein, eroberte Spanien, und verheerte auch Italien und Franckreich. Eine zeitlang nach seinem tode wurde das grosse Reich der Saracenen in unterschiedliche theile zerrissen; denn die länder Persien, Egypten, das insonderheit sogenannte Africa und Spanien hatten ihre besondere Herren, welche dem Calif in Syrien nicht länger unterthänig seyn wollten. *Biräg.* hist. Afric.

Muchemet-el Mohadi, Sahebzaman, ist der nahme des 12ten Priesters, welcher dem Mahomed in der secte der Persianer oder Schaiais nachfolgte. Er wird Sahab-Zaman, d. i. der Herr der zeit zugenannt, weil die Persianer glauben, daß er nicht gestorben, sondern an einem gewissen orte auf eine zeitlang verborgen sey, und künftig wieder kommen werde, seine religion zu behaupten. In diesem glauben vermachen ihm viel in ihren testamenten ausgeputzte, und mit allem nöthigen hausrath angefüllte häuser; wie auch gantze ställe voll schöner pferde, daß er sich deren bey seiner zurückkunft bedienen möge. Dergleichen vermächtnisse werden mit grossem aberglauben verwahret, so, daß niemand erlaubt ist, selbige zu gebrauchen; sondern die häuser sind zugeschlossen, und die pferde werden wohl gewartet, wozu gewisse einkünfte vermacht sind. Tavernierς reise-beschr.

Muches oder Miches, (Johannes) ein Jude, wurde von den andern Jüden und Mauren, so mit unter Philippo II. aus Spanien vertrieben worden, nach Venedig geschickt, um bey dem Rathe daselbst anzuhalten, daß ihnen erlaubt werden möchte, sich an einem orte ihrer Republick niederzulassen. Als er aber, ungeachtet aller gethanen offerten abschlägige antwort bekommen, machte er sich nach Constantinopel, und brachte es durch seine geschencke, die er den grösten Ministern an dem Türckischen Hofe präsentirte, und durch andere insinuationes, dahin, daß er bey dem Groß-Sultan, Solyman II. und bey dessen nachfolger Selim II. bekannt wurde. Nachdem er nun die freyheit erhalten hatte, mit Selim, welcher grosse lust am trincken hatte, vertraulich umzugehen, lobte er ihm sehr die weine, früchte, fruchtbarkeit und das reichthum der insul Cypern, und sagte, daß solche von rechtswegen den Sultanen gehörte, weil Selim I. Egypten, von welchem Reiche Cypern dependirte, erobert hätte. Nebst dem setzte er ihm auch in den kopf, daß die Venetianer solche mit unrecht an sich gebracht, und daß es gar leicht wäre, sie ihnen wieder zu nehmen, weil sie keine hülffe von Franckreich, Spanien oder Polen haben würden, und auch noch dazu unlängst ihr zeughaus daselbst abgebrannt wäre. Weil nun dieses alles gewiß war, so reitzte dieser Jude, welchem der Bassa Mustapha den rücken hielt, den Sultan dadurch an, daß er eine flotte ausschickte, welche an. 1572. das Königreich Cypern eroberte. *Chevreau*, hist. du mond.

* **Muda**, eine stadt in Flandern, welche nahe bey Sluys gelegen, und vom Grafen Ludovico Cresse an. 1241. mit 2. jahr- und einem wochen-marckte begabet worden. Sie erhielt noch in ermeldtem jahre eben die statuta und freyheiten, welche die stadt Brügge hat. Es ist eine schöne kirche daselbst, zu St. Anna genannt, darinn der Englische Admiral und Graf Thomas Pembrock begraben liegt, welcher an. 1405. vor Sluys erschossen worden. Die meiste nahrung des orts bestehet im fisch-

fisch-handel, der aber durch die benachbarte städte ziemlich geschwächet wird. *Grammaye*, antiquit. Flandriæ, p. 118.

Mudäus, (Gabriel) ein berühmter Niederländischer Jurist, ward an. 1500. zu Brecht, einer mäßigen stadt ohnweit Antwerpen, gebohren. Den grund seiner studien legte er in der schule seiner vatter-stadt unter Ludovico Lojo, und verfolgte dieselben zu Löven, wo er insonderheit der freundschafft der beyden berühmten männer Erasmi von Rotterdam und Ludovici Vives genoß, dabey aber viel gefahr von den Obscuris Viris ausstehen muste, die, weil ihnen Vives sonderlich zu mächtig war, an den jungen Mudäum sich reiben wollten; aber darinn gelung es ihnen nicht; vielmehr erhielte Mudäus kurtz darauf unter vielen Candidatis Magisterii die erste stelle, und wenige zeit darnach die auffsicht und information bey den söhnen des Herrn von Blioul, mit denen er nicht nur zu Löven, sondern auch auf den berühmtesten Academien von Franckreich lange zeit gelebet hat. Nach seiner zurückkunft hat er von eben diesem hause, als seinen grossen patronen, nicht nur die kosten Doctor zu werden, sondern auch, weil er unbedachtsamer weise sich zu frühzeitig in das heurathen eingelassen hatte, seine einrichtung und verpflegung bekommen, bis er Professor Institutionum Juris worden, und endlich an. 1547. zur Professione Juris primaria gelangt. Er furchte sich ungemein vor processen, welches die ursache war, warum er sich nie etwas von liegenden gründen ankaufte, diente aber andern in rechts-sachen willig, sonderlich half er, wo er konnte, denen, so wegen der religion bedränget wurden. Vornemlich nahm er sich seines todten freundes, des Erasmi an, als es einsmals darauf stund, daß man seine, als eines in dem Lutherthum verstorbenen ketzers, wiewol mehrentheils zu milden stiftungen, und nahmentlich zum behuf der hohen schule zu Löven, vermöge dessen letzten willens, verwandte schon vorher in Löven hinter Conrado Goclenio gelegene gelder, neben dessen herrlichen schriften confisciren und verbieten wollte, welches Mudäus lediglich durch sein ansehen hintertrieb. Kayser Carl V. und dessen schwester Maria, bedienten sich zum öftern seines raths, und die Universität Löven kam durch ihn in ein solches aufnehmen, daß man zu seiner zeit über 2000. Studiosos Juris darauf gezehlet hat. Er starb endlich an. 1561. hinterließ aber einige schriften, als: Commentarios de Contractibus; de Petitione Hæreditatis ad tit. de Actionibus, in tit priores XXI. lib. VI. C. de Testamentis & in tit. C. de in integrum Restitutionibus. Cujacius soll von ihm gesagt haben: sie hätten in den Niederlanden vor ihm seines gleichen nie gehabt, würden auch nie dergleichen bekommen. *Wesenbecius*, in exempl. Jurispr. p. 75. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Ath. Belg. *Adami* vitæ JCt. German. *

Mudarni oder **Modreni**, ist ein kleiner ort in Natolien, in der gegend von Cutaye, welcher den titul eines Bißthums führt, so dem Ertz-Bißthum von Nicäa unterworffen.

Mücheln, Mügeln, eine adeliche familie, welche von uralten zeiten an in dem Stifte Bamberg, in dem Fürstenthum Anhalt, und in Meissen bekannt gewesen. Sie soll anfangs in Schwaben gewohnet, und den Freyherrlichen character gehabt haben, wiewol man bey den Schwäbischen geschicht-schreibern nichts davon aufgezeichnet findet. In einem donations-briefe des Bischoffs Egilberti zu Bamberg an. 1144. dem Anhältischen kloster Colbig gegeben, werden Isenbertus und Albrecht von Mücheln als zeugen angeführet. Seyfried von Mücheln oder Mügeln, hat an. 1216. bey einem kauf-contract Dietrichs, Marggrafen zu Meissen, und des damaligen Abts zu Alten-Zelle, nebst andern vom Adel einen zeugen abgegeben. Johann wird an. 1299. in einem Bischöfflich-Bambergischen donations-briefe, dem kloster Sonnenfeld in dem Coburgischen gegeben, als zeuge angeführet, und Dom-Probst zu Bamberg genennet. In folgenden zeiten haben einige dieses geschlechts unweit Hall in Sachsen die güther Schwartza, Gullm, Glaucha und andere mehr besessen. Christoph widersetzte sich an. 1452. mit Apeln von Vitzthum, Hertzog Wilhelmen zu Sachsen, und ward darüber gefangen. Job von Mücheln auf Rötsch und Gräfenhänichen, Erb-Herr des Fürstenthums Anhalt, Marschall und Landes-Hauptmann, lebte an. 1587. Dessen beyde enckel waren: 1.) Job Bernhard, Braunschweigischer Oberster und Commendant zu Hannover, welcher sich in dem Ungarischen Türckenkriege, und sonderlich an. 1664. bey eroberung der stadt Fünfkirchen, vor andern hervor gethan. 2.) Job Cuno auf Rötsch, Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius und Lieutenant bey den Ritter-pferden, starb an. 1688. und hinterließ Hans Christophen und Job Levin, die sich in Chur-Sächsischen kriegsdiensten rühmlich verhalten. **Beckmanns** Anh. hist. *Schlegel.* de Cella Vet. **Höns** Cob. chron.

Mückenberg, ein alt adelich Schweinitzisch haus und marckt-flecken in Meissen, an der Lausitzischen gräntze und der schwartzen Elster, unfern davon, wo unterhalb das grentzwasser oder die Polznitz in die schwartze Elster kommt; in des Amts Grossenhayn bezirck eine meile von Ortrant. *Knaut.* prodr. Misniæ p. 230.

* **Müffling**, (Heinrich Ferdinand, Freyherr von) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Oberster über ein regiment zu fuß. Er ist aus dem geschlechte derer Müffling, genannt **Weiß**, in Meissen, und ein sohn Christoph Wilhelms von Müffling auf Hohenleuben gewesen. Wie er sich dem kriege gewiedmet hatte, also begab er sich in Anspachische dienste, da er gar bald zur würde eines Obersten stieg, in welcher qualität er mit seinem unterhabenden regiment in Kayserl. diensten stund. An. 1727. verwaltete er die Interims-Commendantenstelle zu Breysach. An. 1733. im oct. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und übernahm in eben demselben jahre die Hertzoglich-Weimarische völcker, welche in Kayserliche dienste traten; bey welcher gelegenheit er von dem Hertzoge den neu-gestifteten orden de la Vigilance erhielt. An. 1734. und 1735. hat er den feldzügen am Rhein-strome beygewohnet, und eine zeitlang das commando zu Freyburg im Brißgau geführet; und ist nicht weniger an. 1736. mit in Ungarn gestanden. An. 1737. wohnte er unter dem commando des Printzen von Hildburghausen dem feldzuge in Bosnien bey, ward aber vor Bagnalucka bey einem ausfalle hart verwundet. Weil er nun keinen geschickten Wund-Artzt bekommen konnte, so schlug endlich der kalte brand zu diesen seinen wunden, so daß er endlich an selbigen sein leben aufgeben muste, zu nicht geringer betrübnis derjenigen, so seine grosse kriegs-erfahrung kannten. In einigen nachrichten wird er mit dem vornahmen Joachim genannt. Kansts genealogischer Archivar. auf das jahr 1737. P. XL. p. 982.

Mügeln, Mögeln, eine in Meissen an der Conitzbach, eine meile von Oschatz, gelegene kleine stadt, welche von den Mogellanis, einem alten Meißnischen volcke, so um diese gegend gewohnet, soll erbauet worden seyn. Das daselbst befindliche schloß aber, so vormals Rügenthal geheissen, und ein sitz der Bischöffe zu Meissen gewesen, hat der Bischoff Albertus, einer von Motschen, um das jahr 1261. erbauet. Nach dem tode des letztern Meißnischen Bischoffs, eines von Haugwitz, ward dieser ort zu einem Churfürstlichen Amt gemacht, und ist nachgehends an die Herren von Wolfframsdorff gekommen. Als der Böhmische Hertzog Boleslaus Rufus an. 1010. in Meissen einfiel, und unterschiedliche städte verwüstete, hielten sich die einwohner dieses platzes so wohl, daß 3000. feinde erschlagen, und die übrigen bey Strehla in die Elbe gejagt worden. **Fiedlers** chron. Mög. *Albini* Meißn. land-chr. p. 119. 391. *Knaut.* prodr. Misn. p 230.

* **Mühlacker**, ein land-guth und wild-bad in Ober-Oesterreich, welches ehemals zu der Herrschafft Ober-Walsee gehöret, aber durch Evam Schmidauerin, Jobst Schmidauers zu Ober-Walsee tochter, an. 1602. an Wolf Heinrichen Artstetter gekommen. Desselben sohn, Jobst Wolf Artstetter, besaß es, bis er an. 1678. starb, da es seiner wittwe, Reginä Maximiliänä Fiegerin, zu theil wurde, welche es ihrem andern gemahl, Carolo von Startzhausen, zubrachte. Dieses letztern hinterlassene tochter, eine vermählte von Prückenthal, hat es an. 1704. Johanni Georgio Peisser von und zu Werttenau käuflich überlassen. **Von Hohenecks** beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. pag. 46.

Mühlau, oder **Myla**, ein städtlein oder flecken im Voigtlande an der Gols unterhalb Reichenbach, unfern von Ebenstock, und in des Amts Plauen bezirck gelegen; gehört aber nicht dahin, sondern ist schriftsäßig, unter Chur-Sächsischer Hoheit, und denen Bosen zuständig. An. 1212. hat der Kayser Fridericus dem Könige Primislao Ottocaro in Böhmen die gantze landschafft, Milin und Reichenbach genannt, nebst noch andern landen mehr, verehrt, weil gedachter König in Böhmen dem Kayser gute dienste bey seiner wahl gethan. *Hagecii* Böhm. chron. fol. 294. seq.

* **Mühlberg**, oder **Mülberg**, eine Grafschafft in Thüringen, wie sie Gudenus histor. Erfurt. lib. I. §. 20. p. 53. ingleichen lib. II. §. 13. p. 108. & lib. III. §. 33. p. 244. & 246. nennet, oder wie er an letzt angeführtem orte p. 250. meldet, ein schloß, von Johanne rer. Mogunt. tom. II. p. 673. aber eine Herrschafft genannt, deren letzter besitzer Graf Meinhard gewesen, darauf sie an Chur-Maynz, ferner an Erfurt, sodann an Chur-Sachsen, und endlich wieder an Chur-Maynz gekommen. Die ausführliche erzehlung davon bestehet in folgenden: Es hatte gedachter Graf Meinhard, welcher sich oft in Erfurt aufzuhalten pflegte, und dieser stadt vielen verdruß verursachte, einstens einen bürger zur nacht-zeit daraus mit weggeführet. Weil er nun denselben nicht wieder los geben wollte, und die deswegen an ihn ergangene befehle keineswegs respectirte, so brachte es der Churfürst von Maynz endlich bey dem Kayser so weit, daß er in die acht erkläret ward, welches um das jahr 1339. geschahe. *Chronicon Erfurtense manuscr.* Die Grafschafft Mühlberg wurde sodann von Chur-Maynz als ein apart-gewordenes lehn eingezogen, und an. 1357. von Churfürsten Gerlach, gebohrnen Grafen von Nassau, an die stadt Erfurt um 1200. marck silbers wiederkäuflich und mit vorbehalt der lehns-herrlichkeit und besatzungs-recht, nebst der Herrschafft Tondorff abgetreten. Es ist aber hiebey zu gedencken, daß nur die eine helfte der Grafschafft Mühlberg unter dem verkauf begriffen und zu verstehen sey, denn die andere helfte besassen schon vor langer zeit die Grafen von Henneberg und Schwartzburg, welche andere helfte jedoch die stadt Erfurt ebenfalls, und zwar den erstern noch in ermeldtem jahre vor 500. marck silbers, den letztern aber 5. jahr hernach um eben solche summe abkaufte, worzu gedachter Churfürst seine einwilligung

lagung ertheilte, nachdem er sich den wiederkauf auch dieser andern helfte vorbehalten. Als aber in den folgenden zeiten die stadt Erfurt mit Chur-Maynz in allerhand streit und weitläuftigkeit gerieth, ließ ihr Churfürst Wolfgang an. 1591. andeuten, daß er die Grafschafft Tondorff, und die helfte der Grafschafft Mühlberg gegen erlegung der 1200. marck silbers wieder einlösen wolle. Allein die Erfurter wollten nicht dran, indem sie glaubten, die zweyhundertjährige besitzung gäbe ihnen ein privilegium darwider; und mit gewalt, da Chur-Maynz so weit davon abgelegen, werde ihnen auch nicht viel anzuhaben seyn. Sie wollten also von keinem wiedereinlösungsrechte etwas wissen, das sich Chur-Maynz vorbehalten hätte. Wie dahero Chur-Maynz aus diesem seiner unterthanen widrigen beziegen genugsam wahrnahm, was sie vor ein absehen darunter hätten, gleichwol aber das mittel, sich bey seinem rechte mit gewalt zu schützen, schwer und weitläuftig schien, so überließ es solch sein wiedereinlösungs-recht an den damaligen Administrator der Chur Sachsen, Friedrich Wilhelmen, unter folgenden bedingungen; es solle nemlich derselbe die quästionirte Grafschafft einlösen, und in besitz nehmen, auch 40. jahr lang nutzen, hernach aber dem Ertz-Bißthum Maynz gegen erlegung des einlösungs-quanti restituiren. Alles dieses wurde zwar sehr geheim tractiret, damit indessen das erforderliche geld herbey geschaffet, und auch die Kayserliche confirmation darüber ausgewürckt werden könnte. Die Erfurter aber erriethen nichts destoweniger gar leicht, worauf es gemüntzet sey, und weil sie sich nichts gutes befahreten, liessen sie den Tondorffer-wald meist umhauen. Chur-Sachsen suchte nun wol solches zu verwehren, wollte aber zur zeit nicht an tag kommen lassen, was wider selbige im werck sey, sondern schützte nur seine jagd-gerechtigkeit in solchem walde vor, welche solcher gestalt sehr benachtheiliget werde. Es giengen indessen einige monate vorbey; aber am 23. nov. obgedachten 1591. jahres langten von dem Administrator Gesandte zu Erfurt an, welche den Rath ersuchen liessen, er möchte einige Deputirte zu ihnen schicken, mit denen sie darüber, was sie nahmens ihres Principals im vortrag hätten, in conferentz treten könnten. Es fanden sich darauf der Stadt-Syndicus nebst zweyen Rathsherren in dem quartier der Chur-Sächsischen Gesandten ein, und diese gaben jenen sofort zu verstehen, daß der Churfürst von Maynz dem Administrator der Chur Sachsen sein wiedereinlösungs-recht an die Grafschafft Tondorff und Mühlberg abgetreten habe, der dißfalls zwischen beyden aufgerichtete vergleich sey auch bereits vom Kayser confirmiret worden, und sie wären nunmehro da, die beyden Grafschafften, jedoch von Mühlberg nur die helfte wieder einzulösen, sie brächten auch die 1200. marck silbers mit, welche dem Churfürst Gerlach vormals davor bezahlet worden, behielten sich aber anbey das wiedereinlösungs-recht auf die andere helfte vor. Der Syndicus nahm solches ad referendum an, bate sich aber eine abschrift von den producirten documenten aus, damit ihm auch, so viel die geschehene cession betraf, gewillfahret wurde. Den folgenden tag kamen die Deputirten wieder, und hinterbrachten von Rathswegen, daß es denselben sehr fremde vorgekommen, was von ihnen verlanget werden wollen: es sey eine wichtige sache, darinn man keine so geschwinde resolution fassen, vielweniger fordern dörfe. Man müsse erstlich das Archiv und die in dieser sache ergangenen acten nachschlagen, und die bürgerschafft vorher zusammen beruffen lassen, welche in vieles auf sich habenden dingen ein wort mit zu sprechen habe. Indessen aber sey doch des Raths meynung, welche dem allgemeinen stadt-voto unnachtheilig seyn sollte, in der vorgängigen deliberation dahin ausgefallen, daß die von Chur-Maynz ausgestellte cession null und nichtig sey, indem dasselbe das wiedereinlösungs-recht nicht habe, und die helfte von Mühlberg der stadt eigenthum sey, und nicht von Chur-Maynz, sondern von Henneberg und Schwartzburg erkauffet worden, ja daß die stadt Erfurt in der Grafschafft Tondorff schon lange vor derselben erkauffung viele güther besessen habe, und noch besitze, auf die sich also die wiedereinlösung nicht erstrecken könne, und was dergleichen einwendungen mehr waren; worauf aber die Chur-Sächsischen Gesandten durch den Cantzler zur antwort ertheilten, die stadt Erfurt eigne sich zwar das Dominium utile, nicht aber verum zu, und seyen briefe vorhanden, darinn sie Chur-Maynz das Dominium über beyde Grafschafften zugeschrieben habe: es sey zwar die eine helfte von Mühlberg nicht von Chur-Maynz, jedoch mit dessen zulassung und unter der bedingung erkauft worden, daß demselben die wiedereinlösung bey aller gelegenheit frey stehen solle. Die Deputirten fuhren fort, noch ein und anders vorzubringen, was sie zu behauptung ihrer sache dienlich erachteten, und trieben es so lange, bis endlich die Chur-Sächsischen Gesandten in die hitze geriethen, und ihnen andeuteten, daß sie nun auch die andere helfte von Mühlberg einlösen wollten, zu dem ende sie einen hauffen goldes auf den tisch schütteten, und sagten: da liege das geld, ein mehrers habe die stadt nicht zu prätendiren. Wenig tage darauf schrieb Hertzog Johann, des Administrators bruder, an den Rath zu Erfurt, daß das jüngst anzunehmen verweigerte geld zu Salza bey dem Rath in deposito liege, und weil die sache keinen weitern aufschub leide, solle er den unterthanen die einzunehmende huldigung andeuten lassen. Der Rath aber wollte nicht dran, sondern ließ eine öffentliche protestations-schrift abfassen, und solche heimlich in die Weimarische Cantzley einlegen, bequemte sich aber endlich doch, ließ auch den unterthanen die Sächsische huldigung ansagen. Hierauf wurden am 2. dec. die schlösser Tondorff und Mühlberg mit gewafneter hand eingenommen, und nach erhaltener possess zu beyden seiten gewisse Schieds-Richter ernennet, welche die streitigen partenen auseinander setzen sollten. Man kam erstlich zu Arnstadt, hernach in Budstädt zusammen. Erfurt bat vor allen dingen um die restitution in den vorigen besitz der beyden Grafschafften, und brachte fünf haupt-beschwerden vor, worauf aber von den Chr-Sächsischen Ministern geantwortet, und verschiedenes darwider eingewendet wurde. Endlich kam es dahin, daß man ein compromiß zu papier brachte, aber weiter wurde nichts ausgerichtet, indem Erfurt lieber das kauf-geld vor die beyden Grafschafften entbehren, als durch annehmung des compromisses seinem rechte renunciren wollte. In diesem stande ist es bis an. 1667. verblieben, da von Chur-Sachsen beydes Tondorff und Mühlberg an Chur-Maynz wieder abgetreten worden. *Joannes*, rer. Mogunt. tom. I. p. 673. und tom. III. p. 155. 176. 255. und 266.

Mühlberg, ein schloß, städtlein, Amt und ehemalige Herrschafft in dem Meißnischen kreise an der Elbe gelegen. Es ist unter dem nahmen einer besondern Herrschafft um das jahr 1370. von dem Kayser Carolo IV. nebst den Herrschafften Strehlen und Werdenhayn, wie auch der Marggrafschafft Lausitz ihren besitzern ab- und an die Crone Böhmen erkauffet worden. Nach der hand findet man, daß sie von dem Churfürsten Friderico II. um das jahr 1443. gegen den Hohenstein und Lohmen an die Herren Bircken von der Dauba verwechselt worden, die es noch an. 1492. besessen haben. Hernach haben es die Hertzoge von Sachsen zu einem Amte gemacht, weil entweder solches abgelöset worden, oder wegen absterben derer Bircken von Dauben heimgefallen. An. 1559. aber hat der Churfürst Augustus nebst dem kloster Güldenstern die stadt und Amt Mühlberg gegen das schloß, städtlein und Amt Stolpe an den Bischoff Johannem von Haugwitz zu Meissen vertauscht; doch an. 1570. gegen Belgern, Dreßkau, und Sornzig solches wieder bekommen. Die stadt an sich ist gleichsam in 2. theile abgetheilet, in deren einem das schloß nebst der Pfarr-kirche, in dem andern das weiland berühmte Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens, so von Marggraf Dietrichs von Meissen gemahlin, Jutta oder Juditha, an. 1219. fundirt seyn soll. Die Nonnen sind an. 1559. noch anderweit zum heiligen creutz unter Meissen transferiret, das kloster aber nach diesem denen von Miltitz eingeräumet worden, und soll jetzo Gräflich Taubisch seyn. Sonderlich ist auch dieses Mühlberg merckwürdig, weil der Churfürst Johann Friedrich allhier von Carolo V. geschlagen worden, worauf die Chur Sachsen von der Ernestinischen auf die Albertinische linie gediehen ist. *Knaut.* prodr. Misn. p. 231. seq. *Schottgen.* hist. Wurtzen. p. 568. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. *Dresseri* isagoge hist. P. V. *Hofmanni* script. Lusat. tom. IV. p. 203.

Mühlberg, ist ein kleiner flecken in Nieder-Baden, nicht weit von Durlach, in dessen nachbarschafft, bey den kriegen zwischen Franckreich und Teutschland, bisweilen die Teutsche armeen gestanden.

Mühldorff, ein städtlein oder flecken im Voigtlande und des Amts Plauen bezirck, zwischen Pausse und Plauen gelegen. Der ort ist schriftsäßig und unter Chur-Sächsische hoheit gehörig; denen Freyherren von Bodenhausen aber zuständig. In den alten urkunden wird es Muldendorff genennet.

* **Mühldorff**, ein in Ober-Oesterreich zwischen Ottensheim und Aschach ohnweit der Donau gelegenes schloß, welches um das jahr 1660. Wolf Sebastian, Freyherr von Clam, besessen. Von demselben ist es an Matthiam von Undorf, und durch dieses letztern tochter, Evam Johannam von Undorf, an Johannem Georgium Peisser von und zu Werttenau gekommen. Von Hohenecks beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 46.

Mühlen, ist zwar nur ein dorf, gleich unter der Trierischen residentz-vestung Ehrenbreitstein gelegen, ist aber bekannt wegen seinem herrlichen und berühmten saurbrunnen, der allernächst darbey im thal entspringet, und starck, zumalen zu Coblentz, gebraucht wird. Er führet die geister vom eisen, salniter, vitriol und schwefel in gleicher krafft. Tabernamont. wasser-schatz, p. 327.

* **Mühlgrueb**, oder Grueb, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Traun-Viertel ohnweit Crems-Münster in einer ebene gelegenes schloß, welches die von Aspern besessen, bis es an. 1416. mit Barbara, Wolfgangi Aspergers tochter, an Hans Mühlwangern gekommen, da es dann, um es von einem in dem Mühl-Viertel gelegenen schlosse gleiches nahmens zu unterscheiden, an statt Grueb, Mühlgrueb genennet worden. In dem XVI. sæculo gehörte es den Herren Wüecherern; allein an. 1601. brachte es Hans Fentzl von Baumgarten an sich, mit dessen tochter, Elisabetha Fentzlin, es Wolf Jacob Katzianer, Freyherr zum Katzenstein und Fladnick, erheurathete, worauf es deren sohn, Sigismund Ferdinand Katzianer, Graf von Katzenstein, dem Stifte Schlierbach künstlich überlassen. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 361.

Mühl-

Mühlhausen, lat. Mühlhusa, eine freye Reichs-stadt in Thüringen, liegt in demselben strich des Thüringer-landes, welcher vor alters Nord-Thüringen genennet worden. Eben daher rührt es noch, daß diese stadt auf den Nieder-Sächsischen kreis-tagen sitz und stimme hat, ohngeachtet der nahme Nord-Thüringen schon lange zeit erloschen. Den nahmen hat sie von den vielen mühlen, als deren allein in der stadt und in den vorstädten oder in der nähe herum 20. stehen, gleichwie sie auch in ihrem waven ein gewisses instrument, so das mühlen-haupt genennet wird, führet. Gegen morgen grentzt sie an das Sachsen-Thüringische und Schwartzenburgische, gegen mittag an den Thüringer-wald, gegen abend an das Hessen-Casselische, gegen mitternacht in das zur Chur Maynz gehörige Eichsfeld. Sie ist nach Erfurt, wovon sie 6. meilen liegt, die gröste stadt in Thüringen, hat viel bürger und einwohner, hohe mauren und thürne, wie auch gräben, die aber nicht überall mit wasser gefüllet sind. Sie hat ein sehr lustiges lager auf einer ebene, welches von den umliegenden wein- und andern gärten noch weit angenehmer gemacht wird. Der erdboden ist auch so fruchtbar, daß das getreyde nirgend wohlfeiler als hier herum zu haben ist. Sie wird in die ober- und unter-stadt, von andern auch in die alte und neue eingetheilet, und beyde sind fast auf allen gassen mit fliessenden wassern versehen. Ausserhalb hat sie 4. grosse vorstädte, die zu St. Nicolai, Petri, Georgii und Martini, und unter der stadt gebiethe gehören auch würcklich 18. dörfer, deren anzahl aber ehemals gröser war, ehe sie durch den krieg ruiniret worden. Das gantze gebiethe aber erstreckt sich auf 2. meilen in die länge, und eben so viel in die breite. Ihr ursprung kan weder von den alten Hermunduris noch Cattis gewiß hergeleitet werden, und die zeit ihrer erbauung, welche einige in das jahr 330. vor Christi geburt setzen, bleibt ebenfalls unausgemacht. Ihr anfang aber war ein dorf, welches Mühldorf genennet, und von dem letzten Thüringischen Könige Herminfrido an. 515. mit stadt-recht begnadiget worden seyn soll. Zu gleicher zeit hat man den nahmen dorf in hausen verwandelt, worauf diesem orte der nahme Mühlhausen beständig verblieben. Er hat auch von solcher zeit an mehr und mehr zugenommen, sonderlich da ihn die Edle von Hagen durch erbauung des schlosses Heynerburg ansehnlich gemacht. Dieses schloß wurde endlich gar ein unmittelbares Reichs-lehn, und ist insgemein eine Kayserliche burg und Gan-erben-haus gennet worden. Es ist auch auf zulassen des Kayserl Conradi IV. durch eine besondere mauer von der stadt abgesondert, aber in dem langen Interregno nach Conradi tode von den bürgern niedergerissen und gäntzlich geschleift worden, weil daraus die von Adel bey jeder gelegenheit den bürgern allen dampf angethan hatten. Es wurde auch nachgehends selbiges nicht wieder erbauet, ohngeachtet der Kayser Rudolphus I. die stadt deswegen in bann gethan. Endlich erhielt auch die stadt die freyheit, daß sie nicht gehalten seyn sollte, selbiges wieder bauen zu lassen; dahero die von Hagen ihr recht an den Rath verkauft. Hieraus erhellet nun zwar, daß Mühlhausen schon zu alten zeiten das stadt-recht gehabt; jedoch ist sie erst zu den zeiten des Kayserl Henrici I. mit mauren umgeben, und wider der Ungarn einfälle selbiger zeit gewohnheit nach bevestiget worden. Im übrigen hat man kein ohnfehlbares zeugnis, daraus man die zeit benennen könnte, in welcher diese stadt die Reichs-freyheit erlanget. Einige holen solche von Carolo M. her, andere thun solches viel wahrscheinlicher von dem gedachten Henrico I. als von welchem bis auf den Kayser Lotharium II. Mühlhausen dem Reiche unmittelbar unterworffen gewesen. Albertus der unartige, Marggraf zu Meissen, wollte zwar an. 1308. sich selbige unterwürfig machen; allein er muste auf des Kayserl Alberti I. befehl sein unternehmen in stecken gerathen sehen. Die Mühlhäuser selbsten glauben, daß der anfang ihrer freyheit und Reichs-immedietät nicht sowol in den Kayserlichen privilegien als in dem ursprung der stadt selbst zu suchen, weil deren gebiethe in alten urkunden terra Imperii genennet werde. Was die begebenheit derselbigen anlanget, so ist selbige an. 1181. von Hertzog Heinrich dem Löwen von Sachsen belagert, eingenommen und ausgeplündert worden. An. 1200. machten sich zwar die Grafen von Hohenstein und Reinstein gleichfalls an diese stadt, und waren schon in selbige eingedrungen; allein sie wurden wieder durch die bürger hinaus geschlagen. Nicht besser ergieng es an. 1249. den benachbarten Fürsten, welche in korn-wagen soldaten versteckten, und also mit list diesen ort unter sich zu bringen trachteten. An. 1293. nahm der Kayser Adolph von Nassau mit dem grösten rest seiner trouppen, welche er aus der schlacht wider die Marggrafen von Meissen Fridericum und Dietzmannum davon gebracht, hieher seine zuflucht. Allein weil seine soldaten die bürger gar zu übel tractirten, setzten sich diese zur gegenwehr, und jagten die unhöfliche gäste mit gewalt aus der stadt. Der Kayser selbsten entwischte mit genauer noth, worauf zugleich das thor, dadurch er entkommen, zugemauert worden. Die Edlen von Hagen, welche an. 1323. sich an diese stadt zu reiben gedachten, kamen so übel an, daß sie der stadt die beyden dörfer Kaysershagen und Dacherid abtreten musten. An. 1342. wurden die beyden Grafen von Reinstein und Wernigerode, so in der stadt gebiethe viel geraubet, mit gleicher müntze bezahlet, und dazu verdammet, daß sie unter andern die stadt-mauren auf eigene kosten höher zu bauen versprechen musten. Das gefängnis, worinnen sie gewesen, wird noch heutiges tages das Reinsteinische genennet. An. 1330. aber stunde die stadt in grosser gefahr, ihre freyheit zu verlieren, indem der Kayser Ludwig aus Bayern selbige seiner an Marggraf Friedrichen den ernsthafften zu Meissen verehlichten tochter, Mechtild, zur mitgift versprochen. Zwar setzte sich die stadt dawider; allein sie kam darüber in den bann, und wurde nicht ehe mit dem Kayser ausgesöhnet, als bis sie seinem schwieger-sohne 5000. pfund feines silbers zu geben versprochen, gleichwie im gegentheil gedachter Kayser ihr eine 16. jährige freyheit von allen Reichs-anlagen und sonst treffliche privilegien ertheilet, vermöge welcher unter andern die stadt auf keine weise sollte verpfändet oder veralieniret werden können. Weil sie aber, wie bereits gedacht, so vielfältig beunruhiget worden, hat sie sich mit Erfurt und Nordhausen an. 1308. und in den folgenden jahren in ein bündnis eingelassen, gleichwie sie auch mit Landgraf Balthasarn in Thüringen, und mit seinem sohne Friderico, mit Landgraf Alberto in Thüringen, mit Churfürst Balduino zu Trier, mit Landgraf Friedrichen dem strengen, und mit dem Ertz-Bischoff Dietrich von Maynz, wie auch mit vielen andern Herren gethan. Ihre protection genosse sie bis in das XV. sæculum umsonst. Nach diesem aber muste sie den Landgrafen in Hessen und den Grafen von Hohenstein, ingleichen den Hertzogen von Sachsen und Landgrafen von Thüringen eine gewisse summe geldes dafür reichen. Wie denn der Churfürst Moritz an. 1552. vor 20. jahr 600. Meißnische gülden wegen der protection erhalten; desgleichen erst an. 1692. dem Churfürsten Johanni Georgio IV. vor 18. jahr ebenfalls 600. ducaten verwilliget worden. Sonsten hatte diese stadt die ehre, daß sie an. 1431. in der uneinigkeit zwischen Magdeburg und deren Ertz-Bischoff Günthern, die mediation auf sich nehmen durfte, da sie dann den frieden wiederum glücklich hergestellet. An. 1523. nahm daselbst die grosse bauren-unruhe ihren anfang, worzu ein ausgetretener Mönch, nahmens Henrich Pfeiffer, welchen andere Schwerdfeger nennen, gelegenheit gegeben. Allein die stadt wurde an. 1525. von den Fürsten belagert und erobert, worauf der Rath schwören muste, den Fürsten in allem zu gehorsamen, und die bestätigung ihrer wahl von ihnen zu erwarten; daher auch jährlich der Rath den gesamten Fürstlichen Ministern von dem geführten regiment rechenschafft zu geben sich verbinden müssen; worgegen aber der Kayser Carolus V. und der Römische König Ferdinandus I die stadt nachmals mit decreten versehen. Uber dieses wurden ihre bevestigungs-wercke niedergerissen, alles gewehr und pferde, auch alles geld aus dem gemeinen kasten weggenommen, und über dieses 40000. gülden brandschatzung gefordert, welche summe aber in etwas vermindert worden. Die stadt muste auch versprechen, jedem Fürsten 300. ducaten vor ihre beschützung jährlich zu geben. An. 1632. kam die stadt abermal in grosse gefahr, weil sie die kirchen und klöster in dem Eichsfeld abgebrannt, auch sonsten den Schweden favorisiret. Sie muste also von dem Kayserlichen General Pappenheim mit einer sehr grossen summa geldes, worzu die weibes-personen all ihr geschmeide hergaben, sich wieder erkauffen. An. 1682. raffte die pest 5000. menschen daselbst hinweg, und an. 1689. brannten die 3. schönsten theile der stadt ab, welche aber viel schöner wiederum erbauet worden. Doch an. 1707. den 30. may betraf sie dieses unglück aufs neue, und wurden bis 300. wohn-häuser in die asche gelegt. Der gantze Rath bestehet aus 48. personen, halb aus gelehrten Patriciis, und halb aus handwercks-leuthen. Sechs Bürgermeister führen die höchste würde; darauf folget der innere Rath von 6. Bürgermeistern und eben so viel ältesten Rathsherren. *Laurent. Peckenstein.* theatr. Sax. P. III. *Reusnerus* & *Knipschild.* de civit. Imp. *Binhardus. Banzius. Becherer.* in chron. Thüring. &c. *Schurtzfleisch.* in pecul. dissert. Hamburg. remarq. an. 1704. *Olearius*, P. II. rer. Thur. *Topogr. Saxon. super.*

Mühlhausen, siehe Müllhausen.

* **Mühlhausen**, eine stadt nebst einem herrlichen Prämonstratenser-kloster im Bechiner-kreise in Böhmen.

* **Mühlhausen**, eine kleine stadt nahe bey dem flusse Dhon, im Hockerlande, im Brandenburgischen Preussen. In der dasigen St. Annen-kirche ist Maria, eine tochter D. Martin Luthers, welche an Daniel von Künheim verehlichet gewesen, begraben, und wird ihr grab daselbst gewiesen. *Casp. Henneberg.* comment. ad tab. Pruss. p. 322. *Mislenta*, prolegom. ad manual. Pruten.

* **Mühlhausen**, ein schloß an der Elbe, im Slaner-kreise in Böhmen, gehöret dem Fürsten von Lobkowitz.

* **Mühlhausen**, ein schloß und dorf im Unter-Elsaß, zwischen der Zinzell und Moter, eine meile von Lichtenberg, und eben so weit von Buschweiler, zwischen Dohn und Ingweiler, eine starcke meilwegs oberhalb Hagenau gelegen. Es hat vor zeiten seine besondere vom Adel gehabt, die dieses Mühlhausen von der Herrschafft Lichtenberg zu lehn getragen haben. Hernach ist es auf die von Waltenheim und Udweiler gekommen. Im jahr 1592. hatten die von Rotenburg ihren adelichen sitz allda; wie denn an. 1653. Johann Bleykart von Rotenburg dieses schloß inne gehabt hat. Paul Conrad Balth. Hans beschreibung von Elsaß, p. 178.

Mühl-

Mühlheim, Mühlenheim, diese adeliche famille ist, nebst den Zornen, die allerälteste in dem Unter-Elsaß, bey welchen beyden die regierung zu Straßburg, als sie vom Adel verwaltet worden, fürnemlich gestanden. Sie hat auch an menge angenommen, daß sie zwar einerley schild, aber zwey und zwanzig unterschiedene helm-kleinode, um sich von einander zu unterscheiden, zu führen genöthigt worden. Sie haben auch unterschiedene beynahmen angenommen, und sich Mülheim genannt Hildebrand, Mülheim genannt Reichenberg, Mülheim genannt die Ungarn, Mülheim genannt Landsberg, Mülheim genannt Sauer, die Mühlheim mit dem ziebe, die Mühlheim von Girbaden, u. s. w. genennet. Zuerst wird Christoph angeführet, der sich an. 1197. zu Nürnberg, gleichwie Philipp sich an. 1209. zu Worms auf dem turnier befunden. Johann war an. 1301. Städtmeister zu Straßburg, welches amt nachgehends viele dieses geschlechts besessen. Als an. 1320. zwey Kayser, einer aus Bayern und der andere aus Oesterreich, erwehlet wurden, hielten die von Mühlheim des erstern partey, und als selbiger siegte, bekamen sie unterschiedene lehnstücke im Elsaß, da hingegen die Zornen und andere von Adel zu ihrem schaden mit dem Oesterreicher gehalten. Siegelinus war an. 1328. Probst zu St. Thomä zu Straßburg, und Conrad an. 1334. Custos des Stifts zu St. Peter. Burchard, Daniel, Claus und Siegfried haben an. 1390. dem turnier zu Straßburg beygewohnet. Rudolph befand sich an. 1414. wegen Straßburg auf dem Concilio zu Costnitz. Siegelinus ward an. 1476. vor Nancy zum Ritter geschlagen. Daniel hat an. 1481. zu Heidelberg, und an. 1484. zu Heilbrunn dem turnier beygewohnet. Conrad war an. 1500. Abt zu Gengenbach, und dessen schwester Veronica Aebtißin zu Günthersthal. Wolf lebte an. 1520. als Kayserlicher Cammer-Gerichts-Beysitzer zu Speyer, und Heinrich starb an. 1572. als Abt zu St. Pantaleon zu Cöln. Johann Conrad war im dreißigjährigen kriege Kayserlicher Oberster und an. 1636. Commendant zu Zabern. MSCt. geneal. de fam. nob. Alsat. Hertzogs Elsaßische chronick, lib. VI.

Mühlheim, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches von der vorhergedachten Elsaßischen familie im wapen unterschieden. Martin Mühlheim bekleidete an. 1165. bey dem Hertzoge in Schlesien, Boleslao Alto, die stelle eines Raths. Matthias lebte an. 1325. unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. Johann wird von Balbino an. 1384. Groß-Prior des Teutschen ordens durch Böhmen und Mähren genennet. Jacob diente Alberto, Könige in Ungarn und Böhmen, an. 1438. als Oberster wider die Türcken. Johannes ließ an. 1492. unter dem Ertz-Hertzoge Maximiliano gleichfalls seine tapferkeit wider die Türcken sehen. Dietrich von Mühlheim auf Plesewitz und Burglehn Schweidnitz, war an. 1588. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester. Johann Heinrich war an. 1712. Königlich-Preußischer Cammer-Juncker. Etliche von diesem geschlechte haben den beynahmen Buschke oder Puschke geführt, und kommt unter andern an. 1626. vor, Christoph Mühlheim, Buschke genannt auf Ellgut in dem Reichenbachischen Weichbilde, Schweidnitzischen Fürstenthums. *Sinapii* Schlesische curios. *Balbini* epit. Bohem.

* Mühlheim, eine kleine stadt im Hertzogthum Berg, wo der Stronderbach unterhalb Cöln in den Rhein fällt. Die Protestanten aus Cöln haben allhier ihren öffentlichen gottesdienst.

Mühlingen, ein schloß und ehemalige Grafschafft, nunmehro Amt in der Grafschafft Barby, drey meilen von Magdeburg. Das schloß ist an. 1381. von dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg zerstöret, von Graf Albrechten von Barby aber wieder erbauet worden, und obwol die Kayserlichen an. 1632. es ziemlich verderbten, ist es doch nachgehends in noch bessern stand gesetzet worden. Diese Grafschafft gehörte ehemals als ein afterlehn von Anhalt den Grafen von Barby, nach abgang derselben aber ist sie als ein Reichs-lehn dem Hause Anhalt wieder anheim gefallen, und stehet als ein Amt der linie zu Zerbst zu; von welcher Fürst Anton Günther an. 1705. hier seine residentz genommen. Beckmanns Anhältische histor. P. III. p. 342.

Mühlwanger, eine adeliche familie in Oesterreich, von welcher Wolfgang zu anfang des XVI. sæculi gelebt. Um die mitte des XVII. sæculi florirten George Adam und Johann Ernst, welche sich des beynahmens von Wolfstein in Wielands bedienten. *Bucelin.* stemm. P. III.

* Muelen, (Joh. Andreas van der) Herr von Niecop und Portengen, war zu Utrecht den 6. dec. an. 1655. gebohren. Er legte sich in seinem vatterlande auf die studien, und insonderheit auf die Rechtsgelehrtheit. Er war Joh. Voetii zuhörer, nahm den gradum eines Doctoris an, und ward zu verschiedenen Staats-ämtern befördert, welche er bis an seinen an. 1702. erfolgten tod verwaltet. Seine schriften sind: Statuta & Consuetudines Diœceseos Vianensis & Ameydensis; Diss. circa Fideicommissum in Testamento Comitis Joh. de Brederode; Forum Conscientiæ s. Jus Poli. *C. Burmanni* Traj. erud.

Mülinen, ein städtlein im Bernerischen Amte Frutingen, über Thun gelegen, welches vormals ein schloß und eigenen Adel gehabt hat. Als an. 1331. Otto Lampard, bürger zu Bern, diesen ort inne hatte, sind der Graf von Gryers, der Freyherr von Wertsenburg und der von Thurn darvor gezogen, und haben ihn belagert; sie sind aber von den Bernern wieder darvon verjagt worden. Er kam hernach an Thürring von Brandis, der das städtlein zusamt den dörfern Rüdlen und Wängi, wie auch den kirchen-satz zu Aeschi der stadt Bern an. 1352. verkauft hat. *Stumpf.* p. 221. b. *Stettler.* ad an. 1352. p. 75.

Müllendonck, siehe Millendonck.

Müller, (Andreas) einer der berühmtesten Philologorum seiner zeit, nannte sich, um desto besser von so vielen gleiches nahmens unterschieden zu seyn, Greiffenhagium, von Greiffenhagen in Hinter-Pommern, allwo er um das jahr 1630. gebohren worden. In dem sechzehenden jahre seines alters ward er vor tüchtig gehalten, sich nach Rostock studirens halber zu begeben; denn er schrieb schon dazumal Ebräische, Griechische und Lateinische getichte. Von dannen gieng er nach Greyphswalde, allwo er in Magistrum promovirte; und endlich nach Wittenberg, auf welcher Universität er öffentliche proben seiner geschicklichkeit abgeleget. In ansehung dessen wurde er anfangs zu dem Rectorat nach Königsberg in der neuen Marck beruffen. Hernach stunde er der kirche zu Treptow für, welche er aber verließ, hingegen auf bitten Waltons und Castells nach London reisete, um in ihrem Opere Biblico und Lexico Pentaglotto zu helffen, bey welchem letztern er auch zehen jahr in dem hause gewesen, und mit unglaublichem fleiß gearbeitet. Denn als bey seiner anwesenheit der einzug König Carls des II. vor seinem zimmer vorbey gieng, nahm er sich nicht so viel zeit von seinen büchern aufzustehen, und den grossen pracht mit anzuschauen, sondern blieb unbeweglich sitzen. Nach diesem kam er wieder nach Teutschland, und wurde Pfarrer zu Bernow in der Mittel-Marck, endlich aber an. 1667. Probst zu Berlin. Allein die vielen geschäffte dieses amts konnten mit seiner begierde, sich in den Morgenländischen sprachen mehr und mehr hervor zu thun, nicht bestehen; deswegen danckte er an. 1685. den 11. febr. freywillig ab, und gieng nach Stettin. Worauf er sich gantz und gar den sprachen gewiedmet, nachdem er schon eine geraume zeit vorher sechs und sechzigerley alphabet in kupfer stechen lassen, und mit gelehrten anmerckungen erläutert hatte. Vor allen andern aber war er stattlich in der Sinesischen sprache geübet. Besonders machten sich viele grosse hoffnung von seinem Clavi Sinica, worinn er unter andern diese sprache so leicht vortragen wollte, daß auch ein weib auf das höchste innerhalb einem jahre Japanische und Sinesische bücher sollte lesen können. Allein entweder weil es nur eine großsprecherey gewesen, oder weil niemand ihm seine angewendete mühe, mit 2000. thalern bezahlen wollte, so blieb das werck liegen, ohnerachtet er von vielen, und insonderheit von Athanasio Kirchero, zu edirung dessen vermahnet worden; bis er einsmals in einer kranckheit vor grossen schmertzen fast ausser sich selbst gesetzt worden, so daß er seine meiste manuscripte verbrannt, worunter sich auch dieser Clavis befunden. Also ist an. 1694. den 26. octobr. durch seinen tod alle hoffnung darzu unterbrochen worden. Seine Sinesische buchdruckerey hat er der bibliotheck zu Berlin verehret, ohne zweifel zur danckbarkeit, weil er sehr viel aus den daselbst befindlichen Codd. Sinicis erlernet. Die vornehmste schriften, so von ihm heraus gekommen, sind folgende: Abdallæ Beidavæi Historia Sinensis Persice & Latine cum notis; Actio Plagii Litterarii Sinensis; Alphabetum Japanicum; Analyticæ Litterariæ Specimen ad V. Cl. Jobum Ludolphum; Azizi Nesephæi Tartari Excerpta e Lib. MS. Turc. de Cognitione Dei & sui ipsius cum vers. & not.; Basilicon Sinense; Bibliothecæ Sinicæ Oeconomia Loco Appendicis ad Orationem Dominicam, Sinice; Catalogus Latinus Librorum Sinicorum Bibliothecæ Regiæ Berolinensis; Catalogus Librorum Sinicorum ejusdem Bibliothecæ una cum Excerptis Chronologicis Annalium Sinicorum; Catalogus Opusculorum Auctoris usque ad annum 1680. editorum & ineditorum; de Chataja Dissertatio; Commentatio de pentateucho Hebr. MSCt. quod an. Christi 334. in Insula Rhodo scriptum & jam in Bibliotheca Regia extat.; Commentatio Alphabetica pertinens ad Abdallæ Historiam Sinensem & Tartariæ rectius intelligendam; de Eclipsi Passionali; Elenchus Librorum variorum tam MSS. quam typis editorum pro Emtoribus; Disquisit. de Eclipsi passionali; Epistolæ de Invento Sinico ipsius & Jesuitarum; Excerpta de Sinis e Gregorio Malatiensi; Glossarii sacri Pars I.; Glossarii profani Initia; Historiola de Sinis ex Arménico Latine versa; Horologia Linguarum Orientalium; Index generalis Auctorum, Rerumque & Verborum, quæ in omnibus ipsius Opusculis continentur; Stricturæ Kalendarii decupli tom. II.; Specimen Lexici Mandarinici; Mappa Imperii Sinarum e Sinico translata; Mappa eadem trigesies variata; Mappa universalis Orbis antiqui ejusdem generis; Marci Pauli Veneti Itinerarium und Var. Lect. e MSCt. Regio Berolin. Haithoni Armeni Historia Orientalis Latine; Monumenti Sinici Historia; Textus Illustratio per Commentarios, Examinis Initium; Nomenclator Imperii Sinarum Geographicus; Observationes Sinicæ; Oratio Dominica Sinice cum notis; Præfationes, in Historiam Sinensem Basilicon, in Comment. Alphabeticum, & in Nomenclatorem; Propositio Clavis Sinicæ; zwey Reisen in

Sina 1.) eines Moscowitischen Gesandten aus Siberien nach China; 2.) Herrn Zacharias Wagners durch ein groß theil der welt, und unter andern nach China; Scrutinium Fatorum Gogi (i. e. Turcarum); Sinesische Probe; Symbolæ Syriacæ 1.) Epistolæ Mosis Mardeni & Masii cum not. 2.) de Bibliis & in specie N. T. Syriaco; besserer Unterricht von der Sinesischen Schrift und Druck; Unschuld wider D. Grebnitz; in ejus Observationibus de Rebus Sinicis, quas an. 1674. edidit, sunt, 1.) Epitome Historiæ Sinicæ antiquissimæ juxta & recentissimæ; 2.) de Notitia Evangelii in Sinis per sæcula N. T.; 3.) Elenchus Regum Sinicorum; 4.) Iconismus Plantæ laudatissimæ Ginseng; 5.) Memorabilis Planetarum Synodus; 6.) Specimen Commentarii Geographici; 7.) Hebdomaticam Dierum Distributionem, Appellationemque eorum à Planetis etiam ab olim Sinis usitatam fuisse. Er hatte auch noch vieles zu ediren versprochen. *Starckius*, in ipsius vita. *Leibnitzius*, in præf. noviss. Sinic. *Joh. Ludolphus*, in epist. ad Christoph. Arnold. apud B. G. Struvium in actis lit. fasc. VI. p. 47. seq.

Müller, (Henricus) wurde zu Lübeck an. 1631. gebohren. Nachdem er zu Rostock guten grund in der Orientalischen Literatur und den philosophischen wissenschafften gelegt, gieng er an. 1647. nach Greyphswalde, allwo er drey gantze jahr sich aufgehalten, und im disputiren sehen lassen. An. 1650. wurde er nach Rostock wieder zurück beruffen, und das folgende jahr zum Magister gemacht. Gleich hernach besuchte er Leipzig, allwo er sich Carpzovii, Hülsemanni, und Geyeri unterrichtung bedienet; gleichwie er nachmals zu Wittenberg bey Calovio und Meisnero sich bekannt gemacht. An. 1653. kam er nach Rostock wieder zurück, und wurde daselbst Archidiaconus zu St. Marja, und sechs jahr darauf Professor der Griechischen sprache. An. 1660. nahm er die Doctor-würde zu Helmstädt an, und zwey jahr hernach wurde er zu der Superintendur und dem Pastorat zu St. Maria nach Hamburg beruffen, da er denn nicht lange hernach auch Professor Theologiæ worden. Immittelst bekam er verschiedene vocationes, die er aber alle ausschlug, bis er endlich die vocation zu der Superintendur in seinem vatterlande an. 1671. annahm, allwo er auch vier jahr darauf verstorben. Kurtz vor seinem tode sagte er, daß er sich nicht entsinnen könnte, einen einzigen frölichen tag in der welt gehabt zu haben. Man rühmet ihn wegen seiner geistreichen schriften, so gar, daß ihn auch die Reformirten Prediger deswegen in ehren halten. Weil er aber den mißbrauch der äusserlichen ceremonien mit nachdrücklichen worten fürgestellet, haben sich einige daran gestossen, und hat sonderlich zu Hamburg D. Johann Müller öffentlich wider ihn geschrieben, wiewol er von verschiedenen Theologis in ihren bedencken, so seinen Erquick-stunden beygedruckt, vertheidiget worden. Ausser der erstgedachten schrift hat man von ihm Creutz- Buß- und Bät-Schule; Apostolische Schluß-Kette und Krafft-Kern oder Auslegung der Sonntags-Episteln; Apostolische Schluß-Kette und Krafft-Kern oder Auslegung der Fest-Tags-Episteln; Geistlicher Danck-Altar; Evangelische Schluß-Kette und Krafft-Kern oder Auslegung der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien; Göttliche Liebes-Flammen; Geistliche Seelen-Music; Ungerathene Ehe; Himmlischer Liebes-Kuß; Geistliche Erquick-Stunden; Historiam Passionis, Crucifixionis & Sepulturæ Domini nostri Jesu Christi Notis Theologico-Historico Criticis illustratam; Theologiam Scholasticam; Conjugii Clericorum Patrocinium ex Oriente & Occidente cum Dissertatione Theologica de non ordinandis Digamis & Neophytis; Dissertationes Historico-Theologicas de Baptismo pro Mortuis & Sabbatho deutero-proto; Quæstionum selectarum Theologicarum Semi-Centuriam; Causam Augustorum contra Pontificem Romanum ejusque Parasitos Bellarminum, Bzovium & alios; Harmoniam Veteris Novique Testamenti Chronologicam, sacrorum Fontium Veritatem defendentem, contra Pontificios nonnullos eorumque sequaces, Vossium inprimis atque Capellum &c. *Freherus*, theatr. *Witte*, mem. Theol. dec. XV. Arnolds ketzer-historie.

Müller, (Johannes) wurde zu Breßlau an. 1598. den 6. jun. gebohren. An diesem seinem geburts-orte legte er unter Petro Kirstenio, Thoma Sagittario, Elia Majore, und andern den grund in den benöthigten wissenschafften, und gieng darauf an. 1618. nach Wittenberg, allwo er das folgende jahr Magister wurde. Von dar zog er nach Leipzig, welches er aber wiederum verließ, und zu Wittenberg Adjunctus der philosophischen Facultät wurde. An. 1622. wurde er Professor Philosophiæ practicæ, worauf er an. 1641. die Doctor-würde in der Theologie angenommen. Immittelst wurde er zu dem Predig-amte nach Lüneburg an. 1624. beruffen, welchem er auch bis an. 1626. vorstund, da ihn die stadt Hamburg zu ihrem Pfarrherrn bey der Kirche St. Petri und Pauli angenommen, und nachmals zum Pastore primario, Seniore Ministerii, und Inspectore über die schulen und kirchen erwehlet. Er bezeugte von sich grossen eifer zu der Lutherischen religion und wider die ausrottung anderer lehren. Der König Gustav Adolph in Schweden soll ihn in eigener person zu fernerer fortsetzung seiner arbeit ermahnet, und dabey auf sein exempel gewiesen haben, daß er mit dem schwerdt thun wollte, was jener mit der feder ausrichten möchte. Er wurde auch von andern grossen Herren gar hoch gehalten, und hat sonderlich der König Fridericus II. in Dänemarck mit einem eigenen hand-briefe sich gegen ihn bedancket, als er ihm seinen tractat de Judaismo dediciret. Endlich starb er eines plötzlichen todes an dem Michaelis-fest, als er eben eine predigt von den engeln halten wollte, an. 1673. in dem fünf und siebenzigsten jahre seines alters. Seine schriften sind: Prodromus Anti-Jansenii; Anti-Jansenius; brevis Admonitio de Nicolai Jansenii Monachi Dominicani Ruditate, Maledicentia & Libidine; Anabaptismus; Lutherus defensus; Defensio Lutheri defensi; Quäcker Greuel und Quackeley; Atheismus devictus; die Augspurgische Confession, &c. *Freherus*, in theatro. *Witte*, in memor. Theol. dec. XIV. *Mollerus*, isagog. ad hist. Chersonesi Cimbrici. Arnolds ketzer-historie.

Müller, (Johann Sebastian) Fürstl. Sachsen-Weimarischer geheimer und Lehns-Secretarius, wie auch gemeinschafftlicher Archivarius, war gebohren an. 1634. Nachdem er schon vor dem 1660. jahre in Fürstlich-Sächsische dienste getreten, wurde er in Herrschafftlichen verrichtungen 170. mal verschicket, hat sich auch in den Sächsischen Archiven so wohl umgesehen, daß er in der historie dieses Hauses sich eine recht besondere wissenschafft beygelegt. Man hat von ihm Annales des Chur- und Fürstl. Hauses von Sachsen von an. 1400. bis 1700. so an. 1701. zu Weimar in fol. heraus gekommen, wie auch genealogische und chronologische tabellen ermeldten Hauses. Er starb zu Weimar an. 1708. Sein ältester sohn, Johann Joachim Müller, der sich durch herausgebung des Reichs-tags-Theatri und anderer schriften bekannt gemacht, ist ihm in seinem officio succediret.

Müller, (Jacob) ein bürger und tapferer kriegs-mann von Zürich, welchen Kayser Rudolphus I. in grosser achtung und ehren gehalten, auch denselben, auf einem zu Maynz gehaltenen Reichs-tage, öffentlich zum Ritter geschlagen, und sonst mit ihm sehr vertraut umgegangen. Als nun die Fürsten und Herren dessen nicht wohl zufrieden waren, und den Kayser fragten, warum er doch mit diesem schlechten und geringen manne so gemein wäre, und sich also tief herunter liesse, bat der Kayser ihnen die verdienste dieses manns, und was er sonderlich in dem kriege mit dem von Rekensperg für einen heldenmuth blicken lassen, als er, obgleich allbereit verwundet, ihn, den von feinden umringten Kayser, denenselben aus den händen gerissen, auf sein eigen pferd gesetzt und also in sicherheit gebracht, weitläuftig erzehlt, und dabey auch der gantzen stadt Zürich ihm, als er noch Graf von Habspurg gewesen, erwiesener dienst-leistungen erwehnung gethan. *Stumpf.* lib. VI. pag. 153. *

† Als die stadt Zürich mit Graf Rudolph von Habsburg in öffentlichem kriege gestanden, da dann dieser Müller dem Grafen viel verdruß angethan, ist er ihm einsmals ohngefehr auf der strasse begegnet. Müller wußte dem mordschwerdt des Grafen nicht anders zu entfliehen, als durch einen listigen, aber garstigen streich, welcher erzehlet wird bey Zinckgräf, in apophth. p. 48. Er war an. 1280. des Raths aus dem Ritter-stande. Dürstelers MSct.

* **Müller**, (Caspar Matthias) ein vornehmer Rechtsgelehrter, gebohren den 15. oct. an. 1662. zu Rostock, wo sein vatter Heinrich Müller Superintendent gewesen, und als Senior der theologischen Facultät an. 1675. gestorben. Nachdem er zu den höhern wissenschafften genugsam zubereitet worden, trat er an. 1679. in seiner vatter-stadt die Universitäts-jahre an, und legte sich mit grossem fleisse auf die Rechtsgelehrsamkeit, darinn er vornemlich D. Amseln und D. Sibronden zu geschickten anführern hatte, vertheidigte auch unter dem vorsitz dieses letztern die sechs und zwanzigste disputation ex Brunnemannianis Exercitationibus, mit vieler geschicklichkeit. Im folgenden 1680. jahre begab er sich nach Franckfurt, um den berühmten Stryck zu hören, dessen vorlesungen er denn unausgesetzt besuchte. Er legte auch hier ein öffentliches zeugnis seines rühmlichen fleisses ab, als er unter dem vorsitz Joachim Hoppens eine disputation de Jure Personalium hielte. An. 1682. ward er in sein vatterland zurück beruffen, und als er nach der zeit zu Rostock unter D. Festung sich mit disputiren hören lassen, hielt er daselbst an. 1687. seine Doctor-disputation de Minimo, weil er unter seinen brüdern der jüngste war, nahm aber erst an. 1689. und zwar zu Kiel die Doctor-würde an. Nach seiner zurückkunft las er fleißig collegia, und that sich durch öfters disputiren hervor, wurde an. 1693. Professor der Moral, bey welcher gelegenheit er de Necessitate Jus in Res alienas concedente disputirte, trat auch noch in eben diesem jahre mit Licentiat Heinrich Biermanns, gewesenen Königlich-Schwedischen Domainen-Inspectors in Pommern, tochter, Catharina Elisabetha, in den ehestand. Seine schriften sind folgende: de Actu iterato, Rostock 1693. de Necessitate Jus in Res alienas concedente, ibid. 1695. Theses Juris Naturalis occas. tit. Institut. de Rer. Divis. ibid. 1699. de Nuptiis per Theses controversas, ibid. 1701. de Virgine nubili Mechlenburgica ejusque Jure circa Feudum, ibid. 1701. de Sponsalibus sine Testibus contractis, ibid. 1701. de Demonstratione Authoris in Delictis, ibid. 1702. de Osculo nocivo, ibid. 1704. de Foro Legati delinquentis, ibid. 1704. de Juramento per alterius Salutem, ibid. 1705. de Teste Clerico, ibid. 1705. de Foro Legati contrahentis, ibid. 1706. de Festinatione Judicis illiciti, ibid. 1708. de Juramenti Delatione in causa Fiscalis pecunia-

cuniaria, ibid. 1708. de Succeſſione Lergewettica in Pomerania, ibid. 1710. de Foro competente violantium privilegium Cæſareum de non appellando, ibid. 1712. de Juramenti Delatione in cauſa contra Matrimonium; de Juramento Ignorantiæ; de Veritate celata; de Adjudicatione ejuſque Præparatoriis & Effectu in Megalopoli, ibid. 1712. Decades duæ Poſitionum ex vario Jure, ibid. 1712. auch hat er Johann Kleinii Adnotationes ad Schœpfferi Synopſin Juris privati, Reſtock 1706. in 4. heraus gegeben. *Univ. Lexicon.*

* Müller, (Hans) Tauſendſchön oder der Engelſeher von ſeinen vorgeblichen geſichtern und engels-erſcheinungen genannt, ein bauer zu Sundhauſen ohnweit Gotha gebürtig, welcher um die mitte des XVI. ſæculi gelebt hat. Er gab vor, er habe engel geſehen, und mit ihnen geredet, dieſe hätten ihm eröfnet, daß in ſeinem dorfe zu beſagtem Sundhauſen in eines nachbarn garten, ein groſſer ſchatz an lauterm golde, welchen ein Kayſer dahin verſetzet hätte, verborgen wäre, und würde denſelben niemand anders bekommen, als Hertzog Johann Friedrich der mittlere zu Sachſen, und er Hänſel ſelbſt. Es wären der engel an der zahl viere, die dann und wann zu ihm kämen, es redete aber nur einer mit ihm, und dieſer hätte öfters geſaget, es ſollte der Hertzog Johann Friedrich die ſeinem vatter abgenommene Chur wieder bekommen, auch nach Pfingſten an. 1567. obgemeldter ſchatz gehoben werden. Dieſer ſeiner engel-erſcheinungen halber ward er in erwehntem 1567. jahre eingezogen, und auf Churfürſtlichen befehl am 15. aprii beſagten jahrs gütlich und peinlich befraget, da er denn auf der tortur nicht allein auf ſothanem der engel geſichte und mit ihm gehaltenen geſpräche beſtändig verharret; ſondern auch noch über diß angezeiget, ſie kämen aus einem loche in dem keller hervor, und giengen auch wieder da hinein, und wäre er ſelbſt, auf der engel begehren, einmal mit gegangen, da hätte er einen älter-und ur-älter-vatter geſehen; die engel wären in der gröſſe, wie dreyjährige kinder, und aſchfärbig angekleidet geweſen, hätten ſchwartze hüte auf den köpfen, und weiſſe ſtäblein in den händen, und redeten auch gantz klein, wie ein kind. *Muller.* annal. Saxon. p. 148.

* Müller, (Johann) ein Schweitzeriſcher Theologus und Philologus aus Zürich, hat im XVII. ſæculo geblühet, und iſt, nachdem er Franckreich, Engelland, Holland und Teutſchland durchreiſet, in ſeinem vatterlande erſt Prediger, hernach Profeſſor der Theologie worden. Er ſchrieb: Diſputationes Hiſtorico-Philologico-Theologicas; Hiſtoriam Chriſti & Apoſtolorum; Januam Antiquitatis Eccleſiaſticæ; Tomum Orationum & Epiſtolarum; u. a. m. *Kœnig.* bibl.

* Müller, (Johann Chriſtoph) ein geſchickter Ingenieur und Mathematicus, gebohren zu Nürnberg in der vorſtadt Wehrd den 15. mertz an. 1673. ſtudirte die ſchönen wiſſenſchafften und Mathematic in ſeinem vatterlande, und kam ſodann an. 1694. zu dem berühmten Grafen Marſigli, bey dem er ſich einige jahre in allerhand, fürnemlich aber in aſtronomiſchen betrachtungen zu üben gelegenheit hatte. Als er hierinn eine ſattſame fähigkeit erlangt, muſte er nach Ungarn gehen, und die geographiſche lage verſchiedener daſiger örter durch aſtronomiſche betrachtungen erkennen, welche nach der zeit in des ermeldten Grafen Opere Danubiali zum vorſchein gekommen. Als er hierauf die ſtelle eines Kayſerlichen Ingenieurs erlangt, und bey der anbefohlenen grentz-ſcheidung in Ungarn die grentzen von beſagtem Königreiche, wie auch von Croatien, Servien, Sclavonien ꝛc. genau abgemeſſen und aufgezeichnet, gieng er mit ſeinem Grafen, als deſſen Secretarius, an den Rhein, und ward bald hernach Ingenieur-Lieutenant, worauf er ſeine riſſe von Ungarn ins reine brachte, und zu Wien überlieferte. An. 1704. begab er ſich mit dem General Harrſchen nach Italien, und wohnte zwey feldzügen und etlichen attaquen als Ingenieur bey, verfiel aber an. 1707. unverſehens in eine kranckheit, welche ihn nöthigte in ſein vatterland zu gehen. Nachdem er ſeine geſundheit wieder erlangt, bekam er befehl, die Käyſerliche erb-länder abzumeſſen, verfertigte auch ſchöne charten von Mähren, Ungarn und Böhmen, welche ſodann in kupfer geſtochen wurden, und er wurde auſſer andern gnadenbezeugungen an. 1713. zum Ingenieur-Hauptmann beſtellet. Er ſollte endlich auch gantz Schleſien in eine charte bringen, ſtarb aber, da er eben dieſe arbeit vorzunehmen gedachte, an. 1721. den 21. jun. zu Wien, und ließ auſſer den obgedachten einen tractat von dem tranſitu des Mercurii unter der ſonnen an. 1697. den er ſeinem lehrmeiſter in Nürnberg, G. C. Eimmarten, zugeſchrieben hat. **Doppelmayr**, von Nürnbergiſchen Mathematicis.

* Müller, (Johann Heinrich) ein Philoſophus und Mathematicus, war ein bruder des vorherſtehenden Johann Chriſtoph Müllers, und in der Nürnbergiſchen vorſtadt Wehrd an. 1671. den 15. jen. gebohren. Ob er gleich ſeinen vatter ſehr frühzeitig verlohren, lag er doch dem ſtudiren von jugend an ſehr eifrig ob, übte ſich auch unter Eimmarten fünf jahr lang in aſtronomiſchen betrachtungen, und gieng ſodann an. 1692. nach Altorf, allwo er nach vier jahren Magiſter wurde. Nachdem er hierauf noch fünf andere jahre zu Gieſſen und Tübingen die berühmteſte Profeſſores gehöret, und auch andere zu gleicher zeit ſelbſt unterrichtet, ward ihm bey ſeiner wiederkunft in Nürnberg die auffſicht und unterweiſung eines jungen Nürnbergiſchen Patricii, an. 1705. aber die ſtelle eines Aſtronomi nebſt der Profeſſion der Natur-lehre an dem Aegidianiſchen Gymnaſio anvertrauet, welche er mit ſo vielem ruhm verwaltet, daß er an. 1709. zum Profeſſor der Phyſic und Mathematic in Altorf ernennet wurde. Er ſtarb daſelbſt den 5. mertz an. 1731. nachdem er einmal die würde eines Rectors der Univerſität, und das amt eines Decani ſechsmal, als zum exempel an. 1715. 1723. verſehen hatte. Er hat mit Manfredo, den gebrüdern de l'Iſle, Muſchenbröck, Zumbach, Crouſaz, und andern Gelehrten einen beſtändigen brief-wechſel unterhalten, und geſchrieben: Collegium experimentale, Nürnberg 1721. in 4. Obſervat. Aſtronomico-Phyſicas ſelectas; Diſputationes: de Problemate Analytico de Igne; de Montibus ignivomis; An Luna cingatur Atmoſphæra? Altorf 1710. de Inſulis natantibus, ibid. 1711. de Extiſpiciis Veterum, ibid. 1711. de Exhalationibus; de Galaxia, Altorf 1713. de Corporum naturalium Poris, ibid. 1713. de Tuba ſtentorea, Germ. das Sprach-rohr, Altorf 1713. den 11. april; de Miraculis, ibid. 1714. den 19. jun.; de Vorticibus Carteſianis ante Carteſium, ibid. 1715. den 14. jun. de Deo Legislatore Medico; ibid. 1717. den 25. may; de Uſu Rationeque Experimentorum in perficienda Hiſtoria naturali, ibid. 1718. den 9. april; Paradoxorum Geographicorum Semicenturiam; de Aqua Principio Rerum ex mente Thaletis, ibid. 1718. den 21. jun. Siehe einen auszug daraus im I. bande der gründlichen auszüge aus den juriſtiſchen, mediciniſchen ꝛc. Diſpp. p. 418. u. f. f. de Brutorum Actionibus mechanice explicabilibus, Altorf 1719. de indiſpenſabili Uſu Matheſeos in condenda Hiſtoria naturali, ibid. 1721. de Cometis ſublunaribus ſive aëreis non prorſus negandis, ibid. 1722. den 25. jun. de Ratione computandi Paſchatos exemplo an. 1724. illuſtrata, ibid. 1723. den 6. febr. Diſpp. II. Obſervationes Aſtronomico-Phyſicæ ſelectæ in ſpecula Altorfina ab anno novæ ejus inſtaurationis 1711. uſque ad præſentem annum Academiæ ſæcularem 1723. habitæ, cum interſperſis paſſim adnotationibus elucidatæ, ib. 1723. de Hydrometro, ibid. 1723. de Hyemis nuperæ præter ordinem mitis ac temperatæ Cauſis, ibid. 1724. den 20. april; An prima Rudimentorum Formatio in Ovulis Viventium Deo immediate ſit adſcribenda? ibid. 1726. im junio; de Admirandis Naturæ in Gravitate ſpecifica, ibid. 1727. de inæquali Claritate Lucis diurnæ in Terra & Planetis, Altorf 1729. den 19. febr. de Hyemis nuperæ præter ordinem ſævientis & aſperæ Cauſis; de Scientiæ Cometicæ Fatis & Progreſſu, ibid. 1730. den 12. jun. de Barometri Anomaliis quibuſdam in Prognoſtico Temporum, Altorf 1730. den 14. jun. IV. Orationes, de utiliſſima Phyſices Tractatione, Nürnberg 1706. in 4. de emendatiori Statu Philoſophiæ ejuſque cumprimis naturalis & Mathematicæ in Academia Altorfina; de duplici Praxeos Phyſicæ & Mathematicæ Scopo, 1713. *Apin.* vitæ Prof. Altorf.

* Müller, (Johann Jacob) gebohren den 6. may an. 1610. zu Aldingen am Neckar. Sein vatter war Georg, nachmaliger General-Superintendent zu Mümpelgard, und die mutter Anna, eine tochter Andreä Heßii, Paſtors zu Frickenhauſen. Da er vier jahr alt war, iſt er nach Mümpelgard gekommen, und hat auf dem Gymnaſio daſelbſt die anfangs-gründe der freyen künſte und ſchönen wiſſenſchafften erlernet. Von dar iſt er an. 1624. nach Tübingen gegangen, allwo er unter anweiſung Conrad Cellarii dergeſtalt in den wiſſenſchafften zugenommen, daß er im vierzehenden jahre ſeines alters mit dem Baccalaureat, und zwey jahr darauf mit der Magiſter-würde beehret worden iſt. Nachdem er die academiſchen ſtudien zu ende gebracht, iſt er an. 1630. in das Predig-amt zu Mümpelgard, und an. 1632. zu Hunweil gekommen. Weil er aber wegen kriegs-troublen daſelbſt nicht länger verweilen konnte, iſt er nach Straßburg gewichen, wo er von der Durchlauchtigſten Fürſtin und wittwe, Barbara Sophia, der mutter Eberhards III. Hertzogs zu Würtemberg, zum Hof-Prediger in ihrer wohnung angenommen, und ihm zugleich die information der Hertzoglichen jungen Herrſchafft anvertrauet worden iſt. Als aber dieſe todes verblichen, iſt er in ſein vatterland zurück gekehret, da er denn an. 1637. das Paſtorat zu Meimsheim und Bottenheim erhielte. Wie er nun unter verſchiedenen zufällen und tauſenderley veränderungen zehen jahr zugebracht, kam er an. 1647. zum Paſtorat nach Löwenberg; ferner an. 1658. zur Superintendur nach Schorndorf; wie er denn auch an. 1660. nach Murrhard; ingleichen an. 1662. nach Lorch, und an. 1663. nach Vaihingen iſt deſigniret worden. Endlich iſt er Abt zu Blaubeuern, Quadrumvir Superintendentiarum Generalium, und Rath im groſſen Land-Gerichte worden, da er denn endlich am 28. jenner an. 1675. im fünf und ſechzigſten jahre ſeines alters und fünf und vierzigſten ſeines Predig-amtes verſtorben iſt. Von ſeiner ehe, kindern und begräbnis ſiehe *Fiſchlini* mem. Theol. Würtemb. P. II. p. 250. u. f. f.

* Müller, (Johann Jacob) ein Lutheriſcher Theologus, wurde zu Ulm, woſelbſt ſein vatter, Matthias, Profeſſor Ethices und Metaphyſices bey dem Gymnaſio war, den 18. jenner an. 1639. gebohren. Nachdem er zu Straßburg ſtudiret, und den gradum eines Magiſtri angenommen, zog er nach Jena, und ward daſelbſt Adjunctus Philoſophiæ. Hierauf wurde er Rector zu Ulm an dem Gymnaſio, und folgends Paſtor zu St. Jacob, endlich aber an der Barfüſſer-kirche zu Augſpurg, wie auch Senior des Miniſterii daſelbſt, in welcher würde er an.

1706. den 27. sept. gestorben. Er hat geschrieben: de Unione mystica, Franckfurt 1703. in 4. worüber ihm aber viele Adversarii zugewachsen sind. Es wurde solcher tractat auch in den Unschuldigen Nachrichten 1704. recensiret, und ein und anders mit vielem glimpf dabey erinnert, dem aber ohngeachtet verdroß es den verfasser, daß er einen tractat unterm titul: Nicht so gar Unschuldige Nachrichten, s. Vindicias Tractatus de Unione mystica, zu Augspurg 1706. in 4. heraus gehen ließ; de Termino Gratiæ; Responsum Theologicum de Cometis, Augspurg 1681. in 4. Syncrisin Concilii Nicæni primi, œcumenici, atque Tridentini ultimi, Straßburg 1660. und 1666. in 4. Disputationes de Cereis Saturnalitiis atque Igne lustrico, Jena 1667. de Schilo in Silenum atque Mose in Bacchum a profanis conversо, ibid. 1667. de Veterum Lychnokaja & Lampadophoria; ibid. 1667. de More, quo Persæ olim solenni formula aquam & terram poscebant, & de Pomo aureo, Insigni Rom. Imp. ibid. 1670. *Nova litteraria Germ. Serpilius*, in epitaph. Theol. Senior.

* **Müller**, (Johann Jacob) ward gebohren zu Jena an. 1650. Sein vatter war Johann Müller, die mutter aber eine gebohrne Grosnerin. Weil er gleich in den ersten jahren eine grosse neigung zu den wissenschafften von sich spüren ließ, haben ihm seine eltern M. Anton Mosnern, nachherigen Prediger zu Salfeld, zum Haus-Lehrer gegeben, welcher ihn zu den academischen studien geschickt gemacht, so daß er selbige im fünfzehenden jahre seines alters anfangen konnte. Und so besuchte er dann die vorlesungen Frischmuths, Weigels, Posners, Bosens, Veltheims, Musäi, Baiers und Bechmanns mit unbeschreiblichem fleisse. Solches seines fleisses erste früchte waren der Doctor-hut, den ihm die philosophische Facultät aufsetzte, welcher ehre die Adjunctur bald nachfolgete. Bey den studirenden gerieth er durch seine vorlesungen gar bald in solches ansehen, und in solche liebe, daß er auch von einem Hannoveraner, Oberlach, nachherigem Rathe, mit in Nieder-Sachsen genommen ward, damit er ihn gantz alleine noch weiter unterrichten möchte. Weil er sich aber insonderheit auf die Staats- und Sitten-lehre legte, und mit dieser die Rechtsgelehrtheit gar genau verwandt ist, erlernte er auch die anfangsgründe der letztern von Struven und Lynckern; wie er denn auch unter Lynckers vorsitz eine selbst verfertigte dissertation de Jure Repressaliorum vertheidigt hat. Hierauf wurde er der Moral und Politic ordentlicher Lehrer zu Jena, und einige jahre hernach an. 1707. beyder Rechten Doctor. Endlich ist er am 13. april an. 1716. im sechs und sechzigsten jahre seines alters selig verschieden. Seine schriften sind: Introductio in Artem Emblematicam, Jena 1706. in 8. Institutiones Ethicæ Positivo-Polemicæ, Jena 1691. in 8. Institutiones Jurisprudentiæ Gentium, ibid. 1693. in 8. Commentarius in Guil. Grotii Enchiridion de Principiis Juris Naturæ, ibid. 1696. in 8. Institutiones Politicæ Positivo-Polemicæ ad filum Aristotelis concinnatæ, ibid. 1691. und 1705. in 8. Disputationes de Imperio Dictatoris, Jena 1687. de Jure Feciali, ibid. 1693. de Fictionibus Juris Naturæ & Gentium, ibid. 1696. de Occisione Furis nocturni ad H. Grot. J. B. & P. II. 1. ib. 1697. de Obligatione Subditorum ex Delicto summæ Potestatis, ib. 1698. de Modis abolendi Culpam & Reatum, ibid. 1700. de Duellis Principum, ibid. 1702. de Imperio Civili in Statu Innocentiæ extituro, ibid. 1703. de Fide fracta; de Moralitate inculpatæ Tutelæ; de Regressu demonstrativo, Jena 1680. de Jure Transitus per alterius Territorium, ibid. 1693. de Morte vicaria, ibid. 1695. de summo Bono Civili non consistente in Divitiis, ibid. 1697. de Jure Partis majoris, ibid. 1697. de Syllogismis compositis, ibid. 1698. de Moralitate Reservationum mentalium in Juramento, ibid. 1701. de Præsumptionibus Moralibus, ibid. 1701. de Imputatione Morali, ibid. 1707. de Virtutibus ac Vitiis Philosophorum Orientalium, ib. 1701. de Moderamine inculpatæ Tutelæ; de Proæresi; de Jure Naturæ; de Circumstantiis & Occasione; de Juribus Majestaticis; de Societate in communi; de Conjugio; de Polygamia; de Societate dominica; de Societate patria; de Petitione ejus, quod in principio; de Jure Retorsionis inter Status Imperii, 1707. de Jure Superiorum in Juramenta Inferiorum, 1708. de Propædeumatibus; Jena 1685. im jen. *Richardus*, de vita & scriptis Prof. Jen. p. 87. u. f. f.

* **Müller**, (Joh. Joachim) der ältere sohn Johann Sebastian Müllers, ward Fürstl. Sachsen-Weimarischer geheimer und Lehn-Secretarius, wie auch gemeinschafftlicher Archivarius, starb an. 1731. den 6. mertz im sechs und sechzigsten jahre seines alters, und verließ verschiedene schriften hinter sich, als da sind: Reichs-tags-Theatrum unter Kayser Friedrich V. Jena 1713. in fol. Reichs-tags-Theatrum unter Kayser-Maximilian I. ibid. 1718. und 1719. in fol. Siehe Stollens nachricht von seiner bibliotheck, tom. I. p. 438. u. f. f. Dispensations-Recht in verbotenen Ehen der Fürsten, ibid. 1706. in 4. Teutscher Reichs-tags-Staat, ibid. 1709. in 4. Staats-cabinet in vier octav-bänden, ibid. 1714. u. f. f. Juristisch-historische Electa, darinn die Staats-geschäffte bey dem Reichs-tage zu Regenspurg ꝛc. vorgetragen werden, in vier octav-bänden, Jena 1726. in 8. Historie von der Evangelischen Stände Protestation, Appellation und Augspurgischen Confession, Jena 1706. in 4. Königlich-Spanischer Vermählungs-saal, darinn sowol das Oesterreichische successions-recht als die Französische prätension, wie auch beschreibung der Spanischen provintzen vorgestellet wird, Franckfurt 1720. in 8. de Officio circa Signa inter Homines recepta præter Sermonem; Nachricht von seinen durch den druck publicirten büchern, samt beygefügtem summarischen inhalt, 1718. in 8. fünf bogen. Er hat diese nachricht selbst aufgesetzet. *Univ. Lexicon.*

* **Müller**, (Johann Siegmund) von Augspurg gebürtig, wurde im siebenzehenden jahre seines alters, als er seine fundamente zuvor in der mahlerey geleget, nach Amsterdam zu Sandrart, welcher damals sich daselbst aufhielte, von seinem vatter gesandt, welcher ihn nicht allein zu sich genommen, und ihn ferner unterrichtet, sondern ihm auch anleitung zu besuchung der Academien daselbst gegeben; dergestalt, daß er bald ein guter zeichner, und ferner ein schöner copist allerhand tafeln in lebens-grösse worden. Als er nun seine studien solcher gestalt in die fünf jahre, theils in Holland, theils auch in Teutschland fortgesetzet, reisete er nach Italien, daß er die schönen wercke daselbst sehen möchte, wie er denn auch in etlichen jahren einen grossen vorrath zu Venedig zusammen gebracht. Von dar begab er sich ferner nach Florentz und Rom, betrachtete mit höchster vergnügung die alterthümmer, und konnte seine begierde niemals mit copiren des Raphaels, wie auch anderer alten und neuen fürtreflichen wercke, sättigen. Absonderlich aber machte er sich die preiswürdigste Italiänische gebäude zu nutze, weil seine neigung ihn starck zur Architectur antrieb. Darauf zog er weiter nach Neapolis, und trug allda alles merckwürdige zusammen; von dar gieng er wieder nach Rom, und besuchte über die abermalige beschauung der alten und anderer schönen Römischen gemählde, auch zugleich die Academien mit unverdrossenem fleisse, und kam durch seine annehmliche conversation bey dem Römischen Adel, wie auch andern leuthen, in so gute bekanntschafft, daß ihn ein jeder gern leiden mochte, auch ihn gern bey sich behalten hätten, wofern er nicht auf seiner anverwandten inständiges anhalten wieder zurück und nach hause reisen müssen. Als er nun zu Augspurg angekommen, hat er so bald unterschiedliche gute wohl gleichende nachbildungen, schöne und der natur wohl gleichende landschafften, wie auch wohl colorirte historien, verfertiget, welche alle zu erzehlen zu weitläuftig fallen dörfte. Jedoch nur etlicher zu gedencken, so geben die in der Evangelischen kirche zu St. Ulrich befindliche vier stücke die artigkeit ihres meisters, in kleinen bildern, ingleichen der in der St. Jacobs-kirche über dero beyden thoren aufgemachte St. Johann der Täufer, und der in zusammenschreibung seiner send-briefe tief beschäfftigte St. Paulus, die fürtreflichkeit dieses mahlers in lebens-grossen stücken sattsam zu erkennen, als worinn lauter geist, fleisch und leben zu finden, auch der unterscheid hohen und mittelmäßigen alters, nebst vielen andern zierlichkeiten, natürlich zu sehen ist. Nicht weniger hat er auch seiner wissenschafft in der Architectur ein schönes denckmal aufgerichtet, indem er der alten Meister-Singer-Gesellschafft anleitung gegeben, ihre gewöhnliche schaubühne zu erweitern, und selbige bequem und zierlich zu Augspurg aufzubauen, wie dann daselbst nach seinem modell ein solch lustiges, und auf Italiänische art eingerichtetes theater aufgerichtet worden, daß viele hundert personen bequemlich können accommodiret werden. Sonst hat er sich in allem seinem thun fertig, vernünftig und manierlich erzeiget, auch durch sothane gute qualitäten, wissenschafften unterschiedlicher sprachen und guter conversation, bey hohen und niedrigen, ein gutes lob erlanget, daß er auch zu einem beysitzer des löblichen Stadt- und Ehe-Gerichts bestätiget worden. *De Piles*, historie und leben der berühmtesten Europäischen mahler, p. 629. u. f. f.

* **Müller**, (Johann Ulrich) ein Mathematicus und Historicus am ende des XVII. sæculi, hat zu Ulm gelebet, und geschrieben: das Römische Reich in einer reise-charte, Ulm 1690. in 8. Schauplatz des Krieges zwischen den hohen Alliirten und der Cron Franckreich, in acht und vierzig bequemen land-charten, ibid. 1673. in 4. Eine Teutsche Mathematic, ibid. 1696. in 8. Stunden-weiser oder von Sonnen-uhren, ibid. 1702. in 8. und 1712. in 8. wieder aufgelegt; kurtze Geometrie, ibid. 1706. in 8. Astronomiam compendiariam, das ist kurtz gefaßte theoretisch-practische Stern-kunst, ibid. 1709. in 8. mit kupfern; einen kleinen Atlas oder umständliche Beschreibung des gantzen Erd-kreises nach seinen verschiedenen theilen nebst darzu gehörigen kleinen land-charten, ib. 1702. in 8. in zwey theilen. Tentzels monatliche unterredung.

* **Müller**, (Michael) ein Lutherischer Theologus, und enckel Johann Jacob Müllers, so als Abt zu Blaubeuern an. 1675. gestorben ist. Er erblickte das licht dieser welt zu Kempten am 17. oct. an. 1639. Sein vatter war Caspar Müller, ein bürger in Kempten, und die mutter Magdalena Bockin, Leonhard Bocks tochter. Er besuchte anfangs die schulen in seiner vatter-stadt, und nachher die zu Wildberg, einer stadt im Hertzogthum Würtemberg. An. 1652. wurde er wegen seiner besondern fähigkeit, da er kaum 13. jahr alt war, in dem kloster zu Blaubeuern, und nach verlauf eines jahrs und dreyer monate im Bebenhausischen kloster, wie nicht weniger an. 1654. auf der Universität Tübingen aufgenommen, woselbst er auch die Magister-würde erhalten hat, und nach einigen jahren unter die Repetenten genommen worden. Von da wurde er an. 1662. im 23. jahre seines alters zum Diacono nach Göppingen, und

ferner

ferner nach Stuttgard beruffen. Hierauf erhielt er das Pastorat, und zugleich die Superintendur zu Göppingen. Diesem amte stund er bis an. 1682. mit unermüdeter sorgfalt vor, da er zum ordentlichen Lehrer der Theologie auf der Universität Tübingen, und zugleich Pastor der dasigen stadt-kirche ernennet wurde. An. 1683. wurde er Doctor der Theologie, und hielt bey der gelegenheit eine inaugural-disputation de Invocatione Sanctorum, welche er mit vielem ruhme vertheidigte. Von der zeit an ist er verschiedene mal Decanus der theologischen Facultät, viermal Rector, und einmal Curator, wie nicht minder an. 1698. Cantzler der Universität allda gewesen. Was seinen haus-stand anbetrift, hat er sich viermal verehlichet. Das erste mal mit Barbara Elisabeth, tochter Johann Jacob Müllers, Superintendenten zu Schorndorf, mit welcher er eine tochter gezeuget hat, die aber bald nach der geburt mit samt der mutter gestorben ist. Das andere mal mit Sibylla, M. Georg Dußlers, Pastors zu Hermeringen tochter, mit welcher er an. 1664. seinen ehestand angetreten, und denselben neunzehen jahr geführet, auch mit ihro zwölf kinder erzielet hat, von welchen aber bey seinem absterben nicht mehr denn viere, nemlich ein sohn, nahmens Christoph Michael, Pastor zu Schlaitdorff, und drey töchter am leben gewesen, deren die eine an M. Jacob Friedrich Andler, Pastor zu Derendingen und Superintendenten des Tübingischen districts; die andere an Johann Christoph Gerlach, der Artzney-kunst Doctorn; und die dritte an Johann Eberhard Rösslern, ordentlichen Lehrer der Moral auf der Universität Tübingen, verheurathet gewesen. Die übrigen beyden frauen unsers Michael Müllers sind gewesen Maria Veronica, Johann Adam Kurrers, Professors der Rechte zu Tübingen, hinterlassene wittwe, und nach deren tode Maria Rosina, Johann-Jacob Demonds, Herzoglich-Würtembergischen Justitz-Raths zu Stuttgard nachgebliebene wittwe, mit welchen beyden er aber keine kinder bekommen hat. Endlich gieng er am 26. mertz an. 1702. im drey und sechzigsten jahre seines alters und vierzigsten seines Predig-amts mit tode ab. Er hat den ruhm hinterlassen, daß er ein frommer und orthodoxer Theologus, ein erbaulicher und exemplarischer Prediger und deutlicher Lehrer gewesen. Er ist insonderheit, wenigstens im Hertzogthum Würtemberg, der erste gewesen, welcher des Johann Georg Böse, Diaconi zu Sora, meynung von dem Termino Gratiæ in einer besondern disputation widerleget hat. So hat er auch über die damals entstandene streitigkeiten in der Lutherischen kirche ein collegium gehalten, und selbiges auf vieler verlangen an. 1694. in druck geben wollen. Es ist aber solches werck, ob es gleich schon zu drucken angefangen worden, nachher unterdrückt worden. Man hat von ihm folgende schriften: Disputatio Inauguralis de Invocatione Sanctorum, pro gradu & loco, Tübingen 1682. in 4. Disputatio de Imputatione justifica, ibid. 1683. in 4. Compendium Theologiæ Aphoristicæ D. Melch. Nicolai, Ulm 1688. und Tübingen 1707. in 8. Disputatio de Cathedra Confessionali, Tübingen 1690. in 4. Disp. de Clavibus Regni Cœlorum, ib. 1690. in 4. Disputatio de Indulgentiis, earumque S. Scripturæ, Antiquitati & sanioribus Pontificiis adversante Nundinatione, inauguralis Alberti Vejelii, Ulmensis, ibid. Typus Fœderis Gratiæ paucis Thesibus delineatus, ib. 1690. in fol. Disp. de Vocatione Ministrorum Ecclesiæ mediata, ib. 1691. in 4. Ex quatuor dictis Scripturæ duodecim Porismata, ib. 1691. Tessaradecas Evolutionum sacrarum, ibid. 1694. in 8. Disp. in Dictum Paulinum Ephes. II. 20. ib. 1696. in 4. Dissertatio de Purgatione Animarum separatarum, ib. 1696. in 4. Disputat. de Thesauro Ecclesiæ Romanæ Indulgentiario, ib. 1696. in 4. Explicatio Articuli ex Augustana Confessione II. de Peccato Originis, & XVIII. de libero Arbitrio, ib. 1700. Disput. de Donis, quibus Israëlitæ abeuntes donabantur, Ægyptiacis, Exod. XII. 35. 36. ib. 1701. in 4. Dissertatio de Termino Gratiæ, ib. 1701. Disp. de Pœnitentia Indurati, ib. 1702. in 4. Leich-Predigt über der leichbegängnis Herrn Johann David Cummerellen, J. U. D. und Consistorii Advocati, aus 1. Joh. I. 7. Stuttgard 1675. in 4. Leich-Predigt über den tod Herrn Johann Georg Cotta, buchhändlers in Tübingen, aus Röm. XIV. 7. 8. Tübingen 1669. in 4. Im manuscript: Collegium Antipietisticum. *Fischeri* memor. Theologorum Würtemberg. P. II. p. 343. u. f. f. *Pipping.* memor. Theolog.

* **Müller**, (Peter) ein vornehmer Rechtsgelehrter, ward zu Nordhausen am 19. julii an. 1640. gebohren, und zwar war sein vatter, Andreas Müller, Practicus der Rechte, und Stadtschreiber daselbst. Die gründe seiner gelehrsamkeit legte er in seiner vatter-stadt unter M. Hildebranden, und brachte es so weit, daß er im sechzehenden jahre seines alters mit nutzen auf die Academie nach Jena ziehen konnte. Allhier philosophirte er anfangs sehr fleißig, und hielte unter dem vorsitz M. Mich. Christ. Tieroffs zwey dissertationen, die eine de Fortitudine, und die andere de Templo Honoris. Nach diesem genoß er die gründlichste unterrichtung der vortreflichsten Rechtsgelehrten, Ungepauers, Richters, Struvens, Schröters ꝛc. und gieng sodann nach Giessen, hörte daselbst den berühmten Eubenium, und disputirte fleißig. Von dar kam er nach Erfurt, da er an. 1658. unter dem vorsitz D. Sodenii sich auch hören ließ, und Decadem Quæstionum Juris tam publici quam privati controversarum vertheidigte. Endlich machte er sich nach Helmstädt, und disputirte unter dem berühmten D. Hahnen pro Licentia, de Foro Protestantium in Judiciis Ecclesiasticis, erhielte auch darauf die Doctor-würde. So bald er nun von dannen wieder nach Nordhausen kam, vermählte er sich mit des Bürgermeisters Martin Paulands tochter an. 1663. Darauf ward er Syndicus zu Bleicherode, und bald hernach Hoch-Gräflicher Hof-Rath zu Stollberg, welche bedienung er bis ins jahr 1676. mit grossem ruhme verwaltete. Von Stollberg kam er nach Jena, und wurde erst ausserordentlicher, hernach ordentlicher Professor der Instituten, weiter der Pandecten, des Lehn-Rechts und der Novellen, endlich auch des Staats-Rechts; Assessor im Schöppen-stuhle und Senior der Juristen-Facultät. Er war zweymal Rector der Academie, und sechsmal der Juristen-Facultät Decanus, wie er denn an. 1689. den 7. nov. vierzehen auf einmal den Doctor-hut aufsetzte. Zuletzt wurde er an. 1693. Hoch-Gräflich-Reußischer Cantzler und Præses des Consistorii zu Gera, allwo er an. 1696. am heiligen Pfingst-tage den 31. may im sechs und fünfzigsten jahre seines alters dieses zeitliche mit dem ewigen verwechselte. Seine schriften sind insgesamt in hohem werth; er hat aber geschrieben: Diatriben de Studio Juris tractando, Duderstadt 1670. in 4. Jurisprudentiam Elementarem & Feudalem, Jena 1673. und 1683. in 4. Jurisprudentiam Criminalem, welche Burckh. Gotth. Struve vollends zu stande gebracht, und zu Jena an. 1701. in 4. heraus gegeben; Leges geminatas in Digestis & Codice; Computationem Graduum, ist in seinem tractat de Annulo pronubo befindlich; Tract. de Annulo pronubo, vom Ja-wort und Trau-ring, Jena 1672. in 4. und wieder aufgelegt 1702. in 4. Disputationes ad Pandectas, ib. 1680. und 1681. Spicilegium in Jo. Casam de Officiis inter potentiores & tenuiores Amicos, Nordhausen 1669. in 12. Collegium ad tit. de Regulis Juris, in zwey quart-bänden, Jena 1679. und 1680. Syllogen Scriptorum in Jure privato & publico, so zu Jena 1678. in 4. gedruckt; Georg Adam Struvii Syntagma Juris Civilis cum additionibus, in drey quart-bänden, der erste, Franckfurt 1692. der zweyte, ibid. 1698. der dritte, ibid. 1701. L. Ann. Seneca de Tranquillitate Animi cum notis, Jena 1671. in 12. Ferner viele disputationen, aus deren grossen menge man seinen unbeschreiblichen fleiß ersiehet, wie er denn währender seiner Profession sechs hundert dissertationen soll gehalten haben, darunter vor die allerbeste gehalten wird, de Conventibus Circulorum S. R. Imperii, inmassen er darinn gewiesen, wie weit er es im Jure publico andern zuvor gethan. Seinen abzug von Jena zur Cantzler-stelle beehrte der berühmte Medicus, Herr D. Georg Wolfgang Wedel, mit einer curiösen exercitation de Nummis Jani Ratitis. *Zeumeri* vitæ Professor. Jenens. p. 222. *Kindervateri* Nordhusa illustris, p. 191. &c.

* **Müller**, (Philipp) ein Medicus, wurde zu Hertzberg, allwo sein vatter M. Johann Müller damals Rector war, an. 1585. den 11. febr. gebohren, und legte sich zu Leipzig auf die Medicin, darinn er auch den gradum eines Licentiaten annahm. Nachdem er auf gedachter Universität eine zeitlang Professor Mathematum gewesen, erhielt er daselbst die Professionem Botanices, und die Collegiatur im grossen Fürsten-Collegio. Er starb als Churfürstlicher Stipendiaten-Ephorus, der Academie Decemvir, und der philosophischen Facultät, wie auch der gantzen Academie Senior, an. 1659. den 26. mertz. Seine schriften sind: Tyrocinium Chymicum; Miracula Chymica & Mysteria Medica; Problema de Æqualitate & Inæqualitate Dierum artificialium; Horologia, seu de quatuor Anni Temporibus, Leipzig 1626. in 4. Epistola de Usu Musculorum; Hypotyposis Cometæ 1618. visi, unà cum brevi repetitione Doctrinæ Cometicæ, Leipzig 1619. in 4. Ἐξέτασις sive Examen Quæstionum: *a*) An Imagines & Numeri Stellarum Rerumque cœlestium portendant Ecclesiæ & Regnis Mundi Fata sua? *b*) An sit Astronomi, mysticos numeros interpretari, una cum Appendicula contra Oswaldum Crollium? An Vis Imaginationis humanæ sese exercere possit extra suum Corpus & movere Res externas? ibid. 1622. in 4. de Comitiis sæcularibus Politiæ cœlestis, s. de Conjunctionibus magnis superiorum Planetarum, ibid. 1624. de Natura Temperamentorum & Concoctionis, ibid. 1631. in 4. Dissertatio ex Circulo Mathematico ἐγκυκλοχυμένη, ibid. 1624. de Plantis in genere, ibid. 1607. de Similarium Generatione, Concretione & Dissolutione, ibid. 1615. in 4. Analysis cap. ult. in lib. II. & c. 1. in lib. II. Meteor. Aristotelis de Tonitru, Fulgure & Fulmine, ibid. 1648. in 4. *Vogel.* annal. Lipsiens. p. 695. *Freher.* theatr. *Witte*, diar.

* **Müller**, (Philipp) ein Lutherischer Theologus, gebürtig von Sangerhausen, studirte zu Jena, und ward daselbst Magister, wie auch Adjunctus der philosophischen Facultät. Nachdem er hierauf drey monat im Ministerio zu Eisleben gelebet, wurde er zu Jena Professor der Beredtsamkeit und der Poesie, nachgehends aber Doctor und Professor Theologiæ. An. 1680. erhielt er auch die stelle eines Probsts zu unser Lieben Frauen zu Magdeburg, büssete aber nicht allein dieselbe wieder ein, weil er dasjenige, so ehemals von dem kloster abgekommen, in öffentlichen schriften suchte, sondern ward auch, weil er in einer besondern schrift die vermählung des Hertzogs von Sachsen-Zeitz, Moritz Wilhelms, mit des Königs in Preussen, Friedrichs, Frau schwester, als ungewissenhafft verwarf, in arrest genommen, und nach Spandau gebracht. Nach

diesem wurde er zum Fürstlich-Sächsischen Kirchen-Rath erkläret, und starb als Senior der Academie zu Jena an. 1713. unverheurathet. Er hat unter dem nahmen Christian Sinceri, Fucum Concordiæ inter Protestantes & Reformatos, obductum per Joannem Henricum Heideggerum, ingleichen eine neue edition der symbolischen bücher zu Leipzig und Jena 1705. in 4. ans licht gestellet, um welcher willen er aber, da er in derselben die geänderte Augspurgische Confeßion aus irrthum angegeben, mit Christian Reinecio in streit gerathen; siehe ein mehrers in **Ludewigs** universal-historie, tom. II. p. 245. Ausser dem hat man auch von ihm: Vorstellung von dem Christlichen Memorien-Rechte, Jena 1698. in 8. Initia Progymnasmatum Styli concionatorii, ibid. 1686. in 8. Kurtzes Bedencken von Christlicher Seelen-pflege bey jetzigen Pest-zeiten, in Teutschen landen, ibid. 1683. in 4. Bericht auf einige Fragen von Tauf-Pathen, ibid. 1685. in 12. Notæ ad Andr. Prükneri mille Quæstiones de Casibus Conscientiæ, Nürnberg 1696. in 8. Ferners hat er auch viele disputationen geschrieben. *Buddei* isag. hist. theol. tom. II. **Walchs** einleitung in die religions-streitigkeiten, tom. I. & III.

* **Müller**, (Wilhelm Johann) ein Geographus und Historicus in der andern helfte des XVII. sæculi, von Haarburg gebürtig, war bey der Königlich-Dänischen Compagnie auf der Africanischen gold-küste sechs jahr lang nach einander Feld-Prediger, da er denn eine beschreibung der auf besagter küste gelegenen Africanischen landschafft Fetu, nebst einem wörterbuch derselben sprache zu Hamburg 1673. in 8. heraus gegeben, so bald darauf zu Nürnberg 1675. und zu Hamburg ist nachgedruckt, ingleichen an. 1676. zu Hamburg wieder aufgelegt worden.

* **Müller**, (Tobias) ein Mathematicus und Astronomus von Crimmitschau, statuirte eine zukünftige grosse Jüden-bekehrung vor dem ende der welt, und eine zurückbringung dieses volcks in das gelobte land, weswegen er von D. Zacharia Rivandern, Bibersteinischen Superintendenten zu Forst, in einer schrift heftig angegriffen ward, dem er aber an. 1589. eine andere ziemlich spitzige schrift in 4. von drey und einem halben bogen entgegen setzte. Er soll da und dort einige gefährliche sätze mit haben einfliessen lassen. *Freber.* theatr. **Unschuldige Nachrichten**, 1712.

* **Müller**, (Jodocus) gebürtig von Yberg, der ältesten Pfarren im Schweitzer-Canton, war zu Cham im Zuger-gebiethe Pfarrer, und einer von den freunden und liebhabern des Evangelii, bey aufgang desselben im anfange des XVI. sæculi. Sowol er aber als andere, die es in Zug mit ihm hielten, musten dessentwegen vielen widerspruch leiden. Er war deshalben Petro Cholino, sonst Kholi genannt, von welchem ein artickul an seinem ort anzutreffen ist, mit sonderbarer freundschafft zugethan. So stund er auch in genauer bekanntschafft mit Wernher Steinern und Bartholomäo Stockern in Zürich, beyden vertrauten freunden Ulrichs Zwinglii, wie auch mit einigen Chor-Herren zu Zürich, Bern und Lucern. Er war ein grosser Humanist und trefflicher Poet, wie dessen Carmina Elegiaca sowol über allerley Schweitzerische begebenheiten, als an obbemeldte Gelehrte, und an Oswaldum Myconium zu Lucern, und an Henricum Lupulum, den er Professorem Rhetorices, Poëseos und Musices zu Bern nennet, und ihn für seinen Præceptorem mit grosser ehrerbietigkeit und danckbarkeit erkennet, bezeugen. Die meisten seiner getichte sind um die jahre 1516. bis 1524. verfertiget worden. Übrigens pflegte er sich Jodocum Molitorem Presbyterum Chami-paganum zu schreiben. Ex manuscripto autographo apud Venerandum *Scheuerum*, Theologum Bernensem, asservato.

* **Müller**, (Joh. Jacob) ein gelehrter Lutherischer Theologus, war zu Regenspurg, woselbst sein vatter gleiches nahmens, welcher sonsten den Kayfern Rudolphen II. Matthiä und Ferdinanden II. gute dienste gethan, der religion wegen damals in dem elend lebte, den 5. julii an. 1629. gebohren, und wurde, nachdem er zu Tübingen fleißig studirt, und darauf Diaconus zu Neustadt gewesen, Pfarrer zu Zell-Altbach, darauf er an. 1657. Diaconus zu Stuttgard, folgends daselbst Pastor und Superintendent, wie auch Præfectus in dem hospital, und endlich an. 1683. Abt zu Blaubeuern, an. 1689. aber Præpositus zu Denckendorf und General-Superintendent, auch Rath im Land-Gerichte. Diesen sämtlichen stellen hat er mit ungemeinem fleisse und ausnehmender dexterität vorgestanden. Er starb den 1. april an. 1699. Merckwürdig ist von ihm, daß er sein sterb-kleid beständig bey sich getragen, und allemal, wenn er zu bethe gegangen, der welt gute nacht gesagt, mithin nicht nur mit seiner lehre, sondern auch durch seine aufführung seinen untergebenen ein überzeugendes und rührendes beyspiel wahrer bereitschafft zu dem tode gegeben habe. Er hat achtzehen wohl ausgearbeitete, Fürstlichen und adelichen personen, mit allgemeinem beyfalle gehaltene Leichen-Predigten hinterlassen. *Fischlini* memor. Theologor. Würtembergenf. P. II. p. 327.

Müllerus, siehe Regiomontanus.

Müllhausen, ehedessen nach einiger muthmassung Arialbinium, ist eine stadt in dem Suntgow an dem fluß Ill, von dem sie umflossen wird, auf einem fruchtbaren boden drey meilen von Basel gelegen. Jetzterwehnter nahme wird zwar insgemein von einer mühle, so an diesem orte gestanden, hergeleitet, von andern aber weit wahrscheinlicher gemuthmasset, daß er von obigem fluß Ill anfänglich Illhausen gleich andern daherum gelegenen dörfern, als Illzach, Illforth, geheissen, wovon der nahme Müllhausen erst nachgehends durch veränderung der sprache entstanden. Die stadt hat ausser zweifel dero fruchtbaren lage sowol ihren anfang, als nachmaligen anwachs zu verdancken, massen sie erstlich nur ein Augustiner-kloster, darauf hin ein dorf gewesen, und endlich mit erfolg der zeiten zu einer nahmhafften stadt geworden, so vermuthlich unter den Fränckischen Königen beschehen, und unter den zweyten Burgundischen Königen ihr wachsthum sehr zugenommen, massen zu selbiger zeit sehr viel adeliche geschlechter dahier sich niedergelassen, denen noch mehrere gefolget, als nach abgang des Königlich-Burgundischen stamms diese stadt an das Teutsche Reich gelanget, gegen dem sie eine beständige und ohnzerbrüchliche treu jeweilen beybehalten, selbige auch wider den Bischoff von Straßburg, unter dessen botmäßigkeit sie geraume zeit gestanden, auch von demselben ziemlich hart gedruckt worden, an den tag gelegt, da unter Kayser Friedrich II. sie denselben hat bekriegen helffen, aber eben darum nachgehends von dem Bischoffe um so viel mehr drangsalen hat erleiden müssen. Von diesem Bischöfflichen joch aber befreyte sie endlich Kayser Rudolph I. als der zwar, da er nur noch Graf von Habsburg gewesen, an. 1271. mit dem damaligen Bischoff, wie auch der stadt Basel in krieg verfallen, und unter andern Müllhausen belagert, aber durch der bürger tapfere gegenwehr abgetrieben worden; doch nachdem er die Kayserliche würde an. 1273. erhalten, erklärte er nachgehends an. 1275. Müllhausen dergestalt frey, daß sie mit unter die zehen freyen Reichs-städte in dem Elsaß sollte gerechnet werden. Unter den privilegien, so dieser glorwürdige Kayser den Müllhausern an. 1292. ertheilet, ist dieses ins besondere merckwürdig, daß kein alldasiger bürger wegen begangenem todtschlage auf andere art rechtlich konnte belanget werden, als daß man das blut-gericht vor des todtschlägers wohnung zwar halten, aber nicht vollstrecken konnte, als welchem vergönnet war frey und sicher aus der stadt zu ziehen, allwo aber hernach des ertödteten anverwandten an demselben ihre raache auszuüben berechtiget waren; allein es hat sich der casus niemals ereignet. So lange Müllhausen eine Reichs-stadt gewesen, hat es ihro weder an inwendigen unruhen und meutereyen noch auswärtigen anfällen iemals gemangelt, so insgesamt anzuführen allzu weitläuftig fallen würde. An. 1523. ist die stadt der Reformirten religion beygetreten. An. 1506. hat sie mit der stadt Basel ein ewiges bürger-recht aufgerichtet, und an. 1515. den 19. jan. ward selbige in den Eydgenoßischen bund aufgenommen, der aber bey anlas einiger streitigkeit an. 1587. bey den Catholischen Cantonen wieder erloschen, bey den Reformirten aber continuirt, und diese stadt als ein zugewandter ort der Eydgenoßschafft gehalten wird. Diese streitigkeiten nun sind daher erwachsen, daß jahrs vorhero zween unruhige bürger, nahmens Finninger, um weil sie wegen gewissen verbrechen mit, wiewol gelinder, strafe angesehen worden, bey den verbündeten Eydgenoßischen Cantons ihre Obrigkeit verunglimpfet und rechtlich angeklaget, denen noch ein dritter, nahmens Schreckenfuchs, so alldort Stadt-Arzt gewesen, sich zugesellet, welche drey anfangs ziemliches gehör, samt recommendations-schreiben an diese stadt erhalten; nachdem aber selbige gedachte Eydgenoßische Cantons von der sachen wahrer beschaffenheit benachrichtigt, und diese unruhige leuthe daraufhin von der Eydgenoßschafft zu gebührender ehrforcht gegen ihre Obrigkeit, auch übriger pflicht angewiesen worden, es auch das ansehen hatte, ob wären nun diese innerlichen unruhen gestillet, fasseten obgedachte drey zusammen-geschworene einen neuen schluß, wendeten sich einig zu den Römisch-Catholischen Cantons, und versprachen denselben, da sie ihnen hülffe leisten würden, die stadt Müllhausen der Römischen kirche botmäßigkeit zu unterwerffen. Auf solche zusage hin deputirten diese Cantons ihre Abgesandte nach Müllhausen, welche nebst bemeldten dreyen alldort einen grossen anhang gemeiner bürger bekamen, woraus hernach ein langwieriger streit, samt vielem blutvergiessen an diesem orte entstanden; so daß von obigen dreyen und dero anhang nicht nur alle ehrerbietigkeit gegen die Obern aus der acht gelassen, sondern auch lauter blutige anschläge gemacht, viel verrätherey unternommen, endlich aber durch beyhülffe des Cantons Basel, wie auch nachgehends anderer, so der Protestirenden religion beypflichteten, die rebellion gedämpft, und die meutmacher zur strafe gezogen worden; hingegen haben die löblichen Catholischen Orte, weil sie in der Person ihrer Gesandten bey diesem anlas von der Obrigkeit beleidiget zu seyn vermeynten, ihren bund dieser stadt aufgesagt. Das Regiment bestehet aus Bürgermeistern und Räthen, deren im innern achtzehen, im äussern aber vier und zwanzig sind. *Simler.* de Republ. Helv. *Jac. Heinr. Petri* chron. Mülh. mscr. cum cont. Fürstenberg. **Waldkirch.** E. B. H. II. th. p. 431. *

Folget die Verzeichnis der Herren Bürgermeister zu Müllhausen.

Erwehlt		gestorben.
1347.	Hans von Dornach, genannt Guterolff.	1358.
1356.	Friedrich von Iltzach, Ritter.	
1372.	Ottmar von Regesheim.	
1383.	Fritschmann von Iltzach zu Brunnstatt.	1408.
		1385. Ulrich

Erwehlt		gestorben.
1385.	Ulrich von Dornach, genannt Guterolff.	1409.
1390.	Hermann Leütold.	
1395.	Gerold von Bebelenheim.	
1397.	Peter Ellhorn.	
1398.	Hentzmann Birmi.	
1398.	Enderlin Geiserlin.	
1404.	Conrad Brüßlin.	
1405.	Clevi Ungemach.	
1408.	Claus von Hügelheim.	
1416.	Thüring von Hirtzbach.	
1417.	Hans Müller.	
1418.	Leonhard Metzger.	1419.
1421.	Hans von Iltzach.	142 .
1428.	Enderlin Freytag.	
1428.	Heinrich von Pfirdt.	
1431.	Peter Bodmer.	
1432.	Wetzel Fellein.	1441.
1440.	Conrad Brüstlein.	
1441.	Hans Schneider.	
1442.	Claus Hasenburg.	
1450.	Hans Brüstlein.	
1452.	Hans Hetschelbach.	1456.
1452.	Peter Wagner.	1458.
1456.	Claus Seelbach.	1464.
1458.	Hans Dorse.	
1459.	Wernher Dagsperger.	1492.
1463.	Hans Steinbach.	1466.
1467.	Hans Traubach.	
1470.	Heinrich im Hoff, sonst Hoffer.	
1478.	Claus Böchart.	1480.
1479.	Burckhard Spechbach.	1496.
1482.	Hans Rüffer.	
1486.	Morand Suter.	
1489.	Roman Simon.	
1495.	Heinrich von Brünighoffen.	
1497.	Hans Ulrich Gerber.	1525.
1497.	Hans Köbelin.	1511.
1498.	Hans Ulrich von Pfirdt.	
1504.	Werner Wagner.	1522.
1506.	Lorentz Jordan.	1515.
1514.	Ludwig Royold.	1529.
1522.	Conrad Burger.	1543.
1525.	Achatius Gilgauer.	1543.
1526.	Erhard Scharff.	1557.
1532.	Hans Schärer.	
1533.	Jacob Weber.	
1538.	Heinrich Wagner.	
1541.	Roman Simon.	
1550.	Michael Thyser.	1562.
1553.	Jacob Schön.	1574.
1556.	Frantz Wormser.	1574.
1562.	Peter Scheidenmacher.	1564.
1567.	Roman Pfirdter.	1572.
1567.	Michael Iring.	1572.
1572.	Othmar Finck.	1587.
1573.	Valentin Frieß.	
1578.	Caspar Cuntz.	1583.
1578.	Peter Ziegler.	1596.
1583.	Hans Landsmann.	1585.
1585.	Hans Hartmann.	1602.
1587.	Rudolph Ehrsam.	1603.
1596.	Matthias Thyser.	1597.
1597.	Hans Klötzlin.	1614.
1602.	Hans Ulrich Pfirdter.	1611.
1607.	Anthony Hartmann.	1613.
1611.	Jacob Ziegler.	1626.
1613.	Daniel Ehrsam.	1617.
1614.	Jacob Großheitz.	1618.
1617.	Caspar Benner.	1620.
1618.	Caspar Dollfuß.	1634.
1620.	Hans Ulrich Schlumberger.	1636.
1626.	Claus Hoffer.	1633.
1633.	Jacob Heinrich Petri.	1660.
1634.	Heinrich Rißler.	1643.
1636.	Philipp Engelmann.	1655.
1643.	Egmund Witz.	1655.
1655.	Hans Lux Chmielensky, M. D.	1662.
1656.	Johannes Rißler.	1666.
1660.	Hans Jacob Schön.	1670.
1662.	Johannes Steinbach.	1665.
1665.	Hans Caspar Dollfuß.	1690.
1666.	Jeremias Rißler.	1685.
1670.	Hans Görg Schön.	1675.
1675.	Johannes Rißler.	1695.
1685.	Lux Liebach.	1690.
1690.	Gottfried Engelmann, M. D.	1719.
1690.	Martin Chmielensky, M. D.	1694.
1694.	Peter Zetter.	1699.
1695.	Hans Görg Häßler.	1703.
1699.	Josua Fürstenberger.	1732.
1703.	Niclaus Rißler.	1710.
1710.	Johannes Dollfuß.	1716.

Erwehlt.		gestorben.
1716.	Johannes Hoffer, M. D.	
1719.	Theobald Schmerber.	1727.
1727.	Friedrich Cormtz.	1742.
1732.	Paulus Schwartz.	1737.
1737.	Hans Heinrich Dolfuß.	
1742.	Philipp Jacob Frieß, 85. jahr alt. *	

Mülmann, (Johannes) war an. 1600. zu Leipzig gebohren, allwo sein vatter das amt eines Predigers versehen. Als er sich zu Cöln studirens wegen aufhielt, gewann er eine solche liebe zu der Catholischen religion, daß er dieselbe öffentlich annahm, und an. 1620. in die Societät JEsu trat. Hierauf ward er, nachdem er einige jahre die Philosophie und die Theologie gelehret hatte, bey dem Fürsten von Nassau-Hadamar Beicht-vatter, und gieng an. 1651. mit tode ab. Er war der Italiänischen, Französischen und Spanischen sprache vollkommen mächtig, und übersetzte Saavedrá Emblemata aus dem Spanischen in das Lateinische. Hiernächst hat er mit Calixto und andern Lutheranern unterschiedliche streit-schriften gewechselt. *Sotw.*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Mülmann, (Hieronymus) ein leiblicher bruder des vorhergehenden. Er war übel darauf zu sprechen, daß derselbe den Catholischen glauben angenommen, und kam zu dem ende nach Cöln, daß er ihn wieder davon abziehen möchte. Allein da er nichts ausrichten konnte, ließ er selbst die Lutherische lehre fahren, und begab sich an. 1627. in die Societät JEsu, worinn er nachgehends die Philosophie sowol als die Theologie gelehret, und bey unterschiedlichen Collegiis die stelle eines Rectoris vertreten. Letztlich gieng er als Missionarius nach Dänemarck, und beschloß an. 1666. zu Coppenhagen sein leben. Er hat wider D. Hoe, D. Dorschäum und andere viel streit-schriften heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu. *Witte*, diar. biogr.

Mülrose, ein schlechtes städlein in der neuen Marck Brandenburg ohnweit der stadt Franckfurt an der Oder, liegt an der Nieder-Laußnitzischen grentze an dem neuen graben, welcher vermittelst des Schlube-flusses und des Mülroser-sees aus der Oder in die Spree von an. 1662. bis 1668. geführet, und dadurch die communication der schiff-fahrt in die Nord- und Ost-see eröfnet worden. Es war ehemals nur ein dorf, von dem Marggrafen Ottone Pio aber mit stadt-gerechtigkeit und dem Berlinischen recht versehen; welches dessen söhne Marggraf Otto der lange und Albertus an. 1275. bestätiget. In dem XV. sæculo aber ist dieses städtlein samt dem eine viertel-meile davon entlegenen schloß Heseckenburg, vielleicht bey dem Hußiteneinfalle, zerstöret worden. In nachfolgenden zeiten haben die Churfürsten die Vogtey allhier, nebst den andern pertinentzien, denen hier herum wohnenden adelichen familien, insonderheit der von Burgsdorff, ertheilet, welche das städtlein wieder angebauet, und mit handwercks- und ackers-leuthen besetzt. Beckmanns access. zu beschreib. der stadt Franckf. p. 46.

Mülstadt, Milstadt, lat. ad mille statuas, eine stadt in Kärndten zwischen den flüssen Drau und Lyser, an einer see, acht meilen von Clagenfurth, gelegen. Sie soll ihren nahmen daher bekommen haben, weil an diesem orte ehemals in die tausend statuen der Heydnischen götter gestanden. St. Domitianus, Hertzog in Kärndten, baurte hier zuerst eine kleine kirche, woraus Albertus, Bischoff zu Trident, an. 1340. eine Abtey gemacht, welche der Kayser Fridericus III. dem Großmeister des St. Georgen-ordens, so hier seine residentz gehabt, mit einwilligung des Papsts geschencket. *Megis.* annal. Car. *Bucel.* Germ. fac. P. I. *Tromsd.*

Mümpelgard, eine gefürstete Grafschafft zwischen der Franche-Comté und dem Elsaß, wozu folgende städte und Aemter gehören: Blamont, Clerval, Chastelot, Clermont, Estabon, Franquemont, Granges, Hericourt, Mandeurre, Passavant, Harburg und Reichenweiler. Die haupt- und residentz-stadt Mümpelgard, Französisch Montpelliard, in Latein vor alters Mons Biliardæ, oder Piligardæ, und heut zu tage Mons Bellicardus, liegt an dem fluß Albanie, wo derselbe in den fluß Doux fällt, und hat ein schönes Fürstliches schloß. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilt, und liegt an einem steilen felsen, auf welchem aber eine zerstörte citadelle ist. Schon vor dem VIII. und nachmals wieder vor der helfte des XI. sæculi geschiehet dieses orts meldung, das erste mal zwar nur in dem leben gewisser alter Benedictiner-Mönche von Luxeuil, folgends aber bey Hermanno Contracto und Alberico. Der letzte zeigt an, diese stadt und Grafschafft wäre zu seiner zeit in Ludwigs, des Grafen von Monson, händen gewesen, von welchem nachmals die Grafen von Bar abgestammt sind. Eben dieser Ludwig Graf von Monson und Montbelliard führte für Kayser Henricum III. oder Nigrum kriege wider Renatum den Grafen von Burgund, welchen er auch gefangen bekam. Weil aber dessen nachkömmling im dritten grad Graf Theodoricus II. ohne männliche erben abgieng, kam Mümpelgard an Renatum von Burgund, dessen gemahlin Guillemette von Neufchatel in der Schweitz ebenfalls durch ihre mutter von Theodorico, Grafen zu Mümpelgard, herkam. Dieser beyder tochter, Agnes, brachte die Grafschafft wiederum auf ein ander haus, nemlich das von Montfaucon, aus welchem ihr gemahl Henricus entsprossen war. Dieser starb an. 1365. und hinterließ Stephanum, der an. 1395. verstorben, wie dessen sohn Henricus in der schlacht bey Nicopoli umkommen.

Weil nun dieser letzte, Henricus, allein töchter gezeuget hatte; so fiel Mümpelgard an das Haus Würtemberg, und zwar durch die heurath zwischen Eberhardo dem jüngern, Grafen von Würtemberg und Hertzoge von Teck, und Henrietta, ihres großvatters Stephani, Grafen von Montbelliard, erbin, deren vatter, Henricus von Montbelliard, umgekommen war. Ob sie auch gleich Hertzog Ulrich an. 1535. an Franckreich versetzte, so ward sie doch auch bald hernach wieder durch ihn eingelößt. Die absonderliche linie von Würtemberg-Montbelliard fieng sich an mit Ludovico Friderico, des Hertzogs von Würtemberg Friderici andern sohne. Dieser war an. 1586. den 29. jan. gebohren. Er verrichtete in dem nahmen der Union ansehnliche Gesandtschafften in Franckreich, Engelland und den Niederlanden. Mit seinem bruder, Johann Friderico, traf er an. 1617. wegen der länder einen vergleich, vermöge dessen er die Grafschafft Mümpelgard, samt der Graf- und Herrschafft Harburg und Reichenweiler überkam. Nach dessen tode, so an. 1620. erfolgte, führte er die vormundschafftliche regierung über die gesamte Würtembergische länder. Seine eigene einkünfte aber vermehrte er durch die erfindung eines eisen-bergwercks, und starb an. 1631. Er hatte 2. gemahlinnen, Elisabetham Magdalenam, Landgraf Ludwig des VI. zu Hessen-Darmstadt tochter, und nach deren tode Annam Eleonoram, Graf Johann Casimirs von Nassau-Saarbrücken in Weilburg tochter. Leopoldus Fridericus, so aus erster ehe an. 1624. den 30. may gebohren worden, kam erst an. 1648. zu dem freyen und unbeschränckten besitz seiner länder, indem er in selbigen bereits an. 1635. Französische protection und besatzung eingenommen hatte. Er erschöpfte selbige durch viel und kostbare reisen, und starb an. 1662. ohne kinder von seiner gemahlin Sibylla, Hertzog Johann Friedrichs von Würtemberg tochter, zu hinterlassen. Hierauf folgte ihm sein bruder Georgius, welcher an. 1626. aus anderer ehe gebohren worden. Er war ein grosser liebhaber der wissenschafften, und stiftete zu deren aufnahme zu Mümpelgard ein schönes Gymnasium. Die Franzosen verjagten ihn an. 1684. von land und leuthen, die ihm aber durch den Ryßwicker frieden wiederum restituiret werden musten. Mit seiner gemahlin Anna, des Marschalls von Franckreich Caspari Coligny tochter, hat er gleichfalls schöne güther in Franckreich erheurathet, von deren genuß aber die Französische gewalt ihn verhindert. Er starb hierauf an. 1699. den 21. jun. nachdem ihn gedachte seine gemahlin zum vatter verschiedener kinder beyderley geschlechts gemacht. Von den töchtern wurde Eleonora Charlotta an. 1672. an Sylvium Fridericum, Hertzog von Würtemberg-Oels, vermählet. Nachdem sie an. 1697. wittwe worden, ist sie an. 1702. zu Maubuisson zu der Catholischen religion getreten. Elisabetha wurde an. 1689. an Fridericum Ferdinandum, Hertzog zu Weiltingen, vermählet, und an. 1705. wittwe. Anna hielt sich meist zu Reichenweiher auf, und Hedwig starb an. 1716. zu Carlsburg in Schlesien. Von den söhnen ward Leopoldus Eberhardus an. 1670. gebohren. Krafft des Ryßwickischen friedens gelangte er zwar wieder zu seinen ländern, wurde aber von Franckreich sonderlich in ecclesiasticis sehr beunruhiget, dahero dieses mit unter die ursachen gesetzt worden, warum das Teutsche Reich befugt sey, sich in dem Spanischen successions-kriege wider Franckreich zu erklären. Von dem Könige von Dänemarck ist dieser Herr mit dem Elephanten-orden beehret worden, und hat mit seiner gemahlin Madame Hedwigern aus Schlesien, so hernach zur Gräfin von Svoneck ernennet worden, kinder gezeuget. Nach dieses Fürsten tode gelangte Würtemberg-Stuttgard, wie billich, zur successiön des Hertzogthums. Nur wird noch wegen gewissen Herrschafften, welche vormals zwar auch dem Hause Mümpelgard zugehöret, aber nachmals an die von Montfaucon kommen, und erst gegen ende des XV. sæculi käuflich an Würtemberg gelanget sind, als Blamont, Chatelot, Isle, Hericourt, in Franckreich gestritten, als wo man dieselbige von der Franche-Comté abhangend zu seyn behauptet. (Siehe **Würtemberg.**) *Descr. hist. & geogr. de France. Zeiler.* topogr. Alsatiæ, p. 25. seq. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 6. **Souverainen von Europa**, pag. 1115. *

† Die älteste Grafen von Mümpelgard, wovon man in der historie einige nachricht findet, waren Ludwig und Friedrich, welche an. 935. beyde auf dem ersten turnier zu Magdeburg gewesen seyn sollen. *Crusius*, annal. P. II. lib. IV. c. 1. *Munster.* Cosmogr. lib. III. c. 449. Nach diesen beyden wurde die Grafschafft eine zeitlang von dem Römischen Reiche durch Statthalter regieret, bis um das jahr 1040. Theodoricus I. Graf zu Mümpelgard worden, dem deswegen Crusius aus Vignierio die aufrichtung der gantzen Grafschafft zuschreibt, P. II. lib. VI. c. 7. 9. An. 1047. lebte Humfridus, Graf zu Mümpelgard, welcher vom Papst Clemens II. zum Ertz-Bischoff von Ravenna erwehlt worden. *Sigon.* de Regno Ital. lib. VII. p. 203. Man findet hin und wieder bey Crusio und andern verschiedene Grafen von Mümpelgard, welche hier der kürtze halben nicht zu erzehlen. An. 1473. den 12. iul. bekam, in dem Urachischen vertrag, Graf Heinrich von Würtemberg, Grafen Ulrichs jüngster sohn, die Graf- und Herrschafft Mümpelgard, Harburg, Reichenweyher ꝛc. **Würtemb.** *Ephemerides*, p. 13. Um das jahr 1525. versetzte Hertzog Ulrich die Grafschafft den Schweitzern für 6000. mann kriegs-volck. *Crusius*, P. III. lib. X. c. 14. An. 1586. den 21. mertz und in den folgenden tagen wurde zu Mümpelgard das bekannte religions-gespräch von dem heiligen Abendmahl, der person Christi, den bildern, ꝛc. in gegenwart des damaligen Mümpelgardischen Grafen und nachmaligen Würtembergischen Hertzogs Friedrichs gehalten. An dem einen theil waren Jac. Andreä und Luc. Osiander, an dem andern Theod. Beza und Abr. Musculus. Hievon ist noch in selbigem jahre unter dem nahmen M. Eusebii Schonderas ein brief an die kirche zu Dordrecht in 8. heraus gekommen, welcher, weil er einige unwahrheiten in sich hielte, ermeldten Graf Friedrichen veranlasset, die acta dieses gesprächs ausgehen zu lassen. *Crusius*, P. III. lib. XII. c. 32. *Osiand.* H. E. cent. XVI. lib. IV. c. 24. *Schmid.* cont. Sagittar. introd. in H. E. p. 1560. *Pfaff.* comment. de actis scriptisque publ. Eccles. Wurtemb. c. 3. §. 6. An. 1598. wurde von Hertzog Friedrichen die stadt Mümpelgard erweitert. An. 1676. im nov. muste Hertzog Georg in Mümpelgard von dem Französischen Marschall von Luxemburg eine besatzung einnehmen. Im anfang des 1698. jahrs kam dieser Hertzog mit seinem Printzen Leopold Eberhard aus Oels über Stuttgard nach Mümpelgard zurück, um diese von Franckreich durch den Ryßwickischen frieden restituirte Grafschafft wieder in besitz zu nehmen. Leopold Eberhard regierte bis an. 1723. da er den 25. mertz gestorben, und hat sowol von Anna Sabina Hedwigerin, welche in dem Mümpelgardischen successions-streit nicht vor eine gemahlin ist erkennet worden, als auch von Henriette Hedwig, und Elisabetha Charlotte de l'Espérance, zwey leiblichen schwestern, deren groß-vatter, nahmens Pierre Curier, büttel oder stadt-knecht gewesen, zwar viele kinder hinterlassen, die aber von dem Kayserl. Reichs-Hof-Rathe, nach lang geführtem streit mit Würtemb. Stuttgard, alle als unehelich erzeuget, und der nachfolge unfähig erkannt worden. Siehe, kurtze doch gründliche Nachricht von dem Successions-streit in den Mümpelgardischen landen, de an. 1723. in *Lunig.* select. script. illustr. p. 1088. *Moller.* bibl. script. de reb. Suev. f. 22. Genealogisch Handbuch, c. 4. [*M. Steinweeg.* MSct.] Neue Fama, tom. II. p. 34. VI. p. 40.

Münch, eine alte sehr berühmte adeliche familie in dem Schweitzerischen Canton Basel, von welcher Stumpfius meldet, daß sie sich in 10. stämme vertheilet: als 1.) die Münche von Münchenstein; 2.) die Münche von Münchsberg; 3.) die Münche von Rosenberg; 4.) die Münche von Landskron; 5.) die Münche genannt Happen; 6.) die Münche genannt Schlegel; 7.) die Münche genannt Zwinger; 8.) die Münche genannt Pepougers; 9.) die Münche von Buren, und 10. die Münche beygenannt Ringelt, welche alle einen Mönch im wapen führen, doch aber unterschiedliche helme haben. Aus dieser familie ist Hartmann zu Münchenstein von an. 1403. bis 1423. Bischoff zu Basel gewesen; auch hat sich vor andern durch seine tapferkeit hervor gethan Burckhard Münch zu Ifstein unweit Basel, welcher an. 1444. in einer schlacht vor Basel den sieg zwar erhalten, hernach aber von einem auf der wahlstatt hart verwundet liegenden Schweitzer mit einem stein zu tode geworffen worden. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Stumpfens Schweitzer-chronick, lib. XII. c. 20. Item die Münche von Löwenburg, aus welchen viele Bürgermeister zu Basel gewesen, als Heinrich an. 1267. Burckhard an. 1325. Conrad an. 1344. Burckhard an. 1357. Johannes war Bischoff zu Lausanne an. 1398.; diese linie grünet noch heut zu tage zu Brunstrut. †

Münch, eine uralte adeliche familie in Thüringen, woselbst sie unter andern güthern Würchhausen unter Dornburg an der Saale als einen alten sitz besitzet. Friedrich und Albinus die Münche sind an. 1180. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg wider Hertzog Heinrichen erschienen. Hans Münch in Würchhausen hat an. 1486. als Hauptmann zu Jena floriret. Heinrich und Hans, Ritter, sind an. 1492. mit dem Churfürsten zu Sachsen in das gelobte land zum heiligen grabe gereiset. Heinrich Münch in Bernsdorff versahe an. 1546. die stelle eines Fürstlich-Sächsischen Raths und Hof-Marschalls zu Gotha. Philipp Wilhelm Münch in Würchhausen starb an. 1600. als Fürstlicher Rath und Amts-Hauptmann in Weimar. Gebhard Münch in Würchhausen war an. 1614. Hertzogs Augusti zu Sachsen Cammer-Juncker, und ein vatter Hans Gebhards, der noch an. 1675. zu Würchhausen floriret. Dessen sohn Heinrich Gebhard ist zu ausgang des XVII. sæculi Fürstlich-Eisenachischer Rath und Haus-Marschall gewesen. *Mullers* annal. Sax.

In Dänemarck ist auch eine adeliche familie Münch bekannt, und war von derselben einer an. 1714. an dem Königlichen Hofe Ober-Hofmeister, wie auch Danebrogs-Ritter; es scheinet aber, daß selbige von Jano München herstamme, der an. 1628. als Dänischer Admiral und Director der Grönländischen schifffahrt, welche er auch von an. 1619. bis 1620. beschrieben, gestorben.

* **Münch**, (Christina) ein vornehmes Dänisches frauenzimmer, welche nach dem absterben der Königin Anna Catharina von Dänemarck, gemahlin König Christians IV. von Dänemarck, gemeldtem König gefallen, und ihm an die lincke hand getrauet worden. So groß nun dieses glück für sie zu seyn schiene, so betrübt waren hingegen diejenigen unglücks-fälle, welche sie nachher betroffen haben. Ihr lebens-ende erfolgte an. 1658. auf dem guthe Boller, im Hertzogthum Schleßwig. Man hat von ihr ein Gebät-buch in Dänischer sprache, welches unter dem

dem titul: Raadens Dörs Aandelige Hammer, zu Coppenhagen 16. 8. in 12. heraus gekommen ist. *Albert. Thura* Gynæceum Daniæ litteratum, §. 62. p. 87. u. f.

* Münch, (Johann) ein sohn des Zeitzischen Vice-Cantzlers Johann Paul Münchs, war zu Artern, einer stadt in der Grafschafft Mannsfeld in Thüringen an der Unstrut gelegen, an. 1616. gebohren. Weil er keine lust zum studiren bezeigete, auch wegen damals in Teutschland obwaltenden kriegs-unruhen dasselbige nicht mit gehörigem fleisse und ruhe hätte abwarten können, legete er sich auf die schreib- und rechen-kunst, und insonderheit auf die mathematischen wissenschafften. Sein vatter übergab ihn derohalben zu desto besserer fortsetzung dieser studien der unterrichtung und aufsicht seines nahen verwandten, des Churfürstlich-Sächsischen Ober-Ingenieurs, Henning Clarus. Allein er blieb nicht lange bey diesem von ihm angenommenen soldaten-stande, sondern begab sich an. 1635. auf befehl seines vatters, der sich zu Dreßden aufhielt, an den Churfürstlichen hof daselbst. Weil er aber keine hoffnung vor sich sahe, zu einer hof-bedienung daselbst zu gelangen, ließ er sich von seinem vetter, dem Churfürstlich-Sächsischen Ober-Postmeister, und nachgehends Kayserl. Proviant-Commissario, Joh. Sieber, welcher damals gleich von Wien durch Dreßden nach Nieder-Sachsen gieng, gar leicht dahin bereden, daß er sich mit ihm zu reisen entschloß, da er denn sechs jahr lang dessen beständiger gefährte gewesen, und ihm treue dienste geleistet hat. Hiernächst wurde er bey dem Grafen Johann Wernhard von Auersberg Legations-Secretarius, in welcher bedienung er das glück hatte, daß er auf befehl seines Grafen an. 1643. die erste nachricht vom frieden an Ihro Röm. Kayserliche Majestät, wie nicht weniger dem Könige von Dänemarck und Churfürsten von Sachsen auf der reise nach Hamburg, bringen konnte, welche fröliche botschafft ihm denn auch die reichesten belohnungen zuwege brachte. Ob nun wol unser Münch noch länger bey vorgedachtem Grafen von Auersberg hätte bleiben, auch gar leicht die stelle eines Kayserlichen Residenten, oder eine andere Hof-bedienung erlangen können, so wollte er sich dennoch lieber noch etwas in der welt umsehen. Er ließ sich derohalben eine Kayserliche vorschrift an den Grafen von Taxis, des Röm. Reichs General-Post-Directot, welcher damals zu Brüssel residirte, ertheilen, und begab sich aus Steyermarck über Venedig, Mayland, Turin, Lyon und Paris in die Spanischen Niederlande. Weil er aber wegen des damals in den Niederlanden geführten krieges nicht weiter fort konnte, muste er sich entschliessen, wieder durch Franckreich, und von da zu schiffe nach Holland überzugehen, von da er sich nach Osnabrück verfügte, und sich daselbst den winter über aufhielt, mit dem anfange des frühlings aber vollends nach Brüssel zu gehen gewillet war. Allein auch dieses vorhaben gerieth in stecken. Denn weil er nach erfolgtem absterben seines vatters nicht so viel geld von haus bekommen konnte, als zu vollführung seiner reise vonnöthen war, muste er auch wider willen die ihm angebotene Kriegs-Secretariat-stelle bey dem Kayserl. General, Carl von Goldacker, annehmen. Nachdem nun auch dieser durch einen tödtlichen schuß sein leben eingebüsset hatte, gieng er endlich nach einem zweyjährigen aufenthalt bey vorbesagtem General von Goldacker nach Brüssel, und wurde daselbst auf übergebenes Kayserl. vorschreiben von dem Grafen von Taxis mit vieler ehr-bezeugung angenommen. Wie aber damals gleich keine stelle offen war, er auch als ein der Lutherischen religion zugethaner daselbst unter lauter Catholicken zu bleiben nicht rathsam fand, gieng er um Ostern an. 1645. wiederum in sein vatterland zurück, und bote seinem allergnädigsten Landes-Herrn, dem Churfürsten zu Sachsen, seine dienste an. Er erhielt darauf anfänglich einen expectantz-brief, und ward endlich nach absterben des Leipziger Steuer-Einnehmers, Ludwig Fabian Reidlich, an. 1652. als Steuer-Einnehmer zu Leipzig, und des dazu gehörigen districts in dienste genommen, welches amt er auch mit besonderer treue verwaltet hat. Als er nun an. 1682. den abgang seiner kräfften vermerckte, nahm er mit bewilligung seines Churfürsten seiner schwester sohn, Severin Weiß, zum gehülffen an, und trat endlich an. 1689. demselben sein amt völlig ab, wobey er sich jedoch seinen character und besoldung vorbehielt. Endlich starb er am 18. jan. an. 1691. ohne hinterlassung eines erben, weil er sich niemals entschliessen können, den ledigen stand mit dem ehelichen zu verwechseln. Aus der Academie Leichen-*præambulate.*

Münche oder Münchs-orden, siehe Mönche.

† München, lat. Monachium, ist die berühmte residentz-stadt des Churfürsten in Bayern, und liegt nächst an dem Iserstrom in einer grossen ebene. Es gehören unter dieselbe neben einer grossen anzahl von städten, märckten und dörfern, bey 79. klöster, 39. schlösser, 126. adeliche sitz und 245. hof-märckte. Wenn sie eigentlich erbauet worden sey, darüber sind nicht alle einerley meynung, doch ist solches muthmaßlich an. 1177. geschehen. Denn in dem letzt-gedachten jahre erbauete Hertzog Heinrich der Löwe an dem ufer der Iser, allwo vorher ein meyer-hof, oder weil er den München zu Scheftlarn gehörig, gestanden, eine brücke über den ermeldten fluß, um dadurch den saltz-zoll von Reichen-Hall, welchen vorher das Stift Freysingen durch die Böringer-brücke gehabt, an sich zu ziehen, worbey dann auch diese stadt erbauet worden. Der Kayser Ludwig aus Bayern hat die stadt mehr als den halben theil erweitert, und ihre freyheiten an. 1315. herrlich bekräfftiget. Man rechnet ihre innere weite auf 4000. schritt, und von dem Churfürsten Maximiliano ist sie mit bollwercken und tiefen wasser-gräben bevestiget worden. Innerhalb der stadt sind die gassen alle sehr groß und breit, auch mit gutem pflaster versehen. Die häuser sind mehrentheils hoch und prächtig und in einer netten ordnung aufgeführet, so daß man sie wohl vor eine der schönsten städte in Teutschland halten muß. Unter den geistlichen gebäuden verdienet das sehr prächtige Collegiat-Stift zu unser lieben Frauen den vorzug. Es hat solches der Hertzog Sigmund in Bayern an. 1468. erbauen lassen. Es ist von lauter gebrochenen steinen aufgeführt, und begreift in der länge 336. gleichwie in der breite 128. schuh. Es befinden sich in der kirche 25. capellen; die gantze kirche aber ruhet auf 24. säulen, deren jede 7. schuhe dick ist. Die anzahl der fenster erstreckt sich auf 2096. unter deren altären, deren 30. sich daselbst befinden, pranget der grosse chor-altar herfür, welcher von dem bekannten Schwartzen sehr nett gemahlet ist. Er stehet gantz frey, ist 90. und einen halben schuh hoch und 30. breit. In dem obern chor stehet Kayser Ludwigs aus Bayern kostbares begräbnis gantz von marmorstein und metall auch von glocken-speise gegossenen statuen. In dem Collegiat-Stift sind gemeiniglich 14. Chor-Herren, und es werden daselbst des Bischoffs Benonis zu Meissen leib, insul und stab, so an. 1576. nach München gebracht worden, mit grossem zukauf wider pest und hunger verehret. Nächst diesem ist das Collegium der Societät JEsu zu sehen, welches Hertzog Wilhelm dem Ertz-Engel Michael zu ehren erbauet. Sonst ist die kirche mit mosaischer arbeit, und mit einem kunstreichen gewölbe ohne säulen gezieret. An dem hohen altar ist des Lucifers fall und des Ertz-Engels sieg durch gedachten Schwartzen künstlich abgebildet. Das pflaster in der kirche ist von sehr schönen marmorstein gemacht; ausserhalb derselben stehet zwischen den beyden portalen der Ertz-Engel Michael mit dem drachen aus glocken-speise verfertiget, gleichwie die 12. Hertzoge in Bayern aus lauter weissen marmor in lebens-grösse gehauen. Ermeldter Hertzog Wilhelm hat zu erhaltung der music, des gottesdiensts, und der kirchen-zier, dahin jährlich 5675. gülden verordnet; obschon die Jesuiten selbst einen sehr grossen schatz gesammelt. Unter andern schätzen befindet sich eine gantz güldene und mit den kostbarsten edelgesteinen geschmückte monstrantz, deren werth über 70000. gülden geachtet wird. So ist auch der gantz grosse chor in der kirche mit lauter kupfer überleget. In dem Collegio selbsten befinden sich vortrefliche zimmer und eine schöne bibliotheck. Diesen beyden kirchen mag der Theatiner ihre nebst dem daran stossenden herrlichen kloster, welches der Churfürst Ferdinandus Maria erbauet, beygefüget werden. Es ist die kirche durch und durch mit Italiänischer gips-arbeit gezieret. Die 9. altäre darinn sind von den vortreflichsten künstlern verfertiget; das kloster ist gleichfalls prächtig und mit einer schönen bibliotheck versehen. In der Augustiner-kirche, welche mit vielen kunst-stücken der mahlerey pranget, ist auch ein wunderthätiges Frauen-bild. In dem weiten Franciscaner-kloster ist ein künstliches uhrwerck, wie auch das grab Bona Gratia von Bergamo und Wilhelmi Occams, welcher mehrgedachten Kayser Ludwig so hertzhafft wider den Papst vertheidiget, zu finden. Unter den weltlichen gebäuden ziehet das residentz-schloß aller augen an sich. Es liegt an dem ende der stadt der Theatinerkirche gegen über, und ist von dem Churfürsten Maximiliano erbauet worden. Unter dessen darinn befindlichen theilen hat absonderlich der vortrefliche Kayserhof den vorzug. Man giebt vor, daß, was in andern pallästen einzeln gefunden wird, daselbst die kunst auf einmal zusammen gebracht habe. In eben diesem pallast hat die capelle, so der Mutter GOttes an. 1607. gewiedmet worden, einen sehr prächtigen altar, allwo das ebenholtz, rubin, smaragd und diamanten durch die kunst übertroffen worden. Unter den reliquien findet man über 40. gantze heilige leiber, und über 60. häupter der Heiligen, so alle mit gold und perlen gezieret. Der gantz neu-erbaute audientz-saal kan mit den schönsten sinn-bildern aller augen vergnügen. Das schöne Antiquarium verwahret 192. marmorsteinerne bildnisse der Röm. Kayser und anderer berühmten Helden, gleichwie auch sonst alte alabaster götzen-bilder, geschirr und haus-götzen in überfluß daselbst zu finden. Das zimmer dieses vortreflichen Antiquarii hat 34. fenster, und ist durchgehends mit weissen, rothen und blauen marmor gepflastert. Der König Gustav Adolph in Schweden soll geurtheilet haben, daß diese residentz-stadt wohl vor ein lust-haus der welt passiren könnte. In die kunst- und schatz-cammer ist gleichfalls ein überfluß von den kostbarsten sachen gesammelt worden. In der alten burg, worinn ehemals Kayser Ludwig aus Bayern seine residentz gehabt, befindet sich die Churfürstliche bibliotheck, die über 18000. bücher in sich begreiffen soll. Unter denselben ist Kayser Carls des kahlen gebät-buch, das Neue Testament in Indianischer sprache, und andere raritäten. Der marckt ist überaus weit, und hat in der mitte ein dick vergüldetes bild der Jungfrau Maria, welches auf einer sehr hohen marmorsteinernen säule ruhet. Er ist von osten mit dem prächtigen Rathhause, und von norden mit dem schönen Landschafft-hause, von andern theilen aber mit lauter ansehnlichen häusern umschlossen. Sonsten verdienet auch der pallast, darinn der an. 1705. verstorbene Hertzog Maximilian Philipp seine residentz gehabt, gesehen zu werden. Was die zufälle dieser stadt betrift, so sind unter andern an. 1285. mehr als 180. Juden wegen eines ermordeten Christen-kindes mit einander

ander lebendig verbrannt worden. An. 1327. ist fast der dritte theil der stadt in die asche geleat worden. An. 1632. den 7. may muste sich die stadt den Schweden mit accord ergeben, da denn der König Gustav Adolph aus dem zeughaus 12. grosse carthaunen, die 12. Apostel genannt, mit weggeführet. In der Bayerischen bauren-unruhe an. 1705. wollten sich die bauren dieser stadt bemächtigen, sie wurden aber in der Christ-nacht davon abgeschlagen; und als sie hierauf in dem unweit hiervon gelegenen dorfe Seulingen von den Kayserl. völckern angetroffen wurden, erlitten sie von denselben eine solche niederlage, daß die zahl der todten und der gefangenen sich über 3000. belief. In dem nach Kaysers Caroli VI. tod entstandenen kriege, als die Oesterreichische und Ungarische völcker fast gantz Bayern eingenommen, ist auch die stadt München den 14. hornung an. 1742. mit accord an den General Berenklau ergeben worden. Als aber hierauf ein gerücht kam, von einer herannahenden armee, ist die darinn unter dem General Stentsch gelegene besatzung eilends den 29. apr. ausgezogen; jedoch der General Berenklau alsobald wieder dafür gerücket, und hat die stadt den 6. may wieder eingenommen. Allein noch in eben diesem jahre, als der General von Seckendorff, welcher die völcker des Kayserts Caroli VII. commandirte, in Bayern anrückte, verliessen die Oesterreicher den 6. weinmonat die stadt, welche sogleich von den Bayern in besitz genommen wurde. An. 1743. da sich das blat sogleich in dem frühling wieder gewendet, hat der General Berenklau in dem brachmonat die stadt München zum dritten mal eingenommen. Leben Kayserts Josephi, p. 99. *Aventinus*, in annal. Bojor. lib. VI. & alibi. *Brunnerus*, annal. lib. XII. XIV. &c. *Adlzreiter*, in annal. *Bertius*, lib. III. rerum Germ. *Topographia Bavariæ*, p. 30. seq. Ertels Bayerischer atlas, p. 110. seq. Neue Fama, P. LXXIV. u. f.

Münchendorff, eine Clarisser-Nonnen-Abtey in Ober-Crain, nahe bey der stadt Stein, 3. meilen von Laybach, so an. 1300. Siegfried von Gallenberg gestiftet. Das prächtige kloster ist an. 1686. von grund aus neu aufgebauet worden. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI.

Münchenrode oder **Rot**, lat. Rotum, eine Abtey und kloster Prämonstratenser-ordens in Schwaben, 2. meilen von Memmingen, wo die Rod und Haßlach zusammen fliessen, dessen Abt ein unmittelbarer Reichs-Stand ist; wie er denn in der Reichs-matricul auf einen zu roß und 8. zu fuß monatlich angeschlagen, auch die Reichs-abschiede an. 1500. zu Regenspurg, an. 1510. zu Augspurg, an. 1512. zu Cöln, und letztlich an. 1614. unterschrieben hat. Anfänglich war es nur eine Probstey, deren stifterin die Hemma, eine wittwe des Barons von Wildenwerck, die zu Freudeburg gesessen, um das jahr 1126. gewesen, welche auch das kloster Rothenmünster vor ihre stifterin erkennet. (Siehe Rothenmünster.) Hierauf ist die Probstey in eine Abtey, unter dem Abt Ottone von Waldburg, verwandelt worden, und hat schöne einkünfte gehabt, so daß sich 200. Mönche darinn haben aufhalten können. Allein sie ist nachgehends nicht nur durch den dreißigjährigen krieg in solche armuth gerathen, daß sie den ort Amedingen verkauffen müssen; sondern hat auch an. 1676. und 81. eine gedoppelte feuers-brunst erlitten, wodurch sie vollends herunter gekommen.

Von diesem Rote oder Münchenrode ist wohl zu unterscheiden ein anderes kloster und Probstey **Münchenrode**, Benedictiner-ordens, welches nahe bey Dünckelspühl in der Grafschafft Oettingen und der Augspurgischen Bischöfflichen Diœces gelegen. Der stifter desselben ist an. 1220. der Abt zu Hirschau gewesen, welcher mit beyhülffe Graf Hermanns von Leiningen und Graf Diemons von Bratseleden das werck vollführet, und solches hernach auch unter seiner aufsicht gehabt. Die Grafen von Oettingen haben das kloster mit unterschiedenen freyheiten begabet, und endlich selbiges im dreißigjährigen kriege gar an sich gezogen. Ob sie es nun wol krafft eines befehls de anno 1630. den Catholischen restituiren sollen, so ist doch in dem Westphälischen frieden hierinn eine andere disposition getroffen worden. *Pfeffinger*. ad Vitriar. lib. I. tit. XV. *Bruschius*, de monast. Germ. *Bucelin*. Germ. sacr. *Crusii* annal. P. II. lib. XXVIII. *Trithem*. chron. Hirsaug. *Merian*. topogr. Suev.

† Die stiftung und lage dieses klosters wird nebst 13. Aebten desselben von Crusio annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 12. beschrieben. Die neuern Aebte desselben von an. 1598. an erzehlt Moser, fortf. Crusii c. 15. sect. 8. An. 1619. erhielt der damalige Abt Joachim zu der vorhin gehabten niedern, auch die hohe gerichts-herrlichkeit, von der Oesterreichischen Landvogtey in Schwaben, gegen 8000. fl. An. 1623. ertheilte Bischoff Joh. Georg zu Costantz diesem kloster die freyheit, seine Pfarreyen durch seine Conventualen versehen zu lassen. *M. Steinweeg.* manuscr.

Münchenstein, ein Baselisches schloß und dorf, eine stunde von Basel, an der Birs gelegen, allwo eine brücke ist. Es wohnet ein Landvogt auf dem schlosse, der alle 8. jahr abgeändert wird. Es hat vor altem den Grafen von Pfirt gehört, von welchen es die edlen München zu Basel zu lehn empfangen, und sich davon geschrieben, die München zu Münchenstein, aus denen Hartmann von an. 1403. bis 1423. Bischoff zu Basel gewesen. Nach abgang dieses stammes kam es an die München von Löwenburg, von welchen Conrad, Münchenstein und Muttentz an. 1470. der stadt Basel, mit consens Ertz-Hertzog Sigmunds zu Oesterreich, als Grafen zu Pfirt und Lehn-

Herrn, verpfändet hat, und an. 1518. Thüring der stadt käuflich überlassen. *Urstis.* lib. I. pag. 25.

Münchhausen, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Nieder-Sachsen und in Thüringen, von welcher man insgemein vorgiebt, daß sie vor zeiten Hausen geheissen, nachdem sie aber bis auf einen Mönch, der sich in dem kloster Loccum aufgehalten, abgestorben, habe der Papst selbigem die freyheit ertheilet, in den ehelichen stand zu treten, worauf er einen sohn, nahmens Heino, gezeuget, derselbe sey, nachdem er mit dem Kayser Friderico II. wider die Saracenen zu felde gewesen, an. 1212. mit dem hause Sparenberg beliehen, und insgemein Münchhausen genennet worden. Es scheinet aber diese tradition aus dem wapen, darinn ein Mönch zu sehen, und aus dem nahmen dieser familie entsprossen zu seyn, wie denn irrig, daß die familie Hausen abgegangen. (Siehe Hausen.) Des gedachten Heinonis zwey söhne haben die schwartze und weisse linie gestiftet.

Die schwartze linie fieng dessen ältester sohn, Heino II. an. Derselbe zeugte Statium, dessen nachkommen in Curland florieren sollen, und Heinonem III. welcher das alte stamm-haus Münchhausen um das jahr 1360. bewohnet; dessen jüngern sohns Ludolphs posterität, welche an. 1433. die Erb-Marschalls-würde in dem Stifte Minden erhalten, ist an. 1598. abgestorben. Dessen älterer sohn Dietrich aber wurde ein großvatter Hilmars, welcher das schloß und Amt Leitzkau erkauft, und an. 1558. als Spanischer General, die Teutsche infanterie in dem treffen bey Grevelingen commandiret. Dessen bruder Hilmar, Drost zu Artzen auf Schwöbber, Rinteln, &c. wurde ein vatter Liborii, Drostens zu Artzen, dessen nachkommen noch zu anfang des XVIII. sæculi auf Rinteln, Voldagsen und Neu-Münchhausen florirten, und Philipp Adolphs auf Leitzkau und Wendlinghausen, Drostens zu Elbingeroden, welcher an. 1657. verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1.) Hilmarn auf Neuhaus und Leitzkau, der an. 1672. als Präsident und Land-Drost zu Jever verstorben, nachdem er seinen ast mit einem sohn, Anton Friedrichen, fortgesetzt; 2.) Christoph Friedrichen auf Althaus, Leitzkau und Hodeck, Dom-Herrn, Ober-Steuer-Director und Land-Rath zu Halberstadt, der an. 1700. mit tode abgegangen, und 4. söhne gezeugt, davon noch an. 1717. Christian Wilhelm auf Möckern, als Dom-Herr zu Halberstadt, Hilmar als Dom-Herr zu Magdeburg, und Joh. Friedrich auf Alt-Leitzkau floriret; 3.) Gerlach Heino auf Wendlinghausen, Steinburg und Straußfurt, Chur-Brandenburgischen Cammer-Herrn und Ober-Stallmeister, der an. 1710. verstorben, und mit 5. söhnen seinen ast fortgepflantzet hat; davon Ernst Friedemann Fürstlich-Sächsischer Hofmeister zu Weimar, und Gerlach Adolph Chur-Braunschweigischer Ober-Appellations-Rath zu Zelle worden. Dieser letztere hat an. 1711. einen tractat de Capitul. Cæsar. perpetua heraus gegeben. Aus dieser linie hat sich in dem XV. sæculo ein zweig in Liefland niedergelassen, von welchem, wie oben gedacht, die nachkommen in Curland floriren. Von demselben war Johann an. 1540. Bischoff auf der insul Oesel, Christoph aber beschützte an. 1558. die stadt Revel in Liefland wider die Russen.

Die weisse linie pflantzte des obgedachten Heinonis I. jüngerer sohn Statius fort, und war ein ältervatter Liborii, der an. 1516. verstorben. Dessen enckel gleiches nahmens, Drost zu Lavenau, auf Apeler, Lavenau, Oldendorff, &c. hinterließ 1.) Ludolphen zu Oldendorff, dessen nachkommen noch zu anfang des XVIII. sæculi florirten. 2.) Otten, Drosten zu Arenburg, der ebenfalls seinen ast fortgesetzet. 3.) Clausen, Drosten zu Lavenau, dessen enckel Busso, Hertzoglich-Braunschweigischer geheimer Rath, Consistorial-Director und Groß-Voigt zu Wolffenbüttel, an. 1697. verstorben, und Hieronymum auf Apeler, Nienfeld und Linden hinterlassen, welcher Fürstlich-Braunschweigischer geheimer Rath, Cammer-Director und Dom-Herr zu Magdeburg worden. Behrens geneal. derer von Steinb. in append.

Münchingen, eines der ältesten adelichen häuser in Schwaben, von welchem Heinrich, der Kellner beygenannt, an. 1250. gelebet. Von dessen söhnen wurde Gottfried Abt zu Hirschau, welche würde auch dessen bruders sohn Sigmund an. 1313. bekleidet. Wipertus war an. 1486. des Teutschen ordens Commenthur zu Mergentheim und an. 1505. Vicarius zu Maintz. Dessen bruder, George, hinterließ Christophorum, Probst zu Speyer, und Wernhern, obersten Cämmerer bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Friedrich Benjamin, ein enckel des letztern, war Würtembergischer Ober-Stallmeister, und zeugte unter andern Magnum, der noch an. 1680. als Würtembergischer Ober-Jägermeister gelebet, und sein geschlecht mit 2. söhnen, Friedrichen und Benjamin, fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. III. Burgerm. vom Schwäbischen Reichs-Adel.

Münchow, **Mönnechow**, **Mönchow**, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, von welcher Heinrich an. 1238. einen brief, den der Hertzog Barnim I. der kirche zu St. Jacob in Stettin gegeben, als zeuge unterschrieben. Nachgehends ist Vincentius Hertzogs Georgii III. Hofmeister, Claus Hertzogs Casimiri, und Thomas Hertzogs Francisci Stifts-Voigt zu Cammin gewesen. An. 1622. florirten George Bernhard und Thomas Münchow, jener als Fürstlich-Braunschweigischer, dieser aber als Fürstlich-Mecklenburgischer Minister. Christian Ernst, Königlich-Preußischer geheimer

heimer Justitzien-Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, wie auch Landvoigt zu Stolpe, wurde an. 1714. Cammer-Präsident zu Königsberg in Preussen. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Münchrode, ein adeliches geschlecht, so von dem Rittergute Münchroda unweit Jena, den nahmen soll bekommen haben. Von demselben sind bekannt Johann von Minnigerode oder Münchroda, Hertzogs Philippi zu Braunschweig Rath, ingleichen Hans George von Münchroda, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, wie auch Hans von Münchrode, welcher zu anfang des XVII. sæculi floriret. Es scheinet aber, daß dieses geschlecht heut zu tage in Thüringen sich nicht mehr befinde, sondern in der Marck Brandenburg florire, wie denn einer von Münchrode an. 1705. Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg Cammer-Juncker gewesen. *Beyer.* geogr. Jenenſ. p. 390.

Münchsmünster, ein Bayerisches kloster in dem Bißthum Regenspurg und dem Münchischen Land-Gericht Vohburg an dem Jun zwischen Ingolstadt und Abensperg nicht weit von der Donau gelegen. Es hat anfänglich den Benedictinern gehört, ist aber an. 1598. durch Hertzog Maximilian dem Jesuiter-Collegio zu Ingolstadt zugeeignet worden. In dem dreißigjährigen kriege wurde es ziemlich ruiniret. **Chur-Bayern**, p. 196.

Münchwyler, Villar le Moine, ist eine alte nunmehr in ein schloß verwandelte Abtey samt einem dorfe, oberhalb Murten auf der höhe gegen osten. Viele melden, daß zur zeit des Heydenthums, allhier ein berühmter tempel Deæ Aventiæ gewiedmet, gestanden, wie dann gar viele Römische inscriptionen allda zu sehen und zu lesen sind. Ist nun eine sonderbare Herrschafft, so einem Herrn von Grafenried zuständig ist. *Stumpf.* lib. VIII. pag. 264. *Plantin.* abrégé, pag. 755. *

Münden, (so mit Minden in Westphalen nicht zu vermischen) ist eine Chur-Braunschweigische stadt in dem Fürstenthum Calenberg, 2. meilen von Cassel, 4. meilen von Göttingen, an dem orte, wo die Werra und die Fulda durch ihren zusammenfluß die Weser verursachen, und also in einer sehr angenehmen, ob schon zum ackerbau unbequemen gegend. Sie hieß ehedessen Gemünden, und muß schon an. 1235. eine stadt gewesen seyn, weil in diesem jahre Hertzog Otto das Kind ihre privilegien confirmirt. Hertzog Erich der jüngere, hat das schöne schloß gebauet. Die steinerne brücke über die Werra ist ein fein gebäude. Der breyhan und mühlstein-handel, welche weit verführet werden, geben unter andern der stadt ziemlich nahrung. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 158. seq.

* **Münden**, (Christian) war zu Burg auf der insul Femern bey Wagrien, wo sein vatter, Bernhard Münden, Amtmann und Aufseher über die gantze insul gewesen, an. 1684. den 13. aug. gebohren, und legte den grund seiner wissenschafften zu Lübeck, bezog darauf an. 1701. die Universität zu Kiel, und disputirte zweymal daselbst, kam aber an. 1705. nach Leipzig, nahm hieselbst an. 1706. die Magister-würde an, hielt als vorsitzender eine disputation de Le demonstrativo, und fieng an philologische und philosophische vorlesungen zu halten. Allein der Schweden ankunft ins land und nach Leipzig gab ihm gelegenheit, eine reise nach Hannover vorzunehmen, und da fügte sichs wider alles vermuthen, daß ihm die Profession der Hebräischen und Griechischen sprache in dem Göttingischen Gymnasio angetragen ward. Er nahm auch solche an, resignirte aber an. 1716. da denn seine abschieds-rede de iis, quæ non sunt in hominis vel peritissimi & fidelissimi potestate, handelte, und wurde sofort an der St. Johannis-kirche daselbst Diaconus. Diesem amte hat er jederzeit gar rühmlich vorgestanden, und ist endlich, nachdem er die Superintendenten-stelle, worzu ihn die Evangelischen Land-Stände in Hildesheim ersehen hatten, ausgeschlagen, zu Helmstädt, woselbst er an. 1725. in Theologiæ Doctorem promoviret, und in der dißfalls gehaltenen disputation novam Oraculi Zachar. IX. 11. à variis varie expositi ἐξήγησιν ausgeführet, nach des Abts Joh. Andreas Schmids rede an. 1726. ordentlicher Professor Theologiæ worden. Hierauf ist er Senior des Ministerii zu Franckfurt am Mayn worden, und an. 1741. den 9. aug. allda gestorben. Von seinen schriften sind ausser bereits angemerckten bekannt: Programma de Litteris Hebraicis & Græcis justo habendis pretio, Göttingen 1708. Epistola gratulatoria ad Andr. Leop. Borckenstenium de Felicitate Litteratorum, ib. 1709. in 4. Chrysostomi Homilia I. ad Populum Antiochenum in 1. Tim. V. 23. Græce cum Versione Germanica & Notulis quibusdam Critico-Philologicis, ib. 1710. in 4. Das betrübte aber doch selige Oculi in einer Leich-abdanckung, ib. 1710. in fol. de Templo Mortis, ebenfalls in einer Parentation, ib. in fol. 1710. de Columna Nubis & Ignis Commentatio, Goslar 1712. in 8. Die dreyfache Reise, 1714. in fol. Programma de Georgio I. M. Britanniæ gubernaculis admoto, Göttingen 1715. in fol. Etymologicum sacrum s. omnium Vocum N. T. Liber memorialis, ib. 1715. in 8. Progr. in Funere Diet. Jerem. Kiepenhausen, ib. 1716. in fol. Evangelisch-Lutherische Jubel-predigt, ib. 1717. in 4. Die allerseligste Vorbereitung zum sterben, ib. 1719. Heilsame Erkänntnis JEsu Christi des gecreutzigten, als die einzige Weisheit der Christen, Lemgo 1726. in 8. sind drey zu Göttingen über 1. Cor. II. 2. gehaltene fasten-predigten, nebst einer betrachtung über 2. Tim. II. 8. Die bey der Geburt Christi GOtt lobende Stimme der Himmlischen Heerscharen, Helmstädt 1729. in 8. Selectæ Theses Theologicæ, ib. 1730. in 8. Dissertatio de invicta Veritate quatuor priorum Articulorum invariatæ Augustanæ Confessionis, Helmstädt 1730. Memoria D. Jo. Georg. Pritii. Er hat auch die obgemeldte historie von der wolcken- und feuer-säule weitläuftiger auszuführen versprochen. Sonsten hat er noch an. 1735. Laur. Reinhardi Institutiones Theologiæ naturalis mit einer vorrede versehen, und an. 1737. hat er die Schmalkaldischen artickul, welche Dr. Luther gestellet, mit einem historischen vorberichte und kurtzer abhandlung zu Franckfurt am Mayn 1737. in 8. heraus gegeben. Die deswegen geschehene verklagung und gantze procedur wird erzehlt in den *Actis historico-eccl.* tom. II. p. 669. & III. passim. *A Seelen*, Athen. Lubec. **Gelehrte Zeitung. Unschuldige Nachrichten**, 1726.

Münderkingen, oder **Minderkingen**, ist eine etwas befestigte stadt in Schwaben, zwischen Ehingen und Riedlingen an der Donau gelegen.

Münekendam, siehe **Monnekendam**.

* **Münnerstadt**, oder **Münerstadt**, und in den alten urkunden, **Munirichistadt** und **Munerihhestat**, eine kleine stadt, schloß und Amt im Bißthum Würtzburg in Francken, am fluß Lauer, zwey stunden oberhalb Neustadt an dem Saal-fluß. Vormals gehörete sie zum östlichen theile von Thüringen, und zwar zu dem district oder Pago Grabfeld. Es ist daselbst ein schönes haus des Teutschen Ritter-ordens, und wohl-gebautes Augustiner-kloster. Mitten im chor der dasigen kirche liegt Graf Bertholdus VII. von Henneberg begraben, welcher an. 1312. gestorben ist. **Falckensteins Thüringische chron.** P. I. c. 3. §. 5. p. 140. **Weinrichs Henneberg. kirchen- und schulen-staat**, p. 215.

* **Münnich**, genannt **Grypen**, ein uraltes adeliches geschlecht, dessen stamm-haus ist Rambspauer, ein im Pfaltz-Neuburgischen Amte Burglengfeld gelegenes altes schloß, zwey meilen oberhalb Regenspurg, am flusse Regen. Ihr letzterer nahme, **Grypen**, ist schon längst in vergessenheit gerathen, und haben sie sich mithin, von langen zeiten her, die **von Münnich** oder **von Münnichen** geschrieben. Durch krieg und verfolgung wegen der religion sind sie vertrieben worden, und haben sich endlich in der Westphälischen Grafschafft Oldenburg, die jetzt Ihro Königlichen Majestät von Dänemarck zuständig ist, wiederum niedergelassen, und allda vest gesetzt. Der erste, von dem man etwas gewisses hat erfahren können, ist **Johann von Münnich**, Herr zu Rambspauer, welcher mit seiner gemahlin, **Annecko von Kinsiedel**, drey söhne erzeuget, die bekannt worden. Der ältere davon, **Clemens von Münnich**, Herr zu Rambspauer, war Hertzoglich-Bayerischer Rath zu München; und der jüngste, **Johann von Münnich**, ist jung gestorben. Der mittelste hergegen, **Hermann von Münnich**, welcher den stamm fortgesetzt, wurde nach seines ältern bruders erblos erfolgten tode Herr zu Rambspauer; aber im bauren-kriege an. 1526. von dar vertrieben. Seine gemahlin, **Catharina Harras**, gebahr ihm ebenfalls drey söhne, von denen man noch einige nachricht hat; als erstlich, **Clemens von Münnich** den jüngern, welcher in gedachtem bauren-kriege an. 1526. das leben einbüssete; zum andern, **Hermannen von Münnich**; und drittens, **Christoph von Münnich**, der Hauptmann unter den Dänischen trouppen gewesen; jedoch, so viel man weiß, keine erben verlassen. Der mittelste von diesen, **Hermann von Münnich**, so Lieutenant in Spanischen diensten gewesen, hat wiederum mit seiner gemahlin, **Gertrud von Schmieden**, dieses hochadeliche haus fortgesetzet. Der ältere von seinen zwey söhnen, **Hermann von Münnich** der jüngere, starb ohne erben; mithin hat sein bruder, **Johann von Münnich** der jüngere, abermals den stamm fortgepflantzet. Und dieser ist wahrscheinlich der erste gewesen, welcher sich in dem Oldenburgischen niedergelassen. Er war Erb-Herr auf Brockteich, und Hochgräflich-Oldenburgischer Amts-Voigt im Wüsten-lande. Seine gemahlin, **Lucretia von Damm**, gebahr ihm zwey söhne; den **Dietrich von Münnich**, welcher an. 1674. unverheurathet gestorben; und den **Rudolph von Münnich**. Dieser war Erb-Herr auf Brockteich und Neuenhuntdorff, Oldenburgischer Amtmann im Wüsten-lande, und endlich Ober-Dykgrafe in Oldenburg. Er ist 81. jahr alt worden, und hat mit seiner gemahlin, **Elisabe Eve von Nützhorn**, als der letzten ihres geschlechts und erbin ihres stamm-hauses, das guth Nützhorn an sich gebracht. Auch ist ihr stamm-wapen, nemlich die schwanen, im jahr 1686. dem Münnichischen wapen einverleibet worden. Nicht weniger hat dieser **Rudolph von Münnich** um selbige zeit das Dänische indigenat oder recht der landsmannschafft erhalten. Übrigens hat er mit seiner gemahlin 5. kinder erzeuget, nemlich (a) **Johann Dietrichen von Münnich**, Erb-Herrn auf Brockteich, Nützhorn und Herte, Königlich-Dänischen Dykgrafen in den Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst, welcher sich mit **Anna Sophia von Munsbrock** vermählet, und mit ihr 6. söhne und 2. töchter erzeuget hat, von welchen aber nur 2. söhne bekannt sind, nemlich **Johann Wilhelm von Münnich**, der an. 1731. als Dänischer Oberster der cavalerie zu Nützhorn gestorben, und keine kinder hinterlassen hat, und **Georg Dietrich von Münnich**, welcher an. 1740. als Oberster in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen diensten gestanden; (b) **Lucretiam Elisabeth**; (c) **Hans Wilhelmen von Münnich**, der an. 1669.

1669. in Franckreich als Rittmeister gestorben; (d) Heincken Rudolph von Münnich, der auch an. 1669. in Franckreich als Cornet aus dieser welt abgeschieden, und endlich (e) Anton Günthern von Münnich, gebohren an. 1649. ward Erb-Herr zu Brockteich, Neuenhuntdorff, Grüneck, ꝛc. Sogleich in seiner jugend zeigte er einen besondern fähigen geist zu mathematischen wissenschafften, und that sich in teich- und dämme-machen so hervor, daß er dadurch vielen reichthum und ehre erworben. Er wurde bald Dänischer Rittmeister, und stiege bis zu der würcklichen Oberst-Lieutenants-stelle. Ausser dem war er auch würcklicher Teich-Grafe in den Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst. Hernach aber trat er diese bedienung seinem ältesten sohne, Johann Rudolphen von Münnich, ab, und wurde dagegen Hochfürstl. Friesischer titular geheimer Rath, wie auch würcklicher Land-Drost und Commendant zu Esens; hiernächst übergab er auch diese seine Ost-Friesische bedienungen seinem jüngsten sohne, Christian Wilhelmen, und setzte sich auf sein guth Neuenhuntdorff zur ruhe, allwo er auch an. 1721. in seinem 72. jahre mit tode abgegangen. Er hatte sich zweymal vermählet; die erste gemahlin hieß Sophia Catharina von Oetken, und die zweyte war eine von Waltern. Mit der letztern hat er keine kinder erzeuget, die erstere aber hat ihm folgende gegeben: (A) Johann Rudolph von Münnich, so gebohren an. 1678. an. 1730. aber als Oldenburgischer Cantzley-Rath, auf seinem eine meile von der stadt Bremen gelegenen guth Grepelen gestorben, und sich zweymal vermählet hatte. Seine erste gemahlin, Anna Christina von Suhm, gebahr ihm 5. kinder, als: 1.) Margaretham. 2.) Anton von Münnich, gebohren an. 1713. Sein vetter, der Graf von Münnich, nahm ihn mit sich in die campagne nach Polen. An. 1736. ist er mit dem Feld-Marschall Lascy vor Asoph gewesen, und war derjenige, welcher die nachricht von eroberung besagter vestung an den Hof nach Petersburg brachte. Desgleichen hat er als Capitain-Lieutenant unter dem Ingenieur-corpo an. 1737. vor Oczakow gestanden, und nachdem dieses auch übergegangen war, blieb er daselbst, um es wiederum bevestigen zu helffen. Ferner gieng er an. 1738. unter die Rußischen feld-regimenter, als zweyter Maior, und wurde an. 1741. Oberst-Lieutenant, welches jahr er auch eine Fräulein von Brill, Römisch-Catholischer religion, in Riga geheurathet hat. 3.) Sophia von Münnich, gebohren an. 1714. so an. 1743. noch unvermählet lebte. 4.) Johanna von Münnich, gebohren an. 1716. starb an. 1741. 5.) Dorothea von Münnich, gebohren an. 1718. ward an einen Rittmeister in Rußischen diensten, nahmens Griepenkeel, verheurathet. Endlich hat obbeschriebener Joh. Rudolph von Münnich an. 1728. mit seiner zweyten gemahlin, Johanna Christina von Münnichhausen, einen sohn erzeuget. (B) Helena Elisabetha von Münnich, so an. 1679. gebohren, und an den Hauptmann Joh. Reinbrecht von Rietberg, Erb-Herrn zu Sassendorff, vermählet worden. (C) Charlotte Amalia von Münnich, vermählt an Joh. Carln von Roel, Herrn zu Dölberg. (D) Burchard Christoph von Münnich, gebohren den 15. may an. 1683. von dem hernach soll geredt werden. (E) Dorothea von Münnich, gebohren an. 1685. so an. 1739. gestorben, nachdem sie an Caspar Freyherrn von Wildenmann, Erb-Herrn zu Kevein und Steinhausen, in Curland vermählet gewesen. (F) Christian Wilhelm von Münnich, gebohren den 30. april an. 1686. vermählte sich den 12. oct. an. 1717. mit Anna Elisabetha von Witzendorff, und zeugete mit ihr 8. kinder, darunter vornemlich zu bemercken: (a) Georg Carl von Münnich, gebohren an. 1723. Dieser gieng im jahr 1741. als Gesandtschaffts-Cavalier nach Dreßden, zum Herrn Grafen von Solms, und nach dessen dimißion an. 1742. in gleichem character nach Berlin zum Herrn von Czernischef. (b) Burchard Christoph. Dieser beyden letztern vatter, obiger mit (F) bezeichneter Christian Wilhelm, begab sich auch nach Rußland zu dem Grafen von Münnich seinem bruder, allwo er in dem oct. an. 1731. von der Kayserin Anna baronisiret, und zum würcklichen Kayserlichen geheimen Rath ernennet ward. Zu anfang des jahres 1737. trat ihm der Graf sein bruder die Ober-Direction der adelichen Cadets ab. An. 1741. erhielt er das Departement bey der Müntze, so bis daher der Graf von Golowkin verwaltet, und nun wegen seiner schwachen gesundheit niedergeleget hatte. Ferner wurde ihm, nach dem falle des Herzogs von Curland, von der Groß-Fürstin Anna, eine ansehnliche summe geldes als ein gnaden-geschencke angewiesen. Ja, nachdem jüngsthin die wichtige veränderung am Rußischen Hofe vorgieng, hat man ihn seines bruders ungnade nicht entgelten lassen, sondern die dißmalige Kayserin Elisabeth ließ ihn nach Hofe beruffen, und bestätigte ihm alle seine bedienungen, weil sie befunden, daß er an den absichten des vorigen Ministerii keinen antheil gehabt. Betreffend nun den droben mit (D) bemerckten Burchard Christoph, Grafen von Münnich, so hat derselbe sich von jugend an dem kriegs-stande gewiedmet. Er begab sich also aus angebohrnem triebe bereits in dem 17. jahre seines alters zu allererst unter die Heßische troupen, und fande sich nachwärts das regiment, in welchem er stunde, unter denjenigen Heßischen völckern, welche in Holländischen sold an. 1706. übernommen wurden. Er muste also auch nach Italien gehen, allwo es um den entsatz von Turin zu thun war. Nach geendigtem Italiänischen feldzuge zog der Spanische erbschaffts-krieg die Hessen und mit ihnen unsern von Münnich in Flandern, da sie arbeit genug fanden, sonderlich in dem den 11. julii an. 1708. gehaltenen treffen bey Oudenarde, wie auch nachwärts bey Malplaquet. Nach geendigtem successions-kriege trat er in Königlich-Polnische und Chur-Sächsische dienste, in welchen er ebenfalls einige jahre gestanden ist. Kurtz vorher, ehe der Czaar Peter I. die grosse veränderung von Rußland vornahm, hatte er sich aus den Sächsischen in Rußische dienste begeben, da ihm denn als einem guten Ingenieur die aufsicht über den canal zu Ladoga anvertrauet worden, als solcher mit unsäglichen kosten schiffbar gemachet wurde. Unter der folgenden regierung ward er nicht nur General-Feld-Zeugmeister und General-Director von allen Russischen vestungen, sondern auch an. 1732. General-Feld-Marschall und Präsident vom Kriegs-Rathe, nachdem er bereits vorher in den Rußischen Grafen-stand war erhoben worden. Als nun darauf im winter des 1734. jahrs die stadt Dantzig sich in der güte nicht zur übergabe bequemen, sondern eine ordentliche belagerung aushalten wollte, kriegte er im februario besagten jahrs befehl, sich in das lager vor Dantzig zu begeben, und die belagerung dieses wichtigen orts in eigener person zu führen. Er langte derhalben am 17. mertz im lager an, konnte aber, ungeachtet er der stadt vom 30. apr. an mit äusserster schärfe zusetzte, selbige dennoch nicht eher, als den 7. jul. zur übergabe zwingen, da sie sich endlich mit accord ergab. Nach diesen verrichtungen, durch welche er sich sattsam als einen klugen und tapfern General bekannt gemacht hatte, begab er sich zwar mit seiner armee wiederum zurück nach Petersburg; allein er hatte der ruhe nicht lange zu geniessen, allermassen er das folgende 1735. jahr abermals das ober-commando über alle in Polen damals befindliche Rußische völcker übernehmen muste, zu welchem ende er auch im monat junio bey der armee in Polen ankam. In eben diesem jahre nemlich am 3. aug. ernannte ihn Augustus III. König in Polen, zu Warschau zum Ritter des weissen Adler-ordens, um dadurch seine erwiesene tapferkeit und geleistete ersprießliche dienste zu belohnen. In dem folgenden 1736. jahre zeigete sich unserm Grafen abermals eine erwünschte gelegenheit, seinen helden-muth wider die Türcken in der Crimmischen Tartarey zu zeigen. Er rückte nemlich im mertz besagten jahrs mit einer starcken armee vor die vestung Asoph, und schloß solche auf allen seiten ein. Als aber die Tartarn in grosser menge herbey eileten, die vestung zu entsetzen, gieng er ihnen mit dem grösten theile der armee entgegen, und übergab indessen dem General Lewaschow das commando vor der vestung, der solches so lange führete, bis den 4. may der General-Feld-Marschall Lascy aus Teutschland anlangete, und ihn ablösete, auch der vestung so scharf zusetzete, daß, als den 19. jun. durch eine bombe der pulver-thurn mit grossem krachen in die luft gesprenget, und in der gantzen stadt ein grosser brand angerichtet wurde, der Commendant sich den folgenden tag mit accord ergeben muste. Mittlerweile trieb der Graf von Münnich die Tartarn immer vor sich hin, und hatte täglich mit ihnen scharmützel. Den 19. may eroberte er nach einem hitzigen angriff die linien bey Precop, und schlug die Tartarn, die hinter denselben in unzehlicher menge lagen, völlig in die flucht, wodurch er die gantze gegend von dem Schwartzen meere an, bis an die Caspische see unter seinen gehorsam brachte. Die vestung Precop selbsten muste sich den 21. bemeldten monats auf gnade und ungnade ergeben. Der Graf rückte hierauf immer weiter in die Crimmische Tartarey hinein, nachdem er den 24. dito den General Leontiew mit einem starcken corpo nach der seite von Oczakow abgeschickt hatte, um den Türcken und Budziackischen Tartarn den übergang über den Dnieper zu verwehren. Den 28. und 30. kam es bey dem meer-busen Balischicka zu sehr blutigen scharmützeln, in deren letzterm der Calga-Sultan, oder des Tartar-Chans oberster Befehlshaber, getödtet, der Chan selbst aber sich in das gebürge zu ziehen genöthiget wurde. Den 5. jun. besetzte der Graf Münnich die stadt Koslow an dem Schwartzen meere, die der feind freywillig verlassen hatte, und hielte daselbst einige rast-tage, mittlerweile sich auch der General Leontiew von seiner expedition bey der armee glücklich wieder einfand. Nach vielen schweren märschen und blutigen scharmützeln langte die armee endlich den 16. jun. vor der Tartarischen residentz-stadt Baciesaray an, welche der Graf den 17. dito ohne widerstand einnahm, weil die Tartarn dieselbe bereits verlassen hatten. Jedoch befand er vor gut, von hier wieder nach Precop zurücke zu gehen, nachdem die soldaten die stadt und des Chans pallast geplündert und verbrannt hatten. Den 7. julii langte er nach einem beschwerlichen marsche wieder bey Precop an. Den 7. aug. liesse er die vestung samt den dabey befindlichen linien, auch die vestung Kinburn schleifen, und trat seinen marsch wieder rückwärts nach den Ukrainischen grentzen an, weil die Türckische armee dahin im anzuge war. Den 16. sept. langte er an dem flusse Samaro an, über welchen er sodann setzte, und die völcker in die am Dnieper gegen die Ukrainischen grentzen gelegenen örte in die winter-quartiere verlegte. Endlich that er zu ende des jahrs, nemlich am 19. dec. nach seiner genesung von einer ausgestandenen unpäßlichkeit eine reise nach Petersburg, nachdem er seinen sohn, den Obersten und General-Adjutanten, voraus gesendet hatte, und übergab indessen dem General Keith das commando, nachdem er wider die streifereyen der Türcken und Tartarn alle anstalten vorge-

vorgekehret hatte. Daselbst langte er nun zu anfang des jeners an. 1737. an, und ward von der Kayserin sowol als dem gantzen Hofe mit grossen ehren-bezeugungen empfangen, auch kurtz nach seiner ankunft nicht nur zum Generalissimo der gesamten trouppen des Rußischen Reichs erkläret, sondern auch mit den ansehnlichen Weißbachischen güthern in der Ukraine, und einigen andern in Liefland beschencket. Den 4. febr. gieng er von Petersburg in gesellschafft des Printzen Anton Ulrichs von Wolffenbüttel, der dem feldzug als ein freywilliger beywohnen wollte, schon wieder zur armee ab. Er langte auch glücklich bey derselben in der Ukraine an, und machte wegen der damals in diesem lande im schwange gehenden kranckheit allerhand dienliche anstalten. Zu anfang des maymonats rückte er zu Perewolozna über den Dnieper, und nahm seinen marsch nach dem flusse Bog, über welchen er den 20. oder 31. junii setzte, und sodann vor die am ausfluß desselben gelegene vestung Oczakow rückte, die mit 20000. mann besetzet war. Den 29. junii oder 9. julii langte man vor derselben an. Nachdem sie den folgenden tag durch den General Löwendahl berennet worden, fieng man die nacht darauf an, die lauf-gräben zu eröfnen, und einige redouten aufzuwerffen, wobey der General Romanzow das commando führte. Den 1. oder 12. julii früh kam es mit den feindlichen vor-trouppen zu einem hitzigen gefechte, das den gantzen tag währete, wobey so starck auf die stadt gefeuert wurde, daß sie an vielen orten in brand geriethe. Die flamme nahm endlich des nachts so überhand, daß den 2. oder 13. julii ein grosser theil der stadt im feuer stunde. Der Graf von Münnich ließ indessen nicht nur das grobe geschütz immerfort spielen, sondern auch die halbe armee heraus rücken, und den feind mit einem general-sturme bedrohen, um ihn dadurch am löschen zu verhindern, worüber in kurtzem zwey grosse magazine in die luft flogen. Man drunge bis an den fuß der contrescarpe, wobey es zu einem so hitzigen gefechte kam, daß es beyden theilen zuletzt an granaten und patronen fehlen wollte. Die feinde wehrten sich eine zeitlang tapfer, und warfen mit steinen und erde um sich. Endlich geriethen sie in ein solches schrecken, daß viele tausend nach der see zuliefen, und sich auf die galeeren retteten. Der commandirende Seraskier erbot sich zwar nunmehro zum accord, es wurde ihm aber derselbe abgeschlagen. Inzwischen drungen die Rußischen Husaren und Cosacken würcklich auf der west-seite in die vestung, wo der Seraskier mit den Bassen und der übrigen besatzung auf die galeeren entfliehen wollte; sie musten sich aber sämtlich auf gnade und ungnade ergeben. Die stadt gieng indessen mit sturm über, ohne daß man vorher bresche geschossen. Dieses alles geschahe durch die kluge veranstaltung des Grafen von Münnich den 2. oder 13. julii, an welchem tage allein auf 10000. Türcken, sowol durch das feuer der Russen, als die in der stadt zersprungenen magazine umgekommen sind. Der rest an 3400. mann, ohne die Bassen und Officiers, und an 1200. seelen an weibern und kindern sind nebst vielem geschütze, munition, proviant, geld und guth, ingleichen vielen pferden und rind-vieh in die hände der überwinder gefallen. Die vornehmsten gefangenen waren der commandirende Seraskier, Jaghia Bassa, und der eigentliche Commendant zu Oczakow, Mustapha Bassa, ein Bassa von zwey roß-schweifen; die übrigen 4. Bassen aber, jeder von zwey roß-schweifen, sind im sturme geblieben. Das commando bey dem angriff ward auf dem rechten flügel von dem General Romanzow, (der auch die ehre gehabt, den Seraskier selbst gefangen zu nehmen,) und dem General Biron, auf dem lincken flügel aber von dem General Keith und Löwendahl, das haupt-commando selbst aber von dem Grafen von Münnich in begleitung des Printzen von Wolffenbüttel geführet. Diese glückliche expedition hat den Russen ungefehr 1053. todte, darunter sich 4. Obersten befunden, und 3000. verwundte gekostet, unter welchen letztern sich auch einige hohe Officiers befunden haben. Dem Grafen von Münnich aber ist ein pferd unter dem leibe todt geschossen, und ein anderes verwundet worden, er selbst aber hat durch den rock und hut verschiedene schüsse bekommen. Nach eroberung dieser wichtigen vestung brach der Graf von Münnich mit der haupt-armee gegen Bender auf, und vereinigte sich den 11. oder 22. julii bey dem Limon-strome mit dem General-Lieutenant Leontiew, der mit einem theil der armee und der bagage, auch dem vorraths-proviante etliche märsche von der haupt-armee zurück geblieben war. Man erfuhr darauf, daß die Türcken von Bender aus im anmarsche wären, gedachten General von der haupt-armee abzuschneiden, daher der Oberst Fermer, und der Oberst-Lieutenant Lieven mit einem detachement voraus geschickt wurden, den feind zu recognoseiren, die aber unvermuthet von einem feindlichen schwarm umringet wurden, gegen welchen sie sich aber zu fuß, vermittelst eines bataillon quarré dergestalt gewehret, daß dieselbe wieder abziehen müssen. Nachdem also der Graf von Münnich vernahm, daß die Türcken anstalt machten, ihn anzugreiffen, hielt er vor dienlich sich an den Bog zu postiren, um den feind allda zu erwarten. Als er aber hernach erfahren, daß die ungläubigen ihr vorhaben geändert, und alle gelegenheit zu vermeiden suchten mit der Rußischen armee zum schlagen zu kommen, auch so gar sich über den Dniester zurück gezogen hatten, beschloß er aufzubrechen, und sich den Rußischen grentzen wieder zu nähern, um so viel mehr, weil es ihm unmöglich war, den feind aufzusuchen, indem die Türcken und Tartarn alles land, wodurch er ziehen müssen, durchaus verheeret, und alle lebens-mittel und fourage weggeführet oder verderbet, und die wohnungen abgebrannt hatten, hiernächst auch die jahrs-zeit allzu weit verlauffen war. Diesemnach begab er sich den 16. oder 27. augusti mit der gantzen armee auf den marsch nach den winter-quartieren, nachdem er Oczakow und Kinburn mit allem hinlänglich versehen, und die bevestigungs-wercke wieder herstellen lassen. Den 3. september that er nebst dem Printzen von Wolffenbüttel eine reise nach Oczakow und Kinburn, um die vestungs-wercke nochmals zu besichtigen, bey welcher gelegenheit er den General-Maior Stoffeln zum Ober- und den Obersten Bratken zum Unter-Commendanten zu Oczakow bestellete. Nachdem er bey der armee wieder angelangt, setzte dieselbe ihren marsch fort, gieng den 4. october und folgende tage über den Dnieper, und bezog die winter-quartiere. Im folgenden 1738. jahre commandirte er abermals die erste Rußische armee wider die Türcken. Den 29. may oder 9. junii brach er aus seinem quartier mit der armee in drey colonnen, die von den Generals Romanzow, Sagresky und Carl von Biron commandirt wurden, gegen den Dniester auf, um entweder Bender oder Bialogorod zu belagern. Der marsch wurde nur in kleinen tag-reisen fortgesetzet, damit die völcker in dem wüsten lande nicht so sehr mitgenommen wurden; auch der mit seiner division zurück gebliebene General Romanzow nachkommen könnte. Nachdem sich nun dieser an der Jugul mit der hauptarmee vereiniget hatte, eilte die armee in starcken märschen nach dem Bog zu, über welchen sie auch zu ende des junii glücklich setzte. Als man aber den 29. junii oder 10. julii an den fluß Rodima kam, gerieth man daselbst den 30. junii oder 11. julii mit dem feinde in eine scharfe action, die aber nicht lange daurete. Den 8. oder 19. julii kam es an der mündung des flusses Savran zum andern male zum treffen, und den 23. julii oder 3. augusti an dem flusse Belockisch zum dritten male. Allein die feinde hielten nirgends stand, sondern suchten nur die Russen durch beständige anfälle, wegtreibung des viehes, und verderbung des grases von dem fernern marsche gegen den Dniester abzuhalten. Den 5. oder 16. augusti langte man eine stunde weit vom Dniester an. Es war an dem ausfluß der Milockisch. Weil aber die feinde jenseit ihr lager hatten, kam es, als man die überfahrt daselbst bezwingen wollte, den 6. oder 17. augusti abermal zu einer action, ohne den zweck zu erreichen. Man versuchte darauf an verschiedenen orten überzusetzen; weil aber die Türcken nicht nur längst dem Dniester eine unzehlbare menge schantzen und redouten aufgeworffen hatten, sondern auch die Russen durch ihre anfälle unaufhörlich beunruhigten, giengen diese längst dem flusse hinauf, welches der feind jenseits gleichfalls that, da es denn den 10. oder 21. dito am flusse Bielocz abermal zu einer action kam. Ob nun wol der Graf von Münnich mit seinen Russen hier abermals das feld behauptete, musten sie doch wegen mangel der fourrage sich gegen Choczim, und in das Polnische gebiethe ziehen. Endlich befand der Graf vor nöthig zu anfang des septembris wieder über den Bog zurücke zu gehen, weil nicht nur die armee einen abgang von 20000. mann, und grossen mangel an fourrage und proviant erlitten, sondern auch die pest in den angrentzenden gegenden starck wütete, auch die feinde zu keinem haupt-treffen zu bringen waren, die doch die armee unaufhörlich beunruhigten, welches sonderlich auch noch auf dem rückmarsche nach der Ukraine geschahe, da die Tartarn den Russen beständig nachsetzten. Endlich langte die armee den 10. oder 21. october zu Kiow an, worauf der feldzug beschlossen wurde. Durch diese seine kluge aufführung und gezeigte proben seiner tapferkeit hat sich mehr ermeldter Graf in so hohe gnade und ansehen gesetzet, daß er eben das worden ist, was ehemals der Graf von Baur gewesen, wie ihm denn noch an. 1739. von Ihro Rußisch-Kayserlichen Majestät nicht nur viele güther in Klein-Reussen geschencket, sondern auch dessen jährliche besoldung um 8000. rubeln vermehret worden. An. 1739. ward der feldzug späte eröfnet, jedennoch den 28. augusti die haupt-schlacht bey Choczim geliefert, die Türcken geschlagen, und die vestung Choczim erobert. Hierauf bemächtigte sich der Graf von Münnich des gantzen Fürstenthums Moldau, und hielt einen prächtigen einzug daselbst. Er war auch gerüstet noch fernere progressen zu machen, als die unvermuthete nachricht einlief, daß man Rußischer seits dem den 18. septemb. an. 1739. zwischen dem Römischen Kayser und der Pforte geschlossenen frieden beygetreten sey; er empfieng über diß wiederholten befehl von Hofe, daß er mit seiner armee sich auf das bäldeste in Rußland einfinden sollte, welches denn auch in dem hornung an. 1740. erfolgte, da er denn von der Kayserin gnädigst empfangen, mit geschencken überschüttet, und zum Oberst-Lieutenant der Preobrazinskischen garde ernennet wurde. Als der Kayserin Anna todes-fall sich ereignete, riethe der Graf von Münnich den jungen Printzen, Ivan, einen sohn der vermählten Hertzogin von Wolffenbüttel, Annen, zu ihrem nachfolger zu bestimmen, und immittelst dem Hertzoge von Curland die vormundschafft über denselben, und die Regentschafft des Reichs bis zur majorennität des jungen Monarchen aufzutragen. In dem november an. 1740. aber half der Graf den Regenten entsetzen und gefangen nehmen, und die Printzessin von Wolffenbüttel zur Regentin erklären, worauf besagte Printzessin ihn mit 170000. rubeln in geld, mit einem sehr kostbaren silber-service, und mit der Herrschafft Wartenberg, welche

che der Hertzog von Curland für 800000. gülden erkauffet hatte, beschenckte. Bey diesem fast unbeschreiblich hohen glücke muste er nun unversehens ein eben so grosses unglück erfahren. Denn als die nunmehrige Rußische Kayserin Elisabeth den 25. november an. 1741. den thron bestieg, ward der Graf von Münnich in selbiger nacht noch mit seiner gantzen familie arrestiret, und auf die citadelle zu Petersburg gebracht. Alle seine papiere und schriften wurden besiegelt, und eine Commißion geordnet, die sachen zu untersuchen, und ihm, dem Grafen von Ostermann und andern mitbeschuldigten den proceß zu machen. Die beschuldigungen waren gegen 50. an der zahl. Die gröste war diese, daß er die jetzt-regierende Kayserin Elisabeth, und den Hertzog von Holstein von der rechtmäßigen thron-folge zu entfernen, und so gar die Printzeßin Elisabeth in ein kloster zu stecken sich bemühet hätte. Hierauf nun ward er zwar zum tode verdammet, dieses urtheil aber von der Kayserin selbst dahin gemildert, daß er in Siberien nach Relym ins elend gehen sollte, doch erst alsdann, nachdem er zu Petersburg die öffentliche schmach würde ausgestanden haben. Zu dem ende ward auf dem Senats-platze ein schau-gerüste aufgerichtet, und den 27. jenner styl. vet. an. 1742. um zehen uhr des morgens die sämtlichen Staats-gefangene dahin gebracht. Nachdem nun die execution mit dem Grafen von Ostermann auf dem schau-gerüste verrichtet gewesen, wurde auch den übrigen unter dem blut-gerüste stehenden, und unter diesen zuerst dem Grafen von Münnich sein todes-urtheil vorgelesen, ihm aber auch sobald die Kayserliche gnade verkündiget. Übrigens ist das gantze und auf erstaunliche summen sich erstreckende vermögen des Grafen confisciret, er aber auf einem angewiesenen schlitten an den ort seiner gefangenschafft hingeführet worden. Seiner gemahlin, seinem bisherigen Prediger und einigen seiner bedienten ward vergönnet ihm dahin zu folgen, und ihm gesellschafft zu leisten. Unter der mitgegebenen wache waren einige zeugen der welt-berühmten helden-thaten des Grafen, die nicht ohne wehmüthiges mitleiden ihren fürtreflichen General an den ort seines elendes bringen konnten, da sie ihm vorhero in so manchen glorreichen feldzügen zur seite gewesen waren. Was übrigens die familie desselben anbelangt, so hat er sich zweymal verehlichet. Das erste mal mit Christianen Lucretien von Witzleben, welche den 25. augusti oder 5. september an. 1685. gebohren, und den 8. may 1705. mit ihm vermählet worden. Mit selbiger hat er vier kinder gezeugt, nemlich 1.) Ernst, Grafen von Münnich, gebohren an. 1708. ward an. 1732. Rußischer Gesandter an dem Französischen Hof. An. 1737. ward er zum Cammer-Herrn ernennet, und hat sich an. 1739. mit einer Fräulein von Mengden vermählet. 2.) Sophie Anne Louise, gebohren den 21. februarii an. 1709. vermählt an Albrecht Hermann von Molzahn, den 1. augusti an. 1729. 3.) Christine Elisabeth, gebohren den 30. october an. 1711. vermählt an Joh. Heinrich, Freyherrn von Mengden, Königlich-Preußischen Cammer-Herrn, den 9. mertz an. 1728. und 4.) Louise Dorothe, gebohren den 30. september an. 1713. so den 13. october an. 1730. an Johann Wilhelm von Schaumburg, Anspachischen geheimen Rath, verehlichet worden. Nach dem am 10. oder 21. febr. an. 1727. erfolgten absterben obbenannter ersten gemahlin des Grafen von Münnich, hat er sich am 29. september an. 1728. zum andern male mit Barbara Eleonora, Freyin von Wolde, einer wittwe erstlich Heinrich Leopolds von Maltzan, und nachher Michaels Alexiewitz, Grafen von Soltikoff, vermählet, mit welcher er zwar, so viel man weiß, keine kinder gezeuget, aber doch drey stief-kinder hat, nahmens Juliane Dorothe von Maltzan, gebohren den 9. may an. 1710. Jacobine Henriette Auguste von Maltzan, gebohren den 30. may an. 1711. und Anne Soltikoff, gebohren den 26. december an. 1723. oder den 5. jenner an. 1724. Hübners genealogisches Lexicon, p. 338. Ranfts genealogischer Archivar. auf das jahr 1731. XI. stück, p. 173. P. IV. p. 283. P. XI. p. 211. u. f. f. III. Supplement auf das jahr 1734. p. 721. P. XIX. p. 396. IV. Supplement auf das jahr 1734. p. 661. P. XXIX. p. 731. u. f. f. P. XXXIV. p. 329. P. XL. p. 955. u. f. f. P. XLIX. p. 748. u. f. f. **Leben und Thaten des Grafen von Münnich**, 1743.

Münsingen, ein groß dorf, Herrschafft und schloß an der Aar zwischen Bern und Thun gelegen. Es soll da vor alten zeiten eine stadt gestanden haben, wann aber und wie sie zu grunde gegangen, ist unbekannt. Sie gehörte vor diesem einer Freyherrlichen familie, die Sennen von Münsingen genannt, nachdem Kayser Rudolph I. Münsingen nebst Wichtrach Conrad Sennen an. 1278. versetzet hat. Von diesem ist Münsingen an die Edlen von Stein und von Büren gelanget. Hernach an. 1448. hat Benedicta von Büren und ihre töchter ihren antheil an Burckhardt Nägelin verkauft, und an. 1556. gaben Adam und Görg von Stein ihren theil dem edlen Johannes Steiger zu kauffen, welcher hernach Schultheiß Nägelins tochter geheurathet, und mit selbiger den andern halben theil der Herrschafft auch erlanget, deren nachkommen sie annoch im besitz haben.

Münster, lat. Monasterium, die haupt-stadt in dem Bißthum gleiches nahmens, war ehemals den Bischöffen nicht unterworffen, muste sich aber an. 1661. zum gehorsam ihres Bischoffs Bernhardi Christophori von Galen bequemen, der sie, weil sie seinem gegenpart dem Dechant Mallinkrot angehangen, eingenommen, und eine citadell, die Münsterische brille, allda angelegt hat. Man giebt vor, daß sie von den Tencteris, einem alten Sächsischen volcke, um das jahr 584. nach Christi geburt sey erbauet, und Mayland genennet worden. Dieser nahme blieb ihr ungefehr bis auf das jahr 696. da man sie Mimingarvorde oder Mumingerode genennet. Als nun hierauf Kayser Carl der grosse an. 772. diese stadt eingenommen und durch viele freywillige schenckungen des gemeinen volcks beweget worden, an. 785. daselbst ein Bißthum, nebst einem prächtigen tempel und kloster vor die Geistlichkeit, so man das Münster hiesse, aufzurichten, bekam dahero die stadt selbst den nahmen Münster; wiewol andere in den gedancken stehen, daß erst Hermannus I. der 14. Bischoff, welcher der heiligen Jungfrau Mariä zu ehren ein kloster über dem wasser oder Monasterium trans aquam erbauet, zu dieser benennung gelegenheit gegeben. Doch war sie ehemals nicht so gar groß, wie heut zu tage, sondern hatte nur 4. pforten und 2. kirchen, als sie von ihrem vertriebenen Bischoffe Theodorico an. 1121. belagert und darauf ruiniret worden. Von dessen successore Burckardo wurde die stadt wiederum neu aufgebauet, und von dem 25. Bischoffe Hermanno, Grafen zu Catzenelnbogen, mit mauren und pforten bewahret. Der andere Bischoff nach ihm, Theodoricus, Graf zu Isenburg, legte den ersten stein zu dem Dom, welcher erst nach 36. jahren unter dem Bischoff Gerhardo von der Marck zu seiner vollkommenheit gelanget, und dem Apostel Paulo zu ehren geweyhet worden. Nach diesem hat sie mehr und mehr zugenommen, bis sie endlich zu der ansehnlichen gröfse gekommen, darinn sie noch heut zu tage ist, da man ihren umkreis von 5031. schritten rechnet. Sie ist bey nahe gantz rund, und hat 8. thore. Man findet daselbst 5. Stifter und 6. Pfarr-kirchen. Desgleichen sind allda viel klöster von Mönchen und Nonnen anzutreffen. Die Abtey über wasser hat grosse freyheiten, sowol in als ausserhalb der stadt. Es ist solches an. 1041. von dem Bischoff Hermanno I. gestiftet worden, welcher ihm den nahmen Marienthal gegeben, und seine schwester zur ersten Aebtißin vorgesetzet hat. Die Probstey und das Collegium zu St. Moritz, so samt einer Pfarr-kirche ausser der stadt gelegen, hat lustige gärten, schöne gemächer und fischereyen. Es sind auch viel spitäler vor arme presthaffte und angesteckte leuthe darinn. Von weltlichen gebäuden kan man die feinste auf den 4. märckten sehen, und können sonderlich darunter das Rathhaus und das andere auf dem fisch-marckt, in welchem die Olderleuthe und Guldenmeister zusammen kommen, vor andern prangen. Die häuser, so auf dem hofe nach morgen liegen, sind vornen mehrentheils auf pfeiler gesetzt, so daß man darunter trocken hingehen kan. Im übrigen fliesset durch die stadt das wasser Aa, welches sich bey der neuen pforte in die Ems ergiesset. Was die geschichte dieser so berühmten stadt anlangt, so ist bekannt, daß der Wiedertäuferische König Johann von Leiden von an. 1533. bis 1535. daselbst grossen lermen angerichtet. Der sache konnte nicht anders geholffen werden, als daß endlich der Bischoff an. 1535. die stadt belagerte, und endlich nach vielem blutvergiessen eroberte. Dem armen Könige aber wurde vor seine regierung gar schlecht gedancket, indem er den 22. jan. des folgenden jahres mit glühenden zangen gezwickt, und in einem eisernen korbe an den höchsten kirch-thurn zum gedächtnis aufgehencket worden. Nach solcher zeit konnten sie doch die Bischöffe nicht so bändigen, daß sie ihnen schlechter dings hätten gehorchen müssen. Als nun an. 1650. Bernhard Christoph von Galen zum Bischoffe von Münster erwehlet worden, kam die sache zu einem kriege, welcher so übel vor die stadt ablief, daß sie sich an. 1661. den 28. mart. ergeben muste. Gedachter Bischoff bekam gleich anfangs gelegenheit zu dieser gewaltsamen eroberung. Denn die bürgerschafft wurde bey ihm angeklagt, daß sie täglich viele widerspenstige reden gegen ihn ausstiesse; worzu dann der Dom-Dechant, Bernhard von Mallinkrot, welchen verdroß, daß ihm ein andrer in der wahl vorgezogen worden, nicht wenig beygetragen. Er setzte sich auch in solche gewogenheit bey der stadt, daß die gemeinen leuthe öffentlich in der Dom-kirche schryen, man möchte ihn behalten, Galen aber immer gehen lassen. Allein sie trafen es hierdurch gar schlecht, indem der Bischoff hernach gelegenheit nahm, zu seiner sicherheit von ihnen zu begehren, daß sie eine Bischöffliche besatzung einnehmen sollten. Weil sie sich aber hierzu in der güte nicht verstehen wollten, so suchte sie der Bischoff mit gewalt darzu zu bringen. Er bekam auch von den 3. geistlichen Churfürsten und von dem Hertzoge von Neuburg gute hülffe, worauf an. 1657. der anfang zur belagerung gemacht, und, alles gesuchten vergleiches ungeachtet, darinn fortgefahren wurde. Der Bischoff war auch so hartnäckigt, sein unternehmen auszuführen, daß ob gleich ein schreiben von dem Papst selbst an ihn einlief, darinn er von der belagerung abgemahnet, und im weigerungs-fall mit dem banne bedrohet worden, er sich doch keineswegs dadurch abschrecken liesse. Vielmehr ließ er die stadt durch stetiges feuereinwerffen ängstigen, dadurch es denn endlich den 21. oct. zu einem vergleich kam, vermittelst dessen die stadt nicht viel mehr als 300. mann, die zugleich dem Bischoffe schwören sollten, in diensten behalten, und dazu noch 500. mann Bischöffliche völcker, die aber der stadt zugleich eyd und treue geloben musten, einnehmen muste. Doch währte dieser friede nicht 3. jahr, da der handel von neuem angieng, weil von dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath das definitiv-urtheil erfolget, daß die stadt, so oft es der Bischoff vor nöthig erachtete, besatzung einzunehmen schuldig

schuldig wäre. Weil sie nun wohl sahe, daß ihr bey den Kayserl. Gerichten schlecht dürfte gerathen werden, suchte sie, wie vormals, bey den Holländern hülffe, welche sich aber auf beschehenes abmahnen von vielen Teutschen Fürsten hierinn saumselig erwiesen. Indem nun also die stadt alle hoffnung zu einer fremden hülffe verlohren, muste sie sich dem Bischoffe, unter sehr harten bedingungen, ergeben. Nemlich es sollten die thore mit Bischöfflichen völckern besetzt werden, die stadt der Staaten und anderer hülffe absagen, dem Bischoffe 45000. thaler in gewissen terminen erlegen, und dafür, wie auch gegen erstattung einer gewissen steuer, die ohngefehr jährlich 7000. oder 8000. thaler betragen möchte, einen abolitions-brief, und verzeihung ihres verbrechens erhalten; alles sollte von des Bischoffs disposition absolute dependiren, und was dergleichen harte conditionen mehr waren. Hierauf nun nahm der Bischoff den 30. mart. 1661. völligen besitz von der stadt, legte eine garnison von 2500. mann unter dem General-Wachtmeister von Pleureü hinein, und versahe sie mit einer neuen citadelle. Den 7. jul. dieses jahrs erfolgte endlich der solenne einzug dieses Bischoffs, worauf er eine gantz neue regiments-form verfasset. *Bertius*, lib. III. rer. Germanic. p. 623. *Itinerarium Germaniæ*, p. 639. seq. & in continuatione fol. 10. 163. & 419. *Werdenhagen*. P. IV. de rebus publicis Hanseaticis, c. 7. *Sleidanus*, lib. X. *Schatenius*, hilt Westphaliæ. *Corvinus*, de miserabili Monasteriensium Anabaptistarum obsidione. *Heresbachius*, de factione Monasteriensi. Historische erzehlung vom leben und krieg Christoph Bernhards von Galen ꝛc. *Topograph. Westphal.* p. 46. Hamburgische remarquen ad an. 1704. p. 81. seq.

Münster, das Bisthum, hat gegen mittag zu grentzen das Märckische und Clevische gebieth, gegen abend die Grafschafften Zütphen und Bentheim, samt den Herrschafften Ober-Yssel und Gröningen, gegen mitternacht die Grafschafften Embden und Oldenburg, und gegen morgen die Diepholtische, Ravensbergische, Tecklenburgische, Lippische und Mindische gebiethe. Man theilt es in das Ober- und Nieder-Stift ein. In diesem findet man die landschafft Cloppenburg nebst der stadt gleiches nahmens, Frisoite, Haselunen, Meppen, Nienhuß, Rheyda, das morastige ländlein Hume lincker Wolde, wie auch die Grafschafft und veste Wecht, welche an. 1247. von Graf Otten von der Lippe an das Hoch-Stift verkauffet worden. In dem obern Stift liegen die 9. Aemter, Ahusen, Bevergern, Bocholt, Dulmen, Horstmar, Sassenberg, Stramberg, Werne und Wolbeck. Das Burggrafthum Stromberg ist durch Kayser Carls des IV. verleihung an das Stift gebracht worden, nachdem der letzte Graf von Stromberg in die Reichs-acht verfallen war. Eben deshalben wollte der berühmte Bischoff Christoph Bernhard von Galen ein sonderlich votum und session auf Reichs-tägen im Fürsten-Rath prätendiren. Allein es wurde ihm solches abgeschlagen. Eben dieser Bischoff hat, wie bereits vorher gedacht, die stadt Münster an. 1661. völlig unter seine botmäßigkeit gebracht, und ist solche nunmehro die ordentliche residentz des Bischoffs, da vorhero Coesfeld diese ehre genossen. Im übrigen wird das erdreich durch die flüsse Aa, Angel, Berckel, Dinckel, Ems, Hase, Hessel, Hunte, Leta, Lippe, Slincke, Sosie, Stever, Vecht, Merse, und andere nicht wenig fruchtbar gemacht. Sonderlich hat es einen überfluß an getreyde und stattlicher vieh-weyde, daß man damit die benachbarten reichlich versorgen kan. Man rechnet, daß dieses Hoch-Stift über 100000. hof-stätte zehlen könne, und dahero eines von den mächtigsten und reichsten in Teutschland sey. Man weiß, daß die Land-Stände wol 2. bis 3. tonnen goldes verwilliget, und daß an. 1671. der damalige Bischoff bey nahe 30000. mann beysammen gehabt. Sonst ist zu wissen, daß ehemals die Herrschafft Borkeloe in der Twente gelegen, auch zu dem Stifte gehöret, welche aber die General-Staaten unter dem vorwande, daß sie von der provintz Ober-Yssel dependirte, an sich gezogen, welchen sie auch an. 1674. durch den erfolgten frieden bestätigt worden. Was im übrigen den ursprung und die begebenheit des hohen Stifts anlanget, so ist solches an. 785. von dem Kayser Carolo M. aufgerichtet worden. Der erste Bischoff St. Ludgerus starb an. 809. Unter dessen nachfolgern war der 15. Fridericus, Marggraf von Meissen, und nach ihm Erpo, der ins gelobte land gezogen, und nach seiner zurückkunft an. 1099. gestorben. Ferner ist der 25. Bischoff Hermannus II. ein Graf von Catzenelnbogen, zu mercken, als welcher die würde des weltlichen Fürsten-standes erlanget. Sein successor Otto, Graf von Bentheim, war der erste, welchen das Capitul an. 1246. erwehlet; da vorhero die Bischöffe von den Kaysern allhie sind gesetzet worden. Der 44. Bischoff war Johannes, Hertzog in Bayern, und der 47. Ericus, ein gebohrner Hertzog von Sachsen-Lauenburg, so an. 1522. gestorben. Der andere Bischoff nach ihm, Ericus, war ein gebohrner Hertzog von Braunschweig-Grubenhagen. Ihm folgte an. 1532. Franciscus, Graf von Waldeck, unter welchem die Wiedertäufer so grosse unruhen erreget. Nach des Bischoffs Johannis Grafen von der Hoia tode, so an. 1547. erfolget, wurde Johann Wilhelm, Hertzog in Cleve, zum Administrator ernennet, der aber seinem amte wiederum resigniret. Ihm succedirte Ernestus, Hertzog in Bayern, und nachdem dieser an. 1612. gestorben, kam zu dieser würde Ferdinandus, welcher gleichfalls ein gebohrner Hertzog aus Bayern gewesen. Ihm succedirte Christophorus Bernhardus von Galen an. 1650. welcher sich durch seine tapferkeit hervor gethan, und 28. jahr dem Bißthum vorgestanden. Hierauf folgete an. 1678. Ferdinandus, welcher sich durch seine grosse gelehrsamkeit bey jederman in ungemeine hochachtung gesetzet. Nach 5. jahren folgte ihm Maximilianus Henricus aus dem Hause Bayern. Dieser stund gleichfalls dem Bißthum nicht länger als 5. jahr vor, worauf Fridericus Christianus, Freyherr von Plettenberg, an. 1688. diese würde bekam, welche er aber an. 1706. den 5. may mit dem leben niedergeleget. Nach absterben des letztern entstunden an. 1706. in dem Dom-Capitul wegen der wahl eines neuen Bischoffs grosse differentien, indem einige den Bischoff von Osnabruck, Carolum, Hertzog von Lothringen, andere den Bischoff von Paderborn, Franciscum Arnoldum von Metternich in Gracht, erwehlten, bis endlich die Päpstliche confirmation dem letztern zugefallen. Er starb aber auch den 26. dec. an. 1718. und da wurde Philippus Mauritius, Hertzog von Bayern, den 21. mertz an. 1719. zum Bischoffe proclamiret; doch weil er den 12. mertz vorher zu Rom gestorben; so wurde sein bruder Clemens Augustus den 26. desselben monats zum Bischoffe erwehlet. Im übrigen bestehet das Dom-Capitul aus ungefehr 40. Canonicis, welche alle von Adel seyn, und ihre 8. ahnen nicht allein von vätterlicher, sondern auch von mütterlicher seite haben, und solches mit einem eyde vor dem gantzen Capitul bezeugen müssen. Ehe ein Canonicus in das Capitul genommen wird, muß er seinen Adel zu beweisen, seinen schild und helm bey öffentlichem drommel-schlage herum tragen lassen, da denn jederman frey darwider reden darf, wenn er etwas an ihm auszusetzen. Es ist auch ein solcher verbunden, mit brief und siegel darzuthun, daß er ein gantzes jahr und 6. wochen zu Paris studirt habe. In diesem Stifte giebt es auch gewisse adeliche familien, welche die Erbmänner genennet werden. Selbige hat das hiesige Dom-Capitul sonst nicht vor Ritter-mäßig erkennen, und zu Stiftern, Land- und Ritter-tägen vor unfähig halten wollen. Es ist deswegen zwischen beyden theilen über anderthalb hundert jahr ein kostbarer proceß geführet, endlich aber an. 1709. am 19. dec. dieser streit durch ein Kayserliches commißions-decret so entschieden worden, daß die Erbmänner für rechte adeliche und Ritter-mäßige zu halten, und das Münsterische Dom-Capitul, wie auch die gesamte Ritterschafft schuldig wären, selbige aller würden und privilegien gleich andern geniessen zu lassen, und desfalls sattsame caution zu stellen. Die ämter aber, so unter die Canonicos ausgetheilet werden, sind die Probstey, das Decanat, die Probstey zu St. Moritz, die Scholasterey, die Küsterey, das Seniorat, Bursariat, die Probstey der alten kirche, das Küchenmeister-amt und die Cantorey. Was die gerechtsame des Bischoffs betrift, so ist eines der vornehmsten, daß er nebst dem Hertzoge zu Jülich in dem Westphälischen kreise das Directorium und Fürstliche ausschreib-amt verwaltet. Er hat auch das fremdlings-recht oder Albinagium in der stadt Münster, und kan vermöge dessen aller fremden leuthe, die ohne kinder allda sterben, erbschafft an seine Cammer ziehen. *Bucelinus*, in Germ. sacr. *Cincinnius*, in vita S. Ludgeri. *Schatenius*, in hist. Westph. *Zeilerus*, topogr. Westph. Europäischer Herold, P. I. p. 374. seqq. Rélation du passé au sujet de l'élection de l'Evéq. de Munster. Hübners Suppl. I. & II.

Münster in Irrland, siehe **Mounster.**

Münster, Beronsmünster, ist ein schöner und grosser marcktflecken in dem Lucerner-gebiethe, an der Surb, unterhalb Sursee in der alten Grafschafft Lentzburg gelegen. Er hat seinen ursprung dem allda von Berone, Grafen zu Lentzburg, gestifteten Benedictiner-kloster und nunmaligen Collegiat-Stift und Probstey St. Michael zu dancken, welches Stift Graf Ulrich zu Lentzburg an. 1036. noch mehrers begabet hat, ohne was andere Fürsten, Grafen und Herren nach ihm gethan haben. Kayser Conradus III. nahm es in seinen schutz, als er an. 1045. zu Solothurn war. Der ort kam mit der Grafschafft Lentzburg an Habsburg, und ward an. 1352. samt 7. andern umliegenden häusern verbrannt. Hernach zur zeit des Costnitzer-Concilii, haben die Lucerner dem geächteten Hertzoge Friderico von Oesterreich solchen ab- und eingenommen, und eine Landvogtey daraus gemacht, so St. Michaels-Amt genennet wird. Die Kastvogtey dieses Beronischen Gestifts gehört dem Rath zu Lucern, welcher auch den Probst und die Canonicos (deren 21. sind, ohne die Capläne) erwehlet. Es ist aber gedachter Probst Mit-Herr im flecken, und hat das hals-gericht über solche fälle, die im flecken geschehen. Von den bussen, die im St. Michaels-Amt fallen, bezieht er den halben theil. *Stumpf.* lib. VII. c. 35. p. 241. b. *Steiner.* Germ. Helvet. Sparta, p. 489. *Ægid. Tschudy*, chron. Mscr. P. I. ad ann. 1045. *

Münster in Granfeld, Französisch, Motier en Grandval, ist ein nahmhaffter flecken in dem, dem hohen Stift Basel zugehörigen Münster-thal, so bey dem ursprunge der Birs seinen anfang nimmt. Er hat den nahmen und ursprung von dem Münster oder Collegiat-Stift, so vor alters allda gestiftet worden; massen in dem VII. sæculo St. Germanus mit einwilligung und hülffe des Lands-Herrn Gundons allda ein Benedictiner-kloster erbauet. Die Fränckischen Könige Pipin, Carolus M. Lotharius, und nach ihnen die Burgundische Könige Rudolphus I. Conradus und Rudolphus II. haben dieses kloster mit vielen freyheiten, immunitäten und güthern begabet. Sonderlich hat es K. Conradus aus den händen der weltlichen Grafen gerissen, welche dessen flecken und gefälle unter sich zertheilt hatten, und sein sohn und Cron-nachfolger Rudolphus II. hat

solches, mit dem Münster- und St. Immersthal, Urfitz, ꝛc. dem Bischoffe Adalberoni und dem hohen Stift zu Basel an. 1000. geschencket; welche es gleich hernach in eine Probstey und Collegiat-Stift verwandelt haben. Sie hat an reichthum gewaltig zu- bald aber wieder starck abgenommen. An. 1271. hat Graf Rudolph von Habsburg Münster und andere dörfer im thal verbrannt und alles verwüstet. Etwan 100. jahr hernach, als Bischoff Johannes de Vienna die stadt Biel an. 1367. überrumpelt und verbrannt hatte, weil sie mit Bern einen bund gemacht, fielen die Berner und Solothurner in das Münster-thal, da dann der flecken Münster abermal im rauch aufgegangen. Wiederum nach hundert jahren, an. 1486. als die Probstey zwischen Johann Pfeiffer von Zürich und Johann Meyer von Bern, streitig worden, und der Bischoff den Pfeiffer begünstigte, setzten die Berner den Meyer mit gewalt ein, und die Münsterthaler wurden bürger zu Bern laut bürger-rechts-brief, datirt den 14. may an. 1486. welcher bey Waldkirchio zu lesen.(a) Der Bischoff den krieg vor augen sehend, liesse den Pfeiffer fahren, und vergliche sich zu Rennedorff mit Bern, und dann ferners zu Bern, krafft dessen das Münsterthalische bürger-recht bestätiget worden. Der inhalt dieses Bernerischen vertrags ist zu lesen bey Waldkirchio. (b) Seither ist solches zu verschiedenen malen als an. 1496. 1613. 1633. 1655. 1671. 1689. 1704. 1706. und 1722. erneuert worden. Die thal-leuthe sind von verschiedenen Bischöffen, sonderlich aber vom Bischoff Johannes, gebohrnen von Fleckenstein, privilegirt worden, laut briefs von an. 1430. bey Waldkirchio. (c) Als nun in folgenden zeiten sie darwider beschwert werden wollten, haben sie die stadt Bern um schutz angeruffen, welche sich auch ihrer wider den Bischoff Joh. Conrad von Roggenbach angenommen und sie maintenirt, wie aus dem an. 1657. zu Basel getroffenen vergleich beym Waldkirchio (d) zu ersehen, wie sie dann auch von Bern, bey ihrer Reformirten religions-übung, wider der Bischöffe fürnehmen von zeit zu zeit geschützet worden, als an. 1592. 1670.; nicht minder an. 1705. da der Bischoff bey einnehmung der huldigung den vorbehalt der landes-privilegien und des Bernerischen bürger-rechts nicht leiden, sondern eine unbedumzene huldigung haben wollte, und deswegen den Bandelier entsetzet, welches streits wegen der Rydauische vertrag den 30. martii an. 1706. erfolget, darinn alle obige freyheits- und vertrag-briefe bestätiget und der Bandelier wiederum eingesetzt worden, wie bey Waldkirchio zu sehen. (e) Als aber von Bischöfflicher seiten solchem nicht durchaus ein genügen geschehen, und an. 1711. neue klägden und mißhelligkeiten entstunden, also daß Bern zum schwerdt greiffen wollte, gab sich der Bischoff wieder zu gütlicher handlung, und erfolgte ein neuer vergleich den 9. julii an. 1711. zu Arberg, worinn dem Bischoff eine pœna conventionalis von 20000. Rthlr. bey erfolgenden fernern contraventionen, unter verpfändung des Münster-thals, angesetzet worden. (f) Die Chor-Herren sind nach änderung der religion zu Münster und im Münster-thal, von dannen nach Delsperg verrückt. *Urstis.* lib. I. p. 6. seqq. *Stumpf.* lib. II. c. 17. p. 385. (a) Eydgnossische bunds-historie, P. I. p. 241. (b) d. Tr. p. 239. (c) d. Tr. p. 243. (d) d. Tr. P. II. p. 611. & P. I. p. 245. (e) P. II. p. 768. seqq. (f) d. P. II. p. 775. *

Münster, ein schönes dorf im obern Wallis, auf der rechten seite des Rhodans in einem gras- und korn-reichen lustigen thal gelegen.

Münster im Gregorien-thal, eine kleine stadt mit einer Abtey im Ober-Elsaß, an dem flusse Fach, 3. meilen von Colmar, gehört nunmehr unter Franckreich. An. 660. wurde das kloster allhier, St. Marien, Petro, Paulo und Gregorio zu ehren von dem Könige Childerico, Clodovái II. sohn aus Franckreich gestiftet. Es ist Benedictiner-ordens, wird das Münster genennet, und genoß ehedessen, gleichwie die stadt selbst, so eigentlich gleich vielen andern, erst nach dem kloster, und aus dessen anlas, aufkommen ist, die Reichs-freyheit. An. 1271. hat Graf Rudolph von Habsburg in dem kriege, welchen er mit dem Bischoffe von Basel geführet, die stadt Münster samt etlichen dörfern verbrannt. *Munsterus*, in Cosmogr. lib. V. c. 133. *De Roo*, in annal. Austriæ. *Zeilerus*, topogr. Alsatiæ. *

Münster im Meyenfeld oder Meynfeld, ist eine Chur-Trierische stadt, und liegt an der Mosel. Der 88. Bischoff zu Trier, Arnoldus, ein Graf von Isenburg, so an. 1260. gestorben, hat diesen ort nicht allein mit einem wall umgeben, sondern auch die verdorbene mauren wieder ausbessern lassen. Der Ertz-Bischoff Henricus, so ihm gefolget, hat ihn noch weiter mit starcken mauren bevestigen lassen. Kyriander, in der Trierischen chronick. *Browerus*, annal. Trevir. *Zeilerus*, in topograph. Archiepisc. Trevir. *

Münster, eine alte adeliche familie in Francken, so heut zu tage den Freyherrlichen character besitzet, wird unter die turniers-genossen an. 969. zu Merseburg, an. 1080. zu Augspurg, und an. 1235. zu Würtzburg gezehlet. N. von Münster lebte um das jahr 1410. und ward ein älter-vatter Valentins, Fürstlichen Hof-Marschalls zu Würtzburg an. 1556.; dessen enckel Laurentius auf Breitenloe gieng an. 1626. als Marggräflich-Brandenburgischer Hauptmann zu Hitzingen, mit tode ab. Sein sohn Eberhard florirte um das jahr 1660. und wurde ein vatter Johann Erichs, Freyherrn von Münster, welcher noch an. 1705. bey dem Bischoffe zu Würtzburg die stelle eines geheimen Raths bekleidet. *Bucelin.* stemmat. P. III.

* **Münster**, (Johann von) ein gelehrter Westphälischer Edelmann, gebohren zu Vortlage in der Grafschafft Tecklenburg, wurde, nachdem er den grund seiner studien auf schulen und Academien geleget, auch verschiedene reisen gethan hatte, endlich Hoch-Gräflicher Nassau- und Lippischer Rath, wie auch Hoch-Gräflicher Tecklenburgischer Hof-Richter, war der Reformirten religion zugethan, und suchte solche eiferigst auszubreiten, daher er mit Huttero, und sonderlich Helvico, dem Osnabrückischen Superintendenten, in streit kam. Er starb an. 1632. den 15. junii im 72. jahre, und hinterließ sehr viele schriften, darinn zwar eine grosse belesenheit, aber schlechtes judicium zu finden. Die bekanntesten darunter sind: Gründliche Erklärung vom heiligen Abendmahl; Rechenschafft der reinen Lehre, so auf dem hause Vortlage getrieben worden; von Gespenstern; von Vielheit, Erziehung und Aussteurung der Kinder; von der Gevatterschafft, Franckfurt 1625. in 4. Collectanea de Alea, Speyer 1617. in 4. Bericht, daß es nicht wahr, daß die Reformirten von der Augspurgischen Confeßion abgewichen, dagegen Hutterus seinen Calviniſtam Aulico-Politicum geschrieben; von der Rechtfertigung für GOtt; Haus-Kirchen-Postill, Franckfurt 1618. in fol. dagegen Helvicus treuhertzige warnung an die bürgerschafft zu Osnabrück geschrieben, worauf sich der von Münster in einer apologie vertheidiget, Helvicus aber antwort auf die vermeynte apologie entworffen, weswegen der von Münster Canem latrantem pro vero Christo heraus gegeben, worauf Helvicus Baculum brevem & nodosum pro Jo. à Munster cane latrante verfertiget, endlich aber der von Münster den streit in der Anatome triumphante beschlossen; Discurs von der Disciplin oder Buß-zucht der Kirchen, Franckfurt 1616. in 4. Tafeln und vornehmste Stücke, so in der kirche zu Lengerke an wänden, pfeilern, cantzel, tisch und tauf-kessel angeschrieben; Parallela Christiana & Antichristiana, Franckfurt 1618. in 8. Streit-schriften wider P. Peter Michaelis; Tractat von ehelichen Verlöbnissen, Hanau 1598. in 8. Discurs von der Wiedergeburt und Reformation der Kirchen beyder Testamenten, Steinfurt 1614. in 4. Lateinisch, Franckfurt 1621. in 4. Tractat von der Visitation der Kirchen, Franckfurt 1616. in 4. Unschuldige Nachrichten. Lebens-lauf.

* **Münster**, oder **Munsterer**, (Sebald) beyder Rechten Doctor und öffentlicher Lehrer zu Wittenberg, von Nürnberg, studirte zu Leipzig und Wittenberg, promovirte am letztern orte an. 1527. in Doctorem, und starb an der pest an. 1539. im october. Es sind Orationes von ihm bekannt. Er soll auch von der sehr raren Lateinischen Bibel-version, welche zu Wittenberg an. 1529. in klein folio gedruckt, und bisher von einigen dem Melanchthon, von den meisten aber Martin Luthern zugeschrieben worden, der wahre author seyn, und ein exemplar davon dem Altstädtischen Pfarrer, Johann Poliandern, geschencket haben, welches in der Dreßdnischen stadt-bibliothek befindlich ist, und darein der ehemalige besitzer mit eigener hand die worte geschrieben: Auctor Sebaldus Münsterus è Witteberga dono misit. *Adami* vitæ Erudit. Unschuldige Nachrichten, 1736.

Münsterberg, lat. Münsterberga, ist eine stadt nebst einem feinen schlosse in Nieder-Schlesien, liegt an dem Olastrom, in einer fruchtbaren gegend, 9. meilen von Breßlau, und 5. meilen von Glatz. Kayser Heinrich der erste soll diesen ort zu einer stadt gemacht, und daselbst ein kloster gebauet haben, dahero nachgehends der ort Münsterberg genennet worden, welches aber schwer zu erweisen. Unter den kirchen ist die grosse Pfarr-kirche St. Georgii, welche auf einem weiten ummauerten kirchhofe stehet, die prächtigste. Nächst dieser macht die alte Kloster-kirche gleichfalls ein feines ansehen. Die alte Fürstliche burg ist sowol in dem Hußiten-kriege an. 1429. als in dem Teutschen kriege sehr ruiniret worden; hingegen verdienet das schöne Rathhaus gesehen zu werden. Was die begebenheiten derselbigen anlanget, so ist sie, wie bereits gedacht, an. 1429. und nachgehends an. 1459. an. 1467. und 1468. von den Böhmen eingenommen worden. In dem dreißigjährigen kriege hat sie auch viel gelitten. *Zeilerus*, topogr. Sileliæ. Lucä Schlesische chronick. *Henelii* Silesiographia.

Münsterberg, das Fürstenthum, hat von erstgedachter stadt den nahmen, und ist fast das kleinste in Schlesien. Desselbigen länge erstreckt sich zwar über 8. meilen, aber die breite ist desto geringer. Gegen morgen grentzet es an das Neißische, gegen mittag an die Böhmische Grafschafft Glatz, gegen mitternacht an das Briegische, und gegen abend an das Schweidnitzische Fürstenthum. Es wird in 2. Weichbilder, nemlich in das Münsterbergische und Franckensteinische abgetheilet. In das Münsterbergische gehöret die haupt-stadt dieses nahmens nebst dem kloster Heinrichau, darinn sich Cistercienser aufhalten. In dem Franckensteinischen Weichbilde liegt die stadt Franckenstein, welchem die 2. berg-städte Silberberg und Reichstein einverleibet sind, wiewol ein Hertzog in Münsterberg nicht die geringste Iurisdiction darüber hat. Was die Hertzoge desselbigen anlanget, so hat darinn der Schweidnitzische stamm ehemals regieret, und ist Boleslaus, Hertzog zu Schweidnitz, welcher an. 1301. gestorben, der erste gewesen, dessen sohn mit ihm gleiches nahmens den titul eines Hertzogs von Münsterberg auch Ducis Sambicensis geführet. Eben zu dieser zeit begaben sich einige Schlesische Printzen von den Polen in Böhmische protection; doch

dieser Boleslaus hielt vest an Polen, wiewol er endlich von dem Margarafen Carolo in Mähren mit list dahin gebracht wurde, daß er gleichfalls derselben exempel an. 1341. folgte. Ihm succedirte sein sohn Nicolaus, welcher Franckenstein an. 1348. dem Kayser Carolo IV. verkaufte, und darauf nach Jerusalem reisete, auf dem rückwege aber in Ungarn starb. Sein sohn Boleslaus wurde von seinem Hof-narren, den er sehr hart aufgebracht, mit einem ziegelstein zu tode geworffen, worauf Johannes, sein sohn, die regierung an. 1408. annahm. Er wurde aber von den Hußiten gar übel geplagt, indem sie Franckenstein ausgebrannt und Münsterberg mit sturm eingenommen, ja an. 1429. in einem scharmützel ohnweit Glatz ihn gar des lebens beraubten. Er war der letzte Münsterbergische Hertzog Piastisch-Liegnitz-Schweidnitzischer linie, und nach seinem tode fiel das Fürstenthum Münsterberg der Cron Böhmen heim, worauf an. 1443. Wilhelmus, Hertzog zu Troppau, damit belehnet worden. Doch in dessen bruder Ernesto Primislao wurde dieses lehn wieder offen, und kam an des Königs Georgii in Böhmen 2. söhne, Victorinum und Henricum, welche der Kayser Fridericus an. 1462. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und sie zu Münsterbergischen Hertzogen erkläret. Henricus pflantzte das geschlechte fort, und sein dritter sohn Carolus I. nahm an. 1498. seine residentz zu Münsterberg. Er war ein sehr kluger Herr, daher ihn auch der König Ludovicus an. 1523. zum General-Gouverneur in Böhmen ernennet, er war auch über dieses Landvogt in Laußnitz, und Hauptmann in Glogau. Der König Ferdinandus I. vertraute ihm 4. jahr hernach die Ober-Hauptmannschafft in Schlesien. Er starb an. 1536. und darauf succedirte ihm sein sohn Henricus II. welcher die Lutherische religion in dieses Fürstenthum eingeführet. Er verpfändete selbiges an Fridericum II. Hertzog zu Liegnitz; allein der Kayser Ferdinandus I. löfete es an. 1551. wieder ein, und belehnte damit das folgende jahr die Königin Isabella aus Ungarn, welche aber an. 1556. es wiederum dem gedachten Kayser abgetreten. Zwar brachte es des Hertzogs Henrici II. jüngster bruder Johannes an dem Kayserl. Hofe dahin, daß man ihm die einlösung dieses Fürstenthums gestattete, welches er nicht lange hernach 4. Herren von Tantz wiederum verpfändet, aber auch aufs neue eingelöset, da es dann an seinen sohn Carl Christoph gekommen, welcher aber an. 1569. ohne erben gestorben. Nach ihm kamen seine beyde vettern, Henricus III. und Carolus II. des mehrgedachten Henrici II. söhne, zu dem Fürstenthum; allein sie musten, wegen der darauf liegenden schulden, die Cammer-güther mit allen pertinentzien den Münsterbergischen Ständen verkaufen. Ermeldte Stände unterwurffen sich dem Kayser Maximiliano freywillig, und bekamen dadurch ansehnliche privilegien. Hierauf belehnte der Kayser Ferdinandus III. an. 1654. den Fürsten von Auersperg, Johann Wichardum, damit, bey dessen familie es annoch stehet. Nicolaus Henelius hat ein accurates Chronicon von diesem Fürstenthum geschrieben, so noch im manuscript vorhanden. Schickfus, in der Schlesischen chronick. *Henelius*, in Silesiograph. Lucä, in Schlesiens denckwürdigkeiten, p. 977. seqq. &c.

Münsterberg, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien. Einige dieses geschlechts aus dem hause Mechau, haben sich geschrieben von Wolff, Münsterberg genannt, wie denn auch das guth Wilcke von dem Polnischen worte wilk, das ist ein wolf, den nahmen hat. Ulrich Monsterberg stund an. 1435. bey dem Hertzoge Conrado dem Canthner, und Conrado dem weissen zu Oels und Kosel in sonderbaren gnaden. Sylvius Wilhelm von Münsterberg auf Wilcke war an. 1693. Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg und Oels Hofmeister. *Sinapii* Schlesische chronick.

Münsterbilsen, siehe Bilsen.

Münster-Eyffel, ist eine kleine stadt in der Eyffel zwischen Alenahr und Zulch, an dem flusse Erve in dem Hertzogthum Jülich. Sie hat diesen nahmen von der schönen kirche oder Münster, so darinn stehet, allwo Canonici unterhalten werden. An. 1642. wurde dieser ort von den Weimarischen erobert. *Zeilerus*, topogr. Westph. p. 50.

Münsterlingen, ist eine uralte Frauen-Abtey, Benedictiner-ordens, eine stunde über Costantz an dem Boden-see in der Eydgenößischen Landgrafschafft Thurgöw gelegen, welche von Angela, einer Königlichen Printzeßin aus Engelland, in dem X. læculo gestiftet seyn soll.

Münsterthal, ein strich landes in Graubündten, ohngefehr 3. meilen lang, längst einem flusse, die Rahm genannt, und an das zur Grafschafft Tyrol gehörige Vinstgow grentzend. Die vornehmste orte darinn sind Tschierff, St. Maria, so Reformirt, und Münster, so der haupt-flecken und Catholischer religion ist, allwo sich auch ein Frauen-kloster, Benedictiner-ordens, St. Johann genannt, befindet, so von Carolo M. oder nach andern von Carolo Crasso gestiftet seyn soll, und zu dem Bißthum Chur gehöret. An. 1499. in damaligem kriege mit Kayser Maximiliano wurde dieses kloster von den Kayserlichen geplündert und abgebrannt, und die Aebtißin entführet, auch das gantze thal mit brand und plünderung übel zugerichtet. *Campell.* hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 34. & lib. II. c. 41. *Sprecb.* chron. Rhæt. p. 304. & 305. conf. 116.

Münsterus, (Johannes) ein Medicus, wurde zu Heilbronn in Schwaben an. 1571. gebohren, und an. 1584. auf die Universität Tübingen geschickt, allwo er die Magister-würde erhalten. An. 1591. begab er sich nach Lintz in Steyermarck, allwo er sich mit einigen Italiänern bekannt gemacht, welche ihn an die berühmtesten Medicos in Italien recommendiret. Er gieng hierauf mit einigen untergebenen aus der stadt Wien würcklich nach Italien, und wurde daselbst zum Poeten, nach seiner zurückkunft aber zu Basel an. 1591. zum Doctor Medicinæ ernennet. Hierauf gab er einen Practicum zu Heilbronn ab, und nach diesem ward er an. 1605. nach Wimpffen zu einem Stadt-Physico beruffen. Das folgende jahr bekam er von Landgraf Ludwigen in Hessen eine vocation nach Giessen, daselbst die stelle eines Professoris zu bekleiden. Allein der tod beraubte ihn noch in eben demselbigen jahre dieser ehre. Man hat von ihm Disputationum de Pædophlebotomia libros V. &c. *Adami*, in vit. Medicor. *Freber.* in theatr. *Mercklinus*, in Lindenio renov.

Münsterus, (Sebastianus) einer der berühmtesten leuthe seiner zeit, war zu Ingelheim in der Pfaltz an. 1489. gebohren. Er war ein Franciscaner-Mönch zu Tübingen, verließ aber nachgehends diesen orden, und nahm die Protestirende religion an. Anfangs studirte er die Mathematic unter Johann Stofflero, nachgehends aber legte er sich auf die Ebräische sprache und die Bibel. Doch brachte er es in beyden so weit, daß man ihn den Teutschen Strabo und Esdras nennete. Er starb an. 1552. zu Basel, allwo sein epitaphium in dem grossen Münster noch zu sehen. Ob er wol zu gedachtem Basel nebst der Hebräischen auch die theologische Profession bedienet, hat er den Doctor-grad anzunehmen gleichwol bedencken getragen, so aber weder aus verachtung noch aberglauben, sondern vielmehr aus grosser modestie beschehen, gleich als auch S. Grynäus und O. Myconius gethan haben. An eben diesem orte hat er sich mit Anna Salberin, Adam Petri des buchdruckers nachgelassener wittwe, verehlichet. Als Johann Stofflers, seines vorerwehnten lehrmeisters in den mathematischen wissenschafften, (dann in der Hebräischen Reuchlin ihn unterrichtet) bibliotheck in dem feuer aufgegangen, blieben von dessen schriften keine als diejenigen übrig, so Münsterus, als dem er alle seine inventionen anvertrauet, und in abschrift überlassen, aufgehoben. Man hat von ihm unterschiedliche schriften, als da sind: eine Lateinische Übersetzung der Hebräischen Bibel, welche er mit anmerckungen der Rabbinen versehen; seine Cosmographia universalis in Lateinischer und Teutscher sprache; eine Übersetzung von 5. büchern des Jüdischen scribenten Josephi; eine Übersetzung von der Hebräischen Grammatic des Rabbi J. Kimchi und des Commentarii, welchen Elias Levita dazu verfertiget; Übersetzungen von verschiedenen schriften des gedachten Eliä Levitä; Opus Grammaticum Hebraicum absolutum ex variis Elianis Libris complectens Elementarium consummatum, numerandi Rationem, Pronominum Declinationes, Verborum integras Conjugationes, Artificium subjiciendorum Affixorum. Nominum varias Formulas & Mutationes, Consignificativorum Explicationes, Magistrales Abbreviationes, Accentuum Tractationem, Metrorum Compositionem; additus est liber Tobiæ, quem Hebraicum suppeditarunt Judæi Constantinopolitani cum versione & annotationibus; Grammatica Chaldaica; Calendarium Hebraicum; Matthæus versus cum annotationibus R. Abenezræ; Commentarii in Decalogum; Dictionarium trilingue; Scholia in Pomponium Melam & Solinum; Tabulæ quædam novæ ad Geographiam Ptolemæi adjectæ &c. Es stehen einige in den gedancken, als wenn Münsterus der author von dem in Hebräischer sprache heraus gekommenen Evangelio Matthäi sey. *Adami*, in vit. Phil. *Thuanus*, in hist. lib. II. *Pantaleon*, prosopogr. *Vossius*, de scient. Math. p. 189. *Verheiden*, effig. Theol. *Simon*, histoir. critiq. du Vieux Test. ch. 21. liv. II. *Teissier*, addit. aux élog. de Thou, P. I. *Freher.* theatr.

Müntzenberg, eine schöne Herrschafft in der Wetterau, nebst einer stadt gleiches nahmens, eine meile von Butzbach gelegen, woselbst man auch auf einem hohen felsen das zerstörte stamm-schloß Müntzenberg noch sehen kan. Ehemals hat es seine eigene Herren gehabt, welche an. 1255. mit Ulrichen dem jüngern ausgestorben, worauf die Herrschafft an seine 6. schwestern gekommen, davon eine nicht geheurathet; die andern aber an Hanau, Falckenstein, Schönberg, Pappenheim und Weinsperg vermählet gewesen. Es konnten aber dieser schwester männer um solche erbschafft sich nicht wohl vergleichen. Daher die Grafen von Falckenstein ins mittel traten, und die übrigen mit gelde vergnügten, ausgenommen Hanau, welches seinen sechsten theil behielte. Nachdem aber an. 1418. Werner, der letzte Graf von Falckenstein und Ertz-Bischoff zu Trier, mit tode abgieng, haben dessen 5. schwester-männer, die Grafen und Herren von Sayn, Virneburg, Solms, Isenburg und Epstein, besage eines vergleichs zu Butzbach de an. 1419. dergestalt getheilt, daß die ersten vier zwey drittel, und Epstein einen gantzen drittel der Falckensteinischen verlassenschafft bekommen. In dieser theilung ist nun die Herrschafft Müntzenberg gleichfalls sehr zerrissen worden, indem Solms, Isenburg und Epstein antheil daran bekommen, deren letztern ihres nach abgang des stammes an die Landgrafen von Hessen gediehen. Dennoch hat die Müntzenbergische Herrschafft noch heutiges tages vielerley Herren. Die Grafen von Hanau besitzen davon Dreyeichen, Rothheim, die vestung Bobenhausen bey Aschaffenburg, und die mit Isenburg und Solms gemeinschafftliche stadt Assenhein. Sie führen daher

her den titul der Herren von Müntzenberg, und hat davon ehemals eine besondere Hanauische linie den nahmen gehabt. (Siehe Hanau.) Die Grafen von Isenburg haben nebst andern am schlosse Müntzenberg ein theil, und besitzen die Voigtey in der stadt Müntzenberg. So führen auch die von Solms wegen ihres ansehnlichen antheils den titul der Herren von Müntzenberg, wovon die urkunden beym Lünig contin. III. abtheilung 5. bey jedweden Gräflichen geschlechte zu lesen. Winckelmanns historische beschreibung, p. 146.

Müntzer, (Thomas) einer der vornehmsten Anabaptisten in dem XVI. sæculo, war gebürtig aus der Grafschafft Stollberg. Nachdem er zu Braunschweig gelehret, befand er sich gleich anfangs unter denen, welche zu Zwickau um das jahr 1522. unruhe anrichteten, und mit der reformation Lutheri nicht zufrieden waren. Das haupt dieser leuthe war Nicolaus Storch, dem sich Martinus Cellarius, Marcus Stübnerus und dieser Thomas Müntzer beyfügten. Dieser zwar that solches auch zu Altstädt in Thüringen, woselbst er Pastor war, und nicht allein seine irrthümmer ausbreitete, sondern auch die unterthanen hin und wieder zum ungehorsam wider ihre Obrigkeit anstiftete, wann sie sonderlich nicht haben wollten, daß sie des Müntzers predigten besuchen sollten. Endlich wollte der Churfürst von Sachsen Fridericus und der Hertzog Johannes dieses unwesen nicht länger in ihrem lande leiden; dannenhero er den 1. aug. an. 1524. nach Weimar citirt wurde, um von seinem beginnen rechenschafft zu geben; da er zwar unterschiedenes, so ihm vorgehalten wurde, läugnete, doch aber endlich gestehen muste, daß er einem und dem andern den rath gegeben, sich wider ihre Herren zu verbinden, wann selbige ihnen etwan nicht verstatten wollten, ihn zu hören oder seine lehre anzunehmen. Zur selbigen zeit beklagten sich auch die Abgesandten des Hertzogs Georgii von Sachsen über ihn, daß er aufrührische briefe nach Sangerhausen sollte geschrieben haben, worauf denn beschlossen wurde, dem Amtmann und Rath zu Altstädt zu befehlen, diesen mann fortzuschaffen. Er aber hatte sich schon vorhero aus dem staube gemacht. Da er nun das land räumen müssen, kam er unter andern nach Nürnberg, in hoffnung, sich daselbst veste zu setzen, muste aber auch diesen ort bald wieder verlassen, indem ihn die Obrigkeit daselbst nicht dulden wollte, und also kam er wiederum nach Thüringen, woselbst er hin und wieder mit seinem predigen die leuthe eingenommen hatte, und fand insonderheit zu Mühlhausen unter dem pöbel einen anhang, so, daß er auch wider des Raths willen zum Prediger daselbst verordnet wurde. Da ließ er sich nun recht heraus, und erfüllte die gantze stadt mit lauter unruhe; denn auf sein anstiften wurde der alte Rath abgesetzt, und ein neuer verordnet, welcher gantz von Müntzern dependirte; die klöster wurden geplündert, und sonst viel unfug daselbst verübet. Er fieng auch an, hieselbst die gemeinschafft der güther einzuführen, dahero die armen mit gewalt den reichen hinweg nahmen, was sie wollten. Nun kam dazu, daß in diesem jahr 1525. auch die bauren in Schwaben die waffen ergriffen. Hierdurch bekam nun Müntzer erstlich einen rechten muth, dahero er das volck, so sich von dem lande einfand, zu sich zog, und sich zu einem kriege rüstete. Nicht weniger wurde er von einem, nahmens Pfeiffer, der vorhero ein Mönch aus dem Prämonstratenser-orden gewesen, und gleichfalls durch prätendirte göttliche offenbarungen und träume die leuthe zu betriegen suchte, in seinem gottlosen wesen angefrischet und gestärcket. Derselbe fiel mit seinen anhängern in das Eißfeldische, raubete und plünderte was ihm vorkam, und brachte unterschiedene gefangene zurück. Dieses ermunterte Müntzern, daß er an die bergleuthe in dem Mannsfeldischen, davon einige seine zuhörer zu Altstädt gewesen, schrieb, und sie ermahnte, daß sie sich mit ihm coniungiren sollten. Er selbst begab sich mit 300. seiner anhänger nach Franckenhausen in das Schwartzburgische, woselbst die aufrührischen bauren, die aus dem Mannsfeldischen verjagt waren, sich zusammen gezogen, und ihr lager aufgeschlagen hatten. Diese waren schon darinn begriffen, sich mit dem Grafen von Mansfeld, der sie geschlagen hatte, wieder auszusöhnen und zum gehorsam zu begeben. Als aber Müntzer bey ihnen ankam, wurden sie von ihm bald auf andere gedancken gebracht, so daß sie in ihrem ungehorsam fortfuhren, und den Grafen Albertum selbst in einem schreiben, so sie an ihn abgelassen, auf das schimpflichste tractirten. Unterdessen kam Philippus, Landgraf von Hessen, und die Hertzoge von Sachsen mit ihren völckern an, um endlich dem muthwillen dieser leuthe mit gewalt ein ende zu machen. Die aufrührer hatten zwar um ihr lager eine wagenburg geschlagen, waren aber im übrigen mit gewehr sehr schlecht versehen, und in kriegs-sachen nicht geübet. Dahero als sie sahen, daß es den Fürsten ein rechter ernst, kam ihnen eine grosse furcht an, und gaben zu verstehen, daß sie gelindere saiten aufziehen wollten. Den Fürsten jammerte auch dieses volck; demnach liessen sie ihnen wissen, wenn sie nur Müntzern und die andern rädelsführer lebendig heraus geben wollten, sollte ihnen gnade widerfahren. Da trat Müntzer auf, und hielt an seine leuthe eine lange rede, darinn er sie zur beständigkeit ermahnte, ihnen eine wunderbare hülffe von GOtt versprach, auch dabey die Fürsten heftig durchzog, um ihre gemüther wider dieselbigen zu verbittern. Weil auch zur selbigen zeit ein regen-bogen an dem himmel gesehen wurde, wußte Müntzer sich meisterlich dieser sache zu bedienen, und den leuthen weiß zu machen, daß solches ein zeichen unfehlbarer göttlicher hülffe wäre. Weil nun die von den Fürsten gethane vorschläge nicht angenommen wurden, und Müntzer noch dazu wider alles recht und billichkeit einen Edel-knaben, nahmens Maternus von Gehoffen, welchen die Fürsten an die bauren gesandt, hatte tödten lassen, wurden jene dadurch sehr erbittert. Hierauf geschahe der angriff, und wurde das geschütze auf die bauren gelöset, die sich nicht zu helffen wußten, und auf die von Müntzern versprochene hülffe vergeblich warteten. Die soldaten drungen in die wagenburg, und als die bauren die flucht gaben, wurden ihrer viele von den nachsetzenden reutern eingeholet, so, daß ihrer bey 5000. oder wie andere wollen, 7000. auf der wahlstatt blieben. Müntzer hatte sich nach Franckenhausen retiriret, woselbst er, nachdem man diese stadt eingenommen, in einem hause nahe bey der porte in einem bethe liegend, von einem soldaten, der ohngefehr eine tasche mit briefen bey seinem bethe fand, entdecket, alsobald gefangen genommen, und zu Hertzog Georgen von Sachsen, und Philippo dem Landgrafen von Hessen geführt wurde. Man fragte ihn, warum er so viel arme leuthe verführt hätte, worauf er antwortete, er hätte nichts unrechtes gethan, man müste der Obrigkeit mit gewalt begegnen, welche die lehre des Evangelii nicht leiden wollte. Der Landgraf zeigte darauf aus der Schrift, daß man der Obrigkeit gehorchen und sie in ehren halten sollte, ingleichen daß aller aufruhr unrecht und von GOtt verboten, es auch den Christen nicht geziemte, sich selbst zu rächen; worauf Müntzer stille schwieg, und auf die tortur gebracht wurde. Als er nun wegen der schmertzen überlaut schrye, sagte der Hertzog George von Sachsen zu ihm: **Du wirst nun zwar gemartert, aber gedencke, wie viel arme menschen um deinetwillen heute um das leben gekommen sind:** worauf Müntzer überlaut zu lachen anfieng, und sagte, wollten sie es doch so haben. Nachgehends wurde er nach Heldrungen gebracht, und daselbst aufs neue gemartert, daß er den rechten endzweck seines beginnens entdecken, und diejenigen, so an dieser empörung mit schuldig gewesen, anzeigen sollte. Endlich führte man ihn in das lager bey Mühlhausen, woselbst er enthauptet, und sein haupt auf einen pfahl gesteckt wurde. Als man ihn zum tode führte, war er so verzagt und erschrocken, daß er auch das Apostolische glaubens-bekänntnis nicht allein bäten konnte, dahero ihm Hertzog Heinrich von Braunschweig solches vorbätete; doch bekannte er öffentlich sein verbrechen, ermahnte aber dabey die Fürsten, daß sie doch mit ihren unterthanen gelinder verfahren, und in der heiligen Schrift die bücher der Könige fleißig lesen möchten. Einige geben für, daß er vor seinem ende sich zu der Catholischen religion bekannt, welches sie daraus schliessen, weil er das Abendmahl unter einerley gestalt empfangen: wiewol andere anmercken, daß zu der zeit die austheilung des heiligen Abendmahls unter beyderley gestalten an wenig örtern sey eingeführt gewesen. *Sleidanus*, de statu religionis, lib. V. *Schmid.* in annalibus urbis Zwickaviæ, P. II. *Georg. Fabricius*, orig. Saxon. *Seckendorfius*, hist. Luther. lib. II. §. 4. & alibi. *Junckerus*, in vita Martini Lutheri numismatica. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. XVI. c. 2. *Pantheon Anabaptisticum-Enthusiasticum*, lib. I. c. 4. & lib. II. c. 2. *Læscher.* in vita ipsius.

Muer, oder Muhr, lat. Mura, ein fluß in Teutschland und Ungarn, entspringt in dem Ertz-Stift Saltzburg, gehet durch Steyermarck, bey der haupt-stadt Grätz vorbey, scheidet Ungarn von Croatien, und fällt unter Legrad in dem Waradiner Comitat in die Draw.

Muerau, eine stadt in Ober-Steyermarck wird durch den fluß Muer, von welchem sie den nahmen hat, in 2. theile abgesondert, aber durch verschiedene brücken wiederum vereiniget. Nebst dem schönen schlosse, so auf einem kleinen berge liegt, ist die Pfarr-kirche allda zu sehen, auch giebt es hierum köpfs brunnen. Ihre alten besitzer waren die Herren von Lichtenstein, von denen es durch heurath an den Grafen Georg Ludwig zu Schwartzenberg gekommen. Es war daselbst ehemals eine feine schule, welche aber bey der religions-änderung an. 1600. abgeschaffet worden. Im übrigen liegt sie von Friesach 5. und von Judenburg 6. meilen. *Zeiler.*

Muertzthal, Moertzthal, ein gewisser strich landes in dem Ober-Steyermarck, welcher von dem flusse Muer den nahmen bekommen, und Moertzzuschlag, Kienberg, nebst andern örtern in sich begreiffet. Es haben vor alten zeiten berühmte Grafen sich davon geschrieben, von denen Marquardus, Graf in Muertzthal und Avelanz, nach Bertholdi Barbati von Zäringen tode, an. 1077. zum Hertzog in Kärndten gemacht worden. Dessen sohn Luitolph oder Leopold soll ihm succedirt, und mit hülffe seines vettern Ottocari I. Marggrafen in der Steyermarck, wider den König in Dalmatien, Zolomirum, einen ansehnlichen sieg erhalten haben. Die söhne, enckel und ur-enckel des jetzgedachten Ottocari, so ein gebohrner Graf in Muertzthal gewesen, haben das Marggrafthum Steyermarck bis auf Ottocarum V. behauptet, welcher von dem Kayser Friderico I. die Hertzogliche würde erhalten, aber ohne kinder mit tode abgegangen. Hierauf sind die meisten zu dem Muertzthal gehörige örter an das in der Ober-Steyermarck gelegene kloster St. Lamprecht gekommen. Lucä Grafen-saal, p. 227. seq. *Ortel.* theatr. orbis terr.

Muet, (Pierre le) des Königs in Franckreich Rath, Ingenieur und Baumeister, einer der berühmtesten leuthe zu seiner zeit in dieser wissenschafft, commentirte über viel bücher, und ver-

verfertigte auch selbst unterschiedliche schriften: als la Manière de bien bâtir pour toutes sortes de personnes und andere. Er bauete die schöne kirche Val de Grace zu Paris, und starb an. 1669. in dem acht und siebenzigsten jahre seines alters. *Memoires historiques.*

* Müzel, (Philipp Samuel) ein Brandenburg-Anspachischer Geistlicher, ward zu Dannbach am Hesselberg in Francken, allwo sein vatter Pfarrer war, den 18. apr. an. 1680. gebohren. Er gieng zu Nördlingen in die schule von an. 1694. bis 1698. da er nach Wittenberg gezogen, und allda studiret, auch an. 1700. nebst seinem ältern bruder Magister worden. An. 1702. hat er de Determinatione Motus, und de Physica Causarum finalium Consideratione disputiret. Er gieng in eben dem jahre nach Leipzig, und kam an. 1705. wieder nach hause. An. 1707. den 15. mertz ward er Feld-Prediger des Alt-Seckendorfischen regiments, nach zwey jahren aber Kloster-Pfarrer in Marck-Heydenheim, und kam so weiter zu verschiedenen stellen, bis er an. 1736. Stadt-Pfarrer zu Anspach, wie auch Kirchen- und Consistorial-Rath worden. Er starb den 9. jun. an. 1740. und hat im druck hinterlassen: Gewissens-Schauplatz, zwey theile, wie auch verschiedene manuscripte. *Acta hist. eccl.* tom. V. p. 95.

Muffel, Müffel von Ermreuth, eine adeliche familie in Francken, welche in dem Coburgischen die güther Ahorn und Unter-Siman besitzet, stammet aus der stadt Nürnberg her, allwo noch eine linie davon floriren soll. Den beynahmen führet sie von dem schlosse Ermreuth in dem Bayreuthischen, welches sie vor zeiten an sich gebracht, nachdem sie sich aus Nürnberg wegbegeben. Nicolaus Muffel von Nürnberg, begleitete Hertzog Wilhelmen zu Sachsen an. 1461. auf der reise in das gelobte land. Wolf Friedrich diente in dem dreißigjährigen kriege anfangs Chur-Sachsen als Major, und half an. 1643. die stadt Freyberg wider die Schweden tapfer defendiren; nachgehends ward er Brandenburgischer Oberster, und endlich Commendant der vestung Plassenburg zu Culmbach; er hat sich zuerst von Ermreuth beygenahmet, und noch um das jahr 1670. floriret. Johann Friedrich auf Ahorn, Fürstlich-Coburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Neustadt, ist an. 1683. mit tode abgangen. Bucelinus zehlet diese familie unter diejenige, welche an. 1197. dem turnier zu Nürnberg mit beygewohnet. Höns Coburgische chronick. *Muller.* annal. Sax. *Bucelin.* append. tom. II. stemm.

Es ist sonsten diese familie von dem adelichen geschlechte Müffling zu unterscheiden, welches Knaut in prodromo Misniæ unter die Meißnische von Adel zehlet, sonsten aber ein Bayerisch geschlecht genennet wird, und sich Weiß beynahmet. Seifert in der ahnen-tafel derer von Dandorff, meldet, daß von demselben Bernhard Weiß an. 1235. auf dem turnier zu Würtzburg mit gewesen. Johann Adolph florirte an. 1706. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, und Heinrich Ferdinand, Baron Müffling, genannt Weiß, von dem ein besonderer artickul unter Müffling nachzusehen, war Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Oberster über ein regiment zu fuß.

Mufti, ist das Oberhaupt der Mahometanischen religion und des gesetzes, welcher alle daraus entstehende fragen und streitigkeiten erörtert. Der Groß-Sultan läßt ihm hierinnen eine vollkommene gewalt, und widersetzet sich demjenigen niemals, was er urtheilet oder ausspricht; vielmehr läßt er ihn um rath fragen, wenn er etwas wichtiges vornehmen will, es betreffe gleich den krieg, oder den frieden, und solches darum, damit er erfahren möge, ob dasjenige, was er zu thun vor hat, in dem gesetze erlaubet sey. Jedennoch hat der Mufti keine macht, dergleichen mit zwang zu fordern, sondern nur in den bürgerlichen, peinlichen und Staats-sachen einen schluß zu fassen. Er giebt seine resoluciones schriftlich, indem er seine urtheile durch die wörter ja oder nein oder auf eine andere kurtze weise ausdrücket, welches man Fetfa nennet, und schreibt er solches unten auf das papier, auf welchem die frage enthalten ist, mit wenig worten, nebst diesem anhange: GOtt weiß, was das beste ist. Diesem ausgesprochenen urtheile giebt der Cadi oder Richter, welchem es gebracht wird, allemal beyfall, dergestalt, daß wichtige rechts-händel ofermals in einer einzigen stunde entschieden werden, ohne daß man appelliren, oder sich der execution widersetzen könne. So grossen respect träget man gegen den Mufti, vor welchem der Groß-Sultan aufstehet, und ihn mit neigung des haupts grüsset, wenn er in das zimmer eintritt, welches derselbe sonst keinem Minister thut. Der Mufti darf sich auch verheurathen, kleidet sich grün, mit einem grossen turbant von gleicher farbe, an solennen tagen aber trägt er ein weisses kleid, und residiret gewöhnlich zu Constantinopel. Der Groß-Sultan erwehlet ihn, und hat er täglich 2000. aspers an einkünften, ohne was die accidentien betragen. Es giebt auch noch andere Mufti in dem Türckischen Reiche, welche aber nicht so grosse gewalt und ehre haben. Vor etwas zeit ward der Mufti von den rebellirenden Janitscharen zu Adrianopel massacriret, welches etwas seltsames ist, und nicht lange hernach ist ein anderer zu Constantinopel abgesetzet worden.

Mugello, (Val di) heißt ein überaus angenehmes thal, welches sich nicht weit von der Groß-Hertzoglichen stadt Florentz, zwischen den hügeln von Fiesoli und dem Apenninischen gebürge befindet, und durch den fluß Sieve bewässert wird. Der berühmte Rechtsgelehrte Dynus war aus dieser gegend gebürtig, und schrieb sich daher Mugellanum.

Muggenthal, eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche, theils Gräfliche familie in Bayern, von welcher Weimarus um das jahr 1279. gelebet. Von dessen nachkommen, darunter unterschiedene Land-Richter und Amts-Hauptleuthe in Bayern gewesen, lebte unter andern um das jahr 1517. Heinrich in Sondersdorff, Pfleger zu Abach und Kehlheim, und hinterließ 1.) Hans Heinrichen, der die Neu-Sintzenhaussische linie errichtete, dessen ur-enckel Hans Wolf ein vatter Frantz Ignatii, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Wildmeisters in Landshut, worden, der an. 1704. in dem drey und siebenzigsten jahre seines alters verstorben, und zwey töchter hinterlassen, davon die ältere, Johanna Francisca, gefürstete Aebtißin des Reichs-Stifts Nieder-Münster zu Regenspurg, die jüngere aber, Maria Catharina, eine gemahlin Veit Christophs von Hirschberg zu Weihersberg worden. 2.) Wolf Heinrichen, dessen sohn Heinrich Hannibal, erster Freyherr von Muggenthal auf Prondorff und Praidenhil, Fürstlich-Bayerischer Cammer-Herr, Rath, Vitzdom zu Landshut und Pfleger zu Kirchberg, unter andern söhnen Eberhard Adolphen gezeugt, der Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Rath und Pfleger zu Kirchberg, wie auch ein vatter Frantz Albrechts worden, welcher an. 1683. als Chur-Bayerischer Pfleger, Castner, Forstmeister und Landes-Hauptmann zu Ober-Murach, wie auch als Bischöfflich-Regenspurgischer und Freysingischer Rath auf seinem schlosse Stralfeld verstorben. Von dieser linie war auch Johann Dietrich, Herr zu Wahl, Canonicus zu Saltzburg, welcher an. 1648. den friedens-tractaten zu Münster als Abgesandter beygewohnet; ferner Maria Theresia, welche an. 1693. als gefürstete Reichs-Aebtißin des Stifts Niedermünster zu Regenspurg mit tode abgegangen, und Johann Heinrich, welcher an. 1706. die stelle eines Chur-Mayntzischen Cammer-Herrn und Raths bekleidet. Ausser bisheriger erzehlung ergiebt sichs aus den neuern und genauer eingezogenen nachrichten von dieser familie, daß sie allbereit von alten zeiten her, sich in Muggenthal-Sondersdorff, als dermalen Maählische, und dann Muggenthal-Hexenaggerische linie eingetheilet, wovon die erstere an. 1667. in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden, auch von selbiger zween Grafen annoch im leben sich befinden, und auf ihren in Schwaben gelegenen güthern sich aufhalten. Der eine, Christoph Frantz Friedrich Albrecht, hat von dreyen gemahlinnen, wovon die letztere Maria Isabella Ernestina Sydonia, gebohrne Gräfin von Oettingbalden, so annoch bey leben, verschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget, davon die aus beyden ersten ehen entsprossene stand-mäßig vermählet sind. Die wohnung oder residentz jetztgedachten Grafen heisset Beedernau. Hingegen hat Adam Frantz Antoni, auch Graf zu Muggenthal, seinen Gräflichen sitz zu mehrerwehntem Maähl, und mit seiner gemahlin Maria Theresia, gebohrner Freyfrauen von Berndorff, verschiedene und allbereit vermählte kinder erzielt. Der Grafen wapen ist quadrirt, in der mitte ein halb aufrechter Edlmader im gelben felde, auf der rechten seiten oben und auf der lincken seiten unten zwey rothe hirsch-köpfe in weissen feldern. Auf der lincken seiten oben drey schwartz-braune hirsch-gewicht, auf der rechten seiten unten auch drey schwartz-braune hirsch-gewichte in gelben feldern. Der berührte Mader ist das alte Muggenthalische wapen, die andere in dem schilde führende hirsch-köpfe und hirsch-gewichter haben dieselbe mit den güthern erhalten. Die Hexenaggerische linie von Muggenthal seynd Freyherren, sie haben ihre wohnung in Bayern, und zwar an verschiedenen orten, worunter Hexenagger, Heitzenhausen, Gankouen ꝛc. Deren wapen bestehet allein in dem halb aufrechten Edlmader in gelbem felde. Seyferts ahnen-tafel, P. I. *Bucelin.* stemm. P. II. 4. *

† Am ende des XVII. und anfang des XVIII. sæc. hat diese familie mit deren von Cronberg, und ins besondere mit Grafen Krafft Adolph Otto von Cronberg streitigkeiten gehabt, wovon einige schriften im druck vorhanden. *Moser.* bibl. script. de reb. Suev. pag. 44. b. Johann Egon Carl Joseph Anton war erst in diesem sæc. Scholaster in dem Stift Elwangen. *Idem*, fortsetzung Crusii, cap. 6. *M. Steinweeg.* manuscr.

MUGGLETONIANI, sind genannt diejenigen elenden sectirer, welche vor nicht gar vielen jahren in Engelland entstanden, und ihren nahmen von einem schlechten handwercks-mann Muggleton empfangen haben. Neben andern lästerlichen dingen sollen sie lehren, daß GOtt der Vatter des himmels regiment dem Elia übergeben habe, auf erden kommen sey, und daselbst in menschlicher gestalt gelitten. Sie läugnen den artickul von der heiligen Dreyeinigkeit, die erschaffung der erden und wasser, die unsterblichkeit der seelen, u. a. m. So sollen sie auch, wie einige wollen, die obrigkeitliche gewalt nicht erkennen. *Chamberlain:* state of Engl. *Snake in the Graas. Colliers* supplem. *

Muglia, von einigen Muggia genannt, ist eine kleine stadt in Istrien, bey welcher der Golfo von Trieste einen kleinen meer-busen, und ziemlich guten hafen formirt. Es gehört dieser ort den Venetianern. Zwey meilen davon liegt Muggia Vecchia oder Alt-Muggia.

* Mugnon, (David) ein Spanischer Rabbi, welcher zu Venedig an. 1629. gestorben, wie aus des R. Jacob Aboab briefen an Christian Gottlieb Ungern wahrzunehmen. Er hat im Spanischen drey tractate de Oratione, Meditatione & Cognitione sui ac Dei hinterlassen, welche zu Venedig 1654. in 4. durch Johann Imberti ans licht gestellet worden, und ist die dedication an den König David eingerichtet. Der erste tractat von p. 1. bis 34. handelt von der vortreflichkeit, und krafft des gebäts, so mit dem munde und im hertzen geschiehet. Der andere von p. 35. bis 69. von der erkänntnis sein selbst und auch des grossen GOttes, als dem grunde gottseliger betrachtungen. Der dritte von p. 70. bis 128. von der eigentlichen meditation. *Wolfii* bibl. Hebr. tom. III. p. 200.

* Mugnos, (Philadelphus) ein Ritter, war an. 1607. zu Leontini in Sicilien gebohren, und ward Doctor der Rechte, wie auch ein mitglied verschiedener gelehrter Academien, insonderheit der Reaccensorum zu Palermo, allwo er sich die meiste zeit aufhielt, und an. 1675. den 28. may starb. Er hat viel genealogische schriften heraus gegeben, auf welche aber nach anderer urtheil sehr wenig zu trauen ist, als: Teatro genealogico delle Famiglie nobili, titolate, feudatarie ed antiche de fid. Regno di Sicilia, in drey theilen; ferner Teatro della Nobiltà del Mondo, darinn er von den Kayserlichen, Königlichen, und andern vornehmen familien in Europa, Asia und Africa handelt; Historia dell' aug. Famiglia Colonna; ingleichen Raguagli Historici del Vespro Siciliano nel' anno 1282. Palermo 1645. und vermehrter 1669. in 4. u. a. m. *Mongitoris* bibl. Sic. *Gryphius*, de scriptoribus historiam sæculi XVI. illustrantibus, c. 8. §. 4. p. 449.

* Muha, oder Moha, ein flecken im Bißthum Lüttich an den Brabantischen grentzen gelegen, hatte vor diesem ein vestes schloß, so aber durch den krieg zerstöret worden. Es werden noch immerzu wallfahrten an diesen ort wegen des wunderthätigen Marien-bilds allda angestellet, und es ist derselbe vormals der sitz der Grafen von Muha gewesen, aus welchen der letzte seines stammes Albrecht geheissen, der sich auch Grafen von Metz geschrieben. Dieser war gar ein frommer Graf, und wandte viel auf milde stiftungen, richtete auch eine Cistercienser-Nonnen-Abtey, Val-Nôtre-Dame genannt, und im Lütticher kirchen-gebiethe gelegen, auf. Weil er aber alle seine kinder eingebüsset, so vermachte er an. 1204. die gantze Grafschafft Muha der Cathedral-kirche zu Lüttich, mit der bedingung, wenn er ohne erben versterben würde, im fall er aber noch kinder verliesse, sollten diese zwar die Grafschafft, jedoch nicht anders als ein Bischöfflich lehn besitzen, und wenn keine lehns-erben vorhanden, sollte die Grafschafft alsdenn lediglich dem Stifte anheim fallen. Allein er zeugte nachgehends mit seiner gemahlin eine tochter, nahmens Gertrud, welche an den Hertzog Theobald von Brabant vermählet wurde. Es starb aber selbige dreyzehen jahr nach ihres vatters tode, nemlich an. 1225. ohne kinder, weswegen der Bischoff von Lüttich, Hugo von Petroponte, besitz von der Grafschafft nahm, und da solches der Hertzog von Brabant mit gewalt zu hindern suchte, kam es zwischen ihm und Lüttich zum kriege. Der Kayser aber, an den der Hertzog appelliret hatte, entschied die sache zum vortheil des Lütticher Stifts, und Bayst Honorius III. bestätigte solche sententz an. 1226. von welcher zeit an also gedachte Grafschafft dem Bißthum Lüttich eigen geblieben. *Miræi* oper. diplom. tom. I. p. 569. *Sammarthani* Gallia Christ. tom. III. p. 883. & 1035.

* Muhlius, (Heinrich) ein berühmter Lutherischer Theologus und Philologus aus dem XVIII. sæculo, war der H. Schrift Doctor und Professor primarius, wie auch Schleßwig-Holsteinischer General-Superintendent, Rath und Ober-Hof-Prediger, ingleichen Pro-Cancellarius der Universität zu Kiel. Er hat mit dem Königlich-Dänischen General-Superintendenten in Holstein, Josua Schwartzen, wie auch mit Theodor Dassoven verschiedene streit-schriften gewechselt, deren gelegenheit und inhalt in den Unschuldigen Nachrichten an. 1708. und 1719. ausführlich angezeiget worden, und ist den 7. decembr. an. 1733. gestorben. Seine schriften sind: de Origine Linguarum variarum Stirpeque ac Matre Græcæ, Latinæ & Germanicæ, Hebræa, Dissertatio, Kiel 1692. in 8. Disp. de Enthusiasmo Poëtico, ib. 1696. Convivium eruditum Goudæ apud Batavos celebratum, ib. 1693. in 8. sind Poëmata; de Usu Philosophiæ in Theologia; de Zelo adversus Spenerum ejusque Amicos; Disp. de 155. Poëtis Episc. Kiel 1699. Verschiedene Streit-schriften wider Dr. Schwartzen und Licent. Dassoven, von welchen oben gedacht; de Studio Æquitatis tuendæ Orthodoxiæ necessario; de Sectæ Studio in Ecclesia orthodoxa vitando; de eo quod justum & factu vitatuve necessarium circa puram Doctrinam custodiendam cum Præscriptione de Cautionibus in censendis aut recensendis Theologorum scriptis quam maxime necessariis, so nebst vorigen unterm titul: Schediasmata sacra heraus gekommen, Kiel 1716. in 4. Diss. de Concilio Tridentino ejusque Authoritate variis modis stabilita & ad conciliandam Protestantium ac Pontificiorum Doctrinam parum opportuna, ib. 1716. in 4. de Rhythmo, ib. 1697. Designatio Commentationis de veris Natalibus Teutonicis Vocis Kirch, ib. 1719. Jus Ecclesiasticum Cimbricum contra recentiores Politicos; drey Ordinations-reden mit Josua Schwartzens vorbericht, Schleßwig 1705. in 8. Dissertationes Historico-Theologicæ, welche zusammen in einem bande heraus gekommen, Kiel 1715. in 4. Unverfälschter Sinn Lutheri von der würcklichen Seligkeit der Gläubigen allhier auf Erden, ib. 1708. in 8. Sonst hat er auch heraus gegeben: Lutheri Propositiones de Indulgentiis cum Resolutionibus &c. Hamburg 1717. in 8. Daniel Georg Morhofs Opera Poetica mit einer vorrede, Lübeck 1697. in 8. Henrici Zutphaniensis Propositiones seu Confessionum Doctrinæ, 1717. Adolphi Clarenbachii Propositiones, über welche er nachgehends publicè gelesen, Kiel 1727. Jo. Burchardi Maji Commentationem de Romani Pontificis Electione & de Friderico I. Imper. ab Alexandro III. Pontifice pede non conculcato, nebst einer beygefügten weitläuftigen dissertation, worinn er die hohen Potentaten wider des Bayst beginnen vertheidiget, ib. 1729. in 4. Gelehrte Zeitungen, 1715. und 1716. Unschuldige Nachrichten, 1728. Kansts genealogischer Archivar. II. supplement auf das jahr 1733. p. 489. III. supplement auf das jahr 1734. p. 740. P. XVII. p. 207. u. f.

Muis, (Simeon de) auch genannt Marotte, ein gelehrter Französischer Hebraizant, ist um das jahr 1587. zu Orleans gebohren. Er ward hernach Archidiaconus von Soissons und Canonicus, wie auch Professor der Hebräischen sprache in dem Königlichen Collegio zu Paris. Diese Profession bediente er gantzer 37. jahre mit grossem applausu, und hatte doch oft darbey das unglück, daß er keinen einigen Auditorem finden konnte, weil die jungen Sorbonisten sich nicht sonderlich auf dieses studium legten. Er verstunde die Rabbinen trefflich wohl, und wußte sich derselben nützlich zu erläuterung der heiligen Schrift zu bedienen. Er hielt viel auf den Hebräischen text der Bibel; und, ob er gleich der puncten alter so hoch nicht setzte, als die Jüden, verfochte er mit grossem eifer die integrität und vorzug der Hebräischen Bibel; darüber er mit J. Morino in heftigen streit gerathen; nicht nur seine glaubens-genossen, sondern auch die fürnehmsten der Protestirenden haben ihn wegen seiner gelehrsamkeit, aufrichtigkeit und guten manier seine sachen vorzutragen, jederzeit hoch geschätzet. Er starb an. 1644. Seine wercke sind in zwey tom. in fol. von Claudio d'Auvergne, seinem discipul und nachfolger in dem Hebräischen Catheder zu Paris an. 1650. zusammen heraus gegeben worden; darinnen vorkommt sein Commentar. in Psalmos & Cantica V. T. Varia Sacra über allerhand örter heiliger Schrift, und Assertio Veritatis Hebraicæ trina, sonderlich gegen Morinum. Sonst hat man auch von ihm: Notæ in Grammat. Hebr. Bellarm. D. Kimchi & Jarchi Comment. in Malachiam, cum Vers. Lat. it. Kimchi in Ps. CXII. cum vers. Lat. Kimchi, Jarchi & Aben-Esra in Ps. XIV. Lat. &c. *Colomesii* Gall. Orient. *Le Long*, Bibl. S. *Simon*, hist. crit. du Vieux Test. Præf. in Muisii Opera.

Mula, eine von den alten adelichen familien zu Venedig, welche ihren ursprung aus Rom haben soll. Laurentius da Mula erhielt an. 1570. die würde eines Procuratoris von St. Marco, und zwey jahr hernach gelangte Hieronymus da Mula gleichfalls zu derselbigen. Der erste von diesen beyden hatte an. 1548. als Proveditor von der flotte einen Türckischen seeräuber, nahmens Sabba, welcher den Venetianischen unterthanen eine lange zeit grossen schaden gethan, und unzehlich viel grausamkeiten an denselben ausgeübt, hinrichten lassen. Weil man aber damals die Türcken zu menagiren suchte, so ward er deswegen nach Venedig citirt, und daselbst des landes verwiesen. Allein man rief ihn hernach auf eine rühmliche art zurück, und ertheilte ihm permerito die obgedachte Procuraturwürde. Marcus Antonius da Mula, insgemein Amulius genannt, starb an. 1570. als Cardinal-Decanus. (Siehe Amulio.) *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 200. 464. 550.

* Mulcaster, (Richard) kam als Ober-Lehrmeister in die schule zu St. Paul in London an. 1596. Er war in der stadt, oder doch zum wenigsten in der Grafschafft Carlisle (Strype saget gar Cumberland vor Westmorland) gebohren, in der Eaton-schule auferzogen, ins Königs-Collegium zu Cambridge an. 1548. aufgenommen, und in die Christ-kirche in Oxford an. 1555. (wie Wood meldet). Er wurde zum ersten lehrmeister von der handel-schneider-schule in London erwehlet an. 1561. und hat daselbst 25. jahr zugebracht, auch viele vortrefliche schüler auferzogen, worunter der berühmteste war Lancelot Andrews, nachmaliger Bischoff zu Winchester, der jederzeit eine solche hochachtung vor ihn hatte, daß er sein bildnis über seine studier-stube setzte, und in seinem letzten willen dessen sohn Peter Mulcaster ein vermächtnis von 20. pf. hinterließ. Die handel-schneider hätten gerne gesehen, daß er sein leben bey ihnen zugebracht hätte. Allein Strype meldet, er habe nicht lust dazu gehabt, sondern zu sagen pflegen: Fidelis servus, perpetuus asinus, das ist, ein getreuer diener ist ein ewiger esel. Er führte eine solche scharfe zucht in seiner schule, daß der eltern verzärtelung seine schärfe gegen ihre unartigen kinder mehr vermehrte als verminderte. Allein ob er schon,

schon, wie ihn einer nennet, plagosus Orbilius war, so mäßigte doch dieses die sache wieder einiger massen, daß er unvarnisch durchgieng. Er war auch wegen seiner mannigfaltigen gelehrsamkeit, insonderheit aber wegen seiner wissenschafft in den Orientalischen sprachen, sehr berühmt, und wurde wegen des letztern von dem grossen Englischen Rabbi, Hugh Broughton, hoch geschätzet. Er schrieb zum gebrauch seiner schule einen Catechismum, in hexameter- und pentameterversen, unter dem titul: Catechismus Paulinus; ausser dem noch sowol Positiones de Educatione in Virtute in Englischer sprache, als auch de Orthographia Anglica, gleichfalls im Englischen. Das erstere von diesen beyden letztern dedicirte er der Königin Elisabeth, weil es allgemeinen nutzen hatte, nemlich von auferziehung der kinder beydes zur gesundheit und gelehrsamkeit. Das letztere ist dem Grafen von Leicester zugeschrieben. Dieses wird im catalogo der authorum, welcher des Herrn Strypes edition von Strow's Survey of London vorgesetzet ist, angeführet. Nachdem er sein amt in der Paulus-schule drey jahr vor seinem tode niedergelegt, finden wir ihn als Præbendarium von Shatesbury in der kirche zu Sarum, und zu eben derselben zeit oder bald hernach in dem Rectorate zu Stanford Rivers in Esser, so ihm von der Königin Elisabeth verliehen worden, wo er den 15. april an. 1612. gestorben ist, und unter der cantzel dieser kirche begraben liegt. Knights leben Johann Colets.

MULCIBER, oder auch MULCIFER, ein nahme, welcher dem Heydnischen gott Vulcano beygelegt worden, und zwar a mulcendo & molliendo ferrum, weil er zuerst die kunst das eisen gelinde zu machen und zu verarbeiten soll erfunden haben. *Pomey*, panth. mythic. p. 126.

Mulda, Mulde oder Multe, heißt 1.) ein fluß in Meissen, welcher aus dem Sudetischen gebürge bey St. Peter und der Kuttenheide über Auerbach und Falckenstein entspringet; 2.) ein anderer, welcher ebenfalls in dem gedachten gebürge bey Neustadt an der Böhmischen grentze (nicht aber bey Grauen in Böhmen, wie die meisten scribenten vorgeben) an einem sumpfichten und morastigen orte seinen ursprung nimmt. Der erste wird die Schneebergische Mulde genennet, und gehet bey Auerbach, Goltzburg, Eilerstock, Schneeberg, Hartenstein, Wildenfels, Zwickau, Glauche, Hohenstein, Penick, Roßburg und Rochlitz vorbey, und nimmt nahe unter Colditz den andern fluß, welchen man die Freybergische Mulde nennet, zu sich, nachdem derselbe bey dem dorfe Bömisch-Mulda, Rechenberg, Frauenstein, Freyberg, Döbeln und Leißnig vorbey geflossen. Hierauf lauft dieser strom, den einige nach diesem zusammenfluß nicht mehr Mulda, sondern Milda nennen wollen, auf Grimm, Wurtzen, Eilenburg, Düben, Lebnütz, Bitterfeld, Ragun, und fällt endlich bey Dessau in die Elbe. *Mollers* theatr. chron. Freyb. *Albini* Meißnische chronick, p. 328. *Knaut.* prodr. Misn.

Muldau, ist ein fluß, welcher an den Nieder-Bayerischen grentzen, ohnweit Spiegelau, entspringt, hernach in Böhmen bey Weldomtz, Rosenberg, Krumlau, Budweiß, Frauberg, Teyn, Swikow, Dobrusch und Prage vorbey läuft, endlich aber, ohngefehr vier Teutsche meilen von dem letzt-gedachten orte, bey Melnick mit der Elbe sich vereinigt, nachdem er vorher unterschiedene andere flüsse, als die Maltz, die Ottawa, die Bitta, die Misa, u. s. w. in sich genommen.

* Mulden-Thal, ist ein stück landes zwischen Nossen und Roßwein, in dem Meißnischen kreise, an der Freybergischen Mulde. Das kloster Zelle liegt in einer sehr anmuthigen wiesen-aue des schönen Mulden-thals. Dieses thal ist mit lustigem gebüsche der schönsten bäume und gesträucher von der gütigen natur selbst gezieret. Nächst oberhalb dem kloster Zelle schliesset dieser ungemein anmuthige Mulden-thal von Crummen-Hennersdorf und Biberstein herab gleichsam einen halben circul-bogen, welcher sich unter dem schloß-berge zu Nossen ausbreitet, und eine ziemliche weite aue frucht-reicher feld- und wiesen-fluhren, bis unter das kloster hinunter formiret. Oberhalb dem schloß-berge zu Nossen erhebt sich südlicher seite aus einem tiefen thale voller bäume ein hohes gebürge, dessen spitze insgemein der Rodig genennet wird, mit gehöltz bewachsen, und itzo meist zum adelichen guthe Augustsberg gehörig; dessen östlichen thal formiret die Mulden-aue mit einem langen wiesen-striche, daran östlicher, nord- und westlicher seite viel wohn-häuser herum liegen, die sich bis an Augustsberg hinaus erstrecken. Die andere seite dieses lust-reichen Mulden-thals besiehet gleicher gestalt von Malitsch und der Grünroder-mühle herauf bis in die gegend des klosters Zelle, allermeist aus ziemlich hohen, doch sehr plaisirlichen gebürgischen holtz-leithen und sommer-lehnen, als da sind: Der hochansteigende Ulrichsberg, mit seinem gantzen darauf liegenden dorf-reviere, das Troschauer-gebürge, der Roßweinische weinberg, der Neidhart, Wunderburg, Schlosserberg, Kadorff und Wolfs-thal, das Seyfersdorfer-Gleißberger-gebürge nebst der darunter gelegenen Schultzen-aue, und drüber anstossender Bodenbacher-höhe, beschliessen sodann diesen langen thal bis an die gegend von Zelle und Nossen, woselbst über der Mulden-brücke, durch Ober- und Nieder-Eula, und Tanneberg bis an die Trübische brücke noch ein besonderer holtz- und wasser-reicher thal die östliche grentze endiget. Heinrich der Vogler hat das Christenthum allda zuerst eingeführet. Zu dessen zeiten sollen auch die ersten bergwercke darinn findig worden seyn. Dieser Mulden-thal ist weiland der vielen und starck-gebaueten bergwercke wegen vor andern beruffen gewesen. In diesem thale mögen auch allem ansehen nach die zugehörigen hütten-gebäude, wäschen, roch- und schmeltz-wercke gestanden haben, so nach abgange der alten bergwercke in mahl- und bret-mühlen verwandelt worden; massen derselben noch zwey nahe unter dem städtlein Siebeln vorhanden. Das Mulden-thal hat vormals zum Fürstenthum Delmantz oder Daleminzi, und unter solchem zum alten Burgwardo Mochowe gehöret. Johann Conrad Knauths Alt-Zellische chronick, P. I. p. 32. 35. 50. seqq. 63. III. 2. 22. 23. IV. 7. 9. 19. VI. 122.

* Mulerius, oder Mulers, (Nicol.) ein Medicus und Mathematicus, war zu Brügge an. 1564. den 25. dec. gebohren. Seine eltern bekannten sich zu der Protestantischen lehre, weswegen seine mutter durch den Hertzog von Alba zum tode verdammt wurde, und die marter freudig ausstund. Nachdem er zu Leiden die würde eines Doctors der Artzney-kunst erhalten, und zu Harlingen und Gröningen eine zeitlang practiciret hatte, wurde er erstlich Moderator des Gymnasii zu Lieuwarden, nachgehends aber Professor der Medicin und Mathematic, wie auch Bibliothecarius zu Gröningen. Hiernächst war er bey dem Grafen von Nassau Medicus, und starb an. 1630. den 5. septembr. am schlage. Man hat von ihm: Astrolabium seu Sphæram planiformem; Ephemerides ab an. Christi 1609. usque ad annum 1628. Tabulas Frisicas Lunæ-solares, und Calendarium Romanum vetus cum Isagoge, Alckmar 1611. in 4. Institutiones Astronomicas. Amsterdam 1616. in 8. Gröningen 1649. in 8. Diatriben de Anno Arabico & Turcico, Gröningen 1619. in fol. Nic. Copernici Astronomiam instauratam cum notis, Amsterdam 1617. in 4. u. a. m. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Witte*, diar. *Sweertii* Athen. Belg.

* Mulerius, (Nicolaus) ein Niederländischer Theologus, ließ an. 1684. einen Commentarium über die Offenbarung Johannis in druck gehen, darinn seine vornehmste hypothesis ist, daß in der Offenbarung Johannis nicht sieben, wie man insgemein dafür hält, sondern nur eine einige vision sey, welche vom anfang bis zum ende an einem stücke hingehe, auch nur eine einige Ecstasis und nur ein tag, daran dieses alles dem Apostel Johanni geoffenbaret worden; weil er aber nachgehends von dem Theologo zu Leiden, Johann Marcken, in seinem Commentario über gedachtes biblisches buch hin und wieder war refutirt worden, rückte er zu seiner vertheidigung mit einer andern schrift hervor, unter dem titul: Exercitationes in Apocalypsin &c. welche zu Harderwick an. 1691. in 4. gedruckt. *Univ. Lexicon.*

* Mulerius, (Peter) ein sohn des vorherstehenden Nicolai, des Medici, war zu Harlingen an. 1599. den 11. mertz gebohren, und legte sich zu Gröningen auf die Medicin und Mathematic, hielt sich auch eine zeitlang in Leiden und Engelland auf. Hierauf nahm er zu Valencia die Doctor-würde an, und erhielt die stelle eines Professoris der Natur-lehre und Kräuter-wissenschafft zu Gröningen, allwo er einen medicinischen garten anlegte, und an. 1647. den 14. febr. mit tode abgieng. Er hat Ephemerides von an. 1626. bis 1636. hinterlassen. *Freher.* in theatro. *Witte*, diar.

* Mulert, (Gerhard) von Utrecht gebürtig, war nicht allein von einem vornehmen geschlechte und grossem reichthum, sondern auch durch seine gelehrtheit und tapferkeit berühmt. Er hatte den grad eines Doctoris beyder Rechten angenommen, und verschiedene ansehnliche ehren-stellen bekleidet. Unter andern war er an. 1539. Lieutenant oder Statthalter von Gröningen. Als er sich in seiner jugend zu Paris aufhielt, hat er heraus gegeben: Additiones in Flores ultimarum Voluntatum Bollandini Bononiensis. Wenn und wo er gestorben sey, ist nicht bekannt. *C. Burmanni* Traj. erudit.

Muley Abdala, siehe Abdala.

Muley Assen, war des Königs Mahomeds von Tunis sohn. Er brachte seinen vatter betrüglicher weise vor der zeit um das leben, ermordete hernach zum theil seine brüder, zum theil blendete er sie, und schwung sich also auf den Tunetanischen thron. Er nahm hernach die Türckischen see-räuber in schutz, und vergönnte ihnen, in seine häfen einzulauffen, wovor er den fünften theil von ihrer beute bekam. Allein dieser gelegenheit bediente sich Barbarossa, bemächtigte sich durch hülffe solcher see-räuber mit list der stadt Tunis, verjagte Muley-Assen, und machte sich meister von dem gantzen Reiche. Der vertriebene König ward daher genöthigt, bey dem Kayser Carolo V. hülffe zu suchen, der ihn auch an. 1536. mit gewalt wieder einsetzte, doch so, daß er das Reich von Spanien zu lehn nehmen, die vestung Goletta abtreten, und andere den Christen vortheilhaffte bedingungen eingehen muste. Als er aber an. 1543. bey dem Kayser in Italien war, und neue hülffe gegen die besorgliche Türcken-gefahr suchte, bemächtigte sich indessen sein sohn Amida des Tunetanischen throns, schlug den vatter bey seiner rückkunft, nahm ihn gar gefangen, und ließ ihm die augen ausstechen. Aber ein bruder des Muley-Asser, der den Amida hinwiederum vertrieb, befreyete ihn aus dem gefängnis und ließ ihn nach Goletta zu den Spaniern, von dar er nach Neapolis und gar nach Rom gieng, allwo er dem Papste

keine

keine weitere ehre als durch einen knie-kuß verweisen wollte. Endlich begab er sich an. 1548. gar zu dem Kayser nach Teutschland, und bat ihn um neue hülffe, muste aber, weil der Kayser andere dinge zu thun hatte, zufrieden seyn, daß ihm derselbe in Sicilien seinen unterhalt anwies. Hierauf wohnte er an. 1550. der belagerung der stadt Africa bey, und starb in derselben in dem sechs und sechzigsten jahre seines alters. *Jovius*, in elog. *Thuanus*, lib. VII. *Leti*, vita di Carolo V.

* **Muley Hamet Deby**, ein sohn des bekannten Muley Ismaels, Kaysers zu Marocco, der an. 1727. gestorben ist. Er wurde von seinem vatter zum Cron-nachfolger ernennet. Allein seine zwey brüder, Muley Abdalla, und Muley Abdemeleck, machten ebenfalls anspruch auf das Reich; daher sie sich allerseits zum kriege rüsteten. Vornemlich hatten die Schwartzen dem Deby von ihrer treue und hülffeversicherung gegeben, welcher sie auch mit 220000. ducaten belohnte, und zugleich in die provintz Duquela wider die aufrührische Alarben schickte. Nachdem dieselbe glücklich überwunden worden, ergab sich Deby völlig den wollüsten, bekümmerte sich um das regiment gantz und gar nicht, ließ die gebäude liegen, welche sein vatter, die zum aufruhr geneigten unterthanen zu beschäfftigen, angefangen hatte, und war daher selbst ursache, daß sich die provintz Tetuan wider ihn auflehnte, und über das neue regiment klagen führte. Fast zu gleicher zeit zog Abdemeleck auf Marocco los, ward aber von Deby durch hülffe der Schwartzen geschlagen, und in die wüste zu fliehen gezwungen. Dennoch brachte es der Cron-Schatzmeister Benmargen einige zeit hernach dahin, daß Abdemeleck aus der einöde geruffen, und auf den thron zu Miquenez gesetzt wurde. Deby war aber bald darauf so glücklich, daß er durch 15000. Schwartze zum andern mal zum Könige ausgeruffen wurde. Er strafte hierauf die anführer der abtrünnigen, und ließ den Abdemeleck erwürgen. Er selbst starb den 22. mertz an. 1729. nachdem er seinen tod durch übermäßigen gebrauch starcken getränckes beschleuniget hatte. *Relation de ce qui s'est passé dans le Roiaume de Maroc depuis* 1727. Paris en 12.

Muley-Moluc, siehe Abdemelech.

Muley-Sidan, König zu Fez und Marocco, war der dritte sohn Muley-Hameds, Königs zu Fez und Marocco, den ihm eine Spanische sclavin, Lilla Ischana, gebohren. Er war unter seinen brüdern der tapferste und verständigste, daher sein vatter verordnete, daß der älteste, Mahomet-Scheck, enterbt, der andere, Boferes, das Königreich Marocco, und dieser, Sidan, Fez nebst den see-städten l'Arache, Salee und Marmora haben sollte. Dieser verordnung nun kamen diese zwey brüder nach, weil aber Sidan seinen ältesten bruder aus dem gefängnis entledigen wollte, fieng Boferes einen krieg mit ihm an, befreyete diesen seinen ältesten bruder selbst, und sendete ihn mit einer armee wider den Sidan in Fez. Es gelung demselben auch anfangs so gut, daß er den Sidan verjagte, und Fez einnahm. Aber dieser verglich sich bald mit seinem bruder Boferes, und also ward der krieg nunmehro wider den Mahomet-Scheck von allen beyden, und zwar durchgehends mit sehr unbeständigem glücke, geführet, bis endlich doch Sidan nicht allein sein Königreich wieder bekam, sondern weil Boferes von dem Abdalla, des Mahomet-Schecks sohn, erwürget war, auch Marocco erhielt. Mahomet-Scheck ist hernach von einem Mohren entleibet worden, und sein sohn Abdalla in unsinnigkeit gestorben. Zwar lehnte sich an. 1612. ein anderer, nahmens Hamet-Ben-Abdalla, wider ihn auf, der vor einen Propheten angesehen, und von GOtt dazu gesendet seyn wollte, daß er die Könige aus dem hause Cherif vertilgete, ward aber an. 1614. von dem Sidan erschlagen. Unter seiner regierung wollten die Franzosen in seinen ländern einige handlung anrichten, und deswegen gewisse Consules setzen, die aber zu dreyen malen von ihm sehr hart abgewiesen wurden. Man sagt, daß sein haß gegen die Franzosen daher gerühret, weil er in den innerlichen kriegen einem Französischen schiffmanne aus Provence nebst andern sachen sonderlich seine bibliotheck anvertraut, und derselbe ihn darum gebracht hätte, daher denn hernach sein haß sich über das gantze volck erstreckt. Es wird auch sonst noch erzehlt, daß als sich einst etliche Französische sclaven, die theils Catholisch, theils Reformirt gewesen, über den vorzug, den ein jeder seiner religion vor des andern seiner zuschrieb, geschlagen, er ihnen 500. prügel geben lassen, und bey lebens-strafe verboten, einander künftig selbst in ihrer religion zu kräncken, da er sie beyde ungestört ihrer freyheit geniessen ließ. An. 1622. schickten die vereinigten Niederlande abermal, wie sie schon an. 1609. gethan hatten, eine Gesandtschafft an ihn, bey der sich auch der berühmte Golius befand, und dem Könige in Erpenii nahmen einen Atlantem und ein Neues Testament in Arabischer sprache überreichte, welches der König sehr fleißig gelesen, auch Golium selber vor sich kommen lassen, und ihn in Arabischer sprache angeredt, worauf Golius, der die Arabische sprache wohl verstund, aber den accent derselben nicht recht wußte, ihm Spanisch geantwortet, und von dem Könige sehr gnädig angesehen worden. An. 1623. kam der Herr de Razilly mit drey Französischen schiffen bey Safy in Mauritanien an, worauf ihm der König als einem Französischen Gesandten mit fünf und zwanzig personen auszusteigen erlaubte, wie aber der Gesandte diesem nicht nachgekommen, ließ der König alle, die ausgestiegen waren, ausser den Gesandten selber und drey Capucinern, gefangen nehmen, deutete auch dem Gesandten ausdrücklich an, daß er seiner leuthe befreyung nicht eher zu hoffen hätte, bis er die obgedachten meublen und bibliotheck wieder haben würde, davon die ersten nach Madrid, die bibliotheck aber, die sonderlich einige manuscripte Augustini enthielt, nach Escurial geliefert worden, weil sich eine Spanische gallione des schiffs, so damit nach Franckreich gesegelt, unterwegens bemächtigt. Endlich erlaubte er dem Razilly nebst einem Capuciner, vor den er 600. ducaten caution stellen muste, wieder nach Franckreich zu reisen, damit sein König bey dem Könige in Spanien die wiedergebung seiner bibliotheck vermitteln möchte. Es ist aber weder Razilly noch der Capuciner wieder nach Mauritanien gekommen. Dieser Sidan starb an. 1627. Seine söhne waren Abdelmelech, Alwalid, Hamet und Mahama, die insgesamt Könige worden, ausser dem Mahama, den seine brüder enthaupten liessen.

Mulgrave oder Moulgrave, ist der nahme eines alten castells in dem nordlichen theile der Englischen provintz Yorkshire, nicht weit von dem hafen Whitby. Zu ausgange des XII. sæculi bauete solches Petrus de malo lacu oder de Mauley, und weil es in seinen augen ein sehr angenehmes gebäude war, so nennete er es Moultgrace. Allein die benachbarte, welchen es sehr beschwerlich fiel, gaben ihm den nahmen Moult-grave, welche benennung es auch hernach beständig behalten. Es ward von sieben Petris, welche insgesamt aus dem oberwehnten geschlechte waren, nach einander besessen. Als die männliche nachkommenschafft derer Mauleys aufgehört, kam dieses castell durch weibliche anverwandten an unterschiedene besitzer, endlich aber an die Sheffields, aus welcher familie Edmund Lord Sheffield von Butterwick, Lord Präsident von dem nordlichen theile von Engelland, an. 1625. den 7. febr. zum Grafen von Moulgrave gemacht ward. Nachdem er an. 1646. gestorben, succedirte ihm in solcher würde seines andern sohns, Johannis, sohn, Edmund, welcher den 24. aug. an. 1658. mit tode abgieng, und zum nachfolger hinterließ seinen sohn, Johannem, welcher an. 1694. den 10. may, auch zum Marggrafen von Normandy, und an. 1702. den 23. mart. zum Hertzoge von Buckingham und Normandy erhoben ward. (Siehe Sheffield und Buckingham.) *Heylin's* help to English hist. p. 4. 16. *Cambden's* Britannia.

Mulki-Kadin, eine favoritin der Türckischen Sultanin, Mahomeds IV. groß-mutter, war eine beherzte junge Dame, und regierte im anfange, da gedachter junger Herr auf den thron gekommen, das gantze Reich, weil sie der Sultanin hertz vollkömmlich in ihren händen hatte. Der Groß-Vezier und die andern Reichs-bedienten konnten nichts ohne ihre bewilligung vornehmen, so gar, daß auch der geheime Rath in ihrem zimmer gehalten wurde. Allein endlich wollten die soldaten die weibliche regierung nicht mehr vertragen, schickten dahero zu dem Sultan hin, und liessen ihn ersuchen, in das kiosch oder banquet-haus zu kommen, allwo sie die köpfe der Cämmerlinge, so favoriten waren, forderten, selbige auch alsobald strangulirten, und des nächstfolgenden tages die Mulki samt ihrem manne, Schaban Kalfa, massacrirten. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

MULLEUS, war bey den Römern eine art von halben stiefeln, welche die schienbeine guten theils bedeckten, und von rothem leder gemacht wurden. Den nahmen scheinen sie von dem fisch Mullus zu haben, welcher, so lange er lebt, von einer hoch-rothen farbe ist. Es trugen solche nur die Magistratus Curules, und zwar nicht alle tage, sondern nur bey solennitäten. *Rubenius*, de re vest. ll. 1. *Pitiscus*, ll. 232. 233.

Multau, eine Indianische stadt und Königreich in des Groß-Mogols gebiethe an dem flusse Indus unter Attock, so vormals in grösserm ansehen war, als jetzo.

Mulvia, ein grosser fluß in der Barbarey in Africa, so von dem gebürge Atlas an bis in die Mittelländische see läuft, und das Königreich Fez von der landschafft Tremesen im Königreiche Algier unterscheidet.

Mummien, oder **Egyptische Mumien**, werden gewisse todte balsamirte und in leinene tücher eingewickelte cörper, so nicht verwesen können, genennet. Man findet dergleichen in Egypten, nicht weit von Cairo, nahe bey dem dorfe Sakara. Der ort, wo sie gefunden werden, siehet wie ein grosser kirchhof aus, und ist mit vielen pyramiden gezieret. Man findet daselbst unter der erde viel in weisse steinbrüche ausgehauene gewölber, in welche man durch ein gewiß loch, so einem brunnen ähnlich siehet, hinab gehen kan. Diese löcher sind viereckt, von feinen steinen gebauet, und mit sand angefüllet, um die grotte zuzuhalten, welcher sand heraus genommen wird, wenn man hinein gehen will. Diejenigen, so hinein wollen, werden durch hülffe eines unter ihre arme gebundenen seils gantz sachte hinab auf den boden gelassen, allwo die thür ist. Die unterirdische örter sind gemeiniglich viereckt gemacht, und halten viel neben-plätze in sich, allwo die Mumien gefunden werden, und zwar einige in gräbern, und andere in kästen oder särgen, welche von dem holtze des Egyptischen baums, so Sycamorus genennet wird, sehr zierlich gemacht sind. Die todten cörper sind in leinwand eingewickelt, welche in einen gewissen von allerhand specereyen gemachten safft eingetrucknet worden, dessen krafft selbige von der verwesung befreyen

befreyen kan. Gedachte leinwandene windeln sind oft herum gewunden, daß selbige bisweilen mehr als tausend ellen lang sind. Diese windeln sind öfters mit schönen in gold gemahlten hieroglyphicis und sinnbildern gezieret, welche den stand und die tapfern thaten des verstorbenen anzeigen. Einige Mumien haben auch auf ihrem gesichte ein gölden blätlein, so sehr artig aufgelegt ist. Andere haben eine art eines kopf-stücks, so von tuch gemacht und mit mörtel präparirt ist, auf welchem das gesichte der person in gold abgebildet zu sehen. Wenn man die Mumien aufwickelt, findet man bisweilen einige kleine metallene götzen-bilder, so über alle massen schön ausgearbeitet sind. Einige haben ein klein stücklein gold unter ihrer zunge. Etliche Mumien sind in kästlein eingeschlossen, welche von vielen zusammen gepappeten tüchern gemacht, und eben so starck sind, als die höltzerne, auch gar nicht verfaulen. Der balsam, welcher diese cörper von der verwesung befreyet, ist schwartz, hart, siehet wie pech aus, und riecht überaus angenehm. Er wird mummy genannt, weil er aus amomo, zimmet, myrrhen und wachs zubereitet ist. Die todten cörper werden auch mit salpeter oder meer-sand bestreuet. Der Alten amomum wird vor den kleinen baum gehalten, dessen innere rinde zimmet genennet wird. Sie nahmen die kleinen zweige davon, die viel knoten in der gestalt der trauben-kern halten, nebst einer gattung von wohlriechendem gummi oder hartz, so aus dessen wurtzel kommt, wie auch noch andere pflantzen und aromatische säffte, und bereiteten daraus die materie, welche die cörper unverweslich erhält. Von dem worte amomum kam amomia, so wir mummy aussprechen. Einige leiten dieses wort her von dem Persischen mum, welches wachs ist, so von den Persianern und Scythen zu präservirung der todten cörper gebraucht wurde. *Thevenot*, voïage du Levant. *Kettner*. schediasm. hist. de Mumiis Ægyptiacis.

Mummius, (Lucius) ein Römischer Bürgermeister nebst Cn. Cornelio Lentulo A. R. 607. oder 608. Seine ankunft war gering, und merket man von ihm an, da er der erste aus seinem geschlechte zu den höchsten stellen gelangt, sey dieses gar was besonders, daß er noch dazu sich von einer eroberten wichtigen provintz den zunahmen Achaicus habe erwerben können. Die that, wodurch er hauptsächlich bekannt worden, ist der Achaische krieg. Da war dieses erstlich für ihn ein grosses glück, daß er solchen zu führen geschicket wurde, als allbereit Q. Cäcil. Metellus die feinde in zweyen grossen treffen erlegt, und aufs äusserste geschwächet hatte. So war auch Mummius denselben an volck würcklich überlegen. Und hatten sie endlich einen gar feigen Kriegs-Obersten an Diäo. Die schlacht geschahe an dem Corinthischen Isthmo, der Griechen reuterey flohe fast ohne schwerdt-streich; ihr fuß-volck aber ward nach einer tapfern gegenwehr endlich auch übermannet, Corinthus selbst wurde sogleich von den flüchtigen Griechen, sowol als von dem besten theile ihrer einwohner verlassen; dergestalt, daß Mummius, seinem glücke selbst nicht trauende, aus befahrung einiger hinterlist bis in den dritten tag verzoge, in die offene stadt einzuziehen. Er ließ dieselbe mit feuer anstecken, schleifte die mauren, und verkaufte die gefangenen meist in die sclaverey; welches die Römische scribenten theils damit entschuldigen, daß eben in dieser stadt durch empfindliche beschimpfung der Römischen Gesandten die erste ursache zum kriege wäre gegeben worden, theils auch, weil der ort, als welcher Peloponnesum und das übrige Griechenland, nach der einwohner begehren, entweder zusammen hängen, oder trennen und abscheiden konnte, gleichsam von selbsten die bürger sowol als alle Griechen zu neuen empörungen hätte anreitzen mögen. Viele haben nur bedauret, daß Mummius so gar wenig sorge getragen vor die in grosser menge in dieser stadt befindlich gewesene kostbare gemählde und bilder beydes von stein und allerhand gattungen von ertz. In der that soll sich der gute Mummius auf die kunst so wenig verstanden haben, daß, als er noch eine anzahl der besten stücken, und von den berühmtesten alten meistern in Italien schickte, er den schiffmeistern in grösstem ernst ankündete: wo sie dieselbe verlöhren, müsten sie ihm unumgänglich andere dafür anschaffen. Die gemeine sage ist, das so berühmte Corinthische ertz wäre eben bey dieser gelegenheit durch die zusammenschmeltzung so vieler verschiedenen, und zum theil kostbaren arten von ertz entstanden. Doch ist gewiß, daß erstlich in den folgenden zeiten fast alles alte künstlich gearbeitete ertz, wann es auch gleich viel älter, als die zerstörung Corinthi, Corinthisches ertz genennet worden; und dann ferner, daß auch solche scribenten, die noch eine ziemliche zeit vor der zerstörung Corinthi gelebt, als wie unter andern der Hippolochus, von dem uns ein brief an Lynceum seinen freund bey Athenäo erhalten worden, ausdrückliche meldung des Corinthischen ertzes gethan haben. Wie dem allem, so ist doch gewiß, daß Mummius noch gar viele der raresten stücken, sowol von bildern als gemählden gen Rom gebracht, und grösten theils bey seinem triumph, der ihm wegen glücklicher ausführung des kriegs ist verstattet worden, hat zur schau tragen lassen. Die meisten rühmen ihn, als ob er gar nichts davon für sich behalten. Es muß aber falsch seyn, weil ihm sonsten Lucullus den possen nicht hätte spielen können, von dem Strabo erzehlet. Lucullus hatte der Bonæ Fortunæ oder göttin des glücks einen tempel nebst beygefügter Porticu oder halle und galerie aufgebauet, und bate Mummium, ihm eine anzahl seiner raresten stücken nur so lange zu lehnen, bis er die neuen gebäude mit gewöhnlichem gepränge eingeweyhet. Mummius ließ dieselbige um so ehender abfolgen, weil es der Römische gebrauch mit sich brachte, die tempel und andere öffentliche häuser bey solchen gelegenheiten aufs prächtigste zu zieren. Allein da es nun zur formlichen dedication oder einweyhung kam, heiligte Lucullus in dem dabey gebrauchten gebät alle die gegenwärtige zierrathen seiner göttin; worauf der gute Mummius nach dem damaligen Römischen aberglauben nicht das geringste mehr zurück nehmen dorfte. Doch setzet Strabo hinzu: Mummius hätte sich so wohl und großmüthig in die sache geschicket, daß er weit grössern ruhm davon getragen, als Lucullus, der sich doch allem ansehen nach damit sonderlich groß machen wollen. *Liv.* epit. lib. LII. *Cic.* de off. *Strabo*, lib. VIII. *Hor.* lib. II. c. 16. *Vell. Paterc.* lib. I. cap. 13. *Paus.* in Achaic. *Aur. Vict.* de vir. ill. cap. 60. *Plin.* lib. XXXIV. cap. 2. *Athen.* lib. IV.

Mummulus, oder **Ennius**, ein berühmter Französischer General unter dem Könige Guntramno von Burgund, schlug die Longobarden und Sachsen allemal mit grosser tapferkeit. (*a*) Als ihn sein König nachmals unter Sigeberto wider Chilpericum als General dienen ließ, erhielte er in allen schlachten den sieg; (*b*) so bald aber Sigebertus gestorben war, und weder Chilpericus noch Guntramnus einen erben hatte, hielt er es mit dem jungen Childeberto, Sigeberti sohn, und nachmals ließ er sich gar in eine conspiration ein mit Bosone und andern, um Gondebaldum, der sich vor einen Französischen Printzen ausgab, auf den thron zu setzen. Guntramnus ließ ihm zwar durch Bosonem selbst vielfältig nachstellen, er war aber allezeit auf seiner hut, (*c*) und hielte hernach die partey Gondebaldi öffentlich, bis er sahe, daß die sache ein schlechtes ende nehmen wollte. Denn da verrieth er Gundebaldum selber, und machte, daß sich solcher zu Limoges ergab. Als man ihn aber hierauf gleichfalls gefangen nehmen wollte, wehrte er sich in einem hause wider eine gantze mannschafft, und schlug sich mit grosser tapferkeit durch, ward aber doch noch mit einer lantze gestochen, daß er sterben muste. (*d*)
(*a*) *Paulus Diac.* de gest. Longob. lib. III. cap. 4. 5. 8. (*b*) *Greg. Turon.* lib. IV. cap. 42. lib. V. cap. 14. (*c*) *Idem*, lib. VI. cap. 26. (*d*) *Idem*, lib. VII. cap. 39.

MUNASICHITÆ, eine secte unter den Mahometanern, deren anhänger Pythagorä meynung von der metempsychosi oder seelen-wanderung behaupten. Munaschat heißt im Arabischen so viel als metempsychosis. Sie wurden auch Altenasochitæ genennet, von dem worte altenasoch, so mit dem vorigen einerley bedeutung hat.

Munck, eine von den ältesten adelichen familien in Holstein. Sie hat schon in dem XVI. sæculo auch in Dänemarck floriret, wie denn Petrus Dänischer Reichs-Rath, und von an. 1588. bis zu der majorennität des Königs an. 1596. einer von den vier Regenten gewesen. Hans, Schwedischer General, hielt sich an. 1612. wider die Russen, so bey Kexholm einfielen, ungemein wohl. Peter, Dänischer Reichs-Admiral, lebte an. 1630. und an. 1680. bekleidete ein anderer dieses nahmens die stelle eines geheimen Raths bey dem Könige in Dänemarck. *Angeli* Holsteinische Adel-chronick. Pufendorffs einleitung zur historie, P. II.

* **Munck**, (Olaus) oder wie er in Dänischer sprache genennet wird, **Oluf Munck**, war der letzte Catholische Bischoff zu Rypen auf der insul Jütland des Königreichs Dänemarck. Er ward von seinem vatters-bruder und vorfahr Iwer Munck, der seiner ruhe halber das Bißthum zeitlich resignirt hatte, dem Capitul vorgeschlagen, erwehlet, und vom Papst bestätiget, wie eines ungenannten Chron. Ripense lautet, woraus zu schliessen, es müsse solches vor an. 1527. geschehen seyn, da die bestätigung des Papsts nichtig erkläret worden. Doch heisset er nur designatus Episcopus, und erwehntes Chronicon spricht, er habe das Bischöffliche amt nimmer verrichtet, welches die zeit seiner erwehlung abermal zweifelhafftig machet. Inzwischen ward er als rechter Bischoff angesehen, da an. 1536. bey völlig erfolgter reformation des Königreichs Dänemarck obgedachter seines vatters bruder in ruhe gelassen, er aber, nebst den übrigen seines standes in gefängliche hafft gezogen, doch nach gethaner verpflichtung, sich in nichts zu mischen, wieder los gelassen worden. Von seinem übrigen leben und tode sind gar keine nachrichten vorhanden. **Pontoppidanus**, Reformations-historie der Dänischen kirche, p. 86. u. f.

* **Muncker**, (Thomas) ein Philologus in der andern helfte des XVII. sæculi, hat sich durch herausgebung verschiedener schriften und gemachte anmerckungen darüber bekannt gemacht. Es sind von selbigem die bekannten Mythographi Latini C. Jul. Hyginus, Fab. Planciades Fulgentius, Lactantius, Placidus, Albricus Philosophus, cum notis variorum, Amsterdam 1681. in 8. Antonii Liberalis Metamorphoses, welche Wilhelm Xylander ins Lateinische übersetzet, Amsterd. 1676. in 12. Hyginus mit Munckers anmerckungen ist schon an. 1674. von Joh. Scheffer zu Hamburg aufgelegt worden. *Tellier*, biblioth.

Munda, eine alte stadt in der Spanischen provintz Granada, so Mariana mit Ronda la Vega vermenget. Sie ist wegen der niederlage berühmt, welche daselbst Pompeii söhne A. R. 709. von Julio Cäsare erlitten, wie dann der bürgerliche krieg für die zeit des lebens Cäsaris dadurch völlig ist geendiget worden, obwol Cäsar in keiner schlacht in so grosser gefahr geschwebt ist, den sieg, und noch gar das leben zu verlieren. *Sueton. Dion. Plutarch. Lucan.*

Mundat, siehe Ruffach.

* Mundella, (Aloysius) ein berühmter Italiänischer Philosophus und Medicus zu Brescia, lebte in der ersten helfte des XVI. sæculi, war, als er sich noch zu Padua befand, über den Hortum Botanicum allda gesetzt, und verfertigte Theatrum Galeni, oder universæ Medicinæ à Galeno traditæ Promptuarium, welches nach seinem tode durch seinen vetter, Johann Baptista Mundella, der ebenfalls ein Medicus gewesen, zu Basel an. 1567. in fol. heraus gegeben worden. Dialogos Medicinales X. Zürich 1557. in 4. Tractatio Quæstionis, utrum in lienis affectibus secanda sit vena, quæ est ad annularem digitum sinistræ manus, Padua 1567. in 8. Epistolæ Medicinales, Basel 1538. und 1543. in 4. Annotationes in Examen Simplicium Brasavolæ, welche in seinen epistеln stehen. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 13.

* Mundelsheim, ein grosser Würtembergischer marcktflecken am Necker, zwischen Grossen-Bottwar und Beßigheim, in einer schönen und fruchtbaren gegend. Er ist an. 1440. im kriege zwischen dem Adel und Städten abgebrannt worden. An. 1595. ist dieser ort nebst andern von Marggraf Ernst Friedrichen von Baden an Hertzog Friedrichen von Würtemberg verkauft worden. An. 1615. hat er durch überschwemmung, und an. 1693. von den Franzosen vieles erlitten. *Crusii* annal. Suev. Würtemb. *Ephemerid. M. Steinweeg.* manuscr.

* Mundini, ein alter Medicus und Anatomicus im XV. sæculo, dessen Anatomie vormals in grosser hochachtung gewesen, wie sie denn nicht nur zum öftern besonders gedruckt, als Venedig 1494. in 4. Leipzig 1505. in 4. durch Dr. Martin Pellichium von Mellerstadt verbessert, Straßburg 1513. in 4. sondern auch mit andern anatomischen wercken zusammen aufgelegt worden. Auf der Leipziger Universitäts-bibliotheck trift man solches werck geschrieben an, nebst noch einem andern de Visceribus humani Corporis betitelt, so ebenfalls von ihm herrühret, und daraus zugleich die nachricht erhellet, daß er zu Bononien gelehret habe. In dem Journal historique de la République des Lettres tom. XIX. P. II. trift man unter dem nahmen Mundini eine nachricht von einer Nonne von zwey und zwanzig jahren an, die nach verstopfter monat-zeit sieben und neunzig tage lang wenigstens drey und vierzig pfund urin weggelassen, nach derselben verflieſſung aber vier monat lang täglich zwölf pfund von sich gegeben, und dabey wenig gegessen und getruncken, dem aber ohngeachtet sich gar wohl dabey befunden. Solches schreibet gedachter Mundini der unterdrückung der transpirationis insensibilis und der grossen menge wässeriger theile zu, die sich mit dem blute vermittelst der respiration vereiniget haben. Beyträge zun gelehrten Zeitungen, II. band, pag. 528.

MUNICIPIA, so hiessen gewisse städte in Italien, welche zwar ihre eigene gesetze und Obrigkeiten, aber doch auch das bürger-recht zu Rom hatten. Sie haben den nahmen a munere capiendo, weil deren einwohner zu Rom allerhand ämter und ehren-stellen bekleiden konnten, auch das recht hatten in den versammlungen des volcks ihre stimmen zu geben. Es thaten aber solches die Römer deswegen, weil sie dadurch gelegenheit hatten, die reichen leuthe aus den städten nach Rom zu ziehen, da sie hingegen das arme volck von einer zeit zur andern aus der stadt weg, und in die colonien schickten. Doch war dieses recht nicht gar allen Municipiis gegeben, weil einige weder das recht der stimmen noch der ehren-ämter hatten, sondern nur unter den Römischen legionen, wie andere Römische bürger dienen konnten. Endlich da Julius Cäsar das Römische bürger-recht gar weit anfieng auszubreiten, wurden alle Municipia einander gleich. *Everhardus Otto*, de Ædil. Col. & Munic. c. 1. *Sigonius*, de ant. Jur. Ital. II. 6. *Pitiscus*, II. 236. *

* Munier, (Johann) ein Königlicher Rath und Advocat zu Autun in Franckreich, starb an. 1635. und hinterließ in handschrift: Recherches & Mémoires servant à l'Histoire ancienne de la Ville & Cité d'Autun, welche Claudius Thiroux zu Dijon an. 1660. in 4. heraus gegeben; Vie de Rodolphe, Roi de France; Recherches des anciens Comtes d'Autun, liegen in der bibliotheck des la Mare zu Dijon; Eloges des Hommes illustres de la Ville d'Autun, sind bey seinen gedruckten Recherches befindlich. *Le Long*, bibl. hist.

* Munnigk, oder Munick, (Johann) ein Niederländischer Medicus in der andern helfte des XVII. sæculi, ist durch seinen tractat des tituls: Uromanticus castratus s. de Urinis earumque Inspectione bekannt worden. Es ist derselbe zu Zwoll 1674. in 12. und hernach zu Utrecht 1697. in 4. gedruckt. Man hat auch von ihm ein buch de Re Anatomica, zu Utrecht 1697. in 8. gedruckt, ingleichen eine Wund-artzney in Niederländischer sprache, Utrecht 1693. in 4. und im Teutschen, Ulm 1700. in 8. Er hat sonsten auch den Hortum Indicum Malabaricum mit verfertigen helffen, welcher zu Amsterdam 1678. seqq. in sechs folianten gedruckt worden. *Hallervord.* bibl. cur. *Bibl. Lugd. Bat.*

Munoz, (Hieronymus) gebohren zu Valentia in Spanien, war ein guter Mathematicus und Linguist, um das jahr 1560. Er schrieb unterschiedliche wercke, als da sind: Institutiones Arithmeticæ; Alphabetum Hebraicum; Lectura Geographica, &c. *Anton.* bibl.

Munting, (Abraham) ein Botanicus und Professor zu Gröningen, war daselbst gebohren den 19. jun. an. 1626. ein sohn Henrici Muntingii, Medicinæ Doctoris und Professoris der Botanic und Chymie allda. Als er seine studia im vatterlande getrieben, und unter Martino Schookio von dem turff dispütiret hatte, gieng er an. 1649. nach Franckreich, und untersuchte die rarsten gärten. Nachdem er sich zwey jahr da aufgehalten, auch zu Angers Doctor worden, kam er zurück, und da sein vatter an. 1658. starb, wurde er an seine stelle Professor in der Botanic, welche er auch vier und zwanzig jahr rühmlich daselbst dociret, bis er an. 1683. den lezten jan. an einem steckfluß gestorben. Von seinen schriften hat man de Cultura Plantarum und de Herba Britannica. Er hatte auch ein grosses werck de Plantis unter händen, welches nach seinem tode Franciscus Kiggelaer mit 245. abbildungen der gewächse in fol. unter dem titul Phythographia curiosa erstlich Holländisch, und an. 1711. Lateinisch mit den Synonymis der gewächse vermehret, heraus gegeben. *Menfinga* orat. funeb. welche bey der Phythographia zu finden.

* Munuza, welchen andere Munioz, andere aber Munez nennen, ein tapferer und zu seiner zeit sehr bekannter Kriegs-Capitain bey den Mohren oder Maurern. Als diese Maurer oder die Saracenen, wie sie sonst genennet werden, Spanien eingenommen haben, war er im anfange des VIII. sæculi ihr Gouverneur in Cerdagne, aber nicht allzu getreue, denn er machte zu ihrem schaden einen heimlichen bund mit Eudone, dem damaligen Hertzoge in Aquitanien. Er beklagte sich, daß die neu-angekommenen Saracenen die alten Maurer übel hielten; es mochte aber dieses nur ein vorwand seyn, damit er seine vorgehabte verrätherey bemänteln wollte, denn er war in des erst-gemeldten Aquitanischen Hertzogs Printzeßin sterblich verliebt, und wußte wohl, daß er dieselbe nicht erhalten werde, wenn er sie nicht zu einer souverainen Fürstin machen könnte. Er versprach deswegen, durch beyhülffe der mißvergnügten alten Maurer den Saracenen den krieg anzukünden, und sie also abzuhalten, damit sie theils den Eudonem selbsten nicht beästigen könnten, noch ihn durch ihre diversion abhalten möchten, zu gleicher zeit Carolo Martello den krieg zu declariren. Also war eigentlich die liebe die haupt-ursach, warum Munuza von den Saracenen abgefallen. Er war dem äusserlichen ansehen nach einer der garstigsten männer seiner zeit, da hingegen des Hertzogs von Aquitanien tochter eine der schönsten Printzeßinnen gewesen. Neben dem war er ein Mahometaner, die Printzeßin aber eine sehr eiferige Catholische Christin. Dessen allen ohngeachtet aber ward sie ihm doch zur ehe gegeben. Der widerwille, welchen die tochter wider diese ungereimte verbindung spüren ließ, muste dem ehrgeitz ihres vatters weichen. Für dieses opfer hielte Munuza sein wort ritterlich. Er ergriff die waffen, so bald die ehe vollzogen war, aber nicht mit solchem glück, als es seine tapferkeit (ohngeachtet seiner treulosigkeit an seinen glaubens-verwandten) schiene verdient zu haben. Abderam, der Saracenen Gouverneur in Spanien, war ihm mit seiner macht dermassen überlegen, daß er sich selbsten zu Puicerda einschliessen muste. Er hatte zwar noch einige hoffnung sich zu halten, und, wie vor ihm Dom Pelagius, in den Asturischen gebürgen sich durchzuschlagen. Allein ob es ihm schon an muth und anstalten nicht fehlete, so war ihm doch das land und die einwohner zuwider. Er hatte mangel an wasser, und die land-leuthe selbsten thaten ihm allen möglichen schaden; deswegen suchte er mittel, sich mit der flucht zu salviren, verliesse seinen posten durch vermeyntlich den feinden unbekannte wege in den gebürgen, in der absicht, sich mit seiner gemahlin zu dem Hertzoge von Aquitanien zu flüchten. Er wurde aber verrathen und verfolgt, und war es schon an dem, daß er sollte gefangen werden, da er aus verzweiflung, um den feinden nicht lebendig in die hände zu gerathen, sich von einem hohen berge hinunter zu tode stürtzte. Sein haupt wurde dem Abderam gebracht, wie auch seine gemahlin, welche Abderam so schön fand, daß er sie dem Calife sofort als ein schönes geschenck in sein Serail schickte, und gedachte dadurch bey seinem Herrn grosse gnade und gunst zu erwerben. Diese traurige zeitung bestürtzete Eudonem auf den tod, seine partey, so er in Spanien wider die Saracenen hatte, zerschlage sich, und muste er nach der hand viel dafür leiden. Siehe Eudo, Hertzog in Aquitanien, und wie die Saracenen nach der hand in Aquitanien eingefallen sind, und sich sowol an Munuza als dem Hertzog Eudone gerochen haben. Hist. Hisp. *Bayle*, Dict. Critique.

MUNYCHIA, ein fest, welches zu Athen der Diana Munychiæ zu ehren auf den sechzehenden tag des monats Munychionis gehalten ward, weil, als die Griechen die see-schlacht bey Salamin befochten, der volle mond recht helle schien.

Man

Man trug einige käse-kuchen in ihren tempel, welche ἀμφιφῶντες genennet wurden, von ἀμφὶ und φάω, luceo, weil um und neben solche viel fackeln gesetzet wurden. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasolitus*, de festis Græc. IV. 3.

Mur, ein schloß, dorf und herrschafft beym städtlein Greifen-see im Zürich-gebiethe gelegen, welche vormals den edeln Meyern von Mur zuständig gewesen. An. 1676. kam sie durch kauf an Hans Rudolph Kramer von Zürich, und an. 1705. ist sie erbs-weise an Hans Jacob Füßlin gefallen. Bluntschlins merckwürdigkeiten, p. 168.

* Mur, Muhr, oder Murr, ein flüßlein in Schwaben, welches auf der östlichen seite von Würtemberg entspringt, hernach bey dem davon genannten Würtembergischen städtlein und kloster Murhard, wie auch bey dem städtlein Backnang vorbey, und endlich unweit Merbach in den Necker fließt. *M. Steinweeg.* manuscr.

Murachonz, eine kleine insul in dem flusse Muer, ohnweit Canischa in Ungarn.

Muradal, in Spanischer sprache El puerto de Muradal, ein paß des gebürges Morena, wodurch man gehen muß, wenn man aus Neu-Castilien in Andalusien nach den Portugiesischen grentzen zu reiset. Dieser ort ist in der historie wegen des sieges berühmt, welchen die Spanier daselbst an. 1202. wider die Maurer erhielten, von denen 200000. mann auf dem platze geblieben seyn sollen. Die Alten nennten diesen ort Saltum Castulonensem, weil er nahe bey Castulon, einer alten stadt, anjetzo aber nur einem dorfe, Caslona genannt, liegt. *Baudrand. Maty*, &c. *Colmenar*, délic. de l'Espagne.

Muralto, ist eine sehr alte adeliche familie in Italien, welche von Roberto, Grafen von Clermont, abstammet. Dieser stammte von Milone Rege Cœnomannorum ab; dessen sohn gleiches nahmens war Graf von Anjou, und hatte zur ehe die bekannte Bertham, Caroli M. schwester, an. 750. aus welcher ehe der grosse Roland gebohren. Grafen Milonis sohn war Alion, auch Rex Cœnomannorum, und dessen sohn Vivianus de Claromonte, Graf von Angier, welcher an. 850. von Lamberto ermordet worden; dieser hat das geschlecht fortgepflantzt bis auf besagten Robert von Clermont, welcher an. 923. aus Franckreich nach Locarno, so an den grentzen des Staats von Mayland liegt, sich begeben. Robert hatte 3. söhne, Landolphum, Aurelium und Vivianum: Von Aurelio stammt das geschlecht des Orelli, und von Viviano, welcher hernach Moguntinus, weil er eine zeitlang zu Maynz sich aufgehalten, genennt worden, die familie di Magoria, her. Der älteste der brüder, Landulphus, kam mit Aurelio, da sie aus Franckreich fliehen musten, endlich nach Locarno, setzte sich da nieder, erkaufte viel güther an sich, und bauete einen grossen pallast mit sehr hohen mauren, daher er den nahmen de Muralto bekommen, in welchem er Kayser Ottonem empfangen, deshalben dieser Kayser wie hernach Otto IV. Fridericus I. und II. dieser familie wegen ihrer treue gar grosse freyheiten verliehen. Es blühet selbige noch heut zu tage, und haben die vornehmsten davon die Reformirte religion angenommen: wie dann von Landulphi posteritât bald nach den zeiten der Reformation Martinus de Muralto, beyder Rechten Doctor, in die Reformirte Schweitz gekommen, und mit Lucia Orellia viele kinder erzeuget, deren einige sich zu Zürich, andere zu Bern, und andere zu Basel gesetzt; an diesem letztern orte war Flaminia Muralt, Martini tochter, an Leonem Curionem, Cœlii Secundi Curionis sohn, und Johannis Buxtorfii des ältern schwieger-vatter verheurathet, so daß die in Basel noch jetzt florirende familien der Buxtorfiorum, Zwingerorum, Grynæorum, einige derer Gernler, Könige und Brandmüller von besagtem Martino abstammen. Der männliche stamm aber der Muralten hat sich zu Zürich und Bern gesetzt, daselbst ihre nachkommen zu wichtigen bedienungen befördert worden sind, so daß von jedem dieser zwey Cantons einer an. 1686. im nahmen der Protestirenden Cantonen an den Hertzog von Savoyen wegen der Piemontesischen Reformirten thal-leuthe abgesandt gewesen. Der erste war Caspar, des geheimen Raths zu Zürich und Obmann gemeiner klöster oder Ober-Inspector aller in diesem Canton secularisirten güther, so noch an. 1717. in dem 90. jahre seines alters alle seine Raths-pflichten mit besten gemüths- und leibes-kräfften verrichtet; der letztere aber, Bernhard, ist Seckelmeister Teutscher landen und Venner bey dem Canton Bern gewesen, und an. 1710. gestorben. Des erstgedachten Caspars bruders-sohn, Johannes, von dem der folgende artickul, war an. 1717. Med. & Chirur. Doctor, Professor Physices und Stadt-Physicus zu Zürich. *

* Muralto, (Joh. von) ein Medicus, war in Zürich an. 1645. gebohren, und stammte aus obgemeldter Locarnischen familie her. Er studirte zu Basel, Leiden, und in Engelland; ward Chir. & Med. Doctor, ein mitglied Societatis Nat. Curios. unter dem nahmen Aretäi, Professor Physices, Stadt-Arzt und Canonicus zu Zürich. Er starb an. 1733. und hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Schola Mutorum & Surdorum; de Angina; de Inflammatione & Ulcere Veneræ; de Experimentis novissime factis Monspelii; de Morbis Patientium; de Humoribus Corporis humani; Clavis Medica; Collegium Anatomicum; Scientiæ Physicæ Compendium; Hebammen-büchlein; Systema Physicæ experimentalis; Orat. de Persecutione Locarnensi, unter dem nahmen Joh. Eutychi de Claromonte; Chirurgische schriften; Hippocrates Helveticus; Eydgenößischer Lust-garten; und viele andere. Dürstelers manuscr. *Tempe Helvet.* tom. IV. p. 131. *Biblioth. Bremens.* class. II. p. 550.

Muran, ein vestes schloß in Ober-Ungarn auf einem hohen felsen, 6. meilen von Leutsch. Es hat ehemals den Herren von Setschi gehöret, von welchen der letztere, nahmens George, um die mitte des XVII. sæculi von einem meuchel-mörder erschossen worden. In dem Malcontenten-kriege wurde dieses schloß an. 1711. von den Kayserlichen erobert. *Isthuanf.* Hübners supplement, IV.

Murano, ist eine stadt, so eine gantze insul einnimmt, oder vielmehr unterschiedene insuln, die aneinander stossen. Sie liegt ungefehr 1200. schritte von Venedig, nach mitternacht zu. Wiewol sie aber nicht gar groß ist, so zehlt man doch darinn bey 20000. einwohner, und kan mit recht der Venetianer angenehmstes lust-quartier genennet werden, indem die Nobili und andere die schönsten palläste, die anmuthigsten gärten, treffliche teiche, künstliche fontainen, u. s. f. daselbst haben. Das meiste, was diesen ort berühmt macht, ist die fabric der fast in der gantzen welt berühmten crystallenen gläser, womit die Venetianer, ehe noch an andern örtern fleiß angewendet worden, schöne gläser und spiegel zu verfertigen, bisweilen in einem einzigen jahre eine million sollen prostituirt haben. Missons reise-beschreibung. *S. Didier*, ville & Républ. de Venise, p. 12. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 543.

Murat, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Auvergne, welche den titul einer Vicomté führet, nahe bey dem flusse Aller liegt, und 4. oder 5. meilen von St. Flour entfernet ist. *Baudrand.*

* Muraut, (Emanuel) ein zu Amsterdam an. 1622. gebohrner mahler, dessen neigung hauptsächlich war, schlechte dörfer und halb-zerfallene bauren-häuser vorzustellen. Er war hierinn so pünctlich, daß man auch die mauer-steine in seinen gemählden zehlen kan. In Frießland, da er sich aufgehalten, waren seine stücke sehr gesucht und hoch geschätzt. Er starb zu Leeuwarden an. 1700. Groß allgemein Holl. Lexicon. Houbrakens leben der mahler, zweyter theil.

Murbach, lat. Murbacum, ist eine kleine stadt in Ober-Elsaß gegen Hoch-Burgundien an dem Vogesischen gebürge gelegen. Das schöne Benedictiner-Stift daselbst ist von dem Hertzoge Eberhardo in Schwaben und Elsaß, St. Otiliä bruder, an. 724. auf bitte St. Pirminii gestiftet worden. Es hieß vor zeiten Vivarium Peregrinorum, oder das gasthaus der fremden, und war so mächtig, daß ein Abt 1260. pferde unterhalten, und einen grossen Adel von seinen vasallen aufbringen können. Selbst die berühmte stadt Lucern in der Schweitz muste ihm unterthan seyn, bis sie an den Hertzog Albertum I. in Oesterreich, so nachmals die Kayserliche würde erlanget, vertauscht worden. Es führet aber der Abt den titul seiner Fürstlichen Gnaden. Man nimmt niemand darinn auf, der seinen Adel nicht mit 16. ahnen darthun kan, und ehe einer die kleidung eines Novitii bekömt, müssen sieben Edelleuthe auf das Evangelium schwören, daß der Novitius alle eigenschafften zu einem alten von Adel habe. Vermöge einer bulle, welche der Abt Rudolph Stör von Storrenburg von Bayst Paulo III. erhalten, ist seithero auch die Abtey Luders mit diesem Stifte verknüpft worden, welche ihren ursprung von einer Königin, nahmens Berchthild, hat, und von selbiger an den grentzen von Burgund und Elsaß auf St. Deicolä veranlassung erbauet worden. Auf Reichs-tägen werden diese beyde Abteyen in dem Fürsten-Rath, um zusammen ein votum zu geben, nahmentlich aufgeruffen, und prätendiren den rang über Kempten und Elwangen, welcher prâcedentz-streit auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1654. heftig angegangen. Im übrigen stehen unter des Abts hoheit Murbach, Lüders, Gebweiler, die residentz Lauterbach, St. Amarin und andere mehr. In dem Münsterischen frieden hat man diesen Stiftern die Reichs-immedietât vorbehalten, und werden selbige noch jetzo, (ohngeachtet der König von Franckreich de facto sie von dem Reiche abweisen will, auch das Capitul dahin verbindet, daß es ihm drey personen benenne, aus welchen er nach gefallen einem diese würde conferiret) bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg zu ablegung ihres voti virilis aufgeruffen. Hertzogs Elsaßische chronick. *Bruschius*, chronol. Monast. p. 335. *Zeilerus*, topograph. Alsatiæ. *Gasselius*, de statu novissimo Europæ, p. 136. *Bucelinus*, Germania S. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 26. Europäischer Herold, P. I. p. 385. *

Murcia, ein Königreich unter die Monarchie Spanien gehörig, welches gegen osten an das Königreich Valentia, gegen norden an Castilien, gegen westen an Andalusien und Granada, gegen süden aber an das Mittelländische meer grentzet. Es erstrecket sich in der länge auf 25. in der breite aber auf 23. Französische gemeine meilen. Es ist gebürgig, jedoch fruchtbar an citronen, pomerantzen, oliven, mandeln, maulbeeren, reis, hülsen-früchten und andern; dahero es der lust-garten des Königs in Spanien genennet wird.

Murcia, die haupt-stadt des jetztgedachten Königreichs, welche von einigen vor der Alten Murgis, von andern aber vor derselben Menlaria gehalten wird. Sie ist ziemlich groß, liegt am flusse Segura, hat eine Universität, treibt grossen handel mit seiden, und soll anderthalb Spanische meilen im umkreise haben. Sie hat ausserhalb ein vestes castell, Monteagudo genannt, welches die stadt commandiret. Unter den kirchen ist die Dom-kirche merckwürdig, in welcher des Königs Alphonsi V. von Castilien eingeweyde und hertz begraben sind. Als dieser König den Kayserlichen thron in Teutschland besitzen wollte, aber endlich wegen vieler schwierigkeiten wiederum resignirte, wollte ihm der sohn nicht weichen, sondern ließ ihm alle thore in den städten verschliessen. Einig und allein Murcia blieb ihm getreu. Die Barfüsser haben daselbst ein schön kloster, und die Jesuiter ein feines Collegium. *Marian.* in hist. Hispan. *Colmenar*, les délices de l'Espagne, p. 536. seqq.

MURCIA, eine Heydnische göttin, so vor die ober-aufseherin der faulheit und des müßiggangs gehalten wurde. Ihr nahme kommt her von murcus oder murcidus, welcher nahme bey den Römern allen tummen, trägen und faulen leuthen gegeben wurde. Ihre statuen waren allezeit mit staub und moos bedecket, um dadurch ihre faulheit und nachläßigkeit anzuzeigen. Ihr tempel war zu Rom unten an dem berge Aventino. Viel scribenten sind der meynung, daß sie einerley mit der göttin Venus gewesen, und aus irrthum Murcia an statt Murtea genennet worden von murta, so in der alten Lateinischen sprache ein myrten-baum hieß, welcher der göttin Venus heilig war. Wie aber andere wollen, so soll es deswegen Murcia genennet worden seyn, damit dadurch die schädliche würckungen der schwelgerey und faulheit, wodurch die menschen in den grund verderben, angezeiget werden möchten. *Plin.* lib. XV. *S. August.* de civit. Dei.

* Murcus, war ein Römischer Feldherr, welcher mit drey legionen von Cäsare im jahr der welt 3907. wider den Pompejanischen Feld-Obersten, den Bassum, ausgesandt, aber von demselben zurück getrieben wurde. Hierauf stieß Crispus noch mit drey legionen zu Murco, und belagerten den Bassum nebst den seinen. In solcher beschaffenheit der sachen kam Cassius nach Syrien, allwo er nach seinem feldzuge mit Crasso wider die Parther in grossem ansehen stunde, daher sich denn alle städte dieser landschafft, und nicht nur des Bassi kriegsvolck, sondern auch des Murci und Crispi armeen an ihn ergaben. *Appian.* de bell. civil. lib. IV. Im jahr 3908. schickte Cassius, als Cleopatra mit einer starcken flotte zu Antonio und Octavio stossen wollte, den Murcum mit 60. schiffen nach Peloponneso ab, damit er dieser Fürstin aufpassen möchte. Murcus kreutzete in selbiger gegend eine zeitlang herum, und erhielt nachricht, daß die Egyptische flotte von einem harten sturm überfallen, und nicht im stande wäre auslauffen zu können. Er wandte sich daher nach Brundusium, um zu verhindern, daß die Triumviri nicht mit ihrer armee nach Macedonien übergehen möchten. Als im jahr 3910. Antonius und Octavius mit dem Pompejo frieden machen wollten, so riethe ihm Murcus darzu. Menodorus aber, der über des Pompeji kriegs-macht in Sardinien das commando führte, bestund auf den krieg, und gab vor, daß ihm Murcus aus eigennutz einen bösen rath ertheilte. Dieses machte einen solchen eindruck in Pompeji gemüthe, daß er Murcum, welchen er wegen seines grossen ansehens und frömmigkeit bereits zuvor mit neidischen augen angesehen hatte, nunmehr gäntzlich ausschloß. Murcus nahm dieses sehr übel, und zog fort nach Syracusa, konnte sich auch nicht enthalten, da er sahe, daß ihm einige leib-wachen des Pompeji nachfolgten, gegen diesen Feldherrn schelt-worte auszustossen. Hierüber ward Pompejus dergestalt erbittert, daß er diesen Murcum, welcher jederzeit sein freund gewesen war, und ihm sehr grosse dienste gethan hatte, aus dem wege räumte, und ausstreuen ließ, daß solches durch seine sclaven geschehen wäre. *Appian.* de bell. civil. lib. IV. V. *Univ. Lexicon.*

Mure, (Conradus von) Chor-Herr zu Zürich, und aus einem uralten adelichen geschlechte entsprossen, war ein sehr gelehrter mann, so bey dem Kayser Rudolpho I. in besondern gnaden gestanden, dem er, als der Kayser nur noch Graf von Habsburg gewesen, ein kind aus der taufe gehoben, ferner aber dessen lebens-lauf in seinen versen beschrieben. Er starb an. 1281. Hottingers Helvetische kirchen-geschichte. *

Mureck, eine stadt und schönes schloß in Nieder-Steyermarck an der Muer. *Topogr. provinc. Austr.*

Murena, (Lucius Licinius) ein Römischer Prætor, erneuerte den krieg wider Mithridatem A. R. 692. unter dem vorwand, daß dessen kriegs-zurüstungen auf die Römer abgesehen wären, in der that aber, aus begierde des raubs, oder auch gar in hoffnung eines triumphs. Er zog grossen raub aus des Königs lande, und plünderte sonderlich gleich von anfang den reichen und berühmten tempel in der Cappadocischen stadt Comana; da hingegen Mithridates sich anfangs nicht regen wollte, bis er auf seine solcher sache wegen nach Rom abgeschickte Gesandtschafft antwort erhalten. Als aber Murena auch nach deren wiederkunft und empfangenem befehle, still zu sitzen, dennoch mit rauben fortfuhre, setzte sich der König mit ernst zur wehr, und als es zum treffen kommen, schlug er Murenam, der bereits an volck sehr schwach war, so daß er nach ziemlichem verlust sich mit mühe durchs gebürge in Phrygien mit dem überreste retten konnte. Worauf Murena froh war, dem durch Gabinium neuerdingen von Rom überbrachten befehl, den König in ruhe zu lassen, vollkommenen gehorsam abzustatten. Wiewol dieser schlechte fortgang nicht hindern mochte, daß nicht Murena nachmals zu Rom die ehre des triumphs erhielte, gleich als ob er Mithridatem gar herrlich besieget hätte. Er bekam nach etwas zeit befehl, die see-räuber, welche alle ufer des Mittelländischen meers anfochten, zu vertilgen; richtete aber auch wenig aus, und starb bald hierauf, ehe er noch das Bürgermeisterthum erlangen konnte, welches aber seinem sohn gleiches nahmens zu theil ward, gleich in dem jahr nach Cicerone. Und dieser letzte ists, den Cicero in der netten rede pro Murena beschützt hat. Wobey dann der fehler zu mercken ist, welchen bisher alle Lexica Historica sowol als noch andere authores begangen, indem sie vatter und sohn vermischet haben, welche doch eben Cicero in der besagten rede aufs deutlichste von einander unterscheidet. Der letzte hat wol zum zweyten mal im kriege wider Mithridatem gedienet, aber bey weitem niemal das ober-commando geführet, wie sein vatter; sondern thate das erste mal nur gemeine dienste unter seinem vatter, als ein angehender krieger; das andere mal war er L. Luculli Legatus oder General-Lieutenant. *Appian.* in Mithrid. *Cicero*, pro Muren. *

Murer, (Jost) war ein Regiments-glied der stadt und Canton Zürich, allwo er an. 1580. todes verblichen, und hat sich als einen gelehrten Chorographum und Poeten berühmt gemacht, als der sowol die stadt Zürich in einem zierlichen gemählde, als dero gebieth in einem vollkommenen abriß künstlich entworffen, anbey sowol die Psalmen Davids in verse gebracht, als auch verschiedene comödien verfertiget. Sein sohn Christoph, gewesener Amtmann zu Winterthur, woselbst er an. 1614. mit tode abgegangen, hat eine comödie von Scipione Africano, desgleichen sinnreiche Emblemata heraus gegeben. Sandrarts Academie. *Dürsteler.* *

* Murer, (Heinrich) ein von Lucern in der Schweitz gebürtiger Carthäuser des XVII. sæculi, welcher in der Carthaus Ittingen, in dem Thurgöw, Profeß und P. Procurator gewesen, und sich hauptsächlich, sowol in der Schweitz als ausserhalb, dadurch einen nahmen erworben, daß er die lebens-beschreibungen aller Schweitzerischen Heiligen, mit grossem fleisse, aus ältern chronicken und ur-schriften zusammen getragen, und an. 1648. zu Lucern in fol. unter dem titul: Helvetia sancta, in Teutscher sprache verfasset, und mit vielen schönen kupfer-stichen gezieret an das licht gestellet hat. Le Long in seiner bibl. hist. und Teißier in catalog. biblioth. thun dieses wercks meldung. Übrigens hat man von dem sterb-jahre dieses arbeitsamen Mönchs, noch von den übrigen umständen seines lebens, nicht das geringste in erfahrung bringen können.

Muret, ein kleiner ort in Franckreich nahe bey Toulouse, welcher durch eine sehr merckwürdige schlacht berühmt worden. Denn als in dem jahr 1213. der König von Aragonien, Petrus II. mit einer aus 100000. mann bestehenden armee, welche er und seine bunds-genossen, die Grafen von Cominges, von Foix, von Bearn und von Toulouse zusammen gebracht, den Grafen Simon von Monfort darinn belagerten, that derselbige den 13. sept. nur mit 1000. andere setzen 14000. mann, einen so glücklichen ausfall, daß er die gantze feindliche armee völlig aus dem felde schlug, wobey der König von Aragonien selbst umkam. Die Französische scribenten berichten, daß Simon von Monfort nur 9. mann von den seinigen eingebüsset, von feindlicher seite aber mehr als 20000. mann getödtet oder ersäuffet worden. Hingegen machen die Spanische geschicht-schreiber den verlust der Aragonier weit geringer; ja es haben einige diesen letztern den sieg, jedoch wider die wahrheit, zugeeignet. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 150. *Mariana*, hist. de Espanna, lib. XII. c. 2.

Muretus, (Marcus Antonius) ein berühmter Redner in dem XVI. sæculo, wurde aus einer adelichen familie ohnweit Limoges in einem dorfe, Muret genannt, an. 1520. gebohren. Er ließ gleich in seinen jungen jahren eine sonderliche natürliche fähigkeit von sich blicken, und hielt sich einige zeit zu Agen bey dem berühmten Julius Cäsar Scaliger auf, welcher ihn so weit gebracht, daß er von dem 17. oder 18. jahre seines alters an, das amt eines öffentlichen Lehrers vertreten konnte. Hierauf gieng er nach Paris, und lehrte daselbst in dem Collegio de St. Marthe mit solchem ruhm, daß der König und seine gemahlin selbsten sich einstens unter seinen zuhörern befanden. Diesen so ungemeinen ruhm aber wegen seiner gelehrsamkeit soll er durch ein lasterhafftes leben gar sehr befleckt haben. Wie ihm denn schuld gegeben wird, daß er wegen der sodomiterey in verhafft genommen worden, daraus ihn aber seine guten freunde wiederum errettet. Dieses soll ihm zu Paris begegnet seyn. Von Toulouse muste er gleichfalls flüchtig werden, und wurde sein bildnis daselbst an. 1554. durch den hencker verbrannt, weil er sich der sodomiterey verdächtig gemacht. Er nahm also endlich seine zuflucht aus Franckreich nach Italien, allwo er auf dem wege in eine gefährliche kranckheit verfiel. Weil nun die Medici ihn vor einen liederlichen kerl ansahen, so berathschlagten sie sich in Lateinischer sprache, ob sie nicht wollten die krafft eines gewissen medicaments an ihm erfahren. Wie nun Muretus vernahm, was vor eine glocke man über ihn gegossen, stund er von dem bethe auf, und erlangte aus blosser furcht, daß die obgedachte artzney an ihm nicht möchte probiret werden, seine gesundheit. Er kam hierauf nach Venedig, allwo er

er wegen eben des vorerwehnten lasters sich aus dem staube machen muste. Von dar kam er nach Padua, und endlich nach Rom, allwo er des Cardinals Hippolyti von Este sonderbare gewogenheit genoß. Dieser nahm ihn an. 1562. mit nach Paris, und das folgende jahr wiederum mit nach Rom zurück, allwo er auch an. 1585. dieses zeitliche gesegnet. Ausser bereits gedachten orten hat er noch an verschiedenen andern gelehret, als zu Poitiers, Bourdeaux und anderswo. Zu Rom überschüttete ihn der Papst Gregorius XIII. mit vielem reichthum. Auf dessen befehl erklärte er Platonem, Senecam, Horatium, Tacitum und Ciceronem, gleichwie er bereits vorhero über die Moral des Aristotelis gelesen, und das weltliche Recht gelehret. Zwar bekam er immittelst eine vocation nach Polen, wo ihm der König Stephanus Bathori auf der neu aufgerichteten Academie Cracau die charge eines Professoris und eine schöne pension geben wollte; allein der Papst legte ihm etwas ansehnliches zu seiner besoldung zu, damit er Rom noch ferner mit seiner beredtsamkeit zieren möchte. In der Lateinischen schreib-art hat er es so hoch gebracht, daß Scaliger ein von ihm verfertigtes Epigramma vor eine arbeit der ältern scribenten soll angenommen haben, auch denselben sonsten, wie sehr er ihm im übrigen gram war, für den besten Lateinischen scribenten nach dem Ciceron gerühmt. Das schlimste ist, daß eine so reine und geschickte feder fast zu allem feil gewesen, und sich sonderlich hat gebrauchen lassen, das bey allen ehrlichen gemüthern so verhaßte Parisische blut-bad in einer vor dem Papst gehaltenen rede, welche annoch unter den Orationibus Mureti vorhanden ist, bis in den himmel zu erheben. Er war etwas neidisch auf andere Gelehrte. Der zanck zwischen ihm und Lambino hat keinem von beyden viel ehre gemacht, da jener behauptete, Muretus hätte viele von ihm empfangene anmerckungen über Horatium mit weniger veränderung in seine var. lect. eingebracht, dieser aber solches im gegentheil Lambino trachtete aufzubürden. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: duo Orationum Volumina; variæ Lectiones; Poëmata; Hymni sacri; Disputationes in IV. Libri primi Digesti titulos; Juvenilia; Emendationes in Terentium cum Argumentis & Annotationibus; Annotationes in Horatium, Catullum, Tibullum, Propertium, Philippicas Ciceronis & in Catilinam Orationes; Commentarii in Cornelium Tacitum; Notæ in Sallustium; Commentarii in Quæstiones Tusculanas Ciceronis; Notæ in Libros de Officiis, de Finibus & Orationem pro Dejotaro; Commentarii in Ethicorum Aristotelis X. Libr. ad Nicomachum, in Oeconomica, & in Topica; Notæ in Cyropædiam Xenophontis; Tractatus de Jurisdictione & Imperio cum aliis Opusculis; Annotationes in Petronium; in Lib. I. & II. Platonis de Republ. Notæ; Interpretatio Commentariorum Alexandri Aphrodisæi in Aristotelem; Rhetorica Aristotelis in Linguam Latinam versa; Institutio puerilis; Monodia in Christophorum Thuanum; Observationes Juris; Scholia ad Terentii Comœdias; Comment. in utrumque Senecam; &c. Einige wollen ihm auch das gottlose buch de tribus Impostoribus beylegen. *Franc. Bencius*, in orat. funebri. *Erythræus*, in pinacoth. P. I. *Thuan.* histor. lib. LXXX. & LXXXII. *Teissier*, addit. tom. II. & III. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Ghilini*, theatr. d'huom. letterati. *Possev.* in apparat. *Huetius*, de clar. interpr. *Baillet*, jugem. des Poët. modern. *Ménage*, Anti-Baillet. *Freher.* &c.

*Murg, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher an den westlichen grentzen von Würtemberg zwischen Oppenau und Reichenbach entspringt, hernach durch das davon genannte Murgthal und die Grafschafft Eberstein bey dem städtlein Gerspach und Rastadt vorbey, und endlich nicht gar weit von Lauterburg in den Rhein fleußt. *M. Steinweeg.* MSct.

Murgos, siehe Amorgos.

† Murhard, ein Würtembergisches kloster und städtlein, auf der östlichen seite dieses Hertzogthums, zwischen Backnang und Gaildorf, 2. meilen von Schwäbisch-Hall, an dem flüßlein Murr, (nicht Murtz) wovon es auch den nahmen hat, in einer etwas rauhen gegend gelegen. Das kloster, welches ehedessen Benedictiner-ordens gewesen, wurde an. 816. von Kayser Ludovico Pio gestiftet. Der stiftungs- und freyheits-brief ist an. 817. zu Worms errichtet, und an. 993. von Kayser Ottone III. wie auch an. 1025. oder 1027. von Conrado II. erneuert und bestätiget worden. An. 1364. war Graf Eberhard, und an. 1444. Graf Ulrich von Würtemberg Schutz-Herr dieses klosters. Im bauren-kriege an. 1525. ist es verwüstet und geplündert worden. Von der Reformation an bis auf an. 1742. hat dieses kloster 29. Evangelische Aebte gehabt. Vom oct. an. 1740. an stunde der durch schriften bekannte Joh. Conr. Pregitzer, vorher Professor Honorar. zu Tübingen, dieser Abtey vor. Georg Widmann, Syndicus des Stifts Chomburg bey Schwäbisch-Hall, hat um das jahr 1550. in seiner chronick von Schwäbisch-Hall, von dem kloster Murhard nachricht gegeben, woraus Crusius, annal. P. II. lib. I. c. 12. 13. das seinige gezogen. Siehe *Moser.* bibl. script. de reb. Suev. p. 60. Das städtlein gleiches nahmens ist jünger als das kloster, und soll anfänglich unter das kloster gehöret, hernach an Löwenstein und endlich an Würtemberg gekommen, übrigens erst gegen ende des XIII. sæculi von dem Abt Johann Schradin mit einer mauer umgeben worden seyn. *Crusius*, P. III. lib. IX. c. 11. *M. Steinweeg.* MSct.

Muri, ist ein alt, herrliches und berühmtes kloster Benedictiner-ordens, im Aergöw, in der alten Grafschafft Nore, mitten unter den Freyen Aemtern am wasser Bünz gelegen. Es ward anfänglich gestiftet an. 1027. von Graf Rathbod von Altenburg zu Windisch und seiner gemahlin Jüta, einer gebohrnen Hertzogin von Lothringen, dem diese lands-gegend (nach einiger meynung mit unrecht) zuständig, und der Gräfin zur morgen-gaabe gegeben war. Darzu half sein bruder, Bischoff Werner zu Straßburg, und ward der erste Abt Regenwald von Einsiedlen dahin beruffen. Hernach als die klösterliche disciplin abgenommen hatte, berufte Graf Wernher zu Habsburg, obigen Grafens Rathbods sohn, etliche Mönche von St. Blasii Zell auf dem Schwartzwalde an. 1082. welche das kloster wieder anrichteten, und Luitfried zum Abt erwehlten. Die Päpstliche confirmation erfolgte an. 1089. und die Kayserliche an. 1114. Aus diesem anfang hat dieses kloster sehr an guth und herrlichkeit durch viele Gotts-gaaben (deren liste beym Aegid. Tschudy chron. P. I. ad an. 1036. zu lesen ist) zugenommen, und ist allezeit theils unter dem schutz und Kast-Vogtey der Freyherren von Regenspurg von an. 1083. an, theils hernach deren von Rüsseck und endlich wieder des Hauses Habsburg und nachgehends Oesterreich gestanden, bis an. 1415. da die Eydgenossen die Freyen Aemter und andere Oesterreichische länder dieser enden eingenommen, massen an. 1431. Abt Georg, auf erhaltene bewilligung Kayser Sigismunds, die Eydgenossen zu des klosters Kast-Vögten und Schutz-Herren erbäten hat. An. 1603. wurde es vom Papst Gregorio XV. von der Bischöfflichen jurisdiction eximirt, und dem Päpstlichen stuhle unmittelbar unterworffen. An. 1701. wurde der Abt in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und vor wenig jahren das kloster von grund auf neu gebauet. Es hat durch brand und krieg zu verschiedenen zeiten viel schaden und unfall erlitten. Als an. 1529. haben die Züricher im Schweitzer-kriege Muri besetzet, aber auf annäherung der Lucerner solches wieder verlassen. An. 1531. hat das Bernische kriegs-volck im kloster Muri übel gehauset, und alles preis gegeben. An. 1712. haben die Berner das kloster occupirt, jedennoch keine ausgelassenheiten verüben lassen. Der heutige Abt und Fürst Gerold Haim von Stülingen erwehlt an. 1723. *Steiner.* Germano-Helvet. Sparta p. 418. *Stumpf.* lib. VII. p. 202. seq. *Tschudy*, chr. P. I. *

Murmelius, (Johannes) ein Rector des Gymnasii zu Münster, wurde zu Ruremond gebohren. Er dienete anfangs im kriege, legte sich aber nachgehends auf das studiren, und hörte mit Erasmo und Hermanno Buschio Alexandrum Hegium zu Deventer. Von dar begab er sich nach Cöln, allwo er Magister Philosophiæ worden; nach diesem unterrichtete er an verschiedenen orten die jugend, als erstlich zu Alcmaer, nachgehends zu Deventer und Münster, und endlich wieder zu Alcmaer. Er hatte aber das unglück, daß er durch feuers-noth um alle seine güther kam. Hiernächst bekam er eine vocation nach Deventer an. 1516. allwo er aber das folgende jahr gestorben, wiewol Miræus will, daß er bereits an. 1513. zu Münster dieses zeitliche gesegnet. Man hat von ihm verschiedene sachen, sowol in gebundener als ungebundener rede, und sind unter selbigen: Præceptiones Grammaticæ, welche er in tabellen verfasset; ferner Persii Ænigmata, die er gleich wie auch des Boetii Satyricon de Philosophiæ Consolatione illustriret; Scopasium ad profligandam Barbariem; Versus sententiosi ex Elogiographis Latinis; &c. *Miræus*, in elog. Belg. *Gerhardus Noviomagus*, lib. III. vir. illustr. infer. German. *Gesnerus*, in biblioth. *Adami*, in vit. Philos. Germ. *Andreas*, bibl. Belg.

Murnau, ein Bayerischer marckt-flecken, dem reichen Benedictiner-kloster Ettal zugehörig, liegt in dem Bißthum Augspurg, zwischen Ettal und Weilheim, nicht weit vom Staffelsee. Von Kayser Ludwigen hat es an. 1350. die freyheiten eines bann-marckts erhalten. Chur-Bayern, p. 197.

* Murner, (Thomas) der H. Schrift und beyder Rechten Doctor aus dem Minoriten-orden, lebte zu ende des XV. und zu anfang des XVI. sæculi, war ein gelehrter Theologus, und ein beredter auch in der damaligen Teutschen Dichtkunst wohl geübter mann, dabey aber ein ertz-feind Doctor Luthers, wie seine viele streit-schriften bezeugen. Er lehrte im jahr 1521. zu Straßburg, und widersetzte sich nebst Emsern dem seligen Luther gar sehr; wie er denn unter andern an ihm tadelte, daß er nur allein der Geistlichen laster rüge, hingegen des Adels und der weltlichen laster verschweige, worauf aber Luther antwortete: " Wann der geistliche stand zuvor rein „ im glauben und treu in GOttes wort wäre, wollten wir „ den Adel und weltlichen stand leicht führen, wo er gehen „ sollte, aber nun wir selbst kein nutz sind, was hilfts dort „ viel strafen und schelten „ tom. Altenb. I. p. 589. u. f. Als im jahr 1524. der Straßburgerische Rath mit dem Bischoffe wegen etlicher Geistlichen in der stadt in streitigkeit verfiel, weil sie sich verehlichten, und bürger worden, und daher von dem Bischoffe nach Zabern, ihr urtheil anzuhören, waren vorgeladen worden; solche aber von dem Rath in schutz genommen wurden; so zog dazumal Thomas Murner, als ein angesehener Abgesandter im nahmen des Bischoffs nach Nürnberg, und gab den Rath bey dem Cardinal Campegius hart an. Und als an. 1526. der Reichs-tag zu Speyer war, und die

die zwölf Orte in der Schweitz eine solenne disputation von der religion hielten, erschiene nebst Fabern und Eck, auch dieser Murner, wovon Sleidanus, hist. lib. IV. nachzusehen. Er hat auch unter andern folgende schriften heraus gegeben: 1.) Tractat. de Contractu, oder wie Beughem, incunab. typographic. will, de Questu Pyrothonico, so in dem Malleo Maleficiorum mit anzutreffen, und auch besonders gedruckt ist, Freyburg im Brißgau 1499. 2.) Narren-beschwerung, 1518. in 4. in welchem buche er das damalige verderben in allen ständen, die narrheiten und sündlichkeiten der welt, bevorab des geistlichen standes, mit ernstlichem schimpf ohne ansehen der person bestrafet. 3.) Von dem grossen Lutherischen Narren, wie ihn Thomas Murner beschworen hat, ibid. 1522. in 4. 4.) Schelmen-zunft, oder Anzeigung alles Muthwillens und Schalckheiten dieser Zeiten, ibid. 1516. in 4. mit kupfern. 5.) de Augustiniana & Hieronymia Poëtarum Reformatione, ibid. 1509. in 4. 6.) Chartiludium Logicæ, s. Logica Poëtica & Memorativa, welche Johann Balesdens mit anmerckungen ans licht gestellet hat, Paris 1629. oder 1639. in 8.

Muro, lat. Murus, eine stadt in dem Königreiche Neapel in der provintz Basilicata, mit einem Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum Conza gehöret. Sie ist sehr klein und schlecht bewohnet. *Baudrand. Maty.*

Murranus, war ein alter König der Lateiner, von welchem nachgehends alle Könige desselben Reichs Murrani genennet worden. Es erwehnet wenigst Virgilius eines Murrani, welcher sich berühmt, daß alle seine voreltern in beständiger ordnung Könige der Lateiner gewesen wären, und welcher hernach, da er auf des Turni seite wider des Aeneas partey die waffen geführet, sein leben verlohren. *Virgil.* Æneid. lib. XII. v. 529. 639. & ad locum prior. *Servius.*

Murray, ist einer von den ältesten zunahmen eines sehr edlen geschlechts in Schottland, woraus viel vornehme personen entsprossen sind. Einige historien-schreiber berichten, daß sie aus Teutschland und zwar aus der landschafft Mähren entsprungen seyn. So viel wird von allen, als gewiß, zugegeben, daß sie sich zuerst in dem theile von Schottland niedergelassen haben, so nach ihnen die Grafschafft Murray genennet wird. Siehe Jacobus von Murray.

Murray, lat. Moravia, eine von den nord-östlichen Grafschafften in Schottland, die sich von osten gegen westen zu auf viele meilen erstreckt, gegen norden das Teutsche meer und Murray-Firth, gegen osten Buchan, gegen süden Athole und Marr, und gegen westen Loqvhabre hat. In der länge hat sie 90. und in der breite, wo selbige am grösten ist, 30. meilen. Die haupt-stadt darinn ist Elgin, welche ein Bischöfflicher sitz ist, unter dem Ertz-Bischoffe von St. Andrews; der Bischoff aber wird Bischoff von Murray und nicht von Elgin tituliret. *Speedanus*, in theatro Magnæ Britann.

Murray-Firth, lat. Vara, ein grosser arm von dem Teutschen meere, welcher in das östliche ufer von Schottland hinein gehet, gegen norden und westen die Grafschafft Roß, und gegen süden Murray und Buchan hat. Die an diesem see-arm liegende vornehmste örter sind: Cromarty, Rosmar, Chanourin, Minlochy oder Innerlochy, Beaulie, Innerneß, Nairn und Muy.

* **Murrer**, (Johann) ein berühmter mahler, gebohren zu Nürnberg den 9. aug. an. 1644. begab sich, um die mahlerkunst zu erlernen, nachdem er im zeichnen einen feinen grund geleget, nach Augspurg, zu Johann Ferdinand Heintzel, der in still stehenden sachen wohl zu bilden berühmt war, und genosse seiner treuen information in die 6. jahr lang, bliebe auch nach solcher zeit noch zwey jahr bey ihm. Hierauf gieng er an. 1665. nach Venedig, und exercirte sich in figuren- und historien mahlen mit grossem fleisse, copirte auch daneben, weil zu solcher zeit die mahlereyen von dem berühmten Luca Jordano oder Giordano noch gantz neu und von einer gar schönen und bey ihm absonderlich sehr beliebten manier waren, nach solchen, darinn es ihm dermassen geglücket, daß er vor vielen andern vor den besten copisten derselben gehalten worden, inmassen diese seine copien nicht anders schienen, als ob sie aus seiner eigenen erfindung geflossen wären. Er machte sich daselbst auch die bekanntschafft mit dem schon damals treflichen künstler, Daniel Seytern, sehr zu nutze, und besuchte die Mahler-Academie, absonderlich wegen des zeichnens, gar fleißig. Im jahr 1670. wandte er sich von Venedig nach Rom, und machte unter der direction des allda sich befindenden geschickten Pietro del Po in dem architectur- und perspectiv-zeichnen auf die zwey jahr lang ebenfalls gar gute progressen. Darauf kehrete er wiederum nach Venedig, und bliebe daselbst, weil sich noch unterschiedliches zu seinen verrichtungen ergabe, annoch vier jahr, da er sich dann endlich an. 1676. nachdem er in die 11. jahre seinen aufenthalt in Italien gehabt, und immittelst, was ihm dienlich war, reichlich eingesammelt, wieder nach Teutschland in sein vatterland verfügte. Seine erlangte geschicklichkeit brachte ihm sowol allda, als anderwärts gar bald einen feinen ruhm zuwege, deswegen man ihn auch an verschiedenen Fürstlichen Höfen suchte, wie er denn in die Fürstliche residentz Onolzbach unterschiedliche plat-fonds zu verfertigen bekam, nach diesem auch das schloß zu Bayreuth mit sehr vielen plat-fonds, die sich auf die 40. hin beliefen, auszieren muste. Nachgehends hatte er das schloß und die kirche zu Hildburghausen, wie auch zuletzt den grossen saal in dem Fürstlichen schlosse zu Oettingen, mit seiner mahlerey versehen, hat über dieses in ein Jesuiter-Collegium nach Prag und vor andere vornehme liebhaber viele stücke gemacht, welche alle von seinem grossen kunst-verstande und gar lieblichen manier zeugen, und sehr ästimiret werden, und ist endlich den 7. febr. an. 1713. mit tode abgegangen, eine tochter hinterlassend, nahmens Anna Barbara, welche im zeichnen und mahlen eine gar vortrefliche künstlerin gewesen, und von welcher im folgenden artickul. Doppelmayr, von den Nürnbergis. Mathemat. und künstlern.

* **Murrerin**, (Anna Barbara) eine treffliche mahlerin zu Nürnberg, geb. den 31. aug. an. 1688. war eine tochter des vorstehenden Joh. Murrers. Dieser ließ sie von jugend an in allen einem frauenzimmer anständigen geschicklichkeiten aufs beste unterweisen, gab ihr auch selbst im zeichnen und mahlen so gute anleitung, daß sie für eine der grösten künstlerinnen in Teutschland paßiren konnte; denn sie wußte nicht allein denen von ihr verfertigten frucht-blumen- und laub-wercken eine vortrefliche art zu geben, sondern mahlte auch mit öl-farben sehr schön, und brachte es insonderheit in den miniatur-gemählden so weit, daß ihre in verschiedenen Fürstlichen und andern cabineten aufbehaltene wercke als meister-stücke bewundert werden. Sie wird auch wegen ihrer untadelhafften aufführung und ausserordentlichen bescheidenheit sehr gerühmet; ingleichen, daß sie ihrem vatter, da derselbige einige jahre vor seinem tode sich nicht im stande befand seinen unterhalt zu verdienen, ihre geschicklichkeit zu verpflegung seines lebens nach äussersten kräfften dargereichet, und also ihrem wahlspruch: Ehre und tugend seyn die gesetze meines lebens, aufs genauste nachgekommen. Sie starb unverheurathet den 26. jul. an. 1721. Doppelmayr, von Nürnberg. künstlern. *hist. Germ.* l. 3. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, 1721.

* **Murrey**, (Robert) ein Schottländer von guter familie, studirte erstlich zu St. Andrews und hernach in Franckreich, allwo er unter Ludwig XIII. kriegs-dienste nahm, und die stelle eines Oberst-Lieutenants erlangte. Nach diesem hielt er es mit den Presbyterianern, und wurde bey der Schottischen Ordinantz gegen König Carln I. General; dem ohngeachtet machte ihn Carl II. zu seinem geheimen Rath, welchen er auch bewog, daß er die Königliche Societät stiftete, und ihn dabey zum ersten Präsidenten erklärte, worauf er an. 1673. den 4. jul. gestorben. Er war ein feind vom frauenzimmer, ein patron der Rosen-kreutzer, ein berühmter Chymicus und Mathematicus, und hat der obgedachten Societät viel experimente mitgetheilet, wie aus den Transactionibus zu ersehen. *Wood*, Athen. Oxon.

Murrho, (Sebastianus) war gebürtig von Colmar im Elsaß, und lebte in dem XV. sæculo. Er verfertigte verschiedene wercke, und unter andern eines de Laudibus Germaniæ. *Vossius. Simlerus*, &c.

Murten, lat. Moratum, fr. Morat, eine stadt und Landvogtey deren von Bern und Freyburg gemeinsamlich, halb Teutsch und halb Französisch, dahin gehören die kirch-spiele und dörfer Kerserz, Montillier, Mourtier, Meiry oder Merlach, &c. Sie wird durch einen Schultheiß regiert, den die beyden städte alle fünf jahr wechsels-weise dahin setzen. Die stadt liegt etwas erhöhet fast mitten am see, der von ihro den nahmen hat, unterhalb Avanche. In der stadt ist ein altes schloß, darinn der Schultheiß wohnet, es soll zur zeit des Kayfers Ludovici Pii um das jahr 815. gebauet worden seyn. Sie kam unter den Burgundischen Königen besser empor, und ward nach absterben Rudolphi III. des letzten Königs, von seiner schwester sohn, Graf Otto zu Champagne, (der sich des Reichs anmassete) eingenommen an. 1035. er muste sie aber dem Kayser Conrad wieder geben. Hernach haben die Grafen von Savoyen die hände darüber geschlagen, denen es Kayser Rudolph I. von Habsburg wieder entrissen und dem Reiche zugewandt. Jedoch kam sie wieder unter den Savoyischen Grafen von Romont, hat aber schon damals etwas bürgerlicher freyheiten gehabt, wie sie denn an. 1351. mit Bern ein bürger-recht, oder ewiges bündnis gemacht hat, und wie Tschudy in chron. schreibet, so ist diesem ein anderes an. 1333. vorhergegangen. Als nun an. 1475. zwischen dem besagten Grafen einer seits, und den städten Bern und Freyburg anderer seits, feindschafft und krieg entstunde, ergab sich die stadt Murten, mit vorbehalt ihrer freyheiten, an die beyden städte. Weil nun der Graf bey dem Hofe Hertzog Carls in Burgund Marschall war, so brachte er den ohne das auf die Berner erzörnten Hertzog dahin, daß er im anfang des sommers an. 1476. mit 100000. mann dieses städtlein belagerte, auch demselben etliche wochen lang mit dem geschütze und heftigem sturm-lauffen starck zusetzte, es wehrte sich aber der Bernerische Commendant, Adrian von Bubenberg, mit der besatzung und bürgerschafft so tapfer, daß der Hertzog zwar viel volck verlohre, aber gegen die stadt nichts ausrichten konnte, ja endlich, als der Bernerische und Eydgenoßische succurs in die 30000. starck (worunter die stadt Basel auch 2000. mann hatte) unter anführung Hertzogs Renati von Lothringen, Graf Oswalds von Thierstein (welcher vor der schlacht etliche hundert tapfere männer zu Rittern geschlagen hatte) und Hans von Hallweil, Ritters, angelangt, wurden die Burgunder auf das haupt geschlagen, also daß bey die 30000. mann theils erschlagen, theils in den see gesprenget worden. Der Hertzog selbsten entflo-

entflohe mit abgewechselten pferden nach Genf. Also blieb Murten den beyden städten. Sie musten aber, in krafft des zu Münster im Ergöw an. 1484. gemachten vergleichs, den übrigen VII. alten Eydgenossischen Orten, wegen geleisteter hülffe 20000, fl. erlegen. Zu ewigem angedencken dieses siegs, stehet das bein-haus beym dorf Merlach an der land-strasse, die nach Avanche führet, mit folgender inscription:

DEO OPT. MAX.

Caroli Inclyti & Fortissimi Burgundiæ Ducis Exercitus Muratum obsidens ab Helvetiis cæsus, hoc sui monumentum reliquit. Anno MCCCC LXXVI.

Stumpf. lib. VIII. p. 264. seq. *Stettler.* P. I. lib. VI. p. 250. seq. *Plantin.* abregé, pag. 753.

Murtola, (Caspar) ein Italiänischer Poet von Genua gebürtig. Er machte in den Humanioribus und in der Rechtsgelehrsamkeit gute progressen, und setzte sich in Rom dadurch in hochachtung, allwo er bey Joh. Serre, so nachmals Cardinal und Commissarius der armee in Ungarn worden, die stelle eines Secretarii vertrat. Er begleitete diesen an den Kayserlichen Hof, gleichwie er nachgehends mit Petro Francisco Costa, Bischoff von Savona und Nuncio Apostolico, nach Turin gereiset. Der Hertzog Carolus Emanuel bezeigte ihm viel gnade, und ernannte ihn zu seinem Secretario. Nicht lange hernach verfertigte er sein getichte von erschaffung der welt, welches an. 1608. zu Venedig gedruckt worden, unter folgendem titul: della Creatione del Mondo Poema sacro, giorn sette, canti sedici. Marini, welcher sich damals zu Turin aufhielt, wußte gar viel an diesem wercke zu tadeln, und schrieb wider den Murtola satyrische sonetten, dieser aber wurde dadurch so sehr aufgebracht, daß er den Marini mit einem pistol übern hauffen zu schiessen suchte. Er wurde zwar hierauf gefangen gesetzt, doch aber wiederum befreyet, worauf er nach Rom gieng, und daselbst von dem Bapst Paulo V. das Gouvernement über einige plätze erhielt. Er starb um das jahr 1624. und hinterließ nebst verschiedenen Italiänischen getichten, eines in Lateinischer sprache, welches den titul führet: Nutriciarum sive Næniarum lib. III. *Ghilini*, theat. d'huom. letter. p. 2. *Erythræus*, pinac. I. imag. illustr. c. 1. *Justiniani* & *Soprani*, scritt. della Ligur.

Murviedro, siehe **Morviedro.**

Musa oder **Muza**, ein berühmter General, welcher von Gualid, dem Calif in Syrien, an. 710. in Africa gesandt wurde, die rebellische Africaner zu demüthigen, welche er auch mit einer armee von 100000. mann wieder zum gehorsam brachte, und sodann durch die wüsten von Barca und Barbarien bis nach Testane oder Tefetna in das Königreich Marocco gieng. Als er daselbst kein land mehr fand, rannte er aus einer vermessenheit mit seinem pferd in das meer, um dadurch anzuzeigen, daß nichts mehr zu erobern übrig wäre. Nach dieser expedition gieng er wieder zurück nach Carvan, und liß den Taric zum Gouverneur dieser provintz hinter sich. Als Julianus, Graf und Gouverneur von Ceuta, (einer den Gothen in Spanien gehörigen stadt) vernommen hatte, daß seine tochter Caba von dem Könige in Spanien, Roderico, wegen ihrer grossen schönheit geschwächet worden, verbarg er eine weile den über diese beschimpfung gefaßten zorn, und gieng unter dem vorwande der Saracenischen kriege, so damals in Africa waren, zu seinem Gouvernement, wobey er zugleich seine gantze familie mit sich hinüber führte, ausgenommen seine tochter, welche aber nachgehends erlaubnis bekam, ihre dem vorgeben nach sterbende mutter zu besuchen. Als sie nun solcher gestalt in ihres vatters gewalt war, beschloß selbiger, sich an dem Könige zu rächen, und erbot sich gegen den Musa, ihm nicht allein die stadt seines Gouvernements einzuräumen, sondern ihn auch noch überdiß zum Herrn von gantz Spanien zu machen, wofern er ihm mit einer armee behülflich seyn wollte. Nachdem nun Musa seinem Herrn Gualid diesen vorschlag eröfnet hat, bekam er von demselbigen erlaubnis, unter Taric 12000. mann an. 712. in Spanien zu schicken, und ihm mit dem besten theil seiner trouppen nachzufolgen. Hierdurch geschahe es, daß er innerhalb 14. monaten das Königreich der Gothen gäntzlich ruinirte, und sie insgesamt ausrottete. Darauf wurde Spanien von den Arabern und Africanern bewohnet, der rest aber des Gothischen Adels retirirte sich nach dem Pyrenäischen gebürge zu. An. 718. geriethen Musa und Taric mit einander in streit, und als Taric nicht allzu wohl tractiret worden, gieng er zurück nach Damasco, allwo er den Musa des aufruhrs und anderer bösen stücke mehr beschuldigte. Hierauf wurde Musa zur rechenschafft gefordert, als er aber nach Damasco kam, traf er den Gualid auf seinem tod-bethe an. Nachdem nun Solymann Hasem demselbigen, als seinem bruder, in der regierung succediret hatte, beraubte er den Musa des Gouvernements von Africa und Spanien, worauf dieser sich zu tode grämete. Sein sohn Abdulasis aber erhielt sich in Spanien, und nahm daselbst den titul eines Königs an. *Marmol.* descr. Africæ lib. II.

Musa, (Antonius) ein Grieche, des Kaysers Augusti Leib-Medicus, ein bruder Euphorbi Jubä, welcher bey des Königs von Mauritanien Hofe eine gleiche stelle bedienet, curirte Augustum von einer gefährlichen kranckheit, durch baden und kühlende artzneyen, worauf die Römer ihm zu ehren nahe bey dem bilde des Æsculapii eine statue aufrichteten. Allein eben diese artzney-mittel, welche Augustum von dem tode errettet hatten, brachten Marcellum ums leben. *Horat.* lib. I. ep. 15. *Plin.* lib. XIX. *Suetonius*, in Aug. c. 59.

MUSÆ, göttinnen der freyen künste, welche vor des Jupiters und der Mnemosynä töchter gehalten worden. Man zehlet deren 9. welche sind: Clio, Urania, Calliope, Euterpe, Erato, Thalia, Melpomene, Terpsichore und Polymnia. Einige machen sie zu des himmels und der erden töchter, um dadurch die beschaffenheit des leibes und geistes, so zu erlernung der wissenschafften tüchtig ist, anzuzeigen. Von jeglicher Musa ist etwas unter ihrem besondern nahmen gemeldet.

Musäus, (Johannes) war an. 1613. den 7. febr. zu Langewiesen, einem flecken unter die Schwartzburgische Herrschafft gehörig, gebohren. Sein vatter mit ihm gleiches nahmens war Pfarrer an dem besagten orte, und unterwies ihn anfangs selbst, hernach aber schickte er ihn nach Arnstadt, allwo er unter dem Rectore Georg Großhain zu lesung guter scriptorum und der Philosophie angehalten ward, gleichwie er vor sich selbsten des Aristotelis Organon und dessen bücher ad Nicomachum durchgelesen. Diesen seinen Præceptorem, so an. 1633. nach Erfurt zu der theologischen Profession beruffen worden, begleitete er dahin, und machte sowol in der Philosophie als Theologie gar guten fortgang. Er hielt auch unter dem Præsidio des mehrgedachten Großhains an. 1634. eine disputation de Cultu Divino Enosi wider Georgium Holzajum, einen Jesuiten zu Ingolstadt. Hierdurch setzte er sich bey dieser Universität in solchen credit, daß verschiedene studenten seiner unterweisung in der Philosophie sich bedienten. Von Erfurt begab er sich nach Jena, allwo er sich durch eine disputation, die er unter Stahlio über gewisse lehr-sätze aus der Logic, Physic und Metaphysic gehalten, gleichfalls bekannt gemacht, und darauf an. 1635. die Magister-würde erhalten. Hierauf las er mit gutem applausu in der Philosophie, so, daß als er an. 1643. von Jena weggehen wollte, ihn die philosophische Facultät so nachdrücklich den Fürstlichen Nutritoribus recommendirte, daß sie ihn zum Professore Historiarum & Poëseos ernennten, worauf er an. 1646. die theologische Profession bekam. Nach diesem kam zu Wittenberg eine schrift heraus, darinnen in 39. fragen die Jenischen Theologi überhaupt, absonderlich aber Musäus, grober irrthümmer beschuldiget wurde. Ob er sich nun gleich im nahmen der Jenischen Theologorum in der sogenannten ausführlichen erklärung gründlich vertheidiget, so unterließ man doch nicht, ihn mit dem nahmen eines Syncretisten, Novatoris und anderer schimpflich zu belegen, wie er in seinen Quæstionibus Theologicis de Syncretismo & Scriptura sacra heftig klaget, und gründlich ablehnet. So wurde er auch nach seinem tode von dem Abt Andrea Caroli in seinen memorabilibus ecclesiasticis verdächtig gemacht; allein von einem Musäanischen erben in der präfation, welche den prælectionibus über die epitomen Formulæ Concordiæ vorgesetzt worden, vertheidiget. Absonderlich haben sich 2. Jesuiten, Jodocus Keddus und Vitus Erbermannus, an ihn gemacht, davon er den ersten in dem unbeweglichen grund der Augspurgischen Confession und in dessen vertheidigung, den andern aber in den Bibliis Lutheri Ernestinis vindicatis, in dem tractat de Ecclesia und andern schriften abzuweisen gesucht. Als Erbermannus noch nicht ruhen konnte, Musäus aber mit einer schwachheit überfallen wurde, antwortete ihm dessen tochtermann, D. Bajer, in 2. disputationibus, die in decade secunda dessen Disputationum Theologicarum zu finden. Sonsten widerlegte er auch in besondern schriften Curcellæum, Herbertum de Cherbury, Vorstium, Keckermannum, Molinæum, Vedelium, Masenium, Walenburgium und Lyserum. Er schrieb auch an. 1674. die ablehnung der ausgesprengten verleumdung, ob wäre zu Jena eine neue secte der sogenannten Gewissener entstanden. Es hatte nemlich Matthias Knutzen sich unterstanden, einige chartecken in gewisse häuser niederzulegen, darinn er vorgab, daß in Jena 700. theils bürger, theils Studiosi sich befänden, welche nichts glaubten, als was die vernunft und ihr gewissen ihnen sagte; desgleichen hat er auch Joh. Melchior Stengern in dem gründlichen bericht seine irrthümmer gezeiget. Doch von aller dieser arbeit wurde er an. 1681. den 4. may durch den tod befreyet. Ausser bereits gedachten schriften hat man von ihm einen tractat: de Conversione Hominis Peccatoris ad Deum; ferner de Usu Principiorum Rationis in Theologia wider Nicolaum Videlium, welchen 2. Disputationes, die eine wider Keckermannum, die andere wider Molinæum beygefügt sind; weiter de Electionis Decreto; de Præsentia vera & reali Corporis & Sanguinis Christi in S. Cœna; de Communione sub utraque; de sacra Cœna sintne Corpus & Sanguis Christi in ea realiter præsentia contra Vorstium; Fundamenta Concordiæ meditatæ Jacobi Masenii; contra Herbertum de Cherbury de Insufficientia Luminis Naturæ ad Salutem; Introductio in Theologiam; Disputationes Theologicæ de Fide, quibus annexus Discursus geminus de Certitudine Salutis; Dissertatio contra Alethæum de quæstione: an Conjugium inter plures quam duos esse possit? Disputationes variæ; de Stilo Novi Testamenti; utrum Hostiæ, quibus orthodoxæ Ecclesiæ in SS. Cœnæ administratione utuntur, sint verus Panis? utrum sola Scriptura sit Principium Conclusionum

num Theologicarum; Dissertatio super Rom. IX. 11. 12. 13. Doctori cuidam Marpurgensi oppositа; an Gentiles absque Fide in Christum per extraordinariam Dei gratiam ad salutem æternam pertingere, aut minimum ignis æterni supplicium declinare possint, contra Stephanum Curcellæum; an Conclusiones ex una Propositione revelata & altera evidente, aut ex duabus revelatis per evidentem consequentiam deductæ, sint de Fide; de Peccato in Spiritum S.; Angelologia Apostolica ex Hebr. I. v. ult.; de Jure puniendi liberos propter peccata parentum ex Ezech. XVIII. contra Tractatum Theologico-Politicum Benedicti Spinozæ; de Libertate philosophandi; de Pactis & Fœderibus Dei cum Hominibus, &c. *Calovius*, in histor. Syncret. *Witten.* in memor. Theolog. decad. XVI. *Zeumerus*, in vitis Prof. Theol. Jenens. *Caroli* memorab. eccles. sæc. XVII.

Musäus, (Petrus) ein bruder des jetzterwehnten Johannis Musät, war an. 1620. den 7. febr. zu Langenwiesen in Thüringen gebohren. Nachdem er in der schule zu Arnstadt einen guten grund gelegt, zog er an. 1638. nach Jena auf die Universität, auf welcher er 6. jahr geblieben, in Magistrum promovirt, und cum applausu gelesen. Nachmals hat er auch andere Universitäten besucht, als Wittenberg, Leipzig, Helmstädt, in welcher letztern stadt er sich einige zeit aufgehalten, mit Calixto und andern allda conversiret, auch den Studiosis collegia gehalten. An. 1648. wollte er nach Königsberg in Preussen reisen, wurde aber zurück gehalten, indem er eine vocation nach Rinteln zum Professore primæ Philosophiæ und Logicæ bekam. Hierauf wurde er zum Professore extraordinario, und nachmals ordinario der Theologie gemacht, und zum Doctor dieser Facultät creiret. Er ist auch darnach, welches ihm schon zum öftern war angetragen worden, nach Helmstädt als Professor Theologiæ gekommen, und endlich, da man die Universität Kiel an. 1665. inaugurirte, daselbst zum Professore Theologiæ primario und Inspectore Convictorii beruffen worden. Eben daselbst wurde er zum ersten Pro-Rectore Magnifico erwehlet, und nach einiger zeit zum Pro-Cancellario ernennet. Er starb auch allda den 20. dec. an. 1675. Dadurch hatte er sich viel feinde gemacht, daß er nebst seinem collegen, D. Johanne Henningio, auf dem Colloquio zu Cassel an. 1661. mit den Reformirten einen religions-vergleich aufgerichtet, und auch des Calixti zu Helmstädt partey angenommen. Er wurde deswegen mit seinen collegen von den Wittenbergern in ihrer Ant-Apologia, und von andern, als Isaac Fausto zu Straßburg, Tobia Wagnern zu Tübingen, Petro Haberkorn zu Giessen hart angegriffen. Ja man beschuldigte ihn nach seinem tode, daß er zu Kiel ein jämmerliches ende genommen hätte. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Pædia seu Introductio in Theologiam; Tractatus de Persona Christi; de Lege Civili; de fugiendo Syncretismo; Theses Theologicæ & Disputationes in universam Theologiam; Libellus de æterna Beatitudine & huic oppositа Damnatione, ut & de Morte & Resurrectione; Oratio contra Atheos cum Justitia Dei pugnare contendentes, quod malis bona in hac vita contingant; Dissertatio contra Herbertum de Cherbury, qua nova auctoris methodus de investiganda veritate examinatur; Disputationes de Quæstione Politica, an Princeps legibus sit solutus; de Officio Christi Mediatorio; de Loco Pauli Rom. V. 12. & quod Peccatum Originis sit formaliter Peccatum; de arduo Regenerationis Mysterio; de Exorcismo; de Jure in genere & in specie de Jure Naturæ. *Calovius*, in hist. Syncretismi. *Spanhemius*, in elench. controvers. append. *Pomarius*, de moderat. Theol. diss. V. *Witte*, memor. Theolog. dec. XIV. Arnolds ketzerhist. lib. XVII. c. 4. &c. 11.

Musäus, (Simon) ein Lutherischer Theologus, dessen urenckel die vorher gedachte Johannes und Petrus gewesen, wurde an. 1529. zu Retzscha nahe bey dem städtlein Cotwitz an den Märckischen grentzen gebohren. Sein vatter, Meussel genannt, nährte sich von dem ackerbau an dem besagten orte, hatte aber dabey einen sonderlichen trieb, allerley künstliche maschinen zu verfertigen. Dieser hielt ihn auch erstlich in dem ermeldten städtlein Cotwitz bis in das 14. jahr seines alters zur schule, und schickte ihn darauf nach Franckfurt an der Oder, allwo er sich in allen theilen der gelehrsamkeit umgesehen. Immittelst breitete sich der ruf Lutheri und Melanchthonis zu Wittenberg an allen orten aus, weswegen auch Musäus an. 1545. in dem 16. jahre seines alters dahin geschickt worden. Daselbst brachte er sich gar bald Melanchthonis gunst zuwege, der ihn auch an. 1547. nach Nürnberg recommendiret, um allda die Griechische sprache in der schule zu St. Sebald zu lehren. Anbey legte er sich auf das predigen, und wurde wegen seiner gaben in dem 20sten jahre seines alters nach Fürstwald in der Marck in das Predig-amt beruffen. Allein gleichwie er der Catholischen lehre abbruch zu thun gesuchet, also wurden ihm von den Bischöffen, und sonderlich dem zu Lebus, grosse hindernis verursachet; dahero er um seine dimißion angehalten, die er auch bekommen. Hierauf wurde er an. 1552. nach Crossen in das Predig-amt beruffen; allein weil er das verfahren der Obrigkeit wider die unterthanen nicht billigen wollte, muste er nach 3. jahren von dannen weichen. Doch dieses exilium währte nicht lange; denn an. 1555. bekam er eine vocation nach Breßlau, daselbst die stelle eines Pfarrherrn in der hauptkirche zu St. Elisabeth zu bekleiden. Gleichwol wurde ihm durch den damaligen religions-krieg die sicherheit aufs neue benommen, weil er in das Interim und andere ihm anstößige dinge in der religion nicht willigen wollte. Dahero muste er, nachdem er 3. jahr solcher gemeinde fürgestanden, abermal das elend bauen, welches aber durch den beruf zu der Superintendur nach Gotha wiederum geendigt worden. An diesem letzten orte hat er sich durch seinen eifer und beredtsamkeit grosse liebe zuwege gebracht, und mercket man von ihm an, daß die Pfarrherren auf dem lande keine wochen-predigt von ihm versäumet haben. Er machte sich auch bey der Herrschafft so beliebt, daß sie ihm für andern die Probstey Eißfeld anvertrauten. Hierdurch nun bekam er gute gelegenheit, mit D. Maximiliano Mörlin und M. Joh. Stössel, der hernach ebener massen Doctor worden, wegen der zu Wittenberg eingerissenen theologischen streitigkeiten zu conferiren. Es stelleten auch diese Theologi ein bekänntnis ihrer lehre dawider, welches noch in dem Fürstlich-Sächsischen Archive verwahret wird. An. 1561. wurde er nach Jena zu der Superintendur und Profession der Gottesgelehrsamkeit beruffen, allwo ihm aber Victorinus Strigelius nicht wenig verdruß verursachet. Denn weil dieser eine besondere lehre von dem freyen willen führte, wurde hierüber ein Synodus nach Weimar beruffen, auf welchem Matthias Flacius unter dem Præsidio dieses Musäi wider erstgedachten Victorinum disputirte. Weil nun auch nach der disputation Strigelius seine patronen hatte, wurden die andern, die seiner mennung zuwider waren, meistens von ihren bedienungen verstossen; doch bekam Musäus an. 1565. eine vocation nach Bremen, welche er auch willig angenommen. Allein er konnte wegen entstandener unruhe über die Reformirte lehre kaum ein halb jahr daselbst bleiben. Hierbey bemüheten sich einige von den obgemeldten, ihn zu ihrer parten, sowol durch verheissungen, als bedrohen zu ziehen; er ließ sich aber auf keine art darzu bewegen, sondern erwehlte viel lieber die räumung der stadt. Der Rath daselbst, der wenigstens gröstentheils Lutherisch war, wiche gleichfalls aus forcht vor dem gemeinen volck, so sich meistens Reformirt erkläret hatte, und wollte sich auf D. Musäi nachdrückliche vorstellung um der religion willen lieber hierzu bequemen, als durch auswärtige hülffe ein blutvergiessen unter den bürgern anrichten. Die widerwärtigen selbst liessen sich durch diese gelassenheit so gar erweichen, daß sie ihm eine gantze jahr-besoldung reichten, und ihn sicher bis nach Lüneburg führen liessen. Hierauf hielt er sich in etwas zu Cotwitz auf, bekam aber darauf an. 1563. eine vocation zu der Superintendur nach Schwerin. Er nahm dieselbe auch an, und stund diesem amt in die 3. jahr lang mit gröster sorgfalt vor, muste aber zu gleicher zeit wegen uneinigkeit der beyden brüder Hertzog Johann Albrechts und Hertzog Ulrichs grosse drangsalen über sich ergehen lassen. Immittelst fügte es sich, daß er an. 1566. zu der Superintendur nach Gera beruffen wurde, welche er auch, gleichwie an andern orten, mit gröster sorgfalt verwaltet. Um selbige zeit regte sich die streitigkeit des Flacii und Spangenbergii mit ihren Adversariis über die erbsünde, da denn einige Musäum vor einen anhänger der Flacianischen partey halten wollten; allein er gab zu widerlegung dieser beschuldigung eine kurtze erklärung seiner bekänntnis heraus. Er wies auch sonsten seinen eifer wider alle neu-entstandene secten der Interimisten, Adiaphoristen, Synergisten, Majoristen, Osiandristen und anderer. Allein hierdurch zog er sich die gröste verdrießlichkeit auf den hals, und wurde sonderlich bey dem Churfürsten Augusto zu Sachsen so schwartz gemacht, daß der Graf Reusse, aus beysorge, er möchte bey gedachtem Churfürsten in ungnade fallen, ihn nach 2. jahren dimittirte. Hierbey mercket einer an, daß die verfertiger der Formulæ Concordiæ obgedachte irrthümmer zwar auch bestrafet, allein mit diesem unterschiede, daß sie es nur in thesi und antithesi gethan, wobey sie gunst und gnade erhalten, gleichwie im gegentheil Musäus, der nicht nur in thesi und antithesi, sondern auch in hypothesi die verfälscher der Lutherischen religion angegriffen, nichts als ungemach auf sich geladen. Doch es fügte sich bald hierauf, daß er nach Thoren in Preussen vocation bekam, die er auch, aus begierde die Lutherische lehre mehr und mehr auszubreiten, willigst annahm. Weil er sich aber an diesem orte der Catholischen lehre widersetzte, und wider dieselbige den Catechismum Lutheri mit einer erläuterung heraus gab, brachte es der Bischoff dahin, daß der König in Polen dem Rath gebot, Musäum abzuschaffen. Zwar wurde ihm inzwischen die theologische Profession zu Königsberg aufgetragen; allein weil diese Universität durch einige synergistische irrthümmer eingenommen war, erwehlte er an. 1570. die vocation zu der Superintendur nach Coburg. Weil er sich aber zu den interimistischen Theologen nicht gesellen wollte, bekam er auch hier nach 3. jahren seinen abschied, nachdem er vorhero seine predigten über das erste buch Mosis in druck heraus geben lassen, und das Consistorium daselbst wohl versehen. Hierauf nahm er seine zuflucht nach Braunschweig, von dar ihn einer von Adel, so sich von Unnuendorff schrieb, und nicht weit von Magdeburg seinen sitz hatte, zu sich fordern ließ, und mit weib und kindern bis auf anderweitige nach Soest in Westphalen erhaltene vocation reichlich versorgte. Doch auch an diesem letztern orte blieb er gar kurtze zeit, indem ihn der Rath wegen seines eifers in bestrafung der im schwange gehenden groben sünden, dimittirte. Doch ward ihm auch aus diesem exilio geholffen, indem er um das jahr 1580. zu einem

einem Decano im thal Mannsfeld ernennet worden, da er dann mit denselbigen bergleuthen genug zu thun bekam, bis er ihnen einen rechten begriff von der erbsünde beybrachte. Daselbst gab er auch an. 1582. seinen geist auf. Ausser den bereits gedachten schriften hat man von ihm predigten vom H. Abendmahle; Melancholischen Teufel; contra Iconomachos; Sententiam de Peccato Originis, quod non sit Substantia; Postill oder Auslegung aller Episteln. *Zeumerus*, in vit. Theolog. Jen. *Fieberus*, theatr.

*Musäus, einer der ältesten Griechischen Poeten, Philosophen und Theologen, der nach der Alten vorgeben von Athen gebürtig gewesen ist. Er war ein sohn Eumolpi II. und der Selenes, das ist, des monds. *Pausan.* p. 813. *Diog. Laert.* proœm. §. 3. *Menagius. Suidas*, unterm worte Musæus, tom. II. p. 578. *Huetius*, dem. Evang. prop. IV. c. 8. §. 18. p. 128. Er soll um das jahr der welt 2710. floriret haben, und bey der expedition der Argonauten gewesen seyn; er war der vertrauteste schüler des Orphei, welchem er auch einige verse zugeschrieben, und welcher ihn ungemein liebte, daher er auch hin und wieder Orpheus sohn genennet wird, als bey dem Platone, Diodoro, Justino Martyre, u. a. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 16. §. 1. vol. I. p. 101. u. f. Dieses hat einige verführet, daß sie geglaubet, er sey sein leiblicher sohn gewesen. Er hat sich sonderlich angelegen seyn lassen, die vom Orpheo aufgebrachte geheime gottesdienste völlig in stand zu bringen. *Pausanias*, l. c. Wie denn die Eleusinia sacra Cereris, so die vornehmsten unter solchen geheimen gottesdiensten gewesen, von ihm ihren ursprung haben. *Jo. Meursius*, de sacris Eleusiniis. Jedoch aber ist solches nur so zu verstehen, daß er den davon gemachten entwurf, ordnung und stiftung, welche Orpheus erfunden, in den stand gebracht, und zu Eleusina deswegen gar besondere anordnung gethan. Denn die erfindung wird von den Alten allerdings dem Orpheo zugeschrieben, und die Teletæ und geheime ceremonien, so dabey gebraucht worden, haben jederzeit den nahmen des Orphei, als ihres erfinders, getragen. Aber eben diese Teletas und geheime ceremonien hat Musäus mehr in stand gebracht, und gewiesen, wie nach denselbigen ganze länder und städte könnten mit den göttern wiederum versöhnt werden. *Plato*, de Republ. lib. II. *Meursius*, l. c. c. 2. Daß er von kräutern und ihren kräfften philosophirt habe, berichtet Plinius, hist. natural. XXI. 7. XXV. 2. Man giebt auch vor, er habe wahrsagen können, inmassen man ihm gewisse orakel zuschreibet; *Fabricius*, l. c. *Strabo*, lib. XVI. *Aristoph.* Rom. act. IV. sc. 2. *Herodotus*, VII. 6. und VIII. 96. ingleichen, daß er der Artzney-kunst erfahren gewesen sey. *Fabric.* l. c. p. 103. Uberhaupt findet man ihm verschiedene bücher beygelegt, ja Clemens Alexandrinus, strom. lib. VI. will erweisen, daß Homerus und Hesiodus verschiedenes aus des Musäi gedichten sich zugeeignet hätten, zu dessen bekräfftigung er einige stellen anführet. Auch bezeuget er, daß Eugamon, von Cyrene gebürtig, sein gantz buch de Thesprotiis aus dem Musäo ausgeschrieben habe, welches Eusebius, præpar. Evang. X. 1. mit seinem beyfall bestätiget. Die ihm beygelegten schriften sind, 1. c. 1.) Ὑποθῆκαι; 2.) Ἐξαιρέσεις νόσων; 3.) Θεογονία; 4.) Τιτανογραφία; 5.) Σφαῖρα; 6.) Παραλύσεις καὶ τελεταὶ καὶ καθαρμοί. Es ist aber von solchen nichts mehr vorhanden, bis auf etwas weniges, welches von Henr. Stephano in Poëti Philosophica zusammen getragen worden ist, und über das sind sie, wo nicht gar alle ihm von Onomacrito untergeschoben worden, wie Pausanias urtheilet, in Atticis p. 281. *Meursius*, in bibl. Attic. Das noch unter seinem nahmen übrige schöne gedichte, de Amoribus Herus & Leandri, ist nicht von ihm. *Isaac. Casaubonus*, über des Laertii angeführtes. *Fabricius*, l. c. p. 105. Es bestehet aus 341. heroischen versen, und hat einen jüngern verfasser, obwol Scaliger anderer meynung gewesen ist. Es ist dasselbe in verschiedene sprachen übersetzet, von Dan. Pareo aber Griechisch und Lateinisch nebst einem Commentario zu Franckfurt 1627. in 4. heraus gegeben worden. Im jahr 1721. hat Joh. Heinr. Kromayer es mit verschiedenen gelehrten anmerckungen zur presse befördert. Anderer vielen auflagen zu geschweigen, die bey Fabricio l. c. angezeiget werden. Er soll auch eine Theogoniam verfertiget haben, welches damals so viel war als Cosmogonia, weil diese alte Poeten ihre Philosophie vom ursprung der welt unter den fabeln der götter und ihrer genealogie versteckt. *Burnet*, theor. tellur. lib. II. c. 7. p. 128. Er hat gelehret: Alle dinge kämen aus einem wesen, und würden in dasselbige wieder zurück kehren und aufgelößt werden. *Diogenes Laertius*, l. c. Er starb endlich zu Phalera, *Laertius* l. c. und wurde sein andencken von den Athenienſern nach seinem tode noch verehret. *Pausan.* in Atticis, p. 47. Sein sohn, nahmens Eumolpus, trat, nach einiger meynung, in die fuß-stapfen seines vaters. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 6. vol. I. p. 38. u. f. Daß er niemals in der welt gewesen sey, wie Aristoteles, nach dem zeugnisse Ciceronis de nat. Deor. lib. I. c. 38. und Festus, de Arte Poët. c. 13. geglaubet haben, ist nicht wahrscheinlich, noch weniger, daß Moses unter ihm zu verstehen sey, welches des Huetii meynung ist, demonstr. Ev. prop. IV. c. 8. §. 18. der aber selbst gestehen muß, daß die nachrichten der Alten von Musäo so unrichtig seyen, daß man nichts eigentliches von ihm sagen könne. Schließlich ist noch dieses zu merken, daß man ihn nicht mit andern gleiches nahmens verwechseln müsse. *Fabricius*, l. c. *Meursius*, Attic. lection. lib. II. c. 19. der aber gar zu viele Musæos machet. Von dem unsrigen können aufgeschlagen werden *Fabricius*, in bibl. Græc. *Morhof.* in Polyhist. lib. VII. 2. Kromayer, in der dissertation de Musæo, die er seiner herausgabe vorgesetzet hat. *Vossius*. Abel, in den Griechischen alterthümmern, P. II. lib. III. c. 1. p. 1286. u. f.

*Musäus, ein alter Griechischer Poet, gebürtig von Theben, welcher noch vor dem Trojanischen kriege gelebet, und Μίλη, wie auch Ἄσματα geschrieben hat. Er ist in der collection mit befindlich, welche Heinrich Stephanus an. 1666. in fol. heraus gehen lassen, desgleichen in Suidas, der ausgabe verschiedener alter mythologischer scribenten, welche zu Basel 1650. in 8. erfolget.

*Musäus, (Simon Heinrich) war zu Rinteln an. 1655. den 19. jul. gebohren, und studirte zu Kiel, Jena und Giessen, allwo er die Doctor-würde annahm. Er wurde zu Kiel Professor der Natur- und Völcker- nachmals aber des bürgerlichen Rechts, und starb den 11. sept. an. 1711. Man hat von ihm: Comment. de Juribus Parmæ & Placentiæ Ducatus à Pontif. male prætensis & usurpatis; de Auctoritate Hippocratis in Juris Studia; Vindic. Jur. Nat. Paradisi, contr. Dissert. Ultraj. 1684. ed. de Orig. Jur. Naturæ, Plön 1686. in 8. Disputationes: de Libello alternativo in Actione Hypothecaria admittendo, Kiel 1701. de amissa Possessione Agri inundati, ibid. 1703. de Restitutione in integrum contra Præscriptionem ex capite ignorantiæ, ibid. 1704. de Teste singulari, ib. 1693. de Pretio Juris Justinianei sacri, ibid. 1702. de Vindicta prætextu Defensionis adumbrata, ibid. 1702. de Revocatione Donationis ob præstitam contra Donatorem Advocationem, ib. 1702. Orationes, u. a. m. Leichen-*Programma*.

*Musalo, (Andreas) war zu Venedig an. 1665. den 5. aug. aus einem adelichen geschlechte, welches sich auf der insul Candia niedergelassen, und mit den Constantinopolitanischen Kayſern in verwandtschafft gestanden, gebohren. Nachdem er in seinem vatterlande und zu Padua die Philosophie und Rechte erlernet, auch in den letztern daselbst den Doctorhut erhalten, sollte er sich nach seines vatters willen auf die Praxin legen. Er hatte aber hierzu nicht die geringste lust, sondern, da er vielmehr zu den mathematischen wissenschafften eine grosse neigung bey sich verspürte, folgte er derselben, und bediente sich darinn der unterweisung des damals berühmten General-Artillerie-Meisters der Republick, Phil. Verneda. Er machte in kurtzem so ansehnliche progressen, daß die Curatoren der Paduanischen Universität bewogen wurden, ihn zu ihrem Lector der Mathematic zu ernennen. Er stund seinem amt mit ungemeinem fleisse bis an sein ende, welches an. 1721. den 27. jul. erfolget, vor, und hinterließ verschiedene ausarbeitungen mathematischer materien, davon aber wenig zur zeit gedruckt sind. *Giornale de Letterati d'Italia*, t. 35.

Musanus, ein kirchen-scribent, welcher um das jahr 176. gelebet, und ein buch an einige brüder, welche zu der ketzerey der Encratiten abgefallen, geschrieben. *Hieronymus*, de script. eccles. c. 31. *Eusebius*, lib. IV. hist. c. 21. & 28.

*Musaphia, (Benjamin) sonst auch Dionysius genannt, wie auf dem titul seines ersten buchs zu sehen, war ein sohn Immanuels Musaphia, aus Spanien gebürtig, in der Philosophie und Medicin Doctor, wie er denn nicht nur in Hamburg, sondern auch in Glückstadt einen Practicum abgegeben, und zwar, wie er in der vorrede zu seinem buche, Sententiæ Sacro-Medicæ betitelt, von sich selber rühmet, daß er sehr glücklich gewesen sey, welches ihm Joachim Brochtorff zeugnis geben könne. Von an. 1659. bis um an. 1661. hielt er sich zu Amsterdam auf, und war binnen solcher zeit gar sehr mit dem Commentario über den Hierosolymitanischen Talmud beschäfftiget, wollte auch die ursache der ebbe und fluth entdecken, welches Jac. Basnage, hist. Judaic. tom. V. p. 2105. und ferner aus des Dan. Levi von Barrios buche, genannt Arbol de las Vidas, erhärtet. Er starb an. 1675. wenn die nachricht ihren grund hat, welche gedachter Barrios in descriptione Academiæ Hispanicæ Amstelodam. Kether Tora betitelt, p. 7. von ihm ertheilet. Seine schriften sind: זִכָּרוֹן oder Memoria ampla, aus Psalm CXLV. 7. darinn er von den sechs tage-wercken handelt, Amsterdam 1638. in 4. 8. und 16. Es ist dieses werck noch in eben diesem jahre zu Hamburg in 4. von Caspar Seidels ans licht befördert worden, unterm titul: Libellus Memorialis continens Linguæ Hebraicæ Radices, seu Voces primas omnes, derivatas præcipuas, quarum tamen nulla semel posita in una eademque significatione recurrit. In der zueignungs-schrift, welche Lateinisch abgefasset, und an den Hertzog Friedrich von Holstein gerichtet ist, versichert Musaphia, daß er ein werck von der Artzney-kunst der Rabbinen unter händen habe, welches er in der vorrede seines buchs Sententiæ Sacro-Medicæ abermals nicht ohne eigen-lob anführet, und Opus sine affectatione ingens, sine jactantia ipsa exspectatione ingentius nennet. 2.) Sententiæ Sacro-Medicæ, Hamburg 1640. in 8. 3.) Epistola de Auro potabili, Lateinisch, welche er unter dem nahmen Mezahab heraus gegeben. Sie befindet sich in dem buch unter voriger num. mit angehängt. Morhof, Polyhist. P. I. c. 12. p. 113. eignet solche epistel unrecht einem alten Rabbinen zu, und wird

deswegen von Johann Mollern, introduct. ad Chersonef. Cimbric. P. II. p. 96. widerlegt. Es ist dieselbe zu Franckfurt am Mayn 1694. in 8. in Joh. Ludwig Hanemanns buch, das er Ovum Hermetico-Paracelsico-Trismegistum betitelt hat, mit eingedruckt, stehet auch in Johann Jacob Schudtens memorabil. Judaic. P. III. p. 329. u. f. 4.) כוסף הערוך oder Accessiones Aruch, welches der nahme seines Lexicons ist, welches er mit anmerckungen und verschiedenen zusätzen versehen, Amsterdam 1655. in fol. Bartoloccius, in append. ad tom. I. biblioth. Rabbin. p. 829. nennet ihn Abraham Massaphia, und leget ihm ערוך, oder Annotationes & Indices Locorum Talmudicorum in Schulcham Aruch & Beth Joseph bey, aber beydes ohne grund. Er meldet anbey, daß er von Raphael Dies, einem Jüdischen Medico, gehöret habe, wie dieser Musaphia eine nacharbeitung des tempels zu Jerusalem aus seinem holtz mit gold überzogen zu Amsterdam besitze. 5.) ימי חיים, oder Aqua Maris, aus Psalm XXXIII. 7. ist ein schreiben an den König von Dänemarck von der ebbe und fluth aus Glückstadt an. 1642. abgelassen, Amsterdam 1642. in 4. zwey bogen starck. 6.) עדות ביעקב, oder Testimonium in Jacob, aus Psalm LXXVIII. 12. darinn quæsita & responsa epistolica zwischen ihm und dem R. Jacob Sexportas über dem erb-nehmen einer verstorbenen wittwe enthalten sind, Amsterdam 1672. in 4. Sie bestehen aus drey bogen. *Wolf.* bibl. Hebr. tom. I. p. 251. u. f. tom. II. p. 799. und tom. III. p. 154. u. f.

MUSARABES, oder Mosarabes, it. Mistarabes, wurden die Christen in Spanien genennet, welche unter dem regiment der Araber lebten. Musa heißt in Arabischer sprache ein Christ, und also heißt Musarabe nichts anders, als ein Christ, welcher den Arabern unterthan ist; das wort Mistarabes mag herkommen von dem Lateinischen mixtus, und so viel heissen, als vermischt unter den Arabern. Der nahme Musarabes kan herkommen von Musa, einem Arabischen Feldherrn, welcher Spanien eroberte. Jacob Almanzor, König von Marocco, nahm einsmals einige Musarabes mit sich, um sie zu seiner leib-garde zu gebrauchen, und erlaubte ihnen, GOtt nach ihrer weise in einer mit fleiß hiezu erbauten kirche zu dienen. Dieser leuthe waren gemeiniglich an der zahl 500. sie stunden sehr wohl, waren reich, und hatten viel grosse privilegia. Der Musarabische gottesdienst wird noch bis jetzo in 7. Pfarr-kirchen zu Toledo auf diese weise, wie er noch vor dem an. 1080. von St. Gregorio eingeführten Römischen gottesdienst beschaffen war, gehalten, gleichwie auch zu Salamanca an gewissen tagen im jahr. *Marmol.* descr. Afr. lib. III.

Muscau, siehe Moscau.

Muscheln, ein schloß in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Meisenheim in dem Hertzogthum Zweybrücken gelegen. Gleich dabey liegt das alte schloß Landsberg, welches die Franzosen an. 1681. zerstört, und wovon eine Zweybrückische linie den nahmen gehabt. *Tolner.* H. P. p. 74.

Muschwitz, siehe Mauschwitz.

Muscleburg, siehe Musselborough.

* Muscovius, (Johann) ein Evangelischer Prediger, zu Groß-Graba, eine meile von Camentz, in der Herrschafft Königsbrück, von blut-armen eltern an. 1635. den 2. jul. gebohren. Ob ihn wol sein vatter, als Schulmeister daselbst, im lesen, Catechismo, wie auch im rechnen und schreiben selbst unterrichtet, so muste er doch bis in das 14. jahr einen viehhirten abgeben. Nun begab sich einstens, daß er bey dieser seiner vieh-hütung eine amsel fieng, und vor selbige sich ein buch, nemlich einen sogenannten Donat, erhandelte. Mit diesem buche liefe er voller freuden zu dem Pfarrer selbigen orts, und ließ sich gegen ihn verlauten, nunmehro wolle er studiren, wenn ihm nur jemand sagen wollte, wie er es am füglichsten anfangen könnte. Der Pfarrer betrachtete des knabens lehr-begieriges gemüthe mit sonderbarer hertz-bewegung und vielen ausbrechenden thränen, nahm sich also seiner an, und half ihm, daß er in die schule von Camentz aufgenommen ward. Er muste sich aber daselbst sehr mühselig behelffen, und an blossem, oft sehr harten trockenem brodte begnügen, besuchte aber über dieses einige andere schulen. Sein vatter konnte ihm nicht mehr als 16. pfenninge mit auf die reise geben, daher trug er bedencken, selbige von seinen eltern anzunehmen. Der vatter redete ihm mit weinenden augen zu, er sollte diese pfenninge doch nicht verschmähen, denn er gäbe ihm durch solche seinen vätterlichen segen mit. Darum nahm der sohn den dargebotenen reise-pfenning ebenfalls mit thränen an, und suchte hierauf zu Leipzig, Wittenberg und Helmstädt seine subsistentz vergebens, deswegen er sich nach Franckfurt an der Oder begab. Im jahr 1663. ward er zum Diacono zu Kittlitz bey Löbau, und an. 1667. in die stadt Löbau selbst zum Wendischen Prediger beruffen. Von dar erhielt er an. 1674. die vocation nach Budißin zum Diaconate, ascendirte an. 1677. auch in das Archidiaconat, wurde an. 1684. zum Pastore primario nach Lauben beruffen, allwo er am XX. sonntage nach Trinitatis seine erste, und auch an. 1695. seine letzte predigt that. Es überfiel ihn damals unter der amts-predigt eine bangigkeit nebst ziemlich heftigen kopf-schmertzen, und den folgenden tag darauf nachmittags ein unvermutheter schlagfluß, also, daß er unter den worten: Mein JEsu hilf mir! hinsanck, und im 61. jahre seinen geist aufgab. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten.

Musculus, (Andreas) sonsten auch Meusel genannt, Professor Theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Schneeberg in Meissen an. 1514. gebohren. Er kam zwar erst in dem 14. jahre seines alters zur schule, dennoch nahm er bald dergestalt zu, daß er auf die Academie nach Leipzig ziehen konnte. Von dar begab er sich an verschiedene orte, und brachte seine zeit mit unterrichtung der jugend zu, bis er endlich nach Wittenberg sich begab, um Lutherum und Melanchthonem zu hören. Er nahm allda die Magister-würde an, und übte sich fleißig im predigen. Auf einrathen aber Johannis Islebii gieng er an. 1542. nach Franckfurt an der Oder, und wurde Pfarrherr in der Franciscaner-kirche, auch zu erklärung der Locorum Communium Philippi Melanchthonis bestellet. Nach 3. jahren wurde er Pastor bey der stadt-kirche und Professor primarius Theologiæ, nachdem er vorhero die Doctor-würde angenommen. Beyden ämtern stunde er in die 37. jahr vor, und bemühete sich eifrig, der Catholischen und andern lehren abbruch zu thun. Eben deswegen widersetzten sich ihm verschiedene, unter welchen sich Paulus Crenäus Illyricus und Stanckarus, welcher üble meynungen von dem mittler-amt Christi hegte, bekannt gemacht. Nach diesem widersetzte er sich dem Interim, und gab sein öffentlich bekänntnis darwider aus. Hierauf erfolgte der streit mit Abdia Prätorio von der nothwendigkeit der guten wercke zur seligkeit. Desgleichen triebe er mit gar grosser heftigkeit die lehre von der allgegenwart des fleisches Christi, wie davon unter andern schriften seine Propositiones de vera, reali, & substantiali Præsentia Corporis & Sanguinis Jesu Christi genugsames zeugnis geben mögen. Es kamen solche an. 1573. heraus; in dem folgenden jahre aber verfertigte Josias Simlerus eine antwort darauf, nebst einer kurtzen erklärung von der wahrhafftigen gegenwart Christi auf erden nach der menschlichen natur. Die Formulam Concordiæ hat er gleichfalls anfangs unterschrieben, jedoch urtheilte er hernach ziemlich von diesem symbolischen buche. Dieses tadelt man an ihm, daß er auf seiner einmal gefaßten meynung beständig geblieben, und gar nicht leiden können, wenn man ihm widersprochen. So ließ er sich auch die erhaltung der kirchen-zucht äusserst angelegen seyn, wie unter andern seine beyde schriften, die er von der gotteslästerung und von dem bösen teufel heraus gegeben, bezeugen können. Sonsten stunde er bey den Churfürsten Joachimo II. und Johanne Georgio in sehr grossen gnaden, erhielt auch von dem letztern, daß er die einkünfte der Universität vermehrete, und ein Convictorium aufrichtete. Er starb endlich an. 1581. ausser dem bereits gedachten, noch viel andere schriften hinterlassend, als da sind: Compendium Christianæ Doctrinæ; Loci Communes Theologici; Catechesis SS. Patrum; Enchiridion Sententiarum ad Dicta SS. Patrum in locos communes digestorum; Precationes ex veter. orthodox. Doct.; Disp. de libero Arbitrio; Unterricht von guten Wercken; Refutatio oppositæ Necessitati Physicæ Locationis in Corpore Christi clarificato & glorioso, &c. *Hospinianus*, hist. Sacram. P. II. p. 492. Epitome bibl. Gesner. p. 46. & 47. *Bayle. Becmann.* catal. bibl. Franc. it. in analectis de vitis Prof. ac rebus gestis quibusdam in Universitate Francof. p. 88. seq.

Musculus, (Wolfgangus) ein Protestantischer Theologus, wurde zu Dieuze in Lothringen an. 1497. den 8. sept. gebohren. Sein vatter, welcher ein böttticher an dem besagten orte war, hielt ihn zu dem studiren, weil er einen guten verstand an ihm vermerckte; allein er muste vor den thüren mit singen sein brodt erwerben. Dieses that er anfangs in verschiedenen städten im Elsaß, und endlich zu Rapperswil, allwo ihm eine wittwe herberge gegeben, und der Graf von Rapperswil ihn mit aller nothdurft versorget, wiewol er, ehe ihm dieses glück widerfahren, grosse armuth und hungers-noth ausstehen müssen. Von hier begab er sich nach Colmar, und von dannen nach Schlettstadt, um daselbst dem studiren ferner obzuliegen. Daselbst bezeugte er grosse zuneigung zu der Tichtkunst, und schrieb viel verse. Diese lebens-art führte er bis in das 15. jahr seines alters, nach diesem aber wurde er von den Benedictiner-Mönchen zu Lixheim wegen seiner anmuthigen stimme umsonst in ihren orden aufgenommen. In diesem kloster hielt er sich bis in das 30. jahr seines alters auf, und trieb seine studien mit dem grösten eifer fort. Einsmals hatte er das glück, daß er in einem manuscript einige schriften von dem Cicerone und die gesamten wercke von Ovidio antraf, worauf er mit noch grösserm fleiß der Tichtkunst oblag, und es also dahin brachte, daß er von jedweder sache verse machen konnte, auch so gar dergleichen im traum vorbrachte. Er versuchte die bücher der metamorphosium des Ovidii in die kürtze zusammen zu ziehen, und hatte bereits 5. bücher davon zu stande gebracht, die ihm aber durch Claudium Cantiunculam entwendet worden. Nebst der Tichtkunst war er auch sonderlich wohl in der Music erfahren, darinn er sich in seinem alter, um die durch das studiren abgegangene kräffte in etwas zu ersetzen, bedienet. In dem 25. jahre seines alters schritt er zu der Theologie, und wurde ihm wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit sogleich das Predig-amt aufgetragen. Weil nun ein alter Mönch in seinem kloster ihn zum öftern erinnerte, er sollte sich ja wohl in der Bibel umsehen, wenn er einen guten Prediger abgeben wollte, so folgte er diesem rath. Um selbige zeit kamen ihm D. Luthers schriften in die hand, in welchen er mit der grösten be-

begierde sowol bey tage als nacht lase, und deren inhalt bey tische wider alle übrige Mönche vertheidigte. Zwar muste er sich darüber den Lutherischen Mönch nennen lassen; allein er ließ dieses geschehen, und machte sich eine freude, daß er seine meiste ordens-brüder zu einerley gedancken gebracht, ohngeachtet sich die ältern heftig darwider gesetzet. Es widerstunden ihm auch die Bischöffe zu Metz und Straßburg, mit ihren creaturen, doch entgieng er allezeit glücklich ihren händen, weil Reinhard von Rotenburg, der Gouverneur auf dem schloß Lützelstein, ihn in seinen schutz genommen. Eben dieser wolte einsmals versuchen, ob er in der that so beständig wäre, als er mit worten bisher von sich gerühmet, und schickte dahero ihm einige reuter über den hals, als er eben auf der cantzel stunde. Musculus glaubte zwar, daß diese von dem Bischoff von Metz abgeschickt worden, und, wie sie vorgaben, befehl hätten, ihn mit sich fortzuführen; allein als er von ihnen erhalten, die predigt zu ende zu bringen, that er dieses mit der grösten lebhafftigkeit ohne die geringste bezeigung einer gemüths-veränderung. Als dieses geschehen, meynte er nicht anders, er würde nun von diesen soldaten in ein gefängnis geschleppet werden; allein gemeldter Reinhard von Rotenburg, so sich bishero über eine so ungemeine gelassenheit nicht genugsam verwundern konnte, gab sich ihm zu erkennen, und entdeckte ihm, daß er dieses gethan, seine beständigkeit zu prüfen. Es wurde ihm hierauf von den gedachten Bischöffen sehr heftig nachgestellet, und war er nicht sicher genug, nur ein wenig auf das feld zu gehen. Nach diesem wurde er in seinem kloster zum Prior erwehlet; allein er verwarf diese wahl, und trat darauf in den ehestand mit Margaretha Bart, mit welcher er mitten in der nacht nach Straßburg reisete. Daselbst ließ er sich von Magister Theobaldo Nigri, dem Seniore, trauen, welcher ihn auch in das haus zu sich nahm, und das gastmahl ausrichtete. Dieses kam ihm so viel besser zu statten, weil er nicht mehr als 8. gülden von seinem kloster mitnehmen konnte. Dieses geschahe zu ausgang des jahrs 1527. Als diese 8. gülden alle waren, und er keinen dienst zu hoffen hatte, muste seine frau bey dem ermeldten Nigri eine magd abgeben, er selber aber lernte das weberhandwerck. Es war aber der weber, bey dem er lernte, ein Wiedertäufer, dessen offenbare heucheley Musculus oft bestrafte, aber dadurch so übel bey ihm ankam, daß er nach 2. monaten aus dem hause muste. Da wußte er nun nicht wo hinaus, und hatte vor, bey der fortification schantzen zu helffen. Er gieng also auf den abend um den stadt-graben herum, und wolte sich eine gewüste arbeit ausleseu; doch als er zurücke in des mehr ermeldten Nigri haus zu seiner frau kam, berichtete ihn diese, daß er zum Bürgermeister und dem D. Bucero in die kirche kommen sollte. Daselbst wurde er befehliget, daß er alle sonntage auf das dorf Dorlizheim hinaus gehen, und daselbst predigen sollte, um dadurch die schwürige bauren zu dem gebührenden gehorsam zu vermahnen. Er gieng also allezeit den sonnabend hinaus, und hielt denselben abend noch eine predigt, des folgenden tages aber legte er 3. ab, und am montage gieng er wieder zurück in die stadt. Daselbst gab ihm Bucerus zu essen, dem er aber wegen seiner saubern hand alle seine wercke abschreiben muste, welche er zum druck befördern wollte. Nachdem er nun etliche monat nach einander auf dieses dorf gegangen, zog er mit seiner frau gar dahin. Der gantze hausrath, welchen er hatte, war ein elendes bethe; doch trugen ihm die bauren gar willig alles zu, was er zu seiner nothdurft brauchte. Er lehrte ein gantzes jahr, bekam aber nicht einen heller vor seine mühe, und verlangte auch nichts, sondern lebte bey seiner grösten armuth geduldig und vergnügt. Es war aber der Abt zu Hohenforst hieran schuld, welcher allen zehenden dieser kirche eingezogen. Endlich erbarmten sich die Straßburger über ihn, und liessen ihm etwas geld aus der öffentlichen casse reichen. Er versahe zugleich die stelle eines schulmeisters, und unterrichtete sowol die kinder seiner gemeinde, als von andern nahe gelegenen orten her, mit gröster sorgfalt. Nahe dabey war ein kloster vom St. Johannis-orden, darinnen ein Mönch von Moltzheim jährlich die kirchweyh-predigt zu halten pflegte. Auf vieles bitten seiner zuhörer fand sich auch Musculus bey einer predigt ein, darinn der Mönch die worte erklärte: **ohne glauben ist es unmöglich GOtt gefallen.** Weil er nun gar heftige worte wider die Lutheraner, sonderlich wider die Straßburger, ausstieß, und sie abtrünnige nannte, stieg Musculus nach geendigter predigt selbst auf die cantzel, erklärte den rechten wort-verstand, und vertheidigte die Straßburger als seine Obrigkeit. Nachdem er nun ein jahr auf diesem dorfe gelehret, bekam er eine vocation zu dem Diaconat nach Straßburg, die er anzunehmen lange bedencken trug, weil er sich nicht vor tüchtig genug dazu hielte. Diese stelle vertrat er 2. jahr, da er auf das Straßburgische dorf Dehna, ohnweit dem städtlein Münyyler zum Predig-amte beruffen wurde. Er hatte gleich bey seiner ersten predigt die freude, daß diese gemeinde, welche der Catholischen religion bisher eifrig angehangen, selbige fahren ließ, und den Meß-Priester abschaffte. Doch durfte er nur 6. wochen daselbst verbleiben, indem er wieder in die stadt zu seiner vorigen stelle beruffen wurde. Daselbst nun hörte er Wolfgang Capitonem und Martinum Bucerum über die Theologie, und lernte auch die Hebräische sprache in gar kurtzer zeit, daß er nicht nur die Bibel, sondern auch die undeutlichen Rabbinischen schriften verstehen konnte. Zwey jahr darauf hielt die stadt Augspurg bey den Straßburgern auf etliche jahr um ihn an. Ob nun gleich diese letztern sich erklärten, ihm seine dimißion zu geben, so wollte er doch lange nicht daran, weil er glaubte, er wäre einer so grossen last bey weitem nicht gewachsen. Doch schickte er sich endlich darein, und kam zu anfang des jahrs 1531. nach Augspurg, allwo er die erste predigt über die worte: **alle dinge sind mir übergeben von meinem Vatter**, hielte. Er wurde hierauf zum Prediger bey dem heil. Creutz ernennet, da er denn sowol mit den Catholischen, als den Wiedertäufern viel zu thun bekam. Diese letztern waren auch so verwegen, daß sie bey öffentlichen versammlungen auf die cantzel traten und ihre irrthümmer lehrten. Weil nun ein öffentlicher aufstand deswegen befürchtet wurde, ließ der Bürgermeister sie ins gefängnis werffen. Musculus nun, welcher urtheilte, daß die gewissen der menschen sich mehr durch gelindigkeit, als durch strenge regieren liessen, kam öfters zu ihnen, brachte essen mit sich, und erwies ihnen so viel proben seiner gütigkeit, daß sie endlich selbst um eine unterredung mit ihm baten, welche auch so viel gefruchtet, daß sie nach und nach ihren irrthum öffentlich erkannten. Mit den Catholischen aber wollte es sich nicht so leicht thun lassen; doch brachte er es endlich dahin, daß der Rath zu Augspurg an. 1534. die Römische lehre völlig abschaffte, und selbiger nur 8. kirchen überliesse, wiewol mit dem beding, daß sie sich von allen predigten enthalten sollten. Endlich kam es so weit, daß alles, was Römisch-Catholisch war, die stadt räumen sollte, worauf Musculus die Prediger-stelle bey unserer Lieben Frauen an. 1547. bekommen. Zu gleicher zeit erlernte er von M. Xysto Betulejo die Griechische sprache mit solchem nachdruck, daß er daraus die Commentarios Chrysostomi über die Episteln Pauli an die Römer, Epheser, Philipper, Colosser und Thessalonicher, desgleichen Basilii tomum II. mit scholiis über den gantzen Psalter; ferner Cyrilli 39. episteln, 9. homilien, die apologie an den Kayser Theodosium, die zwölfte declaration des bannes, welchen das Concilium zu Ephesus gesetzt, wie nicht weniger 42. synodal-episteln und dogmata des Nestorii, welche Cyrillus über den hauffen geworffen, und dann ferner Athanasii kurtzen begriff von dem Alten und Neuen Testament, 140. fragen aus dem Alten und Neuen Testament, das büchlein de Finibus, und die Synopsin des Tyrischen Bischoffs Theodori; 10. bücher von der kirchen-historie und 5. von dem leben Constantini aus dem Eusebio, aus des Socratis kirchen-historie aber 6. bücher, von Sozomeno 9. von dem Theodoro 2. von Evagrio 6. übersetzen konnte. In der weltlichen historie hat er zu den 5. büchern des Polybii 10. epitomas hinzu gethan. Was noch mehr zu verwundern, so hat er ohne einigen lehrmeister zu gleicher zeit die Arabische sprache erlernet. Was vor fleiß und sorgfalt er in seinen öffentlichen bedienungen angewendet, davon kan man aus seinen Commentariis über den Matthäum, Johannem, und den Psalter, wie auch aus den gesandtschafften, welche er nach Eisenach, Worms, und Regenspurg, allwo er bey der religions-unterredung die stelle eines Notarii vertreten, desgleichen nach Donauwerth verrichtet, zur genüge ersehen. Doch eben hierdurch machte er sich bey den Catholischen auf das äusserste verhaßt, dahero er auch für nöthig befand, nachdem der Rath zu Augspurg das Interim angenommen, von dannen heimlich zu entweichen. Er kam also nach Lindau, Costnitz und Zürich, allwo er einige tage sich bey Henrico Bullingero aufgehalten. Von dar gieng er nach Basel, und zurück nach Costnitz, allwo er an einem sonntage 2. predigten abgelegt. Gleich den tag hernach geschahe von den Spaniern der bekannte versuch auf diese stadt, welcher ihnen zwar schlecht abgelauffen, aber doch die bürger in solchen schrecken gesetzt hat, daß sie, nachdem gleich darauf die Reichs-acht wider sie ergangen, sich dem Hause Oesterreich für ewig ergeben müssen. Musculus, welcher, falls es übel ergangen wäre, sich vor der Spanier haß am meisten zu beförchten hatte, gieng unter währendem gefechte auf der Schweitzerischen seiten, welche noch offen stunde, aus der stadt, und kam auf Joach. Vadiani einladung nach St. Gallen, allwo er auch einige predigten gehalten, und endlich nach Zürich gegangen. Zwar wurde ihm allhier von dem Engelländischen Ertz-Bischoff, Thoma Cramero, eine vocation zugeschicket, allein sowol das alter als die schwache leibes-constitution seiner frau und kleinen kinder hinderten ihn, daß er solches nicht annehmen konnte. In dem folgenden jahre aber wurde er nach Bern zu einem Professore Theologiæ beruffen, welche bedienung er auch gar willig angenommen, und dazu in dem letztgedachten jahre den 25. apr. den anfang gemacht. Er vertrat diese stelle gantzer 14. jahre mit grossem ruhm und nutzen. Indem er also sich zu der schule gewiedmet sahe, hielt er gar wenig predigten, ohngeachtet ihm von dem Rath daselbst auch ein Pfarr-dienst angetragen worden. Zwar bekam er verschiedene vocationes nach Engelland, und in Teutschland nach Augspurg, auch an andere orte; allein aus liebe zu gedachter stadt Bern schlug er alles aus. Eben daselbst starb er an. 1563. den 30. aug. Ausser oben gemeldeten seinen wercken hat man von ihm einen Commentarium über das erste buch Mosis; Locos Communes; Explicationem Decalogi; Unterredungen von dem Tridentinischen Concilio; desgleichen von dem Teutschen kriege, so an. 1546. entstanden, &c. *Sleidanus*, de statu relig. & Reip. *Adami*, in vitis Theol. *Thuanus*, in hist. sui temporis. *Spizelius*, infelix litterat. p. 940. *Freherus*, in theatro. *Teissier*, addit. aux éloges des hommes savans P. I. p. 219. & P. III. p. 150. *Simon*, hist. critiq. de la Bible. *Bayle*.*

*Muscu-

*Musculus, (Joh. Baptista) gebürtig von Neapel, war der Rhetoric, Hebräischen sprache und der Theologie Professor, und starb an. 1656. den 20. jul. in seinem 74. jahre. Seine schriften sind: 1.) Persecutiones Ecclesiæ cruentæ; 2.) Lectiones veterum sanctorum Patrum, in 4. bänden; 3.) Encomia Cœlestium digesta per singulos anni dies, in zwey bänden; 4.) Lyricorum libri X. 5.) Vesuvianum Incendium anni 1631. Neapel 1633. in 4. *Witte*, diar.

*Musdorff, ein flecken von wenig häusern im Anspachischen in Francken, allwo jährlich ein berühmter jahr-marckt in der Michaelis-woche alten calenders auf einer grossen wiese acht tage lang gehalten ward.

MUSEA, war ein fest, welches die Griechen, sonderlich aber die schul-kinder, den Musen zu ehren feyerten. In der stadt Thespiä ward es alle 5. jahr einmal gehalten. In Macedonien hat es der König Archelaus dem Jovi und Musen zu ehren angestellet, welches 9. tage lang, so viel nemlich Musen waren, dauerte. *Meurfius*, Græc. feriata.

Muserrin, ein nahme, welchen in der Türckey diejenigen sich beylegen, welche keinen GOtt zu glauben vorgeben. Dieses wort heißt eigentlich so viel, als solche leuthe, die etwas geheim halten, und kommt her von aserra, verborgen. Ihr geheimnis aber ist dieses, daß sie schlechter dings läugnen, daß ein GOtt sey. Die meisten von diesen leuthen sind einige Cadis und gelehrte personen in dem Arabischen buche. Die andern sind Mammelucken, welche Christen gewesen, und diese meynung, die sie nicht öffentlich bekennen dürfen, um deswillen annehmen, damit sie alle furcht vor GOttes gericht und des gewissens in ihnen unterdrucken mögen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

MUSEUM, heißt sowol ein tempel, darinn die Musen verehret wurden, als auch ein gebäude, darinn die Gelehrten beysammen wohneten, mit einander assen, und ihrem studiren abwarteten. Dergleichen waren zu Athen, Troezen, auf dem berge Helicon, und an andern orten. Das allerberühmteste war wol zu Alexandria in Egypten, so in dem Königlichen schlosse lag, woselbst die Egyptischen Könige und sonderlich der berühmte Ptolemäus Philadelphus, viele Gelehrten zusammen verschrieben, unterhielten, und selbigen alle ersinnliche commodität verstatteten. Denn da hatten sie ihre creutz-gänge, darinn sie sowol spatzieren, als auch docirен konnten; ihre Exedras oder cabineter, allwo sie allein waren, und meditirten, auch in selbigen ein faul-bethlein hatten; ihr Convictorium, da sie zusammen assen, und mit einander discurirten; sonderlich aber auch eine sehr reiche und kostbare bibliotheck. Es war ihnen ein gewisser Priester vorgesetzt, und werden sie vielleicht unter dessen anführung dem gottesdienst abgewartet haben. Solch Museum ward nicht allein von gedachten Königen, sondern auch nach der zeit von den Röm. Kayfern mit grossen kosten unterhalten. *Rechenb.* diss. de Museo Alexandrino §. 6. *Gronovius. Neocorus*, diss. de Museo Alexandrino. *Pitiscus. Phil. Crollii* orat. de Museo Alex. *

*Musgrave, (Wilhelm) ein berühmter Englischer Medicus und der Königlichen Societät der wissenschafften zu Londen mitglied, hat im anfange des 18. jahrhunderts geblühet. Seine bekannte schriften sind: 1.) Dissertatio de Arthritide anomala, sive interna, welche zu Exeter 1707. in 8. gedruckt, auch des Thom. Sydenhams wercken, zu Genf 1716. in zwey quart-bänden aufgelegt, ist einverleibet worden; 2.) Geta Britannicus, Londen 1716. in 8. 3.) Commentarius in Julii Vitalis Epitaphium, Exeter 1711. in 8. 4.) Dissertatio de Arthritide symptomatica, ibid. 1703. 5.) Dissertatio de Britannia quondam Peninsula.

*Mushard, (Ernst) Prediger zu St. Michaelis in Hamburg, woselbst er im jahr 1730. gestorben ist. An. 1714. wurde er in die streitigkeiten mit Leonhard Christoph Sturm, wegen des H. Abendmahls verwickelt. Denn als besagter Sturm auf dem titul-blatte seines mathematischen beweises sich hatte mercken lassen, daß es unmöglich seyn würde etwas darwider aufzubringen, zeigte Mushard die möglichkeit davon in einem tractat unter dem titul: " Etwas wider des Herrn L. C. S. ꝛc. „ in einem prätendirten mathematischen beweise von dem H. „ Abendmahl angeführte gründe, dawider Etwas aufzubringen er für ohnmöglich geachtet, in einigen anmerckungen, „ woraus zu sehen, daß die Lutherische kirche in der lehre vom „ H. Abendmahl nichts irriges, in dem gebrauch aber nichts unverantwortliches gut heisse ꝛc. Hamburg 1714. Als nun Sturm darwider eine völlige verantwortung seines mathematischen beweises vom H. Abendmahl ꝛc. heraus gab, stellete Mushard dagegen Noch Etwas, wider L. C. Sturms sogenannte völlige Verantwortung seines mathematischen Beweises vom H. Abendmahl in einigen anmerckungen, woraus zu sehen, daß er nichts bewiesen, sich also gar übel verantwortet, folglich Etwas nicht zu leicht gewesen, vielweniger vernichtet ꝛc. zu Hamburg 1715. an das licht. Sturm antwortete darauf in seinem " völlig hervor leuchtenden und „ gewißlich unwidersprechlichen beweise ꝛc. welche schrift Sturm „ selbst an Mushard schickete, und selbige mit einem hand-briefe begleitete, in welchem er ihm seine harte schreib-art zu gemüthe führete, und da derselbe gleich nach herausgebung des Noch Etwas ꝛc. von einer kranckheit ergriffen war, die Sturm für einen schlagfluß oder lähmung an der zunge ausgab, ihm solches vorrückte. Mushard ließ sothanes schreiben samt seiner antwort drucken, unter dem titul: " L. C. Sturms ꝛc. Schreiben vom 12. jun. an. 1715. an E. Mushard ꝛc. samt dessen „ Antwort-schreiben vom 20. aug. ejusd. anni, worinn sonderlich einige gründe angeführet, daß der für unwidersprechlich angegebene beweis ꝛc. nicht unwidersprechlich sey ꝛc. Auf die darauf von Sturm heraus gegebene antwort ꝛc. verfertigte Mushard endlich eine gegen-antwort ꝛc. womit dieser streit ab seiten seiner ein ende nahm. Ausser dem hat er noch geschrieben: Fragen vom Ursprung des Lutherthums, der Lutherischen Reformation, der wahren Kirche Christi, dem Glauben und den Glaubens-regeln, Hamburg 1717. in 8. Fragen von der Lutheraner Lehre, ib. 1718. in 8. Leporin, leben der Gelehrten in Teutschland, so von anfang des 1719. jahrs das zeitliche gesegnet, P. IV. p. 361. u. f. f.

MUSICA, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Minerva oder Pallas gegeben, weil die schlangen-körfe, so auf ihrem schilde zu sehen gewesen, so bald man auf einer cythar gespielt, einen laut von sich gegeben, vornemlich aber, weil sie das flöten-spiel zuerst soll erfunden haben, welches ihr gleichwol, da sie in einem brunnen die dadurch verursachte verstellung ihres gesichts wahrgenommen, dergestalt soll seyn zuwider worden, daß sie ihre flöte hinweg geschmissen. *Hin. Ovid. Poney*, panth. mythic. p. 82.

*MUSICANI, waren Asiatische völcker, welche in Indien, an dem ufer des flusses Indus, wohneten. Onesicritus bey dem Strabone sagt, diese völcker hätten den äussersten strich landes gegen süden in Indien bewohnet. Curtius aber setzt noch andere völcker nach den Musicanis. Ihr land wird oft Musicani Regnum genennet. Die Musicani hatten erst ihren eigenen König oder Fürsten, sie wurden aber hernach von dem Alexander unter das joch gebracht, und als sie wieder von ihm abfielen, so schickte er den Python, dieselben wieder zum gehorsam zu bringen, welcher auch ihren Fürsten und Anführer, als den urheber des abfalls, gefangen zu Alexander brachte, der ihn davor aufhencken ließ. *Curtius*, lib. IX. c. 8. *Cellar.* in notit. orb. ant. lib. III. c. 23.

*Musig, (Martin) studirte zu Jena, wurde auch Magister daselbst, und gab einen feinen tractat heraus, betitelt: Licht der Weisheit in den nöthigsten Stücken der wahren Gelehrsamkeit zur Erkänntnis menschlicher und Göttlicher Dinge, nach anleitung der Buddeischen grund-sätze, in zwey theilen zu Franckfurt 1709. in 8. heraus, wurde darauf Professor der Philosophie an dem Gymnasio zu Brieg, und starb an. 1732. Man hat auch verschiedene disputationen von ihm, unter denen eine: de Causis Errorum ex Voluntate quærendis; und eine andere: ex Moribus Hominum quoque derivandis, Jena 1708.

*Musitanus, (Carl) ein Medicus, gebohren zu Castravillari in dem Neapolitanischen an. 1635. den 3. jen. studirte zu Neapolis, begab sich in den geistlichen stand, erhielt aber an. 1668. von Clemente IX. ein besonder diploma, darinn ihm erlaubet wurde, in der Medicin zu practiciren. Er that auch solches mit grossem zulauf, und war sonderlich in weiber-kranckheiten glücklich, starb endlich an. 1714. Es sind seine wercke zu Genf 1716. in zwey folianten, nebst seiner lebens-beschreibung zusammen gedruckt worden, und enthalten folgende schriften, welche auch besonders gedruckt, als: 1.) de Morbis Mulierum, ist ins Teutsche übersetzt, Leipzig 1711. in 8. 2.) de Morbis Infantum; 3.) de Luxationibus & Fracturis; 4.) Trutinam Medicam, in drey büchern, Cöln 1701. in 4. 5.) Pyretologiam, s. Tract. de Febribus, ibid. 1701. in 4. 6.) Pyrotechniam Sophicam, ibid. 1701. in 4. 7.) Trutinam Chirurgico-Physicam, ibid. 1698. in 4. 8.) de Tumoribus præter naturam; 9.) Trutinam Chirurgico-Physicam de Ulceribus; 10.) Trutinam Chirurgico-Physicam de Vulneribus; 11.) Trutinam Chirurgico-Physicam de Lue Venerea, so unter dem titul: Venus-Seuche oder Wagschaale der Franzosen, in welcher gewiesen wird, wie diese kranckheit zu curiren, ins Teutsche übersetzt, und gedruckt ist zu Coppenhagen 1700. in 8. Man hat auch eine Französische übersetzung davon mit des de Vaux anmerckungen, Trevoux 1711. in 12. Gel. Zeit. 1716.

Musius, (Cornelius) ein Geistlicher, ward zu Delft an. 1503. gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Löven, und erlernte nebst der Aristotelischen Philosophie die Lateinische und Griechische sprache. Hierauf gieng er nach Franckreich, und hielt sich daselbst 2. jahr auf, machte sich auch durch seine geschicklichkeit überall beliebt. Nach seiner zurückkunft wurde er bey den Kloster-Frauen zu St. Agatha Beichtvatter, welcher bedienung er in die 35. jahr fürgestanden. Zuletzt hatte er das unglück, daß er von Delft nach Leiden gefangen weggeführet, daselbst der nasen, ohren, finger und zehen an händen und füssen, ja der geburts-glieder selbst beraubet wurde; welche that man einer raache der wider die Spanische Inquisition verbitterten Protestirenden zuschreiben will. Dieses geschahe an. 1572. in dem 70sten jahre seines alters. Man hat von ihm Encomium Solitudinis versibus rythmicis; Imaginem Patientiæ versu elegiaco; Odas de Temporum Fugacitate & de sacrorum Poëmatum Immortalitate; Odas & Psalmos aliquot; Institutionem Fœminæ Christianæ ex Proverb. cap. ultimo; Tumulorum Desid. Erasmi Libellum; Hymnum de S. Cornelio, S. Agatha &c. *Estius*, histor. Martyr. Gorcom. *Opmer.* de Mar-

Martyr. Holland. *Andreas*, biblioth. Belg. *Swertius*, Athen. Belg. *Freherus*, in theatr. *Miraus*, de script. sæculi XVI. *

Musius, oder Muzio, (Pius) ein Abt aus dem Benedictiner-orden von der Congregation Montis Cassini, war zu Mayland an. 1577. gebohren. Er wurde unter der regierung des Königs Ludovici XIII. an den Französischen Hof abgeschickt, daselbst einige wichtige angelegenheiten zu expediren, und starb um das jahr 1649. Considerationes über den Tacitum; Discursus Politicos und Academicos, Lateinische briefe und andere schriften hinterlassend. *Ghilini*, theatr.

MUSIVUM OPUS, war bey den Alten, wenn sie aus kleinen steinlein von verschiedener art und farbe allerhand künstliche bilder und figuren verfertigten, welche man noch heutiges tages zu Rom und andern orten sehen kan. Es hat davon der berühmte Joh. Ciampinus ein gantz werck de Operibus Mulivis geschrieben. *Casaubon.* & *Salmasius*, ad Spartiani Pescenn. c. 6. *Du Fresne. Pitiscus.*

Muskeray, ist der nahme von einem kleinen strich landes in der Irrländischen provintz Mounster, und der westliche theil der Grafschafft Corke. Es ist eine sehr gebürgichte gegend, aus welcher der fluß Lee entspringt. *Beeverell*, délic. de l'Irlande p. 1408.

* Muskur, eine landschafft in der Persianischen provintz Schirwan in Asien, welche sich längst dem Caspischen meere von Derbent bis Kilan erstrecket, und zwey hundert dörfer in sich begreift. In Muskur liegt an der see eine stadt, die Schabran heisset. Diese landschafft wird von dem Sultan zu Derbent guberniret, und ist allenthalben sehr lustig anzusehen, sintemal die bäume und das erdreich noch im schlachtmonate grüne sind. Das land hat einen fetten fruchtbaren grund, ist reich von reis, weitze und gerste, auch gutem obste; es ist nur mit einzeln bäumen und ein wenig gebüsche bewachsen, in welchem sich die vögel noch im Christmonat lustig hören lassen. Das vieh geht sowol den winter als sommer in der weyde, daher die einwohner nicht gewohnet, für ihr vieh viel heu zu machen, was sie aber machen, das geschiehet meistens vor die reisenden. Die weinstöcke stehen hin und wieder an den hecken wild, ohne pflantzung gewachsen. Etliche begeben sich an langen bäumen bey acht bis zehen fäden in die höhe an die zweige geflochten, und hängen zwey bis drey fäden wieder herab, welches schöne anzusehen ist. Es giebt allda viel schönes feder- und ander wildpret, sonderlich fasan-hüner und haasen in grosser menge. Es befindet sich auch daselbst eine art von füchsen, welche die einwohner Schakal nennen, und zwar die grösse der gemeinen füchse, (deren es auch allda viel giebt, und Tulki genennet werden,) aber auf dem rücken dicke wolle mit starcken hervorragenden haaren haben, unter dem bauche schneeweiß, und die ohren kohl-schwartz, auch die schwäntze kleiner als der andern füchse ihre sind. Diese lauffen des nachts um die dörfer, und machen ein jämmerlich geschrey als wehklagen. In den seen und teichen, und sonderlich bey dem dorfe Mardouw, werden im winter die meisten schwanen gefangen, deren pflaum-federn zu des Persianischen Schachs bethen gebrauchet werden. Die bauren in den dörfern dieses landes halten viel büffel-ochsen, mit welchen sie bretter, bäume und grosse lasten fortschleppen, deren futter ist Schembelile oder Fœnum Græcum, dessen sie, wie bey uns die linsen und wicken, gantze äcker voll säen, und, wenn es noch grün ist, abhauen, und dasselbe mit kraut und saamen den büffeln zu fressen geben. Die milch von selbigen kühen ist so fett, daß sie über zwey finger dicke raum setzet, und wohl-schmäckende butter giebet. Käse aber machen sie gar nicht von kühen, sondern von schaaf-milch. Dappers beschreibung von Persien, pag. 23. u. f.

Musladin, oder Moslachoddin, Schaich Saadi, ein durch gantz Orient wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit, weisheit und annehmlichkeit sehr berühmter Persianer, nicht aber, wie einige vorgeben, Syrer, war von Schiras, der haupt-stadt der provintz Fars in Persien, so vor zeiten Persepolis genannt worden, von geringen eltern gebürtig. Er florirte um das jahr Christi 1260. und soll sein leben auf die hundert jahr gebracht haben. Weil er von armen herkommen war, nahm sich Abubeker, König zu Damasco, seiner an, und ließ ihn in allerhand studien wohl auferziehen, wie er dann dieses Herrn grosse wohlthaten hernach nicht genug zu rühmen wußte. Als sein vatterland von den Türcken mächtig beunruhiget wurde, zog er von dannen weg, und that durch Orient eine grosse und langwährende reise. Als er einsmals sich von Damasco weg, und in eine wüste bey Jerusalem begab, ward er von den Christen gefangen, und nach Tripolis geführet, woselbst er an einem wall, welcher um die stadt sollte aufgeführet werden, arbeiten muste: in solcher mühseligen und unflätigen arbeit muste er sich eine zeitlang aufhalten, bis endlich ein fürnehmer mann von Aleppo sich seiner erbarmet, ihn mit zehen dinar oder ducaten aus seiner dienstbarkeit erlöset, mit sich nach Aleppo geführet, und ihm seine einige tochter zusamt 100. ducaten aussteuer, zum weibe gegeben. Es war aber diß weib von einer durchtriebenen bosheit, rückte ihm höhnischer weise immerdar seine vorige armuth, und daß ihr vatter ihn mit 10. ducaten aus den knechtischen banden befreyet, vor: worauf Saadi zu antworten pflegte: Freylich hat mich dein vatter mit 10. ducaten frey gemacht; aber mit 100. ducaten hat er mich hingegen in eine schwerere dienstbarkeit dir verkauft. Dieses sagte er darum, weil er zwar nach Mochamedanischem gesetze sich von ihr scheiden konnte, aber vorher die empfangene aussteuer wieder bezahlen sollte, welches ihm als einem armen mann unmöglich fiel. Zu seiner zeit waren wenig oder gar keine Gelehrten anzutreffen, welche ihn an gelehrtheit, erfahrung und lebendiger einbildungs-krafft, welche aber mit einem scharfen urtheil vereinbaret gewesen, gleich geben konnten: gewiß war er der fürtreflichste Poet, so damals in Persien gelebet. Daher seine schriften wegen ihrer fürtreflichen moralischen erinnerungen, ungemeinen einfällen und unvergleichlicher wohlredenheit noch bis auf den heutigen tag in Persien von jederman sehr hoch und werth gehalten werden, und wer nur lesen und schreiben kan, dieselbige durchgehet, die aber etwas gelehrt oder fürnehm sind, solche mehrentheils auswendig wissen, und bey allen gelegenheiten einen vers oder spruch daraus herzusagen pflegen; wie dann auch in der that weniges in Griechischer und Römischer antiquität wird gefunden werden, das denselben in zierlichkeit beykommen mag. Von ihm hat man in Persischer sprache erstlich den so berühmten Gulestan, oder rosen-garten, welcher in theils ungebundener, theils gebundener rede verfasset ist, und in sich allerhand Kakajat, d. i. historien, moralische erinnerungen, sprüche ꝛc. betreffend der Könige sitten, der Geistlichen tugenden, die ruhe eines vergnügten gemüths, die nutzbarkeit der verschwiegenheit, die jugend und alter, die kinder-zucht und den umgang mit den leuthen, begreift. Diß werck hat er an. Heg. 656. d. i. an. Chr. 1257. nicht (wie bey Oleario durch einen druckfehler stehet) 1357. an tag gegeben. Viel gelehrte Perser haben notas und auslegungen darüber verfertiget: auch finden sich Araber, als Ebn Segid Ali, welche dasselbe mit Commentariis erläutert haben. So ist es auch in unsere Europäische sprachen, doch mit ungleichem succeß, übersetzt worden. And. du Ryer Französische übersetzung und die daraus genommene Teutsche Fr. Ochsenbachs sind sehr schlecht gerathen: gar treflich ist es Georg. Gentio, welcher dasselbige mit einer Lateinischen version und noten zu Amsterdam an. 1651. heraus gegeben, und Ad. Oleario, welcher eine wohlgerathene Teutsche übersetzung, darinnen offtmals die Persischen verse in Teutsche sind gesetzt worden, zu unterschiedlichen malen ans tage-licht heraus gegeben, gelungen: doch so, daß ein der Persischen sprache verständiger dem original den vorzug der zierlichkeit und nachdruck gar leichtlich zustehen wird. Das andere werck unsers Saadi wird von ihm Bustam, oder garten, genannt, und ist von gleicher art wie das vorige, nur daß es durchaus in gebundener rede verfasset ist: darinn handelt er in 10. büchern von gerechtigkeit und gerechtem regiment der welt, von gutthätigkeit, von der liebe, trunckenheit und narrheit, von demuth, beständigkeit, mäßigkeit, von guten sitten, von der lob-preisung GOttes, von der busse und frömmigkeit, und vom gebät. Bisher hat dieses letztere werck das glück nicht gehabt, in eine bekannte sprache übersetzt, oder nur in druck gegeben zu werden, obgleich Gentius zu seiner zeit einige hoffnung dazu gemacht: und es nicht weniger als das vorige durch gantz Orient bis in himmel erhoben, und gemeiniglich mit güldenen buchstaben und prächtigen figuren pflegt geschrieben und gezieret zu werden. Durch diesen ungemeinen ruhm beyder wercke sind andere Persianische Gelehrte, etwas gleiches zu verfertigen, angetrieben worden, wie denn unter den nahmen Nekaresdan, Beharesdan ꝛc. gleiche wercke in Persien zum vorschein gekommen, und auch ihr lob davon getragen. *

Musonius, ein discipul des Proäresii, lehrte zu Athen die Rede-kunst, weil er es aber dem Proäresio nicht gleich thun konnte, legte er sich nur auf politische und Staats-sachen, war auch darinn so glücklich, daß man ihn als Vicarium nach Asien schickte, daselbst wurde er an. 368. von den strassen-räubern, die er vertreiben wollte, hingerichtet. *Ammian. Marcell.* lib. XXVII. *Suidas.*

Musonius, (Cajus Rufus) ein in dem ersten und andern sæculo berühmter Stoischer Philosophus, aus Etrurien gebürtig, ward unter Neronis regierung verjagt, weil er dieses Herrn aufführung getadelt, aber von dem Kayser Vespasiano wieder zurück beruffen. Sonst ist noch ein Christlicher Philosophus dieses nahmens bekannt, der zu Juliani zeiten zu Rom gelebt. *Tacit.* hist. III. c. 7. annal. XIV. c. 59. *Xiphil.* lib. II. *Suid.*

* Mussa, siehe Musa oder Muza.

Mussart, oder Massart, (Vincentius) gebürtig von Paris, reformirte den dritten orden des H. Francisci, dessen mitglieder vorher lauter weltliche waren, und sonst unter dem nahmen Patrum oder Fratrum pœnitentium bekannt sind. Er gab denselben eine absonderliche regul, und stabilirte sie zuerst an. 1594. in dem nahe bey Paris liegenden dorfe Piquepuce; wiewol einige glauben, daß ihr allererster convent zu Franconville, gleichfalls nahe bey Paris, gewesen sey. So viel ist gewiß, daß diese Mönche, ungeachtet sie grossen fleiß angewendet, einen andern nahmen zu bekommen, nach der zeit durch gantz Franckreich beständig Piquepuces genennet worden. Zu anfang des XVIII. sæculi hatte dieser orden 61. klöster in Franckreich.

* Mussatus, oder Mussus, (Albertinus) ein berühmter Geschicht-schreiber und Poet, von Padua gebürtig, legte den grund seiner studien in seiner vatter-stadt, und brachte es in sel-

selbigen so weit, daß er für einen der geschicktesten männer zu seiner zeit gehalten wurde. Nachdem er zu Florentz und Lendenara einige ehren-stellen bekleidet, kam er wiederum nach Padua, und verrichtete im nahmen dieser stadt unterschiedliche Gesandtschafften. Er ward auch daselbst zum ersten gecrönten Poeten gemacht, und so hoch geachtet, daß die Universität ein decret abfaßte, vermöge dessen die studenten jährlich am heiligen Christ-tage mit music und in procession für sein haus ziehen, und ihn mit einer dreyfachen crone und wachs-lichtern verehren musten, welche ehr-bezeugung wenigstens bis an. 1318. gedauret hat. Bey eben dieser gelegenheit ward auch sein geschlechts-nahme Mussus in Musaptus, (gleichsam Musis aptus) und ferner in Mussatus verwandelt. Auf solche weise stund er in besonderer hochachtung, bis endlich, da er einst in Verona sich aufhielt, und von allem demjenigen, was zu hause vorgieng, nichts wußte, sein sohn Vitalianus die partey derjenigen ergriff, welche die Carrari zu Padua geschlagen hatten. Denn diese familie warf deswegen auf ihn einen grossen haß, dem er zu entgehen sich freywillig nach Chioggia begab, allwo er an. 1329. den 31. may starb. Sein cörper ward nach Padua gebracht, allwo auch sein epitaphium zu sehen. Er hat 16. bücher de Gestis Henrici VII. Imperatoris Germanorum geschrieben, welche sehr rar, und weil die Italiäner aus den meisten exemplarien einige blätter ausgerissen, selten complet zu haben. Hiernächst hat man von ihm 12. bücher de Gestis Italorum post Henricum; Dialogos de Lite inter Naturam & Fatum; Lateinische Getichte, als: Achilleida, Priapeja, Ecelinum, Bella Populi Patavini adversus Canem Scalam, Veronensem. Seine wercke sind an. 1636. zu Venedig in fol. mit des Professors Felicis Osii zu Padua anmerckungen zusammen gedruckt worden, sie stehen auch meistens in dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ. *Gaddius*, de script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 64. *Cangius*, in ind. author. glossar. med. & inf. Lat. præm. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. II. p. 7.

* **Mussatus**, (Galbertinus) ein bruder des vorherstehenden Albertini, war Abt in dem kloster der heiligen Justinä zu Padua; worzu ihm ermeldter sein bruder verholffen, als er bey dem Papst eine Gesandtschafft ausgerichtet. Sein grosser muth und reichthum verursachten, daß man ihn mehrentheils in sachen, die das gemeine beste betroffen, mit zu rathe zog, welches insonderheit auch zu der zeit geschahe, als die Paduaner mit den Veronesern in krieg verwickelt waren. Diese spielten fast überall den meister, weswegen Mussatus mit dem Bischoffe Pagano Turriano wider sie zu felde zog, und an. 1312. dieselben in die flucht brachte, mithin das gantze Paduanische gebiethe von ihren streifereyen befreyete. Er soll nach der zeit die partey Paul Dentis wider die von Carrara gehalten haben, dahero diese sich seiner Abtey bemächtigten, und solche rein ausplünderten. Mussatus hatte sich nebst seinen beyden unehlichen söhnen und dem jungen Vitaliano, seines bruders sohne, in zeiten fortgemacht, sie wurden zwar nach austrag der sache wieder zurück beruffen, und der Abt in seine vorige dignität restituiret; als aber Marsilius zur regierung gelangte, ließ er den Abt in arrest nehmen, aus welchem er sich durch erlegung einer grossen summe geldes los kauffen muste. Nach seiner befreyung war er beschäfftiget, seine kloster-kirche zu erweitern und besser auszuschmücken. Er versetzte auch die reliquien des H. Evangelisten Lucä, welche der Mönch Urius vormals aus Constantinopel überbracht hatte, an einen bessern ort in einer überaus künstlich ausgearbeiteten und sehr kostbaren lade. Sein bruder hat das andencken hiervon durch ein Lateinisches getichte zu verewigen gesucht, welches beym Scardeonio de clar. Patav. mit anzutreffen.

* **Mussatus**, (Johann Frantz) ein Jurisconsultus zu Padua, lebte im 16. jahrhundert. Er lehrte das Canonische Recht, muste aber nebst andern wegen verdachts einer conspiration mit den feinden des vatterlands nach Creta ins exilium wandern, von dannen er jedoch nach befundener unschuld bald wieder zurück beruffen wurde. Von solcher zeit an hat er noch etliche jahre seine Profession verwaltet, hat aber ausser einem berühmten nahmen keine schriften hinterlassen. *Scardeonius*, de clar. Patav.

* **Mussatus**, (Timotheus) aus Padua gebürtig, hatte daselbst die Rechte studiret, und begab sich darauf nach Rom, wo er Protonotarius Apostolicus und Canonicus an der St. Peters-kirche worden. Er hatte seine meiste jahre dabey hingebracht, als er endlich bey grauem alter in sein vatterland zurück kehrete, und darauf an. 1527. den 29. may als Canonicus bey St. Georgen zu Padua sein leben beschloß. *Scardeonius*, de clar. Patav.

Musselborough, oder **Muscleburg**, ist ein angenehmes städtlein, nahe bey Edenburg, der haupt-stadt von Schottland, an dem Golfo des flusses Forth, gelegen. Den nahmen hat es daher bekommen, daß ehemals lauter fischer daselbst gewohnet welche mit dem muschel-fang sich ernähret. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse p. 1149.

Mußia, wird eine gegend von der Griechischen provintz Albanien genennet, welche von dem vorgebürge von Durazzo bis an das von Pescia, an dem Adriatischen meere, sich erstreckt, und ungefehr 26. Italiänische meilen in ihrer länge hat.

* **Mußigk**, (Christian Ernst) gebohren den 3. merts an. 1671. zu Lübben in der Nieder-Laußnitz, wo sein vatter, Gottfried **Mußigk**, Lic. Juris und Merseburgischer Ober-Amts- und Consistorial-Rath gewesen. Nachdem er den grund seiner studien zu Lübben geleget, zog er an. 1688. auf die Academie nach Wittenberg, disputirte daselbst zweymal unter dem vorsitz Christian Donats de Potentia in genere & de Potentia obedientiali, wurde darauf an. 1690. Magister, und erhielt unter den Candidaten die oberste stelle. Er arbeitete nachgehends eine dissertation de Theognosia naturali, aus Röm. I. 9. aus, welche er unter dem vorsitz des berühmten Löschers hielt, defendirte auch von dessen hernach zusammen heraus gekommenen Deliciis Evangelicis die erste öffentlich. Darneben legte er sich gar starck auf die Morgenländischen sprachen, sonderlich auf die Chaldäische und Syrische, übte sich auch zu Leipzig, welche Universität er an. 1693. besuchte, in Rabbinicis sehr fleißig, und wohnte den Prediger-Collegiis unausgesetzet bey. Im folgenden 1694. jahre aber kehrte er wieder nach Wittenberg, und hielte, um sich zu habilitiren, und in die zahl der Magistrorum legentium aufgenommen zu werden, als vorsitzender vier disputationen, als: 1.) de Sacerdotibus veterum Romanorum; 2.) de Charactere Orationis & Hominis; 3.) de Certitudine Morali; 4.) de Jure Primigenitorum Hebræorum in Vet. Testamento. Worauf er an. 1696. nach gehaltener disputation pro loco, de Harmonia Mundi, als Adjunctus Facultat. Philosoph. declariret worden. In eben diesem jahre trat er, nachdem er noch zuvor eine disputation de Papatu Ecclesiæ orthodoxæ aus Neumanns Fasciculo Antichiliastico, und unter dessen vorsitz gehalten, eine reise nach Ost- und West-Frießland, Holland, Brabant und Flandern an, gerieth auf solcher mit den gelehrtesten männern in bekanntschafft, und machte sich die bibliothecken wohl zu nutze, war auch schon fertig, nach Engelland überzugehen, wohin er vom berühmten Grävio an die beyden Gelehrten in Cambridge und Oxford, Hodoley und Hudson, recommendations-schreiben hatte; allein eine gantz unvermuthete fatalität zog ihn von diesem vorhaben jählings ab, wannenhero er wieder nach Wittenberg kehrte, allwo ihm indessen sein Locus ordinarius in der philosophischen Facultät war offen gelassen worden. Im jahr 1700. ward er Decanus seiner Facultät, und hielt bey der damaligen Magisterial-promotion von 40. Candidaten eine feyerliche rede de Sigillis Plantarum. Er hatte auch um solche zeit eine disputation de Tabula Hermetis smaragdina fertig gemacht, welche aber wegen einiger hindernisse nicht zum druck gekommen. Zu ende des gedachten 1700. jahres nahm er die würde eines Doctoris Theologiæ an, da denn seine dabey gehaltene rede de Gratiæ Divinæ Hostibus, seine disputation aber de Jubilæo Christologico-Apostolico-Catholico-Ecclesiastico-Symbolo ex 1. Petr. III. 18. seq. handelte. Währender dieser zeit hat er auch einige theologische dissertationen verfertiget, als eine de Præscriptione in Theologicis, eine de Distinctione Mysticorum inter Amorem Dei purum & impurum, wie auch eine refutation des damals bekannt gewordenen Böhmischen tractats de Termino Salutis humanæ peremtorio, so aber, weil er von der Universität weg beruffen worden, nicht zum druck gelangt sind. Denn im jahr 1701. ward er dem Superintendenten zu Belzig, Dr. Wächtlern, substituiret, und nach dessen an. 1702. erfolgten absterben in das verledigte amt völlig eingesetzet, welches er auch mit allgemeinem beyfall bis an. 1712. verwaltet, da er mitten unter seinen amts-verrichtungen in der kirche von einigen anfällen des schlags heimgesuchet worden, welche durch ihre öftere wiederkunft ihn so von kräfften brachten, daß er sich jemanden in Pastoralibus adjungiren lassen muste. Dem ungeachtet hat er nicht unterlassen vor das heyl seiner anvertrauten gemeinden unermüdet zu sorgen, wie er denn auch einige jahre vorher den schul-bedienten ein gewisses von ihm verfertigtes und gedrucktes Compendium Catecheticum vorgegeben hat, um daraus der einfältigen jugend die gründe des Christenthums desto gemächlicher beyzubringen. Er fieng auch zuletzt an über jedes ordentliches Sonntags-Evangelium gewisse betrachtungen in form einer predigt aufzusetzen, in der meynung, solche mit der zeit dem druck zu überlassen, allein er starb darüber an einem hitzigen fieber den 25. nov. an. 1724. im 53. jahre seines alters. **Unschuldige Nachrichten**, 1724.

* **Mußis**, (Johann von) war von Piacenza in Italien, und lebte vermuthlich zu anfang des 15. jahrhunderts. Er hat eine chronicke seiner vatter-stadt geschrieben von erschaffung der welt an bis an. 1402. welche von dem jahr 1222. an in dem XVI. bande der scriptor. rer. Ital. des Herrn Muratori befindlich ist, weil man selbige ihrer accuratesse wegen dieser sammlung einzuverleiben würdig geschätzet hat, da man hingegen den anfang um deswillen weggelassen hat, weil bis aufs jahr 1000. alles aus Ricobalds werck de origine urbium ausgeschrieben war. *Journal des Savans*, 1734. may n. 7.

Musso, (Cornelius) Bischoff von Bitonto, einer der berühmtesten Prediger seiner zeit, war an. 1511. zu Piacenza gebohren. Er begab sich in den Franciscaner-orden, dem gelübde seiner mutter nachzukommen, und gieng bereits in dem 9ten jahre seines alters in ein kloster. Er hatte einen sehr muntern geist, und ein glückliches gedächtnis, wodurch er den Pater Jacobum Rosa de Candazzo bewegte, daß ihn dieser zu einem disci-

discipul annahm. Eben dieser schickte ihn auch nach Carpi und an andere örter, und untergab ihn den gelehrtesten leuthen. Er begriff unter deren anführung gar leicht die Humaniora, und predigte auch mit solcher beredtsamkeit, daß er sich gar bald grossen ruhm erwarb. Leonello Pio von Carpi gab ihm empfehlungs-schreiben nach Venedig mit, dadurch er gelegenheit bekam, vor dem Rathe seine beredtsamkeit zu zeigen, und auf der Universität Padua desto leichter fortzukommen. Es glückte ihm auch, daß er seiner kleinen und magern statur ungeachtet sich bey jederman in verwunderung setzte, und ihm in gedachter stadt Padua bey den Franciscanern eine ansehnliche stelle gegeben wurde. Daselbst legte er sich mit auf die Philosophie unter dem berühmten Zimara, und auf die Theologie unter dem Pater Simonetta. Er nahm auch den gradum eines Baccalaurei an, und hielt lectiones und disputationes, welche von seinem aufgeweckten geiste zeigen konnten. Er vergaß auch nicht, sich in predigten weiter zu üben, und hielt sonderlich vortrefliche fasten-predigten. Er vertheidigte unter andern gewisse theses verschiedene tage nach einander, und erhielt auch die Doctor-würde in der Theologie. Petrus Bembus gab ihm anleitung in der Rede-kunst, wie auch in der Lateinischen und Italiänischen sprache. Lampridius unterrichtete ihn in dem Griechischen, und andere in dem Hebräischen und Chaldäischen. Er wurde auch dazu ernennet, daß er zu Venedig in seinem ordens-convent allezeit die fasten-predigten halten sollte. Er vertrat dergleichen bedienung auf den vornehmsten Italiänischen cantzeln, und absonderlich in Mayland, allwo er sich bey dem Hertzoge Francisco Sfortia in hochachtung setzte. Er erhielt auch die stelle eines Professoris in der Metaphysic zu Pavia, allwo ihn dieser Printz selbst verschiedene mal hörte. Als diese Academie nach dem tode des Hertzogs wegen des kriegs aus einander gieng, verrichtete er dergleichen bedienung zu Bononien, allwo er eine grössere besoldung bekam, als bishero kein Mönch gehabt hatte. Weil verschiedene städte ihn zum Fasten-Prediger haben wollten, wurde ihm erlaubnis gegeben, die academischen lectionen einzustellen, wiewol er an dessen statt in den übrigen zeiten des jahrs an den fast-tagen über die Bibel zu lesen verbunden worden. Er machte sich also über die Episteln Pauli. Doch ein anderer setzte sich in grosses ansehen, da er eben selbige zu erklären vornahm, und einen solchen sinn aus denselben vorstellte, welcher der meynung der Catholischen zuwider war. Allein der Cardinal Campeggio, Bischoff zu Bononien, nöthigte diesen zu einer öffentlichen revocation, und recommendirte im gegentheil den Musso so nachdrücklich bey dem Papst Paulo III. daß dieser ihn zum Prediger zu St. Lorentz in Damaso und zum Theologo bey dem Cardinal seinem Nevoten machte. Nach weniger zeit zeigte er dem Ochino, daß er ein falscher bruder sey, und verschaffte, daß er sich von Rom weg begeben muste. Er im gegentheil vermehrte von tag zu tage sein ansehen, und wurde also nach 4. jahren zum Bischoff von Bertinoro ernennet. Er predigte hierauf mit eben solchem fleisse, wie er bisher gethan, und las über die Episteln Pauli. Der Papst wollte ihn gerne um sich haben, und trug ihm demnach auf, daß er in seinem gemache über das Evangelium Lateinisch predigen, und auf die vorgebrachte einwürfe gleich nach der predigt antworten sollte. Dieses that er mit solchem vergnügen des Papsts, der Cardinäle, und anderer vornehmer Prälaten, daß man ihm das Bißthum zu Bitonto auftrug, und ihn auf das Concilium nach Trident schickte. Daselbst hielt er sogleich eine predigt, und dirigirte das meiste von dem Concilio. Er vergieng sich so weit, daß er der heil. Schrift und den traditionibus gleiches ansehen beylegte, wiewol er nachgehends diese meynung etwas änderte. Der folgende Papst Julius III. erwies diesem Bischoffe alle hochachtung, und schickte ihn gleichfalls auf das Concilium. Von dem Papst Pio IV. wurde er ebener massen gar sehr beehret, und dazu ernennet, daß er in seinem gemache predigen und disputiren sollte. Er schickte ihn mit seinem Nepoten nach Teutschland an den Kayserlichen Hof, da er sich gleichfalls in sehr grossen ästim setzte. Nachgehends brauchte man ihn bey der Inquisition, wie auch zu untersuchung derjenigen materien, welche man auf dem Concilio abhandelte. Nach dessen endigung gieng er von Rom weg, und begab sich nach Bitonto, allwo er die eingeschlichenen mißbräuche abzuschaffen, und das amt eines Bischoffs recht zu führen suchte. Er hatte auch vor, ein Seminarium aufzurichten, welches aber wegen einiger hinderniße seinen fortgang nicht gehabt. Nach 10. jahren gieng er nach Rom, dem Papst Pio V. aufzuwarten; allein dieser war schon todt, und an seine stelle Gregorius XIII. auf den stuhl gekommen. Dieser nahm ihn zu seinem Assistenten an, und befahl ihm bis auf das Jubilæum zu Rom zu bleiben, ungeachtet er sich vorgenommen, seinen geburts-ort zu besehen, und sodann nach Venedig zu gehen, um daselbst einige schriften drucken zu lassen. Allein er starb noch vor dem jubel-jahre an. 1574. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind sein tractat: de Visitatione & de Modo visitandi, der unter dem titul Synodus Bitontina heraus kommen; ferner 5. bücher de Historia Divina. Sein vornehmstes werck aber sind seine Reden, welche in verschiedenen voluminibus heraus gegeben sind. Joseph us Musso hat sein leben beschrieben, welches seinen fastenpredigten vorgesetzet ist. *Sarpius*, in hist. Concil. Trident. *Imperialis*, in Musæo historico. *Bullart*, Acad. des Sciences. *Ghilm.* theatr. d'huom. letter. *Freherus*, theatr. *Bayle.*

Mustapha I. ein Türckischer Kayser, Mahomeds III. sohn, und Achmets bruder, von welchem er vorher das leben mit vielen thränen erhalten, succedirte diesem Achmet an. 1617. dessen sohn Osman damals nur 12. jahr alt war. Er wurde durch die Janitscharen auf den thron erhoben, welche ihn aber nach 2. monaten wieder herab stiessen, weil er sich in seinem gefängnisse mehr der melancholie ergeben, als zur künftigen regierung geschickt gemacht hatte. Hierauf succedirte ihm sein vetter Osman, und er wurde unterdessen in ein gefängnis 40. ellen unter der erde geworffen, aus welchem er an. 1622. von den Janitscharen wieder heraus gezogen, und zum andern mal auf den thron gesetzt wurde. Den nächstfolgenden tag ließ er Osman hinrichten. Allein da seine conduite den Janitscharen wegen seiner wunderlichen melancholischen aufführung aufs neue mißfiel, wurde er nach 16. monaten zu einem ewigen gefängnis verdammet, und Amurat, Osmans bruder, an seine statt erwehlet. Dieser soll ihn endlich an. 1639. haben stranguliren lassen. Von dem, was er in seinem regiment verrichtet, ist wol das merckwürdigste, daß er den frieden mit Polen bestätiget. Ludolf, in der schaubühne.

Mustapha II. ein Türckischer Kayser, kam an. 1695. in dem 31. jahre seines alters zur regierung, war des abgesetzten Mahomeds IV. sohn, und hat sich durch seine kriege wider die Christen bekannt gemacht. Die Venetianer nahmen ihm an. 1695. die reiche insul Scio weg; allein sie musten gleich das folgende jahr selbige wieder fahren lassen. In Ungarn ließ er bald bey antritt seiner regierung den Töckeli gefangen nehmen, und nach Constantinopel führen. Er wollte auch in mehr gedachtem jahre mit macht durch das sogenannte eiserne thor in Siebenbürgen einbrechen; allein der Kayserliche General Veterani widersetzte sich ihm bey Lugos mit solcher tapferkeit, daß er nach einem blutigen gefechte den abzug nehmen muste. In dem folgenden jahre nahm ihm der Czaar in Moscau die wichtige vestung Asoph an dem Schwartzen meere durch hülffe etlicher Teutschen Ingenieurs hinweg. In eben diesem jahre glückte es den Kayserlichen, daß sie, unter anführung Churfürst Friedrich Augusts zu Sachsen, den Groß-Sultan durch ein blutiges treffen nicht allein von Siebenbürgen abhielten, sondern auch zurück zu geben nöthigten. An. 1697. rückte der Groß-Sultan mit einer armee in die 100000. mann starck wider die Christen an; allein er wurde bey Zentha an der Theis von dem Printzen Eugenio mit kaum halb so viel mannschafft in seinem starck bevestigten lager angegriffen, und völlig über den hauffen geworffen. Es blieben der Türcken 20000. mann nebst dem Groß-Vezier, dem Janitscharen-Aga und 27. Bassen auf der wahlstatt, 12000. ersoffen in der Theis, und der verwundeten war eine grosse menge. Das gantze lager wurde zur beute gemacht, und Bosnien aus der ungläubigen händen errettet. Dieses glückliche treffen nöthigte die Türcken den frieden von den Christen zu bitten, welcher auch an. 1699. zu Carlowitz in Sirmien geschlossen worden. Es machte nemlich der Römische Kayser einen stillstand auf 25. jahr, und behielt indessen alles, was er seithero gewonnen. Die Polen schlossen einen ewigen frieden, vermöge dessen ihnen die Türcken die vestung Caminiec abtreten musten. Die Venetianer schlossen gleichfalls einen ewigen frieden, und durften alles behalten, nur die vestung Lepanto ausgenommen. Die Moscowiter machten zwar anfangs nur auf zwey jahr einen stillstand, darinn ihnen die vestung Asoph gelassen wurde; doch dieser kurtze stillstand ist nachgehends in einen 30. jährigen verwandelt worden. Nach dieser zeit suchte er die früchte des friedens zu geniessen, versprach auch mit einem gar höflichen schreiben dem Römischen Kayser, sich in die entsponnene Ungarische unruhe durchaus nicht zu mengen. Weil er aber dem Mufti allzusehr den zügel ließ, daß dieser nach eigenem gefallen in den regierungs-geschäfften verfahren konnte, über dieses sich mit dem Hofe allzu lange zu Adrianopel aufhielt, auch der militz den gebührenden sold nicht zu rechter zeit reichen ließ, kam es endlich zu einer revolution, darinn er an. 1703. abgesetzet, sein bruder aber auf den thron erhoben worden.

Mustapha, des Türckischen Kayserς Solimanni II. ältester sohn, ein überaus schöner, tapferer und verständiger Printz, desgleichen das Ottomannische Haus lange zeit nicht gehabt hat, wurde zum Gouverneur von unterschiedenen provintzen gemacht. Allein Roxelana, welche der Sultan wider die nach Bajazets I. zeit eingeführte gewohnheit heurathete, wollte die crone gerne einem von ihren söhnen aufgesetzt wissen, und beschuldigte dahero den Mustapha bey seinem vatter einer wider ihn angesponnenen rebellion, welcher ihn alsobald, ohne seine defension anzuhören, stranguliren ließ. Weil nun das volck begierig war, seinen tod an Roxelana zu rächen, entdeckten sie ihr vorhaben dem Bajazet, einem von ihren jüngern söhnen, welcher seinen bruder Selym gerne von der crone ausschliessen, und sie ihm selbst aufsetzen wollte, dahero ihren anschlag billigte, und einen von seinen sclaven, welcher dem Mustapha im gesichte, und an der statur sehr ähnlich war, zu ihrem unternehmen auslas. Dieser verstellte Printz machte sich an. 1553. aus dem staube, und stellete sich, als ob er dieses darum thäte, daß er seines vatters zorn entgehen möchte, als welcher ihn eben so tractiren würde, wie er einem sclaven gethan, welchen derselbige vor seinen sohn gehalten hätte. Seine bedienten sagten es, als ein groß geheimnis, daß er des Kayserς sohn

wäre; allein dieses geheimnis erscholl bald überall. Solymann schickte einen Bassa wider ihn aus, welcher ihn gefangen nach Constantinopel brachte, allwo er auf der tortur die wahrheit bekennen muste. Dem Printzen Bajazet aber wurde auf Roxelanens vorbitte das leben geschencket. *De Kocoles*, des imposteurs insignes.

* **Mustapha Bassca**, war des Türckischen Sultans Selims II. lehrmeister, und hernach Beglerbeg zu Cairo. Er hat gedachtem Sultan auch im kriege gute dienste geleistet. Im jahr 1571. muste sich die stadt Famagosta an ihn ergeben, und da ihm der Commendant Marcantonio Bragadino die schlüssel der stadt überantwortete, so empfieng er ihn anfänglich sehr freundlich, hernach aber ließ er ihm allerhand schmach anthun, und zuletzt lebendig schinden. Gleicher gestalt ließ er auch den Hauptmann zu Baffo in Cypern, nahmens Lorentz Tiepolo, an galgen aufhencken, und die übrigen, so sich ergaben, greulich erwürgen und zerhacken. Im jahr 1578. ward er von dem Sultan Amurath III. zum General bestellet, und mit einer armee von 200000. mann nach Georgien geschicket, welches land er an den grentzen durch rauben und plündern sehr beschädiget hat. Als er aber in seinem zug fortrückete, so hat er nach vielfältigen scharmützeln und schlachten, die bald mit den Persianern, bald mit den Georgianern vorgefallen, auch vieles volck eingebüsset. Doch hat er noch in eben diesem jahre die stadt Tiflis eingenommen, woselbst er nach der eroberung einen Beglerbeg und einen Dephterdar oder Rentmeister verordnet, und hernach mit seinem kriegsvolck über ein wasser gesetzet, welches von etlichen Ares, von andern Carasu, und vom Minadois Canab genennet wird, wobey er in einem tage 13000. mann, die der feind nur erschlagen, und 8000. die im wasser ersoffen sind, ohne die pferde, cameele und maulthiere verlohren. Da nun Mustapha mit den übrigen völckern über das wasser gekommen, so ist er in die Persianische landschafft Schirwan gezogen, und hat daselbst die haupt-stadt gleiches nahmens ohne einigen widerstand erobert, wohin er denn auch hernach einen Beglerbeg und Dephterdar gesetzet. Hierauf hat er den Osmann Bassca zum General-Obersten des kriegs-volcks in Schirwan, und zum Vezier der Ottomannischen Porte gemacht, ihm auch daselbst eine ziemlich grosse anzahl Janitscharen und andere soldaten, samt proviant und groben geschütze hinterlassen. Nach diesem ist er vor die Armenianische stadt Artzerum gezogen. Im jahr 1579. hat er sein kriegs-heer wieder bis an die Persianische grentze geführet, und viele treffen mit den Persiern und Georgianern gehalten, aber dabey allezeit den kürtzern gezogen, daß er endlich mit grossem verlust hat wieder abziehen müssen. In eben diesem jahre hat er Cars bevestiget, und daselbst wie auch zu Tschildir einen Beglerbeg samt einem Dephterdar eingesetzet. Als nun, wie gedacht, der krieg wider die Persianer von Mustapha Bassca mit schlechtem glücke geführet wurde, so erhielte er vom Sultan Murat befehl, sich mit seiner armee nach Amasia in die winter-quartiere zu begeben. Er ist aber doch den winter mit dem übrigen kriegs-volcke zu Artzerum geblieben, weil seine völcker theils wegen mangel des proviants, theils auch wegen der grausamen pest, so im lager regierte, und der grossen kälte davon gelauffen, und auch die Beglerbegen selbst nach hause gezogen waren. Mittlerweile fiel der Persianische Schach dem Türcken ins land, da befahl der Sultan Murat dem Mustapha schriftlich, er sollte abermal mit dem gantzen kriegs-heer an die Persianische grentzen ziehen; aber Mustapha kam auch dem befehl nicht nach, weil er durch kundschafft vernommen hatte, die Persianer wären schon wieder abgezogen. Er würde auch nichts ausgerichtet haben, denn seine völcker wollten ihm nicht mehr gehorchen, und sie hatten sich gar berathschlaget, wie sie ihn umbringen wollten, weil er ihnen aus geitz und nachläßigkeit weder proviant noch andere nothdurft verschaffet hatte. Endlich entsetzte ihn der Sultan deswegen gar seines befehls, und sandte ein mandat in das lager, daß man den Mustapha Bassca gleich stranguliren sollte. Der Mustapha aber hatte sein volck in drey unterschiedene läger abgetheilet, derohalben wurden die Abgesandten von einem zum andern geführet, und konnten doch nicht vor den Mustapha kommen. Denn er machte einen ring um sich herum auf den boden, und befahl, es sollte sich keiner unterstehen über denselben zu schreiten, und ließ seine garde in voller rüstung um sich herum stellen. Endlich im jahr 1580. kam Mustapha selbst in Constantinopel an, durfte aber dem Sultan Murat oder Amurath nicht unter die augen kommen. Doch brachte er es zuletzt durch grosse geschencke so weit, daß er etwas gnade wieder erlangte. Als damals das Vezier-amt entlediget war, so hielt Mustapha darum an, aber er bekam abschlägige antwort. Im jahr 1580. den 6. aug. starb dieser Mustapha Bassca, nachdem er zwey tage vorher viel melonen oder plutzer gegessen, und übermäßig tscherbet darauf getruncken, wodurch er sich den tod selbst zubereitet hat. Einige sagen, er hätte neben dieser speise und tranck auch noch gift eingenommen, um sich selbst zu tödten, aus forcht vor der strafe, die ihm gewiß wäre angethan worden, wenn man erfahren hätte, daß er etliche von den Persischen Abgesandten habe hinrichten lassen, damit sie nicht vor den Sultan Amurath haben kommen können; über dieses war auch damals ein beständiges geschrey, man würde den Mustapha stranguliren. Nach seinem tode ließ der Sultan seine güther confisciren, aber doch seinen enckeln einen theil derselben vorbehalten. Lewenklaw, im II. th. der Türckischen chron.

Musulmänner, d. i. rechtgläubige, werden von den Mahometanern alle diejenigen, so ihre religion angenommen haben, genennet. Dieses halten sich überhaupt alle Türcken vor eine ehre, indem Mahomed seine anhänger also genennet. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *Herbelot*, biblioth. Orient.

Musurus, (Marcus) ein Ertz-Bischoff von Malvasia, war von Candia gebürtig, und lebte wegen seiner gelehrsamkeit in dem XVI. sæculo in grossem ruhme. Er lehrte die Griechische sprache auf der Universität zu Padua mit sonderbarem fleisse, und ließ ein gantzes jahr durch kaum vier tage vorbey streichen, daran er nicht öffentlich sollte gelesen haben. Er that dieses ordentlich früh um 7. uhr, und dessen ungeachtet besuchte Raphael Regius, welcher dazumal bereits ein hohes alter auf sich hatte, in dem härtesten winter seine lectiones. Ausser der Griechischen sprache verstund er die Lateinische gantz vollkommen, welches gewiß bey einem Griechen was sonderbares ist. Sonsten legte er sich auch mit grossem eifer auf die erlernung der Philosophie. In der Dicht-kunst prästirte er nicht wenig, und viele wollen das Elogium Platonis, welches er in Griechischen versen verfertiget, mit der arbeit der besten scribenten aus dem alterthume gleich halten. Man sagt, daß er sich nach Rom zu dem Papst Leo X. begeben, blos damit er daselbst bessere beförderung erhalten möchte. Andere wollen ihn entschuldigen und sagen, daß er diesen entschluß wegen der Venetianischen kriegs-unruhe gefasset, da nach dem bekannten bunde von Cambray sonderlich Padua in grosser gefahr gestanden ist. Doch mag es vielleicht diese beschaffenheit damit haben, daß diese letztere ihn bewogen von Padua nur nach Venedig zu gehen, von dannen er von dem Papst Leo X. nach Rom beruffen worden. Er ließ sich sowol daselbst, als zu Venedig, das aufnehmen der Griechischen sprache höchst angelegen seyn, und starb in der ersten stadt an. 1517. nachdem er kurtz vorhero den titul eines Ertz-Bischoffs von Malvasia erhalten. Die ursache seines todes wollen einige der wassersucht, andere aber dem gram zuschreiben, welchen er darüber bekommen, daß man ihm nicht den Cardinals-hut geben wollen. Von seiner eigenen arbeit hat man ausser etlichen wenigen epigrammatibus nicht viel von ihm. Sonsten aber hat man ihm die erste edition von dem Aristophane und dem Athenäo zu dancken; gleichwie er auch in den buchdruckereyen zu Venedig durch seine correcturen gar viel gutes geschafft. *Erasm. Roterod.* epist. 5. lib. XXIII. *Jovius*, in elog. c. 30. *Ald. Manut.* præf. in Pausan. *Vossius*, de Poët. Græc. p. 84. *Baillet*, jugement sur les Poëtes tom. III. n. 1284. p. 118. *Crasso*, de Poëti Græci. *Varillas*, anecdotes de Florence, p. 180. seq. *Bayle.*

* **Muta**, (Marius) ein Rechtsgelehrter von Palermo gebürtig, ward Richter in dem Consistorio und dem grossen Königlichen Rath in seiner vatter-stadt, bekam auch den titul eines Königlichen Raths, und starb an. 1636. den 29. febr. Er hat Capitula und Constitutiones etlicher Könige in Sicilien in verschiedenen bänden, ingleichen Decisiones magnæ Regiæ Curiæ, supremique Magistratus Regni Siciliæ, Palermo 1619. in fol. Commentarium in antiquissimas Senatus, Populique Panormitani Consuetudines, ib. 1605. u. a. m. heraus gegeben. *Mongitorii*, bibl. Sic.

MUTAFARACAS, werden in der Türckey gewisse Officier genennet, welche dem Groß-Sultan an allen orten nachfolgen, und insonderheit, wenn er von einem dorfe zum andern gehet. Sie sind Spahi, aber von einem etwas höhern range, als die übrigen, und empfangen eine grössere besoldung, wenn sie aus dem Seraglio gehen. Mutafaraca heißt so viel als ein hoher Spahi, von Farak, unterschieden. Wenn der Groß-Vezier in das Divan gehet, folgen ihm viele Mutafaracas nach. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

* **Muth**, (Vincentz) lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und hat nebst Joh. Damoto Historiam universalem Insularum Balearidum, hodie Majorcam & Minorcam appellant, geschrieben, welche bis auf das jahr 1650. gehet, und in ermeldtem jahre zu Majorca in zwey bänden in fol. heraus gekommen ist. *Gryphius*, de scriptor. histor. sæculi XVII. illustrantibus, c. 3. §. 3. p. 186.

MUTIA, ein fest, welches die städte in Asien dem Q. Mutio Scävolä, der bey ihnen so wohl regieret hatte, zu ehren jährlich begiengen. *Meursius*, Græcia feriata.

Mutia, die dritte tochter des Q. Mutii Scävolä, und schwester des Q. Metelli Celeris, war an Pompejum vermählet, lebte aber während seiner abwesenheit in dem kriege wider Mithridatem, in öffentlichem ehebruch, und trieb es so arg, daß ihr mann, ohngeachtet er es anfangs nicht groß geachtet, dennoch sie endlich zu verstossen genöthiget ward. Sonderlich soll Julius Cäsar sehr vertraut mit ihr umgegangen seyn, daher ihn Pompejus seinen Aegisthum zu nennen pflegen. Mutia verheurathete sich nachdem an Marcum Scaurum, und zeugte auch kinder mit ihm. Augustus bediente sich ihrer, daß sie ihren sohn Sextum Pompejum überreden muste, sich mit ihm wider den Antonium zu verbinden, wie er denn überhaupt viele absichten auf sie gehabt haben mag. *Plutarch.* in Pompejo. *Dio*, lib. XLVIII.

* Mutia-

*Mutianus, ein schüler des Chrysostomi, lebte in der mitte des 6. jahrhunderts nach Christi geburt. Er übersetzte auf verlangen des Cassiodori, eines Rathsherrn, des besagten Chrysostomi Homilias in Epistolam ad Hebræos. Nicht weniger hat er den Gaudentium, einen alten Musicum, übersetzet, wie Cassiodorus de Musica bezeuget. Ob er aber, wie Sirmondus ad Facundum, und aus diesem Colomesius observ. sacr. p. 227. berichten, des Chrysostomi Comment. in Epistolam Pauli ad Philemonem, oder, wie andere wollen, gar dessen ganzen Comment. in Epistolas Paulinas übersetzet habe, ist noch nicht völlig ausgemacht. Vid. *Fabricii* bibl. Græc. vol. VII. p. 650. Er hat sonsten auch bey den scribenten den zunahmen Scholasticus.

Mutianus, oder wie sein ganzer nahme ist, Conradus Mutianus Rufus, ein Canonicus zu Gotha, von Homburg in Hessen gebürtig, war ein berühmter Jurist, welcher unter den Gelehrten zu seiner zeit einen grossen nahmen hatte. Er schlug alle beförderungen aus liebe zur ruhe und zu den studien aus, und setzte über seine thüre diese worte: Beata tranquillitas, oder hier ist die glückselige ruhe. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren, und sonderlich bey dem Churfürsten Friedrich dem weisen zu Sachsen, welcher öfters mit ihm briefe gewechselt, in grossen gnaden. Er starb an. 1526. Seine briefe sind theils durch die sorgfalt Joachimi Camerarii, theils Wilhelmi Ernesti Tenzelii an das licht gestellet worden. *Adam.* in vit. JCtorum German. *Tenzelius*, in suppl. primo hist. Goth. &c.

Mutianus, (Hieronymus) ein berühmter Italiänischer mahler, welcher Titiani art zu mahlen nachahmete, und viele bilder zu Rom verfertigte. Er muste auf des Papsts Gregorii XIII. befehl die ersten Einsiedler St. Paulum und St. Antonium abmahlen, welche beyde bilder daselbst in der St. Petrskirche zu sehen sind. Er starb an. 1590. Gregorius XIII. stiftete um seinet willen die sogenannte St. Lucas-Academie zu Rom, dessen darüber gegebenes Breve von Sixto V. bestätigt wurde. Mutianus hinterließ dieser Academie zwey häuser, und vermachte ihr, im fall seine erben ohne kinder versterben sollten, sein ganzes vermögen, damit arme junge mahler, die nach Rom kämen, solche kunst zu erlernen, davon unterhalten werden möchten. *Felibien.*

MUTII, oder Gens Mutia, eine vornehme familie zu Rom, woraus viele vornehme Staats-leuthe entsprossen sind, als: Q. Mutius Scävola, Bürgermeister A. R. 580. P. Mutius Scävola, gleichfalls Bürgermeister an. 579. P. Mutius Scävola, Augur zugenannt, Bürgermeister an. 637. *Livius*, lib. XL. & XLI. *Plin.* lib. II.

Mutinus, war nach einiger Gelehrten muthmassung, welche durch gewisse verse des alten Poeten Lucilii dazu veranlasset worden, bey den Römern in besonderm verstande, der gott des stillschweigens, und hatte diesen nahmen von dem Lateinischen worte mutire, mit leiser und unvernehmlicher stimme reden. Die Heyden glaubten, daß diese ihre gottheit dem menschen hülfe, daß er seine thaten, sonderlich die böse und schlimm waren, verbergen könnte. Wenigst scheints also Lucilius selbst auszulegen, in den versen, auf welchen die gantze sache beruht. *Lucilius*, in fragment. & ex eo *Turneb.* adv. lib. XVII. c. 23. *

C. Mutius, wurde erstlich Cordus, und hernach Scævola zugenannt. Als der König in Toscanien Porsenna A. R. 247. die stadt Rom belagerte, um Tarquinium wieder auf den thron zu erheben, die Römer auch würcklich von diesem Könige hart gedränget wurden, entschloß sich Mutius, ihn aus dem wege zu räumen, tödtete aber an dessen statt seinen Secretarium. Als er nun vor den Porsenna gebracht wurde, da selbiger gleich opfern wollte, sagte er ihm frey heraus, daß 300. tapfere männer sich durch einen eyd ihn zu ermorden verbunden hätten, setzte auch ferner hinzu, daß weil seine hand verfehlet hätte, so müsse sie auch davor gestraft werden. Darauf legte er seine rechte hand auf brennende kohlen, und ließ sie mit solcher beständigkeit verbrennen, daß alle zuschauer darüber erstaunten. Weil nun auch Porsenna sich über diese seine unerschrockenheit zum höchsten verwunderte, und ihn dahero sehr hoch zu halten anfieng, ließ er ihn sicher und unbeschädigt wieder in die stadt Rom gehen, allwo man ihm den nahmen Scævola oder Linckhand gab, welcher nachgehends seinem geschlechte stets eigen blieb. *Florus. Liv.* lib. II. *Mart.* lib. I. ep. 3. *Dion. Halicarn.*

Q. Mutius Scävola, ein berühmter Jurist und Römischer Bürgermeister, regierte Asien mit so grosser klugheit und gerechtigkeit, daß er hernach den Gouverneurs, welche der Römische Rath dahin schickte, gemeiniglich zum exempel vorgestellet wurde. Er hat 18. bücher de Jure Civili geschrieben, und ist ausser dem die berühmte Cautio Mutiana seine erfindung. Cicero nennet ihn den beredtesten unter allen Rechtsgelehrten, und den vortreflichsten Rechtsgelehrten unter allen Rednern. Er wurde A. R. 612. zu derselben zeit, da Marius und Sylla mit einander krieg führten, ermordet. Er ist aber von 2. andern JCtis dem P. Mutio Scävola, seinem vatter, der Römischer Bürgermeister und Pontifex Maximus gewesen, und 10. bücher de Jure Civili geschrieben hat, und denn von Q. Mutio Scävola, einem berühmten Redner und Juristen, der gleiches nahmens mit unserm Scävola, aber nur Augur gewesen, wohl zu unterscheiden. *Cicero*, ad Atticum. *Solin.* c. 29. *Bernardin. Rutilius*, c. 17. 26. 27. *Heineius*, de veter. JCt. c. 1. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. I. c. 3. & lib. II. c. 5. *Grotius*, in vit. JCt. lib. I. c. 6. & 8.

Mutius, (Hulderich) war von Stocken ohnweit Bischoffszell im Thurgöw gebürtig, und Professor zu Basel, wo er sich in dem XVI. sæculo durch verschiedene schriften, sonderlich aber durch seine Res Germanicas bekannt gemacht hat. *Bayle*

*Mutius, (Hieronymus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Capo d'Istria gebürtig, weswegen er auch den beynahmen Justinopolitanus bekam, obgleich andere vorgeben, daß er aus Bergamo, oder, wie noch andere wollen, aus Citta Nuova entsprossen sey. Nachdem er zu Padua studirt, und Doctor der Rechte worden, gieng er mit Peter Paul Vergerio nach Venedig, Rom und Teutschland, war aber nachgehends der erste, der denselben wegen der Lutherischen lehre bey dem Papste und der Inquisition verdächtig machte, und sich dadurch bey dem Päpstlichen Gesandten, Joh. Casa, die stelle eines Secretarii verdiente. Eben dieses amt verwaltete er auch nachmals bey dem Hertzoge von Savoyen, gieng aber bey herannahendem alter wiederum nach Rom, woselbst er sich insonderheit bey dem nachmaligen Papst Pio V. in ansehen brachte, und die Moral-Philosophie erklärte. Er starb an. 1564. und hinterließ in Italiänischer sprache: 1.) Responsionum & Quæstionum lib. IV. 2.) de Duello libros III. 3.) de Officiis Viri nobilis, Venedig 1575. in 4. welchen tractat Naudäus bibl. polit. p. 81. rühmet; 4.) Monita Moralia, welche folgenden titul haben, als: *a*) Princeps Adolescentulus; *b*) Isagoge ad Virtutem; *c*) Quinque noscenda Aulam petenti; *d*) de Regimine Reipublicæ; *e*) de Aure Principis; *f*) de Officio Equitis; *g*) de Jure Belli & Belli adversus Pontificem inferendi; *h*) de Matrimonio; *i*) Institutio Sponsæ egregiæ; *k*) Dissertationes IV. de Consolatione Mortis; *l*) Explicatio Psalterii; 5.) Historiam sacram cum Epitome Doctrinæ Evangelicæ priscorum Doctorum & Romanorum Pontificum; 6.) Tract. de Romana Ecclesia, Pesaro 1563. in 4. 7.) Vitam glorioſæ Virginis Deiparæ; 8.) Chorum Pontificalem; 9.) Viele Anecdota, welche Donius in seiner bibliothec nahmhafft machet; 10.) Historia de Fatti di Federico di Monte Feltro Duca d'Urbino, Venedig 1605. in 4. 11.) Le Mentite Ochiniane, ib. 1551. in 8. *Thomasinus*, in monument. eccl. Æmonienſ. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 72.

*Mutius Attendulus, ein berühmter General, welcher erst nur ein esel-treiber war, und nachgehends ein gemeiner soldat wurde. Als er nemlich einmal in dem weinberge arbeitete, sahe er etliche soldaten vorbey marschiren, welche ihm lust machten, dieses handwerck zu ergreiffen. Er warf dannenhero seine hacke auf einen baum, mit der resolution, wenn sie hängen bliebe, so wollte er ein soldate werden, welches denn auch erfolgte. Er hielt sich aber in den Neapolitanischen kriegen wohl, daß er die höchsten ehren-stellen und ruhm erlangete, und so gar ein Graf in seinem vatterlande Catagnola ward. Er war zum entsatz von Aquila, einer stadt in Neapolis, die Braccio belagert hatte, aufgebrochen. Die feinde zogen ihm entgegen, und vermeynten ihn am munde des flusses Aterni aufzuhalten, allein er sprang mit etlichen reutern behertzt ins wasser, kam an die andere seite, und trieb den feind zurücke; als er aber sahe, daß wegen entstandenen windes die wellen sich mehr bewegten, und seine soldaten deswegen verzögerten ihm zu folgen, setzte er, um den seinen einen muth zu machen, wieder in den fluß, da es denn das unglück fügte, daß sein pferd, als er einem von seinen waffen-trägern, welcher in gefahr stund zu ersauffen, die hand zu seiner hülffe reichte, strauchelte, und er ins wasser fiel, worinn er wegen der schweren waffen im 19. jahre seiner regierung sein leben beschliessen muste. *Paul. Jovius.*

Mutschelnitz, ein uraltes adeliches geschlechte in Schlesien, welches bereits in dem XIII. sæculo daselbst bekannt gewesen, wie denn Johann von Zettlitz an. 1284. eine von Mutschelnitz zur ehe gehabt. Hans Mutschelnitz in dem Steinauischen, lebte an. 1408. unter dem Hertzoge Conrado VI. zu Oelse. Balthasar war an. 1490. Bischöfflich-Breßlauischer Marschall. Melchior Mutschelnitz zu Polgsen, war an. 1499. der vornehmste Rechtsitzer des Mann-Rechts zu Wolau. Balthasar von Mutschelnitz, Rymke genannt, bekleidete an. 1502. bey dem Hertzoge Georgio zu Oels die stelle eines Raths. Melchior von Mutschelnitz und Polgsen, war an. 1505. bey den Hertzogen Albrecht und Carl zu Münsterberg und Oelse der Wolauischen und Winzigischen Weichbilde Hauptmann. Balthasar stund an. 1520. als Münsterberg-Oelsnisch. Rath und Lands-Hauptmann zu Oelse in besondern ansehen. Ein anderer dieses nahmens war an. 1539. Hertzogs Friderici II. zu Liegnitz Marschall, George aber an. 1547. Münsterberg-Oelsnischer Rath und Lands-Hauptmann zu Bernstadt. Wentzel von Mutschelnitz, Ockezesche genannt, war an. 1554. Hauptmann zu Bernstadt, und an. 1575. Verwalter der Hauptmannschafft Herrenstadt und Nützen im Wolauischen. Catharina, starb an. 1547. als Aebtißin zu Trebnitz, welche würde Anna von Mutschelnitz an. 1652. gleichfalls erhalten. Jacob Mutschelnitz auf Herrn-Mutschelnitz und Muritsch, war an. 1577. Lands-Hauptmann zu Wolau. George von Mutschelnitz auf Reichau, diente an. 1585. dem Hertzoge Friderico IV. zu Liegnitz als

Rath. Friedrich befand sich an. 1611. bey dem einzuge des Königs Matthiä in Breßlau als Deputirter von der Neumärckischen Ritterschafft. Adam von Mutschelnitz auf Polgsen, florirte an. 1627. als Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Wolau. David von Mutschelnitz auf Schickerwitz und Klein-Racke, des Oelsnischen Fürstenthums Lands-Bestellter, starb an. 1635. Sigismund war an. 1644. des Oelsnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Christoph Friedrich von Mutschelnitz auf Prußkawe, war an. 1662. Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oels Jägermeister. Hans Friedrich auf Diebahn, Cunitz ꝛc. ein angesehener Cavalier, lebte an. 1682. Adam von Mutschelnitz auf Medlitz, ward an. 1686. Hertzoglich-Oelsnischer Stallmeister. Christoph Friedrich war an. 1687. Freyherrlicher Maltzanischer Hof-Richter der Herrschafft Militsch. Noch an. 1720. florirten 1.) Ernst Friedrich von Mutschelnitz von und auf Wersingawe und Nißkawe, Würtemberg-Oelsnischer Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Oelse. 2.) Friedrich von Mutschelnitz auf Diebahn, Porschwitz, Neudorff und Creyschau, des Fürstenthums Wolau Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curios.

Mutschen, eine in Meissen, nicht weit von Grimma gelegene kleine stadt, woselbst vor alten zeiten das Freyherrliche geschlechte derer von Mutschen sich aufgehalten. Nachdem aber solches erloschen, ist dieser ort an die von Starschedel gelanget, von denen Henricus allda an. 1496. ein kloster Servorum Mariæ gestiftet, wiewol andere solches den Herren von Mutschen zuschreiben. Der Churfürst zu Sachsen, Augustus, hat dieses städtgen den Herren von Starschedel abgekauft, und ein Amt dabey angeleget, welches auf dem nicht weit davon gelegenen Churfürstlichen jagt-hause Wernsdorff administriret wird. *Teckenstein.* theatr. Saxoniæ, pag. 31. *Knaut.* prodr. Misn.

Muttenthal, ein Clarisser Frauen-kloster in dem Canton Schweitz gelegen, welches an. 1280. gestiftet, hernach aber bis an. 1590. zweymal ausgestorben, folglich wieder gebauet, wegen gefahr aber des starck anlauffenden wassers Mutta an. 1684. an einen sichern ort transferirt worden.

Mutter GOttes, (Ritter der) ein gewisser also genannter Ritter-orden, welcher an. 1233. gestiftet, und an. 1262. von dem Papst Urbano IV. unter des heiligen Dominici reguln bestätigt worden. Der erste urheber dieses ordens soll ein gewisser Loderingo de Liandolo gewesen seyn, welchen nachmals die stadt Florentz für einige zeit zu ihrem Podestà angenommen. Der meiste und ordentliche aufenthalt dieser Ritter war anfänglich zu Bononia. Die Ritter dieses ordens trugen einen weissen ober-rock, und ein roth creutz nebst zwey oder vier rothen sternen, und über dem rocke einen aschenfarbigen mantel. Ihre pflicht bestund darinn, daß sie gehalten waren, sich armer wittwen und wayfen anzunehmen, und familien, so mit einander zerfallen, wieder zu versöhnen. Sie hatten einen Großmeister über sich, aber keine convente, sondern ein jeglicher lebte mit seiner familie in seinem eigenen hause. Weil nun die Ritter gute sache hatten, wurden sie daher im schertz die lustigen brüder genennet. In dem Lateinischen führten sie den nahmen Equites Mariæ glorioſæ, oder Fratres gaudentes. *Villani*, lib. VII. c 13. *Gryphii* Ritter-orden. *Favin*, théatr. d'honneur & de Chevalerie.

Mutunus, oder **Mutinus**, ein schändlicher gott der alten Römer, gleichwie der Griechen Priapus war. Sein bild wurde von neu-verheuratheten weibs-personen angebätet, und davor zugleich schändliche ceremonien verrichtet. Die alten Väter der ersten kirche haben den Heyden dieses oft aufgerücket. *Augustinus*, de civitate Dei lib. IV. c. 9. *Lactant.* instit. div. lib. I. c. 20. &c.

***Mutzig**, oder **Mutzigheim**, und in etlichen land-charten **Mutzing** genannt, ein schloß und städtlein im Unter-Elsaß, an dem Breusch-flusse, eine meile von Westhofen, auch eben so weit von Wangen, und eine stunde von Bergbietenheim unweit Roßheim und Moltzheim gelegen. Dieses städtgen und schloß soll, wie einige melden, den Edlen von Landsberg gehörig seyn; aber in der an. 1653. in den druck gegebenen matricul der Reichs-Ritterschafft im Unter-Elsaß, wird nur eines hauses gedacht, so die Herren von Landsberg allhier besitzen. Hertzog, in der Elsaßischen chronick, sagt, es sey dieses städtlein ein Bischöfflich-Straßburgisches lehn gewesen, welches aber wol nur von seiner zeit zu verstehen ist; denn aus einem berichte von Straßburg ist zu vernehmen, daß es ein Reichs-lehn wäre. Besagte Edelleuthe schreiben sich vom schlosse Landsberg, und sind von dem ältesten Adel im Elsaß, welche viel Ritterliche thaten verrichtet haben. Man gedencket einer jungfrau dieses geschlechts, nahmens Cäciliä, die im jahr 948. auf dem dritten turnier zu Cosnitz, nebst andern, zur schau- und heimtheilung der preise erwehlet worden ist. Die Straßburger-chronick berichtet, daß die Straßburger im jahr 1421. für das damals ihrem Bischoffe gehörige städtlein und schloß gerücket wären, aber nichts daselbst ausgerichtet, sondern eingebüsset hätten; item, daß im jahr 1454. in der nacht, Hertzog Ludwig, Graf von Veldentz, des Bischoffs Ruperti zu Straßburg bruder, die stadt Mutzig, dem alten Boric von Hohenburg zuständig, erstiegen; aber das schloß habe sich tapfer gewehret, und die Straßburger hätten sich wieder vor die stadt gezogen, da denn die gegenpart hinweg geflohen, und die ausgeschafften bürger wieder nach Mutzig gekommen wären. Im jahr 1622. hat sich dieses städtgen ohne widerstand an den Mannsfelder ergeben, und an. 1632. hatte es der Rheingraf, Otto Ludwig, für die Schweden eingenommen. Aber im jahr 1652. sollen die Lothringischen völcker, als welche in dieser gegend mit rauben und brennen übel gehauset, zum dritten mal von hier weggetrieben worden seyn, mit hinterlassung eines Oberst-Lieutenants und 40. gemeinen. Im jahr 1675. im aug. hat sich dieses städtgen und schloß durch accord an den Kayserl. General-Lieutenant, Raymund Montecuculi, ergeben. Paul. Conr. Balth. Hans beschr. von Elsaß, p. 183.

Murara, eine stadt an dem Golfo von Carthagena im Königreich Granada, 9. Spanische meilen von Almeria gelegen. *Co.menar*, délic de l'Espagne.

Muyden, eine kleine stadt in Holland, nicht weit von Naerden, an dem flusse Vecht, welcher nahe dabey in die Süder-see fällt. Es befindet sich ein sehr altes schloß daselbst, worinn an. 1296. der Graf von Holland, Florentius V. von einigen rebellen soll seyn gefangen und ermordet worden. An. 1672. muste sich dieser ort an die Franzosen ergeben, welchen er aber bald wieder entzogen ward. *Delic. de la Holl.* p. 116.

***Muyden**, (Johann von) ein Rechtsgelehrter von Utrecht, allwo er den 16. jan. an. 1652. gebohren worden, ward Doctor Jur s, und anfänglich Lehrer in der vierten classe, hierauf Pro-Rector des Gymnasii, und endlich den 27. dec. an. 1680. ausserordentlicher Professor der Rechte. Drey jahr hernach bekam er eine ordentliche stelle, und starb den 25. may an. 1729. Er hat zwey Compendia hinterlassen, eines über die Institutionen, das andere über die Pandecten, nach welchen er seine lectiones zu halten pflegte, welche auch öfters, und noch an. 1737. mit Ev. Ottonis anmerckungen, heraus gekommen sind. *C. Burmanni* Traj. erudit.

***Muykens**, (Theodorus) war zu Amsterdam an. 1665. den 27. aug. gebohren, nahm die Doctor-würde in der Medicin an, und wurde darauf im jahr 1691. Professor derselben in seiner geburts-stadt; im jahr 1706. aber ordentlicher Professor der Botanic und Chymie, wie auch Leib-Medicus zu Gröningen. Er starb an. 1721. den 8. febr. und hinterließ: Collectanea Chymica Leidensia contracta. Gelehrte Zeitung. 1721. p. 263. seq.

Myagrus, der nahme eines gewissen Heydnischen gottes, dessen amt war, die fliegen zu verjagen. Die Arcadier opferten ihm. Die gelegenheit zu solchem seltsamen gottesdienste mag vermuthlich daher kommen seyn, weil in den heissen ländern die fliegen den menschen so beschwerlich sind, daß man davor gehalten hat, es wäre ein göttlicher beystand nöthig, sie zu vertreiben. Dieses ist des Solini meynung, oder vielmehr schertz von diesem abergläubischen gottesdienste. St. Gregorius Nazianzenus gedencket in seiner ersten rede wider Julianum eines andern gottes, den er mit dem worte, so in Griechisch eine mücke andeutet, benennt, mit dem beyfügen, es wäre ein abgott derer von Ekron. Also war er ohne zweifel eins mit dem Baal Sebub, dessen 2. Reg. I. 2. & 3. meldung geschiehet, als dessen amt nach der wahrscheinlichsten meynung der Gelehrten gleichfalls in verjagung der fliegen bestanden hat. *Selden.* de diis Syris. *Salmasius*, in Solinum.

***Mycale**, oder **Micale**, war ein berg in der provintz Jonien, in Klein-Asien, welcher sich aus der insul Samos bis an die stadt Priene erstreckte. Er war so voller bäume, daß man darinn jagen konnte. Ferner ist er im andencken blieben wegen des sieges, den die Griechen hier erhalten haben, und der niederlage der Persier. Cornelius Nepos in Cimone c. 2. meldet von der letztern, daß Cimon die Persische schiffs-flotte daselbst überwunden, aber er confundirt das see-treffen bey dem flusse Eurymedon, welches Cimon erfochten, mit dem treffen zu lande bey Mycale, welches Xantippus der Athenienser, und Leotychida der Lacedämonier, wider den Xerxen erhalten hat. Stephanus nennet Mycalen eine stadt in Carien, aber es kan nicht erwiesen werden, woher sie eine stadt, und ob sie in Carien gelegen. Agathemeres lib. I. c. 1. zehlet Mycalen gar unter die insuln. *Strabo*, lib. XIV. p. 483. *Scylax*, in Lydia &c. *Diodorus Sicul.* lib. XI. c. 34. *Cellar.* in notit. orb. ant. lib. III. Es gedencken seiner auch Homerus catalogo v. 376. Herodotus lib. I. c. 148. lib. IX. c. 106.

Mycone, von den Francken **Micouli** genannt, eine insul auf dem Archipelago, drey meilen von Delos, welche bey nahe dreißig Englische meilen im umfange begreift, und keine vestung hat, sondern nur einen marckt-flecken, daher sie auch von den Türcken nicht bewohnet wird, weil sie sich auf selbiger für den Christlichen see-räubern fürchten. Nichts destoweniger nehmen sie alle jahre den carosch oder tribut von derselbigen. Es befinden sich auf dieser insul nicht über 2000. einwohner. Der weiber aber sind wol vier mal mehr als der männer, weil diese insgemein see-fahrer oder see-räuber sind, und öfters auf der see in unglück verfallen. Es sind ohngefehr dreißig Griechische kirchen daselbst; die Lateiner aber haben nur eine. Sie gehörte einsmals den Hertzogen von Naxo, kam aber hernach an die Venetianer. *Spon*, voyage d'Italie. *Tournefort*, voyage du Levant.

Myconius, (Fridericus) sonst auch Mecum beygenannt, ein Theologus der Lutherischen kirche, wurde zu Lichtenfels in Francken an. 1491. gebohren. Man schickte ihn im 13. jahre seines alters in die schule nach Annеberg, darinn er über 6. jahr zugebracht. Nach verlauf dieser zeit gieng er daselbst in das neue Franciscaner-kloster. Gleich in der ersten nacht hatte er in dem kloster einen gar merckwürdigen traum, welchen er selbst in einem briefe an Paulum Eberum weitläuftig beschrieben. Es kam ihm nemlich in dem schlafe vor, als begegnete ihm, da er in einer weiten wüste in der irre gieng, der heil. Apostel Paulus, welcher ihn mit folgenden worten angeredet: Stehe auf, und folge mir nach, so werden deine sachen bald in einem bessern zustande seyn. Er kam also an eine sehr helle und reiche quelle, bey welcher er wahrnahm, daß alles wasser aus den wunden Christi hervor kam, und that seinen mund zu der brust Christi, daraus er mit dem alleranmuthigsten tranck erquicket wurde. Er folgte seinem anführer weiter nach, und sahe ein grosses feld voll reiser früchte, da ihm dann befohlen wurde solche abzunehmen, und als er sich entschuldiget, daß er sich darauf nicht verstünde, ward ihm geantwortet, er würde gar bald darzu tüchtig gemacht werden. Indem er näher hinzu kam, erblickte er einen einigen schnitter, welcher mit solchem eifer arbeitete, als wollte er allein das gantze feld abschneiden, und bekam zugleich abermals befehl, sich diesem treuen arbeiter zuzugesellen. Dieses that er, und schnitte mit den ähren zugleich das stroh ab, darüber er aber von seinem anführer erinnert wurde, daß seinem Herrn nichts mit dem stroh, sondern blos mit den ähren gedienet wäre. Hierauf kam er zu einem hügel, da er ein weites fruchtbares feld erblickte, und deswegen gar sorgfältig fragte: wenn doch wol bey so wenig arbeitern die früchte würden eingesammelt werden? darauf er zur antwort bekam: es würde noch vor dem winter die arbeit vollendet werden, er sollte nur in seinem fleiß fortfahren, der Herr der erndte würde schon mehr arbeiter senden, welches auch alsobald geschehen. Als nun Myconius wegen der vielen arbeit müde worden, ward er zu bethe gebracht, allwo er seinen vorigen anführer und andere Apostel antraf, welche sehr liebreich mit ihm redeten. Er erblickte auch das bild Christi, aber in einer magern gestalt. Worüber ihm einer an die brust griff, und sagte: Diesem must du ähnlich werden. Hierüber erwachte er, und war sehr bekümmert, was dieser traum bedeuten möchte, hatte aber doch nicht das hertz, seinen ordens-brüdern die sache zu eröffnen. Inmittelst unterließ Myconius nicht, was bey ihnen in den klöstern gewöhnlich war zu thun. Er erwehlte sich zu patronen Apostel, Märtyrer und Bekenner. Von den Patribus las er fleißig Augustinum, und von den Scholasticis Lombardum, Bielium und Alesium. Er lase auch über tische die Lateinische Bibel mit den glossen des Lyrä 7. gantze jahr, daß er selbige fast auswendig konnte, aber alles ohne rechten verstand, und war blos mit der historischen wissenschafft vergnügt. Endlich ließ er die studien fahren, und legte sich auf die erlernung eines handwercks, wie er denn bald einen buchbinder, bald einen drechsler und tischer abgab. Um diese zeit hielt sich der berühmte Johannes Tezel zu Anneberg auf, welchen er fast zwey jahr hörte, und weil in der Päpstlichen bulle mit begriffen war, daß der ablaß den armen um GOttes willen umsonst sollte gegeben werden, forderte Myconius einen ablaß-brief auf solche art von dem Tezel, welcher sich aber durchaus hierzu nicht verstehen wollen. Nach diesem kam er nach Leipzig, und von dar nach Weimar, allwo er sich an. 1516. einweyhen ließ, und an dem Pfingst-fest die erste messe sang, wobey sich Johannes und sein sohn Johann Friedrich, Hertzoge von Sachsen, befunden, und die kosten darzu gegeben. Als nun das folgende jahr Martin Luther zu Wittenberg sich Tezeln widersetzte, pflichtete Myconius sogleich dessen lehre bey, muste aber viel ungemach deswegen über sich ergehen lassen. Denn die Mönche verfolgten ihn auf das heftigste, und gaben auf all sein thun achtung, so, daß er gantze anderthalb jahr weder mit jemand reden noch briefe wechseln durfte. Es fehlte auch nicht viel, er wäre in ein immerwährendes gefängnis geworffen worden. An. 1518. wurde er in das Predig-amt zu Weimar beruffen, da zwar seine predigten anfangs noch etwas nach der Römisch-Catholischen lehre eingerichtet waren, bald aber durch fleißige lesung der bücher Luthers geändert wurden, daß man ihn unter den Pfarrherren in Thüringen vor den ersten hielte, welcher der Römisch-Catholischen religion sich widersetzet. Zu gleicher zeit schrieb er einen brief nach Anneberg, darinn er GOtt danckte, daß er ihn aus dem dienst-hause Pharaonis errettet, zugleich diese stadt ermahnte, sich durch keine gewalt von der erkannten wahrheit abschrecken zu lassen. An. 1524. wurde er nach Gotha geschickt, um daselbst gleichfalls die Catholische lehre abzuschaffen. In dem folgenden jahre wendete er allen fleiß an, den entstandenen bauren-tumult zu stillen, zum wenigsten daß Gotha hierdurch nicht möchte in unruhe gesetzt werden. Er bewegte auch durch eine einige rede einen schwarm von bauren, welche gewisse schlösser zerstören, und die adelichen familien ausrotten wollten, daß sie von ihrem vornehmen abliessen. Er reisete mit Hertzog Johann Friedrichen von Sachsen etliche mal in die Niederlande, und besahe bey dieser gelegenheit Cöln, nebst den Hertzogthümmern Jülich und Cleve. Er predigte auch nicht ohne lebens-gefahr zu Düsseldorff. Zu Cöln disputirte er an. 1527. mit den Mönchen öffentlich, und ließ hernach diese disputation in druck heraus gehen. Desgleichen verkündigte er auch die von ihm erkannte lehre zu Braunschweig, Zell, Soest in Westphalen, und an andern orten, dahin er gedachten Hertzog Johann Friedrich begleitet. Hiernächst befand er sich wegen der religion auf dem Convent der Protestirenden zu Schmalkalden, wie auch auf dem Reichs-tage zu Franckfurt und Nürnberg. Aus gleicher ursache wurde er an. 1538. mit dem Cantzler zu Weimar nach Engelland zu dem Könige Henrico VIII. geschicket, da er denn zu Londen mit 3. Bischöffen und 4. Doctoribus Theologiæ sich über die artickul der Christlichen religion unterredet. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1539. von dem Hertzoge Henrico zu Sachsen nach Meissen beruffen, daselbst mit andern Theologis die kirchen-reformation vorzunehmen. Als dieses geschehen, hielt er eine kirchen-visitation in Thüringen, und richtete überall schulen an. Zwey jahr vor seinem tode schrieb er ein buch von der wohlriechenden und köstlichen salbe, damit Maria den HErrn zu Bethanien gesalbet, welches aber der verräther Judas gar übel empfunden hatte. Er zielte damit auf die Hof-leuthe, welche nicht gerne sahen, daß der Churfürst den kirchen- und schul-bedienten ihre besoldung vermehrte, welches buch auch nicht wenig gefruchtet. Er starb hierauf an. 1546. in dem 55. jahre seines alters. *Anton. Probus*, in oratione de vita & obitu Myconii. *Adam.* in vit. Theol. Germ. *Sagittarius*, in historia Gothana. *Seckendorf.* hist. Lutheran.

Myconius, (Oswaldus) sonst auch Geißhäuser beygenannt, ein Theologus, wurde zu Lucern in der Schweitz an. 1488. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien zu Basel, dahin er an. 1504. gekommen, sonderlich unter Erasmo Roterodamo und Henrico Glareano geleget, gab man ihm daselbst schul-dienste, erstlich bey St. Theodor, hernach bey St. Peter. Erasmus hielte von ihm wegen seinem fürtreflichen ingenio sehr viel, ob schon er hernach, als er vernommen, daß er Oecolampadio gefolget, ein etwas härteres urtheil von ihm gefället. Eben dazu wurde er nach einigen jahren zu Zürich befördert, allwo er drey jahr verblieben. Hierauf wurde er nach Lucern beruffen, und der vornehmsten stadt-schule vorgesetzet. Weil er aber die Protestirende lehre seiner untergebenen jugend einzuflössen sich bemühete, bekam er an. 1523. seine dimißion. Nachdem er nun nach Zürich wieder zurück gekommen, wurde er aufs neue in die schule gesteckt. An. 1531. kam er nach Basel, und wurde daselbst bey ende dieses jahres Prediger bey St. Alban, das folgende jahr aber an des Oecolampadii stelle zum Pastore primario ernennet, welchem amte er auch 20. jahr vorgestanden; dazu ward ihm auch die Professio Theol. Novi Testamenti in der Universität aufgetragen, welche er lange zeit bedient, wie sich dann findet, daß er an. 1541. noch in der Universität gelehret habe; resignirte aber solche endlich, weil er die Doctor-würde in Theologia anzunehmen sich weigerte, und behielt allein den Pastorat, bey welchem er sein leben den 15. oct. an. 1552. verschlossen: als er eine zeit vorher mitten in der predigt auf der cantzel vom schlag getroffen worden, und deswegen seine predigt-verrichtungen Th. Geyrsalk überlassen müssen. Daß er in den streitigkeiten wegen des heiligen Abendmahls sich auf Lutheri meynung gelencket, und deswegen bey der Academie verdächtig worden, hat keinen andern grund als Henrici Pantaleonis falschen bericht; inmassen Christianus Urstisius, welcher ihn besser gekannt, und ihm das epitaphium gestellet, darinn bezeuget, daß er der kirche zu Basel auf die 20. jahr mit dem wort der wahrheit getreulich gedienet habe, und von den fußstapfen Oecolampadii bey dem wenigsten nicht gewichen sey. So weiß man auch, daß er von der Basler-Confession, welche ein und ander mal zu seiner zeit in druck heraus kommen, auch da sie mit glossen versehen worden, niemals gewichen, und daß er Oecolampadii Catechismum in die Lateinische sprache übersetzt, und denselben der jugend fleißig recommendirt, so hat er auch in unterschiedlichen gehaltenen Synodis, zu Costnitz an. 1534. und zu Basel an. 1536. beständig der Helvetischen kirchen-bekänntnis und lehre vom heil. Abendmahl beygepflichtet, und in seiner von ihm ausgefertigten lebens-beschreibung Huldr. Zwinglii desselben reinigkeit seiner lehre, besonders in dem artickul von dem heiligen Nachtmahl hoch gelobt. Völlig und der länge nach hat solches mit sonnenklaren zeugnissen aus Myconii eigenen theils gedruckten theils ungedruckten schriften erwiesen Theod. Zwingerus in Theatr. Sap. cœlest. Syntagm. Exercit. Theol. und sonderlich in seiner erklärung und rettung der reinen lehre vom heil. Abendmahl. Man hat von ihm im druck: Exposit. in Evang. Marci; Enarrat. in Psalm. CI. Oecolampadii Catechismus in Latein übersetzt; Commentar. in Glareani Poëma de Situ Helvetiæ; Suasoria ad Sacerdotes Helvetiæ, ut de Tigurinis mala loqui desinant; Narrat. de Vita & Obitu Zwinglii; Tract. de Liberis rite educandis; Præfat. in Oecolampadii Enarrat. Matthæi & Marci u. a. m. Ob seine auslegung über Matthäum, Lucam, Johannem, Esaiam, Jeremiam und Jonam durch den druck ans licht getreten, ist nicht gewiß. *Pantaleon*, prosopogr. lib. III. *Urstisius*, in chron. Basil. lib. VIII. c. 14. *Erasmus*, epist. lib. II. p. 56. *Adam.* in vitis Theol. Germ. &c. *

† Wenn in diesem artickul gemeldet wird, daß er an. 1504. nach Basel gekommen, so hat der verfasser desselben vermuthlich aus Pantaleone setzen wollen an. 1514. Allein auch diese jahrzahl ist unrecht; massen dieser mann in der Matricula Academiæ

demiæ Basil. unter dem jahr 1510. den letzten tag may eingeschrieben ist, unter dem nahmen Oswaldus Molitoris Lucernensis, welchen ihm auch Glareanus immer gegeben, und er selbst in dem auf der Baselischen Universitäts-bibliotheck befindlichen buch des Encomii Moriæ Erasmi, worinn Holbeins berühmte risse, nebst vielen anmerckungen Myconii im manuscript stehen, gebrauchet hat.

***Mydorge, Mydorgius**, oder **Mygdorgius**, (Claudius) Herr von Maillard, ein berühmter Mathematicus und Königlich-Französischer Schatzmeister zu Paris, blühete um die mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Examen des Récréations Mathématiques, Paris 1639. und 1648. in 8. 2.) Conicorum libros IV. ibid. 1631. 1639. 1644. und 1660. in fol. und 3.) Prodromum Catoptricorum & Dioptricorum, ib. 1641. in fol. so aber von dem vorherstehenden wercke nicht unterschieden seyn soll, wie Dechales in seinem Cursu Mathemat. tom. I. de illustribus Mathematicis, p. 21. versichert, der es auch vor ein vollkommenes werck ausgiebt. *Hallervord.* bibl. cur.

***Myerdman**, (Stephan) aus Brabant gebürtig, war, der verfolgung zu entgehen, in Engelland gewichen, und hatte sich zu London als ein buchdrucker niedergelassen. An. 1552. druckte er das buch Joh. à Lasco, de Sacramentis. Als sich aber die verfolgung auch in Engelland unter der Königin Maria erhub, muste er mit andern in das elend gehen. Er kam den 26. mertz an. 1554. mit obgedachtem Lasco nach Embden, allwo er sich zu der daselbst angerichteten kirche hielt, und das bürger-recht erlangte. An. 1556. druckte er daselbst die erste Niederländische Bibel, welche er auch an. 1558. zum zweyten mal außegte. Groß allgemein Holl. Lexicon.

***Myia**, oder **Mya**, eine tochter des Pythagorä, und frau des berühmten kämpfers Milonis von Crotona, welche ehemals unter den jungfern, und hernach unter den weibern den trupp führte, indem sie sich durch ihre vortrefliche wissenschafft in der Philosophie sehr hervorgethan. Uber dieses soll sie eine vortrefliche sängerin gewesen seyn. *Jamblichius*, in vita Pythag. lib. III. Unter ihrem nahmen stehen einige Griechische briefe unter den Epistolis Græcanis Cujacii, und einer de optima Nutrice eligenda in Henrici Stephani Monumentis Pythagoricis; auch hat man von ihr Epistolam ad Phyllidem, welche in der Aldinischen collection vom jahr 1499. in fol. mit anzutreffen. *Clemens Alexandr.* IV. strom. *Menagii* hist. mulier. Philosoph. *Fabricii* bibl. Græc. tom. I. p. 511. *Beugbemii* incunab. typograph.

MYINDA, war bey den Griechischen kindern das spiel, so wir noch heutiges tages die blinde kuh nennen, und an verschiedenen orten in Ober-Teutschland noch genauer nach der Griechischen ausdruckung, die blinde maus, da sich einer die augen verbinden läßt, und nach den andern läuft. Wen er erhaschet, der muß an seine stelle blinde kuh werden. Eben dergleichen spiel war χαλκῆ μῦια muscа æneа, da man einem die augen verband, welcher herum gieng, und sagte: χαλκῆν μῦιαν θηράσω, muscam æneam venabor. Die andern antworteten: θηράσεις, ἀλλ' οὐ λήψεις, venaberis, sed non capies. Indessen schabernackten ihn die andern, und schlugen ihn so lange, bis er einen fieng, der an seine stelle treten muste. In Franckreich wird dieses spiel auch geübet, ist aber ohne zweifel erst aus Teutschland dahin kommen, weil es lediglich einen Teutschen nahmen hat, und les blindes genennet wird. *Buenger.* de ludis vet. c. 17. *Meursius*, de ludis Græc. *Pitiscus.* *

***Mylæus**, (Johann) ein Teutscher Rechtsgelehrter des XVI. sæc. war zu Nieder-Ulm, in der Mayntzer Diœces, gebohren. Als er zu hause die nöthigen gründe gelegt, zog er nach Maynz und Heidelberg, und legte sich mit allem fleiß auf die Rechtsgelehrsamkeit, obwol unter vielen beschwerlichkeiten. Da er sich nun einen ruhm der gelehrtheit erworben, ward er nach Speyer, eine schule daselbst zu halten, beruffen. Auch allhier fehlte es ihm nicht an vielen widerwärtigkeiten, welche ihn endlich gezwungen, sein glück an einem andern orte zu suchen. Er begab sich nach Ferrara, allwo er den Doctor-grad angenommen. Hierauf wurde er zu Heidelberg unter die Rechts-Lehrer aufgenommen, und ist auch allda den 15. aug. an. 1554. gestorben. Er hat einen sohn, nahmens Joh. Philipp, hinterlassen, welcher zu Heidelberg mehr als 53. jahr im Predig-amte gestanden. Jacob Micyllus war Joh. Mylæi guter freund, und hat verschiedene getichte auf ihn verfertiget. *Melch. Adami*, in vit. Jurisconsultorum. *Micylli* carmina.

Mylen, Mühlen, Milen, eine der ansehnlichsten adelichen familien in der Nieder-Lausitz, allwo sie in dem Sprembergischen die güther Siemersdorff und Klein-Keltzig besitzet, und sonsten in wichtigen landes-affairen gebraucht worden, wie denn in vorigen zeiten Bartusch von Mühlen an. 1556. Hauptmann zu Sagan und Gottfried von Mylen nachgehends Landes-Aeltester des Sprembergischen kreises gewesen, und auf vorbesagten güthern floriret hat. Es gehört auch hieher Gerhard von Mühlen, der an. 1716. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant war. Ihren ursprung mag sie aus Thüringen haben, woselbst vor alters die von Mylæa oder Mühlen in grossem ansehen gestanden, vermuthlich auch auf dem schlosse Myla im Voigtlande (wobey ein städtlein liegt, welches heut zu tage von einem von Bose besessen wird) ihren sitz gehabt. Berthold von Myla wird unter die berühmtesten Kriegs-Helden um das jahr 1229. gezehlet. Heinrich, des Landgrafen Alberti, beygenannt des unartigen, in Thüringen Hauptmann zu Gotha, kaufte von seinem Herrn das schloß Tenneberg, (weil dessen bastard, genannt Apitz, kein glück drauf hatte) um 20. marck silbers; aber der Abt Marquard zu Reinhardsbrunn trat in den kauf, und brachte solches schloß an das kloster. Caspar hat an. 1487. dem turnier zu Regenspurg mit beygewohnet. Insonderheit hat sich Bernhard von Mylen bekannt gemacht. Derselbe war an. 1520. Dänischer Commendant in der Schwedischen vestung Steckeburg. Als jahrs darauf die Schweden dieses schloß eroberten, und er gefangen wurde, nahm er Schwedische dienste an, worauf er an. 1524. als Schwedischer Admiral die insul Gothland bis auf die stadt Wisby den Dänen entrissen. Als er aber mit den Dänen ohne seines Königs ordre einen stillstand machte, und unterdessen ihnen die insul überließ, wurde er aller seiner würden, als seiner Admirals-charge und Gouvernements zu Calmar entsetzet, und nach Stockholm citirt. Chytræus meldet von ihm, daß er auf vorbesagte citation mit seinem bruder Heinrichen, der an. 1520. Gouverneur zu Westeras gewesen, und jahrs darauf als Dänischer General bey Westeras von den Schweden totaliter soll geschlagen worden seyn, nach Teutschland geschiffet. In den Meißnischen geschichten wird er nachgehends des unglückseligen Churfürsten Johannis Friderici zu Sachsen vortreflicher Kriegs-Oberster und Landvogt in Sachsen genennet. Er hat zu Wittenberg gewohnet, mit Dr. Luthern gute freundschafft gepflogen, und sich an. 1540. mit seinem Churfürsten auf dem Convent zu Schmalkalden befunden. An. 1553. hat er dessen testament als erster zeuge unterschrieben, und wird er oberster Befehlshaber des schlosses Grimmenstein (auf welchem das testament datiret) und Land-Hofmeister benahmet, welchen character er auch bey dessen sohn Hertzog Johann Friedrich dem mittlern noch an. 1561. gehabt. An. 1570. wird er als Landvogt in Thüringen angeführet. Er hat sich mit einer Freyin von Wernberg vermählet gehabt, und das Ritter-guth Herbisleben besessen, ist aber ohne erben verstorben.

Myler von Ehrenbach, (Nicolaus) war zu Aurach in dem Würtembergischen gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die studien, daß er den titul eines Doctoris in den Rechten mit grossem ruhm annehmen konnte. Er ward hierauf von dem Hertzoge zu Würtemberg nicht allein in vielen Gesandtschafften gebraucht, sondern auch zum Ober-Justitzien- und geheimen Rath, wie auch Consistorial-Director, bestellet, anbey hatte er die ehre, in den Adel-stand erhoben zu werden. Er gieng an. 1677. in dem 67. jahre seines alters mit tode ab. Seine schriften sind: Hyparchologia; Metrologia; Etologia; Archologia; Nomologia Ord. Imper.; Gamologia Person. Imp. illust.; de Jure publ. Imp. Rom. addit. ad Mart. Rumelini differt. ad auream Bullam &c. *Witte*, diar. biogr.

Mylitta, ein nahme, so von den Babyloniern oder Assyriern der göttin Venus beygelegt wird. Die Assyrischen weibs-personen waren durch ein gesetz verpflichtet, bey ihren lebzeiten einmal zu der Venus tempel zu kommen, und daselbst mit einem ausländer unzucht zu treiben, welcher eine gewisse summe geldes in ihren busen schütten muste. *Herod.* lib. I. *Strabo*, lib. XVI.

Mylius, (Georgius) sonsten **Müller** und **Gering** genannt, ein Lutherischer Theologus, wurde an. 1548. zu Augspurg gebohren. Nachdem er in seinem vatterlande den grund in den benöthigten studien geleget, besuchte er an. 1566. die Universitäten, und hielt sich anfangs zu Tübingen, nachgehends aber zu Marpurg und Straßburg auf. Nachdem er nun hierauf die Magister-würde erlanget, wurde er zu Augspurg an. 1572. Diaconus bey dem heiligen Creutz, und 7. jahr hernach Prediger zu St. Anna. An. 1579. welches das jahr war, darinn er die gedachte Prediger-stelle zu St. Anna bekommen, wurde er auch zu Tübingen zum Doctor in der Theologie gemacht, und ihm zugleich die stelle eines General-Superintendenten und Rectoris des Collegii Evangelici aufgetragen. Er hat sich sonderlich wegen der calender-reformation bekannt gemacht, indem er den Gregorianischen calender keineswegs annehmen wollte, und auf der cantzel sich öffentlich darwider setzte. Damit er auch recht zeigen möchte, daß die Lutheraner an diesem calender keinen theil haben wollten, kündigte er an. 1584. den 24. may auf der cantzel ab, daß sie auf den 28. dieses monats erst das Himmelfahrts-fest halten wollten, welches die Catholicken schon vor einem monate gefeyert hatten. Hierüber ward der Rath, welcher mehrentheils aus Catholicken bestunde, gewaltig übel zu sprechen, und ließ ihm gleich den andern tag darauf seinen dienst und besoldung aufkündigen, schickte ihm auch einen wagen für die thür, darauf er sich aus der stadt packen sollte, worvon er selbsten die umstände in seinen politischen händeln beschrieben. Indem er aber auf dem wagen fast an das thor gekommen, und mit seinen schwägern, die bey ihm gesessen, das lied: In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc. laut zu singen angefangen, wäre dem von dem gegentheil geschehenen bericht nach, das volck, so vorhero durch das erbärmliche geschrey seiner frau und kinder in den harnisch gejagt worden, auf den wagen zugefallen, und hätte den fuhrmann herunter geschmissen; da denn Mylius unter dem gedränge weggekommen, daß ihn niemand wieder finden können. Hierauf soll er in weibs-kleidern

dern aus der stadt gebracht worden seyn, da er sich dann ein gantzes jahr in Ulm aufgehalten, nach dessen verlauf aber die theologische Profession zu Wittenberg angetreten. Von dar gieng er an. 1589. nach Jena, welches er aber an. 1603. wiederum verließ, und zu Wittenberg die stelle eines Superintendenten und Professoris in der Theologie annahm, auch daselbst vier jahr hernach an den stein-schmertzen seinen geist aufgab, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Papist-Predigten; 7. Predigten wider die Calvinisten; Entwerffung der Calvinischen Comödien in Meissen; Türcken-Predigten; Explicatio Augustanæ Confessionis; Spongia absterforia pro Confessione Augustana; Explicatio Epistolæ ad Romanos; de Re Sacramentaria libri IV.; Synopsis Analytica Libri Lutheri contra cœlestes Prophetas; Volumen Disputationum Theologicarum &c. *Adami* vita Theol. Germ. *Crusius*, annal. Suevor. lib. XI. P. III. *Freberus*, in theatr. p. 343. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 26. §. 14. seqq. *Zeumeri* vit. Profess. Theol. Jenens.

*Mylius, (Andreas) ein vornehmer Rechtsgelehrter, gebohren an. 1649. den 12. apr. zu Zscheplin von Andr. Mylio, Bürgermeistern bey besagter stadt, und einer gebohrnen Geyin. Seine Informatores waren Georg Anschütz und Chr. Friedrich Garmann, hernach in Torgau M. Roth und M. Reichmann. An. 1667. zog er nach Wittenberg, hörte unter Faselten, Schurtzfleischen und Rösern die Philosophie, und hielt unter dem letztern eine disputation de Nuptiis; die Rechte hörte er unter Leysern und Lederern. Er gieng an. 1670. nach Leipzig, und hörte Schwendendörffern, unter dem er auch an. 1672. de Cautione Mutiana disputirte, wie auch Romanum Carpzovium und Geißlern, er promovirte daselbst im oct. an. 1678. nach gehaltener disputation, de Contractu Libellario, in Licentiatum, und an. 1679. in Doctorem, wurde auch selbiges jahr Professor Titulorum de Verborum Significatione & de Regulis Juris, Assessor der Juristen-Facultät, und nach Dr. Hennitzens absterben Professor Institutionum. An. 1680. kam er in das Concilium, war an. 1683. und 1695. Rector Magnificus, wurde an. 1686. der Universität Syndicus, und starb den 6. junii an. 1702. nachdem er aus seiner an. 1677. mit Elisabetha, Joh. Georg Friderici, Bürgermeisters zu Eilenburg, tochter, getroffenen ehe 4. töchter und einen sohn, Andreas Friedrichen, gezeuget. Er hat nicht nur anderer schriften auflegen lassen, darunter: 1.) Taboris Opera omnia, Leipzig 1688. in fol. 2.) Benedict Carpzovs Definitiones, 1702. auch einige derselben mit anmerckungen versehen, als: 1.) Fuchsens Institut. Justinianeas, ib. 1702. 2.) Schachens Colleg. Practicum, 1725. in 4. sondern auch einige schriften mitgetheilet: 1.) Conclusiones Fori selectas, Leipzig; 2.) Nucleum Institutionum, ib. 1680. in 12. 3.) Nucleum Pandectarum, ib. 1691. in 12. 4.) Nucleum Processus judiciarii, ibid. 5.) Viele Disputationes. *Ex Progr. fun.* Vogels Leipziger annales.

*Mylius, (Arnold) ein gelehrter buchdrucker aus dem Cölnischen, trieb erst solche kunst zu Antwerpen, hernach zu Cöln, wo er auch Rathsherr worden, und starb am stein an. 1605. im 65. jahre seines alters. Man hat von ihm: 1.) Principum & Regum Polonorum Effigies cum Commentario, Cöln 1594. in fol. 2.) Locorum Geographicorum Nomina antiqua & recentia cum Ortelii Theatro, Antwerpen 1573. in fol. *Sweertii* Athen. Belg.

*Mylius, (Joh. Daniel) ein gelehrter Medicus und Chymicus aus der Wetterau, welcher in der ersten helfte des 17. jahrhunderts gelebet, und sich durch folgende schriften bekannt gemacht, als da sind: 1.) Antidotarium Medico-Chymicum, Franckfurt 1620. 2.) Opus Medico-Chymicum, darinn enthalten *a*) Basilica Medica, in drey büchern; *b*) Basilica Chymica, in sieben büchern, und *c*) Basilica Philosophica, in drey büchern. Es ist in zwey quart-bänden heraus gekommen, Franckfurt 1618. und 1620. 3.) Anatomia Auri s. Tyrocinium Medico-Chymicum de Auro, ib. 1628. in 4. 4.) Pharmacopœia Spagirico-Medica, in zwey büchern, ib. 1628. in 8. 5.) Philosophia reformata, ib. 1622. und 1638. in fol. 6.) Thesaurus Gratianus, ib. 1621. in fol. Er hat auch Duncani Bornetti Jatro-Chymicum s. de Præparatione & Compositione Medicamentorum Chymicorum heraus gegeben, Franckfurt 1616. in 4. so daselbst an. 1624. in 4. wieder aufgelegt worden. *Barberini* bibl. *Draudii* bibl. class. p. 1651. und p. 899.

*Mylius, (Joh. Henricus) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig, woselbst sein vatter, Dr. Gustav Heinrich, als des Ober-Hof-Gerichts und der Juristen-Facultät Assessor, an. 1738. noch am leben war, an. 1710. den 21. mertz gebohren. Nachdem er auf der Nicolai-schule einen sattsamen grund in Humanioribus gelegt, trat er in dem 17. jahre seines alters sein academisches studiren an, und bediente sich der unterweisung Cortii, Franckensteinii, Mascovii, vornemlich aber seines nächsten anverwandten, des ehemaligen berühmten Hof-Raths Griedners, dessen treu und besondere sorgfalt vor seine wohlfahrt er zum öftern gegen seine freunde zu rühmen pflegte. Hierauf stellte er an. 1730. nach Wittenberg, Franckfurt und Halle eine gelehrte reise an, machte sich dabey mit den gelehrtesten männern bekannt, und ward an. 1731. in Halle Philosophiæ Magister, und sogleich darauf auch Doctor Juris auf der Academie zu Leipzig. Hieselbst setzte er sich durch unterschiedliche collegia, und insonderheit durch einige gelehrte Disputationes in so guten ruf, daß er nach zwey jahren zu einer Professione Juris ordinaria nach Rinteln, und zu gleicher zeit zur Professione Philos. ordinaria, & Juris extraord. nach Halle beruffen wurde, worunter er die letzte stelle angenommen; als er aber noch vor deren antritt seines groß-vatters bruder, den Königlich-Preußischen geheimen Rath, Christian Otto Mylium, zu besuchen, eine reise nach Berlin gethan, starb er daselbst den 29. jun. an. 1733. in dem 24. jahre seines alters. Er stund mit vielen grossen Gelehrten, als Ant. Schultingio, Ev. Ottone, Cornelio van Sieben, Rinckio, Leysero, Schwartzio und andern in einem vertrauten brief-wechsel, und hinterließ unter andern Historiam Theophili & Paraphraseos ejus, welche so wohl aufgenommen wurde, daß man sie zu Leiden in Holland an. 1733. von neuem aufgeleget. Sonsten hat er auch noch eines und das andere im manuscript, und insonderheit Observationes Juris Romani völlig ausgearbeitet hinterlassen. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1733.

*Mylverloy, (Wilhelm) ein berühmter Philosophus zu Oxford, aus der mitte des 14. jahrhunderts, hatte sich in solche hochachtung gesetzet, daß man seinen ausspruch in zweifelhafften dingen vor gültig annahm. Er schrieb: 1.) in Universalia Porphyrii; 2.) Sophismata; 3.) de Propositione; 4.) super sex Principiis, u. a. m. *Baleus*, de scriptor. Angl.

*Mylverton, (Johann) ein Engelländer, war ein Carmeliter-Mönch zu Bristol, und hatte sich durch sein vieljähriges dociren auf der Universität zu Oxford einen grossen ruhm erworben. Im jahr 1456. ward er vom Ordens-General nach Paris beruffen, und in der allda gehaltenen ordens-versammlung zum Prior von Engelland, Irrland und Schottland bestellet. Er gerieth das folgende jahr mit dem Bischoffe zu Chicheſter, Reginald Peacock, in streit, verlohr aber darüber alle seine dignitäten und präbenden. Denn als nach der zeit zwey Carmeliter und ein Dominicaner nach London kamen, und in ihren predigten behaupteten, daß Christus auf erden nichts eigenthümliches besessen, und sie deswegen der Bischoff zu London in verhafft bringen ließ, auch, wo sie nicht ihre meynung widerruffen hätten, zum feuer verdammet haben würde, nahm sich ihrer Mylverton mit grosser heftigkeit an, und wurde darüber in den bann gethan, und als ein ketzer verdammet. Er suchte sich zwar zu Rom zu vertheidigen, allein Papst Paulus II. der bereits von der gantzen sache völlige nachricht erhalten hatte, ließ ihn unerhört in die Engelsburg setzen, wo er 3. jahr aushalten muste, da er endlich nach Commissarischer untersuchung seiner sache, welche 7. Cardinälen aufgetragen war, wieder los kam, und in seine vorige ämter restituiret ward, verlohr aber gleichwol das Bißthum Asaph, dazu er ehedem war erwehlet worden. Er starb endlich zu London den 30. jan. an. 1486. und hinterließ: 1.) Prolixum Opus super Articulis, Examinatione, Disputatione ac Revocatione Reginaldi Peacockii; 2.) Librum de Paupertate Christi; 3.) Symbolum suæ Fidei; 4.) Epistolas 64. ad Amicos; 5.) Librum ad quendam Romanum; 6.) ad Mæcenates Anglos lib. I. 7.) super Augustino de Civitate Dei lib. I. 8.) Determinationes Oxonienses; 9.) Lecturas ordinarias; 10.) Sermones per Annum; 11.) contra quendam Episcopum lib. I. 12.) de sua Captivitate lib. I. Er hat auch während seines arrests verschiedene schriften verfertiget, als: 1.) ad Paulum II. 2.) ad Cardinales Commissarios; 3.) ad quosdam Italiæ Nobiles; 4.) ad Doctores Angliæ, u. a. m. *Baleus*, de scriptor. Angl.

*Mynsicht, (Adrian) ein berühmter Medicus und Chymicus, war Comes Palatinus, und Kayserlicher gecrönter Poete, ingleichen bey dem Hertzoge von Mecklenburg und andern Fürsten Rath und Leib-Medicus, gab zu Hamburg an. 1631. in 4. Armamentarium Medico-Chymicum heraus, darinn die bereitung vieler von ihm erfundener, und bis jetzo in den apothecken gebräuchlichen artzneyen entdecket wird. Es ist dasselbe nachgedruckt, Lübeck 1638. und 1662. Rouen 1651. in 8. Lyon 1670. und Franckfurt 1675. in 8. Man hat auch von ihm: 1.) Testamentum de Lapide Philosophorum, so in dem Armamentario, Franckfurter edition 1675. stehet, und 2.) unter Henr. Madathani nahmen aureum Sæculum redivivum, welches in dem Musæo hermetico zu Franckfurt 1625. in 4. gedruckt, mit anzutreffen; 3.) Medicinische Rüst- und Schatz-cammer, Stuttgard 1702. in 8.

Mynsinger, (Joachim) von Frundeck aus einem alten adelichen geschlechte in der Schweitz, welches aber nach der niederlage Ertz-Hertzog Leopolds von Oesterreich aus seinem vatterlande entwichen ist, und von dem Kayser das schloß Frundeck in Schwaben an dem Necker bekommen hat. Johann Mynsinger hat mit dem Kayser Friedrich III. den zug ins gelobte land gethan, und nach seiner ruckkunft die würde eines Equitis Aurati und Cantzlers erhalten. Dessen sohn Joserh war Caroli V. Cantzler in dem Hertzogthum Würtemberg, und der vatter von unserm Joachimo, der an. 1514. zu Stuttgard, und zwar mit einem zahn an das licht der welt getreten. In seiner vatter-stadt hat er Alexandrum Marcum Leonem zum lehrmeister gehabt, und nachdem er das 12. jahr seines alters erreichet,

ist er mit 2. Truchsessen von Waldpurg auf die Universität Dole in Burgund gezogen. In seinen ersten jahren hat er sich sonderlich auf die Poesie gelegt, nachgehends aber die Jurisprudentz mit allem ernste zu Padua unter Viglio Zuichema, und hernach zu Freyburg in Breißgau unter Udalr. Zasio getrieben, an dessen stelle er auch an. 1535. daselbst zum Professore Juris verordnet wurde, nachdem er noch kurtz vor Zasii tode von demselben zum Doctor Juris creiret worden. An. 1545. ward er als Assessor an die Reichs-Cammer nach Speyer beruffen. An. 1556. kam er an den Hof Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunschweig, wo er Cantzler, und in dem Hertzogthum Erb-Cämmerer wurde. Das Cantzler-amt legte er an. 1573. wieder nieder, und begab sich nach Helmstädt, brachte auch bey Hertzog Julio zuwege, daß an selbigem orte eine Universität errichtet wurde, bey deren inauguration er des Kaysers stelle vertrat. Er hat niemals auf derselben öffentlich gelehret, ist aber ein glied der Juristen-Facultät gewesen, und hat gelitten, daß man seinen nahmen in den catalogum der Professorum eingerücket hat, bis er endlich an. 1588. gestorben, und zu Helmstädt an einem von ihm selbst erwehlten orte begraben worden. Seine schriften sind: Observationum Cameralium Centuriæ VI.; Commentarius ad Instituta, & ad Decretales; Decades Consiliorum; Ordinatio Dicasterii Ducatus Brunsuicensis; Poëmata. Die liebe zur Poesie scheinen seine söhne Henricus Albertus und Sigismundus Julius von ihm geerbet zu haben, indem von jenem Centones Virgiliani, von diesem aber Juvenilia übrig sind. Joachimus selbst ist ein mann von grossem judicio, beredt, von allem hochmuth entfernet gewesen, und der seinen sachen ernstlich vorgestanden hat. *Adami*, in vit. JCt. Germ.

Myrchondus, Mirhond, ein berühmter Persischer Historicus, dessen nahme auch etwan umgekehrt geschrieben wird, nemlich Chondemir, welches aus Emir und Chowand zusammen gesetzt ist. Sonst hieß er eigentlich Ghiatoddin, weil aber dieser nahme vielen gemein ist, wird er insgemein unter entwedern der vorigen nahmen angezogen. Er war gebürtig aus der ansehnlichen stadt Hara oder Hari, so in Chorasan gelegen, und für der Alten Aria gehalten wird. Sein ruhm ist sonderlich durch sein grosses in zehen voluminibus bestehendes werck über die Orientalische historie in der welt bekannt worden. Solches ist in Persischer sprache verfertiget, und sehr wohl geschrieben, daher auch sehr hoch geschätzt, und über 200. Reichsthlr. davor bezahlt wird. Der letzte tomus davon hält allein die historie und geschichte seines vatterlands Hará in sich, womit der author als mit einem zeichen seiner danckbarkeit und liebe gegen seinem geburts-orte das gantze werck beschliessen wollen. T. Erpenius besaß von diesem wercke sieben tomos in fol. davon der erste und andere das leben und thaten der Propheten von Adam an bis auf Mahomed, der dritte das leben und historie des Mahomeds, der vierte die geschichte der Califen von Abubeker bis auf Mostasem, der fünfte die geschichte unterschiedlicher Samanei-scher, Salgukischer und anderer Fürsten, welche währender Saracenischer regierung bis zu dem A. H. 778. in Asia geherrschet haben, der sechste das leben der Tartarischen Fürsten bis auf den A. H. 762. der siebende die übrige historie der Tartarischen und Persischen völcker bis auf den A. H. 873. in sich hält. Mirchond florirte bis zu ende des XV. sæculi, bis wohin sich auch seine historie erstreckt. *Golius*, phot. ad *Alfragan.* catal. biblioth. *Warner. Hyde*, præf. ad Tab. *Uiugh Bligh.* expen. biblioth. *Olearii* Pers. reise-beschr. 5. bücher.

***Myrike**, (Heinrich) ein Reformirter Prediger zu Constantinopel, that an. 1684. eine reise nach Jerusalem und dem lande Canaan, und gab nachgehends eine beschreibung davon heraus, welche Joh. Heinrich Reitz mit vielen anmerckungen erkläret und vermehret auflegen lassen, Osnabrück 1714. in 8. Wilhelm Otto Reitz aber aus der Teutschen sprache in die Niederländische übersetzet und vermehret zu Rotterdam 1725. in 8. heraus gegeben. **Beyträge zu den gelehrten Zeit.** erster band, p. 216.

Myrmecides, ein berühmter bildschnitzer, machte einen wagen aus marmor, welchen eine fliege mit ihrem flügel bedecken konnte. Varro hat angemercket, daß man, um dieses meisters kunst-stücke recht nach allen ihren theilen zu sehen, schwartze seiten habe müssen darhinter halten. Der Kayser Julianus will ihm auch, wie es scheinet, zuschreiben, daß er bedacht gewesen, aus hirs-körnern künstliches drechselwerck zu verfertigen, oder figuren darauf zu graben. Doch haben mehrere der Alten diese kunst als gantz unnütz verlachet und verworffen. (siehe Spannuchio.) *Plin.* lib. VII. c. 21. & XXXVI. c. 5. *Cic.* lib. IV. Acad. quæst. *Varro*, de L. L. lib. VI. *Ælian.* lib. I. c. 17. *Julian.* Or. III. *Suid. Jun.* de pict. vet.

MYRMIDONES, (von dem Griechischen worte *μύρμηξ*, eine ameise, also genannt) sind nach der Poeten vorgeben, gewisse menschen gewesen, die zuerst als ameisen gelebt. Denn als Aeacus, ein sohn des Jupiters von der Böotischen Printzeßin Aegina, wahrgenommen, daß die pest alle einwohner der nach seiner mutter genennten insul hinweggerafft, und er gantz allein übrig geblieben, soll er seinen vatter gebäten haben, daß er doch solchen verlust ersetzen möchte; da denn Jupiter alsbald einer grossen menge von ameisen, die er in einer alten eiche herum kriechen gesehen, die menschliche gestalt und natur verliehen. Nachgehends hat man überhaupt alle Griechen, sonderlich aber die Thessalier, welche mit dem Achilles zu der belagerung von Troja gezogen, Myrmidones zu nennen pflegen. (siehe Aeginet.) *Ovid.* lib. VI. VII. metamorph. *Menand.* lib. I. de gent. dem. c. 17. *Pomey*, panth. myth. p. 207. *Virg.* Æneid. lib. II. v. 7.

MYRMILLONES, eine art von Römischen fechtern, welche auf dem einen knie lagen, und ihrem gegner auf solche art entweder eines versetzten oder auch auswichen. Sie waren mit sehr schwerer rüstung angethan, und steckten schier vom kopf bis auf die füsse in eisen, daher sie sich im gefechte nicht zum besten regen konnten. Mit ihm pflegte entweder ein Threx oder auch ein Retiarius zu streiten. *Lipsius*, Saturn. II. 10. *Pius*, annot. post. c. 88. *Pitiscus.*

Myron, ein berühmter bildhauer, welcher in der XLVIII. Olymp. gelebt, und ein discipul Ageladis gewesen. Unter seinen vielen wercken ist insonderheit eine von ertz gemachte, und einer natürlichen vollkommen ähnliche, kuhe bewundert worden, wiewol noch mehr andere seiner stücken einen grossen nahmen erworben haben. Man mercket sonderlich an, daß er die köpfe fürtreflich wohl gewußt habe auszudrucken, wie Praxiteles die arme, Polycletus die brüste, Lysippus aber alle theile des leibes miteinander. *Ovid.* lib. III. de arte amandi v. 219. Id. de Pont. lib. IV. ex. IV. 34. *Petron. Juvenal.* sat. 3. v. 101. *Propert.* lib. II. eleg. 31. v. 7. *Stat.* lib. I. Sylv. v. 30. Id. lib. IV. Sylv. 6. v. 25. *Plin.* lib. XXXIV. c. 8. *Anthol.* lib. IV. *Auson.* epigr. 57. 58. *Auctor* ad Herenn. L. A. *Mart.* lib. IV. ep. 39. & alibi. *Phædr.*

***Myron**, ein schüler Polycleti, ist ein berühmter bildhauer, und aus Eleuthera in Lycien gebürtig gewesen, wiewol ihn Pausanias in Eliacis posterioribus p. 454. und anderwärts, wo er seine arbeit rühmet, vor einen Athenienser ausgiebet. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. I. p. 561.

Myrrha, des Cinyras, eines Königs in Cypern tochter, verliebte sich, nach der Heyden gedicht, in ihren vatter, und kam durch hülffe ihrer säugamme bey ihm in der nacht zu liegen. Zwar hatte sich gedachte säugamme bedungen, daß der König ihr gesicht verdeckt lassen sollte; allein die begierde, seine beyschläferin zu sehen, trieb ihn dahin, daß er ein licht foderte, darauf aber mit grosser bestürtzung sahe, daß er mit seiner eigenen tochter schande getrieben. Er wollte sie sogleich in der ersten hitze niederstossen; allein sie machte sich, um desselben grimm zu entgehen, in Arabien, allwo sie den Adonis gebahr, und darauf in einen myrrhen-baum verwandelt wurde. Einige glauben, daß durch die Myrrha des Chams, dessen vatter Noa gewesen, ehemeib müsse verstanden werden. *Ovid.* lib. X. metam. *Bayle.*

Myrses, ein nahme, so den Tartarischen Fürsten, welche dem Czaar von Moscau zinsbar sind, wie auch den Persianischen Fürsten gegeben wird. *Olear.* Moscow. reise-beschr.

***Myrtis Anthedonia**, oder wie sie von andern genennet wird, **Myrtis**, eine Griechische Poetin, welche, wie Suidas bezeuget, den Pindarum und die Corinnam unterwiesen hat. *Fulvius Ursinus*, p. 44. Sie wird vom Plutarcho in quæstionibus Græcis p. 300. gerühmet, welcher auch am angeführten orte die ursachen beybringet, warum die Tanagreensische weiber in des Helden Eumolpi hayn nicht kommen dörfen. Aus einem in des Fulvii Ursini zu Antwerpen an. 1568. heraus gekommenen sammlung der gedichte neun berühmter Poetinnen befindlichen fragmento der Corinnä erhellet, daß obgedachte Myrtis mit dem Pindaro sich einstens in einen gelehrten wett-streit eingelassen habe, aber eben deswegen von der Corinna nicht ohne tadel gelassen worden sey. Sonsten aber ist sie in so hohem ansehen gestanden, daß ihr zu ehren eine säule aufgerichtet worden ist, die Aristodus verfertiget haben soll. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. I. p. 561.

Myrtoun, ein see in Schottland, von welchem erzehlt wird, daß ein theil davon, auch bey der heftigsten kälte, in diesem mitternächtlichen lande, niemals gefriere. Wofern es sich in der that also verhält, muß es von der beschaffenheit des schwefflichten bodens, und von der daher rührenden beständigen wärme des wassers herkommen. *De Larrey*, hist. d'Angleterre. tom. I. p. 616.

Myscillus, oder **Myscelus**, von Argos, oder wie es Strabo noch genauer ausdrucket, aus der nachmals unbewohnt gebliebenen Achäischen stadt Rypa gebürtig, wurde im traum von Hercule befehlichet, in Calabrien zu gehen, und kam sodann in Italien, allwo er eine stadt erbauete, und sie zu Crotonis, des Herculis wirths andencken, Crotona nennte. Die scribenten mercken an, als er und Archias zu gleicher zeit das Oraculum wegen einem bequemen orte, wo jeder eine stadt aufbauen möchte, befragt, und dieses zuerst von ihnen wissen wollen, ob sie mehr auf reichthum oder auf gesundheit der folgenden einwohner sähen, hätte Archias, so die reichthümmer vorgezogen, den befehl erhalten, Syracus, Myscellus aber, welchem die gesundheit lieber war, Crotona anzulegen. Worinn auch nachmals die wahrsagung völlig soll eingetroffen haben, und die Crotonienser sonderlich die gesundeste und stärckste männer unter allen Griechen worden seyn, welches unter andern die viele daraus entsprossene berühmte fechter und kämpfer klar genug machen. Wiewol ohne zweifel das Oraculum erst aus dem erfolg der sache selbst, und weil man die Crotoner so stark und gesund sahe, ist ersonnen worden. Andere sagen, daß Mysci-

lus von dem Oraculo befehl bekommen, sich daselbst niederzulassen, allwo er zugleich regen und klar wetter finden würde. Als ihm nun hierauf eine weinende hure zu gesichte gekommen, habe er daselbst die stadt Crotona zu bauen angefangen, Olymp. XVII. und A. R. 45. wie Eusebius berichtet. *Ovid.* lib. XV. *Fast.*, lib. VI. &c. *Dionys. Halic.* lib. II. *Cæl. Rhodig.* lib. XII. c. 4.

Mysia, ward vor alters eine gegend von Klein-Asien, bey dem Hellespont, genennet. Man pflegte sie in das grössere oder das Hellespontische, und in das kleinere oder das Olympische Mysien einzutheilen. Zu jenem rechnete man die städte Cyzicus und Lampsacus, zu diesem aber einen berg, nahmens Olympus, ingleichen die gegend von Pergamus bis Bursia oder Prusa. Die einwohner dieser landschafften paßirten ehedessen vor recht zaghaffte und nichtswürdige leuthe; daher die redens-art Mysorum ultimus entstanden. Viel confundiren dieses Mysien mit der landschafft Mösien, welche in der gegend von dem heutigen Bulgarien und Servien sich befunden. *Strabo. Galen. Protrept. Cic.* pro L. Flacc. *Bochart.* Phaleg. lib. I. c. 12. *Baudrand.*

* Myclenta, (Cölestin.) ein Theologus, gebohren auf dem dorfe Cutten, in dem district Angerburg, an. 1588. den 27. mertz, aus einem adelichen Polnischen geschlechte, hat zu Königsberg, Wittenberg und Giessen studirt, und sonderlich das Hebräische, Talmudische und Rabbinische excolirt, auch an letzterm orte in Doctorem Theologiæ promoviret, worauf er eine reise nach Holland, wie auch auf einige Teutsche Universitäten gethan, und nach seiner wiederkunft zu Königsberg auf-ordentlicher Professor der Theologie, ordentlicher aber der Hebräischen sprache, ingleichen Assessor des Samländischen Consistorii und Pastor an der Dom-kirche worden, und ist daselbst als Rector Magnificus an. 1653. den 20. april gestorben. Seine schriften sind: 1.) de Theologiæ Habitu & præcipuis Fidei Articulis; 2.) Collegium Theologicum super Corpus Doctrinæ Prutenicum; 3.) Streit-schriften wider Rathmann, Movium und Bergium. *Freheri* theatr. *Witte*, memor. Theol. *Stoll.* de Profess.

* MYSTICI, haben ihren nahmen von Mysteriis, oder geheimnissen. Es ist aber vor allen dingen ein unterscheid zu machen, unter der Theologia Mystica, und unter den Mysticis. Jene kan rein seyn, wenn sie nemlich mit dem fürbilde der heilsamen worte überein stimmet, und entweder mit dem sensu typico, allegorico und parabolico der H. Schrift beschäfftiget ist, oder denselben zum immer völliger werden in der heiligung anwendet. Und so ferne können auch gute und reine Mystici seyn, wie also in Macarii homiliis, Taulers und Kempisii büchern, sonderlich aber in der alten Kirchen-Lehrer Gregorii M. Basilii M. Ambrosii, Augustini moralischen schriften viel mystisches und doch gutes zu finden. So ferne aber die Theologia Mystica durch einen dreyfachen weg der reinigung, erleuchtung und vereinigung eine vollkommenheit in der erkänntnis und heiligung anweiset, ist sie unrein, nicht allein in ansehung der lehr-art, da sie die erleuchtung nach der reinigung setzet, und die vereinigung durch eine vergötterung erkläret; sondern auch in betrachtung des endzwecks, indem sie in diesem leben schon eine absolute vollkommenheit suchet, die wir doch erst in jenem leben zu erwarten haben. Da auch über dieses die meisten Mystici mit Heydnischen, Platonischen, Gnostischen und Enthusiastischen principiis angestecket sind, ja gar unmittelbare und göttliche offenbarungen fürgegeben haben, so können sie aus so unreinen quellen unmöglich etwas gutes hervor bringen. Wie solches aus Jacob Böhmens, der Mad. de Guion und anderer Fanaticorum schriften gantz deutlich zu ersehen. Und solchemnach haben die meisten Mystici auf Enthusiasmum, Quietismum, und Indifferentismum, nothwendig verfallen müssen. Vid. *Jægeri* examen Theologiæ Mysticæ vet. & nov.

* Mythecus, ein Sophiste, zu Syracusa gebohren, suchte sich nicht, wie die andern Sophisten, ruhm zu erlangen, sondern bediente sich einer gantz besondern art. Derowegen, anstatt daß Hippias sich durch seine aufgeblasene wohlredenheit, Gorgias durch seine spitzfündig ausgesuchte vernunft-schlüsse, Prodicus durch wohl ausgesonnene und zierliche redens-arten, Thrasimachus durch vertheidigung der ungerechten rechts-händel, und andere Griechische Sophisten auf andere für Sophisten sich reimende weise, sich beliebt zu machen gesuchet, so legte er sich auf die koch-kunst, in welcher er es so weit gebracht, daß er darinn bald unter die geschicktesten zu seiner zeit gehalten wurde. Er hatte die seltsamen gedancken, daß er sich auf diese neue art die gemüther der Lacedämonier, welche damals in Griechenland den meister spieleten, und zur zeit noch an keine lecker-bißlein gewohnt waren, wenn er sie zur wollust im essen gebracht, zuziehen werde. Er fand aber bald, daß er sich betrogen. Denn obwol er sich dadurch etliche junge schlemmer zugezogen, welche in der thorheit ihrer jugend sich mit lust zu dergleichen niedlichkeiten gewöhnen liessen, so wurden doch die alten und erfahrnen Magistrats-personen bald mit ihm uneins, und befahlen ihm aus der stadt zu weichen, denn sie nicht gestatten wollten, daß die art zu kochen ihre speisen mehr als der hunger schmackhafft machen sollte. *Maximus Tyrius*, disc. VII. *Ælian.* var. histor. lib. IV. c. 7.

* Mythobius, (Burchardus) siehe Mithobius.

Mytistratus in Sicilien, siehe Amestratus.

* Myus, war eine von den zwölf Jonischen städten in Klein-Asien, wurde aber wegen der wenigen mannschafft zu Christi zeiten unter die Milesier gebracht. Herodotus nennet Myus die zweyte stadt der Jonier. Xerres gab diese stadt dem Themistocles zum neben-gericht, gleichwie er ihm Magnesia zum brodte, und Lampsacus zum wein verordnet hatte. Dappers beschreibung von Klein-Asien, p. 263. Ihre einwohner wurden Myusii, und ihre gegend Myusius Ager genennet. *Cellarius*, in notit. orb. antiq. lib. III. c. 3. *Strabo*, lib. XIV. *Vitruvius*, lib. IV. c. 1. *Pausanias*, Achaic. c. 2. *Thucydides*, lib. I. p. 92. *Diodor.* XI. c. 57.

N.

Die Römischen Rechtsgelehrten gebrauchten sich dieser zwey buchstaben N. L. an statt non liquet, um dadurch anzuzeigen, daß der wider oder vor eine verklagte person vorgebrachte beweis nicht zulänglich sey, selbige entweder loszusprechen oder zu verdammen. Die Alten pflegten bisweilen den buchstaben N zwischen E und S zu setzen, um dadurch die aussprache desto angenehmer zu machen; als zum exempel quotiens, an statt quoties. Ausonius hält davor, daß die figur dieses buchstabens N von einem umgekehrten Griechischen Z hergekommen sey. Wann dieser buchstabe in den alten stein-schriften gebraucht wird, abgekürtzte wörter anzudeuten, heißt er so viel, als Nefastus, Nepos, Neptis, Neptunus, Natio, Nego, Noster, Nonæ, Numerus, Nefrendes, Nummus, Numerius, und Numeria die vornahmen, Nisi, &c. S. *Aug.* lib. II. c. 2. emend. *Auson* de litter. monosyll. *Cellarius*, in Lexico. *Vossius*, in Aristarcho. *Sertor. Urſat.* de not. Rom. *

* Naakuasa, (Johann) ein Hußitischer Priester in Böhmen, welcher im anfang des XV. sæculi lebte. Er theilte den Layen in Böhmen, welche beym H. Abendmahl den genuß des gesegneten kelchs verlangeten, denselbigen aus, und reisete deshalben, sonderlich um der schwachen willen, hie und da in den flecken und dörfern herum. Hierüber aber wurde er an. 1419. von Raczko von Rvzmbergk, durch dessen leuthe bey Klatow oder Glatow, einer kleinen in Böhmen, im Pilsner-kreise gelegenen stadt, gefangen, und den Teutschen Ordens-Rittern aus Bayern, welche besagtem Raczko wider die einwohner von Klatow zu hülffe gekommen waren, ausgeliefert. Diese suchten nun zwar ihn durch allerhand mittel dahin zu bewegen, daß er die Communion der Layen unter beyderley gestalt als irrig und sündlich erkennen und abschwören sollte; als er aber dahin nicht zu bringen, thaten sie ihm alle nur ersinnliche schmach und schande an, und stachen endlich gar mit einem schwerdte löcher durch seine beyde hände, wodurch sie einen gürtel zogen, und ihn damit an einen baum henckten, und sodann unter ihm einen scheiter-hauffen von allerhand alten zäunen und stroh baueten, und ihn also verbrannten. *Laurent. Byzyn.* orig. & diar. belli Hussitici, apud *Ludewig.* reliq. manuscriptor. tom. VI. lib. III. p. 151. u. f. f.

* Naaldwyck, (Adrian von) war gegen das ende des XV. sæculi der anführer der Höckschen partey in Holland, welche an. 1484. nachdem Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich, der nachher Römischer Kayser worden, nach Flandern abgereiset war, unter seinem commando die stadt Horn unversehens anfielen, und eroberten, und nachdem sie daselbst viel muthwillen verübet hatten, von dar ferner nach Harlem zogen, wo sie zwar gutwillig eingelassen, aber da sie diese stadt zu plündern gedachten, auch gröstentheils gefangen wurden. *Snoi* rer. Batav. lib. XII.

* Naaldwyck, (Johann von) ein bruder des vorhergehenden Adrian von Naaldwyck, welcher ebenfalls einen anführer der Höckschen partey in Holland abgab. An. 1488. fuhr er mit einigen schiffen den Leck hinauf, und machete alle anstalten Schoachhofen zu erobern; er wurde aber mit grossem verlust abgewiesen, und muste nach Rotterdam zurück kehren. Fast auf gleiche weise gieng es ihm in eben demselbigen jahre mit der stadt Leiden, vor welche er mit dem Herrn von Montfort zog, und selbige bey der nacht zu überrumpeln gedachte. Seine leuthe waren auch bereits über den graben gekommen, als die bürger erst zu den waffen gegriffen, und ihn mit seinen leuthen mit gewalt zum abzuge nöthigten. Eben ein solches schicksal hatte er, als er in die von der Kabbelpauschen partey belagerte stadt Rotterdam eine zufuhr von korn, wein und andern nothwendigkeiten, welche auf 100. schiffen geladen waren, unter einer starcken bedeckung von Höckschen soldaten bringen wollte; angesehen er von des damaligen Römischen Königs Maximilians General, Alberto, Hertzoge zu Sachsen, dem stamm-vatter der Albertinischen linie, durch seine bey sich habende Burgundische soldaten angegriffen, die bedeckung geschlagen, und die schiffe mit allem vorrath erobert wurden. Von seinem tode ist keine nachricht vorhanden. *Snoi* rer. Batav. lib. XII.

Naas, eine stadt und Herrschafft in der Irrländischen provintz Leinster und Grafschafft Kildare.

Naasson, einer von unsers Heylandes vor-vättern nach dem fleisch, Abinadabs sohn, und ein Fürst des stammes Juda, lebte bald nach dem ausgange der kinder Israel aus Egypten. *Num.* I. 2. *Matth.* I. 4.

Nabal, ein reicher mann, wohnte zu Maon, bey dem berge Carmel in Judäa, welchen David wegen seiner unbarmhertzigkeit, da er sich wegerte, ihm mit einer ritterzehrung beyzustehen, umbringen wollte, woran er aber durch dessen klugen eheweib Abigail, die er nachgehends heurathete, verhindert wurde A. M. 2977. 1. *Sam.* XXV. *Salian. Spond.* &c.

Nabaon, oder Naban, ein kleiner fluß in dem Portugiesischen Estremadura, welcher Tomar vorbey fließt, und sich in den fluß Zezere ergeußt. *Colmenar*, délic. de Portugal, p. 738.

Nabarzanes, einer von des Königs Darii Generalen, machte samt Besso eine conspiration wider Darium mit diesem entschluß, daß, wenn Alexander sie verfolgte, sie ihm den König mit gewissen bedingungen in die hände liefern wollten; thäte er aber solches nicht, so wollten sie Darium tödten, das Reich zu sich reissen, und den krieg erneuern. Sie bewerckstelligten das letztere, Nabarzanes wurde hernach bey dem Alexandro ausgesöhnet, und der Hyrcanischen provintz, welche er zuvor gehabt, von neuem vorgesetzt, theils weil er sich gutwillig ergabe, vornemlich aber auf die fürbitte des Bagoä, welchen Darius so sehr geliebet hatte, und nachmals auch Alexander liebte. Nabarzanes aber diesem letztern übergeben, als er ihn seit des Darii tode in seiner gewalt gehabt. *Diodorus*, lib. XVII. *Curtius*, &c. *

NABATHÆI, ein volck in dem steinigten Arabien, so nach Isidori meynung von Nabajoth, des Ismaels erstgebohrnen sohne, entsprossen seyn soll. *Gen.* XXV. 12. Ihre landschafft hatte das wüste Arabien gegen morgen, das gelobte land gegen abend, gegen mittag das glückselige Arabien, und gegen mitternacht Syrien. Dieses ist das volck, welches Gabinius schlug, wie Josephus berichtet. *Strabo. Plinius*, lib. VI. *Josephus*, antiq. lib. XIV. c. 11.

Nabburg, ein feines Bayerisches städtlein in der Ober-Pfaltz, in dem Bißthum Regenspurg, nahe bey Pfreimbt und Amberg an der Nab gelegen, hat sein eigen Pfleg-Gericht. Nahe dabey liegt das schloß Traußnitz, auf welchem der Kayser Fridericus Pulcher, nachdem er in einer schlacht von Ludovico in Bayern überwunden, 3. jahr gefangen gesessen. Tromed. accur. geogr. Chur-Bayern, p. 346.

* Nabdalsa, ein reicher und bey jederman beliebter Numidischer vom Adel, welcher zu der zeit lebte, als die Römer mit dem

dem Jugurtha krieg führten. Er diente bemeldtem Numidischen Könige Jugurtha, und führte unter ihm ein absonderlich kriegs-heer, und hatte dabey die ehre, daß, wann etwa Jugurtha abgemattet war, oder ihm sonst was wichtigers vorfiele, er sodann alles bey der armee zu verrichten und zu befehlen pflegte, wodurch er dann sehr mächtig und reich wurde. Aller dieser ihm von seinem Könige erzeigten gnade ohngeachtet, ließ er sich mit dem Bomilcar, einem gleichfalls ungetreuen diener seines Königs, in eine zusammenverschwörung wider Jugurtham ein, und setzte mit ihm einen tag an, da sie ihr böses vorhaben bewerckstelligen wollten, wozu sie dann auch gute anstalt machten. Nabdalsa gieng inzwischen wieder zur armee, welche er zwischen der Römer winter-quartiere verleget hatte, damit diese nicht ungescheuet das land verheereten. Wie er aber, in betrachtung der vorhabenden bösen that, auf die bestimmte zeit nicht zum Bomilcar kam, sondern die furcht solches verhinderte, fertigte dieser aus begierde seinen vorsatz hinaus zu führen, und aus beysorge, Nabdalsa möchte aus furcht anders sinnes werden, treue leuthe mit briefen an ihn ab, in welchen er sich über sein weiches und verzagtes gemüth beschwerete, und ihn bey den göttern beschwor, auch durch allerhand vorstellungen zu ausführung des abgeredeten vorhabens zu bereden suchte, wobey er ihm vorhielt, daß er sich wohl bedencken sollte, was er wehlen wollte, grosse verehrungen oder den tod. Nabdalsa erhielte diese briefe eben zu einer solchen zeit, da er sich vom exerciren ermüdet zur ruhe ins bethe geleget hatte; er las selbige; gerieth aber darauf in tiefsinnige und sorgsame gedancken, worüber ihn der schlaf unvermuthet überfiel. Er hatte aber einen sehr treuen Numidischen diener, der alle seine sachen in händen hatte, und dem er auch alles vertrauete, die wider Jugurtham vorgenommene verschwörung aber verborgen hatte. Als nun dieser diener hörete, daß briefe an seinen Herrn eingelauffen wären, gieng er seiner gewohnheit nach, in meynung die sache bedürfe seines diensts, in das gezelt seines Herrn, und weil selbiger schlief, nahm er den unbedachtsamer weise oben zum haupte auf das küssen gelegten brief, las ihn, und gieng darauf, als er den anschlag vermercket, eilends damit zum Könige, und entdeckte ihm die gantze verschwörung. Nabdalsa erwachte bald darauf, und weil er den brief nicht fand, und die nachricht, was sich mit dem briefe zugetragen, von einigen überläufern vernommen hatte, schickte er anfänglich dem verräther nach; wie aber alle mühe ihn einzuholen umsonst angewandt zu seyn befunden wurde, gieng er selbst zum Jugurtha, um gnade zu bitten. Dieses that er mit weinenden augen, und stellete dem Könige vor, daß ihn des Bomilcars untreue einzig und allein zu dem geschehenen verleitet habe. Der König antwortete ihm freundlich, und verbiß seinen zorn gegen ihn, damit er keinen aufruhr erregen möchte. Den Bomilcar aber ließ er samt seinen übrigen mitgenossen hinrichten, und ist gläublich, daß er nach der zeit auch den Nabdalsa habe ermorden lassen. *Sallustius*, de bello Jugurth. c. 70. 71. 72. 74.

Nabe, ein fluß in Teutschland, entstehet aus etlichen bächen gleiches nahmens, die aus dem Fichtelberg hervor quellen. Nachdem sie durch viel andere bäche vermehret worden, gehet sie nach Pfreimbt, der Leuchtenbergischen haupt-stadt, wo sie einen gleich benannten fluß empfängt, darauf nach der Pfältzischen stadt Nabburg, und sodann durch die Pfaltz; ferner nicht weit von Regenspurg in die Donau, nachdem sie durch die Vils vermehret worden.

*Nabholtz, (Joh. Ulrich) ein wackerer mann von Zürich, der viel gutes für sein vatterland gethan hat. Er ward an. 1692. Raths-Procurator. An. 1709. übernahm er das bekannte Toggenburger-geschäfft, als des landes Sachwalter, und gab auch einen entwurf dessen, worauf die zwischen dem Abt zu St. Gallen und der landschafft Toggenburg schwebende strettigkeiten beruhen, an den tag. Was in diesem lande vorgieng, berichtete er fleißig seiner Obrigkeit zu Zürich, welche auch wegen besorgendem überfall den Toggenburgern samt Bern mit einer anzahl kriegs-leuthe zugezogen. In dem darauf erfolgten kriege hatte Nabholtz das commando über die Toggenburgische völcker, und ist nach vielen andern hertzhafften thaten mit einem theil seiner leuthe für Weyl gerücket, und hat die einnahme dieser stadt, wie auch der Grafschafft Utznach befördert. Bey den friedens-handlungen mit dem Abt zu Roschach und Baden ward er auch gebraucht, zeigte viele klugheit, und half den neuen land-frieden im Thurgöw einrichten. Hierauf wurde er als erster Land-Amman dahin gesetzet, nachgehends aber an. 1718. zum Landvogt zu Baden geordnet, auch ansehnlich beschencket. Indessen ist er auch an. 1716. zu Zürich in das regiment gekommen, und an. 1723. Rathsherr, an. 1727. Obmann gemeiner Aemter der stadt und landschafft Zürich worden, und an. 1740. gestorben. Er hat eine ausführliche beschreibung des Toggenburger-handels, in so weit er von an. 1709. bis 1718. theil daran gehabt, zusammen getragen. *Erh. Durfteler.* MSCt.

Nabis, ein wegen seiner grausamkeit beschriener tyrann zu Lacedämon, machte sich dieser stadt meister, nachdem sie kurtz vorher von der gewalt eines andern tyrannen, nahmens Machanidas, befreyet worden. Sein erstes werck war, alle sowol dem gemeinen wesen als den tempeln zugehörige schätze wegzunehmen, und die vornehmsten bürger ihrer güther zu berauben, um aus solchen geldern eine anzahl geworbener soldaten aufzubringen, welche selbst gröstentheils räuber und böswichte waren, mit deren hülffe er seine gewalt unterstützte. Auch war es ihm nicht zu viel, der verjagten und getödteten weiber und besitzungen diesen losen buben auszutheilen. Nach diesem griffe er die benachbarten an, und war ihm sonderlich der in selbiger zeit berühmte Achäische bund ein dorn in den augen. Die stadt Messene ward von ihm bey nacht-zeit überrumpelt, aber durch schleunige hülfleistung des Philopömenis und der Arcadier sogleich wieder gerettet. Den Argivern that er auch viel überdrangs an, deren stadt ihm Philippus der Macedonier, um sich dessen freundschafft gegen die Römer zu versichern, eingegeben hatte; allwo dann, wie er die männer durch die härteste torturen zu herausgebung ihrer gelder gezwungen, also auch von seinem weibe, der Apega, welches er bey seinem wegzuge hingeschickt, gegen den Argivischen frauen ein gleiches geschahe. Dieses nöthigte die Griechen, daß sie bey den Römern hülffe suchten. Worauf dieser Kriegs-Oberster T. Quinctius Flamininus sich mit jener macht vereinigte, und nach gethanem einfall in des tyrannen land, erstlich den wichtigen see-platz Gythium eroberte, nachmals der stadt Lacedämon selbst, als er die ausfallende feinde zu verschiedenen malen mit verlust zurück geschlagen, so heftig zusetzte, daß sich dieselbe, als welche noch damals an den meisten orten offen stunde, nicht anders als mit ansteckung der äussersten häuser zu retten vermochte. Weil auch die Argiver diese gelegenheit in acht genommen, und des tyrannen besatzung ausgejagt, geriethe dieser in die gröste noth, und muste es für ein besonderes glück halten, daß ihm Quinctius nach abnehmung alles dessen, so er den benachbarten entzogen, annoch den frieden gönnete, und die besitzung seiner unrechtmäßigen herrschafft behalten liesse. Doch fieng er sich von neuem an zu regen, so bald die Römer weg waren, verderbte aber dadurch seine sachen vollends; massen ihn Philopömen, des Achäischen bundes Oberster, in einer ziemlichen schlacht überwande, die Aetolier aber, welche sonsten auf seiner seite gewesen, jedoch damals unversehens sich in die köpfe gefaßt hatten, selbst Herren von Griechenland zu werden, denselben durch Aleramenum, welchen sie ihm mit tausend mann dem schein nach zu hülffe gesandt, bey einer musterung seiner armee im angesicht des gantzen kriegs-volcks todt schlagen liessen. Sein sohn ward von T. Quinctio im triumph geführt. Ein sonderbares stück der grausamkeit dieses mannes wird noch von Polybio erzehlet: Er soll nemlich ein gewisses bild, so der gestalt seines eheweibes ziemlich gleichet, haben verfertigen lassen, und solches mit kostbaren kleidern umhänget, unter welchen aber scharfe spitzige eisen, sowol in der brust des bildes, als in dessen ärmen und händen, verborgen gelegen. Wann nun die bürger, so er zu sich beruffen, ihm ihr geld nicht gutwillig versprechen wollten, habe er gepflegt zu sagen: Weil ich diß nicht von dir erhalten kan, so wird es hoffentlich diese meine Apega, welches eben der nahme seines weibes war, thun. Worauf er das bild machen herfür kommen, und durch selbiges, nachdem es durch zubereitete maschinen die leuthe an sich gezogen, und an die brust gedrückt, solche jämmerlich durchstochen und getödtet. *Polyb.* in exc. *Liv.* lib. XXXI. XXXIV. XXXV. *Plut.* in T. Quinct. Flamin. & Philopœm. *Just.* lib. XXXI. *Paus.* in Messen. Arcad. Achaic. *Florus.*

Nabo, siehe Nebo.

Nabonassar, der erste König der Chaldäer oder Babylonier, nach der zertheilung der Assyrischen Monarchie, ist in der historie wegen seiner epocha oder zeitrechnungs-termin berühmt, dessen anfang Petavius in das jahr der welt 3237. setzet. Torniellus, Spondanus und Salianus aber nebst andern mehr, setzen ihn in das jahr 3367. Mit diesen scribenten stimmet Spanhemius überein, welcher überdiß noch hinzu setzt, daß es das 265. jahr nach erbauung des tempels Salomonis gewesen, und das 11. jahr Jotham, des Königs von Juda. Doch andere führen von diesen allen verschiedene rechnungen, und einige vermengen ihn gar mit Salmanasser. Gewiß ist es, daß man den anfang dieses neuen Reichs der Chaldäer nicht allzu eigentlich weiß, und alles, was man durch muthmassung hiervon sagen kan, kömmt darauf an, daß die Babylonier, nachdem sie von der regierung der Meder abgefallen, welche die Assyrische Monarchie über den hauffen geworffen hatten, unter der anführung Nabonassaris, eines Gouverneurs der Meder, den grund zu einer neuen herrschafft gelegt haben, welche hernach unter Nebucadnezar sehr gewachsen ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Nabonassar der Baladan ist, dessen in dem 2. buch der Kön. XX. 12. gedacht wird, der vatter Merodachs, oder Berodachs, welcher von Ptolemäo Mardokempadus genennet wird, und eben derjenige ist, welcher abgesandten zu Hiskia schickte. 2. *Reg.* XX. 1. *Chron.* XXXII. *Ptol.* lib. IV. Almagest. *Scaliger*, lib. V. de emend. temp. c. 51. seq. *Petav.* lib. IX. doctr. temp. c. 51. seq. & lib. X. c. 7. *Torniell.* A. M. 3306. 3331. *Ubbo Emm.* lib. II. rerum chron. & lib. V. *Spondan.* A. M. 3306. *Vossius*, c. 9. chron. sacr. *Riccioli* chron. reform. *Calvis.* in chron. &c.

Nabonnedus, Nabonnadius, Nabonnidocus, oder Labynitus, ein König von Babylon, welchem diese nahmen von weltlichen scribenten gegeben werden, ermordete Belsazarn, den letzten von des Nebucadnezars geschlechte, und regierte 17. jahr

17. jahr zu Babylon. Doch wollen auch andere die obgemeldten nahmen unter zwey verschiedene Könige theilen. Der astronomische canon, Berosus, Sulpitius Severus, St. Maximus, Scaliger, Petavius und unterschiedliche andere scribenten halten ihn vor den Darium Medum, welcher den Belsazar bey einem banquet umgebracht. Josephus aber und Hieronymus halten ihn vor den letzten aus Nebucadnezars geschlechte, und vor diejenige person, welche in der Schrift Belsazar genennet wird. *Jer.* XXVII. 7. *Dan.* VII. 5. siehe Darius Medus. *

Nabor, ein Heiliger, der unter dem Kayser Maximiano Herculio um das jahr 304. in dem Meyländischen, nebst dem heiligen Felix, die Märtyrer-crone erhalten, daher derselben gedächtnis in der Meyländischen kirche seit langer zeit verehret, und die feyerung davon auf den 12. jul. gelegt worden; wiewol man von den umständen ihres todes noch nicht genugsam zuverläßige nachricht hat, und denen deswegen vorhandenen erst lange hernach verfertigten acten oder legenden nicht trauen darf. Man muß diesen Nabor nicht mit einem andern Nabor vermengen, der um das jahr 309. zu Rom gelitten, und dessen gedächtnis den 12. jun. begangen wird; wie dann sein leichnam im VIII. sæculo in Lothringen gebracht, und an dem ort, welcher nachmals davon St. Nabor genennet, und heut zu tage verderbet St. Avol heisset, beygesetzet worden ist. *Paulinus*, in vita Ambrosii. *Ambrosius*, in Luc. l. 7. *Idem*, epist. ad soror. Marcellam. *Baillet*, vies des Saints. *

Naboth, ein einwohner zu Jerusalem, nach dessen weinberg der König Ahab um seines guten lagers willen strebte. Als er selbigen nicht so gleich bekommen konnte, bestellte Isabel, des Königs gemahlin, gewisse falsche zeugen, die einen eyd wider Naboth ablegen musten, als hätte er GOtt und den König gesegnet, worauf derselbe gesteiniget wurde. Da dieses geschehen, nahm Ahab den verlangten weinberg in besitz A. M. 3123. der Prophet Elias aber kam gleich hernach zu ihm, strafte ihn wegen seiner begangenen mordthat, und prophezeyete ihm seinen untergang. 1 *Reg.* XXI. *Torniellus. Salianus* &c.

* Naboth, (Martin) ein Medicus, gebohren an. 1675. den 16. jenner zu Cala in der Nieder-Lausitz, studirte zu Leipzig, wurde daselbst an. 1701. Magister, an. 1703. zu Halle Doctor, und an. 1707. zu Leipzig der Chymie ausserordentlicher Professor. Er legte sich sonderlich auf die Anatomie, erfand ein neu ovarium mulierum, davon Michael Ernst Ettmüller in einem an. 1715. zu Amsterdam gedruckten briefe an Friedrich Ruysch nachricht gegeben; welcher erfindung man auch in der Histoire de l'Academie des Sciences erwehnung gethan. Er schrieb: Disp. de Auditu difficili, so eine inaugural-disputation gewesen, Halle 1703. de Organo Auditus, Leipzig 1703. de Sterilitate Mulierum, ibid. 1707. und wieder aufgelegt 1709. und starb an. 1721. den 23. may zu Leipzig. *Siculi* annal. Lipf.

Nabunal, (Elias von) ein Französischer Cardinal, welcher von seinem in der Diœces von Perigord gelegenen geburtsort den zunahmen bekommen. Anfangs brachte er sich in dem Franciscaner-orden, worein er getreten, einen sonderbaren ruhm durch seine gelehrsamkeit in der Theologie zuwege. Hernach ward er zum Ertz-Bischoff von Nicosia, ferner zum Patriarchen von Jerusalem, und endlich von Clemente VI. zum Cardinal-Priester St. Vitalis erklärt. Er hat in IV. Libros Sententiarum; in Apocalypsin; de Vita contemplativa, und Sermones in Evangelia geschrieben. Sein tod ist erfolgt zu Avignon den 4. oct. an. 1367. Leggs purpura doct., P. II. p. 370.

Nachmanides, oder Rabbi Mose ben Nachman, sonst auch per abbreviaturam Ramban, ein Spanischer Rabbiner, ist zu Gironne, A. Æ. J. 4954. d. i. A. C. 1194. gebohren; daher er auch von einigen Moses Gerundensis pflegt genennt zu werden. Er legte sich sonderlich auf die Cabbalam, und schrieb viel darüber. Die Juden halten ihn sehr hoch, legen ihm auch die wissenschafft der Philosophie und Artzney-kunst bey. Zwischen ihm und Paulo und Francisco Raymundo Martini, dem urheber des buchs Pugio Fidei genannt, ward in gegenwart des Königs Jacobi zu Barcellona ein gespräch über den glauben gehalten, welches Wagenseil in telis igneis Satanæ aus einem Straßburgischen manuscript hat drucken lassen. Er reisete auch nach Jerusalem, und erbauete allda eine Synagoge. Über die zeit seines todes ist man nicht einig, inmassen Juchasin solchen auf das jahr Christi 1260. andere aber auf 1300. setzen, und ihm ein hohes alter beylegen. Seine theils gedruckte, theils in manuscript noch befindliche schriften sind in ziemlicher anzahl: neben viel Cabbalistischen wercken hat er auch über den Talmud gearbeitet, Maimonidem und Alphes verfochten, und Commentarios über die heilige Schrift verfertiget; wie dann seine auslegungen über die 5. bücher Mosis berühmt sind: so hat man auch von ihm practische bücher, als: Schulchan Arba, wie man sich über der tafel, und Torat Haadam, wie man sich in kranckheit, tod und leyd zu verhalten habe; und anderes mehr. *Zacut*, in juchas. *R. D. Ganz*, in zemach. *R. Gedal.* in schalchel. *Bartoloccius. Wolfius. Buxtorfius* &c. *

* Nachmias, (David) ein Jüdischer buchdrucker zu Constantinopel, lebte zu anfang des XVI. sæculi. Man hat von ihm des Abarbanels כוללת אבות, Constantinopel 1506. R. Jonä ים הראה, ibid. 1516. R. Mosis Nachmanidä השורש in Maimonidem, ibid. 1510. in 4. Er hat einen sohn, nahmens Schemuel, gehabt, der auch ein buchdrucker gewesen, von dessen nachkommen einer im folgenden artickul unter Schemuel Nachmias vorkömmt. *Wolf.* bibl. Hebr. P. III. p. 201.

* Nachmias, (Schemuel) ein Rabbine von Venedig, dessen vorfahren aus Thessalonich gewesen, war ein sohn Davids, und nahm an. 1649. den 22. dec. zu Venedig nebst seinem bruder und sohn den Christlichen glauben an, da er denn den nahmen Julius Morosini, sein bruder aber Octavius, und sein sohn Angelus Morosini bekommen. Er wurde darauf zu Rom in abschreibung der Hebräischen bücher vor die Vaticanische bibliotheck gebraucht, und starb daselbst an. 1687. nachdem er heraus gehen lassen: Via delle Fede mostrata a gli Ebrei, Rom 1683. in 4. welches werck vor gründlich und gelehrt gehalten wird. *Bartoloccius*, bibl. Rabbin. tom. III. p. 755. und tom. IV. p. 404. *Wolf.* bibl. Hebr. P. I. p. 1121. und P. III. p. 1127.

Nachod, eine stadt nebst einem vesten und sehr hohen berg-schlosse in dem Königgrätzer-kreis in Böhmen, an den Glatzischen grentzen, denen Fürsten von Piccolomini zuständig, ist in den Hußiten-kriegen sehr bekannt worden. Vor zeiten führte eine Gräfliche familie davon den nahmen, von welcher absonderlich der Hußiten Kriegs-Oberster, Kolda von Nachot, bekannt ist. Er that den Schlesiern grossen schaden, daher sie an. 1442. dieses schloß eroberten, und nebst der stadt in brand steckten. *Theobald.* Huß. krieg, P. II. c. 13. 18. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 48. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 8. §. 3. p. 93. Vogtens jetztl. Böhm. p. 110.

Naesia, eine feine insul, siehe Naxos.

Nadab, und Abihu, Aarons söhne, unterstunden sich, fremd feuer vor den HErrn zu bringen, und wurden dahero alsofort durch ein von dem HErrn ausbrechendes feuer gefressen A. M. 2545. *Lev.* X. 1. 8. *Torniel.*

Nadab, ein König von Israel, succedirte seinem vatter Jerobeam A. M. 3081. folgte auch demselben in seinem bösen leben nach, und wurde nach 2. jahren von Baesa, der sich hernach seines thrones anmassete, umgebracht. 1. *Reg.* XV. 25-29.

Nadasi, (Johannes) war zu Tyrnau in Ungarn an. 1614. gebohren, und begab sich an. 1633. zu Grätz in die Soc. JEsu. Nachdem er die Philosophie sowol als die Theologie an unterschiedlichen orten gelehret hatte, übernahm er zu Rom bey 2. Generalen seines ordens das amt eines Secretarii der Lateinischen briefe. Hierauf hielt er sich in dem Collegio zu Wien auf, und hatte die ehre, daß ihn die wittwe des Kayfers Ferdinandi III. zu ihrem Beicht-vatter erwehlte. Er gesegnete gegen ausgang des XVII. sæculi das zeitliche, und hinterließ folgende schriften: Vitam S. Emerici; Reges Hungariæ à S. Stephano usque ad Ferdinandum III.; Mortes illustres aliqu. de Societate ab an. 1647. ad an. 1657.; Annum Hebdomadarum cœlestium &c. *Sotwel*, bibl. S. J.

Nadasti, ein altes geschlecht in Ungarn, welches daselbst von etlichen hundert jahren her bekannt gewesen, gleichwie Bucelinus in seiner Germania stemmatographica ziemlich weitläuftig angeführet. Der erste, dessen er meldung thut, ist Graf Petenied von Nadasti. Unter seinen nachfolgern ist in dem 2. glied Thomas, Graf von Nadasti, bekannt, welcher Palatinus in Ungarn gewesen, und mit seiner gemahlin, Ursula Kanisza, Franciscum gezeuget. Dieser wurde an. 1554. gebohren. Nachdem er etwas zu jahren gekommen, ließ er vielfältige proben seiner tapferkeit in dem Türckischen kriege sehen, sonderlich an. 1587. da er, nebst Graf Georgen zu Serin, einen grossen sieg wider den Beg zu Sigeth erhielte. In eben diesem jahre wurde er auf dem Reichs-tage zu Preßburg zu untersuchung der Cammer-gefälle deputiret. An. 1593. befand er sich bey der belagerung von Stuhlweissenburg, und in dem folgenden jahre half er verschiedene örter den Türcken abnehmen, gleichwie er auch 3000. von diesen ungläubigen niedergehauen. An. 1595. war er bey eroberung der stadt Gran, und an. 1597. half er St. Martinsberg zur übergabe zwingen. An. 1599. wurde er nebst andern von dem Kayser Rudolpho II. zu einer conferentz mit den Türckischen Commissariis des friedens halber deputiret, davon aber der erwünschte endzweck nicht erfolget. An. 1600. commandirte er eine zeitlang die belagerung von Pappa, und an. 1601. pflog er abermal vergebliche friedens-tractaten mit den Türcken. In dem folgenden jahre half er Pest einnehmen, und Ofen belagern. Worauf er an. 1605. gestorben. Sein enckel mit ihm gleiches nahmens, war Franciscus, Graf Nadasti, oberster Richter in Ungarn, welcher die conspiration wider den Kayser Leopoldum angesponnen, und darüber an. 1671. das leben verlohren. Siehe den folgenden artickul. An. 1664. hat er eine historie der Ungarischen Könige in lauter inscriptionen unter dem titul Mausoleum Regni Hungariæ drucken lassen. (siehe Serini.) * Istuanf.* in hist. Hungar. *Histoire des troubles de Hongrie*, &c.

Nadasti, (Franciscus) ein Ungarischer Graf aus der vorstehenden familie, ist sonderlich durch das unglück bekannt worden, so er über sich und sein haus durch die gefährliche anschläge wider den Kayser Leopold, und die Oesterreichische regierung in Ungarn gezogen, die er mit den Grafen Serini, Frangi-

Transsilvani und Tättenbach geschmiedet. Es hatte dieser Herr nach des Wesselini tode gesucht, Palatinus von Ungarn zu werden, welches ihm aber der Kayserliche Hof abgeschlagen, weil man dieses amt nicht zu ersetzen willens war. Dieses konnte der Graf nicht verdauen, ungeachtet ihn der Kayser zum obersten Richter in Ungarn und zum geheimen Rath machte. Daher gab er dem ansinnen der mißvergnügten, und insonderheit des Serini, desto leichter gehör, die ihn, als einen sehr reichen Herrn, längst in ihrer partey zu haben gewünscht. Er machte bald, nachdem er darzu getreten war, einen anschlag, den Kayser, als er seiner braut an. 1666. entgegen reisete, aufzufangen, wodurch man ihn zwingen wollte, der mißvergnügten begehren einzugehen, zu welchem ende er 500. musquetirer in seinem schlosse Pottendorff liegen hatte. Allein, weil der Kayser seine reise geschwinder fortsetzte, als man meynte, konnte dieses nicht ausgeführt werden. Er hat auch nachgehends an der vergiftung der brunnen im Kayserlichen schlosse theil gehabt. Hingegen muß man ihm zur ungebühr, zum wenigsten ohne grund bey, daß er an. 1668. feuer in der Kayserlichen burg anlegen lassen, ingleichen, daß er dereinst dem Kayser, der bey ihm zu Pottendorff gewesen, in einer vergifteten pastete den tod beyzubringen gesonnen gewesen, welches jedoch seine gemahlin durch unterschiebung einer andern gehindert, weswegen sie hernach von ihm vergiftet worden. An. 1670. ward Nadasti nebst den übrigen entdeckt, und fand man sonderlich zu Muran belege wider ihn, daß er dem Ragoczy die Ungarische Crone angeboten, und bey den Türcken hülffe gesucht. Er ward deswegen zu Pottendorff, allwo er sich gantz sicher aufhielt, überfallen und gefänglich nach Wien gebracht. Er stellte sich im anfange sehr trotzig, und wollte anders nichts gesündiget haben, als daß er der andern ihre anschläge, weil er sie vor unbesonnen gehalten, nicht entdecket. Als man ihm aber seine briefe vorlegte, ward er kleinmüthig, bekannte alles haarklein, und suchte gnade. Allein es ward ihm das todes-urtheil gesprochen, so er auch unerschrocken annahm. Jedoch versuchte er noch einmal durch eine bittschrift, ob die todes-strafe in ewiges gefängnis könnte verwandelt werden, und da ihm solches abgeschlagen, bat er sich nur dieses aus, daß ihm über 10000. gülden von seinem vermögen freyheit möchte gelassen werden, gottselige stiftungen davon zu machen, welches man ihm vergönnte. Diß einzige kränckte ihn am meisten, daß auch seine söhne, deren er 11. hatte, mit theil an seiner strafe nehmen mußten, wie der Nadastische nahme und wapen vernichtet, und das gantze geschlecht aus der land-tafel ausgestrichen ward, weswegen er sich bey vollziehung dessen unter vielen thränen auf Lateinisch vernehmen ließ: man sollte ihm alles nehmen, aber nur seine kinder nicht an ihrer ehre kräncken. Er ward an. 1671. den 30. apr. zu Wien enthauptet, und seine söhne, denen der Kayser einen theil der vätterlichen güther wieder gab, erhielten den nahmen der Herren von Kreutzberg. Diejenigen, welche den Kayserlichen Ministern zur ungebühr schuld geben, daß sie das unglück des Nadasti und seiner gesellen aus begierde nach ihren güthern befördert, sagen, daß man allein von Pottendorff 4. millionen an gelde nach Wien geführt habe. *Wagneri* vita Leopoldi, lib. III. Rincks leben Kayser Leopolds. *Histoire des troubles de Hongrie.*

Nader, eine grosse stadt in dem Reiche des grossen Mogols, zwischen Seronge und Agra, welche um einen berg herum gebauet ist, auf dessen spitze oben ein fort stehet. Die häuser sind insgemein mit stroh bedeckt, und nur ein geschoß hoch, ausgenommen der vornehmen leuthe ihre, welche 2. geschoß hoch sind. Die stadt wird auf 3. seiten mit einem flusse benetzet, welcher endlich in den Ganges fällt. *Tavernier.*

Nadin, eine vestung in der Grafschafft Zara in Dalmatien, welche der Türckische Kayser Solymann II. durch accord erobert. Allein an. 1647. nahm sie der General Pisani aufs neue für die Venetianer weg, welche sie hernach wiederum den Türcken abtraten. An. 1682. verliessen und verbrannten sie die einwohner bey nacht-zeit, und schoben hernach die schuld auf die Morlacken. An. 1683. marschirte Mehemet Aga mit 150. reutern nach Nadin, um diesen ort aufs neue unter des Groß-Sultans botmäßigkeit zu bringen. Allein, nachdem eine ziemliche menge von den unterthanen der Republick Venedig von seinem vorhaben nachricht erhalten, kamen sie ihm zuvor, und legten sich selbst in den ort hinein; dahero selbiger noch den Venetianern zustehet. *Coronelli* descr. Moreæ.

Näfe, Nefe, eine adeliche familie in Schlesien, welche sich aus dem hause Obischau in dem Oppelischen Fürstenthum schreibet, und anietzo das guth Wabnitz in dem Oelsnischen besitzet. Joachim von Näfe und Obischau zu Lorzendorf, befand sich an. 1586. bey dem leich-conduct des Hertzogs Georgii zu Brieg. Hans war an. 1611. des Namslauischen Weichbildes Landes-Aeltester. Hermann Näfe von Tschermin in dem Wartembergischen, diente an. 1621. den Schlesischen Ständen als Rittmeister. Heinrich von Näfe auf Obischau und Schönwitz, stund an. 1657. in gutem ansehen. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Näfels, lat. Navalia, ist ein schöner wohlgebauter flecken im Canton Glarus, eine starcke stunde unter dem haupt-flecken Glarus, auf der rechten seite der Lindt gelegen. Er ist völlig der Catholischen religion zugethan, und ist an. 1676. ein Capuciner-kloster allda aufgebauet worden, welches einer vestung ähnlich siehet. Es stunde vor diesem ein thurn oder burg allda, welche die Glarner an. 1352. nachdem sie den von Stadian geschlagen hatten, zerstöret. Sonsten ist der ort in der Eydgenoßischen historie wegen der an. 1388. daselbst vorgegangenen schlacht bekannt. Dann als das land Glarus von dem Eydgenoßischen bunde nicht mehr abtreten, noch Oesterreich sich unterwerffen wollte, haben die der enden befehlende Oesterreichische Amtleuthe, mit hülffe des Adels, getrachtet, mit gewalt es dahin zu bringen, und zu diesem ende zu Wesen und im Gasser ein corpo von 15000. mann zu pferd und fuß zusammen gezogen, deren commandirende Generalen waren, Johann Freyherr von Klingenberg, Oesterreichischer Landvogt im Hegöw, die Grafen Donat zu Toggenburg, Walraf von Thierstein und Hans von Werdenberg. Diese alle nun rückten den 9. april an. 1389. gantz stille gegen Glarus an, also, daß sie mit anbrechendem tage vor der sogenannten Tetze stunden; diese zu beschirmen, liefen zwar bald etliche hundert herbey, vermochten aber nicht, den Oesterreichern daselbst den einbruch zu wehren, worauf Mollis und Näfels von diesen überfallen und geplündert, auch Näfels angezündet wurde. Indessen hatten sich die Glarner etlich hundert starck zu ihrem panner, an dem ort, die Rauti genannt, unter dem Hauptmann Matthis von Büelen versammelt, auf welche dann die Oesterreichische reuterey ansetzte; sie wurde aber also empfangen, daß sie in grosser unordnung zurück weichen muste, und als indessen die tapfer fechtende Glarner vom zulauf immer gestärcket wurden, musten die feinde nach einem 5. stündigen gefechte das feld räumen, worauf die erschlagene, unter deren zahl sich der Freyherr von Klingenberg und der Graf von Thierstein selbst befanden, in grosse gruben verscharret wurden. Das mehrere von diesem gantzen kriege und darinnen vorgegangener Näfelser schlacht, siehe unter Sempach. Zu ewigem angedencken dieses siegs wurde sodann eine jährliche procession gen Näfels durch diejenigen wege, da die 11. verschiedene angriffe und gefechte geschehen, auf den zweyten donnerstag im april angestellet, welche man die Näfelser-fahrt nennet. Ungefehr 20. monat hernach, als die land-leuthe dem Adel nicht erlauben wollten, allda ein kloster zu bauen, kame der Abt Peregrinus von Rüti mit vielen wägen und leuthen, öfnete etliche gruben, und führte 579. halbverwesene leichname mit sich auf den kirchhof des klosters Rüti, worfür es grosses seel-messen-geld setzte. Von an. 1640. an gab es dieser Näfelser-fahrt halber einige zweyspalt zwischen den Catholischen und Evangelischen Glarnern, indem diese einige alte abergläubische ceremonien und formuln der danksagung nicht mehr gebrauchen, auch, da an. 1654. ein Catholischer Priester, (welchen die predigt-ordnung getroffen) die Evangelische lehre ungereimt durchgehechelt, und hingegen die Evangelische land-leuthe die vertragmäßige satisfaction nicht erhielten, selbige gar unterliessen. Die Catholischen beschwerten sich an. 1656. dessen, mit begehren, daß die Evangelische wiederum mit fahren sollten, allein diese entschuldigten sich aus verschiedenen guten gründen, und hielten die begängnis dieser jahr-zeit zu hause in den kirchen. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. p. 37. 149. 164. 580. 596. 623. *Bullinger.* chr. Mscr. *Ægid. Tschudy*, chron. P. I. & II. *

* Naeldwyck, Naeldwick, oder Naaltwyck, ein flecken unter dem titul einer Herrschafft in der Holländischen Grafschafft Holland, und zwar in Süd-Holland, in der provintz Delftland. Diese Herrschafft gehörte vor diesem dem Hause Oranien. Jetzo aber besitzet sie der König von Preussen, welcher selbige aus der Oranischen erbschafft an. 1732. bekommen hat. Zu selbiger gehöret auch der prächtige und recht Königliche pallast Honslaerdyck, welchen der Printz von Oranien vor ohngefehr etlichen 40. jahren hat bauen lassen. Hübners vollständige geographie, I. theil, VII. buch, 9. cap. 1. art. p. 494. P. M. R. geographisches Dictionarium des Niederlandes.

Naeman, ein Feld-Hauptmann des Königs in Syrien, wurde von einer gefangenen Hebräischen weibs-person benachrichtiget, daß der Prophet Elisa ihn von seinem aussatze heilen könnte. Zu solchem ende nahm er von seinem Herrn an den König in Israel Joram ein recommendations-schreiben mit, welcher aber hierdurch auf die gedancken gerieth, als ob der König in Syrien ursach und gelegenheit zu einem kriege wider ihn suchte. Als er nun deshalben bekümmert war, zeigte ihm der Prophet an, daß, wenn Naemann zu ihm kommen würde, er erfahren sollte, daß ein GOtt in Israel wäre. So fort kam der Syrer mit einem grossen gefolge vor des Propheten thüre, welcher ihm nur dieses sagen ließ, daß er hingehen, und sich in dem Jordan 7. mal baden sollte. Dieses nahm Naeman vor eine verachtung seiner person an, und zog daher im grimm wieder fort. Da ihn aber seine knechte unterweges baten, daß er den worten des Propheten gehorchen möchte, folgte er ihnen, und wurde gereiniget. Er kehrte sodann wieder zurück, um seine danckbarkeit gegen den Propheten sehen zu lassen, und bezeugte, daß kein andrer wahrer GOtt wäre, als allein der GOtt in Israel. 2. *Reg.* V.

Nänia, eine Heydnische göttin, welcher die Römer ausserhalb der stadt, nahe bey dem thor, so Viminalis genennet wurde, einen tempel erbauet hatten. Man glaubte von ihr, daß

sie die aufsicht über die trauer-lieder, welche nach dem klange gewisser flöten und anderer musicalischen instrumenten, bey den leichen-begängnissen den verstorbenen zu ehren, durch einige dazu bestellte weiber, so Præficæ genennet wurden, pflegten gesungen zu werden. Diese trauer-lieder sollen, wie Horatius lib. II. od. 1. berichtet, von Simonide, einem Griechischen Lyrischen Poeten, zuerst seyn erfunden worden, und hernach den nahmen der darüber regierenden göttin, Nänia, bekommen haben. Einige halten davor, daß dieses wort deswegen zuerst gebraucht worden, weil es die klägliche stimme der gedachten leichen-sängerinnen ausdrücket. Die bey den leich-begängnissen sowol der Römer als Griechen gebräuchliche flöten dienten nicht allein dazu, daß sie nebst den stimmen der leichen-sängerinnen gebraucht wurden, sondern sie gaben auch den anwesenden das zeichen, wenn sie, um ihren schmertz und mitleiden an den tag zu legen, an die brust schlagen sollten. *Cicero*, de leg. lib. II. c. 24. *Festus*. *Augustinus*, de civit. Dei, lib. VI. 9. *Nonius Marcell. Pitiscus. Struv.* syntagm. ant. Rom.

Nänickhon, ein dorf im Zürich-gebieth, rechter hand am Greiffen-see gelegen, darvon sich vor alters ein Freyherrliches geschlecht genennet, dessen zerfallenes schloß annoch daselbst zu sehen ist. *

Naerden, lat. Nardenum, eine kleine bevestigte stadt in Süd-Holland, ist der vornehmste ort von Goyland, 3. meilen von Amsterdam, und ohngefehr eben so weit von Utrecht. Ihr anfang wird in an. 1000. gesetzt, da Gudela Aebtißin von Altena bey Kayser Ottone III. die erlaubnis erhalten hat, diesen ort zur stadt zu machen, weil damals die gantze insul Goyland dem gedachten Stifte zugehörte. Sie war in dem XIV. sæculo fast gantz ruinirt, und der noch übrige theil wurde durch die see überschwemmet. An. 1355. wurde sie von Wilhelmo III. von Bayern, Grafen von Holland, wiederum auferbauet. An. 1481. nahmen sie die Utrechter ein, welche ihre soldaten in bauer-weiber verkleidet hatten. Diese giengen an einem marckt-tage auf den marckt-platz, und bemeisterten sich der stadt; allein die einwohner wurden hernach ihrer wiederum los. An. 1486. gieng diese stadt fast im feuer auf, und ohngefehr 100. jahr hernach erlitte sie viel durch die Spanier, unter dem commando des Hertzogs von Alba Friderici de Toledo. Denn nachdem die einwohner ihm die thore eröfnet hatten, ließ er sie in einer kirche, wohin sie sich auf seinen befehl versammelt hatten, barbarischer weise niedermetzeln. An. 1672. eroberten die Franzosen die stadt Naerden durch verrätherey. An. 1674. aber wurde sie von den Holländern, nach einer belagerung von einigen wochen, wiederum eingenommen. *Junius*, in Batav. descript. *Boxhornii* theatr. Holl. *Grotius* & *Strada*, de bell. Belg. *Topograph. circ. Burgund.* p. 148. *

Nävius, (Cneius) ein Lateinischer Poet, welcher anfangs und zwar in dem ersten Punischen kriege ein soldat war, hernach aber sich auf das vers-machen und comödien-schreiben legte. Seine erste comödie wurde A. R. 519. zu Rom gespielt. Er schrieb auch eine historie in versen, nebst verschiedenen comödien. Weil er aber in seinen schriften allzu satyrisch und stichelhafftig war, und sonderlich das damals sehr mächtige geschlecht der Metellorum durch empfindliche schertze angriffe, da er unter anderm die viele in dieses haus gefallene Bürgermeisterthümmer allein einem blinden glücke zuschriebe, Fato Metelli Romæ fiunt Consules; erweckte er bey diesen den heftigsten haß wider sich. Und da ihm einer aus ihnen durch diesen gegen-vers gedrohet: Malum dabunt Metelli Nævio Poëtæ, setzten sie auch die drohung ins werck, und brachtens dahin, daß der gute Poet ins elend weichen muste. Von dannen begab er sich nach Utica in Africa, allwo er A. R. 551. dieses zeitliche gesegnet. Dasjenige, was man von seinen schriften haben kan, hat Josephus Scaliger in seinen catalectis, die beyden Stephani, Robertus und sein sohn Henricus, in ihren fragmentis veterum Poëtarum, Gerh. Joh. Voßius in seinen fragmentis veterum Tragicorum, und andere in ihren collectionibus zusammen getragen. *Aulus Gellius*, lib. XVII. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 22. & de Poët. c. 1. *Fabricius*, in biblioth. Lat. &c. *

* Nävius, (Caspar) ein Medicus im XVI. sæculo, war zu Chemnitz in Meissen gebohren, und that nach zurück gelegten academischen jahren eine reise nach Italien, wodurch er sich so vest in der Medicin setzte, daß er nach der zeit mit besonderm ruhme Leib-Medicus der beyden Churfürsten zu Sachsen, Moritz und August I. geworden ist. Er hat Consilia Medica geschrieben, welche in Lorentz Scholtzens Collectione Consiliorum Medicorum, die zu Franckfurt am Mayn 1598. heraus gekommen, desgleichen in Johann Philipp Brendels Consiliis Medicorum Germaniæ, ibid. 1615. in 4. gedruckt mit anzutreffen. *Univ. Lexicon.*

* Nävius, (Johann Carl) ein vornehmer Rechtsgelehrter, war beyder Rechten Doctor, wie auch ausserordentlicher Professor der Rechte, und Assessor der Juristen-Facultät zu Wittenberg. Er starb daselbst den 31. dec. an. 1714. nachdem er geschrieben: Amœnitates subcisivas, Jena 1690. und 1697. in 4. de Jure Patrum, vom Vatter-Recht, Chemnitz 1710. in 8. und 1717. in 8. de Jure Clericorum, vom Priester-Recht, Wittenberg 1708. und 1713. in 8. de Jure Conjugum, oder vom Ehe-Recht, Chemnitz 1709. in 8. und wieder aufgelegt, 1716. in 8. Lehn-Recht, Leipzig 1715. in 8. Verschiedene Disputationes, von denen die bekanntesten sind; de Testamentis solennibus & minus solennibus, Wittenberg 1675. de Jure Gentium Justinianeo, ad l. 1. §. pen. & ult. 4. & leges seqq. ff. de Just. & Jure, Wittenberg 1676. de Appellationis Subjecto & Objecto, ibid. 1676. de Homicidio doloso ex Leg. Cornel. de Sicar. & Venef. ibid. 1681. de Jure Thesaurorum, ibid. 1682. de Arestis Saxonicis, ibid. 1682. de veteri & nova Emancipatione, ibid. de Juribus Empti Venditi, ibid. 1683. de Terminis fatalibus in Actibus Processus principalibus, ib. 1676. de Favore piæ Causæ, ibid. 1682. de Potestate Principis circa Jurisdictionem & Disciplinam Ecclesiasticam, ibid. 1686. de Gerada Saxonica, ibid. 1677. de Parricidio & Infanticidio, ib. 1683. de Reditibus annuis vitalibus Dispp. II. ibid. 1682. de Æquilibrio observando in judicandis & decidendis Factis humanis, juxta judicium JCti Claudii Saturnini in leg. 16. D. de Pœn. ibid. 1691. de Juramento delato super Causa famosa, ibid. 1694. Quæstiones de Matrimonio ad Morganaticam, ibid. 1702. de Patria Potestate & ejus principali Causa, legitimo Matrimonio, ibid. 1704. de Liberorum Legitimatione, Adoptione, Unione Prolium & modernis Patriæ Potestatis Effectibus, ibid. 1705. de Juramentis illicitis, inofficiosis & temerariis, ibid. 1706. und 1710. unterschiedene Programmata. *Miscellanea Lipsiensia.*

* Nävius, (Sebastianus) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig, allwo sein vatter, Caspar Näve, Medicinæ Doctor und Professor, wie auch des grossen Fürsten-Collegii Collegiatus, und des Churfürsten zu Sachsen, Auguſti, Leib-Medicus gewesen, um das jahr 1563. gebohren. Nachdem er seine studien auf Academien geendiget, hielt er sich um das jahr 1608. zu Speyer auf, und kam folgendes nach Erfurt, woselbst er schon an. 1614. Syndicus primarius war, und endlich den 18. oct. an. 1643. in dem 80. jahre seines alters mit tode abgieng. Er soll auch Fürstlich-Anhaltischer Rath gewesen seyn, und hinterließ ein Systema Selectorum Jus Justinianeum & Feudale concernentium, welches zu Franckfurt an. 1608. in zwey folianten heraus gekommen. *Motschmanni* Erford. litter. cont. IV.

Nagaya, ein stück von der Tartarey, an dem Caspischen meere. An. 1400. ward der westliche theil der Tartarey in zwey Königreiche unterschieden, wovon das eine jenseit des flusses Wolga lag, und Zavolch genennet wurde, das andere lag disseit des flusses, nahe bey der see Zabaoch, und hieß Crim oder Przecop. Das Königreich Zavolch wurde hernach in 3. grosse horden unterschieden, welche waren, Nagaya, Casan und Astracan. Die Nagaische Tartarn wohnen auf der ost-seite der Wolga, in Asien gegen dem Königreiche Casan über, bis an den fluß Jayeski, welcher in das Caspische meer hinein fällt. Sie stehen unter drey Fürsten, nemlich denen von Scharayesk, Naga und Siberien, welche aber dem Czaar in Moscau zinsbar sind. Das land ist mit vielen wäldern angefüllet, ausgenommen Scharayesk, welches mehr flach und offen als die übrigen. Gegen die östliche seite dieses landes zu liegen die Jargenezii, und zunächst an denselbigen der grosse Cham, welcher aber nun auch China erobert hat. An. 1558. kamen 100000. personen von diesem volck durch schwerdt, hunger und pest um in währenden innerlichen kriegen, vor welchen sie in einem sehr blühenden zustande und in viel horden eingetheilet waren, deren jegliche einen eigenen Fürsten hatte, Murse genannt. Sie haben keine städte, sondern leben in gezelten, und ziehen mit ihren horden von einem orte zum andern, wann sie hier oder da keine weyde finden. Zu solchem ende haben ihre gezelte räder, und werden von cameelen fortgezogen. Sie haben kein geld, sondern vertauschen eine waare gegen die andere. Desgleichen legen sie sich weder auf das studiren, noch auf künste oder handwercker. Ihr gröster reichthum bestehet in vieh. Sie haben weder getreyde noch brodt, und verlangen auch keines. Nach obgedachten innerlichen kriegen ist das land fast gantz wüste gemacht, und solches mit grossem vergnügen der Moscowiter, als welche sonst sehr unruhige nachbarn an diesen leuthen hatten. Zu solcher zeit litten sie grosse hungers-noth, daß sie ihre kinder öffentlich feil hatten, und um ein wenig proviant verkauften. Um Astracan sturben ihrer so viel aus hunger, daß der gestanck von ihren cörpern die luft ansteckte, und eine pest verursachte. *Jenkison*, in Haclaet. tom. I. p. 325. *Olear.* reise-beschreibung. p. 371. seq.

Nagel von Dirmstein, eine adeliche familie in der Pfaltz, von welcher Wilhelm an. 1451. gelebt. Dessen ur-enckel Peter, Fauth zu Jockenheim und Amtmann zu Deudesheim, war an. 1562. mit dem Bischoff zu Speyer auf dem Kayserlichen wahltage zu Franckfurt am Mayn. Dessen bruders sohn, Heinrich Eberhard, florirte um das jahr 1649. als Schultheiß zu Alzey. Es scheinet, daß diese familie sich anfangs blos von Nagel genennet, wie denn Schwercker von Nagel an. 1392. in der adelichen St. Georgens-Gesellschafft sich befunden, und Theodorus vorhero an. 1367. Abt zu Wierbach gewesen. In folgenden zeiten mag sie angefangen haben, sich von ihren Ritter-sitzen beyzunahmen, und findet man dahero auch Nagel in Vornholt, von welchen einer an. 1672. als Münsterischer General die stadt Deventer erobert, und Ferdinand Ignatius, ingleichen Ferdinand Friedrich Matthias an. 1700. Dom-Herren zu Hildesheim gewesen. Burchard Nagel von Alten-Schönstein war an. 1519. Abt zu St. Gregorienthal, und Heinrich Ernst Nagel von der Coburg florirte an. 1686. als Dom-Herr zu Trier. Humbracht, p. 287.

* Nagel,

*Nagel, (Paul) ein neuer Prophet und Chiliast, der in seinen schriften den anfang seiner eingebildeten göldenen zeit auf das jahr 1624. gesetzet. Es sind aber seine schriften: Prodromus Astronomiæ Apocalypticæ, Dantz. 1620. in 4. de IV. Mundi Temporibus in einer zeit, zweyen zeiten und einer halben zeit begriffen, Dantzig 1621. in 4. Letztes Freuden-geschrey contra Phil. Arnoldum, ibid. 1622. in 4. Philosophia nova, ibid. 1624. in 4. Prognosticon Astrologicum, Halle 1630. in 4. Wetter-büchlein, ibid. 1622. in 4. und 8. Er war Rector auf der schule zu Torgau, und starb an. 1621. Weil es verboten ward, ihn auf den gottes-acker zu begraben, und ihn daher niemand in die erde bringen wollte, haben ihn endlich die weiber verscharret; er ist aber wieder ausgegraben, und die weiber sind mit vier wochen gefängnis bestrafet worden. Ihn hat Welles, Prediger in Budißin, widerleget. Dergleichen hat auch gethan Justus Großcurdt, General-Superintendent zu Göttingen, in seinem buche, welches unter dem titul: Angelus Apocalypticus, Schola Enthusiastica, Scriptura Cœli &c. zu Braunschweig 1622. heraus gekommen ist; ingleichen Philipp Arnold in seinem tractat: Anti-Nagelius, das ist, daß nach dieser welt zustand nicht ein certum sæculum, in welchem die Heiligen mit Christo tausend jahr in freuden herrschen sollten, zu hoffen sey, Königsberg 1622. in 4. Hier. Kromayer, in Corollario de Nageliânismo, das sich hinter dessen Polymathia Theologica, Leipzig 1669. in 4. befindet. Georg Rhast, sowol in der weissagung von der zweyfachen Kirchen-Reformation, erster theil, wider Nagelium, Christ. Adolphi cum Sociis, anderer theil, wider Frid. de Pery, Rostock 1625. in 4. als auch im Helden-buche von Rosen-garten, das ist, gründlicher bericht, von den Rosen-Creutzern, Chiliasten und Enthusiasten, nahmentlich Valent. Weigelio, Paulo Nagelio und Paulo Felgenhauer, Rostock 1613. in 4. Alexander Utzinger in der antwort auf das schand-buch Nagels, Schmalck. Sonst gehören zu dieser streitigkeit nachfolgende schriften, als: Christoph Adolphi Reformation, das ist, Bericht auf eine dieser zeit wichtige Frage: was von der allgemeinen Reformation der kirchen, welche von etlichen vorgegeben, von andern widersprochen wird, zu halten sey? 1624. in 4. und Christ. de Pega Anti-Christus demonstratus, oder wohlgegründeter Bericht von dem grossen Anti-Christ, wer der sey? 1624. in 4. Siehe *Konig.* bibl. Unschuldige Nachrichten, 1733. *Lappen* bibl. theol. P. II. unterm wort Nagelius.

*Nagiferenz, war der Secretarius derjenigen zusammenverschwornen vornehmen Ungarischen Herren, von welchen die Grafen Serini, Frangipani und Nadasti die Oberhäupter waren. Er hatte alle briefschafften, schriften und instructionen dieser zusammenverschwornen, wie auch die tractaten, welche selbige mit den benachbarten Printzen geschlossen hatten, in händen, die man alle sowol, als auch die zwischen dem Grafen Frangipani und Serini gewechselte, und zur überzeugung ihres verbrechens dienende briefe bey ihm in 5. kästgen bey seiner an. 1675. geschehenen gefangennehmung fand, und sie nach Wien schickte. *Calmet*, histoire eccléf. de Lorraine, tom. III. liv. XXXIX. p. 786.

Naglovice, (Nicolaus Rey de) ein Polnischer Gelehrter, Protestirender religion, hat viele schriften in Polnischer sprache verfertiget und ausgegeben, als einen Catechismum; Postille über die Evangel. Dominical. Leben des Patriarchs Josephs; von der Sündfluth. Commentar. über die Offenbarung Johannis; Leben eines ehrlichen Manns durch alle drey alter. Andreas Tricesius hat seinen lebens-lauf aufgesetzt und heraus gegeben. Er starb an. 1569. *Regenvolscius*, in histor. eccleſ. Slavon.

*Nagold, ein fluß in Schwaben, welcher an den westlichen grentzen von Würtemberg, bey einer kirche in einem walde, Irr- oder Ur-Nagold genannt, entspringt, hernach bey dem Würtembergischen städtgen Altenstaig, Nagold, Wildberg, Calw, Liebenzell und dem kloster Hirschau vorbey, endlich bey der stadt Pforzheim in die Entz fließt, nachdem er verschiedene kleine flüßlein zu sich genommen. *M. Steinweeg.* MSct.

*Nagold, ein Würtembergisches städtlein nebst einem alten berg-schloß, zwischen Herrenberg, Wildberg, Altenstaig und Hailerbach, an dem fluß Nagold, gegen dem Schwartzwalde, und der niedern Grafschafft Hohenberg, zu deren es auch vor zeiten gehöret. Hernach aber um das jahr 1361. ist es an die Grafen von Würtemberg verkauft worden. An. 1274. ist das städtlein ummauret, und an. 1360. den 5. aug. die St. Marien-capelle daselbst zu bauen angefangen worden. An. 1519. wurde auch dieser ort von dem Schwäbischen Bund erobert. An. 1632. den 8. aug. hatten die Würtembergischen völcker bey demselben ihr lager, gleichwie auch an. 1645. den 27. jan. sich die Weimarische völcker dabey versammelt hatten. Den 9. febr. darauf nahmen die Bayern das städtgen ein; das schloß aber konnten sie nicht bezwingen. *Cruſii* annal. Suev. paſſim. Würtembergische *Ephemerides*. Von dem nahe bey Nagold entspringenden gesund-brunnen hat D. David Brodtbeck, Physicus zu Herrenberg und Nagold, eine beschreibung zu Tübingen 1729. in 8. heraus gegeben. Crusius gedencket auch der Grafen von Nagold, Paralip. c. 21. *M. Steinweeg.* MSct.

Naguimer, eine von den insuln Westernes bey Schottland, welche viel holtz und caninichen hat. Sie liegt nahe bey der insul Skye. *Buchananus*, hist. Scot.

Nahas, ein König der Ammoniter, belagerte die stadt Jabes in Gilead, und wollte den einwohnern derselben unter keiner bedingung als dieser, daß sie sich ihre rechte augen sollten ausstechen lassen, das leben schencken. Als nun der König Saul von diesem unbilligen begehren nachricht erhalten, kam er ihnen zu hülffe, und schlug die Ammoniter mit einer grossen niederlage A. M. 2963. 1. *Sam.* II. *Josephus*, antiquit. *Torniell.* A. M. 2959. *Salian.* A. M. 2963.

Nahe, lat. Nava, ein fluß in Teutschland, welcher in dem Lothringischen gebiethe, bey Naheweiler, entspringt, und hernach bey Birckenfeld, Oberstein, Kirn, Thaun, Montzingen, Sobernheim, und Creutznach vorbey läuft, endlich aber bey Bingen in den Rhein fällt, nachdem er zuvor die flüsse Kor, Simmer, Lauter, Alsens, Appel und andere in sich genommen.

*Nahodabeguca, ein Heydnischer König von Malacca in Indien, welcher im anfange des XVI. sæculi, gleich zu der zeit regierte, als Alphonsus, Hertzog von Albuquerque, dieses Königreich samt der gantzen küste von Indien dem Könige von Portugall seinem Herrn unterwürfig zu machen suchte. Der König Nahodabeguca hatte auch das unglück, von besagtem Hertzoge in einer schlacht nicht allein überwunden, sondern auch gar des lebens beraubt zu werden. Und ist bey seinem tode dieses merckwürdig, daß, als er von den vielen empfangenen wunden endlich gefallen, dennoch kein blut von ihm geflossen ist, bis endlich die Portugiesen ihm beym ausziehen ein göldenes armband, in welchem ein gewisser blut-stillender stein eingefasset gewesen, abgenommen haben; da denn sogleich das blut häufig und stroms-weise aus solchen wunden geflossen ist. *Osorius*, und aus demselben *Camerarius*, hor. subciſiv. cent. II. c. 76. p. 300. u. f.

Nahum von Elkos, einer von den 12. kleinen Propheten, welcher, wie einige davor halten, unter der regierung des Königs Hiskias, wie aber Clemens Alexandrinus will, unter Joiachims regierung gelebt hat. Die Hebräer in Seder Olam, wie auch Abarbanel setzen ihn in Manaßis zeit. *Josephus*, lib. IX. c. 11. *Clemens Alexandrinus*, lib. I. strom. *Heideggerus*, enchir. bibl. lib. I. c. 30.

*Najac, eine kleine stadt in Ober-Rovergue in Franckreich, am fluſſe Aveirou, 6. meilen von Alby, gegen norden, zwischen Ville-Franche und St. Antonin gelegen. Sie ist wegen des vielen vitriols bekannt, so daselbst gemacht wird. Auch ist sie in dem Französischen kriege wider die Hugenotten sehr berühmt worden. *Univerſ. Lexicon.*

NAJADES, siehe Nymphen.

Najara und Nagara, eine kleine stadt in dem gebiethe Rioxa in Alt-Castilien, war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz, von dessen Bischoff in einer gewissen acte an. 1182. meldung geschicht. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und ist wegen der schlacht berühmt, welche an. 1356. zwischen Petro, Könige von Portugall, und Henrico, Könige von Castilien, gehalten worden, worinnen der letztere den sieg behalten, und weil die Franzosen seinem feinde beygestanden, zum andencken dieser victorie den Ritter-orden de la Fleur de Lis oder der Lilien-blume gestiftet. *Colmenar*, délices de l'Eſpagne, p. 174.

Naiboda, oder Naibod, (Valentinus) von Cöln gebürtig, lebte zu ende des XVI. sæculi, und war ein sehr gelehrter mann, insonderheit in der Mathematic trefflich erfahren. Er reisete in Italien, und nahm seine wohnung zu Padua, woselbst er auch seinen Commentarium über Ptolemäum und Astronomicarum Institutionum lib. III.; ferner Commentaria in Alchabitium, in Sphæram Johannis à Sacro Bosco und andere tractate geschrieben. Von diesem mann ist eine denckwürdige geschichte bekannt. Nemlich, als er einsten mit einigen seiner guten freunde im discurs begriffen war, sagte er ihnen, daß er in kurtzem eines schleunigen todes sterben würde, als wovon er durch seine eigene nativität, so er nicht lange zuvor gestellt, völlig überzeuget wäre. Seine freunde lachten ihn wegen seiner leichtgläubigkeit aus; allein in 5. oder 6. monaten wurde er plötzlich vermisset. Anfänglich bildete man sich ein, daß er irgend an einen ort verreiset wäre; allein da die person, in deren hause er wohnte, von ihm eine lange zeit nichts hörte, brach sie seine cammer-thür auf, und fand mit ihrer grossen erstaunung des Naibods leichnam halb verweset auf der erde liegen. Man giebt vor, daß er von einigen gelehrten leuthen, die ihn wegen seiner gaaben und grossen ruhms beneidet, in seinem zimmer ermordet worden sey. *Thomaſinus*, in elog. doct. vir.

Naich, eine von den insuln Westernes bey Schottland, darauf gute pferde gefunden werden. *Buchanan.* in Scot.

Naillac, (Philibertus) der 33ste Großmeister des Ritter-ordens St. Johannis von Jerusalem, dessen convent dazumal zu Rhodus war. Er succedirte an. 1396. Ferdinando von Heredia, war von der Französischen zunge, und zuvor Groß-Prior von Aquitanien. Nachdem ihn der König in Ungarn Sigismundus wider den Türckischen Sultan Bajazeth zu hülffe geruffen hatte, stieß er an. 1396. mit dem besten ausschuß von seinen Rittern zu der Christlichen armee. Als sich nun die Französischen Ritter allzuweit unter die Janitscharen hinein gewaget, wurden sie von ihnen umringet, und in stücken zerhauen. Der Großmeister aber retirirte sich mit sonderbarer klugheit und hertzhafftigkeit, und begleitete den König Sigismund von Ungarn

bis nach Rhodus, allwo er ihn mit Königlicher pracht tractirte. Als Bajazeth nachgehends vor Constantinopel rückte, um solche stadt zu belagern, der Griechische Kayser aber unterdessen in Franckreich gezogen war, daselbst hülffe zu suchen, so schickte die Kayserin, um aller gefahr vorzubeugen, die Reichskleinodien zu dem Großmeister in verwahrung. Zu gleicher zeit kam Theodorus Porphyrogeneta, Despote von Morea und Hertzog von Sparta, des Griechischen Kayserś bruder, nachdem er durch die zeitung von der Türcken ankunft vor Constantinopel in groß schrecken gesetzt worden, nach Rhodus, und verkaufte dem Ritter-orden daselbst die Herrschafft von Sparta und Corinthus für eine grosse summe geldes. Weil aber der Bischoff von Sparta nicht gern der Lateinischen kirche sich unterwerffen wollte, erregte er das volck zu einem aufstande; worauf die Herrschafft von Corinthus dem Despoten wiederum zugestellt wurde. So bald Bajazeth die belagerung vor Constantinopel aufgehoben hatte, gab der Großmeister die ihm anvertrauten kleinodien wiederum aus den händen, rüstete eine zeitlang hernach eine flotte aus, und nahm den Türcken ein vestes schloß an der küste von Carien weg, so an dem ort stund, wo vor zeiten die haupt-stadt dieser landschafft Halicarnassus gestanden hatte, welches er noch mehr bevestigte, und es St. Peters-castell nennte. An. 1403. stiftete er durch seine vermittelung einen frieden zwischen dem Könige von Cypern und der Republick Genua. Der Türckische Sultan schickte einen Abgesandten nach Rhodus, welcher gleichfalls einen stillstand der waffen schloß, binnen welcher zeit die unterthanen des Sultans und die Christen der Lateinischen kirche untereinander frey handeln und wandeln durften; desgleichen erhielt auch der Großmeister erlaubnis für 6. Ordens-Ritter, daß sie ihre wohnung in dem alten hospital St. Johannis zu Jerusalem haben durften, um alle pilgrame aufzunehmen, und das heilige grab zu bewachen. An. 1409. wohnte Naillac dem Concilio zu Pisa bey, und bekam die schlüssel des Conclave in seine verwahrung. Nach der wahl des Bapsts Alexandri V. hielt er ein General-Capitul zu Aix in Provence. An. 1417. rief ihn der Sultan in Egypten wider die Türcken zu hülffe, welche ihn mit krieg angefallen hatten, worauf ihm dieser 2. galeeren zuschickte, jedoch dergestalt, daß er dem Capitain scharfe ordre gab, keinen mann ans land zu setzen, weil er dazumal mit den Türcken zwar zu lande einen frieden, aber nicht zur see, geschlossen hatte. Endlich starb er an. 1421. zu Rhodus, nachdem er 25. jahr lang Großmeister gewesen war. Sein nachfolger war Antonius Fluvianus. *Bosii* hist. von dem Ritter-orden St. Johannis von Jerusalem. *Naberat*, privileg. de l'ordre, &c.

Nailor, (Jacobus) ein beschriehener betrüger in Engelland, aus der Diœces Yorck gebürtig, hatte eine zeitlang als Quartiermeister unter des Obersten Lamberts regiment gedienet, worauf er das kriegs-leben verließ, und ein Quacker wurde. Als er sich nun bey seinen neuen glaubens-genossen durch seine scheinbare reden und vermeynte aufrichtigkeit und einfalt in groß ansehen gesetzt hatte, ritte er einsmals an. 1656. in die stadt Bristol, da ein mann und weib sein pferd bey dem zügel hielt, und einige hinten nach kamen und sungen, heilig, heilig, heilig ist GOtt der HErr Zebaoth. Hierauf ließ ihn die Obrigkeit in arrest nehmen, und schickte ihn dem Parlement zu, allwo er examiniret, und als ein gotteslästerer und verführer des volcks verdammt wurde, daß man ihm seine zunge mit einem glüenden eisen durchbohrete, und seine stirn mit dem buchstaben B, so blasphemator oder gotteslästerer bedeuten sollte, bezeichnete. Darauf wurde er wieder zurück nach Bristol gebracht, allwo er rücklings auf einem pferde sitzend in die stadt reuten muste. Da dieses geschehen, warf man ihn in ein gefängnis, in welchem er die übrige zeit seines lebens mit spinnen zubringen muste. *Daviti* historie von Engelland.

Nain, oder **Nay**, ein kleiner ort in der Französischen landschafft Bearn, welcher in dem jahr 1540. durch die blosse hitze der sonnen-strahlen entzündet und in die asche geleget worden. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 353.

Nain, eine alte stadt in Galiläa, einer provintz des gelobten landes, nahe bey dem berge Thabor, so anjetzo gantz ruinirt ist, und nur noch etliche kleine hütten hat, worinnen sich wilde Araber aufhalten. Allhier erweckte unser Heyland einer wittwe sohn, als selbiger zu grabe getragen wurde. *Luc.* VII. 11. 12. 13. 14. 15.

***Nain**, (Dom Pierre le) ein bruder des berühmten Sebastians le Nain de Tillemont, war zu Paris an. 1640. den 25. mertz gebohren, und ließ von jugend auf eine grosse geschicklichkeit zu allen sachen, auch eine nicht geringere frömmigkeit bey sich verspüren. Nachdem er seine studien geendiget, und eine zeitlang zu hause sehr eingezogen gelebet, begab er sich in das kloster zu St. Victor, und ward an. 1667. zum Priester ordiniret. Weil er aber meynte, daß er in der Abtey de la Trappe ein anständiger leben führen könnte, begab er sich dahin, wiewol die sache zu einer weitläuftigkeit gediehen, indem ihn der Bischoff zu Paris, Mr. de Perefix, zurück forderte, und von dem Abt verlangte, daß er ihn in sein voriges kloster schicken sollte. Gleichwol blieb er daselbst, und ward endlich Superior, da er denn sich dieser Abtey gegen die übele aufführung des Abts nachdrücklich annahm, und an. 1713. den 14. dec. starb. Er hinterließ: L'Histoire de l'Ordre des Citeaux, in neun vol. La Liste des Religieux morts à la Trappe; le Scandale dans le Monastère des mieux réglés; Traité sur l'Etat du Monde après le Jugement dernier. *Niceron*, mém. tom. II. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléf. tom. XIX.

***Nair**, (Wilhelm) einer von denen Lords, welche in oder um die zeit der monate september, october oder november an. 1715. wider Georg I. oder Georg Ludwig, König von Groß-Britannien, zum besten des Prätendenten conspiriret, den tod seiner Majestät beschlossen und vest gesetzet, zu dem ende eine grosse menge Königlicher unterthanen zusammen gebracht, und sich mit selbigen kriegerischer weise vereiniget, auch würcklich krieg geführet. Das dißfalls ausgesprochene urtheil bestund darinn, daß er und die übrigen conspiranten nach dem richtplatze geschleppet, sodann bey den hälsen aufgehenckt, lebendig wieder abgeschnitten, hierauf ihre eingeweyde ausgenommen, und vor ihren augen verbrannt, hernach ihre häupter abgehackt, die leiber geviertheilt, und dem Könige überlassen werden sollten. In seiner vor gesprochenem urtheile übergebenen vertheidigungs- und bittschrift führet er an, daß er als ein Protestant erzogen worden, und jederzeit gelebt habe, wie es die Englische kirchen-disciplin erfordere ꝛc. Aus selbiger erhellet ferner, daß er zur see erzogen worden, sich verheurathet, mit seiner gemahlin 12. kinder erzielet ꝛc. Der gantze verlauf ist in einer kleinen Englischen schrift beschrieben, so damals zum vorschein gekommen, deren Teutsche übersetzung den titul führet: der gantze Proceß zur Verurtheilung auf die Beschuldigungs-artickul vom Hoch-verrath, eingegeben durch die im Parlemente versammelte Richter ꝛc. zweyte auflage 1716. in 8. *Univ. Lexicon.*

Nairo, (Faustus Banesius) ein gelehrter Maronit aus Syrien, war Professor der Chaldäischen oder Syrischen sprache in dem Gymnasio zu Rom, und hat sich dadurch bekannt gemacht, daß er am ersten von dem nunmehr so gemeinen trancke, cafee, einen eigenen tractat geschrieben, welchen er an. 1671. unter dem titul: Discursus de saluberrima Potione Cahue oder Café nuncupata, mit einer dedication an den Cardinal Johannem Nicolaum de Conti, heraus gegeben. Traité hist. de l'origine du Café, in der voyage de l'Arabie heureuse p. 260.

Nakkun, oder Nacum, eine stadt in der Woywodschafft Posen.

Naklo, eine stadt in der Woywodschafft Kalisch in Groß-Polen.

Naksivan, oder Nacchivan, Naßivan, Naruana, eine stadt in Groß-Armenien, liegt 3. meilen vom berge Ararat, und 7. meilen vom fluß Araxis. Einige meynen, daß sie des Ptolemäi Naruana sey, welcher er in dieser gegend gedencket. Andere halten sie vor die alte stadt Ardaschad, welche von den Griechen Artaxate, auch Artaxasate genennet wurde. Die Armenier machen sie noch weit älter, und gar zur ältesten stadt in der welt. Sie geben vor, daß Noah nach der sündfluth solche zu bauen angefangen, auch daselbst begraben liege. Sie gründen sich auf den ursprung des nahmens dieser stadt Naksivan oder Nacchivan, und behaupten, daß Naksivan von dem Armenischen worte nak, ein schiff, und sivan, eine wohnung, herkomme, weil der kasten Noah sich in dieser gegend niedergelassen; Nacchivan aber in der alten Armenischen sprache die erste wohnung bedeute. Dieser ort ist jetzo die haupt-stadt eines theils von Armenien, und wird von einem Cham regiert. Sie war in grossem flor, ehe sie durch die armee des Türckischen Kayserś Amuraths ruinirt wurde; jedoch wird sie nach und nach wieder angebauet, so daß sie jetzo schon auf die 2000. häuser wieder hat, da ehemals 40000. allda sollen gestanden haben. Man siehet bis dato noch ruïdera daselbst von vielen schönen moscheen, und unter andern von einer, die zum gedächtnis des begräbnisses Noah gebauet seyn soll. Wein und andere früchte sind hierum vortreflich gut, und findet man an allem, was zum menschlichen leben vonnöthen, einen überfluß. Zwischen Naksivan und Julffa sind 10. klöster der Armenischen Christen, deren jegliches einen flecken bey sich hat. Einer von diesen 10. flecken, Kisouk genannt, ist bey den Armeniern sehr berühmt, weil sie davor halten, daß St. Bartholomäus und Matthäus ihren Märtyrertod daselbst ausgestanden, von welchen Heiligen sie noch einige reliquien haben wollen, zu denen auch viele Mahometaner, wenn sie mit fiebern behafftet sind, wallfahrten. In 2. oder 3. von diesen klöstern nimmt man die Europäischen Christen freundlich auf, ohngeachtet die darinnen sich befindende Mönche wegen der tyranney ihrer Gouverneurs, welchen sie viel geschencke bringen müssen, sehr arm sind. In dieser gegend ist ein hoher und vor andern gantz abgesonderter berg in gestalt eines zucker-huts, wie der Pic in der insul Tenerifa, an dessen fuß sind etliche quellen, so diejenigen heilen, welche von einer schlange gebissen worden; auch wenn man etliche schlangen hieher bringt, so sterben sie alsobald. *Tavernier*, voïages P. I. liv. I. *Chardin*, voïages tom. II.

***Naldini**, (Paul) ein Italiänischer Bischoff zu Capo d'Istria, aus Padua gebürtig, wo er von geringen eltern entsprossen, war aus dem Augustiner-orden, und Magister Theologiæ. Er hatte vorher verschiedene ämter seines ordens mit ruhm bekleidet, als er an. 1686. die Bischöffliche würde davon trug, welche er an. 1713. im monat april durch seinen tod wieder aufgegeben, nachdem er im Italiänischen geschrieben: Urbis & Diœcesis Justinopolitanæ Chorographiam Ecclesiasticam,

cam, Venedig 1700. in 4. welche aber von einigen vielen widerspruch erlitten. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. p. 394.

*Naldius, oder Naldus, (Matthias) war in seiner geburts-stadt Siena, wie auch zu Pisa Professor der Medicin; Alexander VII. aber machte ihn zu seinem Leib-Medico. Er gab schon zu Siena an. 1647. ein sinnreich buch Παμφιλία, seu Mundi universi Amicitia, und zu Rom an. 1656. Regole per la Cura del Contagio heraus. Als er aber sein grosses werck, Rei Medicæ Prodromus, unter die presse gegeben, welches an. 1682. heraus gekommen, starb er darüber im hohen alter. *Mandosii* theatr. Archiatr.

Namaquas, eine nation unter den Caffern in Africa, welche von den Holländern an. 1661. nahe bey dem vorgebürge guter hoffnung entdeckt worden. Sie sind von natur weisser farbe, färben aber ihr haupt gantz schwartz, um sich dadurch ihrer einbildung nach schön zu machen. Diese nation wird in die grosse und kleine eingetheilet, und sind die Namaquas tumme leuthe. Ihr land hat mangel an wasser, und wenig holtz, aber viel wilde thiere, und ist voller klippen und rauhen berge. P. Tachard sagt, daß sie unter den Hottentottischen nationen in grosser achtung seyn, und vor hertzhaffte leuthe gehalten werden. Dappers beschreibung von Africa. *Tachard*, voyage de Siam pag. 102. Kolbens reise an das Capo de bonne espér. pag. 389.

*Nambsen, ein dorf und schloß in Ober-Elsaß zwischen der Ill und dem Rhein-strome. Es besitzen solches die Baron-Greiffischen erben, von ihrer Frau mutter, einer gebohrnen von Glaug, oder der im lande vormals bekannten Fräulein von Biberach, welche an den Herrn Baron Greiff, erstlich Badischen Hof-Marschall, nachgehends aber Kayserlich-Oesterreichischen geheimen Rath von Inspruck, vermählet war; sie liegt zu Wien in der St. Michaels-kirche begraben. Ichtersheim, in der Elsaßischen topographie, P. II. p. 71.

Nambslau, lat. Nambslavia, oder Namieslavia, eine stadt in Schlesien, in dem Fürstenthum Breßlau mit einem besondern district, darinnen viele Noblesse, und darüber ein eigener Lands-Hauptmann gesetzt ist, liegt an der Polnischen grentze, 8. meilen von Breßlau, hat ein schloß, und ist auf die alte art ziemlich fortificiret, wird aber durch die vielen moräste von der natur noch viel mehr bevestiget, so daß sie vor einen rechten paß gegen Polen paßiren kan. Im anfang soll diese stadt an dem Weide-fluß gelegen haben, wo noch jetzo der ort die Altstadt genennet wird; hernach aber an den jetzigen platz seyn versetzet worden. Bey den ersten Schlesischen Hertzogen gehörte sie zu dem Breßlauischen antheil, alsdenn kam sie an Hertzog Boleslaum von Brieg, dessen sohn Wenceslaus sie an. 1348. mit dem gantzen districte dem Kayser Carolo IV. verkaufte, der sie an. 1350. mit mauren umgeben ließ. Kayser Wenceslaus verkaufte sie mit der Lands-Hauptmannschafft zu Breßlau, und versetzte die burg nebst den darzu gehörigen güthern dem Rath zu Breßlau, von welchem sie in folgenden zeiten abgelöset, demselben aber von dem Kayser Ferdinando I. abermals versetzet worden, der sie auch bis an. 1703. inne behalten, da der Teutsche Ritter-orden mit Kayserlichem consens diese Nambslauische burg und zugehörige güther von dem Rath zu Breßlau reluiret, und eine Commende allda aufgerichtet. In der Hußitischen unruhe hat Nambslau nebst Breßlau beständig sich den Hußiten widersetzet, auch den Georg Podiebrath nicht vor einen König in Böhmen erkennen wollen, darzu sie auch von den Päpsten Pio II. an. 1462. und Paulo II. an. 1465. durch schreiben angemahnet worden. *Dlugoss.* hist. Polon. *Henelii* Silesiogr. renov. c. 7. §. 97.

Namsio, eine insul in dem Archipelago. Unter den Printzen der Häuser von Sanudo und Crispo machte sie einen theil des Hertzogthums Naxia aus. Jacob Crispo, der zwölfte Hertzog von Naxia, gab diese insul seinem bruder Wilhelm, welcher darauf eine vestung anlegen ließ, davon man ohnfern dem haupt-flecken noch einige zerfallene stücke findet. Nach dem tode Jacobi, seines bruders, ward er selbst Hertzog zu Naxia; seiner einzigen tochter Florentiá Crispo aber ließ er Namsio als eine Herrschafft. Nach ihrem tode ward diese insul wiederum mit dem Hertzogthum vereinbart. Ehedessen hieß sie Memblaros, von Membliaro, einem verwandten Cadmi, also genennet, welcher sich zu Thera gesetzet, und also Cadmum verlassen hatte. Sie hieß sonsten auch Anaphe, welcher nahme ihro von den Argonauten soll beygeleget worden seyn, als ihnen der mond, der damals neu gewesen, unverhofft in einem sturm völlig erschienen war, damit sie nicht an die klippen dieser insul anstossen möchten. Sie hat 16. meilen im umkreise, keinen hafen, und ihre gebürge sind nackend und unfruchtbar; doch entspringen schöne quellen darauf, welche das flache land befeuchten. Die einwohner folgen der Griechischen religion, und stehen unter dem Bischoffe von Stypno. Es sind weder Türcken noch Lateiner daselbst. Der Cadi und der Waywode, welche darauf zu befehlen haben, werden vielfältig abgewechselt. Es giebt so viel rebhüner auf dieser insul, daß man nöthig hat, um die feld-früchten zu erhalten, alle jahr um Ostern die eyer, welche sie hecken wollen, den müttern wegzunehmen, und sollen jährlich bis 12000. gefunden werden, und doch wird die art fortgepflantzet. Es werden hier auch jährlich zwey Consu-

les und zuweilen nur einer erwehlet. *Tournefort*, voyages, tom. I. p. 275. &c.

Namur, Comitatus Namurcensis, eine Grafschafft und eine unter den 7. provintzen der Niederlande, welche gegen norden an Brabant, gegen westen und anderswo aber an das Stift Lüttich grentzet. Sie ist gebürgig, aber sehr fruchtbar, man findet auch darinnen eisen, bley, stein-kohlen und marmor, und hat sie in ihrem gebiethe 4. städte und 182. dörfer. In den ältesten zeiten ward diese gegend von den Eburonibus und Tungris bewohnet. In den Römischen eintheilungen Galliens zehlte man es zu Germania secunda, und unter den Francken zu Austrasien. Als dieses Austrasische Reich an die 3. Teutschen Kayser, des nahmens Otto, gefallen, wurden der Namurischen gegend Hertzoge vorgesetzt, deren einer Carolus, des Königs Lotharii in Franckreich bruder, gewesen ist. Dieses tochter Ermengardis brachte das land an ihren ehemann Albertum, der aber nur den titul eines Grafen geführt, und wie er der erste dieses nahmens gewesen, solchen folglich auf seine nachkömmlinge fortgepflantzt. Nachmals gelangete die Grafschafft durch weiber an das Haus von Hennegau und Flandern, aus welchem es ein jüngerer bruder mit dem beding zu lehen bekommen, daß er die Grafen von Hennegau zu allen zeiten für seine Ober-Herren erkennen sollte, mit welcher last auch die von Courtenai solche durch die heurath Petri von Courtenai mit Yoland von Hennegau, die Namur, als erbin ihres bruders Philippi, besasse, erlanget haben. Balduinus II. des obigen Petri enckel, Kayser von Constantinopel, versetzte die Grafschafft an Blancam, Königin in Franckreich, aus welcher ursach Johanna Gräfin von Flandern und Hennegau befügt zu seyn meynte, weil man verabsäumt ihre einwilligung zu begehren, die Grafschafft einzuziehen. Doch dieser ihre schwester-söhne und erben, Johannes und Balduinus, zugenannt von Avesnes, liessen nicht allein diesen streit zu gunsten Ludovici IX. oder Sancti der Blancä sohnes fallen, sondern dieser Ludovicus trat auch die versetzte Grafschafft aus purer großmüthigkeit wiederum an den gemeldten Griechischen Kayser Balduinum ab. Doch ward sie von diesem bald hernach an. 1262. mit rath König Ludwigs an Guidonem von Dampierre, Grafen von Flandern, verkauft, der sie einem seiner jüngsten söhne, auch Gui genannt, zur apanage gab, welches nachkommende dann, die sich zugleich von Flandern hernannten, bis an. 1421. Grafen von Namur geblieben sind, da Johannes, der letzte derselben, alle seine güther Philippo, Hertzoge von Burgund, verkauft hat. Von der zeit an machet diese Grafschafft eine besondere provintz unter den 17. Niederländischen oder Burgundischen aus, ist auch von dem Hennegau sogleich unabhangend gelassen, und unter das Parlement von Mecheln gethan worden. Wie sie durch die Burgundische erbin Mariam, die tochter Hertzogs Caroli Audacis, samt den übrigen Burgundischen ländern an das Haus Oesterreich gebracht worden, bedarf keiner absonderlichen erzehlung. In den letzt-verwichenen jahren wurde sie von dem Könige in Franckreich und Philippo V. in Spanien nebst dem Hertzogthum Luxemburg dem Churfürsten von Bayern en Souveraineté abgetreten, welcher auch den 17. may an. 1712. die huldigung daselbst eingenommen. Allein als er an. 1714. in dem Rastädter und Badischen frieden restituirt wurde, fiel Namur wieder zurück, und ward in selbigem frieden, gleichwie die gesamte Spanische Niederlande, dem Kayser zugesprochen. *Guicciard. Descr. hist. de la France.*

Namur, lat. Namurcum, die haupt-stadt in der jetztgedachten Grafschafft, ist eine der wichtigsten vestungen in den Oesterreichischen Niederlanden, 10. stunden oberhalb Lüttich, und 5. von Huy gelegen. Sie ist groß und eine reiche handels-stadt, auch hat sie eine auf einem felsen erbauete veste citadelle, in dem winckel, wo sich die Maas mit der Sambre vereiniget, also daß sie an dem lincken ufer der Maas liegt. Ferner hat sie ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Cambray gehörig. Die darinn befindliche, und dem heiligen Albino gewiedmete Dom- oder haupt-kirche wurde an. 1559. von dem Papst Paulo IV. gestiftet. Einige leiten den nahmen Namur von dem wort Namus her, welches ein Heydnisches Oracul gewesen, und bey der zukunft Christi ins fleisch soll stumm worden seyn. Andere hingegen deriviren ihn von novo muro oder einer neuen mauer her, welche die Römer allhier sollen aufgebauet haben. Justus Lipsius sagt, daß ihr nahme aus den 2. worten, na und muer, welches so viel als nahend an der mauer heissen soll, zusammen gesetzt sey. Jedoch muß diß alles von selbsten fallen, wann wir bedencken, daß der ort schon in den geschichten des VII. sæculi gemeldet, und anfänglich Manucum, nachmals aber Namucum, ohne r, geheissen worden. Der Geographus, so unter dem nahmen Anonymus Ravennas auskommen, scheinet diese stadt Namon zu nennen, welches mit der heutigen aussprach der Niederländer am besten überein kömmet, welche sie Namen heissen. Das älteste gebäude allhier ist das schloß, welches der Continuator Fredegarii Castrum Manucum genennet, und davon berichtet hat, daß der Magister Palatii Giselmarius das kriegs-volck Pipini Crassi allda verrätherischer weise überfallen. Um das jahr 960. hat sich nach Frodoardi zeugnis ein gewisser Robertus darinn vest gesetzt, als er gegen Brunonem den Cölnischen Ertz-Bischoff und bruder Kaysers Ottonis I. oder Magni, der auch in dessen

nahmen dem Lothringischen Reiche vorstunde, die wäffen ergriffen hatte, bey welcher gelegenheit die Mſ. Frodoardi den nahmen Castrum Manurium vorzeigen, wiewol fehlhafft an statt Manucum. Allein gleich nach dieser zeit heisset der ort immer Namucum, wie von dem XII. sæculo an Namurcum, und wenigst bey den Franzosen Namur. An. 1692. wurde die stärcke dieses orts den Franzosen durch den verrätherischen Baron de Breste entdeckt, welcher unter dem schein, als wenn er gefangen worden, aus den Spanischen diensten gieng, worauf der König in Franckreich davor rückte, und der Marschall von Luxemburg die belagerung mit noch einer andern grössern armee bedeckte. Die stadt wurde nach einem kurtzen widerstand eingenommen, nachdem ein tambour chamade geschlagen, den man hernach deswegen in arrest genommen, weil er denienigen nicht nennen wollte, welcher ihn solches zu thun beordert; woraus zu schliessen, daß in der stadt eine verrätherey gewesen sey. Unterdessen da die Franzosen noch das schloß belagerten, kam der König Wilhelm von Groß-Britannien beynahe mit 100000. mann starck, die stadt zu entsetzen, weil aber die Franzosen sehr vortheilhafftig postirt waren, wollte man nicht gleich einen angriff wagen. Nichts destoweniger trieben sie die Franzosen von einigen ihren posten, und legten brücken über den fluß, um selbigen zu paßiren. Allein da mittlerweile ein grosser platz-regen fiel, wodurch der fluß aufgeschwellet, und die brücken weggeführet wurden, verhinderte solches die vorhabende attaque der Franzosen, und gab denselben gelegenheit, das schloß gleichfalls zu erobern, welches in ansehung seiner stärcke sich sehr schlecht defendirte. Der gröste verlust, den die Franzosen erlitten, war bey dem fort Cöhorn, welches von dem berühmten Cöhorn, desselben erbauer und Gouverneur, tapfer defendirt wurde, bis er eine tödtliche wunde empfieng, und abermals verrätherischer weise chamade geschlagen wurde, weswegen man den tambour gleichfalls in arrest nahm. Wobey jedoch nicht zu vergessen ist, daß gar nicht alle geschicht-schreiber dieser zeit die übergabe Namur denen hier gemeldten verrätherenen zuschreiben, sondern lediglich die gute postirungen der Französischen armee samt dem durch starcken regen aufgeschwollenen wasser, welche den angriff von alliirter seiten allzugefährlich gemacht, für die ursachen der übergabe anziehen. Nicht lange hierauf gab sich dieses fort gleicher gestalt auf discretion den 2. jul. an. 1692. An. 1695. nahm sie gedachter König Wilhelm im angesicht 100000. Franzosen wiederum weg, ohngeachtet sie diese wegen ihrer neuen fortification vor unüberwindlich ausgeschrien. Nach dem Ryßwickischen frieden haben die Spanier in dieser wichtigen vestung eine Holländische garnison gehalten, die aber nach dem tode des Königs Caroli II. in Spanien auf ordre des Churfürsten von Bayern mit Französischer verwechselt worden, worauf sie an. 1704. eine bombardirung von den Alliirten ausstehen musten. *Heuterus*, de Belg. lib. II. c. 3. *Grammaye* Namurc. *Guicciardin.* descr. Belg. *Miraus*, in fast. Belg. *Zeilerus* topogr. circ. Burg. &c. *Larrey*, descr. hist. de Fr. *

*Nancel, (Nicol. von) von Trachy, einem dorfe bey Noyon aus der Picardie, war ein Griechischer und Lateinischer Philologus, Poet, Mathematicus, Philosophus und Medicus, practicirte zu Tours um das jahr 1584. und schrieb verschiedene Französische und Lateinische wercke, unter welchen vor andern sein werck von der Pest; ingleichen sein Promptuarium Universi, sive Analogia Microcosmi & Macrocosmi, Paris 1611. und 1629. in fol. das Leben Petri Rami: seine Reden, so mit jenen zugleich zu Paris an. 1600. in 8. heraus gekommen sind, und seine Epistolæ familiares, ibid. 1603. bekannt sind. *La Croix du Maine. Bayle*, Diction. hist. & crit. *Schurtzfleisch.* introd. in notit. scriptor. P. III. p. 215.

*Nancel, (Peter von) ein Französischer Poet in dem anfange des XVII. sæculi, war ein Substitut des Procureur-Général, und schrieb de la Souveraineté des Rois ein Episches gedichte, aus drey büchern bestehend, Paris 1610. in 8. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Nanchang, eine feine stadt in China, in der provintz Chiansi, so vor zeiten sehr ansehnlich war, hernach aber in dem Tartarischen kriege zerstöret worden ist, auch dahero anjetzo fast gantz wüste liegt. *Martini* Atlas Sinicus.

Nanci, lat. Nancium oder Nancejum, die haupt-stadt des Hertzogthums Lothringen, ist ziemlich groß, wohl gebaut, und liegt ohngefehr 100. schritt von der Murte, mitten auf einer grossen ebene. Sie ist in 2. theile unterschieden, nemlich in die obere oder alte, und in die niedere oder neue stadt. Die alte stadt ist von der neuen durch ihre graben und vestungs-wercke abgesondert. Die neue hat einen grossen viereckigten platz, welcher mit schönen gebäuden nach der neuen art gezieret ist, von wannen man in 3. grosse strassen kommen kan. Vormals war auch diese neue stadt fortificiret, sie muste aber nachmals geschleifet werden. In diesem theile der stadt sind die Gerichte, das Rathhaus, unterschiedliche kirchen und klöster, auch ein Jesuiter-Collegium. In der alten stadt ist die Pfarrkirche St. Epuri, und der alte pallast der Hertzoge von Lothringen, dessen eingang sich sehr prächtig präsentiret, und zu einem sehr schönen hofe führet, allwo man viel vortrefliche sachen findet. Der garten ist sehr anmuthig, und stehet auf einer bastey, an dem orte, wo vor zeiten die stadt-mauer gewesen. Die stadt Nanci hat 4. thürne, eine Rent-Cammer und ein Ober-Hof-Gerichte. Vor der mitte des XII. sæculi findet sich keine meldung dieser stadt. Aber damals ward sie von ihrem besitzer Dragone, dem Hertzoge von Lothringen, Matthäo, gegen Lenoncourt und Rosieres vertauschet; worauf der gemeldte Hertzog seinen ordentlichen sitz dahin verlegt, als derselbige bis dahin zu Chastenoi gewesen. Doch war damals Nanci samt der kleinen dazu gehörigen gegend annoch ein lehen von Champagne, wovon sich unterschiedene merckmale in der historie finden, bis gegen das ende des XIII. sæculi, da die Grafschafft Champagne selbst an die Crone Franckreich gefallen ist. Dann nach dieser zeit wird den Hertzogen von Lothringen beständig die völlige Ober-Herrschafft über Nanci zugeschrieben, ohne daß man weiß, wie sie der lehenschafft los geworden, und obschon die Französischen Könige als Grafen von Champagne die Ober-Herrlichkeit über viele andere Lothringische örter noch nachmals behauptet haben. Sie ist oft belagert und eingenommen worden. Carolus, der letzte Hertzog von Burgund, eroberte sie an. 1475. von Renato dem Hertzoge von Lothringen, welcher sie das nächstfolgende jahr 1476. im october wieder wegnahm. Da nun gedachter Hertzog Carolus diesen schimpf wieder rächen wollte, belagerte er die stadt aufs neue, und verlohr mit der schlacht sein leben, den 5. jan. des folgenden jahres. Nahe bey dem fluß Murte ist eine alte capelle, wo man die umstände dieser schlacht auf einem kupfer-blat gestochen findet. An. 1631. eroberten sie die Franzosen, und an. 1661. wurde sie ihrer vestungs-wercke entblösset, wie solches schon 2. jahr zuvor in dem Pyrenäischen frieden, vermöge dessen sonst Lothringen wieder an seinen vorigen Herrn kommen sollte, war anbedungen, und in dem Pariser tractat von an. 1661. bestätiget worden. An. 1670. schickte der König in Franckreich den Marschall de Crequi mit einer armee nach Lothringen, da er sich denn der seit des Pyrenäischen friedens noch gantz offenen stadt Nanci bemächtigte, und das archiv nebst den acten, wie auch was von der artillerie noch in dem zeug-hause übrig gewesen, nach Metz führen lassen. In dem Niemägischen frieden blieb Nanci der Crone Franckreich; durch den 20. artickul des Ryßwickischen friedens aber wurde es dem Hertzoge von Lothringen wieder restituirt. In dem Spanischen successions-kriege fortificirten die Franzosen diese stadt aufs neue. Vermöge des Badischen friedens an. 1714. soll alles dem Hertzoge wieder eingeräumet werden. *Zeilerus*, in topograph. **Beschreibung der Hertzogthümmer Lothringen und Savoyen.** *Valef.* notit. Gall. *Descr. hist. & geogr. de la France.* *

*Nancy, (Groß- und Klein-) zwey flecken in Lothringen, an dem flusse Orne, deren einer das alte Nancy, oder Nasium, dessen bey den geschicht-schreibern nicht selten meldung geschiehet, muß gewesen seyn, nach der zeit aber so sehr herunter gekommen ist, daß es die eigenschafften einer stadt verlohren, jedoch dabey den alten nahmen und die lage behalten hat, wie schon zu seiner zeit Fredegarius, V. 38. angemercket hat. Besiehe *Valef.* notit. Gall. p. 371.

*Nangan, eine kleine Chinesische stadt, welche von der stadt Cuhiung, der vierten haupt-stadt in der provintz Junnan, dependiret. Ohnfern davon liegt der berg Piaolo, welcher wegen den daselbst befindlichen silber-minen bekannt ist. Man versichert, daß in dem nordlichen theile dieses landes, und ohnfern dieser stadt, die einwohner alljährlich einen ungeheuren grossen stein, welcher bey zehen klafter hoch ist, mit gold bedecken, und ihn alsdann mit vieler ehrfurcht anbäten. Diesen stein nennen sie Xinxe, das ist, den geistlichen stein. Sie glauben auch, daß sie nach ihrem tode ihren sprung in den himmel von diesem oder einem andern grossen stein anheben müssen. Um diese gegend herum soll vor zeiten das grosse volck Kinchi, oder das volck mit göldenen zähnen, gewohnet haben, welches also genennet wurde, weil sie ihre zähne mit göldenem blech überzogen hatten. *Ambassade des Hollandois à la Chine*, c. 52. *Th. Corneille*, Dict. Geogr.

Nangazachi, oder Nangazaqui, eine grosse stadt in Japan, nebst einem bequemen hafen auf der insul Ximo in der provintz Figin, welche von dem vesten lande durch ein wasser, so nur 40. schuhe breit, abgesondert ist, worüber eine zugbrücke gehet. Allhier richtete der Bayst Sixtus V. einen Bischoffssitz auf, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Goa stehen muste. Anjetzo aber ist kein Bischoff mehr daselbst, ungeachtet man vorgiebt, daß noch viel Christen an diesem orte sich befinden.

Nani, eine von den stärcksten familien unter den alten Nobili di Venezia. Sie hat in währendem Candiotischen kriege 2. Procuratores von St. Marco vor geld gehabt, nahmens Augustinum und Antonium. Drey andere von diesem geschlechte sind durch ihre verdienste zu solcher würde gelanget, nemlich Paulus an. 1573. Augustinus, (welcher ao. 1605. als Ambassador zu Rom gewesen) an. 1620. und Johann Baptista (von welchem ein absonderlicher artickul zu finden) an. 1662. An. 1596. war Augustinus Nani Ambassador an dem Spanischen Hofe. Zu Constantinopel befand sich an. 1617. Almoro Nani als Venetianischer Bailo. Der Senator, Baptista Nani, war an. 1628. einer von den 5. Correctoribus, welche das grosse Concilium ernennet hatte, das sogenannte Consiglio di Dieci zu reformiren, und damals verhinderte er fast einzig und allein, daß dasselbe nicht gäntzlich unterdruckt wur-

wurde. Viel andere aus dieser familie sind von der Republick zu hohen ehren-stellen gezogen worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 120. 187. 300. 550. *Idem*, not. sur les lettr. d'Ossat, tom. IV. p. 526.

Nani, (Johannes Baptista) ein edler Venetianer und Procurator von St. Marco, war ein sohn Joh. Nani, welcher eben diese charge besessen, und ihn mit Marina Landi gezeuget. Er wurde an. 1616. den 30. aug. gebohren, und bey noch zartem alter zu erlernung der wissenschafften angehalten, darinnen er auch gar guten fortgang gehabt. Sein vatter selbst aber wies ihn zu den Staats-affairen an, und hatte ihn bey sich zu Rom, allwo er sich als Ambassador der Republick Venedig aufhielt. Als er nun einsmals dem Bapst Urbano VIII. aufwartete, erblickte dieser bey ihm den jungen Nani, und urtheilte sogleich von ihm, daß ein grosser mann aus ihm werden würde, in welchen gedancken er auch gar nicht gefehlet. Denn Nani wurde an. 1641. zum Rathsherrn gemacht, und nicht lange hernach ernennte man ihn zum Ambassador nach Franckreich, allwo er 5. jahr geblieben, und sich grosse hochachtung erworben. Man meynet, er habe dem Cardinal Mazarini die mittel an die hand gegeben, wie man in Europa wieder zu einem frieden gelangen sollte, und darauf sey auch an. 1648. der friede zu Münster würcklich geschlossen worden. In eben diesem jahre kam er nach Venedig zurück, nachdem er von dem Könige einen succurs von geld und soldaten zu dem Candiotischen kriege wider die Türcken erhalten hatte. Zu belohnung seiner guten dienste wurde er in den engen Rath genommen, und ihm die aufsicht über die kriegs- und finanzen-sachen anvertrauet. An. 1654. gieng er als Ambassador an den Kayserlichen Hof, dahin er auch nach der wahl des Kayserś Leopoldi zum andern mal abgeschickt wurde. Von dar muste er an. 1660. nach Franckreich gehen, allwo er bey dem Königlichen beylager und dem Pyrenäischen friedensschluß sich befunden. Weil er neuen succurs zu fortsetzung des Candiotischen kriegs erhielt, so achtete sich der Rath zu Venedig verbunden, ihm die würde eines Procuratoris von St. Marco aufzutragen. An. 1663. ernennte ihn der grosse Rath zum General Capitain zur see, wiewol man bedencken getragen, ihn auf das meer zu schicken, weil man wegen der schädlichen luft vor seine gesundheit besorgt war. Er unterließ auch nachmals nicht, seinem vatterlande ansehnliche dienste zu leisten, wie er sich denn gar sonderlich durch seine historie von Venedig signaliret, davon der erste theil noch bey seinem leben heraus gekommen; an dem andern theile aber war man eben noch im druck beschäfftiget, da ihm der tod das leben nahm, welches an. 1678. den 5. nov. geschehen. Sonsten hat er auch eine Paraphrasin über des Lucani Pharsaliam, desgleichen remarquen über des Taciti Annales, wie auch verschiedene discurse und andere wercke verfertiget. Im übrigen ist noch von ihm zu mercken, daß er an. 1677. zu den conferentzen bey dem Nimägischen friedens-schluß ernennet worden, wiewol ihn die Spanier nicht annehmen wollten. Sein leben kan man bey dem Lorentzo Crasso finden.

Nankerus, Bischoff zu Cracau, und hernach zu Breßlau, war gebürtig aus dem Ritterlichen geschlechte von Oxe in dem Oppelischen Fürstenthum in Ober-Schlesien. Er war erstlich Dom-Dechant zu Cracau, und als der Bischoff daselbst, Johannes Muscata, an. 1320. gestorben, wurde er an dessen stelle erwehlet, da ihn zwar anfänglich der König von Polen Uladislaus Locticus nicht gerne annehmen wollte, jedoch endlich sich begütigen ließ. Nankerus erhielt auch die confirmation von dem Bapst Johanne XXI. und gieng seine erste sorge dahin, die durch die innerliche unruhe und des vorigen Bischoffs langes exilium gantz zerrüttete kirchen-disciplin in seiner Diœces durch gute gesetze wieder aufzurichten. Er fieng auch bald an. 1320. an, die an. 1306. ausgebrannte Dom-kirche wieder aufzubauen. An. 1325. unterrichtete er des Litthauischen Groß-Hertzogs Gedimini tochter, Aldonam, welche des Königs Uladislai sohn Casimirum heurathete, im Christenthum, und taufte sie hernach zu Cracau. Weil er in den kirchen-rechten sehr wohl erfahren war, so hielt er auch darüber sehr eifrig, und kam einsmals mit dem Könige Uladislao so hart zusammen, daß ihm derselbe eine ohrfeige gab. Als aber an. 1326. Vitus Habdanck, Bischoff zu Breßlau, starb, wurde er dahin zum Bischoff beruffen, da er denn das Cracauische Bißthum resignirte. Zu Breßlau hielt er an. 1331. einen Synodum, davon die statuta an. 1585. gedruckt sind. Als aber der König Johannes von Böhmen an. 1337. nach Schlesien kam, das ihm heimgefallene Breßlauische Fürstenthum in besitz zu nehmen, so bezeigte er ein grosses verlangen, das schloß Militsch an der Polnischen grentze gelegen, und dem Bischoff zugehörig, an sich zu bringen. Allein er konnte ihn auf keine weise bewegen, ihm solches abzutreten, sondern vielmehr übergab er es einem Dom-Herrn, Heinrich von Würben, zur defension. Da nun der König mit gewalt vor Militsch nichts ausrichten konnte, schickte er seine Abgesandten zu dem von Würben auf eine unterredung, welcher selbige bey sich im schloß zur tafel behielt, und weil sie aus dem Königl. lager guten wein mitgenommen hatten, brachten sie durch versprechungen und bedrohungen es bey dem von Würben dahin, daß er dem Könige das schloß übergab. Worauf Nankerus selbiges auf das inständigste wieder zurück verlangte, und da er nichts erhielte, auch kein äquivalent davor annehmen wollte, so gieng er nebst 4. Canonicis zu dem Könige, als er sich zu Breßlau in dem kloster St. Jacobi (jetzo St. Vincentz genannt) aufhielt, und mit seinen Räthen in conferentz begriffen war, allwo er so lange an die thüre anklopfte, bis er eingelassen wurde, da er in der rechten hand ein creutz, in der lincken einen zettul hielt, und den König dreymal erinnerte, das schloß abzutreten. Als derselbe aber nicht wollte, redete er ihn mit harten worten an, und that ihn in bann, welches der König aber nicht achtete, und da er von dem Könige weggieng, begegneten ihm die Breßlauischen Rathsherren, welche sich über das harte verfahren gegen ihren König beschwerten. Denen er aber antwortete, daß er nicht sein König, und auch nur ein Königlein, Regulus, wäre, weil er keinen Ertz-Bischoff in seinem Reiche hätte, der ihn crönen könnte, und that den Rath gleichfalls in bann; worauf der König den Bischoff mit seinen Dom-Herren und andern Geistlichen von Breßlau wegjagte, so sich nach Neisse begab. Zu Breßlau ließ der Rath die kirchen wieder eröfnen, und musten die zurück gebliebenen Geistlichen den gottesdienst verrichten. Der König gab auch den Schlesischen Fürsten die freyheit, die geistlichen güther einzunehmen, welche hierzu nicht säumig waren, sonderlich der Hertzog Boleslaus zu Brieg, der zwar in bann gethan wurde, aber selbigen nur verlachte, gleichwie auch der König und die Breßlauer den Päpstlichen bann nicht achteten, und wurde in dieser vierjährigen unruhe die Schlesische Geistlichkeit sehr gedruckt, daher der reim entstanden: Tempore Nankeri fuit persecutio Cleri. Es machte auch der König Johannes ein gesetz, daß kein Geistlicher mehr liegende gründe in Schlesien kauffen sollte. Endlich starb er zu Neisse den 10. april an. 1341. und ward zu Breßlau begraben. Eine frauens-person gab alsdenn vor, sie habe das lied gehört, welches die Engel gesungen, da sie seine seele in den himmel getragen, und nunmehro soll er, nachdem seine gebeine zu Breßlau erhoben worden, canonisiret werden. *Dlugoss.* hist. Polon. ad an. 1341. *Michov.* in chron. Polon. lib. IV. c. 22. 23. *Bzovius*, in eccles. annal. ad an. 1341. n. 7. *Spondan.* in eccl. annal. ad an. 1341. n. 4. *Raynald.* in eccl. annal. ad an. 1344. n. 65. *Staravolscius*, in Cracov. Antistit. vitis n. 25. *Cruger.* in pulver. sacris ad 10. apr. *Balbin.* in vita Arnesti Prag. Archiep. c. 2. & in miscell. Bohem. dec. I. lib. IV. P. II. t. 31. *Henelii* Silesiogr. renov. c. 8. §. 36. *Hankius*, de Silesiis indigenis eruditis c. 15.

Nanning, eine stadt in der provintz Chiamsi in China, wo die flüsse Puon und Li zusammen kommen. *Baudrand.*

Nannini, (Remi) ein Dominicaner-Mönch, war von Florentz gebürtig, und einer der berühmtesten Prediger zu seiner zeit. Der Papst Pius V. ließ ihn nach Rom kommen, daß er daselbst an der neuen edition der wercke des heiligen Thomas arbeiten sollte. Von ihm selbsten hat man einen Commentarium über die gantze H. Schrift, nebst der historie von den vornehmsten personen, den pflantzen, thieren, steinen, flüssen, gebürgen, ꝛc. Er starb zu Venedig an. 1581. *Ghilini*, theatr. d'huom. letterati.

Nannius, (Petrus) ein Philologus, wurde zu Alcmaer in Holland an. 1500. gebohren. Nachdem er einige grund-sätze der gelehrsamkeit gefasset, beschloß er, sich der mahler-kunst zu ergeben: doch er änderte diesen schluß wiederum, und schritte aufs neue zu den studien. Nachdem er nun sowol in der Philosophie als in den sprachen sich wohl umgesehen, und einige zeit in seinem vatterlande gelehret, bekam er eine vocation nach Löven, daselbst die Lateinische sprache zu profitiren. Nach diesem wurde er auch mit der stelle eines Canonici zu Arras beehret. Seine übersetzungen werden gerühmt, wiewol Hermantius vorgiebt, daß er hierinnen bey den schriften des heiligen Athanasii schlechtes lob verdienet, und nur andern zu vielfältigen irrthümmern gelegenheit gegeben habe. Er starb an. 1557. und hinterließ verschiedene schriften. Unter solchen sind: Athanasius, Chrysostomus, Basilius, Athenagoras, Plutarchus, Demosthenes, Aeschines, Synesius und Apollonius, von welchen allen er verschiedenes, ja von Athanasio fast dessen gesamte schriften in die Lateinische sprache übersetzet. Seine andere schriften sind: Paraphrasis & Scholia in Cantica Canticorum; Miscellaneorum Decas; Commentarius in Artem Poëticam Horatii; Annotationes in Institutiones Juris Civilis; Apologia pro iisdem contra Jacobum Curtium; Scholia in Orationem D. Ambrosii de Obitu Valentiniani Imperatoris, de Excessu Fratris sui Satyri; Castigationes in T. Livii Librum III. Decad. I.; Dialogismi Lucretiæ apud Livium, Gammæ apud Plutarchum, Susannæ & Judith in V. T. Agathæ & Luciæ; Scholia in Sapientiam Salomonis &c. *Adam.* Philos. German.; *Thuanus*, histor. lib. XIX. *Andreas*, bibl. Belg. *Miraus*, in elog. *Huetius*, de claris interp. *Junius*, in Batavia. *Teissier*, addit. aux elog. P. I. p. 120. seqq.

Nanquin, Nanking, Nanching, eine von den 15. provintzen in China, nebst einer grossen handels-stadt gleiches nahmens, nunmehro Kiamning genannt, am flusse Kiang, welche vor diesem die residentz des Chinesischen Kayserś war, der aber nun in Peking Hof hält. Von dieser provintz hat der meer-busen von Nanquing oder Gaing seinen nahmen, welchen die Portugiesen Enseada de Nanquing nennen. Diese landschafft ist sehr groß, hat 2. Unter-Könige, und 127. grosse und kleinere, schöne und sehr volckreiche städte. *Martini*, Atlas Sinicus & histor. Neuhof,

in der Gesandtsch. der Ost-Indisch. gesellsch. p. 116. seqq. *Ludovicus le Comte*, nouveaux mémoir. sur l'état présent de Chine. *Leibnit.* in noviss. Sinicis.

Nansberg, Nonsberg, ein berg in Tyrol, 3. meilen von Trident, welcher 10. meilen lang, und 3. breit ist, hat 350. dörfer, 24. Pfarr-kirchen, nebst vielen castellen und schlössern, daneben ist er mit vielem ertz und allerley lebens-mitteln versehen. *Münsterus*, in Cosmogr. *Zeilerus*, in topogr. Tyrolisches ehren-kräntzl. ꝛc.

* **Nansius**, oder **Nansen**, (Frantz) ein Rechtsgelehrter und Poete von Isemberg in Flandern gebürtig, brachte es weit in der Griechischen und Lateinischen Litteratur, ward Rathsherr zu Brügge, und als er von dar vertrieben worden, Rector der schule zu Leiden, ferner aber Professor der Griechischen sprache zu Dordrecht; schrieb: Noten über Nonni Paraphrasin in Johannem, Leiden 1589. in 8. über Platonis Dialog. de Virtute &c. und starb zu Dordrecht an. 1595. im 70. jahre seines alters. *Sweertius*, Athen. Belg.

Nanterre, lat. Nemptodurum oder Nemetodurum, eine stadt in Isle de France, 2. meilen von Paris, zwischen dieser stadt und St. Germain, nahe bey dem fluß Seine. An. 591. wurde allhier eine grosse versammlung von den Prälaten und Grossen des Reichs gehalten, um den König Clotarium II. zu taufen. *Gregor. Turonens.* lib. X. c. 18.

Nantes, lat. Nannetæ, Nannetum, Condovincum, eine grosse bevestigte, volckreiche und wohlgebaute handels-stadt in Ober-Bretagne, nebst einem alten vesten schlosse. Sie hat ein Präsidial, eine Universität, welche an. 1460. gestiftet worden, und ein Bischoffthum, unter den Ertz-Btschoff zu Tours gehörig. Der fluß Loire nimmt allhier den Ardre in sich, und hat einen bequemen hafen. Sie hatte erstlich ihre eigene Grafen, nachgehends aber ist sie die residentz der Hertzoge von Bretannien gewesen, und hat bey unterschiedlichen gelegenheiten viel erlitten. Numenoius, ein abkömmling aus dem geschlechte der alten Könige von Bretannien, machte nach der blutigen schlacht bey Fontenay an. 841. sich zum souverainen Herrn von dieser provintz. Carolus Calvus hatte die stadt Nantes dem Grafen von Poitiers, Rainaldo, gegeben. Dieses verdroß Lambertum, welcher daher Numenoium beredete, daß er rebellirte, auch mit seiner hülffe Rainaldum tödtete, und die stadt einnahm. Nachgebends aber zerfiel Numenoius mit ihm, und vertrieb ihn, worauf Lambertus durch beystand der Normänner an. 844. die stadt überfiel, die meisten einwohner niedermachte, welche um sicherheit willen in die St. Peters-kirche geflohen waren, ja den Bischoff selbst, welcher gleich vor dem hohen altar messe hielt, ermordete, und die noch lebendig blieben, mit sich hinweg führte. An. 851. eroberte Lambertus diese stadt noch einmal, Numenoius aber starb nicht lange hernach, und der König Carolus Calvus gab die stadt Nantes hernach seinem sohne Herispoux. In dieser stadt publicirte Henricus IV. den Protestanten im Königreiche zu gut, das sogenannte Nantische edict, im april an. 1598. welches an. 1685. durch den König Ludovicum XIV. widerruffen worden, ungeachtet er bey antritt seiner regierung solches unverletzt zu halten verheissen hatte. Der Papst Vitalianus hielt an. 658. ein Concilium zu Nantes; wir haben auch 20. Canones von einem in dieser stadt gehaltenen Concilio, welches nach der gemeinen meynung an. 895. unter dem Papst Formoso soll versammelt worden seyn. Wiewol es wahrscheinlich ist, daß gedachte Canones in dem vorgedachten Concilio von an. 658. aufgesetzet worden. An. 1127. wurde noch ein ander Concilium gehalten, unter des Papsts Honorii II. regierung, wie aus der 65. und 66. epistel dieses Papsts erhellet. Vincentius de Gilenis, Ertz-Bischoff zu Tours, hielt einen Synodum allhier an. 1263. oder 64. und Gabriel de Beauvau, Bischoff dieser stadt, publicirte hieselbst an. 1642. einige synodal-verordnungen. *Du Chêne*, recherch. des antiqu. des villes de France. *Argentré* & *Augustin du Pas. Summarthan.* Gall. Christ. *Hist. de l'édit de Nantes. Leideckerus*, in contin. Hornii. *L'irrévocabilité de l'édit de Nantes. Historie der reformatie van de kerken van Franckreich*, &c.

* **Nantes-Barrera**, (Oliva Sabuco von) ein gelehrtes frauenzimmer von Alvarez in Spanien, lebte im XVI. sæculo, brachte es weit in der Medicin und Philosophie, und schrieb verschiedene medicinische und philosophische bücher, welche zu Madrid an. 1588. in 8. zusammen heraus gekommen, und zum dritten male zu Bracara an. 1622. in 8. ans licht getreten. Es heissen solche, und zwar die Spanischen: Nueva Filosofia de la Naturaleza del'Hombre no conocidani Alcançada de los grandes Filosofos antiguos; un Coloquio del Conocimiento de si Mismo &c. Tr. de la Compostura del Mundo; las Cosas que Mejoraran este Mundo y sus Republicas; Remedios de la vera Medicina; vera Medicina y vera Filosofia occulta a los Antigos. Die Lateinischen sind betitelt: Dicta brevia circa Naturam Hominis; vera Philosophia de Natura Mixtorum, Hominis & Mundi, Antiquis occulta. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Nanteuil le Hauduin**, lat. Nantolium, Nantogilum und Nantoliacum Halduini, oder Hilduini, ein flecken und lust-schloß des Hertzogs von Estrées in der Französischen provintz Isle de France, und zwar in der landschafft Valois, 12. meilen von Paris gelegen. Hübners vollständige geographie, P. I. lib. III. c. 1. p. 150.

* **Nanteuil en Vallée**, lat. Nantolium, Nantogilum oder Nantoliacum in Valle, ein flecken nebst einer Benedictiner-Abtey in Poitou in Franckreich bey der vereinigung der flüsse Or und Argent, 12. meilen von Poitiers. Die Abtey ist von Carl dem grossen gestiftet, und von Ademar von Rochefoucauld an. 1046. von neuem erbauet worden. Sie war sonst dem Bischoffe von Poitiers unterworffen, Clemens II. aber hat sie dem Ertz-Bischoffe von Bourdeaux untergeben. *Universal-Lexicon.*

* **Nanteuil**, (Robert) war zu Rheims an. 1630. gebohren. Sein vatter (ob er wol nur ein armer krämer in dieser stadt gewesen,) trug doch für seine auferziehung grosse sorge, und ließ ihn studiren. Er hatte aber von jugend auf solche lust zu dem zeichnen, daß er fast mehr neigung darzu als zu den studien bezeugte, und übte sich mit so glücklichem fortgange darinn, daß er die kupfer-blatten, die er vor seinen philosophischen thesibus hatte, seibsten gezeichnet und gestochen hat. Er that sich auch in der mahler-kunst hervor, und ernährte sich dadurch, ohne welches er während seiner ehe hätte darben müssen. Er gedachte aber seine sachen besser zu machen, verkaufte sein weniges haab und guth zu Rheims, und setzte sich zu Paris, wo er sich darauf legte, contrefaite mit trockenen farben zu machen, welche er hernach in kupfer stach, und dieselbe vor die theses der Studiosorum Theologiæ und Philosophiæ setzen ließ. Er machte unter anderm auf obgemeldte art das portrait des Königs Ludwigs XIV. und stach es hernach auf kupfer in lebens-grösse. Für jenes, als das original, bekam er hundert Louisd'or zur belohnung. Der König war so vergnügt damit, daß er den Nanteuil deswegen zu seinem Cabinets-Kupfer-stecher machte, und ihm darbey (nebst sehr honorablen patenten) 1000. livres jährliche bestallung gab; und dieses portrait wird noch für das schönste stück gehalten, das jemals in dieser art ist gemacht worden. Nach der hand stach er auch in diesem gusto das portrait der Königin, mutter Ludwigs XIV. des Cardinals Mazarin, welcher ihn auch zu seinem kupfer-stecher machte, des Hertzogs von Orleans, des Marschalls von Turenne, und anderer grossen Herren. Carolus Dati redet in dem leben Zeuris von den wercken dieses Nanteuils, wie folgt. Diese worte Apollonii (spricht er,) machen mir mit erstaunen die arbeit unserer heutigen kupfer-stecher zu sinne kommen, welche durch ihre kunst alle sachen so natürlich vorzustellen wissen, daß man darinn die verschiedene art von stoffen, die höhere oder blassere farbe des fleisches, den bart, die haare und den puder, den man darauf zu streuen pfleget, ja so gar das alter, die paßionen, und die völlige gleichheit der abgebildeten personen, erkennen mag, und dieses alles nur mit zwey farben, nemlich der buchdrucker schwärtze, und der weisse des papiers, heraus bringen, womit sie nicht nur den schatten und das licht, sondern so zu reden alle farben nachahmen. Dieses alles kan man mehr als bey irgend einem andern meister, in den schildereyen des berühmten Nanteuils bekräfftigt finden und wahrnehmen. Der Groß-Hertzog von Toscana wollte Nanteuils contrefait en Pastel durch ihn selbst verfertigt haben, um solches in seiner galerie aufzustellen, wo er die portraits von allen berühmten mahlern und kupfer-stechern in original beysammen stehen hatte, sonderlich die, so sich selbsten abgeschildert haben. Die sammlung der kupfer des Nanteuils bestehet aus mehr als zwey hundert stücken, welche den meisten theil der zu seiner zeit berühmtesten leuthe in Franckreich vorstellen, und ihrer wunderbaren schönheit wegen fast alle andere meisterstücke übertreffen. Nanteuil war von natur beredt und lebhafft, deswegen wurde sein umgang von den vornehmsten beliebet. Er machte auch sehr angenehme verse. Neben diesem liebte er die lustbarkeit, weswegen er sich nicht viel um das reich werden bekümmerte, worzu er doch leicht hätte gelangen können. Er starb zu Paris den 18. dec. an. 1678. nicht mehr als 48. jahr alt. *Perrault*, hommes illustres qui ont paru en France. *De Vigneul-Marville*, mélanges d'histoire, p. 182.

* **Nanthildis, Nanthilda, Nantichildis**, oder **Nantildis** und **Nantulda**, Königin von Franckreich. Sie war aus Sächsischem geblüte und eine schwester, oder wie andere wollen, bruders tochter des Landry. Einige geschicht-schreiber gedencken von ihr, daß sie, als die jüngste tochter ihrer eltern, von diesen in ein kloster zu gehen gezwungen worden sey, um ihrer ältern schwester dadurch eine desto vortheilhafftere und reichere heurath zuwege zu bringen, daß sie aber von dem Könige Dagobert I. der mit seinem bruder Aripert, Könige von Aquitanien, als sie sich beyde auf der jagd verirret, und von ohngefehr in das kloster gekommen, und sie gesehen, ihrer schönheit halber, und weil sie sich über den ihr von ihren eltern angethanen zwang gegen denselben beschweret, aus dem kloster sey erlöset worden. Es ist aber diese erzehlung gäntzlich falsch, und rühret aus einer verdorbenen lese-art her, da man nemlich in denjenigen geschicht-schreibern, welche die ihr zugestossenen begebenheiten erzehlen, an statt puella de Ministerio, Monasterio gesetzt hat. Vielmehr ist es gewiß, daß sie bey Gomatrud, der ersten gemahlin Königs Dagoberti I. von Franckreich, als

als Hof-Dame in diensten gestanden sey. Da nun bekam sie bemeldter König Dagobert zuerst zu sehen, und wurde durch ihre ungemeine schönheit sowol, als durch ihr munteres und aufgewecktes wesen dergestalt gereitzet, daß er sich heftig in sie verliebte, und um ihrentwillen obgedachte seine gemahlin Gomatrud, unter dem vorwande der unfruchtbarkeit verstieß, hingegen der Nanthildis die Königliche crone aufsetzte, welches an. 629. oder nach andern 635. geschehen ist. Es muste aber Nanthildis den wanckelmuth und die untreue des Königs gar bald erfahren, allermassen derselbe ausser ihr noch verschiedene beyschläferinnen hielt, von welchen die geschicht-schreiber aber nur die Wulfgunda und Berchilde nahmkündig machen, weil er selbige fast eben so, wie würckliche gemahlinnen und Königinnen hielt. Insonderheit aber wurde sie dadurch auf das schmertzlichste betrübet, als der König noch in dem ersten jahre nach ihrer vermählung, bey gelegenheit einer durch seine länder und provintzen unternommenen reise, sich in ein Fränckisches Fräulein, nahmens Ragnetrud, verliebte, und nahm auch selbige unter dem vorwande, daß er vor einen nachfolger im Reiche sorge tragen müste, als eine gemahlin mit sich. Nanthildis besorgte sich auch würcklich, es möchte ihr eben so ergehen, wie der von ihr vertriebenen Königin Gomatrud, zumal da sie noch nicht von dem Könige beerbet war, Ragnetrud hingegen dem Könige auf der rückreise zu Orleans einen sohn gebohren hatte, welcher Sigebert genennet wurde. Sie war derohalben schon gewillet ins kloster zu gehen. Doch als der König bey seiner wiederkunft sich aufs neue durch ihren lieb-reitz gewinnen ließ, und ihr beywohnte, änderte sie diesen schluß, zumal, da sie sich nicht lange hernach schwanger befand, und dem Könige an. 634. würcklich einen sohn gebahr, welches der nachherige König Clodovæus II. gewesen ist. Sie blieb auch, bis an den an. 638. erfolgten tod ihres gemahls, die vornehmste gemahlin, und wurde noch von dem Könige auf seinem todbethe, nebst ihrem sohne Clodovæo, dem Major Domûs Aegâ auf das beste anbefohlen, auch vermöge des Königlichen willens bey der administration des Reichs, währender minderjährigkeit des jungen Königs, ihres sohns, gelassen. Diese führete sie mit besonderer klugheit, und bediente sich dabey insonderheit des raths des obgedachten Aegâ, und des nach seinem tode erwehlten Major Domûs Erchinoaldi. Endlich starb sie an. 641. oder wie andere wollen, an. 647. und wurde zu St. Denys neben dem Könige, ihrem gemahl, begraben. Nach dem zeugnis des Fredegarii, soll sie kurtz vor ihrem ende mit dem Flaocat, Major Domûs des Königreichs Burgundien, noch besondere anschläge vorgehabt haben, welche aber der tod verhindert. Man kan aber nicht vor gewiß sagen, worinn solche ihre absichten bestanden haben, man wollte denn der muthmassung statt geben, daß sie gar mit selbigem sich in eine ehe-verbündnis einlassen, und ihm die Crone zuwenden wollen. Besiehe *Annonum*. IV. 19. Gesta Dagoberti, XVII. u. f. f. Gesta Francorum, XXVI. *Fredegar.* LVIII. u. f. f. *Eckart.* rer. Francic. XII. 2. XIII. 1. 2. **Bünaus Reichs-historie**, P. II. lib. I. p. 184. u. f. f.

Nantron, ist eine kleine stadt in der Französischen landschafft Perigord, an den grentzen von Angoumois, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft und einem schloß, welches man ehemals vor veste gehalten.

* **Nantua**, lat. Nantuacum, Nantuadis, Nantoidis, eine schlechte stadt in dem ländgen la Bresse in der provintz Bourgogne in Franckreich. Sie liegt an einem lustigen und fischreichen see, zwischen zwey hohen bergen. Die gassen in diesem städtlein haben schwibbögen, unter denen man trocken gehen und reuten kan. In der mitte dieses städtleins weiset man gar hoch oben einen grossen gespaltenen felsen, welcher aussiehet, als wenn er sogleich herunter fallen wollte, dergleichen in dasiger gegend mehr sind. Ausser dem städtlein zeiget man einen ort, la Pissa Bacche genannt, allda das wasser, so von den hohen bergen herunter kommt, verschlungen wird, und allda kaufleuthe diejenigen, so diesen weg vorhin nicht gereiset sind, zu hänseln pflegen. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 273.

Nantwich, oder **Namptwich**, eine stadt in der südlichen gegend der provintz Cheshire in Engelland, an der ost-seite des flusses Wener, so nächst Chester der gröste und schönste ort ist. Dieser ort liegt an der landstrasse, so von Londen nach Chester gehet. Es wird hieselbst viel weiß saltz gemacht, welches das beste in Engelland ist, und alle sonnabend marckt gehalten, da man viel getreyde, vieh und andern proviant hinein bringet. Diese stadt liegt 126. Englische meilen von Londen. *Camdenus*, in Britann.

Nanyang, eine grosse stadt an dem flusse Jum in der provintz Honan in China.

* **Nao** und **Benmao**, sind auf einer der Moluckischen insuln, nahmens Ito, zwey auf einander gesetzte berg-spitzen, gleichsam als wenn ein haus auf das andere gesetzet wäre. Von diesen hohen orten kan man gar leicht das gantze land übersehen, und hat man wegen der vielen krummen wege, die man gehen muß, mehr als eine halbe meile zu steigen. Nao ist auf allen seiten mit sehr steilen felsen umgeben, aus welchen bäche mit frischem wasser heraus fliessen. Man kan an dreyen orten hinein kommen; aber mit solcher beschwerlichkeit, daß man wohl sagen kan, man müsse fast eben so viel klimmen, als eine blindschleiche thun kan. Uber dieses sind diese eingänge alle drey mit doppelten gräben verwahret, und immer ein fleck erde darzwischen, worauf unterschiedliche stücke und falconetten gepflantzet stehen. Auf der ersten höhe, welche fast wie ein circkel rund und weitläuftig genug ist, befinden sich eine menge häuser, nach der dasigen landes-art gebauet, welches einer stadt ziemlich gleich siehet. Alle herum liegende örter stehen voller nägel-bäume, welche den öl-bäumen gleich sind, wiewol runder und dicker von blättern. Unter diesen nägelbäumen siehet man auch sehr artige palm-bäume, und unter denselbigen allerhand arten gantz stachlichter pflantzen, wie auch pomerantz-citron- und andere dergleichen arten von bäumen. Es sind auch sieben bis acht brunnen vorhanden, woraus etliche annehmliche bäche werden. Und also scheinet dieser berg fast wie ein lust-haus und garten zu seyn. Uber diesem aber siehet man den andern ort, Benmao genannt, als wenn man sagen wollte, der sohn des Nao. Und dieser ist, sowol wegen der wohnungen, als des gebüsches, noch vortheilhaffter gelegen. Besiehe eines **Ungenannten** beschr. der Moluckischen insuln, P. II. lib. VIII. p. 812. u. f. f.

† **Naogeorgus**, oder **Kirchmayr**, oder vielmehr **Kirchbauer**, (Thomas) ist zu Straubingen im jahr 1511. gebohren worden, hat zu Tübingen studiret, und ist in Thüringen anfangs zu Sulza und hernach zu Kahla Pfarrer gewesen. Allhier hat er mit dem Salfeldischen Superintendenten, Caspar Aquila, über der lehre vom H. Abendmahl und von der gnaden-wahl streit bekommen, welcher ihn veranlaßt hat, sich heimlich weg und nach Augspurg zu begeben. Weil ihn der Churfürst in Sachsen, da er noch in Sulza gestanden, zu wiederholten malen als seinen Reise-Prediger mit dahin auf den Reichstag genommen, hat man ihn daselbst schon gekannt, und als einen geschickten mann der stadt Kauffbäuern zu ihrem ersten Pfarrer recommendirt, von dar haben ihn die Kempter zu ihrem Prediger beruffen, und bald darauf ist er nach Stuttgard gekommen, und Prediger zu St. Leonhard worden. Weil er sich aber Calvini lehre gefallen lassen, hat er von diesem orte weichen müssen, und sich nach Basel gewendet, endlich aber zu Wiesenlohe in der Pfaltz gedient, allwo er an. 1563. den 29. dec. gestorben. Er ist ein gelehrter, tapferer und in gutem ansehen stehender Theologus gewesen, absonderlich hat Melanchthon viel auf ihn gehalten, und ihn zu dem Reformations-wercke, so in Meissen an. 1539. vorgenommen worden, vorgeschlagen. Seine schriften sind: Comment. in I. Ep. Joannis; die herausgabe dieses buchs hat ihm Lutherus mit seinen collegen mißrathen, vid. *Luth.* opp. edit. Altenb. tom. VI. fol. m. 1041. aber es ist doch heraus gekommen, und jetzo sehr rar: Tragœdiæ; Satyræ, welche den deliciis Poëtarum Germanorum einverleibet sind; Bellum Papisticum, womit er sich bey den Römisch-Catholischen sehr verhaßt gemacht, deren gebräuche er sehr lächerlich vorgestellet hat; de Ortu Sedis Pontificum, unter dem nahmen Thomä Kirchbauers. Auch hat er aus dem Griechischen übersetzt Phalaridis Epistolas, Epicteti Enchiridion, Sophoclis Tragœdias, Dionis Chrysostomi Orationes LXXX. Epistolas Synesii, vieles aus dem Plutarcho ꝛc. *Luberi* historia Ephoriæ Orlamundanæ. *Seckendorfii* historia Lutheran. *Acta ecclesiastica Kauffbeurensia. Crusii* annal. *M. Steinweeg.* MSct.

NAPEÆ, wurden bey den Heyden diejenigen Nymphen genennet, welche die aufsicht über die gebüsche und thäler haben sollten. Das wort kömmt her von dem Griechischen νάπη, ein forst, ein thal. *Pomey*, panth. myth. p. 180.

* **Naphthali Cohen**, ben Isaac, ein Rabbi von Ostrow in der Ukraine, muste unter den Tartarn, von denen er gefangen worden, etliche jahr die schaafe hüten, dabey er gelegenheit hatte, die reut-kunst und mit den pfeilen umzugehen zu lernen, welches beydes er nachgehends, als er durch die flucht entkommen, und Rabbi zu Posen worden, fleißig getrieben. Er war in der Cabbala practica sehr erfahren, die er von einem Juden gelernet hat, der durch die Ukraine reisete, und den er 6. wochen lang in seinem hause bey sich behielt, demselben aber, als er wieder fortreisete, durch einige in verstellter Tartarischer kleidung aufpassen, und alle seine cabbalistische schriften nehmen ließ, deren er sich hernach zu seinem und anderer schaden selber bedienet, wie Schudtius, in memorab. Judaic. P. II. lib. IV. c. 6. p. 74. meldet. Hierauf ward er der oberste Rabbi zu Franckfurt am Mayn, wo an. 1711. in seinem hause feuer auskam, davon die gantze Juden-gasse in die asche geleget wurde. Er begab sich sodann nach Prag zu dem Oppenheimer, und von dar nach Breßlau, wo er sich noch an. 1715. befand, mit der hoffnung, die Jüden zu Posen würden ihn wieder zu ihrem Rabbi zurück beruffen. Weil aber selbige fehl schlug, kehrte er aus Polen, wohin er sich von Breßlau gewendet hatte, an. 1716. nebst seinem sohne nach Ostrow zurück. Man hat von ihm: Commentarium in Codicem Berachoth. Franckfurt 1702. in fol. Os Rectorum ex Prov. XII. 6. sive Introductionem in Commentarium suum super Genesin, ibid. 1704. in fol. Eine schrift wider Nehemia Chaija Chajon. *Wolf.* bibl. Hebr. P. I. p. 919. und P. III. p. 845.

* **Naphthali Hirsch**, ben Jacob, ein Rabbi von Prag, hielt sich in der synagoge zu Premislow in Böhmen auf, kam aber

aber an. 1642. nach Königsberg, und ließ sich in der Christlichen religion unterrichten. Als er die gründe derselben in zeit von einem jahre gefasset, machte er sich heimlich aus dem staube, als eben seine Commentatio, genannt Explicatio fundamentalis in Esaj. IX. 6. 7. unter der presse war. Es kam solche zu Königsberg 1643. in 4. Hebräisch und Lateinisch heraus, dabey eine warnung vor des verfassers betrügereyen befindlich. *Wolf.* bibl. Hebr. P. I. p. 918.

Naplouse, oder Napoulouse, eine stadt in dem gelobten lande, allwo Garamondus, ein Patriarch von Jerusalem, an. 1120. ein Concilium hielt, um das leben der Christen wiederum in bessern stand zu setzen, wie Guilielmus Tyrius berichtet. Man muß die stadt nicht mit Sebaste vermengen, welche einerley mit Samaria war. Napoulouse liegt unten an dem berge Garizim, und hieß vor alters Sichar. *Cellarii* histor. Samar. c. 1.

Napoli, siehe Neapolis.

Napoli di Malvasia, siehe Malvasia.

Napoli di Romania, lat. Nauplia und Anaplia, also von Nauplio, des Herculis sohn, genannt, eine stadt in Morea, liegt auf der ost-seite dieser halb-insul, welche davon diesen nahmen führet, in der provintz Sacania oder Klein-Romanien. Sie ist erbauet auf die spitze eines kleinen vorgebürges, welches in zwey theile unterschieden, wovon eine seite in die see hinaus läuft, und einen sichern und geraumen hafen macht; die andere seite aber gehet landwärts, und verursacht, daß man fast zur stadt nicht hinzu kommen kan, weil kein anderer, als ein kleiner und steinichter weg dahin gehet, zwischen dem berge Palamida, und dem ufer des meers. Die einfahrt des hafens ist so enge, daß nicht mehr als eine einige galeere auf einmal hinein gehen kan. In dem hafen aber selbst kan eine gantze flotte stehen. Diese stadt war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz, und gehörte unter den Ertz-Bischoff von Corinthus. Anjetzo aber ist sie ein Ertz-Bißthum. Es wohnen mehr als 60000. Griechen darinn. Nebst denselben halten sich auch noch sehr viele einwohner von andern nationen daselbst auf. An. 1205. wurde Napoli di Romania von den Venetianern und Franzosen eingenommen, und bald hernach überrumpelte und plünderte sie Giovanizza. Die Venetianer kauften sie an. 1383. von Petri Cornari wittwe, und beschützten sie an. 1460. mit grosser tapferkeit wider Mahomed II. welcher die belagerung aufzuheben gezwungen wurde. Nicht besser gieng es Solyman an. 1537. Doch zwey jahr hernach trat die Republick dem Groß-Sultan selbige ab, um dadurch einen frieden zu erhalten. An. 1686. beorderte der General Morosini, nachdem er Navarino und Modon eingenommen hatte, den General Königsmarck, des berges Palamida sich zu bemächtigen, als von welchem man die stadt beschiessen kan. Dieses that Königsmarck, und canonirte von der eroberten höhe tapfer auf die feinde, da unterdessen Morosini den Seraskier, welcher den ort zu entsetzen suchte, schlug, und Argos einnahm, da zu gleicher zeit die Venetianische flotte Tenis eroberte. Den 29. aug. attaquirte der Seraskier aufs neue mit 10000. mann die Venetianer in ihren abschnitten, allwo das gefechte drey stunden lang sehr zweifelhafft war. Endlich aber gaben die Türcken die flucht, und die belagerung wurde mit grossem ernst fortgesetzt, worauf die Türcken capitulirten, und von dar nach Tenedos gebracht wurden. An. 1715. den 13. jul. wurde sie durch sturm von den Türcken erobert. Diese stadt ist der vornehmste ort in Morea, und die residentz des Sangiacs oder Türckischen Gouverneurs. Sonsten ist sie zur handlung und defension so wohl gelegen, als ein ort in gantz Europa seyn mag. *Coronelli*, descr. Moreæ.

Napoule, lat. Athenopolis, eine vestung und hafen in Provence, 4. meilen von Frejus. *Baudrand.*

* Naradyn, ein tapferer und verständiger Fürst unter den Saracenen, welcher sich ungefehr um die mitte des XII. sæculi durch seine tapferkeit berühmt gemacht hat. Nach des Sanquini, Sultans von Aleppo tode wurde ihm die Herrschafft von Aleppo zu theil. Weil nun Josselyn, der jüngere Graf von Edessa, nach des besagten Sanquini tode, die von diesem eroberte stadt Edessa durch ein heimliches verständnis mit ihren einwohnern an. 1143. wieder unter seine gewalt gebracht hatte; so zog er, nach erhaltener zeitung hievon, sogleich seine kriegs-völcker zusammen, und belagerte Edessa, welches er auch, zumal Josselyn daraus geflüchtet war, mit leichter mühe eroberte, ihm nachsetzte, und die Christen, ehe sie den Euphrat erlangen konnten, einholte, und sie schlug, daß Josselyn mit genauer noth nach Samosata entkam. Hierauf fiel nun das gröste theil der Herrschafft Edessa dem überwinder in die hände, worüber sowol, als über die gantz ungemeine eigenschafften des Naradyns die Christen in Orient so bestürtzt wurden, daß sie eiligst in Europa um hülffe anhielten, und dadurch gelegenheit zu der andern Creutz-fahrt gaben. *Wilhelm. Tyrienf.* lib. XVI. XVII. Dieser Creutz-zug aber lief, wie aus den geschichten bekannt ist, durch die treulosigkeit der Griechen und Syrer so unglücklich ab, daß auch endlich an. 1149. die Abendländischen Christen wieder abziehen musten, ohne was sonderliches ausgerichtet zu haben. Solches war kaum geschehen, als Naradyn an. 1150. schon in das Fürstenthum Antiochien einfiel, und den Fürsten dieser landschafft, nahmens Raymund, in einer feldschlacht überwand und erschlug, worauf er nach eroberung der meisten plätze, in die Grafschafft Edessa fortrückte, und den Josselyn in einem hinterhalt gefangen bekam. Der Jerusalemische König übergab zwar diese Grafschafft mit genehmhaltung des Josselyns gemahlin, den Griechen; allein soches verhinderte nicht, daß sich Naradyn nicht meister davon gemacht hätte. Mittlerweile nun, daß dieser sieger beschäfftiget war, das gebiethe von Damasco seinen Staaten einzuverleiben, hatte der König Balduinus von Jerusalem Ascalon belagert, und sich dieses platzes nach einer siebenmonatlichen belagerung bemächtiget. Nach dieser eroberung stellte sich Balduinus an. 1154. auch dem tapfern Naradyn beherzt entgegen; allein ob er ihn gleich mehr als einmal überwand, so war er doch gegen die macht eines so grossen Fürsten viel zu schwach, welcher ihn in Palästina besuchte, und in einer stadt belagerte. Selbige konnte er nun zwar bey lebzeiten dieses tapfern Königs nicht einbekommen; nach dessen, durch bekommenen gift an. 1163. erfolgtem frühzeitigen tode aber würde sie ihm gar bald in die hände gefallen seyn, wenn nicht Naradyn aus antrieb seiner großmuth, es für unbillig gehalten hätte, aus der allgemeinen betrübnis über den tod eines so vollkommenen und unvergleichlichen Printzen einigen vortheil zu erlangen. Vielmehr schenckte er dem nachfolger des Balduini, dem König Almerich, einen gantz billigen frieden. Seine armee aber schickte er in eben diesem jahre dem Califen von Cairo, Saphar, welchen der Sultan Dorgan zu vertreiben gesucht hatte, unter dem commando eines Ober-Befehlhabers, Strakon, zu hülffe, welches so viel würckte, daß Saphar in seinem Califat bestätiget, und hingegen Dorgan seines lebens beraubet wurde. Endlich fiel Naradyn an. 1171. abermals in das Antiochenische gebiethe ein, welches er gröstentheils eroberte oder ausplünderte. Allein mitten in diesen seinen verrichtungen steckte ihm der tod sein ziel, allermassen er an. 1173. seinen geist aufgab. *Robert. de Monte*, ad. ann. cit. *Wilhelm. Tyr.* lib. XVI-XX. *Marin. Sanut. Torfell.* lib. III. c. 23. p. 6. u. f. f.

Narbarth, eine marckt-stadt in der nord-westlichen gegend von Pembrokshire in Engelland, ohngefehr zwey meilen von der see. *Camden.* in Britann.

Narbonne, eine stadt in Franckreich, in der provintz Languedoc, am flusse Aude, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und eine von den ältesten städten dieses Königreichs. Die Römer richteten hieselbst eine colonie auf, machten diesen ort zur haupt-stadt von Gallia Narbonensi, und gaben demselben vielerley nahmen, als z. e. Narbo, Narbona, Narbo Martius, Civitas Atacinorum, Colonia Decumanorum, &c. weil die den ort zu bewohnen hergesandte soldaten aus der zehenden legion gewesen, und daher Decumani genennet worden, und hingegen die legion selbsten auch den zunahmen Martia geführet. Sie liegt in der mitte einer niedrigen ebene, und wird durch einen arm des gedachten flusses Aude, in lat. Atax, bewässert, welchem fluß aber seit einiger zeit ein anderer lauf ist gegeben worden. Der kleine see, von Plinio und Mela Rubresius und Rubrensis, heut zu tage l'étang de la Roubine, genannt, welcher bis fast an diese stadt gienge, verschaffte deren vormals eine sehr bequeme communication mit dem meere, so daß sie nach Sulpitii Severi zeugnis noch im IV. sæculo an allen küsten des Mittelländischen meers ihre handlung triebe. Allein wie das meer in dieser gantzen gegend schon längst sehr untief worden ist, so können auch keine schiffe mehr zu dieser stadt nahen. Die Römer hielten viel auf diesen ort, wie man denn in den historien liesel, daß Crassus, Julius Cäsar, Tiberius und andere mehr, ihn dreymal mit neuen einwohnern besetzt, und mit vielen privilegiis begabet haben. Die Proconsules hatten allhier ihre ordentliche residentz, beehrten diesen ort mit einem Capitolio und Amphitheatro, richteten darinnen freye schulen auf, erbaueten häder, wasserleitungen, und erfülleten ihn, kurtz zu sagen, mit allen merckmalen der Römischen herrlichkeit. Wannenhero die einwohner zur danckbarkeit, Augusto zu ehren, einen altar aufrichteten, wie aus einer inscription erhellet, welche in dem XVI. sæculo allhier gefunden worden. An. 435. belagerten die West-Gothen diese stadt vergeblich. An. 462. aber wurde sie durch den Grafen Agrippinum verrätherischer weise in ihre hände geliefert. An. 721. eroberten sie die Saracenen, welche nach eroberung Spaniens mit einer grossen armee in Languedoc eingefallen, und sich die darinn befindliche sehr erschreckte Gothen fast ohne schwerdt-streich unterworffen hatten. Sie machten hierauf diese stadt zu einem waffen-platze, aus dem sie Languedoc und andere umliegende provintzen sehr beunruhigten. Ob sie auch schon Carolus Martellus an. 732. und in folgenden jahren ihrer in eben dieser gegend eine grosse menge erschlug, konnte er doch Narbonne nicht erobern. Allein dieses war seinem sohn, dem Könige Pipino, vorbehalten, der sich an. 759. nach einer sechsjährigen bloquade davon meister machte. Unter Caroli M. regierung nahmen die Saracenen, als sie dessen General Wilhelmum geschlagen, die stadt von neuem ein, verlohren sie aber nach zwey jahren wiederum, und wurden gleich darauf auch aus dem besten theile des angrentzenden Cata-

Catalooniens vertrieben, so daß Narbonne fürohin immer gute ruhe vor denselben gehabt hat. Die Dom-kirche dieses orts ist sehr alt, und berühmt, soll auch schon an. 309. ein Ertz-Bischöfflicher sitz gewesen seyn. Sie ist St. Justo und St. Pastori gewiedmet, und insonderheit wegen ihrer orgel, und des vortreflichen gemähldes, von der historie der auferweckung des Lazari berühmt. Dieses Ertz-Stift ist das älteste und fürnehmste in Languedoc, und der Ertz-Bischoff führt das Præsidium in der Land-Stände versammlung. Man giebt vor, Sergius Paulus, der vom Apostel Paulo bekehrt worden, sey der erste Bischoff zu Narbonne gewesen. Es hat zwar der Ertz-Bischoff zu Aix, dem zu Narbonne den rang disputirlich gemacht, aber Bayst Urbanus II. hat den streit für den letztern entschieden. Es sind in diesem Ertz-Stifte 140. Pfarreyen, und das einkommen steigt auf 30000. thaler. Die stadt ist wohl bevestigt, und hat nur 2. thore. Die Hertzoge von Septimania waren auch Hertzoge von Narbonne; unter welchen jedoch die Ertz-Bischöffe aus schenckung Pipini und bestätigung der folgenden Könige die helfte der Herrschafft besessen haben. Nachmals führten auch die Grafen von Toulouse, welche jenen succedirten, diesen titul, dessen sie sich jedoch mehr mit gewalt, als mit recht, anmaßten; wiewol auch die Ertz-Bischöffe nicht nachliessen ihr recht von zeit zu zeit zu behaupten und auszuüben. Die stadt und Diœces wurde unter selbigen durch Vice-Grafen regiert, von welchen merckwürdig ist, daß sie seit ihrem anfang ungefehr ums jahr 1000. allezeit den nahmen Amalaricus getragen, welchen die Spanier Maurique aussprachen, auch daher einem ast dieser Vice-Grafen den nahmen Manrique de Lara gegeben. Nach dem tode des letzten davon verkaufte es dessen bruder von der mutter, Petrus de Fanieres, an Gaston de Foix, und dieser gab an. 1468. die Burggrafschafft Narbonne seinem andern sohne Johanni, welcher sich mit Ludovici XII. schwester vermählte, und mit derselben Gaston de Foix zeugte, so an. 1513. in der schlacht bey Ravenna getödtet wurde. Dieser Gaston vertauschte an. 1507. die stadt und Herrschafft Narbonne an den Könyg, seinen vetter, gegen andere güther, wodurch selbige der Crone einverleibet ward. *Pontanus*, itiner. Gall. Narbonens. *Scaliger*, de clar. urb. Gall. *Elias Vinet.* Narbon. *La Pierre*, annal. de Foix. *Du Chêne*, recherch. des villes de France. *Catel*, hist. antiqu. & mém. de Languedoc, &c. Von den zu Narbonne gehaltenen Conciliis kan Sammarthanus in Gallia Christiana nachgeschlagen werden. Petr. de Marca, Ertz-Bischoff von Paris, hat unterschiedliche alterthümmer dieser stadt in dem 7. und 8. capitul des ersten buchs seiner Marca Hispanica, so an. 1688. in fol. zu Paris gedruckt worden, erkläret. *Descr. hist. de France.* *

Narcis, ein Bischoff zu Girone, dessen leichnam die einwohner dieser stadt noch unverweset zu haben vorgeben, und dabey berichten, daß, als Philippus III. König in Franckreich, diesen ort an. 1285. belagert, ein grosser schwarm fliegen aus seinem grabe gekommen sey, und die Französische armee ruiniret habe. Allein ein alter historien-schreiber, so von dem Petro de Marca angeführet wird, und zu eben derselben zeit gelebet hat, erzehlt, daß die Franzosen nach eroberung der stadt Girone den leichnam dieses heiligen mannes in 1000. stücklein zerrissen, weil ein jeder etwas von ihm haben wollen. *Petr. de Marca*, in Marca Hispanica.

Narcissus, des flusses Cephisi und Liriopes sohn, war ein jüngling von ungemeiner schönheit, wollte sich aber durchaus nicht zu einer gegen-liebe gegen die Nymphe Echo, so sich in ihn verliebt, verstehen. Nachgehends, da er sein angesicht in einer brunnquelle sahe, verliebte er sich in sich selbst, wodurch er dermassen abgezehrt wurde, daß er in die narcissen-blume verwelckte, oder verwandelt wurde. *Ovid.* metam. lib. III.

Narcissus, ein Bischoff zu Jerusalem, lebte gegen das ende des andern sæculi, und hielt um dieselbe zeit ein Concilium von der Oster-feyer. Dieser heilige mann wurde von 3. personen, die er wegen ihrer laster gestraft, der unkeuschheit beschuldiget. Sie hatten sich mit erschrecklichen verwünschungen selbst verflucht, woferne das nicht wahr wäre, was sie von ihm gesagt hätten, worauf sie auch GOtt allerseits augenscheinlich und eben auf diese art, als sie sich zu bestätigung ihrer lügen angewünschet hatten, strafte. Denn der erste verbrannte mit seiner gantzen familie in seinem hause; der andere bekam ein geschwür, welches verursachte, daß ihm sein fleisch stückweise abfaulte, und der dritte verlohr sein gesicht. Narcissus, welcher nach dieser falschen anklage sich selbst freywillig ins elend begab, kam gegen dem ende seines lebens wiederum zurück nach Jerusalem, allwo GOtt ferner seine unschuld durch viele wunder bestätigte. Als einsmals in der kirche alles öl in den lampen ausgegangen, ließ er die diener wasser schöpfen, welches er nachmals gesegnet, und in die lampen giessen lassen, worauf diese eben so helle, als vorher bey dem öl, sollen gebrannt haben. *Eusebius*, histor. eccles. lib. VI. c. 7. & 9. *Baron.* A. C. 198. 199.

* Narcissus, ein Römischer Hof-mann und geheimer Secretarius des Kaysers Tiberii Claudii, war ein freygelassener des besagten Kaysers, und stund bey demselben in grossen gnaden, daß er auch der vornehmste unter denjenigen freygelassenen war, welche den Kayser völlig in ihren händen hatten, und ihn gäntzlich regierten, aber auch dieser gewalt mehr denn zu oft mißbrauchten. Dieser Narcissus war es, welcher dem Kayser Claudio die während seiner abwesenheit von Rom öffentlich vollzogene heurath seiner gemahlin der Messalina mit dem Silio, wovon ihm sonst niemand die nachricht zu geben das hertz hatte, durch zwey concubinen zu wissen that, und ihn zur raache wider diese seine ehebrecherische gemahlin aufrischete, ihm auch deshalben auf seiner rückreise von Ostia nach Rom beständig zur seiten war, weil er besorgte, der Kayser möchte sich zum mitleiden gegen die Messalina bewegen lassen. Er verhinderte es auch, daß der Kayser weder der ihm auf einem mist-karren entgegen kommenden Messalina, noch auch sonst jemand, der vor sie zu bitten kam, gehör gab. So wußte er auch den zorn des Kaysers dadurch noch mehr anzufeuern, daß er ihn in des Silii haus brachte, und ihm die köstlichen mobilien des Kayserlichen Hofs zeigete, womit Messalina ihren ehebrecher beschencket hatte. Und auf seine verordnung wurde endlich Messalina, welcher der Kayser den andern tag zur rechtfertigung anzusetzen gesonnen war, von einem Kriegs-Obersten in gesellschafft eines Hauptmanns von der leibwache und eines freygelassenen ermordet, weil er besorgte, der Kayser möchte sie noch in der nacht zu sich kommen, und sodann sich von ihr zum mitleiden bewegen lassen. Diese seine verrichtungen brachten ihm die Schatzmeister-stelle zuwege. Mit der nachherigen gemahlin des Kaysers, der Agrippina, konnte er sich nicht gar zu wohl vertragen, theils weil sie wider seinen willen den Kayserlichen thron bestiegen hatte; theils aber auch, weil er in ihre absichten, ihren sohn, den nachherigen Kayser Domitium Neronem, auf den thron zu heben, und hingegen den rechtmäßigen Cron-erben, den Britannicum, davon zu verdringen, nicht geheelen wollte, sondern seinem Kayser gar zu treu war. Insonderheit aber brach seine feindschafft damals recht aus, als die Domitia Lepida, welche Narcissus vertheidiget hatte, auf anstiften der Agrippina unschuldig zum tode war verurtheilet worden. Er sänne dahero in der that auf mittel, wie er der Agrippina absichten zu wasser machen, und den Kayser dahin vermögen möchte, dem Britannico die nachfolge des Reichs zu lassen. Und in der that mochte auch der Kayser solches zu thun würcklich gesonnen gewesen seyn, sich aber auch davon etwas bedrohlicher massen gegen die Agrippina haben verlauten lassen. Diese fassete dahero den entschluß, den Kayser in die andere welt zu schicken, welches sie auch kurtz hernach bewerckstelligte. Narcissus war damals gleich nach Campanien verreiset, die heilsamen wasser wegen der gicht zu gebrauchen; denn wofern selbiger am Hofe geblieben, würde Agrippina allem ansehen nach diese böse that nicht haben ausführen können, so genaue sorge trug er für seinen Herrn. Er muste aber auch gleich nach dem tode des Claudii die raache der Agrippina erfahren; indem sie ihn, ohne vorwissen des neuen Kayserś Nero, in ein enges und hartes gefängnis sperren ließ, und dadurch so viel ausrichtete, daß er die hände an sich selbst legte; obschon Nero nirgends darein willigte; indem seine gemüths-art mit des Narcißi wesen übereinstimmete, und dieser freygelassene bey ihm wohl angeschrieben war. *Sueton.* in Claud. *Tacitus*, annal. lib. XI. XII. und XIII. *Dio Cassius*, lib. LX. und LXI.

* Nardi, (Jacob) ein geschicht-schreiber und Poet, von Florentz gebürtig, lebte in der mitte des XVI. sæculi, und stund bey dem Groß-Hertzoge Cosmo I. in diensten. Er schrieb unterschiedene Comödien und Poesien, übersetzte auch die historie des Livii, Venedig 1547. in fol. und einige Orationes Ciceronis, und gab ferner le Storie della Città di Fiorenze, welches eine continuation von Machiavelli historie ist, die von an. 1494. anfängt, und sich an. 1531. endigt, Lyon 1582. in 4. Vita di Ant. Giac. Tebalducci Malespini, Florentz 1597. und 1602. wieder aufgelegt, u. a. m. heraus. *Negri*, scritt. Fior.

* Nardi, (Joh.) ein Medicus, von Montepulciano im Florentinischen gebürtig, nahm zu Pisa die Doctor-würde an, und begab sich hierauf nach Florentz, allwo er in der ersten helfte des XVII. sæculi Lucretium mit einer paraphrasi und anmerckungen, Florentz 1648. in 4. Apologeticum in Fortunii Liceti Mulctram, vel de duplici Calore; Analysin Physicam Lactis, Florentz 1634. Disquisitionem Physicam de Rore, ib. 1642. in 4. Noctes Geniales Physicas, Bononien 1657. in 4. de Igne subterraneo, Florentz 1631. in 4. heraus gab. *Negri*, scritt. Fior.

Nardino, (Stephanus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Mayland, lebte in dem XV. sæculo, und war gebürtig von Forli. Er kam gar jung nach Rom, machte sich aber, dessen ungeachtet, gar bald bey Hofe bekannt, und wurde zum Protonotario Apostolico und Referendario des Bapsts Pii II. gemacht. Eben dieser Bapst erhub ihn zu dem Ertz-Bißthum Mayland, und vertraute ihm das Gouvernement von der Anconitanischen Marck an. Nach diesem wurde er Nuntius extraordinarius zu Neapolis, und der Bapst Sixtus IV. machte ihn an. 1473. zum Cardinal, ingleichen zum Legaten von Avignon und Rimini. Er starb endlich an. 1484. zu Rom, allwo er das Collegium, so von ihm den nahmen führet, gestiftet. Ausser dem hat er auch gar reiche schenckungen in die kirche zu Mayland gethan. Mit diesem scheinet aus einem geschlechte gewesen zu seyn Fabianus Nardini, welcher die fürtrefliche beschreibung

von

von Rom verfertiget hat, die unstreitig vor allen andern, so bisher in druck kommen, den vorzug behaltet, obschon solche der author, wegen seinem dazwischen gekommenen tode, nicht gäntzlich zur vollkommenheit gebracht hat. Jacobus Tollius hat sie aus dem Italiänischen ins Latein übersetzt, und so ist sie dem vierten bande des Thesauri ant. Rom. von Grävio einverleibet worden. Dieser letztere Nardini starb an. 1661. *Octav. Falconer.* in dedic. & præfat. ad Fab. Nardini Roman. vet. *Garimbert.* lib. VI. *Onuphr. Ciaccon. Aubery*, &c.

Nardo, lat. Neritum, eine stadt in dem Königreiche Napoli in Terra di Otranto, welche den titul eines Hertzogthums führet, dem Gräflichen hause von Conversano zugehöret, und ein Bischöfflicher sitz ist unter dem Bißthum von Brindisi. Sie liegt auf einer sehr lustigen ebene, 2. oder 3. meilen von dem meer-busen von Tarento, und 9. meilen von Gallipoli nordwärts. An. 1413. wurde das hiesige Bißthum von dem Papst Johanne XXIII. gestiftet, und der Papst Alexander VII. war allhier Bischoff, ehe er zur Päpstlichen würde gelangete. *Alberti* descr. Italiæ. *Mazella*, in descript. Regni Neapol. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Narenta, Narenza, lat. Naro, eine bevestigte stadt in der provintz Hertzegovina in Dalmatien, am Adriatischen meere, den Türcken gehörig. Sie hat einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischoff zu Raguſa stehet. Sie war vor diesem die hauptstadt in Dalmatien, wurde an. 987. von den Venetianern, und an. 1479. von den Türcken eingenommen. Der Golfo di Narenza, Sinus Narentanus, liegt zwischen den küsten von Hertzegovina, dem gebiethe der Republick Raguſa, und der insul Lesina.

Narenza, oder Narenta, ein fluß in Dalmatien, welcher auf den gebürgen an den grentzen von Bosnien entspringet, und sich in den Golfo di Narenza ergiesset. *Baudrand.*

Narew, ein fluß in Polen, welcher an den grentzen von Polesien entspringt, durch die Woywodschafft Bielsk, wie auch durch die landschafft Masovien, Novigrod vorbey läuft, und endlich unweit Warschau in den fluß Bug fällt. Nicht weitvon dem ursprunge dieses flusses ist eine kleine stadt, mitten in einem holtz gelegen, welche gleichfalls Narew heißt.

NARISCI, NARISTÆ, VARISCI, ein Teutsches volck, welches vor alten zeiten an der Donau, zwischen den Hermunduris und Marcomannis gewohnet, und sich durch die Ober-Pfaltz, die Landgrafschafft Leuchtenberg, das Voigtland und derselben gegend an den Böhmischen grentzen ausgebreitet haben soll. Einige wollen ihren nahmen von den alten völckern, den Noricis, andere aber von dem fluß Nabe herführen. Zuletzt sollen sie Armalausi genennet worden seyn. *Tacitus. Ptolemæus. Cluverii* Germ. ant. c. 29. *Planeri* hist. Varisc. *Zeilers* itin. Germ. c. 1.

Nariskin, eine vornehme Rußische familie, welche ihren ursprung von den kurtz vorher erwehnten Nariscis, ihr stammhaus aber in Böhmen bey der stadt Eger haben soll. Ihr wapen kommt mit dem, so die gedachte stadt führet, überein, indem sie einen adler führet, dessen untertheil cancelliret oder gegittert ist. Aus diesem geschlecht war Natalia Kiriliowna Nariscin entsprossen, mit welcher sich der Czaar in Moscau, Alexius Michaelowitz, an. 1671. vermählet, und den Czaar Petrum Alexowitz gezeuget. Sie starb an. 1694. den 4. febr. Ihr vatter, Cyrillus Polidochtowitz Nariscin, dessen groß-vatter bey Eger gewohnet) war Rußischer Oberster, und muste bey der an. 1682. in Moscau entstandenen rebellion in ein kloster gehen; sobald aber dieselbe gestillet ward, bekam er beydes seine charge und güther wieder. Seine gemahlin, Anna Leontewna, hatte ihm 3. söhne gebohren, von denen 2. bey der gedachten unruhe in stücken zerhauen wurden, der dritte aber, nahmens Lef Kirilowitz, hatte sich bey zeiten fortgemachet. Derselbe war an. 1661. gebohren, und erhielt bey dem Czaar die stelle eines Premier-Ministers, und Präsidenten der Gesandten Pricasse, welche chargen aber er an. 1700. wegen schwacher leibes-constitution niederlegte. Er starb an. 1705. und ward in dem kloster Petrowsky, welches er gestiftet, begraben. Von seiner ersten gemahlin, Poroscopia, aus dem geschlechte der Kuesen Wrosskoff, hat er einen sohn, Alexander, gebohren an. 1693. nebst 4. töchtern, von der andern aber, Anna Soltikoff, 2. töchter hinterlassen. Aus dieser familie soll auch entsprossen seyn Kyrila Alexiewitz, welcher an. 1705. die würde eines Czaarischen Ober-Truchsesses bekleidete. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa, tom. III. pag. 425. seq. Hamb. remarq. 1705.

Narmanne, Normanne, eine alte adeliche familie in Pommern, deren güther in dem Wolgastischen und im lande Rügen liegen. Heinrich lebte in dem XV. sæculo an des Hertzogs Bogislai X. in Pommern Hofe. Ein anderer, nahmens Heinrich, stund bey dem Hertzoge Philippo I. in grossem ansehen, besuchte an. 1555. den Reichs-tag zu Augspurg, und starb als Statthalter des Stifts Cammin. Melchior führte zu des Hertzogs Ernesti Ludovici zeiten fast allein die regierung des landes. Johann Friedrich diente der Cron Schweden in dem 30. jährigen kriege als Oberster, und Jacob bekleidete an. 1670. die charge eines Pommerischen Land-Raths. Johann Philipp war an. 1718. Marggraf Christian Ludewigs zu Berlin Cammer-Juncker. *Micrali* Pommerl. lib. VI.

Narni, ein Italiänischer Capuciner, war ein berühmter Prediger zu anfang des XVII. sæculi. Er hatte sich in verschiedenen städten von Italien und zu Rom selbsten in grosses ansehen gesetzet; daher ihm auch von dem Papst befehl ertheilet worden, vor ihm und den Cardinälen zu predigen. Man bemerckte an ihm eine majestätische mine, eine vortrefliche ausrede, eine gar artige aufführung, aber einen so heftigen eifer in bestrafung der menschlichen fehler, daß er sich nothwendig bey allen denen verhaßt machen muste, welche sich niemals in den sinn kommen lassen, ihr voriges leben wahrhafftig zu ändern. Weil er aber sahe, daß er wenig bey seinen zuhörern ausrichtete, entschloß er sich, nimmermehr wieder die cantzel zu betreten. Er erhielt auch deswegen erlaubnis, und schloß sich in seine celle ein, mit dem vorsatz, eine historie von den Capucinern zu verfertigen. Allein er muste auf hohen befehl gar bald wiederum die vorige stelle annehmen, wobey es ihm aber eben so schlimm, als das erste mal gieng, indem er wohl merckte, daß die meisten seiner zuhörer nicht sowol um ihrer bekehrung willen, als ihre ohren zu kützeln, in seine predigt kämen. Weil er nun ohnedem etwas ungesund war, nahm er gelegenheit, um seine völlige dimißion anzuhalten, welches ihm auch bewilliget wurde. Nach seinem tode wurde er mit so grossem pracht, als jemals einer seines ordens, begraben. Man druckte auch seine gehaltene reden, die aber nicht allerdings mit der hoffnung, so man von ihm gemacht, überein kamen. *Erythræus*, in pinacotheca I. *Balzac*, lettre 17. du III. livre à Chapelain. *Bayle.*

Narni, eine übel gebaute und schlecht bewohnte stadt in dem Hertzogthum Spoleto, an dem fluße Nera, nebst einem Tribunal und Bißthum, welches unmittelbar unter dem Papst stehet. Von Strabone wird dieser ort Narna und Narnia, von Plinio aber Nequinum genannt, welche benennung einige haben herleiten wollen von dem wort nequitia, weil die einwohner lieber sich selbst und ihren kindern die kehle abschnitten, als sich ihren feinden ergeben wollten. Doch wissen die Alten nichts hievon, und da es Leander Alberti in einer gewissen alten schrift will gefunden haben, ist solches allein von einem buch der mittlern zeiten zu verstehen, in welchen eben die alberste fabeln aus den geringsten ursachen sind ertichtet worden. Allhier ist der Kayser Nerva und der Papst Johannes XIV. gebohren worden, sowol als verschiedene gelehrte männer, und sonsten auch der berühmte General Gattamelata.

Narren-Gesellschaffts- (Orden) ist an. 1381. an dem tage Cuniberti, von dem Grafen zu Cleve, Adolpho, und andern 35. Herren gestiftet worden. Das ordens-zeichen, welches sich die mitglieder auf ihre kleider sticken liessen, stellete einen narren vor, der eine halb rothe, und halb silberne gestickte kappe mit gelben schellen und schwartzen schuen anhatte, darneben eine vergüldete schüssel mit früchten in der hand hielt. Ihre zusammenkunft war zu Cleve, allwo in dem Archiv ein brief zu finden seyn soll, welchen die obgedachte stifter sämtlich unterschrieben, und darinn unter andern enthalten, daß die Societät jährlich einen König und 6. Rathsherren unter sich wehlen, derjenige aber, so den narren nicht täglich auf den kleidern tragen würde, den armen zum besten 3. Turonische groschen erlegen sollte. *Batavia illustr.* f. 698. *Grypoii* Ritterorden, p. 219.

Narses, ein König in Persien, succedirte seinem vatter Varanes III. an. 295. und regierte ohngefehr 7. jahr. Als er sahe, daß die Römischen Kayser mit dämpfung einer innerlichen rebellion beschäfftiget waren, bediente er sich dieser gelegenheit, und machte sich meister von Mesopotamien und Armenien. Der Kayser Diocletianus schickte Maximianum Galerium wider ihn, welcher zwar in dem ersten treffen unglücklich war, in den zwey folgenden aber die Persianische armee völlig ruinirte, den König Narses mit seiner gemahlin, kindern, schwestern und vielen vornehmen personen gefangen bekam, und Mesopotamien nebst 5. provintzen jenseit des flusses Tigris wiederum eroberte. Narses starb an. 301. *Eusebius*, in chr. *Eutropius*, lib. IX.

Narses ein berühmter General aus Persien gebürtig, war anfänglich ein buchhändler, hierauf Kriegs-Commissarius, hernach aber Bürgermeister und Patricius, succedirte dem General Belisario, und wurde endlich unter dem Kayser Justiniano General von den Römischen armeen. An. 528. kam er zu dem Kayser in der ersten schlacht, die er wider die Persianer gewann. An. 552. schlug er die Gothen in 2. feldschlachten. In der letzten, (welche an dem ort gehalten wurde, da Camillus vor diesem die Gallier erschlagen, Busta Gallorum genannt) kam ihr König Totilas um. An. 553. überwand er auch Leuthariu, und Bucellinum, 2. Teutsche, oder noch genauer zu reden, Französische Generals, welche in Italien eingefallen waren. Einige scribenten berichten, daß die Kayserin Sophia ihm einsten sagen lassen, daß er als ein verschnittener seine waffen niederlegen, und nach Constantinopel kommen sollte, allwo ihm unter ihrem frauenzimmer der rocken und die spindel viel besser anstehen würde. Allein hierauf erfolgte von ihm eine harte antwort: er wollte nemlich einen solchen rocken anlegen, welchen sie nicht so leicht sollte abspinnen können. Worauf er die Longobarden in Italien geruffen. Baronius aber hält davor, daß dieses nur erdacht sey, jedoch aus dem gar schwachen grunde, weil die Griechische scribenten hievon nichts gemel-

gemeldet haben. Denn neben dem, daß dieſe in Griechenland, fern von Italien, gelebt, und deswegen ſo gar der Longobarden einfall ſelbſt gröſtentheils vergeſſen haben, ſo iſt ja genug, daß die Lateiniſche und Occidentaliſche geſchicht-ſchreiber die ſache ſo einmüthig vorſtellen, um ſo mehr, als viele darunter eben zu ſelbiger zeit gelebt. Was Baronius ferner dafür hält, daß eben dieſer Narſes von dem heiligen Gregorio drey briefe bekommen, und wider Phocam rebelliret, um des Kayſers Mauritii tod zu rächen, von demſelben aber gefangen, und an. 604. lebendig verbrannt worden, iſt nicht beſſer zu glauben, und müſte ja Narſes um dieſe zeit gar zu alt geweſen ſeyn. Endlich ſcheinet auch fabelhafft, was von denen zu Conſtantinopel verſcharreten und nachmals unter dem Kayſer Tiberio allda gefundenen ſchätzen ſowol Gregorius Turonenſis, als nachmals Paulus Diaconus, Anaſtaſius, und zuletzt Baronius erzehlet haben. *Procopius*, de bello Goth. *Evagrius*, lib. IV. *Nicephorus. Agathias. Cedrenus. Zonaras. Paulus Diaconus. Baronius*, A. C. 552. ſeqq. *Pagi*, ad an. 567. & 68. *

Narſinga, eine ſtadt und Königreich in Oſt-Indien auf der halb-inſul diſſeit des fluſſes Ganges, gegen die küſte von Coromandel zu, iſt ſehr reich an edelgeſteinen. Die Herrſchafften des Königs von Narſinga waren vor zeiten ſehr anſehnlich, anjetzo aber ſind ſie dem Könige von Bisnagar unterworffen. Die ſtadt liegt an einem breiten fluſſe, iſt groß und ſehr wohl bewohnt. Ehemals nennte ſich der König dieſes landes einen König der Könige, und den mann von 1000. weibern, pflegte auch die tapferkeit und dienſte ſeiner bedienten damit zu belohnen, daß er ihnen die ſchönſten jungfrauen des landes gab. Dieſes Königreich iſt mit einer erſchrecklichen art von abgötterey beflecket: denn man hat hier ein götzen-bild, welches viele pilgrame mit gebundenen händen und ſtricken um den hals, oder meſſern, welche ſie in ihre eigene hand zu ſtechen pflegen, verehren. Wenn ihnen ihre wunden ſchwären, ſo halten ſie ſich vor heilige leuthe. Sie werffen zu deſſen gebrauch, ihrer meynung nach, gold, ſilber und edelgeſteine in die becken, führen es jährlich in proceßion herum, und ſtreben darnach, daß ſie unter den wägen, worauf es gefahren wird, zertreten werden mögen. Wenn es ſich begiebt, daß einer auf ſolche weiſe umkommt, verbrennen ſie ſeinen cörper, und heben die aſche auf als ein heiligthum. Etliche ſchneiden ſich ſelbſt groſſe ſtücken fleiſch von dem leibe, und werffen es dem götzen vor. Die weibs perſonen laſſen ſich um geld zur unzucht gebrauchen, um ſolchen götzen zu erhalten. Wenn die männer ein gelübde thun, und ſolches vollſtrecken wollen, laſſen ſie ſich von ihren Prieſtern durch ſcharfe hacken, ſo an ein lang holtz angemacht, in die höhe ziehen, bis das blut von ihrem leibe herab läuft. Darauf werden ſie herab genommen, und nochmals halb hinauf gezogen, um dem götzen zu dancken, daß er ihr opfer angenommen. Die Prieſter erlauben den weibs-perſonen zu heurathen, wobey ſie ſelbigen mit einem heiſſen eiſen ein ſiegel auf die ſchultern drücken. Unter ihren feſt-tagen feyren ſie einige ihren Lüben, andere der ſonnen, und noch andere einigen göttern zu ehren. Wenn die ſonne oder der mond eine finſternis leidet, ſagen ſie, daß ſelbige von dem himmliſchen zeichen, ſo der drache genennet wird, gebiſſen werde. *Baudrand.*

NARTHEX, iſt ein Griechiſches wort, und heiſſet eine capelle, welche an die kirche angebauet, und mehrentheils von dem haupt-gebäude durch ein gitter unterſchieden war. In demſelbigen ſtunden die Catechumeni, Energumeni, ingleichen diejenigen, welche in den kirchen-bann verfallen waren. An etlichen orten war auch der tauf-ſtein darinn. *Leo Allatius*, de Narthece V. E. *Fabricius*, orat. de templ. p. 5. 6. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 986.

Narva, oder Nerva, eine ſtadt in Liefland, in der provintz Eſthen, zwey meilen von dem Finnländiſchen meer-buſen gegen die provintz Ingermannland zu, iſt wohl beveſtiget, und hat ein ſchloß. Sie liegt an einem fluſſe gleiches nahmens, ſo vor zeiten die grentze zwiſchen Liefland und Moſcau war. Auf der andern ſeite des fluſſes liegt die von den Moſcowitern erbaute veſtung Ivanogorod auf einem hohen felſen, welchen der fluß zu einer halb-inſul macht. Dieſer ort wurde an. 1614. von dem Könige in Schweden, Guſtapho Adolpho, erobert. Unter dieſer veſtung iſt eine ſtadt, das Reußiſche Narva genannt, ſo von Moſcowitern bewohnt ward, welche des Königs in Schweden unterthanen waren. Der fluß Narva entſpringt aus dem ſee Peipus. Er hat einen ſehr geſchwinden lauf, und fällt ohngefehr eine halbe meile über der ſtadt mit groſſem geräuſche von hohen felſen herunter. Dieſes nöthiget die kaufleuthe, alle ihre waaren hier abzuladen, welche ſie von Pleskow und Dörpt nach Narva auf dem Finnländiſchen meer-buſen bringen. Die ſtadt Narva wurde an. 1223. von dem Könige in Dänemarck, Woldemaro II. erbauet, an. 1581. aber durch die Schweden wiederum eingenommen. Bey Reußiſch Narva iſt zu mercken, daß am heiligen abend vor Pfingſten die Moſcowiter auf dem kirch-hofe zuſammen kommen. Die weibs-perſonen breiten ihre hand-tücher, welche mit bunter ſeide an den enden eingefaſſet ſind, über die gräber aus, und legen darauf gebratene und geſottene fiſche, kuchen und eyer, welche mit unterſchiedlichen farben bemahlet ſind. Hierauf beräuchert ein Pfaffe die gräber, und die weiber machen ein erbärmlich geheule, da denn der küſter zugleich die hand-tücher vor ſeinem Herrn zuſammen nimmt, welcher ſich bey dieſem thränen-opfer gar wohl ſeyn läßt. Als an. 1559. die Ruſſen Narva inne hatten, verbot der König in Polen Sigismundus allen handel mit dieſer ſtadt, unter dem vorwande, daß dieſe barbariſche und grauſame nation, wenn man ſelbige allerhand künſte und handwercke lehrte, und ſie mit reichthum, ammunition oder ſtücken verſähe, mit der zeit alle ihre nachbarn unter ſich bringen würde. Im jahr 1561. entdeckte Henricus Lane, ein Engeländer, den weg, nach Reußland oder Moſcau zu handeln über Narva, ſo bis daher unbekannt geweſen. An. 1700. belagerte der Czaar Petrus I. Narva, allein er litte bey dem Schwed. entſatze eine groſſe niederlage; doch an. 1704. glückte es ihm beſſer, worauf er die ſtadt mit guten fortificationen und einrichtung der commercien verſehen laſſen. *Olearius*, in der Orientaliſchen reiſe-beſchreib. *Zeilerus*, in topogr. Hamb. remarqu. ad an. 1700.

*Narvaez, (Lud. Pachero de) ein Spaniſcher Mathematicus und fechtmeiſter, lebte zu den zeiten Königs Philippi IV. that eine zeitlang kriegs-dienſte, und verfertigte einige die fechtkunſt betreffende ſtreit- und andere ſchriften, als da ſind: Libro de las Grandezas de la Eſpada, en que ſe declaran muchos ſecretos, que compuſo el Comendador Geronimo de Carranza, Madrid 1600. in 4. Compendio de la Filoſofia y deſtreza de las Armas de Geronimo Carranza, ibid. 1612. Carta al Duque de Cea &c. ibid. 1618. Cien Concluſiones ó Formas de Saber de la verdadera deſtreza fundada en ciencia &c. ibid. 1601. in fol. Modo facil y nuevo para examinarſe los Maeſtros en la deſtreza de las Armas, ibid. 1625. in 8. Enganno y Deſenganno de los Errores, que ſe en querido introducir en la deſtreza de las Armas, ibid. 1635. in 4. Apologia contra Carranza; Defenſa de ſu Apologia contra Luis Mendez de Carmona en nombre de D. Juan Fernando Piçarro, in 8. dafern anders dieſes werckgen mit des Mendez ſeinem Compendio en Defenſa de la Doctrina y deſtreza de Carranza nicht einerley iſt. *Anton.* bibl. Hiſpan.

Narum, ein ſtädtlein und caſtell in Siberien an dem fluſſe Oby in einem ſchönen ſtriche landes gelegen. Es wird von einem Heydniſchen volcke, Oßiacky genannt, bewohnet, welches dem Rußiſchen Czaar unterthan iſt.

NASAMONES, ein altes volck in Libyen, nahe bey dem Atlantiſchen meere, welches ſich vornemlich von ſee-räuberey ernährt. Sie hatten bey ihren hochzeiten den gebrauch, daß die braut die erſte nacht bey einem jeglichen von den hochzeit-gäſten lag, hernach aber ſtets keuſch lebte. Etliche ſcribenten geben ihnen auch ſchuld, daß ſie allein die hölliſchen, nicht aber zugleich die himmliſchen götter verehret hätten. Unter dem Kayſer Domitiano wurden ſie von den Römern wegen ihrer rebellion gantz ausgerottet. Herodotus, Strabo und andere gedencken ihrer.

*Naſaro, (Matthäus) ein geſchickter edelgeſtein-ſchneider, von Verona gebürtig, begab ſich um an. 1520. in Franckreich, und ſetzte ſich zu Paris. Der König Franciſcus I. nahm ihn in ſeine dienſte, und bediente ſich ſeiner, für die göldenen und ſilbernen tapezereyen, die er in Flandern verfertigen ließ, zeichnungen zu machen. Naſaro erwarb ſich hierdurch etwas geld, und begab ſich nach der hand an. 1525. damit wieder in Italien, da eben Franciſcus in der ſchlacht bey Pavia von den Kayſerlichen gefangen genommen worden. Da Franciſcus wieder frey worden, berufte er Naſaro nochmals zu ſich, und machte ihn zu ſeinem Müntzmeiſter. Dieſes anſehnliche amt würckte bey Naſaro die gedancken, ſich nunmehro in Franckreich für immer niederzulaſſen; welches er auch that, und ſich daſelbſt verheurathete. Er überlebte Franciſcum nur eine kurtze zeit, und ſtarb in Franckreich an. 1547.

Naſcio, oder Natio, eine von den Heyden ertichtete gottheit, welche über diejenige, ſo erſt auf die welt kommen, eine abſonderliche aufſicht haben ſollte. *Auguſtin.* de civ. Dei lib. IV. c. 8. *Pomey*, panth. myth. p. 227.

Naſe, Naſo, eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Bernhard um das jahr 1550. gelebet. Sein ſohn Heinrich Chriſtoph beſaß Alten-Gottern und Flarcheim, und hinterließ Heinrich Chriſtoph den jüngern, welcher an. 1640. als Kayſerl. und Chur-Sächſiſcher Oberſter floriret. An. 1660. lebte George Philipp zu Guttmannshauſen und Joh. Heinrich Naſe. *MSCt.*

Naſeby, eine mittelmäßige ſtadt in der Engelländiſchen provintz Northampton, nahe bey der gegend, da die beyden flüſſe Avon und Nine entſpringen, dieſer auf der oſt- und jener auf der weſt-ſeite. Nahe bey dieſer ſtadt wurde den 14. jun. an. 1645. eine ſchlacht zwiſchen dem Könige Carolo I. und den Parlements-trouppen gehalten. Die Königliche armee wurde von dem Pfaltzgrafen Ruprecht, die Parlements-trouppen aber von Fairfax commandiret, welcher letztere auch den ſieg erhielte. *Camdenus & Speedanus*, theatro Magnæ Britann.

Naſeroddin Tuſenſis, ein berühmter Arabiſcher Philoſophus in dem XIII. ſæculo, war gebohren zu Thus, einer angeſehenen ſtadt, ehemals haupt-ſtadt von Choraſan, welche auch des Arabiſchen Philoſophi Algaſalis vatterland geweſen, an. Heg. 577. d. i. an. Chr. 1200. Er wird auch Chowaſcha, oder kürtzer Choſcha Naſiroddin, d. i. Herr oder Meiſter, Naſeroddin genannt. Er war in allen theilen der Philoſophie wohl geübt

und schrieb viele bücher über die Logic, Physic und Metaphysic, sonderlich aber ließ er sich das studium der Mathematic und Astronomie wohl angelegen seyn, wie er denn viel über den Euclidem und Ptolemäi Almagest gearbeitet, und zu seinen astronomischen observationen, welche er in der stadt Maragha gemacht, ein grosser consur von allen gelehrten Mathematicis gewesen. Seine auslegung der Elementorum Euclidis ist in Arabischer sprache, doch ohne benennung des orts und jahrs, in fol. mit netten figuren sehr schön gedruckt worden. Er schrieb auch in Persischer sprache ein werck de Moribus, darinn er die practischen sprüche Platonis und Aristotelis zusammen gesammelt, ausgelegt, mit neuen gründen unterstützet, und gegen der neuern Philosophorum einwürfe verfochten. Sein ansehen war so groß, daß ihm die einkommen aller schulen, welche unter der Mogolenser gewalt waren, solche nach gutbefinden auszutheilen, sind anvertrauet worden. Er starb an. Heg. 672. d. i. an. Chr. 1273. *Abul Pheda. Greg. Alpharagii* hist. Dyn. p. 535. & 548. *Pocoke* spec. *

Nasidius, (Lucius) ward von Cn. Pompejo denen von Cäsare belagerten Maßilianern mit einer flotte von 16. schiffen zu hülffe geschickt. Er überlebte sowol den Pompeium als den Cäsar, und trat nach des erstern tode zu der partey des jungen Pompeii, daß er endlich, nachdem derselbe in Spanien gantz und gar über den hauffen geworffen war, zu dem Marco Antonio übertrat. *Appianus*, lib. V. de bello civili.

Naso, ein fluß im thal di Demona in Sicilien, welcher sich ins meer ergiesset. *Baudrand.*

*Naso, (Johann) von Galerata im Mayländischen gebürtig, ward anfangs Bischoff zu Melfi, dann an. 1349. zu Verona, hernach aber an. 1350. Bischoff zu Bologna. Er brachte hier meist alles wieder in guten stand, stiftete vor den H. Synesium und Theopompum eine neue kirche, weyhete die Carthäuser-kirche ein, und übergab den Canonicis der H. Mariä, die er in die stadt aufgenommen hatte, die kirche des H. Salvators. Er würckte der Universität daselbst an. 1360. von Innocentio VI. die herrlichsten privilegia aus, vermöge deren unter andern die einsetzung der theologischen Facultät erfolgte, daneben ihm und seinen nachfolgern am Bisthum das recht auf allezeit überlassen wurde, in solcher Facultät die promotiones zu verrichten. Er regierte übrigens sehr löblich, und starb in der stadt Cento, wohin er sich wegen der kriegs-troublen begeben hatte, ward aber den 3. aug. an. 1361. nach Bologna abgeführet, und in der dasigen Cathedral-kirche beygesetzet. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 24. und tom. V. p. 878.

*Naso, (Joseph) hatte den grund seiner studien zu Halberstadt geleget, und zu Wittenberg, nachdem er die Magisterwürde angenommen, das amt eines öffentlichen Lehrers erhalten. Weil er aber in den verdacht eines Crypto-Calvinisten gerieth, da er die Torgauischen artickul nicht unterschreiben wollte, ward er vier jahr lang im gefängnis gehalten, und darauf unter eydlicher versicherung, daß er den Chur-Sächsischen landen niemals näher als 10. meilen weit kommen wollte, aus dem lande verwiesen. Er kam sodann nach Herborn, wo Dr. Pezelius eben Pastor war, der ihn zu sich ins haus aufnahm, und bisweilen vor sich predigen ließ. Einige zeit hernach ward Naso als Prediger nach Bremen beruffen, Pezelius aber wurde zum Superintendenten dahin verlanget. Da geschahe es nun, daß Naso einst in einer predigt verschiedene von der Luth. lehre abgehende sätze in dem artickul vom H. Abendmahl mit vorbrachte, über deren anhörung Pezelius gantz entrüstet aufgestanden, und nach laut gesprochenen worten: Was tausend teufel soll das seyn? wollen wir denn das kind mit dem bade ausschütten? zur kirche heraus gegangen. Die sache wurde von Pezelio so weit getrieben, daß Naso mit weib und kind die stadt zu räumen obrigkeitlichen befehl erhielt, solchen auch an. 1590. nachdem er sich vier jahr lang darwider gesperret, vollziehen muste. Wo er alsdann hingekommen, und wo er gestorben, ist unbekannt. Pezelius hat im nahmen des Bremischen Ministerii eine schrift wider ihn heraus gegeben, welcher er zwey andere entgegen gesetzet, als: 1.) Historie des H. Abendmahls, und fürnemlich die worte, welche Christus in einsetzung desselben geredt, durch sich selbst und andere Schrift gründlich und eigentlich erkläret, ohne benennung des orts und des jahrs, in 8. acht und einen halben bogen starck; 2.) Bericht von der geistlichen Gegenwart des Leibes Christi im H. Abendmahl, an. 1588. in 8. fünf und einen halben bogen ausmachend. Es ist diese letztere dem Rath und der bürgerschafft zu Bremen dedicirt, die exemplarien aber sind meistens unterdruckt worden. Unschuldige Nachrichten.

*Naso, (Procopius) ein gebohrner Zittauer, erblickte das licht der welt an. 1548. legte den ersten grund seiner studien in Freyberg, setzte selbige in Wittenberg fort, und ward daselbst an. 1571. Magister, wie auch Kayserlicher Notarius. An. 1572. ward er von dem Rath der stadt Torgau zu ihrem Stadtschreiber beruffen, in welchem amte er bis an. 1585. gestanden, da er von dem Rath zu Zittau die vocation zum Syndicat erhielt, und in diesem amte am 15. jul. eingewiesen wurde. Bey der Raths-wahl an. 1591. ward zuerst beschlossen, daß er als Syndicus die stelle nach den drey Bürgermeistern über die Stadt-Richter im sitz und gange nehmen, auch ein öffentliches ordentliches votum im Raths-Collegio haben sollte, da vor diesem die Syndici unter den Raths-personen bey den Notariis gesessen und gegangen. Solches Syndicat hat er 20. jahr verwaltet, bis an. 1605. Indessen aber ist er an. 1597. als ordentlicher Rathsherr in das Raths-Collegium kommen, und folgendes jahr erwehlter, an. 1599. aber und an. 1602. regierender Bürgermeister, und von an. 1604. den 24. febr. bis zur Raths-wahl des 18. aug. Vicarius geworden, da er zeithero alleine Bürgermeister gewesen, weil seine beyden Herren collegen gestorben. An. 1605. legte er das Syndicat ab, und ward wiederum regierender Bürgermeister, an. 1608. aber übergangen. Worauf er den 24. decemb. gedachten jahrs am schlage verstorben, und den 28. dec. in sein kostbar erbautes begräbnis auf den St. Johannis-kirchhof begraben worden. Carpzovs Zittauische chronick, P. II. c. 4. p. 280. c. 6. p. 298.

*Naso von Löwenfels, (Ephraim Ignatius) ein Schlesischer geschicht-schreiber, gebürtig von Buntzlau, war erstlich Amts-Advocat und Stadt-Voigt zu Schweidnitz, hernach aber bey dem Königlichen Ober-Amt zu Breßlau Concipiste. Er hat an. 1667. Phœnicem redivivum der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer; Prodromum Historiæ Silesiæ, nebst verschiedenen andern sachen sowol in gebundener als ungebundener rede heraus gegeben. *Sinapii* Schles. curios. tom. II. p. 792.

*Nasrallah, ein Medicus von Damasco, hielt sich an. 1700. zu Paris auf, und schenckte in die Königliche bibliotheck drey Arabische manuscripten, in welchen die religion der Drusier enthalten, gab auch von deren ursprung, gesetzen, bräuchen und ordnungen eine kurtze nachricht heraus. Aus solcher ist unter andern abzunehmen, daß es ihn viele zeit und mühe gekostet, ehe er gedachte schriften erlanget hat. Er reisete selber in der Drusier land, curirte ihre krancken, und hielt sich jahr und tag darinn auf, konnte aber von ihrem gottesdienst keine nachricht erhalten, ob er sie gleich mit geld erkauffen wollte. Indessen als er sich nach der zeit in die 12. jahr eigentlich darnach erkundiget, hat sich zugetragen, daß die Drusier sich mit dem Türckischen Sultan verunwilliget, welcher ihnen den krieg angekündet, und 6. Bassen gegen sie marschiren lassen, unter denen auch der Bassa von Damasco gewesen, welchen Nasrallah als dessen Medicus auf dem feldzuge begleitet. Da nun die Bassen die Printzen der Drusier in die flucht geschlagen, begaben sie sich an den ort, wo ihre Priester ihre ordentliche zusammenkünfte gehabt. Da sie diesen verwüsteten, fanden sie eine weitläuftige mit tapeten bezogene unterirdische höle, und in derselben eine kiste von gelbem leder, welche sie aufbrachen, und darinn ein silbernes bild eines menschen fanden, der eine güldene crone auf dem haupt hatte, und auf einem silbernen throne saß, welches bild gleichfalls zerbrochen worden. Uber diß hieng an der mauer in dieser höle ein sack, in welchem drey bücher waren, welches eben die oben erwehnte drey manuscripten sind, aus denen Nasrallah den Bassen etwas vorlesen muste. Da aber diese die darinn enthaltene gottlosigkeiten höreten, ertheilten sie befehl, daß man sie gleich verbrennen sollte. Allein Nasrallah erhielt nach langem bitten, daß sie ihm geschencket wurden. Auf solche art ist er zu diesen büchern gekommen, welche niemand als die Priester lesen dörfen, wie solches ausdrücklich darinn anbefohlen. Eben dieser Nasrallah hat zu gleicher zeit auch eine lederne 50. ellen lange, und 3. fuß breite rolle in die Königliche bibliotheck zu Paris geschencket, auf welcher in Hebräischer sprache die gesamten fünf bücher Mosis geschrieben stehen. Dieses exemplar haben die Jüden so heilig gehalten, daß, wenn einer darüber schwüre, oder es nur läse, es schon entheiliget oder entweyhet wäre, und daß dem, der es entheiliget, nothwendig ein erschröcklich unglück begegnen müste. Dieserwegen verwahrten sie dasselbe an einem in der mauer ausgehauenen orte, vor welchem sie ein fenster machten, und solches verschlossen, und eine lampe davor brennen liessen. Dieses war in dem flecken Jubar, zwey meilen von Damasco, in dem hause des Propheten Eliacha, der des heiligen Elia discipul gewesen seyn soll. Da nun die Türcken, so diesen flecken inne hatten, merckten, daß die Jüden aus diesem hause eine synagoge gemacht, und sahen, daß vor dem ort allezeit eine lampe brannte, bildeten sie sich ein, es würde daselbst ein grosser schatz verborgen seyn, brachen derohalben hinten durch die mauer, und nahmen die besagte rolle weg. Des Nasrallah voreltern kauften dieselbe von den Mahometanern, und ist sie von solcher zeit an beständig bey seinem hause geblieben, bis er endlich solche rarität mit nach Franckreich genommen, und gedachter massen verschencket hat. Hamburg. remarquen. 1701.

Nassau. Das geschlecht der Fürsten und Grafen von Nassau, ist eines der ältesten in gantz Teutschland, und hat seinen nahmen von dem uralten stamm-schlosse und stadt Nassau an der Lehn in der Wetterau. Dessen ursprung wollen einige bis auf die zeiten Julii Cäsaris hinaus führen, als in dessen Commentario von dem Gallischen kriege eines Nasua meldung geschiehet, welcher einer frischen macht der Suevorum, die Arioviſto zu hülffe gegen der Trevirorum grentzen über Rhein setzen wollen, Heerführer neben seinem bruder Cimberio gewesen, und von welchem man sich ferner, wiewol ohne einige anleitung Cäsaris, die gedancken machet, als ob er von dem gedachten Cäsar nach überwindung des Arioviſti zum Hauptmann bey Coblentz am Rhein bestellt worden, und noch ferner will, daß

daß dahero die Grafen dieſes Hauſes das prädicat Erb-Voigt des Rheins erworben. Andere meynen die ſache nicht weniger zu treffen, wenn ſie Theodoſium, Herrn von Lorperan, welchem der Kayſer Severus die einzige tochter des Grafen von Naſſau freyen helffen, zum anherrn dieſes anſehnlichen Hauſes machen. Wiederum andere, welche nicht ſo hoch hinauf geben, ſagen, daß man die ſtamm-quelle von Adolpho, dem beſchützer des Heſſenlandes, der an. 703. geſtorben, herleiten müſſe. Doch wie dieſes alles nicht völlig gewiß, ſo kan man hingegen deſto ſicherer beſagen, daß in dem IX. ſæculo Graf Eberhard durch ſeine zwey ſöhne, Graf Philippen und Graf Johannem, eine ſo geſegnete nachkommenſchafft fortgepflantzet. Der erſte von ihnen iſt der ſtamm-vatter des Gräflichen Hauſes Solms, und der andere des Gräflich-Naſſauiſchen geſchlechts worden. Deſſen ſohn Otto, Herr zu Löpern, Laurenberg und Sonnenberg, hat wider die Ungarn ſeine tapferkeit erwieſen, und in einem hohen alter zu Nürnberg an. 972. ſein leben geendiget. Von ſeiner gemahlin Magdalena, Graf Walrabs von Spanheim tochter, hinterließ er Walrab, Kayſers Ottonis M. General, ſo an. 1020. dieſes zeitliche geſegnet. Von ſeiner gemahlin Irmgard, gebohrnen Burggräfin von Daſſel, wurde dieſer ein vatter Walrabs und Ottens, von welchen beyden der Naſſau- und Gelderiſche aſt entſproſſen. Von Walrab ſoll unten ein mehrers angeführet werden. Otto bekam von ſeiner erſten gemahlin, Adelheid, Wichardi III. des letzten Gelderiſchen Hauptmanns tochter, die Grafſchafft Geldern, und von ſeiner andern gemahlin, Sophia, Graf Wichmanns zu Zütphen tochter, die Grafſchafft dieſes nahmens. Hierauf wurde er an. 1079. von dem Kayſer Henrico IV. zum erſten Grafen von Geldern gemacht. Die erſte gemahlin gebahr ihm Gerhardum, welcher auch ſeines frühzeitig verſtorbenen halb-bruders, Gerlaci, erbſchafft bekommen, und nebſt Alberone, Biſchoffe zu Lüttich, Henricum gezeuget, ſo an. 1162. geſtorben, nachdem er dem Kayſer Friderico Barbaroſſa in dem Mayländiſchen kriege gedienet. Seine gemahlin Sainara, Gottfrieds von Bouillon, Königs zu Jeruſalem tochter, brachte ihm einen theil der Velow zu, und gebahr ihm Gerhardum II. und Ottonem II. Der erſtere führte mit Biſchoff Balduino zu Utrecht, wegen der Velow krieg, und ſtarb an. 1181. ohne kinder von zweyen gemahlinnen zu hinterlaſſen. Ihm ſuccedirte ſein bruder Otto II. in den Grafſchafften Geldern und Zütphen, behauptete auch die Velow wider den Biſchoff zu Utrecht, gleichwie er die ſtadt Emmerich völlig mit Geldern verknüpfet. Der Kayſer Fridericus Barbaroſſa beſchenckte ihn an. 1182. mit Nimägen, worauf er an. 1202. geſtorben, von ſeiner gemahlin, Richard, Graf Gerhards zu Jülich tochter, nebſt Henrico II. der wegen ſeiner frömmigkeit zu den Heiligen gerechnet worden, und Ottone, Biſchoff zu Utrecht, Gerhardum III. hinterlaſſend. Dieſer führte mit Hertzog Heinrichen in Brabant und den Lüttichern krieg, und ſtarb an. 1229. nebſt Henrico, Biſchoff zu Lüttich, ſo ſich wegen ſeines kriegeriſchen gemüths verhaßt gemacht, darauf ſeiner geiſtlichen würde entſetzet, und nach einigen jahren von einem ſoldaten umgebracht worden, Ottonem III. den hinckenden beygenannt, nach ſich laſſend. Dieſer brachte die Grafſchafft Geldern in gutes aufnehmen, und da bishero Ruremond, Arnheim, Harderwick, Vommel und andere mehr nur bloſſe offene flecken geweſen, machte er ſtädte draus. Sein tod ereignete ſich an. 1271. und folgte ihm ſein ſohn Reinaldus, der ſtreitbare zugenannt, ſo wegen des Hertzogthums Limburg mit dem Hertzoge Johanne I. in Brabant in groſſe kriege verfallen, die ſo übel vor ihn ausſchlugen, daß, nachdem er an. 1288. in der ſchlacht bey Böringen gefangen worden, er nicht eher, als nach gethaner verzicht auf Limburg, ſeine vorige freyheit wiederum erhielt. Doch was ihm ein feind gegeben, deſſen beraubte ihn ſein eigener ſohn, indem dieſer ſeinen vatter an. 1329. in ein gefängnis geleget, worinn er ſechs jahr hernach ſein leben beſchloſſen. Er hatte zur gemahlin Irmgard, des Hertzogs Wolrami zu Limburg tochter, und nach deren tode legte er ſich Margaretham, des Printzen Alexandri Stuarts von Schottland wittwe, bey. Sein ſohn Reinaldus II. welcher mit der geſchehenen reſignation nicht allzu wohl zufrieden war, führte ſowol mit den Holländern, als Lüttichern und Brabantern, groſſen krieg, und ſchlug ſie an. 1328. bey Haſſelt. Der Kayſer Ludwig aus Bayern machte ihn an. 1339. zum Hertzoge in Geldern, worauf er an. 1343. ſein leben geendiget. Er hatte zwey gemahlinnen, davon die erſtere Sophia, des Grafen Florentini Bertholdi zu Mecheln tochter, ihm Mariam gebohren, deren mit Wilhelmo, Hertzoge zu Jülich, erzeugte ſöhne nach dem tode ihrer beyden vettern in Geldern und Zütphen ſuccediret. Gedachte vettern waren Reinaldus III. und Eduardus, welche Reinaldus II. von ſeiner andern gemahlin Eleonora, Königs Eduardi II. in Engelland tochter, erhalten. Dieſe verfielen in öffentliche feindſeligkeit mit einander, und ſturben in einem jahre, nemlich an. 1371. ohne kinder von ihren gemahlinnen zu hinterlaſſen.

Walrab, Graf zu Naſſau, Laurenberg und Sonnenberg, war, wie bereits oben gedacht, ein ſohn Walrabi und bruder Ottonis, welcher die Gelderiſche linie aufgerichtet. Er ſtarb an. 1068. ſeinen ſohn Rupertum, welcher das ſchloß Naſſau ſehr verbeſſert, zum nachfolger hinterlaſſend. Deſſen ſohn Walrab, welcher unter dem Kayſer Conrado III. im kriege die proben ſeiner tapferkeit abgeleget, zeugte nebſt Ruperto, ſo als Oberſter unter dem Kayſer Friderico Barbaroſſa in dem Aſiatiſchen zuge gedienet, und dabey ſein leben eingebüſſet, Henricum II. Dieſer pflantzte mit Agnes, eines Burggrafen von Stromberg tochter, das geſchlechte fort, und wurde ein vatter Ottonis, welcher mit einer Gräfin von Virneburg Henricum, den reichen beygenannt, gezeuget. Heinrich beſaß aller ſeiner vorfahren land auf beyden ſeiten der Löhne, und hatte die ehre, aller jetztlebenden Fürſten und Grafen von Naſſau ſtammvatter zu werden. Er ſtarb an. 1254. von ſeiner gemahlin Mechtild, Graf Gerhards von Geldern tochter, Walradum und Ottonem hinterlaſſend. Walrabus hat die Idſtein-Wisbaden- und Weilburgiſche linie, Otto aber die Dillenburgiſche aufgerichtet. Die fortſetzung iſt unter dem beſondern art. einer jeden an. 1742. noch blühenden linie zu ſuchen. *Cæſar*, in comment. de bello Gall. lib. I. *Joſephus de la Piſe*, hiſtor. de Principibus Arauſ. *Pontanus*, hiſt. Geldr. lib. VI. & VII. *Orlerus*, in geneal. Comit. Naſſov. *Weberus*, de orig. & incrementis illuſtris proſapiæ Comit. Naſſov. *Textoris* arbor geneal. famil. Naſſov. *it.* Naſſauiſche chron. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. Europ. Herold, P. I. Lünigs Reichs-Archiv, in ſpicil. ſæculari P. I. c. 29. *

Naſſau, (Henricus, Graf von) Dillenburgiſcher linie, der älteſte ſohn Johannis, des jüngern, und Eliſabeth, einer Printzeßin von Heſſen. Er war gebohren den 12. jan. an. 1483. In der theilung mit ſeinem bruder Wilhelm, bekam er die in Nieder-Teutſchland gelegenen Naſſauiſchen lande. Er war bey Kayſer Carln V. ſehr wohl angeſehen, der ihn in Geſandtſchafften brauchte, zu ſeinem Ober-Cämmerer und Statthalter in Brabant machte, ihm auch zu verſchiedenen malen die führung ſeiner heere anvertraute. Er ward bereits an. 1515. an den Franzöſiſchen Hof geſchickt, dem Könige in Franckreich im nahmen ſeines Printzen die huldigung wegen der Niederländiſchen provintzen zu leiſten, die von Franckreich zu lehn giengen, und Franciſcum I. zu des Ertz-Hertzogs Carls vortheil bey guten zu erhalten, welches er dergeſtalt zu beyderſeitigem vergnügen ausrichtete, daß er auch vor ſich ſelber Claudiam von Chalons, des Printzen von Oranien ſchweſter, die an dem Franzöſiſchen Hofe erzogen war, zur gemahlin davon trug. Hernach verrichtete er auch an. 1519. die Geſandtſchafft zur Kayſer-wahl, in König Carls nahmen, und ſoll es vornemlich durch ſeine bemühung und wachſamkeit dahin gebracht haben, daß die wahl auf ſeinen König gefallen. An. 1521. übergab ihm der Kayſer die armee, welche wider Roberten von der Marck geſchickt ward, den er auch bald demüthigte, und weil bey dieſer gelegenheit der krieg mit Franckreich auf der Niederländiſchen ſeite angieng, commandirte er auch in demſelben, muſte aber bald anfangs von Mezieres abziehen, weil ſich die feinde des mißverſtändniſſes, das zwiſchen ihm und dem General Sickingen entſtanden war, meiſterlich zu bedienen wußten, und alſo ſuccurs in die ſtadt brachten. Er hat nachgehends, ſo lange er gelebt, die Kayſerliche armee an dieſer ſeite geführt, aber, wie dieſelben gegen die Franzöſiſchen provintzen ſelbſt niemals gar glücklich waren, mehr ruhm als vortheil davon getragen. Er ſtarb den 14. ſept. an. 1538. und iſt zu Breda begraben. Unter dreyen gemahlinnen, die er gehabt, hat er nur von der mittelſten, der obgedachten Claudia von Chalons, einen ſohn Renatum hinterlaſſen, welcher zu den vätterlichen ländern auch von ſeinem vetter das Fürſtenthum Orange geerbt. *Orlerus*, in genealog. Comit. Naſſov. *Apologie du Prince d'Orange. P. Daniel*, hiſtoire de France, &c.

Naſſau, eine Gräfliche familie in Holland, welche von Mauritio, Printzen von Oranien, aus dem Hauſe Naſſau, herſtammet. Derſelbe zeugete mit einer Niederländiſchen Dame, die man insgemein Madame de Mecheln, oder die Frau von Beverwert genennet, zwey ſöhne: der ältere, Wilhelm, Herr von Leck, ward an. 1627. als Holländiſcher Vice-Admiral vor Groll erſchoſſen, der jüngere aber, Ludovicus von Naſſau, Herr von Leck, Bewerwert und Odyck, der an. 1665. als General en chef der Holländiſchen infanterie, und als Gouverneur von Hertzogenbuſch verſtorben, hat von ſeiner gemahlin Eliſabeth, Wilhelmi Grafen von Horn und Herrn zu Keſſel tochter, folgende drey ſöhne, welche der Kayſer Leopoldus an. 1697. mit dem titul der Grafen von Naſſau beehrte, hinterlaſſen: 1.) Moritz Ludewigen, Herrn zu Leck, der an. 1683. als General von den Ritter-pferden in Flandern, und als Gouverneur zu Sluys, mit tode abgegangen, und ein vatter geweſen eines ſohns gleiches nahmens, welcher Cornet von der Königlich-Engliſchen leib-garde worden, und Wilhelm Heinrichen, Moritz Ludewigen und Heinrich Carln gezeuget. 2.) Wilhelm Adrian, Herrn von Odyck, Cortienne, Zeiſt, Driebergen, Blickenburg, ꝛc. erſten Edelmann von Seeland, ſo ſich durch viele wichtige Geſandtſchafften bekannt gemacht, und an. 1705. den 22. ſept. in dem 73. jahre ſeines alters im Haag verſtorben. Von ſeinen 9. kindern ſind folgende zu mercken: Cornelius, Herr von Cortienne, der an. 1708. als Deputirter in dem Staats-Rath der Vereinigten Provintzen mit tode abgegangen, und (ſo viel man nachricht hat) keine erben hinterlaſſen; Ludwig Adrian, Herr von Zeiſt, der unter dem Ritter-ſtande in der provintz Utrecht mit aufgenommen worden; Wilhelm Heinrich, Herr von Blickenburg, der an. 1699. als Holländiſcher Rittmeiſter floriret hat, und Moritz Ludwig, Herr von Driebergen. 3.) Heinrichen, Herrn von Owerkerk, der an. 1708. als

als Holländischer General-Feld-Marschall mit tode abgegangen. Er hatte sich mit Isabella, einer tochter Cornelii Aersens, Herrn von Sommerdyck, vermählet, und mit ihr folgende kinder gezeuget: 1) Henricum von Nassau, der an. 1698. zum Pair von Engelland und zum Grafen von Grantham gemacht worden; 2.) Cornelium, Grafen von Nassau-Woudenbourg, der an. 1712. als Holländischer General-Major im treffen bey St. Denain geblieben; 3.) Mauritium, gleichfalls Holländischen General; 4.) Franciscum, der als Oberster von einem regimente Englischer dragoner nach Spanien gegangen; 5.) Isabellam, eine gemahlin Caroli, Grafen von Bath; 6.) Franciscam, welche an den Irrländischen Grafen von Bellemont vermählet worden. *Imhof.* not. Proc. Imp.

* Nassau, (Adolph, Graf von) Statthalter zu Nimwegen, lebte zu anfange des XVII. sæculi, und that bey damaligem kriege der General-Staaten von Holland mit den Spaniern, den letzten viel schaden und abbruch, worüber er aber endlich sein leben einbüssen muste. Denn als er an. 1608. mit 9. compagnien reutern in das Hertzogthum Lützelburg eingefallen war, einige ausgeschriebene contributionen einzutreiben, und aber nicht allein daselbst, sondern auch fast allenthalben, wo er hingekommen war, ziemlich übel haus gehalten, und viel beute gemachet, dadurch aber sich so lange verweilet hatte, daß er auf dem rückmarsche nach Nimwegen von der nacht überfallen und gezwungen wurde, zwischen Rhenider und Santan auf etlichen dörfern liegen zu bleiben, wurde er in der nacht von 600. Spanischen musquetierern, welche der Statthalter von Berg wider ihn ausgeschicket, unvermuthet überfallen, und seine bey ihm liegende reuter übermältiget, auch gröstentheils erleget, und ihnen die gemachte beute abgenommen. Der Graf setzte sich nun zwar mit etlichen wenigen der seinen tapfer zur wehre; so daß er auch, ob er gleich schon neun wunden hatte, verschiedene seiner feinde erlegete. Dennoch aber muste er endlich haar lassen, und durch die menge übermannet, sein leben einbüssen. Vor seinem ende aber befahl er noch, daß man seinen tod rächen, und die Spanier alle todt schlagen sollte, welchen befehl auch die übrigen in den andern dörfern gelegene reuter, welche auf entstandenen lermen ihrem Grafen zu hülffe eileten, und die mit der eroberten beute davon eilende Spanier vor dem dorfe angetroffen, angegriffen, und zu gefangenen gemacht hatten, nachgekommen sind, und die Spanier gröstentheils niedergemacht haben, so daß ihrer wenige nach Berg gekommen sind. *Khevenhüller.* annal. Ferdinand. tom. VII. p. 115. u. f.

* Nassau, (Philipp, Graf von) ein naher vetter des in den geschichten der Teutschen bekannten Kayſers, Adolphi von Nassau. Er wurde von diesem seinem vetter, nach dessen gelangung zum Kayserlichen thron, zum Feldherrn über dessen armee gesetzet, und unter andern mit seinen unterhabenden völckern zu anfang des XIV. sæculi nach Meissen gesendet, die beyden Marg- und Landgrafen von Meissen und Thüringen, Friedrich und Dietzmann, zu paaren zu treiben, welche mit der, zu ihrem nachtheil, von ihrem vatter geschehenen verkauffung der Marggrafschafft Meissen und der Landgrafschafft Thüringen an obbemeldten Kayser nicht zufrieden waren, sondern deshalben einen krieg mit dem Kayser angefangen hatten. Anfänglich gieng ihm nun zwar alles nach wunsche in Meissen, indem die städte Borne, Altenburg, Chemnitz und Zwickau sich den augenblick ergaben, Freyberg aber durch verrätherey in seine hände fiel. Endlich aber muste er das widerspiel davon erfahren, indem er an. 1303. in einer schlacht, welche ihm vorgedachter Marggraf Friedrich bey Döbeln lieferte, gefangen, und nach Borna gebracht, auch nicht ehe los gelassen wurde, als bis er alle eroberte städte abzutreten versprochen hatte. *Garzo*, de factis Friderici & Dietzmanni. *Fabric.* orig. Sax. VI. *Peckenſteinii* theatr. Saxon. lib. I. p. 21. *Paullini* annal. Isenac. *Historia Landgraviorum Thuringiæ*, c. 87. p. 932. Knauths Alt-Celtische chron. P. VII. pag. 14.

Nassau-Zuylenstein, eine Gräfliche familie in der provintz Utrecht, welche von Heinrich Friedrichen von Nassau-Oranien, der ein bruder des oben erwehnten Mauritii, Printzen von Oranien, gewesen, herstammet. Denn er zeugte ausser der ehe mit eines Bürgermeisters tochter zu Emmerich einen sohn, Friedrichen, welchem er die Herrschafft Zuylenstein in der provintz Utrecht erkaufte, die auch bis auf den heutigen tag seine nachkommen besitzen. Er blieb an. 1672. als Holländischer General von der infanterie im treffen bey Woerden, und hinterließ von seiner gemahlin, Henrica Killegrew, 2. söhne; Heinrichen, der vor Bonn blieb, und Friedrichen, der an. 1695. von dem Könige Wilhelmo III. in Engelland zum Pair von Engelland, Grafen von Rochefort und Vicomte von Tunbridge gemacht worden, und an. 1708. verstorben, von seiner gemahlin, einer Freyin von Wraet, unter 8. kindern 3. söhne hinterlassend, davon der älteste, Wilhelm Heinrich Mylord Tunbridge, die vätterliche titul ererbet, aber bald darauf verstorben, in welchen hernach dessen bruder Friedrich succediret. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. V. c. 6. §. 32. *Tr. de la Noblesse d'Utrecht*, p. 23.

Nassau, Grafen von Conroy, eine familie in Brabant, welche von Heinrichs, Grafen von Nassau und Vianden, natürlichem sohne, Alexandro, herstammet. Er war bey dem Kayser Carolo V. Page, und wurde von des vorgedachten Heinrichs ehelichem sohne und erben, Renato von Chalons und Printzen von Orange, mit der Herrschafft Conroy beschenckel, worauf er sich mit einer von Bronchorst und Batenburg vermählte. Deren ur-enckel war Maximilian von Nassau, Baron von Warcoing, Herr von Conroy, welcher Josephum Ignatium, Baron von Warcoing, hinterließ, der an. 1693. von dem Könige in Spanien zum Grafen von Conroy gemacht worden. *L'érection de toutes les terres & familles du Brabant.*

Nassau, haben die Holländer, dem Printzen von Oranien zu ehren, unterschiedliche von ihren insuln genennet, wie man denn eine dieses nahmens in America, und eine andere auf dem Indianischen meere hat. Desgleichen haben sie auch einige forts, welche diesen nahmen führen, als eines in Guinea, ein anderes in Motira, und auf den Molucktischen insuln. Die meer-enge Waigats auf dem Eis-meere, wird auch die meer-enge von Nassau genennet.

* Nassenfels, oder Nasafels, lat. Nassavelium, ein schöner marckt-flecken, Amt und schloß in Francken, im Bißthum Aichstätt, den Aventinus und Gretser de Episc. Eystett. p. 155. vor der Alten Aureatum halten, zwischen der Hochfürstlichen residentz Aichstätt und der stadt Neuburg, drey stunden von Ingolstadt, unfern der Donau gelegen, woselbst man noch an einem sehr grossen marmor oder steine mit verwunderung den alten Heydnischen abgott Jupiter, wie er die schöne Europa unter der gestalt eines ochsens entführet, ingleichen das bildnis der Diana in stein mit einem hunde zu ihren füssen liegend, sehen kan. Das schloß ist auf einem felsen mitten in der Schutter erbauet. *Doderlein.* in antiq. Gentil. Nordgav. p. 39. u. f.

* Nassenfuß, ein sehr vestes und prächtiges berg-schloß, städtlein und Herrschafft in Unter-Crain, in der sogenannten Windischen Marck, neun meilen von Laybach und der stadt Landstraß gegen mitternacht ins land hinein gelegen. *Univ. Lexicon.*

* Nassenhoff, ein schöner und lustiger flecken, und einer der besten örter in dem Dantziger-Werder, am fluß Matlau, eine meile von Dantzig gelegen, welcher von dem Königlich-Polnischen Burggrafen, Carl Ernst Bauern, vor etlichen jahren gantz neu erbauet, und mit herrlichen privilegien versehen worden. *Univ. Lexicon.*

* Nasser, (Bartholomäus) ein Theologus, gebohren zu Straßburg an. 1560. studirte daselbst, und besuchte nachgehends die vornehmsten Academien in Teutschland, war hierauf an verschiedenen orten Prediger, wurde endlich Pastor zu St. Thomas in Straßburg, wie auch Professor Theologiæ, Ephorus Academiæ, und Præpositus Collegii Thomani, und starb endlich an. 1614. den 22. april. Man hat von ihm Leich-Buß-Erndt- und Herbst-Predigten; und Erklärung der sieben Buß-Psalmen.

Naßib, ein bey den Türcken gebräuchliches wort, dadurch das fatum oder göttliche verhängnis angezeiget wird, so ihrer meynung nach im himmel in ein buch geschrieben, und alle, beydes gute und böse, begebenheiten der menschen, die niemand vermeiden kan, in sich begreift. Diese ihre einbildung verursacht, daß sie sich mit der gröſten verwegenheit in die ärgste gefahr begeben. *Ricaut*, hist. de l'Empire Ottoman.

Nassuff Bassa, ein Groß-Vezier und favorit von dem Türckischen Kayser Achmet an. 1612. war ein gebohrner Christ, und hatte einen Griechischen Priester zum vatter gehabt. Er wurde zu des Kayſers Amurath III. zeiten unter andern kindern, welche dem Türckischen Sultan jährlich zum tribut geschickt werden, nach Constantinopel gebracht, und zur aufwartung in das Seraglio unter den Kisleraga gethan, da er denn bey der Sultanin in grosse gnade kam, welche ihm hernach das Gouvernement von Aleppo, und ferner das von Diarbekir zuwege gebracht. Von hier wurde er nachgehends nach Constantinopel geholet, und zum Groß-Vezier gemacht; da er denn eine von des Kayſers Achmet töchtern heurathete. Aber nicht lange darnach, da dieser Kayser von seiner grossen schinderey, ungerechtigkeit und anderer bosheit nachricht bekam, wurde auf dessen ordre nicht nur des Reichs siegel, sondern auch der kopf von ihm gefodert. Da nun diejenigen, welchen die execution befohlen, nicht vermögend waren, ihn zu stranguliren, wurden sie genöthiget, ihm die kehle abzuschneiden. Hierauf wurde sein cörper vor den Groß-Sultan gebracht, welcher befahl, daß man ihm den kopf gantz abschneiden sollte, damit der hund (wie er sagte) nicht wieder lebendig werden möchte. Hierauf warf man den leichnam auf des Kayſers befehl in die see; jedoch wurde er auf seiner tochter, des Nassuffs gemahlin, bitte wieder heraus genommen, und auf einen kirchhof, wiewol ohne alle ceremonien, begraben. Der Kayser ließ seine güther inventiren, welche sich auf eine unschätzbare summe baares geldes beliefen. *Du Puy*, hist. des favoris.

Natagai, ein götze, welcher von den Tartarn angebätet, und vor einen gott der erde und aller lebendigen creaturen gehalten wird. Man findet kein haus unter ihnen, da man nicht dieses götzen, seines weibes und seiner kinder bildnisse antrift, welche mit grosser ehrerbietigkeit verwahret werden; ja sie sind so blind und dumm, daß sie ihnen auch speisen vorsetzen, und ihre mäuler mit fett beschmieren, davor haltend, daß

sie

ſie derſelben benöthigt ſeyen. *Kircherus* von China. *Martini* Atl. Sin.

*Natalia, die tochter des Czaarewitz Alexii Petrowitz, und Charlotten Chriſtinen Sophien. Sie ward gebohren am 11. oder 22. jul. an. 1714. und am 29. deſſelben monats von einem Rußiſchen Prieſter getauft. Kaum aber hatte ſie das 14. jahr ihres alters zurück geleget, als ſie ſchon am 3. dec. an. 1728. die welt wieder verlaſſen muſte. Leben Petri I.

*Natalibus, oder Natalio, oder Equilinus, (Peter von) gebürtig von Venedig, lebte im XIV. ſæculo, war erſtlich in einem quartier der ſtadt Venedig Pfarrer, und ward an. 1372. Biſchoff zu Equilia oder Jeſola, einer jetzo ruinirten ſtadt am Golfo di Venezia. Er ſchrieb Catalogum Martyrum & Sanctorum, welcher aber nicht viel beſſer, als die Legenda aurea gerathen iſt. Zu ende des XV. ſæculi hat ein anderer einen anhang dazu gemacht, daher es gekommen, daß einige Petern ſelbſt in das XV. ſæculum ſetzen; es iſt ſolcher Catalogus in fol. und zwar erſt ohne zeit und ort, denn zu Nürnberg 1501. und zu Straßburg 1513. ans licht getreten, ingleichen zu Venedig 1516. und 1542. in fol. Man hat auch von ihm Catalogum Venetorum Senatorum & Geſtorum eorum, Vicenza 1493. *Poſſevin.* appar. tom. II. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. *Oudin.* de ſcript. eccl. tom. III. *Baillet*, diſcours ſur l'hiſt. des Saints §. 36. *Vaſæus*, in chron. Hiſp. c. 5. *Geſneri* bibl. *Hofmanni* Lexic. univerſale. *Du Pin*, bibl. eccl. tom. XI.

Natalis Comes, ſiehe Comes.

Natalis, (Michael) ein kunſtreicher und berühmter kupferſtecher, von Lüttich gebürtig, welcher ſeine kunſt und wiſſenſchafft ſowol in dem ſtatuen-buch, Galeria Juſtiniana, welches der kunſt-liebende Printz Giuſtiniani zu Rom verfertigen laſſen, als auch in verfertigung des Kayſers Leopoldi und anderer Fürſten bildniſſen, nebſt vielen andern ſtücken, an den tag gelegt. Er wurde endlich nach Verſailles an des Königs Hof beruffen. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 361. *

*Natalis, (Joh.) ein Medicus, Philoſophus und Poete, gebohren zu Meßina in Sicilien, an. 1642. den 16. mertz, ward Secretarius des Raths von Meßina, ein mitglied der Academien, ſowol Officinæ und Clitiæ, als Radicatorum, und endlich Medicinæ Doctor und der Philoſophie oberſter Profeſſor daſelbſt, ſchrieb: Conſultationes Medicas; Poëſie; Proſe &c. und ſtarb ums jahr 1712.

*Natalis, (Stephan) ein Franzöſiſcher Jeſuite, war an. 1581. zu Baſigny gebohren, lehrte beydes die Philoſophie und Theologie, hatte auch die aufſicht über verſchiedene Collegia, ward endlich Vice-Provincial, und ſtarb an. 1659. den 16. oct. zu la Fleche. Er hat geſchrieben: de Gravitate comparata, ſ. Comparationem Gravitatis Aëris cum Gravitate Hydrargyri, Paris 1648. in 8. Phyſicam veterem ac novam, ib. 1648. Plenum Experimentis novis confirmatum, ib. 1648. Aphoriſmos Phyſicos, ſeu Phyſicæ Peripateticæ Principia, la Fleche 1646. in 8. Solem Flammam, ib. 1646. Aphoriſmos Analogicos parvi Mundi ad magnum, & magni ad parvum, Paris 1646. und 1647. Interpretem Naturæ, ſeu Arcana Phyſica libris VII. la Fleche 1653. in 8. Examen Logicorum, ib. 1658. in 16. Librum de Mundo magno & parvo, ſupero & infero, ib. 1659. Plenum in apparente Vacuo, im Franzöſiſchen, Paris 1648. in 8. *Alegambe*, bibl. ſcriptor. Soc. Jeſu. *Witte*, diar.

Natalius, ein berühmter bekenner des glaubens, welcher, nachdem er viel marter und pein um Chriſti willen erlitten, endlich von den Melchiſedechianern, gewiſſen ketzern, verführet, und zu ihrem Biſchoffe gemacht wurde. GOtt erinnerte ihn oft in träumen ſeiner irrthümmer; da er aber ſolches wegen ſeines nutzens und wegen der groſſen ehre, die er genoß, nicht geachtet, ſoll er, wofern Euſebio zu glauben, eine gantze nacht von den engeln geſtäupet worden ſeyn, worauf er des morgens ein haren kleid angezogen, ſich vor des Biſchoffs Zephyrini füſſen nieder geworffen, mit vielen thränen ſeine irrthümmer bekannt, ſich beydes vor der Cleriſey und den Layen aufs tiefſte gedemüthiget, und ihre vorbitte verlanget haben, auch alſo wiederum in die gemeinſchafft der kirche aufgenommen worden ſeyn. *Euſebius*, hiſt. eccl. lib. V. cap. ult.

Natangia, ein ſtück landes in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, zwiſchen dem friſchen Haff, der Pregel und Alle. Es giebt dem Natangiſchen kreiſe den nahmen, welcher gedachtes Natangia, Baronia und Sudau unter ſich begreift. Die vornehmſten orte darinn ſind Brandenburg und Heiligenbeil. Preuß. und Brandenb. Staats-geograph.

Naters, ein luſtiger, anſehnlicher und wohlgebanter flecken in Wallis, eine kleine meile unter Mörill auf der rechten ſeite des Rhodans gelegen. Oberhalb liegt ein altes ſchloß, die Flü genannt, dem Biſchoffe zu Sitten gehörig, war das ſtammhauß der ſchon längſt abgeſtorbenen Edlen von der Flü. Dieſer ort macht nebſt Brieg den zweyten Zehenden in Ober-Wallis. Unterhalb Naters iſt eine ſteinerne brücke von zweyen ſchwibbögen über den Rhodan, bey welcher an. 1365. die Gräfin von Viſp ſamt ihrem ſohne erſchlagen worden. Es hat allhier einen guten wein-wachs. *Simler.* Valeſ. p. 14. b. *Stumpf.* lib. XI. c. 6. p. 344. *

Nathalocus, der dreißigſte König in Schottland, um das jahr Chriſti 245. war anfänglich ein Edelmann, und der rädelsführer der conſpiration wider Athirco, den 29. König, welcher ſeine tochter geſchändet hatte. Dieſen verfolgte er ſo ſehr, daß ſelbiger endlich ſich ſelbſt entleibte. Hierauf bekam Nathalocus luſt, gar den thron zu beſteigen, und als er vernommen, daß Dorus, des Athirco bruder, mit 3. Königlichen Printzen zu den Picten geflohen, forderte er einige böſewichte, die ſie ermorden ſollten, aber aus verſehen einige andere perſonen tödteten. Da nun Nathalocus meynte, er wäre derſelben los, bewarb er ſich um die Crone, und erhielt durch verſprechungen und geſchencke die meiſten wahl-ſtimmen. Aber gleichwie er zur regierung auf eine unrechte weiſe gekommen, alſo war er auch unglücklich in deren verwaltung. Weil er merckte, daß ihm der Adel in allen Parlementen zuwider war, regierte er alles durch geringe, arme und kühne leuthe. Nachdem er einige briefe aufgefangen, welche etliche aus dem Adel an des Athirco kinder geſchrieben hatten, ließ er diejenigen von ihnen, auf welche er den gröſten verdacht hatte, zu ſich kommen, unter dem vorwande, mit ihnen von einigen Staats-ſachen zu handeln, warf ſie aber, da ſie alle zugegen waren, in ein gefängnis, und ließ ſie ſtranguliren. Hierauf ergriff die nation wider ihn die waffen; da ihn denn einer von ſeinen eigenen bedienten ums leben brachte, als er eben eine armee zuſammen bringen wollte, welches in dem 12. jahre ſeiner regierung geſchahe. Man ſagt, daß der König dieſen bedienten zu einer zauberin geſandt habe, um ſelbige zu fragen, wie es mit ihm ablauffen würde, welche ihm dann geantwortet, daß er ſelbſt ſeinen Herrn umbringen würde. Hierauf ſey dieſer Miniſter im zorne weggegangen, und habe der zauberin alles böſe gewünſchet. Als er aber bey ſich erwogen, daß die ihm gegebene antwort nicht würde verſchwiegen bleiben, reſolvirte er ſich, ſelbige wahr zu machen, welches er in einem geheimen zimmer vollführt, wohin der König gekommen war, das, was er von der zauberin zur nachricht bekommen, anzuhören. Solcher geſtalt befreyete er beydes ſich und ſein vatterland von der vor augen ſchwebenden gefahr. *Buchan.* de reb. Scot.

Nathan, ein Prophet, welcher dem Könige David unterſchiedliche dinge anzeigte, abſonderlich aber ihn wegen ſeines ehebruchs und mordes ſtrafte. Er hat die hiſtorie dieſes Königs beſchrieben. 2. *Sam.* VII. 2-18. XII. 1-16. 1. *Reg.* I. 1. *Chron.* XXX.

R. Nathan, Fil. Jechiel, Fil. Abraham, ein berühmter Rabbiner, florirte in dem mittel des XI. ſæculi. Er war ein ſchüler R. Moſis Darſchan, und Præſes der Römiſchen ſynagoge. Sein tod fiel auf das jahr Chriſti 1106, wie ſolches mit unterſchiedlichen documenten bewährt wird. Sonſt wird er insgemein Baal Aruch genannt von ſeinem wercke, damit er ſich ſonderlich berühmt gemacht: daher Seb. Münſter ihn allezeit unter dieſem nahmen anziehet, und geſtehet, daß er den authorem dieſes wercks nicht kenne, ohne daß er muthmaſſet, es ſey ein Teutſcher Rabbi geweſen. Diß Aruch iſt ein Talmudiſches Lexicon, welches unterſchiedliche mal, und mit additionen iſt aufgelegt worden; deſſen ſich ſonderlich die Jüden zum verſtand ihres Talmuds nützlich können bedienen: den Chriſten aber, ſonderlich ſeit dem Joh. Buxtorfii groſſes Talmudiſches Lexicon zum vorſchein kommen, leiſtet es nur ſchlechte dienſte. Es findet ſich auch ein compendium dieſes wercks, Aruch haccazur genannt, deſſen urheber nicht bekannt, welches wegen deutlicherer auslegung der worte und angezeigten tractaten und capituln des Talmuds zum gebrauch vor dem gröſſern bequem iſt. Sonſt haben ſich alle die, ſo vor Buxtorfii arbeit etwas im Talmudiſchen ſtudio thun wollen, mit dem beſagten Aruch behelffen müſſen. Mit dieſem R. Nathan muß keinesweges, wie bey vielen geſchehen, vermiſchet werden R. Iſaac Nathan, der author der Hebräiſchen concordantzen: von welchem ein beſonderer artickul. *Juchaſin. Zemach David. Sebalſch. Hakkabb. Siphte Jeſchen. Buxtorfii* bibl. Rabb. *Wolfii* bibl. Rabb. *

R. Nathan, (Iſaacus) ein berühmter Rabbi des XV. ſæculi. Einige nennen ihn Mordechai, an ſtatt Iſaac; wie dann auf dem titul ſeines wercks der nahme Mordechai, und in der vorrede Iſaac vorkommt: daher etliche auf die gedancken gerathen, es haben 2. Nathan an dem wercke gearbeitet: beſſer aber ſcheinet es Buxtorfius getroffen zu haben, wann er dafür hält, daß ein mann beyde nahmen gehabt; dann als er zuerſt nur Iſaac genannt worden, habe er, als er vielleicht aus einer ſchweren kranckheit wieder aufgeſtanden, nach Jüdiſchem gebrauch den nahmen Mordechai angenommen. Er hat ſich inſonderheit berühmt gemacht durch ſein werck, Meir Natif genannt: d. i. Illuminans Viam; welches eine concordantz der Hebräiſchen worte der Bibel iſt, welche um das jahr Chriſti 1445. von ihm abſolviret, und hernach theils zu Venedig, theils zu Baſel im druck erſchienen iſt. Er war zwar der erſte unter den Juden, welcher etwas dergleichen unterfangen: aber es gaben ihm hierzu anlas und exempel die von den Chriſten verfertigten concordantzen. Ant. Reuchlin hat diß werck, doch mit vieler verſtümmlung und unzehligen fehlern, ins Latein überſetzt, und an. 1556. heraus gegeben. Seit dem Buxtorfii Hebräiſche concordantzen an das licht getreten, fragt niemand ſtarck nach allen ſolchen vor ihm verfertigten wercken. Sonſt hat auch dieſer Rabbi noch andere ſachen, ſonderlich gegen den Chriſtlichen glauben geſchrieben, als Tochachat matec,

wider Hieronymum de S. Fide u. a. m. so aber nur in manuscript gefunden werden. *Schalschel. Hakkabb. Sipte Jeschen. Buxtorfii* bibl. Rabb. & opus concord. *Wolfii* bibl. Rabb. *P. Simon.* *

* Nathan Babylonius, wurde zu Babel in der mitte des II. sæculi gebohren, allwo sein vatter einen gefangenen-wärter abgab, welche einen schurtz um den leib tragen musten, damit man sie um so viel desto eher erkennen konnte. Sein sohn Nathan aber war einer von denen, welchen die urtheile zu fällen anvertrauet war; welche versammlung erstlich zu Babylon, hernach aber zu Jerusalem sich beständig aufhielt, und bey diesem Nathan wohnete, daher er auch Pater Domus Judicii, oder der vatter des Richthauses genennet wird. Er hat vier bücher geschrieben, unter denen aber die bekanntesten Pirke Avoth, oder Capitula Patrum, die Haupt-stücke der Vätter, darinn er in sechs capituln die denckwürdigsten sprüche der Rabbinen anführet. Das andere aber, wovon er verfertiger seyn soll, ist Tractatus de Patribus Nathanis, welches eine weitläuftige erklärung des erstern, und in 30. capituln verfasset ist. Ohnerachtet nun diese bücher sowol bey den Jüden als Christen wegen ihrer artigen schreib-art in grossem werthe sind, so glauben doch die geschicktesten männer, daß sie von diesem Nathan nicht herrühren können, sondern im IV. oder V. sæculo erst verfertiget worden seyen, weil einige sachen darinn vorkommen, welche nicht so alt sind, zu geschweigen, daß die schrift-steller, so zu dieser zeit gelebet, gar nicht daran gedencken, dieselben auch nicht sogleich, sondern erst lange hernach der Mischna einverleibet worden. Es müste denn seyn, daß es von zeit zu zeit vermehret worden, daß es endlich diese gestalt bekommen, in welcher wir es jetzo sehen. Seine übrigen schriften aber sind vermuthlich untergangen, weil man nirgends sonsten von denselben einige nachricht findet. Er lebte im ehelosen stande; daher er auch denselben auf allerhand art und weise heraus zu streichen pfleget. Er starb demnach als ein alter junggeselle, nachdem er sein leben auf etlich und achtzig jahr gebracht. Universal-Chron. zweyter band, p. 780. Siehe auch Buckers philos. fragen, vierter theil, p. 425.

* Nathan Natha, ein Rabbi, und sohn Mosche Hanover, aus Reussen gebürtig, hielt sich zu Saslau unweit Ostra auf, begab sich aber, nachdem alle Jüdische synagogen dort herum von den Cosacken und Tartarn zerstöret worden, um das jahr 1648. nach Italien, und hatte einen fleißigen umgang mit den in der Cabbala berühmtesten leuthen selbiger zeit, dem Rabbi Chaim Cohen, Benjamin Levita und Mosche Sacuta; starb endlich nahe bey Padua, verschiedene schriften hinterlassend, darunter befinden sich: Rationes Festi Tabernaculorum, Amsterdam 1652. in 4. Cœnum profundarum Aquarum ex Psalm. LXIX. 3. darinn alle den Jüden an. 1648. und 1649. im Graubündter-lande, Litthauen und Polen zugestossene verfolgungen erzehlet werden, Venedig 1653. in 4. Amsterdam 1696. in 8. in Juden-Teutsch; Portæ Sionis ex Psalm. LXXXIII. 2. f. Preces variæ ad mentem R. Isaaci Loriæ & Chajim Vitalis, Prag 1662. in 4. ib. 1688. in 4. und 1692. in 8. ist auch nebst einigen andern gebätern zu Amsterdam 1671. und 1704. zu Dessau 1696. und 1700. in 12. zu Franckf. an der Oder in 12. zu Wilmersdorff nebst פתרון חלומות 1690. in 4. zu Dyrenfurt in 4. ohne jahr, und an. 1705. in 12. Amsterdam 1706. in 24. gedruckt.

Nathaneel, ein Jude, welchem unser Heyland dieses zeugnis gab, daß er ein rechter Israeliter wäre, in welchem kein falsch zu finden. Joh. I. 14. seq. Der Abt Rupertus und einige andere halten ihn vor einerley mit St. Bartholomäo. Der heilige Augustinus aber widerspricht dieser meynung, indem er vorgiebt, daß Christus keine Lehrer des gesetzes zu seinen Jüngern beruffen habe. Epiphanius glaubt, daß es der Jünger gewesen, der den Cleophas nach Emaus begleitet. Die Griechische kirche feyert sein andencken auf den 22. apr. aber in dem Lateinischen Martyrologio ist sein nahme nicht anzutreffen. *Baillet*, vies des Saints. *Augustin.* tract. XVII. in Jon. *Cave*, in antiq Apost.

Natio, siehe Nascio.

Natolia, oder Anatolia, ist das kleinere stück von Asien, welches mit dem Mittel-meer, dem Schwartzen meer, dem meer Marmora und dem Euphrat grentzet. Weil es auf den meisten seiten mit der see umgeben ist macht es gleichsam eine halb-insul. Es wird in Beglerbegschafften oder Türckische Gouvernements, unter deren botmäßigkeit es stehet, abgetheilet. Das erste ist das sogenannte eigentliche Natolien, und begreift Bithynien, Phrygien, Lydien, Paphlagonien, Mysien, Carien, Jonien, Aeolien, und ein theil von Galatien, das andere heißt Amasien oder Rum, und enthält Galatien, Pontum und Cappadocien; das dritte, Caramanien genannt, bestehet aus Cilicien, Pamphylien und Lycaonien, endlich das vierte, welches Aladuli heißt, ist das alte kleinere Armenien. *Strabo. Plinius. Sanson. Du Val. De la Croix* &c.

Natra, eine kleine stadt, so in der Schwedischen provintz Angermannland, an dem Sinu Bothnico, liegt, und sich von der schifffahrt nähret.

Natt, (von der) eine adeliche Niederländische familie, welche an. 1655. mit Theodorico Gerhardo und Leonhardo die Reichs-Gräfliche würde erhalten. Der mittlere, nahmens Gerhard, Kayserlicher Cammer-Herr, wurde bey dem Churfürsten Johann Georgen III. zu Sachsen General-Feld-Marschall, würcklicher geheimer Kriegs-Rath, Cammer-Herr und Ober-Falckenmeister, und lebte hernach an dem Kayserlichen Hofe. An. 1714. war Gerhard II. ein sohn Gerhardt I. Graf von der Natt, Hertzoglich-Holstein-Gottorpischer General-Lieutenant und geheimer Kriegs-Rath; zuletzt aber Königlich-Schwedischer Staats-Minister. Seine gemahlin aus dem Holsteinischen geschlechte von Buchwald, ist an. 1717. gestorben. Der einzige sohn aus dieser ehe, auch Gerhard genannt, hielt sich noch an. 1717. studirens halber zu Halle auf. Das gantze geschlecht ist der Catholischen religion zugethan.

Natta, (Marcus Antonius) war ein Rechtsgelehrter in dem XVI. sæculo. Man hat von ihm: de Deo lib. XV. Concil. lib. XXXIII. de Passione Domini lib. III. &c. *Possevinus. Miræus* &c.

Natzmer, eine der ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern, welche sich auch heut zu tage auf dem Ritter-sitz Skope in dem Stifte Merseburg soll ausgebreitet haben. Miroslaus und Andreas sind um das jahr 1228. des Hertzogs Wratislai Castellane gewesen. Heino und Witte florirten an. 1394. Joachim, Hauptmann auf Draheim, war ein bruder Antonii, der an. 1527. als Bischöfflicher Abgesandter von Cammin dem Reichs-tage zu Regenspurg beygewohnt, und nachgehends des Hertzogs Barnimi XI. Marschall, wie auch Landvogt zu Stolpe worden. Dubislau Gneomar, Freyherr von Natzmer, florirte an. 1716. als Königlich-Preußischer General-Lieutenant. *Cramer.* lib. II. c. 11. 31. *Mich.* Pommerl.

* Natzmer, (Dubislau Gneomar von) Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall, Ritter des schwartzen Adler-ordens, Oberster über die Gendarmes, Amts-Hauptmann zu Naugard, Massau, Friedrichsberg und Gültze, Prälat zu Colberg, Erb-Herr auf Groß-und Klein-Gonnewitz, Gutzenin, Lupo und Webersde ꝛc. ward den 14. dec. an. 1654. gebohren. Als er das 19. jahr seines alters erreichet, gieng er in kriegs-dienste, darinn er es durch seine tapferkeit und rühmliche thaten so weit gebracht, daß er zu der höchsten kriegsstelle gelanget, ob er gleich gantz von unten auf gedienet. Seine meisten feldzüge hat er in Brabant und Flandern gethan, darinn er die grösten Helden, und zwar im vorigen sæculo den Fürsten von Waldeck, und Printzen von Oranien, nachmaligen König von Engelland; in diesem sæculo aber den Printzen Eugenium von Savoyen, und den Hertzog von Marlborough, zu seinen anführern gehabt. An. 1715. ward er General von der cavalerie, und an. 1728. General-Feld-Marschall. Er hat sich zweymal vermählet. Die erste gemahlin war Sophia, gebohrne von Wreech, gewesene Hof-Dame bey der damaligen Chur-Printzeßin, welche an. 1688. über der geburt einer todten tochter, nach kurtz geführter ehe wieder gestorben. Die andere gemahlin ist Charlotta Justina, gebohrne Baronesse von Gersdorff und verwittwete Gräfin von Zintzendorff, eine tochter des berühmten Chur-Sächsischen geheimen Raths-Directoris, Nicolai, Barons von Gersdorff, mit welcher er sich an. 1704. vermählet. Sie hat ihm zwey söhne, Carl Dubislau und Heinrich Ernst, gebohren, wovon der ältere an. 1738. als Königlich-Preußischer Regierungs- und Domainen-Rath, wie auch Ritter des schwartzen Adler-ordens, zu Stettin, und der jüngere an. 1737. zu Belgrad als Preußischer Rittmeister bey dem Geßlerischen regimente, da er als Volontair dem feldzuge in Ungarn beygewohnet, und zwar beyde unverheurathet gestorben. Der alte Feld-Marschall hat wegen seiner tapferkeit, so er in allen treffen in den Niederlanden, Brabant, Flandern, Ungarn, Engelland, Holland und Vor-Pommern gezeiget, seinen nahmen der vergessenheit entrissen, inmassen er in selbigen entweder selbst verwundet, oder ihm das pferd getödtet worden, wie er sich denn würcklich bey 29. belagerungen, acht bataillen, und zwey descenten befunden, auch bey dergleichen gelegenheit sieben bis acht mal gefährlich verwundet, wie nicht weniger dreymal gefangen worden. Nebst der tapferkeit hat er auch wegen seiner gantz sonderbaren frömmigkeit und gottesforcht einen grossen ruhm hinterlassen. Er starb den 13. may an. 1739. mittags zwischen zwölf und ein uhr zu Berlin im 85. jahre seines alters. Der König ließ ihm den 19. may zu Berlin ein solennes leich-begängnis halten, wobey der Rittmeister von Kamecke eine öffentliche trauer-rede abgeleget. *Univ. Lexicon.*

* Natzmer, (Joachim von) ein Pommerischer vom Adel, und berühmter Kriegs-Held, in der ersten helfte des XVI. sæculi. Er war der dritte sohn Heinrichs Bogislaw von Natzmer, und trat bey der Cron Polen zur zeit des Königs Sigismundi Augusti in kriegs-dienste. Insonderheit aber leistete er besagtem Könige und der Republick in dem kriege mit Moscau als Oberster sehr wichtige dienste, wie er denn unter andern mit einer starcken partey in Rußland eindrang, und bis an die residentz-stadt Moscau alles verwüstete und verheerete, wodurch er nicht allein sich einen ungemeinen ruhm erwarb, sondern auch zur belohnung seiner bezeigten tapferkeit die Starosteyen Draheim und Crona in Groß-Polen erhielt, welche er auch als Castellan glücklich besessen. An. 1534. hat er mit den Hertzog-

Hertzoglich-Pommerischen Hauptleuthen zu Belgard und Neuen-Stettin in verfolgung der reuter grossen ernst und fleiß angewendet, und Hertzog Barnim X. über 30. reuter übergeben lassen, wie Friedel in Stettinischen geschichten lib. II. p. 28. solches erzehlet. Desgleichen hat er auch als Staroste von der Polnischen seite dem interims-grentz zuge zwischen Polen und Pommern an. 1536. mit beygewohnet. Sonsten hat er in dem Amte Draheim den grund zu unterschiedenen örtern geleget; wie denn noch diese stunde einige dörfer vorhanden sind, die von ihm ihren ursprung und anfang haben, desgleichen auch zwischen Polen und Pommern annoch ein weg zu finden ist, welcher der Ratzmers-weg genennet wird. Königs genealogische historie, P. I. p. 683. u. f.

Navagero, (Bernhardus) Cardinal und Bischoff von Verona, war von Venedig aus einer alten adelichen familie entsprossen. Er machte sich in seinem vatterlande durch seine sonderbare gelehrsamkeit grosses ansehen, und erhielt dadurch gar wichtige stellen. Man schickte ihn als Syndicum nach Dalmatien, als Bailo nach Constantinopel, auch als Ambassador nach Rom, Franckreich, und an den Kayserlichen Hof. Durch seine beredtsamkeit hatte er sich bey Andrea Gritti, dem Doge von Venedig, so beliebt gemacht, daß dieser nichts mehr wünschte, als daß Navagero nach seinem tode ihm eine leichen-rede halten möchte, welches ihm dieser sofort versprochen. Der folgende Doge hatte gleiche hochachtung vor ihn, und gab ihm seine nese zur gemahlin, die aber gar jung verstorben. Nach diesem suchte er in der einsamkeit sein vergnügen an büchern, und ließ sich selten, ausser in diensten der Republick, sehen. Pius IV. machte ihn an. 1561. zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum von Verona. Hierauf schickte er ihn als Legatum nach Trident, allwo er bey dem ausgang des Concilii sich befand. Nicht lange hernach, nemlich an. 1565. endigte er sein leben in dem 58. jahre seines alters. Sein sohn Johannes Ludovicus vermählte sich mit Johanna Donato. *Valerio*, in vita Card. Navag. *Bembus*, hist. X. *Aubery. Ughell.* &c.

Navagero, (Andreas) siehe Naugerius.

Navagne, ist ein fort in dem Hertzogthum Limburg, an dem ufer der Maas, zwischen Mastricht und Lüttich.

Navailles, (Philipp de Montault de Benac de) Hertzog von Navailles, so eine der ältesten familien in Bearn war, ein Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, commandirte en chef, und war ein ausserordentlicher Abgesandter an. 1659. An. 1669. war er General über die trouppen, die nach Candia zu hülffe geschickt wurden, ferner commandirte er auch in Elsaß, Lothringen, Champagne und Burgundien, und eroberte Gray, wodurch an. 1673. der anfang zu den conqueten in der Franche-Comté gemacht ward. An. 1674. commandirte er mit dem Printzen von Condé in Flandern, als General-Lieutenant. An. 1675. wurde er zum Gouverneur von Rochelle gemacht, und erhielt auch den Marschalls-stab. Nachmals commandirte er auch als General in Catalonien bis zu dem an. 1678. erfolgten frieden, und starb an. 1684. im febr. *Memoires du Duc de Navailles.*

Navan, eine stadt in Irrland in der provintz Leinster, so ein Bißthum, auch sitz und stimme im Parlemente hat.

Navarino, lat. Navarinum, Pylus Messeniaca, eine stadt in Morea in der provintz Belvedere, nahe bey Modon, so von den Türcken Javarin genennet wird. Sie ist in die alte und neue stadt unterschieden. Die alte liegt auf einem hohen felsen, welcher sich eine ecke in die see hinaus strecket, und die lage des orts von natur sehr veste macht, so doch durch die kunst viel vollkommener worden. Zur lincken seite liegt die neue stadt, auf der seite eines berges, welche mit guten mauren, einer citadell von 6. basteyen bevestiget ist, und an. 1572. von den Türcken erbauet worden. Unten ist ein hafen, so der beste und geraumste in gantz Morea ist. Die einfahrt desselben wird durch die canonen von Neu-Navarino beschützet. An. 1644. erwehlte der Sultan Ibrahim diesen hafen zum rendevous seiner flotte, welche aus 200. segeln bestund, und wider Candia ausgerüstet war. An. 1648. rissen die Türcken, nach der übergabe des platzes Modon, diesen ort den Venetianern aus den händen. An. 1686. ließ sich Morosini vor Alt-Navarino mit 200. segeln und einer land-armee, so von dem General Königsmarck commandirt wurde, sehen, welches der garnison eine solche furcht einjagte, daß sie sich alsofort ergab; die neue stadt aber wehrte sich tapfer, in hoffnung, daß der Serasker von Morea, welcher damals gleich auf dem marsch begriffen war, sie entsetzen würde. Der General Königsmarck aber übergab die belagerung dem Ritter Alcenago, und rückte gegen den Serasker an, sich mit ihm in ein treffen einzulassen. Als er sobigen geschlagen, ergab sich die stadt. An. 1715. kam sie wieder in Türckische hände. Sie ist eine der ältesten städte in Morea, und liegt sehr lustig, 10. meilen nordwärts von Modon, und 13. meilen westwärts von Coron. *Coronelli desc. Moreæ.*

Navarra, ein Königreich in Europa, wovon ein theil zu Spanien, das übrige aber zu Franckreich gehöret. Es liegt zwischen Bearn, dem Pyrenäischen gebürge, Biscaya, Castilien und Aragonien. Die haupt-stadt darinn ist Pampelona. Anjetzo wird dieses Königreich in Ober- und Nieder-Navarra eingetheilet; dieses, so das kleinste ist, gehört den Franzosen, jenes aber stehet unter Spanien. Ausser Pampelona sind auch darinnen die städte Viana, Tudela, Estella, Sanguesa, Olita, Taralla, und andere mehr. In Nieder-Navarra sind St. Jean de Pied de Port, St. Palais, &c. Dieses Königreich ist fruchtbar, und ziemlich bewohnt, insonderheit der theil, so gegen Franckreich zu liegt. Das land ist insgemein geschickter zur weyde vor das vieh, als zum ackerbau, wiewol es einige örter giebt, da getreyde, öl und wein wächset. Man hat viel wildpret darinnen. Nieder-Navarra trägt viel hirsen und hafer, wie auch viel äpfel und birnen, woraus man ein getränck machet, so in dem lande insgemein gebraucht wird. Die vornehmsten flüsse sind der Ebro, worein der Argon fleußt, die Arga und die Eyba. Dieses Königreich nahm an. 724. auf folgende art seinen anfang: Es hatte sich wegen harter verfolgung der Mauren, ein Einsiedler, nahmens Johannes, in der landschafft Suprarbia, eine capelle in einen wald gebauet, wobey er von einem Edelmann, Votus genannt, todt gefunden worden. Dieser verkaufte seine güther, und brächte sein leben ebenfalls in solcher wüsteney zu, da dann starcke wallfahrten dahin angestellet wurden. Nachdem nun einmal ihrer 600. zusammen gekommen, entschlossen sie sich, nach dem exempel der Christen von Asturien, wider die Mohren zu fechten, und nahmen sogleich die stadt Ainsa unter anführung des Garsias Ximenes, eines Gothen, ein, wodurch denn der grund zu dem Königreich Navarra gelegt worden. Ihm folgte Garsias Ennicus, dessen nachkommen bis an. 832. regieret, da der letzte davon, Sanctius Garsias, von den Saracenen erschlagen worden. Hierauf kam Ennicus Arista an. 842. zur regierung, dessen sohn Garsias Ennicus durch seine gemahlin Urracam, Aragonien mit Navarra vereiniget, welches aber in Sanctii Majoris sohn, Ramiro, um das jahr 1035. wiederum abgerissen worden, an. 1076. auf das neue dazu gekommen, und dann an. 1134. sich abermal separiret. Obgedachten Ennici Aristä nachkömmlinge besassen die Crone bis an. 1234. da Sanctius VII. erblos starb. Dieser hatte 2. schwestern, Berengariam, welche an den König von Engelland, Richardum I. vermählet war, und Blancam, des Grafen von Champagne Theobaldi I. gemahlin. Dessen sohn Theobaldus II. wurde König von Navarra, und hinterließ Theobaldum III. und Henricum I. welche beyderseits nach einander zur Königlichen Crone kamen. Der letztere hinterließ eine tochter, welche Johanna hieß, und sich an Philippum den schönen, König von Franckreich vermählte, wodurch sie Navarra mit Franckreich vereinigte. Ihm folgte König Ludovicus X. so eine tochter Johannam hinterließ, welche die Crone Navarra auf das Haus von Evreux brachte, nachdem sie an. 1316. an Philippum, Grafen von Evreux, vermählet worden. Dieser wurde ein vatter Caroli des bösen, welcher Carolum den edlen gezeuget. Dieser letzte starb an. 1425. und hinterließ Blançam zur Cron-erbin. Diese Printzeßin vermählte sich mit Martino, dem Könige in Sicilien, und hernach zum andern mal mit Johanne, dem Könige von Aragonien, welchem sie Carolum, Printzen von Viana, gebahr, der an. 1461. ohne kinder starb, wie auch einige Printzessinnen, als da waren Blanca, Henrici IV. des ohnmächtigen, Königs von Castilien, gemahlin, so in eben demselben jahre dieses zeitliche gesegnete, und Eleonora, welche die Crone Navarra auf Gaston, Grafen von Foix und Bigorre, Burggrafen von Bearn, brachte. Dieser Printzeßin tochter Catharina, brachte hernach die Königliche würde von Navarra auf Johannem von Albret, welchem sie hernach Ferdinandus von Aragonien an. 1512. durch gewalt nahm. Henricus sein sohn zeugte mit Margaretha von Valois, des Königs in Franckreich, Francisci I. schwester, Johannam d'Albret, welche an Antonium von Bourbon, Hertzog von Vendome, vermählt, und Henrici des grossen mutter wurde, welcher die beyden Cronen Navarra und Franckreich miteinander vereinigte. Jedoch besaß er nur Navarra dißeit des gebürges, jenseit aber hatte es der König von Spanien, in welchem zustande es sich auch noch heut zu tage befindet.

Regierung der Könige von Navarra:

815.	Fieng an zu regieren Ennicus Arista, regierte	35. jahr.
850.	Ximenius Ennicus.	1.
851.	Garsias Ennicus.	18.
870.	Sanctius Garsias.	35.
905.	Garsias II.	20.
925.	Sanctius II.	37.
962.	Garsias III. Tremulus. Sanctius Magnus.	
1034.	Garsias IV.	20.
1054.	Sanctius IV. Sapiens.	20.
1074.	Sanctius V.	20.
1094.	Petrus.	14.
1108.	Alphonsus.	19.
1134.	Ramirus Monachus.	
1135.	Garsias V.	15.
1150.	Sanctius VI. Sapiens.	43.
1194.	Sanctius VI. Fortis.	40.
1234.	Blanca I.	
1234.	Theobaldus I.	20.
1254.	Theobaldus II.	16.

1270.	Henricus Magnus.	3.
1274.	Johannes I.	3.
1284.	Philippus Pulcher.	30.
1314.	Ludovicus Huttinus.	2.
1316.	Philippus Longus.	5.
1321.	Carolus pulcher.	6.
1328.	Johannes II.	
1328.	Philippus III.	15.
1343.	Carolus II. Malus.	43.
1386.	Carolus III. Nobilis.	40.
1425.	Blanca II.	16.
1445.	Johannes, Rex Aragon.	54.
1479.	Eleonora.	24. tage.
1479.	Franciscus Phöbus.	4.
1483.	Catharina.	
1484.	Johannes Albretanus.	38.
1516.	Henricus Albretanus.	39.
1555.	Johannes III.	7.
1572.	Antonius Burbonius.	7.
1582.	Henricus IV.	38.
1610.	Ludovicus XIII.	33.
1643.	Ludovicus XIV.	72.
1715.	Ludovicus XV.	

Könige von Ober-Navarra:

1512.	Ferdinandus Cathol.	3.
1516.	Carolus V. Imp.	39.
1555.	Philippus II.	9.
1598.	Philippus III.	43.
1641.	Philippus IV.	23.
1666.	Carolus II.	34.
1701.	Philippus V.	23.
1724.	Ludovicus.	1.
1724.	Philippus V. wiederum.	

Favin. hist. Navarræ. *Garsias de Gongora de Torre Blanca*, hist. Navarr. *Mapuis*, hist. de Navarr. *Texeira*, vit. quor. Reg. Navarr. *Oihenartus*, notit. Vascon. *De Marca*, hist. de Béarn. *Lopezius*, tract. de obtentionis retentionisque Regni Navarræ justit. & de terræ situ atque antiquit. *Moretus*, investigat. hist. antiquit. Regni Navarr. *Mariana*, histor. Hispan. *Du Puy*, droits du Roi. *Correa*, la conquista del Reyno de Navarra &c.

Navarreins, eine stadt nebst einer citadelle in der Französischen provintz Bearn, an dem Gave, welcher nahme oder noch eigentlicher das wort Gavera in Bearnischer sprache einen fluß bedeutet, aber hier zugleich dem gantzen thal, durch welches er hinfliesset, den nahmen le Gave d'Oleron mittheilet, zwischen Sauveterre und der stadt Oleron, war in den einheimischen kriegen berühmt. Henricus von Albret, der König von Navarra hat den ort sehr wohl bevestiget, und als solcher in dem religionskriege an. 1569. von den Catholischen unter Terride belagert wurde, schlug der Graf von Montgomery die belagerung mit einer Protestantischen armee davor auf. *Du Chêne*, recherche des antiquit. des villes de France. *Descr. hist. de Fr.* *

* **Navarrete**, (Ferdinandus oder Fernandez) ein Spanischer Mönch aus dem Dominicaner-orden, war zu Pennafiel in Alt-Castilien gebohren. Er predigte wohl, und verrichtete es deswegen auf den vornehmsten cantzeln des landes mit grossem ruhm. Sein eifer aber für die Catholische religion trieb ihn an. 1646. Spanien zu verlassen, um den Chinesern das Evangelium zu predigen. Einige hinderniße hielten ihn in America lange auf, so daß er erst den 23. jun. an. 1648. in den Philippinischen insuln eintraf. Bey seiner ankunft ward er zu Manilla zum Professore Theologiæ gemachet, und nach der hand arbeitete er an der bekehrung der ungläubigen auf diesen insuln. Von dar begab er sich nach Macaçar, wohin er an. 1657. geschickt wurde. Zwey jahr hernach reisete er nach China, und lernte die sprache so geschwind, daß er sie in einer unglaublich kurtzen zeit reden, und auch schreiben konnte. An. 1665. war er das Haupt der Missionariorum in der provintz Chekiang. Zu dieser zeit erhub sich eine verfolgung wider diese Missionarios, worzu die Ephemerides des Jesuiter-Paters Adams anlaß gegeben haben. Alle die Jesuiten und Missionarii, welche für solche erkannt wurden, ließ man auf ordre des Hofes nach Peking führen, von dar aber relegirte man sie nach Canton, jedoch mit der erlaubnis, sich aus dem Reiche zu begeben. Navarrete bediente sich dieser erlaubnis nicht ehender, als nach zwey jahren, da ihn ein Jesuite dazu veranlasset. Er langte zu Madrid an. 1672. wieder an; bald darauf begab er sich nach Rom, wo er einen vollständigen bericht seiner Mission ertheilte, welcher dem Papst so wohl eingeleuchtet, daß er deswegen beynahe diesen Ferdinandum Navarrete zum Bischoff gemacht hätte, um ihm das Ober-Directorium, die Missionen in China betreffend, zu übergeben, wo nicht Ferdinandus selbsten es unter verschiedenen vorwänden abgelehnet hätte. Als er wieder zurück in Spanien gekommen, gab ihm der König Carolus II. das Ertz-Bißthum zu St. Dominico in America. Er wurde an. 1678. darzu consecrirt, nahm auch bald darauf den besitz davon, und versahe seine kirche mit grossem ruhm bis an. 1689. in welchem jahr er das zeitliche gesegnet. Man rühmet von ihm, daß er den nemlichen Jesuiten, mit welchen er in China einer gewissen frage wegen einen streit gehabt, ungeachtet dieselbe noch nicht erörtert gewesen, dennoch in seiner Diœces erlaubet habe, ein haus zu formiren, womit er viele Geistliche beschämet, welche öfters um geringer religions-fragen willen, darinn sie verschiedene meynungen hegen, einander auf den tod anfeinden. Er soll auch am besten von den Chinesischen sachen geschrieben haben. Er hat seine beschreibung, dieses land betreffend, in drey bände abgetheilet. Der titul war: Tradados Historicos, Politicos, Ethicos, y Religiosos, de la Monarchia de China. Der erste band kam zu Madrid an. 1676. in fol. heraus. Mit dem zweyten war man schon sehr weit, als Don Juan von Oesterreich, der Protector von Navarra, starb, welches der Spanischen Inquisition die freyheit gab, denselben zu supprimiren. Die Jesuiten ziehen doch diesen zweyten tomum sehr oft an, so daß es scheinet, daß sie von der Inquisition etliche exemplare bekommen haben. Das manuscript des dritten bandes ist verlohren gegangen, oder wenigstens unsichtbar gemacht worden. In der obgedachten relation oder bericht, welchen er der Congregation de propaganda Fide zu Rom gegeben, hat er auch vierer wercke meldung gethan, welche er in Chinesischer sprache geschrieben: 1.) einer Erklärung der Catholischen Wahrheiten; 2.) einer Widerlegung der gemeinsten Irrthümmer, welche in China im schwange gehen; 3.) eines Catechismi der wunderbarlichen Nahmen GOttes; 4.) einer Schutz-rede für die Christl. Religion wider einen Chinesser, nahmens Jang Kuang Sien, welcher an. 1659. ein werck wider die Römisch-Catholischen Missionarios heraus gegeben hatte. Der P. Franciscus Varo meldet auch von einem andern buche, so dieser P. Ferdinandus in besagter sprache geschrieben, und nach Rom soll gebracht haben, nemlich: Præceptorem Ethnicum ex optimis quibusvis Sinensium libris extractum. *Echard.* script. ord. F. F. Prædic. tom. II.

Navarrus, siehe **Azpilcueta.**

Navarrus, (Petrus) siehe **Petrus von Navarra.**

* **Navarrus**, (Joh. Bapt.) ein Medicus aus Valentia, ward daselbst Doctor ums jahr 1625. und schrieb Comment. in Libros Galeni de Differentiis Febrium; de Pulsibus ad Tyrones, & Spurium de Urinis, Valentia 1628. in 8. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Navarrus**, (Michael) ein Professor der Griechischen und Lateinischen sprache zu Madrid, florirte an. 1625. und schrieb in dem nächstfolgenden jahre: Libro para aprender la Latinidad y Practica de construir los autores con un vocabulario de las partes interiores y exteriores del hombre, Madrid 1026. in 8. Adagios Espannoles en Latin. *Anton.* bibl. Hisp.

Navas (las) de Tolosa, ein stück von dem gebürge Sierra Morena genannt, welches an den grentzen von den beyden Spanischen landschafften Andalusien und Neu-Castilien sich befindet, und von einem kleinen orte, Tolosa, nicht weit von Baeça und Ubeda, den beynahmen bekommen. In dieser gegend erhielten an. 1212. den 16. julii die alliirte Christliche Könige von Leon, Castilien, Navarra und Aragonien einen denckwürdigen sieg wider die Mohren, worinn diese 200000. mann, hingegen die Christen nur 115. oder gar nur 25. auf der wahlstatt sollen gelassen haben. Bey den Spanischen scribenten wird diese schlacht insgemein la batalla de las Navas genannt. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XI. c. 24.

Nauclerus, (Johannes) ein berühmter scribent, war aus einer adelichen familie in Schwaben entsprossen, und hatte zum vatter Joh. Berge, insgemein Vergehans genannt. Er war Probst der kirche zu Stuttgard, und hernach Professor Juris Canonici auf der Universität zu Tübingen, welche an. 1477. von dem damaligen Grafen von Würtemberg, Eberhardo, gestiftet wurde, da er dann zum ersten Rectore ernennet worden. Er verfertigte eine chronicke, von dem anfange der welt bis an. 1500. welche Nicolaus Baselius bis an. 1514. und Surius bis an. 1564. continuiret. Ehe sie noch in den druck kam, hat sie Philippus Melanchthon viel netter eingerichtet, und an vielen orten vermehret. Die zeit seines todes weiß man nicht eigentlich. So viel ist gewiß, daß er an. 1501. noch gelebet hat. *Bellarm.* de script. eccl. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* apparat. *Cruſius*, annal. Suev. *Camerar.* in vit. Melanchth. *Voss.* de Hist. Lat. *Adam. Freher.*

* **Nauclides**, ein vornehmer Grieche aus der stadt Platäa zu anfang des bekannten Peloponnesischen kriegs. Er war das Haupt einer wider die Athenienser, als Ober-Herren besagter stadt, übel-gesinnten faction, und machte dahero bey bevorstehendem kriege mit verschiedenen ihm ergebenen leuthen eine zusammenverschwörung, vermöge deren sie den Thebanern, der Athenienser feinden und bundes-genossen der Lacedämonier, welchen diese stadt ein dorn im auge war, selbige in die hände spielen, und sodann die Häupter der gegenseitigen faction niedermachen wollten. Der anschlag gieng auch in so weit glücklich von statten, indem durch den vorschub dieser zusammenverschwornen die stadt, welche sich bey noch nicht gebrochenem frieden keines feindlichen überfalls versahe, bey der nacht von den Thebanern überrumpelt wurde, so daß die einwohner noch nichts davon wußten, als die feinde schon auf dem marckte stunden. Nauclides suchte nun zwar die Thebaner dahin zu vermögen, daß sie die für die Athenienser wohlgesinnte bürger in ihren häusern überfallen sollten. Weil aber diese

dieſe ſolchen blutgierigen anſchlägen nicht gehör geben wollten; ſondern vielmehr durch einen Friedens-Herold den Platäenſern den frieden anbieten lieſſen, wenn ſie auf ihre ſeite treten wollten, ſo traten dieſe zwar mit jenen in unterhandlung, weil ſie nicht wußten, wie ſtarck ihre feinde wären; als ſie aber deren ſchwäche vermerckten, faſſeten ſie den heimlichen entſchluß, ſelbige zu überfallen; bewerckſtelligten auch dieſes vorhaben noch vor verlauf der nacht ſo glücklich, daß ſie ihre feinde theils erlegten, theils gefangen bekamen, welche letztere ſie an der zahl 180. alle niedermachten. Ob Nauclides bey ſolcher gelegenheit ebenfalls ſein leben verlohren habe oder nicht, davon findet ſich bey dem Thucydide, der de bell. Peloponnes. lib. II. die andern angeführten umſtände erzehlet, keine nachricht.

Naucrates, ſoll die Egyptier durch die figuren der bäume und thiere, ꝛc. ſchreiben gelehrt haben. Man hält ihn vor Mercurium Trismegiſtum, oder doch wenigſtens vor einen andern Mercurium, des Jupiters ſohn, welcher in Egypten geflohen, nachdem Argus getödtet worden. *Kircher.* Oedip. Ægypt.

Naucratis, eine ſtadt in Egypten an dem Nil, die von einigen vor eine Mileſiſche colonie gehalten wird, wiewol die zeugniſſe der ſcribenten hierinn nicht überein kommen. Sie war vor dem die einzige handels-ſtadt in dieſem Reiche, und es durften in keinem andern hafen waaren ausgepackt werden. Das frauenzimmer in dieſer ſtadt iſt wegen ſeiner galanterien ſehr bekannt, wie denn die berühmte Rhodope und Archidice ſich daſelbſt ein anſehnlich ſtück geld verdient. Die einwohner rühmten ſich ſonderlich des ſchutzes der göttin Venus, deren bildnis, das ſie beſaſſen, vieler wunderwercke wegen, von ihnen ſehr hoch gehalten ward. Es ſind viel berühmte leuthe da gebohren worden, darunter ſonderlich Athenäus, Polycharmus, Julius Pollux, Lyceas und Ariſtophanes bekannt ſind. *Herodotus*, lib. II. *Athenæus*, lib. XIII. & alibi. *Bayle.*

Naudäus, (Gabriel) wurde zu Paris an. 1600. gebohren. Gleich in ſeinem zarten alter ließ er einen muntern geiſt von ſich blicken, und zeigte eine ungemeine begierde zum ſtudiren. Den anfang legte er darzu unter Jano Cäcilio Freyo und Petro Padetio an ſeinem geburts-orte. Eben daſelbſt hielten ſich die gelehrteſten männer, Gaſſendus, Peireſcius, Petavius, Sirmondus, Pignorius, Rigaltius, Salmaſius, und viele andere auf, welchen er in ſeiner gelehrſamkeit nicht wenig zu dancken hatte. Sonderlich war er dem Rigaltio gar ſehr verbunden, welcher ihm einen freyen zutritt in die Königliche bibliotheck verſtattet, dadurch er ſich eine groſſe wiſſenſchafft von büchern erwarb. Ob nun gleich ſeine freunde gerne geſehen hätten, daß er ſich auf die Theologie geleget, ſo befand er doch eine gröſſere neigung zur Medicin bey ſich. Damit er nun in dieſer wiſſenſchafft deſto glücklicher fortkommen möchte, ſo ſahe er ſich vorhero wohl in der Philoſophie um, und ſonderlich in der Phyſic, darinn er auch ſeine geſchicklichkeit in herausgebung verſchiedener bücher bezeigete. Durch ſeine gute aufführung machte er ſich bey dem Präſidenten, Henrico Memmio, beliebt, daß er ihn eine geraume zeit bey ſich behielte. Weil er ſich aber vorgeſetzt hatte, die Medicin in Italien zu continuiren, ſo begab er ſich nach Padua, allwo er aber wegen ſeines zuſtandes kaum ein jahr verbleiben konnte. Nach ſeiner zurückkunft nach Paris legte er verſchiedene proben ſeiner beredtſamkeit ab, und wurde nach einiger zeit Bibliothecarius bey dem Cardinal Bagni, welche ſtelle er auch nachmals bey den Cardinälen Barberini zu Rom und Mazarini in Franckreich vertreten. Nachdem ihm der König in Franckreich Ludovicus XIII. ein ſtipendium reichen laſſen, mit der vertröſtung, daß er einmal ſein Leib-Medicus werden ſollte, gieng er abermals nach Padua, hielt ſich allda über 10. jahr auf, und promovirte in Doctorem Medicinæ. Ehe er aber Italien verließ, wollte er ſich erſt vorher noch recht in Rom umſehen, da er dann mit Leone Allatio und Luca Holſtenio vertraute freundſchafft aufgerichtet. Eben dadurch hatte er ſich den weg gebahnet, ſein glück in dieſer ſtadt zu finden. Doch der beruf des Cardinals Richelieu nöthigte ihn einmal nach Franckreich zu gehen, und in deſſen dienſte ſich zu begeben. Ob er nun gleich durch den frühzeitigen tod dieſes Cardinals wiederum davon befreyet worden, ſo ließ er ſich doch aufs neue von dem Cardinal Mazarini gebrauchen, und bekam von ihm nicht allein freyen unterhalt, ſondern auch ein ſchönes ſalarium. Bey entweichung dieſes Cardinals nach Cöln folgte ihm Naudäus, gieng aber darauf nach Schweden zu der Königin Chriſtina, welche ſeine dimiſſion bey dem Cardinal ausgewürckt hatte. Dieſe ſetzte ihn über ihre bibliotheck, und unterredete ſich mit ihm vielmals von den Humanioribus, gab ihm auch gar ſonderbare zeichen ihrer hochachtung. Da er aber nachgehends bey ihr verkleinert worden, ſchmertzte ihn dieſes ſo ſehr, daß er nach nichts mehr als ſeinem vatterlande ſich ſehnte. Er ſatzte ſich auch würcklich zu ſchiffe, fiel aber unterwegs in ein hitzig fieber, welches ihm zu Abbeville an. 1653. das leben genommen. Auſſer bereits gedachten chargen, bekleidete er auch die ſtelle eines Canonici zu Verdun und Priors zu Artige. Sonſten mercket man von ihm an, daß er jederzeit ein abſtemius geweſen, auch von gewürtzten und andern gemiſchten gerichten wenig gehalten. Seine ſchriften ſind: Bibliographia politica; Syntagma de Studio liberali; Syntagma de Studio militari; Epigrammata; l'Hiſtoire des Frères de la Rose-Croix; Apologie pour les grands Perſonnages fauſſement ſoupçonnés de Magie; Addition à l'Hiſtoire de Louis XI. contenant pluſieurs Recherches curieuſes ſur diverſes Matières; Conſidérations politiques ſur les Coups d'Etat; Quæſtiones Jatro-Philologicæ &c. Er hat auch verſchiedene tractate über des Thomä à Kempis buch de Imitatione Chriſti heraus gegeben. Ludovicus Jacobus à Sancto Carolo und Petrus Halläus haben ſein leben beſchrieben. Den catalogum von ſeinen ſchriften kan man weitläuftig bey denen Naudæanis und Patinianis finden, welche zu Amſterdam heraus gekommen.

* Naude, oder Naudäus, (Philipp) Profeſſor der Mathematic bey der Ritter-Academie zu Berlin, und der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften mitglied, ſtarb daſelbſt zu anfange des jahrs 1736. Er iſt zu Metz gebohren, und wie er ſelber in einem ſeiner tractate von ſich gemeldet, in ſeiner jugend zu Marckſuhl erzogen worden. Anfänglich legte er ſich auf die handlung, und hatte in ſeiner geburts-ſtadt Metz eine manufactur, wobey er ziemlich wohl ſtund. Die liebe zu den ſtudien, und die begierde zu wiſſen aber bewog ihn, daß er ſich auf ſelbige legte, und ohne eines lehrmeiſters anführung nicht allein die Lateiniſche ſprache, ſondern auch die Philoſophie, Mathematic und Theologie erlernete, wie ſolches ſeine in dieſen wiſſenſchafften, und ſonderlich in der Theologie, geſchriebene, und von der gelehrten welt ſehr wohl aufgenommene bücher bezeugen, welches ihm bey der bekannten widerruffung des Nantiſchen edicts, und darauf erfolgten flucht nach Teutſchland mehr genutzet hat, als wie er vormals in Franckreich geglaubet. Ob er gleich der Reformirten religion zugethan geweſen, ſo hat er ſich dennoch durch ſeine ſchrift: La ſouveraine Perfection de Dieu dans ſes Attributs genannt, ſo zu Amſterdam 1708. in 8. gedruckt worden, und in zwey bänden ein alphabet und 17. bogen ausmachend, beſtehet, als einen harten Particulariſten und Supralapſarium zu erkennen gegeben, auch eines ungenannten vorläufige antwort darauf; welche ohne ort an. 1708. in 8. zum vorſchein gekommen; und 2. bogen ſtarck iſt, durch eine anderweite ſchrift zu widerlegen geſucht. Ihr titul iſt: Recueil des Objections &c. avec les Réponſes, Amſterdam 1709. in 12. Seine übrigen bekannten ſchriften ſind: Gründe der Meß-kunſt, Berlin 1706. in 4. Unterſuchung der Myſtiſchen Theologie, Zerbſt 1713. in 8. iſt ins Niederländiſche überſetzt worden, Middelburg 1732. in 8. Refutation du Commentaire Philoſophique de Mr. Bayle, Berlin 1718. in 8. Es ſtehen excerpta daraus in der Biblioth. Bremenſ. claſſ. II. faſc. 4. Examen des deux Traités de Mr. la Placette in zwey theilen, Amſterdam 1713. in 12. Theologiſche Gedancken über Jerem. Sterki Entwurf der Lehre von der Beſchaffenheit und Ordnung der Göttlichen Rathſchlüſſe, 1714. in 4. Ein Franzöſiſcher Brief, darinn wider eines ungenannten brief, welcher im Journal liter. des jahrs 1714. ſtehet, erwieſen wird, daß die lüge niemals erlaubt ſey; Traité de la Juſtification du Pecheur devant Dieu, dans lequel on examine la nature, les uſages & la néceſſité des bonnes œuvres depuis la chûte de l'homme, Berlin 1736. in 8. Es iſt dieſe ſchrift kurtz nach des verfaſſers tode heraus gekommen, und hat er noch wenige tage vor ſeiner letzten kranckheit daran gebeſſert. Unſchuldige Nachrichten. Leipziger gel. Zeit. *Bibl. Germanique*, tom. XXXVI. art. 12.

Nauders, oder Nuders, lat. Oenudrium, Rhät. Enuder, iſt ein groſſer und anſehnlicher flecken, mit einer nächſt darbey ſtehenden erhöheten veſtung Nudersperg genannt, in der Grafſchafft Tyrol, zwiſchen Pont Martin und Finſtermüntz, auf einem von beyden ſeiten erhöheten, weiten und ſchönen felde gelegen; empfängt von der Cammer zu Inſpruck einen Amtmann, der im ſchloß reſidirt. Dieſer ort ſoll ſeinen urſprung haben von den Oenotriern, gewiſſen völckern aus Italien, welche (nach Plinii zeugnis) mit den alten Rhätiern ihr vatterland verlaſſen, und dieſen ort erbauet, auch ſelbigen nach ihrem vatterlande Oenotrium genennet haben, wofür man folgender zeit corruptè Oenudrium, Enuder, zu Teutſch, Nauders geſagt. Es ſoll eben der ort ſeyn, den Ptolemäus lib. II. c. 13. Inutrium nennet, und ſagt, es liege ungefehr 24. meilen von Meyland, und 11. bis 12. von Augſpurg, welches gantz genau mit dieſem ort eintrift. Sie hatten von alters her eine ſprache und jurisdiction mit den untern Engadinern, bis ſie ſich an. 1519. zur zeit Caroli V. vermöge eines vertrags zwiſchen der Cammer zu Inſpruck und Paulo Zingler, Biſchoff von Chur, ſepariret haben, von welcher zeit an auch die Teutſche ſprache eingeführet worden. Sonſten hat Nauders in krafft einer donation von Carolo IV. de an. 1349. dem Bißthum Chur zugehört, worauf es auch von der zeit der ſeparation an, gewiſſe jura behalten, obwol ſelbige vom Hauſe Oeſterreich diſputirt worden, bis endlich Biſchoff von Mont de an. 1665. ſich deren gäntzlich verziehen, und ſelbige an Frantz Sigismund, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, willig cedirt. *Campell.* hiſt. Rhæt. MSCt. lib. I. c. 29 & 30. *Series Epiſcop. Cur.* de an. 1645. p. 33. *Hermann.* de jure ſtat. Tyr. p. 101. *Sprech.* p. 95.

Nauendorff, eine adeliche familie in Meiſſen, welche ſich auch in Thüringen ausgebreitet. Sie hat ihr ſtamm-haus Nauendorff zwiſchen Altenburg und Gera gelegen, ſo ſie über 300. jahr nebſt Caaſen in ſelbiger geaend beſeſſen. Chriſtoph von und zu Nauendorff und Caaſen lebte zu ende des XIV. ſæculi,

culi, und ward ein älter-vatter Heinrichs, so um das jahr 1450. floriret. Dessen ur-enckel Uzo wurde ein groß-vatter Hans Ludwigs, Hertzoglichen Braunschweig-Wolffenbüttelischen Raths und Lehn-Probsts, der an. 1691. verstorben, und folgende 2. söhne hinterlassen: 1.) Georg Ehrenfried auf Kauren und Hilbersdorff, Fürstl. Bayreuthischen würcklichen geheimen Rath, Landschaffts-Director, Ober-Hofmeister und Landes-Hauptmann zu Bayreuth, welcher mit seiner gemahlin, einer Baronesse von Hünefeld, seinen ast mit 4. söhnen fortgepflantzet; 2.) Hans Ludwig auf Rauendorff, Caasan und Grossenstein, Fürstl. Sachsen-Gothaischen Land-Cammer-Rath, und Ober-Steuer-Einnehmer, der mit seiner andern gemahlin, einer Baronesse Bachoff d'Echt, 4. söhne gezeuget, von dem ein eigener artickul folget.

Von der Thüringischen branche florirte in der mitte des XVII. sæculi Heinrich Haubold, ein vatter Ehrenfried Levins auf Dorna und Seeligstädt, und Adam Heinrichs, welche beyde vor wenig jahren mit hinterlassung zweyer söhne verstorben. *Muller.* in annal. Sax.

* Nauendorff, (Hans Ludwig von) Erb-Herr auf Nauendorff, Caasan und Grossenstein, Hochfürstlich-Sachsen Gothaischer Cammer-Rath und Steuer-Einnehmer in Altenburg. Er war der zweyte sohn Hans Ludewigs von Nauendorff, und Reginen von Wolframsdorff aus Köfritz, und erblickte das licht der welt am 20. nov. an. 1668. Von erster jugend an hielte derselbe seine vornehme ankunft als seine geringste vortreflichkeit, vielmehr aber vor einen grössern ruhm an tugend edler, als an dem geblüte zu seyn, sahe dahero dieses nur als ein fremdes guth an, und legte um deswillen durch preiswürdige eigenschafften dem ruhm seines uralten stamms mehr ehre bey, als derselbe von ihm empfangen. Denn als er sich in den ersten grund-lehren der wissenschafften dergestalt vest gesetzet hatte, daß er an. 1680. das berühmte Gymnasium zu Gera mit nutzen beziehen konnte, hat er allda bis an. 1686. in der Lateinischen und Griechischen sprache sowol, als im schreiben, der Historie und Philosophie, und überhaupt in den schönen wissenschafften, einen so guten grund geleget, daß er mit gutem nutzen zu höhern schreiten, und auf der Universität zu Franckfurt an der Oder mit besonderm nutzen die Rechte hören können, da er sich denn insonderheit in dem Teutschen Staats-Recht fleißig geübet hat. Von da gieng er auf die Academie nach Leipzig, und setzete daselbst seine wohlgegründete studien mit unermüdetem fleisse fort, wobey er zugleich sich in der Französischen und Italiänischen sprache, auch allen einem Cavalier wohl anständigen exercitien dermassen geübet hat, daß er wegen gründlicher und galanter gelehrsamkeit jedermans bewunderung und hochachtung erworben. Hierauf trat er im monat sept. an. 1689. seine reisen an, gieng anfänglich nach Augspurg, allwo damals wegen bevorstehender Römischen Königs-wahl der Kayserliche Hof nebst den meisten Chur- und Fürsten des H. Römischen Reichs zugegen waren, da er denn gelegenheit gefunden, viele besondere und merckwürdige sachen zu beobachten. Von dannen begab er sich nach Italien, besahe allda Mayland, Mantua, Modena, Florentz, Rom, Neapolis, Venedig, und die andern berühmten städte, wandte sich hierauf an. 1690. nach Wien, und kam endlich glücklich nach hause zurück. Als nun den 18. hornung an. 1691. sein vatter die schuld der natur bezahlete, hat er das uralte stamm-haus Nauendorff bezogen, der wirthschafft daselbsten sich sorgfältigst angenommen, und bis an. 1694. mit sonderbarer klugheit vorgestanden. Als aber in besagtem jahre Henricus VIII. Graf Reuß zu Gera, eine reise nach den Niederlanden zu thun entschlossen war, ward ihm von der damaligen Vormundschafft Herrschafft wegen seiner besondern qualitäten die Hofmeister-stelle bey demselben aufgetragen, welche derselbe den 19. jun. und zugleich seine reise angetreten, den ihm anvertrauten Herrn Grafen, nebst bey sich habendem gefolge, mit erwünschtem nutzen und glücklichen erfolg nicht nur durch die Niederlande, sondern auch nach Holland geführet, woselbst sie die vornehmsten orte, Amsterdam, Haag, Leiden und Utrecht ꝛc. besehen, und hierauf den 24. aug. an. 1695. glücklich nach Gera wieder zurück gekommen. Ob er nun wol vor andern geneigt gewesen, in einem ehrbaren privat-leben die haushaltung auf seinen güthern zu beobachten, und dahero verschiedene wohl-verdiente und ihm angebotene bedienungen mit gutem bedacht ausgeschlagen hat; so hat er jedoch, als ihm Ihro Hochfürstliche Durchl. zu Sachsen-Gotha, Hertzog Friedrich, glorwürdigsten gedächtnisses, aus besondern Hochfürstlichen gnaden, wegen bekannt-gewordener verdienste an. 1708. das prädicat eines Land-Raths, an. 1710. die stelle eines Ober-Einnehmers bey dem Altenburgischen Hochfürstlichen Ober-Steuer-Collegio; an. 1711. die Land-Cammer-Raths-bedienung, nebst dem Directorio bey der Hochfürstlich-Altenburgischen Rent-Cammer, aufgetragen, und endlich an. 1718. der titul als Cammer-Rath beygelegt worden, diesem rechtmäßigen beruf nicht zu widerstehen, noch seines gnädigsten Landes-Herrn und des gemeinen wesens diensten sich gäntzlich zu entziehen vermocht, sondern die ihm gnädigst aufgetragene bedienungen jedesmal mit unterthänigstem danck angenommen. Damit derselbe nun seinen wichtigen verrichtungen desto besser vorstehen können, hat er sich an. 1715. in Altenburg wesentlich niedergelassen, und daselbst seinen amts-verrichtungen mit unermüdetem fleiß, bis an sein den 19. jul. an. 1720. erfolgtes lebens-ende, rühmlichst vorgestanden, daß auch der neid selbst an ihm nichts auszusetzen gefunden hat. **Königs Adels-hist. P. II. p. 715. u. f. f.**

Nauenhof, ein offener marckt-flecken in dem Amte Grimma und Leipziger kreis des Marggrafthums Meissen gelegen, gehört mit Ober- und Unter-Gerichten den Herren von Ponickau zu Pomsen. *Knaut.* prodr. Misn.

Naugerius, (Andreas) nach der Italiänischen mund-art Navagero, ein Venetianischer Edelmann, ward gebohren an. 1483. von Bernardo Naugerio und Lucretia Polona, welcher letztern geschlecht in Venedig noch älter und berühmter gewesen, als das Navagerische. Er erlernte die Lateinische sprache zu Venedig bey dem M. Ant. Sabellico, und zu Padua die Griechische von M. Musuro. In der beredtsamkeit stellte er sich den Cicero zum muster vor, und es zeigen seine beyde reden, die er auf den tod Bartholomäi d'Alviano und des Doge zu Venedig Leonardi Lauredani gehalten, daß er ein vortreflicher Orator gewesen. Nicht minder war er ein guter Poet sowol im Lateinischen als Italiänischen. In epigrammatibus gieng er gantz einen andern weg als Martialis, und den Statium konnte er so wenig leiden, daß, als er etliche sylvas in einer versammlung von Poeten ablas, und dieselben seine verse rühmten, und meynten, sie kämen dem characteri des Statii bey, oder, wie die sache von andern erzehlet wird, als er selbiten in seiner jugend einige dergleichen stücke nach des Statii art verfertiget, hernach seinen sinn dermassen änderte, daß er die armen verse verbrannte, und dabey sein mißvergnügen in 4. in solchem furore ausgestossenen distichis bezeigte, die gar schön, und bey dem Jovio, der dieses erzehlet, nachzulesen sind. In der Philosophie ließ er sich von Petro Pomponatio unterweisen, und zu besondern freunden und gefährten seiner studien hatte er Casparem Contarenum, Petrum Bembum, Christophorum Longolium, und einige andere; fürnemlich aber Hier. Fracastorium. Man giebt vor, er habe durch sein allzustrenges studiren seinen kopf geschwächet, oder sich sonsten eine heftige melancholische kranckheit zugezogen, welche ihn gezwungen, den büchern für einige zeit gantz abzusagen; und sey daher, damit nicht aus übel ärger würde, mit Barthol. d'Alviano in krieg gegangen. Die Republick trug ihm auf, ihre historie zu schreiben, es ist aber nichts daraus worden. Etliche sagen, er habe es wohl angefangen, aber hernach aus schwierigkeit liegen lassen. Andere versichern, er habe mit dem einbruche Caroli VIII. in Italien angefangen, und solches bis auf seine zeiten ausgeführet; weil er aber durch den tod verhindert worden, solches nochmals zu übersehen, und zur perfection zu bringen, habe er diese seine historie nebst andern noch nicht edirten schriften, als: Libris II. de Venatione & I. de Situ Orbis heroico carmine scriptis, Laudatione Catharinæ Cypri Reginæ &c. kurtz vor seinem ende verbrennen lassen. Die Republick verschickte ihn in Gesandtschafft an den Kayser Carolum V. wovon er die reise in Italiänischer sprache beschrieben, welche in der that gegen die 4. jahre gewähret hat. Kaum war er von dieser langen reise zurück kommen, so muste er in gleicher würde zu Francisco I. Allein kurtz nach seiner ankunft überfiel ihn ein friesel, von welchem er den 8. may an. 1529. zu Blois verstarb. Seine brüder Bartholomäus und Petrus erbten ihn. Bartholomäi sohn war der Cardinal Navagiero, von dem besiehe einen besondern articul: **Navagero.** Neben obermeldten wissenschafften soll dieser mann auch den acker-bau sehr geliebt, und die kräuter fürtreflich wohl gekennet haben; wie er dann dieser letztern einige zuvor in Italien noch nie gesehene mit sich aus Spanien dahin gebracht. Seine gesamten wercke, die einmal auf die nachwelt kommen, sind an. 1718. durch die preiswürdige brüder Vulpios überaus schön wieder heraus gegeben worden, mit einem sehr netten leben des Naugerii, welches Joh. Ant. Vulpius der ältere bruder in Latein verfertiget. *Pauli Jovii* elog. *Girald.* in dial. I. de Poët. sui temp. *Aldi Manut. Sadoleti, Bembi, Longolii, Olivarii,* & aliorum epist. *Scalig.* in Hypercrit. *Amelot de la Houss. Baillet,* jugem. sur les Poët. mod. *Bayle. J. Ant. Vulp.* in vita Naug. opp. præf. &c. *

Naugracut, eine stadt und Königreich in Ost-Indien, in den Herrschafften des grossen Mogols. Das Königreich liegt gegen das nördliche theil des berges Caucasi, an den Tartarischen grentzen. Die stadt liegt an dem flusse Rave, welcher von dar nach Lahor zu gehet, ehe er sich in den grossen fluß Indus ergiesset. Ausser dieser stadt findet man auch in diesem Reiche Kalbamaca, ꝛc. *Baudrand.*

NAVIGLIO MINORE, mit dem zunamen della Marchesana oder Martesana, ein berühmter canal in dem Hertzogthum Mayland, welchen der Hertzog Franciscus Sfortia I. gantz nahe bey Trezzo aus dem flusse Adda führen, und ungefehr 5. Teutsche meilen lang bis in die stadt Mayland bringen lassen, worein er zwischen den beyden thoren Porta Nova und Porta Comalina oder Comana seinen einfluß hat. Von dem Naviglio grande, welcher aus dem flusse Ticino geleitet wird, ist unter dem artickul **Ticino** ein mehrers zu finden. *Regissart,* délic. de l'Italie. **Schaupl. des kriegs in Ital. p. 280.**

NAVIRE, ein gewisser Ritter-orden, sonst auch ordo ultramarinus, das ist, der orden jenseit der see, oder der orden

des doppelten halben monden genannt, wurde an. 1269. von dem Könige Ludovico Sancto gestiftet, um die Edelleuthe und Herren in Franckreich zu dem so genannten heiligen kriege dadurch anzufrischen. Die Ritter trugen eine kette, an welcher doppelte güldene muscheln und doppelte schräge halbe monden von silber hiengen, wie auch ein oval, worinnen ein gülden schiff zu sehen war. Das schiff deutete auf die reise zur see, die halbe monden aber zeigten an, daß der zug wider die Türcken gerichtet wäre. Die ersten, welche diesen orden annahmen, waren St. Ludovici 3. söhne, nebst verschiedenen andern Herren, die sie auf ihrem zuge nach dem heiligen lande begleiteten. Es währete aber dieser orden in Franckreich nicht lange; hingegen bekam er ein grosses ansehen in dem Königreiche Napoli und Sicilien. Inmassen Carolus von Franckreich, Graf von Anjou, des Königs Ludovici bruder, ihn zu seinem und der Könige von Sicilien, seiner nachfolger, eigenen orden machte. Renatus von Anjou, König in Sicilien, brachte ihn unter dem nahmen des ordens des halben monden an. 1448. oder, wie andere wollen, an. 1464. wiederum in schwang. *Favin*, théatre d'honneur & de Chevalerie. *Gryphius*, im entwurf der Ritter-orden p. 165.

*Navius, (Johann) ein Rechtsgelehrter und Kayserlicher Rath, von Luxemburg gebürtig, legte sich in seinen jüngern jahren auf die Rechtsgelehrsamkeit, wie auch auf die beredtsamkeit, und suchte beyde auf das beste mit einander zu vereinigen. Als demnach an. 1540. zwischen den beyden Kayserlichen Ministern, Helden und Granvellan, eine dergleichen uneinigkeit hervorbrach, daß dieser jenen so gar vom Hofe wegbrachte; so kam Navius nicht allein an seine stelle, sondern erhielt auch Kayserlichen befehl, dem in gedachtem jahre zu Worms gehaltenen Colloquio beyzuwohnen, und solches an dessen statt zu dirigiren. Im jahr 1544. ließ der Kayser auf dem Reichs-tage zu Speyer durch denselben mit dem Landgrafen zu Hessen und dem Hertzoge von Braunschweig tractiren, um sie mit einander zu versöhnen. Und das folgende jahr darauf pflog derselbe nebst dem obgedachten Granvellan auf Kayserlichen befehl mit den Protestantischen Fürsten und Ständen wegen des Türcken-krieges unterhandlung. Insonderheit aber ward Navius an die Churfürsten von Cöln, Maynz und Pfaltz abgefertiget, um sie von den Kayserlichen absichten zu benachrichtigen. Nachgehends ließ auch der Kayser an. 1546. auf dem damaligen Reichs-tage zu Regenspurg den Reichs-städten von dem bevorstehenden Türcken-kriege nachricht ertheilen, und sie indessen zur ruhe und einigkeit vermahnen. Wie er sich nun solcher gestalt durch seine ausnehmende geschicklichkeit und erfahrenheit eine nicht geringe hochachtung erworben, so starb er zu anfange des 1547. jahrs. *Adami*, in vit. Germ. JCtor. p. 73. u. f.

NAUMACHIA, hieß bey den Römern ein ort, darauf man see-schlachten, meer-wunder u. d. g. m. zur lust präsentirte. Kayser Augustus hat dergleichen zuerst angestellt, und nicht weit von der Tiber einen teich darzu graben lassen. Allein die folgende Kayser liessen hernach den teich kostbar einfassen, und rings herum sitze machen, daß eine grosse menge volcks zusehen konnte. Endlich brachte man dergleichen auch in die Circos und Theatra, da das wasser durch gewisse canäle, ehe sichs das volck versahe, hinein, und auch wieder abgelassen ward. Mit was vor unbeschreiblichen kosten dergleichen zu werck gerichtet worden, ist unter andern daraus zu ersehen, weil auch in einem augenblick, da zuvor gladiatores gestritten, nach eingelassenem wasser gantze flotten auf den platz gebracht worden. *Scheffer*us, de milit. nav. III. 2. *Fabricius*, Rom. c. 15. *Pitiscus*.

Naumachius, ein Christlicher Poet, von dem man aber nicht eigentlich weiß, zu was vor einer zeit er gelebet. Arsenius, Bischoff von Malvasia, führet eine collect. verse von ihm an, gleichwie man auch 69. heroische verse von ihm in der collection von Griechischen Poeten, die in helden-versen geschrieben sind, findet. *Lilio Giraldi*, de Poët.

Naumburg, ein Lutherisches Bißthum in Thüringen und Meissen, längst der Saale und Elster. Es schreibet seinen ursprung dem Kayser Ottoni I. zu, welcher an. 968. Hugonem als ersten vorsteher desselben zu Magdeburg einweyhen lassen. Ihm folgte Fridericus, und diesem Hugo II. Dessen nachfolger Hildewardus wird wegen seiner wohlthaten gegen die armen, und grossen wachsamkeit vor das heil der ihm anvertrauten heerde gerühmet. Unter ihm wurde der Bischöffliche sitz, welcher zu Zeitz gewesen, nach Naumburg an. 1029. verleget. Von seinem successore, Cadulus, wird angemerckt, daß er die Jenaischen bürger durch ein sonderbares privilegium von allem zoll auf der Naumburgischen messe befreyet. Der siebende Bischoff Eppo, oder wie ihn andere nennen, Eberhardus, stunde bey dem Kayser Henrico IV. in grossen gnaden. Dieser schickte ihn an. 1061. nach Ungarn mit Marggraf Wilhelmen in Thüringen, daselbst dem bedrängten Könige Andreas wider seinen bruder Bela beyzustehen. Sie hatten zwar das glück, daß sie den Ungarn vielfältige und grosse niederlagen beybrachten; doch musten sie endlich der menge unterliegen, und wurden beyde gefangen genommen. Nach seiner befreyung ließ er sich noch verschiedene mal in Kayserlichen angelegenheiten brauchen. Endlich nahm er ein trauriges ende, indem er in dem Würtzburgischen, da er über einen kleinen dach reuten wollen, ertranck, nachdem er sein Stift mit Grimma, Oschatz und andern orten vermehret hatte. Ihm folgte Güntherus, welcher bis an. 1088. dem Stifte löblich vorgestanden, und selbiges mit vielen güthern bereichert. Unter dessen nachfolgern hielte Walramus der 9te Bischoff des Kayserś Henrici IV. partey. Der 10de Bischoff Dietricus wird wegen seines heiligen lebens gar sehr gerühmet, ist aber an. 1123. vor dem altar niedergeschossen worden. Der 12te Bischoff Udo hat bey dem dorfe Kösen ein reiches kloster aufgerichtet, und ihm den nahmen Marien-Pforte gegeben, welches seine successores mit guten einkünften vermehret haben. Von dem 25sten Bischoffe Johanne von Militz ist merckwürdig, daß er an. 1352. im tantzen zwischen 2. weibern jählings des todes verfahren. Der 29ste Bischoff war Philippus, ein Pfaltzgraf am Rhein, welcher an. 1541. gestorben, und der letzte Catholische Bischoff gewesen. Denn wider die wahl Julii von Pflug, der gleichfalls noch Catholisch war, hat der Churfürst Johann Friedrich von Sachsen öffentlich protestiret, und Nicolaum Amsdorffium durch D. Luthern einsetzen lassen. Wiewol Julius durch des Kayserś waffen dennoch an. 1547. durchgedrungen, und das Bißthum gantze 18. jahr besessen. Inmittelst nahm er an allen religions-sachen mit antheil, half das Interim verfertigen, vertrat an. 1557. auf dem Colloquio zu Worms die stelle eines Præsidis, und starb endlich an. 1564. Hierauf recommendirte Augustus, Churfürst zu Sachsen, seinen Printzen Alexander zum Administrator des Stifts, und als dieser bald darauf verstorben, capitulirte er mit dem Capitul auf 21. jahr, daß bey ihm und seinen Chur-erben das Stift so lange bleiben sollte. Der Churfürst Johann Georg II. hat nachmals geschehen lassen, daß sein jüngster bruder, Hertzog Moritz, an. 1660. bey dem Kayser die investitur über die Stifts-regalien gesucht und erworben hat. Er vereinbarte sich mit dem Capitul wegen einer ewigwährenden, obwol auf die erstgeburt und lineal-succeßion restringirten postulation. Zwischen Johann Georg dem III. und Hertzog Moritzens sohne Mauritio Wilhelmo ereigneten sich wegen der Stifts-gerechtsamen grosse weitläuftigkeiten. Als an. 1717. Hertzog Moritz Wilhelm Catholisch wurde, resignirte er die administration dieses Bißthums, und Fridericus Augustus, König von Polen und Churfürst zu Sachsen, führte darauf eine interims-administration daselbst, bis sich gedachter Hertzog an. 1718. wieder zu der Lutherischen religion wandte, und folglich die administration ihm wieder heimfiel. Doch wie er bald darauf mit tode abgieng, und es wegen der succeßion noch nicht ausgemacht, indem dessen bruder Christianus Augustus ein Cardinal, und dessen bruders sohn, Mauritius-Adolphus, sich gleichfalls zu der Catholischen religion gewandt, hat die Churfürstliche Regierung besitz genommen. *Langius*, in chron. Citic. *Dithmar. Merseb.* in chron. *Lambert. Schafnab.* in chron. *Dresserus*, hist. isagog. *Peckenstein.* theatr. Sax. *Sagittarius*, in hist. Eccardi II. Marchionis Misniæ & in hist. Episcop. Naumburg. Europ. Herold, P. I. p. 244. seq.

Naumburg, die haupt-stadt des jetztgedachten Stifts, liegt in Thüringen an der Saale, 6. meilen von Leipzig, und hat ein Fürstliches schloß nebst einem Dom-Capitul, wie auch eine privilegirte messe, welche jährlich auf Petri Pauli angehet, und acht tage währet. Die zeit ihrer erbauung ist ungewiß, doch ist es wahrscheinlich, daß sie zu den zeiten Kayserś Henrici I. erbauet worden. Gleichwie ihr fruchtbarer boden alles zur nahrung nöthiges hervor bringet, also haben sich auch bey zeiten viele einwohner bey ihr niedergelassen, sonderlich da unter dem Kayser Henrico I. und Ottone, wie auch unter dem Marggrafen Eckard zu Meissen der grund zu der neuen burg, dem Bischöfflichen sitz und dem reichen kloster zu St. Georg geleget worden. In diesem letzten kloster soll des H. Georgii bild grosse wunder gethan haben, dahero auch viele wallfahrten dahin geschehen seyn. An. 1714. an dem tage Petri Pauli wurden hier durch unvorsichtige anzündung des pulvers über 40. personen zerschmettert und beschädiget, auch die gantze freyheit und meisten vorstädte zusammen in die 600. häuser durchs feuer verzehret. An. 1716. hatte dieser ort wieder dergleichen unglück. *Zeiler*, topogr. Sax. sup.

Naumburg, also heissen 2. kleine städte in Schlesien, eine in dem Fürstenthum Jauer an dem fluß Queiß, die andere in dem Fürstenthum Sagan an dem Bober zur rechten hand, 2. meilen von Sorau. Diese letztere gehöret nebst einer Herrschafft dieses nahmens dem Grafen von Promnitz-Sorau.

*Naunyn, (Hiob) ein Litthauischer Pfarrer der Königlichen stadt Ragnit, ist einer von den übersetzern des Neuen Testaments in die Litthauische sprache gewesen, welches zu Königsberg in Preussen auf Königlichen befehl an. 1726. ist unter die presse gekommen. Es ist zwar dasselbe schon an. 1701. in 4. in Litthauischer sprache gedruckt worden, allein weil eines theils die erste edition bereits verkauft, andern theils auch solche übersetzung mehr nach der Polnischen als Preußisch-Litthauischen mund-art eingerichtet gewesen, folglich von den in Preussen wohnenden Litthauern an vielen orten nicht genugsam verstanden werden können, so hat man vom 23. mertz an. 1723. an eine anderweite übersetzung mit allem fleisse zu machen angefangen, und ist damit den 12. junii an. 1724. völlig zu stande gekommen. Die letzte revision dieser übersetzung hat der Ertz-Priester zu Insterburg, Johann Behrendt, und die aufsicht über das gantze werck der Königlich-Preußische Ober-Hof-Prediger

diger und Consistorial-Rath, Dr. Joh. Jacob Quandt, gehabt. Die übersetzung ist sehr wohl gerathen, und die übersetzer haben sowol die deutlichkeit als zierlichkeit der Litthauischen sprache genau in acht genommen, sind aber zugleich auch dem grund-text und der Teutschen übersetzung Lutheri, als welche zum grunde geleget worden ist, nach möglichkeit gefolget. Das werck ist in Teutscher sprache zugleich gedruckt, und sind demselben die Psalmen Davids, die anfänglich von Johann Bretken, weiland Litthauischen Pfarrern zu Königsberg, in die Litthauische sprache übersetzet, und nachgehends von seinem nachfolger Johann Rehsa an. 1625. zum druck befördert worden, nachdem sie von neuem übersehen worden, hinten beygefüget. Nach der zeit haben einige geschickte Prediger in Litthauen auch das Alte Testament in die Litthauische sprache übersetzet. Leipz. gel. Zeitungen, 1726.

Naupactus, oder Naupactum, eine stadt in Griechenland an dem Corinthischen meer-busen, ist der sitz eines Bassa, nachdem sie an. 1449. von dem Türcken unter Bajazeth erobert worden. Nahe bey diesem orte erhielten die Christen an. 1571. zur see einen herrlichen sieg wider die Türcken. *Thuanus*, in hist.

Nauplius, König von Scripho und Euböa, dessen sohn Palamedes bey belagerung der stadt Troja auf des Ulyßis falsche anklage als ein verräther zum tode verurtheilet wurde. Sein vatter wollte dieses unrecht rächen, dannenhero, als er sahe, daß die Griechische flotte durch einen sturm gegen seine küsten zu getrieben wurde, steckte er ein licht aus oben auf einem hohen felsen, Caphareus genannt, in der absicht, daß sie ihren lauf dahin richten, und schiffbruch leiden möchten, welches auch geschehen. Als er aber hörte, daß Ulysses und Diomedes, auf welche er sonderlich das unglück gemünzet, unbeschädigt davon gekommen, stürzte er sich selbst vor unmuth in die see hinein. *Diodor. Hygin.* &c.

NAURUS, oder NEURUS, der nahme, welchen die Persianer dem ersten tage ihres jahrs gegeben, so sich am ersten tage des frühlings anfängt, heisset so viel als ein neuer tag. Die Minazim oder stern-kündiger beobachten mit der grösten sorgfalt die minute, wenn die sonne den Æquatorem berührt, und so bald sie dem volcke davon nachricht gegeben, fangen sie ein öffentlich freuden-fest an, um das neue jahr zu bewillkommen. *Olearii* Persian. reise-beschr.

Nausea, (Fridericus) zugenannt Blancicampianus, Bischoff zu Wien, war aus Francken gebürtig. Er hatte von jugend auf den studiis obgelegen, war Doctor der Kayserlichen Rechte, wie auch in der Theologie, und erhielte bey dem Cardinal Laurentio Campegio die stelle eines Secretarii. An. 1526. ward er Prediger in der hohen Stifts-kirche zu Mayntz. An. 1534. wurde er des Römischen Königs Ferdinandi Prediger, und an. 1538. zu seinem Rath angenommen. An. 1541. erhielt er nach Johanne Fabro das Bischoffthum zu Wien; da er denn zum öftern predigte, und der lehre Lutheri sich heftig widersetzte, wiewol er doch auch eine reformation der kirche wünschte. Auf dem Tridentinischen Concilio befand er sich in grossem ansehen, hielt mit den Protestirenden viel Colloquia, und ermahnte beyde theile, sowol mündlich als durch schriften, zur einigkeit. Endlich, nachdem er ein hohes alter erreichet, starb er an. 1550. Er hat sehr viel bücher von philosophischen, philologischen, juristischen und theologischen sachen geschrieben, davon aber nicht alle heraus gekommen. Jedoch hat er selbst einen accuraten catalogum von allen denselben an. 1546. verfertiget, der dem voluimini epistolarum miscellanearum ad Frid. Nauseam annectiret ist. Es sind darunter: Lib. I. Consiliorum de Puero litteris instituendo; Disticha in omnia Capita omnium Librorum Lactantii; Encomium Patavinæ Civitatis; Principia Dialectices; Epistola de Terræ Motu apud Moguntiam excitato an. 1528. welches in Freheri tom. III. script. rer. Germ. zu finden; Lib. I. de Natura Commendationeque Thermarum, Fontis præsertim Aponi Italiæ; Lib. VII. Rerum mirabilium; Lib. I. Restitutionis & in Ordinem Seriemque Digestionis; Lib. Æneæ Sylvii de Origine, Progressu, Decoreque Rom. Imperii; Epitome Vitarum Pii II. Pont. Max. & Frid. III. Rom. semp. Aug. Problemata in tit ff. de R. J.; Lib. Quæstionum & Solutionum super Bonis per Clericos post mortem relictis, & eorum Testamentis & Successoribus; Rerum Conciliarium; Lib. I. Decisionum & Declarationum in 12. Christianæ Religionis Articulos; Lib. XII. Divorum, und viele andere; desgleichen viele Orationes, Epigrammata und Episteln. *Lazius*, in comment. de reb. Vienn. *Pantaleon*, prosop. P. III. *Serarii* Mogunt. rer. lib. I. c. 40. n. 18. p. 176. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVI. siècle. *Freheri* &c.

Nawe, eine kleine stadt in der Mittel-Marck, unweit Spandau, und 4. meilen von Alt-Brandenburg. *Topogr. Brandenb.* p. 74.

Narera, (Emanuel de) war an. 1605. zu Toledo in Spanien gebohren, und begab sich an. 1625. in die Societät JEsu, worauf er zu Alcala de Henares, 30. jahr geprediget, endlich aber Lector Politicorum und Hof-Prediger zu Madrid worden. Er starb gegen ausgang des XVII. sæculi, und hinterließ Commentarios in Josuam, Judices, Reges, &c. wie auch unterschiedene bände voll Predigten. *Sotvv.* bibl. Soc. Jes.

Narhow, Narchau, Naakew, lat. Nascovia, eine kleine offene stadt, ist die haupt-stadt der insul Laland, und hat einen guten hafen.

Naxos, lat. Naxios, Naxia, eine insul auf dem Aegeischen meer oder Archipelago, unter die sogenannte Cyclades gehörig, wird auch Nacsia und Strongyle genennet. Sie gehört den Türcken, und die einwohner müssen der Ottomannischen Pforte jährlich einen tribut von 6000. piasters abstatten. Sie hat viel marmorsteine und guten wein, weswegen die Alten sie dem Baccho gewiedmet hatten, welcher daselbst die von dem Theseo verlassene Ariadne soll aufgenommen und unterhalten haben. Die luft in der insul ist den alten leuthen sehr gesund; sie hat keinen hafen, dahero müssen die schiffe, so hieher handeln, in dem hafen der insul Paro, die ohngefehr 6. meilen von Naxia entfernet ist, stille liegen. Jedoch treibt sie einen grossen handel mit gerste, wein, öl, seiden, feigen, saltz, ochsen, schöpsen, u. a. m. Man siehet in dieser insul noch einige rudera von einem dem Baccho gewiedmeten tempel, desgleichen wird der stein Emeril, oder Schmergel, gefunden, womit man die juwelen zu poliren und glas zu schneiden pflegt. Was die in dieser insul im schwange gehende religion anlangt, so sind einige von den einwohnern der Lateinischen, und andere der Griechischen kirche zugethan, die beyderseits ihre besondere Ertz-Bischöffe haben. Bacchi tempel war auf einem felsen gebauet, welcher von der see umgeben, und durch eine zug-brücke mit der insul vereiniget war. Das thor des tempels ist noch zu sehen, wie auch die canäle, wodurch der wein in gewisse behältnisse gebracht zu werden pflegte. Noch jetzo wird sie vor die schönste insul auf dem Archipelago gehalten. Sie war die residentz der alten Hertzoge, welche die Cyclades beherrscheten. Sie hat 3. städte, Sarequa, Quisa und Falet, ist auch mit viel obst, vieh und wildpret versehen. Die einwohner haben einen überfluß an allen dingen, sollen aber an der zahl nicht stärcker, als ohngefehr 5000. seyn, wiewol einige auch 8000. rechnen. Die meisten von der stadt, welche auf der nord-westlichen gegend der insul liegt, sind Catholisch. An. 1207. nahm Marcus Sanudo die insuln Naxos, Paros, Antiparos, Milo, Argenteria, Siphanto, Policandro, Ramsio, Nio und Santorin ein. Der Kayser Henricus machte Naxos zum Hertzogthum, und gab dem Sanudo den titul eines Hertzogs vom Archipelago und Fürsten des Reichs. Welche regierung unter 21. Hertzogen bey 300. jahren continuiret, davon der letzte Jacobus Crispus von dem Sultan Selimo II. verjaget wurde, und zu Venedig starb, nachdem schon sein vatter etliche jahr vorher dem Solimanno II. 6000. ducaten tribut versprochen, als Barbarossa die insul geplündert. Endlich wurde sie an. 1537. von den Türcken unter diesem Solymann erobert, seit welcher zeit sie stets dem Türckischen Reiche zinsbar gewesen. Lange vorher zu zeiten des Kayserś Johannis Palæologi hat ein Mahometanischer Printz Homur, so Smyrna und die küsten von Jonien besessen, sie ausgeplündert. Die nord-seite ist eben und bequem zum ackerbau. In dieser gegend findet man noch rudera von 2. tempeln, so dem Apollini gewiedmet gewesen. Einer von denselben wird anietzo die kirche von St. Salvador genennet. *Ducas*, hist. Byzant. *Sauger.* hist. des Ducs d'Archipel. *Tavernier*, voyage de Perse. *Tournefort*, voyage du Levant, ép. 5.

Nay, siehe Naim.

Nayack, siehe Najac.

* Nazarener, lat. Nazaræi und Nazoræi, sind die Christen bald im anfange des Neuen Testaments von ihrem HErrn JEsu von Nazareth aus haß von den Jüden genennet worden, wie solches aus Apost. Geschichten XXIV. 5. erhellet, da die Jüden von Paulo sagen: Er sey einer der fürnehmsten der secte der Nazarener. Nach der zeit aber sind im I. oder wie Mosheim und mit ihm andere wollen, im IV. sæculo nach Christi geburt unter diesem nahmen ketzer aufgekommen, die eine eigene, aber falsche secte ausgemacht haben. Selbige hatten ihren ursprung von den Jüden, und waren mehrentheils aus den Jüden neu-bekehrte Christen. Ihre irrige lehren aber bestunden hauptsächlich darinn, daß sie nach art der vormaligen Samaritaner, welche ihre Heydnischen gebräuche mit den Jüdischen ceremonien vermischet hatten, ebenfalls bey dem Christenthum die gesamten Jüdischen ceremonien, ausgenommen den opfer-dienst, beyzubehalten suchten, und also Moses und Christus, gesetz und Evangelium unter einander mengeten, taufe und beschneidung eines sowol als das andere zum Christenthum nöthig erachteten, und also beydes Jüden und Christen seyn wollten; Christen, weil sie an Christum (den sie jedoch gröstentheils nur für einen bloßen menschen hielten) glaubeten, Jüden aber, weil sie die Levitischen ceremonien ebenfalls beybehalten wollten. Sie waren derohalben sowol als wegen ihrer schwärmereyen und angegebenen falschen offenbarungen sowol bey den Jüden als Christen verhasset, und gaben durch ihren irrthum der kirche zu Antiochia gelegenheit, den bisher geführten nahmen der Nazarener zu verwerffen, und den Christlichen anzunehmen. Vid. *Epiphan.* hæres. 29. *Augustin.* de hæres. c. 9. *Hieronymum*, welcher ausdrücklich sagt: Indem die Nazarener sowol Jüden als Christen seyn wollen; so sind sie weder Christen noch Jüden. Unter die vornehmsten häupter dieser secte werden gemeiniglich die ketzer Cerinthus und Ebion gerechnet, welche nicht allein die Gottheit Christi geläugnet, sondern auch greuliche lästerungen wider denselben ausgestossen, und dadurch dem Evangelisten Johannes gelegenheit gegeben haben,

haben, weil sie zumal kein ander Evangelium als des Evangelisten Matthäi annehmen wollen, das vierte Evangelium zu schreiben, und darinn die Gottheit Christi zu erweisen. Diese falschen Nazarener sollen nach etlicher meynung die falschen Apostel gewesen seyn, mit welchen Paulus zumal zu Antiochien zu thun gehabt. Ap. Gesch. XV. 1. 5. Galat. I. 7. II. 4. &c. Andere machen einen unterschied unter den Nazarenern und falschen Aposteln, meynen aber doch, als wenn die Epistel an die Galater ihnen entgegen geschrieben sey; wie denn Alting will, daß Paulus in dieser gantzen Epistel nicht weniger wider die Nazarener als falsche Apostel disputirt habe, welchem Hottinger beypflichtet. Wowider aber folgendes zu streiten scheinet, daß wenn zur Apostel-zeit die ketzer wären Nazarener genennet worden, so würde es Paulus nicht gelitten, sondern die beschuldigung der Jüden, Apost. Gesch. XXIV. 5. von sich abgelehnet haben, als ob er ein verfechter der Nazareuer sey. Er saget aber nichts, sondern es ist ihm so viel, als ein Christ; und wenn die Jüden hier Paulum als einen fürnehmsten der secte der Nazarener nennen, so zielen sie wohl schwerlich auf eine solche gottlose secte, sondern meynen die lehre JEsu von Nazareth, der sich am creutz tödten lassen, und solcher lehre wäre Paulus zugethan. Zum schimpf aber wurde er, wie bereits oben erwehnet, von den Jüden also genennet; wie denn noch heut zu tage sowol die Jüden als Mahometaner die Christen schimpflich Nazarener, und das Christenthum Al-Nazareith nennen. Vid. *Hieronym.* epist. 29. & in comment. ad Ezech. XVI. Eisenmengers entdecktes Jüdenthum, I. 5. *Adami* del. bibl. N. Test. an. 1696. p. 17. u. f. *Micral.* histor. eccl. tom. I. p. 10. 488. 494. u. f. *Alting.* histor. sacr. & profan. compend. p. 85. *Mosem.* institut. histor. eccl. Nov. Testam. und inquisit. in historiam Nazaræorum adversus Jo Toland. und in discr. Nazaræor. & Ebionæor. in seinen vindic. adversus Toland. *Trum. Hurtado*, de religione Nazaræorum, &c.

Nazareth, eine stadt in Galiläa in dem stamme Sebulon, welche sonderlich daher berühmt ist, weil Christus daselbst gewohnet hat. Sie liegt 30. meilen nordwärts von Jerusalem, auf der seite eines berges, allwo die einwohner einige kleine grotten, so wie cammern aussehen, in einen fels gehauen, und vor denselben eine art von einer halle oder saal gemacht. Das haus bestehet aus zwey zimmern nebst einem vorgemach, und ist nur ein geschoß hoch. Der Jungfrau Mariä haus soll also beschaffen gewesen seyn. Das vordere zimmer von osten gegen westen zu war 26. schuh lang, und 13. weit. Die thüre war gegen mittag, und zu ende des östlichen theils ein kleiner camin, auf dessen einer seite ein kleiner dressor in der mauer zu sehen. Auf der west-seite war ein fenster. Das innere zimmer gegen norden zu war 16. schuh lang, und an einem ende sechsthalb schuh, an dem andern aber 10. weit. Die höhe war 10. schuhe. Die Catholische geben vor, daß die Apostel nach Christi himmelfahrt dieses haus in 2. capellen verwandelt, deren jede einen altar gehabt habe. In solchem zustande sollen sie bis zu der Helena zeiten verblieben seyn, welche sie in eine prächtige kirche eingeschlossen, jedoch bey ihrer alten form gelassen habe. Nachdem an. 1291. der Egyptische Sultan Seraph das heil. land unter sich gebracht, zerstörte er auch diese stadt, machte die kirchen der erde gleich, und verjagte die Christen. Um diese zeit sollen die engel der heiligen Jungfrau Mariä haus zuerst in Dalmatien, 3. jahr hernach aber in Italien gebracht, und auf das feld einer gewissen andächtigen frau, mit nahmen Loretta, niedergesetzt haben, welches nach neunthalb monaten auf einen benachbarten hügel, und hierauf noch ein wenig weiter hin an den ort, wo es jetzo stehet, soll seyn gebracht worden. Es ist immittelst dieses gewiß, daß die Morgenländische Christen nachgehends an eben demselbigen orte, wo dieses haus soll seyn weggenommen worden, ein anderes, so dem vorigen gleich, dahin gebauet haben. Hier wollen sie auch das haus zeigen, worinn die heilige Jungfrau Maria auf die welt gekommen, wie auch ein stück von der schule oder synagoge, worinn unser Heyland über den Propheten Esaiam geprediget, und das, so von ihm geweissaget worden, ausgeleget, sodann auch des Josephs werckstatt, und den brunnen, woraus Maria ihr wasser zu schöpfen pflegen. Diese stadt wurde hernach zu einem Ertz-Bischöfflichen sitz gemacht, anjetzo aber ist es nichts mehr, als ein elendes dörflein. Es ist daselbst nichts mehr zu sehen, als die capelle und höle, welche einige Franciscaner inne haben. (Siehe Loretto.) *Doubdam*, voyage de la terre sainte. *Le Brun*, voyage du Levant. *Misson*, voyage d'Italie.

Nazianzum, eine stadt in Cappadocia, welche anfänglich nur ein Bischöfflicher sitz war, hernach aber zu einem Ertz-Bißthum gemacht wurde, unter dem Patriarchen von Constantinopel. Der berühmte Kirchen-Lehrer Gregorius Nazianzenus ist allhier gebohren worden, dessen vatter gleichfalls allda Bischoff war, welchem hernach der sohn in dem amte succedirte. Siehe Gregorius.

Nazzi, siehe Anazzo.

* Neal, (Daniel) ein gelehrter Engelländer, hat vor einigen jahren The History of the Puritans or Protestant Non-Conformists from the Reformation to the death of Queen Elisabeth with an account of their principles, oder eine historie der Puritaner oder Non-Conformisten von der Reformation bis auf den tod der Königin Elisabeth, geschrieben, davon der erste theil zu Londen 1731. gedruckt, und an. 1732. in 8. ein alphabet und 18. und einen halben bogen starck wieder aufgelegt worden, der andere theil aber hat ib. 1733. in 8. von einem alphabet und 20. bogen die presse verlassen, gegen welchen Zacharias Grey an. 1736. eine unparteyische untersuchung an das licht gestellet. Sammlung von alten und neuen, 1735.

Nealces, ein berühmter mahler in Griechenland, und vertrauter freund des Sicyonischen Heldens Aratus. Er soll eine kunstreiche Venus gemahlt haben. Als er einen auf dem Nilo zwischen den Persern und Egyptiern gehaltenen schiffstreit abbilden wollen, und aber des Nilus wasser vom meer nicht wohl unterscheiden konnte, deutete er den unterscheid also an, daß er an das gestad des Nilus einen sauffenden esel mahlte, auf welchen ein ungeheures crocodill laurte. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. I. p. 38. *

Neander, (Michael) ein bekannter Philologus, wurde zu Sorau in Lausitz an. 1525. gebohren. Den grund seiner studien legte er an diesem seinem geburts-orte, worauf er nachgehends auf verschiedenen Academien, sonderlich auch zu Wittenberg, so wohl gebauet, daß er einer der gelehrtesten leuthe worden. Seine beförderung erhielte er anfangs zu Nordhausen an. 1549. allwo ihm die jugend anvertrauet worden. Weil nun der letzte Abt zu Ilefeld, Thomas Stangius, durch die annehmung der Lutherischen religion zugleich die begierde bekommen hatte, in diesem kloster, welches er bereits in ein Gymnasium verwandelt, nebst der gedachten lehre auch andere wissenschafften und sprachen wiederum anzurichten, so setzte er Neandrum, welcher sonderlich in der Ebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache erfahren war, diesem Collegio vor. Er hatte das glück, daß von seiner unterweisung sehr viel gelehrte und geschickte männer kamen; wie er denn auch sich eifrig angelegen seyn ließ, alles dasjenige beyzutragen, was zu aufnahme seiner schüler gereichen konnte. Er starb endlich daselbst an. 1595. verschiedene gelehrte schriften hinterlassend, als da sind: Erotemata Linguæ Græcæ, vor welche eine schöne vorrede gesetzt ist, welche man sonsten bey dergleichen werck nicht suchen sollte, massen er darinn nicht nur von seinen ausgegebenen, oder noch auszugeben vorhabenden schriften einen vollständigen bericht giebt, sondern auch einen etwas kurtzen, aber jedoch dabey sehr netten inhalt vorbringet, desjenigen wichtigen buchs, in welchem er alle, sowol alte, als neue auctores, die von jeder wissenschafft geschrieben, aufs genaueste recensiren wollte, wie sich dann schon darinn würcklich solche stücke befinden, so des Gesneri arbeit unstreitig vortreffen; dahero auch um so mehr zu bedauren, daß er nachmals sein vorhaben nicht ausführen können. Ferner ist von Neandro da: Grammatica Ebræa; Tabulæ Grammaticæ Græcæ; Astrologia Pindarica; Gnomologia è Stobæo confecta; Sententiæ Theologicæ insigniores oder Græco-Latinæ; Theocriti Idyllia Græco-Latina cum Argumentis; Lycophron Græco-Latinus; Apollonius Græce & Latine; Sententiæ selectissimæ ex Græcis Authoribus Gentilibus; Protevangelium D. Jacobi Minoris & Dialogus Christiani cum Judæo ex Suida è Græco translata; Phraseologia Isocratis Græco-Latina; de Re Poëtica Græcorum; Theologia Megalandri Lutheri, Bernhardi & Tauleri; Coluthi Lycopolitæ Thebani Helenæ Raptus; Tryphiodori Poëtæ Ægyptii de Trojæ Excidio Poëma; Moschi & Bionis Idyllia in Linguam Latinam conversa; Apophthegmata Græco-Latina cum notis; Physica, Ethica, Rhetorica, Argonautica, Thebaica, Troica, Ilias, Poëtica Græca Authoris anonymi cum notis & marginalibus; Chronicon; Theologia & Ethica Scripturæ sacræ; de Methodo Artium, &c. Im übrigen muß er nicht vermenget werden mit einem andern dieses nahmens, von welchem man Synopsin Mensurarum & Ponderum secundum Romanos, Athenienses, Georgos & Hippogatias hat, &c. *Adami*, in vitis Philos. Germ. *Thuanus*, in histor. lib. CXIII. *Morhof.* in Polyhist. *Freherus*, in theatr. *Teissier*, additions aux élog. P. II. p. 228. seq. & P. III. p. 398. seq.

* Neander, (Christoph) eines beckers, Christoph Neumanns, sohn, gebohren zu Crossen in Schlesien an. 1566. flüchtete von dar wegen der pest, und legte sich, weil er keine andern bücher hatte, allein auf den Homerum, den er gantz auswendig wußte, erhielt zu Franckfurt an der Oder an. 1589. die Profession der Logic, wobey er auch blieb, ob er wol vocationes zu juristischen Professionen und andern hohen bedienungen bekam, und starb an. 1641. im 75. jahre, nachdem er kurtz zuvor Tob. Magiro, der ihn fragte: Quid agis? antwortete: Ago animam. Er danckte GOtt sonderlich für fünf dinge: 1.) Daß er nur eine frau gehabt, mit der er beständig wohl gelebt; 2.) daß er bey dem Jubilæo der Universität Rector gewesen; 3.) daß er seine ämter, ohne darnach zu lauffen, erhalten; 4.) daß er allezeit ein starck Auditorium gehabt; und 5.) daß er viel brave leuthe zu Magistris gemacht. Er hinterließ: Disp. Rhetoricas, Logicas, Ethicas, Physicas, Physiologicas; Orat. funebres; Farraginem Quæstionum Juridicarum & Politicarum, Franckfurt an der Oder 1671. in 12. Tract. de Arbore Consanguinitatis & Affinitatis, ibid. 1653. in 12. Carmina in Exequiis Jo. Georgii Elect. Brandenb. *Beemanni* notit. Acad. Francof. *Witte*, diar.

* Neander, (Conrad) von Bergen gebürtig, hat zu ende des XVI. sæculi gelebet, und ward, nachdem er vorhero Pfarrer in Dundorf gewesen, an. 1584. Diaconus zu St. Peter in Nordhausen, jedoch nachgehends, nemlich an. 1594. auch wieder removirt. Sonst hat derselbe Epistolas anniversarias Dominicales & festas præcipuas aus dem Griechischen und Syrischen ins Hebräische übersetzet, und mit kurtzen anmerckungen erläutert. Es ist solches wercklein in viererley sprachen, nemlich in Hebräischer, Griechischer, Lateinischer und Teutscher mit Michael Neanders vorrede zu Leipzig 1586. in 8. heraus gekommen. Ausser dem hat man von ihm: Libellum de omnibus Accentibus Hebr. qui in sacris Bibliis reperiuntur, Leipzig 1598. in 8. Catechesin minorem Lutheri quadrilinguem, Wittenberg 1599. in 8. zu ende desselben sind auch das Nicänische und Athanasische glaubens-bekänntnis befindlich; Tabulas in Petri Rami Dialecticæ libros II. Franckfurt 1591. in 8. Elementale Hebraicum, Leipzig 1591. Wittenb. 1596. Isagogen Linguæ sanctæ, comprehendentem prima Grammaticæ Hebrææ fundamenta, Leipzig 1590. in 4. Tabulas novas Conjugationum Hebræarum, Wittenberg 1596. und 1630. in 8. *Wolf.* bibl. Hebr. P. II. p. 503. und P. III. p. 963. *Imbonat.* bibl. Lat. Hebraica.

* Neander, (Josias Christoph) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1630. zu Lübben in der Lausitz, wurde von seiner mutter als ein kind der Theologie gewiedmet, ergriff auch dieselbe, nachdem er eine schwere gemüths-kranckheit überstanden, da er vorhero die Rechte studiren wollen; studirte zu Franckfurt und Wittenberg, hielt an dem letzten orte siebenzehen Disputationes als Præses, wurde an. 1660. Pastor an der Johannis-kirche zu Stargard, an. 1662. zu Wittenberg Doctor der Theologie, an. 1668. in dem Collegio zu Stargard Professor, schrieb: Disputationes in universam Theologiam; Metaphysicam; Leichen-Predigten, und starb an. 1679.

* Neander, (Michael) ein Doctor Medicinæ, gebohren in Joachimsthal, den 3. april an. 1529. wurde Professor der Mathematic und Griechischen sprache, und hernach der Medicin zu Jena, starb an. 1581. den 23. octob. und hinterließ: Synopsin Mensurarum & Ponderum secundum Romanos, Athenienses &c. Basel 1555. in 4. Syllogen Physicam Rerum eruditarum ad omnem vitam utilium, in zwey theilen, Leipzig 1585. in 8. Methodorum in omni genere Artium brevem & succinctam ὑφήγησιν; Sphærica Elementa cum Computo Ecclesiastico. *Beyeri* nomenclatura Prof. Jen. *Zeumeri* vitæ Profess. Jenensium.

* Neapoli, (Carl von) ein Edelmann, wurde zu Palermo, allwo sein vatter, Joseph von Neapoli, ein berühmter Rechtsgelehrter war, gebohren, und brachte es in der Griechischen und Lateinischen Litteratur sehr weit. Nachdem er erstlich Cammer-Juncker und hernach Almosenier bey Philippo IV. Könige in Spanien, gewesen, wurde er Prior zu St. Andreä in Plata, an. 1644. aber Abt zu St. Mariä von Nohar. Er starb in dem jetztgedachten jahre auf der reise bey Prag, und hinterließ: Analysin ad Fastos P. Ovidii Nasonis, welche er in seinem 22. jahre verfertiget, Antwerpen 1639. Commentarium ad Tacitum, ingleichen Bibliothecam Siculam, wovon aber die beyden letzten nicht gedruckt worden. *Mongitoris* biblioth. Sicula.

Neapolis, eine grosse und schöne stadt des Königreichs gleiches nahmens, in Terra di Lavoro. Die Italiäner nennen sie Napoli, die Spanier Napoles, und die Franzosen Nayles. Ihr erster nahme war Parthenopea, welchen sie von einer sogenannten Sirene bekommen hatte. Obwol diese stadt wegen ihrer grösse vor die dritte stadt in Italien geachtet wird, so kan sie doch wohl in ansehung ihrer guten bevestigung und schönheit vor die erste paßiren. Wie sie dann auch deswegen von den Italiänern, la gentile, die edle, genennet wird. Sie rühmt sich nicht ohne ursache, daß sie alle städte in Italien an schönheit oder doch wenigstens an einwohnern und bequemer lage übertreffe. Sie ist so anmuthig, daß sie den gantzen Adel des Königreichs zu sich gelocket. Gestalt sie denn auf der einen seite eine überaus fruchtbare und lustige landschafft, auf der andern aber einen überaus schönen prospect von der see hat, welche daselbst einen sichern und sehr schönen hafen formiret. Die alten Römer schätzten die gesunde luft um diese stadt so hoch, daß die meisten vornehmen leuthe ihre landhäuser in der nachbarschafft dieses orts hatten. Man wird wenig städte in Europa finden, welche mehr kirchen haben als Neapolis. Die Ertz-Bischöffliche kirche ist dem heiligen Januario gewiedmet, welcher einer von den 14. Patronen der stadt ist. In dieser kirche ist eine nach der neuen art gebaute capelle, welche sowol wegen ihrer ehernen statuen, als auch überaus schönen gemählde sehr schön und prächtig ist. Die kirche hat auch ein gewölbe, so von dem Domenichino gemahlet worden. Sonsten hat die stadt mehr als 110. prächtige kirchen, und 100. reiche stattliche klöster, deren jedes sehens-würdig ist. Ein jedes von diesen klöstern hat die freyheit, alle auf der seite der strassen befindliche häuser, worauf das kloster stehet, an sich zu kauffen. Solcher gestalt können die Geistlichen endlich die gantze stadt zu ihrem eigenthum machen, wie sie denn bereits 4. fünf-theile von dem gantzen Königreiche besitzen sollen. Sie wird durch 5. citadellen und schlösser beschützet: Das sogenannte castell del Ovo, welches diesen nahmen daher bekommen, weil es auf einem oval-formigten felsen in der see lieget, wurde von Wilhelmo II. einem Normanne erbauet, und unter den Königen Philippo II. und Carolo II. in Spanien zu seiner vollkommenheit gebracht. Man kan hieraus den gantzen meer-busen, wie auch einen guten theil von dem meer-hafen bestreichen. Nebst dem ist auch daselbst das castell Nuovo, so Carolus I. von Franckreich erbauet, Ferdinandus von Aragonien erweitern und Carolus III. an. 1712. repariren lassen. Die vestung hat 5. thürne, davon 4. von harten dem marmor gleichenden steinen aufgeführet. Sonsten ist sie mit 4. basteyen, dicken wällen, und mauren von lauter quaderstücken, auch sehr tiefen und weiten mit wasser angefüllten graben versehen. Dahero dieses castell eines der berühmtesten in gantz Italien ist, und fast für unüberwindlich ausgegeben wird. Man kan daraus sowol die stadt als das meer bestreichen. Es begreift in sich den pallast des Gouverneurs, und ein groß zeug-haus. Das castell St. Elmo ist ein sechseckigtes fort, worauf man die gantze stadt sehen kan. Es stehet auf einem hohen felsen, commandirt die umher gelegene landschafft, und ist von dem Kayser Carolo V. gar sehr verbessert worden. Uber dieses sind auch allhier la Torre di St. Vincenzo und il Torrione de Carmeliti. Der pallast des Vice-Königs ist sehr prächtig und schön. Nebst dem sind die ansehnlichsten, der pallast von Toledo, der pallast derer Ursini, Cassignani, Caraffa, der Printzen von Sulmona, Stigliani, der Hertzoge von Atri, Matelona, Gravina ꝛc. Die strasse, welche la strada di Toledo genennet wird, ist die schönste in Neapolis, indem sie sehr lang, breit, gerade und mit lauter quader-steinen gepflastert, auch mit vielen pallästen und prächtigen häusern gezieret ist, welche oben gantz platt und eben sind, daß die einwohner des abends mit grosser bequemlichkeit darauf frische luft schöpfen können. Neapolis hat auch unterschiedliche viereckigte plätze, so mit eisernen schrancken umgeben, und inwendig allenthalben bemahlet sind, wo der Adel herum zu spatzieren pflegt. Der Molo oder der hafen ist ein vortreflich kunststück. Er erstreckt sich auf eine viertel meile in die see hinein, und hat am ende einen thurn, worauf laternen des nachts brennen, wobey auch ein röhrkasten frisches wasser aufbehält. Es sind in Neapolis verschiedene Societäten von gelehrten leuthen, als die Errantes, Otiosi, Sereni, Sitibundi, Incogniti, Ardentes, und Investigantes, ingleichen eine Universität, welche an. 1299. gestiftet worden. An. 1456. war in dieser stadt ein erdbeben, welches einen monat lang währte, und an. 1528. wurde sie von den Franzosen belagert, welche durch eine pestilentz, woran mehr als 2000. von ihrer mannschafft sturben, die belagerung aufzuheben genöthiget wurden.

Das Königreich Neapolis ist die gröste provintz in Italien, und soll die länge desselben 450. die breite aber 150. Welsche meilen tragen. Man kan es eine halb-insul nennen; gestalt sie das Jonische meer gegen morgen, den Venetianischen meer-busen gegen mitternacht, das Tyrrhenische meer gegen mittag, und den Kirchen-Staat gegen abend hat. Es wird insgemein in 4. provintzen abgetheilt, welche sind: Terra di Lavoro, il Principato citra, il Principato oltra, Calabria citra, Calabria oltra, Terra di Otranto, Terra di Bari, la Capitanata, il Contado di Molise, Abruzzo citra, Abruzzo oltra. Alle diese landschafften waren vor diesem sehr wohl bewohnet, und es befanden sich nicht weniger als 2700. städte und dörfer, oder kirch-spiele darinn, welche anzahl aber anjetzo, sonderlich wegen der erdbeben, geringer ist. Ferner sind in diesem Königreiche 26. Ertz-Bißthümmer, 127. Bißthümmer, 45. oder 50. Fürstenthümmer, 65. bis 80. Hertzogthümmer, 90. bis 100. Marggrafschafften, 65. Grafschafften, und 100. Freyherrliche Herrschafften. Die ansehnlichsten städte dieses Königreichs sind nebst Neapoli: l'Aquila, Chieti, Barletta, Lecce, Nardo, Cantazaro, Amalfi, Cosenza, Otranto, Manfredonia, Nola, Nocera, Rossano, Lanciano, Capua, Gaeta, Gravina, Rhegio, Salerno, Taranto, Sorrento, Brindisi, Bari, Benevento, welches letztere dem Papst gehöret ꝛc. Hiernächst sind in diesem Königreiche merckwürdig, die beyden seen Fondi und Averno, die berge Vesuvius, welcher feuer speyet, und Falerno, wo guter wein wächset. Die bekanntesten flüsse sind Volturno, Trigo, Sangro, Tiferno, Pescara, ꝛc. Dieses land hat eine klare luft, und einen unvergleichlich fruchtbaren boden, aber dabey sehr unbändige einwohner, deswegen die Italiäner zu sagen pflegen, daß Neapolis ein vom teufel bewohntes paradies sey. Desgleichen führen sie auch folgendes sprichwort davon: Napoli odorifera e gentile, ma la gente cattiva; d. i. Neapolis ist über alle massen angenehm, und nett, aber die einwohner sind böse buben. Was die alte regierungs-art in diesem Königreiche betrift, so weiß man, daß es vormals von Griechen bewohnt worden, und dahero auch das heutige Calabrien ehemals Magna Græcia geheissen. Nach ihnen machten sich die Römer davon meister, welchen auch die Neapolitaner allezeit getreu verblieben. In dem V. sæculo aber kam ihr land in die hände der Gothen. An. 537. eroberte Belisarius, des Kayſers Justiniani General, die stadt Neapolis, nachdem er seine soldaten durch die wasserleitungen hinein gebracht hatte. An. 543. aber nahm sie Totilas auf das neue hinweg. Hiernächst bemächtigten sich dieses landes die Longobarden, welche es auch so lange inne hatten, bis Carolus M. an. 774. ihr Königreich zerstörte, dadurch denn die Griechischen Kayser in dem besitz von dem untersten theil Italiens geblieben.

blieben. In dem IX. und X. sæculo aber wurde ihnen durch die Saracenen das gröste theil davon entrissen, welche so lange hier geblieben, bis die Normänner sie in dem XI sæculo von dannen gäntzlich vertrieben, und hierauf dieses Königreich so lange in besitz gehabt, bis die heurath zwischen dem Kayser Henrico VI. und Constantia, Rogerii des Hertzogs von Apulien tochter, vollzogen worden, als worauf der Kayser sich an. 1194. zum Könige der Sicilianischen Reiche crönen lassen. Aus solcher ehe wurde Fridericus II. gebohren, welcher Conradi vatter war, der Conradinum gezeuget. Manfredus, Conradi unächter bruder, sollte vormund über Conradinum seyn, allein er brachte Neapolis mit list unter sich, wurde aber von seinen eigenen leuthen nach 14. jahren in der schlacht mit Carolo von Anjou ermordet. Diesem Carolo hatte der Papst Urbanus IV. beyde Königreiche Sicilien geschencket, daher sich dieser derselben bemächtiget, ohngeachtet der rechtmäßige erbe Conradinus noch vorhanden war. Dieser wollte zwar sein recht mit dem degen ausführen, allein er wurde in einer an. 1268. gehaltenen schlacht gefangen, und auf des Papsts Clementis IV. einrathen enthauptet. Die Fürsten des Hauses Anjou besassen dieses Königreich, bis auf die zeit der Königin Johanna, welche Alphonsum V. den König von Aragonien, an kindes-statt aufnahm; weil er ihr aber nicht in allen stücken zu willen war, erklärte sie den Hertzog von Anjou Ludovicum III. zu ihrem erben. Als dieser starb, vermachte sie das Königreich in ihrem testament Renato von Anjou, dem bruder des gedachten Ludovici, welcher nach der Königin Johannä tode selbiges zwar in besitz nahm, aber nicht lange behielt, weil sich die Aragonier desselben bemächtigten, und es so lange besassen, bis dieses Königreich von den Königen in Franckreich Carolo VIII. und hernach von Ludovico XII. welcher seit an. 1481. von Carolo, Hertzoge von Maine, die prätension darauf bekommen, erobert wurden. Endlich vertrieb der berühmte Spanische Kriegs-Held, Gonsalvus von Cordova, die Franzosen unter des Königs in Spanien, Ferdinandi Catholici, regierung wiederum aus diesem Königreiche, von welcher zeit an es stets unter Spanischer devotion gestanden. Denn ob sich gleich die Franzosen an. 1528. des grösten theils bemächtiget, wurden sie doch bald gezwungen, es wieder zu verlassen. Im übrigen ist dieses Königreich ein Päpstlich lehen, weil die Päpste vor zeiten die Saracenen daraus vertagt haben, weswegen die Könige in Spanien dem Papst alle jahre ein weiß pferd und einen beutel mit 7000. species gold-cronen zu schicken pflegen. Vor diesem musten die Könige von Neapolis bey leistung ihrer lehns-pflicht auch versprechen, die Kayserliche Crone nicht anzunehmen, so aber seit Carolo V. nicht mehr üblich gewesen. Sonsten ist bekannt, daß die Neapolitaner, absonderlich an. 1646. und 1647. rebelliret, und durch anstiften eines armen fischer-knechts, mit nahmen Thomas Agnello, insgemein nur Masaniello genannt, welcher 15. tage lang mehr als 100000. mann commandirte, die ihm alle ohne einige ausnahme gehorchten. Das Neapolitanische fleisch, und der allhier befindliche wein werden vor die besten in gantz Europa gehalten. In dem winter ist es allhier fast gar nicht kalt, und im sommer hat man die kühlen lüfftlein von den bergen zu geniessen. Die Catacombæ dieser stadt sind viel schöner und gröser als zu Rom, welche der Heyden begräbnisse gewesen, nicht aber, wie man insgemein davor gehalten, von den Christen verfertiget worden sind. Dieses Königreich ist das herrlichste und fruchtbarste land in gantz Italien, wie denn auch insonderheit die berge, so fast die helfte des landes austragen, viel wein und öl hervor bringen. Das öl wird von den Engelländern in grosser menge hinweg geführet, gleichwie das getreyde nach Spanien gebracht wird. Die einwohner, und insonderheit die weibs-personen sind abergläubisch und insgemein so karg und faul, daß sie wol bey dem grösten überfluß hungers sterben. Die Pfaffen sind mehrentheils tumm, unwissend und geitzig. Übrigens ist dieses land sehr vielen erdbeben unterworffen. An. 1688. den 5. und 6. junii entstund ein erdbeben, welches zu Neapolis viel kirchen und klöster, insonderheit aber die Jesuiter-kirche, über den haufen schmiß, 3. schiffe im hafen und das dritte theil der stadt ruinirte. Dieses erdbeben währete bis auf den 17. des gedachten monats junii, da sich die erde an unterschiedlichen orten eröfnete, und wie der berg Vesuvius viel rauch und feuer-flammen ausspeyete. Welches die einwohner in ein solch schrecken setzte, daß die helfte von ihnen neue wohnungen suchten. In dem jahr 1706. wurden durch diesen traurigen zufall sonderlich Calabrien und Abruzzo gar hart mitgenommen. An. 1707. hat sich das gesamte Reich dem Könige Carolo III. von Spanien unterworffen, ausser daß Gaeta erstlich mit sturm erobert werden müssen. Der erste Vice-König, den König Carl III. dahin geschickt, war Carolus Borromäo, ein Mayländer, welcher von an. 1711. bis 1713. allda gestanden, in welchem jahr ihm wegen seiner verwaltung ein proceß gemacht, jedoch von dem Kayser alles geschencket worden. Sein nachfolger war Wirrich Phil. Laurentz, Graf von Daun, Kayserlicher Feld-Marschall, welcher schon an. 1709. zu dieser stelle ernennet gewesen, aber wegen dem fortwährenden kriege nicht antreten konnte. Sein nachfolger war an. 1719. Joh. Wentzel, Graf von Gallas, welcher aber in wenig tagen verstorben. Hierauf ward der Cardinal Wolfgang Hannibal, Graf von Schrottenbach, und Bischoff zu Olmütz, dahin gesandt. An. 1722. kam der Hertzog Camillus Anton von Borghese an dessen stelle, welchen aber der Cardinal Michael Friedrich Graf von Althan sogleich ablösete. Diesem folgte an. 1728. Aloysius Thomas Raymundus von Harrach. An. 1733. kam Graf Julius Visconti an dessen stelle. Weil nun in eben diesem jahre, in dem weinmonate, der krieg in Italien ausbrach; so gieng die sorge dieses Vice-Königs dahin, die vestungen des Königreichs mit kriegs- und lebens-mitteln zu versorgen. Die Spanier fielen in dem folgenden jahre in das Königreich ein, und muste sich der Königliche Statthalter über Brindisi zu schiffe retiriren. Der Spanische Graf von Montemar gieng auch mit der gantzen armee auf den grentz-ort St. Germano zu, allwo der Kayserliche General, Graf von Traun mit 3000. mann stunde, und gezwungen wurde, sein lager zu verlassen. Die Spanier nahmen hierauf einen ort nach dem andern weg, zogen auch am 10. may zu Neapolis ein. Hierauf kam es den 25. gedachten monats bey Bitonto zu einer scharfen schlacht, darinn die Teutschen den kürtzern zogen. Capua wurde belagert, und ergab sich den 24. Christmonat, nachdem schon zuvor den 6. aug. die schöne vestung Gaeta in Spanische hände gerathen. Da sie sich nun des gantzen Königreichs bemeistert hatten, thaten sie ein gleiches mit Sicilien, davon an seinem orte. Don Carlos, der Spanische Infant, ward also an. 1735. zum Könige beyder Sicilien gecrönet, auch in dem darauf erfolgten frieden, und durch die den 11. Christmonat an. 1736. von dem Kayser Carl VI. unterschriebene cession, in dem besitz bestätiget.

Succession der Könige und Hertzoge von Napoli und Sicilien.

Könige von der Normandischen linie:

1059.	Robertus Guiscardus, regierte	24. jahr.
1085.	Robertus Gibbosus.	17.
1102.	Rogerius II.	27.
1129.	Rogerius III.	24.
1152.	oder 1153. Wilhelmus I. Malus.	14.
1166.	Wilhelmus II. Bonus.	23.
1189.	Tancredus.	3.
1192.	Wilhelmus III.	2.

Könige von der Schwäbischen linie:

1194.	Henricus VI.	3.
1197.	Fridericus II.	57.
1250.	Conradus.	4.
1254.	Manfredus.	12.

Könige aus Franckreich von dem ersten stamme des Hauses Anjou:

1266.	Carolus I. Andegavensis.	19.
1285.	Carolus II.	25.
1309.	Robertus.	34.
1343.	Joanna I.	39.
1382.	Carolus Parvus.	4.
1386.	Ladislaus.	28.
1414.	Joanna II.	20.

Von dem andern stamme des Hauses Anjou:

1382.	Ludovicus I.	2.
1385.	Ludovicus II.	32.
1417.	Ludovicus III.	17.
1434.	Renatus	46.
1480.	Carolus III.	1.

Könige von Napoli und Sicilien aus Aragonien:

1282.	Petrus.	4.
1286.	Jacobus I.	41.
1327.	Fridericus.	1.
1328.	Petrus II.	15.
1342.	Ludovicus.	12.
1355.	Fridericus Simplex.	13.
1368.	Maria.	14.
1402.	Martinus.	7.
1409.	Martinus II.	1.
1410.	Blanca.	2.
1412.	Ferdinandus.	10.

Die übrige Könige in Neapolis:

1422.	Alphonsus V.	36.
1458.	Ferdinandus Naturalis.	36.
1494.	Alphonsus.	1.
1495.	Carolus VIII. von Franckreich.	1.
1495.	Ferdinandus II.	1.
1496.	Fridericus.	5.
1501.	Ludovicus XII. von Franckreich.	2.
1503.	Ferdinand V. Catholicus.	13.
1516.	Carolus V.	42.
1558.	Philippus II.	40.
1598.	Philippus III.	24.
1621.	Philippus IV.	44.
1666.	Carolus II.	34.
1700.	Philippus V. König in Spanien.	
1707.	Carolus, III. Römischer Kayser.	
1735.	Carolus, Infant von Spanien, ist gebohren den 20. jan. an. 1716. Er vermählte sich den 19. jun. an. 1738. mit Maria Amalia, einer Printzessin Augusti III. Königs in Polen und Churfürstens zu Sachsen,	

von welcher bisher 3. Printzeßinnen gebohren worden, davon aber die zwey ersten in der kindheit wieder gestorben, und die dritte, Maria Elisabetha genannt, erst den 30. april 1743. das licht erblicket. *Lupus Protospata*, rerum in Regno Neapol. gestar. breve chron. cum append. incerti auctoris & castigationibus atque notis. *Camil. Peregrini Collenutio*, compendio dell'hist. di Napoli. *Costanzo*, hist. del Regno di Napoli. *Giov. Battist. Caraffa* dell'hist. del Regno di Napoli. *Summon.* hist. della città & Regno di Napoli. *Capacii* hist. Neapol. *Mazzella*, descrittione del Regno di Napoli. *Rossi*, nova descrittione del Regno di Napoli. *Benedetto de Falco*, descrittione de'luoghi antichi di Napoli & del suo distretto. *Folieta*, de laudibus urbis Neap. *Marc. Ant. Surgen.* Neapol. illustr. *Fr. de Magistris*, in statu rerum memorabilium civitatis Neap. *Lasena*, antico Ginnasio Napol. *Bulifon*, in compend. vitar. Reg. Neapol. la Guida de'forastieri curiosi di vedere le cose più notabili della real città di Napoli dall' *Abbate Pompejo Sarnelli. Pacichellus*, in memorie de viaggi per l'Europa Christiana. *Cantel.* in Metropol. urbium hist. &c. *Rogissart*, délic. de l'Italie p. 440. seq. *Acta publica.* Hübners supplementa, &c.

Neapolis, ist der nahme unterschiedener örter. Denn man findet also genennet 1.) eine stadt an der küste von Africa bey dem vorgebürge Mercurii, 65. Italiänische meilen von dem ehmaligen Carthago ostwärts gelegen, welche bey den einwohnern heutiges tages Nabel heißt. *Marmol.* descr. Afr. 2.) Eine stadt an der küste von Africa, wo anjetzo das Königreich Tripolis sich befindet, und zwar diejenige, welche in den neuen land-charten Lebida genennet wird, vor alters aber Leptis Magna geheissen. *Baudrand. Dionys.* v. 204. 3.) Eine stadt in Macedonien, bey dem Strymonischen meer-busen, deren jetziger nahme Christopolis seyn soll. 4.) Eine stadt in Palästina, in der landschafft Samarien, welche sonst Sichem geheissen, allwo man an. 1120. ein Concilium gehalten. *Joseph.* lib. V. de bell. Jud. c. 4. *Guilelm.* Tyr. 5.) Eine an der mittägigen küste von der insul Sardinien gelegene stadt, welche noch jetzo Napoli heissen soll. 6.) Einer von den 4. theilen der ehmaligen stadt Syracusa in Sicilien. *Cic.* orat. V. in Verr. 7.) Eine Bischöffliche stadt in der insul Cypern, nicht weit von der stadt Amathus, von welcher aber heut zu tage weiter nichts, als ein dorf, zu sehen, nahmens Lemise. *Lusignan.* 8.) Eine stadt in Jonien, an den grentzen von Carien, zwischen Ephesus und Samos. *Strabo. Ptolemæus.*

* Nearchus, ein gebohrner Cretenser, war Alexanders des grossen Admiral über die flotte, die er den Indum hinunter schickte, das Indianische meer bis an den Persischen meer-busen zu erkundigen. Nach dieses Königs tode ist er Gouverneur von Lydien und Pamphylien gewesen. Er hat eine historie von Alexandrien verfertiget, aus welcher Arrianus und Strabo vieles genommen, wiewol der letztere seiner wahrhafftigkeit, sonderlich was die beschreibung Indianischer sachen betrift, ein schlechtes zeugnis giebt. Heinr. Dodwell hat davor gehalten, daß die beschreibung von dieses Nearchi schiff-fahrt, wie sie in Arriani Indicis befindlich, und hernach in Engelland unter den Geographis minoribus heraus gegeben ist, ein untergeschobenes werck und zwey bis drey sæcula nach Nearcho gemacht sey. Sonst berichtet auch Arrianus von demselben als etwas besonders, daß, als er sich der insul Nosale nahete, welche ehemals der sonne gewiedmet gewesen, und von welcher man ihm beybringen wollen, daß sich kein sterblicher mensch darauf wagen dürfte, dafern es sich aber fügte, daß jemand dieselbe berührte, so käme solcher niemals wieder zum vorschein, und die schiffleuthe aus gleicher einbildung nicht darauf landen wollten, dieser Nearchus nicht allein selber darauf zugefahren, sondern auch die schiffer und boots-leuthe genöthiget, auch wider ihren willen mit ihm darauf zu landen, und daher befunden, daß die sage, mit welcher man sich bisher von dieser insul getragen, eine blosse fabel sey. *Arrianus*, in Indicis. *Curtius*, lib. IX. c. 10. *Justinus*, lib. XIII. c. 4. *Suidas. Fabricius*, bibl. Græc. lib. IV. c. 8. §. 2.

* Nearchus, ein alter Pythagorischer Weltweiser, von welchem sonderlich Plutarchus, in Catone p. 615. berichtet, daß als dieser Cato unter dem berühmten Römischen General, Fabio Maximo, bey der eroberung von Tarent dienste gethan, er zu diesem Nearcho gekommen, und nicht allein dessen gast-freyheit genossen, sondern auch von diesem in der Weltweisheit unterrichtet worden, und sonderlich nach dem inhalt der Pythagorischen Philosophie gelernet, daß die reinigung des gemüths und befreyung von den banden des leibes von der mäßigkeit und enthaltung angefangen werden müsse, und daß solcher daher den vorsatz genommen, ein so mäßiges leben zu führen, als er hernach mit ersinnlichem fleisse gethan hat. *Jonsius*, de script. hist. phil. lib. I. c. 14. §. 3. Bruckers philos. hist. P. III. lib. I. c. 1. §. 2. in not. (*) p. 23.

Neath, eine stadt in der Engelländischen provintz Glamorganshire.

* Nebbio, oder Nebio, lat. Nebium, eine sehr alte Bischöffliche stadt auf der insul Corsica in Italien, welche aber völlig ruinirt lieget; doch siehet man allda noch die Cathedralkirche stehen, welche aus quader-steinen aufgeführet, und von den bekehrten Mohren, wie Philippinus, hist. Corsic. meldet, erbauet worden, welches im VII. sæculo geschehen seyn soll, und durch die schrift einer glocke, die man vor einigen jahren in dem glocken-thurn entdecket, bekräfftiget wird. Aus den ruinen dieser stadt, woher auch ihre gewesene gröse zu schliessen, ist die stadt St. Firenzo 500. schritte weit vom alten Nebbio, und 5. meilen vom meere abgesondert, angeleget, auch der Bischöffliche sitz dahin verleget worden. Dieses Firenzo, so von natur bevestiget ist, und Genuesische besatzung hat, war vor diesem sehr volckreich und mächtig, ist aber durch die langwierige kriege fast gäntzlich eingegangen, und sind die bürger, als sie die wegen erregten aufruhrs verwürckte strafe nicht ausstehen wollen, daraus weggezogen. Das Bisthum wird zwar von einigen als eines der ältesten mit gehalten, jedoch aber findet sich vor dem Bischoff Martin, welcher an. 649. dem Concilio im Lateran unterschrieben, kein älterer Bischoff, wie denn auch, was für Bischöffe nach ihm gewesen, keine nachricht vorhanden ist. Sonst hat der Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe zu Genua stehet, jährlich ein gar ansehnliches einkommen, inmassen solches auf 5000. pfund nach dasiger müntze gerechnet wird, obgleich in der gantzen Diœces nur drey städte, als St. Firenzo, Mortella und Nonza anzutreffen. Das Dom-Capitul bestehet aus sechs Capitular-Herren, darunter ein Archidiaconus und Probst; es hat aber Nicodemus von Farniola vor einiger zeit eine neue Canonicats-stelle unterm titul SS. Annunciationis gestiftet, daß also nunmehro sieben Canonici gezehlet werden. *Univ. Lexicon.*

* Nebel, (Daniel) ein Heidelbergischer Professor Medicinæ aus dem anfang des XVIII. sæculi, hat unter andern schriften folgende in druck gehen lassen, als: de Malo Citreo; de Plantis verno Tempore efflorescentibus & usualibus plenisque. Marpurg 1706. Er hat auch Paul. Ammanni Characterem Plantarum naturalem vermehrter und mit anmerckungen heraus gegeben, Franckfurt am Mayn 1700. in 12. imgleichen Thesaurum Ludovicianum, seu Compendium Materiæ Medicæ selectum ex G. Dan. Ludovici Pharmacia moderno sæculo applicanda, welches Wolfgang Christiani mit anmerckungen ans licht gestellet, Nürnberg 1720. in 12. Leipziger gel. Zeitungen, 1720.

Nebel-loch, ist eine unterirdische höle, etwan anderthalb stunden von Pfullingen in der Grafschafft Achalm, dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Sie ist ein rechtes wunder der natur, und reisen viele passagier und standes-personen dahin, selbige zu besehen. Der eingang ist gar enge, und an der seite des berges gelegen, wohin man zu fuß hinunter steigen muß. In der höle selbsten, welche in einem felsen ist, und eine ziemliche länge und umgang hat, siehet man viel zu stein gewordene pfeiler, zapfen und figuren, welche gleich dem eise von den oben herabfallenden tropfen nach und nach erwachsen sind. Man findet auch sowol in der höle als ausser derselben viel figurirte steine, davon man eine curiöse menge in der Stuttgardischen kunst-cammer verwahret hält. Der ort wird von den einwohnern vor so merckwürdig gehalten, daß ein Tübingischer Professor Medicinæ, Mögling, eine besondere disputation von dem Nebel-loche geschrieben.

Nebo, oder Nabo, war ein stück des gebürges Abarim, welches die landschafften der Ammoniter und der Moabiter von dem lande Canaan einiger massen absonderte. Der theil, Nebo genannt, lag nahe bey einem andern stück, welches den nahmen Pisga oder Phasga führte, in dem lande der Moabiter, disseit des Jordans, der stadt Jericho gegen über, in dem antheil des stammes Ruben, und ist sonderlich deswegen berühmt, weil Moses, nach dem ausdrücklichen befehl GOttes, auf dessen spitze das gelobte land übersehen und gestorben. *Deuteron.* XXXII. XXXIV. Nebo ist auch der nahme einer bey dem obgedachten gebürge gelegenen kleinen stadt, ingleichen einer stadt jenseit des Jordans, in dem stamme Benjamin, gewesen. *Numer.* XXXII. 3. *Esr.* II. 29. X. 43. Nebo war ferner der nahme einer bey den Assyriern berühmten falschen gottheit, welche so viel als der mond, gleichwie Belus so viel, als die sonne, bedeutet haben soll. Es glauben einige, daß daher die nahmen Nabonassar, Nebucadnezar, Nebusar-Adan, u. a. m. entstanden. *Jesaiæ* XLVI. 1. *Hieron.* ad d. l. *Voss.* de idol. lib. II. c. 8. & 22.

Nebra, ein adeliches schloß und städtlein in Thüringen an der Unstrut, zwischen Wiehe und Naumburg gelegen. Es ist eine alte stadt, indem schon an. 1341. Landgraf Friedrich der ernste von Thüringen die stadt Nebra belagert, und erobert. Die von Vitzdom haben es auch einsmals besessen, denen es von Friderici helffern in dem kriege mit seinem bruder Wilhelmo abgenommen worden. An. 1641. den 27. apr. ist der ort von den Schwedischen soldaten in die asche geleget, im may darauf aber das schloß von den Chur-Sächsisch-Schleunitzischen trouppen mit gewalt erstiegen, und den Schwedischen abgenommen worden. An. 1655. ist das städtlein abermal fast gantz abgebrannt. Gegen über liegt das kloster Rheinsdorff, so dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels gehört. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 143. *Gregorii* jetzt-lebendes Thüringen, p. 143.

Nebucadnezar I. der alte, König von Babylon, eben der, welchen Berosus und andere scribenten, Nabolassar und Nabo-

Nabopolassar nennen, succedirte seinem vatter Ben-Merodach A. M. 3407. und regierte 21. jahr bis an. 3429. da ihm sein sohn Nebucadnezar II. den er schon vorhin der Königl. würde theilhafftig gemacht, in der regierung folgte. 2. *Reg.* XXIV. 1. 2. *Chron.* XXXVI. 6. *Jerem.* XLVI. 2. *Josephus*, antiq. Judaic. *Torniell.* & *Salian.* A. M. 3408. *Marsham.* canon. chron. Ægypt. *Riccioli* chron. reform.

Nebucadnezar II. der grosse zugenannt, des vorigen sohn, fieng seine regierung noch bey seines vatters lebzeiten an, und führte krieg wider die Phönicier, Syrer und Egyptier. Weil nun Jojakim, König von Judäa, dem Pharao Necho, Könige in Egypten, zinsbar war, kam er, nahm Jerusalem ein, und legte auf den Jojakim gleichfalls einen tribut. Nach diesem gieng Nebucadnezar wiederum zurück in sein land, um seines vatters thron einzunehmen, von dessen tode er in Judäa oder in einem benachbarten lande nachricht erhalten. Er ließ inmittelst auch die gefangene Syrer, Phönicier, Egyptier und Juden in sein land führen. An statt Jojakims kam Jojachin auf den Jüdischen thron, und zwar durch des Königs Nebucadnezars gnade, als welcher den Jojakim, der nach 3. jahren wider ihn rebellirte, mit ketten gefesselt hatte. Doch weil Jojachin oder Jechonias sich an dem HErrn versündigt hatte, kam Nebucadnezar, welcher sich wegen seines vatters nichts gutes zu ihm versehen konnte, wieder, und belagerte Jerusalem. Zwar ergab sich Jojachin gutwillig; allein Nebucadnezar ließ ihn dessen ungeachtet mit seiner mutter, gemahlin, kindern und 10000. andern personen von Jerusalem gefangen nach Babel führen, auch zugleich alle schätze des tempels samt allen silbernen und göldenen gefässen, welche Salomon hatte machen lassen, wegnehmen. Zedekia, der von dem Könige zu Babel an des Jechonias stelle gesetzt wurde, unterließ gleichfalls nicht, an dem HErrn sich zu versündigen, worauf das Chaldäische kriegs-heer in Judäam kam, das land gantz unter sich brachte, und Jerusalem den zehenden tag des zehenden monats A. M. 3444. so das neunte jahr der regierung des Zedekia war, zu belagern anfieng, welche belagerung bis auf den 5ten tag des 4ten monats A. M. 3446. währete, da die Chaldäer in die stadt einbrachen, und Zedekia, welcher die flucht ergriffen hatte, gefangen wurde. Da man ihn vor den Nebucadnezar gebracht hatte, ließ derselbe seine söhne vor seinen augen tödten, und ihm die augen ausstechen, hernach aber ihn mit fesseln gebunden gen Babel bringen. Als hierauf Nebucadnezar Aethiopien, Arabien, Idumea, das land der Philister, Syrien, Persen, Meden, Assyrien und fast gantz Asien, unter sich gebracht hatte, wurde er hochmüthig, ließ ein gülden bild aufrichten, und befahl allen seinen unterthanen, selbiges anzubäten. Als solches Daniels gesellen, Sadrach, Mesach und Abednego, welche aus Judäa gefangen weggeführet, und hernach auf des Königs befehl in aller weisheit der Chaldäer unterrichtet worden, nicht thun wollten, warf man sie in einen feurigen ofen, der sie aber im geringsten nicht versehrte; worüber Nebucadnezar erstaunte, daß er nicht allein diese knechte des HErrn los gab, sondern auch zu grossen ehren-ämtern erhube, und den nahmen des HErrn preisete. Bereits vorher hatte er einen traum von den Reichen der welt, welchen Daniel allein, und sonst keiner unter allen Chaldäern und Weltweisen auslegen konnte. Nach diesem hatte er einen andern traum, da ihm ein hoher und sich weit ausbreitender baum vorgestellet wurde, welchen der engel des HErrn umzuhauen befahl. Hierdurch aber wurde Nebucadnezar selbst angedeutet, und durch einen Göttlichen von dem himmel kommenden ausspruch muste er von den menschen getrieben werden, worauf er gras aß, wie die ochsen, und sein leib von dem thau des himmels benetzet wurde, bis sein haar wie adlers-federn gewachsen, und seine nägel wie klauen der vögel worden. Doch nach verlauf einer gewissen zeit bekam er seine vernunft wieder, und wurde von neuen auf den thron und in seine vorige herrlichkeit gesetzet, darüber er den wahren GOtt des himmels und der erde anbätete und preisete. Er starb A. M. 3471. Olymp. XLVIII. so das 43. jahr seiner regierung war. 2. *Reg.* XXIV. XXV. *Jerem.* XXXIX. LII. *Josephus. Torniell. Salian. Scaliger* & *Riccioli*, *Marshamus*, in canon. chron. Ægypt. *Usserius*, in annal. Vet. Test. &c.

Necaus, vor diesem Baga, Bagaia und Vaga, eine grosse, reiche und wohl-bewohnte stadt in der Barbarey, in der provintz Bugie, des Königreichs Algier, ist mit einer alten mauer umgeben, und liegt auf einem fruchtbaren boden, welcher unvergleichliche wallnüsse und feigen hervor bringet. Dieser ort hat ein fein Collegium für studirende, nette und bequeme häuser, wie auch überaus lustige gärten. Die einwohner sind reich und höflich. *Leo Africanus. Marm.* *

NECESSITAS, oder die Nothwendigkeit, eine göttin, so von den Heyden als die oberste und höchste gottheit verehret wurde, vor welcher sich auch Jupiter selbst beugen muste. Horatius giebt folgende beschreibung von ihr:

Te semper anteit sæva necessitas,
Clavos trabales & cuneos manu
Gestans ahena, nec severus
Uncus abest, liquidumque plumbum.

Alex. ab Alex. genial. dier. lib. I.

Necker, Nechern, eine vornehme adeliche familie in Schlesien, welche über 500. jahr daselbst floriret hat. Unter andern sind drey Lands-Hauptleuthe des Fürstenthums Sagan daraus entsprossen gewesen, nemlich 1.) Seifried auf Kuntzendorff an. 1526. 2.) Frantz auf Kuntzendorff. an. 1561. 3.) Gradus (Gervasius) auf Koppitz, welcher zugleich bey dem Kayser Ferdinando die stelle eines Raths bekleidet hat. *Sinapii* Schles. curios.

Necho, (Pharao) König in Egypten, sonst auch Necepsos genannt, ein sohn Psammitichi, fieng an zu regieren A. M. 3411. Er suchte die herrschafft über Asien wieder an sich zu bringen, und hielt sowol auf dem lande als zur see starcke armeen. Er überwand die Syrer, und eroberte die grosse stadt Cadytin. Jerusalem ließ er gehen, und nahm die stadt Cardemisium weg, brachte auch gantz Syrien unter sich. Nach seiner zurückkunft setzte er Jojakim zum Könige über Juda, und legte tribut auf das land. Die weltlichen scribenten berichten von ihm, daß er sich unternommen, einen graben von dem Nilo an bis an den Arabischen meer-busen zu führen, wobey er 120000. mann verlohren. 2. *Reg.* XXIII. 29. seqq. 2. *Chron.* XXXV. 20. seq. *Josephus*, antiqu. *Herodot. Torniell. Salianus. Marshamus*, can. chron. sæcul. XVIII.

* Neck, (Jacob Cornelius von) Admiral derjenigen ersten Holländischen flotte, welche an. 1598. von den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande ausgerüstet, und nach Ost-Indien geschickt worden. Sie bestund aus sechs schiffen und zwey brigantinen, von welchen das Admiral-schiff den nahmen Moritz; das Vice-Admiral-schiff aber den nahmen Amsterdam hatte, und von Vibrand Warwyr commandiret wurde. Der übrigen schiffe nahmen waren, Holland, Seeland, Geldern und Utrecht. Die beyden brigantinen aber führeten die nahmen Frießland und Over-Yssel. Auf allen zusammen waren 570. mann, und reiseten sie den 13. mertz von Amsterdam ab. Ehe sie vor Enckhuysen vorbey kamen, wurden sie von einem so grossen sturm überfallen, daß man hätte meynen sollen, sie würden das hertz weiter zu gehen verlieren, sonderlich ward das schiff Holland sehr übel zugerichtet, und verlohr fast alle sein schiffs-geräthe. Allein der Admiral ließ sich dadurch im geringsten nicht abschrecken, sondern setzte seinen weg dennoch fort, kam den 23. april im Texel an, und gelangete kurtz darauf in das grosse welt-meer. Und nachdem er am 18. junii durch die linie gefahren war, desgleichen am 24. jul. das vorgebürge der guten Hoffnung erreichet, und bis den 15. aug. daselbst vor ancker gelegen hatte, kam er mit dem ende des 1598. jahrs mit den schiffen Holland und Over-Yssel auf der insul Amboyna an, nachdem er zu anfang des octobers unter der linie von seinem Vice-Admiral und den übrigen schiffen durch sturm war getrennet worden; da hingegen besagter Vice-Admiral am 6. dec. eben desselbigen jahrs bey der insul Banda anlangete. Nachdem nun sowol er als die übrigen schiffe mit den einwohnern dieser und anderer von den Moluckischen insuln und ihren Königen freundschafft errichtet, auch gewünschter massen eine nicht geringe anzahl der besten specereyen an sich gehandelt hatten; so folgete er endlich im anfange des 1600. jahrs seinem schon an. 1598. abgegangenen Vice-Admiral, nach Holland, woselbst er um die mitte des jahrs glücklich ankam. Historie der Moluckischen insuln, lib. VII.

Necker, lat. Nicer, Nicerus, und Neccarus, ein fluß in Teutschland, welcher in Schwaben an dem Schwartzwalde, ohngefehr 7. oder 8. meilen von der Donau entspringt. Von dar gehet er nach Rothweil, in das Hertzogthum Würtemberg hinein, da er Tübingen und Eßlingen bewässert, so dann nach Canstadt, allwo ihn der Hertzog Eberhard Ludwig schiffreich machen lassen, welches seine vorfahren auf Kayserliche vergünstigung schon ehedessen in willens gehabt. Nachdem er endlich die Reims, Muer, Entz, Zaber, Kocher, Jart und andere flüsse in sich genommen, läuft er bey Heidelberg und Ladenburg vorbey, und verlieret sich bey Manheim in den Rhein. Er führet ein hartes wasser, und wird daher bey der grösten kälte nicht leicht zufrieren. Fische giebt er wenig, daher auch die Universität Tübingen noch in dem Papstthum die dispensation der fasten-speisen erhalten. Die in den landen um diesen fluß wachsende gute weine sind unter dem nahmen der Necker-weine berühmt. Vopiscus, Eumenius, Ammianus Marcellinus und verschiedene alte scribenten mehr gedencken dieses flusses. *Cluverius. Bertius. Baudrand. Zeiler.* topogr. Sueviæ & Palatinatus Rheni.

† Dieser fluß entspringt nur 5000. schritte von der Donau, oberhalb des Würtembergischen dorfs Schwenningen. An. 1554. hat der Würtembergische Hertzog Christoph, und an. 1598. Hertzog Friedrich den Necker schiffbar machen wollen. Siehe *Munsteri* Cosmogr. *Crusii* annales, passim.

Necker-Gemünd, eine kleine stadt an dem Necker in der Unter-Pfaltz, eine meile von Heidelberg. Es sind daselbst viel kupfer-hämmer. An. 1622. nahm der Kayserliche General Tilly diesen ort mit gewalt ein, und an. 1688. wurde er von den Franzosen erobert, welche sehr übel darinnen hauseten. Beschreibung des Rheinstroms, p. 908.

Necker-Steinach, ein städtlein an dem Necker in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Heidelberg, den Herren von Landschaden gehörig, soll dreyer Bischöffe zu Maynz, Speyer und Würtzburg lehn seyn.

† Neckers-Ulm, eine stadt an dem Necker in Francken, woselbst eine Commenthurey ist, dem Teutschen orden gehörig. Es sollte nach seinem ursprung eigentlich genennt werden, Necker-Sulm. Dann es hat den nahmen von dem Necker, und dem flüßlein Sulm, welches bey demselben in den Necker fällt. Der ort liegt zwischen Heilbronn, Wimpfen und Neuenstadt, und ist an. 1525. von den bauren eingenommen worden. *Topograph. Francon. Crusii* annal. P. III. lib. X. c. 14. *M. Steinweeg.* MSct.

Neclan, der eilfte unter den alten Heydnischen Böhmischen Hertzogen, lebte zu Caroli M. zeit, wider dessen sohn Carolum er an. 805. unglücklich krieg führte, und sich demselben unterwerffen muste. Seine vettern, so zu Saz und Chlum als Fürsten lebten, brachte er hingegen zum gehorsam. *Annal. Bertin.* & *Metenf.* ad an. 805. *Hagec.* Böhm. chron. p. 73. *Stranisky* Resp. Bohem. c. 8. p. 343. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. 1. c. 10.

Necquam, (Alexander) siehe Nekam.

Necropolis, eine alte stadt in Egypten, ohngefehr 4. meilen von Alexandria, allwo sich Cleopatra vermittelst einer schlange selbst getödtet. *Plutarc.*

Nectanebus, der letzte König in Egypten, Tachi sohn, welcher, nachdem er durch Ochum, den König in Persien, welchem Mentor und die Griechen beystunden, überwunden worden, A. R. 404. in Aethiopien flohe. Mit ihm endigte sich das geschlecht der Egyptischen Könige, deren Dynastiæ von dem Manetho beschrieben worden. *Eusebius.*

Nectarius, ein Patriarch zu Constantinopel, Gregorii Nazianzeni nachfolger im amt, gebohren zu Tarsus in Cilicien aus einem edlen geschlechte, war ein sehr geschickter Staatsmann, aber gar nicht gelehrt. Der Kayser Theodosius der jüngere ernennte ihn zum Patriarchen von Constantinopel, ohngeachtet er noch nicht getauft war. Worauf er erst dieses sacrament genossen, und durch ein an. 381. daselbst gehaltenes Concilium zum Patriarchen eingeweyhet wurde. Er regierte die kirche mit grosser gottesfurcht. Zu seiner zeit geschahe es, daß eine vornehme Matron ihre sünden dem zu anhörung der beichten verordneten Presbytero beichtete, der ihr davor zur busse auflegte, eine zeitlang zu fasten und zu bäten. Als sie nun deswegen in der kirche verharrete, ward sie von einem Diacono zur unzucht verleitet. Als sie solches abermal gebeichtet, und der Diaconus darüber abgesetzt ward, kam es unter das volck, welches über die Clerisey sehr schwürig zu werden anfieng. Diß bewog den Patriarchen, die bisher gebräuchliche beichte und kirchen-busse, samt dem amte des Beicht-Presbyteri aufzuheben, und einem jeden den gebrauch des heiligen Abendmahls nach seinem gewissen frey zu stellen. Nectarius starb an. 397. und hatte Chrysostomum zum nachfolger. *Socrates*, H. E. lib. V. c. 19. *Sozomenus*, H. E. lib. VII. c. 16. *Cave* &c.

* Nectarius, ein Patriarch zu Jerusalem im XVII. sæculo, war auf einem dorfe in Creta gebohren, und lernte die Philosophie zu Athen, worauf er ein Mönch auf dem berge Sina, endlich aber an. 1660. zu bemeldter Patriarchen-würde erhoben worden. Er legte dieselbe würde an. 1665. nieder, begab sich wieder in ein kloster, und starb an. 1674. den 15. jul. Er hinterließ eine historie der alten Egyptischen Könige bis auf den Sultan Selim, ingleichen einen tractat wider die oberste gewalt des Papsts über die kirche, so erst zu Jassy in der Moldau an. 1682. und nachgehends Lateinisch von Peter Alix übersetzt zu London 1702. in 8. gedruckt worden. Was er vom H. Abendmahl wider die Reformirten geschrieben, hat der Abt Renaudot nebst Gennadii homilien und andern schriften von gleicher materie zu Paris 1709. heraus, und dabey von dieses Patriarchen leben nachricht gegeben.

Nedamoddin, so wird ein berühmter Arabischer Philosophus und Mathematicus genannt, welcher in dem XIII. sæculo floriret, und des bekannten Mathematici Naseroddin von Thus lehrjünger gewesen. Er hat sich insonderheit durch sein werck de Annorum Explicatione, dessen sich Jac. Golius oft bedienet, einen nahmen erworben: in demselben legt er auf eine gantz heitere weise die form und beschaffenheit der Orientalischen jahre aus.

Nedfyr, wird auch Nodfyr geschrieben, von nod, necessitas, und fyr, ignis, war bey den alten Teutschen eine aus dem Heydenthum überbliebene ceremonie, da man zu gewissen zeiten, wenn entweder viel rauben und geschmeiß, oder auch ein viehsterben war, ein feuer machte, und hernach die verbrannten stücken in gärten, feldern, und unter dem vieh herum schmiß. Es muste aber das feuer nicht angeschlagen seyn, sondern sie nahmen einen zaun-pfahl, schlugen stricke um denselben herum, und zogen sie so lange hin und her, bis er von der hitze selbst zu brennen anfieng, worzu sie hernach ander holtz legten. Es ward aber diese Heydnische gewohnheit in dem Synodo Francica an. 742. abgeschafft. *Struvius*, ad Synodum Francicam c. 1. §. 6. *Zeumerus*, diss. de igne Johanneo sect. I. §. 9. *Du Fresne.*

Needham, eine marckt-stadt in der Englischen Grafschafft Suffolk, welche einen grossen handel mit blauen und breiten tüchern nach Moscau, in die Türckey und andere fremde lande treibt. *Camden.* in Britann. *Baudrand.*

Needham-Point, eine Englische vestung auf der insul Barbados, welche eine von den Antillischen insuln in Nord-America ist. Sie stund an. 1665. von dem Holländischen Admiral de Ruyter eine attaque von 4. stunden aus.

Needham, (Marchemont) ein Engelländischer Satyricus, war zu Burford im Oxfordischen an. 1620. aus einer guten familie gebohren. Nachdem er etwas zeit zu Oxford studirt, ward er Clerk im Greys-Inn, und als damals die rebellion ausgebrochen, wandte er sich auf des Parlements seite, und schrieb zu dessen favor allerhand schimpf- und schmäh-schriften wider den König und seinen anhang: da er aber von seinen freunden übel hierüber empfangen wurde, bat er an. 1647. den König zu Hamptoncourt um verzeihung, und küssete ihm die hand. Bald darauf schrieb er seinen Mercurium Pragmaticum, wie vorher den Mercurium Britannicum, darinn er die Presbyterianer durch die hechel zoge: hierüber kam er ins gefängniß, daraus er aber mit verheissung einer beförderung wieder los gelassen wurde, wo er wollte für die Independenten die feder ansetzen: Diß that er, und schrieb seinen Mercurium politicum. Ob nun gleich die Königliche partey in dieser schrift wieder übel verhandelt wurde, erlangte er doch bey wiedereinsetzung der Königlichen familie seinen pardon, und zwar unter dem grossen insiegel. Sonst hat er auch heraus gegeben: Short History of the English Rebellion; Christianissimus Christianandus, oder, wie Franckreich in einen Christlichen Staat zu verwandeln wäre; Pacquet of Advices, und andere dergleichen kleine schriften mehr. Er starb an. 1678. *Wood*, Athen. Oxon. *Collier*, supplem. *

Needham, (Walther) ein Engelländischer Medicus, studirte etwas zeit zu Oxford, daselbst er sich der öffentlichen bibliotheck wohl bediente, und practicirte hernach die Artzney in London, woselbst er zu einem mitgliede des Collegii Medicorum, und Medico von Suttons-hospital angenommen wurde. Er starb den 16. apr. an. 1691. Von ihm hat man in Latein Disquisit. Anatom. de formato Fœtu, in 8. an. 1667. mit figuren. *Continuat. of Colliers supplem.* *

Needcassel, (Johann von) war von Gorkum aus Holland gebürtig, und ward an. 1662. zum Bischoff der Catholicken in Holland unter dem titul eines Bischoffs von Castorie geweyhet. Er war vordem in der Congregation derer P. P. Oratorii gewesen, und man rühmet ihn, daß er seinem amte mit grossem fleiß und eifer vorgestanden. Er starb an. 1686. Man hat 3. Lateinische schriften von ihm, davon das eine von lesung der H. Schrift handelt, das andere den nahmen Amor pœnitens führet, und das 3te den dienst, den man GOtt und der Jungfrau Maria erweisen soll, beschreibt. *Du Pin*, bibl. des auteurs eccl. du XVII. siècle.

Needa, war vordem eine sehr wohl bevestigte stadt in Babylonien über den fluß Euphrat, daher auch die Juden, die in Mesopotamien wohnten, das geld, so sie GOtt geheiligt hatten, daselbst hin zu legen, und es von dar aus unter einer guten bedeckung nach Jerusalem zu schicken pflegten. *Josephus*, antiq. lib. XVIII. c. 12.

Needwinden, ein klein dorf in Brabant, in der Meyerey von Landen an dem fluß Geete, zwischen Tienen und Landen, welches dadurch berühmt worden, daß an. 1693. den 29. julii die Franzosen unter dem commando des Marschalls von Luxembourg eine völlige victorie, jedoch mit sehr grossem verlust der ihrigen, wider den König von Engelland, Wilhelmum III. und den Churfürsten von Bayern, selbiger gegend befochten. Nahe bey diesem dorfe liegen 2. andere, welche zum unterschied Overwinde und Middelwinde genennet werden.

Neethe, lat. Netha, der nahme zweyer flüsse in Brabant, deren der eine die grosse, und der andere die kleine Neethe genennet wird. Jene entspringt in der gegend von Herentals, unweit Moll, fliesset bey diesem orte, ingleichen bey Gheel, Oosterloo, Westerloo, Heest-Meenbeck, Ramey und Gheetel, vorbey nach Lier, allwo sie mit der kleinen Neethe sich vereinigt. Diese fängt sich an bey den grentzen des Kempenlands, läuft bey Rhety, Herentals, Thoren, Grobendonck und der Abtey Nazareth vorbey, und nachdem zu Lier die grosse Neethe darzu gekommen, gehen sie beyde in einem einzigen strom fort nach Duffel, der Abtey Rosendael, und Heydonck, allwo sie in die Dile fallen.

Negapatan, eine bevestigte stadt in Ost-Indien, auf der halbinsul jenseit des Ganges auf der küste von Coromandel in der provintz Tanjaur, so vor zeiten in Portugiesischen händen war, anjetzo aber den Holländern gehört. Das land trägt viel reis und obst; jedoch treiben die einwohner keinen grossen handel. *Baudrand.* Schultz, Ost-Ind. reise-beschr.

Negelstädt, siehe Neilstädt.

* Negelein, (Christoph Adam) ein gelehrter kaufmann und Poet zu Nürnberg, wo er an. 1656. den 29. nov. gebohren, hat der handlung wegen schöne reisen nach Franckreich, Italien, Engelland &c. gethan, selbige auch viele jahr lang mit gros-

grossem nutzen getrieben. Er übte sich dabey starck in der Poesie, also daß er an. 1679. in den Pegnesischen Blumen-orden unter dem nahmen Celadon aufgenommen ward, dabey er denn zur blume eine rothe nelcke mit der umschrift: von Nägel-wunden (Christi) gefärbet, bekam. Endlich gieng er, weil es mit seiner handlung unglücklich lief, nach Wien, veränderte allda die religion, wurde würcklicher Kayserlicher Hof-Poete, und starb an. 1701. Er hatte die worte zum symbolo: Cogita assidue Novissima, nebst der beyschrift:

Qui se gouverne bien en bonheur & malheur
Eit un grand Philosophe & le plus grand Docteur.

Man hat von ihm: einige Passions-lieder, darinn die sieben letzten reden, sieben trauer-gänge und sieben leidens-stunden Christi enthalten; die Psalmen Davids in reimen, welche unter dem titul: Alte Zions-Harffe, zu Wien 1693. in 12. und an. 1694. in 8. gedruckt worden. Marperger, von gelehrten kaufleuthen, centur. I. p. 90. u. f. f. Wetzels Lieder-Dichter.

* Negelein, (Joachim) ein Evangelischer Theologus, gebohren an. 1675. den 9. sept. zu Nürnberg, da sein vatter Abraham Negelein ein schneider war. Er besuchte in seinen jungen jahren die St. Sebalds-schule in seiner vatter-stadt, und kam im 14. jahre, nemlich an. 1689. zu Hieronymus Felix Welser von Rasch, als Præceptor für dessen kinder nach Rasch, unweit Altorf, da er zugleich die nahe gelegene Universität täglich besuchet, und der damaligen Professorn, Königs, Sturms, Omeisens, u. a. m. guter anweisung sich bedienet. Als er hierauf eine zeitlang in Nürnberg bey Herrn Johann Christoph Teucher, von Simmelsdorff und Winterstein ꝛc. Septemviro und Scholarchen, als sein Amanuensis gestanden, und durch dessen recommendation eine stelle auf dem Alumnæo zu Altorf erhalten, begab er sich an diesen ort zum andern mal, im frühling an. 1693. hielte gleich in dem folgenden jahre 1694. im monat mertz unter Omeis eine disputation de Psychologia Platonica, wie auch eine Orationem circularem de Martinalibus; ferner an. 1696. im gedachten monate eine theologische disputation unter Doctor Fabricius, so einen theil dessen Annotationum in Compendium Theologiæ positivæ B. Baieri enthielte, darauf, und nachdem er vorhero de Majestate Motui analoga unter Rötenbeck disputiret, wurde er bey der an. 1697. vorgegangenen solennen Panegyri und Promulgatione privilegiorum novorum, nebst andern zum Magister der Philosophie und gecrönten Kayserlichen Poeten gemacht, und disputirte sehr oft theils als Respondent, theils als Opponent, auch in Griechischer sprache hörte er die trefflichen Gottsgelehrten, Sonntag, Fabricium, Wegleiter, (darunter er diesen auch in der Englischen und Holländischen, jenen in der Italiänischen sprache zum anführer gehabt) in der Theologie, Waagenseil aber in der Hebräischen sprache, und die übrigen Professores in den philosophischen wissenschafften, absonderlich auch Donauern im Französischen, wie nicht weniger die damaligen Inspectores des Alumnæi und der Oeconomie, Eichenbach, Zeltner und Mörl in der Philologie. An. 1700. im frühling trat er in gesellschafft Georg Christophs Löffelholtz, von Kohlberg auf Steinnach, nachmaligen Assessoris eines Stadt- und Ehe-Gerichts, dessen aufsicht im Altorfischen die letztern zwey jahr hindurch ihm anvertrauet gewesen, die reise nach Holland an, gieng über Franckfurt und Cöln zu wasser den Rhein hinab, nicht ohne augenscheinliche lebensgefahr, wegen der trunckenheit des schiffers, welche sie veranlassete, den übrigen weg zu lande über Wesel, Emmerich, Arnheim und so fort nach Utrecht zu nehmen. Hieselbst verweilten sie beyde den nächsten winter hindurch, besahen und besucheten unterdessen viele andere berühmte städte und plätze der vereinigten Niederlande, thaten im folgenden frühling eine kleine neben-reise in die damals Spanische, jetzt Oesterreichische Niederlande, setzten darauf über die see nach Engelland, da sie das glück hatten, den König Wilhelm im Parlemente zu sehen, hielten sich eine geraume zeit auf der Universität Oxford auf, und nachdem sie neben Cambridge auch Windsor, Richmond und andere merckwürdige örter besehen, auch der Königlich-Englischen Societät einmal beygewohnet hatten, begab er sich, um der seinigen verlangen zu erfüllen, auf die heraus-reise, und kam, nach unterwegs gemachtem umschweife in verschiedene berühmte örter, zu ende des jahrs 1701. glücklich in Nürnberg an. Allhier wurde er nach verlauf einiger wochen der allererste Sonntags-Catechete in dem findel- und waysen-haus, überkam an. 1702. im monat mertz die mittags-predigten bey den Dominicanern, und vor dem ausgange des jahrs 1703. das Diaconat an der neuen spital-kirche zum H. Geist, worzu er dann eben am neu-jahrs-tage an. 1704. in Altorf ordiniret wurde, und den 13. jen. über das Evangelium von dem zwölfjährigen JEsus-knaben seine antritts-predigt hielte. An. 1709. wurde er Diaconus an der haupt- und Pfarr-kirche zu St. Lorentz, von welcher er, nach eilfjährigem verlauf, und dabey viermal verrichteter H. fasten-arbeit, an. 1720. an des blinden Magister Tobias Winklers stelle, die erledigte Prädicatur zu St. Marien, und bey den Dominicanern erhielte, welche er am achten sonntage nach der H. Dreyfaltigkeit antrat. An. 1713. kam er in den Pegnesischen Blumen-orden, unter dem nahmen Florando, und an. 1724. wurde von dem Magistrat ihm die dreyfache Profession, der Beredtsamkeit, der Poesie und der Griechischen sprache in dem Aegidianischen Gymnasio aufgetragen, zu welcher die Oratio inauguralis, so unter dem titul: Ulysses litterarius in öffentlichem druck ist, an. 1725. im monat mertz gehalten wurde. Von seinen übrigen schriften sind folgende bekannt: Thesaurus Numismatum hodiernorum, welcher an. 1700. bis 1710. in fol. zu Nürnberg heraus gekommen ist, und darinn fast 1000. neue medaillen in kupfer-stich, auch Teutsch und Lateinisch recensiret zu finden; Bedencken von der Kinder-taufe, aus dem Englischen übersetzet, Nürnberg 1716. in 4. Einleitung zur Müntz-wissenschafft, Nürnberg 1718. welches eine übersetzung der Science des Médailles des P. Joberts ist; Davidisches Evangelisches Danck- und Jubel-opfer, auf das zweyte Evangelische Jubel-fest, 1717. in fol. Fata & Vota Ecclesiæ Evangelicæ cum Psalmo Jubilæo, ibid. welche beyde schriften über 450. chronosticha aus den Psalmen Davids auf jedes jahr der Evangelischen kirche von an. 1517. an, bis und mit an. 1717. in sich enthalten; Verzeichnis derjenigen sprüche, nach welchen die hochwichtige lehre vom glauben in 125. predigten ordentlich erkläret worden, ibid. der wahre Kern aller Gebäte in der Litanen, welche er gantz in einem jahrgange über die Sonn- und Fest-tags-Evangelien an. 1724. erläutert, ib. 1725. Evangelische Denck-sprüche zu den Sonn- und Fest-tags-Predigten des 1725. jahrs reim-weise verfasset, ibid. 1725. Oratio Sæcularis, die er bey solenner feyer wegen der Augspurgischen Confession an. 1730. gehalten, unterm titul: Norimberga Veritatis Testis ac Custos, ibid. 1730. in fol. Kern und Marck der Apostel-Geschichte, ibid. 1731. in 4. Klugheit der Gerechten oder Evangelien-Postille, ibid. 1732. in 4. Predigten von der Gerechten Wohl und der Gottlosen Wehe, welche der vorgedachten postille mit angefüget sind. Er hat auch ein zu Londen unterm titul: The London Cases &c. heraus gekommenes werck, in welchem der berühmten Englischen Theologen Consilia & Responsa wegen der controversien de Ministerio Verbi publico, de Ceremoniis Ecclesiasticis, de Sacramentorum Usu & Necessitate &c. begriffen sind, ins Teutsche übersetzet. Wetzels lebens-beschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter, IV. theil, p. 365. u. f. f. Unschuldige Nachrichten. Leipziger gelehrte Zeitungen.

Negombo, eine stadt auf der insul Ceylon, den Holländern gehörig, war erstlich in Portugiesischen händen; da aber der König von Ceylon ihrer nachbarschafft überdrüßig war, rief er die Holländer wider sie zu hülffe, welche so dann nebst den Franzosen an. 1643. die stadt mit stürmender hand eroberten. Allein nachgehends stunden denen von Ceylon auch die Holländer nicht mehr an, daher sie den Portugiesen halfen, um sie wieder aus dem lande zu jagen, da selbige alle ihre macht zu belagerung der stadt Cochim gezogen hatten. Doch an. 1651. eroberten die Holländer diesen ort aufs neue. *Baudrand.*

* Negraille, sind zwey kleine insuln, vier meilen vom vesten lande Pegu in Asien, und einen canon-schuß von einander entlegen. Die eine begreift 12. die andere aber drey meilen in ihrem umkreise, beyde aber liegen unter dem 116. grad südlicher länge, und 15. grad nördlicher breite. Es ist zu verwundern, daß ein so bequemes land von niemand, als wilden thieren, bewohnet wird. Denn hier leben die tiger, elephanten, hirschen, büffel und wilde schweine in gröster sicherheit, und darzu in einer undeschreiblichen menge. Man wird auch schwerlich eine insul finden, da ein solcher überfluß von feder-wildpret anzutreffen, und da die jagd so bequem sey, als hier. Uber obgemeldete wilde thiere, die da bey hauffen gehen, giebt es auch noch wilde tauben, schnepfen, wilde enten, papageyen, und noch unermäßlich viel allerhand unbekannte vögel. Hier siehet man affen, eydexen, schlangen, deren beyde letztere einer wunderbaren länge sind, und crocodille, die in Indien Caymanns genennet werden. Diese liegen den tag über im wasser, die wilden thiere desto besser hintergehen zu können. Denn wenn die büffel zur tränck kommen, ergreift das schlaue thier sie bey der schnautzen, und ziehet sie zu sich unter das wasser, woselbst es selbige verzehret. Die kleine insul hat von der schifflände an zwey sehr schöne ebenen, die man nicht übersehen kan, und bestehen solche in der herrlichsten vieh-weyde. Mitten durch rinnet ein schmaler strom, dessen wasser sehr gut zu trincken und leicht zu fassen ist. Diese gantze landes-gegend ist sumpficht, und an verschiedenen orten mit gesaltzenem wasser überschwemmet; wodurch denn das andere wasser gleichfalls einen saltzigen geschmack bekommet. Doch findet man hin und wieder in den büschen einige örter, wo das gesaltzene wasser nicht hinkommet, und das süsse wasser allezeit unverfälscht verbleibet. Dessen bedienet sich auch das wild, daß es, wenn es sich in der allezeit grünen weyde dicke gefressen, dahin zu trincken kommet. Man siehet vielmal das wild zu 50. bis 100. stücken auf einen hauffen, wie sie dann mit einander in der grösten sicherheit, und sonder einige forcht vor den jägern, weyden gehen. Im übrigen sind diese zwey insuln darinn unterschieden, daß es auf der grossen mehr tiger und andere wilde thiere giebt, als auf der kleinern; hergegen ist es wegen des süssen wassers und der angenehmen spatzier-gänge auf dieser viel lustiger zu wohnen. Endlich aber ist das wild durch die

vorbeyfahrende dermassen erzürnet und aufgebracht worden, daß die büffel, vornemlich aber die kühe und weibgens, denen man immer die jungen weggenommen, letztlich so toll geworden, daß sie auf einen jeden, der ihnen begegnet, losgehen. *Du Quesne*, reise nach Ost-Indien c. 37. p. 207. u. f. f.

Negrepelisse, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Quercy an dem fluß Aveyrou zwischen Bourrinquel und Albias, 3. meilen von Montauban. In dem einheimischen religions-kriege war es ein vester und ansehnlicher ort der Reformirten. Nach der belagerung der stadt Montauban schickte Ludovicus XIII. 400. mann zur besatzung dahin, welche aber insgesamt von den Protestantischen einwohnern, welchen sie allerhand verdruß anthaten, in einer nacht niedergemacht wurden. Hierauf belagerte der König diese stadt an. 1621. und ließ nach deren übergabe alles volck darinnen niedermachen, und der vestungs-wercker berauben. Es entstund auch dabey eine feuersbrunst, welche den grösten theil derselben in die asche legte. Diese stadt und Herrschafft hat vor altem den Grafen von Evreux gehöret, deren einer selbige dem bruder des Papsts Johann XXII. Pierre de la Deveze verkauft, von welchem das haus von Cormain entsprossen. Der Marschall von Lavardin, so von einer tochter aus diesem hause abgestammet, hat solche dem Hertzog Heinrich von Bouillon des stammes von la Tour verkauft, der ein groß-vatter gewesen des an. 1721. verstorbenen Hertzogs von Bouillon. *Baudrand. Piganiol de la Force*, nouvelle description de la France, tom. IV. p. 558. *

* Negri, (Salomon) gebürtig von Damasco in Syrien, hielt sich vor etlichen jahren als Dollmetscher des Maroccanischen Gesandten zu Londen in Engelland auf, und ist auch daselbst gestorben, nachdem er das leben des Gabriel Backhtishua oder Buchtishua aus dem Arabischen ins Englische übersetzet hatte, welches an Johann Freinds History of Physick, so zu Londen an. 1726. in 8. heraus gekommen, mit angefüget ist. Er hat auch, als David Wilkins die gesamten wercke des Seldeni ans licht gestellet, verschiedenes mit beytragen helffen, indem er nicht nur die darinn angeführte Arabisch- und Persische stellen durchsehen, wie auch den text und die übersetzung des Arabischen calenders, der zu ende des buchs de Synedriis befindlich ist, corrigirt. Übrigens stehet zwar sein nahme ebenfalls unter der vorrede eines zu Londen unter dem titul: The Art of Fencing in 8. herausgekommenen buches. Weil er aber damals bereits gestorben gewesen, so hat man nicht ihn, sondern einen unbekannten für den verfasser dieses buchs halten wollen. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1727. Beyträge zu den Neuen Zeitungen, I. theil, 33. stück, p. 528.

* Negrisoli, (Franciscus Maria) ein Italiänischer Medicus, war zu Ferrara, woselbst sein vatter Professor Philosophiæ war, an. 1648. gebohren. Er bezeigte von jugend auf einen sonderbaren trieb zu den studien, und brachte es unter anführung seines vatters und anderer geschickten männer so weit, daß er schon an. 1668. auf dasiger Academie zum ausserordentlichen Professor in der Artzney-kunst bestellet wurde. Nachdem er sich nun sowol im lesen, als practiciren, sattsam geübt, ward er an. 1676. Professor Medicinæ und Anatomiæ ordinarius, und letztlich an. 1691. nach seines vatters tode Professor Philosophiæ primarius, wobey er doch auch der jugend beständig mit medicinischen lectionibus diente. Die Academie zu Ferrara hat ihm einen Päpstlichen befehl zu dancken, vermöge dessen diejenige, so daselbst promovirt, anderwärts ohne ein neues examen die praxin zu treiben berechtiget sind. Im übrigen war er auch ein mitglied der Intrepidi zu Ferrara, der Fisiocritici zu Siena, ingleichen der Arcadi zu Rom, und starb in seinem 80sten jahre an. 1728. Seine schriften sind: dell' Anatomia Chirurgica delle Glandule, P. I. & II. unter dem nahmen Franc. Maria Gilio; Observationes ad Anchoram Sauciatorum, unter dem nahmen Joh. Corn. Weber; Febris China Chinæ expugnata; de Charta ejusque Usu; Considerazioni de Viventi, e particolarmente de' Mostri; de Onocrotalo; Anon. Tractatus varii de Morbis; Pharmacopœæ Ferrariensis Prodromus; Consigli Medici, Centurie due, u. a. m. seiner ungedruckten wercke, die auch meistens fertig sind, zu geschweigen. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXVIII.

Negro, von den Alten Tanager genennet, ein fluß in Principato citra in Neapolis, welcher nahe bey einem see gleiches nahmens in Basilicata entspringet, ohngefehr 13. meilen von Policastro, unten an dem Apennino. Er nimmt seinen lauf nordwärts, benetzet Allena, verbirget sich 4. meilen unter die erde, kömmt sodann wiederum heraus, und fällt in den Golfo di Amalfi nicht weit von Cappiachio, 10. meilen von Salerno.

Negroni, (Johann Franciscus) ein Cardinal, gebohren zu Genua den 3. oct. an. 1629. aus einem vornehmen und alten geschlechte. Unter Alexandro VII. erlangte er die würde eines Prälaten, und nachgehends einige Gouvernements in dem Kirchen-Staat. Weil er in der letztgedachten function unterschiedenen communitäten sehr hart begegnete, auch unter andern zu Frosinone 3. strassen-räuber, wider das vorher gegebene sichere geleit, aufhencken ließ, so fand Don Marius Chigi, damaliger General der Kirche, vor rathsam, ihn zurück zu ruffen, und als Vice-Legaten nach Romagna zu schicken. Er verunwilligte sich aber auch daselbst mit den Päpstlichen kriegsbedienten, ja so gar mit seinem vorgesetzten Legaten, dem Cardinal Bandinelli; daher man ihn abermal zurück forderte, und zu Rom eine geraume zeit ohne bedienung ließ. An. 1669. kurtz vorher ehe Clemens IX. starb, kaufte er die stelle eines Commissarii von der Schatz-Cammer, konnte aber unter dem folgenden Papst Clemente X. auf keine weise höher steigen, welches man vor eine ursach hält, daß er nachmals gegen dessen Nepoten, den Cardinal Altieri, allezeit einen heftigen haß blicken lassen. Im oct. an. 1679. ward er an statt des Herrn Manfroni, Ober-Aufseher über die korn-provision, bey welchem amt er, durch sehr wohlfeilen einkauf und theuren verkauf des getreydes, ein grosses geld erworben haben soll; wiewol er auch vor sich, und durch die von einem reichen vetter erlangte erbschafft, ein nicht geringes vermögen besessen. Nachdem an. 1681. Joh. Franc. Ginetti Cardinal worden, folgte er demselben in der würde eines Päpstlichen Schatzmeisters. Was ihn bey deren verwaltung am meisten verhaßt machte, war dieses, daß er die portiones derjenigen so bey denen Luochi de Monti (einer gewissen banco) interessirt waren, verringerte. Auch soll er grossen theil an der damaligen herunter-setzung der müntze gehabt haben; wiewol der Cardinal di Luca, als urheber davon, des volcks unwillen deshalben fast ganz allein über sich nehmen muste. An. 1686. den 2. sept. war er der letzte von den 27. Cardinälen, welche Innocentius XI. damals creirte. Nicht lange nach diesem empfieng er die Legation von Bologna; ingleichen das Bißthum von Faenza, welches letztere er an. 1698. wiederum fahren ließ. Fast durchgehends ist an ihm getadelt worden, daß er auf eine ungemeine art mürrisch und strenge gewesen; worzu andere noch dieses setzen, daß er unruhig, veränderlich, geitzig, falsch und raachgierig genennet zu werden verdienet. Hingegen sagt man zu seinem lobe, daß er es in unterschiedenen wissenschafften, sonderlich in den weltlichen und geistlichen Rechten, wie nicht weniger in der Sitten-lehre, sehr weit gebracht habe, daß er ohne ansehen der personen die gerechtigkeit zu handhaben gesucht, daß er sich der keuschheit beflissen, und daß er gegen die armen gutthätig, auch gegen die kirchen freygebig sich erwiesen. In den 3. Conclaven, welchen er beygewohnet, war er einer der vornehmsten Zeloten, oder derjenigen, die sich vereinigt, sonst auf nichts, als auf das wahrhafftige beste der kirche, bey der wahl eines neuen Papsts zu sehen. Die letzte jahre vor seinem tode führte er ein gantz eingezogenes leben in der innerhalb Rom gelegenen Vigna di Montalto, welche er an sich gekauft, und zwar mit dem vorsatz, ein Seminarium daraus zu machen, worinnen allerhand wissenschafften, sonderlich aber die Moral, gelehrt werden sollen. Er starb den 1. jan. an. 1713. *The present state of the Court of Rome, Written by the Count d'Etci.*

* Negroni, (Nicolaus) gewesener Päpstlicher Schatzmeister. Er war aus Genua gebürtig, und erlangte durch vorschub seines vettern, des Cardinals Negroni, schon zu des Papsts Innocentii XII. zeiten am Päpstlichen Hofe einige bedienungen. Clemens XI. machte ihn nach antritt seiner regierung zum Vice-Legaten zu Ravenna. An. 1718. ward er zum Vice-Legaten in Avignon ernennet. Weil aber der Französische Hof wider ihn vorstellungen that, ist er niemals zu dem besitz dieses amts gelanget. Er war durch die erbschafft obgedachten seines vettern des Cardinals Negroni, welche sich auf eine million und darüber erstrecket haben soll, sehr reich, daher es ihm an guten gönnern und beförderern am Päpstlichen Hofe nicht fehlen konnte. Er kaufte sich ein Cammer-Clericat, und als Benedictus XIII. und mit demselben der bekannte Coscia den Päpstlichen stuhl bestieg, fanden seine gaaben so viel beyfall am Römischen Hofe, daß er an. 1728. die höchstansehnliche bedienung eines Apostolischen Schatzmeisters erhielt. Er sparete darauf weder mühe noch geld, die Cardinals-würde zu erlangen, blies auch in dieser absicht mit dem Cardinal Coscia beständig in ein horn. Allein der Papst starb im febr. an. 1730. ohne ihn seines wunsches theilhafftig gemacht zu haben. Als sich darauf eine grosse verfolgung wider die Minister des verstorbenen Papsts erhob, muste er solche gleichfalls empfinden. Er ward von dem Cardinals-Collegio sogleich seiner bedienungen entsetzt, und weil er ein noch gröser übel besorgte, wenn der neue Papst würde erwehlet seyn, machte er sich noch vor ausgange des Conclave aus dem staube, retirirte sich nach Genua in sein vatterland, und lebte von seinen güthern und capitalien, bis an sein ende, welches endlich im merz des 1735. jahrs erfolget ist. Ranfts genealogischer Archivarius, XVII. theil p. 162. u. f. f.

Negroponte, die gröste insul des Archipelagi, an der nördlichen küste von Livadia, von welcher landschafft sie durch eine meer-enge, die von den einwohnern Euripos, sonst aber insgemein Stretto di Negroponte, genennet wird, abgesondert ist. Sie hieß vor zeiten Euböa und Chalcis, ingleichen Macris oder Abantias. Die Türcken nennen sie Egritos, und die heutigen einwohner Egripos. Einige scribenten berichten, daß diese insul vor zeiten ein stück von Böotia, einer provintz in Achaja, gewesen, wovon sie durch ein erdbeben abgerissen worden. Sie hat 150. meilen in die länge, und 40. in der breite. Die 2. berühmtesten vorgebürge davon sind Figo-

Figera oder Cabo d'Ora und Cabo Lithar. Jenes wurde vor alters Caphareus genennet. Die haupt-stadt, so mit der insul gleichen nahmen führt, hat einen Ertz-Bischoff, ist sehr wohl bevestiget, wird durch 2. veste citadellen beschützet, und ist mit einem guten hafen versehen. Sie liegt an gedachter meer-enge gegen das veste land von Achaja zu, an welches sie durch eine zug-brücke gefüget worden, welche zu einem grossen thurne führet, so vormals von den Venetianern in dem Euripo gebauet wurde, von dannen bis an das veste land eine steinerne brücke von 5. schwibbögen gehet. Die stadt hat ohngefehr 2. meilen in ihrem umfange. Die vorstädte aber, welche von Griechischen Christen bewohnet werden, sind viel volckreicher als die stadt selbst, worinn etwa 5000. einwohner zu finden, so theils Türcken, theils Jüden sind. Sie hat 4. moscheen, unter welchen eine vor zeiten die Dom-kirche, dem heil. Marco gewiedmet, und unter dem Ertz-Bischoffe von Athen war. Die Jesuiten haben gleichfalls ein haus in den vorstädten, allwo sie die jugend unterrichten. Der Gouverneur dieser insul ist ein Türckischer Bassa, welcher auch über Achajen commandiret. Unter dem Gouvernement des Doge Pietro Zanchi gab der Kayser zu Constantinopel diese insul der Republick Venedig, und Petro Zancho war der erste Venetianische Gouverneur darinn. Die stadt wurde vor diesem Eurypon genennet, von Euripo, so wegen seines ab- und zuflusses berühmt ist. An. 1469. im junio attaquirten die Türcken diese insul mit einer flotte von 300. segeln, und einer armee von 120000. mann, wobey Mahomed II. selbst zugegen war. Da nun die belagerten übermannet waren, musten sie endlich, nachdem sie sich eine zeitlang tapfer gewehret hatten, dem feinde weichen. Als aber die Türcken in die stadt hinein drungen, verschantzte sich der Proveditor Erizzo in einem vesten orte, und ergab sich nicht ehe, als bis ihm der Sultan das leben zu schencken versprochen hatte, welches er aber nicht hielt, sondern ihn mit einer säge mitten durch entzwey schneiden ließ. Er hatte eine tochter, mit nahmen Anna, welche wegen ihrer schönheit dem Sultan präsentirt wurde. Da sie aber vor dessen caressen einen eckel bezeigete, wurde er dadurch dermassen erbittert, daß er ihr mit seiner eigenen hand den kopf abhieb. Sie war noch nicht völlig 20. jahr alt, da sie starb. Nachgehends verübten die Türcken allerhand grausamkeiten an der besatzung und an den einwohnern der stadt, und machten alles nieder, was über 20. jahr alt war. Die insul ist sehr fruchtbar, und hat an allen lebens mitteln einen überfluß. Der berg Caristo ist wegen seines herrlichen marmors und wegen des steins Amiantos oder Asbestos berühmt, woraus eine gewisse art von leinwand gemacht wird, welche man nicht waschen darf, sondern durch das feuer reinigen kan, weil sie nicht verbrennet. Diese insul bringt so viel baum-wolle hervor, daß man eine gantze flotte mit segeln davon versehen kan. Es sind zwey flüsse darinn, nemlich der Similio und Cereo, unter welchen der erste die wolle der schaafe weiß, der andere aber schwartz machen soll, wenn wir anders den Poeten glauben wollen. An. 1688. belagerten die Venetianer diese insul mit 24000. mann, aber vergeblich. *Coronelli*, descript. de Morée.

Negros, lat. Negritæ, ein volck in Africa, deren land Nigritia genennet wird, und um den fluß Niger liegt, zwischen der wüsten Zara und der küste von Guinea. Zara grentzet daran auf der nordlichen, Guinea aber an der westlichen seite. Gegen abend ist das Atlantische meer. Es sind 14. Königreiche darinn. Die vornehmsten städte sind Cantory, Cano, Cassena, Gango, Gangara, Genehoa, Guber, Mondinga, Marasa, Tombut, Zansara, Zegzeg. Die einwohner auf der see-küste sind etwas höflicher als die andern, weil sie vielen umgang mit den Portugiesen haben. Nicht wenige unter ihnen sind zur Christlichen religion getreten. Diejenigen aber, so weiter hinein wohnen, sind wilde und barbaren. Sie liegen stets wider einander zu felde, und alle personen, die sie im kriege gefangen bekommen, es seyen männer, weiber oder kinder, verkauffen sie den andern Africanern oder den Arabern, Engelländern und Portugiesen vor sclaven; und ist dieser sclaven-handel unter dem nahmen des Aßiento berühmt. Wobey dieses das schlimmste ist, daß, nachdem diese Mohren einmal auf den gewinn verpicht sind, ihnen nichts neues ist, ihre eigene weiber, kinder, brüder schwestern ꝛc. durch die gröste treulosigkeit in die sclaverey zu verkauffen. Sie säen weder weitzen noch gerste, sondern allein hirsen. Ihre vornehmste speise ist eine gewisse wurtzel, die sie Gnames nennen, und eine art von castanien, Gores genannt. Sie haben auch erbsen von ungemeiner gröss und unterschiedlichen farben, darneben grosse bohnen, die eine gläntzende rothe farbe haben. Weil der fluß Niger zum öftern austritt, so entstehen dadurch hier und da in dem lande viel seen, welche mit wäldern umgeben sind, worinn viel elephanten angetroffen werden. Gedachter fluß ersetzet auch durch sein austreten den mangel des regens, dergleichen niemals hier zu fallen pflegt, als im jul. aug. und sept. Man findet in dem gantzen lande keine weinstöcke, sie machen aber von einer gewissen art von palmen-bäumen auf folgende weise wein: Sie hacken in den stamm des baums drey oder vier mal, und setzen gefässe darunter, in welche der heraus quellende safft fliesset, welcher erstlich sehr süß ist, innerhalb 2. oder 3. tagen aber stärcker wird, jedoch sich nicht lange hält, gestalt er innerhalb 15. oder 16. tagen versauert. *Marmol.* descript. Africæ. siehe Nigritia. *

* Negusantius, (Anton.) ein vornehmer Italiänischer Rechtsgelehrter aus Fano, hat im XVI. sæculo geblühet, und einen Commentarium de Pignoribus & Hypothecis geschrieben, Cöln 1569. 1618. und 1653. in 8. ingleichen 1700. in 4. Venedig 1584. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 671.

* Negusantius, (Hadrianus) ein berühmter Italiänischer Rechtsgelehrter aus Fano, lebte am ende des XVI. sæculi, und schrieb Responsionum & Practicarum Disputationum Sylvam, welche sein sohn Peter zu Venedig an. 1619. in fol. ans licht gestellet. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 671.

Neguz, oder Negus, (der grosse) wird der Kayser oder König von Abyßinien von seinen unterthanen genennet, welches wort so viel als der gecrönte heissen soll. Sie pflegen ihm auch die beynahmen Belulgian, d. i. edelgestein, Hase. d. i. erwehlt, und Masih, d. i. gesalbt, beyzulegen. *Horn.* orb. imp. p. 316.

Nehalennia, eine göttin, die man in denen beym einfluß des Rheins gefundenen inscriptionen antrift. Einige leiten sie her von nachal, fluvius, und wäre sie also eine wasser-göttin; andere aber von dem alten Celtischen worte nehe, eine Nymphe, und halle, ein tempel, oder auch eine niederlage der kaufmanns-waaren. In solchem verstande müste sie eine göttin der kaufmannschafft und schif-fahrt seyn. *Reinesius* ad Rupertum, epist. 36. p. 301. *Keyslerus*, de Dea Nehalennia.

Nehemias, der Schenck des Königs Arthasastha in Persien, hatte sich sowol bey den freinden nationen, als sonderlich bey seinem volck in grosse hochachtung gesetzet. Er selbst berichtet von sich, mit was vor grosser betrübnis er den kläglichen zustand seiner brüder, und der stadt Jerusalem vernommen, auch wie er hierauf von dem Könige nach Jerusalem geschickt worden, diese stadt wiederum zu bauen. Er that dieses, wurde aber von den umliegenden Heyden bey dem Könige darüber verklagt, und seine brüder als ein aufrührisches volck angegeben. Damit nun der bau desto ungehinderter fortgehen, und der angedrohete überfall der Heyden abgetrieben werden möchte, theilte er das volck ein, daß die eine helfte die arbeit verrichten, die übrigen aber in waffen stehen musten. Immittelst erhub sich ein groß geschrey des volcks, und ihrer weiber wider ihre brüder, die Jüden, indem sie mit so grossem wucher von ihnen übernommen wurden. Worauf Nehemias verbot, einigen wucher mehr gegen die brüder zu treiben. Er selbst suchte das volck aller beschwerden zu überheben, und nahm deswegen nichts von seinem Landpfleger-amt. Zu gleicher zeit fuhr er mit grossem eifer in dem angefangenen bau fort, und ließ sich im geringsten nicht das drohen der Heyden davon abhalten. Nach diesem schaffte er allerhand eingerissene unordnungen ab, und verordnete sonderlich, daß man den Leviten ihren gebührenden theil geben, den sabbath heiligen, und die Heydnischen weiber wegthun sollte. Nach 12. jahren kam er wieder an den Persischen Hof, wurde aber durch der Jüden gottlosigkeit und übertretung des gesetzes, aufs neue bewogen, von dem Könige erlaubnis zu bitten, nach Jerusalem zu reisen. Der König willigte auch hierein, worauf Nehemias in Judäam gekommen, und aufs neue gute verordnung gemacht. Man hat von ihm ein buch, welches in der heiligen Schrift von ihm das buch Nehemiä genennet wird, darinn er sein leben weitläuftig beschreibet. *Liber Esræ* c. 11. *Eusebius*, in chron. & lib. VIII. demonstr. Evangel. *Heideggerus*, enchirid. bibl. lib. I. c. 17.

* Nehemias-Brunn, heisset ein brunn bey Jerusalem; er wird sonst auch der brunn des heiligen feuers genannt, und zwar deshalben, weil er für denjenigen gehalten wird, worinn die Priester auf befehl des Propheten Jeremiä (daher er auch der brunn des Propheten Jeremiä genennet wird) das feuer des altars verbergen musten, als die Jüden gefänglich nach Babylon geführet wurden, und an dessen statt hernach Nehemias bey der wiederkunft aus der Babylonischen gefängnis ein trübes und dickes wasser fand. *Dapper*, in Palæstina, p. 412. Von diesem brunn schrieb man von Jerusalem den 25. aug. an. 1725. Seit einiger zeit ist der Nehemias-brunn, der wohl 60. faden tief ist, so mächtig aufgequollen, daß das land dadurch gantz überströmet worden, welches sich dann gar selten zuträgt, und für ein zeichen gehalten wird, daß es dieses jahr eine reiche erndte geben werde; worüber man hiesiger orten allenthalben grosse freude bezeiget. So weit die relation, deren wir zur erläuterung noch beyfügen, was Dapper l. c. von diesem brunn und solcher begebenheit meldet: In dem tiefsten und äussersten theile des thals Josaphat, sagt er, gegen mittag ꝛc. stehet dieser brunn auf einer schönen lustigen ebene ꝛc. ist mittelmäßig tief, und giebt ziemlich viel wassers von sich. Wie Quaresmius bezeuget, ist der brunn zwar schmal, oder eng, aber tief, und allezeit mit wasser versehen, wiewol nicht allezeit eben voll; denn des winters läuft das wasser bey thau-wetter durch gänge unter der erden in diesen brunn, und füllet denselben solcher gestalt, daß es oben den mund ausläuft, durch eine gelegte röhre nach den feldern zu gehet, und dieselbe durch die befeuchtigung fruchtbar machet. Stehet aber das wasser an seinem natürlichen orte, so siehet man es 18. schritte, (von dem munde des brunns) tief in der erden. Woraus zu schliessen ist, daß das wasser daselbst nicht entspringet, sondern durch andere wasser vermehret wird. In etlichen jahren wächset das wasser dieses brunns

der-

nens dermassen, daß es einige wochen lang eine korn-mühle durch seinen strom treiben kan. Dieses hohe wasser wird für ein unfehlbares kennzeichen des anstehenden fruchtbaren jahres aller lebens-mittel in dem gelobten lande gehalten. Wenn nun dieses wasser also überläuft, so gehen alle einwohner der stadt Jerusalem täglich dahin, erzeigen sich sehr frölich, baden sich über solches in dem wasser, und waschen ihre tapeten und andern haus-rath in demselben. Die Mahometaner bekleiden den höchsten ort, darnach kommen die Christen, und zuletzt die Jüden. Und obgleich die Türcken und Mohren ihre weiber sehr selten lassen auskommen, so gehen sie doch zu dieser zeit mit ihren kindern dahin, erlustigen sich sehr, daß sie auch diese freude für eine der grösten in der welt schätzen. Denn weil die erde um Jerusalem von natur dürre, trocken und wasserlos ist, und nach regen dürstet, so glaubet das volck, daß der brunn von GOtt gesandt sey, das erdreich zum heyl und nutzen der menschen fruchtbar zu machen. Die meisten gehen alle tage dahin, bleiben den gantzen tag über, und halten neben dem wassergang mahlzeit. Die Türcken haben bey diesem brunn eine cammer bauen lassen, die auf 4. bogen ruhet, mit einer spitze versehen ist, und denselben zu einer moschee dienet, um darinn ihr gebät zu GOtt zu thun. So weit Dapper. Wir setzen solchem mit ein paar worten bey, daß, weil doch in dem obgedachten jahre dieser brunn so viel wassers ausgegossen, und aber solches eigentlich zum wenigsten in solcher menge kein quell-wasser ist, sondern das von andern oberirdischen gewässer seinen haupt-zugang und wachsthum hat, solches damals vermuthlich von vielem regen, der vielleicht auch dortiger gegend, so wie in Europa, groß gewesen, von den bergen herab zusammen geschossen, und durch die erd-adern diesem brunn sothanes hohes wachsthum zuwege gebracht. Breßlauer Natur- und Medicin-geschichte, XXXIII. vers. p. 196. u. f.

* Nehring, (Oswald) ein kunstreicher drechsler in Schwaben, welcher so subtil arbeiten können, daß er 1600. höltzerne schüsselein gedrehet, welche man alle mit einander in einem ausgehölten pfefferkorn verbergen können. Man rühmet auch von ihm, daß er 25. höltzerne stücke verfertiget, die auf karren mit rädern gestanden, und mit aller nothwendigen zugehör versehen gewesen, welche er alle miteinander nebst noch 30. künstlich gedrehten bechern in ein mittelmäßiges pfefferkorn gebracht. Von andern dergleichen künstlern handelt *Ælianus*, variar. hist. lib. I. c. 17. *Plinius*, hist. natur. lib. VII. c. 21. *Hadr. Junius*, animadverf. lib. I. c. 6. *Gabr. Barrius*, de situ & antiquit. Calabriæ lib. II. welche *Paschius*, de invent. nov-antiquis c. 7. §. 47. p. 710. u. f. f. anführet.

Neidenburg, eine stadt in dem Brandenburgischen Preussen, in dem sogenannten Galinder-lande, welche mit einem auf einem hohen berge gelegenen schloß und Amte versehen. Preußische Staats-geogr.

† Neidhardt, das geschlecht der Grafen von Neidhardt in Schlesien ist schon ins 500. jahr in Teutschland in der gegend um die Donau bekannt gewesen. Es hat seinen ursprung aus Nordgau, von dannen es sich weiter in Schwaben, Schweitz, Oesterreich und Schlesien ausgebreitet. Der erste dieses nahmens, dessen bey Wolfgango Lazio meldung geschiehet, war ein Fränckischer Edelmann, der an dem Hofe eines von den alten Marggrafen von Oesterreich, die schon in dem XII. sæculo ausgestorben, lebte. Die Neidhardte, so in Schwaben gewohnet, haben sonderlich um Ulm schöne güther besessen, und in dieser Republick die höchsten ehren-ämter verwaltet. An. 1548. waren daselbst vier obrigkeitliche personen aus dieser familie, nemlich Ulrich Geheimer-Herr, Wolfgang, Bürgermeister, Johann Heinrich, Stadt-Richter, und Christoph, Herrschafftlicher Pfleger. In Augspurg waren auch einige aus dieser familie in grossem ansehen, indem Zeilerus meldet, daß an. 1496. der Ertz-Hertzog Philippus, und an. 1500. der Kayser Maximilianus I. auf dem Reichs-tage daselbst mit einer edlen jungfrau aus dem geschlechte der Neidhardte den ersten tantz gethan. Wilhelm Neidhardt wurde sonderlich in dem sturme bey eroberung der stadt Rom an. 1527. als Kayserlicher Hauptmann gebraucht. In Ober-Oesterreich hat Conrad Neidhardt um das ende des XV. sæculi sich niedergelassen, und Hans Neidhardten gezeuget, welcher Spattenbrunn gebauet, und nebst dem Grafen von Herbersdorff Reformations-Commissarius in Ober-Oesterreich gewesen. Er hat 4. söhne gehabt, Melchiorem, Johann Eberhardum, von welchem hiernächst, Wigulåum und Leopold Gottlieb. Leopold Gottlieb war Kayserlicher Hof-Cammer-Rath und Burggraf in Steyermarck. Des Wigulåi söhne sind Sigismund, Friedrich, Johannes Baptista und Gottfried von Neidhardt auf Spattenbrunn, Leopoldstein und Kirchen. An. 1673. wurde Johannes Baptista Kayserlicher Cammer-Rath in Schlesien, an. 1703. Cammer-Präsident, und an. 1717. Kayserlicher geheimer Rath. Er hat gezeuget Eberhardum Leopoldum, welcher, nachdem er etlichen campagnen als Rittmeister in Ungarn und Italien beygewohnet, allda gestorben, und Johannem Baptistam, so anfangs Kayserlicher Cammer-Rath, nachgehends Ober-Amts-Rath in Schlesien, und an. 1709. Kayserlicher Cammer-Herr worden. Er hat sich mit Mariana, Gräfin von Wolckenstein, vermählet, welche ihm an. 1716. einen sohn gebohren. *Lazius*, de Republ. Rom. in exter. provinc. lib. XII. f. 1104. Zeillers Schwäbisch. chron. p. 77. seq. Frundsberg Ritterliche kriegs-thaten, lib IV. f. 86. *Dat.* in volum. rer. Germ. lib. II. c. 16. 18. 25. lib. III. c. 31. 32. lib. VI. c. 6. *Fibiger*, in Henelii Silesiogr. renov. c. 8. *M. Steinweeg.* Mscr.

Neidhardt, (Johann Eberhard) war aus dem jetztgedachten geschlechte entsprossen, und wurde auf dem schlosse Falckenstein in Ober-Oesterreich an. 1607. den 8. dec. gebohren. Er trat an. 1631. in die Societät JEsu, und docirte nachgehends die Philosophie und das geistliche Recht auf der Academie zu Grätz. Der Kayser Ferdinandus III. berief ihn endlich an seinen Hof, woselbst er der Ertz-Hertzogin Maria Anna, und dem Ertz-Hertzoge Leopoldo, der hernach Kayser worden, zum Beicht-vatter, und dem letztern zugleich als Informator zugeordnet wurde. Gedachter Printzeßin folgte er auch nach Spanien, als sie dahin, mit dem Könige Philippo IV. beylager zu halten, ihre reise antrat. Nach dem tode ihres gemahls machte sie ihn zum General-Inquisitor, und ließ ihn grossen theil mit an den Staats-affairen nehmen; er machte sich aber bey den Grossen des Reichs sehr verhaßt, welche ihn auch nöthigten, daß er Spanien verlassen mußte. Als er also an. 1669. aus Madrid reisete, wurde er mit viel tausend verfluchungen von dem erbitterten pöbel begleitet. Er behielt aber alle seine chargen, und wurde dazu Ambassador an dem Päpstlichen Hofe, auch Titular-Ertz Bischoff von Edessa. An. 1672. bekam er den Cardinals-hut, worauf er um das jahr 1680. mit tode abgegangen. Man hat auch einige schriften von ihm, die unbefleckte empfängnis der heiligen Jungfrau Maria betreffend, welche streitigkeit Neidhardus mit dem grösten eifer an dem Römischen Hofe getrieben.

Aus diesem geschlechte sind auch entsprungen Matthäus, ein sohn Heinrich Neidhardts von Ulm, Decret. Doct. ward an. 1433. Chor-Herr und bürger zu Zürich, auch Dom-Herr zu Costantz und Leut-Priester zu Ulm. Henricus, ward zu einem Probst zu Embrach erwehlt, nahmees aber nicht an. An. 1470. ward er Probst zu Zürich, Dom-Herr zu Costantz und erster Pfarrer zu Ulm, nachdem sie sich von Reichenau ausgekauft, ward er als Notarius verordnet, neben andern die acta Concilii Basileensis zu revidiren. Er hat einen tractat geschrieben de duabus Confraternitatibus unitis cum Capitulo Ecclesiæ Constantiensis; item de Receptaculis Animarum. An. 1499. war Johannes Chor-Herr zu Embrach. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu p. 441. 442. & epistola dedicatoria hujus bibl. *D'Aunoy*, mémoir. de la Cour d'Espagne. *Baron.* apolog. ord. Prædic. tom. I. p. 524. *Bourfault*, lettres nouvelles p. 378. 379. edit. Holl. Hotting. Helv. kirchen-gesch. P. XI. p. 341. *Hotting.* biblioth. Tig. 161. Dürstelers geschlechtb. *

Neidingen, ein flecken, und nächst darbey ein Frauen-kloster Cistercienser-ordens in der Fürstenbergischen Landgrafschafft Baar, rechter hand an der Donau in Schwaben gelegen. Die stifter waren die Grafen von Fürstenberg. Als in dem XV. sæculo die Nonnen in diesem kloster ausgestorben, hat an. 1584. Graf Heinrich von Fürstenberg, die von den Hertzogen zu Pfaltz-Neuburg aus dem kloster Lauingen vertriebenen Nonnen dieses ordens hieselbst eingesetzet. Die Fürstenbergische erb-begräbnis war vor alters in dieses klosters kirchen, worein auch der an. 1702. in der Friedlinger-schlacht gegen Hüningen hinüber umgekommene Graf Carl Ego von Fürstenberg-Mößkirch, beygesetzet worden. *Idea chrono-topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh.* p. 25. *

* Neidlingen, eine alte ausgestorbene adeliche familie in Schwaben, von welcher an. 1270. Marquard, Chor-Herr zu Sindelfingen, an. 1317. Heinrich und Ulrich, an. 1345. Krafft, Heinrichs sohn, an. 1370. Johann, und 1375. Diepold gelebt. Das Würtembergische, in das Kirchheimer Amt gehörige schöne schloß und dorf Neidlingen an der Alb, zwischen Weilheim und Wiesensteig, hat Hertzog Eberhard III. an. 1649. dem Commendanten zu Hohentwiel, Conrad Widerhold, für seine allda geleistete treue dienste geschenckt. Nachdem aber dieser an. 1667. ohne männliche leibes-erben verstorben ist, fiel selbiges wieder an Würtemberg. *Crusii* annal. *M. Steinweeg.* MScr.

* Neidlinger, (Michael) ein berühmter mahler aus Nürnberg, gebohren an. 1624. genoß von Georg Strauchen daselbst in der radir- und mahler-kunst 5. jährigen unterricht, reisete darauf nach Amsterdam, wo er bey Jacob Backern noch ferner vieles profitirte, und von dar nach Italien, hielt sich da viele jahre auf, wurde endlich zu Venedig wohnhafft, und starb allda den 27. oct. an. 1700. im ledigen stande. Er hat es sonderlich in den historischen wercken sehr weit mit seinem pinsel gebracht, und ist so berühmt gewesen, daß er auch so gar vor den König in Spanien und dessen Ministers viele schöne tafeln von seiner hand gemahlet dahin schicken müssen. Doppelmayr, von Nürnb. Mathemat. und künstlern.

Neiffen, eine stadt mit einem berg-schlosse in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Tübingen und Teck gelegen, davon die Baronen von Neiffen, nachmals Grafen von Mauerletten, schon in dem XI. sæculo berühmt gewesen. Crusius meldet, daß Conrad von Weinsperg an. 1301. Graf Eberharden von Würtemberg die stadt und burg Neiffen verkauft. Man kan aber nicht sagen, ob solches eben dieses Neiffen seyn soll, und wie dasselbe an die von Weinsperg, so ihm etwas entlegen seyn, gekom-

kommen. So viel weiß man aber, daß Hertzog Ulrich an. 1519. den ort vergeblich belagert, und daß die Kayserlichen an. 1635. das schloß Hohen-Neiffen eingenommen, so aber alles in dem Westphälischen frieden restituirt worden. Histor. *Ephemer.* von Würtemberg. citat. annis 1510. 1635.

† Es wird mehr Neuffen geschrieben. Die Baronen von Neuffen waren vor zeiten befreundet mit den Grafen von Mauerstetten und Weissenhorn, und bekamen nach der hand auch beyde Grafschafften. Neuffen selbst wird von Crusio unter die alten Grafschafften gezehlet. Diese Herren waren Truchsessen in dem Hertzogthum Schwaben. Viele derselben werden hin und wieder bey Crusio gefunden. Die vestung steht so hoch, daß man einen grossen theil des Würtembergischen landes davon übersehen kan. Unten im thale liegt das städtlein Neuffen an dem flüßlein Steinach, fast halbwegs zwischen Anrach und Nürtingen, welches an. 1635. bey damaliger belagerung der vestung von den Kayserlichen bis auf die vorstadt abgebrannt worden. *M. Steinweeg.* MSct.

* Neile, (Wilhelm) ein Engelländischer Mathematicus, war in Yorkshire an. 1637. den 7. decemb. gebohren, studirte zu Oxford, und starb an. 1670. den 24. aug. An. 1657. stellete er seine erfindung de Æquatione Lineæ rectæ cum Parabola an das licht, welche Wallisius seinem tractat de Cycloide & Corporibus inde genitis einverleibet hat, erfand auch andere sachen, die in den Transact. Anglican. stehen. *Wood.*

Neilstädt, Neigelstädt, ein flecken und amt in Thüringen, an der Unstrutt, nicht weit von Langensaltza, gelegen. Es ist eine Comturey, und durch die an. 1075. den 9. jul. dabey vorgegangene schlacht, darinnen der Kayser Henricus IV. die Sachsen aufs haupt geschlagen, sonderlich berühmt worden. Spangenb. Sächs. chron. p. 204.

† Neipperg, Neupperg, Neypperg, eine uralte adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß Neipperg bey dem städtlein Schweiggern im Graichgau gelegen. Sie wird unter die turniers-genossen an. 1080. zu Augspurg, und an. 1119. zu Göttingen gezehlet. Reinhard von Neipperg war Großmeister des Teutschen-Ordens. An. 1331. verkaufte Renbot von Neipperg seinen theil zu Neipperg und Schweiggern an Würtemberg, und an. 1362. versetzte Reinhard von Neipperg, Ritter, seine burg an Würtemberg, doch mit vorbehalt ewiger wiederlösung. Nach anfang des XVIII. sæculi florirte Eberhard Friedrich, Herr auf Neipperg und Ganerb zu Bönnig- und Erligheim, als Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister, Obrister zu pferde, und Director der Schwäbischen Ritterschafft im Graichgau, wie auch als Commendant zu Philipsburg; er hat den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht. Von seinen söhnen wurde der älteste Obrister über ein Kayserliches regiment zu fuß, und hat sich in der belagerung vor Temeswar an. 1716. und vor Belgrad an. 1717. wohl gehalten. *Bucel.* stem. P. III. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel.

Neisse, lat. Nissa; ein in Schlesien, zwischen der Grafschafft Glatz und den Fürstenthümmern Oppeln, Brieg, Troppau, und Münsterberg gelegenes Fürstenthum, welches allemal demjenigen, der Bischaff zu Breßlau ist, als ein Böhmisches lehn gehöret. Vor zeiten wurde die landschafft Neisse unter die domainen der Hertzoge zu Breßlau gerechnet, nachdem aber der Hertzog Jaroslaus an. 1198. das Bißthum Breßlau erhielt, schenckte er demselben Neisse, samt allen dessen pertinentzien. Als an. 1341. der Bischoff zu Breßlau das Weichbild und die stadt Grotkau von dem Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, Boleslao III. erkaufte, vereinigte er es mit der landschafft Neisse, da denn beyde zu einem Fürstenthum gemacht, und das Fürstenthum Neisse genennet wurden, welches viele das Fürstenthum Grotkau zu heissen pflegen. Die haupt-stadt Neisse, so 11. meilen von Breßlau entfernet, ist eine wohl angebaute stadt an dem Neisse- und Bila-fluß. Sie hat jährlich in dem januario einen berühmten vein-marckt. An. 1642. muste sie sich nach einer harten belagerung an die Schweden ergeben, und denselben 50000. Rthl. nebst 300. fassern wein liefern. Auf dem daselbst befindlichen schlosse, welches der Churfürst von Trier, Frantz Ludwig, Pfaltzgraf am Rhein, vortreflich aufbauen, und auch in der vorstadt einen sehr herrlichen garten machen lassen, pflegen die Bischöffe von Breßlau ordentlich zu residiren. Ausser unterschiedenen flecken, schlössern und dörfern gehören zu diesem Fürstenthum die städte Grotkau, Ottmachau, Ziegenhals und Zugmantel. In diesem Fürstenthum wird gar ungemein viel lein angebaut und garn gesponnen, auch verschiedene manufacturen daraus verfertiget, vieles aber nach Holland und in die Lausitz versendet. Gegen die Mährischen grentzen ist das hohe gebürge, das Gehencke genannt, und gegen Glatz ist es auch gebürgicht; sonst aber ist das land sehr fruchtbar, hat vortrefliche wild-bahnen, und einen überfluß von vierfüßigem wild und flügelwerck. *Henelii* Silesiogr. renov. Lucä Schlesische chron. p. 2201.

Neisse, (1) ein fluß, welcher in Böhmen, in dem Glatzer-kreise, bey Mittelwalde entspringt, bey Glatz, Warte, Camentz, Ottmachau, den obgemeldten städten Neisse und Grotkau, wie auch Lobe vorbey läuft, und endlich in dem Fürstenthum Brieg, bey Schurgas in die Oder fällt. (2.) Ein anderer fluß, in der Marggrafschafft Laußnitz, der, nachdem er Görlitz, Rotenburg, Pretbus, Forst und Guben benetzet hat, sein wasser in die Oder ergeußt.

Neitra, eine stadt in Ungarn, s. Neutra.

Neitschütz, Neidschüz, vorzeiten Nytschüz, eine ansehnliche alte adeliche familie in Meissen, so ihre güther meistens in der Weissenfelsischen Pflege hat, allwo auch ihr stamm-haus Neidtschüz gelegen. Sie hat sich auch in der Ober-Laußnitz ausgebreitet, allwo Rudolph Heinrich von Neitschüz, Chur-Sächsischer Obrister, die güther Diehmen, Gosig und Golenz besitzet. Jan von Neidschüz ist neben Hans Bösen zu Tzeren an. 1452. auf befehl Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen, Conrads von Poserne eheweib, Utica Bosin, vormund worden, als selbige von gedachtem Hertzoge mit unterschiedenen güthern zu Poserne und Neidschüz beleibdinget worden. Nachgehends haben sich folgende von dieser vornehmen familie vor andern hervor gethan: Rudolph um das jahr 1662. als Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Hof- Obrister und Amts-Hauptmann zu Mühlberg, ꝛc. Carl August, der an. 1685. Chur-Sächsischer Abgesandter bey introduction der Fürstlichen Aebtißin zu Quedlinburg gewesen. Hans Carl zu Röhrsdorff, der um das jahr 1690. als Chur-Sächsischer Rittmeister floriret. Rudolph, der als General-Lieutenant bey Churfürst Johann George IV. zu Sachsen in besondern gnaden gestanden, und Carl Gottlob auf Schalckendorff, der an. 1720. als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Leipzig gestorben. *Mulleri* annal. Saxon. *Knaut.* prodr. Misn. Grossers Laußnitz. chron.

* Nekam, (Alexander) ein Engelländer, und Canonicus Regularis von dem orden des heiligen Augustini, ward zu Hereford gebohren, und für einen der gelehrtesten männer in dem dreyzehenden jahrhundert gehalten. Er fieng seine studien in Engelland an, und gieng hernach in Franckreich, um sich darinn vollkommener zu machen. Von dar that er eine reise in Italien, und kehrete sodann wieder zurück in sein vatterland. Hier nahm er sich vor, (wie einige vorgeben) sich in den Benedictiner-orden in dem kloster St. Alban zu begeben. Er hat auch (wie sie melden) deswegen bey dem Abte anfuchung gethan; da aber dieser, um seinen beruf recht zu prüfen, eine gute zeit verstreichen ließ, ehe er ihm eine antwort gab, verdrosse diese verzögerung den Nekam nicht wenig. Er schrieb deswegen, seine ungedult zu bezeugen, ein zedulein an den Abt, welches nur diese wenige worte enthielte: Si vis, veniam; si autem, *Tu autem.* Er bediente sich dieser zwey letzten worte, welche er aus den lectionibus Scripturæ und Patrum (so in dem Officio divino abgelesen wurden) genommen, und wormit sich allemal diese lectionen endigten, dem Abt anzudeuten, er sollte ihm entweder ein sicheres ja-wort geben, wo nicht, so wolle er seinem gethanen begehren ein ende machen, und davon abstehen. Diese Laconische epistel ward von dem Abt auf gleiche kurtze weise beantwortet, worinn der Abt auf Nekams nahmen alludirte, und folgende paar worte an Nekam schrieb: Si bonus es, venias; si nequam, nequaquam. Diese antwort gefiele dem postulanten nicht, dann nach Englischer mundart Nekam und Nequam auf gantz gleiche weise ausgesprochen wird. Er nahm diese zweydeutige ausdrückung für einen schimpf auf, begab sich nach Exeter, und ward daselbst unter die Canonicos Regulares St. Augustini aufgenommen. An. 1215. ward er Abt von St. Alban, und starb an. 1227. zu Worcester. Er hinterließ eine grosse menge schriften von seiner arbeit. Die vornehmsten darunter sind: Commentarii über die vier Evangelisten, über die Proverbia Salomonis, über den Ecclesiastem, das Canticum Canticorum, und den Psalter ꝛc. über diß schrieb er noch Lectiones Scripturarum; Moralia in Evangelia; de Virtutibus; cur Filius incarnatus? de Puritate Mariæ &c. *Pitseus. Leland.* de script. Angl. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccléf. du XIII. siècle.

Nekir, oder Neker, der nahme eines von den engeln, welche nach der Mahometaner meynung zu den todten in ihre gräber kommen, und sie examiniren sollen. Denn gedachte leuthe glauben, daß beydes der leib und die seele eines verstorbenen menschen in dem grabe bleibe, bis an den tag des gerichts, und daß alsofort nach dem begräbnis der engel Munker mit einer grossen keule, und noch ein anderer, mit nahmen Nekir, sich vor dem todten darstellen, und ihn fragen, wer sein Gott sey? welchen er vor seinen Propheten halte? und welchem glauben er zugethan sey? desgleichen welches der ort, da er seiner andacht abgewartet? Wenn sie nun rechte Mahometaner oder Muselmänner seyn, und von ihrem glauben gute rechenschafft geben können, so werde ihnen in ihrem grabe ruhe gelassen, und durch ein klein fenster in den himmel zu sehen erlaubet. Wären aber die todten keine rechten Mahometaner, und wüßten die vorgelegten fragen nicht zu beantworten, so hielten sie den engel wegen seiner ungemeinen grösse vor GOtt selbst, und bäteten ihn an, worauf ihnen selbiger mit der keule einen schlag gäbe, und sie in ihre gräber wiederum verschlösse, daß sie gar nichts sehen könnten, was passirte. Abrégé de la foi des Turcs, dans le IV. tome des œuvres d'*Isaac Carrovo. Ricaut*, de l'Emp. Ottoman. *Herbelot*, bibl. Oriental.

* Neldelius, (Johann) ein berühmter Aristotelischer Philosophus zu anfang des XVII. sæculi. Er war zu Ober-Glogau in Schlesien gebohren, und hatte zu Leipzig Joachim Camerarium, Simon Simonium, Gregorium Bersmann, und andere mit vielem nutzen gehöret. Hier bekam er die Profession der Vernunft- und Sitten-lehre, welcher er mit allem fleisse vorstund, und den ruhm eines scharfsinnigen und klugen mannes erhielte. Er war dabey Collegiat des grossen Fürsten-

Collegii,

Collegii, ingleichen Senior und Decemvir bey der Academie, und ſtarb endlich an. 1672. ohngefehr im 58. jahre ſeines alters. Sein werck de Uſu Organi Ariſtotelici, welches zuerſt unter dem titul: Pratum Logicum, zu Franckfurt heraus gekommen, hat Heinrich Trell zu Helmſtädt an. 1666. in 4. verbeſſert wieder auflegen laſſen. Sonſt hat er noch Synopſin in Analytica poſteriora geſchrieben. *Fabric.* bibl. hiſtor. tom. VI. *Walch.* hiſt. Logicæ. *Vogel.* annales Lipſ. *Witte*, memor. Philoſ. *Morhof.* Polyhiſt. tom. II. lib. I. c. 11. §. 28. p. 62.

Neleus, war, nach den poetiſchen gedichten, ein ſohn Neptuni, von der Nymphe Tyro, einer tochter Salmonei, und ward von ſeinem bruder Pelias aus Theſſalien vertrieben. Hierauf kam er in Laconien, allwo er die ſtadt Pylon erbauete, und als König darüber herrſchte. Mit ſeiner gemahlin, Chloris, einer tochter Amphionis, Königs der Orchomenier, zeugte er 12. ſöhne, welche er nachmals insgeſamt umbrachte, bis auf den einzigen Neſtor, der zu ſeinem glück damals abweſend war. *Ovid.* metam. XII. ſiehe Tyro.

* Neleus oder Nileus, ein ſohn Coriſci, von ſeinem vaterlande Scepſius zugenannt, war ein Peripatetiſcher Philoſophus und ein ſchüler des Ariſtotelis, wie auch des Theophraſti, welcher letztere ihm, wie Laertius V. 52. bezeuget, alle ſeine bücher ſowol, als die von dem Ariſtoteles geerbte bibliotheck vermachet hat. Er verkaufte aber ſelbige nach Egypten, da ſie denn endlich einigen ungelehrten leuthen in die hände fielen, welche ſie nicht allein verſchloſſen hielten; ſondern auch, als ſie erfuhren, daß die Attaliſchen Könige zu Pergamo, zu verſtärckung der von ihnen in der reſidentz-ſtadt Pergamus angelegten bibliotheck, alle bücher aufſucheten, welche ſie bekommen konnten, und ſich daher beförchteten, es möchte ihnen dieſer bücher-ſchatz genommen werden, ſelbige unter der erde vergruben. Ob ſie nun wol daſelbſt ziemlich ſchadhafft und zerriſſen geworden; ſo hat ſie dennoch Apellicus Teius, dem ſie einer von den beſitzern anbot, um ein groſſes geld an ſich erkauft, welcher ſie abſchreiben ließ, und die lücken ausbeſſerte, daher es denn gekommen, daß dieſe bücher ſo voller fehler ſind. Nach dem tode des Apellici aber ſind dieſe bücher von dem Römiſchen Feldherrn Sylla bey der eroberung von Athen gefunden, und nach Rom gebracht worden. *Athenæus*, V. p. 114. *Strabo*, lib. XIII. *Plutarchus*, in Sylla. Sonſten wird dieſes Nelei noch weiter von dem Laertio V. 53. 55. 56. gedacht. *Fabricius*, bibl. Græc. P. II. p. 306. & 279. *Schmid.* de bibliothec. acceſſ. altera collection. Maderianæ adjuncta c. 5. p. 61. u. f. *Conring.* de ſcriptoribus XVI. p. C. n. ſæculor. c. 111. §. 18. p. 41.

† Nellenburg, iſt eine dem Hauſe Oeſterreich gröſten theils zugehörige Herrſchafft oder Grafſchafft in Schwaben. Sie liegt in dem ſogenannten Hegöw, zwiſchen dem Bißthum Coſtnitz, der Grafſchafft Fürſtenberg, und dem Canton von Schafhauſen. Die vornehmſte örter darinnen ſind Nellenburg, bey dem urſprunge des fluſſes Ablach und Stockach, an einem fluſſe gleiches nahmens. Vor zeiten hat dieſe Grafſchafft eigene Herren gehabt, welche ſich Landgrafen, und nachgehends nur Grafen von Nellenburg und Thengen geſchrieben. Sie haben ſchon zu des Kayſers Caroli M. zeiten floriret, ſind aber an. 1592. mit Chriſtophoro Ladislao abgeſtorben. Aus ſelbigen war entſproſſen Otto oder Udo, der von an. 1067. bis 1077. das Ertz-Bißthum Trier beſeſſen. Um die mitte des XI. ſæculi lebte Graf Eberhard von Nellenburg, welcher an. 1052. (Bruſch ſagt an. 1056.) die Benedictiner-Abtey zu Schafhauſen aufgerichtet, und die Heylands-kirche daſelbſt mit reichen gefällen verſehen. *Cruſii* annal. P. II. lib. VI. c. 11. & lib. VII. c. 2. An. 1351. waren Albrecht und Heinrich von Nellenburg mit Hertzog Albrecht von Oeſterreich im zug wider die ſtadt Zürich. *Cruſius*, P. III. lib. V. c. 3. An. 1384. war Wolfram von Nellenburg Teutſcher Ordens-Meiſter. Eberhard war auf die 19. jahr Probſt zu Embrach, an welches Stift er ſein guth Freyenhof vergabet, weswegen ihm daſelbſt vigilien geſungen worden, ſtarb an. 1470. An. 1479. war ein Graf von Nellenburg bürger zu Zürich. Lucä Grafenſaal, p. 1049. ſeq. Spangenb. Adelſp. P. I. lib. X. c. 15. *Spen.* hiſt. inſign p 498. *Tromſd. Stumpfii* chron. lib. V. c. 17. Dürſtelers geſchlechtb. *M. Steinweeg.* MSct. *

* Nellingen, eine alte, längſt ausgeſtorbene adeliche familie in Schwaben, von welcher an. 1124. einer nahmens Ansheim gelebet, welcher, weil er keine kinder hatte, nach Jeruſalem zu dem heil. grabe gereiſet, und nach ſeiner zurückkunft in dem kloſter St. Blaſii, wohin er ſeine güther zu Nellingen vermacht, ein Mönch worden. Das dorf Nellingen hat von dieſer vermächtnis her eine Probſtey gehabt, und liegt zwiſchen Stuttgard und Kirchheim. An. 1341. wurden einige güther allhier an das kloſter Salmansweyler verkauft, daher nachgehends der Abt deſſelben gefälle zu Nellingen gehabt. *Cruſius*, paſſim. *M. Steinweeg.* MSct.

* Nelliſan, oder Nellizan, iſt der nahme eines berges, mit einem darinn befindlichen ſilber-bergwercke in Böhmen, welches aber vor zeiten auch gold gegeben haben ſoll. Es iſt dieſes bergwerck eines von den älteſten und fürnehmſten im gantzen Königreiche Böhmen, und muß vor dieſem ſehr ergiebig geweſen ſeyn, welches aus den überbleibſeln derjenigen groſſen gebäude zu ſchlieſſen iſt, welche man noch heutiges tages daſelbſt findet. In dem Hußiten-kriege aber iſt alles verderbet, iedoch jetzo das bergwerck gröſtentheils wieder in guten ſtand geſetzet worden. *Albini* Meißniſche berg-chronick, VII. pag. 63.

* Nelſon, (Robert) ein ſo gelehrter als frommer Engelländiſcher Edelmann, der zu Londen den 22. jun. an. 1656. gebohren worden. Da er nun ſeinen vatter in der zarten jugend ſchon verlohren, als nahm ſich ſeiner mutter bruder der Ritter Gabriel Roberts ſeiner auferziehung mit nachdruck an, und diß zwar um ſo viel ehender, als der junge Nelſon wegen ſeinen leibes- und gemüths-gaaben ungemein liebens-würdig war. Er machte alſo ſeine ſtudien in ſeiner eigenen mutter hauſe unter der anführung eines Præceptoris domeſtici, der ihn ſo weit brachte, daß er hernach als Fellow-Commoner in das Collegium Trinitatis zu Cambridge aufgenommen ward. An. 1682. trat er eine reiſe an, von welcher er an. 1685. zurück kam, und ſich alsdann mit Theophila, der tochter des Grafen von Berkley vermählete. Da nun dieſe ſeine gemahlin von ſehr ſchwacher geſundheit war, reiſete er mit ihr nach Franckreich, und hielt ſich eine geraume zeit zu Air in Provence auf. Von dar that er an. 1688. mit ihr eine reiſe durch gantz Franckreich und Italien, und gieng endlich durch Teutſchland nach Engelland zurück. Er empfieng an allen Höfen, da er hinkam, groſſe ehrbezeugungen, und ſtunde auch nachwärts mit vielen Fürſten und vornehmen Miniſtern in brief-wechſel. Man leget ihm das lob bey, daß er in ſeinem umgang recht exemplariſch, gegen ſeinen freunden aufrichtig, und für das gemeine beſte ſo geneigt und eiferig geweſen, daß niemals kein zu gemeinem nutzen abzielender vorſchlag auf die bahn gebracht worden, welchen er nicht mit allen kräfften unterſtützet hätte. So war er auch ein eifriger beförderer der zu ausbreitung des Evangelii errichteten Geſellſchafften, und ein freygebiger gutthäter gegen verſchiedenen den armen zum beſten geſtifteten ſchulen, wie er dann auch ſein gantzes vermögen zu milden ſtiftungen vermachet hat. Er ſtarb zu Kenſington den 16. jan. an. 1715. in dem 59. jahre ſeines alters, und ward in der Pfarr-kirche zu St. Georgen begraben, allwo man ihm ein gradmahl aufgerichtet, deſſen aufſchrift von ſeinem freunde dem Dr. Smalridge, damaligem Biſchoffe von Briſtol, aufgeſetzet worden. Übrigens hat Nelſon auch verſchiedene bücher an das licht geſtellet, als: 1.) Transſubſtantiation contrary to Scripture, Londen 1688. 2.) A Companion for the feſtivals and faſts of the Church of England, Londen 1704. 3.) Letter to an English Prieſt of the Roman Communion at Rome &c. Londen 1705. 4.) A Letter of Church Government, Londen 1705. 5.) Great Duty of frequenting the Chriſtian Sacrifice, Londen 1707. 6.) Practice of true Devotion, Londen 1708. 7.) The Life of Dr. George Bull, Londen 1713. 8.) An Addreſs to Perſons of Quality and Eſtate, Londen 1715. 9.) The Whole Duty of a Chriſtian &c. Engliſcher *Bayle.*

* Nelus, oder Neale, (Thomas) ein Engelländer, war zu Neate in Gloceſterſhire gebohren, und verwaltete unter der Königin Maria regierung unterſchiedliche geiſtliche ämter, bis er endlich Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Oxford wurde. Er hat einige Rabbinen, darunter auch des David Kimchi Commentarii in Prophetas aliquot minores, zu Paris 1557. in 4. gedruckt, in die Lateiniſche ſprache überſetzet; Dialogum in Adventum Eliſabethæ; Dialogum de Academiæ Oxonienſis Ædificiis, welcher mit Dodwells Parma equeſtri Woodwardiana von Hearne zu Oxford 1713. in 8 ans licht geſtellet worden ꝛc. verfertiget, und iſt an. 1590. zu Caßington in ſeinem 71. jahre geſtorben. *Wood*, Athenæ Oxon. lib. II. p. 138. *Imbonat.* bibl. Lat. Hebr.

Nemea, ein fluß in Morea, ſo anietzo Langlo genennet wird, bey welchem Pericles A. R. 301. die Sicyonier überwand.

Nemea, ein groſſer wald in Peloponneſo oder Morea in der landſchafft Argos, oder wie ſie letzo heiſſet, Romania, ſo inſonderheit deſſentwegen berühmt iſt, weil Hercules eine von ſeinen groſſen thaten darinnen verrichtet hat. In dieſem holtze pflegte ſich ein groſſer und erſchrecklicher löwe aufzuhalten, welcher das land verheerte, und es gantz unſicher machte, daß niemand hindurch reiſen konnte. Als aber Hercules von Euryſtheo geſchickt ward, denſelben zu dämpfen, und von Molorcho einem berühmten Argiviſchen hirten, dem ein ſohn von dem löwen war zerriſſen worden, und welcher Herculem aufs freundlichſte bewirthet, die art gelernet hatte, auf welche man deſſelben allein könnte meiſter werden, ſuchte er dieſen löwen auf, und da er ihn angetroffen, erwürgete er ihn. *Strabo. Diodorus Siculus. Hyginus*, in fabul. *Pauſan.* lib. VII. *Stat.* Theb. lib. IV. & ad eum *Lactant.* *

NEMEA, ein ſchau-ſpiel in Griechenland, welches Hercules dem Jovi zu ehren angeſtellt, weil er in dem walde Nemea einen groſſen löwen todt geſchlagen. Jedoch hatte man ſchon zuvor an eben dieſem orte ludos funebres gehalten, weil eine ſchlange den Archemorum, alldieweil deſſen ſäugamm mit den bekannten 7. Fürſten, ſo wider die ſtadt Thebä zu felde zogen, weggegangen war, um ihnen eine friſche waſſerquelle zu zeigen, und das kind ſo lange in dem graſe liegen laſſen, umgebracht hatte. Es ward alle 3. oder, wie aus mehrerm ſich ſchlieſſen läßt, alle 4. jahr gehalten, und den überwindern ein krantz von apio aufgeſetzt. Die zeit dieſer ſpiele fiele nach der letzten meynung in das jeweilige andere jahr der Olympiadum ein. *Petit.* ad LL. Att. *Potterus*, archæol. Græc. II. 24. *Lonicerus* ad Pindarum. *Pitiſcus*, II. 261. *

Nemerow, oder Nemorow, iſt eine kleine ſtadt in der Mecklenburgiſchen Herrſchafft Stargard, an dem Tollenſee gelegen. Vormals iſt ſie eine Commenthurey des Johanniter-ordens geweſen, in dem Weſtphäliſchen frieden aber, zugleich mit einer andern Commenthurey, nahmens Mirow, den Hertzogen von Mecklenburg-Güſtrow abgetreten und völlig überlaſſen worden.

NEME-

NEMESIA, ein fest, welches die Griechen der göttin Nemesis zu ehren hielten, und dabey opfer vor ihre todten anstellten, weil sie glaubten, daß ihnen die Nemesis nach ihrem tode, nachdem sie gelebet haben, entweder gutes oder böses widerfahren lasse. *Meyrsius*, Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus*, de festis Græc.

Nemesianus, (Aurelius Olympius) ein Lateinischer Poet von Carthago, lebte um das jahr 281. Man hat von ihm ausser dem getichte, Cynegeticum genannt, 4. Eclogas, welche Paulus Manutius an. 1538. und Barthius an. 1613. heraus gegeben. Eine andere edition davon ist an. 1653. zu Leiden mit des Jani Vitti anmerckungen heraus gekommen. In dem XVI. und XVII. sæculo machte man sich von diesem getichte eine so gute einbildung, daß man es ordentlich in schulen zu lesen pflegte. *Vossius*, de Poetis Latin. *Fabricius*, bibl. Lat.

Nemesis, eine göttin, welche einige zur tochter des Jupiters und der Necessitatis oder Nothwendigkeit, andere aber zu einer tochter des Oceani und der Noctis, das ist, des meeres und der nacht machen, strafete, nach der Heyden meynung, alle diejenigen verbrechen, welche die menschliche gerechtigkeit ungestraft liesse. Die Poeten setzten ihren thron über den monden, von dannen sie fähig wäre alles thun der menschen zu entdecken. Sie wurde auch Adrastea genennet, weil Adrastus der erste war, welcher ihr einen tempel wiedmete; desgleichen auch Rhamnusia, weil sie in einem dorfe dieses nahmens angebätet wurde. *Pausanias*, in Arcad. *Strabo*, lib. XIII. *Macrob.* lib I. Saturn. c. 22. *Statius*, lib. XIII. Theb. *Boccat.* in gen. Deorum.

Nemesius, ein Heydnischer Philosophus, welcher die Christliche religion annahm, und zum Bischoff von Emesa gemacht wurde, lebte, wie einige wollen, um das jahr Christi 380. oder nach anderer meynung, in dem V. sæculo. Er hat ein buch geschrieben de Natura Hominis, so man Griechisch und Lateinisch haben kan, und welches an. 1671. zu Oxford mit anmerckungen gedruckt worden. Es befindet sich auch in auctuario biblioth. Patr. Paris. 1624. tom. II. p. 466. *Cave*, histor. litterar. *Du Pin*, bibl. des auteurs ecclesiast.

NEMESTRINUS, ein gott der wälder und höltzer, also genennet von Nemus, ein wald. *Arnob.* lib. IV. adverf. gentes. *Augustin.* de civit. Dei lib. IV.

*Nemius, (Johann) ein Niederländischer Poet von Hertzogenbusch, trat in den geistlichen stand, ward anfänglich Rector der schule zu Niemägen, hernach zu Amsterdam, endlich in seiner vatter-stadt, florirte an. 1553. und schrieb in Jambischen versen: Tyli Saxonis Historiam vel humanæ Stultitiæ Triumphum, Antwerpen 1553. in 8. Ein geticht unter dem titul: Parens & Noverca, ib. 1553. in 8. Annotationes in Syntaxin Erasmi; Apologiam Scholæ principalis Amstelodamensis; Orthographiæ Rationem, Antwerpen 1572. in 8. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

*Nemoratius, (Jordan) ein Mathematicus, lebte um das jahr 700. und schrieb: Elementa Arithmetica cum demonstrationibus Jacobi Fabri Stapulensis in 10. büchern; eine Musicam; Epitomen in Libros Arithmeticos ac Rhytmimachiæ Ludum, Paris 1496. in fol. ib. 1503. in fol. de Ponderibus, welches buch Peter Apianus zu Nürnberg 1533. in 4. heraus gegeben. *Konig.* bibl. *Beughem.* in incunab. typograph. *Lipenius*, in bibl. philos.

Nemours, lat. Nemus oder Nemosius, weil der ort vor diesem mit waldungen gantz umgeben war, ist eine kleine stadt in Gatinois, an dem flusse Loing, nebst dem titul eines Hertzogthums, 18. meilen von Paris, in einer lustigen gegend. Nahe dabey hat der König Ludovicus XIV. die Loire und Loing durch einen kostbaren graben zusammen führen lassen. *Mezeray. Du Chêne*, &c.

Nemours, das geschlechte, hat seinen nahmen von der vorhergedachten stadt, und ist durch hervorbringung berühmter leuthe zu grossem ansehen gediehen. Philippus von Nemours I. dieses nahmens, Herr von Overcheville, lebte in dem XII. sæculo unter der regierung des Königs Philippi Augusti. Sein sohn Gualterus war an. 1214. Marschall von Franckreich, und wurde ein vatter Philippi II. Cämmerers von Franckreich. Er hatte zwey gemahlinnen, und zeugte mit der ersten unter andern kindern Philippum und Johannem, welche beyderseits ihr recht zu der Herrschafft Nemours an die Crone verkauft. Hierauf richtete der König Caroins VI. Nemours zu einem Hertzogthume und Pairie auf, welches er an den König Carolum III. von Navarra gegen andere örter vertauschet. Dieses geschahe an. 1404. An. 1425. aber kam dieses Hertzogthum wieder an die Crone, und ward der erbin Caroli III. von Navarra, Blancä, einer gemahlin Johannis, des Printzen von Castilien, durch Carolum VII. auch König in Franckreich, mit gewalt weggenommen, weil sie in den damaligen kriegen mit den Engelländern gehalten, so, daß es den Königen in Franckreich bis an. 1461. verblieben, als in welchem jahr es der König Ludovicus XI. Jacobo von Armagnac, welcher darauf einige prätension gemacht, dieweil er Eleonoram, die gemahlin Bernardi von Armagnac, zur mutter hatte, welche durch ihre mutter Beatricem mit Jacobo von Bourbon, Grafen de la Marche, verheurathet, der obgedachten Blancä enckelin gewesen, abtrat. Gedachter Jacobus hinterließ Johannem und Ludovicum, die aber ohne männliche erben wieder abgestorben. Solchemnach nahm der König abermal possession von diesem Hertzogthume, ungeachtet Petrus von Rohan, Herr von Gié, welcher Margaretham, Johannis von Armagnac tochter, zur gemahlin hatte, anspruch darauf machte. Doch er starb an. 1507. ohne kinder, und machte also diesem proceß ein ende. Hierauf trat der König Ludovicus XII. Nemours an seinen enckel Gaston von Foix ab, welcher in dem treffen bey Ravenna an. 1512. das leben verlohren. Drey jahr hernach verehrte der König Franciscus I. dieses abermals ledige Hertzogthum Juliano von Medices, welcher Philibertam von Savoyen, des Königs baase, geheurathet hatte. Nachgehends vermählte besagter König an. 1528. Philippum von Savoyen seinen vetter mit Charlotta von Orleans, des Hertzogs Ludovici I. von Longueville tochter, und gab ihm dieses Hertzogthum zur verehrung. Philippus starb an. 1533. nebst Johanna, der gemahlin Nicolai von Lothringen, Hertzogs von Mercœur, Jacobum von Savoyen hinterlassend. Dieser vermählte sich mit Anna von Este, Gräfin von Gisors, der wittwe Francisci von Lothringen, Hertzogs von Guise, und starb an. 1585. nebst Carolo Emanuele, so an. 1595. ausser der ehe verstorben, Henricum hinterlassend. Dieser erhielt an. 1625. von dem Könige ein Brevet, und dadurch die versicherung, vor sich und seine nachfolger, daß weder das Hertzogthum Nemours noch die Grafschafft Gisors mit der Crone vereinigt werden sollten, so lange kinder von ihm vorhanden seyn würden. Er hatte sich an. 1618. mit Anna von Lothringen, der einigen tochter des Hertzogs Caroli von Aumale, vermählet, und ist von ihr ein vatter verschiedener kinder worden, unter welchen Carolus Amadeus und Henricus zu mercken. Der erstere davon kam in einem duell zu Paris an. 1652. um sein leben, nachdem ihm seine gemahlin Elisabetha von Vendome zwey töchter gebohren, nemlich Mariam Johannam Baptistam, so nachmals Hertzogin von Savoyen, und Mariam Franciscam Elisabetham, so Königin in Portugall worden. Henricus war anfangs Ertz Bischoff zu Rheims, verließ aber nach dem tode seines bruders den geistlichen stand, schritte an. 1654. zur ehe mit Maria von Orleans, des Hertzogs Henrici II. von Longueville tochter, und starb zwey jahr darauf, ohne kinder von ihr zu haben. Also endigte er das geschlechte der Hertzoge von Nemours aus dem Hause Savoyen, welches bey 150. jahr in Franckreich geblühet hatte. Seine gemahlin erbte an. 1694. das freye Fürstenthum in der Schweitz, Neufchatel, mit vielen andern güthern. Sie kam aber darüber mit dem Printzen von Conti in proceß, und muste auf ordre des Königs an. 1700. nach Colomiers gehen, worauf sie an. 1707. gestorben. Das Hertzogthum Nemours aber, so nach abgang männlicher erben auf Caroli Amadei tochter verfallen war, ist von dem Könige in Franckreich an. 1683. eingelöset, und dem Hause Orleans zur apanage gegeben worden. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France. *Du Puy*, droits du Roi. *Sainte-Marthe*, hist. généal. de France. *Guichenon*, hist. de Savoye. *

Nennius, Hertzog von Loegria, und Helli des Königs der Britten sohn, ließ eine ungemeine tapferkeit wider die Römer sehen, tödtete den Kriegs-Obersten Labienum in einer schlacht, und entwafnete Julium Cäsarem, welcher ihm nichts destoweniger eine tödtliche wunde beybrachte, woran er starb, und zu Londen begraben wurde. Hierbey war merckwürdig, daß man Julii Cäsaris schwerdt neben seinen leichnam legte. Und so zwar ward diese geschicht von einigen Engelländern erzehlet. Allein da sie nicht den geringsten grund in einiger recht alten schrift hat, und noch den Römischen erzehlungen offenbar widerstreitet, darf man sie nur schlechterdings verwerffen. *Pitseus*, de illustr. Angl. script. *

*Neobolus, (Jodocus) auf Teutsch Neuheller genannt, ein Geistlicher des XVI. sæc. war zu Ladenburg an. 1504. gebohren, und gieng an. 1551. mit dem Tübingischen Cantzler Jacob Beuerlein auf das Concilium nach Trident. An. 1563. muste er auf Fürstlichen befehl nebst andern Gottesgelehrten über einige Schwenckfeldische bücher seine meynung geben. Er ward auch Evangelischer Prediger in dem Würtembergischen marckt-flecken Entringen, ohnweit Tübingen, und starb den 28. jul. an. 1572. *Crusii* annal. *Fischlini* memoriæ, P. I. p. 55. *M. Sternweeg*, MSCt.

Neocæsarea, so von einigen neuen historien-schreibern Nexar und Jocata genennet wird, die haupt-stadt in Cappadocia, ist insonderheit deswegen berühmt, weil Gregorius der Wunderthäter daselbst Bischoff gewesen ist, und liegt an dem flusse Lycus, welchen die Türcken Cholelit nennen. An. 343. wurde sie durch ein erdbeben gantz über den hauffen geworffen bis auf die kirche, dergestalt, daß allein der Bischoff und die, so darinn waren, dem allgemeinen verderben entgiengen. Gregorius, Bischoff zu Neocæsarea, hielt alleine an. 261. ein Concilium. Im jahr 313. beriefen die Bischöffe, welche das Concilium zu Ancyra versammelt hatten, ein anders allhier zusammen, und machten vierzehen Canones. Der erste setzte die verehlichten Priester ab. Der andere legte denjenigen eine gewisse busse auf, welche oft heurathten, nicht den ehestand zu verdammen, sondern deswegen, weil dieses einige unkeuschheit anzuzeigen schiene. Der siebende verbot den Priestern, daß sie keinen hochzeit-festen der andern ehe beywohnen sollten. Der eilfte verordnete, daß, wenn der Priester bekennete, daß er vor seiner ordination in die sünde der unkeuschheit gefallen wäre,

er das Abendmahl nicht austheilen sollte, ungeachtet er alle Priesterliche wercke verrichten möchte, daß sie also meynten, die ordination der Priesterlichen weyhe tilgete alle andere sünden aus.

Neocäsarea, sonst auch Euphratesiana genennet, eine stadt in Syrien. Der Kayser Diocletianus ließ einem Bischoffe dieser stadt, mit nahmen Paulus, die hände abhauen und die heimlichen glieder verbrennen, weil er wider des Kaysers verbot fortgefahren hatte, einigen weibern die Schrift auszulegen. *Cellarius*, not. orb. ant.

*Neocastro, ein schloß an dem Thracischen Bosphoro in Europa, welches der Türckische Kayser Mahomed II. und gegen über ein anderes in Asien bauen ließ, ehe er die stadt Constantinopel zu belagern anfieng. Die Türcken nannten es Jeni-Hissar, oder das neue schloß, ingleichen Rumeli-Hissar, d. i. das Europäische schloß, zum unterschied des andern, welches sie Anadoli-Hissar, d. i. das schloß in Natolien oder Asien hiessen. Heutiges tages ist das schloß in Europa gäntzlich ruiniret, das Asiatische aber stehet noch, und wird zu verwahrung der gefangenen gebraucht. Sonst nennet man auch diese beyden schlösser, zum unterschied der Dardanellen, die schlösser am Schwartzen meere. *D'Herbelot*, bibl. Orient. unter dem worte Jeni-Hissar, p. 484.

NEOCORI, waren zu den Heydnischen zeiten in Griechenland die vornehmsten und obersten Geistlichen, die allein das recht hatten in den tempeln der schutz-götter des landes oder derjenigen Kayser, die unter die götter gezehlet worden, zu opfern, oder die auch sonsten die aufsicht über die tempel hatten. Hernach hiessen auch diejenigen städte so, welche von ihren benachbarten oder sonst genau verbündeten erwehlet waren, einer gewissen gottheit, oder auch eines vergötterten Kaysers dienst in ihrer stadt und dem allda befindlichen tempel in aller gemeinen nahmen feyerlich zu begehen. Bey den alten Griechischen scribenten kommen verschiedene dergleichen städte vor, aber noch viel mehrere in den alten stein-schriften und müntzen. Weil auch einige, sonderlich Asiatische städte, zugleich zwey oder drey solcher gottheit, gemeinsamliche feste in ihren innern mauren hatten, so gaben sie sich den titul B. oder Γ. ΝΕΩΚ, das ist, die stadt sey zum andern oder dritten mal, oder noch genauer, doppelt oder dreyfach, δισνεώκορε gewesen. Es wird deren Actor. XIX. 15. gedacht. *Jul. Firmicus*, lib. IV. *Macer.* in Hierolexico. *Mémoires de l'Académie des belles Lettres* tom. I. *Van Dalen*, diss. IV. c. 2. *Casaubonus*, ad monumentum Ancyranum, p. 24. 25. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 994. *Pitiscus*, II. 262. *Rubenius*, diatr. de urbibus Neocoris. *Spanhem.* in epist. ad Morell. *

*Neomene, oder Neomenius, Fürst in Bretagne in Franckreich, um die mitte des IX. sæculi. Er war aus dem geschlechte der alten Britannischen Fürsten und Beherrscher der obgedachten landschafft entsprossen, welche aber Kayser Carl der grosse, nachdem er sich der landschafft Bretagne bemächtiget, ihres regiments und ihrer lande entsetzet hatte. Kayser Ludwig I. verordnete ihn zum Landvogt in besagtem Fürstenthum Bretagne. Hierdurch bekam er einigen anlas auf die wiedererlangung seines vätterlichen erbtheils und auf die Herrschafft zu gedencken, ohne daß er sich jedoch davon etwas vermercken ließ, bis nach der an. 841. zwischen dem Kayser Lothario an einem, und seinen brüdern den Königen Ludwig von Teutschland, und Carolo Calvo von Franckreich, am andern theile, wegen der Ober-Herrschafft bey Auxerre gehaltenen schlacht, da der Graf Lambert aus mißvergnügen, weil König Carl, für welchen er in besagter schlacht so tapfer gefochten, ihm die Grafschafft Nantes versaget hatte, sich zu ihm verfügte, und ihn dahin bewog, daß er sich an. 843. zum Fürsten von Bretagne erklären ließ. Er brachte auch ohne grosse mühe gantz Bretagne bis auf Nantes und Rennes in seine gewalt, und es währete nicht lange, so bekam Lambert die erstgedachte stadt gleichfalls ein, doch ward er, weil zwischen ihm und Neomene eine mißhelligkeit entstund, wieder daraus vertrieben. König Carl begab sich nun zwar an. 844. mit einem kriegs-heere nach Bretagne, um den Neomene zum gehorsam zu bringen. Allein dieser kam ihm unterwegs zwischen Chartres und Mons entgegen, und erhielt einen vollkommenen sieg, daß auch so gar Carl mühe hatte, nach Chartres zu entfliehen. Dieses machte den Bretannern so grossen muth, daß sie starcke streifereyen in Maine, Anjou und Poitou unternahmen. Gleichwol scheinet ein stillstand mit dem Neomene erfolget zu seyn, weil derselbe nicht allein gantzer 19. jahre, nemlich bis an. 862. in ruhe regieret, und seinen sohn Herispoux oder Herusveum zum nachfolger gehabt, sondern auch auf König Carls ansuchen den Grafen Lambert aus Nantes, welches er mit hülffe der Normänner wieder erobert hatte, vertrieben; welcher sich darauf nach Anjou gewendet, und das schloß Oudun allda angeleget hat. *Mézeray*, abrégé de l'histoire de France tom. I. *Morèri*, grand Dictionnaire historique tom. I. unter dem worte *Bretagne*. *Bouchard*, chron. de Bretagne. *Argentré*, hist. de Bretagne. *Vignier*, ancien état de la Petite-Bretagne. *Luz*, hist. de Bretagne. *Lobineau*, hist. de Bretagne &c.

*Neomenius, (Johann) ein Reformirter Theologus, und Ober-Hof-Prediger Hertzogs Johann Christian zu Brieg in Schlesien, auch erster Superintendent in besagtem Fürstenthum, zu welchen bedienungen er nach dem an. 1602. erfolgten absterben des Hertzogs Joachim Friedrichs zu Brieg beruffen worden, und denselben bis an. 1654. vorgestanden ist, da er das zeitliche mit dem ewigen verwechselt hat. Mutationes sæculi XVII. in re Silesiorum ecclesiastica & publica & civili beym Ludewig, reliqu. MSctor. tom. X. p. 299. u. f.

*Neophytus, ein Presbyter und Mönch, lebte ums jahr 1190. und hinterließ verschiedene schriften, als: Sermones XXX. welche, wie Cotelerius monum. Eccles. Græc. tom. II. p. 679. meldet, in der Colbertinischen bibliotheck in handschrift befindlich sind, und darunter die fünfte von einem Mönch handelt, den an. 1185. der teufel betrogen hat. Sermones Morales XI. welche in der Coislinischen bibliotheck p. 404. nahmhafft gemacht werden, darunter: Sermo de Baptismate; Sermo Apologeticus de Latrone; sex Homiliæ in Præcepta Salvatoris; Homilia parænetica de Obedientia; Libellum de Calamitatibus Cypri ab Anglis an. 1191. captæ, welches Cotelerius monum. Eccles. Græc. tom. II. von pag. 457. bis 462. Griechisch und Lateinisch mitgetheilet hat, das aber auch einem andern pflegt beygeleget zu werden. *Fabricius*, bibl. Græc. P. VII. p. 754. & P. X. p. 731.

*Neoptolemus I. König in Epiro, und mütterlicher groß-vatter des in den geschichten überall bekannten Alexander des grossen, Königs von Macedonien. Er war einer aus den nachkommen des Pyrrhi, ersten Königs der Molosser, welcher gleichfalls den nahmen Neoptolemus geführet hat, und dessen siebenzehender nachfolger. Sein vatter war Alcetas I. oder wie er von andern genennet wird, Tharypus und Arybus, und sein groß-vatter der berühmte König der Molosser, Tharypus oder Arybus I. Nach dem tode seines vatters konnte er sich anfänglich mit seinem bruder Tharypus oder Arybus II. um die thron-folge nicht vertragen; sondern sie zanckten sich so lange darum, bis sie endlich den schluß fasseten, das Reich gleich zu theilen. Sie bewerckstelligten auch denselben in der that, wiewol die geschicht-schreiber nicht melden, was ein jeder zu seinem antheil bekommen hat. Jedoch Neoptolemus starb bald, und hinterließ, nebst zwey Printzeßinnen, der Troas und Olympia, unter andern zwey unmündige söhne, nahmens Neoptolemus und Alexander. Tharypus II. sahe derohalben dieses als eine erwünschte gelegenheit an, sich des gantzen landes zu bemächtigen. Er führete auch dieses vorhaben schleunig aus, und heurathete, um seinem verfahren eine desto bessere farbe anzustreichen, die Printzeßin Troas, seines bruders Neoptolemi I. hinterlassene tochter. Allein er regierte nicht länger als 10. jahr, da er entweder natürliches todes verstorben, oder von dem Könige Philippo aus Macedonien, der die Printzeßin Olympias zur gemahlin hatte, vom throne verjaget, und das Reich dem Printzen Alexander I. einem sohne Neoptolemi I. und schwieger-sohne besagten Macedonischen Königs Philippi, als rechtmäßigen erben wieder eingeräumt worden. *Diodorus Siculus*, XVI. *Justinus*, VII. & VIII. *Gemisthius Plethon*, de gestis Græcorum.

*Neoptolemus II. König in Epiro, ein enckel des vorhergehenden Neoptolemi I. nicht aber, wie Ennius aus dem Plutarcho ohne grund schliesset, dessen sohn, als von welchem er wohl zu unterscheiden ist. Wessen sohn er von den nachgelassenen kindern des Neoptolemi I. aber gewesen sey, das lässet sich so eigentlich nicht sagen. Des Alexanders I. welcher durch hülffe seines schwieger-vatters, des Macedonischen Königs Philippi, sein vätterliches Reich wieder bekommen, sohn kan er nicht gewesen seyn, weil selbiger nach dem zeugnis Diodori Siculi lib. XIX. und Justini lib. XII. bey seinem tode keine kinder nachgelassen hat. Folglich muß er ein sohn, entweder des Meleagri, oder Neoptolemi, der Generalen Königs Alexanders des grossen, gewesen seyn, und ist wahrscheinlich, daß er den letzten zum vatter gehabt habe. Wie nach seines vetters des Alexanders I. ableben das Epirotische Reich auf Tharypum oder Arybum III. und nach diesem auf den Aeacidem gekommen, ist von Plutarcho gemeldet; wobey noch andere berichten, daß dieser Aeacides aus dem Reiche verjaget, und an seine statt Alcetas II. ein sohn Tharypi III. zum Könige von Epiro gemacht worden. Dem sey nun wie ihm wolle, so waren die Epiroten mit der harten regierung entweder des Aeacides oder Alcetä II. nicht zufrieden, und boten derohalben dem Neoptolemo II. die Crone an, der solche willig annahm, den König Aeacidem oder Alcetam vertrieb, oder gar tödtete, und alle seine freunde und verwandte über die klinge springen ließ. Der einzige noch zarte sohn des Aeacides, nahmens Pyrrhus, ward von einigen getreuen bedienten errettet, und nach Illyrien zu dem gemahle seiner muhme dem Könige Glaucias gebracht, durch den er, als er nur 12. jahr alt war, in seines vatters Reich wieder eingesetzet, und hingegen Neoptolemus daraus vertrieben wurde. Da aber etliche jahre hernach Pyrrhus, in der meynung, daß er nun veste genug auf dem throne sitze, in Illyrien zur hochzeit eines von Glaucia söhnen gerüstet war, nahmen die Molosser von der widrigen faction der gelegenheit wahr, verjagten seine freunde, plünderten seinen schatz, und unterwarfen sich aufs neue dem Neoptolemo II. Pyrrhus begab sich derhalben zu Demetrio Poliorcetæ, der seine schwester Deidamia zur gemahlin hatte, unter dem er nicht allein im treffen bey Ipsus tapfer

tapfer gefochten, sondern auch sich von ihm als geissel in Egypten zu dem Könige Ptolemäo verschicken ließ, dessen gewogenheit er sich binnen kurtzem dergestalt zu erwerben wußte, daß er ihm seiner gemahlin Berenice tochter von der ersten ehe, Antigona, vermählete, und ihn mit geld und volck wieder in sein Reich schickte, selbiges zu erobern. Als er dahin gekommen war, verglich er sich mit dem Neoptolemo, daß sie beyde zusammen regieren wollten. Allein diese freundschafft währete nicht lange. Denn Neoptolemus faßete ein starckes mißvergnügen gegen den Pyrrhum, und beschloß ihn umbringen zu lassen. Allein Pyrrhus erfuhr solches, kam ihm zuvor, und ließ ihn samt seiner schwester Cadmea bey einer mahlzeit tödten. *Pausan.* Attic. lib. X. *Plutarchus*, Pyrrh. *Justinus*, lib. XVII. *Strabo*, lib. VII.

*Neoptolemus, ein sohn Neoptolemi I. Königs in Epiro. Als sein vatter starb, hatte er noch nicht seine mündige jahre erreichet, und muste es daher geschehen lassen, daß seines vatters bruder Tharypus oder Arybus sich seines vätterlichen Reichs anmassete. Nachdem aber dieser entweder gestorben, oder von Philippo, Könige in Macedonien, seines Reichs entsetzet, und dieses hingegen des Neoptolemi bruder Alexandro I. einem schwieger-sohne des besagten Macedonischen Königs, war eingeräumet worden, begab sich Neoptolemus mit seinem bruder Meleagro bey seiner schwester sohn dem Könige Alexander dem grossen in dienste, da er denn durch seine tapferkeit, und insonderheit dadurch, daß er bey der eroberung der stadt Gaza unter den stürmenden der erste auf der mauer gewesen, nach und nach zu den höchsten kriegs-bedienungen gelangete, und einer von den vornehmsten Ministern des Alexanders wurde. Nach Alexanders tode wurde er zum Statthalter in Armenien gemacht. Weil er sich aber wider den Perdiccam setzete, und sich darüber mit dem Eumene verunwilligte, ward er von diesem geschlagen, und im treffen mit eigener hand erleget. *Pausanias*, lib. X. *Strabo*, lib. VII. *Justinus*, lib. XVII. *Diodorus*, lib. XIX. *Arrianus*, lib. II. *Plutarchus*. *Curtius*, de rebus gestis Alexandri Magni.

*Neostadius, (Cornelius) war zu Briel an. 1549. aus einem vornehmen geschlechte gebohren, und studirte zu Douay und Leiden, an welchem letztern orte er nachmals Professor der Rechte und Curator der Academie wurde. Er war auch ein mitglied der General-Staaten, und starb an. 1606. im Haag. Man hat von ihm: Tract. de Feudis Hollandicis & Frisiæ Occidentalis, Haag 1644. Observationes Rerum judicatarum, Leiden 1644. in 4. de Pactis antenuptialibus, Leiden 1614. und Haag 1677. In handschrift aber hat er hinterlassen: Tract. de Jure Aesdomico; Tract. de Re Romana. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar. *Meursius*, Athen. Batav. lib. II. p. 258.

Neperus, (Johannes) Freyherr von Merchistone, ein Schottländer, gab an. 1614. zu Edenburg Canonem mirificum ad singula quadrantis minuta compositum, desgleichen an. 1617. Rhabdologiæ Libros duos heraus, in welchem letztern tractat er zeiget, wie man mit kleinen stäbgen rechnen solle. Gedachter sein Canon hat einen unsäglichen nutzen, es wußten aber wenig Gelehrte den grund, worauf selbiger beruhete. Der einige Keplerus konnte mit seinem durchdringenden verstande selbigen anzeigen. Nachgehends hat Johannis sohn, Robertus Neperus, seines vatters Canonem aufs neue heraus gegeben, und zugleich die art gezeiget, wie sein vatter in dessen verfertigung verfahren. *Crugerus*, præfat. in prax. trigonometr. logarithm. *Vossius*, de scient. Mathematic. c. 53. §. 8. & 14.

NEPHALIA, gewisse feste und opfer der Griechen, so genannt von dem Griechischen worte νηφάλιος, nüchtern, weil man bey denselben meth an statt des weins opferte. Diese art von opfer brachten gemeiniglich die Athenienser der sonnen und dem monde, der Gedächtnis, den Nymphen, der Aurorä und der Veneri, und überreichten dabey allerley arten von holtze, ausgenommen vom weinstock, feigen- und maulbeer-baum, weil diese bäume als zeichen der trunckenheit angesehen wurden. *Erasm.* in chiliad.

Nephele, war, nach den getichten der Poeten, eine gemahlin des Thebanischen Königs Athamantis, und gebahr ihm einen sohn, nahmens Phrixus, und eine tochter, nahmens Helle. Als sie einsmals, auf antrieb des gottes Bacchi, in den wäldern herum irrete, heurathete indessen ihr gemahl des Cadmi tochter, Ino, deren stief-mütterlicher haß gegen die gedachte kinder erster ehe so groß war, daß sie nicht eher ruhete, als bis Athamas eingewilligt, sie beyde opfern zu lassen. Allein Nephele, welche von den göttern in eine wolcke verwandelt worden, nahete sich in solcher gestalt ihren kindern, und entriß sie dem zugedachten tode, indem sie ihnen einen widder mit einem güldenen felle präsentirte, um auf dessen rücken über das meer nach Colchis sich zu begeben. (Siehe Helle und Phryxus.) *Ovid.* metam. lib. XI. v. 195. *Val. Flacc.* lib. I. v. 36. *Nat. Com.* lib. VI. c. 5.

NEPHES OGLI. Dieses wort, so eine geburt des heil. Geistes bey den Türcken bedeutet, wird von ihnen denjenigen personen gegeben, welche auf besondere art von gewissen ledigen weibs-personen, die sich in einsamkeit aufhalten, gebohren werden. *Georgievitz*, c. 1. *Bayle*.

*Nephon, ein Griechischer Mönch zu Constantinopel in der andern helfte des XII. sæculi. Er hatte sich von jugend auf hauptsächlich beflissen, die H. Schrift fleißig zu lesen, sonsten aber in andern wissenschafften nicht viel gethan. Weil er nun nicht allein verschiedene irrige und der Christlichen religion entgegen lauffende lehren seinen zuhörern beybrachte, auch wider den gebrauch der Griechischen kirche seinen bart bis auf die füsse wachsen ließ, wurde er von dem damaligen Patriarchen zu Constantinopel, Michael, deshalben verdammet, und in das gefängnis gelegt. Als aber nach Michaels tode Cosmus II. die Patriarchen-würde erhielt, wurde er nicht allein seines gefängnisses entschlagen, sondern auch das vorhin wider ihn ergangene urtheil als widerrechtlich und nichtig erkläret. Ja er wußte sich auch bey dem Patriarchen so sehr in gunsten zu setzen, daß derselbe ihn beständig um sich haben muste, und ihm daher in seinem pallaste eine wohnung einräumete, wozu dieses nicht wenig beygetragen haben soll, daß Nephon dem Cosmus die gelangung zum Patriarchen-amte vorlängst prophezeyet gehabt. Nephon fuhr derohalben ungescheut fort, seine lehren weiter auszubreiten, weil er sich auf den Patriarchen verließ, der aller wider denselben angebrachten klagen und vorstellungen seiner freunde ungeachtet ihn nicht allein für unschuldig hielt, sondern ihn auch ungemein lobete, und sich bemühete auch öffentlich alle schuld von ihm abzuwältzen. Wie nun bey dem Patriarchen keine vorstellungen etwas helffen wollten, sondern derselbe diesen Mönch beständig in seinen schutz nahm, legte sich endlich der Kayser ins mittel, und ließ den Nephon gefänglich einziehen. Cosmus erschrack über dieses verfahren des Kayserś, und folgte der wache, die er den Nephon zu holen abgeschicket hatte, zu fusse nach, um wo möglich den mehrgedachten Mönch ihren händen zu entreissen. Weil ihm aber solches zu bewerckstelligen unmöglich fiel, die wache auch seinem bitten, daß sie ihn mit ins gefängnis nehmen möchten, nicht gehör geben wollte, bewegte er endlich das volck zum aufruhr, welcher auch schwer zu stillen war. Nicht lange hernach ließ der Kayser die vornehmsten Geistlichen zusammen kommen, und durch sie des Nephons leben und lehren untersuchen. Ob nun wol die einhellige meynung aller dieser Geistlichen dahin fiel, daß dieser Mönch ein gottloser bösewicht sey, blieb dennoch Cosmus auf seiner meynung von des Nephons frömmigkeit und tugend, suchte auch selbige öffentlich zu behaupten, wodurch er aber zuletzt die Clerisey dergestalt erbitterte, daß sie ihn der geistlichen Ober-Herrschafft unfähig und unwürdig erklärten, und also absetzeten. *Cinnamus*, de rebus gestis Johannis & Manuelis Comnenorum, lib. II. p. 67.

Nephreus, ein König in Egypten, welchen die Lacedämonier zu hülffe riefen, nachdem sie Agesilaum in Asien wider Artaxerxen gesandt hatten. Er schickte ihnen hundert galeeren und einen grossen vorrath von getreyde. Als aber selbige zu Rhodus anlangten, welche insul damals mit den Persern im bunde stund, wurden sie von Conon, dem Athenensischen General, welcher damals alldort einer Persischen flotte vorstunde, weggenommen. *Diod. Sic.* lib. XIV. *

Nepi, Nepe oder Nepte, eine stadt nicht weit von dem flusse Triglia, im Patrimonio St. Petri, ein Bischöfflicher sitz, so mit dem von Sutri vereinbaret ist. *Alberti* descript. Ital. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Nepomucenus, (Johannes) ein berühmter Märtyrer in Böhmen. Er hat von seiner geburts-stadt, Nepomuck, den nahmen; und sagt man, daß, als er auf die welt gekommen, um seines vatters hause hell-leuchtende strahlen gesehen worden. Anfangs war er Prediger und Canonicus in der alten stadt Prag, und kam in solches ansehen, daß man ihm das Bißthum Leutmeritz und die Probstey bey der kirche auf dem Wisserad zu Prag antrug. Ob nun wol dieses amt damals 80000. Ungarische gülden einkünfte hatte, so schlug er doch beydes aus, um mit desto grösserm eifer bey seiner gemeinde GOtt zu dienen; das ihm offerirte amt eines Königlichen Almoseniers und Beicht-vatters bey der Königin aber nahm er auf sich. Als hierauf der König Wenceslaus gerne wissen wollte, was seine gemahlin, an welcher er öfters einige betrübnis und tiefsinnigkeit wahrgenommen, ihm in der beichte vertrauet, ob sie nemlich mit seinem unartigen wesen nicht zufrieden, oder etwan mit einem andern in geheimen liebes-verständnisse stünde; so war Nepomucenus keinesweges dahin zu bringen, daß er ihm das geringste entdecket hätte. Kurtz hierauf begab es sich, daß ein kaum halb-gebratener kapaun auf die Königliche tafel kam, welches den König dergestalt verdroß, daß er den koch lebendig an einen spieß stecken und braten ließ. Diese grausamkeit vermochte Nepomucenum, daß er dem Könige dieselbe, wiewol aufs glimpflichste, verwies, bekam aber nichts anders, als ein hartes gefängnis davor zu lohne. Nun wurde er zwar nach einigen tagen wiederum losgelassen, und zu der Königlichen tafel beruffen, weil Wenceslaus noch immer hoffte, etwas von seiner gemahlin abgelegten beichte heraus zu bringen: allein da ihm dieses fehl schlug, ließ er ihn mit einer grausamen marter belegen. Hierauf prophezeyete sich Nepomucenus einen baldigen gewaltsamen tod, und nahm in der nächsten predigt darauf von seinen zuhörern den beweglichsten abschied. Als er den folgenden tag bey dem schlosse vorbey gieng, ließ ihn der König zu sich ruffen, und wiederholte nochmals sein voriges begehren; wie er aber sich dazu nicht verstehen wollte, ließ er ihn an hän-

den und füssen binden, und bey nächtlicher zeit von der brücke in die Muldau werffen. Es geschahe dieses an. 1383. den 16. may. Der König meynte zwar, es würde von dieser unverantwortlichen that niemand etwas erfahren; allein sie wurde bald offenbar, weil man an dem orte, da der cörper lag, nicht allein helle lichter erblickte, sondern auch das wasser drey gantze tage völlig ausgetrocknet war. Er wird als ein grosser Heiliger, Märtyrer und Patron bis diesen tag in Böhmen und an andern orten besonders verehret, und seine statuen sowol in die kirchen als auf die strassen gesetzt. Bey seinem in der Dom-kirche zu Prag befindlichen grabe sollen viele wunder geschehen seyn. Ja man will angemercket haben, daß, so jemand dessen heiligkeit angefochten, oder aus spott auf dessen leichen-stein getreten, derselbe den tag über einer gewissen schmach oder schande nicht entgehen mögen. *Balbini* miscell. Bohem. lib. IV. hagiogr. dec. I. epit. rer. Bohem. *Boregb. Hagec.* in chron.

Nepomuck, eine kleine stadt in Böhmen, zehen meilen von Prag, in dem Pilsner-kreise gegen Bayern zu, gelegen. Nahe dabey stehet auf dem grünen berge ein schloß gleiches nahmens, welches auf Böhmisch Zelenahora heisset. Unter dem gedachten grünen berge hat ehemals ein Cistercienser-kloster gestanden, welches an. 1146. ungewiß, von was für einem fundatore, gestiftet, und in dem Hußiten-kriege verwüstet worden. In dem Bißthum Olmütz in Mähren befindet sich ein an. 1145. gestiftetes Benedictiner-kloster, **Pomuck**, welches mit der obgedachten stadt öfters confundiret wird. *Balbin.* miscell. *Bucelin.* G. S. P. II. p. 259.

Nepos, (Flavius Julius) Nepotiani und des Marcellini Patritii schwester-sohn, entriß die Kayserliche regierung dem Glycerio an. 474. und ließ sich zu Ravenna öffentlich zum Kayser erklären. Mit den Gothen machte er einen schimpflichen frieden, und überließ ihnen das beste stück von Gallien. Er begieng noch dabey den fehler, daß er Ecdicio, dem Magistro Militum oder Ober-Feldherrn in Gallien, welcher diese länder noch tapfer geschützet hatte, Orestem zum nachfolger gab. Dann Orestes nöthigte ihn, daß er an. 475. Italien verlassen muste, worauf er sich auf eines von seinen häusern nahe bey Salona in Dalmatien begab, allwo er von zwey seiner eigenen bedienten auf Glycerii anstiften getödtet wurde. *Jornand.* in chron. *Cassiodorus. Boagrius. Banduri*, &c.

Nepos, ein Egyptischer Bischoff, war um das jahr 244. berühmt, und einer von denen, welche behaupten, daß die Heiligen mit Christo tausend jahr auf dieser welt in aller leiblichen glückseligkeit regieren werden, weswegen er unterschiedene verheissungen der H. Schrift, sonderlich in der Offenbarung Johannis, eigentlich und nach dem buchstaben wollte verstanden wissen. Weil nun diejenigen, so anderer meynung waren, ihm fürhielten, daß man diese verheissungen nicht auf eine leibliche und irdische art verstehen müste, setzte er ihnen ein buch entgegen, so er Refutationem Allegoristarum nennet, welches so wohl von vielen aufgenommen wurde, daß er in seiner meynung sehr viele anhänger bekam. Weswegen Dionysius von Alexandrien nach des Nepotis tode seinen tractat de Promissionibus schrieb, und in einem Synodo dessen anhänger von dieser meynung abzubringen sich bemühete. Sonst hat Nepos auch psalmen und lieder geschrieben, die sehr hoch ästimiret, und von dem Dionysio selbst gerühmet wurden, wie er denn sowol wegen seiner gelehrsamkeit, als wegen seiner frömmigkeit sehr beliebt war. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VII. c. 19. *Hieronymus*, præfat. in Esaiam. *Baronius*, ad an. Christi 264. *Cave. Du Pin*, &c.

Nepotianus, (Flavius Popilius) war Eutropiä des Kaysers Constantini M. schwester sohn. Er nahm an. 350. nach des Kaysers Constantini tode, krafft des geburts-rechts, den titul eines Kaysers an, zu welcher zeit Magnentius dieses tituls in Gallien sich anmassete, und Vertranio in Illyrico, Constans hingegen umgekommen war. Allein er genoß dieser ehre nur 25. tage, nach deren verlauf er von Aniceto, dem Gouverneur der stadt, welchen Magnentius bestochen hatte, umgebracht wurde. *Zosimus. Victor*, in epit. histor. *Socrates*, lib. II. &c. *Banduri.* *

*Neptingen, lat. Neptinga, ist der ehemalige nahme der noch heute stehenden Baden-Durlachischen stadt Etlingen gewesen, welchen sie daher bekommen, weil sie dem Neptuno zu ehren gebauet worden, dessen bildnis auch bis auf die zeiten Maximilians daselbst zu sehen gewesen ist, der selbiges hat wegnehmen lassen. *Irenici* exegesis hist. Germ. lib. XI. p. 385. Doch ist solches wieder dahin gebracht, und mit einer neuen überschrift Casp. Hedions an der brücke aufgestellet worden.

Neptunus, ein Heydnischer abgott, ein sohn Jovis und der Opis, welche ihn nach der geburt einem hirten aufzuziehen, dem mann aber ein füllen gab, welches er verschluckte. Er bekam den dritten theil von dem Königreiche Saturni, nemlich die am meer gelegene örter, daher man nachgehends vorgegeben, er sey ein gott über das meer. Er soll zuerst aufgebracht haben, wie man die pferde vor dem wagen spannen soll, daher die Poeten tichten, sein wagen werde von vier pferden, andere sagen von meer-kälbern, gezogen. Er hat auch dem Könige Laomedonti die mauren der stadt Troja erbauen helffen. Seine gemahlin hieß Amphitrite, allein er hielt noch mit vielen andern zu, und hat auch kinder mit ihnen gezeuget. Das gewehr, welches er in der hand hatte, war eine dreyzinckigte gabel. An seinem feste zu Rom, Neptunalia genannt, opferte ihm das volck einen stier, und bauete sich hütten an der Tiber. *Natalis Comes*, mythol. II. 8. *Pitiscus*, II. p. 263.

Nera, lat. Nar, ein fluß in Italien, welcher an den grentzen der Anconitanischen Marck entspringet, hernach in dem Hertzogthum Spoleto, bey den städten Ceretto, Terni und Narni vorbey läuft, (an welchem letztern orte man von einer vor alters darüber gebaueten vortreflich schönen brücke noch heutiges tages denckwürdige rudera siehet) und zuletzt bey Orta an den grentzen von dem Patrimonio Petri mit der Tiber sich vereinigt.

Nera, die haupt-stadt der insul Banda in Ost-Indien; Banda liegt 24. Französische meilen von der insul Amboina ab. Sie ist klein, und hat nur drey dergleichen meilen in ihrer länge, und eine in der breite. Alle ihre einwohner sind der Mahometanischen religion zugethan, und darinn so eifrig, daß sie niemals etwas unternehmen, sie haben dann zuvor ihr gebät nach ihrer art verrichtet, und zwar auf folgende weise: Sie reiben sich das gesichte mit ihren beyden händen, legen ein tuch auf die erde, stellen sich gantz gerade darauf, heben ihre augen drey oder viermal gen himmel, und murmeln hernach mit sehr leiser stimme etliche worte. Sie halten öftere versammlungen in ihren moscheen, wo sie gemeinsamlich auffessen, was ein jeder hingebracht hat. Mit ihren benachbarten führen sie beständige kriege. Sonderlich aber bringen sie ihr leben sehr hoch auf dieser insul, und sollen die meisten bis auf hundert und zehen oder zwanzig jahr leben. Die männer überlassen die arbeit ihren weibern, und rühren wenig oder gar keine arbeit an. Die Holländer haben daselbst zwey schantzen angeleget, dann es wird daherum ein grosser handel mit seidenen stoffen, als sammet, damast, taffet ꝛc. wie auch mit reis, porcelaine, munition und andern lebens-mitteln für dasige Holländische kriegs-völcker getrieben. Ohngeachtet diese insul so klein, so ernähret sie doch zehen bis zwölftausend seelen, worunter man doch kaum über fünfhundert die waffen zu tragen taugliche männer finden würde. Mandelsloh, Indianische reisen, lib. II. *Thom. Corn.* Dict. Géograph.

Nerac, die haupt-stadt des in Gascogne gelegenen Hertzogthums Albret, am fluße Baise, der selbige in zwey theile unterscheidet, groß und klein Nerac genannt. Weil die Könige von Navarra aus dem Hause Albret sich meist allhier aufhielten, gab es anlas zu nahmhaffter vergrösserung und auszierung dieser stadt. Der König Henricus IV. wohnte sonderlich viel zu Nerac, ehe er noch zur Französischen Crone kam, so daß diese stadt in währenden einheimischen kriegen in den händen der Protestanten war, und die Königin Catharina de Medicis hatte gleichfalls allhier eine conferentz mit dem Könige von Navarra an. 1579. zu welcher zeit es dieser ort noch immer mit den Protestirenden hielt. Aus dieser ursache ward auch die Chambre de l'Edit, oder zwischen Reformirten und Catholischen Rathsherren getheilte Cammer, von welcher alle den Reformirten, so unter das Parlement von Bourdeaux gehöreten, zustossende rechts-händel musten geurtheilet werden, hieher gesetzt. Endlich verfiel sie an. 1621. in dem damaliaen kriege wider die Reformirten unter die gewalt Königs Ludovici XIII. Heutiges tages liegen die mauren geschleifet, noch von den zeiten der innerlichen kriege her. *Du Chêne*, recherche des antiquités des villes de France. *Baudrand.* *

Neratius, (Priscus) ein berühmter Rechtsgelehrter, lebte an. 110. unter der regierung Kaysers Trajani, welcher ihm viel gnade erwies, und ihn zu seinem nachfolger in der regierung erklären zu lassen gedachte. Doch Hadrianus brachte ihn durch Plotinä list um diese ehre. Er hat unterschiedliche wercke geschrieben, als Regularum lib. XV.; de Nupt. lib. I. und andere, welche in den Pandectis angeführet werden. *Rutil.* in vit. Jurisconsult. *Gell.* lib. IV. c. 4. *Spartianus*, in vita Hadriani. *Grotius*, in vit. JCtor. p. 120.

Nerchau, ein städtlein oder marckt-flecken in dem Amte Grimma und Leipziger kreise des Marggrafthums Meissen, liegt eine halbe meile von der stadt Grimma jenseit der Mulda. Der ort gehört den Herren von Dieskau. In den alten urkunden wird es Nerci genennet. *Knauth.* prodr. Miscn. p. 236. Schöttgens historie der Stifts-stadt Wurtzen, p. 50.

Neresheim, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oettingen an den Würtembergischen grentzen, zwey meilen von Nördlingen. Die gegend daherum wird das Hartfeld genennet, weil es sandicht und unfruchtbar ist. Nahe dabey auf einem hügel liegt die von Hartmanno, Grafen von Dillingen, an. 1095. gestiftete Benedictiner-Abtey. *Bucel.* G. S. P. I. II. *Crusii* annal. Suev. P. II. *Tromsd.*

Nereus, Oceani und Thetyos sohn, heurathete seine schwester Doris, und zeugte mit ihr 50. töchter, Nereides genannt. *Orpheus*, in hymn. *Hesiodus*, in theogon.

Nergal, wird insgemein vor einen abgott der Cuthäer oder Perser gehalten. Die Jüden sagen, es wäre ein hahn gewesen. Allein diß hat nicht den besten grund, obschon der hahn endlich der sonnen geheiliget gewesen ist, und Nergal auf dieses herrliche gestirne, oder auf dessen abgöttischen dienst seine absicht mag gehabt haben. Das wahrscheinlichste ist also, es komme her von Nir, Fons, scil. Ignis, oder Splendor, oder auch

auch or, er, &c. die alle das feuer andeuten können, und dann noch von gal oder galgal, rota, oder auch von regil, feltinus, und sey ein immerwährendes feuer gewesen, welches sie stets unterhalten. Diese muthmassung scheinet um so viel glaublicher, als die Cuthäer eben aus solchen landen herkommen, und in das Israelitische gebiethe versetzt worden sind, allwo das feuer ist verehret und beständig unterhalten worden. *Seldenus*, de Diis Syris. *Wernsdorffen.* diss. de Nergal. Cuthæorum.

*Nerger, (Joachim) ein gebohrner Schlesier, und berühmter Rechtsgelehrter, wie auch ordentlicher Lehrer der Pandecten zu Wittenberg, lebte zu ausgang des XVII. sæculi. Von seinen hinterlassenen schriften sind vornemlich folgende bekannt: Tr. de Ratione Status Reipublicæ Germanicæ, Wittenberg; de Purgatione Canonica, so seine inaugural-disputation gewesen, Wittenberg 1641. de Exceptionibus hodierno fere Foro accommodatis, ib. 1654. de obliqua per Fideicommissum delata Hæreditate, ibid. 1659. de Jurisdictione, ibid. 1659. de Juribus ac Privilegiis Mulierum, ibid. 1662. de Lege Commissoria, ibid. 1662. de Jure Debitoris, ne egeat, ibid. 1663. de Regeneratione, ibid. 1662. de Superioritate Territoriali, ib. 1662. de Postulando, ib. 1665. de Jure tertii, ib. 1660. de Consuetudine ejusque Jure; de Majestatis Crimine ejusque Jure, Disp. II. ibid. 1667. de Jure singulorum circa Res hostiles, ibid. de Affectionis & Veritatis Juramento in Litem, ib. 1668. & 1675. de eo, si certum petatur, ib. 1668. de Obsessione Viæ, ib. 1668. de Rebus mobilibus hostilibus, ibid. de Jure maritimo, ibid. de Pœnis Delictorum in genere, ib de Prioritate Creditorum, ib. de Substitutione Pupillari, ib. de Testimonio, ib. 1673. de Jure Vitæ Periculum imminens propulsandi, ib. de Testamento per nuncupationem qua talem facto, ib. 1671. de Jure Mercaturæ, ib. 1671. de Curatoribus, ib. 1671. de Venatione Principum, ib. 1672. de Majestatis Dominio supereminenti in Bona Civium, ibid. 1672. de Athletis & Gladiatoribus penitus tollendis, ib. 1672. de Contractibus innominatis, ib. 1674. de Modis secure procedendi in Judicio, ib. 1676. ad L. ex imperfecto 23. ff. de Legat. ib. 1676. de Arbitro Compromissario & Judicibus Austregatoriis, ibid. 1678. de Specie Obligationis claudicantis, ib. 1678. Commentatio de Gradibus Culpæ in Contractibus, ib. 1680. Progr. an liceat & æquum sit, sacra loca Jure bellico devastare.

Neri, (Philippus von) der stifter von der Congregation des Oratorii in Italien, war von Valenzia gebürtig. Seine eltern schickten ihn in das Königreich Neapel, daselbst von einem seiner verwandten die kaufmannschafft zu erlernen. Allein weil er einen grössern trieb zum studiren bey sich befand, folgte er demselben, und gieng nach Rom, allwo er im 30. jahre seines alters ein Priester wurde. Man berichtet von ihm, daß er vielmal 40. stunden hinter einander das gebät abgewartet, und weil er die gesellschafft weiser und tugendhaffter Geistlichen liebte, gab diß gelegenheit zu aufrichtung der Congregation des Oratorii. Er starb im 80. jahre seines alters an. 1595. und wurde von Papst Gregorio XV. an. 1622. canonisirt. *Anton. Galon.* in ipsius vita. *Spondanus* & *Raynaldus*, in annalibus.

Neria, oder Neriene, soll, nach der Poeten vorgeben, eine gemahlin des kriegs-gotts Martis gewesen seyn. Der nahme soll in der Sabinischen sprache so viel als tapferkeit und stärcke bedeutet haben, daher auch die Claudische familie den zunahmen Neronis angenommen. *Pomey*, panth. myth. p. 63.

Nericia, ist eine von den 5. provintzen, aus welchen das eigentlich sogenannte Schweden bestehet. Sie liegt recht zwischen Sudermannien, Westermannien, Wermeland, West-Gothland und Ost-Gothland mitten inne. Es giebt darinn viel alaun- und schwefel-gruben, die einwohner sind aber meistens eisen-schmiede. Die einzige merckwürdige stadt, so sich darinn befindet, ist Orebro. Beschreib. von Schweden, p. 63.

Neriglissares, oder Neriglisso, ein König von Babylon, hat des Evilmerodachs schwester geheurathet, und mit ihr den Laborosordach gezeuget. Er brachte seinen schwager, den gedachten König Evilmerodach, hinterlistig ums leben, und regierte hierauf 4. jahr, worauf er starb, nachdem er bereits vorhero seinen sohn zum Könige ausruffen lassen. *Eusebius*, in chron. *Petav.* in doct. & ration. temp. *Calvisius*, chronolog.

*Nerius, (Joseph) ein Rechtsgelehrter, Philosophus, Mathematicus, Theologus und Poete, von Perugia gebürtig, brachte es sonderlich weit in der Griechischen und Lateinischen Litteratur, ward in seiner vatter-stadt erstlich der Mathematic, hernach der Rechte Professor, von dar er an den Päpstlichen Hof beruffen wurde. Er schrieb Analectorum libros duos; welche in Gaudentii Roberti miscellaneis eruditis Italicis, und Ottonis Thesauro Juris Romani stehen; Paradoxa Politica, u. a. m. und starb zu Rom an. 1622.

Nerli, Fridericus) ein Cardinal, gebohren zu Florentz den 13. iul. an. 1636. Sein vatter exercirte zu Rom, gleichwie auch andere von dieser familie gethan, das negotium von dem banco, und weil er viel jahr die einkünfte von der Apostolischen Cammer sehr wohl verwaltet, so war er in grossem credit an dem Päbstl. Hofe gekommen. Als nun diesen Fridericum sein vetter, welcher Ertz Bischoff zu Florentz war, überredet, in den geistlichen stand zu treten, schickte ihn der Pabst Clemens X. als seinen Nuncium in Polen, in Teutschland und in Franckreich. Nach seiner zurückkunft von dannen machte ihn derselbe Pabst zu seinem Staats-Secretario, und endlich den 12. iun. an. 1673. zum Cardinal, worzu der damalige Päpstliche Nuncius, der Cardinal Altieri, gar viel beytrug, weil ihm Friderici bruder, der Marchese Filippo Nerli, öfters ansehnliche geld-summen vorgeschossen. Fast zu gleicher zeit mit dem Cardinals-hut empfieng er das von seinem obgedachten vetter resignirte Ertz-Bißthum Florentz. Weil er aber in solcher function weder dem Groß-Hertzoge noch dem volcke gefiel, so ließ er selbige nach einiger zeit gleichfalls fahren, und begab sich nach Aßisi, allwo er sein vergnügen etliche jahr hindurch in einem gantz eingezogenen leben fand. Er war im übrigen einer von den Papstmäßigen Cardinälen, sonderlich weil er gegen die miteinander ämulirende Cronen sich neutral aufführte. Allein hierbey mochte ihm wol sein sonderlicher humor in dem wege stehen, welcher überaus eigensinnig, melancholisch und unruhig war. Diese fehler ersetzte er durch ein sehr strenges und unsträfliches leben; so war er auch ein freund von Gelehrten, und selbst in allerhand wissenschafften erfahren. Weil er an der St. Peters-kirche Canonicus gewesen, so hat er das Breviarium zum gebrauch dieser kirche, auf seine eigene kosten zu Paris wieder drucken lassen, worauf er bey 8000. cronen gewendet. Ingleichen hat er seines gewesenen guten freundes, des Pater Marchesi, predigten zusammen suchen lassen, und auf seine kosten zum druck befördert. Er starb zu Rom den 9. april an. 1708. *The present state of the Court of Rome*, p. 46. *Mercure historique*, may 1708.

*Nerlich, (Nicolaus) der ältere, war an. 1540. den 2. febr. gebohren. Er verlohr seinen vatter, gleiches nahmens, sehr zeitig, unterdessen hielt ihn doch seine mutter, eine gebohrne Belgershainin von Gerau, bis in sein 16. jahr fleißig zur schule. Hierauf gieng er an. 1556. nach Wittenberg zu Jacob Lucio, aus Siebenbürgen gebürtig, das formen-schneiden zu lernen, wobey er zugleich die buchdrucker-kunst begriffen, und an. 1602. eine buchdruckerey zu Leipzig angelegt hatte. An. 1564. heurathete er Ursulam, Andreä Heynens, bürgers und pergamentirers tochter daselbst, mit welcher er 41. jahr im ehestande gelebet, und 8. söhne gezeuget hat. Endlich ist er im 73. jahre seines alters den 31. aug. an. 1612. gestorben. Nebst der buchdruckerey hat er zugleich auch den buchhandel getrieben. Dessen sohn, gleiches nahmens, hat nach seinem tode beydes übernommen, von dem ein besonderer artickul. Sein insigne stellet Simson vor, da er die stadt-thore zu Gaza ausgehoben hat, und davon trägt, mit der beyschrift auf der einen helfte: Libertatem meam, auf der andern: Mecum porto. Auf dem rande herum sollen die worte stehen: Auxilium meum a Domino, qui fecit cœlum & terram. Oben stehet ein kleiner schild, worinn 2. sterne, und unten die anfangs-buchstaben von seinem nahmen N. N. mit einem handels-zeichen.

*Nerlich, (Nicolaus) der jüngere, ein sohn Nicolai Nerlichs, buchdruckers und buchhändlers in Leipzig. Er war daselbst gebohren den 7. iul. an. 1567. In seiner jugend bezeigte er eine sonderbare lust zu seines vatters handthierung, deswegen ihn auch sein vatter an. 1582. nach Straßburg gethan hat bey Bernhard Jobin, einem berühmten formschneider und buchdrucker daselbst, die kunst zu lernen. Nach ausgestandenen jahren verfügte er sich nach Franckfurt und von dar nach hause. Er blieb aber nicht lange in seiner vatter-stadt, sondern gieng wieder nach Dantzig, allwo er sich an. 1592. mit Anna, Lorentz Schnürchens, vornehmen handelsmanns daselbst, tochter, verehlichet. Da aber seine eltern immer älter und schwächer wurden, so kam er an. 1602. auf seines vatters befehl wieder nach Leipzig, und führte nebst seinem bruder eine zeitlang die druckerey und buchhandlung. Nach desselben tode aber übernahm er beydes allein, und wartete seliges mit grossem fleisse und geschicklichkeit ab, bis er endlich den 19. dec. an. 1626. im 60. jahre seines alters gestorben ist.

Nero, ein sehr lustiger ort, nahe bey der stadt Antiochia in Syrien, welcher seinen nahmen von dem dabey befindlichen vielen wasser bekommen hat, indem Ner in der Syrischen sprache einen wasser-brunnen bedeutet, und die alten Griechen einen wohl-bewässerten ort Nero zu nennen pflegten. Dieser ort war mit einem walde von cypressen und andern hohen bäumen umgeben, auch mit vielen blum- und andern gärten gezieret. Des Apollo bildnis stund daselbst, es wurde aber zur zeit Juliani des abtrünnigen an. 362. von dem donner niedergeschlagen. *Procop.* Pers. lib. II. *Sozomen. Baronius*, &c.

Nero, (Domitius) oder wie sein anderer nahme ist, Claudius Nero, ein Römischer Kayser, war ein sohn Enei Domitii Aenobarbi, welchen er mit Agrippina gezeuget hatte. Das Kayserthum hatte er seiner mutter zu dancken, als welche eine völlige beherrscherin von dem hertzen des Kaysers Claudii war. Diese spielte es dahin, daß ihr sohn Nero mit der Octavia, des Claudii tochter, vermählet wurde, ungeachtet sie vorhero mit dem Lucio Silano versprochen war. Hierauf muste ihn Claudius zu seinem sohn annehmen, dem zu ehren er nachmals den nahmen Nero Claudius Cäsar Drusus Germanicus sich beygelegt. Der ehrsüchtigen Agrippina stunde noch des Claudii sohn, Britannicus, im wege, den sie aber durch allerhand listige ränke seines geburts-rechts beraubte. Ja als Claudius endlich

ihre intriguen gemercket, bekam Agrippina davon wind, und ließ ihm gift in gebratenen pilzen beybringen, darüber er den 13. oct. des 54. jahrs Christi sein leben endigen müssen. Damit sie nun ihrem sohn die erhebung auf den Kayserlichen thron deßo gewisser machen möchte, verbarg sie des Claudii tod so lange, bis sie alles veranstaltet, und die von den Chaldäern bedeutete glückliche stunde zu ihrem fürnehmen erschienen. Darauf machte man des Kaysers absterben kund, und Nero, welcher bereits vorhero zum Bürgermeister auf 20. jahr ernennet gewesen, wurde von dem Burrho, so Oberster über die Kayserliche leib-wacht war, den soldaten als Kayser vorgestellt, die ihn auch, gleichwie der Rath selbst, angenommen. Die ersten 5. jahre regierte er so wohl, daß nachmals der Kayser Trajanus dieselben als ein vollkommenes muster eines weisen regiments gerühmet. Doch scheinet es, daß diese ehre nicht sowol dem Nero, als seinem tugendhafften lehrmeister, dem Seneca, zuzuschreiben sey. Denn Nero ließ auch innerhalb dieser zeit einige proben von seiner boshafften natur blicken, wiewol er doch die vermahnungen des gedachten Senecä und des Burrhi mit höflichkeit und stillschweigen noch annahm. Nach der zeit aber setzte er alle scham auf die seite, und ließ seinen lastern völlig den zügel schiessen, wozu ihn der lasterhaffte Otho, so hernach auch Kayser worden, mehr und mehr angereitzet. Seine herrschsüchtige mutter, welcher bereits vorher von einem Chaldäer geweissaget worden, daß ihr sohn, wenn er das Kayserthum erlanget, sie würde erwürgen lassen, muste bald anfangs seine grausamkeit erfahren. Hieran mochte wol die ehrsüchtige Poppäa Sabina, welche bishero zwar der liebe des Kaysers genossen, aber durch verhinderung der Agrippinä noch nicht dessen ehe-bethe theilhafft werden können, die gröste ursach gewesen seyn. Die Agrippina, welche vielleicht von der Poppäa vornehmen nachricht gehabt, soll, selbigem zu begegnen, durch allerhand reitzungen den Nero zu einer blutschänderischen liebe angetrieben haben, welches aber noch Seneca durch die liebe der Acte verhindert. Poppäa hielt immittelst den wollüstigen Nero in ihrem liebes-garn noch immer bestricket, und also war es ihr um so viel leichter, den untergang der Agrippinä zu befördern. Er ließ ihr also dreymal gift beybringen, welches aber wegen des genommenen gegen-gifts, schlechte würckung gehabt. Weil nun dieses nicht angieng, ließ er ein gemach so zubereiten, daß sie die einfallende decke erschlagen sollte. Doch sie bekam hiervon zeitlich nachricht, und entgieng also diesem unglück, nicht aber den nachstellungen ihres grausamen sohns. Damit er deßo besser an sie kommen möchte, stellte er mit ihr zum schein eine versöhnung an, lockte sie in Campanien in ein schiff, welches unten aus einander gehen sollte, wenn es mitten im wasser wäre. Doch sie errettete sich auch diesesmal durch das schwimmen, und ließ davon ihrem sohn die nachricht hinterbringen, weil sie sich nach der kurtz vorher gegangenen versöhnung alles gutes zu ihm versahe. Dieser aber befragte sich hierüber mit dem Seneca und Burrho, und schickte endlich den Anicetum ab, welcher den mord verüben muste. Hierauf ließ dieser gottlose Kayser ihren todten und entblößten leib vor sich bringen, und den cörper öfnen, daß er sehen möchte, wo er im mutterleibe gelegen hätte, verwunderte sich auch dabey, daß seiner mutter gliedmassen so wohl wären gebildet gewesen. Ob ihm nun gleich nachgehends das gewissen über dieser so unnatürlichen that aufgewachet, so wurde es ihm doch bald wiederum sowol durch des Burrhi, als vieler andern grosser bedienten schmeicheley eingeschläfert, und zwar um so mehr, als sie ihm von seiner mutter leichtsinnigkeit und gefährlichen anschlägen sehr viel mit bestem grund zu sagen hatten. Er selbsten suchte auf andere art seinen unmuth zu vertreiben. Denn er ließ sich stets auf der renn-bahn als ein fuhrmann, und auf dem schauplatz mit der leyer singend sehen. An liederlicher und niederträchtiger aufführung bezeugte er ein so grosses belieben, daß er unsägliche kosten darauf wandte, und seinen gantzen schatz ausleerte. Hierauf verübte er einen mord nach dem andern, und Burrhus, welcher ihm bishero so grosse dienste geleistet, muste zuerst den kopf hergeben. Die unglückliche Octavia, seine gemahlin, wurde auf dessen befehl in dem 22. jahre ihres alters erwürget, und sonsten legte er unzehlige proben von seiner grausamkeit ab, welche genug bezeugen können, mit was vor verstellung er in den ersten fünf jahren seiner regierung, bey unterzeichnung eines todes-urtheils sich vernehmen lassen: Ihm sollte nun nichts liebers auf der welt seyn, als wenn er niemals schreiben gelernt hätte. Nachdem er nun seinen muth mit vergiessung vieles bluts gekühlet hatte, wollte er auch mit dem brande der stadt Rom seine augen weyden. Es währte der brand sechs gantzer tage, und verzehrte den kostbarsten theil von Rom. Nero aber sahe dem feuer auf einem thurn zu, und sange dabey ein geticht ab, welches er auf die zerstörung Troja gemacht, wie er sich denn auch als einen spielmann dabey angekleidet. Ohngeachtet es nun offenbar, daß der wüterich dieses feuer verursachet, entweder ein lebendiges vorbild von dem eingeäscherten Troja zu sehen, oder die ehre zu haben, daß Rom unter ihm neu erbauet worden, so schob er doch alle schuld auf die Christen, und richtete eine grausame verfolgung wider sie an. Zu wiederaufbauung dieser verbrandten stadt muste sonderlich der Orient seine schätze hergeben, wie sie denn auch ein viel trefflicher ansehen, als vorhero, durch ihre herrliche gebäude, sonderlich den sogenannten göldenen pallast, der residentz dieses Nero, erhalten. Indem sich aber jederman seines untergangs von ihm befürchten muste, so waren verschiedene, welche sich, dieses ungeheuer auszurotten, zusammen verschworen, und C. Pisonem zum Haupt hatten, der sich durch dieses mittel gedachte auf den thron zu schwingen. Doch die schuldigen, oder auch die nur in verdacht kamen, unter welchen sonderlich Seneca bekannt, zusamt der andern tochter Claudii, so Antonia hieß, musten mit dem leben büssen; wiewol, da Nero diese letztere erst eine ziemliche zeit hernach, und als sie nicht wollte an der getödteten Poppää platz seine gemahlin werden, hat tödten lassen, scheinet ihre zusammenschwörung, es sey gleich mit Pisone oder mit andern, ein lediger vorwand gewesen zu seyn. In dem folgenden jahre trat er seine schwangere gemahlin Poppäam mit füssen, daß sie darüber starb. Letzlich ließ er auch seine wuth wider die Weltweisen und zauberer aus, die er insgesamt ins elend jagte, ja viele gar jämmerlich hinrichten ließ. Doch schmertzte die Römer niemand mehr, als der großmüthige Pätus Thrasea und Bareas Soranus, in welchen Nero die tugend selbst schien aus der welt verbannet zu haben. In dem zwölften jahre seiner regierung gieng er mit einem ungemeinen grossen gefolge, so aus lauter spielleuthen, sängern und comödianten bestund, nach Griechenland, um daselbst sich als den besten tichter, sänger, lautenschlaager und fechtmann zu zeigen. Eben deswegen hatte er den grössten verdruß, als er bey den Olympischen spielen von dem wagen fiel, wiewol ihm dieses nur widerfahren ist, als er sich vermasse mit sechsehen pferden zugleich zu fahren, und sie allein zu leiten; da er denn mit gewöhnlichen zahlen noch gar wohl fortkommen konnte. Achaien wurde zwar von ihm mit der freyheit beschencket, muste sie aber wegen der vielen kosten, so Nero verursachte, theuer genug bezahlen. Denn damit er an keinem laster einen mangel sehen liesse, so bezeugte er auch proben von seiner unmässigen verschwendung. Er spendirte geringen kerlen wol eine tonne goldes; in den comödien musten mit unsäglichen kosten gantze see-schlachten präsentiret werden; in Griechenland befahl er, den Corinthischen Isthmum zu durchgraben; in dem meer ließ er mit göldenen netzen fischen, und die maul-esel mit göldenen hufeisen beschlagen. Er trug auch kein kleid zweymal an seinem leibe. Das göldene haus, so er, wie oben gedacht, erbauet, gleichte mehr einer stadt, indem darinn äcker, weinberge, vieh-weyde, wälder und ein grosser see waren. Das übrige glänzte von gold, perlen und edelgesteinen. Damit es ihm an gelde niemals fehlen möchte, war es bey ihm genug, einen zum tode zu verurtheilen, wenn er nur grosse güther oder ungemeine tugend besessen. Domitius Corbulo war dessen ein unverwerflich exempel. Er war einer der grössten Generalen, so Rom jemals gehabt, und hatte seine tapferkeit sowol in Teutschland als Armenien sehen lassen; zumal er dieses letzte Reich zweymal unter die Römische botmäßigkeit gebracht; dessen ungeachtet ergieng der befehl zu seinem tode, welchem Corbulo mit seiner eigenen hand folge leistete. Ausser den gedachten beyden Reichen bekam Nero auch in Britannien zu thun, worinn aber sein Statthalter Suetonius Paulinus gleichfalls glücklich war, und 23000. mann der Britten mit ohngefehr 10000. Römern erschlug. Die Jüden, welche bishero sehr bedränget gewesen, wollten sich auch wieder empor bringen, und nöthigten an. Christi 66. den Statthalter in Syrien, Cestium Gallum, die belagerung von Jerusalem aufzuheben, hängten ihm auch eine gute schlappe an; allein wie unglücklich es nachmals mit ihnen abgelauffen, ist bekannt. Sonsten sind auch in dem 12. jahre seiner regierung der Polemonische Pontus und die Cottischen Alpen zu Reichs-provintzien gemacht worden, dahero man auch dem Nero zugestanden, die mauren von Rom zu erweitern. Doch gleichwie dieses letztere ein blosser glücksfall war; also muß man die dämpfung der entstandenen rebellionen mehr der tapferkeit seiner Generalen, als ihm selbst zuschreiben. Denn er vor sich ließ lauter proben von einem niederträchtigen und dabey grausamen gemüthe sehen. Weil er es nun allzugrob machte, und dahero sowol in den entlegenen landen, als in der stadt Rom selbsten, starcke parteyen sich gegen ihn hervor thaten, so kam er auf zureden des Helii, welchem er die gröste gewalt in seiner abwesenheit eingeräumet, in dem 13. jahre seiner regierung aus Griechenland wieder nach Rom. Allein es war bereits sein untergang beschlossen, und Julius Vindex, ein Printz von altem Königlichen Aquitanischen geblüte, wiegelte die Gallier wider ihn auf, welche sich in 10000. mann starck versammelten, und dadurch dem Spanischen Statthalter Galba den muth machten, daß er sich des Kayserlichen tituls anmaßte. Nero, als ihm das letzte unternehmen hinterbracht wurde, verfiel auf allerhand wunderliche anschläge. Bald hatte er für, er wollte seine feinde mit thränen zum mitleiden bewegen, bald wollte er den gantzen Rath ermorden, und Rom von neuem anstecken, bald erinnerte er sich einer weissagung von dem Königreiche Jerusalem, und wollte dahero solches zu beherrschen in Orient gehen. Ja endlich kam es mit ihm dahin, daß er sich die hoffnung machte, durch die Music und andere nichtige künste sein brodt zu verdienen. Doch indem er mit tausend sorgsamen gedancken beunruhiget wurde, kam die erfreuliche zeitung, daß Julius Vindex von dem Statthalter in Ober-Teutschland, Virginio Rufo, geschlagen worden. Allein die freude währete nicht lange, indem seine eigene leib-wacht ihm ungetreu wurde, und ihn dadurch nöthigte, seine sicherheit mit der flucht zu suchen. Er retirirte sich also auf seines freygelassenen, des Phaons, meyer-hof, allwo er aber die traurige post empfieng,

daß

daß ihn der Rath zum tode verurtheilet, auch bereits suchen liesse. Damit er nun seines unglücks beyzeiten los werden möchte, stieß er sich auf einrathen seiner freunde selbst einen dolch in die kehle, und starb also in dem 31. jahre seines alters und im 14. seiner regierung, welches das 68. jahr Christi war. *Suetonius*, in vita Neronis. *Tacitus*, in annal. lib. XIII. XIV. XV. XVI. &c. *Cardanus*, encomium Neronis &c.

Nero, ein beschriebener betrüger, welcher um das jahr Christi 69. bald nach des Kayserß Neronis tode zum vorschein kam, und ein sclave aus Ponto, oder wie andere vorgeben, ein freygelassener aus Italien war, gab sich vor den besagten Kayser aus, und war demselbigen am gesicht und leibe sehr gleich, konnte auch eben so wie er auf instrumenten spielen, daß ihm dannenhero gar leicht einige und sonderlich etliche liederliche und herumschweifende deserteurs glaubten, von welchen er durch allerhand versprechungen eine armee zusammen zu bringen sich bemühete, sodann auch würcklich auf die see gieng, und die insul Delos einnahm, welcher succeß seine partey vermuthlich sehr würde gestärcket haben, woferu nicht Galba in aller eil Calpurnium Asprenaten wider ihn commandiret hätte, welcher zu dieser insul kam, und mit ihm ein treffen hielt, worinn der betrüger selbst das leben verlohren. Hierauf brachte man seinen cörper nach Rom, da denn alle leuthe sich über die grosse ähnlichkeit, die er mit dem Kayser Nero hatte, verwunderten. *Tacitus*, hist. lib. II. *Zonaras*, annal. Græc.

*Nero, ein betrüger, welcher unter der regierung des Kayserß Domitiani ohngefehr um das jahr 88. nach Christi geburt zum vorschein kam, und sich für den vor 20. jahren um das leben gekommenen Kayser dieses nahmens ausgab. Er nahm seine zuflucht zu den Parthern, welche ihn wohl aufnahmen, und bereit zu seyn schienen die Römer zu bekriegen, und denselben wieder einzusetzen. Sie liessen sich aber gleichwol endlich bewegen, ihn an den Kayser Domitianum auszuliefern, der ihn um eine spanne kürtzer machen ließ. *Tacitus*, hist. lib. I. c. 2. *Suetonius*, in Neron. & Domitian.

*Neroni, ein angesehener Florentiner, lebte um die mitte des XVII. seculi, und stund bey dem damaligen Groß-Hertzoge Cosmus von Medicis in so grossen gnaden, daß derselbe seinem sohne Peter, welcher nicht allein schwach von leibe war, sondern auch nicht so grossen verstand, als sein vatter, Cosmus [illegible] besaß, befahl, in wichtigen angelegenheiten ihn besonders zu rathe zu ziehen. Wie nun dieser hierinn der vermahnung seines vatters folgte, so hatte dieser Neroni selbst ein auge auf den ersten platz in der Florentinischen regierung. Und weil er damit umgieng, den Petrum von Medicis bey den bürgern verhaßt zu machen, so gab er ihm den rath, daß er die gelder, welche sein vatter an verschiedene personen ausgeliehen, wieder einfordern, und damit die von seinem vatter nachgelassene schulden bezahlen sollte. Dieses ward ohne anstand ins werck gesetzet, wodurch er sich alle diese leuthe, welche zuvor seine freunde gewesen waren, zu feinden machte. Neroni schmiedete unter der hand nebst dem Pitti, Soderini und vielen andern vornehmen Florentinern einen anschlag, um den Petrum von Medicis seiner gewalt zu berauben, wozu sie von dem Grafen von Ferrara hülffe begehret. Was aber solche zusammenschwörung endlich vor einen ausgang genommen, davon siehe an einem andern orte. *Machiavellus*, in hist. Florent. Lb. VII.

NEKONIA, waren schauspiele, welche der Kayser Nero alle 5. jahr angestellt, sich selbst zu ehren, und daß er sein lange bey der regierung bleiben möchte. Man hatte daselbst dreyerley exercitia, in der Music, in der Poesie, im ringen und fahren. *Bulengerus*, de theatro I. 10. *Pitiscus*, II. 265.

*Nerreter, (David) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1649. den 8. febr. zu Nürnberg, wo sein vatter, Peter Nerreter, Genannter des Raths, und seine mutter, Anna Maria, eine gebohrne Buggelin war, studirte daselbst und zu Altorf, an welchem letztern orte er an. 1670. von Sigmund von Birken zum Poëta L. C. gemacht, auch als ein mitglied in den Blumen-orden der Pegnitzischen Gesellschafft unter dem nahmen Filemon aufgenommen, mithin ihm alsbald in dem Poetischen irrhayn zu Krafftshof eine hütte mit der ordensblume, narcisse, zugeeignet wurde. Darauf zog er nach Königsberg, wurde allda an. 1672. Magister, und disputirte als Præses de Origine Fontium. Als er eine zeitlang Hofmeister bey den jungen Herren von Creutzen gewesen, that er eine reise nach Stockholm, Narva und Ivanogrod, war auch willens, nach Moscau zu gehen, wurde aber von seinen eltern nach hause beruffen, und muste sich mit zwey jungen Herren wieder auf die Academie nach Altorf begeben. Er wurde darauf an. 1677. Hof-Caplan zu Oettingen, an. 1681. Diaconus, an. 1683. aber Consistorial-Rath daselbst, und an. 1688. Special-Superintendent zu Kloster-Kirchheim. Als er aber allda wegen des Französischen Generals Feuquiers streifereyen und eingetriebenen contributionen viel ausstehen muste, wurde er zu Nürnberg Diaconus an der kirche zum H. Geiste; bald darnach in der haupt-kirche zu St. Lorentz, dann anderthalb jahr darauf Pfarrer zu Wehrd, und endlich an. 1709. General-Superintendent des Hertzogthums Hinter-Pommern und Fürstenthums Cammin, wie auch Consistorial-Rath, und starb allda den 5. jul. an. 1726. Von seinen 14. kindern, die er mit des Oettingischen General-Superintendentens und Hof-Predigers, Benedict Böckens tochter, Dorothea Felicitas, aus 48. jähriger ehe erzeuget, sind ausser 4. töchtern auch zwey söhne am leben geblieben, unter welchen letztern der ältere, Jacob Bernhard Benedict, Königl. Preußischer Hof-Rath zu Berlin, der jüngere aber, David Bernhard, Pastor zu Cassebarg und Schwine auf der insul Usedom worden. Seine schriften sind: ein Responsum, ob einer dörfte seiner frauen schwester heurathen, welches unter den 20. Consiliis stehet, so Joh. Heinrich Multz über diese frage gesammelt und heraus gegeben zu Leipzig 1682. Wunderwürdiger Jüden- und Heyden-Tempel, Nürnberg 1701. in 8. und 1717. in 8. Schauplatz der streitenden doch unüberwindlichen Christlichen Kirche, ib. 1707. in 8. Mahometanische Moschee, welche 3. schriften eine fortsetzung von Alexander Rossens unterschiedenen gottesdiensten sind, nebst dem Alcoran und dessen widerlegung, ib. 1703. in 8. Die allgemeine Historie der Bilder-Lust; Selbstlehrende Catechismus-Schule, Franckfurt an der Oder 1720. in 12. Ein Tractat von der Griechischen Kirche Anfang, Fortgang und mancherley Veränderungen; Nothwendige Einigkeit der wahren Christlichen Kirche, worüber er in den verdacht des Indifferentismi fiel, 1724. in 4. Unschuldige Nachrichten. Grossens Jubel-Priester-historie.

*Nerses, ein Patriarch in Armenien, welcher in dem XII. seculo gelebet, und in versen einen kurtzen begriff der historie Mosis gegeben hat. Hierüber hat Mathurin Veyßiere de la Croze anmerckungen gemacht, welche aber nicht sind gedruckt worden. Er starb an. 1173. *La Croze*, histoire du Christ. d'Eth. & d'Arménie p. 335.

Nerva, (M. Coccejus) wurde A. C. 96. nach Domitiani tode, welcher ihn zuvor ins elend verjagt hatte, zum Kayser erwehlet, ohngeachtet er zu Narni in Umbria gebohren, und also nicht Römischen ankommens war. Er entschuldigte sich zwar wegen seines hohen alters, die Kayserliche würde anzunehmen; allein er muste dennoch auf anstiften der verschwornen diese bürde über sich nehmen. Hierauf rief er alsofort diejenigen wiederum in ihr vatterland, welche von dem Domitiano waren verjagt worden. Diese seine gnade erstreckte er auch absonderlich auf die Christen und Jüden, und suchte auf alle weise das Reich wiederum in seinen vorigen glantz zu bringen. Unter den zurück beruffenen war auch der Evangelist Johannes, welcher aus seinem Pathmo wiederum zu Ephesus ankam. Bey dem volck suchte er sich durch aufhebung der schweren auflagen beliebt zu machen, gleichwie er viel unnöthige kosten mit abschaffung verschiedener feste einzog. Ja was noch mehr, so verkaufte er lieber ein groß theil der Kayserlichen und seiner eigenen kostbarkeiten, als daß er hätte neue beschwerungen machen sollen. Von seiner gütigkeit legte er an dem M. Crasso, so ihm nach dem leben gestellet hatte, eine genugsame probe ab, indem er ihn an statt der gebührenden strafe bey der tafel neben sich setzte, und sich damit vergnügte, daß er ihn, als er selbst seinen vorsatz bekennet, mit der verbannung bestrafet. Doch, indem er allzu gelind war, schlichen sich viele laster ein, und seine authorität verlohr sich so gar, daß die leibwacht sich nicht entblödete, mit gewalt diejenigen von ihm zu fodern, welche den Domitianum entleibet hatten. Ja ob er wol solche als die urheber seiner regierung, so gar mit vorhaltung seines leibs schützen wollte, muste er sie doch vor sich sehen todtschlagen. Da er nun befand, daß sein hohes alter ihm nicht mehr zulassen wollte, das werck, so er angefangen, wohl auszuführen, nahm er Trajanum, einen wegen seiner tugend und tapferkeit berühmten mann, mit hindansetzung seiner verwandten, zu seinem collegen und nachfolger an, und starb hierauf den 27. jan. A. C. 98. in dem 66. jahre seines alters, oder wie Eutropius will, in seinem 72. jahre, nachdem er ein jahr, 4. monat und 11. tage regiert hatte. *Dion.* in Nerva. *Aurel. Victor*, de Cæsar. *Herodianus. Eutrop.* lib. VIII.

*Nerva, (Marcus Coccejus) ein berühmter Röm. Rechtsgelehrter in dem I. sæculo nach Christi geburt. Er war aus einem zu Narni in Italien blühenden, und von den einwohnern der insul Creta herstammenden geschlechte entsprossen. Seine Rechtsgelehrsamkeit hatte er nach den lehr-sätzen derjenigen secte erlernet, welche den vortreflichen Labeo zum urheber hatte, und unter dem nahmen der Proculianer in den Rechten bekannt ist; wie er denn auch selbige mit grosser geschicklichkeit des verstandes vertheidigte. Unter des Kayserß Tiberii regierung verwaltete er nach dem zeugnisse des Taciti annal. lib. IV. c. 58. lib. VI. c. 26. die ansehnliche würde eines Römischen Bürgermeisters; und aus des Gruteri inscription. CLXXXVII. 13. 6. DCII. 4. ingleichen Panvinii Fast. Consular. kan man wahrnehmen, daß C. Vibius Rufinus mit ihm zugleich Bürgermeister gewesen, und sie beyde diese ehrenstelle im jahr nach Christi geburt 22. oder nach erbauung der stadt Rom 775. bekleidet haben. Bey dem Kayser selbst aber stunde er, wie Tacitus l. c. und Pomponius leg 2. §. ult. ff. de Orig. Jur. berichten, in so hohem ansehen, daß er mit ihm fast 7. gantzer jahre in Campanien sehr vertraut gelebet hat, wie ihm denn auch der Kayser, nach dem zeugnis des Frontini lib. II. de aquæduct. die aufsicht über die wasserleitungen anvertrauet hat, wodurch sich zugleich der irrthum des Pierre-nonii II. Var. 24. widerleget, der ihn in die zeiten des Julii Cäsaris setzet, und fürgiebt, daß er unter dessen regierung

sonderlich im ansehen gestanden sey. Weil er auf die letzt die grausamkeit, welche der Kayser Tiberius wider die Römischen bürger ausübete, so wenig, als dessen unkeusche und viehische lebens-art, wovon er denselben zu unterschiedenen malen abzuziehen gesuchet, und bey vorfallender gelegenheit seinen verdruß mehr als zu deutlich bezeiget hatte, nicht länger ansehen konnte, fassete er den entschluß sich selber das leben zu nehmen. Tiberius selbst bezeigete ein grosses mitleiden über diesen grausamen vorsatz, und bat ihn beweglich, er sollte von selbigem abstehen, und überlegen, wie nachtheilig es seiner ehre seyn würde, wenn sein bester freund ohne ursach freywillig sterben wollte. Allein Nerva verachtete des Kaysers reden, und weil er vest glaubte, ein ehrlicher tod sey weit besser, als ein schändliches leben; so hungerte er sich zu tode. *Tacitus*, l. c. Von seinen nachkommen sind insonderheit sein sohn und enckel, so beyde den nahmen Marcus Coccejus Nerva geführet haben, berühmt geworden. Was für bücher, und wie viel er deren nachgelassen, ist unbekannt. Doch erhellet aus leg. 2. §. 28. ff. ne quid in loc. publ. &c. daß er einige juristische bücher verfertiget habe. *Rutil.* de vitis JCtorum, c. 49. pag. 159. *Bertrand.* de Jurisperitis, lib. II. c. 52. p. 249. *Wilh. Grotius*, de vitis JCtorum, lib. II. c. 1. p. 93. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus, lib. I. c. 25. pag. 38. *Gottfr. Mascov.* de sectis Sabinianorum & Proculianorum, c. 111. p. 62.

* **Nerva**, (Marcus Coccejus) ein Römischer Rechtsgelehrter von der secte der Proculianer in dem I. sæculo nach Christi geburt. Er war ein sohn des vorhergehenden M. Cocceji Nervä, und ein vatter des Römischen Kaysers gleiches nahmens, als welchen er mit seiner gemahlin Sergia Plautilla gezeuget hat. Die Römischen gesetze verstund er so gründlich, daß er schon im siebenzehenden jahre seines alters den streitenden parteyen die dunckeln Rechts-fragen zu erörtern im stande war. Leg. 1. §. 3. ff. de postuland. *Menagius*, amœnitat. Jur. c. 2. Der Römische geschicht-schreiber Tacitus berichtet von ihm annal. lib. XV. daß er zu des Neronis zeiten zum Römischen Stadt-Richter wäre erwehlet worden, und bey diesem Kayser in so hohen gnaden gestanden habe, daß er sein bildnis über alle statuen, welche den triumphirenden personen zu ehren auf dem marckte aufgerichtet wurden, habe setzen lassen. Nicht weniger soll er auch, wie man insgemein dafür hält, im jahr nach Christi geburt 40. oder nach erbauung der stadt Rom 793. in dem dritten Consulat Kaysers Caligulä, mit L. Gellio Poplicola Römischer Bürgermeister gewesen seyn. *Panvin.* Fast. Consul. Uberhaupt aber ist sein ansehen bey den nachfolgenden Rechtsgelehrten sehr groß gewesen, wie solches aus leg. 31. §. 7. ff. de Usufr. und leg. 3. §. 8. ff. de Pecul. zur genüge erhellet. Von seinen verfertigten schriften sind folgende bekannt: de Usucapionibus, welche von dem Papiniano leg. 47. ff. de acquir. vel amittend. possess. angeführet werden; de Usufructu, deren Ulpianus leg. 2. ff. de his qui notantur infamia, und c. leg. 13. §. 7. ff. de Usufructu gedencket; de acquirenda Possessione; Responsa &c. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus, lib. I. c. 26. p. 39. *Rutil.* vitæ JCtorum, c. 49. pag. 250. *Bertrand.* de Jurisperitis, lib. II. c. 52. p. 210. *Wilh. Grotius*, de vitis JCtor. lib. II. c. 2. p. 100. *Gravina*, de ortu & progressu Juris Civilis, lib. I. c. 75. pag. 65.

Nervia, ein fluß in Italien, welcher in der Grafschafft Nizza entspringt, und in dem Genuesischen gebiethe, nicht weit von Vintimiglia, in das Ligustische meer fällt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 644.

NERVII, ein volck in dem alten Belgio, dessen tapferkeit und klugheit in dem kriege von Julio Cäsare sehr gerühmet wird. Sie gehöreten zum district von Cambray. *Cæsar.* comment. bell. Gall.

NERVUS, war bey den Römern ein stock, in welchem die gefangenen sitzen musten. Man hatte ihn auf zweyerley art, entweder gelind, daß nur die füsse darinn stunden; oder scharf, so daß auch die hände darinn waren, und der mensch auf allen vieren stehen muste. *Salmasius*, de modo usur. c. 18. *Pitiscus.*

* **Nerzinskoy**, oder **Nieucheu**, **Nartzinskoy**, **Nerzinskoi**, die haupt-stadt der Rußischen provintz Dauria am flusse Nerza, um welche stadt bey die 6000. Tmigusen, die Ihro Czaarischen Majestät unterworffen, herum wohnen. Selbige haben diesen ort mehrentheils bevestiget. Auch ist die stadt ziemlich veste, und mit vielen metallenen stücken versehen. Es liegt auch eine starcke besatzung darinn, und sind alle ihre einwohner, oder doch die meisten, soldaten, die auch handel nach China treiben. Hier wohnet der Rußische Gouverneur über Dauria. Die stadt selbst liegt zwar zwischen hohen bergen; es ist aber so viel ebenes land herum, daß die einwohner für ihre cameele, pferde und rind-vieh genugsame weyde darauf haben können. In dem gebürge ist hin und wieder etwan 1. oder 2. meilen davon, ihr ackerbau, worauf sie, so viel sie vonnöthen haben, säen und pflantzen. Vier bis 5. meilen aufwärts in dieser gegend, bis auf 20. meilen niederwärts, am flusse Schilka, wohnen unterschiedliche Edelleuthe und Cosacken, die sich vom ackerbau, vieh-zucht und fischereyen nähren; wie sie denn auch grossen handel, gleich den einwohnern in Nerzinskoy, auf China treiben. Es giebt in diesem gebürge, und rund um diese stadt her, viel der schönsten garten-blumen und kräuter, auch wilde rhabarbar oder reponticа von ungemeiner dicke und länge, schöne weisse und gelbe lilien, auch andere blumen mehr. Von kräutern findet man hier roßmarin, thymian, majoran, lavendel und andere wohlriechende kräuter, in grossem überflusse. Baum-früchte aber sind allhier nicht anzutreffen, ohne nur schwartze und weisse Johannis-beeren, malnen, und dergleichen. So werden auch bey Nerzinskoy herum viel luchse, zobeln und grauwercke geschlagen, und sind die grauwercke, so hier herum fallen, durchgehends schwartz-grau, welche von den Chinesern überaus rar gehalten werden. Die allhier wohnhaffte Cosacken sind sehr reich durch die handlung worden, weil sie zoll-frey nach China handeln dörfen. **Brand**, in der beschr. seiner Chinesischen reise, p. 112. u. f. f.

Nesatium, war ehemals eine sehr veste stadt in Istrien, an dem orte, wo der fluß Arsias sich in das meer ergiesset, und wo heutiges tages Castelnuovo zu sehen ist. M. Junius und A. Manlius belagerten diese vestung in dem jahr 573. nach erbauung der stadt Rom, und Claudius Pulcher führte 2. neue legionen davor, brachte es auch mit grosser mühe dahin, daß der fluß, welcher die mauren umgab, abgeleitet ward. Hierdurch wurden die belagerten zu einer solchen verzweifelung bewogen, daß sie ihre weiber und kinder erwürgten, und deren cörper über die mauren schmissen. Die Römer aber drungen gleich darauf in die stadt hinein; da denn der König Epulo, welcher nebst den vornehmsten des landes seine sicherheit allda gesucht hatte, sich selbst einen dolch in die brust stieß, und die übrige besatzung theils gefangen, theils getödtet, auch die gantze provintz Istrien unter der Romer botmäßigkeit gebracht wurde. *Liv.* hist. lib. XLII. *Plin.* hist. natur. lib. III. c. 19. 21. *Ferrar.* Lexic. geogr. *Manzuolini*, descritt. dell'Istria p. 13. *Leander Albert.* descript. Ital. Historia de Trieste del *P. Irenco della Croce*, p. 63.

* **Nesen**, oder **Nesenus**, (Wilhelm) gebürtig von Zittau, ein grundgelehrter mann. Er hatte sich eine geraume zeit zu Paris studirens halber aufgehalten, auch auf der Universität zu Löven in den Niederlanden durch des berühmten Erasmi von Rotterdam recommendation in dem neu-aufgerichteten Collegio, als Professor die Geographie gelesen, und sich sonsten auf die unterweisung der jugend geleget. An. 1530. aber wurde er von besagtem Erasmo einigen Franckfurtischen geschlechtern, welche von demselben einen geschickten und fleißigen lehrmeister zur ihre kinder verlanget hatten, dazu vorgeschlagen, und mit guten vorschreiben dahin geschickt. Daselbst richtete er also eine neue schule auf, welche nach der zeit die Geschlechter-schule, Schola Patriciorum, genennet worden. Er nahm dabey gelegenheit seinen schülern sowol, als auch deren eltern, die Lutherische lehre beyzubringen, worüber er aber gehasset, und nicht wenig verfolget wurde. Allein, er ließ sich dadurch so wenig abschrecken, daß er vielmehr beständig dabey blieb, und nicht allein Dr. Luthern bey seiner reise nach Worms, und von da wieder nach Wittenberg, sondern auch andere wegen der Reformation vertriebene freunde willig bey sich aufnahm, deren letztern er vielen zu ihrer beförderung verholffen hat. Endlich aber ließ er sich entweder durch die verfolgungen seiner feinde, oder durch vielfältiges anhalten Dr. Luthers bewegen Franckfurt zu verlassen, und sich nach Wittenberg zu begeben, woselbst er die stelle eines öffentlichen Professoris erhielt. Hier richtete er nun nicht allein mit besagtem Dr. Luther, sondern auch mit Philipp Melanchthon und Joachim Camerario eine vertraute freundschafft auf. Als er aber an. 1524. mit den beyden letzten von Wittenberg nach Bretten in der Pfaltz gereiset war, hatte er bey der rückreise das unglück, daß er in der überfahrt über die Elbe mit dem kahn, worauf er sich befand, auf einen unter dem wasser verborgenen spitzigen pfahl stieß, wovon der kahn nicht allein umschlug, sondern auch in stücken gieng, und er also im wasser sein leben elendiglich einbüssen muste. Er wurde von Dr. Luthern mit thränen beklaget, wobey derselbe in diese worte ausgebrochen seyn soll: O Nesene, si mihi datum esset donum miraculosum excitandi mortuos, ullumve unquam excitassem, te nunc excitarem! Grossers Lausnitz. merckwürd. *Joach. Camer.* vit. Melanchthon. p. 98. Vindic. Grotian. p. 607. Ritters Evangelisches denckmal der stadt Franckfurt am Mayn, c. 11. §. 4. p. 31. u. f.

Nesle, lat. Nigella, eine kleine stadt in Franckreich in dem gebiethe von Santerre in der Picardie, an einem kleinen flusse, Ignon genannt, welcher sich in die Somme ergießt, 2. meilen von Ham zwischen Peronne und Noyon, führet den titul einer Marggrafschafft, und wurde an. 1472. von dem Hertzoge von Burgund, Carolo Audace, durch sturm erobert. Die einwohner hatten einen von seinen Herolden, welcher sie zur übergabe aufzufordern abgeschickt worden, wie auch noch 2. andere personen in währendem stillstande getödtet. Dieses reitzte gedachten Hertzog zu grosser grausamkeit wider sie, so gar, daß er auch derjenigen nicht verschont, welche ihre zuflucht in die kirche zu den altären genommen. Diejenigen aber, welche dem grimm der soldaten entrunnen, wurden entweder aufgehenckt, oder man hieb ihnen die hände ab. Von dieser stadt hat das geschlecht de Nesle seinen nahmen bekommen, aus welchem viel vornehme manner entsprossen sind. Unter denselbigen ist sonderlich bekannt Radulphus, welcher Connetable

table von Franckreich worden, und in dem treffen bey Courtray an. 1302. sein leben verlohren. Guido von Nesle, Herr von Offemont, war Marschall von Franckreich, und kam in der schlacht bey Macron in Bretagne an. 1352. um. Die vornehmen häuser von Clermont und Mailly haben in einigen ihrer äsien diesen nahmen geführet. Die letztere, so eben dißmal in Franckreich gar angesehen ist, hat dieses Marquisat durch die heurath des Louis Charles de Mailly, dritten sohns Renati III. de Mailly, mit Jeanne de Monchy, so an. 1648. getroffen ward, erworben, als deren mutter Marguerite aux epaules, zugenannt de Caval, würckliche erbin und Marquisin von Nesle gewesen ist: wiewol, da jedoch obige Jeanne einen bruder hatte, solches nicht anders, als vermittelst eines mit demselben geschlossenen kaufs, darinnen noch andere wichtige güther begriffen waren, geschehen ist. Obiger Louis Charles hat sich in allen kriegen seiner Könige seit an. 1640. trefflich hervorgethan, den schönen Hôtel de Mailly in Paris, sowol als das schloß de Nesle sehr schön aufgebauet, und ist er erst an. 1708. im 90. jahre seines alters verstorben. Von seinen kindern sind hier zu mercken Louis II. de Mailly, Marquis de Nesle, Oberster in dem regiment von Condé, und Maréchal de Camp, starb an einer an. 1688. vor Philippsburg empfangenen wunde, von seiner gemahlin Marie de Coligni, einen einigen sohn Louis III. hinterlassend, von dem sogleich, samt einer tochter Charlotte de Mailly, die sich an. 1711. mit Eman. Franc. Joseypho Hyacintho, dem Printzen von Nassau-Siegen, vermahlt. Louis III. ward erst nach seines vatters tode den 27. febr. an. 1689. gebohren, ist heut zu tage Capitain der Gendarmes Ecossois, und hat sich an. 1709. verheurathet mit Charlotte Armande Mazarini, Caroli Julii Hertzogs von Mazarin tochter. Der andere sohn des erstgemeldten Louis Charles de Mailly, Marquisen von Nesle, so zu mercken, war Franciscus, Ertz-Bischoff zu Arles, und hernach zu Rheims, welcher an. 1719. zum Cardinal ernennet, aber an. 1721. wieder verstorben ist. Siehe Mailly (Franciscus von.) Der dritte endlich auch Louis genannt, und also gleiches nahmens mit seinem ältesten bruder, ward Marechal de Camp und Mestre de Camp Général über die Frantzösische dragoner, hinterließ kinder beyderley geschlechts, nennte sich aber nicht mehr von Nesle, als welcher titul seines ältern bruders stamme zukommt. *Moliére*, des famil. de Picardie. *Feron. Godefroy. P. Anjeme*, &c.

Nesler, nach verschiedenen muthmassungen sollen bey anlas der in obigem artickul gemeldeten verwüstung der stadt Nesle durch Carolum Audacem einige von Nesle nach Straßburg gegangen seyn, deren posterität sich nach Schlesien und der Chur-Marck Brandenburg gewandt, auch daselbst ansehnliche chargen bedienet, ob sie wol sich des Adels enthalten, und nach der Teutschen redens-art Nesler genannt worden. Martinus war zweyer Churfürsten von Brandenburg, Johannis Georgii und Joach. Friderici Ober-Hof-Prediger und Decanus des Collegiat-Stifts zu Berlin. Georgius ward an. 1623. erster Rect. Magnificus der Universität Altorf, und ist durch schriften bekannt. Sein bruder Adam, J. U. D. war Churfürstlich-Brandenburgischer Cammer-Rath und Lehns-Secretarius zu Cüstrin in der Neu-Marck, und hat verschiedene gute Dispp. edirt. Dessen noch lebender sohns-sohn, Joachim Christian, hat schon, wie er zu Halle studirte, den Carlowitzischen frieden ins Teutsche vertiret, und mit einigen noten ediret; ingleichen die deduction, Repræsentatio Juris clari & liquidi, die Orangische successions-sache betreffend, übersetzet. Nach abgelegten reisen, die er in Engell- Holl- und Teutschland ꝛc. gethan, hat er sich währender 7. jahre, da er den an. 1728. verstorbenen Fürsten Leopoldum von Anhalt-Köthen zu Berlin, und nach diesem des Marggrafen Alberti ältesten Printzen daselbst erzogen, zum beten der Reip. litterariæ bey müßig-gewesenen stunden occupiret, wobey ihm die wissenschafft vieler, theils jetzt-lebenden sprachen, grossen vortheil angewiesen: von welches fleiß und einsehen man, dem vernehmen nach, ein vollständiges Opus politicum, nebst einem andern wercke unter dem titul: de Legatis, eorum Genere, Jure, Inviolabilitate & Foro; item de Calibus circa hoc notabilioribus & recentioribus, Liber singularis, zu hoffen. Bis an. 1721. lebte er als Marggräflich Bayreuthischer und Fürstlich-Anhalt-Bernburgischer Hof-Rath zu Berlin, verwaltete daselbst seiner Principalen interesse, und zog von da nach Anspach. *

*Nesse, lat. Nessa, ein fluß in Thüringen, welcher in dem Erfurtischen gebiethe, beym dorfe Gorstadt zwischen Erfurt und Gotha entspringt, ferner durch die stadt Eisenach läuft, und unter Gerstungen bey dem dorfe Neustadt im Eisenachischen in die Werra sich ergeußt. Es nimmt aber die Nesse noch zwey andere wässerlein zu sich, nemlich die Leine, welche sich bey dem dorfe Goldbach mit ihr vereiniget; und die Hörsel, welche zu Eisenach in die Nesse fällt. Dieser fluß soll auch im hartesten winter nicht leichtlich zufrieren; wie man dann an. 1407. den deutlichsten beweis davon darinn gesehen, daß man, ohngeachtet alle andere wasser-ströme zugefroren, dennoch an selbiger hat mahlen können. Olearii Thüringische historie und chronick, P. I. p. 57. *Fabricius*, itin. Argentorat. p. 64. & append. p. 82. *Merian.* topogr. Saxon. super. fol. 66.

*Nesse, (Wilhelm van de) ein exemplarischer Prediger zu Brüssel in den Niederlanden, welcher an. 1716. die zeitlichkeit mit der ewigkeit verwechselte, und weil er als ein Jansenist gestorben, auf befehl des Ertz-Bischoffs zu Mecheln nicht sollte begraben werden, daher aber, und da ein aufstand des pöbels erreget wurde, die Clerisey das begräbnis desto prächtiger hielt. Gottfr. Ludwigs universal-historie, II. theil, 3. abtheilung, p. 48.

*Nessel, (Israel) ordentlicher Professor der Griechischen sprache zu Upsal, blühete im anfange des XVIII. sæculi. Es sind von ihm verschiedene Orationes durch den druck bekannt gemacht worden, als: Orat. pro Pace Sueciæ reddita, Upsal 1721. Or. Objectionibus Catholicorum adversus Reformationis Negotium a Rege Gustavo I. susceptum, occurrens, in Griechischer sprache; Dissert. de Diana Ephesina, an. 1708. in 4. *Acta litter. Sueciæ*, vol. I.

*Nessel, (Frantz Albert) ein sohn des nachfolgenden Martin, und bruder Daniel Nessels. Er wurde nebst seinem bruder in der Lutherischen religion auferzogen, und von dem vatter in den wissenschafften sorgfältig angeführet. Nach zurück gelegten schul-jahren besuchte er einige Academien Teutschlands, und befliß sich auf selbigen der Gottsgelehrtheit. Als nun sein vatter und bruder nach Wien giengen, und daselbst die Catholische religion annahmen, blieb er zurück, und wurde an. 1679. zu Aurich Prediger, welchem amte er auch 14. jahr lang, nemlich bis an sein ende, so an. 1693. erfolgete, mit vieler treue vorgestanden ist.

*Nessel, (Martin) ein guter Lateinischer Poet aus Mähren gebürtig. Er studirte anfänglich auf der Universität zu Rostock die Rechte, und wurde, nachdem er sich drey jahr daselbst aufgehalten, nach Ultzen im Lüneburgischen zum Rector dasiger stadt-schule an. 1636. beruffen. Von dar wurde er als Rector der Ulrichs-schule nach Minden verlanget. Weil er aber daselbst in einem feuchten und ungesunden hause wohnete, auch der damalige Ertz-Bischoff von Bremen ihm beförderung versprochen hatte, begab er sich von da weg und nach Verden. Daselbst sollte ihm nun zwar an die stelle des damaligen 80. jährigen und blinden Rectoris das Rectorat der dasigen schule anvertrauet werden, weil aber das Verdische Dom-Capitul dem besagten Rector seine rückständige besoldung, welche sich auf 1000. thaler belief, nicht bezahlen konnte, bemühete sich Nessel, der sich in ziemlich schlechten umständen befand, die durch den tod Meiboms erledigte stelle eines ordentlichen Lehrers der Poesie auf der Universität Helmstädt zu erlangen. Allein seine anschläge wurden zu wasser, und muste er noch bis an. 1655. warten, da er zum Rector der schule zu Bremen beruffen wurde. Er gieng an. 1667. heimlich von da weg, reisete nach Wien, und nahm die Römisch-Catholische religion an, ohngeachtet er vorher in seinen poetischen schriften die transubstantiation verworffen, und das bekannte kirchen-lied: Erhalt uns, HErr, bey deinem wort, ꝛc. in Lateinische verse übersetzet hatte. Seine schriften sind: Panegyricus in Serenissimum Ducem Brunsuicensem Augustum, Ultzen 1636. Poëmata 1643. Hymnus Jesu Christo vero Dei Filio Belgice conscriptus, a Dan. Heinsio Latinitate donatus; Meditationes Novissimorum; Commentatio Mortalitatis variis Carminibus adornata, Bremen 1646. in 12. Sylvarum & Sacrorum Libri; Proverbia Salomonis; Sapientia Jesu Siracidis; Libellus Tobiæ; Castrum Doloris, seu Threni Jeremiæ; Theatrum Amoris, seu Canticum Canticorum Salomonis; Cantica Veteris & Novi Testamenti, in Lateinischen versen; Nucleus Doctrinæ & Prudentiæ civilis, sive Regulæ Vitæ Fabri Pibracii, in Lateinischen versen; Compendium Historiæ Veteris & Novi Testamenti ex Joh. Cluveri Historiarum Epitome, Rinteln 1645. in 12. Exercitationes miscellaneæ, 1666. **Lebens-lauf.** Epistol. ad Augustum Ducem Brunsuic. & Luneb. ingleichen ad Dn. Goskyum in *Notes.* commerc. litter. clarorum virorum, tom. I. num. 67. & 68. p. 125. u. f. f.

Nessel, (Daniel) Kayserlicher Bibliothecarius, war von Ultzen, einem Lüneburgischen städtlein, gebürtig, und hatte zum vatter Martinum Nesselium, welcher in der Lateinischen Poesie und andern arten der gelehrsamkeit nicht uneben war. Den grund seiner studien legte Daniel auf dem Gymnasio zu Lüneburg, von dar er sich auf verschiedene Academien in Teutschland begeben, und sonderlich zu Rostock eine zeitlang verblieben. Ob nun gleich sein haupt-zweck die erlernung der Rechte war, darinnen er auch die Doctor-würde erhalten; so legte er sich doch mit noch gröfferm eifer auf die Litteratur, und tractirte die Historie nebst dem Jure publico. Nachgehends kam er nach Wien, und bekleidete bey verschiedenen Kayserl. Gesandtschafften das amt eines Secretarii, bis er endlich an. 1679. an des berühmten Lambecii stelle zum Kayserlichen Bibliothecario ernennet worden. Hierzu trug nicht wenig der Graf von Harrach bey, auf dessen zureden er auch die Lutherische religion mit der Catholischen verwechselt. Gleich bey antritt seiner bedienungen bekam er gewaltig viel zu thun, indem er auf befehl des Kaysers die gantze bibliotheck umsetzen müssen; weil Lambecius in derselben gar grosse unordnung verursachet, daß er alles nach den materien disponiren wollen. Lambecius hatte auch über 4000. codices mit unter seine bibliotheck aus der Kayserlichen gebracht, die Nesselius nicht ohne grosse arbeit wieder heraus suchen konnte. Der Kayser Leopoldus machte ihn zu seinem Rath, und erhub ihn in den Adel-stand. Auf dessen befehl machte er einen auszug aus den 8. tomis commentario-

tariorum Lambecii über die Wienerische bibliotheck. Er behielt zwar Lambecii worte, nicht aber die ordnung, und that etliche Philologos, Historicos und Orientalische bücher von neuem hinzu, wiewol er des Lambecii fleiß nicht gleich kommt. Er hatte auch vor, ein in dem Jure publico nützliches werck heraus zu geben, wie davon der an. 1690. gedruckte vortrag eine probe geben kan. Es führte solcher den titul: Prodromus Historiæ pacificatoriæ, sive Index chronologicus in Corpus historico-politicum publicarum Pacificationum, Confœderationum, Ligarum, Conventionum, Transactionum, Pactorum, Tabularum Fœderis, Instrumentorum Pacis, Neutralitatis, Commercii, Associationis, Provisionis, Guarantiæ, Recessuum interimisticorum ab anno Christi 1400. usque ad annum Christi 1685. per totum terrarum orbem sancitorum & conclusorum. Er starb endlich an. 1700. Monatlicher auszug, mense junio an. 1700. p. 332.

Nesselrode, diese uralte ansehnliche familie, so heut zu tage den Freyherrlichen und Gräflichen character führet, und zu der Rheinischen Ritterschafft gezehlet wird, hat vor zeiten auch in Thüringen und selbiger gegend floriret. Man findet in einem alten briefe Bertholden von Nesselrode, Rittern, an. 1375. als Vogten zu Altenburg, und Walthern als Sächsischen Amtmann zu Drefurth an. 1338. als zeugen angeführet. Bucelinus leitet die ordentliche stamm-reihe von Wilhelmo von Nesselrode, der an. 1389. gestorben, her, welcher die Herrschafften Stein und Ehreshofen erheurathet. Seine nachkommen haben sich in die häuser Stein, Ehreshofen und Rhade vertheilet. Von dem erstern war Bertram, Freyherr von Nesselrode, des Hertzogthums Bergen Erb-Cämmerer und Erb-Marschall, an. 1481. auf dem turnier zu Heidelberg. Dessen enckel, gleiches nahmens, war Chur-Cölnischer Cammer-Herr, geheimer Rath, und 58. jähriger Statthalter in dem sogenannten lande Rest. Er starb in dem 86sten jahre seines alters. Sein sohn Frantz, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, geheimer Rath und gevollmächtigter Gesandter auf den Niemägischen friedens-handlungen, hat die freye Reichs-Herrschafft Reichenstein käuflich an sich gebracht, worauf er zu anfang des XVIII. sæculi von dem Kayser in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden, und an. 1706. sitz und stimme auf dem Reichstage zu Regenspurg erhalten. Er starb an. 1707. auf seinem schlosse Herten in Westphalen, 3. meilen von Dortmund gelegen. Von seinen söhnen hat der älteste, Bertram Carolus, seinen stamm fortgepflantzet. An. 1707. war Graf Frantz Wilhelm von Nesselrode Bischoff zu Fünfkirchen, gevollmächtigter Kayserl. Minister an dem Savoyischen Hofe, und ist er vermuthlich ein bruder des vorhergedachten Graf Frantzens. An. 1718. florirte ein Graf von Nesselrode als Chur-Pfältzischer Vice-Ober-Stallmeister. *Bucel.* stemm. P. IV. Lucä Schles. chron.

Nessus, der nahme eines von den ertichteten Centauris. Die Poeten melden von ihm, daß, als Hercules mit seiner neuen gemahlin Dejanira nothwendig über einen tiefen fluß zu passiren gehabt, er sich freywillig angeboten, die letztere hinüber zu tragen. Als nun hierauf Hercules schwimmend an das jenseitige ufer gekommen, habe er gesehen, daß an dem andern ufer Nessus der Dejanira gewalt anzuthun versucht. Hierüber sey er dermassen ergrimmet, daß er ohne verzug dieses monstrum mit einem pfeil tödtlich verwundet. Nessus aber, um sich zu rächen, habe vor seinem tode sein mit blut bespritztes kleid oder hemde der Dejanirä, als ein unfehlbares mittel, ihren gemahl von aller fremden liebe abzuziehen, recommendiret. Da nun nach verlauf einer geraumen zeit Dejanira nachricht erhalten, daß Hercules andere zu lieben angefangen, habe sie ihm das oberwehnte kleid zugeschickt, welches er auch, eben da er ein opfer vorgehabt, angezogen. Allein so bald selbiges nur an seinem leibe erwärmet, habe es bey ihm heftige schmertzen und eine raserey zuwege gebracht, worüber er sich selbst auf einem scheiter-hauffen verbrennet. *Ovid.* metam. lib. IX. fab. 1. 2. 3. 4. *Pomey*, panth. mythic. p. 239. 240.

Nestor von Pilus, Nerei und Cloridis sohn, dessen in dem Homero und andern Poeten zum öftern gedacht wird. Er brachte noch bey seines vatters zeiten die Elier unter sich. Folgends wohnte er der hochzeit Pirithoi bey, und half da die Centauros schlagen. A. M. 2870. war er nebst Agamemnone, der ihn wegen seiner weisheit und beredtsamkeit sehr hoch hielt, mit bey der belagerung der stadt Troja. Homerus erzehlet von ihm, daß er sein leben auf 300. jahr gebracht habe, wiewol andere glauben, daß er nur 90. jahr gelebet habe, weil die grösse seines sæculi, deren er 3. gelebet haben soll, sich nur auf 30. nicht aber auf 100. jahr erstreckte. *Ovid.* lib. XII. metam. *Juvenal.* in sat. 10. *Tibull.* lib. IV. *Propertius*, lib. II. &c.

* Nestor, ein Griechischer Grammaticus und Tichter von Laranda in Lycaonien gebürtig, war wegen seiner Poesie unter der regierung des Kayserś Severi berühmt. Er schrieb einen Commentarium über den Homerum, welcher aber verlohren gegangen, desgleichen Ἀλιξανδρίαδα, Μεταμόρφωσιν, und endlich auch Ἐλίαδα λειπογράμματον, da in dem ersten buche das α, in dem andern das β, und so ferner in jeglichem ein buchstabe aus dem Alphabet mangelte. *Suidas. Hesychius. Kœnig.* in bibl. *Fabricius*, in bibl. Græc. P. I. p. 336. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 4. *Giraldus*, de Hist. Poët. dial. IV.

* Nestor, ein Philosophus, und der secte nach ein Academicus, und also ein nachfolger des Platonis, gebürtig von Tarsus in Cilicien. Er lebte zu den zeiten des Kayserś Augusti, dessen vatter, den Marcellum, er unterrichtete, und schrieb: Θεατρικὰ Ὑπομνήματα. Es gedencket dessen *Athenæus*, lib. I. c. 3. *Strabo*, lib. XIV. p. 406. *Fabricius*, bibl. Græc. P. II. p. 406. ingleichen lib. IV. c. 1. p. 17.

* Nestor, ein gelehrter Russe im XVII. sæculo, schrieb Πατερικὸν in Sclavonischer sprache, darinn er das leben der in Kiovien begraben liegenden Patrum ausführlich beschrieben. Es ist dasselbe zu Kiovien 1661. in fol. gedruckt. Dieses buch hat der Bischoff zu Mscislaw, Sylvester Kloßow, in einem kurtzen begriffe ins Polnische; Joh. Herbinius aber in seinem tractat de Cryptis Kiovienſibus eines und das andere ins Lateinische übersetzt. *Hullervord.* biblioth. cur. p. 282., *Kœnig.* in bibl.

Nestorius, einer der vornehmsten haupt-ketzer, welcher mit seinem anhange die Christliche kirche in dem V. sæculo verunruhiget hat. Wiewol viele, so die sache genauer untersuchet, davor halten, daß ihm zu viel geschehen, und daß wenigstens seine absicht nicht böse gewesen, wenn auch gleich seine lehre in dem grunde des glaubens nicht allzu richtig wäre. Er war gebürtig aus Germanicia, einer kleinen stadt in Syrien. Anfänglich lebte er als ein Mönch in dem kloster St. Euprepii; darauf war er ein Priester zu Antiochia, woselbst er durch seine ungemeine beredtsamkeit und andere gute qualitäten eine solche reputation erlangte, daß er an. 428. nach dem tode des Sisinnii, von dem Kayser Theodosio Juniore zum Patriarchen von Constantinopel verordnet wurde. So bald er diese würde erreichet, ließ er einen sehr grossen eifer gegen die ketzer verspüren, und redete in seiner ersten predigt den Kayser also an, er solte verschaffen, daß die kirche von den ketzern gereiniget würde, so wollte er ihm den himmel geben; er sollte ihm beystehen, die ketzer auszurotten, so wollte er wieder dem Kayser beystehen, die Perser zu vertilgen. Diesen seinen eifer bezeugte er auch in der that, indem er die Arianer und Macedonianer und andere auf das heftigste verfolgte, wodurch in der stadt grosse unruhe entstund. Doch soll er den Pelagianern nicht ungenegt gewesen seyn, wie einige aus des Römischen Papsts Cœlestini epistel, die er an ihn geschrieben, schliessen wollen. Es hatte aber Nestorius einen Priester von Antiochia, nahmens Anastasium, mit sich gebracht, welcher bisweilen in seinen predigten das volck erinnerte, man sollte Mariam keinesweges eine GOttes-gebährerin nennen. Denn, sagte er, Maria war ein mensch, nun kan GOtt von einem menschen nicht gebohren werden. Hieran stiessen sich unterschiedene, denen diese lehre gantz fremde und irrig vorkam. Nestorius im gegentheil, an statt daß er den Anastasium deswegen hätte bestrafen sollen, fieng an, ihn zu vertheidigen, und in seinen predigten eben dergleichen vorzubringen. Er blieb dabey, man könnte Mariam keine GOttes-gebährerin nennen, wohl aber eine gebährerin Christi; denn gleichwie in Christo 2. naturen wären, so wären auch in ihm 2. personen; als ein GOtt wäre er ein sohn GOttes, und als ein mensch wäre er ein sohn Mariä, läugnete also, daß beyde naturen durch eine persönliche vereinigung mit einander vereiniget wären, und behauptete dagegen, daß GOtt in Christo, so fern er ein mensch, nur wie in einem tempel wohne, und was dergleichen lehr-sätze mehr waren, die nothwendig aus seinem haupt-irrthum fliessen muſten. Ob er sich nun gleich anfänglich so erklärte, daß einigen seine meynung etwas zweifelhafftig vorkommen möchte; verfiel er doch allezeit weiter, und legte endlich seine irrthümmer deutlich genug an den tag. Er war auch von seiner meynung so gar nicht abzubringen, daß er vielmehr die lehre der rechtgläubigen vor irrig ansahe, als welche, seinem begriffe nach, die beyden naturen in Christo confundirten, und den Apollinarismum einführten. Da nun dieses hin und wieder bekannt wurde, wurde er erstlich etliche mal von Cyrillo, der Bischoff zu Alexandria war, gar freundlich, auch von dem Römischen Bischoff Cœlestino, und zugleich von dem Römischen Synodo etwas härter erinnert; allein es war vergeblich. Nestorius blieb bey seiner meynung, und schrieb sowol an den Kayser, als andere Bischöffe unterschiedene briefe, um selbige auf seine seite zu bringen. Da ließ sich unter andern Cyrillus von Alexandrien eifrig angelegen seyn, diese ketzerey zu unterdrücken, zu welchem ende er einen Synodum zu Alexandrien versammelte, in dessen nahmen an den Nestorium geschrieben, und derselbe nochmals ermahnet wurde, daß er von seinem irrthum abstehen möchte, welchem schreiben Cyrillus 12. anathematismos hinzu fügte, denen Nestorius eben so viel anathematismos entgegen setzte. Da nahm sich auch Johannes, Bischoff von Antiochien, der des Nestorii freund war, dieser sache an, der da glaubte, in des Cyrilli anathematismis solche lehren gefunden zu haben, welche die Apollinarische ketzerey wiederum einführten: weswegen auf einem Concilio, so er deswegen versammelt hatte, den Bischöffen, Andreä und Theodoreto, von ihm befohlen wurde, des Cyrilli 12. anathematismos schriftlich zu beantworten. Weil nun dadurch dieser streit nur vergrössert wurde, und Nestorius zu ablegung seines irrthums keinesweges konnte gebracht werden, wurde endlich an 431. von dem Kayser Theodosio II. und Valentiniano III. ein allgemeines Concilium zu Ephesus beruffen. Nestorius war fast der erste, der auf demselbigen erschien, nach welchem auch

auch Cyrillus sich einfand; allein Johannes, Patriarch von Antiochien, erschien nicht zu rechter zeit, dahero das Concilium 16. tage verschoben wurde. Hierauf kamen 2. Metropoliten, die Johannes von Antiochien voraus geschicket, und meldeten in dessen nahmen, daß der Synodus nur den anfang machen könnte. Dasselbe geschahe auch, und darauf wurde Nestorius, nachdem man ihn dreymal citiret, er aber vor dem Synodo nicht erscheinen wollen, verdammt und abgesetzt. Zwey tage darauf kam endlich Johannes mit den seinigen an, und als er vernahm, daß Nestorius schon verdammet, und des Cyrilli 12. anathematismi approbiret worden, stellete er gleichfalls eine versammlung einiger Bischöffe an, welche die schlüsse des Synodi für nichtig erkannten, Cyrillum und Memnonem, den Bischoff zu Ephesus, absetzten, und die übrigen Patres in den bann thaten. Diejenigen, so es mit dem Cyrillo hielten, thaten wiederum dergleichen, erklärten des Johannis schlüsse für nichtig, satzten ihn mit den seinigen ab, und thaten sie in den bann. Der Kayser Theodosius hatte einen seiner bedienten, Candidianum, mit nach Ephesum geschickt, alle unordnung zu verhindern, und ein anderer, nahmens Irenäus, hatte aus freundschafft den Nestorium dahin begleitet. Diese beyden fiengen die briefe der rechtgläubigen auf, und schrieben andere briefe an den Kayser, darinnen sie dieselben heftig angaben, auch endlich es dahin brachten, daß Cyrillus und Memno in verhafft genommen wurden. Doch als man endlich einen weg gefunden, dem Kayser die briefe der rechtgläubigen einzuhändigen, wurde derselbe bewogen, die decreta dieses Concilii wider Nestorium zu approbiren. Nachdem man also Nestorium abgesetzt, wurde ihm erlaubet, in sein voriges kloster St. Eupreyu wieder zu kehren, darinnen er sich auch 4. jahr aufhielte, worauf er auf befehl des Kaysers in das exilium nach Oasis geschickt wurde, und als diese stadt von den Barbarn erobert und ruiniret war, muste er sich nach Panopolin, einer stadt in der Egyptischen provintz Thebais, retiriren, wiewol er auch daselbst nicht lange ruhe hatte, indem er sich von einem ort zu dem andern zu begeben gezwungen wurde, bis er endlich durch einen heftigen fall seinen geist aufgeben muste. Sonst giebt man dem obgedachten Concilio zu Ephesus schuld, daß man damit eben nicht allzu rechtmäßig verfahren, und wirft vornemlich dem Cyrillo für, daß er selbiges wider die ausdrückliche protestation der Kayserlichen Abgeordneten und den willen vieler Catholischen Bischöffe angestellt, daß er mit fleiß die bald zu hoffende ankunft der Morgenländischen Bischöffe nicht erwartet, ja so gar nicht einmal so lange verzogen, bis Gesandten von Rom oder sonst ein einziger Abendländischer Bischoff angelangt wären, und daß also diese zusammenkunft aus lauter Egyptischen und Asiatischen Bischöffen, die sämtlich ihm angehangen, bestanden. Man sagt weiter zu seiner beschuldigung, daß er auf dem Concilio allein geherrschet, und des Nestorii Richter gewesen, dessen feind er war, daher er ihn in einem tage zweymal fordern lassen, und da Nestorius zu erscheinen versprochen, so bald das Concilium beysammen seyn, und er die versicherung haben würde, daß seine feinde nicht seine Richter seyn sollten, dennoch die klage angenommen, den proceß angestellt, und in einem tage die gantze so wichtige untersuchung in einer einzigen sessionen zu ende gebracht, worüber schon damals viel Catholische Bischöffe ihr mißfallen bezeigt. *Socrates*, lib. VI. hist. eccl. c. 29. & 32. *Evagrius*, lib. I. c. 2. & seq. *Theodoretus*, hist. eccl. lib. IV. *Leo M.* sermone VI. de jejunio septimi mensis. *Baronius. Natalis Alexander. Du Pin. Spanhemius*, hist. eccl. sæc. V. *Doucin*, histoire du Nestorianisme. *Sagittarii* introd. ad hist. eccles. c. 33. sect. 53. Arnolds ketzer-historie. *Bayle.*

Nestorianer, werden diejenigen ketzer genennet, welche des Nestorii irrthümmer in der Christlichen lehre angenommen. Denn ob zwar Nestorius mit seinen lehren auf dem Ephesinischen Concilio verdammet, und seiner würde entsetzet wurde, so daß er auch seine übrige lebens-zeit in dem höchsten elende zubringen muste, hatte er dennoch sehr viel anhänger, und breitete sich diese ketzerey so mächtig durch gantz Orient aus, daß noch bis auf den heutigen tag eine unglaubliche anzahl solcher leuthe, die derselben zugethan sind, daselbst soll anzutreffen seyn. Die ursach solcher ausbreitung soll, wie etliche vorgeben, diese seyn, weil der Persische König Cosroes dem Kayser Heraclio zum verdruß alle seine unterthanen gezwungen, die Nestorianische ketzerey anzunehmen, und im gegentheil keinen einigen rechtgläubigen in seinem Reiche dulden wollen. So viel ist gewiß, daß diese ketzerey in Mesopotamien, Assyrien, Armenien und Babylonien sich sehr ausgebreitet. Wie sie denn hin und wieder ihre Patriarchen haben, sonderlich zu Mosul, welche stadt vor diesem Seleucia Babylonia hieß, und in Babylonia oder Chaldäa gelegen, dahero die Nestorianer auch Chaldäer genennet werden. Etliche melden, daß dieser Patriarch zu Mosul über alle andere sey, und die macht habe, nebst unterschiedenen Bischöffen auch 2. Primaten, einen über Orient, den andern insonderheit über Indien, zu constituiren. Denn es hat sich auch diese ketzerey durch gantz Ost-Indien ausgebreitet, und wie etliche melden, soll man bey den Tartarn und Chinesern viele gefunden haben, so derselben zugethan gewesen. Man berichtet dergleichen von den Habessyniern, wiewol von diesen andere das gegentheil darthun, und beweisen, daß die Habessynier von dem irrthum der Nestoria-

ner gantz entfernet seyen. Die Catholischen geben vor, daß die Orientalischen Nestorianer sich zum öftern der Lateinischen kirche unterworffen, als zu den zeiten des Bapsts Eugenii III. und an. 1274. da ein Nestorianischer Bischoff von Nisibis sein glaubens-bekänntnis an den Bapst geschickt. Wie denn auch kurtz nach dem Concilio zu Florentz, als der Bapst Eugenius IV. annoch einige sessiones zu Rom hielt, sich die Nestorianer aus Cypern mit ihrem Metropolitano Timotheo dahin begaben, um sich mit der Römischen kirche zu vereinigen. Unter der regierung des Bapsts Julii II. thaten einige Nestorianer dergleichen, welchen der Bapst einen Mönch, nahmens Simon Sulacha, zum Patriarchen verordnete, der seinen sitz zu Caramit in Mesopotamien nahm. Zu den zeiten des Bapsts Pii IV. that Abd Jesu dergleichen, der sich auch auf dem Tridentinischen Concilio befand. Wie denn auch der Patriarch Elias einen Archidiaconum der Patriarchalischen Cammer, nahmens Adam, an den Bapst Paulum schickte, welches dem Päpstlichen Secretario, Petro Strotza, gelegenheit gab, seinen tractat de dogmatibus Chaldæorum zu verfertigen. Sonsten mercken einige an, daß die neuern Nestorianer in ihren irrthümmern nicht so weit gehen, als die alten, und es kan wohl seyn, daß bey der grossen unwissenheit, so bey den Orientalischen völckern regieret, die meisten unter ihnen selbst nicht wissen, was sie glauben. *Bzovius. Spondanus. Raynaldi*, ad A. C. 1247. & 1445. *Morinus*, de ord. sacr. *Chytraus*, orat. de statu Græciæ. *Clemens Galanus*, in hist. Armen. eccl. & pol. *Ludolfus*, hist. Æthiop. lib. III. c. 5. *Spanhemius*, hist. eccl. N. T. sæc. V. n. 7. *Meyerus*, in histor. relig. c. 5. sect. 16 & 17. *Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs. *Simon*, histoire critique de la créance & des coûtumes des nations du Levant. *Fèvre*, théatre de la Turquie. *Doucin*, histoire du Nestorianisme.

* Nethenus, (Matthias) war den 27. weinmonat an. 1618. zu Suchtel, in dem Hertzogthum Jülich, allwo sein vatter damals Pfarrer war, gebohren. Nachdem er die gründe zu den studien in Rees und Wesel gelegt, kam er nach Harderwyck, und hörete daselbst Heinrich von Diest, und Johann Cloppenburg. Von hier gieng er nach Deventer; aber an. 1642. nach Utrecht, da er sich vor andern an Gisbert Voet hielt. In eben diesem jahre wurde er unter die Prediger aufgenommen, nahm auch an. 1642. den Magister-grad an, bey welchem anlas er eine disputation drucken ließ. Zwey jahr hernach ward er nach Cleve zum Pfarrer beruffen, wobey er auch den schulen vorstunde. An. 1654. den 24. aprtl ward er Profess. Theologiæ zu Utrecht, und nahm den Doctor-hut an. Allein an. 1661. ward er seines amts entlassen, wegen eines heftigen streits, so er mit Sam. Maresio über die kirchen-güther bekommen. Er hatte darinn in Holländischer sprache heraus gegeben: Concordia Ministrorum Ultrajectinorum in Judicio de Usu Bonorum Ecclesiasticorum. Diesem ward von Maresio entgegen gesetzt: Reflexiones breves ad conceptum Matth. Netheni. Dieser schrieb wiederum necessariam Defensionem Concordiæ Pastorum Ultrajectinorum. Hierauf legten sich die Herren von Gröningen dazwischen, und schrieben an den Magistrat von Utrecht, daß sie sich und Maresium durch dieses büchlein sehr beschimpfet hielten. Worauf Nethenus beurlaubet wurde. Nach diesem ward er an. 1669. Pfarrer, Inspector und Professor der Theologie zu Herborn, allwo er auch den 9. weinmonat an. 1686. gestorben, und den berühmten Nicolaus Gürtler zum Lob-Redner gehabt hat. Er hat auch verschiedene Disputationes, und andere kleine schriften heraus gegeben. *C. Burmanni* Traject. erudit.

NETHINIM, waren gewisse leuthe, welche GOtt der HErr den Leviten zugeordnet hatte, daß sie ihnen aufwarten musten. Sie bestunden aus Midianitern, Num. XXXI. 29. und Gibeoniten, Jos. IX. 23. welche theils kriegs-gefangene, theils freywillig ergebene waren. Sie musten also holtz hauen und wasser zutragen, in welcher verrichtung sie auch von David und Salomon gelassen wurden. Sie waren Proselyti justitiæ, und wurden zwar von den Israeliten wenig geachtet, dem aber ohngeachtet gienaen sie doch mit in die Babylonische gefängnis, kamen auch wieder zurück, und verrichteten das ihre wie zuvor. *Leidekkerus*, de Rep. Hebr. X. 5. *Sigonius*, de Rep. Heb. V. 7. *Goodwin.* Mos. & Aaron. I. 5-25. *Relandus*, ant. Hebr. I. 6. 9. *Abichtius*, diss. de servorum Hebr. acquisitione ac servitiis c. 2. §. 2.

† Netscher, (Caspar) ein berühmter mahler, der um das jahr 1636. zu Prag in Böhmen gebohren worden, und dessen vatter als Ingenieur in Polnischen diensten gestorben. Als Netschers mutter bey den damaligen unruhigen und gefährlichen zeiten einsmals die stadt Prag samt ihren drey söhnlein, unter welchen Caspar der jüngste war, verlassen muste, kehrete sie etliche meilen von dar in einem schlosse ein, welches bald darauf unvermutheter weise belagert ward. Die noth der belagerten ward so groß, daß die zwey ältern brüder des Netschers hunger starben. Die mutter, welche sich samt ihrem jüngsten knaben mit gleichem schicksal bedrohet sahe, fande endlich ein mittel bey finsterer nacht mit demselben zu entwischen. Sie fande sich damals in äusserster bedrängnis, und hatte an allem mangel, als nur an hertzhafftigkeit nicht. Mit diesem einigen vorrathe versehen, reisete sie, ihr kind auf den armen tragend, immer getrost fort; das schicksal brachte sie nach langem umher wandern endlich nach Arnheim in dem Geldrischen, allwo

sie

sie etwelche nahrung für sich und ihr söhnlein antraf, und mittel fand ihn zu auferziehen. Nachwärts geschahe es, daß der dasige, so geschickte als reiche, Artzt Tülkens, dem jungen Netscher so günstig ward, daß er denselben unter seiner aufsicht studiren ließ, und sich vornahm, einen Artzt aus ihm zu machen. Es war aber vergebens, indem der unüberwindliche natürliche trieb den Netscher zu der mahler-kunst gleichsam hinriß. So oft er etwas in das Lateinische übersetzen sollte, war das blat zugleich mit zeichnungen übermahlet; da man nun leicht merckete, daß dieses bey ihm eine herrschende neigung wäre, hielte man endlich davor, das beste sey, ihn derselben gäntzlich zu überlassen. Man that ihn also zu einem glas-mahler zu Arnheim, welcher der einige war, der damals in der gantzen stadt etwas von der zeichnung und mahlerey verstund. Da nun Netscher in kurtzem sahe, daß er es schon weiter gebracht hätte als sein lehrmeister, begab er sich nach Deventer zu einem vortreflichen mahler, nahmens Ter-burg, welcher auch Bürgermeister daselbst war. Da er sich nun bey diesem wacker geübet hatte, gieng er in Holland, allwo er lange zeit für einige gemähldhändler arbeitete, welche, obwol sie seine stücke theuer verkauften, ihm dennoch selbige schlecht bezahleten, und also seiner einfalt sehr mißbrauchten. Er ward also endlich über diesem geringen verdienste unwillig, und entschloß sich nach Rom zu gehen. Er begab sich zu diesem ende auf ein schiff, welches nach Bourdeaux gieng, und nahm sein losament in dieser stadt bey einem kaufmann. Dieser hatte eine verwandtin, welche Netschers hertz so zu gewinnen wußte, daß er sie heurathete, und also, anstatt in Italien zu gehen, wieder zurück nach Holland kehrete. Er langete in dem Haag an, und ward durch den guten abgang seiner gemählde veranlasset, sich allda hauslich niederzulassen. Da aber seine familie ziemlich anwuchse, begriff er, daß das beste mittel selbige zu unterhalten, seyn würde, wann er sich auf das portrait-mahlen legen würde. Er erwarb sich auch in dieser arbeit einen so grossen nahmen, und brachte es darinn auf einen so hohen grad der vollkommenheit, daß bald keine ansehnliche familie in gantz Holland ist, bey deren nicht Netscherische portraits anzutreffen sind. Die meisten fremden Gesandten grosser Herren konnten sich auch niemals entschliessen Holland zu verlassen, ohne einige portraits von Netschers hand mit zu nehmen; und eben daher kommt es, daß man bald in allen ländern Europens von seiner arbeit etwas antrift. Er starb in dem Haag an. 1684. seines alter 48. jahr. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Netterus, (Thomas) mit dem zunahmen Waldensis, weil er aus einem Engelländischen flecken, nahmens Walden, gebürtig war, dahero er von etlichen fälschlich Netterwaldensis genennet wird. Er studirte in seiner jugend zu Oxford, woselbst er auch den titul eines magistri erlangte; worauf er zu Londen in den Carmeliter-orden trat. Der König Henricus IV. von Engelland schickte ihn auf das Concilium zu Pisa, woselbst er sich sehr bemühete, die spaltung unter den Päpsten aufzuheben, und sich den Gegen-Päpsten Gregorio und Benedicto kräfftig widersetzte. Als er zurück kam, wurde er an. 1514. Prior Provincialis seines ordens, und ließ wider die Wicleffiten einen grossen eifer spüren, so daß er auch den König Henricum V. öffentlich bestrafte, als wenn er in austilgung der ketzer gar zu nachläßig wäre. Hierdurch brachte er sich in solches ansehen, daß er des Königs Beicht-vatter, auch an. 1415. auf das Concilium zu Costnitz geschickt wurde, seine kunst daselbst wider die Hußiten zu beweisen. Man sendete ihn auch an. 1419. an den König in Polen, Uladislaum, und an den Großmeister des Teutschen ordens, Michaelem, den frieden zu befördern, bey welcher gelegenheit er den Hertzog von Litthauen, Vitoldum, zu der Christlichen religion bekehret hat. Darauf folgte er dem Könige von Engelland, Henrico V. vor dessen siegreichen waffen sich damals gantz Franckreich beugen muste, und stund ihm bey, als er an. 1424. seinen geist aufgab. Henricus VI. machte ihn gleichfalls zu seinem Beicht-vatter, welchen er auch begleitete, als sich derselbe zu Paris zu einem Könige in Franckreich wollte crönen lassen; doch Netterus starb auf der reise zu Rouen den 3. nov. an. 1430. Er hat sehr viel schriften verfertiget, unter welchen allein gedruckt ist dessen Doctrinale Antiquitatum Fidei Ecclesiæ Catholicæ, welches ein weitläuftiges werck ist, wider die Wiclefiten und Hußiten, so er dem Papst Martino V. dediciret hat. *Trithemius & Bellarmus*, de script. eccles. *Lucius*, in biblioth. Carmelitica. *Alegre*, in paradiso Carmelitarum. *Pitseus. Possevinus. Cochlaus. Cave* &c.

* **Nettleton**, (Thomas) ein berühmter Englischer Medicus im XVIII. sæculo, der sich insonderheit durch seine neue methode, die pocken durch die inoculation fortzupflantzen, ein grosses ansehen erworben, aber auch vielen widerspruch erreget. In der Philosophical-Transactions auf das jahr 1722. stehen zwey briefe von ihm, darinn er den grossen nutzen seiner neuen methode zeiget, wobey er am ende von den personen, welche an. 1721. an den gewöhnlichen pocken in verschiedenen Englischen provintzen gestorben sind, eine ausrechnung angefüget, nach welcher ohngefehr 22. todte auf 100. krancke kommen, und also mehr als der fünfte theil der patienten mit dem leben bezahlen müssen. Leipz. gelehrte Zeitung. 1723.

Nettuno, lat. Neptunium, eine kleine stadt in der Campagna di Roma, an dem Tyrrhenischen meere gelegen. Sie hat unterschiedene feine häuser, auch einige palläste, worunter der Pamphilische und Costaguttische sonderlich gesehen zu werden verdienen. Die weiber daselbst pflegen sich insgesamt roth zu kleiden, und dabey, auf die art des Barbarischen frauenzimmers, kleine wämser zu tragen. Die umliegende gegend ist sehr angenehm. Die alte stadt Antium soll ehemals gestanden haben, wo jetzo Nettuno stehet. *Delic. de l'Ital.* VI. p. 37. siehe Antium.

Netze, Netec, ein fluß in Polen, welcher im lande Cujavien aus dem see Guplo entspringt, durch Posnavien in Pommern, und oberhalb der stadt Landsberg in die Warta läuft.

Netzschkau, ein städtlein oder flecken in dem Voigtlande, zwischen Zwickau und Elsterberg, in des Amts Plauen bezirck gelegen, ist schriftsäßig, und unter Chur-Sächsischer hoheit.

* **Neu**, oder **New**, (Johann Christian) ein berühmter Professor zu Tübingen, gebohren an. 1668. den 2. oct. zu Lorch, einem flecken im Ramsthal in dem Würtembergischen, allwo sein vatter Pfarrer war. Er verlohr im 8. jahre seines alters beyde eltern, und seiner mutter bruder zugleich an einer ansteckenden kranckheit, welche auch alle drey zugleich ausgetragen, und in ein grab gelegt wurden. Von dem 1682. jahre an bis in das 1686. studirte er zu Stuttgard, in den klöstern Hirschau und Maulbrunn, wie auch von an. 1686. bis 1688. zu Tübingen, von da er sich an. 1688. nach Wittenberg wandte, und daselbst sich vornemlich auf die historie und schöne wissenschafften legte; worauf er eine reise durch Ober- und Nieder-Sachsen, und Holland that. Im jahr 1699. wurde er zu Tübingen ausserordentlicher, und an. 1705. ordentlicher Professor der Geschichte; wozu er noch die Profession der Beredtsamkeit und Licht-kunst bekam. Endlich starb er an. 1720. am 28. tage des novembers, oder nach andern, des decembers. Von seinem fleisse zeugen folgende schriften: 1.) Diss. de Henrico II. Imperat. 2.) Diss. de Conrado II. 3.) Diss. de Henrico III. welche drey stücke proben seyn sollten von der fortsetzung des Böcklerischen Comment. de rebus sæculi IX. & X. die er unter der hand hatte; 4.) de Breviario Augusti Imperatoris, Tübingen 1709. 5.) Dhegorei Whear Relectiones Hyemales cum accessionibus, ibid. 1704. und 1706. in 8. 6.) Accessionum ad istas Relectiones Pars secunda, ibid. 1708. in 8. 7.) Mantissa, qua Rerum Germanicarum Scriptores præcipui recensentur, in zwey theilen; 8.) Schori Thesaurus Ciceronianus Linguæ Latinæ; 9.) Curiöser Geschichts-calender der Allerdurchlauchtigsten Röm. Kayser und Ertz-Hertzoge, so aus dem Hause Oesterreich entsprossen; 10.) de Conciliis quatuor Oecumenicis, Tübingen 1709. 11.) de Equite S. Georgio, ib. 1716. Leporins leben der gelehrten Teutschen, p. 677.

* **Neu-Amack**, wurde von König Christian V. in Dänemarck diejenige gegend genennet, welche er denen von der insul Amack nach Seeland versetzten bauern und gärtnern, eine viertel meile von Coppenhagen, vor dem Wester-thore, auf dem wege nach Rothschild einräumete, um daselbst ein neues garten-werck anzulegen; wobey zugleich von besagtem König ein lust-schloß und fasanen-haus gebauet worden.

Neuamt, eine der fürnehmsten, dem Canton Zürich gehörigen Herrschafften und Vogteyen, welche viel schöne dörfer und höfe begreift, war ehemals ein stück landes, so zu der Grafschafft Kyburg gehörte: als aber die stadt Zürich an. 1442. mit Kayser Friderico III. einen bund und vereinigung gemacht, krafft deren sie bemeldtem Kayser die Grafschafft Kyburg frey übergabe, hat sie gleichwol ihro von dieser Grafschafft vorbehalten diejenige darzu gehörige örter, welche jenseits der Glatt gelegen, so sich von dem fallenden brunnen, einem eine halbe stunde ausser der stadt Zürich gelegenen hofe, bis auf Kayserstuhl an dem Rhein erstrecket, welcher district von selbiger zeit an das Neuamt genannt, und bis dato von 2. kleinen Räthen der stadt Zürich bevogtet wird. *Blumeschli. Durheier.*

Neu-Angermünde, siehe Angermünde.

* **Neubauer**, (Christian) Oberst-Lieutenant, und Commendant über die militz zu Bremen, ließ zu ausgang des 17. jahrhunderts verschiedene schriften heraus gehen, wodurch er zu mancherley unruhe in der Evangelischen kirche, darinn er gebohren, gelegenheit gegeben. Im jahr 1692. kam dessen widerlegung der Atheisten zum vorschein, und das jahr darauf folgte sein tractat, so den titul führte: Welches der beste Glaube und Religion in der gantzen welt sey. Im 1694. jahr ward dessen send-schreiben an D. Petersen, das 1000. jährige Reich betreffend, ingleichen die frage: Ob ein erwehlter Prediger wohl wieder abgesetzet werden könnte, und ein tractat von der Privat-Communion bekannt. Weil aber in solchen schriften, und sonderlich in der ersten darunter, viele neue, der H. Schrift und den Lutherischen symbolischen kirchen-büchern schnurstracks zuwider lauffende lehr-sätze enthalten waren, so predigten nicht nur die Herren Geistlichen zu Bremen darwider, sondern es gab auch D. Johann Diecmann wider ihn die Responsa und belehrungen über die gedancken von der Privat-Communion, und das Evangelisch-Lutherische Ministerium zu Bremen eine schrift, betitelt: die Prediger-seufzer, heraus. Die sache kam endlich so weit, daß auf veranlassung des Königlichen Consistorii zu Stade eine privat-conferentz zwischen Neubauern und den Dom-Predigern zu Bremen angeordnet

ernet ward, Neubauer aber wollte nicht vorstehen, sondern wurde immer härter, weswegen er nach angewendeten gradibus endlich an. 1694. öffentlich excommuniciret, und in bann gethan ward. Er stellte darauf an. 1699. eine Speciem Facti, welche er zu einholung eines theologischen Consilii aufgesetzet, nebst vielen beylagen an das licht. Er ließ sich nemlich an. 1697. von der theologischen Facultät zu Giessen über folgende vier fragen belehren: 1.) Ob er sich selbst zu einem ketzer, schwärmer, Bremischen teufel, ottergezüchte, widersacher, gasaullant und irrgeist machen solle? 2.) Ob andere kirchen und Kirchen-Diener wohl gethan, daß sie sich in diese sache meliret, und mit ihrer ausschlieffung vom heiligen Abendmahl die vom Consistorio und den Predigern am Dom ergangene verordnung stillschweigend approbiret und justificiret? 3.) Ob er sich an dem crede & manducasti vergnügen, oder aber, wenn kein Prediger ihm das Nachtmahl reichen wollte, solches von einem andern Christen sich reichen lassen könne? 4.) Wie er sich sonst zu verhalten, daß er ohne verletzung seiner seligkeit leben und sterben könne? Diesen waren noch zwey andere fragen beygefüget, nemlich, ob er gehalten, dreißig bis vierzig meilen zu reisen, das Abendmahl von einem Prediger zu nehmen, oder ob er, ohne das Abendmahl zu empfangen, so ferner dahin leben sollte? und dann, ob es noch eine sache wäre, die er mit dem Stadtischen Consistorio oder sonst anzufangen oder zu probiren hätte? Auf die ersten vier puncte hat ihm gedachte theologische Facultät geantwortet, daß 1.) solches zumuthen, sich selbst zum ketzer ꝛc. zu machen, wider alle Gött- und weltliche Rechte, wider das achte gebot; dem gewissen mehr beschwerlich und weder in der ersten kirche, noch bey der Evangelischen kirche gebräuchlich gewesen. Bey der 2.) wäre ein unterscheid zu machen, zwischen den Predigern, so vom Schwedischen Consistorio dependirten, oder nicht. Die ersten müsten sich der in den Evangelischen kirchen sonst durchgehenden observantz gemäß, nach der sententz ihres Consistorii richten, jedoch, daß ein jeder in seiner meynung gewiß sey, und die sache nach dem fürbilde der heilsamen lehre untersuche. Die fremden aber könnten einen solchen excludirten, wenn sie nichts verwerfliches an ihm fänden, wohl annehmen. Auf die zwey membra der dritten frage antworteten sie mit nein, er könne sich nicht mit dem crede & manducasti vergnügen, weil er in der Specie Facti sich unvergnügt bezeige, conscientiam dubiam habe, und auch dafür möchte angesehen werden, ob versäume er solches muthwillig; so könne er sich auch nicht von einem andern Christen das Nachtmahl reichen lassen, sondern es müsse von einem rechtmäßig-beruffenen und bestellten Prediger geschehen. Was das 4.) anlangte, so wäre erstlich aller fleiß durch unparteyische leuthe dahin anzuwenden, daß das Consistorium und Ministerium ad mitiores terminos gebracht würde; weil aber auf einer seite schon sententia lata, und man sie nicht retractiren wollte, so möchte man die sache von neuem vornehmen, untersuchen, und nicht auf die partialität, eigene ehre und reputation, vielmehr auf der seelen wohlfahrt sehen, damit also die imputirte irrthümmer deutlich und kräfftig abgelehnet, und per amnestiam aufgehoben würden. Könnte er aber nichts erhalten, sollte er einen gewissen und standhafften Prediger suchen, sich bey einem benachbarten Consistorio und Superintendenten angeben, und selbigen zu seinem Beicht-vatter erwehlen. Er soll sich nach der zeit immer weiter vergangen haben, und behaupten wollen, daß man sich selbst das heilige Abendmahl reichen, oder es von jedermann nehmen könne. Man hat auch noch unterschiedene tractätgen mehr von ihm, und zwar theils unter dem nahmen eines, der GOtt liebet, theils unter dem nahmen Constantini Sinceri, wohin die gedancken von der vereinigung der beyden Protestantischen religionen zu rechnen, welche zu Freyburg 1706. heraus gekommen. Einige halten ihn auch vor den verfasser der so betitelten schrift: der Phantastische Mensch entgegen gesetzet dem Klugen und Rechtgläubigen, so an. 1695. in 8. ein alphabet und fünf bogen starck ans licht getreten. Unsch. Nachr. Hamburgische remarquen, 1699.

* Neubauer, (Christian) von Erfurt, der Philosophie Magister, war daselbst öffentlicher und ordentlicher Lehrer der Griechisch- und Hebräischen sprache, schrieb: 1.) Lexicon Linguæ Latino-Germanicæ, Franckfurt und Leipzig 1691. in 8. und 1706. in 8. 2.) Grammaticam Hebræam; 3.) Disp. de Signo, quod Deus posuit Caino, ex Gen. IV. 16. Erfurt 1672. und starb an. 1696. *Witte*, diar.

Neuberg, ein Cistercienser-kloster in Steyermarck, so Otto, Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, um das jahr 1327. gestiftet, welcher auch nebst seinen beyden gemahlinnen, Elisabetha, des Hertzogs in Bayern Stephani tochter, und Anna, des Kaysers Caroli IV. schwester, allda begraben liegt.

* Neuberger, (Theophilus) ein Reformirter Theologus, war eines Predigers sohn in Jena, woselbst er auch seine academische jahre zugebracht; wurde nach diesem in verschiedenen orten Hof-Prediger, wohnte dem Colloquio zu Leipzig an. 1631. bey, und starb endlich als Superintendent zu Cassel an. 1656. den 9. jenner am stein. Seine vornehmste schriften sind: 1.) Glaubens-spiegel; 2.) Tr. vom rechten Verstand und heilsamen Gebrauch des heiligen Abendmahls; 3.) Postille über die Sonn- und Fest-tags-Evangelien; 4.) Soliloquia vom Göttlichen Leben eines wahren Christen, Cassel 1633. in 4. 5.) Trostbuch in sechs theilen; 6.) Zungen-Zaum; 7.) Fasciculi II. unterschiedener Predigten, Fasc. I. Cassel 1635. in 4. Fascic. II. Franckfurt am Mayn 1647. in 4. *Freher.* theatr. Erud. *Witte*, diar. biogr. *Hofmann.* Lexicon universal.

Neuberger, (Daniel) ein künstlicher wachs-poßirer in Augspurg, welcher allerhand figuren und bilder, auf eine sehr artige und geistreiche art, als historien, feld-schlachten ꝛc. in zugerichtetem wachs abbilden und vorstellen konnte. Neben dem erfunde er auch die art, dem wachs alle nöthige farben zu geben, wie es die natur eines jeden dings erforderte, auch so gar die metalle, glas und edelgesteine, mit ihrem schreine und glantz, also daß auch künstler solche vor wahrhaffte angesehen haben. Derohalben nicht nur allein Kayser Ferdinand III. sondern andere Hoch-Fürstliche personen ihm sehr gnädig und geneigt, auch seine lehrjünger waren. Er hat die Metamorphoses Ovidii, wie auch hochgedachten Kaysers bildnis in lebens-grösse in Kayserlicher kleidung in einem sessel sitzende verfertiget, dessen augen sich im kopfe bewegen, welches alles in der Kayserlichen schatz-cammer aufbehalten worden. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 350. *

Neubronner, von Eisenburg, eine adeliche Schwäbische familie, welche sich von dem in Ober-Schwaben ohnfern der Reichs-stadt Memmingen gelegenen unmittelbaren Ritter-guth und Herrschafft Eisenburg schreibet. Um das jahr 1601. hat Hans Eitel Neubronner von und zu Eisenburg gedachte Herrschafft mit vielen Kayserlichen privilegiis erlangt, und auf seine nachkommen gebracht. *Joh. Stephan. Burgermeister.* in tractat. vom Reichs-Adel, P. I. p. 343. *

Neuburg, lat. Neoburgum, ist eine kleine aber wohlgebaute stadt an der Donau, dem Churfürsten zu Pfaltz gehörig. Sie ist bevestiget, und die brücke über die Donau auch mit einer schantze verwahret. Zu den zeiten Kayser Carls des grossen hat der hiesige Bischoff, nahmens Manno, in dem Concilio zu Dingelfingen den ersten sitz gehabt. Es ist aber nachgehends dieses Bißthum abgegangen, und ein grosser theil davon dem Bißthum Augspurg zugewendet worden. Es hat dieser ort ehemals den Herren von Pappenheim zugestanden, von welchen es an das Haus Bayern gelanget, und von dar an die Pfaltz. Das adeliche Nonnen-kloster allhier ist an. 1007. von Kayser Heinrich II. und Cunigunden gestiftet worden, an dessen statt nachmals der Hertzog Wolfgang Wilhelm ein herrliches Jesuiter-Collegium gestiftet. Das schloß hat Pfaltzgraf Otto zu zeiten Kayser Carls V. von neuem wieder erbauet, und ist nachgehends mit vortreflichen zimmern, sälen und lust-gärten gezieret worden. In dem Spanischen successions-kriege nahm Chur-Bayern an. 1703. diesen ort hinweg, und machte die Chur-Pfältzische besatzung zu kriegs-gefangenen. Es wurde auch Neuburg zu weitern widerstande gantz untauglich gemacht. Nach erhaltenem siege aber auf dem Schellenberge kam es wieder in die vorigen hände. Von ihr führet ein gantzes Hertzogthum, und eine Pfältzische linie ihren nahmen. *Velserus*, de rebus Bojicis. *Hundius*, tom. II. Metropol. f. 524. *Zeil.* topogr. Bavar. Ertels Chur-Bayerischer Atlas, p. 206. seq. &c.

Neuburg, das Hertzogthum Pfaltz-Neuburg liegt sowol an der Donau, von Donauwerth gegen Ingolstadt zu, als in der Ober-Pfaltz zerstreuet. Es begreift in sich folgende Land- und Pfleg-Gerichte, Vogtey- und Kasten-Aemter; Borgsageel, Burckheim, Constaim, Göpstadt, Graißbach, Gundelfingen, Höchstädt, Lauingen, Mauren, Monsaim, Pergen, Ranertshofen, Richartshofen, Tattenhausen. Die Nordgauischen Aemter und städte sind: Allersberg, Bleystaim, Beretzhausen, Burglengenfeld, welches eine veste stadt, dazu auch Kalmüntz gehöret, Haideck, Hemmau, Hilpoltstein, Kaltenbrunn, Laber, Luppurg, Parckstein, Regenstauff, Schwendorff, Sultzbach, Veldburg, Weiden, welches gemeinschafftlich. Ehedessen gehörten diese lande zu dem Hertzogthum Bayern, und zwar besonders der Landshutischen linie. Nachdem aber selbige an. 1503. mit George dem reichen ausstarb, entstund zwischen Georgens schwieger-sohn, Pfaltzgraf Ruperten, welcher des schwieger-vatters testament vor sich hatte, und Hertzog Alberto IV. von Bayern der verlassenschafft halber ein harter krieg, der endlich an. 1506. durch Kaysers Maximiliani I. vermittelung also beygeleget wurde, daß Ruperti kinder, Otto Heinrich und Philipp, Neuburg unter dem nahmen eines Hertzogthums aus der erbschafft Georgens bekamen. Nachdem aber Otto Heinrich zu der Chur-würde gelangte, und Philipp schon zuvor mit tode abgegangen war, trat jener das Hertzogthum seinem vetter Wolfgang von Zweybrücken ab, dessen sohn Philipp Ludwig die Neuburgische linie gestiftet, wovon der nachfolgende artickul handelt. In dem Spanischen succeßions-kriege ist das land sehr mitgenommen worden, sintemal darinnen die Französischen und Bayerischen armeen als feinde gestanden, bis sie durch die Schellenbergische und Höchstädtische schlacht daraus vertrieben worden. *Adlzr.* P. II. lib. IX. n. 93. *Tolner.* H. P. p. 65.

† Neuburg, die Pfaltz-Neuburgische linie, welche die Churwürde und Pfaltz an dem Rhein heutiges tages zugleich besitzet, hat ihren ursprung Philippo Ludovico zu dancken. Dieser war an. 1547. den 2. octobr. gebohren, und wurde von seinem vatter Wolfgango, dem stamm-vatter aller noch lebenden Pfaltzgrafen am Rhein, zum erben in dem Hertzogthum Neuburg

eingesetzet; wie davon in dem artickul Philipp Ludwig mit mehrerm nachzulesen. Er starb an. 1632. drey sohne, Wolfgangum Wilhelmum, Augustum und Johannem Fridericum hinterlassend, welche sich in eben so viel besondere neben-linien zertheilet, wiewol der letztere davon, so zu Hilpoltstein residiret, an. 1644. ohne kinder verstorben, wodurch die ihm eingeräumte Aemter an Neuburg wieder zurück gefallen. Der mittlere bruder Augustus bekam Sultzbach zu seiner residentz, und erhielt eine gute nachkommenschafft. Der älteste sohn Wolfgangus Wilhelmus pflantzte die Neuburgische haupt-linie fort, und führte in seinem lande die Catholische religion ein. Er hatte drey gemahlinnen, Magdalenam, Hertzogs Wilhelmi V. in Bayern tochter; Catharinam Charlottam, des Pfaltzgrafen Johannis zu Zweybrücken tochter, und endlich Mariam Franciscam, deren vatter Graf Egon von Fürstenberg war. Die erste davon gebahr ihm an. 1615. Philippum Wilhelmum, welcher von seiner grossen klugheit und erfahrenheit berühmt ist. Er starb zu Wien an. 1690. den 2. septembr. nachdem er mit seiner andern gemahlin Elisabetha Amalia, des Landgrafen Georgii II. zu Hessen-Darmstadt tochter, welche den 3. aug. an. 1709. das zeitliche gesegnet, siebenzehen kinder gezeuget, und vierzehen davon erwachsen gesehen. Mit seiner ersten gemahlin aber, Anna Catharina Constantia, des Königs Sigismundi in Polen tochter, hat er in unfruchtbarer ehe gelebt. Die kinder von seiner andern gemahlin, welche zu völligen jahren gediehen, waren 1.) Eleonora Magdalena Theresia, so an. 1655. den 6. jan. gebohren, an. 1676. dem Kayser Leopoldo als dritte gemahlin beygeleget, und an. 1690. den 19. jan. zur Römischen Kayserin gecrönet worden. Sie starb den 19. jan. an. 1720. 2.) Johannes Wilhelmus Josephus, so an. 1658. den 19. april gebohren worden, und dem vatter an. 1690. succediret. Er starb den 8. jun. an. 1716. Er hat sich an. 1678. mit Maria Anna Josepha, des Kayserś Ferdinandi III. tochter, vermählet, die aber an. 1689. verstorben, nachdem sie nur zwey todte Printzen zur welt gebracht. Hierauf vermählte er sich an. 1691. mit Anna Maria Aloysia, des Groß-Hertzogs Cosmi III. von Florentz tochter, welche, nachdem sie verwittibt worden, nach Florentz sich begeben, und den 18. febr. an. 1743. gestorben ist. 3.) Wolfgang Georgius Fridericus Franciscus, so bey 8. Stiftern Dom-Herr gewesen, und an. 1683. gestorben, als er kurtz vorher zum Bischoff in Breßlau ernennet worden. 4.) Ludovicus Antonius, so an. 1660. gebohren, an. 1685. Hoch- und Teutschmeister, an. 1691. Coadjutor zu Maynтz, und Probst zu Elwangen, und an. 1694. den 21. apr. Bischoff zu Lüttich und den 3. jan. zu Worms worden, in selbigem 1694. jahre aber den 4. may gestorben. 5.) Carolus Philippus, gebohren an. 1661. war erstlich Dom-Herr zu Cöln und Saltzburg, wie auch Johanniter-Ritter, verließ aber nachgehends den geistlichen stand, und wurde Kayserlicher General, war auch von an. 1707. Statthalter in der Grafschafft Tyrol, bis er an. 1716. in dem Churfürstenthum succedirte. Er hat sich erstlich mit Ludovica Carolina, des Fürsten Bogislai von Razevil tochter, vermählet, nach deren tode aber an. 1701. mit Theresia, des Fürsten Josephi Caroli von Lubomirski tochter, vermählet, so den 6. jan. 1712. gleichfalls gestorben. Von der ersten ehe hatte er eine tochter, Elisabetha Augusta, gebohren an. 1693. so mit Josepho, Pfaltzgrafen und Erb-Printzen zu Sultzbach, den 4. may an. 1717. vermählet worden. 6.) Alexander Sigismundus, gebohren an. 1663. der an. 1681. Coadjutor zu Augspurg, und an. 1690. Bischoff daselbst worden. 7.) Franciscus Ludovicus, gebohren an. 1664. wurde an. 1685. oberster Hauptmann des Hertzogthums Schlesien, und an. 1694. Probst zu Elwangen, Hoch- und Teutschmeister und Bischoff zu Worms, welche letztere würde er auch bereits von dem jahr 1683. zu Breßlau besessen. An. 1710. den 5. nov. wurde er zum Coadjutor zu Maynтz erwehlet, und an. 1716. den 20. febr. zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Trier proclamiret. Worauf er an. 1718. die oberste Hauptmannschafft in Schlesien resigniret. An. 1729. ward er Churfürst zu Maynтz, nachdem er zuvor das Churfürstenthum Trier resigniret hatte, und starb an. 1732. in der nacht zwischen dem 18. und 19. april. 8.) Fridericus Wilhelmus, so in der belagerung von Maynтz an. 1689. geblieben. 9.) Maria Sophia Elisabetha, und 10.) Maria Anna, davon die erstere, so an. 1699. gestorben, des Königs Petri in Portugall, und die andere des Königs Caroli II. in Spanien zweyte gemahlin worden. 11.) Philippus Wilhelmus Augustus, so an. 1693. zu Reichstädt in Böhmen gestorben, von seiner gemahlin Anna Maria Francisca, gebohrner Hertzogin von Sachsen-Lauenburg, zwey töchter, nemlich Leopoldinam Eleonoram, und Mariam Annam, hinterlassend, davon die erstere den 5. febr. an. 1719. an Ferdinandum, Printzen von Bayern, vermählt worden. 12.) Dorothea Sophia, so zweyer brüder und Hertzoge zu Parma, Odoardi III. und Francisci gemahlin worden. 13.) Hedwig Elisabetha Amalia, welche sich der Polnische Printz Jacobus Sobieski an. 1691. beygeleget. 14.) Leopoldina Eleonora Josepha, so an. 1679. gebohren worden, und an. 1693. verstorben. *Topograph. Palatinatus, Rheni & Bavariæ. Imhof.* N. P. *Spenerus.* sylloge. Souverainen von Europa ꝛc.

† Carl Philipp, Churfürst zu Pfaltz, starb als der letzte seines geschlechts, den 31. dec. an. 1742. nachdem an dem 17. jenner vorher dessen groß-tochter, Maria Elisabeth, welche von Josepho Carolo Emanuele, Grafen von Pfaltz-Sultzbach, mit der Churfürstlichen an. 1728. den 30. jenner gestorbenen Printzeßin, Elisabeth Augusta, gezeuget worden, sich mit Carolo Philippo Theodoro, Grafen von Pfaltz-Sultzbach, vermählet hatte. Diesem ist auch die Chur-würde zugefallen, und also in das Haus Sultzbach übergegangen. *Acta publica.*

Neuburg, ein städtlein in Bayern an dem Inn, zwischen Passau und Schärdingen gelegen, gehörte ehedessen den Hertzogen von Meran und Grafen von Andechs. Als aber an. 1248. Hertzog Otto von Meran von dem Kayser in die acht erkläret wurde, gab dieser Neuburg samt Schärdingen dem Hertzoge Ottoni von Bayern, von dem es ohne diß zu lehn gieng. In dem Spanischen successions-kriege nahm Oesterreich beyde örter zu sich, als der Churfürst Maximilian Emanuel in des Reichs acht verfiel. Sie sind aber durch den Badenischen frieden wieder zurück gegeben worden. *Adlz.* P. I. lib. XXIV.

Neuburg vorm wald, ein städtlein in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, an der Schwartzach gegen den Böhmer-wald zu gelegen, hat ein altes schloß, eigenes Pfleg-Gericht und überfluß an fischen, schmaltz, flachs und vielen andern sachen.

Neuburg, im Brißgau an dem Rheinstrome, zwischen Basel und Brisach, war vor zeiten eine Reichs-stadt, kam aber in dem XV. sæculo unter Oesterreich, und hat an. 1632. 1634. 1675. und 1702. viel ausgestanden, indem es die Franzosen auf den grund weggebrannt und völlig geschleifet haben. *Zeiler.* topogr. Alsat.

Neuburg, lat. Novum Castrum, eine Abtey Cistercienser-ordens in dem Elsaß in der Grafschafft Lützelburg im Hennegauer-forst gelegen, welche Graf Reinhard von Lützelburg und Friedrich, Hertzog in Schwaben und Elsaß, an. 1128. gestiftet, dieses sohn Kayser Friedrich aber an. 1156. bestätiget. Aus diesem kloster sind die Abteyen Maulbrunn und Herrnalbe besetzt worden, welche auch vor diesem unter des Abts visitation gestanden. Es hegen darinn viel Herren von Lichtenberg, wie auch der stifter und Graf Otto von Ochsenstein begraben. Hertzogs Elsaßische chronick.

Neuburg, Closter-Neuburg, ist eine kleine stadt in Nieder-Oesterreich, etwan zwey meilen oberhalb Wien, nicht weit von dem Kahlenberge, an dem rechten ufer der Donau gelegen. Es befindet sich daselbst ein reiches Augustiner-kloster, welches von dem Marggrafen in Oesterreich, Leopoldo, an. 1128. gestiftet, und von den Kayserlichen Herrschafften an dem Leopoldi tage besucht wird. Fast gegen über, an dem lincken ufer der Donau, liegt ein ander städtlein Neuburg, welches man wegen des vielen getreydes, so daherum wächst, Korn-Neuburg oder Kor-Neuburg zu nennen pflegt. *Bucel.* Germ. sacr. P. II. *Topogr. Austriæ.*

Neucastell, oder Neuchastell, ein schloß und Amt gleiches nahmens in der Unter-Pfaltz, der Zweybrückischen linie gehörig. *Tolner.* H. P. p. 62.

Neu-Castell, siehe New-Castle.

Neu-Cell, ein Cistercienser-kloster und Abtey in der Nieder-Lausitz an der Oder und der da hineinfallenden Neisse gelegen, zwey meilen von Guben und sechs von Franckfurt an der Oder, ist der vornehmste Land-Stand und Prälat in der Nieder-Lausitz. Ehemals hat es mit dem Stifte, nunmehrigen Herrschafft Dobrilug wegen des vorgangs streit gehabt, der aber dadurch, daß seit an. 1672. dem Stifte Neu-Cell, auf Kayserliche interceßion, von dem Hertzoge Christiano zu Sachsen-Merseburg der vorsitz eingeräumet worden, gehoben ist. Es gehöret das städtlein Fürstenberg an der Oder, nebst vielen dorfschafften, dazu. Der Marggraf Henricus Illustris von Meissen soll diß kloster an. 1268. oder 1248. fundirt, seine söhne Albertus und Theodoricus aber mit noch mehrern intraden versehen haben. An. 1431. haben es die Hußiten erobert, auch an. 1434. die dazu gehörigen dörfer geplündert und angezündet. Um an. 1477. und 1489. ruinirte solches Stift Hertzog Hans von Sagan. So hatte es auch gar schwere zeiten, als der König Matthias I. seine Ungarn in die Nieder-Lausitz einbrechen ließ, und als währenden Schmalkaldischen und hernach bey dem dreißigjährigen kriege unterschiedene parteyen und völcker in die Nieder-Lausitz eindrungen. Doch hat es sich wieder erholet, auch der Abt Conrad Strache, so noch an. 1714. gelebet, das kloster in einen weit ansehnlichern stand gebracht, worinnen die kirche besonders schön ist. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III. *Anonymi* beschreibung der Lausitz, p. 66. 67.

Neudeck, siehe Neydeck.

* Neudörffer, (Anton) ein Schreib- und Rechenmeister zu Nürnberg, und ein enckel des folgenden, verlohr seinen vatter Johann, von dem unter nachstehendem artickul meldung geschiehet, sehr zeitlich, muste dahero bey Adam Strobeln unterricht nehmen. Er begab sich an. 1591. in die fremde, und zwar erstlich nach Cöln, wo er sich zugleich auf die Französische sprache legte, und des Menthers zu Antwerpen an. 1570. in 8. gedruckte Arithmetic aus selbiger sprache in die Teutsche übersetzte, darauf that er eine reise nach Italien. Nach seiner zurückkunft gab er an. 1599. eine Arithmetic heraus, welche an. 1634. in 8. zum fünften male mit einer vermehrung edi-ret worden, und an. 1601. gab er auch in der schreib-kunst gar schöne proben, indem er 29. neue versal-alphabet, dergleichen niemals

niemals vorhero gesehen worden, in dem zweyten theile seiner in eben diesem jahre edirten schreib-kunst zum vorschein brachte, da in dem ersten theile zwey kleine tractate seines groß-vatters als eine neue auflage enthalten waren. Er zog an. 1609. von Nürnberg nach Regenspurg, und starb hieselbst um an. 1628. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathematicis und künstlern.

* Neudörffer, (Johann) ein Nürnbergischer Schreib- und Rechenmeister, gebohren daselbst an. 1497. war der erste in Nürnberg, ja in gantz Teutschland, der die rechte fundamente der schönen und nerlichen schriften, vornemlich aber der Teutschen, da solche zuvor ziemlich schlecht waren, an das licht gebracht, wobey er auch zur förderlichen erlernung des lesens eine neue und gantz leichte methode ausgefunden, welche er durch eine besondere dargegebene figur der jugend behend und glücklich beyzubringen gewußt. Er ließ an. 1538. und weiter hin einige vorschriften zu kupfer bringen, welche er jedesmal mit einem kurtzen unterricht vor die jugend im zierlichen schreiben begleitete, gab auch an. 1544. eine kurtze anweisung heraus, wie man einen kiel zum schreiben erwehlen, schneiden und temperiren, und die feder recht führen müsse, worauf an. 1549. in fol. dessen lehre, wie man das zierliche schreiben wohl begreiffen möge, in sieben gesprächen, die zwey discipel mit einander führen, im druck erschien, welche beyde letzte tractätlein sein enckel, Anton Neudörffer, von dem vorher, in seiner an. 1601. edirten schreib-kunst wiederum ans licht gestellet. Nachgehends ließ er eine vorstellung, wie die alte Römische versal buchstaben nach Albrecht Dürers veranlassung durch circularische austherlung und aufreissung zu verfertigen, in kupferstich heraus gehen, davon nicht lange darnach, und zwar an. 1553. Wolfgang Fugger, sein gewesener schüler, eine neue auflage mit einigen erläuterungen zum vorschein kommen ließ. Ausser dieser seiner anweisung im schreiben hat man auch eine Arithmetic von ihm, welche nachhero Caspar Schleupner, der sein schüler gewesen, zu Breßlau an. 1598. in einem kurtzen begriff heraus gegeben, ingleichen eine eigentliche abbildung auf einer grossen tabelle, sechs bis sieben bogen starck, von der gantzen handelschafft, samt einer nachricht von den signaturen und wapen der vornehmsten handels-städte, wie auch von den märckten und messen in Teutschland, und was vor kaufleuthe verschiedener nationen in Europa selbige zu besuchen und zu bauen pflegen. Dieses werck kam erst an. 1585. zu Augspurg mit figuren, und eben daselbst an. 1622. mit Caspar Brunners Teutsche reimen ans licht. Er besaß auch in andern mathematischen materien eine gute wissenschafft, und hinterließ einen starcken band in handschrift, darinn er viele zur Astronomie, Chronologie, Mechanic ꝛc. gehörige sachen aus Cardani, Rivii und anderer schriften zusammen getragen, ja gedachter Rivius setzte in seine geschicklichkeit ein solches vertrauen, daß er ihm die aufsicht und correctur des Vitruvii von der Bau-kunst, welchen er ins Teutsche übersetzet hatte, beym drucke überließ. In der Nürnbergischen stadt-bibliotheck wird auch eine grosse chronologische tabelle aufgezeiget, die man zwar dem Regiomontano insgemein zueignet, aber nicht ohne fug unserm Neudörffer mag zuerkannt werden, wovon *Leibnit.* in memorabil. biblioth. Norib. p. 12. 19. *Wagenseil.* comment. de civit. Norib. p. 83. Er starb endlich den 12. nov. an. 1563. nachdem er seiner vielen dienste wegen, welche Camerarius, epist. famil. p. 272. rühmet, sowol von Kayser Carln V. als Ferdinand I. zum Kayserlichen Pfaltzgrafen ernennet und bestätiget worden, einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, der ebenfalls ein modist gewesen, die Teutsche current-schriften von verschiedener art sehr ins aufnehmen gebracht, und an. 1581. den 28. octobr. im acht und dreißigsten jahre seines alters gestorben. Von dessen sohn, Anton, handelt vorstehender artickul. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathemat. und künstlern, p. 156. u. f. f. und p. 201. und 204.

Neudorff, eine veste schantze in Nieder-Ungarn bey Gran, welche von den mißvergnügten Ungarn zu anfange des XVIII. sæculi angelegt, und von dem Kayserlichen General Stahrenberg nachmals mit sturm erobert worden.

Neuenar, Neuenaer oder Nienar, ist eine Grafschafft in dem Ertz-Stift Cöln, an dem flusse Ahr, nicht weit von Bonn gelegen. Es befindet sich in derselben, an dem gedachten flusse, ein schloß gleiches nahmens. Ein anderer ort, nicht weit davon, wird, zum unterschied des jetztgemeldten, Aldenahr genennet. Von den ehemaligen Grafen von Nienar ist absonderlich Hermannus zu mercken, welcher in dem XVI. sæculo gelebet, und Origines Francicas geschrieben. Sodann auch Adolphus, welcher sonderlich die partey des entsetzten Cölnischen Churfürsten Gebhards von Truchseß mit grossem nachdruck, wiewol doch zuletzt mit schlechtem ausgang gehalten, im übrigen aber den Holländern grosse kriegs-dienste gethan, und sonderlich an. 1585. die stadt Neus am Rhein, unversehens überrumpelt und geplündert hat, da eine sehr grosse beute gemacht worden. Nachmals aber wurde er von dem Spanischen General Taxis neben Martin Schenck in einem ziemlichen treffen bey Amerongen im Utrechtischen geschlagen. *Struv.* bibl. histor. *Mich. ab Isselt*, in hist. sui temp. & de bello Colon. *

Neuenburg, eine kleine stadt, nebst einem Amte und schloß an dem flusse Entz, in dem Hertzogthum Würtemberg, sechs meilen von Stuttgard. Sie hat die freyheit, daß ein todtschläger sich allda sechs wochen und drey tage sicher aufhalten darf. *Speidel.* in notabil.

† Es soll vielmehr Neuenbürg heissen. Es liegt zwischen Wildbad und Pfortzheim an den nord-westlichen grentzen des Hertzogthums Würtemberg, gegen der Marggrafschafft Baden-Durlach zu, und soll an. 1274. mit mauern umgeben worden seyn. An. 1530. wurde ein theil von der Universität zu Tübingen vor der pest nach Neuenburg geflüchtet. *Crusii* annal.

Neuendorff, Neudorff, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg, welche an. 1119. dem turnier zu Göttingen mit beygewohnet. Johannes wird in einem diplomate, welches Siegfried, Graf zu Anhalt, an. 1275. an das Stift Nienburg wegen einer donation ausgestellet, als zeuge angeführet. Ludewig wurde an. 1324. von dem Dom-Capitul zu Halberstadt zum Bischoffe erwehlet, muste aber dem Hertzoge von Braunschweig, Alberto, weichen. Ein anderer, nahmens Ludwig, besaß an. 1399. das schloß Plote, und fiel nebst andern in die Marck Brandenburg, worüber er gefangen, und unter versprechung 1000. schock Böhmischer groschen zu zahlen wieder los gelassen wurde. Matthias Benedictus war an. 1660. Dom-Dechant zu Würtzburg. *Angeli* Märckische chronick.

* Neuendorf, Neindorf oder Haus Neindorf, ein Königlich-Preußisches Amt und flecken an der Selcka im Fürstenthum Halberstadt, ist das stamm-haus der alten adelichen familie und Erb-Schencken besagten Fürstenthums derer von Neuendorf oder Neindorf. Dieser flecken ist wegen eines bey selbigem im jahr 1057. vorgefallenen scharfen treffens, zwischen Ecbert, Grafen von Braunschweig, und Otto, einem unächten bruder des von den Wenden bey Pritzlava an. 1056. erlegten Nord-Sächsischen Marggrafen Wilhelms, berühmt, welches treffen aber der Chronographus Saxo erst ins jahr 1060. setzet. Denn als besagter Otto nach dem tode obbesagten seines bruders mit einer grossen menge räuber in Sachsen eingefallen war, um nicht nur die von Kayser Heinrich III. dem Grafen Udo zu Stade gegebene nördliche Marggrafschafft von Sachsen, sondern auch, wo möglich, das durch den tod ermeldten Kayserś erledigte Kayserthum an sich zu reissen, wurde er von vorerwehntem Ecbert, Grafen von Braunschweig, welcher eben auf den Reichs-tag nach Merseburg reisen wollte, angegriffen, überwunden und erschlagen; wiewol auch anderseits ein Graf von Braunschweig, Bruno, sein leben dabey einbüssete, und Ecbert selbst heftig verwundet wurde. *Albert. Stad.* annal. Hildesienf. Abels Teutsche und Sächsische alterthümmer, P. II. c. 2. §. 20. p. 194. u. f. §. 22. p. 521.

Neuenstadt, ist ein Bischöfflich Baselisch städtlein, am Bieler-see gelegen, hatte vor alters eigene Grafen, kam hernach an die Grafen von Neuenburg, und von diesen an das Bißthum Basel. Es hat einen Bischöfflichen Maire, eigenen Rath, und etwas bürgerliche freyheiten. Als an. 1367. der Bischoff Johannes de Vienna die stadt Biel überfallen, ausgeplündert und angezündet, weil sie etliche jahr vorher ein bündnis mit Bern gemacht hatte, und es also zwischen ihm und Bern zum kriege kam, belagerten die Berner Neuenstadt, musten aber unverrichteter dinge wieder abziehen. Hernach an. 1388. machte Neuenstadt ein bürger-recht oder schutzbündnis mit der stadt Bern, nach dem exempel derer im Münsterthal, welches an. 1473. vor dem Burgundischen kriege erneuert worden, und als an. 1483. zwischen dieser stadt und Pätterlingen ein schwerer streit entstanden, hat die stadt Bern sich ins mittel geschlagen, und die streit-sache gütlich verglichen. An. 1530. als Wilhelm Farell dahin zu predigen gekommen, und die stadt Neuenburg die messe und Catholische ceremonien abgethan hatte, folgten auch die von Neuenstadt diesem exempel, und führten die Evangelische lehre ein. An. 1716. entstunde ein streit zwischen dem Bischoffe von Basel und der stadt Bern, in ansehung des alten bürger-und der stadt Bern zustehenden schutz-rechts, als welches von seiten des Bischoffs contestirt wurde, mit dem es dann anfänglich auch die meisten einwohner hielten, und etliche der stadt Bern anhangende, aus der stadt relegirten. Als sie aber nachmals ihren fehler erkannten, ersuchten sie sämtlich einen löblichen Stand Bern, einige Deputirte zu ihnen abzuschicken, welche zwischen ihnen und ihren mitbürgern die alte vertraulich-und einigkeit herstellen möchten. Also ward ihnen willfahrt, und der vergleich richtig gemacht. Als aber einige Ministri von seiten des Bischoffs zu Neuenstadt angelangt, wurden die bürger wieder uneinig, ja gar handgemein, jedoch ohne waffen. Hierauf schickte die stadt Bern ihren Stadtschreiber schleunig dahin, um fernerm unheil vorzukommen. Dieser mit den Bischöfflichen Räthen formirten eine Commißion, um die obschwebenden mißhelligkeiten gütlich zu vergleichen. Der Bürgermeister Immer wurde vor diese Commißion citirt, und als er nicht erscheinen wollen, seiner ehren-stelle entsetzt. Es hatte zwar anfangs das ansehen, als würden die waffen müssen den endlichen vergleich und die beruhigung zuwege bringen; allein man bequemte sich beyderseits gütlich, und die stadt Bern blieb bey ihrem schutz-rechte. *Stumpf.* p. 260. *Stettler.* P. I. p. 100. 211. 288. & P. II. p. 36. Waldkirchs Eydgen. Bunds-hist. P. II. p. 905. *

Neuenstein, ein Amt und kloster in dem Bißthum Würtzburg.

Neuenstein, ein adeliches schloß und Amt in Nieder-Hessen, nicht weit von Schwartzenborn.

Neuenstein, eine kleine Gräfliche residentz-stadt und schloß in Francken, dem Grafen von Hohenlohe gehörig.

Neuenstein, eine adeliche familie in Schwaben, welche vor alters in der Schweitz floriret, wie dann auch ihr stammschloß gleiches nahmens allda in dem Canton Basel gelegen. Vor andern hat sich Rudolph dadurch bekannt gemacht, daß er, nebst Heinrich zu Rhein, die Hertzoge von Oesterreich mit kriege überzogen, weil er vor den in dem Baseler-kriege erlittenen schaden keine satisfaction erhalten konnte. Allein er verlohr darüber nicht allein die schlösser Blauenstein, Fürstenstein und Neuenstein, sondern sahe sich auch genöthiget, sein vaterland mit den rücken anzusehen. Nachgehends hatte sich dieses geschlecht in Schwaben niedergelassen, und daselbst in gutes ansehen gesetzet. Noch an. 1693. waren Johann Heinrich und Hermann Dietrich der Schwäbischen Ritterschafft an dem Necker Directores. *Stumpfii* Schweitzer-chronick, lib. XII. c. 36. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Neuer graben, lat. Nova Fossa, oder Fossa Friderico-Wilhelmina, wird derjenige canal genennet, welchen der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, oberhalb der stadt Franckfurt an der Oder, in der Neumärckischen Herrschafft Beßkow, hart an der Nieder-Laußnitzischen grentze, aus der Oder durch vermittelung des wassers, die Schlube genannt, und des Mülroser-sees, bis in die Spree führen lassen. Weil nun die Spree in die Havel, diese in die Elbe, und die Elbe in die Nord-see gehet, so kan man nunmehro aus der Oder sowol in die Nord-see, als in die Ost-see schiffen. Dieser graben ist schon an. 1558. von dem Kayser Ferdinando I. und dem Churfürsten Joachimo zu führen beschlossen, auch etliche jahr lang mit grossen unkosten daran gearbeitet, aber nicht zu stande gebracht, auf befehl des Churfürst Friedrich Wilhelms aber an. 1662. angefangen, und an. 1668. vollendet worden. Es erstrecket sich dessen länge auf drey meilen, die breite auf fünf Rheinländische ruthen, und die tiefe auf sechs fuß. Weil aber die Oder fast sechzig fuß tiefer als die Spree lieget, so muß das wasser durch acht schleussen so tief abfallen, und so hoch steigen. Diese schleussen sind anfänglich von holtz gewesen, aber an. 1699. und in folgenden jahren nach und nach von stein gebauet worden. Beckmanns beschreibung der stadt Franckfurt.

Nevers, die haupt-stadt in der Frantzösischen landschafft Nivernois, liegt an der Loire, über welche daselbst eine schöne steinerne brücke gehet. Sie ist ziemlich groß, hat eine citadelle, eine Bailliage, und ein unter den Ertz-Bischoff zu Sens gehöriges Bißthum. Es ist eine sehr alte stadt, wie denn derselben bereits Julius Cäsar in seinen Commentariis unter dem nahmen Noviodunum in Æduis gedacht hat. Von andern Lateinischen scribenten wird sie genennet Nivernæ, Nivernium, Nivernum, von dem fluße Nievre, in Latein Niveris, Vadicassium, Noviodunum, Augustonemetum, &c. Diese stadt hat anfänglich zu dem ersten Burgundischen Königreiche gehöret, mit welchem es durch eroberung an Franckreich gefallen. Unter diesem war es anfangs eine Grafschafft; Carolus VII. aber machte sie an. 1457. auch zur Pairie, und Franciscus I. an. 1538. zum Hertzogthum und Pairie. Man macht allhier zierliche gläser und irdene geschirre. Nivernois oder das gebiethe von Nevers liegt zwischen Burgundien, Bourbonnois, Berry und Gatinois, und begreift ohngefehr zwanzig meilen in der länge, auch fast eben so viel in der breite. Die vornehmsten plätze darinnen, nächst Nevers sind la Charité, St. Pierre le Moustier, Decize, Donzy, Clamezy, Vezelay, &c. Diese provintz hat auch viel holtz, eisen-gruben und einige silber-bergwercke, ingleichen unterschiedliche brüche von schönen und curiösen steinen.

Von den alten Grafen von Nevers reden die scribenten hin und wieder. Insonderheit gedencken sie bereits an. 890. des Ratier, welcher an. 860. die Grafschafft Nevers von dem Hertzoge Richard in Burgund zur lehn getragen. Ihm folgte Sequinus, welchen man zum vatter macht Rudolphi, dessen tochter Gerberga in ihrer ersten ehe Albertum, Marquis von Ivrea, gehabt. Andere aber reden hiervon anders. Einige suchen zu behaupten, daß diese Gerberga Ottonem Wilhelmum, Grafen von Bourgogne und Nevers, gehabt. Ihre tochter Mathildis, so an. 1005. gestorben, verheurathete sich mit Lauderi, Herrn von Maerz und Montceaux. Die kinder von dieser ehe waren Renaldus I. und Bodo. Der erste davon vermählte sich mit Alix de Normandie, die ihm Wilhelmum I. und Robertum gebohren. Dieser letztere hatte zwey gemahlinnen, und brachte mit der letzten die Herrschafft Craon in Anjou an sein haus. Mit der ersten gemahlin zeugte er Renaldum, den stamm-vatter der alten Herren von Craon, und Robertum, welcher den Herren von Sablé ihren ursprung gegeben. Obgedachter Wilhelmus I. Graf von Nevers und Auxerre, heurathete die erbin von Tonnerre, und starb an. 1184. oder 85. nebst Roberto, Bischoff von Auxerre, Renaldum II. hinterlassend. Dieser pflantzte das geschlecht fort, und wurde ein vatter Wilhelmi II. welcher Wilhelmum III. gezeuget. Dieser hinterließ Wilhelmum IV. welcher an. 1168. in dem gelobten lande, ohne erben zu hinterlassen, gestorben. Sein bruder Guido I. verheurathete sich mit Mathildis von Bourgogne, Gräfin von Crignon, und starb an. 1176. nachdem er ein vatter Wilhelmi V. und einer tochter, nahmens Agnes, worden. Weil nun der sohn an. 1180. ohne kinder verstorben, so brachte die tochter an Petrum II. Herrn von Courtenay und Montargis, ihre güther, und gebahr ihm Mathildin, welche nach verschiedenen heurathen endlich in ein kloster gegangen. Ihre tochter Agnes wurde erstlich an Henricum, den ältesten sohn Johannis, Königs in Engelland, versprochen; allein der König Philippus Augustus machte dieses zunichte, worauf sie sich an. 1217. mit Philippo von Franckreich, dem ältesten sohn des Königs Ludovici VIII. vermählet. Weil aber dieser das folgende jahr verstorben, so schritte sie mit Guidone von Chastillon, dem ersten Grafen von St. Paul, zur ehe. Dieser zeugete mit ihr Jolantam, welche von ihrem gemahl Archambaldo IX. Herrn von Bourbon, eine mutter Mathildis worden. Diese vermählte sich an. 1247. mit Eudone, Hertzogs Hugonis IV. von Burgund sohn, und gebahr ihm Jolantam, welche von ihrem andern gemahl, dem Grafen Roberto III. in Flandern, unter andern kindern Ludovicum hinterlassen. Dieser richtete grosse unordnung in Franckreich an, und starb endlich vor traurigkeit zu Paris an. 1322. Sein sohn Ludovicus II. genannt von Crecy, Graf von Flandern, Nevers und Rethel, vermählte sich mit Margaretha, des Königs Philippi V. in Franckreich tochter, und verlohr an. 1346. in dem treffen bey Crecy sein leben. Sein sohn Ludovicus III. genannt von Male oder Malain, heurathete an. 1347. Margaretham, gebohrne Hertzogin von Brabant, und starb an. 1353. Seine tochter Margaretha, hatte verschiedene kinder, unter denen der dritte sohn, Philippus, den titul eines Grafen von Nevers und Rhetel bekommen. Er vereinigte sich mit seinem bruder Johanne, Hertzoge von Burgund, wider das Haus Orleans, und kam an. 1415. in dem treffen bey Azincourt um, von seiner andern gemahlin, Bonna von Artois, Carolum und Johannem hinterlassend. Der erstere erwies seine tapferkeit in dem kriege, welchen Carolus VII. wider die Engelländer geführet, und starb an. 1464. ohne rechtmäßige kinder zu hinterlassen. Sein bruder Johannes wurde Pair von Franckreich, Ritter des güldenen Vliesses, und Gouverneur in der Picardie. Der Hertzog Carl von Burgund brachte es dahin, daß er an. 1465. den Hertzogthümmern Brabant und Limburg, wie auch andern ländern resignirte. Hingegen succedirte er dem Grafen Carolo von Artois in der Grafschafft Eu an. 1472. nahm den titul eines Hertzogs von Brabant an, und starb hierauf an. 1491. Er hatte drey gemahlinnen, mit welchen er verschiedene kinder gezeuget, gleichwie er auch drey natürliche söhne gehabt. Seine erste gemahlin hat ihm Elisabetham gebohren, welche an. 1445. an den Hertzog Johannem I. von Cleve vermählet worden. Engelbertus, der dritte sohn, war Graf von Nevers, und vermählte sich an. 1489. mit Charlotta von Bourbon, die ihm verschiedene kinder gebohren, unter welchen Carolus zu mercken. Dieser vermählte sich an. 1504. mit Maria von Albret, der erbtochter Johannis von Albret, Herrn von Orval, und starb an. 1521. als ein gefangener in dem Louvre zu Paris, Franciscum I. hinterlassend. Er wurde an. 1516. gebohren, und an. 1538. mit Margaretha von Bourbon vermählet. Der König Franciscus I. richtete in eben diesem jahre Nevers zu einem Hertzogthum und Pairie auf, worauf er an. 1561. gestorben. Seine kinder waren Franciscus II. so an. 1539. gebohren, und an. 1562. durch einen pistolen-schuß um sein leben gekommen; ferner Jacobus, so an. 1544. gebohren worden, und an. 1564. ohne erben zu hinterlassen, diese zeitlichkeit gesegnet; weiter Henricus, so unverheurathet verstorben; und endlich, drey töchter. Unter diesen bekam Catharina erstlich Antonium von Croy, Printzen von Porcien, und nach dessen tode Henricum von Lothringen, Hertzog von Guise, Pair und Großmeister von Franckreich, zum gemahl. Ihre schwester Maria, wurde Henrico I. von Bourbon, Printzen von Condé, beygelegt. Die älteste tochter, Henrietta, wurde an. 1542. gebohren, und an. 1565. mit Ludovico Gonzaga, Printzen von Mantua und Gouverneur in Champagne, vermählet. Sie starb an. 1591. Von ihnen hat der Cardinal Mazarini die Hertzogthümmer Nevers und Rhetel an sein haus gebracht, und an. 1660. die bestätigung vor Nevers erhalten, daß es ein Hertzogthum und Pairie seyn sollte. Er hinterließ solches seinem vetter Philippo Mancini Mazarini, der Pair von Franckreich und Ritter der Königlichen orden, wie auch Commandeur des ordens von dem heiligen Geist ward, und an. 1707. den 8. may starb. Er hatte sich an. 1670. mit Diane Gabrielle von Damas, Claudii Leonori, Marquis de Thianges, tochter vermählet, und mit ihr zwey söhne und eben so viel töchter gezeuget. Der älteste unter den söhnen ward an. 1675. gebohren, und auf begehren seines vatters an. 1696. in die Bastille gesetzt, kam aber noch selbiges jahr, wiewol mit der bedingung heraus, daß er sich dreißig meilen von Paris entfernen sollte. *Coquille*, hist. de Nevers. *Justel*, hist. d'Auvergne. *Du Bouchet*, hist. de Court. *Cotignon*, catal. hist. des Evêq. de Nev. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France. *Sincerus*, itiner. Gall. *Sammarthan.* Gall. Christ. Souverainen von Europa, p. 278. *Bayle.*

Neveu,

Neveu, (Magdalena) Frau von Roches in Poitou, lebte in dem XVI. sæculo, und war wegen ihrer sonderbaren qualitäten, aufrichtigkeit und gelehrsamkeit berühmt, wovon die werde, so sie geschrieben, überflüßig zeugnis geben. Sie hatte eine tochter, welche ihrer mutter an allen diesen qualitäten nichts nachgab. Beyde sturben an der pest. *Sammarth.* in elog. lib. III. *Vauprivas*, bibl. Franç. *Jacob.* bibl. femin. *Coste*, elog. des Dames illustr. &c.

Neufchastel, eine stadt in der Normandie, in dem gebiethe von Caux an einem kleinen flusse, welcher in die Bethune fleußt, sieben oder acht meilen von Dieppe, und vier meilen von Aumale. Die gegend daherum heisset Bray, welches in der landes-sprache einen morastigen boden bedeutet, wie dann der hiesige würcklich also beschaffen, und dahero gute weyde, aber schlechte korn-felder hat. Der ort ist erst seit etlichen hundert jahren aufkommen, oder wenigst bekannt worden. *Baudrand.*

Neufchatel, Neuburg, Welsch-Neuburg, lat. Neocomum, Neocastrum, die haupt-stadt in dem souverainen Fürstenthum gleiches nahmens, liegt an einem neun stunden lang- und drey stunden breiten see, der gleichfalls von ihr den nahmen führet, und hat ein schloß auf einem felsen, darinnen der Gouverneur residirt. Diese stadt stehet zwar unter Ihro Königlichen Majestät in Preussen, als ihrem rechtmäßigen Fürsten; sie hat aber ihre schöne freyheiten, Stadt-Recht und eigen regiment, bestehend in klein und grossem Rath, dessen Haupt und Præses der regierende Bürgermeister ist. Die bürgerschafft ist schoß- und steur-auch in einem gewissen district zehnden-frey. Der kleine Rath bestehet aus vier und zwanzig mann, und besorget der stadt sonderbare geschäffte; zugleich ist er auch das Stadt-Gericht in erster instantz, wiewol alsdann der Maire, als des Fürsten mann, das Prælidium führet, gleichwie auch in dem Malefiz, welches ebenfalls der Rath ausführet und die urtheile fället, des Fürsten gnade vorbehalten. In civil-sachen gehet die appellation vom Rath an die drey Stände. Der grosse Rath bestehet aus vierzig mann, der sich nebst dem kleinen Rath gewöhnlich alle erste montage in jeglichem monat versammelt, um die stadt- und Policey-sachen einzurichten. Ausser diesem tage aber, kan er sich nicht versammeln, ohne wissen und willen des Maire. Es sind in der stadt vier Bürgermeister, welche alle halbe jahr die regierung umwechseln, und les quatre Ministraux genennet werden. Ihre pflicht ist, sorge zu tragen, für die bürgerlichen freyheiten, und die Policey der stadt in gutem wesen zu erhalten. Sie machen auch den dritten Stand, in dem Drey-Ständen-Gerichte, so oft es um einen spruch über die streitige Landsherrlichkeit, oder um die fundamental-gesetze zu thun ist. Sonsten ist diese stadt auch eine von den vier Mairies, oder Meyereyen der Grafschafft Neuenburg. Die übrigen dreye sind: la Coste, Rochefort, Boudevilliers. Es sind aber neben diesen vier Haupt-Mairies, noch andere, als Colombier, Bevaix, Lignieres, les Verrieres, Travers &c. Uber dieses sind vier Chatelainies, als Landeron, (welcher ort nebst Creßier Catholischer religion zugethan ist) Bouldry, Val de Travers, Thielle. Die Herrschafft Travers gehöret einem von Bonnstetten, und die von Paulmarcus, einem von Büren, Bürgern zu Bern. Es sind einige der meynung, diese stadt sey uralt, und habe vor diesem Noidenolex geheissen, deren einwohner zur zeit Jul. Cæsaris mit den Helvetiern ausgezogen seyn, mithin auch ihre stadt verbrennt haben; es sind aber ungegründete muthmassungen. Der heutigen stadt nahmen kommet her von dem schlosse daselbst, welches schon vor uralten zeiten ein Burgundischer Landes-Herr alldort gebauet, welches die land-leuthe Neufchatel genennet haben. Bey und neben diesem ist die stadt allgemach aufgekommen. Graf Conrad von Freyburg fiele mit der stadt in streit und uneinigkeit, aus folgendem anlas: Sein Cantzler brachte ihm bey, er sollte die vielen domanial-güther, welche die Grafen zu Neuenburg seine vorfahren sowol den Chor-Herren, als andern reichen Edelleuthen und bürgern zu Neuenburg vor diesem verpfändet hatten, wiederum ein- und an sich ziehen, sintemal die besitzer derselben, die lange zeit über, mehr nutzen daraus gezogen hätten, als das darauf vorgeschossene haupt-guth und die schuldigen zinse bringen möchten. Dieses gefiel nun dem Grafen nicht übel, derohalben fieng er an eine untersuchung mit allem ernste anzustellen; welches verursachte, daß die Chor-Herren und die stadt, schutz und hülffe bey Bern wider des Grafen gewalt und vorhaben suchen musten; schickten derohalben Deputirte nach Bern, die um aufnehmung in das bürger-recht anhielten, welches sie dann unter gewissen conditionen an. 1406. erlangten. Als nun Graf Conrad entweder die Berner forchte, oder der stadt Neuenburg bürger-recht unnütz machen wollte, begab er sich auch unverzüglich in person nach Bern, und errichtete alldort gleichfalls ein ewiges bürger-recht, oder schutz-verbündnis für sich, seine nachkommen und seine unterthanen der Grafschafft, krafft welches die stadt Bern in künftigen streitigkeiten zwischen den Fürsten und der stadt Neuenburg, zum Richter gesetzet worden. Die briefe sind in forma bey dem Waldkirchio zu lesen. An. 1033. ist diese stadt vom Kayser Conrad II. belagert und fast ruinirt worden. An. 1248. 1269. und 1450. hat sie grosse feuersbrünste erlitten, und an. 1579. durch einen wasserguß empfindlichen schaden ausgestanden, der damals auf 50000. cronen geschätzt wurde. An. 1714. verbrannte abermal ein grosser theil der stadt mit vielem guth, also, daß über die 150. familien dadurch zu grunde gerichtet und in die armuth gesetzet worden. *Ægid. Tschudy*, chron. P. II. ad an. 1406. *Plantin*, abrégé, p. 722. Lydgen. Bunds-hist. P. I. in append. p. 41. & seqq. *Haller.* contin. hist. MSer. *Bullinger.* lib. XLII. c. 3.

Neufchatel, das Fürstenthum, liegt zwischen der Franche-Comte und dem Canton Bern an dem Neuburger see und Biel. Diese landschafft stehet mit den Cantons Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn im bunde, und ist in siebenzehen Mairies oder Chatelainies abgetheilet, nahmentlich die haupt-stadt, stadt und schloß Valengin, so eine besondere Grafschafft ist, schloß Thielle, stadt Landeron, stadt und schloß Bouldry, la Coste, Cortaillod, Bevaix, St. Aubin und andere. Der meiste theil von den einwohnern pflichtet der Reformirten religion bey, und geniessen sie uberhaupt grosse freyheiten. Der Furst muß bey der huldigung schwören, daß er alle rechte und gewohnheiten des landes, sowol geschriebene als ungeschriebene, unverbrüchlich halten wolle; und wenn dieses geschehen, muß er die investitur von den Ständen verlangen. Das höchste Gericht des landes bestehet aus zwölf Richtern, welche von den drey Land-Ständen genommen werden, und hat grosse gewalt, sonderlich nachdem die vormals gewöhnliche versammlungen der gesamten Stande unterdrücket worden.

Die Grafen von Neufchatel (welche Plantin von einem Burgundischen Herrn Memphus, der um das jahr 815. gelebt hat, herleitet) haben diese provintz von uralten zeiten her besessen. Doch ist gar nicht hieher zu ziehen, wie von einigen scribenten geschrieben, daß Graf Heinrich zu den zeiten des Kayßers Rudolphi I. sich selbsten darum gebracht, indem er bey seiner huldigung eines gemeinen bürgers frau geschändet, und dadurch zu grosser weitläuftigkeit gelegenheit gegeben, und was noch mehr an dieser erzehlung hanget. Dann diese gantze geschichte hat sich nicht zu Neufchatel oder Neuenburg am see in der Schweitz, sondern zu Neuburg am Rhein, drey meilen unterhalb Basel, zugetragen, und war dieser Graf Heinrich der jüngere sohn Graf Eggens von Brach, welcher letztere von seiner gemahlin Agnes, Berchtoldi des letztern Hertzogs von Zäringen jüngern schwester, die Zäringischen güther im Breißgau, Schwaben und Schwartzwald an sich erhalten. Rudolphus von Habsburg ist auch diesem Grafen Heinrich würcklich, aber ehe er noch Kayser ward, beygestanden. Aber der fernere erfolg gehöret, wie schon klar genug ist, gar nicht mehr hieher. Indessen war Rolin, ein Herr von Neufchatel, Amadei sohn, Berchtoldi enckel, vielleicht ein bruder oder vetter des erwehnten Grafen Heinrichs, eyfrigst dahin bedacht, wie er Neufchatel an Johannem von Chalon, welchem das Dominium directum secundarium über Neuburg von langer zeit zugestanden, vollkömmlich bringen möchte. Er brachte es auch bey mehrgedachtem Kayser dahin, daß dieser dem ermeldten Johanni von Chalon nebst dem Dominio directo secundario auch das Dominium utile von Neufchatel an. 1288. im sept. überließ. Hierauf wurde sogleich von diesem erregter Rolin damit subinfeudiret, doch anfanglich das lehen nur auf die männliche leibes-erben restringiret, bis es endlich an. 1311. den 11. jul. also erweitert worden, daß wenn Rolin ohne männliche erben versterben würde, eine von seinen töchtern zu succediren befügt seyn sollte. Er hinterließ aber Ludovicum, welcher an. 1357. Johanni III. von Chalon den eyd der treue geschworen, und als er an. 1373. gestorben, zwey tochter nach sich gelassen. Die erstgebohrne, Isabella, welche sich mit dem Grafen Rudolph von Nidau vermählet, schloß ihre jüngere schwester Verene, des Grafen Egonis III. von Freyburg gemahlin, nach den Burgundischen Rechten von der erbschafft aus. Allein sie setzte nachmals solche Rechte so gar aus den augen, daß sie ihrer schwester sohn, Conrad von Freyburg, in ermangelung eigener und leiblicher erben im testament zu ihrem nachfolger benannte. Darwider setzte sich zwar Johannes IV. von Chalon, nunmehro Printz von Oranien; allein gefährliche weitläuftigkeit zu vermeiden, belehnte er an. 1397. den gedachten Conradum von Freyburg damit, welcher aber gestehen muste, daß er dieses lehn nicht der anverwandtschafft, sondern blos der gnade Johannis von Chalon zu dancken hätte. Doch da der Lehns-Herr mit dem Hertzog Johanne in Burgund in krieg verwickelt war, wurde er untreu, und unternahm sich, die freyheiten der bürger zu Neufchatel zu kräncken. Allein da sich Johannes IV. von Chalon ohnvermuthet verglichen, muste der Graf Conrad wieder zum creutze kriechen; dabey denn verordnet wurde, daß bey abgang rechtmäßiger leibes- und lehns-erben, die gantze Grafschafft an das haus Chalon zurück fallen sollte. Aus der dabey aufgerichteten acte kan man ersehen, wie das haus Chalon ein Burgundisches lehn in ein Teutsches mann-lehn verändern wollen. Jedoch ist Conrad an. 1407. den 24. aug. aus besonderer gnade wieder nach dem Burgundischen Lehn-Recht investiret worden, wobey aber weder des Marggrafen von Hochberg, noch seiner mutter Anna, sondern einig und allein der descendenten Conradi, die im hause Neufchatel verbleiben würden, meldung geschehen. Conradi sohn, Johannes, empfieng an. 1453. gleichfalls die lehen, kam aber dem geleisteten eyde gar schlecht nach, und setzte seinen vetter, den jüngern Marggraf Rudolph von Hochberg, zum erben von Neufchatel ein, wovon zwar Ludwig von Chalon bereits an. 1457. besitz genommen

hatte, aber nachgehends wieder war depossedirt worden. Solches konnte um so viel leichter geschehen, weil die stadt Bern dem Grafen, als ihrem mitbürger, allen vorschub dazu that. Nachdem Rudolph also mit macht durchgedrungen, ließ er bey Ludwigen von Chalon durch Abgeordnete um die belehnung anhalten, aber vergeblich. Hierauf wurde die sache bald vor den Rath zu Bern, bald vor den Kayser gebracht, aber überall nichts ausgerichtet. Nach dem tode Printz Ludwigs von Oranien, welcher an. 1463. erfolget, waren seine nachkommen so gar unglücklich, daß, da Wilhelm die neutralität zwischen Ludwig XI. und Carln von Burgund ergriffen, er seine lande und freyheit verlohr. Desgleichen da Ludwig, sein anderer sohn, sich als General der Burgundischen cavalerie brauchen ließ, nahmen die Schweitzer nicht nur Neufchatel, sondern auch viel andere plätze weg. Ja da endlich Huguenin III. ein sohn Ludwigs, sich mit dem Canton Bern setzen wollen, kam ihm der tod so unvermuthet auf den hals, daß man an die wieder-erlangung von Neufchatel nicht weiter so leicht gedencken dorfte; absonderlich da der einzige erbe, Johannes V. von Chalon, Wilhelmi sohn, und Ludovici enckel, in dem treffen bey St. Aubin le Cormier von Carolo VIII. aus Franckreich gefangen worden. Das Haus Hochberg hingegen war weit glücklicher, und wurde in der possession durch den Canton Bern geschützet, welcher es eben sowol als der Canton Freyburg unter seine mitbürger aufgenommen hat. Ludwig von Longueville bekam des Marggrafen Philippi von Hochberg einzige tochter Johannam zur gemahlin, und nach seines schwieger-vatters tode Neufchatel, welches ihm aber die Schweitzer an. 1512. als sie mit Franckreich krieg führten, abgenommen, und bis an. 1529. vacant gehalten, in welchem sie dasselbe der unterdessen verwittibten Johanna auf Francisci I. vorbitte wieder gegeben, obschon Printz Philibert von Orange allen fleiß anwendete, es vor sich zu erhalten. Als an. 1530. in dieses Printzen person das Haus Chalon verfiel, und Renatus von Nassau succedirte, fieng dieser Hertzog von Longueville deswegen einen proceß mit demselben an, wie an seinem orte gedacht worden; doch weil das Haus Nassau eine starcke gegen-prätension auf Neufchatel machte, ist man beyderseits in possession geblieben. Leonorus, Hertzog von Longueville, fieng an. 1526. an sich einen souverainen Printzen von Neufchatel zu nennen. Als Hertzog Heinrich II. an. 1663. starb, hinterließ er drey kinder, nemlich 1.) Mariam, von der Gräfin von Soissons; 2.) Johann Ludwigen und 3.) Carlen, von der Printzeßin von Condé. Der ältere war anfangs Fürst zu Neufchatel, erwehlte aber hernach den geistlichen stand, gieng in ein Jesuiter-Collegium, und überließ also das Fürstenthum seinem bruder Carl. Nachdem aber dieser in dem kriege an. 1677. umgekommen, fiel das Fürstenthum an jenen zurück. Dieser Abt von Longueville nun hatte an. 1668. ein testament zu gunsten des Hauses Conty gemacht; als er nun an. 1694. in der Abtey St. George bey Rouen starb, nahm der Printz Conty durch Französische hülffe dasjenige in possession, was in Franckreich gelegen, des verstorbenen halbschwester aber, Maria von Orleans, verwittibte Hertzogin von Nemours, erhielt mit der Stände guten willen das Fürstenthum Neufchatel, als ein land, das nicht patrimonial, mithin ohne der drey Ständen consens nicht alienable ist, in eine andere familie, welches ihr aber an. 1699. von dem Parlement zu Paris abgesprochen ward; und vielleicht würde sie mit gewalt depossedirt worden seyn, wenn nicht eines theils die mit Neufchatel verbündete vier Eydgenoßische Cantons, die improcedur des Parlements zu Paris, als welches über ein dem Corpori Helvetico incorporirtes land keine jurisdiction hat, mißbilliget, und die drey Stände bey ihrem rechte soutenirt; andern theils der König Wilhelm in Engelland die Orangische prätension wieder hervor gesucht, und dieselbe sowol in der Schweitz als an dem Französischen Hofe angebracht; anbey aber sich erklärt, die Hertzogin zeit lebens in besitz zu lassen, welches auch der Printz Conty thun sollte. Die Hertzogin blieb also zwar bey der regierung, aber in beständiger ungnade des Königs in Franckreich, der sie auf ihrem schlosse zu Colomils im lande Brie, gleichsam wie in einem ehrlichen arrest, eingeschlossen hielt, bis sie an. 1707. starb, womit der streit aufs neue angieng. Die Prätendenten leiteten ihr recht theils aus der verwandtschafft mit dem Hause Chalon, theils aus derselben mit Longueville, theils aber aus andern umständen her. Zur ersten classe gehörte 1.) der König in Preussen, sowol weil er universal-erbe des Hauses Orange zu seyn glaubte, als auch wegen der besondern cession König Wilhelms, so an. 1694. den 23. octobr. eventualiter errichtet worden. 2.) Die übrigen Prätendenten zur Orangischen erbschafft waren Nassau-Dietz und Nassau-Siegen. 3.) Margaretha de Montioy, wittwe des Marggrafen von Mailly. 4.) Der Marquis von Alegre, welche beyde ihr mütterlich geschlecht von Johannis IV. de Chalon, Printzen von Orange jüngern sohn, Johanne de Viteaux, doch ziemlich weitläuftig, derivirten. 5.) Leopold Eberhard, Printz von Mümpelgard, welcher Margaretham de Chalon, Johannis III. tochter, unter seine vorfahren zehlte. Auf die anverwandtschafft mit dem Longuevillischen Hause beriefen sich 1.) der Hertzog von Villeroy für sich und seine base, die Hertzogin von Lesdiguieres, deren erbe er war, weil dieser seiner basen und seiner gemahlin älter-mutter Antonia, Hertzogs Leonori I. zu Longueville tochter gewesen. 2.) Der Graf von Matignon, weil er von erstgedachten Hertzogs jüngster tochter, Leonora, herstammte, und um einen grad näher als die vorhergehenden verwandt, denen er auch als ein männlicher erbe vorzuziehen wäre. 3.) Der Printz von Carignan, weil seine ur-großmutter mütterlicher seite, Francisca, Hertzogs Leonori I. schwester gewesen. 4.) Des Ritters von Soissons einzige tochter, die sich wegen ihres vatters unehelichen geburt nicht sowol auf die descendentz von eben dieser Francisca, als auf das testament berief, so die letzte Fürstin von Neufchatel zu ihren gunsten gemacht hatte. Ferner machten das Haus Baden, ingleichen Fürstenberg, und der Canton Ury einige prätension. Die mächtigsten Prätendenten aber waren der Printz Conty, und der König in Franckreich selbst. Der erste gründete sich, wie schon gedacht, auf das testament des sogenannten Abts von Longueville, und der andere ließ den 28. octobr. an. 1707. durch das Parlement von Besançon ihm selbst dieses Fürstenthum als ein lehn der Baronie Arlay zusprechen; mit welcher dependentz es zwar seine richtigkeit hat; weil aber die gantze Baronie mit zu den Chalonischen güthern in Franche-Comté gehöret, worauf das Haus Orange und dessen erben nie renuncirt; so liessen sich die Stände von Neufchatel dadurch eben so wenig, als durch die vorstellung der übrigen Prätendenten, welche gröstentheils persönlich oder durch gevollmächtigte gegenwärtig waren, abwendig machen, den König von Preussen, der ihnen sowol durch den Herrn Grafen von Metternich, als durch etliche hand-briefe seine gerechtsame kund machte, zu ihrem Herrn unter der sonst gewöhnlichen capitulation an. 1707. den 3. novembr. anzunehmen. Die Franzosen drohten zwar anfangs dieses mit feuer und schwerdt zu rächen; als aber die Neufchateler sich durch der Berner und anderer Protestirenden Cantons hülffe in gute positur setzten, liessen die Franzosen geschehen, daß dieser kleine Staat die neutralität ferner geniessen möchte, wobey es auch bis zu dem Utrechtischen frieden an. 1713. geblieben. **Staat von Baden**, ic. **Staat von Preussen. Preußische und Brandenburg. Staatshistorie**, ic. Die jura der Französischen Prätendenten stehen meistens in den Mémoires de la Paix d'Utrecht tom. IV. Die Preußische in **Gundlings** historischer nachricht von der Grafschafft Neufchatel und Valangin und deren erläuterung, Franckfurt und Leipzig 1708. in 8. ic. in Peter von Hohenhard Preußischem Neuburg, 1708. in 4. die Nassauischen in Mémoire des Droits du feu Roi Guillaume sur la Comté de Neufchatel, 1703. in fol.

* **Neufchatel, Neufchastel, Neuchastel, Neuchatel**, lat. Novum Castellum, und Novum Castrum, eine kleine stadt, welche den titul einer Herrschafft hat, im Ardenner-walde, im Hertzogthum Luxemburg, vier grosse meilen von Arlon gelegen. Sie ist ziemlich bevestiget, und hat sonderliche bollwercke, welche auswendig rund, innwendig aber flanquiret sind. Es soll dieser ort vor diesem Novem Castra genennet worden seyn, wegen der unterschiedenen thürme, so ihre besondere nahmen hatten, und da erbauet gewesen, und ist dieser nahme Neuf-Chateaux, endlich in Neufve Chateau und Neufchatel verwandelt worden. Sie gehörte vor zeiten den Grafen von Stollberg, von denen sie durch heurath an die Grafen von Löwenstein-Wertheim gekommen ist, wiewol hiebey dieses zu mercken ist, daß noch heutiges tages die Grafen von Löwenstein-Wertheim mit den Stollbergischen Grafen über diesen und andere örter im Luxemburgischen annoch im rechts-handel begriffen sind, welcher lange jahre bey dem Cammer-Gerichte zu Wetzlar anhängig gewesen, seit an. 1735. aber gar auf den Reichs-tag zu Regenspurg gediehen ist.

* **Neufchatel**, ein geschickter mahler aus der Grafschafft Bergen im Hennegau gebürtig, fieng erstlich zu Mons an, dieser kunst obzuliegen, und kam hierauf an. 1561. nach Nürnberg, allwo er sehr viel contrefaite verfertigte, die noch heut zu tage von den kennern, als grosse meister-stücke aufbehalten werden. **Doppelmayr**, von Nürnb. künstlern.

Neufgermain, (Ludwig von) war ein Französischer Poet, welcher unter Ludovici XIII. regierung dem Hertzoge von Orleans, dem Cardinal von Richelieu und andern Grossen, zum zeit-vertreib diente. Er pflegte ordentlich solche verse zu machen, da die letzten reim-worte den zunahmen desjenigen, auf den sie gerichtet waren, in sich hielten. Zum exempel, der anfang eines getichts auf Monsieur Godeau war also gesetzt:

La belle & gentile Margo,
Trouvée n'aguère au bord *d'eau*,
Puisant puisa un escargo,
Dont elle fit si bon chau*deau*,
Qu'il n'en resta point à *Godeau*, &c.

Diese gezwungene manier zu reimen, zumal da er ohnedem nicht recht klug war, verursachte, daß man viel abgeschmackt und albern zeug von ihm zu sehen bekam; worüber ihn absonderlich der berühmte Voiture auf eine sinnreiche art herum genommen. Indessen finden sich einige satyrische einfälle in etlichen seiner versen, welche fast zu gut sind, daß man nicht glauben sollte, er habe sich bisweilen von gescheidern leuthen, als er selbst gewesen, helffen lassen. Er gab sich selbst und bekam von andern das seltsame prädicat eines Poëtæ Heterocliti von dem Hertzoge von Orleans. Seine wercke sind in zwey theilen, unter

unter dem titul: les Poësies & Rencontres du Sieur de Neufgermain, gedruckt worden. *Bayle.*

Neufmarche, lat. Novus Mercatus, eine stadt in der Normandie, an dem fluß Epte, in der Diœces von Rouen, war vor zeiten sehr ansehnlich. An. 1151. eroberte sie Ludovicus VII. nach einer scharfen belagerung. An. 1154. wurde sie den Engelländern wieder abgetreten. An. 1161. hielt der König in Engelland, Henricus II. allhier ein Parlement, von welchem Alexander III. vor einen rechtmäßigen Papst erkennet, dagegen aber der Papst Victor verworffen ward.

Neuforen, Nünforen oder Nüferen, ein schloß und herrschafft, liegt in der Landgrafschafft Thorgau, und ist viel jahre von den Stockarn zu Schaffhausen besessen worden. An. 1680. hat Caspar Escher in Zürich dieselbe an sich gekauft, und kurtz hernach an. 1694. löblichem Stand Zürich überlassen, worauf selbige das schloß und Pfarr-kirche neu erbauet, und zu einer Vogtey geordnet, welche durch einen ihrer grossen Räthe, zu neun jahren abwechselnd, verwaltet wird. *Dürsteler.*

Neufville, eine stadt nebst einem schlosse, in dem Westerreiche an der Saar, über Kaufmanns-Sarbrück, gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und ist in dem XVI. sæculo durch Johannem von Saarwerden an den Wild- und Rhein-Grafen Johannem VI. gekommen. *Tromsd.*

† Neufville, das haus Neufville hat sich durch hervorbringung grosser männer bekannt gemacht. Nicolaus I. von Neufville, Herr von Villeroy, Alincourt ꝛc. Secretarius der Finanzen, General-Lieutenant bey dem Gouvernement de l'Isle de France, bekleidete auch verschiedene andere wichtige stellen, und bekam von Petro le Gendre, Zoll-Einnehmer von Franckreich, das ländlein Villeroy. Er heurathete Johannam Preudhomme, eine tochter Wilhelmi, Herrn von Freschines, wie auch von Fontenai in Brie, und starb an. 1599. Nicolaum II. so Staats-Secretarius worden, hinterlassend. Dieser zeugte mit Magdalena von Aubespine, einer sehr klugen Dame, Carolum von Neufville, Marquis von Alincourt, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur der stadt Lion, und in dem Lionesischen, wie auch von Forez und Beaujolois. Von seiner geschicklichkeit legte er gar viele proben ab, sonderlich in seiner Ambassade nach Rom, und starb zu Lion an. 1642. in dem sechs und siebenzigsten jahre seines alters. Er hatte zwey gemahlinnen, und zeugte mit ihnen verschiedene kinder, wiewol er nur mit der andern seine nachkommenschafft fortgepflantzet. Denn diese gebahr ihm unter andern Nicolaum III. von welchem hernach ein mehrers wird gesagt werden: ferner Camillum, Ertz-Bischoff und Grafen von Lion, Commandeur der Königlichen orden, Prälaten von verschiedenen Abteyen, General-Lieutenant bey dem Gouvernement zu Lion, Lionnois, Forez und Beaujolois; ferner Ferdinandum, Bischoff zu St. Malo, und nachmals zu Chartres, wie auch Abt in verschiedenen kirchen, endlich aber Leonem Franciscum, einen Maltheser-Ritter, Commandeur von Saint Jean de l'Isle ꝛc. welcher in der belagerung von Turin an. 1639. umgekommen. Nicolaus III. Hertzog von Villeroy, Pair und Marschall von Franckreich, Marquis von Alincourt, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Lion, Lionnois, Forez und Beaujolois, hat in dem kriege seine tapferkeit erwiesen, und bey verschiedenen belagerungen, sowol in Italien als in Franckreich, wie auch in Catalonien und Lothringen sich befunden. Er war unter andern in dem treffen bey Carignan, und commandirte zu Pignerol und Casal. An. 1644. wurde er zum Hofmeister des Königs ernennet, und in eben diesem jahre zum Marschall von Franckreich gemacht. Er wurde auch an. 1661. zum Haupt in dem Königlichen Finanz-Rath, an. 1662. zum Ritter des heiligen Geistes, und an. 1663. zum Hertzog und Pair erklärt. Er vermählte sich an. 1617. mit Magdalena von Crequy, des Hertzogs Caroli von Lesdiguieres tochter, und zeugte mit ihr unter andern kindern Franciscum, Hertzog von Villeroy, von welchem hernach; ferner Franciscam, welche sich zum dritten mal verheurathet, und an. 1701. im sechs und siebenzigsten jahre ihres alters gestorben; und endlich Catharinam, welche Ludovico von Lothringen, Grafen von Harcourt d'Armagnac, beygelegt worden. Obgedachter Franciscus von Neufville, von dem ein besonderer artickul folget, hat mit seiner gemahlin Maria Margaretha, einer tochter und erbin Ludovici von Cossé, Hertzogs von Brissac, die er sich an. 1662. beygeleget, folgende sieben kinder gezeuget: 1.) Lud. Nicolaum von Neufville IV. oder V. Hertzog von Villeroy, welcher sich an. 1694. Margaretham, Michaelis Francisci Tellier, Marquis von Louvois tochter, beygelegt, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget, von welchen der sohn Ludovicus Franciscus Annas, Marquis von Villeroy, an. 1695. gebohren worden. 2.) Camillum von Neufville, der in der jugend gestorben. 3.) Franciscum Paulum von Neufville, welcher an. 1698. Abt zu Fescamp, an. 1714. Ertz-Bischoff zu Lion, und an. 1724. Commandeur des ordens vom heiligen Geist worden, worauf er an. 1731. den 6. febr. das zeitliche gesegnet. 4.) Franciscum Catharinum von Neufville, einen Maltheser-Ritter, und Königl. Lieutenant in dem Gouvernement von Lyon, welcher an. 1700. in dem canal von Maltha ertrank, als die haupt-galeere an ein Türckisches schiff stieß, und zu grunde gieng. 5.) Magdalenam Theresiam von Neufville, welche an. 1723. zu Lyon in einem Carmeliter-kloster ihr leben geendiget. 6.) Franciscam Magdalenam von Neufville, die an. 1688. mit Johann von Sousa, Grafen von Prado, verheurathet, und an. 1722. in den wittwen-stand gesetzt worden. 7.) Catharinam Annam von Neufville, welche an. 1715. in einem kloster zu Paris das zeitliche gesegnet. *Thuan.* hist. *Mémoires de Sully. Memoires de Villeroy. Davila* &c. *Matthieu* & *Perefixe*, hist. de Henri IV. *Du Pleix*, hist. *Du Toc*, hist. des Secret. d'Etat. *Godefroi* & le P. *Anselme*, hist. des Offic. de la Cour. *Mezeray*, &c.

Neufville, (Nicolaus II. von) Herr von Villeroy, Alincourt, ꝛc. Rath und Staats-Secretarius, wie auch Groß-Schatzmeister der Königlichen orden, hat sich durch seine meriten unter vier Königen von Franckreich berühmt gemacht. Bereits in dem achtzehenden jahre seines alters zeigte er proben seines verstandes, und eben darum erwehlte ihn der Staats-Secretarius l'Aubespine zu seinem tochter-mann, wodurch er in sonderbare hochachtung bey Hofe kam. Zwey jahr darauf schickte ihn die Königin Catharina de Medicis nach Spanien, und nachmals nach Rom. Carolus IX. ertheilte ihm auch an. 1567. die anwartschafft auf die stelle eines Staats-Secretarii, welche er auch noch in diesem jahre nach dem tode seines schwieger-vatters, würcklich bekleidete, ohngeachtet er nur erst vier und zwanzig jahr alt war. Bey diesem geringen alter kam ihm die erfahrenheit der Herren von Morvillier und Limoges gar wohl zu statten. Er wußte sich auch so wohl bey dem Könige Carolo zu insinuiren, daß ihn dieser Printz ordentlich nur seinen Secretarium nannte. Er schickte ihn an. 1569. nach Teutschland, daselbst seine vermählung mit des Kaysers Maximiliani II. tochter, Elisabetha, zu stande zu bringen, und als er sterben wollte, recommendirte er ihn seinem bruder Henrico III. gar nachdrücklich. Eben darum hatte dieser nachmals gar grosse hochachtung von ihm, wie er ihm dann die einrichtung des ordens von dem heiligen Geist völlig überließ, und gleich bey der ersten promotion die charge eines Groß-Schatzmeisters gab, welches an. 1578. geschehen. Er bediente sich auch seiner bey dem Hertzoge von Alençon, und bey dem Könige von Navarra, welche sich bishero von dem Hofe entfernet hatten. Allein so groß seine klugheit und treue war, so sehr bemüheten sich seine neider, ihn zu stürtzen. Es gelung ihnen auch, daß Neufville befehl erhielt, den Hof zu verlassen. Nach dem tode dieses Königs kam er bey dessen nachfolger Henrico IV. dennoch wieder empor, und leistete ihm gar gute dienste, weswegen er auch seine vorige charge wiederum bekam. Er hatte mit antheil an den wichtigsten angelegenheiten seiner zeit, als an. 1598. an dem frieden zu Vervins und zwey jahr hernach an dem tractat mit dem Hertzoge von Savoyen wegen der restitution der Marggrafschafft Saluzzo, und an andern mehr. Nach dem tode dieses Königs vertrauete ihm die Königin Maria de Medicis die wichtigsten angelegenheiten, jedoch wurde er durch den Marschall d'Ancre bey ihr in so übeln credit gesetzet, daß er sich in sein haus nach Conflans an. 1614. retirirte. Zwar die Königin rufte ihn wieder zurück, nachdem die Stände öffentlich seine treue gerühmet; allein der Marschall d'Ancre spielte es dahin, daß er sich abermal vom Hofe entfernen muste. Nach dessen tode aber gebrauchte ihn der König zu den wichtigsten angelegenheiten, darüber er an. 1617. in dem vier und siebenzigsten jahre seines alters starb. Man hat gewisse von ihm geschriebene memoiren.

* Neufville, (Franciscus von) Hertzog von Villeroy, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Lyon, und von den provintzen Lyonnois, Forez und Beaujolois, Königlicher Staats-Minister ꝛc. war ein sohn Nicolai von Neufville III. oder, wie andere zehlen IV. Hertzogs von Villeroy, den ihm seine gemahlin, Magdalena von Crequi, an. 1644. den 7. april gebohren hatte. Er wohnte an. 1664. dem feldzuge in Ungarn bey, und wurde in der schlacht bey St. Gotthard durch einen pfeil verwundet. An. 1667. half er, als Oberster des regiments von Lyonnois, Douay, Tournay und Ryssel belagern. Im folgenden jahre legte er in der Franche-Comté, absonderlich bey einnahme der stadt Dole, ungemeine ehre ein. An. 1673. stund er unter dem Vicomte von Turenne in Teutschland; an. 1674. aber muste er wiederum in die Franche-Comté gehen, und befand sich im aug. mit in dem treffen bey Seneffe, als Maréchal de Camp, da er bleßirt wurde. An. 1676. legte er bey der belagerung von Aire, bey dem entsatz von Mastricht, und bey der einnahme von Condé und Bouchain besondere proben von seiner tapferkeit ab. An. 1677. ward er General-Lieutenant der Königlichen armeen, da er denn bey den belagerungen von Valenciennes und Cambray alles that, was man von ihm verlangen konnte. An. 1678. half er nicht nur Charleroy entsetzen, und Gent wegnehmen, sondern hielt sich auch in dem treffen bey St. Denys ohnweit Mons vor andern wohl. An. 1688. den 31. decembr. beehrte ihn sein König mit dem orden des heiligen Geistes, und schickte ihn an. 1690. nach Teutschland, allwo er unter dem Dauphin dienste that. An. 1691. begab er sich nach Flandern, da er unter dem Marschall von Luxemburg an. 1692. sowol bey der belagerung von Mons als in der schlacht bey Steenkerken grosse dinge that, welches den König veranlassete, daß er ihn an. 1693. im may zum Marschall von Franckreich ernennete, und im april in den orden St. Ludovici aufnahm. An. 1695. erhielt er die durch den

tod des Marschalls von Luxemburg erledigte stelle eines Capitains über die Königlichen garden, wie auch das commando der armee in Flandern, welches er bis an. 1697. führte, da der friede in Ryßwick zu stande kam. An. 1701. commandirte er die armee in Teutschland, muste aber im aug. nach Italien gehen, da er die schlacht bey Chiari verlohr, und an. 1702. den 1. febr. in Cremona gar gefangen wurde, worauf man ihn erstlich nach Inspruck, von dar aber nach Grätz brachte, und im novembr. wieder auf freyen fuß stellete. An. 1703. hatte er, nebst dem Marschall von Boufflers, das commando in Flandern, und nahm den Holländern Tongern weg. An. 1704. commandirte er in den Niederlanden und am Rhein; welches er auch an. 1705. abermals in den Niederlanden that, und an. 1706. die schlacht bey Ramellies verlohr. An. 1708. trat er die bedienung eines Capitains der Königlichen garden seinem ältesten sohne, Nicolao, ab. An. 1714. im aug. ernennete ihn Ludovicus XIV. zum Staats-Minister und Haupte des Finanzen-Raths, und bestimmte ihn in seinem testamente zum Gouverneur seines nachfolgers Ludovici XV. in welcher bedienung er an. 1715. den 2. und 12. septembr. bestätiget wurde. Er trat hierauf dieselbe an. 1717. den 15. febr. würcklich an, und stund diesem amte bis an. 1722. den 11. aug. löblich vor, da er unverhoffter weise zu Versailles arretiret, und auf sein schloß Villeroy gebracht, nach wenig tagen aber befehliget wurde, in sein Gouvernement nach Lyon zu gehen. Von dar kam er an. 1724. im jun. wieder nach Paris zurück, und starb daselbst an. 1730. den 18. jul. in grossem ansehen. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 623. tom. IX. p. 221. tom. IV. p. 643.

* **Neufville**, (Ludewig Nicolaus von) Hertzog von Villeroy und Beaupreau, Pair von Franckreich, Capitain der ersten und ältesten Königlichen garden, Ritter der Königlichen orden, General der armeen, und in dem Gouvernement von Lyon, Lionnois, Forez und Beaujolois ꝛc. Er war der älteste sohn des berühmten Hertzogs, Francisci von Villeroy, Marschalls von Franckreich, und Marien Margarethen von Cossé, des Hertzogs Ludwigs von Brissac tochter und erbin von Beaupreau. Nachdem er den 25. decembr. an. 1663. das licht der welt erblicket, bekam er den titul eines Marggrafen von Alincourt. Sein vatter, als ein sehr galanter Hofmann, ließ ihn gleichfalls sehr galant erziehen. Weil er nun eine schöne leibes-gestalt hatte, und sich allerhand angenehme manieren angewöhnte, auch dabey in allen Ritterlichen exercitien sehr vollkommen machte, so kriegte er gar bald das lob eines sehr artigen Hof-Cavaliers. Die Damen fiengen an ihn sehr lieb zu gewinnen, und da er sonderlich einen sehr geschickten tänzer abgab, so fand selbst die damalige Dauphinin, des jetzigen Königs Frau groß-mutter, einen solchen wohlgefallen daran, daß sie gelegenheit suchete, durch ihn sich im tantzen perfectioniren zu lassen. Jedoch weil ihr solches bey Hofe übel ausgeleget wurde, sahe er sich genöthiget, seine lectionen gar bald wieder einzustellen. Im jahr 1680. erhielt er die anwartschafft auf die stelle eines Lieutenant-Général von den landschafften Lionnois, Forez und Beaujolois. Nicht lange darauf ward er Oberster von dem regiment Lionnois, den 30. mertz an. 1693. aber Brigadier von der infanterie, in welcher qualität er unter dem Marschall von Luxemburg den feldzügen in den Niederlanden bis auf den Ryßwickischen friedens-schluß beygewohnet hat. Immittelst trat ihm sein vatter im jahr 1694. die Pairschafft ab, von welcher zeit an er den titul eines Hertzogs von Villeroy geführet, auch in solcher qualität den 11. april an. 1696. sitz in dem Parlemente genommen hat, nachdem er den 3. jenner vorher zum Feld-Marschall war ernennet worden. Im jahr 1698. ward er würcklicher Lieutenant-Général in den oberwehnten provintzen Lionnois, Forez und Beaujolois. In dem an. 1701. angegangenen Spanischen succeßions-kriege kam er in Italien zu stehen, und wohnte an. 1702. dem treffen bey Luzzara bey, von welchem er auch die erste zeitung nach Versailles überbrachte, und dafür den 13. septembr. desselben jahrs zum General-Lieutenant der Königlichen armeen ernennet wurde. Im jahr 1703. erhielt er den orden des heiligen Ludwigs, und zugleich befehl, sich zu der armee in den Niederlanden zu begeben, allwo er den feldzügen bis an. 1707. beygewohnet, auch sich während der zeit sowol in dem treffen bey Eckern an. 1703. als auch in der schlacht bey Ramellies an. 1706. befunden hat. In dem jahr 1707. gab er einen Prätendenten zu dem Fürstenthum Neufchatel ab. An. 1708. trat ihm sein vatter die stelle eines Capitains von der Königlichen leib-garde ab, und im octobr. an. 1712. erhielt er die anwartschafft auf das Gouvernement von Lyon, gleichwie er solche bereits auf die Hauptmanns-stelle der Königlichen jagden zu Corbeil und Senar in Brie erhalten hatte. An. 1722. im febr. trat er seinem ältesten sohne sein Hertzogthum und Pairschafft ab, jedoch mit dem vorbehalt der ehre und des tituls davon; wohnete auch noch im octobr. selbiges jahres der Königlichen crönung zu Rheims bey, und trug hiebey nicht nur die kriegs-fahne, sondern hatte auch die ehre seiner function als Königlicher Leib-Garde-Hauptmann vorzustehen. Im mertz an. 1723. erhielt er nebst seinen beyden söhnen les petites Entrées oder die erlaubnis, gleich nach des Königs aufstehen sich in sein schlaf-zimmer zu begeben. Im jahr 1724. den 2. febr. ward er zum Ritter des heiligen Geistes ernennet, und den 3. desselben monats gehörig dazu installiret. An. 1725. hatte er die ehre, den König als Leib-Garde-Hauptmann zu begleiten, als er sich mit der Königin vermählte. Im jahr 1730. im monat jul. folgte er seinem vatter in dem Gouvernement von Lyon, und am 22. april an. 1734. starb er zu Paris gantz plötzlich, nachdem er sein alter auf ein und siebenzig jahr gebracht. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul **Neufville**. Ranfts genealogischer Archivar. P. X. p. 168. u. f. f.

* **Neufville**, (Gerhard von) von Nieder-Wesel im Hertzogthum Cleve, war anfangs der Mathematic ausserordentlicher Professor zu Heidelberg, hernach der Natur-lehre und Mathematic Professor zu Bremen, ingleichen der Medicin Doctor und Professor, wie auch Physicus primarius. Er schrieb 1.) Arithmeticam Theoreticam & Practicam, Bremen 1624. in 8. 2.) Disp. Theol. Physicam generalem & specialem; 3.) Diss. duas de Quiete Terræ; 4.) Cosmologiam & Anthropologiam, und starb den 28. jul. an. 1648. im acht und fünfzigsten jahre. *Witte*, diar. biograph. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu.

Neugarten, ein städtlein, schloß und Amt in Hinter-Pommern, und zwar in dem eigentlich sogenannten Pommern, nicht weit von den Cassubischen grentzen, so vorhin nebst den benachbarten städtlein und schlössern Massau, Quärckenburg, und Vierof, wie auch einigen dörfern den Grafen von Eberstein, als ein Bischöfflich Camminisch lehn zugestanden, nach deren abgang aber an. 1665. dem Hertzoge von Croja zu einiger compensation des Bißthums selbst, so er fahren lassen müssen, übergeben worden. Nachdem auch dieser an. 1684. mit tode abgegangen, ist alles wieder an das Haus Brandenburg gefallen. Preußische Staats-geographie.

* **Neugebauer**, (Salomon) mit dem zunahmen à Cadano, war aus Preussen gebürtig, führte eines Polnischen Castellans söhne, nahmens Johann und Andreas Firley, als Hofmeister auf reisen, und ward nach seiner wiederkunft, als er mit denselben innerhalb zehen jahren gantz Teutschland, Franckreich, die Niederlande und Engelland besehen hatte, Syndicus im Fürstenthum Brieg. Er starb in der ersten helfte des siebenzehenden jahrhunderts, und hinterließ: 1.) Libellum de Peregrinatione, Basel 1605. in 8. 2.) Rerum Polonicarum libros X. Franckfurt 1611. und Hanau 1618. in 4. 3.) Symbola Heroica; 4.) Icones & Vitas Principum ac Regum Poloniæ, Franckfurt 1620. in 4. 5.) Moscoviam; 6.) Diarium der Bergischen belagerung von an. 1654. Man giebt ihm schuld, daß er in seinen Rebus Polonicis den Cromerum und Herburts Chronicon Polonicum ausgeschrieben. *Feller.* miscell. p. 565. *Konig.* bibl. *Zeiler.* de Hist. lib. II.

Neuhäusel, lat. Vivarinum, eine stadt in Ober-Ungarn, in dem Neutraer Comitat, wird auf Ungrisch Vivar genannt, liegt an dem flusse Neutra, zwey meilen von Comorra, und eilf meilen ostwärts von Preßburg, ist klein, aber sehr vest und wohl gelegen, in einer morastigen ebene, und ist ein regulieres sechseck. Als der Ertz-Bischoff von Gran, Georgius Lippai, sie nach der kunst fortificiren ließ, so wurde sie, da sie noch nicht gäntzlich fertig, an. 1663. von den Türcken erobert; an. 1685. aber den 19. aug. durch den General Caprara unter dem Hertzoge von Lothringen nach einer vierzigtägigen belagerung, denenselben wiederum aus den händen gerissen, wobey die gantze garnison niedergemacht wurde. An. 1704. machte sich der Fürst Ragoczy, als das Haupt der Ungarischen Malcontenten, meister davon, und ob sie gleich die Kayserlichen an. 1708. und 1709. belagerten, und bloquirt hielten, so wurde sie doch erst den 23. sept. an. 1710. mit accord erobert. Sie ist ein schlüssel zu Ober-Ungarn. *Szentyvani* miscellan. dec. II. p. 147. *Histoir. des troubles de Hongrie.* *Kreckwitz.* descr. Hung. p. 435. seq.

Neuhaus, ein schloß und Amt an einem stattlichen thiergarten, in dem Brandenburgischen Preussen, ohnweit Königsberg, gelegen. Die Dom-Herren von diesem letztern orte haben sich vor zeiten dieses schlosses zu ihrer recreation bedienet. In dieser gegend soll jetzo ein Königliches lust-schloß, Friedrichsfrist genannt, erbauet worden seyn. Preußische Staats-geographie, P. I. p. 75.

Neuhaus, ein schloß, flecken und Amt in dem Fürstenthum Coburg, nicht allzuweit von der stadt Cronach, gegen der Bambergischen grentze. Es ist schon lange bey diesem Fürstenthum oder ehemaligen sogenannten Pflege Coburg gewesen. An. 1347. ist es nebst Sonneburg ꝛc. als ein erkauft guth an Gräfin Guttam von Henneberg und ihre töchter, die auch Coburg bekommen, von ihrem gemahl und resp. vatter Fürst Heinrich XII. von Henneberg hergediehen. An. 1436. verkaufte es Hertzog Sigmund von Sachsen, Heintzen und Günthern von Rossenau, Müntzmeistere genannt. Spangenbergs Hennebergische chronick, lib. V. c. 1. Höns Coburgische chronick, p. 1000. conf. p. 70. & 72.

Neuhaus, eine kleine stadt und vortreffliches schloß in dem Stift Paderborn, wo die flüsse Pader, Lippe und Alme zusammen fliessen, und der Bischoff von Paderborn zu residiren pflegt. In dem dreißigjährigen kriege haben die Hessen dieses schloß lang inne gehabt. *Monum. Paderb.*

Neuhaus,

Neuhaus, dieses nahmens sind unterschiedene adeliche und Freyherrliche familien in dem Römischen Reiche bekannt.

Die Edle von Neuhaus in Tyrol haben ihr stamm-schloß Neuhaus daselbst ob Terlon. Von denselben ist Randoldus an. 1241. Graf Albrechts von Tyrol Rath und zeuge gewesen. Um das jahr 1442. hat Sigmund floriret. Brandis, Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. p. 78.

Die Freyherren von Neuhaus in Crain, stammen von den Italiänischen Herren Borso di Argento her, und haben sich anfangs von dem schlosse Carstberg, nachgehends aber von dem 11. meilen von Laybach gelegenen schlosse Neuhaus genennet, welches sie an. 1313. erbauet. Sie sollen sich auch in andere provintzien ausgebreitet haben. Valvas. Crain.

In Kärndten, hat sich eine adeliche familie von Neuhaus in Greiffenfels genennet, welche aber abgestorben. Von denselben sollen die Freyherren von Neuhaus in der Grafschafft Görtz abstammen, welche sonst von Bucelino aus Francken hergeführet werden. Joseph, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Lands-Hauptmann in Görtz, war ein vatter Darii, welcher um das jahr 1660. als Kayserlicher Oberster floriret.

Die Freyherren von Neuhaus in Bayern, sollen ebenfalls aus Kärndten herstammen, und Hilpolt, Freyherr von Neuhaus, von dar zuerst in Bayern gekommen seyn, welcher an. 1587. Fürstlich-Bayerischer Cammer-Herr worden; wie aber bey dem Bucelino zu sehen, so hat sie schon seit an. 1280. in Bayern floriret. Des vorgedachten Hilpolts sohn, Johann Wolfgang, ist an. 1651. als Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Pfleger zu Neumarck verstorben, und ein vatter gewesen Francisci zu Greiffenfels und Ehrenhaus, der Chur-Bayerischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Vitzdom zu Landshut worden, und bey seinem an. 1682. erfolgten absterben folgende söhne hinterlassen: 1.) Ferdinand Mariam Franciscum, Chur-Bayerischen würcklichen geheimen Rath und Ober-Cammer-Herrn, welcher seinen stamm mit 2. söhnen fortgepflantzet hat. 2.) Johann Wolfgang Ignatium, der noch an. 1716. als Administrator des Dom-Capituls zu Regenspurg, Hof- und Cammer-Präsident, Dom-Dechant, und als Chur-Cölnischer gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage daselbst floriret. 3.) Maximilian Emanuelu, Dom-Herrn zu Freysingen. Seyferts ahnentafel, P. II.

Die Freyherren von Neuhaus in Oesterreich, sollen aus Bayern, und zwar aus dem hause Rietingen dahin gekommen seyn, und zu den zeiten Kayfers Ferdinandi I. Printzendorff in dem lande unter der Ens, und Stadelkirchen, wie auch Blumau in dem lande ob der Ens, nebst andern güthern an sich gebracht haben. Graf Wurmprand meldet, daß sie sich von Hertenstein und Rieting beygenannt, und führet unterschiedene seit anfang des XV. sæculi an; es sind aber diese Freyherren gegen ausgang des XVII. sæculi abgestorben, da denn wegen des schlosses Neuhause auf den Fildern in Schwaben gelegen, als manns-lehn, zwischen den Freyherren von Neuhausen in Schwaben, als nächsten lehns-verwandten, und zwischen der Ober-Oesterreichischen Regierung ein streit entstund, so an. 1704. beygeleget wurde. Hieher mag auch gehören Eberhardus von Neuhausen, der an. 1404. zu dem Ertz-Bißthum zu Saltzburg gelanget. *Wurmp.* coll. Austr. gen. *Speneri* hist. insign. lib. II. c. 59.

Von den Freyherren von Neuhaus in Schwaben, hat Bertholt an. 1153. gelebet. Von seinen nachkommen sind unterschiedene des Teutschen ordens Ritter und Commenthuren gewesen; Wilhelm aber, auf Enfingen, J. U. D. und Fürstlich-Würtembergischer Hof-Richter, florirte um das jahr 1560. Burgerm. v. Schwäb. Reichs-Adel, ind. *Bucelin.* stemm. P. II.

Die Freyherren von Neuhaus in Böhmen, sind eine linie der Grafen von Rosenberg gewesen. Sie haben aber von der in dem Prachenser-kreise gelegenen stadt Neuhaus, welche anjetzo mit einem schlosse und schönen Jesuiter-Collegio versehen, den nahmen angenommen, und schon zu des Kayfers Rudolphi I. zeiten Reichs-freye güther besessen, wie man denn findet, daß sie damals nebst den Reichs-Grafen die Reichs-abschiede unterschrieben. Heinrich von Neuhaus, oberster Cämmerer in Böhmen, zeugte mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Hertzogin von Münsterberg, Adamum, obersten Cantzler. In eben diesem Königreiche erhielt Mainhard nach dem tode des Königs Alberti die würde eines Reichs-Gouverneurs, und war ein heftiger feind der Hußiten; es ließ ihn aber George Podiebrad, seines grossen vermögens und ansehens wegen, an. 1449. gefangen setzen, und mit gift aus dem wege räumen. Joachim, Ritter des güldenen Vliesses, und oberster Cantzler in Böhmen, würckte einen harten befehl wider die Böhmischen brüder zu Wien aus, hatte aber das unglück, daß er bey seiner rückreise an. 1565. den 12. dec. in der Donau sein leben endigen muste. Dessen enckel Ulricus Joachimus, Burggraf zu Carlstein, hat an. 1604. sein geschlecht beschlossen, worauf dessen hinterlassene güther dem ihm von mütterlicher seite nahe verwandten hause Slavata zu theil worden. Weil aber die noch heut zu tage florirende Freyherrliche familie von Hradeck von den Böhmischen scribenten von Neuhaus benahmet wird, so scheinet, daß sie ein ast von vorgedachten Freyherren sey, gleichwie auch in Schlesien Freyherren von Neuhaus bekannt sind, welche in dem Troppauischen ihre güther haben, die allem ansehen nach ebenfalls aus Böhmen hergestammet. *Balbin.* epit. Bohem. it. miscellan. lib. III. tab. stemm. in procem. p. 18.

* Neuhaus, oder Neuhausen, lat. Nova Domus oder Nova Casa, ein flecken in dem Wormser kirchen-gebiethe, und nicht weit von der stadt Worms neben der land-strasse, die nach Maynz zu führet, gelegen, und wo vor alters ein Königlicher pallast gestanden, daraus König Dagobert eine kirche dem heiligen Märtyrer Dionysio zu ehren gemacht. Der Bischoff zu Worms, Samuel genannt, richtete an diesem orte im jahr 847. verschiedene neue gebäude auf, stiftete auch ein Collegium Canonicorum daselbst, und ließ von Rom die reliquien des heiligen Cyriaci, von dem die Collegiat-kirche den nahmen führet, bringen. Von solcher zeit an hat der nahme Neuhaus beständig gedauret, ist auch in dem siegel des Capituls ausgedruckt, auf welchem um das bildnis des heiligen Märtyrers die worte zu lesen: Est nova digna Domus, regit hanc Sanctus Cyriacus. Damit aber solche stiftung in ewigem andencken bey der nachkommenschafft bleiben möge, sind gleich vornen an der Stiftskirche, wo man hinein gehet, folgende verse eingegraben befindlich:

Regalis quondam solii memorabilis Aula,
Jam Cyriace nova sum tibi digna domus;
Qua felix recubans, celebres recturus habenas;
Hic tranquilla tuis ossibus esto quies;
Te prior anteibat Ariopagita patronus,
Nunc ambo ætherea plaudite nube pares.

Es wurde nachgehends dieser ort wegen seiner besondern heiligkeit und vielen wundern, die sich mit den krancken allda zutrugen, so berühmt, daß nicht nur verschiedene Könige und Kayser denselben reichlich beschencket, und stattlich privilegiret, wie Schannat. hist. Episc. Wormat. tom. II. die documenta dißfalls beygebracht, sondern auch die Wormser-Bischöffe selber ihre freygebigkeit nicht unbezeigt gelassen haben, unter denen insonderheit Adelbert gerühmet wird, welcher obgedachter Stifts-kirche das dorf Larlewersheim mit allen zugehörungen überlassen hat. Die meisten fatalitäten, so dieselbe ausgestanden, rühren von der bürgerschafft zu Worms her, welche schon etliche mal ihre feindseligkeit dagegen ausgeübet hatte, als sie an. 1386. mit feuer und schwerdt alles daselbst verwüstete. Und im jahr 1460. wurde dieser ort, als er mit grossem kosten wieder aufgebauet war, vom Grafen von Gleichen, welcher bey der Maynzischen unruhe die partey des Dietrichs von Ysenburg hielte, abermals in einen steinhauffen verwandelt. Endlich nahm der Churfürst Friedrich von der Pfaltz an. 1565. denselben mit gewalt weg. Nach dessen an. 1708. erfolgter wiedererstattung hat der Bischoff zu Worms, Frantz Ludwig, ein wayfen-haus allda aufgerichtet. Die beyden haupt-dignitäten bey solcher Stiftskirche haben der Probst und Decanus ausgemacht. *Schannat.* histor. Episcop. Worm. tom. I. p. 109. bis 114.

* Neuhausen auf den Fildern, ein schloß, liegt nicht in Ober-Oesterreich, wie es in den vorherigen edit. des Lexici tom. III. p. 641. col. a. lin. 6. heißt, sondern in Schwaben, und zwar mitten in dem Hertzogthum Würtemberg, nahe bey dem kloster Denckendorff. Die schrift, welche bey gelegenheit des streits wegen diesem schlosse an. 1702. heraus gekommen, führt Moser an, in bibliotheca script. de rebus Suev. p. 45. Der titul, woraus zugleich der inhalt und grund derselben einiger massen ersehen werden kan, ist folgender: „An eine Hochlöbliche Ober-Oesterreichische Regierung zu Inspruck abgedrungene schließliche gegen-nothdurft im nahmen Herrn Carl Josephs von Neuhausen zu Hofen, des letzt-abgestorbenen Hohenbergischen Vasallen, Herrn Wilhelm Philipps von Neuhausen zu Neuhausen hinterlassenen vormunds-sohns und einzigen Adgnati, puncto successionis feudalis des von dero communi stipite Wernero III. Tusser genannt, besessenen, und von seinen söhnen Wernero V. und Reinhardo I. weltlichen standes, qua authoribus beyder linien zu gleicher helfte lehensweise ingehabten stamm- und nahmens-guth Neuhausen im Hertzogthum Würtemberg auf den Fildern gelegen, als eines, ante Austriacam acquisitionem, schon vertheilt gewesenen Graf-Hohenbergischen lehens in Schwaben, &c. 1702. *M. Steinwegg.* manuscr.

Neuhausen, ein dorf, eine halbe stunde unter Schaffhausen gelegen, allwo der berühmte fall des Rheins ist. Es befindet sich allhier eine berühmte hammer-schmidte und eisen-schmeltze, welche ein altes und wegen vielen vortheilhafften handgriffen oder maschinen sehens-würdiges werck ist. Vor diesem besassen dieses eisen- und bergwerck die Thönninge, bürger zu Schaffhausen, deren stamm-vatter Manng Thönning, ein schmidt, und aus Bayern gebürtig war. Dieser hat an. 1487. König Maximilianum, Kayfers Friderici sohn, aus der gefangenschafft zu Brügge in Flandern liberiret. Denn als er daselbst die thore in augenschein genommen, fabricirte er einen künstlich-gemachten starcken wagen oder kutsche, welche die stärcksten schutz-gattern aufzuhalten tüchtig war. In diesen wagen setzte sich unser Thönning samt andern gefährten in Mönchs-kleidern, fährt der stadt Brügge bewafnet zu, läßt unter dem thore halten, und massacrirt die wacht, und wird von denen nicht weit von der stadt versteckten Kayserlichen soldaten secundiret, mit welchen er die stadt eroberte, und seinen König in freyheit setzte; der ihn zur danckbarkeit zum Ritter schluge, und mit einem schönen wapen und reichem einkommen begabete. Dieses geschlecht ist nunmehr abgegangen. *

Neuhof, ein marckt-flecken, Vogtey und paß in dem Marggrafthum Anspach. *Zeiler.* & *Pastor.* in Francon.

* Neuhof,

* Neuhof, ein Freyherrliches geschlecht in der Grafschafft Marck in Westphalen, von dem wir folgende kurtze nachricht haben. Wilhelm Bertram von Neuhof, genannt Ley zu Pungelscheid, stund bey Hertzog Wilhelm zu Jülich als Hofmeister in diensten, und wohnete als dessen Abgeordneter im jahr 1552. den friedens-handlungen zu Passau bey. Mit seiner gemahlin, Henrica von Nehem, genannt Dütscher zu Rüddinghausen, zeugete er eine einige tochter, Anna Henrica von Neuhof, genannt Ley. Von dieser stammete her Dietrich Stephan von Neuhof, zu Pungelscheid und Gelinde, Drost zu Nienrode, welcher sechs söhne hinterließ: (1.) Friedrich Wilhelm, der als Lieutenant in dem treffen bey Landen geblieben. (2.) Leopold von Neuhof, Capitain, welcher eine bürgers-tochter aus Visé an der Maas im Stifte Lüttich, deren vatter Lieferant bey der armee gewesen, geheurathet, an. 1695. gestorben, und zwey kinder hinterlassen, nemlich Theodorum Baron von Neuhof, den in den neuern geschichten so bekannten angemasseten König von Corsica, von welchem unter dem artickul Theodorus mehrers nachzusehen ist, und eine tochter N. welche den Grafen von Trevoux geheurathet hat. (3.) Frantz Bernhard Janus, Herr zu Pungelscheid, Chur-Brandenburgischen geheimen Regierungs-Rath, Drost zu Altena und Iserlohe. (4.) Alexander, Capitain, so vor Kayserswerth geblieben. (5.) Werner Jobst Cotharius, Herrn zu Rüschenburg, und (6.) Janus Heinrich, Schloß-Hauptmann zu Siegen. *Acta publica.*

* Neuhusius, (Edo) von Steinfurt in Westphalen, gebohren an. 1581. war Rector des Gymnasii zu Lieuwarden, schrieb: 1.) Infantiam Imperii Romani sub VII. Regibus; 2.) Principem Agapetianum s. Comment. de Officio Principis, oder Capitula monitoria Agapeti numeris metricis adstricta, Antwerpen 1601. in 8. 3.) Theatrum Ingenii humani s. de cognoscenda Hominum Indole & secretis Animi Moribus, Amsterdam 1633. in 8. 4.) Fatidicam sacram, ib. 1635. in 8. 5.) Trigam scholasticarum Artium; 6.) Gymnasium Eloquentiæ; 7.) novam Grammaticam, und starb den 7. merts an. 1638. im 57. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Hanck.* de scriptor. rerum Romanar.

* Neuhusius, (Reinerus) ein Niederländischer Philologus und Juriste von Lieuwarden, des vorherstehenden Edo sohn, gebohren an. 1608. war des Gymnasii zu Alckmar Rector, und des Ministerii Ecclesiastici Senior, schrieb: 1.) Tyrocinium Eloquentiæ; Amsterdam in 12. 2.) Florilegium Eloquentiæ; 3.) Florilegium Philologicum, ib. 1658. in 12. 4.) Poëmata juvenilia, ib. 1644. in 12. 5.) Comicos enucleatos, Amsterdam 1646. in 12. 6.) Manuale Philologicum; 7.) Apparatum Eloquentiæ; 8.) Synopsin Etymologicam; 9.) de Originibus Linguæ Latinæ; 10.) Examen Philologicum; 11.) Epistolas familiares, Amsterdam 1678. in 12. 12.) Thaliam Alcmarianam s. Poëmatum posteriorum Librum, ib. 1661. in 12. und starb an. 1662. im 54. jahre. *Witte*, diar. *Feller.* monum. ined.

Nevil, ist der nahme einer adelichen alten und weit ausgebreiteten familie in Engelland, so von Gilbert de Nevil hergeführet wird, welcher Wilhelmi Conquestoris Admiral gewesen seyn soll. Sein enckel, Galfried, vermählte sich mit der erbin Bertrams de Bulmer, eines Barons in der nordlichen gegend von Engelland, mit welcher er eine tochter zeugte, Isabella genannt, die an Robert Fitz Maldred, Herrn von Raby, in dem Bißthum Durham, vermählt ward. Ihr sohn Galfried nahm seiner mutter geschlechts-nahmen an, und wurde hernach Graf von Westmorland. Von ihm stammte die linie her, die ihren sitz zu Raby hatte. Die merckwürdigste person aus diesem geschlechte von Raby war Allan von Nevil, ein eifriger vertheidiger der alten gebräuche von Engelland wider des Papsts gewalt; dannenhero er auch von Thoma Becket in bann gethan wurde. Er war der oberste Aufseher über die forste durch gantz Engelland, zu des Königs Henrici II. zeiten, welche chargen unterschiedene von seinen nachkommen, unter den folgenden Königen, bedienten. Andere von diesem geschlechte waren Gouverneurs von Bamborrow in Northumberland. William de Nevil, Ranulphi de Nevil sohn, wohnte der belagerung vor Brest mit bey, und wurde von dem Könige zum Admiral in der nordlichen gegend von Engelland gemacht. In dem ersten regierungs-jahre Richardi II. war er einer von den Commissariis, welche mit Schottland wegen eines friedens tractirten. Desgleichen war er einer von den vornehmsten, die sich damals der Römischen kirche widersetzten, und Lollardisten genennet wurden. Sein sohn, Johannes, ließ seine tapferkeit in Franckreich unter Eduardo III. sehen, war dessen Admiral in der nordlichen gegend von Engelland, gieng mit Eduard Baliol in Schottland, wohnte der belagerung von Dunbar bey, eroberte Alnewick von den Schottländern, wurde auch zum Landvoigt von Bourdeaux in Franckreich, zum Statthalter von Aquitanien, und zum Aufseher über die östlichen grentzen, gegen Schottland zu, gemacht, auch wurde er wider die Türcken gebraucht, und eroberte 83. mit mauren bevestigte städte, schlösser und forts in Franckreich. Er vermählte sich anfänglich mit des Grafen von Northumberland tochter, und hernach mit Latimers, Lords Danby erbin, wodurch diese Herrschafft an Ranulphum, Grafen von Westmorland, kam. Er starb endlich zu Newcastle den 17. october in dem zwölften jahre Richardi II. Sein sohn Radulphus von Nevil succedirte ihm, wurde in verschiedenen tractaten mit Schottland und Franckreich gebraucht, und in dem 21. jahre Richardi II. zum Grafen von Westmorland gemacht, auch mit allen regalien, die sonst der Crone in Westmorland gehörten, begabet. Der König Henricus IV. dessen partey er annahm, gab ihm den titul eines Grafen von Richmond, und machte ihn zum Marschall von Engelland. Er widersetzte sich dem Grafen von Northumberland in seiner rebellion, und nöthigte Henricum Hotspur, des gedachten Grafen sohn, daß er sich mit seiner armee von Durham zurück ziehen muste, welches nicht wenig zu seiner niederlage und zu seinem tode in der schlacht bey Shrewsbury beygetragen. Er war einer von denen, welche mit dem Römischen Könige Ruperto, wegen einer heurath zwischen dessen sohn und des Königs in Engelland Henrici IV. tochter, tractirten, und verwaltete die charge eines Gouverneurs von Roxborrough. Er stiftete die Collegiat-kirche zu Staindrope in dem Bißthum Durham, und begabte selbige mit reichen einkünften. Er vermählte sich zweymal, erstlich mit des Grafen von Stafford tochter, und hernach mit des Hertzogs von Lancaster, Johannis von Caunt, Printzeßin, starb den 21. october in dem vierten jahre des Königs Henrici VI. und wurde zu Staindrope in ein prächtig begräbnis geleget, worinn er mit seiner gemahlin abgebildet war. Sein sohn, Johannes, war Aufseher über die grentzen und Gouverneur von Roxborrough, bekam vollmacht, einen stillstand mit den Schotten zu schliessen, wurde zum Gouverneur von Verneuil in Franckreich gemacht, und diejenigen plätze, welche sich Henrico V. widersetzten, zum gehorsam zu bringen beordert. Er starb an. 1423. da sein vatter noch lebte, und wurde zu Londen in der Gray-Fryars-kirche begraben. Sein sohn Rudolphus, Graf von Westmorland, befreundete sich mit der familie von Northumberland, vermählte sich zum andern mal mit Reginald Cobhams tochter, und starb an. 1484. Hierauf succedirte ihm Johannes, sein sohn, von Lord Percys tochter, welcher sich mit Johannis Holland, des Hertzogs von Exeter tochter, vermählte, aber keine erben hatte, weswegen ihm seines vatters bruder, Johannes Nevil, succedirte, welcher es mit dem Könige Henrico VI. wider das Haus von Yorck hielte, und in einer schlacht in Towtonfields erschlagen wurde. Ihm succedirte sein sohn Radulphus, von dem man nicht denckwürdiges weiß. Dessen erbe war sein enckel Radulphus, so einer von denen war, welche den brief an den Papst Clementem VII. unterschrieben, so dieses inhalts war, daß, wenn derselbige nicht in Henrici VIII. vorhaben, da er sich von seiner gemahlin Catharina zu scheiden begehrte, willigen würde, sie seine authorität in Engelland abschaffen, und ihn nicht weiter vor das Oberhaupt ihrer kirche erkennen wollten. Er vermählte sich mit Catharina, Eduard Stafford, des Hertzogs von Buckingham, tochter. Ihm succedirte sein sohn Henricus, welcher sich mit Jane, des Grafen von Rutland tochter, verband, und mit derselbigen einen sohn zeugte, Carolus genannt, der ihm folgte. Dieser war bey der heurath, so man zwischen der damals in Engelland gefangenen Königin von Schottland, Maria, und dem Hertzoge von Norfolk zu stiften gesuchet, interessiret gewesen, bat aber den Grafen von Sussex, daß er bey der Königin Elisabeth vor ihn intercediren möchte. Allein hernach brach er mit dem Grafen von Northumberland in eine öffentliche rebellion aus, worauf der jetzt-gedachte Graf von Sussex wider ihn zu felde gieng, und ihn in Schottland zu fliehen nöthigte. Nachgehends hielt er sich eine zeitlang verborgen auf bey Carr von Fernihurst, nahm hierauf seine zuflucht in die Niederlande, und wurde allda von den Spaniern bis an seinen tod, welcher an. 1584. erfolgte, unterhalten. Denn in dem dreyzehenden jahre der Königin Elisabeth, ward er von dem Parlemente des hochverraths schuldig erkläret, und durch die confiscation aller seiner güther beraubet. Er hinterließ keine männliche erben. Seine gemahlin war Anna, Henrici des Grafen von Surry tochter, mit welcher er drey töchter zeugte, Catharinam, Margaretham und Annam. Die erste wurde an Thomam Gray von Tillingham, Grafen von Northumberland, die andere an Nicolaum Pudsey, und die dritte an David Englebyson, William Englebys von Ripley bruder, verheurathet. *Dugd.* Baron.

Nevil, (Richardus) Graf von Salisbury, des Grafen von Westmorland ältester sohn, war Aufseher der grentzen gegen Schottland zu, in dem ersten und andern jahre des Königs Henrici VI. auch einer von den Commissariis, welche mit dem Könige von Schottland, Jacobo I. wegen eines beständigen friedens tractirten, vermählte sich mit Alice oder Eleonora, des Grafen von Salisbury, Thomas Montacute, tochter und erbin, erhielte einen herrlichen sieg wider die Lancastrier bey Northampton, wurde hierauf zum Groß-Cämmerer von Engelland gemacht, aber bald hernach in einer schlacht wider die Lancastrier nahe bey Wakefield gefangen und enthauptet, worauf sein kopf auf einem pfahl über einem thor zu Yorck gesteckt wurde. Seine söhne waren Richardus, Graf von Warwick, und nach seinem tode Graf von Salisbury; Johannes, Marggraf von Montague; Thomas, welcher in gedachter schlacht umkam; George, Bischoff zu Exeter und Lord-Cantzler von Engelland, hernach aber Ertz-Bischoff von Yorck. Seine töchter waren Johanna, des Grafen Arundel William Fitz-Allan gemahlin. Cäcilia, welche den Hertzog von Warwick, Henricum Beauchamp, heurathete; Alix, die an Henricum,

Lord

Lord Fitz-Hugh, vermählet ward; Eleonora, welche sich mit Thoma Stanley, dem ersten Grafen von Derby dieses nahmens, verband; Catharina, welche des Lord Bonvills sohn heurathete, und Margaretha, die an Johannem de Vere, Grafen von Orford, vermählet wurde. *Dugdale.*

Nevil, (Richard) Hertzog von Warwick, des Grafen von Salisbury, Richardi, ältester sohn, vermählte sich mit des Hertzogs von Warwick, Henrici, erb-tochter, in ansehen dessen er, wie auch wegen seiner in dem kriege wider die Schotten geleisteten dienste den 23. jul. an. 1449. von dem Könige Henrico VI. mit gedachtem titul investiret, insgemein aber doch nur Graf genennet ward. In den kriegen zwischen den Hausern Lancaster und Yorck machte er grosse figur. Er verließ des Königs Henrici VI. partey wegen eines streits zwischen ihm und dem Hertzoge von Sommerset, welchem letztern die Königin favorisirte, und schlug sich nebst seinem vatter zu dem Hertzoge von Yorck, Richardo, dem er in allen unternehmungen, die Crone an sich zu bringen, beystund. Seine tapferkeit legte er sogleich an. 1456. in der schlacht bey St. Albans an tag, da er das meiste zu dem sieg, den der Hertzog von Yorck damals über Henricum VI. erhielt, beytrug. Da nun dieser in dem folgenden Parlemente zum Protector erklärt worden, erhielt der Graf von Warwick das Gouvernement von Calais, und sein vatter die Cantzler-stelle. Nachdem aber die Königin bald hernach mittel gefunden, dem Hertzoge von Yorck das Protectorat zu nehmen, muste er gleich diesem und seinem vatter die flucht ergreiffen, und sich nach Calais retiriren. Beyde parteyen verglichen sich zwar an. 1459. wieder; als aber kurtz hernach unter des Grafen und des Königs bedienten schlägereyen entstunden, und diese ihre raache an dem Grafen selbst ausüben wollten, entwich solcher, und da die Königin unter dem vorwand dieser streit-sache ihn in den Tower setzen wollte, auch den jungen Hertzog von Sommerset zum Gouverneur von Calais ernennte, begab er sich eilends an diesen ort, und erhielt solchen in seiner partey, übte auch seine charge als Admiral aus, indem er 3. Genuesische und 2. Spanische schiffe, so mit grossem guth beladen waren, mit geringerer macht angriff, und nach einem dreytägigen gefechte ohne grossen verlust eroberte. Immittelst da es in Engelland wieder zum krieg gekommen, brachte er dem Hertzoge von Yorck einige völcker von Calais mit zu hülffe, die aber aus verrätherey des Capitains Trolop verursachte, daß sich der Hertzog nach Irrland, und der Graf nebst seinem vatter wieder nach Calais retiriren muste, da sie neue armeen sammelten. Als hierauf der Hertzog von Sommerset zum andern mal an. 1460. auf des Königs befehl von Calais besitz nehmen wollte, ward er mit canonen abgewiesen. So bald nun der Graf eine armee beysammen hatte, gieng er nebst seinem vatter damit nach Engelland, und befochte an. 1460. die schlacht bey Northampton, darinn er den König Henricum VI. gefangen bekam. Nachdem aber noch in gedachtem jahre der Hertzog Richard von Yorck, der nach gemeldter schlacht zum Protector und Cronerben erkläret worden, die schlacht bey Wakefield wider die Königin, und zugleich sein leben verlohren, des Grafen vatter, der von Salisbury, auch darinn gefangen, und hernach umgebracht worden, gieng er an. 1461. nebst dem jungen Hertzoge von Yorck Eduardo auf die Königin los, verlohr aber die schlacht bey St. Albans, wodurch zugleich Henricus VI. befreyet wurde. Doch weil die stadt Londen es mit dem Hertzoge von Yorck hielte, ward dieser daselbst unter dem nahmen Eduardus IV. zum Könige gecrönet, und gieng nebst dem Grafen von Warwick der partey Henrici VI. nochmals entgegen, da er bey Tourton den sieg erfochte, und zwar blos durch des von Warwick hertzhafftigkeit, der, da die gantze armee schon zu fliehen anfing, allein stehen blieb, und durch sein exempel andere ermunterte. Er wurde hierauf wegen seiner guten dienste zum Gouverneur von Calais, Rysenbanck und dem schlosse Guines in Franckreich, wie auch zum General-Aufseher der grentzen gegen Schottland, zum Groß-Cammer-Herrn von Engelland, zum Connetable von Dovercastle und zum Ober-Reichs-Marschall von Engelland gemacht. In summa, weil er die vornehmste stütze des Hauses Yorck war, so bekam er alle ehren-stellen, die er nur verlangte, so daß ohne dem, was ihm sein erbguth einbrachte, seine einnahme sich jährlich auf 80000. cronen belief. Nach diesem wurde er in Franckreich geschickt, um daselbst wegen einer heurath mit dem Könige Eduardo und des Hertzogs von Savoyen tochter, der Königin in Franckreich schwester, zu tractiren, in welcher angelegenheit er sehr glücklich war. Allein inzwischen verliebte sich der König in John Greys wittwe, welche er auf der in dem walde Whichwood angestellten jagd zu gesichte bekommen, und hub also gemeldte tractaten wieder auf, welches den Grafen von Warwick nicht wenig verdroß. Wie nun einerseits der König sich zu seiner täglich zunehmenden macht nichts gutes versahe, und daher ihm seine authorität zu beschneiden trachtete; also war anderseits auch der Graf auf des Königs ruin bedacht. Nichts destoweniger wurde er noch in unterschiedlichen tractaten in Franckreich, Burgundien, Britannien und Schottland gebraucht. An. 1469. aber entdeckte er sein vorhaben, Henrico VI. wiederum auf den thron zu helffen, zuerst seinen 2. brüdern, dem Ertz-Bischoffe von Yorck und dem Marggrafen von Montague, und zog Georgium, Hertzog von Clarence, des Königs bruder, an sich, indem er ihm seine älteste tochter, nebst einem grossen heurath-guth zur ehe gab. Immittelst rebellirten die unterthanen in der Grafschafft Yorck wegen aufgelegter gaaben, auf sein heimliches anstiften, da denn der Graf nebst dem Hertzoge von Calais, woselbst sie die sache verabredet, in eil dahin kam, auch dem Könige nicht allein eine schlacht abgewann, sondern ihn auch selbst gefangen bekam, ihn zuerst nach Warwick, und von dar nach Yorckshire führte, allwo er ihn seinem bruder, dem Ertz-Bischoffe, zu verwahren übergab. Aber nicht lange hernach entrann der König von dar, brachte alsofort wieder einige mannschafft zusammen, und schlug Robert Wells mit seinen trouppen in Lincolnshire, welches den Grafen und den Hertzog von Clarence nöthigte, sich in Franckreich zu retiriren; allwo sie gar freundlich aufgenommen worden, nachdem man sie vorher zu Calais abgewiesen hatte. Der Graf nahm seine zuflucht zu Margaretha, des Königs Henrici VI. gemahlin, welche gleichfalls dahin um sicherheit willen geflohen war, und damit er sich des Lancastrischen interesse desto besser versichern möchte, vermählte er seine andere tochter, Anna, an Eduardum, den Printzen von Wallis, versicherte auch endlich, Henrico wieder auf den thron zu helffen, wodurch der Königin freunde bewogen wurden, ihm grossen beystand zu verschaffen. Hierauf ländete er in der westlichen gegend von Engelland, und ließ Henricum aufs neue zum Könige ausruffen, worauf seine macht dermassen zunahm, daß Eduardus, nachdem er an. 1470. bey Lines ihm eine schlacht liefern wollte, von den meisten leuthen verlassen, und aus dem lande zu weichen genöthiget ward. Hierauf zog der Graf von Warwick in Londen ein, brachte Henricum aus dem Tower, setzte ihn wieder auf den thron, und wurde zum Groß-Admiral von Engelland erklärt. Aber kaum war ein jahr vergangen, so ländete Eduard aufs neue an, und wurde so starck, daß sein bruder, der Hertzog von Clarence, friede mit ihm machte, und ein gleiches für den Grafen zu thun sich erbot, welcher aber solches nicht annahm. Als er nun die waffen ergriff, büssete er in der schlacht bey Barnet an dem Oster-tage nebst einer grossen anzahl der seinigen das leben ein. Hierauf wurde sein und seines bruders, des Marggrafen von Montague cörper nach Londen gebracht, in der St. Paulus-kirche daselbst öffentlich ausgestellet, und hernach zu Bisham begraben. Dieser Graf war in so grossem ansehen, daß niemand von einiger extraction war, der nicht einen zerbrochenen stab trug, welches das zeichen war, so des Grafen bedienten auf ihren röcken trugen, als er sich an. 1459. mit Henrico VI. versöhnet. Was eine nur ein wenig ansehnliche familie war, dieselbe führte sein weisses creutz. Er pflegte allezeit zu pferde zu fechten, nachdem er zuvor seine leuthe angeführt hatte, und wenn der sieg sich auf seine seite neigte, stellte er sich mitten unter seine soldaten, und fochte mit ihnen. Sahe es aber anders aus, so machte er sich bey zeiten davon; allein in seiner letzten action schickte er auf seines bruders, des Marggrafen von Montague zureden, sein pferd weg. Er war so gast-frey, daß in seinem hause zu Londen insgemein 6. ochsen zum frühstück aufgegessen wurden; und wer in seinem hause bekannt war, durfte so viel gebratenes und gesottenes mit sich hinaus nehmen, als er auf einem dolche wegtragen konnte. Er wurde der **Groß-Capitain**, ingleichen der **Königmacher** genennet, bekam zu seinem unterhalt aus dem Hertzogthum Lancaster alle einkünfte, welche sonst der König von jeglicher tonne und von jedem pfunde von kaufmannswaaren einziehet, so sich jährlich auf viel tausend pfund beläuft, und hatte in seinen kriegs-angelegenheiten einen besondern Officianten, so der Warwickische Herold genennet wurde, zu seinen diensten. Seiner gemahlin gieng es nach seinem tode sehr elend, so, daß sie ihre zuflucht in gewisse Abteyen nehmen, und sehr geringe leben muste, bis Henricus VII. die acten annullirte, wodurch sie war enterbet worden. *Dugdal.* Baronage. *Imhof.* geneal. Magn. Britann. tab. 109. & 110. *Speedaus*, theat. Magn. Britann. *Blondus*, histor. belli civil. Anglicani. *The compleat hist. of England*, vol. I. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. sub Henric. VI.

Nevil, (Johannes) Marggraf von Montague, Richards, des Grafen von Salisbury sohn, und des letzt-gemeldten Grafen von Warwick bruder, wurde wegen seiner dem Hause Yorck geleisteten dienste von Eduardo IV. zum Lord Montague, General-Inspector der östlichen grentzen von Schottland, und Grafen von Northumberland gemacht, schlug die Lancastrier bey Hexham, und war ein Commissarius in verschiedenen tractaten mit Schottland. Als hernach Eduardus IV. etwas ungnädig auf ihn worden, setzte er den jungen Percy wieder in Northumberland ein, machte hingegen den Lord Montague zum Marggrafen, und seinen sohn Georg zum Hertzog von Bedford. Allein er verband sich mit seinem bruder Richard wider den König, weil ihm derselbe die Grafschafft Northumberland genommen hatte. Doch hielt er nachgehends eine heimliche correspondentz mit dem Könige Eduardo, und wurde von einem bedienten seines bruders unversehens erschlagen, da er des Königs Eduardi liberey angelegt hatte, ob er sich wol stellte, als wenn er auf der Lancastrier seite wäre. *Dugdal.* Baronage.

Nevil, (Wilhelmus) Herr von Falconbridge, Radulphi des ersten Grafen von Westmorland sohn, und Richardi des Grafen von Warwick vetter, war Gouverneur auf dem schlosse Roxborough in Schottland, und ließ seine tapferkeit bey belagerung der stadt Orleans sehen. Er wurde zwar von den Frantzosen gefangen, aber wiederum auf freyen fuß gestellet. Wi-

der

der die Lancastrier hielte er sich gleichfalls wohl, und wurde von Eduardo IV. zum Grafen von Kent, auch zum Lord-Groß-Admiral von Engelland gemacht, starb aber ohne rechtmäßige erben. *Dugdale.*

Nevil, (Eduard) Herr von Abergavenny, vermählte sich mit Elisabeth, des Grafen von Worcester, Richardi Beauchamp, des Lords Abergavenny Wilhelmi sohns erben, wurde aber von dem besitz der Grafschafft Abergavenny durch Richard den Grafen und Heinrich den Hertzog von Warwick so lange ausgeschlossen, bis ihm Henricus VI. die possession davon gab. Georgius sein zweyter sohn succedirte ihm, wurde nach Calais gesandt, dem Kayser Maximiliano wider die Franzosen beyzustehen, und starb in dem 7. jahre der regierung Henrici VII. zum nachfolger seinen sohn gleiches nahmens hinterlassend, welcher einer von den vornehmsten personen in der schlacht bey Blackheath war, allwo die Cornwallischen rebellen in dem 8. jahre Henrici VII. geschlagen wurden. Sonst bekleidete er auch gar wichtige stellen. Denn er wurde zum Constable von dem schlosse zu Dover, und zum Aufseher der 5. häfen gemacht, wohnte auch der unterredung mit bey, welche die beyden Könige von Engelland und Franckreich Henricus VIII. und Franciscus I. zwischen Guines und Ardres hielten. Er unterschrieb nebst andern den brief an den Bayst Clementem VII. worinn desselben höchste gewalt über die Engelländische kirche vor nichtig erkläret wurde, wofern er nicht des Königs ehescheidung billigen würde. Durch seine gemahlin Maria, des Hertzogs von Buckingham tochter, kam er in verdacht, als wenn er mit in desselben verrätherey verwickelt wäre, worinn er aber seine unschuld an den tag legte. Er starb an. 1535. und wurde zu Birling in Kent begraben. Ihm succedirte sein sohn Henricus, den er mit des gedachten Hertzogs von Buckingham tochter erzeuget. Dieser war ein mitglied der Gesandtschafft, welche dem Könige in Franckreich den sogenannten orden des Hosenbandes überbrachte, starb den 20. febr. an. 1586. und hinterließ eine einige tochter, welche Thomam Fane heurathete, und den titul einer Baroneßin von Abergavenny wider Eduard Nevil ihren vetter zu behaupten suchte, dessen männlichen erben er den 25. may in dem ersten jahre der regierung Jacobi I. zuerkannt wurde, gleichwie hingegen ihr und ihren erben die Freyherrliche Herrschafft von Despensers gegeben ward. Gedachter Graf Eduard war einer von den Richtern, welche die Schottländische Königin Maria verurtheilten, und starb in dem 31. jahre der regierung der Königin Elisabeth. Ihm succedirte sein sohn Eduard, und diesem sein sohn Henricus, welcher des Grafen von Dorset, Thomas Sackvills, tochter heurathete, und mit derselben Thomam Nevil zeugte, der ohne erben starb, worauf ihm Johannes, Henrici, des Lords Abergavenny von seiner zweyten gemahlin, Catharina Howard, sohn, succedirte. Da dieser gleichfalls keine leibes-erben hatte, folgte ihm sein bruder Georg, welcher Mariam, Henrici Giffard, eines Doctoris Medicinæ tochter, heurathete, und mit derselben Georgen, Lord Abergavenny zeugte, welcher zwar Honoriam, eine tochter Johannis, Lords Belasyse von Worlaby, heurathete, aber ohne leibes-erben mit tode abgieng. Hierauf kam der titul eines Lords Abergavenny auf Georgium Nevil von Scheffield, dessen vatter gleiches nahmens Eduardum, Lord Abergavenny, zum ältervatter gehabt. Besagter Georgius verheurathete sich mit Anna, einer tochter Nehemiä Walters, und hatte von ihr zu anfang des XVIII. sæculi 2. söhne, Georgium und Eduardum, nebst einer tochter Johanna, am leben. *Dugdale*, Baronage of Engl. *The Peerage of Engl.* II. p. 1.

Nevil, (Johannes) Lord Latimer, der erste, so diesen titul führte, war des Lords Raby Ralph sohn von Elisabeth, William, des Lords Latimer von Danby tochter, und starb ohne erben, worauf ihm sein vetter Georg Nevil, Radulphi, des Grafen von Westmorland sohn, succedirte, welcher von Henrico VII. in dem kriege wider die Schottländer, und in unterschiedlichen mit ihnen gehaltenen tractaten gebraucht wurde. In seiner letztern lebens-zeit äusserte er sich gäntzlich aller geschäffte, ließ inmittelst seine güther durch seinen vetter Richard, Grafen von Warwick, verwalten, und starb den 30. dec. in dem 9. jahre Eduardi IV. Sein enckel, Richard Nevil, succedirte seinem sohne Henrico, welcher in Edgecotfield zu Eduardi IV. zeiten erschlagen ward. Dieser Richard war einer von den Generals in der schlacht bey Stocke, nahe bey Newarck an der Trente, wider Johannem, den Grafen von Lincoln und seine anhänger, welche allda erschlagen wurden. Desgleichen war er einer von den commandirenden Generals wider die Schotten in Floddonfield, und unterschrieb mit den brief an den Papst Clementem VII. wegen des Königs Henrici VIII. ehescheidung. Ihm succedirte sein sohn Johannes, welcher von den Lords Scrope, Lunly und Darcy, so die Häupter von den Malcontenten, wider Henricum VIII. waren, und zwar unter dem titul der **Pilgramschafft der gnade**, erwehlet wurde, mit des Königs General, dem Hertzoge von Norfolk, der wider sie anmarschiret kam, zu tractiren. Seine erste gemahlin war des Grafen von Orford, und seine andere Thomä Parrs von Kendal tochter. Ihm succedirte sein sohn Johannes, welcher keine männliche erben, sondern nur 4. töchter hatte, und dahero der letzte Lord Latimer von dieser linie war. Seine tochter Catharina, wurde an Henricum den Grafen von Northumberland, Dorothea an Thomam Cecil, Lord Ober-Schatzmeister von Engelland, und nachmaligen Grafen von Exeter, Lucia an den Ritter William Cornwallis, und die vierte an den Ritter Johannem Davers vermählet. *Dugdale. Goodwin.* in reb. Angl. sub Henr. VIII. gestis.

Nevil, (Thomas) insgemein der **Bastard Falconbridge** genannt, weil ihn Wilhelmus Nevil, Herr von Falconbridge und Graf von Kent, auser der ehe gezeuget hatte. Sein anverwandter, der berühmte Richard Nevil, Graf von Warwick, hatte ihn zum Vice-Admiral seiner zum besten des gefangenen Königs von Engelland, Henrici VI. wider Eduardum IV. zusammen gebrachten flotte gemacht; ungeachtet nun jener an. 1471. in der schlacht bey Barnet sein leben eingebüsset, so continuirte er dennoch das commando über desselbigen ehemalige armade, und that damit grossen schaden, sonderlich zwischen Dover und Calais, an welchem letztern orte ihm eine sichere retirade gegeben ward. Ja er lief endlich gar mit seinen schiffen die Themse hinauf, bekam in kurtzer zeit eine land-armee von 17000. mann, und that damit einen anfall auf die stadt London. Allein er ward mit ziemlichem verlust zurück getrieben, und genöthigt, sich nach Sandwich zu retiriren, welchen ort er bevestigte. Indessen ward Henricus VI. vor welchen er bisher gestritten, aus dem wege geräumet, und dieses bewog ihn, daß er sich und alles, was er hatte, Eduardo IV. freywillig ergab, doch mit der ausdrücklichen bedingung, daß man ihn weder an seinem leben, noch an seiner freyheit antastete. Der überwinder aber kehrte sich so wenig an diese zusage, daß derselbe ihn noch in eben demselben jahr 1471. zu Southampton gefangen nehmen, und durch des henckers hand hinrichten ließ. *The compleat history of Engl.* vol. I. p. 454. 455. 456.

Nevils-Cros, ein ort nahe bey Durham in Engelland, so wegen der schlacht berühmt ist, welche daselbst den 20. oct. an. 1346. zwischen den Engelländern und Schottländern gehalten wurde, da der König Eduardus III. mit der belagerung der stadt Calais beschäfftiget war. Die vornehmsten Heerführer in dieser schlacht waren die Lords Mowray, Percy und Nevil, mit welchen die Königin selbst zu felde war. Die Schotten wurden von den Engelländern bis auf das haupt geschlagen, und ihr König David Bruce von Copland, einem geringen manne, welcher deswegen hernach zu einem Ritter gemacht wurde, gefangen. *Camdenus*, in Britann.

Nevin, eine stadt in der süd-westlichen gegend von Caernarvonshire in Engelland.

Nevizanus, (Johannes) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, gebürtig von Asti. Sein mütterlicher gross-vatter war Gottfried, Herr von Montafia. Seine studien trieb er unter andern zu Padua unter Francisco Curtio. Hernach setzte er sich zu Turin, allwo ihm Gabriel de Laudo, des Hertzogs Cantzler, gar wohl wollte. Die merckwürdigste von seinen schriften, so an. 1521. oder 22. zuerst heraus gekommen, hat folgenden titul: Sylvæ nuptialis libri sex, in quibus ex dictis modernorum materia matrimonii, dotium, filiationis, adulterii, originis, successionis & monitorialium plenissime discutitur; una cum remediis ad sedandum factiones Guelphorum & Gibellinorum. Item Modus judicandi & exequendi jussa Principum. Ad hæc de Authoritatibus Doctorum, Privilegiisque miserabilium Personarum. Quæ omnia ex quæstione, an nubendum sit vel non, desumpta sunt. Weil unter den vielen curiösen dingen, welche sich in diesem buche theils vor, theils wider den ehestand befinden, nicht wenig sachen anzutreffen sind, so dem weiblichen geschlechte zum nachtheil gereichen, so soll dieses letztere auf allerhand art sich an ihm gerächet haben, so gar, daß er auch nicht einmal etwan ein alt weib dahin vermögen können, daß sie ihm ordentlich sein bethe gemachet hätte. Er war niemals verheurathet, unterhielt aber eine maitresse, welche er zur danckbarkeit mit einem manne versorgte. Der sohn, welchen er mit ihr erzeugt, ward ein Advocat, kam aber zuletzt um alles sein vermögen, und endlich gar um seinen verstand. Er selbst, Joh. Nevizanus, starb an. 1540. als er noch mit Paulo Visca in einem wichtigen proceß schwebte, und setzte den Grafen von Montafia zu seinem erben ein. *Pancir.* de clar. leg. interpr. lib. II. c. 154. 155. *Billon*, fort inexpugnable de l'honn. du sexe fémin. fol. 17. *Journal des Sav.* 1693. p. 246. 1695. p. 270. *Bayle.*

Neukirch, es hat dieses städtlein sein eigen burg- und stadtrecht, samt stock und galgen. Vor diesem war es der sitz eines eigenen adelichen geschlechts von Neukilch. Hernach kam es an das Stift Costnitz, und ist an. 1499. im Schwaben-kriege von den Eydgenossen eingenommen und besetzt worden; aber an. 1520. hat es die stadt Schaffhausen dem Bischoffe Hugen von Landenberg abgekaufft, und zum sitz einer Landvogtey gemacht, in welche annoch Ober- und Unter-Hallau, Siblingen, Gächtlingen, Wilchlingen, Trasadingen und Osterfingen gehören. *

Neukirch, eine kleine stadt in Francken in der Marggrafschafft Culmbach.

Neukirch, eine stadt in der Grafschafft Ziegenhain, an dem kleinen flusse Grenff. Die Grafen von Ziegenhain hatten ehemals daselbst ein residentz-schloß, so aber nachgehends von grund aus abgebrochen worden. *Topogr. Hass.* p. 65.

* **Neukirch**, (Benjamin) ein berühmter Poete, weiland würcklicher Hof-Rath zu Brandenburg-Onolzbach, des Durchl. Erb-Printzens Ephorus und mitglied der Königlich-Preußischen Gesellschafft der wissenschafften. Er ist im jahr 1665. den 25. merz

mertz zu Ronicken in Schlesien gebohren von Tobias Neukirch, Rathsherrn und Notario der stadt Neu-Bojanovo in Groß-Polen, einem sohn Georg Neukirchs, gewesenen Pfarrers zu Ratschkau im Glogauischen Fürstenthum ꝛc. Seine mutter war Ursula Mariana, eine tochter Tobias Koydt, Bürgermeisters zu Herrnstadt und Landschreibers des Ritzischen kreises im Wohlauischen Fürstenthum, und Ursulä, gebohrnen von Pusch. Die ersten jahre brachte er in der schule seines vatterlandes zu; als aber selbige für seinen aufgeweckten geist fast zu wenig schiene, schickten ihn die eltern im jahr 1682. in die berühmte Evangelische schule nach Thoren. Daselbst legte er sich auf die schönen wissenschafften mit noch mehrerm fleiß, und seines lands manns Opitzens gedichte trieben schon dazumal seine natürliche neigung zur Teutschen Poesie so starck, daß er auch bey noch wenigen jahren viele sehr feine und des druckes würdige gedichte geschrieben. Im jahr 1684. kehrte er aus Preussen wieder in Schlesien, und nach seiner eltern willen und kurtzem aufenthalt in seinem vatterlande endlich nach Franckfurt an der Oder. Beckmann und Stryck waren die beyden männer, an die er sich die drey jahr über, die er da zubrachte, am meisten hielte, und durch ihre hülffe sich in den Rechten, der Historie und Staats-gelehrsamkeit veste setzte. Seidel, ein berühmter Rechtsgelehrter und Ober-Secretarius zu Breßlau, vermochte ihn darauf, daß er sich an diesem letzten orte eine zeitlang zur Advocatur bequemte. Doch mit diesem handwerck stimmte seine neigung nicht sonderlich überein. Er verließ es also, und kehrte im jahr 1691. abermals nach Franckfurt. Allda gab er öffentlich unterricht in der Poesie und Wohlredenheit, und weil er viele vornehme zuhörer hatte, machten diese seinen ruhm an dem Chur-Brandenburgischen Hofe, und bey den damaligen Staats-Ministern von Danckelmann und von Fuchs, so bekannt, daß sie, da er gegen das ende des folgenden jahrs selbst nach Berlin kam, ihn nicht nur aller hochachtung würdigten, sondern ihm bereits damals eine Professors-stelle in obgemeldten disciplinen versprachen: Bis dieses erfolgte, begab sich Herr Neukirch auf die neu-angelegte Friedrichs-Universität nach Halle, da er im nov. an. 1693. anlangte, und seine in Franckfurt angefangene studien fortsetzte. Er wurde aber im folgenden jahre schon wieder abgerufen, indem er den damaligen Cammer-Herrn, Freyherrn von Riedel, auf seinen reisen begleiten muste, welche erst mit dem 1695. jahre zu ende giengen. Im jahr 1696. wurde er des Chur-Sächsischen Premier-Ministers von Haugwitz einzigem sohn als Hofmeister zugegeben, mit welchem er von Dreßden nach Berlin gieng, und ihn bis an das dritte jahr bey sich behielte. Daselbst wurden ihm denn noch mehrere junge Herren, sonderlich von dem Schlesischen Adel anvertrauet, wie er denn die gebrüdere und vettern, Freyherren von Stosch und Schweinitz, so lange bey sich gehabt, bis ihm die im jahr 1703. neu-aufgerichtete Ritter-Academie in Berlin seine ordentliche arbeit verschaffete. Denn von selbiger zeit an hat er die Wohlredenheit allda öffentlich und mit allgemeinem beyfall bis auf das jahr 1718. gelehret. In diesem aber wurde er zum Informator des damaligen Erb-Printzens und jetzt-regierenden Marggrafen zu Anspach Hochfürstl. Durchl. beruffen, und mit dem character eines Hof-Raths beehret. Er hat zehen jahre in dieser wichtigen bedienung gestanden, und kaum ein jahr vor seinem ende die erlaubnis erhalten, mit beybehaltung seines völligen reichlichen gehalts sich vom Hofe hinweg zu begeben, und sein leben in ruhe zu beschliessen. Gegen das ende seines lebens, welches er auf 64. jahr, vier monate und achtzehen tage gebracht, und den 15. aug. an. 1729. beschlossen hat, wurde er sehr schwächlich, und die leibes- sowol als die gemüths-kräffte schienen gantz erschöpft zu seyn. Vorher aber war er immer aufgeräumt, ob er gleich äusserlich nicht davor angesehen wurde. Denn bey einer weniger als mittelmäßigen grösse zeigte er immer ein so ernsthafftes gesicht, daß man eben nicht hätte glauben sollen, als wäre er mit den freundlichen Musen so genau bekannt gewesen. Dabey war er meist, sonderlich, wo er nicht recht bekannt war, stille, und von wenig worten, die doch, wenn er ermuntert wurde, ihm reichlich genug flossen. Alles, was er arbeitete, gieng ihm leicht von statten, wie er sich denn auch in seinen neben-verrichtungen nicht an gewisse stunden, sondern an die zeit zu binden pflegte, die ihm bequem dünckte. Daher mag es gekommen seyn, daß viele dinge, die er lange jahre schon versprochen, nicht eben in gesetzter zeit erschienen. Daher aber ist es auch ohne zweifel gekommen, daß seine poetische wercke überhaupt so fliessend, deutlich und wohl gefaßt sind, daß, wenn sie allesamt der welt werden vor augen liegen, ihn alle kenner derselben vor Teutschlands grösten meister in dieser kunst ohnstreitig erklären werden. Denn da er nach seiner bequemlichkeit gearbeitet, so hat er sich auch nicht ehender daran gemacht, bis das feuer recht in dem gang, und seine gedancken ihm reif und wohl geordnet geschienen; wie man denn in seinen manuscripten mit verwunderung siehet, daß manchmal in gantzen sehr enge geschriebenen bogen auch nicht ein einig wort geändert oder ausgestrichen worden; manchmal aber, wenn es ihm vielleicht nicht recht fliessen wollen, er die feder gar bald wieder niedergelegt, als welches aus dem unterschied der schrift nicht undeutlich kan ersehen werden. Ohnstreitig war er ein mann von mannigfaltiger gelehrtheit, und in allen theilen derselben wohl bewandert. Doch war sein haupt-

werck diejenige studien, die man besonders die schönen zu nennen pfleget, sorgfältiger zu treiben. Daher man seine stärcke in der Historie, Staats-gelehrsamkeit, Critic, fabel-erklärung, Wohlredenheit und Poesie oft bewundern muste. Die letzten sind es insonderheit, wodurch er seinen ruhm verewiget, weil er in öffentlich- und vielen schriften seine geschicklichkeit allen, die sie lesen wollen, an den tag gelegt. Ausser den vorreden, die er über den ersten theil der sogenannten Hofmannswaldauischen gedichte, und über Lohensteins bekannten Arminius gemacht, ist sonderlich als ein zeichen seiner wohlredenheit die lob-schrift angesehen worden, die er auf die erste Königin in Preussen, Sophien, gemacht, welche diesen titul führet: Der allgemeine Verlust, Trauer-rede, bey beerdigung Frauen Sophien Charlotten, Königin in Preussen, den 28. jun. an. 1705. gehalten, und in fol. gedruckt. Diese rede stehet auch in Schlesiens fliegender bibliotheck, Franckfurt und Leipzig 1708. in 4. Auch hat ruhm verdienet sein unterricht von Teutschen briefen, dessen erster theil schon an. 1717. zum ersten, und hernach mehrere male zu Leipzig, denn erst an. 1737. zu Ulm gedruckt heraus gekommen, welchem nun der bisher zurückgebliebene zweyte theil, als die ausführung der gegebenen regeln, aus dem manuscripte nächstens folgen sollte. Seine politische moralische maximen in der conversation sind zu Braunschweig 1726. in 8. und seine Staats-lehre, ib. 1731. in 8. gedruckt. Eine grosse menge seiner gedichte sind bereits in obgedachter sammlung Hofmannswaldauischer, theils in Hanckens und anderer gedichten mit eingerücket worden, und es ist schon seit geraumer zeit dahin gediehen, daß solche sammler an dem guten abgange ihrer zusammen gerafften arbeit gezweifelt, wenn nicht an vielen orten das B. N. voran stehen konnte. Es ist aber auch schon lange, daß Herr Neukirch sich über dergleichen unternehmen beschweret, und gewiesen, daß ihm theils stücke auf eine nicht gar zu ehrbare art entkommen oder aufbehalten, theils aber auch so verstümmelt an das licht gegeben worden, daß er sie nicht vor seine arbeit erkennen könnte. Es hat ihn solches bewogen, selbsten noch auf eine sammlung aller der gedichte zu gedencken, die, wie er darunter geschrieben, er seines nahmens würdig achtet. Solchen hat er diesen titul vorgesetzt: Beniamin Neukirchs bisher ungedruckte, theils auch wider wissen und willen gedruckte, aber an vielen orten verbesserte, und von allen anstößigkeiten gesäuberte weltliche Gedichte. Solche bestehen aus fünf abtheilungen: 1.) Aus schäfer-gedichten, denn in einem schäfer-spiel, auch liebes- und freundschaffts-briefen; 2.) in oden, in einer tragödie und helden-gedichte, nemlich dem vierten buch der Æneis des Virgilii; 3.) in epigrammaten, satyren und briefen der alten Philosophen; 4.) in sogenannten jugend-gedichten; 5.) sind auch in ziemlicher menge geistliche gedichte vorhanden, darunter seine letzte arbeit und sogenannte andächtige gedancken billich voranstehen, wie denn seine geistlichen poesien schon zu Schweidnitz an. 1723. in 8. gedruckt sind. Darauf folgen allerhand geistliche send-briefe; die Psalmen Davids in versen übersetzt; Beyfällige Gedancken über alle Sonntägliche Evangelien, nebst vielen musicalischen stücken darüber; Beyfällige Gedancken über einige Begebenheiten und Sprüche Alten Testaments; Geistliche Lieder; Biblische und geistliche Idyllen und geistliche Elegien, von welchen allen fast kein stück noch gedruckt zu finden. In ungebundener rede sind ausser obgedachtem zweyten theile seiner briefe noch eine Vernunft-lehre vorhanden, die bis auf wenige capitul sehr nett und kurtz zusammen gefaßt, vollendet; sodann ein tractätlein, betitelt: Kurtzer Unterricht von der Wohlredenheit, nebst einem epistolischen Collegio. Diese wercke, die nun in kurtzem im druck erscheinen sollen, werden Herrn Neukirchs ruhm auch nach seinem tode erhöhen, und die kenner schöner schriften sich erfreuen, daß sie sich in ihrem bisherigen urtheil nicht geirret, da sie ihn für aller Teutscher Tichter zierde, und seiner sprache geschicktesten meister längstens ausgeruffen haben. Indessen begnüget man sich an seinem in nette verse gebrachten Telemach, welcher den titul führet: Die Begebenheiten des Printzen von Ithaca, oder der seinen vatter Ulysses suchende Telemach, aus dem Französischen des Herrn von Fenelon in Teutsche verse gebracht, und mit mythologisch-geographisch-historisch- und moralischen anmerckungen erläutert, erster theil, Berlin 1738. zweyter theil, ib. 1739. dritter theil, ib. 1739. in 8.

Neukirchen, ein wohlgebauter flecken in Oesterreich, 2. meilen von der Neustadt und 10. von Wien, gegen Steyermarck zu.

Neukirchen, ein Bayerischer marck und Pfleg-Gerichte in dem Bißthum Regenspurg. Chur-Bayern, p. 32.

Neukirchen, eine kleine stadt in dem Voigtlande an den Böhmischen grentzen, drey meilen von Eger zu dem Sachsen-Zeitzischen antheil gehörig.

Neukirchen, eine adeliche familie, siehe Nienkercken.

Neukönigpol, eine stadt in der Ukraine.

***Neumann**, (Caspar) ein Lutherischer Theologus, war zu Breßlau an. 1648. den 14. sept. gebohren, allwo sein vatter Martin Raths-Steuer-Einnehmer war. Er sollte zuerst ein apothecker werden, legte sich aber bey erfolgtem absterben des vatters aufs studiren, welches er nach gelegtem grunde im Magdalenäischen Gymnasio seiner vatter-stadt zu Jena mit grossem fleiß und nutzen trieb. Im jahr 1670. nahm er daselbst die

die Magister-würde an, und machte sich durch seine geschicklichkeit bey der Academie dermassen beliebt, daß ihn selbige an. 1673. dem Hertzog Ernst dem frommen zu Sachsen-Gotha, für dessen Printzen Christian, nachmaligen Hertzog zu Eisenberg, zum Reise-Prediger vorschlug, mit welchem Durchl. Herrn er auch den 11. dec. besagten jahrs eine reise durch Teutschland nach der Schweitz, Italien und Franckreich that, und nach glücklich zurück gelegter reise an. 1676. erstlich Hof-Prediger zu Altenburg, an. 1678. aber nach Breßlau beruffen ward, woselbst er anfänglich Diaconus zu St. Marien Magdalenen, und an. 1689. Consistorial-Assessor, und an eben dieser kirche Pastor, endlich aber an. 1697. Pastor zu St. Elisabetha, Inspector der Evangelischen kirchen und schulen, und Professor der Theologie an beyden Gymnasiis, auch an. 1706. den 6. dec. ein mitglied der Preußischen Societät der wissenschafften worden. Er war ein sehr annehmlicher Prediger, und überaus verständiger, tugendhaffter und leuthseliger mann, der durch sein bezeigen auch bey andern religions-verwandten grosse hochachtung erlanget hat. Er starb an. 1715. den 27. jan. im 66. jahre seines alters, und hinterließ: 1.) Anmerckungen über Sturms Gedancken vom H. Abendmahl, Leipzig 1715. in 8. 2.) Bedencken von den bätenden Kindern in Schlesien, Breßlau 1708. in 4. 3.) Trauer-reden, Leipzig 1698. 4.) Anleitung zu Leichen-reden, Jena 1684. in 8. 5.) Kern aller Gebäte, so fast in alle Europäische, ja auch in andere sprachen übersetzet worden; 6.) Trutinam Religionum, Leipzig 1716. in 8. 7.) Eine Sonn- und Fest-tags Evangelien-Postille, unter dem titul: Licht und Recht, Breßlau 1717. in 8. 8.) Gesammelte Früchte, in zwey theilen, der erste, ib. 1707. in 4. der andere, ib. 1733. in 4. 9.) Unterschiedliche wohl-ausgearbeitete Disputationen, als; *a*) de Dispensatione circa Legem Naturæ; *b*) Bigam Difficultatum Physico-sacrarum de Gemmis Urim & Tummim dictis, Exod. XXVIII 30. & de Cibo Samariæ obsessæ, 2. Reg. VI. 25. una cum Responsione ad quæstionem amici, num Potus, Caffé dicti, aliqua in Sacris dentur Vestigia? occasione loci 2. Sam. XVII. 28. Leipzig 1707. und 1709. in 4. *c*) de Punctis Hebræorum Litterariis; 10.) Epistolam de Scientia Litterarum Hieroglyphica; 11.) Disquisitionem de Ambra Gryfea, Teutsch, Dreßden 1736. in 4. 12.) Drey und zwanzig geistliche Lieder, welche in Wetzels lebens-beschreibung der berühmtesten Lieder-Tichter, P. II. p. 219. angeführet sind. In der Hebräischen sprache, in welcher er sehr wohl erfahren war, hatte er die besondere meynung von dem significatu formali der buchstaben, die er in seinem Genesi, den er an. 1696. heraus gegeben, wie auch in seinem Exodo, ingleichen in dem Clavi domus Heber mit grosser scharfsinnigkeit zu behaupten gesucht. Sein leben hat M. Moritz Castens beschrieben, und der edirten Trutina Religionum voran gesetzet. Teutsche *Acta Eruditor.* P. XXXIII. und XXXVI. Unschuldige Nachrichten. Hällische Bibliotheck, P. XLVI. p. 677. u. f. f. *Scultet.* de Hymnopœis Silesiis, p. 34. Wetzel, l. c. p. 216. u. f. f.

* Neumann, (Caspar) der Physic und Artzney-kunst Doctor, Königlich-Preußischer Hof-Rath, des Ober-Collegii Medici Decanus, der Kayserlichen Academiæ Nat. Curiosorum, der Londenischen und Berlinischen Societät der wissenschafften, wie auch des Instituti zu Bologna mitglied, Professor der Chymie bey dem Königlich-Preußischen Collegio Medico-Chirurgico, wie auch erster Hof-Apothecker zu Berlin, ist in Züllichow, einer im Hertzogthum Crossen gelegenen stadt, an. 1683. den 11. jul. gebohren. Sein vatter war George Neumann, bürger zu Züllichow, welcher an. 1695. gestorben, nach dessen tode er zu dem Züllichowschen Rathmann und apothecker, Johann Romcke, ins haus kam, bey welchem er nicht nur gelegenheit hatte, noch ferner in der dasigen schule guten grund zu legen, sondern auch in dem Laboratorio und der apothecke sich umzusehen. Doch entschloß er sich nicht eher diese profession recht zu lernen, als bis er gut Polnisch gelernet hatte. Ehe er noch von seinen lehr-jahren, welches an. 1701. den 17. may geschahe, los gesprochen wurde, schickte ihn obbemeldter Herr Romcke nach Unruhstadt, einem unweit Züllichow in Groß Polen gelegenen städtgen, um die ihm daselbst gehörige apothecke und wirthschafft zu besorgen; woselbst er auch nach seiner lossprechung als Provisor gestanden, bis er an. 1704. wegen der damaligen Polnischen unruhen ins Brandenburgische sich begeben müssen. Das folgende jahr kam er nach Berlin, woselbst er bey Smelicke in condition trat; worauf man ihn, ob er sich gleich wegerte, dahin vermochte, daß er erstlich in der dasigen Hof- nachgehends aber auch in der Königlichen reise-apotheck dienste nahm. Sieben jahr war er bey dieser gelegenheit auf reisen, indem er mit Ihro Majest. dem ersten Könige von Preussen glorwürdigsten andenckens in Holland, dem Carls-bade und Preussen; mit dem letzt-verstorbenen Könige aber, als damaligen Cron-Printzen, in Hannover und andern örtern mit gewesen ist. Während der zeit, da sich der Hof in Berlin aufhielte, war er beständig in der Hofapotheck, und dem dazu gehörigen Laboratorio: wenn sich derselbe aber in den lust-schlössern befand, so wandte er die zeit, welche ihm seine ordentliche geschäffte übrig liessen, auf lesung physicalisch- und chymischer bücher. Ihro damals regierende Maiestät zeigten auch dero besondere Königl. gnade gegen ihn zu der zeit darinn, daß dieselbe ihn in Halle wollte studiren lassen; und obgleich solches der damalige Leib-Medicus Gundelsheimer hintertrieb, so wurden ihm doch nicht nur von andern Höfen, und unter andern durch den Dr. Areskin, Rußisch-Kayserlichen Leib-Medicum, eine bedienung von 600. rubeln nebst freyer station angetragen, sondern da er auch dieselbe ausgeschlagen, gefiel es obgemeldter Königl. Maj. von Preussen ihn frey reisen zu lassen, um sich in der Chymie desto besser vest setzen zu können, welche reise er auch an. 1711. würcklich antrat. Nachdem er in Teutschland die berg- und hütten-wercke besuchet, auch sonsten dasjenige, so in seine profession lief, in augenschein genommen hatte; so begab er sich nun zum dritten mal nach Holland, um den dasigen laboranten in die charte zu sehen, hauptsächlich aber von dem grossen Boerhave in der Physic und Chymie annoch zu lernen. Von hier gieng er nach Engelland, allwo er die nachricht fand, daß sein gnädiger Landes-Herr gestorben, sein reise-geld gestrichen worden, und ihm die beförderung am Preußischen Hofe schwer gemacht werden dörfte. In sothanen kümmerlichen umständen nahm ihn in Franecker Dr. Cyprianus auf, welcher ihn bey seinem experimentiren, in dem zu solchem ende von ihm angelegten Laboratorio gebrauchte. Im jahr 1715. schrieb obbemeldter Gundelsheimer, damaliger Preußischer Leib-Medicus, an ihn, ob er wieder nach Berlin kommen, und als Feld-Apothecker in die campagne nach Pommern mit gehen wollte, welches er aber abgeschlagen. Das jahr darauf gieng er im gefolge König Georgs I. bis Hannover, und von da in privat-geschäfften nach Berlin. Hieselbst wurde er bey dem Herrn Hof-Rath Stahl, Pr. Leib-Medico, durch die mit ihm geführte gespräche so beliebt, daß selbiger auch auswürckete, daß ihm noch auf einige jahre das auskömmliche reise-geld verwilliget und erlaubet wurde, vors erste wieder nach Engelland, nachgehends aber auch noch nach Franckreich und Italien zu gehen. In Franckreich kam er bald in bekanntschafft der damals berühmten Chymisten, Natur-Lehrer und metallen-verständigen, auch las er hieselbst ein collegium über die Botanic. Alle örter aber, die er in Franckreich und Italien besuchet, zu zehlen, würde zu weitläuftig fallen. Doch dieses verdienet angemercket zu werden, daß er durch die aus Franckreich mitbekommene recommendation, in Rom bey dem Päpstlichen Leib-Medico Lancisci, die gantze zeit seines aufenthalts daselbst, welcher 6. wochen lang gewähret, freyen zutritt gehabt, auch durch selbigen alle merckwürdigkeiten in Rom zu sehen bekommen hat. Mittlerweile, da er in Engelland sich aufhielte, war der adjungirte Hof-Apothecker Conradi, und zu der zeit, da er sich in Franckreich aufhielte, der Hof-Apothecker Meinhardt zu Berlin mit tode abgegangen, und weil es Ihro Majestät beliebte, die administration der Hof-apotheck einem Provisor indessen bis zur besetzung der stelle anzuvertrauen, so konnte Herr Neumann seine ihm vorgenommene reise endigen. So bald er aber nach Berlin zurück kam, wurde er würcklich zum Hof-Apothecker allergnädigst bestellet. Hierauf wurde er nach und nach in unterschiedene gelehrte Gesellschafften aufgenommen. Im jahr 1721. wurde er ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften. Als Ihro Majestät an. 1723. das Collegium Medico-Chirurgicum in Berlin stifteten, wurde er Professor der practischen Chymie, und an. 1724. mitglied des Königlich-Preußischen Collegii Medici, bey welchem er die rechnung führen, und die einrichtung des gantzen apothecker-wesens in allen Königlichen ländern besorgen muste. Im jahr 1725. wurde er von der noch berühmten Königlich-Engelländischen Societät der wissenschafften zum mitgliede aufgenommen. An. 1727. ernannte ihn die medicinische Facultät zu Halle zum Doctor. In eben diesem jahre that er eine reise durch Schlesien und Mähren nach Wien, seine rückreise aber nahm er durch Böhmen über Teplitz, Dreßden und Freyberg. An. 1728. nahm man ihn in die Kayserliche Academie der Nat. Curiosorum. An. 1731. wurde er zum Rendanten der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften bestellet, und im jahr 1734. hat ihn auch das Päpstliche Institutum zu Bologna als ein mitglied aufgenommen, in welchem jahr er auch eine reise durch die Neu-Marck und Pommern gethan, auf welcher er die wahre generation des sogenannten lapidis Osteocollæ entdecket hat. An. 1736. schickte ihm die Kayserl. Academie der Naturæ Curiosorum das diploma als Adjunctus ihrer Societät zu, in welchem jahr er auch das halbjährige Decanat bey dem Collegio Medico-Chirurgico in Berlin verwalten müssen. Sein tod erfolgte an. 1737. den 20. oct. an heftigen mit verstopfung begleiteten colic-schmertzen. Seine schriften sind folgende: *a*) In Voluminibus Acad. Naturæ Curiosorum sind zu finden: 1.) Tr. de Oleo destillato Formicarum æthereo vol. II. p. 304. 2.) Tr. de Albumine Ovi Succino simili, vol. V. *b*) In Transactionibus Philos. Anglic. 1.) Disquisitio de Camphora n. 389. p. 321. 2.) de Experimento probandi Spiritum Vini Gallici perquam usitato, sed revera falso & fallaci, n. 391. p. 398. seq. Diese beyde schriften sind auch zu finden in Miscellaneis Berolinensibus contin. 2. f. tom. III. p. 70. & 79. 3.) de Salibus Alcalino-fixis, n. 392. p. 3. seq. 4.) de Camphora Thymi, n. 431. p. 202. seq. 5.) de Ambra Gryfea, n. 433. p. 343. seq. *c*) In Miscellaneis Berolinensibus contin. 2. f. tom. III. 1.) Meditationes in binas Observationes de Aqua per putrefactionem rubra, vulgo pro tali in sanguinem versa, habita &c. p. 55. seq. 2.) Succincta Relatio ex Actis Pomerani-

mannicis de Prodigio Sanguinis in palude circa pagum Stargardiensem Sarow viso 1724. p. 60. seq. 3.) de Prodigio Sanguinis è Pomerania nunciata Observatio, p. 62. seq. 4.) de Spiritu urinoso caustico, p. 87. seq. Contin. 3. f. tom. IV. 1.) Demonstratio Syrupi Violarum Commixtionem ad probanda liquida non esse sufficientem sed fallacem, p. 310. seq. 2.) Examen Correctionis Olei Seminis Raparum, p. 321. seq. Contin. 4. f. tom. V. de Vi caustica & Conversione Salium Alcalino-fixorum aeri expositorum in Salia neutra, p. 74. seq. Sonsten sind noch von ihm besonders heraus gekommen: 1.) Tr. de Salibus Alcalino-fixis & Camphora, Berlin 1727. 2.) de Succino, Opio, Caryophyllis aromaticis & Castoreo, Berlin 1730. 3.) Vom Salpeter, Schwefel, Spieß-glas und Eisen, Berlin 1732. 4.) Vom Thee, Caffee, Bier und Wein, Leipzig 1735. 5.) Disquisitio de Ambra Gryfea, Dreßden 1736. 6.) Vom gemeinen Salz, Weinstein, Salmiac und der Ameise, Leipzig 1737. Unter seinen chymischen erfindungen aber verdienet die im jahr 1734. gemachte probe billich den ersten platz, da er nemlich gezeiget hat, wie das bey den Catholischen wunderbare fliessende blut des H. Januarii auch durch natürliche mittel fliessend gemacht werden könne. Aus besondern schriftlichen Nachricht.

*Neumann, (Johann George) ein Lutherischer Doctor der Theologie, gebohren an. 1661. den 1. may zu Mertz im Sächsischen Chur-kreise, unweit Beltzig gelegen, auf einem dorfe im Merseburgischen gebiethe, allwo sein vatter, gleiches nahmens, Prediger war, studirte im Gymnasio zu Zittau, begab sich nachgehends an. 1680. auf die Universität nach Wittenberg, wurde hieselbst im folgenden jahre Adjunctus der philosophischen Facultät, gieng von dar nach Straßburg, und besuchte auch die meisten Universitäten in Teutschland. Endlich kam er wieder nach Wittenberg, allwo er an. 1690. Professor der Poesie und Bibliothecarius, an. 1692. aber Professor der Theologie, und zuletzt Assessor des Consistorii, wie auch Probst bey der Schloß-kirche wurde. Er starb an. 1709. den 5. sept. und hinterließ: 1.) Theologiam Aphoristicam, Wittenberg 1710. in 8. über welchem buche der verfasser, als kaum dreyzehen bogen abgedruckt gewesen, gestorben ist, daher solches von dessen verwandten Joh. Wilhelm Jahn hat müssen verfertiget werden; 2.) Dissertationes Anti-Chiliasticas septem, ib. 1700. 3.) Synopsin Errorum Fanaticorum, quos Tremuli moderni fovent; 4.) Programmata Academica, welche in Wittenberg 1707. in 4. und 1719. in 4. zum andern mal sind aufgelegt worden; 5.) de Retractationibus Patrum; 6.) Dissertationes de Descensu Christi ad Inferos, ib. 1694. 7.) de Fide aliena, ibid. 1709. 8.) de Passione Christi vicaria; 9.) de Ἀποστάσει Fanaticorum; 10.) de Fausto Præstigiatore, ib. 1683. wieder aufgelegt; 11.) de Peccato sub spe veniæ commisso, ad Rom. VI. ib. 1702. 12.) de Parallelismo Scripturæ Sacræ, ibid. 1695. 13.) de Fidelium μετασχηματισμῷ, ex Phil. III. 20. 21. ibid. 1700. 14.) de Conditoribus Symboli Apostolici, ib. 1694. 15.) de Palma ab Angelis non intervertenda, ibid. 1692. wieder aufgelegt 1700. 16.) de Missionariis Pontificiorum; 17.) de Trinitate Platonis; 18.) de Brabeo ante Victoriam; 19.) de Originibus Cognominum, ib. 1682. 20.) de optima Reipublicæ Forma ex Corn. Tacito, ib. 1684. 21.) de Metaphrastis, qui N. T. Græco carmine expressere, ib. 1686. 22.) de Psalterio Salomonis, ib. 1687. 23.) de Methodo Augustiniana contra Walenburch. ib. 1689. 24.) de Parabola, ib. 1690. 25.) de Imaginibus Fluviorum, ib. 1691. 26.) de Spongia ori Christi admota, ib. 1683. 27.) de Unctione omnia docente, ex 1. Joh. II. 20-27. ib. 1694. 28.) de audiendis Doctoribus etiam Hypocritis, dum Verbum Dei recte profitentur, ib. 1697. 29.) de Præconio Evangelii ante diem extremum solenniter iterando, ex Matth. XXIV. ib. 1699. 30.) de Pontifice Novi Testamenti, ib. 1699. 31.) de Authoritate Clavis solventis & ligantis, ib. 1699. 32.) de Illuminatione, ib. 1699. 33.) de perfectissimo Regentis Attributo, ex Rom. VII. 14. ib. 1699. und wieder aufgelegt 1703. 34.) de Nexu & discrimine Donorum Gratiæ, ex Actor. XXVI. 17. 18. ib. 1699. und wieder aufgelegt 1724. 35.) de Differentiis Actuum Divinorum Regenerationis, Justificationis & Sanctificationis, ib. 1700. 36.) de Termino Salutis humanæ peremtorio, ib. 1700. 37.) Status Controversiæ in Hypothesi de Termino Salutis peremtorio, ib. 1700. 38.) de Emundatione Sanguinis Christi justifica ad 1. Joann. I. 7. ib. 1703. 39.) de Huberianismo falso nobis imputato, ib. 1704. 40.) de Christianismo Stoico hodieque redivivo, ib. 1706. 41.) de Spe melioris Vitæ, ex Psalm. XVII. 15. ib. 1707. 42.) de Præconio Legis & Evangelii in Praxi assidue conjungendo, ib. 1707. 43.) de Justificatione ut Centro Christianæ Fidei, ib. 1707. 44.) de Regeneratione contra Sectarios, ibid. 1708. Aber dieses hat man auch von ihm im druck 45.) Antritts-Predigt, ibid. 1692. in 4. 46.) Standhaffte Vertheidigung seiner wider die himmlischen Propheten gehaltenen Lectionen, ibid. 1696. in 4. 47.) Gedächtnis-Predigt des Reformations-Festes Luthers, ibid. 1698. in 4. 48.) Abgedrungene Ehren-Rettung, ib. 1699. in 4. 49.) Orat. de Tumulo Lutheri adhuc inviolato, ib. 1707. in 4. 50.) Præfatio in D. M. Lutheri Comment. in S. Joannis Epistolam catholicam, welche der zu Leipzig an. 1708. in 8. herausgekommenen edition dieses buchs vorgesetzet ist. *Ex Programm.*

Neumarck, eine kleine stadt in Vor-Pommern, zwischen Stettin und Pritz, gehöret zu dem Colbazischen Amte und kreise. *Topogr. Pomer.* p. 75.

Neumarck, ein schönes städtlein, nebst einem schloß in Ober-Steyermarck. *Topogr. Provinc. Austr.*

Neumarck, ein wohl-gebautes städtlein in Tyrol, zwischen Trident und Botzen. Beschreibung der Grafschafft Tyrol, pag. 150.

Neumarck, lat. Neoforum, eine stadt und Weichbild in dem Fürstenthum Breßlau, vier meilen von erstgedachter stadt, und eben so weit von Liegnitz. Sie ist mit guten privilegiis versehen, und ehemals in einem sehr florisanten zustande gewesen, schicket auch noch einen Deputirten auf die Schlesische Fürsten-tage, welcher mit dem von Namslau alterniret. Die burg allda gehöret der stadt Breßlau. An. 1245. oder 1250. hat in dem brüderlichen kriege, Hertzogs Henrici des frommen zu Liegnitz sohn, Boleslaus, der glatzende oder wundersame zugenannt, diesen ort geplündert, und fünfhundert menschen in der kirche verbrannt. Nicht besser ist es dieser stadt an. 1428. von den Hußiten und in dem 30. jährigen kriege ergangen. *Curaus*, Schles. chron. P. I. p. 94. Lucä Schles. chron. *Topogr. Silef.* p. 195.

Neumarck, ein städtlein in Thüringen, an dem Ettersberge und dem wasser Vippach genannt, unweit Weimar, und in solches Fürstenthum gehörig. Es ist schon an. 1332. bekannt, und bey der theilung an. 1445. zwischen Churfürst Friedrich von Sachsen und seinem bruder Wilhelm, diesem letztern zugediehen gewesen. *Mulleri* annal. Sax. *Beieri* geogr. Jenens. p. 225. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 144.

*Neumarck, (George) von Mühlhausen in Thüringen, woselbst er den 16. mertz an. 1621. gebohren worden. Er besuchte nach zurückgelegten kinder-jahren im jahr 1630. das Hennebergische Gymnasium zu Schleusingen, und ward hernach, nach geendigten academischen studien, Fürstl. Sachsen-Weimarischer geheimer Archiv-Secretarius und Bibliothecarius. Im jahr 1653. ward er in die fruchtbringende Gesellschafft aufgenommen, erhielte den Gesellschaffts-nahmen: der sprossende, zum gewächse, die schwartzbraun gefüllten nelcken, und zum spruche: Nützlich und ergötzlich. Er starb zu Weimar im jahr 1681. den 8. jul. im 61. jahre seines alters, und hinterließ meist in Teutscher sprache folgende schriften: 1.) Davidem victoriosum; 2.) Abigaelem prudentem; 3.) Frynen Bozenen exaltatam; 4.) Sofonisbem infelicem; 5.) Filamonen amore captum; 6.) Septem Græciæ Sapientes. Welche wercke hernach unter dem titul: Horti Historici heraus kommen; 7.) Theatrum sapientis æque ac animosi Magistratus; 8.) Davidischer Regenten-Spiegel, Jena 1655. in 8. welches eine poetische umschreibung des CI. Psalms ist; 9.) Fortgesetzter Musicalisch-Poetischer Lust-Wald, Jena 1657. in 8. 10.) Tabulas Poëticas, s. de Arte componendi Carmina; 11.) Comœdias de Caliste & Lysandro; 12.) Manuale s. Libellum Precatorium; 13.) Neusprossender Palm-baum, oder ausführlicher Bericht von der hochlöbl. fruchtbringenden Gesellschafft Anfang, Absehen, Satzungen, Eigenschafft und Fortpflantzung ꝛc. Nürnberg 1668. in 8. 14.) Coronam spiritualem ex Margaritis s. Preces pro Fœminis; 16.) Fünf und zwanzig geistliche Lieder, welche in Wetzels lebens-beschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter, P. II. p. 221. u. f. f. angeführet sind. *Witte*, diar. biograph. *Nova litteraria Germanica.* Wetzel, l. c. p. 220. u. f. f.

Neumarckt, lat. Nova Marchia, eine stadt in Siebenbürgen, auf Ungarisch Vasserhely, genannt, an dem flusse Mertsch, unten an dem Carpatischen gebürge. Die Siebenbürgische Lands-Stände pflegen insgemein allhier sich zu versammeln. *Baudrand. Krechwiz.* descr. Hungar.

Neumarckt, Polnisch Nowomiasto, eine kleine stadt an dem flusse Dribentz im Polnisch Preussen. Sie muß mit einem andern orte dieses nahmens, welcher bey Christburg liegt, nicht vermenget werden. *Zeiler.* descript. Pol. p. 199.

Neumarckt, lat. Neomarchia, eine feine stadt in der Ober-Pfaltz in dem Rent-Amt Amberg, hat ein eigenes Pfleg-Gerichte, und ein ansehnliches schloß. Einige stehen in den gedancken, daß sie vormals eine Reichs-stadt gewesen, zumal sie der Kayser Carl V. an. 1521. mit bekräfftigung ihrer regalien und freyheiten begnadet. Kayser Albrecht I. hat sie dem Churfürsten Rudolpho von der Pfaltz, weil derselbe sich an ihm vergriffen, an. 1300. weggenommen. Doch ist sie nachgehends wieder an Chur-Pfaltz gekommen, und soll Pfaltzgraf Friedrich II. ehe er zur Chur gelanget, allhier Hof gehalten haben. An. 1633. und 1648. wurde sie von den Schweden erobert, und an. 1703. gieng sie an den Kayserlichen Feld-Marschall, Marggrafen von Bareuth, über, welcher auch das zeughaus ausleeren, und den kriegs-vorrath wegführen ließ. *Zeiler.* in topogr. Ertels Chur-Bayerischer Atlas.

*Neumayer, oder Neumaier, von Ramßla, (Joh. Wilh.) ein vornehmer Sächsischer von Adel, im anfange des 17. jahrhunderts, war nebst seinem bruder Marx Neumayer von Ramßla, der nach der zeit des Hertzogs von Sachsen-Weimar, Johann Ernst des jüngern, Hofmeister geworden, mit in dem gefolge des nun erwehnten Hertzogs, Johann Ernst des jüngern, als derselbe sich am 27. mertz des 1613. jahrs auf

die reise nach Franckreich, Engelland und den Niederlanden begab, welche reise er auch beschrieben, und sich dadurch sowol, als durch andere schriften bey der nach-welt berühmt gemacht hat. Es sind aber selbige: 1.) Beschreibung der Reise Johann Ernsts des jüngern, Hertzogs zu Sachsen, nach Franckreich, Engelland und Niederland, Leipzig 1720. in 4. und mit einer vorrede M. Johann Gerhard Pageudarms, Jena 1734. in 8. 2.) Itinerarium Europæum, aus welchem seines bruders sohn, Hans Kilian Neumayer, einen auszug unter dem titul: Reise durch Welschland und Hispanien verfasset, und ans licht gestellet hat; 3.) Bellum Cypricum, oder Beschreibung des Krieges, welchen im jahr 1570. 1571. und 1572. der Groß-Türck Selim wider die Venetianer wegen des Königreichs Cypern geführet, Leipzig 1621. in 4. 4.) von der Neutralität und Aßistentz, Erfurt 1620. in 4. Jena 1631. in 4. 5.) von Steuern und Schatzungen, Schleusingen 1632. in 4. 6.) vom Aufstande der Untern wider die Obern, Jena 1643. in 4. *Kœnig.* bibl.

Neumburg, ein ehemaliges Benedictiner-kloster in der Wetterau, ohnfern Windecken gelegen, und zu dem Stift Limburg in der Pfaltz gehörig. Vor dem Passauischen vertrage ist es von Chur-Pfaltz eingezogen, und darauf an. 1561. erblich an Graf Philipp von Hanau verkauft worden. Winckelm. Heßische beschr. p. 163.

Neumünster, ein städtlein und Amt in Holstein, zwischen Hamburg und Kiel, an den flüssen Schwall und Stör gelegen. Es hat vor alten zeiten Wipperode, und hernach Faldern geheissen, nachdem aber der Wenden Apostel, St. Vicelinus, an. 1127. daselbst ein kloster erbauet, so hat es den erstgedachten nahmen bekommen. An. 1140. haben es die Wenden, und an. 1323. die Ditmarschen in die asche gelegt. Nahe hierbey zu Wormsdorff hat sich an. 1712. ein gesund-brunnen hervorgethan. *Angeli* Holst. chron. p. 69. *Tromsd.*

Neuneck, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich und Friedrich an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Wolf von Neuneck ist nach anfang des XV. sæculi Abt zu Gengenbach, und Melchior an. 1448. des Teutschen ordens Comtur zu Nürnberg gewesen. Alexander hat sich in dem 30. jährigen kriege als Kayserlicher Oberster bekannt gemacht, und nebst seinen brüdern das geschlechte fortgepflantzet. *Bucel.* stemmat. P. I.

Neu-Peuren, ein feiner Bayerischer marckt-flecken, in dem Bißthum Saltzburg und dem Münchischen Pfleg-Gerichte Rosenheim, nahe an den Tyrolischen grentzen am Inn gelegen, ist mit einem alten an einem felsen hangenden schlosse versehen. Chur-Bayern, p. 198.

Neure, ein fluß in Kilkenny in der Irrländischen provintz Leinster, welcher bey Rosse vorbey läuft, in die Sewre fällt, Leinster von Münster absondert, und unter Waterford in die see sich ergeußt.

* Nevre, oder Nevræus, (Michael) ein berühmter Französischer Astronomus und starcker vertheidiger der Cartesianischen Philosophie, soll aus Poitou gebürtig gewesen seyn, und sonst Laurentius von Mesmes geheissen haben. Er begab sich zwar in seinen jungen jahren in den Carthäuser-orden, und lebte auch in demselben 30. jahr zu Bourdeaux. Hernach aber verließ er den orden, und nahm den nahmen Michael Nevre an, unter welchem er auch Hofmeister bey den Printzen von Longueville geworden. Sonst war er auch ein vertrauter freund des berühmten Gassendi. *Huetius*, in comment. de reb. ad se pertin. lib. III. p. 70.

Neurode, eine kleine stadt in der Grafschafft Glatz in Böhmen, an dem flusse Waldiz gelegen. Sie wird von einigen mit zu Schlesien gerechnet, und hat ein schloß, darauf die Baronen von Stillenfried residiren. Es werden daselbst viele tücher fabricirt. *Tromsd. Balbin.* miscell. Boh. lib. III. dec. I.

Neus, oder Nuys, lat. Novesium, eine wohl bevestigte stadt in dem Ertz-Stift Cöln am Rhein, in der gegend, wo die Erfft mit einem arme von demselbigen sich vereiniget, ist sonderlich wegen des widerstandes berühmt, welchen sie dem Hertzoge von Burgundien, Carolo Audaci, that, der sie an. 1472. ein gantz jahr lang belagerte. In währendem Teutschen kriege wurde sie öfters bald von dieser bald von jener partey eingenommen. An. 1585. in der damaligen Chur-Cölnischen unruhe wegen entsetzung des Lutherischen Ertz-Bischoffs, ward dieser ort von Adolpho, Grafen von Mörs und Nienar, am jahrmarckts-tage mit list eingenommen, indem derselbe sich mit seinen soldaten in kaufmanns-habit in die stadt begab, vor dem thore aber eine anzahl volcks zurücke ließ, welche nach gegebenen zeichen die wachten im thore niedermachten, und also von der stadt meister wurden. Es ist dazumal über 300000. thaler erbeutet worden. An. 1586. ward sie von dem Spanischen General, dem Hertzoge von Parma, erobert, und fast alles darinn umgebracht. An. 1689. schlug hier der Chur-Brandenburgische General-Feld-Marschall die Franzosen, daß 500. mann auf dem platze blieben. Beschreib. des Rheinstroms. *Ægid. Gelenius*, de magnitudine Colon. *Zeiler.* topogr. Colon. *Strad.* de bell. Belg. P. II.

Neu-Saltze, ein städtlein zwischen der Ober-Laußnitz und Böhmen gelegen, wird aber zu dem Marggrafthum Meissen gerechnet, und stehet den Grafen von Hoym nebst andern daherum gelegenen örtern zu. Es hat der ort den nahmen von seinem stifter Hiob von Salza, ehemaligen Landes-Aeltesten in dem Görlitzischen Fürstenthume oder kreise, welcher es an. 1668. mit Churfürstlich-Sächsischer erlaubnis vor die exulirenden Böhmen erbauen lassen. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten.

* Neuscheler, (Joh. Ludwig) ein Schweitzerischer Theologus, gebohren den 13. oct. an. 1672. Sein vatter war Felix Neuscheler, bürger der stadt Zürich, und damaliger Pfarrer zu Sengen, im Berner-gebiethe. Nach vollendeten studien in dem vatterlande und in der fremde, ward er in das H. Predig-amt aufgenommen an. 1694. Von der zeit an hat er seines vatters amt 3. jahr lang versehen. An. 1699. ward er Reformirter Pfarrer zu Grünebach im Algöw, allwo er bis in das sechste jahr, während schweren kriegs-läuften, unter vielen gefahren ausgeharret. An. 1705. ward er von der gemeinde bey St. Peter in Zürich zu einem Diacono, und an. 1707. zu ihrem Pfarrer erwehlet. An. 1718. den 19. mertz ward er von einem hochlöbl. Magistrat zu einem Pfarrer bey dem grossen Münster, und Antistite der kirchen zu Zürich erwehlet, welcher stelle er getreulich abgewartet, bis an. 1731. den 17. apr. GOttes gewalt ihn mit einem schlagflusse heimgesuchet, daß er von derselbigen zeit an seinen öffentlichen berufs-geschäfften nicht mehr genug thun konnte. Er hat dennoch in dieser schwachheit noch 6. gantzer jahre gelebt, und ist den 27. apr. an. 1737. gestorben. *MScr.*

* Neuschloß, eine schöne Herrschafft in Nieder-Schlesien, welche zugleich die ehre geniesst ein freyes Königl. burg-lehen zu seyn. Ehemals gehörte sie der jüngern linie des Gräflichen hauses Maltzan, da dann Johann Bernhard, Freyherr von Maltzan, der an. 1667. gestorben, hernach sein sohn, Johann Heinrich Leopold, der den 8. apr. an. 1706. dieses zeitliche gesegnet, endlich sein enckel, August Eberhard, Freyherr von Maltzan, daselbst seßhafft gewesen. Dieser letztere verkaufte sie an. 1717. dem Grafen von Reichenbach, da sie dann in theilung der vätterlichen güther Christoph Heinrich, Graf von Reichenbach, erhalten.

Neuser, (Adam) ein merckwürdiger Apostata. Er war aus Schwaben gebürtig, und in der Lutherischen religion auferzogen worden, bekennete sich aber nachgehends zu der Reformirten, und gieng in die Pfaltz, allwo man ihn zu Heidelberg bey der Peters-kirche zum Prediger machte. Ungeachtet er viele fehler an sich hatte, und sonderlich dem trunck sehr ergeben war, so brachte er sich doch durch den äusserlichen schein eines gottseligen eifers, und durch seine beredtsamkeit bey dem volcke ein ziemliches ansehen zuwege. Er war einer von denjenigen, welche sich am eifrigsten widersetzten, als der Churfürst von der Pfaltz, Fridericus III. um das jahr 1569. die kirchen-disciplin in seinen landen nach dem fusse der Genfischen einzurichten sich bemühete. Da er nun unter andern in einer öffentlichen disputation sich vernehmen lassen, es wäre dieses vorhaben des Churfürsten dem Göttlichen Worte schnurstracks zuwider, ließ ihn dieser Herr, bey dem er ohne diß wegen seines unruhigen kopfs nicht wohl angeschrieben war, von der kirche, bey welcher er bisher gestanden, hinwegnehmen, und an die kirche zum Heiligen Geist (gleichfalls in Heidelberg) setzen, allwo man ihm keine andere amts-verrichtung verstattete, als die früh-bätstunden zu halten. Diese degradation verursachte bey ihm einen ungemeinen verdruß, und eine heftige raach-begierde, zu deren ausübung er sich vornahm, den Socinianismum, dem er schon viele jahre heimlich zugethan gewesen, nach allem vermögen, und zwar durch gantz ausserordentliche mittel zu befördern. Er brachte zu solchem ende Johannem Sylvanum, Prediger und Inspector der kirche zu Ladenburg, nebst etlichen andern Pfältzischen Predigern auf seine seite, und bemühete sich, nicht allein mit dem berühmten Socinianer, Georgio Blandrata, welcher damals bey dem Woywoden von Siebenbürgen Medicus war, eine schriftliche correspondentz aufzurichten, sondern auch sich nebst den seinigen in des Türckischen Kaysers, Selim II. schutz zu begeben. Sein haupt-absehen lief auf einen Syncretismum zwischen der Mahometanischen und der neuen Photinianischen lehre hinaus, worzu er diejenige, so er an sich gezogen hatte, desto williger zu machen vermeynte, indem er sie überredete, daß gedachter Sultan dem Woywoden von Siebenbürgen, einig und allein zum besten der Antitrinitariorum, ein groß stück landes eingeräumet hätte. Er gieng endlich gar so weit, daß er an den Sultan Selim einen weitläuftigen brief schrieb, dessen inhalt dieser war: Er habe nach fleißiger und von allen vorurtheilen entfernter lesung der bücher sowol Alten als Neuen Testaments, und nach deren zusammenhaltung mit dem Alcoran so viel gefunden, daß die lehre Mosis, Christi und Mahomeds in allen stücken völlig überein käme, und daß die Christen diese übereinstimmung nur dadurch verhinderten, indem sie den worten der heiligen Schrift einen unrechten verstand beylegten, absonderlich indem sie Christum (wider den glaubens-articul von der anbätung eines einigen GOttes) fälschlich vor einen wahren und wesentlichen GOtt ausgäben; er seines orts habe, nach erkänntnis solcher irrthümmer, dieselben

dieselbe beydes mit dem munde und mit der feder, und zwar mit solchem nachdruck, bestritten, daß sehr viele von den vornehmsten und gelehrtesten ihm hätten beyfall geben müssen; allein sein Churfürst, welcher sich besorget, daß diese gute lehre, als eine solche, die noch niemals unter den Christen wäre erhöret worden, bey dem Kayser und den übrigen Reichs-Ständen ihm und seinen landen viel ungemach zuziehen möchte, habe ihn deswegen der ansehnlichen stelle, so er vormals unter den Predigern der Christlichen kirche gehabt, beraubet; wiewol nun eben dieser Churfürst ihn auf alle weise mit den übrigen Theologis wieder zu vereinigen suche, so sey er dennoch gäntzlich entschlossen, alles hindan zu setzen, und von solchen leuthen, die der wahrheit so hartnäckigt widerstünden, sich hinweg zu begeben, hingegen aber dem dienste des Sultans sich zu wiedmen, in der vesten zuversicht, daß er in desselben lande die abgöttische Christen mit besserer würckung, mit weniger gefahr und mit ihrem grössern schaden würde angreiffen und eintreiben können, als wenn er unter denselbigen bliebe; er bitte dannenhero den Sultan (auf dessen Reich er die propheceyung Danielis cap. 2. und 7. ziehet) daß er ihn nebst seinen kindern um so viel williger und gütiger aufnehme, weil er nicht, gleichwie die meisten andern Christen, wegen begangener übelthaten, und aus furcht, sondern aus einer wahrhafftigen und ungezwungenen überzeugung zu dem Türckischen glauben übertrette; schließlich sey er erböthig, nicht nur unterschiedene schriften, so er wider die Christliche lehre aufgesetzt, dem Sultan zu überliefern, sondern auch demselben von dem zustande der Christenheit mündlich genaue nachricht zu ertheilen. Zu derselbigen zeit hielt der Kayser Maximilianus II. in eigener person einen Reichstag zu Speyer, wohin nebst vielen Churfürsten und Fürsten des Reichs auch ein Abgesandter von dem Siebenbürgischen Fürsten, Sigismundo Bathori, gekommen war, um zwischen dem Teutschen Reiche und seinem Principal eine allianz zu schliessen. Reuser, Sylvanus, und noch ein anderer von ihrer partey, nahmens Matthias Vehe, reiseten zu diesem Abgesandten, welcher Bekes hieß, nach Speyer, und Reuser gab demselben den gedachten brief an Selim II. gleichwie Sylvanus ihm einen andern an Georgium Blandrata zustellete. Beyde briefe aber kamen in des Churfürsten Friderici III. hände. Denn als der Kayser dem Siebenbürgischen Minister auf seinen vortrag zur antwort gab, daß man sich nicht entschliessen könnte, mit solchen leuthen eine bündnis einzugehen, welche die Gottheit Christi und die H. Dreyfaltigkeit läugneten, versetzte dieser, daß man nicht ursache hätte, einen so grossen widerwillen gegen eine solche lehre zu bezeigen, welche in Teutschland selbst von Reichs-Fürsten und von deren Theologis gebilliget würde, und dieses letztere vermeynte er am besten zu beweisen, indem er sowol Reusers als Sylvani briefe vorlegte, welche der Kayser, nachdem er sie gelesen, dem gedachten Churfürsten einhändigte. Hierauf ließ dieser den 15. julii an. 1570. Reusern, Sylvanum, Matthiam Vehe und noch einen andern mitschuldigen in verhafft nehmen. Sie wurden insgesamt überflüßig mit ihrer defension gehöret. Man holte über dieses wegen ihrer bestrafung auswärtiger Theologen und Universitäten bedencken ein, und die meiste Churfürstliche Räthe waren der meynung, sie nicht an dem leben zu strafen. Wie es mit den 3. letzten abgelauffen, ist unter dem artickul Sylvanus zu sehen. Was Reusern anlangt, so entkam derselbe aus dem gefängis, ward aber wieder ertappt, und nach Amberg geführt. Doch sieben wochen hernach berauschte er seine wächter, ließ sich, vermittelst seiner beth-leinlachen, zu einem fenster herunter, und salvirte sich zum andern mal. Sein erster weg gieng in Siebenbürgen, weil er aber daselbst weder vor dem Kayser noch vor dem Churfürsten von Pfaltz in genugsamer sicherheit zu seyn glaubte, so bewerckstelligte er sein erstes vorhaben, begab sich nach Constantinopel, und trat öffentlich zu der Mahometanischen religion. Stephanus Gerlach, ein Lutherischer Prediger, welchen der Freyherr von Ungnad, des Kaysers Maximiliani II. Ambassador an dem Türckischen Hofe, bey sich hatte, hielt nachgehends viel unterredungen mit ihm. In seinem Türckischen tag-buche beschreibt ihn derselbe als einen wollüstigen menschen, als einen trunckenbold und als einen rechten Atheisten, der von den Türcken (die ihn Säeten Ogli, oder einen sohn des satans, genennet) nicht weniger wäre verachtet, als von den Christen gehasset worden. Seine liederliche lebens-art stürtzte ihn in eine schändliche kranckheit, da er von würmen gleichsam gefressen ward, und einen so abscheulichen gestanck von sich gab, daß ihm kein mensch nahe kommen wollte, bis er endlich mit erschrecklicher verfluchung GOttes und aller religionen, den 12. oct. an. 1576. zu Constantinopel seinen geist aufgegeben. Johann Michael Heberer von Bretten, welcher nicht lange hernach zu Constantinopel sich in Türckischer dienstbarkeit befunden, meldet von diesem mammelucken, daß derselbe, weil man ihn weiter zu nichts, als zu einem Chiaux, machen wollen, in ein viehisch leben gerathen, und endlich an der pestilentz gestorben sey, nachdem seine letzte worte gewesen: nach diesem leben sey nichts mehr. Lubienitzki hat unterschiedene gantz falsche umstände zu entschuldigung und zum lobe dieses Reusers angeführt, und die Siebenbürgischen Socinianer haben dessen hinterlassene manuscripten vor 100. gülden an sich gekauft, von welchen aber niemals etwas an das tages-licht gekommen. *Antiquitates Palatinæ*, p. 337. Gerlachs Türckisch tage-buch passim. *Wencesl. Budowez, Baro a Budowa*, in circulo horologii lunaris & solaris p. 234. *Lubieniezki* hist. reform. Polon. lib. III. c. 4. *Réflexions sur le Mahometisme & le Socinianisme*, p. 101. seq. Heberer von Bretten, in beschreibung seiner 3. jährigen dienstbarkeit, lib. III. c. 3.

Neusiedel, Ungarisch Nisider, ist ein klein städtlein oder marckt in Nider-Ungarn, in dem Oedenburger-Comitat, nicht weit von der Oesterreichischen grentze, liegt an einem see, welcher auf Teutsch der Neusiedler-see, auf Ungarisch aber Fertoe genennet wird. Er wird vor der Alten Lacum Peisonis gehalten, dessen Plinius in der nachbarschafft des Norici und Pannoniä gedencket, und welchen Antonius Lacum felicem nennet. Er ist 7. meilen lang, und 3. meilen breit, rings umher liegen sehr viel angebaute märckte und dörfer, wie auch die Freystadt Rust, allwo wie auch in der benachbarten gegend ein vortreflicher wein-wachs ist. Der see ist auch fischreich, und giebt in ermangelung der wälder den herumwohnenden einen überfluß an rohr zu ihrer nothdurfft. Kreckwitz, Ungarl. p. 459. *Szentivani*, miscell. dec. III. P. I. p. 13.

Neusol, oder Besterczo Bania, lat. Neosolium, Novum Zolium, eine berg-stadt in Ober-Ungarn, an dem flusse Gran bey einem hügel, auf welchem ein vestes schloß liegt. Sie hat 4. vorstädte, und das höchste gericht über die Ungarische berg-städte. Ihre gegend ist reich an kupfer und queckßilber; weswegen man allda viel schmeltz-öfen und kupfer-hämmer findet. Die einwohner sind der Teutschen, Wendischen und Ungarischen sprache kundig. *Kreckwitz*, descr. Hungar. p. 491.

Neu-Spanien, siehe Spanien.

*Neuß, (Heinrich Georg) war zu Elbingeroda, wo sein vatter Andreas Chirurgus war, den 11. mertz an. 1654. gebohren. Bald nach seiner geburt zogen seine eltern nach Wernigerode, wo aber der vatter frühzeitig verstorben. Die mutter aber, welche alle gehörige sorgfalt vor ihn trug, that ihn im 7. jahre seines alters in die dasige stadt-schule. Es fand sich auch alsobald an ihm ein fähiges ingenium, grosse lust und liebe zum studiren, so daß er innerhalb 7. jahren alle classen durchgangen. Ob nun wol damals die mutter, welche mit zwey wayßen durch nehen sich ernähren, und die wayßen ohne vatter säuerlich erziehen muste, angemahnet wurde, ihren sohn, in betrachtung der ermangelnden subsidien vom studiren ab- und zu einer profeßion und hand-arbeit anzuhalten; so überwand doch der innerliche trieb alles abrathen, und da er an. 1664. in die zahl der expectanten auf das Hochgräfliche stipendium war eingeschrieben worden, setzete er seine studia in beständiger und unverrückter zuversicht auf Göttliche versorgung fort. Da es aber inzwischen der mutter zu schwer fallen wollte, ihn länger zu unterhalten, so legte er sich auf die Music, um sich dadurch fortzuhelffen. Begab sich darauf an. 1669. in die schule nach Blanckenburg, an. 1670. aber nach Osterwick, an. 1671. nach Quedlinburg, und an. 1673. nach Halberstadt. In dem folgenden jahre wollte er auf Universitäten ziehen, muste es aber, weil das ihm versprochene stipendium noch nicht fällig war, lassen anstehen, und ward indessen zu Halberstadt, und von an. 1675. bis 1677. zu Wernigerode Informator. Er zog aber noch in diesem jahre, da er sein stipendium erhalten, auf die Universität Erfurt, und ward allda bey des Professor Dr. Sodens kindern Informator, hörte dabey den ältern Dr. Löscher, M. Stengern den ältern, M. Heidfelden und andere, übte sich auch sowol öffentlich als zu hause im disputiren. Hierauf kam er an. 1680. nach Hamburg, und hielt sich bey Friedrich Wilhelmen von Reissenstein 3. jahr als Informator auf, ward sodann an. 1683. nach Blanckenburg zum Conrectorat beruffen, und erlangte das darauf folgende jahr das Rectorat daselbst. Und in eben diesem jahre trat er mit Anna Catharina, des dasigen Superintendentens, Ermischens, schwester, in die ehe, er wurde auch von Hertzog Rudolph Augusten nicht nur zum Sub-Prior in Michaelstein ernennet, sondern muste auch jedesmal, so oft die Herrschafft zu Blanckenburg war, den gottesdienst daselbst verwalten. Im jahr 1690. ward er zum Stadt-Prediger in Wolffenbüttel bestellet, es ereigneten sich aber bald verschiedene troublen, welche in des Probsts von Wendhausen schreiben beym Harenberg in seiner idea Juris Div. p. 161. eingedruckt zu lesen, dahero Hertzog Rudolph August ihn zum Reise-Prediger nach Hedewigsburg nahm, auch daselbst den gottesdienst mit zu versehen, bis er nach drey jahren, nemlich an. 1696. zum Superintendenten der Asseburgischen Inspection nach Remmlingen beruffen und introduciret, aber noch in diesem jahre zum Superintendenten, Consistorial-Rath und Ephoro der stadt-schule zu Wernigerode verlanget und eingeführet worden. An diesem letzten orte hat er sich nun besonders bemühet, die heilige Bibel, als welche ohne die Neuen Testamente 29000. mal durch seine vorsorge gedruckt worden, unter den leuthen bekannt zu machen. Noch in eben diesem 1696. jahre ist er nach Giessen gezogen, und daselbst Theol. Doctor worden, und hat darauf sein amt zu Wernigerode bis an seinen tod verwaltet, welcher sich an. 1716. den 30. sept. begeben. Seine schriften sind: 1.) Prüfung der Lehre des Geistes Democriti; 2.) Widerlegung des ertichteten neuen Evangelii wider Petersen, Leipzig 1709. in 8. 3.) Convictio æterni Evangelii ibid. 4.) Heb-Opfer zum Bau der Hütte GOttes, so geistliche lieder sind, Wernigerode 1703. in 12. Er hat auch Arnds wahres Christenthum mit seiner vorrede heraus gegeben. Weil er diese

diese auflage im jahr 1698. in einem gedruckten ausschreiben von neuen, und zwar um einen sehr wohlfeilen preis, zu liefern versprach; kam noch selbigen jahres von Andreas Stübeln oder Stiefeln, eine sogenannte treuhertzige oder wohlgemeynte erinnerung ꝛc. auf vier bogen in 4. wider ihn heraus. Seine lieder stehen im Merseburgischen gesang-buche, 1718. *Orat. funebr.* Unschuldige Nachrichten. Wetzels Lieder-Tichter, P. II. p. 240. u. f.

Neustadt, oder Nagibania und Rapnick Bayna, eine kleine stadt nebst einem schloß in Ober-Ungarn an den Siebenbürgischen grentzen, an dem fluß Zazur, 4. meilen von Sackmar und Tasnad, in welcher gegend gute gold- und silber-adern sind. An. 1565. kam dieser ort wechsels-weise, bald in der Christen, bald in der Türcken hände. An. 1567. wurde das schloß von den ungläubigen mit sturm erobert, und die stadt muste sich an. 1661. ebenfalls an die Türcken auf gnade und ungnade ergeben. *Kreckwitz.* descr. Hung. p. 499.

Neustadt, eine Landes-Fürstl. stadt in Unter-Oesterreich, insgemein Wienerisch-Neustadt genannt, liegt an dem flusse Leita, 6. meilen von Wien gegen die Steyermärckische und Ungarische grentze, und ist von dem Hertzoge Leopoldo VII. Glorioso von Oesterreich, so an. 1230. gestorben, wider die einfälle der Ungarn erbauet. Sie ist viereckt, hat einen grossen marckt, und ist mit doppelten mauren, basteyen und einem graben umgeben, auch mit einem guten zeug-hause versehen. Dabey ist ein Kayserliches schloß, welches gleichfalls bevestiget, und mit einem wasser-graben umgeben ist, darinn grosse forellen und hausen aufbehalten werden. Es ist vornemlich von dem Kayser Friderico III. erbauet und erweitert, auch mit vielen in stein eingehauenen wapen gezieret worden, wie er denn auch an fast unzehlichen orten, sein gewöhnlich symbolum A. E. I. O. U. einhauen und anmahlen lassen. Er hat sehr gerne sich allhier aufgehalten, desgleichen auch der Kayser Maximilianus I. welcher eine eremitage zu seiner andacht allhier gehabt, und auch in dieser schloß-capelle bey dem altar, ohne einige grabschrift, neben Sigismundo, Freyherrn von Dietrichstein, sich begraben lassen. Das schloß ist zu einer Kayserlichen wohnung aptiret, und hat der Kayser Leopoldus sich zum öftern allhier aufzuhalten pflegen. Es sind auch im schlosse gefängnisse, darinn der Graf Serini, Marquis Frangipani, Fürst Ragoczy und andere vornehme Ungarische Herren gesessen, die zwey erstern auch an. 1671. allhier enthauptet worden. Bey dem schlosse ist ein grosser thier-garten. In der stadt ist eine Dom-kirche und ein Bißthum. Es hat auch der Bischoff von Neustadt seine residentz allhier, die stadt aber gehöret der Königin von Ungarn. An. 1445. wurde Kayser Fridericus III. von den Ungarn hier belagert, weil er ihren Cron-Printzen, Ladislaum Posthumum, nicht sogleich der vormundschafft entlassen wollte. Nachgehends hat der König Matthias von Ungarn diesen ort lange zeit blocquiret, und endlich an. 1487. den 13. aug. durch hunger zur übergabe gezwungen. An. 1490. aber setzten die bürger sich wieder in freyheit, und jagten die Ungarn zur stadt hinaus. An. 1529. hat der Türckische Kayser Solimann diesen ort 7. mal in einem tage bestürmen lassen, aber doch nicht erobert. Desgleichen ist er auch an. 1683. bey der andern Wienerischen belagerung, und hernach in der Coruzzen-unruhe unbeschädiget geblieben. *Roo*, annal. *Bonfin. Cuspinian.* Austr. Birckens ehrensp. *Topogr. Austr.*

Neustadt, ein Bayerisch städtlein in dem Bißthum Regenspurg, zwischen Münchsmünster und Abensperg, wo die Abenst in die Donau fällt, hat vor diesem Salingstadt geheissen. Chur-Bayern, p. 198.

Neustadt, eine kleine stadt in Wagern, und zwar in dem Oldenburgischen kreise, dem Hertzoge von Holstein-Gottorp gehörig, liegt an einem meer-busen an der Ost-see, und hat einen schönen tiefen und geraumen hafen, aber geringe nahrung; ist auch nur mit einem altfränckischen walle umgeben, ohne bollwercke. Danckwerths Schles. und Holst. P. III. c. 6.

Neustadt, oder Neustädtl, wie es insgemein genennet wird, ist ein städtlein in dem Amte Hohenstein im Meißnischen kreise gegen die Böhmische grentze, stehet wie das Amt Hohenstein dem Churfürsten von Sachsen zu. Der ort soll zu der zeit entstanden seyn, wie die Herren von Schönburg hiesige gegend besessen. (siehe Hohenstein.) *Knaut.* prodr. Misn. p. 237.

Neustadt, eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an der Elbe zwischen Grabow und Parchim gelegen. *Topograph. Sax. infer.* p. 187.

Neustadt an der Aisch, eine feine stadt in Francken, so in der mitte der städte Nürnberg, Bamberg, Forchheim, Rotenburg an der Tauber, Anspach und Kitzingen liegt, und zu jeder 5. meilen rechnet, gehöret in das Burggrafthum oberhalb gebürges, und ist wegen seiner schönen lage, fruchtbaren bodens, und vielen andern bequemlichkeiten, von dem Churfürsten von Brandenburg, Alberto Achille und Alberto dem Krieger zu ihrer residentz erwehlet worden; wie denn noch heut zu tage ein gar sauber schloß daselbst stehet. Jetziger zeit wird das Ober-Amt daselbst durch einen Hauptmann verwaltet, welcher allezeit einer von Adel seyn muß. Desgleichen ist daselbst eine Superintendur, zu welcher die meisten Capitularen in dem gantzen Marggrafthum gehören. Es stunde dieser ort ehemals der Waldbotischen familie zu, die ihn aber an. 1285. an Burggraf Friedrichen III. verkauft. An. 1461. wurde die stadt von des Marggrafen Alberti Achillis feinden eingenommen, allein durch denselben bald wiederum befreyet, und 47. von solchen feinden, zu ersetzung des zugefügten schadens, gefänglich angehalten. An. 1525. lehnte sie sich in dem bauren-kriege wider ihren natürlichen Herrn auf, wurde aber wieder zu paaren getrieben, und 18. von den rädelsführen zu gebührender strafe gezogen. An. 1553. wurde sie von den verbundenen städten eingenommen, ausgeplündert und abgebrannt. *Zeilerus*, in topogr. Franconiæ p. 35. Rentzsch, in dem Brandenburgischen cedern-hain, p. 165. seqq. *Kastorius*, in Francon. rediviva, p. 417. seqq. &c.

Neustadt an der Dosse, eine kleine neue aber feine stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, welche mit einem Amte versehen, und in dem XVII. sæculo unterschiedene Herren, als die von Winterfeld, den Graf Königsmarck, die von Sparr, und zuletzt den Landgrafen von Hessen-Homburg gehabt, von welchem es der König in Preussen, Fridericus I. erkauft, und dabey glas-spiegel-hütten, papier-mühlen und allerhand nützliche manufacturen anlegen lassen.

Neustadt an der Haard, lat. Neapolis Nemetum, eine stadt nebst einem Ober-Amte in der Unter-Pfaltz, liegt in einer lustigen und fruchtbaren gegend. Der Pfaltzgraf Johann Casimir hat allhier an. 1579. eine schule angeleget, bey welcher Zanchinus, Ursinus, Smetius, Crellius und andere gelehret haben. Die Franzosen haben diese stadt an. 1688. sehr ruiniret. Unter den übrigen städten, die zu dem Amte Neustadt gehören, sind Franckenthal, Lambsheim und Frantzheim. *Zeilerus*, topogr. Palat.

Neustadt an der Heyde, bisweilen auch Neustädtlein genannt, ist eine kleine stadt nebst einem Amte in dem Fürstenthum Coburg an dem fluß Crempen gelegen.

Neustadt am Kocher, eine stadt und Fürstliche residentz in dem Hertzogthum Würtemberg, welche vormals Helmstadt geheissen, und den Freyherren von Weinsperg gehöret hat, von denselben aber in dem Bayerisch-Pfältzischen kriege an das Würtembergische Haus an. 1504. gelangt ist. Sie hat insgemein den beynahmen Neustadt an der Linden, von einer sehr grossen und weit ausgebreiteten linde, davon der stamm 13. ellen dicke, und die äste auf 100. säulen ruhen, so daß man marckt darunter halten kan. Von dieser stadt führet auch eine Hertzogliche Würtembergische neben-linie den nahmen. (siehe Würtemberg.) *Zeilerus*, topogr. Suev. p. 139.

† Sie liegt an den nordlichen grentzen von Würtemberg auf der westlichen seite der Grafschafft Hohenlohe zwischen Meckmühl und Weinsperg, wo der Kocher das flüßlein Brettach zu sich nimmt. Von den Grafen von Weinsperg ist sie nicht gleich an Würtemberg, sondern zuvor an die Pfaltz gekommen. *Crusii* annal. Paralip. c. 24. Würtemb. *Ephemerides. M. Steinweeg.* MSct.

Neustadt an der Leine, ein Chur-Braunschweigisch schloß, am gedachten fluß, 3. meilen unter Hannover, in einer ebenen gegend. Die stadt, welche ehemals in die Grafschafft Wölpe gehöret, ist von Hertzog Erich dem jüngern an. 1573. mit einem guten wall versehen worden; auch ist die höltzerne brücke über die Leine bevestiget. Das schloß ist gleichfalls von jetztgedachtem Hertzoge Erich auf einem felsichten boden erbauet, und Landes-trost genennet worden. Die nahrung der bürger bestehet sonderlich im feldbau und brauerey. An. 1626. ist der ort von den Kayserlichen eingenommen, an. 1635. aber durch eine bloquade von Hertzog Georgen wieder erobert worden. *Zeileri* topogr. Brunsuic.

Neustadt an der Orla, eine feine stadt in Meissen, davon der Neustädtische kreis seine benennung hat. Das oberhalb der stadt gelegene schloß heisset Arnshaug, worauf vor diesem besondere Grafen gewohnet, die davon die Grafen von Arnshaug genennet worden. Der ort ist mit den assecurirten Aemtern bey gelegenheit der Gothaischen execution von dem Sachsen-Ernestinischen an das Albertinische Haus gekommen. Insonderheit ist es der jünsten Zeitzischen linie, dem Hertzoge Friedrich Heinrich, heimgefallen, der auch seine residentz, die er ehedessen in Pegau gehabt, hieher geleget, und an. 1714. darinn gestorben. Es lebet aber seine wittwe Anna Friderica, gebohrne Hertzogin von Holstein-Wiesenburg, noch allda. Sein hinterlassener Printz, Moritz Adolph aber, hat sich bey seinem vetter dem Cardinal von Sachsen aufgehalten, und zur Catholischen religion bekennet.

Neustadt am rauhen Culmen, ein flecken und Amt in Francken, gehört den Marggrafen von Bareuth, und hat den nahmen von 2. hohen bergen, daran es liegt.

Neustadt an der Saale, eine kleine stadt in Francken, ohnweit Königshofen an der Fränckischen Saale gelegen. Zu Caroli M. zeiten war es ein dorf, und hieß Obern-Saltze, zum unterscheid des dorfs Niedern-Saltze, welches noch an der Saale vorhanden. In diesem Obern-Saltze hatte Kayser Carl einen vortreflichen pallast erbauet, in welchem er sich gar öfters aufzuhalten pflegte; wie er denn an. 803. des Griechischen Kayserś Nicephori Gesandtschafft allda angehöret. Sein sohn Ludwig der fromme hatte ebenfalls grossen gefallen daran, daß er auch an. 2832. allda den Neapolitanischen Gesandten audientz ertheilte. So hat auch Kayser Otto III. den ort sehr geliebt, und

nennet

nennet ihn in einem diplomate sein castell und sitz. Doch hat er an. 1000. den gantzen Saltzgau nebst der helfte von Ober-Salze an Bischoff Heinrichen von Würtzburg geschenckt, dessen nachfolger Bischoff Adelbert den andern theil von Richinza, Königin in Polen und Pfaltzgräfin bey Rhein, der es von denen aus Hertzoglich-Fränckischen geblüte entsprossenen Pfaltzgrafen war eingeräumet worden, an sich gebracht, woher das Stift solches noch jetzo besitzet. Frise, in der Würtzb. chron. apud *Ludwig.* p. 407. 448. & 473. *Tolner.* H. P. p. 263.

Neustadt Eberswalde, eine mittelmäßige stadt an der Fiane in der Mittel-Marck. Sie bestehet eigentlich aus 2. städten, deren eine, so nach dem berge, Drachenkopff genannt, liegt, und wo die kirche und das Rathhaus stehet, Eberswalde, die andere aber nach dem flusse zu, die Neustadt genennet wird. Unweit davon bey der sogenannten Hegermühle ist an. 1703. ein meßinghammer angeleget worden. Brandenb. Staats-geogr.

Neustädtl, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau, 6. meilen von Sorau, gehört den Jesuiten.

Neustädtlein, siehe Rudolphswerth.

Neustädlein an der Waldnabe, siehe Sternstein.

Neu-Steußlingen, siehe Steißlingen.

Neustift, ein schönes Bayerisches kloster, Prämonstratenserordens, in dem Bißthum Freysingen und dem Münchischen Land-Gericht Crandtsperg nahe bey Freysingen gelegen, ist an. 1141. von dreyen brüdern, Ottone Bischoff von Freysingen, Henrico Marggrafen von Oesterreich, und Conrado von Saltzburg gestiftet, in dem dreißigjährigen kriege aber gantz ruinirt worden. Chur-Bayern, p. 199.

Neustria, oder Westria, ein stück von dem alten Franckreich, welches den westlichen theil davon in sich begreift, der von dem flusse Saone von der Maas an bis an die Loire und die offenbare see sich erstreckt. Man findet diesen nahmen in den scribenten, welche unter Carolo M. und dessen söhnen geschrieben haben. Nachgehends ist er in den nahmen Normandie verwandelt worden; wiewol diese provintz nach ihren jetzigen grentzen nur ein stück von dem alten Neustria ist. *Valesius*, in notit. Gall. *Baudrand.*

Neutra, lat. Nitria, von den einwohnern Nitrachet genennet, eine stadt in Ober-Ungarn, mit einem sehr vesten schloß, ist ein Bischöffischer sitz unter dem Ertz-Bischoff von Gran, liegt an einem kleinen flusse gleiches nahmens, 10. Teutsche meilen ostwärts von Preßburg, eben so viel nordwärts von Gran, und 5. von Neuhäusel. An. 1663. bekamen diesen ort die Türcken ein, welchen er aber das folgende jahr von den Christen wieder abgenommen wurde. Sie ist die haupt-stadt einer eigenen Gespanschafft, lat. Comitatus Nitriensis genannt. *Kreckwitz.* descript. Hungar. p. 427. seqq.

Neuweiler, lat. Nova Villa, eine stadt und Amt in der Grafschafft Lichtenberg ohnweit Buschweiler im Elsaß gelegen, und ehemals den Grafen von Hanau, nunmehro aber seit an. 1738. dem Hause Hessen-Darmstadt zugehörig. Die Herren von Lichtenberg haben es von dem Stifte Metz gekauft, und ist daselbst ein Stift, welches an. 600. von St. Siegeberten, Bischoff zu Metz, gestiftet, und von dem heiligen Pirminio wieder errichtet worden, nachdem es um das jahr 700. gäntzlich verheeret gewesen. An. 1479. ist es durch Papsts Alexandri VI. bestätigung in eine weltliche Probstey verändert worden, und ward Johannes Voigt der erste Probst daselbst. Die übrigen Pröbste, und was sonsten vor Hanauische Grafen in der St. Adolphs-kirche allda begraben liegen, hat Hertzog in der Elsaß. chron. lib. III. p. 41. Die Advocatiam oder das schutz-recht über diese Probstey haben nun schon lange die Grafen von Hanau gehabt, nachdem sie die eine helfte davon aus dem Hause Lichtenstein, die andere aus dem alten Zweybrückischen Hause durch zwey in ihr geschlecht verheurathete erb-töchter bekommen haben. Krafft dieses schutz-rechts muste der Probst und die Capitularen zu Neuweiler dem Hanauischen Hause jährlich zehen sester geringern, 242. sester vom besten weitzen, (nach der übersandten Lateinischen ausdrückung, 10. modios tritici; & 242. siliginis) und 420. sester haber, neben 6. saum oder ohm wein liefern, (6. vini mensuras.) Königshofen in der Elsaß. chron. p. 287.

*Neugate, oder Newgate, ein thor, thurm und gefängnis zu Londen in Engelland, darinn diejenige personen, so das leben verwircket haben, verwahret werden. An diesem gefängnis siehet man unter einem sonnen-weiser diese worte: Venio ut fur; weil die meisten schelmen und diebe arretiret und dahin gebracht werden, ehe sie sich solches vermuthen und einbilden. An dem thore von diesem Newgate siehet man die gerechtigkeit mit dem schwerdte, und zu deren beyden seiten 2. weibs-personen. Aussen stehen 4. erhabene figuren. Die erste davon trägt einen hut in der hand, mit dem worte: Libertas. Die andere hält eine taube in der hand, und tritt mit dem fusse auf einen helm. Die dritte hält einen bund ruthen, oder die fasces, und die vierte ein füll-horn (cornu copiæ.) Wenn man dieses gefängnis besiehet, so wird man solches gemeiniglich voller maleficanten finden, welche denn um ein allmosen betteln; und weil ein jeder gar leicht aus mitleiden bewogen wird, diesen unglückseligen leuthen etwas darzureichen, so bekommen dieselbe öfters ziemliche ausbeute, welche sie denn vor ihrem tode annoch verschmausen, und sich davon einen guten tag machen. Ja die bosheit dieser menschen ist bisweilen so groß, daß sie diejenigen, welche ihnen ein allmosen geben, noch darzu bestehlen, und ihnen die uhren oder sonst etwas aus der tasche practiciren, und zwar unter dem scheine, als wollten sie einem zur danckbarkeit den rock küssen. Rüchelbeckers beschreibung der stadt Londen, p. 83. und 95. Hingegen ist ein ander thor, thurm und gefängnis zu Londen, Ludgate genannt, in welches diejenigen bürger gesetzet werden, welche schulden gemachet, und nicht im stande sind, solche zu bezahlen. Daselbst müssen sie so lange sitzen, bis sie ihre schulden abtragen können. Dahero kommts, daß die meisten zeit lebens allhier bleiben müssen. Sie werden mehrentheils vom allmosen und von der gutthätigkeit frommer Christen ernähret. Das thor Ludgate anlangend, hält man selbiges vor das erste und älteste thor der stadt Londen, und soll vom Könige Lud seyn gebauet worden, dessen figur oder bildnis auch auf solchem stehet. Auf dessen beyden seiten siehet man zwey andere statuen, welche Androgeus und Themantius genennet werden. Aussen siehet man die statue der siegreichen Königin Elisabeth. Rüchelbecker, l. c. p. 89. und 98.

Neu-Yorck, siehe Yorck.

Newarck, eine stadt in der östlichen gegend von der provintz Nottinghamshire in Engelland, auf der ost-seite des flusses Trent, hat diesen nahmen von einem schlosse, welches ein Bischoff von Lincoln, Alexander, allhier auf der seite des flusses erbauen lassen, bekommen, dessen daselbst noch befindliche rudera genugsam zeugen, daß es ein vester und schöner ort müsse gewesen seyn. Diese stadt ist einer der vornehmsten plätze in dem gantzen lande, wodurch die nordliche landstrasse gehet, hat einen schönen marckt, und eine kirche mit einem künstlich erbaueten thurne. Allhier starb der König Johannes, da er aus Lincolnshire gekommen, und willens war, wider den Dauphin von Franckreich, Ludovicum, zu streiten, Eduardus VI. gab diesem orte das privilegium, 2. bürger ins Parlement abzuschicken. An. 1643. wurde Newarck von den Parlements-trouppen belagert, und durch den Printzen Rupertum entsetzet. Allein an. 1646. muste sich diese stadt ergeben, weil der König Carolus damals in der Schottländer händen, und alle seine macht zerstreuet war. Der Graf von Kingstove führet von diesem orte den titul eines Burggrafen. *Camden.* in Britan.

Newbury, eine stadt in der süd-westlichen gegend der Engelländischen provintz Berkshire am flusse Kennet, ist vornemlich wegen der 2. schlachten bekannt, welche in den innerlichen kriegen von Engelland allhier gehalten worden, die erste den 10. sept. an. 1643. und die andere den 27. oct. an. 1644. Der Hertzog von Southampton, Charles Fitz-Roy, wurde an. 1675. zum Baron dieses orts gemacht. *Speedaus*, theatr. Magnæ Britann.

Newbury, eine stadt in der südlichen gegend der insul Angelsey.

New-Castle, lat. Novum Castrum, die haupt-stadt in der Englischen provintz Northumberland, liegt nord-westwärts von Londen auf der nordlichen seite des flusses Tine, welcher Northumberland von dem Bißthum Durham absondert, und nicht über 7. meilen von der gegend, da selbiger in die see fällt. Diese stadt wird zum unterscheid des New-Castle, so in Staffordshire liegt, New-Castle an der Tine genennet. Es gehet daselbst über den fluß eine schöne steinerne brücke, welche nach Gates-head in Durham führet, und in der mitte ein eisern thor hat, so die 2. Grafschafften von einander scheidet. Die stadt liegt eines theils etwas hoch, und hat 4. grosse kirch-spiele. Die häuser sind mehrentheils von gehauenen steinen, etliche gantz von holtz, und etliche wenige von ziegelsteinen gebauet. Dieser ort ist mit einer mauer umgeben, und mit einem castell fortificiret, welches aber anjetzo sehr eingehet, und von Roberto, Wilhelmi Conquestoris sohn, erbauet worden; wovon die stadt, so vorhin Monk-Chester hieß, den nahmen New-Castle bekommen hat. Richardus machte sie zu einer Mayor-stadt. Unter andern öffentlichen gebäuden dieses orts sind der Key oder fluß-hafen, das Rathhaus, das zollhaus auf einem sandigten hügel stehend, und die Niclas-kirche mitten in der stadt, die sehens-würdigsten. Es können grosse last-schiffe bis an die brücke kommen, wiewol die New-Castlische flotte selten weiter hinauf kömmt, als bis an Scheals, bey dem ausflusse des stroms. Unter der stadt ist die kaufmanns-börse, bey welcher nahe auf dem marckt-platz eine statue von ertz, so den König Jacobum II. zu pferde repräsentirte, aufgerichtet, aber bald nach seiner entweichung durch die in der stadt damals einquartirte trouppen niedergerissen ward. Die St. Niclas-kirche liegt sehr hoch auf einem hügel, siehet mehr einer Dom- als Pfarr-kirche ähnlich, und hat einen sehr künstlich erbaueten kirch-thurn. Die vornehmste nahrung der stadt New-Castle ist der grosse handel, den sie zur see und zu lande mit allerhand waaren treibet, wodurch sie eine von den reichsten städten in der nordlichen gegend von Engelland worden ist. Insonderheit hat der steinkohlen-handel viel zu ihrem aufnehmen und reichthum beygetragen, wie denn dieser ort mit steinkohlgruben gleichsam umringet, über dieses mit der bequemlichkeit eines schiffreichen flusses, auf welchem diese so nöthige und nützliche stücke weggeführet werden können, gesegnet, und mit viel herrlichen privilegiis begabt ist. Der König Henricus VI. machte die stadt New-Castle zu einer Grafschafft, so daß sie ihr eigen regiment haben, und von der übrigen Grafschafft, darinn sie liegt, nicht dependiren sollte. Unter des Königs Jacobi I. regierung gab sie dem Hertzoge von Lennox, Ludwig Stuart,

den Grafen-titul, welcher hernach zum Grafen von Richmond, und endlich an. 1627. zum Hertzog von diesem letztern orte gemacht ward. Dieser titul wurde in der person des Burggrafen von Manfield und Barons von Ogle, William Cavendish, erneuert, welchen hernach der König Carolus I. in den titul eines Marggrafen, und endlich gar in den titul eines Hertzogs von New-Castle verwandelte; in welcher würde ihm sein sohn Henricus succedirte. Dieser titul kam hierauf durch seine tochter Margaretham an Johann Holles, Marquis und Grafen von Clare, so als Hertzog von New-Castle, und die reichste Standes-person in Engelland an. 1711. starb, und eine tochter hinterließ, welche sich wider der mutter willen mit des Groß-Schatzmeisters Roberti von Harlay, Grafen von Orford sohn, vermählte; weswegen sie die mutter, da sie den 4. jan. an. 1717. starb, enterbte. Milord Peltham wurde, vermöge des testaments des letzten Hertzogs von New-Castle, sein successor.

New-Castle, eine stadt in der nord-westlichen gegend der provintz Staffordshire, wird gemeiniglich New-Castle an der Lime genannt, so ein kleiner fluß ist, an welchem der ort liegt, zum unterschied des New-Castle an der Tine in Northumberland.

New-Castle, eine andere stadt in der nord-östlichen gegend von Caernarvonshire in dem Königreich Engelland.

New-Castle, eine Freyherrliche Herrschafft und stadt in Irrland, in der provintz Leinster und in der Grafschafft Dublin.

Newcome, (Henricus) ein Englischer Presbyterianischer Theologus des vorigen sæc. studirte in Cambridge, daselbst er Socius im Collegio St. Johann, und Magister Artium worden. Zuerst ward er Pfarrherr zu Gausworth, in Cheshire, hernach an. 1656. zu Mancheſter. Als Georg Booth in dieser Grafschafft eine tentatif zu behuf Caroli II. machte, ließ sich Newcome gar gerne auch darein ziehen. Bey dieser station blieb er bis an. 1661. da er wegen nonconformität dieselbe verlassen muste; doch predigte er heimlich, und wann er auch solches nicht thun konnte, schrieb er allerhand practische discurse, welche er unter seinen zuhörern, so ihm seine subsistentz darreichten, pflegte auszutheilen. Auf diese weise trieb er seinen beruf bis an. 1672. und hernach an einem erlaubten orte; nächsthin aber bauete ihm seine gemeinde eine ansehnliche capelle in Ackers, darinn er aber nicht lange, wegen bald darauf an. 1695. erfolgtem tode, sein amt verrichten konnte, sondern der erste darinn begraben wurde, seines alters ohngefehr 68. jahr. Er hatte das lob eines wohlgestudirten, aufrichtigen, demüthigen, gutthätigen und sehr erbaulichen Predigers. Er wußte sich durch seine angenehme predig-art bey seinen zuhörern so zu insinuiren, daß ihnen nichts so widerlich war, als daß die predigt schon zu ende gienge. Seine moderation war so beschaffen, daß er die fürtreffliche leuthe von der Bischöfflichen kirche tief venerirte, wie sie auch ihn lieb und werth hielten, und gute freundschafft mit ihm pflogen. Von ihm hat man im druck: The sinners hope. Usurpation defeated, and David restored: the Covenant of Grace effectually remembred: discours about rash and sinful anger. u. a. m. Append. to. *Colliers* supplem. *Calamy*, of eject. Ministr.

Newenden, ein ort in der Englischen provintz Kent, an den grentzen von Susser, an dem fluß Rother. Cambdenus hält es vor der alten Anderida.

Newfoundland, oder das neu-erfundene land in America, darunter werden auch die insuln begriffen, welche in dem meerbusen St. Laurentii und auf dem fluße Canada liegen. Sie haben die Nord-see ost-und südwärts, gleichwie Canada oder Neu-Franckreich nord-und westwärts. Sie wurden an. 1404. durch einige Normännische fischer zum ersten bekannt; allein Johannes Verazzano, welcher sie noch eigentlicher entdeckte, und ihnen den nahmen Newfoundland beylegte, war der erste, welcher sie in dem nahmen des Königs in Franckreich, Francisci I. in besitz nahm. Dieser Verazzano wurde hernach von den wilden leuthen gefressen, als er ausgieng, die insuln von Cap-Breton zu entdecken. Dieser insuln sind an der zahl ohngefehr 15. oder 16. worunter die vornehmsten die insuln des ufers von Cap-Breton, St. Johannis und Assumption sind. Die insul von Cap-Breton liegt auf der südlichen seite des busens St. Laurentii, und wird durch den meer-busen Labrador fast in zwey theile zerschnitten. Der vornehmste hafen von selbiger ist der zu St. Peter, welcher durch ein fort beschützet wird. Die insul St. Johannis liegt auf der westlichen seite der insul von Cap-Breton, und ist eigentlich nichts anders, als ein grosser wald von tannenbäumen, der an dem ufer mit grossen felsen umgeben ist. Die insul Assumptio wird auch Anticosti genennet, und liegt bey dem ausfluße des flusses St. Laurentii. Der sogenannte Bearsport ist der beste von ihren häfen. Zwischen diesem und dem sogenannten Plattenry-lande, ist der berühmte stockfisch-fang. Auf der ost-und südlichen seite der insul Newfoundland ist die sogenannte grosse banck, allwo bemeldte fische auch in grosser menge gefangen werden. Die fischer unterscheiden die allhier befindliche stockfische in zwey gattungen, wovon sie die eine weisse oder grüne, die andere aber dürre stockfische nennen. Diejenigen nennen sie dürre stockfische, welche sich dörren lassen, und eine zeitlang erhalten werden können, welche sie zwischen den insuln Assumption und Cap-Breton fangen. Die weissen aber oder grünen stockfische fangen sie auf der grossen banck, allwo sie sich oft in solcher menge sehen lassen, daß die schiffe kaum vor ihnen gehen können. Die beste zeit zu fischen ist im sept. und october. Sie werden gefangen mit einer leine, die ohngefehr so dick ist als ein feder-kiel, woran ein hacken gemacht, an welchen man stockfisch-lebern und ein stücklein häring hänget, dessen haut durch ihr glantzen die fische anlocket. Ein guter fischer kan deren in einem tage 3. bis 400. fangen; wenn sich aber die fische sehr an die sand-bäncke halten, und nicht oben auf das wasser kommen, wird das fischen sehr mühsam und verdrießlich.

Dieses land soll fast so groß seyn als Neu-Engelland. Es ist von dem vesten lande America durch eine enge see abgesondert. Der nordliche theil ist am stärcksten bewohnet, wiewol der südliche den besten boden hat. Man findet daselbst viel herrliche häfen, und einen grossen überfluß an vortreflichen brunn-quellen, welche das angenehmste wasser haben. Desgleichen hat man daselbst viel fische, vögel, und eine grosse menge von hirschen, rehen, hasen, fisch-ottern, füchsen, einhörnchen und andern wilden thieren, welche gut peltz-futter geben; wie auch viel stockfische, häringe, lachse, rochen, austern und muscheln, holtz genug zum brennen, und bäume zu masten, und schiffe zu bauen. Der erdboden ist fruchtbar, und das clima gesund, wiewol im sommer ungemein heiß, und des winters über alle massen kalt. Die Englischen scribenten, so aber ohne zweifel allein von dem reden wollen, was sich mit der Englischen nation allhier zugetragen, melden lediglich, daß dieses land zu erst von Sebastian Cabot wäre entdecket worden unter ihres Königs Henrici VII. regierung. Drey von den einheimisch-gebohrnen einwohnern, so man gefangen bekommen, brachte man zum Könige in Engelland, Henrico VII. worauf Thorn und Elbrot an. 1530. das land noch weiter aufsuchten, und immer mehr und mehr fanden. Hore that dergleichen, gerieth aber in solche noth, daß viele von seinen gefährten von ihren eigenen cameraden getödtet und aufgefressen wurden; diejenigen aber, welche noch mit dem leben davon kamen, hatten sich so verändert, daß William Butts, ein Ritter aus Norfolck, seinen eigenen sohn Thomas, bey dessen wiederkunft, an nichts anders als an einer wartze erkennen konnte. Nach diesem kamen die Engelländer in vielen jahren nicht dahin. Inmittelst aber funden sich die Portugiesen und Franzosen daselbst ein, und veränderten die nahmen der baye, ꝛc. welche die Engelländer ihnen gegeben hatten. An. 1585. nahm Humphrey Gilbert im nahmen der Königin in Engelland, Elisabeth, dieses land in besitz, verbot den andern nationen daselbst zu fischen, und war willens, eine Englische colonie allda aufzurichten, litte aber auf seiner rückreise schiffbruch. An. 1608. unternahm dieses Joh. Guy, ein kaufmann von Bristol, und landete in zwey tagen in Conception-bay. An. 1612. funden sie einige wohnungen der einheimischen, die aber nur aus einigen zusammen gesetzten stangen gemacht, oben ohngefehr zehen schuhe breit, und mit hirsch-und reh-häuten bedeckt waren, und in der mitte ein feuer hatten. Die einwohner sind von einer mittelmäßigen statur, haben keine bärte, breite gesichter, und pflegen sich zu bemahlen. Einige von ihnen giengen nackend, und hatten nur ihre scham mit einem felle bedeckt. Sie glaubten an einen GOtt, der alle dinge erschaffen, und gaben vor, daß GOtt eine gewisse art von pfeilen genommen, und sie in die erde gestecket, woraus die männer und weiber anfänglich entsprungen wären. Als einer ihrer Sagamores oder Gouverneurs von der Heiligen Dreyeinigkeit gefraget wurde, gab er zur antwort, daß ein GOtt, ein sohn, eine mutter und die sonne wäre, so zusammen vier machten; jedoch wäre GOtt über alles. Wenn ihre jungfrauen 14. oder 15. jahr alt sind, leben sie mit so vielen als es ihnen gefällt, 5. oder 6. jahr lang in aller unreinigkeit. Hierauf nehmen sie einen von dieser rotte, der ihnen am besten gefällt, und ein guter jäger ist, zum mann, und leben stets keusch und eingezogen mit ihm, es sey denn, daß sie von ihm wegen ihrer unfruchtbarkeit verstossen werden. Ihre todten pflegen sie mit allen ihren güthern in eine grube zu legen, und viele stück holtz nebst einem rothen pfahl darauf zu setzen. Sie glauben die unsterblichkeit der seelen, und halten davor, daß die todten in ein weit entferntes land ziehen, allwo sie sich mit ihren freunden lustig machten. Wenn sie kranck sind, schicken sie zu einem Sagamon, Memberton oder beschwörer, welcher zu den teufeln ein gebät thut, die krancke person anbläset, schneidet und das blut aussauget. Auf eben diese weise heilet er auch wunden, und legt ein rund schnittlein von biberstein darauf, wovor er mit wildprät oder thier-häuten beschenckt wird. Sie fragen den teufel um neue zeitungen, welcher ihnen allezeit zweifelhafftig und bisweilen gantz falsch antwortet. Wenn die beschwörer den teufel um etwas fragen, stecken sie ihren stab in eine grube, woran sie ein seil binden, stecken sodann ihren kopf in die grube, und ruffen den satan in einer unbekannten sprache an, so lange bis sie schwitzen. Darauf macht der hexenmeister dem volcke weiß, daß er den teufel an seinem stricke vest halte, und ihn zu antworten nöthige. Alsdann singt er etwas zu seinem lob wegen seiner offenbahrung, so von den wilden mit tantzen und singen beantwortet wird. Nachgehends springen sie über ein feuer, und stecken eine stange oben zur hütte heraus. Gedachter Memberton trägt einen dreyeckigten beutel um seinen hals, worinn etwas, so einer nuß ähnlich, welches er seinen geist nennet. Dieses sein amt ist erblich. An. 1613. winterten 54. Engelländer,

der, 6. weiber und 2. kinder allhier. Sie fiengen bären, fischottern und zobeln, säeten auch weitzen, korn, rüben und kohl. Nahe bey den see-küsten giebt es viel bisem-katzen und ratten, wie auch sehr viel meer-ochsen, so daß die leuthe von einem schiffe in kurtzer zeit ihrer 1500. tödteten. Sie leben beydes im wasser und auf dem lande, sind dicker als ein ochs bey den Europäern, und ihre häute ziemlich dick. Ihre zähne sind den elephantenzähnen gleich, aber um einen schuh länger, und gehen von dem obern zahn-fleisch herabwärts. Sie sind theurer als helfenbein, und geben eben so viel köstliche artzney wider den gift, als das horn von den einhörnern. Die jungen fressen wie ein kalb, und werden von den alten auf das äusserste beschützet. Sie schlafen in grosser menge beysammen, und haben allemal einen, der schildwacht stehet, um die andern, wenn es nöthig ist, aufzuwecken. Sie haben kurtze haare, wie die meer-kälber, und sehen mit ihren gesichtern den löwen gleich.

New-Foreſt, ist einer von den vornehmsten wäldern in Engelland, welcher in der süd-westlichen gegend von Hampshire liegt, und ohngefehr 30. Englische meilen im umkreis hat. Wilhelmus Conquestor jagte so gern in diesem walde, daß er ihn desto weiter zu machen, viel städte und dörfer mit 36. Pfarrkirchen niederreissen, und der erde gleich machen ließ. Wiewol solches nicht ungestraft hingegangen zu seyn scheinet: denn eben in diesem walde wurde sein zweyter sohn Richard durch ein wildes thier so hart beschädigt, daß er daran sterben muste, und sein dritter sohn Wilhelm erschlagen, sein enckel aber, Robert Curtoyse, muste eben daselbst auf dem vogelfange gleichfalls seinen geist aufgeben.

Newgate, siehe Neugate.

New-Havre, die haupt-stadt eines gebieths in Neu-Engelland, an dem fluß Rochelle, hat ein Parlement, und treibt gute handlung mit tuch, leinwand, bretern und holtz zum schiff-bau.

Newland, eine insul im Eis-meer, siehe Amsterdam.

New-Market, eine stadt in der östlichen gegend von Cambridgeshire in Engelland, wovon aber auch ein theil in Suffolk stehet, hat 2. kirch-spiele, davon eines zu Cambridgeshire, und das andere zu Suffolk gehöret. Unter der regierung des Königs Caroli II. wurde dieser ort durch die dabey auf einer ebene gehaltene pferd-rennen berühmt, da gleich der König gegen ausgang des sommers seine gewöhnliche residentz allhier hatte. Bemeldte ebene ist sehr groß, und werden auch noch ietzo ermeldte pferd-rennen daselbst fast jährlich gehalten, wobey sich eine sehr grosse menge volcks einfindet. Es ist auch die Königin Anna zum öftern dahin gereiset. Nahe dabey ist der graben, so insgemein der teufels-graben genennet wird. *Speed.* theatr. Magnæ Britan. *Délic. de la Gr. Brét.*

Newport, eine stadt in der nord-westlichen gegend von Pembrokshire in dem Fürstenthum Wallis in Engelland, ohngefehr 2. meilen von der see. *Camden.* in Britan.

Newport, oder Newport-Pagnel, eine stadt in der nordlichen gegend von Buckinghamshire in Engelland, liegt auf der südlichen seite des flusses Ouse, über welchen sie 2. brücken hat. *Camdenus. Speedaus.*

Newport, lat. Novus Portus, eine marckt- und see-hafenstadt in der südlichen gegend von Monmouthshire in Engelland, an dem flusse Usk, ohngefehr 3. meilen von dem orte, da er in den mund der Saverne fällt. *Camdenus.*

Newport, eine marckt-stadt in der nord-östlichen gegend von Shropshire in Engelland.

Newport, lat. Medena, Novus Portus, die haupt-stadt auf der insul Wight, hat von dem Könige Jacobo I. das privilegium bekommen, 2. Deputirte ins Parlement zu schicken, liegt sehr bequem, ohngefehr mitten auf der insul, 72. Englische meilen von Londen. Es ist vor derselbigen eine meer-krümme, durch welche mittelmäßige schiffe hinauf in den hafen kommen können. Dieses ist eine schöne, grosse und volckreiche handels-stadt, so vormals mit dem titul einer Grafschafft in der person Montioy Blounts beehret wurde, welchen der König an. 1628. zum Baron von Thourliston und Grafen von Neuport machte. *Speed.* in theatr. Magnæ Britan.

Newriver, oder der neue fluß, versiehet den nordlichen theil der stadt Londen in Engelland mit wasser, und ist ein werck von Hugh Middleton, einem goldschmied, welcher ihn von Amwell und Chadwell, zweyen brunnquellen, nahe bey Ware in Hartfordshire durch so viel krümmen hinauf geführet, daß man davor hält, sein lauf erstrecke sich auf 60. Englische meilen. Dieser canal ist an einigen orten 30. schuh tief, an andern aber, als in thälern, wird das wasser in offenen wasser-leitungen wenigstens 20. schuh über den erdboden fortgeführet. Man zehlet über diesen fluß in die 800. brücken, worunter einige von steinen, andere von holtz, und etliche von ziegelsteinen gemacht sind.

Newry, oder Nury, ist eine kleine, aber gar artige stadt in der Irrländischen Grafschafft Downe, welche zu der provintz Ulster gehört, an einem flusse gleiches nahmens gelegen. Weil sie nur 2. Teutsche meilen von der see liegt, so können, vermittelst der fluth, ziemliche fahrzeuge daselbst ab- und zusegeln. Im übrigen ist dieser ort befugt, durch Deputirte bey den Irrländischen Parlementen zu erscheinen. *Beaverell*, délic. de l'Irlande p. 1456.

Newton, der nahme einer Freyherrlichen Herrschafft von Ost-Lothian in Schottland, welche einem alten Ritterlichen geschlechte dieses nahmens gehöret.

Newton, Newton-Bushel, eine stadt in der süd-östlichen gegend von Devonshire in Engelland.

Newton, die nahmen sechs unterschiedlicher städte in Lancashire.

Newton, oder Newton-Nottage, eine see-stadt in der südlichen gegend von Glamorganshire in Engelland, ohngefehr 2. meilen westwärts von dem ausflusse der Ogmore, ist wegen eines brunnen bekannt, worinnen das wasser zur zeit der fluth niedrig, und zur zeit der ebbe hoch seyn soll, wie Camdenus berichtet.

Newton, eine marckt-stadt in der süd-östlichen gegend von Montgomeryshire in Engelland, auf der östlichen seite des flusses Severn, worüber daselbst eine schöne brücke gehet.

Newton, eine stadt in der nord-westlichen gegend der insul Wight.

*Newton, (Adam) ein gebohrner Schottländer, war erst des Printzen von Wallis, und Jacobs, Königs von Groß-Britannien Erb-Printzens, Heinrichs, Præceptor, nachmals aber Decanus von Salisbury. Wie insonderheit Druber in seiner lob-rede auf den verstorbenen Andream Rivetum beybringet, so soll er des bekannten Paul Sarpii historie des Tridentinischen Concilii in die Lateinische sprache übersetzt haben. *Leibnit.* in epist. ad diversos ex edit. Christ. Kortholti, vol. I. epist. 31. p. 54.

*Newton, (George) eines Priesters sohn, war in Devonshire an. 1601. gebohren, und wurde ein Presbyterianischer Prediger in Taunton; weil er aber in seinen handlungen ein aufrichtiges gemüth blicken ließ, büßte er unter Carls II. regierung seinen dienst ein, und starb an. 1681. den 12. jun. in dem 79. jahre seines alters. Er hat in seiner mutter-sprache 1.) das Leben eines andern berühmten Presbyterianers, Josephs Allen; 2.) Predigten über Joh. XVII. u. a. m. geschrieben. *Wood.*

*Newton, (Johann) ein gelehrter Engelländer, gebohren zu Owedell in Northamptonshire an. 1622. studirte zu Oxford, und trieb insonderheit die Mathematic, wurde an. 1642. Magister, hierauf Rector der kirche zu Rosse in der Grafschafft Hereford, dann an. 1660. Doctor der Theologie, und nicht lange darnach unter Carl II. Königlicher Caplan. Er starb an. 1678. nachdem er in seiner mutter-sprache geschrieben: 1.) Astronomiam Britannicam in drey theilen, Londen 1656. und 1657. in 4. 2.) Trigonometriam Britannicam, sive Triangulorum Doctrinam, in zwey büchern, davon aber das eine nur eine übersetzung aus Heinrichs Gellibrand Lateinischem wercke ist, ibid. 1658. in fol. 3.) Chiliades centum Logarithmorum, ib. 1658. 4.) Adjutorium ad calculos subducendos, ib. 1657. 5.) Trigonometriam Geometricam, ib. 1659. 6.) Elementa Mathematica in drey theilen, ibid. 1660. und 1663. 7.) Regulæ Fabri Lignarii Usus descriptos, ib. 1667. 8.) Ephemerin s. Diarium pecuniæ sex libris annuis pro singulis centenis locatæ fœnus, ejusque diminutionem ostendens, ib. 1667. 9.) Chiliades decem Logarithmorum, ib. 1667. 10.) Fœnoris Scalam, sive Minutiarum decimarum Usum, in 2. theilen, ib. 1668. 11.) Tabulam Partium proportionalium, ib. 1667. 12.) Artem practice vasa commensurandi, ib. 1669. 13.) Diarium sive Ephemeridem perpetuam, ibid. 1662. 14.) Introductionem ad Logicam, Rhetoricam, Geographiam &c. *Wood*, Athenæ Oxon. lib. II. p. 354.

*Newton, (Isaac) einer der grösten Philosophen und Mathematic-Lehrer seiner zeit, war zu Woolstrop, einem orte in der Englischen provintz Lincoln, welcher seit zwey hundert jahren seiner familie eigen gewesen, den 25. dec. an. 1642. gebohren. Er hatte sich kaum, bereits in seiner ersten jugend, auf die Mathematic zu legen angefangen, als ihm gleich die Elementa des Euclidis viel zu leichte vorkamen, und er an deren statt die Geometrie des Cartesii und Kepplers Opticam zu seinem hand-buche erwehlte. In dem 24. jahre seines alters übertraf er schon alle seine vorgänger an einsicht in mathematischen dingen, in welchem alter er auch zuerst den calculum fluxionum entdecket, über dessen erfindung hernachmals so viel gestritten worden, ob dessen erfindung ihm oder Herrn Baron Leibnitzen zuzuschreiben sey. Die gantzen streitigkeiten erzehlet Carl Günther Ludovici in der historie der Leibnitzischen Philosophie, P. II. §. 131. u. f. f. Im jahr 1687. stellete er das erste mal seine Principia Mathematica Philosophiæ naturalis, zu Londen in 4. an das licht; worauf er seine Opticam auszuarbeiten vornahm, welche aber erst, nachdem er 30. jahr lang experimentiret, unter dem titul eines tractats von dem Lichte und den Farben, an. 1704. das erste mal zum vorschein kam. Im jahr 1668. war er mit unter den Deputirten der versammlung, in welcher dem Printzen Wilhelm von Oranien die Englische Crone aufgetragen ward, und an. 1696. erhielt er durch die recommendation des Mylord Halifax die stelle eines Auffehers über die Müntze. Diese bedienung gab ihm anlas, eine Table du Titre des Monnoyes étrangères zu verfertigen. Im jahr 1703. ward er Präsident

bey,

bey der Königlichen Societät. Zwey jahr darauf machte ihn die Königin Anna zum Ritter, deren nachfolger George I. seine verdienste nicht weniger erkannte. Die Printzeßin von Wallis fande in seinem umgange vieles vergnügen, und pflegte öfters zu sagen, daß sie sich glücklich achte, zu einer zeit mit ihm gelebt zu haben. Auf ihr verlangen hatte er seine gedancken von der alten Chronologie zu papier gebracht; davon eine copie nach Franckreich gekommen, und daselbst sogleich gedruckt, an. 1728. aber zu Londen aus seinem manuscripte verbessert wieder aufgelegt worden. Er starb endlich den 20. mart. an. 1727. im 85. jahre seines alters. Ohngeachtet er so alt worden, hat er sich niemals der brillen bedienen dörfen, ist auch zeit seines lebens von keiner kranckheit beschweret worden, ausser daß ihm einmal ein zahn ausgefallen. Sonst war er von einer sanftmüthigen gemüths-beschaffenheit, im umgange sehr angenehm und gesprächig, und die ihn genauer gekannt, geben ihm das zeugnis, daß er den ruhm eines guten Christen sowol, als eines scharfsinnigen Weltweisen verdienet. *Bibl. Angloise*, tom. XV. p. 545. u. f. f. Seine lebens-beschreibung wurde an. 1728. zu Londen von Heinrich Demberton heraus gegeben. Uber sein prächtiges grabmahl in der kirche zu Westmünster wurde folgende grabschrift gesetzet:

H. S. E.
Isaacus Newton
Eques auratus,
Qui animi vi prope divina
Planetarum figuras & motus
Cometarum semitas, Oceanique æstus
Sua Mathesi facem præferente
Primus demonstravit:
Lucis colorumque theoriam
Tot retro sæculis prorsus incognitam
Invenit idem ac perfecit;
Naturæ, antiquitatis S. Scripturæ
Sedulus, sagax, fidus interpres,
Dei O. M. Majestatem Philosophia aperuit,
Evangelii simpliciter moribus expressit.
Sibi gratulentur mortales,
Tale tantumque extitisse
Humani generis decus.
Natus 25. dec. A. D. 1642. obiit 20. mart.
1727.

* **Newton**, (Thomas) gebürtig aus Cheshire, war ein guter Lateinischer Poet. Erstlich hielt er zu Macclesfield, und hernach zu Ilford in Esser schule, und trieb dabey medicinische praxin. Er ist an. 1607. gestorben. Man hat von ihm: 1.) Illustrium aliquot Anglorum Encomia, Londen 1589. in 4. und 2.) eine Elegie auf die Königin Elisabeth, unter dem titul: Atropoion Delion, ib. 1603. in 8. In Englischer sprache aber: 3.) Medicamenta probata & Præcepta cordialia; 4.) Historiam Saracenorum &c. Er hat auch 5.) aus Levi Lemnio, Gul. Gratarole, Seneca Tragico &c. verschiedenes in seine mutter-sprache übersetzet. *Wood.*

Ney, oder **Neyen**, (Johannes) Pater-General der Minoriten. Sein vatter war aus der Niederländischen provintz Seeland, er selbst aber von Antwerpen gebürtig. Man hatte ihn in der Protestantischen lehre von kindheit an erzogen; da er aber das 21ste jahr erreicht, trat er zu der Catholischen religion, und begab sich in den orden der Cordeliers oder Minoriten. Darinnen brachte er es so hoch, daß er endlich General ward. Dabey war er ein mann von guten anschlägen, gelehrt, vieler sprachen kundig, und in der Hof-politic nicht weniger erfahren, als in demjenigen, was zu regierung seiner ordens-leuthe erfordert werden konnte; im übrigen hat er von einigen den ruhm, daß er aufrichtig zu werck gegangen, und daß man auf sein wort sich verlassen können; wiewol der Präsident Jeannin, welcher ihn in den bekannten stillstands-tractaten kennen gelernt, ihm diesen ruhm keineswegs beylegen will, auch die Holländische geschicht-schreiber klar genug anzeigen, daß der P. wider das, so man von seinem orden hätte vermuthen sollen, gar reiche geschencke, theils versprochen, theils auch würcklich ausgegeben, um gewisse Räthe unter den Staaten zu bestechen. Dieser ließ sich dann an. 1607. gebrauchen, die vereinigte Niederlande dahin zu bewegen, daß sie mit dem Ertz-Hertzog Alberto, oder vielmehr mit dem Spanischen Hofe, sich wegen eines friedens oder stillstands in ordentliche tractaten einlassen möchten. Nachdem er deswegen unterschiedene reisen, sowol nach dem Haag und nach Brüssel, als nach Madrid selbst, gethan, brachte er endlich dieses werck zu stande, und verdiente dabey nicht weniger lob wegen seines unermüdeten fleisses, als wegen des sonderbaren verstandes, den er dabey sehen lassen. *Thuan.* hist. lib. CXXXVIII. *Jeannin*, mémoir. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 690. *Grotius*, annal. *

Neydeck, eine Freyherrliche familie in den Oesterreichischen erb-landen, welche ihre ankunft in dem Hertzogthum Crain hat, allwo ihr stamm-schloß Neydeck 8. meilen von Laybach gelegen, welches Mainhard und Hermann von Neydeck an. 1250. besessen haben. Einige wollen, daß sie sich an. 1540. in Oesterreich begeben; andere aber, daß schon an. 1287. Johann von Neydeck als Hauptmann des schlosses zu Steyer in Ober-Oesterreich florirt; und Margaretha, Heinrichs von Neydeck tochter, an. 1345. das vorwerck Steinhoff in Oesterreich erkauffet, gleichwie auch nachgehends Johann von Neydeck, Hertzog Wilhelms in Oesterreich Cammermeister, an. 1405. die Oesterreichische Herrschafft Stahrenberg verwaltet. In Tyrol ist dieses geschlecht auch eine zeitlang im flor gewesen. In Crain hat Johann um das jahr 1400. als oberster Lands-Hauptmann gelebet. Dessen nachkommen haben sich in die häuser Rain und Rastenberg vertheilet, davon aber jenes erloschen; Von diesem war Martin um das jahr 1470. Oberst-Hofmeister bey der gemahlin Ertz-Hertzogs Sigismundi in Oesterreich, und hinterließ Eustachium, Kayserlichen geheimen Rath. George war erstlich Oesterreichischer Cantzler und Statthalter zu Brixen, nachgehends aber Bischoff zu Trident, und starb an. 1514. Von dieser Rastenbergischen linie waren zu ausgang des XVII. sæculi Ehrenreich Friedrich, Johann Ludwig und Ferdinand Raymund am leben. *Wurmpr.* collect. geneal. *Bucel.* stemm. P. III. IV. Brandis, Tyrol. ehren-kr.

Neyland, eine stadt in der östlichen gegend von Suffolk, an den grentzen von Essex in Engelland, wird von dem flusse Stowre benetzet, worüber daselbst eine brücke gebauet ist.

Neypperg, siehe Neipperg.

Nezamyslus, ein alter Böhmischer Hertzog und nachfolger Primislai I. soll den Adel in seinem lande in gewisse classen getheilt, und mit den Römern gekrieget haben, wiewol diß alles ungewiß ist; gleichwie auch die zeit seiner regierung und todes, welche letztere einige auf 598. andere auf 715. und 783. setzen. *Hagec.* Böhm. chron. p. 34. *Stranisky*, Resp. Bohem. c. 8. p. 341. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 5. p. 18.

Nibchas, ein abgott derer von Ava, dessen 2. Reg. XVII. 30. gedacht wird. Die Juden sagen, es sey ein hund gewesen, aber man weiß nichts gewisses davon. *Seldenus*, de diis Syris.

Nibiano, ein feines städtlein in dem Italiänischen Hertzogthum Piacenza an dem fluß Tidone. Es ist, nebst den umliegenden örtern, als Roccadel, Zese und andern, ein lehn von dem Teutschen Reich. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 448.

Nicäa, eine stadt in der Klein-Asiatischen landschafft Bithynia, ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und vor zeiten die haupt-stadt von Bithynien, hieß ehemals Antigonia, nach ihrem erbauer Antigono Philippi sohne. Desgleichen Olbia und Ancora; wiewol was den zunahmen Olbia betrift, Plinius, der allein gantz klar davon meldet, sich darinn scheinet geirret zu haben. Lysimachus nennete sie seiner gemahlin zu ehren Nicäa. Unter den Römischen Kaysern war diese stadt in sonderbarem flor und ansehen, führte auch auf ihren müntzen, derer noch sehr viele vorhanden sind, unter anderm den titul der vornehmsten stadt in der provintz; wiewol ihr doch selbiger von der stadt Nicomedien streitig ist gemacht worden; die ihn auch würcklich zum öftern nicht minder gebraucht hat. Strabo neben andern müntzen heissen auch Nicäa die haupt-stadt der erstern Bithyniä, und das Chalcedonensische Concilium die haupt-stadt von der andern. Heut zu tage wird sie Isnich, Nichos und Nichea genennet. Diese stadt ist wegen des allgemeinen ersten Concilii berühmt, welches man allhier an. 325. unter Constantino M. absonderlich wider die Arianer, mit 318. Bischöffen, wie Athanasius berichtet, gehalten. An. 359. wurde ein ander Concilium zu beförderung der Arianischen lehre hieher verschrieben, aber durch ein erdbeben verhindert. An. 787. wurde von der Kayserin Irene ein Concilium allhier gehalten, welches aus 350. Bischöffen bestunde, und den bilder-dienst bestätigte, welchen hingegen Carolus M. auf einem zu Franckfurt an. 794. versammelten Concilio verwarf. Im übrigen wurde Nicäa durch Gottfried von Bouillon auf seinem zuge nach Jerusalem erobert, und dem Griechischen Kayser wieder eingeräumet. Soliman Cutlimust, damaliger Gouverneur, rebellirte wider den Sultan, und ließ sich einen König nennen. An. 1329. wurde diese stadt durch den Sultan Orchanes II. von dem Ottomannischen stamme belagert, und als der Christliche Kayser Andronicus sie entsetzen wollte, wurde er verwundet, und sich zu retiriren gezwungen; jedoch konnten die Türcken sie nicht ehe, als in dem nächstfolgenden jahre durch eine kriegs-list erobern. Die stadt liegt theils auf der aufsteigenden seite eines berges, und theils auf der ebene. Der hafen bestehet aus 2. von quadersteinen gebauten Moles, und 3. grossen mit mauren umgebenen plätzen, allwo zimmer-holtz zu erbauung der häuser und schiffe liegt. Die dabey gelegene landschafft ist lustig und fruchtbar, hat viel wein und herrliches obst, welches den Sultan Amurath bewogen, in der höchsten gegend dieser stadt ein Seraglio zu erbauen, allwo man einen vortreflichen prospect beydes auf das wasser und land hat. Der gröste handel dieses orts wird mit zimmer-holtz und getreyde getrieben. Bey gutem winde kan man von hier in 8. stunden nach Constantinopel segeln. Man hatte auch eine stadt dieses nahmens in Macedonia, so vor zeiten sehr groß und ein Bischöfflicher sitz war, anietzo aber in ein klein dörflein verwandelt worden, welches von Türcken und Bulgariern bewohnet wird. *Strabo. Plin. Steph.* de urbibus. *S. Athanasius. Eusebius*, vita Constant. *Ruffinus*, lib. I. hist. *Theodoretus & Sozomenus*, lib. I. & alii. *Gelasius Cyzic.* in collect. *Baronius*, in annal. *Richer.* hist. Concil. *Spanhem.* de præst. num. *

Nicänetus, gebürtig von Abdera oder von Samos, hat etwas historisches geschrieben, und zwar, wie einige davor halten,

halten, die geschichte seines vatterlandes. *Athenæus*, lib. XIII. *Lil. Gyald.* Poet. hist. lib. II.

Nicander, ein Griechischer Scribent, war nicht allein ein Grammaticus, sondern auch ein Poet und Medicus, lebte in der CXXXIV. Olymp. oder A. R. 512. und schrieb unterschiedliche bücher, welche von den Alten öfters citiret werden, wovon wir aber nur noch seine Theriaca und Alexipharmaca übrig haben. Noch ein anderer scribent dieses nahmens, von Alexandria gebürtig, war ein Historicus, welcher einen tractat von den schülern des Aristotelis schrieb. Noch einer gleiches nahmens war ein historien-schreiber, von Chalcedonia gebürtig, dessen Athenäus gedencket lib. II. *Justus*, chron. Med. *Merckl.* in Linden. renovat.

* Nicander, ein Mathematicus, aus Colophon gebürtig, welcher zu den zeiten des Egyptischen Königs Ptolemäi Philadelphi und des bekannten Sternkündigers Arati, an dem Hofe des Macedonischen Königs Demetrii Poliorcetæ gelebet, auch von dem besagten Arato ein so guter freund gewesen seyn soll, daß ihm dieser seine Phænomena zum durchlesen und beurtheilen überreichet, ehe er selbige heraus gegeben hat. Man wird ihn daher von diesem wohl zu unterscheiden haben. Seiner gedencket der beym Andrea Schott. observat. hum. II. 50. angeführte ungenannte verfasser des lebens des Theocriti folgender gestalt: Ἐγενετο δὲ ισοχρονος (Theocritus) τε τε Ἀρατε και Καλλιμαχε και τε Νικανδρε. Ἐγενετο ἐπι των χρονων Πτολεμαιε Φιλαδελφε. Das ist: Er lebte zu den zeiten des Arati, Callimachi und Nicandri um die zeit, da Ptolemäus Philadelphus regierte. *Girald.* dial. III. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. VII. c. 2. §. 20. p. 1053. *Jonsius* de scriptor. hist. Philos. lib. II. c. 13. §. 7. pag. 218.

Nicanor, ein General von der armee des Syrischen Königs Demetrii Soteris, welcher sich durch seine tapferkeit und grosse thaten berühmt gemacht hat, wurde in Judäa gesandt, Alcimo beyzustehen, aber ohne den erwünschten ausgang. Als er das andere mal zu felde zog, gelobete er, den tempel und die stadt Jerusalem zu zerstören; allein Judas Maccabäus, so nur 3000. mann bey sich hatte, wagte mit ihm eine schlacht, und erlegte ihn mit 35000. mann. Dieses geschahe A. M. 3893. Olymp. CLIV. A. R. 592. oder 93. 1. *Maccab.* VII. und 2. *Maccab.* XIV. XV. *Josephus.*

Nicanor, in der insul Cypern gebohren, war einer von den 2. Diaconis oder Armen-Pflegern, welche die Apostel erwehlten, deren Apostel-Gesch. VI. gedacht wird. Die historien-schreiber berichten, daß er in seinem vatterlande das Evangelium gepredigt, und als ein Märtyrer daselbst gestorben sey. *Baron.* in annal. & martyr.

* Nicanor, ein Syrischer General unter der regierung der beyden Syrischen Könige Antiochi Epiphanis und Eupatoris. Er war ein sohn des Patrocli, und wurde insonderheit, so viel man von ihm aufgezeichnet findet, in den feldzügen dieser Könige wider die Jüden gebrauchet; wie er denn von dem Ptolemäo, Hauptmann in Nieder-Syrien und Phönicien, seinem besten freunde, ohnfehlbar auf vorhergegangenen befehl von Lysias, (welcher gestalt die dem anschein nach einander entgegen lauffende stellen, 1. Maccab. III. 38. und 2. Maccab. VIII. 9. vereiniget werden können) samt dem Hauptmann Gorgias und einer armee von 20000. mann in das Jüdische land geschicket worden, die Jüden alle auszurotten. Nicanor gedachte nun zwar ohne viele mühe so viel Jüden gefangen zu nehmen, daß er aus selbigen das geld lösen könnte, welches der König den Römern jährlich zum tribut geben muste, und sich auf 2000. centner belief. Seine vermessenheit gieng auch so weit, daß er, ehe er noch einen einzigen Juden gefangen bekommen, schon in die städte hin und wieder am meere schickte, und ausruffen ließ, wie er die Jüden verkauffen wollte, nemlich 90. um einen centner. Dieses verursachte, daß viel kaufleuthe mit grossen schätzen sich bey ihm einfanden, in der absicht, die Jüden zu kauffen. Allein der erfolg kam nicht mit der geschöpften hoffnung überein. Denn Judas der Maccabäer griff ihn mit einer armee von 6000. mann an, schlug und überwand ihn, und machte 9000. feinde nieder; wie denn auch die eroberte beute und kriegs-geräthe sehr groß gewesen. Nicanor selbst muste in knechts-kleidern auf einem elenden kahn sein leben retten, und hat endlich zu Antiochien in grosser verachtung, und in der ungnade seines Königs sein leben geendiget. Übrigens ist dieser Nicanor von andern gleiches nahmens, insonderheit aber von dem General des Königs Demetrii Soteris wohl zu unterscheiden, worinn aber die meisten fehlen, und sie mit einander vermischen. Denn daß solches zwey personen seyn müssen, erhellet daraus, weil dieses, was bisher erzehlet worden, unter der regierung des Königs Antiochi geschehen, da der andere Nicanor annoch in Rom mit seinem Herrn dem Demetrio Sotere war, auch wenn gleich dieses nicht wäre, schwerlich zu glauben ist, daß er bey dem feinde und unrechtmäßigen besitzer des Reichs seines Herrn in diensten, und nach der zeit wiederum bey jenem in gnaden sollte gestanden seyn. Endlich sind auch die umstände des todes unterschieden; allermassen jener in der schlacht mit den Jüden geblieben ist. 1. *Maccab.* III. 38. 2. *Maccab.* VIII. 9. u. f. f. *Joseph.* antiquit. Jud. lib. XII.

* Nicanor, ein guter freund des Römischen Feldherrn Titi Vespasiani, nachherigen Römischen Kaysers. Wie besagter Titus ihn vermöge ihrer freundschafft gerne um sich hatte, also muste er ihn auch in dem feldzuge wider die Jüden und in der belagerung der stadt Jerusalem begleiten. Er hatte aber das unglück, daß er bey der von Tito vorgenommenen recognoscirung der stadt-mauren von Jerusalem mit einem pfeile erschossen wurde, weil er sich zu nahe an die mauren gewaget hatte, in der absicht, entweder dieselben gar genau zu betrachten, oder eine gelegenheit zu finden, mit denen in der stadt sich zu unterreden, und solcher gestalt einen frieden zu stiften, zumal da man von ihm glaubte, daß seine worte in anderer leuthe gemüthern grossen eindruck fänden. Wenigstens wurde das letztere von Tito vorgegeben, und den Jüden so hoch aufgemutzet, daß sie denjenigen, der ihnen einen heilsamen rath gab, unvermuthet todt geschossen hätten. Wie denn dieser unvermuthete todes-fall seines freundes den mehrgedachten Titum wider die Jüden nicht wenig soll erbittert, auch zu dem nachmaligen sehr harten verfahren einigen anlas mit gegeben haben. *Hegesipp.* lib. V. c. 10.

Nicaragua, eine provintz von Neu-Spanien, so zu dem Gouvernement von Guatimala gehöret, ist ein land, so viel maitz oder Indianisch korn trägt, aber an anderm getreyde mangel hat. Man findet auch daselbst einen überfluß an vortreflicher weyde und vieh, aber keine schaafe. Desgleichen ist darinnen viel baum-wolle. Die wälder sind voll grosser bäume, worunter einige so dick sind, daß auch 15. männer den stamm davon nicht umfassen können. Fast alle einwohner dieses landes verstehen Spanisch, und sind sehr erfahrne und sinnreiche künstler. Der see von Nicaragua ist sehr groß, auch mit vielen fischen und crocodillen angefüllet, und hat die ebbe und fluth, wie die see. Leon von Nicaragua ist die residentz des Gouverneurs und anderer hohen bedienten des Königs in Spanien, wie auch ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Mexico. Ohngefehr 3. meilen von dieser stadt ist ein feuer-speyender berg, welcher alle abend und morgen einen dicken rauch von sich giebt, und eine grosse menge verbrannter steine auswirft. Die andere stadt dieser provintz ist Granada, 16. meilen von Leon. Ohngefehr 7. meilen von Granada ist ein anderer feuer-speyender berg, dessen spitze, ungeachtet des oft daraus kommenden feuers und rauchs, mit fruchtbaren bäumen bedeckt ist. *Laet.* hist. novi orbis.

Nicaria, vor alters Icaria genannt, ist eine insul auf dem Archipelago oder Griechischen meer, welche die insul Samos gegen morgen hat. Ihr umfang trägt nicht mehr als 40. meilen aus. Sie ist viel länger als breit, und wurde daher von den Griechen Macris oder die lange insul genennet. Den nahmen Icaria hat sie daher bekommen, weil die Poeten vorgeben, daß Icarus, Dädali sohn, um diese gegend ins meer gefallen sey. Sie hat einen sehr guten boden; allein die einwohner sind in dessen bauung etwas nachläßig, weil die see-räuber oft daselbst einfallen. Auf der östlichen küste ist ein sehr hoher thurn, darauf ein licht gehalten wird, um den see-fahrenden den weg zu zeigen, daß sie nicht etwa auf die gefährliche klippen, welche zwischen dieser insul und Samos zu finden, stossen mögen. An. 1566. haben die Türcken diese insul nebst Chio von Justiniano Genuensi erobert. Sie stehet anjetzo unter dem Gouverneur von Gallipoli. Vor zeiten hatte sie eine stadt gleiches nahmens, welche ein Bischöfflicher sitz war unter dem Ertz-Bischoff von Rhodes. *Beemann.* hist. insul. c. 5. *Tournefort*, voyage du Levant, tom. II. ep. 9.

Nicasius de Voerda, von Mecheln, ein in dem XV. sæculo sehr berühmter mann, ward von dem dritten jahre seines alters an von den pocken blind, gelangte aber nichts destoweniger durch seinen fleiß zu einer grossen erkänntnis in den allersubtilsten wissenschafften. Zu Löven nahm er den Magister-titul an, und wurde darauf Rector an seinem geburts-orte. Nach seiner zurückkunft nach Löven wurde er Licentiatus in der Theologie, auch durch ein besonders von Rom erhaltenes privilegium zum Priester gemacht, da er denn seinem amte gemäß predigte, und beichte hörete. Endlich wurde er zu Cöln Doctor der geistlichen Rechte, und starb daselbst an. 1492. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Sermones; Lectura trium Arborum, Consanguinitatis, Affinitatis & Cognationis spiritualis; Lib. IV. super Institutis Juris Civ. &c. *Trithemius*, in catal. *Andreas*, bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Batav. &c.

Nicasius, oder Nicaise, (Claudius) ein berühmter Abt in Franckreich, war von Dijon aus einem guten geschlecht entsprossen, und kam um das jahr 1685. wegen eines geistlichen Beneficii nach Paris, welches ihm der Papst conferiret hatte, von andern aber unrechtmäßiger weise besessen ward. Allein er war so unglücklich, daß er den proceß, welchen er deswegen bey dem grossen Rath geführet, verlohr. Er blieb aber dessen ungeachtet zu Paris, und sollicitirte vor andere, mit weit besserm glück, um die besten Beneficien. Immittelst unterhielt er seine alte bekanntschafft mit den Gelehrten nicht allein in Paris durch öftere visiten, sondern setzte sie auch in Holland, Engelland, Italien und Teutschland durch briefe fort. Ob er nun gleich geschickt genug war, den Gelehrten durch öffentliche schriften einiges vergnügen zu schaffen, so wollte er sich doch lange nicht dazu entschliessen, bis ihn endlich der tod seines

nes freundes, des berühmten Lateinischen Poeten und Medici, Mſr. Petit, dazu verbindlich gemacht, daß er des verstorbenen manuscripta durchsuchen, und solche nebst den schon gedruckten specificiren müssen. Er that dieses, und fügte dem besagten catalogo eine kleine schrift mit dem titul: Elogium & Tumulus Petiti, bey. Weil auch Grävius des Petiti dissertation de Nepenthe in Holland wollte auflegen lassen, so schickte er beydes demselbigen zu, damit es anstatt einer vorrede seyn möchte. Nächst diesem hat man auch von ihm die erklärung eines alten grabes und marmorsteinern monuments mit vielen symbolis und einer Lateinischen inscription in der mitte, so in Guienne gefunden worden. Zwar hat selbige ein gewisser Königlicher Almosenier zu widerlegen gesucht, allein, weil er in antiquitäten nicht allzuwohl erfahren war, fiel es dem Nicaise gar leicht, seine erste meynung wider ihn zu behaupten. Die dritte schrift von ihm ist eine medaille des Kayſers Adriani, auf deren revers der Kayſer, seine gemahlin Sabina, und sein favorit Antinous unter den bildern Osiris, der Isis, und des auf adlers-flügeln erhobenen Harpocratis zu sehen, welche er unter dem titul: de Nummo Pantheo Adriani Imperatoris, dem damals Chur-Brandenburgischen Envoyé zu Paris, Ezechiel Spanheim, dediciret. Die vierte schrift, welche man von ihm hat, ist ein discurs über die Sirenen und deren gestalt. Mit dergleichen sachen brachte er in die 7. jahr zu Paris zu; doch eine unpäßlichkeit, und insonderheit ein anfang von stein-schmertzen, nöthigten ihn, diesen ort zu verlassen. Hierauf hat er dem Cardinal Noris zu erlangung des purpurs gratuliret, und demselbigen eine Lateinische dissertation in Franckreich dediciret, welche unter dem titul: Minerva Arnalia una cum Mercurio illius Συμβώμῳ heraus gekommen. Was seine übrige lebens-art betrift, so berichtet er selbsten, daß er sonderlich zu den antiquitäten gute neigung gehabt, zu Paris die Theologie und Philosophie studiret, und endlich in Magistrum promoviret. Er würde auch noch höher gekommen seyn, wenn er nicht seine reise nach Rom vorgenommen hätte. Hieselbst nahm er auf einrathen des P. Mariana Socini, der dem Papst Alexander VII. verwandt, und Spperior der Geistlichen de l'Oratoire gewesen, den Priesterlichen orden an, dabey er aber nach seinem eigenen bekänntnis gar schlecht examiniret wurde, und nur ein wenig Latein aus dem Breviario exponiren muste. Ja der Päpstliche Vicarius sagte zu ihm, es wäre schon genug, daß er ein befreundter des P. Generals di San Bernardo sey. Von Rom, allwo damals die pest überaus grassirte, begab er sich nach Napoli, durchreisete darauf das alte Latium, und besahe verschiedene antiquitäten. Er nahm auch gelegenheit, mit Holstenio, Allatio und andern bekannt zu werden. Sonst hat er auch mit den berühmtesten männern seiner zeit, Grävio, Cupero, Perizonio, Bayle, de Wit, Basnage, le Clerc, Leibnitz, Fatio, le Clerc, (dem Medico zu Genf) und Wit, (des berühmten Pensionarii sohn) correspondentz gepflogen. Endlich starb Nicaise an. 1702. und ist ihm ein gar artiges epitaphium verfertiget worden, welches in der Hamburgischen remarque an. 1702. und 1703. zu finden. *Nouvell. de la Republ. des lettr.* ad an. 1702. mense octobr.

Nicastro, lat. Nicastrum, eine kleine stadt in dem Königreich Neapolis in Calabria oltra, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Reggio, liegt unten an dem Apenninischen gebürge, 5. oder 6. meilen von der see. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Nicaulis, eine Königin von Egypten und Aethiopien, welche Josephus vor die Königin von dem Reich Arabien hält, die um das jahr der welt 3046. den König Salomo besuchte, und auch Makeda genennet wird. Allein es ist schwer, etwas gewisses hievon zu sagen. Einige authores stehen in den gedancken, daß sie aus dem glückseligen Arabien gekommen; andere hingegen meynen, sie sey aus demjenigen theile von Aethiopien gekommen, welches jenseits des Rothen meers liegt. Als sie des jetztgemeldten Königs pracht und herrlichkeit gesehen, seine weisheit und erkänntnis der allergeheimsten und verborgensten dinge erforschet, wie auch die ordnung, welche in seiner hofhaltung beobachtet wurde, und die anzahl seiner bedienten in augenschein genommen hatte, bekannte sie öffentlich ihre verwunderung darüber, und preisete diejenigen selig, welche das glück hätten, stets bey ihm zu leben. Darauf beschenckte sie ihn mit 120. centner goldes, mit unschätzbaren edelgesteinen und vielem räuchwerck, und zog mit grossem vergnügen in ansehung dessen, was sie gesehen und gehöret hatte, wieder nach hause. Die Könige von Abyßinien geben sich vor dero nachkömmlinge aus. 1. *Reg.* X. 1. seq. 2. *Paral.* IX. 1. seqq. *Joseph.* antiq. lib. VIII. c. 2. &c.

NICEPHORIUS, ein beynahme, welchen die Heyden ihrem gott Jupiter gegeben, und dessen bedeutung so viel ist, als sieg-bringend. Der Kayſer Adrianus hat vorgegeben, daß durch diesen Jovem Nicephorium ihm die höchste würde in dem Reiche wäre prophezeyet worden. Livius erwehnt gleichfalls sehr oft dieses Jupiters, und man findet viel alte müntzen, worinnen dessen bildnis mit dem siegs-zeichen in der hand gesehen wird. *Æl. Spartian.* in vit. Adrian. *Liv.* hist. *Pomey*, panth. mythic. p. 19.

Kayſer des nahmens Nicephorus:

Nicephorus I. ein Kayſer von Constantinopel, Logotheta zugenannt, war des Kayſers Leonis IV. Schatzmeister und Cantzler, und bemeisterte sich an. 802. des Kayſerlichen throns, nachdem er die Kayſerin Irene auf die insul Mitylene oder Lesbos verwiesen hatte. Er war ein grosser feind der bilder, und ein eifriger vertheidiger der freyheiten der Griechischen kirche wider die gewaltthätige anmassungen der Römischen. Bardanem, welcher zugleich mit ihm nach der Crone strebte, steckte er in ein kloster, nnd beraubte ihn des gesichts, machte, wie man vorgiebt, mit Carolo M. wegen der grentzen ihrer Herrschafften einen vertrag, und erklärte seinen sohn Stauracium zum nachfolger im Reich. Die Saracenen thaten grossen schaden in Phrygien, nahmen die meisten städte weg, und muste ihnen zuletzt ein grosser jährlicher tribut versprochen werden. Den Bulgarern brachte er eine grosse niederlage bey, deren König Crunnus bey ihm um einen frieden anhalten muste. Als aber der Kayſer solchen nicht eingehen wollte, wurden die Bulgaren dadurch desperat, fielen die Kayſerliche armee bey nacht-zeit an, schlugen sie, und tödteten den Kayſer mit seinem gantzen Adel an. 811. Dessen hirn-schale ließ Crunnus hernach mit silber überziehen, und gebrauchte sie zu seinem trinck-geschirr. Der Kayſerliche Printz wurde gefährlich verwundet, und kam kaum noch mit dem leben davon. Weil aber dieser gantz untüchtig zur regierung war, succedirte ihm in der Kayſerlichen würde sein schwieger-sohn, Michael Curopalates. Übrigens wird auch diesem Nicephoro von grosser unzucht schuld gegeben, so gar, daß er auch junge töchtern, die man seinem sohn zuführen wollte, sollte mißbraucht haben; wiewol sein haß gegen die bilder, bey denjenigen Griechen, welche für deren dienst sehr eifrig gewesen sind, gar leicht mag verursachet haben, daß sie auch dieses mannes geringere fehler mit dem vergrösserungs-glase angesehen. *Theophanes. Cedrenus. Zonar.* in annal. Græc. &c. *Besoldus*, in hist. Constantinop. p. 1. seqq. *Banduri.* *

Nicephorus II. mit dem zunahmen Phocas, war ein General über Romani des jüngern armee, erlangte verschiedene herrliche siege wider die Saracenen, denen er unter andern Aleppo wieder abnahm, und noch, als Romanus schon todt war, zu Constantinopel über sie triumphirete. Doch weil ihm damals Josephus Bringas, der am Hofe die gröste macht besaß, nach dem leben trachtete, verfügte er sich bald wieder in Asien, und liesse sich da auf des Johannis Zimisces und Johannis Curcua anstiften an Romani stelle an. 963. zum Kayſer ausrufen, um so mehr, weil des gedachten Kayſers sohn damals noch gar zu jung zur regierung war. Hierauf crönte ihn der Patriarch Polieuctes den 16. aug. gedachten jahrs, und er vermählte sich mit Theophania, des vorigen Kayſers wittwe. Dieser Kayſer war wegen der siege berühmt, die er sowol zuvor, als nachmals, da er zur Crone gekommen, erhalten hatte. Gestalt er denn die Saracenen aus Syrien, Cilicien, und der insul Cypern jagte, auch ihnen die städte Antiochia und Tripolis wegnahm. Allein sein ungemeiner geitz befleckte alle seine tapfere thaten, und verleitete ihn dazu, daß er seine unterthanen unbarmhertzig aussaugete, und, welches sonderlich übel aufgenommen ward, den reichern kirchen ziemliche geldsummen zu zahlen auferlegte. Einige berichten von ihm, daß, wenn er seine soldaten wegen ihrer tapferkeit belohnen wollen, er ihnen die kirchen zu plündern erlaubt habe. Nachdem er sich nun hierdurch bey jederman verhaßt gemacht hatte, ermordete ihn Johannes Zimisces, der Kayſerin Theophania galan, in seinem pallast den 11. dec. an. 969. Hierzu trug nicht wenig seine an dem Kayſer Ottone I. in Teutschland begangene untreu bey. Denn diesem hatte er seine stief-tochter Theophaniam zur gemahlin des Kayſerlichen Printzens Ottonis II. versprochen. Anstatt aber, daß die braut versprochener massen in Calabrien hätte ankommen sollen, wurden die Teutschen, welche sie zu empfangen dahin gereiset waren, gefangen genommen, und auf das härteste beleidiget. Der Kayſer Otto suchte solches zu rächen, und ließ dahero viel Griechen mit abgeschnittenen nasen nach Canstantinopel schicken, welche denn einen tumult wider Nicephorum erreget, worinnen er auf die obgedachte art umgekommen. *Curopalates. Zonaras. Glycas. Cedrenus*, in annal. &c. *Besoldus*, hist. Constantinop. *Banduri.* *

Nicephorus III. Botaniates zugenannt, war ein General über die Kayſerlichen trouppen in Asia, und kam dadurch in grosses ansehen. Dieses wollte er sich zu seinem vortheil bedienen, und machte sich durch der Türcken hülffe meister von Constantinopel, wurde auch darauf den 25. mart. an. 1078. zum Kayſer erkläret. Hierauf stieß er Michaelem Parapinacium, mit dessen gemahlin und sohne Constantino, in ein kloster, wiewol nach andern die Grossen von Constantinopel, auf vernehmen, daß sich Nicephorus zum Kayſer aufgeworffen, solches noch vor dieses ankunft zu Constantinopel sollen gethan haben. Dieser Herr regierte von dem 7. apr. an bis zu ende des martii an. 1081. da er gleichfalls gezwungen wurde, den Kayſerlichen purpur mit einer Mönchs-kutte zu vertauschen, und den thron Alexio Comneno zu überlassen, nachdem er 3. andere, die sich wider ihn aufzulehnen unterstanden, Nicephorum Bryennium, Nicephorum Basilacium, und endlich Constantinum Ducam eben durch dieses Alexii Comneni beystand glücklich gedämpfet hatte. *Glycas. Zonaras. Cedrenus* &c. *Besoldus*, in hist. Constantinop. p. 223. seqq. *Banduri.* *

Andere des nahmens Nicephorus:

St. Nicephorus, erlangte um das jahr 260. unter dem Kayser Valeriano und Gallieno zu Antiochien die Märtyrer-crone. Er war ein schlechter Laye, aber mit einem Priester, nahmens Sapricius, bekannt, mit dem er sich einsmals verunei-nigte, auch ihn, ohngeachtet aller seiner mühe, auf keine weise wieder versöhnen konnte. Als hernach Sapricius bey angehender verfolgung zum tode geführet ward, suchte ihn Nicephorus noch auf alle ersinnliche art zur versöhnung zu bewegen, richtete aber damit so wenig aus, daß vielmehr Sapricius, als er jetzt hingerichtet werden sollte, die Christliche religion abschwur, worauf sich Nicephorus öffentlich zu derselben bekannte, und deswegen enthauptet wurde. Sein gedächtnis wird den 9. febr. gefeyert. *Rumart.* acta Mart. *De Tillemont*, mémoires eccles. *Baillet*, vies des Saints.

Nicephorus, Patriarch zu Constantinopel, folgte Tarasio an. 806. nach, war Theodori sohn, der unterschiedlicher Morgenländischer Kayser Secretarius gewesen war. Solches amt verwaltete dieser sein sohn gleichfalls eine zeitlang, hernach aber, da er des Hof-lebens überdrüßig worden, begab er sich in ein kloster, woraus ihn Kayser Nicephorus holen ließ, und zum Patriarchen machte. Eine zeitlang hernach verstieß ihn der Kayser Leo Armenius aufs neue in ein kloster, jenseit der meer-enge von Constantinopel, weil er ein eifriger vertheidiger der bilder war, allwo er an. 828. in seinem 70. oder 71. jahre, nachdem er 14. jahr im elende gelebet, dieses zeitliche gesegnete. Wir haben einen tractat von ihm, unter dem titul: Historiæ Breviarium, so von dem tode des Kayserś Mauritii an, bis auf Leonem IV. gehet, welches an. 1616. von Petavio heraus gegeben, und hernach an. 1648. der Historiæ Byzantinæ mit angehänget worden. Desgleichen schrieb er ein buch unter dem titul: Chronologia tripartita, welches Joseph Scaliger und andere mehr heraus gegeben. *Theodor. Studita*, in epist. *Photius*, cod. 66. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 25. *Labbe*, in apparat. hist. Byz. *Cave*, hist. litter.

Nicephorus Chartophylax, soll um das jahr Christi 801. gelebet haben. Man hat noch einige wercke von ihm, nemlich Solutionum Epistolas II. in bibliotheca Patrum, und in collectione Juris Græco-Romani. *Cave*, hist. litter.

Nicephorus, ein Macedonier, der author eines Griechischen buchs unter dem titul: Commentarii de Rebus Byzantinis, welches Possevinus an. 1661. zu Paris mit anmerckungen heraus geben lassen. Desgleichen hat du Cange an. 1670. einige anmerckungen über diesen scribenten zu ende des Cinnami heraus gegeben. Er starb an. 1137. *Cave.*

Nicephorus Blemmydas, war ein Griechischer Mönch, welcher in dem XIII. sæculo gelebt, und die ihm angetragene würde eines Patriarchen anzunehmen sich geweigert, auch unterschiedene schriften nach sich gelassen. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* in apparatu.

Nicephorus Callistus, Callisti Xantopuli sohn, war ein Griechischer historien-schreiber, lebte in dem XIV. sæculo unter dem Kayserthum Andronici Paläologi des ältern, und Michaelis Andronici des jüngern, und verfertigte eine kirchen-historie in 23. büchern, wovon wir nur noch 18. übrig haben, welche in sich begreiffen eine nachricht von dem, was von der geburt Christi an bis zum tode des Kayserś Phocä, welcher an. 610. erfolgt, vorgegangen. Doch wir würden auch diese nicht haben, indem nur ein einiges exemplar davon in des Königs Matthiä Corvini bibliothec vorhanden war, daraus sie auch schon ein Türcke weggenommen hatte, wenn nicht ein Christ dazu gekommen wäre, als er sie eben zu Constantinopel feil bot. Johannes Langius hat solche kirchen-historien am ersten ins Latein übersetzet, und scholia hinzu gethan. Fronto Ducäus hat ihn Griechisch und Lateinisch an. 1630. in 2. volum. in fol. zu Paris heraus gegeben. Seinen Catalogum metricum Imperatorum Constantinopolitanorum & seriem Patriarcharum C. P. hat Philippus Labbäus in protreptico de scriptoribus Byzantinis in ungebundener rede und weitläuftig ans tages licht gestellet. *Eisengrein.* in catal. eccles. script. *Possevin.* appar. sacr. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. c. 29. *Cave*, hist. litter. *Lambecii* diarium sacri itin. Cellensis.

Nicephorus Gregoras, oder vielmehr Gregorä, ein Griechischer Historicus, lebte in dem XIV. sæculo, und verfertigte eine historie in 11. büchern, welche dasjenige in sich begreift, was von an. 1204. da Constantinopel von den Frantzosen erobert wurde, bis zum tode Andronici Paläologi des jüngern, an. 1341. vorgegangen ist. Diese historie ist neben der Lateinischen dollmetschung Hieronymi Wolfii an. 1562. zu Basel, und 1615. zu Genf gedruckt worden. Eben dieser Nicephorus hat auch ein stück von Synesio de insomniis ausgeleget, so Turnebus an. 1552. heraus gegeben hat. Sonsten wird von ihm berichtet, daß ihm von dem Patriarchen Callistrato bey strafe des bannes ein stillschweigen auferleget worden; welches urtheil er aber verachtet, sich in ein kloster begeben und heftige schriften ausgestreuet, worinn er sich über den Kayser und Patriarchen wegen des ihm angethanen unrechts beschweret, die Griechische kirche falscher und irriger lehre, und die Mönche durchgehends eines liederlichen lebens und der ketzerey beschuldiget. Hierauf soll ihm von dem Kayser Cantacuzeno in diesem kloster zu bleiben anbefohlen, und alle gesellschafft, ingleichen alle bücher verboten worden seyn. Nachdem Cantacuzenus an. 1355. der Kayserlichen regierung sich begeben, rief er ein Concilium zusammen, um des Gregorä theologische streitigkeiten und aufsagen zu untersuchen, da denn dieser vorgefordert, auch seiner lügen und verleumdungen überzeuget worden seyn soll. Wie lange er hierauf mag gelebt haben, ist ungewiß. Cantacuzenus beschuldigt ihn in seiner historie der lügen und verleumdungen. *Lipsius*, in not. lib. I. polit. *Vossius*, de Hist. Græc. *Hanckius*, de Byzant. rer. script. P. I. c. 35. *Cave. Joh. Boivinius*, in ipsius vita, quam præmisit historiæ Nicephori.

Niceron, (Johannes Franciscus) gebürtig von Paris, begab sich in den orden der Minimen in der jetztgedachten stadt, und brachte es in der Optic so hoch, als jemals einer vor ihm gethan. Ausser unterschiedenen optischen stücken, so er hinterlassen, hat man auch von ihm einen absonderlichen tractat von dieser wissenschafft, welcher sehr hoch geschätzt wird. Er starb den 22. sept. an. 1646. in dem 33. jahre seines alters.

* Niceron, (Peter) ein gelehrter Barnabit in Franckreich, war im jahr 1683. gebohren, und starb den 8. jul. an. 1738. zu Paris in dem 55. jahre seines alters. Er hat sich durch verschiedene schriften unter den Gelehrten sehr berühmt gemachet, worunter 1.) seine Mémoires pour servir à l'Histoire des Hommes illustres dans la République des Lettres, avec un catalogue raisonné sur leurs ouvrages, davon zu Paris seit an. 1727. über etliche 30. theile in 12. heraus gekommen; ingleichen 2.) Conversion de l'Angleterre au Christianisme, Paris 1729. in 8. den vorzug billig verdienen. Ranfts genealogischer Archivarius, P. XLV. p. 373. Leipziger gel. Zeit.

Nicetas I. Patriarch von Constantinopel, ein Sclavonier und verschnittener, war ein grosser feind des bilder-dienstes, wodurch er sich bey dem Kayser Constantino Copronymo sehr angenehm machte, welcher ihn auch deswegen an. 766. zu gedachter Patriarchen-würde erhub, in welcher er bis an seinen tod an. 780. lebte. *Curopalates. Cedrenus*, in compend. *Baronius*, in annal.

Nicetas David, sonsten auch Paphlago beygenannt, war ein Philosophus, und, wie Leo Allatius will, ein Bischoff in Paphlagonien. Er lebte um das jahr 880. und schrieb Vitam S. Ignatii Patriarchæ Constantinopolitani; Apostolorum XII. Encomia totidem; und verschiedene Orationes, die von Combefisio heraus gegeben worden. Er muß nicht vermenget werden mit dem Nicetas, Serron beygenannt, welcher Ertz-Bischoff zu Heraclea gewesen, und um das jahr 1077. gelebet. Man hat von ihm: Commentarium in Nazianzeni Orationes; und Catenam in Job.; gleichwie ihm auch einige nicht ohne grund Commentarium in Nazianzeni Tetrastica, Monastica und Epigrammata zuschreiben. *Nicephorus Callistus*, lib. XIV. c. 28. *Curopalat. Cedren.* &c. *Baronius. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Miraus. Leo Allat.* &c. *Cave.*

Nicetas Acominatus, Choniates von seinem vatterlande beygenannt, war ein Griechischer geschicht-schreiber, und bediente anfänglich an dem Hofe der Kayser von Constantinopel einige ansehnliche ämter. Da aber diese stadt an. 1204. von den Lateinern eingenommen ward, retirirte er sich mit seiner schwangern frau und kindern nach Nicäa in Bithynien, allwo er die übrigen tage seines lebens zubrachte. Er schrieb eine historie von dem tode Alexii Comneni an. 1118. an bis zum tode Balduini an. 1206. Dieses werck ist von Hieronymo Wolfio übersetzet, und hernach der Byzantinischen historie beygefüget worden. Petrus Morellus übersetzte im XVI. sæculo die ersten 5. bücher von dem Thesauro orthodoxæ Fidei, so gleichfalls diesem Nicetä zugeeignet wird. Es wurden selbige an. 1580. zu Paris gedruckt, und nachmals dem XXV. tomo bibliothecæ Patrum einverleibet. Man hat auch noch einige andere fragmenta von diesem authore. *Wolfius*, in præf. *Possevin.* in apparatu. *Bellarm.* de script. eccles. *Vossius*, de Hist. Græc. *Leo Allatius*, de Nicetis. *Cave*, &c.

Nicetas, ein Constantinopolitanischer Mönch, lebte um das jahr 1120. und schrieb eine vertheidigung des Chalcedonischen Concilii wider den Fürsten von Armenien. Ein anderer Nicetas, mit dem zunahmen Pectoratus, lebte um die mitte des XI. sæculi, und schrieb einen tractat von dem ungesäuerten brodt oder oblaten wider die Lateinische kirche. Noch ein andrer Nicetas mit dem zunahmen Seidus, der zu anfang des X. sæculi soll gelebet haben, schrieb unterschiedliche tractate wider die Lateiner. *Allatius. Cave.*

St. Nicetius, Ertz-Bischoff zu Trier, wurde an. 532. erwehlet. Er that den König in Austrasien, Theobertum I. an. 534. ehebruchs wegen in den bann. Allein dieser kam dem ungeachtet mit seiner Hof-stätt in die kirche, achtete es auch wenig, daß der bann aufs neue wiederholet ward. Hierauf fieng ein besessener knabe überlaut an zu schreyen: der König ist ein ehebrecher; und da man ihn mit gewalt zu der kirche hinaus haben wollte, hielt er sich so vest an einer säule an, daß ihn 10. männer nicht losreissen konnten. Endlich aber als der H. Nicetius ein creutz über ihn machte, fiel er zur erden, und ward nicht mehr gesehen. Als er an. 560. den König Clotarium I. gleichfalls in den bann that, muste er davor in das exilium gehen, und ward erst von dessen nachfolger, Sigeberto I. resti-

restituiret. Er hat auch einen harten brief an den Orientalischen Kayser Justinianum I. welchen man einer heucheley mit den Arianern beschuldigte, abgehen lassen, und viel künftige dinge vorher gesaget. Sein todes-tag wird in das jahr 564. gesetzet. *Brow. Bucel.*

* Nicholls, (Wilhelmus) ein Engelländischer Theologus, war zu Londen von vornehmen eltern gebohren, und studirte anfangs in der dasigen Pauliner-schule, nachhero aber zu Oxford, allwo er auch nach einigen jahren, nemlich an. 1684. zum Socio des Collegii Mertonensis erwehlet wurde. Hierauf versahe er eine zeitlang die stelle eines Capellans bey dem Grafen von Mountague, ward aber nachgehends an. 1691. Rector zu Selsey in Sussex, ingleichen Doctor Theologiæ, und starb den 18. apr. an. 1711. im 48sten jahre seines alters. Er hat die ehre gehabt, nicht allein von verschiedenen berühmten Gelehrten, sondern auch selbst von dem Könige in Preussen briefe zu erhalten. Seine schriften sind: An answer to an heretical book, called the Naked Gospel, mit einer kurtzen historie des Socinianismi; Defensio Ecclesiæ Anglicanæ, welche auch ins Englische übersetzet; Historiæ sacræ libri VII. in usum Scholarum; ein Commentarius über das gemeine gebät-buch, und ein Supplement zu demselben, beyde in folio; Gespräch mit einem Deisten in 5. theilen; u. a. m. *Wood*, Athen. Oxon. P. II. *Sam. Knight*, life of D. John Colets miscell. n. 7.

* Nicholson, (Wilhelm) ein gelehrter Englischer Bischoff des XVIII. sæculi, ward gebohren an. 1655. und an. 1670. als Studiosus in das Collegium der Königin aufgenommen, und ihm allda an. 1675. der gradus Baccalaurei ertheilet. Hierauf sandte ihn der Ritter Joseph Williamson, damaliger Staats-Secretarius, eine reise durch Teutschland zu thun, da er dann seine rückkehr durch Franckreich nahm. An. 1679. nahm er den gradum Magisterii an, und ward zum Socio seines Collegii ernennet. Um diese zeit machte ihn Dr. Edward Rainbow, Bischoff von Carlisle, zu seinem Caplan, und an. 1681. trug er ihm eine präbende zu Carlisle, samt einem Beneficio in Cumberland auf. An. 1683. den 3. oct. ernennete er ihn zum Archidiacono von Carlisle. An. 1702. den 23. jun. erhielt er das diploma eines Doctoris Theologiæ, nachdem er allbereit den 8. may dieses jahrs zum Bischoffe von Carlisle war ernennet worden. An. 1718. gelangete er zu dem Bißthum von Derry in Irrland, und den 9. febr. an. 1727. zu dem Irrländischen Ertz-Bißthum von Cashel, starb aber plötzlich den 14. tag selbiges monats. Seine schriften sind: A Sermon preached in the Cathedral-Church of Carlisle on sunday the 15th of frebruary 1684. being the next Day after King James II. was proclaimed King in that City, on Proverbs XXIV. 21. A Letter to Mr. Obadiah Walker, Master of University College, concerning a Runic Inscription at Beaucastle. Dieses stück ist den Transactionibus Anglicanis num. 178. einverleibet; A Letter to Sir William Dugdale concerning a Runic Inscription on the Fount at Bridekirk, welches stück an gleichem orte mit dem vorigen zu finden ist; English Historical Library, III. parts in 8. So hat er auch einen beträchtlichen theil des ersten tomi des Englischen Atlas geschrieben, der zweyte und dritte tomus aber sind gantz von ihm verfertiget worden, in fol. Several Sermons; A Letter to *Dr. White Kennet* in Defense of the English Historical Library against Dr. Atterbury, Londen 1702. in 8. A Collection of Papers Scattered lately about the Town in the *Daily Courant* &c. with some remarks upon them &c. Englischer *Bayle.*

Nicias, ein Atheniensischer Feld-Hauptmann, Nicerati sohn, welcher sich durch seine tugend und reichthum in seinem vatterlande in groß ansehen gesetzt hatte. Seine tapferkeit erhub ihn zu vielen hohen kriegs-chargen, wie er denn endlich General über die Athenienssischen trouppen zur see wurde, und unterschiedliche berühmte siege über die feinde seines vatterlandes erhielte. Er beredete die Athenienser darzu, daß sie einen 50. jährigen stillstand mit den Lacedämoniern schlossen, wodurch der schädliche Peloponnesische krieg schiene gehoben zu seyn. Und als bald darauf zu Athen wegen der Sicilischen händel berathschlagt wurde, drang Nicias insonderheit darauf, daß man sich darein gar nicht zu mischen hätte, eben aus dem grunde, weil sonsten leicht ein neuer krieg wider die Lacedämonier entstehen könnte. Indessen ergienge doch der schluß, und wurde Nicias zu einem der in Sicilien gesandten Athenienssischen Generalen erwehlet. Nun lag er anfangs den Syracusanern in verschiedenen treffen ob, belagerte deren stadt, und brachte diese sonderlich durch besetzung des vesten orts Epipolä sehr in die enge. Allein als diese von den Lacedämoniern und Corinthiern sowol als von einigen Sicilischen und Italiänischen städten auch grosse hülffe erhalten, unter den Athenienssern aber schwere kranckheiten eingerissen waren, und diesen einige, wiewol geringere, treffen nicht zum besten ausgeschlagen, riethen viele, und sonderlich Demosthenes, des Niciä college, daß man sich in zeiten nach Athen zurück begeben möchte. Hingegen widersetzte sich Nicias, und meynte, es wäre allzu schimpflich, mit einer so starcken macht unverrichteter sachen zurück zu kehren. Indessen wurde nur aus übel ärger, und als nach etwas zeit auch Nicias in die rückkehr willigte, und nun alles zum ablauf der flotte fertig stunde, fiel die nacht vorher eine monds-finsternus ein, da denn Nicias nach dem aberglauben seiner zeit, welchem er noch mehr als andere ergeben war, die reise wieder um drey tage aufschob. Allein hierdurch wurden die sachen völlig verdorben. Die feinde gebrauchten sich dieser zeit, den Athenienssern den ausgang aus dem hafen zu sperren, lagen ihnen auch in allen see-treffen ob, wozu ihnen sonderlich die form ihrer schiffe viel half, als die viel bequemer waren, dem gegentheil zu schaden, als die Athenienssische. In der letzten schlacht verlohren diese fast alle ihre schiffe, und muste sich das noch darinn übrige volck zur land-armee retiriren. Diese vermehnte zwar zu ihren verbündeten in Sicilien, sonderlich den Leontinern durchzubrechen. Aber der feind verlegte derselben alle päsle, schluge endlich bey dem fluß Asinaro in die 18000. mann davon todt, und nahm den überrest, so noch bey 7000. ausmachte, nebst Nicia und Demosthene, gefangen. Als die Syracusaner sich hierauf wegen dieser gefangenen berathschlagten, und verschiedene ihrer vornehmsten regiments-personen zur gelindigkeit riethen, insonderheit aber viele für Niciam geneigt waren, weil dieser den Athenienssern den krieg so eifrig mißrathen hatte, drang doch der Lacedämonier Gylippus durch, daß man mit allen aufs härteste verfuhr, und sonderlich Niciä nebst dem Demosthene das leben nahm. Das geschahe Olymp. XCI. an. 4. A. R. 441. *Thucyd. Diod. Suc. Plut.* &c. *

Nicias, ein berühmter mahler, gebürtig von Athen, excellirte sonderlich in abbildung der weibs-personen, und war über seiner arbeit so eifrig, daß er auch öfters speise zu sich zu nehmen vergaß. *Plin.* lib. XXXV. c. 11. *Ælian.* var. lib. III. c. 31. *Pausan.* in Attic. *Stobæus*, serm. 27. *Plutarch.* Ein anderer Nicias, gebürtig von Megara, soll nach Plinii bericht zuerst das walcken oder tuch-bereiten erfunden haben. Nicias hieß ferner des Epirotischen Königs Pyrrhi Medicus, welcher dem Römischen Bürgermeister Fabricio anbot, daß er gedachten seinen Herrn mit gift aus dem wege räumen wollte, wovor aber dieser durch Fabricium gewarnet ward. Man hält davor, daß er der author eines tractats von den steinen gewesen. *Plutarch. Stobæus. Theocrit. Lloyd.* Nicias, mit dem zunahmen Pergasæus, war ein beruffener schlemmer zu Athen, welcher, nachdem er all sein guth verschwendet, endlich nebst einem seiner gesellen, nahmens Callias, sich selbsten durch gift, so sie einander zugetruncken, vergeben hat. *Athen.* lib. XII. c. 19. *Ælian.* var. lib. IV. c. 23. *Lloyd.* *

Nicias, mit dem zunahmen Malcotes, ein alter scribent, welcher fabeln oder historien hinterlassen zu haben scheint. *Plut.* in parall. min. Nicias, mit dem zunahmen Nicenus, hat von den alten Philosophis, und wie dieselbe auf einander gefolgt, eine geschichte aufgezeichnet; auch wird er vor denjenigen gehalten, welcher Ἀγκαδικὰ geschrieben. *Athenæus*, lib. IV. VI. X. XIII. XIV. *Jonsi.* de histor. Philos. script. p. 340. Nicias, mit dem vornahmen Curtius, hieß auch ein berühmter Grammaticus zu Rom, welchen der grosse Pompeius und Cicero sehr hoch geschätzt. *Cic.* ad Attic. lib. VII. ep. 3. *item* in ep. ad. Dolabel. & alibi. *Sueton.* de illustr. Grammat. c. 14.

Nickel, (Goswinus) war an. 1584. in dem Hertzogthum Jülich aus einer adelichen familie gebohren, und begab sich an. 1604. in die Societät JEsu, worauf er zu Cöln an dem Rhein die Philosophie lehrte, und sich auf das predigen legte. Nachdem er unter andern viermal Rector, und zweymal Provincial gewesen, gelangete er an. 1652. zu der würde eines Generals. Er wurde nicht allein von dem Churfürsten zu Cöln, von dem Pfaltzgrafen zu Neuburg, und andern Fürsten in wichtigen rathschlägen gebraucht, sondern hatte auch bey dem Papst Alexandro VII. den er, als Päpstlichen Nuntium zu Cöln, vormals kennen lernen, einen freyen zutritt, und brachte es bey demselben dahin, daß die Societät in den Staat zu Venedig restituiret ward. Einige jahre vor seinem tode bekam er an seinen füssen eine solche beschwerung, daß er dieselbe gar nicht gebrauchen konnte, welches ihn vermochte, das Generalat seinem nachfolger, Johanni Paulo Olivä, zu übergeben. Er starb an. 1664. *Sotwel*, bibl. S. J.

Nickisch, ein vornehmes adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hause Roseneck in dem Liegnitzischen schreibet. An. 1688. starb Balthasar von Nickisch und Roseneck, Herr auf Stroppen, Cunradswaldau, Krumbach und Belckau. Christian Ferdinand von Nickisch und Roseneck, des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Deputirter, besaß an. 1719. das städtlein Stroppen, ingleichen Cunradswaldau. Daniel Gottfried von Nickisch auf Adelsdorff vermählte sich an. 1719. mit Anna Ursula von Sehern. Er hat sich sowol als sein bruder, Ernst Rudolph, in den studiis wohl umgesehen. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Nicklasburg, eine kleine aber gut angebauete und sonderlich von vielen Jüden bewohnte stadt in Mähren, an den Oesterreichischen grentzen, nebst einem grossen schloß auf einem felsen, dem Fürsten von Dietrichstein gehörig, welche familie es von der von Lichtenstein ehemals an sich erkauft. *Topogr. Bohem. Siles. & Morav.* p. 193.

† Niclaus von Flüe, sonsten Bruder Claus genannt, ist in Nicolaus zu suchen.

* Nicobu-

* Nicobules, oder Nicobulus, ein alter Griechischer geschicht-schreiber, unter dessen nahmen ehedessen einige schriften von Alexander dem grossen sind bekannt gewesen, wiewol Athenäus, X. p. 434. meldet, daß man noch starck daran gezweifelt habe. Harduin hält davor, er sey in des Alexanders feldzügen meist persönlich mit gewesen, und habe nebst Diogneto und Bätone die marsch-route müssen einrichten, und die distantz der örter untersuchen helffen. *Fabricius*, bibl. Græc. P. II. p. 223.

* Nicochares, ein Griechischer Poet und comödien-schreiber, von Athen gebürtig, war ein sohn Philonidis, der ebenfalls ein Poeta Comicus gewesen, lebte in der XCVII. Olympias, und verfertigte viel comödien, deren titul, wie sie beym Athenäo, Pollucе und Suida vorkommen, diese waren: 1.) Ἀμυμώνη; 2.) Γαλάτεια; 3.) Ἡρακλῆς γαμῶν; 4.) Διδιάς; 5.) Κίνταυροι; 6.) Κρῆτες; 7.) Λάκωνες; 8.) Λήμνιαι; 9.) Πίλαι; 10.) Χειροτάχναι. *Fabricius*, biblioth. Græc. P. I. p. 776.

Nicocles, ein König von Salamin, in der insul Cypern, Evagorä sohn, empfieng die crone und den titul eines Königs von Paphos von Ochi, des Königs in Persien, händen. Nach Nicocreontis, Protagorä sohns, tode, welcher zuvor in Ptolemäi nahmen der insul Cypern vorgestanden war, bestieg er durch Ptolemäi Lagi hülffe aufs neue den thron zu Salamin. Da er aber diesen wohlthäter verlassen; und sich zu Antigoni partey geschlagen hatte, ließ Ptolemäus sein haus unversehens mit soldaten umstellen, und ihm den befehl anzeigen, daß er sich tödten möchte. Als er dieses nach zuvor vergeblich unternommener entschuldigung gethan, und Ariothea seine gemahlin dieses traurige spectacul sahe, tödtete sie ihre töchter, und erstach sich hernach selbst, beredete auch der zween brüder Nicoclis ihre weiber, daß sie sich gleichfalls selbst hinrichteten. Diese brüder des Nicocles, Pythagoras und Protagoras, welche die noch übrige einige zweige waren, von Teucri nachkommenschafft, beschlossen endlich diese erschreckliche tragödie dergestalt, daß sie den Königlichen pallast mit feuer ansteckten. *Diod.* lib. XX. *

Nicocrates, ein tyrann von Cyrene in Libyen, war ein sehr grausamer Fürst, tödtete Phädimum, um desselben eheweib Aretaphilen zu heurathen, in welche er sich verliebet hatte; ermordete hierauf ferner den Hohenpriester des tempels des Apollinis, Menalippum, und massete sich des Priesterthums an. Als nun sein weib seiner unerhörten grausamkeit endlich müde wurde, und seiner gern los seyn wollte, vermochte sie Leandrum, des tyrannen bruder, welchem sie zu selbigem ende ihre tochter zur ehe gab, daß er selbigen tödtete. (Siehe Aretaphile.) *Plutarch.* de virtut. fœminar. *

Nicodemus, ein Pharisäer und Rathsherr des Jüdischen Sanhedrim oder hohen Consistorii, kam zu unserm Heylande bey der nacht, und beredete sich mit ihm, trug auch hernach sorge vor dessen begräbnis. Man hat ein buch, unter dem titul: das Evangelium Nicodemi, oder Acta Pilati genannt, so aber ein eingeschobenes werck ist. *Joh.* III. & XIX. *Cave*, in histor. litter. p. 9. *Fabricius*, in cod. apocr. N. T. p. 214.

Nicöping, eine stadt auf der insul Falster in Dänemarck, nebst einem vesten schloß und guten hafen an der Ost-see.

Nicöping, ein Dänisches städtlein auf der insul Möre in Nord-Jütland, an dem flusse Limfiord, zum Stifte Alburg gehörig. Es ist noch eine kleine stadt dieses nahmens auf der insul Seeland.

Nicöping, lat. Nicopia, eine stadt in Südermannland, einer provinz des Königreichs Schweden am Belt, hat ein schloß, auf welchem Carolus, Hertzog von Südermannland, lange zeit sich aufgehalten, ehe er zu der Cron Schweden gekommen. Bereits vorhero an. 1318. hat der König Birger seine beyden brüder, Erich und Waldemaren, auf diesem schlosse prächtig tractiret, nachmals aber, als sie in dem besten schlafe waren, aus dem bethe aufheben und in einen tiefen thurn werffen lassen, worinn sie vor hunger und gram gestorben, worüber das schloß von derselben freunden belagert und zerstöret worden. An. 1665. ist das schloß samt der stadt abgebrannt. Es ist allhier ein Königlich licent- und packhaus, und werden die besten schiffe allhier gebauet, desgleichen redet man die Schwedische sprache hier am zierlichsten. An. 1719. haben die Moscowiter bis hieher von den see-küsten an, alles verheeret und ausgebrannt. *Joh. Magn.* lib. XX. hist. Regnor. Septentr. *Pontanus*, lib. VII. rer. Dan. *Zeiler.* descr. Suec. p. 130. seqq.

St. Nicolai- oder Argonauten-orden, ist um das jahr 1382. von dem Könige zu Neapolis, Carolo III. gestiftet worden, aber nach dessen tode wiederum erloschen, weil er mit seinen gewissen einkünften versehen war. Das absehen damit ist dahin gegangen, unter dem Adel freundschafft zu erhalten, und den aufruhren zu steuren, wie denn denen Rittern, welche mit andern in uneinigkeit lebten, und sich nicht vergleichen wollten, der orden genommen wurde. Einige meynen, man habe ihn zu beförderung der schiff-fahrt angelegt, worauf auch das ordens-zeichen zu zielen scheinet, welches ein mit wellen umgebenes schiff war, dabey die worte stunden: Non cedo tempori. *Summonte*, hist. Regni Neap. tom. II. lib. IV. *Gryphii* Ritter-orden.

Nicolai, (Laurentius) ein Jesuit in Norwegen, zu Tönsberg gebohren, insgemein Closter-Lasse genannt, wurde an. 1577. nach Schweden von Rom gesendet, um daselbst dem Könige Johanni III. in wiedereinführung der Catholischen religion behülflich zu seyn. Damit er nun diesen endzweck desto leichter erhalten möchte, gab er sich vor einen Lutheraner aus, und nahm eine Professor-stelle in dem kloster auf dem Grau-Münchsholm an; da er sein vornehmstes werck seyn ließ, daß er in seinen lectionibus publicis die gründe der Lutherischen religion umzustossen suchte. Als dieses der Schul-Rector M. Abraham und das Ministerium zu Stockholm merckten, widersetzten sie sich ihm in seinem vornehmen, wurden aber ihrer ämter beraubet, und hingegen dieser Nicolai zum Principal und Rector gemacht. Er hatte theil an auffsetzung der neuen Liturgie, so zugleich in Schwedisch und Latein verfertiget worden, und durch welche man die Schweden nach und nach wieder an den Catholischen gottesdienst gewöhnen wollte, disputirte auf dem schlosse zu Stockholm neben andern Catholisch-gesinnten gegen M. Abraham und den Bischoff von Lincöping, die noch für die Evangelische lehre fochten, schrieb zum behuf der Catholischen verschiedene bücher, und ward von Possevino, als er den character eines Legati a latere annahm, zu seinem Vicario ernennet. Allein als unter dem volck eine grosse unruhe entstunde, und der König ohnedem durch den Papst Sixtum V. welcher indessen an Gregorii XIII. platz gekommen, und in des Königs begehren wegen des reichs, der Priester-ehe und anderm keineswegs willigen wollte, ziemlich offendirt war, auch über diß die Königin gestorben, so zuvor der Catholischen bestes am meisten beym Könige befördert hatte, so schaffte dieser den Closter-Lasse samt den übrigen Jesuiten im jahr 1585. aus Schweden fort, und schloß deren Collegium zu Stockholm zu. *Pufendorff.* introd. ad hist. Suec. *Mambourg*, histoire du Luthéranisme. *Seckendorff.* hist. Lutheran. *

* Nicolai, (Joh.) gebürtig von Ulm, aus der Grafschafft Schwartzburg, studirte zu Jena, Helmstädt, Leipzig, Marpurg und Giessen, wurde darauf Professor Antiquitatum zu Tübingen, und starb an. 1708. den 12. aug. in dem 55. jahre seines alters unverheurathet. Seine schriften sind: 1.) Antiquitates Ecclesiasticæ; 2.) Notæ ad Sigonium de Rep. Hebræorum; 3.) Commentar. ad Cunæum de Rep. Hebræorum; 4.) vier bücher de Sepulchris Hebræorum, Leiden 1706. in 4. 5.) Tr. de Nimbis Deorum capitibus adjectis, Erfurt 1699. in 12. 6.) de Triumphis Romanorum, Franckfurt 1696. in 12. 7.) de Luctu Græcorum, Amsterdam 1697. in 12. 8.) de Ritu antiquo & hodierno Bacchanaliorum, Helmstädt 1679. 9.) de Statuis Mercurialibus, Leipzig in 12. 10.) de Substratione Vestium; 11.) de Usu & Abusu Chirothecarum, item Calcarium, Franckfurt 1702. in 12. 12.) Theologiæ Gentilis ex S. Scriptura Demonstratio; 13.) de Phyllobolia, Jena 1698. in 12. 14.) de Juramentis Hebræorum, Græcorum, Romanorum aliorumque Populorum, Franckfurt 1700. in 12. 15.) de Siglis sive Abbreviaturis Veterum, Leiden 1703. in 4. 16.) Sagan, seu quod Vicarius Pontificis perpetuus non datur in S. S. 1699. Er hat auch zuletzt Eduards Pearse Chrtstliche Todes-bereitung übersetzet. *Nova litter. German.*

* Nicolai (Johann Friedrich) gebohren zu Querfurt gegen das jahr 1639. muste sich kümmerlich durchhelffen, studirte zu Eisleben, Gotha, Leipzig, und wurde zu Jena der philosophischen Facultät Adjunctus, von da er an. 1671. zum Prediger an der Johannis-kirche in Lüneburg beruffen, an. 1682. aber General-Superintendent zu Lauenburg worden, da er an. 1683. Dom. I. Adv. auf der Cantzel vom schlage gerühret worden, und gestorben. Er war ein wackerer Theologus und geschickter Philologus, und hinterließ, 1.) ein groß Lexicon Linguarum Orientalium, unterm titul: Hodegeticum Orientale Harmonicum, Jena 1670. in 4. so hernach unter dem titul: Critica sacra, seu Lexicon Hebr. Chald. Syriac. & Arab. von B. M. J. F. zu Franckfurt und Hamburg 1686. in 4. heraus gegeben worden; 2.) Grammaticam Linguarum Harmonicam; 3.) de Litteris Hebræorum, Græcorum & Latinorum quibusdam mnemonicis; 4.) Fasciculum Florum Philosophicorum; 5.) Predigten; 6.) Disputationes, darunter *a.*) de Osculis in Cant. lib. I. contra R. Aben Esra, Jena 1666. *b.*) de Veterum Pyramidibus Lucis & Umbræ, ibid. 1667. *c.*) ad Hos. XI. 7. pro Versione Lutheri, ibid. 1667. *d.*) de Philosophiæ Necessitate speciatim in Theologia, ibid. 1667. *e.*) de Paradiso terrestri; *f.*) de Characteribus perfecti Politici, ibid. 1669. *g.*) de Auctoritate Legum humanarum, ibid. 1669. *h.*) de Minimo & Maximo Civitatis contra Scribas Politicos, ib. 1669. Bertrams Evangelisches Lüneburg.

* Nicolai, (Johann Ludewig) ein sohn des Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen Hof-Raths gleiches nahmens. Er ward zu Dreßden am 11. nov. an. 1683. gebohren, und von seinen eltern sorgfältig erzogen. Nach zurück gelegten kinder-jahren ward er der aufsicht und unterweisung verschiedener Lehrer, und insonderheit Wolckensteins, Bartschens, Schneiders, Trognitzens und Hungers anvertrauet, die ihm die schönen wissenschafften beyzubringen sich bemüheten. Nach solcher gestalt gelegtem guten grunde, schickte ihn sein vater im jahr 1703. auf die Universität nach Leipzig, woselbst er von dem damaligen Rector und berühmten Gottsgelehrten, Johann Oleario, unter die zahl der academischen bürger aufgenom-

genommen wurde. Seine vornehmste sorge gieng nun dahin, wie er sich dem endzweck und hoffen gemäß bezeigen möchte, um deren willen ihn sein vatter auf besagte Universität geschicket hatte. Er besuchte derohalben nicht allein die philosophischen und historischen stunden Gottfrieds Olearii und Johann Burchard Menckens, sondern auch die oratorischen vorlesungen des damals in dieser wissenschafft vor andern berühmten Christian Gottfried Langen; hörete auch die dero zeit auf solcher Academie lebende grosse Rechtsgelehrte, Lüder Mencke, Titium, Griebner, Ittig und Olearium, sowol im allgemeinen, als bürgerlichen und Staats-Rechte, nicht weniger, so viel den proceß anbelanget, den berühmten Barth. Im jahr 1708. ließ er sich bey dasiger Juristen-Facultät pro praxi examiniren, und erhielt nach rühmlich ausgestandenem examine von selbiger ein zeugnis, daß er unter die zahl der Advocaten aufgenommen zu werden verdiene. Er verzog auch darauf nicht lange denen rechtlichen beystandes benöthigten personen vor Gerichte zu dienen. An. 1713. gieng er nach Wittenberg, und erhielt daselbst die Doctor-würde in beyden Rechten, bey welcher gelegenheit er auch anstatt einer disputation verschiedene capita Juris controversi, circa Parochianorum & dotalium Præstationes am 18. nov. besagten jahres öffentlich vertheidigte. Er hat sich mit Dorotheen Elisabeth, Hieronymi Dicelii, Professors der Mathematic zu Leipzig, hinterlassener tochter verehlichet, welche aber am 7. oct. an. 1731. ohne kinder vor ihm gestorben, jedoch folgte er ihr wenige jahre hernach am 30. sept. an. 1736. in die ewigkeit nach.

* Nicolai, (Melchior) ein Würtembergischer Theologus, war zu Schorndorf, allwo sein vatter Rathsherr war, im jahr 1578. den 14. dec. gebohren. Den ersten grund seiner wissenschafften legte er in den schulen seiner vatter-stadt und zu Stuttgard, von da er in das kloster zu Blaubeuern gethan, und der unterweisung der daselbst lehrenden fleißigen Schul-männer untergeben wurde. Es nöthigte ihn aber eine ihm zugestossene anhaltende kranckheit, nach kurtzem daseyn, diese schule wiederum zu verlassen, und sich nach hause zu begeben, um seiner daselbst desto besser zu warten. Weil aber diese kranckheit länger anhielt, als man anfänglich verhoffet, und er unterdessen mehr jahre zurück geleget hatte, als daß er zum studiren annoch geschickt seyn sollte, wurde von seinem vatter der entschluß gefasset, ihn das decker-handwerck lernen zu lassen. Doch dieser vorsatz erreichte seine erfüllung nicht, weil nicht allein seine freunde solches mißriethen, sondern auch Melchior selbst eine ungemeine begierde und lust zum studiren von sich blicken ließ. Er wurde derohalben nach Tübingen geschicket; woselbst er dem studiren so fleißig oblag, daß er nach zwey jahren an. 1598. unter fünfzig Candidaten zur Magister-würde den ersten platz mit vielem ruhme erlangte. Hierauf ward er in das Hertzoglich-Würtembergische Stipendium illustre zu Tübingen aufgenommen, wo er sich im disputiren, predigen und reden fleißig übete. Nach zurück gelegten academischen jahren ward er im jahr 1601. als Diaconus nach Waiblingen beruffen, von da er nach fünf jahren der gemeinde zu Stetten von Johann Friedrich von Neuburg als Pfarrer vorgesetzet wurde. Nachdem er daselbst zehen jahr gestanden, wurde ihm das Pastorat zu Marpach und die Superintendur des gantzen districts anvertrauet, von da er aber nach zwey jahren, nemlich im jahr 1618. abermals weg, und zur ausserordentlichen Profession der Theologie, wie auch zur Inspection des Stipendii illustris beruffen wurde. Kaum hatte er dieses amt drey jahr verwaltet, als er sich genöthiget sahe, die Abtey Ahussen anzunehmen, zu nicht geringer verwunderung vieler personen und insonderheit des damals regierenden Hertzogs von Würtemberg, als welchem von des Nicolai feinden war versichert worden, daß er diesem beruf nicht folgen würde. Im jahr 1625. wurde ihm die Abtey Lorch ertheilet, er auch zugleich in den Würtembergischen Land-Rath eingeführet, worauf im jahr 1627. die Abtey zu Adelberg, und die General-Superintendur aller kirchen des dasigen districts folgete. Als er aber im jahr 1629. vermöge des von Kayserlicher Majestät ausgegangenen edicts, krafft dessen alle klöster im Hertzogthum Würtemberg den Catholischen Geistlichen wieder eingeräumet werden musten, diese Abtey zu verlassen genöthiget wurde, ward ihm der theologische catheder zu Tübingen aufs neue eingeräumet, wobey ihm auch die unter den Land-Ständen des Hertzogthums Würtemberg gehabte sitz und stimme gelassen wurden. Im jahr 1630. ward er Doctor und ordentlicher Professor der Theologie, und an. 1638. nach dem tode Lucä Osianders, Pro-Cancellarius und Superintendent zu Tübingen, endlich aber an. 1650. Probst in dem gantzen Hertzogthum Würtemberg und Fürstlicher geheimer Rath, wie auch Visitator der Universität und kloster-schulen. Seinen ehestand anbetreffend, hat er sich zweymal verehlichet; das erste mal mit Catharina Nutzbeckin, Melchior Dezens, Rathsherrn zu Waiblingen, hinterlassener wittwe, mit der er drey söhne, die alle zu wichtigen kirchen-ämtern gelanget sind, und eine tochter gezeuget hat, die an Tobias Wagner, Cantzler zu Tübingen, verehlichet worden. Nach deren tode ist er mit Margaretha, Theodori Thumms, Doctors und Professors der Theologie zu gedachtem Tübingen, hinterlassener wittwe, zur andern ehe geschritten, von welcher er jedoch keine kinder hinterlassen hat. Er starb endlich zu Stuttgard im jahr 1659. den 13. aug. und hinterließ viele streit-schriften, wider P. Kedden, Forern, und andere Römisch-Catholische, darüber er aber einst, und zwar am 16. april an. 1636. in die alleräusserste lebens-gefahr gerathen, massen zu solcher zeit ein gewisser Bayerischer Capitain, welcher vor andern dazu verhetzet worden, zu ihm auf die stube gekommen, und einen disput mit ihm von dem verfahren des Josua wider die einwohner von Canaan angefangen, hierauf seinen degen wider ihn gezucket, ihm auch den kopf damit zerspalten haben würde, wenn nicht der degen, da Nicolai zur thüre hinaus entwischen wollte, in die obere thür-schwelle eingefahren wäre, und dadurch unserm Nicolai gelegenheit gegeben hätte, sich vollends in sicherheit zu setzen. Das verzeichnis solcher, obgedachter massen, von ihm verfertigten streit- und anderer schriften aber ist folgendes: 1.) Consideratio Theologica quatuor quæstionum de profundissima κενώσει Jesu Christi, Tübingen 1622. in 4. 2.) Symbolum Lutheranum contra Laur. Forerum vindicatum, ibid. 1624. in 4. 3.) Operæ Pretium & Manupretium Jesuitico-Forerianum, ibid. 1652. in 4. 4.) Disputationes contra Manuale Forerianum, ibid. 1639. in 4. 5.) Jubar cœlestis Veritatis, ibid. 1652. in 4. 6.) Umbellæ Somnium Jesuitico-Forerianum opposito cœlestis Veritatis Jubare discussum, Stuttgard 1652. in 4. 7.) Compendium Didacticum & Elenchticum, Ulm 1656. in 8. und 1679. in 8. 8.) Mart. Lutherus à septem Characteribus Foreri vindicatus, Tübingen 1668. in 8. 9.) Sola Fides justificans ex Prælectionibus in Epistolam ad Galatas demonstrata, ibid. 1650. in 4. 10.) Beantwortung zweyer schriften, deren eine der Brandenburgische Wahrheit-spiegel, die andere dessen Apologie, wider Caspar Er. Brochmand betitelt, Tübingen 1643. in 4. 11.) Rettung Evangelischer Lehr- und Kirchen-Diener, wider Erhard Ferdinands, Grafens zu Wetzhausen, schreiben, Stuttgard 1653. in 4. 12.) Antwort auf P. Keddens vermeynte Demonstration, als ob D. Luther keinen Göttlichen beruf sollte gehabt haben, die kirche Christi zu reformiren, ibid. 1653. in 4. 13.) Bedencken über Joh. Keddens Neu-Jahrs-gaabe, ibid. 1653. in 4. 14.) Ablehnung des Jesuitischen Würbel-Geistes P. Joh. Keddens unter dem titul einer Pfingst-gaabe, als sollte ein artickul der Evangelischen den andern umstossen, ibid. 1653. in 4. 15.) Nihil non ad Rem: alles zur Sache, oder wohlgegründete vertheidigung der Beantwortung der zwölf Proportionum des Jesuitischen von Jod. Kedden ausgesprengten Glaubens-spiegels, ibid. 1653. in 4. 16.) Widerlegung eines Wiedertäuferischen buchs, ibid. 1659. in 4. 17.) Vorrede zu Joh. Jacob Becks Lutherthum vor Luthero, Franckfurt 1658. in 4. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. *Serpilii* epitaphia. *Witte*, memor. Theol. dec. X. Grossens Jubel-Priester-historie.

* Nicolai, (Joh. Melchior) ein sohn Melchiors, war den 13. sept. an. 1606. zu Waiblingen gebohren. Nachdem er seine in den schulen zu Waiblingen und Marpach angefangene studien zu Tübingen geendet, ward er anfangs an. 1632. Diaconus zu Tübingen, hernach an. 1635. Stadt-Pfarrer zu Brackenheim an. 1656. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Waiblingen. An. 1661. bekam er eine gleiche stelle zu Vayhingen, und ward zugleich ernennter Prälat zu Herrenalb, welche stelle an. 1665. mit der zu Blaubeuern verwechselt wurde. Endlich ward er an. 1669. Abt zu Maulbrunn, und Beysitzer des ausschusses der Würtembergischen landschafft. Er starb den 24. herbstm. an. 1675. Man hat von ihm seines vatters tractat de Fide justificante, als ein Opus posthumum zu dancken. *Conc. funebr. Fischlini* mem. p. 237. *M. Stemweeg.* MSct.

* Nicolai, oder Nicolaus, (Nicolaus) ein berühmter Italiänischer Medicus zu Florentz, welcher in dem anfange des 15. jahrhunderts geblühet, und, wie Leonicenus de serpentibus von ihm rühmet, in ungemeiner hochachtung gestanden, starb um an. 1410. oder 1412. oder nach anderer meynung um das jahr 1430. im 73. jahre seines alters. Man hat von ihm: 1.) Sermones Medicinales septem, als: *a*) de Conservatione Sanitatis; *b.*) de Febribus; *c.*) de Membris Capitis; *d.*) de Membris spiritualibus; *e.*) de Membris naturalibus; *f.*) de Membris Generationis; *g.*) de Chirurgia & de Decoratione, welche zu Venedig an. 1491. in vier folianten gedruckt, und an. 1500. auch 1533. wieder aufgelegt worden; 2.) Commentarium super Aphorismos Hippocratis, welchen Joh. Baptista Theodosius zu Bononien an. 1522. in 8. heraus gegeben; 3.) Antidotarium, so mit Platearii erklärung den Operibus Mesue Venediger edition 1502. in fol. mit eingedruckt worden. Er war ein grosser freund von Poggio, ein feind aber des Philelphi. *Beughem.* incunab. typograph. *Trithem.* de script. eccl. *Fabricius*, bibl. Græc. P. XIII. p. 347.

NICOLAITÆ, sind einige der ältesten ketzer, welche bereits in dem ersten sæculo die Christliche kirche verunruhiget haben; sintemal Johannes in seiner Offenbarung ihrer gedencket. Viele halten dafür, daß der urheber dieser ketzer derjenige Nicolaus von Antiochien sey, der einer von den ersten Diaconis der kirche zu Jerusalem war, dessen in der Apostel-Geschicht meldung geschiehet. Wiewol die gelegenheit, wodurch er auf seine ketzerey gekommen, auf unterschiedene art erzehlet wird. Etliche sagen, es hätte Nicolaus sich wegen eines gelübdes von der ehelichen beywohnung seines weibes enthalten wollen, da er sich aber durch seine begierden hätte überwinden lassen, und

sein

sein gelübde gebrochen, wäre er von den Aposteln deswegen bestrafet worden; er aber, seine that zu bescheinigen, hätte zu lehren angefangen, wenn man wollte selig werden, müste man täglich die lüste des fleisches ausüben, und hätte also zu aller unzucht thür und thor geöfnet. Andere im gegentheil sagen, Nicolaus wäre wegen der schönheit seines weibes sehr eifersüchtig gewesen, und als ihn die Apostel deswegen bestraft, hätte er sein weib hervor geführet, und gesagt, er wollte ihr erlauben zu freyen, wen sie wollte; denn man müste das fleisch bändigen. Weil er nun das letztere mit einem zweydeutigen worte ausgesprochen, hätten es einige so aufgenommen, als wenn er gesagt, man müste sich des fleisches gebrauchen, oder demselbigen allen willen lassen, welches der grund von den irthümmern und schändlichen leben der Nicolaiten gewesen. Diese erzehlungen kommen heutiges tages den Gelehrten sehr verdächtig vor; daher sie auch zweifeln, ob die Nicolaiten von dem Diacono dieses nahmens ihre benennung und ursprung haben, und glauben vielmehr, daß sie von einem andern, der gleichfalls diesen nahmen geführet, herstammen, der aber gantz unbekannt ist. Die irrthümmer, so man den Nicolaiten gemeiniglich beyleget, sind folgende: daß man ohne unterscheid mit weibs-personen sich fleischlich vermischen, und alle unzucht ausüben könne, und daß es indifferent sey, götzen-opfer zu essen; so haben sie auch von erschaffung der welt viel wunderliche und seltsame fabeln vorgebracht, und ihre lehre mit fremden und dunckeln worten eingewickelt, gesichter und träume vorgegeben, und so ferner. Sie wurden nachgehends, wie einige dafür halten, mit unter dem nahmen der Gnosticorum begriffen. Auf das wenigste waren die sitten und lehren der Gnosticorum in unterschiedenen stücken der ketzerey der Nicolaiten gleich. Auch giebt man vor, daß in dem XI. sæculo diese ketzerey wieder hervor gekommen sey, da sich Petrus Damianus derselbigen widersetzet; allein Damianus nennet diejenigen Nicolaiten, welche lehrten, daß auch die Geistlichen sich verheurathen könnten und sollten. *Apocalyps.* II. 6. 14. 15. *Act.* VI. 46. *Ignatius*, epist. ad Trallianos & Philadelphenses. *Irenæus*, lib. I. c. 27. & lib. III. c. 11. *Clem. Alexandr.* stromat. lib. III. *Euseb.* hist. eccles. lib. III. *Epiphan.* hæres. 25. *Theodoret.* hæret. fabularum lib. III. *Augustin.* de hæres. c. 5. *Philastrius*, de hæres. c. 33. *Damascen.* hæresi 25. *Baron. Natal. Alexand. Spanhem.* hist. eccl. *Basnagius*, in annal. *Ittigius*, de hæresiarchis ævi Apostolici sect. I. c. 9. *Sander.* introd. ad hist. eccl. c. 33. sect. 54.

Nicolao, war ein kunstreicher und berühmter mahler und Baumeister zu Ascoli in Calabrien. Als Papst Paulus III. einsmals nach Ascoli gekommen, geriethe dieser künstler seiner schönen frauen halber in schwere ungelegenheit mit den Päpstlichen bedienten, also, daß er flüchtigen fuß setzen muste. Seine frau, die ihm nicht minder getreu war, als er sie lieb hatte, folgete ihm nach; sie wurden aber beyde von den courtisanen verfolget. Da nun die gute frau vermerckte, daß es um ihre ehre und ihres unschuldigen manns leben zu thun wäre, faßte sie einen zwar verwegenen, aber die Lucretiam weit übertreffenden vorsatz, gieng mit ihrem mann an ein hohes gestad des flusses, redete ihn an, sagend: sie habe ein mittel erfunden, beydes ihre ehre, und sein leben zu erhalten, stürzte sich alsobald in das wasser hinunter, und ertranck, worüber die nachjagende bestürzt, den betrübten mann fahren liessen, und auf Ascoli zurück kehrten. Er wurde darauf von Alexandro Vitelli nach Citta di Castello beruffen, in dessen pallast er fürtreffliche stücke in fresco gemahlet. Starb endlich zu Matria. *Sandrarti* Academia Pictor. P. II. lib. II. p. 108. *

Päpste des nahmens Nicolaus:

Nicolaus I. der grosse zugenannt, war ein Römer von geburt, folgte Benedicto III. den 24. apr. an. 858. in der Päpstlichen würde nach, und widersetzte sich mit grossem muth dem Griechischen Kayser Michaeli III. welcher Ignatium, den Patriarchen zu Constantinopel, abgesetzet, und Photium an dessen stelle verordnet hatte. Als er auch nachricht bekommen, daß dieser dahin trachtete, wie er seinen untergang befördern möchte, that er ihn in den bann. Desgleichen widerfuhr auch von ihm Johanni, dem Ertz-Bischoffe von Ravenna, welchen er aber nachgehends wiederum in sein amt eingesetzet. Was er in dem ehehandel Königs Lotharii II. mit der Thietberga gethan, ist in diesen zwey artickuln zu lesen. Sonst hat er auch die vereinigung des Bißthums Bremen mit dem zu Hamburg bekräfftiget, und die letzten Bischöffe zu beständigen Gesandten und Statthaltern des Papsts in Norden ernennet. Er war ein eifriger vertheidiger des ehelosen standes der Priester, worinnen sich aber ihm Hulbericus, der Bischoff zu Augspurg, sehr widersetzte, so, daß die Priester noch gantze 200. jahr hernach die freyheit des ehestandes zu geniessen hatten. Auch behauptete er mit sonderbarem eifer die Päpstliche authorität, und schrieb viel episteln. Er starb an. 867. *Hincmar. Rhemens. Platina. Anast.* bibl. *Onuph. Ciaccon. Possevin. Heidegg.* hist. Papat. *Pagi.* *

Nicolaus II. sonst Gerhardus, der Burgundier genannt, ein Franzose, oder wie andere wollen, ein Savoyer, succedirte Stephano IX. an. 1059. in der Päpstlichen würde, als er bis dahin Bischoff zu Florentz gewesen, vornemlich durch vorschub des Hildebrandi, so nachmals unter Gregorio VII. nahmen selbst Papst worden; da denn zu gleicher zeit Johannes Mincius, Bischoff von Velitri, aus dem geschlechte der Grafen von Frescati, sich zum Papst aufwarf, und Benedictum X. nennete. Allein Nicolaus verdammte ihn auf einem zu Sutri gehaltenen Concilio, worauf Benedictus sich vor ihm zu demüthigen gezwungen ward. Desgleichen hielt dieser Papst noch ein ander Concilium, auf welchem er Berengarium zum widerruf nöthigte. Ferner hat er die erwehlung des Papsts zuerst den Cardinälen allein zugeschrieben, dem volck aber allein die macht gelassen, die erwehlung gut zu heissen, und den erwehlten anzunehmen. Doch fügte er noch bey, was den Kayser angehet, daß ihm die wahl sollte kund gethan, und dessen antwort erwartet werden, ehe man den erwehlten crönte. Auch hat er Robertum Guiscardum zum Hertzoge in Calabria und Richardum zum Fürsten von Capua erkläret, damit er sich des schutzes der Normannen, welche zu selbiger zeit in Italien die gröste macht hatten, desto besser versichern könnte. Er starb an. 1061. nachdem er zwey jahr und 6. monate die kirche regieret hatte. *Baron.* in annal. *Richerius*, in histor. Concil. *Pagi.* *

Nicolaus III. aus dem geschlechte Ursini, sonst Johannes Cajetanus genannt, succedirte Johanni XXI. nachdem der Päpstliche stuhl 6. monat und 4. tage ledig gestanden hatte, und wurde zu Viterbo den 25. nov. an. 1277. erwehlet. Er war gelehrt und ein patron von gelehrten leuthen, wußte sich auch mit solcher klugheit aufzuführen, daß er vor seiner wahl zur Päpstlichen würde insgemein Cardinalis compositus oder der ansehnliche Cardinal genennet wurde. Viele scribenten geben diesem Papste schuld, daß er sehr geneigt gewesen, seine blutsverwandten zu befördern und zu bereichern. Desgleichen daß er den König von Sicilien ungerechter weise verfolget, und die niedermetzelung der Franzosen, welche die Sicilianische vesper pflegt genennet zu werden, angestiftet habe, wiewol er zwey jahr vorhero, ehe noch solche grausamkeit werckstellig wurde, zu Sutri den 22. aug. an. 1280. an einem schlagflusse starb. Sonsten hat er sich die neigung Kaysers Rudolphi von Habsburg, der zu seiner zeit erwehlet worden, zu erhaltung des friedens in Italien sehr wohl gewußt zu nutze zu machen, um verschiedene von der Kirche angesprochene städte und länder wieder in seine gewalt zu bringen, wie er denn auch von Rudolpho gar kräfftige bestätigung der Päpstlichen rechte erhalten hat. *Platina. Du Chêne. Bzovius & Raynald.* in annal. *Jacob.* bibl. Pontif. *Pagi.* *

Nicolaus IV. ein Franciscaner, sonst Hieronymus genannt, von Ascoli gebürtig, succedirte dem Papste Honorio IV. an. 1288. nachdem der stuhl gantze 11. monate ledig gestanden hatte. Er stillete die zu Rom entstandene uneinigkeit, versöhnte die beyden Könige von Aragonien und Sicilien mit einander, trug sorge vor die bekehrung der Tartarn, Dalmatier und Slaven, deren mehrere durch die dahin geschickte Minoritenbrüder getaufet worden; half, so viel ihm möglich war, zu wiedereroberung des heiligen landes, oder doch zu beschützung dessen, so sich noch bis dahin der gewalt der ungläubigen erwehret hatte; wiewol doch alle diese mühe und unkosten vergeblich abgeloffen. Die hohen schulen von Montpellier und Lisabona sind von diesem Papst gestiftet worden. Auch hat man eine verordnung von ihm, vermöge welcher alle einkünfte der Römischen kirche zwischen dem Papst und den Cardinälen in zwey gleiche theile sollen getheilet werden, so aber entweder niemal, oder doch gar kurtz ist beobachtet worden. Dieser Papst starb an. 1292. Es werden ihm einige Commentarii über die Schrift und über den Magistrum Sententiarum, wie auch einige predigten und tractaten mehr zugeeignet. *Du Chêne*, in ejus vita. *Bzovius. Spondan.* & *Raynald.* in annal. eccles. *Pagi.* *

Nicolaus V. zuvor Thomas di Sarzano genannt, wurde nach Eugenio IV. den 6. mart. an. 1447. zum Papst erwehlet, und den 19. desselben monats gecrönet, worauf der Papst Felix V. sich alles anspruchs auf die Päpstliche würde begab; wiewol mit solchen bedingnissen, die ihn nicht viel geringer machten, als er bis dahin in dem zweyspältigen Papstthum gewesen war. (Siehe Amadeus VIII. Hertzog von Savoyen.) Er hielt an. 1450. ein jubel-jahr, und crönte den Kayser Fridericum IV. nebst seiner gemahlin, Eleonora von Portugall. Als er hierauf nachricht erhalten, daß Stephanus Porcario wider ihn und die Cardinäle eine conspiration angesponnen, auch daß Constantinopel von den Türcken wäre erobert worden, ließ er sichs so sehr zu hertzen gehen, daß er kranck wurde, und an. 1455. starb. Er war sonst ein grosser patron von gelehrten leuthen, und half die wissenschafften wieder in schwang bringen, vermehrte die Vaticanische bibliotheck mit 3000. stück büchern, und ließ mit ungläublichen unkosten eine grosse anzahl von Griechischen und Lateinischen manuscriptis zusammen suchen, wie er denn überhaupt freygebig gegen die gelehrten Griechen war. Uber dieses wandte er auch viel auf öffentliche gebäude, dahero nicht zu verwundern, daß er von etlichen scribenten sehr gerühmet wird. *Antonin. Æneas Sylv. Plat. Spondan. Possev. Du Chêne. Cæs.*, in hist. litter. *Pagi.* *

Nicolaus V. ein Gegen-Papst, siehe Petrus de Corberia.

Weltliche Fürsten:

Nicolaus, König in Dänemarck, ein sohn des an. 1074. gestorbenen Königs Suenonis III. Er ward auf den Dänischen thron erhoben an. 1107. nachdem vorher seine 4. ältern brüder, Haraldus IX. Canutus IV. Olaus V. und Ericus III. auf demselben gesessen. Er war vermählt mit Magni, Königs von Norwegen wittwe, Margaretha, einer tochter Ingonis, Königs in Schweden, und der Königin Helenä. Dieselbe gebahr ihm Ingonem, welcher durch einen unglücklichen fall von dem pferde gantz jung umkam, und Magnum, von welchem unten. Anfangs war er sehr zu dem frieden geneigt, verfiel aber nachgehends mit Henrico, einem sohn seiner schwester Sirithä und des Wendischen Fürsten Gottschalcks, weil er demselben seine mütterliche erbschafft vorenthielt, in einen krieg, worinn er durch Elivi, Statthalters von Schleßwig, verrätherey den kürtzern zog. Seines bruders Erici III. sohn, Canutus, rächete solches mit grosser tapferkeit, brachte es auch dahin, daß er nach des gedachten Henrici absterben zum Könige der Wenden und Obotriten von dem Kayser Lothario II. erklärt ward. Hernach half Nicolaus den Hertzog von Sclavonien, Vratislaum, bekriegen, und denselben demüthigen. Canutus contribuirte abermal ein grosses hierzu, und führte sich in allen stücken so rühmlich auf, daß Nicolaus ihn deswegen zu beneiden, dessen sohn Magnus aber, als einen, der ihm vielleicht einmal die Dänische Crone entziehen könnte, dermassen zu hassen anfieng, daß er ihn endlich auf eine verrätherische art mit eigener hand ermordete. Wiewol nun Nicolaus um dieser that willen Magnum aus dem Königreiche zu verbannen sich genöthiget sahe, so rief er ihn doch bald wieder zurück, und verursachte dadurch, daß auf einer zu Ringstedt angestellten Reichs-versammlung sowol er selbst, als gedachter sein sohn, der Crone unwürdig erklärt, hingegen Canuti bruder, Ericus, zum Könige erwehlt ward. Beyde theile hatten einen grossen anhang, und da es zu einem ordentlichen kriege kam, erhielt Erici partey einen grossen vortheil zur see, ward aber zweymal zu lande geschlagen, und er selbst nach Norwegen zu entfliehen gezwungen. Allein in kurtzer zeit erholte er sich dergestalt wieder, daß er an. 1135. an dem Pfingst-tage eine abermalige schlacht liefern konnte, welche so glücklich vor ihn ablief, daß Magnus (der vorher mit einer Polnischen Printzessin sich vermählt hatte) auf dem platze blieb, Nicolaus aber die flucht ergreiffen muste. Dieser letztere, weil er mit seiner andern gemahlin Ulvilda, kein kind gezeugt, erklärte zwar, um sich an Erico desto besser zu rächen, dessen ältern bruder, Haraldum, zu seinem nachfolger in der regierung. Allein Ericus behauptete dessen ungeachtet die Dänische Crone, und Nicolaus ward in dem letzt-gedachten jahre 1135. zu Schleßwig durch die über des Canuti ermordung verbitterte einwohner in einem aufstande umgebracht. Von diesem Könige ist noch zu gedencken, daß er an. 1120. es dahin bringen helffen, daß die Priester in seinem Reiche sich des ehestands begeben müssen. *Saxo Grammat.* hist. Dan. lib. XIII. fol. 230. *Meurs.* hist. Dan. lib. IV. fol. 69. *Krantz.* Dan. lib. V. fol. 101.

Nicolaus Franciscus, Hertzog von Lothringen, ein jüngerer sohn Francisci, Grafen von Vaudemont, und Christinä, einer tochter und erbin Pauli, Grafen von Salm, gebohren an. 1610. Die natur hatte ihn mit einem guten äusserlichen ansehen, und mit einem vortreflichen verstande begabt. Hierzu kam noch eine grosse geschicklichkeit in allerley leibes-übungen, ein sehr leuthseliges und gesetztes gemüth, wie nicht weniger eine ziemliche gelehrsamkeit, welche letztere er mit desto grösserm fleiß zu erlangen suchte, weil man ihn in seiner jugend dem geistlichen stande wiedmete. Er empfieng auch gar zeitlich das Bißthum zu Toul, und an. 1627. von Urbano VIII. den Cardinals-hut. Sein älterer bruder, Carolus IV. welcher nach dem tode seines schwieger-vatters Henrici die Hertzogthümmer Lothringen und Bar überkommen hatte, bediente sich seiner unterhandlung zu unterschiedenen malen bey den streitigkeiten, worein er durch seine üble conduite mit dem Französischen Hofe gefallen war. Es bezeugten auch sowol der König Ludovicus XIII. als der Cardinal von Richelieu, daß sie Nicolai Francisci person und aufführung sehr hoch schätzten, weswegen Carolus IV. da er an. 1633. seine residentz-stadt Nancy von den Franzosen belagert, und fast sein gantzes land damit besetzt sahe, den schluß ergriff, diesem seinem bruder die regierung abzutreten, in hoffnung, sich dadurch von der Französischen unterdrückung zu befreyen. Allein er erlangte dadurch keineswegs den gesuchten zweck, theils weil man die gedachte cession nicht vor ernstlich hielt, theils auch weil Nicolaus Franciscus selbst die ehemalige gewogenheit bey Ludovico XIII. verscherzte, als er um dieselbige zeit seine schwester, Margaretham, welche den bruder des gedachten Königs, ohne dessen willen, geheurathet hatte, heimlich aus der belagerten stadt Nancy hinweg practicirte. Das nächstfolgende jahr, als er sahe, daß mehrerwehnten seines bruders gemahlin Nicolea, keine kinder mit demselben zeugte, und daß der König von Franckreich deren jüngere schwester, Claudiam, an einen Printzen von seinem geblüte zu vermählen trachtete, um dadurch ein recht auf Lothringen und Bar an sein Haus zu bringen, zu welchem ende allbereit der Marschall de la Force die stadt Luneville, worinn sie sich nebst Nicolao Francisco befand, infestirt hatte, faßte dieser die geschwinde resolution, den Cardinals-hut niederzulegen, und in der hoffnung des Papsts dispensation, gleichwie auch würcklich geschahe, nachgehends zu erlangen, ließ er sich noch um mitternacht an diese Printzeßin, welche ihm ohne dem seit langer zeit günstig gewesen war, in gegenwart ihrer schwester und wenig andrer personen trauen. Als es den folgenden morgen der Marschall de la Force erfuhr, ließ er die zwey neuvermählte unter einer starcken begleitung nach Nancy bringen, und daselbst sehr genau verwahren, bis er ihrenthalben ordre von dem Französischen Hofe würde erhalten haben. Daselbst nun war man aus unterschiedenen Staats-absichten gar übel mit dieser heurath zufrieden, und den Cardinal von Richelieu verdroß dieselbe desto mehr, weil Nicolaus Franciscus vorher ziemlich starcke hoffnung gemacht hatte, seine base, Madame de Combalet, nachmalige Hertzogin von Aiguillon, zur gemahlin zu erwehlen. Inzwischen ehe noch der courier von dem Hofe zurück kam, entwischten beyde haupt-personen glücklich aus ihrem arrest, und zwar auf folgende sonderbare art. Die junge Hertzogin begleitete in einem pagen-habit, und mit einer fackel in der hand, den Herrn Beaulieu, einen Edelmann ihres gemahls, in dieses letztern quartier. Den folgenden morgen verkleidete sie sich als eine bäurin, und nahm einen korb voll mist auf den rücken. Ihr gemahl that dergleichen, und damit er desto unkenntlicher seyn möchte, ließ er sein schön haar abschneiden. In diesem aufzuge marschirten sie zu der stadt hinaus, und wurden zwar von einer bauer-frau, die es alsbald der wache sagte, in dem thore selbst erkannt, dennoch aber nicht angehalten, weil es eben der erste april war, und der Officier, der es zuerst hörte, sich einbildete, man hätte nach der gewohnheit desselben tags, ihm nur zum possen dergleichen unwahrscheinliche sache weiß machen wollen. Also marschirten sie fast eine halbe meile zu fusse, bis an einen ort, wo Beaulieu ihrer mit pferden wartete. Nachdem sie solche bestiegen, und zwar die Hertzogin mit einer hinter ihr sitzenden manns-person, so sie halten muste, wendeten sie grossen fleiß an, daß sie 23. meilen von Nancy zurück legten, ehe sie gantz spät in der nacht auf dem schloß eines bekannten Edelmanns in der Franche-Comté die nothwendige ruhe und sicherheit fanden. Etliche tage hernach wendeten sie sich nach Florentz, allwo die Groß-Hertzogin ihre muhme war, und blieben fast 3. jahr daselbst, doch ohne kinder; und öfters mit kranckheiten beschwert. Von dannen giengen sie nach Wien, allwo sie an der Kayserin Eleonora gleichfalls eine muhme und wohlthäterin antrafen; wie denn auch der Churfürst Maximilian von Bayern ihnen zu München eine zeitlang alle liebe erwies. Ihre widerwärtigkeiten wurden nach verlauf einiger zeit durch die geburt zweyer Printzen und eben so viel Printzeßinnen etwas versüsset. Der älteste sohn, Ferdinand Philipp, gebohren den 29. dec. an. 1639. starb den 1. apr. an. 1659. Der andere sohn, Carolus, gebohren den 3. apr. an. 1643. erhielt bey unzehligen widerwärtigkeiten den ruhm eines unvergleichlichen Helden, und hatte das glück, daß nach seinem den 18. apr. an. 1690. erfolgten tode, seine nachkommenschafft an. 1697. wieder zu dem besitz der Hertzogthümmer Lothringen und Bar gelangte. Von den 2. töchtern starb die eine nicht gar lange nach ihrer geburt, die andere aber in dem 9. jahre ihres alters, nachdem sie vorhero zur Aebtißin von Remiremont war ernennet worden. Den 2. aug. an. 1648. ward Nicolaus Franciscus durch den tod seiner geliebten gemahlin in unbeschreiblichen kummer gesetzt, und von solcher zeit an hat man ihn fast niemals weder vergnügt noch recht gesund gesehen. Als an. 1654. die Spanier seinen ältesten bruder gefangen gesetzt, wollten sie gern durch seine vermittelung die Lothringische trouppen zu ihrem besten erhalten, und bewogen ihn dannenhero mit grossen versprechungen, daß er deren commando in Flandern übernahm. Er fand aber gar bald ursach, über ihre schlechte parole zu klagen, und insonderheit nach der niederlage, welche sie den 25. aug. an. 1654. bey Arras erlitten hatten; da sie ihn und die seinige mit der gröbsten härte und unhöflichkeit tractirten, ja sich gar vornahmen, seine person zu arrestiren. Dieses veranlassete ihn mit dem überrest der Lothringischen trouppen, so in 5. bis 6000. mann bestunden, zu den Franzosen überzugehen, und zwar ohne vorher sich von denselben eines und das andere zu seinem vortheil auszudingen. Wiewol nun die besagte mannschafft zum besten Franckreichs sich auf vielerley art, sonderlich an. 1658. in der schlacht bey den Dünen, wohl signalisirte, so widerfuhr doch dem Hertzoge Nicolao Francisco ein ziemlich kaltsinniges tractament, und an. 1662. muste er gar geschehen lassen, daß sein obgedachter ältester bruder zum nachtheil seines gantzen Hauses seine länder an die Cron Franckreich abtrat. Sein noch überbliebener Printz, Carl, ward hierdurch genöthiget, sich von ihm abzusondern und durch Italien nach Teutschland zu entfliehen. Er selbst aber muste noch gantze 8. jahr ohne diesen seinen trost, und hingegen der gnade seines unbilligen bruders leben, der ihm nicht einmal, was er höchst nothwendig bedurfte, zu geschweigen, was zu einem Fürstlichen staat erfordert wird, widerfahren ließ. Über dieses ward er mit vielen und schmertzlichen leibes-beschwerungen befallen, die ihn unter andern des gebrauchs sowol der hände als der füsse beraubten. In diesem zustande nun, worinnen er viel proben einer besondern großmuth und gelassenheit sehen ließ, starb er den 27. jan. an. 1670. worauf ihm sein bruder die bey seinem leben ver-

versagte ehre durch ein prächtig leichen-begängnis erwies. *Mémoir. de Beauvau. Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *La vie de Charles* IV. & V. *Ducs de Lorraine.*

Nicolaus, der andere sohn des Grafen von Holstein Gerhardi V. des grossen, von der Rendsburgischen linie, half seinem bruder Henrico II. dem eisernen in dem kriege wider die Dänen, führte auch in dessen abwesenheit die regierung nicht allein der Holsteinischen, sondern auch der verpfändeten Dänischen provintzen. Er verlohr in einem scharmützel ein auge, schlug an. 1348. die Dänen vor Dorning weg, demüthigte den Adel in Holstein, züchtigte die Ditmarschen, und führte nach seines bruders tode die vormundschafft über dessen sohn Gerhardum VI. dem er auch das Hertzogthum Schleßwig, so ihm von Dänemarck zuerst angeboten worden, an. 1388. gutwillig überließ. Er vertrug sich auch an. 1390. nach abgang der Hollstein-Kielischen linie wegen derselben hinterlassener lande, so, daß sein antheil gedachtem seines brudern sohn zukam. Er starb an. 1400. ohne männliche erben, eine einzige tochter, Elisabeth, hinterlassend, die an Hertzog Albrecht III. von Mecklenburg, und hernach an Ericum IV. Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, vermählet worden. Spangenbergs Schaumburgische chronick, lib. III. c. 18-25. p. 127. seqq.

* Nicolaus I. Hertzog von Oppeln in Schlesien, um die mitte des 15. jahrhunderts war ein sohn Boleslai V. Hertzogs zu Oppeln, nach dessen tode er die regierung dieses Fürstenthums erhielt. Im jahr 1443. vermählete er sich mit Magdalena, Hertzog Ludwigs II. von Liegnitz hinterlassenen tochter, mit der aber keine kinder gezeugt hat. Nach ihrem tode ließ er sich in eine andere ehe ein mit Elisabetha, Friedrichs I. Churfürsten zu Brandenburg tochter, mit der er Nicolaum II. von dem im folgenden artickul, gezeuget hat. *Schickfus.* lib. II. c. 36. Thebes. Liegnitzis. jahr-bücher, c. 46. §. 1. p. 256. c. 51. §. 1. p. 293.

* Nicolaus II. Hertzog zu Oppeln in Schlesien, ein sohn Nicolai I. gleichfalls Hertzogs zu Oppeln, und seiner andern gemahlin Elisabeth, Printzeßin von Brandenburg. Er war ein unruhiger Herr. Als im jahr 1497. die Schlesischen Fürsten zu Neisse beysammen waren, so empfieng der Ober-Hauptmann Casimir IV. Hertzog von Teschen, im sitzenden Rathe einen brief, und gab solchen dem Bischoffe von Breßlau zu lesen. Hertzog Nicolaus meynte, es stünde in dem briefe etwas wider ihn, zückete derohalben seinen degen, und stieß mit selbigem sowol nach dem Ober-Hauptmann, als nach dem Bischoffe. Er that aber fehl-stösse; und ob er wol in die kirche flüchtete, so ward er dennoch den Stadt-Gerichten übergeben, welche ein blut-urtheil über ihn fälleten, vermöge dessen er den folgenden tag auf dem marckte mit dem schwerdte öffentlich gerichtet wurde. Lucä Schles. chronick. Thebes. Liegnitzis. jahr-bücher, c. 51. §. 1. p. 293.

* Nicolaus, Hertzog in Schlesien zu Münsterberg, Hertzog Bolconis II. einiger sohn, trat nach des vatters absterben an. 1341. die regierung an, und empfieng in dem gedachten jahre die lehn zu Prag. Die kriege, so sein vatter mit der Cron Böhmen geführet, hatten das land in grosse schulden gesetzt, daher der Hertzog Nicolaus an. 1346. die stadt Franckenstein mit dem Weichbilde Heinrichen von Haugwitz auf zwey jahre verpfänden muste. Er begab sich hernach an den Kayserlichen Hof, verkaufte an. 1351. dem Könige in Böhmen die stadt Franckenstein mit dem Weichbilde erblich, zog an. 1355. mit dem Kayser Carolo IV. nach Italien, und that nach seiner rückkunft eine reise ins gelobte land. Er starb an. 1369. auf der rückreise in Ungarn, und verließ von Agneten, deren geschlecht unbekannt ist, Boleslaum oder Bolconem II. von dem an seinem orte, und Heinrichen, welcher des Teutschen ordens Ritter und Commenthur in Liefland gewesen. *De Sommersberg*, rer. Silef. lib. I. *Dlugoſſus. Curaus. Balbinus*, epist. publ. P. III.

* Nicolaus I. Hertzog in Schlesien zu Troppau, war des Böhmischen Königs Przemislai Ottocari mit einer Fräulein von Künringen erzeugter natürlicher sohn. Der vatter gab ihm das Fürstenthum Troppau, in welchem sich um diese zeit bey Benessow silber-gruben befanden. Dieses Fürstenthum hat ihm viele freyheiten und begnadigungen zu dancken; wie er denn nicht allein der stadt Troppau an. 1281. alle ihre freyheit bestätiget, sondern ihr auch vier jahr hernach gedachte silbergruben zugeschlagen. Desgleichen verschaffte er an. 1280. dem Bischoffe Thomä II. von Breßlau die stadt Zuckmantel nebst dem dabey gelegenen berg-schlosse Edelstein. Im jahr 1290. ließ er einen vornehmen Böhmischen Herrn, Zavißio von Rosenberg, der sich an die verwittibte Königin vermählt, und dem jungen Könige und den Ständen zu mächtig werden wollte, enthaupten; und an. 1300. ernennte ihn der König von Polen und Böhmen, Wentzel, zum Statthalter in Polen, welche würde er jedoch nach drey jahren, weil er sich mit den Polen nicht vertragen konnte, wieder abtreten muste. In den nachmals wegen der Böhmischen erb-folge erregten innerlichen unruhen verlohr er sein Fürstenthum, welches König Johann an. 1311. dem Hertzoge zu Breßlau und Liegnitz verpfändete, und starb an. 1318. zu Brünn ohne land. Von seinem sohne handelt der folgende artickul.

* Nicolaus II. Hertzog in Schlesien zu Troppau, ein sohn Nicolai I. von dem der vorhergehende artickul handelt, lösete das verpfändete Fürstenthum wieder ein, und ward an. 1318. zu Prag damit belehnt, that auch davor an. 1319. dem Könige von Böhmen bey Prag gute dienste, und ward von demselben zum Cammer-Herrn gemacht. Er verfiel aber nachmals in Königliche ungnade, und muste, um seine aussöhnung zu erhalten, viele schlösser abtreten, und eine grosse geld-summe erlegen, worauf er beständig dem Kayserlichen Hof-lager gefolget, und Carolum IV. nach Italien begleitet. Er starb an. 1367. Seine erste gemahlin Anna, eine tochter Przemislai, Hertzogs zu Ratibor, mit welcher er dieses Fürstenthum an sein Haus brachte, gebahr ihm 1.) Johannem I. Hertzog zu Ratibor, von dem an seinem ort ein besonderer artickul handelt. 2.) Nicolaum, der zu Lübschütz gewohnt, und an. 1394. ohne kinder gestorben. 3.) Euphemiam, eine gemahlin Zemowiti, Hertzogs zu Masuren. 4.) Margaretham, so an. 1350. an Johann Heinrichen, Marggrafen in Mähren, KayserS Caroli IV. bruder, vermählt worden. 5.) Agneten. 6.) Annam. 7.) Elisabetham, so alle drey in der jugend gestorben. Mit der andern gemahlin, Jutha, deren geschlecht unbekannt, hatte er gezeugt 8.) Wentzeln, Hertzog in Troppau, so an. 1381. ohne kinder gestorben. 9.) Przemislaum, Hertzog in Troppau, der an. 1382. das Magdeburgische Recht in Troppau eingeführt. Dessen mit Catharina, Hertzog Bolconis III. zu Münsterberg tochter, erzeugte kinder waren: a.) Catharina, eine gemahlin Johannis, Freyherrn von Czimburg in Mähren; b.) Hedwig, Aebtißin zu Strehlen; c.) Wentzel, Hertzog zu Troppau, der an. 1469. gestorben, und von Elisabeth, deren geschlecht unbekannt ist, ein vatter worden Annä, einer gemahlin Johannis, Freyherrn von Hasenburg, Wentzels und Johannis, beyderseits Hertzoge zu Troppau, die ohne erben gestorben; d.) Nicolaus, so an. 1441. ohne erben verschieden; e.) Wilhelm, Hertzog zu Troppau, der auch wegen seiner mutter an. 1443. Hertzog zu Münsterberg worden, an. 1452. gestorben, und von Salome, einer tochter Peithonis, Freyherrn von Czastalowitz, nur zwey töchter verlassen, davon die älteste, Anna, an. 1515. in hohem alter als Aebtißin zu Trebnitz, die andere aber, Catharina, eine gemahlin Hertzog Johannis II. zu Sagan, an. 1505. gestorben. f.) Ernst, Hertzog zu Troppau und Münsterberg, der an. 1454. gestorben. g.) Przemislaus, Canonicus zu Breßlau, der die männliche linie der Hertzoge zu Troppau aus Königlich-Böhmischem stamme an. 1478. beschlossen, und dessen cörper an. 1632. als die Schweden die kirchen auf der St. Johannis-insul vor Breßlau geplündert, annoch gantz gefunden worden. *Dubravius. Dlugoſſus. Balbinus. De Sommersberg*, script. rer. Silef.

Andere des nahmens Nicolaus:

St. Nicolaus, mit dem zunahmen Tolentinus, weil er zu Tolentino an. 1239. gebohren war. Er beliebte das Mönchleben, und trat in den orden der Hermiten des heil. Augustini, in welchem er ein strenges leben führte, und endlich zu Tolentino an. 1310. verstarb. Papst Eugenius IV. hat ihn an. 1446. unter die Heiligen gebracht. *Anonym.* apud Surium. *Baillet*, vies des Saints.

Nicolaus, Mysticus zugenannt, Patriarch zu Constantinopel, succedirte an. 890. Antonio, und regierte die kirche mit grosser aufrichtigkeit. Der Kayser Leo setzte ihn an. 901. ab, weil er die vierte ehe dieses Herrn mit Zoe nicht billigen wollte. Allein Alexander setzte ihn an. 911. wieder ein, und machte ihn zu Constantini Porphyrogeniti vormund. Er schickte einige Abgesandten an den Papst Johannem X. um wegen der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche zu tractiren. Er starb an. 930. *Curopalat.* in compend. histor. *Baron.* in annal.

Nicolaus, ein Bischoff zu Myra in Lycia, lebte nach dem bericht der Griechischen und Römischen legenden, zu anfang des vierten jahrhunderts, und wurde in währender verfolgung des Licinii gefangen, hernach aber ins elend verjagt. Nachdem dieser tyrann gestorben, besuchte er sein Bißthum und zerstörte alle götzen-tempel, welche er darinn fand. Man sagt, daß er dem allgemeinen Concilio zu Nicäa beygewohnet, und sich daselbst Ario tapfer widersetzet habe. *Metaphraſt.* & *Surius*, in annal. & martyr. *Godeau*, hist. eccl.

Nicolaus de Cusa, oder Cusanus, Cardinal und Bischoff zu Brixen, hatte seinen zunahmen von seinem geburts-ort einem kleinen dorfe an der Mosel in dem Ertz-Stifte Trier, allwo sein vatter ein fischer, nahmens Krabsheim, soll gewesen seyn, bekommen. Er war ein mann von ungemeiner gelehrsamkeit und gaaben, insonderheit ein vortreflicher Jurist und Theologus. Er durchstieg fast alle geistliche würden, und suchte anfangs die authorität des Concilii zu Basel gegen den Papst zu behaupten. Allein um das jahr 1437. ließ er sich bewegen, auf des Papsts partey zu treten. Er kam hierauf als Nuncius etliche mal nach Teutschland, theils den Kayser und die Teutschen Fürsten gegen das Concilium aufzuhetzen, theils auch um das sogenannte creutz zu predigen, und die Fürsten des Reichs zu einem zuge wider die ungläubigen anzureitzen, welche mühe aber vergeblich war. In der erstern sache ist fast lächerlich, daß Cusa auf seine Astrologie pochend, hauptsächlich den grund bey den Teutschen Fürsten gebraucht, man hätte

darum von selbiger versammlung nichts gutes zu hoffen, weil Basel unter einem schlimmen gestirn läge. Er bekam von dem Papst den Cardinals-hut, und an. 1450. wurde er Bischoff und Fürst zu Brixen, gerieth aber an. 1460. mit dem Ertz-Hertzoge Sigismund von Oesterreich wegen emendirung des klosters Sonnenberg in grosse streitigkeit, welcher ihn zu Brauneck belagerte und gefangen nahm; darüber aber mit dem Päpstlichen bann beleget wurde. Hierauf starb er zu Todi in Italien, an. 1464. im 63. jahre seines alters. Er stiftete das hospital St. Nicolai nahe bey Cusa, seinem geburts-orte, und versahe es mit einer herrlichen bibliotheck von Griechischen und Lateinischen authoribus, gleichwie er selbsten viel herrliche schriften, welche an. 1565. in 3. voluminibus zu Basel aufgeleget worden, verfertiget. Es sind in denselbigen de docta Ignorantia lib. III.; Apologia doctæ Ignorantiæ; de Conjecturis lib. II.; de Filiatione Dei; de Genesi; Idiotæ lib. IV.; Exercitationum lib. X.; de Catholica Concordantia lib. III.; de Cribrationibus Alcorani lib. III. de Quadratura Circuli; de Fidibus & Chordis; Correctio Tabularum Alphonsi; &c. Acta MSc. Concil. Basil. *Onuphr. Platina. Ciaccon. Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccles. *Spondan.* & *Raynald.* in annal. *Possevin.* in apparat. *Sixtus Senens.* bibl. sacra. *Cave.*

Nicolaus Damascenus, ein unter den Gelehrten seiner zeit hoch-angesehener mann, lebte zu des Kaysers Augusti zeit, und stund sowol bey demselbigen, als bey dem Jüdischen Könige Herodi dem grossen in sonderbaren gnaden. Er war ein Philosophus Peripateticus, Poet und Historicus; und schrieb die Assyrische historie, worvon wir nur einige fragmenta nebst vielen andern ansehnlichen stücken noch übrig haben. Henricus Valesius hat zu Paris in Griechischer und Lateinischer sprache die von Constantino Porphyrogeneto zusammen gelesene schriften dieses authoris heraus gegeben. *Joseph.* lib. I. & XVI. antiqu. Judaic. *Athen.* lib. VI. *Strabo*, lib. XV. *Euseb.* lib. IX. præp. Evang. *Photius*, cod. 189. *Suid. Gesner. Vossius* &c.

Nicolaus Clarevallensis, ein Cistercienser-Mönch, machte sich durch seine nette schreib-art bey dem heil. Bernhardo beliebt, wurde ihm aber nachgehends ungetreu, und entwich nach Italien, allwo er den heil. Bernhardum auf das heftigste bestritte. Er war um das jahr 1152. berühmt, und hat nachgehends sein leben weit höher gebracht. Man hat von ihm Librum Epistolarum in dem 21. tomo der bibliothecæ Patrum und Librum Sermonum in dem 3. tomo der bibliothec. Cisterc. wie auch 2. Episteln in dem 2. tomo der miscellaneorum des Baluzii. *Manriquez*, in annal. Cisterc. an. 1145. 48. 51. & 71. *De Visch*, in biblioth. Cisterc. *Bellarmin. Possevinus* &c. *Cave.*

Nicolaus Scheningensis, war anfangs Archidiaconus, hernach aber Bischoff zu Lincöping in Schweden. Er starb an. 1391. und ward auf dem Concilio zu Basel in die zahl der Heiligen aufgenommen. Seine schriften sind: Vita S. Ascharii primi Apostoli in Suecia; Vita S. Brigittæ; Vita S. Annæ Vadstenensis; de Jure Canonico & Dictis Patrum; Moralia Gregorii. *Scheffer.* de Suecia litter. cum Molleri hypomn.

Nicolaus Studita, war Superior des klosters Stude zu Constantinopel, und aus Candien gebürtig. An. 803. ward er der aufsicht des Theodori Studitæ übergeben, den er in allen seinen verfolgungen bis an seinen tod begleitete, und in einer insul, nahe bey Chalcedonien, sich bey seinem grabe aufhielt. An. 848. ward er zum Superior des obgedachten klosters erwehlet, welche würde er zwar nach 3. jahren niederlegte, aber doch an. 855. wieder anzunehmen genöthigt ward. Er widersetzte sich dem Kayser Michaeli III. und dem Bardas, wegen absetzung Ignatii des Patriarchen zu Constantinopel, sehr heftig, und muste deswegen viel verfolgung ausstehen, bekam aber unter regierung des Basilii sein kloster wieder, und starb an. 867. *Vita apud Bollandum. Baillet*, vies des Saints 4. févr.

† **Nicolaus von Flüe**, insgemein der selige **Bruder Claus** genannt, und bey Lateinischen schrift-stellern Nicolaus de Rupe, oder auch, de Saxo; ein frommer Einsiedler, dessen ansehen bey den Eydgenossen zu seiner zeit sehr groß gewesen ist, war zu Sachslen in dem Canton Unterwalden an. 1417. gebohren. Nachdem er zu seinen jahren gekommen, hat er eine zeitlang kriegs-dienste gethan, hierauf aber sich in seinem vatterlande verheurathet, und mit seiner ehefrau, Dorothea Wyßin, zehen kinder, nemlich fünf söhne, und eben so viel töchter erzeuget. Er bekam aber einen trieb, der welt abzusagen, und sich in die einöde zu begeben. Dieses that er auch mit einwilligung der seinigen. Er zog an einen abgelegenen und wilden ort im Melchthal, zwischen Kerns und Sachslen, im Ranfft genannt. Allhier lebte er anfangs gantz verborgen in einer höle, bis er von etlichen jägern entdecket worden. Hierauf baueten ihm seine lands-leuthe eine celle, und dabey eine kleine capelle, welche der Weyh-Bischoff von Costantz eingeweyhet; der Papst Paulus II. aber mit einigen ablaß-bullen begabet hat. Bey seinem langen aufenthalt an diesem orte ist merckwürdig, daß alle geschicht-schreiber melden, er habe viele jahre ohne alle leibliche speis und tranck gelebet. Murer, *a.*) Bullinger, *b.*) Stettler, *c.*) und Hottinger *d.*) sagen, dieses sey 19. und ein halbes jahr lang geschehen. Ein ungenannter, *e.*) desgleichen Hafner, *f.*) Cysat, *g.*) Guillimann, *h.*) setzen zwanzig; Stumpf, *i.*) Glareanus, *k.*) und Myconius, *l.*) ein und zwanzig jahr. Alle diese, und noch andere neuere sagen, Bruder Claus habe diese zeit über, wie gemeldt, ohne alle leibliche speis und tranck gelebt, und nur etwan des monats ein oder zweymal das H. Sacrament des altars genossen. Man setzet noch hinzu, daß ihn obgedachter Weyh-Bischoff, vermöge des schuldigen gehorsams, dahin gebracht habe, daß er einen bissen brodt in seiner gegenwart zu sich genommen; welcher ihm aber so viele schmertzen in dem verschlucken gemacht, daß alle umstehende darüber zum mitleiden bewogen worden. Der einige Stumpf setzet per parenthesin, und nur im vorbeygang hinzu, daß einige behaupten, er habe wurtzeln in dieser zeit geessen. Er meldet aber nicht, wer diese seyen, und worauf sie sich gründen, da hingegen sein lands-mann, der berühmte Bullinger, zu wiederholten malen sagt, der selige und liebe Bruder Claus, wie er ihn nennet, habe keine leibliche speis und tranck mehr gebraucht; versichert auch, daß er alles aus dem buche oder chronick der stadt Brunn gezogen, anbey die übrige angezogene verfasser ausdrücklich eine vollkommene enthaltung behaupten. Denn was Sebastian Francke *m.*) meldet, ist offenbarlich nur aus Stumpfen ausgezogen, und kan zu keinem beweis dienen. Was sein übriges leben anbetrift, so hat er die zeit mit gottseligen betrachtungen und bäten zugebracht, ist auch viel mit einem andern ihm benachbarten Einsiedler, Bruder Ulrich von Bayern genannt, umgegangen. Er hatte einen geraden und langen, anbey aber so magern leib, daß er nur aus gebein, haut und adern zusammen gesetzt zu seyn schiene. Er war braun von farbe, hatte schwartze haare und augen, und einen dünnen getheilten bart. Seine kleidung war ein einfacher langer rock; er gieng immer barfuß, und bedeckte das haupt niemals. Des nachts schlief er auf einem brett, und hatte einen block anstatt des haupt-küssens. Er hatte allezeit ein fröliches gemüthe; und obwol er weder schreiben noch lesen konnte, redete er doch gründlich von göttlichen geheimnissen; vermahnete die Eydgenossen zur gottesforcht, einigkeit und ehrlicher arbeit, riethe ihnen auch, sich fremder geschäffte und ausländischer kriege ꝛc. zu enthalten. Er starb vermöge seiner grabschrift an St. Benedicti tage an. 1487. als er 70. jahr alt war; daher diejenige irren, welche seinen tod in das jahr 1489. oder gar 1502. setzen. Die gantze Eydgenoßschafft beklagte ihn, und hielte ihm leich-begängnisse, welches auch Hertzog Sigmund von Oesterreich durch 100. Priester verrichten ließ. An. 1669. hat Papst Clemens IX. und an. 1671. Clemens X. ihn beatificirt. Von seinen wunderwercken sind die angezogenen scribenten, und insonderheit Murer nachzulesen. Canisius und Gottfried Arnold *n.*) haben einige schriften, so er jemand in die feder dictiret, eingebracht. *a.*) *Murer.* Helvetia sacra, p. 391. *b.*) *Bullinger.* chron. MSct. lib. XIII. c. 1. *c.*) Stettlers Nüchtländische chron. P. I. lib. VII. fol. 300. *d.*) Hottingers Helvetische kirchen-geschichten in dem zweyten bande, p. 479. *e.*) *Basilea sacra*, p. 331. *f.*) Hafners schau-platz, p. 387. ad an. 1469. *g.*) Cysat, beschreibung des vier Waldst. sees, p. 115. *h.*) *Guillimannus*, rer. Helvet. lib. I. c. 15. fin. *i.*) Stumpfens chron. lib. VII. c. 4. p. 194. b. edit. prioris. *k.*) *Glareanus*, Panegyr. Helvet. vers. 86. *l.*) *Myconius*, in comment. ad Panegyr. Glareani l. c. *m.*) Seb. Francke, in seiner dritten chronick, welche von Gottf. Arnold in dem leben der gläubigen, p. 68. wie auch in dem zweyten theil des dritten bandes der kirchen- und ketzer-historie, p. 585. edit. Scaphus. nebst andern angeführet wird. *n.*) Gottfr. Arnold, l. c.

* **Nicolaus**, ein Griechischer jüngling und Märtyrer, war zu Neocorio, einem unten an dem berge Olympo in Thessalien neu-erbauten flecken, an. 1656. gebohren. Sein munterer fleiß und fähiger verstand erwarben ihm die gunst des Pfarrers zu Neocorio, nahmens Hieronymus, welcher vor seine auferziehung grosse sorgfalt trug, und ihn zuletzt in die benachbarte Abtey zu unser Lieben Frauen that. Als nun in solcher Nicolaus anfieng, sich auf die lesung der H. Schrift und der Griechischen Väter zu legen, beschloß der Abt, Eugenius genannt, einen Caloyer aus ihm zu machen. Es war auch bereits an dem, daß Nicolaus das novitiat-kleid anlegen sollte, als er sich die heftige begierde zum reisen davon abhalten ließ, da er dann seinen weg nach Constantinopel richtete. Allhier fieng er einen kram an, und miethete mitten in der stadt allernächst an dem gewölbe eines Türckischen vorkäuffers einen laden, an dem er aber einen sehr bösen nachbar bekam, gestalt derselbige ein arglistiger verfolger der Christen war. Es pflegte dieser alte Türck die jugend im lesen und schreiben, wie auch in dem Alcoran zu unterrichten, und Nicolaus gab, aus begierde die Türckische sprache zu lernen, einen aufmercksamen zuhörer ab, konnte auch das Mahometanische glaubens-bekänntnis, welches der alte Türck seinen schülern unaufhörlich vorbätete, so fertig, daß er solches ohne anstoß herzusagen wußte. Weil nun das blosse aussprechen desselben, wenn es auch schon nur in schertz geschiehet, vor genugsam erkennet wird, einen Christen zum Türcken zu machen, so stiftete der alte Türck seine nachbarn an, daß sie den Nicolaus zum abfall bereden, oder, dafern er das Lalavat nicht sprechen, und sich gutwillig beschneiden lassen wollte, ihn vor dem Caimacan nach der schärfe des gesetzes darzu zwingen sollten. Allein Nicolaus war weder durch versprechung noch drohungen von seinem glauben abwendig zu machen, sondern ereiferte sich noch darzu dermassen, als

es

es zu einem religions-gespräche kam, daß er die Mahometanische religion einen falschen gottesdienst, und den Mahomed einen verführer nennte. Uber solche vermeynte gotteslästerung erregten seine widersächer ein so heftiges geschrey, daß das volck hauffen-weise herbey lief, welches ihn vor den Caimacan schleppte, und anklagte, daß er den Mahometanischen glauben gelästert, zu dem er sich doch zuvor öffentlich bekennet habe. Es verantwortete sich aber Nicolaus gegen solche beschuldigungen mit so grosser freymüthigkeit, daß der Caimacan oder Statthalter eine grosse liebe zu ihm gewann, und da sein freundliches zureden und erbieten zu reichthum und ehren fruchtlos schiene, ihm noch 24. stunden bedenck-zeit gab, immittelst aber durch einige Lehrer an dessen abfall arbeiten ließ. Jedoch es war alles vergebens, und nichts destoweniger erfolgte bey der angestellten verhör, daß Nicolaus mit gewalt beschnitten wurde, der sich aber mitten unter solcher beschneidung über unrechtmäßige gewalt heftig beklagte, JEsum Christum bekennete, den Mahomed hingegen verfluchte, und mit lauter stimme bezeugete, daß er ein Christ sey, wovon ihn weder marter noch tod abhalten solle. Solches that er nachgehends, als er aus des Caimacans pallast gelassen wurde, auch auf öffentlicher strasse, und bekannte sich noch wie vor zum Christenthum, schalte auch den urheber des Türckischen glaubens als einen betrüger, weswegen er zum zweyten male ergriffen, und vor den Stambol Effendi oder obersten Richter in bürgerlichen und peinlichen sachen geführet und angeklaget wurde, ob sey er von der Türckischen religion abgefallen. Als nun hierauf Nicolaus getrost zur antwort gab, daß er ein Christ sey; und daß er mit gewalt beschnitten worden, deswegen aber von dem glauben an Christum nicht abgewichen, noch vielweniger den fabeln eines verführers gehör gegeben habe, so ließ ihm der Richter alsobald hundert prügel-streiche auf den leib geben, mit befehl, ihn alsdann in den blut-thurn zu werffen, mit wasser und brodt zu speisen, und acht tage hinter einander mit 100. prügeln mürbe zu machen. Dem ohngeachtet gieng Nicolaus nach verfliessung dieser grausamen 8. tage frisch und gesund aus dem gefängnis heraus, und erschien wiederum mit frölichem angesichte vor dem Richter, welcher nicht weniger als die andern hierüber heftig bestürtzet wurde, und dahero Nicolaum folgender massen anredete: "Nun wohlan! du ungläubiger „ feind deiner selbst, hast du unsere beständigkeit noch nicht „ genug geprüfet? hat die strafe, die du ausgestanden, nicht „ verursachet, daß du in dich selbst gegangen? und haben die „ vielen streiche und schläge dich nicht zu dem wahrhafften „ Mahometanischen gesetze, das du angenommen, aber wieder „ freventlich verlassen, und dich von neuem zu der verfluchten „ Christlichen secte begeben hattest, zurück geführet? O du „ blinder! schone doch deines zarten und schwachen leibes, und „ kehre dich wieder von gantzem hertzen zu dem Propheten, „ den du beleidiget hast, so wird er dir verzeihen, und unser „ Kayser dich herrlich beschencken lassen.„ Es gab aber Nicolaus dem Richter diese antwort darauf: "Du bist blinder als „ ich, das Christliche gesetz ist wahrhafftig, die Mahometanische religion aber ein gedichte und teufels-netze. Ich bin ein „ gebohrner Christ, und hoffe, der HErr JEsus Christus werde mir die gnade verleihen, daß ich in der bekänntnis seines „ nahmens sterben möge. Ja wenn du so wohl als ich die „ seligkeit und die unsterblichen güther, deren ich durch die „ marter versichert werde, erkennetest, so würdest du alsobald „ diese irdischen und vergänglichen güther, die du mir anbietest, „ und die dich in die ewige verdamnis stürtzen werden, verlassen, und hergegen dem HErrn JEsu Christo nachfolgen. Ich „ bitte dich demnach, eile doch mich glückselig zu machen, und „ lege weder meinem glücke noch dem Göttlichen rathschlusse „ weiter hindernis in den weg; es sey denn, daß du mir durch „ neu-ersonnene marter noch eine herrlichere crone zuwege bringen wolltest. Du darfst auf meinen schwachen leib kein absehen haben, noch dich dessen erbarmen. Erdencke nur alles, „ was dir dein falscher eifer einblasen kan. Derjenige, um „ welches willen ich leide, wird deine mühe vergebens und umsonst seyn lassen. Bilde dir aber auch gleichwol nicht ein, als „ ob ich gantz unempfindlich sey: Denn ich habe die starcken „ schläge und streiche wohl gefühlet; allein sie sind nichts gegen „ der höllen-quaal, wohin ich kommen würde, wenn ich mich „ ihrer zu entziehen suchte, vielweniger seynd sie für etwas gegen der seligkeit, die ich auf meine beständigkeit zu gewarten „ habe, zu rechnen, oder mit derselben zu vergleichen.„ Diese ungemeine standhafftigkeit verursachte unter den Türcken so viel redens, daß der Janitscharen-General, der sonst ein abgesagter feind der Christen war, den augenschein von allen diesen dingen nehmen wollte, und sich dannenher in des Stambol Effendi pallast befand, als der Griechische jüngling eben den Christlichen glauben mit einem verwundersamen heldenmuthe bekennete. Er empfand darüber eine so heftige neigung gegen denselben, daß er ihn an kindes-statt anzunehmen versprach, falls er seinen glauben verläugnen wollte. Weil nun dieser antrag ebenermassen vergeblich war, so verstummete gleichsam der Janitscharen-General über des Nicolai muthiger antwort, der Richter aber erzürnte sich dermassen darüber, daß er mitten im gefängnis einen pfeiler einschlagen, und ihn mit den armen, füssen und halse fast hängend daran binden ließ, nebst dem befehl, ihn in solcher stellung acht tage lang aufzubalten, und ihm nicht die geringste speise, ja nicht einmal einen tropfen wasser zu reichen, auch keinem Christen zu vergönnen, daß er mit ihm reden möge. Allein je grausamer man ihn marterte, je mehr wuchs seine standhafftigkeit, welche den Patriarchen zu Constantinopel bewog, daß er ihn in person besuchte, bey welcher gelegenheit er ihm auch auf sein verlangen das H.-Abendmahl reichete, so jedoch unvermerckt des kerckermeisters geschehen muste. Endlich und als Nicolaus nach verfliessung der 8. tägigen zeit vor dem grossen Divan nochmals verhört worden, und gantz und gar nicht auf andere gedancken zu bringen gewesen, ward ihm sofort das urtheil gesprochen, daß er enthauptet, sein leib aber drey tage lang öffentlich zur schau ausgesetzet, und nachmals ins meer geworffen werden sollte. Die execution erfolgte am 27. sept. an. 1672. dabey sich der verurtheilte nicht weniger standhafft und unverzagt erwies. Nach vollstreckung des urtheils fielen die Griechen, ohngeachtet die wache tapfer auf sie zuschlug, auf den enthalseten cörper her, netzeten ihre schnupftücher in seinem blute, und rissen vor andacht seine kleider und hemde hinweg, also, daß er den hunden zum raube gantz entblösset auf der erden lag. Jedoch kam ein grosser hauffen raub-vögel herbey geflogen, welche den leichnam ohne die geringste verletzung bedeckten, und mit ihren schnäbeln und klauen die begierigen hunde davon abtrieben. Hierauf erkaufte der Patriarch das haupt um 500. thaler, und erhielte auch den leichnam vor eine grosse summe geldes. Alldieweil aber das urtheil in allen stücken vollzogen, und also auch der cörper ins meer geworffen werden muste, so wurde er bey nacht an den see-hafen getragen, und an einem seile ins wasser geschmissen, das seil aber an ein Griechisches fischer-schifflein vest gebunden, da denn der untergetauchte cörper solcher gestalt wiederum heraus gezogen, nach der insul Preto gebracht, und allda von dem Ober-Priester in begleitung verschiedener Laven mit grossen ceremonien angenommen wurde. Sodann wurde er in ein tuch gewickelt, und unter dem gesange des Märtyrer-liedes mit fackeln, creutz und weyrauch in einer procession nach der Abtey zu unserer Frauen von Panajoli getragen, allwo ihn der Abt und die Mönche in ihren Priesterlichen kleidern bey dem thore empfiengen, in die kirche beysetzten, nachgehends balsamirten, und zuletzt öffentlich vor der pforte des heiligthums begruben. Fortsetzung der neu-eröfneten Ottomannischen Pforte, im anhange, p. 107. u. f. f.

Nicole, (Gilles) Secretarius des Königs Ludovici XII. lebte um das jahr 1500. und schrieb nach der gewohnheit selbiger zeit Annales und eine Chronick von Franckreich, die er von der zerstörung Troja bis auf das jahr 1466. fortgeführet. Selbige sind nachgehends von einigen continuiret worden. *Du Maine*, bibl. Franç. p. 358. *Du Chêne*, bibl. des Hist. de Franc. &c.

* **Nicole,** (Johann) der vatter des berühmten Petri Nicole, ward zu Chartres gebohren, und daselbst getauft den 4. weinmonat an. 1600. Er legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und brachte es weit darinn. Hierauf ward er Parlements-Advocat, und Cammer-Richter des Bischoffs von Chartres. Seine art vor Gericht zu reden wird nicht gelobet, weil sie verstiegen war, und verschiedene andere fehler hatte, deswegen auch dessen sohn die nach seines vatters tode in grosser menge gefundene reden alle verbrannte. Er hatte sich mit Louise Content oder Constant vermählet, und starb zu Chartres an. 1678. Der Abt de Marolles meldet, daß Joh. Nicole die Declamationes Quintiliani in Französischer sprache übersetzt habe, welche man auch zu Paris an. 1642. gedruckt findet. *Supplement de Paris*, 1736.

Nicole, (Petrus) einer der berühmtesten scribenten des XVII. sæculi, wurde zu Chartres, allwo sein vatter Advocat gewesen, an. 1625. gebohren. Er trat auf der Jansenisten seite, und arbeitete zugleich mit Mr. Arnaud an verschiedenen wercken, gleichwie er ihm auch in seinem exilio in die 10. bis 12. jahre lang beständig angehangen. Doch als gedachter Mr. Arnaud an. 1679. das Königreich verließ, soll sich Nicole mit den Jesuiten dahin verglichen haben, daß er zwar ins künftige nichts wider sie schreiben, hingegen auch mit seinen alten guten freunden nicht brechen wollte. Er starb zu Paris an. 1695. den 16. nov. verschiedene gelehrte schriften hinterlassend. Eine von den schönsten ist Essais de Morale. Desgleichen wird auch sein tractat l'Unité de l'Eglise nicht wenig æstimiret, darinn er das neue systema des Herrn Jurieu widerleget hat. Ferner hat er ein buch von den Quietisten verfertiget, und die Lettres à un Provincial des Herrn Pascal in das Lateinische übersetzet. Er gab dieses werck unter dem nahmen Guilielmi Wendrockii mit anmerckungen heraus. Sonsten hat man auch von ihm Delectum Epigrammatum; Préjugés légitimes contre les Calvinistes; les Prétendus Réformés convaincus de Schisme; Belgam Percontatorem sive Francisci Profuturi Theologi Belgæ super Narratione Rerum gestarum in Conventu Cleri Gallicani circa Innocentii X. Constitutionem; Scrupulos istius Narrationis Opifici propositos &c. *Mercure galant* d'octobre 1678. *Marca*, hist. du Janfénisme tom. II. &c. *Bayle.*

* **Nicole,** (Claudius) ein Französischer Poet, war ein naher anverwandter des Petri Nicole, und zu Chartres den 4. sept. an. 1611. gebohren. Nachdem er seine studien zu ende gebracht, ward er Königlicher Rath und Präsident en l'Election in seiner vatter-stadt, allwo er auch den 22. nov. an. 1685. mit tode abgieng. Er verstund insonderheit die Lateinische, Griechische

chische und Italiänische sprache sehr wohl, schrieb auch einen guten Französischen vers, und übersetzte vieles aus dem Ovidio, Horatio, Persio, Martiali ꝛc. dabey er aber den wohlstand nicht jederzeit in acht genommen. Seine getichte sind erstlich an. 1660. nachgehends aber an. 1693. weit vermehrter unter dem titul: Oeuvres du Président Nicole, zusammen heraus gekommen. *Titon du Tillet*, Parnasse Franç. *Mémoires du tems.*

Nicolotus, mit dem zunahmen das kind zu Rostock, ein sohn Woldemari, und enckel Burewini, eines sohns Henrici Burewini, Herrn zu Mecklenburg, der in der theilung mit seinen brüdern Rostock bekommen. (siehe Mecklenburg.) Er stund erstlich unter der vormundschafft seiner vettern. Als er erwachsen, verfiel er mit den Marggrafen zu Brandenburg Ottone und Conrado in einen krieg, weil er ihre anverwandtin Agnes anfangs zur gemahlin verlangt, und hernach nicht annehmen wollen. Die furcht dieses krieges bewog ihn, die Herrschafft und stadt Rostock an. 1300. dem Könige Erico VII. von Dänemarck zu übergeben, der ihm dagegen ein stück geldes und einige güther in Dänemarck gab, jedoch hernach mit der stadt Rostock grossen streit führte, bis endlich nach Nicoloti tode ohne erben an 1314. die sache dergestalt beygeleget wurde, daß die Herrschafft Rostock Henrico dem Löwen, Herrn von Mecklenburg und Stargard, der ohnedem das nächste recht darauf hatte, von Christophoro II. Könige in Dänemarck, als ein lehn überlassen worden. *Pontanus*, hist. Dan. lib. VI. p. 291. *Possellius*, orat. de Rostoch. p. 19. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 498.

Nicolson, (Johann) sonst auch Lambert genannt, ein Engelländischer Protestant, welcher unter Henrico VIII. wegen seines glaubens verbrannt worden. Er war Prediger bey der Englischen Compagnie zu Antwerpen gewesen, und hatte seit langer zeit die lehre Calvini oder Zwinglii, absonderlich in dem punct des heiligen Abendmahls, angenommen. Der Cantzler Morus soll befehl gegeben haben, ihn aus dem wege zu räumen. Um diesem unglücke zu entgehen, kam er aus Flandern zurück in Engelland, hatte aber vor dem tribunal des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Warhams, eine gleichmäßige gefahr auszustehen. Wiewol ihn nun der tod dieses Prälaten davon befreyete, so ward er dennoch, nachdem er in Londen eine zeitlang öffentliche schule gehalten, bey dem neuen Ertz-Bischoff Cranmer angegeben, welcher damals des Lutheri meynungen beypflichtete. Dieser wollte ihn ebenfalls zu annehmung derselbigen bewegen; allein Lambert appellirte von ihm an den König, und dieses war sein verderben. Denn Gardiner, Bischoff von Winchester, ein geschworner feind der Reformirten, nahm daher anlas, Henrico VIII. vorzustellen, daß dieses eine gute gelegenheit wäre, seinen eifer vor die Catholische lehre der gantzen welt zu zeigen, und dadurch die von dem Papst wider ihn ergangene bullen unkräfftig zu machen. Der König glaubte ihm, und wie er von natur an solchen dingen, welche den leuthen in die augen fielen, ein wohlgefallen hatte, so beschloß er, öffentlich mit dem Lambert sich in eine disputation einzulassen, deren ausgang entweder dessen bekehrung oder dessen verurtheilung zu dem tode seyn sollte. Es gieng auch würcklich diese handlung in dem grossen saal von Westmünster vor sich, und dieser ort war mit weltlichen Lords, mit Bischöffen und andern Geistlichen, mit Staats-Räthen, mit den vornehmsten obrigkeitlichen personen, und mit unzehlich viel andern zusehern angefüllet. Die wache, so der König bey dem eingang hatte stellen lassen, war weiß gekleidet, und der tribunal war mit einem zeuge von gleicher farbe überzogen. Der Doctor Dayes machte den anfang dieser solennität mit einer absonderlichen rede, darinnen er unter andern vorbrachte, daß der König in eigener hoher person erschienen wäre, um sich nicht nur als ein weltliches souveraines Oberhaupt, sondern auch als einen lehrer, als einen beschützer des glaubens und als ein souveraines Haupt der kirche zu erweisen. Hierauf befahl der König dem Lambert, seinen glauben zu erklären. Er that es, und der König proponirte ihm darauf einige argumenta, das übrige aber trug er dem Ertz-Bischoff Cranmer auf. Dieser continuirte die disputation; Der Bischoff von Winchester mengte sich gleichfalls mit darein, wie auch Stokesley, der Bischoff von Londen. Die gantze versammlung interessirte sich dabey, und bisweilen redeten 10. personen auf einmal. Nachdem die disputation gantze 5. stunden gewähret, konnte oder wollte Lambert nicht mehr reden. Hierauf fiengen alle anwesende ein triumph-geschrey an, und sprachen dem Könige den sieg zu. Dieser fragte den Lambert, ob er überzeugt wäre, und ob er leben oder sterben wollte. Er gab zur antwort, daß er seine seele GOtt und seinen leib dem willen des Königs übergebe, im übrigen aber bey seiner meynung vest beharrete. Henricus VIII. gab deswegen seinem General-Vicario in geistlichen sachen, Thomä Cromwel, befehl, ihn als einen ketzer zu verurtheilen. Er ward also bey einem langsamen feuer verbrannt, und weil seine füsse und schenckel von der flamme schon verzehrt waren, der leib aber noch unbeschädigt blieb, huben ihn 2. Officiers, mit ihren hellebarten in die höhe, da er noch lebte und zweymal ausrief: keinen andern als JEsum Christum; worauf sie ihn in das feuer fallen liessen, welches ihn vollends tödtete. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 416. 417. *Fox. Herbert. Burnet.*

Nicolson, (Wilhelmus) ein Engelländischer Bischoff, war von geringen eltern zu Stratford in Suffolk an. 1591. gebohren; studirte hierauf zu Orford, daselbst er die academischen gradus angenommen. Weil er jederzeit ein sonderbar vergnügen in der grammatischen wissenschafft verspüren ließ, ward er an. 1616. Præceptor der freyen schule zu Croydon in Surrey, in welcher stelle er bis an. 1629. zu gutem nutzen der jugend verblieben: hierauf erlangte er ein geistliches amt in Carmarthenshire, und ein Archidiaconat in Brecknock. Als er sich nach an. 1643. nicht zu dem Presbyterianischen regiment verstehen wollte, ohngeachtet er auch zu der sogenannten Assembly of Divines beruffen worden, ward er seiner ämter beraubt, und genöthiget sich wieder in schul-staub in Carmarthen zu begeben, da er dann die Englische kirchenverfassung mit schriften zu verfechten sich angelegen seyn ließ. Er erlangte aber bey wiederherstellung der Königlichen gewalt, sein voriges Beneficium wieder, und ward noch dazu mit dem Bißthum von Gloceſter begabet, welches er bis an seinen tod, so an. 1652. erfolget, ruhiglich besessen. Seine schriften geben zu erkennen, daß er neben der gewöhnlichen theologischen wissenschafft, die erkänntnis der Alt-Vätter und Schul-Lehrer, wie auch der Critic und Grammatic wohl inne gehabt; sie sind aber folgende: Exposition of the Catechisme of the Church; Apologie for the Discipline of the ancient Church; Exposition on the Apostles creed. fol. Analysis of the Book of Psalms. Ex ej. script. & *A. Wood*, Athen. & Acad. Oxon.

Nicolstadt, ist eine kleine stadt, in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, ziemlich nahe bey Jauer, gelegen. Ehemals ist sie wegen der reichhaltigen zechen der bergwercke, so sich in ihrer nachbarschafft befunden, in sehr gutem stande gewesen, nachgehends aber in grosses abnehmen gekommen.

Nicomachus, ein künstlicher mahler zu Athen, ein sohn Aristodemi eines kunstreichen bildhauers, hat gelebt zur zeit Aristrati des Königs der Sicyonier, mit welchem er ein verding gemacht, das grabmahl des Poeten Telestus zu mahlen, und auf eine gewisse zeit zu liefern; er hat aber die arbeit bis auf die letzten tage verspart, und dennoch selbige zu versprochener zeit sehr vollkommen geliefert. Er war der erste, so den Ulyssem mit einem hut auf dem kopf abgemahlt. Er mahlte eine entführung Proserpinä, welche nachmals zu Rom im Capitolio, in dem tempel Minervä, über der kleinen capelle der Hebe, aufgestellt worden. Item eine auf einem mit 4. pferden bespanntem triumph-wagen gen himmel fahrende Victoria, welches auch in das Römische Capitolium gebracht worden. Nach seinem tode hinterließ er ein nicht ausgemachtes stück von Castor und Pollux, welches höher gehalten worden, als alle seine ausgemachte arbeit. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. I. pag. 22.

Nicomedes, ein König in Bithynien, wurde von Mithridate aus seiner Herrschafft vertrieben, aber hernach von den Römern wiederum eingesetzt, starb A. R. 679. und ernennte die Römer zu erben seines landes. *Vellej. Paterc. Tit. Livius. Flor. Polyb.* &c.

Nicomedes, Epiphanes zugenannt, der 5te König von Bithynien, wurde von seinem vatter Prusia nach Rom gesandt und an den Rath daselbst recommendiret. Da er aber den Römischen Rath und die Bithynier zu freunden hatte, fassete er einen tödtlichen haß wider seinen vatter, massete sich seines throns an, und ließ ihn hinrichten. Er bauete seiner mutter zu ehren Apamea, und wurde zuletzt von seinem eigenen sohn Nicomede III. umgebracht. *Appian.* de bello Mithridat.

*Nicomedes III. König in Bithynien, war ein sohn Nicomedis Epiphanis, und einer tänzerin, mit nahmen Nysa. Und dem ohngeachtet nahm er, wie aus einer inscription zu Delos in Tourneforts voyage erhellet, den zunahmen Eugonos, das ist, wohlgebohren, an. Appianus legt ihm auch den zunahmen Philopator bey, welcher aber ihm vermuthlich nur von seinen feinden zum spott gegeben, von ihm selbst aber niemals geführet worden. Die Römer setzten ihn nach seines vatters tode in das Reich ein, ob gleich sein bruder Socrates, Chrestus zugenannt, auf Mithridatis anstiften in Bithynien eingefallen war, und die Crone an sich gezogen hatte. Dieser aber ward von Mithridate, der dieses Reich gern vor sich gehabt hätte, bald getödtet, und Mithridates begehrte sich nicht zu widersetzen, da die Römer sich Nicomedis mit nachdruck annahmen. Nicomedes fieng bald hernach den Römern zu gefallen mit Mithridate einen schweren krieg an, ward aber von demselben aus Bithynien geschlagen, und muste sich im elende aufhalten, bis er am ende des krieges, der vor Mithridatem unglücklich ablief, von den Römern in sein Erb-Königreich wieder eingesetzt wurde. Er starb ohne erben A. U. 677. und setzte die Römer zu erben seines Reichs ein, worauf Bithynien zur Römischen provintz gemacht worden, ehe der dritte und letzte krieg des Mithridatis angegangen. *Justin.* XXXVIII. 5. & 3. *Appian.* de bello Mithrid. *Liv.* epit. lib. XCIII. Es beschwerte sich auch deshalben Mithridates in einem briefe an den Parther-König beym Sallustio gar sehr, daß die Römer diß Reich an sich gerissen, da doch noch ein Printz da wäre, welcher von der Nysa, die sie ja vor eine Königin erkannt, unstreitig gebohren sey. Die ausleger streiten nun mit einander, was er vor eine

ne Musa meine. Es ist aber offenbar, daß er auf dieses Nicomedis III. mutter Rosa ziele. Denn ob gleich Nicomedes auch eine tochter des nahmens gehabt; so ist doch hier die rede nicht von ihr, sondern von einem Printzen, den die meisten Bithynier nach des Sallustii zeugnis vor einen untergeschobenen ansahen. Daher auch die Römer gar keine reflexion auf ihn gemacht, sondern das Reich Bithynien sich zugeeignet, und in eine provintz verwandelt haben. Im übrigen wird es auch dieser Nicomedes III. oder sein vatter seyn, der den Gnidiern ihre Venus vor ein groß geld abkauffen wollen. Ob aber er, oder sein bruder es gewesen, welchem sein koch in Scythien, da er weit vom meere gewesen, aus rüben kleine see-fische, Aphyæ genannt, zubereiten müssen, und wem das gelte, so von einem Könige Nicomedes erzehlet wird, dessen pferd sich todt gehungert, wie sein Herr umgekommen, kan man so eigentlich nicht sagen. *Suetonius*, in Cæs. *Plinius*. *Athenæus*. Siehe auch Abels Griechische alterthümmer, P. I. lib. III. c. 2. p. 688. u. f. f.

Nicomedia, die haupt-stadt von Bithynien, in Klein-Asien, war vor alters eine von den wichtigsten und ansehnlichsten städten in dem Morgenlande, und wurde von einem Könige gedachter landschafft, mit nahmen Nicomedes, erbauet, welcher sie auch nach sich genennet. Nachdem sie die Römer unter sich gebracht hatten, war sie von zeit zu zeit einiger Kayserm residentz, unter welchen sonderlich Diocletianus diese stadt hat wollen Rom gleich machen. Insgemein auch wurde sie nach Rom, Alexandria und Antiochia die vierte stadt des Römischen Reichs geachtet. Den titul der haupt-stadt ihrer provintz hat sie unter den Römischen Kayserm fast allezeit behalten. Nur der von der ersten oder vornehmsten darinn ward ihr von den Nicäensern streitig gemacht; wiewol er nichts destoweniger auf den Nicomedischen müntzen gar oft vorkommt. Als Constantius ein Arianisch Concilium daselbst halten wollte, wurde sie durch ein erdbeben gäntzlich zerstöret. Anjetzo wird diese stadt Comidia, von den Türcken aber Ismid genennet, und liegt nahe bey den küsten der see Marmora, an einem meer-busen, welchem sie ihren nahmen giebt, auf der seite eines kleinen berges, der mit vielen brunn-quellen versehen, wie auch mit weinstöcken, getreyde und vielen fruchtbaren bäumen bewachsen ist. In der stadt findet man viel Griechische und Lateinische inscriptiones, wie auch viel prächtige gebäude, moscheen und Griechische kirchen. Sie wird von ungefehr 30000. Griechen, Armeniern, Juden und Türcken bewohnet, welche einen grossen handel mit seide, baumwolle und leinen zeugen nebst andern waaren treiben. Hieher retirirte sich Hannibal nach seiner niederlage, und allhier vergab er sich mit gift, damit er nicht von dem Könige Prusia in die hände der Römer überliefert werden möchte. Nicomedia war eine von den ersten städten, welche das Evangelium annahmen. Die steifen schiffe, saicken und barquen, so die kaufleute von Constantinopel gebrauchen, werden in dem meer-busen von Nicomedia gebauet. Auf der westlichen seite der stadt ist ein gesund-brunnen, welchen die Griechen und Türcken in grosser menge besuchen; wie denn nach ihrer aussage fast keine einige kranckheit ist, welche nicht dadurch curiret werden sollte. *Strabo*, lib. XII. *Ammian. Marcellin.* lib. XVII. *Grelot*, voïage de Constantinople. *Spanh.* de usu & præst. numism.

NICON, oder Uberwinder, der nahme eines esels, wovon man folgende historie hat. Als den morgen vor dem seetreffen bey Actium Augustus hinaus gegangen war, seine flotte in augenschein zu nehmen, begegnete ihm ein mann auf einem esel. Diesen fragte er, wer er wäre? worauf der Kayser zur antwort bekam, daß er Eutychus, das ist glückselig, sein esel aber Nicon, das ist überwinder, hiesse, welches Augustus vor ein gutes zeichen, daß das vorhabende treffen vor ihn glücklich abgehen würde, annahm. Nach erhaltenem siege ließ er eine ehren-statua eines auf einem esel reutenden mannes zu seinem siegs-zeichen, nahe bey dem orte, wo er den sieg erhalten, aufrichten. *Plutarch.* in vit. Aug.

Nicon, ein berühmter ringer oder kämpfer, welchem, nachdem er in den Griechischen spielen oft den sieg erhalten, in Thasos, einer auf dem Archipelago gelegenen insul, eine statua aufgerichtet ward. Nach seinem tode geschahe es, daß ein gewisser bube, der ihm seinen ruhm mißgönnete, die statua mit ruthen strich, da denn selbige umfiel und den buben todt schmiß. Hierauf wurde selbige, nach des Athenienfers Draconis gesetzen, welcher auch leblose dinge zu strafen verordnet hatte, gerichtlich angeklagt, zum elend verdammt, und in die see geworffen. Allein, da einige jahr hernach die einwohner in grossem unglück steckten, fragten sie das Oraculum um rath, welches ihnen sagte, daß wenn sie ihres ungemachs los werden wollten, sie des Nicons statue wieder suchen, und an ihren ort setzen sollten. So bald man auch einige fischer aufs meer geschickt, sollen diese die bild-säule in ihren garnen heraus gezogen haben. *Paus.* in Eliac. post. *Strab. Plin. Ammian. Euseb.* in chron. *Suid.* *

Nicopolis, die haupt-stadt in Mysia, welche von einigen Nigeboli, von den Türcken aber Sciltaro genennet wird. Ammianus Marcellinus berichtet, daß diese stadt von dem Kayser Trajano, nachdem selbiger Decebalum, den König in Dacia, bezwungen, erbauet worden. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in Bulgarien an der Donau, nahe bey der Wallachey, allwo die Christen zu des Königs in Ungarn Sigismundi zeit an. 1396. von den Türcken geschlagen wurden. Eine andere also benannte stadt lag in Epiro, welche anjetzo Prevesa genennet wird, und nahe bey dem orte, allwo Augustus über Marcum Antonium A. R. 723. einen sieg erhielt, erbauet worden. *Baudr. Cellar.* in geogr. antiq.

Nicopolis, so auch Gianich und Chiorme genennet wird, ist eine Bischöffliche stadt in Armenien unter dem Ertz-Bisthum von Sebaste. Desgleichen ist eine Bischöffliche stadt dieses nahmens in Judäa, so eben der ort ist, welcher vorzeiten Emaus hieß.

Nicosia, die haupt-stadt der insul Cypern, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz und die residentz des Gouverneurs der insul. Sie liegt auf einer fruchtbaren ebene unten an einem berge, ist aber nicht gar zu volckreich. Einige wollen, daß sie vor alters Tremithum geheissen habe. Sie hatte ehemals 9. meilen in ihrem umkreise; die Venetianer aber veränderten diese grösse bis auf 3. meilen, und machten den ort zu einer vortreflichen vestung. Die Türcken eroberten sie an. 1570. nach einer 42. tägigen belagerung, und führten von dar 250. feld-stücke nebst einer reichen beute und vielen gefangenen hinweg, unter welchen sich eine weibs-person befand, so das schiff und alles übrige in die luft sprengete. Die Griechen haben in dieser stadt 4. die Francken 2, und die Armenier nur eine kirche. *Hackluit. Antonius Maria Gratianus. Petrus Pizarus. Guarnerius* & *Neumayerus*, in bello Cyprio. *Maurocenus*, in hist. Venet.

Nicot, (Johannes) von Nismes in Languedoc, bediente bey dem Könige in Franckreich die charge eines Requetenmeisters, und in den jahren 1559. 60. 61. eines Ambassadors in Portugall, von dannen er die pflantze mitbrachte, welche nach seinem nahmen in der Lateinischen sprache Nicotiana, sonst aber insgemein tobac, genennet wird. Er schrieb auch unterschiedliche wercke, als ein Französisch und Lateinisch wörter-buch in fol. und einen tractat von der schiff-fahrt ꝛc. Endlich starb er zu Paris den 20. may an. 1600. *Blanchard*, hist. des Maitr. des requêt. &c.

Nicotera, eine stadt an dem Golfo di Giola in Calabria oltra, in Neapolis, hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Reggio stehet. Sie ist sehr klein und schlecht bewohnt, nachdem sie an. 1638. durch ein erdbeben fast gantz zerstöret worden. *Rogissart*, délic. de l'Italie.

Nicouria, ist ein steiler felsen von marmor in dem Archipelago, welcher ein wenig vor dem wasser hervor raget und ungefehr 5. Italiänische meilen im umkreise hat. Man findet nichts darauf als magere ziegen und rothe rebhüner von einer sonderbaren schönheit. Diese klippe liegt eine meile von Amorgos. *Tournefort*, voïag. du Lev. ep. 6.

Nidberg, oder Nidenberg, ein altes und vestes schloß bey Ragatz an Graubündten, so von den Rhucantiern soll erbauet worden seyn, hatte seinen eigenen Adel, gleiches nahmens, davon Reinhard, Ritter, noch an. 1377. gelebt, ist seither ausgestorben, und von dem schloß auch nur noch rudera zu ersehen. *Campell.* hist. Rhæt. mscr. lib. I. c. 46. *Cul.* hist. Rhæt. p. 6. b. 210. a.

Nidda, ein Amt, schloß und stadt an dem fluß gleiches nahmens in der Wetterau gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt zugehörig. Die stadt ist mit einer starcken mauer umgeben und mit ziemlichen freyheiten und nahrung begabt, wie denn daherum viel saltz gesotten wird. Vor diesem ist dieses Amt eine Grafschafft gewesen, deren Grafen dieses nahmens man in den unterschriften vieler alter urkunden zu zeiten Kayser Friedrichs I. und noch eher antrift. Nachdem aber an. 1329. Engelhard, der letzte dieses geschlechts, gestorben, ist sein land an die Grafen von Ziegenhain, und von denselben an die Landgrafen von Hessen gekommen. Es ist daselbst zu sehen die schöne Heil. Geists-kirche, und in derselbigen etliche begräbnisse der alten Grafen zu Nidda, deren Hofsitz vor der stadt auf einem schloß, die Altenburg genannt, gewesen, davon man nur noch einige überbleibungen von gemäuer siehet. Winckelmanns beschr. Hessenl. p. 192.

Nider, (Johannes) ein Theologus und Dominicaner-Mönch des 15. jahrhunderts, war ein Teutscher, von Isnen gebürtig, Inquisitor hæreticæ pravitatis in Teutschland, und florirte zu Wien. Er war in dem nahmen dieser Universität nach Basel zu dem Concilio gekommen, darinn er viel, von wegen seiner gelehrsamkeit und wohlredenheit, gegolten; wie er dann auch in dem nahmen dieses Concilii mit dem Abt von Maulbrunn an die Böhmen, solche zum Concilio einzuladen, gesandt worden: da er auch so viel ausgewürcket, daß 15. Oratores mit grosser suite im nahmen des Reichs und Marggrafschafft Mähren nach Basel, um daselbst über die religions-angelegenheiten zu conferiren, gereiset. Als er also die vereinigung der Böhmen mit allem ernst zu befördern trachtete, starb er an. 1438. zu Nürnberg. Von ihm hat man viel, mehrentheils kleine, schriften gedruckt, als: Explicatio Decalogi, fol. Formicarii lib. V. fol. Consolator. temeratæ Conscientiæ, fol. de Lepra Morali; Speculum Perfectionis; Sermon. de Tempore u. a. m. In der bibliotheck zu Basel finden sich neben vorigen, noch viel ungedruckte und theils auf pergament, theils papier geschriebene bücher von ihm; als: Tract. de Sæcularium Religionibus, fol. de Paupertate perfecta Sæcularium, fol. de Vigore Consuetudinis, & Dis-

& Dispensat. Canon. de Reformat. Status Cœnobitici. in fol. Manuale Confessor. dispositorium moriendi; Contra Thes. Hussitar. u. a. m. *Trithem. Pantaleon. Urstisii* epist. hist. Basil. *Du Pin*, biblioth. eccles. *Catal. bibl. Acad. Basil.* *

*Nidernau, ein dorf in der Vorder-Oesterreichischen niedern Grafschafft Hohenberg in Schwaben, oberhalb Rotenburg am Necker, zwey stunden von Tübingen, nebst einem sauerbrunnen, welchen D. Samuel Hafenreffer, und D. Rudolph Jacob Camerarius in besondern schriften beschrieben haben. Nicht weit davon liegt Obernau. *M. Steinweeg.* MSct.

Nidisdale, eine Grafschafft in der südlichen gegend von Schottland, nahe bey den grentzen, welche Cluydesdale gegen norden, Annandale gegen osten, Solwayrth gegen süden, und Galloway gegen westen hat, und einem Grafen aus dem geschlechte Maxwell den titul giebt.

Nidow, siehe Nydaw.

Nidrosia, lat. Niderus, ist der nahme eines flusses, welcher in dem mittlern theile des Königreichs Norwegen, in der gegend von Strouden, nicht weit von den grentzen der Schwedischen landschafft Jemptia, entspringt, in währenden seinem lauf 2. seen formirt, und endlich bey der stadt Drontheim in das mitternächtliche meer fällt. Die jetztgemeldte stadt Drontheim wird davon Nidrosia genannt, und die gantze Drontheimische Präfectur, welche über 70. Teutsche meilen in der länge, und 20. bis 30. in der breite austrägt, hat davon den nahmen Diœcesis Nidrosiensis bekommen.

*Niebaur, (Joh. Andreas) beyder Rechten Doctor, Sachsen-Lauenburgischer Landschaffts-Rath, und Mecklenburgischer Hof-Gerichts-Advocat, war zu Rostock an. 1644. den 23. sept. gebohren. Sein vatter hieß Johann Niebaur, war ebenfalls beyder Rechten Doctor, und Mecklenburgischer Hof-Gerichts-Advocat, starb aber an. 1650. Er bekam darauf an. 1654. an Licentiat Michael Cobab, der hernach Doctor der Theologie worden, und als Senior dieser Facultät an. 1686. verschieden, einen stief-vatter, durch dessen gute vorsorge er wohl erzogen und unterrichtet wurde. Als er 17. jahr alt war, gieng er mit seinem schwager, welcher Mecklenburgischer Hof-Rath war, nach Speyer, begab sich von da mit einem andern seiner anverwandten nach Paris, überwinterte noch eine jahrsfrist zu Orleans, und langte an. 1663. wieder in seinem vatterlande an. Nachdem er hier vier jahr den studien fleißig obgelegen, besuchte er an. 1667. mit seinem jüngsten bruder die Universität Franckfurt, that darauf an. 1669. eine reise nach Wien, und wurde auf seiner rückkehr nach Speyer mit einem jungen Herrn von Weißberg bekannt, der ihn zu seinem Hofmeister annahm. Mit diesem verfügte er sich nach Straßburg, und an. 1671. nach Basel, reisete darauf nebst demselben durch Teutschland, Holland, Engelland, Franckreich, Italien und Neapolis, wie auch gantz Ungarn, und war gesonnen, in dem gefolge des Grafen von Königseck mit nach Constantinopel zu gehen, erhielte aber briefe, daß er nach hause kommen sollte. Damit er sich nun den Reichs-Gerichts-proceß recht wohl bekannt machen möchte, nahm er zum dritten mal seinen weg auf Wien zu. Ob er nun wol an. 1678. zu Kiel de Innovatis Lite pendente zu behauptung der Doctor-würde mit vielem beyfall disputiret, so nahm er solche doch erst an. 1680. an, in welchem jahre er auch in den ehestand trat, und die Advocatur in dem Hof-Gerichte zu Mecklenburg davon trug. Er wurde zwar nachgehends an. 1693. Syndicus zu Stralsund, danckte aber in dem folgenden jahre wieder ab, und wandte sich nach Rostock, wo er von den Sachsen-Lauenburgischen Land-Ständen zu ihrem Rath oder Syndico bestellet wurde, daneben er auch die rechts-processe des Mecklenburgischen Adels vor dem Mecklenburgischen Hof-Gerichte zu führen hatte. Er hat sich bey diesen bedienungen vielen ruhm erworben, und ist endlich im anfange dieses 18. jahrhunderts wohl betagt aus dem lande der lebendigen geschieden. *Kostochium litterat.*

Niebelschütz, ein uraltes adeliches geschlecht, welches vermuthlich um das jahr 1306. mit des Hertzogs Henrici Fidelis zu Glogau gemahlin, Mechtild, einer Braunschweigischen Printzeßin, in Schlesien gekommen, und sich in dem Glogauischen niedergelassen, weil desselben kurtz nach solcher zeit in den Glogauischen archiven gedacht wird. Theodoricus hat um das jahr 1458. die kirche und armuth zu Jackschenau in dem Oelsnischen wohl bedacht. Caspar war an. 1475. Hauptmann zu Crossen, Sigismund auf Rietschütz aber an. 1501. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und in vielen wichtigen commißionen Deputirter. Martin, Bischöfflicher Breßlauischer Cantzler, der beyden kirchen zu Breßlau Canonicus und Probst zu Glogau, starb an. 1554. Wolfgang auf Leskowitz, Königlicher Land-Gerichts-Beysitzer in dem Fürstenthum Glogau, hinterließ bey seinem an. 1605. erfolgten tode unter andern Wolf Christianen, Königl. Mann-Rechts-Beysitzern in dem jetztgedachten Fürstenthum. Nicol von Niebelschütz und Retka zu Kalten-Prisitz, Labschütz und Peichau, starb an. 1620. als Lands-Hauptmann der Standes-Herrschafft Drachenberg. Sigismund auf Klein- und Groß-Gafron und Alt-Wolau, Liegnitzischer Rath und Lands-Hauptmann zu Wolau, starb an. 1630. Ihm folgte an. 1636. im tode nach Johannes auf Gleinitz, Stumbernig, Linden, Hünderey, des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Wolf Christian auf Leskowitz und dem burg-lehn Steinau, war an. 1638. des Königlichen Mann-Rechts Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum. Heinrich auf Rostersdorff besaß an. 1650. die charge eines Landes-Aeltesten im Wohlauischen Fürstenthum. Johann Heinrich in Ellgott und Polnisch Bortschen, des Gurauischen kreises Königl. Mann und Landes-Aeltester, starb an. 1654. Christoph George auf Jägatschütz, war an. 1665. bey den Oelsnischen Land-Hof-Gerichten Assessor. Balthasar auf Gleinitz, Ober-Ellgott, ꝛc. ein bruder des vorher erwehnten Johann Heinrichs, war Königl. Mann-Rechts-Assessor, Landes-Aeltester und Ober-Steuer-Einnehmer des Fürstenthums Groß-Glogau, und hinterließ bey seinem tode an. 1680. unterschiedliche kinder beyderley geschlechts. Johann Ernst auf Gleinitz, Gläsersdorff und Hummel, ein sohn des jetztgedachten Johann Heinrichs, starb an. 1710. als des Glogauischen Fürstenthums Deputirter, und hinterließ nebst einer tochter Eva Johanna, so eine gemahlin Georgii Sigismundi Grafen von Nostitz, einen sohn Hans Ernsten, welcher an. 1710. Königlich-Polnischer Cammer-Juncker und Hauptmann gewesen. *Sinapii* Schles. curios.

Niebla, eine alte stadt an dem kleinen fluß Tinto in Andalusien, mit dem titul einer Grafschafft, gehört den Hertzogen von Medina Sidonia zu. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 446.

*Niederlande, Nieder-Teutschland, Nieder-Germanien, lat. Belgium, oder Germania inferior, Französisch, les Païs-Bas, ein gewisser theil von Europa, ward vor zeiten, als sich Gallien bis an den Rheinstrom erstreckte, Gallia Belgica genannt, und begriff alles, was zwischen dem Rhein, der Maas und der Schelde, von der Nord-see bis an Elsaß, gelegen ist. Hernach als die Francken aus Teutschland nach Gallien zogen, und im fünften jahrhundert ein neues Königreich darinn aufrichteten, und solches nach ihrem nahmen Franckreich nenneten; so war dieses land nicht mit darunter begriffen, sondern es war ein land vor sich, und wurde auf Teutsch Niederland, auf Französisch Païs-Bas, auf Latein aber Germania inferior, oder aus der alten Geographie Belgium genennet. Den ursprung dieser ihrer benennung leiten einige daher, weil die Niederlande gegen die see etwas niedriger, als die andern provintzien Teutschlandes liegen, daß sonderlich die Holländischen provintzien grosse dämme und tiefe canäle haben, damit das land von der wuth des meers nicht überschwemmet werde. Daher denn auch viele lieber gar behaupten wollen, als ob dieselben ehemals, so weit sie eben und flach, und ohne hügel sind, gar ordentliches meer gewesen, oder doch aus diesem empor gekommen. Das Lateinische wort Belgium anlangend, so leiten solches einige von der alten stadt Belgium, welche in dem alten Belgica an den flüssen Samara und Esia in Franckreich gelegen, und von welchem noch die stadt Beauvais, lat. Civitas Bellovacorum, in der Isle de France übrig seyn soll. So viel ist gewiß, daß um diese gegend die alten Bellovaci oder Belgen gewohnet. Weil nun diese schon zu des Julii Cäsaris zeiten tapfer und in ansehen gewesen; so können sie auch wohl über das gantze Belgica geherrschet haben, und möchten davon auch diese länder den nahmen haben. Andere leiten das wort von einem Fürsten, nahmens Belgus, her, welcher eine gute zeit über sie geherrschet haben soll. Noch andere sagen gar, weil die einwohner sehr frisch und tapfer gewesen, wären sie die Balger genennet worden. Denn wenn man das e in a verwandelt, so kommt aus dem alten Lateinischen worte Belgus, Balgæ oder Balger heraus, anzudeuten, daß die Niederländer eines zu wagen sich nicht scheuen. Deren situation betreffend, liegen dieselben an der Nord-see, uns Teutschen gegen abend. Und wenn solche auf einer charte recht in ihrer natürlichen lage gegen die vier haupt-gegenden der welt vorgestellet und deutlich gemachet werden, so siehet ihre abbildung einem sitzenden löwen nicht unähnlich. Auf der seiten gegen westen stossen dieselben an die Nord-see, und haben dahero vortrefliche gelegenheit, ihre handlung in der gantzen welt zu treiben. Gegen osten lieget Teutschland, und insonderheit Ost-Frießland, Münster, Cleve, Jülich, Berg, und Trier. Gegen süden stossen endlich die Niederlande an Franckreich, und ins besondere an die Picardie, an Champagne und Lothringen. Sie können sich aber weder von der offenbaren see, noch von den nachbarn auf dem vesten lande einer beständigen freundschafft versehen. Deswegen haben sie sich durch gute dämme und vestungen dergestalt verpalliſadiret, daß es so leicht keine noth hat. Wenn man ihre länge an der Nord-see messen wollte, so würde es kaum 60. Teutsche meilen austragen, und zwar von dem damme in Gröningen an, bis an die vestung Hesdin in Artois zu rechnen. Die breite hingegen, wenn man solche unten von Grafenhaag in Holland bis an Diedenhofen im Luxemburgischen nimmt, schätzen einige auf 40. andere auf 45. Teutsche meilen; oben aber trägt es kaum 20. meilen aus. Daß also der gantze umkreis ohngefehr von 160. oder 180. Teutschen meilen seyn mag. Dem ohngeachtet stecket dieses kleine land so voller grossen, ansehnlichen, vesten und reichen handels-städte, daß es an der zahl der einwohner mit den gröſten Königreichen in Europa um den vorzug streiten kan. Es scheinet aber auch recht gut zu seyn, daß heutiges tags noch ein so kleines land in der welt ist, darinn so viel

menschen bey einander wohnen, weil sonst die Atheisten nicht glauben würden, daß ehedem das gelobte land so viel Jüden beherbergen können. Und zwar werden insgemein 212. städte nebst 6591. dörfern darinn gezehlet. Von dem gewässer darinn ist erstlich die grosse Nord-see zu mercken, daran die Niederlande liegen. Dieselbe wird nun die meiste zeit des jahrs von den west-winden bestrichen, daher es auch kommt, daß die ufer keine grosse tiefe haben, sondern voller sand, schlamm und muscheln sind, und also auch gar leicht gefrieren. Aus dieser grossen see gehet eine kleinere see in die Niederlande hinein, welche 15. meilen lang ist, und 50. meilen im umkreise hat, und wird solche die Süder-see genennet. Über diese werden nun die unschätzbarsten kaufmanns-güther ins land gebracht. Wobey aber gleichwol grosse vorsichtigkeit gebrauchet werden muß, weil dieses gewässer voller sand-bäncke ist. Die vornehmsten flüsse, durch welche dieses land beströmet wird, sind viere: 1.) die Schelde; 2.) die Maas; 3.) der Rhein, und 4.) die Mosel. Die abtheilung des lands betreffend, so ist herbey zu mercken, daß als Kayser Ludwigs des frommen söhne die drey grossen Reiche, Teutschland, Franckreich und Italien, im 9. jahrhundert unter sich theileten, zwischen Franckreich und Teutschland ein neues Königreich entstand, welches Regnum Lotharii, oder das Lotharische Reich genennet ward. Doch dieses Lotharische Reich stund nicht lange, so ward es in zwey stücke getheilet. Was gegen die Mittelländische see zu lag, ward Regnum Burgundiæ; und das andere stück gegen die Nord-see Regnum Austrasiæ genennet. Es blieb aber auch dieses Austrasien nicht lange beysammen, sondern es zerfiel in kleine provintzen, die wurden theils Hertzogthümmer, theils Grafschafften, theils Herrschafften genannt. Und weil sie die Teutschen Kayser vor ihre Ober-Herren erkannten, so wurde das gantze land Nieder-Teutschland genennet. Endlich schmoltzen diese Niederländische provintzien nach und nach durch allerhand vermählungen und erbschafften zusammen. Wie nun das Haus Burgund, sonderlich zu den zeiten Hertzogs Philippi des gütigen, die meisten davon an sich gebracht hatte; so war Kayser Friedrich III. würcklich ersuchet, ein besonderes Königreich daraus zu machen. Es ward aber der letzte Hertzog in Burgund, Carl der kühne, von seinem schicksale übereilet, und im jahr 1477. von den Schweitzern erschlagen, ehe das neue Königreich fertig werden konnte. Weil er nun keinen männlichen erben hinterließ, so fielen die Niederlande an seine tochter, welche Maria hieß. Diese erwehlte Kayser Maximilian I. zu ihrem gemahl, und dadurch kamen die Niederlande an das Haus Oesterreich. Hierauf brachte Kayser Carl V. alles in gute ordnung, und vereinigte die gesamten Niederlande, unter dem titul eines Burgundischen kreises, mit dem Römischen Reiche. Damals nun bestand dieser gantze Staats-cörper aus 17. provintzen, darunter waren vier Hertzogthümmer, 1.) Brabant, 2.) Limburg, 3.) Lützelburg, 4.) Geldern; darnach sieben Grafschafften, 5.) Flandern, 6.) Artois, 7.) Hennegau, 8.) Holland, 9.) Seeland, 10.) Namur, 11.) Zütphen; ferner fünf Herrschafften, 12.) Frießland, 13.) Mecheln, 14.) Utrecht, 15.) Ober-Yssel, 16.) Gröningen, und noch ein Marggrafthum, 17.) Antwerpen. Als hierauf nach dem tode Kayserś Caroli V. die macht des Hauses Oesterreich zwischen seinem bruder Ferdinand I. und zwischen seinem sohn Philippo II. getheilet ward; so wurden die Niederlande zur Spanischen Monarchie geschlagen. Doch eben hierdurch gerieth König Philippus II. auf die hochmüthigen gedancken, daß er eine fünfte Monarchie stiften wollte, und daß diese Niederlande der schau-platz seyn sollten, worauf er die comödie spielen wollte. Es war aber unmöglich einen solchen schau-platz des krieges, sowol zu wasser als zu lande, in diesen provintzien aufzurichten, so lange die einwohner den ihren alten freyheiten und privilegien gelassen wurden. Deswegen ward der Hertzog von Alba in das land geschickt, welcher die armen leuthe durch entsetzliche grausamkeit zur rebellion zwingen muste, damit man ihnen hernach unter dem scheine des rechtens ihre privilegia nehmen könnte. Es schlug aber nicht so aus, wie die Spanier gemeynet hatten. Sondern nachdem der Hertzog von Alba 100000. mann durch die soldaten, und 18000. durch den scharfrichter hinrichten lassen, so fielen sieben provintzen ab, und schlossen an. 1529. den welt-bekannten bund zu Utrecht. Ob nun zwar die Spanier gantzer 70. jahre nach einander den allerblutigsten krieg deswegen führten, so konnten sie doch die 17. provintzen nicht wieder zusammen bringen, sondern sie musten vielmehr an. 1648. im Westphälischen frieden die vereinigten Niederländer vor freye leuthe erklären. Von selbiger zeit nun hat man angefangen, die Niederlande in die sogenannten Spanischen, oder auch Catholischen, weil sie nemlich beständig bey Spanien geblieben, und in die Vereinigten, oder auch Reformirten Niederlande, weil sie nemlich ausser ihrer politischen vereinigung auch zugleich die religion mit einander änderten, zu unterscheiden. Endlich sind nach dem tode des Spanischen Königs Caroli II. im jahr 1700. die sonst sogenannte Spanische Niederlande nochmals an das Haus Oesterreich gefallen. Und ob die Franzosen gleich nachgehends eines und das andere an ihren grentzen davon abgezwacket haben; so ist es doch bis auf diesen heutigen tag bey dieser gedoppelten eintheilung geblieben. Von beyden aber siehe an seinem orte besondere artickul. Im übrigen ist das land unten, da man es die Spanischen oder Oesterreichischen Niederlande nennet, sehr fruchtbar, und mit treflich grossen städten und vestungen angefüllet; aber oben, wo man es die Vereinigten Niederlande nennet, ist es sehr sumpficht, und hat weder genugsames holtz, getreyde noch weinwachs, beydes aber ist sehr starck bewohnet, und zur handlung überaus wohl gelegen. Wie sich denn die einwohner hauptsächlich auf die kaufmannschafft legen, worinn sie es auch recht hoch gebracht. Doch setzen sie auch die studien nicht bey seite. Sie sind darneben aufrichtige, arbeitsame und gedultige, aber dabey auch eigennützige leuthe. Die hauptreligion ist in den Oesterreichischen Niederlanden Römisch-Catholisch; in den Vereinigten aber Reformirt. Das regiment betreffend; so sind die letztern oder die Vereinigten Niederlande, nahmentlich die provintzen Holland, Seeland, Zütphen, Geldern, Ober-Yssel, Gröningen und Frießland, eine freye Republick, und werden von einem gewissen Collegio regieret, so man die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande nennet. Von den übrigen zehen provintzen, nemlich Artois, Hennegau, Flandern, Namur, Luxemburg, Limburg, Ober-Geldern, Brabant, Antwerpen und Mecheln, welche man insgemein die Spanische Niederlande heisset, ist durch verschiedene tractaten gantz Artois, ingleichen ein theil von Flandern, von Hennegau, von Namur und von Luxemburg, der Cron Franckreich, und ein theil von Geldern dem Könige in Preussen überlassen worden; wie denn auch die Staaten der vereinigten Niederlande ein stück von Flandern, Brabant und Limburg besitzen, und in verschiedenen plätzen besatzung liegen haben. Das übrige ist bey der Cron Spanien geblieben, und endlich an. 1714. nach dem Spanischen successions-kriege durch den frieden zu Baden dem Hause Oesterreich zugesprochen worden. Siehe von einer jedweden provintz und dem gegenwärtigen zustande ihren besondern artickul.

Nieder-Schönenfeld, ein Cistercienser-Jungfrauen-kloster in dem Bißthum Augspurg und Ober-Bayern, eine halbe stunde von dem städtlein Rhain, nicht weit von dem orte, wo der Lech sich in die Donau ergiesset, gelegen. Dessen stifter war Graf Berchtolff zu Lechsgmünd, und seine gemahlin Adelheid, eine Printzeßin aus Cypern, an. 1244. Es gehet eine wallfahrt dahin. *Idea chrono-topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh.* p. 33.

Nieder-Seltern, ein flecken in der untern Grafschafft Catzenelnbogen, zwey meilen von Schwalbach übern Heynrück gelegen. Der unweit darvon in einer wiesen herfürquellende sauer-brunnen hat davon den nahmen Selterser-saur-brunnen. Er läßt dem Schwalbacher in krafft und würckung nicht viel nach. *Tabernæmontan.* wasserschatz, p. 283. *

Nieder-Wesel, siehe Wesel.

Nieder-Winzer, ein Bayerischer marckt-flecken und Pfleg-Gerichte in dem Bißthum Passau, nebst einem alten schlosse.

Niederwyl, eines der drey flecken in den Eydgenößischen sogenannten freyen Aemtern, welche besondere herrlichkeiten und ein frey eigen Amt haben, und also diese freyen Aemter ausmachen.

***Niehenck**, (Georg) ein Evangelischer Theologus, gebohren zu Lüneburg an. 1628. im sept. wo sein vatter, Heinrich, ein kaufmann war. Nachdem er zu Lüneburg, Flensburg und Lübeck einen guten grund zu den höhern wissenschafften geleget, begab er sich an. 1649. nach Greyphswalde, und ließ sich daselbst öfters als antwortender im disputiren hören, als unter Dr. Dan. Lago in Dodecade Quæstionum Theologicarum contra Wendelinum, unter Dr. Joh. Michaelis de Natura & Constitutione Philologiæ, unter M. George Schlieffen de Existentia & Quidditate Entis; it. de Conceptu Entis; de Ubietate; de Durationе; de Necessitate & Contingentia, ingleichen unter eben demselben ex Thesibus universam Metaphysicam continentibus, und unter dem vorsitz M. George Preussens de Actionibus Magicis, weswegen er auch von Mantzeln in das schediasma de Georgiis fama & eruditione præclaris ist gezogen worden. An. 1654. promovirte er allda in Magistrum, disputirte darauf als Præses de Unitate & Unione, ingleichen über fünf theses ex Metaphysicis, hielte auch collegia disputatoria über die Ethic und Metaphysic, welche er in einigen kurtz-gefaßten thesibus durch den druck publiciret hatte. Hierauf begab er sich nach Rostock, und disputirte nicht nur unter dem vorsitz Dr. Aug. Varenii de Massa Midbar-jam, aus Esaj. XXI. sondern hielt auch als Præses folgende dissertationen, als: 1.) de Existentia, Quidditate & Divisione Metaphysicæ; 2.) de Ente reali & Conceptu ejus objectivo atque formali; 3.) de Entis Principiis & Attributis. An. 1661. erlangte er das Conrectorat, und an. 1669. das Rectorat an der alldasigen stadt-schule. An. 1685. wurde er zum Diaconat bey der St. Peters-kirche, und zugleich zum Lazareth-Prediger, an. 1696. zum Pastorat bey eben der kirche zu St. Petri, und an. 1699. als Pastor primarius in die Marien-kirche beruffen. Er hat solchen ämtern insgesamt mit grossem fleiß vorgestanden, seit an. 1713. aber, da er seine letzte predigt gehalten, in seinem hause beicht gesessen, und ist endlich an. 1714. den 25. may als Senior des gantzen Ministerii im 86. jahre seines alters gestorben. Er hat sich zweymal, als an. 1669. und 1677. verheurathet, und aus der ersten ehe mit Margaretha Kleinschmidin 5. kinder, die aber alle wieder gestor-

gestorben, aus der andern ehe aber 5. söhne und 2. töchter gezeuget; unter denen ersten haben ihn Dr. Georg Friedrich, von dem hernach, und Johann Balthasar, Magister Philosophiæ, welcher Atheisticum Judæorum Cordiloquium: Jesus non est Deus, oder der unweisen Jüden Hertzens-gespräch: JEsus ist kein GOtt, aus Joh. VIII. 46. u. f. vers, zu Rostock 1713. in 12. heraus gegeben, seit an. 1708. im predigen erleichtern helffen. Sonsten hat Dr. Habichhorst aus dem nahmen Georg Niehenck folgendes anagramma gemacht: Hunc nosce egregium, mit dieser auslegung:

Egregium qui te Sophiæ negat esse Magistrum,
Ignorat studii puncta coruscа tui.
Vivida testor ego sophici documenta laboris;
Hunc proin *Egregium* Zoile *nosce* virum.

Rostochium litterat. Gelehrte Fama, P. XL. p. 292.

*Niehenck, (Georg Friedrich) ein sohn des vorherstehenden, studirte zu Rostock, disputirte an. 1698. unter Dr. Habichhorsten de Abusibus circa S. Cœnam, und an. 1699. unter Dr. Fechten de admirando Generationis, Processionis & Missionis Mysterio, ward Doctor Theologiæ, Pastor primarius an der Teutschen kirche zu Gothenburg, und Assessor des Königlichen Consistorii, und lebte noch vor wenig jahren. Seine schriften sind: 1.) Terminista Convitiator wider Johann Siegmund Besseritz, Rostock 1701. 2.) Schutz-schrift wider eben denselben, ib. 1702. 3.) Compendium Errorum Pietisticorum, ib. 1709. in 8. 4.) Abfertigung des Authoris der neuen Hällischen Bibliotheck, 1710. in 8. 5.) Göttliches Friedens-instrument, oder Predigt auf den an. 1720 erfolgten frieden, Gothenburg 1720. in 4. 6.) Göttliches Reformations-patent, oder Predigt am andern Evangelischen Jubel-fest, ib. 1721. in 4. 7.) Aehnliches Bild der Pietisten an dem Pharisäer, und der wahren Christen an dem Zöllner, Hamburg 1723. in 4. 8.) Aufrichtiges Theologisches Bedencken über die bishero gesuchte Vereinigung der Lutheraner und der Reformirten, ib. 1723. in 4. 9.) Predigt über Ephes. V. 8. als Carl Joseph, Freyherr von Cesner, die Lutherische religion annahm, ib. 1726. in 4. 10.) Pœnitentialia s. Commentatio in Textus pœnitentiales, 2. Petr. III. 9. Apoc. III. 19. 1. Petr. I. 17. Prov. XIV. 2. 2. Sam. XII. 13. Jer. XIV. 7. Mich. VII. 19. 1. Tim. I. 1. 2. 3. ib. 1728. in 4. Viele Disputationen, von denen bekannt: *a*) Terminista calvinizans, Rostock 1705. *b*) de *δοκιμασία* Spirituum, ib. 1705. *c*) de Magistratu Politico, ib. 1706. *d*) de tribus Viris Abrahamo apparentibus, ib. 1707. *e*) de Natura contra Naturalistas, ib. 1708. *f*) de Diabolismo in Fanaticismo, ib. 1709. *g*) de Sabbatho hebdomadali ab Adamo in Paradiso celebrato; *h*) Quæstiones selectæ de Christo; *i*) Quæstiones de Religione. Er hat auch ein schönes werck de Zelo Regum Doctorumque Ecclesiæ Suecanæ in propaganda vera Religione Christiana tam intra quam extra Regnum zur presse fertig gehabt, und ein verzeichnis seines vortreflichen müntz-cabinets zu verfertigen angefangen. *Rostochium litteratum. Nova litteraria Germ.* 1698. *Acta litterar. Suec.* vol. I.

*Niekamp, (Johann) ein Evangelischer Theologus und Superintendent zu Hildesheim, war gebohren an. 1654. am St. Johannis-abend zu Fürstenau im Stift Osnabrück, wo sein vatter, Lucas Niekamp, bürger und handelsmann war, die mutter aber ist Maria von Bockern gewesen. Als er zu Osnabrück in die schule gegangen, zog er an. 1673. auf die Universität nach Königsberg, und studirte zwey jahr die Rechte; weil er aber wenig von seinen eltern zu gewarten hatte, nahm er an. 1676. in Curland bey einem vornehmen von Adel condition an, daher er denn gelegenheit gehabt, die Curische sprache zu lernen, und weil sein Principal ihn sehr werth hielt, daß er öfters wünschete, daß er die Theologie möchte studiret haben, so legte er sich unter anführung eines benachbarten Predigers mit fleiß auf die Theologie, und brachte es in kurtzer zeit so weit, daß er sowol in der Curischen als Teutschen sprache oft und viel geprediget. Wie er nun grosse hoffnung hatte in der Curischen kirche befördert zu werden, zog er an. 1679. in sein heimath, um von seinen angehörigen abschied zu nehmen, und alsdann nach Curland wieder zurück zu kehren. Allein er fand seine versorgung alsofort in seinem vatterlande, und wurde noch in dem ermeldten 1679. jahre zu Iburg Schloß-Prediger, und Adjunctus in Hilter. Hierauf trat er an. 1682. mit Hermann Schmidts, eines kaufmanns aus Fürstenau, tochter, nahmens Anna Ilsabe, in die ehe, darinn er 6. söhne und 7. töchter gezeuget, wovon ihn aber nur 3. söhne und 5. töchter, aus welchen die älteste an den Braunschweigischen Superintendenten Stisser verheurathet, überlebet haben. Im jahr 1684. ward er Prediger zu Melle im Stift Osnabrück, und an. 1692. Consistorial-Rath bey dem Fürstl. Osnabrückischen Land-Consistorio. Im 1693. jahre ward er Hertzoglich-Wolffenbüttelischer Hof-Prediger, Consistorial-Rath und Beicht-vatter, nahm aber an. 1706. wegen einiger daselbst zugestossener widerwärtigkeiten die vocation zur Superintendur nach Hildesheim an, wo er auch an. 1716. den 2. junii im 62. jahre seines alters gestorben ist. Ausser einigen leichen-predigten, ist weiter nichts von ihm in druck gegeben worden, als eine kleine schrift unter dem titul: Ἐπιτείχεια ἰφυπνιστικὴ, oder Christliche Lindigkeit in erklär-deut- und entschuldigung der wie in H. Schrift selbst, also auch bey den auslegern derselben manchmal vorkommenden harten redens-arten, nahmentlich derer, die man in des seligen Lutheri schriften findet, daß Christus der gröste sünder sey, Hildesheim 1708. zwey bogen starck. Unschuldige Nachrichten, 1714.

Niem, (Theodoricus von) war in der in dem Stift Paderborn, anderthalb meilen von Brackel gelegenen stadt Niem gebohren, allwo das geschlechte von Niem lange zeit floriret, nunmehro aber verloschen ist. Er hielt sich anfangs an dem Päpstlichen Hofe als Secretarius auf, ward aber nachgehends zu Verden, und endlich zu Cambray Bischoff. Fabricius giebt ihn mit unrecht vor einen Magdeburger aus. Engelhusius schreibet, er sey unter währendem Concilio zu Costnitz verstorben; es erhellet aber aus seinen schriften, daß er noch an. 1417. gelebet. Er hat unter andern verfertiget, Commentar. de Region. Orbis; Vit. Johannis XXIII. Pontif. Rom.; de Schismatibus inter Pontif. Rom. per annos 39. lib. III. welchem letztern Simon Schardius, aus des authoris manuscripte das 4. buch, so den titul Nemus Unionis führet, hinzu gefüget hat. Sein leben hat van der Hardt verfertiget, und den actis Concilii Constantiensis vorgesetzet. *Meibom.* tom. I. rer. German. *Fabricius*, orig. Sax. lib. I. *Engelh.* chron. *Gesner.* bibl. univ. *

Niemeck, eine stadt in dem Chur-Sächsischen kreise und Amt Belzig, an den Mittel-Märckischen grentzen gelegen, soll wie Brück, Achen, die gegend auf den Fleming ꝛc. seine benennung von den Flam- oder Niederländern, so Albertus Ursus daherum gesetzet, überkommen haben. *Albini* Meißn. chron. p. 90.

Niemeck, eine adeliche familie in Meissen, welche allem ansehen nach zum stamm-hause das vorhergedachte städtlein hat. Conrad von Niemeck wird an. 1281. in einem diplomate der Fürsten zu Anhalt, eine donation dem Stifte zu Coswick betreffend, als zeuge angeführet. In den folgenden zeiten ist dieses geschlechte an güthern sehr herunter gekommen. An. 1716. wohnte ein Hauptmann von Niemeck zu Zahne, eine meile von Wittenberg.

Niemen, lat. Nemenus, ein fluß in dem Groß-Hertzogthum Litthauen, welcher in der Woywodschafft Novogrodeck nahe bey Neswies oder Neßiwicz entspringt, bey Bielcz und Grodno vorbey läuft, viel kleine flüsse in sich nimmt, endlich bey Kowno mit der Wilna sich vereiniget, und mit derselben zwischen Königsberg und Memel in die Ost-see fällt.

*Niemiricius, (Georg) ein Polnischer Edelmann, war Ertz-Cämmerer von Kiovien, und ein Socinianer, nahm aber die Griechische religion an, und bekam unter den Cosacken eine vornehme kriegs-charge. Allein als sie an ihm gewahr wurden, daß er bey ihrer religion nicht aushalten dörfte, brachten sie ihn an. 1659. elendiglich um sein leben. Er hat heraus gegeben: 1.) Preces & Hymnos in Polnischer sprache, 1653. in 12. und in handschrift hinterlassen: 2.) Periphrasin & Paraphrasin Panopliæ Christianorum; 3.) Orationem coram Rege Varsoviæ in Comitiis 1659. habitam; 4.) Epistolas. *Sandius*, biblioth. Antitrinitar.

Niemitz, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Karsch im Briegischen, Jungferndorff im Neißischen, Großwilcke im Schweidnitzischen, und Groß-Peterwitz im Breßlauischen Fürstenthume vertheilet. Ihr erstes stamm-guth Nemeth, liegt in Meissen, und ist vorlängst an andere adeliche familien, darauf an. 1472. an den Bischoff zu Meissen, und endlich an das Stift Wurtzen gekommen. Dagegen haben die Herren von Niemitz sich in Schlesien gewendet, nachdem an. 1241. in der Tartarischen schlacht der Schlesische Adel meist darauf gegangen. Thomas von Niemitz zu Dirschdorff in dem Briegischen Fürstenthum, lebte an. 1417. Barthel von Niemitz zu Wilckau, kaufte an. 1541. von den Hertzogen zu Münsterberg und Oels den Schüttelhof zu Franckstein. Sigismund auf Groß-Peterwitz, war an. 1620. des Königlichen Mann-Rechts Beysitzer in dem Breßlauischen Fürstenthum. Conrad auf Groß-Peterwitz, war an. 1626. des Canthischen Weichbildes in dem Breßlauischen Fürstenthum Landes-Hauptmann. Joachim von Niemitz und Jungferndorff, auf Dirschdorff, ꝛc. Fürstlich-Liegnitzischer Rath, und der Weichbilder Strehlen und Nimptsch Landes-Hauptmann, hat um das jahr 1653. floriret. *Sinapii* Schles. curios.

*Niemojovius, (Johann) ein Polnischer Edelmann, wurde Land-Richter in Inovladislau, legte aber hernach dieses amt nieder, trat zu den Socinianern, und starb zu Lublin den 5. may an. 1598. nachdem er geschrieben: 1.) Epistolas II. de Sacrificio & Invocatione Christi; 2.) Demonstrationem de Ecclesia Pontificia, quod non sit Apostolica, neque sancta, neque una, neque catholica; 3.) Orationem ad Regem Poloniæ Sigismundum III. de Eversione Ecclesiæ Cracovienſis; 4.) contra Eman. Vegam de Cœna Domini; 5.) contra Povodovium, Canonicum Posnanienſem, welche schrift Czechovicius dialog. Christian. anführet; 6.) Disputationem cum Jesuita Lublini 1581. habitam; 7.) Epistola ad Socinum contra ejus Explicationem cap. VII. ad Romanos, so an. 1664. in 8. ins Holländische übersetzt worden; 8.) Scriptum contra Partem quandam Disputationis Socini de Jesu Christo Servatore, welches Georg Schomann aus dem Polnischen ins Latei-

Lateinische übersetzt; 9.) Epistolam ad Georg. Schomannum de Usu & Fine Cœnæ Domini, Polnisch, ist auch mit Socin tractat de Cœna Domini & ejusdem Responsione in Lateinischer sprache ans licht getreten. *Sandius*, biblioth. Antitrinit.

Nienar, siehe Neuenar.

Nienburg, eine stadt in der Lüneburgischen Grafschafft Hoya nebst einem schlosse, auf dem die Grafen ehedessen residirt. Sie liegt an der Weser zwischen Stoltzenau und Hoya, in einer so fruchtbaren gegend, daß die einwohner sich nicht nur von dem getreyde nähren, sondern noch ein ansehnliches verhandeln können. Es soll sich sonsten ein geschlechte der Herren von Stumpenhausen hier aufgehalten haben, welches die Grafen von Hoya ausgerottet, und dieses schloß und stadt erbauet haben sollen. Beyde schloß und stadt sind wohl bevestiget, und auch eine grosse Weser-brücke vorhanden, so daß der ort als ein haupt-paß anzusehen. Weswegen er auch in dem 30. jährigen kriege viel ausstehen müssen. An. 1625. hat sich der König in Dänemarck dieser vestung versichert, und in selbigem jahre hat der Dänische General von Limbach dieselbe tapfer defendirt, so daß Tilly nach einer belagerung von fünf wochen unverrichteter sache abziehen müssen, nachdem er einige tausend mann davor sitzen lassen. Doch gerieth sie an. 1627. bey entstandener pest in der Kayserlichen hände, welche sie bis an. 1635. behalten; da sie nach einer harten bloquade an Hertzog Georgen wieder übergeben worden. Doch der hineingelegte Commendant, Artur Ashton, ein Engelländer, übergab diesen posten an Schweden, und gieng nach Engelland; so daß derselbe erst an. 1650. Hertzog Christian Ludewigen wieder eingeräumet worden. *Zeil.* topogr. Brunsu. p. 161. seq.

Nienburg, eine kleine stadt in dem eigentlich sogenannten Hertzogthum Mecklenburg, nicht weit von Wismar gelegen.

Nienburg, ein schloß, nebst einem Amte, in dem Fürstenthum Anhalt, der Fürstlichen linie von Cöthen zuständig. An. 1694. bekam davon Gisela Aanes von Rathen, Immanuel Lebrechts Fürsten von Anhalt-Cöthen gemahlin, den titul einer Reichs-Gräfin.

Nienkalen, ein städtlein in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, über dem Cummerovischen see, an den grentzen der Herrschafft Rostock, eine meile von Malchin gelegen. Weiter hinüber Dargum in dem Rostockischen gebiethe liegt Oldkalen. *Topogr. Sax. inf.* p. 186.

Nienkercken, Neukirchen, eine alte adeliche familie in Pommern. Roloff I. und II. sind bey dem Hertzoge Wratislao IV. Räthe gewesen. Hermann war an. 1364. Dom-Dechant zu Cammin. Roloff III. gieng mit dem Hertzoge Wratislao VIII. an. 1414. auf das Concilium nach Costnitz, und erhielt nachgehends von demselben das dorf Vorwerck, weil er auf der rückreise bey einem Lüttichischen Edelmann, von welchem der Hertzog 600. Ungarische gülden reise-kosten entlehnet, als geissel bleiben müssen. Hans, ein sohn Rüdigers, Land-Raths in Pommern, starb an. 1622. als Fürstlich-Wolgastischer Ober-Hof-Marschall. Sein bruder, Christoph, geheimer Rath und Schloß-Hauptmann zu Wolgast, hat das geschlecht fortgepflantzet. Er wurde an. 1627. von den Dänischen trouppen gefangen, aber auf interceßion des Hertzogs in Pommern wieder losgelassen. *Micræl.* Pommerl. lib. VI.

Nienoven, oder Ninove, eine kleine Niederländische stadt in Flandern, in dem gebiethe von Alost, unter Oesterreichischer botmäßigkeit, liegt an dem flusse Dender, zwischen Brüssel ost- und Oudenarde westwärts. Wir finden dieses orts meldung von dem XI. sæculo an, zu welcher zeit solcher seine eigene Herren hatte, die in ziemlichem ansehen lebten; nach welcher abgang aber alles recht an die Grafen von Flandern gekommen ist, welche diesen ort schon an. 1194. mit mauren umgeben haben. *Topogr. circ. Burg.* p. 185. *Descr. de France.*

Nienschantz, eine Schwedische vestung an der Ost-see, so Carelien und Ingermannland von einander scheidet. Sie wurde an. 1703. von den Moscowitern erobert, und der Czaar hat, nachdem Petersburg gebauet ist, den Schwedischen vestungsbau allhier eingehen, und endlich die stadt gar rasiren lassen.

Nieper, oder Dnieper, ein fluß in Polen, welcher in Moscau entspringt. Siehe Borysthenes.

Nierembergius, (Johann Eusebius) ein Jesuit, war zu Madrid an. 1595. gebohren. Sein vatter war ein Teutscher. Der sohn starb an. 1658. in dem 63. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: de Arte Voluntatis; Theopoliticus; Stromata sacræ Scripturæ; Nomoglyphica; de Origine sacræ Scripturæ; Doctrinæ asceticæ; Pandectæ; Homiliæ catenat.; claros Varones de la Compagnia de Jesus Christ. &c. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu. *Nic. Ant.* bibl. Hisp.

Niesemeuschel, ein vornehmes geschlechte in Schlesien, welches man von dem Böhmischen Hertzoge Nizamislo, der an. 783. gestorben, herleiten will, und soll der jetzt corrumpirte nahme so viel als die Nizamischler oder Nizamislische kinder heissen. Als der Kayser Henricus II. an. 1012. mit Boleslao I. in Polen krieg führte, sind die vornehmsten Häupter der Slaven, Borisen und Nesemuschel, bekannt worden. Adam Niesemeuschel auf Reichenau, war an. 1553. Landes-Aeltester des Saganischen Fürstenthums; Heinrich auf Reichenau aber an. 1600. Mann-Rechts-Beysitzer in dem jetztgedachten Fürstenthume. Balthasar auf Strien, bekleidete an. 1666. die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Wolau. Christoph Friedrich auf Strien, Kayserlicher Consistorial-Rath, wie auch Landes-Aeltester in dem gedachten Fürstenthume, gieng an. 1716. mit tode ab. An. 1719. lebte Philipp von Niesemeuschel, des Fürstenthums Sagan Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curios.

Niestadt, siehe Neustadt.

Niester, oder Dniester, lat. Tyras, oder Turba, ein Polnischer fluß, welcher aus einem see in Roth-Reussen entspringt, neun Polnische meilen ostwärts von Primislaw, und vier südwärts von Lemberg. Er fleußt durch Podolien und Pocutien, ist die grentze zwischen Braclaw und der Wallachey, und fällt in Bessarabien in das Schwartze meer.

Nieva, Newa oder Niestrom, ist der grosse fluß oder canal, durch welchen sich der see Ladoga in den Finnländischen meer-busen ergeußt. Der Czaar Peter Alexewitz hat an. 1703. allhier die berühmte stadt und vestung Petersburg aniegen lassen.

Nievalos, ein vestes schloß in Aragonien, zwey stunden von Calatajud, wurde an. 1706. von den trouppen des Hertzogs von Anjou mit sturm erobert.

Nieves, lat. Insula Nivium, eine kleine insul in Nord-America in dem Süd-meer, ist zuerst von den Spaniern entdecket worden. Allein von an. 1628. her besitzen sie die Engelländer, von welchen sie Mevis genennet wird. Sie liegt nahe bey der insul St. Christoph, und ist ziemlich fruchtbar. *Baudrand.*

Nieuhauß, siehe Neuhauß.

Nieulet, lat. Arx Niculana, eine kleine vestung in der Picardie, welche vermittelst eines morastes von Calais abgesondert wird. *Baudrand.*

Nieuport, lat. Novus Portus, eine stadt an dem flusse Yperlée, so hindurch fliesset, in dem Oesterreichischen Flandern, nicht weit von dem meere, allwo sie einen kleinen hafen hat, drey meilen von Ostende. Sie ist bevestiget, und kan durch schleussen das umliegende land unter wasser setzen. Der erste nahme dieser stadt war Sandhofft, oder das haupt des landes. Aber Philippus, zugenannt von Elsaß, Graf von Flandern, gab ihr den neuen nahmen, als er an. 1168. allda einen port anlegte, bey welcher gelegenheit auch der stadt schöne freyheiten und gute gesetze, sonderlich was die schiff-fahrt betrift, ertheilet wurden, welche die Juristen sehr zu rühmen pflegen. Die mauren bauete Philippus Audax, Hertzog von Burgund. An. 1489. hatten die Franzosen einen vergeblichen anschlag auf diese stadt, und ob sie zwar im sturme zwey mal hinein gekommen, wurden sie doch allemal wieder hinaus geschlagen. An. 1600. brachte der Printz Moritz von Nassau nahe bey diesem orte den Spaniern eine grosse niederlage bey. An. 1712. schenckte Philippus V. diese vestung dem Churfürsten von Bayern; sie ward aber in dem Utrechtischen frieden an. 1713. zu gunsten des Hauses Oesterreich an die General-Staaten übergeben; doch hatte sie der Churfürst von Bayern so lange inne, bis er durch den Rastädter- und Badischen frieden wieder in den besitz seiner länder gekommen. *De Roo*, annal. Austr. lib. X. fol. 380. seq. *Meteran.* in der Niederl. hist. 21. *Topogr. circ. Burgund.* p. 184. *Descr. hist. de France.*

Nieuport, eine kleine offene stadt in der Grafschafft Holland, an dem flusse Leck.

Nieuwentyd, (Bernhard) war an. 1654. in einem dorfe von Nord-Holland, Westgrafdyck, gebohren, wo sein vatter Prediger war. Als derselbe an seinem sohne bald einen guten kopf und viele munterkeit wahrnahm, hielt er ihn zeitlich zur schule, in der absicht, einen Prediger aus ihm zu machen; wie er aber nachgehends sahe, daß sein sohn dazu nicht lust hatte, und überdiß ein eifriger verfechter der Cartesianischen Philosophie war, die der vatter gar nicht leiden konnte, ließ er ihm die freye wahl, eine lebens-art nach seinem gefallen zu ergreiffen. Er erwehlte also die Artzney-kunst, wendete aber dabey viel zeit auf die Mathematic, und brachte es so weit darinn, daß er an. 1699. eine Analysin Infinitorum heraus gab, worüber er mit dem Herrn von Leibnitz in streit gerieth, der wider ihn einige anmerckungen drucken ließ, die aber auch nicht unbeantwortet blieben. Inzwischen wurde er hierdurch überall bekannt, und die Cartesianische Philosophie, die sich auf allzu viel præsuppolita gründet, fieng an ihm mehr und mehr zu mißfallen, daher er derselben die Philosophiam experimentalem vorzog, die Boyle in Engelland so eifrig getrieben. Seine grosse wissenschafft hat er sonderlich in dem vortreflichen wercke gezeigt, welches den titul wereld beschouwinge führt, und darinn er die gründe der Atheisten widerlegt. Hierauf nahm er sich vor, dergleichen auch mit des Spinosa seinen gründen zu thun, brachte aber diese schrift, woran er lange gearbeitet, nicht eher als den tag vor seiner letzten kranckheit zu ende. Er starb als Bürgermeister zu Purmerend an. 1718. an der schlafsucht. Man rühmt sonderlich seine höflichkeit und aufrichtigkeit. Gelehr. Zeitungen, an. 1718. P. II.

*Nigellus, (Ermoldus) ein Historicus; siehe Ermoldus Nigellus.

Niger, einer der grösten flüsse in Africa, so von den einwohnern des landes Hijud Nyar genennet wird. Er entspringet in Aethiopien aus einem see gleiches nahmens, in welchem nach den neue-

neuesten charten ein von dem Nil-fluſſe abgeſonderter arm hinein läuft, wovon die meynung entſtanden, daß beyde flüſſe einen gemeinen urſprung hätten; läuft hierauf weſtwärts, und unterſcheidet Nigritien in 2. theile. Endlich nachdem er einen langen weg gelauffen, und verſchiedene flüſſe zu ſich genommen hat, fället er in das Atlantiſche meer mit 6. groſſen ſtrömen, welche alle bis auf einen, auf der ſüdlichen ſeite des Capo verde oder grünen vorgebürges zu finden. Das merckwürdigſte von dieſem fluſſe iſt folgendes. Auf deſſelben ſüdlicher ſeite ſind die einwohner des landes ſchwartz, ſtarck und wohl gebildet, und der erdboden fruchtbar; auf der andern ſeite aber gegen norden zu iſt das volck weiß, oder etwas ſchwartz-bräunlich, von ſtatur klein und ſchwach, und der erdboden gantz unfruchtbar. Die ebbe und fluth dieſes fluſſes geſchiehet allemal in 6. ſtunden; da denn das waſſer viel meilen weit in das land hinein läuft. Er nimmt zu und ab wie der Nilus, eben darum, weil er aus einer gegend mit dieſem fluſſe her lauffet, und alſo die zu gewiſſer zeit zwiſchen dem Æquatore und Tropico Cancri häufig fallende regen dabey gleiche würckungen wie bey dem Nilo verurſachen. Alsdenn beſchwemmet er alle felder, und bedecket alle thäler. Die zeit, wenn er austritt, fängt ſich an in der mitte des junii, und währet 80. tage lang, da dann das waſſer zu- und abnimmt, ehe es völlig wieder in ſeine grentzen zurück gehet. Ptolemäus irret, wenn er vorgiebt, daß ein arm von dem Niger oſtwärts lauffe; denn die kaufleuthe und andere, welche in dieſe lande gereiſet ſind, berichten das gegentheil. *Marmol.* deſcript. Africæ.

Niger, (Dominicus Marius) ein Venetianer, welcher um das jahr 1490. lebte, hat 26. bücher von der erd-beſchreibung, 11. von Europa, eben ſo viel von Africa, und 4. von Aſia heraus gegeben, aber nichts von America gedacht. Sie ſind an. 1557. zu Baſel gedruckt worden.

Niger, (Georgius) ein Ungar, gab ſich an. 1572. vor einen Propheten aus, der von GOtt geſandt ſey, die Türckiſche Cananiter zu vertreiben. Er ſtrafte nicht allein die laſter auf das heftigſte, ſondern führte auch ſelbſt ein allem anſehen nach heiliges leben, wodurch viele bewogen wurden, zu ihm überzutreten. Anfangs zwar glückte es ihm, daß er den Türcken etliche mal einen ſtreich beybrachte; allein da einſt 600. von den ſeinigen auf das ſchloß St. Nicolai los giengen, wurden ſie ſämtlich von den Türcken niedergemacht. Weil nun ſolches bey ſeinen übrigen anhängern einige beſtürtzung verurſachen wollte, ſo wendete er vor, es ſey unter den erſchlagenen kein einziger gläubig geweſen. Hierauf machten ſie ſich vor Zollnock, in hoffnung, es würden die mauren wie zu Jericho umfallen, fanden ſich aber in ihrer meynung heftig betrogen, da es denn endlich dahin kam, daß, als er den Richter in der ſtadt Debrecin wollte aufhencken laſſen, man ſich ſeiner perſon verſicherte, und ihn nachgehends enthauptete.

***Niger**, (Anton) ſonſten auch **Nigrinus** und **Melas** genannt, ein gelehrter Medicus im 16. jahrhundert, war von Breßlau gebürtig, ſtudirte in Teutſchland und in Italien, und ward endlich, als er eine zeitlang die Griechiſche ſprache zu Marpurg gelehret hatte, Stadt-Phyſicus zu Braunſchweig, woſelbſt er an. 1555. den 5. jun. mit tode abgieng. Er hat Metzlers Griechiſche grammatic mit ſeinen zuſatzen vermehrt heraus gegeben, und einige Davidiſche Pſalmen in Griechiſche verſe überſetzt, welche zu Leipzig an. 1552. gedruckt worden. Auſſer dem aber hat man von ihm: 1.) Conſilium de tuenda Valetudine, Leipzig 1558. in 8. Wittenberg 1573. und 1581. in 8. 2.) Tr. de Erroribus & Abuſibus, propter quos Medicina infamata, Roſtock 1551. in 8. *Adami*, in vita Germ. Med. *Freher.* in theatro. *Burckard.* in Medico humanitatis.

***Niger**, (Frantz) ein berühmter kupfer-ſtecher, Mechanicus und Mathematicus, von Palermo in Sicilien, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und verfertigte unter andern Siciliæ Delineationem & Deſcriptionem &c. und ſtarb in ſeiner vatterſtadt an. 1653. den 1. nov. Er iſt von dem vorhergehenden wohl zu unterſcheiden. *Mongitoris* biblioth. Sicula.

Nigidius Figulus, (Publius) einer der gelehrteſten Römer zu den zeiten Ciceronis, verfertigte eine gute anzahl von büchern über verſchiedene materien, die aber ſo ſubtil und ſchwer waren, daß man ſie mehrentheils fahren ließ. Das alterthum giebt ihm das zeugnis, daß er ein guter Humaniſt, ein geſchickter Philoſophus, und ein groſſer Aſtrologus geweſen. Für eine probe des letztern wird angezogen, daß er auf vernehmung der geburts-ſtunde Auguſti ſollte verſichert haben, es wäre in ihm ein Herr für die ſtadt Rom und gantze welt gebohren. Er mengte ſich auch mit in die Staats-affairen, und bekleidete die ſtelle eines Prætoris und Rathsherrn. Dem Ciceroni ſtund er getreulich bey, nachdem Catilina eine ſchändliche conſpiration wider das gemeine weſen angeſponnen, gleichwie er ihm auch bey andern widerwärtigkeiten gar gute dienſte geleiſtet. In dem kriege zwiſchen dem Pompejo und Cäſare war er auf des erſtern partey, muſte alſo auch an deſſen unglücke mit theil nehmen, und ſein leben in dem elende beſchlieſſen, welches an. 709. nach erbauung der ſtadt Rom geſchehen. Zwey jahr vorher ſchrieb Cicero einen troſt-brief an ihn. Im übrigen leget man ihm, wiewol ohne ſattſamen grund, gewiſſe jahr-bücher bey. *Cicero*, de Univerſitate init. *Suet.* in Aug. *Gellius*, noct. Attic. lib. X. c. 11. lib. XI. c. 11, lib. XIII. & alibi. *Macrobius*, Saturn. *Dio*, lib. XLV. *Euſeb.* chron. *Auguſtin.* de C. D. lib. V. c. 3. *Alb. Ruben.* & *Godofr. Wandalinus*, de horoſcopo Aug. *Bayle.* *

***Nigrinus**, (Barthol.) ein Reformirter Gottsgelehrter des 17. jahrhunderts. Als im jahr 1620. zu Breßlau die Reformirte religion ſich auszubreiten anfieng, und auch bereits der befehl ergangen war, ihnen einen platz zu einer kirche einzuräumen; indeſſen man aber auf dem Königlichen ſchloſſe ihren gottesdienſt hielte, ſo war dieſer Nigrinus ihr Prediger. Indem aber Fridericus V. Pfaltzgraf am Rhein, nach der unglücklichen ſchlacht bey Rackonitz nach Breßlau flüchtete, danckete er ſelbſt dieſen Prediger wieder ab, und alſo hörete auch der öffentliche gottesdienſt der Reformirten zu Breßlau auf. *Ludovici* reliq. manuſcript. tom. X. p. 298.

***Nigrinus**, (Georg) von Battenberg in Heſſen, war anfangs Rector der ſchule zu Buchau, hernach aber in einer buchdruckerey zu Nürnberg Corrector, worauf er wieder unterſchiedliche Prediger-ſtellen erhielt, und endlich Superintendent zu Aſſeld in der Grafſchafft Nidda wurde. Er ſtarb an. 1602. den 10. oct. in dem 62. jahre ſeines alters, und hinterließ: 1.) Chronologiam ab Orbe condito, Urſel 1570. 2.) Anti-Calviniſmum; 3.) Revelationem Antichriſti; 4.) Antitheſin Jeſu & Jeſuitarum; 5.) de vera Catholica & Chriſtiana Eccleſia contra Piſtorium; 6.) de quadruplici Jubilæo, *a*) Judaico, *b*) Ethnico, *c*) Chriſtiano, *d*) Papiſtico; 7.) de legitima Vocatione Mart. Lutheri & Miniſtrorum Lutheranorum, Urſel 1573. 8.) de Purgatorii inani Structura, Straßburg 1582. in 8. 9.) Buß-Predigten wegen des Türcken-kriegs; 10.) Fünfzig Predigten über die Offenbarung Johannis, Urſel 1573. 11.) Fünfzig Predigten über den Daniel, Urſel 1574. in fol. 12.) de Conjugio & Divortio; 13.) de vera Nobilitate, Urſel 1572. 14.) de Officio & Uſu Clavium cœleſtium; 15.) Hoſtem Judæorum; 16.) Carmen Elegiacum de Captivitate Cereris, Marpurg 1585. Jüden-feind, oder von den edlen Früchten der Talmudiſchen Jüden, ſo jetziger zeit in Teutſchland wohnen, eine ernſte wohl-gegründete ſchrift, darinn kürtzlich angezeiget wird, daß ſie die gröſten läſterer und verächter unſers HErrn JEſu Chriſti, darzu abgeſagte und unverſöhnliche feinde der Chriſten ſind, Gieſſen 1570. in 8. Dieſer tractat iſt unter dem titul: Jüden-feind, von ihren tücken, unverſöhnlichem haß wider die Chriſten, ſamt richtiger widerlegung ihres vermeynten Schembamphoraſch zu Franckfurt an. 1605. in 8. nachgedruckt worden; 17.) de Judæorum Honeſtate & Gravitate, Urſel 1571. wird von Imbonato bibl. p. 366. gelobt. *Witte*, diar. *Wolfii* bibl. Hebr. P. II. p. 1037.

Nigritia, oder das land der Schwartzen, iſt ein land in Africa, in dem hinterſten theile von Libyen, welches die wüſteneyen von Zara oſt- und nordwärts, Guinea ſüdwärts, das Atlantiſche meer aber, und den fluß Niger weſtwärts hat. Es ſind unterſchiedliche Königreiche darinn, unter welchen die bekannteſten ſind Borno, Guangaro, Cano, Caſſena, Agades, Tombus, Canvia, Gualata, Genehoa, Jouli, (welche auf der nordlichen ſeite des fluſſes Nigri liegen) Zanfara, Zegzeg, Gago, Baugana, Cuntori, Manding, Cacagcalis, Sauſos, Becca Bena, Melli, welche auf der ſüdlichen ſeite des fluſſes ihre lage haben. In der gegend, da ſich der fluß Niger in das meer ergeußt, halten ſich die Biafares, Jaloſes und Gambayes auf, die alleſamt Mahometaner ſind, bis auf etliche wenige götzen-diener, und einige, ſo in den wüſteneyen leben, und gar keine religion haben. Die Negros ſind in ihren wollüſten gantz viehiſch, darneben faul, dumm und unwiſſend. Die meiſten unter ihnen handeln mit ſclaven, welche ſie aus den benachbarten landſchafften wegnehmen. Oefters verkauffen ſie ihre eigene kinder und weiber den Spaniern und Portugieſen, die ſie nach America führen, und daſelbſt in ihren zucker-mühlen arbeiten laſſen. Man berichtet ſonſt, daß der fluß Niger die hitze des landes etwas mindere, und daß die regen unterſchiedliche kranckheiten verurſachen. Das Capo Bianco oder das weiſſe vorgebürge iſt eine lange reihe ſandes, der ſo hart als ein felſen iſt, ungefehr 10. oder 12. ellen hoch, und hat einen bequemen und geraumen hafen, worinn die ſchiffe ſicher liegen können, es mag ein wind blaſen, welcher will. Die Holländer haben hier einige forts, und handeln mit den einwohnern gegen ſtrauß-federn, gummi, ambra und einige kleine ſtücklein goldes. Auf der ſüdlichen ſeite von Nigritia giebt es ſandigte wüſteneyen, die wegen mangel des waſſers nicht bewohnet werden können, ſo daß die paſſagirer, wenn ſie dahin reiſen wollen, waſſer mit ſich führen müſſen. An den ufern des fluſſes Niger findet man Indianiſche ſchilfröhre, eben-bäum-wälder, burbäume, tamarisken, welche den einwohnern und ihrem viehe wider die allzu groſſe hitze gar wohl dienen. In beſagten wäldern ſind löwen, cameele, leoparden und andere wilde thiere mehr. Der Negros waffen ſind bogen und pfeile, welche nebſt ihren ſehnen von ſchilfrohr gemacht ſind. Sie haben auch groſſe knüttel oder prügel von ebenholtz, und ſind ſehr behertzt. Ihre häuſer ſind klein und von erde gebauet. Ihre vornehmſte zierrathen ſind hals- und armbänder; ſonſt gehen ſie meiſtentheils blos, wegen allzu groſſer hitze. Sie haben ungemeine groſſe zwiebeln, kürbſe und melonen. Ihre vornehmſte ſpeiſen aber ſind fiſche und cameel-fleiſch. Sie bäten ſonderlich den HErrn des himmels an, welchen ſie Guighimo nennen. *Baudrand. Relation de la Nigritie.*

***Nigronius**, (Julius) ein Jeſuite, gebohren zu Genua an. 1553. lehrte anfangs die Rhetoric, Philoſophie und Theologie, dirigirte nachgehends unterſchiedliche Collegia, und ſtarb zu Mayland an. 1625. den 17. jan. in ſeinem 71. jahre. Er hat geſchrieben in Italiäniſcher ſprache: 1.) Orationem dictam Mediolani in Laudem Car. Borromæi 1602. 2.) Orationem Genuæ ad Senatum dictam; 3.) de recta Gubernatione Reipublicæ, ſo nebſt vorigen zu Mayland an. 1610. in 4. gedruckt. In Lateiniſcher ſprache: 4.) Orationes XXV. ib. 1608. in 4. Maynz 1610.

1610. in 8. 5.) Regulæ communes Soc. Jesu Commentariis ascetici illustratæ, Mayland 1613. in 4. vermehrter, ib. 1616. und Cöln 1617. in 4. 6.) Tractatus ascetici XVII. welche vorher einzeln gedruckt gewesen, Cöln 1624. in 4. 7.) de Librorum amatoriorum Lectione junioribus maxime vitanda, Mayland 1622. vermehrt, Cöln 1630. in 12. 8.) de Caliga Veterum, Dillingen 1621. in 8. 9.) de S. Ignatio & B. Cajetano Thianæo, Institutore ordinis Clericorum Regularium, Cöln 1630. in 4. Neapolis 1631. 10.) de Aula & Aulicismi Fuga, unter dem nahmen Lucii Hortingii, Mayland 1626. 11.) Emblema Academiæ Parthemiæ Collegii Romani Soc. Jesu cum Explicatione, unter dem nahmen Pamphili Landi in Italiänischer sprache, Rom 1624. in 4. Auch leget von seiner hand ein gelehrter tractat de Mendicitate Domorum Professarum Societatis Jesu zu Rom in dem Jesuiter-Archiv in handschrift. *Alegambe*, bibl. script. S.J.

Niguo, (Peter Alphonsus) ein Spanier, und einer der ersten, welcher von dem Könige erlaubnis bekam, die perlen-insul aufzusuchen. Daher er nebst einigem volck, welches bereits mit dem Columbo allda gewesen, seine reise antrat. Die überfahrt gieng glücklich von statten, und sie funden einen fluß, Cariana genannt, allwo sie einen überfluß von perlen, und zwar für geringschätzige dinge bekommen konnten, indem der meiste handel dieser Indianer mit den Spaniern in perlen und eß-waaren bestund, wofür die ersten nichts, als nadeln, scheeren, schellen, und andere dergleichen sachen erhielten. Es war unter ihnen gleichsam ein gesetzter preis, daß sie für eine nadel eine taube, für zwey ein feld-huhn, und für vier einen hahn weggaben. Nachdem Niguo sein schiff wohl versehen, kam er in 60. tagen mit 96. pfund grosser und kleiner perlen wieder in Spanien an, unter welchen sich viele von 5. und 6. carat und noch schwerer befanden, wiewol die meisten, welches zu bedauren, übel durchlöchert waren. Unterwegs hatte dieses volck über die theilung der beute einen streit bekommen, und so bald sie zu Cadix ans land getreten waren, klagten sie über den Niguo, als ob er die grösten und besten perlen für sich behalten, und den König um den fünften theil, welcher ihm, als Ober-Herrn, zukam, vervortheilt hätte. Hierauf ward Niguo ins gefängnis geworffen, und lange darinn aufbehalten; doch widerfuhr ihm weiter nichts böses, als daß er viele von seinen perlen hergeben muste, um seine freyheit wieder zu erlangen. *Gomara*, hist. gén. des Indes liv. III.

Nihusius, (Bartholdus) war an. 1589. zu Wolpe in dem Braunschweigischen gebohren. Den grund seiner studien legte er in der schule zu Verden, und nachgehends zu Goslar, worauf er sich an. 1607. nach Helmstädt verfügte, und bey dem Philosopho Cornelio Martini einen famulum abgab. Unterdessen fand er gleichwol gute gelegenheit seine studien fortzusetzen, und sich sowol anderer, als jetzterwehnten Martini unterrichtung zu bedienen. Man war ihm auch behülflich, daß er von dem Hertzoge von Braunschweig, Philippo Sigismundo, der zugleich Bischoff zu Osnabrück und Verden war, ein stipendium erlangte. Worauf er endlich es so weit brachte, daß er an. 1612. Magister wurde, und durch anderer unterrichtung zu seinem unterhalt etwas erwerben konnte. Wegen seines haupt-studii war er etwas zweifelhafftig, ob er Medicinam oder Theologiam erwehlen sollte, welches aus einer furchtsamkeit herrührte, indem zu derselbigen zeit die discipul des Caselii und Cornelii Martini von einigen Theologis übel angesehen, und zum öftern in ihrer promotion verhindert wurden. Er muste auch würcklich von diesen feinden des Martini und Caselii einige verdrieslichkeiten ausstehen, welches ihn zu einem haß gegen die gantze Lutherische kirche soll bewogen haben. Dieses geschahe um das jahr 1614. Zwey jahr hernach wurde er Informator bey 2. jungen von Adel, die er auf die Universität nach Jena führte; dergleichen station er auch nachgehends bey dem Hofe zu Weimar hatte, woselbst er sehr wohl gehalten wurde; jedoch gieng er gantz unvermuthet von dannen weg, begab sich nach Cöln, und bekannte sich daselbst zu der Cathol. religion, welches ungefehr um das jahr 1622. geschehen. Bald darauf wurde er auch unter den Catholischen befördert, indem ihm die direction des Collegii, darinn die Studiosi waren, die sich von andern religionen zu der Catholischen bekehrt, anvertrauet wurde. Er fieng auch bald an, mit Hornejo und Calixto sich in schrift-wechselung einzulassen. Sein hauptsächlichster beweis-grund kam darauf an, daß man in der kirche nothwendig einen Richter haben müsse, der die aus undeutlichkeit der h. Schrift entstandene streitigkeiten entschiede, und als ihm seine widersächer die böse verwerfliche lebens-art dieser Richter in der person etlicher Päpste vorwurfen, vergieng er sich so weit, daß er die nichtigkeit dieses einwurfs zu beweisen, vorgab, man könnte ja denselben ebenfalls auch den authoribus der heil. Schrift vorwerffen. Calixtus wollte ihm schriftlich nicht antworten, sondern nahm sich vor, in seinen lectionen ihn zu widerlegen, welches er durch anschlagung eines zettuls, der etwas anzüglich war, kund machte. Dieser zettul wurde an. 1625. wider des Calixti wissen gedruckt, und Nihusius dadurch zu einem heftigen zorn wider ihn gereitzet, woraus viele heftigkeiten in den schriften, die nachgehends gewechselt wurden, entstanden sind. Um selbige zeit kam Nihusius wieder in das Braunschweigische, und wurde Director über ein gewisses Nonnen-kloster. Hierauf wurde er an. 1629. Abt in dem kloster zu Ilfeld, welches die Catholischen dem Hause Braunschweig-Lüneburg wiederum entzogen hatten, von welchem es vorher in eine schule war verwandelt worden. Da suchte er nun durch unterschiedene schriften sich an Calixto zu rächen, gab auch an. 1633. seine sogenannte Artem novam heraus, darinn er eine neue methode die ketzer zu bekehren, an das licht bringen wollte, welches von Calixto in einer sogenannten digressione de Arte nova widerleget wurde. Unterdessen hatte Nihusius das glücke, daß er endlich Titular-Bischoff von Mysien, und Weyh-Bischoff des Ertz-Bischoffs von Maynz wurde; doch hatte er auch das unglück, daß er wegen der glücklichen progressen der Schwedischen waffen in Teutschland seine Abtey verlassen muste, da er sich denn nach Holland begab, und daselbst eine geraume zeit aufhielt, auch unter andern sonderlich mit Gerhardo und Johanne Voßio bekannt machte. Endlich starb er in dem anfang des martii an. 1657. Man hat von ihm verschiedene schriften, worunter das berühmteste seine vorerwehnte Ars nova dicto Scripturæ unico lucrandi e Pontificiis plurimos in partes Lutheranorum, detecta nonnihil & suggesta Theologis Helmstadiensibus, Georgio Calixto præsertim & Conrado Hornejo. Sonst sind ferner von ihm bekannt: Prosphonematicus ad Senatores Brunsuigios & Luneburgicos de Conrado Hornejo; Morosophus seu Vedeliusin suo rationali prorsus irrationalis; Epistola de Cruce ad Thomam Bartholinum; Hypodigma, quo diluuntur nonnulla contra Catholicos disputata in Cornelii Martini tractatu de Analysi Logica, und andere. So hat er auch unterschiedene schriften des Leonis Allatii, sonderlich dessen bekannten tractat: de perpetua Consensione Ecclesiæ Occidentalis & Orientalis, ingleichen dessen Confutationem Fabulæ de Johanna Papissa ex Monumentis Græcis, wie auch dessen Symmicta, zum druck befördert. *Calixtus*, in digressione de arte nova. *Vossius*, epist. 228. & alibi. *Tuldenus*, hist. P. III. *Witte*, diar. *Caroli* memorabil. sæc. XVI. lib. II. c. 18. Arnolds ketzerhist. lib. XVII. c. 3. §. 7. *Bayle*.

Nilus, auf Arabisch Albanwi, ein grosser fluß in Africa, welcher in Ober-Aethiopien in dem Abyßinischen Königreiche auf dem sehr hohen gebürge, so man das Mond-gebürge zu nennen pflegt, in einer landschafft, mit nahmen Sacahala, entspringet. Andere sagen, daß der Nilus zwey quellen habe, wovon die eine durch den see Zembra oder Zaire gehe, die andere aber von gedachtem Mond-gebürge komme, durch den see Saslan gehe, hernach die flüsse Gema, Nepti und Branti zu sich nehme, und durch den südlichen theil des sees Dambea lauffe, allwo der gröste arm dieses flusses formiret wird. Ehe der Nilus in Nubien kommt, nimmt der den fluß Melleg, und hernach bey Jalac die Jaraze zu sich. Wenn er aber in Ober-Egypten kömmt, theilt er sich 4. meilen unter Groß-Cairo erstlich in 2. und hernach in mehr ströme, deren vor zeiten 7. waren, anjetzo aber nur vier sind, indem sie durch den sand, welchen der fluß herab geführet, verstopfet worden. Der östliche arm fället in das Mittel-meer nahe bey Damiata oder dem alten Pelusio. Der westliche wurde vor diesem Canopus genennet, und fällt in eben dasselbige meer unweit Rosetta. Zwischen diesen beyden armen befinden sich noch 2. andere canäle, so aber nicht allzu groß sind. Dieser fluß ist die ursache der fruchtbarkeit des landes Egypten; gestalt er alle jahre mit der sonnen aufgang den 17. junii zu steigen anfängt, sodann bisweilen in die 24. ellen hoch wächset, und endlich um die mitte des sept. wieder abzunehmen beginnet. Ohngefehr einen monat hernach besäen die einwohner ihre felder, und erndten in dem may-monate. Die ursache von solchem wachsthum des flusses, und von desselben austretung wird jetzo aus der gewissen erfahrung der regen zu seyn geglaubet, welcher in Aethiopien oder Abyßinien 3. monat lang in ihrem winter fället, zu welcher zeit die Egyptier ihren sommer haben. Die einwohner in Egypten haben der überlauffung des flusses nicht allein ihre nahrung zu dancken, sondern auch ihre gesundheit. Denn man hat angemerckt, daß wenn 500. personen zu Groß-Cairo des tags vorhero an der pest gestorben, des nächstfolgenden tages nicht ein einiger mensch stirbt. Diese wasser haben einen süssen geschmack, sind kühle und gesund, und beydes den pflantzen und thieren zu ihrem wachsthum sehr dienlich. Sie haben eine grosse menge von fischen, und mehr als zu viel crocodille, worunter es einige giebt, die 30. schuhe lang sind. Thevenot fängt den wachsthum des flusses Nili an dem 16. oder 20. may an, und sagt, daß man dabey insgemein nicht gedencke, daß selbiger bis über den 24. sept. zunehme, ungeachtet er öfters bis zum anfange des oct. steige, hernach aber bis in den may-monat nach und nach wieder abnehme. Von dem ursprunge dieses flusses ertheilet er aus dem munde eines Aethiopischen Abgesandten, den er zu Groß-Cairo gesprochen, folgende nachricht. Der ursprung des Nili ist eine quelle, so auf einer grossen ebene, Ovenbromma genannt, in der provintz Ago entspringt, das wasser sehr hoch wirft, und 12. tagereisen von Gouthar, der haupt-stadt von Aethiopien, entfernet ist. Diese wasser lauffen nordwärts, und geben über solche gegenden, da das wasser von hohen felsen mit grossem geräusche herab fället. Die gegend, wo der fluß entspringet, hat nicht näher einige berge, als wenn man von dar drey wochen lang gereiset hat. Wann der fluß nicht 16. schuh hoch wächset, so folgt eine hungers-noth aus mangel des wassers; steigt er aber 24. schuh hoch, so ist es ebenermassen nicht gut, und erfolgt eine theurung, weil die saat-zeit alsdenn verlohren gehet. In währender solcher überschwemmung haben die land-leuthe ihr vieh oben auf den durch menschen hand gemachten hügeln, oder in ihren mit hohen dämmen verwahrten dörfern, bis das wasser wieder abnimt. Auf diesen bergen und hügeln liegen auch meistentheils ihre städte und dörfer, welche zur zeit der fluth wie kleine insuln aussehen, und durch das stetige darzwischen lauffen der kähne und chalouppen mit einander correspondiren, auf welchen man die kauf-

manns-waaren und lebens-mittel von einem orte zum andern bringet. Wenn der Nilus nicht also austritt, wird es vor ein zeichen eines dem Lands-Herrn oder Staat über dem haupte schwebenden unglücks gehalten, wie solches durch glaubwürdiger scribenten zeugnisse will bestätiget werden, als welche unter andern berichten, daß in dem 10. und 11. jahre der Königin Cleopaträ dieser fluß gar nicht gewachsen und ausgetreten sey. Hingegen sehen wir auch aus Plinii Panegyrico, daß sich ein gleiches unter Trajani regierung zugetragen, da doch sowol Egypten, als das gantze Römische Reich vor und nach im besten flor gestanden sind. An dem ufer desselben wächst das Egyptische schilf, Papyrus genannt, woraus vor alters das papier gemacht wurde. Diese schilf-röhre wurden in dünne stücke zerschnitten, worein sie bereits von natur eingetheilet waren, sodann auf eine tafel gelegt, und mit dem leimichten wasser des flusses benetzet, hernach aber zusammen gedruckt, und in der sonnen getrocknet. Durch diese erfindung bereitete sich Ptolemäus Philadelphus seine herrliche bibliotheck zu Alexandria. Gabriel Sionita meldet in seinem buche de urbibus Orientalibus, daß wenn das wasser dieses flusses 3. tage lang in pfannen an die sonnen-hitze gesetzet wird, es zu schönem weissen saltze werde; daher die Egyptier dessen sehr viel haben. Er setzt ferner hinzu, daß das wasser dieses flusses zwar von natur trübe und kothigt sey, aber wenn es sich ein wenig gesetzt hat, alles andere wasser an süßigkeit und klarheit übertreffe. *Ludolf.* hist. Æthiop. lib. I. Thevenots reise-beschr. *Vossius*, de orig. Nili. *Kircher.* Oedip. Ægypt. *Lucas*, voyage. *

St. Nilus, des H. Johannis Chrysostomi schüler, war Vogt in der stadt Constantinopel, begab sich aber aus liebe zu einem geistlichen leben, nebst seinem sohne Theodulo auf den berg Sinai, allwo sie in einem kloster beysammen lebten. Einige zeit hernach kamen die Saracenen, brachten die Priester dieses klosters um, und führten unterschiedliche von den Einsiedlern mit sich hinweg gefangen, unter welchen auch dieses mannes sohn war, wie davon St. Nilus selbst in einer von ihm verfertigten historie nachricht ertheilet, welche der Jesuit Possevinus übersetzet, und in 4. hat drucken lassen. Bollandus hat diese historie in die leben der Heiligen auf den 14. tag des jan. eingerückt. Indem nun Nilus allenthalben seinen sohn suchte, wurde er selbst von diesen Barbarn gefangen, doch bald wiederum befreyet. Gleichwie er auch gleich hernach zu Elusa bey dem Bischoffe seinen sohn antraf, und von dem ermeldten Bischoffe zum Presbyter, wiewol wider seinen willen, gemacht wurde. Obgedachter Jesuit Bollandus hat auch in einem andern tractat 355. send-schreiben von diesem heiligen manne in dem Griechischen und Lateinischen mit artigen anmerckungen an das licht gegeben. Uber dieses finden wir auch in bibliotheca Patrum seine ermahnungen zu einem einsamen leben in 229. artickuln. Desgleichen hat er noch viel andere schriften verfertiget, wie denn Josephus Maria Svaresius an. 1673. einige tractate zusammen in Griechischer und Lateinischer sprache heraus gegeben. Er starb an. 420. und wurde nebst seinem sohne Theodulo, welchen ein Bischoff aus den händen der Saracenen ranzionirte, zu Constantinopel begraben. Das Menologium der Griechen, und das Martyrologium der Römer gedencken seiner an dem 12. tage nov. *Photius*, cod. 153. & 201. *Nicephor. Callist.* lib. XIV. c. 14. & 53. *Sixt. Senens. Bellarm. Baron. Possevin. Godeau. Cave*, &c.

Nilus Doxapatrius, ein Griechischer scribent, welcher auf befehl des Königs von Sicilien Rogerii einen tractat von den 5. Patriarchen-stellen gegen ausgang des XI. sæculi schrieb, so der berühmte le Moine an. 1685. in Griechischer und Lateinischer sprache heraus gegeben hat. Er handelt darinn ausführlich von den Patriarchen-stellen zu Antiochia, Alexandria, Rom, Jerusalem und Constantinopel, und beschreibt eines jeden Patriarchats ursprung und grentzen, oder wie weit sich eines jeden Diœces erstreckt, giebt auch den 3. Patriarchen-stellen zu Antiochia, Alexandria und Rom den vorzug, weil sie, wie er sagt, von dem heil. Apostel Petro selbst gestiftet worden. *R. Simon. Cave.*

Nimägen, oder Nimmegen, lat. Noviomagum, und in den mittlern zeiten Niomagus, Neumagus, und Neumaga, eine mittelmäßig grosse und bevestigte stadt in dem Holländischen Geldern, an dem lincken ufer der Wahl, 11. meilen von Amsterdam gelegen. Sie ist von den Cattis erbauet worden, und vor diesem, ehe sich die Römer von den Niederlanden meister gemacht, die haupt-stadt der Batavorum gewesen. Wenigst läßt sich der ort schon in der Charta Peutingeriana antreffen. Julianus der abtrünnige hat, wie man vorgiebt, das schloß erbauen lassen, auf welchem heutiges tages ein Burggraf wohnt, der sich Burggrave des Ruyks ende Richter van Nimegue nennet. Carolus M. hatte allhier einen pallast aufgebauet, darinn sowol er, als sein sohn Ludovicus Pius, oft Hof gehalten, wie denn einige scribenten selbigem und dem zu Aachen, was das prächtige gebäu betrift, den vorzug vor allen pallästen selbiger zeit geben. Doch haben ihn bald darauf die Normänner in die asche gelegt, die Teutschen aber wieder aufgebauet. Jetztgedachter Kayser machte sie zu einer Reichs-stadt; allein sie ward schon an. 1248. von Wilhelmo, Grafen von Holland, und Röm. Kayser, an Ottonem den Geldrischen Grafen versetzt, von welcher zeit an dieses nachfolger diese stadt allezeit besessen haben, obgleich anderseits die Kayser sich ihres rechtens nie völlig begeben; daher auch noch bis auf diesen tag, wenigst dem nahmen nach, sich ein Kayserl. Richter zu Nimägen findet. Sonst ist diese stadt auch unter den Hanseestädten in ansehen gewesen, und hat noch jetzo den ersten rang in ihrer provintz. An. 1589. bemühete sich der Holländische General, Martin Schenck von Nideck, vergebens, sie mit list einzunehmen, und kam darüber in der Wahl um. An. 1591. eroberte sie der Printz Moritz von Nassau nach einer heftigen belagerung, und an. 1672. gieng sie an die Franzosen über, welche sie aber das folgende jahr wieder verliessen. An. 1678. wurde allhier zwischen Franckreich und Spanien, und an. 1679. auch mit Teutschland ein friede geschlossen. Gegen der stadt über an dem rechten ufer der Wahl liegt die veste schantze Knodsenburg, welche Graf Moritz von Nassau an. 1590. erbauen, und ihr den nahmen von Knodsen oder Knüppeln, die Nimäger damit zu schlagen, geben lassen, wie er denn auch nachmals die stadt damit bezwungen. An. 1591. geschahe bey dieser schantze zwischen den Spaniern und Niederländern ein treffen, darinn jene sehr einbüßten. Nicht weit von Nimägen ist die Mockerheide, wo an. 1574. den 14. apr. zwischen den Spaniern und Ludewig, des Printzen von Oranien, Wilhelmi bruder, der auch hier geblieben, ein blutiges treffen gehalten worden. Beschreib. des Rheinstroms. Tromsdorffs accur. geogr. *Descr. hist. de Fr.*

Nimburg, siehe Nymburg.

NIMBUS, war bey den Römern eine güldene spitze, welche sich das frauenzimmer an die stirne zu binden pflegte; denn sie suchten etwas darunter, und hielten es vor eine galanterie, wenn sie kurtze stirnen hatten. Ferner war nimbus ein höltzerner deckel, welchen die Heyden ihren göttern über das haupt machten, damit dasselbe nicht von den vögeln und andern ungeziefer beschmissen würde, oder staub darauf fallen möchte, wiewol man doch noch viel öfter zum zweck gehabt, würckliche strahlen, und also ein gewisses zeichen der Gottheit dadurch auszudrucken. Dieses haben ihnen hernach die Christen auch nachgemacht, und daher kommt noch heutiges tages der runde oder strahlichte schein, welchen man Christo und den Heiligen um das haupt zu mahlen pflegt. *Nicolai*, de nimbis. *Cuperus*, observ. 2. 16. *Vitiscus.* *

*Nimerow, Nimirow, oder Niemirow und Niemerow, eine stadt in der Woywodschafft Braclaw in Kleyn-Reussen in Polen, gegen die Moldau, nebst einem vesten schlosse, gehöret dem bekannten Potocki. Im jahr 1685. ward dieselbe von den Tartarn vergeblich belagert. Im jahr 1735. ward hierselbst den 4. aug. ein solenner friedens-congreß zwischen dem Römischen Kayser, der Rußischen Kayserin, und dem Groß-Sultan, oder Türckischen Kayser, eröfnet, aber nach wenig conferentzen wieder zerrissen. Die Römisch-Kayserlichen Gevollmächtigten waren 1.) der Graf von Ostein, Abgesandter am Rußischen Hofe, 2.) der Baron von Dallmann, Abgesandter am Türckischen Hofe, und 3.) der Oberste von Bärenklau. Die Rußisch-Kayserlichen Gevollmächtigten waren 1.) der ehemalige Vice-Cantzler, Baron von Schaffirow, 2.) der Ober-Jägermeister Wolinsky, und 3.) der Herr von Nepluew. Die Türckisch-Kayserlichen Gevollmächtigten waren 1.) der Reis Effendi, 2.) Mustapha Effendi, und 3.) Mezlypzy Effendi. Der Polnische General Mier war Marschall dieses congresses, und bedeckte denselben mit einem detaschement von der Cron-armee. Ranfts geneal. Archivar. 1735. p. 866. In dem letzt-gewesenen kriege zwischen dem Römischen Kayser, der Czaarin und der Ottomannischen Pforte, ward dieser ort zu dem General-Staabs-quartiere derer die postirung an den Türckischen grentzen formirenden Polnischen Cron-trouppen ernennet.

Nimes, siehe Nismes.

NIMETU-LAHIDES, eine gewisse art von Türckischen Mönchen, also benahmet von ihrem stifter Nimetulahi, der wegen seiner gelehrsamkeit und strengen lebens unter den Türcken berühmt ist. Sie kommen alle montage in der nacht zusammen, und singen GOtt zu ehren etliche lob-gesänge. Derjenige, der sich in diesen orden begeben will, muß 40. tage in einer cammer verschlossen bleiben, allwo er des tages über nur so viel speise, als 4. untzen schwer, zu sich nehmen darf. In währender fasten-zeit wird niemand zu ihm gelassen; wenn aber diese aus, nehmen die andern Mönche den Novitium bey der hand, und tantzen einen Mohren-tantz, wobey sie sehr seltsame geberden machen, unter welcher übung der neue Mönch gemeiniglich in eine entzückung, oder vielmehr ohnmacht fället, worinn er nach ihrem vorgeben wunderbare offenbarungen empfänget. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Nimpsch, Nimptsch, lat. Nimitium, eine in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg gelegene stadt, nebst einem schlosse, welches an. 1431. von den Hußiten erobert worden. Die Schlesier belagerten es hierauf vergebens, und bekamen es erst an. 1434. wieder, nachdem der Kayser den Böhmen die Communionem sub utraque verwilliget hatte. An. 1633. ward dieser ort von den Croaten geplündert und in die asche geleget. Es gedencket Ditmarus dieses Nimitii in Pago Silensi als einer sehr vesten stadt, welche die belagerung des Kayserś Henrici II. tapfer ausgehalten. Das hiesige Weichbild begreift unterschiedliche schlösser in sich. Lucä Schles. chron. *Henelii* Silesiogr.

Nimptsch, ein uraltes adeliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches von dem im Briegischen gelegenen stamm-guthe Alt-Nimptsch den nahmen angenommen, seinen ursprung aber von den Herren von Boncza in Polen hat, welche von Bonifacio, einem bruder Clementis, Bischoffs zu Krußwick, der an. 994. aus Italien in das Königreich Polen gekommen, den nahmen Bonca erhalten. An. 1314. war Johann von Nimptsch Prälat zu St. Matthäi in Breßlau. Conrad von Nimptsch, ein Ritter, that an. 1422. den Creutz-Rittern in Preus-

sen

sen ansehnliche kriegs-dienste wider die Polen. Urbanus wurde an. 1488. auf des Königs Matthiä befehl zu einem Landes-Haurtmann über das Fürstenthum Glogau gesetzet. Friedrich von Nimptsch zu Röversdorff lebte an. 1562. und zeugte mit Elisabethen Brauchitschin von Brauchitschdorff 2. söhne, Fridericum und Conradum. Der jüngere, Conradus von Nimptsch und Röversdorff auf Meywalde, lebte noch an. 1618. und war Kayserlicher Truchseß, ingleichen Cantzler der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer. Der ältere, Fridericus, starb an. 1619. als Ober-Steuer-Einnehmer der beyden letztgedachten Fürstenthümmer, und hinterließ 6. söhne: 1.) Johannes von Nimptsch und Falckenhayn auf Falckenhayn, Schwartzbach und Riegel, wurde nach seines vatters tode Ober-Steuer-Einnehmer, und an. 1641. Ober-Land-Rechts-Sitzer. Er erbauete den Ritter-sitz Oelße, und hinterließ bey seinem an. 1651. erfolgten tode von Barbara von Rommitz Johannem Fridericum und Sigismundum, welche die Freyherrliche würde erlanget. Der ältere, Joh. Fridericus, war Kayserl. Rath und General-Maior, auch letztens Lands-Hauptmann zu Jauer, von seinen söhnen wurde Johann Heinrich Lands-Hauptmann des Fürstenthums Glogau, wie auch Kayserl. geheimer Rath, und erhielt nebst seinem bruder die Reichs-Gräfliche würde. 2.) Fridericus von Nimptsch auf Schwartzbach und Rürsdorff am Bober, zeugte mit Ursula Mariana Gerstorffin, Christoph Gottlieben auf Ober- u. Nieder-Leipe, Hohen-Petersdorff und Peters-grund, Ober-Rechts-Sitzer und Landes-Aeltesten der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer; dessen sohn, Ernst Gottlieb auf Gosmansrode, Harras, Westhause und Haubinde, Ritter des Johanniter-ordens, noch an. 1719. als Sachsen-Meinungischer und Coburgischer geheimer Rath, Ober-Stallmeister und Ober-Jägermeister florirte. 3.) Ernestus von Nimptsch auf Alt-Schöna, Schwartzbach, Klein-Wandritsch, Arnsdorff und Wickendorff, Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, hinterließ bey seinem an. 1673. erfolgten tode von Susanna Gerstorffin, unter andern kindern Ernestum, welcher gleichfalls Landes-Aeltester der beyden gedachten Fürstenthümmer worden, und Ernestum Christophorum, Erb-Herrn auf Klonitz, welcher an. 1719. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant bey der garde du corps gewesen. 4.) Conradus von Nimptsch auf Wederau. 5.) Seyfried von Nimptsch und Kummelwitz, des Münsterbergischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 6.) Christophorus von Nimptsch auf Kaubitz, Wonewitz und Klein-Helmsdorff, Lands-Hauptmann des Münsterbergischen Fürstenthums und Frankensteinischen Weichbildes. *Sinapii* Schles. curios.

Nimrod, der sohn Cus und enckel des Hams, lebte um das jahr der welt 1879. Aus der nachricht, welche Bochartus giebt, scheinet vermuthlich zu seyn, daß die Griechen Bacchum mit Nimrod vermenget haben, (siehe Bacchus.) Die Schrift sagt von ihm, daß er ein gewaltiger jäger gewesen: denn weil damals die welt noch nicht starck bewohnet, war es nöthig, daß sich die menschen auf das jagen legten, damit sie von den wilden thieren nicht überwältiget und aufgefressen werden möchten. Eben dieses erhellet auch aus vielen Griechischen fabeln. Obwol der fälschlich eingeschobene Berosus oder Annius von Viterbo den Nimrod vor den alten Saturnum ausgeben, Mercator aber ihn zu Nino macht, so ist doch dieses die allerwahrscheinlichste meynung, daß er der in der weltlichen historie so oft gedachte Belus gewesen sey. Nimrod heisset ein tyrann, und Bel ein Herr oder mächtiger. *Gen.* X. 9. *Bochartus*, in Canaan lib. I. c. 2. *Scaliger*, in emend. temp. *Petavius*, in doctr. temp.

Nin, eine stadt in Dalmatien, siehe Nona.

Nini, (Jacobus Philippus) war von Siena gebürtig, und mit dem Cardinal Fabio Chigi erzogen, der ihn hernach, als er unter Alexandri VII. nahmen Papst worden, zum Presbytero Cardinali, mit dem titul S. Mariæ de Pace, machte, und ihm unterschiedene bedienungen auftrug, die er zum theil noch unter den folgenden Päpsten verwaltet. Er war durchaus nicht dazu zu bringen, daß er Innocentii XI. verordnung von abschaffung des Nepotismi unterschrieben hätte, daher auch der Cardinal Cibo in öffentlichem Consistorio gesagt, diese Eminentz redet, als wenn sie wollte Papst werden. Er starb an. 1680. *Palatii* Lexi Cardinal.

*Ninianus, ein Englischer Benedictiner-Mönch zu Canterbury, hat in der andern helfte des 14. jahrhunderts gelebet, und ein historisches werck unter dem titul: Eulogium sive Chronica, in handschrift hinterlassen, welches bis an. 1367. gehet, da König Eduardus III. an der regierung gewesen. Es ist zwar sein nahme nicht dabey befindlich, doch wird ihm solche schrift von Thoma Caio und andern beygeleget. Sie befindet sich in unterschiedlichen Englischen bibliothecken in handschrift, und in der im Collegio Corporis Christi zu Orford macht sie die 257. numer aus. *Oudin.* de scriptor. eccl. tom. III. p. 1089.

Ninive, lat. Ninus, eine alte berühmte stadt in Assyrien, so von dem Assur oder Nino um das jahr der welt 1807. oder wie andere wollen, von dem Nimrod erbauet worden. Diodorus Siculus beschreibt selbige sehr prächtig, und sagt unter andern, daß sie 400. stadia in dem umkreise gehabt habe. Die Schrift berichtet, daß sie eine stadt von 3. tage-reisen groß gewesen sey, und sich durch die predigt Jona, des Propheten, zur busse habe ermahnen lassen. Anjetzo ist sie gantz ruiniret; wiewol eine andere neue stadt daraus entsprungen, welche Mosul oder Mosal genennet wird, und auf der west-seite des Tigris in Mesopotamien liegt; das alte Ninive aber lag in Assyrien auf der ost-seite des gedachten flusses. Diese grosse stadt wurde A. M. 3235. von Nebucadnezars vatter zerstöret, hernach wiederum aufgebauet, und war noch zu Ammiani Marcellini zeiten ein grosser ort, bis sie nach Eustachii bericht bey untergang des Persischen Reichs durch die Saracenen ist zerstöret worden, um das jahr 632. als nach welcher zeit Benjamin Tudelensis, Haythonus und andere deren nicht anders als eines gantz wüsten orts meldung thun. *Genes.* X. *Jona* & *Nahum*, in prophet. *Joseph.* in antiq. lib. I. c. 10. *Bochart*, in Phaleg. *Schurtzfl.* in pecul. dissert. *Marshamus*, in canone chron. Ægypt.

Ninus, oder Assur, welchen Eusebius zum ersten Könige der Assyrischen Monarchie macht, erbauete oder erweiterte vielmehr Ninive, bezwang Zoroastrem, den König der Bactrianer, und vermählte sich mit Semiramis, brachte fast gantz Asien unter seine botmäßigkeit, und starb, nachdem er 52. jahr regiert hatte. Wir haben keine gewißheit davon, daß der in der Schrift gemeldte Assur der alte Ninus sey, welcher zum vatter den Belus gehabt. Vielleicht sagt man mit grösserer wahrscheinlichkeit, daß er erst zu der Deborä zeiten gelebt, Ninive nur erweitert und schön ausgezieret, nachdem es bereits lange zuvor von dem Nimrod gegründet und erbauet worden, und solcher stadt den nahmen Ninive, das ist, Nini wohnung gegeben habe. (siehe Assur.) *Genes.* X. *Herodot.* lib. I. *Diodor. Sicul.* lib. III. *Euseb.* in chron. *Torniell.* & *Salian.* in annal. Vet. Test. *Scalig. Calvis. Langius. Petav.* &c. *Vossius*, in chronolog.

Nio, eine kleine insul auf dem Archipelago. Marcus Sanudo ließ allhier ein schloß bauen, 2. meilen von dem hafen, und nachdem er Hertzog von Archipelago worden, vereinigte er sie mit dem Hertzogthum Naxos, aber durch seine einzige tochter Adriana kam sie an Ludovicum Pisani, einen Venetianischen Edelmann. Die hafen allhier sind gut. *Tournefort*, voyage du Levant, ép. 6. p. 297.

Niobe, Tantali tochter, und Amphionis des Thebanischen Königs gemahlin, wurde wegen ihrer schönheit und vielen kinder hochmüthig, und gerieth dadurch in solche vermessenheit, daß sie sich der göttin Latonä vorzog, worüber diese sehr ergrimmet wurde, und selbige durch ihre kinder Apollo und Diana sämtlich tödten ließ. Dieses kränckte Nioben so hart, daß sie in einen stein verwandelt wurde. Dasjenige, was zu dieser fabel gelegenheit gegeben, mag vielleicht dieses seyn, daß eine ausserordentliche übermäßige traurigkeit einen menschen gantz steif und unbeweglich wie einen stein zu machen pflegt. *Homer.* Iliad. *Hyginus*, &c.

Nion, oder Nyon, Teutsch Newis, ist ein Bernerisches städtlein auf einer höhe an dem Genfer-see gelegen, zwischen Rolle und Copet, samt einem schlosse, darauf ein Landvogt über die darzu gehörige Landvogtey wohnet, welche die zwey Freyherrschafften Copet und Prangin nebst 12. andern kirch-spielen begreiffet, die etwan 40. dörfer ausmachen. Zu Julii Cäsaris zeiten soll dahin ein ausschuß und colonie Römischer reuter verlegt, und also dieser ort Colonia oder Civitas Equestrium genennet worden seyn. Es war vormals allhier ein Priorat Fratrum Minorum. Als an. 1535. Claudius Savoye, Deputirter der stadt Genf, nach Bern 4. bis 500. mann am Bieler- und Neuenburger-see aufgebracht, und selbige wider die Savoyer auf Genf zogen, wurden sie bey Nion von 1500. Savoyern angesprengt; sie empfiengen aber dieselben dergestalt, daß sie mit hinterlassung 440. todten die flucht ergriffen, worbey die überwinder mehr nicht als 4. mann, 2. troß-buben und ein weib (welche doch vorher 4. mannen erschlagen hat) verlohren. Im folgenden 1536. jahre hat sich dieser ort an die stadt Bern ergeben. *Plantin*, abrégé p. 513. *Stettler.* P. II. ad 5. ann. *Guilliman.* lib. I. rer. Helvet. c. 9.

Nions, ist eine kleine stadt in der Französischen landschafft Dauphiné, nicht weit von den grentzen des gebieths von Avignon, an dem flusse Aigues, über welchen daselbst eine schöne brücke mit einem einzigen bogen gehet. Sie ist die haupt-stadt der Baronie Montauban.

Niort, lat. Niortium, wird in der Französischen landschafft Nieder-Poitou vor eine von den besten städten gehalten, sowol wegen der guten nahrung, so ihre jahr-märckte dahin ziehen, als auch weil sie an dem flusse Seure liegt, der in Latein Savara genennet wird, auf welchem man mit fahrzeugen unmittelbar in die see kommen kan. Die erste meldung dieser stadt findet man in dem XI. sæculo, und ist sie von dem an allezeit der Grafen von Poitiers eigen gewesen. An. 1569. ward sie durch den Grafen von Lude, des Königs Caroli IX. Gouverneur in Poitou, belagert, weil die Reformirten von dar aus die umliegende gegend sehr incommodirten. Doch la Brosse, welcher sowol in der stadt, als in dem dabey liegenden schlosse, commandirte, ward durch Puviaut verstärckt, und wehrte sich so tapfer, daß endlich wegen herannahenden succurses der Graf von Lude wieder abziehen muste. Wenig monate hernach kam der Hertzog von Anjou, nachmals Henricus III. darvor. Weil nun der Gouverneur, de Mouy, durch einen, nahmens Louviers-Morevel, meuchelmörderischer weise eine tödtliche wunde empfangen, so zog la Brosse mit seiner garnison, ohne gegenwehr, ab. An. 1588. bemächtigten sich die trouppen des Königs von Navarra, nachmals Henrici IV. unter des Herrn von St. Gelais anführung, halb mit list und halb mit gewalt, dieses orts, und zwar mit gantz geringem verlust. Die einwohner wurden vor ihre personen gütig tractirt, ungeachtet sie es um den König von Navarra nicht verdient hatten.

ten. Von ihren güthern aber machten die soldaten grosse beute, und über dieses fand man einen ansehnlichen vorrath von kriegsmunition darinn. *Thuan.* hist. lib. XCIV. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 203. 225. 742.

Niphates, anietzo Curdo genannt, ein stück von dem gebürge Taurus, zwischen Armenien und Mesopotamien, von wannen ein fluß gleiches nahmens hervor kömmt, welcher durch gedachte beyde länder gehet, und sich in den Tigris ergeußt. *Baudrand.*

Niphon, eine Asiatische insul zu Japan gehörig, ist die vornehmste provintz dieses Reichs, worinn die beyden Königl. städte Meaco und Jeddo liegen, allwo der König residirt. Sie hat ohngefehr 60. meilen in ihrem umfange, und begreift 5. landschafften in sich, Jamaystera oder Jamatsoit, Jetsegen, Jesten, Ochio und Quanto. *Briet & Sanson*, in geogr.

Niphus, (Augustinus) ein berühmter Philosophus in dem XVI. sæculo, war zu Jopolt in Calabrien gebohren, und zu Sessa erzogen, daher er hernach den nahmen Suessanus geführet. Weil ihn sein vatter sehr übel hielt, entlief er demselben, und kam nach Neapolis, allwo er einem bürger von Sessa so wohl gefiel, daß er ihn neben seinen kindern erziehen ließ. Er studirte also mit denselben, und lernte die Philosophie mit ihnen zu Padua. Nach seiner zurückkunft erfuhr er, daß sein vatter, der alles das seinige durchgebracht, gestorben wäre, und da dachte er nun nicht mehr an sein vatterland, sondern nahm sich zu Sessa eine frau, und lehrte eine zeitlang zu Neapolis die Philosophie. Er war den meynungen seines ehemaligen Præceptoris zu Padua, des Nicoleti Vernia, so sehr ergeben, daß man ihn bey nahe darüber verbrannt hätte, wenn nicht seine freunde ihr möglichstes gethan, und er selbst diesem übel durch einige änderungen, die er in seinem wercke de Intellectu & Dæmonibus eingerückt, zuvor gekommen wäre. Dadurch ward er nun immer mehr und mehr bekannt, so gar, daß man ihn fast auf allen Italiänischen Universitäten die Philosophie zu lehren nöthigte. Er hatte bey vielen grossen Herren einen freyen zutritt, wie ihn denn sonderlich Leo X. sehr wohl leiden konnte, und ihm das wapen und den titul des Mediceischen Hauses zu führen erlaubte. Ob er gleich sonst nicht allzuwohl gestalt war, machte er sich doch durch seine artige aufführung und lustige einfälle bey vielen, auch vornehmen frauenzimmer, sehr beliebt; daher es um so viel weniger zu verwundern, daß ihn die liebe, zu der er ohne diß mehr als zu sehr von jugend auf geneigt war, auch in seinem alter noch zu vielen schwachheiten verleitete, wiewol ihn einige mit der gewohnheit seiner zeit zu entschuldigen gesucht, wenn man ihm vorgeworffen, daß er noch in seinem 70. jahre in eine gewisse weibsperson unsinnig verliebt gewesen, und öfters noch, ob er schon das podagra gehabt, mit ihr und andern getantzt habe. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben, das ist gewiß, daß er an. 1545. noch gelebt, und also nicht, wie man insgemein vorgiebt, an. 1537. kan gestorben seyn. Seine frau hieß Angelella, die ihn sehr geliebt hat. Er erzehlt von ihr, daß wie er über seinem Thesserologio Astronomico gearbeitet, und also niemand hätte lassen vor sich kommen, sie aus besorgniß, daß er gar melancholisch seyn möchte, ein gewisses frauenzimmer, so er mit seiner frauen grösten verdruß sehr geliebt, zu ihm allein in sein cabinet geführt, um nur dadurch ihn aus dem betrübten zustande zu setzen, darinnen sie glaubte, daß er sich befände. Seine schriften sind: Commentarii super Aristot.; Tractatus de Immortalitate Animæ contra Pomponatium; de Intellectu & Dæmonibus; Epistolæ adversus Astrologos; de Diebus criticis; de Re Aulica; unterschiedliche tractate, so Naudäus an. 1645. zu Paris in 4. heraus gegeben. *Toppii* bibl. Neapolit. *Jovii* elogia. *Miræus*, de script. sæculi XVI. *Naudæus*, in præfat. ad Opuscula Niphi. *Bayle.*

Niphus, (Fabius) ein enckel des vorhergehenden, und vielleicht ein sohn des Jacobi Niphi, dem sein vatter das buch de Divitiis dedicirt hat. Er war gelehrt und beredt, hatte aber einen unruhigen geist bekommen, der verursachte, daß er überall, wo er hinkam, gelegenheit fand, sich über sein unglück zu beklagen. Er lehrte in Franckreich und Italien die Philosophie mit grossem beyfall, und ward an. 1575. Professor Medicinæ zu Padua. Der neid seiner collegen, die ihn als einen ketzer und heimlichen Lutheraner bey der Inquisition angaben, machte, daß er darüber ins gefängnis gesetzt ward. Er fand aber mittel, durch hülffe einiger Teutschen zu entrinnen, und kam nach Wien, von dar gieng er nach Engelland und Holland, hatte aber überall viel widerwärtigkeiten auszustehen. Man hält dafür, daß er sich hierauf in die Spanischen Niederlande begeben, worauf er den Calvinismum abgeschworen, und eine frau genommen, mit der er Ferdinandum Niphum, der den severam Methodum disputandi wider den Caramuel heraus gegeben, gezeugt hatte. Er hat Procœmium Mathematicum, und ein werck Ophinus seu de cœlesti Animorum Progenie genannt, heraus gegeben. *Naudæus*, in judicio de Aug. Nipho. *Languetii* epistol. P. II. p. 166. *Bayle.*

Nippenburg, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Wilhelm an. 948. zu Costnitz, Heinrich an. 1019. zu Trier, und Bernhard an. 1165. zu Zürich dem turnier beygewohnet. Wilhelm war an. 968. zu Merseburg Turnier-König von der Schwäbischen Ritterschafft. Friedrich besaß um das jahr 1366. die charge eines Präsidenten der Würtembergischen landschafft. Bernhard that sich zu des Kaysers Friderici III. zeiten als ein berühmter Kriegs-Held hervor. Philipp hat zu ausgange des XV. sæculi das Erb-Schencken-amt in dem Hertzogthum Würtemberg auf sein geschlecht gebracht, und um selbige zeit ist Johann des Teutschen ordens Comtur zu Heilbrunn gewesen. Gottfried Philipp war an. 1650. Fürstlich-Würtzburgischer geheimer Rath, Ober-Schultheiß und Amtmann zu Carlstadt. Johann Ludwig florirte um das jahr 1670. *Bucelin.* stemm. P. I. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel. Spangenb. Adelsp. P. II.

Nipsaa, ein fluß in Schleßwig, entsteht aus zwey andern zusammen fliessenden kleinern, so verschiedene nahmen führen, macht bey Ripen eine insul, und fließt sodann zwischen den insuln Phanoe und Manoe in die Nord-see. Er ist sehr fischreich. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holst. P. II. c. I. p. 71.

*Niquesa, (Diego von) ein Spanischer von Adel im anfange des 16. jahrhunderts. Er erhielt von dem Könige in Spanien, Ferdinando Catholico, die erlaubnis einige schiffe auszurüsten, und mit selbigen nach der neuen welt zu gehen, und Veragua, welches schon von Columbo entdecket war, zu erobern. Auf dieser seiner reise langte er unter andern zu Neu-Carthagena an, woselbst er den Spanischen Officier Alphonsum von Hojeda in einem ziemlich schlechten zustande antraf, weil selbiger in belagerung einer kleinen Americanischen, ohngefehr 15. meilen landwärts gelegenen stadt 70. von seinen unterhabenden leuthen eingebüsset hatte, und dadurch sehr geschwächet war. Niquesa verstärckte derohalben den Hojeda mit 180. mann, und ward darauf von beyden beschlossen, das städtgen bey nacht-zeit zu überfallen, welches sie auch würcklich thaten, und die stadt in brand stecketen, wodurch dieselbige, weil die häuser nur aus holtz verfertiget, und mit palm-blättern bedecket waren, in kurtzer zeit in die asche geleget wurde. Alle einwohner musten entweder in ihren häusern verbrennen, oder wenn sie aus denselben hervor kamen, sich von den Spaniern niederstossen lassen. Als der brand aufgehört hatte, suchte man in der asche nach dem golde, wovon aber sehr wenig gefunden wurde. Unterdessen aber hielten sowol Hojeda als Niquesa dafür, daß sie einen hinlänglichen nutzen von ihrer arbeit erlanget hätten, weil sie solcher gestalt den tod der obgedachten Spanier gerochen. Nach dieser verrichtung gieng Niquesa wieder zu schiffe, und begab sich nach Veragua. Er war aber in seinen unternehmungen nicht gar glücklich. Denn ob er wol 260. meilen lands von Nombre de Dios an, bis an die felsen von Darien zu rechnen, entdecket, auch die vestung Nombre de Dios mit 60. seiner mitgesellen angelegt hatte; so muste er dennoch in kurtzem sein leben elendiglich einbüssen. Es war nemlich unter demjenigen kleinen hauffen Spanier, welcher sich in Darien niedergelassen hatte, anfänglich ein zwiespalt entstanden, indem einige dem Valvoa, andere aber dem Enciso gehorsameten, woraus endlich eine greuliche verbitterung und unversöhnlicher haß entstunde. Zu St. Domingo hatte man unterdessen nachricht von dem schlechten zustande dieser Spanier erhalten, und den Roderich Henriquez Colmenares dahin geschicket, sie zu vergleichen. Weil aber solches werckstellig zu machen, kein mittel vorhanden war; so vereinigte man sich endlich einiges volck abzuschicken, um zu sehen, ob Niquesa noch am leben wäre, in welchem falle man demselben die regierung auftragen sollte. Er wurde deshalben aufgesuchet, und in einem nothdürftigen stande zu obgedachtem Nombre de Dios gefunden, angesehen ersowol, als seine leuthe von hunger ausgezehret, und von der sonne verbrannt war. Das commando über die Spanier in Darien ward ihm also aufgetragen, und er begab sich mit seinen soldaten zu schiffe, und auf die reise. Allein unterwegs sprach er so viel, wie er die sachen in ordnung bringen, die ämter andern geben, und die schuldigen bestrafen wollte, daß diejenigen, so ihn abholten, selbst darüber bekümmert wurden, und ihn, als er bey den andern angelanget war, nicht an land lassen wollten. Also muste Niquesa, welcher in einer neu-angelegten stadt ohngefehr über 300. Spanier das regiment zu führen vermeynte, mit den seinigen unverrichteter sache wieder abziehen; seit dem hat man nichts weiter von ihm noch von seinen soldaten gehöret, woraus zu schliessen ist, daß sie alle elendiglich müssen um ihr leben gekommen seyn. *Goniara*, hist. univ. des Indes liv. III.

Nireus, ein sohn Charopi und Aglaja, soll ein König von der insul Naxos, und der schönste unter allen Griechen gewesen seyn, welche nach Troja gezogen. *Homer.* Iliad. β. v. 671. *Ovid.* de Pont. IV. ep. 13. v. 15. *Horat.* carm. lib. III. od. 20. v. 15. *Id.* epod. 15. v. 22. *Propert.* lib. III. eleg. 17. v. 27. *Lloyd.*

*Nirtingen, oder Nürtingen, eine feine Würtembergische Amts-stadt nebst einem Fürstlichen schloß am Necker, worüber eine steinerne brücke gehet, zwischen Tübingen, Kirchheim, Aurach und Eßlingen, zwey stunden von Neuffen gelegen. Diesen ort bekam neben andern an. 1485. Graf Eberhard von Würtemberg der jüngere, in einem vertrag mit seinem vetter Grafen Eberhard im bart; daher er meistens allda sich aufhielte. Allhier haben auch verschiedene Fürstliche wittwen von Würtemberg ihren sitz gehabt. Crusius gedencket auch der alten Grafen von Nirtingen, Paralip. 21. *M. Steinweeg.* manuscr.

*Nisabur, Nischabur, und Neischabur, eine schöne und wohl-gebauete stadt in der provintz Corasan in Persien, unter dem 92. grad und 30. minuten der länge, und 36. grad 21. minuten der nördlichen breite. Sie wird für die grösseste und reicheste stadt in der gantzen provintz gehalten, und ist zu den zeiten, da die provintz Corasan ihre eigene Könige gehabt, eine von den haupt- und residentz-städten dieses Königreichs gewesen, wie sie denn auch die beständige residentz der Selgiucidischen Sultane gewesen ist, nachdem Thogrul Beg, der stifter dieses stammes, sich daselbst hatte crönen lassen. Ihr erster erbauer ist nach dem berichte der Persischen geschicht-schreiber einer von

von den ältesten und ersten Königen in Persien, nahmens Thahmurath, gewesen, und soll der gemeinen meynung nach ihr damaliger nahme Aber Scheher, d. i. die hohe stadt, geheissen haben. In dem kriege aber, welchen Alexander der grosse, König in Macedonien, wider den König in Persien, Darium Codomannum, führete, und dem Persianischen Reiche ein ende machte, wurde sie von dem ersten gäntzlich zerstört, und lag in ihren ruinen eine geraume zeit begraben, bis endlich im 4. jahrhunderte nach Christi geburt der damalige Persische König Sapor, oder wie die Persen diesen nahmen aussprechen, Schabur III. nach andern aber der II. dieses nahmens, auf einer durch seine länder angestellten reise, einsmals in die gegend dieser zerstörten stadt ankam, und weil er sie sehr angenehm befand, nicht allein bey selbiger sich lagerte, sondern auch die stadt wiederum aufzubauen beschloß. Er ließ derohalben diejenigen rosen-hecken, welche sich in ungemeiner menge daselbst befanden, umhauen, und machte den würcklichen anfang mit erbauung dieser stadt, welche er nach der zeit zu seiner residentz erwehlete, und ihr den noch jetzo führenden nahmen gab, welcher nach den ableitungen des Al Meidani, in seinem Alausab, (oder buche, welches von der genealogie, und dem ursprunge verschiedener dinge handelt) ingleichen des Ben Khalecan, in der lebens-beschreibung des Ahmed Al Thalebi, aus dem worte Nei; so auf Persianisch einen rosen-strauch bedeutet, und dem nahmen des erbauers Schabur soll zusammen gesetzt seyn. Zum ewigen andencken dieser von ihm geschehenen erbauung ließ auch Sapor nahe bey der stadt sein in stein ausgehauenes bildnis aufrichten, welches lange zeit daselbst zu sehen gewesen ist, bis endlich die Mahometaner, nachdem sie diese stadt gleichfalls unter ihre botmäßigkeit gebracht hatten, selbiges umgeworffen und in stücken zerbrochen haben. Im jahr 548. nach Mahomeds flucht wurde diese stadt von den Turcomannen erobert, und dergestalt verwüstet, daß die flüchtigen einwohner bey ihrer wiederkunft nach dem abzuge der feinde, nicht einmal die stellen anzeigen konnten, wo ihre eigene häuser gestanden hatten. Sie wurde aber nicht lange hernach wieder erbauet, und von den Sultanen von Corasan bewohnet. Fast ein gleiches schicksal der verwüstung betraf sie in der ersten helfte des 13. jahrhunderts nach Christi geburt, da sie von Tuli, einem sohn des Genghiscans, Königs der Mogolen, belagert und erobert wurde. Denn ob sich gleich die einwohner sehr tapfer und wie die löwen wehreten; so entdecketen doch die Mogoler unter dem steinhaufen einer alten mauer einen heimlichen eingang, und kamen dadurch in die stadt, allwo sie ein erschröckliches blutbad anrichteten, und nach einiger bericht, sollen in dieser stadt und den dazu gehörigen orten 1747000. menschen umgekommen seyn. Die stadt aber ward gäntzlich verwüstet, und dem erdboden gleich gemachet, aber nicht lange hernach wieder erbauet, da sie denn bald wieder ins aufnehmen kam, und jetzo sich in dem stande befindet, wie oben vermeldet worden. Sie hat auch schöne stuterey, und werden daselbst gute säbel geschmiedet. Ibrahim Ben Ibrahim hat die geschichte dieser stadt unter dem titul Tarikh Nischabur weitläuftig beschrieben. Und die obbemeldte von den Turcomannen geschehene verwüstung hat ein geschickter Persischer Poet, nahmens Khacani, in versen besungen, welche in dem Nighiaristan befindlich sind. *D'Herbelot*, bibl. Orient. *La Croix*, histoir. de Genghiscan liv. IV. Olearii Persische reise-beschreibung.

Nisan, der erste monat in dem Ebräischen calender, welcher mit einem stück von unserm martio und april übereinkommt, ist wegen des opfers, so an desselben ersten tage zu opfern verordnet war, und wegen des Oster-festes berühmt. *Sigon.* in calend. Hebr. *Torniel. Buxtorff.* in Lex.

Nisaro, oder **Nizary**, vor alters Nisyris oder Nisyros genannt, ist eine kleine insul auf dem Archipelago, nicht weit von den küsten von Natolien, nahe bey der insul Cos, gelegen, von welcher sie durch die gewalt des meers soll seyn abgerissen worden. Es befindet sich auf derselben ein flecken gleiches nahmens, welcher gegen die see-räuber mit einem bevestigten schloß versehen ist. Auch wird ein feuer-speyender berg daselbst angetroffen, welcher warme gesund-bäder in seiner nachbarschafft hat. *Strabo. Stephan. Eustath. Bochart. Lloyd.*

Nischwitz, Nitzschwitz, eine adeliche familie, welche in der Meißnischen und Osterländischen Pflege die güther Leutewitz, Deuda, Sornitz, Oppisch, Grösa, Reisen, Röcknitz, Treben, Trünzig, Niederstein, Wernsdorff, &c. besitzet. Ihren ursprung scheinet sie aus der Ober-Lausitz und daselbst das Ritter-guth Nischwitz oder Neschwitz in dem Budißinischen district, so heut zu tage denen von Rumor gehöret, zum stammhause zu haben, gleichwie sie auch noch das guth Mehrsdorff in selbiger gegend besitzet; wiewol auch ein Ritter-guth Nitzschwitz in dem Stifte Wurtzen gelegen ist, so noch an. 1450. von Hansen von Nischwitz besessen worden. Berthold von Nischwitz wird unter die zahl der tapfern Ritter gerechnet, welche an. 1170. die schöne mauer um Neuburg dem Kayser Friedrichen zu ehren vorgestellet. Christoph von Nischwitz ist an. 1580. der Fürstlichen jungen Herrschafft zu Coburg Hofmeister gewesen, und nachgehends Hof-Marschall worden. Christian hat an. 1590. dem von den Sächsischen Hertzogen gestifteten orden wider das fluchen nebst andern von Adel unterschrieben. Zu ausgange des XVII. sæculi florirten George Heinrich als Fürstlicher Sachsen-Coburgischer Hofmeister, und Rudolph Heinrich als Fürstlich-Weissenfelsischer Cammer-Juncker und Rittmeister der garde. Nach anfange des XVIII. sæculi war einer dieses geschlechts Gräflich-Promnitzischer Hofmeister zu Sorau, und Rudolph Heinrich von Nischwitz auf Mehrsdorff, ward an. 1714. Oberst-Lieutenant, welcher aber der vorhergedachte ehemalige Weissenfelsische Cammer-Juncker und Rittmeister seyn mag. Hönns Coburg. chron. P. I. p. 65. Grossers Laußnitz.

Nise oder Nisne, auch **Nißi Novogorod**, siehe **Novogorod Nißi.**

Nisibi, lat. Nisibis, die haupt-stadt in Mesopotamien, ein sehr alter ort, wird vor eine Römische colonie gehalten. Plinius und Strabo gedencken derselben. Heut zu tage ist sie ein Ertz-Bischöfflicher sitz und die haupt-stadt von Diarbeck, unter den Türcken gehörig. Sie liegt an dem flusse Zaba, unter dem gebürge Taurus. Die kirchen-scribenten gedencken oft des schutzes, den diese stadt von ihrem Bischoffe, dem heil. Jacobo, genossen, als sie an. 338. von dem Persischen Könige Sapor belagert worden, als welcher durch sein gebät dieses Königs kriegs-heer soll zerstreuet haben. *Theodoret. Plin. Strabo.*

Nisis, lat. Nesis, eine kleine insul mit einem fort, welche auf dem Tyrrhenischen meere, gantz nahe bey der küste der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, in der nachbarschafft von Pozzuolo liegt. Cicero hat allhier öfters mit Bruto, welcher einen meyer-hof auf dieser insul gehabt, sich unterredet, und thut öfters dieses orts meldung. Plinius schreibt, daß der spargel, welcher allhier von freyen stücken wächst, unter allen der beste sey.

Nisita, lat. Nesis, eine kleine zu Italien gehörige insul in Terra di Lavoro, im Königreiche Napoli, welche ungefehr anderthalb meilen in ihrem umkreise, und einen hafen auf der südlichen seite hat, Porto Pavone genannt. An. 1550. soll allhier ein marmor-grab eines bürgers gefunden worden seyn, worinn eine lampe brannte in einer gläsernen flasche, welche nicht die geringste öfnung hatte, so vor etwas ungemeines gehalten wurde. So bald als dieses gefäß zerbrochen wurde, gieng die lampe aus, welche überaus helle brannte. Das glas war im geringsten nicht geschwärtzt, woraus man schliessen wollte, daß dieses feuer ein pur ätherisches oder himmels-feuer gewesen, welches keinen rauch von sich giebt. Allein für wie gewiß auch diese geschicht von Joh. Bapt. Porta lib. XII. c. ult. de magia natur. ausgegeben wird, und wie vest auch Fortunius Licetus dieselbe geglaubt hat, so ist sie doch, gleich andern erzehlungen von solcher art, schlechterdingen als eine fabel zu verwerffen, wie das unberichtete volck nach dem einmal eingerissenen wahn fast bey jedem neu-gefundenen grabe pflegte auszusprengen. *Licetus*, de lucern. antiq. *Mazzella*, in descr Regni Neapolit. *Rogissart*, délices de l'Italie. *

Nisiwitz, (Alexius von) war ein Priester in Thoren, und soll von einem Hof-bedienten des Hochmeisters getödtet worden seyn, weil er in seiner chronick geschrieben, die Hochmeister bekümmerten sich mehr um das geld der Preussen, als um dero glauben und seligkeit. Sein Chronicon, welches er nennet Libr. Antiquit. Vitæ & Mortis Gentis Brutenorum, jam Prussorum, cum Insertione novarum Provinciarum, fänget von dem jahr 1326. an, da Duisburg aufgehöret, und gehet bis auf die zeiten des Hochmeisters, Weinrichs von Kuprode, oder bis gegen ausgang des XIV. sæculi. Hartknochs Preuß. hist. in præf.

Nisko, eine stadt in Klein-Polen in der Woywodschafft Sendomir, an dem flusse San.

Nismes, lat. Nemausus, Nemausium, eine ziemlich grosse und sehr volckreiche stadt in Nieder-Languedoc, nebst einem Präsidial, Sénéchaussée und einem unter den Ertz-Bischoff zu Narbonne gehörigen Bißthum, 7. meilen von Montpellier, ist eine sehr alte Römische colonie, wie aus vielen allda noch übrigen alten monumentis erhellet, worunter das vornehmste ein amphitheatrum, so eine oval-runde form hat, und von ungemeinen grossen quader-steinen gebauet ist. Die auswendige seite davon ist mit zierlichen pfeilern umgeben, woran noch heut zu tage die Römischen adler nebst des Romuli und Remi bildnissen, welche von einer wölfin gesäuget werden, zu sehen sind. Schon unter den Gothischen Königen, und hernach in den mittlern zeiten hat es oft für eine vestung gedient, und ist auch daher Castrum Arenarum genennet worden. Ausserhalb der stadt stehet der tempel der göttin Diana, welcher 6. klafter lang, 7. und ein halbes breit und 6. hoch ist; der grosse thurm, so von den einwohnern Tour magne genennet wird, welcher achteckigt und 15. klafter hoch, nebst verschiedenen andern denckmalen des alterthums mehr, wie auch der brunn, dessen Antonius gedencket. Die alten medaillen, welche man um diese stadt gefunden hat, erweisen es, daß sie eine colonie der soldaten gewesen, welche Augustus nach eroberung des Königreichs Egypten aus diesem lande mit sich gebracht hat. Denn es stehet darauf ein an einen baum gebundenes crocodill mit diesen buchstaben: Col. Nem. welches so viel heissen soll, als Colonia Nemausus oder Nemausensium. Dieses ist auch anietzo der stadt Nismes wapen. Eine andere sehens-würdige antiquität ist

das

das sogenannte viereckigte haus, welches ein lang ins gevierte liegend gebäu ist, so 74. schuh lang, 70. schuh hoch, und 41. schuh und 6. zoll breit ist. Einige haben es vor die kirche halten wollen, welche der Kayser Adrianus zu Nismes erbauen lassen, zu ehren der Plotinä, Kayserś Trajani gemahlin, welche Adriano insonderheit behülflich gewesen, daß er von ihrem gemahl an sohns-statt angenommen, und zum nachfolger im Reich ernennet worden. Nachdem selbige bey untergang des Römischen Reichs von den West-Gothen zu ihrem in Spanien aufgerichteten Reiche gezogen worden, hatte sie gegen ende des siebenden sæculi viel auszustehen, als ein gewisser rebell, Graf Paulus genannt, allda von König Wamba belagert, und letztlich überwältiget ward. Die Saracenen nahmen es im folgenden sæculo ein, denen Carolus Martellus den ort wieder entrissen, und die mauren davon schleifte, welche von einem gar viel grössern umkreiß waren als die heutige, wie annoch der augenschein zeiget. Obwol auch die West-Gothen die stadt von neuem, wiewol viel kleiner als zuvor, erbaueten, verfiel sie doch bald wieder in der Saracenen, und aus dieser an. 752. in Königs Pipini hände. Nach diesem wurde sie durch Grafen und Vice-Grafen verwaltet, welche jedoch unter den Hertzogen von Septimania oder Languedoc stehen musten. Allein die erstere fiengen im X. sæculo an sich derselbigen als eigen anzumassen, an welcher statt sich nachmals auch die Grafen von Toulouse für einige zeit eindrangen. Und weil zugleich die Grafen und Vice-Grafen von Beziers und Carcassone darauf anspruch machten, die sonsten unter der Aragonischen Könige ober-herrlichkeit gehöreten, wollten auch diese Könige theil an Nismes und Nemosez haben, bis an. 1258. König Jacobus von Aragonien in dem mit Ludovico IX. oder Sancto, getroffenen vergleich sich dessen völlig begeben; wie denn auch anderseits die anmassung der Grafen von Toulouse mit abgang ihrer linie aufgehöret, und also Nismes völlig an die Cron Franckreich gefallen ist. An. 1569. ward sie in dem damaligen religions-kriege von den Hugenotten mit list eingenommen, indem ein schmied das eiserne gitter an einer wasserleitung abgefeilet, durch welches loch sie in die stadt gekommen, und die wacht im thor niedergemacht. Von dem an hielte Nismes eifrig der Reformirten partey, bis sie sich unter Ludovico XIII. bequemen muste, alle ihre wercker zu schleifen. Der älteste Bischoff zu Nismes, den man findet, ist Sedatus, welcher an. 506. auf dem Concilio zu Agde gewesen. Es liegen in dem Bißthum 215. Pfarreyen und 6. Abteyen, als St. Gilles, Psalmodi, Sauve, Sendras, Franquevaux und la Ferté. Die stadt hat 9. thore und eine citadelle von 4. bastionen. Hamburg. remarq. 1704. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France. *Poldo*, discours de l'antiq. de Nismes. *Grasser.* antiq. Nemauf. *Spon*, recherch. d'antiqu. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

* **Nisolle**, ein berühmter Französischer Medicus und mitglied der Königlichen Gesellschafft der wissenschafften zu Montpellier, wird sonderlich in der sogenannten Assemblée Publique, so von gedachter Societät auf dem grossen saale des Rathhauses daselbst den 1. mertz an. 1736. gehalten, und bald darauf in 4. unter solchem titul an das licht gestellet worden, gerühmt, daß er gelehrt gewesen, ehe er ein Lehrer geworden. Als an. 1709. bey der damaligen theurung in Languedoc jederman über den ankommenden vorrath von korne vergnügt war; so hielt sich derselbe nur bey dem auf, was ausgesichtet war, in hoffnung, unter den körnern einige zu finden, darinn er neue pflantzen entdecken könnte. Er ward auch hierinn nicht betrogen, und fand vieles, darvon er die kräuter-verständigen mit vergnügen unterrichten konnte. In der Botanic hat er sich sonderlich hervor gethan, und viele kräuter entdecket und beschrieben, worunter hauptsächlich die, so vom Tournefort Nisollia genennet worden, zu mercken sind; daß die Kermes nicht ein auswuchs an dem Ilice aculeata cocciglandifera, sondern das werck eines kriechenden insects sey, hat er auch gar wohl gewiesen, und davon die erfahrung gehabt. Leipziger gel. Zeit. von an. 1736. p. 646.

Nißmiz, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen und Meissen. Berthold und Friedrich von Nißmiz, gebrüdere, haben an. 1449. das burg-lehn zu Naumburg von dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachsen empfangen, und an. 1458. das schloß und städtlein Freyburg an der Unstrutt gegen das schloß und städtlein Nebra an den besagten Hertzog vertauscht. Gedachter Friedrich ist an. 1464. mit seinen kindern von den Carmelitern in die brüderschafft aufgenommen worden, dergleichen auch an. 1468. von den Benedictinern zu Mimmeleiben geschehen. Bruno der jüngere, Edler Herr zu Querfurt, verliehe an. 1492. Otten und Heinrichen von Nißmiz schloß und stadt Nebra, und behielt sich das jus aperturæ vor. Als an. 1601. Hertzog Johann Georg zu Sachsen, hernach Churfürst, seine reise in Italien unter dem nahmen eines Cavaliers Hansens von Nißmiz antrate, führte denselben George von Nißmiz als Hofmeister. Nachgehends wurde dieser George Chur-Sächsischer Rath und Ober-Hof-Richter zu Leipzig. Er besaß Nebra, Birkich, Weischlitz und andere güther mehr, und hinterließ Christoph, der Chur-Sächsischer Oberster worden. *Knaut*, prodr. Miſn.

Nisroch, ein gott der Assyrier, dessen tempel zu Ninive, wie man vermuthet, gewesen. Er kommt 2. Reg. XIX. 37. und Jes. XXXVII. 38. vor; man weiß aber weiter nichts von ihm zu sagen. *Seldenus*, de diis Syris II. 10.

† **Nissa**, lat. Naissus, eine grosse Türckische stadt am flusse Nissawa in Servien, 7. tage-reisen von Griechisch-Weissenburg, ist von natur veste, und kan durch die kunst noch mehr befestiget werden, hat 5. moscheen, und liegt auf einem fruchtbaren und lustigen boden. An. 1689. erlitten die Türcken von den Christen allhier eine grosse niederlage, worauf die stadt nebst gantz Servien in Kayserliche hände kam; sie wurde aber an. 1690. von den Türcken wieder erobert. In dem kriege mit den Türcken wurde sie den 25. jul. an. 1737. von den völckern Kayserś Caroli VI. eingenommen, aber den 21. oct. in eben diesem jahre von den Türcken wieder erobert, blieb auch bey dem darauf erfolgten frieden in derselben gewalt. *Baudrand. Maty*, &c. *Acta publica.*

Nissawa, ein fluß in Servien, welcher sich in die Morava ergeußt.

Nisse, oder **Nisi**, lat. Nysa, eine stadt in Klein-Armenien, die sonsten auch von den Römern zu Cappadocien ist gerechnet worden, war ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Cäsarea, ist wegen des heiligen Gregorii Nysseni, der hieselbst Bischoff gewesen, berühmt. Weil ihr die Römer das müntz-recht vergönnt, so haben wir annoch verschiedene gar nette müntzen, welche allhier geprägt sind. Es war auch vor alters eine von Baccho erbauete stadt dieses nahmens in Indien. *Baudrand.*

Nisselius, (Johannes Georgius) ein Teutscher, und nahmentlich aus der Pfaltz gebürtig, hat sich in dem vorigen sæculo durch einige gelehrsamkeit in den Orientalischen sprachen bekannt gemacht. Er hielte sich in Holland auf, und gab daselbst auf seine kosten an. 1662. zu Leiden eine Hebräische Bibel in 8. heraus, welche wegen unterschied der versen, Lateinischen titeln der bücher und capitul, und ziemlich fleißiger correctur wohl aufgenommen worden. Sonst hat er auch theils allein, theils mit Theod. Petrão unterschiedene kleine stücke der Aethiopischen und auch Arabischen version der Bibel mit Lateinischer übersetzung, und etwan notis zu unterschiedlichen zeiten edirt, als Ruth, Cantic. Canticor. Joel, Jonas, Sophonias, Malachias, Epist. Jacobi, Johannis und Judä: dabey man aber gestehen muß, daß seine Lateinische versionen des Aethiopischen schlecht gerathen, und eine ziemliche unwissenheit der sprachen verrathen: wie er denn gleich von anfang der Epistel Jacobi, das im Aethiopischen text befindliche wort דיאספוראי, welches nichts anders als das Griechische wort διασπορὰ ist, und von dem Aethiopischen übersetzer gleich darauf recht in seiner sprache übersetzet worden, mit dem wort Isachar, ohne verstand in der Lateinischen übersetzung gegeben: viel andere dergleichen zusamt vielen druckfehlern werden in seiner version gefunden. Nisselius starb an. 1662. *Le Long*, bibl. sacra. *Libr. à Nissel. edit.* *

Nisus, ein König zu Megara in Achaja, hatte unter seinem schönen haar eine purpurfarbe locke, welche er mit grosser sorgfalt in acht nahm, weil die erhaltung seines Königreichs daran hieng. Allein, da seine tochter Scylla sich in den König von Creta, Minos, welcher die stadt Megara belagerte, verliebt hatte, schnitte sie ihrem vatter die gedachte haar-locke ab, und überlieferte also ihr vatterland in der feinde hände, worauf Nisus vor gram starb, und wie die Poeten dichten, in einen sperber oder meer-adler verwandelt wurde; gleichwie anderseits die Scylla, da sie gesehen, daß sie Minos verachtet, aus verzweiflung gestorben, und in eine lerche, oder wie sonsten der nahme Ciris allhier auszulegen ist, (dann auch einige Alte eine art von fischen daraus machen wollen) verwandelt seyn soll. Diese fabel scheinet der wahrhafftigen historie des Simsons ähnlich zu seyn, in dessen haar, so ihm durch die Delila abgeschnitten wurde, alle seine krafft und stärcke lag. *Ovid.* metam. lib. VIII. *

Nithardus, ein berühmter Historicus und Abt von Saint Riquier, war ein enckel Kayser Carls des grossen von seiner tochter Bertha. Nachdem er viel Gesandtschafften verrichtet, und grosse General-stellen bekleidet, gieng er in ein kloster, und starb darinnen, wie man vorgiebt, an. 853. Er schrieb 4. bücher von der uneinigkeit zwischen den söhnen des Kayserś Ludwig des frommen, von dem jahr 814. bis auf das jahr 843. Petrus Pithöus gab ihn zuerst unter den scriptoribus coætaneis, und nach ihm du Chêne unter den scriptoribus Francicis heraus. *Barthius*, adverſ. lib. XLVI. c. 9. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 34. *Sammarthanus*, Gallia Christ. tom. IV. de Abbat. S. Richarii. *Cave.*

* **Nithesdale**, (Wilhelm Graf von) einer von den Englischen zusammenverschwornen, welche zu ende des 1715. jahres wider den König Georg I. rebellirten, und selbigen zu ermorden, und hingegen den Prätendenten auf den thron zu heben gesonnen waren. Er wurde aber nach entdeckter conspiration nebst andern seiner mitschuldigen in verhafft genommen, und ob er gleich vorschützte, daß er ohne von der vorgehabten rebellion etwas zu wissen, nur mit 4. seiner hausgenossen, gleichsam gezwungen, in die rebellion verwickelt worden, und sich auf vorher versprochene Königliche gnade selbst gefangen gegeben habe, auch daher um gnade bat, dennoch vermöge des am 9. oder 20. febr. an. 1716. wider ihn und seine mitverschwor-

verschworne von den verordneten Richtern ausgesprochenen urtheils, schuldig verurtheilet, daß er gehencket, aber lebendig wieder abgeschnitten, hernach sein eingeweyde heraus genommen, und vor seinen augen verbrannt, sodann ihm der kopf abgeschlagen, und der leib gevierttheilet werden sollte. Proceß zur verurtheilung auf die beschuldigungs-artickul vom hoch-verrath, ꝛc.

Nitocris, eine Königin von Babylon, war eine mutter Nabonedt, so durch Cyrum von dem thron gestürtzet wurde. Sie kehrte den lauf des flusses Euphrates, welcher vorher gerade durch die stadt lief, auf einen andern weg, um dadurch zu verhindern, daß nicht etwa die feinde auf diesem schnellen strome sie unvermuthet überfallen möchten. Desgleichen ließ sie eine brücke darüber bauen, und ihr grab über das vornehmste thor der stadt nebst einer inscription machen, welche demjenigen, so es eröfnen würde, grosse schätze zu versprechen schien. Allein da Darius solches gethan, fand er nichts mehr darinnen, als zu seinem grossen verdruß diese worte: wärest du nicht der geitzigste unter allen menschen gewesen, würdest du die todten in ihrer ruhe nicht gestöret haben. *Herodotus. Curtius &c.*

Nitria, ein berg in Egypten, welcher deswegen berühmt ist, weil sich so viel Einsiedler daselbst aufgehalten haben. *Baudrand*

* Nitsche, (Georg) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1663. den 12. mertz zu Strelitz im Mecklenburgischen, muste auf schulen, zu Prentzlau, Stralsund, ingleichen Alt- und Neu-Brandenburg, aus armuth seinen unterhalt durch informiren und singen im chore suchen. Nachdem seine studien zu den academischen lectionen reif genug, begab er sich im jahr 1682. nach Wittenberg, gleichwie er an. 1684. nach Leipzig, und das folgende jahr nach Jena gieng. Auf diesen Universitäten trieb er die studien sehr fleißig, und weil er von hause keine hülffe hatte, wieste ihm die Göttliche vorsorge unterschiedene studenten zu, welche sich von ihm besonders unterrichten liessen, wodurch er nothdürftigen unterhalt bekam, daß er über 7. jahr auf Universitäten zubringen konnte. Er wurde nachhero zu einer anständigen condition nach Braunschweig erfordert. Hier erwarb er sich durch seine grosse gelehrsamkeit und gute aufführung einen ungemeinen ruhm, welcher so viel würckte, daß er im jahr 1692. Collaborator bey Hofe zu Braunschweig; bald darauf Prediger bey der Gottesackerischen gemeinde in Wolffenbüttel, und an. 1709. General-Superintendent, Consistorial-Assessor, und Pastor primarius, auch Scholarcha des Gymnasii zu Gotha wurde. Er schrieb: 1.) das Ausgehen der Gläubigen aus dieser Zeitlichkeit, oder Leichen-Predigten in drey theilen, Gotha 1720. 1729. in 4. 2.) Praxin Mortificationis Carnis, ib. 1725. in 4. 3.) Mystam fervidum. s. de Zelo Theologico, Wolffenbüttel 1708. in 4. 4.) Mystam simplicem s. de Simplicitate Theologica, ib. 1716. in 4. 5.) Frage, ob die H. Schrift GOtt selbst sey, Gotha 1714. in 4. 6.) Rettung dieser Frage wider Lic Knoblochen, ib. 1715. in 4. 7.) Vermoderter Saal-Bader-schwamm; 8. Angebrannter Zorn GOttes, aus Amos VII. 4 5. Wolffenbüttel 1706. in 4. 9.) Abzugs-Predigt von Wolffenbüttel, Wolffenbüttel 1710. in 4. 10.) Anzugs-Predigt zu Gotha; 11.) Reise der Christen nach dem himmlischen Canaan; 12.) Die eifrige Sorgfalt eines Superintendenten; 13.) Die thätige Christen-liebe, aus Luc. VI. 38. Wolffenbüttel 1707. in 4. 14.) Erklärung des Vatter Unsers, Gotha 1719. in 8. 15.) Nothwendigkeit des Gebrauchs des H. Abendmahls, Gotha 1713. in 8. 16.) Alterna Dei, oder GOttes Eins und das Ander, ib. 1720. in 8. 17.) Axiomata sacra. Wolffenbüttel 1709. in 12. Gotha 1722. in 8. 18.) Theologische Send-schreiben in drey theilen, Wolffenbüttel 1726. in 12. 19.) Send-schreiben an einen wanckenden Lutheraner; 20.) Hoc age Mortalium, oder grosses Christen-geschäffte, Wolffenbüttel 1729. in 12. und starb an. 1729. den 20. nov. Sein leben stehet vor dessen zusammengedruckten leichen-predigten.

Nitschi, (Friedrich) ein bekannter Publiciste des XVII. Seculi, ward an. 1640. zu Zittawig, einem guthe ohnweit Dreßden, gebohren, und legte den grund seiner studien in gedachter stadt-schule unter Bohemo und Stolbergio. Zu Jena, wohin er sich an. 1659. begab, hörte er Bosium, Weigelium, und in Theologicis Gerhardum, welche lectiones er zu Leipzig, wohin er sich an. 1663. begeben, unter Scherzero, Alberti, Franckensteinio und Thomasio fortsetzte, bis er aus verdruß über dem studio homiletico und auf einrathen des Sächsischen Raths, Gottfried Beringers, der JCtorum Ziegleri und Strauchii, die Theologie mit der Jurisprudentz verwechselte, worinn er sich die berühmten männer Schwendendörferum und Bornium zu anführern erwehlte. Hierauf erhielt er an. 1668. die Professionem Mathematum zu Giessen, an. 1671. die Doctorwürde, an. 1674. Professionem Juris ordinariam, an. 1684. die Raths-stelle im Judicio revisorio, als höchsten tribunal in beyden Heßischen Landgrafschafften, und an. 1702. das Procancellariat der Gießischen Academie, welche ehre er aber nicht lange genossen, weil er noch dasselbe jahr den 24. aug. verstorben. Wir haben ausser der Lateinischen version des 1665. und 1666sten jahres von dem Journal des Savans und vielen gelehrten academischen disputationibus nichts von ihm als den Commentarium posthumum in Capitulationem Josephinam. *Hert.* in præf. ad istum comment.

Nivata, eine provintz mit einer stadt gleiches nahmens in der landschafft Quanto in China.

Niuche, lat. Niuchanum, sonst auch Jendue und Carchir genannt, ein Königreich in der Asiatischen Tartarey, dessen König das Reich China unter sich gebracht hat.

Nive, (la) Neve, ein fluß in Nieder-Navarra, welcher in dem Pyrenäischen gebürge entspringt, bey St. Jean Pied-de-Port vorbey, durch das land Labour, und bey Bayonne in die Adour lauffet.

Nivella, lat. Nivigella, eine kleine, aber einiger massen bevestigte stadt in dem Oesterreichischen Brabant, an den grentzen gegen Hennegau, allwo feine leinwand gemacht wird. Sie hat sonderlich in den Niederländischen kriegen an. 1580. und 1588. gar viel erlitten. Die daselbst befindliche Frauenzimmer-Abtey hat die heilige Gertrudis, des ersten Hertzogs Pipini in Brabant tochter, gestiftet, und ist daselbst an. 664. als erste Aebtißin, verstorben. Die Aebtißin hat die geistliche und weltliche gerichte sowol in der stadt als in dem dazu gehörigen gebiethe, in welchem Wilhelmstadt, Greitz und andere örter liegen. Die Nonnen tragen vormittags einen geistlichen, nachmittags aber einen weltlichen habit. *Zeil.* topogr. circ. Burg. *Tromsdorff. Guicciardin.* Belg. *Grammaye*, in Gallo-Brabantia, &c.

Nivernois, siehe Nevers.

Nixapa, wird eine gegend von der Nord-Americanischen landschafft Guaxaca in Neu-Spanien, genannt, welche reich an cacao, cochenille, indigo und zucker ist. Die einwohner sind theils Spanier, theils Mexicaner. Der vornehmste ort heißt gleichfalls Nixapa.

NIXII, gewisse götter, so von den Römern angebätet, und vor die helffer der kreissenden weiber und kindbetherinnen gehalten wurden, wie denn auch der nahme von dem worte nixus, welches so viel heißt als die geburts-arbeit, herkömmt. Es waren deren an der zahl 3. Die Römer setzten ihre statuen ins Capitolium gegen dem altar der Minerva über. Man sagt, daß die Römer selbige nach Antiochi niederlage aus Syrien mitgebracht haben. Sie wurden in der gestalt kreissender weiber abgebildet. *Ovid. Festus.*

Nizary, siehe Nisaro.

* Nizolius, (Marius) war von Bersello im Hertzogthum Reggio unter dem Modenesischen gebiethe gebürtig, und hatte sich schon in seiner jugend, nemlich bald zu anfang des 16. jahrhunderts, (denn die ihn ins 15. jahrhundert setzen, irren sich) um die schönen wissenschafften verdient gemacht. Er gerieth nemlich über des Ciceronis schriften, für welche er eine überaus grosse hochachtung bekam. Wie denn solche auch die haupt-ursache gewesen, warum er seinen Apparatum Linguæ Latinæ oder Thesaurum Ciceronianum mit erstaunlicher mühe aus selbigen zusammen getragen, von welchem die Hist. biblioth. Fabric. tom. III. p. 260. und welche daselbst angeführet werden, nachzusehen sind. Dieser Thesaurus Ciceronianus ist nachgehends von Basilio Zanchio, Cölio Secundo Curione, Jacobo Cellario, und andern mehr vermehrter heraus gegeben worden. Die schönste auflage ist die, welche an. 1734. zu Padua in fol. durch vorschub des berühmten Facciolati zum vorschein gekommen. Leipz. gel. Zeit. 1735. p. 57. u. f. H. Stephan hat in seinem Pleudo-Cicerone, und Nizolio Didascalo die fehler dieses Thesauri zu zeigen gesucht. Diese hochachtung nun für den Cicero und die von ihm vorgetragene Philosophie soll die ursache gewesen seyn, daß er nicht nur über die Scholasticker, sondern auch über den Aristoteles und dessen vertheidiger in dem hernach zu benennenden buche losgezogen hat, wie der fortsetzer des Vossii de sect. Philos. c. 8. §. 22. p. 193. vorgiebt. Allein die eigentliche ursache war nicht sowol die Philosophie als die sprache des Cicero, von welcher Nizolius für einen haupt-verfechter angesehen seyn wollen. Denn es hatte Cölius Calcagninus gewisse disquisitiones zu Basel an. 1544. heraus gegeben, in welchen er die Officia Ciceronis getadelt; dadurch aber sich einen grossen haß bey den damaligen eifrigen Ciceronianern auf den hals gezogen. Nun hatte zwar Marcus Antonius Majoragius darauf in einer defensione Ciceronis geantwortet, und Calcagninus gieng kurtz darauf mit tode ab, so, daß sich der gantze streit bald wieder legte. Weil aber Majoragius mit dem Cicero auch nicht allerdings zufrieden war, und wider die Paradoxa Ciceronis, Antiparadoxa heraus gab, so ward Nizolius, welcher dem Majoragio ohne diß schon lange nicht gut war, weil er dessen amt zu Mayland nicht, wie er doch gesucht, erhalten können, darüber so sehr in harnisch gebracht, daß er ein heftiges schreiben an ihn ergehen ließ, worauf Majoragius geantwortet, Nizolius aber aufs neue heftig repliciret, und in welcher gelehrten streitigkeit man sich auf beyden seiten nicht wenig prostituiret hat, wovon in Morhofs Polyhist. lit. tom. I. lib. I. c. 25. §. 26. u. f. p. 315. Dorn, ad Junium de script. hist. Philos. lib. II. c. 22. §. 9. p. 126. Johann Peter Kohls vita Majoragii, welches er seinen deliciis epistolicis vorgesetzet, p. 39. u. f. f. Leibnitzens vorrede zu des Nizolii bald zu meldendem buche, Johann Gottlieb Krausens

sens anmerckungen zu des Manutii briefen p. 1065. und in den Schurtzfleischianis n. 2. p. 12. ein mehrers nachzulesen. Indessen aber ist hiebey doch so viel davon zu melden, daß, weil diese gegner des Nizolii grosse verehrer des Aristotelis waren, die materie ihrer streitigkeit auch über philosophische materien, welche Cicero abgehandelt hatte, lief, worinn sie den Nizolium als einen blossen sprachkundigen tractirten, der wenig von der Philosophie verstünde, dagegen dieser theils diesen schimpf nicht auf sich sitzen lassen, sondern vielmehr zeigen wollte, daß er auch die Philosophie verstünde, theils aber sich an seinen feinden, welche in des Aristotelis Philosophie einen ruhm suchten, zu rächen trachtete. Deswegen gab er an. 1553. ein buch heraus de veris Principiis & vera Ratione philosophandi contra Pseudo-Philosophos; darinn machte er sich nun über die Philosophen allzumal her, und zog nicht nur die barbarey der scholastischen Philosophie und ihre wunderliche grillen, sondern auch den Aristoteles und dessen alte und neue anhänger jämmerlich durch, und behauptete zugleich, die lange und beständige hochachtung für den Aristoteles und dessen lehr-sätze beweise weiter nichts, als daß der narren die menge, und die thorheit von langer dauer gewesen seyn müste, dabey versprach er zwar auf dem titul, er wolle in diesem buche die wahren grund-sätze aller künste und wissenschafften bevestigen, und die bisherigen falschen principia widerlegen, welche die Dialectic- und Metaphysic-Lehrer bisher aufgebracht. Allein in der that selbst leistete er nicht, was er versprochen; und sein gantzes werck bestehet darinn, daß er die scholastische Disputir-kunst (Dialecticam Scholasticam) angreift, und die barbarische schreib-art und vortrag durchziehet, und es mit bessern und Lateinischern worten ausdruckt, dabey aber bey aller gelegenheit über den Aristoteles heftig losziehet, ohne daß er etwas besseres, ordentlichers und gründlichers gezeiget, oder andere natürliche, mathematische und metaphysische grund-sätze vorgebracht hätte. Seine gröste erfindung seiner meynung nach ist also diese, daß er eine besondere partey der nominalien machen und behaupten wollen, allgemeine dinge wären nichts anders, als ein zusammen-gehäuftes gantze (universalia esse totum collectivum) welches einer seiner haupt-gründe ist, worauf er seine einwürfe steifet. Besiehe Hist. de Ideis sect. II. §. 6. p. 225. u. f. Es ist aber dieses buch des Nizolii bald unbekannt worden, entweder weil es die anhänger des Aristotelis und des Nizolii feinde, welche in Italien viel gegolten, unterdrücket, oder weil sich niemand groß darum bekümmert, was diese Critici für streitigkeiten unter einander gehabt, als welches letztere gemeiniglich das schicksal der mit einer besondern und allzugrossen heftigkeit geschriebenen streit-schriften ist. Weil es aber dennoch verschiedene wahrheiten enthält, die zu unsern zeiten nützlich sind; so hat der berühmte Leibnitz schon in seiner jugend, da er kaum 24. jahr alt war, sich entschlossen, dieses buch wieder auflegen zu lassen, welches auch an. 1670. geschehen, da er es mit einer vorrede de alienorum operum editione, de scopo operis, de philosophica dictione, de lapsibus Nizolii, und einer epistel de Aristotele recentioribus reconciliabili, auch mit verschiedenen anmerckungen zu Franckfurt wiederum heraus gegeben hat. In welcher vorrede man zugleich mehrere nachricht von diesem buche des Nizolii finden kan. Sonst kan man auch von dieser Leibnitzischen ausgabe nachsehen *Morhof.* in Polyhist. tom. II. lib. I. c. 18. pag. 81. Unparteyischer *Bibliothecarius*, P. V. pag. 427. u. f. *Syrbius*, in instit. Phil. rat. in præfat. §. 34. p. 43. u. f. Fontenelle, in der lebens-beschreibung des Herrn von Leibnitz, so bey der Teutschen übersetzung von dessen Théodicée befindlich ist, p. 896. u. f. Carl Günther Ludovici, in der historie der Leibnitzischen Philosophie, P. I. §. 288.

Nizyn, eine ziemliche grosse und veste stadt in der Ukraine, an den grentzen des Hertzogthums Czernichow, jenseit des Borysthenes, wurde an. 1652. von dem Könige in Polen Casimiro durch die Cosacken erobert. *Baudrand.*

Nizza, eine Grafschafft in Piemont, welche gegen osten an das Genuesische gebieth und das eigentlich sogenannte Piemont, gegen norden an das Marggrafthum Saluzzo und an Dauphiné, gegen westen an Provence, und gegen süden an das Mittelländische meer und das Fürstenthum Monaco grentzet. Sie wird eingetheilet in die eigentlich sogenannte Grafschafft Nizza und in die zugehörigen lande, welche sind das thal oder Vicariat Barcellonette, die Grafschafft Boglio, das Marggrafthum Dolcaqua, worzu einige auch die Grafschafft Tende und das Marggrafthum Ceva rechnen.

Nizza, lat. Nicæa ad Varum, die haupt-stadt der jetztgedachten Grafschafft, liegt an dem Alpen-gebürge, wo der fluß Paulon in das Ligustische meer fällt, ist bevestigt, und hat eine citadelle auf einem hohen berge gegen dem meer gelegen. Ihr hafen ist so beschaffen, daß nur kleine fahrzeuge daselbst einlauffen können; jedoch gebrauchen sich die einwohner, welche grosse handlung treiben, des hafens Villafranca. Sie ist die residentz des Gouverneurs der Grafschafft, und hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff von Ambrun gehöret. Sie ist von den einwohnern zu Marseille erbauet worden, und hat vermuthlich ihren nahmen von einem siege, welchen sie allhier wider die Ligurier erhalten. Das allhier befindliche amphitheatrum nebst den inscriptionen und andern Römischen denckmahlen zeugen von ihrem alter. Sie war ehedessen unter den Grafen von Provence, bis die Königin Johanna an. 1365. dem Hertzoge von Savoyen, Ludovico II. selbige nebst der dazu gehörigen Herrschafft überließ. Nachgehends ward sie von dem Könige von Franckreich, Francisco I. ingleichen an. 1543. von den Türcken unter dem berühmten Barbarossa eingenommen; das schloß aber konnte keine von beyden parteyen einbekommen. Sie ward an. 1691. von dem Frantzösischen Marschall Catinat erobert, aber an. 1696. wieder an Savoyen abgetreten. Ferner ward sie im febr. an. 1706. von den Franzosen eingenommen und demoliret, aber auch von denselben an. 1707. bey dem einbruch der Alliirten armee in Provence wieder verlassen, und endlich an. 1708. von diesen vollends aus dem grunde gesprenget. In dem Utrechtischen frieden an. 1713. ist diese Grafschafft und stadt an Savoyen wieder überlassen worden. *Ptolemæus. Strabo. Mela*, &c. *Jofred.* in Nicæa civit. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Rufi*, hist. des Com. de Prov. *Nostradam.* & *Bouche*, histoir. de Prov. &c.

Nizza della PAGLIA, lat. Nicæa palea, eine kleine stadt am flusse Belbo in Montferrat, zwischen Asti und Acqui, allwo ein besonderer Bischoff seinen sitz hat.

Noah, der Ertz-Vatter, ein frommer mann und ohne wandel, welcher ein göttlich leben zu seinen zeiten geführet, war Lamechs sohn, und wurde im jahr der welt 1056. gebohren. Nachdem GOtt beschlossen hatte, die menschen wegen ihrer sünden durch eine allgemeine sündfluth zu strafen, und Noam allein mit den seinigen zu erhalten, befahl er ihm, einen kasten zu bauen, und mit sich von allerley thieren eine gewisse anzahl hinein zu nehmen, dadurch nach der sündfluth die erde wiederum möchte besaamet werden. Darauf wurde er von GOtt befehliget, für sich und die thiere, welche mit ihm erhalten werden sollten, speise zu nehmen, und nebst seinen 3. söhnen, Sem, Ham und Japhet, auch ihren 3. weibern in den kasten zu gehen. Nachdem nun GOtt die thür hinter ihm zugeschlossen hatte, fieng es an vierzig tage lang zu regnen, welches wasser alle lebendige creaturen auf erden verderbte, da immittelst die arche, als ein bild der kirche GOttes, den Patriarchen mit seinem geschlechte lebendig erhielt. Nach 150. tagen, da die erde gantz mit wasser überschwemmet war, und das gewässer noch 15. ellen über die höchsten berge gieng, erhub sich ein wind, worauf die wasser fielen, da denn das gewässer nach 150. tagen sich verlief, und die arche auf dem berge Ararat stehen blieb. St. Epiphanius berichtet, daß man noch zu seiner zeit einige überbliebene stücklein davon auf einem berge in Armenien gezeiget habe. Hierauf ließ Noah einen raben und 3. tauben ausfliegen, um durch deren wiederkunft zu erkennen, wie nunmehro das erdreich wäre, gieng sodann nach 357. tagen, als er hinein gegangen war, A. M. 1657. auf den befehl GOttes heraus, und erbauete zur danckbarkeit der ihm widerfahrnen sonderbaren errettung einen altar, auf welchem er dem HErrn opferte. Da nun GOtt den lieblichen geruch roch, erklärte er sich, die welt nicht mehr zu verderben, und setzte den regenbogen zum unfehlbaren kennzeichen des bundes, welchen er hierüber mit Noah und seinen söhnen gemacht hatte. Nach diesem fiengen sie an das land zu bauen, und weinberge zu pflantzen. Da nun Noah von dessen frucht, deren krafft ihm noch unbekannt war, truncken worden, entblößte er sich, und wurde daher von seinem sohn Ham verspottet. Allein seine andere söhne bedeckten seine blösse, worüber diese von ihm gesegnet, Ham aber verfluchet wurde. Noah starb A. M. 2007. in dem 950sten jahre seines alters, und im 350sten nach der sündfluth. Man hat unter seinem nahmen sonderlich 7. lehr-sätze, davon der erste von der abgötterey, der andere von der gotteslästerung, der dritte von dem todtschlag, der vierte von dem ehebruch, der fünfte von dem diebstahl, und der sechste von den gerichten handelt, der siebende aber von dem glied eines lebendigen thiers zu essen verbietet. *Genes.* VI. VII. VIII. IX. *Joseph. Torniel. Spondan. Bochart. Buddeus*, introduct. ad Philos. Ebr. p. 12. seqq. *Seldenus*, de Jure Naturæ & Gent.

Noaille, lat. Nobiliacum, ein dorf und Abtey in Poitou, davon folgende familie ihren nahmen führet.

† Noailles, aus diesem sehr alten und vornehmen hause hat bereits an. 1080. Guintrandus gelebet. Sein sohn Petrus hat Hugonem gezeuget, welcher mit dem Könige Ludovico IX. in das gelobte land gegangen, und an. 1248. gestorben. Dessen sohn Elias pflantzte das geschlecht fort, und wurde ein vatter Wilhelmi, welcher Eliam II. nebst andern kindern gezeuget. Dieser hatte zur gemahlin Margaretham von Maumont, und wurde von ihr ein vatter Johannis I. welcher sich an. 1386. mit Margaretha de l'Asteyre vermählet, und mit ihr nebst Francisco I. Johannem erzielet. Der erste von ihnen starb in seinen söhnen wiederum aus. Sein bruder Johannes aber, so an. 1479. gestorben, erhielt eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn dessen sohn Aimarus wurde ein vatter Ludovici, welcher Antonium, Hugonem, Franciscum und Egidium nach sich gelassen. Hugo wurde Archipresbyter zu Signac, und in wichtigen angelegenheiten an den Römischen und Spanischen Hof geschickt. Franciscus wurde Bischoff von Dax, und hatte sich sowol in den wissenschafften als Staats-sachen wohl umgesehen. Er wurde dahero als Gesandter nach Engelland, Rom, Venedig und Constantinopel ernennet, welchen wichtigen bedienungen er zu grossem vergnügen des Hofes vorge-

vorgestanden. Seine schöne bibliotheck, welche mit den raresten Griechischen manuscriptis angefüllet war, hat er der Sorbonne verehret. Aegidius, sein bruder, folgte ihm in dem Bißthum, und verrichtete gleichfalls Gesandtschafften nach Engelland und Schottland, wie auch nach Polen und Constantinopel, und starb an. 1600. Der älteste bruder, Antonius, Herr von Noailles, von Noaillac, von Merle, Baron von Chambres, von Charbonnieres, ꝛc. Ritter des Königlichen ordens, Cammer-Juncker, Hauptmann, Lieutenant in Guienne, ꝛc. begleitete an. 1530. den Vicomte de Turenne, welcher nach Spanien gieng, im nahmen des Königs Francisci I. mit der Königlichen braut Eleonora, des Kayserß Caroli V. schwester, die vermählungs-tractaten zu schliessen. Nachmals gieng er als Ambassador nach Engelland, commandirte als Admiral die Königliche flotte, und vertrat die Hofmeister-stelle bey den Printzen des Königs Henrici II. Er starb endlich an. 1562. von seiner gemahlin, Johanna von Gontaut, welche Hofmeisterin bey den Königlichen Printzessinnen, und Staats-Dame bey der Königin Catharina de Medicis, auch bey der Königin von Navarra gewesen, verschiedene kinder beyderley geschlechts hinterlassend. Unter den söhnen wurde Henricus Gouverneur, General-Lieutenant und Gaill von Ober-Auvergne und Capitain, vermählte sich an. 1548. mit Johanna Germana d'Espagne, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, von welchen Carolus Bischoff zu St. Flour und Rhodez worden, Annas aber den titul eines Marquis von Montclar angenommen. Allein der erstgebohrne sohn, Franciscus III. hatte nur das glück, sein haus zu vermehren. Er war Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und General-Lieutenant von Auvergne, wie auch von Rovergue und Perpignan. Seine tapferkeit erwieß er wider die sogenannten Hugenotten, und bekleidete die stelle eines Feld-Marschalls. Er starb endlich an. 1645. zu Paris, als er 10. jahr vorhero Ambassador zu Rom gewesen. Mit seiner gemahlin, Rosa von Roquelaure, einer tochter Antoni von Roquelaure, Marschalls von Franckreich und Ritters der Königlichen orden, hat er verschiedene kinder gezeuget. Von den söhnen hat Henricus dem kriege wider die Hugenotten, und nachmals in Italien, Teutschland und Franckreich beygewohnet, auch darinn an. 1643. in dem treffen bey Rocroy das leben verlohren; Antonius diente gleichfalls als ein soldat in Catalonien und Lothringen; Carolus starb an den bey der belagerung von Mastricht empfangenen wunden an. 1633. Der vierte sohn, Annas, Hertzog von Noailles, Pair von Franckreich, (welche würde er zuerst in seinem geschlechte bekleidet erster Capitain der Königlichen leib-garde, Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant über die armeen, Gouverneur von Roußillon und der vestung Perpignan, ꝛc. legte gute proben von seiner klugheit, treue und tapferkeit ab. Er hatte von dem 12. jahre seines alters an bis in das 57. gedienet, und war durch alle kriegs-chargen von unten bis oben an gestiegen. Sein tod erfolgte an. 1678. nachdem er von seiner gemahlin Louise Boyer, Antonii, Herrn von St. Genevieve de Bois, tochter, ein vatter verschiedener kinder worden. Selbige waren 1.) Anna Julius, Hertzog von Noailles, Pair und Marschall von Franckreich, von dem hernach. 2.) Ludovicus Antonius, Ertz-Bischoff zu Paris, von dem ein eigener artickul handelt. 3. Jacobus, General-Lieutenant der galeeren, und von den armeen des Königs in Franckreich zu lande, wie auch Land-Commandeur des Johanniter-ordens von Maltha, und Ambassador desselben in Franckreich, war gebohren an. 1653. und starb an. 1712. den 22. april. 4.) Johannes Franciscus, General-Lieutenant von Ober-Auvergne und Maréchal de Camp, so an. 1696. gestorben, nachdem er ein vatter verschiedener kinder worden. 5.) Johannes Baptista Ludovicus Gaston, gebohren an. 1658. ward Bischoff und Graf zu Chalons an der Marne. Die töchter waren noch in grösserer zahl, und sind in gar ansehnliche heurathe getreten. Obgedachter Anna Julius, Hertzog von Noailles, Pair und Marschall von Franckreich ꝛc. von dem der folgende artickul handelt, vermählte sich an. 1671. mit Maria Francisca, der einzigen tochter Ambrosii, Hertzogs von Bournonville, und zeugte mit ihr 21. kinder, von welchen folgende 13. erwachsen: 1.) Adrianus Mauritius, Hertzog von Noailles, von dem hernach. 2.) Emanuel Julius von Noailles, der Graf von Noailles genannt, welcher an. 1686. gebohren, und an. 1694. zum Lieutenant in dem Gouvernement von Guienne ernennet wurde, aber an. 1702. beym ufer des Rheins eine gefährliche wunde in den kopf bekam, davon er den 20. oct. zu Straßburg sterben muste. 3.) Julius Adrianus von Noailles, Ritter von Malta, welcher an. 1690. gebohren, und an. 1704. Canonicus von Nôtre-Dame zu Paris wurde, nachmals den titul eines Grafen von Noailles annahm, und an. 1710. als Oberster von einem regiment cavalerie, und General-Lieutenant, wie auch Groß-Bailly von Ober-Auvergne, an den pocken zu Roußillon starb. 4.) Johannes Emanuel von Noailles, der Marquis von Noailles genannt, welcher an. 1692. gebohren, und an. 1725. als Lieutenant-Général von Guienne und Brigadier der Königlichen armeen, zu Paris mit tode abgegangen. 5.) Maria Christina von Noailles, welche an. 1672. gebohren, und an. 1687. mit Antonio Hertzoge von Piemont, Pair und Marschall von Franckreich, vermählt worden. 6.) Maria Charlotta von Noailles, so an. 1677. gebohren, und an. 1723. gestorben, nachdem sie seit an. 1696. mit Malo Augusto, Marquis von Coetquen, im ehestande gelebet. 7.) Lucia Felicitas von Noailles, welche an. 1683. gebohren, und an. 1698. mit Victore Maria, Hertzoge von Estrees, verheurathet worden. 8.) Maria Theresia von Noailles, die an. 1684. auf die welt gekommen, und an. 1698. Carolo Francisco de la Baume le Blanc, Hertzoge von la Valliere, ehelich beygeleget worden. 9.) Maria Franciscа von Noailles, welche an. 1687. gebohren, und an. 1703. den 15. nov. ihren gemahl, Emanuelem Henricum von Beaumanoir, Marquis von Lavardin, der sie den 20. febr. geheurathet, eingebüsset. 10.) Maria Victoria Sophia von Noailles, welche an. 1688. gebohren, und an. 1707. mit Ludovico Pardaillan d'Antin, Marquis von Gondrin, an. 1723. aber mit Ludovico Alexandro von Bourbon, Grafen von Toulouse, vermählt worden. 11.) Maria Aemilia von Noailles, so an. 1689. gebohren, und an. 1723. gestorben, nachdem sie seit an. 1713. Emanuelem von Rousselet, Marquis von Chateauregnaud, zum gemahl gehabt. 12.) Maria Urania von Noailles, so an. 1691. gebohren, und an. 1710. in den geistlichen stand getreten. 13.) Anna Louise von Noailles, welche an. 1695. gebohren, und an. 1716. mit Johanne Francisco Macé le Tellier, Marquis von Louvois, nach dessen an. 1719. erfolgtem tode aber mit Jacobo Hippolyto, Marquis von Mancini, vermählt worden. Obgedachter Adrianus Mauritius, Hertzog von Noailles, Pair und Marschall von Franckreich, Graf von Ayen und la Motthe-Tilly, Vicomte von Tarlus, Marquis von Montclar und Maintenon, Baron von Monchy-le-Chastel, Chambres ꝛc. Ritter der Königlichen orden und des güldenen Vliesses, Grand von Spanien von der ersten classe, ꝛc. wurde an. 1678. den 29. september zu Paris gebohren. Er that an. 1693. unter seinem vatter den ersten feldzug in Catalonien, woselbst er auch an. 1695. unter dem Hertzoge von Vendome stund, an. 1696. und 1697. aber in Flandern seine hertzhafftigkeit an den tag legte. An. 1702. befand er sich als Brigadier bey der armee am Rhein, wurde an. 1704. Maréchal de Camp, und an. 1706. General-Lieutenant der Königlichen armeen, da er denn in Roußillon, und an. 1710. in Languedoc das commando führte, auch an. 1711. im harten winter Girona eroberte. An. 1715. wurde er Präsident des Finanzen-Raths, welche stelle er an. 1718. niederlegte, und dagegen ein mitglied des Regierungs-Raths ward. An. 1724. beehrte ihn der König mit dem Ritter-orden des Heiligen Geistes, an. 1730. aber brachte es der Cardinal von Fleury dahin, daß er den Hof meiden muste. An. 1733. half er Kehl, und an. 1734. Philippsburg wegnehmen. In diesem letztgedachten jahre commandirte er ein absonderliches corpo am Rhein, nachdem er den 14. junii den Marschalls-stab erhalten. An. 1743. commandirte er die Französische armee in der schlacht bey Selingenstadt am Mayn, welche den 27. junii vorgefallen. Er hat mit seiner gemahlin Francisca Charlotte Amable, einer tochter Caroli, Grafen von Aubigné, der Marquise von Maintenon naher anverwandtin, die er an. 1698. geheurathet, folgende 6. kinder gezeuget: 1.) Ludovicum von Noailles, Grafen von Ayen, welcher an. 1713. gebohren, und an. 1718. auf die stelle eines Capitains von der ersten compagnie der Königlichen leib-garde, wie auch auf das Gouvernement von Roußillon und St. Germain en Laye, welche sein vatter verwaltet, die anwartschafft bekommen, an. 1730. Oberster von dem cavalerie-regiment von Noailles, und an. 1731. Capitain von der leib-garde worden, worauf er an. 1733. und 1734. in Teutschland, an. 1735. aber in Italien den feldzügen beygewohnet. 2.) Philippum von Noailles, Grafen von Noailles, welcher an. 1715. gebohren, an. 1720. die anwartung auf das Gouvernement von Versailles, Trianon und Marly bekommen, und an. 1734. Oberster über ein regiment infanterie worden. 3.) Franciscam Adelheiden von Noailles, welche an. 1704. gebohren, und an. 1717. mit Carolo von Lothringen, Grafen von Armagnac, vermählet worden. 4.) Amablen Gabriellen von Noailles, die an. 1706. die welt erblicket, und an. 1721. Honoratum Armandum, Marquis von Villars, zum gemahl bekommen. 5.) Mariam Louisen von Noailles, welche an. 1710. gebohren, und an. 1730. mit Jacobo Nompar von Caumont, Marquis von la Force, verehlichet worden. 6.) Mariam Annam Franciscam, die an. 1719. gebohren. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 782-795. tom. IX. p. 167. 193. 248. 268. *Sammarthan.* in Gall. Christ. & geneal. *Thuan.* in hist. lib. LXXXI. *Imhof.* geneal. Gall. class. II. tab. 60. Souverainen von Europa, p. 287. &c. *

* **Noailles**, (Anna Julius, Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Roußillon, Vice-König von Catalonien ꝛc. war der älteste sohn Annä, Hertzogs von Noailles, von dessen gemahlin, Louise Boyer, die ihn an. 1650. den 4. febr. gebohren hatte. Er bekam an. 1661. die anwartung auf die stelle eines Capitains von der ersten compagnie der Königlichen leib-wacht, die damals sein vatter bekleidete, und befand sich an. 1663. mit bey der belagerung von Marsal in Lothringen. An. 1665. gieng er, als Brigadier von der ersten compagnie der leib-wacht, unter den hülfs-völckern, die sein König den Holländern wider den Bischoff zu Münster überließ, zu felde, und an. 1666. war er Aide-Major unter der garde. An. 1668. commandirte er 4. compagnien in der Grafschafft Burgund und Flandern, gleichwie an. 1670. in Lothringen, und that sich dergestalt hervor, daß ihn der König zu seinem General-Adjutanten, der stets um ihn seyn sollte, erwehlte. An. 1672. wohnte er dem

feldzuge in Holland bey, und half an. 1673. Mastricht, an. 1674. aber die Franche-Comté wegnehmen. An. 1677. wurde er Maréchal de Camp, wie auch Hertzog und Pair von Franckreich, welche würde ihm sein vatter abtrat. An. 1678. bekam er das Gouvernement von Roußillon und in der stadt Perpignan, worauf er an. 1680. in Flandern die Königlichen haus-trouppen commandirte, und an. 1681. die mißvergnügten in Languedoc zu paaren trieb. An. 1682. wurde er General-Lieutenant der Königlichen armeen, diente an. 1685. in Flandern, und hatte in den drey folgenden jahren das commando in dem lager, welches sich in der ebene von Acheres, nicht weit von St. Germain en Laye, versammeln muste. An. 1688. den 31. dec. wurde er zum Ritter des Heiligen Geistes ernennet; worauf ihm der König im folgenden jahre die armee, welche er in Roußillon und Catalonien schickte, anvertraute, da er dann sofort Campredon einnahm, welchem exempel an. 1690. und 1691. unterschiedliche andere städte folgen musten. An. 1692. nöthigte er die Spanier Roußillon mit dem rücken anzusehen, ohngeachtet sie weit stärcker waren. An. 1693. eroberte er Roses, und empfieng den Marschalls-stab; an. 1694. behielt er in der schlacht bey Ter das feld, und brachte Palamos, Girona, Ostalric nebst andern plätzen unter seine botmäßigkeit. In eben diesem jahre wurde er zum Vice-König von Catalonien erkläret, und eröfnete zwar an. 1695. den feldzug; allein eine schwere kranckheit zwang ihn, das commando der armee dem Hertzoge von Vendome zu übergeben. An. 1700. muste er Philippum V. an die Spanische grentzen begleiten, that aber weiter im felde keine dienste, und starb an. 1708. den 2. october zu Versailles, worauf man seinen leichnam nach Paris brachte, und daselbst in der kirche von Nôtre-Dame beerdigte. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul. *Anselme*, généal. tom. VII. p. 633. tom. IX. p. 222.

* **Noailles**, (Ludwig Anton von) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Paris, war ein sohn Annä, Hertzogs von Noailles, und an. 1656. den 14. may gebohren. Im jahr 1676. den 14. mertz ward er nach vollendeten studien Doctor der Theologie, und bald hernach Dom von Aubrac und Auvergne. Im jahr 1679. erhielt er das Bißthum Cahors, an. 1680. das Bißthum zu Chalons-sur-Marne, und an. 1695. durch vermittelung der Marquise von Maintenon, deren bruders tochter mit seinem vetter vermählet war, das Ertz-Bißthum zu Paris, welches er sich eine zeitlang anzunehmen weigerte, jedoch am 10. november davon sowol, als auch am 9. may an. 1696. von der davon abhangenden Pairschafft in dem Parlemente besitz nahm. Im jahr 1697. ward er Commandeur vom orden des Heiligen Geistes, und an. 1702. den 21. junii Cardinal-Priester, des tituls St. Maria supra Minervam, in welcher qualität er auch dem Conclave und der wahl des Papsts Clementis XI. noch in selbigem jahre beywohnete. Er hatte sich schon zu Chalons dem sich damals herannahenden Quietismo widersetzt, und gab an. 1697. zu gleichem ende, nach gehaltenem General-Synodo eine Pastoral-instruction heraus, verbot auch an. 1702. die lesung des von dem P. Simon herausgegebenen Testaments. Im jahr 1710. ward er Provisor der Sorbonne, und hernach Superior des hauses von Navarra. Im jahr 1710. ward er, wie man meynet, auf anstiften der Jesuiten, gegen die er sich bey verschiedenen gelegenheiten nicht gefällig erweisen wollen, durch die Bischöffe von Luçon und Rochelle bey dem Könige des Jansenismi, gegen den er sich ehedessen ebenfalls erkläret gehabt, beschuldiget, und es liessen diese Prälaten ein mandat wider des P. Quesnels anmerckungen über das Neue Testament, deren lesung der Cardinal vormals gebilliget gehabt, an seinen Ertz-Bischöfflichen pallast anschlagen. Der Cardinal, welchem der König wider solche begünstigung recht zu schaffen versprochen, untersagte hierauf einigen der vornehmsten Jesuiten in Paris den beicht- und predigtstuhl, machte aber damit seine sachen bey dem Hofe so viel schlimmer, weil er ihnen diese freyheiten, ohngeachtet der König ihn etliche mal darum ersuchen lassen, nicht wieder gestatten, auch allda andere ihm von dem Könige gethane vergleichsvorschläge nicht annehmen wollte. Als hierauf im jahr 1713. der Papst Clemens XI. die berühmte Constitution Unigenitus, von welcher unter UNIGENITUS ein besonderer artickul handelt, heraus gegeben, und darinn sehr viele in den obgedachten anmerckungen des P. Quesnels enthaltene lehr-sätze als irrig verdammt, so untersagte der Cardinal die lesung solcher anmerckungen gleichfalls, wegerte sich aber die Constitution, so wie es von dem Römischen und Französischen Hofe verlangt ward, blos und unbedingt anzunehmen, und drang nebst verschiedenen andern Prälaten und Geistlichen des Reichs auf gewisse erklärungen, verbot auch seiner Diœces dieselbe, ehe die erklärungen von Rom angekommen wären, anzunehmen. Hierüber ward ihm der Hof verboten, und ob gleich der Cardinal eifrig verlangte, den König auf dessen tod-bethe zu sprechen, der König sich auch ausdrücklich erklärte, daß er es wohl zufrieden wäre, und den Cardinal hertzlich liebte, so ward doch solche unterredung durch die anwesenden Prälaten und Jesuiten gehindert. Im jahr 1715. ward er nach des Königs tode von dem Regenten zum Präsidenten des Gewissens-Raths ernennet, legte aber solche bedienung an. 1718. freywillig nieder, appellirte auch von der Constitution an ein allgemeines Concilium. Im jahr 1720. ließ er sich zu annehmung eines vergleichs bewegen, der aber weder seinen freunden noch den anhängern der Constitution gefallen, worauf er an. 1724. sich erklärte, die Constitution also anzunehmen, wie sie der Papst Benedictus XIII. annähme. Nach dieser zeit ward er durch die vielen verdrießlichkeiten, so man ihm seit einigen jahren erregt, und durch die beständige drohungen mit dem banne und entsetzung von der Cardinals-würde so mürbe gemacht, war auch über diß durch sein alter am gemüthe so entkräfftet, daß er selbst nicht recht wußte, was er that, und sich blos von seinem Vicario, und andern Geistlichen, so stets um ihn waren, lencken ließ. Daher man wenig respect mehr vor ihn hatte, und seiner gewalt auf mancherley weise eingriffe zu thun anfieng; auch ihn endlich, wie die widersprecher der Constitution vorgegeben, durch solche vorstellungen darzu brachte, daß er im october an. 1728. in einem besondern mandat die Constitution Unigenitus annahm, des P. Quesnels anmerckungen verdammte, und alles, was solcher annehmung zuwider von ihm geschehen seyn möchte, widerrufte. Es kam zwar um eben diese zeit eine dem vorgeben nach von ihm im august gedachten jahrs verfertigte schrift zum vorschein, worinn er sich erklärte, daß man alles das, was etwan künftig von ihm, seiner ehemaligen instruction und bezeugen zuwider, geschrieben werden möchte, als wider seinen willen geschrieben, und mit gewalt von ihm ausgepreßt, ansehen sollte; er versicherte aber den König selbst, daß solche schrift von ihm nicht herkomme, wiewol doch einige derselben glaubwürdigkeit auch nach der zeit behaupten wollen. Endlich starb er am 4. may an. 1729. Man giebt ihm das zeugnis, daß er ein gottsförchtiger, bescheidener, leuthseliger und gutthätiger mann gewesen, der sehr über zucht und gute ordnung gehalten, auch seiner gemeine selbst mit gutem exempel vorgegangen. Dabey aber giebt man ihm schuld, daß er keine sonderliche wissenschafft besessen, eine sache allzugeschwind und ohne zulängliche überlegung unternommen, nachmals aber nicht beständigkeit genug gehabt, solche auszuführen, sich allzusehr mit kleinigkeiten beschäfftiget, und andern zuviel gewalt über sich eingeräumet habe. *Mercure & Lettres historiques. Limiers*, hist. de Louis XIV. *Dénit*, mémoires anecdotes de la Cour & du Clergé de France. *Hist. des Concil.* app. p. 192.

Nobata, (Ebn) ein berühmter Mochammedanischer Arabischer Homilist und Prediger, ist an. Heg. 335. d. i. an. Christi 946. gebohren. Sein gantzer nahme ist: Abu Jachja, Abdorrahim, Ebn Mochammed, Ebn Jsmael, Ebn Nobata; und sein zunahme ist, Chodschaki, weil er aus dieser familie entsprossen; und Alfareki, welcher von dem orte oder stadt Majapharekin, hergenommen worden. Dieser wird für den Fürsten aller Mochammedanischen Prediger und Homilisten gehalten: daher seine reden oder homilien bey ihnen in sehr grossem werth und ansehen sind, und sich unterschiedliche die mühe gegeben haben, scholia darüber zu schreiben, wie dessen ein exempel die Scholia Albarezii, wie auch die Commentarii Abul Beka Alokbari, welche sich unter den manuscripten L. Warneri finden, geben können. Er starb an. Heg. 374. welches auf unser jahr Christi 984. fällt. *Pocockii* spec. L. Ar. *Catal. Bibl. Leyd.*

Nobe, eine unweit Jerusalem in dem stamm Benjamin gelegene stadt, worinn viel Priester gewohnet, und über 13. jahr die hütte des Stifts gewesen. Als David vor dem Saul flohe, begab er sich hieher, und bekam von dem Priester Abimelech die schau-brodte zu essen, worauf Saul diesen ort überrumpelte, alles darinn niedermachte, und ihn zerstörte. Lund. Jüdisches heiligthum.

NOBILISSIMI. Dieses war vor zeiten ein titul, welcher zu Rom und Constantinopel nur den Kayserlichen Printzen und Printzeßinnen beygeleget ward. Nach der zeit findet man wol, daß wenig andere von geringerer extraction solchen titul geführet; er ist aber doch nicht sehr gemein worden. *Bulengerus*, de Imp. Rom. II. 9. *Ant. Matthæi*, de nobilitate I. 3. *Pitiscus*, II. 269. *Du Fresne*, II. 2. 830. Gl. Gr. p. 1010.

NOBLE, wird in Engelland der dritte theil eines pfunds sterlings genennet, das ist 6. schilling und 8. pence oder stuyver. Heutiges tages ist daselbst keine absonderliche müntze mehr, welche diesen nahmen führet. Allein zu des Königs Eduardi III. zeiten, an. 1344. sind dergleichen geschlagen, und damals Rosenobles oder Nobles à la rose genennet worden, theils von der rose, welche die zwey Königliche linien von Yorck und von Lancaster in ihrem waven führten, theils aber von der vortreflichkeit des darzu gebrauchten goldes, welches der berühmte Chymiste, Raimundus Lullius, soll hergegeben haben, und zwar in dem absehen, daß es zu dem kriege wider die ungläubigen, nicht aber, wie hernach geschehen, wider die Franzosen angewendet werden sollte. Als die Könige von Engelland in Franckreich die oberhand hatten, liessen sie gleichfalls in diesem Königreiche güldene Nobles schlagen, und unter andern siehet man eine verordnung des Königs Henrici VI. von dem jahr 1426. in welcher von gantzen, halben und viertels Noblen geredet wird.

* **Noble**, (Carl le) ein berühmter Medicus und Anatomicus aus der mitte des 17. jahrhunderts, von dem eine schrift unterm titul: Observationes raræ & novæ de Vasis lacteis thoracicis adversus Pecquetum, bekannt ist, welche Joh. Riolani Responsionibus ad Pecqueti experimenta nova angefüget worden, Paris 1655. in 8. *Tellier*, biblioth.

* Noble,

* Noble, (Eustachius) Baron von St. Georges, war zu Troyes gebohren, und bediente eine zeitlang die stelle eines General-Procuratoris bey dem Parlemente zu Metz, ward aber hernach abgesetzt, und ins gefängnis gebracht, darinn er seine meisten schriften soll verfertiget haben. Es sind dieselbe an. 1717. in 19. bänden in 12. zu Paris zusammen gedruckt worden, und enthalten theils in gebundener, theils auch in ungebundener rede unterschiedene comödien, fabeln, übersetzungen, wie auch moralische werckgen, darunter seine Ecole du Monde, Amsterdam 1709. in 6. duodez-bänden; Esprit de David; l'Esprit de Gerson ou Instructions Catholiques touchant le Saint Siège, 1689. in 12. gedruckt, wiewol einige solches werckgen dem Ertz-Bischoffe zu Lyon, Claude von St. George, zuschreiben; Uranie ou les Tableaux des Philosophes, Paris 1694. in 12. duodez-bänden; und Dégoût du Monde, welche auch ins Teutsche übersetzet worden, die bekanntesten sind. In verfertigung derselben war er also hurtig, daß er sie meistens, ohne vorher darauf zu gedencken, hinschrieb, ja öfters eines selbst schriebe, und ein anders zugleich in die feder dictirte. Er starb endlich an. 1711. den 31. jan. im 68. jahre seines alters, und zwar in so grosser armuth, daß ihn die armen-casse des kirch-spiels von St. Severin zu Paris muste begraben lassen. Bibloth. du *Richelet*. *Le Long*, bibl. histor.

Nocera, lat. Nuceria, eine stadt in dem Hertzogthum Spoleto, ist ein sehr alter ort und Bischöfflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Bapste stehet. Sie liegt unten an dem Apenninischen gebürge, an den grentzen der Anconitanischen Marck, bey dem ursprunge des flusses Topino, 16. meilen von Spoleto nord- und 15. von Camerino westwärts. Es ist ein gesundbrunn allhier, davon das wasser zum trincken sehr weit verführet wird. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Nocera, zum unterschied des vorigen Nocera di Pagani genannt, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in dem Principato citra, so ein Bischöfflicher sitz ist unter dem Ertz-Bischoffe von Salerno, ingleichen ein Hertzogthum, dem Hause Barberini gehörig. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in Calabrien, 3. meilen von dem Tyrrhenischen meere, so von den Lateinischen historien-schreibern Nuceria und Alphalerna genennet wird. *Strabo. Appianus Alexandrinus. Livius. Florus. Tacitus. Volaterranus.* &c. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Nodinus, ein Heydnischer gott, welcher, wie der heilige Augustinus aus Varrone berichtet, von den Römern angebätet wurde, als die dafür hielten, daß er aufsicht auf die knoten und gelencke der korn-stengel hätte. *Augustinus*, de civ. Dei.

* Noel, (Frantz) ein Jesuit aus dem 18. jahrhundert, ist lange Missionarius in Indien und China gewesen. Die von ihm bekannte schriften sind: 1.) Observationes Mathematicæ & Physicæ in India & China factæ ab anno 1645. usque ad annum 1708. Prag 1710. in 4. 17. bog. 2. tab. 2.) Sinensis Imperii libri classici sex: 1. Adultorum Scholæ; 2. Immutabile Medium; 3. Liber Sententiarum; 4. Memcius; 5. Filialis Observantia; 6. Parvulorum Schola, aus der Sinischen sprache in die Lateinische übersetzt, Prag 1711. in 4. 3.) Opuscula Poëtica in IV. Partes distributa, Franckfurt 1717. in 12. Er hat auch aus des Franc. Suarez schriften, so unterm titul Theologiæ Summa in 18. folianten ans licht getreten, einen kurtzen begriff gemacht, welcher zu Genf an. 1732. in 2. folianten gedruckt, und darinn die 2. wichtigen materien de Justitia & Jure und de Matrimonio, welche Suarez übergangen hat, aus dem Leßio und Sanchez durch einen anhang ersetzet worden. Leipziger gelehrte Zeitungen. Stolle, historie der gelahrtheit.

Nördlingen, lat. Nordlingia, eine ansehnliche Reichsstadt, liegt an dem wasser die Eger genannt, fast mitten in dem Riß. Ihren nahmen wollen einige von dem Tiberius Nero, so unter dem Kayser Augusto wider die Vindelicier an diesem orte sein lager geschlagen, herleiten; wiewol andere davor halten, daß sie ihre benennung von dem nahe gelegenen Nordgew bekommen. Einige melden, weil der Kayser Flav. Vespasianus um das jahr Christi 72. allda geheiligte altäre aufgeführet, so habe man sie auch Aras Flavias, oder Flavianas geheissen; allein es ist wenig gewißheit dabey. Uber diß stund sie in alten zeiten nicht an dem jetzigen orte, sondern in der höhe, die sie aber etwas unbequem zu bewohnen gemacht. An. 1238. ist sie mit ihrem gantzen Archiv bis auf 16. häuser verbrannt, da sie denn der Kayser Fridericus II. wieder erbauet, und mit neuen freyheiten versehen. Kayser Ludwig IV. erweiterte sie an. 1327. und verwahrte sie mit zwingern und neuen mauren, wie sie denn noch heut zu tage mit starcken thürnen und basteyen, wiewol auf alte manier, bevestiget ist. Die mauren sind hoch, und die gräben gefüttert, an etlichen orten mit wasser angelauffen. Ihr innerer umkreis soll sich auf 3100. der äussere aber auf 9395. schritte erstrecken. Unter den vornehmsten gebäuden sind die Pfarr-kirchen zu St. Georgen und Maria Magdalena, welche letztere auf 20. pfeilern ruhet, und an. 1427. erbauet, aber erst an. 1495. gewölbet worden; ferner der reiche spital, das wohlgebaute Rathhaus, ingleichen das zeug- und kaufhaus. Um die stadt herum hat es einen guten boden und vortrefliche weyde. Im übrigen ist diese stadt ehemals unter dem Bißthum Aichstatt gestanden, von welchem es durch einen gewissen tausch an. 1019. an das Stift Regenspurg gekommen. Weil aber einer von diesen Bischöffen sich an dem Kayser und dem Reiche vergriffen, ist sie ungefehr an. 1251. durch den Kayser Conrad zur Reichs-freyheit wieder gelanget. Diese wollten ihr die Grafen von Oettingen zu des Kaysers Sigismundi zeiten streitig machen, weil sie in besagter Grafen gebiethe gelegen; allein sie ist dessen ungeachtet bey ihren privilegiis verblieben. In dem dreissigjährigen kriege gieng es ihr auch sehr nahe, indem sie sich an. 1634. den 28. aug. an den König Ferdinandum III. in Ungarn und Böhmen auf gnade und ungnade ergeben muste, nachdem ohnweit davon die Schweden gleich vorhero auf das haupt geschlagen worden. Allein gedachter König war so großmüthig, daß er ihr nicht nur die unmittelbare Reichs-freyheit, sondern auch die freye religions-übung verstattete. An. 1645. wurde sie durch die Franzosen ihrer freyheit beraubet, und nach deren abzuge von den Bayern besetzet. In dem folgenden jahre muste sie den Schweden gehorsamen. An. 1647. ist sie von den Reichs-völckern aufs neue belagert worden. In dem Spanischen successions-kriege wurde sie etwas besser bevestiget, indem sie zur vor-mauer des Fränckischen kreises wider den einbruch der Franzosen und Bayern dienen sollte. Was im übrigen ihre regiments-verfassung anlangt, so sind daselbst 15. Raths-Herren, 12. Richter und 3. Bürgermeister, so alle 4. monate geändert werden. *Crusius*, ann. Suev. *Munsterus*, cosmogr. *Reusnerus*, de urbibus Imp. *Bertius*, lib. III. rer. Germ. *Limnæus*, de Jure publ. lib. VII. c. 35. *Herrnschmid.* in Hierosolyma Nordling. & repertorio Nordling. *Zeilerus*, in topogr. Sueviæ. *Knipschild.* de civit. Imp. &c.

Nösen, oder Nösenstadt, Ungarisch Beszterce, lat. Bistricia, eine feine und bevestigte stadt in Siebenbürgen, in einem thal rund um mit weinbergen umgeben. Durch die stadt fliesset der fluß Beszterze oder Bistritz, daher dieselbe auch zugleich diesen nahmen führet. Hier wird in gantz Siebenbürgen das beste Teutsch geredet. Die stadt ist Lutherisch, und hat ein Gymnasium. An. 1617. nahm der Siebenbürgische Fürst Sigismundus Bathori nach verlohrner schlacht, mit dem meisten Adel hieher seine zuflucht, muste sich aber nach einer langwierigen belagerung dem Kayserlichen General Basta auf discretion ergeben, da denn der Adel von den soldaten zwar geplündert, die bürger aber in der stadt davon befreyet blieben. Die gegend hierum heißt das Nößner-land, und war ehemals das Regnum Vannianum, von dem Könige Vannio, den Kayser Tiberius vor zeiten dahin gesetzt, also benahmet. *Zeiteri* itiner. Germ c. 22. Kreckwitzens beschreibung Siebenbürgens. Hamburgische remarquen, 1704.

* Noetus, oder Noetius, ein ketzer im dritten jahrhundert nach Christi geburt, von dem die Noetianer ihren nahmen haben. Er war entweder aus Smyrna, oder nach andern aus Epheso in Asien gebürtig, und hatte seine nachher vertheidigten lehr-sätze bey dem Hermogenes und Praxeas eingesogen. Anfänglich gieng er nun zwar mit diesen seinen irrthümmern ziemlich behutsam, und streuete selbige eben nicht sehr aus. Dem ohngeachtet wurde es bekannt, daß er sothane irrige lehr-sätze hegen solle. Er wurde derohalben für die versammelte Kirchen-Lehrer gefodert, und befraget, ob er solchen ketzerischen lehr-sätzen beypflichtete? Er läugnete solches; ließ sich aber bald darauf den ehrgeitz und hochmuth dergestalt einnehmen, daß er nicht allein zehen schüler oder jünger annahm, unter welchen Cleomenes und Callistus die vornehmsten waren, sondern auch daß er seine irrthümmer öffentlich lehrete und vortrug. Damit er aber seinen lehren ein desto gröfferes gewicht geben, sich selbst aber einen desto stärckern anhang verschaffen möchte, gab er sich für Moses, seinen bruder aber, wie Epiphanius meldet, für Aaron, nach dem Philastrio aber, für Elias aus. Er wurde derohalben nochmals für die kirchen-versammlung gefodert, da er denn auf befragen der Aeltesten seine meynung nicht nur gestund, sondern auch selbige zu rechtfertigen suchte, indem er hartnäckigt sagte: „Was habe ich denn hiemit übels gethan? ich preise „ja einen einigen GOtt, und keinen andern ausser ihm, der „auch gebohren, gecreutziget und gestorben ist.“ Wie er also seinen irrthum nicht erkennen noch davon abstehen wollte, wurde er von der kirchen-versammlung verdammet, von der gemeinschafft der Christlichen kirchen ausgeschlossen, und in den bann gethan, in welchem er auch sowol als sein bruder starb. Es wollte daher niemand ihre leichen begraben, und musten sie also unbeerdiget liegen bleiben. *Epipan.* hæres. *Theodoret.* hæret. fab. lib. II. c. 9. lib. III. c. 3. hist. eccles. lib. V. cap. 9. *Philastrius*, hæres. 53. & 54. *Augustin.* de hæres. *Rufinus*, hist. eccles. lib. I. c. 29. *Isidor. Hispal.* lib. VIII. Orig. cap. 5. *Kortholt.* hist. eccles. sæc. III. §. 5. & 6. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, lib. III. c. 7. §. 20. *Papp.* hist eccles. p. 242.

* Nogaret, (Wilhelm) lebte zu anfang des 14. jahrhunderts als Königlich-Französischer Abgesandter zu Rom, und gab nicht allein im jahr 1302. auf des Königs Philippi des schönen in Franckreich erhaltenen befehl wider den Papst Bonifacium VIII. eine scharfe beschuldigungs-schrift bey dem erstgedachten Könige Philippo ein, sondern erhielt auch nachgehends von selbigem befehl, den schluß, welchen die Französischen Stände wegen der nothwendigkeit einer allgemeinen kirchen-versammlung und der appellation auf dieselbe gefasset, dem Bonifacio zu vermelden. Der Papst befand sich um selbige zeit zu Anagnia, wohin sich Nogaret in begleitung des Sciarra Colonna, welchem nebst dessen gantzen familie von dem

dem Bonifacio der gröste tort angethan worden, nebst 300. pferden und einigem fuß-volcke verfügte. Er hatte einige einwohner mit gelde bestochen, welche ihm ein thor aufmachten. Und nachdem er dadurch in Anagnia gekommen, ward der Bayst von dem Sciarra in verhafft gebracht und seine schätze geplündert. Nachdem nun Nogaret, welcher mittlerweile mit dem Päpstlichen Nepoten ins handgemenge gerathen, darüber zugekommen war, ertheilte er Bonifacio von demjenigen nachricht, was in Franckreich vorgegangen war, und begehrte, daß er eine kirchen-versammlung ausschreiben sollte. Hingegen ward ihm von dem Sciarra angemuthet, die Päpstliche würne niederzulegen. Und als Bonifacius zur antwort gab, daß er lieber sein leben verlieren wollte, versetzte er ihm einen schlag mit einem eisernen handschuh ins angesicht, und würde ihn gar getödtet haben, wenn Nogaret solches nicht verhindert hätte. Indessen kam die gemeine zu Anagnia, welche es nunmehr gereuete, daß sie den feinden so viel raum gegeben, zusammen, und erlöste ihn aus ihren händen, worauf sie die flucht nehmen musten. Als nun nach des Bonifacii bald darauf erfolgtem tode an. 1304. Benedictus XI. zum Bapst erwehlet worden war; so bezeigte derselbe zwar zu anstellung einer allgemeinen kirchen-versammlung, um welche ihn der König in Franckreich ersuchen ließ, keine grosse lust. Jedoch widerrufte er, um seine neigung zum frieden an den tag zu legen, alle diejenigen bullen, welche sein vorfahr wider den König, dessen bediente, und die Französische Geistlichkeit abgefasset hatte, und erließ ihnen die kirchenstrafen, welche sie desfalls verdienet, jedoch die einzige person des Nogaret ausgenommen. Nogaret wandte grossen fleiß an, in dieser amnestie mit begriffen zu werden; er konnte aber so wenig seinen zweck erreichen, daß vielmehr der Bapst nicht allein ihn, sondern auch alle, so ihm bey der gefangennehmung des Bonifacii beygestanden, in den bann erklärte. Als aber auch bald hernach Benedictus mit tode abgieng, und der Römische stuhl wegen uneinigkeit der Cardinäle gantzer 13. monate ledig blieb, so erneuerte mittlerweile Nogaret nicht allein die alten beschuldigungen wider den Bonifacium, sondern verlangte auch die loszehlung von dem banne, wofern solches ja vonnöthen wäre. Wiewol er dafür hielt, daß er dadurch nicht gebunden wäre. Er konnte aber solche dennoch eher nicht, als an. 1307. und zwar unter der bedingung erhalten, daß er erstlich eine wallfahrt thun, und, so bald es möglich wäre, mit waffen und pferden die reise nach dem heiligen lande antreten, auch allda so lange, als es der Bapst für gut befinden würde, bleiben sollte. **Allgemeine Chronick**, tom. V. p. 7. u. f. f.

Nogaro, ist die haupt-stadt in Nieder-Armagnac, an dem Doux-flusse, 3. stunden von Eause und 4. von Aire gelegen. Sie ist eine von denen 5. städten, welche dem Hertzoge von Bouillon für sein Fürstenthum Sedan gegeben worden sind.

Nogarola, das uralte geschlecht der Grafen zu Nogarola soll aus der Grafschafft Armagnac in Franckreich, mit dem Kayser Carolo M. zu der zeit, als er den krieg wider den König der Longobarden, Desiderium, geführet, in Italien gekommen seyn; aus welcher familie Galeottus, der an. 942. gelebt, und Pamphiliam Saccam zur gemahlin gehabt, das schloß Nogarola erbauet, und haben seine nachkommen bey Vincenza, Verona und der enden hernach ihre Herrschafft gehabt. Petrus de Nogarola hinterließ Antonium, einen berühmten Bischoff zu Verona, und Sifridum, einen vortreflichen kriegs-mann. Dieser hinwieder Balardinum, Grafen von Nogarola, so an. 1329. starb, und mit Catharina della Scala, Fürstin von Verona, Caniolum gezeuget hatte, dessen jährliche einkünfte 50000. ducaten waren. Antonius, jetztgedachten Balardini bruder, zeugte nebst Angelica, welche sich an Antonium, Grafen von Arco, vermählte, und wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt war, Dindanum, dieser Ludovicum und Leonardum, so beyde ihr geschlecht fortgepflantzet. 1.) Ludovicus hatte von Galeotto zu enckeln Ludovicum, einen sehr gelehrten mann, von dem unten ein eigener artickul; Franciscum, von dem hernach; Alexandrum, welcher ein buch de vera Equitis Institutione geschrieben; seine gemahlin Lucretia Caballa von Venedig, war der Ungarischen Königin Mariä Ober-Hofmeisterin; und Leonardum, so als Oberster von der reuterey in Franckreich gestorben. Franciscus nun, Graf von Nogarola, wurde von dem Kayser zum Ritter geschlagen, und zeugte mit Catharina de Pagrinis verschiedene kinder, darunter Hieronymus und Galeottus ihren stamm propagiret, und zwar der erstere bis in das verwichene XVII. sæculum. 2.) Leonardus, Graf von Nogarola, hatte 3. gelehrte töchter, Isottam, Lauram und Genevievam, von denen im folgenden artickul, und einen sohn, Bell-Petrum, welcher Hieronymum von Nogarola, Herrn von Sledo, hinterließ. Dieses sein sohn Leonhard, Graf zu Nogorol und Bellfort, ehlichte in Ungarn Nicolai Dersfi zu Zerdachel tochter, und ward Kaysers Ferdinandi I. Rath, Cämmerer und Gouverneur zu Triest, durch dessen 3. söhne Ferdinandum, Georgium und Hieronymum sein geschlecht in Ungarn und den Kayserlichen erb-landen geblieben, und die Herrschafften Altspaur und Ehrenfels an dasselbe gebracht worden. Graf Ferdinand, so sich mit Anna, Gräfin von Harrach, vermählet, ist Ober-Land-Richter in Ungarn, und Gouverneur der vestung Raab gewesen, und an. 1590. verstorben. Sein anderer bruder, Graf George zu Nogorol, aber ward Ertz-Hertzog Carls zu Oesterreich, und folgends dessen sohns Ertz-Hertzogs Ferdinandi geheimer Rath, Cämmerer und Gouverneur oder Hauptmann zu Triest, auch zugleich Kaysers Rudolphi II. Rath, und als an. 1602. Graf Hans zu Ortenburg verstorben, Landes-Hauptmann des Hertzogthums Kärndten, dem er 7. jahr fürgestanden. Seine gemahlin war Elisabeth, Grafen Johann zu Hardeck tochter, mit der er keine kinder gezeuget, sondern im ausgange des 1609. jahrs ohne erben mit tode abgegangen. Der dritte bruder, Hieronymus, starb gleichfalls ohne erben von Barbara Zollnerin von Masenburg. *Bucelini* Germania topo-stemmat. P. III. p. 143. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

Nogarola, (Isotta oder Isota) von Verona, eine gelehrte Dame aus dem XV. sæculo. Sie war Leonhardi, Grafen von Nogarola und der Blanca Borromäa tochter, in den sprachen, der Philosophie und Theologie sehr wohl erfahren, in den Kirchen-Vättern, zumal dem Hieronymo und Augustino, sehr belesen, und von sonderbarer beredtsamkeit. Sie hielt unterschiedliche Orationes vor den Päpsten Nicolao V. und Pio II. insonderheit von der materie eines zu Mantua gehaltenen Concilii, worinn sie die Päpste und Christlichen Fürsten zu einem kriege wider die Türcken anmahnte. Als der Cardinal Bessarion einige von ihren schriften zu gesichte bekommen, wurde er dergestalt bewogen, daß er um ihrentwillen eine sonderbare reise nach Verona anstellte, um sie zu sprechen, und mit ihr etwas zu conferiren. Desgleichen wurde sie auch öfters von Ludovico Foscaro, einem Venetianischen Abgesandten, besuchet, da sie dann mit einander sonderlich über diesen punct disputiret: wer mehr gesündiget habe, Adam oder Eva? Von dieser materie schrieb sie auch einen Dialogum, worinn sie Evä parten annahm. Hermolaus Barbarus schrieb öfters an sie; wie sie dann auch andere gelehrte leuthe ihrer zeit consulirten. Endlich starb sie an. 1466. 30. oder 38. jahr alt, und zwar unverheurathet. Ihre schwestern Genevieva, eine gemahlin Brunonis, Grafens Gambara zu Brescia, und Laura, eine gemahlin Nicolai Trini, Rathsherrn zu Venedig, waren gleichfalls wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt. *Alberti* descr. Italiæ. *De Coste. Cupaceti* elog. *Ribera. Augustinus della Chiesa.*

* **Nogarola**, (Ludovicus) ein gelehrter Italiäner, war zu Verona aus erstgemeldter familie dieses nahmens, um den anfang des XVI. sæculi gebohren. Er brachte es in der Griechischen sprache sehr weit, und machte sich dadurch unter den Gelehrten seiner zeiten nicht wenig berühmt, ließ sich aber doch auch zu andern verrichtungen gebrauchen, und wurde an. 1545. nebst zwey andern angesehenen personen über das proviant-wesen zu Verona gesetzt; wiewol er diese stelle nicht lange verwalten konnte. Dann er wurde kurtz darauf nach Trient auf das Concilium geschickt, woselbst er auch eine rede hielt, welche noch heutiges tages im drucke vorhanden ist. An. 1554. befand er sich mit unter den Abgesandten, die seine vatter-stadt an den neu-erwehlten Doge zu Venedig, Franc. Veniero, abgeordnet, da er dann bey dieser gelegenheit die würde eines Ritters von dasiger Republick erhielt. In dem folgenden jahre machte man ihn zum Präsidenten von der Jurisdiction der seiden-würcker in seiner geburts-stadt, allwo er auch endlich an. 1559. ohnverheurathet mit tode abgieng. Seine schriften sind: Apostolicæ Institutiones, wobey auch seine oberwehnte rede anzutreffen; de Nili Incremento Dialogus, der nach der hand unter dem titul: Timotheus s. de Nilo wieder aufgelegt worden; ferner eine Lateinische übersetzung von Johannis Damasceni Lib. de his, qui in Fide dormierunt; ingleichen von Plutarchi Quæstionibus; Ocelli Lucani Lib. de universa Natura; u. a. m. welchen er insgesamt seine anmerckungen zugleich mit beygefüget. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. IX. *Niceron*, mém. tom. XII. & XX.

Nogent, (Graf von) siehe **Bautru**, (Nicolaus.)

Nogent le Artaud, lat. Noginentum Artaldi, Novigentum ad Matronam, eine stadt in Champagne, an dem flusse Marne.

Nogent-le-Rotrou, lat. Novigentum Rotrodi oder Rotroci, also genannt von einem Grafen in Perche, nahmens Rotrou, der sich oft in dem schlosse allhier aufgehalten, ist zwar ein offener flecken, der aber gleichwol keiner stadt nichts nachgiebt, in Ober-Perche an dem flusse Huisne, allwo viel leinwand, leder und sarge zubereitet wird. Es ist auch da der sitz von einer Baronie, welche allezeit ihre besondere Herren gehabt, und deren Gericht von dem Tribunal oder Siège Royal zu Belesme abhanget. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Nogent-le-Roy, lat. Noginentum Regium, eine kleine stadt an dem flusse Eure in Beauce.

Nogent-sur-Seine, lat. Noginentum ad Sequanam, eine stadt in Champagne, allwo eine steinerne brücke über die Seine gehet.

Nogent-sous-Coucy, eine Benedictiner-Abtey in der Picardie, 3. meilen von Soissons.

Nogvera, lat. Nocharia, ist der nahme zweyer flüsse in Catalonien. Der erste, welcher la Nogvera Ribagorçana genennet wird, entspringt in dem nordlichsten theile von Catalonien, unweit Cenet, und macht durch seinen lauf von mitternacht gegen süden die grentzen zwischen dem Königreiche Aragonien und dem Catalonischen Fürstenthum. Nachdem er unterschiedene kleine

kleine flüsse zu sich genommen, und viel örter, von welchen aber keiner sonderlich merckwürdig ist, vorbey gelauffen, fällt er zwischen Lerida und Balagver in die Segre. Der andere, welcher la Rogvera Pallaresa heißt, entspringt in Gascomen, aus dem Pyrenäischen gebürge, und nach einem lauf, welcher dem lauf des vorigen parallel, jedoch ein gut theil länger ist, (wie er denn auch mehr örter vorbey läuft, und mehr andere flüsse in sich nimmt, als der vorige) fällt er bey Camarasa, oberhalb Balagver, gleichfalls in die Segre. An diesem letztern flusse, etwan 6. Teutsche meilen vor dessen vereinigung mit der Segre, liegt ein Marggrafthum, nahmens Rogvera, zu welchem unter andern die städte Rogvera la Pallaresa und Tremp gehören. Jene ist die haupt-stadt, und hat vor alters einen absonderlichen Bischoff gehabt. Diese, ungeachtet kaum 200. feuer-heerde darinn seyn werden, ist von mehr als 20. edlen familien bewohnt, welche ansehnliche Ritter-güther besitzen. *Colmenar*, delic. de l'Espag. p. 588. 626.

Noguera, (Jacobus) Decanus zu Wien, und Hof-Caplan des Kayßers Ferdinandi I. gab an. 1560. ein volumen in folio heraus, unter dem titul: de Ecclesia Christi ab Hæreticorum Conciliabulis dignoscenda. *Eisengremius*, in catal. testium verit. *Simler.* in epist. bibl. Gesn. *Ughell.* Ital. sacr. tom. VIII. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Nic. Anton.* bibl. Hispan. &c.

* Nogvier, (Anton) ein Französischer Historicus im 16. jahrhundert, war von Toulouse gebürtig, von dem aber la Faille in seiner historie von Toulouse tom. II. p. 182. gar ein schlechtes urtheil fället, indem er durchgehends sehr fabelhafft und aufgeblasen geschrieben haben soll. Die bekanntesten seiner schriften sind: 1.) Histoire, Tolosaine, Toulouse 1556. in fol. 2.) Histoire Chronologique de l'Eglise, Evêques & Archevêques d'Avignon, Avignon 1559. in 4. 3.) Guerre de Simon, Comte de Montfort, contre les Comtes de Tolose, welches werck unter num. 1. mit begriffen ist. *La Croix du Maine*, bibl. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Noben, (Johann) ein alter Teutscher historien-schreiber von Hirschfeld, hat zu anfang des 16. jahrhunderts gelebet, und eine Hessische chronick von Julio Cäsare 47. jahr vor Christi geburt an bis auf das jahr Christi 1520. verfertiget, so aber nicht gedruckt ist, sondern an. 1540. in fol. geschrieben in der Raths-bibliothek zu Franckfurt am Mayn lieget. *Feller.* monum. inedit.

Noja, ein Fürstenthum in dem Königreiche Napoli, nahe bey Bari; desgleichen auch ein Hertzogthum in Basilicata, nahe bey Calabrien in Italien. *Giffart*, délic. de l'Ital.

* Noir, (Jean le) war ein sohn Johannis le Noir, eines Raths bey dem Präsidial-Gerichte zu Alençon, und ein enckel eines andern Johannis le Noir, welcher bey diesem nemlichen Gerichte das erste Secretariat versehen. Jean le Noir war an. 1652. Theologalis und Canonicus zu Seez. Jene stelle erhielt er wegen seiner gelehrsamkeit und seinen grossen gaaben zu dem Predig-amte. Er predigte mit grossem ruhm zu Paris, la Flesche, Belesme und an vielen andern orten. Er hat in seinem leben viele verdrießlich- und streitigkeiten gehabt. Die ersten hatte er zu Argentan, worzu einige Fanatici, welche mit denen in dem Hermitage zu Caen verbunden waren, anlas gegeben haben. Diese schwärmer liefen öfters schaaren-weise durch die gassen, und schrien und beklagten sich heftig, daß kein Christenthum mehr in Franckreich sey. Man verjagte sie durch Richterlichen spruch von Caen. Es war aber vergebens; sie wurden halsstarriger, und ein theil davon begab sich nach Argentan, und machten sich daselbst neue anhänger, eben zu der zeit, da Jean le Noir dort die Advent- und fasten-predigten hielte. Allhier stellten sie in einer der hauptstrassen, mitten in der stadt, eine Mutter GOttes auf; vor dieser sangen sie alle abend ihre Litaneyen, darinn sie unter anderm diese worte einfliessen liessen: Virgo Extirpatrix Jansenistarum. Bey den füssen dieses Marien-bilds setzten sie eine grosse schwartze schlange hin, welche sie den Theologal von Seez nenneten. Allein sie blieben nicht darbey, sondern trieben ihre thorheit noch weiters. Auf einen heiligen abend vor Pfingsten versammelten sie sich wieder in grosser anzahl in einem dorfe, ungefehr 2. meilen von Argentan, und kamen von dar wieder zurück in procession; ihr anführer war ein gewisser Licentiatus Theologiæ, Boirel genannt, welcher zwey steine in den händen truge, dieselben öfters zusammen stiese, und allemal, so oft er dieses gethan hatte, ausrufte: Hier ist der weg zum paradiese. Ihm folgten unter der procession eine menge der sogenannten devoten weiber auf dem fusse nach, die übrigen Geistlichen giengen vor Boirel her, die andern aber, was nicht weiber waren, nach den weibern darein. Also kamen sie auch eines tages nach Seez. In der stadt fiengen sie sofort an, ihre gewöhnliche Litaney wieder anzustimmen: Domine conserva nos a Jansenistis, Virgo Extirpatrix Jansenistarum &c. Die weiber machten allezeit den chor, und wiederholten præserva nos Domine. So man sie befragte, wo sie also miteinander hin wollten, sprachen sie: wir gehen JEsum Christum in Canada zu suchen, weil er nicht mehr in Franckreich ist. Dieses ausgelassene wesen zog ihnen nothwendig die Geistlichkeit und die weltliche Obrigkeit auf den hals; sie wurden aufgesucht, zerstreuet, und theils in der Officialität gefangen gesetzet. Der Official condemnir-

te die gefangene zu gewissen bussen, unter andern wurde einem gewissen Hardi, welcher auch mit unter ihren vornehmsten anführern war, auferlegt, den Theologal von Seez, Jean le Noir, in seinem hause um verzeihung zu bitten, worzu er sich auch verstehen muste. Da dieses gestillet war, bekam le Noir mit seinem Bischoffe händel, welcher das jus deportus über die Pfarrer von seiner Diœces zu haben behauptete. Der Theologal le Noir widersetzte sich dem Bischoffe mit heftigkeit, und hielte es mit dem Capitul, welches von dieser last befreyet und exemt zu seyn glaubte. Es waren auch noch andere zwistigkeiten, die das Capitul mit dem Bischoff hatte, und die hauptsächlich das einkommen der kirche zu Seez betrafen, welche le Noir veranlasseten, die partey so starck wider den Bischoff zu nehmen. Und weil die Bischöffe von Seez, krafft alter gerechtigkeit, sich zugleich auch Gouverneurs dieser stadt nennen, und der Herr von Medway, der damalige Bischoff, in qualität eines Gouverneurs, den schiffleuthen die erlaubnis gegeben hat, ihre gewöhnliche schiffer-comödien oder schiffer-spiele zu halten, diese aber solche erlaubnis so sehr mißbrauchten, daß sie auch ihre possen-spiele auf dem grossen platze der Cathedral-kirche, fast vor den thüren derselben, vorgestellet haben, und also das volck, alldieweil le Noir predigte, theils an sich lockten, theils dasselbe, so den predigten zuhören wollte, ärgerten, so gab dieses dem Theologal anlas, seinen zuhörern wider diesen mißbrauch zu predigen, und darbey sowol die zuseher dieser spiele, als den Bischoff selbst zu bestrafen. Dieses erbitterte den Bischoff wider ihn. Er klagte den Theologal an, als hätte er heterodoxe lehren auf der cantzel gelehret, erhielte auch, daß le Noir an. 1665. in die stadt Fougeres in Bretagne relegirt wurde. Dieses, und die formalität, wie er relegirt worden, vermehrte den streit zwischen dem Bischoffe und dem Capitul. Jean le Noir klagte den Bischoff in öffentlichen schriften an, als wann er selbsten irrthümmer hegete; eben dieses warf er ihm auch wegen einem Catechismo vor, welchen Enguerran in der Diœces des Bischoffs mit seiner erlaubnis heraus gegeben, in welchem von wort zu wort dieses zu lesen war: es seyen fünf Göttliche personen, welche den vorwurf der gläubigen machen sollen, nemlich JEsus Christus, St. Joseph, St. Maria, St. Anna, und St. Joachim, und unser HErr JEsus Christus sey in dem Sacrament des altars, wie ein junges hünlein in dem ey, eingeschlossen ꝛc. Die abschlägige antwort, welche der Bischoff gab, dem Theologal auf diese beschuldigungen zu antworten, würckte, daß er es auf sich nahme, den Bischoff dieser irrthümmer nach der form Rechtens zu überweisen. Er legte deswegen bey dem Könige eine bittschrift ein, und denuncirte darinn den Bischoff, als wenn er verschiedenen ketzerischen lehren und unerträglichen meynungen, welche er artickul-weise nennete, beypflichtete. Da der Bischoff dieses alles mit stillschweigen übergieng, so widersetzte sich le Noir demselben, als er von dem Ertz-Bißthum zu Rouen possession nehmen wollte, zu welchem er beruffen worden, als der dasige Ertz-Bischoff, Franciscus von Harlay-Chanvalon, zu dem Ertz-Bißthum zu Paris beruffen worden. Le Noir klagte auch zu gleicher zeit diesen Ertz-Bischoff an, und wollte behaupten, daß er mit dem Bischoffe von Seez der irrthümmer und anderer sachen wegen in einer genauen gemeinschafft stehe. Der Königliche Rath überwiese diese gantze sache der Geistlichkeit, und also bliebe der handel etliche gantze jahre ersitzen. Endlich ward dem Bischoffe zu Beauvais die commission aufgetragen, diese streitigkeit zu ende zu bringen, oder doch wenigstens einen vergleich zwischen den parteyen auszuwürcken. Der Theologal, welcher, wie es scheint, sich nicht mäßigen konnte, wollte nicht nur dem wege der güte nicht statt thun, sondern excepirte auch wider den M. de Harlay, welcher an. 1682. zum Präsidenten in der versammlung der Geistlichkeit gemacht worden, vielweniger wollte er ihn für seinen Richter erkennen; er führte zur ursache an, er habe den Ertz-Bischoff der ketzerey wegen angeklagt, dieser habe sich deswegen noch nicht gereiniget, folglich sey er, nach den Canonischen Rechten, zur zeit unfähig, einer orthodoxen Geistlichkeit zu präsidiren. Endlich machte es der Theologal so bunt, daß er das folgende jahr gefangen genommen, und in die Bastille gesetzt wurde, wo ihm der Lieutenant de Police mit etlichen Räthen aus dem Châtelet zu Paris, als hierzu ernennten Commissariis, den proceß machten. Nach untersuchung der sachen, fande sich, daß die verschiedenen schmäh-schriften, die er gemacht, sein gröstes verbrechen gewesen; zu folge diesem ward er den 24. april an. 1684. condemnirt, in der Cathedral-kirche zu Paris öffentliche kirchen-busse zu thun, und alsdann für ewig auf die galeeren geschickt zu werden. Das erste wurde an ihm vollzogen, anstatt der galeeren aber ward er nach St. Malo geführet, und sechs monate hernach von dannen in das gefängnis des schlosses zu Brest gebracht, wo er fünf jahr hat ausharren müssen. Nach verfliessung dieser zeit kam er gen Nantes, wo er im schlosse verwahret worden, und zwey jahr bis zu seinem tode geblieben, welcher den 22. april an. 1692. erfolgte. Man hat verschiedene wercke von seiner arbeit, welche sind gedruckt worden: 1.) eine Sammlung seiner Supplications-schriften; 2.) eine Predigt, die er an. 1650. gleich nachdem er Priester worden, über die gnaden-wahl der Heiligen gehalten; 3.) eine Uebersetzung der Scalæ claustralis,

so St. Bernhard soll gemacht haben, die er seinen schwestern dedicirt, welche Kloster-Frauen in der Congregation de Nôtre-Dame d'Alençon waren. Diese ist zu Paris gedruckt. 4.) Ein buch, betitelt*: les Avantages incontestables de l'Eglise sur les Calvinistes, dans la Dispute de M. Arnaud & du Ministre Claude, dem Könige in Franckreich an. 1673. dedicirt, und zu Paris und Sens gedruckt; 5.) Les nouvelles Lumières Politiques ou l'Evangile nouveau du Cardinal Palavicini, révélé par lui-même dans son Histoire du Concile de Trente; dieses werck würckte so viel; daß diese historie damals nicht ist übersetzet worden, wie es projectirt war; 6.) ein Brief an die Hertzogin von Guise über die Dominationem Episcopalem; 7.) eine Schrift über die von den Bischöffen sub- & obreptitie erhaltene Lettres de Cachet, um die geringern Geistlichen durch dieses mittel zu unterdrucken; 8.) wird ihm auch ein buch zugeschrieben, dessen titul ist: L'Evêque de Cour; 9.) Factum ou Requêtes du Théologal de Sées; 10.) Preface à la Lettre de Madame de Guise. Uberhaupt war dieser Jean le Noir ein heftiger mann, und ob er schon hart tractirt worden, war er doch selbsten schuld an seinem unglücke. Ein zeichen seiner heftigkeit ist auch noch das principium, welches er gehabt, daß so bald ein Bischoff ein laster begangen, so habe er schon sein Bisthum verwürcket, ob er schon deswegen weder condemnirt, noch nach den Canonischen Rechten abgesetzet worden ꝛc. *Mémoires du tems.*

* **Noirkarmes**, ein Spanischer General in den Niederlanden, um die mitte des XVI. sæculi. Er wurde von der Hertzogin von Parma, als damaliger Statthalterin der Niederlande, insonderheit gebrauchet, diejenigen städte zu paaren zu treiben, welche die Reformirte lehre angenommen, hingegen die Catholische Geistlichkeit ausgetrieben, und sich dabey geweigert hatten, des Königs von Spanien befehlen in allen stücken, sonderlich was die religion angieng, vollkommene folge zu leisten. Im jahr 1567. wurde er befehliget die stadt Valenciennes zu belagern, weil sich selbige geweigert hatte, besatzung einzunehmen, und daher für feindlich war erkläret worden. Unter währender belagerung sucheten nun zwar einige waghälse aus Flandern, die sich zusammen gerottet hatten, einige hülfsvölcker in die belagerte stadt zu werffen; wie ingleichen die einwohner von Dornick derselben mit 3000. mann zu hülffe zogen. Allein Noirkarmes überfiel jene unvermuthet, und nachdem er viele von ihnen erschlagen hatte, jagte er die übrigen aus einander; diese hingegen wurden von ihm ebenfalls zu Lanoy geschlagen, da denn Noirkarmes bey verfolgung der flüchtigen, durch das schloß, welches mit Königlichem volck besetzet war, in die stadt Dornick kam, worauf er 9. fahnen fußvolck zur besatzung hinein legte, die bürgerschafft entwafnen, und alles gewehr auf das schloß bringen, und endlich alle fremde Lehrer und Häupter der Reformirten, die er nur ertappen konnte, aufhängen ließ, auch die Consistorien, nebst allen dergleichen zusammenkünften auf das schärfste verbot. Nicht lange hernach muste sich auch Valenciennes bequemen, nicht allein besatzung einzunehmen, sondern auch sich auf die mündliche versprechung, daß ihr nicht übel mit gespielet werden sollte, der Königlichen gnade zu unterwerffen, welches aber vielen Reformirten das leben kostete, mittlerweile die andern auf das heftigste verfolget wurden. Noirkarmes gieng hierauf vor Hasselt, welches sich ebenfalls nach einer kurtzen belagerung ergeben, und versprechen muste, nach der Römisch gesinnten weise zu leben, die irrgeister aus der stadt zu schmeissen, den schaden der kirchen zu ersetzen, die Kirchen-Diener und stifter des aufruhrs auszuantworten, die unkosten des kriegs zu tragen, und ihre mauren niederzureissen. Hierauf machte er sich mit seinen unterhabenden völckern auf den weg, auch Mastricht zum gehorsam zu bringen, welches der Bischoff von Lüttich vergebens belagert hatte. Allein die Mastrichter wollten seine ankunft nicht erwarten, sondern wurden so zahm, daß sie die Reformirten Prediger zur stadt hinaus jagten, und sich meist alle zusammen durch einen Jesuiten zur wiederannehmung der Römisch-Catholischen religion bringen liessen, auch Gevollmächtigte nach Brüssel abschickten, sich bey der Statthalterin zu demüthigen, und um gnade zu bitten; welche sie aber an Noirkarmes wiese, von dem sie ihre antwort, und was sie zu thun hätten, erfahren sollten. *Hooft.* hist. III. 124. *Strada*, V. 314. u. f. Brandens historie der Reform. lib. IX.

Noirmoustier, eine zu Franckreich gehörige, und auf dem Aquitanischen meere, hart an den küsten von Poitou und Bretagne, gelegene kleine insul. Vor altem hiesse sie Hero oder Herius, hat aber den heutigen nahmen von den schwartz-gekleideten Benedictiner-Mönchen bekommen, welche schon ums jahr 675. von St. Philiberto hieher sind gesetzet worden, als er bey seiner vertreibung aus dem kloster Jumieges sich in diese insul begeben. Hingegen als diese Mönche durch die Normannen daraus vertrieben, sich zu Tournus an der Saone niedergelassen, und allhier nur ein Prieuré behalten, aber auch an der erstern oder schwartzen Mönche platz sich die Bernhardiner- oder weisse Mönche allda eingefunden, und eine Abtey gestiftet, wurde solche die weisse Abtey, l'Abbaïe blanche genannt. Im übrigen hat sie eine geraume zeit dem hause derer von Tremouille gehört, und zwar mit dem titul eines Marquisats, bis dieses letztere an. 1650. im martio durch ein Königlich patent, in favor Ludovici de la Tremouille, zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben worden. Durch ein ander patent von dem 8. febr. an. 1657. hat man diese titul auf die Herrschafft Monmirail en Brie transferiret. Vor dem hat diese insul von der Baronie de la Garnache, in dem Poitou gelegen, dependirt. Sonst ist sie ziemlich fruchtbar und wohl bewohnt. *Descr. hist. & géogr. de Franc.**

Noisy, ein lust-ort in der Isle de France, 4. meilen von Paris. Henricus Gondy, Cardinal und Bischoff von Paris, dem er zuständig war, hatte ihn in einen so guten stand setzen lassen, daß der Päpstliche Nuncius Ventivoglio, welcher sich etliche tage daselbst aufgehalten, kein bedencken getragen, von ihm zu schreiben, daß er der annehmlichste ort von Franckreich genennet zu werden verdiente, wofern er nur mit fontainen versehen wäre. *Lettr. del Card. di Bentivoglio* à Monsr. Cornaro.

Nola, eine stadt und Römische colonie in Campagnia felice, jetzt Terra di Lavoro genannt, in dem Königreiche Napoli, ist eine sehr alte stadt, und hat noch viel merckmale ihres alterthums. A. R. 540. belagerte sie Hannibal vergeblich, und eben vor den thoren dieser stadt hielt Claudius Metellus mit demselbigen eine schlacht. Augustus starb in oder nahe bey dieser stadt A. C. 14. den 10. aug. Nola liegt 14. meilen von Napoli gegen morgen zu, nahe bey dem flusse Agno, und hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Neapolis gehöret. *Silius Italicus*, lib. VIII. *Ambros. Lion.* hist. de Nola. *Albert.* descript. Italiæ. *Rogissart*, délices de l'Italie.

Nolascus, (Petrus) siehe **Petrus**.

Noldius, (Christianus) Professor Theologiæ zu Coppenhagen, wurde zu Hoybya in Schonen an. 1626. den 22. jun. gebohren. An. 1633. begab er sich auf die schule zu Lunden, und von dar an. 1644. auf die Universität zu Coppenhagen, allwo er bis an. 1650. geblieben. Denn in diesem jahre wurde er Rector der schule zu Landscron, welchem amte er in die 4. jahre vorgestanden. Nachdem er nun an. 1651. die Magister-würde angenommen, trat er an. 1654. seine reise nach Teutschland an, um einige Academien zu besuchen, und sich mit den gelehrtesten männern bekannt zu machen, wozu ihm der berühmte Dorschäus nicht wenig behülflich gewesen. Hierauf gieng er nach Holl- und Engelland, wie auch nach Franckreich, und da er an. 1657. von dar wieder in sein vatterland zurück gekommen, begab er sich nach 3. monaten abermals in Holland, und studirte auf beyden Academien Franecker und Leiden. An. 1660. machte ihn der Dänische Hofmeister, der Herr von Gerstorff, zum Informator seiner kinder, und an. 1664. wurde ihm die Profession der Gottesgelehrsamkeit zu Coppenhagen anvertrauet. Er starb an. 1683. den 22. aug. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Concordantiæ Particularum Ebræo-Chaldaicarum V. T.; Historia Idumæa, seu de Vita & Gestis Herodum Diatribe; sacrarum Historiarum & Antiquitatum Synopsis; Leges distinguendi seu de Virtute & Vitio Distinctionis; Logica &c. Er hatte auch vor, eine neue edition von dem Josepho heraus zu geben, wie er sich denn ohnedem um diesen scribenten in seiner Historia Idumæa wohl verdienet. *Bartholin.* de scriptis Danorum ex edit. Molleri, p. 27. *Mollerus*, in hypomnem. ad h. l. p. 190. *Erasm. Vinding.* Acad. Hafn. p. 442. & 443. *Witten.* diar. biogr. tom. I. *Freher.* in theatr. p. 649.

Noli, lat. Naulum, eine kleine stadt in dem Genuesischen gebiethe an der see-küste, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Genua gehörig. Sie hat einen guten see-hafen, und das dabey gelegene vorgebürge heißt Capo di Noli. Sie war vor diesem eine freye Republick vor sich.

* **Nolin**, (Johann Baptista) ein berühmter Französischer Geographus aus dem ende des 17. jahrhunderts, hat sehr viele land-charten verfertiget, unter welchen die bekanntesten sind: 1.) Gallia utraque, Transalpina nimirum & Cisalpina, Paris 1714. in fol. 2.) La France, in 2. charten, ib. 1690. in fol. 3.) Canal du Languedoc, ib. 1683. in fol. 4.) Evêché de Limoges, ib. in fol. 5.) Généralité d'Amiens, ib. in fol. 6.) La Brétagne, ib. in fol. 7.) Le Canada, ib. in fol. 8.) Champagne & Brie, ib. 1699. in fol. 9.) Guïenne, ib. 1700. in fol. 10.) Gouvernement général de Guïenne & de Gascogne, ib. 1700. in fol. 11.) Languedoc, ib. in fol. 12.) Le Limousin, ib. in fol. 13.) Gouvernement général de Lionnois, in 2. charten, ib. 1697. in fol. 14.) Lorraine, ib. 1696. in fol. 15.) Nancy & ses environs, ib. 1698. in fol. 16.) Normandie, ib. 1694. in fol. 17.) Gouvernement général de Normandie, ib. 1694. in fol. 18.) Plan de Paris, & ses environs, ib. 1698. in fol. 19.) Plan de Paris, ib. in fol. 20.) La Provence, ib. 1694. in fol. 21.) Gouvernement général de Picardie, ib. 1699. & 1712. 22.) La Généralité de la Rochelle, in zwey charten, ib. 23.) Les Etats du Duc de Savoye, Paris 1694. in fol. 24.) Le Piémont, ib. 1694. in fol. 25.) Le Cours du Rhin, ib. 1690. in fol. 26.) Le Théatre de la Guerre en Flandres, in vier charten, ibid. 27.) La Manche ou le Canal entre la France & l'Angleterre, ib. in fol. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Nolin**, (Johann Baptista) ein sohn des vorherstehenden, welcher sich durch seine geschicklichkeit nicht minder berühmt gemacht. Man hat sehr viele land-charten von ihm, und zwar: 1.) Provinces Ecclésiastiques de France, rangées par ordre alphabétique des Métropoles, selon l'ancienne Notice des Provin-

Provinces, Paris 1715. u. f. f. in fol. 2.) La Jurisdiction de la Cour des Aides, ib. 1709. in fol. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Nollius, (Heinrich) war anfangs an dem Arnoldinischen Gymnasio zu Steinfurt in Westphalen, hernachmals auch auf der Academie zu Giessen Professor, und zuletzt Pastor zu Darmstadt. Er blühete zu anfange des siebenzehenden jahrhunderts, und hatte sich starck auf die Philosophie geleget, meistens aber an des Basilii Valentini und Theophrasti Paracelsi schriften gewöhnet, auch nach deren grund-sätzen seine eigene schriften eingerichtet, von denen folgende bekannt worden sind, als: 1.) Trias Scholastica Disciplinarum generalium, Gnosticæ, Didacticæ & Metaphysicæ, Franckfurt 1605. in 8. 2.) Fundamenta Medicinæ Hermeticæ & Alchymiæ Philosophicæ, Franckfurt 1613. in 8. 3.) Tr. de Generatione Rerum naturalium, ibid. 1615. in 8. 4.) Naturæ Sanctuarium, s. Physica Hermetica lib. XI. cum Pansophiæ Fundamento & Tractatu quadruplici de Lapide Philosophorum & Studii Medici Remora, Franckfurt 1619. in 8. ist auch ins Englische übersetzt, London 1655. in 8. Es ist solch werck in zwey theile, nemlich in Simplicem & Harmonicam verfasset, darunter der letzte von ihm selber noch vor ziemlich rohe und unvollkommen gehalten wird. Es sind, nach seinem eigenen geständnis, viele paradoxe meynungen darinn enthalten, wohin unter andern auch gehöret, was er lib. III. cap. 1. seq. von den feuer-luft-wasser-und erden-geistern schreibet, daß nemlich ein jeglich gestirn am himmel eine wohnung und behältnis vieler dergleichen salamander oder feuer-geister sey, daß den luft-geistern die direction der luft-geschichte von GOtt anvertrauet, daß die Nymphen oder wasser-geister die schätze des wassers, die Pygmæi aber, oder erden-geister, die schätze der erden unter ihrer bewahrung und aufsicht haben, und daß diese beyde letztern arten der geister männlichen und weiblichen geschlechts sind, welche sich durch die zeugung vermehren, und auch dem tode unterwürfig sind; ferner, daß in dem mittel-puncte der erde eben sowol als an der veste des himmels eine sonne befindlich sey, welche mit dem stetswährenden ausflusse ihrer strahlen die früchte der erde belebe und erhalte, und andere dergleichen noch viel mehr. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 18. §. 26. p. 624. *Barberini* bibl. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Struv.* bibl. philosoph.

* Nolten, (Joh.) war zu Braunschweig an. 1635. gebohren, da sein vatter Henning ein kaufmann war, studirte, nach erlegtem grunde in der Braunschweigischen schule und zu Hildesheim, auf den Universitäten zu Helmstädt und Jena, und that sich durch seine getichte dergestalt hervor, daß ihn Johann Rist in den Schwan-orden aufnahm, und ihm den nahmen Olorinus beylegete. Hierauf wurde er in seiner geburtsstadt an der Aegidii-schule Conrector, nachmals aber Pastor zu Timmerlage bey Braunschweig, und starb an. 1714. den 24. jenner, nachdem er diesem amte in die fünfzig jahre vorgestanden. Unter seinen schriften ist ein Griechisches getichte auf die geburt Christi, und das buch Tobiä hat er in elegische verse gebracht, wie auch viele von Lutheri, Pauli Gerhardi und andern liedern, mit beybehaltung der melodien, in die Lateinische sprache übersetzet. Er verdienet also nicht nur unter die πολυγράφους, sondern auch unter die πολυτέκνους gezehlet zu werden, da er mit des Vice-Superintendenten, Paul Schwabens, einiger tochter sechzehen kinder gezeuget hat. Von seinen söhnen ist ihm Heinrich Ernst im Pastorat zu Timmerlage gefolget. Unschuldige Nachrichten, 1720. Rethmeyers Braunschweigische kirchen-historie, P. IV. p. 660. Wetzels Lieder-Dichter, P. IV. p. 375.

Nombre de Dios, lat. Nomen Dei, Onomatheopolis, war vormals eine schöne handels-stadt und berühmter hafen am Mar del Nort, in der eigentlich sogenannten Terra Firma, in Süd-America. Weil aber die luft daselbst sehr ungesund befunden wurde, so demolirten die Spanier diesen ort an. 1584. auf befehl ihres Königs, und erbaueten Porto Bello, wohin die handlung verleget wurde.

Nombre de Jesus, siehe Villa Jesus.

NOMENCLATOR, hieß zu Rom einer der alle leuthe kannte, und sie seinem Herrn oder auch den Candidatis nennete, damit er einen jedweden bey seinem nahmen nennen und complimentiren konnte. Denn es war zu Rom wegen der überaus grossen menge des volcks nicht möglich, daß sie einander alle kennen sollen, gleichwol aber musten sie, wenn sie sich grüßten, sonderlich aber, wo sie durch solche bezeugende freundlichkeit der leuthe gunst gewinnen wollten, wie gewöhnlich die zu thun trachteten, welche um ein amt anhielten, sich anstellen, als ob ihnen die leuthe nicht gantz unbekannt wären, und sie also bey dem nahmen nennen. Ferner hieß Nomenclator auch in den mittlern zeiten bey den Christen einer, der in seines Herrn nahmen andere zur tafel laden muste. *Pignorius*, de servis p. 60. *Du Fresne. Pitiscus.* *

Nomentano, eine stadt in der provintz Sabina, in dem Päpstlichen gebiethe, welche jetzo sehr schlecht ist, und zu dem Hertzogthum Monte Rotondo gehöret. Sie war vor zeiten die haupt-stadt der Nomentiorum, und wird ihrer in den Lateinischen scribenten öfters gedacht.

Nomeny, lat. Nomenium, ein flecken in dem Bißthum Metz in Lothringen an dem flusse Seille, ist ein reiches lehen, und führt den titul einer Marggrafschafft. Schon in den ältesten zeiten hat es zum Bißthum Metz gehöret, und da es gegen ende des XIV. sæculi von dem Bischoff Raoul oder Rodolpho de Coucy, an Carolum I. Hertzog von Lothringen, um sieben tausend francken gut gold versetzet worden, löseten es doch die folgenden Bischöffe nach und nach wieder ein. Aber als an. 1551. die dem Hause von Lothringen aufs genaueste zugethane Cardinäle von Lenoncourt und Lothringen das Bißthum Metz besassen, ward Nomeny Nicolao von Lothringen, Grafen von Vaudemont, als ein lehen vom Bißthum übergeben, welches auch das Dom-Capitul endlich gut geheissen. Als hernach dieses Marquisat auf die groß-tochter des Grafen von Vaudemont, Franciscam, gefallen, so folgender zeit Cäsaris de Vendome gemahlin worden, verkaufte dasselbe ihre mutter und vormünderin Maria von Luxembourg um 500000. francken an den Hertzog von Lothringen, welcher von der zeit an solches als ein immediates Reichs-lehen behauptet, und damit gleiches geschick, wie mit dem übrigen Lothringen gehabt hat. Noch in dem an. 1718. zu Paris geschlossenen tractat hat sich Franckreich alles zuvor auf Nomeny erworbenen rechtens völlig begeben. *Descr. hist. & geogr. de Fr. Topograph. Lothar.* *

NOMINALES, so wird genannt eine secte der alten Schul-Lehrer oder Scholasticorum, welche sonderlich nach den Albertisten, Thomisten und Scotisten in aufgang gekommen. Es theilten sich nemlich die Schul-Lehrer in zwey secten, deren eine die Reales, die andere die Nominales sich genannt, und diese führten unter sich immerwährende kriege, zanck und streit; ja die disputation gerieth etwan in solche hitze, daß sie mit blutigen köpfen beyderseits von einander giengen, wie dergleichen exempel auf den Universitäten Paris, Oxford und anderswo viel in den historien vorkommen. Ludwig XI. König in Franckreich, verdammte an. 1473. durch ein öffentliches edict die Nominales, und ließ alle deren schriften verbieten und confisciren: ja alle Doctores, Magistri und Cives der Universität zu Paris musten solche lehre abschwören. Auf der Universität Oxford trenneten sich diese zwey secten in zwey gantz sonderbare Corpora, und muste man jedem derselben seinen eigenen Cantzler geben. Der gantze streit zwischen diesen kriegenden parteyen kam blos darauf an: ob die universalia etwas wesentliches in der natur, oder aber nur ein blosses gemüths-concept oder wort wäre; jenes behaupteten die Reales, dieses die Nominales, daher sie beyde theile auch ihren nahmen empfangen; jene warfen diesen vor, daß sie die natur allzusparsam und geitzig vorstelleten; diese beschuldigten jene, daß sie die sachen ohne erhebliche noth multiplicirten. Die Nominales wurden etwan auch aus gleicher ursache Terministæ, Verbales, Connotatistæ genannt, zuweilen Tyrones zum unterschied der Realium, welche für Veterani wollten gehalten seyn. Doch waren die Nominales auch unter sich selbsten nicht überall einig, und wußten in diesem leeren wort-kriege sich kaum so zu exprimiren, daß ihre mitbrüder damit zufrieden waren. Für den ersten und urheber der Nominalium wird Johannes Ruscellinus, ein Engelländer, gehalten: als aber die secten der Thomisten und Scotisten gewaltig zunahmen, und die Nominales fast gar in vergessenheit gefallen, hat sich um das jahr 1320. Guilhelmus Occam, genannt der unüberwindliche Doctor, von geburt ein Britannus, hervor gethan, und die fast erstorbene secte wieder lebendig gemacht; daher dieser insgemein für den urheber der Nominalium pflegt angegeben zu werden. Von dieser zeit hat sie sich gewaltig breit gemacht, und den feder-krieg mit unerschrockenem muthe immer fortgesetzt. Die vornehmsten Helden derselben, welche sich durch ihre gantz ungemeine subtilität einen unsterblichen nahmen erworben, waren: Richardus Suisset, welcher in seinen jungen jahren so spitzfindige bücher geschrieben, daß er sie in seinem alter selbsten nicht mehr verstehen konnte, und solches unglück mit heissen thränen zu beweinen pflegte, Gregorius de Arimino, Gabriel Biel, Petrus de Alliaco, Johannes Gerson, Johann Majoz, Martinus de Magistris, Jacobus Almain und andere mehr. Unter den neuern hat auch der bekannte Marius Nizolius sich zu der secte der Nominalium erklärt, und für dieselben geschrieben, ob schon er doch ihre lehre nicht auf gleiche weise, wie sie, getrieben. *Aventin.* annal. Boj. lib. VI. *Hornii* hist. philos. *Morhofii* Polyhist. tom. II. *Wood*, hist. Oxon. *Naudæi* addit. ad hist. Ludov. XI. *

NOMIUS, ein beynahme, welchen die Heyden ihrem gott Apollo beygelegt, und zwar entweder von dem Griechischen νομεὺς, ein hirt, weil er nemlich eine zeitlang des Königs Admeti heerde gehütet, und weil die sonne, welche durch den Apollo vorgestellet wird, durch ihren einfluß und durch ihre wärme alle dinge gleichsam weydet und erhält, oder von dem worte νόμος, gesetz, weil Apollo, da er als König in Arcadien regiert, sehr strenge verordnungen gemacht. Der Heydnische gott Aristäus ist gleichfalls Nomius beygenannt worden. *Macrob. Phornut. Cic.* de nat. Deor. lib. III. *Pomey*, panth. mythic. p. 29. 169.

NOMOCANON, ist zusammen gesetzt von dem Griechischen wort νόμος, ein gesetz, welches in einem absonderlichen verstande nur auf die weltlichen Rechte gedeutet wird, und von dem worte κανὼν, eine regul, welches man in einem absonderlichen verstande nur auf die geistliche Rechte restringirt.

Man giebt diesen nahmen gewissen collectionen geistlicher verordnungen, welchen zugleich die damit übereinstimmende Kayserliche oder weltliche gesetze beygefügt sind. Diese art von collectionen ist sonderlich in den Morgenländern gar sehr gebräuchlich gewesen. Johannes Scholasticus hat an. 554. den ersten Nomocanonem geschrieben. Der berühmteste aber unter allen ist derjenige, welchen an. 883. Photius, Patriarch von Constantinopel, zusammen getragen. Theodorus Balsamon hat an. 1180. einen Commentarium darüber verfertigt, und Harmenopulus einen kurtzen begriff davon gemacht. Bisweilen wird auch das wort Nomocanon vor eine blosse collection solcher Canonum genommen, welche den Aposteln, den Conciliis und den Kirchen-Vättern zugeschrieben werden, ohne daß man dabey das geringste von den sogenannten Kayserlichen Rechten anträfe. Dergleichen Nomocanonem hat Johann Baptista Cotelier heraus gegeben. Ferner werden die sogenannte Libri Pœnitentiales der Griechen manchmal mit dem nahmen Nomocanonis belegt. Ein solcher Nomocanon Pœnitentialis ist derjenige, welchen Johannes mit dem zunahmen Jejunator hinterlassen.

NOMOPHYLACES, haben ihren nahmen von νόμος, lex, und φύλαξ, custos, waren ein gewisser Magistrat zu Athen, deren bestallung war, achtung zu haben, daß die gesetze nicht hindan gesetzt wurden. Sie wurden aus den Areopagiten erwehlet, hatten einen hohen rang, wenn sie auf dem theatro waren, und trugen ein strophium von weisser sauberer leinwand auf dem kopfe. Man konnte an sie appelliren, wenn man vermeynte, die andern Gerichte hätten einem unrecht gethan, und sie konnten iener ihr urtheil entweder annehmen oder verwerffen. Sie gaben auf die aufführung der leuthe genau achtung, und wußten sie deswegen, wo sie sich nicht in den schrancken hielten, zu gebührender strafe zu ziehen. Es wurden auch νομοφύλακες genennet diejenigen zehen männer, die aus den zehen Tribubus gewehlet worden, worzu noch ein Secretarius oder schreiber kam, so daß deren eilfe waren, die man τὲς ἕνδεκα oder Undecimviros hieß. Ihre Gerichte ergiengen über diebe, plagiarios, welche die knechte entführten, nachtschwärmer, und die aus den öffentlichen bädern die kleider stählen. Der ort, da sie sassen, hieß νομοφύλακιον, und zu hinterst an selben war eine thür, κερκίον genannt, durch welche die, so zu dem tode verdammet waren, hinaus geführet wurden. Zu Lacedämon waren auch Nomophylaces, welche nichts weiter thaten, als ob die gesetze fleißig in acht genommen würden, beobachteten, und auch, wo etwas zweifelhafftiges vorkam, solche interpretirten. Eben dergleichen Magistrat war auch unter den Constantinopolitanischen Kayfern. *Postellus*, de Rep. Athen. cap. 6. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3. *Cragius*, de Rep. Laced. II. 6. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1002.

NOMOTHETA, heißt eigentlich einen jeden gesetz-geber. Zu Athen ward eine gewisse person so genennet, welche man aus den andern obrigkeitlichen personen auslas, und ihr auftrug, die gesetze, so sich nicht mehr schickten, abzuschaffen, und an deren stelle neue anzuordnen. Es muste aber dieses in beyseyn des gantzen volcks und aller daselbst befindlichen Collegiorum geschehen. *Postellus*, de Republ. Athen. c. 5.

Nona, lat. Ænona, eine alte, kleine und bevestigte stadt, nebst einem hafen an dem Golfo di Venetia in Dalmatien, ist gantz von dem meere umgeben, und hat einen Bischoff, der unter dem Bißthum Zara stehet. Sie gehört den Venetianern, und wird von den Sclavoniern Nin genennet. *Baudrand.*

NONÆ, heißt bey den Römern der fünfte oder siebende tag eines monats; mag wol sonst auf den neunten gefallen seyn, indem die bauers-leuthe alle neun tage einmal in die stadt kamen, und wochen-marckt hielten, wovon der nahme Nundinæ entstanden. Sie feyerten die Nonas, weil an denselben der König Servius Tullius gebohren worden. Hingegen hielten sie es vor unglücklich, an demselben hochzeit zu machen. *Pitiſcus.*

Nonantola, ein kleiner flecken in der Lombardie, an dem flusse Panaro, zwey meilen von Modena gegen nord-ost. Er ist etwas bevestiget, und rühmt sich wegen einer daselbst befindlichen alten, auch dabey sehr reichen Abtey, welche noch die Longobardischen Könige gestiftet; so ist er auch wegen unterschiedener schlachten bekannt, so vor alters in dieser gegend geliefert worden. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 478.

Nonaspe, ist ein flecken in Aragonien, an den Catalonischen grentzen, bey dem flusse Martarana, zwischen Mequinença und Maella gelegen, welcher einiger massen bevestiget worden.

Nonius Marcellus, ein berühmter Grammaticus und Philosophus Peripateticus, schrieb einen tractat de Proprietate Sermonum, welchen wir noch heut zu tage in neunzehen capiteln haben. Dionysius Gothofredus und Josias Mercerus haben gar feine editionen davon verfertiget. *Fabricius*, bibl. Lat. in ap.

* Nonius, (Lud.) ein berühmter Medicus, gebürtig von Antwerpen, war ein sohn Alvari. Er machte sich durch verschiedene schöne schriften berühmt, in welchen man sehr vieles findet, welches zum verstand der alten Lateinischen und anderer scribenten dienen kan, besonders in dem Diætetico oder den Libris IV. de universa Re Cibaria Antiquorum, gedruckt zu Antwerpen 1627. und 1645. in 4. Seine andere wercke, als die Ichthyophagia, sive de Piscium Esu, Antwerpen 1616. in 8. Hispania vetus, ibid. 1607. und 1637. in 8. wie auch in Schott. Hispan. illustrat. und der Commentarius ad Goltzii Græciam, Insulas & Asiam minorem &c. ibid. 1620. und 1644. in fol. &c. sind ebenfalls wohl aufgenommen worden. *Andreæ* bibl. Belg. *Vigneul-Marville*, mél. d'hist. tom. I. *Fabricii* bibliogr. antiq.

Nonnenbusch, eine berühmte Nonnen-Abtey, Benedictiner-ordens in Flandern, in dem Bißthum Ipern gelegen. *Buzelin.* monast.

Nonnus, ein Griechischer Poet, Panopolita zugenannt, weil er nach Suidä bericht von Panopolis, einer stadt in Egypten, gebürtig war, lebte zu anfang des V. sæculi, und schrieb ein gedichte in heroischen versen, unter dem titul Dionysiacorum lib. XLIII. welches Gerhard Falckenberg aus Johannis Sambuci bibliotheck bekam, und an. 1569. zu Antwerpen drucken ließ, Eilhardus Lubinus aber, ein Professor zu Rostock, nachgehends ins Latein übersetzte, worauf es an. 1610. nebst einiger gelehrten leuthe anmerckungen zu Hanau aufs neue gedruckt wurde. Man siehet aus diesem buche leicht, daß es diesem scribenten an weitläuftiger poetischer wissenschafft nicht gemangelt; er ist aber dabey gar zu sehr verstiegen und gezwungen. Eben dieser author hat auch eine Paraphrasin über das Evangelium St. Johannis in versen geschrieben, welche Aldus Manutius zu Venedig an. 1501. zuerst in Griechischer sprache heraus gab, Christophorus Hegendorphius aber, Johannes Bordatus und Erhardus Hedeneccius hernach ins Latein übersetzten. Man hat unterschiedliche auflagen davon nebst Nansii, Danielis Heinsii und Sylburgii anmerckungen. Man findet auch diesen tractat in bibliotheca Patrum. Eben diesem Nonno wird eine Collectio & Explicatio Historiarum zugeschrieben, welche Richardus Montacutius an. 1610. heraus gegeben. *Suidas* unter dem worte Nonnos. *Sixt. Senenſ.* bibl. Sen. *Miræus*, de scriptor. *Poſſevin.* in apparat. & *Nanſius. Sylburg. Heinſius. Cave*, &c.

Nonnus, ein Griechischer Medicus, lebte in dem X. sæculo, und verfertigte auf befehl des Kayfers Constantini Porphyrogenneti einen tractat, unter dem titul: Compendium Morborum, welchen Jeremias Martius aus der Augspurgischen bibliotheck, mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben. Hieronymus Velschius hat davon eine neue edition versprochen. *Mercklinus*, in Linden. renov.

Nonsberg, siehe Nansberg.

Nonsuch, oder Nonesoch, war vormals ein prächtiger Königlicher pallast, nicht weit von Epson in der Grafschafft Surrey in Engelland, in einer überaus lustigen gegend. Er ist von dem Könige Henrico VIII. erbauet worden, und hat einen lustigen thier-garten. *Camdenus*, in Britan.

* Noodt, (Gerhard) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Niemägen, der haupt-stadt in dem Holländischen Geldern, aus einem alten und ansehnlichen geschlechte den 4. septembr. an. 1647. gebohren. Er legte sich in seiner jugend mit grossem fleisse auf die Humaniora, Philosophie und Mathematic, und wäre vielleicht bey diesen wissenschafften stehen geblieben, wofern ihm nicht einer von seinen freunden vorgestellet hätte, daß er auf eine andere weise nicht allein seinen eigenen vortheil besser befördern, sondern auch dem gemeinen wesen nützlichere dienste leisten könnte. Er fieng dannenhero an, der Jurisprudentz obzuliegen, und brachte es darinn unter anführung der vornehmsten Lehrer sowol in seiner vatter-stadt als auch zu Leiden, Utrecht und Franecker so weit, daß er nicht allein auf der zuletzt erwehnten Academie an. 1669. Doctor, sondern auch an. 1671. Professor Juris in seiner geburts-stadt wurde. Nicht lange darauf that er sich durch seine Probabilia Juris, wie nicht weniger durch seine übrigen verdienste und eigenschafften dermassen hervor, daß er auch nach Duisburg zu einer gleichen stelle verlanget wurde. Ohngeachtet er aber dieselbige ausgeschlagen, so nahm er doch an. 1679. den beruf zu einer Profession nach Franecker an, und gieng von dar noch ferner an. 1684. nach Utrecht, an. 1686. aber nach Leiden, allwo er in grossem ansehen lebte, und endlich den 15. aug. an. 1725. mit tode abgieng; wiewol er zu Niemägen bey seinen eltern begraben liegt. Man rühmet an ihm, daß er nicht allein eine gründliche gelehrsamkeit und eine seltene einsicht in den Rechten besessen, sondern auch dabey von aller eitelen einbildung, verstellung, neid und zanckſucht entfernet gewesen. Seine schriften sind: de Civili Prudentia; de Cautis corruptæ Jurisprudentiæ; de Fœnore & Usuris; de Jure summi Imperii & Lege Regia; Julius Paulus, s. de Partus Expositione & Nece apud Veteres; Diocletianus & Maximianus, seu de Transactione & Pactione Criminum; de Religione ab Imperio Jure Gentium libera; Observationum lib. II.; de Forma emendandi Doli mali in contrahendis Negotiis admissi apud Veteres; Commentarius in Pandectas; und andere mehr, welche an. 1724. von ihm selbst zusammen ans licht gestellet, und an. 1736. zu Leiden in fol. wieder aufgeleget worden, wobey man auch seine von J. Barbeyrac verfertigte ausführliche lebens-beschreibung in Lateinischer sprache antrift.

* Noordbeck, (Elbert) ein Prediger zu Worckum in Frießland, gab in Niederländischer sprache eine Erklärung des Propheten Jeremiä in zwey theilen zu Franecker 1702. in 4. heraus,

aus, ingleichen eine Erklärung des Propheten Maleachi, Worckum 1716. in 4. welche letzte Lorentz Hagemann ins Teutsche übersetzt, und mit anmerckungen ans licht gestellet, Braunschweig 1727. in 4. Unschuldige Nachrichten.

Noot, (van der) dieses geschlecht wird seit fünfhundert jahren her unter die ansehnlichsten adelichen familien in den Spanischen Niederlanden gezehlet, und hat vortrefliche leuthe hervorgebracht. Eine linie davon hat sich ehemals in Brüssel niedergelassen, allwo man sie unter die sieben illustren familien rechnet. Von derselben stammen ab 1.) Leonard van der Noot, welcher an. 1675. von seiner Herrschafft Kiesegem, und 2.) Rogier Wauthier van der Noot, Herr von Carloo, Duyst, Glabbeeck, Mensele ꝛc. Königlich-Spanischer Capitain, der von vorgemeldter Herrschafft Carloo den Freyherrlichen character erhalten. *L'érection de toutes les terres du Brabant*, p. 86. 93.

Noppenau, siehe Oppenau.

Norbertus, oder Nortbertus, ein Ertz-Bischoff von Magdeburg, und stifter des Prämonstratenser-ordens, war in einer kleinen stadt, Santen genannt, nahe bey Cleve, von Gräflichen eltern gebohren. Er wurde anfangs an des Ertz-Bischoffs Friderici zu Cöln Hofe erzogen, von dannen er sich an den Kayserlichen Hof begab; da er aber solches lebens bald überdrüßig worden, verließ er den Hof nebst einem Canonicate, so er in seinem vatterlande hatte, und kam nach Franckreich, allwo er an. 1120. den Prämonstratenser-orden unter der regul des heiligen Augustini stiftete. Der Principal oder das Haupt dieses ordens ist in der Diœces von Laon, deren damaliger Bischoff Bartholomäus Norberto die wüste oder das thal Vosge in dem walde von Coucy der provintz Champagne eingab, allwo dieser um das jahr 1120. sich hindegab; nach welcher zeit das besagte thal, in welchem dieser orden gestiftet worden, sowol als der orden selbst, den nahmen von Premontre erhalten. An. 1126. wurde sein orden zu Rom bestätiget, und er darauf zum Ertz-Bischoffe von Magdeburg erwehlet. Er starb an. 1134. und wurde von dem Papste Gregorio XIII. an. 1582. canonisiret. Seine gebeine sind an. 1626. mit grossem widerwillen der Magdeburger auf befehl des Kaysers und des Papsts nach Böhmen in das kloster Duxen, und von dar an. 1636. nach Prage gebracht worden, und wird Norbertus als ein Patron von den Böhmen verehret. Die von ihm hinterlassene schriften sind drey bücher seiner Visionum oder gesichter, nebst unterschiedlichen reden oder predigten. *Balbini* miscell. Bohem. dec. I. lib. IV. *Abbas Urspergens.* p. 278. *Anonym.* in chron. Magdeb. ap. *Meibom.* tom. II. rer. Germ. p. 326. *Surius*, d. 6. jun. *Vincentius*, in spec. hist. lib. XXVI. c. 29. *Pischerus*, in vita ipsius an. 1670. edita. *Nauclerus*, gener. 38. p. 183. *Werner.* in chron. Magdeb. *Leuckfeld.* in antiq. Pœldens. p. 33. *Papebrochius*, act. Sanctor. junii. *Guilielm. Estengrenius*, in cat. test. veritatis. *Andr.* in bibl. Belg. *Baron.* in annal. *Mertz.* & *à Schellenberg*, in ipsius vita. *Sagittarius*, in histor. de Nortberto. *Cave.* Siehe Prämonstratenser-orden.

Norburg, oder Nordburg, ein bevestigtes schloß auf der insul Alsen, in dem Hertzogthum Schleßwig, wovon die Holstein-Norburgische linie ihre benennung hat. (Siehe Holstein.) *Danckwerth.* in chorogr. Slesw.

Norcia, lat. Nursia, eine kleine stadt in Umbria in dem Kirchen-Staat. Diese stadt ist insonderheit deswegen berühmt, weil der heilige Benedictus, wie auch der tapfere Römische General Sertorius, welcher in Spanien umkam, allhie gebohren worden, und daß daselbst alle leuthe, die lesen und schreiben können, von öffentlichen ämtern ausgeschlossen sind, zu deren bedienungen nur diejenigen gelassen werden, die in diesen beyden unerfahren sind. An. 1702. wurde sie im erdbeben fast gantz ruiniret. *Alberti* descr. Ital. *Rogissart*, délices de l'Italie.

NORDALBINGIA, wurde in medio ævo genannt das stück des Hertzogthums Sachsen auf der nordlichen seite der Elbe, daher es auch den nahmen Saxonia Transalbiana führet. (*a*) Es mag wol vor alters grösser gewesen seyn; nachdem aber Carolus M. die Wendischen völcker sich dahin setzen lassen, (*b*) so war Saxonia Transalbiana allein was heut zu tage Holstein, Stormarn und Ditmarschen heißt. (*c*) Die Trave und Elbe war die grentze der Wenden und übrigen Sachsen, und die Eyder die grentze der Dänen in Schleßwig. (*d*) Das übrige ist in dem artickul Holstein nachzulesen. (*a*) *Adam. Bremens. Helmoldus*, annal. Francor. passim. (*b*) Annal. Fuld. ad an. 804. (*c*) *Adam. Brem.* hist. eccl. lib. I. (*d*) *Id.* d. lib. I. c. 62.

Nord-Capo, wird der morastige theil von der Norwegischen provintz Finmarck, und die äusserste spitze von Europa genennet. Other, ein Norweger, war der erste, welcher es antraf, und dem Könige von Engelland, Alfredo, um das jahr Christi 890. davon nachricht gab.

Norden, Noorden, lat. Nordenum, eine volckreiche stadt in der Grafschafft Embden, an einem kleinen meer-busen, allwo sie einen guten hafen hat. Sie gehöret dem Fürsten von Ost-Frießland. Vormals war daselbst das begräbnis der Grafen von Ost-Frießland, so aber nachgehends nach Embden versetzet worden. *Ubbo Emmius*, in Frisia Orientali p. 22. seqq. & de rebus Fris. *Topogr. Westph.* pag. 50.

* Norden, (Johann) ein gelehrter Engelländer, dessen geburts-ort aber unbekannt ist. Er studirte zu Orford, und ward an. 1573. Magister, brachte hernach seine zeit auf dem lande mit lesung und verfertigung verschiedener bücher zu, und lebte noch an. 1619. mag aber bald darauf verstorben seyn. Seine schriften, welche er allesamt in Englischer sprache abgefasset, sind: 1.) Peccatoris Solatium, Londen 1585. 2.) Vulgi Speculum, seu Speculum, in quo Vulgi errorem & imbecillitatem videre licet, ibid. 1586. 3.) Antithesis sive Contrarietas Impios inter & Pios, ibid. 1587. 4.) Hominis mœsti Praxis, in qua Precationes religiosæ admodum & necessariæ continentur, ibid. 1591. 5.) Pietatis Progressus, ibid. 6.) Honoris Speculum, ibid. 1597. in 4. 7.) An eye to heaven in earth, ibid. 1619. in 8. 8.) The Labyrinth of mans life, ibid. 1614. in 4. 9.) The Surveyors Dialogue, ib. 1607. und 1618. in 4. 10.) Speculum Britanniæ, ibid. 1593. in 4. *Wood*, Athen. Oxon. lib. II. p. 347. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Nordgau, lat. Nortjoga, Noricum, wird eine gegend in dem Hertzogthum Neuburg, an den Schwäbischen und Bayerischen grentzen oberhalb Donauwerth, genennet. Andere begreiffen unter dem nahmen des Nordgaus die gantze Ober-Pfaltz, die Landgrafschafft Leuchtenberg, die Marggrafschafft Anspach, und die Burggrafschafft Nürnberg, in welchem verstande die stadt Nürnberg vor die haupt-stadt dieser gegend angenommen wird. Einige meynen, daß die Narisci oder Norici vor alters diesen strich landes bewohnt, und habe derselbe Bayern, Oesterreich, Steyermarck, Kärndten und Tyrol unter sich begriffen. *Wagens.* comm. de S. R. I. lib. civ. Norimb. lib. I. c. 2. Lucä Fürstensaal, p. 315. 316. *Tromsd. Celtar.*

Nordhausen, lat. Northusia, eine alte und freye Reichsstadt in Thüringen, gegen dem Hartzwald an den Nieder-Sächsischen grentzen, an dem kleinen flusse Zorge. Sie soll bereits an. 410. von dem Kayser Theodosio erbauet worden seyn, wiewol andere sie noch älter machen, und zu ihrer erbauung das jahr 347. oder 396. setzen, auch vorgeben, daß sie von dem Fränckischen Könige Merovæo ihren vrsprung habe, welcher diesen ort wider die Hunnen mit einer ringmauer bevestiget habe. Sie hat vor andern orten das glück gehabt, daß ihr das licht des Evangelii frühzeitig aufgegangen, wie denn bereits an. 943. von des Kaysers Ottonis I. gemahlin Adelheit ein kloster zum heiligen Geist daselbst angelegt worden. Der Kayser Otto I. hielt sich vielmal daselbst auf, um sich mit der jagd im Hartz zu erlustigen. Er bestätigte hierauf ihre alten privilegia, und begnadigte sie mit vielen neuen, dergleichen auch sein sohn Otto II. gethan. Kayser Heinrich IV. folgte seinen vorfahren hierinn, und hielt daselbst an. 1144. einen grossen Reichs-tag. In dem kriege, welchen der Kayser Adolph, Graf von Nassau, mit den beyden jungen Marggrafen von Meissen, Friedrichen und Dietzmann, geführet, widersetzte sie sich dem Kayser, und bekam dadurch gelegenheit, ihr aufnehmen mercklich zu vergrössern. Doch ist sie auch durch allerhand unfälle mercklich geplaget worden. Denn an. 1181. bekam sie an Hertzog Heinrichen dem Löwen einen starcken feind, welcher ihr mit feuer und schwerdt hart zugesetzet. An. 1248. verfiel sie abermals wegen der Thüringischen successionssache in einen gefährlichen krieg, darinn sie es dahin vermittelt, daß Thüringen bey den Marggrafen von Meissen geblieben. An. 1368. wurde sie genöthiget, Graf Heinrichen von Hohenstein vor zugefügten schaden 150000. marck silbers zu erlegen. Der gemeine mann wollte sich zu dieser contribution nicht verstehen, und erregte daher wider den Rath einen aufstand, darinn einige glieder desselben enthauptet wurden. Bereits vorher an. 1324. erregte die bürgerschafft gleichfalls einen grossen tumult, und verwies einige Raths-verwandten, nach einziehung ihrer güther, aus der stadt. Doch gelung es ihr gar übel, und wurde sie von den Kayserlichen Executoribus erobert, auch die vornehmsten rädelsführer zu gebührender strafe gezogen, nachdem die rebellion vier jahr gewähret. Sonsten hat sie auch durch brand grossen schaden erlitten, wie denn an. 1234. fast der dritte theil von ihr im feuer aufgegangen, und an. 1540. fast die helfte dadurch verzehret worden, dergleichen unglück ihr auch an. 1710. und 1712. widerfahren. Im übrigen ist zu wissen, daß zwar der Rath die würde und gewalt einer Obrigkeit hat, die Ober-Gerichte aber, und was hals und band betrift, vor des H. Römischen Reichs stuhl gehören. Hiemit war vormals der Graf von Hohenstein beliehen, nachdem aber dieses geschlecht an. 1593. ausgestorben, ist die Voigtey dem Chur-Hause zu Sachsen, welches ohnedem das Schultheissen-amt daselbst gehabt, von neuem verliehen worden. Doch hat der Rath die freyheit von wegen des Reichs, an beyden Gerichts-stühlen Schöppen zu setzen. So giengen auch die appellationes nicht an Chur-Sachsen, sondern an das Cammer-Gericht oder an den Reichs-Hof-Rath, welche ohnfehlbar häufig seyn müssen, indem des Raths obrigkeitliche strafen nicht über fünf gülden seyn sollen. An. 1698. hat Sachsen seine gerechtsame dieses orts, nemlich die Reichs-Vogtey und Reichs-Schultheissen-amt, an Chur-Brandenburg verkauft, welches vorher schon das Collectur-amt, und den hof des klosters Walckenried an sich gebracht hatte, auch seit an. 1680. die exemtion dieser stadt zu seinen gunsten, als eine vergnügung vor die von Reichs wegen gemachte kriegs-unkosten gesucht, aber nicht erhalten. Unterdessen sind hieraus nachmals einige weitläuftig

läuftigkeiten entstanden, so daß an. 1703. die stadt mit Preußischen trouppen besetzet, doch bey der an. 1704. angestellten Commißion die sache auf gewisse art beygeleget worden. An. 1711. ließ der König die stadt von neuem besetzen, und sollte auch durch diese trouppen eine neue fortification angeleget werden. Es hat aber der Rath durch eine summe geld die evacuation bald wieder erhalten. An. 1704. kam heraus: Offenes Instrument über das, was zwischen der Königlich-Preußischen Commißion und dem Magistrat zu Nordhausen, wegen reluition der Reichs-Vogtey und Reichs-Schultzen-amts daselbst vom 2. bis 9. sept. an. 1704. vorgegangen. Cöln an der Spree, in fol. An. 1710. ward publicirt: Deductio Juris Sr. Königl. Majestät in Preussen, als Fürsten zu Halberstadt, contra des H. Römischen Reichs stadt Nordhausen, wegen grentzstreitigkeiten ratione territorii der werther, helmen-flur und bey der Grafschafft Hohenstein hergebrachten juris an die Probstey, vorietzo die Pfarre in der vorstadt dem sogenannten alten dorfe, als partis integralis feudi caduci & reuniti gedachter Grafschafft; ingleichen wegen der von dem Stift Walckenried, nebst dem Collectur-amt und freyen Curie oder Collecturhof in Nordhausen erkauften, und legitime acquirirten, von undencklichen jahren her pro mera facultate gebrauchten braun- und schenck-gerechtigkeit; beygefügt einige Responsa Juris und in dieser sache ergangene schreiben. in fol. Von der Preußischer seits gesuchten exemtion dieser stadt stehen die acta publica beym *Lundorp.* contin. P. XIII. c. 26. 36-39. *I^c.* P. XIV. c. 19. *Peckenstein.* theatro Saxon. p. 193. seqq. *Zeilerus*, in topogr. Sax. *Olearius*, in syntagmate de rebus Thuring. tom. II. &c. **Offenes instrument über dasjenige, so zwischen der Königlich-Preußischen Commißion und dem Magistrat zu Nordhausen an. 1704. vorgegangen.**

Nordland, wird eine grosse provintz des Königreichs Schweden genennet, welche zwischen dem Sinu Bothnico und dem Königreich Norwegen liegt. Es gehören darzu folgende landschafften: Gestricien, Helsingen, Medelvadien, Jemteland, Angermanland, Bothnien und Lapland.

Nord-see, das Teutsche meer, ist ein theil des Oceani septentrionalis, und begreift die Groß-Britannische, Niederländische und Jütländische küsten, von dem Pas de Calais an bis an die südliche küsten von Norwegen, auch kan man die Süder-see und den Cattegat als zwey meer-busen derselben betrachten. Sie ist sehr fisch-reich, absonderlich an heringen, welche man an den Englischen und Schottländischen küsten fänget.

†**Nordstrand, Strand**, eine auf der Nord-see, nicht weit von dem Hertzogthum Schleßwich gelegene insul, welche dem Hause Holstein-Gottorp zustehet, und drey meilen lang, aber nur eine breit ist. Sie wurde an. 1634. dermassen überschwemmet, daß 6123. menschen und 50000. stück vieh dabey umkamen, auch 1356. häuser weggeführet wurden. Wegen dieser so grossen überschwemmung überließ der damals zu Gottorp regierende Hertzog Friedrich die wiederbeteichung des süder-theils einigen guten theils Römisch-Catholischen ausländern, und ertheilte ihnen an. 1652. eine Landsherrliche freyheit, vermöge welcher verstattet wurde, daß ein jeder von ihnen, wie auch ihre nachkommen, für sich und die ihrigen benebst dem haus-gesinde, den gottesdienst nach seinem gefallen verrichten möchte; in den kirchen aber keine andere, als die Lutherische, Römisch-Catholische, und Reformirte religion geprediget werden sollte. Die Catholische Geistlichkeit stunde unter dem Ertz-Bischoffe von Utrecht, welcher aber an. 1675. mit dem Päpstlichen Vicario, der sich damals zu Hannover aufhielte, in streit gerieth, davon weitläuftig nachzusehen *Acta historico-eccles.* tom. VII. p. 90. f. Vor alters soll es mit dem vesten lande in Schleßwich zusammen gehangen haben, und durch eben dergleichen wasserfluth davon abgerissen worden seyn. M. Anton Heinrichs Nord-Frießl. chronick, c. 19. *Theatr. Europ.* tom. III. Danckwerths Schleßw. P. II. c. 12.

* **Norerisius**, (Nicolaus) ein tapferer mann und von gutem geschlechte, in der ersten helfte des vierzehenden jahrhunderts. Er ließ sich im jahr 1340. dazu gebrauchen, Gerharden, Hertzog von Holstein, welcher sich des Königreichs Dänemarck angemasset hatte, aber seiner grausamkeit halber bey jederman verhaßt war, aus dem wege zu räumen, und lieber ehrlich zu sterben, als diesen tyrannen länger zu erdulden. Er kam daher in der nacht mit sieben und vierzig reutern nach Randershaus, allwo sich damals Gerhard befand, und als ihn keine wache gewahr wurde, fiel er mit einigen wenigen in sein haus und cammer, allwo er ihm nebst seinem Cämmerer und Priester, ohne auf sein flehen und bitten einige acht zu haben, den kopf abhieb, indem er dafür hielt, daß Dänemarck, so lang er lebete, nicht glücklich seyn könne. Er zog hierauf mit den seinigen wieder ab, und kam glücklich aus der stadt und über den fluß, wobey er nicht mehr als einen mann vermissete. Die Holsteiner, welche die vestungen in Dänemarck in händen hatten, besetzten hierauf zwar das schloß Lunden an dem flusse Schern. Allein Norerisius zog, als er davon wind bekommen hatte, einen hauffen volcks zusammen, schlug die Holsteiner, und jagete sie aus bemeldtem schlosse heraus, worauf er die angelegte vestungswercke schleifete. Hierauf zog er alsofort nach Schanderberg, welches er belagerte, und wegen des tapfern widerstandes der belagerten sich vorsetzete, die stadt auszuhungern; so daß diese gezwungen wurden an Gerhards söhne einen boten abzusenden, um ihnen zum entsatz herbey zu kommen; oder daß sie sich sonst genöthiget sehen würden, sich zu ergeben. Diese brachten auch in der eil einige völcker zusammen, und zogen nach Dänemarck, woselbst sie Norerisius vor der vestung angriff, und eine grosse niederlage zuwege brachte; allein dabey selbst auf dem Mauberge, wie es genennet wird, als ein tapferer erlöser seines vatterlandes in der schlacht sein leben verlohr. *Meursius*, hist. Dan. lib. VIII.

* **Nores**, (Jason von) war zu Nicosia in der insul Cypern aus einer vornehmen familie gebohren, und wurde von den Türcken aus seinem vatterlande getrieben. Nach diesem lehrte er die Moral dreyzehen jahr lang zu Padua, und grämte sich endlich an. 1590. zu tode, weil sein sohn wegen eines todtschlags aus Venedig war relegirt worden. Er hat mit Baptista Guarini über den werth der alten comödien und tragödien einige streit-schriften gewechselt, und ausser dem Commentar. in Horatium de Arte Poëtica, Venedig 1553. in 8. noch unterschiedenes in Lateinischer und Italiänischer sprache geschrieben, als: 1.) Institutionem in universam Ciceronis Philosophiam, Venedig 1576. in 4. Padua 1581. in 4. 2.) Summam de Arte dicendi ex Cicerone, ibid. 3.) de Constitutione Partium humanæ & civilis Philosophiæ; 4.) Trattato dell' Oratore con un Discorso intorno alla Rettorica, Padua 1579. in fol. 5.) della Rettorica lib. III. Venedig 1584. in 4. 6.) Discorso intorno à que Principii, Cause & Accrescimenti, che la Comedia, la Tragedia, & il Poëma Heroico ricevano dalla Filosofia Morale, Padua 1587. in 4. 7.) Poëtica, ibid. 1588. in 4. 8.) Panegirico in Lode della Republica di Venetia, ibid. 1590. in 4. 9.) Trattato del Mundo e sue Parti, Venedig 1571. in 8. 10.) della Sfera. *Teissier*, éloges des Savans. *Ghilini*, theatr.

Norfolk, lat. Norfolcia, eine grosse an dem meere gelegene Grafschafft in Engelland, so bey nahe einer insul ähnlich siehet, gestalt sie gegen norden und osten an die offenbare see, westwärts an die grosse Ouse, welche sie von Lincoln und Cambridgeshire absondert, südwärts aber an die kleine Ouse und Wavreney, wodurch sie von Suffolk abgeschnitten wird, grentzet. Die länge von osten gegen westen zu trägt ohngefehr fünfzig Englische meilen, die breite aber von norden gegen süden dreißig aus. Die gantze Grafschafft wird in ein und dreißig Hundreds eingetheilet, worinnen 660. kirch-spiele und ein und dreißig marckt-städte sind. Die alten einwohner nebst denen in Suffolk, Huntingdon- und Cambridgeshire, wurden zu der Römer zeiten Iceni genennet, und ihr land war zur zeit der Heptarchie ein stück des Königreichs der Ost-Angeln, welches anjetzo nebst Suffolk die Diœces von Norwich ausmacht. Die luft ist allhier etwas scharf, und der boden nicht überall von gleicher güte. Denn man findet darinn moräste, heyden, sandigten und thonigten grund, wiesen und vieh-triften, wie auch land zum acker und holtzungen, so daß die gantze Grafschafft alles dem menschen benöthigte zusammen betrachtet, hervor bringet; denn was ein ort nicht hat, das ersetzet der andere. Unter allen gegenden aber von Suffolk werden Mershland und Flegg wegen der vieh-weyde, und dieses wegen des guten korn-landes gelobet. Diese landschafft hat sonderlich einen grossen überfluß an den caninichen, und die see giebt allhier eine grosse menge von heringen, insonderheit zu Yarmouth, daß man jährlich um Michaelis einen herings-marckt daselbst hält. Ausser den vorbemeldten flüssen, welche an diese Grafschafft stossen, findet man auch allhier die Yare, welcher fluß insonderheit wegen einer gewissen art von fischen, so Rufis genennet werden, und in grosser menge darinn zu finden sind, merckwürdig ist. Dieser fisch ist über den gantzen leib stachlicht, und hat einen schwartzen fleckigten schwantz, wie auch eben dergleichen flossfedern. Die Norfolker werden vor fleißig und besonders in erfahrenheit der Engelländischen Rechte vor so glücklich gehalten, daß sich die meisten leuthe lieber einen von Norfolk zu ihrem Consulenten als zu ihrem widersacher wünschen. Ausser Norwich, der hauptstadt in dieser Grafschafft, giebt es noch verschiedene andere merckwürdige örter allhier. Yarmouth und Lynn sind die zwey vornehmsten häfen, welche nebst Norwich, Thetford und Castlerising, ausser den Rittern der Grafschafft, durchgehends zwey Deputirte ins Parlement zu senden macht haben. Diese landschafft hat oft den titul eines Hertzogthums geführt. Der erste, welcher diese würde besessen, war Thomas Lord Mowbray, Königs Eduardi I. enckel, von Margaretha, Thomas Brotherton, des jetztbemeldten Königs sohns, tochter. Da aber solcher titul in der person Johannis Mowbray wieder ausgieng, wurde er an. 1475. von dem Könige Eduardo IV. dem Hertzoge von Yorck, Richardo, gegeben, mit welchem er aufs neue untergieng. Hierauf gab ihn eben derselbe Eduardus an. 1483. dem Lord Johann Howard, welcher von gedachter Margaretha herstammete, in welcher linie er noch bis dato geblieben ist. (Siehe Howard.) *Camdenus*, in Britan. *Speedus*, theatr. Magnæ Britan. &c.

NORICI, diese alte völcker sollen ein theil der Tauriscier gewesen seyn, und ihren nahmen von der haupt-stadt derselben Noreja in Italien, welche 150. Welsche meilen von Aquileja gelegen, bekommen haben. Was sie eigentlich bewohnet, hat man nachgehends Nordgau genennet. (Siehe Nordgau.) *Cluv.* Germ. antiq. c. 5. Stumpfe, Schweitzer-chronick, p. 29. 229.

Nori-

Noricus, (Johannes Erneſtus) von Merſeburg, war anfangs J. U. D. und Profeſſor publicus zu Leipzig, ward aber nachgehends Fürſtlich-Merſeburgiſcher Hof-Rath und Conſiſtorii Director. Er ſtarb an. 1668. den 7. mertz im drey und vierzigſten jahre ſeines alters. Er hat Notas ad Inſtitutiones geſchrieben, die nicht unrecht ſind. *Witte*, in diar. biogr. *Rem.* in hiſt. lit. ſect. III. c. 3. p. 213.

Norin, eine veſtung in Dalmatien, zwiſchen den flüſſen Narenta und Norin, welcher ein arm von jenem iſt, und in denſelbigen wiederum hinein flieſſet. Einige halten dafür, daß dieſer fluß ſeinen nahmen von einer ſtadt bekommen, welche Nero an deſſelben ufer erbauet, und nach ſeinem nahmen genennet. Die veſtung Norin iſt anietzo in Venetianiſchen händen. Nicht weit davon iſt gegen norden zu die ſtadt Metrovich, allwo alle häuſer der Türcken durch kleine thürmlein von den wohnungen der daſelbſt ſich aufhaltenden Griechiſchen Chriſten unterſchieden ſind. Auf der andern ſeite, ohngefehr zwey meilen von dem hafen gegen ſüden zu, iſt eine inſul, mit nahmen Opus, welche von den zwey armen des fluſſes Narenta und von dem waſſer des Venetianiſchen meer-buſens gemacht wird, allwo die Venetianer an. 1685. ein wohl gelegenes fort erbaueten, welches den fluß commandiret. *Coronelli* deſcript. Moreæ.

Noris, (Henricus) Cardinal der Römiſchen kirche, einer der gelehrteſten leuthe ſeiner zeit, war zu Verona an. 1639. gebohren, und mit dem nahmen Hieronymus getauft worden, welchen er bey annehmung des Auguſtiner-ordens mit dem nahmen Heinrich verwechſelt. Sein geſchlecht ſtammete aus Engelland her, und iſt ſowol in Irrland als in der inſul Cyprus berühmt geweſen. Wie Cyprus an die Türcken übergangen, war Jacob Noris in der haupt-ſtadt Commendant, und begab ſich nachmals nach Verona. Von ſelbigen ſtammete Alexander Norisius, der vatter unſers Henrici, her, welcher ſich mit unterſchiedenen ſchriften, inſonderheit mit einer Teutſchen hiſtorie, bekannt gemacht. Es brachte es Henricus Noris durch ſeine wiſſenſchafften und meriten ſo hoch, daß er erſtlich zu einem Regenten ſeines ordens in unterſchiedenen klöſtern der Italiäniſchen ſtädte, hernach an. 1672. von dem Papſt Clemente X. zum Qualificatore des heiligen Officii zu Rom; ferner an. 1674. von dem Toſcaniſchen Groß-Hertzoge zum Profeſſore zu Piſa, endlich an. 1692. von dem Papſt Innocentio XII. zum Bibliothecario der Vaticaniſchen bibliothec gemacht wurde, ja an. 1695. den 12. decembr. erhielt er gar den purpur, mit dem titul von St. Auguſtino. Den weg zu ſeiner beförderung bahnete ihm ſeine groſſe gelehrſamkeit, die er gleich in ſeinem erſten wercke, nemlich in der Hiſtoria Pelagiana und in den Vindiciis Auguſtinianis, blicken laſſen. Dieſer tractat iſt zuerſt zu Padua an. 1673. in fol. gedruckt, und bald darauf in Franckreich, Teutſchland und Niederland wiederum von neuem aufgelegt worden. Doch die Franzöſiſche edition kam durch der Jeſuiten vermittelung gar nicht zum vorſchein, indem ſie vorgaben, daß in Franckreich weder pro noch contra Janſenium zu ſchreiben erlaubt wäre. Ja ſie waren damit noch nicht zufrieden, ſondern beſchuldigten dieſes buch bey der Römiſchen Inquiſition vieler fehler, würckten auch gar eine neue unterſuchung deſſelben aus, darinnen es abermals an. 1676. gleichwie vorhero, ehe es noch durch den druck gemein worden, vor orthodox erkläret wurde. Hierauf blieb Noris 16. gantzer jahr unangefochten, und verwaltete währender ſolcher zeit die Profeſſion zu Piſa. Dahin berufte ihn der Groß-Hertzog von Florentz mit einer jährlichen beſoldung von 400. piaſtern, und trug ihm die Profeſſionem Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ auf, welche damals zuerſt auf dieſer Univerſität angeordnet worden. Daſelbſt nun kam von ihm an. 1674. heraus Cenſura in Notas Johannis Garnerii ad Inſcriptiones Epiſtolarum Synodalium XC. & XCII. inter Auguſtinianas; an. 1676. Diſſertatio de duobus Nummis Diocletiani & Licinii; cum Auctario Chronologico de Votis decennalibus Imperatorum ac Cæſarum. Noch vorhero, nemlich an. 1674. kam von dem P. Noris wider den P. Macedo, welcher ihn in ſeiner apologie vor St. Vincentium Lirinenſem heftig angeſtochen, heraus: Adventoria amiciſſimo & doctiſſimo Viro P. Franc. Macedo, in Patavina Academia Ethices Interpreti, in qua de inſcriptione libri S. Auguſtini de Gratia Chriſti ad Albinam, Pinianum & Melaniam diſſeritur. Dieſes ließ gedachter P. Macedo in zwey tagen durch einen ſeines ordens, ſo ein ſchüler in der Logic, mit folgender ſchrift beantworten: Fratris Archangeli à Parma Epiſtola obvia Adventoriæ P. Noris, ſuper Quæſtione Grammatica. Dieſer ſtreit wäre ohne zweifel ferner fortgeſetzet worden, wofern man nicht von Rom aus beyden theilen ein ſtillſchweigen auferleget hätte. Hierauf gab Noris heraus an. 1683. Cenotaphia Piſana, Caji & Lucii Cæſarum, an. 1684. Epiſtolam Conſularem, und in den folgenden jahren Annum & Epochas Syro-Macedonum in vetuſtis Urbium Syriæ Nummis, præſertim Mediceis, expoſitas; Diſſertationes de Paſchali Latinorum Cyclo annorum 84. & de Cyclo Paſchali Ravennate annorum 95.; Hiſtoricam Diſſertationem de uno ex Trinitate carne paſſo; & Hiſtoriæ Pelagianæ ab Anonymi Scrupulis Vindicias. Dieſe letztere ſchrift ſetzte er einem Anonymo entgegen, welcher ihn in drey kleinen ſchriften angegriffen. Bereits vorhero wurde ſeine Hiſtoria Pelagiana von den Jeſuiten aufs neue angefochten; allein ſie wurde abermals vor orthodox erkläret, und Norisius gar in die Congregation der Inquiſition als ein mitglied aufgenommen. Er ſtarb endlich an. 1704. den 23. febr. an der waſſerſucht, ohne daß er die Hiſtoriam Donatiſtarum, welche er lange zeit unter den händen gehabt, hätte heraus gegeben. Nach ſeinem tode an. 1709. kam ſeine Parænefis ad N. V. C. Joh. Harduin S. J. P. nebſt dem Thraſone ſ. Milite Macedonico Plautino ſale perfricto opera Annibalis Corradini Veronenſis zu Amſterdam heraus, darinnen ſeine beyde gegner, Harduin und Macedo, wichtig abgefertiget werden. *Acta Eruditorum Lipſienſium*, ad an. 1704. p. 237. Hamburgiſche remarquen, ad an. 1704. p. 107. *Bernard*, dans les nouvelles de la République des lettres ad an. 1704. *Creſcimbenii* vit. illuſtr. Arcad.

* Noris, (Matthäus) ein Poet zu Florentz, machte mehr als hundert Opern, welche er mehr nach einigen ſelbſt erſonnenen regeln, als nach der kunſt eingerichtet, gab auch einige ſchriften, unter dem titul: 1.) l'Animo Eroe; 2.) Azioni Iſtoriche di più famoſi Antichi, heraus, worinn er einen gantz beſondern ſtylum geſchrieben, und ſtarb an. 1714. den 6. octob. zu Trevigo. Neue Zeitung von gelehrten ſachen.

Norköping, eine ſtadt in Schweden, und die gröſte nach Stockholm, liegt an einem gar groſſen ſtillen ſee, nicht weit von der Oſt-ſee, in der provintz Oſt-Gothland, am fluſſe Motala. Man fänget daſelbſt vortrefliche lachſe und treibet ſonſt gute handlung, auch werden allerhand manufacturen allhier verfertiget, und können die gröſten ſchiffe mehrentheils bis in die ſtadt kommen. An. 1565. iſt ſie völlig abgebrannt. Auſſerhalb der ſtadt iſt eine veſtung und ſchloß die Johannesburg genannt. *Zeiler.* de ſcriptor. Suec.

Norman, (John) ein Engelländiſcher Prediger von der Presbyterianiſchen kirche, war Magiſter Artium, und ſtudirte in Oxford in dem Exeter-Collegio unter D. Conant, deſſen diener er geweſen, und dem er ſeine gelehrſamkeit zu verdancken hatte. Von der Univerſität gieng er nach Bridgewater, und predigte allda ſo lange, bis er an. 1662. wegen ſeiner nonconformität davon vertrieben ward: weil er aber nicht aufhörete, bey privat-verſammlungen zu predigen, ward er ins gefängnis gelegt, und von dem Richter Foſter ziemlich hart gehalten, weil er behauptete, er ſey zum predigen ordiniret, wie Timotheus, mit auflegung der hände des Presbyterii. Da er nun die hundert pfund ſterling, welche ihm zur ſtrafe auferlegt wurden, entweder nicht wollte oder nicht konnte auszahlen, muſte er ſich in die anderthalb jahr in der gefängnis gedulden: bis endlich durch vermittelung guter leuthe die geld-buſſe herab geſetzt, und er der gefangenſchafft befreyet wurde. Doch unterließ er auch nach dieſem das heimliche predigen nicht, ſondern zog von einem orte zum andern, bis er in Briſtol kranck darnieder fiel, und in ſeinem vierzigſten jahre allda den geiſt aufgegeben, an. 1600. und etliche ſiebenzig. Er war bey ſeiner gemeinde wegen ſeinem exemplariſchen wandel und moderation hochgeſchätzet; hat in druck heraus gegeben: Caſes of Conſcience in 8. Chriſto Commiſſion Officer. Chriſt. Confeſſed. in 4. ſo er im gefängnis verfertiget: Familii Governours exhorted do familii Godlineſſ. in 8. *W. Coopers* account of him. vor ſeinen gewiſſen fällen. *Calamy*, account of eject. Miniſtr.

Normanby, ein kleiner ort in der Engelländiſchen Grafſchafft Lincoln, zwiſchen Caſtor und Market Raſon, gelegen. Den 10. may. an. 1694. machte der König Wilhelmus III. Johannem Scheffield, Grafen von Mouigrave, zum Marggrafen von Normanby, und den 23. mart. an. 1703. erhub die Königin Anna eben denſelben zum Hertzoge von Buckingham und Normanby. *Heyl'ni* help to Engliſh hiſt. p. 242. 411. *Peerage of England*, p. 125.

Normandie, lat. Normannia, eine groſſe provintz in Franckreich, welche den titul eines Hertzogthums führet. Sie begreift ein ſtück des alten Neuſtria in ſich, und hat die Picardie nebſt der Isle de France gegen morgen, das Britanniſche meer gegen mitternacht, Bretagne gegen abend, und la Beauſſe, le Maine und la Perche gegen mittag. Die länge von Giſors an bis an Cherbourg erſtreckt ſich auf zwey und ſiebenzig, die breite aber ohngefehr auf dreißig meilen, und der gantze umfang trägt 240. Franzöſiſche meilen aus. Dieſe landſchafft wird gemeiniglich in die Ober- und Nieder-Normandie eingetheilet. Die obere begreift vier Aemter in ſich, nemlich Rouen, Evreux, Caux und Giſors. Die niedere aber drey, welche ſind: Alençon, Caen und Coutance. Rouen iſt die haupt-ſtadt des gantzen landes, und zugleich ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, worunter die Biſthümmer von Liſieux, Bayeux, Coutances, Evreux, Auranches und Seez gehören. Die übrigen merckwürdigen ſtädte ſind Caen, eine Univerſität, Dieppe, Falaiſe, Havre de Grace, Pont de l'Arche, Argentan, Alençon, Giſors, Caudebec, Cherbourg, Saint Lo, Vire, Carentan, Quillebeuf, Honfleur, Vernon, ꝛc. Die Normandie hat einen groſſen überfluß an getreyde, vieh und obſt, inſonderheit aber an äpfeln und birnen, woraus viel moſt gemacht wird, ſo das gemeinſte getränck dieſes landes iſt, indem es keinen wein hat. Die darinnen befindliche flüſſe ſind die Seine, Eure, Riſle, Touque, Dive, Orne, Vire, Selune, See, Soule, Ouve und Eu. Man findet in dieſer provintz viel wälder und ſteinbrüche, geſund-brunnen, eiſen- und einige kupfer-bergwercke, wie auch andere metalle mehr; ſie iſt auch das vatterland vieler

vieler grossen und berühmten männer gewesen. Die einwohner sind insgemein klug und verschlagen, aber dabey heftig und zu processen und zu zancken geneigt, insonderheit was das gemeine volck anlanget. Der Adel wird wegen seiner tapferkeit gerühmt. Keine provintz in Franckreich hat mehr Edelleuthe, als diese. Man zehlet darinnen hundert städte und hundert und fünfzig grosse dörfer. Die vornehmste handlung der einwohner bestehet in vieh, leinen zeugen, kräutern, woraus man farbe zu machen pflegt, und schmiede-kohlen. Die Römer zehleten dieses land zur Gallia Lugdunensi, oder Celtica, und da sie diese wieder in mehr theile eintheileten, zur Lugdunensi secunda. Als nachmals die Francken von dieser provintz neben dem übrigen Franckreich meister worden, wurde sie bald von anfang zu Neustria gezehlet, machte auch einen theil des Königreichs von Soissons aus. In der theilung, so zwischen den drey söhnen Ludovici Pii geschehen, fiel sie Carolo Calvo zu, der sie neben noch mehrern zwischen der Seine und Loire gelegenen ländern, unterm nahmen des Hertzogthums Franckreich Roberto Forti dem stamm-vatter des Capetingischen Hauses zu verwalten übergab. Aber kurtz nach diesem geschahe es, daß die Normänner, aus den Nordischen Königreichen, und sonderlich aus Norwegen, nachdem sie durch ihre see-räuberey die see-küsten von unterschiedlichen ländern beunruhiget, letztlich in Franckreich unter Caroli Calvi regierung anländeten, und dieses land schrecklich verwüsteten. Paris belagerten sie dreymal, und jagten die einwohner dieser stadt in dem IX. sæculo in einen solchen schrecken, daß sie in ihrem öffentlichen kirchen-gebät GOtt anriefen, er möchte sie doch von dem grimm der Normänner erlösen. König Carolus der einfältige machte einen vertrag mit ihnen, vermählte seine tochter Giselam an ihren General Rollo, und gab demselbigen die provintz, so anjetzo von ihnen Normandie heißt, unter dem titul eines Hertzogthums, mit dem bedinge, daß er sie als ein lehn von der Cron Franckreich annehmen sollte. Dieses geschahe an. 912. worauf sich Rollo taufen ließ, und den nahmen Robert annahm. Die Normänner trugen eine so grosse ehrerbietigkeit gegen ihren ersten Hertzog wegen seiner gerechtigkeit und billigkeit, daß sie ihn noch bis dato in ihren gemeinen ausruffungs-worten Haro oder Ha Ro, so von niemand, als allein von ihnen, gebraucht wird, um hülffe anzuruffen scheinen. Dieser Rollo oder Robert zeugte Richardum I. den alten, den tapfern zugenannt, welcher Richardum II. mit dem zunahmen des hertzhafften hinterließ. Dieses Hertzogs erbe war Robert II. welcher von Herleve oder Herlot, eines kürschners tochter, Wilhelmum den Bastart zeugte, welcher hernach, da er Engelland eroberte, an. 1066. den zunahmen Conquestor oder Eroberer bekam. Dieser Herr vereinigte die provintz Normandie mit der Cron Engelland bis an. 1202. da der König Johannes, zugenannt ohne land unterm vorwand begangener verbrechen, von König Philippo Augusto in Franckreich, als dem obersten Lehen-Herrn, derselben beraubet wurde. Nach diesem eroberte Henricus V. an. 1420. dieses Hertzogthum aufs neue; allein sein sohn verlohr es an. 1450. wiederum, von welcher zeit an es stets der Cron Franckreich einverleibet gewesen. Unter den alten Königen in Franckreich haben verschiedene ihren ältesten söhnen den titul der Hertzoge von Normandie gegeben, ehe noch der nahme Dauphin vorgewogen hat. *Du Chêne*, recherche des antiquit. de Normandie. *Nagrel*, descr. de Normand. *Du Moulin*, hist. génér. de Normand. &c. *Masseville*, hist. sommaire de Normandie. *Krantzii* Norwegia. *

Normanne, vor zeiten **Nahrmanne**, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche ihre güther in dem Wolgastischen und in dem lande zu Rügen besitzet. Heinrich lebte an dem Hofe Hertzogs Bogislai X. Ein anderer, nahmens Heinrich, stund bey dem Hertzoge Philippo I. in grossem ansehen, besuchte an. 1555. den Reichs-tag zu Augspurg, und starb als Statthalter des Stifts Cammin. Melchior führte zu des Hertzogs Ernesti Ludovici zeiten fast allein die regierung des landes. Johann Friedrich diente der Cron Schweden in dem dreißigjährigen kriege als Oberster, und Jacob bekleidete an. 1670. die charge eines Pommerischen Land-Raths. *Micrælii* Pomm. l. lib. VI.

Norris, (Henricus) aus dem alten edlen geschlechte von Berks, einem zweige des hauses von Speke in Lancashire entsprossen, war ein vornehmer Minister bey dem Könige in Engelland, Henrico VIII. als welcher ihn zu seinem geheimen Cammer-Herrn und Constable von Wallingford-Castle machte. Er kam aber letztlich bey demselben nebst George von Boulen, dem Burggrafen von Rochford, in verdacht, als wenn er mit der Königin Anna von Boulen in unkeuscher liebe gelebt; worauf sie alle drey hingerichtet wurden. Man sagt, daß der König dieses Norris tod gar ungerne gesehen, und daß er ihm pardon angeboten, wofern er nur das einige, wessen er beschuldiget worden, gestehen würde; worauf er aber diese freymüthige antwort von sich gegeben: Er hielte in seinem gewissen die Königin in allem, was man ihr schuld gegeben, vor unschuldig, und wollte lieber tausendmal sterben, als eine unschuldige person in unglück bringen helffen, darüber sich der König so sehr entrüstet, daß er ihn sogleich an den galgen zu schleppen befohlen. *Dugdale. Godwinus*, in annal. rer. Anglic. sub Henrico VIII. *De Cherbury*, in histor. vitæ & imperii Henrici VIII. &c. *A.*

Norris, (Henricus) mit dem zunahmen von Ricot war ein sohn desjenigen, welcher unter dem Könige Henrico VIII. lieber durch des henckers hand sterben, als dessen gemahlin, Annam von Boulen, fälschlich angeben wollen. Deren tochter, die Königin Elisabeth, vergalt solches diesem Henrico Norris, indem sie nicht damit zufrieden war, daß ihr vatter selbst denselben in die vätterliche ehre und güther wieder eingesetzt, sondern auch noch über dieses ihn zum Freyherrn machte, und dadurch in den stand setzte, die einzige tochter des Lords Williams von Tame zu heurathen. Mit derselben zeugte er sechs söhne, die insgesamt durch ihre tapferkeit zu den höchsten ehren-stellen bey der armee und bey Hofe gestiegen, aber auch mehrentheils in schlachten oder an den wunden, so sie daselbst empfangen, ihr leben ohne nachkommen verlohren, bis auf den ältesten, welcher Franciscum Norris, Grafen von Barkshire, nach sich ließ. (Siehe **Norris** (Franciscus.) Er starb an. 1601. *Camden.* Britann. p. 263. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 614.

Norris, (John) ein berühmter Englischer General, des vorhergehenden Henrici, Lord Norris von Ricot, anderer sohn. Wiewol die fünf brüder, welche er hatte, sich insgesamt trefflich hervor thaten, so behielt er dennoch vor ihnen allen den preis. Zuerst führte er die waffen in Franckreich unter dem berühmten Admiral von Coligny. Nachgehends diente er in Irrland als Capitain unter dem Lord Walter d'Evreux, Grafen von Essex. In den Niederlanden bediente er nach diesem die stelle eines Obersten von den Englischen trouppen, und eines Feld-Marschalls bey der armee des Holländischen Generals, Grafen von Hohenlohe. Hiernächst war er zwölf gantze jahr Präsident oder Gouverneur der landschafft Mounster in Irrland. An. 1589. commandirte er als Generalissimus nebst dem berühmten Ritter, Francisco Drake, diejenige trouppen, welche Antonium, erklärten König von Portugall, in dieses Königreich bringen sollten. An. 1591. gab ihm die Königin Elisabeth das commando über die auxiliarvölcker, die sie dem Könige von Franckreich, Henrico IV. zum besten nach Bretagne schickte. An. 1594. berief sie ihn aus dieser Französischen provintz zurück, und sendete ihn nach Irrland, mit ordre, daß er daselbst in der provintz Ulster wider die rebellen commandiren sollte. Bey dieser function machte ihm der Vice-König, Sir William Russel, unterschiedene verdrießlichkeiten. Hingegen demüthigte sich das Haupt der rebellen, der Graf von Tyrone, (wiewol nur um zeit zu gewinnen) vor ihm. Als auf befehl des Englischen Hofes der gedachte William Russel seine Vice-Königs-charge niedergelegt hatte, hoffte Norris an dessen stelle zu gelangen. Da man aber den Lord Borrough ihm dißfalls vorzog, gieng es ihm so nahe, daß er vor kummer an. 1597. seinen geist aufgab. Er ward unter die gröbsten Generals seiner zeit gerechnet. (Siehe **Blunt.**) *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 519. 543. 567. 614.

Norris, (Franciscus) Graf von Barkshire. Sein großvatter war Henricus, erster Baron von Norris, sein vatter aber Wilhelmus, Marschall von Berwick, der älteste von den sechs tapfern brüdern, welche sich unter der regierung der Königin Elisabeth so treflich hervorgethan. Er ward von dem Könige Jacobo I. den 28. jan. an. 1620. zum Grafen von Barkshire gemacht, verlohr aber bald darauf, nemlich den 16. febr. an. 1622. auf eine gar erbärmliche art sein leben. Denn in dem Ober-Hause des damals versammelten Parlements fieng er, in gegenwart der Pairs und des Königs selbsten, einen streit mit dem Lord Scrops an. Da man ihn nun als einen, der den dißfalls schuldigen respect aus den augen gesetzt, in das gefängnis gebracht, ließ er diesen vermeynten schimpf, und die heftigkeit seines naturels, sich dermassen verleiten, daß er sich mit seinen eigenen händen entleibte. Weil er nur eine einzige tochter hinterließ, so fiel die würde eines Grafen von Barkshire von der Norrischen familie hinweg, und kam an. 1625. in die Howardische. *Camden.* Britann. p. 152. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 760.

* **Norris**, (Johannes) ein gelehrter Engelländer, ward in dem jahr 1657. zu Collingborne-Kingston in der Grafschafft Wiltshire gebohren, und machte seine erste studien in der schule zu Winchester. Von dannen kam er an. 1676. in das Exeter-Collegium zu Oxford, allwo er an. 1680. Baccalaureus ward, und bald hernach als Socius in dasiges Collegium aller Seelen trat. An. 1684. nahm er den gradum Magisterii an, und ward zum Priester ordiniret. Nicht lange hernach ward er zu der Pfarrey von Newton St. Lo in Sommersetshire, und nachwärts zu der von Bemerton bey Sarum in Wiltshire befördert. Er hat übrigens die meynung des P. Malebranche, von dem schauen aller dinge in GOtt, völlig angenommen, und in einigen seiner schriften mit allen kräfften verfochten. Er hat sehr vieles geschrieben, wie aus folgendem verzeichnis erhellet: 1.) The Picture of Love unveil'd, London 1682. 2.) Hierocles upon the golden Verses of the Pythagoreans, Oxford 1682. 3.) An Idea of Happiness; 4.) A Murnival of Knaves, London 1683. in 4. 5.) Tract. adversus Reprobationis absolutæ Decretum, London 1683. in 8. 6.) Poëms and Discourses, London 1684. in 8. 7.) An English Translation of the 4. last Books of the Institution of Cyrus, London 1685. in 8. 8.) A Collection of Miscellanies, Oxford 1687. in 8. 9.) The Theory and Regulation of Love, Oxford 1688. in 8. 10.) Reason and Religion,

Religion, London 1689. in 8. 11.) Reflections upon the conduct of human life with reference to the study of learning and Knowledge, London 1690. in 8. 12.) Christian Blessedness, London 1690. in 8. 13.) The Charge of Schism continued, London 1691. in 12. 14.) Practical Discourses upon several Divine Subjects, vol. II. and. III. 1693. 15.) Two Treatises concerning the Divine Light, London 1692. in 8. 16.) Spiritual Counsel, London 1694. in 8. 17.) Lettres concerning the Love of God, London 1695. in 8. 18.) Practical Discourses, vol. the 4th. London 1698. in 8. 19.) An Essay towards the Theory of the ideal or intelligible World, London 1701. in 8. 20.) A Philosophical Discourse concerning the natural Immortality of the Soul, London 1708. in 8. 21.) A Treatise concerning Christian Prudence, London 1710. in 8. 22.) A Practical Treatise concerning Humility, London in 8. Übrigens ist das jahr seines todes ungewiß. Engl. *Bayle.*

* Norrmann, (Lorentz) ein Schwedischer Theologus, ward im jahr 1651. zu Stregnes in Sudermannland gebohren. Sein vatter war Johann Norrmann, Gräflich-Orenstiernischer Ober-Vorsteher der einkünfte. Die ersten gründe zu den schönen wissenschafften hat er auf dem Gymnasio zu gedachtem Stregnes geleget, solche hat er hernach zu Upsal, ingleichen auch auswärtig in Holland, Engelland und Teutschland, insonderheit auch bey dem gelehrten Edzard in Hamburg, vollends excolirt. Nach seiner zurückkunft ward er bey dem Grafen Magno Gabriele de la Gardie geheimer Secretarius, wie auch Assessor des Königlichen Antiquitäten-Collegii. Hierauf war er eine zeitlang Professor Philosophiæ und Linguarum extraordinarius zu Upsal, bis man ihn nach Lunden in Schonen zum Professore ordinario berief, wobey er zugleich die stelle eines Königlichen Bibliothecarii versahe. Nicht lange hernach gieng er wieder nach Upsal, und lehrte daselbst erstlich die Logic und Metaphysic, hernach die Griechische sprache und endlich die Theologie. Nach diesem that er eine reise in Dänemarck und Teutschland, und wurde nach seiner zurückkunft Bibliothecarius zu Upsal, Professor Theologiæ primarius und Inspector der kirchen. Endlich muste er auf Königlichen befehl Caroli XII. das amt eines Bischoffs zu Gothenburg verwalten, und starb im 52. jahre seines alters an. 1703. den 21. may. Er hat von seiner ehefrauen Elisabeth Roman sechs kinder hinterlassen, unter welchen ein einziger sohn, von dem folgender artickul. Von schriften hat er heraus gegeben: 1.) Aristidis Orationes duas ex codice MSct. Constantinopolitano, Upsal 1688. in 8. 2.) Alexandri Sententias de Figuris, ibid. 1690. in 8. 3.) Theoduli Monachi sive Thomæ Magistri Laudationem Gregorii Nazianzeni, ibid. 1693. in 4. 4.) Orthodoxam Confessionem Catholicæ atque Apostolicæ Ecclesiæ Orientalis, Leipzig 1695. in 8. 5.) Jo. Chrysostomi Homiliam in Evangelium Joannis V. 19. Upsal 1702. 6.) Orationem parentalem in Memoriam Vitæ & Mortis Erici Aurivillii, Upsal 1702. in 4. 7.) Laudationem funebrem in Memoriam Petri Lagerlöfvii, Upsal 1700. 8.) Theses Theologicas de Consummatione Sæculi, Upsal 1700. 9.) Diss. de Hebdomade feriata ex Institutis Gentium; Upsal 1700. In handschrift hat er ein gantz vollkommenes Lexicon Græcum hinterlassen. *Car. Lundius*, in orat. funebri, Upsal 1703. *Nova Litter. Mar. Balth. & Sept.* an. 1705. p. 145. *Pipping.* memor. Theol. tom. II.

* Norrmann, (Theodor) der einzige sohn des vorherstehenden Lorentz Norrmanns, starb zu Upsal den 6. may an. 1722. Er hat sich viele jahre im kriege versucht, es auch bis zur Hauptmanns-stelle des Uplandischen regiments gebracht, hat aber etliche jahr vor seinem tode abgedanckt, und sich zur ruhe begeben. Es sind von ihm in Schwedischer sprache heraus gegeben worden Tabulæ Genealogicæ sive Schemata XXXV. Regis Friderici & Reginæ Ulricæ Eleonoræ conjugis tam consanguinitates quam cognationes cum V. vicinis Regibus demonstrantia, Stockholm 1721. in fol. *Acta litterar. Sueciæ*, vol. I. p. 245. & 302.

Norsholm, ist eine Schwedische stadt in der provintz Ost-Gothland, nahe bey Norcöping gelegen. In dem see, welcher sich dabey befindet, werden viel lachse gefangen.

Nort, (Olivertus van) gebohren zu Rotterdam, kam, nachdem er die Magellanische meer-enge durchsegelt, auf die Süd-see, schiffte so dann an der küste von Chili hin, und nahm von dar seinen lauf nach Ost-Indien, ländete an die insul Borneo an, gieng nachgehends wiederum zurücke, und nahe bey dem vorgebürge guter Hoffnung vorbey, kam endlich, nachdem er die gantze welt umsegelt hatte, an. 1607. wiederum zurück in Holland, und ertheilte von seinen neu-entdeckten ländern nachricht. *Grot.* in annal. Belg.

Nortbertus, (Vilopertus) von Hochenwart aus Bayern, Dom-Probst zu Constantz, ein sehr geitziger und ehrsüchtiger mann, gelangte an. 1079. zum Bißthum zu Chur, welches wegen unruhen etliche monate war vacant gewesen, aber nicht durch die rechte thür, sondern durch unerlaubte mittel mit hülffe seiner Guelphischen Bayern, die kurtz zuvor sich von Rhätia bemeistert, und selbiges übel beschädiget hatten. Es glückte sich aber bey ihnen nicht, dann an. 1085. ward er wiederum seiner würde entsetzet und vertrieben. Hernach bauete er das Frauen-kloster Hebach, nicht weit von Bibrach, allwo er auch das leben beschlossen an. 1087. *Campell.* hist. Rhæt. MScr. lib. II. c. 17. *Sprech.* p. 79. 80.

Nortfolk, siehe Norfolk.

North, eine vornehme familie in Engelland. Rogerius North von Walkringham in Nottinghamshire, war von an. 1530. bis 1540. einer von den Clerks oder Secretarien des Parlements. Sein sohn Eduard wurde Schatzmeister und zuletzt Cantzler von dem Court of augmentation, stund auch bey dem Könige Henrico VIII. in solchem ansehen, daß ihn derselbe zu einem von den Executoren seines testaments, wie auch zum geheimen Rath seines nachfolgers, Eduardi VI. ernennte. Die Königin Maria erhub ihn an. 1553. zum Lord und Pair von Engelland, worauf er an. 1564. mit tode abgieng, nachdem er anfangs mit Alicie Sayer von Londen, und zum andern mal mit Margaretha Butler, gleichfalls von Londen, einer wittwe des Lord-Ober-Richters von dem Exchequer, Davids Brooke, verheurathet gewesen. Von der ersten hinterließ er 2. söhne, Rogerium und Thomam, ingleichen 2. töchter, Christianam, eine gemahlin Wilhelmi, Grafen von Worcester, und Mariam, eine gemahlin Henrici, Lords Scroope. Der älteste sohn, Rogerius, welcher ihm succedirte, brachte an. 1565. zugleich mit dem Grafen von Sussex, das vor den Kayser Maximilianum II. bestimmte ordens-zeichen des Hosenbandes nach Wien. Nachgehends saß er nebst andern Pairs in dem Gerichte wider den Hertzog von Norfolk, und war Hof-Schatzmeister bey der Königin Elisabeth. Er starb zu ausgang des XVI. sæculi, nachdem ihm Winefried, eine tochter Roberti, Lords Rich, Johannem, und Henricum gebohren. Der älteste, Johannes, versuchte sich unter dem Ritter Johann Norris, in dem Niederländischen kriege, und starb noch vor dem vatter, hinterließ aber von Dorothea, einer tochter Valentini Dale, Doctoris in den Rechten, 4. söhne. Der älteste, nahmens Dudley, succedirte seinem groß-vatter, und zeugte mit Francisca, einer tochter des Ritters Johann Broket, Dorotheam, verheurathet an Richardum, Lord Dacres, ingleichen 2. söhne, wovon der jüngste Carl, der älteste aber Dudley hieß. Dieser ward an. 1616. da man Carolum I. zum Printzen von Wallis erklärte, zum Ritter des Bades gemacht, und zeugte mit Anna, einer tochter des Ritters Caroli Montague (dessen ältester bruder, Henricus, Graf von Mancheser war) 4. töchter und 6. söhne. Diese letztere waren 1.) Carolus, von dem unten; 2.) Franciscus, nachmals Lord Guilford, von dem gleichfalls unten; 3.) Dudley, anfangs ein kaufmann zu Londen, und hernach ein Ritter, welcher mit Anna, einer tochter des Baronets Robert Can, 2. söhne, Dudley und Rogerium zeugte, wovon der erste mit Catharina, einer tochter Elihu Yales, gleichfalls einen sohn, nahmens Dudley, bekam; 4.) Johannes, welcher als Vorsteher von dem Collegio der heil. Dreyfaltigkeit zu Cambridge starb; 5.) Montague; 6.) Rogerius, welcher mit einer tochter des Ritters Robert Geers, einen sohn und 5. töchter gezeugt. Der älteste sohn, Carolus, ward an. 1673. noch bey seines vatters leben, mit dem titul eines Lords Grey von Rolleston, zu dem Parlemente beruffen, und heurathete Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Lords Grey von Warck, die ihm nebst 5. töchtern, auch 2. söhne gebahr. Von diesen letztern hat der jüngste, Carolus, sich in kriegs-dienste begeben, der älteste aber Wilhelmus, von dem der folgende art. mit mehrerm handelt, nach seines vatters tode den titul eines Lords North und Grey angenommen.

Seines vatters anderer bruder, Franciscus, ward Ritter, General-Sollicitor und Attorney, Lord-Ober-Richter von dem tribunal Common-Pleas, Lord-Bewahrer von dem grossen siegel von Engelland, auch an. 1683. Pair von Engelland mit dem titul eines Lords Guilford in der Grafschafft Surry. Mit Francisca Pope, einer tochter Thomä, Grafen von Down in Irrland, zeugte er 1.) Franciscum; 2.) Carolum; 3.) Annam. Franciscus succedirte an. 1685. in der würde eines Lords Guilford, und heurathete erstlich Elisabetham, die dritte tochter Fulconis Grevil, Lords Brook, hernach aber Aliciam, eine tochter des Ritters Johann Brownlow von Belton, welche ihm den 13. apr. an. 1704. einen sohn, Franciscum, und hiernächst auch eine tochter, nahmens Aliciam, gebohren. *Peerage of England*, II. p. 42. 122.

* North and Grey, (Wilhelm, Lord) Pair von Groß-Britannien, und der älteste sohn des in dem vorhergehenden artickul angeführten Carls, Lord North und Grey, und Catharinä, einer tochter Wilhelms Grey von Warcke. Er begab sich frühzeitig in Königliche kriegs-dienste, und bewies in den kriegen, die König Wilhelm III. zu führen hatte, grosse tapferkeit. Im jahr 1691. folgete er seinem Herrn vatter in seinen güthern und titulu. Zu anfang des Spanischen successions-krieges wohnte er den feldzügen in Brabant als Englischer Brigadier bey. An. 1709. ward er von der Königin Anna zum General-Major, und an. 1712. zum General-Lieutenant von der infanterie ernennet. Er war ein eifriger Torris, und folglich der sogenannten Jacobitischen partey oder dem Hause Stuart gar sehr zugethan. Er sahe es daher nicht gerne, daß der Churfürst von Hannover an. 1714. zur Englischen Cronfolge gelangte; wie er sich denn auch demselben und seinem Staats-Ministerio jederzeit widersetzet hat. An. 1715. hielte man ihn starck in verdacht, daß er an der damals entdeckten conspiration in Engelland, und der öffentlich ausgebrochenen rebellion in Schottland theil gehabt, daher man ihn auch im

october in Holland arretiren wollte, als er sich unverhofft aus Engelland daselbst einfande, in meynung, er sey aus furcht der strafe wegen begangenen hoch-verraths flüchtig worden; jedoch, da man nichts gewisses auf ihn bringen können, hat man ihm seine freyheit lassen müssen. Er hat darauf im Parlemente es beständig mit der partey gehalten, die dem Hofe entgegen gewesen, und die protestationen fleißig unterschreiben helffen, dadurch die widrig-gesinnten Lords ihren unwillen wider die prävalirenden meynungen des Hofs öffentlich an den tag geleget. An. 1722. brach, nach dem absterben des Grafen von Sunderland, eine grosse conspiration in Engelland aus, welche die freunde des Prätendenten zum besten desselben angestiftet hatten. Die vornehmsten darunter waren der Bischoff Atterbury von Rochester, der Advocat Lear, der Hertzog von Ormond, die Grafen von Marr und Mareshale, der General Dillon, der Hertzog von Norfolk, der Graf von Orrery, die Herren Kelly, Plunckel und Goring, und unser Lord North and Grey. Die meisten befanden sich ausser landes, daher ausser einigen geringen personen niemand weiter als der Bischoff von Rochester, der Hertzog von Norfolk, der Graf von Orrery, unser Lord, und der Advocat Lear in verhafft gezogen wurden. Unser Lord war einer der ersten, dessen man sich bemächtigte. Er befand sich gleich auf seinem lust-hause, ohnweit Epping, als die Staats-boten abgeschickt worden, ihn gefangen zu nehmen. Allein, er kriegte zu rechter zeit wind davon, daher er sich des nachts nebst einigen personen in verstellter kleidung von dar weg, und nach Portsmouth begab, allwo er sich auf ein kleines schiff setzte, und nach Havre de Grace zu entkommen gedachte. Allein eine wind-stille nöthigte ihn nach der insul Wight zurücke zu kehren, wo er den 4. oct. frühe anlangte, und denselben gantzen tag da blieb. Auf den abend aber, da er wieder zu schiffe gehen wollte, ward er von einem gärtner erkannt, der sogleich dem Gouverneur von der insul, dem General Macartney, davon nachricht gab. Dieser schickte sogleich seinen sohn nebst einiger mannschafft in einer chaloupe dem Lord nach, welcher auch so glücklich war, sich seiner person zu bemächtigen, und ihn nach der insul zurück zu bringen. So bald der Hof nachricht davon bekommen, fand sich eine starcke garde auf der insul ein, die ihn nach Londen abholte, allwo er sogleich von der Committé des geheimen Raths drey stunden lang vernommen, und darauf zur verwahrung erstlich in sein haus, und hernach weiter in den Towr, und zwar vermittelst einer barque, weil man wegen der bevorstehenden wahl eines neuen Lord-Maire nicht vor gut befand, ihn unter begleitung der soldaten dahin zu führen, gebracht wurde; während der zeit nahm man in seinem hause alle seine briefschafften, samt seinem Secretario, Schwarthfüger, weg. Man hielt ihn anfangs so scharf in verwahrung, daß man seiner gemahlin durchaus nicht verstatten wollte, zu ihm zu kommen, sie mochte bedingungen vorschlagen, wie sie wollte. Immittelst bezeigte er in seinem gefängnis ein sehr munteres und aufgewecktes wesen, und stellte sich, als nähme er sich die sache gar nicht zu hertzen. Als er den ersten december nebst dem Advocaten Lear und Captain Kelly vor das Königliche Hof-Gericht gebracht, und da vernommen wurde, stellte er sich sehr freymüthig und unschuldig an. Allein er wurde dennoch überführet, daß er nicht nur bey dem gedachten Advocaten im nahmen des Prätendenten gevatter gestanden, sondern auch mit demselben selbsten und seinen anhängern einen verdächtigen brief-wechsel geführet, da er denn bey solchem die verdeckten nahmen Clifton, Crone und Cleaton geführet. Nichts destoweniger kam er zu anfang des junii an. 1723. wieder auf freyen fuß, nachdem einige vornehme Lords der caution wegen vor ihn gut gesaget hatten. Er hielte sich darauf eine zeitlang in Engelland sehr stille und eingezogen, legte aber doch seine alte meynungen nicht ab. Endlich verließ er an. 1726. sein vatterland, und begab sich in die Oesterreichischen Niederlande, um bey der vermutheten ruptur des Kaysers mit dem Groß-Britannischen Hofe, zum besten des Prätendenten wider dasselbe seinen degen zu brauchen. Er nahm deswegen zu Brüssel die Römisch-Catholische religion an, und gieng den 12. may mit einem Irrländischen Edelmann, nahmens Fitzgerald, nach Wien, allwo er, wie man sagt, audientz gehabt, auch mit den vornehmsten Ministern dieses Hofes, ingleichen mit dem Spanischen Minister verschiedene unterredungen gepflogen haben soll. Jedoch, weil er an diesem Hofe seinen gesuchten zweck nicht erhalten konnte, gieng er nach Bologna, mit dem Prätendenten zu sprechen, von dar reisete er weiter über Genua nach Barcellona, und endlich zu lande nach Madrid, allwo er bey dem damals angegangenen kriege mit Engelland als General-Lieutenant in Spanische dienste trat. Er hatte bey seiner abreise aus Engelland vorgegeben, er wollte nach Aachen ins bad gehen, daher auch seine gemahlin, als er Brüssel verlassen, wieder nach Engelland zurück gekehret. In Spanien fand er ebenfalls seine rechnung nicht, weil der angefangene krieg bald wieder geendiget wurde; er that daher eine reise nach Franckreich, und fand sich an. 1729. wieder in Engelland ein. Jedoch weil er als ein Catholicke nicht ins Parlement durfte, auch wegen seiner Spanischen dienste, und seines übel-gesinnten gemüths wenig geachtet, und mit lauter fremden augen angesehen wurde, begab er sich wieder nach Madrid, allwo er auch im monat october an. 1735. bey ziemlichem alter gestorben ist. Der erbe von seinen güthern und tituln ist sein vetter, der Lord Guilford. Ranfts genealogischer Archivar. P. XIV. p. 122.

North-Alverton, eine gantz kleine stadt in der Engelländischen provintz Yorkshire. Die umliegende gegend wird Alvertonshire oder auch North-Allerton genannt. *Camden.*

Northampton, lat. Northantonia, die haupt-stadt von Northamptonshire in Engelland, liegt 54. Englische meilen nordwärts von Londen in einer sehr lustigen gegend, an dem ufer des flusses Nyne, allwo sich ein anderer kleiner fluß in denselbigen ergeußt, und war hiebevor mit guten mauren und einem vesten castell fortificiret. Als die Dänen in der insul die oberhand hatten, verfiel die stadt in ihre hände, und wurde von ihnen in die asche geleget. So erlitte sie auch sehr viel in den kriegen der Barons, und den 3. sept. an. 1675. brannte sie fast gantz ab. Allein nach der zeit ist sie so schön wieder aufgebauet worden, daß sie jetzo vor eine der zierlichsten städte in gantz Engelland paßiren kan. Von diesem orte führte Georgius Compton, Lord-Lieutenant und Custos Rotulorum der Grafschafft Warwick und der stadt Coventry, den titul als Graf von Northampton, so von William Lord Compton, seinem älter-vatter, auf ihn gekommen, welcher an. 1618. von dem Könige Jacobo I. denselben erlangt hatte. *Camden.* in Britan. *Speedus*, theatr. Magnæ Britann. &c.

Northampton, (Wilhelm Parr, Marggraf von) siehe Parr.

Northamptonshire, lat. Northantoniæ Comitatus, ist eine lange aber schmale Grafschafft von Engelland, die sich von osten südwärts erstrecket, und an unterschiedene Grafschafften anstösset. Denn sie hat gegen norden Lincolnshire, Rutland und Leicestershire; gegen mittag Bedfordshire und Oxfordshire; gegen morgen Cambridge und Huntingdonshire; und gegen abend Warwickshire. Sie erstreckt sich in die länge auf 46. und in die breite kaum auf 20. Engelländische meilen. Die gantze provintz wird in 20. Hundreds eingetheilet, worinn 326. kirch-spiele und 12. marckt-städt sind. Die alten einwohner dieser landschafft wurden von den Römern Coritani genennet. Zur zeit der Heptarchie war sie ein stück des Königreichs Mercia, gleichwie sie anjetzo nebst Rutland die Diœces von Peterborough macht. Diese Grafschafft hat eine gute lust und einen ebenen, reichen und fruchtbaren boden, weswegen sie auch so volckreich ist, daß, wenn man nur auf einem hügel stehet, man mehr als 20. land-kirchen umher sehen kan. Dahero findet man hier so wenig ungebautes land, und hat man keine mosigte gegenden, heiden und sümpfe allhier, ausgenommen einige wenige dürre auen. Ausser den flüssen Nine, Welland und Charwel findet man allhier noch verschiedene kleinere, welche nicht wenig zu dieses lands fruchtbarkeit beytragen. Die vornehmsten waaren, womit man allhier handelt, sind gras, getreyde und vieh, wovon man allhier so viel als in einiger andern Grafschafft hat. Insonderheit aber giebt es auch viel tauben und salpeter. In dieser landschafft ist der Wellingborough-brunnen, welcher vor diesem wegen seiner heilsamen krafft sehr berühmt war. Man hat auch allhier überaus viel thier-gärten, desgleichen schöne adeliche höfe und land-häuser, welchen keine andere an einigem andern orte vorgehen. Unter diesen war des Holdenbys haus, welches Christophorus Hatten, vormaliger Cantzler von Engelland, erbauen ließ, so aber hernach niedergerissen wurde. Burleigh haus bey Stamford, welches der Lord Schatzmeister, William Cecil, erbauen ließ, hat besseres glück gehabt, und ist noch ein herrlich gebäude, von dannen Wothory, ein sitz des Grafen von Exeter, nur eine meile entfernet ist. Dem Burleigh-hause ist der schönheit nach an die seite zu setzen Castle Ashby, so ein schloß des Grafen von Northampton. Ausser der haupt-stadt sind Peterborough, Brackley und Higham Ferres, die einige örter, welche ausser den 2. Land-Rittern einige Deputirte in das Parlement abzuschicken die freyheit haben. *Camdenus*, in Britann. *Speedus*, theatr. Magnæ Britann. &c.

North-Curry, eine stadt in Sommersetshire in Engelland an dem flusse Tone.

North-Elmham, war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz, ist aber anjetzo nur ein dorf, zwischen Norwich und Fakenham, in der Engelländischen provintz Norfolk. Gedachtes Bißthum fieng sich mit Edwino an. 670. an, stund aber in währender Dänischen verwüstung in die 100. jahr lang ledig. Nachgehends wurde es in der person Adulphi an. 955. gleichsam wieder lebendig, da denn die Diœces von Dunwich in Suffolk dazu geschlagen wurde. In solchem zustande blieb es in die 100. jahr lang, bis Herfastus den Bischöfflichen sitz nach Helford versetzte, von dannen desselben nächster nachfolger Herbert ihn nach Norwich verlegte, allwo er bis anjetzo geblieben ist. *Camd.*

North-Foreland, die äusserste spitze der insul Thanet in der nord-östlichen gegend von Kent, so wegen des grossen seetreffens berühmt ist, welches an. 1666. in dieser gegend zwischen den Engelländern und Holländern gehalten wurde, worinn Printz Rupert von der Pfaltz, und der Hertzog von Albemarle die Holländer schlugen.

Northeim, eine Chur-Braunschweigische stadt in dem Fürstenthum Calenberg, zwischen der Leine und dem Ruhmfluß, 2. meilen von Göttingen, Einbeck, und Osterrode. Sie soll ihren

ihren nahmen von den Normannen haben, die sich in dem IX. sæculo hier aufgehalten, ist aber erst an. 1246. mit mauren versehen worden, auf denen 48. thürne, und aussen 15. zwinger befindlich. Das Stift St. Blasii ist schon an. 1050. von Hertzog Otten an der Weser, der auch Graf zu Northeim gewesen, gestiftet, und nachdem es Graf Adolph von Dassel samt den Canonicis verbrannt, von Graf Siegfrieden von Northeim an. 1141. wieder erbauet worden. Von diesen Grafen zu Northeim wird in der geschlechts-beschreibung, sowol der Hertzoge von Bayern, als auch derer von Braunschweig etwas gedacht, indem sie von beyden Häusern unter dero stamm-vätter gezehlet werden. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 161.

Northeim, eine mittelmäßige stadt, in der Grafschafft Hennеberg, an den Würtzburgischen und Fuldischen grentzen gelegen, welche zum unterschied der obstehenden, Kalten-Northeim genennet wird.

Northof, (Lewold von) war in der Grafschafft Marck aus einem adelichen geschlechte, so vor langer zeit abgestorben, an. 1278. gebohren. In dem 16. jahre seines alters ward er studirens halber nach Erfurt geschickt, nach zwey jahren aber von Rutgero, Grafen von der Marck, zurück beruffen, und dessen söhnen als Informator vorgesetzet. An. 1308. besuchte er die Universität zu Avignon, und nachdem er sich bald darauf in den geistlichen stand begeben, ward er durch hülffe Adolphi, Grafen von der Marck und Probstens zu Worms, Priester zu Bopparten, und hernach Canonicus zu Lüttich. Er nennet sich auch einen weltlichen Abt zu Weser. Man hat von ihm Catal. Archiepisc. Colonienſ. und Origin. Comit. de Marca, so in *Meibomii* tom. I. II. rer. Germ. zu finden, aus welchen erhellet, daß er noch an. 1358. am leben gewesen. *Struv.*

Northumberland, lat. Northumbria, eine an dem meere gelegene nordliche Grafschafft von Engelland, welche gegen norden an Schottland, gegen abend gleichfalls an dieses Reich, und einen theil von Cumberland, gegen mittag an das Bißthum von Durham, und gegen morgen an das Teutsche meer stösset. Der form nach präsentiret sie fast eine pyramide, und erstreckt sich von norden gegen süden zu ohngefehr auf 50. meilen; von osten gegen westen aber, da sie am breitesten ist, auf 40. meilen. Die gantze landschafft wird in 6. quartiere eingetheilet, worinn 460. kirch-spiele sind, und nur 6. städte. Vor alters wohnten die Ottadini darinn. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreiche Northumberland, anietzo aber macht sie nebst Durham und einem theile von Yorkshire die Diœces von Durham. In dem winter ist die luft allhier sehr scharf, da dann auch oft sehr tiefer schnee liegt und grosser frost ist, wie das clima mit sich bringet. Das nasse wetter aber ist allhie nicht so kalt und unangenehm wie in Middleser, welches vielleicht den warmen dünsten zuzuschreiben ist, die aus den allhie befindlichen unzehligen kohl-gruben heraus steigen. Was den boden anlangt, so kan in ansehung dessen diese Grafschafft nicht sonderlich gerühmt werden; gestalt selbiger mehrentheils rauh, gebürgig und übel zu bauen ist. Jedoch ist er an einigen orten, sonderlich gegen die see zu, und längst dem flusse Tine hin durch grossen fleiß der ackerleuthe sehr fruchtbar gemacht worden. Ehe Engelland und Schottland unter ein Haupt kamen, lag in der nordlichen gegend dieser Grafschafft viel ödes land, so die eigenthums-herren nicht vor das ihrige erkennen wollten, nur um der zur gemeinen defension gehörigen unkosten dadurch entübriget zu seyn. Da aber die grentzen in sicherheit kamen, maßte sich ein jeglicher seines erbtheils an. Vor zeiten sahe man wenig Adel-sitze allhier, und waren sie mehr zu ihrem schutz wider die feinde als zum staat angeleget; anietzo aber ist es gantz umgewandt. Übrigens ist auch noch zu gedencken, daß die einwohner aus ihren stein-kohlen-gruben, worunter die meisten 30. bis 50. klaftern tief sind, gute nahrung haben. Hierzu werden stets gewisse leuthe auferzogen und gehalten, welche ihr brodt, so zu sagen, mitten aus der erde heraus graben müssen, und in steter gefahr schweben, entweder durch ein stück erde todt geschlagen, oder von einem schleunigen einbruch des wassers überschwemmet zu werden. In einigen gruben in Sunderland in dem Bißthum Durham haben sie über dieses ungemach von feurigen dämpfen, so nichts anders sind, als die entzündung der luft in den unterirdischen örtern, welche mit vieler schwefelichten materie angefüllet sind, woraus bisweilen feuer entstehet, welches grossen schaden verursachet. Die arbeits-leuthe sehen dieses zuvor an ihren lichtern, wenn nemlich dieselbige blau brennen, und eine viel hellere flamme von sich geben, als sonsten gewöhnlicher massen geschicht, worauf sie sich gantz platt auf die erde niederlegen, bis die gefahr vorbey ist. New-Castle, Morpeth und Berwick senden durch die banck 2. Deputirte ins Parlement, ausser den beyden Land-Rittern. Diese landschafft führte anfangs den titul einer Grafschafft, welcher durch verschiedene familien gieng, ehe er auf die Piercis kam. Der erste dieses nahmens, welcher diesen titul bekam, war Henricus Piercy, Lord Reichs-Marschall von Engelland, welcher von dem Könige Richardo III. an. 1377. zum Grafen von Northumberland gemacht wurde, in dessen hause diese würde in gerader linie bis an. 1527. blieb, ausgenommen von an. 1463. bis 1469. binnen welcher zeit John Nevil, Lord Montague, diesen titul führte, unter Eduardi IV. regierung, und solchen hernach Henrico Piercy, Henrici I. enckel, resignirte, worauf er mit dessen sohne Henrico an. 1527. ausgieng. Nach diesem wurde John Dudley, Graf von Warwick und Lord Admiral, von dem Könige Eduardo VI. an. 1551. zum ersten Hertzoge von Northumberland gemacht, welcher titul aber wiederum mit ihm ausgieng, da ihn die Königin Maria enthaupten ließ, welche der alten familie in der person Thomas Piercy, so gleichfalls enthauptet ward, den Grafen-titul wieder gab. Hierauf bekam ihn dessen sohn Henricus Piercy unter der Königin Elisabeth regierung an. 1574. aufs neue, in dessen linie er blieb, bis auf Jocelin Piercy, den letzten Grafen von Northumberland, welcher an. 1670. ohne männliche leibes-erben zu Turin in Italien starb. Vier jahr hernach wurde von dem Könige Carolo II. der Hertzogs-titul erneuert in der person Georgii Fitz-Roy, des Königs dritten natürlichen sohns von der Hertzogin von Cleveland, von dem der folgende artickul. Er ward auch Vicomte von Falmouth, Baron von Pontfract, und Ritter des Hosenbandes. *Camdenus & Speedæus*, in theatr. Magnæ Britann. *Imhof.* hist. geneal. Magnæ Britann. Souverainen von Europa, p. 361.

* Northumberland, (Georgius Fitz-Roy, Hertzog von) war der dritte natürliche sohn Caroli II. Königs von Engelland, den ihm Barbara Villiers, Hertzogin von Cleveland, an. 1665. den 28. dec. gebohren hatte. Er wurde an. 1682. den 6. apr. zum Hertzoge von Northumberland ernennt, vermählte sich an. 1685. mit Catharina, einer tochter Roberti Wheatley von Brecknol, Thomä Luci von Charlecote wittwe, und starb an. 1716. den 8. jul. ohne erben. Seine wittwe folgte ihm an. 1734. den 28. jun. im tode nach. *The Brit. comp.* tom. II. p. 31.

Northumberland, (Johann Dudley, Hertzog von) siehe Dudley.

Northwich, eine stadt in der Engelländischen provintz Cheshire an der Wever, so wegen ihrer saltz-gruben bekannt ist. *Camden.* & *Speedæus*, in theatr. Magnæ Britann.

Nortkerus, siehe Notkerus.

Norwegen, lat. Norvegia, ein Königreich auf der nordwestlichen küste von Europa, dem Könige von Dänemarck zugehörig, wird von den einwohnern Norryck, und zusammen gezogen Nork, genennet, und wurde vormals für ein westlich stück von Scandinavia gehalten. In der länge erstreckt es sich von dem eingange der Ost-see an bis fast an Nord-Cap, die breite aber ist nicht an allen orten gleich, und mag ohngefehr 350. meilen die länge austragen. Gegen morgen hat es das Königreich Schweden, gegen abend das Teutsche meer, gegen mittag den Sund, und gegen mitternacht Lapland. Gegen osten zu ist ein langes gebürge, allezeit mit schnee bedecket, so das gebürge Sevo oder Savo genennet wird, welches Norwegen von Schweden unterscheidet. Es wird in 6. provintzen abgetheilet, welche sind Aggerhus, Bergenhus, Stavanger, Drontheim, Wardhus und Bahus. Diese letztere ist seit an. 1660. dem Könige in Schweden beständig verblieben. Die hauptstadt dieses Königreichs ist Drontheim, lat. Nidrosia; die übrigen städte sind Bergen, Opslo, Wardhus, Christiania, Friedrichstadt und Bahus. Das land ist gebürgigt und unfruchtbar wegen der vielen felsen, sand-örter und wälder, so man in grosser menge darinn antrift, wie auch wegen der heftigen kälte, doch hat es auch sonsten von der gütigen natur seine gaaben, wie man denn sonderlich daselbst vortreflichen magnet antrift. An der nordlichen küste liegen viel insuln, worunter die vornehmsten sind Maghero, Suro, Stagen, Trommes, Hitteren, Loforen, ꝛc. Nahe bey dieser letztern insul ist ein strudel der Maelstrom genannt von 12. meilen, welcher die darauf kommende schiffe verschlinget. Von diesem Königreiche dependiren noch verschiedene insuln, als da sind Island, Grönland, Spitzbergen, Hetland oder Schetland, und die insul Ferro. Die einwohner in Norwegen sind von einigen beschuldiget worden, daß sie zur zauberey geneigt wären, sind aber sonst ein ehrlich und offenhertzig volck, und haben einerley religion mit den Dänen, nemlich die Lutherische. Der gröste handel, den sie treiben, bestehet in thran, gedörrten fischen und holtz, sonderlich tannen-holtz, woraus die schönsten mast-bäume gemacht werden; desgleichen in thär und pech. An. 1646. wurde nahe bey Opslo ein gold-bergwerck entdecket, aber bald erschöpfet. Norwegen hat von sehr alten zeiten her seine eigene Könige gehabt, bis gegen ausgang des XIV. sæculi, da Haquinus VI. König in Norwegen, welcher sich mit Margaretha, des Königs in Dänemarck Woldemari III. tochter, an. 1344. vermählt hatte, ohne erben starb; worauf beyde Königreiche, Dänemarck und Norwegen, nebst Schweden obgedachte Margaretha beherrschete, bis an. 1412. da Ericus, Hertzog von Pommern, Ingeburgä, der gedachten Margaretha von Dänemarck schwester sohn, succedirte. Dessen nachfolger war Christophorus. Da dieser starb, wurde um das jahr 1448. Christiernus, des Grafen von Oldenburg Theodorici sohn, zum Könige von Dänemarck und Norwegen erwehlet, bey dessen familie die beyden Cronen Dänemarck und Norwegen vereinigt geblieben. An. 1717. und 1718. that der König in Schweden Carolus XII. einen einfall in dieses Königreich, und suchte seine kriegerische waffen daselbst auszubreiten, muste aber den 11. dec. an. 1718. sein leben allda einbüssen. Die einwohner dieses landes und der benachbarten Nordischen provintzen, hatten sich vor zeiten erschrecklich gemacht, nach-

dem sie einen grossen theil von den Niederlanden, von Franckreich und Britannien überschwemmet hatten. Die, so auf der küste wohnten, furchten sich dermassen vor ihnen, daß in allen ihren litaneyen diese worte stunden: A furore Normannorum libera nos Domine! das ist: von dem grimm der Normänner, hilf uns lieber HErre GOtt. Sie bemeisterten sich der provintz Neustria in Franckreich, welche noch bis auf den heutigen tag von ihnen die Normandie heisset. Ihre eigene historien setzen noch hinzu: daß sie Apulien, Sicilien, Preussen, und Carelien unter sich gebracht, und darinn colonien aufgerichtet haben. Tacitus bemercket, daß ihr regiment absolut monarchisch gewesen, und daß es ihnen am besten gefallen, wenn sie durch weiber regieret worden. Das Christenthum wurde hier zuerst durch Olaum, ihres Königs Trigonis sohn, an. 995. gepflantzet, und hernach durch Heraldum an. 1018. weiter ausgebreitet. Man sagt auch, daß sie Jsland mit einwohnern besetzt haben, nachdem ihrer viel unter Harald Harfager, welcher die kleine Königreiche an. 868. in eines zusammen gebracht, hinweg gezogen.

Succeßion der Könige in Norwegen:

868.	Haraldus Harfager, regierte bis	929.
929.	Ericus I. Blodöxe, d. i. blutige axt.	936.
937.	Haquinus I. Adelstein.	961.
961.	Haraldus Grafeldius.	976.
976.	Haquinus Malus.	996.
996.	Olaus I. Tryggeson.	1000.
1000.	Sueno furcatæ barbæ.	1015.
1015.	Olaus II. Crassus & Sanctus.	1030.
1031.	Sueno II.	1034.
1034.	Magnus Bonus.	1048.
1048.	Heraldus Haarderaarde.	1067.
1067.	Olaus III. Mansuetus.	1093.
1069.	Magnus Kyre.	1069.
1093.	Magnus Nudipes oder Borfod.	1103.
1103.	Sivard I. oder Sigard.	1131.
1103.	Ostenus I.	1123.
1103.	Olaus IV.	1117.
1131.	Magnus Cæcus.	1136.
1131.	Haraldus Gille.	1137.
1137.	Ingo I.	1162.
1137.	Ostenus II.	1157.
1137.	Sivardus II.	1155.
1162.	Magnus V.	1178.
1178.	Suerus.	1202.
1202.	Haquinus III.	1204.
1205.	Ingo II. Baarson.	1217.
1217.	Haquinus IV.	1262.
1262.	Magnus VI. Lagebäter i.e. Emendator legum.	1281.
1281.	Ericus Prästehadere.	1299.
1299.	Haquinus V.	1319.
1319.	Magnus Schmeeck.	1344.
1344.	Haquinus VI.	1380.
1380.	Olaus V.	1387.

Snorro Storla, in chron. rer. Norwegor. *Petr. Claudius*, in vera descr. Norweg. *Wolfius*, in Norweg. illustr. *Jan. Martin.* in chron. Norweg. &c. *Torfæi* hist. *Chr. Jacobi* Norweg. Siehe Dänemarck.

Norwich, lat. Norvicum, Nordovicum, Ordovicum, Venta Icenorum, die haupt-stadt von Norfolk, und ein Bischöfflicher sitz unter Canterbury gehörig, von Londen nord-ostwärts, 90. Englische meilen entfernet. Diese stadt liegt an dem flusse Yare zwischen so angenehmen schattichten bäumen, daß allhier die lustigste gegend des gantzen landes zu seyn scheinet. An. 1044. kamen die Dänen unter ihrem Könige Sueno, plünderten und verbrannten hernach diese stadt, welche sich aber in den folgenden zeiten so wohl erholte, daß zu Eduardi Confessoris zeiten in die 1348. bürger allhier gezehlet wurden, welche, weil sie die sache des Grafen Radulphi wider den überwinder vertheidigten, insgesamt bis auf 560. durchs schwerdt und hunger hingerichtet wurden. Unter Wilhelmi Rufi regierung wurde aus diesem orte eine grosse handels-stadt gemacht, so aber aufs neue vielerley unglück erfuhr. Denn an. 1508. wurde sie durch feuer, ferner durch grausame pest, insonderheit an. 1348. und 1174. durch krieg, an. 1266. durch die enterbte Barons, an. 1265. und 1446. durch einige tumulte, und unter Eduardi VI. regierung durch Ketts rebellion ruiniret. Nach der zeit aber hat sie in stetem flor und ruhe gestanden, ausgenommen in dem einheimischen kriege unter Carolo I. Sie erstreckt sich anjetzo in die länge auf anderthalb Englische meilen, und in die breite auf die helfte, gleichwie sie in ihrem bezircke ohngefehr 30. kirch-spiele hat. Sie ist mit guten mauren umgeben, hat verschiedene kleine thürne und 12. thore. Im übrigen giebt sie an schönen gebäuden, zulauf des volcks, arbeitsamkeit und geschicklichkeit der gemeinen, und grosser freundlichkeit der reichen leuthe wenig orten in Engelland etwas nach. Unter ihre vornehmste gebäude sind nebst den kirchen billich zu zehlen die 2. palläste des Hertzogs von Norfolk und Grafen von Surrey, das Rathhaus, das marckt-haus, das zucht-haus, das hospital, worinn 100. arme männer und weiber unterhalten werden. Desgleichen sind noch hier zu sehen die rudera von einem alten schlosse, welches die Sachsen erbauet haben. Zu der Domkirche hat Herbert Losinga, der erste Bischoff von Norwich, den grund geleget, und selbige der heil. Dreyeinigkeit gewiedmet. Sie ist sonderlich wegen ihres hohen thurns sehenswürdig. Nach der zeit ist sie zweymal durch feuer übel zugerichtet, von Johanne von Norfolk aber, Bischoffe von Middleton, wiederum repariret worden, welcher sie in dem stande gelassen, worinn sie jetzo ist. Diese stadt hat ihr aufnehmen sonderlich den Niederländern zu dancken, welche wegen der grausamkeit des Hertzogs von Alba und der Inquisition hieher flüchteten, und allerhand manufacturen mitbrachten. Der Bischöffliche sitz von Norwich hat 1121. kirch-spiele unter sich in den Grafschafften Norfolk und Suffolk. An. 1626. wurde Eduard Lord Denny von Waltham von dem Könige Carolo I. zum Grafen von Norwich gemacht, welcher titul nach seinem tode Georgen Gorny, dem Baron von Hurst Pierpoint gegeben wurde, der ihn seinem sohn Carolo hinterließ, mit welchem er ausstarb. Allein an. 1672. wurde er von Carolo II. wieder erneuert, und Henrico Howard dem Hertzoge von Norfolk gegeben. *Speedaus*, theatr. Magnæ Britann. *Imhof.* hist. geneal. Magn. Britann. Souverainen von Europa.

† **Norwich**, Bißthum; zuerst war der Bischöffliche sitz zu Dunwich in Suffolk, daselbst Sigebert, König der Ost-Angeln an. 630. Felicem, einen Burgundier, zum Bischoffe geordnet. Nach der zeit ward dieses Bißthum in zwey getheilet, ein Bischoff saß zu Elmham, der andere zu Dunwich. In dem X. sæculo waren diese sitze wieder vereiniget, und die Bischöffe, Bischöffe von Elmham genannt. An. 1094. versetzte Herbert Lozing, Bischoff von Thetford, dahin nicht lange vorher die Bischöffe von Elmham ihren sitz transferiret, seinen sitz nach Norwich, von welcher zeit an dieses Bißthum den nahmen Norwich erlanget und behalten.

Catalogus aller Bischöffe von Norwich, von den zeiten Königs Eduardi VI. bis jetzund:

1550.	Thomas Thirleby, zuvor gewesener erster und letzter Bischoff von Westmünster; hernach an. 1554. Bischoff zu Ely. Auf ihn folgte
1554.	Johannes Hopton, S. T. P. starb an. 1558.
1559.	Richardus Cox, S. T. P. kam aber vor der consecration nach Ely.
1560.	Johann Parkhurst, S. Theol. Baccalaureus, starb an. 1574.
1575.	Edmundus Freake, Bischoff von Rochester; hernach an. 1584. versetzt nach Worcester.
1584.	Edmund Scambler, Bischoff von Peterborough, starb an. 1594.
1594.	Guilhelmus Redmann, S. T. P. starb an. 1602.
1602.	Johann Jegon, S. T. P. starb an. 1617.
1618.	Johann Overall, Bischoff von Lichfield und Coventry, starb an. 1619.
1619.	Samuel Harsnet, Bischoff von Chichester; hernach an. 1628. Ertz-Bischoff von Yorck.
1628.	Franciscus White, Bischoff von Carlisle, hernach an. 1631. Bischoff zu Ely.
1632.	Richardus Corbet, Bischoff von Oxford, starb an. 1635.
1635.	Matthäus Wren, Bischoff von Hereford, und an. 1638. zu Ely.
1638.	Richardus Montague, Bischoff von Chichester, starb an. 1641.
1641.	Josephus Hall, Bischoff von Exeter, starb an. 1656. hierauf war eine vacantz bis an. 1660.
1660.	Edordus Reynolds, S. T. P. starb an. 1676.
1676.	Antonius Sparrow, Bischoff zu Exeter, starb an. 1685.
1685.	Guilhelm Lloyd, Bischoff von Peterborough, entsetzt an. 1690.
1691.	Johannes Moor, S. T. P. hernach an. 1707. Bischoff zu Ely.
1707.	Carolus Trimmel, S. T. P. ward an. 1721. Bischoff zu Winchester.
1721.	Thomas Green, ward an. 1723. nach St. Asaph versetzet.
1723.	Johann Leng, starb den 6. nov. an. 1727.
1727.	Wilhelm Backer, vorher Bischoff zu Bangor, starb an. 1732.
1732.	D. Tannet, vorher Bischoff zu St. Asaph.
. . . .	Robert Buts, ward an. 1738. nach Ely versetzt.
1738.	Thomas Groch, vorher Bischoff zu Bristol.

Godwin. append. to *Brown. Le Neve. Chamberlain.* *

NOSAIRII, werden genannt diejenigen Alschii oder anhänger des Mohammedischen Ali, welche die ehrerbietung gegen Ali gar hoch treiben. Gleichwie die Mahometaner in glaubenssachen sich in viel meynungen und secten theilen, ist eine der fürnehmsten die secte der Alschiorum, welche dem Ali anhangen, und ihn allein für den wahren nachfolger, Calif und Antititam des Mahomeds halten: diese aber theilen sich wiederum in viel kleinere äste aus, je nachdem sie eine höhere oder niedrige meynung von Ali haben. Die Nosairii, wie sie dafür halten, daß böse und gute geister können in leibern erscheinen, lehren sie auch, daß GOtt etwan solche menschliche gestalt annehme: weil nun nach Mahomed kein vollkommener mensch als Ali gefunden wurde, habe die göttliche natur sich mit ihm vereiniget, mit seinem munde geredt, mit seinen händen allerhand thaten verrichtet, und so weiter; deswegen er viel wunder-dinge gewürckt, die sachen erschaffen, vor der welt gewesen, und Gott möge

möge genannt werden. *Al Schareſtanius. Greg. Abulpharag.* in Dynaſt. *

Noſeroy, oder Nozoreth, ingleichen Nazareth, vor alters aber Nucella, oder Nucillum genannt, iſt die vornehmſte handels-ſtadt in dem untern theile der freyen Grafſchafft Burgund. Sie liegt an dem kleinen fluß Serpentin, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes le Dain, und iſt vor alters wegen der annehmlichen lage, und wegen der bequemlichkeit zu jagen, eine reſidentz der Lands-Herren geweſen, auch noch jetzo mit einem ziemlich feinen ſchloſſe verſehen. Sie gehört den Printzen von Oranien, und wird unter andern an dem tage St. Antonii von den umliegenden gegenden ſtarck beſucht. *Zeil.* itinerar. Gall. *du Val.*

* Nosler, (Georg) ein Doctor der Medicin, und ſohn Martins, gebohren zu Cöln an der Spree an. 1591. den 10. may, ſtudirte zu Halle in dem Gymnaſio, hernach zu Franckfurt an der Oder, Wittenberg, Helmſtädt und Padua; wurde nach dem Profeſſor der Phyſic und der Medicin zu Altorf, verwaltete an. 1623. bey damaliger einweyhung der Univerſität das Rectorat, ſetzte ſich daſelbſt durch ſeine klugheit und gelehrſamkeit ſowol, als durch ſeinen tugendhafften wandel in groß anſehen, ſtarb endlich am podagra den 9. jul. an. 1680. und hinterließ nur einige Diſſertationes. Man hat ihn niemals bewegen können, groſſe bücher ans licht zu ſtellen, wiewol er dazu ſehr capabel geweßt. *Konig.* bibl. vet. & nov.. *Freher.* theatr. Eruditorum. Baier, von der Nürnbergiſchen Univerſität-ſtadt Altorf, p. 41.

Noſſen, eine ſtadt, ſchloß und Amt an der Freybergiſchen Mulda, in dem Ertz-gebürgiſchen kreiſe und Marggrafthum Meiſſen gelegen. Vor alters wurde es Nutzin geſchrieben. Ehemals hat es dem hohen Stift Meiſſen zugehört, dazu es von dem Biſchoffe Wittichen an. 1357. erkauft worden. An. 1414. hat Biſchoff Johann Hofmann von Schweidnitz (und zwar vermöge Stiftiſcher monumenten, zum jahr-pfennig und reiſekoſten auf das Concilium zu Coſtnitz) ſolches an die Abtey Altenzelle veräuſſert. Es iſt aber dieſe Abtey bey der religions-änderung ſeculariſirt worden; da denn das kloſter ſelbſt nebſt der ſchäferey Cammersheim zum Churfürſtlichen Cammer-guth gemacht, die vorwercke Raiſa, Kaltenborn ꝛc. mehrentheils an privat-perſonen veräuſſert, aus den übrigen zugehörigen ſtädten und dorfſchafften aber das Amt Noſſen formirt worden. Marggraf Otto der reiche von Meiſſen hatte um das jahr 1164. dieſes kloſter Zelle zu fundiren und mit treflichen einkünften zu dotiren angefangen, wurde auch darinn nebſt ſeiner gemahlin begraben, und zwar in der ehemaligen ſogenannten haupt-kirche, die nach dieſem der Churfürſt Johann Georg II. von Sachſen zu einer begräbnis-capelle erhoben. *Knaut.* prodr. Miſn. 298. ſeq.

Noſtitz, eines der gröſten und älteſten geſchlechter, welches ſich in Ungarn, Böhmen, Schleſien und Laußnitz ausgebreitet, und in vielfältige linien zertheilet hat. Die nahmens-endigung in itz deutet an, daß ſie von Sorabiſcher und Wandaliſcher ankunft ſey, und wollen einige den nahmen von einem guthe Noes in der Ober-Lauſitz herführen. In dem geiſtlichen ſtande ſind etliche ſchon in den alten zeiten zu Ertz- und Biſchöfflichen würden geſtiegen, wie denn Dietmarus II. von an. 1026. bis 1041. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg geweſen. Ferdinandus wird von einigen unter die Biſchöffe von Würtzburg und Wilhelmus unter die zu Paſſau geſetzet. Aus dem weltlichen ſtande ſind die erſten, von denen man etwas aufgezeichnet findet, Friedrich von Noſtitz und ſein bruder; denn als an. 1147. der Kayſer Conradus III. in begleitung des Königs Ludovici VII. von Franckreich, Boleslai Criſpi, Hertzogs von Polen und Schleſien, und Boleslai, Hertzogs in Böhmen, einen zug in das heil. land that, ſo brachte Boleslaus Criſpus ſehr viel Polniſche und Schleſiſche Edelleuthe mit, unter denen ſich die von Noſtitz in der ſchlacht bey dem fluſſe Mäandro in Aſien ſo wohl gehalten, daß die Saracenen in die flucht geſchlagen worden, und die Schleſiſche reuterey den preis davon getragen, derhalben auch der Kayſer, als er zu Jeruſalem eingezogen, Friedrichen von Noſtitz zum Ritter geſchlagen, von dannen derſelbe nach 4. jahren glücklich nach hauſe gekommen. Ulricus Noſtitz commandirte vor ſeinen noch jungen Hertzog Conradum Loripedem von Glogau, die Schleſiſche reuterey, in dem zuge, welchen der Kayſer Fridericus I. an. 1159. in das heil. land that, da er ſich ſehr tapfer erwieſen, aber ſein leben beſchlieſſen müſſen.

Stanislaus Noſtitz hat dem Hertzoge Henrico II. Pio von Breßlau und Liegnitz an. 1240. gerathen, denen in Schleſien eingefallenen Tartarn keine ſchlacht zu liefern. Als aber der Hertzog ſich dennoch mit ihnen bey Wahlſtadt eingelaſſen, hat er als Oberſter commandiret, da er vermuthlich auch umgekommen; es wäre denn, daß er mit dem Wilhelmo Noſtitz einerley ſey, von dem man auch verzeichnet findet, daß er dem Hertzoge die ſchlacht wider die Tartarn widerrathen, und nach derſelben des Hertzogs Boleslai Calvi in Schleſien zu Liegnitz, Henrici Pii, ſohns Hofmeiſter geweſen, und ihn zu den damals üblichen Ritter-ſpielen und kriegs-übungen wohl angeführet, daher er auch den erſten rang nach dem Hertzoge bekommen, und zum erſten Statthalter ſeines landes geſetzt worden. Hartwig von Noſtitz, Herr zu Damnitſch, war Hauptmann zu Steinau, und ſtarb an. 1285. Einer von Noſtitz, Herr zu Horle, wurde zu anfang des 1440. jahres von Uladislao Könige in Polen, an den Rath zu Breßlau als Abgeſandter geſchickt, mit demſelben zu tractiren, daß, weil ihr Landes-Fürſt Albertus II. Römiſcher Kayſer und König in Böhmen, geſtorben, ſich die ſtadt Breßlau wieder zu der Cron Polen begeben, und Uladislaum vor ihren König annehmen möchte; allein er bekam abſchlägige antwort.

Johannes von Noſtitz zu Riedſchütz war an. 1469. Hertzogs Henrici II. zu Glogau Rath und Vormund, und Hauptmann des Schwiebuſiſchen kreiſes. Siegmund von Noſtitz iſt wegen ſeiner gröſſe und ſtärcke an. 1472. an dem Hofe des Ungariſchen Königs Matthiä berühmt, und wegen ſeiner tapferkeit bey dem Könige beliebt geweſen, der ihn zu ſeinem Feld-Marſchall ernennet, da er unter andern in dem treffen vor Breßlau wider den König Caſimirum III. von Polen, und Uladislaum König von Böhmen, an 1472. die vortrouppen geführet und groſſe ehre eingeleat, auch bey eroberung der ſtadt Wien in Oeſterreich, nach Königs Matthiä eigenem geſtändnis, das beſte gethan; als ihm aber dieſer König einsmals zu Ofen zugemuthet, dem löwen in der gruben das vorgeworffene fleiſch wegzunehmen, hat er es zwar in gegenwart der Polniſchen Geſandten ungeſäumt verrichtet, aber hernach ſeine dimiſſion verlanget. Der König Caſimirus III. hat ſich darauf ſehr bemühet, ihn an ſeinen Hof zu ziehen. Allein er hat bey lebens-zeiten Königs Matthiä ſich nicht dahin begeben wollen, nach deſſen tode aber iſt er in Polniſche dienſte getreten. Der Kayſer Fridericus III. hat auch ſo viel auf ihn gehalten, daß er geſagt: er wollte ihn mit vielem golde auswägen, wenn er ihn mit guter manier auf ſeine ſeite bringen könnte. Andere erzehlen, daß dieſer Balthaſar von Noſtitz, einer von des Königs Matthiä vornehmſten Kriegs-Oberſten geweſen, der mit ſeiner leichten reuterey dem feinde bey Breßlau an. 1472. groſſen abbruch gethan. In dem Glogauiſchen kriege an. 1488. hat der König Matthias unter commando eines von Noſtitz dem Hertzoge Johanni von Sagan 300. reuter zu hülffe geſchickt. Georgius von Noſtitz in Hertzogswaldau, war um das jahr 1513. Hauptmann zu Sprottau, und wurde in wichtigen angelegenheiten des Glogauiſchen Fürſtenthums gebraucht. Georgius Noſtitz aus dem Glogauiſchen Fürſtenthum, war Königs Uladislai in Ungarn und Böhmen Edel knabe, und bey deſſen ſohne, König Ludovico, Secretarius und Kriegs-Rath, auch Lands-Hauptmann, welchem er widerrathen, nicht alles auf eine ſchlacht, noch weniger ſich ſelbſt hinein zu wagen, worüber er bey nahe in ungnade gekommen, und unter dem vorwande einiger geſchäffte an den König Sigismundum I. in Polen verſchickt worden; währender zeit aber geſchahe den 28. aug. an. 1526. die unglückliche ſchlacht bey Mohatz, und als er aus Polen zurück kam, lag ihm die verwittibte Königin an, den Königlichen leichnam aufzuſuchen, welchen er ihr auch überbrachte, und davor, wie auch vor andere dem Könige geleiſtete dienſte, mit einem anſehnlichen guthe an der Ungariſchen arentze beſchencket ward, welches ſeine nachkommen, wiewol unter einem andern nahmen, noch beſitzen, oder doch lange zeit beſeſſen haben ſollen.

Die in Schleſien und Laußnitz gebliebene Herren von Noſtitz haben ſich nicht allein daſelbſt in viele linien ausgetheilet, ſondern auch ins Reich und in Böhmen ausgebreitet, davon einige die Reichs-Gräfliche würde und ſitz auf der Fränckiſchen Grafen-banck erhalten, die andern linien aber floriren in dem Freyherrlichen und Ritter-ſtande.

Die linie der Reichs-Grafen von Noſtitz und Burgarafen zu Reineck ſtammet her von Caſpar von Noſtitz auf Tſchochau, Rottenburg und Gotta, Rittern und Oberſten, welcher an. 1454. dem Groß-Teutſchmeiſter Ludovico von Erlingshauſen 1000. pantzer-reuter zu hülffe in Preuſſen zugeführet, und bey erfolgtem frieden, mit vielen ehren-bezeugungen entlaſſen worden. Er ſtarb an. 1465. und hatte von Caſpars von Gersdorff zu Hanichen tochter 3. ſöhne, davon Hartwicus die Tſchochauiſche, Georgius die Rottenburgiſche und Otto die Gottaiſche linie ſtiftete.

1.) Hartwicus von Noſtitz, ein ſtamm-vatter der Tſchochauiſchen linie, und derer jetzt-lebenden Reichs-Grafen, hinterließ Johannem, ſo an. 1521. Königlich-Böhmiſcher Land-Richter des Budißiniſchen kreiſes, und ein vatter Abrahami war, welcher von dem Kayſer Maximiliano II. auf den Reichstag nach Regenſpurg beruffen wurde, dem er in dem Ungariſchen kriege treue dienſte geleiſtet. Der älteſte von ſeinen verheuratheten ſöhnen, aus erſter ehe mit Helena von Seidlitz, war Johannes von Noſtitz auf Tſchochau und Seifersdorff in Groß- und Klein-Strentz, Liegnitz-Briegiſcher Rath und Lands-Hauptmann des Fürſtenthums Wohlau in Schleſien, ſo an. 1619. den 29. jul. in dem 58. jahre ſeines alters ſtarb, und von ſeiner erſten gemahlin, Helenen von Schlichting, Ottonem, von der andern aber, Sophien von Noſtitz aus der Rottenburgiſchen linie, des Königlich-Böhmiſchen Vice-Cantzlers, Ottonis Freyherrn von Noſtitz ſchweſter, Johann Hartwichen hinterließ, welche an dem Kayſerlichen Hofe zu hohen ehren-ſtellen gelanget. 1.) Otto, Freyherr von Noſtitz und Tſchochau, Herr auf Rockenitz, Seifersdorff, Hertzogswaldau, Profen, Lobris, Nenen und Cuntzendorff, Kayſerlicher Rath, und der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer vollmächtiger Lands-Hauptmann, (von dem ein eigener artickul folget) war gebohren den 23. may an. 1608. zu Seifersdorff in dem Bunzlauiſchen Weichbilde des Jaueriſchen Fürſtenthums. Er vermählte ſich an. 1642. mit Barbara Catharina Eliſabeth, Johann Heinrichs von Wachtel auf Pantenau und

Hertzogswaldau tochter, mit deren er 3. söhne und 4. töchter gezeuget, und an. 1665. den 14. nov. gestorben. Von den söhnen ist Otto Ferdinand, als er von den reisen zurück gekommen, und ein anderer auf den reisen zu Besançon gestorben, Christoph Wenceslaus aber, des H. R. Reichs Grat von Nostitz, hat das geschlecht fortgepflantzet. Von den töchtern ist Maximiliana Sophia zuerst mit Ludovico, Marquis von Monteverques, Kayserlichen General und Commendanten zu Groß-Glogau, vermählet, und an. 1666. in wittwen-stand versetzet worden, da sie mit Hermanno, Freyherrn von Oppersdorff, Kayserlichen Cämmerer und Ober-Amts-Rath in Schlesien, in die ehe getreten, und endlich zu Schweidnitz gestorben. Christoph Wenceslaus, des H. R. R. Graf von Nostitz und Reineck, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, von dem in einem eigenen artickul, starb den 8. febr. an. 1712. und hinterließ von seiner ersten gemahlin Maria Juliana, Gräfin von Merich (1.) Johannem Carolum, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck auf Rockenitz ꝛc. Kayserlichen würcklichen Cämmerer, geheimen und Reichs-Hof-Rath, und der Kayserin Wilhelminä Amaliä Hatschier- und Trabanten-Hauptmann, von dem unten gleichfalls besonders. Er hat sich zum ersten mal den 2. sept. an. 1705. mit Maria Maximiliana, Rudolphi, des H. R. R. Erb-Schatzmeisters und Burggrafen zu Reineck, Grafen und Herrn von Sintzendorff, Kayserlichen Reichs-Hof-Raths und Abgesandten tochter, vermählet, und mit ihr Josephum Wilhelmum, Kayserl. Cämmerer und Ober-Amts-Rath in Schlesien, so annoch am leben seyn soll, den 27. jul. an. 1706.; Mariam Susannam Julianam den 14. oct. an. 1707.; Antonium Christophorum, von dem unten auch ein besonderer artickul folget, den 28. nov. an. 1708.; Elisabetham Amaliam den 26. may an. 1710.; Mariam Johannam Barbaram Annam den 7. dec. an. 1713.; Mariam Eleonoram Barbaram den 11. dec. an. 1714.; und Mariam Carolinam den 15. sept. an. 1716. gezeuget; die gemahlin starb den 6. oct. an. 1718. Die andere gemahlin, Maria Anna, gebohrne Gräfin von Fuchs, mit der er sich den 30. aug. an. 1719. vermählt, befindet sich ohne kinder. Er starb den 17. apr. an. 1740. in dem 67. jahre seines alters. (2.) Ottonem Wenceslaum, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck auf Lobris, Profen ꝛc. Kayserlichen Cämmerer, Ober-Amts- und Commercien-Rath in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, wie auch Ober-Rechts-Sitzern in den Fürstenthümmern Schweidnitz und Jauer, welcher zu verschiedenen malen Kayserlicher Commissarius bey dem Schlesischen Fürsten-tage gewesen, und sich den 14. sept. an. 1700. mit Maria Renata, Hans Wolfgangs, Grafen von Franckenberg, Kayserlichen Raths, Cämmerers und vollmächtigen Lands-Hauptmanns des Glogauischen Fürstenthums, auch ehmaligen Böhmischen Vice-Cantzlers tochter, vermählet hat, die ihm an. 1704. Christophorum Wenceslaum, so den 31. oct. selbigen jahrs, 9. monat alt, verschieden, und an. 1708. den 16. may Johannem Wenceslaum, so den 10. may an. 1717. gestorben, zur welt gebracht. (3.) Johannam Catharinam, Gräfin von Nostitz, der verwittibten Kayserin Eleonora Hof-Dame, ward den 3. oct. an. 1709. an Sigismundum Rudolphum, des H. R. R. Erb-Schatzmeister und Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sintzendorff, Grande von Spanien, Rittern des güldenen Vliesses, Kayserl Caroli VI. würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und obersten Cämmerer vermählet, und (4.) Julianam, Adams Maximiliani, Grafens von Bubna und Littitz, gemahlin.

2.) Johann Hartwig, des H. R. R. Graf von Nostitz und Reineck, Freyherr in Falckenau, Herr der Herrschafft Heinrichgrün, Lienitz, Tschocha, Panter Mirsitz, Ober- und Unter-Türnitz, Saar und Wellen, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und oberster Cantzler des Königreichs Böhmen, von dem ein eigener artickul; war der jüngere sohn Johannis von Nostitz, und bruder Ottonis, war gebohren an. 1610. wurde an. 1647. in den Reichs-Grafen-stand erhoben, und an. 1673. mit der Grafschafft Reineck belehnet. Er starb den 27. mart. an. 1683. von seiner andern gemahlin, Eleonora Maria, Wilhelmi Poppel von Lobkowitz, Herrn zu Bilin, obersten Jägermeisters in Böhmen tochter, und Heinrich Wolfgangs Bercka, Grafens Howara zu Düba und Lippa wittib, hat er hinterlassen (1.) Antonium Johannem, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck, Erb-Herrn der Herrschafften Falckenau, Heinrichsgrün, Gräßlitz, Tschochau, Lybochowar, Litmitz, Packoveritz, Sohr und Moßlau, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerer, Königlichen Statthalter, des grössern Land-Rechts Beysitzer, obersten Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen und Burggrafen zu Eger, welcher an. 1685. als Kayserlicher ausserordentlicher Envoyé an den Schwedischen Hof geschickt worden, und 5. jahr allda verblieben, nachgehends an. 1706. oberster Land-Hofmeister worden. An. 1682. den 2. nov. hat er sich mit Maria Theresia, Johannis Ferdinandi, Grafen von Herberstein tochter, vermählet, die ihm 1.) Carolum Josephum an. 1683. zur welt gebracht, welcher auf seiner heimreise zu Laybach in Crain an. 1703. im apr. gestorben, und 2.) Wenceslaum Desiderium, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck, Herrn zu Falckenau, Kayserlichen Cämmerer, so an. 1700. im dec. zu Praq gestorben. An. 1692. hatte er sich mit Maria Elisabeth, Wenceslai Norberti Octaviani Khinsky, Grafen von Chinitz und Tettau, Kayserlichen würcklichen geheimen Conferentz-Raths, obersten Cantzlers in Böhmen, und Ritters des göldenen Vliesses, tochter vermählet, welche mit ihm Franciscum Wenceslaum gezeuget, und nachgehends mit Francisco Carolo, Grafen Wratislaw von Mitrowitz, Kayserlichen Cämmerer, Appellations-Rath und Böhmischen Abgesandten auf dem Regenspurger Reichs-tage, in die andere ehe getreten.

II. Die Rottenburgische linie, fieng Georgius von Nostitz, der andere sohn Caspars an, und hinterließ Ottonem I. Dieser Ottonem II. einen vatter Hieronymi, welcher unter den Kaysern Ferdinando I. und Maximiliano II. viel jahre Lands-Hauptmann zu Görlitz gewesen, und an. 1574. gestorben, nachdem er mit Catharina von Demritz Ottonem III. Freyherrn von Nostitz auf Falckenau und Neuendorff gezeuget, welcher an dem Kayserlichen Hofe sein geschlecht sonderlich empor gebracht. Er war bey denen Kaysern Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. nach und nach Appellations-Rath in Böhmen, Reichs-Hof-Rath, Cämmerer, Teutscher Vice-Cantzler des Königreichs Böhmen, und geheimer Rath, und wurde in den wichtigsten angelegenheiten, sonderlich in der Böhmischen unruhe, und in vielen ansehnlichen Gesandtschafften gebraucht, auch davor von dem Kayser Ferdinando II. an. 1623. den 12. may in den Freyherrn-stand erhoben. Unter ihm und dem obersten Cantzler, Fürsten Stencko Adalbert von Lobkowitz, ist auch die neue Böhmische landes-ordnung eingerichtet worden. Er starb zu Wien im ledigen stande. Von seiner linie aber sind noch descendenten vorhanden, desgleichen ist auch die posteritat aus der dritten und Gottaischen linie noch in vollem flor.

Sonsten sind noch aus dem Nostitzischen geschlechte und dessen unterschiedenen linien unter andern berühmt D. Ulrich von Nostitz auf Ruppersdorff, Kaysers Ferdinandi I. Rath und erster Lands-Hauptmann in Ober-Lausitz. Nicolaus von Nostitz in Kühnewaldau, Kaysers Ferdinandi I. Rath und öfters Fürstenthums-Commissarius in Schlesien, um das jahr 1562. Christophorus von Nostitz auf Ransen, Maltheser-Ritter und Commendator zu Grädnigk und Troppau, wie auch Receptor des Böhmischen Priorats, wurde nebst seinem vetter, dem obgedachten Vice-Cantzler Ottone an. 1623. den 12. may in den Freyherrn-stand erhoben. Christian, Freyherr von Nostitz, Herr der Herrschafft Seidenberg, Kaysers Ferdinandi II. Rath und Cämmerer, auch Ober-Amts-Cantzler in Schlesien, ward an. 1634. in den Freyherrn-stand gesetzt, und starb den 27. dec. an. 1660. seines alters 76. jahr. Sein sohn Otto, Graf von Nostitz, gieng als Oberster zu pferde den 21. jan. an. 1689. mit tode ab, und hinterließ Ottonem Ferdinandum Leopoldum, Grafen von Nostitz, edlen Panner und Freyherrn der Herrschafft Seidenberg, so den 20. nov. an. 1660. gebohren, und mit Victoria Eleonora, Freyin von Lysau, Adolphum Johannem Felicem an. 1691. gezeuget. Johann Ernst von Desau, war an. 1630. Fürstlicher Liegnitz-Briegischer Rath und Administrator zu Wohlau. Johann Heinrich in Cunradswaldau und Wilren, war an. 1639. Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath. George von Nostitz auf Dammitsch, Volgsen ꝛc. des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Aeltester, wie auch des Steinauischen Weichbildes Hof-Richter, so an. 1663. den 27. oct. dieses zeitliche gesegnet. Siegmund Ernst von Nostitz in Ransen, war Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath und Landes-Hauptmann zu Wohlau an. 1671. Adam von Nostitz in Ransen und Ober-Leppersdorff, war an. 1675. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Wohlau. Carl Rudolph von Nostitz, war Chur-Brandenburgischer Oberster und Commendant zu Spandau. Caspar Christoph von Nostitz und Ullersdorff auf Reichstädt, starb als Chur-Sächsischer Oberster an. 1701. Friedrich Hartwich, Freyherr von Nostitz aus dem hause Neudorff, war anfänglich Königl. Dänischer Oberster und Commendant zu Christianstadt in Norwegen, wurde hernach Czaarischer General-Lieutenant, und eroberte den 7. febr. an. 1710. die stadt Elbing mit dem degen in der faust, verließ etliche jahr hernach die Moscowitische dienste, und trat an. 1715. in Venetianische, da er an. 1717. in Dalmatien commandiret. Siegmund Graf von Nostitz, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer Herr, gieng als Königs Augusti Abgesandter an. 1714. nach Engelland, dem Könige von Groß-Britannien zu der Crone zu gratuliren, und kam an. 1717. zurück. Er hat mit Eva Johanna von Niebelschütz posteritat.

Sambucus, in comment. de laudibus Elysiorum. *Buceliu.* Germ. topo-stemm. P. II. *Balbini* misc. Regni Boh. Weingarten, Monarch. des Hauses Oesterr. p. 94. 95. *Fibiger.* in notis ad Henelii Silef. renov. c. 8. p. 382-395. *Coleri* panegyr. Ottoni L. B. à Nostitz dictus. *Hermanni* mons gloriæ virtuti Nostitz. conscensus. *Ferdinandi ab Oberg.* Epenœticum Ottoni L. B. de Nostitz an. 1666. scriptum. *Imhof.* N. P. I. Lucä Schles. chron. Seiferts geneal. tabell. Carpzovs ehren-tempel des Marggrafth. Ober-Lausitz.

Nostitz, (Christophorus Wenceslaus des H. R. R. Graf von) und Reineck, Herr in Rockenitz, Seifersdorff, Lobris, Profen ꝛc. Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer; ein sohn Ottonis, Freyherrn von Nostitz, Lands-Hauptmanns der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, war gebohren an. 1643. Nachdem er seine studia und reisen vollendet, wurde er Assessor bey dem Königlichen Mann-Gerichte, und dem Judicio pupillari in den Fürstenthümmern Schweidnitz und Jauer, hernach Ober-Amts-Rath in Schlesien zu Breßlau, und Kayserl Leopoldi Cämmerer, welcher ihm auch an. 1673. die

die mitbelehnung der Reichs-Grafschafft Reineck, und an. 1675. aus der Böhmischen Cantzley den Reichs-Grafen-stand ertheilte. Ferner wurde er Lands-Hauptmann des Fürstenthums Wohlau, nachhero des Fürstenthums Groß-Glogau, und an. 1692. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, bekam auch aus der Reichs-Cantzley den Reichs-Grafen-stand, und ward als Kayserlicher Botschaffter auf den Polnischen Reichstag nach Grodno geschickt. Hernach ward ihm die vollmächtige Lands-Hauptmannschafft der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer aufgetragen, und als er selbige wieder niedergeleget, that er eine reise nach Holland, wie er denn ein Herr von grosser gelehrsamkeit und penetration, und ein ungemeiner liebhaber von der literatur und allerhand rarität, an mahlereyen, naturalien, und dergleichen war, auch auf seinem schlosse zu Lobris eine meile von der stadt Jauer, eine vortrefliche bibliotheck samt einer kunst- und rüst-cammer aufgerichtet, und nicht weit davon zu Profen einen herrlichen garten aufgebauet. An. 1706. den 7. mertz starb seine erste gemahlin Maria Juliana, Caroli Joachimi, Grafens von Mettich tochter, worauf er sich den 29. oct. an. 1708. mit Maria Elisabeth von Schönau vermählet. An. 1710. wurde er von dem Kayser Josepho wieder in den geheimen Rath aufgenommen, wohn auch demselbigen eine zeit in Wien bey, und als er zurück in Schlesien kommen, starb er zu Lobris den 8. febr. an. 1712. Von seinen kindern erster ehe siehe oben.

Nostitz, (Johannes Hartwicus des Heil. Römis. Reichs Graf von) und Reineck, Erb-Herr der Herrschafft Falckenau, Herr auf Heinrichsgrün, Lipnitz, Tschochau, Packomirschitz, Saar, Gräßlitz, Liebochowa, Türmitz ꝛc. Kayserlicher würcklicher geheimer und Conferentz-Rath, Cämmerer, oberster Cantzler des Königreichs Böhmen, und Ritter des güldenen Vliesses, einer der vornehmsten Ministern des Kaysers Leopoldi, war gebohren an. 1610. Er war der jüngere sohn Johannis, Herrn von Nostitz, Fürstl. Liegnitz-Briegischen Raths und Landes Hauptmanns zu Wohlau, und Sophiä von Nostitz, des Vice-Cantzlers Ottonis Freyherrn von Nostitz schwester, von welchem er eine reiche erbschafft überkam. Als er seine studia und reisen vollendet, wurde er an. 1638. Beysitzer des Cammer-Gerichts zu Prag bis an. 1642.; an. 1644. den 29. aug. oberster Land-Richter des Königreichs Böhmen; an. 1647. aus dem Freyherrn- in den Reichs-Grafen-stand erhoben; an. 1651. den 16. febr. oberster Land-Cämmerer, und an. 1652. den 5. febr. an des Grafen Wilhelmi von Slawata stelle oberster Hof-Cantzler des Königreichs Böhmen; Kayser Ferdinandus III. hatte ihn auch bereits zu seinem geheimen Rath gemacht. Er hat in diesen 2. letztern wichtigen functionen über 31. jahr bis an sein ende continuirt, und ist in den wichtigsten geschäfften von dem Kayser Ferdinando III. sonderlich aber von dem Kayser Leopoldo, als geheimer Conferentz-Rath gebraucht worden. Der König Carolus II. schickte ihm den Ritter-orden des göldenen Vliesses. Als die Grafen von Reineck ausgestorben, und ein theil dieser Grafschafft an das Ertz-Stift Maintz anheim gefallen, trat er darum mit dem Churfürst Johann Philipp in handel, und als dieser Churfürst darüber starb, hat dessen nachfolger, Lotharius Friedrich, ihn an. 1673. damit belehnet, auch seinem vetter Christophoro Wenceslao die mitlehnschafft darüber ertheilet, und den 29. dec. selbigen jahres dem Fränckischen Kreis-Directorio schrifftlich angedeutet, daß die Grafschafft Reineck nebst session und voto auf dem Reichs-tage von dem Ertz-Stifte Maintz dem Grafen von Nostitz zur lehn gegeben, und von ihm der anschlag nach der matricul übernommen sey. Worauf auch auf sein ansuchen bey dem Fränckischen kreise, sein Gesandter an. 1674. auf dem kreis-tage in den platz, welchen sonst die Grafen von Reineck besessen, eingewiesen worden. Seine erste gemahlin war Catharina Maria, Floriani Getrzich, Grafen von Zdiar oder Sora, und Elisabethä Coronä von Martinitz tochter, des letzten Grafen von Sora, Francisci Adami, schwester und erbin, welche ihm ein groß vermögen zugebracht, und 5. kinder gebohren, so aber frühzeitig gestorben. Zu der andern gemahlin hat er sich Eleonoram Mariam Poppelin, Gräfin von Lobkowitz, Wolfgangi Berka Grafen von Duba und Leipa wittwe, erwehlet, welche an. 1681. den 22. oct. zu Wien gestorben, 2. söhne hinterlassend; er selbst aber hat allda den 27. mertz an. 1683. in dem 73. jahre seines alters und 32sten seines Böhmischen obersten Cantzler-amts dieses zeitliche gesegnet, nachdem er noch das jahr vorher als Kayserlicher gevollmächtigter Commissarius bey der Bischöfflichen wahl zu Breßlau (gleichwie auch an. 1671.) gewesen, und dieselbe auf Franciscum Ludovicum, Pfaltzgrafen zu Neuburg, nachmaligen Churfürsten zu Trier und Groß-Teutschmeister dirigiret. Weingarten, Monarchie des Hauses Oesterreich p. 94. 95. *Imhof.* N. P. I. lib. VIII. c. 7. Lucä Schles. chron.

* Nostitz, (Otto, Freyherr von) Herr auf Rockenitz, Seifersdorff, Hertzogswaldau, Profen, Lobris und Cunzendorff, Kayserlicher geheimer Rath und der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer vollmächtiger Landes-Hauptmann, war ein sohn Johannis von Nostitz auf Tschochau und Seifersdorff, von dessen erster gemahlin, Helena von Schlichting, die ihn an. 1608. den 23. may zu Seifersdorff in dem Buntzlauischen Weichbilde des Jauerischen Fürstenthums gebohren. Nachdem er den grund zu seinen studiis in den schulen zu Lemberg und Görlitz geleget, ward er nach Leipzig auf die Universität geschickt, da er sich so sehr auf die Philosophie und Theologie appliciret, daß er von seinem vetter dem Böhmischen Vice-Cantzler Ottone davon muste abgehalten werden. Nachdem er hierauf anderthalb jahr zu Straßburg gewesen, hat er an. 1628. seine reise durch die Schweitz nach Franckreich angetreten, und nachdem er durch die Niederlande und Hansee-städte wieder nach hause gekehret, sich an. 1630. nach Wien begeben, von dar ihn sein vorgedachter vetter mit sich auf den Reichs-tag genommen, und ihm ferner den weg zu seinem glücke gebahnet, wie ihn denn der Kayser Ferdinandus II. an. 1631. den 18. may in den Freyherrn-stand erhaben, und an. 1632. den 8. jun. zum Appellations-Rath zu Prag bestellet. Als aber das Appellations-Collegium wegen der Sachsen und Schweden einbruch in Böhmen, auseinander gegangen, begab er sich an den Kayserlichen Hof, und bekam den Cammer-Herrn-schlüssel, that hierauf mit Kayserlicher erlaubnis an. 1634. eine reise in Italien, und nach deren vollendung trat er wieder seine Appellations-Raths-stelle an. Währender zeit war der Kayser Ferdinandus III. zur regierung gekommen, welcher ihn an. 1637. zum Ober-Amts-Cantzler in Schlesien ernennte, und an. 1642. den 1. jan. an statt dieser charge ihm die Landes-Hauptmannschafft des Breßlauischen Fürstenthums, 9. jahr aber hernach die vollmächtige Lands-Hauptmannschafft der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer auftruge, welche er bis an seinen tod verwaltet. König Ferdinandus IV. von Ungarn und Böhmen, welchem diese Fürstenthümmer, als dem ältesten sohn des Königs in Böhmen, gehörten, machte ihn zu seinem geheimen Rath. Er starb an. 1665. den 14. nov.

* Nostitz, (Johannes Carolus, Graf von) Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Ober-Stallmeister bey der verwittibten Kayserin. Sein vatter, Graf Christoph Wenceslaus, hat ihn mit Maria Juliana, gebohrner Gräfin von Mettich, gezeuget. Kayser Leopoldus machte ihn erstlich zum Ober-Amts-Rath in Schlesien und würcklichen Cämmerer, worauf er an. 1702. Reichs-Hof-Rath wurde, in welcher bedienung er sowol von Josepho an. 1705. als Carolo VI. an. 1711. bestätiget, immittelst aber auch an. 1706. zu Kayserl. Josephi Oberst-Silber-Cämmerer ernennet wurde. Er hatte die ehre, von der verwittibten Kayserin Wilh. Amalia dem aus Spanien kommenden neuen Kayser Carolo VI. nach Mayland entgegen geschickt zu werden, um denselben in dero nahmen zu bewillkommen, worauf er noch in diesem jahre von derselben zum Oberst-Küchenmeister, den 11. may an. 1715. zum Hatschier- und Trabanten-Hauptmann, und im jun. an. 1734. zum Ober-Stallmeister ernennet, von dem Kayser aber den 18. apr. an. 1716. zum geheimen, und an. 1723. zum würcklichen geheimen Rath erkläret, auch deshalben den 1. mart. dieses jahrs in pflicht genommen wurde. Von seinen gemahlinen und kindern besiehe den geschlechts-artickul. Er starb den 17. april an. 1740. in dem 67. jahre seines alters. *Acta publica.*

* Nostitz, (Anton Christoph, Graf von) Kayserl. Cämmerer und würcklicher Reichs-Hof-Rath, war des vorgedachten Grafen Joh. Caroli sohn, und hatte den 28. nov. an. 1708. das licht der welt erblicket. An. 1735. wurde er würcklicher Reichs-Hof-Rath, und in solcher qualität den 26. febr. in dieses hohe Collegium würcklich eingeführet. An. 1736. den 19. febr. ward er zum Kayserl. Cämmerer, und im mertz an. 1737. zum Gesandten nach Dänemarck ernennet, von dannen er aber bald wieder zurück gekommen. Den 29. febr. an. 1740. vermählte er sich mit der Kayserlichen Cammer-Fräulein, Maria Ernestina Rosalia, oder wie sie anderweit genennet wird, Maria Josepha, einer tochter des Grafen Christiani Ernesti von Fuchs, die er aber wenig wochen hernach nemlich den 7. april durch sein frühzeitiges absterben in den betrübten wittwen-stand gesetzet. *Acta publica.*

Nostradamus, (Michael) ein Medicus und berühmter Astrologus, wurde zu Salon, oder wie andere wollen, zu St. Remy in Provence gebohren. Von seinen voreltern, die bey grossen Fürsten Leib-Medici gewesen, und viel geschicklichkeit in der Astrologie gehabt, wurde ihm gleichsam ein natürlicher trieb zu erlernung beyder künste eingepflantzet. Er studirte anfänglich zu Montpellier, und reisete, nachdem er seine studia absolviret hatte, nach Toulouse und Bourdeaux. Als er an. 1555. wiederum zurück in Provence kam, gab er seine Centurias Propheticas heraus, welche so hoch gehalten wurden, daß der König Henricus II. von Franckreich den authorem selbst sehen wollte. Es schickte ihn also der Gouverneur von Provence, Graf von Tende, nach Paris ab, allwo sich des Königs hochachtung gegen ihn vermehret, und ihm, zu bezeugung der Königlichen gnade, unter andern beschenckungen 200. goldcronen verehret wurden. Hierauf muste auch Nostradamus zu den Königlichen Printzen nach Blois reisen. Es erwies ihm gleichfalls Carolus IX. der König, da er durch Provence reisete, unterschiedliche gnaden-bezeugungen. Er starb endlich den 2. jul. an. 1566. zu Salon, nachdem er sein alter auf 62. jahr, 6. monate und 17. tage gebracht hatte, und wurde daselbst in die Barfüsser-kirche, und zwar an die mauer begraben, mit folgender auf marmorstein eingehauener grab-schrift: D. M. Ossa clarissimi *Michaelis Nostradami*; unius omnium mortalium judicio digni, cujus pene divino calamo totius orbis ex astrorum influxu futuri eventus conscriberentur, &c. Unter andern seinen wahrsagungen von zukünftigen dingen, hat er vorher verkündiget, daß der mörder des Königs Henrici III. Clemens heissen würde; desgleichen hat er den nahmen des scharfrichters vorher gesagt, welcher den Montmorency zum tode bringen sollte. Nicht

weniger ist dieses merckwürdig, daß er einem von Adel von zwey span-ferckeln gesagt, die ihm in den weg liefen, daß nemlich das weisse von einem wolfe verschluckt, das schwartze aber von ihnen beyden würde verzehret werden. Der von Adel wollte ihn zu schanden machen, und befahl seinem kocke, er sollte das weisse zurichten, welches dieser auch that. Allein indem der koch aus der küche gehet, reisset es ein junger wolf, der in dem hause herum zu lauffen gewohnet war, von dem feuer weg, worauf der koch das schwartze zugerichtet. Die scribenten fällen von seiner astrologischen wissenschafft unterschiedliche urtheile. Stephanus Jodellus, welcher nicht viel auf die Astrologie hielt, hat folgendes sinnreiche distichon von ihm hinterlassen:

Nostra damus cum falsa damus, nam fallere nostrum est,
Et cum verba damus, nil nisi *nostra damus*.

In der that sind seine verse und wahrsagungen durchgehends so dunckel, und können aus eben dieser ursache auf so vielerley weise gedeutet werden, daß man sich eben nicht so hoch verwundern darf, wenn unter der grossen zahl einige noch auf die ebenfalls gar vielfältige und unterschiedliche begebenheiten der folgenden zeiten ziehen lassen. Er war ein vatter Cäsaris Nostradami, welcher seine wercke heraus gab, worinn man zugleich eine kurtze nachricht von dem leben dieses Astrologi, wie auch seines bruders Johannis Nostradami, welcher ein Advocat des Parlements zu Aix war, und die historie von der Provence schrieb, findet. Sein leben ist zu anfang seiner centurien zu lesen, gleichwie auch bey dem la Croix du Maine und du Verdier Vauprivas in ihrer bibliotheck. *Naudé*, apol. des homm. accusés de magie c. 16. *Bouche*, hist. de Prov. liv. X. *Petitus*, in tract. de Sibylla lib. III. c. 9. *Morhof.* in Polyhist. p. 94. 95. &c. Arnolds ketzer-historie, P. IV. n. 18.

NOTA, hieß erstlich bey den alten Criticis, wenn sie zu dem text der alten authorum verschiedene asteriscos und obeliscos, das ist, sternlein, häcklein und creutzlein machten, wodurch sie andeuteten, daß dieses oder jenes von den schreibern versehen, oder sonst verbessert werden müste. Hernach sind Notæ gewisse ductus oder abbreviaturen, deren sich vor zeiten die schreiber bedienten, und auf solche art eine gantze rede von wort zu wort nachschreiben konnten. Jedwedes wort hatte seinen besondern zug, daher es schwer war, ehe man diese kunst recht vollkommen lernen konnte. Auf solche art aber ist uns manche oration von einem berühmten Redner oder sermon von den alten Kirchen-Vättern aufbehalten worden, die wir sonst nicht haben würden. Wie aber solche beschaffen gewesen, solches kan man noch heutiges tages aus den notis Tyronis und Senecä sehen, welche hinten an die inscriptiones Gruteri angedruckt. Nota Censoria war, wenn der Censor einen von den Römischen Rittern oder bürgern nicht richtig befand, daß er sich wohl aufgeführet hatte, daher ward bey seinem nahmen ein strichlein gemacht, und er hernach zu gebührender strafe gezogen. Dieselben strafen aber waren sechserley: Equi publici ademtio, ex Tribu motio, in Cæritum Tabulas referri, Ærarium fieri, Senatu moveri und Operarium fieri. *Wowerus*, polym. c. 17. n. 9. *Nicolai*, de Siglis c. 2. n. 6. *Pignor.* de servis p. 219. *Hugo*, de prima scribendi origine c. 18. *Donatus* ad *Livium*, lib. XLIV. p. 100. *Dilherrus*, disp. tom. I. p. 524. seq.

NOTARIUS, war bey den Römern ein knecht oder andere person, welcher die obgedachte art geschwinde zu schreiben verstund, und sich dazu gebrauchen ließ. In folgenden zeiten hatte man vielerley arten von Notariis, welche wir nicht wohl alle erzehlen können. Uberhaupt ist zu wissen, daß ihre bedienung entweder geistlich oder weltlich gewesen von unterschiedenen range, würden und verrichtungen. Man muß sie also als Cantzler, Secretarios, auch wol schlechte schreiber ansehen, nachdem es die umstände derer authorum, wo sie gemeldet werden, leiden wollen. *Pitiscus*, *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1004. *Schmidius*, diss. III. de Notariis eccl. Orient. & Occid.

Notenburg, lat. Nottenburgum, die haupt-stadt in Ingermanland, liegt auf einer insul an dem see Ladoga, an den Moscowitischen grentzen, und wird von den Russen Oreska genennet, welches wort so viel heisset als eine nuß, woher auch das Teutsche wort Notteburg herstammet. Dieser ort ist von natur sehr veste, nichts destoweniger eroberte ihn der Schwedische Feld-Marschall, Jacob de la Gardie, an. 1614. und erzehlet Olearius, daß als die garnison, vermöge des accords, habe heraus ziehen sollen, so wären nur zwey mann mit ihrem sack und pack angezogen kommen, welche die vestung so tapfer defendiret gehabt, nachdem die übrigen von einer graßirenden kranckheit aufgerieben worden. Die Russen haben diesen ort an. 1702. aufs neue einbekommen, und Schlüsselburg genennet. *Zeiler.* descr. Suec. p. 139. seq. *Olearii* reise-beschreibung, p. 15.

Nothafft, siehe Notthafft.

Nothatus, der fünfte König von Schottland, wurde von dem volcke auf den thron gesetzt, nach seines bruders Dardanella tode, welcher einen sohn hinterließ, so aber damals in ansehung seines alters noch nicht tüchtig zur regierung war. Nothatus führte das regiment nunmehro allein nach seinem willen, da es bis hieher gelinde und nach den gesetzen war geführet worden, strafte hohe und niedrige ohne unterschied durch confiscirung ihrer güther, landes-verweisung und auf andere arten mehr, und erwies sich überall so grausam, daß er sich bey jederman verhaßt gemacht. Dieser gelegenheit wollte sich Dovalus von Galway, ein hochmüthiger mann, bedienen, um sich in die höhe zu bringen, und zugleich der bevorstehenden gefahr beyzeiten vorzukommen, weil er nachricht hatte, daß ihm der König nach dem leben stünde. Als er nun eine grosse anzahl von seinen unterthanen und freunden beysammen hatte, warf er dem Könige vor, daß er ungerechter weise den Adel hinrichten lassen, und sich ihrer güther bemächtiget, und verlangte zugleich, daß er das Königreich, welches er nicht zu regieren wüßte, dem rechtmäßigen erben wiederum in die hände liefern sollte. Ob nun wol Nothatus hierdurch sehr beschimpft zu seyn schiene, so ließ er doch hiermit wider alles vermuthen seine gewöhnliche härtigkeit sincken, und gab zur antwort, daß er die würde, worzu man ihn erhoben hätte, zu behaupten gesonnen wäre; bekennete zwar, daß das regiment bishero etwas tyrannisch wäre geführet worden; setzte aber hinzu, daß man solches nicht sowol seiner eigenen zuneigung, als vielmehr der halsstarrigkeit seiner unterthanen zuzuschreiben hätte. Dieses vermehrte den grimm und unwillen zu beyden seiten, so, daß es endlich von worten zur that kam, da denn Nothatus von Dovalo und desselben partey geschlagen und getödtet wurde, nachdem er 20. jahr regieret hatte, A. M. 3715. *Buchanan.* in hist. Scot.

Notkerus, Notgerus, oder Nortkerus, ein berühmter Bischoff von Lüttich, dessen vatter Caius oder Grajus, ein Graf von Oettingen, die mutter aber Hedwig, eine schwester des Kaysers Ottonis I. gewesen seyn soll. Er succedirte in dem besagten Stifte an. 972. Eberhardo, und ließ das beste desselben orts sich dermassen angelegen seyn, daß man ihn den andern stifter desselben genennet. Auch hat er sich eines so unsträflichen lebens beflissen, daß man ihn nach seinem an. 1007. erfolgten tode in die zahl der Heiligen gesetzt. Er hat das leben des heiligen Landoaldi, nebst andern sachen, geschrieben. *Alberic.* in chron. *Voss.* de Hist. Lat. lib. II. c. 41. *Valer. Andr.* bibl. Belg. *Miraus*, in fast. Belg.

Notkerus, oder Notgerus, ist der nahme etlicher berühmten männer in dem kloster von St. Gallen gewesen. Einer davon, nahmens Notgerus oder Notkerus, wegen seines anstossens in der rede, Balbulus, oder Stammler genannt, war ein gebohrner Freyherr von Ellgow im Zürich-gebiethe, ist in dem IX. sæculo einer von Kaysers Caroli Crassi geheimsten Räthen gewesen, und hat sich der Sing- und Ticht-kunst beflissen, auch die Sequentias Ecclesiasticas, so gewisse von dem Papst Nicolao zum kirchen-gebrauch bestimmte gesänge sind, aufgesetzt, und neben Caroli M. leben, auch die St. Gallischen geschichte zusammen getragen. Er starb an. 912. und ward an. 1513. von Papst Julio II. beatificiret. Einen andern Mönch von St. Gallen, welcher Notkerus Pfefferkorn genennet worden, findet man unter denen, welche sich durch ihre gottesfurcht und gelehrsamkeit sonderlich hervor gethan. Auch wird eines Abts von St. Gallen gedacht, welcher Notkerus Physicus geheissen. *Ekkeard.* in vit. B. Notkeri Balbuli. *Metzleser.* de illustr. vir. S. Gall. *Canis.* in nov. ant. lect. *Voss.* de Hist. Lat. lib. III. c. 5. *Stumpf.* in chron. Helvet. Hottingers Helvetische kirchen-geschichte, tom. XI. p. 786.

Noto, Val di Noto, lat. Netina Vallis, eine von den 3. provintzen in Sicilien, welche gegen süden und osten an das meer, gegen norden an den Val di Demona, und gegen westen an den Val di Mazara grentzet. Die haupt-stadt Noto, lat. Nea, Netum, Neetum, ist ziemlich groß, schön und volckreich, und liegt auf einem steilen berge bey dem flusse Abiso oder Neelaro. Die andern städte in dieser provintz sind: Saragossa, Augusta, Terra Nova, Motica, Camerana, &c. *Aberti* descr. Ital. *Rogissart*, délic. de l'Ital.

Notre, (Andreas le) gebürtig von Paris, allwo er an. 1625. auf die welt gekommen, hat sich durch seine sonderbare wissenschafft in anlegung und zierlicher einrichtung grosser gärten, worinn er alle andere, die vor ihm gewesen, weit übertroffen, einen grossen ruhm erworben. Alle dessens, nach welchen die gärten zu Versailles, zu Trianon, zu Marly, zu Clugny, in den Tuilleries, in dem Palais Royal zu Paris, zu Chantilly, und kürtzlich alle diejenigen, welche in Franckreich absonderlich berühmt sind, eingerichtet worden, kommen gantz allein von ihm her. In ansehung seiner ungemeinen geschicklichkeit machte ihn der König von Franckreich, Ludovicus XIV. zum Ritter des ordens von St. Michael, zu seinem Rath, zum General-Controleur der Königlichen gebäude, wie auch der künste und manufacturen in Franckreich. Insonderheit aber gab er ihm die oberste aufsicht über alles, was die auszierung der zu Versailles, und in andern Königlichen häusern befindlichen gärten antraf. Fast alle Europäische Fürsten bemüheten sich, solchen personen, die bey ihm gelernt, ihre gärten anzuvertrauen. Er starb im sept. an. 1700. und ward zu Paris in der kirche von St. Roch begraben.

Notthafft von Wernberg, eine sehr alte und vornehme familie in Bayern, führet den Gräflichen character von ihrem residentz-schlosse Wernberg an der Nabe in der Landgrafschafft Leuchtenberg gelegen. Sie besitzet in dem Stifte Regenspurg das Erb-Truchsessen- und in dem Stifte Passau das Erb-Marschall-amt. Ihren ursprung führet man von Adelgillo, einem

einem vatter Radbodi oder Radilpoldi, ersten Könige der Friesen her. Von diesem Radbodo erzehlet man, daß er sey im begriff gewesen, die taufe durch die hand des heiligen Wolframi anzunehmen. Da er aber vernommen, daß seine vorfahren sämtlich verdammt wären, habe er sich anders bedacht und heraus gelassen: er wolle lieber bey seinen voreltern in der hölle, als ohne selbige in dem himmel seyn. Er starb an. 719. und hinterließ Adelgillum II. welcher der erste Christliche Fürst der Friesen gewesen. Desselben sohn, Radilpoldus II. erhielt von dem Kayser Carolo M. wegen der ihm geleisteten dienste ansehnliche Herrschafften, und zeugte unterschiedliche söhne, von denen der mittelste, nahmens Heinrich, ein stamm-vatter der Herren von Notthafft worden. Von dessen nachkommen hat Albinus, beygenannt Notthafft, um das jahr 1075. das schloß Bodenstein in Francken wieder aufgebauet, von welchem sich seine nachkommen beynannten. Heinrich brachte um das jahr 1280. das obgedachte schloß Wernberg an sich, und fieng an sich und seinen nachkommen den beynahmen davon zu geben. Ein anderer dieses nahmens ist zu ausgang des XIV. sæculi nicht allein Statthalter in Bayern, und Schatzmeister von Holland, Seeland ꝛc. sondern auch einer der berühmtesten Kriegs-Helden gewesen. Sebastian bekleidete bey dem Kayser Maximiliano II. die stelle eines Ober Cammer-Herrn. Johann Heinrich, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, Vice-Präsident und Cammer-Herr, hat sich durch wichtige Gesandtschafften bekannnt gemacht, und zuerst den Gräflichen titul von Wernberg angenommen. Er starb an. 1665. und hinterließ Wolf Heinrichen, und George Heinrichen, die derderseits ihr geschlecht fortgepflantzet haben. Von deren einem stammete der in dem 1717. jahre florirende Chur-Cölnische Oberster Graf von Notthafft her. Maria Eusebia, gebohrne Gräfin von Notthafft, Ernesti Friderici Grafen von Breuner wittwe, starb den 16. oct. an. 1710. als Aya des verwittibt Leopoldinischen Hofes in dem 67. jahre ihres alters. *Bucel.* stemm. P. III. p. 144. seq. *Imhof.* N. P. lib. VIII.

Nottingham, lat. Nottinghamia, der vornehmste ort in der Engelländischen provintz Nottinghamshire, ist 94. Engelländische meilen nordwärts von Londen entfernet, liegt auf einem hügel auf der nord-seite des kleinen flusses Lean, welcher eine meile von hier in die Trente fällt, bestehet aus drey kirchspielen, und treibt eine so gute handlung, als es immer eine von den inländischen städten thun mag. Sie ist auch eine von den nettesten städten in Engelland, als welche mit schönen häusern, feinen strassen und herrlichen marckt-plätzen versehen ist. Jedoch ist sie am meisten wegen ihres schlosses berühmt, welches an vestigkeit, schönem prospect und pracht vor zeiten keinem in Engelland etwas nachgab, wo nicht allen vorgieng. Speed bemerckt die vielen wunderwürdigen aus felsen gehauene schwibbogen unter dem schlosse. Unter diesen ist insonderheit einer vor allen merckwürdig, in dessen wänden die historie des leidens Christi von David, einem Könige in Schottland, da er allhier gefangen gesessen, mit eigenen händen eingegraben ist. So ist auch sowol hier, als an andern orten, nahe bey dem schlosse zu sehen, daß man gantze wohn-häuser und wendel-treppen, auch ein zimmer über dem andern mit schornsteinen und fenstern, und zwar alles aus lauter felsen gehauen findet. Nottingham hat lange zeit verschiedenen familien den Grafen-titul gegeben. Als an. 1597. dieser titul mit Henry Fiz-Roy, des Königs Henrici VIII. unächtem sohne, ausgegangen war; gab ihn die Königin Elisabeth dem Lord-Admiral Carolo, Lord Howard von Effingham, welcher aus dem hause von Norfolk von den Mowbrays Grafen von Nottingham, entsprossen war. Von diesem erbte ihn sein zweyter sohn, Carolus, und von ihm sein sohn gleiches nahmens. Als dieser bey ausgang der regierung Caroli II. dieses zeitliche gesegnete, und keine erben hinterließ, fiel der titul eines Lords Effingham erblich auf Franciscum Howard, Caroli Howards ältesten sohn. Der Grafen-titul aber von Nottingham wurde von dem bemeldten Könige dem damaligen Lord-Cantzler von Engelland, Heneage Finch, gegeben, desselben ältester sohn, Daniel Finch, Ober-Staats-Secretarius worden. Die Dänen beschützten und erhielten das Nottinghamische schloß wider drey Sächsische Könige, und zwangen selbige zum frieden. *Speed.eus*, theatr. *Imhof.* hist. geneal. Magnæ Britan. Souverainen von Europa, p. 451.

Nottinghamshire, lat. Nottinghamiæ Comitatus, eine inländische Grafschafft von Engelland, welche gegen mitternacht Yorkshire, gegen mittag Leicestershire, gegen morgen Lincolnshire, und gegen abend Derbyshire hat, wird durch den fluß Trent auf einige meilen von Lincolnshire abgesondert. Diese landschafft hat eine oval-form, und erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 38. von osten aber nach westen auf 20. Englische meilen, und ist in 8. Wapentakes unterschieden, worinn 168. kirch-spiele und 10. marckt-städte sind. Die alten einwohner wurden von den Römern Coritani genennet. Zur zeit der Heptarchie war diese landschafft ein stück von dem Königreiche Mercia; anjetzo aber gehört es zu der Diœces von York. Der erdboden ist theils sandigt, theils thonigt; doch was einem orte fehlet, das ersetzet der andere. Gegen westen zu ist der wald Schirewood, welcher nicht allein viel holtz, sondern auch steinkohl-gruben hat, und eine grosse menge von wildpret. Unter die vornehmsten waaren dieses landes ist das süsse holtz zu zehlen, welches in der westlichen gegend unweit Worksop wächset, und vor das beste in Engelland gehalten wird. Desgleichen findet man allhier eine art von steinen, welche weicher sind, als alabaster, hernach aber, wenn sie gebrannt werden, einen härtern gyps machen als der Parisische ist. Diese Grafschafft ist vieler berühmter männer vatterland gewesen, von welchen an gehörigem orte gehandelt wird. Unter den allhier befindlichen städten schicken allein Nottingham, Newarck und Castret zwey Deputirte ins Parlement, ausser den zwey Land-Rittern. *Camdenus*, in Britann. & *Speedaus*, in theat. Magn. Britan.

* Notnagel, oder Notnagel, (Christoph) der Mathematum superiorum ordentlicher Professor und Senior der Academie zu Wittenberg, gebohren zu Hilpershausen an. 1607. den 20. sept. Er studirte zu Coburg, Königsberg in Preussen und Wittenberg, wurde an. 1630. daselbst Magister, nach diesem zum Superintendenten nach Feldburg an. 1634. beruffen, ehe er aber solches amt antreten konnte, Professor zu Wittenberg, und zweymal Rector Magnificus. Er schrieb: 1.) Institutiones Mathematicas; 2.) Synopsin Mathematicam; 3.) Manuale Fortificatorium; 4.) Manuale Architecturæ Militaris; 5.) Gründlichen Bericht von dem an. 1665. erschienenen importirlichen Cometen; 6.) Disputationes; 7.) de Hypothesibus Astronomicis; 8.) de Regionibus, quarum in historia sacra fit mentio; 9.) de Geographiæ Requisitis; 10.) de insperato Solis Exortu, qui Hollandis 1597. in Nova Zembla contigit, Wittenberg 1650. 11.) de Ventis insolentibus; 12.) Quæstiones Physico-Mathematicas, Wittenberg 1644. 13.) Quadrigam Controversiarum Mathematicarum *a.*) de Calendario Gregoriano; *b.*) de Galaxia; *c.*) de Nominibus Gentilium in Cœlo; *d.*) de Unitate Arithmetica, ibid. 1660. 14.) Sceleton centum Positionum Mathematicarum, ibid. 1660. und starb an. 1666. den 1. may. *Witte*, memoriæ Theologor.

Novale, eine kleine, aber wohlgebaute und vermögende stadt in der Tarviser-Marck, zwischen Trevigo und Padua gelegen.

† Novara, lat. Novaria, eine stadt in Italien, in dem Mayländischen, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Mayland, und der vornehmste ort in einem kleinen gebiethe, so davon den nahmen führet. Von ihrem alterthum können verschiedene scribenten, als Tacitus, Suetonius, Ptolemäus und andere, wie auch die bey ihr befindliche Römische inscriptiones zeugen. Sie liegt auf einem wohl bewässerten und fruchtbaren boden, und ist mit zehen bollwercken auch eilf halben monden verwahret. Die Gelehrten bemercken sie deswegen, weil Petrus Lombardus, der Magister Sententiarum, allhier gebohren ist. Bey auszug aus diesem orte wurde an. 1500. der Hertzog von Mayland, Ludovicus Sfortia, von den Franzosen gefangen. Als an. 1513. König Ludwig XII. in Franckreich eine armee unter dem Hertzoge von Tremouille in das Hertzogthum Mayland wider den Hertzog Maximilian abgeschicket, hat dieser 4000. mann von den Eydgenossen zu hülffe erhalten, welchen noch 8000. andere gefolget sind, um mit des Hertzogs völckern den Franzosen den einfall in besagtes Hertzogthum zu verwehren; allein diese drangen durch, bemächtigten sich fast des gantzen Hertzogthums, also, daß sich der Hertzog mit den Schweitzern in diese stadt Novara zurück ziehen muste, worinn sie aber von den Franzosen sogleich belagert, der ort hart beschossen, und die mauer bey 30. klafter lang niedergefället worden. Sie traten auch einen sturm bey offenem thore an, wurden aber dergestalt von den Eydgenoßischen völckern empfangen, daß sie ab- und auf eine halbe stunde wegs hinter sich wichen, worauf diese den heroischen entschluß gefasset, einen generalausfall auf die Franzosen zu thun, welchen sie auch den folgenden morgen mit 10000. mann und zwar mit solcher tapferkeit und glück bewerckstelliget, daß nach einem harten gefechte sie die feindliche ihnen sehr schädliche stücke erobert, die feinde aus dem felde geschlagen, deren über die 6000. niedergemacht, auch das gantze lager zur beute erhalten. Ihrer seits blieben 1400. auf dem platze; ferner hatten sie bey Ivrea 400. gefangene Franzosen ersäuffet, und also dem Hertzoge Maximilian sein Hertzogthum wiederum zuwege gebracht. Hernach an. 1515. ward Novara vom Könige Francisco I. nach erhaltener schlacht bey Marignano wieder eingenommen. Als er auch, nachdem er Mayland wieder mit dem rücken ansehen müssen, sich mit den Schweitzern verbündet und deren 16000. ins Mayländische geführet, hat es der stadt Novara nochmals gegolten, massen sie belagert und im dritten sturme erobert worden an. 1522. In dem anfange des jahrs 1734. ward sie von den Französischen und Savoyischen völckern nach einer kurtzen belagerung eingenommen, aber an. 1735. nach unterzeichnung der präliminarien wieder entlediget. Der Bischoff soll jährlich 7200. thaler einkommens haben. *Alberti* descript. Ital. *Baudrand.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 367. *Rogissart*, délic. de l'Italie. *Guicciard.* lib. XI. hist. Ital. p. 85. *Urstis.* chron. Basil. lib. VII. c. 510. & 534. *Stumpf. Stettler.* alii. *Acta publica.* *

Novarini, (Ludovicus) von Verona, ein Clericus Regularis des Theatiner-ordens in dem XVII. sæculo, verstunde die Lateinische, Griechische, Hebräische und Chaldäische sprache. Viele hohe Häupter, und sonderlich der Papst Urbanus VII. hielten

ten sehr viel von ihm. Die vornehmsten von seinen schriften sind: Arcana Mysticæ Theologiæ; Sanctitas honorata; Adagia sanctorum Patrum; Amoris Deliciæ &c. *Bolviti* nomencl. script. ord. Cleric. Regul. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Miræus*, de script. sæc. X. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *De Tuso*, hist. Theat.

Novatianer, sind bekannte ketzer, welche in dem III. sæculo die Christliche kirche verunruhiget haben. Sowol Novatus, ein Priester zu Carthago, als Novatianus, der sich mit gewalt des Bischöfflichen stuhls zu Rom zu bemächtigen getrachtet, haben zu dieser ketzerey etwas beygetragen, dahero unter den Gelehrten ein zweifel entstanden, von welchem unter beyden die Novatianer ihre benennung führen. Nach der beschaffenheit des worts stammen sie von dem Novato her; allein zu der sache selbst hat wol Novatianus das meiste beygetragen. Sonst werden sie auch Cathari genennet, weil sie ihrer lehre und leben nach, sich vor andern rein zu seyn gedüncket; wiewol, weil sie sehr verhaßt worden, meynen etliche, daß der nahme der ketzer davon entstanden sey. Der ursprung dieser ketzerey verhält sich folgender gestalt: Als bey der heftigen verfolgung des Kayserś Decii unterschiedene von dem Christlichen glauben abfielen, die gleichwol nachgehends, als die heftigkeit der verfolgung etwas nachgelassen, wiederum in die Christliche kirche aufgenommen zu werden verlangten, entstund die frage: ob man solche gefallene alsobald ohne unterscheid annehmen sollte, oder ob ihnen nicht vielmehr eine scharfe kirchen-busse aufzulegen; das letztere vertheidigte Cyprianus, das erste Novatus und Felicißimus, der durch hülffe des Novati das Diaconat erlanget hatte, als welche behaupteten, daß man die gefallene wohl aufnehmen könnte, wenn sie nur einen interceßions-brief von den Bekennern hätten. Da nun über diesen streit grosse unruhe zu Carthago entstund, begab sich Novatus nach Rom, woselbst er Novatianum antraf, der mit dem Römischen Bischoffe Cornelio in grossen streit gerathen. Unter andern aber hatte Novatianus dem Cornelio vorgeworffen, daß er gar zu leichtsinnig in wiederaufnehmung der gefallenen verfahre, welches eben dasjenige war, worüber Cyprianus mit dem Novato und Felicißimo zerfallen war. Novatus, da er zu Rom war, nahm des Novatiani partey und meynung an, ja stiftete ihn an, selbige mit grosser heftigkeit wider den Cornelium zu vertheidigen. Der streit zwischen Cornelio und Novatiano war sehr heftig, und wußten diese beyde einander vieler unanständiger dinge zu beschuldigen, welches um so viel ärgerlicher war, weil ihrer viele glaubten, daß nicht sowol die liebe der wahrheit, als die begierde, den Bischöfflichen sitz zu Rom zu behaupten, die eigentliche ursache dieser heftigkeit wäre, welches wenigst ihrer viele von Novatiano berichten. Dieser schrieb hin und wieder an die gemeinden unterschiedliche briefe, darinn er Cornelium herunter machte, und ihm vorwarf, daß er nicht rechtmäßiger weise ordiniret wäre; er ermahnte auch die gemeinen, daß diejenigen, die dem teufel, das ist, den götzen geopfert, nicht wieder möchten zum heiligen Abendmahl gelassen werden; denn die kirche könnte und sollte dergleichen personen nicht wieder in ihre gemeinschafft aufnehmen; man könnte sie zwar zur busse vermahnen, doch könnte ihnen die kirche keine vergebung der sünden ankündigen, sondern das müste man GOtt überlassen, und dieses war der erste haupt-irrthum der Novatianer. Nachgehends giengen sie noch weiter, und extendirten auf alle tod-sünden, was sie nur anfänglich von denjenigen gelehrt, die den götzen geopfert, ja endlich zogen sie es auf alle und jede sünden, die man nach der taufe begienge. Hierzu kamen noch andere irrthümmer, als daß es unrecht sey, sich zum andern mal zu verehlichen; daß die kirche, davon sie sich getrennet, nicht die wahre kirche sey, und daß also diejenigen, die von derselbigen zu ihnen traten, wiederum müsten getauft werden. Es werden ihnen zwar noch andere dinge von einigen beygemessen, insonderheit, als wenn sie auch von der H. Dreyeinigkeit nicht recht gelehret hätten, aber ohne sattsamen grund. Im übrigen, gleichwie Novatianus sehr viel anhänger hatte, welche seine meynungen auszubreiten suchten; also unterliessen auch die rechtgläubigen nicht, sich ihnen auf das kräfftigste zu widersetzen, welches sie nicht allein mit schriften, sondern auch mit Conciliis und auf andere weise thaten. Denn es wurde wider sie zu Carthago ein Concilium gehalten, dessen acta in einem Römischen Concilio unter dem Cornelio bestätiget wurden. Die Päpste zu Rom bezeugten insonderheit einen grossen eifer wider sie. Innocentius trieb sie aus Rom weg, und nahm ihnen viele kirchen. Cölestinus beraubte sie aller güther, und der Kayser Constantinus selbst gab auch scharfe gesetze wider sie heraus. Endlich ist diese secte mit der zeit verloschen. *Cyprianus*, epist. 46. 47. & alibi. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VI. *Epiphan.* hæres. 59. *Theodoret.* hær. fab. lib. III. *Socrates. Sozom. Augustin.* hæres. 38. *Baron.* in annal. *Petavius*, diatribe de pœnitentiæ in Ecclesia veteri ratione. *Forbesius*, in instruction. historico-theolog. lib. XIV. c. 3. *Pearsonius*, in annalibus Cyprianicis. Arnolds ketzer-historie, lib. III. c. 7. *Sagittarius*, introduct. ad hist. eccles. c. 33. sect. 56. &c.

Novato, ist ein flecken in der Grafschafft Cläven an dem see, da viel schiff-leuthe wohnen, welche ihre nahrung von dem holtz-gewerbe, so in dieser gegend starck getrieben wird, ziehen, als welches sie auf Como und Lecco hinunter führen. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 193.

Novazembla, siehe Zembla.

Noudar, eine kleine stadt mit einem bevestigten schlosse in der Portugiesischen landschafft Alentejo, an dem fluß Ardita, nicht weit von den grentzen der Spanischen Königreiche Andalusien und Extremadura. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 798.

Noue, (Franciscus de la) Bras-de-Fer, oder mit dem eisernen arm zugenannt, ein Französischer Edelmann aus Bretagne gebürtig, ward an. 1531. von Bonaventura l'Epervier zur welt gebracht. Er reisete in seiner jugend in Italien, und nahm daselbst kriegs-dienste an. Nach seiner zurückkunft bekannte er sich zu der Reformirten religion, welche seit an. 1557. in Bretagne sehr zugenommen hatte, und erwies seinen glaubens-genossen ungemeine dienste. Er hatte auch etwas in studiis gethan, und gute bücher gelesen. An. 1567. den 28. sept. nahm er den Catholischen Orleans weg, und an. 1569. commandirte er in der schlacht bey Jarnac die arriere-garde, verlohr aber Marans, in welchem orte er Gouverneur war. Nach der schlacht bey Jarnac griff er ein gewisses fort an, welches Puy Gaillard, ein Catholischer Capitain, bey Lucon erbauen lassen. Als dieser nachricht davon erhalten, brachte er einige trouppen zusammen, und griff ihn damit an, wurde aber von ihm geschlagen, worauf er ferner Fontenay, Oleron, Marennes, Soubise und Brouage einbekam. Vor dem gedachten Fontenay in Poitou wurde er in den lincken arm bleßirt, und die röhre darinn zerbrochen. Also muste er sich den arm ablösen, und an dessen statt einen eisernen machen lassen, woher er den oberwehnten nahmen bekam. Es wurde ihm solcher so wohl angemacht, daß er den pferde-zügel halten, und sich fast eben so gut damit, als zuvor mit dem natürlichen arm wehren konnte. An. 1571. wurde er in die Niederlande geschickt, allwo er Valenciennes überrumpelte. Als er von dar wieder zurück nach Franckreich gekommen, und das Parisische blut-bad vorbey war, schickte ihn der König nach Rochelle, mit der erlaubnis selbigen im kriege wider die Königliche trouppen zu dienen, nur daß er dabey auf sich nahm, einen frieden, wie er solchen billich und denen von Rochelle selbst fürträglich achtete, nach möglichkeit zu vermitteln. Er ward auch in der that von dieser stadt zum Haupt ihres kriegs-volcks erwehlt, und vertrat die zwo gegen einander streitende personen mit solcher klugheit und redlichkeit, daß er sowol dem feinde in der belagerung grossen abbruch that, als den frieden mit beyder theile gröstem vergnügen endlich zum stande brachte. An. 1578. gieng er mit dem Hertzoge von Alençon in die Niederlande, und wurde von demselbigen mit 3000. mann den Staaten zu hülffe geschickt, welchen er grosse dienste leistete. An. 1580. bekam ihn Philipp de Melun, Marquis von Risburg, in einer rencontre, unweit dem schlosse Ingelmonster gefangen, da er kurtz zuvor Ninove eingenommen, und den Grafen von Egmont darinn zum gefangenen gemacht hatte. Die Spanier, welche bis dahin dieses mannes tapferkeit sehr gefürchtet hatten, auch denselben wegen des allbereit empfangenen schadens aufs äusserste hasseten, hielten ihn im gefängnis sehr hart, suchten nur ihm dadurch das leben zu verkürtzen, und hätten ihn gewiß nach dem rathe des Hertzogs von Parma gar enthauptet, wo sie nicht hätten besorgen müssen, daß auf solchen fall dem Grafen von Egmont, der unter den Holländern gefangen lag, ein gleiches begegnen möchte. Sie kamen auch so weit, daß sie ihm den vorschlag thaten, er möchte sich das gesicht blenden lassen, damit sie nach seiner loslassung nichts mehr von ihm zu befahren hätten. Als er dieses rund abgeschlagen, wollten sie ein versprechen auspressen, daß er nimmermehr keine waffen führen möchte, ohne allein wider die Türcken. Weil er aber dieses alles großmüthig weigerte, so willigte er doch endlich in so weit, daß er sich mit eyd verpflichtete, nicht mehr wider die Cron Spanien noch das Haus Guise zu dienen, und auf den fall er dieses nicht hielte, 100000. cronen unter bürgschafft zu zahlen; worauf er endlich an. 1585. gegen dem Grafen von Egmont ausgewechselt worden. Weil er nun wider seinen willen in Franckreich unnütz war, begab er sich zu anfang des Ligistischen krieges nach Genf, allwo Wilhelmus Robertus von Marck, Hertzog von Bouillon und Fürst von Sedan, starb, welcher seine schwester Charlotta zur erbin seiner güther hinterließ, und den la Noue zum vollführer seines testaments, ingleichen zum vormund der besagten Printzeßin und zum Gouverneur von seinen souverainen Herrschafften machte. Als ihm aber unterschiedliche ursachen in dem wege stunden, daß er nicht so bald, als er gerne wollte, eine reise nach den Niederlanden thun konnte, und sonderlich sein gethanes versprechen, die waffen nimmermehr wider das Haus von Guise oder Lothringen zu führen, wobey zugleich der Lothringische Hertzog sein bürge gegen Spanien worden war, der nun eben der Charlotte land am meisten anfochte; so wurde unterdessen die seiner vorsorge anvertraute Printzeßin fast gantz unterdrücket, und um all das ihrige gebracht; worauf er endlich, um seine pupillin nicht gantz berauben zu lassen, sich nach Sedan begab, und nachdem er in einem öffentlichen manifest die ursache angezeigt, warum er sich verpflichtet achtete, der obgedachten Printzeßin wider so offenbares unrecht beyzustehen, ergriff er endlich die waffen, und schützte in der that Charlottam mit grossem nachdruck. Indem er nun hiermit beschäfftiget war, ließ ihn

der

der König von Navarra, welcher sich damals mit dem Könige Henrico III. verbunden hatte, nebst dem Hertzoge von Longueville holen, und beorderte ihn, dem succurs entgegen zu gehen, welchen Sancy aus der Schweitz bringen wollte. Dieses geschahe kurtz vor des Königs tode. Nach diesem blieb la Noue beständig in des Königs Henrici IV. diensten, darinn er auch an. 1591. bey belagerung der stadt Lambale getödtet ward. Denn als er daselbst auf eine leiter gestiegen, um sich zu erkundigen, was in der stadt vorgienge, wurde er mit einer musauetten-kugel in den kopf geschossen, woran er nach wenig tagen seinen geist aufgeben muste. *Moses Amyraldus*, in vita de la Noue. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Thuan. D'Avila. Strada. Mezeray. Dupleix*, &c.

NOVELLA, ist eine ellipsis substantivi, und wird darunter das wort Constitutio verstanden. Diese benennung wird in der Römischen Rechtsgelehrsamkeit den gesetzen der Römischen Kayser beygeleget, so nach verfassung eines Codicis heraus gekommen. Also werden diejenigen Constitutiones, so nach dem Hermogeniano und Gregoriano gegeben worden, bey dem authore collationis Legum Mosaicarum tit. 14. fin. Novellæ Constitutiones geheissen. Eben diesen nahmen führen auch die Constitutiones des Theodosii, Valentiniani, Martiani, Majoriani, Severi, Leonis und Anthemii, so auf den Codicem Theodosianum gefolget, welche Sichardus, Cujacius, P. Pithous, Rittershusius, und endlich auch Jacobus Gothofredus mit seinem Codice Theodosiano zusammen heraus gegeben. Endlich werden auch die Constitutiones Justiniani, so er nach dem Codice repetitæ prælectionis verfertigen lassen, Novellæ; von den alten Glossatoribus aber und Accursianis Authenticæ genennet. *Gothofred.* in prolegom. ad C. Theodos. c. 1. §. 2. *Rittershusius*, in præfat. ad nov. constit. Imperatorum Justiniano anteriorum.

NOVELLÆ LEONIS, sind, welche der Griechische Kayser Leo mit dem zunahmen Philosophus um das jahr 890. unter dem titul: ἐπαναρθρικαὶ καθάρσεις heraus gehen lassen. Sie bestehen aus 113. Constitutionibus, und gehen meistens auf änderung und verbesserung der Justinianischen Rechte. Es hat aber Cujacius aus dem Michaele Duca Attaliata und andern Griechischen Rechtsgelehrten gewiesen, daß selbige nicht einmal in dem Orientalischen Kayserthum zur observantz gediehen, es wäre denn, daß in selbigen etwas entschieden worden, dessen erörterung in den vorhergehenden gesetzen nicht befindlich gewesen. In Teutschland machen sie kein gesetze, weil sie zu dem Justinianischen Rechte nicht mit gehörig, noch mit selbigem angenommen worden; es wäre denn, daß man in ein und anderm orte deren annehmung erweislich machen könnte, oder durch selbige eine in gemeinen Rechten zweifelhaffte Rechtsfrage entschieden würde. *Cujacius*, lib. XVII. obs. 31. *Gothofr.* in bibl. Jur. c. 5. *Steph.* prœem. Nov. XLIX. *Stryk.* præcognit. Jur. c. 4.

Novellara, lat. Noviliaria, ein feines und lustig gelegenes städtlein in der Lombardie, zwischen Mantua und Modena, so einer linie aus dem hause Gonzaga unterworffen, und ihr unter dem titul eines Fürstenthums, so von dem Römischen Reiche zu lehn gehet, den nahmen giebt. An. 1708. lebte noch Camillus, Fürst von Novellara, dem an. 1702. ein Printz gebohren worden. **Schauplatz des kriegs von Italien**, p. 735. *Rogissart*, délic. de l'Ital.

Novelli, (Arnaldus) ein Cardinal, gebürtig aus Gascogne. Er trat gar zeitlich in den Cistercienser-orden, und bekam eine Abtey in der Narbonensischen Diœces. Clemens V. welcher seine wissenschafft, beredtsamkeit und tugend sehr hoch schätzte, machte ihn anfangs zum Apostolischen Vice-Cantzler, 3. jahr hernach zum Cardinal-Priester, des tituls St. Priscä, und endlich zum Legaten in Engelland, allwo er an einem vergleiche zwischen dem Könige Eduardo II. und den vornehmsten seines Reichs arbeitete. Auf dem Concilio zu Vienne beförderte er mit grossem nachdruck die austilgung des ordens der Tempel-Herren, und um eben dieselbe zeit entschied er die streitigkeiten zwischen dem vorgedachten Könige von Engelland und Roberto Winchelsea, Ertz-Bischoff von Canterbury. Einige zeit hernach muste er von neuem die function eines Legaten in Engelland verwalten, und als er von dannen viel geld nach Avignon gebracht, starb er daselbst an. 1317. *Victorell. Panem. Aubery. Frizon. Jongelin.* purp. D. Bernhardi. *Manrique2*, ann. Cisterc. *Scriptores rer. Anglic.*

Noüelon, Bischoff von Soissons, ein sohn Gerhardi, Herrn von Cherisi und Muret, ist wegen seiner frömmigkeit und beredtsamkeit zu grossem ansehen gekommen. An. 1175. oder 1176. wurde er zu gedachter Bischöfflichen würde erhoben. Nachmals that er eine creutz-fahrt, da er denn nach eroberung Constantinopel mit unter denjenigen ernennet wurde, welche einen neuen Kayser für das Griechische Reich wehlen sollten. In dem folgenden jahre 1204. wurde er Ertz-Bischoff zu Thessalonich, und behielte zugleich das Bißthum Soissons. Hierauf kam er nach Franckreich zurück, und schenckte der Abtey zu unsrer Lieben Frauen zu Soissons viele reliquien. Nachdem er mit einem ansehnlichen succurs nach Constantinopel an. 1207. zurück gekommen, muste er bald darauf nach Europa wieder umkehren, da er denn zu Paris gestorben. *Hermann.* lib. I. de mirac. S. Mariæ Laud. c. 1. *Albericus*, in chron. *Du Chêne*, hist. de Chastill. liv. XII. c. 1. *Sammarth.* Gall. Christ. &c.

NOVEMBER, war bey den Römern, welche das jahr von dem martio anfiengen, der 9. monat, und hatte daher den nahmen. Von den schmeichlern des Kayserß Commodi, der zu dieser zeit togam virilem empfangen, und nebst seinem vatter als Kayser begrüsset worden, ward er Exuperatorius genennet. Die Teutschen hiessen ihn gemeiniglich den winter-monat, Kayser Carolus M. aber soll ihn den wind-monat genennet haben, weil sich um diese zeit ordentlich starcke winde zu erheben pflegen. Von etlichen wird er auch der wolfs-monat benannt, dessen ursache aber nirgend zu finden. Die Athenienser hiessen ihn Mæmacterion, die Hebräer aber theils Chisley, theils Marchesvan, wiewol er auch 1. Reg. VI. 38. den nahmen Bul führet, so seinen ursprung von dem worte Mabul, eine wasser-fluth, herleitet, indem es zu dieser zeit an fluth und wasser nicht zu mangeln pfleget. Bey den Römern war er der göttin Diana gewiedmet. *Thom. Godwyn.* de rit. Hebr. lib. III. c. 1.

NOVENDIALE, ein opfer, welches die Römer neun tage lang continuirten, um das durch einige anzeigungen gedrohete unglück abzuwenden, und die erzörnten götter zu versöhnen, in welchem fall der Rath dem Hohenpriester oder Prætori der stadt allemal befehl gab, diese solennität zu beobachten. Tullus Hostilius, der Römische König, hatte dieses opfer zuerst angeordnet, nachdem er berichtet worden, welcher gestalt ein ungemeiner hagel auf dem berge Albano in der landschafft Latio gefallen, der so groß und hart als steine gewesen. *Livius*, lib. I.

NOVENSILES DII, waren einige götter, welche Tatius, der Sabiner König, zu Rom aufbrachte, und waren folgende: Hercules, Vesta, Salus, Fortuna, Fors, Fides. Andere verstehen die neun Musas dadurch, andere neun andere götter, denen Jupiter die gewalt soll gegeben haben, den strahl gleichwie er, zu schiessen. Andere meynen, sie haben ihren nahmen daher, weil sie gegen die, welche man schon vorher zu Rom hatte, neu waren, und setzen derowegen Romulum, Æsculapium, Æneam und andere in die zahl. *Gyraldus*, synt. deor. p. 20. *Pitiscus.*

Nougarot, oder Nogarola, lat. Nagarolum, oder Nigariolum, eine stadt in Franckreich am flusse Modou, ist der vornehmste ort in Nieder-Armagnac, woselbst an. 1290. 1308. und 1316. Provincial-Concilia gehalten worden. *Baudrand.*

Novi, ist eine kleine stadt in dem Genuesischen gebiethe, nahe bey den Mayländischen grentzen, nicht weit von Alessandria und Tortona, auf einem berge, gelegen.

Novi, (Paolo di) Hertzog von Genua, war sonst seiner handthierung nach ein färber, und wurde an. 1506. von den Genuesern, da sie von Franckreich abfielen, zu ihrem Hertzoge erwehlet. Allein, da sie Ludovicus XII. wieder zum gehorsam gebracht, und diesen de Novi in seine gewalt bekommen hatte, ließ er ihn öffentlich enthaupten. *Monstrelet*, in chron.

Novibazar, lat. Novus Mercatus, die haupt-stadt in Servien, wo die zwey kleinen flüsse Stuiza und Rusca zusammen kommen.

* Novicampianus, (Albrecht) ein gelehrter Theologus, Poet und Redner, war anfangs des Polnischen Königs Johann Sigismundi lehrmeister, nachgehends aber Doctor und Professor der Theologie zu Cracau, allwo er an. 1558. in seinem 50. jahre starb. Man hat von ihm: 1.) Apologiam pro Fide Catholica; 2.) Scopum Biblicum utriusque Testamenti, Antwerpen 1562. und 1572. in 12. 3.) Orationes, &c. *Staravolscii* script. Polon. p. 51.

Novigrad, lat. Novigradum, eine kleine aber sehr veste stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Zolnock, liegt ohngefehr eine meile von der Donau, 5. nord-ostwärts von Gran, und 4. meilen von Waitzen. Sie hat ein auf einem felsen erbautes castell, und ist mit einem graben umgeben, welcher 34. schuh tief, und in eben den felsen gehauen ist, worauf gedachtes castell stehet. An. 1594. eroberten die Christen diesen ort von den Türcken, welche ihn an. 1663. wieder einnahmen. Doch wurde er an. 1685. aufs neue aus der ungläubigen händen entrissen. *Bonfin.* & *Isthuanfius*, in hist. Hung. *Kreckwitz.* descript. Hung.

Novigrad, eine stadt und schloß in Croatien. Das schloß stehet an einem meer-büsen gleiches nahmens. An. 1646. muste sich dieser ort den Türcken ergeben; kurtz hernach aber nahm der Venetianische General Foscolo selbigen wieder ein, und ließ die Türcken, so in besatzung darinn gelegen, auf die galeeren schmieden. **Beschreibung des Königreichs Dalmatien und Croatien.**

Novogorod, (Nißi) lat. Ducatus Novogardiæ inferioris; ein Hertzogthum in West-Rußland an dem flusse Wolga, welches voller wälder ist. Die haupt-stadt Nißnovogorod liegt auf einem hügel, wo die flüsse Occa und Wolga zusammen kommen, weswegen sie grossen handel treibet. Sie ist groß, und wird durch ein vestes schloß commandiret. Die stadt wird von Russen, Tartarn und Teutschen bewohnt, auch haben die Lutheraner ihren öffentlichen gottesdienst darinn. *Perry*, Staat von Moscau. *Olearii* reise-beschreibung.

Novo-

Novogorod, (Welicki) lat. Novogardia Magna, von den Teutschen Neugarten genannt, eine grosse stadt in West-Rußland, ist der vornehmste ort in einem Fürstenthum gleiches nahmens, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Sie liegt auf einer grossen ebene an dem flusse Wolkow oder Volga, welcher aus dem see Ilmen, so der schönste in gantz Europa ist, und ohngefehr eine meile über der stadt heraus kömmt, durch den see Ladoga hindurch gehet, und bey Nottburg und dem Finnländischen meer-busen in die Ost-see fällt. Dieser fluß, welcher sich daselbst mit dem strome Occa vereiniget, ist die vornehmste ursache des reichthums und der grösse dieser stadt, indem er fast von seiner quelle an, bis in die Ost-see schiffbar ist. Eben dieses hat den ort zur vornehmsten handels-stadt in der gantzen nordlichen gegend gemacht, wie er denn von den Liefländern, Dänen, Schweden, Teutschen und Holländern grossen zuspruch hat. Vor zeiten hatte diese stadt grosse privilegia unter einem eigenen Fürsten, welchem der Czaar von Moscau nichts zu befehlen hatte, und war reich und mächtig, daß man im sprichwort zu sagen pflegte: Wer kan sich GOtt und der grossen stadt Novogorod widersetzen? Man verglich sie auch in ansehung ihrer grösse mit Rom. Anjetzo aber ist sie nicht mehr so groß als sie gewesen; wiewol die anzahl ihrer thürne von weitem eine grosse parade machet; gestalt ausser den kirchen 70. klöster darinnen sind. Die gebäude sind nach der Moscowitischen art alle von holtz. Vitoldus, Groß-Hertzog von Litthauen, war der erste, welcher an. 1427. diese stadt einen tribut von 200000. cronen zu zahlen nöthigte. An. 1477. bemeisterte sich derselben der Moscowitische Groß-Fürst, Joh. Basilowitz, und setzte einen Gouverneur dahin. Eine zeitlang hernach kam er in person, plünderte die stadt, und führte 300. mit gold, silber, edelgesteinen auch andern kostbaren güthern beladene wagen mit sich zurück nach Moscau, wohin er zugleich alle einwohner von Novogorod brachte, und hingegen die stadt mit Moscowitern wieder besetzte. An. 1569. ließ der Groß-Fürst Joh. Basilowitz aus einem blossen ungegründeten argwohn, als wenn die einwohner dieses orts wider ihn zu rebelliren gedächten, 2770. personen von ihnen theils todtschlagen, theils in den fluß schmeissen, wobey auch eine grosse menge menschen durch eine parten von seiner in die stadt gelassenen reuterey zertreten wurde. Nachdem er die reiche kirche St. Sophia geplündert und alle schätze aus den andern kirchen genommen hatte, plünderte er auch den Ertz-Bischöfflichen pallast, ließ darauf den Ertz-Bischoff auf ein weiß pferd setzen, ihm eine fidel um seinen hals binden, mit einer flöte in der hand, und brachte ihn in solcher positur mit nach Moscau, allwo er von diesem schimpflichen tractament erlöset wurde. Die Aebte und Mönche wurden alle entweder in stücken zerhauen oder ersäuft. An. 1611. wurde diese stadt von den Schweden erobert, an. 1634. aber den Moscowitern wiederum abgetreten. An. 1664. war sie sehr volckreich, und ein guter handels-ort mit einer höltzernen mauer umgeben, mit guter ammunition und allen nothwendigen stücken versehen, auch durch ein castell beschützet. An. 1720. den 22. febr. ließ sich über dieser stadt 5. stunden lang ein comete sehen, in figur eines rothen creutzes, zu dessen beyden seiten 2. monden gestanden, auf deren jedem sich eine hand und ein fuß wie auch 2. degen und 2. messer präsentirten, unter dem creutz aber zeigte sich ein galgen und an demselben ein langer strick hangend, darunter ein haupt lag, daß sich nach osten gekehret. Allhier wurde vor alters ein götzen-bild angebätet, welches einen menschen präsentirte, so einen donnerkeil in der hand hatte, und auf ihre sprache Perun oder donner genennet wurde, in dessen tempel die Priester bey lebens-strafe verpflichtet waren, ein stetiges feuer von eichen-holtz zu halten. Das Hertzogthum dieses nahmens, so eines von den grösten in Moscau, wurde Kurul Varego, dem ersten Hertzoge, durchs loos zugetheilet, dessen nachkommen ihre Herrschafften auf der einen seite bis an das Griechische Kayserthum, und auf der andern bis an Norwegen ausbreiteten. Novogorod liegt 150. Teutsche meilen nordwärts von Moscau, 46. ostwärts von Pleskow, und 40. süd-ostwärts von Narva. *Olearii* Persische reise-beschreibung, p. 12.

Novogrodeck-Litawski, eine Woywodschafft in Weiß-Reussen in Litthauen, welche zwey gebiethe hat, nemlich Novogrodeck und Schlonim. Die haupt-stadt, gleichfalls Novogrodeck genannt, ist groß, und bestehet aus höltzernen häusern. Es werden hier und zu Minsk die Land-täge in Litthauen wechsels-weise gehalten. Vor diesem ist sie die apanage der jungen Hertzoge von Litthauen gewesen.

Novogrod-Sewiersky, lat. Ducatus Novogardiæ Severiæ, eine Moscowitische provintz und Hertzogthum zwischen Worodin, Smolensko, Czernichow, Kiow und Litthauen. Die haupt-stadt gleiches nahmens ist bevestiget, und liegt an dem flusse Dezna.

Nour-Mahal, war eine Ost-Indianische Königin, des grossen Mogols Gehan-Guir gemahlin, an. 1620. Sie hatte zwey nahmen, nemlich Nohur-Gehambegum, das ist, das licht der welt, und Nour-Mahal, welches so viel heißt, als das licht des Seraglio oder des frauenzimmers. Diese Königin war sehr ehrgeitzig, und bemühete sich mit äusserstem fleisse, dem Könige zu gefallen, um dadurch desto leichter ihren zweck zu erlangen. Sie glaubte aber ihren nahmen gantz unsterblich zu machen, wenn sie eine grosse menge müntze mit ihrem gepräge schlagen liesse, welches sie auf folgende weise bewerckstelligte: Als der Sultan Kourom, des Königs sohn, abwesend war, bat sie ihren gemahl, daß er ihr vergönnen möchte, das regiment und die höchste gewalt nur 24. stunden lang zu führen. Ob nun wol dem Könige diese bitte sehr wunderlich vorkam, weil sie seinen gedancken nach von einer gefahrlichen folge seyn dörfte, so zwang ihn doch die zu ihr tragende liebe, daß er endlich darein willigte. Zu dem ende ließ er alle seine grosse Ministres zusammen ruffen, und befahl ihnen, daß sie auf solche zeit seiner gemahlin ohne ausnahme nicht anders, als wie ihm selbst gehorchen sollten. Wie nun die Königin lange zuvor, zu bewerckstelligung ihres vorhabens, allerhand vorbereitungen gemacht, eine grosse menge gold und silber in die städte, wo der grosse Mogol seine müntze schlagen ließ, bringen lassen, und den Müntzmeistern, die allein um ihr vorhaben wußten, wovon hingegen die grösten Herren des Reichs keine wissenschafft hatten, ihr gepräge heimlich zugeschickt hatte; also geschahe es, daß sie, so bald sie durch vergünstigung des Königs den thron bestiegen, alsofort gewisse couriers nach allen Müntzen in dem Reiche abfertigte, den Müntzmeistern ordre zu bringen, daß sie zwey millionen silberne und göldene roupies schlagen sollten, wovon jedes stück auf der einen seite eines von den zwölf himmlischen zeichen des thier-kreises, und auf der andern des Königs und der Königin nahmen vorstellte. Diese sache wurde so schleunig vollzogen, insonderheit in der Königlichen residentz-stadt, wo sie damals war, daß sie nicht über zwey stunden lang auf dem throne gesessen hatte, da sie eine grosse menge von diesem gelde unter das volck ausstreuen ließ, welches so lange, als ihr gemahl lebte, courante müntze war. Allein da Kourom, nachmals Cha-Jehan genannt, zur Crone gekommen war, ließ er diese müntze einwechseln und umschlagen. Dieser Königin vatter war ein Persianer, und in seinem vatterlande nichts mehr gewesen, als ein schlechter Rittmeister. Da er aber in Indien kam, um dem grossen Mogol, Gehan-Guir, zu dienen, erlangte er so grosse gnade, daß er nach einigen abgelegten proben seiner tapferkeit, zum General von dessen armeen gemacht wurde. Allein wie er sich nachgehends zum Sultan Kosrou, des Mogols ältesten sohn, welcher seinen vatter von dem throne stürtzen und sich selbst zum Könige machen wollte, geschlagen hatte, wurde er gefangen und zum tode verurtheilet, welches auch geschehen wäre, wofern nicht sein weib und töchter dem Mogul einen fußfall gethan, und um schenckung seines lebens gebäten hätten. Bey dieser gelegenheit wurde der König durch seiner tochter schönheit so kräfftig gerühret, daß er sie nicht allein ihrer bitte gewährte, sondern auch zu seiner gemahlin erwehlte. Sie verstund nicht allein die Persianische und Indianische sprache, sondern auch Arabisch, und war sehr geschickt ein Königreich zu regieren. *Tavernier.*

* Nourry, (Nicolaus le) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war an. 1647. zu Dieppe in der Normandie gebohren, und trat an. 1665. in dem kloster Jumieges in besagten orden, darinn er bald ein grosses ansehen erlangte. Nachdem er die gewöhnlichen studien zu ende gebracht, ward er nach St. Ouen zu Rouen geschickt, nebst dem P. Garet an der neuen auflage des Cassiodori zu arbeiten, welche daselbst an. 1679. allein unter des Gareti nahmen heraus kam. Hierauf muste er nach Paris gehen, und dem P. Jacob de Frische bey der neuen auflage der wercke Ambrosii beystehen, welche zu Paris, von an. 1686. bis 1690. in fol. ans licht gestellet wurde. Nach diesem gab er selbst an. 1694. und 1697. Apparatum ad Bibliothecam Patrum maximam in zwey octav-bänden, so hernach an. 1703. in fol. wieder aufgelegt worden, ingleichen an. 1710. den tractat de Mortibus Persecutorum, den er nicht Lactantio, sondern einem Lucio Cäcilio beylegte, mit etlichen Dissertationibus in 8. heraus, arbeitete auch an einer neuen auflage des Ambrosii, starb aber darüber zu St. Germain an. 1724. den 24. mertz. Seine frömmigkeit und kluge aufführung brachte ihm die gewogenheit des Cardinals von Noailles zuwege, der auch unterschiedene klöster seiner aufsicht um deswillen anvertrauet. *Journal des Savans*, août 1724. *Niceron*, mem. tom. I. *Du Pin*, bibl. eccléf. tom. XIX. *Pez*, bibl. Bened. Mauriana. *Le Cerf*, bibl. hist. & crit. des auteurs de la Congrégation de St. Maur.

Nowack, eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche von langen zeiten her ihre güther in dem Oppelischen Fürstenthum besitzet, und ihre wohnung zu Friedland hat. Sie scheinet mit Petro von Nowack, der an. 1453. Bischoff zu Breßlau worden, dahin gekommen zu seyn. An. 1718. florirte Heinrich Wentzel von Nowack, Freyherr von Friedland, als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und Kreis-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor. Lucä Schlesische chronick.

Nowairius, ein berühmter und in allerhand wissenschafften wohlgeübter Arabischer Gelehrter; hat sich durch sein werck, welchem er den titul Humanioris Literaturæ Arabum Bibliothecæ gegeben, und für eine schatz-cammer Morgenländischer wissenschafft billich gehalten wird, um die gelehrte welt wohlverdient gemacht, wie denn dasselbe, welches aus zwey voluminibus in fol. bestehet, und in der bibliotheck zu Leiden gefunden wird, Jac. Golio trefflich wohl zu statten kommen. Sonst hat man auch von Nowairio eine chronick der Mahometa-

melanischen sachen, welche mit dem jahr der Hegira 500. anfängt, und bis auf das jahr 700. fortgehet, daraus dann kan abgenommen werden, daß der author noch an. Chr. 1300. muß gelebet haben. Das werck bestehet aus drey voluminibus. *Jac. Golius*, in Lex. & Alfergan. *Hottingeri* bibl. Orient. *

Nowel, (Alexander) ein Engelländischer Theologus, des XVI. sæculi, war aus einer adelichen familie in Lancashire, an. 1510. gebohren, und studirte zu Orford, daselbst er Socius des Collegii Ænei Nasi, geworden; nach diesem ward er Schulmeister in Westmünster, muste aber, als Maria zu der Englischen Crone gelangte, Engelland verlassen, und sich in Teutschland retiriren. Da aber Elisabeth den thron bestiegen, kehrte er wieder in sein vatterland, und ward zum Dechant von St. Paul gemacht. Er starb an. 1602. und hatte, ob er gleich über 90. jahr alt gewesen, über keinen abgang der gemüthskräfften oder augen zu klagen. Er ward für einen frommen und gelehrten Geistlichen gehalten, und predigte vor der Königin Elisabeth bey 30. jahr die erste und letzte Lent-predigt. Er schrieb ein- und andermal wider Thomam Dorman, zu behuf Joh. Juelli, it. wider Sanderum, von der transubstantiation, it. Catechismum, wie er denn von der Englischen convocation ersücht worden, einen Kirchen-Catechismum abzufassen. Herologic. Athen. Oxon. *Fullers Worthies. Collier*, suppl. *

Nowel, (Laurentius) ein bruder des vorigen, studirte auch zu Orford im Collegio Ænei Nasi, und muste sich unter Mariä regierung verstecken, hernach die flucht in Teutschland nehmen, da er sich denn zu seinem bruder und übrigen exulanten begeben. Bey der Königin Elisabeth regierung ward er zum Archidiacono und Decano von Lichfield befördert, und starb an. 1576. seines alters ungefehr 60. jahr. Wegen seiner wissenschafft in antiquitat. Angl. und der Saxonischen sprache wird er von Gelehrten, als Camdeno, Fr. Junio und andern hochwerth gehalten. Er hat Vocabularium Saxonicum geschrieben, so aber noch in manuscript und in der Bodlejanischen bibliotheck sich findet. Dessen sich W. Somner in seinem Lexico Saxonico nützlich bedienet. So hat er auch viele sammlungen alter historischer manuscripten gemacht, so in der Cottonischen bibliotheck aufbehalten werden. *Camdeni* Britann. *Wood*, Athen. Ox. *Collier*, suppl. *

NOX, war bey den Heyden eine absonderliche göttin der finsternis, von welcher sie dichteten, daß sie die älteste unter allen gottheiten, und nebst dem höllischen gott Erebo aus dem ersten unförmlichen klumpen, chaos genannt, entsprungen wäre. Mit dem letzterwehnten Erebo soll sie sich nachgehends verheurathet, und von ihm den tod nebst dem schlafe gezeuget haben. *Pomey*, panth. myth. p. 206.

Noya, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicien, nicht weit von St. Jago de Compostella, an einem kleinen meer-busen, welchen der fluß Tambre formirt, und in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen. Es werden daselbst viele schiffe gezimmert. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 127.

Noya, ist der nahme eines flusses in Catalonien, welcher in dem gebiethe von Cervera entspringt, und, nachdem er bey Calaf, Prats del Rey und Igualada vorbey gelauffen, sich in dem gebiethe von Barcellona, nahe bey Martorel, mit dem flusse Llobregat vereinigt.

Noyelle, (Franciscus Florentinus de) Graf zu Marle in den Niederlanden. Carpentier in seiner hist. généalog. des Païs-Bas schreibet, daß in den 17. Niederländischen provintzen neun derer seyn, die Noyelle heissen, und so viele familien, die den nahmen darnach führen. Unter diesen ist Noyelle bey Lens in Artois, aus welchem geschlechte Guido an. 1215. gelebet hat, bey dessen nachkommen Philippi, Herrn zu Noyelles, söhnen sich der stamm in drey branchen vertheilet hat. Von dem einen sohne, Gislino, kommen die Grafen zu Noyelles, von denen Graf Hugo an. 1614. von dem Ertz-Hertzoge Alberto zu Oesterreich den Grafen-titul erlanget hat; von dem andern sohne, Johanne, stammen die Grafen zu Marles ab, und von dem dritten, Philippo, die Marggrafen zu Risbourg und Grafen de la Croix. Frantz Florentz de Noyelle, Graf zu Marle, war ein sohn Graf Adrians, der von dem obgedachten Ertz-Hertzoge Alberto zum ersten Grafen zu Marle creiret worden, und Gouverneur zu Arras gewesen, und Mariä de Immerseele, Fr. zu Poppenroy und Wommelchem, Vicomtens zu Aost tochter, so vorher schon 2. ehegemahle gehabt. Dieser ihr sohn succedirte dem vatter in dem Gouvernement zu Arras, und war folgends Groß-Baillif der Grafschafft Hennegau, auch Graf zu Marles und Baron zu Roßignol. Er vermählte sich mit seiner verwandtin Francisca de Noyelles, Adriani Herrn de la Croy, Vicomten zu Nielles, Gouverneurs zu Motte aux bois tochter, deren bruder Jacobus de Noyelles Ober-Schatzmeister in Flandern, und an. 1617. zum Grafen zu la Croy, auch an. 1627. zum Marggrafen zu Risbourg creiret worden ist. Mit derselben zeugte er 5. söhne und 4. töchter, und weil dieser erste Marggraf zu Risbourg einen sohn und eine tochter erzeuget hatte, so beyde jung gestorben, ist die Marggrafschafft Risbourg und die andere Graf- und Herrschafften auf diese seine ältere schwester gefallen, deren älterer sohn Eugenius hernach solche von ihr ererbet. Obgedachter Carpentier meldet, daß dieser Graf Frantz Florentz zu Marle zur zeit solches anfalls annoch gelebet; Albertus Miräus

aber setzt, daß er an. 1625. gestorben, zu welcher zeit sein schwager, der Marggraf zu Risbourg, noch nicht den Marggrafen-titul erlanget gehabt.

Noyers, (Hugo de) Bischoff von Aurerre in Franckreich, that den Grafen von Aurerre, von welchem er beleidiget worden, mit allen seinen bedienten, in den bann, verwehrte ihnen auch ein Christlich begräbnis, welches den Grafen dermassen erbitterte, daß er ein kind in des Bischoffs pallast begraben ließ, und alle Geistlichen aus der Dom-kirche heraus trieb. Allein endlich wurde er dennoch genöthiget, sich vor diesem Geistlichen zu demüthigen, und damit er von den schrecklichen würckungen seines bannes befreyet werden möchte, muste er das kind selber wieder aufgraben, dasselbe barfüßig und in blossem hemde auf den kirchhof tragen, und daselbst in gegenwart des gantzen volcks einscharren. Dieser Bischoff starb zu Rom an. 1206. *Sammarth.* Gall. Christiana.

Noyon, lat. Noviomum, von Julio Cäsare Noviodunum Belgarum, von Ptolemäo aber Noviomagus Vadicassium, sonsten auch Noviomagus Veromanduorum genannt, eine stadt in der Picardie, nahe bey dem flusse Oise, unter das Gouvernement von Isle de France gehörig. Aus der Notitia Imperii Occidentis ist zu ersehen, daß zu ende des IV. sæculi ein Römischer Præfectus oder Kriegs-Hauptmann in dieser stadt seinen sitz gehabt. Das Bißthum von Vermandois wurde an. 520. hieher versetzet, da die haupt-stadt dieser provintz, Augusta Veromanduorum, durch die Barbarn ruiniret worden. An. 1131. brannte diese stadt samt ihrer Dom-kirche gantz ab, welches unglück ihr noch zwey bis dreymal begegnet ist, als an. 1152. und 1228. Noyon ist anietzo eine schöne stadt mit schönen gebäuden, brunnen und prächtigen kirchen gezieret, worunter die zur Lieben Frauen die Dom-kirche ist. Sie hat die bequemlichkeit des gedachten flusses Oise, welcher nur eine viertel meile davon entfernet, und ist noch über dieses mit einem hafen bey Pont l'Evêque versehen. Sie wird mit dem flusse Verse benetzet, welcher die Galliole und la Marquente zu sich nimmet. In dieser stadt ist Johannes Calvinus gebohren worden. An. 1516. wurde allhier zwischen dem Könige in Franckreich, Francisco I. und dem Könige Carolo I. in Spanien ein friede geschlossen. Henricus IV. eroberte sie an. 1591. von der Ligue, nachdem er den succurs, welchen der feind darein werffen wollen, dreymal geschlagen hatte. Das folgende 1593. jahr machte sich der Hertzog von Mayenne davon meister. Aber Henricus IV. nahm sie an. 1594. nochmals weg. Der Bischoff von Noyon ist ein Graf und Pair von Franckreich. *Du Chêne*, recherche des antiq. de France. *Jacques le Vasseur*, annal. de Noyon. *Sammarthanus*, Gall. Christian. *Mass.* descript. flum. Gall. *Thuan.* hist. *

Nozoreth, siehe Noseroy.

Nuba, der zunahme, welchen die beyde Maroniten, Gabriel Sionita und Johannes Hezronita, dem authori der in Arabischer sprache geschriebenen und an. 1592. zu Rom gedruckten Geographiæ universalis geben. Scaliger gedenckt in seinen send-schreiben dieses buchs, welches von den bemeldten zwey männern ins Latein übersetzet worden, und an. 1619. zu Paris in druck gekommen. Man findet darinn eine beschreibung der gantzen welt, insonderheit von Asia und Africa, vornemlich aber von Arabien, als wovon er nichts vergisset. In der beschreibung von Europa hat der author viel fehler begangen, weil sich seine reisen dißfalls nicht weiter erstreckt haben, als bis in Spanien. Desgleichen begeht er viele irrthümmer in den eigentlichen nahmen der örter. Dieser Arabische scribent hat zum wenigsten im XIV. sæculo gelebt, unter dem Könige in Sicilien Rogerio I. Welcher religion er zugethan gewesen seyn möge, ist ungewiß, wiewol ihn gedachte beyde Maronitische übersetzer vor einen Christen ausgeben. Seinem vatterlande nach soll er aus Nubia gewesen seyn, weswegen ihm der nahme Nuba gegeben worden, sein buch aber Geographia Nubiensis genennet wird. Gedachter König in Sicilien, Rogerius I. gab ihm besoldung, um dieses buch zu schreiben, damit er von den örtern nachricht haben möchte, welche auf seinem grossen Globo terrestri abgezeichnet waren. *R. Simon.*

Nubia, eine grosse landschafft in dem östlichen theile von Africa, so von den einwohnern Noubah, von einigen andern aber Ægyptus minor, oder das kleinere Egypten genennet wird, liegt an dem flusse Nilo, ist nord- und westwärts mit bergen umgeben, hat gegen mitternacht Egypten und die wüste Barca, gegen abend die wüste Zaarah, gegen morgen und mittag aber Ober-Aethiopien, oder Abyßinien, und erstreckt sich in die länge auf dreyhundert Französische meilen, und in die breite fast eben so weit. Die haupt-stadt darinn ist Duncala, so aus 10000. häusern bestehet; die übrigen ansehnlichen städte sind Nubia, Cusa, Guala, Fabar und Jusa. Das gegen dem Nilo zu gelegene theil des landes ist ziemlich fruchtbar, hat viel von tafel-holtz, gold, zibet und helfenbein, und bringet unter andern einen gift hervor, welcher so starck und heftig ist, daß ein einiges körnlein davon 10. personen tödten kan. Die Nubier sind tapfer und verschlagen, und die einwohner der bekannten theile dieses landes dem handel und acker-bau ergeben. Es wachsen hier viele zucker-röhre; allein das volck weiß sich dieselben nicht zu nutze zu machen. Die Nubier haben ihren

eigenen König, welcher grosse armeen an seinen grentzen hält, um selbige wider die feindlichen einfälle der Türcken und Abyßinier in sicherheit zu erhalten. Sonsten handeln die Nubier vornemlich mit den Egyptiern von Cairo, und mit andern städten selbigen landes. Eine untze ihres gifts verkauffen sie vor hundert ducaten. Der auf dessen wegführung gelegte zoll bringt dem Könige die meisten einkünfte. Wenn die ausländer denselben kauffen, müssen sie sich verpflichten, nichts davon in dem lande zu gebrauchen. Die erd-beschreibungs-kunst haben wir guten theils diesem Königreiche, als des berühmten Nubianischen erd-beschreibers vatterlande, zu dancken. Der nahme dieses landes kommt her von Nuabia, so vor zeiten die hauptstadt darinn war, und 18. tage-reisen süd-ostwärts von Tagua, von Somna aber bey 50. Teutsche meilen entfernet ist. Die einwohner waren vor zeiten Christen, verlohren aber diese ihre religion aus mangel der Prediger und schulen. Denn als sie einige Prediger aus Abyßinien haben wollten, und keine erlangen konnten, wurden sie Jüden und Mahometaner, theils auch gar Heyden. Ihre sprache ist ein mischmasch aus der Chaldäischen, Arabischen und Egyptischen. *Ptolem. Plin. Strabo. Leo & Marmol.* descript. Africæ. *Herbelot*, bibl. Orient. *Alvarez.* *

Nubunanga, ein König in Japan, welcher den Dario, dem dieses Reich von rechtswegen gehörte, an. 1570. der souverainität beraubte, und ihm nur den titul eines Fürsten liesse. Sein nachfolger war Taribo Quaba an. 1586. nach welchem Tarckosammad regierte, welcher es an. 1600. dahin brachte, daß Dario sich alles anspruchs auf die Crone begeben muste, gleichwie er im gegentheil den titul eines Kayserś von Japan annahm. *Hornii* orbis imp.

Nuça, (Juan de la) y Perellos, der letzte Ober-Richter von Aragonien, welcher el Justitia de Aragon genennet wurde. Diesen erwehlte das volck, um ihre rechte und privilegia wider die ungerechte anmassungen und unterdrückungen der Könige in Spanien zu beschützen, welche letztere vormals auf ihren knien und mit entblößtem haupte vor diesem Richter schwören musten, daß sie niemals wider die rechte und freyheiten der Aragonier etwas unternehmen wollten. Thaten die Könige etwas ungebührliches, so hatte das volck macht, diesem Richter solches zu klagen, und bey ihm schutz zu suchen. Allein weil die macht solcher Richter den Königen in Spanien unerträglich war, bemüheten sie sich, selbige nach und nach zu schwächen, und endlich gar zu zernichten. An. 1469. erwehlten sie 17. Censores oder Inquisitores, welchen dieser Ober-Richter von seinem thun und lassen alle jahre rechenschafft geben muste. Endlich geschahe es, daß der König in Spanien, Philippus II. an. 1597. Saragossa belagerte und eroberte, worauf er obbemeldten Nuça vornemlich weil er den berühmten Staats-Secretarium, Antonium Perez, wider die verfolgungen des Königlichen Hofes beschützet hatte) enthaupten ließ, und also hiemit dieses Ober-Richter-amt gäntzlich abschaffte. *Hornii* orb. imp. *Garizay & Surita*, in annal. Aragon. *Cabrera*, de Philippo II. &c.

Nuchtland, siehe Uchtland.

* **Nuck**, (Antonius) ein Niederländischer Medicus, practicirte anfänglich im Haag, und wurde darauf Professor Anatomiæ, wie auch Præses des Collegii Chirurgorum zu Leiden, woselbst er um das jahr 1692. mit tode abgieng. Er besaß sonderlich in der Anatomie eine grosse geschicklichkeit, und soll die kleinern obern ductus salivales zuerst angemercket haben. Seine schriften sind: de Ductu salivali novo, Saliva, Ductibus aquosis & Humore aqueo Oculorum; Sialographia & Ductuum aquosorum Anatome nova; Adenographia curiosa & Uteri fœminei Anatome nova, welche bey der andern auflage der gedachten Sialographiæ anzutreffen; Operationes & Experimenta Chirurgica. *Mangeti* bibl. script. Medic. I. 13.

NUDIPEDALIA, ein fest, welches bey den meisten Heyden im gebrauche war, da sie mit blossen füssen herum giengen, und processionen hielten. Solches geschahe sonderlich zu der zeit, wenn es lange nicht regnete oder iemand gestorben, oder sich sonst ein trauriger zufall begeben hatte. Einige Gelehrte wollen vorgeben, es komme dergleichen solennität von den Jüden her, als welche an ihren fest-tagen barfuß gegangen wären. Allein es kan auch seyn, daß es die Heyden selbst erfunden haben. *Sagittarius*, diss. de Nudipedalibus. *Pitiscus.*

Nümagen, (Petrus) von Trier, war Kayserl. und Päpstlicher öffentlicher Notarius, und hernach des Probsts und Capituls in Zürich geschworner Schreiber und Caplan zu St. Leonhard und des Cardinals und Ertz-Bischoffs Andreä von Crayn bey dem angeordneten Concilio zu Basel, verordneter Notarius, durch welchen er dem Kayser, die hohe nothwendigkeit ein Concilium zu halten, vorstellen, und darauf andringen lassen. Seine schriften, die er hinterlassen, sind: Conradi de Mure Fabularium f. Vocabularium; Alani Anti-Claudianus; Platina de honesta Voluptate; Catalogus Episcopatuum; Extractus ex Itinerario Bern. de Bundembach. Passagium Francorum; Anselmus Cantuariensis, cur Deus Homo; Loci communes; Scripta ex Lombardo; Nota in Acta Archi-Episc. Craynensis; Examen & Refutatio 24. Errorum, quos Latini tribuunt Græcis. Von seinen gesprächen mit den geistern vide *Hotting.* scholam Tig. Hottingers Helv. kirchen-gesch. tom. II. 499. Dürstelers geschlechtb. *

Nürnberg, eine Reichs-stadt in Francken an der Pegnitz zwischen den Marggrafthümmern Bayreuth und Anspach gelegen. Den nahmen hat sie vermuthlich von den alten Norischen völckern bekommen, welche, vor der Hunnen grausamkeit sicher zu seyn, sich an diesem waldigten orte zusammen gefunden. Wiewol andere sie bald Neronsburg, von dem Kayser Nerone, der aber niemals so weit gekommen, bald Narisenburg, von den alten Narisci, so daherum gesessen, bald aber Nahrungsberg genannt wissen wollen. Anfänglich ist der ort ein offenes dorf gewesen, woselbst Kayser Carl der grosse eine capelle gehabt, davon die merckmale noch vorhanden seyn sollen. Nach diesem haben sie die Norici besserer sicherheit halben mit mauren versehen, sind aber in den damals rauberischen zeiten bald dahin verfallen, daß sie sich selbst auf die rauberey geleget, und die dasigen strassen und wälder unsicher gemacht. Dahero der Kayser Conradus I. an. 912. diesem übel abzuhelffen, das regiment der stadt verständigen männern anvertrauet, und selbigen, die wälder rein zu halten, anbefohlen, welches amt die Nürnberger noch mittler zeiten von dem Römischen Reiche lehns-weise empfangen. Zu diesen setzte der Kayser Henricus I. der sich die einrichtung der städte sonderlich angelegen seyn ließ, noch andere gute adeliche geschlechter vom lande, und Otto I. hielt an. 938. einen Reichs-tag darinn, von welcher zeit an sie beständig eine Reichs-stadt gewesen, wiewol sie Hertzog Heinrich von Schwaben einnahm, auf seines bruders Kayserś Conradi befehl aber dem Reiche wieder einräumete. Kayser Henrich V. hat sie jämmerlich verwüstet, konnte aber doch die burg nicht einbekommen, daher die stadt einen jungfer-kopf damals im wapen führet. In solcher verwüstung lag sie 40. jahr, bis endlich Kayser Lotharius II. und Conradus III. sich ihrer erbarmet, und sie wieder aufgebauet, auch ansehnlich erweitert, welches einigen unerfahrnen gelegenheit gegeben, daß sie diese Kayser zu urhebern der stadt gemacht. Unter dem Kayser Carolo IV. ist sie an. 1350. zum letzten mal erweitert worden, nach welcher zeit sie mehr an schönheit als grösse zugenommen. Sie ist nach alter art mit doppelten stadt-mauren umschlossen, und mit starcken thürnen wohl versehen, auf welchen vortreffliches geschütze stehet; wie denn die stadt ein wohl versehenes zeughaus besitzt, welches aber bey dem Spanischen successions-kriege, da sie an. 1702. ihre canonen zu eroberung der vestung Landau der Reichs-armee herleihen muste, etwas geschwächet worden. Zu bedeckung der vorstädte hat man aussen herum, aus furcht vor dem einbruche der Bayern und Franzosen, welche ihr im letzten kriege von der Schwäbischen seite bis nach Höchstädt und fast nach Nördlingen, von der Ober-Pfaltz aber noch viel näher gekommen waren, eine linie aufgeworffen, welche aber wegen ihres ungeheuren umfangs wenig mehr geholffen haben würde, als die streifereyen der parteyen zu verwehren. Der durch die stadt fliessende fluß Pegnitz theilet dieselbige in zwey theile, deren jede von ihrer haupt-kirche zu St. Sebald und St. Laurentz, den nahmen hat. Nach dieser eintheilung der stadt werden auch die um selbige gelegene wälder in St. Sebalds- und St. Laurentz-wald abgetheilet. Jene, die St. Sebalds-kirche, ist die beste, und hat ihren nahmen von Seebald, einem sohne eines Königs von Dänemarck, welcher zu ende des VIII. sæculi die Christliche religion um diese gegend gepredigt, und nachgehends seines heiligen wandels halber von dem Papst Martino canonisirt worden ist. Sein grab ist sehr kostbar in der kirche von meßing durch den berühmten künstler Peter Fischer gegossen zu sehen, welches 157. centner halten soll. Die St. Laurentz-kirche ist an. 1140. erbauet, worzu die Nassauer, welche jederzeit in der stadt ihren aufenthalt gehabt, und einige güther besessen, die kosten hergegeben. Kayser Ludovicus IV. hat den heiligen Diocarum hieher bringen lassen. So ist auch das grosse sacrament-häuslein, welches die von alten zeiten her zu Nürnberg blühende adeliche familie derer von Imhofen zu ihrem stifter hat, darinn sehens-würdig. Neben diesen beyden haupt-kirchen sind auch noch einige andere, welche nicht vorbey zu gehen. Die St. Marien-kirche hat der Kayser Carolus IV. an. 1355. erbauet, und die Jüden-synagoge, welche vormals an dieser stelle gestanden, abgerissen, doch sind die Jüden in der stadt geblieben, bis der Kayser Maximilianus I. den Nürnbergern das privilegium gegeben, daß sie die Jüden, welche ihrer handlung so viel schaden thaten, austreiben mögen, von welcher zeit an kein Jude nach Nürnberg darf, ohne besondere erlaubnis zu erhalten. Die Hospital- oder H. Geists-kirche ist an. 1333. von einem, nahmens Conrad Groß, zu bauen angefangen worden, und ist deswegen merckwürdig, weil die Kayserlichen Reichsinsignien nebst vielen heiligthümmern darinn aufgehoben werden, welche der Kayser Sigismundus wegen damaliger unsicherheit in Böhmen den Nürnbergern zu verwahren anvertrauet, da sie zu vorher von den Kaysern selbst verwahret worden waren. Und damit die Nürnberger weniger gefahr dabey haben möchten, so hat der Papst mit schweren flüchen die Reichs-kleinodien zu entwenden verboten, wovon der brief beym Wagenseil stehet. Sonst bestehen diese Reichs-insignia aus Caroli M. crone, scepter, schwerdt, Reichs-apfel, einem Dalmatischen rocke, schuhen und handschuhen. Die crone ist von gediehenem golde, und hat oben einen halben circul, auf welchem die worte stehen: Conradus Romanorum Imperator, aus welchen Conring erweisen wollen, daß die crone nicht von Carolo M. sondern von Conrado I. herkomme. Es hat aber Wagenseil gar wohl

wohl dargethan, daß nicht Conradus I. als der sich niemals einen Kayser geschrieben, sondern der andere darunter verstanden werden muß, woraus aber nicht zu schliessen sey, daß die crone von ihm herrühre, vielmehr wiese der augenschein, daß ehemals mehr solche circul auf der crone gewesen seyn müssen, und daß etwan dieser von Conrado wieder darauf gemacht worden sey. Eben so wenig sey ein beweis, daß, da das Böhmische wapen auf dem schwerdte stehe, solches von Carolo IV. und nicht von Carolo M. herzuführen, allermassen bekannt, wie sehr sich der Kayser Carolus IV. bemühet, bey allen dingen im Reiche seinen nahmen mit einzumischen. Vor diesem pflegte man jährlich die inlignia in einem öffentlichen umgange herum zu tragen, jetzo aber werden sie nicht leicht einem fremden gezeiget, weil man den Dalmatischen rock, ohne demselben schaden zu thun, wegen älte nicht wohl aus einander wickeln kan. Nebst diesen ist in dieser kirche das gemählde Constantini M. und dessen mutter Helenä zu mercken, welches die Venetianer an. 1436. in der stadt Mettelin erobert, und besage der beyschrift den Nürnbergern geschencket. Der erste stifter der kirche hat allda ein Seminarium von zwölf Scholasticis angelegt, die sich hernachmals nach Altorf gewendet, woraus mit der zeit die Academie entstanden. Die kirche zu St. Aegidii hat Carolus IV. zu einem Benedictiner-kloster angefangen zu erbauen, dessen Abt ehedessen ein Reichs-Stand gewesen, es ist aber nach diesem eingegangen, und ein Gymnasium daraus worden, welches jedesmal gelehrte leuthe gehabt, unter welchen Joachim Camerarius und Eobanus Hessus sonderlich berühmt sind. An der kirche zum Prediger ist die vortrefliche Raths-bibliotheck, welche Oldenburger vor eine der besten in Teutschland ausgiebt, und wovon Struv in seiner introduction ad rem bibliothecariam mehrere nachricht ertheilet. In der Catharinen-kirche pflegen die sogenannten Meister-sänger alle hohe fest-tage zu singen. An dem Teutschen hause ist eine capelle, in welcher die Catholischen ihren gottesdienst verrichten. Unter den weltlichen gebäuden ist erstlich die burg oder veste zu sehen, welche auf einem erhabenen berge liegt, und von dar man die gantze stadt übersehen und beschiessen kan. Der Kayser Conradus I. hat sie an. 913. aufgebauet, nachdem das alte Castrum Noricum eingegangen und verwüstet war. Sie ist mit mauren und starcken gräben versehen, so daß sie ehedessen vor eine starcke vestung passiret, und von dem Kayser Henrico V. vergeblich belagert worden, nunmehro aber wenig zu bedeuten hat. An. 1420. hat sie der Graf Christoph von Leiningen auf befehl des Pfaltzgrafen, welcher mit Burggraf Friedrichen in feindschafft lag, in die asche geleget. Sonst haben die Kayser den ort wegen guter lage sehr lieb gehabt, daß sie sich öfters daselbst befunden, wie denn Otto I. allda einen Reichs-tag gehalten. Und obwol Rudolph von Habsburg selbige an die Burggrafen von Nürnberg verliehen, welche auch darauf gesessen und das Kayserliche Land-Gerichte gehalten; so ist doch solches nicht eigenthümlich und ohne einige ausnahme geschehen; sintemal sich ein privilegium von Carolo IV. de an. 1313. findet, worinn den Nürnbergern nach absterben eines Kaysers die verwahrung der Kayserlichen burg anvertrauet wird. Wie denn auch die Nürnberger solches recht an. 1362. durch einen ausspruch der Fürsten wider die Burggrafen behauptet, daß also die burg je und allwege dem Reiche verblieben, obwol die Burggrafen den besitz davon zu lehn gehabt, auch sich in dem kaufbriefe, darinn sie solches ihr recht an. 1427. an die stadt Nürnberg verkauft, das eigenthum beylegen, und bekennen die Nürnberger gegen den Kayser selbst in einem briefe, daß die burg auch nach dem kauffe dem Kayser zustehe, und sie nichts mehr als die gäntzliche verwahrung an sich erhandelt, welches aber die Burggrafen und heutigen Marggrafen niemals gestehen werden. Neben dieser burg sind noch zwey andere zu Nürnberg ehedessen gewesen, welche man in lesung der geschichte von der Kayserlichen, wohl zu unterscheiden hat. Die eine liegt gleich an der Kayserlichen, wenn man den berg hinan gehet, und hat ehemals den Herren von Braunеck gehöret, nach deren absterben sie an. 1390. von dem Kayser Wenceslao an Burggraf Johannem von Nürnberg verliehen worden, dessen nachkommen selbige nachmals an die Nürnberger verkauft. Heutiges tages stehet an dem orte weiter nichts als ein stall und getreyde-boden, der stadt gehörig. Die andere ist die burg der Herren von Hasenburg, welche die Kayser unter dem Simweiler thore von der Kayserlichen vestung heraus den Hasenburgern verliehen, die es aber an. 1432. an die Nürnberger, besage des beym Wagenseil befindlichen diplomatis, verkauft. Unter den übrigen weltlichen gebäuden pranget das vortrefliche aber noch nicht ausgebauete Rathhaus, so vorne gegen St. Sebalds-kirche über liegt, von quader-stücken, und viele künstliche stücke von den besten meistern, sonderlich dem Albrecht Dürern, aufweisen kan. Unter andern findet man das banquet daselbst abgemahlet, welches der Pfaltzgraf Carl Gustav an. 1650. gehalten, wobey alle anwesende hohe personen durch Joachim Sandrart gar künstlich getroffen sind. Vors dritte kan man das wohlversehene zeughaus, die korn-häuser, die von einem schwibbogen unterstützte fleisch-brücke, das fechthaus, und wilb-bad, wie auch den schönen brunnen auf dem marckte sehen. Einige von den merckwürdigsten begebenheiten dieser stadt anzuführen; so kan man zwar eigentlich nicht sagen, wenn sie ihre Reichs-freyheit erlanget, doch ist die gemeine meynung, daß sie zu ende des IX. sæculi, nach Graf Albrechts in Francken tode, als welcher sie vorhero besessen, durch des Kaysers Ludovici III. verordnung erst zu ihrer freyheit gelanget sey. In dem XI. sæculo wollte sich Hertzog Heinrich in Schwaben derselben anmassen; allein der Kayser Conradus II. brachte sie wieder zum Reiche. Wie der Kayser Henricus I. sie zerstöret, und hingegen die Kayser Lotharius II. Conradus III. und Carolus IV. zu ihrer wiederaufbauung und erweiterung das meiste beygetragen, ist bereits oben erwehnet worden. Verschiedene Kayser, als Otto I. Fridericus I. Rudolphus I. Albertus I. Carolus IV. Wenceslaus, Maximilianus I. und andere hielten Reichs-täge in dieser stadt. Sonsten ist dieses merckwürdig, daß die canaille daselbst des Burggrafen Friderici III. zwey schon erwachsene söhne, Johannem und Sigismundum, elendiglich ermordet, weil deren von ihren dienern unvorsichtig losgelassene hunde eines sensen-schmieds kind angefallen. An. 1349. entstund eine gefährliche rebellion unter den bürgern, indem es diese mit Graf Günthern von Schwartzburg, der Rath aber mit dem Könige Carolo in Böhmen hielt. An. 1359. und 1377. wie auch an. 1407. und 1427. war ein grosses sterben, so daß in einem tage öfters hundert menschen begraben wurden. An. 1585. sind in der stadt und den beyden vorstädten, Werth und Gostenhoff, 5400. gestorben. An. 1361. wurde König Wenceslaus in Nürnberg getauft, wobey aber, als das wasser darzu sollte gewärmet werden, der Pfarr-hof abgebrannt. An. 1152. wurde sie von Marggraf Albrechten von Brandenburg, dem Teutschen Alcibiades beygenannt, sechs wochen belagert, bis endlich ein gütlicher vergleich erfolgte. An. 1631. wurde diese stadt von dem Kayserlichen General Tilly belagert, welcher aber gleichfalls unverrichteter sache abziehen müssen. In dem folgenden jahre muste sie ein grosses ausstehen, indem sowol das Kayserliche als Schwedische lager ihr auf dem halse war. Das stadt-regiment ist sehr klüglich, und fast nach dem fusse der Republick Venedig auf eine gemäßigte Aristocratie eingerichtet. Der Rath bestehet aus 42. personen, davon 34. aus den Adelichen oder Patriciis, die 8. übrige des kleinern Raths aber aus gewissen erbaren kaufleuthen, künstlern und handwerckern erwehlet werden. Die 34. Adelichen können auf unterschiedliche weise getheilet werden, als in 26. Bürgermeister und 8. alte Genannte; aus den 26. Bürgermeistern werden 13. die ältern und 13. die jüngern Bürgermeister oder Schöppen genannt, unter welchen kein unterscheid. Aus den ältern aber werden ihrer 7. die Herren Aeltere, oder die Sieben-Herren genannt, unter denen 3. die obersten Herren Stadt-Hauptleuthe, und wiederum 2. von diesen Losunger oder die Losungs-Herren sind, welche das Ærarium publicum, privilegia und andere geheimnisse in der obsicht haben, auch die höchsten ehren-stellen, als des Reichs-Schultheissen und Pflegern der Reichs-vesten begleiten, und diese beyden Herren machen mit dem dritten abermal ein Special-Collegium der drey Herren Oberste Hauptleuthe aus, denen die verwahrung der Reichs-kleinodien, heiligthum, stadt-pannier, secret-insiegel, stadt-thor-schlüssel und viel anderes anvertrauet ist. Zu solchen 3. kommen noch 4. andere Herren des Raths, woraus das vorgedachte Collegium der Sieben-Herren entspringet, welches vor dem übrigen Rath unterschiedliche prärogativen hat, und als der grund des gantzen regiments angesehen werden mag. Diese tractiren die wichtigsten und geheimsten sachen, und wird bisweilen bey gar schweren nothfällen noch einer aus den klügsten ältern Bürgermeistern darzu gezogen, und dieses Collegium hernach der Rath bey den Achten genennet. Gleichwie nun die oben angedeuteten 26. Herren Bürgermeister alle zu dem alt- und jungen Bürgermeister-amt, so sich alle 28. tage abwechselt, in einem jahre gelangen können; also haben die 6. jüngsten Scabini noch anbey diese verrichtung, daß sie alle wochen alterniren, zwey und zwey, die gefangenen sowol summarisch als auf artickul vernehmen, mit der tortur gegen sie verfahren, auf angelangtes end-urtheil dem maleficanten den peinlichen rechts-tag ankündigen, und neben den übrigen Schöppen dem öffentlichen Blut-Gerichte neben dem Kayserlichen Bann-Richter beysitzen müssen. Aus diesen 26. Herren werden auch die meisten ämter besetzet, als der Kriegs-Rath, so über die militz; das Landpfleger-amt, so über die der stadt Nürnberg zustehende städtlein und lande zu befehlen hat; das Vormund-amt, Scholarchen, Kirchen- und Ober-Almos-Pfleg-Curatel der Universität Altorf, Handwercks-Rüg- Zinsmeister-amt, die aufsicht des proviants, zoll und waage, des banco-publico-leyhauses, zeughauses und was dergleichen mehr. Es haben auch die 8. Herren alte Genannte unterschiedliche ämter, sonderlich das Bau-amt, ungeld, aufnehmung der bürger und schutz-verwandten, nachsteuer, mühl- und becken-ämter und noch viele andere mehr zu versehen. Sie haben absonderlich bey der um Ostern angestellten Raths-wahl viel zu sprechen, da 3. aus solchem Collegio von den 26. Herren und 8. von kaufleuthen, künstlern und handwerckern zu wehlern ernennet werden, sie hingegen neben den übrigen sogenannten des grössern Raths, dessen anzahl sich auf 2. bis 300. beläuft, aus den 26. Herren nur 2. nemlich einen Bürgermeister und Schöppen, durch die mehrere stimmen ebener gestalt zu erkiesen macht haben. Es werden aber alle jahr die Rathsherren auf ein neues regiment erwehlet. Denn so bald am heiligen Oster-abend der Rath aufstehet, so hat aller Rathsherren-amt, ausser oben ermeldeter 3. Herren und der 2. regierenden Bürgermeister, ein ende, darauf wird am heiligen Oster-tage in allen kirchen GOtt angeruffen, daß er zu der neuen

wahl seinen segen geben wolle. Am andern Oster-feyertage kommt der grosse Rath nach der predigt vor das Rathhaus, allwo von dem losungs-schreiber die bürger-pflicht abgelesen wird. Hierauf wird selbiger zu den Chur-Herren des vorigen jahrs beruffen, welchem sie anzeigen, wem sie aus den sieben gemeinen Räthen die macht übergeben wollen, den neuen Rath zu erwehlen, deren denn zwey sind, zu welchen der alte Rath oder die 26. noch 3. aus den 8. alten Genannten oder Patricien, so auch im Rath, aber keine Bürgermeister oder Schöppen seyn, erwehlet, und diese 5. setzen sich zusammen, bestätigen die alten Rathsherren in ihrem amte, und erwehlen an der verstorbenen stelle neue, welches alles folgenden tages publiciret wird. Also kommen die Rathsherren nach geleistetem eyde und verrichtetem öffentlichen gebät wiederum zu ihren ämtern, welche sodann die übrigen 16. Genannte bestätigen, und so iemand von ihnen abgestorben, andere an deren statt erwehlen. Was die andere classe, nemlich die 8. des kleinern Raths anbetrift, so bestehet selbige aus 8. handwerckern, nemlich tuchmachern, rothgerbern, goldschmieden, kürschnern, metzgern, schneidern, bierbrauern und becken. Es kommen solche je zu zeiten in den Rath, allwo sie unter den Adelichen eingetheilet sitzen, und ihre stimme in vielen wichtigen sachen, ausgenommen was ihr handwerck betrift, geben können. Auf das Raths-Collegium folget das Collegium der Herren Consulenten, davon jedes mal einer Pro-Cancellarius der Universität Altorf, 2. bey den appellationen, 4. bey dem Stadt-wie auch Land-und Bauren-Gerichte, und noch 2. bey dem Unter-Gerichte sitzen, alle aber mit Consiliis und Responsis dem Rath auf begehren an die hand zu gehen verbunden sind. Neben diesen Gerichten ist auch das Fünfer-Gerichte, allwo vor 5. Herren des Raths, die man Rüge-Herren nennet, dienstags und donnerstags die iniurien und schlägereyen ausgetragen, auch die übertreter der policey, kleider-und anderer guten ordnungen gerüget und abgestrafet werden. Das Ober-Gerichte ist mit 10. Schöppen, einem Richter und zwey beysitzenden Doctoren und andern versehen. Das Forst-Gerichte bestehet aus 6. Rathsherren, denen Waldherren, 12. Schöppen und 2. Consulenten. Das Zeidel-Gerichte wird wegen des starcken honig-baues gehalten, wobey der aufseher des waldes St. Laurentii, 6. Waldherren, ein Unter-Richter, 12. Schöppen, die Vier-Herren, benebst einem Actuario sich befinden. Das Inzicht-Gerichte, welches blos criminalia tractiret, ist aus 13. Raths-Schöppen und dem Kayserlichen Bann-Richter bestellet. Die handelschafft hat ebener gestalt ihre Banco-Gerichte, worinn die streitigen sachen, so wegen der ansehnlichen und weitläuftigen commercien öfters entstehen, vor 2. Deputirten des Raths, zwey Herren Consulenten und den vier Marckt-Vorgehern in der stern-stube entschieden werden. Gleichwie oben bereits erinnert worden, daß die Nürnberger wegen der regierungs-art und commercien halber ein modell von Venedig sey: also ist gewiß, daß das Vormundschafft-Amt über wittwen und wayfen seine gesetze von höchstgedachter Republick an. 1506. durch Conrad Imhofen abholen lassen. Im. übrigen ist auch dieses wahr, daß durch die ansehnlichen reisen der adelichen familien viele herrliche gesetze und ordnungen von Brüssel, Valenciennes und andern orten dieser stadt nützlich beygebracht worden. Daß aber von Nürnberg jährlich ein breiter degen nach Brüssel abgeschickt worden, gleichwie auch nach Straßburg geschehen, soll mehr eine danckbarkeit vor erhaltung der freyen commercien, als der communicirten Sadt-Rechte bezeuget haben. Die Patricien-geschlechter daselbst, deren 26. familien sind, aus welchen der Rath genommen wird, haben vor den Patriciis anderer Reichs-städte vieles zum voraus. Erstlich haben sie ihre herrschafft und das regiment der stadt behauptet, welches in dem Interregno in den meisten Reichs-städten mit den bürgern getheilet werden müssen. Sodann haben sie ihren Adel jedesmal unbefleckt gehalten, dergestalt, daß noch jetzo einer, so in den bürgerlichen stand heurathet, nicht eher als im vierten gliede wieder in den Rath gelangen kan. Dahero sie ihre ahnen in unverfälschter ordnung aufweisen können, und nicht wie in andern Reichs-städten sich mit den bürgerlichen vermischet. Sie sind also von dem andern Adel in nichts unterschieden, als daß sie in der stadt wohnen, und sich verbürgert, welches jedoch in alten zeiten etwas unschädliches und gewöhnliches war. Und obwol die Fränckische Ritterschafft sie auf ihren turnieren nicht leiden wollen; so findet sich doch in den geschichten, daß sie auf unterschiedenen turnieren gewesen. An. 1198. hielt Kayser Heinrich VI zu Nürnberg ein turnier, worauf sie ohne weigerung angenommen wurden, und ihre privilegia von dem Kayser bestätiget bekommen. An. 1394. und 1416. sind sie auf den Augspurgischen turnieren gewesen. Endlich hat der Kayser Carolus V. ein turnier zu Nürnberg gehalten, auf welchem die andern Ritter die Nürnberger zulassen müssen, und hat der Kayser ihnen das privilegium bestätiget, daß sie gleich dem Land-Adel zu allen turnieren zugelassen werden sollten. Ob aber solches bey jetzigen zeiten an der Fürsten Höfe paßiret werden dörfte, daran ist billig zu zweifeln. (Siehe PATRICII.) Was endlich die nahrung der stadt anbetrift, so liegt sie zwar auf einem sandigten boden, und hat keinen wein; sie bauet aber eine grosse menge toback, welchen sie den benachbarten mittheilet. Das meiste werffen die commercien ab, welche grösstentheils auf künsteyen beruhen, welche von ihnen selbst verfertiget werden. Wie sie denn den ruhm haben, daß sie jedesmal die besten künstler gehabt, und unterschiedene sachen erfunden. Unter ihren mahlern sind Dürer und Sandrart sonderlich berühmt. Sie haben das gold-dratziehen und schellen erfunden. Was die privilegia der stadt anlangt, so ist ein Kayser vermöge der göldenen Bulle verbunden, seinen ersten Reichs-tag allda zu halten. Die testamenta der bürger gelten, wenn nur zwey signatoren selbige unterzeichnet. Der Rath hat seine Austräge von den städten Winßheim und Weissenburg im Norgau. Sonst gehören nach Nürnberg die stadt Altorf, die vestung Lichtenau, die städtlein Hersbrug und Lauffen, nebst verschiedenen dörfern, welche insgesamt von den 4. flüssen, der Pegnitz, der Schwabach, Schwartzbach und Regnitz umschlossen sind. *Wagenseil.* de civit. Norimb. *Latus*, de Rep. Norimb. lib. IV. *Knipschild.* de civit. Imper. lib. III. c. 38. *Conr. Celtes*, de origine, situ & moribus Norimbergæ inter Opera Pirckheimeri. *Eobanus Hessus*, in Norimb. illustrata. *Sagittarius*, in hist. antiq. Norimb. *Zeiler.* topogr. Franc. *Pistorius*, Franc. rediv.

Nürnberg, das Burggrafthum. Nachdem die stadt Nürnberg etwas heran gewachsen war, haben die Teutschen Kayser an ihrer guten lage einen besondern gefallen gehabt, und daher zu ihrem aufenthalt daselbst ein vestes schloß erbauet; besonders aber haben sie sich der um Nürnberg um und um gelegenen waldung, welche nach den zwey theilen der stadt, so der fluß Pegnitz machet, von denen darinn befindlichen haupt-kirchen zu St. Sebald und St. Laurentz, in St. Sebalds- und St. Laurentz-wald abgetheilet worden, wegen der vortreflichen jagd zu ihrer belustigung bedienet, und solche besonders geheget. Weil aber bey öfterer abwesenheit der Kayser niemand sonderlich darauf achtung gab, und dieserwegen holtzung und wildbahn ruiniret wurde; so hat der Kayser Friedrich II an. 122?. das noch zu Nürnberg blühende geschlechte der Waldstromer mit dem Forstmeister-amt und aufsicht über St. Laurentz-wald beliehen, welche solches recht an. 1396. an den Rath zu Nürnberg verkauft. Das Forst-amt aber über St. Sebalds-wald, samt den nutzungen, hat der Kayser Rudolph von Habsburg an Friedrichen von Zollern verliehen, jedoch daß der grund und boden zusamt der hohen Obrigkeit jedesmal bey den Kaysern verblieben, deren ausübung zur zeit der Burggrafen öfters der stadt Nürnberg, besage der urkunden beym Wagenseil, von den Kaysern anvertrauet worden. Wie denn auch bey gedachtem Wagenseil ein brief von dem Kayser Wenceslao de an. 1396. vorhanden, darinn derselbe den Waldstromern ihr recht über St. Laurentz wald bestätiget; aus welchem allen man Nürnbergischer seite die folgerung ziehet, daß die hohe Obrigkeit über besagte waldung an Burggraf Friedrichen von dem Kayser Rudolpho nicht verliehen worden, sondern in allwege bey dem Reiche verblieben. Nachdem nun an. 1427. Friedrich, der erste Churfürst in Brandenburg, aus Burggräflichem stamme, zu bestreitung der kauf-summe, so er an Kayser Sigmunden wegen der Marck Brandenburg bezahlen müssen, sein über gedachte waldung habendes recht, mit vorbehalt der wildbahn, zölle und lehn, an die Nürnberger verkauft; hat sich wegen der Landes-Hoheit über besagte wälder zwischen den Marggrafen von Bayreuth und Anspach, als nachkommen der Burggrafen, und der stadt Nürnberg mancherley streit erhoben; besonders, nachdem schon erwehnter Friedrich auch die burg in der stadt Nürnberg an die stadt käuflich überließ. Denn da haben die Marggrafen jedesmal darauf bestanden, daß sie zwar die burg und die nutzung der wälder, nicht aber das Burggrafthum und die Landes-Fürstliche Hoheit über die waldung an die stadt verkauft. Worauf man auf seiten der stadt beständig geantwortet, daß das Burggrafthum gröstentheils auf dem Land-Gerichte bestanden, wovon die stadt exemt worden, und welches nach der zeit gar ausgegangen, die Landes-Hoheit aber über die waldung den Burggrafen niemals zugehörig gewesen. Dieser streit ist nunmehro bey 200. jahren mit vieler thätlichkeit geführet worden, und noch nicht völlig beygelegt. Denn obwol unterschiedene vergleiche getroffen worden, so ist derselbe doch jedesmal aufs neue angegangen. An. 1496. schlug sich Hertzog Albert von Sachsen ins mittel, und setzte beyde streitende theile durch seinen Rath, Dietrich von Harras, dergestalt aus einander, daß die Burggrafen in der stadt nicht richten wollten. Als aber kurtz darauf die Nürnberger vor der stadt ein gerichte errichtet, und ihre graben erweitert, wandte sich Marggraf Friedrich an den Schwäbischen Bund, welcher den Nürnbergern das recht solches zu thun absprach, und das gerichte wegzuthun, wie auch die graben einzuziehen befahl. Wider diesen ausspruch setzten sich zwar die Nürnberger, und wandten sich an den Kayser Maximilianum I.; es blieb aber dennoch bey des Schwäbischen Bundes ausspruch, und die Nürnberger musten sich die neuerung abzuthun bequemen. Es währte aber nicht lange, so hiengen sich die beyden brüder Marggraf Casimir und George an die Kayserliche Cammer, als die Nürnberger ein lazareth und einige bürger-häuser etwas ferne der stadt errichteten, und sonst in geleite und der fraislichen Obrigkeit, nach der Marggrafen vorgeben, zu weit giengen, und erhielten an. 1583. das end-urtheil, daß die Nürnberger die Burggrafen in dem besitze ihrer fraislichen Obrigkeit in einigen angezogenen dörfern lassen sollten. Es hat aber dennoch damit nicht wollen gethan seyn, sintemal dieses urtheil, so nur einige dörfer belanget, der gantzen sache keinen ausschlag geben mögen, und haben die Nürnberger die revisionem actorum gesuchet, bey welcher die sache noch hänget.

get. *Wagenseil.* de civit. Norimberg. lib. II. *Schweder.* theatr. pretens. Germ. Princ. lib. II. c. 3. adde quæ habet *Londorp.* in A. P. p. 679. siehe Nürnberg. (die stadt.)

Nuis oder Nuits, eine kleine stadt in Burgundien, an dem flusse Armanson, zwischen Mombard und Tonnere. Einige scribenten halten dafür, daß sie ihren nahmen von den Nuitonibus, einem Teutschen volcke, so mit den Burgundiern in bündnis gestanden, und diesen ort erbauet haben soll, bekommen habe. Sie hat ein Bailliage und guten wein.

Nuis, oder das land Peter Nuits, ein stück von Neu-Holland, oder Neu-Yorck, so an. 1625. von einer also genannten person entdecket worden.

Nully, eine alte adeliche familie in Franckreich. Ihr wapen ist ein mit göldenen lilien bestreuetes creutz auf roth, mit vier göldenen schindeln in den winckeln, die schild-träger sind zwey schwanen. Carl de Nully ward an. 1541. Conseiller Lai im Parlemente zu Paris, und an. 1543. Requetenmeister. Das jahr darauf verschickte ihn der König Franciscus I. als andern Plenipotentiarium auf den friedens-congreß zu Crespy. Seine Mitgesandten waren der Marschall d'Annebault und Gilbert Bayard, Herr de la Fond, Staats-Secretarius und General-Kriegs-Controleur. Der friede ward den 18. sept. an. 1544. geschlossen; aber Nully verschertzte dabey die Cantzler-stelle von Franckreich, die ihm der König zugedacht hatte. Es fand sich auf dem congreß ein Spanischer Dominicaner aus dem vornehmen hause Guzman, der, weil er vor den Kayser Carl V. da negocirte, etwas hochmüthig wider Franckreich sprach, und darüber von dem Gesandten Nully eine maulschelle bekam, da denn der Cardinal Tournon nachgehends gelegenheit nahm, dem Könige vorzustellen, daß eine solche heftigkeit vor das Haupt der justiz in Franckreich sich nicht wohl schicke. Davor erwehnte ihn Henricus II. an. 1548. dazu, daß er der aufrührischen stadt Bourdeaux, welche den Herrn von Monneins, Königlichen Lieutenant in dasiger provintz, ermordet hatte, den proceß machen sollte, welches er auch mit äusserster strenge ins werck richtete. Die stadt ward aller privilegien beraubet, das Parlement ward suspendirt, die glocken wurden ihnen genommen, die geschwornen der stadt nebst hundert bürgern wurden dazu verdammet, daß sie den cörper des Herrn Monneins mit den nägeln aus der erde heraus kratzen sollten. Carl de Nully starb das jahr darauf, den 23. oct. an. 1549. und verließ einen sohn, Stephanum de Nully, der an. 1559. Parlements-Herr von Bretagne, nachgehends aber Königlicher Procurator im Chatelet zu Paris, und Stadtmeister wurde. Als an. 1569. König Carolus IX. die Protestanten absetzte, verlohr auch de la Place seine charge als erster Präsident in der Cour des Aides, und Nully succedirte ihm; als aber nach dem pacifications-edict an. 1571. de la Place wieder eingesetzet wurde, machte man de Nully zum Requetenmeister. An. 1572. am Bartholomäi-tage, ward de la Place mit massacriret, und de Nully zum andern mal oberster Präsident in der Cour des Aides. In der Ligue war unser Präsident ein haupt-glied, und befand sich auch auf der zusammenkunft zu Blois an. 1588. wo der Cardinal und Hertzog von Guise massacriret wurden. Er selbst ward gefangen nach Amboise geführet, wo er sich nachmals mit 1000. Reichs-thalern ranzionirte. Nach dem tode des Königs Henrici III. blieb er in seinen chargen, und der Hertzog von Mayenne machte ihn zum andern Präsident à Mortier, und zum Königl. Bibliothecario nach dem tode des Groß-Almoseniers und Bischoffs zu Auxerre, Amiot; allein nachdem Paris an. 1594. wieder unter die botmäßigkeit seines rechtmäßigen Königs Henrici IV. gebracht wurde, findet man nicht, daß er seine ämter ferner bedienet habe, doch hat er noch an. 1606. gelebet. *Bayle.*

Numa Pompilius, der andere König der Römer, war von Cures, der haupt-stadt der Sabiner, gebürtig, und Pomponii Pompilii sohn. Gleichwie ihm die natur ein majestätisches ansehen gegeben, also setzte er sich durch seine tugend bey den Römern in weit grössere hochachtung, daß er sofort nach Romuli tode, A. U. 40. von ihnen zum Könige gemacht wurde. Zwar wollte er diese hohe würde anfangs nicht annehmen, doch ließ er sich endlich von seinem vatter hierzu bereden. Nachdem er sich dazu entschlossen, war er einig und allein auf anordnung heilsamer gesetze bedacht; er ordnete aber vielerley ceremonien und gottesdienste an, um dadurch die wilden gemüther dieses barbarischen und der freyheit gewohnten volcks zahm zu machen. Er bauete der göttin Vesta einen tempel, und verordnete die sogenannten Virgines Vestales, oder Vestalischen jungfrauen, um das heilige feuer stets brennend zu halten. Desgleichen richtete er 8. Priester-Collegia an, unter welchen die Flamines oder drey Priester des Jupiters, Martis und Romuli waren, worunter der erste Flamen Dialis, der andere Martialis, und der dritte Quirinalis genennet wurde, sodann auch die Salios, Augures, Feciales und Curiones. Ferner bauete er dem gott Jano einen tempel, welcher zu kriegs-zeiten offen stehen, und zu friedens-zeiten zugeschlossen seyn sollte. Gleichwie er auch sonsten der Treue ein haus gewiedmet, damit diese tugend desto heiliger von dem pöbel möchte beobachtet werden. Damit alle seine ordnungen bey dem volcke ein grösser ansehen erlangen möchten, machte er demselben weiß, daß er mit der Nymphe oder göttin Aegeria vertraulich umgienge, welche ihm diese gesetze, ceremonien und verordnungen eingegeben hätte. Er gab auch vor, daß ihn der gott Jupiter und die Musen ihres umgangs würdigten, von welchen er die geheimsten sachen erlernte. Sonsten theilte er auch das jahr in 12. monate ein. Seine gemahlin war Tatia, eine tochter des Tatii, so des Romuli collega gewesen, mit welcher er, nach einiger bericht, eine unfruchtbare ehe besessen, nach anderer vorgeben aber eine tochter, oder wie noch andere wollen, 4. söhne gezeuget, von welchen hernach 4. geschlechte entsprungen. Er regierte 42. jahr, und starb A. U. 82. *Livius. Florus. Dion. Halicarnass. Plutarch.*

Numantia, eine alte stadt in Spanien, welche deswegen berühmt ist, weil sie 20. jahr mit den Römern krieg geführet, und von denselben eine vierjährige belagerung ausgestanden hat. Die einwohner hatten nicht mehr als 4000. oder nach andern 8000. mann in der stadt, nichts destoweniger, nachdem sie einigen andern Römischen Generalen tapfern widerstand gethan, schlugen sie zuletzt Mancinum, welcher über dreißig tausend mann in seiner armee hatte, und nachdem sie ihn in einer wüsten gegend eingesperrt, nöthigten sie denselben, daß er einen vor die Römer nicht allzu rühmlichen frieden eingehen muste. Weil aber Mancinus dazu keinen befehl gehabt, und der Römische Rath sichs gar sehr schmertzen ließ, daß die Numantiner, als überwinder, den frieden geschlossen, sich ihm gleich aufgeführet, und der Römischen armee die waffen abgenommen, ward der friede verworffen, und Mancinus, der sich dabey verpflichtet hatte, den Numantinern gefänglich und nackend die hände auf den rücken gebunden, überliefert, welche ihn gleichwol großmüthig weigerten, anzunehmen. Die führung des krieges ward hierauf Scipioni Africano dem jüngern aufgetragen, welcher sein erstes werck seyn liesse, die kriegs-zucht wieder unter den Römischen kriegs-leuthen in Hispanien herzustellen, als durch deren mangel sie vornemlich ihren feinden unten gelegen waren. Nach diesem belagerte er die stadt, und umgabe sie mit graben und schantzen, weil er besorgte, die bestürmung möchte ihn bey so verzweifelter gegenwehr der einwohner allzu viel blut kosten. Die Numantiner wurden in der that hiedurch bald aufs äusserste gebracht, und musten gantz unmenschliche speisen essen. Sie versuchten noch durch eine Gesandtschafft erträgliche bedingnisse von Scipione zu erlangen, der aber schlechterdings die übergabe und niederlegung des gewehrs von ihnen foderte. Bey vernehmung dieses berichts liessen sich die belagerte durch den unmuth dergestalt übernehmen, daß sie die Gesandten, welche vielleicht zu annehmung solcher bedingnisse mögen gerathen haben, als verräther, und die sich schon von Scipione ihre eigene rettung ausbedungen, todt schlugen. Sie selbst aber tödteten sich nachmals gröstentheils, und nur wenige kamen lebend in Scipionis gewalt, aus welchen er fünfzig zum triumph aufbehielte, die übrigen aber zu sclaven verkaufte. Wiewol andere die sache also erzehlen, als ob nicht einer von diesen leuthen lebend in der Römer hände gefallen, und sie so gar ihre weiber und kinder getödtet, und die stadt mit feuer verbrannt hätten. Dieses geschahe A. R. 620. Die rudera dieser stadt sind noch zu sehen in Alt-Castilien, nicht weit von den Aragonischen grentzen, ohngefehr eine meile von Soria, an einem orte, welchen die Spanier Puente Garay nennen. Die gelegenheit des Römischen kriegs kam einzig und allein daher, weil die Numantiner die einwohner von Segeta, welche mit ihnen im bunde stunden, in schutz genommen, und bey den Römern, von welchen sie entflohen waren, vor selbige eine vorbitte eingelegt hatten. *Tit. Liv.* lib. LVI. LVII. *Flor.* lib. II. c. 18. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Appian. Strab. Plin. Valer. Max. Auctor de vir. ill. Frontin. Plut.* in Mario. *Veget. Eutrop. Oros. Aug.* de civ. Dei. *Diod. Sic.* in Ep. Vales. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 36. 188.

Numenius, zu Apamea in Syrien gebohren, war ein sehr berühmter Pythagoräer und Platonist, wie Eusebius berichtet, und Cronii, des berühmten Platonischen Philosophi, vertrauter freund, wie Porphyrius erzehlet. Seine bücher περὶ τῆς τῶν ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαφάσεως, werden von Eusebio gerühmet. Auser dem hat er geschrieben τὰ παρὰ Πλάτωνα ἀπόῤῥητα, wovon eben jetztgedachter Eusebius ein stück anführet, wie auch einige bücher περὶ τοῦ ἀγαθοῦ, so von Origene citirt worden. Als einige verleumder Plotino schuld gaben, daß er dieses Numenii erfindung und lehre sich selbst zugeschrieben, gab Amelius zur vertheidigung seines freundes Plotini ein buch heraus de differentia doctrinæ Plotini & Numenii. Er lebte nach Christi geburt, wie Theodoretus bezeuget. Numenius sagt von Platone, daß er nichts anders als der Athenienßische Moses sey. Man muthmasset, daß er in dem II. sæculo nach Christi geburt gelebt habe. Man muß ihn nicht mit einem Pyrrhonianischen Philosopho gleiches nahmens, dessen Laertius gedencket, vermengen. *Athenæus. Hesychius. Suidas. Eusebius*, præpar. lib. XI. & alibi.

NUMERARII, waren diejenigen, die das geld, so in den zöllen und einnahmen einkam, abholten, und in die Königliche Cammer lieferten; werden auch sonst Tabularii genannt. So hiessen auch im kriege die muster-schreiber, welche sowol die rechnung führten, als auch die rolle der soldaten in händen hatten, und fleißig aufschrieben, wie ein jedweder seine wachen in acht genommen. *Pantinus*, de officiis Gothorum

p. 203. *Du Freſne. Gutherius*, de offic. Domus Auguſtæ II. 13. *Pitiſcus.*

Numerianus, ein Römiſcher Kayſer, war des Kayſers Cari ſohn, welcher ihn an. 282. nebſt ſeinem bruder Carino zum Cæſar, und in dem folgenden jahre zum Auguſto machte. Er begleitete ſeinen vatter in dem zuge wider die Sarmater in Illyrien und Perſien. Als dieſer an. 283. nach einem harten donnerſchlage in ſeinem gemache ohnweit Ctefiphon todt gefunden worden, vergoß er ſo viel thränen darüber, daß er ſich an ſeinen augen ſchaden that, und auf ſeiner rückreiſe aus Perſien die gantze zeit über in einer verſchloſſenen ſänfte tragen laſſen muſte. Dieſer gelegenheit wollte ſich ſein ſchwieger-vatter, und Præfectus Prætorio, Arius Aper, der ohnedem längſtens gerne den Kayſerlichen thron beſtiegen hätte, bedienen. Er brachte alſo dem Numeriano ohngefehr 8. monat nach ſeines vatters tode, oder nach andern gleich am 30. tage ſeiner regierung, wie er alſo in der ſänfte fuhre, einen tödtlichen ſtoß bey, und wollte hierauf den todten cörper ſo lange in der verſchloſſenen ſänfte führen, bis er ſich würde veſte geſetzet haben. Allein ſein bubenſtuck wurde vor der zeit offenbar, und er von dem folgenden Kayſer Diocletiano niedergeſtoſſen. *Vopiſcus*, in Numer. *Aurelius Victor. Eutropius*, &c.

Numidia, eine groſſe landſchafft in Africa, ſo von Plinio Metagonitis genennet wird, an den grentzen von Libyen und Mauritanien und eben dasjenige ſtück von Africa ſeyn ſoll, welches anjetzo wegen der vielen darinn befindlichen dattelbäume Biledulgerid oder das Dattel-land genennet wird. Es hat gegen abend das Atlantiſche meer, gegen mittag die wüſten Zara, gegen morgen Egypten, und gegen mitternacht die Barbarey. Die einwohner ſind ein tummes und unwiſſendes volck, und können insgemein nicht weit ſehen, ſo durch den ſand verurſachet werden ſoll, welchen der wind immerfort in die höhe treibet. Sie verlieren ihre zähne ſehr jung, weil ſie viel dattein eſſen. Die vornehmſten darzu gehörigen provintzen und Königreiche ſind: Sous oder Soul, Deſſert, Darha, Zegelmeſſa, Tegor, Farin, Zeb, Teſſon und die wüſte von Barca. Das land wird ſowol von einheimiſchen als Arabern bewohnet. Das eigentlich ſogenannte Numidia begreift die Königreiche Bugia und Conſtantina in ſich. Numidia hatte vor zeiten mächtige Könige, worunter inſonderheit Maſinuſſa, ein bund-genoſſe der Römer, ſehr berühmt iſt, welcher, nachdem er von den Carthaginenſern beleidiget worden, den dritten ſogenannten Puniſchen krieg verurſachte. Dieſer Maſinuſſa hatte folgende drey ſöhne, mit nahmen Micipſa, welcher dem vatter in der regierung nachfolgte, Manaſtabal und Guluſſa. Der erſte unter dieſen ließ zwey ſöhne hinter ſich, nahmentlich Adherbal und Hiempſal. Manaſtabal zeugte mit einer concubine Jugurtham, welcher von Micipſa an kindes-ſtadt aufgenommen ward, und hernach ſeinen bruder Hiempſal tödtete. Worauf der andere bruder Adherbal nach Rom flohe, welches die urſache des Jugurthiniſchen krieges machte. Anjetzo iſt dieſes land vielen Mahometaniſchen Fürſten unterworffen, daher auch die nahmen der darinn befindlichen ſtädte öfters verändert werden. *Ptolem. Strabo. Plin. Salluſt. Joh. de Leo & Marmol.* deſcr. Afric. &c. Siehe Biledulgerid.

Numitor, Procä, des Königs von Alba, welcher A. M. 3259. ſtarb, ſohn, und Amulii bruder, welche ihr vatter beyderſeits zu Cron-erben hinterließ, mit der bedingung, daß ſie ein jahr um das andere regieren ſollten. Da aber Amulius den thron beſtiegen, nahm er ſich vor, ſeinen bruder und deſſen nachkommen von der regierung auszuſchlieſſen. Zu ſolchem ende ermordete er deſſen ſohn Egeſtum, welchen iedoch andere anderſt nennen, als er auf der jagd war, und that deſſen tochter Rheam Sylviam unter die Veſtaliſchen jungfern. Allein ſie wurde ungeachtet aller ſeiner liſt und groſſen ſorgfalt ſchwanger, und brachte Romulum und Remum zur welt, welche ihren vetter tödteten, und ihren groß-vatter wieder auf den thron ſetzten A. M. 3300. *Tit. Livius. Aurel. Victor. Dionyſ. Halicarnaſſenſ.* &c.

*Nunajus, oder Numalius, (Chriſtoph) ein Cardinal-Presbyter, mit dem titul Ara Cœli, und Biſchoff zu Alatri, war aus Forli und Franciſcaner-ordens, welchen er zu Bologna, wo er unter anführung der berühmteſten Lehrer ſtudiret hatte, angenommen. Er wandte ſich darauf nach Paris, wurde Magiſter, und in kurtzem ſo berühmt, daß ihn König Franciſcus I. gern um ſich hatte, die Königin Claudia aber zu ihrem Beichtvatter annahm. Nachdem er alle ehren-ſtufen ſeines ordens betreten, ward er endlich Ordens-General. Allein Leo X. welcher ſeine groſſe geſchicklichkeit und verdienſte wohl kannte, machte ihn an. 1517. zum Cardinal und Biſchoff von Alatri, übergab ihm auch die adminiſtration des Biſthums zu Feſi, wiewol ſich Numalius ungern von ſeinem ordens-leben trennen ließ. Er traf damals zu Rom alles in groſſer verwildung an, bezeigte aber eine ſolche gelaſſenheit die verfallene diſciplin wieder herzuſtellen, daß man ſich nicht genug darüber verwundern konnte. Sonſten lebte er als Cardinal in der höchſten armuth, dergeſtalt, daß, als unter Clemente VII. die Bourboniſchen ſoldaten die ſtadt Rom plünderten, und er währender zeit an der gicht im bethe darnieder lag, ihn die ſoldaten mit fortſchlepveten, weil ſie nichts in ſeinem zimmer antrafen, ſo ſtatt eines löſe-gelds geachtet werden konnte. Ja es ſoll nicht viel gefehlet haben, daß ihn nicht die feinde auf einen eſel geſetzet, und alſo durch die ſtadt geführet. Er muſte lange einen gefangenen abgeben, kam aber endlich wieder auf freyen fuß, und begab ſich nach Ancona, wo er an. 1528. den 23. mertz geſtorben. Es meynet zwar Garimbertus in vitis Cardinal. daß er zu Rom in dem kloſter Ara Cœli geſtorben, aus den Päpſtlichen tage-büchern aber erhellet das gegentheil, doch iſt er von Ancona nach Rom gebracht, und in die kirche des kloſters Ara Cœli beygeſetzet worden. *Paul. Bonoi* hiſt. Fori Liv. p. 305. *Ughellus*, Ital. ſac. tom. I. p. 292. und tom. VI. p. 402. *Aubery. Palatii* faſti, tom. II.

*Nunant, oder Novant, (Hugo) ein Biſchoff zu Lichfield in Engelland, aus der Normandie gebürtig, wurde, nachdem er zu Oxford ſtudiret, im jahr 1186. dazu eingeweyhet. Er brachte ſich vom Könige Richard die freyheit aus, mit dem kloſter zu Coventry nach eigenem gefallen zu ſchalten und zu walten, und fieng darauf im jahr 1190. an, die Clericos Regulares in ſelbigem, da ſie in der güte nicht wollten, mit gewalt daraus zu vertreiben, und Canonicos Sæculares dafür einzuſetzen. Es lief, wie Baleus de ſcript. Angl. meldet, auf beyden theilen nicht ohne blut-vergieſſen ab, und der Biſchoff ſelber empfieng vor dem hohen altar in der kirche ſtehend, eine wunde. Als er darauf an. 1193. den König, welchen Hertzog Leopold von Oeſterreich auf ſeiner zurückkehr aus dem gelobten lande gefangen ſetzen laſſen, beſuchen wollte, ward er bey Cantelberg von ſtraſſen-räubern angefallen, und kam um alle ſeine baarſchafft und bagage. Er ſchlug ſich nach der zeit zu der partey Johannis, Grafen von Merton, der ein bruder des gefangenen Königs war, und die regierung an ſich zu bringen ſuchte. Allein er muſte darüber ins exilium wandern, und erlangte ſein Biſthum nicht eher wieder, bis er 5000. marck erleget. Nach dieſem nahm er eine reiſe nach Rom vor, fiel aber in der Normandie in eine kranckheit, daran er an. 1198. den 27. mertz zu Betherlevin mit tode abgieng. Er iſt nach Caen begraben worden, und hat alle das ſeinige den klöſtern vermacht, ja, wie Matthäus Pariſ. chron. von ihm gedencket, ſo hat er kurtz vor ſeinem ende noch ſelber den Mönchs-habit zur ausſöhnung ſeiner obigen that angenommen. Sein büchlein de Fuga Guil. Longeshampi, Heligenſis Epiſcopi, lieget noch in handſchrift. *Godwin.* de Præſul. Angl. P. I. p. 368.

Nundina, eine göttin, ſo von den alten Heyden angebätet wurde, welche davor hielten, daß ſie die aufſicht über die reinigung der kinder hätte. Weil nun die jungen knäblein allemal den 9. tag (gleichwie die mägdlein den 8ten) nach ihrer geburt pflegten gereiniget, und mit einem nahmen beleget zu werden, ſo haben ſie dieſer göttin den nahmen Nundina, von dem wort nonus, der neunte, beygeleget. Die bemeldte reinigung wurde von den Römern Luſtratio genennet. *Macrobius*, Saturn.

NUNDINÆ, war zu Rom der wochen-marckt, welcher alle neun tage einmal gehalten ward, da das land-volck ſeine waaren zum verkauf in die ſtadt brachte. Doch iſt dieſes ſo zu verſtehen, daß zwiſchen zwey Nundinis nur 7. tage frey waren. Weil nun auf dieſe tage viel volcks in Rom zuſammen kam, gebrauchte man dieſelbige, um die geſetze, ſo man vorhatte, durch des volcks ſtimmen zu ſtifften, demſelben kund zu machen, und ſelbige durch öffentliche reden, ſo man an das auf dem marckt verſammelte volck hielte, entweder anzurathen, oder zu mißrathen. Die verordnung war, daß die in vorſchlag kommende geſetze wenigſt durch drey Nundinas auf dieſe weiſe öffentlich ſollten angeſchlagen werden, ehe man zu einſammlung der ſtimmen des volcks darüber ſchritte; und iſt ſolches die in den Römiſchen ſcribenten ſo oft angezogene Promulgatio trium Nundinum. Einige ſtunden in dem aberglauben, daß es ihnen glücklich wäre, wenn ſie ſich denſelben tag ſtillſchweigend die nägel verſchnitten, oder den bart abſcheeren lieſſen. Die Nundinæ waren zwar ferien, aber doch ſo, daß die bauers-leuthe ihre rechts-ſachen vor dem Prætore abthun konnten. *Erycius Puteanus*, de Nundinis Romanis. *Struvius*, antiqu. c. 8. & 9. *Pitiſcus.* *

Nun-Eaton, eine ſtadt in der nord-oſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Warwickshire. Sie hat ihren nahmen bekommen von einem Nonnen-kloſter, welches Amicca, Roberti Boſſu, Grafen von Lincester gemahlin, allhier geſtiftet. *Camden.*

Nunnez del Catillo, (Auguſtinus) ein Carmeliter-Mönch, und zu ſeiner zeit einer von den geſchickteſten Predigern in Spanien. Er war von Cabra, und docirte lange zeit die Theologie, that ſich aber nachmals durch ſeine predigten hervor. Er ſtarb zu Madrid an. 1631. in dem 59. jahre ſeines alters. Man hat von ihm verſchiedene ſchriften in Spaniſcher ſprache, als eine auslegung über den XVII. Pſalm, unter dem titul: Sieg der Gerechten; Predigten, ꝛc. *Alegre*, in parad. Carmel. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVII. *Ant.* bibl. Hiſp.

Nunnez, oder Nonius, (Petrus) ein berühmter Mathematicus, von Alcazar de Sol aus Portugall gebürtig, lebte in dem XVI. ſæculo. Er war Præceptor bey des Königs Emanuel Printzen, Henrico, und lehrte die Mathematic auf der Univerſität zu Coimbra. An. 1577. verſtarb er, und verließ eine einzige tochter. Unter ſeinen ſchriften ſind die vornehmſten Libri de

de Algebra, en Arithmetica, y Geometria; de Arte navigandi lib. II.; de Crepuſculis lib. I.; Annotationes Hiſtoric. Problema Mechanicum de Motu Navigii ex Remis; Annotationes in Planetarum Theorias Georgii Purbachii, &c. *Reſendius*, in antiq. Luſit. *Anton* bibl. Hiſpan.

*Nunnez, oder Nugnez, (Auguſtin) ein Portugieſiſcher Schiffs-Capitain in der andern helfte des 16. jahrhunderts. Er war ein alter Capitain, und einer von den hertzhafteſten ſeiner zeit, welches er im jahr 1578. ſehen ließ, da Ludwig von Ataide Vice-König in Indien war, und ihn Riza, ein Indianer aus den Molucken, in Chaul belagert hatte. Dieſe ſeine tapferkeit war die urſache, warum ihm in dem folgenden 1579. jahre das commando einer gallion anvertrauet wurde, welche von Goa einige hülfs-völcker nach den Moluckiſchen inſuln bringen ſollte, weil die Portugieſen damals mit den einwohnern der inſul Ternate wegen des einige jahr vorher von Diego Lopez von Meſquita ermordeten Sultans Aerio in krieg verwickelt waren. Er hatte auch den beſagten Meſquita gefangen bey ſich, um ſelbigen auf befehl des Königs von Portugall an die einwohner von Ternate zur beliebigen beſtrafung nach ſeinen verdienſten auszuliefern, da denn Nunnez nach der in ſeinem beyſeyn vollzogenen execution weiter nach Amboyna gehen, und in daſiger ſchantze an ſtatt des Sanchez von Vaſconcellos das commando übernehmen ſollte. Er wurde aber durch einen heftigen ſturm in die meer-enge von Sonda getrieben, allwo er auf der inſul Java in dem hafen von Japara ancker warf. Weil nun der gallion waſſer und andere erfriſchungen abgiengen, ſchickte Nunnez etliche ſeiner leuthe darnach aus, worauf auch alſobald die einwohner mit 40. ruder-barquen kamen, und das benöthigte brachten. Auf dieſen hatten ſich 150. alte ſoldaten, als bauern oder fiſcher verkleidet, welche einen langwierigen handel ihrer eß-waaren mit den Portugieſen anſtelleten, und alles ſo lange verzögerten, bis ſie ſahen, daß die Chriſten nichts böſes vermutheten, und nicht ſo gute vorſicht gebrauchten, als wol nöthig geweſen wäre. Hiemit erſahen ſie ihre zeit, griffen nach ihrem verborgen gehaltenen gewehr, und machten ſie alle geſchwinde aufs grauſamſte nieder; ohngeachtet die Portugieſen, und inſonderheit Diego Lopez von Meſquitez ſich tapfer wehreten, obgleich der letztere an ein ſtück angeſchloſſen war, angeſehen dieſer gelegenheit gefunden hatte, einen ſchild und degen zu überkommen, womit er mit eigener hand 10. feinde erlegte. Hiſtorie der Moluckiſchen inſuln, P. I. lib. III. p. 294. u. f. f.

*Nunnez, (Ambroſius) ein Medicus und Ritter von dem orden Chriſti in Portugall, gebürtig von Liſabona, war anfänglich Doctor und Profeſſor Medicinæ zu Salamanca, und practicirte darauf eine zeitlang zu Sevilla und Madrid mit groſſem beyfall, von wannen er als Proto-Chirurgus und Leib-Medicus des Königs nach Liſabona zurück geruffen wurde. Die zeit ſeines todes wird nicht angemercket, doch weiß man, daß er noch an. 1603. gelebet, und damals 74. jahr alt geweſen. Man hat von ihm, Enarrationes in priores tres libros Aphoriſmorum Hippocratis, cum Paraphraſi in Commentar. Galeni, in fol. und einen Lateiniſchen tractat von der Peſt, welcher auch ins Spaniſche überſetzet worden. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Mangeti* bibl. ſcript. Medic.

*Nunnez Torres, (David) ein Spanier zu ausgang des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts, hielt ſich zu Amſterdam auf, und war einer von den vornehmſten der ſogenannten Academiæ Charitativæ, welche an. 1683. unter den Spaniſchen Juden zu Amſterdam in groſſem wachsthum ſtand. Es lobet ihn Daniel Levi von Barrios in opuſculis ſuis, p. 153. Man hat ihm die auflage der Hebräiſchen Bibel zu dancken, welche mit des Raſchi Commentario zu Amſterd. an. 1700. in vier duodez-bänden heraus gekommen. Desgleichen hat er ſolches werck ohne ermeldtem Commentario noch in eben dem jahre daſelbſt auflegen laſſen, wie nicht weniger den Pentateuchum Hebr. & quinque Megilloth cum Haptharoth, ibid. 1700. in 12. und nebſt Sal. Jud. Leone hat er eine verbeſſerte auflage von Schulchan Aruch, ibid. 1698. in 8. ferner Jad Chaſaka Maimonide, ibid. 1702. in vier folianten beſorgen helffen. Seine predigten aber, welche in Portugieſiſcher ſprache geſchrieben, ſind ibid 1690. und 1691. in zwey quart-bänden gedruckt. Er ſtarb an. 1728. *Wolf.* bibl Hebr. P. I. p. 325. P. III. p. 201. & P. IV. p. 809. *Bibl. raiſonnee*, tom. I. P. II. p. 335. Leipz. gel. Zeitung. 1730.

*Nunnez von Valladolid, (Ferdinand) ſonſt Pincianus genennet, ein Spaniſcher Criticus, war aus einer vornehmen familie entſproſſen, wendete ſich, nachdem er eine zeitlang in ſeinem vatterlande ſtudiret, nach Bologna in Italien, und erlernte ſonderlich die Griechiſche ſprache; welche er nachmals zuerſt in Spanien bekannt machte, da man vorhero gar nichts davon gewußt hatte. Hierauf wurde er Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, anfänglich zu Alcala de Henares, und hernach zu Salamanca, woſelbſt er an. 1552. im 81. jahre ſeines alters geſtorben iſt. Er hat ſich niemals verheurathet, auch ſein lebtage keinen wein getruncken. Auf ſeinem todbethe verordnete er dieſe vier worte auf ſein grab zu ſchreiben: Maximum vitæ bonum mors. Man hat von ihm: 1.) Commentar. in Plinii Hiſtoriam naturalem, und 2.) Commentar. in Pompon. Melam & Senecam, Salamanca 1544. in fol. 3.) Eine Lateiniſche verſion des Moſchi de Ruina Trojæ, ingleichen des Griechiſchen textes der LXX. Dollmetſcher; 5.) Gloſa ſobre las Obras de Juan de Mena, Seville 1528. in fol. Toledo 1547. in fol. 6.) Refranes y Proverbio gloſados, Salamanca 1555. in 4. und 1578. in 8. *Hofmanni* Lexicon univerſale. *Pope Blount*, cenſura celebrium auctorum. *Teiſſier*, éloges des Savans. *Antonius*, bibl. Hiſpan.

Nura, ein fluß, welcher an den Genueſiſchen grentzen, nicht weit von Ediſcti entſpringt, und bey Zerbio in den Po fällt. Die gegend um dieſen fluß herum, an den grentzen des Stato de Landi, wird davon Val di Nura genannt. Schaupl. des kriegs in Italien, p. 438. 448.

Nury, ſiehe Newry.

Nuſco, lat. Nuſcum, eine ſtadt in dem Königreiche Neapolis, in Principato oltra, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertzbiſchoffe von Salerno. *Rogiſſart*, délices de l'Italie.

Nusdorff, ein marckt-flecken in Oeſterreich, eine meile von Wien an der Donau unterhalb dem Kahlenberg, iſt berühmt wegen ſeines ſehr guten wein-wachſes, welcher vor den beſten in Oeſterreich gehalten wird.

Nußdorff, ein ſchloß und Herrſchafft in dem Hertzogthum Crain an der Poick, eine meile von Adelsberg, den Freyherren Roſetti gehörig.

† Es liegt auch ein groſſes dorf dieſes nahmens im Hertzogthum Würtemberg, eine ſtunde oberhalb Vayhingen an der Entz, wohin es auch in das Amt gehöret. Es hat vor zeiten ſeine eigene Herren gehabt, iſt aber nach der hand an Würtemberg gekommen, und hat ſowol im dreißigjährigen kriege als in dem Franzöſiſchen an. 1689. vieles erlitten. Die Herren von Reiſchach ſchreiben ſich von dieſem orte. *M. Steinweeg.* MSt.

Nußdorff. Von dieſer nunmehro Freyherrlichen familie in Bayern zehlet Bucelinus Wilhelmen unter die turniers-genoſſen an. 1165. zu Zürich; deren ordentliche ſtamm-reihe aber fänget er mit Emmerano von Nußdorff an. 1378. an. Von deſſen enckeln iſt Ulrich an. 1451. Biſchoff zu Paſſau worden. In ſeinem lebens-lauf wird von den ſcribenten erzehlet, daß ihm der Kayſer Friedrich III. wegen ſeiner wahl zuwider geweſen, und er geld genug ſpendiren müſſen, daß er die confirmation nach drey jahren endlich erlanget. Vor ſeinem ende, ſo an. 1479. erfolgte, verbannte er alle Juden aus ſeinem Stifte, und ließ viele derſelben verbrennen, weil ſie mit den hoſtien gottsläſterlich umgegangen. *Schreitwin.* in catal. Epiſc. *Hundius*, in Metrop. Salisb. *Bucelini* ſtemmat. P. IV. p. 185.

Nußkrieg, ward ein kurtzer und von beyden theilen faſt ohne einigen ſchaden geendigter krieg genennet, womit Hertzog Erich der jüngere von Braunſchweig an. 1563. Albertum, Marggrafen von Brandenburg, und Großmeiſter des Teutſchen ordens in Preuſſen, angriff. Denn, nachdem beyderſeits trouppen an dem diß- und jenſeitigen ufer der Weichſel geſtanden, und einander faſt nur angeſehen, auch bey der damaligen herbſtzeit mit nuß-beiſſen ſich die lange weile vertrieben, kam es zwiſchen den zwey Fürſten zu einem vergleich. Hartknochs Preuſſ. lib. II. c. 2.

Nuſperg, ein in Nieder-Kärndten, zwiſchen Glan und Wilitz gelegenes ſchloß, welches den titul einer Herrſchafft führet, und einer adelichen familie in Bayern, ſo ſchon an. 939. floriret, den nahmen gegeben. *Bucel.* ſtemm. P. IV.

NUTRICII, waren bey den Römern knechte, welche vornehmer leuthe kinder aufziehen, und zu allem guten halten muſten. *Lignorius*, de ſervis p. 382.

*Nuzzi, (Ferdinandus) ein Cardinal, ward an. 1645. den 10. ſept. zu Orta in dem ſogenannten Patrimonio Petri gebohren. Da er in dem 9. jahre ſeines vatters ſchon beraubet worden, ſchickte ihn die mutter nach Rom, damit er allda wohl auferzogen und zu den ſtudien angeführet würde. Weil er nun nicht nur viele fähigkeit des geiſtes beſaß, ſondern auch einen groſſen, mit feurigem eifer begleiteten fleiß erwieſe, ſo hat er auch in den wiſſenſchafften ſehr frühe wohl zugenommen. Er machte ſich inſonderheit den freyen zutritt zu der Bibliotheca Angelica bey den Auguſtinern wohl zu nutze, bliebe oft gantze tage darinn verſchloſſen, und war mit leſen und forſchen unermüdet, wie er dann in ſeinem grauen alter den inhalt der ſchriften Strabonis und Varronis, die er ehemals mit vielem nachſinnen geleſen, ſo gegenwärtig hatte, daß er die Römiſchen ſachen aus denſelben auf der ſtelle zu erläutern wußte. In anſehung ſeiner beleſenheit in dem Virgilio, können wir nicht umhin, durch folgendes exempel darzuthun, wie nützlich er ſelbige anzuwenden, und öftere proben ſeines herrlichen gedächtniſſes abzulegen bereit war. Es iſt in der gegend um Rom herum der gebrauch, daß die land-leuthe, nach eingeſammelter erndte, in dem auguſtmonat die ſtoppeln auf den feldern anzünden und verbrennen, wodurch dann geſchiehet, daß alsdann zu Rom eine ungemeine hitze empfunden wird, ja auch etwan gar angrentzende waldungen durch das feuer ergriffen und verzehret werden. Dieſem vermeynten übel wollte auf eine zeit Joh. Maria Lancisius, der berühmte Leib-Artzt Papſts Clementis XI. ſteuern, und beredete dieſen, daß er die der ſtadt Rom ſo unerträgliche und von verbrennung der ſtoppeln herrührende hitze, durch ein öffentliches verbot wider dieſen gebrauch abwenden ſollte. Clemens ließ ſich den rath gefallen, und befahl, daß ein ſolches verbot

ausgeschrieben würde. Indessen aber führeten des Nuzzi geschäffte ihn zu dem Papste, und hatte er allda anlas das vorhabende verbot zu erfahren. Seine angebohrene hertzhafftigkeit ließ ihm hier nicht zu, die sache gut zu heissen, sondern er bewiese dem Papste alsbald, daß diese gewohnheit die stoppeln alljährlich auf dem felde einzuäschern, so alt als höchstnützlich wäre, und führete zu seinem behuf folgende verse aus dem ersten buche Georgicor. des Virgilii an:

Sæpe etiam steriles incendere profuit agros,
Atque levem stipulam crepitantibus urere flammis:
Sive inde occultas vires & pabula terræ
Pinguia concipiant, sive illis omne per ignem
Excoquitur vitium, atque exsudat inutilis humor;
Seu plures calor ille vias, & cœca relaxat
Spiramenta, novas veniat quà succus in herbas,
Seu durat magis, & venas adstringit hiantes;
Ne tenues pluviæ, rapidive potentia solis,
Acrior aut Boreæ penetrabile frigus adurat.

wodurch dann der Papst sich so überzeuget fand, daß das verbot gäntzlich unterblieb, und die alte gewohnheit ohnunterbrochen fortgeführet ward. Nachdem Nuzzi seine Humaniora gemachet hatte, legte er sich mit gleichem fleisse auf die weltlichen und geistlichen Rechte, und brachte es darinn auch so weit, daß er bald für einen der vortreflichsten Rechtsgelehrten geachtet ward. Als Innocentius XI. an. 1686. das wichtige amt eines Commissarii der Apostolischen Cammer einem recht tüchtigen manne aufzutragen gedachte, fiel die wahl auf den von jederman so hochgeschätzten Nuzzi, dem er auch bald hernach, um ihn seiner hochachtung zu überzeugen, ein Canonicat bey der St. Peters-kirche beylegte. Alexander VIII. der nachfolger Innocentii XI. hielte nicht weniger auf Nuzzi als sein vorfahr, bestätigte ihn in seinen ämtern, und bediente sich sehr oft seines raths, bey welchem er sich nicht nur allezeit wohl befande, sondern auch dadurch überzeuget ward, wie unabsichtlich Nuzzi das gemeine beste zu befördern sich angelegen seyn ließ. Kurtz nach dem tode Alexandri VIII. ward die stelle eines Schatzmeisters der Apostolischen Cammer ledig, da denn das Collegium der Cardinäle solche inzwischen dem Nuzzi auftrug, bis der neue Papst dieses amt besetzen würde. Da nun fünf monat hernach Innocentius XII. auf den Päpstlichen stuhl erhoben worden, bestätigte er den Nuzzi nicht nur in seinen so löblich tragenden ämtern, sondern er bezeugte genugsam, wie geneigt er wäre, denselben mit höhern stellen zu beehren. Er machte in der that den Nuzzi vier jahr hernach zum Secretario der Congregation del Concilio und zum Assessore des H. Officii, wie auch einige zeit hernach zum mitgliede der Congregation degli Riti, anderer wichtiger stellen, so ihm aufgetragen worden, zu geschweigen. Bey so vielen bemühungen bliebe die vollkommene treu und der unermüdete fleiß des Nuzzi immer ungeschwächet, so daß er auch in so vielen jahren sich nicht ein einiges mal auf das land begeben, um sich in etwas nur ruhe zu schaffen, oder sich zu erholen. Wer immer bey ihm zu thun hatte, ward mit solcher leuthseligkeit empfangen, und mit solcher billichkeit verhöret, daß auch die, wider welche er, krafft seines amtes, den ausspruch gab, so vergnügt zurück kehreten, als ob sie eine gutthat von ihm empfangen hätten. Die gelehrtesten köpfe in Rom hielten öfters auf den abend eine zusammenkunft in seiner wohnung; da pflegte er nun nicht nur was andere sagten anzuhören, sondern auch ihnen durch seine reden so viele gelehrte materien an die hand zu geben, daß es schiene, er hätte keine andere beschäfftigungen, als den wissenschafften einig und allein obzuliegen. Endlich wurden so viele und grosse verdienste von Papst Clemente XI. an. 1715. mit der Cardinals-würde belohnet, und dem neuen Cardinale das Bißthum von Orvieto zugleich aufgetragen. Er begab sich an. 1716. würcklich in seine kirche, starb aber daselbst in dem folgenden 1717. jahre den 30. nov. nachdem er sein alter auf 72. jahr, zwey monat und 20. tage gebracht hatte. Innocentius Nuzzi, seines bruders sohn, ließ ihn in der haupt-kirche prächtig beysetzen, und ihm ein herrliches grabmahl aufrichten. *Justus Fontaninus*, de antiquitatibus Hortæ, edit. tert. lib. III. cap. 2.

Nyburg, lat. Neoburgum, eine veste stadt in dem Königreiche Dänemarck auf dem östlichen theile der insul Fünen, wurde an. 1175. von Canuto, Prebislai sohne, Hertzoge von Laland, erbauet. Diese stadt, welche vormals der Könige in Dänemarck residentz war, hat einen sehr guten hafen, und ist öfters der sammel-platz der Dänischen flotte gewesen. Sie hat auch eine citadell, welche den grossen Belt commandirt, um die kleinen schiffe (welche lieber diesen weg erwehlen, als durch den Sund gehen wollen) dahin anzuhalten, daß sie dem Könige den gebührenden zoll abstatten. An. 1659. erlitten die Schweden von den Dänen hierbey eine niederlage, darinn sie 4000. mann einbüßten. Pufendorffs einl. zur Schwed. hist. *Baudrand. Pontan.* chorogr. Dan. *Zeiler.* descr. Daniæ.

NYCTELIA, so wird des Bacchi fest genannt, weil in demselben das meiste heimlich und des nachts vorgenommen ward, daher durfte sich auch niemand unterstehen, etwas davon unter die leuthe zu bringen. *Castellanus*, de festis Græcorum in Dionysia.

Nyctimene, soll der nahme einer weibs-person gewesen seyn, welche, nach der Poeten vorgeben, mit ihrem leiblichen vatter blut-schande getrieben, und deswegen in eine nacht-eule verwandelt worden. *Ovid.* metam. lib. II. *Yonicy*, panth. myth. p. 91.

Nydaw, ein an dem ende des Bieler-sees gelegenes Bernerisches städtlein und schloß, in welchem der Landvogt seine wohnung hat. Es führte vormals mit dem daherum liegenden lande den nahmen einer Grafschafft, und hatte seine eigene Grafen, von welchen Ludwig an. 1160. gelebt hat. Graf Hartmann ist an. 1300. Probst zu Solothurn gewesen. Rudolph kam an. 1339. in der Lauppen-schlacht wider die Berner um; hinterlassend zwey unmündige söhne, Rudolph und Jacob, welche hernach durch vermittelung Rudolphs von Erlach an. 1343. mit Bern wiederum vertragen worden. Der letzte starb jung, und der erstere ward an. 1374. zu Büren im schlosse von den belagernden Engelländern (die der landmann die gugler genennet) mit einem pfeile erschossen, als er zu einem fenster hinaus gesehen; mit ihm ist der Gräflich-Nydauische manns-stamm zu grunde gegangen. Seine erben waren seine zwey schwestern, deren die eine den Graf Hartmann von Kyburg, und die andere Graf Sigmunden von Thierstein zur ehe gehabt; weil aber der Bischoff von Basel die stadt Nydaw zu seinen handen genommen hatte, so kam es zwischen diesen theilen zum kriege, darinn des Bischoffs reuterey zu Schwadernau geschlagen, und seiner schwester sohn gefangen worden, welcher streich den Bischoff gezwungen, Nydaw wiederum gegen loslassung seines vettern abzutreten. Es wurde aber dieser ort sogleich darauf von den geld-dürftigen Grafen dem Ertz-Hertzoge Leopold für 48000. fl. verpfändet, (welches geld die stadt Freyburg in Uchtland fürgeschossen hat.) Hernach im Sempacher-kriege, zogen die von Bern und Solothurn an. 1388. für Nidaw, da denn die stadt mit sturm erobert, und in der ersten hitze alles massacriret ward. Das schloß hielte sich noch 6. wochen, muste sich aber endlich ergeben, und erhielte die besatzung einen freyen abzug. Man fand im thurn daselbst zwey fremde gefangene männer, denen die kleider am leibe allbereits verfaulet waren, der eine war der Bischoff von Lisabona in Portugall, und der andere ein fürnehmer Abt aus Algarbien, welche auf ihrer heimreise von Rom, von den soldaten bey Nydaw aufgefangen, beraubet, und in dieses schloß auf ein löse-geld hin, gesecket worden. Sie wurden sogleich befreyet, mit kleidern versehen, und nach Bern begleitet, allwo sie auch wohl gehalten, und mit geld und allem nöthigen auf die reise versehen, muthin 300. ducaten an sie verwendet wurde; worauf sie dann auch bey den ihrigen wohl und glücklich ankommen, nach welcher ihrer ankunft sie den Herren von Bern alsbald, nicht nur die fürgestreckten 300. ducaten mit grossem danck wieder restituiret, sondern noch 1000. ducaten zu einer vergeltung und steuer an die kriegs-kosten übersandt. Also ist die stadt und Grafschafft Nydaw an Bern gelanget, und ihro an. 1393. in dem theilungs-vergleich von Solothurn überlassen worden, mit dem vorbehalt, daß die von Solothurn mit ihrem guth allda zollfrey seyn sollen. An. 1706. im mart. wurde allda eine conferentz zwischen dem Bischoffe von Basel und dem Canton Bern, die Münsterthalische streitigkeiten betreffend, gehalten, und ein vertrag gemacht, der daher der Nydawisch vertrag genennet wird. *Ægid. Tschudy*, chron. *Stumpf.* lib. VIII. p. 266. b. *Stettler.* P. I. p. 66. 85. 87. 96.

Nye, (Philippus) ein Englischer Non-Conformist, war aus Sussex, um das jahr 1596. gebohren; er studirte zu Oxford, erlangte das Magisterium in Artibus, und begab sich hernach in den geistlichen stand. An. 1633. kam er in Holland herüber, weil er mit der Englischen kirchen-verfassung nicht zufrieden war. Nach seiner zurückkunft ward er aus gunste des Grafen von Mancester Prediger zu Kimbolton in Huntingdon. An. 1643. kam er auch in die sogenannte Westmünster-versammlung, da er einer der fürnehmsten defensoren der Independenten abgegeben, wie er auch hernach für selbige in der Savoye-versammlung, so auf Cromwels ordre angesetzt worden, heftig geeifert. Daselbst hatten die Independenten, oder (wie sie sich lieber nenneten) die vorsteher der Congregational-kirchen, eine declaration ihres glaubens und kirchen-verwaltung aufgesetzet, und an. 1659. in druck heraus gegeben, welche das folgende jahr von J. Hornbeckio ins Latein übersetzt, und seiner Epistolæ de Independentismo ist beygefüget worden. Er hatte noch andere ämter, deren aller er bey restitution Caroli II. ist beraubet, und ein privat-leben zu führen genöthiget worden. Er starb im sept. an. 1672. und soll ein scharfsinniger mann gewesen seyn. Er hat viel tractate zum behuf der Dissenters und des Covenants heraus gegeben, als: A Letter to his brethren in Scotland; Exhortation to the taking of the Covenant; The Excellency of the Covenant; Discours about Toleration; The Keys of the Kingdon of Heaven; a Sadler examined; Beams of former Light; Lawfulness of the Oath of Supremacy; Vindication of the Dissenters; Lawfulness of hearing the public Ministers u. a. m. *A. Wood. Calamy.* *

***Nye**, (Stephan) ein gelehrter Engelländer aus dem 18. jahrhundert, war Rector oder Pastor zu Hormead, und gab in Englischer sprache die Lehre von der H. Dreyeinigkeit nach den sätzen der allgemeinen und Englischen kirche ausgeführet zu Lon-

den

den 1701. in 8. heraus, ingleichen eine vertheidigung der Lehre von der H. Dreyeinigkeit wider die Socinianer, ibid. 1704. in 8. Man hat auch von ihm Discursum de Theologia naturali & revelata, ibid. 1696. Unschuldige Nachrichten. Leipziger gel. Zeitung. 1720.

*Nyen, oder Neyen, (Martin) ein Niederländer und bürger zu Antwerpen in der andern helfte des 16. jahrhunderts, war einer mit von denjenigen, welche sich im jahr 1574. wider die Spanische Regierung verschworen, und zum dienste des Printzen von Oranien volck zusammen gebracht hatten. Weil aber dieser anschlag gar zu zeitig entdecket, und die stadt Antwerpen mit 20. fahnen Wallonen besetzet wurde, ehe sich jemand dessen versahe, wurde er nebst andern seinen mitverschwornen, insonderheit Josua Alveringen, Herrn von Hofwegen, und Nicolao Ruyckhaver verfolget und aufgesuchet. Sie hielten sich aber alle bey Wilhelm Martini, dem Stadtschreiber, auf, der gleichfalls in ihrem bündnisse stunde, und dessen haus-frau Nyen in einen schornstein, die beyden andern aber in einen schreib-tisch kriechen ließ. Nach bald darauf geschehener haussuchung befande sich Martini in solcher angst, daß er nach gehaltener überlegung mit den zwey andern für besser hielt, daß ein einziger mann, als eine so grosse menge verlohren gienge. Er beschloß deswegen mit den beyden andern Martin Neyen in den keller zu führen, und daselbst umzubringen und zu vergraben. Sie stelleten ihm darauf vor, daß unten ein sicherer schlupf-winckel für ihn wäre; allein Nyen, der sie behorchet hatte, zeigete sich mannes genug zu seyn, sich zur wehre zu stellen, und ersuchete sie, ihm nur in ein beckers-haus zu helffen, von da er schon mittel zu entkommen wüßte. Sein kühnes bezeigen, oder das mitleiden brachte so viel zuwege, daß die vorgehabte böse that unterbliebe. Doch plagete das andencken dieses gottlosen vorhabens den Stadtschreiber Martini seine gantze lebens-zeit über. Hierauf gab man Nyen knechts-kleider, und eine fackel zu tragen. Solcher gestalt leuchtete er dem Stadtschreiber, der das wort führete, durch die wache, kam in des beckers haus, und verstellete das gesichte mit haar und bart abschneiden. Noch ehe es tag ward, kamen die nachsucher, und unter selbigen Martini auch in dieses haus, und fanden ihn im teige knetten. Sie fragelten den becker, ob er keine böse gesellschafft von bettlern bey sich habe; worauf dieser antwortete, daß er niemand von manns-leuthen bey sich hätte als seinen sohn und seinen vetter, welchen sie hier im teige arbeiten sähen. Martin Neyen konnte vollkommen Hoch-Teutsch; er sagete derohalben zu den haus-suchern, daß bereits warme kuchen fertig wären, und warf einige auf ein tischgen. Der meister brachte butter und eine kanne Spanischen wein. Dieses bewog den Spanischen Befehlhaber zu sagen, daß er ein allzu guter Christ und das haus viel zu klein wäre, viel leichtfertiges volck zu verbergen, womit er seinen abschied nahm, und dem Martin Nyen dadurch zeit gab, sich vollends in sicherheit zu setzen. Hoof der Niederl. histor.

Nyenburg, siehe Nienburg.

Nyland, eine provintz in Finnland, welche gegen morgen an Carelien, gegen abend an das eigentlich sogenannte Finnland, gegen mitternacht aber an Tavasthia grentzet, und von Liefland durch den meer-busen abgesondert wird. Es sind darinnen 3. merckwürdige städte, Dorgo, Helsingford und Raseborg.

*Nymannus, (Gregorius) ein Medicus, war zu Wittenberg, allwo auch sein vatter, Hieronymus, Doctor und Professor Medicinæ gewesen, an. 1594. gebohren. Er legte den grund seiner studien in seiner vatter-stadt, wurde auch daselbst an. 1614. Magister, und an. 1618. Medicinæ Doctor, wie auch Professor Anatomiæ und Botanicæ, brachte aber sein leben nicht hoch, inmassen er solches den 8. oct. an. 1638. an stein-schmertzen und malo hypochondriaco beschliessen muste. Er hinterließ einen wohl geschriebenen tractat de Apoplexia; und eine dissertation de Vita Fœtus in Utero, welche letztere an. 1644. zu Leiden in 12. wieder aufgeleget worden. *Freheri* theatr. *Mangeti* bibl. script. Medic. l. 13.

Nymburg, eine Königliche stadt in Böhmen, in dem Königgrätzer kreis, 6. meilen von Prag gelegen, ist durch 2. starcke mauren und wasser-graben bevestiget. Sie liegt gleichsam wie eine insul in der Elbe, welche zweymal rings herum gehet. *Zeiler.* topogr. Boh. p. 49. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztl. Böhmen, p. 112.

NYMPHÆUM, so hieß man zu Rom verschiedene öffentliche gebäude, welche nahe an den öffentlichen bädern stunden, in welchen man stets frisches spring-wasser haben konnte, welches man auch hernach zu den bädern gebrauchte. Viele von den Gelehrten geben vor, es seyen solche häuser gewesen, in welchen diejenigen, welche in ihren häusern keine gelegenheit dazu gehabt, hochzeit ausgerichtet hätten. *Barthol.* adverf. 6. 12. *Nardinus*, Rom. vet. l. 4. *Pitiscus.*

Nymphäus, war der Capitain einer colonie von den Meliern, die sich in Caria, einer kleinen provintz in Klein-Asien, unweit Cressa niederließ. Als die einwohner dieser stadt die anwachsende macht dieser fremdlinge mit scheelen augen ansahen, luden sie dieselbigen auf ein banquet, und waren willens, sie bey solcher gelegenheit zu ermorden. Allein dieser verrätherische anschlag wurde dem Nymphäo von Cephäna, einer Carischen jungfrau, entdecket; da er nun solches wußte, nahm er die einladung an, aber mit dieser bedingung, daß sie ihre weiber mitbringen möchten. Als nun die Carier solches bewilliget hatten, befahl Nymphäus den Meliern, daß sie unbewaffnet bey dem banquet sich einfinden, von ihren weibern aber eine jede einen dolch in ihren schoos verstecken, und sich neben ihre männer setzen sollten. Nachdem dieses so geschehen, und man ohngefehr mitten unter dem banquet an einiger in dem gesichte der Carier entstehenden veränderung merckte, daß sie willens waren, einander das zeichen zum anfall zu geben, rissen die Melier bemeldte dolche ihren weibern aus dem schooße, tödteten die verräther damit, und wurden also hierdurch meister von der stadt Cressa, welche sie hernach gantz neu baueten. *Plutarch.* de virtut. mulier.

Nymphenburg, ein schönes Chur-Bayerisches lust-schloß, eine stunde von München gelegen. Churfürst Ferdinand Maria hat den platz seiner gemahlin Adelheid ins kind-bethe verehret, welche an. 1663. den bau angefangen, aber nicht vollführet. Chur-Bayern, p. 201.

Nymphodorus, von Amphipolis, ein Griechischer scribent, schrieb von den gesetzen und gebräuchen des volcks in Asien eine historie, die von Clemente Alexandrino angeführet wird. Indem die authores auf verschiedene weise dieses buch citiren, hat solches zu des Angeli Politiani irrthum anlas gegeben, welcher auf die gedancken gekommen, daß Nymphodorus mehr als ein buch geschrieben. *Clemens Alexandrinus*, stromat. lib. I. & in admonit. ad gent. *Vossius*, de Histor. Græc. *Bayle.*

Nymphen, gewisse Heydnische göttinnen, welche die Poeten vor des Oceani und der Thetys tochter ausgaben, und davor hielten, daß sie über das wasser gesetzt wären. Man theilte sie in die Nereides und Najades ein, und glaubte man, daß jene über die offenbare see, diese aber über die flüsse und brunnen herrschten. Doch gaben sie auch den nahmen der Nymphen den feld-göttinnen. Ihre Dryades und Hamadryades waren Nymphen der wälder, ihre Napææ Nymphen der wiesen und kleinen gehöltze, und ihre Oreades Nymphen der berge. Die meynung der Griechen von den Nymphen, wie auch der nahme selbst, rührt ursprünglich von den Phöniciern her. Denn wie Porphyrius bezeuget, so wurden alle seelen der menschen von ihnen Nymphen genennet. Von solchen menschlichen seelen nun glauben sie, daß sie nach ihrem abschiede aus dem leibe noch an denjenigen orten ihre vergnügung suchten, an welchen sie bey noch währender vereinigung mit dem leibe ihren aufenthalt gehabt. Dieses gab nicht allein den Orientalischen völckern, sondern auch andern nationen, anlas, in den wäldern und unter grünen bäumen zu opfern, um dadurch ihre ehrbezeigung gegen die abgeschiedene seelen an den tag zu legen. Also stunden die Griechen in der meynung, daß ihre voreltern, nemlich die alten einwohner ihres landes, welche in grossen und kleinen wäldern gewohnet, Dryades, die, so auf den bergen sich aufgehalten, Oreades, die bewohner der see-küsten Nereides, und die, so bey den flüssen und brunnen gelebet, Najades genennet worden. *Rosinus*, antiq. Rom. *Natal. Comes*, in mytholog. &c.

Nyne, ein fluß in Northamptonshire, so bey Crowland in die Welland fällt, und mit seinem nach nord-osten gerichteten lauf Northampton, Higham-Ferrars, Traxton, Oundle und Peterborough bewässert. *Baudrand.*

Nyon, siehe Nion.

*Nys, (Jennecken von) war eine arge verführerin, welche in Holland, Engelland, Schottland und Nieder-Sachsen herum geschwärmet, und mit ihren Babelischen schriften viele unschuldige menschen bezaubert. Sie hat eine auslegung über das hohe Lied Salomonis, wie auch Christliche Lilien-blumen zu Amsterdam 1662. 63. und 64. auflegen lassen, woraus ihre schwärmerische lehren sattsam erhellen, starb endlich unvermuthet im Haag, und hinterließ viel ungedruckte bücher.

NYSÆUS, ein beynahme, welchen die Heyden ihrem gott Baccho gegeben, und zwar von einem gewissen gebürge, Nysias, allwo er soll seyn auferzogen worden. *Ovid.* lib. IV. metam. *Pomey*, panth. myth. p. 51.

Nyslot, eine vestung in Finnland, so der vornehmste ort in dem Fürstenthum Savolaria ist, und zwischen seen und morästen liegt. Erich Arelsohn, Hofmeister des Königlichen Hofes, hat an. 1475. auf einem runden berge ein vestes schloß erbauet. Die Königin Christina hat an. 1641. ein Gymnasium allhier angeleget. An. 1714. gieng diese vestung an die Russen mit accord über. Beschreib. von Schwed.

*Nystadt, oder Nyestadt und Neustadt, ingleichen, wie sie von einigen, wiewol unrecht, genennet wird, Nykerk, lat. Neostadium, eine kleine stadt und hafen in Nord-Finnland, 6. Schwedische meilen von Abo gegen nord-westen, allwo am 30. aug. an. 1721. zwischen der Crone Schweden und dem Czaar nach dem langwierigen Nordischen kriege endlich ein friede geschlossen worden. Die herum liegende gegend führet den titul einer Grafschafft, und wurde von der Königin Christina ihres vatters des Königs Gustavi Adolphi natürlichem sohne, Gustav Gustavson, zur apanage gegeben.

Nythe, Nyd, ein fluß in Süd-Schottland, der in der Grafschafft Kyle entspringet, und sich in den meer-busen von Solway ergeußt. *Baudrand.*

O.

O.

Dieser buchstabe wird in der Lateinischen sprache bisweilen anstatt E gebrauchet, als vorsus für versus, voster für vester; wie auch anstatt U, servos für servus, volgus für vulgus; desgleichen ist er anstatt des doppellautenden vocalis Au gebraucht worden, als Plodo anstatt Plaudo. Uber dieses ist dieser buchstabe eine gewisse art der rede, so da gebraucht wird, wenn man eine verwunderung, einen sonderbaren gemüths-affect, ein verlangen, eine aushöhnung, und einen willen anzeiget; endlich auch ein zeichen der ewigkeit, weil man weder anfang noch ende darinn siehet, und bey den Römern die verkürtzung eines tituls, wenn sie einen optimum nennten; wie auch ferner die worte ordo, obtulit, officina, officium, oppidum. oportet, opus, opera, optio, so einen Unter-Officier im kriege bedeutete, ꝛc. Der König in Franckreich, Chilpericus, wollte mit aller gewalt ein groß O wie das Griechische omega ist, in das Französische alphabet bringen, wie auch ein phi, chi, theta, so er bey gewisser strafe zu gebrauchen befahl, aber er richtete nichts aus. In Irrland ist die vorsetzung eines O vor den nahmen einer familie das kennzeichen eines sehr grossen und vornehmen hauses; zum exempel O Neal, O Caroli, &c. *Greg. Turonensis*, in hist. Franc. *Vossius*, in Aristarcho. *Cellarius*, in Lexico. *Sextor. Ursat.* de notis Rom.

O, (Franciscus von) ein berühmter Ober-Aufseher über die Finanzen in Franckreich. Er war aus einem guten adelichen geschlecht aus der Normandie entsprossen, und begab sich in seiner jugend in kriegs-dienste, darinn er auch die stelle eines Rittmeisters erlangte. Nachgehends verließ er diese lebens-art, und weil er alles das seinige durchgebracht, suchte er sich bey den Finanzen wieder aufzuhelffen. Sein schwieger-vatter, Georgius von Villequier, Vicomte de la Guerche, introducirte ihn darauf bey dem Könige Henrico III. welcher sich dergestalt durch ihn einnehmen ließ, daß er ihm die oberste administration seiner Finanzen anvertrauete. Wie er nun, gleich jetzt-gedachtem seinem schwieger-vatter, in allen eitelkeiten und lastern gleichsam ersoffen war; also erwies er sich in dem erwehnten amte auf solche art, daß man nicht wußte, ob seine eigennützige unterdrückung des volcks, oder seine üppige verschwendungen, oder sein hochmuth, oder die bosheit, womit er rechtschaffene leuthe, sonderlich aber gelehrte, verfolgte, und hingegen lasterhaffte auf alle art beschützte, am meisten an ihm zu tadeln wären. Seinen König verleitete er durch seine anschläge, durch sein exempel und durch die sogenannte mignons, die er bey ihm empor brachte, zu einer wollüstigen, und seiner würde gantz unanständigen lebens-art. Alle mittel, die nur zu erdencken waren, von den unterthanen geld aufzubringen, und solches hernach gröstentheils in seine eigene casse zu ziehen, wußte er auszusinnen und anzuwenden. Man hat, zum exempel, nachgerechnet, daß er und Horatius Rousselai, oder nach seinem Italiänischen nahmen Ruscellai, an der blossen saltz-verpachtung in einem einzigen jahre, 800000. thaler vor sich gewonnen. Hierbey aber war er um so viel weniger zu ersättigen, je mehr er in dem spiel, beym frauenzimmer, in gebäuden, in gastereyen, und auf andere weise verthat. Er verspielte bisweilen einen einzigen abend bis auf 100000. francken. Zu aufführung eines hauses wendete er alle dasjenige geld an, welches von der creation der sogenannten Erwehlten und Edlen in der Normandie eingekommen war. Eine weibs-person zog von ihm allen profit, den er sich von den geheimen Königlichen ausgaben, die man comptans nennet, ein gantzes jahr durch gemacht hatte; und so gieng es mit andern dingen mehr. Nachdem er eine zeitlang Ober-Intendant von den Finanzen gewesen, erlangte er auch die charge eines Großmeisters von der Garderobe, und da er vorher schon in seinem vatterlande sich sehr ansehnliche güther, nebst der Abtey von Caen und der Capitainerie des schlosses, gekauft, brachte er es endlich gar dahin, daß er anstatt des Herrn von Matignon, welchen der König zum Marschall von Franckreich machte, das Gouvernement von der Nieder-Normandie erhielt. An. 1580. ward er angeklaget, daß er von denen der Cron gehörigen juwelen unterschiedene verkauft, und muste sich deswegen von dem Hofe hinweg begeben. Die zeit über, da er sich in solchem exilio in der Normandie aufhielt, trieb er mit leinwand und mit jungen bäumen gleichsam einen ordentlichen handel, welches entweder aus antrieb seines geitzigen und gewinn-süchtigen naturells, oder dem Hofe zum verdruß geschahe. Allein nach 2. jahren ward er dieses lebens so überdrüßig, und bekam nach den lüsten des Hofes wieder ein so starckes verlangen, daß er sein Gouvernement von dem schlosse zu Caen und von der Nieder-Normandie an den Herrn von Joyeuse verkaufte, hernach aber unter dessen protection von neuen als Financier nach Hofe kam. Endlich erlangte er gar das Gouvernement von Paris und von der Isle de France, ward auch an. 1594. nachdem diese stadt sich dem Könige Henrico IV. unterworffen, von demselben in solcher würde, wie nicht weniger in der charge eines Ober-Aufsehers von den Finanzen bestätiget. Er starb aber noch in eben demselben jahre, zu ausgange des septembers, an einer verhaltung des urins, welche von einem überrest einer gewissen schändlichen kranckheit entstanden war, nachdem er sein alter nicht weit über 40. jahr gebracht hatte. Er bezeugte vor seinem ende, daß ihm deswegen sein tod nicht frühzeitig vorkäme, weil er in seinem kurtzen leben der welt rechtschaffen genossen hätte. Nachdem er, ausser seinem eigenen gar ansehnlichen vermögen, noch viel millionen von den Königlichen geldern verzehrt, ließ er nicht so viel nach sich, daß seine gläubiger davon hätten bezahlt werden können; dannenhero dieselben, wie auch seine bedienten, ehe er noch einmal verschied, seine mobilien, ja so gar die tapezereyen aus dem zimmer, worinn er lag, hinweg nahmen. Der bruder dieses Francisci d'O war Johann d'O-Manon, Hauptmann von den Gardes du corps. *Mezeray*, hist. de France sous le règne de Henri III. & Henri IV. *Thuan.* hist. lib. III. &c.

Oannes, soll ein zweyköpfigtes monstrum gewesen seyn, dessen füsse und stimme menschlich, das übrige aber einem fische ähnlich geschienen, und welches täglich aus dem Rothen meere nach Babylon zu kommen pflegen, allwo es die einwohner in dem ackerbau, in der Architectur, in der Stern-kunst, in der politischen klugheit und in allerley andern wissenschafften unterrichtet, des abends aber, so bald die sonne untergegangen, sich wieder in das meer begeben. Das bildnis dieses monstri soll nachmals anstatt einer gottheit verehrt, und der götze Dagon, welchen die Philister angebätet, davon entworffen worden seyn. Am wahrscheinlichsten ists, daß die gantze erzehlung von dem Oannes unter die gedichte gehöre; zumal da man fast nirgends etwas davon findet, als bey dem fabelhafften Berosо und bey denen, so denselben ausgeschrieben. *Euseb. Apollodor. Selden.* de Diis Syris lib. II. c. 3. *Lloyd.*

Oasis, zwey städte dieses nahmens, sollen nach Strabonis berichte, mitten in Libyen liegen, unter welchen die kleineste Alzagar, die gröste aber Gademez genennet wird. Diese

leztere soll nach Herodoti bericht 7. tage-reisen von dem Egyptischen Theben westwärts gelegen haben. Baudrand sagt, daß die gröste anietzo Alguechet heisse, und gegen süden zu in Bar liege, die kleinere aber Eleocat oder Eleochet genennet werde, und nordwärts in der landschafft Barca liege. Sie sollen viel wasser und wein haben, ungeachtet sie mitten in der Libyschen wüsteney liegen. Dieser ort ist insonderheit deswegen berühmt, weil Julianus der abtrünnige Eugenium und Macarium hieher ins elend verwies; desgleichen weil sich der heilige Hilarius freywillig hieher ins elend begeben, und auch Nestorius hier im exilio gelebet hat. *Strabo. Herodotus. Bochart.* in Phaleg. *Samson*, in geograph. *Baudrand*, &c.

Oates, (Titus) ein Engelländer, welcher in der Protestantischen religion erzogen, und nachdem er den geistlichen stand erwehlt, in der provintz Kent mit einem Pfarr-dienste versorgt ward, nachmals aber zu dem Catholischen glauben sich bekennete, und theils in dem Englischen Collegio zu St. Omer in den Niederlanden, theils in Spanien eine geraume zeit sich aufhielt. Als er von dannen nach Engelland zurück gekommen, brachte er den 28. sept. an. 1678. bey dem Könige Carolo II. und bey dessen geheimen Rath vor, daß wider Sr. Majestät leben, wider die Protestantische religion und wider den Englischen Staat eine gefährliche conspiration durch die Jesuiten und andere Catholische vorgenommen wäre. Hierüber kamen Eduard Colemann, der Hertzogin von Yorck Secretarius, und viel andere personen, worunter sich unterschiedene Catholische Geistliche befanden, nicht nur in verhafft, sondern auch eine ziemliche anzahl derselben durch des henckers hand um ihr leben. Auch ward dadurch so viel zuwege gebracht, daß das Parlement mit aller gewalt den Catholischen Hertzog von Yorck, welcher des Königs bruder war, von der succeßion in dem Reiche ausschliessen wollte. Doch dieser behielt zuletzt die oberhand, und Oates empfand gar bald die würckungen seiner raache. Denn noch bey lebzeiten Caroli II. entzog man ihm die zu beschützung seiner person gegebene garde, nebst der wohnung und dem gröstentheil der pension, so ihm als eine belohnung der oberwehnten entdeckung verwilligt worden war. An. 1684. ward er wegen unziemlichen reden, die er von dem gedachten Hertzoge geführt, ingleichen eines gedoppelten meineydes öffentlich angeklagt. Das nächst-folgende jahr, da der Hertzog unter dem nahmen Jacobi II. den thron bestiegen hatte, ward den 16. may wider den Oates von den Richtern der Königlichen banck folgendes urtheil gesprochen: er sollte auf ewig von dem geistlichen stande degradirt seyn; den folgenden montag sollte er in Westmünster-Hall rund herum geführt werden, mit einem papier auf dem kopfe, worauf man diese worte zu setzen: Titus Oates zwey erschröcklicher meineyde völlig überzeugt; gleich hernach sollte er von Westmünster, und des andern tags vor der Königlichen börse öffentlich an dem pranger stehen; mittwochs darauf sollte ihn der hencker von dem thor, Aldgate genannt, bis an das thor Newgate, und den nächst-folgenden freytag von Newgate bis an Tyburn, das ist bis an den gemeinen galgen, stäupen; alle jahr, so lange er leben würde, sollte er fünf mal an dem pranger stehen, nemlich den 24. april vor Tyburn, den 9. aug. bey Westmünster, den 10. aug. zu Charincgroß, den 11. aug. bey Temple-bar, und den 2. sept. vor der Königlichen börse; über dieses sollte er vor einen jedweden meineyd 1000. Englische marck zahlen, und die gantze zeit seines lebens gefangen seyn. Dieses urtheil ward mit aller schärfe an ihm vollstreckt. Doch so bald Jacobus II. sich aus Engelland begeben, stellte man den Oates auf freyen fuß, und in dem Parlement, welches an. 1689. sich versammelt hatte, verlangte das Unter-Haus, daß man ihn völlig absolviren sollte. Hingegen das Ober-Haus wollte ihn nicht vor unschuldig erklärt, sondern nur die strafen, die er noch auszustehen hatte, erlassen haben. Diese streitigkeit ward endlich auf solche art beygelegt, daß die Lords, auf begehren der Gemeinen, Wilhelmum III. ersuchten, den Oates zu pardoniren. Es willfahrte ihnen auch hierinn dieser König, und nahm ihn noch darzu in seinen absonderlichen schutz, ja er gab ihm zum überfluß eine ansehnliche pension; welches alles gleichwol nicht verhindern konnte, daß nicht dieser mann fast durchgehends wäre verachtet worden. In der that war er auch in seiner gantzen aufführung sehr frech und leichtsinnig, änderte seine aussagen sehr oft, sagte verschiedene sachen, deren falschheit leicht zu erweisen, und gab auch sonderlich dadurch gar eine schlechte meynung von sich, daß er vielfältig versicherte, er wäre allezeit in dem hertzen Reformirt geblieben, und hätte sich nur äusserlich zur Catholischen religion bekannt, damit er der Jesuiten heimliche anschläge entdecken möchte. Hingegen kam ihm zu hülffe, daß nicht nur viele andere zeugen seine aussagen bekräfftigten, sondern auch die hinter Colemann gefundene briefe, neben mehr andern anzeigungen grossen argwohn wegen eines obhandenen gefährlichen anschlags verursachten. Er starb endlich zu London den 23. jul. an. 1705. Man hat von ihm εἰκόνα βασιλικὴν, oder den character des Königs Jacobi II. welches buch an. 1696. und 97. zu London in 4. theilen zuerst heraus gekommen, und sowol in das Holländische, als in das Teutsche, übersetzt, im übrigen aber mit allzugrosser heftigkeit wider den gedachten König geschrieben ist. An. 1698. ward in den öffentlichen zeitungen von ihm gemeldet, daß er den glauben der Wiedertäufer angenommen, auch den 12. sept. in einer Anabaptistischen versammlung zu London geprediget habe. *The compleat history of England*, vol. III. p. 363. 379. 422. 441. 530. *Mémoir. de la derniere revolution d'Angleterre*, tom. II. *Mercure historique. Burnet*, mémoires.

Oatlands, oder Otelonds, ein dem Könige in Engelland gehöriges, durch die innerliche kriege aber gantz ruinirtes haus in Surrey, nahe bey welchem die Römer zu fusse durch die Themse marschirten, um dem Brittischen Könige Cassivellauno entgegen zu gehen, welcher mit einer grossen macht auf der andern seite des flusses stund, sich ihnen zu widersetzen, und das ufer mit stacketen verwahret hatte, deren er eine grosse anzahl in den canal getrieben, um die überkunft der Römer durch diesen furth zu verhindern, welchen sie vielleicht ohne solche kennzeichen nicht würden haben finden können. Als sie in den fluß gekommen waren, musten sie bis an die knie waten, waren aber so glücklich, daß sie die Britones in die flucht jagten. Von solcher begebenheit wird dieser ort noch bis jetzo Cowaystakes genennet. *Camden.* Brit.

* Obadja, oder Obadias, unter den sogenannten kleinen Propheten in der ordnung der vierte; er zeiget weder sein herkommen, noch die zeit an, wenn er geweissaget habe; die überschrift seines buchs lautet allein: Diß ist das gesichte Obadja. Dieweil er auch in der H. Schrift nirgends beschrieben wird, auch die worte seiner prophezeyung seiner person halben keinen weitern bericht ertheilen, so haben die Gelehrten seinethalben unterschiedene muthmassungen, mit gewißheit aber kan man nichts beybringen. Die gemeine meynung der Jüden ist, daß er seines herkommens ein Idumäer oder Edomiter gewesen, und nachdem er zu dem wahren GOtt Israels bekehret worden, habe ihn GOtt darum als einen Propheten gebraucht, damit er seinen lands-leuthen ihren bevorstehenden untergang verkündigte. Doch ist gläublicher, daß er, wie andere Propheten, unter die Israeliter zu zehlen sey. Man hält ihn vor den gottseligen Hofmeister des gottlosen Königs Ahabs, welcher in der verfolgung hundert Propheten des HErrn vor dem grimm Jesabels in einer höle verborgen und gespeiset. 1. B. der Könige XVIII. 3. Dieses aber kan mit recht unter die Jüdischen fabeln gesetzet werden, wie auch dasjenige, so man von einem Dorotheo, Bischoff von Tyrus, und einem andern, der sich unter dem nahmen Epiphanius herfür thut, in ihrer lebensbeschreibung der Propheten ertichtet findet, da sie sagen, er sey zu Sichem, in dem land-strich Bethabara, gebohren, und der dritte Hauptmann über fünfzig gewesen, der zum Propheten Elia von dem König Ahasia gesendet, und von dem feuer aus dem himmel nicht, wie die vorigen, verzehret, sondern erhalten, und darauf des Eliä jünger geworden. 2. B. der Könige I. 12. Nicht besser sind die erzehlungen einiger jüngern schribenten gegründet, da einige vorgeben, er sey gewesen der ehemann der wittwe zu Zarpath, deren verstorbenen sohn der Prophet Elia wieder lebendig machte. 1. B. der Kön. XVII. 9. Andere glauben, er sey der Obadja, welchen nebst andern der König Josaphat sandte, die sehr verfallene wahre religion in Juda wieder anzurichten. 2. B. der Chron. XVII. 7. Noch andere halten ihn vor den Obadja, welchen der König Josia zum aufseher über die arbeit am tempel machte. 2. B. der Chron. XXXIV. 12. Hierzu hat man wol keine andere ursache, als die gleichheit des nahmens, welche aber nichts beweiset. Er soll auch der erste unter den Propheten gewesen seyn, der seine weissagung selber schriftlich verfasset. Aber, wie gedacht, alles dieses ist ungewiß. Vid. *Huetii* demonstr. Evang. prop. IV. de Prophetia Obadiæ. *Joann. Schmidii* proleg. in Obad. *Cornel. à Lapide* proœmium in Obad. *Marckii* comment. in Obad. *Hottingert* Thesaurus philolog. p. 479. Das allergewisseste ist, daß er ein wahrer Prophet gewesen, welchen GOtt erweckte, den kindern Esau und Edom die endliche zerstörung anzukündigen; die auch nach der Jüdischen gefangenschafft zu Babel durch die Chaldäer erfolgte. Diejenigen, welche mit mehrerm grunde die zeit seines lebens allein untersuchen, haben in dieser dunckelheit auch unterschiedene gedancken; zwey meynungen aber haben die meisten anhänger: die eine ist, daß er in eben derselben zeit, als Hoseas, Joel, Amos und Esaias unter der regierung Usia, Jotham, Achas und Ezechias, der Könige in Juda, geweissaget. Der grund dieser gedancken ist: 1.) dieweil er in der ordnung der kleinen Propheten unmittelbar auf den Amos folget; vermeynend, daß die bücher der Propheten nach der ordnung ihrer lebens-zeit auf einander folgen; 2.) dieweil Obadja in dem ersten vers seiner prophezeyung sagt: **Wir haben ein geschrey gehöret von dem HErrn**; denn damit gebe er zu erkennen, daß zu seiner zeit mehr Propheten neben ihm gewesen, welche das geschrey von dem untergang der Edomiter gehöret; wie denn auch Joel, den sie in die zeiten Hoseas und Amos setzen, die verwüstung Edoms auch vorher gesagt haben, c. III. 24. „ Egypten aber soll „ wüste werden, und Edom eine wüste einöde; um den frevel an den kindern Juda begangen, daß sie unschuldig blut in „ ihrem lande vergossen haben. " Amos fähret auch wider sie aus. c. I. 11. 12. „ Also spricht der HErr: Um drey und vier laster willen Edoms will ich sein nicht schonen; darum, daß „ er * * * * sondern ich will ein feuer schicken gen Theman, das „ soll die palläste zu Bazra verzehren; " welches gäntzlich übereinstim-

einstimmet mit dem, was Obadja im 9. und 10. vers sagt: „ Denn deine starcken zu Theman sollen zagen, auf daß sie al„ le auf dem gebürge Esau durch den mord ausgerottet werden, „ um des frevels willen, an deinem bruder Jacob begangen. “ 3.) Meynen sie auch genugsame gründe gefunden zu haben, warum die Propheten selbiger zeit so ernsthafft wider die Idumäer geredet, dieweil nemlich sie unter Achas die kinder Juda geschlagen, und viel gefangen weggeführet haben. 2. B. der Chron. XXVIII. 17. Die andere meynung ist, daß dieser Obadja zur zeit des Propheten Jeremiä unter dem Josia, und folgenden letzten Königen in Juda geweissaget habe: Denn 1.) werde unter den Leviten von einem Obadja, der von dem Josia zum bau des hauses des HErrn verordnet worden, meldung gethan; 2. B. der Chron. XXXIV. 12. 2.) dieweil die prophezeyung des Jeremiä insonderheit mit der prophezeyung dieses Obadja wider die Edomiter gäntzlich übereinstimmet; Jerem. XLIX. 7-22. 3.) finden sie auch einen fürnehmen grund, warum GOtt selbiger zeit wider die Edomiter ernsthafft predigen lassen, (bes. Ezech. XXV. und XXXV.) dieweil sie nemlich über den fall der Jüden in der verwüstung Nebucadnezars sich höchlich erfreuet, wie man in der Schrift hin und wieder lieset. Seine kurtze, nur in einem capitul bestehende prophezeyung, ist allein wider die Edomiter und nachkommen Esaus gerichtet, und wird ihnen ihr äusserster untergang gedrohet, wegen ihrer beständigen bosheit und tödtlichen hasses gegen das volck GOttes, ihre brüder. Er weissaget solches den Jüden zum trost, als welche die gerechte vergeltung GOttes hierinn anschauen können; und beschliesset endlich seine prophezeyung mit herrlichen Evangelischen verheissungen von dem heyl der kirche, und vertilgung der feinde derselben unter dem Meßia. *Pfeiffer.* Hermen. sacr. p. 544. u. f. f.

Obdara, eine grosse landschafft in der nordlichen gegend von Moscau an dem Weissen meere, an den beyden ufern des flusses Oby, von welchem sie ihren nahmen bekommen, ost- und der provintz Petzora westwärts. Es ist noch keine stadt darinn, sondern nur einige forts, welche die Moscowiter daselbst unlängst auf der see-küste erbauet haben. Die Holländer, welche diese nordlichen küsten vor nicht allzulanger zeit entdecket, haben dieser gegend den nahmen Neu-West-Frießland gegeben. Unter dem Czaar Fedor Ivanowitz kam dieses land unter der Russen botmäßigkeit, zu welcher zeit die einwohner in horden beysammen lebten, und von den wilden thieren, die sie fiengen, sich ernährten, gestalt sie von keinem getreyde noch brodt wußten. Sie waren sehr gute schützen, und schärften ihre bogen mit fisch-bein, womit, gleichwie auch mit den sennadern der thiere, sie die felle der wilden thiere zu ihrer kleidung zusammen neheten, von welchen sie im winter das rauche einwärts, im sommer aber dasselbe auswärts kehrten. Ihre häuser bedeckten sie mit elends-häuten. Der gedachte Czaar erbauete allhier an dem flusse Oby einige schlösser, wohin er ansehnliche personen schickte, und brachte dieses land in die form eines kleinen Königreichs. Ungeachtet dessen blieben die einwohner doch bey ihrer alten abgötterey, und bäteten ein gewiß götzen-bild an, in der gestalt eines alten weibes, so in beyden armen ein kind, und noch ein anders zu den füssen hatte, und von ihnen Zlatu Bacchus Bahus, oder das güldene alte weib genennet ward, welchem sie kostbar rauchwerck und haasen opferten, anbey dasselbe um zukünftige dinge fragten. *Petrejus*, hist. von Moscau. *Struys*, in itinerar. *Baudrand.*

Obed, einer von den groß-vättern Christi nach dem fleisch, war des Boaz und der Ruth sohn, ein vatter Jesse und Davids groß-vatter, gebohren um das jahr der welt 2759. da sein vatter ohngefehr 95. jahr alt war. *Ruth.* IV. *Matth.* I.

Obedach, oder Obdach, ein städtlein und schloß in Ober-Steyermarck, 3. meilen von Knittelfeld gelegen. Lazius hält es für des Ptolemäi Bedacum, und soll es seiner meynung nach bereits von den Römern bewohnet worden seyn. *Lazius*, lib. XII. Reip. Rom. sect. VI. c. 4. *Topogr. Austr.* p. 51. *Baudr. Maty*, &c.

Obed-Edom, ein Israelit von dem stamm Levi, welcher das glück hatte, die lade des bundes 3. monat lang bey sich zu beherbergen, um welches willen GOtt sein gantzes haus und alles sein thun segnete. 2. *Sam.* VI. 10. 11. 12.

Obedos, ist ein kleiner ort in der Portugiesischen provintz Extremadura, ungefehr 10. Teutsche meilen von Lisabona, nordwestwärts, auf einer höhe, gelegen. Das dabey befindliche schloß stehet auf einem felsen, und ist sehr vest. Die umliegende gegend bringet sehr viel wein, getreyde und garten-früchte. Auch giebt das benachbarte meer, und ein kleiner see, welcher nahe dabey formirt wird, eine grosse menge von fischen. *Colmenar*, délic. du Portugal pag. 744.

* Obeidah, (Abu) war der nahme eines Feldherrn der Araber, welchen Omar I. nach dem tode des Abubeker, und seiner gelangung zum Califat, an die stelle des bisherigen Feldherrn Rhales Ben Valid, über die in Syrien wider die armee des Griechischen Kaysers Heraclii zu felde liegende Arabische völcker zum General setzete, wiewol ihm besagter Rhales, nach der davon erhaltenen nachricht, nicht ehe das commando der armee übergab, als nachdem er vorher den Christen eine schlacht geliefert, und selbige auf das haupt geschlagen, auch ungemein grosse beute gemacht hatte, die Abu Obeidah den soldaten austheilete, den fünften theil aber davon nach Mecca schickete. Nach der zeit führete er das commando in Chaldäa, wider die Persianische Königin Durandokht, und ihren General Ferokhzad, der mit der Persianischen armee jenseits des Euphrats in der Babylonischen provintz Erack stunde. Weil er nun, wenn er denselben angreiffen wollte, nothwendig über den Euphrat gehen muste: so schlug er auf befehl des Omar eine brücke über diesen fluß, und setzete mit seiner unterhabenden armee darüber, wobey er jedoch die vorsicht gebrauchete, diese brücke besetzt zu halten, um nicht allein den rücken, sondern auch die benöthigte communication und zufuhr frey zu behalten. Dem ohngeachtet wußte Ferokhzad seinen vortheil so wohl in acht zu nehmen, daß er sich dieser brücke bemeisterte, und dadurch dem Abu Obeidah die zufuhr sowol, als alle mittel sich zurück zu ziehen, völlig abschnitt, und ihn dadurch zu lieferung einer feldschlacht zwang, die aber so unglücklich für den Abu Obeidah ablief, daß seine armee auf das haupt geschlagen, und gröstentheils, bis auf etliche wenige, die mit der flucht davon kamen, niedergemachet wurde, wobey zugleich unser General selbst sein leben einbüssete. Dieses soll im 14. jahre der Mahometanischen zeit-rechnung, nach Mahomeds flucht geschehen seyn, welches nach unserer zeit-rechnung in das jahr 636. oder wie andere wollen, 644. nach Christi geburt fället; wiewol aller wahrscheinlichkeit nach hierunter eine chronologische unrichtigkeit und irrthum stecken muß, weil es am andern orte heisset, daß er im 16. jahre der Hegira, und also 2. jahre nach obgedachtem seinem angeblichen tode den Griechen die stadt Antiochia in Syrien abgenommen, und selbige erobert habe; man wollte denn, um diesen widerspruch zu heben, behaupten, daß zwey Generale des Omar den nahmen Abu Obeidah geführet hätten. *D'Herbelot*, bibl. Orient. unter den worten Abubecre, p. 18. u. f. Abu Obeidah, p. 31. Anthakia, p. 117. und Touran Doght, p. 895.

Obel, (Matthias) ein Medicus, war von Ryssel gebürtig, studirte unter dem Rondelet zu Montpellier, und practicirte nachgehends die Medicin in den Niederlanden. Doch seine natürliche neigung trieb ihn mehrentheils zu einer genauen erforschung in der Botanic, weswegen ihn auch der König Jacobus I. von Groß-Britannien zu sich kommen lassen, worauf er an. 1616. zu Londen gestorben. Man hat von ihm unter andern schriften: Historiam Plantarum seu Stirpium cum Volumine Adversariorum. *Van der Linden*, de script. Medic. lib. I. *Mercklinus*, Lind. renov.

OBELISCI, eine art von viereckigten säulen, oder pfeilern, welche spitzig in die höhe gehen, wie kleine pyramiden, und auf allen seiten eingegrabene hieroglyphica, oder geheime sinn-bilder haben. Sie waren von den pyramiden hauptsächlich darinn unterschieden, daß sie gemeiniglich aus einem stein ausgehauen, die pyramiden hingegen aus mehrern zusammen gefüget waren; dahero auch die erstere vielfältig von einem ort an den andern seynd versetzt worden, die letztere aber nimmermehr. Herodotus nennet sie niemals Obeliscos, welches in der that ein verkleinerungs-wort ist, sondern Obelos, so in der Griechischen sprache einen brat-spieß andeutet, und würcklich die form der Obelisken hat. Die Araber nennen sie Messalets Pharaon, oder Pharaonis nadeln, ebenfalls wegen ihrer form, und weil die ersten Könige in Egypten sie aufrichten liessen, welche alle mit einander den nahmen Pharao, gleichwie die Römischen Kayser den titul Cäsar hatten. Die Egyptischen Priester nennten sie die finger der sonnen, weil sie diesem planeten gewiedmet waren. Der erste Obeliscus wurde von dem Könige Manustar aufgerichtet, welcher deren gebrauch A. M. 2604. eingeführet. Sein sohn Sothis richtete deren 12. zu Heliopolis auf; Simarres oder Simmannes noch mehr, um die zeit des Königs Davids A. M. 2986. Der König Mafres oder Afres ließ eine machen ohne sinn-bilder A. M. 3021. welche der Kayser Claudius nach Rom bringen ließ. Der König Psammetichus richtete 807. jahr vor Christi geburt eine zu Heliopolis auf, woran viel hieroglyphica waren. Der König Nectanabis, oder wie andere wollen, Necho, ließ im 720. jahre vor Christi geburt einen grossen Obeliscum zu Memphis aufrichten. Viel dergleichen Obelisci wurden auf der Römischen Kayser befehl aus Egypten nach Alexandria, und von dar nach Rom gebracht, allwo noch einige zu sehen sind, und man würde derer noch mehr finden, woferne nicht der König in Persien Cambyses A. M. 3528. nachdem er Egypten unter sich gebracht, viele davon zerstören, und alle Egyptische Priester, welche einzig und allein die geheime meynung bemeldter sinn-bilder verstunden, entweder ins elend verjagen oder tödten lassen. Nur verschonete er dem zu Theben, welchen nachmals Kayser Constantinus M. gen Constantinopel zu führen vorhatte, sein sohn Constantius aber gen Rom bringen ließ, und in Circo maximo aufrichtete. Die auf diesen Obeliscis gegrabene emblemata begriffen insgemein grosse und göttliche geheimnisse in sich, die sehr wenigen bekannt waren. Die Obelisci waren in ansehung ihrer kostbarkeit, grösse und pracht von einander sehr unterschieden, indem nicht alle von Königen, sondern auch einige von Priestern, und andern vornehmen leuthen aufgerichtet wurden. Die geringsten und kleinesten unter ihnen waren über 15. schuh hoch, da hingegen die andern 50. bis 100. ja 140. schuh hoch waren. Damit gedachte sinn-bilder eine lange zeit dauren möchten, so wurden selbige von einem sehr harten steine gemacht,

gemacht, welchen die Lateiner lapidem Thebanum, und die Italiäner granito rosso nennen. Diese steine waren von gesprengtem marmor, so hart wie porphyr, welchen man aus einem steinbruche grub, auf der südlichen seite von Thebes gegen den ort zu, da der Nilus von einem felsen herab steußt. Denn obgeachtet in Egypten auch sehr viel anderer marmor ist, so hat man dennoch wahrgenommen, daß alle Obelisci allein von dieser art marmor gewesen, welches die Egyptier vermuthlich nicht ohne eine geheime bedeutung gethan haben. Denn gleichwie alle ihre Obelisci der sonnen gewiedmet waren, und durch ihre gespitzte figur die durchdringenden strahlen dieses planeten vorstellen sollten; also wurde auch eine solche materie dazu erwehlet, welche eine ähnlichkeit mit der sonne hatte. Denn weil dieser marmor feuer-rothe, violet-färbige, crystalline, blaue, asch-färbige und schwartze flecken hatte, so bildeten sich die Egyptier ein, daß dieses der sonnen würckung in den vier elementen abbildete, dergestalt nemlich, daß die rothe und violblaue farbe das feuer, die crystalline die luft, die blaue das wasser, und die asch-graue und schwartze farbe die erde ausdrückte. Die Phönicier hatten gleichfalls einen Obeliscum, welchen sie Sonnerid nenneten, dessen spitze kugel-rund, und dessen materie von derjenigen, woraus die Egyptischen gemacht zu werden pflegten, gantz unterschieden war. Ein dergleichen Obeliscus war auch derjenige, welchen der Kayser Heliogabalus aus Syrien nach Rom bringen ließ. *Ammian. Marcellin.* lib. XVII. *Plin.* lib. XXXVI. c. 9. *Marshamus*, in canone chron. Ægypt. sæc. XVI. & passim alibi. *Dapper.* descript. Afr. *Leti*, in vita Sixti V. &c. *Kircher.* Oedip. Ægypt. &c. Monconnys reise-beschreibung. *Petr. Ang. Barzan.* de Obelisc.

* Obenberg, ein kleines schloß in Ober-Oesterreich, welches nicht weit von dem schlosse Schwerdtberg lieget, und den Grafen von Kufstein zugehöret. Ehemals hat es eine adeliche familie beissen, welche sich anfangs Seidt, und hernach Seidtberger geschrieben. Wilhelm Seidtberger zu Obenberg, so an. 1551. gestorben, hat dieses guth seinem sohne Joachimo hinterlassen. Von Hohenecк, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 549.

Obengir, lat. Ochus, ein fluß in Persien in der provintz Corasan, welcher sich in den fluß Jihun ergeußt.

Obenrad, eine kleine stadt und schloß in dem Sachsen-Lauenburgischen. *Zeil.* topogr. Saxon. inferior.

Obentraut, (Johann Michael von) Dänischer General-Lieutenant, war aus einem adelichen geschlechte in der Unter-Pfaltz an. 1574. gebohren. Sein vatter Johann Barthel, war Chur-Pfältzischer Rath und Amtmann zu Stromburg. Er that sich gar zeitlich in den waffen dergestalt hervor, daß man ihm, da er nur das prädicat eines Rittmeisters hatte, 500. mann von den trouppen der sogenannten Evangelischen Union zu commandiren anvertraute, mit welchen er den Spaniern, so an. 1610. in die Pfaltz gerücket waren, grossen abbruch that. Er diente nachmals, zum besten des unglücklichen Königs von Böhmen, Friderici V. unter dem berühmten Grafen von Mannsfeld, und hatte an dessen merckwürdigen expeditionen einen nicht geringen antheil, wobey ihn die feinde, sonderlich aber die Spanier, insgemein den Teutschen Michael nenneten. Endlich, nachdem sich der König von Dänemarck, Christianus IV. zum Oberhaupte des Nieder-Sächsischen kreises hatte erklären lassen, trat er an. 1625. unter dem commando des Hertzogs von Weimar, Johann Ernsts, in dessen dienste, und ward zum General-Lieutenant von der cavalerie gemacht. Allein eben dasselbe jahr, als er den ort Calenberg in dem Braunschweigischen wieder einzunehmen befehlicht war, gerieth er mit einem detachement von dem Kayserlichen General Tilly, in ein treffen, worinn der Hertzog Friedrich von Sachsen-Altenburg, nebst 500. andern, auf der wahlstatt blieb, und er selbst empfieng dabey einen tödtlichen schuß, woran er nach einer halben stunde, in des Grafen von Anhalt kutsche, seinen geist aufgab. Als der General Tilly ihn kurtz vor seinem ende besuchte, und über sein gehabtes unglück einiges mitleiden bezeugte, gab er ihm zur antwort: in solchem garten pflückt man solche blumen. Auf der landstrasse zwischen Neuburg und Hannover, an dem orte, wo er gestorben, hat man ihm eine ehren-säule aufgerichtet. Sein bruder, Conrad Nicolaus, war Commendant zu Königstein, und hat sein geschlecht bis auf den heutigen tag fortgepflantzet. Humbr. vom Rheinischen Adel, tab. 59. *Theatr. Europ.* tom. I. f. 869. *Belli* Helden-buch, p. 59.

Oberbronn, eine stadt nebst einem schlosse im Elsaß, ist wegen seines wein-wachses bekannt, und gehört dem Gräflichen hause von Leiningen-Westerburg. Hertzogs Elsäßische chronick.

Oberbühl, ein ort ohnweit Stollhofen in dem Baden-Badischen, welcher durch die guten linien bekannt worden, so in dem Spanischen successions-kriege daselbst gezogen worden.

Oberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Nieder-Sachsen, davon sich Eilhardus an. 1103. in den Ritter-Hausischen briefschafften, als zeuge, unterschrieben. Von dessen nachkommen verfiel Johann, oder Jan von Oberg, mit dem Churfürsten zu Sachsen in einige streitigkeiten, welche aber durch vermittelung Vollraths, Grafen zu Mannsfeld, beygelegt wurden. Er hat an. 1435. dem Bischoffe zu Hildesheim und seinen Alliirten den krieg wider die stadt Magdeburg treulich widerrathen, und als solches nichts verfangen wollen, ist er, als dessen Oberster, mitgezogen, hat aber doch mitten in dem kriege den frieden zuwege bringen helffen. Dessen enckel Wullbrand, war Dom-Probst zu Osnabrück, und gieng an. 1523. mit tode ab. Zur selbigen zeit lebte Fritz von Oberg, welcher zweymal die vestung Pema wider die Hertzoge von Braunschweig aufs äusserste defendiret. Burckard besaß das Bißthum zu Hildesheim von an. 1556. bis 1573. Balthasar Heinrich war erstlich Ober-Amts-Cantzler zu Breßlau, erlangte darauf in eben dem Fürstenthum die würde eines Lands-Hauptmanns, und gesegnete an. 1654. das zeitliche. Jobst Aswin diente an. 1690. dem Hause Braunschweig als Oberster, und hatte einen bruder, nahmens Sigismundum Julium, welcher vier söhne nach sich ließ, die waren 1.) Hermann Otto, 2.) Christoph Ludwig, 3.) Ernst Wilhelm, 4.) Hilmar. An. 1710. bekleidete Bodo von Oberg die charge eines Chur-Braunschweigischen geheimen und Cammer-Raths, und einer von Oberg verlohr an. 1715. als Schwedischer Capitain in dem see-treffen bey Friedrichs-Ort das eine bein. Behrs stamm-baum der Herren von Oberg, in append. der Stemb. geneal. Lucä Schlesische chronick, p. 1905. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. p. 108.

* Ober-Haus, oder Oberhausen, ein schloß und Bischöffliches Amt in Bayern, nahe bey der stadt Passau, besagter stadt gegen über an der Donau gelegen. Es ward im jahr 1734. mit genehmhaltung des Kayserlichen Hofs bevestiget.

Oberhofen, ist ein Bernerisches schloß und Landvogtey, rechter hand des Thuner-sees, in einer sehr schönen und fruchtbaren gegend gelegen. Es hatte ehedessen einen eigenen Adel des nahmens von Oberhofen und Riedt, welche stifter des klosters Interlacken gewesen. Nach deren abgang kam die Herrschafft durch heurath an die Freyherren zu Eschibach und Rüsseck, nachdem aber Freyherr Walther wegen des Kayser-mords Alberti I. an. 1308. muste land-flüchtig werden, und sein gantz geschlecht ausgetilget wurde, gelangte die Herrschafft an die zu Thun wohnende Grafen von Kyburg, des stammes von Habsburg, von welchen selbige an. 1398. Graf Berchthold an die stadt Bern verkauft, und von dieser folgendes 1399. jahr hinwiederum Ludwig von Seftingen, damaligen Schultheissen, und seinem eydam, Nicolaus von Schornachthal, auch käuflich überlassen worden, bis sie an. 1589. durch heurath an Albrecht von Erlach gekommen, und von dessen kindern endlich an. 1651. wiederum der stadt Bern verkauft und zur Landvogtey gemacht worden. *Stumpf.* lib. VII. p. 221. *Plantin.* abrégé, p. 469.

Oberhalbstein, ist ein strich landes in hoher alten Rhätia, im Gotteshaus-Bunde gelegen, heißt auf Rhätisch Surlæs, das ist, supra Saxum, ob dem steine, wegen der situation, ist ein ziemlich weit, schön und lustig gebiethe, reich an korn und heu, darinn sich unterschiedliche flecken befinden, so alle der Catholischen religion zugethan sind. Ward vor alters genannt Ministerium Impadis, das ist, das Gericht zu antretung der Alp-gebürge. Die gantze landschafft ist abgetheilet in fünf haupt-gemeinden oder Pfarr-kirchen, viere ob dem steine, 1.) Tinzen, lat. Tinizona, oder wie sie Antoninus nennet Tinnetione, in seinem reise-büchlein, 2.) Savognin, 3.) Rheams, lat. Rhætia Ampla, von dem schlosse dieses nahmens, so sich allhier befindet, 4.) Salux. Die fünfte liegt unter dem steine, und heisset Tieffencastell, dero das alte verschlissene schloß und die gelegenheit des orts, so ziemlich tief und enge ist, den nahmen gegeben, von welcher ein mehrers unter dem titul Tieffencastell. Das schloß Rheams, oder Rhætia Ampla, hat seinen ursprung von den Rhätiern. Es hat vor alters den Edlen von Vannes zugehört, von welchen es an. 1270. an das Bißthum Chur kaufs-weise gekommen, welches seinen Vogt daselbst gehabt, der im schlosse Rheams residirte, bis die landschafft diese rechte vom Bißthum an sich gekauft, von welcher zeit an sie einen Landvogt haben, der aber ein Provincialis, oder lands-mann seyn muß, und von ihnen durch das mehren erwehlet wird. Dieser ist Criminal-Richter, und urtheilet neben achtzehen Rechtsprechern, hat auch die bussen; gewisse zinse und zölle aber gehören auch noch, laut verträgen, dem Bißthum zu. Im übrigen ist es ein freyes Hoch-Gericht, gleich andern, und hat eine jede gemeinde ihren Amman, welcher neben acht Rechtsprechern in civil-sachen das recht führet, jedoch kommen die appellationen vor den Landvogt. *Campell.* hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 13. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 290. 291. *Annales hist. patriæ MSct.*

Ober-Vatz, siehe Vatz.

Oberkirch, eine kleine stadt und schloß in der Ortenau, drey meilen von Straßburg, in welches Bißthum sie auch gehöret. Noch an. 1428. stund sie unter der stadt Straßburg, welcher der Bischoff selbige mit hunger, wiewol vergeblich, abzunehmen suchte. Doch nachmals kam sie in Bischöffliche hände. An. 1529. wurde sie an Würtemberg versetzet, welcher Hertzog den ort selbsten zwar bey der hergebrachten religion gelassen, in dem schlosse aber einen Lutherischen Prediger bestellet. Nach der an. 1634. bey Nördlingen gehaltenen schlacht wurde Oberkirch wiederum an das Stift gebracht. An. 1675.

und 1688. bemächtigten sich die Franzosen dieses orts, und hauseten übel, an. 1689. aber nahmen die Bayerischen völcker denselben in besitz; und als die Franzosen bald hernach abermals einen anschlag darauf machten, ließ der Commendant selbige sicher auf das thor marschiren. Da sie nun vermeynten davon meister zu seyn, ließ er die darinn liegende besatzung auf einmal bey öfnung des thors auf den feind feuer geben, worauf alles in confusion gerieth, und die Franzosen mit zurücklassung dreyhundert todten sich zurück ziehen musten. Beschreibung des Rheinstr. Hertzog, in der Elsaßischen chronick. *Hentzerus*, in itinerar. Germ. *Zeil.* topogr. Alsat. p. 29.

† Hertzog Friedrich von Würtemberg hatte streitigkeiten wegen diesem orte, daher er im jun. an. 1600. Gesandte nach Hagenau geschickt, allwo er endlich an. 1604. den 24. decembr. einen vergleich getroffen, und noch denselbigen tag sich zu Oberkirch huldigen lassen. An. 1636. den 18. april wurde sie dem Stift Straßburg wieder incorporirt. Würtemb. *Ephem.* p. 103. 107. 150.

† Oberkirch, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß. Sie hat den nahmen von dem schlosse Oberkirch bey Ober-Ehenheim, und besitzet dasselbe noch ietzo nebst einigen güthern im städtlein Oberkirch. Heinrich ist an. 1179. auf dem turnier zu Cöln gewesen. George hat an. 1374. zu Eßlingen, Heinrich an. 1390. zu Straßburg, ingleichen an. 1392. zu Schaffhausen, und George an. 1436. zu Stuttgard dem turnier beygewohnet. Jacob hat an. 1463. die heilige Geist-Gesellschafft zu Straßburg auf zehen jahr aufrichten helfen. Heinrich ist an. 1474. Canonicus zu Basel gewesen. Philipp und Hans Chur-Pfältzische Räthe, haben an. 1481. dem turnier zu Heidelberg beygewohnet. An. 1520. war Jacob von Oberkirch Hofmeister bey dem Würtembergischen Hertzog Ulrich. Anastasia ist an. 1529. Aebtißin zu St. Ottilienberg gewesen, welche würde auch Agnes an. 1542. besessen. Seyfried war an. 1550. Pfaltzgräflicher Hofmeister zu Zweybrücken. Johann Nicol lebte an. 1690. als ausschuß der Nieder-Elsaßischen Ritterschafft, und war ein vatter Wolfs und Samuels. Hertzogs Elsaßische chronick. *Crusii* annal. P. III. lib. X. c. 9. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Oberland, ein altes adeliches geschlechte, welches ehemals in Bayern, Pfaltz und Francken ansäßig gewesen. Heinrich von Oberland begab sich an. 1389. aus Bayern weg, brachte im Voigtlande das haus Classenberg käuflich an sich, und verehlichte sich mit einer von Helldorf, da sich denn seine nachkommen nicht nur im Voigtlande ausgebreitet, sondern auch in der Ober-Lausitz niedergelassen. Erhard von Oberland auf Lemnitz, ein sohn Fabians auf Rudolphstein, ist der stamm-vatter der Ober-Lausitzischen linie. Er hinterließ von Juliana von Helldorf drey söhne, welchen der Kayser Ferdinandus II. an. 1623. ihren Adel-stand aufs neue confirmirte, nachdem ihre geschlechts-urkunden verlohren gegangen. Einer von diesen drey brüdern, nahmens Erhard auf Lemnitz ꝛc. zeugte mit Anna Benonia von Altendorf Hans Georgen, welcher an. 1646. Ober-Leutersdorf in der Ober-Lausitz an sich kaufte, und an. 1691. in dem ein und neunzigsten jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Seine drey söhne, die er mit Helena Catharina von Kyau gezeuget, waren 1.) Heinrich Gottlob, welcher an. 1646. gebohren, und an. 1716. zu Nieder-Reichenbach, als Dom-Herr und Stifts-Rath zu Merseburg, ohnbeerbt mit tode abgegangen. 2.) Heinrich Ehrenfried, welcher an. 1651. gebohren, und an. 1699. gleichfalls ohne erben verschieden. 3.) Heinrich Erhard auf Ober-Leutersdorf, der an. 1653. gebohren, und bey seinem tode, der an. 1733. erfolget, von Barbara Elisabetha von Temritz zwey söhne, Heinrich Adolph Ferdinanden und Erhard Gottlob Ehrenfrieden auf Ober-Leutersdorf, nachgelassen, von denen der erste, so an. 1689. gebohren, und noch an. 1738. bey dem Könige von Polen und Churfürsten zu Sachsen die charge eines Cammers-Junckers bekleidet, sich mit Rahel Sophien von Schönberg, verwittibten von Thümelen zu Schönfeld, verehlichet, die aber mit ihm kein kind gezeuget, und an. 1729. mit tode abgegangen. Königs Adels-historie, tom. III. p. 786. seqq.

Ober-Marchthal, siehe Marchthal.

* Obermeyer, (Germanus) ein Doctor der Artzneykunst, und Professor der Mathematic zu Basel, war daselbst den 30. april an. 1588. gebohren. Er bezeigte schon in seiner zarten iugend eine grosse lust zum studiren, und wendete so viel fleiß an, daß er schon an. 1604. unter die zahl der studenten aufgenommen wurde. An. 1608. ernennte ihn Friedrich Castalio zu einem Magister, worauf er sich auf die Mathematic und Medicin legte. Nach diesem that er eine reise nach Teutschland, Franckreich und Italien. Als er zurück gekommen, ward er in seiner vatter-stadt den 19. decembr. an. 1613. von Martin Chmieleck mit dem Doctor-hut beehret. Dieses gab ihm anlas sich in der ausübung seiner kunst gebrauchen zu lassen, bis er den 2. hornung an. 1630. an die stelle Peter Ryffens zum öffentlichen Lehrer der Mathematic bestellet wurde. Er hat auch diese Profession mit vielem fleiß bis an sein ende verwaltet, und sonst seiner tugenden halben kein geringes lob hinterlassen. Er hat kurtz vor seinem tode auch die verwaltung des obern Collegii übernommen, und ist im may an. 1655. gestorben. Seine schriften bestehen ausser einigen disputationen in calendern, welche er viele jahre lang verfertiget hat. *Matric. Acad. Basil. J. Rudini* manuscr.

† Obernau, ein dorf und schloß in der Grafschafft Hohenberg in Schwaben, liegt ohnweit Rotenburg am Necker, und ist wegen eines bades bekannt worden. Es gehörte vor zeiten den Edlen von Ehingen, an welche es als ein lehen von Oesterreich gekommen; nachgehends aber, als Sebastian von Ehingen von seinem eigenen sohne umgebracht wurde, wiederum zurück gezogen worden. An. 1680. trug Albrecht Sigmund von Ehingen, den ort wieder zu erlangen, sein eigenthum zu einem lehen auf. Gegen dem ende des XVII. sæculi wohnte Philipp von Ehingen daselbst. Jenseit des Neckers liegt das wegen eines saurbrunnens bekannte dorf Nidernau. *Zeiler.* topogr. Suev. p. 144. *Crusii* annales, passim. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 466.

† Oberndorff, eine kleine stadt in dem Schwartzwalde, dem Ertz-Hause Oesterreich zuständig, und zu der Grafschafft Hohenberg gehörig. Das kloster allhier, so die Hertzoge von Teck gestiftet, hat eine Priorin Augustiner-ordens. Sie liegt am Necker, zwischen Rothweil, Sultz, Rosenfeld und Schramberg, es soll vor zeiten eine grosse stadt gewesen, nachgehends aber durch brand, in abgang gekommen seyn. An. 1649. ist dieser ort Carl Sigmunden von Hohenberg versetzt worden. In dem kloster daselbst liegt Hermannus II. Hertzog von Teck, der um das jahr 1190. gestorben, begraben. *Munster.* cosmogr. *Crusius*, annal. Suev. *Zeil.* topogr. Suev. *M. Steinweeg.* manuscr.

Oberndorff, ein städtlein an dem Mayn in Francken, zwischen Miltenberg und Aschaffenburg, gehöret dem Churfürsten zu Maynz.

† Oberndorff, ein marckt-flecken, schloß und Herrschafft in Schwaben, an dem flusse Lech, der stadt Rain fast gegen über, dem Stifte Augspurg gehörig. Es hatte vor zeiten seine eigene Herren, die Marschallen von Oberndorff genannt, welche an. 1392. auf dem ein und zwanzigsten turnier zu Schaffhausen, und an. 1497. auf dem zu Würtzburg gewesen. Wolfgang Marschall von Oberndorff verkaufte diese Herrschafft an. 1533. an die Fugger. Es liegt auch ein dorf dieses nahmens im Hertzogthum Würtemberg, zwischen Tübingen, Herrnberg, Nagold und Rothenburg, welches in vorigen zeiten nebst dem benachbarten dorfe Boltringen zwischen der Schwäbischen Ritterschafft und den Grafen von Wolckenstein, wie auch zwischen diesen und den Grafen von Zeil ꝛc. viele streitigkeiten verursacht. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 465. seq. *Imhof.* notit. Proc. lib. VII. c. 21. Europäischer Herold, P. I. pag. 720. *Schweder.* theatr. prætens. & controvers. illustr. P. II. Mosers fortsetzung der Schwäbischen chronick Crusii, c. 1. fol. 520. b. c. 16. sect. 9. fol. 665. An. 1633. den 30. jan. muste dieses dorf, nebst Boltringen, Würtemberg die erb-huldigung leisten. Würtemb. *Ephem.* p. 144.

* Oberndorff, (Johann von) ein Medicus zu Regenspurg, lebte in der ersten helfte des siebenzehenden jahrhunderts, und schrieb: 1.) Horti Medici, qui Ratisbonæ est, Descriptionem, Regenspurg 1621. in 8. 2.) Tr. de veri & falsi Medici Agnitione, Lauingen 1600. in 4. 3.) Apologiam Medico-Chymicam contra Mart. Rulandum, Amberg 1610. in 4. 4.) Epistolas Medicas, welche in Hornungi Cista stehen. Er hat auch Joh. Steph. Strobelbergers tractat de Cocco Baphica & quæ inde paratur, Confectionis Alkermes recto Usu heraus gehen lassen, Jena 1620. in 4. *Beemanni* catal. bibl. Francof.

Obernitz, eine alte adeliche familie, welche von der von Brandenstein abstammet, hat vor alters das schloß Ziegenrück besessen. Ihr anherr Friedrich von Obernitz (von seinem Ritter-sitze also zugenannt) lebte an. 1295. Hans von Obernitz, Chur-Sächsischer Rath, hat an. 1491. den Oschatzer vertrag zwischen dem Churfürsten Friedrich dem weissen, und Hertzog Georgen zu Sachsen unterschrieben. Hans Veit florirte um das jahr 1569. als Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath und Hof-Richter zu Weimar. Joh. Heinrich, Fürstlich-Sachsen-Merseburgischer geheimer Rath und Präsident, von dem der folgende artickul mit mehrerm handelt, wurde an. 1695. Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und in den Freyherrn-stand erhoben. *Mulleri* annal. Sax.

* Obernitz, (Joh. Heinrich von) ein gelehrter Staats-Minister, erblickte das licht dieser welt im jahr 1646. am 20. dec. als am St. Thomas-tage, zu Liebschütz, einem unter die Diœces Neustadt an der Orla gehörigen adelichen frey-sitze, darauf sein vatter, Heinrich Michael, Erb-Lehn-und Gerichts-Herr war. Dieser hatte ihn gezeuget mit Barbara, einer gebohrnen von Gräfendorff aus dem hause Cülmla. Er legte die ersten gründe der freyen künste zu Schlaitz, in der drey stunden davon gelegenen Gräflich-Reußischen stadt-schule, unter M. Sauern und M. Marouarden. Von dar gieng er nach Jena auf die Academie, da er denn Struven, Strauchen und

Weigeln

Wetzeln hörte. Jena verwechselte er mit Tübingen, und auch hier besuchte er die stunden der berühmtesten Professoren. Nach zurückgelegten academischen studien that er eine reise durch Teutschland, Franckreich, Engelland und Holland, machte sich solche dergestalt zu nutze, daß er insonderheit die Französische sprache so nett und rein reden gelernet, als ob er selbst in Franckreich gebohren worden. Nach der zurückkunft vermählte er sich im jahr 1673. mit einer Fräulein von Stein, aus dem hause Laußnitz, eine stunde von Neustadt an der Orla gelegen, und kam hernach nicht nur in des Herrn von Seckendorff bekanntschafft, sondern es erwehlte ihn auch im jahr 1675. Hertzog Christian zu Merseburg, nachdem er sich allbereit sowol zu Oppurg, als Zeitz, in Gräflich- und Fürstlichen diensten nützlich gebrauchen lassen, zum Hofmeister dero Hochfürstlichen Printzen, mit welchem er nach Altorf, Tübingen, Genf, und von dar nach Italien, und absonderlich nach Neapolis gieng, und bey der zurückkunft von höchst-ermeldtem Hertzoge zu dero Hof- und Consistorial-Rath ernennet wurde. Im jahr 1680. gieng er als Fürstlicher Abgesandter zu den zwey Nordischen Königen in Schweden und Dänemarck, kam hernach in dienste des postulirten Administrators des Stifts Naumburg, Hertzog Moritz Wilhelms, und that auch mit diesem eine reise nach Italien und Neapolis. Da er wieder zurück gekommen war, wurde er nach dem erfolgten absterben Churfürstens Johann Georgens III. zu Sachsen von dem Hertzoge zu Merseburg nach Wien zu empfahung der lehen geschicket; nicht lange aber darnach von Ihro Hochfürstlichen Durchl. Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Coburg und Saalfeld zu dero Cammer-Directorn und Amts-Hauptmann zu Gräfenthal und Zelle berufen, und in solcher qualität sowol in Merseburgischen als Saalfeldischen angelegenheiten wiederum nach Wien an Kayserlichen Hof geschickt, da er denn an demselben in solches ansehen kam, daß er nicht nur von mehr-gedachtem Hertzoge zu Merseburg zum geheimen Rath erkläret, sondern auch von Ihro Kayserlichen Maiestät, Leopoldo, zu dero würcklichem Reichs-Hof-Rath erhoben, und noch dazu mit einem kostbaren ring allergnädigst beschencket worden; wie ihn denn auch höchst-gedachte Kayserliche Majestät darauf zum Müntz-Commissario durch das gantze heilige Römische Reich verordnet; Kayser Joseph aber, nach absterben seines Herrn vatters, ihn in solchen hohen ämtern bestätiget, und noch dazu den titul eines Barons, dessen er sich doch niemals bedienet, noch von jemanden denselben annehmen wollen, conferiret haben. Er starb am 24. aug. des 1709. jahrs am Bartholomäi-tage zu Wien, nachdem er sich vom Königlich-Dänemärckischen Legations-Prediger, M. Joh. Jacob Lamahr, das heilige Abendmahl vorher reichen lassen, und zum tode eine ungemeine freude bezeuget. Ludwig Sebastian Sonntag, des berühmten Gottsgelehrten sohn, hat ihm zu Altorf am 16. mertz an. 1710. eine schöne lob-rede in Lateinischer sprache gehalten, welche unter dem titul: Memoria Domini Joannis Henrici ab Obernütz, Dynastæ in Liebschütz, Neidenberga & Grobengereuth &c. nebst der einladungs-schrift Chr. Gottl. Schwartzens, in fol. gedrucket; von Johann Christoph Stemlern aber, Archidiacono zu Neustadt an der Orla, auf begehren der Frau wittwe in die Teutsche sprache übersetzet worden. Es bemercket gedachter Stemler in der vorangesetzten zuschrift, daß sowol der Redner, als die Academie Altorf ursach gehabt habe, dem Herrn von Obernütz solche ehre zu erweisen: Jener wegen der seinem vatter erwiesenen wohlthaten; diese aber, indem sie ihm, nächst GOtt, ein grosses von der erweiterung ihres privilegii, und daß in der theologischen Facultät Doctores dörfen creiret werden, zu dancken, indem der Herr von Obernütz, als Reichs-Hof-Rath, das werckzeug gewesen, durch welches diese schwere sache, die D. Sonntag ihm, als seinem alten patron, zu allererst, und zwar unermüdet empfohlen, gehoben worden. Sein nahmens-symbolum war: In hoc vincam omnia. Er war in der Poesie überaus glücklich, und hat er ostmals unzubereitet die schönsten getichte verfertiget. Unter andern proben seiner Tichter-kunst verdienen vornemlich seine ungemeine geistreiche lieder, die im Saalfeldischen gesang-buche der jahre 1706. 1712. und 1719. stehen, angeführet zu werden. Wetzels Lieder-Tichter, P. II. p. 246. u. f. f.

Obernkirchen, eine stadt und Lutherisches Fräulein-Stift in der Grafschafft Schauenburg in Westphalen, dem Landgrafen von Hessen-Cassel gehörig.

Obernperg, ein städtlein in Bayern an dem flusse Inn, fünf meilen von Passau, dem Bischoffe von Passau gehörig, der daselbst seine ordentliche residentz hat. Man hält insgemein dafür, daß dieser ort das alte Stanacum sey. *Maty*, Diction.

Obernstein, ein schloß, flecken und Herrschafft in der Unter-Pfaltz, zwischen Altzheim und Worms, davon sich ehemals eine familie genennet.

Oberpalen, Overpalen, eine stadt, nebst einem schlosse, in der Liefländischen provintz Esthen, an dem flusse Deck, zehen meilen von Dörpt gelegen. Sie wurde an. 1577. von den Schweden erobert, denen sie die Moscowiter zwar wieder abnahmen, aber nicht lange behielten. *Zeil.*

* Ober-Perckhaim, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-Viertel gelegenes schloß, welches der vorlängst abgestorbenen Freyherren von Perckhaim stamm-haus gewesen, nunmehro aber völlig wüste ist. Tobias Nütz, der an. 1655. von dem Kayser Ferdinando III. in den Freyherrn-stand erhoben worden, kaufte es nebst der Herrschafft Wartenburg den Herren von Polhaim ab; allein an. 1729. hat Johannes Albertus, Herr von St. Julien, Graf von und zu Walsee, beydes Wartenburg und Ober-Perckhaim käuflich an sich gebracht. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 671. tom. II. p. 197.

Oberschönenfeld, ein Cistercienser Jungfrauen-kloster in dem Bißthum Augspurg und Marggrafthum Burgau gelegen, ist an. 1211. von den Grafen von Kemnat und Dillingen gestiftet. Diesem kloster ist einverleibet die bekannte wallfahrt in Unter-Schwaben zu unser lieben Frauen Vepelau. *Idea chr. topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh.* p. 31.

* Oberschy, (Jacob Nicolaus) ein reicher Holländischer kaufmann in Persien; dieser hatte im jahr 1649. einmal etliche Persianer zu gaste, und ohnangesehen sie auf das freundlichste tractiret wurden, musten doch die Holländer viele stichelreden von ihnen hören, denn sie sprachen unter andern: Die Persianer würden von den Holländern in Indien für nichts anders, als für ihre beste kühe gehalten, die sie am meisten melcketen. Das meynte man aber: Kein volck mache die Holländer reicher als Persien. Oberschy, da ers merckete, steckte er das Holländische pack-haus mit aller specerey in brand. Als die zeitung davon nach Batavia kam, wurde er eilends auch dahin verlanget, und da er ankam, mit der ersten flotte nach Holland gesandt, als unwerth und untüchtig der Compagnie ferner zu dienen, wie denn auch alle sein geld und guth preis gemacht wurde. Da er in Holland ankam, und sich bey der Compagnie verantworten sollte, warum er solch einen schaden in Persien gethan, und ihr handels-haus vorsätzlich im feuer aufgehen lassen, sprach er: Er habe es der Ost-Indischen Compagnie zu ehren gethan, und so sie es wollten, wollte er den schaden mit vier tonnen goldes bezahlen: sie aber, die Compagnie, sollte in drey oder vier jahren keine specerey nach Persien senden, so würde gantz Persien grossen mangel leiden, und denn selbst sich wieder an die Compagnie wenden, und handel suchen, denn die Engelländer von specereyen nichts als pfeffer dahin bringen. Er hatte es auch redlich errathen, und da in solcher zeit von dren jahren keine speceren in Persien geführet wurde, sandten sie einen eigenen Ambassador nach Batavia zu dem Holländischen Gouverneur, um die gewöhnliche commercien nicht zu sperren. Darauf der Holländer schiffe wieder ihren lauf dahin nahmen, und ihre waaren noch so theuer anbrachten, als vor drey oder vier jahren, und in einem jahre den schaden wieder hatten, den sie meynten ihnen geschehen zu seyn. Als die zeitung wieder nach Holland kam, begehrte die Compagnie den Oberschy, ersatzten ihm auch wieder, was sie preis gemacht, und sandten ihn in grösserer qualität noch einmal nach Indien. Als er daselbst glücklich ankam, und solches in Persien kund gemacht wurde, verlangten ihn die Persianer wieder, daß er seinen sitz bey ihnen, wie vorhin, machen sollte. Der General aber zu Batavia wollte es ihnen nicht eingestehen. Joh. Jacob Saarens Ost-Indianische fünfzehenjährige kriegs-dienste, p. 96.

Ober-Sontheim, ein schönes schloß und marckt-flecken in Francken, an den Schwäbischen grentzen, zwischen Hall und Elwangen, davon ehemals eine linie der Grafen von Limburg den nahmen geführet.

Oberstenfeld, siehe Obristenfeld.

Oberwald, (das Fürstenthum) ist zu anfange des XVI. sæculi ein strich landes in dem Braunschweigischen gebiethe, um die stadt Göttingen herum, genennet worden, welche benennung aber nachgehends gäntzlich wieder verloschen.

* Ober-Walsee, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Mühl-Viertel auf einem ziemlich hohen berge, oberhalb des Pesenbachs gelegenes schloß, welches Eberhard von Walsee III. Hauptmann ob der Ens, an. 1364. mit Rudolphi IV. Hertzogs zu Oesterreich, bewilligung erbauet. Nach diesem, da die Herren von Walsee mit Reimprechten abgestorben, ist es nebst der dazu gehörigen Herrschafft und dem obersten Erb-Marschall-amte in Oesterreich ob der Ens, durch dessen tochter, Barbaram, an Sigismundum, Grafen von Schaumberg, gekommen, da denn der Kayser Maximilianus I. die Grafen von Schaumberg an. 1489. damit belichen. Als aber dieses geschlecht mit Wolfgango, Grafen von Schaumberg, an. 1559. gleichfalls ausgestorben, beliehe der Kayser Ferdinandus I. an. 1560. Adamum Hofmann, und dessen bruder Ferdinandum, Freyherrn von Grüntichl und Strechau mit dem obersten Erb-Marschall-amte in Ober- und Unter-Oesterreich, worauf der Freyherr Hans Friedrich Hofmann die Herrschafft Ober-Walsee an. 1602. an Jobst Schmidtauern verkaufte. Diesen kauf annullirte nachgehends der Kayser Ferdinandus II. da die Hofmänner an dem Böhmischen aufstande theil genommen, und gab die Herrschafft Ober-Walsee nebst dem obersten Erb-Marschall-amte an. 1625. den 25. mertz Johanni Ulrico, Fürsten zu Eggenberg, welcher auch an. 1628. den 27. jun. damit beliehen wurde. Nachdem aber dieses Fürstliche Haus mit Johanne Christiano an. 1717. den 23. febr. erloschen, hat der Kayser Carolus VI. den 6. mertz des besagten jahrs Gundacker Thomam, Grafen und Herrn von Stahrenberg,

berg, mit dem obersten Erb-Marschall-amte und der dazu gehörigen Herrschafft Ober-Walsee belehnet. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 599.

* Oberweiß, ein in Ober-Oesterreich, nahe bey der Landsfürstlichen stadt Gemünde, ohnweit dem flusse Traun, gelegenes kleines schloß, welches nach und nach unterschiedliche Herren gehabt, und an. 1662. von Johanne Georgio Fieger zu Hirschberg, an Quintinum Carolum Josephum, Freyherrn von Grienthal, verkauft worden. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 220.

Oberwesel, siehe Wesel.

Ober-Yssel, siehe Over-Yssel.

Obi, siehe Oby.

Obizzi, das geschlecht Obizzi soll von eines Hertzogs zu Burgund sohne seinen ursprung haben, dem man den nahmen Obizzo beylegt, und der mit seinem bruder Frisco zu den zeiten des Kayserś Henrici II. nach Italien gekommen seyn soll. Obizzo pflantzte das geschlechte dieses nahmens, und Friscus gab dem hause Fieschi zu Genua seine benennung. Aus dem ersten geschlechte soll Obizzo II. des obigen enckel, mit des Königs Saladini in Egypten General, Zizum, bey belagerung der stadt Tyrus einen zweykampf gehalten haben. Ludovicus Obizzi, der an. 1252. gelebet, erledigte den von dem Kayser Friderico II. zu Sutri belagerten Payst Innocentium IV. So sind auch viel andere vornehme personen aus dieser familie entsprossen, welche von Galeazo Gualdo Priorato angeführt werden. Insonderheit hat sich Pius Aeneas, welcher General der Republick Venedig gewesen, und an. 1588. gestorben, durch seine tapferkeit bekannt gemacht, dessen mit Anna, Johann Joachims, Herrn zu Passono, erzeugter sohn Robertus, wurde an. 1566. zu Padua gebohren. Allda hielt er sich bis in das fünfzehende jahr seines alters auf, worauf er zu Reggio mit des dasigen Gouverneurs sohnen zu den wissenschafften und exercitien angehalten wurde. Nach diesem begab er sich auf die Universität zu Bononien, und hierauf warb er der Republick zu Venedig zu dienste eine compagnie zu pferde. Nachdem er diese dienste wiederum verlassen, wurde er zu Florentz Capitain von der garde des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. de Medicis. Ob er nun zwar an. 1598. diese charge resignirte, so nahm er doch selbige auf des Groß-Hertzogs Cosmi II. begehren, bey dessen beylager an. 1608. aufs neue an, und wandte 26000. ducaten von seinen eigenen mitteln auf, um mit desto grösserm pracht dabey zu erscheinen. Nachmals that er mit dem Printzen Francisco Peretti de Montalto eine reise nach Teutschland, Franckreich, Engelland und Holland. Nachdem er gantz Italien besehen, lebte er eine zeitlang zu Rom, bis ihn der Groß-Hertzog Cosmus II. zu Florentz an statt des verstorbenen Fürsten, Johannis Aquaviva, zu seinem Ober-Stallmeister ernennte. Diese stelle bekleidete er auch bey dem Groß-Hertzoge Ferdinando II. mit dem er zu dem Kayser Ferdinando II. nach Wien gieng. In währendem solchem seinem dienste gieng er als freywilliger nach Friaul, allwo die Republick Venedig wider Ferdinandum, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, krieg führte. Er starb endlich an. 1647. im jan. nachdem er sein alter auf ein und achtzig jahr gebracht, und hinterließ vier söhne, den Marggrafen Pium Aeneam II. der an. 1592. gebohren worden, Obizzonem, Thomam und Ferdinandum. Der älteste sohn vermählte sich mit Lucretia de gli Oroloagi, die ihm Robertum und Ferdinandum, Marchese de gli Obizzi, gezeuget. Der letztere, so an. 1674. den Printz Wilhelmen von Fürstenberg zu Cöln gefangen genommen, war Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall und Commendant der Wienerischen besatzung, wie auch oberster Land- und Haus-Zeugmeister, und starb an. 1710. Seine erste gemahlin Maria Theresia, Pauli Grafens von Palfy tochter, des Grafen Augusti von Sintzendorff wittwe, starb an. 1684. Hierauf vermählte er sich mit Anna Maria Elisabetha, Gräfin von Rathmannsdorff, und zeugte mit ihr Leopoldum, der aber gleichwie die mutter selbsten bald hernach dieses zeitliche gesegnet. Die dritte gemahlin war Maria Clara Apollonia, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, und zweymal verwittwete Gräfin von Launoy und Slavata. *Giuseppe Betussi* in seiner descrizione del Catalogo del Marchese Pio Enea degli Obizi hat diese familie ausführlich beschrieben. *Priorato*, scena d'huom. illustr. sub litt. p. Souverainen von Europa, p. 847. seqq.

Obizzi, (Lucretia de Dondis ab Horologio, eine gemahlin des Marggrafen von Orciano, nahmens Pii Aenea von) ward einsmals in ihres gemahls abwesenheit zu Padua von einem Edelmann daselbst des nachts in ihrem schlaf-zimmer überfallen, und, nachdem sie weder durch bitten noch durch drohungen zu erfüllung seines willens zu bewegen gewesen, von demselben erstochen. Die stadt Padua hat zum andencken dieser rühmlichen keuschheit den 31. decembr. an. 1661. dieser Dame ein solennes monument auf dem Rathhause allda aufrichten lassen. Den thäter hat man wegen starcker muthmassung eingezogen, unterschiedene mal gefoltert, und weil er niemals etwas gestehen wollen, fünfzehen jahr in gefänglicher hafft behalten, zuletzt aber dennoch wieder auf freyen fuß gestellet. Allein der obgedachten Dame sohn, welcher sich als ein kind von fünf jahren gantz nahe bey ihr befunden, als sie ermordet worden, passete ihm auf, und beraubte ihn durch einen pistolen-schuß des lebens. *Délic. de l'Ital.* I. p. 154. *Misson*, voïage lettr. 15.

OBLATI, so hiessen in der alten kirche diejenigen kinder, welche von ihren eltern in ein kloster gebracht, daselbst beschoren, und also GOtt zu seinem dienste gewiedmet wurden. Es ward ihnen die eine hand in das altar-tuch gewickelt, wodurch sich einer verpflichtete, nimmermehr wieder aus dem kloster heraus zu gehen. Er hatte auch nicht den geringsten theil an seiner eltern güthern, sondern muste alles verlassen; wiewol es den eltern nicht verwehret war, dem kloster zur erkänntlichkeit etwas von ihren güthern zu verehren. So hiessen auch diejenigen, welche sich und das ihrige einer gewissen kirche oder kloster schenckten, und zwar aus verschiedenen absehen. Einige deswegen, daß sie rechte Mönche werden wollten; andere, daß sie, wenn es ihnen ins künftige belieben möchte, in den Mönchs-stand aufgenommen würden; noch andere, daß sie von dem kloster ihre verpflegung haben möchten; einige auch, daß sie und ihre nachkommen der kirche stets mit fröhnen und diensten verpflichtet seyn wollten. Diese letztern, welche auch sonst Servi Ecclesiæ genennet werden, gaben dem kloster zu bezeugung ihrer servitut. vier denarios, oder sie bunden den glocken-strang um den hals. *Du Fresne.*

OBLATIO, hieß bey den Römern, wenn das volck dem Kayser bey antritt seiner regierung, ingleichen an geburts- und andern solennen tagen ein freywilliges geschenck brachte. Bey den Christen hiessen Oblationes die gaaben und geschencke, welche sie in die kirche brachten, und in drey theile getheilet wurden, davon einen die Priester zu ihrem unterhalte, die andern beyde aber die armen bekamen. Ferner waren auch Oblationes, wenn sie speise und tranck in die kirche brachten, davon die Priester, so viel zum heiligen Abendmahl nöthig war, wegnahmen, das übrige ward hernach in den Agapis verzehret. Wenn man eines seine Oblationes annahm, so hielt man ihn vor ein rechtschaffenes glied der gläubigen kirche; wo aber nicht, alsdenn war es so gut, als wenn er aus der kirche gestossen wäre. *Buenger.* de vect. c. 18. *Salmasius*, de fœnore trapezit. præf. p. 50. seq. *Cotelerius*, ad constit. Apost. II. 35. seq. *Du Fresne. Schottelius*, de singularibus quibusdam in German. juribus, c. 8. p. 136. seq.

OBLATIONARIUS, so hieß in der kirche ein Geistlicher, der Sub-Diaconus oder Diaconus, welcher dem Bischoffe, wenn er das amt halten sollte, brodt und wein aus der sacristey zutragen muste. *Du Fresne.*

Obolerio Antenoreo, Hertzog von Venedig. Er war von Trieste gebürtig, und suchte mit hülffe seines bruders Fortunati, Patriarchen von Grado, den tod ihres vettern, des Patriarchen Johannis, welchen an. 802. der Doge Johannes Galbajo hatte von einem thurme herunter stürtzen lassen, an diesem letztern zu rächen. Er brachte es auch dahin, daß gedachter Doge nebst seinem sohne Mauritio, von der insul Malamocco verjagt, und er selbst beydes von den Tribunis und von dem volcke an. 804. zu der Hertzoglichen würde erhoben wurde. Das folgende jahr gieng er vor die stadt Heraclea, des vertriebenen Doge vatterland, und ließ solche von grund aus zerstören. Hiernächst nahm er, mit bewilligung des volcks, seine zwey brüder, Beatum und Valentinum, zu collegen in der regierung an. Allein der erste von diesen beyden, als er sahe, daß Obolerio, sonderlich durch die mit dem Kayser Carolo M. geschlossene allianz, war verhaßt worden, half darzu, daß er die flucht ergreiffen, und ihm allein die regierung überlassen muste. Obolerio retirirte sich darauf zu dem jetztgedachten Kayser, welcher ihm nicht nur (wie man in einer geschriebenen chronick findet) eine von seinen leiblichen töchtern zur ehe gab, sondern auch seinen sohn Pipinum an. 809. mit einer starcken armee wider die Venetianer ausschickte. Doch Pipinus konnte nichts ausrichten, und wiewol Obolerio von der Hertzoglichen würde aufs neue besitz nahm, so muste er dennoch geschehen lassen, daß ein anderer, nemlich Angelo Participato, solche behauptete. Ja fast die meisten geschicht-schreiber melden, daß Obolerio nebst seiner gantzen familie von dem pöbel jämmerlich sey hingerichtet worden. Wie ferne er schuldig oder unschuldig gewesen sey, darüber sind die authores nicht einig. Was seinen bruder, den obgedachten Beatum, anlangt, so ist derselbe an. 809. mit tode abgegangen, und der letzte Doge gewesen, so in Malamocco residiret. Weil er sein vatterland mit grosser tapferkeit gegen die Francken beschützt, hat man ihn Belligerum genennet, auch ist noch heutiges tages dessen bildnis in dem pallaste von San Marco, auf dem grossen saale, unter den bildnissen der Hertzoge zu sehen. *Vianoli*, hist. Venet. lib. II. III. *Sigon.* de Regn. Ital. lib. IV. *Dandolo*, chr. Ven. lib. VII. c. 14. *Faroldo*, ann. Ven. an. 809. p. 40. *Historia di Trieste* del P. Ireneo, lib. VII. c. 11. 12.

OBOLUS, eine kleine Griechische müntze, welche, wenn sie von silber war, zu Athen so viel galt als einen stüber oder sechs pfenninge. Dergleichen obolos steckte man den todten in den mund, daß sie der Charon davor über den höllen-fluß fahren sollte. *Bernardus*, de mens. & pond. lib. II. p. 90. *Pitiscus.*

Oborkaw, eine kleine stadt in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Belezo, von welcher stadt sie fünf meilen gegen norden entfernet ist. *Baudrand.*

Obors-

Oborski, eine von den ältesten adelichen familien in Polen, allwo sie ihre güther in der Woywodschafft Masovien besitzet. Zuerst wird Johannes, wiewol ohne benennung der zeit, als Hauptmann zu Sochacowitz angeführet, dessen sohn Martin, Hauptmann zu Liva und Richter zu Warschau gewesen. Johannes wird von Ciekanov und Martin von Cersten Castellan genennet. Procopius, Truchses von Cersten, hinterließ vier söhne, von welchen Thomas Bischoff von Laodicea, Suffraganeus, Vicarius und Officialis Generalis des Bischoffs zu Warschau gewesen. Adamus, Fähndrich von Liva, zu anfang des XVII. sæc. war ein vatter Stanislai. Nicolaus ist gegen die mitte des gedachten sæculi, J. U. D. Protonotarius Apostolicus und Canonicus zu Cracau gewesen. An. 1677. hat einer von Oborski als Ertz-Bischoff zu Lemberg gelebet, und Martin, Hauptmann zu Liva, ist an. 1689. Woywode in Podlachien worden. *Okolsky*, orb. Pol. tom. II.

OBOTRITI, ein Wendisches volck in dem Mecklenburgischen, hatte vor alters eigene Könige, die sehr mächtig waren, indem sich ihre Herrschafft zugleich mit über die Polabos, Wagrios, Circipanos, Kyzinos, Warnuvos, (von denen in dem artickul Wenden,) und also von der Peene in Pommern bis in Wagern in Holstein, längst an der Ost-see hin erstreckte. Von diesen Königen hat man nichts gewisses bis auf Billung, der um das jahr 986. gelebet, und des Bischoffs Wagonis zu Oldenburg in Wagern schwester zur ehe gehabt. Zu dessen zeiten war Mecklenburg eine sehr gewaltige und grosse stadt, der sitz der Könige und zugleich eines Bischoffs; wiewol die Christliche religion im lande noch gar geringen fortgang hatte. Sein sohn war Mislavus, und dieses nachfolger Mistevoius, um das jahr 1020. von dem ein eigener artickul. Auf ihn folgten Anadrag, Gneus, und Udo, welches letztern sohn und nachfolger Godeschalcus von dem Sächsischen Hertzoge Bernhardo um das jahr 1030. von seinem lande vertrieben, einige zeit hernach aber durch der Dänen hülffe wieder eingesetzt, und wegen seines eifers vor die Christliche religion um das jahr 1066. von den Wenden ermordet wurde. Er hinterließ zwey söhne, Henricum und Butue, die von dem Könige der Rügen Crucone von der succeßion verdrungen wurden, und zwar mit hülffe der Wenden selbst, die dieselbe wegen der Christlichen religion verfolgten. Doch Henricus brachte Cruconem durch verhülffe dessen eigener gemahlin, die in ihn verliebt war, um, und nachdem er dem Hertzoge zu Sachsen Magno gehuldigt, kam er wiederum zum besitze des vätterlichen Königreichs, und that der Christlichen religion allen vorschub. Seine söhne Zuentebold und Canutus zanckten sich um die succeßion, kamen aber bald beyde um das leben, worauf an. 1133. der Dänische Printz St. Canutus, ein Hertzog von Schleßwich, von dem Kayser Lothario Sax. zum Könige der Obotriten gemacht wurde; von dem ein eigener artickul. Nach dessen tode gieng eine grosse veränderung in diesen Wendischen landen vor. Denn Pribislaus und Niclotus, zwey anverwandten des obgedachten Henrici aus dem alten Wendischen geblüte, theilten dieselbe dergestalt, daß Pribislaus die Wagrios und Polabos (Wagern und Ratzeburg,) beherrschte, und seinen sitz zu Lübeck nahm; Niclotus aber das übrige Obotritische Reich regierte. Jener verfiel mit Henrico von Badewide, dem Grafen in Holstein, in krieg, ward von Races, einem Wendischen Fürsten aus des obgedachten Cruconis nachkommen, vertrieben, und muste endlich gantz Wagern Adolpho, Grafen von Holstein, und Ratzeburg Henrico von Badewide überlassen, bey deren nachkommen es auch geblieben. Niclotus, der Obotriten König, hielt zwar anfangs mit dem Hertzoge zu Sachsen, Henrico Leone, dem er sich unterwerffen muste, friede; da er aber an. 1158. wider dessen befehl die Dänen zur see beunruhigte, ward er von ihm in die acht erklärt, und zu seiner bessern erhaltung genöthigt, seine vestungen Ilow, Mecklenburg, Schwerin und Dobin zu zerstören, und sich nach Werla an der Warne zu retiriren. Da er aber bald hernach umgekommen, nahm Henricus Leo das gantze land der Obotriten ein, und theilte es unter seine vasallen, da denn Schwerin, nebst Ilow, Gunzelinus, Mecklenburg Henricus von Schaten, das übrige noch andere bekamen; den söhnen Niclots, Pribislao II. und Wertislao aber ließ er das land der Kyzinorum und Circipanorum an den Pommerischen grentzen, um die gegend, wo Rostock liegt. Hiermit waren dieselbe nicht zufrieden. Als sie aber neue unruhe erregten, in welcher unter andern die grosse stadt Mecklenburg zerstöret wurde, ward Wertislaus von Henrico Leone gefangen und auf dessen befehl aufgehenckt. Pribislao stunden die Pommern bey, und als immittelst Henricus Leo von dem Kayser in die acht erklärt worden, gab er Pribislao das gantze vätterliche Reich, die Grafschafft Schwerin allein ausgenommen, wieder; jedoch, daß von dieser zeit an der Königliche titul der Obotriten aufgehöret; wie denn auch die Wendischen einwohner dieser lande selbst in diesen letztern kriegen vertrieben, und das land mit Sachsen und Friesen gröstentheils besetzet worden. Pribislaus ließ sich hierauf taufen, und nachdem er die stadt Mecklenburg wieder angebauet, schrieb er sich einen Herrn von Mecklenburg. Er stiftete auch das kloster Dobran, bauete Rostock, und kam an. 1178. auf einen turnier zu Lüneburg um das leben. Seine nachfolger stehen in dem artickul Mecklenburg. *Adam. Bremenſ. Helmold. Arnold. Lubec. Krantzii* Vandal. *Mareſchalc. Thurii* hist. Herculor. & Vandal. *Speneri* syllog. p. 701. seq.

Obrecht, (Elias) Georgii Obrechti sohn, Ulrici bruder, Professor Eloquentiæ und Historiarum Skythianus, wurde zum Königlichen Secretario der Lateinischen und Teutschen expedition beruffen, und war in der Historie, wie auch in der Antiquität gar wohl erfahren. Er hatte vor, das leben der ersten Christlichen Kayser zu beschreiben, starb aber darüber zu Stockholm an. 1698. den 16. jan. seines alters 44. jahr. *Nova Literaria Maris Baltici*, ad an. 1698. menſ. febr. p. 21.

Obrecht, (Georgius) war ein berühmter Doctor und Professor Juris zu Straßburg, aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Er wurde gebohren an. 1547. Sein vatter war Thomas Obrecht, Syndicus daselbst; von diesem, als einem gleichfalls gelehrten manne, wurde er, bey vermerckung seines fähigen ingenii, fleißig zum studiren angehalten, und nachdem er einen guten anfang in Humanioribus gemacht hatte, nach Tübingen geschickt, allwo er drey jahr lang der Philosophie fleißig obgelegen. Folgends hat er sich zum Studio Juris gewendet, und in selbigem an bemeldtem orte den grund gelegt. Von Tübingen gieng er nach Besançon, und von dannen auf Orleans, allwo er den Molinæum, Contium und Fernerium gehöret. Zu derselbigen zeit, nemlich an. 1572. geschahe die blutige hochzeit zu Paris, an St. Bartholomäi abend, bey welchem blut-bade, da es sich durch gantz Franckreich ausgebreitet, unser Obrecht sein leben zu Orleans mit genauer noth salviren können, da er jedoch seine gesammelte schöne bibliotheck im stiche lassen müssen. Er verfügte sich also wiederum nach hause, fand aber allda einen neuen verdruß, massen seine daselbst zurück gelassene und von seinem verstorbenen vatter ererbte bücher indessen gleichfalls unsichtbar worden. Diese begegnisse machten ihn so verzagt, daß er sich entschlosse, das studiren aufzugeben und kriegs-dienste anzunehmen, änderte aber bald wiederum seine gedancken, und begab sich an. 1574. nach Basel, vollendete alldort seinen Cursum Juridicum, also daß er mit grossem lobe disputirte, und darauf den gradum Doctoralem annahm. Im folgenden 1575. jahre ward ihm zu Straßburg Professio Juris anvertrauet, der er sieben und dreißig jahr lang rühmlich vorgestanden, einen grossen zulauf und applausum von den fremden Studiosis gehabt, und viele gelehrte Doctores aufgestellt, wiewol er bey zunehmenden jahren wegen stein-schmertzen wenig mehr ausgehen können, sondern seine lectiones zu hause gehalten. Endlich hat er an. 1612. dieses zeitliche verlassen, als er sieben und sechzig jahr alt worden. Er ist beym Kayser Rudolpho II. (als der ihn zum Comite Palatino creirt hat) wie auch beym Churfürsten Ludwig zu Heidelberg, (der ihm die Professionem Juridicam allda angetragen,) bey Hertzog Julio zu Braunschweig, (der ihn gern zu Helmstädt gehabt hätte,) nicht minder beym Hertzoge von Sachsen-Weimar, von Mecklenburg, von Würtemberg und bey andern Reichs-Fürsten in besondern grossen gnaden und ästim gestanden. In herausgebung seiner schriften war er sehr sparsam, doch haben wir folgende von ihm: Oeconomia Juris universi; Topica Legalis; Jus Feudale enucleatum; Tituli Codicis præcipui foro imprimis accommodati; Materia Defensionis necessariæ; Disputationes de variis Materiis. *Adami*, in vit. JCtor. *Freher.* in theatr. *Claud. Sincer.* leben grosser Juristen, tom. I. *

Obrecht, (Ulricus) Prætor Regius zu Straßburg, wurde an. 1646. an dem besagten orte gebohren. Sein vatter Georgius, J. U. D. und des kleinen Raths zu Straßburg Procurator, hielt ihn in seiner jugend gar eifrig zum studiren an, wie er denn auch hierinnen auf dem dasigen Gymnasio guten grund geleget. Hierauf wurde er nach Mümpelgard geschickt, um daselbst die Französische sprache zu erlernen, gleichwie er nach der hand nebst dem Griechischen und Hebräischen sich das Italiänische und Spanische leicht gemacht haben soll. Doch sahe er sich am allermeisten in den alten authoribus um. An. 1664. disputirte er zum ersten mal, unter D. Schallern de Communione, und an. 1665. unter Felwingern zu Altorf, de Principiis & Fundamentis Civilis Prudentiæ. In eben diesem jahre verfertigte er sein Schediasma in Ciceronis Somnium Scipionis. In dem folgenden jahre disputirte er über den Tit. ff. de in Integrum Restitutionibus. An. 1667. hielt er zu Basel eine Orationem sæcularem in Memoriam fundatæ Academiæ Argentoratensis. Zu ausgange des gedachten jahrs disputirte er zu Straßburg pro gradu de Restitutione Fideicommissorum, & Imputatione Prælegatorum in quartam Trebellianicam, ad l. 86. ff. ad L. Falcid. Er that auch selbiges jahr mit eines Moscowitischen Ambassadors Kelermanns sohn, eine reise nach Venedig. An. 1671. hielt er hochzeit mit Anna Maria, des berühmten Johann Heinrich Böclers tochter. Das folgende jahr erlebte er das unglück, daß sein vatter enthauptet wurde. An. 1673. wurde er an seines schwieger-vatters stelle zum Professor Historiarum auf der Universität Straßburg ernennet, gleichwie ihm an. 1677. zugleich die Professio Eloquentiæ nebst der vorigen, und an. 1682. die Professio Juris publici & Institutionum aufgetragen worden. In eben diesem jahre wurde er auch zum Advocaten und Rath der stadt gemacht. In dem vorigen jahre hatte der König von Franckreich Straßburg eingenommen, da denn Obrecht mit Mr. Pelisson und verschiedenen Jesuiten sich zu unterreden gelegenheit bekam, welche ihn auf

ihre religion zu ziehen suchten. Es kam endlich dahin, daß er an. 1684. oder nach anderer meynung, an. 1685. zu Paris ein öffentlich bekänntnis des Catholischen glaubens gethan, und zwar, wie einige sagen, vornemlich zu dem ende, daß er seines vatters tod rächen, und in seinem vorhaben bessern fortgang haben möchte. An. 1685. wurde ihm das amt eines Prætoris Regii, welcher Präsident in allen Collegien, und gleichsam die stütze des gantzen Straßburgischen Stadt-Regiments ist, aufgetragen. Hierauf soll er usum divortiorum quoad vinculum abgeschaffet, und der König selbigen auf dessen anhalten an. 1687. gar bey lebens-strafe verboten haben. Hierzu übersetzte er Augustini buch von ehebrecherischen heurathen, in das Teutsche, gleichwie er auch des P. Dez buch von der reunion der Protestirenden zu Straßburg mit der Catholischen kirche in Teutscher sprache an. 1688. heraus gegeben. An. 1698. begab er sich in angelegenheiten der stadt nach Paris, allwo ihn der König zu seinem Abgesandten, und Arbitro subdelegato sowol zur unterhandlung, als zum spruch wegen der streitigkeiten zwischen Chur-Pfaltz und der Hertzogin von Orleans nach Franckfurt abgeschickt. Nach Caroli II. Königs in Spanien tode, unternahm er bey müßigen stunden zu Franckfurt aus den historien und Juristen das recht der Spanischen succeßion gegen das Haus Oesterreich zu erläutern, wie davon seine Excerpta Historica & Juridica de Natura Successionis in Monarchiam Hispaniæ bezeugen können. Er soll auch einen eigenen tractat wegen Mayland unter händen gehabt, aber allezeit auf ein Kayserlich manifest gewartet haben. Allein er starb bald nach seiner zurückkunft zu Straßburg an. 1701. den 6. aug. an einem schwindsüchtigen fieber. Ausser obgedachten schriften hat man von ihm: Prodromum Rerum Alsaticarum; Notas in Grotium de Jure B. & P. Exercitationes in Monzambanum; Notas in Historiæ Augustæ Scriptores sex; Quintilianum cum notis, davon aber noch der andere tomus fehlet; Epistolam de Numo Isiaco; Dictyn Cretensem cum notis; eine Uebersetzung von des Jamblichi Vita Pythagoræ; rechtliches Bedencken, worzu bey fürgegangener wahl des Römischen Königs Josephi gesamte Reichs-Stände berechtiget, und wie sie sich dabey zu bezeigen haben; Discursum in Instrumentum Pacis Westphalicæ; Mémoires concernans la Sûreté publique de l'Empire; Canem sub Fustem missum, welche schrift er wider den Sarckmasium zu vertheidigung des Böcleri aufgesetzet; Præfationem ad Institutiones Juris Justinianeas cum notis Georgii Davidis Locameri; Mémoire raisonné pourquoi il n'est pas croyable que le Roi Très-Chrétien ait l'intention de porter la guerre dans l'Empire à l'occasion de la Succession d'Espagne; ou que S. M. veüille rien entreprendre par voye de fait contre l'Empire, ou quelques-uns de ses Etats, pour les obliger à recevoir garnison dans les places qu'ils possèdent sur la frontière; Paræneſin de conjungendis privati & publici Juris Studiis; wie auch verschiedene andere Dissertationes, Epistеln, Orationes und Programmata, welche von Khunio, Professore der Historie und Beredtsamkeit zu Straßburg, unter dem titul: Ulrici Obrechti Academica, sind zusammen getragen worden. Ausser diesen soll er auch noten über den brief, welchen der Kayser an den Bayst den 19. jan. an. 1701. die investitur des Königreichs Neapolis betreffend, geschrieben, verfertiget haben. *Memoires de Trévoux*, nov. und dec. an. 1701. Hamburgische remarquen, ad an. 1702. p. 45. Hannoverischer auszug, ad an. 1702. menf. jan. p. 3. seq.

* Obregon, (Bernhardinus) zu Huelgas ohnferne Burgos in Spanien, den 20. may an. 1540. gebohren; seine eltern waren zwar von einem sehr guten Adel, aber nicht begüthert. Er verlohr dieselben auch sehr jung, schon in der kindheit. Sein vätterlicher oheim, welcher Cantor zu Siguença war, befahl ihn dem Bischoffe dieser stadt, welcher sich seiner getreulich annahm. Er starb aber Bernhardino auch frühzeitig weg, ehe er einige beförderung haben konnte. Nachdem er also seinen beschützer verlohren, begab er sich in kriegs-dienste, und diente etwas zeit wider die Franzosen; er verließ aber diese lebens-art bald wieder, um einer seltsamen aber bedächtlichen ursache willen, da nemlich ein gemeiner und armer mann, den er im zorn mit stockschlägen empfangen, sich bey ihm deswegen bedanckt, und ihm bekannte, daß er es verdienet habe. Diese demuth rührte ihn dermassen, daß er sich sofort entschlosse, der welt abschied zu geben. Er fieng zuerst an, der armen krancken in dem sogenannten spital des Hofes zu Madrid zu warten; er gelobte dasigem verwalter einen vollkommenen gehorsam; auf anrathen dieses auch sehr Christlichen mannes, gesellten sich etwelche zu ihm, und trugen sich bey ihm als lehrjünger an; und Bernhardinus ermangelte nicht, dieselben sowol durch sein gutes exempel, als durch seine erbauliche reden, in der ausübung allerhand Christlichen pflichten und tugenden zu unterweisen, und dazu anzuhalten. Die anzahl dieser lehrjünger hatte sich schon an. 1568. dermassen gemehret, daß sie nunmehro schon eine gantze gesellschafft ausmachen konnten, und diese Congregation ward von Herrn Caraffa, dem damaligen Nuntio Apostolico in Spanien, bestätigt. Aus dieser anzahl begehrte man bald hin und wieder etwelche zum dienste der vornehmsten spitäler in den Spanischen grossen städten, als zu Burgos, zu Guadalarara, zu Murcia und Bajara, zu Belmonte ꝛc. Der König Philippus II. vertrauete ihnen an. 1587. das general-hospital zu Madrid, welches er erst neulich aufgerichtet, nachdem er verschiedene kleinere hatte abgehen lassen. Endlich den 6. decembr. an. 1589. nahm sie der Cardinal Caspar de Quiroga, damaliger Ertz-Bischoff von Toledo, unter die dritte regul St. Francisci auf, und sie thaten die gelübde der armuth, der keuschheit, der hospitalität, und des gehorsams den Ordinariis zu leisten, in welcher Diœces sie sich etwan hinführo setzen würden, oder bereits gesetzet hätten. Er gab ihnen auch die freyheit, alle diejenigen, so sich zu ihnen schlagen wollten, ohne deswegen bey jemand anders die erlaubnis zu haben, nach einer prob-zeit von zwey jahren in ihr gelübde aufzunehmen. Nach der hand richtete Bernhardinus, welcher sowol seiner klugheit als seines guten wandels wegen aller orten hoch geachtet wurde, an verschiedenen orten in Spanien und Portugall häuser für seine Congregation auf. In Portugall bauete er über diß noch ein haus für verwaysete mägdlein. Um diese zeit that er eine reise nach Lisabona, um daselbst die einrichtung seiner stiftungen gäntzlich zu ende zu bringen. Nachdem dieses geschehen, verfügte er sich an. 1594. nach Evora, von wannen er nach Spanien zurück beruffen worden, um dem Könige Philippo II. in seiner letzten kranckheit aufzuwarten. Nach dem tode dieses Herrn begab er sich wieder in seinen general-spital zu Madrid, wo er den 6. aug. an. 1599. seinen geist aufgab. Seine discipel heissen sich Fratres Infirmiarios Minimos, von dem volcke aber werden sie ihrem stifter nach Obregones genennet. *Francisco Herrera Maldonado*, vita de Bernardino de Obregon. *Dominico de Gubernatis*, orbis Seraph. tom. II. *Joseph Michieli*, teſoro militare de Cavalaria.

* O Brian, ein vornehmes geschlecht in Irrland, welches von Brian Boraimhe, der an. 1002. König von Irrland worden, und an. 1034. bey Clantarse in einem treffen mit den Dänen geblieben, abstammet. Von seinen nachkommen war Thurlogh O Brian in dem XVI. sæculo Fürst von Limerick und Thomond, und zeugte mit Johanna Fitz-Morris, des Lords von Kerry und Lixnaro tochter, vier söhne, von welchen Conner und Murrough zu mercken:

I. Der älteste, Conner O Brian, war der letzte Fürst oder König von Thomond, und hinterließ von Honora Bourk zwey minderjährige söhne, Donogh und Danieln O Brian, welcher gelegenheit sich ihr vetter, Murrough O Brian, bediente, und den Donogh unter dem vorwande, daß nach dem Irrländischen gesetze eines verstorbenen güther und würde dem noch lebenden ältesten von der familie zukämen, um das vätterliche erbe brachte. Er trat solches nachmals dem Könige Henrico VIII. von Engelland ab, welcher ihn dagegen an. 1543. den 1. jul. zum Grafen von Thomond erklärte, jedoch mit der bedingung, daß Donogh O Brian die Gräfliche würde nach des Murrough tode auf lebenslang führen, und indessen vor sich und seine nachkommen Baron von Ibrican seyn sollte. Als nun Murrough mit tode abgegangen, wurde Donogh der andere Graf von Thomond, und brachte es dahin, daß ihm Eduardus VI. die Gräfliche würde erblich ertheilte. Von seiner gemahlin Helena, einer tochter Pierce Butler, Grafen von Ormond, hinterließ er seinen nachfolger, Conner O Brian, dritten Grafen von Thomond, welchem seine gemahlin, Mac Ibrienaras tochter, zwey söhne gebahr. Diese waren 1.) Donogh, vierter Graf von Thomond, von dem hernach. 2.) Teige O Brian, von dem Conner oder Cornelius, so an. 1727. des Grafen von Thomond vermuthlicher erbe war, abgestammet; ingleichen Daniel O Brian, welcher an. 1662. den 17. jul. von Carolo II. zum Vicomte Clare und Baron von Maysearto gemacht wurde. Er zeugte mit Philadelphia, der ältesten schwester Thomä Leonard, Grafen von Sussex, zwey söhne, von denen der älteste, Carolus O Brian, anderer Vicomte Clare, mit Jacobo II. nach Franckreich gieng, an. 1706. an den in der schlacht bey Ramellies empfangenen wunden starb, und unterschiedliche kinder nach sich ließ. Obgedachter Donogh O Brian, vierter Graf von Thomond, war Präsident der Grafschafft Mounster und Königlicher geheimer Rath in Irrland. Er stund unter der Königin Elisabetha und des Königs Jacobi I. regierung in grossem ansehen, und bekam mit seiner andern gemahlin, einer schwester Georgii, Grafen von Kildare, folgende zwey söhne: 1.) Henricum, fünften Grafen von Thomond, welcher ohne männliche erben starb. 2.) Barnabam, welcher nach seines bruders absterben der sechste Graf von Thomond wurde, und bey seinem tode, der an. 1612. erfolgte, von Maria, des Ritters Georgii Farmer jüngster tochter, Henricum, siebenden Grafen von Thomond, nach sich ließ. Dieser, so unter Carolo I. Carolo II. und Jacobo II. geheimer Rath gewesen, vermählte sich erstlich mit Anna, einer tochter Henrici O Brian, fünften Grafen von Thomond, hernach aber mit Sara, einer tochter Francisci Russel von Chippenham, und gesegnete an. 1691. das zeitliche. Mit seiner ersten gemahlin zeugte er unter andern Henricum, welcher bey des vatters leben starb, und Donatum nach sich ließ, der zur see umgekommen; mit der andern bekam er gleichfalls unterschiedene kinder, von denen der älteste sohn, auch Henricus genannt, an. 1690. den 10. jul. mit tode abgieng, und von seiner gemahlin Henriette, einer tochter Henrici Sommerset, Hertzogs von Beaufort, Henricum nach sich ließ. Dieser wurde nach seines groß-vatters an. 1691. erfolgtem tode achter Graf von Thomond, und Baron von Ibrican, that sich auch durch

durch vertheidigung der Protestantischen succession besonders hervor, weswegen ihn der König Georgius I. an. 1714. den 5. oct. zum Vicomte Tadcaster in der Grafschafft Yorck ernennte. Er lebte noch an. 1727. als Königlicher geheimer Rath und Lord-Lieutenant von der Grafschafft Essex, hatte aber von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Caroli Seymour, Herzogs von Sommerset, keine kinder.

II. Murrough O Brian, des oben erwehnten Thurlogh, Fürsten von Limerick und Thomond, jüngster sohn, brachte es gedachter massen dahin, daß ihn Henricus VIII. an. 1543. auf lebens-zeit zum Grafen von Thomond erklärte. Mit seiner gemahlin, Eleonora, einer tochter Thomä Fitz-Gerald, zeugete er einen sohn, nahmens Dermoid O Brian, welchen Henricus VIII. an. 1543. zum Baron von Inchiquin machte. Dieser heurathete des andern Grafen von Thomond tochter, Margaretham, und bekam mit ihr Murrough O Brian, andern Baron von Inchiquin, welcher von Mabel, einer tochter Christopheri Nugent, seinen nachfolger, gleichfalls Murrough genannt, hinterließ. Diesem gebahr Margaretha, des Ritters Thomä Cusark tochter, den vierten Baron, Dermoid O Brian, welcher mit Helena, einer tochter Edmundi Fitz-Gerald von Ballimaloe, seinen nachfolger, Murrough O Brian, zeugte. Derselbe that bey den innerlichen unruhen dem Könige Carolo I. in Irrland gute dienste, davor ihn Carolus II. an. 1660. zum Grafen von Inchiquin erhub. Von seiner gemahlin, Elisabeth, des Ritters Wilhelmi St. Leger tochter, hinterließ er Wilhelmum, andern Grafen von Inchiquin, welcher an. 1690. Capitain-General in Africa und Gouverneur von Tanger war, nachgehends das Gouvernement von Jamaica erhielt, und ein mitglied von dem Königlichen geheimen Rathe wurde. Er zeugte mit Maria, einer tochter Rogerii Boyle, Grafen von Orrery, Wilhelmum, dritten Grafen von Inchiquin, welcher unter der Königin Annä und des Königs Georgii I. regierung Gouverneur von Kingsale gewesen, und an. 1719. gestorben, nachdem ihm seine gemahlin, Maria, eine schwester Eduardi Villiers, Grafen von Jersey, unterschiedene kinder gebohren. Von denselben florirte an. 1727. Wilhelmus O Brian, als Graf und Baron von Inchiquin, Baron von Burren, und Ritter vom Bade, hatte aber von seiner gemahlin Anna, einer tochter Georgii Hamilton, Grafen von Orkney, die ihm an. 1720. beygeleget worden, keine männliche erben. *The Brit. comp.* tom. I. p. 351. *The Irish comp.* p. 50. 86. & 190.

† Obristenfeld, ein Reichs- frey- adelich Frauen-kloster Evangelischer religion im Hertzogthum Würtemberg, zwischen Groß-Botwar und Beilstein an dem flüßlein Botwar in einer fruchtbaren gegend gelegen, dessen erster anfang ungewiß, inmassen die stiftung desselben von einigen Kayser Ottoni III. an. 994. von andern einem vornehmen Schwäbischen Herrn, nahmens Otto, welcher allda begraben liege, wiederum von andern einem Herrn von Beilstein, noch von andern einem Grafen von Botwar, und denn auch von einigen Grafen Adelhard, und seinem sohn Heinrich von Lichtenberg an. 1016. zugeschrieben wird. Das gantze Convent besteht aus einer Aebtißin, welche ehedessen auch in der Gesellschafft des St. Georgen-schilds gewesen, (Burgermeisters Reichs-Adel, p. 370.) und etlichen wenigen Chor-Fräulein die ein grosses einkommen, und dabey als Evangelische kloster-personen auch die erlaubnis haben, wiederum aus dem kloster zu gehen, und sich zu verheurathen. Um das jahr 1712. hat diß kloster mit dem Hertzog von Würtemberg wegen einigen kirchen-rechten grosse streitigkeiten bekommen, so hernach endlich durch interposition der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft am Kayserlichen Hofe beygelegt worden. Der dabey liegende grosse marckt-flecken gleiches nahmens ist Würtembergisch, und gehört in das Amt Beilstein. *Cruf.* P. II. lib. V. c. 5. Paralip. lib. XIII. *Tromsd.* Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. cont. 3.

Obsequens, (Julius) ein Lateinischer scribent, von welchem weder sein vatterland noch die eigentliche zeit, in welcher er gelebet, bekannt; doch muthmasset man, daß er noch vor der regierung Honorii floriret. Scaliger meynet, daß er vor derjenigen zeit gelebet, da Hieronymus supplementa über des Eusebii chronick verfertiget. Zwar kan man auch nichts gewisses von seiner religion sagen, doch ist aus dem noch übrigen theil von Prodigiis so viel abzunehmen, daß er ein Heyde gewesen. Es scheint aber, daß er selbige aus dem Livio genommen. Man hat davon verschiedene editiones, welche Scheffer in seiner präfation über die edition derselben anzeiget. Es ist solche an. 1689. zu Amsterdam in 8. mit des Lycosthenis supplementis heraus gekommen. *Vossius*, de Hist. Lat. *Hallervordus*, in spicilegio de Hist. Lat. *Bayle. Fabricius*, bibl. Lat.

Observantiner, lat. Observantini, oder Fratres de Observantia. Nachdem St. Franciscus von Aßisi den berühmten Franciscaner-orden gestiftet, in den folgenden zeiten aber, mit bewilligung der Päpste, unterschiedene dinge, so anfangs den mitgliedern dieses ordens auferlegt waren, erlassen wurden, fanden sich einige, welche die regeln ihres stifters, nach der ersten strenge, in acht zu nehmen, und in gewissen klöstern beständig dabey zu bleiben, mit Päpstlicher genehmhaltung sich entschlossen. Diejenige, so dergleichen resolution am meisten befördert, sind gewesen 1.) unter dem Papste Innocentio IV. der P. Cesareo, von dem man die strengern Franciscaner eine zeitlang Patres Cæsarinos genennet; 2.) unter dem Papste Clemente VI. der Pater Gentilis von Spoleto; 3.) unter dem Papste Eugenio IV. Bernhardinus von Siena, welcher an. 1430. den Fratribus Minoribus de Observantia gleichsam eine neue form gegeben. Der Papst Leo X. verordnete durch eine absonderliche bulle, daß hinführo die unterschiedene nahmen der Franciscaner aufgehoben seyn, auch alle und iede ins künftige Fratres Minores S. Francisci Regularis Observantiæ genennet werden sollten. Nichts destoweniger erlaubte der Papst Clemens VII. durch eine andere bulle, daß diejenige, so die regel des heiligen Francisci nach ihrem buchstaben, und nach den erklärungen der Päpste Nicolai III. und Clementis V. observiren wollten, in zukunft von den übrigen unterschieden, und Patres Franciscani de strictori Observantia genennet werden möchten. Zu Rom haben diese Observantiner ihr kloster bey der kirche di San Pietro nel Montorio. *Gonzaga*, de orig. ordin. S. Francisci. *Wading.* annal. S. Francisci. *Petr. Marchant*, in expos. reg. S. Francisci. *Bonanni*, catal. degli ordini relig. n. 74. 75.

Obsfeld, ein städtlein und Amt in dem Hertzogthum Magdeburg in dem sogenannten Holtz-kreise, so der Landgraf von Hessen-Homburg von dem Könige in Preussen Friderico I. vor Neustadt an der Dosse in der Grafschafft Ruppin bekommen. Brandenburgische Staats-geographie.

Obsopäus, (Johannes) war zu Bretten in der Pfaltz an. 1556. gebohren, und studirte theils in seinem vatterlande, theils zu Neuhaus, theils zu Heidelberg in dem Collegio Sapientiæ, da er sonderlich Z. Ursinum gehöret. Auf Churfürst Friderici III. tod zog er nach Franckfurt am Mayn, da er bey Wechelio einen Correctorem des drucks, gestalt er in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren war, abgegeben; begab sich auch hierauf mit Wechelio nach Paris, da er zweymal wegen der religion ins gefängnis gesetzt worden. Daselbst legte er sich in die sechs jahr auf die Artzney-kunst, und brachte es dahin, daß er, nachdem er wieder durch Engelland und Niederland nach hause gekehret, die Profession der Medicin zu Heidelberg erlangt; muste auch, als Churfürst Fridericus IV. nach Amberg zog, ihn als Leib-Medicus dahin begleiten. Kaum aber kam er wieder nach Heidelberg, da ihn eine tödtliche kranckheit ergriff, und an. 1596. aus diesem leben wegnahm. Er hat unterschiedliche wercke Hippocratis mit gebesserter Lateinischer übersetzung und anmerckungen aus manuscripten und andern büchern herausgegeben; als Aphorismor. Section. octo; Coaca Præsagia &c. So hat man von ihm auch die Sibyllina Oracula, mit Castellionis version und seinen eigenen aus allerhand manuscripten und anderswoher genommenen anmerckungen, wie auch Zoroastris Magica, cum scholiis Plethonis und Pselli, und Oracula metrica Jovis &c. gleichfalls mit seinen noten, in einer gar saubern edition zu Paris an. 1607. gedruckt, zu verdancken. Sein bruder Simon hat sich auch einen nahmen in der Artzney-kunst erworben, doch mehr durch seine medicinische praxin als durch schriften; derselbe ward auch Professor Medicinæ zu Heidelberg, und starb dabey in seinem vier und vierzigsten jahre an. 1619. *J. Posthii* parerg. *Melch. Adami* vit. Medic.

* Obsopäus, (Vincentz) ein Fränckischer Poet im sechzehenden jahrhundert, schrieb de Arte bibendi libros III. Nürnberg 1537. in 4. welche hernach mit Matthäi Delii zwey büchern de Arte jocandi zu Franckfurt 1578. und 1582. in 8. sind aufgeleget worden. Sie stehen auch in Poëtar. German. tom. IV. p. 1202. Man hat auch von ihm Homeri bücher und Daretis Phrygii sechs bücher de Bello Trojano in versen, Basel 1541. in 8. ingleichen St. Marci Eremitæ de Lege spirituali Capitula Græce & Latine, Hagenau 1591. in 8. ferner Heliodori Historiam Æthiopicam in zehen büchern Griechisch, nach dem Vaticanischen geschriebenen exemplar verbessert, Basel 1534. in 4. und Notas in Demosthenem, Genf 1617. in fol. *Konig.* bibl. *Feller*, monum. ined. *Tellier*, bibl. *Barberini* bibl.

Oby, lat. Obius, ein grosser fluß in dem östlichen theile von Moscau, welcher in dem lande der Calmucken aus dem see Kithan entspringet, durch Siberien fliesset, und sich durch sechs einflüsse in das Eis-meer ergeußt. Er ist sehr ungestüm, und also vor die schiff-fahrt sehr gefährlich, auch bey seinem einflusse so breit, daß man etliche tage über denselben zu segeln hat. Er wird insgemein zur grentze zwischen Asien und Europa gesetzet.

Occa, ein fluß in Moscau, welcher auf den grentzen der Crimmischen Tartarey entspringet, von süden nach norden zu länft, die Hertzogthümmer Worotin, Coluga, Kolum oder Columma bewässert, zehen Teutsche meilen westwärts von der stadt Moscau die Cleasma und Mora zu sich nimmet, und bey Nisinovogrod in die Wolga fällt, allwo das wasser sehr tief ist. An. 1669. wurde zu Dydent ein groß schiff, der adler genannt, um die handlung des Caspischen meers, wohin dieser fluß führet, in guten und sichern stand zu bringen, erbauet. *Baudrand.*

Occa, (la Sierra de) oder das gebürge Occa, vor alters Idubeda, nimmt seinen anfang in dem Pyrenäischen gebürge, und theilt sich gleichsam in drey arme, von welchen der eine bis nach Tortosa in Catalonien sich erstreckt, der andere durch

Biscaya, Alt-Castilien, Leon und Gallicien, bis an das vorgebürge Finis terræ, gehet, der dritte aber, welcher Orospeda genennet wird, durch Alt-Castilien, Neu-Castilien, Andalusien und Granada bis an die meer-enge von Gibraltar sich ausdehnet. In einem absonderlichen verstande kommt dieser nahme nur einem stück dieses gebürges zu, nemlich einer reihe von bergen, welche zwischen Burgos, Miranda del Ebro und St. Domingo de la Calçada sich befinden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 31. 32.

Occam, oder **Ocham**, (Wilhelmus) ein aus dem dorfe mit ihm gleiches nahmens in der landschafft Surrey gebürtiger Franciscaner-Mönch, und des Johannis Duns oder Scoti schüler, war das Haupt der sogenannten Nominalium, und wurde Doctor invincibilis, venerabilis, inceptor & Doctor singularis genennet. Er hat bereits vor dem jahr 1330. sich durch seine schriften bekannt gemacht, und gleich zu anfang des XIV. sæculi die Theologie auf der Universität zu Paris gelehret, auch den König Philipp den schönen von Franckreich wider den Papst Bonifacium durch seinen tractat von der geist- und weltlichen gewalt vertheidiget. An. 1322. wurde er von seinem orden zum Provincial in Engelland gemacht, und befand sich hierauf bey einer zu Perugia gehaltenen versammlung seines ordens, worauf wider den Papst Johannem behauptet wurde, daß es eben keine ketzerey wäre, wenn man sagte: weder Christus noch seine Apostel hätten etwas eigenthümliches besessen. Diese lehre breitete Occamus überall und sonderlich zu Bononien aus, bis ihn endlich der Papst durch drohungen des bannes zum stillschweigen gebracht. Hierauf entwich er aus Italien nach Franckreich, und hielt sich daselbst bis auf das jahr 1328. in der stille auf. Nach dieser zeit ergriff er wiederum die feder, vertheidigte den Kayser Ludwig aus Bayern, und den Gegen-Papst Petrum von Corberia, und zog hingegen auf des Papsts Johannis XXII. hochmuth und tyranney heftig los, lehrte auch öffentlich, daß der Kayser in dem zeitlichen und weltlichen niemand ausser GOtt unterworffen. Hierdurch nun stieß er den Papst gewaltig vor den kopf, und bekam an. 1330. den bann zu seinem lohn, welches ihn nöthigte, zu diesem Kayser seine zuflucht zu nehmen. Solches erhielt er auch gar leicht, und wurde zu den wichtigsten verrichtungen mit gebraucht, denen er mit grosser treue vorgestanden, wobey er nur gebäten, der Kayser möchte ihn mit seinem schwerdt vertheidigen, er wollte hingegen allezeit mit der feder parat seyn. Sein tod soll an. 1347. nach andern aber etwas später erfolget seyn. Nachmals ereignete sich einige schwierigkeit darüber, daß der Papst Johannes XXII. die oben angeführte meynung verdammet, daß nemlich weder Christus noch einiger von seinen Aposteln etwas weder ins gemein, noch ins besonder gehabt. Solche lehre wird das Brodt der Barfüsser genannt, und kömmt darauf an, ob das eigenthum solcher dinge, die sich durch ihren täglichen gebrauch verzehren, als brodt und wein, diesen ordens-leuthen zugehöre, oder nur der blosse gebrauch derselben, ohne das eigenthum darüber zu besitzen. Doch fand der Papst Nicolaus III. so von diesem orden war, und selbigen bereichern wollte, ein mittel. Denn damit solches nicht ihren stiftungs-regeln zuwider zu lauffen scheinen möchte, wandte er vor, daß sie von dem, was man ihnen gäbe, nur den gebrauch haben, die sache aber selbst der kirche eigen seyn sollte. Im übrigen ist zu mercken, daß, als Occam in den bann gefallen, die Gelehrten zu Paris ihn vor einen ketzer erkläret, und seine bücher verbrannt haben. Es sind aber selbige ausser den bereits gedachten, sein tractat de Jurisdictione Imperatoris in Causis matrimonialibus; Quæstionum 8. Decisiones super Potestate & Dignitate summi Pontificis; Dialogus inter Magistrum & Discipulum, in 3. theilen; Compendium Errorum Johannis XXII.; Opus nonaginta dierum de utili Dominio Rerum Ecclesiasticarum & Abdicatione Bonorum temporalium in perfectione Status Monachorum & Clericorum adversus errores Johannis Papæ; Quæstiones super IV. Libros Sententiarum & in Centiloquium Theologicum; Expositio aurea super totam Artem veterem; Summa totius Logicæ; major Summa Logicæ &c. *Wadding.* in annal. & bibl. Minorit. *Tritbem.* & *Bellarmin.* de script. eccl. *Jac. Gaddius*, de scriptor. non eccl. tom. II. *Flaccius*, in catal. testium verit. lib. XVIII. *Goldastus*, in Monarch. Imp. *Cave*, &c.

OCCASIO, oder die **gelegenheit**, wurde vor alters von den Heyden als eine göttin geehret, und vor die Ober-Aufseherin der bequemsten zeit, worinn man ein geschäfft am besten ausrichten könne, gehalten. Wenn man sie abbildete, stellte man sie vor in der gestalt einer nackenden weibs-person, welche an dem hintertheil des kopfes kahl war, und auf ihrer stirn eine lange haar-locke hatte, mit einem fusse in der luft, und mit dem andern auf einem rade stund, in der einen hand ein scheermesser, und in der andern ein segel hielt. Desgleichen hatten auch ihre füsse flügel, und das rad war in steter bewegung. Dieses sollte andeuten, daß die gelegenheit allezeit unbeständig sey und bald vergehe, so daß selbige, wenn man sich deren nicht, so bald sie einem angeboten werde, gebrauche, bald entweiche, und nachmals eine stetige reue in dem gemüthe hinter sich lasse. *Ausonius*, epigramm. 12. *Vossius*, de ortu atque progressu idololat. gent. *Struvius*, syntagm. antiq. Rom.

OCCATOR, der nahme einer Heydnischen gottheit, welcher man die aufsicht über die felder, und zwar zu derjenigen zeit, da sie geegt werden, zugeschrieben hat. *Serv.* ad Virg. Georg. lib. I. c. 29. *Pomey*, panth. myth. p. 183.

† **Occo**; (Adolphus) Es sind drey berühmte Aertzte dieses nahmens zu Augspurg gewesen. Der erste war zu Osterhausen in West-Frießland an. 1447. gebohren. Er ward gegen an. 1490. Leib-Artzt bey Sigismundo, Ertz-Hertzoge von Oesterreich, und trieb die Artzney-kunst zu Inspruck. Um an. 1494. kam er nach Augspurg, und ward unter die besten Aertzte dieser stadt gezehlet, hat auch neun jahr lang vielen ruhm erworben, bis er den 24. heumonat an. 1503. gestorben. Es melden einige, er sey mit gift hingerichtet worden, sagen aber nicht: warum, und von wem. Er hatte sich auch auf die Dicht-kunst und andere schöne wissenschafften beflissen, und sich niemal verheurathet. Der andere gleiches nahmens ward zu Brixen an. 1494. gebohren. Er wurde von dem vorgemeldten an kinds-statt angenommen, und zum erben eingesetzt. Daher befliß er sich auch der Artzney-kunst, und ward an. 1519. zu Bononia Doctor. Hierauf begab er sich nach Augspurg, und trieb seine kunst über 50. jahr. Er hat sich daselbst auch an. 1523. mit einer Weißin verheurathet. Von der stadt hatte er anfänglich eine besoldung von 60. nachgehends von 100. und endlich von 120. fl. dabey er auch das Fuggerische siechen-haus besuchte. Weil er wegen vielen geschäfften nicht selbst gute bücher heraus geben konnte, hat er andern gelehrten leuthen hülffe und vorschub gethan. Also hat er Jano Cornaro zu seiner Griechischen ausgabe Hippocratis ein manuscript zugeschickt, so derselbe mit vielem nutze gebraucht. Ein gleiches that er Joh. Agricolá Amonio, dem Professor zu Ingolstadt, als er Nicolai Myrepsi werck de Compositione Medicamentorum heraus gab, und anders dergleichen mehr. An. 1535. gab er nebst den übrigen Stadt-Aertzten zu Augspurg heraus: Was die pestilentz sey, mit ihren ursachen und artzneyen. Er starb den 13. april an. 1572. Sein sohn war der dritte Adolphus Occo, welcher den 17. oct. 1524. zu Augspurg gebohren worden, und sich gleich seinem vatter auf die Artzney beflissen. Er hatte von natur sehr vortrefliche gaaben empfangen, welche er auch durch fleiß sehr wohl ausgeübet. Er nahm die oberste ehren-grade in der Philosophie und Artzneykunst zu Ferrara den 16. sept. an. 1549. an, in welchem jahre er auch nach hause zurück gekehret. An. 1566. ward er schon bestellet, die apothecken zu besichtigen, hebammen zu examiniren &c. und empfieng dafür eine jährliche besoldung von 200. fl. Es wurden ihm auch nach und nach andere ämter aufgetragen, wobey er immer seinem vatterlande gute dienste geleistet. Doch hat er sich an. 1588. nebst andern übersehen, da er in die annehmung des neuen calenders nicht willigen wollte, und deswegen seiner besoldung beraubet wurde. Er blieb aber nicht bey seiner kunst allein; sondern bemühete sich auch die antiquitäten aus den müntzen und stein-schriften zu erläutern, dabey er keine kosten und mühe scheuete. Er hatte sich über diß die Griechische sprache bekannt gemacht, und in der Dicht-kunst geübt. Er war zu seiner zeit in grossem ansehen, und hat ihm Maximilianus II. seinen Adel-brief bestätiget, und das wapen vermehret. Ihm zu ehren sind auch verschiedene müntzen geschlagen worden. Er hatte sich zweymal verheurathet, und verschiedene kinder gezeuget. Seine schriften sind: eine Uebersetzung einer schönen stelle aus Platonis Theæteto; eine dergleichen von Plethonis büchlein de quatuor Virtutibus; Gedicht auf den Tod Conradi Gesneri; Conclusiones XXXI. ad Quæst. num lues, quæ pestis dicitur, necessario habeat adjunctam febrim pestilentem vel hecticam? Pharmacopœa Augustana; Epistola de Elogio Rhabarbari in Laur. Scholzii Epistolis Philol. Medic. & Chym.; Imperatorum Rom. Numismata a Pompejo M. ad Heraclium, &c. 1579. in 4. und wiederum 1601. welches werck für eines der nützlichsten und fürtreflichsten in seiner gattung ist gehalten worden. Es ist daher von Francisco Mezzabarba vermehret, verbessert, und an. 1683. in fol. zu Mayland heraus gegeben worden. Ferner: Inscriptiones veteres in Hispania repertæ, Basel 1592. in fol. Er lebte bis in das 1606. jahr, in welchem er den 28. sept. fast 82. jahr alt, gestorben. *Jac. Bruckeri* hist. vitæ Adolphorum Occonum &c. Leipzig 1734. in 4.

* **Occo**, ein Frießländer, wurde Scarlensis zugenannt, weil er in dem dorfe Scarle gebohren war, lebte um das jahr 970. und schrieb Origines Frisiæ, oder wie der titul solches wercks anderswo lautet, Historiam Rerum in Frisia gestarum, welche Johann Vlieterp und nach ihm Andreas Cornelius ins Niederländische übersetzet, und weiter fortgeführet haben. Es sollen aber viele fabeln darinn enthalten seyn. *Andreä* bibl. Belg. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 40. *Swertius*, Athen. Belg.

* **Occolizani**, (Christoph) ein Ungar, war im anfange des jetztlauffenden 18. jahrhunderts Vice-Gespan der Turocziischen Gespanschafft in Ungarn, und war derjenige, welcher am meisten dazu beytrug, daß diese Gespanschafft im jahr 1707. bey der Ragoczischen rebellion, den übrigen Siebenbürgischen confoderirten Ständen den elenden zustand des Reichs vorstellig machten, und zugleich dem Fürsten Ragoczy bey dem General-Convent zu Onoth ein memorial überreichten, in welchem sie riethen, daß man die Französische alliantz verlassen, und von dem bisherigen vorhaben abstehen möchte. Allein dieses setzte die Häupter der rebellion in solche entrüstung, daß sie ihn auf besagtem General-Convent anfielen, niedermachten, und ihm die rechte hand samt dem kopfe abhieben. Ludwigs universal-hist. suppl. p. 115.

OCEA-

OCEANITIDES, oder OCEANIÆ, gewisse Nymphen, von welchen die Heyden gedichtet, daß sie der gott Oceanus mit der Thetis gezeuget. *Pomey*, panth. p. 180.

Oceanus, ein gott des meers, welchen die Poeten vor Cœli und Vestä sohn, Tethyos ehemann und der flüsse und brunnen vatter ausgeben. Die Alten nenneten Oceanum den vatter aller dinge, weil sie mit dem weisen Thales dafür hielten, daß das wasser das principium oder der ursprung aller sachen sey. Bey den erd-beschreibern bedeutet Oceanus das grosse welt-meer, so die erde umgiebt, so daß vermittelst desselben die welt von ost nach westen zu umschiffet werden kan, nachdem Magellanes, Drake, le Maire, Cavendish und Browers die passagen von norden in die Süd-see entdecket haben. Der Oceanus oder das grosse welt-meer wird in 4. grosse theile unterschieden, nemlich in den ost-süd-west- und nordlichen Oceanum.

Der östliche Oceanus begreift in sich das Chinesische meer, den Archipelagum S. Lazari gegen die diebs-insuln, oder Islas de los Ladrones zu, und die see von Achtdol um die insul Java. Der südliche Oceanus oder das Indianische meer benetzet den mittägigen theil von Asien, und die Indianischen insuln, wie auch die ost- und südliche gegenden von Africa, und begreift in sich den meer-busen von Arabien, die see von Zanguebar, und den östlichen theil des Aethiopischen meers, so bis an das vorgebürge guter Hoffnung hinan gehet. Der westliche Oceanus, welcher an unser hæmisphærium stösset, und von den Alten wegen seiner finsternis und dunckelheit vor unschiffbar gehalten wurde, begreift in sich den andern theil des Aethiopischen meers, das Atlantische, Mittelländische, Spanische, Französische und Britannische meer. Der gedachte letzte theil des Aethiopischen meers gehet an der westlichen küste von Africa von dem vorgebürge guter Hoffnung an, fast bis an den Æquatorem hin, und benetzet die westliche küste von Caffern, und die küste von Congo. Das Atlantische meer reichet von dem Aethiopischen meere bis an die südlichste gegend von Spanien. Das Mittelländische meer läuft zwischen Europa, Asia und Africa. Das Spanische meer stösset an dieses Königreich gegen west- und norden, und das Französische an die küste von Guienne und ein theil von Brittannien. Das Britannische meer umgiebt die insuln von Groß-Brittannien und Irrland, ausgenommen die see auf der ost-seite, welche das Teutsche meer genennet wird. Der nordliche Oceanus wird eingetheilet in die Tartarische see, das Eis-meer, die Nord-see oder das Teutsche meer, und die Ost-see oder das Mare Balthicum. Die Tartarische see stösset an die südlichen gegenden des mitternächtigen vesten landes, und an das nord-theil der Tartarey bis an Novazembla. Das Eis-meer stösset an die küsten von Grönland. Das Teutsche meer stösset an Norwegen, Dänemarck und Teutschland, wie auch an das östliche theil von Schottland und Engelland. Das Mare Balthicum aber oder die Ost-see ist zwischen Schweden, Polen, Teutschland und Dänemarck.

Was den Oceanum der neuen welt oder America betrift, so wird derselbe von den erd-beschreibern in 3. theile unterschieden, welche sie nennen die Nord-see, die Süd-see und das Aethiopische oder Brasilianische meer. Die Süd-see wird auch das Stille meer genennet, weil selten stürme darauf sind, und hat allezeit frische winde, so daß die schiffer binnen 10. wochen passiren können, auf jeden tag 130. Englische meilen gerechnet. Einige halten davor, daß man über dieses meer eben so bald nach China kommen könne, als um das gebürge guter Hoffnung. *Briet. geogr. Baudrand. Maty*, &c. *Beckmannus*, in notit. orbis.

Ocellus, (Lucanus) ein alter Griechischer Philosophus aus Pythagorä schule, war aus Lucanien, daher er den nahmen empfangen, gebürtig; doch weiß man den nahmen seiner geburts-stadt nicht, wie denn auch sonst nicht gar viel von ihm bekannt ist. Seine voreltern waren von Troja, welche unter der regierung König Laomedontis nach Mora einer stadt in Lycien gekommen sind. Er lebte noch vor den zeiten Platonis: wie dann Archytas Tarentinus in einem schreiben an Platonem berichtet, er habe dessen nachkommenschafft in Lucanien angetroffen. Von seinen schriften de Legibus, de Regno, &c. ist nichts gantzes zu uns gelanget, als allein das buch περὶ τῦ Παντὸς, von der welt: welches zuerst von ihm in Dorischem dialect, hernach von jemand anders in Attischen ist gesetzt worden. In demselben trachtet er mit allerhand sehr elenden und schwachen gründen die ewigkeit der welt zu erweisen: zu ende aber giebt er unterricht, wie man sich in fortpflantzung des menschlichen geschlechts zu verhalten. Man muthmasset nicht ohne ursache, Aristoteles habe seine meynung von der welt ohnursprünglicher ewigkeit von ihm geborget: wie er dann auch eine gleiche eintheilung der elementen mit ihm machet. Diß buch ist von Guilhelmo Christiano, und hernach von Ludovico Nogarola ins Latein übersetzt und ans licht gegeben worden: worauf es mehrmalen sowol in Griechisch als Latein im druck erschienen, und auch denen von Thoma Gale zusammen gesammelten Opusculis Mythologicis einverleibt worden. *Diogen. Laërt.* in Archita. *Stobæi* eclog. *Philo*, de mundi incorrupt. *Fabricii* bibl. Gr. tom. I. Biblioth. univers. tom. VII. *

Ochad, eine grosse und volckreiche stadt in dem glückseligen Arabien. Das daherum liegende land ist fruchtbar und hat viel lust-wälder von dattel-bäumen, auch annuthigen brunn-quellen. Die gedachte stadt liegt 5. tage-reisen westwärts von Negeran. *Baudrand.*

Ochiali, siehe Uchiali.

Ochiehole, siehe Wockey-Hole.

Ochinus, (Bernhardinus) war ein Italiäner, gebürtig von Siena, begab sich anfänglich in den Franciscaner- nachgehends aber in den Capuciner-orden, in welchem er von an. 1534. bis 1542. verblieben, ja er wurde auch zum General dieses ordens erwehlet. Etliche sagen, er sey auch des Papsts Beicht-vatter gewesen, welches aber von andern in zweifel gezogen wird. Er lebte nach seiner ordens-regel mit aller strengigkeit, und predigte mit grossem eifer. Als er ohngefehr zu Neapolis mit einem Spanischen Jureconsulto, Johanne Valdesio, der in Teutschland einen geschmack von der Protestirenden religion bekommen, bekannt wurde, fieng er von dieser zeit an, seine predigten etwas anders einzurichten, und sehr vieles zu sagen, was dem Päpstlichen Hofe nothwendig mißfallen muste, welches einige dem verdrusse, den er über die verweigerte Cardinals-wurde empfunden, zuschreiben wollen. Er kam daher bald in verdacht. Man citirte ihn nach Rom, und er wollte auch daselbst erscheinen, wurde aber zu Florentz von Petro Martyre, der sein guter freund war, gewarnet, daß er sich nicht in solche gefahr begeben sollte. Sie beschlossen endlich beyde, sich in sicherheit zu begeben. Ochinus machte sich zuerst auf und gieng nach Genf, Martyr folgte ihm bald darauf, und begab sich nach der Schweitz. Dieser abfall des Ochini erweckte bey dem Papste grossen verdruß, so gar daß er soll in willens gewest seyn, den gantzen Capuciner-orden deswegen zu vertilgen. Unterdessen begab sich Ochinus ferner nach Augspurg, woselbst er einige predigten heraus gab. Von dannen gieng er mit Petro Martyre nach Engelland, und solches zwar auf verlangen des Ertz-Bischoffs von Cantelberg, Crammeri, weil man nach dem tode des Königs Henrici VIII. beschäfftiget war, die kirchen in Engelland zu reformiren. Die schleunige veränderung aber, so nach dem tode des Königs Eduardi in diesem Reiche entstund, zwang sowol Ochinum als Martyrem, sich von dannen wieder wegzubegeben, welches sie auch an. 1553. thaten und nach Straßburg kamen. An. 1555. befand sich Ochinus zu Basel, wurde auch dasselbige jahr nach Zürich vociret zu einem Prediger der Italiänischen gemeinde, die sich daselbst versammelt hatte. Ochinus bekannte sich zu der lehre der kirchen zu Zürich, und fand an diesem orte an dem Bullingero einen sehr guten freund, verblieb auch daselbst bis auf das jahr 1563. Denn um diese zeit wurde er gezwungen diesen ort zu verlassen, weil er einige dialogos hatte drucken lassen, darinn er unter andern die polygamie oder daß man zu gleicher zeit mehr als ein weib habe, vor zulässig erkannt hatte. Dahero wurde ihm anbefohlen, sich innerhalb 3. wochen aus der Zürcher gebiethe zu begeben. Er bat zwar, daß ihm nur möchte erlaubet werden, den winter über in der stadt zu verbleiben, weil es wegen der kälte sehr beschwerlich zu reisen wäre, konnte aber solches nicht erhalten, welches sowol gleich damals von Ochino und dessen freunden, als seither von andern verhaßt genug ist vorgestellt worden. Worgegen aber der Rath von Zürich mit gutem grunde einwendete, daß man von diesem manne viele unruhe zu befahren gehabt, welcher gegen sein versprechen und die gesetze der stadt solche bücher, die von gefährlichen sachen handelten, hätte drucken lassen, sonderlich aber durch seine meynung von der polygamie der Reformirten religion einen grossen schandfleck anhängen, und den Stand selbst verwirren könnte, wo man nicht in zeiten vorkäme. Indessen hat freylich Ochinus und noch andere seiner freunde sich sehr beklagt, daß man ihn ohne genugsame untersuchung der sachen bey einer so unfreundlichen jahres-zeit in seinem hohen alter so schimpflich fortgejagt hatte. Also begab er sich nach Basel; allein die Obrigkeit wollte ihn auch daselbst nicht leiden. Dannenhero wurde er gezwungen sich nach Polen zu retiriren, ob er gleich schon 76. jahr alt war; doch auch allhier konnte er nicht lange verbleiben, sintemal der Cardinal Commendonus als Päpstlicher Nuncius, ein edict wider alle fremde ketzer heraus brachte. Also muste Ochinus nach Mähren entweichen, woselbst er bald darauf starb, nachdem er in Polen zwey söhne und die älteste tochter durch die pest eingebüsset hatte. Von seiner religion, die er nach seinem ausgange aus der Schweitz soll gehabt haben, finden sich unterschiedene meynungen der Gelehrten, indem ihn etliche zu einem Anabaptisten, andere zu einem Socinianer, andere gar zu einem Atheisten machen wollen. Die meisten halten ihn vor einen Socinianer, unter welche er auch von Sandio gezehlet wird. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als Predigten, Expositionem Epistolæ Pauli ad Romanos, Apologos, Dialogum de Purgatorio, de Cœna Domini lib. III. contra Joachim. Westphalum, und andere; worunter am allerberühmtesten sind, Dialogi triginta in duos libros divisi, quorum primus est de Messia, continetque Dialogos 18. secundus est cum de rebus variis tum potissimum de Trinitate. Diese dialogos hat er in Italiänischer sprache geschrieben, allein Sebastianus Castalio hat sie in das Lateinische übersetzet. *Boverius*, in annalibus Capucinorum. *Spondanus*, ad an. 1547. *Baronius*, in annal. *Raimundus*, in hist. hæresium sæculi XVI. lib. III. c. 5. *Beza*, in vita Petri Martyris. *Hottingerus*, in hist. eccl. sæc. XVI. *Hottingerus*, Fil. hist eccl. P. III. p. 868. 884. *Sandius*, in bibl. Antitrinit. *Lubieniezkius*, hist. Reform. Polon. *Observationes Hall.* tom. IV. obs. 20. & tom. V. obs. 1. 2. *Bayle.* *

Ochio,

Ochio, ist eine von den 5. grossen landschafften der insul Niphon, und begreift 11. provintzen oder kleine Königreiche in sich. *Baudrand.*

Ochsenfurt, eine feine stadt in Franckenland am Mayn, 3. kleine meilen von Würtzburg und 2. von Uffelheim gelegen, gehört dem Bischoffe zu Würtzburg. Sie war vormals nur zu des Bischoffs tische gewiedmet, aber der Bischoff Mangoldus hat sie an. 1295. dem Dom-Capitul für 43000. pfund heller verkauft. An. 1551. ward sie von einem donnerschlag angezündet, und verbrannte fast zur helfte. *Zeiler.* in topogr. Franc. *Pastorius*, in Franc. rediviv. pag. 421.

Ochsenhausen, eine unter die ohnmittelbare ungefürstete Schwäbische Prälaturen gehörige freye Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, zwischen Biberach und Memmingen, in einer sehr lustigen gegend gelegen, ist an. 1100. von den gebrüdern Hawino, Adalberto und Conrado von Wolswodeschwendi gestiftet, dotiret und der Abtey zu St. Blasii im Schwartzwald unterworffen worden. Es war selbige anfänglich nur ein Priorat; nachdem sie aber an zeitlichen güthern mercklich zugenommen, hat sie Papst Bonifacius IX. an. 1391. von der botmäßigkeit der Abtey St. Blasii befreyet, sie zur Abtey erhoben, und ihr die freyheit ertheilet, sich einen Abt nach belieben zu erwehlen, worauf auch an. 1392. unter direction Bischoff Burckards zu Costnitz, als Diœcesani, einer aus ihrem mittel, Nicolaus Schmidt genannt, zum ersten Abt allhier erwehlet worden. An. 1548. hat der Römische König Ferdinandus I. diese Abtey in seinen und des Ertz-Hauses Oesterreich besondern schutz angenommen, worunter sie noch jetzo stehet. *Lünig.* spicil. eccl. des Reichs-Archivs, tom. III.

† Crusius erzehlet den ersten anfang dieses klosters und dessen nahmen aus Bruschio folgender massen: Vor zeiten wohnten nur etliche Nonnen in einer, nahe bey dem eingange dieses klosters stehenden capelle. Diese, als sie in den kriegs-troublen hart geplaget wurden, nahmen etliche reliquien und andere kostbarkeiten, vergruben solche, und giengen darauf ins elend, worinn sie auch gestorben. Nachgehends wurden diese vergrabene sachen ungefehr von einem ochsen mit dem fusse aus dem boden heraus getreten. Als man nun selbige zu Conrad und Adelbert von Wolfhartschwenden (NB. so heißt es bey Crusio hier und anderswo, nicht Wolswodeschwendi, wie hieroben steht,) als Herren dieses orts gebracht, so bauten sie ein kloster dahin, und nannten es, weil die veranlassung dazu durch einen ochsen geschehen, Ochsenhausen. *Ann. Suev.* P. II. lib. X. c. 4. Die Aebte dieses klosters, welche ehedessen auch in der Gesellschafft des St. Georgen-schilds gewesen, (Burgermeisters Reichs-Adel, p. 370.) erzehlet Crusius l. c. von dem ersten Nicolao Fabri (Schmidt) an, bis auf den zehenden, nahmens Gerwic von Costantz, der ein gelehrter und kluger mann, auch zugleich Abt zu Weingarten und Kaysers Caroli V. Rath gewesen, und an. 1551. im oct. den alten Rath und die zünfte zu Memmingen als Kayserlicher Commissarius abgeschafft. *Crusius*, P. III. lib. XI. c. 25. Die nachfolgende Aebte von an. 1598. bis 1719. stehen in Mosers fortsetzung der Schwäbischen chronick Crusii, c. 15. sect. 3. fol. 639. Siehe ferner *Imhof.* notit. Proc. Imp. *Pfeffinger.* Vitriar. illust. T. I. p. 1294. Reichs-Abschied. Europ. Herold. Bey diesem kloster liegt ein in dasselbige gehöriger marckt-flecken gleiches nahmens, vor welchen Kayser Adolphus II. der Abtey Ochsenhausen die freyheit ertheilet, einen ochsen-marckt allda anzurichten, so von Kayser Leopoldo an. 1671. nebst den übrigen kloster-freyheiten bestätiget worden. An. 1706. belehnte Kayser Josephus den damaligen Abt Franciscum mit dem halsgerichte und blutbann, in seiner Abtey, flecken, dörfern, und güthern. Moser, l. c. *Lünig.* spicileg. lector. P. III. p. 394. seq.

* Ochsenkopf, ist der nahme eines entsetzlich hohen berges im Nordgau, zu dem grossen und ungeheuren gebürge Fichtelberge gehörig. Er liegt über Bischoffsgrün zur rechten hand gegen süden, und wird für das haupt und hertz des gantzen Fichtelberges, wie auch für das höchste gebürge über alle die andern geachtet; gestalt einige so gar dafür halten, daß auch der ungemeine hohe Schneeberg von ihm an höhe weit überstiegen werde; welches jedoch von andern, so auf allen diesen bergen gewesen, in zweifel gezogen, und versichert werden wollen, daß der Schneeberg dem Ochsenkopfe an höhe wenig oder nichts nachgeben werde. Dem sey wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß dieser Ochsenkopf einer von den höchsten und vornehmsten bergen des Fichtelgebürges ist, daher es nicht wenig zu verwundern stehet, warum Brusch in seiner beschreibung des Fichtelberges desselben gar nicht erwehnet. Seine höhe anbelangend, wird selbige aus folgenden abzunehmen seyn. Von Bischoffsgrün, als dem nächsten dorfe daselbst, hat man eine gantze stunde hinauf zu steigen, und ist der weg ziemlich beschwerlich wegen vieler klippen, gesträuche und wildnisse. Auf der höhe dieses berges ist eigentlich der fels, der den nahmen des Ochsenkopfs führet, woher aber derselbe also benennet werde, kan niemand sagen. Unterdessen wird es nicht undienlich seyn, von dem ursprunge dieses nahmens dasjenige anzuführen, was Grosse in seiner beschreibung des Fichtelberges davon angemercket hat, und mit dessen eigenen worten folgender gestalt lautet: „Es findet „sich zwar auf der spitze des berges an dem höchsten felsen „die gestalt eines rinds- oder ochsen-kopfes eingegraben, aber „nicht einmal der nahme vielweniger die ursache der benen„nung von Brusch, noch von einem neuern scribenten mit „einem worte gedacht. Die muthmassung einiger inwohner, „ob sollte nicht der felsen allein, sondern die gantze gegend, „beyde berge, nemlich Ochsenkopf und Schneeberg, als „hörner, die blösse das haupt, und darinn die 2. dörfer Bi„schoffsgrün und Birnstengel, so durch den Mayn-fluß un„terschieden werden, als augen die gestalt vorstellen, will sich „gar hart erzwingen, und schwerlich behaupten lassen: denn „es wurde darum auch nicht geschehen seyn, daß man den „einigen zur rechten hand liegenden berg und felsen allein den „Ochsenkopf nennen muste; vielmehr könnte solcher nahme „ein weyd-wort seyn, dadurch, wie eine andere gegend ohn„weit davon, das Hirschhorn, also dieser berg zum unter„schiede und wahrzeichen der Ochsenkopf benennet worden; „oder es könnte geschehen seyn, daß bey denen im langwieri„gen Teutschen kriege auf diese berge, als in eine von der na„tur erwachsene sichere und fast unüberwindliche vestung ge„nommenen vielfältigen höhungen und dem unweit vom „felsen zum aufenthalte des viehes erbaueten Ochsenhause ei„ne nachdenckliche begebenheit ursache und gelegenheit zu die„ser benennung gegeben habe; daß dannenhero solches bild„nis auf fast allen in hiesigen glashütten verfertigten Fichtel„berger-gläsern wird zu sehen seyn." Bey diesem felsen nun ist ein loch ohngefehr zwey bis dritthalb klafter tief, in welchem man zuweilen mitten im augustmonat noch schnee von dem vergangenen winter antrift. In der tiefe dieses loches ist wiederum ein loch, wie ein stollen in die strecke hinein getrieben, welches nach etlicher meynung die Wahlen sollen gemachet haben; etliche aber wissen nicht, wer es gegraben, weil es viele hundert jahre also stehen soll. Man muß von oben hinunter auf einen abgehauenen baum steigen, unten aber kan man nicht anders hinein kommen, man lege sich dann auf den bauch und krieche hinein; innen aber soll eine gar raumliche weite höle seyn. Gegen das ende des vorigen jahrhunderts ist ein bauer von ohngefehr dahin gekommen, und in diese grube hinein gestiegen, da er denn vor dem stollen-loche ein mit fremden sprachen geschriebenes büchlein, samt einem pistol, und ein paar handschuhen gefunden hat. Er hat sich darauf auf den bauch geleget, und in den stollen hinein geschauet, da er dann von weitem hauen und pochen gehöret, aber kein licht gesehen hat. Hierauf hat er das gefundene alles zu sich genommen, das pistol aber vor dem loche losgeschossen, sich darauf wieder auf den weg gemachet, und darauf besagte stücke dem Amte überbracht. Muthmaßlich werden wol Italiäner damals darinn gearbeitet haben. Denn daß in diesem felsen allerdings reichhaltige ertze anzutreffen seyn müssen, ist aus folgender in der ausführlichen beschreibung des Fichtelberges in Nordgau liegend p. 69. befindlichen geschichte zu schliessen, welche ein alter glasmacher zu Bischoffsgrün dem verfasser des belobten buchs also erzehlet hat. „Er „sey nemlich noch ein junger bube gewesen, als der Marggraf Christian zu Brandenburg-Culmbach, welcher öfters „auf die glashütte gekommen, auch einmal dahin gereiset sey. „Da habe nun dessen Cammer-diener bey dem glasmacher „einen stein von etlichen wenigen pfunden gesehen, welchen „dieser bey dem Ochsenkopfe von einem ohngefehr viertels centner schweren steine abgeschlagen und für streuglantz gehalten „hatte. Der Cammer-diener nimmt solchen zu sich, und giebt „ihn seinem Fürsten, woraus hernach das feinste gold ge„schmeltzet worden. Nachgehends muste der glasmacher die „Fürstlichen Commissarien hinauf führen, um den übrigen „stein zu zeigen; allein er konnte ihn nicht mehr finden, wes„wegen er fast zu grosser verantwortung gezogen worden." Die Italiäner, und sonderlich die hechel- und mäusefallen-träger, lassen sich wahrscheinlicher massen, mehr aus anderer absicht und in erwartung eines weit reichern gewinstes, als ihr elender hechel- und mäusefallen-handel zu tragen vermögend ist, auf den Fichtelbergischen gebürgen mehr, als an andern orten finden.

Ochsenstein, ein schloß nebst einer ansehnlichen Herrschafft im Elsaß um die Grafschafft Dagspurg, Elsaß-Zabern und Maursmünster gelegen. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, davon Ludewig an. 1165. auf dem turnier zu Zürich, und George an. 1209. auf dem zu Worms gewesen. Nach diesem wurde Otto IV. welchem Kayser Rudolph an. 1270. Hochfelden versetzte, an. 1280. zum Landvogt im Elsaß verordnet. Sein sohn Otto V. bekam an. 1311. von seiner gemahlin bruder Ulrichen, Grafen von Pfirt, seine Straßburgische lehn, und war Landvogt in der Mortenau. Johannes, ein sohn Rudolphs, war Dom-Probst und Landvogt im Elsaß. Er wurde an. 1386. samt Hertzog Lupolden von Oesterreich bey Sempach von den Schweitzern erschlagen. George II. verfiel mit Jacoben von Lichtenberg in harten streit, welcher ihn in einer schlacht gefangen bekam, dafür er zur ranzion seine theile an Maursmünster, Pfaffenhofen, Niedermottern, und Obernbrunn abtreten, auch allen ansprüchen auf Lichtenberg und ins besondere auf Buschweiler, welche er wegen seiner mutter, Adelheiden von Hohen-Geroltzeck, hatte, los sagen müssen. Er starb an. 1459. ohne erben, und übergab seine Herrschafft Graf Heinrichen zu Zweybrücken seiner gemahlin bruder, und seiner muhme Cunigunden, Volmers zu Ochsenstein tochter, ehegemahl, welcher

mit

mit hülffe Pfaltzgraf Philippen an 1490. von Bischoff Heinrich zu Metz, von dem die Herrschafft zu lehn gehet, die lehn empfieng. Wiewol Oesterreich die oberwehnten Pfirtischen antheile einzog, und Pfaltz das Amt Landeck in dem Spenergau zu sich nahm, welche zwar denen von Zweybrücken wieder zu lehn gereichet, aber nach absterben Graf Jacobs als ein verfallen mann-lehn wieder eingezogen wurde. Solcher gestalt war Heinrich von Zweybrücken Herr von Ochsenstein, welcher Georgen und Kunigunden verließ. Kunigunda heurathete einen Grafen von Fleckenstein, und zeugte mit ihm Barbara, so hernach Simon Weckers von Zweybrücken gemahlin wurde, und mit ihm Amalien, Graf Philipps von Leiningen-Westerburg gemahlin, erzeugte, von welcher die Grafen von Leiningen ihren anspruch auf Ochsenstein herführen. Denn als George von Zweybrücken noch bey seinem leben die Herrschafft Ochsenstein, welche an. 1527. an Ulrichen von Rotzenhausen verpfändet war, an seinen vetter Jacoben, Graf zu Zweybrücken in Bitsch, des Simon Weckers bruder, übergab, welcher sie hernach seiner tochter, Margaretha Maria, Philippi V. Grafens zu Hanau gemahlin, hinterließ; so erhuben die Grafen von Leiningen an. 1589. und also 50. jahr nach der übergebung an Jacobum, eine klage bey dem Metzischen Lehn-Gerichte, wider Johann Reinhardten von Hanau, worinn sie anbrachten, daß die Metzischen lehen erblich wären, und Ochsenstein selbst durch eine frau an die Zweybrücker gekommen wäre. Daher Graf George die Herrschafft zum præjuditz seiner schwester der Kunigundä, von welcher die Leininger abstammten, an seinen vetter Jacobum nicht abtreten können. Uber dieses hätte Kunigunda nach des vatters Heinrichs tode die Herrschafft mit Georgen getheilt besessen, und müste nun das übrige jure accrescendi an Leiningen erwachsen. Hierauf gab Hanau zur antwort, daß die Kunigunda des Falckensteiners gemahlin, als die jüngere, durch ihren bruder Georgen einmal sey ausgeschlossen worden, und was sie etwan bekommen, sey nicht ein theil der Herrschafft, sondern nur etliche wenige güther nach des vatters willen gewesen, welchen die Herrschafft als ein accessorium nicht folgen könne. So sey auch die Herrschafft titulo oneroso auf Jacobum gekommen, indem er selbige von denen von Rotzenhausen einlösen müssen. Endlich hätten die Leininger schon 50. jahr vorbey streichen lassen, in welcher zeit ihr recht verjähret. Inzwischen seyn die Hanauer im besitz verblieben, und haben die Herrschafft an die Fürstenbergische familie mit vorbehalt unterschiedener rechte verpfändet. *Schweder.* prætens. lib. VI. Hertzogs Elsäs. lib. V. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 5. *Klock.* tom. II. cons. 14. *Spener.* insign. lib. II. c. 41. *Sprenger.* in lucerna, p. 620.

Ochus Tarsuras, ein fluß in Mingrelien, welcher auf dem gebürge von Colchis entspringet, und in das Eurinische meer fället. *Baudrand.*

Ochus, siehe Artaxerres Ochus.

* Ockel, (Andreas) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Halle an. 1656. den 6. december, studirte zu Leipzig und Altorf, wurde an dem letztern orte Doctor, und darauf Assessor des Königlichen Schöppen-stuhls zu Halle und Rathsmeister daselbst. Er schrieb: 1.) de Regali Postarum Jure, Electorum Principumque Imperii, Halle 1698. in 4. 2.) de Palatio Regio seu Scabinatu Hallensi, Halle 1700. in 4. 3.) de Præscriptione Temporis immemorialis, Altorf 1683. Halle 1707. in 4. zwey alphabet und 19. bogen starck; 4.) de Jurisconsulto rationali, s. Dissertatio de Rationibus decidendi veterum JCtor. Rom. Halle 1704. in 4. 5.) de claris Antoniis; und starb an. 1718. den 17. mertz ohne erben an einem schlagflusse. Lebens-lauf.

Ocker, Obacrus, Ovacra, ein fluß in dem Hertzogthum Lüneburg, der am Hartz aus dem Brockey entspringt, auf Altenau, Schlewecken und Herligerode gehet, die von Goslar herzu lauffende Gose am lincken und die Bodau am rechten ufer zu sich nimmet, worauf er sich nach Finnenbrügge, Widela, Werda, Schladem und Creutzberg wendet, allda stärcket er sich mit der von Hornburg herab rinnenden Ilse, wornach er auf Dorstädt fortgehet, bey Halchter die Altenau an sich ziehet, und seinen lauf auf Wolffenbüttel, Braunschweig, Oelper, Watenbüttel, Steinhoff, grossen Schwülper und Hillersee nimmt, allwo er eine brücke trägt, endlich, nachdem er Voldese, Meinersen und Dickhorst zurück gelegt, geußt er sein grünliches und unlauteres wasser in die Aller.

* Ocksen, (Johann) der heiligen Schrift Doctor und Bischoff zu Aarhuß in Jütland, war zu Coppenhagen den 5. december an. 1667. von seinen eltern gebohren; allermassen sein vatter, Thomas Ocksen, ein angesehener bürger und seidenhändler, ingleichen Bau-Herr der haupt-kirche zu St. Peter in Coppenhagen, und Vorsteher des Collegii der Zwey und dreissiger; seine mutter aber, Elisabeth Thofalis, gleichfalls aus einem nicht geringern geschlechte war. Sogleich von seiner ersten kindheit an wurde er in dem hause seiner eltern sorgfältig und in aller frömmigkeit erzogen; und wie seine eltern bey ihrem ansehnlichen vermögen keine kosten an ihm sparten: also ward er der aufsicht und dem unterricht gelehrter und geschickter haus-lehrer anvertrauet. Sein erster Informator war Bernhard Omeis, damals Medicinæ Candidatus, nach der zeit Doctor, Practicus und Physicus zu Ripen, dessen unterrichts er gantzer 9. jahre lang beständig genossen hat. Hiernächst wurde er 3. jahr lang der aufsicht Magister Christian Dreyers, nachmaligen Conrectoris zu Hadersleben, und Predigers zu Beinfleth untergeben. Und nachdem er endlich abermals drey jahr lang von M. Gabriel Trusius in allen nöthigen wissenschafften war unterrichtet worden, ließ er sich im monat februario des 1687. jahrs, unter dem Rectorat Dr. Wilhelm Worms, und unter dem Decanat bey der philosophischen Facultät D. Caspars Bartholini, unter die zahl der lernenden bey der Universität in seiner vatter-stadt einschreiben. Hierauf fieng er an die vorlesungen der dasigen Lehrer, insonderheit aber des Cantzley-Raths, D. Olai Borrichii, fleißig zu besuchen, brachte es auch durch seinen fleiß binnen kurtzem dahin, daß er mit vielem ruhme die Magister-würde erlangte. Nach solcher gestalt gelegtem grunde in der Philosophie, wandte er sich zu erlernung der Artzney-kunst, in welcher er insonderheit in der Chymie und Praxi D. Borrichium; in der Anatomie Bartholinum, und in der materia medica und histor. natural. Oligerium Jacobäi sich zu führern erwehlete, auch sich sowol öffentlich, als unter guten freunden, fleißig mit disputiren hören ließ. Als er aber im jahr 1689. bey dem brande des schlosses Amalienburg wunderbar war erhalten worden, wiedmete er sich der Gottesgelehrtheit, die er unter anweisung der berühmten männer damaliger zeiten, Vandalins, Lassen und Masii, eifrigst trieb. Insonderheit aber hielt er sich zu dem letzten, dem nurgedachten Masio; wie er denn nicht allein sehr fleißig dessen collegia Theologico-Thetica, und Homiletico-Practica besuchte, sondern auch im jahr 1690. unter dessen vorsitz, eine von ihm selbst verfertigte disputation: de Communione publica contra Bossuetum, rühmlich vertheidigte. Das jahr darauf ließ er sich von obbemeldten seinen Lehrern, nach abgelegter gewöhnlichen examen-predigt, in der hauptkirche zu St. Peter in Coppenhagen, ordentlich examiniren; worauf er gegen ausgang des maymonats seine vorhabende reise in fremde länder antrat. Seine erste reise gieng nach Hamburg, wo er sich den gantzen überrest des sommers beständig aufhielt, hauptsächlich in der absicht, sich bey dem berühmten Esras Edzardi in der Hebräischen sprache recht veste zu setzen. Von da brach er gegen das ende des septembermonats wieder auf, und gieng durch das Hertzogthum Bremen, Ost-Frießland, Gröningen und Franecker nach Amsterdam, an welchem letztern orte er einen gantzen monat verblieb, um mit denen Colern genauer bekannt zu werden. Gegen das ende des octobers wandte er sich darauf nach Leiden, und besuchte daselbst den gantzen winter durch die theologischen vorlesungen Spanheims, Triglands und Marcken sehr fleissig, wie er denn auch die medicinischen stunden Hermanns und Nolkens, ingleichen die philosophischen collegia Drelincourts, Deckers, Senguerds, Knibbe und anderer nicht versäumete. Zu gleicher zeit hatte er auch das glück, den kostbaren einzug des Königs von Engelland, Wilhelms III. im Haag mit anzusehen, bey welcher gelegenheit er sowol, als nachhero zu Delft und Rotterdam, mit verschiedenen Englischen und andern grossen und gelehrten leuthen bekannt zu werden das besondere vergnügen hatte. In dem folgenden 1691. jahre verließ er zu anfange des mertzmonats Delft und Rotterdam, und begab sich in dem Königlichen gefolge mit nach Engelland, da er denn am 13. april, welches gleich der andere Oster-tag war, glücklich zu Londen anlangete. Hier brachte er nun den gantzen sommer über seine zeit in dem gelehrten umgange mit den berühmten Engelländern, Burnet, Stillingfleeth, Beverege, Thomas Smith, Ezard, Merkens, u. a. m. sehr angenehm und vergnügt zu; und hatte dabey das für ihn unschätzbare glück, sich durch seine geistliche beredtsamkeit bey dem Dänischen Printzen Georg, glorwürdigsten andenckens, in besondere gnade zu setzen, wie er denn oftmals vor dem Printzen zu predigen, und insonderheit während dreymonatlicher kranckheit des Hof-Predigers, D. Merkens, die predigten in dessen cabinet zu verrichten hatte. Dem ohngeachtet versäumete er nicht, so viel die umstände es zuliessen, die Universität zu Oxford sowol, als die daselbst befindliche Collegia, bibliothecken, und gelehrte leuthe, und unter diesen insonderheit den Pocock, Hyde, Dodwell, Bernhard und Abendanum fleißig zu besuchen, und aus ihrem umgange vieles zu lernen. Endlich beschloß er mit anfange des herbsts seine reise nach Franckreich fortzusetzen. Zu dem ende setzte er sich zu Harvay zu schiffe, und nach Holland über, da er denn, nachdem er unterwegens die städte Dordrecht und Antwerpen besehen hatte, im october eben desselben 1691. jahres zu Paris anlangete, und daselbst bis zu anfange des frühlings an. 1692. verharrete, da er sich nach Straßburg begab. Hier wurde er nun nicht allein von den Gelehrten, Sebastian Schmid, Zentgraf, und den beyden Fausten, mit vielen freundschaffts-bezeigungen aufgenommen; sondern es widerfuhr ihm auch von dem damaligen Königlich-Französischen General-Lieutenant und Commendanten im Elsaß, dem Marquis von Uxelles, die besondere gnade, daß er an dessen tafel mit gezogen, und überhaupt ihm viele ehre angethan wurde. Gleiches glück hatte er auch an dem Marggräflich-Baden-Durlachischen Hofe zu geniessen, wohin er sich von Straßburg aus, und von da weiters in die Schweitzerischen Cantons Basel und Schafhausen wendete. Nachdem er sich nun auch da zur genüge umgesehen hatte, begab er sich durch Schwaben über

Ulm,

Ulm, (wo er Vejelium sprach) Augspurg, und andere orte mehr, nach München, und von da weiter nach Regenspurg, woselbst er sich, nach einem aufenthalt von einigen wochen, auf die Donau zu schiffe setzte, und den strom hinunter nach Wien fuhr. Hier verweilte er sich drey gantzer monate, binnen welcher zeit er sich den umgang mit den Gelehrten sowol, als den Kayserlichen Hof-bedienten, wie auch den gebrauch der Kayserlichen bibliotheck sehr wohl zu nutze zu machen wußte. Endlich machte er sich im monat september eben desselben 1692. jahrs abermals auf den weg, und gieng durch Böhmen über Prag nach Dreßden, von dannen er nach besichtigung der vornehmsten merckwürdigkeiten sich nach Leipzig begab, den rest des jahrs daselbst zuzubringen. An diesem orte wurde ihn der so angenehme als nützliche umgang mit den dasigen Gelehrten und insonderheit mit den grossen Gottesgelehrten, Oleario, Ittig, Seeligmann, Schmid, und andern noch länger aufgehalten, oder wohl gar seines vatterlandes gäntzlich vergessen gemacht haben; wenn nicht die seinigen aus einem billigen verlangen ihn, nach so langer abwesenheit, wieder zu sehen, ihn zu anfange des 1693. jahrs an die zuhausekunft erinnert hätten. Er folgte derohalben auch hierinn ihrem gutachten, und trat seine reise über Halle, Wolffenbüttel und Hannover an. Von dem letztern orte aber gieng er wieder zurück nach Braunschweig. Und endlich gelangte er über Zelle, Verden, Bremen, Stade und Hamburg im maymonat desselben jahrs glücklich zu Coppenhagen an. Hatte nun seine geschicklichkeit ihm die hochachtung der ausländer zuwege gebracht: so konnte er in seinem vatterlande noch weniger verborgen bleiben. Denn kaum hatte er in der St. Peters-kirche zum ersten male wiederum die cantzel betreten, als man schon anfieng ihn in der gantzen stadt zu rühmen und zu loben. Binnen kurtzem breitete sich dieses lob so sehr aus, daß es auch zu den ohren des Hofes gelangete, und so gar der König ihn zu hören verlangete. Dieses war nicht so bald geschehen, als er auf befehl Ihro Königlichen Majestät Christians V. glorwürdigsten andenckens mehrmals in der schloß-capelle sowol zu Coppenhagen, als Friedrichsburg für Ihro Königlichen Majestät predigen muste, wodurch er sich endlich dergestalt in gnade setzete, daß diese ihm noch in eben demselben 1693. jahre die information des Königlichen Printzen Wilhelms anvertrauten, weil sie niemand geschickter dazu zu seyn glaubeten. Doch das folgende 1694. jahr, und der tod des Johann Lysii, Probsts und Predigers an der St. Marien-kirche zu Flensburg, öfnete ihm die thür zu einem neuen amte. Denn er gieng nach Flensburg, und meldete sich mit unter denjenigen, die um dieses verledigte amt anhielten; zu welchem ende er auch am 22. julii an. 1694. als am siebenden sonntage nach Trinitatis seine probpredigt that, und darauf am 27. eben desselben jahrs von dem Rathe zu Flensburg und der gantzen gemeine besagter kirche zum Probst und Prediger erwehlet, auch nach vorhergängigem ordentlichen und rühmlich ausgestandenem examen am 19. october von dem Superintendenten Doctor Josua Schwartz ordiniret, und seiner gemeinde als Seelsorger vorgesetzet wurde. Diesem amte stund er mit aller sorgfalt und treue gantzer dreyzehen jahre vor, bis er im jahr 1707. am 22. augusti von Ihro Königlichen Majestät zu Dänemarck, Friedrich IV. an die stelle des verstorbenen Peter Lobers zu dero Hof-Prediger nach Coppenhagen beruffen wurde. Im folgenden 1708. jahre wurde er von höchstbesagter Seiner Königlichen Majestät zum Assessor des neuerrichteten Armen-Collegii ernennet; und im jahr 1712. kam er an den platz des zum Fünischen Bißthum beruffenen M. Muus als Bischoff nach Riben. Dieses amt verwaltete er ein jahr und acht monate, binnen welcher zeit er 12. Priester, 4. Pröbste und eben so viel Schul-Rectores einsetzete, bis er nach dem tode des Bischoffs zu Aarhus, Johann Bräme, das Bischoffthum zu Ripen mit dem zu Aarhus am 10. november an. 1713. verwechselte. Und diesem amte ist er gantzer 24. jahre und 2. monate mit unermüdetem fleisse vorgestanden, und hat in solcher zeit 314. Priester, 33. Pröbste und 10. Schul-Rectores und Conrectores eingeweyhet. Eine ausnehmende probe der höchsten Königlichen gnade aber widerfuhr ihm im jahr 1714. dadurch, daß Ihro Königliche Majestät ihm vermöge eines am 28. august besagten jahrs zu Gottorp unterzeichneten besondern diplomatis die Doctor-würde in der Theologie allergnädigst ertheilten. Endlich starb er am 15. jan. an. 1738. nach einer dreymonatlichen kranckheit, im 71. jahre seines alters. Er hat sich am 10. junii an. 1696. zu Coppenhagen mit Anna Petersen, Gerhard Petersen, Rathsherrn zu Flensburg, tochter, vermählet, und mit selbiger in allem 9. kinder gezeuget, von welchen die vier söhne, Gerhard, Thomas, Thomas, und Johann Friedrich alle vor dem vatter mehrentheils jung, der dritte Thomas aber nach schon zurückgelegten studien und reisen in fremde länder allererst am 3. sept. an. 1735. im 28. jahre seines alters, verstorben sind; von den 5. töchtern aber sind bey ihres vatters ableben annoch drey am leben gewesen. Universitatis Hafniensis *Programma* in Obitum Ockfenii, so stehet in der Dänischen bibliotheck II. stück, p. 506. u. f. f.

Ocnus, war ein sohn des Tiberis von des wahrsagers Tiresias tochter, nahmens Manto. Er soll dieser seiner mutter zu ehren der von ihm neu-erbauten stadt den nahmen Mantua gegeben haben, auch dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Aeneas zu hülffe gezogen seyn. Durch den Bianor, dessen Virgilius eclog. 9. v. 60. erwehnt, scheint eben dieser Ocnus verstanden zu werden. *Virgil.* Æn. lib. X. v. 197.

Ocnus, ward einer genennet, welchen die Heyden abbildeten, daß er in der hölle ohne unterlasse einen strick drehete, von welchem aber ein dabey stehender esel allemal vornen wieder abnagte, so viel jener zusammen gedrehet. Daher ist hernach das sprichwort entstanden: Ocnus funiculum torquet, welches auf alle diejenige gedeutet wird, die mit unabläßiger arbeit sich abmartern, und dessen dennoch nichts gebessert sind. Die abbildung dieser fabel von dem Ocnus, welche der berühmte mahler Socrates verfertigt, ist vor ein unvergleichlich stück gehalten worden. *Plinius*, lib. XXXV. c. 11. *Pausan.* in Phocic. *Propert.* lib. IV. el. 3. v. 21. *Diodor. Sic.* lib. II. *Turneb.* lib. VIII. c. 1. *Erasm.* in chiliad. *Lloyd.*

O Conor Dun Rotheric, nennte sich einen König von Irrland, da die Engelländer zuerst in diese insul kamen, zur zeit Henrici II. welchem sich gedachter Rotheric nicht unterwerffen wollte, und daher viel tumult erregte, sich auch insonderheit über des Bapsts Adriani dem Könige in Engelland gegebenes patent, als über eine ihm nachtheilige sache, beschwerte. Allein hernach, da der Bapst Alexander III. ein neu patent bestätiget, bequemte er sich zum gehorsam. *Camd.* Britann.

OCREÆ, waren bey den alten völckern erstlich von leder, hernach aber auch von ertz und eisen, und bedeckten die schienbeine, sonderlich der soldaten. *Pitiscus.*

Ocrida, sihe Achrida.

Octacilius, (Lucius) mit dem zunahmen Pilitus, lebte zu des Sylla und Marii zeiten als ein sclave zu Rom, ward aber hernach frey gelassen, und lehrte die Rede-kunst, worinn er den grossen Pompejum zum schüler gehabt. Er hat einige historische sachen geschrieben. *Sueton.* de Rhetor. clar. c. 3. *Hieron.* in chrno. *Martial.* lib. X. ep. 79. *Voss.* de Hist. Lat. lib. I. c. 9.

* Octai-Chan, Groß-Mogol, und der dritte sohn des Genghiscan. Sein vatter Genghiscan erklärte ihn vor seinem absterben zu seinem nachfolger im Reiche, mit dem titul Caan, welches so viel als Can der Cans, oder Fürst der Fürsten bedeutet, und nach der zeit von seinen nachfolgern beständig ist beybehalten worden. Er wollte aber das Reich nicht annehmen, sondern sagte, daß selbiges eher seinem ältern bruder, und seinen vettern, als ihm gehörte, bis endlich sein bruder Zagatay, oder Giagatay, und einer von seinen vettern, nahmens Outakin, ihn jeder bey einer hand nahmen, und auf den thron setzten, gleichwie solches der letzte wille des Genghiscan mit sich brachte. Er wurde auch darauf nicht allein von den Tartarn als Kayser und ihr Oberhaupt erkannt, sondern beherrschete auch das land der Mogolen, den gantzen östlichen theil der Tartarey, bis an die strasse von Anian, und den nördlichen theil von China, doch besassen seine brüder verschiedene theile des grossen gebieths, welches Genghiscan hinterlassen hatte. Seine Hofhaltung hatte er zu Olughiuet, und endlich starb er von einem hitzigen truncke nach 13. jähriger regierung im 639. jahre der Hegira, welches das jahr 1241. nach Christi geburt ist. Er war ein mildthätiger Fürst, welcher wohl 10. millionen an golde weggeschencket hatte, aber dabey sehr hochmüthig, daß er auch dem Aladin, Fürsten von Syrien und Natolien, welcher ihm durch seine Gesandte wegen seiner ankunft zur Crone glück wünschen ließ, zur erkenntlichkeit ein gewisses amt an seinem Hofe anbot. Er hat übrigens Sultan Gelaleddin, in Multan, wohin er sich geflüchtet hatte, erschlagen, wie Mirkhond berichtet. Es irren aber diejenigen geschichtschreiber, welche vorgeben, daß unter seiner regierung die eroberung und verwüstung der stadt Bagdad geschehen sey; allermassen man weiß, daß sich selbige allererst im jahr 656. nach Mahomeds flucht, oder 1258. nach unserer zeit-rechnung, folglich gantzer 17. jahre nach seinem tode, zugetragen hat. *D'Herbelot*, bibl. Orient. p. 684.

OCTAVA, so hieß zu Rom ein gewisser tribut, welchen Kayser Caligula aufgebracht, daß alle Liberti von ihren güthern und verdienst den achten theil geben musten. In den folgenden zeiten legte man ihn auch auf andere waaren, und die ihn einnahmen, hiessen Octavarii. In der kirche heißt Octava der achte tag nach einem hohen feste, welcher in den klöstern ebenfalls gefeyert ward. *Bulenger.* de vectig. c. 46. & 59. *Du Fresne.*

Octavia, war Octavii tochter und des Kaysers Augusti schwester, wiewol diese genealogie von einigen vielleicht ohne grund bestritten worden. Sie ward zuerst an Claudium Marcellum, und nach dessen tode an Marcum Antonium vermählt, um dadurch den uneinigkeiten vorzukommen, die man sonst auf seiten Antonii und Augusti zu besorgen hatte, daher man auch mit dieser letzten vermählung so geeilet, daß sie noch, ehe die in den gesetzen vorgeschriebene zeit verlaufen war, und noch vor der Octavia niederkunft vollzogen ward. In den ersten jahren wußte sie die einigkeit zwischen ihrem mann und bruder, wiewol mit grosser schwierigkeit, dennoch vollkommen wohl zu erhalten. Das dauerte aber nicht länger, als bis Antonius nach dem Orient gieng, und sich in Egypten in die Cleopatram verliebte. Octavia wollte ihm zwar dahin folgen, bekam aber unterwegens briefe, aus denen sie ohngefehr mercken konnte, daß die liebe ihres gemahls gegen sie sehr kalt zu werden anfieng. Sie kehrte also wieder nach Rom zurück, und zwar wider des Augusti willen, weil sie durchaus

durchaus nicht ursache zu einem innerlichen kriege geben wollte, in ihres mannes hause, nahm sich auch daselbst aller sachen so wohl an, als ob sie vollkommen mit ihrem manne zufrieden zu seyn ursach hätte, und ließ sich die erziehung der kinder des Antonii von erster ehe so sehr angelegen seyn, als vorhin. Endlich brachte es das zureden der Cleopatra dahin, daß Antonius die Octaviam förmlich von sich schied, und sie nöthigte aus seinem hause zu gehen; wodurch er dann ihr ein unsäglich betrübnis verursachte, sich aber nicht geringen haß bey dem volcke erweckte, weil es ihm jederman vor übel hielt, daß er die Cleopatra der Octavia vorziehen können. Der tod ihres geliebten sohnes des Marcelli, der gantz ungemeine tugenden besaß, und den man als den eydam des Kayserß Augusti vor dessen vermuthlichen Reichs-folger ansahe, machte sie so mürbe, daß sie ihre tage vollends in steter einsamkeit unter anhaltender betrübnis zubrachte, und endlich an. 744. beschloß. Mit ihrem ersten gemahle dem Marcello hat sie ausser dem jetzt-gedachten sohne gleiches nahmens noch eine tochter Marcellam gezeugt, die an Agrippam und nachgehends an einen sohn des M. Antonii vermählt ward. Ihrem andern gemahle aber hat sie Antoniam die ältere, die Domitium Ahenobarbum, und Antoniam die jüngere, die Drusum des Tiberii bruder, geheurathet, gebohren. *Suet.* in Aug. *Plutarch.* in Anton. *Dion.* XLV. XXXIV. *Seneca*, consolat. ad Marc. c. 2. *Perizonii* animadv. hist. *Bayle.*

Octavia, Neronis gemahlin, war Claudii Cäsaris und Messalinä tochter, welche er mit ihr gezeuget hatte, ehe er noch zum Kayser erwehlet worden. Er versprach sie anfänglich Silano zur ehe, nachgehends aber vermählte er sie an Neronem, welcher sie unter dem vorwande der unfruchtbarkeit von sich stieß, hernach aber, als sich das volck in ersehung, daß es nur geschehen, um die Poppäam zu heurathen, schwürig erzeigte, unter vorwand des ehebruchs und gestifteter meuterey, in die insul Pandatariam verwies, aber nach kurtzem durch öfnung der adern gar umbringen ließ; gleichwie er auch ihren bruder Britannicum mit gift hingerichtet hatte. *Sueton.* in vita Neron. *Tacit.* annal. lib. XII. & XIV. *Dion.* hist. lib. LX. *

OCTAVIA GENS, oder das geschlecht der Octaviorum, stammete ursprünglich her von den Velitris, wie Suetonius berichtet. Tarquinius Priscus brachte sie zuerst in den Rath, und Tullus Hostilius machte sie zu Patriciis, wiewol sie sich nachgehends selbst unter die Plebejos rechneten, bis sie Julius Cäsar durch das Cassische gesetze wiederum in ihren ersten Adelstand setzte. Der erste aus dieser familie, welcher öffentlichen bedienungen vorgestanden, ist C. Octavius Rufus, welcher Quæstor war, und in seinen zwey söhnen in so viele äste sich ausgebreitet. Der älteste ast hat gar berühmte leuthe herfürgebracht; aus dem jüngern aber ist gar der Kayser Augustus entsprossen. Der älteste sohn Cn. Octavius war an. 586. zu Rom Stadt-Schultheiß, und gewann ein treffen zur see, wider Perseum den König in Macedonien, wegen welchem ihm die ehre des triumphs vergönnet ward. Drey jahr darauf wurde er Bürgermeister, und nachgehends als Abgesandter an den hof des Königs in Syrien geschickt, allwo er aber an. 592. von einem gewissen Leptine ermordet, aber eben deswegen, weil ihm die Gesandtschafft das leben gekostet, zu Rom mit einer bild-säule geehret worden. Sein sohn mit ihm gleiches nahmens wurde an. 626. gleichfalls Bürgermeister. Sein sohn, welcher neben dem L. Cornelio Cinna Bürgermeister gewesen, und diesem im anfange seiner angestifteten meuterey tapfern widerstand gethan, hernach von des Cinnä und Marii partey umgebracht worden, hinterließ zwey söhne, von welchen der älteste, Cn. Octavius, sowol als des andern, so mit dem vornahmen Marcus geheissen, sein sohn, auch Cnäus, die Bürgermeister-würde erhalten. Der andere ast hat sich mit C. Octavio angefangen, dessen sohn mit ihm gleiches nahmens in Sicilien im kriege gedienet, und ein vatter worden C. Octavii, so ein privat-leben geführet. Dessen sohn, so gleichwie er hiesse, wurde Prætor und nachmals als Pro-Consul, Gouverneur in Macedonien an. 693. Dieses sohn erlangte ebenfalls die Præturam oder Schultheissen-stelle, und als er eben im begriffe war, auch um das Bürgermeisterthum anzuhalten, starb er eines plötzlichen todes zu Nola. Er hatte sich vermählet mit der Actia, Julii Cäsaris schwestertochter, und zeugte mit ihr den Kayser Augustum, wie auch die Octaviam, so erst des Marcelli, und nachgehends des Marci Antonii gemahlin worden. *Livius*. lib. XLV. *Velejus Paterculus*, lib. I. *Plinius*, lib. XXXIV. cap. 3. *Appianus*, in Syriacis. *Cicero*, de officiis & alibi. *Suetonius. Cassiodorus*, &c. *

Octavianus, ein gebohrner Römer, ward an. 1161. durch beförderung des Kayserß Friderici I. auf einem zu Pavia gehaltenen Concilio vor einen rechtmäßig erwehlten Bapst, unter dem nahmen Victoris IV. erkannt, ungeachtet Alexander III. allbereit auf dem Päpstlichen stuhle saß. Er that auch diesen letztern in den bann, und nöthigte ihn, in Franckreich sich zu reduciren. Doch Alexander III. ließ gleichfalls den bann wider ihn ergehen, und behielt den stärcksten anhang, bis endlich Octavianus an. 1164. mit tode abgieng. *Roderic.* lib. II. *Otto Frising.* de reb. Frid.

Octavianus Fregosus, siehe Fregosus.

* Octavianus, einer von den alten Königen der Britten in Engelland, im 4. jahrhundert. Er soll, wie die Englischen geschicht-schreiber vorgeben, ein gebohrner Britte gewesen, und ihm von dem bisherigen Römischen Statthalter in Britannien, und nachmaligem Römischen Kayser Constantino dem grossen, bey seiner abreise aus Britannien, zu besteigung des Kayserlichen throns, die verwaltung des Reichs von Britannien aufgetragen worden seyn, worauf er aber einige jahre hernach von den Römern abgefallen ist, und selbst den Königlichen titul angenommen hat. Die Schottischen scribenten hingegen sagen, er sey niemals den Römern unterworffen gewesen, sondern habe nach des Constantini abreise den nahmen eines Königs zu erlösung seiner lands-leuthe von dem ihnen unerträglichen joche der Römischen herrschafft angenommen. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß er sich zum Könige aufgeworffen, und Britannien von der herrschafft der Römer befreyet hat. Zwar wurde von dem obbemeldten Kayser Constantino Traherus wider ihn ausgesandt, welcher den krieg mit abwechselndem glücke führte; und wie die Schotten vorgeben, endlich im jahr 329. den König Octavianum überwand, und nöthigte, zu dem Schottländischen Könige Fimormach zu fliehen, mit dessen hülffe er eine starcke armee auf die beine gebracht, und den Römischen Feldherrn Traherum dergestalt geschlagen haben soll, daß er Britannien verlassen müssen, worauf endlich zu beyder parteyen vergnügen der friede erfolget ist. Nachdem nun solcher gestalt Octavianus meister von Britannien geblieben war, wollte er die landschafften Westmorland und Cumberland, die Cerausius, einer von seinen vorfahren auf dem Britannischen throne, den Schotten und Picten für ihre wider die Römer geleistete hülffe eingeräumet hatte, wieder zu sich nehmen. Es entstund aber darüber ein krieg, und weil Octavianus dabey zu kurtz kam, weil ihn Traheri * zugleich mit den neuen Römischen kriegs-völckern überfiel; so sahe er sich gezwungen, nach Norwegen zu entfliehen. Doch kam er auf erhaltene zeitung von dem tode dieses Römischen Feldherrn alsobald wieder nach Britannien, und machte mit den Schotten friede. Er soll 54. jahr regieret haben; wiewol die gantze erzehlung von dem Octaviano, nach einiger meynung für erdichtet zu halten ist. *Larrey*, hist. d'Angleterre tom. I.

Octavius Farnese, Hertzog zu Parma, Petri Aloysii sohn, und Bapsts Pauli III. enckel, gebohren an. 1524. Dieser half ihm an. 1538. zur vermählung mit des Kayserß natürlichen tochter, Margaretha, Alexandri von Medicis wittwe, wiewol es die braut nicht gerne eingieng, weil der bräutigam erst 13. jahr alt war. Er hieß anfänglich Hertzog von Camerino und sollte seinem vatter in Parma und Placentz folgen. Allein nach dessen unglücklicher ermordung besetzten die Kayserlichen Placentz, und der Bapst im nahmen der Kirche Parma, wollte auch Octavium, aus besorgnis vor dem Kayser, nicht wieder einsetzen. Nach Pauli tode brachte es Octavius durch seine partey unter den Cardinälen so weit, daß Julius III. mit der bedingung, ihm Parma wiederzugeben erwehlt wurde. Solcher gestalt erlangte er nun zwar Parma, aber wegen Placentz war bey dem Kayser nichts zu erhalten, obgleich der Bapst vorbat, Octavius auch selbst an. 1557. nach Augspurg gieng, und deshalben persönlich ansuchen that. Wie nun der Bapst sich zu gewaltthätiger hülffe nicht verstehen wollte, nahm Octavius seine zuflucht zu Franckreich, machte mit Henrico II. ein bündnis, schickte dem Kayser das güldene Vließ zurücke, und nahm Französische besatzung in Parma. Hierüber kam es zum kriege, darein sich auch der Bapst dem Kayser zum vortheil mengete, und währten die feindseligkeiten etliche jahre, bis sich endlich Octavius mit dem Kayser an. 1556. verglich, und Placentz wieder bekam, jedoch noch eine zeitlang Spanische besatzung in dem schlosse behalten muste, bis ihm sein sohn Alexander durch seine verdienste auch davon half. Er commandirte nach der zeit auf Philippi II. seite gegen den Hertzog von Ferrara, der Französische partey angenommen, hatte auch schon vormals in dem Teutschen kriege die Päpstlichen hülffsvölcker geführt, und soll er damals gedrohet haben, in der Protestanten blute seine pferde zu baden. Er war sonst ein Herr von gutem verstande und grosser artigkeit, und starb den 17. sept. an. 1586. zu Parma, nachdem er mit seiner gemahlin zwillinge Alexandrum und Carolum gezeugt, davon allein der erste leben blieben. *Thuanus. Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil. Mémoires des Cours d'Ital. *Leti*, vita di Carlo V.

OCTOBER, der monat, hat seinen nahmen daher bekommen, weil er von dem martio, mit welchem die Römer unter Romulo ihre jahre angefangen, der achte ist. Man nennte ihn zwar nach dem Kayser Domitiano, der in selbigem war gebohren worden; allein weil man auf alle weise gesucht, das gedächtnis der tyrannen auszurotten, so hat diese benennung nicht lange gedauret. Gleicher gestalt ist der nahme Faustina, welchen der Römische Rath, des Kayserß M. Antonini gemahlin zu ehren, demselben beygelegt, ingleichen der nahme Invictus, welchen er von dem Kayser Commodo erlanget, bald wiederum verloschen. Bey den Jüden war er der siebende monat, und hat bey ihnen Tisri oder nach anderer meynung Marchesuan oder Bull geheissen. Carolus M. nennte ihn von der weinlese den weinmonat, und in alten urkunden findet man ihn erst-herbst, auch winse- oder wintzemonat von den wintzern benahmet.

nahmet. *Sueton. Macrob. Lamprid.* vit. Imper. *Rosini* antiq. Rom. lib. IV. c. 14. *Godwin.* de rit. Hebr. lib. III. c. 1.

Ocyroe, eine von den Heydnischen Poeten ertichtete Nymphe, vor deren vatter der Centaurus Chiron, vor die mutter aber die Nymphe Chariclo ausgegeben wird. Ihr nahme bedeutet so viel, als geschwind fliessend, weil sie an dem ufer eines schnellen stroms soll gebohren worden seyn. Man fabulirt von ihr, daß sie die gaabe zu weissagen gehabt, und endlich die gestalt eines pferdes bekommen habe. *Ovid.* metam. lib. II. v. 635.

† **Oczakow**, lat. Axiace, eine stadt in Podolien, in der gegend, wo der Nieper in das Schwartze meer fällt, gehört anietzo dem Türcken. Nahe bey dieser stadt wurden an. 1644. die Tartarn von den Polen, auf das haupt geschlagen. Diese stadt hat ein castell, worinn Türckische besatzung ist. Die einwohner aber sind Precopensische Tartarn. Sie wurde von Witolao, einem Hertzoge von Litthauen, erbauet, und zuerst mit seinen unterthanen besetzt. Das land zwischen dieser stadt und Circaßia ist gantz wüste, weil es der wuth der Tartarn und Cosacken stets ausgesetzt ist. Diese stadt giebt ihren benachbarten Tartarn den nahmen, welche Podolien, Litthauen und Polen dermassen placken, daß der König in Polen ihnen vormals einen gewissen tribut gezahlet, um ihre barbarische einfälle damit abzuwenden. An. 1571. an dem Himmelfahrts-tage verbrannten sie Moscau, und führten sehr viele Russen mit sich in die sclaverey. An. 1737. den 30. jun. st. vet. ward diese stadt von den Russen, unter dem General-Feld-Marschall, Grafen von Münnich, belagert, und nach starckem widerstand eingenommen. Die Türcken kamen zwar den 26. oct. in eben diesem jahre davor, musten aber die belagerung den 10. nov. schon wieder aufheben. Doch verliessen es die Russen in dem folgenden jahre samt Kinburn, nachdem sie die vestungs-wercke geschleifet hatten. *Guaguin. Acta publica.*

Odalongo, ein Italiänisches dorf, 2. meilen von Casal, allwo einige inscriptionen gefunden werden, woraus man sehen kan, daß es ein rest von der Alten Bodincomagus sey. *Baudr.*

* **Oddis**, (Oddus von) ein Medicus, gebohren zu Padua an. 1478. lehrte anfangs die Medicin in seinem vatterlande, practicirte hierauf eine zeitlang zu Venedig, und kam sodann wiederum als Professor nach Padua, woselbst er sich so grossen ruhm erwarb, daß man ihn Galeni animam, die seele des Galeni, zu nennen pflegte. Er war einer von den ersten, welche sich die Medicin in besseres licht zu setzen angelegen seyn liessen, und starb an. 1558. Er hat über den Hippocratem, Galenum und Avicennam commentirt, wie auch de Cœnæ & Prandii Portione, und de Pestis Causis, Signis, Præcautione & Curatione libros IX. geschrieben, Venedig 1570. in 4. *Thomasini* elog. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. I. p. 393.

* **Oddus**, (Mutius) ein Mathematicus, war an. 1569. den 14. oct. zu Urbino gebohren. Sein vatter war ein Officier, und ließ ihn in seiner jugend das mahlen lernen, allein weil er wegen seines schlechten gesichts mit den farben nicht wohl fortkommen konnte, bat er, daß er ihm die mathematischen wissenschafften zu treiben erlauben möchte. Als er nun um derselben willen sich nach Pesaro begeben, und daselbst bey Johann Bapt. a Monte, einem damals sehr berühmten Mathematico, in kurtzer zeit vortreflichen fortgang gemacht, diente er zugleich als Ingenieur in Burgund, bey des Hertzogs von Urbino völckern, nachgehends aber zu Urbino selbsten, allwo er anfangs in grossem ansehen lebte, endlich aber sich selbst in gedoppeltes unglück stürtzte. Das erstere mal muste er von Urbino flüchtig werden, weil er sich, als ihn einige einer nachläßigkeit und untreue in Hertzoglichen verrichtungen beschuldigten, mit dem degen raache geschafft. Das andere mal aber kam er in verdacht, als ob er mit der Hertzogin vatter, Hippolyto a Rovere, mit dem der Hertzog in sehr grosser feindschafft lebte, ein allzugenaues verständnis hätte. So bald nun solches geschehen, ward Oddus in verhafft genommen, und zu Pesaro auf dem schlosse gefänglich eingesetzt. Die erste zeit seiner gefangenschafft brachte er in steter todes-forcht und sorgen zu, welche sich insonderheit dadurch vermehrten, weil nicht allein er selbst, sondern auch noch ein anderer Mathematicus aus der Astrologie wollten ersehen haben, daß ihm in diesem jahre der kopf würde abgeschlagen werden. Nachdem er aber selbiges in seinem gefängnis überlebet, fieng er wieder an einen muth zu fassen, und sich die zeit mit studiren zu vertreiben. Zwar fehlten ihm die bücher, nebst allem andern hierzu gehörigen vorrathe, allein er machte sich von kohlen eine dinte, und von öl-zweigen einen circkel; worauf er denn mit einer ebenfalls aus holtz geschnittenen feder auf löschpapier verschiedene bücher schrieb, als: 1.) de Fabrica, Usuque Circini polymetri; 2.) de Norma; 3.) de Horologiis solaribus; welche nachgehends zu Mayland an. 1633. und zu Venedig 1638. gedruckt worden. Nachdem er hierauf wieder frey gemacht, und nach Mayland verwiesen worden, geschahe es, daß man daselbst in der wahl eines neuen Professors der Mathematic nicht einig werden konnte, und deswegen die Profession demjenigen versprach, der bey einer angestellten disputation die gröste geschicklichkeit hierinn beweisen würde, welche ehre denn dem Oddo nebst der darauf gesetzten belohnung mit jedermans beyfall zu theil wurde. Nachdem er nun ein ansehnliches vermögen sich daselbst erworben, gieng er endlich um der ruhe willen in sein vatterland zurück, woselbst er, ungeachtet er nicht lange zuvor zum Kriegs-Rath und Aufseher der artillerie wiederum nach Mayland verlangt worden, an. 1639. den 15. decemb. im 70. jahre das zeitliche gesegnet. *Erythraus*, in pinacoth. I. p. 174. seq. *Witte*, diar. *Freher.* theatr.

* **Oddus**, (Sforzia) war zu Perugia aus einem vornehmen geschlechte gebohren, und lehrte in seiner vatter-stadt, wie auch zu Pisa, Pavia, Padua und Parma die Rechtsgelehrsamkeit. Er vertrat auch bey dem Hertzoge von Parma die stelle eines Raths, und starb an. 1610. Er hat 1.) von dem Rechte des Hauses Farnese auf das Königreich Portugall; 2.) de Restitutione in integrum, Venedig 1591. in fol. Franckfurt 1627. in 4. 3.) de Fideicommissis; 4.) de Substitutionibus, Venedig 1597. in fol. 5.) Super Juramentum; 6.) Consilia, Venedig 1593. in fol. 7.) Tr. de cessio Debitore; 8.) Comödien, Venedig 1597. in 12. und anders mehr geschrieben. *Jacobilli* bibl. Umbr.

Odempo, oder Odepoa, ist eine kleine stadt in Liefland, nicht weit von Derpt, an einem kleinen see gelegen, von welcher der district des Stifts Derpt bisweilen Odewa genennet wird.

Odenatus, ein König oder Fürst der Palmyrener, welcher zuvor Decurio von Palmyra einer stadt in Syrien, und nach andern das Haupt der Saracenen, so um den Euphrat wohneten, gewesen, und sich in dem III. sæculo berühmt machte. Er beschützte mit grosser tapferkeit die grentzen des Römischen Reichs wider die Persianer, schlug Quietum und Ballistam, welche rebellirt hatten, und nahm darauf den Königlichen nahmen an, theilete denselben nach kurtzem auch seinem sohne Herodi mit. Weil er nun dabey fortfuhr, den Persern grossen abbruch zu thun, und nach eroberung Mesopotamien bis zu der Persischen haupt-stadt Ctesiphon durchdrang, gefiel es Gallieno, der ohnedem solcher hülffe höchst nöthig hatte, dergestalt, daß er Odenatum freywillig zum gefährten in der regierung annahm, und ihm die Morgenländische provintzen mit dem titul eines Augusti zu besitzen überließ. Seine gemahlin Zenobia, die wegen ihrer klugheit und tapferkeit gleichermassen sehr berühmt ist, stund ihm in eroberung der Morgenländischen gegend bey. Allein mitten unter dieser grossen glückseligkeit wurde Odenatus von seinem bluts-verwandten Mœonio unter Gallieni regierung um das jahr 267. meuchelmörderischer weise hingerichtet. Er hatte drey söhne, nahmentlich Herodes, Herennianus und Timolaus; unter welchen der älteste zugleich mit seinem vatter ermordet ward. Alle personen aus diesem geschlechte waren, wie man angemerckt, leuthe von ungemeinen qualitäten. *Trebellius Pollio*, de 30. tyrannis, & in vita Valer. & Gallieni. *Banduri.* *

Odenbach, ein Zweybrückisches städtlein in dem Amte Meisenheim, zwischen Lautreck und Meisenheim gelegen.

Odenczko, eine stadt in der Woywodschafft Minski in Litthauen.

Odenheim, war ehemals eine Reichs-Probstey an dem obern Rhein, deren fundation der Ertz-Bischoff Bruno zu Trier und dessen bruder Pappo, Graf zu Brettheim, bey dem dorfe Odenheim an. 1123. angeordnet. Nachdem aber dieses kloster an. 1525. von den bauren zerstöret worden, hat man es mit bewilligung des Bischoffs von Speyer, in dessen schutze es gestanden, nach Bruchsal gebracht. Allda ist es noch befindlich, und hat seinen Dechant und Chor-Herren. Doch hat es der Bischoff cum onere von der Reichs-freyheit eximirt, und läßt es durch einen Capitularen verwalten. *Trithem.* in chron. Hirsaugiensi & Spanheim. *Zeiler.* in topogr. Palat. Rheni. Europ. Herold, p. 599. P. I.

Odensee, oder Othensee, lat. Ottonium und Ottonia, die haupt-stadt auf der insul Fühnen, ist ein Bischöfflicher sitz darzu die gantze insul Fühnen, Laland, Langeland und Falster, wie auch der südliche theil des landes Alsen, ausgenommen die stadt Sunderburg gehören. Sie wurde von dem Könige in Dänemarck Haraldo erbauet, und dem Römischen Kayser Ottoni I. zu ehren Odensee genennet, und an. 950. zu einem Bischöfflichen sitze gemacht. Der König Canutus wurde an. 1066. allhier erschlagen, und sein cörper an. 1562. gefunden. *Pontanus*, in chorogr. Daniæ. *Meursius*, in hist. Dan. *Zeiler.* in descript. Dan. seq. *Baudr.*

Odensholm, siehe Oetgensholm.

Odenwald, oder Ottenwald, lat. Sylva Ottonia, ist eine kleine landschafft voller holtz in Teutschland, welche der breite nach von dem Necker bis an den Mayn gehet, nach der länge aber bey der Bergstrasse anfänget, und sich nach osten bis an die Tauber in dem Franckenland erstrecket. Die meisten bäume darinn sind eichen, buchen und bircken. Die landschafft gehöret zu Chur-Pfaltz, Chur-Maynz, Hessen, dem Bischoffe zu Würtzburg, und den Grafen von Hohenlohe und Erpach, wie auch verschiedenen von der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft. *Zeil.* & *Paschii* descr. Francon. *Baudr.* &c.

Odeoranus, ein Irrländischer scribent aus der provintz Leinster gebürtig, der Annales Irlandiæ geschrieben, welche noch in manuscript liegen. Er ist an. 1408. gestorben. *Waræus*, de script. Hibern.

Oder,

Oder, lat. Odera, oder Viadrus, einer von den vornehmsten haupt-strömen in Teutschland an der Polnischen grentze. Ptolemäus nennet ihn Viadus. Einige halten ihn vor den Guttalum, dessen Plinius und Solinus gedencken, welcher meynung Dlugossus, Ortelius, Althammer, Curäus, Cluverius, Cellarius und andere beypflichten, wiewol Hadr. Junius durch den Guttalum den fluß Al in Preussen, so bey Königsberg vorbey und in die Pregel gehet, verstehen will. Andere vor den Svevum, dessen Ptolemäus meldung thut, welches auch nebst Cluverio, dem Svevus, Viadus oder Viadrus und Guttalus ein fluß sind, wie auch neben Albino, Henelius und andere behaupten, und vornemlich von dem untern theile der Oder, wo die Schwine hinein fleußt, verstehen, welche aber Hanckius widerleget, weil Ptolemäus des Svevi und Viadi als zwey besonderer flüsse, und die ihre zwey separate ausflüsse ins meer haben, gedencket, und wird von Curäo, Althammero und andern die Spree vor der Alten Svevum ausgegeben, welches aber Cellarius refutiret, weil die Spree nicht ins meer, sondern in die Havel fleußt, Ptolemäus auch nur derjenigen ströme gedencket, so sich ins meer ergiessen, und also die zwey am weitesten von einander entlegene ausgänge der Oder vor zweyerley flüsse gehalten habe. Ist also noch nicht ausgemacht, ob einer, oder welcher von diesen beyden nahmen dem Oder-fluß zukomme, sondern er wird von den Geographis in Lateinischer sprache bald Svevus, bald Guttalus, bald Jader, Viader oder Viadrus genennet. Einige wollen auch durch des Ptolemäi Viadum den Weyde-fluß, so unweit Breßlau in die Oder fällt, verstehen, so aber falsch ist. Den nahmen der Oder hat er, wie Dubravius davor hält, von dem Henetischen worte Odri, welches eine vogel-hütte bedeutet, derer es um den Oder-quell viel gibt, bekommen; oder wie Dlugossius will, von dem rauben, weil er sich öfters zu ergiessen, und durch seine überschwemmung alles wegzuführen pfleget. Albinus führet ihn von dem Teutschen worte eine ader her, woraus mit beysetzung des artickuls Viader entstanden, Helmoldus nennet die Oder um den allerreichsten fluß der Slavischen länder, und Dlugossus den andern vornehmen fluß des Königreichs Polen, welcher von den Alten vor die grentze zwischen Teutschland und Polen gesetzt wird, wie Guntherus gedencket. Anjetzo aber erstreckt sich das Teutsche gebiethe an theils orten noch weit über die Oder. Sein ursprung wird theils in Schlesien, theils in Mähren, insgemein aber in das Mährische gebürge auf die Schlesische grentze zwischen Bautsch und Spanau gesetzet. Allein Hr. C. F. von Schertz, welchem Spanau zugehöret, hat in einer dissertation de genuino Fontis Oderæ Loco Situque erwiesen, daß er in Mähren in dem Olmützer kreise bey dem dorfe Haßlicht, so unter die dem Olmützer Dom-Capitul zuständige Herrschafft Fistritz gehöret, an einem berge, der Sauberg genannt, bey einer hasel-staude entspringet. Er macht die grentze zwischen diesem dorfe Haßlicht, und dem dorfe Kosel, so im Preurauer kreise gelegen, und nachdem er kaum eine meile geflossen, so treibt er schon bey dem dörflein Neuriegen eine schneide-mühle. Gehet darauf einen strich längst der Schlesischen grentze bis in Schlesien, und bey dem städtlein Oderau in dem Fürstenthum Troppau vorbey, wendet sich aber wieder in Mähren, und wird sie durch die Titschein und andere kleine flüsse vergrössert, bis sie wiederum bey Polnisch-Ostra in Schlesien kommt, und zu Oderberg durch die Else aus dem Teschnischen und durch die Oppa, so auch die Mora in sich genommen, aus dem Troppauischen dergestalt verstärcket, auf Ratibor gehet, daß sie da anfängt schiffe zu tragen, und zu holtz-flössen zu dienen. Von da gehet sie bey den städten Oppeln, Brieg, Breßlau, allwo die grosse schiff-fahrt sich anfängt, Steinau, Groß-Glogau, Beuthen, Crossen und Fürstenberg vorbey, nachdem sie in Schlesien von der seiten gegen Polen die Kladenitz, Malvane, Blotnitza, Brynnitz, Stobra, die Weyde und Bartsch, von der seiten gegen Böhmen und Laußnitz, die Brudnitz, Steina, Neissa, Ohlau, Lohe, Weistritz oder das Schweidnitzische wasser, das Striegauische wasser, die Katzbach, Schwartzwasser, den Bober und die Laußnitzische Neisse zu sich genommen. Alsdenn wendet sie sich in die Marck Brandenburg, und ist oberhalb Franckfurt durch den neuen graben, vermittelst des Schlube-flusses, und des Mühlroser sees an. 1662. eine communication mit dem Spree-fluße gemacht worden, so daß man sowol in die Ost- als Nord-see schiffen kan. Sie theilt die Mittel- von der Ucker- und Neuen Marck, und gehet von Franckfurt auf Cüstrin, da sie durch den Warte-fluß aus Polen vergrössert wird; fliesset darauf durch viele krümmen bey Friedland, Brietzen, Freyenwalde, Oderberg, Stolpen und Schwet vorbey, und tritt bey Gartz in Pommern, nachdem sie vorhero die Pleißka, Ilanck, Schlube, Miesel, Fuhre und Wellsa in sich genommen. So bald sie die Pommerische grentze betreten, theilt sie sich in vier arme, wovon nur das südlichste eigentlich die Oder, die übrigen drey die Parnitz, grosse und kleine Regelitz genennet werden, zwischen welchen die schönsten werder und wiesen liegen, darüber ehemals zwischen Schweden und Brandenburg lange gestritten, an. 1699. aber die sache in der güte beygelegt worden. Ferner bewässert die Oder in Pommern die städte Greiffenhagen, Dam und Stettin, formiret etliche flüsse und sehr fischreiche seen, als die Dammische und Lassanische, desgleichen das frische Haff und den Camminischen boden, und nachdem sie dieselben mit zuflussung sehr vieler kleiner ströme durchwandert, fällt sie durch drey münde oder ausgänge, die Peene, Schwiene und Diwenow zwischen den insuln Usedom und Wollin und dem vesten lande in die Ost-see. Die schiff-fahrt auf diesem flusse hat man sich von der zeit an, als Schlesien an Böhmen kommen, sonderlich zu befördern angelegen seyn lassen, und daher König Johannes an. 1337. anbefohlen, daß die Oder von Brieg bis nach Crossen durchaus 16. ellen und eine spanne breit bis auf den grund offen seyn und bleiben solle, damit die schiffe und fische frey ungehindert auf- und abgehen möchten, mithin alle in den strom gebaute wehre und mühlen abgeschaffet werden sollten. Welches auch der Kayser Carolus IV. an. 1349. und 1355. wiederholet, jedoch ist es nicht zu stande gebracht worden. Als aber an. 1527. Schlesien an Oesterreich gelanget, so haben die Fürsten und Stände die räumung der Oder bey dem Kayser Ferdinando sonderlich sollicitiret, derselbe auch dieses werck sich sehr angelegen seyn lassen, und nebst dem Churfürsten von Brandenburg die führung eines canals aus der Oder in die Spree vorgenommen, so aber wiederum liegen blieben, und erst 100. jahr hernach von dem Churfürsten Friedrich Wilhelm ausgeführet worden. Immittelst hat die stadt Franckfurt wegen ihres habenden niederlags-recht ein jus prohibendi auf dem Oder-strome prätendiret, und obgleich selbige sich an. 1510. mit Breßlau wegen ihrer beyderseits habenden niederlags-gerechtigkeit verglichen, so hat solches doch nur auf die land-fuhren wollen verstanden werden, und ist es wegen der schiff-fahrt unausgemacht blieben. Daher die Königliche Cammer in Schlesien durch ihre Procuratores durch schriften zu verschiedenen malen die freye schiff-fahrt auf der Oder bis in die see vertheidiget, wie denn Dr. Stephani an. 1597. und Dr. Krumkrüger an. 1601. weitläuftige bedencken deswegen aufgesetzet; ingleichen Dr. Schönborner an. 1629. einen tractat de libera Viadri in Oceanum Navigatione geschrieben, so aber noch nicht gedruckt ist. Nach verfertigung des neuen graben, hat diese controvers zwar ceßiret, allein die beschwerung der Breßlauischen kaufmannschafft wegen nicht geschehener wegräumung der wehre und eröfnung der Oder von Breßlau bis Crossen ist noch immer verblieben, durch viele Commissiones untersuchet, auch an. 1718. wieder an dem Kayserlichen Hofe deswegen sollicitirt worden. Lotharius Vogemonte hat zwar zu anfange des XVIII. sæculi dem Kayser einen vorschlag gethan, wie die Oder vermittelst der Beczua und Morawa in Mähren oder durch die Elsa und Wag in Ungarn mit der Donau zu conjungiren sey, hat auch an. 1709. einen eigenen tractat davon in druck heraus gegeben; allein es ist nicht ins werck gesetzet worden. *Plinius*, lib. IV. c. 14. *Solinus*, c. 23. *Ptolemæus*, lib. II. c. 11. *Guntherus*, in Ligurino lib. VI. v. 87. 88. *Helmold.* chron. lib. I. cap. 2. *Dubrav.* Bohem. lib. IV. *Dlugoss.* hist. Polon. lib. I. p. 10. *Junius*, in nomencl. *Althammer.* in not. ad Tacitum c. 2. *Cluver.* Germ. lib. III. c. 5. & 25. *Albini* Meißn. chron. tit. 7. p. 169. tit. 24. Jobstens beschr. Franckfurt. Beckmanns accessiones darzu, n. 3. p. 37-50. *Leutingeri* hist. March. lib. II. f. 102. 103. *Curæi* annal. p. 5. *Henelii* Silef. c. 5. *Poli* hist. incend. p. 211. seq. *Hanckius*, de Silef. c. 7. §. 7. 8. *Cellarii* geogr. ant. lib. II. c. 5. *Conring.* de finib. Imper. lib. I. c. 4. lib. II. c. 29. Junckers geogr. der mittlern zeit, P. II. c. 2. Schneiders Oder-strom. *Joh. Fechneri* Elysiæ Sylvæ, p. 35-49. *De Sovera*, de genuino fontis Oderæ loco situque.

Oder, oder Oderau, lat. Odera, ein städtlein und schloß in Ober-Schlesien, in dem Fürstenthum Troppau, hart an der Mährischen grentze, liegt an dem Oder-flusse, welcher 2. meilen davon entspringt. *Henelii* Silef. c. 7. §. 106.

Oder, lat. Oderus, ein kleiner fluß in Franckreich in Nieder-Bretagne, gehet bey Quimper vorbey, und fällt 3. meilen unterhalb in die see. *Baudrand*, welcher auch eines kleines flusses gleiches nahmens in Alt-Castilien gedencket.

* Oder, (Johann Heinrich) Archidiaconus zu Sorau in der Nieder-Lausitz, und des Gräflich-Promnitzischen Kirchen-Raths Beysitzer. Er ist im jahr 1658. am 26. jun. zu Nieder-Ulrichsdorf gebohren worden. Sein vatter war Heinrich Oder, Pastor daselbst, und die mutter Maria eine gebohrne Schäferin. In seiner jugend war er verschiedenen harten zufällen unterworffen; wie er denn insonderheit im jahr 1669. als dem 11. jahre seines alters im bade mit heissem wasser verbrühet wurde, welches verursachete, daß er in etlichen wochen weder sitzen noch liegen konnte, sondern sich nur mit seinen händen, ellenbogen und knien wechsels-weise aufs bethe steuren muste. Nachdem er zu Sorau und Görlitz einen guten grund zum studiren geleget hatte, begab er sich mit ruhm auf die Universität nach Leipzig. Er konnte aber die dortigen berühmten Lehrer nicht länger als ein jahr hören, weil eine kranckheit solches verhinderte. Als er aber fünf jahre nach diesem zu Kohle, bey dem von Dalwitz, und ein jahr zu Lichtenau bey dem von Saltza als Informator ihrer kinder in condition gewesen, und bey der letztern condition zugleich in das Görlitzische Prediger-Collegium der Studiosorum aufgenommen worden war, hatte er das glück, daß er wieder 2. jahr lang zu Leipzig sein studiren fortsetzen konnte. Hierauf wurde er am 20. jenner des 1689. jahrs zum Rectorat nach Forste beruffen, wobey er zugleich die Collaboratur des dasigen geistlichen Ministerii erhielt. Am 10. may eben desselben jahrs verehlichte er sich mit Anna Catharina, Johann Magni, Pa-

stors in Albrechtsdorff, einzigen hinterlassenen tochter. Doch in eben dem jahre widerfuhr ihm, daß er an dem Bartholomäi-feste auf der cantzel mit einer grossen menge läuse überschüttet wurde, die sich auch nicht eher von ihm verlohren, als bis er durch eine vorgenommene reise die grentze verändert hatte. Darauf erfolgte eine grosse kranckheit, in welcher er gäntzlich verlähmete, und in etlichen wochen nichts sehen konnte. Im jahr 1694. ward er zu Sorau Hof-Diaconus, und an. 1695. Pastor an der Grentz-kirche zu Halbau, sodann an. 1698. den 30. sept. Pastor in der Grentz-kirche zu Jeschkendorf, endlich aber im nov. eben desselben jahrs Archidiaconus zu Sorau, und des Gräflichen Consistorii Beysitzer. Im jahr 1699. muste er nach dem absterben des bisherigen Superintendenten M. Rothens dessen verrichtungen auf sich nehmen, in welchem Vicariat er drey Prediger ordiniret, einen präsentiret, und endlich den neuen Superintendenten, nebst noch einem andern Candidaten, eingeführet hat. Und dieses Vicariat des Superintendenten ist ihm im jahr 1705. nach tödtlichem hintritt M. Lucii von Ihro Hoch-Reichs-Gräflichen Gnaden abermals aufgetragen worden, in welchem er vier Candidaten des Predig-amts zu kirchen-ämtern ordiniret, drey präsentiret, und zwey, wie auch den neuen Superintendenten M. Erdmann Neumeistern eingeführet hat. Zwar wurde ihm im august des besagten 1705. jahrs von Sr. Hochgräflichen Gnaden die vocation zur Superintendur und Pastorat im Consistorio gnädigst angetragen. Weil aber besagte Ihro Hochgräfl. Gnaden einen absonderlichen Ober-Hof-Prediger, und auch einen Superintendenten besonders, zu setzen willens wären; und aber unser Oder unter solcher bedienung die Superintendur anzunehmen bedencken trug: ist obbemeldter massen auf den bisherigen Weissenfelsischen Hof-Prediger Erdmann Neumeister die wahl gefallen, da denn beydes beysammen gelassen worden ist. Im jahr 1706. den 24. may wurde ihm abermal an statt des Herrn Superintendenten, der nach Pleß beruffen wurde, von dort aus die interims-verwaltung der Superintendur nebst allen dazu gehörigen verrichtungen aufgetragen, und muste inmittelst der Hof-Prediger seine stelle vertreten. Er hat noch im jahr 1709. gelebet, und ist bey seiner gemeinde sehr beliebt gewesen, wovon sowol, als von einem merckwürdigen traume, den er gehabt haben soll, in dem zum beschluß anzuführenden buche mit mehrern nachgesehen werden kan. Von seinen schriften sind folgende dem drucke überlassen worden: 1.) Parent. in Obitum B. Dn. Martini Canabæi, Superint. Forst. Crossen 1690. welche auch unter Lehmanns cypressen-reisern P. II. p. 219. unter dem titul der beklagte Superintendent anzutreffen ist; 2.) Concio funebr. in Obitum B. Dn. M. Abraham Rothii, Superintend. Sorav. in Ebr. XIII. 13. Guben 1699. 3.) Concio funebr. in Obitum B. Dn. Erdmann. Kupizes, Medic. & Pract. Sorav. in Job. V. 17. 18. Altorf 1700. 4.) Investitur-Predigt Herrn M. Ludwig Lucii, Superint. Sorav. in Matth. V. 14-16. Wittenberg 1700. 5.) Wahrheit auf Lügen, d. i. gründliche Widerlegung der im Hallischen Vorberichte und dessen Continuation wider ihn ausgesprengter Lügen und Calumnien, Görlitz 1701. 6.) Letzte kindliche Pflicht und Schuldigkeit gegen seine liebste Mutter über Es. XLIX. 15. Wittenberg; 7.) der streitende, siegende und gecrönte Held aus 2. Timoth. IV. 7. 8. in Memoriam Sr. Reichs-Gräfl. Gnaden Herrn Ulrichs, des H. Röm. Reichs Grafen von Promnitz ꝛc. Guben 1702. 8.) der Beruf der Christen zur Gemeinschafft des Sohnes GOttes JEsu Christi, über 1. Corinth. I. 26-31. in Obitum Herrn Gottlob Ranisches, Conrect. Sorav. Görlitz 1705. 9.) die Vergleichung des Menschen mit Gras und Blumen aus Ps. CIII. 15. 16. bey dem begräbnis eines frommen schülers Gottlob Köhlers in einer station-predigt vorgestellet, Wittenberg 1707. Litterati Soravienses in Johann Samuel Magni geschichten der stadt Sorau ꝛc. p. 18. u. f. f.

Oderberg, Böhmisch Bohunin, ist eine unummauerte stadt in Ober-Schlesien in dem Fürstenthum Ratibor, 2. meilen von der stadt Ratibor, und 3. von Troppau, liegt an der Oder sehr lustig, welche daselbst an der einen seite die Elsa, an der andern nicht weit davon die Osterbach in sich nimmt. Es hat ein altes schloß, und ist die dazu gehörige Herrschafft bis an. 1616. von den Marggrafen zu Brandenburg pfands-weise besessen worden; als aber in der Böhmischen unruhe Marggraf Johann George in die acht erkläret, ist sie von dem Kayser eingezogen worden, und an Lazarum von Henckel gelangt, dessen Gräfliche descendenten sie noch anietzo als ein freyes Kayserliches burg-lehn besitzen. An. 1642. haben die Schweden diesen ort ausgeplündert. *Henelii* Silesiogr. c. 7. §. 107. Schneiders Oder-strom, p. 22.

Oderberg, oder Aderberg, eine kleine geringe stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, eine meile von Stolpe, liegt an der Oder, und an einem berge, davon sie den nahmen bekommen, hat wein- und andere gärten, es soll auch daselbst einige anzeigungen von metallischen steinen geben. An. 1637. ist sie durch die Schweden im feuer aufgegangen. Gegen über mitten im strome auf einem werder liegt das veste schloß Oderberg, welches Marggraf Otto IV. der gütige wider die Pommern erbauet; so aber nachmals fast gar eingegangen, und nichts als die hohe und dicke mauren davon übrig geblieben, darein man die bären pflegen einzusperren, daher es insgemein der bären-kasten genennet worden. Churfürst George Wilhelm aber hat es an. 1637. in eil wieder etwas repariren lassen, da es nicht allein in selbigem jahre, sondern auch an. 1639. die Schwedische attaque gut ausgehalten. Nachhero ist es noch mehr bevestiget, und mit nöthigen wohn-zeug- und magazin-häusern versehen worden. Jobstens beschreib. Franckfurt cap. 2. 3. Schneiders Oderstr. p. 251. Preußische Staats-geogr. pag. 207.

* Oderborn, (Paulus) ein Prediger aus Riga, hat in dem XVI. sæculo gelebt, und Vitam Johannis Basilidis magni Moscoviæ Ducis geschrieben. Man muthmasset, daß er allzu parteyisch gewesen, und diesem Fürsten eine tyrannische grausamkeit zugeschrieben, weil er in Liefland schwere kriege geführet. Was Petrus Petrejus von diesem Czaar meldet, ist mehrentheils aus Oderborn ausgeschrieben. Herzogs anhang zu Struvens universal-historie, p. 29. not. Sonst hat man auch das Leben Johannis Basilidis zu Wittenb. an. 1585. in 8. gedruckt, und sonst noch von Oderborn Predigten. *Kœnigii* bibl.

Oderburg, war ehemals ein Fürstlich schloß in Pommern, bald unterhalb Stettin, zur lincken der Oder, welches aber nebst dem herrlichen garten und lust-hause, so Herzog Philippus an. 1612. anlegen lassen, wegen bevestigung der stadt Stettin, von den Schweden demoliret worden. Schneiders Oderstrom, p. 275.

Odericus, ein Franciscaner-Mönch, war aus Friaul gebürtig, und lebte an. 1320. Er gab verschiedene schriften heraus, und unter andern ein buch, darinn er seine reisen, die gewohnheit und sitten der völcker, wie auch andere sachen berichtet. Wadingus nennet es Mirabilia Mundi. Bollandus hat sein leben unter dem 14. jan. *Vossius*, de Hist. Lat.

Oderisius, ein Cardinal, entsprossen aus einem Gräflichen geschlechte in dem gebiethe von Rom. Er trat beyzeiten in den Benedictiner-orden, und zwar in dem kloster von Monte Cassino, allwo er theils durch seinen guten wandel, theils aber durch seinen fleiß, sich vor andern dergestalt herfür that, daß ihn Nicolaus II. da er auf einer reise sein kloster besuchte, mit sich nach Acerra nahm, auch auf einrathen seines Archidiaconi, Hildebrandi, mit der würde eines Cardinal-Diaconi beehrte. An. 1087. ward er nach Desiderii absterben, zum Abt von Monte Cassino erwehlt, und nachmals von Urbano II. zum Cardinal-Priester erklärt. Er blieb aber beständig bey der vorschrift seiner ordens-regel, und ließ das beste seines klosters sich vor allen andern dingen mit ungemeinem eifer angelegen seyn, worinn er auch desto glücklicher war, weil sowol die Päpste, als der Kayser Henricus IV. ungeachtet er es beständig mit Gregorio VII. (dem vorgedachten Hildebrando) hielt, seine person hoch schätzten. Der Constantinopolitanische Kayser, Alexius Comnenus I. bezeugte gleichfalls, beydes durch briefe, und durch geschencke, eine sonderbare gewogenheit gegen ihn. Er starb den 2. decemb. an. 1105. und wird von den Catholischen mit dem titul eines seligen veneriret. *Petr. Diac.* hist. Cassin. lib. IV. *Leo Ost.* lib. III. cap. 14. *Ciaccon. Wion. Aubery.*

Odernheim, eine stadt in der Unter-Pfaltz ohnweit Alzey in dem Amte Oppenheim gelegen. Ehedessen war es ein Reichs-städtlein, welches Kayser Carl IV. an. 1356. nebst Oppenheim und andern der stadt Maynz versetzte, von dannen er es aber wieder gelöset, und an Churfürst Ruperten den ältern von der Pfaltz verpfändet. Doch muß es auch von diesem wieder an das Reich kommen seyn, weil König Rupert an. 1402. solches wieder aufs neue an seinen sohn Ludwig gegen 100000. fl. versetzt. Endlich ist der ort an. 1505. Landgraf Wilhelmen von Hessen, wegen aufgewandter kriegskosten auf die achts-vollstreckung wider Churfürst Philippen zur satisfaction vom Kayser eingeräumet worden. *Tolner.* H. P. p. 52. & p. 102.

Oderski, eine adeliche familie in Schlesien, von welcher Nicolaus an. 1400. Canonicus zu Olmütz, und Elisabeth an. 1412. Aebtißin zu Pustomirtz gewesen. Wenceslaus hielt sich an. 1570. an dem Hofe des Herzogs zu Ferrara auf. Dessen älterer bruder, Petrus, Oberst-Cämmerer des Herzogthums Jägerndorff, starb an. 1571. Des letztern ur-enckel waren Johannes Christophorus, Adamus und Wenceslaus. *Balbin.* tab. stemm. P. III.

* Odeschalchi, (Benedictus) Cardinal, stammte eigentlich aus dem Mayländischen geschlechte Erba her, welches mit dem nunmehr erloschenen Odeschalchischen hause in naher verwandtschafft gestanden. Er erblickte das licht dieser welt den 9. aug. an. 1679. studirte zu Rom, und genoß allda das Patrocinium seines vetters, Don Livio Odeschalchi, der ihn nebst seinem bruder, weil er keine kinder hatte, mit der bedingung an kindes-statt annahm, daß sie seinen geschlechts-nahmen Odeschalchi führen, und auf ihre nachkommen fortpflantzen sollten, welches auch geschehen, indem unser Benedictus von dieser zeit an beständig den nahmen Odeschalchi geführet hat. Nach vollendeten studien trat er in den Prälaten-stand, empfieng einige ämter am Päpstlichen Hofe, und wurde im jahr 1706. Vice-Legatus zu Ferrara, allwo er diejenige unruhe erlebete, da die Kayserlichen im jahr 1708. vor die stadt rückten, und solche förmlich belagerten. An. 1711. wurde er als Nuncius nach Polen geschickt, und hielte sich allda bis an.

1714.

1714. auf, da er indessen von dem Papste an. 1712. zum Ertz-Bischoff von Mayland und an. 1713. zum Cardinal-Priester gemacht worden. Ehe er noch seine rückreise aus Polen antrat, starb sein reicher vetter, Don Livio Odeschalchi, der ihm unter andern den genuß seines land-guths zu Frescati, und einen sehr prächtigen wagen vermachte, welchen letztern er hernach nebst zwey schönen pferden den Papst verehrte. Den 19. aug. an. 1714. hielt er zu Mayland seinen einzug, und nahm besitz von seinem Ertz-Bißthum. An. 1715. reisete er in dem februario nach Rom, empfieng allda von dem Papst den hut samt dem titul St. Nerei und Achillei. Zu ende dieses nemlichen jahrs kehrte er wiederum nach Mayland zurück. An. 1733. erlebte er das widrige schicksal, daß die Französischen völcker, im nahmen des Königs von Sardinien die stadt Mayland samt dem gantzen Hertzogthum in besitz nahmen. An. 1736. resignirte er sein Ertz-Bißthum, und begab sich im febr. an. 1737. auf sein land-haus zur ruhe. Er hatte zu dreyer Päpste erwehlung, nemlich an. 1721. zu Innocentii XIII. an. 1724. zu Benedicti XIII. an. 1730. zu Clementis XII. sich in dem Conclave eingefunden, und an. 1740. ward er zum vierten male dahin beruffen, ist aber nicht erschienen, weil er ohne zweifel schon einen anfang derjenigen unpäßlichkeit verspüret, an welcher er noch den 13. dec. eben dieses 1740. jahrs auf seinem land-hause in dem Mayländischen, im 61. jahre seines alters und 27. seines Cardinalats gestorben. *Acta publica.*

Odeschalchi, ein Italiänisches geschlecht, welches aus der Lombardie herstammet. Etliche wollen, daß einer von den Odeschalchis als ein berühmter Hauptmann mit Carolo M. aus Franckreich gekommen sey, der sich daselbst niedergelassen, und mit aller ehre sein geschlecht fortgepflantzet habe. Wie man denn noch heut zu tage in der gantzen Lombardie, vornemlich zu Como und bey den Graubündtern, ihre begräbnisse und gedächtnis-mahle findet. Aus Como haben sich einige dieses geschlechts in dem XVI. sæculo nach Teutschland gewendet, und in Nürnberg niedergelassen, allwo sie starcke handlung getrieben. Weswegen der Papst Innocentius XI. die zu ihm kommende Nürnberger jederzeit fleißig gefraget, in was vor einem zustande die Odeschalchi vormals in Nürnberg gelebet. Unter des Innocentii XI. nächsten vorfahren haben sich zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi zwey Bischöffe aus Como gebürtig bekannt gemacht. Der erste war Paulus, Bischoff von Civita di Penna in dem Königreiche Neapolis, und Gouverneur von Rom, der andere, Petrus Georgius. Dieser letztere erlangte durch seinen fleiß grosse geschicklichkeit in den geistlichen Rechten, und trat nach absterben seiner frau in den Priester-orden. Weil nun seines vatters bruder, der vorher gedachte Paulus, Gouverneur von Rom war, gieng er dahin, und erhielt gute beförderung. Denn Sixtus V. machte ihn zum Protonotario participante, zum Referendario verschiedener signaturen, und zum Prefetto dei Brevi di giustizia. Nachmals erwehlte er ihn zum Protonotario, der bey der canonisation des H. Diego assistiren muste, welches neuen Heiligen lob-rede er vor dem Collegio gehalten, auch desselben leben beschrieben. Gregorius XIV. machte ihn zum Gouverneur von Fermo, und Clemens VIII. zum Bischoff von Alessandria, schickte ihn auch als Nuncium in die Schweitz, welcher charge Odeschalchi rühmlichst vorgestanden. Nach seiner zurückkunft stund er sowol dem Bißthum an dem jetztgedachten orte, als dem zu Vigevano gar löblich vor, und starb an. 1620. einige geistliche wercke nach sich lassend. Der Papst Innocentius XI. hatte zwey brüder, Marcum Antonium, von welchem hernach, und Carolum, welcher einen sohn Don Livio, und eine tochter, Johannam, nach sich gelassen. Diese vermählte sich an. 1678. an den Mayländischen Grafen Carolo Borromäo, Grafen von Arona, Ritter des göldenen vliesses, und vormals Kayserlichen Commissarium, starb aber das folgende jahr im kind-bethe. Don Livio Odeschalchi war an. 1676. als sein vetter Papst ward, 22. jahr alt, und studirte zu Rom bey den Jesuiten die Philosophie. Nach seines vetters tode gab ihm das heilige Collegium das Generalat der Kirche, so er aber nur bey währendem Conclavi bis auf die wahl Alexandri VIII. geführet. Der Kayser erklärte ihn zugleich zum Fürsten des Römischen Reichs, und gab ihm verschiedene länder in Teutschland und Ungarn. Insonderheit hat er in dem letztern Königreiche die landschafft Sirmien bey Belgrad unter dem titul eines Hertzogthums an sich gebracht. Über dieses besaß er die Hertzogthümmer Ceri, Bracciano, und die vestung Palo. Ja an. 1697. strebte er mit nach der Polnischen Crone. Er hat auch von dem Kayser den titul Altezza erlanget, welcher ihm aber in Rom disputiret wurde, weil es wider desselben orts gewohnheit. Endlich starb er an. 1713. den 7. sept. und setzte den dritten sohn aus dem hause Erba zum universal-erben ein, mit der bedingung, daß er den geschlechts-nahmen Odeschalchi annehmen sollte. Lehmanns jetzt-herrschenden Europä erste fortsetzung. Hamb. remarquen ad an. 1702. Souverain. von Europa, p. 1547. *Ughellus*, Italia sacra. *Ghilini*, theatr. d'huom letter. *Leti*, Ital. regnante, &c.

Odeschalchi, (Marcus Antonius) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und erwehlte den geistlichen stand, sein bruder, der hernach unter dem nahmen Innocentii XI. den Päpstlichen stuhl besessen, ließ ihn, da er Cardinal worden, nach Rom kommen, konnte aber nicht von ihm erhalten, daß er einige von denen ihm angetragenen ehren-stellen angenommen. Seine gröste bemühung war auf liebes-wercke gerichtet, und wie er den armen überhaupt viel gutes erwies, also ließ er sich sonderlich angelegen seyn, ihnen ein hospital zu bauen, wozu er seinen eigenen pallast und einige dazu erkaufte häuser anwendete, und daselbst die armen, die er selber mit grossem fleiß aufsuchte, mit allem nöthigen unterhalt versorgte, auch selber sie bediente. Er starb an. 1670. und vermachte alle sein vermögen diesem hospital, dessen besorgung nach seinem tode sein bruder über sich nahm, und solches, nachdem er Papst worden war, von neuem bauen und anrichten ließ. Ein anderer verwandter dieses Papsts, Thomas Odeschalchi genannt, machte sich auf eben solche weise berühmt, und starb an. 1692. *Mémoires du tems.*

ODEUM, war ein gebäude zu Athen, in gestalt eines theatri, darinn die Poeten und musicanten, ehe noch ein theatrum erbauet ward, mit einander certirten. Bisweilen ward auch darinn gericht gehalten, und den haus-armen in der stadt korn ausgetheilet. Pericles hat es erbauet, Aristion in dem bello Mithridatico angesteckt, und der König Ariobarzanes wieder aufgerichtet. Es waren inwendig viel säulen und sitze, das dach gieng spitz in die höhe, in form eines zelts, und bey dem eingange waren der Egyptischen Könige statuen zu sehen. Nicht weit davon lag die Orchestra und des Bacchi tempel. Zu Rom waren deren viere, welche eben zu dergleichen verrichtungen gebraucht wurden. *Meursius*, Attic. lect. *Casaubonus*, ad Theophrasti charact. p. 52. *Marcilius*, ad Sueton. Domit. c. 5. *Fabricius*, Roma c. 12. *Pitiscus.*

Odiam, eine stadt in der nord-östlichen gegend von Hampshire in Engelland, gehörte vor zeiten den Bischöffen von Winchester. Nahe dabey sind noch die rudera von einem berühmten schlosse, worinn 13. Engelländer sich zwey wochen lang wider die armee des Dauphins von Franckreich, unter des Königs Johannis regierung wehrten. *Camdenus* & *Speedeus*, theatr. Britann.

Odier, oder Odiel, ein fluß in Andalusien, welcher an den grentzen von Estremadura entspringet, und sich in den meer-busen bey Cadix ergeußt.

St. Odilo, der fünfte Abt von Cluny, war aus Auvergne von einer adelichen familie entsprossen, kam an. 994. nach seines Præceptoris des Majoli tode zu dieser würde, und verwaltete sie 56. jahr. Durch seine frömmigkeit und liebe gegen die armen setzte er sich bey dem Könige Roberto in Franckreich, und bey dem Kayser Henrico I. in so grosses ansehen, daß dieser ihm seine güldene cron geschencket, welche der Abt bey entstandener hungers-noth auf die versorgung der armen gewendet. An. 1034. wurde er zum Ertz-Bischoffe von Lyon erwehlet, welches er aber ausgeschlagen. Viel klöster in Franckreich haben ihm nicht nur ihre verbesserung, sondern auch ihren ursprung zu dancken. Er starb endlich an. 1048. in dem 87. jahre seines alters. Man sagt, daß er der erste gewesen, welcher zu dem fest Allerheiligen gelegenheit gegeben, indem er seinen Mönchen befohlen, daß sie auf eine gewisse zeit das gedächtnis aller Heiligen feyren sollten, und weil es ihm viel andere kirchen in diesem stücke nachgethan, wäre dadurch endlich der Papst bewogen worden, das gedachte fest zu bestätigen. Man hat von ihm Vitam S. Majoli, wie auch das leben der gemahlin des Kaysers Ottonis I. Adelheit; ferner Sermones de Festis Domini, Beatæ Virginis ac Sanctorum; und andere. Sein leben ist von dem Cardinal Petro Damiani beschrieben. *Glaber.* lib. V. c. 4. *Albericus*, in chron. *Sigebertus. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Vossius. Sammarthanus. Du Pin*, biblioth. du X. siècle. *Cave*, &c.

Odin, ein gott der alten Dänen, von welchem sie glaubten, daß er nebst noch einem andern gott, den sie Thor nennten, die feldschlachten regierte. Einige sind der meynung, daß dieser Odin und einige andere Nordische götter zauberer gewesen, welche aus dem Asiatischen Scythien nach Schweden und Dänemarck gekommen, und durch ihre zauber-künste die leuthe glauben gemacht, daß sie eben dieselben götter wären, welche von ihnen damals angebätet wurden. Man erzehlet von dem Odin, daß, als er gesehen, daß er dem tode nicht entgehen konnte, er seinen leichnam, so bald als er würde gestorben seyn, zu verbrennen befohlen, mit versicherung, daß seine seele wiederum nach Asgardie, von wannen er gekommen, reisen, und daselbst ewig leben würde: welches Asgardie die haupt-stadt desjenigen landes war, woher diese zauberer kamen, und wo die Dänen ihr Vallholl oder die Elysischen felder zu seyn glaubten. Man berichtet, daß sie zu des Pompeji zeiten, aus der an die see Mäotis stossenden landschafft gekommen, um den waffen der Römer zu entgehen. Wenn dieses mit der wahrheit überein kömmt, so muß es zu der zeit geschehen seyn, da Pompejus Mithridatem überwand, und die Römischen adler bis an den Bosphorum Cimmerium brachte. Allein, weil er gleichwol keine von denen auf der nord-seite des Euxinischen meers wohnenden nationen unter sich gebracht hat, so scheinet gedachte erzehlung nicht allzuglaubwürdig zu seyn. Die Schwedischen scribenten rechnen diesen Odin mit unter ihre Könige, welcher, nachdem er Rußland, Dänemarck und Sachsen bezwungen, und unter seine söhne Boo, Beeta und Baldern getheilet, 24. jahr vor Christi geburt, die 3. Nordischen Königreiche, Norwegen, Dänemarck und Schweden selbsten angefangen zu beherrschen, und erzehlet Pufendorff in seiner ein-

leitung zur Schwedischen historie wunderliche dinge von ihm. *Barth.* ant. Dan.

Odo, siehe Eudo.

Odo, mit dem beynahmen Severus, ward in Engelland von Dänischen und zwar ungläubigen eltern gebohren. Nachgehends bekennete er sich nicht nur zu dem Christlichen glauben, sondern brachte sich auch in der Griechischen und Lateinischen sprache, in der Poesie, und in andern wissenschafften eine solche gelehrsamkeit zuwege, daß er an. 934. nach dem tode Wulffhelmi, zum Ertz-Bischoffe von Canterbury gemacht ward. In solcher würde half er um das jahr 950. nebst dem damaligen Ertz-Bischoffe von Glasgo, Dunstan, den cölibat der Geistlichen mit grossem eifer befördern. Er starb an. 959. und hinterließ einige schriften, als: Poëmata, Epistolas, Statuta Synodalia; Tractatum de Præsentia Corporis Christi in Eucharistia & Historica quædam. *Volyd. Verg.* lib. VI. *Pitseus*, de illustr. Angl. script. *Heylyn's* help tho English history.

Odo, ein Abt von Cluny, war von geburt ein Francke, und wurde an dem Hofe des Hertzogs Wilhelmi von Aquitanien auferzogen. In dem 19. jahre seines alters ließ er sich eine platte scheeren, und wurde an. 901. in dem Dom zu Tours Musicus und Archi-Cantor. Eben daselbst legte er den grund in der Grammatic, und reisete darauf nach Paris, allwo er die Music und Dialectic gelernet. Nach seiner zurückkunft schloß er sich in eine zelle, und wartete mit grosser strengigkeit die übungen der gottseligkeit ab. An. 912. reisete er in Burgund, und wurde daselbst Rector bey einer kloster-schule. Um das jahr 926. wurde er von Turpione zum Priester eingeweyhet, gleichwie er das folgende jahr zum Abt erwehlet worden. Doch wich er bald darauf der ungestümigkeit der Mönche, und begab sich wieder nach Cluny, allwo er das von ihm vormals angefangene kloster völlig zu stande gebracht. Er reisete nachgehends dreymal um wichtiger ursachen willen nach Rom, und starb endlich zu Rheims an. 942. oder wie andere wollen 944. Man hat von ihm de Vita S. Geraldi Comitis Aurelianensis lib. IV.; Tractatum de Conversione B. Martini Turonensis à Burgundia; Collationum seu Occupationum Libros tres und andere, welche mehrentheils bey du Chêne in seiner Bibliotheca Cluniacensi zu finden. Das leben Odonis hat sein discipul Johannes in drey büchern beschrieben, welches man bey dem Surio am 18. nov. lesen kan. *Flodoardus*, in chron. *Aimoinus*, lib. II. de mirac. S. Benedict. c. 4. *Sigebert.* in catal. c. 124. & in chron. *Glaber. Tritbemius. Baron. Bellarm. Vossius. Cave*, &c.

Odoacer, Ediconis oder Edicä, Königs der Herulorum, Scirchorum, oder Scythorum und Turcilingorum sohn, wurde von denen, die es mit Nepotis partey hielten, in Italien gerufen, langte daselbst an. 476. an, brachte das land, so jetzt unter der Venetianer gebieth stehet, und Galliam Cis-Alpinam unter sich, schlug Orestem wie auch dessen bruder Paulum, und schickte den Kayser Augustulum gefangen nach einem schlosse, so das Lucullanische genennet wurde, unweit von Neapolis. Hierdurch wurde er sehr mächtig, daß ihn auch Zeno, der Kayser von Constantinopel, zum Patricio erklärete, gebrauchte sich aber seiner gewalt mit grosser bescheidenheit, war mit der souverainität vergnügt, und wollte keinen Königlichen habit tragen. Und ob er wol ein Arianer war, so verfolgte er doch die rechtgläubigen nicht, sondern erwies ihnen vielmehr auf vorbitte einiger ihrer Bischöffe viel gnade. Nachgehends bekriegte er die Rugier, ein volck in Teutschland an der Ost-see, schlug ihre armee, und versetzte viele aus denselben in Italien. An. 487. bekam er ihren König Ferethum oder Phöbam nebst seiner gemahlin Gisas gefangen, und schickte sie in Italien. Ferethus salvirte sich mit der flucht, und wurde durch Theodorici, des Gothischen Königs, hülffe in seines vatters Herrschafft wieder eingesetzt, aber bald hernach von dem Odoacer daraus abermals vertrieben. Hierauf gieng Theodoricus an. 489. in Italien, und Odoacer, welcher seine progressen zu hindern sich bemühete, wurde auf dem Venetianischen gebiethe geschlagen. Nachdem er über diese noch zwey andere schlachten verlohren hatte, wurde er an. 490. genöthiget, sich in die stadt Ravenna zu retiriren. Theodoricus belagerte diesen ort zwey jahr lang, und schloß endlich mit dem Odoacer einen frieden, krafft dessen sie beyde Italien gemeinsamlich beherrschen sollten. Aber nicht lange hernach ließ ihn Theodoricus an. 493. bey einem banquet umbringen, weil er einige unruhe wider ihn vorgehabt haben sollte; wiewol mehrere scribenten die regier-sucht des Gothen dabey anklagen. Odoacri bruder Odoulfus rettete sich mit der flucht. *Proc.* de bell. Goth. *Jornand.* de reb. Goth. *Cassiod.* in chron. *Niceph. Paul. Diac.* &c. *

*Odontius, (Johann Caspar) gebohren zu Altorf den 9. decemb. an. 1580. wurde daselbst an. 1603. Magister der Philosophie, und begab sich an. 1605. zu dem berühmten Astronomo, Johann Keplern, welcher sich damals zu Prag aufhielte, bey dem er den astronomischen calculum exercirte, und zugleich einen Amanuensem abgab. *Kepler.* epist. p. 303. & 308. edit. Hanschianæ, wie auch *Kepler.* & *Bernegger.* epist. mut. p. 32. Nach dem verlauf eines jahrs nahm er seinen rückweg wieder nach Altorf, wurde an. 1612. Collega III. des Gymnasii daselbst, übernahm an. 1614. die fortsetzung des Prätorianischen calenders, dabey er das prädicat als Nürnbergischer Astronomus führte, resignirte aber an. 1624. von seinem schul-amte, da er zum Professor Mathematum bestellet ward, welche function er jedoch nur eine wenige zeit versahe, indem er den 17. jul. an. 1626. da ihn ein schlagfluß bey einer frölichkeit überfiel, sein leben endigte, nachdem er solches nicht weiter als auf 46. jahr gebracht. Er hat unter dem titul Κομηταρχιβολογια eine beschreibung des im nov. und decemb. an. 1618. erschienenen cometen heraus gegeben, Altorf 1619. *Witte*, diar. *Apin.* vitæ Prof. Altorf. Doppelmayrs nachricht von den Nürnb. Mathematicis, p. 92.

Odoutbacha, ein schloß, welches der Groß-Sultan, Mahomed IV. nicht weit von Adrianopel in Romanien zu seiner residentz aufbauen ließ, als er an. 1664. einen unwillen auf die stadt Constantinopel geworffen. Das dabey gelegene dorf Chiomlichoi muste auch den nahmen Odoutbacha annehmen, und wer es nicht so nennte, dem kostete es das leben. Ricauts Ottom. Pforte, P. II. p. 11.

*Odowalsky, oder Odewalsky, (Ernst, oder wie ihn andere nennen, Frantz) ein Böhmischer von Adel und braver soldat, um die mitte des 17. jahrhunderts. Er hatte von jugend auf dem Kayser gedienet, und es so weit gebracht, daß er zu der stelle eines Oberst-Lieutenants gestiegen war. Weil er aber in einem treffen seinen rechten arm verlohren hatte: so wurde er abgedanket, und begab sich auf sein guth ohnweit Eger zur ruhe. Als aber dasselbe im jahr 1647. verwüstet worden, und er nichts mehr zu leben hatte, suchte er bey der Kayserlichen Generalität aufs neue um kriegs-dienste, oder um ein geringes monat-geld an; wurde aber gäntzlich abgewiesen. Solches verdroß ihn ungemein, daß er sich auch daher vernehmen ließ: er müsse einen andern Herrn suchen, er sey auch wer er wolle. Und in der that bewerckstelligte er solches zum schaden der Kayserlichen, indem er dem Schwedischen General Grafen von Königsmarck seine dienste anbot. Besagter General gab ihm auch sogleich die vertröstung auf ein regiment, und ließ ihm unterdessen den sold als Obersten auszahlen. Durch diese willfährigkeit wurde Odowalsky bewogen, demselben einen anschlag zu eröfnen, wie er Prag überrumpeln könnte. Der Graf Königsmarck fand diesen anschlag sogleich möglich; und unternahm daher dessen ausführung nur mit 500. fuß-knechten, unter dem vorwande, die stadt Elnbogen anzugreiffen, und das land zu contribution zu setzen. Er wandte sich aber am 24. jul. an. 1648. unversehens und in aller stille nach Rakonitz, und schickte den Odowalsky mit 200. pferden voraus, welche die wege besetzen musten, daß kein bote nach Prag kundschafft bringen konnte, welches von ihnen fleißig ausgerichtet, und unterschiedene boten aufgefangen wurden. Weil man nun solcher gestalt den Graf Königsmarck viele meilen weit von Prag entfernet zu seyn glaubete, also machte man auch daselbst keine besondere anstalten; sondern besetzte die stadt nur mit den ordentlichen wachen. Folgendes tages ließ der Graf das geschütz zu Rakonitz, und marschirte gegen abend über den fluß Poreitz, drey meilen von Prag, allwo er sich bis in die nacht im walde verborgen hielte. Odowalsky muste hierauf mit 100. mann zu fuß voraus marschiren, ausser welchen er noch einen Lieutenant mit 30. mann bey sich hatte, welche schwere hämmer und ärte führten, die thore und schlag-bäume damit zu eröfnen und aufzuschlagen. Diesen folgten die andern zu fuß. Königsmarck blieb mit seiner reuterey einen stück-schuß von der stadt stehen. Um mitternacht hörte man die runden gehen und gewöhnlicher massen ruffen, dahero man vermeynte, der anschlag wäre entdecket. Odowalsky versicherte aber dem Grafen: es wäre gar nichts ungewöhnliches, und würde man bald alle glocken in den klöstern zur mette läuten. Es geschahe; und bald nach zwey uhren näherte sich Odowalsky der stadt, und kam auf den wall hinter dem Capuciner-kloster in aller stille, da er zwar von der schildwache angeruffen wurde, die aber, weil sie mit losbrennung der musquete kein zeichen gab, nur genommen, und in den graben geworffen wurde. Hierauf eilte er nach dem thore bey dem kloster-stroh-hof, da die haupt-wache ihrer nicht eher gewahr wurde, als bis man ihnen das gewehr auf den leib setzte. Die gantze wache wurde also niedergemacht, und das thor eröfnet, da denn die übrigen fuß-knechte, und Königsmarck selbst mit seinen reutern hinein fiel, und blos mit eines mannes verlust, und ein paar verwundeten diesen theil der stadt, die kleine seite genannt, einbekam; auch weil gantz Böhmen sein vermögen hinein geflüchtet hatte, viele millionen beute machte. Chron. Episcopor. Merseb. in *Ludwig.* reliqq. MSctor. tom. IV. p. 553. u. f. Oesterreichischer Tugend-Spiegel und Helden-Saal, tom. I. P. III. c. 13. p. 790. Ludolfs allgemeine welt-geschichte, P. II. lib. XLVIII. c. 2. §. 31. & 32. p. 1509. u. f. c. 3. §. 211-214. p. 1562. u. f. f.

Odra, ein fluß in Croatien, so unweit Sisseck in den Culpafluß, dieser aber allda in die Sau fällt. An. 1593. den 22. jun. ist Hassan Bassa von Bosnien von den Kayserlichen in dieser gegend geschlagen worden.

Odyck, ist der nahme einer Herrschafft in der Niederländischen provintz Utrecht, zwey Teutsche meilen, ostwärts, von der stadt Utrecht, an dem Rhein gelegen. Von diesem orte hat sich Wilhelmus von Nassau zu schreiben angefangen, dessen vatter Ludovicus, Herr von Leck und Beverwert, ein natürlicher sohn des berühmten Mauritii, Prinzen von Oranien, gewesen.

Oebalus,

Oebalus, war ein sohn Cynortä, Königs von Sparta, und succedirte demselben in dem besagten Reiche, welches auch von ihm Oebalia genennet worden. Er heurathete des Persei tochter, Gorgophone, und zeugte mit ihr den Hippocoon, den Tyndarum und die Leda; auch hatte er einen sohn, nahmens Hyacinthum. Nach seinem tode folgte ihm in der regierung Hippocoon; obgedachte seine wittwe aber verheurathete sich wieder, und war die erste, welche solches exempel unter den Griechischen weibern einführte. *Pausan.* lib. III. *Ovid.* metam. lib. X. fab. 5. *Stat.* Achill. I. v. 20. *Marsham*, canon chron. sæc. IX.

Oebalus, war ein sohn Telonis von der Nymphe Sebethis, und herrschte, gleich seinem vatter, in der insul Caprea, der heutigen stadt Neapolis fast gegen über. *Virg.* Æneid. lib. VII. v. 734. *Serv.* ad d. l.

Oecolampadius, (Johannes) wurde an. 1482. zu Weinsberg in Francken gebohren, da hingegen schon sein anherr zu Basel gewohnt, und daselbst bürger gewesen war, wie er selbst in der zuschrift seiner erklärung des Propheten Esaiä gedencket. Sein rechter nahme war Haußschein, welchen er nach gewohnheit der damaligen zeiten mit dem Griechischen Oecolampadius verwechselte. Den grund seiner studien legte er zu Heilbrunn, und darauf zu Heidelberg. Er begab sich nach Bononien, muste aber, weil er die luft in Italien nicht vertragen konnte, bald wieder zurück gehen. Er kam also wieder nach Heidelberg, und legte sich daselbst mit grossem fleisse auf das Studium Theologicum. Als er nach hause kam, wurde er daselbst zum Priester verordnet. Jedoch weil er merckte, daß er noch nicht tüchtig genug wäre, diesem amte vorzustehen, verließ er seine dienste, und begab sich nach Tübingen, woselbst er von Reuchlino in der Griechischen sprache unterrichtet wurde, gleichwie er sich auch zu Heidelberg auf das Ebräische legte. Hierauf trat er seinen vorigen dienst in seinem vatterlande wieder an, von dannen er nach Basel zu einem Prediger beruffen wurde, allwo er durch seine besondere erudition gar bald einen grossen ruhm erlangte, auch genöthiget wurde, den gradum eines Doctoris anzunehmen. Hierauf berief man ihn nach Augspurg, woselbst er gleichfalls nur eine kurtze zeit seinem amte vorstund. Denn er fieng an, die damals in der kirche vorgenommene reformation zu billigen, war aber zu furchtsam solches zu bekennen, derowegen er sich in ein kloster nicht weit von Augspurg, und zwar in den Brigitten-orden begab. In diesem stande gab er ein buch von der Beicht heraus, darinn er solche lehren schon anbrachte, die seine mitbrüder nicht wohl vertragen konnten. Als er immer weiter gieng, und seine meynung deutlicher an den tag legte, bekam er viel anfechtungen, so daß er endlich gezwungen wurde, das kloster zu verlassen. Er kam also an. 1522. nach Basel, woselbst er Chrysostomi Commentarium über das erste buch Mosis ins Lateinische übersetzte, und von dem Rath zum Professore Theologiæ und Prediger verordnet wurde. Darauf fieng er an, viel gebräuche der Römischen kirche mit genehmhaltung des Raths abzuschaffen. Unterdessen erhub sich der streit von dem heil. Abendmahl zwischen Luthero an einer, und Zwinglio an der andern seite, in welchen auch Oecolampadius mit verwickelt wurde, da er sich denn durch das buch de vero Intellectu Verborum Domini, hoc est Corpus meum, darinn er des Zwinglii meynung eifrig defendirte, sehr berühmt machte. Er disputirte hierauf öffentlich zu Baden mit dem Eccio, und bald darauf muste er zu Bern dergleichen probe seiner gelehrsamkeit ablegen, worauf er die kirche zu Basel an. 1528. völlig reformirte, dergleichen er auch nebst einigen andern zu Ulm that. Endlich wohnte er an. 1529. dem Colloquio zu Marpurg mit bey, und als er von dannen zurück nach Basel kam, verfiel er in eine kranckheit, woran er an. 1531. in dem 49. jahre seines alters starb. Von seinem tode wurden viele zeitungen ausgesprenget, bald sollte er sich selbsten umgebracht haben, bald sollte er mit gift vergeben seyn, welches alles doch schlechten grund hat. Was seine vielfältige schriften anlangt, hat er nicht allein unterschiedliche schriften der Alt-Vätter, als des Chrysostomi, des Gregorii Nazianzeni und anderer aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, sondern auch für sich viele verfertiget, als: Annotationes in Genesin; Exegemata in Librum Job; Commentariorum in Esaiam libros VI. und andere Exegetica: ingleichen de Ritu Paschali; de Discrimine Verbi interni & externi; quod non sit onerosa Christianis Confessio; und andere Didascalica, insonderheit auch unterschiedene Polemica wider die Catholischen, wider Lutherum und wider die Anabaptisten. *Capito*, in vita Oecolampadii. *Grynæus*, de obitu Oecolampadii. *Spondanus*, in annal. ad an. 1525. & alibi. *Sanderus*, hæresi 210. *Genebrardus*, in Leone X. & Clemente VII. *Raimundus*, de origine hæresium lib. II. c. 8. *Lavaterus*, in historia sacramentaria. *Sleidanus*, de statu religion. Imp. *Seckendorfius*, hist. Lutheranismi. *Adami*, in vitis Theol. Germ. *Verheiden*, Theol. elog. *Freherus*, in theatro, &c.

OECUMENICUS, von οἰκουμένη, Orbis habitabilis, war ein titul, welchen sich vor zeiten die Patriarchen zu Constantinopel, und nach diesen auch die Römischen Päpste angemasset haben, weil sie die obersten und vornehmsten Bischöffe in der gantzen welt seyn wollten. *Du Fresne*, III. 40. *Gl. Gr.* p. 1034.

Oecumenius, ein Griechischer scribent, welcher des heil. Chrysostomi schriften in die kürtze zusammen gezogen hat. Man weiß nicht eigentlich, um welche zeit er gelebt hat, gestalt ihn ein einige ins IX. etliche ins X. und andere gar ins XI. sæculum setzen. Man hat seine wercke in zwey voluminibus Griechisch und Lateinisch an. 1631. zu Paris in fol. gedruckt, welchen einige tractate beygefügt sind, so Areta, einem Bischoffe von Cäsarea in Cappadocien, zugeeignet werden. Alle diese wercke sind von Johanne Hentenio, einem Mönche des ordens St. Hieronymi, übersetzet, dieses Hentenii arbeit aber von Friderico Morellio verbessert worden, deren titul folgende sind: Enarrationes oder Catenæ in Acta Apostolorum; Comment. in Epist. S. Pauli; Comment. in Epist. S. Jacobi & alias Canonicas, &c. *Sixt. Senens.* bibl. sacr. *Bellarmin. Possevin. Cave.*

Oedenburg, lat. Sopronium, und von einigen Sempronium, auf Ungarisch Sopron, eine Königl. Freystadt in Nieder-Ungarn, ist sehr alt, und wird von Bonfinio und Ranzano vor eine Römische colonie gehalten, welche Sempronius dahin geführt; Lazius aber vermeynet, sie solle den nahmen Sopronium nicht von dem Römer Tit. Sempronio Graccho, sondern von Aproniano, dem Landvogt in Pannonien, zu zeiten des Kaysers Valentiniani I. bekommen haben; Oedenburg aber soll sie daher heissen, weil sie von dem Kayser Carolo M. oder Henrico III. zerstöret und öde gemacht, hernach aber wieder auferbauet, und mit Teutschen einwohnern besetzet worden. Zu den zeiten Kayfers Henrici IV. soll sie ihre privilegia bekommen haben, als sie ihrem Könige Salomoni bey Griechisch-Weissenburg wider die Bissenen und Bulgaren tapfern beystand geleistet. Sie liegt 2. meilen von der Oesterreichischen grentze, 8. von Wien, 6. von Preßburg, und eine meile von dem Neusiedler-see, ist ein kleiner aber mit guten mauren, pasteyen und wasser-gräben bevestigter, auf Teutsche art mit steinernen häusern wohl gebaueter, und sehr volckreicher ort, so daß er eine von den schönsten und besten städten in Ungarn ist. Er hat 3. thore, und vor denselben grosse und gleichfalls wohlgebauete vorstädte, so auch mit mauren, rundelen, graben und 5. thoren versehen. Ausserhalb denselben liegen gantz nahe die herrlichen weinberge, in welchen die vortreflichsten weine wachsen, so meist nach Schlesien verführet werden, und davon die einwohner ihre beste nahrung haben. Diese sind fast alle Teutsche, und der Lutherischen religion zugethan, so daselbst in einem bät-hause in der stadt ihr öffentliches exercitium treiben, welches auch verschiedene adeliche und Gräfliche personen aus den alten Oesterreichischen geschlechtern veranlasset sich allhier aufzuhalten, und ist dieses bät-haus von dem Kayser an. 1675. aufs neue verstattet, und dazu privilegirt worden, daß die Protestirende Reichs-Hof-Räthe und Agenten von Wien aus allda ihren gottesdienst pflegen könnten. Die übrigen kirchen, als St. Joh. Baptistä, St. Michael, St. George und die Ungarische kirche sind Catholischer religion. Es ist auch ein Franciscaner-kloster allda, und der Bischoff von Raab, George Draskowitz, hat ein Jesuiten-Gymnasium nebst einem Convictorio vor Ungarische Edelleuthe dahin gestiftet, welches der Fürst Paul Esterhasi, Palatinus von Ungarn, verbessert. Der Magistrat der stadt ist halb Catholisch und halb Lutherisch. Allhier sind verschiedene Land-tage gehalten worden, und noch letzthin an. 1681. Desgleichen sind auch unterschiedene Könige und Königinnen allhier gecrönet worden. An. 1490. nach dem tode Königs Matthiä, hat sich diese stadt an den Kayser Maximilianum I. ergeben. An. 1605. haben die Türcken, Tartarn und Heiduggen sie zu anfang des jun. belagert, worauf den 6. desselben monats der darinn liegende Oberste von Trautmannsdorff einen ausfall gethan, und nach einem harten gefechte den feind in die flucht geschlagen. An. 1659. nahm sie der Fürst aus Siebenbürgen, Bethlen Gabor, ein, und ließ seine soldaten alles darein geflüchtete guth plündern. An. 1676. den 29. nov. ist sie samt der vorstadt bis auf 20. häuser abgebrannt. In der Coruzzen unruhe, zu anfang des XVIII. sæculi, haben sie dieselben hart belagert und bombardirt, allein unverrichteter sache abziehen müssen, und haben nicht einmal die vorstädte einnehmen können. Sie ist auch die haupt-stadt eines wegen des vielen wein-baues berühmten und sonst auch fruchtbaren Comitats, so von ihr den nahmen hat, lat. Comitatus Sopronienfis. Selbiger hält gegen mittag und abend die grentze mit Oesterreich, gegen morgen stösset er an die Raaber- und gegen mitternacht an die Wieselburger Gespanschafft. Es liegt in diesem Comitat der Neusiedler-see, an welchem rings umher wohlangebaute märckte und dörfer, wie auch die stadt Rust; ferner sind darinn zwey Königl. Freystädte, Eysenstädt und Rust, die berühmten Fürstlichen Esterhasischen schlösser Eysenstadt und Forchtenstein, die warmen bäder zu Höfflein, das gesund-bad zu Wolffis, lat. Fanum S. Wolfgangi. *Amm. Marcellin.* lib. XXV. *Bonfin.* dec. I. *Ranzani* epit. Hung. Ind. I. *Lazius*, de Rep. Rom. sect. III. c. 7. f. 973. 975. *Istbuanf. Szentyvani* miscell. dec. II. P. I. p. 142. dec. III. P. I. p. 11. *Stubelii* Hungaria, p. 678. seq.

Oedenwaldstätt, ein dem Abte zu Zweyfalten gehöriger flecken in Schwaben, an der land-strasse auf Ulm und Biberach, eine stunde vom kloster Offenhausen gelegen. Die einwohner sind Evangelisch, aber des Abts leibeigene; daher wann einer stirbt, so nimmt der Abt den hauptfall, nemlich ein pferd oder eine kuh. *

*Oeder, (Georg Christoph) ein sohn Daniel Oeders, des Raths in Weissenburg am Nordgau, gebohren den 17. sept. an. 1652. auf der Herren von Leibelfing schloß Felbenthal, legte den grund seiner studien zu Weissenburg und Regenspurg, und zog endlich nach Jena. Bey seiner zurückkunft ward er

an. 1676. Pfarrer zu Schopfloch im Onolzbachischen, so in das Decanat Feuchtwang gehörig. Hierauf trat er mit Anna Rosina Hackerin zum Hard, einer tochter eines Oesterreichischen Edelmanns, der wegen der religion sein vatterland verlassen hatte, in ehe, mit welcher er 10. kinder gezeuget, davon nebst einer tochter 2. söhne noch am leben, unter denen der ältere Johann Georg, der jüngere aber Georg Ludwig genannt. Nach dem im jahr 1708. erfolgten absterben dieser seine ehegenoßin verehlichte er sich nochmals mit Rosina Apollonia Margaretha Kernin, hat aber von selbiger keinen ehe-segen erlebet, sondern ist, nachdem er sich an. 1716. wegen einiger schwachheit seinen jüngern sohn adjungiren lassen, und nach dessen anderweiter beförderung im jahr 1718. die Pfarre an seinen ältern sohn gar abgetreten, von solcher zeit an zu Feuchtwang als ein Emeritus geblieben, und im jahr 1729. im 53. jahre seines amtes und 77. seines alters allda mit tode abgegangen. Grossens Jubel-Priester-hist.

Oedern, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz-gebürge, 2. meilen von Freyberg, welche an. 1467. und 1708. durch eine feuers-brunst bis auf wenig häuser im rauch aufgegangen. Mollers Freyb. chron.

Oedipus, Laji, Königs von Theben und Jocastä sohn, wurde so bald als er gebohren, weggetragen, weil das Oraculum, als man es wegen seiner geburt befraget, eine traurige antwort gegeben. Allein, da man ihn auf dem berge Cytheron gefunden, wurde er an Polybi, des Königs von Sicyon oder Corintho, Hof gebracht, und allda erzogen. Nachgehends verließ er diesen ort, und kam nach Theben, daher er unwissend seinen eigenen vatter tödtete, und seine mutter Jocastam heurathete, auch mit ihr kinder zeugte. Allein da er letztlich den greuel, welchen er aus unwissenheit begangen, erkannt, begab er sich der Königlichen würde, und stach sich selbst freywillig die augen aus, weil er sich vor unwürdig hielt, das tages-licht zu schauen. *Diodor.* lib. I. *Stat.* lib. III. Thebaid. *Seneca. Hygin. Apollodor.* &c.

Oedt, diese Freyherrliche, und nunmehro Gräfliche familie ist eine von den ältesten in Oesterreich, und vor zeiten insgemein Oeder genannt worden, gleichwie sie unter solchem nahmen sich auch in Tyrol ausgebreitet gehabt, woselbst sie aber um das jahr 1480. abgegangen. Zu den zeiten Kayserś Ferdinandi I. hat sie ihren sitz im lande unter der Ens genommen, da sie vorhero im lande ob der Ens gewohnet. Heinrich lebte um das jahr 1230. Friedrich von Oedt, beygenannt der alte Oeder, hat seinen stamm mit zwey söhnen, Conrad und Lorentzen, fortgepflantzet, welche um das jahr 1349. floriret haben. Wolf, Herr von Oedt, in Darberg, ist um das jahr 1570. Kayserlicher Kriegs-Oberster und Ober-Mundschenck gewesen. Von andern wird er auch Commendant zu Comorren, und Herr zu Reinsberg genennet. Gegen ausgang des XVII. sæculi unterhielt dieses geschlecht nebst andern Johann Christoph, Kayserlicher Cammer-Herr; und Johann Heinrich, Graf von Oedt, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath und Kayserlicher Cammer-Herr, welcher an. 1718. Präsident des neu-aufgerichteten Wechsel-Collegii zu Wien worden. *Bucelin.* stemm. P. III. *Wurmpr.* collect. genealog. Austr. p. 120. Brandis, Tyrol. ehren-kräntzlein.

Oeffner, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, welche aus Francken herstammet, und unter die turniers-genossen an. 1209. zu Worms gezehlet wird. Sie hat in vorigen zeiten bey Rotenburg an der Tauber ihren sitz gehabt. An. 1418. gelangte sie in die Fränckische Reichs-Ritterschafft, wegen des guthes Habelsheim, welches dazumal Hans Oeffner, als ein Würtzburgisches lehn, von gedachter stadt erkaufte. Wolf Oeffner bekleidete an. 1528. die stelle eines Cantzlers bey dem Marggrafen zu Anspach; dessen sohn gleiches nahmens, verursachte durch die befehdungen grosse unruhe, zog sich aber nicht allein den verlust seines vätterlichen guths Insingen, sondern auch einen frühzeitigen tod zu, welcher an. 1558. zu Halle in Schwaben erfolgte. George Friedrich ließ sich in dem dreißigjährigen kriege in dem Braunschweigischen nieder, und verkaufte seine in Francken gelegene güther. Sein sohn gleiches nahmens, Freyherr von Oeffner, ward Chur-Hannoverischer General-Lieutenannt, und blieb an. 1693. in der schlacht bey Landen in Brabant, in dem 72. jahre seines alters. *Pastorii* Franc. rediv. *MSct.* geneal.

* Oegnies, (Maria von) eine schwärmerin, und zugleich auch zauberin, so sich um das jahr 1280. hervor gethan. Ihr absehen war, daß sie sich selbst zu einer göttin in Franckreich machen, und dadurch dem volcke einen richtigen weg zum aberglauben bahnen wollte. Sie rühmte sich zugleich eines wahrsager-geists, daher auch grosse Herren von entfernten orten zu ihr kamen, und sie als ein orakel um rath fragten, schützte auch viel göttliche erleuchtungen und offenbarungen vor. Bes. *Centur. Magdeburg.* XIII. pag. 587. 640. & 642.

Oeland, lat. Olandia, eine insul auf der Ost-see, zu Ost-Gothland und der Cron Schweden gehörig, deren ufer mit vielen pesten schlössern versehen sind. Sie ist 18. meilen lang und eine breit, liegt nicht weit von der provintz Smaland, von welcher sie durch den Calmar-Sund abgesondert wird, der stadt Calmar gegen über, und gehöret unter dieselbe.

Oelberg, lat. Mons Oliveti, liegt nahe bey Jerusalem ostwärts, und ist von dem bache Kidron an, welcher unten in dem thale Josaphat läuft, bis oben auf die spitze 600. schritt hoch. Dieses trift überein mit dem, was Josephus davon schreibet, welcher der höhe dieses berges 750. schritt zueignet: denn zu seiner zeit ist der thal unten tiefer gewesen als jetzo, weil er nach der zeit mit dem schutt von der zerstörten stadt Jerusalem und von dem ruinirten tempel angefüllet worden. Er giebt einen überaus lustigen prospect, ist von norden gegen süden zu ohngefehr 2000. schritt lang, und in drey spitzen oder kleine hügel zertheilet, unter welchen der mittelste hügel der höchste, der gegen süden zu aber der niedrigste ist, und der berg des ärgernisses genennet wird. Man sagt, daß sie alle 3. von den tempeln der falschen götter, welche Salomonis kebs-weiber verehrten, verunreiniget worden; der höchste nemlich durch den götzen Astaroth, der andere durch Chamos den greuel der Moabiter, und der dritte durch Milcom den götzen der Ammoniter. Dieser berg ist sehr fruchtbar, und mit vielem getreyde und öl-bäumen, woher er auch seinen nahmen bekommen, bedecket. Auf dem mittlern hügel sind noch einige rudera von einer schönen kirche, welche des Kayserś Constantini mutter, Helena, daselbst erbauen lassen, zu sehen, nemlich einige stücke von den mauren nebst den grundvesten oder pfeilern, welche das gewölbe getragen haben. In der mitten ist eine kleine achteckigte capelle von steinen gebauet. Der boden ist gleichfalls von steinen, ausgenommen der ort, wo unser Heyland, da er gen himmel fahren wollen, soll gestanden haben. Daselbst ist der blosse felsen, in welchen der lincke fuß des Heylandes wunderbarer weise 3. zoll tief eingedruckt ist. Damit dieser heilige felsen von dem volcke nicht betreten werden möge, haben die Christen selbigen rund umher mit steinen vermacht, und eine seite davon offen gelassen, um den fußstapfen küssen zu können. Gegen abend zu ist eine kleine moschee für die Türcken, welche diesen ort unter ihrer gewalt haben. An der figur des in den felsen eingedruckten fußstapfens Christi ist zu sehen, daß sein angesicht gegen mitternacht gekehrt gewesen seyn müsse. Einige sagen, daß seine beyde füsse in den felsen eingedruckt gewesen, und daß die Türcken den eindruck des rechten fusses weggenommen, um solchen in ihrer grossen moschee zu haben. Man sagt, daß die alten Christen, als sie die capelle mit marmor- und jaspis-steinen pflastern wollen, solches durchaus nicht an dem orte, worein Christi fußstapfen gedruckt ist, thun können; desgleichen, daß wenn die Christen etwas von diesem felsen weggenomen, selbige immer tiefer hinein gesuncken. Ferner wird berichtet, daß, als Helena den vorbemeldten herrlichen tempel erbauen lassen, dasjenige, so über dem orte gewesen, von welchem JEsus gen himmel gefahren, nicht habe können zugemacht werden, so daß sie genöthigt worden, ihn offen stehen zu lassen, wie das Pantheon zu Rom; jedoch hat sich anjetzo alles verändert. Denn das pflaster in der capelle ist heut zu tage mit dem felsen völlig vereinbaret. Der fußstapfen ist nicht mehr so gantz, wie er sonst gewesen ist, weil nemlich die pilgrime einige kleine stücken davon heraus gebrochen haben, um sie als heiligthümmer mitzunehmen, und die capelle ist gantz zugedeckt. Gegen dem fusse des mittlern hügels zu sind noch einige merckmale von dem garten Gethsemane zu sehen, und gegen die spitze zu ist eine höle, der Propheten gräber genannt. Das volck gehet erstlich in den felsen hinein, und von dar durch eine kleine thür in die gräber, welche sehr tief unter der erde ausgearbeitet sind, und zwey breite runde ausgehauene galerien machen, allwo unten auf dem boden einige löcher sind, die todten cörper hinein zu legen. Ein wenig über dem boden ists wie ein cabinet, worinn die Propheten Haggai und Zacharias begraben liegen sollen. Um die mitte dieses hügels ist eine kleine moschee, und noch eine andere oben an der spitze. Auf dem niedrigsten hügel oder berge des ärgernisses sind noch die rudera von dem dorfe Sidoam zu sehen, und etwas weiter droben siehet man noch einige übrige merckmale von des Molochs tempel. *Joseph.* antiquitat. Judaic. lib. XX. c. 5. *Eusebius*, in vita Constantini lib. III. c. 43. *Burchardi* itinerar. terræ sanctæ. *Rauawil*, peregrinat. Hierosolym. *Adrichom.* descript. terræ sanctæ. *Doubdan*, voyage de la terre sainte. *Le Brun*, voyage du Levant.

Oelhafen von Schöllenbach, eine alte adeliche Fränckische familie, welche ihren ersten sitz und wohnung vor alten zeiten theils in der Schweitz, und theils in Schwaben gehabt. Es sind die Oelhafen besage einer von dem Kayser Maximiliano I. über ihr altes herkommen ertheilten urkunde, de dato Nördlingen den 13. oct. an. 1500. bereits in dem XIV. sæculo siegelmäßige leuthe und wapen-genossen gewesen, welche nebst andern vornehmen geschlechtern zu Nördlingen dem stadt-regiment als Raths-personen vorgestanden, in deren reihe Heinrich und Georg die Oelhafen unter andern bekannt sind, welchem letztern von Margaretha Ringelhofferin, ausser einigen andern kindern, an. 1466. auch ein sohn, nahmens Sixt, gebohren worden, welchen Kayser Friedrich III. in die Reichs-Cantzley zu einem Secretario aufgenommen, in welcher station er auch folgends dem Könige Maximiliano I. nicht nur gedienet, sondern auch über dieses an. 1512. von selbigem zum Hof-Rath gemacht worden, welche charge er auch unter dem Kayser Carolo V. bekleidet. Er hat diesen Kaysern mit geziemender treue also gedienet, daß er deshalben verschiedene nahmhaffte begnadigungen und privilegien erlanget, inmassen er von dem Kayser Friderico

reo III. in einem diplomate de dato in portu Naonis den 9. jul. an. 1489. worinn er Imperialis Cancellariæ suæ Secretarius, Domesticus, & continuus Commensalis genennet wird, mit turnier- und Stifts-mäßigen Adels freyheiten in extensissima forma begnadiget, an. 1495. aber von dem Kayser Maximiliano I. zu Worms den 9. dec. nebst der comitiva sacri Lateranensis Palatii, auch zugleich das privilegium mit rothem wachs zu siegeln; und an. 1501. den 24. apr. zu Nürnberg der schild und helm des abgestorbenen geschlechts der Geuschmede bey oder neben seinem angebohrnen, concediret worden. In eben diesem jahre ist auch diesem Sixt Oelhafen die sonderbare gnade widerfahren, daß als er bey dem damals zu Nürnberg versammelt gewesenen Reichs-regiment als Secretarius gestanden, und mit Anna Pfintzing von Henffenfeld den 16. febr. hochzeit gehalten, so haben ihn die anwesende Churfürsten von Maynz, Cöln und Sachsen, der Ertz-Bischoff von Magdeburg, und die sämtlichen Regenten und Räthe des Reichs-regiments, samt noch vielen andern anwesenden Fürsten, Grafen und Herren nicht nur processionaliter nach St. Sebalds-kirche zur trauung begleitet, sondern es hat auch der Churfürst von Maynz, Berthold Graf von Henneberg, ihm ein kostbar hochzeit-mahl ausgerichtet, und die braut auf das Rathhaus zum tantze geführet. Weil er auch zu auswürckung der meß-freyheiten vor die stadt Leipzig an dem Kayserlichen Hofe viel cooperiret, wurden ihm von Hertzog Georg zu Sachsen, um eben dieselbige zeit ansehnliche befreyungen zugestanden, deren desselben posteritat bey dem in der heu-strasse daselbst besessenen hause, bis zur erlöschung sothaner Meißnischen linie, beständig genossen. Er wurde auch von dem Churfürsten Joachim zu Brandenburg und dessen bruder Alberto nebst ermeldter seiner frau in die Ritter-brüderschafft der Ketten-träger unserer Lieben Frauen auf dem berge vor der alten stadt Brandenburg, welches andere von dem kleinod, so diese brüderschafft führet, die Gesellschafft der Jungfrau Mariä zum Schwanen nennen, aufgenommen, auch wurde nach dem tode seiner ersten frauen, die andere ehe-consortin aus dem geschlechte der Ritter von Kornburg an. 1508. solcher ehre ebenfalls theilhafftig gemacht. An. 1507. ertheilte ihm Kayser Maximilian die freyheit, daß sein und seiner descendenten letzter wille auch ohne beobachtung derjenigen solennitäten, welche sonst die gemeinen Rechte erfordern, gültig seyn sollte; und an. 1512. that der Kayser ihm die gnade, daß er bey der taufe dessen sohns sich durch Graf Hoyer von Mannsfeld vertreten ließ. Kayser Carl der V. aber hat die oben angeführte Kayserliche concessiones an. 1521. bestätiget. Übrigens hat dieser Sixt Oelhafen das dorf Ober-Schöllenbach, samt einem theil von Unter-Schöllenbach, auch sonst verschiedene hin und wieder um Nürnberg herum gelegene gült, höfe und güther mit der nieder-gerichtbarkeit acquirirt, welche nach seinem an. 1539. erfolgten tode, und zwar in der qualität eines stets-währenden Majorats, auf seine söhne gefallen sind, und dessen posterität noch gehören. Dieses Sixt Oelhafens sohn aus zweyter ehe, Hans Oelhafen, so des Stadt-Gerichts zu Nürnberg Assessor gewesen, hat die daselbst nunmehro abgestorbene linie fortgepflantzet, aus welcher sich vor andern distinguirt haben Johann Christoph (von welchem ein eigener artickul folget) und Tobias die Oelhafen von Schöllenbach. Zu anfang des XVIII. sæculi waren von ermeldten Hans Oelhafens nachkommen unter andern am leben, Heinrich Maximilian und Christoph Elias die Oelhafen von Schöllenbach, deren jener Sixt Oelhafens abnepos, des Nürnbergischen Stadt-Gerichts Assessor, auch Ober-Pfleger der vorstadt und Amts Gostenhof war, dieser aber, welcher als Nürnbergischer Subdelegirter den jüngsten Cammer-Gerichts-visitations-abschied an. 1713. zu Wetzlar unterschrieben, auf seinem in dem Fürstenthum Sultzbach gelegenen guthe Eyßmansberg, als ein mitglied selbiger Ritterschafft wohnete. Zwey andere Sixt Oelhafens söhne aber, Sixtus junior aus erster, und Leonhard senior aus anderer ehe, haben durch die oben angemerckten ihrem vatter ertheilten freyheiten anlas genommen, sich nach Leipzig zu wenden, allwo jenes männliche nachkommenschafft schon in der zweyten generation wiederum verloschen. Leonhard Oelhafens männliche descendentz aber noch länger gedauret, von welchen sich auch zwey söhne Hieronymus und Christoph nach Schlesien gewandt, und vermittelst der güther Pretsch, Weyda, Liebenthal, Berau und Neusorg in die Ritterschafft des Fürstenthums Breßlau recipirt worden, von welcher Schlesischen branche die letzten zweige gewesen Frantz Friedrich, der als Rittmeister unter dem Kayserl. Fürstenbergischen regiment in einer im 30. jährigen kriege bey Ronßacker am Mayn an. 1648. mit einer Schwedischen parten vorgefallenen rencontre sein leben eingebüsset, und Maximilian, des Breßlauischen Fürstenthums erkohrner Königlicher Mann, und Breßlauischer Rathsherr, der in eben selbigem jahre sein leben beschlossen. *Schubart.* de torneamentis c. 3. §. 18. Birckens Oesterr. ehren-spiegel, lib. VI. c. 4. Historische nachricht von Nürnberg, p. 291. *Dietherr.* in addit. ad thesaur. practic. Besoldi voce testament. Codex diplomaticus *Buccleri* adjectus *Æn. Sylvii* hist. Frid. III. Imp. p. 45. *Freherus*, in theatro P. II. sect. IV. p. 818. *Henelii* Silesiogr. c. 8. §. 140. *ibid.* annot. n. 33. p. 710. Lucä Schlesische chron. P. II. c. 1. p. 854. & c. 4. p. 1826. *Cunradi* Silesia togata, p. 204.

Oelhafen, (Tobias) ein vortreflicher Jurist und kluger Staats-mann von Nürnberg gebürtig, sein vatter war Elias Oelhafen, ein Patricius, auch Verwalter der geistlichen güther und des stadt-schatzes daselbsten. Tobias wurde von seinen eltern, nachdem er in den studiis einen guten grund geleget, nach Altorf geschickt, allwo er die gelehrten männer Michaelem Piccartum und Franenbergerum zu lehrmeistern gehabt. Er tractirte fürnemlich das studium Juris, und nebst diesem legte er sich auch auf die Mathesin, worzu er sonderlich lust hatte; desgleichen hat er sich auch fleißig erzeigt in allen exercitiis academicis, und hielte öffentlich orationes und disputationes. Nachdem er 3. jahr zu Altorf gewesen, begab er sich nach Tübingen, trieb allda das studium Jurisprudentiæ sehr emsig, und hatte zu Præceptoren Rumelinum und Besoldum, welche eine besondere liebe zu ihm trugen, er hat auch unter selbigen disputirt. Von dar gieng er nach Straßburg, und ferner nach Basel. Nachdem er an diesen orten sein studium Jurisprudentiæ absolvirt, trat er eine reise an, und zwar anfänglich in Franckreich, da er sich zu Paris und Orleans eine zeitlang aufgehalten. Von dannen gieng er nach Engelland, und in der zurückkunft hielte er sich etwas zeit in Holland auf, von dar aus reisete er durch Hennegau und Artois wiederum nach Paris, weiter nach Lyon, und endlich wiederum durch die Niederlande nach hause. Von hier aus gieng er sodann in Italien, und nach seiner zurückkunft nahm er zu Altorf den Doctor-grad an, darauf wurde er Consiliarius zu Nürnberg, als er kaum 24. jahr alt war, jedoch, ehe er diese charge antrate, gieng er nach Speyer, den stylum Curiæ am Kayserl. Cammer-Gerichte zu erlernen. An. 1628. wurde ihm von dem Magistrat zu Nürnberg eine Legation an den Kayserl. Hof aufgetragen, um anstatt des Herrn Tetzels und des Herrn Fetzers das interesse der stadt allda zu beobachten. Als er sich nun in die 5. monat lang allda aufgehalten hatte, wurde er auf den Convent nach Gaißlingen abgeschickt, woselbst er auch die gnade des Hertzogs Johann Casimirs in Sachsen erhalten, welcher ihn in die zahl seiner Räthe aufgenommen. Bald hernach wurde ihm eine Legation nach Prag, und folgends nach Amberg aufgetragen. Item an. 1636. als zu Nürnberg ein Fränckischer Kreis-Convent gehalten wurde, trug ihm der der Hertzog zu Sachsen-Coburg auf, sein interesse dabey zu beobachten. Er verrichtete nachhero noch viele andere wichtige Gesandtschafften nach Bamberg, München, Coburg, Culmbach, &c. mit grossem ruhm und vergnügen seiner Principalen. An. 1641. war er mit auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und von dar wurde er nach Würtzburg und ferner nach Franckfurt geschicket, allwo er sich in die zwey jahr aufgehalten. Nicht lange nach diesem wurde ihm die Legation nach Münster und Osnabrück aufgetragen; und in diesen verrichtungen erzeigte er durchgehends eine ungemeine dexterität. Hertzog Eberhard zu Würtemberg ernennete ihn zu seinem Rath, und hierauf muste er wiederum nach Bamberg, Erfurt und München gehen. Als Pfaltzgraf Carl Gustav, nachmaliger König in Schweden, mit dem Schwedischen General Wrangel nach Nürnberg kam, muste er bey selbigem im nahmen der stadt das compliment ablegen. Folgends wurde er zum Pro-Cancellario der Universität Altorf, und zum Assessore des Avellations-Gerichts ernennet. Viele Fürsten haben ihn durch verheissung grosser bestallungs-gelder in ihre dienste zu ziehen getrachtet; allein die liebe zu seinem vatterlande traf jeweilen bey ihm vor. Er hat in allem 36. Gesandtschafften verrichtet, und ist an. 1666. gestorben. Bey seinen so vielen reisen, Gesandtschafften und wichtigen Staats-occupationen, hat er doch nicht unterlassen, einige sehr schöne tractatus auszugeben, als nemlich: Templum Pacis; de Jure monetandi, &c. *Harsdœrffer.* & *Claud. Sincer.* in vit.

* Oelhafen, (Johann Christoph) ein Doctor der Rechte, gebohren zu Nürnberg an. 1574. war ein sohn Johann Oelhafens, Schöppens zu Nürnberg, studirte zu Altorf, Straßburg, Marpurg, Franecker, Löven, Oxford, Bologna, Orleans, Angers und Mümpelgard, woselbst er bald durch unvorsichtigkeit des ihm zur aderlassenden Chirurgi ums leben kommen wäre. Im jahr 1599. wurde er ins Raths-Collegium zu Nürnberg aufgenommen, und von selbiger Republick offtermals als Abgesandter geschickt. Hiernächst erhielt er vom Kayser Matthia die würde eines Comit. Palat. und Kayserlichen Raths, welche letztere dignität ihm auch verschiedene Reichs-Fürsten conferirten. Nachgehends wurde er Pro-Cancellarius der Academie zu Altorf, hat auch als Nürnbergischer Consulent und Abgesandter den Regenspurgischen Reichs-abschied an. 1613. unterschrieben; er schrieb: Discurs. Historico-Politico-Juridic. de Sensu Q. Mutii Scævolæ Dictionis: Turpe est Patritio & nobili viro, causas oranti, Jus, in quo versatur, ignorare &c. und starb an. 1631. den 12. may zu Nürnberg an der schwindsucht. *Freber.* theatr. Eruditorum. *Witte*, diar. biogr.

* Oelhafen, (Joachim) ein Dantziger, gebohren an. 1603. den 26. februarii, studirte auf unterschiedenen Teutschen Universitäten, that eine reise durch Franckreich, Engelland und Italien, wurde zu Orleans Doctor, und nach neunjährigen reisen Assessor des Schöppen-stuhls zu Halle. Er verehrte seine bibliotheck kurtz vor dem tode per donationem inter vivos der Bibliothecæ Marianæ zu Halle; bedachte das Gymnasium daselbst mit einem vermächtnis von 1000. thlr. weswegen

gen sein gedächtnis jährlich am tage Joachimi begangen wird, und starb an. 1690. den 4. nov. Lebens-lauf.

* Oelhafen, (Joachim) ein Doctor der Medicin von Dantzig, war daselbst Stadt-Physicus und Professor der Anatomie beym Gymnasio, schrieb: 1.) Disput. de Fœtu humano; 2.) de Seminario pestilenti intra Corpus vivum latitante, Dantzig 1626. in 4. ist zu Franckfurt an. 1638. wieder aufgelegt worden: 3.) de Usu Ventriculorum Cerebri; 4.) de Usu Renum &c. und starb an. 1630. den 20. apr. im 60. jahre. *Praetorii* Athenæ Gedanenses.

Oels, lat. Olsna, und von den Polnischen scribenten Olesnicia genannt, eine mittelmäßige stadt und Fürstliche residentz in Schlesien, 4. meilen von Breßlau gegen die Polnischen grentzen. Man sagt, daß der Kayser Henricus I. selbige an. 936. aus einem marckt-flecken zu einer stadt gemacht, und mit schönen freyheiten begabet, welches aber falsch, und vielleicht von Oelßnitz im Voigtlande zu verstehen. Unter ihren gebäuden sind von den geistlichen die grosse Pfarr-kirche mit ihrem alten glocken-thurn, Fürstlichen monumentis, bibliothek, orgeln und predigt-stuhl, desgleichen die Probstey-kirche; von den weltlichen aber das schloß zu sehen. Die übrigen häuser in der stadt sind mehrentheils von stein, unter welchen das Rathhaus auf dem viereckigten marckt-platz stehet. Im übrigen hat diese stadt sonderlich von dem 30. jährigen kriege und an. 1710. von der pest viel erlitten. Lucä Schles. chron. p. 2234.

† Diese stadt hat an. 1254. zur zeit Primislai, Hertzogs zu Posen, ihren anfang genommen, und an. 1293. 1360. 1474. 1626. 1634. durch krieg, an. 1600. 1620. 1630. 1634. und vornemlich 1710. (da über 6000. menschen gestorben) durch pest, an. 1535. und 1707. durch ungewitter und sturmwinde, an. 1432. 1549. 1556. 1559. und dann insonderheit auch an. 1730. den 20. und 22. apr. durch brand vieles erlitten, welche letzte den 20. apr. nachts um 2. uhr in einem kramladen unversehens entstandene feuersbrunst nur allein selbiges tags 133. gebäude, (worunter der Raths-thurn, das Rathhaus, die stadt-schule, das Invaliden-haus, das Fürstl. müntzhaus, die Salvators- und Catechismus-kirche, die gantze Trebnitzische und Marien-gasse, ꝛc.) in die asche gelegt, hernach den 22. april mittags um 12. uhr von neuem wiederum in eines beckers hause beym Fürstl. schlosse der Pfarr-kirche gegen über angegangen, und darauf noch in eben diesem jahre durch eine besondere zu Breßlau gedruckte schrift in 2. bogen, woraus gegegenwärtige nachrichten genommen, bekannt gemacht worden.

Oels, (das Fürstenthum) liegt jenseit der Oder, und grentzet gegen morgen mit dem Briegischen, gegen mittag mit dem Breßlauischen, gegen abend mit dem Wohlauischen Fürstenthum, und gegen mitternacht mit den Standes-Herrschafften Wartenberg, Militsch und Trachenberg. Es gehörte ehemals zu dem Breßlauischen Hertzogthum, bis Henricus V. Crassus es an. 1293. nebst andern örtern an den Hertzog von Glogau abtreten muste, und bekam erst an. 1309. die form eines Fürstenthums, nachdem des Hertzogs von Glogau Henrici III. sohn, Conradus V. das Oelsnische antheil samt dem Wohlauischen ererbet, und die stadt Oels zu seiner beständigen residentz erwehlet. Ausser der haupt-stadt sind darinn Bernstadt, Trebnitz, Constadt und Medzibor. Anfangs beherrschten dieses land die Piastisch-Breßlauische, nachmals die Piastisch-Glogauische, drittens die Podiebradische, Münsterbergische, und endlich die Würtembergische Hertzoge, von welchen allen unter ihren besondern artickuln gehandelt wird, und sonderlich von den letzten in dem artickul **Würtemberg** ausführlicher bericht zu finden. *Henelius*, Silesiogr. renov. Lucä Schles. chron. *Zeilerus*, topograph. Silef. *Sinapii* Olsnographia.

Oelßnitz, eine stadt im Voigtlande an der Elster, nahe bey dem schlosse Voigtsberg, zwischen Adorf und Plauen, im Amte und der Herrschafft Voigtsberg gelegen, wozu sie von langen jahren her gehöret hat. Sie ist den Hertzogen von Sachsen, wie das gantze Amt, zuständig; hat sonsten vormals von den Hußiten, nachmals an. 1519. durch brand, und an. 1632. durch eben dergleichen, plünderung und morden viel ausstehen müssen. *Zeilerii* topogr. Sax. sup. p. 147.

Oelßnitz, eines der ältesten adelichen häuser in Meissen, welches vor alters Rathen, an der Elbe, und den Ueber, (so nachmals an Graf Alexandern von Leißnig verkauft worden,) besessen; heut zu tage aber das Ritter-guth Döbertitz in dem Amte Plauen im Voigtlande in besitz hat. Oswald von der Oelßnitz besaß um das jahr 1490. Hänichen, Welcke, und andere Ritter-güther bey Bischoffswerde, und ward an. 1502. in der befehdung des Böhmischen Barons Georgens von Guttenstein gefangen. Nachgehends war Friedrich von der Oelßnitz, als Hertzog Georgens zu Sachsen Cammer-Juncker bekannt; er ist nach dessen tode Margaräflich-Brandenburgischer Ober-Hof-Marschall worden, in welchem character er eine Gesandtschafft an dem Chur-Sächsischen Hofe an. 1553. verrichtet. Heinrich Christoph von der Oelßnitz hat an. 1617. als Dechant zu Wurtzen floriret. Schöttgens historie der stadt Wurtzen.

Oen, der Yn-fluß, lat. Oenus, Rhät. En contr. pro Oen, ist ein berühmter fluß, der seinen ursprung nimmt auf einem berge in hoher Rhætia Malœa genannt, zu oberst im Ingadyn, aus einer auf besagtem berge sich befindenden ziemlich wasser-reichen quellen, welche sich zuerst in den Silser-see ergießt, von selbigem aber durch das Ingadyn, und Ynthal Tyroler gebieths, bey Landeck, Jnspruck, Hall und viel andern berühmten orten vorbey fließt, bis er sich endlich bey Passau mit der Donau vereiniget, und also seinen nahmen verliert. Den nahmen dieses flusses wollen einige deriviren vom Griechischen οἶνος, welches wein heisset, und meynen, es sey also genennet worden per antiphrasin, das ist eine rede, da man das widerspiel verstehen muß, weil die gantze gegend, da dieser fluß durchfließt, auf beyden seiten nirgends keinen wein trage. Wahrscheinlicher aber ists, daß die Oenotrier diesem fluß den nahmen gegeben haben, gleichwie oben bey Oenudrium oder Nauders gemeldet worden. Von anfang ergießt sich dieser fluß in etliche seen nach einander, daraus er ziemlich klein lauft, doch empfängt er zeitlich unterschiedliche ströme, darunter zwey ziemlich grosse flüsse sind, der eine im obern Ingadyn unter Celerina, genannt Bernina, der andere im untern bey Sarnez, genannt Spoel, so daß der Oen schon hier ziemlich wasser-reich ist, jedoch wegen der vielen steine und räuhe des thals, nicht eher schiffe zu tragen beginnet, als im Ynthal gegen Jnspruck herunter, da er so eben und sanft lauffet, daß auch wider den strom grosse last-schiffe vermittelst der pferde dem ufer nach gezogen werden können. *Stumpf.* p. 299. & 300. *Campell.* hist. Rhæt. MSCt. lib. I. c. 16. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 294. *

Oen-thal, oder Yn-thal, lat. Vallis Oenana, ist nicht der obere theil des thals, da der Oen entspringt, genannt Ingadyn, (wie oben aus falschem bericht stehet, sub tit. Jnthal, siehe Engadin.) sondern das Oen- oder Yn-thal begreift eigentlich den untern theil des Yn-flusses, unter Finstermüntz, gegen Landeck, Jnspruck und Hall, Tyroler-gebieths, so auch die vornehmsten orte im Yn-thal sind. Der bey den alten Rhätiern eigentliche nahme dieses thals war Senaun, wofür die Ingadyner, bey welchen dieser nahme geblieben, Schnaun aussprechen, woraus nicht ungegründet geschlossen wird, es habe selbiges anfänglich Senonium geheissen, von den Senonern, den ersten einwohnern dieses landes, von welchen Strabo lib. IV. schreibt. Heut zu tage werden sie unter dem gemeinen nahmen der Tyroler begriffen, weil sie zur Herrschafft Tyrol gehören. (siehe **Tyrol.**) *Campell.* hist. Rhæt. MSCt. lib. I. c. 30. *

Oenanthius, ein Heydnischer gott, welchen die Phönicier anbateten. Dieser gott war es, welchem Heliogabalus seinen Kayserlichen habit wiedmete. *Lamprid.*

Oeneus, ein König in Calydonien, hatte zum vatter den Parthaon, einen sohn Jasonis Phärei, und zeugte mit Althäa, einer tochter Thestii, die Dejanitam, welche hernach Hercules heurathete, nebst 2. söhnen, nahmens Meleager und Tydeus. Als er einsmals bey seinem opfer die göttin Dianam aus verachtung übergangen hatte, schickte diese ein ungeheures wildes schwein in sein land, welches unbeschreiblichen schaden darinn that, bis es endlich Meleager tödtete. Nach dem tode seines sohnes Tydei beraubte ihn sein bruder, Agrius, oder dessen posteritat, des Reichs; Diomedes aber, des Tydei sohn, setzte ihn wiederum in den besitz desselben. *Ovid.* metam. lib. VIII. v. 281. *Schol. in Aristoph.*

Oengadina, oder Jngadyn, gemeiniglich Engadin, (unter welchem titul es im 3. theil schon beschrieben worden, aber aus mangel genugsamen berichts nicht recht, weswegen man hier diese beschreibung, so aus dem lande selbsten gekommen, beyfügen wollen,) ist ein strich landes in hoher Rhätien, bey dem ursprung des Yn-flusses, daher es auch den nahmen hat, in chio d'En (nicht aber wie Stumpfius meldet, en co d'en, dem wir auch oben im 3. theil gefolget,) ist der einwohner sprache, und heisset in capite Oeni, das ist, ingents Yns, oder beym ursprunge des Yns. Es ist dieses ein längst dem Yn-flusse gelegenes, in die 10. meilen sich erstreckendes thal, so auf allen seiten mit hohen bergen umgeben, und also von natur bevestiget ist, und befinden sich darinn 24. haupt-flecken, (ohne die kleine neben-orte) so alle von schönen, grossen gemauerten häusern nach art der städte erbauet sind. Es grentzet oberhalb an Pregell, und hat den Malöer-berg zu einer grentz-scheidung und vormauer, unterhalb aber an Tyrol, und endet sich rechter hand des Yns bey Pont Martin, lincker hand aber, gegen mitternacht, erstreckt es sich bis in das thal Samanium, und von dannen bis an den bach Ceri, zu Teutsch Scherbach genannt, welche beyde orte zugleich die grentz-scheide sind zwischen Graubündten und Tyrol. Das gantze thal ist Reformirt, (Taraspo ausgenommen, so jenseit des Yns gegen aufgang liegt, und unter Oesterreichischer jurisdiction stehet) es wird abgetheilt in das obere und untere Jngadyn, durch eine darzwischen liegende brücke, genannt Pont Alta. Das Ober-Jngadyn wird wiederum durch eine in der mitten stehende quelle Fontana Merla genannt, unterschieden in das Gericht ob- und unter Fontana Merla: Ob Fontana Merla sind 7. Pfarr-kirchen, oder haupt-gemeinden, Silß, Sylvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samaden und Bevers, unter Fontana Merla 5. die Pruck, Campovast, Medulain, Suz und Scanffs. Das Unter-Jngadyn wird gleichfalls durch ein grosses thal, Vall Tasna genant, unterschieden in Ob- und Unter-Vall Tasna, da zu beyden seiten 5. Pfarr-kirchen oder haupt-gemeinden sich befinden, in dieser ordnung, Sarnez, Süß, Lavin, Guarda und Ardez oder Steinsberg.

Ober

Ober Vall Tasna, Fetan, Schultz, Sent, Remüß und Schlins, Unter Vall Tasna, die neben-orte, deren im obern und untern Ingadyn unterschiedliche sind, nicht gezehlt, item das thal Scarl und Samanium, so auch zu Unter-Ingadyn gehören. Die situation dieses thals betreffend, liegt der obere theil sehr hoch, und ist daher gar wild und kalt, sonderlich von St. Moritz und weiter hinauf, da nichts als heu wächset. dargegen ist die gegend zu oberst bey 5. stunden bis auf den berg Maloja weit, eben und lustig, und befinden sich da unterschiedliche theils ziemlich grosse und sehr fischreiche seen, bey 2. stunden lang, und 1. stunde breit, ja welches merckwürdig ist, giebt es in dieser gegend so gar auf den höchsten bergen unterschiedliche kleine seen, die sehr fischreich sind, unterhalb wird es nach und nach zahmer, und fängt schon im obern Ingadyn an korn zu tragen, das Unter-Ingadyn aber liegt schon ziemlich tief, und ist ein korn-reiches thal, insonderheit Schultz, Remüß und Schlins, welches zahme orte sind, da auch das obst zur perfection kommen könnte, wanns gepflantzet würde, wie man dann davon probe gemacht: Ja zu Remüß sollen vor zeiten so gar weinreben gestanden seyn, so aber nach und nach in abgang gekommen, und äcker daraus gemacht worden. Das obere Ingadyn hat vor alters seine eigene Herren gehabt, benanntlich die Grafen von Cammertingen, so zu Pontresina ihr schloß gehabt, und bis an. 1139. allhier geherrschet, von welchen es kaufs-weise im besagten jahre an das Bißthum Chur gekommen, mit welchem das thal an. 1492. etliche conventionen, ihre freyheit belangend, aufgerichtet, und zwey jahr darnach sich gar ausgelößt und frey erkauft hat. Das Unter-Ingadyn aber war vor alten zeiten unter gewissen bedingungen und gehabten privilegien unter den Grafen von Tyrol bis an. 1349. da Carolus IV. der sich dessen bemeistert hatte, selbiges dem Bißthum Chur mit allen rechten und gerechtigkeiten geschencket, samt Nauders und dessen gantzen zugehör, so auch dazumal eine gerechtigkeit ausmachte. Es ist aber diese schenkung in folgender zeit von den Ertz-Hertzogen des Hauses Oesterreich als illegitim disputiret worden, und ist ein anlas gewesen zu vielen unruhen, sonderlich in dem Schwäbischen kriege unter Maximiliano de an. 1499. da das Unter-Ingadyn und ein theil des obern übel gelitten, und eingeäschert worden, worauf an. 1500. zwar zwischen diesem Kayser und den Graubündinern auf 20. jahr eine erb-einigung erfolget, welche an. 1518. verewiget worden. Jedoch hat krafft selbiger das Haus Oesterreich gewisse jura im untern Ingadyn, sonderlich in criminal behalten, worüber an. 1519. den 7. aug. gewisse statuten und verträge zwischen Carolo V. und Ferdinando, Ertz-Hertzoge in Oesterreich und Grafen zu Tyrol, als erben Maximiliani, und dem Bischoffe von Chur samt den gemeinden im untern Ingadyn ob- und unter Munt fullum, wie es lautet, auf 80. jahr aufgerichtet, und nach verflieſſung derselben an. 1599. wieder auf 80. jahr mit Kayser Rudolph bestätiget, an. 1653. aber haben sie sich gantz ausgekauft, und das Haus Oesterreich nichts als Taraſp behalten. Der Bischoff zu Chur hat gleichfalls auch nichts, als das schloß Remüß, und was demselben anhängig, im übrigen sind sie gantz frey. Die leuthe des gantzen thals sind starck und wohlgestaltet, und selten ein presthaffter darunter zu sehen; die manns-personen, sonderlich im obern Ingadyn, lassen sich meistens in fremde länder der handlung nach aus, von dannen sie auch grossen nutzen ins thal bringen, und also den natürlichen mangel desselben ersetzen. Es giebt darinnen gar viel Adel, und darzu von den ältesten und besten familien, Planta, Salis, Juvalta, Perin und andere. Sie sind insgemein von scharffsinnigem verstande, und daher fähig zu den studiis, welche auch seit der Reformation mehr als an keinem ort in Rhätien excolirt werden, wie denn dieses thal sehr viel gelehrte männer in beyden ständen procreirt, davon ins besondere das Predig-amt im gantzen lande bis auf diese zeit meistentheils versehen worden. Sonsten ist zur historie auch zu bemercken, daß, obwol der nahme Ingadyn schon alt ist, wie dann ein altes instrument de an. 930. eines gewissen Bertholdi, Grafen von Cammertingen im Ingadyn gedencket, so sey er gleichwol den alten Römischen scribenten nicht bekannt gewesen, woraus einige haben schlieſſen wollen, dieses thal habe erst spät angefangen bewohnt zu werden, aber ohne grund, massen genugsam erweislich ist, daß die Ingadyner, Ynthaler und Vinßgeuer bey den Alten für ein volck paßirt, und Venones genennet worden. Franciscus Niger meynt, die Ingadyner haben anfänglich Oenones geheissen, von dem Oen, an dessen ursprunge sie gewohnet, seyen aber hernach mit etwas veränderung Venones genennet worden, und werden gemeiniglich gehalten für die alten Lateiner, aus Latio, Campanien und nächst-gelegenen orten, welche der dienstbarkeit des Africanischen jochs unter Hannibal entflohen, welches neben der sprache, die bey den Ingadynern von ihrer stiftung an gewesen, und bis auf diesen tag Latin (von Latio) genennet wird, auch zu beweisen scheinen, die nahmen der flecken, welche mit den alten Lateinischen, Campanischen und umgelegener orte nahmen eine grosse gleichheit haben, wie aus der gegeneinanderhaltung zu ersehen. Vide *Gul.* hist. Rhæt. p. 4. Ob aber dieses thal zuvor unbewohnt gewesen, hat man keinen grund. *Campell.* hist. Rhæt. MS. lib. I. à cap. 16. ad 31. *Sprech.* chron. Rhæt. à p. 293. ad 304. *Gul.* hist. Rhæt. p. 4. a. b. item *Sprech.* p. 95. 125. 130. & 191. *Campell.* lib. II. c. 42. & 43. *Annales hist. patriæ.*

Oeningen, war ehemals eine Grafschafft, ist aber jetzund eine Probstey an dem Bodensee, wo der Rhein aus demselben wieder heraus kömmt, und gehört dem Bischoffe von Costnitz, welcher sich einen Herrn davon zu schreiben pflegt. Cuno von Oeningen hat mit seiner gemahlin Richlinda, einer tochter des Kayſers Ottonis M. die obgedachte Probstey an. 980. gestiftet, und einen sohn gezeuget, nahmens Rudolph, welcher sein geschlecht beschlossen. *Bucel* G. S. P. I. *Crusii* annal. Suev. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15.

Oenoe, eine alte stadt in Attica, einer landschafft in Griechenland, an einem flusse, dessen lauf die einwohner hemmeten, um das wasser auf ihre äcker zu führen, in meynung, sie dadurch recht fruchtbar zu machen. Allein anstatt der verhofften fruchtbarkeit, wurden die äcker dadurch verdorben, und voller löcher gemacht, so, daß man sie nicht mehr bauen konnte, daher kam das sprichwort: Oenoes charadram, oder Oenoes graben, welches man zu solchen dingen gebraucht, wodurch ein mensch sich selbst grossen schaden thut, anstatt daß er dadurch den grösten vortheil zu erlangen gemeynet. *Thucydid. Strabo*, geograph. lib. VIII. *Cellar.* in notit. orbis antiqui.

Oenomaus, König von Pisa, bekam von dem Oraculo die nachricht, daß er von seiner tochter Hippodamiä mann umgebracht werden würde. Dannenhero erdachte er, um aller Fürsten, die um selbige freyeten, los zu werden, diesen fund, daß er vorgab, derjenige sollte seine tochter haben, welcher ihn in einem gewissen Ritter-spiele, da man auf wagen in die wette rennete, schlagen und überwinden würde; hingegen aber, daß die, so er schlagen würde, getödtet werden sollten. Endlich begab sichs, daß Pelops, Tantali sohn, welcher sich in Hippodamiam heftig verliebt hatte, desselben kutscher bestach, daß er schwache achsen an seinen wagen machen sollte, worauf derselbige unter dem rennen zubrach, und Oenomaus dermassen beschädigt wurde, daß er bald hernach starb, Pelops aber Hippodamiam heurathete, und ihres vatters Crone bekam. *Strabo*, lib. VIII. *Hyginus*, in fab.

Oenone, eine Nymphe, welche den Trojanischen Printzen Paris, als derselbe in ihrem vatterlande in Phrygien, in der gegend des berges Ida, einen schäfer abgab, heftig zu lieben anfieng, auch von ihm wieder geliebet ward. Als Paris von ihr nach Griechenland reisete, soll sie ihm prophezeyet haben, daß er von dannen (gleichwie hernach durch die von ihm geraubte Helenam würcklich geschehen) den untergang seines vatterlands zurück bringen würde. Man meldet ferner von ihr, daß man ihr nach des Paris tode seinen cörper gebracht, damit sie ihn begraben möchte; sie sey aber, aus einem triebe ihrer ehemaligen liebe, auf den ersten anblick des entseelten leichnams, todt niedergefallen, und hernach zugleich mit demselben begraben worden. *Ovid.* epist. heroic. *Id.* de remed. amor. v. 457. *Dict. Cretens. Parthen.* eroticon c. 4.

Oenopides, ein berühmter Mathematicus, aus der insul Chios gebürtig, lebte einige zeit nach dem Anaxagora, und verfertigte eine astronomische tabelle, die eine zeit von 59. jahren in sich hielt, weil nach seiner meynung das grosse jahr in solcher zeit vollendet würde. *Ælian.* var. hist. X, 7. *Censorinus*, de die natali c. 19.

Oenotrus, ein König der Sabiner, wie Varro berichtet, oder der Arcadier, wie Pausanias meldet, besetzte die küsten des meer-busens von Tarento mit volck, und gab dieser landschafft den nahmen Oenotria, welche in folgender zeit, da sie neue colonien aus Griechenland bekommen, Groß-Griechenland genennet ward. *Virgil.* lib. VII. Æneid.

Oepffingen, eine kleine stadt nebst einem schlosse, welche zwischen Ulm und Ehingen gelegen, und zu der Herrschafft Justingen gerechnet wird. Vor zeiten gehörte sie der adelichen familie von Berg, die sich davon nennte, an. 1503. aber an die Freyherren von Freyberg dieselbe käuflich überließ. *Tromsd.*

Oepp, eine adeliche familie, welche aus Ungarn in Francken, und von dar in das Fürstenthum Anhalt gekommen. In dem gedachten Königreiche hat sie ihren sitz zu Grossen-Watzdorff gehabt, und wird daselbst Jacob, wiewol ohne benennung der zeit, zuerst angeführet, der Elisabeth von Rachwein zur gemahlin erwehlt, von welchen in gerader linie Paulus auf Grossen-Watzdorff abgestammet, der sich mit einer von Raben verheurathet; dessen enckel, Rudolph, ist Kayserlicher Rath und Assessor der Preßburgischen Gespanschafft, und ein vatter Ferdinandi auf Rackendorff in Ungarn gewesen, welcher Kayserlicher Oberster worden, und sich mit Barbara von Schierstädt aus dem hause Scheuder und Hoßdorff in dem Fürstenthum Anhalt um das jahr 1636. vermählet, von welcher zeit an diese familie den beynahmen von Scheuder und Hoßdorff angenommen. Deren enckel, Lebrecht Ferdinand, war an. 1700. Hessen-Casselischer Cammer-Juncker, und des Erb-Printzens General-Adjutant. Beckmanns Anhält. histor. lib. VII.

Oerl, ein gut altes Züricher geschlecht: Rudolph war an. 1371. Zunfftmeister, wie auch sein sohn Peter, des Raths, haben schöne legata ad pias causas, insonderheit den armen legirt. Felix, ein sohn Petri, war auch einer der 60. redlichen männer, die man Schwertler oder Böke nannte, die sich im alten Züricher kriege durch tapfere thaten signalisirt, und die Gesellschafft zum Schneggen gestifftet, ward an. 1460. des kleinen Raths

und

und Oberster zu diensten der Gradleren, Freyherren, im zug nach Füßach. Er war auch in der berühmten schlacht bey Murten an. 1476. zugegen, seither seynd viel von diesem geschlechte in kleinen und grossen Rath gezogen worden. Joh. Casparus, Med. Doct. macht sich heut zu tage durch seine glückliche curen sehr berühmt. Dürstelers Zürich-geschlechtb.

† Oeringen, eine kleine stadt, Amt und schloß am flusse Ora in Francken, an den Würtembergischen grentzen im Oergöw, den Grafen von Hohenlohe gehörig. Adelheid, Kayfers Conradi II. mutter, und nach ihres erstern manns tode Grafen Hermanns von Hohenlohe gemahlin, hat aus der Pfarr-kirche zu Oeringen ein Stift gemacht, und selbiges mit vielen einkünften versehen, wovon ein weitläuftiger fundations- und donations-brief unterm dato 17. aug. an. 1037. bey Crusio zu lesen P. II. lib. VI. c. 8. Sowol sie selbst als auch ihre 2. söhne, Sigfried und Eberhard, und viele andere Grafen von Hohenlohe liegen in diesem Stifte, (welches nachgehends ein Priester-Collegium worden) vermöge der an der chor-mauer der Stifts-kirche befindlichen grabschriften begraben. *Crusius*, l. c. und P. III. lib. I. c. 12. lib. V. c. 1. 9. Im bauren-kriege an. 1525. ist auch dieser ort von den aufrührischen bauren eingenommen und geplündert worden. *Cruf.* P. III. lib. X. c. 14.

* Oernhielm, (Claudius) ein Schwedischer geschicht-schreiber, gebürtig aus Ost-Gothland, hieß Claudius Arrhenius, ehe ihn der König in den Adel-stand erhoben. Nachdem er zu Upsal den studien obgelegen, und fremde länder besehen hatte, wurde er erstlich zu Upsal Professor der Logic und Metaphysic, nachmals Professor der Geschichte, und endlich Königl. Secretarius, Historiographus und Assessor des Collegii Antiquitatum. Er starb an. 1695. in dem 68. jahre seines alters. Er hat Sueonum & Gothorum Historiam Ecclesiasticam; Vitam geminam Anscharii; Vitam Ponti de la Gardie &c. heraus gegeben, und unterschiedenes geschrieben nachgelassen, als: 1.) eine Lateinische Uebersetzung von der Historia Regni Gothorum ac Longobardorum per Italiam; 2.) Bullarium Romanum; 3.) Historiam Suecorum Martyrum, & eorum, qui in Sanctorum numerum relati sunt; 4.) Chronologiam Rerum Sueo-Gothicarum, nebst andern mehr.

* Oertel, (Johann Caspar) ein Philologus und Theologus, gebohren zu Hohenberg im Bareuthischen an. 1639. den 10. october, war zu Bareuth auf dem Gymnasio der Griechischen und Orientalischen sprachen fast 24. jahr Professor, ingleichen in die 15. jahr daselbst Prediger, schrieb 1.) eine Hebräische Grammatic, und 2.) Philologische Disputationen, und starb den 13. jul. an. 1688. im 48. jahre. *Witte*, diar. biograph. Ludovici schul-historie.

Oertze, ein fluß im Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg, entspringt in der gegend der Raub-kammer, unweit Bredelau, gehet auf Münster, Sutting, Tobing, ferner durchs kirch-spiel Müden auf Potzen, nimmt auf der lincken seiten den Hamikenboßeler-Beeck, und fleußt sodann auf Müden zu, nimmt daselbst die von der rechten seiten herrinnende Witze ein, geht darauf fort nach Willigenhusen und Lutter, allwo er die Brunau verschlinget, eilt dann ferners auf Hermannsburg, Schlüpke, Oldendorff (da die Anger-Beeck herbey rinnt) Bentzen ꝛc. und führet endlich ihr forellen-reiches wasser, zwischen Winsen und Steden, der Aller zu.

Oertzen, eine von den ältesten adelichen familien in Nieder-Sachsen. Nicol wird in einem briefe des Hertzogs von Güstrow an. 1293. als zeuge angeführet. Stephan, des Pfaltzgrafen Casimirs Rittmeister, ist an. 1577. mit 267. pferden in Franckreich gezogen. Caspar war an. 1646. Ertz-Bischöfflich-Bremischer Rath und Abgesandter, nachgehends aber Drost zu Pinneberg. Johann Carl hat an. 1676. als Dänischer Oberster in dem treffen bey Lunden sein leben verlohren. Hans Ernst war an. 1712. Preußischer Land-Rath, und an. 1715. florirte einer von Oertzen als Hertzoglich-Holsteinischer Cammer-Herr. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Theatr. Europ.* tom. XI.

Oesch, Château d'Oex, der haupt-ort und kirch-spiel im Welschen Saner-lande, so vor diesem den Grafen von Gryers zuständig gewesen, aber an. 1555. durch kauf an die stadt Bern gekommen. Auf dem hügel, allwo nunmehro die kirche stehet, ist vor dem kriege, den die Grafen mit den Herren von Corbieres geführt, ein schloß gestanden, welches im friedens-schluß hat müssen geschleift werden. Zu dieser gemeinde gehöret auch das etwan eine meile lange thal Lessy. Die einwohner haben vor alters schöne freyheiten und schon an. 1403. ein bürger-recht mit Bern gemacht. An. 1585. haben sie von Bern die erlaubnis erhalten, die gemeind-güther zu verkauffen, und an. 1620. ward ihnen eine gattung Land-Rath von 50. personen bewilliget, dessen Häupter sind im nahmen des Landvogts der Tschachtlan oder Chatelain, und im nahmen der gemeinde der Banderet oder Lands-Venner. *Plantin*, abrégé p. 462.

Oesel, lat. Osilia, eine insul auf der Ost-see, bey dem eingange des Rügischen meer-busens, begreift 12. bis 14. meilen in der länge, und 7. in der breite. Die vornehmsten örter auf der insul sind Arensberg und Sonneburg, ausser welchen sie noch 18. kirch-spiele hat. Es besaß diese insul der König von Dänemarck, welcher sie an. 1584. dem berühmten Polnischen General, George Fahrensbachen, so damals sein Ober-Hof-Marschall war, lebenslang einräumete, hernach aber wegen beschuldigter untreue wieder einzoge, wie bey dem Chytræo in Saxon. davon zu lesen. An. 1645. ist sie durch den aufgerichteten friedens-tractat den Schweden abgetreten, und an. 1710. von den Russen eingenommen worden. *Zeilerus*, descr. Livon. *Baudrand*, &c.

Oesterling, ein adeliches geschlecht in Pommern, von welchem sich Samuel in dem 30. jährigen kriege als Schwedischer Oberster hervorgethan, und an. 1647. als Commendant in der belagerten stadt Iglow in Mähren, durch einen feindlichen schuß sein leben verlohren. Sein sohn, Ernst Christian, wurde an. 1646. in der letzt-gedachten stadt gebohren, und da er sich in den studiis vest gesetzt, nahm er in Franckreich unter der Königl. garde zu fuß, bald aber hernach unter den Schweden dienste, und wohnte an. 1667. als Lieutenant der bloquade von Bremen mit bey. Hierauf erhielt er eine compagnie unter dem regiment zu pferde, welches der Graf Otto Wilhelm von Königsmarck vor Franckreich aufrichtete, und ließ an. 1672. unter dem Turenne bey allen kriegs-verrichtungen seinen helden-muth sehen. Allein die Kayserliche und Brandenburgische avocatoria vermochten ihn, die Französischen dienste zu verlassen, weswegen er in Hannoverische dienste trat, und bey einem dragoner-regiment Major, an. 1680. aber Oberst-Lieutenant ward. An. 1684. muste er auf seines Hertzogs ordre mit nach Morea aufbrechen, allwo er bey den wichtigsten unternehmungen zugegen war, bis ihn eine hitzige kranckheit nöthigte, sich auf seine in Pommern liegende güther bringen zu lassen. Kaum hatte er seine gesundheit wieder erlanget, so führte er als Mecklenburgischer Oberster die hülfs-trouppen nach Ungarn, und half die vestung Belgrad einnehmen. Hierauf ernennte ihn der Hertzog von Mecklenburg zum würcklichen geheimen Rath und General-Major, schickte ihn auch als Abgesandten nach Schweden, da er alles nach wunsch ausrichtete. Nach dem an. 1695. erfolgten tode dieses Hertzogs ward er Kayserlicher geheimer Rath, und starb an. 1709. Seine erste gemahlin war eine von Glasenapp; die andere eine von Wedel, und die dritte eine von Schulenburg. Sein einziger sohn, Samuel, hat, nachdem er seine studia absolvirt, die Dom-Probstey zu Cöln überkommen. *MSC.*

Oesterreich, das Ertz-Hertzogthum Oesterreich, lat. Archiducatus Austriacus, grentzet gegen mitternacht an Böhmen und Mähren, gegen morgen an Ungarn, gegen mittag an die Steyermarck, und gegen abend an Bayern und Saltzburg. Das gantze land, so in der länge 36. bis 40. meilen, und in der breite 18. bis 20. in sich hält, wird von der Donau mitten durchflossen, und durch den kleinen fluß Ens, welcher sich mit der Donau vermischet, in Nieder-Oesterreich oder das land unter der Ens, und in Ober-Oesterreich oder das land ob der Ens eingetheilet. In Nieder-Oesterreich sind zu mercken Wien, ehemals die haupt- und residentz-stadt des Römischen Kansers, nun aber der Königin von Ungarn und Böhmen, Crems, Neustadt, eine gute vestung, Closter-Neuburg, Larenburg und Ebersdorff, an welchen beyden örtern sich der Hof zum öftern zu divertiren pfleget, und Baden, so wegen der warmen bäder bekannt ist. In Ober-Oesterreich ist Lintz die haupt-stadt, die übrigen örter sind Ens, Steyer, Wels, Efferdingen und Gemünd. An flüssen und strömen hat dieses land, ausser der Donau und Ens, die Leyta, Steyer, Traun, Träsen, Aschach, Erlaph und andere, welche das gantze land sehr fruchtbar machen. Man findet darinn sonderlich viel wein und saffran, nebst allen andern zur menschlichen nothdurft gehörigen stücken. Die wälder sind voller wild, die ströme voller fische und krebse, die wiesen und weyden, auch andere tristen voller horn- und schaaf-vieh. Vormals wurde dieses land von den Vandalern bewohnet, die aber nachgehends von den Wenden sind ausgetrieben worden. Vor Julio Cäsare haben die Boyen den theil dieser lande, welcher gegen Mähren grentzet, inne gehabt, musten aber selbigen den Marcomannen räumen. Der gröste theil dieses landes, sonderlich was zur rechten der Donau liegt, ist von Kayser Augusto noch vor Christi geburt unter die Römische botmäßigkeit gebracht worden. Der Kayser Tiberius soll dieser östlichen provintz besondere privilegia ertheilet haben, welche auch an. 1637. bey dem damaligen Churfürstlichen Collegial-tage publicirt und communicirt worden; wiewol, was davon sich bey den alten von Pannonia handelnden Historicis nicht antreffen läßt, auf schlechtem grunde stehen muß. Man rechnet, daß 6. Landpfleger aus diesen landen zu der höchsten würde des Kayserthums gekommen sind. Um die zeit der regierung des Kaysers Diocletiani haben sich die alten Vandalen wiederum in dem lande eingefunden, denen es zur zeit des Kaysers Decii die Gothen abgenommen hatten. Ihnen wurde es durch die Francken entrissen, und dem Hertzog Dieten aus Bayern als ein erb-lehn gegeben. Von den Bayern kam es auf die Carolinger, nach deren abgange Kayser Heinrich der erste zum schutz der lande wider die grausamen Ungarn ein Marggrafthum aufgerichtet, und solches des enthaupteten Graf Albrechts von Babenberg söhnen, Albrecht und Luitpold oder Leopold, wiewol nur auf lebenslang, verliehen. Der Kayser Otto I. aber hat Albrechts sohn Leopoldum damit erblich beliehen. Dessen vor-enckel Ernestus

wurde

wurde von dem Kayser Henrico IV. S. R. Imp. Prior tituliret, wodurch der grund zu der Ertz-Fürstlichen dignität gelegt worden. Er verordnete auch in dem an. 1058. ertheilten gnadenbriefe, daß die von den Heydnischen Kaysern dem Ost-lande ertheilte privilegia eben solche krafft haben sollten, als wären sie von Christlichen Kaysern verliehen; ferner, daß er und seine nachkommen Advocaten der Bißthümmer Juvavia und Lorch seyn sollten; ingleichen, daß er bey allen Reichs-versammlungen und in der gantzen welt sein panier und schwerdt sich vortragen lassen dörfte. Sein enckel Leopoldus IV. wurde wegen seiner frömmigkeit von dem Papst Innocentio VIII. an. 1493. canonisiret. Dessen sohn Heinrich II. wurde von dem Kayser Friderico I. an. 1156. zu einem Hertzoge gemacht, und mit vielen ansehnlichen privilegien begnadiget. Denn es wurde das neue Hertzogthum das schild und das hertz des H. Römischen Reichs genennet, und zur succession alle kinder ohne unterschied des geschlechts beruffen, auch gedachtes Hertzogthum von allen Reichs-subsidien und diensten befreyet, wenn nur unter eigenem solde zwölf gewafnete männer einen monat lang in Ungarn unterhalten würden; ingleichen, daß ein Hertzog nicht verbunden seyn sollte, zu empfahung der Reichs-lehn ausserhalb seines landes zu reisen, und daß ihm frey verbleiben sollte, die Reichs-versammlungen zu besuchen oder nicht; daß das Reich in den Oesterreichischen landen keine lehnschafften besitzen sollte; daß er vor dem Reiche in keinerley anspruch oder klage zu stehen gezwungen, sondern vor seinen vasallen und eigenem Hof-Gerichte recht geben und nehmen könnte; daß er zu keinem zweykampfe ausgefordert, oder allenfalls durch einen vorfechter zu stehen berechtiget seyn möchte. Es wurde auch zugleich das recht der erstgeburt eingeführet und verordnet, daß bey der lehns-empfahung der Hertzog zu pferde sitzen, auch einen Fürsten-mantel, auf dem hute aber eine spitze oder flammichte crone, und in der hand einen stab tragen möchte. Bey Reichs-versammlungen sollte er als Pfaltz-Ertz-Hertzog gehalten, und ihm zu der rechten seite des Reichs die erste statt im sitz und gange nach den Churfürsten gegeben werden, dahero auch einige schliessen wollen, ob sey der titul eines Ertz-Hertzogs schon damals mit conferiret worden, ohngeachtet erst Kayser Fridericus IV. und Maximilianus I. selbigen eingeführet haben. Es wurde einem Hertzoge auch anheim gestellt, auf den fall des abgangs der familie die lande an jemand anders nach eigenem gefallen zu verwenden. Diese privilegia insgesamt sollten sich auch auf alle lande erstrecken, die künftig zu dem Hertzogthum gebracht würden. Kayser Heinrich V. nennete Hertzog Leopoldum VII. in einem diplomate magnificum und summum nostrum Principem, schenckte ihm auch das Königliche crondiadema auf seinen Fürsten-hut. Hertzog Friedrich der streitbare bekam von dem Kayser Friderico II. die Königliche würde von Oesterreich, mit der freyheit, daß er Crain zu einem Hertzogthum aufrichten, auch auf seinem Hertzogs-hut das güldene kräntzlein des Königlichen diadems über dem Königlichen bogen führen möchte. Dieser wurde an. 1246. in einem treffen wider die Ungarn erschlagen, worauf die Oesterreichischen lande an seines bruders Henrici III. tochter Gertrud gefallen. Ihr mit Marggraf Hermannen zu Baden erzeugter sohn, Fridericus, zog mit dem Könige Conradino nach Italien, hatte aber das unglück, daß er an. 1269. zu Neapolis enthauptet wurde. Hierdurch nun verlohr das land seinen Regenten, weswegen die gesamten Stände selbiges den Marggrafen zu Meissen zuzuwenden suchten. Allein ihre Gesandten wurden unterweges von dem Könige Ottocaro in Böhmen angehalten, da derselbe immittelst des vorhergedachten Friderici des streitbaren schwester, Margaretham, ohngeachtet sie eine verlobte Dame war, sich beylegte, um sich dadurch der erledigten lande zu versichern. Zwar hatte Marggraf Heinrich in Meissen, welcher die älteste schwester Constantiam zur gemahlin hatte, gröſſer recht darzu; allein er muste bey dem damaligen grossen Interregno und verwirrten zustande nur stille dazu sitzen. Doch blieb Ottocar auch nicht beständig in dem besitze, sondern nachdem er in einer schlacht wider den Kayser Rudolphum I. das leben verlohren, brachte es gedachter Kayser dahin, daß sein ältester sohn, Albrecht, mit dem Hertzogthum Oesterreich samt der Steyermarck und Kärndten, gleichwie der andere sohn, Hertzog Rudolph, mit dem Hertzogthum Schwaben belehnet wurde. Hierdurch kam Oesterreich an das Haus der Grafen von Habsburg, so es noch heut zu tage in unverändertem flor besitzet, wie aus dessen genealogie mit mehrerm erhellet. Was die übrige præeminenzien des Ertz-Hertzoglichen Hauses anlangt, so ist aus Kayser Carls V. güldener bulle, von dato Augspurg den 8. sept. an. 1530. anzuführen, daß das land Oesterreich ein ewig lehn in absteigender linie ihres geschlechts nachkommen sey, und kein Römischer Kayser darüber einige Obrigkeit oder gewalt setze; daß der Ertz-Hertzog der allergeheimste Rath des Römischen Kaysers sey, und keine sache, die in ewigkeit reicht, ohne sein vorwissen beschlossen werden oder geschehen solle. Ihm ist auch verliehen die freyheit von allen zinsen, diensten und auflagen; desgleichen die exemtion von der jurisdiction der hohen Reichs-Gerichte, und dem beytrage zu des Cammer-Gerichts unterhaltung. Auf Reichs-versammlungen hat das Ertz-Hertzogliche Haus nicht nöthig, wie andere Stände zu erscheinen; wenn es sich aber bey einem Reichs-Convente einstellet, hat es in dem Fürsten-Rathe salva alternatione wegen des Saltzburgischen Condirectorii als ein Pfaltz-Ertz-Hertzog den vorsitz, und bringet bey jedem Reichs-tage die erste materien in proposition, gleichwie dero Gesandtschafft im Fürsten-Rathe andern Fürsten in person vorsitzt und vorgehet. Das Oesterreichische lehn ist an sich selbst bey dem gantzen geschlechte unveränderlich und ewig, also, daß im fall der männliche stamm ausstirbt, die Printzeßinnen lehens-würdig sind. In seinen ländern kan Oesterreich nach belieben neue zölle aufrichten, und ein Ertz-Hertzog den Grafen-Freyherrn-Herrn-Ritter- und Adel-stand verleihen. Es soll auch dieses Ertz-Haus von der natur dergestalt gesegnet seyn, daß ein Ertz-Hertzog durch seinen kuß einem übel redenden eine deutliche und vernehmliche sprache soll zuwege bringen, wie auch vermittelst eines trancks die kröpfe heilen können. *Goldastus*, de constitut. Imp. *Lundorpius*, in act. publ. *Cuspinianus*, in descr. Austr. *De Roo*, annal. Austr. Fugger, in dem spiegel der ehren des Ertz-Hauses Oesterreich, ꝛc. *Limnæus*, in Jure publ. lib. V. c. 2. *Zeilerus*, in topogr. Austr. Europäischer Herold, P. I.

† Oesterreich, das Ertz-Haus, stammet, wie bereits vorher gedacht, und unter Habsburg mit mehrern ist erinnert worden, von dem ersten Kayser aus diesem geschlechte, Rudolpho I. Grafen von Habsburg her. Er war ein sohn Grafens Alberti IV. des weisen, und wurde an. 1218. gebohren, an. 1273. aber zum Römischen Kayser erwehlet. Er übergab seinem sohn Alberto, welchen ihm seine erste gemahlin, Anna, des Grafen Alberti zu Hohenberg tochter, gebohren, die entledigte Hertzogthümmer Oesterreich, Steyermarck und Crain, und seinem andern sohne, Rudolpho, das Hertzogthum Schwaben, und starb an. 1291. Sein jüngerer sohn Rudolphus gieng in seinem sohn Johanne wiederum unter. Der ältere sohn, Albertus I. wurde an. 1298. zu Aachen zum Römischen Kayser gecrönet. Er wurde an. 1308. von seines bruders sohne, dem gedachten Johanne, ermordet, und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Mainardi, Hertzogs in Kärndten und Grafen zu Tyrol tochter (durch welche vermählung nachmals ersterwehnte lande an Oesterreich gekommen) verschiedene kinder. Von denselbigen wurde Rudolphus König in Böhmen, ohne von zwey gemahlinnen kinder zu hinterlassen; gleichwie auch sein bruder Fridericus der schöne, so zum Römischen Kayser erwehlet worden, eben dieses unglück gehabt. Der dritte sohn, Leopoldus der glorwürdige, wurde an. 1315. von den Schweitzern bey Morgarten geschlagen, und starb darauf an. 1326. Der fünfte sohn, Henricus der freundliche beygenannt, wurde mit seinem bruder, dem Kayser Friderico, von dem Gegen-Kayser Ludovico aus Bayern gefangen genommen, worauf er fünf jahr hernach, nemlich an. 1327. gestorben. Der letzte sohn, Otto der fröliche, wurde an. 1334. Hertzog in Kärndten, und starb an. 1339. Er hatte mit seinen bishero erwehnten brüdern gleiches unglück, indem sie allerseits keine kinder von ihren gemahlinnen nach sich gelassen. Der vierte sohn, Albertus II. der weise beygenannt, hat allein mit seiner gemahlin Johanna, Ulrici des letzten Grafen von Pfirt erb-tochter, das geschlecht fortgepflantzet. Denn diese gebahr ihm Rudolphum, Albertum III. und Leopoldum. Rudolphus der Stifter wegen seiner freygebigkeit gegen die Geistliche beygenannt, vollführte die von seinem vatter angefangene Stephans-kirche und hohe schule zu Wien. Ihm und seinen brüdern wurde an. 1363. die Grafschafft Tyrol von der letzten erbin, Margaretha Maultasch, übergeben, worauf er zwey jahr hernach gestorben, von seiner gemahlin Catharina, des Kaysers Caroli IV. tochter, Albertum IV. nach sich lassend. Dieser wurde an. 1377. gebohren, und der geduldige beygenannt. Er starb an. 1404. nachdem er vorher den St. Stephans-thurn zu Wien vollendet, und mit seiner gemahlin Johanna, Hertzog Albrechts in Bayern tochter, Albertum V. gezeuget. Dieser vermählte sich mit Elisabetha, Kaysers Sigismundi erb-tochter, und wurde nach seines schwieger-vatters tode in einem jahr an. 1438. König in Ungarn und Böhmen, wie auch Römischer Kayser. Er starb in dem folgenden jahre, und hinterließ von seiner gemahlin Ladislaum, Posthumum beygenannt, weil er erst an. 1440. und also in dem folgenden jahre nach seines vatters tode gebohren worden. Dieser wurde zum Könige in Ungarn, da er nur 4. monat alt war, und zum Könige in Böhmen an. 1454. gecrönet, worauf er 3. jahr hernach gestorben. Der andere sohn Alberti II. des weisen, Albertus III. genannt mit dem zopf, welchen er gewöhnlich auf dem haupte getragen, begabte die Universität Wien mit stattlichen privilegien, und starb an. 1395. ohne kinder von 2. gemahlinnen zu hinterlassen. Der dritte sohn Alberti II. Leopoldus der fromme, Graf in Tyrol, so an. 1386. nebst den vornehmsten des Oesterreichischen Adels von den Schweitzern bey Sempach erschlagen worden, erhielt von seiner gemahlin Viridis, Hertzogs Barnabonis zu Mayland tochter, eine gesegnete nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm nebst Wilhelmo dem ehrgeitzigen, welcher in dem heiligen lande die Saracenen geschlagen, und Leopoldo dem dicken und hoffärtigen, Fridericum und Ernestum, welche beyde das geschlecht fortgepflantzet. Fridericus mit der leeren tasche beygenannt, Hertzog von Oesterreich und Regent in Tyrol, wurde von dem Kayser Sigismundo, weil er dem abgesetzten Papst Johanni XXIII. beystund, an. 1415. in die acht erklä-

erkläret, 3. jahr darauf aber wiederum ausgesöhnet. Er starb an. 1439. von seiner andern gemahlin Anna, Hertzogs Friderici von Braunschweig, und erwehlten Römischen Kayserstochter, Sigismundum den einfältigen hinterlassend. Dieser wurde von dem Bayst Pio II. an. 1460. in den bann gethan, und erst 8. jahr hernach wiederum davon befreyet. Er gerieth mit den Schweitzern und Venetianern in krieg, und versetzte Sunt-und Brißgau nebst den Wald-städten, ingleichen die Grafschafft Pfirt, an Hertzog Carln den kühnen von Burgund, um 80000. gülden. Weil er keine leibeserben hatte, so nahm er an sohnes statt den Ertz-Hertzog Maximilianum an. 1489. auf, und starb darauf an. 1496. Der andere sohn Leopoldi des frommen, Ernestus der eiserne, Hertzog von Oesterreich, Regent in Steyermarck, Kärndten und Crain, besahe in seiner jugend das heilige land, starb zu Grätz an. 1424. von seiner andern gemahlin Zimburg, Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, Fridericum und Albertum VI. nach sich lassend. Dieser letztere wurde der verschwender begenannt, und starb endlich nach vielen mit seinem bruder dem Kayser Friderico gehabten streitigkeiten, ohne kinder an. 1463. nachdem er zwey jahr vorhero die hohe schule zu Freyburg gestiftet. Sein bruder Fridericus wurde an. 1440. Römischer Kayser, und starb an. 1493. von seiner gemahlin Eleonora, König Eduards in Portugall tochter, Maximilianum I. nach sich lassend. Dieser brachte durch seine heurath mit Maria, Hertzogs Caroli des streitbaren in Burgund erb-tochter, Burgund und die Niederlande an sein Haus, und starb an. 1519. nachdem er von gedachter seiner gemahlin ein vatter Philippi worden. Dieser wurde an. 1478. gebohren, bekam durch heurath mit Johanna, Königs Ferdinandi Catholici erb-tochter, die Spanische Königreiche, und starb an. 1506. Carolum und Ferdinandum nach sich lassend. Carolus ward an. 1500. gebohren, und an. 1519. zum Römischen Kayser erwehlet. Ferdinandus I. Philippi anderer sohn, wurde an. 1503. gebohren, und bekam an. 1556. gar die Kayserliche würde. Er starb endlich an. 1564. nachdem er von seiner gemahlin Anna, des Königs Uladislai in Ungarn und Böhmen tochter, ein vatter Maximiliani II. Ferdinandi und Caroli worden. Maximilianus II. wurde Römischer Kayser, und starb an. 1576. nachdem ihm seine gemahlin Maria, Kayserss Caroli V. tochter, Rudolphum II. so nach ihm Römischer Kayser worden; Ernestum, so die Statthalterschafft in den Niederlanden bekommen; Matthiam, so den Kayserlichen thron nach seines bruders tode an. 1612. bestiegen; Maximilianum, erwehlten Polnischen König und Hochmeister des Teutschen ordens; und endlich Albertum, Cardinal, Statthalter in Portugall, und Regenten der Niederlande, welche er mit Isabella Clara Eugenia, des Königs Philippi II. in Spanien tochter, zum heurath-auth bekommen, gebohren. Der mittlere davon, nemlich Ferdinandus, Regent in Tyrol, und der Vörder-Oesterreichischen lande, wurde an. 1519. gebohren. Seine erste gemahlin, Philippina, Frantz Welsers, Patricii zu Augspurg, hernach Frerherrn von Zinneberg tochter, gebahr ihm den Cardinal Andream von Austria. Die andere gemahlin, Anna Catharina, Hertzogs Wilhelmi zu Mantua tochter, gebahr ihm Annam, die dem Kayser Matthia beygeleget worden. Der letzte sohn Ferdinandi I. Carolus, wurde Regent in Steyermarck, Kärndten und Crain, und starb an. 1590. von Maria, Hertzogs Alberti V. in Bayern tochter, Ferdinandum II. Römischen Kayser, Leopoldum und Carolum, welcher Bischoff zu Breßlau und Brixen, wie auch Hochmeister des Teutschen ordens worden, nach sich lassend. Leopoldus wurde an. 1586. gebohren, und bekam an. 1607. die Bißthümmer Straßburg und Passau, gleichwie er an. 1625. Regent der Grafschafft Tyrol worden. Er starb an. 1632. nachdem er von seiner gemahlin Claudia, Ferdinandi I. Groß-Hertzogs von Toscana tochter, ein vatter Ferdinandi Caroli und Sigismundi Francisci worden. Der erstere starb in seiner tochter Claudia Felicitas, des Kayserss Leopoldi andrer gemahlin, wiederum aus. Der andere, so Bischoff zu Augspurg und Gurck, auch nach seines bruders tode Ober-Regent in Tyrol worden, verlobte sich mit Maria Hedwig, Pfaltzgraf Christian Augusts tochter, an. 1665. Ferdinandus II. Römischer Kayser, war ein sohn Ferdinandi, Regentens in Tyrol, und starb an. 1637. nachdem ihn seine erste gemahlin, Maria Anna, Hertzogs Wilhelmi II. in Bayern tochter, zum vatter Ferdinandi III. und Leopoldi Wilhelmi gemacht. Dieser letztere, so an. 1614. gebohren worden) begab sich in den geistlichen stand, wurde Bischoff zu Passau, Straßburg, Halberstadt, Breßlau und Olmütz, Abt zu Hirschfeld und Murbach, Hochmeister des Teutschen ordens, auch Gouverneur der Niederlande, und starb an. 1662. Ferdinandus III. Römischer Kayser, hatte drey gemahlinnen, erstlich Mariam Annam, Königs Philippi III. in Spanien tochter, nachmals Mariam Leopoldinam, Ertz-Hertzog Leopolds zu Inspruck, und endlich Eleonoram, Hertzog Carls zu Mantua tochter. Die erste gebahr ihm an. 1633. Ferdinandum, Römischen König; an. 1634. Mariam Annam, Königs Philippi IV. in Spanien gemahlin, und an. 1640. Leopoldum. Die andere gemahlin machte ihn zum vatter Caroli Josephi, der Bischoff zu Passau und Olmütz, wie auch Teutschmeister worden. Die dritte gemahlin gebahr ihm Eleonoram Mariam, erstlich des Königs Michaelis in Polen, und nach dessen tode, Hertzog Carls in Lothringen gemahlin; ferner Mariam Annam Josepham, Pfaltzgraf Johann Wilhelms zu Neuburg gemahlin. Leopoldus, Römischer Kayser, der andere sohn Ferdinandi III. von der ersten gemahlin, hatte gleichfalls drey gemahlinnen, und starb den 5. may an. 1705. Die erste, Margaretha Theresia, Königs Philippi IV. in Spanien tochter, gebahr ihm unter andern kindern an. 1669. Mariam Antoniam, des Churfürsten Maximiliani Mariä Emanuels von Bayern gemahlin. Nach ihrem tode wurde ihm Claudia Felicitas, Ertz-Hertzog Ferdinand Carls zu Inspruck tochter, beygelegt, welche ihm zwey töchter gebohren, so aber in ihrem zarten alter gestorben. Die dritte gemahlin, Eleonora Magdalena, Churfürst Philipp Wilhelms in der Pfaltz tochter, so an. 1687. zur Königin in Ungarn, an. 1690. zur Römischen Kayserin gecrönet worden, und an. 1720. den 19. jan. gestorben, gebahr ihm unter andern an. 1678. Josephum, an. 1680. Mariam Elisabetham, so den 11. dec. an. 1724. Gouvernantin in den Niederlanden worden, und den 26. aug. an. 1741. gestorben, an. 1683. Mariam Annam, an. 1685. den 1. oct. Carolum, so an. 1703. zum Könige in Spanien erkläret, an. 1711. den 12. oct. zum Kayser erwehlet, und den 22. dec. gecrönet worden, und an. 1689. Mariam Maadalenam, so den 1. may an. 1743. unvermählt gestorben. Josephus wurde an. 1687. zum Könige in Ungarn, und an. 1690. zum Römischen Könige gecrönet, worauf er an. 1705. nach dem tode Leopoldi den Kayserlichen thron bestiegen, den 17. april an. 1711. aber durch einen frühzeitigen tod der welt entrissen worden. Er vermählte sich an. 1698. mit Wilhelmina Amalia, Hertzog Johann Friedrichs von Hannover tochter, die ihm gebohren an. 1699. Mariam Josepham, so an. 1719. an Fridericum Augustum, dermaligen König von Polen, und Churfürsten von Sachsen, vermählet worden; an. 1700. Leopoldum Josephum, der aber in folgendem jahre verstorben, und an. 1701. Mariam Amaliam, so den 17. oct. an. 1722. an Carolum Albertum, Churfürsten von Bayern, und dißmaligen Römischen Kayser, unter dem nahmen Caroli VII. vermählet worden. Carolus VI. Römischer Kayser, starb den 20. oct. an. 1740. Er hatte sich zu Barcellona den 1. aug. an. 1708. vermählet mit Elisabeth Christina, Hertzogs Ludovici Rudolphi von Braunschweig-Blanckenburg tochter, so an. 1714. zur Königin von Ungarn gecrönet worden. Sie hat gebohren den 13. april an. 1716. Leopoldum, Ertz-Hertzog von Oesterreich, und Printzen von Asturien, so aber den 4. nov. selbigen jahrs wiederum verstorben; alsdenn Mariam Theresiam den 13. may an. 1717. und Mariam Annam den 14. sept. an. 1718. Die älteste Printzeßin, Maria Theresia, hatte sich den 12. febr. an. 1736. vermählet mit Frantz Stephan, Hertzoge von Lothringen, und Groß-Hertzoge zu Florentz, und demselben gebohren 1.) Mariam Elisabetham, den 5. febr. an. 1737. starb nicht lange hernach. 2.) Mariam Annam, den 6. oct. an. 1738. 3.) Mariam Carolinam, den 12. jan. an. 1740. ist wenig tage hernach gestorben. 4.) Josephum Benedictum, den 13. mertz an. 1741. Übrigens folgete Maria Theresia ihrem vatter vermöge der Pragmatischen Sanction in allen dessen erb-ländern und Königreichen, muste aber dennoch Schlesien dem Könige in Preussen überlassen, und wegen Böhmen einen harten krieg von Bayern und Franckreich ausstehen. (Siehe Schlesien und Prag ꝛc.) *Seifridus*, in arbore Aniciana. *Scioppius*, in stemmate suo de origine Domus Austriacæ. *Wion*, in ligno vitæ. *Vitignano*, genealogia dell prosapia d'Austria. *Stabii* genealogia Domus Austriacæ. *Gebwilerus*, in epitom. Regii exortus Caroli V. omniumque Archiducum Austriæ. *Lazius*, commentar. in geneal. Austr. *Guillimannus*, in Habsburg. *Vignier*, l'origine de la Maison d'Autriche. *Chifletius*, in stemm. Austriac. *Lequilius*, de orig. antiqu. & nobil. famil. Austr. *Origines Murenſis Monaſterii. Eytzinger.* in geneal. Princ. Austr. *Megiſer.* in calendario geneal. Dom. Austr. *Strada*, in geneal. Domus Habsburg. Ducum & Archiducum Austr. *Pieſpordius*, in stemmat. Austr. *Ganſeus*, in arboreto Austr. &c. *Imhof.* notit. Proc. Souverainen von Europa, ꝛc. *Acta publica.*

Oeta, ein berg in Thessalien, an den grentzen von Achaia, zwischen dem berge Pinos nord- und dem Parnasso südwärts. Die sogenannten Thermopylæ waren ein stück von diesem berge. Anietzo führet er den nahmen Banina. Dieser berg ist wegen des todes und begräbnisses des Herculis berühmt, welcher sich allhier in ein feuer warf, so er zu einem opfer angezündet, nachdem er das hemd angelegt, welches ihm sein weib Dejanira geschickt hatte. Weil dieser berg etwas in das Aegeische meer, so ietzo der Archipelagus genennet wird, hinein gehet, so tichteten die Poeten, daß dabey die sonne und die sterne aufgiengen. Er ist überall mit holtz bedeckt, und bringet an einigen orten viel niesewurtz. Der meer-busen von Zeiton wurde vor zeiten Sinus Oetæus genennet, weil dieser berg bis an denselbigen hinan gehet. *Ptolem. Pauſan. Plin.* &c.

Oetgensholm, Odensholm, eine kleine insul in dem Finnischen meer-busen, hart an Liefland, der Cron Schweden gehörig.

* **Oetinger**, oder **Oettinger**, (Conrad) Hof-Prediger des Hertzogs Ulrich von Würtemberg, in der ersten helfte des 16. jahrs-

jahrhunderts. Er war zu Pfortzheim im Baden-Durlachischen gebohren, und trug nicht wenig dazu bey, daß im jahr 1535. die Evangelische religion in seinem Hertzogthum und landen eingeführet wurde. Zwey jahre hernach wohnete er auf Herzoglichen befehl, wie Erhard Schnepf berichtet, dem Convent zu Schmalkalden bey, da er denn die Schmalkaldischen artickul eigenhändig unterschrieben hat. Nach seiner zurückkunft starb er um das jahr 1540. *Fischlin.* memor. Theol. Wurtemb. P. I. p. 3.

Oettingen, eine artige stadt in Ober-Bayern in dem Ertz-Bisthum Saltzburg, zwischen dem Inn- und Saltza-flusse gelegen, wird in Alt- und Neu-Oettingen abgetheilet. Denn nachdem die in dieser gegend gestandene grosse stadt, welche die Römer Pons Oeni genennet, und in ihrem umfange nicht allein Alt- und Neu-Oettingen, sondern auch ein grosses stück landes jenseit des Inns begriffen, an. 910. von den Ungarn bis auf eine alte capelle, gäntzlich verwüstet worden; so hat man nachmals eine halbe stunde von besagter capelle, so bereits im VI. oder VII. sæculo errichtet worden, aus dem überbliebenen gemäuer Neu Oettingen aufgebauet, von welcher zeit an die capelle den nahmen Alt-Oettingen bekommen. Es hat sein eigenes Pfleg-Gerichte, in welchem ein marckt, ein kloster, zwey schlösser, sieben adeliche sitze, acht hof-märckte samt andern dörfern und güthern liegen, und gehöret in das Rent-Amt Burckhausen. Alt-Oettingen betreffend, so wurde Ludewig, Hertzog in Bayern, Ottonis M. sohn, durch die starcken wallfahrten, so wegen eines wunderthätigen Marien-bildes nach besagter capelle geschehen, veranlasset, an statt des vormals daherum gestandenen Benedictiner-klosters, St. Philipps und St. Jacobs Stifts-kirchen für die Chor-Herren allda zu bauen, welche nachmals an. 1499. erweitert und verbessert worden; bis endlich das prächtige Jesuiten-Collegium dazu gekommen, und diesem orte den nahmen des Teutschen Loretto zuwege gebracht. *Adlzr.* annal. Bav. *Aventinus. Zeiler.* topogr. Bav. *Appanus*, in descr. Bav. **Chur-Bayern**, p. 269.

Oettingen, lat. Ottinga, die haupt-stadt der Grafschafft gleiches nahmens; nebst einem schlosse an dem flusse Wernitz auf dem Ries, liegt 2. meilen von Nördlingen gegen die Fränckische grentzen. Es werden daselbst die 2. religionen, die Catholische und Lutherische, geduldet, indem die Fürstliche linie der Lutherischen religion beygepflichtet, die Gräfliche aber der Catholischen zugethan ist.

Oettingen, eine Grafschafft in dem Schwäbischen kreise, welche gegen norden und osten an Francken, gegen süden an das Hertzogthum Neuburg, und gegen westen an das Hertzogthum Würtemberg grentzet. Die vornehmsten städte und Aemter darinn sind Oettingen, Wallerstein, Spielberg, Allerheim, Baldern, Dürwangen, Flockberg, Hoch- und Niederhausen, Harburg, Katzenstein, Marck- und Minder-Oeffingen, davon besaß das Fürstliche Haus sieben zwölftheil, und die dazu geschlagene Aemter und Pflegereyen, Allerheim, Auffkirch, Christgart, Harburg, Hochhausen, Kirchheim, Münchsroth, Oettingen, Sonnenheim und Zimmern; das Gräfliche aber fünf zwölftheil. Vormals besassen die Grafen auch die Landgrafschafft Elsaß, wiewol es nicht völlig ausgemacht, wenn sie selbige eigentlich bekommen. Hertzogs Elsaßische chronick. *Obrechtus*, prodr. rerum Alsat. *Zeilerus*, topogr. Sueviæ, &c.

† Oettingen, eine alte Gräfliche familie in Teutschland, deren ursprung viele von einem der zwölf söhne des Isenbarths, Grafens zu Altorf und Hertzogs in Schwaben, herführen, welcher zu den zeiten Caroli M. gelebt; es ist aber bis auf Ottonem M. von den Oettingern nichts zu finden. Unter demselben lebte Grajo, der wegen seiner tapferkeit der streitbare hiesse, und wie man insgemein vorgiebt, Hedwigen, des Kayfers Henrici Aucupis tochter, und Graf Eberhards von Eberstein wittwe, zur gemahlin soll gehabt haben. Aus dieser ehe soll Bischoff Notkerus zu Lüttich, der an. 1007. gestorben, und in die zahl der Heiligen aufgenommen worden, nebst Ottone gebohren seyn. Gedachter Otto hat mit seiner gemahlin Wandelmuthis, einer Gräfin von Schlüsselburg, sein geschlecht fortgepflantzet. Sein sohn Richardus war um das jahr 998. berühmt, und wurde von seiner gemahlin Wolffild, einer Gräfin von Veringen, ein vatter verschiedener kinder, von denen der andere sohn, Henricus, mit seiner gemahlin Richildis, Gräfin von Oenigen, Udalricum gezeuget, welcher von Gertrud, Pfaltzgräfin von Tübingen, Henricum hinterlassen. Diesem gebahr seine gemahlin Luitgard, eine Gräfin von Schlüsselburg, verschiedene kinder, von welchen Otto um das jahr 1110. gelebet, und von Dietburgis, Gräfin zu Werdenberg, 4. söhne nebst einer tochter nach sich gelassen. Unter jenen hat Ludovicus in seinem mit Cunigunda von Nellenburg gezeugten sohne Friderico eine gesegnete nachkommenschafft erhalten. Aus selbiger lebte Ludovicus II. an. 1212. und hinterließ einen sohn dieses nahmens den III. welcher das Franciscaner-kloster zu Nördlingen gestiftet, und mit Margaretha von Hohenzollern nebst verschiedenen andern söhnen Ludovicum IV. gezeuget, welchem seine gemahlin, eine gebohrne Marggräfin von Burgau, Ludovicum V. zur welt gebracht. Dieser war ein ansehnlicher Herr, und lebte an. 1295. Das kloster zu Kirchheim und das Teutsche haus zu Oettingen haben ihm den ursprung zu dancken. Daselbst wurde sein sohn Henricus Commenthur. Der dritte sohn, Ludovicus VI. stiftete ein haus vor die Johanniter zu Erdlingen, und der vierte sohn, Conradus, der Schrimpff genannt, wurde durch Agneten, Burggräfin von Nürnberg, ein vatter Ludovici VII. und Friderici I. Ludovicus VII. starb an. 1313. und hinterließ von seiner gemahlin, Anna von Dornberg, Ludovicum VIII. welcher in so grossem ansehen war, daß er des Kayfers Alberti tochter, die Gutha oder Bona, zur gemahlin bekam. An. 1319. half er die streitigkeiten des Bischoff Gottfrieds von Würtzburg mit den Grafen von Henneberg beylegen, bekam auch die beeth, zoll und was sonst das Stift über die stadt Anspach für gerechtigkeiten besaß, zu lehn, nachdem ihm solches schon vorher war verpfändet worden. Der sohn dieses Ludwigs, Albertus, zeugte Ludovicum IX. und Fridericum II. welche an. 1341. in dem Elsaßischen land-frieden als Landgrafen von Elsaß vorkommen. Das recht darzu soll Ludwig mit seiner gemahlin Adelheid, Henrici III. Grafens von Egisheim und Landgrafens von Elsaß tochter, den Albertus Argent. vor den letzten dieses geschlechts ausgiebt, erworben haben. Allein vor eins hat Ludwig noch um das jahr 1359. gelebet, und kan desjenigen Heinrichs schwester nicht zur ehe gehabt haben, dessen tod in das jahr 1238. fällt. Daher zu vermuthen, daß wenn ja Ludwig IX. eine Adelheid von Egisheim gehabt, solches eine tochter Heinrichs, Landgrafen von Elsaß, gewesen, welcher um den anfang des XIV. sæculi in den geschichten vorkommt. Von diesem aber behauptet kein scribent, daß er der letzte seines stammes gewesen. Sodann ist nicht zu glauben, daß Ludwig sein recht auf Elsaß mit seinem bruder Friedrich würde getheilet haben, wenn er selbiges durch seine gemahlin erworben. Endlich bezeugt das fragmentum Urstisianum, daß Heinrich von Egisheim sowol einen bruder, als auch einen posthumum, hinterlassen. Und obwol das fragmentum sagt, daß der bruder kein recht zum lehn gehabt; so hat doch der posthumus nothwendig erben müssen, und muthmasset Obrecht gar wohl, daß der noch an. 1376. bey dem Alberto Argent. bekannte Landgraf Johannes von Elsaß, welchen Albertus den letzten seines stammes nennet, aus dieses Henrici nachkommenschafft gewesen. Daher wahrscheinlich wird, daß die von Oettingen einen theil von Unter-Elsaß unter dem nahmen der Landgrafschafft entweder aus Kayserlicher gnade oder auf andere weise lange nach dem tode Heinrichs an sich gebracht, und solchen Landgräflichen titul mit des Heinrichs nachkommen gemeinschafftlich gehabt. Sie haben aber solche Landgrafschafft nicht lange behalten, sondern Ludwig XI. des Friedrichs sohn, und Ludwig der ältere oder X. haben ihre von dem Bißthum Straßburg tragenden lehne an. 1369. an Bischoff Johannem verkauft. In eben diesem jahre gaben sie Simon von Lichtenberg kaufs-weise von der lehns-herrschafft los, die sie über einige Lichtenbergische güther hatten, woraus zugleich erfolget, daß die Grafen von Oettingen nicht alles, was sie an dem Landgrafthum besessen, an das Bißthum verkauft. Wie denn noch jetzo die Freyherren von Fleckenstein ihre Herrschafft im Elsaß von Oettingen zu lehn empfangen. Gedachter Ludovicus XI. zeugte mit Imagna, Graf Heinrichs von Schaumburg tochter, nebst zweyen töchtern, drey söhne, Fridericum III. Ludovicum XII. und Fridericum IV. Der erste wurde Bischoff zu Aichstätt, und starb an. 1415. Der andere, Ludovicus XII. der bartigte beygenannt, war Kayfers Sigismundi Hofmeister, und starb an. 1440. eine einige tochter hinterlassend, die Aebtißin zu Kirchheim worden. Fridericus IV. welcher des Kayser Ruperti Hofmeister gewesen, erhielt eine gesegnetere nachkommenschafft, indem ihm von Euphemia, Hertzogs Victorini von Münsterberg in Schlesien tochter, nebst verschiedenen andern kindern beyderley geschlechts, Johannes, Ulricus und Wilhelmus gebohren worden. Diese theilten sich so, daß Wilhelm Oettingen, Ulrich Flochberg, und Johannes der strenge Walderstein bekam. Johannes hat dem Kayser Maximiliano I. in den Niederlanden gute dienste gethan, daher er auch mit dem orden des güldenen Vliesses begnadiget wurde. Sein sohn Ludovicus XIII. so schon an. 1489. nicht mehr am leben gewesen, hinterließ eine einzige tochter, Magdalenam, welche an Graf Ulrich von Montfort vermählet worden. Der mittelste bruder Johannis, Ulrich von Flochberg, war an. 1458. Graf Ulrichs von Würtemberg Rath. Er kaufte seinem bruder Wilhelm die stadt Wemdingen ab, und starb an. 1477. Er hinterließ von Barbara, Gräfin von Thengen, einen minderjährigen sohn, Joachim, dessen vormund Georg, Hertzog in Bayern, war. Derselbe wurde an. 1520. auf der reise von seinen feinden gefangen und tödtlich verwundet. Wilhelm, Graf Ulrichs von Flochberg ältester bruder, hatte zur andern gemahlin eine Gräfin von Werdenberg, die ihn auch überlebet. Die erste aber war Beatrix, Pauli de la Scala, Herrn zu Verona und Vincenza tochter, mit der er Friedrich, Wolfgang und Johannem gezeuget, welche mit Hertzog Georgen gewaltige händel gehabt, darüber sie ihr meistes land verlohren. Es hatte nemlich des verstorbenen Ludwigs XIII. tochter, Magdalena, ihr erb-recht auf das Wallersteinische antheil an Hertzog Georgen verkauft. Dieser, weil er zugleich vormund des jungen Joachims war, und wegen seiner macht von jederman gefürchtet wurde, setzte sich mit gewalt in den besitz seines erkauften rechts. Es wurde aber der streit durch des Kayfers Maximiliani anspruch und vergleich an. 1489. dahin beygeleget, daß die Grafen dem Hertzoge sein geld wieder-

wiedergeben sollten, dargegen der Hertzog nebst übergebung der vormundschafft ihnen das abgenommene wieder einräumen muste. Durch diesen schaden hatten sie erfahren, wie gefährlich es einem hause sey, wenn mächtigere die vormundschafft führen, und die töchter zugleich mit den söhnen erben. Daher sie sich an. 1495. durch eine erb-vereinigung auf neun puncte verglichen, welche der Kayser Maximilianus bekräfftigte, darunter die vornehmsten seyn: 1.) daß kein Fürstenmäßiger eines Grafen vormund soll seyn können; 2.) daß die töchter weltlichen standes mit 6000. fl. die geistlichen aber mit 2000. fl. abgefunden seyn sollen; 3.) daß ein Graf zwar das eigenthum und nutzung seines antheils an fremde soll verkauffen können. Die Obrigkeit aber und regalia sollen bey dem hause verbleiben. Wie sie denn 4.) die regalien, bergwercke, lehn-verleihungen, ꝛc. gemeinschafftlich behalten wollten, nur daß der älteste lebende Graf, wo er anders würcklich in dem lande sich aufhält, darüber das directorium führe. Diese erb-vereinigung ist hernach an. 1522. wiederholet, und von dem Kayser Leopoldo an. 1663. bekräfftiget worden. Solcher gestalt theilten sich nun die vier Herren, als Friedrich, Wolfgang, Johann und Joachim, in die Wallersteinische verlassenschafft so, daß jeder davon ein theil bekam. Allein Johannes starb an. 1515. aus, nachdem er mit seiner gemahlin Elisabeth von Condé einen theil der Herrschafft Condé im Hennegau erheurathet, welchen seine tochter Elisabeth ihrem gemahl Wilhelm von Roggendorff zugebracht. So verließ auch Friedrich, Bischoff zu Passau, an. 1490. dieses zeitliche, daß also Wolfgang 7. zwölftheil der Grafschafft zusammen bekam, da hingegen Joachim deren nur 5. hatte, welche eintheilung auch nach der zeit behalten worden, als Ludwig des XV. beyde söhne die gantze Grafschafft unter sich theilten. Wie denn das Fürstliche Haus noch jetzo solche 7. theile und die Wallersteinische linie nur 5. besitzt. Auf solche art waren nun nur noch zwey Häupter des gantzen stammes übrig, Wolfgang und Joachim, welche man auch beyde in dem Schwäbischen bunde an. 1496. und 1522. antrist. So wurde auch Wolfgang an. 1502. mit bewilligung der Chur- und Fürsten auf der versammlung zu Heilbrunn zum Hauptmann des Bundes erwehlet. Wiewol es scheinet, daß er solche ehre ausgeschlagen, weil noch in selbigem jahre Hans Caspar von Bubenhofen auf 10. jahre darzu ernennet worden. Seine mit Anna, Erb-Truchseßin von Waldpurg, erzeugte 2. söhne, Carl Wolfgang und Ludwig XV. wie auch des Joachim seine, Martin und Ludwig XIV. stehen allesamt in der 11. jährigen vereinigung des Schwäbischen bundes zu Ulm an. 1522. Sie sturben aber alle ab, so daß Ludewig XV. der allgemeine stamm-vatter der jetztlebenden beyden linien worden. Er trat zu der Protestirenden partey, führte die Lutherische religion ein, und begab sich nebst seinem ältesten sohne Ludovico XVI. in den Schmalkaldischen bund, welcher aber vor ihn so unglücklich ausschlug, daß er darüber von dem Kayser seines landes entsetzt, und solches seinen andern söhnen Wolfgango und Friderico, die es nicht mit ihnen gehalten, eingeräumet wurde. Endlich wurde er an. 1552. bey dem Kayser wieder ausgesöhnet, und starb an. 1557. Seine gemahlin Salome von Hohenzollern liegt zu Calw begraben. Von seinen 6. söhnen haben nur 2. Ludwig XVI. und Friedrich den stamm fortgepflantzet, davon jener ein stamm-vatter der Fürstlichen, dieser aber der Wallersteinischen linie ist. Ludovicus XVI. ward gebohren an. 1508. und starb an. 1569. In seiner jugend studirte er zu Tübingen, und bey erwachsenen jahren hatte er gleiches schicksal mit seinem vatter. Doch blieb er bey der Lutherischen lehre, und hat von seinen drey gemahlinnen nebst andern Gothofredum, Wippertum und Philippum gezeugt. Der letzte war Würtembergischer Amtmann zu Neustadt, und starb an. 1627. in dem kloster Zimmern ohne kinder. Wippertus büßte an. 1604. das leben ein. Gothofredus aber pflantzte den stamm fort, und zeugte mit Graf Eberhards von Hohenlohe tochter Ludovicum Eberhardum, dessen mit Margaretha, des Grafen Georgii von Erpach tochter, erzeugter sohn Joachimus Ernestus war an. 1612. gebohren, und kam mitten in dem Teutschen kriege zur regierung, daher er seinen aufenthalt meistentheils zu Ulm genommen. Er hatte 3. gemahlinnen. Die erste war Anna Sibylla, Graf Wilhelms von Solms tochter, mit welcher er aber nur 2. töchter gezeugt, davon die andere der mutter an. 1635. das leben gekostet, und gleich wieder verstorben; die erste aber, Sophia Margaretha, an. 1651. an Marggraf Albert von Anspach vermählet worden. Die andere Anna Dorothea, Graf Crafftens von Hohenlohe tochter, so an. 1643. gestorben, gebahr ihm 2. töchter und 2. söhne, Mariam Dorotheam, Susannam Johannam, Cratonem Ludovicum und Albertum Ernestum. Die dritte Anna Sophia, Pfaltzgraf Augusti zu Sultzbach tochter, so an. 1675. gestorben, gebahr ihm Joachimum Ernestum, Mariam Eleonoram, Christianum Augustum, Hedwig Augustam, Magdalenam Sophiam, Eberhardinam Sophiam, nebst 3. jung verstorbenen, so daß er ein vatter von 15. kindern worden, von denen fast allen was merckwürdiges zu behalten. Maria Dorothea heurathete Hertzog Eberhardum III. von Würtemberg. Crato Ludwig hätte nach dem in dieser linie kurtz zuvor eingeführten recht der erstgeburt succediren sollen, er starb aber an. 1660. und überließ die reihe seinem bruder Alberto Ernesto, von dem ein mehrers soll gesagt werden. Joachimus Ernestus ist als Oberst-Lieutenant des Dänischen leib-regiments an. 1677. in Schonen geblieben. Maria Eleonora vermählte sich an. 1665. mit Graf Gottlieb von Windischgrätz. Christianus Augustus war Commendant zu Offenburg, und starb an. 1684. Hedwig hat an. 1677. einen Freyherrn von Stadel genommen. Magdalena Sophia hatte Graf Johann Ludwig von Hohenlohe zum gemahl, und starb an. 1689. Eberhardina verheurathete sich an ihren vetter, Graf Philippen, Wallersteinischer linie, und wurde Catholisch. Der stammhalter war also Albertus Ernestus I. gebohren an. 1642. Der Kayser Leopoldus erhub ihn an. 1674. in den Fürsten-stand, und gab ihm den titul Oheim. Es widersetzten sich aber dieser neuen würde nicht nur das Schwäbische Grafen-Collegium, sondern auch die Wallersteinische linie, und brachten eine erklärung von Kayser Leopoldo an. 1675. aus, daß diese erhöhung niemands rechten nachtheilig, auch die Fürstliche würde nur ein personal-character seyn sollte, welchem ohnerachtet die Grafschafft Oettingen in ihren vorigen kreis- und erb-verfassungen bleiben müste. Gleichwol drang das Fürstliche Haus darauf, daß die Fürstlichen güther durch die erhöhung von der Gräflichen casse ausgezogen, und den Fürstenthümmern zugeselliet werden musten. Es konnte es aber Albertus Ernestus I. bey seinem leben nicht ausmachen, sondern muste die sache nach seinem tode an. 1683. den vormündern des jungen Alberti Ernesti II. Marggraf Christian Ernst zu Brandenburg und Hertzog Friedrich Carln zu Würtemberg, überlassen, welche auch an. 1686. mit dem Schwäbischen Grafen-Collegio sich dahin verglichen, daß der neue Fürst gegen erlegung 700. fl. in die Grafen-casse von dem Gräflichen kreis-anschlage los gegeben wurde, worauf die location auf die Schwäbische Kreis-Fürsten-banck erfolgte. Die Wallersteinische linie aber protestirte nicht allein wider diese translocation, sondern stellte an dem Kayserlichen Hofe vor, wie ihre pacta familiæ durch die neue Fürstliche würde gantz zu grunde giengen, wenn die Fürstliche linie nicht mehr unter dem in ihrer familie bräuchlichen senio stehen, und eine besondere stimme auf dem Reichs-tage in dem Fürsten-Rathe haben wollte. Zum wenigsten verlangte die Gräfliche linie, daß man die gemeinschafftlichen dinge theilen sollte. Zu welchem ende der schrifftgründlicher bericht von den gemeinschafftlichen rechten des hauses Oettingen, und wie selbige zur theilung zu bringen, heraus gegeben wurde. Dadurch geschahe es, daß die introduction in das Fürsten-Collegium zu Regenspurg ins stecken gerieth. Weil aber daraus dem Fürstlichen Hause ein nachtheil erwachsen wollte, daß der Fürst von Waldeck, welcher doch erst 8. jahr nach Oettingen die Fürsten-würde erlanget, in das Fürsten-Collegium introducirt werden sollte; so brachte man von Waldeck die erklärung heraus, daß diese introduction dem Hause Oettingen nicht schaden könne. Endlich trafen sie an. 1696. auch mit der Wallersteinischen linie diesen vergleich, daß die direction der gemeinschafftlichen dinge, als regalien, bergwercke, lehns-sachen, land-gerichte, zölle, ꝛc. wie zuvor bey dem ältesten der familie verbleiben, und daß man Fürstlicher seite den agnaten in nichts zu nahe treten wolle. Hingegen versprachen die Catholischen Grafen, daß sie das votum auf dem Reichstage ferner nicht hindern, auch geschehen lassen wollten, daß der neue Fürst sowol in person als unterzeichnung der gemeinschafftlichen decreten und vergleiche den rang haben sollte. So wollte man auch daran seyn, daß die an. 1522. getroffene erb-vereinigung in denjenigen stücken geändert werden möchte, welche mit der neuen Fürsten-würde nicht bestehen könnten. Denn da ist in selbiger versehen, daß kein Fürstenmäßiger und der höher als die Grafen von Oettingen sey, zum vormund gesetzet werden darf, welches aber nunmehro bey der Fürstlichen linie nicht mehr thunlich ist, auch in der person des Fürsten Alberti Ernesti II. dessen vormünder Würtemberg und Brandenburg waren, bereits verändert worden, nachdem die Fürstliche linie selbst andern Fürsten zugeselliet worden. Diesen vergleich hat Kayser Leopold an. 1696. bestätigt. So war nun Albertus Ernestus der erste Fürst. Seine gemahlin war Christina Friderica, Hertzogs Eberhardi III. von Würtemberg tochter, nach deren tode er an. 1682. ihre leibliche schwester nach beschehener billigung vieler so geist- als weltlichen Gelehrten, nahm. Mit der ersten hat er gezeugt 1.) Eberhardinen Sophien, so an. 1685. Fürst Christian Eberhard in Ost-Frießland beygeleget worden, und an. 1700. verstorben; 2.) Albertum Ernestum II. von dem hernach; 3.) Christinam Louisam, Hertzog Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Blanckenburg gemahlin. 4.) Henrietten Dorotheam, vermählt an Fürst Georg Samuel von Idstein. Mit der andern gemahlin zeugte er Albertum Ernestum III. so aber bald verstarb. Albertus Ernestus II. Kayserlicher General-Maior, wurde an. 1669. gebohren, und vermählte sich an. 1688. mit Sophia Louisa, Landgraf Ludwigs IV. zu Hessen-Darmstadt tochter, mit welcher er Albertum Ernestum IV. so an. 1689. gebohren und verstorben, und an. 1691. Sophiam Magdalenam Elisabetham gezeuget, so daß die Oettingische linie den 30. mertz an. 1731. mit ihm abgestorben.

Die Wallersteinische linie hat gestiftet Fridericus, Ludovici XV. dritter sohn, gebohren an. 1516. und gestorben an. 1579. Er bekannte sich zu der Catholischen religion, welcher auch seine nachkommen zugethan verblieben. Von seiner gemahlin Euphrosina, Graf Martini von Oettingen einzigen tochter, wurde er ein vatter von 19. kindern, darunter nur 3. zu jahren gekommen. Der jüngere, Friedrich, verliebte sich in eine weibs-person

von

von Nördlingen, Ursula Heilbrunnerin genannt, mit welcher er zwey bald wieder verstorbene söhne erzeuget. Die tochter Euphrosina, ward an Graf Carln II. von Hohenzollern vergeben, und Wilhelm führte den stamm mit seiner gemahlin Johanna, Graf Carls von Hohenzollern tochter, fort, mit welcher er 3. kinder gezeuget, Wilhelm, Wolfgang und Ernst. Nach des vatters an. 1602. erfolgtem tode haben diese die noch jetzo blühende Wallersteinischen special-linien, nemlich die Spielbergische, Wallersteinische und Katzensteinische, gestiftet. Wilhelm bekam Spielberg nebst zugehör zu seinem antheil, und hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Graf Maximilian Fuggers tochter, Marcum Wilhelmum, und Johannem Albertum gezeuget. Dieser letztere, so an. 1591. auf diese welt gekommen, wurde an. 1628. von Maria Gertraut Erb-Marschallin von Pappenheim, ein vatter Johannis Francisci, welcher sich mit Louisa Rosalia, Gräfin von Altanis, vermählet, die ihm 7. söhne und 2. töchter gebohren, wiewol nur 3. davon zu erwachsenem alter gelanget, nemlich 1.) Johannes Sebastianus, so als Cornet unter dem Kayserlichen regiment seines vetters, Graf Philippens, an. 1675. bey Baden gestorben. 2.) Johannes Wilhelmus, so an. 1685. gestorben, und von seiner gemahlin Maria Anna Theresia, seines vettern, Graf Wolfgangs tochter, eine tochter, Mariam Josepham Antoniam, nachgelassen, welche an. 1686. verstorben. 3.) Franciscus Albertus, der Graf in der Müntz, von dem hause genannt, woselbst er zu Oettingen öfters zu wohnen pflegte. Er war erst Canonicus zu Saltzburg, wurde aber nach seines bruders tode weltlich, und Kayserl. würcklicher geheimer Rath, auch den 18. jul. an. 1734. mit seinem ältesten sohne und dessen descendenten in den Reichs-Fürsten-stand erhoben. An. 1681. hat er sich mit Johanna, Francisci, Freyherrn von Schwendi zu Hohen-Landsberg und Camberg tochter und erbin, vermählt, und mit ihr nebst 2. töchtern eben so viele söhne, nemlich an. 1695. Johann. Aloysium, und an. 1697. Franciscum Antonium, gezeuget. Er starb den 6. febr. an. 1737. und folgte ihm sein sohn Johannes Aloysius, der sich den 23. may an. 1735. mit Maria Theresia von Holstein-Wiesenburg vermählet, und den 28. nov. an. 1741. eine tochter, nahmens Leopoldinam, bekommen.

Die Wallersteinische special-linie hat, wie bereits oben gedacht, Graf Wolfgangus, so an. 1573. gebohren worden, aufgerichtet. Er starb an. 1598. und hinterließ Ernestum, welcher ihm an. 1594. von Johanna von Molle gebohren worden. Ernestus, Graf zu Oettingen und Wallerstein, wurde Reichs-Hof-Raths-Präsident und Kayserlicher geheimer Rath. Er erhielt durch eine sententz an dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath die subdivision des Wallersteinischen antheils in 3. gleiche theile, und bekam dadurch das schloß und Amt Wallerstein. Er starb hierauf an. 1670. nachdem ihm seine gemahlin Maria Magdalena, Graf Anton Fuggers tochter, 16. kinder gebohren, davon aber 6. söhne und 4. töchter jung verstorben. Von den übrigen wurde Wilhelmus, so an. 1627. gebohren worden, Kayserlicher Ober-Hof- und Land-Jägermeister, auch nachmals geheimer Rath, und starb an. 1692. ohne kinder zu hinterlassen. Der andere sohn Ernesti, Wolfgangus, ward an. 1629. den 1. febr. gebohren, und starb an. 1708. Er war Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Reichs-Hof-Raths-Präsident, auch bey denen zu Carlowitz in Ungarn an. 1699. mit den Türcken geschlossenen friedens-tractaten Plenipotentiarius primarius, und nachmals an der Ottomannischen Pforte Groß-Botschaffter. Er ward auch mit dem orden des güldenen Vliesses beehret, und besaß mit seiner gemahlin, Anna Dorothea, Graf Johannis von Wolckenstein tochter, eine gar gesegnete ehe. Es sind ihm aber unter andern daraus gebohren worden an. 1662. Maria Anna Theresia, Graf Johann Wilhelms von Oettingen-Spielberg gemahlin; an. 1663. Maria Ernestina, Graf Rotger Wilhelms zu Oettingen-Katzenstein zweyte gemahlin; an. 1665. Maria Magdalena Felicitas; an. 1666. Maria Sophia, des Grafen Christophori Francisci Truchses zu Trauchberg gemahlin; an. 1668. Ernestus; an. 1672. Franciscus Josephus Ignatius, Canonicus zu Saltzburg; an. 1676. Dominicus Josephus, Kayserl. Reichs-Hof-Rath; und an. 1677. Wilhelmus Josephus Ignatius Antonius. Antonius Carolus, der seinem vatter Wilhelmo Josepho an. 1728. nachgefolget war, starb den 20. jan. an. 1738. Er hinterließ zum nachfolger seinen sohn Joh. Carolum Fridericum, der sich den 13. aug. an. 1741. mit Maria Anna Josepha, Gräfin von Fugger in Jünneberg, vermählet. Der dritte sohn Ernesti, Philippus, so an. 1640. gebohren worden, war Kayserlicher Cammer-Herr und Oberster über ein regiment zu pferde, und starb an. 1680. von seiner gemahlin Eberhardina Juliana Sophia, Gräfin von Oettingen, Antonium Carolum und Mariam nach sich lassend. Der vierte sohn Ernesti, Johannes Antonius, wurde an. 1641. gebohren, und bekam die stelle eines Dom-Herrn zu Passau, Olmütz und Breßlau, und starb zu Rom an. 1673. Der fünfte sohn Ernesti, Ignatius, ward an. 1642. gebohren, und bekleidete die stelle eines Kayserl. Cammer-Herrn.

Die Balderische oder Katzensteinische linie, hat, wie bereits oben gedacht, Ernestus, Graf Wilhelms jüngster sohn, aufgerichtet. Dieser wurde an. 1584. den 24. oct. gebohren, und starb an. 1626. den 18. may, von seiner gemahlin Catharina, Graf Rudolph des ältern von Helfenstein auf Wiesensteig tochter, nebst Ulrico, so an. 1644. bey Dutlingen geblieben, und Margaretha Anna, Graf Johann Sigismundi von Thun, und Maria Magdalena, Marggraf Wilhelms zu Baden gemahlin, Martinum Franciscum, und Wilhelmum Fridericum hinterlassend. Martinus Franciscus, welcher an. 1611. gebohren, und an. 1653. gestorben, hat den Balderischen zweig aufgerichtet, der aber in seinem sohne Ferdinando Maximiliano, Kayserl. Cammer-Herrn, an. 1687. wiederum verdorret. Der andere sohn, Wilhelmus Fridericus, so an. 1622. gebohren worden, und an. 1677. gestorben, richtete den Katzensteinischen zweig mit Rosina Susanna von Trubeneck, Graf Gottfrieds von Tättenbach wittwe, auf. Denn diese gebahr ihm an. 1647. Maximilianum Ernestum, welcher an. 1668. zu Regenspurg des nachts entleibet worden; ferner an. 1651. Mariam Theresiam, Graf Frantz Ernst Fuggers zu Glöth gemahlin; und endlich an. 1653. Notgerum Wilhelmum. Dieser wurde Kayserlicher Cammer-Herr, General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commendant zu Costnitz, und Con-Director des Gräflich-Schwäbischen Collegii. Er starb zu Villingen an. 1693. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Maria Sidonia, des Freyherrn Philippi von Sölern tochter, Cratonem Antonium Wilhelmum, der an. 1684. gebohren worden; ferner Isabellam Sidoniam, und Mariam Theresiam; von seiner andern gemahlin aber, Maria Ernestina, Graf Wolfgangs zu Oettingen-Wallerstein tochter, Mariam Josepham, welche an. 1714. zu Wien an einen Grafen von Thurn vermählet worden. Obgedachter Crato Antonius Wilhelmus, Graf in Katzenstein und Baldern, der an. 1743. noch lebte, hat mit seiner gemahlin Eleonora von Schönborn gezeuget: 1.) Lotharium Franciscum, Dom-Herrn zu Augspurg und Elwangen, welcher den 12. may an. 1734. zu Helmstädt Doctor Juris worden. 2.) Philippum Carolum, Dom Herrn zu Cöln, Speyer, Aichstätt und Bruchsal. 3.) Sophiam Mariam, Canonißin zu Thoren. 4.) Josephum Antonium, gebohren den 4. mertz an. 1725. 5.) Eleonoram Christinam, gebohren den 10. mertz an. 1722. 6.) Johannem Fridericum, gebohren den 6. jan. an. 1724. 7.) Franciscum Wilhelmum, gebohren den 8. sept. an. 1726. 8.) Carolinam Julianam, gebohren den 15. mertz an. 1729. *Bucelinus*, in Germ. stemmatogr. tom. II. *Rittershusius*, in tab. geneal. *Obrechtus*, in prodromo rerum Alsat. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 11. & lib. VII. c. 9. Europ. Herold. Souverainen von Europa ꝛc. Genealogisches Handbuch.

Oettinghausen, siehe Brunnen.

Ofanto, siehe Offanto.

Ofen, lat. Buda, eine grosse bevestigte stadt in Nieder-Ungarn, ist die haupt-stadt von dem gantzen Königreiche, nebst einem vesten schlosse und einer wichtigen citadelle, welche die stadt commandirt. Den Lateinischen nahmen soll sie von Buda, des Königs der Hunnen, Attila bruder, und den Teutschen von den vielen kalck-öfen haben. Sie liegt in einer gar angenehmen und fruchtbaren gegend, so sonderlich guten wein hervor bringet, und war vormals die residentz der Könige in Ungarn. Der Kayser Sigismundus und auch König Matthias Hunniades zierte Ofen mit vielen ansehnlichen gebäuden, absonderlich ließ er das schloß prächtig zurichten. Die gantze stadt wird in 6. sonderbare theile abgetheilt, darunter das schloß der erste, der andere die ober-stadt Ofen auf einem hügel, der dritte die lange vorstadt, der vierte die Jüden- oder wasser-stadt, der fünfte eine vorstadt, und der sechste die stadt Pest, welche über der Donau. An. 1526. kam diese stadt in der ungläubigen hände; doch wurde sie von ihnen verlassen, und darauf das folgende jahr von dem Ertz-Hertzoge Ferdinando wiederum eingenommen. An. 1529. muste sie sich aufs neue den Türcken ergeben, welche sie nach ihrem abzuge Johanni von Zapolia einräumeten. Der König Ferdinand suchte sie nachmals etliche mal unter sich zu bringen, allein vergeblich. An. 1598. hatte zwar der Ertz-Hertzog Matthias verschiedene theile davon erobert; allein das angehaltene regen-wetter nöthigte ihn, die belagerung wiederum aufzuheben. Nicht besser ergieng es in dem folgenden jahre dem von Schwartzenberg, gleichwie auch an. 1602. der Christen unternehmen fruchtlos abgegangen. An. 1684. griff man diesen haupt-platz aufs neue mit grossem eifer an, allein es blieb abermals nur viel volck davor sitzen, und der Türcke davon meister, bis es endlich an. 1686. geglücket, daß die stadt mit sturme und im gesichte der Türckischen armee von 60000. mann eingenommen ward. In währender zeit, als sie unter Türckischer botmäßigkeit gewesen, und hernach so hart beschossen worden, sind die alten herrlichen gebäude gäntzlich ruiniret worden. An. 1715. hat der damalige Commendant, Graf von Regal, an dem orte, wo das alte Königliche schloß gestanden, eine neue Kayserliche burg erbauet, auch die vestung vortreflich repariret und verbessert. Die daselbst befindlichen warmen bäder sind sehr wohl gebauet, und etliche von den Türcken magnific aufgeführet. Der wein-bau wird anietzo sehr starck daselbst getrieben. *Bonfinius & Isthuanfius*, in histor. Hungar. *Zeiler. Johannes Beza & Georg. Kreckwitz.* in descript. Hungar. &c.

Offa, der grosse zugenannt, König von Mercia, succedirte Ethelbaldo an. 758. nachdem er Beornred, der sich des

des Reichs unrechtmäßiger weise angemasset, aus dem wege geräumet hatte, und war ein kriegerischer, listiger und ehrgeitziger Herr, der seine nachbarn auf allen seiten anfiel. Der gröste schandfleck, den er sich in seiner regierung anhieng, war dieser, daß er Ethelbertum, den König von Ost-Angeln, ermordete, nachdem er ihn freundlich zu sich eingeladen, und ihm seine tochter zur gemahlin versprochen hatte, an dessen statt er aber ihn in seinem eigenen pallaste um das leben brachte, und alsdann seines Reichs sich anmassete. Seine feindschafft gegen Carolum M. war sehr groß, dannenhero er alle commercien mit dessen lande verbieten ließ, bis durch vermittelung Alcuini, eines gelehrten und politischen Mönchs, so wegen einer wichtigen angelegenheit von hier nach Franckreich gieng, gedachter haß in eine beständige freundschafft verwandelt wurde. Gegen den Papst, welcher ihm darinn gewillfahret, daß er das Ertz-Bißthum von Canterbury nach Lichfield versetzt hatte, erzeigte er sich höflich, und vermachte ihm einen immerwährenden tribut aus jeglichem hause seines Königreichs. Seine regierung währte 8. jahr, und ist auch insonderheit wegen des grabens (insgemein Offas Dike genannt) berühmt, welchen er von einer see bis zur andern zwischen seinem Königreiche und den Brittischen grentzen machen ließ, wovon man noch heut zu tage ein stück sehen kan. Er gehet ungefehr 100. Englische meilen über hügel und berge von dem ausflusse der Dee in Flintshire an, bis zum ausfalle der Wye in Glocestershire. Sein zweck darinn war, die überbliebene Britannier innerhalb ihren grentzen dadurch zu halten. Eben zu dem ende machte auch Harold ein gesetz, daß wenn sich ein Walliser disseit mit einem gewehr sehen liesse, ihm die rechte hand abgehauen werden sollte. *Vergil.* hist. Angl. lib. IV. *Matth. Westmonast.* in Flor. hist. Vitæ duorum Offarum ap. Matth. Paris. edit. 1684. f.

Offa, der erste König der Ost-Angeln, in Britannien, richtete sein Königreich eben zu der zeit auf, da die andern Könige der Heptarchie ihre aufrichteten, nemlich in dem VI. sæculo. *Brauonius*, in chronico. *Chronologia Anglo-Saxonica.*

Offa, ein König der Ost-Sachsen in Engelland, succedirte dem Könige Senfredo, und fieng seine regierung mit dem VIII. sæculo an. Nachdem er 8. jahr regiert hatte, verließ er sein Königreich, um mit Kenred, dem Könige von Mercia, nach Rom zu gehen. Chronologia Anglo-Saxon. *Matth. Westmonast.* &c.

Offanto, lat. Aufidus, ein fluß in Neapolis, welcher in Principato oltra, in dem Apenninischen gebürge entspringet, und sich in den Golfo di Venezia ergeußt.

* **Offeln**, oder **Offelen**, (Georg Ludwig, Freyherr von) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant von der cavalerie. Er hatte von jugend auf sich in Kayserlichen kriegsdiensten befunden, und 10. jahr lang das küraßier-regiment des Printzen Maximilian von Hannover in Ungarn commandiret. Im jahr 1714. ward er General-Feld-Wachtmeister zu pferde, in welcher qualität er in den jahren 1717. und 1718. den feldzügen wider die Türcken in Ungarn, und sonderlich den beyden schlachten bey Peterwaradein und Belgrad beygewohnet hat. An. 1723. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1726. erhielt er das Hannöverische küraßier-regiment selbsten, davon er ehemals Commendant gewesen. Im april des 1730. jahres wurden ihm wegen seiner dreißigjährigen getreuen dienste, im Königreiche Sclavonien, von dem Kayser einige wichtige Herrschafften geschencket, und er würde im jahr 1733. unfehlbar General von der cavalerie geworden seyn, wenn er nicht kurtz vor der promotion, den 30. sept. zu Wien todes verblichen wäre. Sein regiment hat der damalige Erb-Printz von Bevern, jetzo regierender Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, Carl, bekommen. Hanfts geneal. Archivar. P. VIII. p. 392. P. XXVII. p. 522.

Offen, ein adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Bremen, welches schon seit an. 1300. in dem lande Kedingen gewohnet. Um das jahr 1708. war Anton Heinrich auf Schölisch bey Stade, Schwedischer Rittmeister, welcher das geschlecht fortgepflantzet. *Mushard.*

Offenbach, die residentz des Grafen von Isenburg-Offenbach, liegt an dem südlichen ufer des Mayns, eine stunde oberhalb Franckfurt. Sie gehöret zu dem Ober-Rheinischen kreise, und wird wegen ihrer guten situation alle jahr mehr angebauet.

Offenbarungs-Ritter, siehe Apocalyptische Ritter.

Offenburg, eine freye Reichs-stadt in der Ortenau in Schwaben, an dem flusse Kintzig, 2. meilen von Straßburg, stehet unter dem schutze des Hauses Oesterreich, und ist der Catholischen religion zugethan. Sie soll einen Englischen Ritter, nahmens Offonem, zum erbauer haben. Zum beweis dessen zeigt man eine müntze, die alten Offenburger pfenninge genannt, deren man einige an. 1626. zu Straßburg bey niederreissung des klosters St. Claren gefunden. Sie gehörte vormals dem Bißthum Straßburg, welches an. 1330. von dem Marggrafen von Baden, dem sie von dem Reiche versetzt gewesen, selbige erhandelt. Bischoff Wilhelm zu Straßburg aber übergab dem Kayser Ruprecht die helfte der stadt, damit er ihm wider Straßburg helffen sollte; daß also sowol das Reich als der Bischoff zugleich theil daran gehabt. Endlich aber ist sie von dem Bischoffe gar los gekommen, welches nicht lange vor dem XVI. sæculo geschehen seyn muß, weil man sie weder in dem Rheinischen noch Schwäbischen damaligen städte-bündnissen antrift. An. 1632. gieng sie an die Schweden mit accord über, 3. jahr darauf aber wurde sie wiederum in den Schwäbischen Reichs- und kreis-stand gesetzet. An. 1688. hauseten hier die Franzosen übel, und sprengten die vestungswercke. *Münster.* cosmogr. *Crusius*, in annal. Suevicis. Hertzogs Elsaß chron. lib. III. c. 13. *Topogr. Suevia.*

† An. 1614. den 6. may vereinigten sich die Reichs-städte, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerspach, wegen etlichen gemeinen privilegien und immunitäten mit einander. An. 1679. begehrte zwar der Kayser auf dem Reichs-tage nebst den zwey erst-gemeldten Reichs-städten auch Offenburg und Uberlingen als ein äquivalent vor die stadt Freyburg, die er durch den Nimwegischen frieden Franckreich abtreten müssen, aber ohne effect, weil sowol der Schwäbische kreis überhaupt auf verlangen dieser Reichs-städte, als auch die Kreis-ausschreibende Fürsten ins besondere hierwider protestirten. An. 1711. bekam dieser ort verdrießlichkeiten mit der Reichs-stadt Zell, wegen des freyen passes im thal Hammerspach. Siehe Lünigs Reichs-Archiv. Reichs-städtisch Handbuch. Mosers fortsetzung der Schwäbischen chronick Crusii, c. 17. sect. 29. 31. fol. 735. seqq. not. Crusius selbsten, welcher doch oben auch als ein scriptor von dieser Reichsstadt allegirt wird, hat meines wissens nichts davon, als irgendwo den blossen nahmen. *M. Steinweg.* manuscr.

Offenburg, (von) war ein alt adelich geschlecht in Basel. Amandus (Hemman) wurde von Kayser Sigmund zu Rom auf der Tiber-brücke zum Ritter geschlagen und hernach Oberst-Zunftmeister zu Basel, starb an. 1458. Sein sohn Petrus ward an. 1462. der erste Obervogt auf Farnspurg, und dessen sohn Petrus, Bürgermeister, zu der zeit, als die stadt Basel in den Eydgenoßischen bund an. 1501. aufgenommen worden, worbey er sich nützlich gebrauchen lassen; starb an. 1515. Amandus war auch Bürgermeister, und starb an. 1559. Jacob lebte an. 1590. *Urstis.* chron. Basil. *Joh. Gros.* chron. Basil. *Rhan.* annal. Helv. pag. 287. *

Offenhausen, siehe Gnadenzell.

OFFERTORIUM, so hieß in der alten kirchen ein gülden oder silbern schüsselein oder paten, welches man auf den kelch deckte, und bey administrirung des heil. Abendmahls gebrauchte. Einige halten es vor ein seiden tuch, welches über den kelch und paten gedeckt ward, allein sie haben wenig grund. *Du Fresne.*

OFFICIUM, hieß bey den alten Römern der morgen-gruß, welchen die clienten ihren patronen täglich bringen musten, daher sie auch Officiosi genennet werden. Viele pflegten auch solche hernach beym ausgehen in die stadt zu begleiten. In der kirchen heißt es, wie bekannt, das amt der heil. messe. *Claude*, de salut. vet. c. 7. *Pitiscus.* *

* **Offredus**, (Apollinaris) ein Medicus von einem vornehmen geschlechte aus Cremona, lebte an. 1450. und war nicht allein ein guter Philosophe, sondern auch ein in der praxi glücklicher Artzt. In jenem gieng er dem Aristoteles nach, dessen meynung er so tief einsahe, daß er vor das Haupt der Philosophorum sowol als Medicorum gehalten, auch gemeiniglich Aristotelis anima & Peripateticorum deliciæ genennet wurde. Er hat geschrieben: 1.) Enchiridion Remediorum facile parabilium; 2.) Commentarios de Medicis Experimentis; 3.) Expositionem in Libros de Anima, Venedig 1496. 4.) de primo & ultimo Instanti in Defensionem communis Opinionis, 1492. 5.) Practicam Rei Medicæ; 6.) Comment. in Analytica poster. Aristotelis, una cum Quæstionibus in posteriorum Analyticorum librum I. u. a. m. *Arisii* Cremona litterata. *Thomasini* elog. *Ghilini*, theatr. *Morhof.* Polyhist. litterar. tom. II. lib. I. c. 11. §. 5.

* **Offterdingen**, eine alte längst ausgestorbene adeliche familie in Schwaben, woraus Conz von Offterdingen an. 1408. auf dem 24. turnier zu Heilbrunn gewesen. (*Crusius*, P. III. lib. VI. c. 8. lib. II. c. 2. Paralip. c. 21.) Das Würtembergische dorf Offterdingen liegt oberhalb Tübingen an dem flüßlein Steinach, und hatte vor diesem ein klösterlein zum H. Creutz-thal genannt, wovon noch rudera vorhanden. *Crusius*, P. III. lib. XII. c. 6.

Offton, oder **Offas Town**, eine von Offa, dem Könige von Mercia, erbauete stadt, nahe bey Metlested in Suffolk, wo man noch die rudera eines schlosses siehet, welches derselbe gleichfalls erbauet, nachdem er Ethelred, den König der Ost-Angeln, ermordet, und sich seines Königreichs angemasset hatte. *Camdeni* Britann. *Speedaus*, in theatr. Magnæ Britann.

Og, König zu Basan, aus dem geschlechte der riesen, welcher den Israeliten den durchzug durch sein land verwehren wollte, aber eben hierüber mit seinen söhnen und seiner gantzen armee ums leben kam. *Num.* XXI. 33. 34. 35. *Deuter.* III. 1-4.

Ogen, eine landschafft, so vor eine der besten in gantz Indien gehalten wird, zwischen Brampour Soronge, und Amadabat, hat einen eigenen Fürsten, welcher aber ein vasall des grossen Mogols ist.

Ogersheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz gegen Manheim über. Sie ist schon zu der Carolinger zeiten, als ein dorf unter dem nahmen Agridesheim bekannt gewesen. Pfaltzgraf Conrad hat es durch erbschafft von seiner mutter Agneten, von den Grafen von Zweybrücken an sich gebracht, und Churfürst Adolph hat es so lieb gehabt, daß er nicht allein selbiges zu einer stadt gemacht, sondern auch nach abgetretener regierung an seinen bruder Rudolphen allda sein leben zugebracht. An. 1621. kamen die Spanier unter dem Don Cordova vor diesen ort, es liefen aber die einwohner alle davon, bis auf den kühe-hirten, welcher nebst seinem schwangern weibe, die sich in manns-habit verkleidet, auf den wall getreten, und accordiret. An. 1644. ward diese stadt von den Spaniern fast gantz abgebrannt, und an. 1680. erstiegen sie die Franzosen. *Freherus*, in orig. Palat. P. II. c. 13. p. 64. *Theatr. Europ.* p. 599. *Tolner.* H. P. p. 48. 73.

Ogier, (Carolus) Secretarius des Französis. Abgesandtens, Grafen von Avaux, wurde an. 1595. zu Paris gebohren. Er erlernte die sprachen nebst den Rechten zu Bourges, nachmals aber zu Valence in Dauphiné, und wurde darauf Advocat bey dem Parlemente zu Paris. Doch weil diese stelle seiner natürlichen neigung entgegen war, nahm er die charge eines Secretarii bey dem gedachten Grafen von Avaux an, welchen der König Ludovicus XIII. an. 1637. als Ambassador nach Schweden, Dänemarck und Polen schickte. Von dieser Ambassade verfertigte Ogier ein journal, welches nach seinem tode an. 1656. heraus gekommen. Nach seiner zurückkunft fiel er in eine verdriesliche kranckheit, die ihn des rechten auges beraubte. Eben dadurch wurde er verhindert, ein Carthäuser-Mönch zu werden, wiewol er dennoch zu den Canonicis Regularibus de sainte Géneviève zu Paris sich begab. Allein wegen noch immer anhaltender unpäßlichkeit muste er sich in seines vatters haus tragen lassen, allwo er an. 1654. gestorben. Sein bruder Franciscus Ogier, war ein Geistlicher, und begleitete an. 1648. den Grafen von Avaux nach Münster. Er gab an. 1665. seine reden unter dem nahmen Actions publiques heraus.

Ogilvy, (George Benedict, Freyherr von) Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall. Er war aus einem alten Freyherrlichen geschlechte entsprossen, welches in Irrland unter dem nahmen Muredon floriret, und davon der älteste allezeit die würde eines Lords nebst einer grossen Herrschafft besitzet. Sein vatter begab sich in seiner jugend, wegen der innerlichen troublen, womit sein vatterland damals geplaget ward, in Teutschland, und trat in Kayserliche kriegs-dienste, da er denn in dem 30. jährigen kriege den bey Brünn in Mähren gelegenen Spielberg wider die Schweden tapfer defendirte, und sich dadurch bey dem Kayser dermassen recommendirte, daß er die stelle eines Commendanten in selbiger vestung bis an seinen tod behielt. Er selbst folgte den rühmlichen fußstapfen seines vatters, und brachte es in den Kayserlichen diensten so weit, daß er bis zu der charge eines General-Majors gelangte, wobey er zugleich die stelle eines Kayserlichen Cammer-Herrn vertrat. Als aber der Czaar an. 1698. sich zu Wien befand, warf derselbe eine solche hochachtung auf ihn, daß er bald darauf nach Moscau beruffen, und nach dem tode des berühmten Generals le Fort zum General-Feld-Marschall erkläret ward. Hierauf that er an. 1704. bey der eroberung der vestung Narva, dabey er das lager commandirte, vortrefliche dienste, schloß auch die accords-puncte von Ivanogorod, und hatte die ehre, daß ihn der König Augustus in Polen mit dem orden des weissen Adlers regalirte. Das folgende jahr trat er, mit genehmhaltung des Czaars, in Polnische und Chur-Sächsische dienste, und bekleidete die charge eines General-Feld-Marschalls bis an seinen tod, welcher an. 1710. im oct. zu Dantzig, in dem 62. jahre seines alters, erfolgte. Er hat das Ritter-guth Sauershan unweit Prag vor 120000. fl. an sich gebracht, und selbiges seinem einzigen sohne, Frantz Carln, Kayserlichen Cammer-Herrn und Obersten, nachgelassen. *Curricul. vitæ.*

† Ogilvy, oder Ogilby, (Johannes) ein berühmter Engelländischer Geographus und Cosmographus des XVII. sæc. ward zu Edinburg in Schottland den 17. nov. an. 1600. gebohren. Sein vatter, der zwar von einem alten adelichen geschlechte war, aber durch schlechtes haushalten alles das seinige durchgebracht hatte, und in dem schuld-thurn saß, konnte schlechtlich für die auferziehung dieses sohns sorgen. Er brachte es aber durch seinen eigenen fleiß dahin, daß er die Lateinische grammatic erlernte, hernach auch so viel geld zusammen brachte, daß er nicht nur seinen vatter aus dem gefängnis zu erlösen, sondern auch sich zu Mr. Draper, einem tantzmeister in Grays-Inn Lane in Holborn London als lehrjungen aufdingen konnte. In kurtzer zeit hernach brachte er es durch seine fertigkeit in dieser kunst, und durch seine höfliche aufführung gegen seines Herrn scholaren dahin, daß diese ihm so viele geschencke thaten, daß er seine noch übrige lern-zeit abkaufen, und den beruf für sich selbst treiben konnte. Als er nachwärts bey einer von dem Hertzoge von Buckingham angestellten masquerade tantzen sollte, verrenckte er durch einen mißtritt den einen schenckel so sehr, daß er von selbiger zeit an merklich hincken muste. Er gab deswegen aber seinen beruf nicht auf, sondern trieb denselben immer fort, wie er denn die schwestern des Ritters Ralph Hopton zu Wytham in Sommersetshire in dem tantzen unterwiese; dieser Ritter lehrte ihn bey müßigen stunden das exercitium der musquete und der picke. Als der Graf Thomas von Strafford Vice-König in Irrland wurde, nahm er den Ogilby mit als tantzmeister seiner familie, und da dieser auch sehr flinck von der feder war, ward er von dem Grafen sehr oft in seinem cabinet gebraucht. Dazumal gab Ogilby die ersten proben seiner neigung zu der Dicht-kunst, indem er die fabeln Æsopi in Englische verse übersetzte, und drucken ließ. Da er nun auch zu gleicher zeit von der leib-garde zu pferde des Grafen war, setzte er ein schertz-geticht auf, welches er The Character of a Trooper, d. i. Beschreibung der eigenschafften eines garde-reuters betitelte. Um eben diese zeit machte ihn der Vice-König zu dem Ober-Aufseher der nächtlichen balls, comödien und andern lustbarkeiten in dem gantzen Königreiche Irrland, da er denn in St. Warburghs-strasse zu Dublin ein kleines theatrum aufbauen ließ, um darauf comödien zu spielen. Als aber die aufruhr in diesem Königreiche ausbrach, gerieth Ogilby in öftere lebensgefahr, insonderheit da er in dem schlosse Refernam bey Dublin auch in die luft gesprenget ward, und sein leben kümmerlich davon brachte. Als der innerliche krieg in Engelland beygelegt war, verließ er Irrland, litte unterwegs schiffbruch, und kam in grosser armuth zu Londen an. Bald hernach begab er sich nach Cambridge, allwo sich sein grosser fleiß und neigung zu den studien insonderheit also zeigete, daß verschiedene Gelehrte sich seiner mit nachdruck annahmen, und er durch ihre beyhülffe die Lateinische sprache so meisterlich erlernete, daß er an. 1649. eine Englische übersetzung des Virgilii in 8. ausgab, welche so guten abgang fand, daß er an. 1654. solche zum zweyten mal in fol. mit kupfern gezieret, und mit anmerckungen versehen, zu Londen außlegen ließ, und den ruhm erhielte, daß in Engelland noch niemals ein so kostbar und nett gedrucktes buch an das licht getreten wäre. An. 1651. gab er eine in Englischen versen verfaßte Paraphrasin einiger fabeln Æsopi heraus, welchen an. 1665. ein zweyter theil, dem er auch etliche eigene fabeln beygefüget, an. 1665. folgete. An. 1654. erlernete er die Griechische sprache, und gab 6. jahre hernach, nemlich an. 1660. eine Englische übersetzung von der Ilias des Homeri in folio zu Londen heraus, welche mit prächtigen kupfer-stichen geschmücket, mit vielen anmerckungen begleitet, und Carolo II. zugeschrieben war. An. 1661. ward er von den, zu besorgung der solennitäten bey der crönung gedachten Königs, verordneten Commissarien bestellet, alle reden, sinn- und auffschriften zu verfertigen, wie er denn dieses alles auf sonderbaren befehl des Königs in einer relation in fol. mit vielen zu kupfer gebrachten vorstellungen begleitet, in eben diesem jahre an das licht treten ließ. An. 1662. gieng er wiederum in Irrland, um die nun durch Königliche patenten ihm von neuem bestätigte stelle eines Ober-Aufsehers der nächtlichen schau-spiele in dasigem Königreiche zu beziehen; da nun seine ehemals erbauete schau-bühne in den vorgegangenen unruhen zerstöret worden, so ließ er eine neue zurichten, welche ihn gegen 2000. pfund sterling zu stehen kam. An. 1665. kam seine mit kupfern und anmerckungen versehene Englische übersetzung der Odyssea des Homeri zu Londen in fol. heraus. Er schrieb hierauf zwey Helden-getichte, deren titul waren: The Ephesian Matron, und The Roman Slave. Nach diesen verfertigte er ein in zwölf bücher abgetheiltes Helden-getichte zu ehren Königs Caroli I. und nennete solches Carolics; es ist aber dieses letztere in dem grossen an. 1666. zu Londen entstandenen brande verlohren gegangen, indem des Ogilby haus auch eingeäschert, und alle seine haabe bis an fünf pfund sterling durchs feuer verzehret worden. Nichts destoweniger ließ er sein haus bald wiederum aufbauen, legte eine buchdruckerey darinn an, erhielte das prädicat eines Königlichen cosmographischen und geographischen buchdruckers, und druckte verschiedene grosse übersetzte, oder von ihm und andern gesammelte wercke, welche sämtlich mit kostbaren kupfern, land-charten ꝛc. auf das schönste gezieret sind, als: An Embassy from new Batavia to the Emperor of China, Londen 1669. in fol. Description of Africa, Londen 1670. in fol. Description of America, Londen 1671. in fol. Atlas Japanensis, Londen in fol. Atlas Chinensis, Londen 1671. in fol. Asia, Londen 1673. in fol. Britannia, in fol. ꝛc. ꝛc. Er starb den 4. sept. an. 1676. und ist billich als ein wunder angesehen worden, daß er so viele grosse und gelehrte schriften, sowol in gebundener als ungebundener rede, an das licht gestellet, obwol er sich sehr späte zu den studien gewendet hatte. Englischer *Bayle.*

Ogle, ein schloß in Northumberland zwischen New-Castle und Morpeth, gehörte vor alters den Baronen von Ogle, und gab nachgehends den Hertzogen von New-Castle den Grafen-titul. Die Ogles florirten in der Barons-würde von dem anfange der regierung Eduardi IV. Ihr männlicher stamm gieng mit Cuthberth dem sievenden Baron aus.

Oglio, lat. Ollius, ein fluß in Italien, welcher an den Tridentinischen grentzen entspringet, durch den Lago d'Iseo, und das Hertzogthum Mantua fliesset, und sich zu Torre d'Oglio in den Po ergeußt.

Ognate, ſiehe Onate.

Ogna Sancha, eine Gräfin von Caſtilien, lebte um das jahr Chriſti 990. Als ſie eine wittwe war, verliebte ſie ſich in einen Mauritaniſchen Fürſten, und entſchloß ſich denſelben zu heurathen. Damit ſie nun in ihrem vorhaben ungehindert verfahren möchte, nahm ſie ſich vor, ihren ſohn, Sancho Garcia, mit gifte hinzurichten. Nachdem aber dieſer von ſeiner mutter grauſamkeit nachricht bekam, und mit ihr an der tafel ſitzend, auf ihren befehl den ihm präſentirten becher mit dem vergifteten wein austrincken ſollte, ſtellte er ſich, als ob er gar nichts davon wüßte, und bat dahero die mutter aus höflichkeit, daß ſie zuerſt daraus trincken möchte. Als dieſe hieraus merckte, daß ihr vorhaben entdeckt worden, tranck ſie alſo fort den becher gantz aus und ſtarb bald hernach. Daher ſoll die gewohnheit ihren urſprung haben, welche man bis ietzo noch in Caſtilien beobachtet, daß ein mann das weib zuerſt trincken läßt, wiewol ſolches anjetzo mehr aus höflichkeit als aus andern urſachen geſchiehet. Dieſes unglück gieng dem Grafen ihrem ſohne ſo zu hertzen, daß er, um ſolche that auszubüſſen, das kloſter St. Salvatoris von Ogna ſtiftete. *Louis de Mayerne Turquet*, hiſt. de l'Eſpagne.

Oguella, lat. Oquela, ein ſchöner flecken mit einem ſchloſſe in der Portugieſiſchen provintz Alentejo, auf einem berge, an deſſen fuſſe der fluß Chevora vorbey läuft, 4. meilen von Elvas. Es iſt ein merckwürdiger brunnen allda, in welchem alle thiere und fiſche, ausgenommen die fröſche, ſterben.

Ogulin, eine grentz-veſtung in Croatien.

Ogyges, ein König der Thebaner, oder wie andere wollen, von Ogygia und Acte oder Attis, nachgehends Böotia und Attica genannt, ſoll der erſte erbauer der ſtädte Thebä und Eleuſis geweſen ſeyn. Die berühmte waſſer-fluth, deren die Griechiſchen ſcribenten ſo oft gedencken, geſchahe zu ſeiner zeit, aus welcher er errettet wurde, wie die meiſten ſcribenten bejahen. Wiewol andere ſagen, daß er nebſt allen ſeinen unterthanen darinn umgekommen ſey. Es iſt ſchwer, die eigentliche zeit zu finden, wenn dieſe waſſer-fluth geſchehen, die wahrſcheinlichſte meynung iſt derjenigen, die davor halten, daß ſie A. M. 2292. 636. jahr nach der allgemeinen ſündfluth, 986. von denen Olympiad. 1438. vor Alexandri M. tode geſchehen. *Clem. Alex.* lib. I. ſtrom. *Oroſ.* lib. I. *Riccioli*, chron. reform. lib. III. c. 1. n. 4. &c.

Ogygia, eine inſul zwiſchen dem Phöniciſchen und Syriſchen meere, die ſonderlich wegen des aufenthalts der Calypſo, bey der ſich Ulyſſes nach ſeinem ſchiffbruche 7. jahr lang aufgehalten, bekannt iſt. Man iſt wegen ihrer eigentlichen lage noch nicht einig, indem ſie einige auf dem Mittelländiſchen meere nahe bey Locris, andere anderwärts ſuchen, daher einige gar auf die gedancken gekommen, daß eine inſul dieſes nahmens gar niemals in der welt geweſen. *Lloyd*, Dict. geograph.

Ohio, Ouabache, oder der ſchöne fluß, iſt ein fluß in Neu-Franckreich, in Nord-America, welcher ſich in den fluß Mißißipi ergeußt.

Ohre, ein fluß, welcher in dem Hertzogthum Lüneburg, im flecken Ohrdorff in einem hauſe entſpringt, das adeliche haus und flecken Brome vorbey bis vor dem Drömling rinnet, allwo er ſich unter dem in der Marck Brandenburg gelegenen, denen von Bartensleben zugehörigen dorf Jahrſtädt, nach verſchlingung des kleinen fluſſes Teiterwitz, unter die erde verlieret, und dadurch dieſen ort des Drömlings gantz naß und moraſtig machet, ſo, daß man nur bey dürrem ſommer, und winters-zeit bey hartem froſt hinein kommen kan. Er gehet alſo unter dem Drömling fort, und kommt bey Calvörde wieder aus der erde hervor, lenckt ſich darauf gegen oſten auf Haldensleben zu, und fällt endlich theils beym dorfe Loitzke, theils bey Wolmerſtedt in die Elbe. Es wird ſeiner in Adelmi annalibus Francicis ad an. 781. gedacht, da von Kayſer Carl dem groſſen gemeldet wird, er habe ſein lager an dem orte geſchlagen, wo die Hora und Albia zuſammen rinnen.

Oick, eine ſtadt und Grafſchafft der Franzöſiſchen provintz Picardie, welche von Calais bis an Grävelingen und Dunnkirchen gehet, iſt zu verſchiedenen malen bald von dieſer, bald von jener parten erobert worden. Sie iſt aber 200. jahr in der Engelländer händen geweſen. Die Spanier bemächtigten ſich derſelben in den einheimiſchen kriegen, traten ſie aber in dem Verviniſchen frieden wieder ab. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France.

Oil, eine gar kleine inſul nahe bey der inſul Rhee.

Oiſe, lat. Oeſia, oder Oiſia, ein fluß in Franckreich, welcher in der Picardie entſpringet, und ſich endlich in die Seine, 6. meilen von Paris gegen Rouen zu ergießt. *Baudrand.*

Oiſely, iſt ein veſtes ſchloß in der Franche-Comté.

Oiſer Pits, gewiſſe hölen, nahe bey Feversham, in der Engelländiſchen provintz Kent, ſo in dem eingange enge, inwendig aber weit ſind, und unten viel zimmer haben. Man hält ſie vor diejenigen hölen, woraus die alten Britannier ihre kreide, womit ſie den acker zu düngen pflegten, gegraben. Wiewol andere meynen, daß ſie die Sachſen gegraben, um ihr getreyde und andern vorrath vor ihren feinden darinn zu verbergen.

Okeham, die haupt-ſtadt von Rutland, liegt 74. Engliſche meilen von Londen, in dem fruchtbaren und luſtigen thale Catmos. Dieſer ort iſt gar klein, wie denn auch die Grafſchafft, wozu er gehöret, die kleineſte in Engelland iſt. Die allhier befindliche gebäude ſind mittelmäßig, das ſchloß, auf welchem das land-gerichte gehalten wird, iſt mehr wegen ſeines alterthums als wegen ſeiner ſchönheit merckwürdig. Es hat ein altes ſonderbares privilegium, daß wenn einer von Adel oder ein anderer vornehmer Staats-mann in deſſen umkreiſe zu pferde hinein kömmt, und er ein hufeiſen von ſeinem pferde verlieret, woferu er ſolches nicht löſet, er es an das ſchloß muß anſchlagen laſſen, und daß dieſes öfters geſchehen ſeyn müſſe, zeigen viel hufeiſen, welche an das ſchloß angenagelt ſind. In dieſem ſchloſſe iſt oben über dem Richter-ſtuhl ein eiſern hufeiſen, welches ſehr künſtlich gemacht, ſechſt-halbe ſchuh lang iſt, und eine damit übereinkommende breite hat. *Camden.* in Britann. *Speedaus*, in theatr. Magn. Britann.

Okehampton, eine ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Devonshire.

Okeley, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Surrey, ſo wegen des ſieges bekannt iſt, welchen Ethelwolf, der andere Sächſiſche König, wider die Dänen allhier erhielt.

Okingham, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Barckshire, liegt ſüd-oſtwärts, ohngefehr 10. Engliſche meilen von Windſor. *Speedaus*, in theatr. Magnæ Britan.

* Okno, oder das Fenſter, iſt der nahme einer groſſen weitläuftigen höle, in dem Demanover gebürge in Ober-Ungarn, eine meile im grunde gelegen, allwo ſchönes holtz gefället, und auf dem Wag-fluſſe zu groſſen flöſſen weggeführet wird. Ihren nahmen hat dieſe höle von einer groſſen öfnung in einem ungeheuren felſen, welche von natur als ein fenſter geſtaltet iſt. Durch dieſe öfnung werden groſſe roth-buchen- und tannen- auch andere bäume herunter gelaſſen, die von dieſer öfnung an, bis 30. fuß tief hinunter fallen müſſen, da ſie denn von dannen bis in den grund an den weg getrieben werden. Im herunterfallen brechen viele, auch ziemlich dicke bäume in ſtücken. In dieſe höle iſt ein niedriger eingang, darinn hin und her neue öfnungen durch enge eingänge ſind, in welchen allerhand ſchöne figurirte abhangende tropf-ſteine gefunden werden. Auch wird allda der löcherichte Lapis Vaccinus angetroffen, wie nicht weniger einige ungleich runde und graue ſteinlein, in gröſſe der haſel-nüſſe, welche kleine grüblein auswendig haben, inwendig aber veſte ſind. Auſſer dieſen aber findet man auch an etlichen wänden von lauter felſen bey fünf zoll lange und hole ſtein-zapfen, wie die holen feder-kiele, deren einige auswendig gleichſam mit adern und ſehnen, wie ein natürlicher menſchlicher cörper gezieret ſind. In einige und zwar die meiſten dieſer hölen iſt der eingang enge, daß man in ſelbige mühſam hinein kriechen muß, gemeiniglich aber ſind ſie inwendig weit genug. Die kleineſte höle unter allen aber iſt nur in der gröſſe eines groſſen back-ofens, und ſiehet man darinn viele ſchöne ſtein-figuren. Von dieſen hölen hat Matth. Bel in ſeinem prodrom. Hungar. antiq. & nov. nichts gedacht, ob er gleich ſonſt die übrigen Demanover hölen, und ſonderlich die, ſo den nahmen Czerna oder die Schwartze hat, ausführlich beſchrieben hat. Aus eingeſchickten ſchriftlichen Nachrichten.

Olai, (Ericus) war um das jahr 1464. Dom-Dechant zu Upſal, und ſchrieb eine Schwediſche hiſtorie, welche ſich von dem Könige Erico Sapiente anfängt, und bis auf Caroli Canuti zeiten gehet. Quenſtedt meldet, wiewol ohne grund, er ſey um das jahr 1550. an dem gedachten orte Ertz-Biſchoff geweſen. *Schefferi* Suec. lit. cum Molleri hypomn. *Quenſted.* de patr. illuſtr. vir.

* Olai, (Amundus) Königlich-Schwediſcher buchdrucker in Stockholm, erhielt eine Königliche buchdruckerey im jahr 1504. von dem Könige Sigismundo, welche hernach König Carolus beſtätigte, und auf ſeine unkoſten theils zu Amſterdam, theils zu Lübeck von Andreas Fabri verſchiedene ſchriften dazu gieſſen ließ. Zu gleicher zeit war er auch Univerſitäts-buchdrucker zu Stockholm, und ſtarb an. 1611. Buchdruckerkunſt und Schriftgieſſerey, P. II. p. 124. und 128.

* Olai, (Gudmund) ein Isländer, war an. 1697. in dem Schwediſchen Collegio der alterthümmer Dollmetſcher der alten Mitternächtiſchen ſprache, und verſahe Snorronis Sturleſonii Chronicon Regum Norwegiæ; welches ein Norwegiſcher Prieſter, nahmens Peter Claudii, in die Däniſche ſprache überſetzet, und in einen kurtzen begriff gebracht, Olaus Worm aber an. 1633. zum druck befördert, mit einer neuen Schwediſchen überſetzung, welcher Johann Peringskiöld eine Lateiniſche beygefüget, der auch ſolches werck mit ſeinen anmerckungen zu Stockholm an. 1697. in fol. heraus gegeben. Es beträgt zehen alphabet. *Nova Litter. Maris Balth.* 1698. p. 12. und 57.

* Olai, (Joh.) mit dem zunahmen Dalkarl, ein Schwede, lehrte anfangs zu Aerhus in Weſtermannland die Politic und Hiſtorie, wurde nachgehends Profeſſor der Rechte zu Abo, hierauf Königlicher Secretarius, endlich aber Hof-Rath und des Reviſions-Collegii Aſſeſſor. Er ſtarb an. 1675. den 25. junii in ſeinem 80. jahre, nachdem ihm ſein König den Adel-

Adel-stand verliehen, und den geschlechts-nahmen Stiernhöök beygeleget hatte. Man hat von ihm unter andern de Jure Sueonum & Gothorum vetusto libros II. *Scheffer.* Suecia liter. p. 133. mit Möllers hypomn. *Witte*, diar.

* Olai (Nicolaus) aus Bothnien, einer Schwedischen provintz, gebürtig, ward anfangs Professor der Orientalischen sprachen zu Upsal, ferner Præses des dasigen Synodi, und endlich an. 1559. zum Ertz-Bischoffe in Upsal erwehlet, wiewol er annoch vor der inauguration an. 1560. den 8. april mit tode abgieng. Man hat von ihm unter andern Analysin in Apocalypsin Joannis, welche Engelbert Peter Angermann zu Stockholm an. 1621. in fol. heraus gegeben. *Scheffer.* Suec. liter. mit Möllers hypomn. *Witte*, diar.

* Olai, (Olaus) ein berühmter buchdrucker zu Stockholm in Schweden, woselbst er von an. 1618. bis 1621. eine buchdruckerey gehabt, sodann aber sich von Stockholm weg, nach Aroña oder Westeras in Westermannland gewendet hat. Buchdrucker-kunst und Schriftgiesserey, P. II. p. 121.

Olau, Ohlau, ist eine kleine stadt, mit einem schönen schlosse, in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, zwischen Breßlau und Grotkau, an dem fluß Olau gelegen. Der jetztgedachte fluß entspringet nicht weit von Münsterberg, und, nachdem er bey Henrichau, Strelen, Wansen, wie auch der gemeldten stadt Olau, vorbey geflossen, fällt er zu Breßlau in die Oder. Es haben unterschiedliche Hertzoge von Liegnitz und Brieg an diesem orte ihre residentz gehabt, und an. 1672. ward er des Hertzogs Christiani hinterlassener gemahlin Louise aus dem Fürstlichen Hause Anhalt zu ihrem wittwen-sitz eingeräumet. Nachgehends hat der Polnische Printz Jacobus Sobiesky, nachdem er sich an. 1691. mit einer Chur-Pfältzischen Printzeßin vermählet, und ihre wittiblichen verpflegungs-gelder dem Kayser Leopoldo vorgelehnet und darauf versichert worden, daselbst residiret. *Henelii* Silef. renovata. Lucä chron.

Olaus, ist der nahme etlicher Könige in Dänemarck gewesen. Der erste wird ein sohn des Königs Ingelli, und ein vatter der Könige Frothonis V. und Haraldi I. genennet. Seine regierung soll von A. C. 102. bis 112. gewähret haben. Der andere mit dem zunahmen Vegetus, der frische, welcher bey etlichen scribenten auch Olo heißt, wird vor einen Norwegischen Printzen ausgegeben, führte den Dänischen scepter von an. 327. bis 331. und hatte zum nachfolger seinen sohn Osmundum. Der dritte succedirte an. 810. seinem vatter Sigfrido, und starb gleich das nächste jahr 811. daher ihn etliche gar nicht mit unter die Dänischen Könige zehlen. Der vierte wollte nach dem an. 864. erfolgten tode Erici II. dessen hinterlassenen minderjährigen sohn Canutum I. von dem throne verdringen, muste aber endlich demselben weichen. Der fünfte war ein sohn Suenonis III. und erstlich Hertzog in Schleßwig, bestieg aber den thron an. 1086. nachdem, auf sein anstiften, oder doch mit seiner genehmhaltung, sein älterer bruder Canutus IV. in einer rebellion sein leben verlohren hatte. Er bekam den zunahmen des hungrigen, weil unter seiner regierung eine unbeschreibliche hungers-noth entstund. Als er an. 1095. gestorben, folgte ihm sein jüngerer bruder Ericus III. Der sechste ward gebohren an. 1365. von der berühmten Königin Margaretha. Seinem mütterlichen groß-vatter, Waldemaro III. succedirte er in Dänemarck an. 1375. unter vormundschafft seiner mutter. Von seinem vatter Haquino erbte er an. 1380. das Königreich Norwegen. Er hätte auch an. 1372. seinem vätterlichen groß-vatter Magno Smeeck in dem Königreiche Schweden succediren sollen (wie er denn auch deshalben sich, so lange er gelebt, einen wahrhafftigen erben von Schweden geschrieben;) allein des gedachten Magni schwester-sohn Albertus von Mecklenburg entzog ihm diese Crone. Man machte sich von diesem Olao eine gar sonderbare hoffnung. Er starb aber sehr frühzeitig und unvermählt zu Falsterburg an. 1387. *Saxo Grammat. Harald. Huitfeld.* chron. Dan. *Meursii* hist. Daniæ. *Beringii* Flor. Danicus.

Olaus, der nahme unterschiedener Könige von Norwegen. Der erste bestieg den thron an. 996. nachdem er 3. jahr zuvor den Christlichen glauben angenommen. Er hatte das unglück, in einen krieg mit dem Könige Sveno I. von Dänemarck zu verfallen, und darinn an. 1000. nicht nur das Reich, sondern auch das leben zu verlieren. Der andere, mit dem zunahmen der dicke, ingleichen der heilige, empfieng die Crone an. 1015. ließ die fortpflantzung der Christlichen religion, auch sonderlich die unterdrückung der zauberey sich sehr angelegen seyn, hatte einen gefährlichen feind an dem Dänischen Könige, Canuto dem grossen, welchem er zwar anfangs überlegen war, endlich aber die oberhand lassen muste, und ward nach diesem an. 1030. von seinen eigenen unterthanen umgebracht, worauf des überwinders sohn, Sveno, das Königreich Norwegen bekam. Der dritte hat von an. 1067. bis 1093. auf dem Norwegischen throne gesessen, und die ersten 3. jahre seinen bruder Magnum II. zum Mit-Regenten gehabt. Der vierte hat von an. 1103. bis 1117. zugleich mit seinen brüdern Sivardo I. und Osteno I. die ihn beyderseits überlebt, in Norwegen regiert. Der fünfte, von welchem in dem vorhergehenden articul, ist ein sohn der berühmten Königin Margaretha, von dem Könige Haquino, und von an. 1380. bis 1387. König von Norwegen gewesen. *Snorro Storla*, in chron. Reg. Norw. *Adam. Bremens.*

Olaus, der nahme zweyer Könige von Schweden. Der erste kam an. 893. zur regierung, und da alle seine vorfahren Heyden gewesen, bekennete er sich zu der Christlichen religion. Um die abgöttischen hayne auszurotten, oder aus andern ursachen ließ er viel wälder aushauen, und empfieng davon den zunahmen Trätelga. Bey entstandener hungers-noth verlangten seine unterthanen, daß er sich wieder zu dem dienste der götzen wenden, und insonderheit dem abgott Othino opfern sollte. Da er sich nun solches zu thun wegerte, muste er selbst an. 900. diesem abgott sich als ein opfer schlachten lassen. Der andere war ein sohn Erici VII. oder des sieghafften, und succedirte seinem ältern bruder Erico VIII. an. 980. Damit er die Christliche religion desto besser fortpflantzen möchte, verschrieb er unterschiedene Geistliche aus Engelland, welche ihn unter andern bewogen, daß er in seinen landen dem Papst eine gewisse steuer wider die ungläubigen einheben ließ, weswegen ihn hernach seine unterthanen Scotkonug oder Schatzungs-König neuneten. Mit dem Könige von Norwegen, Svenone I. führte er einen blutigen krieg, und nahm ihm den gröstен theil seines Reichs, konnte es aber nicht behaupten. Hingegen machte er eine verordnung, daß hinführo Schweden und Gothen beständig unter einem einzigen Oberhaupt stehen sollten. Er starb an. 1018. *Saxo Grammat. Olaus Magn.* hist. gent. septent. *Johann. Magn.* hist. Reg. Suec. *Albert. Krantz.* chron.

Olba oder Olbe, von Strabone Olbasa und Olbus genannt, war vor alters eine berühmte stadt in Cilicien, allwo sich ein tempel des Jupiters befunden, welchen Ajax, des Teucri bruder, erbauet haben soll, dessen oberster Priester die herrschafft über die gegend Trachiotis gehabt. *Strabo. Ptolem. Solin. Salmas.* in eund. *Moletius.*

Olbia, ist der nahme unterschiedener städte gewesen, als (1) einer in dem Europäischen Sarmatien, bey dem auslauf des Borysthenis oder des Dniepers, welche von den Miliesiern erbauet worden, und mit der stadt Borysthenes, von der man findet, daß sie in selbiger gegend gestanden, vor einerley gehalten wird. *Strabo*, lib. VII. *Herodot.* lib. IV. c. 18. *Jul. Capitolin.* in Anton. Pio c. 9. *Dio Chrysost. Plin.* lib. V. c. 32. *Casaub.* not. ad Capitolin. (2) Einer andern in Bithynien, bey dem jetzt sogenannten Mar di Marmora, nahe bey Nicäa und Apamia. *Mela*, lib. I. c. 19. (3) Einer andern an den see-küsten von Pamphylien, an den grentzen von Lycien. *Moletius.* (4) Einer andern in Franckreich an den küsten von Provence, nahe bey den insuln, welche jetzo Hieres heissen. *Cic.* lib. II. ad Quint. Fratr. ep. 8. *Mela*, lib. II. c. 1. *Strabo. Baudrand. Hadr. Valef.* not. Gall. (5) Einer andern an der östlichen küste von Sardinien, welche ehemals vor eine von den besten in dieser insul paßiret hat. Anjetzo siehet man noch die rudera davon, unter dem nahmen Olbia oder Obia distrutta, nicht weit von dem Golfo di Sinischola, nahe bey der stadt Lode. *Claudian.* bell. Gildon. v. 519. *Solin.* c. 4. *Cluver. Baudrand. Stephan.*

Old-Castle, (Johannes) ist in der Engelländischen historie bekannt, als ein eifriger vertheidiger der lehre des Wiclefs. Er wird von einigen vor einen Baron von Cobham ausgegeben, und war ein bedienter des Königs Henrici V. auch bey demselben wohl gelitten. Wie nun unter dieser regierung die verfolgung wider die sogenannten Lollarden oder Wiclefiten von der Clerisey mit ernst angefangen ward, so betraf das unglück auch diesen Old-Castle, welchem zwar der König nicht alsobald den proceß machen ließ, sondern ihn erst durch eigenes zureden zu bewegen suchte. Als aber dieses nichts verfangen wollte, und der König seine hand von ihm abzog, ward er vor den Ertz-Bischoff von Canterbury citirt, dessen citation er aber nicht annehmen wollte, worauf ihn der König in den Towr setzen ließ. Da er nun in den Towr gebracht ward, muste er auf unterschiedene articul, seine glaubensbekänntnis betreffend, antworten, darinn er von der transsubstantiation und verehrung der bilder, seine gedancken sagte, auch den Papst vor den Antichrist erklärte, und die gantze Clerisey hart angriff. Hierauf ward ihm sein proceß als einem ketzer gemacht, ehe aber das urtheil vollzogen ward, fand er mittel, vielleicht durch vorschub des Königs selbst, aus dem gefängnis zu entgehen, ward aber immittelst bey dem Könige so verhaßt gemacht, indem man ihm einbildete, er habe nebst andern Wiclefiten einen anschlag gehabt, die gantze Königliche familie auszurotten, daß man demjenigen eine grosse belohnung versprach, der ihn gefangen liefern würde. Dieses würckte auch so viel, daß er an. 1417. ertappt, und lebendig verbrannt wurde. *Acta Anglicana*, tom. IX. p. 61. 89. &c. *Le Clerc*, bibl. anc. & mod. tom. I. P. II. p. 287. seq.

Oldecop, (Justus) ein bekannter Teutscher Jurist in dem XVII. sæculo, war von Hildesheim, und daselbst J. U. D. und Advocatus ordinarius, wurde zuletzt Assessor des Hannoverischen Consistorii, und verrichtete verschiedene Gesandtschafften, bis er an. 1667. in dem 70. jahre seines alters verstarb. Er hat Tractatum de Appellationibus, de Appellationibus in Causis criminalibus contra Carpzovium, de Jurejurando in alterius Animam, Cautelas criminales, und andere dinge geschrieben. *Witte*, in diar. biogr.

* Olde-

* Oldecop, (Heinrich) ein Evangelischer Prediger zu Hildesheim in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Nachdem im jahr 1632. die stadt Hildesheim von dem Kayserlichen General Pappenheim war eingenommen, und den Catholischen alle bisher von den Lutheranern im besitz gehabte kirchen wieder waren eingeräumet worden, unterließ er zwar nicht nach dem exempel der übrigen Evangelischen Prediger in Hildesheim in seinem hause mit predigen und ausspendung der Sacramente seinem amte ein genüge zu thun; es wurde ihm aber solches nicht allein bald untersaget, sondern auch am 10. dec. eben desselben jahrs ein bann-brief eingehändiget, und darinn anbefohlen, innerhalb acht tagen die stadt und das Stift zu räumen, welchem befehle er noch an selbigem tage folge leistete, und sich nach Hannover begab. Als aber in dem folgenden 1634. jahre die stadt Hildesheim abermals dem Hertzoge von Braunschweig, Friedrich Ulrich, aufs neue in die hände gefallen war; so wurde er abermals nach Hildesheim zurück zu gehen befehliget, daher er am 19. julii von Hannover aufbrach, und vor verlauf von acht tagen in seine vorige stelle und amt wieder eingesetzet wurde. Lauensteins diplomat. histor. des Bißthums Hildesheim, P. II. lib. IV. c. 4. §. 11. u. f. f. p. 156. u. f. f. *Idem*, Hildesheimische kirchen- und Reformations-historie, p. 145. u. f. f.

* Oldecop, (Johann Justus) ein Lutherischer Theologus, von Hildesheim gebürtig, war erstlich bey dem Gymnasio zu Lüneburg Professor der Philologie, und des Ministerii bey der Michaels-kirche Adjunctus, nachmals Superintendent zu Erbstorff, hierauf Pastor zu Hannover, und zuletzt Superintendent zu Hoye, und Pastor zu Neuburg. Er hat Meditationes de Sudore sanguineo Jesu Christi; Exercitationes de Agapis; Programmata und Orationes geschrieben, und an. 1685. den 20. mertz in dem 50. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. *Witte*, diar.

Oldenbarneveld, (Johann von) Herr zu Tempel, Berckel und Rodenrys, einer der berühmtesten aber auch zuletzt unglückseligsten Staats-männer seiner zeit, wurde zu Amersfort den 14. sept. an. 1547. aus einem adelichen geschlechte gebohren. In seinen jungen jahren studirte er in den Niederlanden, Franckreich und Teutschland, und wurde nach seiner zurückkunft von den beyden Printzen von Oranien Wilhelmo und Mauritio, sonderlich aber dem letztern, zu den wichtigsten Staats-geschäfften gezogen, welchem er aber schon zuvor einen grossen dienst gethan hatte, indem er das meiste beygetragen, daß die Staaten, nach seines vatters tode, ihn, obwol noch jung, von der Universität Leiden wegnahmen und den armeen vorstelleten. Anfangs war er Rathsherr zu Rotterdam, und wurde an. 1585. zu der Königin Elisabeth in Engelland geschickt, derselbigen die beschützung der vereinigten Niederlande aufzutragen. Nachdem er mit erwünschtem ausgange wieder zurück gekommen, gab er die gedachte Rathsherrn-stelle auf, muste aber das amt eines Advocaten von Holl- und West-Frießland wider seinen willen annehmen. Doch erhielt er dabey diese bedingung, daß er sofort seiner bedienung sollte erlassen seyn, woferne man von einem frieden mit Spanien handeln, auch ihn ausserhalb landes verschicken wollte. Dessen ungeachtet war er nachmals einer von denjenigen, welche den stillstand mit Spanien am eifrigsten trieben, ließ sich auch sonsten zu verschiedenen Gesandtschafften gebrauchen. Denn an. 1598. gieng er nach Franckreich zu dem Könige Henrico IV. welchem die vereinigten Niederlande in dem einheimischen kriege hülffe zugeschickt; eben in diesem jahre nach Engelland zu der Königin Elisabeth und an. 1603. zum Könige Jacobo; von welchem er sonderlich die vormals an die Königin Elisabeth versetzt gewesene see-plätze wieder herausbrachte, woraus ihnen sonst bey veränderung der conjuncturen grosser schaden hätte geschehen können. Indem er aber ein mann von grossem ansehen war, und solches durch seine gute verdienste gegen sein vatterland mit stillung verschiedener aufruhren zu Gertruydenberg, Medenblick und sonsten, wie auch mit andern glücklichen verrichtungen vermehrte, vergrösserte er den neid seiner feinde. Unter diesen war sonderlich Aersens von Sommerdyck, welcher auf nichts mehr, als auf seinen untergang, bedacht war. Absonderlich suchte er ihn bey dem Printzen Mauritio von Oranien verdächtig zu machen, als trachtete Oldenbarneveld dahin, wie er des Printzen ansehen, wie ehemals des Grafen von Leiceſter seines, schwächen möchte, und den Printzen verdroß es ohnedem, daß Oldenbarneveld auf den stillstand sehr gedrungen. Gedachter Aersens streuete immittelst verschiedene schmäh-schriften wider ihn aus, darinn er ihn als einen verräther abmahlte, welcher sich durch das Spanische geld blenden, und zur vertilgung sowol der freyheit als der Reformirten religion in den vereinigten Niederlanden von den Catholischen habe bereden lassen. Doch fand man nicht eher einen rechten vorwand, bis die Arminianischen streitigkeiten angiengen, da er als die vornehmste stütze dieser partey den 29. aug. an. 1618. zu Haag nebst Hogerbeck und Grotio gefangen genommen wurde. Man warnete ihn vorhero, allein er traute seiner unschuld. Zwar suchten ihn 2. vom Adel los zu machen; allein sie wurden gleichfalls in verhafft genommen. Hingegen wurde sofort ein manifest, wiewol ohne siegel und nahmen, angeschlagen, darinn man vorgab, daß man sich seiner und der übrigen gefangenen personen versichern müssen, um allem unheil, welches den Staat sonst wurde betroffen haben vorzubeugen. Es machten zwar viel grosse augen darüber, daß solcher arrest von den General-Staaten sollte befohlen seyn, da doch Oldenbarneveld ein bedienter von der provintz Holland, und also, ohne das recht dieser provintz zu verletzen, von jenen nicht hätte können in verhafft genommen werden. Allein des Printzen ansehen war zu groß, so gar daß auch die Französischen Gesandten mit ihrer vielfältigen vorbitte, die sie im nahmen ihres Königs vor des Oldenbarneveldes leben thaten, nichts ausrichten konnten. Er wurde also an. 1619. den 13. may früh um 9. uhr auf das schavot geführet und im 72. jahre seines alters enthauptet. Indem er den fuß auf das schavot setzte, sprach er mit etwas schwacher stimme: Ach GOtt! was ist wol so elend wie der mensch? doch erholte er sich bald wieder, fiel auf seine knie, und bätete fast eine viertel-stunde. Nach diesem stund er auf, und redete die umstehenden mit folgenden worten an: ihr lieben bürger, ich bin euch und meinem vatterlande allezeit getreu gewesen, und sterbe nun nicht als ein verräther, sondern weil ich eure freyheit nach meinem vermögen beschützt habe. Hierauf zog er seinen damastenen schlaf-rock aus, und gab ihn, nebst einem ringe, seinem diener. Nachdem er seine mütze vor die augen gezogen, kniete er wiederum nieder, und rufte mit erhabenen händen: Ach GOtt erbarme dich mein! da immittelst der scharfrichter ihm den kopf mit etwas von den fingern auf einen hieb abschlug. Seine anklagen, die man kund machte, bestunden in folgenden: Er hätte die religion und die kirche GOttes verwiret, zu welchem ende er denn gantz ungereimte und dem gemeinen wesen höchst gefährliche und schädliche regeln und reden für sich selbst behaupten wollen, auch andern eingeschärft und durch seine anhänger einschärfen lassen, daß eine jedwede provintz macht habe, in religions-sachen ihres eigenen gefallens zu disponiren; daß er nach Engelland und Franckreich verfängliche dinge geschrieben, unrichtige Lehrer eingeschoben, mit ihnen conventicula gehalten, dem Synodo sich widersetzt, und was dergleichen mehr waren. Wobey jedoch nicht zu vergessen ist, was einige, so von den sachen gar wohl und genau unterrichtet seyn wollen, versichern, daß Oldenbarneveld in der that von Arminii meynungen sehr entfernt gewesen, und im gegentheil die prädestination geglaubt, und nur allein die gar zu weit getriebene folge dieser lehre mißbilliget habe; aber indessen lediglich aus einer Staats-jalousie und zufälliger weise auf die verfechtung der Arminianischen secte gerathen sey; weil nemlich aus selbigem anlas gleich der doppelte streit entstanden, ob in religions-sachen eine provintz der andern etwas einzureden habe oder nicht, und wann die städte zu ihrer besondern sicherheit und verhütung der innerlichen unruhen volck werben, ob das commando darüber eben sowol dem Printzen von Oranien zukomme, als über das gegen den fremden und äusserlichen feind bestimmte kriegs-volck. Da dann Oldenbarneveld als ein eifriger verfechter der freyheit, sich in beyden stücken, wie leicht zu erachten, für die besondere provintzen und städte erkläret hat. *Vytenboguert*, kerkelike historie van het jahr 1609. to 1619. *Theat. Europ.* tom. I. p. 286. seq. Historie van het leven en sterven van heer Johann van Oldenbarnevelt, so an. 1648. gedruckt. *Maurier*, mémoires de Hollande p. 367. seq. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XII. & XIII. & alibi. *Grotii* apologia eorum, qui Hollandiæ præfuerunt. *Burnet*, mémoires. *

Oldenburg, eine feine stadt an dem wasser Hunte in Westphalen, ist 8. meilen von Embden entfernet, und mit wällen und wasser-gräben wohl verwahret. Es sind allda zu sehen die kirchen zu St. Lamberti, zum H. Geist und St. Nicolai, wie nicht weniger das schloß, darinn die abgestorbenen Grafen Hof gehalten, das Rathhaus, das neue haus, die Cantzley, das zeughaus, der marstall und andere gebäude. An. 1164. ist Hertzog Heinrich der Löwe zu Sachsen vor Oldenburg gezogen, und hat darinn dem Graf Christian, welcher unter währender belagerung gestorben, hart zugesetzt, und endlich die stadt erobert. Die Grafschafft, welche davon den nahmen führet, ist eine der ansehnlichsten und mächtigsten Reichs-Grafschafften, indem sie bey 11. meilen lang und über 9. breit ist. Ihre lage ist zwischen dem Fürstenthum Ost-Frießland, dem Stift Münster und der Grafschafft Delmenhorst. Sie wird in das Butiadinger-Städiger-Rustinger- und Jeverland eingetheilet. Die städte und vornehmsten plätze davon sind Oldenburg, Apen, Beckern, Giselhorst, Nienborg, Ovelgunne, Wardenborg, Westerstede, Wivelstede und andere mehr. In dem kloster Rastede liegen viel der Oldenburgischen Grafen begraben. Nach absterben des letzten Grafen Anton Günthers, so an. 1667. den 19. jun. erfolgt, fanden sich verschiedene competenten zu dessen hinterlassenen güthern, unter welche nebst andern auch die Grafschafft Delmenhorst gehöret. Der König in Dänemarck und der Hertzog von Holstein-Gottorp, so aus dem Oldenburgischen stamm entsprossen, prätendirten, als Häupter dieses hauses, selbige vor sich, zumal ihnen die anwartschafft hierauf von dem Kayser Maximiliano II. wäre bestätiget worden, griffen auch dißfalls vor und setzten sich in possession. Denselben aber stund entgegen der Hertzog von Holstein-Plön, als welcher die nähere sipzahl, und daß in den Reichs-mann-lehen der nähere agnat, welcher er unstreitig wäre, die rückstehenden geschlechts-vettern ausschliesse, anführte, sich auch zugleich auf die anwartung, welche

welche der gegentheil vor sich allegiret, und welche von den Kayſern Ferdinando III. und Leopoldo auch auf ihn erſtreckt worden, berufte. Er machte auch ſein recht bey dem Kayſer anhängig, worauf an. 1671. zwiſchen dem Könige und Plön ein vergleich getroffen, und daß dem Königlichen Hauſe die helfte verbleiben ſollte, verabredet worden. Holſtein-Gottorp aber wollte ſich in der güte nicht ſetzen, ſondern ließ es dahin kommen, daß ihm die lehens-folge in den gedachten Grafſchafften ab- und dargegen die reſtitution derſelben ſamt den fructibus perceptis und percipiendis, wie auch der unkoſten zugeſprochen wurde. Solchem nach wurden an. 1677. Joachim Ernſts, Hertzogs zu Plön, ſöhne in die ihnen zuerkannten lande eingeſetzt, die ſie nachmals der Cron Dänemarck gegen ein äquivalent von näher gelegenen Aemtern, als Segeberg, Norburg ꝛc. wieder abgetreten. Der Fürſt Johann zu Anhalt-Zerbſt bekam wegen ſeiner mutter Magdalena, des letzten Grafen von Oldenburg leiblicher ſchweſter, durch das teſtament die Herrſchafft Jevern, gleichwie des Grafen natürlichem ſohne gar viel ſchöne güther zugewendet wurden, wie gleich hernach in der Oldenburgiſchen genealogie mit mehrerm kan geleſen werden. *Krantzius*, in Metropoli lib. III. c. 25. *Hamelmann.* chron. Oldenb. *Zeil.* topogr. Weſtphal. Europäiſcher Herold, P. I.

Oldenburg, das geſchlecht der Grafen von Oldenburg iſt eines der älteſten und vornehmſten durch gantz Teutſchland. Einige geben vor, daß ſolches von dem groſſen Wittekindo abſtamme. Denn deſſen ſohn Wigbertus ſoll Wallvertum, Grafen von Ringelheim und erſten Grafen zu Oldenburg, gezeuget, dieſer aber den nahmen Oldenburg bey folgender gelegenheit auf ſein geſchlecht fortgepflantzet haben. Er bauete nemlich ſeiner gemahlin Altburgis, des Grafen von Leſmona oder Leſthem einzigen tochter, zu ehren die ſtadt Altburg oder Oldenburg an der Weſer, und ſoll hierauf an. 856. geſtorben ſeyn. Man giebt ihm zum ſohn Theodoricum, welcher die ehre gehabt von ſeinem ſohne Immodo die Grafen von Savoyen, von dem andern ſohne Wittekindo die von Ferrara, von dem dritten ſohne Theodorico die Marggrafen von Brandenburg, und von Regimberto das Oldenburgiſche Haus zu erbauen. Ihm folgte ſein ſohn Siegfridus, und dem ſein ſohn Ulricus. Dieſer zeugte Ottonem, von welchem gar was ſonderbares erzehlet wird. Denn als er an. 967. einsmals auf der jagd war, ſoll er vor groſſem durſt geſagt haben: Ach GOtt! wer nur einen kühlen trunck hätte! Hierauf ſoll ſich der Oſenberg aufgethan haben, daraus eine jungfrau mit prächtigen kleidern gekommen, und ihm einen ſilbernen vergüldeten und künſtlich gearbeiteten pocal in form eines jägerhorns präſentirt, daß er daraus trincken ſollte, mit der verſicherung, daß es ſeinem hauſe wohl gehen würde, wenn er den gantzen becher austrincken wollte. Allein der Graf wollte nicht dran, ſondern goß das ihm unbekannte getränckе über die achſel auf den erdboden, und ritt mit dem horn davon. Die jungfrau gieng hierauf gleich zurück, und ward durch einen eröfneten berg wiederum bedecket. Etwas von dem vergoſſenen getränckе kam auf das pferd, da giengen die haare herunter, als wenn ſie abgebrühet wären. Das horn wurde nachgehends in der Gräflichen reſidentz viel hundert jahr nach einander viel tauſend menſchen gezeiget, und zuletzt nach Coppenhagen gebracht. Einige halten dieſes für eine fabel, und meynen, es habe König Chriſtian I. dieſes horn verfertigen laſſen, und ſolches den heil. 3. Königen dedicirt, deren vermeynte nahmen, Caſpar, Melchior und Balthaſar darauf geſtochen ſind. Auf dem mund-ſtücke ſtehen die worte: ô Mater Dei, memento mei, und am ende des horns eine jungfrau mit einem zettul in der hand, worauf die worte: Drinc all ut, zu leſen. Ihm wurden 2. ſöhne gebohren, davon Johannes das Gräflich-Oldenburgiſche, Conradus aber das Gräflich-Alvensledtiſche Haus fortgeführet. Johannes leiſtete dem Kayſer Henrico II. wieder die Saracenen und Griechen in Italien an. 1007. und 10. jahr hernach wider die Polen gute dienſte, brachte auch ein gut ſtück von Frießland unter ſich. Unter deſſen ſohn Hunone rebellirten die Frieſen auf anſtiften Alberti, Ertz-Biſchoffs zu Bremen, welcher auch Hunonem bey dem Kayſer Henrico IV. ſo hart verkleinerte, daß demſelben das leben abgeſprochen wurde. Doch der Kayſer mochte endlich mercken, daß es mit dem Ertz-Biſchoffe nicht allzu richtig wäre, und that alſo nach art ſelbiger zeiten dem Grafen den vorſchlag, er ſollte ſeine unſchuld durch einen kampf mit einem grauſamen löwen darthun. Weil nun dieſes dem Grafen Huno wegen ſeines hohen alters unmöglich war, ſo entſchloß ſich ſein ſohn, Fridericus, vor den vatter den kampf anzutreten. Er erlegte den löwen durch eine artige liſt, indem er einen ſtroh-mann, ſo mit fett beſchmieret und mit rinds-kaldaunen gefüllet war, vor ſich herſchobe, und dem löwen, welcher auf den povantz los gieng und ihm die kaldaunen aus dem leibe riß, immittelſt einen tödtlichen ſtich gab. Hierdurch nun erhielte der alte Huno das leben und zugleich die macht, die Frießländer zu bezwingen. Endlich bauete er der Mutter GOttes zu ehren das kloſter Raſtede, darinn ſein ſohn Fridericus unvermählt geſtorben. Hierdurch kam, jedoch mit der Grafen von Alvensleben widerſpruch, als die beſagtem Friderico näher ſeyn wollten, die Grafſchafft Oldenburg auf der Rirä des alten Hunonis ſchweſter ſohn Elimarum, den ſie mit ihrem gemahl Holo, Herrn in Frießland, in Botenburg und Memmenburg, gezeuget, und dadurch wurde zu der andern linie der Oldenburgiſchen Grafen der grund gelegt. Jetztgedachter Elimarus hatte 2. ſöhne, Elimarum II. und Johannem, welche ſich in 2. beſondere linien ausgebreitet. Wiewol des letzten ſeine, die Wildeshuſiſche, in dem XV. ſæculo wiederum verdorret. Elimarus II. pflantzte den Oldenburgiſchen haupt-ſtamm fort, und zeugte 3. ſöhne, Chriſtianum den kriegeriſchen, Henricum und Ottonem. Der letztere wurde Præpoſitus zu Bremen, Henricus richtete den Brockhuſiſchen neben-aſt auf, der aber in ſeinem enckel Thoma wiederum verdorret iſt; wiewol andere irriger weiſe den abgang dieſer linie noch ſpäter hinaus ſetzen. Chriſtianus der älteſte ſohn, pflantzte den haupt-ſtamm fort, und ſtarb in der ſtadt Oldenburg, nachdem ſie von Hertzog Heinrich dem Löwen in Sachſen belagert worden. Sein ſohn, Chriſtianus II. wurde in einem treffen wider die Frieſen erſtochen, darauf ihm der andere ſohn, Mauritius I. ſuccedirte, welcher aber im alter in ein kloſter gieng. Von deſſen ſöhnen bauete der erſte, nahmens Otto, an dem fluß Elme das ſchloß Delmenhorſt an. 1247. und ſtarb ohne kinder; der andere ſohn, Chriſtianus III. aber hatte das glück, ſein geſchlecht fortzupflantzen. Von ſeinen ſöhnen wurde Theodoricus an. 1335. zum Hochmeiſter in Preuſſen erwehlet, welcher an. 1341. zu Marienburg geſtorben. Der jüngſte ſohn, Otto III. machte Delmenhorſt zu einer ſtadt, und der mittlere ſohn, Johannes I. von andern, die der Wildeshuſiſchen linie nahmen mit rechnen, der X. genannt, pflantzte das geſchlecht mit Anna, Graf Gerhards von Hoya tochter, fort. Denn dieſe gebahr ihm Johannem II. (XI.) und Chriſtianum IV. Der letztere davon richtete die Delmenhorſtiſche linie auf, und wurde ein vatter Chriſtiani V. deſſen ſohn Otto V. die Grafſchafft Delmenhorſt dem Stifte Bremen vor 6000. marck verpfändet, worauf an. 1414. die gedachte Grafſchafft von ihm dem Stifte völlig unterwürfig gemacht worden, mit beygefügter bedingung, daß wenn ſein ſohn Nicolaus das geld nicht zahlen würde, hingegen von dem Stifte Bremen zum Ertz-Biſchoffe ſollte erwehlet werden, ſodann Delmenhorſt mit dem ermeldten Stifte auf ewig ſollte verknüpfet ſeyn. Zwar wurde dieſer Nicolaus würcklich zum Ertz-Biſchoffe ernennet; allein, weil er ſolche würde wider ſeine Competenten nicht behaupten konnte, ſo trat er ſelbige dem Abt zu Lüneburg, Balduino, ab. Indem aber dieſer ihm nicht alles erfüllte, was er verſprochen, auch noch ein vertrag der beyden linien Oldenburg und Delmenhorſt von an. 1360. zum vorſchein kam, krafft deſſen alle veräuſſerung der lande ohne beyderſeitige einwilligung ungültig ſeyn ſollte, ſo erklärte er ſeines vatters mit dem Stifte aufgerichteten vertrag, wegen abtretung der Grafſchafft Delmenhorſt vor nichtig, und gab ſelbige ſeinem vetter Theodorico, Grafen von Oldenburg, welcher des Nicolai ſchweſter Adelheid zur gemahlin hatte. Mit dieſem Nicolao iſt an. 1435. der Delmenhorſtiſche aſt wieder verdorret. Die Oldenburgiſche haupt-linie aber wurde von dem erſtgebohrnen ſohn Johanne II. (XI.) fortgeführet. Dieſer zeugte mit Margaretha, Gräfin von der Lippe, unter andern kindern Conradum I. welcher die bürger zu Bremen, ſo ſeinem vetter Mauritio, Adminiſtratori ſelbigen Stifts, nicht gehorſamen wollten, zu paaren trieb, nachgehends aber nebſt ermeldtem ſeinem vetter in dem Budiadinger-lande von den rebellen an. 1368. erſchlagen wurde. Er hinterließ unter andern kindern Conradum II. und Chriſtianum VI. Der erſte davon ſtarb in ſeinem ſohn Mauritio, welcher Eliſabetham, Hertzogs Magni mit der ketten zu Braunſchweig tochter, zur gemahlin hatte, an. 1420. wiederum aus. Chriſtianus VI. war anfangs Dom-Herr zu Cöln, verließ aber nachmals den geiſtlichen ſtand, und vermählte ſich mit Agnes, Gräfin von Hohenſtein, die ihm Theodoricum gebohren. Dieſer Theodoricus wird der glückſelige genannt, weil er mit ſeiner erſten gemahlin beſagter maſſen die Grafſchafft Delmenhorſt, und mit der andern, Hedwig, des letzten Hertzogs zu Schleßwig und Grafen zu Holſtein aus dem Schaumburgiſchen Hauſe Adolphi VIII. ſchweſter, die Holſteiniſchen lande ererbte. Er ſtarb an. 1440. und hinterließ von ſeiner andern gemahlin 3. ſöhne, Chriſtianum, Mauritium und Gerhardum. Chriſtianus wurde König in Dänemarck, Norwegen und Schweden, wie auch Graf zu Schleßwig und Holſtein, wie davon unter Dänemarck kan geleſen werden. Mauritius ſtarb in ſeinem ſohne Jacobo aus. Der dritte ſohn Gerhardus, der ſtreitbare beygenannt, pflantzte den Oldenburgiſchen ſtamm fort. Sein älteſter bruder, König Chriſtian, überließ ihm ſeinen antheil an der Grafſchafft Oldenburg und Delmenhorſt, jedoch mit vorbehalt der freyheit, ſolchen allezeit wieder fordern zu können. Da aber nachmals die ſucceſſion von Holſtein durch den tod Hertzogs Adolphi VIII. auf ſie fiele, verglichen ſie ſich dergeſtalt, daß König Chriſtian auf Oldenburg und Delmenhorſt völlig verzicht that, und jedem ſeiner 2. brüder 40000. Rheiniſche gülden zahlte, dargegen dieſe ſich aller anſprüche auf Schleßwig und Holſtein begaben. Nach dieſem, weil Gerhardus groſſe plackerey gegen die benachbarte kauffenthe trieb, ſo machte ſich der Adminiſtrator von Bremen, und Biſchoff zu Münſter wider ihn, und nahm ihn gefangen, vereinigte auch Delmenhorſt mit dem Bißthum Münſter. Er ſtarb endlich an. 1500. nachdem er ein vatter verſchiedener kinder worden, unter welchen Johannes III. (XIV.) zu mercken. Dieſer brachte die Budjadinger und Stadtländer unter ſich, und nachdem ſie rebellirten, legte er ihnen mit hülffe der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg an. 1514. aufs neue das joch an, und bekam

bekam in der theilung mit den gedachten Hertzogen vor sich Stadtland, worauf er an. 1526. gestorben. Sein sohn Antonius I. risse dem Bißthum Münster an. 1547. die Grafschafft Delmenhorst mit gewalt wieder aus den händen, daraus nachgehends bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht ein langwieriger streit, der sich erst an. 1670. zum vortheil der Oldenburger, geendiget, entstanden. (Siehe **Delmenhorst.**) Dessen söhne waren Johannes IV. (XV.) und Antonius II. die sich wegen der theilung zanckten, indem jener diesem nur eine apanage geben wollte, endlich aber durch Kayserlichen ausspruch genöthiget wurde, mit ihm gleich zu theilen, und ihm Delmenhorst zu lassen; welches jedoch durch den an. 1647. erfolgten ohnbeerbten hintritt Christiani, des sohns Antonii II. wieder an Johannis IV. (XV.) erben fiel. Johannes IV. (XV.) hatte nach absterben Fräulein Martä, an. 1557. die Herrschafft Jevern geerbet, auch nachmals die Herrschafft Kniphausen an sich gebracht. Er hinterließ von Elisabetha, Graf Günthers von Schwartzburg tochter, unter andern kindern Antonium Güntherum, welcher nach des obgedachten Christiani tode Delmenhorst erbte, endlich aber den 19. jun. an. 1667. ohne erben starb, und den gantzen Gräflich-Oldenburgischen stamm endigte. Er hatte einen natürlichen sohn, nahmens Antonium, den er mit Fräulein von Ungnad gezeuget, welcher die Herrschafft Kniphausen in Friessland nebst andern güthern in dem Oldenburgischen durch das vätterliche testament bekommen; (siehe **Kniphausen.**) Die Herrschafft Jevern erbte das Haus Anhalt. Wegen der übrigen succeßion aber ist zwischen Dänemarck und Holstein-Gottorp an einer, und Holstein-Plön an der andern seite grosser streit entstanden, indem jene sich auf die mit-belehnung und anwartschafft, so Kayser Maximilianus II. dem Könige Friedrich II. und Hertzog Adolphen verliehen, desgleichen auf einen zu Rendsburg an. 1649. mit dem Grafen Anton Günther aufgerichteten tractat und dieses Grafen testament; Holstein-Plön aber auf den nähern grad der agnation, und daß die anwartschafft auch auf ihn extendiret worden, beruffen. Der König in Dänemarck handelte dem Hertzoge von Plön die helfte seines anspruchs ab; Gottorp verlohr seinen proceß an dem Kayserlichen Hofe wegen der andern helfte, die jedoch Plön nachmals auch an Dänemarck abtrat; bey welcher Crone also gantz Oldenburg und Delmenhorst geblieben, an. 1711. aber an Chur-Braunschweig versetzt worden. *Hamelmann. Giseken.ius. Winckelman.* in chron. Oldenb. *Spenerus*, in sylloge. *Rittershusius*, tab. geneal. *Bucelinus*, in German. stemmat. *Imhof.* N. P. **Bericht von Oldenburgischen lehens-folgern**, in Diar. Europ. P. XLIII. ad an. 1681.

Oldenburg oder **Altenburg**, eine mittelmäßige stadt in der Holsteinischen provintz Wagrien an der wester seite der Ost-see, gehört dem Hertzoge von Holstein-Gottorp. Die Wenden sollen sie Stargard, das ist, eine alte stadt oder alte burg, die Dänen aber Branneſe oder Brandenhuſe genennet haben; wie sie denn von einem grossen theil des Wendlandes die haupt-stadt gewesen. Kayser Otto der grosse hatte hieselbst ein weitläuftiges Bißthum angerichtet, welches nachmals Albertus M. Ertz-Bischoff zu Hamburg, in 3. verschiedene Bißthümmer, nemlich Oldenburg, Ratzeburg und Mecklenburg, zertheilet. Endlich hat Hertzog Heinrich der Löwe von Braunschweig das Bißthum von der stadt Oldenburg, welche bereits ziemlich in abnehmen gerathen war, gar weggenommen, und nach Lübeck versetzet. An. 1065. ist sie von den Wenden gantz zerstöret, und an. 1259. von Hertzog Albrechten von Braunschweig erobert worden. In der mitten des XIV. sæculi hat Oldenburg wieder ziemlich floriret, und haben die bürger durch die Brockaw nach osten und westen schiff-fahrt getrieben. Nachdem aber der Westermund der besagten Brockaw vorlängst entweder durch triebsand oder mit fleiß durch die Königin Margaretha gantz verstopfet worden, und nun auch der Ostermund zur schiff-fahrt bequem ist, ist dieser ort aufs neue in grossen abgang verfallen; und da sie weiland eine Königliche und Bischöffliche residentz gewesen, muß sie sich mit der letzten stelle, ohne eine, unter allen Schleßwig-Holsteinischen städten, so mit zu den Land-tägen beschrieben werden, vergnügen. An. 1700. hatte sie das unglück, daß der sechste theil von ihr im feuer aufgieng. *Krantz.* in Wandal. lib. II. & IV. c. 26. in Saxon. lib. I. c. 1. lib. III. c. 25. lib. IV. c. 17. *Bangerti* notit. ad Helmold. lib. I. c. 12. *Molleri* isag. ad hist. Cherson. Cimbr. P. II. p. 77. seq. p. 419. *Angelus*, chron. Holsat. *Danckwerth.* in chorogr. Ducat. Slesvic. & Holsat. *Zeiler.* topogr. Holsat. **Hamburgische remarquen** ad an. 1700. p. 222.

Oldenburg, eine von den ältesten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen, in Pommern, Mecklenburg, u. Gerhard und Conrad werden in einem Ertz-Bischöfflichen briefe zu Bremen an. 1247. als zeugen angeführet. Hans, Commendant in der Liefländischen vestung Padis, wird von den scribenten beschuldiget, daß er selbige an. 1576. aus zaghafftigkeit den Russen übergeben. Joachim, Mecklenburg-Güstrowischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Hauptmann zu Dobertin, starb an. 1622. Ein anderer dieses nahmens war an. 1660. Ost-Friesischer Hofmeister zu Norden, und hinterließ Joachim III. Königlich-Schwedischen Land-Rath, von dessen söhnen Jürge und Joachim an. 1704. in dem treffen bey Hochstädt blieben. *Mushard.* theatr. Nob. Brem. *Micral.* Pomer. lib. VI. *Hamelman.* chron. Oldenb. **Mostowitischer geschichts-calender**, p. 36.

Oldenburg, (Henricus) Secretarius der Englischen Societät der wissenschafften, welcher sich etwan auch Grubendohle nennete, war gebürtig von Bremen. Er kam in Engelland in geschäfften seines vatterlandes, als Resident bey dem damals regierenden Cromwel. Nachdem er diese bedienung verlohren, kam er bey etlichen grossen adelichen häusern in gunste, um allda Præceptor einiger jungen Englischen Herren abzugeben; wie er dann bey der Irrländischen familie O-Brian und bey einer Englischen, Cavendish, dergleichen verrichtung auf sich genommen. Als er an. 1656. mit seinem jungen O-Brian zu Oxford war, machte er bekanntschafft mit den Gelehrten, welche die fundamenta zu der berühmten Englischen Königlichen Societät der wissenschafften legten; da dieselbe völlig zum stande gebracht wurde, hatte er die ehre, derselben Secretarius, zusamt D. Wilkins zu werden; inmassen damals vermerckt worden, daß dieses amt, welches D. Crowne zuvor allein getragen, für einen mann allein zu schwer falle; demselben wartete er mit gröstem fleisse, tüchtigkeit und lobe hernach immerfort ab, bis an seines lebens ende. Nach seiner an. 1664. geschehenen nomination fieng er das folgende jahr darauf an, die Memoires Philosophiques der Societät in Englischer sprache heraus zu geben, und fuhr damit fort bis an. 1677. Dieselbe, oder ein guter theil davon, sind auch aus dem Englischen in das Latein von C. S. aber doch sehr schlecht, übersetzet, und in den druck ausgegeben worden. Oldenburg starb zu Charlton, ohnweit Greenwich, in dem aug. an. 1678. *Biblioth. Angl.* tom. XI. P. I. *Act. Philos. Societ. Reg. Angl.*

Oldenburger, (Philippus Andreas) ein bekannter scribent in dem XVII. sæculo, der sich durch unterschiedene schrifften bekannt gemacht. Er war ein discipul von Conringen, und lebte zu Genf, wo er die fremden Herren, die sich daselbst aufhielten, in Jure publico und in der Historie unterrichtete. Man giebt ihm insgemein schuld, daß er sich in seinen schriften deswegen so verschiedene nahmen gegeben, damit er desto ungescheueter immerfort seine eigene arbeit anführen könnte. Das vornehmste, was er heraus gegeben, ist der Thesaurus Rerumpublicarum, den er aber, und zwar mit sehr schlechtem verstande, aus Conringii collegiis MSct. ausgeschrieben, und denselben dadurch sehr erzürnet hat. Sonst sind noch bekannt sein Limnæus enucleatus, Discursus in Instrumentum Pacis, Stricturæ in Monzambanum, und noch einige andere kleinere wercke, in denen er sich mehrentheils Pacificum à Lapide genennet, und dadurch anlas gegeben, daß man ihn zum spott lapis pacificans geheissen.

Oldendorff, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen, dritthalb meilen von Eimbeck gegen westen, welche in dem 30. jährigen kriege vieles erlitten. *Zeil.* topogr. Brunsw.

Oldendorp, eine nach Hessen-Cassel gehörige stadt, in der Grafschafft Schauenburg, zwischen Hameln und Rinteln, in deren gegend die Kayserlichen an. 1633. den 28. jun. wider die Schweden, Brandenburger und Hessen eine schlacht verlohren. **Winckelmanns** beschr. Hess. p. 335.

Oldendorp, (Johannes) ein renommirter Juriſt des XVI. sæculi, war von Hamburg gebürtig, und Alberti Krantzii schwester sohn, der ihm auch zu fortsetzung seiner studien zu Cöln mit seiner freygebigkeit an die hand gegangen. Von dar gieng er nach Greyphswalde, und promovirte, erhielt auch bald hernach das Syndicat zu Rostock. Nach dem ward er Professor Juris zu Cöln, und endlich zu Marpurg, wo er viele jahre das Jus Civile gelehret hat, und endlich an. 1567. verstorben ist. Seine schriften sind: Practica Actionum forensium; variæ Lectiones und andere Commentarii. *Adami*, in vit. JCt. Germ.

Oldenstadt, ein Fürstliches Amt-haus im Hertzogthum Lüneburg, nahe bey der stadt Ultzen. Es war vormals ein Cistercienser-kloster, welches Hertzog Bruno zu Sachsen und Schwaben an. 960. gestiftet hat. Nach erfolgter glaubens-reformation hat der letzte Abt Heino und sein Convent, selbiges an. 1531. dem Hertzoge Ernst völlig übergeben, da man dann aus den einkünften stipendia und andere ausspendungen ad pias causas aufgerichtet, aus dem verfallenen und an. 1625. vom Hertzoge Christian gantz neu hergestellten gebäude aber ein Amt-haus angeleget. Doch stehet die vom Bruno erbauete kirche annoch. Die Wipperau lauffet mitten über den Amtshof, treibet allda die Hof-mühle, und eilet der Ilmenau zu. **J. C. B. Staats-beschreibung**, I. theil, p. 543.

Oldensael, lat. Salia Vetus, Odesalia, die haupt-stadt der Grafschafft Twente in der provintz Over-Yssel, von welcher man findet, daß sie schon an. 1049. von Kayser Henrico II. oder Sancto, an Bernoldum, den Bischoff von Utrecht, neben der übrigen Grafschafft Twente sey vergeben, auch darinn ein wochen-marckt aufgerichtet worden. Nachmals ward sie an. 1626. von den Holländern eingenommen und ihrer vestungs-wercke beraubet. *Topogr. circ. Burg.* p. 105. *Descr. de France.*

Olderman, (Johann) ist an. 1686. zu Wersmold, einem Weichbilds-städtlein in Sachsen, gebohren worden. Nachdem er den grund seiner studien in dem Gymnasio zu Osnabrück gelegt hatte, kam er nach Helmstädt, allwo er von seiner mut-

mutter bruder, dem Herrn Probst von der Hardt, weiters gebracht, und sonderlich zu den Orientalischen sprachen und den Jüdischen antiquitäten angeführet worden. Er besuchte auch D. Kochs philosophische lectiones, unter dessen Præsidio er eine disputation, de Ignorantia gehalten. Ob er nun gleich dieser und anderer gelehrter männer anweisung genossen, so ist doch nicht zu läugnen, daß er das meiste seinem fürtreflichen ingenio und unermüdeten fleisse zu dancken gehabt, massen er in allen dingen, worauf er sich nur gelegt, recht was besonders gethan. Eine probe seiner fähigkeit war es, daß er vor sich selbst, ohne allen unterricht, die kunst verborgene schriften zu lesen erlernet hat, also daß nichts so verdeckt hat können geschrieben werden, welches er nicht alsofort hätte lesen und verstehen können. Sonderlich aber ward er der Astronomie ergeben, wormit er viele nächte in betrachtung des himmels-gestirns zugebracht. Er beobachtete mit ungemeiner aufmercksamkeit das nord-licht, und vermeynte das ab- und zunehmen dieses scheins und dessen ursachen so erforschet zu haben, daß er der gelehrten welt davon einen richtigen begriff vor augen legen konnte; es hat aber seine leibes-schwachheit und erfolgter tod dieses sein vorhaben verhindert. An. 1707. hat er zu Helmstädt die Magisters-würde angenommen, und darauf sich durch gelehrte disputationen und allerhand collegia dergestalt herfür gethan, daß er an. 1717. allda zum Professor Græcæ Linguæ ernennet, und hernachmals obigem Herrn von der Hardt in seinem Bibliothecariat-amte zugegeben worden. Sein vieles nacht-sitzen zog ihm eine wassersucht und diese den tod herbey, welcher ihn an. 1723. den 29. october hingezucket hat. Seine gedruckte schriften sind viele disputationen, als: de Imperfectione Sermonis humani; de Phraate Fluvio; de Mari algoso; de Ophir; de Festivitate Encæniorum; de Specularibus Veterum; de Origine Natalitiorum Jesu Christi; wie auch verschiedene Programmata und Orationen, nebst vielen sachen, die er in manuscript hinterlassen. *Nova Litteraria Tigur.* de an. 1725. num. 49. *

Oldershausen, eine ansehnliche adeliche familie in Nieder-Sachsen und Thüringen, welche von dem uralten geschlechte der Herren von Westerhofen abstammet. Der erste des nahmens von Oldershausen war Heinrich, beygenannt der lange, Arnoldi, Herrn von und zu Westerhofen, ältester sohn, gebohren an. 999. Er erstach an. 1039. auf der jagd seines vettern Ottonis von Westerhofen reisigen knecht, und ward deswegen von dem Bischoffe zu Hildesheim, Dittmaro, in den bann gethan. Er erhielt zwar auf fürbitte seines vetters Güntzelii, Herrn von Westerhofen, absolution, muste aber seinen geschlechts-nahmen sowol als sein wapen, ändern, und auf die Herrschafft Westerhofen ewige verzicht thun. Weil er nun allen seinen reden das wort Oldward beyzusetzen pflegte, so hatte man ihn schon lange zeit Heinrich Oldward von Westerhofen genennet, und da er nachgehends ein dorf erbauete, und selbiges Oldwardshausen hieß, welches insgemein Oldershausen ausgesprochen ward, so ist ihm und seinen nachkommen dieser nahme geblieben. Sein jüngster sohn Hermann von Oldershausen, beygenannt der grosse, pflantzte den stamm fort, und starb in dem 114. jahre seines alters, nachdem er grossen reichthum zusammen gebracht, und von den Grafen von Wölpe, wie auch andern Herren unterschiedene güther bekommen. Von ihm stammte ab Ludolph von Oldershausen, ein berühmter Kriegs-Held, welcher an. 1478. mit dem Erb-Marschallamte in dem Hertzogthum Braunschweig beliehen worden. Dessen ältester sohn, gleiches nahmens, that sich gleichfalls in dem kriege hervor; der jüngere aber, nahmens Hermann, stund bey allen Hertzoglich-Braunschweigischen Höfen in grossem ansehen, sonderlich aber bey dem Hertzoge Erico dem ältern, mit welchem er auch an. 1519. in der Soldauer schlacht gefangen wurde. Hans von Oldershausen, Erb-Marschall und Hessen-Casselischer Land- und Schatz-Rath, gieng an. 1624. mit tode ab. Jost Adam von und zu Oldershausen, Erb-Marschall, vermählte sich an. 1699. mit Sibylla Lucretia von Wurm, welche ihm nachgehends unterschiedliche kinder gebohren. *Leuckfeld.* antiquitat. Blanckenburg.

Oldesloe, eine kleine stadt in Wagrien, sechs meilen von Hamburg und vier von Lübeck an der Trave, welche nordwärts vor ihr vorbey fliesset. In dem XII. sæculo haben die bürger allhier durch die sültze gute nahrung gehabt. Weil aber der stadt Lüneburg, deren vornehmster handel auf dem saltz-handel bestehet, grosser abbruch dadurch geschehen, hat Hertzog Heinrich der Löwe von Braunschweig von dem Grafen Adolpho III. zu Holstein anfangs in der güte wegen des zu Lüneburg leidenden schadens die helfte von den einkünften der sültze verlanget; und da der Graf nicht gewollt, hat der Hertzog die saltz-brunnen zu Oldesloe verderben lassen. Daher die stadt anietzo von geringer nahrung, wiewol sie eine von den sogenannten vier städten in Holstein ist. Im übrigen hat die stadt jederzeit zum königlichen theile des Hertzogthums Holstein gehöret. *Kranzius*, in Saxon. *Angelus*, chron. Holsat. Regkmanns Lübeck. chron. *Danckwerth.* chorogr. Ducat. Holsat. P. III. c. 10. p. 238. *Zeiler.* topogr. Sax. inf. Hamburg. remarq. ad an. 1700. p. 223.

Oldfield, (Johannes) ein Engelländischer Prediger von der Presbyterianischen kirche, ward um das jahr 1627. bey Chesterfeld gebohren, und daselbst zu den studien auferzogen. Sonsten trieb er seine studien auf keiner Universität, und brachte es darinn doch so weit, daß er nicht nur in der Theologie, sondern auch in den sprachen und Mathematic für etwas sonderbares gehalten wurde: dabey wußte er allerhand Mechanica artig zu verfertigen. Er war Prediger zu Carsington in der Grafschafft Derby; welches amt er aber, da er sich nicht conformiren wollte, verlassen muste: worauf er hie und da heimlich predigte, aber dabey allerhand auszustehen hatte. Ehe er seine declaration, sich nicht zu conformiren, ablegte, untersuchte er die sache mit gröstem ernst und unparteylichkeit, und brachte auch seine berathschlagung zu papier, welches nach seinem tode gefunden worden. Doch gieng er in seinem abscheuen von der Episcopal-kirche nicht so weit als andere, sondern vermeynte verbunden zu seyn, auch diese kirche zuweilen zu besuchen, welches einige seiner mit-brüder an ihm tadelten. Seine letzten jahre brachte er in Alfreton zu, und starb den 5. jun. an. 1682. Edmund Calamy, von welchem voriger bericht genommen, giebt von seinen schönen tugenden einen fernern bericht. Im druck ist von ihm erschienen: The first last, and the last first, wider die heucheley, und Discours of Prayer: welche beyde ein grosses lob von den verständigen solcher schriften verdienet. *

Oldham, (Johannes) war eines Predigers sohn zu Edmund-Hall in Orford erzogen, ein sinnreicher scribent. Man giebt vor, daß seine übersetzungen das original selbst übertreffen, und seine erfindungen etwas ungemeines haben. Insonderheit ist seine wider die Jesuiten gerichtete satyrische schrift sehr merckwürdig, als in welcher schreib-art er etwas besonders gehabt. Er starb in der ersten blüthe seiner jahre in des Grafen von Kingston hause, und wurde von dem gecrönten Poeten Dryden mit einem leichen-carmine beehret, worinn er der Marcellus der Englischen sprache genennet wird.

*Oldham, (Hugo) ein Englischer Theologus, wurde durch vorsprache der Gräfin Margaretha von Richmond, deren Beicht-vatter er war, im jahr 1504. Bischoff zu Exeter. Was ihm an gelehrsamkeit abgieng, ersetzte er durch seinen frommen wandel. Er predigte sehr scharf, ob er gleich sonst sehr sanftmüthig war. Wegen der kirchen-freyheit hat er mit dem Abt zu Tavestock viele streit-händel gehabt, und da er den Päpstlichen verordnungen, welche alle auf des Abts seite ausfielen, nicht folge leisten wollte, ward er kurtz vor seinem tode in den bann gethan, ist auch in solchem den 25. jun. an. 1519. gestorben. Er lieget in der von ihm erbauten capelle oberhalb des hohen altars in der Cathedral-kirche begraben, und hat ein kostbares leichen-monument, darauf sein bildnis nach dem leben befindlich ist, erhalten. Zu seinen milden stiftungen gehören 1.) ein tisch vor die Vicarios Chorales, worzu er etliche grund-stücke und die Rectorey zu Cornwood ausgesetzet; 2.) eine öffentliche schule zu Manchester, die er mit reichen einkünften versorget. Er wollte auch das Collegium zu Exeter sowol an gebäuden als einkünften vermehren, weil er aber auf sein verlangen, daß er als ein mitglied desselben aufgenommen werden möchte, eine abschlägige antwort erhielte, wandte er solch geld auf das Collegium Corporis Christi zu Orford, und wurde nächst dem stifter vor den grösten wohlthäter desselben gepriesen. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 473. Knights leben Colets, p. 227.

Oldisleben, ein Sachsen-Ernestinischer flecken und Amt in Thüringen an der Unstrut und neben den Sachsen-Weissenfelsischen Aemtern Heldrungen und Sachsenburg gelegen. Lambertus nennet es Holdesleben, und kan es seyn, daß der nahme so viel heissen soll, als Holde, d. i. angenehme leube; oder aber Olde, d. i. alte leube, welches darum glaublicher scheinet, weil man auch blos leube findet. Es ist daselbst ehemals ein Benedictiner-kloster gewesen, welches an. 1089. erbauet worden, dem an. 1499. Hertzog George zu Sachsen mit verwilligung seines vetters Hertzog Albrechts das dorf Oldisleben mit allem zugehör um 3500. fl. wiederkäuflich gelassen. Durch den Naumburgischen vertrag de an. 1554. zwischen den Ernestinischen und Albertinischen linien ist das guth Oldisleben an Jena übergeben, und die gewähr besonders versprochen worden, ohne zweifel, weil es mit dem kloster zur zeit der religions-änderung eingezogen worden. An. 1555. den 28. aug. ist nur besagtes guth und dorf Oldisleben durch einen tausch, den die drey söhne Churfürst Johann Friedrichs von Sachsen, Johann Friedrich, Johann Wilhelm und Johann Friedrich III. mit den Grafen von Mannsfeld gegen den Mannsfeldischen theil an der Hennebergischen Herrschafft Römhild getroffen, mit zugabe 50000. gülden an die Grafen von Mannsfeld als ein Sächsisch Ritter-guth und lehn gediehen. Es wurde aber durch den Chur-Administrator Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg Hertzog Johann Wilhelms sohne an. 1591. von Graf Brunone zu Mannsfeld gegen übernehmung des damals darauf gestandenen Portfeldischen pfand-schillings und auszahlung 12000. fl. zu einem rechten kauf-gelde wieder völlig an das Haus Sachsen gebracht. Hierauf ist das Amt Oldisleben an. 1603. bey theilung des Altenburgischen und Weimarischen Hauses an dieses letztere, oder Hertzog Johansen gekommen. Als sich nachdem an. 1640. Hertzog Johansen söhne Wilhelm, Albrecht und Ernst wieder getheilet, und verschiedene dinge doch commun verblieben, ist darüber ein Directorium constituirt,

der jedesmalige Senior in ihrem Hause zum Directore und zu dessen ergötzlichkeit das Amt Oldisleben (ausgenommen die steuren, so man Hertzog Wilhelmen zu Weimar zugetheilet) gesetzet worden. Es haben auch hierauf Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar, Hertzog Johann George zu Sachsen-Eisenach, Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha, Hertzog Albrecht zu Sachsen-Coburg und Hertzog Bernhard zu Sachsen-Meinungen nach einander als Seniores besagtes Haupt-Directorium im Weimarischen, oder, wie es jetzo heisset, Ernestinischen Hause geführet, und besagtes emolument genossen, nach dem aber hat man den folgenden Senioribus diese jura disputirlich gemacht, und stehet dermalen das Amt Oldisleben in Hertzog Ernsts zu Sachsen-Weimar possession, worein es durch einen mit dem Hertzoge Friedrich von Gotha errichteten pact gekommen. Sonsten kan man auch von dem kloster Oldisleben nachsehen in Leuckfelds antiquitat. Bursfeldens. p. 122. seq. und *Bucelini* Germania sacra, P. II. p. 67. So hat auch der berühmte Sagittarius ein besonders chronicon von Oldisleben hinterlassen, so noch im manuscripte ist. *Mulleri* annal. Sax. *Lambert. Schafnab.* addition. ad an. 244.

Oldkalen, eine kleine stadt in dem Rostockischen gebiethe an den grentzen des Fürstenthums Wenden, ohnweit Dargum und Nienkalen. *Topogr. Sax. inf.* p. 186.

Old-Sarum, oder **Old-Salisbury**, eine stadt in der süd-östlichen gegend von Wiltshire in Engelland, welche sehr ins abnehmen gekommen, nachdem New-Sarum ins aufnehmen gebracht worden, dennoch aber ihre privilegia behält, und zwey Deputirte ins Parlement abschicket. (Siehe **Salisbury**.) *Camdenus*, in Britann.

Olearius, (Adam) war des Hertzogs von Holstein-Gottorp Friedrichs Bibliothecarius und Mathematicus, ein mann von sonderbarer gelehrsamkeit, auch nicht geringerm verstande, gebürtig von Aschersleben. Sein vatter hieß Marcus Oelschläger, und trieb das schneider-handwerck daselbst. In Leipzig bekleidete er einige zeit die stelle eines Professoris, wendete sich aber darauf, aus was vor ursachen, ist unwissend, nach Holstein, allwo er sich die gunst gedachten Hertzogs vollkommen zuwege brachte, daß er ihn an. 1633. mit Philippo, Crusio und Otto Brügmann in einer ansehnlichen Ambassade als Fürstlichen Rath und Secretarium an den Czaar Michaelem Födrowitz, wie auch an den König von Persien, Schach Sefi, absendete. Als er an. 1639. nach glücklich hinterlegter reise, wieder zu Gottorp anlangte, lebte er stets daselbst, und kamen folgende schriften von ihm zum vorschein. Seine Persianische und Moscowitische Reise-beschreibung, so überall approbation gefunden; Persianischer Rosenthal; Gottorpische Kunst-cammer; Holsteinische Chronica; Albrechts von Mandelslo Morgenländische Reise-beschreibung ꝛc. In der fruchtbringenden Gesellschafft führte er den nahmen des viel bemüheten, und starb an. 1671. in dem 72. jahre seines alters. *Witte*, biogr. ad an. 1671. *Mollerus*, in isagoge ad histor. Chersonesi Cimbricæ passim. *Reiman.* in hist. Ascanien. p. 57. Neumarcks palm-baum.

Olearius, oder **Uliarius**, (Bartholomäus) ein Cardinal. Anfangs trat er, in seiner geburts-stadt Padua, gantz jung, in den orden der Minorum Conventualium, und erlangte hernach in demselben eine besondere wissenschafft, auch in ansehung dessen sowol die würde eines Doctoris und Professoris Theologiæ, als andere ehren-stellen. Nachdem er viele jahre nach einander weit herum gereiset, und mit lehren nicht weniger als mit predigen seine geschicklichkeit gezeigt, kam er nach Florentz, allwo ihn das volck dermassen lieb gewann, daß es ihn nach erfolgter vacantz zum Bischoffe verlangte. Bonifacius IX. bestätigte ihn nicht nur in solcher würde, sondern gab ihm auch den Cardinals-hut. Nach vielen andern bemühungen, die er hierauf zum besten des Römischen stuhls sich gemacht, übernahm er die Legation nach dem Königreiche Neapolis, um dasselbe von der partey des Gegen-Pabsts, Clementis VII. abzuziehen. Er muste aber hierbey so viel ungemach und verdruß ausstehen, daß er darüber in eine kranckheit fiel, die ihn an. 1396. den 16. april zu Gaeta des lebens beraubte. Er soll unterschiedene sachen, und zwar auf eine zierliche art, geschrieben haben, als: Commentaria in IV. Evangelia; Quodlibeta Theologica; Sermones u. a. m. *Scardeon.* de clar. vir. Patavin. *Portinar.* de felic. Patavii. *Contelor.* elench. Cardin. *Panvin. Aubery. Jongelin.* elog. Cardin. ordin. Minor. *Thomasin.* elog. vir. illustr. *Wadding.* annales Minor.

* **Olearius**, (Johann) sonst **Kupfermann** genannt, ein Lutherischer Theologus und stamm-vatter der in Ober-Sachsen noch blühenden Olearier, war zu Wesel in dem Hertzogthum Cleve an. 1546. den 17. sept. gebohren. Sein vatter, nahmens Jacob Kupfermann, war daselbst ein bürger, und seiner profession nach ein ölschläger, welches auch die ursache gewesen, warum dieser sein sohn, nach damaliger gewohnheit, Lateinisch sich Olearius benennet und geschrieben hat, welcher nahme hernach bey der gantzen Olearischen familie geblieben ist. Seine mutter hieß Anna Cronenbergers. Nachdem er in seiner vatter-stadt die schulen fleißig besuchet, wollten ihn seine eltern bey heranwachsenden jahren die kaufmannschafft lernen lassen, und reiseten dahero mit ihm nach Antwerpen, wurden aber unterwegs mit einigen reisenden personen bekannt, die ihnen solches widerriethen, und den rath gaben, sie sollten ihren sohn zum studiren halten, als welchen GOtt zu einem gelehrten manne machen würde. Diesem zu folge kehrten sie wieder mit ihm nach Wesel, und liessen ihn allda ferner in die schule gehen, bis er in das Gymnasium nach Düsseldorff ziehen konnte. Als er daselbst einen guten grund zu den freyen künsten und sprachen geleget, begab er sich auf die hohe schule nach Marpurg, und hörte allda eine zeitlang die Philosophie und Theologie, wandte sich aber von dar nach Jena, und nahm an. 1573. die Magister-würde an. Als darauf sein lands-mann, Dr. Heshusius, nach Königsberg in Preussen beruffen ward, so folgete er ihm dahin nach, und erhielt daselbst an. 1574. die stelle eines Archipædagogi, versahe auch solches amt mit solcher treue und geschicklichkeit, daß man ihm an. 1577. die Profession der Hebräischen sprache bey dasiger Universität auftrug. Wie aber Heshusius von dar durch Wiganden verjaget ward, so zog ihm Olearius nach Helmstädt nach, wo er vom Hertzoge Julio an. 1578. zum Professor der Theologie und Hebräischen sprache bestellet wurde. In dem folgenden jahre nahm er daselbst die Doctor-würde in der Gottsgelehrtheit an, da denn seine inaugural-disputation de Pœnitentia handelte. Es erfolgte solche den 12. oct. ermeldten jahres, an welchem tage er auch mit des Heshusii tochter, Anna, sein hochzeitliches ehren-fest begieng. Im jahr 1580. ward er zu einem Prediger der Evangelischen gemeinden in Antwerpen vorgeschlagen, er nahm aber davor in dem folgenden 1581. jahre die Ober-Prediger- und Superintendenten-stelle, zu Halle in Sachsen an, und starb endlich daselbst an. 1623. den 26. jenner. Sein symbolum war aus dem LII. Psalm, v. 9. **Ich werde bleiben wie ein grüner ölbaum im hause GOttes, verlasse mich auf GOttes güte immer und ewiglich.** Unter seinen schriften sind: 1.) Annotationes in Jonam; 2.) Institutio Principis Christiani, Halle 1593. in 8. 3.) Oratoria Ecclesiastica; 4.) Oratio de Scholis feliciter instaurandis, Halæ 1603. habita; 5.) Warnung und Bericht wider der Calvinisten Verwüstung, Halle 1597. in 4. ein alphabet und 9. bogen starck; 6.) de Causis, cur ab Ecclesia Romana facienda sit secessio, Mühlhausen 1588. in 8. 7.) Drey Predigten vom Unterschied der Lutherischen und Papistischen auch Calvinischen Religion, 1591. in 8. 8.) Disputatio Theologica de Philosophiæ Usu pio multiplicique Abusu, Halle 1610. 9.) Disputationes Theologicæ, welche zu Erfurt an. 1584. in 8. zusammen gedruckt worden. Er hatte sich zweymal verheurathet, erstlich mit Tilemann Heshusens tochter, wie bereits oben gedacht, und hernach an. 1602. mit Nicolai Nicanders, Pastoris zu St. Ulrich in Halle, tochter, Sibylla genannt. Beyde ehen sind gleich fruchtbar gewesen, massen ihm aus der ersten drey söhne, worunter Tilemann zu mercken, und vier töchter, desgleichen aus der andern ehe auch drey söhne, von denen Gottfried und Johann in zweyen besondern abhandlungen nachzulesen, nebst 4. töchtern gebohren worden. *Witte*, diar. *Nova litteraria Germ. Leuckfeld.* historia Heshusiana.

* **Olearius**, (Gottfried) der eine sohn Dr. Johann Olearii zu Halle, ein Doctor der Theologie, Pastor und Superintendent in Halle, war daselbst an. 1604. den 1. jenner gebohren, studirte zu Jena, Wittenberg und Leipzig, ward im 25. jahre seines alters Adjunctus der Philosophie, und bald darauf Diaconus zu Wittenberg, kam aber hernach als Pastor zu St. Ulrich nach Halle, wurde darauf Doctor der Theologie, Pastor primarius zu St. Maria und Superintendent, und starb an. 1685. den 20. februarii, nachdem er 51. jahr im amte gelebet. An schriften hat er folgendes hinterlassen: 1.) Erörterung der Frage: Ob die zeitliche Glückseligkeit ein Zeichen der Kirchen GOttes sey? 2.) Meletemata; 3.) Unverfälschten Schatz der Seligkeit; 4.) Fünf und fünfzig Predigten über das Buch Hiob, Leipzig 1663. in 4. 5.) Aphorismos Homileticos; 6.) Hypomnemata Oleario-Werneriana; 7.) Ideam Dispositionum Biblicarum; 8.) Isagogen Anti-Calvinisticam & Anti-Papisticam; 9.) Halygraphiam Topo-Chronologicam, Leipzig 1667. in 4. 10.) Greuel des Abfalls von der Evangelischen zur Päpstlichen Religion; 11.) Seelen-Paradies und Lust-Garten; 12.) Religions-Postill; 13.) Annotationes Biblicas Theoretico-Practicas, Halle 1677. in 4. 14.) Das Leben Christi aus den vier Evangelisten; 15.) Unterschiedliche Disputationen, worunter auch eine Griechische: *a*) de Christo, so in eben dieser sprache defendirt worden; *b*) de Veteri & Novo Testamento; *c*) de duabus Naturis in Christo; *d*) de S. Scriptura contra Becanum &c. 16.) Einige Leichen-Predigten; 17.) Lieder, die da, wie aus dessen Creutz-erquickung, p. 78. Schatz der Seligkeit, p. 440. Seelen-erquickung, p. 272. und Joh. Olearii Sing-kunst, p. 720. und 1446. zu ersehen, sind: *a*) Ich sag dir dank, HErr JEsu Christ, daß du für mich gestorben bist; *b*) Von GOtt die stund ist kommen. *Gerse*, de mercatoribus eruditis. *Pipping.* memor. Theologorum. *Nova litter. Germaniæ.*

* **Olearius**, (Johann) war der zweyte sohn des obgedachten ältern Johannis in Halle, welchen er mit frau Sibylla Nicandern gezeuget, die ihn den 17. sept. an. 1611. durch glückliche

liche geburt auf die welt gebracht. Seine eltern starben ihm im eilften jahre seines alters; daher nahm sich der Hällische Schöppe, D. Andreas Sartorius, und da dieser drey jahr darauf verstarb, der Magdeburgische und Sächsische Rath D. Joh. Thomäus seiner an, doch letzterer mit dem bedinge, daß er die Rechte studiren sollte. Ob ihn nun wol die gefährlichkeit damaliger zeiten nöthigen sollen, solches zu thun, damit er sich des beystandes eines so vermögenden gönners versichern möchte, so wollte er doch lieber seines vatters ersatz, der ihn der Theologie gewiedmet, erfüllen. Den grund zu seinen studien legte er in den Gymnasiis zu Halle und Merseburg, und zog darauf auf die Universität Wittenberg, allwo er es durch unermüdeten fleiß dahin brachte, daß er mit dem Doctor-hute in der Theologie beehret wurde. Es berief ihn auch GOtt in seine kirche, sintemal er anfänglich Superintendent zu Querfurt, hernach Hof-Prediger und Beicht-vatter zu Halle, bey dem Administrator Hertzog Augusto von Sachsen, endlich in Weissenfels Hertzoglicher Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Kirchen-Rath und General-Superintendent wurde. Im ehestande lebte er mit Catharina Elisabeth Mercken, Superintendentens in Halle tochter, welche er sich im jahr 1637. antrauen lassen, und mit derselben 15. kinder, als folgende neun söhne und sechs töchter gezeuget. Der erste ist D. Johann Andreas, Dom-Prediger in Halle, und hernach General-Superintendent in Weissenfels. Der zweyte ist D. Johann Gottfried, Superintendent in Burg. Der dritte D. Johann August, Ober-Hof-Prediger in Weissenfels. Der vierte ist D. Johann Christian, Superintendent in Halle. Der fünfte, Johann Christoph, so an. 1666. gestorben. Der sechste ist Johann Friedrich, so an. 1659. diese welt gesegnet. Der siebende und achte waren zwillinge, welche aber gleich nach dem anfange ihres lebens auch das ende desselben gefunden. Der neunte war Licentiat Johann Friedrich, Superintendent in Langensaltze. Die töchter waren folgende: 1.) Anna Elisabeth, so an einen Hof-Rath, D. Johann Chemnitzen, verheurathet worden. 2.) Anna Maria, welche Johann von Rittern beygeleget worden. 3.) Anna Sibylla, so jung verschieden. 4.) Anna Sophia, so an D. Gottfried Stitzingen, einen Rechtsgelehrten in Halle, verehlichet worden. 5.) Anna Dorothea, welche Johann Schieferdecker, Superintendent in Weissenfels, zu seiner ehegattin erlesen. 6.) Anna Margaretha, welche Licentiat Heydenreichen, Hof-Rathe in Weissenfels, ehelich beygeleget worden. Unser Olearius, nachdem er seine ämter rühmlich verwaltet, gieng im jahr 1684. den 14. april durch einen seligen tod zur seligkeit ein, und hat das seltene glück gehabt, daß viere seiner söhne Doctores der H. Schrift, und einer Licentiat der Theologie, darunter die drey mittlern, Johann Christian, Superintendent zu Halle, Johann August, Ober-Hof-Prediger zu Weissenfels, und Johann Gottfried, Superintendent zu Burg, im jahr 1674. zu Jena auf einmal die gedachte Doctor-würde erhalten. Es ist ihm zu ehren eine eyförmige müntze, so über zwey loth in silber wieget, gepräget worden. Der avers zeiget dessen brust-bild, mit seinen eigenen krausen haaren, an der ober-lippe einen knebel- und auf dem kinn einen breiten bart habend; drum herum stehet: Johannes Olearius, Duci Serenissimo a Concionibus Aulicis primariis, Consiliarius Ecclesiasticus, Superintendens Generalis. Über dem haupte: Anno ætatis LXXI. Auf dem revers stehen zwey bäume in die erde gepflantzet; zur rechten ein öl-baum, zur lincken ein palm-baum, über beyden strahlet oben die sonne herab, in deren mitte der nahme יהוה stehet. Mitten zwischen beyden stämmen der zwey bäume ist zu lesen: Justus. Zur rechten des öl-baums am rande finden sich die worte: Sicut Olea, Ps. LII. Zur lincken des palm-baums am rande der medaille, zeigen sich die worte: Ceu Palma. Unten im abschnitt stehet Bl DC LXXXII. B. L. Seine schriften sind folgende: 1.) Index Balduinianus, worinn ein catalogus über alle theologische materien anzutreffen, 1690. in fol. 2.) Methodus Studii Theologici, 1664. in 8. 3.) Oratoria Ecclesiastica, 1665. in 8. 4.) Constans Concordia concors, 1675. in 4. 5.) Universa Theologia Positiva, Polemica, Exegetica & Moralis, Halle 1678. in 4. 6.) Geistliche Gedenck-kunst in zwey theilen, Halle 1663. in 8. 7.) Wunderliche Güte GOttes, 1661. 1669. 1679. in 8. 8.) Geistliches Handbuch der Kinder GOttes, 1668. 1692. in 4. 9.) Heilsame Betrachtungen des Leidens und Sterbens JEsu Christi, Leipzig 1666. in 12. 10.) Christliche Bät-Schule, 1664. in 8. 1666. 1675. 1678. in 12. 11.) Türckenfall in zwey theilen, 1664. in 4. 12.) Gymnasium Patientiæ, oder Christliche Gedult-schule, 1668. in 8. 13.) Christliche Sterbe-schule, oder selige Sterbe-kunst, 1669. in 8. 14.) Das gottselige Alter, Leipzig 1668. in 8. 15.) Aretologia, Christliche Tugend-schule, Nürnberg 1670. in 12. 16.) Exemplarische Bät-kunst der Kinder GOttes, 1670. und 1689. in 12. 17.) Christliche Sing-kunst und ordentlich verfaßtes vollständiges Gesang-buch, welches ist der andere theil der exemplarischen Bät-kunst, Leipzig 1671. 1672. in 8. Seine lieder, welche aus dieser Sing-kunst in verschiedene gesang-bücher gedruckt, erzehlet Wetzel in den Lieder-Dichtern, P. II. p. 253. u. f. 18.) Geistliche Gedenck-kunst samt den Evangelischen Glaubensgründen, und Evangelischen Gedenck-ring, 1672. 1677. in 8. 19.) Evangelischer Glaubens-sieg der Kinder GOttes wider die geistlichen Haupt-feinde ꝛc. aus den Sonn- und Fest-tags-Evangelien gezeiget, 1672. in 8. 20.) Biblische Erklärung in fünf theilen, Leipzig 1681. in fol. 21.) Thomä a Kempis von der Nachfolge Christi übersetzt, 1679. 1684. 1689. 1694. 1699. 22.) Evangelische und selige Probe des wahren Christenthums, aus den Sonn- und Fest-tags-Evangelien gezogen, 1677. in 4. 23.) Evangelische Übung der wahren Gottseligkeit, in 12. 24.) Kern der gantzen Bibel; noch unterschiedene Predigten und kleine erbauliche tractätlein. *Leuckfeld.* hist. Heshusiana. Lessers müntzen auf gelehrte gesellschafften und leuthe, p. 772. u. f. f.

Olearius, (Johannes) ein Lutherischer Theologus zu Leipzig, war an. 1639. zu Halle gebohren, allwo sein vatter, D. Gottfried Olearius, Superintendent gewesen. Er kam an. 1657. auf die Universität Leipzig, und nachdem er an. 1660. den gradum eines Magisters angenommen, fieng er an mit ernst sich auf die Theologie zu legen, worinn er sonderlich D. Hülsemannen zu hören pflegte. Hierauf berufte ihn sein vatter nach hause, und verschaffte ihm bey seinem bruder, des Hertzogs Augusti Ober-Hof-Prediger, den gebrauch von seiner bibliotheck, und weitere anweisung in dem Studio Theologico. Als er darauf die Jenische und Wittenbergische Universität besucht, kam er wieder nach Leipzig, und erhielt an. 1664. die Professionem Græcæ Linguæ. Weil aber die Theologie sein hauptzweck blieb, ward er an. 1668. Baccalaureus, und in eben dem jahre noch Licentiatus Theologiæ. An. 1677. ward er nach D. Rappolds tode zum Professore denominirt, auch von dem Hertzog Augusto ernennt, wiewol er sich lange weigerte, dieses amt anzunehmen, es aber doch endlich antrat, und an. 1679. zu solchem ende in Doctorem Theologiæ promovirte. Man rühmet seinen fleiß, seine friedfertigkeit und bescheidenheit in theologischen streitigkeiten, die zu seiner zeit von theils seinen collegen mit nicht geringer heftigkeit getrieben wurden, ingleichen seinen eifer vor beförderung des thätigen Christenthums. Es ist merckwürdig, daß er an. 1699. in gedachter Facultät nach bald auf einander erfolgtem absterben seiner collegen, gantz allein gewesen, auch deswegen gantz allein 11. Doctores Theologiæ promovirt hat. Er starb an. 1713. Seine schriften sind ausser einer grossen anzahl disputationen, Exercitationes in Epistolas Dominicales; Dissertatio de Stylo N. T. Tabulæ Theologiæ Moralis und andere. *Acta Erud.* 1713.

Olearius, (Gottfried) ein Theologus zu Leipzig, war der älteste sohn Johannis Olearii, von dem im vorhergehenden artickul gehandelt worden, und an. 1672. gebohren. Er ließ bald in seiner jugend die fertigkeit seines verstandes blicken, und trat, nachdem er seine studia academica zu ende gebracht, an. 1693. die reise nach Holland und Engelland an. In dem letztgedachten Reiche hielt er sich sonderlich geraume zeit zu Oxford auf, und machte sich daselbst die Bodlejanische bibliotheck vortreflich zu nutze, brachte sich auch durch seinen vernünftigen umgang mit aller art leuthen überall eine sonderbare hochachtung zuwege. Bald nach seiner zurückkunft bekam er in seinem vatterlande die Professionem Linguæ Græcæ & Latinæ, und fieng damals an herausgebung der wercke der Philostratorum zu arbeiten an. An. 1708. ward ihm die Professio Theologica anvertrauet, und als man an. 1711. die Universitäts-kirche zum öffentlichen gottesdienste angerichtet, ließ er sich darinn mit vieler beredtsamkeit zuerst und hernach fleißig hören. An. 1714. ward er Assessor des Consistorii zu Leipzig, und fieng würcklich an, an dem Josepho zu arbeiten, an welchem, gleichwie an andern vielen sehr heilsamen vornehmen ihn an. 1715. sein frühzeitiger tod gehindert, ohngeachtet man ihm aus der äusserlichen beschaffenheit seines leibes ein viel längeres leben versprochen. Seine schriften sind; Dissertationes in Matthæum; eine Übersetzung von der Historia Symboli Apostolici und Stanleji Historia Philosophica; Einleitung zur Römisch-Teutschen Historie; Beweis, daß JEsus der wahre Meßias sey; Philostratorum Opera; Collegium Pastorale und unterschiedene Dissertationes. Sonst hat er ausser der gedachten edition des Josephi, den Commentarium Procopii Gazæi in Octateuchum, Geneſii Historiam Byzantinam ineditam, eine Paraphrasin über Lutheri Bibel, einen Commentarium in Genesin, und die Episteln des Neuen Testaments, und Isagogen ad Studium Theologiæ ediren wollen, zu deren herausgebung aber nun wol schwerlich hoffnung vorhanden, weil er ausdrücklich vor seinem ende verboten, daß man nichts von allen seinen schriften zum vorschein kommen lassen sollte, wie er denn auch verordnet, daß man seinen leichnam in aller stille ohne leichen-predigt, abdanckung, lebens-lauf und dergleichen zur erde bestatten, und auf sein grab nichts weiter setzen sollte, als: D. Gottfridus Olearius, Theologus Lipsiensis, hic situs est. Domine misertus es mei, ut mihi promiseras. *Acta Erud.* 1716.

* **Olearius**, (Johann Andreas) ein Theologus, gebohren an. 1639. den 24. sept. war Doctor Johann Olearii von Weissenfels ältester sohn, studirte zu Jena, besahe Leipzig, Wittenberg, Franckfurt an der Oder, Basel, Straßburg, Heidelberg, Utrecht, Leiden, Franecker und Gröningen, wurde an. 1664. von Hertzog August in Halle zum Dom-Prediger bestellt, wie auch in eben diesem jahre Doctor der Theologie, hernach aber seinem vatter adjungiret, welchem er auch, nachdem er an. 1684. gestorben, in allen seinen ämtern gefolget. Er schrieb Predigten, theologische Disputationen und anders mehr. Endlich starb er an. 1684. den 6. jun. *Leuckfeld.* hist. Heshusiana. Lebens-lauf.

* Olearius, (Johann August) der dritte sohn des Ober-Hof-Predigers D. Johann Olearii in Weissenfels, war zu Halle an. 1644. den 12. dec. gebohren, und studirte erst zu Jena, woselbst er an. 1666. Magister wurde, hernach zu Straßburg, besuchte darauf an. 1668. nebst seinem jüngern bruder Holland und die dasigen Universitäten, ward an. 1671. Superintendent in Sangerhausen, disputirte auch in diesem jahre pro Licentia de Alethologia infallibili, und nahm an. 1674. nebst noch zweyen brüdern die Doctor-würde zu Jena an. Als sich an. 1684. durch seines bruders, Johann Andreas, tod die Ober-Hof-Prediger-stelle zu Weissenfels verledigte, ward ihm solche samt dem titul eines Kirchen- und Consistorial-Raths anvertrauet, welche ehren-ämter er bis an. 1711. den 20. jenner, da er verstorben, rühmlich und mit nutzen verwaltet hat. Aus seiner ersten ehe mit Johann Stützings, Bürgermeisters in Halle, tochter, Justina Helena, sind drey söhne und zwey töchter erzeuget, von denen ersten Johann Gottfried bekannt ist, welcher an. 1715. zu Jena, nach gehaltener inaugural-disputation, Sylloge recentissimarum de S. Cœna Controversiarum betitelt, Doctor der Theologie und Superintendent in Sangerhausen worden; mit seiner andern ehefrauen aber, nahmens Margaretha Sophia Noricin, des Merseburgischen Raths, George Nehrendorffs hinterlassener wittib, hat er keine kinder erzielet. *Leuckfeld.* hist. Heshusiana.

* Olearius, (Johann August) Doctor der Theologie, Fürstlich-Sächsischer Kirchen-Rath und Superintendent zu Jüterbock, ein sohn Licentiat Joh. Friedrich Olearii, Superintendentens zu Langensaltze, ward geb. den 12. oct. an. 1688. zu Sangerhausen, woselbst sein vatter dazumal Superintendent war. Bis in sein neuntes jahr hat er privat-information gehabt, darauf er die stadt-schule zu Naumburg einige jahre besuchte, bis er in der Churfürstlich-Sächsischen land-schule Pforte eine frey-stelle erhielt, woselbst er fünf jahr studiret. Hierauf zog er auf die Universität Jena, woselbst er auch an. 1709. de Pomponatio disputirte. An. 1710. war er zu Helmstädt, an. 1711. und 1712. aber zu Leipzig, allwo er in gedachtem jahre die Magister-würde annahm. Den 19. april an. 1713. erhielt er die vocation zum Archidiaconate in Jüterbock, und in eben diesem jahre den 27. nov. die vocation zur Superintendur daselbst. Den 3. jul. an. 1715. erlangte er die Licentiatur zu Jena, und disputirte unter D. Joh. Andr. Danzio, quod Papismus solatii expers, und erhielt darauf den 31. oct. an. 1715. die Doctor-würde. Den 7. jul. an. 1720. ernannten seine Herren Hertzog Christian zu Sachsen-Querfurt und Weissenfels Hochfürstliche Durchläucht denselben zu dero Kirchen-Rath. Den 28. aug. an. 1714. verheurathete er sich mit jungfer Johanna Sophia Vaterin, Herrn M. Johann Vaters, Archidiaconi zu Torgau, ältesten tochter, hat aber mit selbiger keine kinder erzielet.

* Olearius, (Joh. Christian) der vierte sohn Doctor Johann Olearii in Weissenfels, gebohren zu Halle an. 1646. den 19. junii, studirte zu Jena, Leipzig, Kiel, Straßburg, und besuchte nach diesem die Niederländischen Academien, ward hierauf an. 1674. Doctor der Theologie und Superintendent zu Querfurt, ferner Pastor an der Moritz-kirche in Halle, endlich Pastor an der Marien-kirche, des Saal-kreises Inspector und Consistorial-Rath daselbst, schrieb disputationen, und starb an. 1699. den 8. dec. und soll im Merseburgischen gesang-buche des jahrs 1718. p. 451. das lied gemacht haben: GOtt du weist es, wie ich sinne stets auf meine seligkeit. *Programma.* Wetzels Lieder-Dichter, P. II. p. 260. seq.

* Olearius, (Johann Friedrich) der H. Schrift Licentiat, Pastor primarius und Superintendent in Langensaltze, ist zu Halle gebohren den 26. febr. an. 1661. Diß war der fünfte sohn des Weissenfelsischen General-Superintendenten D. Joh. Olearii, und das fünfzehende und letzte kind seiner eltern. Durch privat-information wurde er dahin gebracht, daß er mit ruhm den 3. jul. an. 1678. auf die Leipziger Universität ziehen konnte, woselbst er den 3. may an. 1679. Baccalaureus der Philosophie und den 28. jenner an. 1680. Magister wurde. In den jahren 1683. und 1684. absolvirte er seine reisen. In diesem 1684. jahre disputirte er pro Licentia zu Tübingen de Renovatione, unter D. Johann Adam Ossandern, und wurde darauf, nach abzug seines bruders, D. Johann August Olearii, Superintendent zu Sangerhausen, woselbst er den 11. jen. an. 1685. seine anzugs-predigt hielte. Wenige jahre darauf, nemlich an. 1689. muste er der vocation zur Superintendur in Langensaltze folge leisten. Nach der zeit hatte er andere vocationes, sonderlich nach Magdeburg und Zerbst, so er aber höflich abgewendet, und starb zu Langensaltze den 6. novemb. an. 1691. am stein. Er verheurathete sich den 25. aug. an. 1685. mit jungfer Anna Sophia Hornin, Johann Peter Horns, Erb-Herrn auf Molau, und Weissenfelsischen Amtmanns zu Querfurt, jüngsten tochter, und wurde in der zwar kurtzen, doch höchst-vergnügten ehe mit zwey kindern erfreuet, so beyderseits noch am leben, nemlich Maria Sophia, welche an D. Martin Aulibium, Stadt-Physicum zu Jüterbock, verheurathet, und einen sohn Johann August, Superintendenten in Jüterbock, von dem ein besonderer articul handelt. *Leuckfeld.* hist. Heshusiana. Unschuldige Nachrichten.

* Olearius, (Johann Gottfried) der andere sohn des Weissenfelsischen Ober-Hof-Predigers D. Johann Olearii, studirte zu Jena, und gieng an. 1662. nebst seinem bruder, Johann Andreas, nach Straßburg, Basel und in Holland. Nach seiner wiederkunft ward er in dem Augustæo zu Weissenfels erst der Philosophie, hernach der Theologie Professor, hielt seine inaugural-disputation de Angelologia sacra, und nahm an. 1674. mit seinen beyden brüdern, Johann August und Johann Christian, die Doctor-würde zu Jena an, nachdem er vorhero zum Superintendenten in Burg war bestellet worden. Er starb an. 1675. und hinterließ nebst einer tochter, welche an den Königlich-Preußischen Rath Reimann in Nordhausen verheurathet worden, auch einen sohn, nahmens Johann, der an. 1712. den 23. sept. als Diaconus zu St. Moritz in Halle verstorben, und von Maria Elisabeth, Gottfried Dannenbergs, eines kaufmanns in Jena, tochter, einen sohn, Johann Christian, samt einer tochter, Johanna Sophia, nach sich gelassen. *Leuckfeld.* hist. Heshusiana.

* Olearius, (Johann Friedrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, und des Leipziger Theologi, Johann Olearii, mittelster sohn, war zu Leipzig an. 1679. den 25. junii gebohren. Nachdem er daselbst den studien obgelegen, und an. 1699. Magister worden, sich auch in ermeldtem jahre durch eine disputation de æstimandis Hominibus habilitiret, besuchte er darauf die Universität zu Halle, hörte noch unter andern den geheimen Rath und Ordinarium Stryck, und disputirte an. 1702. unter ihm de Provisione militari. Als er nach seiner zurückkunft die Doctor-würde zu Leipzig an. 1703. erlanget, da seine inaugural-disputation de Renunciatione Cessionis Bonorum a Debitore facta gehandelt, ward er an. 1708. Professor Tit. de V. S. & R. J. an. 1710. Professor Institutionum, an. 1715. Pandectarum, und endlich an. 1720. Codicis, wie auch Canonicus zu Merseburg und Assessor der Juristen-Facultät zu Leipzig, und starb den 4. oct. an. 1726. nachdem er Antonii Fabri Quæstiones forenses Sabaudicas mit anmerckungen heraus gegeben, Leipzig 1706. in fol. und viele disputationen geschrieben, unter denen ausser oben gedachten sind: 1.) de Dominio Mulieris in Rebus propter nuptias donatis, Leipzig 1707. 2.) de Usufructu omnium Bonorum legato, ib. 1708. 3.) Exercitationes V. ad Leges selectas ff. de R. J. ibid. 1708. 1709. und 1713. 4.) de Hærede ab intestato Successione ex Testamento repudiata, ibid. 1709. 5.) de Testatoris inepta Voluntate invalida, ibid. 1710. 6.) de bona Fide non permittente, ut idem bis exigatur, ibid. 1712. 7.) de Patientia Juridica, ib. 1712. 8.) de Consilio in alterius injuriam non mutando, ib. 1713. 9.) de Rei Vindicatione non competente alteri, cujus pecunia res acquisita fuit, ibid. 1714. 10.) de Exceptione jus tertii concernente, ib. 1715. 11.) de Universitate Usufructuaria, ib. 1718. 12.) de Affectu paterno Vitrici, ib. 1718. 13.) de Privilegio Dotis respectu Hæredis & Cessionarii, ib. 1725. 14.) de Culpa ex πολυπραγμοσύνη, ib. 1725. Siculs Leipziger annales.

Oleaster, (Hieronymus) ein Portugiesischer Gelehrter von Azambaja, begab sich in den Dominicaner- oder Prediger-orden, und ward Inquisitor zu Lisabon. An. 1545. ist er von dem Könige in Portugall, Johanne III. mit Georgio von St. Jacobo und Caspare Regio auf den Synodum nach Trident gesandt worden, und starb zu Lisabon an. 1563. Man giebt ihm das lob eines im Hebräisch- und Griechischen wohl versuchten manns: davon zeugnis ablegen können seine Commentarii in Pentateuchum, so zu Lisabon und Antwerpen gedruckt worden; und seine übersetzung Esaiä, dabey er auch noten gefüget: doch weiß R. Simon, obschon er ihn sonsten preiset, daß er den buchstäblichen verstand der worte ziemlich genau erforsche, und eine stelle mit der andern wohl vergleiche, noch viel daran auszusetzen. Sonst soll er noch viele schriften hinterlassen haben, welche aber das licht noch nicht gesehen. *A. Miræi* bibl. eccl. P. II. *R. Simon*, hist. crit. du Vieux Test. *Le Long*, bibl. sacr. *

Olekow, siehe Olezkow.

Olen, ein Griechischer Poet, der noch älter als Orpheus, war von Xanthus aus Lycien gebürtig. Er verfertigte viel gesänge, die man in der insul Delos bey gewissen sonderbaren verrichtungen des gottesdiensts, sonderlich zu ehren der göttin Lucina, absang. Er soll einer von denjenigen Hyperboreis gewesen seyn, die das Oraculum zu Delphos gestiftet, auch selbst zuerst das Priesterthum des Apollo daselbst verwaltet, und denen, die sich daselbst befraget, in hexametris antwort gegeben haben, daher man ihn auch zum erfinder dieser art verse machen wollen. *Callimachus*, hymn. in Delum. *Pausan.* lib. IX. *Herodot.* lib. IV. *Ovid.* metamorph. lib. X. *Bayle.*

Oleron, fluß, siehe Aspe.

Oleron, lat. Iluro, Eloro, Oloro, Leronensium Civitas, eine stadt in der Französischen landschafft Bearn, liegt an der Gave, und ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Auch. Die erste meldung von dieser stadt geschiehet im Itinerario Antonini, und ihre Bischöffe werden vom anfange des VI. sæculi in den Gallischen Conciliis unterzeichnet gefunden. Diese stadt war vor zeiten groß und schön, wurde aber in dem IX. sæculo durch die Normänner und Saracenen gantz ruinirt, und hernach von Centullo, dem Burggrafen von Bearn und Oleron, im XI. sæculo wieder aufgebauet. *De Marca*, hist. de Béarn. *Arnold Oihenart*, lib. III. notit. utriusque Vascon. c. 13. *Sammarth.* Gall. Christ. *Thuan.* &c. *Descr. de Fr.* *

Ole-

Oleron, lat. Uliarus, von Plinio, und bey Sidonio Apollinari Olario genennet, ist eine kleine Französische insul auf dem Gascognischen meer, bey dem einflusse der Charente, welche von den küsten der provintz Saintonge durch die kleine meer-enge Maumusson abgesöndert wird. Sie hat auf der seite gegen süden eine gute vestung. Die einwohner sind zu allen zeiten für gute seeleuthe geachtet worden, dahero bey ihrem anlas das Oleronische Recht aufkommen, von welchem der folgende artikul. Die alten Hertzoge von Guienne, und nach solchen die Könige in Franckreich und Engelland haben ihnen zu allen zeiten grosse vorrechte und freyheiten gelassen, auch jeweilen einen besondern Gouverneur gegeben, obschon im übrigen diese insul allezeit zu Saintonge gehöret hat. Im XVI. sæculo schlugе sich dieselbige wegen gleichheit der religion zu der stadt Rochelle, und hatte im frieden und kriege einerley fata mit ihro; bis sie an. 1625. neben der insul Rhé annoch vor eroberung Rochelle von Ludovico XIII. ist bezwungen worden, bey welcher gelegenheit auch dieser König die vorbemeldte vestung darauf anlegte. *Plin. Sidon. Apollin. Descr. hist. & géogr. de France.*

Oleronisch Recht, in der alten Französischen sprache le Ley Oleron, ist dasjenige, welches Eduardus I. König von Engelland, auf der letztgedachten insul Oleron vor die einheimischen und fremden, so dahin schiffeten und handlung trieben, gegeben, Richardus I. aber nach seiner rückkunft aus dem gelobten lande in vielen verbessert und vermehret hat. Seldenus behauptet, daß es noch heut zu tage selbiger orten im gebrauch und übung sey; vor diesem aber ist es bey den Abendländischen völckern, wie vormals die Rhodischen gesetze auf dem Mittelländischen meere, und die Wisbyschen gesetze bey den Nordischen nationen vor an gemein Völcker-Recht angesehen worden. Es ist selbiges in Lateinischer sprache beschrieben, und machen die gedruckte exemplaria seinen anfang etliche 60. jahr jünger, indem sie selbige in das jahr 1266. setzen. *Seldenus*, de mari clauso c. 24. *Conring.* de O. J. Germ. c. 19.

Olesko, Olezko, eine stadt nebst einem schlosse in Roth-Reussen, welche der Polnische König Uladislaus an. 1432. eingenommen, und Johanni von Syenno gegen ein stück geldes überlassen. Der fluß Bug nimmt dabey seinen ursprung. *Sarnic.* descr. Polon. *Dlugoss.* hist. Polon. lib. XI.

*Olesnicki, (Sbigneus) Cardinal und Bischoff zu Cracau in dem XV. sæculo, und einer der grösten männer, welche Polen jemals hervor gebracht hat. Dieweil er aus einem sehr alten adelichen geschlechte entsprossen, so kam er sehr jung an den Hof, und ward daselbst angezogen, bey dem Könige dermaleins die geheime Secretar-stelle zu bedienen. Uladislaus Jagello regierte damals, und diesem folgte Olesnicki beständig, auch in seinen feldzügen, als Geheim-Secretarius. Einstens hatte er das glück dem Könige das leben zu erhalten, da er in einer schlacht einen Ritter, welcher gerade auf den König losgieng, mit seiner wiewol schon gebrochenen lantze glücklich aus dem sattel gehoben, und der König würde ihn ohnfehlbar sofort zur belohnung mit seinem Ritter-orden beehret haben, wann Olesnicki nicht mehr neigung zu den kirchen- als kriegsbedienungen gezeiget hätte. Also ward er eine kurtze zeit hernach, nebst andern Polnischen Herren, von dem Könige nach Rom gesandt, um bey dem Papst Johanne XXII. in Ihro Maj. nahmen das gewöhnliche obedientz-gelübde abzulegen. Nach diesem schickte Uladislaus den Olesnicki zu dem Kayser Sigismundo, um demselben anzudeuten, daß sowol er als der Hertzog von Litthauen von einem arbitral-sententz appellirten, welchen der Kayser wider sie, zu gunsten der Ritter von Preussen ausgesprochen hatte. Der Kayser entbrannte dermassen in zorn wider diese Polnische Abgesandte, daß er sie in dem fluße wollte ersäuffen lassen, wo ihn nicht seine Räthe abgehalten hätten. Er begnügte sich demnach sie mit worten übel zu empfangen, und schickte sie ohne antwort weg. Nach diesem wurde er wiederum als Ambassador zu den Preußischen Rittern geschickt, und noch ein zweytes mal zu erstgemeldtem Kayser Sigismundo, welchem er aber damals nichts sowidriges, wie das vorige mal, vorzutragen hatte, und im gegentheil ihm seines hohen Herrn Principalen hülffe und beystand wider die Hußiten antruge. Nachdem diese Gesandtschafften ein ende genommen, ward er zum Bischoffe von Cracau erwehlet, und Uladislaus bediente sich seiner, um die Preußischen und Samogitischen grentzen bestimmen zu helffen; darauf ward er als Botschaffter zu dem Hertzoge von Litthauen geschickt, an dessen Hofe er schon einmal in der nemlichen qualität erschienen war. Dieser Hertzog hatte das project gefasset, seine Staaten zu einem Königreiche zu machen; dieses war aber den Polen nicht anständig: hingegen wollte der König, welcher ehdessen auch Hertzog von Litthauen gewesen, darein einwilligen. Die entscheidung dieser frage ward also vor den Polnischen Reichs-tag gebracht, wo der Bischoff von Cracau so starck und gründlich darwider war, daß es fast einhellig beschlossen ward, dem Hertzoge in seinem begehren nicht zu willfahren; zu diesem ende wurde eine Deputation an ihn ernennet, welche ihn anfänglich gütlich von seinen gedancken abbringen sollte. Die antwort aber dieses Fürsten war zu zweydeutig, als daß sich die Polnischen Boten darmit hätten begnügen können; doch konnten sie keine andere erhalten, und kehrten also wieder zurück. Darauf schickten die Stände den Bischoff von Cracau, um dem Hertzoge die Polnische Crone anzutragen, dieweil doch Uladislaus schon alt wäre, und dieselbe nicht lange mehr behalten würde. Der Hertzog förchtete, daß dieses geschwinde anerbieten ihm nur zum fallstricke gereichen möchte, und schlug es deswegen aus. Er begnügte sich mit dem titul, welcher ihm von Sigismundo beygelegt war, nahm dem zu folge den Königlichen nahmen von Litthauen an, und kehrte sich weder wenig noch viel an die drohungen des Bischoffs von Cracau. Endlich in einer zweyten reise erhielte der Bischoff von dem Hertzoge, daß er sich mit Uladislao an einem dritten und beyderseits sichern orte besprechen wollte; der vorwand sollte eine jagd seyn, da sich beyde Fürsten von ohngefehr antreffen sollten. Die Polnischen Magnaten beforchten sich wegen dem hohen alter ihres Königs, er möchte aus alters-schwachheit in die ehrgeitzigen absichten des Hertzogs zu viel einwilligen, und ersuchten ihn deswegen die vornehmsten der Magnaten seines landes mit sich zu nehmen, sonderlich aber trachteten sie ihm den Bischoff von Cracau mit zu geben, welcher sie versichert hatte, daß der König dem Hertzoge nichts zugeben werde, und also gieng der Bischoff mit dem Könige. Der Hertzog, welcher wohl wußte, daß seine sache gewonnen wäre, so er den Bischoff auf seine seite brächte, wendete alles an, ihn zu gewinnen; ehre, unterthänigkeit, bitt-worte, versprechen, drohungen, alles wurde angewandt, aber vergebens, der Bischoff blieb seinem lande getreu. Er antwortete beständig, daß er immer das wohlseyn seines vatterlandes aller gunst, schätzen und den höchst-ausnehmenden ehren, auch der grösten Monarchen vorziehen, und ehender sein Bißthum, ja sein leben hindan setzen werde, als im geringsten wider diese seine pflicht gegen seinem vatterlande handeln. Also stimmte auch Polen niemals in des Hertzogs willen ein, da der König veste blieb, und hätte es den Bischoff von Cracau theuer gekostet, wo nicht der unversehener weise an. 1430. erfolgte tod des oft bemeldten Litthauischen Hertzogs Vitoldi, seine raach-anschläge wider den Bischoff hinterstellig gemacht hätte. Der König schickte sofort den erst erwehnten Bischoff nach Polen, aus forcht er möchte sich ihm widersetzen, da er vorhatte, seinen bruder Struggillonem in besitz des Hertzogthums Litthauen zu setzen, der Bischoff hingegen zum besten des Standes, dieses Hertzogthum lieber der Cron Polen einverleibt sehen würde. Da der Bischoff auf die ergangene Königliche ordre verreisen wollte, bat ihn die verwittibte Hertzogin, des verstorbenen allodialmobilien mit sich zu nehmen, und davon die nutznieſſung zu haben so lang er lebte, nach seinem tode aber an einige kirchen seiner Diœces zu vermachen. Allein der Bischoff schlugе dieses reiche geschenck großmüthig aus. Bey des Bischoffs abwesenheit erhielte Struggillo das Hertzogthum Litthauen von dem Könige seinem bruder; er war aber kaum investirt, so nahm der undanckbare Fürst den König zu Vilna, der hauptstadt des Hertzogthums, gefangen. Sein vorwand war, daß Podolien, welches von dem Hertzogthum abhängt, sich erkläret habe, keinen andern Ober-Herrn als den König in Polen zu erkennen. Kaum hatte der Bischoff dieses erfahren, so kam er eilends mit einigen Magnaten und ihrem anhange seinem Herrn dem Könige zu hülffe, erfuhr aber unterwegs, daß er schon wieder los gelassen worden. Der König, um sich dieses undanckes wegen zu rächen, beorderte etwas zeit hernach sieben Polnische Herren nach Litthauen, welche Struggillonem absetzeten, und des lezt-verstorbenen Hertzogs Vitoldi bruder, Sigismundum, mit dem Hertzogthum belehnten. Der Bischoff von Cracau war das Haupt dieser Gesandtschafft, gab ihm das schwerdt anstatt des scepters in die hand, und also ward von der zeit an der Hertzog von Litthauen ein Homo oder Vasallus Ligius von dem Könige in Polen, und folglich dem Königreiche beynahe einverleibt. Olesnicki war aber nicht weniger eifrig in religions- als in Standes-sachen, ja wenn es die kirche anbetraf, so war er in dem stande, sich dem Könige selbst zu widersetzen. Koributh, das Haupt der Hußiten, welche nach dem tode ihres Generals Ziska sich Orphanos oder verwaiſete nenneten, kam einstens mit etlichen von seinem anhange zu dem Könige Uladislao nach Cracau. Der Bischoff, welcher sich beförchtete, der König möchte sich von ihren meynungen einnehmen lassen, ließ sofort allen gottesdienst einstellen, ja er verließ selbst die stadt auf den grünen donnerstag, und hielte seine fasten auf dem lande, bis der König die Böhmischen Hussiten wiederum aus der stadt fortgeschicket hatte, welche bey ihrem abschied niemand als den Bischoff von Cracau anklageten, daß sie bey dem Könige nichts ausgerichtet hätten. Etwas zeit hernach schickten sie Gesandte in Polen, um mit dem Könige wider die Preußischen Ritter einen bund zu schlieſſen; wobey sie nicht vergassen dem Könige vorzustellen, ihre lehre sey nicht so ketzerisch, als man sie ausschreye, indem die Patres des Concilii zu Basel ihre besondere meynungen nicht gäntzlich mißbillichten, daß der Ertz-Bischoff von Gnesen, als Primas Regni, sie von seiner gemeinschafft und communion nicht ausschlieſse, ꝛc. Allein unser Prälat fieng sein ehstgemeldtes wesen wieder an, hub in der stadt allen öffentlichen gottesdienst auf, so bald er wußte, daß die Gesandten in die stadt gekommen; diese ermangelten zwar nicht sich deswegen sofort bey dem Könige zu beklagen, welcher in solchen zorn wider den Bischoff geriethe, daß er ihn nicht nur mit worten sehr übel empfienge, sondern (ohngeachtet er ihm gute gründe seines also verhaltens angeführet,) da der Bischoff hartnäckig auf seinem gefaßten

gefaßten entschlusse verblieben, sich vornahm, ihn die folgende nacht heimlich ermorden zu lassen. Allein der Prälat wurde dessen berichtet, und ohne sich zu förchten, an statt sich in seinem pallaste einzuschliessen, gieng er um mitternacht seine horas in der Cathedral-kirche zu halten, und ward von niemand als seinem Almosenier und einem knechte begleitet. Indessen erholte sich der König wieder von seinem zorn, und der Bischoff zwang ihn noch einen Hußitischen Priester von seinem Hofe zu verjagen, und machte die meisten anschläge dieser faction in Cracau zu nichte. In andern sachen die kirchen betreffend, war er dreuste genug, den König selbst mit dem kirchenbann, oder andern censuren zu bedrohen, wo er nicht einigen Pfarreyen die ihnen entzogene, und an etliche Edelleuthe verschenckte kirchen-güther wieder geben wollte. Einsmals da Uladislaus die augen auf ihn geworffen, um ihn der Gesandtschafft, welche er auf das Concilium zu Basel zu schicken gesinnet war, als ersten Gesandten mitzugeben, konnte sich dieser Bischoff nicht enthalten, vor seiner abreise, bey voller versammlung der Polnischen Land-Stände, dem König einige starcke vorstellungen zu machen: Er verwiese ihm verschiedene mißbräuche, die er zum nachtheil der Reichs-gesetze gestattete: Er rückte ihm seinen nicht allzu Christlichen wandel vor, da er doch der Crone wegen von dem Heydenthum ausgegangen, und ein Catholischer Christ worden. Er begehrte von ihm die reformation verschiedener groben aberglauben, die er noch von dem Heydenthum beybehalten; er sagte, dieweil seine stärcksten vorstellungen, die er ihm von zeit zu zeit dieser dinge halben, theils in geheim, theils vor seinen vertrautesten Höflingen und geheimen freunden, gethan, nichts gefruchtet, so erfordere es seine Bischöffliche pflicht, dieselben nun öffentlich vor den Grossen des Reichs zu wiederholen. Wo er sich nun nicht bekehrete, so müste er ihn vor einen öffentlichen sünder erklären. Er hätte zwar, wie die meisten zu thun pflegen, nunmehro schweigen können, und ihm seine missethaten verheelen, und also sich seiner ungnade nicht blos geben; er hätte aber dadurch sein amt mißhandelt, und wäre ein Lohn-Bischoff, und ein unwürdiger böser Rath. Endlich schloß er, daß er allezeit die wohlfahrt des vatterlandes seinem eigenen besten vorziehe, und zur danckbarkeit, die er Ihro Majestät für ihm erwiesene grosse gnaden schuldig sey, werde er sich allezeit mehr angelegen seyn lassen, des Königs ewiges heyl zu befördern, als aber dessen zeitliche gnade zu erwerben. Der König dorfte den Bischoff, alldieweil er redete, nicht stören: Endlich aber brach er aus, nachdem Olesniki ausgeredet hat, bestrafte ihn hart, und nennete ihn einen unverschämten mann, daß er ohne wissen und befehl des Ertz-Bischoffs von Gnesen und der übrigen Prälaten und Herren, welche zugegen wären, also gesprochen hatte. Da aber dessen ohngeachtet der König aus ihren minen ersahe, daß sie in dem grunde des Bischoffs standhafftiges verfahren gut hiessen, und theils öffentlich lobeten, gieng er in sich selbst, entschlosse sich sein leben zu bessern, und von nun an auf diesem Bischoffe mehr als auf allen seinen andern Räthen zu halten. Der König aber starb bald darauf, und vermachte dem Bischoffe zum zeichen seiner hochachtung den ring, welchen er ehedessen von der Königin Hedwiga, seiner ersten gemahlin, empfangen hatte, als ein stück, welches er vor allen andern hochschätzete. Der Bischoff war eben auf seiner reise nach Basel begriffen, da er den tod des Königs seines Herrn vernahme. Er stellete deswegen dieselbige in Posen etwas ein, berufte in der eil etliche Magnaten zusammen, und ließ an. 1434. den ältesten sohn des verstorbenen Königs als den nunmehrigen thron-folger ausruffen. Seine allzu grosse jugend machte zwar anfangs die Grossen etwas wider ihn murmeln, der Bischoff aber verfügte sich sofort wieder nach Cracau, und stillete durch seine klugheit die gemüther der Magnaten gäntzlich. An. 1437. ward Olesniki von dem Papst Eugenio IV. mit dem Cardinals-hut beehret; Eugenii Gegen-Papst, Felix V. um seine wohlgewogenheit zu erlangen, trug ihm die nemliche ehre an, er nahm aber diese würde erst an. 1447. von dem Papst Nicolao V. würcklich an. Da nach der hand der junge König Uladislaus auch die Ungarische Crone erhalten, so begleitete ihn unser Prälat dahin; dieser junge Printz hatte aber das unglück, in der schlacht bey Varna wider die Türcken das leben zu verlieren; da brachte es der Bischoff von Cracau dahin, daß Ladislai bruder Casimir zu seinem nachfolger erwehlet wurde. Er war damals Hertzog von Litthauen, und so beliebt bey seinen unterthanen, daß sie ihn nicht gerne missen wollten, deswegen erwehlten einige Polnische Herren Boleslaum, den Hertzog von Masovien, an Casimirs stelle. Der geschickte Cardinal aber machte diese letztere wahl wieder zu nichte, und brachte es bey den Litthauern dahin, daß sie ihren Hertzog gehen liessen. Also versammelte man einen allgemeinen Reichs-tag zu Petrikow; auf diesem Reichs-tage hatte der Cardinal streit mit dem Ertz-Bischoffe von Gnesen, wegen dem vorsitz; es gieng so weit, daß der Ertz-Bischoff die versammlung verließ, und folgten ihm viele Edelleuthe, welche nicht zugeben wollten, daß der Bischoff von Cracau, ob er schon Cardinal war, da er nur ein Edelmann aus klein Polen gewesen, denen aus Groß-Polen vorgehen sollte. Der Cardinal Olesniki, um dieser sache wegen den Reichs-tag nicht zu zertrennen, begab sich auch hinweg, und ließ die übrigen dieses streites wegen einen spruch thun; der schluß fiel zwar zu gunsten des Cardinals aus, es ward aber dabey eine verordnung gemacht, daß hinführo kein politischer Prälat weder eine Päpstliche Legaten-stelle, noch den Cardinals-hut, ohne besondere erlaubnis des Königs und des Reichs-tags annehmen sollte. In einer andern versammlung in Klein-Polen tadelte er, wie er ehedessen bey Uladislao gethan, öffentlich und freymüthig Casimirs aufführung, und rückte ihm sonderlich sein unrecht vor, welches er Michael dem sohn Sigismundi, Hertzogs von Litthauen, thäte, indem er ihm seiner voreltern erb-guth nicht zukommen ließ. Er ermahnte ihn, dasselbe dem rechtmäßigen erben heraus zu geben, wo nicht, so werde er keinen sitz mehr unter den Königlichen Räthen nehmen, damit es nicht heissen möchte, daß er in des Königs ungerechtigkeiten einwillige; hingegen werde er sich an dem Hofe der unterdruckten gemeinden auf das kräfftigste annehmen. Bey einer andern gelegenheit sagte er auch seine meynung unverholen, da der König den Gesandten des Hertzogs von Masovien mit droh-worten begegnet, welches wider das Völcker-Recht wäre, zumalen der Hertzog ein alter freund und verwandter des Polnischen Hauses sey. Nachdem die vermählung Casimiri mit Elisabeth von Oesterreich, der tochter Alberti V. beschlossen, erhub sich wiederum ein streit zu Cracau, zwischen dem Cardinale und dem Ertz-Bischoffe von Gnesen, wegen der hochzeit-ceremonien, welche ein jeder zu verrichten, das recht zu haben behauptete. Um sie nun zu vergleichen, so fiel man auf den vorschlag, daß man sie durch einen dritten mann, nemlich Johannem Capistranum, welcher eben damals zugegen war, wollte verrichten lassen. Weil aber Capistranus nicht recht Teutsch und Polnisch verstunde, so wollte es auch nicht wohl angehen, also fiel man endlich auf den Cardinal, daß dieser die vermählungs-ceremonien, der Bischoff von Gnesen aber die crönung des Königs und der Königin vornehmen sollte. Dieses war die letzte sache von wichtigkeit, welche der Cardinal Olesnicki öffentlich verrichtete. Er starb bald darauf zu Sendomir den 1. april an. 1455. im 66. jahre seines alters. Er setzte in seinem testament keine andere erben ein, als die armen, die spitäler und klöster. *Cromer.* hist. Polon. lib. XVI. *Aubery*, hist. des Cardinaux &c.

Oletzkow, Oleckow, eine stadt nebst einem Amte, an dem flusse und see dieses nahmens, in dem Brandenburgischen Preussen, gegen den Litthauischen grentzen zu, gelegen. Es ist vor diesem ein jagd-haus gewesen, an. 1560. aber von dem Hertzoge Alberto zu einer stadt gemacht, und ein schloß dabey gebauet worden, daher es noch jetzo Margrabowa oder Marggrafstadt heissen soll. An. 1656. wurden hier die Tartarn von den Schwedeu und Brandenburgern geschlagen, und der gefangene Fürst von Radzivil entledigt. Preuß. Staats-geographie, P. I. p. 84. Hartknochs, Preuß. hist.

Olevianus, (Caspar) ein Teutscher Theologus, war zu Trier an. 1536. den 10. aug. von Gerhard, einem becker, gebohren. Als er das 13. jahr erreicht, ward er nach Paris, um daselbst die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen, gesandt, welchem studio er auch sowol alldort, als zu Orleans und Bourges mit solchem fleiß obgelegen, daß er hernach zu Bourges die Doctor-würde darinn empfangen. Es begab sich um selbige zeit, daß als er einigen adelichen jungen leuthen in einer wassersnoth zu hülffe kommen wollte, er selbsten in höchste gefahr gerieth, und ein gelübd that, daß er die Reformirte religion, welche er bis dahin heimlich triebe, seinen lands-leuthen predigen wollte; da er nun der gefahr entgangen, und auch sonsten an juristischen zanckereyen kein belieben hatte, wandte er sich auf das studium der Gottsgelehrtheit, und gieng deswegen nach Genf und Zürich. An. 1559. kam er wieder in sein vatterland, und lehrte die Dialecticam, und weil er auch da predigte, kam er in ungelegenheit; deswegen er sich nach Heidelberg begab, daselbst er Præceptor im Colleg. Sapientiæ, und bald darauf Doctor und Professor Theologiæ worden, dazu ihm noch das Predig-amt übergeben war. Auf den an. 1576. erfolgten tod Pfaltzgraf Friderici III. begab er sich nach Berleburg zu Ludwig Graf von Witgenstein, und an. 1584. nach Herborn, woselbst er sowol in der kirchen als schule, welche erst damals meistentheils auf sein einrathen ist aufgerichtet worden, gelehrt, bis er an 1587. den 15. mart. nach viel erbaulichen reden dieses zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Expositio Symboli Apostol. Epitome Institution. Relig. Christ. J. Calvini; Notæ in Evangelia; it. in Epist. ad Galat.; Dialectica; Conciones u. a. m. *J. Piscatoris* narrat. de vit. Oleviani. *Melch. Adami* vit. Theol.

Olgerdus, Groß-Hertzog von Litthauen, succedirte seinem vatter Gedimin an. 1325. welcher den titul eines Groß-Hertzogs bekam, weil er seine herrschafft bis an den Pontum Euxinum ausgebreitet hatte. Er riß gantz Podolien den Tartern aus den händen, und erweiterte seine grentzen gegen Moscau. Er starb an. 1381. 6. söhne hinterlassend. Von ihnen folgte ihm in der regierung nach sein sohn Jagello, welcher eine Christliche Printzessin heurathete, sich hierauf gleichfalls taufen ließ, und den nahmen Uladislaus annahm. *Kojalowitz*, P. I. hist. Lith. lib. VIII. p. 287. seqq. *Hartknoch.* de Rep. Polon. p. 191.

* Olgiatus,

*Olgiatus, (Hieronymus) ein schöner junger Herr, aus Mayland gebürtig, starb im 20. jahre seines alters unter des scharfrichters händen. Nemlich die begierde, sein vatterland von dem tyrannen Galeacio Maria, Hertzoge zu Mayland, zu befreyen, trieb ihn an, sich zu den beyden conspiranten wider nur gedachten Hertzog, Carolo Visconti und Lamponiano, zu gesellen, worauf sie auch alle dreye ihn am Weyhnachts-feste an. 1476. in der St. Stephans-kirche ermordet haben. Gleich nach geschehener that wurde Olgiatus gefangen, und nach schrecklicher marter auf einem schavot geviertheilet. Wobey seine ungemeine standhafftigkeit merckwürdig ist, indem er mitten in der grösten marter nicht den geringsten seufzer hören ließ, sondern nur einige Lateinische verse, die er auf des Galeacii tod verfertiget hatte, hersagte. Die verse lauteu also:

Quem non mille acies, quem non potuere Phalanges
Sternere, privata Galeaz Dux Sfortia dextra
Concidit; atque illum minime juvere cadentem
Adstantes famuli, nec opes, nec Regna, nec urbes.
Hinc patet humanis quæ sit fiducia rebus,
Et patet hinc, sævo tutum nil esse tyranno.

Als er auf das schavot gekommen, bat er den scharfrichter, ihm zuerst das leben zu nehmen, damit er Carln, seinem mitverschwornen, welcher nicht so hertzhafftig war, dadurch einen muth machen möchte; worauf er unter bezeugung seines vergnügens über die ausführung einer so herrlichen that, in freymüthiger gelassenheit seinen kopf darreichte. *Ripamontius*, in hist. Mediol. lib. VI.

Olibrius, siehe Olybrius.

Oliena, ist eine kleine stadt in Sardinien. *Baudrand.*

Olier, (Jacobus) der stifter des Seminarii St. Sulpitii zu Paris, wurde an. 1608. in gedachter stadt gebohren, und war sein vatter ein Requetenmeister. Nachdem er guten fortgang in den studien gehabt, und in der Theologie den gradum eines Baccalaurei angenommen, that er eine reise nach Rom und Loretto. Nach seiner zurückkunft nach Paris, begab er sich in die Societät der Mißionarien, und nachdem er an. 1633. zum Priester eingeweyhet worden, unternahm er eine mißion nach Auvergne, allwo seine Abtey Pebrac gelegen war. Nach 6. monaten befand er sich genöthiget wieder nach Paris zurück zu kehren; doch nach einiger zeit gieng er zum andern mal nach Auvergne mit gar erwünschtem fortgange. An. 1638. that er eine reise nach Bretagne, um daselbst ein Nonnen-kloster zu reformiren. Das folgende jahr eröfnete ihm der Cardinal Richelieu, daß ihn der König zum Coadjutor des Bißthums von Chalons sur Marne ernennet; allein Olier schlug dieses aus, und bemühete sich zu gleicher zeit obgedachtes Seminarium aufzurichten, davon man ihn zum Superiore erkläret. Nach diesem nahm er die Pfarr von St. Sulpice an, berufte sich einige geistliche personen von Vaugirard, und gebrauchte einige von ihnen, um in seiner weitläuftigen Pfarr dienste zu thun, etliche aber setzte er in das Seminarium, welches bereits von dem Könige war bestätiget worden. An. 1652. verfiel er in eine schwere kranckheit, und resignirte sofort seinem Pfarr-amte. Nachdem er aber wieder genesen, richtete er das Seminarium zu Puy en Velay auf, nachdem er bereits eines zu Paris, das andere zu Nantes, und das dritte zu Viviers gestiftet. Er that hierauf eine general-mission nach Vivarais, und setzte daselbst die Römische religion in der stadt Privas wiederum ein. Von dar kam er zurück nach Paris, wurde aber das folgende jahr von einem schlagflusse befallen, worauf er an. 1657. sein leben gar beschlossen, nachdem er vorher einige seiner Geistlichen, die er in den obgedachten Seminariis hatte auferziehen lassen, in die insul Mont-Real in Neu-Franckreich sowol der allda angerichteten Französischen pflantz-stadt zu dienen, als zu bekehrung der ungläubigen abgeschickt, und einige geistliche wercke geschrieben. *Le P. Giry*, vie des grands serviteurs de Dieu. *

Olika, eine bevestigte stadt in Ober-Volhynien, in Polen an einem see, welche eine schöne Stifts-kirche und vestes schloß hat. Sie führet den titul eines Hertzogthums, hat eine Universität, und gehöret dem hause Radzivil.

Olinckhusen, eine stadt in dem Hertzogthum Westphalen, dem Churfürsten zu Cöln gehörig.

Olinda de Pernambuca, eine berühmte stadt in Brasilien, in Süd-America, in einer ungemein anmuthigen aber nicht allzu fruchtbaren gegend. Sie gehörte den Portugiesen, war die haupt-stadt der Capitania von Pernambuco, hatte einen guten hafen und eine vestung, St. George genannt. Ihr Bischoff gehört unter das Ertz-Bißthum zu St. Salvador. Das allhier befindliche Jesuiter-Collegium wurde von dem Könige in Portugall, Sebastiano, aufgerichtet. Nebst dem befanden sich daselbst 2. klöster, 8. kirchen und 2000. einwohner, ausser der Clerisey und den bedienten, auch über die 100. zuckermühlen. An. 1595. kam Jacobus Lancaster, ein Engltscher seefahrer, mit 11. schiffen, und 270. personen in diesen hafen, und eroberte im ersten anfall das schloß, ungeachtet selbiges eine besatzung von 600. mann und 7. canonen von ertz hatte. Hierauf plünderte er ohngefehr 100. häuser unter dem schlosse, und blieb 34. tage daselbst, konnte aber die stadt nicht einbekommen. Nach diesem hatte er sowol seine eigene, als auch 3. Holländische und 4. Französische schiffe, die er daselbst antraf, mit der gemachten beute beladen, und kehrte zurück nach Engelland. Nachdem die Holländische West-Indianische Compagnie an. 1628. einen grossen theil von der Spanischen silber-flotte weggenommen, und vorhabens war, ihr unglück, so sie vier jahr zuvor zu St. Salvador empfangen, zu rächen, schickte sie eine starcke flotte unter Heinrich von Languy aus, welche an. 1630. Olinda einnahm. Als nachmals Graf Johann Moritz von Nassau in Brasilien commandirte, ward für gut befunden, diese stadt zu schleifen, und unweit davon an einem bequemern orte Mauritiopolis aufzubauen, so auch an. 1639. ins werck gesetzt worden, ungeachtet wegen der schönen gebäude die Holländer selbst bedaurens damit hatten. Indessen kam nach einigen jahren bey der bekannten Brasilischen empörung alles wiederum in der Portugiesen hände. *Baudrand. Barlæus*, de reb. sub J. Maur. Com. Nass. in Brasil. gestis. *

Olite, lat. Ologitis, eine kleine und ziemlich wüste stadt in dem Königreich Navarra. Sie ist der vornehmste ort von dem gebiethe, so von ihr den nahmen führt, und liegt an dem flusse Cicadas. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 679.

Oliva, eine kleine stadt in Valencia, einer Spanischen provintz, zwischen Gandia und Denia. Sie führt den titul einer Grafschafft, und gehöret dem Hertzoge von Gandia. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 555.

Oliva, ein Cistercienser-kloster in Pommerellen, eine meile von Danzig, welches Fürst Subislaus aus Pommern, als er den Christlichen glauben angenommen, an. 1170. gestiftet, dessen sohn Sambor aber mit 7. dörfern und andern einkünften verbessert. Es ist dieses kloster unter den Preußischen das reichste und ansehnlichste. An. 1224. ist es von den Heydnischen Preussen eingeäschert worden, welches abermals von ihnen an. 1234. von dem Teutschen orden aber an. 1243. 1247. und 1250. geschehen. An. 1350. verfiel durch eine entstandene feuersbrunst dieses kloster aufs neue in die asche. An. 1433. ward es von den Hußiten angezündet; an. 1520. aber von dem Teutschen volcke, so dem Hochmeister zu hülffe kam, hart mitgenommen. An. 1577. schleiferen es die Dantziger im kriege mit dem Könige Stephano in Polen, damit sich der König nicht hinein lagern möchte, wofür sie bey erfolgtem vergleich 20000. gülden zu dessen wiedererbauung beysteuren müssen. Es sind hier die alten begräbnisse der Hertzoge in der kirche erneuert zu sehen. An. 1660. den 3. may ist hier der bekannte friede zwischen den Polen und Schweden geschlossen worden, in welchem die Schweden auf Preussen, und hingegen die Polen auf Liefland, insonderheit aber ihr König auf Schweden renunciret haben. An. 1697. muste sich der Französische Printz Conty nebst seinem bey sich habenden volcke von hier über hals und kopf retiriren, daher in Preussen das sprichwort entstanden: es wird dir gehen wie den Franzosen zu Oliva. An. 1703. ward dieses kloster von den Schweden gebrandschatzet, und, um Dantzig allen zugang zu schliessen, zu bevestigen angefangen; sie musten es aber bald hernach wieder verlassen. Der Abt wird von dem Könige ernennet, muß aber allemal ein Preußischer Edelmann seyn. Hartknochs Preuss. Beschreib. Preuss.

Oliva, (Alexander) General des Augustiner-ordens, und nachmals Cardinal, welcher zu Saxoferrato von armen eltern gebohren. In dem dritten jahre seines alters fiel er in ein wasser, daraus man ihn vor todt zog. Seine mutter lief mit ihm in die kirche unserer Lieben Frauen, allwo er wiederum genas. Sie that alsobald ein gelübde, ihn dem HErrn zu heiligen, und überließ ihn zu solchem ende den Augustinern. Er studirte nachmals zu Rimini, Bologna und Perugia mit gar gutem fortgange, wie er denn in der letzten stadt nicht nur die Philosophie profitirt, sondern auch zum Lehrer der theologischen wissenschafften ernennet ward. Immittelst wurde er zum Provincial erwehlet, und einige zeit hernach zum General-Procurator seines ordens. Hiedurch nun befand er sich genöthiget, nach Rom zu gehen, allwo er sich bald in grosses ansehen gesetzt, ohngeachtet er seine grosse gaaben vielmehr zu verheelen, als auszubreiten soll gesucht haben. Absonderlich wollte er sich niemals zu öffentlichen disputationibus gebrauchen lassen, zeigte aber doch seine geschicklichkeit in predigen und schreiben, wie er denn die cantzeln der vornehmsten städte von Italien, als Rom, Neapolis, Venedig, Bologna, Florentz, Mantua und Ferrara bestiegen. Immittelst wurde er zum General Vicario, und an. 1459. gar zum General seines ordens erwehlet. An. 1460. erhielt er von dem Papste Pio II. den purpur, und nachmals das Bißthum Camerino, worauf er an. 1463. in dem 55. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm verschiedene tractate, als da sind: de Christi Ortu Sermones centum; de Cœna cum Apostolis facta; Orationes elegantes; de Peccato in Spirit. S. &c. *Pamphilius*, chron. ord. S. August. *Coriolanus*, in chron. August. *Gratian.* in Anastas. *Curt.* in elog. viror. illust. August. &c.

Oliva, (Johannes Paulus de) ein General der Jesuiten, gebohren zu Genua an. 1600. aus einer vornehmen familie, welche etliche mal die Hertzogl. würde erlanget. Er starb an. 1681. in welchem jahre seine briefe zu Venedig gedruckt wurden. Seine Predigten und Sermones von etlichen tomis sind zu Lyon aufgelegt worden. Er verwaltete die wichtigsten bedienungen seines ordens, und wurde bey vier Päpsten Prediger zu Rom.

Eben daselbst ließ er die vortrefliche Jesuiter-kirche aufbauen. *Memoires du tems. Sotwel*, bibl. Soc. Jes. *Witte*, diar. biogr.

Oliva, oder **Olivi**, (Petrus Johannes) zu Serignan in der Diœces von Beziers gebohren, war ein Minorit, und wurde einiger sonderbaren meynungen beschuldiget, die er von der heiligen Jungfrau Maria, von dem verderb der kirche und derselben bevorstehenden verbesserung, vom Göttlichen wesen und andern glaubens-artickuln mehr, hegen sollte, worauf seine bücher zum feuer verdammt wurden. Die grosse liebe, die er zu der Poesie trug, und seine genaue beobachtung der regul seines ordens erweckten ihm unter seinen eigenen ordens-brüdern viel feinde, welche nach seinem tode, der an. 1297. erfolgte, seinen cörper wieder ausgruben, ihn als einen ketzer verdammten, und seine bücher verbrannten. Angelus Clareno, Hubertinus von Casal und andere mehr haben eine schutz-schrift vor ihn geschrieben, und behauptet, daß er ein heiliger mann gewesen, dessen heiligkeit GOtt nach seinem tode durch wunder bestätiget habe. *Wadingus*, annal. Minor. tom. II. *Sanderus. Sixtus Senens. Du Pin*, bibliothèque des auteurs eccléf. du XIII. siècle.

* **Oliva**, (Ferdinand Perez von) ein Spanier, gebürtig von Corduba, lebte im anfange des 16. jahrhunderts, studirte zu Paris und Rom, und las hierauf zu Paris über Aristotelis Sitten-lehre einige jahre. Nach diesem setzte er sich zu Salamanca, und las daselbst sowol über den Aristotelem, als über den Magistrum Sententiarum. Kayser Carl V. hatte ihn zum lehrmeister seines sohns Philippi II. bestimmet, welche bestallung anzunehmen ihn doch sein frühzeitiger tod hinderte, der ihn in seinem 39. jahre hinwegriß. Er hat einige philosophische und historische wercke, wie auch getichte, alles in Spanischer sprache, geschrieben, welche von seinem vetter, Ambrosio Morales, zu Corduba an. 1585. in 4. heraus gegeben worden. Die verzeichnis derselben ist: 1.) Tituli, quibus Salmanticensis Academia Gymnasia distinxit atque insignivit; 2.) Dialogus in Laudem Arithmeticæ, in Spanischer sprache; 3.) Dialogo de la Dignidad del Hombre, welchen Alphonsus Ulloa ins Italiänische übersetzt, Venedig 1563. in 8. 4.) de las Potencias del Alma y buen uso de ellas, welches werck nicht zur vollkommenheit gediehen; 5.) Muestra de la Lingua Castellana en el nacimiento de Hercules, ist eine comödie aus dem Plauto; 6.) La Vengança de Agamemnon, eine tragödie aus dem Sophocle; 7.) Hecuba triste, auch eine tragödie aus dem Euripide; 8.) Raçonamiento que hizo en el aiuntamiento de la Ciudad de Cordova sobre la Navegacion del rio Guadalquivir; 9.) Raçonamiento que hizo en Salamanca el dia de la Licion de Opoficion de la Catedra de la Filosofia Moral; 10.) Einige Getichte. Die philosophischen schriften verfaßte er darum in seiner mutter-sprache, damit er selbige, wie Cicero die seinige, bereichern, und zu allerhand vortrag geschickt machen möchte. *Anton.* in bibl. Hispan.

Olivarez, eine Spanische Grafschafft in Alt-Castilien, nahe bey Valladolid, dem hause Guzman gehörig. siehe Guzman.

Olive, eine Nonnen-Abtey Cistercienser-ordens in Hennegau, zwischen Binche und Nivelle.

Olivenza, lat. Oliventia, Evandria, eine bevestigte stadt in Alentejo, in Portugall, an einem kleinen flusse, welcher ein stück weges davon entfernet, in den fluß Guadiana fällt. Sie ist eine grentz-vestung gegen Spanien, mit 9. grossen bastionen und einem tiefen wasser-graben umgeben, liegt 3. bis 4. meilen von Badajoz, und hat eine schöne brücke. Sie wurde an. 1658. von den Spaniern eingenommen, allein in dem an. 1668. geschlossenen frieden den Portugiesen wieder abgetreten. An. 1709. belagerte Philippi V. in Spanien General, Marquis de Bay, diesen ort, und sprengte 6. bogen von gedachter brücke, um den ort mit hunger zu zwingen, er muste aber selbigen wieder verlassen. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 495.

Oliveri, ein kleiner fluß in Sicilien, im Val di Demona, welcher sich in das Toscanische meer ergeußt.

Oliverius, mit dem beynahmen Saxo, ein Cardinal, gebürtig von Cöln. Er war sehr gelehrt und beredt, welche letztere gaabe er sonderlich anwendete, die creutz-züge wider die Saracenen zu befördern. Nachdem er eine zeitlang zu Cöln Scholasticus gewesen, ward er zum Bischoff von Paderborn erwehlt. Wiewol nun ein theil der Capitularen ihre stimmen Henrico Præposito SS. Apostolorum Petri & Pauli, gegeben hatten, so bestätigte dennoch Honorius III. die wahl des ersten, ertheilte auch demselben, nachdem er sich etliche jahre in Rom aufgehalten, die würde eines Cardinal-Bischoffs von Sabina. Eben dieser Papst schickte ihn, in gesellschafft des Cardinals Nicolai, Tusculanischen Bischoffs, an den Kayser Fridericum II. welchen er anfangs zu einer guten erklärung vor den Römischen stuhl bewog, hernach aber, da derselbe wieder anders sinnes worden, öffentlich in den bann that. Endlich begab er sich nach seinem Bißthum zu Paderborn, allwo er auch den 3. sept. an. 1228. mit tode abgieng. Er hat etliche bücher de Bello sacro, ingleichen Constitutiones Synodales, und unterschiedene Predigten geschrieben hinterlassen. *Cæsar*, lib. II. c. 2. *Acta Paderborn. Ciaccon. Ughelli. Aubery.*

* **Oliverius**, (Arnold) ein Niederländer, war vielleicht zu Utrecht gebohren. Er wurde Prior zu Utrecht, allwo er sein leben zugebracht, und geschrieben hat: Comment. in Psalmum XLIV. & in Canticum Canticorum. Diese bücher sind aber niemals gedruckt worden, sondern befanden sich auf der Utrechter bibliotheck in manuscript. *Elsius*, Encomiast. Augustin. p. 84. *C. Burmanni* Traject. erud.

Olivetan, Französisch Oliveteau, (Petrus Robertus) war von Noyon aus der Picardie, Joh. Calvini anverwandter, Prediger in Piemont, und der Hebräischen sprache für selbige zeit wohl erfahren, obschon ihm R. Simon, doch mit schlechten gründen, diese wissenschafft abspricht. Er war der erste, welcher eine Französische Bibel aus dem grund-texte übersetzet, und zum gebrauch seiner zuhörer und anderer Protestanten in dasigen thälern an. 1535. zu Neufchatel drucken lassen. Sie ist annoch mit Joh. Calvini, Corn. Bertram und anderer Genfer Theologorum verbesserungen unter dem nahmen Genfer-Bibel, bey den Französischen Protestanten im gebrauch, und seithero vielmal gedruckt worden. Er starb an. 1538. *Rich. Simon.* *

OLIVETANI, lat. Monachi S. Mariæ Montis Oliveti, sind gewisse Mönche, welche gantz weiß gekleidet gehen, sonst aber in den meisten übrigen stücken die regul des heiligen Benedicti in acht nehmen. Sie haben viel klöster, und unter andern eines zu Rom, bey der kirche di S. Maria nuova, in Foro Boario oder Vaccino. Das Haupt ihres ordens, mit dem titul einer Abtey, befindet sich zwischen Siena und Pienza, auf einem berge, Monte Oliveto genennet. Der stifter ist gewesen, Johannes Tolomei, welcher nachmals den nahmen Bernhardi angenommen, ein Edelmann von Siena. Er legte sich auf die geistliche und weltliche Rechte, empfieng darinn den gradum Doctoris, und lehrte sie öffentlich zu Siena. Nach einiger zeit ward er mit einer grossen beschwerung an den augen befallen, welches ihn bewog, der heiligen Jungfrau Mariä ein besonders gelübde zu thun, im fall sie ihm wieder helffen würde. Nachdem er seines wunsches gewährt worden, retirirte er sich, mit dem vorsatze ein strenges leben zu führen, auf eines seiner land-güther, nahmens Accona, bey Monte Elcino, und zwar in gesellschafft zwey anderer Edelleuthe von Siena, deren der eine Patritio Patrizii, der andere aber Ambrosius Piccolomini hieß. Als sie daselbst, und nachgehends auf dem Monte Oliveto, eine zeitlang auf eine sehr andächtige art gelebet, gab der damals zu Avignon residirende Papst Johannes XXI. oder XXII. dem Bischoffe von Arezzo, Guidoni, befehl, ihnen und ihren nachfolgern eine gewisse regul vorzuschreiben, welches auch den 21. may an. 1319. geschehen. Gregorius XI. hat hernach an. 1371. durch eine absonderliche bulle diesen orden von neuem bekräfftiget. *Delic. de l'Ital.* I. p. 268. *Ferrario*, catalogo de Santi. *Joh. Azor.* institut. moral. lib. XII. *Chronic. Mont. Olivet. Bonanni*, catal. degli ordini religiosi n. 126.

Oliveto, ein Fürstenthum in dem Königreiche Neapolis, fast mitten in Basilicata. *Rogissart*, délices de l'Italie. *Alberti* descr. Ital.

Olivier, (Franciscus) stieg durch seine gelehrsamkeit, war erstlich Cantzler bey dem Hertzoge von Alençon, und ward es an. 1546. bey Francisco I. nachdem er vorher in unterschiedlichen wichtigen verrichtungen seine geschicklichkeit sehen lassen. Zu Henrici II. zeiten war er der Hertzogin von Valentinois im wege, daher ihm, weil man ihn gleichwol der Cantzler-würde nicht verlustig machen konnte, an. 1550. die siegel genommen wurden, unter dem vorwande, daß er wegen blöden gesichts, die auszufertigenden befehle nicht mehr recht durchlesen könne; worauf Olivier den Hof verließ. Aber nach Henrici II. tode an. 1569. ward er, auf veranlassung des Cardinals von Lothringen, wieder zurück beruffen, und in vorige würde gesetzt, in welcher er aber nicht lange lebte, gestalt er an. 1560. vor überdruß der damaligen verwirrungen in eine kranckheit fiel, an welcher er starb. Auf seinem tod-bethe wollte er den Cardinal von Lothringen, der ihn zu besuchen kam, nicht ansehen, und warf ihm die gewaltthätigkeiten der Guisischen partey ausführlich vor. Er war ein aufrichtiger, gerechtigkeit liebender, Staats-erfahrner, beherzter, und im umgange angenehmer mann. Man sagt, er sey der Reformirten religion eben nicht gar abgeneigt, zum wenigsten um besserung der kirchen-mißbräuche sehr bekümmert gewesen, habe aber doch nicht leiden können, daß die Hugenotten die waffen gegen den König ergriffen. Sein sohn Johannes Olivier I. Herr von Leuville, hinterließ Johannem II. welcher von Magdalena Laubespine ein vatter verschiedener kinder worden. Unter diesen wurde Ludovicus Olivier I. mit dem titul eines Marquis von Leuville begnadiget, und ihm die stelle eines Feld-Marschalls eingeräumet. Sein sohn Ludovicus Olivier II. welcher Cornet von den leichten pferden der Königlichen garde gewesen, starb an. 1671. ohne kinder zu hinterlassen. *Thuanus*, in hist. *Mezeray.*

Olivier, ein berühmter Englischer mahler, hielt sich zu Gommi auf, und verfertigte daselbst viel auserlesene gute stücke, und insonderheit portraits, die er unter Caroli und Jacobi regierung in grosser menge machte. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* **Olivier**, (Anton) ein mahler, welcher in den geschichten daher bekannt ist, weil er sich in die händel gemenget, welche der Hertzog von Alba mit dem Grafen Ludwig von Nassau im jahr 1572. hatte. Der Hertzog suchte des Grafen unternehmung auszukundschafften, und ließ sich also von diesem

sem mahler überreden, ihn zum kundschaffter zu gebrauchen, weil er unter dem vorwand seiner kunst die beste gelegenheit hätte, ohne den geringsten argwohn, mit dem Grafen und seinen bedienten in bekanntschafft zu gerathen: Allein er erwehlete gantz einen andern weg, hielt es mit dem Grafen, welchem er das geheimnis des Hertzogs von Alba verrieth, und einen weg zeigete, wie er Bergen in Hennegau, eine vestung von grosser wichtigkeit, durch überrumpelung in seine gewalt gar füglich bekommen könnte. Hoofd, Niederl. hist. 6. b.

* Olivieri, ein vornehmes Italiänisches geschlecht, aus welchem zu unsern zeiten folgende personen insonderheit bekannt geworden sind: 1.) der Cardinal Fabius Olivieri, von dem ein besonderer artikul folget; 2.) der Prälat Olivieri, Bischoff zu Gravina, gerieth an. 1732. mit dem Hertzoge von Gravina in solche zwistigkeiten, daß endlich der Bischoff den Hertzog in den bann that, und nach angeschlagener excommunication in dem habit eines gemeinen Geistlichen sich nach Benevent zu dem Cardinal Doria in sicherheit begab, der ihn nach Rom bringen ließ, worauf er im jahr 1733. Päpstlicher Votante del Buongoverno wurde. 3.) Don Hyacintho Olivieri di Bottelle wurde am 14. febr. an. 1736. zum würcklichen Kayserlichen Cämmerer ernennet, und 4.) ein anderer dieses geschlechts erhielt am 25. aug. eben desselben jahrs von Ihro Kayserlichen Majestät die Obersten-stelle bey dem Botzatzischen Regimente. Ranfts genealogis. Archivar. P. VIII. p. 346. II. supplem. p. 454. P. IX. p. 42. P. XXIII. p. 170. P. XXVIII. p. 638.

* Olivieri, (Fabius oder Fabian) der Römischen kirche Cardinal und Päpstlicher Secretarius der geheimen Breven. Er war von Pesaro, einer stadt in dem Hertzogthum Urbino, gebürtig, und hatte den 29. april an. 1658. das licht der welt erblicket. Er studirte zu Rom, und weil er mütterlicher seits mit dem Cardinal Albani nahe verwandt war, hatte er an demselben einen grossen patron. Er ward auch durch seinen vorspruch zu verschiedenen ämtern am Päpstlichen Hofe befördert, und sonderlich bey dem Secretariat der geheimen Breven, welches gedachter Cardinal verwaltete, auf 21. jahr mit grossem nutzen gebrauchet. Als daher der Cardinal Albani unter dem nahmen Clemens XI. im jahr 1700. den Päpstlichen stuhl bestieg, wußte er zu verwaltung dieses Secretariats keinen geschicktern Prälaten, als unsern Olivieri, dem er auch solches, sogleich bey antritt seiner regierung, ertheilte. Er hat dasselbe bis an sein ende, und also auf 38. jahr mit grossem ruhme verwaltet. Die Cardinals-würde erhielte er nicht eher, als den 6. may an. 1715. nachdem er ihn den 30. jan. an. 1713. vorher in petto dazu ernennet hatte. Er würde viel eher dieselbe erlanget haben, wenn er nicht ein Päpstlicher Nepote gewesen. Denn weil Clemens XI. in den ersten jahren seiner regierung das ansehen eines feindes des Nepotismi haben wollte, wurde er um deswillen so lange hindan gesetzet. Er hat dreyen Conclavibus, als an. 1721. 1724. und 1730. beygewohnet, und in solchen die Päpste Innocentium XIII. Benedictum XIII. und Clemens XII. erwehlen helffen, die ihn alle in seinem Secretariat bestätiget. In dem zweyten Conclave hatte er starcke hoffnung, zur Päpstlichen würde zu gelangen, weil sich sonderlich der älteste Cardinal Albani, sein vetter, viel mühe deshalben gab, er konnte aber seinen zweck nicht erreichen, weil ihm sowol die Kayserliche als Französische partey zuwider war. Papst Benedictus XIII. ob er ihn gleich in seinem amte bestätigte, und zum Concilio Lateranensi berief, war nicht allezeit mit ihm zufrieden, weil er viel nach seinem kopfe that, und den Jesuiten allzu gefällig sich erzeigte, wie er ihn denn um deswillen von der Congregation de propaganda Fide ausgeschlossen. Sein nahme hat durch die unterschrift vieler hundert Päpstlichen bullen, worunter die berühmteste Constitution Unigenitus, die in der Französischen kirche so vielen lermen verursachet) billich oben an stehet, bey der Römisch-Catholischen kirche ein ewiges andencken erlanget. Er führete den Diaconat-titul St. Viti und Modesti, und starb am 9. febr. an. 1738. nach dreytägiger kranckheit in dem 80. jahre seines alters, nachdem er 23. jahr die Cardinals-würde bekleidet hatte. Sein leichnam ward den tag nach seinem tode abends mit gewöhnlichem gepränge in die kirche St. Viti gebracht, und nach gehaltenen exequien, welchen 19. Cardinäle beygewohnet, den 12. febr. daselbst beerdiget. Ranfts genealogis. Archivarius, P. XLII. p. 66. u. f. f.

Olivoli, eine kleine insul von denjenigen, welche sich in den lagunen befinden, wo Venedig gebauet ist. Die Bischöffe von Venedig schrieben sich davon eine sehr lange zeit Sanctæ Olivolensis Ecclesiæ Episcopos, weil ihre residentz und haupt-kirche auf dieser insul stund. Sie hatten aber damals keine andere einkünfte, als etwas gewisses von den begräbnissen; daher man sie Vescovi de'morti, oder Bischöffe der todten genennet. An. 1091. nahm Henricus Contareni, welcher der 23. Bischoff von Olivoli war, den titul eines Bischoffs von Castel an, welches der nahme eines von den 6. theilen der stadt Venedig ist. Endlich aber ist an. 1451. nach dem tode des Patriarchen von Grado, Dominici Michieli, dieses Patriarchat, vermöge einer bulle des Pabsts Eugenii IV. oder Nicolai V. mit dem Bißthum von Castel in der person Laurentii Giustiniani vereiniget worden, und der titul eines Patriarchen von Venedig aufgekommen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 235. *Ughelli* Ital. sacr.

Oller, (Bernhard) insgemein Olerius und Ollensis genannt, ein General des Carmeliter-ordens aus Catalonien gebürtig, wurde an. 1375. zu dieser stelle erhoben. Er starb an. 1388. zu Brügge, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: de Origine Ordinis Carmelitani; de immaculata Virginis Conceptione &c. *Possevinus*, in apparatu. *Boerfius*, catal. Gener. Carmel. *Lucius*, bibl. Carmel. *Alegre*, in parad. Carmel. *Miraus*, in auct.

Olmedo, eine kleine stadt in Alt-Castilien, zwischen Valladolid und Avila, an den grentzen des Königreichs Leon, in einer angenehmen und fruchtbaren ebene gelegen. Sie und Arevalo sind ehemals vor die 2. westlichen schlüssel von Alt-Castilien gehalten worden. Am meisten ist sie wegen zweyer schlachten berühmt, deren die eine an. 1445. den 19. may zwischen den Castilianischen und Aragonischen trouppen zum vortheil der ersten, die andere aber an. 1467. den 20. aug. zwischen der armee Henrici IV. Königs von Castilien, und dem anhange seines bruders Alphonsi, mit zweifelhafftem glücke, in selbiger gegend vorgegangen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 212. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XXII. c. 2. lib. XXIII. c. 10.

Olmütz, lat. Olmutium, die haupt-stadt in einem besondern kreise, und auch in der gantzen Marggrafschafft Mähren, ist eine feine, volckreiche und bevestigte stadt und Bischöfflicher sitz, welcher dem Römischen stuhl unmittelbar unterworffen, 6. meilen von der Schlesischen grentze. Man glaubt, daß sie eben die alte stadt der Quaden, Ebusum, sey. An. 1642. wurde sie von den Schweden eingenommen, und von ihnen bis zum Münsterischen frieden behalten. Sie liegt an dem flusse Marck oder Morau, und hat eine feine Dom-kirche, die Marggraf Uladislaus, Königs Primislai Ottocari in Böhmen bruder, aufgerichtet, wie auch eine Probstey und verschiedene schöne klöster, als Jesuiter, Capuciner und andere. Der erste Bischoff allhier war der heilige Cyrillus, so um das jahr 887. gelebet, welcher die Vandalischen buchstaben, so von ihm den nahmen bekommen, soll gefunden, und die Bibel in diese sprache gebracht haben. Unter den folgenden Bischöffen hat sich um das jahr 1250. Bruno, ein Graf zu Holstein und Schauenburg, durch seinen zug wider die Heydnischen Litthauer, und Dubravius, der 44. Bischoff, durch seine Böhmische historie bekannt gemacht. Die Bischöffliche residentz ist zu Kremsier, welche der Bischoff Carolus von Lichtenstein sehr wohl erbauet; nach ihm kam Carolus, Hertzog von Lothringen, an. 1695. welcher an. 1711. Churfürst zu Trier wurde, da Wolfgang Hannibal, Graf von Schrotenbach, den 23. dec. selbigen jahrs an seine stelle kam, hierauf an. 1712. Cardinal, und an. 1713. Vice-König von Neapolis wurde. Ein Bischoff von Olmütz führet den titul als Hertzog, des heil. Röm. Reichs Fürst, und der Königl. Böhmischen capelle Graf. *Paprocti* spec. Morav. *Brusch.* de Episc. Germ. *Cromerus*, lib. IV. rer. Pol. p. 71. *Boregk. Dubravius. Bulbinus*, &c. de reb. Bohem. *Zeiler.* topogr. Morav. *Bucelin.* topogr. German. p. 10.

* Olne, ist vermöge Röm. Kayserl. diplomatis ein Freyherrliches geschlecht, so von langen zeiten von dem schloß Olne im Bißthum Lüttich, und nebst diesem den nahmen Matthieu führet. In diesem Stifte und im Hertzogthum Geldern besitzet dasselbe etliche schlösser, verschiedene Baronien, als von Berloo, Neufville, Wodemont, und die Herrschafften von Lihange und Mauheim. Es theilet sich heutiges tages nach der zweyfachen religion in zwey linien; davon die eine Evangelisch, in der Wetterau zu Gelnhausen; die andere und Catholische aber im Lüttigischen und Geldrischen floriret. Die beyden brüder Servatius Matthieu und Peter Matthieu pflantzten den stamm fort. Jener fieng die Evangelische linie an, und war anfangs Röm. Kayserl. Oberster, und nachgehends Chur-Pfältzischer geheimer Rath und gemeiner Pfand-Herrschafftlicher Amtmann in der verpfändeten Reichs-stadt Gelnhausen, unter vielen kindern, so ledig gestorben, hinterlassend Abraham Matthieu und Matthias Matthieu. Dieses letztern einige tochter heurathete den Grafen Terlago in Trient; ersterer starb als Röm. Kayserl. Oberster und Commendant in Groß-Waradein. Dessen vier kinder waren: 1.) Abraham Matthieu, der als Röm. Kayserl. Hauptmann ledig gestorben. 2.) Maximilian Matthieu, zuerst Röm. Kayserl. Hauptmann, und nachgehends, wie der groß-vatter, Chur-Pfältzisch- und Hanauischer gemeiner Amtmann in der Reichs-stadt Gelnhausen, wie auch der Kayserlichen und des Reichs burg Gelnhausen Burg-Mann, welcher mit einer gebohrnen Schelmin von Bergen, ein vatter von neun kindern worden. 3.) Maria Charlotte, so an den Freyherrn von Hutten zu Saalmünster verheurathet. 4.) Sophia, verehlichet an den Freyherrn Schelm von Bergen, der Kayserl. und des Reichs burg Gelnhausen Baumeister. Von obgedachtem Peter Matthieu, Röm. Kayserl. Oberst-Lieutenant, nimmt die Catholische linie ihren ursprung. Von dessen zwey söhnen, Matthäo und Wilhelmo, der letztere das geschlecht fortgesetzet, und verheurathet gewesen an des Röm. Kayserlichen Generals und Barons von Rhoo tochter; davon 1.) N. lebet in der ehe mit des General-Lieutenants in diensten der General-Staaten Barons von Obünung, genannt Rohe, tochter, und besitzet nebst dem stamm-schloß Olne, noch drey schlösser, fünf Herrschafften und die Baronie von Berloo. 2.) Lambert, so ohne erben, hat zwey Baronien, als die von Neufville und Wodemont, zwey Herrschafften, als

von

von Lihange und Mallheim, ist Ritter des Königl. Französischen ordens St. Michael, und lebet ohne kinder mit einer adelichen wittwe, Johanna von Stammbier. 3.) N. Dom-Herr des Stifts Lüttich. Manuscripte Nachrichten.

Olone, lat. Olona, eine kleine stadt in Franckreich auf der seite von Poitou. Es geschiehet derselben meldung schon im XI. sæculo, und hatte damals ihre besondere Herren, von welchen sie an das haus von Mauleon, ferner an die Vicomten de Thouars, und so an die von la Tremouille kommen, deren einem zu gefallen Olone zu einer Grafschafft erhoben worden. Vor einiger zeit aber hat sie der Hertzog von Chatillon aus dem hause Montmorency-Luxembourg durch heurath an sich gebracht. Die einwohner werden für gute seefahrer gerühmt. Sie hat einen grossen hafen 9. meilen von Lucon, und eine weitläuftige vorstadt, die man les Sables d'Olonne, oder Arenas Olonenses nennet. *Mary*, Dict. *Descr. hist. & géogr. de France.*

l'Olonois, ein berühmter see-räuber, gebohren in der Französischen landschafft Poitou unweit Olone, woher er seinen nahmen bekommen hat. Er verließ Franckreich in seiner jugend, und begab sich zu einem einwohner auf den Americanischen insuln, welchem er drey jahr lang als ein leibeigener knecht diente. Da er von dieser dienstbarkeit los war, machte er sich unter die see-räuber, auf der küste von St. Domingo. Nachdem er dieses leben eine zeitlang getrieben hatte, entschloß er sich zu einigen Franzosen zu gehen, welche sich nach der insul Tortue begaben, unter welchen er nicht lange gewesen, da er meister von einem schiff wurde. Als er nun viel beute gemacht hatte, wurde er letztlich von den Spaniern gefangen, welche die meisten von seinen leuthen niedermachten und verwundeten; weil er aber unter den todten lag, errettete er dadurch sein leben, legte eines in dem treffen gebliebenen Spaniers kleider an, und kam also nahe zu der stadt Campesche, allwo er einige sclaven antraf, welchen er ihre freyheit versprach, wofern sie mit ihm gehen würden. Solchen vorschlag nahmen diese an, und brachten einen von ihres Herrn kähnen an den ort, wo Olonois sie erwartete. Hierein stieg er, und kam innerhalb wenig tagen in die insul Tortue. Als der Gouverneur von Havana vernommen, daß Olonois mit 2. kähnen, in deren jedem er 11. mann hätte, an der küste wäre, commandirte er eine leichte fregatte wider ihn aus, welcher sich dieser Olonois bemeisterte, und allen Spaniern mit seinen eigenen händen die köpfe abhieb, ausgenommen einen einigen, welchen er zu dem Gouverneur von Havana zurück schickte, und demselben sagen ließ, daß er bereit wäre, ihm ein gleiches tractament widerfahren zu lassen. Nachgehends nahm er zwey grosse Spanische schiffe hinweg, und nachdem er unterschiedliche seefahrer an sich gezogen, machte er davon eine flotte, womit er die stadt Maracaibo in der provintz Venezuela, auf der seite des sees Marecaga, und hierauf die stadt Gibraltar, auf der andern seite des sees, plünderte. Endlich, da er noch viel andere thaten gethan, gieng er vor Carthagena zu kreutzen. Als er aber daselbst ausstieg, um eine stadt zu plündern, wurde er von den wilden Indianern gefangen, welche ihn viertheilten, brateten und auffrassen. *Oexmelin*, hist. des Indes occident.

Olsperg, ist ein Frauen-kloster Cistercienser-ordens, neben Rheinfelden, gegen dem Basel-gebiethe, in einem thal gelegen; wer der eigentliche stifter gewesen, ist unbekannt, doch findet man aus alten schriften, daß vor altem die Kloster-Frauen allda Benedictiner-ordens gewesen, welchen sie aber an. 1171. abgelegt und den Cistercienser-orden angenommen haben, andere aber melden, daß solches erst an. 1250. geschehen sey. Es hat viele brunsten erlitten, und an. 1525. im bauren-kriege, ist es von den bauren geplündert und also verwüstet worden, daß es 26. jahr lang leer gestanden. *Urstis.* chron. Basil. p. 41. *Idea chrono-topogr. Congreg. Cist. S. Bernh.* p. 110.

Olten, ist ein Solothurnisches altes städtlein, an der lincken seite der Aar, zwischen Arburg und Arau im Buchsgöw gelegen, allwo eine brücke und paß über die Aar auf Zoffingen und Lucern gehet. Es gehörete vor altem dem hohen Stift zu Basel, von welchem es die Grafen von Froburg zu lehn trugen, und als der letzte Graf Johannes an. 1365. das Gräfliche geschlecht endete, fiel Olten an das Stift Basel zurück. Als nachgehends unter Bischoff Johannes de Vienna, zwischen ihm und der stadt Bern wegen Biel ein krieg angieng, verband sich der Bischoff mit Graf Rudolphen von Nydaw an. 1367. daß er ihm behülflich wäre wider Bern, und überließ ihm derswegen das städtlein Olten. Wie nun der Graf an. 1374. zu Büren erschossen worden, kam Olten mit Nydaw und Büren an die Grafen Hartmann von Kyburg und Sigmund von Thierstein, diese verpfändeten selbige sämtlich Ertz-Hertzog Sigmunden von Oesterreich. An. 1383. belagerten die Berner das städtlein, wurden aber durch ein erschröckliches ungewitter abgetrieben. In folgenden zeiten hat das Stift Basel es wieder an sich gelöst, und an. 1426. Bischoff Johannes von Fleckenstein solches der stadt Solothurn verpfändet, welche, eine Vogtey daraus gemacht und einen Schultheiß dahin schicken, solches zu regieren. Jacob Graf, bürger zu Solothurn, erbauete an. 1646. allda ein Capuciner-kloster. An. 1712. wurde allda am frieden zwischen Zürich und Bern und den 5. Catholischen Orten, aber vergeblich, gearbeitet. *Stumpf.* lib. VII. p. 238. 266. *Urstis.* pag. 49. 183. *Stettler.* pag. 399. *Haffner.* theatr. Solod. P. II. pag. 391.

Oltendorp, siehe Oldendorp.

Oltingen, ein altes zerstörtes schloß mit dem titul einer Herrschafft, in dem Canton Bern, in der Schweitz, dem bemeldten Canton gehörig. Es war vor zeiten den Grafen von Mümpelgard zuständig. Weil aber Hugo von Mümpelgard und Herr zu Oltingen nicht allein seinen unterhanen sehr hart mit spielete, sondern auch drohete, daß er sie in fremde hand verkauffen, oder alle erhencken und verbrennen lassen wollte, wobey er ihnen zugleich erlaubete, ihm alles hertzeleyd, so viel sie könnten und wüßten, anzuthun, dagegen er wider sie ein gleiches zu thun, nicht sparen wollte; so macheten diese endlich im jahr 1410. wider ihn einen aufruhr, eroberten besagtes schloß mit stürmender hand, zerstöreten die burg, und erschossen besagten Hugo selbst, da er solches zu verwehren suchete. Dieses verfahren nahm Amadeus, damaliger Graf von Savoyen, sehr übel auf, weil besagter Hugo sein lehen-mann gewesen war, und gab den Bernern schuld, als ob sie zu dieser rebellion vieles beygetragen hätten, daher er sie mit krieg zu überziehen drohete. Endlich aber wurde diese sache durch Graf Conraden von Freyburg, und andere Abgesandte derer von Freyburg und übrigen Eydgenossen dahin vermittelt, daß der Canton Bern der hinterlassenen wittwe des erschossenen Grafen dieses schloß samt der Herrschafft vor 7000. ℔ abkaufte, und sich mit dem Grafen von Savoyen vertrage. Stettlers Helvet. chronick, P. I. lib. III. p. 107. u. f. f.

Olug Novain, Olog Novain, war der jüngste sohn des grossen Mogols Genghiscan, und hatte daher an der verlassenschafft seines vatters keinen antheil, allermassen bey den Mogolen der hergebrachte gebrauch vorwaltete, daß die jüngsten söhne allemal für das haus-wesen ihrer eltern sorge tragen müssen, daher sie niemals aus dem hause kommen, auch von ihrer erbschafft nichts erhalten. Als demnach ein älterer sohn des Genghiscan, nahmens Octai, anstatt seines vatters den thron bestiegen, wurde dieser Olug Novain dessen Ober-Hofmeister, und hatte in solcher qualität sowol, als auch, als der jüngste des hauses, die ehre, ihm bey seiner crönung den ersten trunck zu bringen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Olybius, (Maximus) ein vornehmer bürger und einwohner zu Padua, oder vielmehr zu Este, in dessen grabe eine lampe soll seyn gefunden worden, welche 1500. jahr da gebrannt hatte, zwischen zwey gefässen, wovon das eine von gold, und das andere von silber, beyde aber mit einer sehr klaren und lautern fliessenden materie angefüllet waren. Man will, daß es eben im jahr 1500. entdecket, und die lampe annoch brennend angetroffen worden sey. Auch fehlet es nicht an einer alten schrift, so auf dem todten-kruge gestanden, und welche von diesem raren geheimnis pralet. Allein ob sich schon viele Gelehrte des XVI. sæculi damit nur zu viel getragen haben, ist doch alles nur zu gewiß ein gedicht eines halb-gelehrten betriegers aus dem ende des XV. sæculi. *Bern. Scardeonius*, de ant. urb. Patav. *Licet.* de recond. antiq. lucern.

Olybrius, (Flavius Anicius) war ein mann von so grossem ansehen, daß der Morgenländische Kayser Leo ihm Placidiam, Valentiniani tochter, welche der Vandalen König Genfericus nach Constantinopel zurück geschickt hatte, zur ehe gab. Nachgehends succedirte er durch Ricimeri gunst Anthemio in der Kayserlichen regierung, genoß aber solche würde nicht lange; denn nach 3. monaten und 12. tagen wurde er von den Gothen umgebracht, welche an. 472. Glycerium auf den thron erhuben. Doch versichern die gewisseste scribenten, er wäre von kranckheit gestorben. Er hinterließ eine tochter, mit nahmen Juliana, so an Areobindum verheurathet wurde, welchen das volck an Anastasii stelle setzen wollte. *Cassiodorus & Marcellin.* in chron.

Olympia, eine stadt in der landschafft Elis, in Peloponneso oder Morea, hatte einen berühmten tempel, welcher dem Jovi Olympio, von dem nahmen dieser stadt so genannt, gewiedmet war. Dieser tempel war sehr wunderns-würdig, und hatte viel schätze, sowol wegen der vielen oraculorum, so daselbst gegeben wurden, als auch wegen der Olympischen spiele, welche man nahe bey dieser stadt dem Jupiter zu ehren zu halten pflegte. Jedoch war die von Phidia verfertigte statue des Jupiters dasjenige, so unter allen allhier befindlichen dingen vor das gröste wunder gehalten wurde, wie man sie denn auch unter die wunder der welt zehlte. Pausanias bemercket davon, daß der Jupiter auf einem throne von gold und helfenbein gestanden, und eine crone auf dem kopfe gehabt, welche von ölzweigen gemacht zu seyn geschienen. In seiner rechten hand hat er eine Victoria von helfenbeine gehabt, welche auf ihrem haupte eine crone von maßiv-gold, in der lincken aber einen scepter gehalten, der auf der spitze einen adler hatte. Die halb-stiefeln und schuhe des Jupiters waren von lauter golde, und die kleider, so er anhatte, gleichfalls, worauf allerley figuren von thieren, wie auch viel lilien stunden. Der thron war ausgezieret mit helfenbein, eben-holtz, gold, edelgesteinen, und vielen erhabenen figuren. Der gantze platz um den thron herum war mit gemählden gezieret, welche des Herculis thaten nebst vielen andern der berühmtesten geschichte vorstellten. Auf dem ober-theil des throns setzte Phidias auf eine seite die Gratien,

Gratien, und auf die andere die Horas, weil die Poeten selbige beyderseits vor des Jupiters töchter ausgaben. Auf dem piedestal der statue waren güldene löwen gesetzt. Desgleichen sahe man den streit vorgestellet, welchen Theseus mit den Amazonen gehalten hat. Auf dem grunde waren verschiedene güldene figuren, als von der sonne, wenn sie in ihren wagen steigt, dem Jupiter, der Juno, den Gratien, dem Mercurio, der Vesta und der Venere, welche Amorem bey sich hatte. Ausser diesem waren auch daselbst zu sehen die bilder Apollinis, der Dianä, Minervä, Herculis, der Amphitrite, des Neptuni und der Lunæ, welche auf einem pferde saß. Allein obwol alle Alten diese arbeit unter die wunder der welt gezehlet haben, so hat doch Strabo diesen fehler daran gefunden, daß keine rechte proportion daran gewesen, weil sie nemlich so eine ungeheure grösse gehabt, daß, wenn sie aufrecht stehen sollen, sie durch des tempels dach hätten gehen müssen. Dion, Suetonius, wie auch Josephus berichten, daß der Kayser Caligula willens gewesen, diese statue nach Rom zu bringen, aber durch gewisse zeichen von solchem unternehmen abgeschreckt worden sey. Noch ist merckwürdig von diesem tempel, daß unter den vielen altären, die er hatte, auch einer zu finden, welcher dem unbekannten Gott gewiedmet war. Dergleichen aufschrift auch ein gewisser altar zu Athen hatte. *Chevreau*, hiltoire du monde. *Cellarius*, notit. orb. antiqui.

OLYMPIAS, siehe Olympische spiele.

Olympias, Alexandri, des Königs von Epiro schwester, wurde an Philippum, König von Macedonien, vermählet, dem sie Alexandrum M. gebahr. Ihr hochmüthiger geist und verdächtige aufführung gab anlas darzu, daß sie mit ihrem gemahl in uneinigkeit gerieth, welcher sie hierauf verstieß, und zu einer andern vermählung schritte, zumal da sie ihm selber soll gestanden haben, daß Alexander nicht von ihm, sondern von einer grossen schlange, mit der sie zu thun gehabt, gezeuget wäre. Nach Philippi tode, an dem sie, wie sie das selbst jederman mit allem fleiß zu erkennen geben wollen, schuld gewesen, spottete sie der eitelkeit ihres sohns, welcher dem volcke weiß machen wollte, daß er Jupiters sohn wäre; wie sie ihm denn in einem briefe zuschrieb, er sollte sich in acht nehmen, daß er nicht die göttin Juno eifersüchtig auf sie machte, weil sie ihre liebe mit dem Jupiter nicht so öffentlich bekannt machen möchte. Wie sie sehr herrschsüchtig war, lebte sie unter währender abwesenheit Alexandri M. in beständigem streit mit Antipatro, den er indessen zum Gouverneur von Macedonien gelassen hatte; daher auch zuletzt bey annahender zurückkunft Alexandri die forcht vor diesem weibe Antipatrum am meisten soll bewogen haben, jenem durch seine söhne mit gift vergeben zu lassen. Auch hätte Antipater nachmals bey seinem tode eben in ansehung der Olympias die Macedonier gewarnet, sie möchten nie kein weib bey sich regieren lassen. Nach Alexandri tode ließ sie Aridäum, Euridicen, Nicanorem und viel andere Macedonier hinrichten. Als Cassander hiervon nachricht erhielt, belagerte er die stadt Pydnam, allwo diese Fürstin damals war, und da er selbige einbekommen, befahl er sie A. R. 438. zu tödten, worüber sie sich im geringsten nicht entsetzte, sondern vielmehr blos durch ihr majestätisches ansehen die ersten soldaten, so den mord an ihr zu vollbringen abgeschickt waren, wiederum zurück triebe. *Plutarch.* in vita Alexandri. *Quint. Curtius. Justinus*, lib. XIV. c. 6. *Bayle.* *

Olympias, eine heilige wittwe und Diaconissa der kirche zu Constantinopel, zur zeit des heiligen Chrysostomi, war Anicii, oder nach andern, Seleuci tochter, und des zu Constantini M. zeiten berühmten Landvogts Ablavii nefe. Sie war an Nebridium verheurathet, welcher 20. monate nach der heurath starb, und ihr groß reichthum verließ, welches sie zum dienste der kirchen und armen anwandte. Sie wurde zugleich mit Chrysostomo verjagt, und nahm an. 404. ein gottseliges ende. Das Menologium der Griechen begehet ihr gedächtnis den 25. jul. *Pallad.* Lauf. histor. c. 42. & de vit. Christ. *Sozomen.* lib. VIII. *Baron.* in annal. &c.

OLYMPII, ein nahme, welchen die Athenienser ihren 12. vornehmsten göttern gaben, denen sie einen sehr prächtigen altar gebauet hatten, als da waren Jupiter, Mars, Mercurius, Neptunus, Vulcanus, Apollo, Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana und Venus. Man berichtet, daß Alexander M. nachdem er Persien erobert, verlangt habe, daß seine statue unter die zahl dieser gottheiten aufgenommen, und auf den bemeldten altar gesetzt werden möchte, welches die Griechen aus schmeicheley alsofort bewilliget haben sollen. *Ælian. Dempster.* &c.

Olympiodorus, ein Athenienser, welcher um das jahr der welt 3730. lebte, commandirte eine Athenienssische armee wider Demetrium, Antigoni sohn, einen von Alexandri M. nachfolgern, welchen er schlug, ungeachtet er eine viel kleinere armee hatte, als derselbige. Er nahm das Musæum, so ein bevestigter ort der stadt war, und wovon sich die Macedonier meister gemacht hatten, wieder ein, erlösete auch hierdurch seine stadt von ihrer herrschafft. Nachgehends überwand er auch durch den beystand der Aetolier Cassandrum, und schlug die Macedonier in der dritten schlacht mit einer compagnie der Eleusier, für welche grosse dienste der Rath ihn mit einer statue beehrte, welche nach seinem tode zu seinem andencken in Delphos aufgerichtet wurde. *Pausanias*, in Atticis. *

Olympiodorus, ein Heydnischer Griechischer Historicus und Poet, war von Theben aus Egypten gebürtig, und florirte um den anfang des V. seculi, um welche zeit er auch eine Gesandtschafft an den König der Hunnen bedienet. Er schrieb ein historisches werck, welchem er den nahmen θλη, oder Sylva gegeben, darinn er die Römischen geschichte von an. 407. bis 425. in einem niedern stylo verhandelt, und obschon er das werck Theodosio Juniori zuschreibet, der Christen nicht schonet. Weitläuftige excerpta davon, weil das buch nicht an uns gekommen, finden sich in Photio. *Photii* bibl. *Vossius*, de Hist. Gr. *Cave*, hist. litter. *

Olympiodorus, ein Griechischer Mönch und Diaconus der kirchen zu Alexandrien, oder wie andere wollen, zu Constantinopel. Von ihm hat man einen Commentarium oder Scholia über den Prediger Salomon und anders. Sein Commentarius über den Job findet sich noch gröstentheils in Catena Patrum Græcor. in Job. welche in Latein und auch Griechisch heraus gekommen: auf gleiche weise finden sich andere seine Comment. als über Jeremiam, in dergleichen Catenis. Über sein alter ist man ungleicher meynung: einige setzen ihn in das V. andere in das IX. andere ins XI. sæculum; Cave aber schreibt ihm das jahr 990. zu. Es hat aber Fabricius wohl angemercket, daß sein alter nicht könne weiter hinunter gestellet werden, als in das mittel des VII. sæculi, gestalt Anastasius Sinaita, so um das jahr 680. geschrieben, seiner schon meldung gethan, und einen ort aus seinem Commentario über den Job angezogen. Olympiodori anmerckungen stehen in einigem ansehen bey den Gelehrten. *Cave*, hist. litter. *Fabricii* bibl. Græc. tom. VII. & IX. *

* Olympiodorus, ein Weltweiser zu Alexandrien, welcher auf dieser hohen schule in dem fünften jahrhundert nach Christi geburt, ohngefehr um das jahr 430. geblühet, und daselbst entweder in der Anatolischen schule der Peripatetischen Weltweisen, oder in der Platonischen schule der Platonicker und Eclectischen Philosophen gelehret hat. Seine grosse geschicklichkeit in der Aristotelischen Philosophie, mit welcher er aber die Platonische, allem ansehen nach, wo nicht gäntzlich, doch zum theil verbunden, brachte ihn in grosses ansehen, und zog viele schüler zu ihm, unter welchen Proclus der berühmteste geworden ist. Er hatte eine nachdrückliche beredtsamkeit, weil er aber in seinem vortrage tiefsinnig war, und dabey ziemlich schnell redete; so verstunden ihn wenige von seinen schülern, welchem abzuhelffen Proclus nach den lectionen ihnen seine meynungen noch einmal vorzutragen pflegete, und sich dadurch also bey ihm in gunst setzete, daß Olympiodorus demselben seine in den philosophischen wissenschafften fürtreflich unterrichtete tochter zur ehe geben wollen, wenn dieser nicht den ehelosen stand mehr geliebet hätte. Er muß übrigens von allen den nachfolgenden personen gleiches nahmens wohl unterschieden, nicht aber, wie von Lambecio, de bibl. Vindob. lib. VI. p. 187. Labbé, conspect. comm. in Plat. & Arist. und Jonsio, de script. hist. phil. lib. III. c. 19. p. 303. u. f. geschehen, verwechselt werden, angesehen die zeiten, worinn sie allerseits gelebt, und übrige bey ihrem leben vorkommende umstände, sie sattsam unterscheiden. Besiehe auch hierbey *Marinum*, in vit. Procl. c. 9. p. 19. *Suidam*, in Olymp. tom. II. p. 681.

* Olympiodorus, ein Platonischer Weltweiser, dessen Isidorus Peluliota lib. II. epist. 256. gedencket, und von ihm meldet, daß er ein bewunderer des Platons gewesen sey. Er muß also im fünften jahrhunderte, und zwar zu gleicher zeit mit dem obgedachten Alexandrinischen Weltweisen, Olympiodoro, gelebet haben, welches daher unumstößig zu schliessen ist, weil oberwehnter Isidorus sich zu eben der zeit in Egypten hervor gethan hat, da bemeldter Olympiodorus zu Alexandrien blühete. Dennoch aber sind beyde wohl von einander zu unterscheiden, weil das, was Isidorus angeführter massen von diesem Olympiodoro berichtet, auf jenen, der die Aristotelische Philosophie sein haupt-werck seyn lassen, sich gar nicht wohl schicken will, ob sich gleich die zeiten zusammen reimen. Buckers philos. histor. P. III. lib. I. c. 2. abschn. IV. 9. 16. n. f. p. 946.

* Olympiodorus, ein anderer Weltweiser und anhänger der Platonischen Philosophie, schrieb: 1.) Libellum de Vita Platonis, welches in Merici Casauboni anmerckungen über den Laertium nach der edition Menagii p. 10. stehet, und von Jacob Windet mit einer Lateinischen übersetzung und erläuterung vorne her versehen ist; 2.) Commentarium in priorem Platonis Alcibiadem, den Samuel Petit, wie er Comm ad L. L. Attic. lib. IV. c. 2. selbst bezeuget, in handschrift besessen; 3.) Commentarium in Platonis Gorgiam, welcher nebst vorigem in der Universitäts-bibliotheck zu Leiden in handschrift lieget. Übrigens muß dieser Olympiodorus so wenig mit einem oder dem andern der vorhergehenden, am allerwenigsten aber mit dem zu Alexandrien lehrenden Peripatetischen Weltweisen gleiches nahmens vermenget werden, weil er weit jünger ist. Denn er führet nicht nur den Proclum in dem leben des Platonis, sondern auch den weit jüngern Damascium an, wie Fabricius ad Marin. p. 39. und Küster ad Suid. in Olympiod. pag. 681. angemercket haben.

* Olympiodorus, ein von den vorhergehenden gantz unterschiedener Aristotelischer Philosophe von Alexandrien, schrieb einen Commentarium über den Aristotelem, von welchem ein

stück,

stück, nemlich der Commentarius in Meteora Aristotelis zu Venedig an. 1552. in fol. heraus gekommen ist. Er ist mit dem vorher angeführten gleichfalls Aristotelischen und zu Alexandrien lebenden Weltweisen dieses nahmens nicht zu verwechseln, weil er, wie er selbst anzeiget, im jahr 565. und also über 100. jahr später denn jener gelebet hat. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. II. p. 307.

Olympische spiele, haben ihren nahmen von der oben gedachten stadt Olympia, welche von dem tempel Jovis Olympii sonderlich bekannt war. Es soll nach einiger meynung der Pelops, nach anderer aber der Hercules dieselben aufgebracht haben. Man hielt sie alle 4. jahr einmal, und daher ist die Epocha der Olympiadum kommen, nach der die Griechen zehlen, und welche eine zeit von 4. jahren ausmachen. Das schauspiel währte gantze 5. tage, und kam fast gantz Griechenland zusammen, dieser solennität mit anzusehen. Die weibspersonen wurden davon ausgeschlossen. Die ursach mag wohl seyn, weil die kämpfende manns-personen mehrentheils nackend waren. Daher die Berenice aus einem sonderbaren privilegio darzu gelassen ward, weil ihr vatter und brüder in diesen schauspielen überwunden hatten, und sie einen sohn brachte, der auch kämpfen wollte. Es waren aber fünferley exercitia, darinn man sich sonderlich sehen ließ, welche mit einem worte πένταθλον genennet wurden, und waren 1.) das wettlauffen, da sie nach einem gewissen ziel liefen, und ein kleinod erhielten. Der ort, wo solches geschahe, hieß Stadium, und die läuffer, damit sie in der hurtigkeit nicht zurück kamen, musten sich sehr diät und mäßig halten. 2.) Das ringen, wie im Circo. Der ort, da es geschahe, hieß Palæstra. 3.) Discus, war ein runder teller von stein oder ertz, und ziemlich groß, den sie in die höhe warfen, dergestalt, daß er nahe bey ihnen wieder auf den boden fiele; daraus man sehen konnte, wer die meiste stärcke in den armen hatte. 4.) Cæstus, oder auch Pugilatus, waren lederne riemen, an deren enden bleyerne kugeln angemacht, solche schnallten sie sich an die hände vest an, und schmissen einander damit weidlich auf den buckel und ins gesichte. Da bestand nun die ehre darinn, daß man sehen sollte, wer am meisten an seinem leibe ausstehen könnte, oder den andern durch die stärcke und heftigkeit seiner streiche auf den boden schmisse, und um gnade zu bitten zwunge. Uber diß war auch das Pancratium in übung, welches zugleich aus dem Cæstu und ringen bestunde, so daß die kämpfer durch beyde zugleich, je nachdem es sich für sie schickte, einander abbruch thun dorften: wiewol noch eine andere art vom Pancratium bekannt, so man Volutatorium nannte, da sie sich auf dem boden herum wältzen, und einander auf alle weise zu würgen, zu drücken, die glieder zu verrencken, oder sonst die grösten schmertzen am leibe zu verursachen pflegten, bis der eine sich überwunden bekannte. 5.) Fuhren sie mit wagen, wie die Römer im Circo. Diejenigen, die sich in allen 5. exercitiis sehen liessen, wurden Pentathli genennet. Es kamen auch wol die Gelehrten, und lasen ihre wercke oder gedichte, oder exercirten einander mit fragen u. d. g. Vermöge der gesetze, die sie dabey hatten, ward nicht ein jeder darzu gelassen, sondern er muste sich ehrlich aufgeführet, und nicht lasterhafft gelebet haben. Hierzu waren gewisse Richter bestellet, welche sowol die untüchtigen abwiesen, als auch den siegern das kleinod zusprechen musten. Dieses bestund nun mehrentheils in einem krantze von einem ölzweige, oder in einer aufgerichteten ehren-säule, und daß sie von vielem volcke mit grosser ehr-bezeugung nach hause begleitet wurden. Mehr unkosten spendirten die Griechen nicht darauf, hatten aber doch den vortheil dabey, daß sie tapfere leuthe bekamen, welche vor ihr vatterland jederzeit wohl stritten. Man hielt dergleichen auch zu Athen, Smyrna, Alexandria, Nicäa, in Macedonien, auch nachmals an viel andern orten. *Ælianus*, V. H. X. 1. *Dorotæus*, analect. sacr. N.T. *Aldus Manutius*, de quæsitis per epist. *Interpp. Horatii* lib. I. od. 1. *Lonicerus*, ad Pindarum p. 3. *Nergerus*, diss. de athletis & gladiatoribus tollendis sect. III. *Mayeri* diss. de lud. Olympicis. *Pitiscus*. *Strauchius*, diss. de Ὀλυμπικῷ ἀγῶνι. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. l. 1. *

Olympus, ein berg in Thessalien, nahe bey Ossa und Pelion, welchen Castaldus und Niger Lacha nennen. Ein anderer berg dieses nahmens war in der Asiatischen provintz Mysia, nahe bey der stadt Prusia, welchen die Türcken Anotolaidag, Emerdag und Keschisdag nennen. Desgleichen war einer nebst einer stadt dieses nahmens in Lycia; sodann auch in Cypern, welchen Stephanus Lusignanus Troas nennet. Die Griechen, welche die sachen ihres landes gerne groß machen, wissen den berg Olympum nicht hoch genug zu erheben, so gar, daß auch Homerus denselbigen vor die wohnung Jupiters und der götter ausgiebt, und ohne wolcken zu seyn rühmet. Einige passagiers bekrafftigen, daß etliche theile der Alpen ihnen viel höher vorkommen, als der Olympus, daß sie einige wolcken darüber gesehen, und daß im september kein schnee darauf gewesen. Dagegen einige spitzen von den Alpen, Pyrenäischen, Carpatischen und vielen andern Europäischen gebürgen niemals mangel daran haben. Dieser Olympus gehet nicht spitzig in die höhe, wie er von etlichen beschrieben wird, sondern dehnet sich von osten gegen westen zu ziemlich lang aus, so daß auch die einwohner unten auf der nord- und südlichen seite eine gantz unterschiedene luft haben, gleich als ob sie in unterschiedlichen climatibus leb-

ten. In der Römischen historie wird dieses berges sehr oft gedacht. Paulus Aemilius kam um selbigen auf der see-seiten herum, schlug den König Perseum, und machte sich hierdurch meister von Macedonien. Als Antiochus Larissa belägerte, brachte ihn Appius Claudius durch einige auf dem Olympo gemachte grosse feuer auf die gedancken, daß die gantze macht der Römer auf ihn anmarschiret käme, und nöthigte ihn also hierdurch die belagerung aufzuheben. Vor allen andern aber war dasjenige, was der Bürgermeister Q. Marcius auf diesem berge vornahm, bald nach anfang des kriegs wider Perseum, und ehe noch Aemilius wider selbigen geschickt worden, merckwürdig, und eine gantz unvergleichliche that. Denn als er wider König Perseum geschickt wurde, brachte er seine soldaten nach tapferer verjagung des feindes, der die höhen eingenommen hatte, durch die beschwerlichste wege über den Olympum, daß seine leuthe sich herab zu wältzen genöthiget, seine elephanten aber durch gewisse unter einander gesetzte seltsame maschinen, welche fast wie zug-brücken aussahen, auf die ebene herab gelassen wurden, wie Walther Raleigh solches weitläuftig beschrieben hat. In dem heissen und dürren sommer an. 1669. brachte der Groß-Sultan über zwey monat auf dem berge Olympus zu, um sich daselbst an dem schönen prospect der unten gelegenen ebene und des Aegeischen meers zu belustigen. Allein darüber musten etliche hundert von seinen bedienten das leben lassen. Denn als sie sich im hinaufsteigen allzusehr erhitzt hatten, und hernach oben die luft sie gar zu scharf angriff, wurden sie kranck und fielen dahin, und zwar oft an solchen örtern, da nicht genug erde war, ihre todte cörper zu verscharren. Ihrer viele sturben auch davon, daß sie in der hitze wegen allzugrossen dursts von einer quelle, so eine weißliche farbe hatte, getruncken, welches ihnen eine kälte und unverdaulichkeit in dem magen drey oder vier tage lang vor ihrem tode verursachte. Desgleichen giengen viele von ihren cameelen und pferden drauf, und der Sultan selbst wurde unpäßlich. Derselbe war so kühne, daß er mit einem pferde über eine grosse felsen-kluft springen wollte, von welchem vermessenen vornehmen er kaum durch vieles bitten seiner bey sich habenden vornehmen Ministers abgehalten werden konnte. *Liv.* lib. XLIV. *Lucanus*, lib. II. v. 266. *Strabo. Plinius. Mela* &c. *Brun*, dans le voyage au Levant. *

* **Olynthus, Olyntho, Olinthus und Olintho**, eine vormals berühmte und grosse stadt in Macedonien, an der landenge, die zu der halb-insul Pallene und Phlegra führte, zwischen den beyden meer-busen, so vor zeiten Sinus Thermaicus und Toromæus hiessen, heutiges tages aber die nahmen der meer-busen von Salonichi und Ajamoma haben. Sie lag von der stadt Potidäa 60. stadien, oder ungefehr 7. meilen entfernet, und war nach dem Diodoro lib. XVI. c. 54. die gröste stadt in dasiger gegend, heutiges tages aber ist sie gantz verwüstet. In dem Peloponnesischen kriege wurde sie ungefehr um das jahr 3568. nach erschaffung der welt von den Spartanern belagert, und erobert. *Xenophon*, lib. V. *Diodor.* lib. XV. c. 20. *Cornel. Nepos*, Pelop. *Plutarch.* Pelop. Sonsten erhielte sie sich, ungeachtet sie zuweilen den Atheniensern unterwürfig gewesen war, mehrentheils bey ihrer freyheit, bis sie endlich von dem Könige in Macedonien, Philippo, nach tapferer gegenwehr, und zweymal gelieferten treffen, unter den fuß gebracht wurde. *Scylax*, Perip. *Herodot.* lib. VII. c. 123. *Cellar.* not. orb. ant. lib. II. c. 13. §. 61.

Olzowsky, (Andreas) Ertz-Bischoff zu Gnesen, aus einem alten geschlechte in Preussen gebohren. Als er in dem Collegio zu Kalisch studirte, legte er sich sonderlich auf die Poesie, und brachte es darinn so weit, daß er im reden verse machen konnte. Nachdem er zu Warschau Theologiam und Jura studiret, reisete er in Italien, durchsahe darinn die berühmtesten bibliothecken, und ward zu Rom Doctor Juris. Nach diesem begab er sich in Franckreich, und insinuirte sich zu Paris bey der Mantuanischen Printzeßin Maria Ludovica aus dem hause Nevers, als der zukünftigen gemahlin Königs Uladislai IV. in Polen, gieng auch mit derselben zurück in Polen, allwo ihn gedachter König zu seinem Secretario machen wollte, welche charge er aber, um den studien besser obzuliegen, ausschlug. Bald darauf ward er Canonicus zu Gnesen und Ertz-Bischöfflicher Cantzler; als auch der Ertz-Bischoff zu Gnesen als Primas Regni den Reichs-geschäfften wegen hohen alters nicht wohl vorstehen konnte, muste Olzowsky selbige verrichten, welche er auch zeit währenden Interregni nach Uladislai IV. tode rühmlich verwaltet. Nach des Ertz-Bischoffs tode ward er nach Hofe beruffen, und ihm wegen seines schönen Lateinischen styli alle wichtige expeditiones aus der Cantzley anvertrauet. Bey damaligem Polnischen kriege mit Schweden, schrieb er, wiewol mit einer heftigen schreib-art, Vindicias Polonas wider Schweden. Bey der wahl Kaysers Leopoldi zu Franckfurt war er Königlicher Abgesandter, und ward daselbst von den drey geistlichen Churfürsten wegen seiner qualitäten sehr werth gehalten. Nach diesem ward er als Polnischer Gesandter an den Kayserlichen Hof nach Wien geschickt, um daß die Kayserlichen völcker Polen räumen sollten, zu sollicitiren. Hierauf ward er Reichs-Referendarius, und bald hernach Bischoff zu Culm. Als er sich den rathschlägen der Königin Mariä Ludovicä, die auf erfolgten fall des Königs einen Französischen Printzen auf den thron zu bringen trachtete, widersetzte, fiel

fiel er bey derselben in ungnade; doch ward ihm das Cron-Vice-Cancellariat aufgetragen. Dem Könige Johann Casimiro II. bemühete er sich mit aller macht, wiewol vergebens, die niederlegung der Crone zu widerreden, wie denn der König selbst bey seiner abdanckung an. 1669. erwehnet, daß keiner ihm ernstlicher und aufrichtiger deswegen zugeredet, als dieser Olzowsky. Als sich hernach bey währendem Interregno unterschiedene Candidaten zur Crone angaben, publicirte Olzowsky weitläuftige censuren über dieselbe; es waren aber selbige ziemlich partevisch, dahero bald darauf censura censuræ Candidatorum darwider heraus kam; auch wäre ihm seine freyheit bald theuer zu stehen gekommen, weil der Rußische Czaar, der sich wegen der censur seines achtjährigen Printzens und damaligen Candidati höchst beleidigt achtete, die friedenstractaten unterbrach, und viele drohungen von sich hören ließ, wofern ihm nicht alle satisfaction gegeben würde. Nachdem Michael Koribut auf den thron gekommen, hat er dessen vermählung mit der Oesterreichischen Printzeßin zuwege gebracht, und deswegen eine Gesandtschafft nach Wien verrichtet, worauf er Cron-Groß-Cantzler worden. Mit dem an. 1676. gemachten frieden mit den Türcken war er übel zufrieden, schrieb auch darauf an den Groß-Vezier, daß die Republick Polen, selbigen als einen unanständigen frieden, nicht dürfe noch solle halten, weswegen der Türckische Kayser in einem schreiben an den König sich heftig über ihn beschweret. Weil er zu der wahl des Königs Johannis III. viel beygetragen, ward er Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas Regni, er hätte auch den Cardinals-hut bekommen, wenn er ihn nicht ausgeschlagen. Als der Bischoff zu Cracau das Primat in Polen, wie auch den titul eines Legati nati und andere vorrechte des Ertz-Bischoffs zu Gnesen in zweifel ziehen, und insonderheit die Pontificalia bey den Königlichen leichen verrichten wollte, gab Olzowsky eine weitläuftige deduction von den vorzügen des gedachten Ertz-Bißthums heraus. Nachgehends hat er auch Singularia Juris Patronatus R. Poloniæ, doch ohne benennung seines nahmens, geschrieben, darinn er das recht Aebte einzusetzen dem Könige vindicirt. Endlich als Olzowsky an. 1678. auf Königliche ordre zu Dantzig die streitigkeiten des Raths mit den bürgern beylegen wollte, ward er daselbst unpaß, und als er von Stephan Wittwicki (der als Cancellariæ Regens mit ihm dahin gekommen war) eine artzney eingenommen, und der Königliche Leib-Medicus von Braun (der von jener nichts wußte) ihm eine andere verordnete, ist er den dritten tag hernach daran gestorben, und sein leichnam nach Gnesen gebracht worden. Er war ohngefehr sechzig jahr alt, und sonst ein mann von sonderbarer beredtsamkeit, ernsthafften ansehen, und von grosser bemühung vor die Republick, daher so sein tod von allen Woywodschafften sehr bedauret worden. Sein geschlecht scheinet erst zu seiner zeit in Polen in aufnehmen gekommen zu seyn. Von demselben ist Hieronymus an. 1670. Reichs-Vice-Truchseß und Johann zur selbigen zeit Castellan von Brzezij, Martin aber an. 1683. Hauptmann zu Bielun gewesen. *Zaluský*, epist. hist. famil. p. 739.

*Oma, eine von den Moluckischen insuln, gar nahe an Amboina gelegen. Es befinden sich auf selbiger ohngefehr sechs dörfer, Hatua, Caylola, Cabeau, Oma, Crieu, und Abora genannt, die alle ehemals unter dem schutze der auf der insul Amboina befindlichen vestung Amboina gestanden hatten. Allein im jahr 1626. ergaben sich die drey ersten den einwohnern von Ternate, aus einer blossen einbildung, und ohne anbringung der geringsten ursache. Und seit dieser zeit haben sie auch stets mit den unterthanen der obbesagten vestung in den haaren gelegen, wobey ihnen die Ternataner hülffe leisteten, so daß ihrer bey 1000. mann waren. Die drey letzten hingegen blieben der vestung getreu und gehorsam, welche sie auch so sehr schützte, als möglich war, aber nicht so, daß sie ihre feinde hätten überwinden können, als welche viel stärcker waren, denn sie, allermassen ihre anzahl nicht viel über 300. mann austrug. Historie von den Moluck. insuln, &c. lib. XIV. p. 1441.

Oman, ein gott der Persianer, zu dessen ehren die Magi täglich eine gantze stunde lang gewisse lieder zu singen verpflichtet waren, wobey sie ihre turbans oder mützen auf den köpfen und eisen-kraut in ihren händen hatten. Andere nennen ihn Aman. *Strabo*, lib. XV. *Vossius*, de idololatria.

*Oman, lat. Omana oder Omanæ Principatus, ein Fürstenthum in dem glücklichen Arabien in Asien, über dessen grösse sich die erd-beschreiber nicht vergleichen können. Einige setzen nemlich die Fürstenthümmer Fartach, gegen mittag; Alibinali, gegen morgen; Mascalat, Elcatif und Jamana, gegen mitternacht, und endlich Hagiaz und Tehama, gegen abend zu dessen grentzen, denen auch Vischer in seiner allgemeinen land-charte von der Türckey gefolget ist. Andere hingegen wollen, daß die grentze dieses Fürstenthums sich etwas weiter, nemlich bis an die beyden meer-busen von Balsora und Ormus erstrecke, auch die beyden kleinen landschafften Mascalat und Bedana in sich begreiffe, aus welchen aber die ersten zwey besondere Fürstenthümmer machen. Und dieser letztern meynung hat Sanson in seiner grossen von dem Türckischen gebiethe gestochenen land-charte beygepflichtet. Die vornehmste städte in diesem Fürstenthum sind, die haupt-stadt Amanzirifdin, ferner Carremart und Marair. Der bekannte Persianische erdbeschreiber führet übrigens in der beschreibung des von ihm angegebenen dritten climatis an, es habe dieses Fürstenthum von der stadt Oman seinen nahmen, welche Loth, der bruder des Abrahams, daselbst soll erbauet haben. Er irret sich aber, weil diejenige stadt, welche Loth gebauet hat, nicht Oman, sondern Ammon geheissen hat, und die haupt-stadt in dem lande der Ammoniter gewesen ist. Übrigens hat von diesem Fürstenthum derjenige theil des Indianischen und Aethiopischen meers, welcher an dasselbe stösset, bey den Arabern auch den nahmen Bahr al Oman. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Omar, der andere Calif oder nachfolger des Mahomeds, wurde nach Abubekers tode an. 634. zu dieser würde erhoben. So bald als er die regierung angetreten, führte er mit Haly krieg, und zwar, wie er vorgab, nach des falschen Propheten Mahomeds intention, vor dessen rechtmäßigen erben er wollte gehalten seyn, sich aber, da man ihn seines rechts beraubet, in Arabien begeben hatte. Nachdem nun Omar den Haly geschlagen, und die stadt Bozra nebst vielen andern plätzen in Arabien erobert hatte, kehrte er seine waffen wider die Christen, gieng in Syrien, allwo er über Theodorum Bogarum, des Kayßers Heraclii bruder, einen sieg erhielt, und kam nachgehends als ein überwinder wieder zurück in Arabien. Der Kayser, welcher damals zu Jerusalem war, und sich in sicherheit begeben wollte, nahm die reliquien und kostbarsten zierrathen des tempels, ließ Theodorum bey Babamo und retirirte sich nach Constantinopel. An. 635. brachte Omar seine gantze macht zusammen, und marschirte wider Damascum, welche stadt er im folgenden jahre und hernach gantz Phönicien einnahm, wobey er viel grausamkeit verübte, um das volck zu seiner religion zu zwingen. Nachgehends nahm ein theil von seiner armee Alexandriam und nicht lange hernach gantz Egypten ein. Mittlerweile gieng Omar in eigener person vor Jerusalem, und eroberte diese stadt durch eine zweyjährige belagerung an. 638. Solcher gestalt brachte Omar gantz Judäa unter seinen gehorsam, und Jerusalem war von der zeit an in den händen der ungläubigen, bis daß Gottfried von Bouillon an. 1099. diese stadt eroberte. An. 639. unterwarf er sich Mesopotamien, und erbauete eben zu dieser zeit Cairo in Egypten, nahe bey der stätte, wo vor zeiten Memphis gestanden. Von der zeit an, da Jerusalem eingenommen, schlug er seine ordentliche residentz in dieser stadt auf, und erbauete daselbst dem Mahomed zu ehren einen prächtigen tempel. Endlich da er zehen jahr regieret hatte, wurde er von einem seiner eigenen bedienten, einem Persianer, getödtet, und an. 644. zu Medina begraben. Er sammelte die schriften Mahomeds zusammen, welche Collectio Hanefia oder Asafia, das ist, das Gesetz der Religion oder Gottseligkeit genennet wurde, und verordnete, daß der Alcoran in dem sept. in allen moscheen öffentlich gelesen werden sollte. (Siehe Abubeker.) *Marmol.* descript. Africæ, lib. II. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Omar II. der zehende Calif oder nachfolger Mahomeds, wurde nach seines vetters Soliymanni Hascein tode zu anfang des jahrs 721. da Constantinopel belagert war, erwehlet, und Accdala oder der löwe GOttes genennet. Er brachte alle seine macht zusammen, und griff die stadt mit aller ersinnlichen list an; allein die belagerten wehreten sich so tapfer, und wußten sich ihrer feuerwercke so wohl zu gebrauchen, daß er die belagerung aufzuheben genöthiget wurde. Kaum war Marvan oder Masalma, der General von der armee, aus dem canal bey Constantinopel weg, so erhub sich ein schrecklich ungewitter, welches seine schiffe meistentheils zerstreuete; da unterdessen viel andere durch feuer vom himmel verzehret wurden, so daß von 300. schiffen nur 15. davon kamen, unter welchen fünfe von den Christen gefangen wurden, die andern zehen aber dem Calif die post von solcher niederlage brachten. Weil nun dieser davor hielt, daß GOtt deswegen auf ihn zornig wäre, weil er den Christen die übung der religion in seinen Herrschafften verstattete, so zwang er alsofort diejenigen, deren vätter oder mütter Mahometaner waren, die Mahometanische religion bey strafe des todes anzunehmen, und verbot auch zugleich bey grosser strafe das essen des schwein-fleisches, nebst dem gebrauche des weins. Alle Christen, die Mahometaner wurden, machte er frey von allen auflagen, und verfolgte hingegen die andern mit grosser grausamkeit. Desgleichen schrieb er durch antrieb seines falschen eifers an den Kayser von Constantinopel, Leonem Isauricum, einen brief, worinn er ihn zu annehmung des Mahometismi anmahnte, und schickte einen Mammelucken oder abgefallenen Christen mit, ihn in solcher religion zu unterweisen. Allein bald hernach starb er, nachdem er zwey jahr regiert hatte. *Marmol.* descript. Africæ. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Omar, (Ebn Phared) andere nennen ihn schlechthin Ebn Phared; war ein berühmter Mahometanischer und Arabischer Poet, von geburt aus Egypten. Er hat unterschiedliche carmina, handelnde sonderlich von der liebe GOttes und vereinigung GOttes mit den creaturen verfertiget, welche von den Arabern sehr hoch geschätzet sind; auf eben diesen zweck ist sein berühmtes carmen von dem geistlichen wein der liebe GOttes gerichtet. Unterschiedliche Arabische Gelehrte haben sich bemühet, seine getichte mit scholiis zu erläutern; so hat David Cæsariensis scholia über das grosse carmen de Amore Dei; und Olwan über das carmen von dem geist-

lichen wein, verfertiget. Seine völligen aetichte, wie auch besagte Scholiasten, finden sich in der bibliotheck zu Leiden. Johann Fabricius hat in seinem specimine Arabico nur ein kleines carmen de Amore Dei, aus dem grossen wercke genommen, mit einer Lateinischen übersetzung und grammatischen analysi, zu Rostock an. 1638. heraus gegeben; doch ist daselbst sein nahme unrecht mit einem Dal an statt eines Dad; und mit einem E, Phered, an statt eines langen A, Phared, ausgedruckt worden.

OMBIASSES, werden die Priester und Lehrer der falschen religion, welche auf der insul Madagascar im schwange gehet, genennet, die einiger massen mit denienigen Heydnischen Pfaffen überein kommen, welche bey dem grünen vorgebürge zu finden sind, und Marabouths, das ist, Aertzte und Wahrsager, oder Magi genennet werden. Einige unter ihnen lehren die leuthe Arabisch schreiben, und Hitidzi, das ist, Talismans und andere zauberische characteres mehr machen, welche sie den vornehmen leuthen verkauffen, um sie vor bösen zufällen zu bewahren, und von ihren feinden zu erlösen, oder ihnen auf andere weise zu nützen. Sie haben öffentliche schulen, worinnen sie ihre abergläubische und zauberische künste lehren. Noch eine andere art von ihnen ist, welche sich der Geomantie ergeben, und ihre figuren auf einem kleinen glatten und mit feinem sande bedeckten brete ziehen; diese werden von den krancken gefragt, um die zeit und mittel ihrer wiederaufkunft von ihnen zu erfahren, und von andern, wie diese oder jene geschäffte, die sie vornehmen, ablauffen werden. Gestalt dieses abergläubische volck nichts vornimmt, wenn es nicht zuvor diese leuthe gefragt hat. In verfertigung oder aufrichtung ihrer figuren oder bilder beobachten sie die stunden des tages, den an demselbigen regierenden planeten, und das aufsteigende himmels-zeichen nebst andern wunderlichen dingen mehr. Diese Pfaffen sind in verschiedene ordnungen unterschieden, welche fast mit den Europäischen geistlichen dignitäten überein kommen, als da sind Male, oder Clericus, Ombiasse, ein Schreiber oder Artzt, Tibou ein Sub-Diaconus, Mouladz ein Diaconus, Taquihi ein Priester, Catiba ein Bischoff, Sebaha, der Fürst oder Calif. Das volck hält sie in grossen ehren, förchtet sich vor ihnen sehr, und hat sich ihrer zu verschiedenen malen wider die Franzosen bedienen wollen, aber vergeblich, welches sie, um ihren credit zu erhalten, listiger weise dem zuschreiben, daß die Franzosen unter einem andern gestirne stünden, so daß sie keine macht über sie haben könnten. In ihren büchern findet man gantze capitul aus dem Alcoran, wie auch artzney-mittel für wunden und allerley kranckheiten. *Flacourt*, histoire de Madagascar.

Ombla, lat. Arjona, ein fluß in Dalmatien, welcher sich in den Golfo von St. Croce ergeußt.

Ombraß, siehe Amraß.

Ombronea, lat. Umbro, ein fluß in Italien, in dem gebiethe von Siena, welcher sich ohnweit Grosetto bey dem schlosse Ombrone in das Toscanische meer ergeußt.

* **Omeis**, (Magnus Daniel) ein gelehrter Professor auf der Universität zu Altorf, und ein enckel des berühmten Joh. Sauberts, gebohren an. 1646. den 6. sept. zu Nürnberg, wo sein vatter Johann Heinrich bey St. Sebald Aeltester, und seine mutter Gertrud, Johann Sauberts des ältern, Predigers und Bibliothecarii zu Nürnberg, tochter war. Anfänglich hat er unter Ulrich Augenstein in der Sebaldiner-schule, und hernach in dem Gymnasio Ægidiano unter Johann Helden und George Widemannen, und nach diesen, bey Johann Michael Dilherrn, Daniel Wülfern, Martin Beeren und Christoph Arnolden seine studien geführet. Im jahr 1664. gieng er nach Altorf, nachdem ihm im vorhergehenden jahre sein vatter gestorben, und ward alsobald unter die Alumnos angenommen. Hieselbst that er sich in den schönen wissenschafften dergestalt hervor, daß man ihm an. 1667. die Magister-würde und Lauream Poëticam zulegte, auch bald hernach unter dem nahmen des **Damons** in den Pegnitzer-orden aufnahm. Als er sich nach diesem noch eine zeitlang der anleitung der berühmten männer, Weinmanns, Reinharts und Dürrens in der Theologie bedienet, wollte er darauf nach Helmstädt gehen, da ihm aber die Hofmeister-stelle bey des Chur-Brandenburgischen Residentens am Kayserlichen Hofe, Andreas Neumanns, ältesten sohne angetragen ward, gieng er an. 1668. nach Wien, sprach auf der reise unterschiedene Gelehrte an, und führte sich neben seinem aufgetragenen amte so wohl auf, daß ihn der Kayserliche Bibliothecarius, Lambecius, auch andere Gelehrte und verschiedene Reichs-Hof-Räthe ihrer gunst und freundschafft würdig hielten, wodurch er fürnemlich gelegenheit bekam, sich der bibliotheken und müntz-cabineten zu bedienen. Wie er nun hieselbst seine wissenschafft um ein grosses vermehret hatte, so kehrte er im jahr 1672. mit einem recommendations-schreiben an die Curatoren der Altorfischen Academie von obgedachtem Residenten wieder durch Böhmen und Mähren nach hause, und besuchte in Prag die beyden berühmten Patres, den Bohuslaum Aloysium Balbinum und Julium Cæsarem Coturium. Nach seiner heimkunft ward er bey Carl Benedict Nützeln in Nürnberg Hofmeister, vertrat solche stelle nachgehends auch bey verschiedenen andern zu Altorf, bis ihm endlich an. 1674. die Profession der schönen wissenschafften allda zu theil ward, auf welche an. 1677. die Profession der Moral-Philosophie folgte, wobey man ihm zugleich die academischen Programmata zu machen auftrug. Als er hernach bey gelegenheit der crönung Josephs zum Römischen Könige den Kayser Leopold in einem geschickten Panegyrico mit Otto dem grossen verglich, und bald darauf gleichfalls eine oration über den sieg wider den Türcken bey Salankement hielte, ward er an. 1691. zum Kayserlichen Pfaltzgrafen gemacht. Nicht lange darnach ward er auch von dem Pegnitzer-orden zum Präsidenten erwehlet. Im jahr 1699. gab man ihm zu seinen übrigen bestallungen die Profession der Poesie, und an. 1704. trug man ihm die inspection über die Nürnbergische Alumnos auf, bis er endlich an. 1708. den 22. nov. im drey und sechzigsten jahre seines alters gestorben. Mit seiner ehefrauen, Maria Dorothea Rostia, einer gebohrnen Spanierin, (von welcher der folgende artickul handelt) hat er einen sohn gezeuget, der aber vor ihm gestorben ist. Von seinen unterschiedenen schriften sind folgende bekannt: 1.) Gloria Academiæ Altorfinæ sive Orationum Fasciculus, Universitatis Noricæ ortum, progressum & cuncta memorabilia, omniumque Professorum vitas, mortes & scripta fideliter exhibens, Altorf 1683. in 4. und 1698. in 4. 2.) Compendium Ethicum, Prolusio de Insula Fortunata & Epitome Jurisprudentiæ naturalis, ibid. 1701. in 12. 16. bogen starck; 3.) Ethica Pythagorica, cui accessit aureum Carmen Commentario Ethico illustratum, & Ars regendorum Affectuum, ib. 1693. in 8. das letztere davon ist mit Gottl. Sam. Treuers vorrede de præcipuis erroribus veterum in sedanda mente commissis zu Helmstädt 1724. in 8. besonders heraus gekommen; 4.) Ethica Platonica, cui accessit Speculum quotidie consulendum, sive Aretologiæ Christianæ Compendium, ib. 1696. in 8. 14. und einen halben bogen starck; 5.) Gründliche Anleitung zur Teutschen accuraten Reim- und Dicht-kunst samt einer Teutschen Mythologie, Nürnberg 1704. in 8. zwey alphabet und drey bogen starck; 6.) Theatrum Virtutum & Vitiorum ab Aristotele in Nicomachum omissorum, cui adjunctum est Theatrum Eloquentiæ; 7.) Compendium Rhetoricum, Nürnberg 1699. in 12. neun bogen starck; 8.) Juvenci Historia Evangelica cum notis, welches werck Erhard Reusch an. 1710. zum drucke befördert, dem er auch sein leben beygefüget; 9.) viele Disputationen, als: *a*) Schediasma de quatuor Paradisi Fluminibus cum Oratione de Fonte Eloquentiæ, Altorf 1676. *b*) Ethica Mythologica, sive de Fabularum Poëticarum Sensu Morali, ib. 1684. *c*) de Liberalitate, ibid. 1687. *d*) de Fruitione Dei summa Hominis Felicitate, ibid. 1687. *e*) de Effato Platonis: Philosophia est Meditatio Mortis, ibid. 1688. *f*) de Amicitia inter Deum & Hominem, ibid. 1689. *g*) de Erroribus quibusdam falso Philosophis veteribus adscriptis, ib. 1691. *h*) an & quomodo quis suos in virtute paranda profectus sentire possit? ibid. 1691. *i*) de Affectuum Moderamine, ibid 1692. *k*) de Origine Virtutis Moralis & ejus Incitamentis, ib. 1693. *l*) de Reservationibus mentalibus, ibid. 1695. *m*) de Recitationibus Veterum, ib. 1697. *n*) de Philosophia Vitæ Duce, ib. 1698. *o*) de Stoicorum Philosophia Morali sobria, eorumque Placitis cum Christianismo convenientibus, ib. 1699. *p*) de Jurejurando & speciatim Academico, ibid. 1700. *q*) de Beneficentia ac Liberalitate ex Offic. Cicer. lib. II. c. 15. ibid. 1700. *r*) de Officiis erga Bruta, ib. 1702. *s*) de Fiducia in Deo collocanda, ib. 1703. *t*) de Viro prudente Aristotelico cum sapiente Stoico collato, ibid. 1704. *u*) de Artis Oratoriæ Præstantia ab adultibus & contemtu nonnullorum vindicata, ibid. 1705. *w*) de Virtutibus larvatis & apparentibus, ibid. 1707. Übrigens hat er auch noch verschiedene geistliche lieder verfertiget, deren verzeichnis man in Wetzels lebens-beschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter, P. II. p. 266. u. f. f. finden kan. *Erh. Reusch.* mem. Omeis. Juvenci hist. Evangel. annexa, Franckfurt und Leipzig 1710. in 8. *Pasmeman.* vit. viror. ex quavis Facult. clarist. p. 119. u. f. f. *Apin.* vitæ Professor. Philos. Altorf. p. 860. seq. *Acta Erudit.*

* **Omeis**, (Maria Dorothea) gebohrne Rostia, von Cadir in Spanien, des Altorfischen Professors, Magnus Daniel Omeis, gelehrte eheliebste, legte sich auf viele wissenschafften, sonderlich aber auf die Poesie, und wurde daher auch in den Pegnesischen Blumen-orden, unter dem Gesellschaffts-nahmen **Diana**, aufgenommen. **Paullini** zeit-kürtzende erbauliche lust, P. II. p. 1111. *Idem*, hoch- und wohlgelahrtes Teutsches frauenzimmer.

* **Omeis**, (Martin Heinrich) ein bruder des vorigen Magnus Daniel, und ein berühmter Medailleur, applicirte sich erstlich zu Nürnberg, allwo er an. 1650. gebohren, auf das eisen- und müntz-schneiden mit erwünschtem fortgange, und trieb solches nachgehends auch ausser seinem vatterlande durch seinen fleiß annoch so weit, daß man ihm den nahmen eines Virtuosi gantz billig beylegen konnte. In diesem regard zog man ihn vor vielen zu dergleichen diensten ungesäumt nach Dreßden, woselbst er das ihm zugeeignete lob noch mit weiterm ruhme zu vermehren suchte, indem er viele schöne stempel zu grossen insiegeln, wapen und medaillen, unter drey Churfürsten ausfertigte, und zugleich mit als einer von den ersten dergleichen wercke zu einer aufnahme erhube. Er starb im ledigen stande zu Dreßden an. 1703. den 12. jun. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

Omme-

Ommelande, lat. Tractus adjacens, der gröste theil von der provintz Gröningen, um die stadt Gröningen herum, welcher gute wende hat, und starck bewohnet ist. Damm und Delffzyl sind die merckwürdigste örter darinnen. *Guicciard.* descr. Belg. *Topogr. circ. Burgund.*

Ommen, Fort d'Ommen, eine stadt und fort in der provintz Ober-Yssel.

OMMIADÆ, der nahme des ersten geschlechts der Könige von Fez. Nachdem das geschlecht des Ommias durch die Abbauden von dem Califat in Syrien vertrieben worden, begab es sich theils nach Africa, und theils nach Spanien um das jahr Christi 800. allwo sie neue Herrschafften aufrichteten. Einer von diesen Fürsten, mit nahmen Idris, erbauete die stadt Fez in Mauritanien, welche er zur haupt-stadt seines Königreichs machte, und nahm den titul Calif an. Um das jahr Christi 800. bemeisterten sich die Ommiadæ der insuln Sicilien und Creta, auf welcher letztern sie die stadt Candia erbaueten, wovon die gantze insul hernach ihren nahmen bekommen. Allein um das jahr Christi 950. rotteten die Zeneten, ein Africanisch volck, das geschlecht der Ommiaden gantz aus, und bemächtigten sich des Königreichs Fez. *Herbelot*, bibl. Oriental.

Ommirabisch, ein fluß in der Africanischen Barbarey, welcher die beyden Königreiche Marocco und Fez von einander absöndert, und bey dem hafen Amazar in das Atlantische meer gehet. Er wird vor den fluß gehalten, welchen Ptolomäus Cusa nennet. *Mr. de S. Olon*, dans la relation de l'Empire de Maroc.

Omnibonus, Leonicenus, oder Ognibuono, war von Lunigo aus dem Vicentinischen gebürtig, und einer von den besten Grammaticis des XVI. sæculi. Er war ein discipel des Victorini von Feltri, der zu erst geholffen die Lateinische sprache wieder in aufnehmen zu bringen, und des Emanuel Chrysoloras, bey dem er zu Venedig die Griechische sprache gelernet. Er hat Commentarios über den Lucianum, Sallustium, Quintilianum und andere verfertigt, auch sonst unterschiedenes heraus gegeben. *Gesneri* biblioth. *Bayle.*

Omoal, der Alten Nabarcha, eine stadt auf der nord-seite des gebürges Tauri in Persien, bestehet ohngefehr aus dreyhundert häusern, und wird von Armenianern, Gregorianern, Jüden, Persianern, und andern secten bewohnet, welche sieben unterschiedliche sprachen reden. Sie war vor zeiten gröser als jetzund, und die haupt-stadt des landes. Jedoch ist sie noch eine feine stadt, und hat ein gut schloß, welches mit einem tiefen graben umgeben ist. In der allhier befindlichen moschee sind dreyhundert Fürsten und sogenannten Propheten begraben, derer einige vortrefliche schöne gräber haben. *Olearius*, in der Persianischen reise-beschreibung.

OMOPHAGIA, von ὠμὸς, crudus, und Φάγω, comedo, so wird des Bacchi fest genannt, weil dessen Priester, welche sich gantz unsinnig anstellten, und dadurch das ansehen haben wollten, als würden sie von Gott getrieben, roh fleisch, sonderlich aber das eingeweyd der Baccho geopferten böcke fraßen, und schlangen um den kopf wunden. *Arnob.* c. gentes, lib. V. *Clem. Alex.* in protrept. *Prudent.* c. Symm. lib. I. *Castellanus*, de festis Græcorum in Dionysia. *Meursius*, Græcia feriata.

OMOPHORIUM, von ὦμος, humerus, und φέρω, fero, war bey den Griechen ein kleid, welches dem frauenzimmer das haupt und die schultern bedeckte. Bey den Griechischen Bischöffen und Ertz-Bischöffen aber war es eine lange binde, welche ihnen um den hals herum gieng, und hernach sowol vorn auf der brust, als hinten auf dem rücken herunter hienge. Es scheinet, als wenn die Lateinischen Ertz-Bischöffe davon ihr sogenanntes Pallium herbekommen hätten. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1789.

Omphale, eine Königin von Lydien, und Herculis gemahlin, durch deren bezaubernde schönheit er dermassen eingenommen worden seyn soll, daß er seine keule weggeleget, und nebst ihr an dem rocken, wie ihre mägde, gesponnen. *Seneca*, in Hippolyto. *Athen.* lib. VI. *Plutarch.* in Theseo. *Ovid.* lib. II. de arte amandi & in epist. Dejaniræ. *Natalis Comes*, in mythol.

Omphalius, (Jacobus) ein berühmter Jurist, war des Hertzogs von Cleve Rath und Professor zu Cöln, und schrieb folgende bücher: de Officio & Potestate Principis in Rep. lib. X.; de Usurpatione Legum & earum Studiis lib. VIII.; de Civili Politia; Nomologia; de Elocutionis Imitatione & Apparatu; Comment. in Ciceronis Orat. III. Er starb an. 1570. *Pantaleon*, lib. III. prosopogr. *Simler.* in epit. Gesner. *Adam.* in vitis JCtor.

OMRAS, oder OMHRAS, werden die grösten und vornehmsten Herren und Ministers an des Mogols Hofe genennet. Sie sind gemeiniglich ausländer, und meistentheils Persianer, bedienen die grösten ämter an dem Hofe, besitzen aber keine eigenthümliche land-güther, weil der Groß-Mogol der alleinige Eigenthums-Herr aller seiner Herrschafften ist. Die söhne dieser Omhras können ihrer vätter güther nicht erben, welche dem Mogol heimfallen, als dem allgemeinen erben aller seiner unterthanen, der ihnen nur einige geringe pensionen giebt. Ein anders aber ist es, wenn ihre vätter noch bey ihren lebzeiten sie an den Hof zu bringen besorgt gewesen, welches leicht geschehen kan, wenn sie schön sind, so daß sie vor rechte Mogols passiren können; denn sie sind von der weissen farbe, da hingegen die Indianer schwartz-braun sind. Einige von diesen Omhras haben über 1000. reuter; andere über 2000. und andere über noch mehr, bis auf 12000. zu befehlen. Ihre besoldung richtet sich nach der anzahl ihrer pferde, deren allezeit mehr sind als der reuter, weil man in diesen ländern allezeit zwey pferde bey der hand haben muß, um damit abwechseln zu können. Es sind 25. oder 30. von diesen Omhras am Hofe, aus welchen die Gouverneurs der provintzen, und andere grosse Staats-Ministers ausgelesen werden. Ausser diesen grossen Herren giebt es noch eine geringere art von Omhras, Mansebdars, Cavaliers, oder reuter von Mansab genannt, welches wort eine besoldung bedeutet, welche gröser ist, als diejenige, so den gemeinen reutern gegeben wird. Diese haben keinen General über sich, als den Groß-Mogol selbst, und können von diesem range alsofort in den stand der Omhras kommen. Eben dieser nahme wird auch den grossen Herren des Königreichs Golconda, auf der Indianischen halb-insul, disseit des meer-busens von Bengala, gegeben; welche gleicher gestalt mehrentheils Persianer sind. Wenn diese sich auf den strassen sehen lassen, haben sie einen oder zwey elephanten vor sich her gehen, auf derer jeglichen drey männer sitzen, welche fahnen tragen. Nach diesen elephanten marschiren fünfzig oder sechzig wohl montirte reuter auf Persianischen oder Tartarischen pferden, mit bogen und pfeilen, schwerdter an ihren seiten, und schilde auf ihren rücken hangend; worauf andere männer zu pferde folgen, welche auf trompeten und pfeiffen blasen. Nach diesem kommt der Omhra zu pferde, welcher 34. Pagen zu fusse gehend um sich hat. Hiernächst kommt seine sänfte, welche von vier männern getragen wird, und jederzeit erscheinen ein oder zwey cameele, worauf männer sitzen, welche auf heerpaucken schlagen. Wenn es dem Omhra beliebt, steigt er von dem pferde herab, und setzt sich in seine sänfte, worinn er wie auf einem bethe liegen und ruhen kan. Thevenots Indianische reise-beschreibung.

* Omulus, (Valerius) ein Römer im zweyten jahrhundert nach Christi geburt, unter der regierung des Römischen Kayfers Antonini Pii, an dessen Hofe er nicht allein in bedienung, sondern auch bey diesem Kayser in grossen gnaden stund. Er war einer von derjenigen art lustiger Hof-leuthe, welche durch allerhand schmeichel-reden sich beliebt zu machen, und hingegen andere durch hinterlistige nachstellungen zu stürtzen suchen. Der Kayser Antoninus Pius gieng etliche mal zu ihm, bey ihm zu speisen, und ertrug seine schertze, womit er ihn selbst anstach, ohne verdruß; ja er nahm es nicht einmal übel, wenn dieser Omulus ihm bisweilen ziemlich begegnete. Man erzehlet nemlich, daß, als einsmals Antoninus den Omulum besuchet, und daselbst die säulen von porphir-stein, so ungemein schön waren, bewundert, und gefraget hatte, wo er sie her hätte, Omulus, an statt auf die ehre, die ihm der Kayser in bewunderung der schönen stücke seines hauses anthat, geziemend zu antworten, mit hindansetzung schuldiger ehrerbietigkeit versetzet habe: Er müste in einem fremden hause taub und stumm seyn: Cum in alienam domum veneris, & mutus & surdus sis. Wie wenig er eine gelegenheit vorbey gelassen, die ihm tauglich geschienen, in dem gemüthe des Kayfers ein mißtrauen, auch so gar wider dessen nächsten angehörige zu erwecken, ist daraus gantz deutlich zu schliessen, daß er sich so gar auch nicht einmal gescheuet hat, die näheften bluts-freunde des Kayfers bey demselben anzugiften. Insonderheit gönnete er dem von mehr ermeldtem Kayser an kindes-statt und zum nachfolger seines Reichs, wie nicht weniger zu seinem tochter-mann angenommenen M. Aurelio Antonino Philosopho dieses glücke nicht, sondern suchte denselben aus des Kayfers gunst zu werffen; daher er, wo er nur diesem Printzen, oder jemanden von seinem geschlechte thun und lassen eine klette anhängen konnte, es mit solcher list und so natürlich und wahrscheinlich vorzustellen wußte, daß es einem laster oder verbrechen vollkommen gleich sahe. Betrug und list waren gefährlich in seinem munde. Denn weil es ihm an verstand nicht fehlte, so wußte er auch den geringsten sachen ein ansehen zu machen, und mit lachendem munde zu seinem zwecke zu kommen. Indem er zu schertzen schiene, wußte er tödtliche stiche auszutheilen, welches gewiß eine ausstudirte bosheit war. Dieses weges bediente sich nun Omulus den Kayser wider seinen tochtermann aufzubringen. Domitia Calvilla, oder wie sie auch sonsten genannt wird, Lucilla, die mutter des M. Aurelii, eine sehr kluge Dame, welche insonderheit für sehr andächtig wollte gehalten seyn, gieng ordentlich alle tage ihr gebät vor einem bilde des Apollo, das in ihrem garten stund, zu verrichten. Eben dieses that sie auch einsmals, als der Kayser und Omulus sie in einer demüthigen stellung vor den füssen dieses bildes liegen sahe. Dieser, welcher sahe, daß Antoninus Pius auf die andacht dieser Fürstin ein aufmercksames auge hatte, bemühete sich dieselbe übel auszulegen, da sie doch billig des lobes würdig gewesen, und um sie in miß-credit zu bringen, gab er dem Antonino zu verstehen, Calvilla bitte um seinen tod. Denn, sagte er zum Kayser, den er mit einer boshafften und lächelnden mine ansahe, es ist nicht schwer zu errathen, was die mutter des Marci Aurelii von dem Apollo bittet. Es ist nichts anders, als

des Kayſers tod, dadurch der Kayſerliche ſcepter in die hände ihres ſohns gegeben werden ſoll. Allein Antoninus, deſſen kluger und tief-einſehender verſtand nicht leicht zum mißtrauen zu bringen war, gieng in dieſe ſchlingen, die ihm geleget war, nicht ein. Es hatte alſo Omulus von ſeiner bosheit nichts anders zum vortheil, als daß er ſeinen übel angebrachten ſchertz ohne krafft ſehen muſte, ſeine verhaßte eigenſchafft der treuloſigkeit öffentlich verrathen zu haben. *Jul. Capitolin.* in Antonino Pio & M. Antonino.

Omundus, Oſmundus, iſt der nahme zweyer Könige in Dänemarck. Der erſte war ein ſohn Olai II. und kam an. 331. zu der regierung. Er verlangte die Norwegiſche Printzeſſin, Eſa, zur gemahlin, allein deren vatter, der König Ringo, wollte nicht eher darein willigen, bis er ſeine tapferkeit hätte ſehen laſſen. Hierauf ſchlug er Ringonem in einem treffen ſelbſt todt, welcher in ſeinen letzten zügen ſoll geſagt haben, er ſterbe mit freuden, weil er ſähe, daß er einen ſo tapfern tochter-mann bekommen. Er ſelbſt ſtarb an. 341. nachdem er das Königreich Norwegen unter ſeine botmäßigkeit gebracht, und hinterließ zum nachfolger ſeinen ſohn Sivardum I. Der andere war ein ſohn Vermundi II. bezwang die Frießländer, und regierte von an. 621. bis 696. *Kranzius. Meurſius. Pontan.* hiſt. Dan.

ONAGER, heißt ſonſt ein wald-eſel, war aber bey den Römern und Griechen eine maſchine, einer ſchleuder nicht ungleich, womit ſie in belagerungen groſſe ſteine in die ſtadt hinein ſchleuderten. *Stewechius* ad Vegetium, IV. 21. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1044.

Onano, ein flecken nebſt dem titul eines Hertzogthums in der landſchafft Orvietano im Kirchen-Staate. *Baudrand. Rogiſſart.*

Onar, eine ſtadt und Königreich nebſt einem veſten ſchloſſe und guten hafen in Indien, auf der küſte der Malabaren, dem Könige von Canara gehörig. Sie liegt fünf meilen von Goa, hat einen ſchönen hafen, und die Portugieſen hatten weiland eine veſtung daſelbſt.

* Onderiz, (Peter Ambroſ.) ein Spaniſcher Mathematicus des ſechzehenden jahrhunderts. Philipp II. machte ihn zu ſeinem Archicoſmographo, und trug ihm auf zum dienſt derer, die nicht Lateiniſch verſtunden, mathematiſche wercke in Spaniſcher ſprache heraus zu geben. Er ließ demnach la Perſpectiva de Euclides traducidas en vulgar, zu Madrid 1585. in 4. drucken. *Anton.* bibl. Hiſp.

One, oder Hone, eine ſtadt, bey welcher ſich ein groſſes vorgebürge gleiches nahmens befindet, in dem Africaniſchen Königreiche Teleſin, zwiſchen Oran und Akudia, oder zwiſchen dem Cabo Falcon und dem Cabo de tres Forcas, gelegen.

O-Neal, (Johannes) ein Irrländiſcher Edelmann aus der provintz Ulſter, maßte ſich des Königlichen tituls an. Er war ein ſohn des Cane O-Neal, Baco oder Claudius zugenannt, ſo einer der mächtigſten Printzen in dem gedachten theile der inſul war. Nachdem er ſeinen vatter aus dem ſeinigen vertrieben, erregte er in Irrland groſſe unruhe, wohin die Königin Eliſabeth einige trouppen ſchickte, ihn zum gehorſam zu bringen; allein nachdem er an. 1567. einen ſieg wider die Schotten, welche ſein land geplündert, erhalten, wurde er dadurch dermaſſen hoffärtig, daß er aus grimm gegen den Ertz-Biſchoff von Armagh den Ertz-Biſchöfflichen ſitz von Irrland in brand ſteckte. Darauf beraubte er die andern Fürſten ihrer güther, und endlich, da ihm alle titul viel zu wenig waren, welche ihm die Königin Eliſabeth anbieten ließ, um ihn dadurch zum gehorſam zu bringen, ließ er durch ſeine armee, welche aus 1000. reuter, 4000. fußgängern, und 700. mann, die ſeine leib-garde waren, beſtund, ſich zum Könige von Ulſter erklären, und die bauren in den kriegs-übungen unterrichten. Er bauete ein caſtell, welches er Feoquegal, das iſt, das ſchrecken der Engelländer, nennete, als welchen er tod-feind war. Endlich marſchirte der Lord-Statthalter von Engelland mit ſeinen trouppen auf der Königin Eliſabeth ordre wider die rebellen, und ſchlug ſelbige beym erſten angriffe. Als ſich nun Johannes O-Neal von ſeinem volcke wegen ſeiner grauſamkeit verlaſſen ſahe, wollte er ſich vor dem Vice-Könige demüthigen. Allein ſein Secretarius beredete ihn zum gegentheil. Weil er nun in den weſtlichen inſuln von Schottland beyſtand zu finden meynte, flohe er nebſt ſeiner übrigen mannſchafft dahin, wurde aber daſelbſt nebſt dem gröſten theile ſeiner völcker erſchlagen. *Camdenus*, de Reg. Eliſabeth.

O-Neal, (Terentius) der groſſe O-Neal genannt, war der erſte Edelmann von Irrland, aus einer familie mit jetztbemeldtem Johanne entſproſſen. Er wollte, wie auch ſeine vorfahren beſtändig gethan, niemals Pair werden, ſo ihm doch oft angetragen worden, inmaſſen noch zuletzt der König George den Hertzog von Bolton an ihn geſchickt, und ihm einen ehren-titul nebſt einem regimente zu pferde, ſo er von ſeinen eigenen unterthanen gemächlich hätte aufrichten können, anbieten laſſen, ſo er aber nochmals geweigert, vorwendend, er wolle lieber der älteſte Edelmann, als der jüngſte Pair in Irrland ſeyn. Indeſſen iſt er doch ein mitglied von dem Irrländiſchen geheimen Rathe geweſen. Er war ein gutthätiger und gelehrter mann, geſtalt er denn vielen verfallenen Irrländiſchen familien jahr-gelder gegeben, und eine Irrländiſche hiſtorie geſchrieben. Dieſerwegen reiſete er zuletzt nach London, um einige alte urkunden daſelbſt aufzuſuchen, ſtarb aber an dieſem orte den 1. iun. an. 1716. im acht und neunzigſten jahre ſeines alters, und hinterließ ſeinem vetter Johann O-Neal ein jährlich einkommen von 8000. pfund ſterlings. Seine gemahlin war eine tochter des Hertzogs von Bolton.

* O-Neal, (Hugo) ſiehe Hugo, Graf von Tiroen.

Onega, ein groſſer ſee in Moſcau, ſo einer von den gröſten in gantz Europa iſt, geſtalt er fünfzig Engliſche meilen in der länge, achtzehen in der breite, und hundert und zwanzig in der runde hat. Er liegt zwiſchen dem Weiſſen meere gegen norden, zwiſchen Ladoga, einem andern groſſen ſee, gegen weſten, (in welchen er ſich durch den fluß Surt ergeußt) zwiſchen Cargapolia gegen oſten, und Megrina gegen ſüden. Der nordliche theil von dieſer ſee gehört den Schweden, und der ſüdliche den Moſcowitern. Einige Engelländiſche ſchiffe, welche an. 1566. über dieſen ſee fuhren, fanden ihn 320. Engliſche meilen lang, 70. breit, und am ufer über 40. klaftern tief. Er unterſcheidet Moſcau von Schweden. Es iſt auch ein fluß dieſes nahmens in Reuſſen, welcher weſtwärts von St. Nicolas in die Bay von Solonzko fällt, und unter Cargapolia ſich mit der Volga vermiſchet, welche ohnweit Zama in die Finnländiſche ſee fällt, und eine paſſage von dem hafen St. Nicolas in den Finnländiſchen meer-buſen, von dar aber nach dem Sunde zu machet. *Baudrand.*

Oneglia, ein Fürſtenthum in dem Genueſiſchen gebiethe, dem Hertzoge von Savoyen gehörig. Es iſt ein fruchtbares land an wein, öl und obſt, und gehöret unter die Regierung der Grafſchafft Nizza. Vor dieſem hat es der Genueſiſchen familie d'Oria gehöret, bis an. 1576. der Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen ſolches dem Fürſten Hieronymo d'Oria abgekauft, und ihm das Marggrafthum Ciriez in Piemont mit dran gegeben; anietzo iſt auch die Grafſchafft Muro mit Oneglia verknüpfet. Die haupt-ſtadt Oneglia, lat. Unelia, Onelia, iſt beveſtiget, hat einen hafen, liegt an den Genueſiſchen küſten am einfluſſe des fluſſes Imperiale, und treibet ſtarcken handel mit öl. *Alberti* deſcr. Ital. Schauplatz des kriegs von Italien, p. 125. *Rogiſſart*, délices de l'Italie.

* ONEIROMANTIA, oder die wahrſager-kunſt durch träume, wird gemeiniglich auf dreyerley weiſe genommen. Dann entweder ſind die träume (wie man ſie einzutheilen pflegt) göttlich, oder natürlich oder ſittlich; die göttlichen träume werden die genennet, da GOtt ſelbſt ein urheber davon iſt, oder ſie durch ſeine gute geiſter würcket. Darunter wird gezehlt, der traum Abimelechs, da er wegen Sara gewarnet worden; Jacobs traum von der himmels-leiter; Joſephs und des beckers und ſchencken träume; der traum Pharaonis von den ähren und kühen; die träume Salomons, Nebucadnezars, Judä Maccabäi, Joſephs des pflegvatters Chriſti ꝛc. die träume der Propheten überhaupt, welche nach der Schrift entweder im traume, oder durch einen andern weg ſind inſpirirt worden, wohin auch die Offenbarung Johannis gehöret. Hieher kan auch gebracht werden Conſtantini Magni traum von dem zeichen des creutzes, welches er nach der erzehlung der älteſten ſcribenten, die davon reden, ehender im traume, als wachend in der ſchlacht geſehen zu haben ſcheinet. Die natürlichen träume kommen von dem temperament eines jeden her, und ſind demnach verſchieden in ihren vorwürfen. Ein cholericus oder zornmüthiger wird in dem ſchlafe ſtreit haben, ſich herum balgen, und von heftigen ſachen träumen. Einem ſanguiniſchen oder blutreichen menſchen werden luſtbarkeiten, tantze und panquete im ſchlafe vorſchweben. Ein melancholicus wird in ſeinen träumen viel mit dem tode, peſtilentz, traurigen zufällen und dem jüngſten gerichte zu thun haben ꝛc. Die ſittlichen träume ſind eine folge deſſen, womit man des tages zuvor, oder zu einer gewiſſen zeit ſtarck umgegangen, oder wornach man ſtarck getrachtet hat; dieſe könnten wohl unter die natürlichen gezehlet werden, dieweil insgemein ein jeder nach anleitung ſeines temperaments darmit beſchäfftiget iſt, und ſind nur in anſehung der moral-imputation von jenen unterſchieden, dieweil ſie, als eine folge des temperaments, dem einer willfährig anhänget, böſe; die natürlichen aber, ſo auch von dem temperament herkommen, aber auch von dem geträumet werden können, welcher der böſen natur widerſtehet, indifferent ſind. Einige unter den Theologis thun noch eine vierte gattung hinzu, welche ſie die teufeliſche nennen, wann nemlich einem etwas böſes und laſterhafftes träumet, wiewol ſie auch mit gutem fuge unter die ſittlichen oder noch beſſer unter die natürlichen könnten gezehlet werden, da ein laſterhaffter nicht wohl andere als ſündliche ſachen zum vorwurf ſeiner träume haben kan. Aus aller gattung träumen haben die Alten auf das künftige ſchlieſſen wollen, und groſſes werck daraus gemachet. Siehe davon *Potteri* archæologiam, 11. 13. *Synefium*, de inſomniis, und *Cardanum*, aus welchem letztern die gründe, ſo für dieſe gattung wahrſagerey angeführet werden, zu erlernen ſind. Die bücher Artemidori ſind verlohren gegangen, welcher auch nebſt einem gewiſſen Achmet und Aſtrampſycho hiervon geſchrieben. Was Salomon und der Prophet Daniel zum behuf dieſer Oneiromantie ſollen aufgezeichnet haben, iſt von den Gelehrten ſchon längſt nur ein gedicht geweſen zu ſeyn erwieſen worden.

Oneſi-

Onesicritus, von Aegina, ein Philosophus und historienschreiber, lebte A. R. 430. war ein Cynicus, folgte Alexandro M. in seinen feldzügen nach, und beschrieb desselben leben, mischte aber so viel fabeln darunter, daß man seinen erzehlungen wenig trauet. *Diog. Laertius*, lib. VI. vit. Philosoph. *Strabo*, lib. XV. *Plutarch.* in Alexandr. M. &c. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 10. &c.

Onesilus, ein König zu Salamin in Cypern, von altem Königlichen stamme, jedoch der jüngere sohn seines vatters Cheršis, daher auch das Reich erstlich seinem bruder Gorgo zu theil ward. Allein als Onesilus diesen eine zeitlang vergeblich zur empörung wider die Perser angestiftet, bediente er sich nachmals der gelegenheit, da sein bruder von Salamin abwesend war, daß er sich der stadt meister machte, welches ihm um so viel leichter fiel, weil eben damals die Jonischen städte in Asien wider die Perser das gewehr ergriffen, und unter andern mit hülffe der Athenienser die stadt Sardis eingeäschert hatten. Die einige stadt Amathus widerstunde noch Onesilo, der sie aber hart belagerte. Allein Darius Hystaspis nahm sich der sache mit ernste an, und schickte eine armee in Cypern, welche Onesilum, ohngeachtet er von den Joniern starcke hülffe empfangen, und in der schlacht den Persischen General Artybium mit eigener hand getödtet, dennoch zuletzt in die flucht schlug, wobey Onesilus selbst das leben einbüssete. Die Perser hieben seinem todten cörper das haupt ab, und steckten solches auf die mauren der gedachten stadt, wohin ein bienenschwarm kam, und selbiges mit honig anfüllete. Die einwohner sahen dasselbe vor ein wunderzeichen an, und fragten daher das Oraculum um rath, was hierbey zu thun wäre? worauf ihnen dasselbe befahl, den kopf zu begraben, und ihm opfer zu bringen. *Herodot.*

St. Onesimus, ein Bischoff zu Epheso, und Märtyrer in dem I. sæculo, war ein Phrygier, und anfänglich Philemonis leibeigener knecht, welchen er bestahl und hernach zu St. Paulo nach Rom kam, der ihn bekehrte, taufete, und wieder zurück zu dem Philemon sandte. Nachgehends wurde er ein sehr frommer und tugendhaffter mann, auch endlich Bischoff von Epheso, wiewol etliche davor halten, daß dieses nicht allerdings mit der zeit-rechnung überein stimme, und ihn daher zum Bischoffe von Berroe machen. Der heilige Ignatius streicht ihn sehr heraus. Er starb als ein Märtyrer unter des Kayserś Trajani regierung, da er zu Rom gesteinigt wurde, wohin er auf des Proconsulis begehren gekommen war. *Paulus*, in epist. ad Philem. *Ignatius*, epist. ad Ephes. *Baron.* in annal.

Onesiphorus, ein jünger des Apostels Pauli, durch dessen hülfe er zu Ephesus zum Christlichen glauben bekehrt ward. Derselbe giebt ihm auch das zeugnis, daß er ihm zu Ephesus und Rom grosse dienste gethan. Die übrigen umstände seines lebens sind sehr ungewiß. Die neuern Griechen halten dafür, daß er einer von den zwey und siebenzig jüngern gewesen, hernach Bischoff und ein Märtyrer worden; das Martyrologium Romanum aber erzehlt, daß er in den gegenden um den Hellespont mit dem St. Porphyrio gefangen genommen, und mit pferden zu tode geschleift worden. Die Griechische kirche feyert sein andencken auf den 26. april und 8. decembr. und die Lateinische begehet solches den 8. septembr. 2. *Tim.* I. *Baillet*, vies des Saints.

Ongoschlo, ein vornehmer Herr an dem Hofe des Kayserś Taicko von Japan, welchen derselbe zu seines dreyjährigen Cron-erben Fideri vormunde ernennete. Er nahm diese vormundschafft an, und verhieß krafft einer mit seinem blute besiegelten schrift, daß er die Crone dem gedachten Printzen Fideri übergeben, und ihn durch den Dairo zum Kayser crönen lassen wollte. Allein sein ehrgeitz verleitete ihn darzu, daß er sein wort nicht hielt. Er vermählte seine tochter an den Printzen, und brachte mittlerweile eine mächtige armee zusammen, um sich des Königreichs zu bemeistern. Hierauf belagerte er den Fideri in der stadt Ozacha, und verbrannte ihn nebst gedachter seiner gemahlin und eigenen tochter, auch noch viel andern personen, die bey ihm in seinem vallaste waren. Diese mehr als barbarische grausamkeit war noch nicht genug, sondern er ließ auch über dieses alle vornehme Herren, die sich vor den Fideri erkläret, oder nur die geringste correspondentz mit ihm gehalten hatten, hinrichten, und blieb also vermittelst dieser greulichen proceduren der besitzer des Kayserthums von Japan. Mandelslo Indianische reise.

Onias I. ein Hoherpriester der Jüden, succedirte Jaddo, und verwaltete dieses amt vierzehen jahr, unter der regierung Ptolemäi, des sohns Lagi, Königs in Egypten. Sein nachfolger war Simon Justus.

Onias II. dieses Simonis sohn, hätte bey nahe den untergang der Jüden verursachet, da er Ptolemäo Evergetæ den gehörigen tribut abzustatten versäumte. Er ließ zu seinem nachfolger in seinem amte Simon II. welchem Onias III. folgte, so vor denjenigen gehalten wird, welcher in Egypten geflohen, und daselbst in der stadt Heliopolis eben einen solchen tempel, wie der zu Jerusalem war, erbauet, welcher bis auf Vespasiani zeit gestanden. Antiochus Epiphanes nahm ihm die Hoheprieſterliche würde, um selbige Jasoni, des Oniä bruder, zu geben, welcher sie erkaufte, gleichwie hingegen Onias, der sie rechtmäßiger weise besaß, um das jahr der welt 3882. ermordet wurde. 2. *Maccab.* III. & IV. *Josephus*, antiquit. Jud. *Usserius*, annal. V. T. *Spondanus. Salianus. Torniellus*, &c.

Onias, ein frommer und gerechter mann, der bey einer sehr grossen dürre dereinst einen regen von GOtt erbäten. Während der innerlichen unruhen, die sich des Königreichs und Hohenprieſterthums wegen, zu Jerusalem zwischen Hyrcano und Aristobulo entsponnen hatten, hatte er sich in eine höle verborgen, aus der man ihn aber mit gewalt heraus zog, und ihn nöthigte, durch sein gebät den untergang des Aristobuli und seiner partey zu befördern. Er fieng also ohngefehr folgender massen an zu bäten: Grosser GOtt! weil diese hier gegenwärtige leuthe dem volck, und die, so jetzt bedränget werden, deine Priester sind, so bitte ich dich, daß du keiner ihr gebät erhören wollest; und hatte kaum ausgeredet, als er deswegen zu tode gesteiniget ward. *Josephus*, antiqu. XIV. 3.

Onkelos, Hagher, Proselytos, oder der Jüden-genoß, zubenahmet, ein berühmter Jüdischer Paraphrastes, welcher um die zeit unsers Heylandes gelebet hat, wo wir den Jüdischen scribenten glauben wollen. Er war der urheber der ersten Chaldäischen Paraphrasis über den Pentateuchum oder die fünf bücher Mosis. Sie war kaum fertig, als sie in allen Jüdischen synagogen häufig gelesen wurde, da man hingegen alle übrige Paraphrases abschaffte, und eben daher ist diese so hoch als der grund-text selbst gehalten worden. Sie ist bey den grossen Hebräischen Bibeln, so zu Venedig, Basel, Paris, in Engelland und andern orten heraus gegeben worden, mit beygefüget. Einige Jüden haben ihn vor einen sohn der schwester des Kayserś Titi ausgegeben. Einige aber von unsern Lehrern sind auf die gedancken gekommen, daß er der berühmte author einer Griechischen übersetzung der Bibel, welche sonst des Aquilä genennet wird, gewesen sey. Allein keines von den beyden ist der wahrheit ähnlich, sondern er ist vielmehr, nach der Talmudisten bericht, derjenige gewesen, welcher dem Rabbi Gamaliel, so vor des heiligen Apostels Pauli lehrmeister gehalten wird, ein leich-begängnis gehalten, und zu dessen salbung siebenzig pfund von dem besten balsam angewendet hat. Hingegen bezeugte er einen solchen abscheu vor der Heydnischen religion, welcher er vorher beygepflichtet, daß er seine väterliche erbschafft lieber in das meer warf, als daß er sie lange vor seinen augen hätte sehen wollen. *Fagius*, præf. in Targum Pentateuchi. *Martini*, de version. Script. S. *Helvicus*, de Paraphras. Chald. *Hottinger.* thes. Phil. lib. I. c. 3. sect. 1. *Waltherus*, offic. bibl. *Buxtorff.* abbrev. Rabbin. & Lexic. Talmud. *Walton.* bibl. Angl. prol. XII. *Leusden.* Phil. Hebræo mixto. *Kortholt.* de variis Script. sacr. edit. c. 3. *Pfeifferus*, critica sacra c. 8. *Bartoloccius*, bibl. Rabb. P. I.

* Onley, (Roger) ein Engelländer, studirte zu Orford, und ward hernach bey der Hertzogin von Glocester Hof-Prediger, muste sich aber beschuldigen lassen, als ob er nebst ihr den König Heinrichen VI. durch zauberey habe wollen auf die seite bringen. Ob er nun gleich seine unschuld in schriften zu bezeugen nicht unterliesse, so ward er dennoch an. 1442. zu London gehencket und gevierttheilet. Er hat auch noch ein buch contra Vulgi Superstitiones geschrieben. *Baleus*, de scriptor. Britann. Benthems Englischer kirchen- und schulen-staat.

Onnate, Ognate, lat. Onnatum, eine kleine stadt nebst einer Universität und dem titul einer Grafschafft in Biscaya. Sie gehöret dem hause Guevara, welche das General-Postmeister-amt in Spanien besitzet. Imhofs Grand. von Spanien. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 96. 97.

Onnate, (Petrus de) war an. 1567. zu Valladolid in Spanien gebohren, und begab sich an. 1586. in die Societät JEsu. Hierauf gieng er an. 1592. nach America, erlernte in der provintz Peru zwey unterschiedene sprachen, und erhielt die stelle eines Gouverneurs von Paraquarien. Er starb zu Lima an. 1646. und hinterließ de Contractibus tomos III. *Sotwel*, bibl. S. J.

ONOCENTAURUS, ein ungeheuer mit einem mannsgesichte, weiber-brust, und esels-unterleibe. Theodoretus hält diese monstra für teufel oder nacht-gespenster. *S. Hieron.* contr. Vigilant. *Theodoret.* Isac. c. 13. & 34. *Bochart.* hierozoic.

Onolzbach, siehe Anspach.

* Onomacritus, ein Athenienſischer Poet, der zwar unter seinem eigenen nahmen unterschiedenes schrieb, hauptsächlich aber sich darauf legte, daß er unter Orphei und Musäi nahmen allerhand gedichte, und sonderlich weissagungen verfertigte, wie er denn eben deswegen ohngefehr in der LXVI. Olymp. von Hipparcho, Pisistrati sohn, aus Athen verjagt wurde, weil man ihn drüber ertappt hatte, daß er Musäo einige sprüche von künftigen dingen untergeschoben habe. Gleichwol, da Pisistrati familie auch von Athen verjagt wurde, und nach Persien flohe, nahmen sie Onomacritum mit dahin, und brauchten ihn dazu, daß er bey dem Könige Xerxes ihren beredungen zum kriege wider die Griechen durch allerhand betrügliche weissagungen einen nachdruck geben muste. *Herod.* lib. VII. c. 6. *Pausan.* Attic. c. 22. &c. *Suidas*, v. Ὀνομάκρ. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 16. 18. 19.

Onor, ein Königreich in der halb-insul von Indien, diſſeit des Gangis, in der landschafft Bisnagar. Es ist dem Könige

von Baticala unterthan, und wird von den einwohnern Ponaran genennet. Die haupt-stadt Onor hat einen sehr grossen hafen und ein fort, welches die Portugiesen besitzen, und viel pfeffer von dar hinweg führen.

Onosander, ein Griechischer scribent, und Platonischer Philosophus, dessen Commentaria in Platonis Politiam aber nicht mehr vorhanden. Was ihn sonderlich berühmt und bekannt gemacht, ist sein λόγος στρατηγικὸς, oder tractat von dem amte und tugenden eines Kriegs-Obersten, welcher unterschiedliche mal aufgelegt und ins Lateinische, Italiänische, Französische und Spanische ist übersetzt worden. N. Rigaltius hat ihn zuerst Griechisch heraus gegeben, und mit einer bessern Lateinischen übersetzung versehen. Zu welcher zeit dieser author gelebt, kan so eigentlich nicht gefunden werden: gewiß ist, daß er unter den Römischen Kayfern floriret: wann der Q. Veranius, welchem er sein werck zugeschrieben, eben derjenige ist, dessen Tacitus meldung thut, und welcher zu zeiten der Kayser Claudii und Neronis floriret, unter welches letztern regierung er, als Legatus Britanniæ gestorben, so hat die sache ihre richtigkeit. Ex ej. libr. & Bibl. Græc. *Fabricii*, P. II. *Tacit.* an. II. III. XIV.

Onoth, ein castell und kleine stadt in Ober-Ungarn an dem flusse Saya, in der Grafschafft Bars zwischen Tockay und Erlau.

* Onslow, eine angesehene Englische familie, welche ihren nahmen von dem schlosse Onslow in der Grafschafft Sarum erhalten. Rogerius von Onslow zeugte Wilhelmen, dessen enckel, Thomas, zu Eduards III. zeiten gelebet, und zwey söhne hinterlassen, von denen der jüngste die linie derer Onslow von Roddington gestiftet, der älteste aber, Johann, ein großvatter Eduards gewesen. Von dessen jüngstem sohne, Wilhelmen, kommen die Onslow von Cliff, von Humphreden die Onslow von Onslow, und von Rogerio, welcher sich zu Shrewsbury niedergelassen, die Lords von Onslow her. Dieser Rogerius zeugte Richarden, welcher unter der Königin Elisabeth regierung in gutem ansehen, und Sprecher im Unter-Hause gewesen. Sein ältester sohn, Robert, starb unvermählt, und hatte seinen bruder Eduarden zum nachfolger. Dieser zeugte Thomam, welcher ohne erben starb, und Richarden, welcher viel zu des Königs Carls II. wiedereinsetzung beygetragen. Seine söhne waren Arthur, Richard und Denzill. Arthurs söhne hiessen Richard Foot, Arthur und Heinrich. Richard, welcher unter der Königin Annen regierung an. 1708. Sprecher im Unter-Hause gewesen, und sich viel mühe vor behauptung der Protestantischen nachfolge gegeben, ward unter König Georgen I. einer von den Schatz-Commissariis, geheimer Rath, Cantzler von Exchequer, Lord-Lieutenant der Grafschafft Surrey, und an. 1716. Baron von Onslow, und zeugte Thomam. Dieser folgte seinem vatter, erwies gleichen eifer vor die Hof-partey, und zeugte einen sohn. Seines vatters bruder, der letztgedachte Arthur, war unter König Georgens II. regierung zu verschiedenen malen Sprecher im Unter-Hause, und ward Cantzler bey der Königin Wilhelmina Carolina, und im jahr 1734. Schatzmeister des see-wesens. *The British comp.*

Ontario, lat. Lacus Ontarius, ein see in Neu-Franckreich, in dem nordlichen America. Er entstehet aus vielen kleinen flüssen, die sich hinein ergiessen, ist überall schiffbar und führet viel fische bey sich. *Maty*, Diction.

Oostburg, eine vestung in dem Holländischen Flandern, nicht weit von Sluys.

* Oosterbeck, (Andreas) ein Niederländischer Gelehrter aus dem anfange des siebenzehenden jahrhunderts, hat sich durch einige übersetzungen in seine mutter-sprache bekannt gemacht, darunter sind: 1.) Des. Erasmi Colloquia aliquot selecta; und 2.) Luciani Samosatensis Dialogi, welche ermeldter Erasmus aus dem Griechischen ins Lateinische zuvor gebracht hatte, Utrecht 1613. in 4. *Swertius*, Athen. Belg.

* Oosterga, (Cyprianus Regneri ab) war an. 1614. gebohren. Sein vatter war zu Swoll wächter auf dem thurm, daher der sohn auch zu sagen pflegte, er sey von einem sehr hohen geschlechte entsprossen. Er wurde zu Leiden Doctor der Rechte, fieng auch an andere darinn zu unterweisen, bis er den 3. mertz an. 1641. Professor zu Utrecht worden, mit diesem beding, daß er sich binnen vier jahren an keinen andern ort sollte beruffen lassen, wobey ihm jährlich 600. gülden beygelegt, und solche nachgehends bis auf 1000. vermehrt wurden. Er starb den 25. oct. an. 1687. Seine schriften sind: Logica Juridica; Epistola, qua breviter demonstratur in mutuo alienationem fieri, & usucapionem injustum esse modum acquirendi; Censura Belgica in Libros IV. Institutionum cum Disputationibus Juridicis; Notæ ad Everhardi Bronchorsti Methodum Feudorum; Censura Belgica, seu novæ Notæ & Animadversiones, quibus omnes & singulæ leges, quæ in libris Pandectarum continentur, moribus præcipue Belgii, Christianorum, Jure Divino, Canonico, Philosophia Morali, rebus judicatis, communi Doctorum opinione, Historicis, Antiquariis aliisque auctoribus confirmantur &c. Censura Belgica in omnes Leges Codicis; Censura Belgica ad Jus Canonicum; Censura ad novellas Constitutiones Justiniani, & Consuetudines Feudorum. Er hat auch theil gehabt an der streitigkeit wegen dem gebrauch der geistlichen güther, und hat unter dem nahmen Petri Philonomi für die Canonicos geschrieben. Da sich auch Voetius ihm entgegen setzte, hat er in einem andern büchlein demselben geantwortet. Es ist aber dessen verkauf von der Obrigkeit verboten worden. *C. Burmanni* Traject. erud.

Oosterwick, eine kleine landschafft und städtlein gleiches nahmens in dem Holländischen Brabant, zwey meilen von Hertzogenbusch. Es sind allein flecken und dörfer darinnen. Doch hat der vornehmste ort davon, nahmens Boxtelle, schon vor altem seine besondere Herren gehabt, die wegen dieser landschafft niemand als die Römischen Kayser über sich erkannten, bis sie an. 1440. gezwungen wurden, die Brabantische Hertzoge für ihre Ober-Herren anzunehmen. Diese Herren von Boxtelle waren anfangs aus dem hause Merhem gewesen; aber von diesen hatte selbige das haus von Ranst an. 1430. durch heurath erlanat. *Descript. hist. & geogr. de Fr.*

Ootmerßum, siehe Otmarsen.

Opacki, oder Opacka, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Polen, allwo sie in der Woywodschafft Masovien die schlösser und Herrschafften Klein- und Groß-Opacz besitzet. Nicolaus war zu ausgang des XVI. sæculi Unter-Cämmerer von Warschau, Hauptmann von Piasecki und Groß-Procurator des schlosses zu Cracau, welche chargen auch Sigismundus besessen, der die wahl Königs Uladislai IV. unterschrieben. Ein anderer dieses nahmens hat an. 1630. als Königlich-Polnischer Ober-Stallmeister und Cammer-Herr gelebet, welche letztere charge er auch am Kayserlichen Hofe bedienet. Albertus war an. 1640. Fähndrich von Warschau, und Hauptmann von Nowomiesck. An. 1672. ist Johann als Unter-Cämmerer von Warschau bekannt gewesen. *Okolski*, orb. Pol. tom. II.

OPALIA, ein fest bey den Römern, der göttin Ops oder Cybele zu ehren, welches den 19. decembr. und also zugleich mit den Saturnalibus einfiel, denn die Ops war des Saturni gemahlin. *Lipsius*, Sat. I. 3.

Opalinski, eine vornehme adeliche und Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Lodzy, so schon um das jahr 969. floriret, ihren ursprung genommen. Anfangs nennte sie sich Bnin, nahm aber nachgehends von der zu des Königs Casimiri III. zeiten erbaueten stadt Opalenick, den nahmen an. Petrus Bnin Opalinski, Castellan zu Gnesen, legte in des Königs Sigismundi nahmen unterschiedliche Gesandtschafften ab. Er starb ohne erben, und vermachte dem Königlichen Printzen, Sigismundo Augusto, bey dem er die stelle eines Hofmeisters vertreten, 100000. thaler. Seines bruders sohn, Andreas, oberster Reichs-Marschall und General in Groß-Polen, hinterließ bey seinem an. 1593. erfolgten tode drey söhne, die waren 1.) Petrus, Hauptmann zu Gnesen; 2.) Andreas, Päpstlicher Cammer-Herr, nachgehends Abgesandter und endlich Bischoff zu Posen; 3.) Lucas, Graf von Bnin Opalinski, Cron-Groß-Marschall in Polen, war ein gelehrter Herr, und schrieb ein buch de Officiis. Dieser heurathete an. 1607. Annam von Pilea, die letzte ihres geschlechts, und eine wittwe Christophori Kosthä, welche ihm sehr viel güther zubrachte. Er büßte aber nicht wenig wiederum davon ein, als er wider Stanislaum von Zmigrod Stadnitz eine armee in das feld gestellet, und denselben, da er sich nicht mit ihm vergleichen wollen, erstochen hatte. Johann Debrin war um das jahr 1667. Woywode zu Kalisch, Reichs-Rath und Abgesandter zu Rom, Florentz und Venedig. Casimir, Abt zu Pletzkow, lebte an. 1680. Christoph, Graf von Bnin Opalinski, war Woywode zu Posen, und Königs Uladislai Abgesandter nach Franckreich, die heurath mit der Mantuanischen Printzeßin zu schliessen. Adam Anton, Graf Opalinski, vermählte sich an. 1691. mit Elisabeth Friderica, Gräfin Schaffgotsch, starb aber ohne leibes-erben an. 1695. *Okolski*, orb. Pol. tom. II.

Opatow, eine stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, nahe bey der stadt gleiches nahmens, an einem kleinen flusse und in einer sehr lustigen gegend gelegen. Es befinden sich unterschiedene stattliche klöster daselbst. Auf dem nahe hierbey gelegenen hohen berge Calvaria trift man ein Benedictiner-kloster an, welches der Polnische König Boleslaus I. gestiftet, und des Ungarischen Königs Stephani Printz, Emericus, mit einigen reliquien von dem creutze Christi beschencket, weswegen jährlich grosse wallfahrten dahin angestellet werden. *Dlugoss.* hist. Pol. P. I. p. 32.

Opatowitz, ehemals ein vornehmes Benedictiner-kloster ohnweit Königingrätz in Böhmen gelegen, war wegen des grossen schatzes, so zu Caroli IV. zeiten daselbst gelegen seyn soll, berühmt. Man sagt, daß niemand als der Abt und die zwey ältesten Mönche um denselben gewußt, und daß gedachter Kayser einmal, iedoch mit verbundenen augen, dazu geführet worden. Nach der zeit ist dieses gantze kloster in der Elbe versuncken, und kan man, wenn die Elbe klar und klein ist, noch etwas von den mauren sehen. Ohnfern davon ist der sogenannte teufels-rachen, oder tiefes loch, welches immerzu mit steinen ausgefüllet und verpfälet werden muß, um zu hindern, daß die Elbe nicht daselbst durchbreche. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 50. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 112.

* Opdall, (Helena) Dänisch Ellen-Opdall, ein gelehrtes frauenzimmer, und wittwe Johann Bernhoffts. Sie hat Daniam und anders mehr geschrieben, und starb zu Copenhagen im febr. des 1704. jahrs, nachdem sie noch vor ihrem ende neune von ihren söhnen im geistlichen stande angebracht gesehen.

Neo.

Nov. Litter. Mar. Balth. & Sept. an. 1703. p. 115. *Alberti Thura* Gynæceum Daniæ litteratum, p. 88. u. f.

Opdam, eine freye Herrschafft, nebst einem schlosse, in Nord-Holland, zwischen Alckmar und Medenblick gelegen. Die von Wassenaer schreiben sich davon Herren von Opdam. Siehe Wassenaer.

* Opffergelt, (Friedrich) des Evangelischen Closters U. L. Frauen in Magdeburg Probst und Prälat, war in Breßlau den 3. decembr. an. 1668. gebohren. An. 1676. wurde er in das Elisabethanische Gymnasium gethan, und an. 1683. nach Posen geschickt, die Polnische sprache daselbst zu lernen, wobey er die Jesuiter-schule besuchte. Als er nach Breßlau zurück kam, führte er seine studien fort. An. 1688. gieng er nach Thoren, und disputirte daselbst öffentlich. Von da gieng er nach Königsberg in Preussen, ferner nach Leipzig, und an. 1696. nach Wittenberg, von dannen er einige reisen als Hofmeister gethan. An. 1697. ward er zum Diacono nach Festenberg im Oelsnischen beruffen. An. 1703. that er wieder eine reise nach Berlin, Magdeburg und Halle. Weil er in Festenberg sein amt fleißig that, ward er für einen Pietisten gehalten, da er doch nicht im geringsten von den symbolischen büchern abgegangen. Er ward nach und nach Archidiaconus und Pastor, wie auch Senior des Ministerii, und Inspector, und muste auch in diesen ämtern vieles leiden. An. 1711. ward er nach Nauen zum Pastor und Inspector beruffen. Er ward hier sehr beliebt, und blieb bis an. 1721. da er zum Probst und Prälaten zu Magdeburg erwehlet wurde. Seine schriften sind: Dissertatio Ethica; Sonderbare Feste; Ubung in der wahren Gottseligkeit; Geistliches Handbüchlein; Getreuer Onesimus; Bibliotheca selecta, für die, so sich dem heiligen Predig-amte gewiedmet; Nachricht von den Jüdischen Lehrern, und ihren zur Exegesi und Antiquität gehörigen Schriften; præcipua S. Scripturæ & Ecclesiæ Fata &c. Er starb den 5. octobr. an. 1740. *Acta hist. eccl.* P. XXXI. p. 134.

Opharel, oder O-Pharol, der nahme eines Irrländischen geschlechts in der Grafschafft Longford, aus welchem zwey grosse männer entsprossen gewesen, einer in der nordlichen gegend, genannt White oder Weiß, und der andere in der südlichen, genannt Yellow oder Gelb. *Camden.* Brit.

Opheltes, siehe Archemorus.

OPHIOGENES, ein Griechisch wort, welches so viel heißt, als von schlangen gezeuget, war der nahme eines gewissen volcks in Cypern, so von schlangen entsprungen seyn sollte, welche, wie man anmerckte, denen, so aus diesem geschlechte gebohren, niemals schadeten; sondern sie hatten vielmehr die krafft, schlangen-bisse durch ihr anrühren zu curiren, und den gift aus den wunden, die selbige verursachet, heraus zu ziehen. Es wird berichtet, daß als einer aus diesem geschlechte einstens als Abgesandter nach Rom gekommen, der Rath, um die wahrheit solches vorgebens gewiß zu erfahren, ihn in ein mit schlangen angefülltes gefäß setzen lassen, welche ihm aber nicht den geringsten schaden zugefüget haben sollen. Desgleichen wird erzehlet, daß der geruch ihrer leiber gantz anders beschaffen gewesen, als der geruch von andern leuthen, und daß der von ihnen kommende schweiß, wie auch ihr speichel, ein artzney-mittel wider den gift gewesen. Hierbey ist auch zu gedencken, daß um den Hellespontum ein volck gewohnet haben soll, welches von natur die krafft gehabt, schlangen-bisse zu curiren. *Plin. Aul. Gell.* lib. XVI.

Ophionäus, der vornehmste unter den Dæmonibus oder teufeln, welche nach dem berichte des Syrischen scribenten Pherecidä, wider den gott Jupiter rebelliret haben sollen, woraus zu erhellen scheinet, daß die Heyden einige erkänntnis von dem falle Lucifers gehabt haben mögen. Homerus scheint in seiner Iliade hierauf zu zielen, wenn er Ates verstossung aus dem himmel beschreibet. Und Plato lernete von den Egyptiern, daß Jupiter die unreine geister aus dem himmel geworffen, welche nach der zeit sich stets bemühet, die menschen zu sich in den abgrund des verderbens zu ziehen. Merckwürdig ist, daß Ophionäus so viel heißt als eine schlange, unter welcher figur der teufel das erste mal erschienen ist. *Justin. Martyr.* orat. ad gent. *Ficin.* in apolog. sacr. *Cæl. Rhodigin.* lect. antiqu. lib. I.

OPHIOPHAGI, ein gewisses volck in Aethiopien, so von schlangen lebte. *Plin.* lib. VI. c. 29.

Ophir, ein land, wohin der König Salomon seine schiffe schickte, um von dar gold zu holen. Die unterschiedliche meynungen der ausleger dißfalls zu verstehen, ist sonderlich dasjenige wohl in acht zu nehmen, was die Schrift hievon mit deutlichen worten ausdrückt, wenn sie nemlich meldet, daß die schiffe, so nach Ophir gegangen, ihre dreyjährige reise allemal auf dem Rothen meere angefangen, und daß sie nicht allein gold und silber, sondern auch elephanten-zähne, affen, pfauen, papageyen, allerley edelgesteine und kostbar holtz mitgebracht haben. Woraus zu schliessen, daß der ort, wohin besagte schiffe gegangen, mit allen dergleichen dingen nothwendig wohl versehen gewesen seyn müsse. Dannenhero suchen ihn einige scribenten in Africa, andere aber in Asia oder America, allwo sie diejenigen gegenden davor ausgeben, allwo anjetzo obbemeldte dinge in grossem überflusse gefunden werden. Bochartus sagt, daß zwey dergleichen länder gewesen, eines in Arabien, aus welchem David viel gold holen lassen, und das andere in Ost-Indien, wohin Salomon seine schiffe zu senden pflegte. Dieses letztere Ophir sey der Alten Taprobana, oder die insul Zeilon, allwo ein hafen ist, Hippor genannt, welchen die Phönicier Ophir genennet haben. Massäus giebt vor, es sey Pegu gewesen, allwo noch bis auf diesen tag viel gold- und silberbergwercke zu finden sind, und bestätiget seine meynung aus den briefen eines Franciscaner-Mönchs, P. Bomford genannt, welcher berichtet, daß die einwohner in Pegu von den Jüden, welche Salomon verwiesen, und in den bergwercken dieses landes zu arbeiten verdammet, entsprossen zu seyn vorgeben. Pererius hält Malacca an der meer-enge gleiches nahmens, ostwärts von Sumatra gelegen, davor. Johannes Tzetza giebt die insul Sumatra davor aus. Martinus Lipenius, welcher einen eigenen tractat von dieser materie geschrieben, sagt, daß ein enckel des Hebers, Ophir genannt, seinen nahmen dem jenseit des Ganges gelegenen theile von Ost-Indien gegeben, so nicht allein Chersonesum auream, welche Josephus das gold-land nennet, und jetzt Malacca heißt, sondern auch die insuln Java und Sumatra, nebst den Königreichen Siam, Pegu und Bengala in sich begreift, in welchen landschafften alle diese dinge gefunden werden, die Salomonis schiffe nach Jerusalem gebracht haben. Solche reise hat gar wohl drey jahr währen können; denn nachdem sie aus dem Rothen meere gekommen, haben sie an den küsten von Arabien, Persien, und des Mogols Herrschafften hingesegelt; darauf sind sie um die halb-insul jenseit des meer-busens von Bengala herum gefahren, und haben aus Golconda kostbare zeuge geholet; ferner sind sie nach Pegu gegangen, um daselbst gold und rubinen zu holen, und von dar nach Sumatra, von wannen sie sich nach der küste von Malacca hin nach Siam gewandt, allwo sie ihre schiffe mit elephanten-zähnen, und gleichfalls mit golde haben beladen können. Diese meynung, so die allerwahrscheinlichste ist, macht alle übrige zu nichte, und insonderheit derjenigen ihre, welche Ophir in America setzen, und vorgeben, daß Salomons flotte die welt umsegelt habe; da doch die seefahrer, ehe der gebrauch des schiff-compasses erfunden worden, sich nicht wagen dörfen, von dem lande weit abzustossen, sondern allezeit längst an den küsten hinschiffen müssen. *Observ. Halens.* tom. VIII. observ. 1.

OPHITÆ, waren gewisse ketzer in dem II. sæculo, die von dem Griechischen worte schlange ihre benennung führen, wiewol die Gelehrten von der ursache dieser benennung unterschiedene meynung haben. Einige sagen, sie wären deswegen also benennet, weil sie gelehret, daß die weisheit zu einer schlange worden, wie Irenäus berichtet. Andere sagen, daß sie die schlange als eine urheberin der wissenschafft des bösen und des guten so hoch gehalten, daß sie auch selbige Christo vorgezogen; wiederum andere geben vor, daß sie geglaubet, die schlange in dem paradiese sey Christus selbst gewesen, weswegen sie auch eine schlange in einer höle unterhalten und verehret, welche durch zauber-künste auf ihren altar sich begeben, und die speise, deren sie sich zum heiligen Abendmahl bedienen wollen, belecket, und ihrer meynung nach, geheiliget hat. Einige sagen, daß der urheber dieser ketzerey Euphrates geheissen, läugnen aber dabey, daß sie Christen gewesen, indem sie keinen unter sich aufgenommen, der nicht Christum vorher verläugnet. *Irenæus*, lib. I. c. 34. *Tertullian.* de præscript. adv. hæreticos c. 47. *Origenes* contra Celsum, lib. VI. & VII. *Philastrius*, de hæresib. c. 1. *Epiphanius*, hæresi 37. *Augustinus*, de hæresib. c. 17. & *Lambertus Danæus*, ad h. l. *Ittigius*, de hæresiarchis sect. II. c. 4. &c.

OPICI, war der nahme von einem gewissen volcke, das aus unterschiedenen örtern zusammen gelauffen war, sich in Campanien niedergelassen hatte, und nach der zeit den nahmen Ausonii bekam. Ihre sprache bestund aus einer mischung von sehr vielen sprachen, daß sie also weder recht Griechisch noch recht Lateinisch redeten, an welche beyde völcker sie doch am meisten greutzten, indem sie an dem Mari Tyrrheno wohnten, und sich bis in das neue Latium erstreckten. Einige meynen, daß sie Ophici, von dem Griechischen worte, das eine schlange bedeutet, genennet worden. Nach der hand ward ihr nahme zu einem schimpfworte gebraucht, und alles was ungesittet, ungeschickt und heßlich war, Opicum genennet. *Plin.* hist. nat. XXIX. 1. *Harduin.* comm. ad Plin. *Cluver.* Ital. ant. III. 9. *Lloyd.* Lex. geogr.

OPIGENA, ein beynahme, welchen die göttin Juno bey den Heyden geführt, und zwar insonderheit daher, daß sie denen in der geburt arbeitenden weibern hülffe leistete. *Pomey*, panth. myth. p. 74.

* Opimius, (Lucius) ein Römischer Bürgermeister, welcher im jahr nach erbauung der stadt Rom 632. diese würde verwaltete, und den Q. Fabium Maximum Æmilium Allobrogem zum collegen hatte. Er war einer von den grösten feinden des damaligen Schutzherrn des Römischen volcks, des Cajt Gracchi, und wurde um deswillen hauptsächlich zu dieser ansehnlichen würde befördert. Er warf darauf verschiedene gesetze des Cajt Gracchi über den hauffen, und suchte dadurch sowol, als insonderheit damit, daß er die vom besagten Graccho vorgehabte bevölckerung des zerstörten Carthago verhinderte, diesen aufzubringen, damit er gelegenheit haben möchte, ihn aus dem wege zu räumen, welches auch nach-

mals würcklich geschehen ist. Denn als der tag erschienen war, an welchem Opimius die von dem Cajo angeordneten gesetze abschaffen wollte, begaben sich beyde parteyen auf das Rathhaus, allwo einer von den bedienten dieses Bürgermeisters die unvorsichtigkeit hatte, daß er gegen die widrige partey sich vernehmen ließ: Machet platz für die guten bürger, ihr, die ihr böse bürger seyd. Diese fielen darauf besagtem diener auf den leib, und stachen ihn mit ihren schreib-griffeln zu tode, welche sie, um sich derselben an statt der dolche zu bedienen, hatten scharf machen lassen. Opimius machte sich alsobald diese gelegenheit zu nutze, und wußte den Rath dadurch zu bewegen, daß ihm dieser vollmacht ertheilte, für den wohlstand des gemeinen wesens, so, wie er es für rathsam erachten würde, sorge zu tragen, und die gewaltthätigkeiten abzuschaffen. Diesem zu folge befahl der Bürgermeister, daß die Rathsherren sich mit waffen versehen, und ein jeder mit zwey gewafneten sclaven auf dem marckte erscheinen sollte. Cajus Gracchus und Fulvius hatten sich unterdessen mit ihrem anhange auf den Aventinischen berg gezogen, und schickten des Fulvii jüngstes kind an den Rath um friede zu bitten. Allein Opimius gab zur antwort, daß die schuldigen selbst erscheinen müsten; und als dieser knabe zum andern mal wieder kam, wurde er auf befehl des Bürgermeisters in verhafft genommen. Dieser zog hierauf mit einer menge bewafneter leuthe auf den Aventinischen berg, von welchem er mit geringer mühe das zusammen gerottete volck vertrieb, da sich denn Cajus endlich selbst ermordete. Dessen haupt wurde dem Opimio gebracht, der es dem golde gleich gewogen und bezahlet hat. *Plutarch.* Gracch. *Aurel. Victor*, vir. illustr. c. 65. *Valer. Maxim.* VI. c. 8. IX. 4. *Plin.* hist. nat. lib. XXXIII. c. 3. *Flor.* epit. lib. III. c. 15.

OPINATORES, so hiessen gewisse soldaten, welche man ausschickte, den zu der armee ausgeschriebenen proviant einzutreiben. *Pitiscus. Du Fresne.*

OPINIO, eine gewisse gottheit der alten Heyden, welche, wie sie davor hielten, der menschen gedancken und meynungen, die meistentheils in blossen muthmassungen bestehen, beherrschen sollte. Sie wurde in der gestalt einer jungen weibs-person mit einem kühnen gesichte und unbeständigen geberden abgebildet. *Lactantius.*

OPIS, oder OPS, der nahme einer absonderlichen gottheit, von welcher die Heyden getichtet, daß sie den gebährenden weibern und den neugebohrnen kindern hülffe leiste. Um eben dieser ursache willen hat auch die göttin Diana den nahmen Opis bekommen, weil sie nemlich gleich nach ihrer eigenen geburt ihrer mutter Latonä beygestanden, da dieselbe den Apollinem auf die welt gebracht. Zuvörderst aber hat man auch die göttin Cybele unter diesem nahmen angedeutet, indem man ihr zugeschrieben, daß sie allen auf der welt befindlichen dingen hülffe leiste. *Augustin.* de civ. Dei lib. IV. *Callimach.* hymn. in Dian. *Pomey*, panth. myth. p. 139. 173. 227.

Opitz, (Martinus) von Boberfeld, Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Rath, und hernach Königlich-Polnischer Historiographus, ein berühmter Schlesischer Poet, so zu Buntzlau den 23. decembr. an. 1597. von mittelmäßigen eltern gebohren worden. Seine mutter verlohr er bey noch zartem alter; doch trug sein vatter vor seine erziehung grosse sorgfalt, schickte ihn auch bald in die schule, sein gemüth in guten künsten und wissenschafften unterrichten zu lassen. Wie er nun von jugend auf zu allem ein sehr geschicktes und fähiges ingenium verspüren ließ: also kam solchem sonderlich zu statten Christoph Opitz, so seines vatters bruder und damals der schule zu Buntzel vorgesetzet war. Weil dieser aber bald verstarb, so folgte ihm nach Valentin Senfftleben, welcher dem Martino Opitz gleichfalls mit aller hülffe an die hand gieng. Als er nun guten grund in seinen studien gelegt, wendete er sich nach Breßlau, selbige daselbst ferner fortzusetzen, wurde auch daselbst mit vielen gelehrten und berühmten leuthen bekannt. Er verfügte sich endlich auf die Universität zu Franckfurt. Als er ein jahr daselbst zugebracht, und sich sonderlich durch verfertigung geschickter verse bekannt gemacht, zog er nach Heidelberg, und setzte sein studiren eifrigst fort. Weil aber Berneggerus, so in Straßburg lebte, damals sehr berühmt war, trug Opitz verlangen, selbigen zu sprechen. Er gieng demnach hierauf nach Straßburg, und nachdem er mit Berneggero in bekanntschafft gerathen, fällte dieser das urtheil, daß Opitz dereinst wegen seiner bereits grossen wissenschafft in der Poesie einen rechten Teutschen Virgilium abgeben würde. Hierauf kehrte er durch das Würtembergische wiederum nach Heidelberg, und besahe auf solcher reise zugleich die Universität zu Tübingen. Er blieb zu Heidelberg so lange, bis in der Pfaltz eine seuche einreissen wollte, auch in Böhmen grosse unruhen sich erhuben, da er denn mit einem Dänischen Edelmann in die Niederlande gieng, darauf sich mit ihm nach Holstein wendete, und daselbst seine bücher von der Beständigkeit schriebe. Als sich die unruhen in Böhmen etwas wieder gelegt hatten, kehrte er in sein vatterland, und damit er nicht länger in der stille vor sich leben möchte, begab er sich nach Hofe. Es konnte aber sein ruhm nicht allein in Teutschland verbleiben, sondern er breitete sich auch an andern orten aus. Daher als Gabriel Bethlen, Fürst in Siebenbürgen, ein Gymnasium zu Weissenburg anlegen lassen, und zu dem ende etliche gelehrte leuthe aus Teutschland dahin verlangte, wurde auch Opitz diesem Fürsten von Caspare Conrado, einem berühmten Medico und Poeten zu Breßlau, recommendiret. Er wurde auch allda Professor, und hat den Horatium und Senecam öffentlich erkläret. Der gröste nutzen aber dieser reise war, daß er gelegenheit hatte, den ursprung des Dacischen geschlechts, die berühmte schlacht des Decebali, eines ehemaligen Königs daselbst, ingleichen den sieg des Trajani und die Römischen colonien, so dahin gesendet worden, zu untersuchen. Er suchte auch alte Römische inscriptiones auf, verbesserte dieselbige in einigen stücken, und überschickte sie dem Grotio, Grutero und Berneggero. Als es ihm aber selbst nicht mehr in Siebenbürgen gefallen wollte, kehrte er in sein vatterland. Hierauf besuchte er etliche örter in Sachsen, und hielt sich fast ein halbes jahr bey Buchnero auf, wendete sich aber darauf wiederum nach hause. Nachdem er mit einem vornehmen Minister nach dem Kayserlichen Hofe gereiset, auch von dar wiederum in sein vatterland angelanget, besuchte er bald diesen bald jenen ort. Als er hierauf willens war, nach Franckreich zu gehen, fügte es sich, daß er bey einem Burggrafen von Dhona, so in Kayserlichen diensten stunde, Secretarius wurde. Er wechselte, ohngeachtet vieler andern verrichtungen, mit vielen auswärtigen briefe, als Grotio, Grutero, Lingelshemio, Berneggero, Heinsio, Salmasio, Rigaltio und andern, ꝛc. Da ihm nun von gedachtem Burggrafen zu seiner reise in Franckreich die benöthigte kosten waren gereichet worden, trat er solche durch Teutschland dahin an. Er wurde daselbst sonderlich mit Hugone Grotio, so damals in Franckreich lebte, bekannt, von welchem er viel lernete. Er brachte aus Franckreich viel rare manuscripte und müntzen mit sich. Da aber sein wohlthäter verstarb, begab er sich an den Liegnitzischen Hof, und nahm daselbst dienste an. Als er nun in solchen eine zeitlang gestanden, und sich nunmehro nach der ruhe sehnete, so las er sich hierzu die stadt Dantzig aus, allwo er auch sein werck von dem alten Dacia zum stande gebracht, ist aber daselbst an der pest in ledigem stande den 20. aug. an. 1639. verstorben. Was seine verse anlanget, so hat er in den ersten, die er geschrieben, viel arten zu reden und zu reimen, von der alten zeit behalten, wie man in der vorrede der verteutschten Arriana sehen kan, da dergleichen etliche von seinen erstlingen angebracht worden; wie denn auch in seiner übersetzten Argenis die verse nicht allemal gleich zierlich sind. Doch hat er hernach nach dem muster des Ronsards in Französischer, und des Dousä und Heinsii in Niederländischer sprache, seine Poesie und schreib-art viel verbessert. Seine schriften sind unter andern folgende: Sylvarum lib. II.; Epigrammatum I.; Oratio ad Serenissimum & Potentissimum Principem, Fridericum, Regem Bohemiæ; incerti Auctoris Teutonici Rhytmus de sancto Annone, Colonienſi Archiepiscopo, ante D. aut circiter annos conscriptus, ex membrana veteri editus, & animadversionibus illustratus; Florilegium variorum Epigrammatum; Hohes Lied Salomonis; von der Welt Eitelkeit, aus dem Französischen verteutschet; Schäferey von der Nymphen Hercinie; Hugonis Grotii bücher von der Wahrheit der Christlichen Religion, aus der Holländischen sprache verteutschet; Vesuvius, Poëma Germanicum; Prosodia Germanica, oder buch von der Teutschen Poeterey; die Psalmen Davids und die Sonntags-Episteln, nach Französischen weisen gesetzt; Johannis Barclaji Argenis verteutscht; Opera Poëtica, das ist, geist- und weltliche Poëmata, &c. *Witten.* in memor. Philol. Morhof, von der Teutschen sprache. *Anonymus*, dissert. de Poët. hujus sæc. p. 76. *Henelius*, Silef. c. 7. &c.

* Opitz, oder Opitius, (Heinrich) Doctor und Professor der Theologie auf der Universität Kiel, ingleichen Herzoglich-Schleßwich-Holsteinischer Ober-Consistorial-Rath, ist gebohren zu Altenburg in Meissen den 14. febr. im jahr 1642. Sein vatter ist gewesen Paul Opitz, kauf- und handelsmann daselbst, die mutter Maria Opitzin, gebohrne Kanoldin. Im sechsten jahre seines alters ist er der privat-information des seligen M. Thirroffs, welcher nachgehends Ober-Pastor in Nordhausen worden, untergeben worden, worauf er im achten jahre die dortige öffentliche schule unter anführung des sel. M. Michael Listii, Johann Niedlingen, und M. Michael Christian Ludovici besuchet hat. Wie er mit der zeit in die höhern classen gerücket, so hat er George Crausen zum Informator gehabt, wobey es aber seine eltern nicht bewenden lassen, sondern ihn anbey der privat-information des damaligen Conrectors, M. Johann Georg Schmaltzens, anvertrauet, bey welchem er vier jahr lang im hause und am tische gewesen. Im jahr 1662. hat er sich auf die Academie Wittenberg begeben, weil er aber die luft daselbst nicht vertragen können, hat er sich kurtz darauf nach Jena gewendet, und daselbst die berühmtesten männer, und zwar in den philologischen und philosophischen wissenschafften, Zeisold, Hundeshagen, Frischmuth, Weigel, Bechmann, Bose und Olpium gehöret. In der Gottsgelehrtheit besuchte er fleißig die vorlesungen des sel. Sebastian Niemanns, Johann Ernesti Gerhardi, Chemnitz, und insonderheit des sel. Johann Musäi, dessen gegen sich verspürte liebe und aufrichtigkeit im lehren er jederzeit zu rühmen pflegte. Im jahr 1665. nahm er unter dem Decanat des sel. Zeisolds die Magister-würde an, da er denn sowol in den philosophischen disciplinen als Morgenländischen sprachen sich mit lesen hervor that. Hierauf kam

thu

ihn ein verlangen an, auch andere Academien zu besuchen, und weil dazumal die Kielische Academie erst neulich eingeweyhet worden, entschloß er sich nach selbiger vors erste hinzugehen. Nachdem er nun eine kurtze zeit sich daselbst aufgehalten hatte, fassete er den schluß, nach Seeland und Coppenhagen überzugehen, und die überbleibsel der niedergelegten Academie Sora zu betrachten, woselbst er mit den damals noch lebenden Professoribus, D. Witzleben, Alb. Meier, Hier. Wetz, Jano Birckerod, wie auch mit den Herren Bangiis in vertraute freundschafft gerieth, und in Coppenhagen das glück hatte, mit dem sel. D. Clotz, welcher sich eben dazumal dort aufhielt, vier wochen lang an einem tische zu speisen. Von dannen kehrte er nach Kiel wieder zurück, und bewarb sich um die gunst des sel. Peter Musäi und Martin Wasmuths, welchen letztern er jederzeit als seinen vatter geehret und geliebet, und weil eben dazumal der berühmte Christian Rave sich mit ihm zugleich in besagten Herrn Wasmuths hause aufhielt, suchte er sich bey demselben in der Arabischen sprache zu perfectioniren. Hierauf disputirte er als vorsitzender über den locum classicum Gen. IV. 4. de votiva Evæ Matris Exclamatione, und weil die Morgenländischen sprachen dazumal in Holland und Engelland besonders zu floriren schienen, verfügte er sich gegen Ostern an. 1670. dahin, und suchte anfänglich in Holland die bekanntschafft der damals weit berühmten männer, Voetii, Gronovii, Grævii, Hülse, Leusdeni, Petraei und anderer, aus deren gelehrtem umgange und reden er täglich was zu lernen trachtete. Von dort machte er sich wieder hinüber nach Engelland, und gerieth in die bekanntschafft des Castelli, Poli, Pococki, und weil der jüngere Gronovius nebst Hottingern, Sculteto und andern gelehrten ausländern sich auch eben daselbst befunden, richtete er mit denselben eine genaue freundschafft auf, und ward endlich von dem Castello mit einem herrlichen testimonio und nachdrücklichen vorschrift an alle liebhaber der gelehrsamkeit versehen. Also kam er im jahr 1671. nach überstandenem grossen sturm erstlich zu Hamburg, und von dar wieder zu Kiel an, gab darauf ein Atrium Linguæ sanctæ heraus, bewarb sich um die Adjunctur bey der philosophischen Facultät, und versäumte keine gelegenheit, der studirenden jugend zu dienen. Allein auf einrathen seiner patronen muste er nach vierjährigem aufenthalt hieselbst sich wiederum in sein vatterland begeben, und erwehlte abermals zu seinem aufenthalt die Academie Jena, erhielte daselbst gleichfalls nach gehaltener öffentlicher disputation de Crethi & Plethi die Adjunctur bey der philosophischen Facultät, und stellte zum andern mal sein Atrium Linguæ sanctæ, wie auch sein Atrium Accentuationis Scripturæ Vet. Test., Chaldaismum, Syriasmum, Biblia parva und Græcismum in öffentlichen druck. Wie er sich nun in die 4. jahr lang auch hieselbst aufgehalten, thaten sich verschiedene vocationes hervor, als nemlich zum Rectorat bey dem Gymnasio in Eisleben, zur Superintendur in Neustadt an der Orla, zur Profession der Morgenländischen sprachen in Straßburg, wie er denn auch mit dem berühmten Wagenseil zu Altorf in vorschlag gekommen, bis endlich die würckliche vocation zu der Profession der Griechischen sprache nach Kiel erfolget, welche er auch anzunehmen kein bedencken getragen, und an. 1675. unter begleitung des damaligen Pro-Rectoris, Professor Weigels, und übriger Professorum, Wedel, Posner, Hundeshagen, wie auch vieler Magistrorum und Studenten von der Jenischen Academie abschied genommen hat. Wie er zu Kiel anlangete, war eben das land von Dänemarck eingenommen, doch trat er seine Profession mit freuden an, und nach erfolgter restitution ward ihm einige jahre darauf noch die Profession der Morgenländischen sprachen mit beygeleget, und nach absterben des sel. Wasmuths erhielte er eine ordentliche Profession der Theologie, worauf er nach gehaltenen lectionibus cursoriis de Inthronisatione Messiæ ad Dan. VII. 13. und öffentlich unter dem vorsitz des sel. Christoph Franckens vertheidigten disputation de Jacobo electo & Esavo rejecto die Doctor-würde in der Gottesgelahrtheit erhielt. Im jahr 1704. ward er von der damaligen Administrations-Regierung zum würcklichen Ober-Consistorial-Rath mit sitz und stimme ernennet. In allen solchen bedienungen hat er sich jederzeit treu und fleißig erwiesen, und ausser obigen schriften verschiedene Disputationes heraus gegeben, als: 1.) de Usu Accentuationis geminæ in Divisione Decalogi; 2.) de Samaritanarum Litterarum spuria Antiquitate. 3.) de Titulis Psalmorum; 4.) de novo illo, Vir circumdatus à Fœmina, ad Jer. XXXI. 21. 5.) de Messia Scopo unico super Jes. LIII. 6.) de humili & mirabili Nativitate Messiæ ex Jes. LIII. 2. 7.) de Sepultura Messiæ, ex Jes. LIII. 1. 8.) de Statura & Ætate Resurgentium; 9.) de votiva Exclamatione Matris Evæ; 10.) de Lutheranismo Papismum inter & Calvinismum medio in Articulo de S. Baptismo, it. 11.) in Artic. de S. Cœna. Zu geschweigen verschiedener anderer disputationen, so von andern verfassern unter seinem vorsitz gehalten worden. Seine vornehmsten schriften aber sind: *a*) Græcismus, Leipzig 1687. in 8. *b*) Atrium Accentuationis Scripturæ Veteris Testamenti, ib. 1684. in 4. *c*) Syriasmus, ib. 1691. in 4. *d*) Chaldaismus, Hamburg 1682. in 4. *e*) Lexicon Hebræo-Chaldæo-Biblicum, welches zu Hamburg an. 1692. in 4. zum ersten, und an. 1705. zum andern mal heraus gekommen; *f*) eine Hebräische Bibel, so an. 1709. ans licht getreten, woran er in die 35. jahr gearbeitet hat; *g*) Theologia Thetica Methodo analytica proposita & Tabulis XXXV. comprehensa, Kiel 1698. in fol. *h*) Atrium Linguæ sanctæ, Leipzig 1704. in 4. Es ist nachher gar vielmal aufgeleget worden, und nur ohnlängst (1740.) in Leipzig. *i*) Disquisitio de Candelabri Mosaici admirabili Structura, Jena 1708. in 4. acht bogen starck. Im jahr 1712. betraf ihn das unglück, daß ein falsches gerücht ausbrach, als ob die pest im hause wäre, da denn solches sogleich mit einer wache besetzet, und er in selbigem 4. wochen lang versperret die quarantaine halten muste, von welchem kummer und verdruß er sich so viel zugezogen, daß er in eine schwere kranckheit verfiel, und nach kurtz darauf wieder aufgehobener wache und falsch befundenem gerüchte den 28. jan. selbigen jahrs in dem HErrn entschlafen. **Aus schriftlichen Nachrichten.**

* **Opitz**, (Hieronymus) gebohren zu Bischoffswerda, ein in Orientalischen sprachen wohl beschlagener mann: gestalt er denn auch zu Wittenberg bey edirung und corrigirung des Hebräischen Psalters grossen fleiß angewandt. Er war Pastor primarius in Camentz. Weil er aber unterschiedliche verdrieslichkeiten daselbst hatte, legte er sein Priester-amt nieder, und begab sich auf die Universität nach Jena, woselbst er der studirenden jugend mit treuem unterricht in der Hebräischen und andern Morgenländischen sprachen diente, bis er endlich in solcher verrichtung sein leben daselbst beschloß. **Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten.**

* **Opitz**, oder **Opitius**, (Hieronymus) erster Evangelischer Superintendent und Pfarrer zu Bischoffswerda. Er war zu Lobetau in der Herrschafft Haynsbach auf der Böhmischen grentze gebohren, und zu Stolpen und Bautzen in den dortigen schulen erzogen, von dannen er sich auf die Universität nach Leipzig begab. Nach vollendeten Academischen studien nahm er erstlich einen geringen schul-dienst anfänglich in der Königlichen Sechs-stadt Löbau, in der Ober-Lausitz, und sodann in der stadt Roßwein in Meissen an. Hierauf wurde er an. 1545. zum Diaconat nach Döbeln, und von da als erster Evangelischer Pastor nach Mügeln beruffen; wiewol andere dieses letztere mit mehrerer wahrscheinlichkeit in zweifel ziehen, und dafür halten, daß darunter ein irrthum aus vermischung seines nahmens mit dem vorhergehenden letzten Catholischen Pfarrer Opitz verborgen liege. In eben demselben jahre kam er nach Alt-Dreßden, und wurde seiner sonderbaren andacht und religions-eifers halber von der hinterlassenen wittwe Hertzog Heinrichs zu Sachsen, und Churfürstlichen Frau mutter zugleich zu ihrem Hof-Prediger und Beicht-vatter erwehlet. Als nun im jahr 1559. der glorwürdigste Churfürst zu Sachsen, Augustus I. das ausgewechselte Stifts-Amt Stolpen zu reformiren anfieng, auch durch die hierzu abgeordnete Visitatoren einen Inspections-kreis über gedachtes Amt machen ließ; so wurde dieser Opitz, der von Dreßden aus mit dahin war gebracht worden, zum ersten Superintendenten und Pfarrer zu Bischoffswerda gesetzet, woselbst er nach drey und dreißigjähriger sehr wohl geführten inspection und administration endlich am 12. febr. an. 1571. in einem alter von 72. jahren gestorben ist. Mit zweyen eheweibern hat er 20. kinder gezeuget. Unter seinen schriften ist das vornehmste sein Examen Laicorum cum Præfatione de Methodo catechisandi &c. so zu Bautzen an. 1580. in 8. zum andern male gedruckt worden ist. **Knauths Alt-Zell. chron. P. III. p. 182. u. f. f.**

* **Opitz**, oder **Opitius**, (Hieronymus) ein sohn des vorhergehenden Hieronymi Opitz, ersten Superintendenten zu Bischoffswerda, wurde zu Roßwein im jahr 1542. gebohren. In seiner jugend lag er sehr fleißig dem studiren ob, und brachte es daher so weit, daß ihn der damalige Superintendent zu Dreßden, Daniel Greser, bereits in seinem 23. jahre für fähig erkannte, das amt eines öffentlichen Lehrers auf Universitäten zu bekleiden, wannenhero er ihn im jahr 1565. zu dem verledigten Roßweinischen Pastorate dem dasigen Rath bestens empfohle. Allein wie dieser Pastorat damals gleich an den Pastor der Churfürstlichen Land-Schul-Pforte war vergeben worden, so erhielte er selbiges nicht. Wenige jahre nachhero aber, nemlich im jahr 1574. wurde ihm die durch beruffung Dr. Johann Avenarii oder Habermanns nach Wittenberg verledigte Profession der Gottesgelehrtheit und Hebräischen sprache zu theil, welche er auch am 26. dec. eben desselben jahres antrat, und selbige bis an sein ende verwaltete, welches am 1. jan. an. 1577. im 35. jahre seines alters erfolgte. *Freher.* theatr. Erud. *Zeumer.* vit. Prof. Jenenf. *Hofmanni* Lexic. univers. **Teutsche** *Acta Erudit.* **Knauths Alt-Zell. chron. P. III. p. 221. u. f. f.**

* **Opitz**, oder **Opitius**, (Hieronymus) ein sohn des vorhergehenden, studirte zu Wittenberg, wurde nachmals Superintendent zu Bischoffswerda, und hatte mit den heimlich eingeschlichenen Calvinisten viel zu thun. *Freheri* theatr. Erudit. *Hofmanni* Lexic. universale. **Teutsche** *Acta Erudit.*

* **Opitz**, oder **Opitius**, (Josias Heinrich) Pastor primarius zu Lönningen, ein sohn Henrici Opitz, ist gebohren den 18. october an. 1680. So bald sich der verstand bey ihm geäussert, ist er der privat-information verschiedener geschickter Studiosorum untergeben worden, bis er endlich in der öffentlichen stadt-schule der information des damaligen Rectors, Frantz Dietrich Kohl, anvertrauet wurde. Im jahr 1699. den 20. mertz wurde er in die zahl der lernenden auf der Universität zu

Kiel

Kiel aufgenommen, wo er die vorlesungen der damals lebenden Lehrer, als nemlich Georg Pasch, Johann Burch. May, Nic. Möller, Sam. Reyhers und anderer, fleißig besuchte. In der Gottsgelehrtheit ist er insonderheit von seinem vatter selbsten, wie auch von Christophoro Francken, getreulich angeführet worden. Zu seinen philologischen studien hat nebst seinem vatter, M. Christian Zoega und Theodorus Dassov, nachmaliger General-Superintendent in Rendsburg, nebst verschiedenen Jüden, so ihm privatim gehalten worden, vieles beygetragen. Nachdem er in Kiel einen guten grund in seinem studiren geleget hatte, ist er an. 1703. nach Leipzig verschicket worden. Doch hat er vorhero sich einige zeit in Hamburg bey dem berühmten Esdras Edzardi, und in Berlin bey dortigen Gelehrten aufgehalten, woselbst er die codices manuscriptos Biblicos, so in der Königlichen bibliotheck befindlich, zu beförderung des von seinem vatter heraus gegebenen Operis Biblici, fleißig collationirt hat. So hat er auch auf der reise damals die Academie zu Wittenberg besuchet, und sich daselbst mit den berühmtesten männern, sonderlich Löschern, Hannekenio, Schurtzfleisch, Neumann, u. a. m. bekannt gemacht. Wie er in Leipzig angelanget, hat er an seinem fleisse sich immer weiter vollkommen zu machen, nichts ermangeln lassen, bis er an. 1704. die Magister-würde daselbst angenommen, und mit lesen und disputiren sich hervor gethan. Anbey hat er nicht versäumt die theologischen collegia fleißig zu besuchen, wie er denn insonderheit die getreue anweisung der beyden Oleariorum, Rechenbergs, Thomas Ittigs, Seligmanns, in dessen hause er logiret, Dr. Schmidts, an dessen tisch er gespeiset, Cypriani, Christian Ludovici, Abichts, u. a. m. zu rühmen pflegen. Unter den Predigern hat er insonderheit von Pippingio und Günther viele freundschafft genossen. Im jahr 1706. kehrete er nach hause wieder zurücke, und wie er daselbst wiederum in die 2. jahr lang allen fleiß im lesen und disputiren angewandt, ist er im jahr 1708. mit des damaligen Bürgermeisters in Lübeck Sebastian Gercken ältesten sohne, jetzt ansehnlichen Rathsherrn in Lübeck, nach Jena gegangen, wo er mit den berühmtesten männern, Dr. Förtsch, Buddeo, Phil. Müller, Danz, Wedel, an dessen tische er gespeiset, Struven, Weisenborn u. a. m. in die genaueste bekanntschafft gerathen. Wie er sich daselbst recht einrichten wollte, in der absicht seine beständige wohnung alldort zu nehmen, ist ihm die vocation zum Com-Pastorat in Tönningen im jahr 1709. zugeschicket worden, welche er auch angenommen, und solches amt den ersten Trinit. selbiges jahres würcklich angetreten hat. Im jahr 1717. erkundigte man sich bey ihm, ob er das damals erledigte Archidiaconat in Kiel anzunehmen lust hätte; allein weil eben dazumal sein bisheriger college und Pastor primarius, Peter August Sevierts, mit tode abgegangen war, und ihm das Haupt-Pastorat aufgetragen wurde, hat er sich zu verändern bedencken getragen, ist auch in solchem amte bis an sein ende geblieben, da er denn im jahr 1719. gegen Weyhnachten mit einem heftigen catarrhal-fieber überfallen wurde, und also dieses zeitliche verlassen müssen. Seine heraus gegebene schriften sind folgende: 1.) Hodœgeticum Hebræo-Chaldæo-Biblicum, so bereits zum andern male aus licht getreten; 2.) Diss. de Libris N. T. apparenter deperditis, Leipzig 1704. 3.) Dissert. de Jeremia inter Prophetas majores primo, ib. 1705. 4.) Dissert. de Conceptibus Dei formalibus & objectivis, pro loco, ib. 1705. 5.) Dissert. de Libro Domini ad Esaj. XXXIV. 16. Kiel 1706. 6.) de Sectionibus Pentateuchi minoribus Petuchot ac Setunoth dictis, ib. 1707. 7.) Disquilitio Historico-Philologica de Candelabri Mosaici admirabili Structura, ejusdem positu in Sancto, Jena 1708. *A Seelen*, orat. sæc. in memor. stipend. Schabbel. p. 51. **Aus schriftlichen Nachrichten.**

* **Opitz**, oder **Opitius**, (Josua) ein Philosophus und Theologus, gebohren an. 1543. war Prediger anfänglich zu Burckersdorff, hernach zu Gera, und ferner zu Regenspurg; wurde im jahr 1577. Pastor der Evangelischen gemeinde zu Wien, und lehrte mit grossem applausu. Von dar ward er an. 1581. vertrieben, und muste über 200. meilen mit den seinigen in der irre herum gehen. Endlich vocirte man ihn zum Prediger nach Büdingen in der Grafschafft Ysenburg, daselbst er den 5. nov. an. 1585. im 43. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: 1.) Kinder-Bibel; 2.) Menschen-spiegel, 1577. in 4. 3.) Bericht von den Engeln, Ursel 1582. in 8. 4.) Vom Abendmahl des HErrn; 5.) Erklärung des kleinen Catechismi Lutheri, ib. 1583. in 8. 6.) Gespräch Christi mit Nicodemo von der alten und neuen Creatur, ib. 1585. in 4. *Freheri* theatr. Erudit. *Hofmanni* Lexicon universale.

* **Opland**, eine provintz in dem südlichen Norwegen, in der grossen landschafft Aggerhus, wo die beyden gebürge, Daarefield und Fieldefield, an einander stossen. Es sind in dieser gegend in den charten folgende kleine provintzen mit grentzen bezeichnet: Guhlbrandsdahlen, Osterdahlen, Vallers, Hedemarcken, Solloe, Nonedahlen und Hallingdahlen; aber es ist darinn keine merckwürdige stadt zu finden.

Opmeer, (Petrus) zu Amsterdam an. 1525. gebohren, war in den sprachen, in den Humanioribus, in der Philosophie und Theologie wohl erfahren, absonderlich bezeigte er grossen eifer vor die Catholische religion, und starb zu Delft an. 1595. in in dem 69. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Historia Martyrum Gorcomiensium Hollandiæque; Opus Chronographicum &c. Sein leben ist bey diesem letzten wercke voran gesetzet.

Opolia, eine stadt in der Woywodschafft Sendomir.

* **Oporin**, (Conrad) ein Holsteiner aus Femern, legte allda und zu Lübeck den grund seiner studien, besahe darauf die Universitäten zu Rostock, Wittenberg, Leipzig, Helmstädt und Kiel, wurde an diesem letztern orte an. 1673. Magister der Philosophie, nachdem er auch an den andern durch öfters disputiren, dabey er die stelle des antwortenden sowol auf dem philosophischen als theologischen catheder mit ruhm versehen, viele spuren seines academischen fleisses nach sich gelassen. Er ist nach der zeit Pastor primarius zu Neumünster im Holsteinischen, wie auch Schulen-Inspector und des Ministerii Senior worden, und hat noch im anfange des 18. jahrhunderts geblühet. Man hat von ihm: 1.) Disputationes, als: a) de Principiis Actionum humanarum, die er selber verfertiget, und zu Rostock unter Matthes Lorentzen an. 1668. gehalten; b) Theses ex universa Philosophia, als er Magister worden; 2.) Leichen-Predigten: a) Annen Toden, aus 2. Cor. V. 1. 2. Kiel 1682. in 4. neun bogen starck; b) Johann Ellermanns, aus Röm. VIII. 18. ib. 1699. in 4. zwölf bogen starck; c) Annen Marien Brehmerin, aus Psalm LXI. 1-5. Hamburg 1701. in 4. neun bogen starck. *A Seelen*, Athen. Lubec. P. II. p. 178.

Oporinus, (Johannes) einer der berühmtesten buchdrücker, wurde zu Basel an. 1507. gebohren, und von seinem vatter, Johann Herbst, einem mahler von geringem vermögen, in den ersten grund-sätzen der gelehrsamkeit unterrichtet, vor welche grosse treue er ihn nachmals lebenslang unterhalten. Hierauf begab er sich nach Straßburg, allwo er vier jahr nebst andern armen schülern seine verpflegung bekam. Darnach kehrte er nach Basel zurück, um der gelehrtesten männer unterrichtung sich zu bedienen, muste sich aber in ermangelung der mittel bequemen, auf dem lande einen schulmeister abzugeben. Doch daselbst hatte er das glück, mit Xylotecto, einem Canonico zu Lucern, welcher der damaligen religions-änderung beyfiel, bekannt zu werden. Mit diesem begab er sich wieder nach Basel, und schrieb viel Griechische authores und gute Poeten ab. Xylotectus verlohr nicht lange hernach durch die pest sein leben, worauf Oporinus an. 1527. dessen wittwe heurathete, die ihm aber nachmals gar grossen verdruß erweckte, wie er sie denn zum öftern seine Xantippe zu nennen pflegte. Drey jahr hernach bekam er in seiner geburts-stadt einen schul-dienst, nicht lange darauf legte er sich auf einrathen des Oecolampadii auf die Medicin, und gab zu solchem ende bey dem berühmten Theophrasto Paracelso einen copisten ab. Er begleitete ihn nachmals in das Elsaß, und blieb zwey jahr bey ihm, in der steten hoffnung, er würde ihn die kunst lehren, seine so beruffene medicin, nemlich das Laudanum zu verfertigen. Weil er aber endlich an Theophrasti treue zu zweifeln anfieng, nahm er seinen abschied, und vergnügte sich mit etwas wenigen von dem gedachten Laudano, welches ihm Theophrastus verehret hatte, nach Basel zurück zu kommen. Er hatte aber einen sonderbaren trieb zur Medicin bezeugt, indem er einsmals 3. gantze tage aller speise und tranck sich enthalten, weil Theophrastus vorgab, man könnte sonst unmöglich seine complexion erkennen. Allein als er nach so langem fasten etwas von seinem urin dem Theophrasto gebracht, und von ihm verlanget, er sollte ihm nun seine complexion anzeigen, wurde er von ihm an statt des verhofften unterrichts nur ausgelacht. Bey nacht-zeiten muste Oporinus dieses gleichfalls bey ihm ausstehen, daß er ost trunckener weise eine halbe stunde mit blossem degen in der cammer herum lief, und darauf Oporinum aufweckte, daß er sich dictiren lassen sollte. Nachdem er nun Theophrastum wieder verlassen, wurde er an. 1534. zum Professor der Griechischen sprache gemacht. Dieser bedienung stund er mit grosser treue und geschicklichkeit vor. Weil er aber sich weigerte, dem befehle der Academie zu gehorsamen, daß ein jeder Professor den höchsten gradum in seiner Facultät annehmen sollte, wurde er diese stelle wieder zu verlassen genöthiget. Hierauf nun suchte er der gelehrten welt mit der buchdruckerey zu nützen, und gab nebst seinem schwager Roberto Winthero die vortreflichsten schriften heraus. Er wendete darzu alles das seinige an, und verfiel öfters darüber in grosse schulden. Endlich aber legte er auf vielfältiges bitten seiner vierten frau diese arbeit nieder, verkaufte die buchdruckerey, und begab sich zu ruhe, worauf er an. 1568. gestorben. Er hat selbsten verschiedene schriften verfertiget, als: Onomasticon propriorum Nominum; Annotationes in Quæstiones Tusculanas; eine Version des Theocriti und Xenophontis; weitläuftig Register über den Platonem, Aristotelem, Plinium und andere. So wendete er auch ungemeinen fleiß bey der correction seines drucks an, dahero auch die Gelehrten selbiger zeit häufig bey ihm angehalten, daß er ihre schriften drucken möchte. Es ist aber von seinen durch den druck heraus gegebenen tractaten ein weitläuftiger catalogus bey seinem leben zu finden, welches Andreas Jocisius, ein Professor der Moral zu Straßburg, an. 1569. drucken lassen. Es sind auch noch verschiedene seiner briefe an. 1697. zu Utrecht heraus gekommen. *Pantaleon*, lib. III. prosopogr. *Adami*, in vitis Philos. *Urstisius*, epit. hist. Basil. *Freherus*, &c.

Oppas,

Oppas, ein sohn (oder nach einiger meynung ein enckel) des in Spanien regierenden Gothischen Königs Egica, und ein jüngerer bruder (oder wie andere schreiben, ein sohn) des Königs Witiza. Er war anfangs Ertz-Bischoff von Sevilien, und nachmals zum Ertz-Bischoff von Toledo ernennet, ungeachtet in dieser letztern würde allbereit ein anderer sich befand. Seine schwester war an einen Gothischen Grafen, nahmens Julianum, vermählt. Weil nun deren tochter Cava, durch des Witiza nachfolger, Rodericum, war geschändet worden, so half dieser Oppas aus raachbegierde die Saracenen in Africa anreitzen, mit einer starcken macht in Spanien einzufallen, welches auch verursachte, daß hernach daselbst das Gothische Reich zerstöret, und hingegen das Mauritanische aufgerichtet ward. Hierbey gieng dieser Prälat so weit, daß er die armee der Mohren, welche wider seine glaubens-genossen zog, begleitete, und sich gebrauchen ließ, an. 718. den überrest der Christen, welcher unter Pelagio sich in dem gebürge von Asturien zusammen gezogen hatte, zur übergabe zu überreden. Allein er ward nicht nur abgewiesen, sondern auch in der darauf folgenden schlacht, welche vor die Christen glücklich ablief, von denselben gefangen, und hernach, wie einige meynen, von ihnen hingerichtet. *Mariana*, hist. de Esp. lib. VI. c. 19. 20. lib. VII. c. 2. *Turquet*, hist. d'Espagne, p. 214.

Oppede, (Jean Meynier Baron de) der oberste Präsident des Parlements zu Aix in Provence, unter Francisco I. hat sich sonderlich durch seine grausamkeit gegen die Waldenser bekannt gemacht, indem er das unter seinem vorfahren Cassanäo gegen die einwohner von Merindoles und Cabrieres, weil sie Waldenser waren, ausgesprochene urtheil, dessen vollziehung durch etlindere rathschläge noch immer war hintertrieben worden, wieder aufwärmte. Er gebrauchte sich hiezu der zeit, da er, an statt des abwesenden Grafen von Grignan, die höchste gewalt in Provence hatte, berichtete gegen die einwohner bemeldter örter nach Hofe, und gab ihnen schuld, daß sie einen anschlag auf Marseille hätten, da er denn durch vorschub des Cardinals von Tournon bald den schluß heraus brachte, voriges urtheil gegen sie zu vollziehen, welches alle haus-väter zum feuer verdammte, ihre weiber, kinder und güther aber dem Könige zueignete. Es zog demnach Oppede an. 1545. in aller stille einiges volck zusammen, gieng auf die Waldenser los, zerstörte alle ihre wohnungen, suchte sie selbst in den wäldern, dahin sie geflohen waren, auf, und verübte theils aus haß gegen die ketzern, theils aus privat-raache, weil ihm die von Cabrieres, in deren nachbarschafft er seine güther hatte, etwas zuwider gethan, entsetzliche grausamkeiten. Ob nun schon nach Francisci I. tode die sache auf der übrigen Merindolenser klage vor dem Parlemente zu Paris untersucht ward, kam doch Oppede durch vorschub seiner freunde am Hofe los, starb aber bald darauf mit schrecklichen schmertzen im eingeweyde. *Thuanus*, lib. VI. *Maimbourg*, hist. du Calvinisme.

Oppel, eine uralte adeliche familie in Schlesien, Oesterreich, Lausitz und Meissen, welche unter dem Kayser Carolo M. ihren anfang soll genommen haben. Zu anfang des XVIII. sæculi besaß sie in der Ober-Lausitz in dem Budißinischen kreise die güther Leuthen, Oehna und Weißig, in der Nieder-Lausitz Goßda, und in dem Marggrafthum Meissen Wellerswalda und Krebs. An. 1341. war einer von Oppel Dom-Herr zu Breßlau. Petrus von Oppeln ist von an. 1343. bis 1362. Bischoff zu Lebus gewesen. Johann Christoph von Oppeln in Zeissen und Redlem, starb an. 1596. als Oberst-Lieutenant der stadt-aarde zu Wien. Um eben diese zeit lebte Johann Oppel, beygenannt der ältere, in Petersdorf und Neudorf. Johann George von Oppel, Chur-Sächsischer geheimer Rath, gieng an. 1661. mit tode ab; um das jahr 1680. vertrat Johann David von Oppel bey dem Churfürsten zu Sachsen die stelle eines Vice-Cantzlers. Hans Christian von Oppel auf Heydau und Jenckwitz, war an. 1658. bey Sophia Magdalena, Hertzogs Carolt Friderici zu Münsterberg und Oels wittwe, Hofmeister, und starb an. 1695. *Bucelin.* stemm. P. III. *Sinapii* Schlesische curiositäten. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten.

Oppeln, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, an den Polnischen grentzen, welches fast den fünften theil von Schlesien ausmacht. Gegen morgen und mitternacht grentzet es an Polen, gegen abend an Brieg und Grotkau, gegen mittag an Jägerndorff, Troppau und Ratibor. Es hat grosse wälder, viel wild, eisen-hämmer und dergleichen, und wird anietzo in 7. Weichbilder oder districte eingetheilet, nemlich in das Oppelische, Ober-Glogauische, Groß-Strelitzische, Koselische, Tostarische, Rosenbergische und Falckenbergische. Es ist mit dem Fürstenthum Ratibor conjungiret. Es hatte vorher seine eigene Hertzoge, so von Miecislao, einem sohn des vertriebenen Ober-Regenten in Polen und Schlesien, Uladislao, aus Piastischen geschlechte herstammten. Boleslaus I. ein sohn Hertzogs Uladislai zu Teschen, welcher über gantz Ober-Schlesien geherrschet hatte, bekam dieses Fürstenthum zu seinem antheil, legte an. 1272. zu Oppeln seine residentz an, und ward eigentlich der erste Oppelische Hertzog. Von seinen nachkommen waren die 3. brüder Nicolaus, Henricus und Johannes die letzten, sie regierten zusammen, Henricus starb an. 1494. ohne erben, Nicolaus war ein unruhiger Herr. Als an. 1497. die Schlesischen Fürsten zu Neisse versammen waren, so empfieng der Ober-Hauptmann, Casimirus IV. Hertzog von Teschen, einen brief, und gab solchen dem Bischoffe zu Breßlau zu lesen; Hertzog Nicolaus meynte, es stünde in dem briefe etwas wider ihn, und stieß mit seinem degen sowol nach dem Ober-Hauptmann, als nach dem Bischoffe. Er that aber fehl-stösse und retirte sich in die kirche; allein er ward heraus genommen, und den Stadt-Schöppen zu verurtheilen übergeben, welche ihn den folgenden tag auf dem marckte öffentlich enthaupten liessen. Der dritte bruder, Johannes, erbte an. 1516. das Fürstenthum Ratibor, und starb an. 1532. gleichfalls ohne erben, da denn beyde Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor zu der Königlich-Schlesischen Cammer gezogen wurden. Bald darauf wurden sie dem Brandenburgischen Marggrafen, Georgen zu Jägerndorff, verpfändet, welcher aber Sagan und Sora darnach davor zu pfande nahm. An. 1550. vertauschte Kayser Ferdinandus I. diese beyden Fürstenthümmer gegen Siebenbürgen dem Fürsten Johann Sigmund Bathori. Dergleichen wechsel geschahe auch an. 1598. von dem Kayser Rudolpho II. mit dem Fürsten Sigismundo Bathori in Siebenbürgen, welcher auch zu Oppeln seine residentz nahm, aber nach 2. monaten wieder in Siebenbürgen zurück kehrte. An. 1621. bekam der dritte Fürst in Siebenbürgen, Bethlen Gabor, diese 2. Fürstenthümmer von dem Kayser Ferdinando II. damit er ihn zum frieden, künftiger neutralität, und vornemlich von der prätension der Ungarischen Crone abzustehen bewegen möchte; allein es stund ihm auch nicht an. Hierauf verpfändete der Kayser und König Ferdinandus III. Oppeln und Ratibor an. 1645. dem Könige in Polen gegen 1100000. Rheinische gülden auf 50. jahr. Sie wurden aber an. 1664. vor die an. 1658. in dem kriege der Polen wider Schweden aufgewendeten unkosten wieder eingelöset. Lucä Schlesische chronick, pag. 689. seq.

Oppeln, lat. Oppolia, die haupt-stadt des iezt-gedachten Fürstenthums, liegt an der Oder, 12. meilen von Breßlau, führt starcken holtz-handel auf der Oder, und hat ein Collegium Canonicorum, nebst einem alten schlosse, so aber gantz eingegangen.

Oppen, eine uralte adeliche familie in der Marck Brandenburg, so sich auch in Preussen, in dem Magdeburgischen, Anhältischen, und in der Nieder-Lausitz, allwo sie in dem Luckauischen kreise Kraußnig besitzet, ausgebreitet hat. An. 1480. haben die von Oppen, und die von Gröben mit der stadt Treuen-Brietzen einen streit des holtzes wegen gehabt. Jobst war an. 1596. Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, und George auf Cossenblatt hatte die ehre, zu selbiger zeit Chur-Brandenburgischer Ober-Cammer-Herr zu seyn. Sein sohn David, ein gelehrter Cavalier, von dem ein eigener artickul folget, hat sich durch seine entzückungen, visionen, und während solcher zeit gehaltene reden bekannt gemacht. Johannes von Oppen bekleidete an. 1670. die stelle eines Chur-Brandenburgischen Ober-Jägermeisters. Beemanns Anhältische historie, lib. VII.

* Oppen, (David von) auf Cossenblatt, Falckenberg, Wiese und Platko, ein gelehrter Cavalier aus der Nieder-Lausitz im 17. jahrhundert, war ein sohn Georg von Oppens, Churfürstlich-Brandenburgischen Ober-Cammer-Herrn, und im jahr 1602. gebohren. Er studirte zu Franckfurt an der Oder vier jahr, that darauf eine reise in andere länder, und gab unterschiedliche tractätlein heraus. Von jugend auf wurde er von einem geiste oder gespenste, so sich in einer gewissen jungfrauen-gestalt præsentiret, so geängstiget und gequälet, daß es nicht zu beschreiben; zuvörderst hat dieser geist hindern wollen, daß er sich zum andern male und zwar mit einer Schönbergischen wittwe (die erste gemahlin ist eine von Maltitz gewesen) verheurathen sollen. Dannenhero derselbe auf der hochzeit sich an braut und bräutigam, ja an deren gantze freundschafft gewaget, und entsetzlich gehauset. Dergleichen plage hat der von Oppen bis an seinen im jahr 1662. im 60. jahre seines alters erfolgten tod ausstehen müssen, und sind davon viele specialia in dessen personalien der in vorgedachtem jahre zu Franckfurt unter dem titul: Lazarus dormiens, gedruckten leichenpredigt zu lesen. Seine entzückungen und in währender selbiger zeit gehaltene reden, welche insonderheit den zustand der Marck Brandenburg, und deren von ihm vorher verkündigten verfall betroffen, haben sowol den Medicis als Theologis viel bedencken abgenöthiget, und anlas zu verfertigung eines von selbigen besondern zu Franckfurt an der Oder an. 1632. gedruckten tractats gegeben. Sein leben hat ein gelehrter Lausitzer, M. Peter Jenichen, in disput. IV. Lusat. litterat. beschrieben. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten.

Oppenau, Noppenau, eine kleine stadt in der Ortenau, an dem flusse Rench, 4. meilen von Straßburg gelegen, und in selbiges Bißthum gehörig. Hier fängt sich der hohe steig oder der durch den Schwartzwald in das Hertzogthum Würtemberg gehende weg an. Nicht weit von diesem orte findet man den berühmten sauer-brunnen Andegast, von dem weiler Andegast also genannt; so ist auch nur eine meile davon der wegen der Grießbacher und anderer gesund-brunnen bekannte Petersthal entfernet. Tromsd. Tabernæm. wasserschatz, p. 423.

Oppenheim, eine mittelmäßige stadt am Rhein, nebst einem schlosse, Landscron genannt, und einem Amte, dem Churfürsten von der Pfaltz gehörig. An. 775. hat der Kayser Carolus M. den ort an das kloster Lorsch geschenckt, dessen Abt Theodruch zu den zeiten Kaysers Lotharii die vortrefliche kirche

zu

zu St. Catharina erbauet, welche man allezeit vor eine der schönsten am Rheinstrom gehalten. Nach diesem ist der ort unter Conrado II. tausch-weise an das Reich gekommen, von welchem der Kayser Carolus IV. an. 1356. denselben an die stadt Mayntz verpfändet. Er hat ihn aber bald wieder gelöset, und Pfaltzgraf Ruperten gegeben, dessen nachkommen an. 1402. das völlige eigenthum erst darüber erlanget, sintemal sich in einem briefe von König Ruperten findet, daß der ort an. 1401. noch eine Reichs-stadt gewesen. An. 1620. ward dieser ort von den Spaniern, an. 1631. von den Schweden, an. 1637. abermals von den Spaniern, und an. 1644. von den Frantzosen erobert; auch an. 1688. legten die Franzosen eine besatzung hinein, und demolirten ihn das folgende jahr. *Tolner.* H. P. p. 52. *Lehmann.* chr. *Topogr. Pal.*

Oppersdorff, eine uralte adeliche familie in Böhmen, Mahren, Schlesien, und in Nieder-Oesterreich, welche von dem Kayser Ferdinando II. in den Grafen-stand erhoben worden. Sie stammet von den alten Grafen zu Thierstein her, welche in der gegend der Rauracorum nicht weit von dem Rhein und der stadt Basel ihren sitz gehabt. Von deren nachkommen haben sich einige an. 1150. in Oesterreich begeben, von welchen Rupertus abgestammet, der sich in der schlacht, die der Kayser Rudolphus I. dem Böhmischen Könige Ottocaro an. 1298. geliefert, tapfer erwiesen, und zur belohnung das schloß Eberstein und den flecken Ebersdorff in Oesterreich bekommen. Dessen einiger sohn, Johannes, soll 3. söhne gezeuget haben, die insgesamt den nahmen Johannes geführt, und sich von Ebersdorff geschrieben haben, woraus nachgehends der nahme Oppersdorff entstanden. Der mittlere, wegen seiner geschwindigkeit Hans Rolle genannt, war der erste, der mit dem Kayser Sigismundo, dessen Cämmerer er gewesen, um das jahr 1420. in Schlesien gekommen, und mit Annen von Posadowsky und Postelwitz, Hansens von Mladick auf Polnisch-Steinau nachgelassener wittwe, das guth Steinau erheurathet hat. Er starb an. 1445. zu Breßlau, und hinterließ Henricum, welcher an. 1513. mit tode abgegangen, nachdem er mit Anna von Borschnitz und Prauß unterschiedliche kinder gezeuget, von denen absonderlich Fridericus und Wenceslaus zu mercken. Dieser, nemlich Wenceslaus von Oppersdorff, Herr zu Heyde in dem Briegischen, Hertzoglich-Briegischer Rath und Lands-Hauptmann des Fürstenthums Brieg, starb an. 1546. und hinterließ von Margaretha von Busewoy 4. söhne, unter welchen der älteste Wilhelmus, Hertzoglich-Briegischer Rath worden. Obgedachter Fridericus von Oppersdorff, ward Lands-Hauptmann des Fürstenthums Brieg, und starb an. 1544. nachdem ihm Barbara, Nicolai von Strzela tochter, 3. söhne gebohren. Der ältere, Johannes, Freyherr von Oppersdorff auf Aich und Friedstein, von dem im folgenden artickul ein mehrers, war Kayserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn und Lands-Hauptmann der Fürstenthümmer Glogau, Oppeln und Ratibor, und gieng an. 1584. ohnbeerbt mit tode ab. Dessen jüngerer bruder, Wilhelm, Kayserlicher Rath und oberster Müntzmeister in Böhmen, starb an. 1588. und hinterließ von Ursula von Hock Wilhelmum II. Herrn auf Kosel in dem Oppelischen, welcher an. 1598. mit tode abgieng, und von einer Gräfin von Hardeck Bernhard Wilhelmen und Johann Friedrichen nach sich ließ, die sich in Meissen gewendet. Der mittlere sohn obgedachten Friderici, Georgius, war Hauptmann zu Franckenstein, bauete Czastolowitz in Böhmen, und starb an. 1577. zu Neisse. Seine mit Hedwig von Kalckreuterin und Lobschütz gezeugte 2. söhne waren 1.) Fridericus II. welcher sich dreymal vermählte, und bey seinem an. 1615. erfolgten tode von seiner andern gemahlin, Magdalena, Burggräfin von Dohna, 2. söhne hinterließ, davon Otto, Herr in Czastolowitz, Kayserlicher Rath und Assessor bey dem Cammer- und Lehn-Gerichte in Böhmen, so an. 1646. gestorben, mit Anna von Rabenhaupt seinen stamm in Böhmen fortgepflantzet hat. Friedrich aber auf Zianpach in Böhmen, Ertz-Hertzogs Caroli Bischoffs zu Breßlau Cämmerer und Johanniter-Ritter, hat das Jesuiter-Collegium zu Königsgrätz fundirt, und ist an. 1633. gestorben. 2.) George II. welcher an. 1606. als Kayserlicher Rath, wie auch Lands-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor gestorben. Seine gemahlin Isolda von Waldstein und Lomnicz, gebahr ihm 4. söhne, davon der jüngste, Rudolphus, zu Wien unverehlicht das zeitliche gesegnet, die übrigen 3. aber in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Dieselben waren 1.) George III. Kayserlicher Cämmerer und Rath, wie auch an. 1635. Lands-Hauptmann des Fürstenthums Glogau. Von Benigna Polyxena von Promnitz hinterließ er Frantz Eusebium, Herrn zu Ober-Glogau, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Lands-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor, dessen nachkommen noch jetzo in grossem flor stehen. 2.) Friedrich, Lands-Hauptmann zu Troppau, setzte seinen stamm in Mähren fort; sein sohn Friedrich, Kayserlicher geheimer Rath und oberster Land-Cämmerer in Mähren, starb an. 1699. nach sich lassend Fridericum und Frantz Josephen, davon jener an. 1703. Lands-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer gewesen; dieser aber noch an. 17[illegible] die Landes-Hauptmannschafft in Mähren bekleidet. 3.) Wenceslaus, Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor, von welchem, insonderheit ob er nachkommen hinterlassen, man nichts weiter aufgezeichnet findet. *Sinapii* Schles. curios. *Speneri* hist. insig. p. 503. *Balbinus*, in tab. stemm. *Buceln.* stemm. P. III. p. 155.

† Von diesem ansehnlichen hause lebten an. 1738. unter andern folgende: 1.) Georg Friedrich, des heil. Römischen Reichs Graf von Oppersdorff, Freyherr zu Aich und Friedstein, Herr auf Ober-Glogau in Schlesien, und Miletin in Böhmen, Kayserlicher geheimer Rath. 2.) Johann Wentzel, Freyherr von Oppersdorff zu Aich und Friedstein ꝛc. Kayserlicher Rath und Land-Rechts-Beysitzer, in Oesterreich unter der Ens, wie auch der verwittweten Kayserin Amaliä Wilhelmina Cämmerer. 3.) Joh. Rudolph, Freyherr von Oppersdorff zu Aich und Friedstein, Kayserlicher Oberst-Wachtmeister. *Ex MSct.*

* Oppersdorff, (Johannes, Freyherr von) auf Aich und Friedstein, der älteste sohn Friedrichs von Oppersdorff, Landes-Hauptmanns zu Brieg, der an. 1544. im 73. jahre seines alters gestorben, und Barbarä von Strzela, ward an. 1514. gebohren, und kam im 13. jahre seines alters an den Hof Hertzogs Caroli I. zu Münsterberg und Oels, obersten Hauptmanns in Schlesien, der ihn zu seinem Mundschencken annahm. Doch die begierde, sich im kriege zu versuchen, war bey ihm so groß, daß er nicht lange hernach um seinen abschied anhielt, da er denn freywillig sich zur Kayserlichen armee nach Italien verfügte, und den grossen thaten beywohnte, welche dieselbige gegen die Franzosen ausrichtete. Nach seiner zurückkunft berief ihn Hertzog Friedrich II. zu Liegnitz an seinen Hof, da er sich auch eine zeitlang aufgehalten. Allein der krieg, den König Ferdinandus I. von Ungarn und Böhmen mit seinem gegner, Johanne von Zips, und den Türcken in Ungarn führen muste, worzu auch aus Schlesien viel hülffsvölcker herzu eileten, brachte es dahin, daß er die Fürstlichen dienste verließ, und den feldzug mit antrat, in welchem Stuhl-Weissenburg, nebst andern städten und schlössern, eingenommen, Ofen aber vergebens belagert worden. Als die Türcken an. 1541. mit einem einfall in Mähren droheten, wurde er auf vorstellung vorgedachten Hertzogs den Schlesischen hülffs-völckern vorgesetzt, dieses Marggrafthum zu bedecken, welches er auch dergestalt ins werck gerichtet, daß die Türcken ihren zweck nicht erreichen können. Der König setzte dieserwegen ein solches vertrauen auf ihn, daß er ihn hernach auf den Reichs-tag nach Nürnberg abschickte, allen Ständen die gefahr wegen der Türcken lebhafft vorzustellen, und sie desto eher zu der Türcken-steuer zu bewegen. An. 1543. führte er abermals nebst dem Freyherrn Joachim von Maltzan, und Heinrich Schafgotschen von Hertwigswalde ein ansehnliches corvo Schlesischer völcker nach Ungarn; konnte aber den entsatz von Stuhl-Weissenburg nicht mehr bewürcken, inmassen der Türckische Kayser die vestung schon eingenommen, und den Commendanten davon, Georgen von Warkotsch, einen Schlesier, erschlagen. Das jahr hernach fieng man über einen waffenstillstand zwischen den Teutschen und Türcken in Ungarn an zu handeln, dahero der Herr von Oppersdorff, weil sich ein neuer krieg zwischen dem Kayser Carolo V. und dem Könige Francisco I. von Franckreich angesponnen, sich unter die Kayserliche trouppen begab, und dem Kayser bis nach der schlacht bey Mühlberg diente, da er denn sich wieder nach Ungarn und Siebenbürgen begab, Commendant der grentz-vestung Giula wurde, und an. 1552. in einem treffen bey Segedin die haupt-fahne der Türcken mit eigener hand eroberte. König Ferdinandus erhub ihn davor nebst seinen brüdern, Georgio und Wilhelmo, in den Freyherrn-stand, und beschenckte ihn mit den zwey Herrschafften in Böhmen, Aich und Friedstein. Kayser Maximilianus II. ernennte ihn hernach zu seinem General-Feld-Marschall in Ungarn, da er denn die Türcken von fernerm eindringen in die Kayserlichen erb-lande nach allen kräfften abgehalten. Als die Königin Isabella wieder nach Siebenbürgen zurück gekehret, wurde er in denen von ihr verlassenen und dem Kayser wieder heimgefallenen Fürstenthümmern Oppeln und Ratibor zum Landes-Hauptmann ernennet, welche würde er bis auf das jahr 1567. bekleidet, da er dieselbe niederlegte, und sich zur ruhe begeben wollte. Allein der Kayser ernennte ihn sowol nach absterben des Bischoffs zu Breßlau, Balthasars von Promnitz, an. 1562. als auch seines nachfolgers, Caspars von Logau, an. 1542. zum Verweser der obersten Hauptmannschafft in Schlesien. Er ist auch von den drey Kaysern, Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. neunmal auf die Schlesischen Fürsten-tage abgesendet worden. Als er mit seiner ersten gemahlin, Christiana, Ottonis von Zedlitz auf Parchwitz tochter, zu Breßlau beylager hielt, waren nicht nur die vornehmsten Fürsten und Stände von Schlesien, sondern auch der König Ferdinandus selbst dabey zugegen. Durch diese heurath bekam er den pfand-schilling auf Ober-Glogau und Kosel im Fürstenthum Oppeln in seine hände; sie starb aber ohne kinder: daher er sich zur andern gemahlin Margaretham von Lobkowitz aus der linie Bylin erwehlte, so aber auch keine kinder getragen. Er selbst gieng an. 1584. aus der welt. *Henelii* Silef. MSct. *Collect. geneal. MSct.*

Oppershausen, eine adeliche familie in dem Braunschweigischen, von welcher Siegfried das stamm-haus Oppershausen, nebst Rohre und Wolffleben, noch zu ausgang des XVI. sæculi besessen. Er war Fürstlich-Braunschweigischer Land-Rath und Hauptmann zu Luchau, und hinterließ Wilhelmen auf Oppershausen, Fürstlich-Braunschweigischen Land- und Schatz-Rath, der noch an. 1654. lebte. *MSct. geneal.*

Opianus,

Oppianus, ein Poet und Grammaticus von Anazarba, einer stadt in Cilicia, gebürtig, lebte in dem andern sæculo, und verfertigte ein gedicht von jagen, und noch ein anders von fischen, welches er Antonino Caracallä zuschrieb, der einen so grossen gefallen daran hatte, daß er ihm so viel gold-cronen davor schenckte, als verse darinn waren, weswegen selbige Oppiani güldene verse genennet worden. Er starb in seinem vatterlande in dem 30. jahre seines alters an der pest. Seine landsleuthe richteten ihm zu ehren eine statue auf, und setzten ein epitaphium auf sein grab, welches dieses inhalts war, daß es die götter vor gut angesehen, ihn aus diesem leben wegzunehmen, weil er alle sterbliche menschen an kunst und weisheit übertroffen hätte. Die beste edition von diesem Poeten ist Conradi Rittershusii seine, welche an. 1597. zu Leiden heraus gekommen, da zu anfang des Oppiani leben weitläuftiger zu lesen. *Suidas. Scaliger*, exercit. 118. & 225. in Poet. *Baillet*, jugem. sur les Poetes Latins.

Oppido, eine kleine stadt in Neapolis, in Calabria oltra, an dem Apenninischen gebürge. Sie hat den titul einer Grafschafft, und ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischeff zu Reggio gehöret. Cluverius hält es vor der Alten Mamertum. *Rogissart*, délic. de l'Ital.

Oppius, (Cajus) ein Lateinischer historien-schreiber, welcher nach einiger meynung, die Commentarios Julii Cäsaris von dem Alexandrinischen, Africanischen und Spanischen kriege geschrieben haben soll. Tacitus sagt, er sey einer von den ersten gewesen, welchem Cäsar vom frieden und krieg zu handeln macht gegeben habe. *Sueton.* in Cæsare c. 53. *Tacit.* hist. lib. II. *Gellius*, lib. VII. noct. Attic. c. 1. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 13. &c.

Opportuna, Aebtißin von Montreuil in der Diœces von Seez, war aus einem guten hause entsprossen. Sie wiedmete sich zeitlich dem geistlichen stande, ward auch bald Superiorin des gedachten klosters. Ihr bruder war der Bischoff von Seez Godegrand, den sie, nachdem er war umgebracht worden, zu Montreuil begraben ließ. An. 770. starb sie auch und ward neben ihn gelegt. Zu Caroli Calvi zeiten war eine Collegial-kirche zu Paris ihrem nahmen gewiedmet, in welcher ein grosser theil von ihren reliquien beygesetzt worden. Man feyert ihr gedächtnis auf den 22. april. *Act. SS. ord. Bened.* sec. III. p. 2.

* Oppurg, lat. Oppurgum, ein schloß und garten auf einem berge, mit dem titul einer Graf- und Herrschafft in dem Voigtlande, und zwar in dem Neustädtischen kreise, ins besondere in dem beurcke des Chur-Sächsischen Amtes Arnshaug und Triptitz, zwischen Neustadt an der Orla und Pöseneck gelegen. Es gehöret jetzo dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn von Einsiedel, nebst folgenden Amtsdörfern, Oppurg, Colba, Langen-Dembach, Klein-Dembach, Köstitz, Rehmen, Bodelwitz, Gartewitz, Debritz, Solkewitz, Ober-Oppurg, Daumitzsch, Quaschwitz, Weyra, Cleina, Knau, Volckmannsdorff, Schöndorff, Posen, Koyla, Mara, Bahren, Schmorda, Crölpa. Jedoch sind nicht sämtliche dörfer; sondern aus manchen nur etliche unterthanen dem Herrn Cammer-Herrn gehörig. Wabsts histor. nachr. von dem Churfürstenthum Sachsen ꝛc. beyl. p. 103.

OPS, siehe OPIS.

Opsolo, siehe Ansolo.

* Opstraet, (Johannes) ein Römisch-Catholischer Theologus, war zu Beringhen, einer im Stift Lüttich gelegenen kleinen stadt, den 3. oct. an. 1651. gebohren. Nachdem er zu Löven einen guten grund in den wissenschafften geleget, und eine zeitlang in dem dasigen Collegio Trinitatis die Lateinische sprache und Poesie gelehret, wurde er an. 1680. Priester, an. 1681. Licentiatus, und ferner an. 1685. Professor Theologiæ in dem Collegio Adriani VI. von wannen ihn der Ertz-Bischoff von Mecheln in dem folgenden jahre zu einer gleichen stelle in seinem Seminario berief. Als er aber nach dem tode dieses Prälaten an. 1690. seinen abschied bekommen, kehrte er nach Löven zurück, und that sich allda in den streitigkeiten mit Mart. Steyaert vor andern hervor, weswegen er auch auf Philippi V. befehl an. 1704. aus den gesamten Spanischen Niederlanden verwiesen wurde. Als aber diese länder nach der schlacht bey Ramellies des Königs Caroli III. hoheit unterwürfig worden, gieng er an. 1706. wiederum nach Löven, und wurde Principal in dem Collegio du Faucon, in welcher würde er auch den 29. nov. an. 1720. mit tode abgieng. Ausser den verschiedenen streit-schriften, die er wider den gedachten Steyaert und den P. Destrant, ohne beysetzung seines nahmens heraus gegeben, hat er auch noch andere wercke ans licht gestellet, als da sind: Ad Tirones in Academiis & Episcoporum Seminariis Theologiæ Alumnos Institutiones Theologicæ, in drey theilen, worzu zwar nach der hand noch der vierte gekommen, der aber nur zu erklärung des dritten dienet; Pastor bonus, s. Idea, Officium, Spiritus & Praxis Pastorum; Theologus Christianus, s. Ratio Studii & Vitæ instituendæ à Theologo; Institutiones Theologicæ de Actibus humanis in III. voll. Theologia Moralis Practica & Scholastica, in drey theilen; u. a. m. *Arnauld*, lettres, passim. ꝛc. *Programma fun. Acad. Lovan.*

Optatus, ein Bischoff zu Mileve in Africa, unter Valentiniani und Valentis Kayserthum, war in grossem ansehen, und schrieb um das jahr 368. sieben bücher von der spaltung der Donatisten wider Parmenianum, einen ihrer Bischöffe. Er starb um das jahr 380. Man begehet sein gedächtnis den 4. jun. Mericus Casaubonus hat diesen tractat an. 1631. zu London mit noten auflegen lassen; welche edition ehemals vor die beste gehalten wurde. Nach diesem aber kam an. 1679. eben derselbige weit besser mit anmerckugen Albaspinäi, Casauboni, Barthii und eines Anonymi heraus. An. 1701. hat Ellies du Pin zu Paris eine neue edition drucken lassen, der er eine dissertation von Optati leben vorgesetzet. *Hieron.* de script. eccl. c. 110. *Augustin.* de doctr. Christ. lib. II. c. 40. contra Parmen. &c. *Honor. Augustod.* de lumin. eccles. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* in annal. & martyr. *Balduinus* & *Albaspinæus* &c. in notis. *Du Pin*, in bibl. auctor. eccl. *Cave*, &c.

OPTIMATES, sind sonst die vornehmsten in einer stadt und Republick, oder noch genauer diejenigen, welche hauptsächlich auf des gemeinen wesens bestes sahen, und deswegen der angesehensten bürger und regiments-personen partey hielten, welche darinn den besten vorsatz zeigten, es mochte gleich dem volcke oder grösten theil gefallen oder nicht. Daher wurden diesen Optimatibus gemeiniglich die Populares entgegen gesetzt, welcher vornehmster zweck war, dem volcke zu flattiren, und zu gefallen. Zu Constantinopel aber hiessen Optimates eine gewisse art von soldaten, welche anfangs aus Gothen bestunden, und in hohen ehren gehalten wurden, nach der zeit aber hatten diesen nahmen die troßbuben, welche den andern soldaten aufwarten und zu dienste stehen musten. *Cic.* pro P. Sextio. *Du Fresne.*

OPTIO, hieß bey den alten Römern überhaupt einen bedienten, welcher einem andern zur hand gehen muste; absonderlich aber einen, welcher dem Decurioni oder Centurioni an die hand gieng, und von ihm verschickt ward. In folgenden zeiten hieß derjenige so, welcher den soldaten den proviant austheilte. *Pancirol.* not. Imp. Orient. c. 11. *Pitiscus. Du Fresne.*

Oquela, siehe Oguella.

* Or, (Franciscus d') ein Reformirter Prediger bey der Französischen und Teutschen kirche zu Sedan in Franckreich, hatte solches amt bereits in die 12. jahr verwaltet, als er wegen der Arminianischen lehre, die er nach und nach an sich wahrnehmen lassen, verdächtig zu werden anfieng, wurde aber auf des Hertzogs von Bouillon befehl noch immerzu geduldet, bis an. 1618. auf dem Synodo zu Dordrecht die Arminianer verdammet worden, darauf man ebenfalls härter mit ihm verfuhr, nachdem er zumal in einer predigt über Jac. I. 13. deutlich zu verstehen gab, daß GOtt nicht anders als der urheber der sünde angesehen werden könne. Denn als er deswegen vor dem Consistorio erscheinen muste, gestunde er nicht nur, daß er die lehre der Remonstranten von der prädestination gut heisse, sondern übergab auch sein glaubens-bekänntnis schriftlich, und wollte solches wider männiglich vertheidigen. Es wollten sich aber seine amts-collegen, welche mit zugegen waren, mit ihm darüber nicht einlassen, weil dergleichen meynung auf oben angezogenem National-Synodo abgethan und verworffen worden, er hingegen wurde seines amts entsetzt, und nebst seiner schwangern frau und 4. kindern aus dem lande verbannet, welches mitten im winter geschahe. Er wandte sich sofort nach Paris, wo er seinen unterhalt fand, und denen, die aus Teutschland und Flandern nach Franckreich reiseten, die Französische sprache lehrte. *Mémoires liter. de la Grande-Bretagne*, tom. XII. p. 400.

Orach, ist eine kleine stadt in Bosnien.

ORACULA, wurden bey den Heyden diejenige antworten genennet, welche auf die den abgöttern vorgelegte fragen, entweder durch den teufel, oder, wie es wahrscheinlicher ist, durch die betrügerische Priester und Priesterinnen, auf eine mehrentheils dunckele und zweydeutige art, erfolgten. Auch der ort, wo dergleichen aussprüche oder antworten geschahen, und die Heydnische gottheit selbst, bey welcher man sich raths erholte, pflegte mit dem wort Oracul benennet zu werden. Das Oraculum in dem tempel Apollinis zu Delphis war unter allen das berühmteste, und ertheilte anfänglich seine antworten versweise, nachmals aber, da man anfieng über dessen schlechte reimen zu spotten, nur in ungebundener rede. Die Priesterin, durch deren mund man vorgab, daß Apollo antwortete, setzte sich ordentlich auf einen vor heilig gehaltenen niedrigen stuhl mit drey füssen, der über eine höle gestellet war, aus welcher ein beständiger dampf ausgienge, welchem die wahrsager-krafft zugeschrieben wurde, und redete hernach in einer ertichteten raserey was ihr gut dünckte. Die klügsten unter den Heyden selbst hielten nichts auf diese Oracul. Diogenes sagte, wer verstand hätte, könnte gar wohl der Oracul entbehren. Die völlige secte der Epicureischen und Academischen Philosophorum verwarf die Oracula gäntzlich, und spottete deren; welches nicht wohl hätte geschehen können, wann diese so klare und vielfältige kennzeichen einer übermenschlichen weisheit gegeben hätten. Auch hat man viele beweise, daß sich diese Oracula bestechen lassen, welches auf einmal alle eingeistung aufhebt, weil nach dieser die Priesterinnen gantz ausser sich selbst sollten gerissen werden, und nicht wissen, was sie sagten. Demosthenes schertzte aus solchem anlas, mit vermel-

den, der Delphische geist hätte Philippi des Macedoniers partey angenommen. Eusebius hat einige fragmenta von einem Philosopho, nahmens Oenomäus, erhalten, welcher aus eigener erfahrung die betrügereyen der Oracul widerleget. Cicero schreibet, es hätten die Oracul zu schweigen angefangen, seit dem die leuthe etwas weniger leichtgläubig worden, und gemercket, daß man sie nur hinter das licht zu führen suchte. Plutarchus führte drey ursachen an, um deren willen die Oracul mit ihren antworten aufgehört, (1) weil man Apollinem gar zu oft mit nichtswürdigen fragen beschweret; (2) weil die genii oder dæmones, welchen die direction der Oracul anvertrauet wäre, nach und nach stürben oder untergiengen; (3) weil Griechenland durch die kriege sowol von einwohnern als von geld entblösset worden, (daß demnach die Priester Apollinis bey ihrer profession allzu geringe vortheile angetroffen.) Eusebius hat zu behaupten gesucht, daß die ankunft Christi in das fleisch den Oraculis ein völliges stillschweigen auferlegt. Hingegen van Dalen hat in einem absonderlichen tractat zu erweisen sich bemühet, daß die Oracula eben so lange gewähret, als das Heydenthum, nemlich bis auf die regierung des grossen Theodosii. Aus den gesetzen dieses Theodosii, wie auch Gratiani und Valentiniani, kan man sehen, daß zum wenigsten bis auf das jahr 385. die Oracul noch um rath gefragt worden. *Cicero. Plutarch. Euseb. Bayle. Van Dalen. S. Evremont. Fontanell.* *

Oran, lat. Icosium, Oranum, eine kleine bevestigte stadt in dem Königreiche Telensin, in der Africanischen Barbarey, auf den Algierischen grentzen, nebst 2. citadellen, und einem sehr guten hafen an dem Mittelländischen meere. An. 1509. wurde sie als eine dependentz von Algier durch den Cardinal Ximenes den Mohren abgenommen, welche sie nachgehends unterschiedliche mal vergebens belagert, endlich aber an. 1708. nach einer 6. monatlichen belagerung erobert haben, nachdem sich der Gouverneur mit seiner garnison und den besten familien nach der vestung Mazarquivir salvirt hatte. An. 1732. den 1. julii haben sie die Spanier wieder eingenommen, und befinden sich jetzt an. 1743. noch in besitzung derselben. *Acta publica.*

Orange, lat. Arausio, und Colonia Secundanorum, war schon vor ankunft der Römer in diesen landen eine stadt des volcks, Centrones genannt, und nun seit langem die hauptstadt des souverainen Fürstenthums dieses nahmens, liegt an dem kleinen flusse Aigues, nicht weit von der Rhone, und hat ein unter den Ertz-Bischoff zu Arles gehöriges Bißthum, ingleichen eine Universität, welche Raymundus V. an. 1365. gestiftet, wiewol andere vorgeben, daß sie dem Kayser Carolo M. ihren ursprung zu dancken habe. Daß diese stadt sehr alt und vor zeiten ein wichtiger ort gewesen sey, können die noch übrige denckmale einiger Römischen gebäude zeigen, als da sind, ein Circus, so mit grosser kunst gebauet ist; einige wasserleitungen und ein stück eines grossen thurns, wovon man glaubt, daß es ein tempel der Dianä gewesen. Das merckwürdigste aber sind die rudera eines triumph-bogens, welchen Cajus Marius und Luctatius Catulus, nachdem sie den sieg über die Cimbrier und Teutones erhalten, hieselbst aufrichten liessen. Diese stadt war vor zeiten viel gröſſer als jetzo, wie die noch übrige stücke von den alten mauren anzeigen. Sie hat aber gar viel durch die einfälle ihrer nachbarn und der Saracenen erlitten. Die alten vestungs-wercke wurden in dem V. und VII. sæculo demoliret, gleichwie auch drey viertheile von der stadt; hierauf war das übrige theil nur mit schlechten mauren umgeben, bis an. 1130. die Printzeßin Tiburgis eine starcke mauer darum führen ließ, welche bis an. 1682. gestanden, da selbige auf des Königs von Franckreich Ludovici XIV. befehl völlig niedergerissen wurde. Auf dem hügel Orange war ein altes prächtiges schloß, und ein in felsen gehauener brunnen von ungemeiner tiefe. An. 1622. ließ der Printz Mauritius Orange so regulair fortificiren, daß es vor eine der vestesten städte in gantz Europa angesehen wurde. Allein Ludovicus XIV. ließ es an. 1660. rasiren, ungeachtet er krafft einiger zu Avignon mit dem Grafen von Dhona, damaligen Gouverneur dieses orts, den 25. martii gedachten jahrs geschlossenen tractaten die vestung unbeschädigt zu lassen, und selbige dem Printzen von Orange, so bald er mündig werden möchte, einzuräumen verpflichtet war. Es hat auch vor dem in den einheimischen Französischen kriegen Orange viel gelitten, inmassen denn sonderlich an. 1562. die Römisch-Catholischen entsetzliche grausamkeiten hieselbst verübet, und das gantze dem Printzen von Oranien gehörige archiv weggeführet. Es sind allhier 3. berühmte Concilia gehalten worden; das erste an. 441. unter dem Papst Leone I. zur zeit des Kayserś Valentiniani, von der kirchen-zucht und dem jure Patronatus der Laven; das andere unter Felice IV. zur zeit des Königs von Italien Atalarici, und Childeberti, Königs von Franckreich, an. 529. von Liberio, einem Gouverneur der Gallier, dessen residentz Orange war, auf welchem Concilio man den Pelagianismum verdammet; das dritte wurde wider die Albigenser gehalten von einem Römischen Cardinal-Diacono, des Papsts Honorii Legaten, an. 1229. zur zeit des Kayserś Conradi. Diesem Concilio wohnte niemand auſser Italiänische Bischöffe bey. *

Orange, Oranien, lat. Principatus Arausionensis, ein souverains Fürstenthum in Provence, welches gegen westen an die Rhone, sonsten aber überall an die Grafschafft Venaißin grentzet, und 4. meilen in die länge, 3. aber in die breite hat. Es hat viel wein, saffran, seide und getreyde, und wird von den flüssen Aigues, la Maine und Luveze bewässert. Vor zeiten erstreckte es sich ziemlich weit in den Diöcesen von S. Paul-trois-Châteaux, Avignon, Valence, Die, Gap, Sisteron, Nizza, Montpellier, Nimes, und Lodeve. Nachgehends aber ist es sehr zerrissen worden, theils durch gewaltthätigkeit, theils auch durch die apanagen der jüngern Printzen. Um das jahr 1150. wurden zu dem Fürstenthum gerechnet 2. Bißthümmer, Orange und St. Paul; 6. Abteyen, 30. Prioreyen, 3. Grafschafften und 4. andere Herrschafften, als nemlich Chateauneuf, Donzere, Tulette und Montbrison, von welchen der Bischoff von Viviers, Prior von St. Esprit und der Hertzog von Ventadour sich Fürsten nennen. An. 700. regierte allhier ein Fürst, mit nahmen Theofredus, dem sein sohn gleiches nahmens succedirte, welchem an. 730. durch die hand der Saracenen das leben genommen worden. Wilhelm Cornet, oder Court-nez, war Fürst zu Caroli M. zeiten, und eroberte die stadt von den Saracenen. Er war aus dem Königlichen geschlechte von Burgundien, und unter Pipino dem kurtzen Reichs-Marschall von Franckreich gewesen. Man bemercket von ihm, daß er sich zu erst einen Grafen von GOttes gnaden tituliret, da solches sonst niemand als Könige und souveraine Herren zu thun pflegten, wie dieses verschiedene MSCta von seinem leben in der von ihm an. 804. gestifteten Abtey bezeugen. Er hatte 2. gemahlinnen, unter welchen die letzte des Königs Theobardi, eines Saracenischen Königs, tochter war, welche er bey eroberung der stadt gefangen bekam und taufen ließ. Im übrigen hatte er nur eine tochter, welche das gantze land an Rollin oder Gosselin, einen vornehmen Herrn in dem Königreich Arles, brachte, so aus dem geschlechte von Baux soll entsprossen gewesen seyn. Jetztbemeldter Fürst Wilhelm starb an. 809. und der Kayser Carolus M. vermählte sich mit seiner schwester Bertha an. 810. Vorbesagter Rollin zeugte mit seiner gemahlin Herimbrice, des Fürsten Wilhelmi tochter, 2. söhne, mit nahmen Hugo und Rogo, welche an. 839. Marggrafen oder Grafen von Orange genennet worden, und das Fürstenthum unter sich getheilt. Hugo der älteste behielt Orange mit den darzu gehörigen örtern, und hatte zu seiner nachfolgerin in der regierung seine tochter Alatais um das jahr 880. oder 890. diese aber ihren sohn Rambaldum I. welcher an. 910. dieses zeitliche gesegnete, und die regierung seinem sohne Boson hinterließ, der an. 924. starb. Die von derselben zeit an bis an. 1086. aufgezeichneten archiven sind an. 1562. entweder durch plünderung oder feuer verlohren worden. Rambaldus II. starb auf seiner reise nach dem heiligen lande an. 1115. und hinterließ nur eine tochter, Tiburgis II. genannt, welche sich mit Wilhelmo II. einem Herrn aus ihrem eigenen Hause, so von Rogo, Wilhelmi Cornets enckel, herstammte, vermählte; wiewol andere seinen ursprung ungewiß machen. Aus dieser ehe wurden 2. söhne gebohren, worunter Wilhelmus III. der älteste war, und 2. töchter, unter welche Tiburgis das Fürstenthum theilte, mit der bedingung, daß sie dem Grafen von Provence blos wegen Serignam und Camaret huldigen, von unbeweglichen güthern aber bey strafe der enterbung nichts zuwenden sollten. Wilhelmo III. succedirte sein sohn Wilhelmus IV. dessen sohn Rambaldus keine erben hatte. Weil nun Tiburgis II. sich zum andern mal an Bertrandum von Baux vermählet hatte, welcher auf des Grafen von Toulouse ordre in der Dom-kirche zu Arles am Oster-tage an. 1181. ermordet wurde, succedirte dessen sohn Wilhelmus V. in dem Fürstenthum Orange an. 1182. Baux, und das land, so jetzund Baussenques genennet wird, war ein Fürstenthum und Grafschafft, daher sie bisweilen krafft eines an. 1150. aufgerichteten vergleichs den Grafen von Provence huldigten; zu anderer zeit aber waren sie desfalls independent, wie aus einem durch des Kayserś Friderici II. vermittelung an. 1177. gemachten vertrag erhellet. Die Clerisey und alles volck erkannten durch 2. acten von an. 1184. und 1208. Wilhelmum V. als Patronum über das Bißthum und alle geistliche Beneficia des Fürstenthums. Allein den 17. jan. an. 1209. wurde er in der stadt St. Gilles auf ausdrücklichen befehl des Päpstlichen Legati, Milon, solch recht der kirche abzutreten gezwungen, welcher auch zu gleicher zeit mit 3000. mann den Grafen von Toulouse aller seiner güther beraubte, und noch darzu stäupte. Dieser Wilhelm bekam krafft der göldenen bulle des Kayserś einen anspruch auf das Königreich Arles, so durch eine andere bulle den 29. sept. des folgenden jahrs bestätiget wurde, und widerrief den 17. jan. dieses jahrs die geschehene verschenckung der helfte des Fürstenthums Orange, so Ramboldus und Tiburg dem hospital Johannis zu Jerusalem vermacht hatte, wider Tiburgis befehl und das Wilhelmo III. gethane versprechen. Allein den folgenden 6. oct. gab ihnen Wilhelmus V. alles freywillig wieder, wiewol unter gewissen bedingungen. Nach diesem erfolgten viele streitigkeiten zwischen diesem Hause und den Grafen von Provence auch Königen von Franckreich, welche auf die souverainität des Fürstenthums Orange prätension machten. Allein ihre independentz und souverainität wurde durch Kayserliche und Päpstliche bullen bestätiget, als des Kayserś Friderici I. und II. welche ihr recht der souverainität an. 1178. und 1214. behaupteten, dergleichen auch andere Kayser gethan

gethan haben, wie aus ihren mit der Cron Franckreich an. 1526. 1529. 1544. und 1559. aufgerichteten tractaten erhellet. Uber dieses ist auch aus der historie zu ersehen, daß die Printzen von Orange schon in dem VIII. sæculo sich bekannt gemacht, da hingegen Provence nur seit dem XI. sæculo Grafen gehabt hat. Daß wir aber wiederum auf Wilhelmum V. kommen, so ist von ihm ferner zu mercken, daß er mit seiner ersten gemahlin Eloy Wilhelmum VI. mit seiner andern, Ermangarde genannt, Raymundum I. der ihm in dem Fürstenthum succedirte, gezeuget. An. 1225. erhielt Wilhelmus VI. mit seiner gemahlin Pretiosa Wilhelmum VII. der aber ohne leibes-erben verschieden. Worauf ihm sein bruder Raymundus II. succedirte, welcher an. 1272. dieses zeitliche gesegnete, und 2. söhne hinterließ, Bertrandum II. und Raymundum III. welcher sein recht der souveramität Bertrando II. in währender seiner und seines vetters Raymundi I. regierung überließ. Als dieser letztere starb, hinterließ er zum erben Bertrandum III. welcher mit Bertrando II. an. 1293. wegen des Fürstenthums einen vergleich aufrichtete, und das successions-recht, im fall Bertrandus II. ohne leibeserben versterben sollte, ihm vorbehielt. Raymundus III. des gedachten Raymundi II. jüngster sohn, succedirte an. 1314. Bertrando II. Raymundo IV. succedirte sein sohn Raymundus V. an. 1340. Diesem machte anfangs Johanna, Königin von Napoli und Sicilien und Gräfin in Provence, grosse händel, wollte die Ober-Herrlichkeit über Orange behaupten, und beraubte ihn auch für einige zeit seiner länder. Allein nachdem gab sie ihm solche nicht allein wieder, sondern verstattete auch selbigem das recht, müntzen von kupfer, gold und silber zu prägen. Dieser letzte Raymundus hatte eine einige tochter, nach dem alten und ersten nahmen des Hauses Maria de Baux genannt, so an Johannem de Chalon, Herrn de Harlay, den 11. april an. 1386. vermählt wurde, und alle güther ihres vatters zur mitgift bekam. Diese heurath wurde in gegenwart des Paysts Clementis VI. bemeldter Printzeßin vetters, vollzogen. Als nun Raymundus V. an. 1403. starb, fiel das Fürstenthum Orange auf das Haus von Chalon, welches auch prätension auf Provence machte, und deswegen sein recht an. 1384. 1426. 1429. und 1447. auszuführen trachtete. Johannes de Chalon, welcher gedachter massen sich mit Raymundi V. tochter vermählte, starb an. 1418. und hinterließ zum nachfolger in der regierung seinen sohn Ludovicum, einen gütigen und tapfern Printzen, welcher mit dem Könige in Franckreich Carolo VII. wegen des Dauphins viel händel hatte, und im übrigen von Renato Könige in Sicilien sich mit 15000. francken wegen der Ober-Herrlichkeit, so die Grafen in Provence bis dahin auf Orange prätendirt, loskaufte. Ihm succedirte Wilhelmus VIII. an. 1466. welcher gezwungen ward, die souverainität von Orange an den König in Franckreich, Ludovicum IX. für 40000. thaler zu verkauffen. Er starb an. 1475. und war sein nachfolger in der regierung sein sohn Johannes II. welchem König Ludwig XII. die souverainität von Orange wieder gab. Er starb den 9. april an. 1502. und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Philibertum, welcher sich vor Carolum V. wider Franciscum I. erklärte, und an. 1530. in einem treffen mit den Florentinern blieb. Hierauf succedirte ihm Renatus von Nassau, des Grafen Henrici von Nassau, und Claude de Chalon seiner schwester sohn, welchen sein vetter mit der bedingung zum erben eingesetzt hatte, daß er seinen nahmen und wapen annehmen sollte. Dieses testament wurde durch den Hertzog von Longueville und Grafen de la Chambre streitig gemacht, welche unterschiedliche acten wider die Printzen von Oranien auswürckten, die man sofort unverhörter weise verdammete. Unterdessen nahm die Crone Franckreich ihre Herrschafften in besitz, weil sie des Kaysers partey angenommen hatten. Allein alle diese acten wurfen die folgenden tractaten von Madrid, Crevo, Nice und Cambresis an. 1526. 1529. 1544. über den hauffen. Der letzte unter den bemeldten tractaten annullirte die Parlements-acte, wodurch das Fürstenthum Orange confisciret worden. Uber diß sind auch die darinn enthaltenen schlüsse durch verschiedene erklärungen der Könige in Franckreich von Francisco I. an, bis auf Henricum IV. bestätiget worden, welche sich insgesamt einiger herrschafft über das Fürstenthum Orange begeben haben. Nebst dem annullirte auch der zwischen Johanne I. und Marie de Baux geschlossene heuraths-contract die prätendirte substitution des Hertzogs von Longueville und des Grafen de la Chambre. Obbemeldter Renatus hatte sich mit Carolo V. wider Franciscum I. verbunden, und starb letztlich an einer wunde, welche er bey der belagerung der stadt St. Dizier den 15. jul. an. 1544. empfangen. Dieser hatte den vorhergehenden 15. jun. dieses jahrs ein testament gemacht, und krafft dessen Wilhelmum von Nassau den IX. dieses nahmens, seinen vetter, zum erben eingesetzt, der den grund zur Niederländischen Republick legte, und deswegen an. 1584. auf anstiften der Spanier durch einen meuchel-mörder erschossen wurde. Er hat von 4. gemahlinnen nebst 9. töchtern 3. söhne gezeugt. Unter dessen regierung wurde Franckreich durch die innerliche kriege sehr verheeret, an welchem allgemeinen elende auch das Fürstenthum Orange theil nehmen muste. Sein sohn von Anna von Egmont, Philippus Wilhelmus, war von an. 1567. bis 1595. in den händen der Spanier. An. 1606. vermählte er sich mit Eleonora von Bourbon, Henrici I. von Bourbon, Printzen von Condé tochter, starb aber ohne leibes erben den 20. febr. an. 1613. und succedirte ihm sein bruder Mauritius von Nassau, welchen Wilhelmus IX. mit seiner andern gemahlin Anna, des Churfürsten von Sachsen, Mauritii, tochter gezeuget. Die vereinigten Niederlande hatten ihn zu ihrem Statthalter und Admiral gemacht, in welcher würde er an. 1625. ohne sich vermählt zu haben, starb. Sein bruder Henricus Fridericus, welchen Wilhelmus IX. mit seiner vierten gemahlin, Louise de Coligni, gezeuget, succedirte ihm sowol in dem Fürstenthum Orange, als in der Statthalter-würde von den Niederlanden, und starb an. 1647. Er hinterließ nebst 4. Printzeßinnen einen sohn, Wilhelmum, der die vätterlichen würden erhielt, und an. 1650. verstarb. Sein nach seinem tode gebohrner Printz, Wilhelm Heinrich, ist der, welcher unter dem nahmen Wilhelmi III. den Englischen thron bestiegen, und an. 1702. verstorben. Das Fürstenthum Orange hat bey dieses Herrn lebzeiten mehrentheils in Französischen händen gestanden, und ist übel mitgenommen worden. In dem Ryßwickischen frieden ward es ihm zwar wiedergegeben, aber nach seinem tode bemächtigte sich dessen der Printz von Conty, der es an. 1703. an den König in Franckreich abtrat. Indessen stritten der König in Preussen, der Fürst von Nassau-Dietz, Statthalter in Frießland, und der Fürst von Nassau-Siegen um das nächste recht zu diesem Fürstenthum, und führten es alle in dem titul. Endlich hat es in dem Utrechtischen frieden der König in Preussen, ungeachtet des einwendens der andern Prätendenten, an Franckreich überlassen, und soll dafür das ihm zugestandene stück von Geldern künftig Orange heissen. Siehe den folgenden artickul. Franckreich aber hat diß sein neues gebieth zur provintz Dauphiné geschlagen. *Plin.* lib. III. c. 4. *Pomp. Mela*, lib. II. *Paradin. Belleforest. Thuanus. De Marca. Besse. Mezeray* &c. *Joseph* & *Caspar de la Pise*, hist. & prérogative d'Orange. *Catel*, hist. de Toulouse & du Languedoc. *Du Chêne. Nostradamus. Bouche. Ruffy* & *Bonis*, hist. de Provence. *Cassan* & *du Puy*, recherche des droits de France. Lucä, in Oraniens triumph- und ehren-fahne ꝛc. Europäischer Herold, P. II. *Imhof.* N. P. *

† Der heutige Printz von Oranien ist Wilhelmus Carolus Henricus Friso, aus dem Hause Nassau-Dietz, von welchem unter Dietz nachzusehen. Hier ist noch beyzufügen, daß ihm den 28. febr. an. 1743. eine Printzeßin, nahmens Wilhelmina Charlotta, sey gebohren worden.

Orangische Successions-sache. Nach dem tode des Königs Wilhelmi funden sich ihrer zwey, die vor haupt- und universal-erben angesehen seyn wollten, der König von Preussen, und Printz Johann Wilhelm Friso von Nassau-Dietz. Der letztere berufte sich auf des letzt-verstorbenen Königs testament, in dem er zum universal-erben eingesetzt, und die General-Staaten zu executoren desselben verordnet worden. Der König in Preussen hingegen hatte vor sich das testament seines mütterlichen groß-vatters Printz Friedrich Heinrichs von Oranien, in welchem er seine erstgebohrne tochter Louise des Königs mutter, und ihre erben, seinem einigen sohn Wilhelmo II. und dessen erben substituirt. Dieses testament könne durch Königs Wilhelmi verordnung nicht aufgehoben werden, weil es nichts anders als eine fortsetzung des fideicommissi, welches durch Renati I. von Chalon testament eingeführet, und von der zeit an beständig in der familie erhalten worden. Dieses testament Renati war an. 1544. den 20. jun. in dem Kayserlichen lager zu Richemont auf Kayserliche conceßion gemacht, und von Carolo V. wie auch in einigen friedens-schlüssen bestätiget worden, und hielt in sich, daß dessen vatters brudern sohn Wilhelmus M. und seine erben succediren sollten, und zwar erstlich die nächsten männlichen, in deren entstehung aber auch die weiblichen erben; und wenn auch keine weibliche erben mehr vorhanden, sollte alsdenn erst die succession an erstgedachten Wilhelmi M. bruder Johannem und dessen männliche und weibliche descendenten kommen. Nun aber stamme der König von Wilhelmo M. dem ältern bruder, die übrigen Nassauischen Fürsten aber von Johanne II. dem jüngern bruder, her. Wilhelmus M. habe dieses testament bekräfftiget, und dessen gemahlin Anna von Egmont, Gräfin von Bühren, habe durch ihr an. 1554. gemachtes testament das fideicommiß mit ihren güthern vermehret, indem sie ihren kindern ihren gemahl, und diesem die kinder, so er aus der andern ehe erzeugen würde, substituirt, mit der bedingung, daß wenn 2. söhne andrer ehe vorhanden, der andere davon ihre gantze erbschafft haben sollte. Dieser andere sohn nun war Friedrich Heinrich, welcher seinem bruder Moritz den usumfructum der mütterlichen verlassenschafft gutwillig überlassen, weil er ohnedem dessen universal-erbe war, auf den die vätterliche und mütterliche verlassenschafft vermöge des fideicommiß kommen muste. Dieses fideicommiß nun könnten die testamente der 2. ältern und ohne erben gestorbenen brüder Printz Friedrich Heinrichs, Philippi Wilhelmi und Mauritii, von denen sofort, und das schon gedachte Königs Wilhelms eben deswegen nicht gelten, weil sie selbsten die erbschafft nicht anders von ihrem respective vatter und urgroß-vatter Wilhelmo, und dessen vetter Renato, als mit diesem darauf hafftenden fideicommiß empfangen. Vielmehr müste es bey dem anfangs gedachten testament Printz Friedrich Heinrichs bleiben, so er an. 1640. den 30. jan. im Haag mit allen requisitis errichtet, und gleichfalls die General-Staaten zu dessen executoren verordnet; in welchem er zu folge des oft gedachten fideicommissi seinem einigen sohn Wilhelmo II. und dessen männ-

männ- und weiblichen erben, die mit König Wilhelmo ausgestorben, seine erstgebohrne tochter Louise, König Friedrichs in Preussen mutter, und ihre erben substituirt. Diesem zu folge müste Königs Wilhelmi testament nur von solchen dingen verstanden werden, worinn er macht zu disponiren gehabt, nicht aber von der universal-succeßion in seinen landen, und dieses um so viel mehr, da gedachter König bey seinen lebzeiten das testament Caroli II. in Spanien vor ungültig gehalten, weil es andere an ihrem jure quæsito hindern wollte; und über diß noch wenige tage vor seinem ende dem Könige in Preussen seiner besondern liebe in einem hand-briefe versichert. Aus dem angeführten kan man auch guten theils die gründe der Fürsten von Nassau abnehmen. Nemlich Johann Wilhelm Friso zu Nassau-Dietz, (dessen prätension nach seinem an. 1711. erfolgten tode die hinterlassene wittwe im nahmen ihres unmündigen Printzen getrieben) beruft sich nicht nur auf die klaren worte des ofgedachten testaments Königs Wilhelmi, welche keine restriction litten, sondern auch auf die an. 1625. den 12. april gemachte verordnung Printz Mauritii, des andern sohns Wilhelmi M. der nach abgang der männlichen (nicht aber weiblichen) linie seines bruders Printz Friedrich Heinrichs, dem dritten sohne Graf Johannis von Nassau, Ernst Casimiren zu Dietz, seinem ur-groß-vatter, und dessen männlichen erben die universal-succeßion aufgetragen. Er wollte also von keinem fideicommisso familiæ nichts wissen, und wenn eines gewesen, wäre es durch die transaction der 3. söhne Wilhelmi M. an. 1609. aufgehoben worden. Fürst Wilhelm Hyacinthus zu Nassau-Siegen hingegen agnoscirte ein fideicommissum familiæ; aber nur dergestalt, daß nach abgang des männlichen ohnerwartet des weiblichen stammes des Hauses Oranien, sobald das Haus Nassau, und in solchem, der älteste männliche descendent, der ältesten linie succediren müste, und berief sich auf das an. 1618. den 20. febr. errichtete testament Philippi Wilhelmi, des erstgebohrnen sohns Wilhelmi M. welcher das alte fideicommiß auf solche art erneuert, welches zum wenigsten von denjenigen güthern gelten müste, so in dem vorgedachten theilungs-tractat an. 1609. demselben zugefallen, insonderheit dasjenige, was seine mutter Anna von Egmont und Büren dem vatter Wilhelmo M. zugebracht. Der König in Preussen hatte unterdessen schon an. 1702. ehe des Königs in Engelland testament publicirt worden, die Grafschafften Meurs und Lingen nicht allein vermöge seines succeßions-rechts, sondern auch als dependentzien, jenes von Cleve, und dieses von Tecklenburg, in possession genommen, und Meurs an. 1706. von dem Kayser in den Fürsten-stand erhöhen lassen. Die Holländer aber sind unterdessen vergebens bemühet gewesen, die prätendirenden aus einander zu setzen. König Friedrich that unterschiedene reisen nach dem Haag, und da an. 1711. Printz Johann Wilhelm Friso von der armee sich einer unterredung wegen auch dahin begeben wollte, muste er darüber, wie an seinem orte gemeldet worden, das leben lassen.

Das eigentlich sogenannte Fürstenthum Orange selbst hat Franckreich in dem Ryßwickischen frieden zwar König Wilhelmo restituiret, nachgehends aber wieder eingezogen; in dem Utrechtischen frieden hat Preussen sein recht darauf abgetreten, Nassau aber das seinige sich protestando vorbehalten. Die Preußischen jura sind in folgenden schriften ausgeführt: Information sommaire touchant le droit incontestable de S. M. le Roi de Prusse, à la succession de son grand Père le Prince Frédéric-Henri &c. 1702. Disquisitio de Juribus Regiæ Majestatis Borussiæ in Comitatus Meurssensem & Lingensem 1703. beyde befindlich in Lünigs grund-veste Europäischer Potentaten gerechtsame, P. I. n. 52. & 53. In dem andern theile dieses wercks stehet unter n. 83. eine Französische deduction des rechts Wilhelmi Hyacinthi zu Nassau-Siegen 1703. Dieser Fürst hat auch eine schrift wider Preussen ediren lassen, unter dem titul Vis non Jus, und n. 84. eine Lateinische vorstellung der ansprüche der Nassau-Dietzischen wayfen an Franckreich wegen dieser succeßion, so dem friedens-congreß zu Utrecht an. 1713. überliefert worden. Was in puncto des Meursischen Fürstenthums und von Preussen desfalls vergebens gesuchten voti paßiret, stehet beysammen Europäisch. Staats-Cantzley, P. XII. c. 5. & P. XVI. c. 3.

† So lange der Printz Wilhelmus Carolus Henricus Friso minderjährig gewesen, hat man in dieser streit-sache nicht recht abhandeln können. Nachdem er aber an. 1732. majorennis worden, so nahm man sie zu Berlin mit ernst vor. Die Gevollmächtigten des Königs waren Adrian Bernhard von Borck, Heinrich von Podewils, und Wilhelm Heinrich von Thulemeier: des Printzen, Dietrich Freyherr von Linden, der Baron von Aylva, und Johann Duncan. Auf den 14. may kam ein theilungs-tractat zum stande, welchen der König den 30. may, und der Printz den 30. jun. für genehm hielt, wodurch dieser streit endlich gehoben wurde. Er besteht aus 20. artickuln. Dadurch blieb dem Printzen der nahme des Fürstenthums Oranien, und ward ihm zuerkannt laut dem siebenden artickul, die Amtmannschafft von Bredenvord oder Brevord, die zehnden von Büren, die Herrschafften Sevenberge, das Hondenhuys zum Haag, die zehnden zu Delft und Monster, das haus Krüberg, Colinsplaat, und übrige güther in Nord-Beveland, die Baronie Isselstein in Süd-Holland, die güther im Hulster-Ambacht, der pallast zu Brüssel, die Baronie Diest, die Herrschafft Sichem, Scherpenheve, Roosendahl, Nispen, Osterhout, Dongen, Steenbergen, Princeland, Cranendonk, Eindhofen, das haus Dieren, Loo mit allem zugehörigen, die Herrschafft Klundert oder Nieuvart, Gertruydenberg, das Marquisat Ter-Veer, Vlißingen, die Herrschafft St. Martensdyck, Scherpenisse, das haus Soestdyck, die Grafschafft Buren, Leerdam, Acquoy, Grimbergen, Meerhout, Voorst, das Burggrafthum Antwerpen, die Baronie Breda, die güther der Comturey Bracke, die Baronie Grave und des lands Cuyck, die Herrschafft Wilhelmstadt und Rügenhill, die güther Weernhout, Vianden, St. Vith, Butgenbach, Daasburg und Warneton ꝛc. Was dem Könige in Preussen zugefallen, siehe unter Friedrich Wilhelm, König in Preussen. Hübners supplem. *Acta publica.*

Oranienbaum, eine kleine stadt nebst einem lust-schlosse in dem Fürstenthum Anhalt, in einer angenehmen wald-gegend, dem Fürsten zu Dessau gehörig, 2. meilen von Dessau.

Oranienburg, lat. Castrum Arausionis, ein Königlich-Preussisches schloß nebst einem städtlein an der Havel, in der Mittel-Marck, 4. meilen von Berlin, und 3. von Spandau. Vor diesem hieß es Bötzau; als aber des Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelms des grossen gemahlin, Louisa, aus dem Hause Oranien, wegen der anmuthigen gegend daselbst ihr vergnügen fand, und derselben von ihrem gemahl geschencket wurde, ist es zu einem vortreflichen lust-schlosse angeleget, und ihm der nahme Oranienburg gegeben worden. Weil es daherum viel schöne und grosse wälder giebt, so haben sich theils wegen der jagden, theils wegen der anmuthigen situation, die alten Marggrafen von Brandenburg vielfältig allda divertiret, bis Churfürst Joachim II. daselbst ein lust-haus gebauet. An. 1590. ist das städtlein gantz ausgebrannt.

* **Oranienburg**, ein kleines städtgen, ohnweit Veronecz, auf den grentzen von der Ukraine, 300. werste hinter Moscau; es gehörte dem Fürsten Menczikoff, und wurde, als dieser in ungnade fiel, seine familie dahin relegiret.

Oranien-Polder, wird in Süd-Holland eine kleine gegend genennet, welche an dem ausflusse der Maas in das meer, nicht weit von Maaslandsluys, und der stadt Briel fast gegen über, sich befindet.

* **Oranien-Saal**, ein schönes lust-schloß mitten im walde, in der provintz Delftland in Süd-Holland. Es gehöret in die Oranische erbschafft, und der Printz von Nassau-Oranien ist seit an. 1732. besitzer davon.

* **Oranienstein**, ein schloß im Nassauischen gebiethe, nicht weit von Dietz gelegen, allwo die verwittibte Fürstin von Nassau-Dietz residiret. Es hat einen angenehmen thier-garten und schönen lachs-fang.

* **Oranien-Wald**, oder Orange-Wald und Oranje-Woud, ein schönes lust-schloß in Frießland, und zwar in dem quartiere Ostergoe in dem sogenannten Schooten-lande, der verwittweten Printzeßin von Nassau-Dietz gehörig.

* **Orataria**, eine grosse stadt auf der Canarischen insul Tenerifa, hat einen schönen hafen und citadelle, allwo der gröste handel von allen Canarischen insuln getrieben wird, und haben die Engelländer einen Consul und verschiedene Factors daselbst.

ORATORII PATRES, eine gewisse Gesellschafft weltlicher Priester, (das ist, solcher, die keine Mönche sind) zu Rom, so Philippus Neri von Florentz gestiftet hat. Der Papst Gregorius XIII. hat sie an. 1577. bestätiget, und Paulus V. an. 1612. deren satzungen confirmirt. Diese Gesellschafft hat viel unvergleichliche männer hervor gebracht, und unter andern auch den Cardinal Baronium, welcher gleich einer der ersten gefährten des Philippi de Neri gewesen. Den nahmen haben sie bekommen von einem Oratorio in der kirche St. Hieronymi zu Rom, allwo Philippus de Neri seine ersten conferentzen oder unterrichtungen von geistlichen dingen gehalten. *Vita S. Philippi Neri. Spondan.* in annal. *

ORATOIRE de JESUS, eine Priester-Gesellschafft, welche nach dem exempel und form der vorgemeldten Gesellschafft des Philippi de Neri in Franckreich an. 1611. durch den Cardinal von Berulle gestiftet, an. 1613. aber von dem Papst Paulo V. bestätiget worden, und sich nach der zeit in Franckreich sowol als in den Niederlanden sehr ausgebreitet hat. Die Priester dieses Oratorii sind krafft ihrer stiftung gehalten, so viel als ihnen möglich ist, die geheimnisse der kindheit, des lebens und des todes unsers Heylandes zu ehren, und die jugend in ihren Collegiis, nicht zwar in weltlichen oder geistlichen wissenschafften, aber hingegen desto mehr in denen einem Geistlichen wohl anstehenden tugenden zu unterrichten, auch in ihren Seminariis geistliche personen zum dienste der kirche zu erziehen, und das gemeine volck in ihren predigten zu lehren, zu welchem ende sie von einem orte zum andern geschickt werden. Wobey doch zu mercken, daß in folgender zeit auch die obgedachte wissenschafften, für welche sonsten der Cardinal von Berulle gar wenig sorge getragen hatte, in den Collegiis und Seminariis dieser Gesellschafft haben angefangen gelehrt zu werden. Der Cardinal von Berulle war der erste Superior dieser Gesellschafft, welche viel wackere leuthe erzogen hat, die wegen ihrer gottesfurcht, gelehrsamkeit und schriften sehr berühmt sind. *Vita Cardinal. Berull. Sammarth.* Gall. Christ. *Spondan.* an. 1613. n. 2.

Orba,

Orba, Urbs, ein fluß, welcher in dem Genuesischen gebürge entspringt, und sich der stadt Alessandria gegen über in den fluß Bormida ergeußt. *Baudrand.*

Orbassan, eine kleine stadt, in dem eigentlich sogenannten Piemont, zwischen Turin und Pignerol. Die schlacht, so die Franzosen unter dem Marschall de Catinat zwischen diesem orte und Marsal an. 1693. gewonnen haben, und welche unter denen nahmen von Orbassan und Marsal gleichermassen bekannt ist, hat diesen ort von neuem denckwürdig gemacht. *Baudrand. Merc. hist. Larrey*, hist. d'Angl. & de Louis XIV. *

Orbay, (Franciscus von) gebürtig von Paris, war einer von den geschicktesten Baumeistern seiner zeit, und übertraf seinen lehrmeister, den berühmten Ludovicum le Vau, gar weit in solcher seiner profeßion. Wiewol er aber zu unterschiedenen sehr wichtigen unternehmungen von gebäuden (z. e. zu dem pallast des Tuilleries an dem Louvre) gebraucht ward, so verursachte doch sein von allem eigennutz entferntes gemüth, daß er stets, in gegenhaltung anderer, die viel weniger, als er, verdienten, in einem sehr mittelmäßigen stande blieb. Er starb an. 1698.

Orbe, lat. Orobis, ein kleiner fluß, welcher in dem Sevenner gebürge entspringt, und sich in den Lyonischen meerbusen ergeußt.

Orbe, Orben, Urbe, lat. Urbigenum, ist ein städtlein in dem Pais des Vaux eine meile von Yverdun, an dem wasser Orbe, auf einer höhe gelegen, den Cantonen Bern und Freyburg zugehörig, welche alle 5. jahr wechsels-weise einen Landvogt dahin senden, der aber auf dem schlosse Eschalans wohnet, und in dem städtlein Orbe seinen Chatelain hat. Es hat aber auch die stadt für sich schöne freyheiten, und wächst daselbst ein guter land-wein. Man erachtet, daß diese stadt schon zu Jul. Cäsaris zeiten und die haupt-stadt des Pagi Urbigeni gewesen; diesem nach, bey der Helvetier auszuge, mit den übrigen verbrannt, und nach deren zurückkunft nach und nach wiederum angebauet worden, wie dann verschiedenes gemäuer noch zu erkennen giebet, daß sie vor altem viel gröSSer gewesen sey. Unter den Burgundischen und Fränckischen Königen ist sie wieder etwas aufkommen, und schreiben einige, daß die Königin Theudelinda allhier ihre Hofhaltung in dem vesten schloße gehalten habe. An. 879. waren Carolus Crassus Kayser und König in Franckreich, Ludwig König in Teutschland, und Carlmann König in Bayern und Oesterreich, allhier auf einer conferentz bey einander. Diese stadt kam mit dem Königreiche Burgund an. 1032. an das Teutsche Reich, und endlich, nach abgang der Hertzoge von Zäringen, im XIII. sæculo nach und nach an das Haus Savoyen. Als nun an. 1475. bey anfang des kriegs mit Burgund, die verwittibte Hertzogin es mit Hertzog Carln in Burgund wider die Eydgenossen gehalten, auch selbigem, nebst andern plätzen, die stadt und schloß Orbe von ihrem vasallen von Chateauguyon, (der zugleich des Hertzogs General über die reuterey war) eingeräumet worden, zogen die Berner und übrigen Eydgenossen dafür, und belagerten den ort; die stadt ward bald erobert, aber von der Burgundischen, sich in das schloß zurückziehenden besatzung, in brand gesteckt, worauf die Eydgenossen sogleich das schloß bestürmet, nach einer 4. stündigen gegenwehr einbekamen, die besatzung zum theil niedermachten und theils oben hinaus in das feuer hinunter stürtzten. An. 1484. in dem zu Münster im Ergöw getroffenen vergleich, kauften Bern und Freyburg ihre übrigen Eydgenossen mit gelde aus, und behielten die stadt Orbe, samt Eschalans, Gumoins, Mex, Estanieres, Villars und andere zu dieser Vogtey gehörige dörfer für sich. *Stumpf.* p. 257. *Stettler.* P. I. p. 223. *Plantin.* p. 757. *

Orbec, eine kleine stadt mit dem titul einer Baronie in der Normandie. Sie liegt an dem flusse gleiches nahmens, 4 meilen von Disleur. *Baudrand.*

Orbega, lat. Urbicus, ein fluß in dem Königreiche Leon, welcher auf dem Asturischen gebürge entspringet, südwärts fleußt, nahe bey Astorga den fluß Asta zu sich nimmt, und darauf in die Esla fället, welche bey der stadt Leon vorbey gehet, und zwischen Miranda west- und Zomara ostwärts sich mit dem flusse Duero vermenget. Von Theodorico, einem Könige in Spanien, erlitten die Schwaben eine grosse niederlage am ufer dieses flusses. *Baudrand.*

* Orbilius Pupillus, ein Grammaticus, von Benevento, that anfänglich kriegs-dienste in Macedonien, unterwies hernach eine zeitlang in seinem vatterlande die jugend, und kam endlich in dem 50. jahre seines alters unter Ciceronis Bürgermeister-amt nach Rom, und fieng allda an mit grossem beyfall zu lehren, wiewol er von Horatio wegen seiner allzustrengen zucht den beynahmen Plagosus bekommen. Er wurde fast 100. jahr alt, verlohr zuletzt sein gedächtnis, hinterließ auch einen sohn gleiches nahmens und gleicher profeßion, und ward zu Benevent nach seinem tode mit einer statue beehret. Man leget ihm eine schrift bey, welche den titul περὶ πλαγοσίας hat. *Suetonius*, de claris Grammat. c. 9. *Frisii* bibl. Gesner. *

Orbini, (Maurus) ein Italiänischer Historicus, blühete zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts, und gab ein werck des tituls: Il Regno de gli Slavi, hoggi corrotamente detti Schiavini dalla loro origine in fino all anno 1370. zu Pesaro 1601. in fol. heraus.

Orbitello, die haupt-stadt des Stato delli Presidii, ist eine kleine bevestigte stadt in dem Sienischen gebiethe in Toscana, und hat einen hafen, der durch einige forts beschützet wird. Sie liegt an einem see, welcher durch einen breiten einfluß in das meer gehet, und von den einwohnern der see von Orbitello genennet wird. An. 1707. den 20. dec. haben die Kayserlichen unter dem General Wetzel diesen ort den Franzosen und Spaniern abgenommen, welche sie an. 1710. vergebens belagerten.

Orbona, eine Heydnische göttin, von welcher man glaubte, daß sie die vorsorge über die wayfen hätte. Die Römer verehrten sie, um das ungemach des wittwen-standes, oder den verlust ihrer kinder dadurch zu vermeiden. Ihr nahme kommt her von dem Lateinischen worte orbus, welches eine solche person bedeutet, die da vatter, mutter, weib oder kinder verlohren hat. Sie hatte in der stadt Rom einen altar, nahe bey dem altar der Larium oder haus-götter. *Arnob.* adverS. gent. lib. IV. *Plin.* lib. I. c. 7. *Rosin.* antiq. Rom. lib. II.

Orcadische insuln, siehe Orkney.

Orcan, war sonst eine stadt auf der insul Rügen, welche der König Waldemar von Dänemarck an. 1168. verderbt hat. Auf der nördlichen seite gedachter insul führet noch ein ort den nahmen davon.

Orchamus, von einigen Orchanus genannt, war König von Aßyrien, und ein sohn des Archamenes. Mit seiner gemahlin Eurynome hat er, nach dem vorgeben der Poeten, eine tochter nahmens Leucothoe, gezeugt, und selbige, weil die sonne oder Apollo, wiewol wider ihren willen, mit ihr zu schaffen gehabt, lebendig begraben. *Ovid.* met. lib. IV. v. 208. seq. *Domit.* in comm. in Ibin Ovidii.

Orchanes, ein Türckischer Kayser, war Ottomanni jüngster sohn, bemeisterte sich aber, da er 2. von seinen brüdern geschlagen und überwunden, des throns, und brachte zu seinen Herrschafften unterschiedliche an Aßen angrentzende provintzen, als Mysien, Phrygien, Lycaonien, Lydien, Carien, und die gantze gegend bis an den Hellespontum. Desgleichen nahm er Nicäa, Nicomedia und verschiedene andere wichtige plätze ein, machte auch, daß sich sein eigener schwieger-vatter der König in Caramanien, ingleichen der Griechische Kayser, die beyderseits Alliirte waren, vor ihm fürchten musten. Er starb an. 1379. oder in dem 760. jahre der Hegira oder Mahometanischen jahr-rechnung, in dem 23. jahre seiner regierung, und in dem 80. seines alters. *Chalcocondylas*, hist. *Leunclavius*, pandect. Turcar.

Orchies, lat. Orchesium, eine kleine stadt in dem Wallonischen Flandern, zwischen Tournay und Douay, 5. meilen von Ryssel. Vor alters hat sie unstreitig zu Flandern gehöret, und war die haupt-stadt des landes Pucule. Als aber Philippus Pulcher, der König in Franckreich, an. 1305. Guidonem von Dampierre, Grafen in Flandern, samt dessen sohn Roberto de Bethunes, gefangen bekommen, und gezwungen, ihm Lisle, Douay und Orchies zur sicherheit zu überlassen, auch Robertus dieselbige folgends an Ludovicum X. oder Hutinum gar abgetreten, wurden sie von Flandern getrennet, und ob sie wol bey gewissen gelegenheiten wieder an solche Grafschafft kommen, geschahe es doch mit besondern bedingnissen, wegen welcher diese 3. städte niemals genau oder auf die vorige weise mit dem übrigen Flandern sind vereiniget worden; obschon sonderlich Franciscus I. in seinen mit Carolo V. gemachten tractaten aufs feyerlichste auf selbige hat renunciren müssen. An. 1667. fiel Orchies nebst Lisle und Douay in die hände Ludovici XIV. und im Utrechtischen und Badischen frieden sind sie ihm alle 3. zusammen verblieben. *Descr. hist. de Fr.* *

* Orchilla, eine kleine insul auf dem Mar del Nort, nicht weit von den Antillischen insuln bey America, etwan 15. oder 16. meilen vom vesten lande. Sie ist ihres saltzichten erdbodens halber gantz unfruchtbar, so, daß weder kraut noch gras darauf wächset. Es sind auch keine vögel, als nacht-eulen, auch keine thiere, als böcke und grosse eidexen darauf. Dappers America, p. 467.

Orchimont, ist eine kleine stadt mit einer darzu gehörigen Herrschafft, in dem Hertzogthum Luxemburg, an dem flusse Semoy, in der gegend des Ardenner-waldes, nicht weit von Bouillon, gelegen. Vor 4. und 500. jahren hatte diese Prévôté, wie sie heut genennet wird, ihre eigene Herren, ist aber darauf an die vor zeiten berühmte Grafschafft Chiny kommen. *

Orcho, lat. Orgus, ein fluß in Italien, welcher in dem Val Aosta in Piemont entspringt, und sich bey Chivas in den Po ergeußt.

Orchomenum, oder Orchomenus, eine stadt in Böotien, welche noch bis jetzo eben diesen nahmen führet, und den Türcken gehöret. Noch eine andere stadt dieses nahmens war in Arcadien, und ein fluß in Thessalien. Der erste ort war vor zeiten viel mächtiger und reicher als Theben, auch wegen seiner guten pferde, des grabes und Oraculi des wahrsagers Tiresiä, und der niederlage des Mithridatis, so von den Römern allda geschlagen wurde, berühmt. *Homerus*, Iliad. III. & Scholiast. ad h. l. *Cellarius*, geogr. antiq. *PauS.* in Bœot. & Arcad. *

Orci Nuovi, lat. Urceanum Novum, ehemals aber D. Georgii Oppidum genannt, ist eine kleine den Venetianern gehörige stadt in dem Brescianischen gebiethe, an dem fluß Oglio, nicht weit von Crema gelegen. Sie ist mit einem vevestigten schlosse versehen, hat auch sonst einen Bischoff gehabt, und treibt guten handel mit leinen zeuge. Nahe dabey liegt ein kleiner ort, Orci Vecchi, lat. Urceanum Vetus, oder Orci Veteres, genannt.

ORCUS, ein nahme, unter welchem die Heyden den höllengott Pluto angedeutet. Den ursprung des worts leiten etliche von dem Lateinischen urgere, weil er nemlich alle menschen dringe und zu ihrem untergange treibe, andre hingegen von dem Griechischen ὄυγκος, welches eine solche person anzeigt, die einen hauffen beschließt, und das letzte von demselben ist; womit sie darauf zielen, daß Pluto gleichsam den letzten actum des menschlichen lebens vorstellig mache. *Cic.* in Verr. orat. VI. *Guth.* lib. I. c. 4. de jur. man. *Pomey*, panth. mythic. p. 200.

ORDALEUM, ist eigentlich nichts anders, als das Teutsche wort urtheil: es wird aber in den mittlern zeiten oft gebraucht, und heißt so viel als Judicium Dei, wenn GOtt ihrer meynung nach ein zeichen that, und eines seine unschuld oder verbrechen an den tag brachte. Die species Ordalei sind Duellum, Aqua calida & frigida, Ferrum candens. *Du Fresne.*

* Ordelaphus Faledrus, oder, wie ihn andere nennen, Falerius, war in dem XII. sæculo Hertzog zu Venedig. An. 1104. wurde unter dessen anführung eine schiff-flotte in Syrien geschickt, dem Könige Balduino I. in eroberung Ptolemais zu helffen, welcher hierauf die stadt auch eingenommen. Durch dieses und anders, so die Venetianer verrichtet, ist Balduinus bewogen worden, ihnen zu Ptolemais, und an andern orten des gelobten landes verschiedene rechte zu geben. Einige zeit hernach bekamen die Venetianer streit mit denen zu Padua, Tarvis und Ravenna, welche in einen krieg ausgebrochen. Nach verschiedenen scharmützeln wurden endlich die feinde zwischen der Brent und der Etsch überwunden. Der streit wurde hierauf von dem Kayser Henrico IV. zu Verona beygelegt, und den Venetianern ihre freyheit bestätiget. An. 1117. fielen die einwohner zu Jadera von den Venetianern ab, und ergaben sich Colomanno, dem Könige in Pannonien, welches auch bald darauf gantz Pannonien gethan. Allein Ordelaphus eroberte alles wiederum, und schlug die Pannonier aus dem felde. Er fiel hierauf in Croatien ein, bezwang es, und nahm den titul eines Hertzogs davon an. Kaum war er zu Venedig gleichsam im triumph eingezogen, als die Pannonier wieder in Dalmatien einfielen. Er gieng deswegen hinüber, griff die feinde an, ward aber in der schlacht mit einem pfeile getödtet, und die Venetianer in die flucht geschlagen. Nach gemachtem stillstand auf 5. jahr, ward Ordelaphi leichnam nach Venedig gebracht, und in der St. Marcus-kirche begraben. Diß geschahe an. 1118. als er 19. jahr regiert hatte. *M. Anton. Coccius Sabell.* hist. Venet. decad. I. lib. VI. *J. B. Veri*, rerum Venetarum lib. I.

Orden, sind entweder Mönchs-orden, von denen der artickul Mönche nachzulesen, oder Ritter-orden. Diese letzten werden wiederum in geistliche und weltliche abgetheilet. Die geistlichen werden insgemein so beschrieben, daß sie gewisse aus hohen und niedrigen Adel bestehende gesellschafften seyn, welche entweder aus eigenem triebe zusammen getreten, oder von geistlichen oder weltlichen Potentaten zu beschützung und ausbreitung des Christlichen glaubens, auch bestreitung der ungläubigen, errichtet worden. Es ist wohl unläugbar, daß man ihren eigentlichen ursprung zu keiner andern als zu der zeit der creutz-züge in das gelobte land zu suchen habe. Denn da schon einmal viel leuthe aus besondern andachts-trieb anfiengen, wallfahrten in das gelobte land, und insonderheit nach dem heil. grabe anzustellen, so fanden sich auch bald solche, die anfangs wol ohne zweifel aus guter meynung, sich derselben pflegung und beschützung angelegen seyn liessen. Wir finden, daß dieses das absehen des ersten ordens von dieser art, der den nahmen des Johanniter- oder Maltheser-ordens führet, der Tempel-Herren, des Teutschen ordens und unzehlig anderer gewesen sey, wiewol nicht zu läugnen, daß da nach der hand die macht dieser orden und derselben reichthum durch den aberglauben der damaligen zeiten, unsäglich gewachsen, die Ritter nach und nach von diesem ersten endzweck gantz und gar abgewichen. Als nachgehends diese orden durch die überhand nehmende macht der Saracenen das gelobte land zu verlassen genöthiget wurden, fieng ein theil derselben an, dennoch hier und dar unbekehrten Heydnischen völckern in Preussen, und anderwärts das Evangelium mit gewafneter hand zu predigen, welche art der bekehrung den Rittern einen vesten sitz in den ländern dieser bekehrten völcker verschaffte. Ausser denen bisher erzehlten geistlichen der Johanniter-Ritter, der Teutschen ordens-brüder und Tempel-Herren orden, sind die vornehmsten und mächtigsten, die Ritter von St. Jacob, Calatrava und Alcantara in Spanien, die Schwerd-Träger in Liefland, die Ritter Beatæ Virginis Annunciatæ zu Mantua und unterschiedene andere, von deren verfassung, ordens-regeln und geschichten unter ihren absonderlichen artickuln mit mehrerm nachzulesen ist. Was endlich die weltlichen Ritter-orden anbetrift, so sind dieselbe von den geistlichen darinn unterschieden, daß sie nicht eben wie jene zu beförderung der andacht und des Christlichen glaubens, sondern zu ausbreitung der tapferkeit, treu und anderer edlen tugenden, zu erhaltung der eintracht in gewissen Fürstlichen häusern, ingleichen zu vermehrung des ruhms gewisser nationen gestiftet worden. Dergleichen art von orden findet man beynahe an allen Königlichen und Fürstlichen Höfen in Europa, von deren stiftung, einrichtung und andern dahin gehörigen sachen gleichfalls besondere artickul nachzuschlagen sind. Der älteste unter denselben soll der Ritter-orden von der runden Tafel seyn, welchen der König Artus in Engelland um das jahr 516. soll gestiftet haben. Es ist aber solches ohne zweifel ein gedicht und niemals kein solcher wahrer Ritter-orden gewesen. *Giustiniani*, historie chronologiche dell'origine de gl'ordini militari. *Miræi* origines ordinum militarium. *Herman.* histoire des ordres militaires de l'Eglise. Histoire des ordres militaires an. 1700. *Grypbii* entwurf von geistlichen und weltlichen Ritter-orden.

ORDINARIUS, heißt bey den alten Römern eine gewisse art von soldaten, qui in ordine merebat; mit welchen worten die älteste Römer ihre gemeinen soldaten angedeutet haben. Aber Vegetius giebet zu erkennen, daß man zu seiner zeit also genennet, qui ordines ducebant, das ist, die Officiers und beste soldaten, welche in der schlacht-ordnung das erste glied ausmachten. Nur scheinet Capitolinus an einem orte die Hauptleuthe von den Ordinariis zu unterscheiden, doch so, daß er durch die letzte gleichfalls alle andere officiers in den legionen und cohortibus nicht undeutlich verstehet. Ferner heißt Ordinarius der Judex ordinarius sowol, als dessen bedienten, ingleichen in der kirche der Bischoff, oder einer von den vornehmsten Geistlichen, der in seiner abwesenheit dessen stelle vertritt. *Jul. Capitol.* in Clod. Albin. *Veget.* lib. II. c. 15. *Salmasius*, de re milit. c. 6. *Pitiscus. Du Fresne.* *

Ordonno I. ein König von Leon, aus Asturien, succedirte seinem vatter Ramiro I. an. 850. Nachdem die einwohner von Toledo wider die Saracenen rebelliret hatten, riefen sie ihn an. 854. um hülffe an. Allein nachgehends, da er einige niederlagen erlitten, starb er den 27. may an. 862. nachdem er 12. jahr regiert hatte. Mit seiner gemahlin Munna zeugte er Alphonsum III. welcher Garciam, Ordonno und Troilam hinterließ. Der erste unter diesen starb an. 913. worauf ihm Ordonno II. succedirte, welcher einen berühmten sieg über Almansor, einen Fürsten der Maurer, erhielt, von welchen er beynahe 7000. mann erlegte, auch ihnen nachmals in mehrern schlachten oblag, wie er dann auch die stadt Meridam oder Emeritam Augustam von selbigen eroberte. Er soll den sitz des Reichs von Oviedo gen Leon verlegt haben; wenigst werden diese Könige nach seiner zeit fast immer Könige von Leon genennet. Er starb an. 923. worauf sein bruder Froila, der aussätzige, grausame und unkeusche zugenannt, sich des throns anmassete, welcher von rechtswegen Ordonni sohne, Alphonso IV. gehörte. Allein nach 14. monaten bemächtigte sich dennoch dieser desselben, und regierte bis an. 931. da sein bruder Ramirus II. ihn in ein kloster sperrete, und bis an. 950. regierte. Diesem folgte in der regierung sein sohn Ordonno III. welcher mit seinen unterthanen stets krieg führte. An. 955. massete sich Ordonno IV. der böse zugenannt, Alphonsi IV. des Mönchs sohn, des Königreichs an, wurde aber in dem folgenden jahre von Sancho dem ersten, welchen man den dicken zunahmete, Ramiri II. sohn, und des Ordonni III. bruder, wieder abgesetzet. *Vasæus. Turquet. Mariana* &c. hist. Hisp. *Alphonsi, à Carthagena.* *

Ordunna, eine der vornehmsten städte in Biscaya, liegt zwischen Laredo und Victoria, allwo viele citronen und pomerantzen wachsen. Schaupl. von Spanien, 313.

OREADES und ORESTIADES, sind bey den Heyden diejenige Nymphen genennet worden, welche über die gebürge eine absonderliche aufsicht haben, oder in denselben sich aufhalten sollten. Das wort kömmt her von dem Griechischen ὄρος, ein berg. Strabo machet deren fünf, da sie hingegen von den Poeten zu tausenden vermehret, und der Diana zu gefährtinnen gegeben werden. *Natal. Com.* in mythol.

Oreb, ein Fürst der Midianiter, welcher nebst Seb von Gideon gefangen und getödtet wurde. *Jud.* V. *Joseph.* lib. V. antiq. c. 8.

* Orebantius, oder Orabantius, ein alter Grichischer Poet, soll noch vor Homero gelebt, und Ἔπη geschrieben haben. Aelianus hist. var. meldet, daß dessen Phrygia Ilias noch zu seiner zeit vorhanden gewesen sey. *Frisii* bibl. Gesner.

† Orebro, die einzige stadt in der provintz Nericia in Schweden an dem flusse Trosa, und der see Hielmern. Sie ist klein, hat aber ein feines Gymnasium. Bey dieser stadt wurde an. 1738. von einigen jägern eine gold-mine entdecket, woraus der Aufseher zu Orebro dem Könige die zwar zum anfang noch geringe ausbeute präsentirt, da denn ist gefunden worden, daß der innerliche gehalt solches goldes mit den Holländischen ducaten zu vergleichen wäre. Neue Eur. Fama, tom. IV. p. 131.

† Oregius, (Augustin) ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Benevento, war in dem unter Florentinischer herrschafft stehen-

stehenden städtgen St. Sophie an. 1577. gebohren, und begab sich zu Rom in eine bürgerliche kost, um seinen studien daselbst obzuliegen. Als er nun eine zeitlang hier gewesen, fand er die gelegenheit, welche ehemals dem Joseph von des Potiphars gemahlin gegeben wurde, die er aber auch auf gleiche art durch die genommene flucht zernichtete. Als nun der Cardinal Bellarminus erfuhr, daß Oregius deswegen eine ganze nacht, und zwar des winters, sich ohne kleider auf der strasse aufgehalten, gewann er eine so grosse liebe gegen ihn, daß er ihn nicht allein mit öffentlichen lob-sprüchen beehrte, sondern ihn auch in ein Collegium brachte, allwo er seine studien ungestört abwarten konnte. Er erwarb sich sodann eine grosse wissenschafft in der Griechischen sprache und in der Philosophie, weswegen ihm der Cardinal Barberini, und nachmaliger Papst Urbanus VIII. dessen Theologus er vor und nach desselben erhebung auf den Päpstlichen stuhl gewesen, auftrug, die meynung des Aristotelis von der seelen unsterblichkeit zu untersuchen, weil nemlich der Cardinal alle lectionen über den Aristotelem in diesem punct zu Bononien, wo er damals als Legat stund, zu verbieten vorhatte, wenn man nur erweisen könnte, daß Aristoteles dieselben sterblich gemacht. Es rechtfertigte aber Oregius denselben in einem besondern tractat, den er dißfalls von der seelen unsterblichkeit geschrieben. Nachgehends machte ihn der ermeldte Papst zum Consultor der Inquisition, zum Canonico an der Vatican-kirche, zu seinem geheimen Cämmerling und Groß-Almosenier, und endlich an. 1633. zum Cardinal und Bischoff von Benevent, allwo er den 12. jul. an. 1635. gestorben. Ausser der angeführten vertheidigung des Aristotelis hat man noch viele andere schriften von ihm, als: de Deo; de Trinitate; de Angelis; &c. welche von seinem anverwandten Nicol. Oregio an. 1637. in fol. heraus gegeben, und an. 1642. zu Rom aufs neue gedruckt worden. In dem kloster der Minimiten zu Dijon liegen verschiedene seiner schriften im manuscript, darunter auch eine Theologia positiva befindlich, aus welcher Petavius seine Dogmata Theol. meistens hergenommen haben soll. *Martène*, voyage liter. P. I. p. 147. *Ughell.* Ital. sacr. tom. VIII. p. 173. *Oldoinus. Journ. de Trévoux*, 1718. *Bayle.*

Oregrund, eine mittelmäßige stadt in Schweden, an den küsten von Upland, mit einem hafen.

Orelhana, fluß, siehe Amazonen-fluß.

Orell, oder Aurelii, ein sehr altes ansehnliches geschlecht in Zürich, so seinen ursprung von den alten Grafen von Clairmont hat, von denen Robertus an. 920. gelebet, selbiger soll 3. söhne gezeuget haben, welche dem haß Ludovici Transmarini zu entgehen, sich zu Luggarus niedergelassen, und dessen nachkömmlinge lange jahre daselbst gewohnet haben, insonderheit aber auch in den troublen der Guelfen und Gibellinern, (deren letztern partey sie gehalten) von zeit zu zeit hart mitgenommen worden. Vivianus war der stamm-vatter des berühmten geschlechts de Magoria, auch der Cattaneorum oder Capitaneorum von Veltlin. Landolphus, der einen pallast mit sehr hohen mauren zu Locarno gebauet, des nachgehends weit und breit berühmten geschlechts von Muralt, und Aurelius oder Orello des edlen geschlechts der Orellen; von welchen Aloysius samt weib und kindern, in gesellschafft seiner mitbürger, in 211. personen bestehend, wegen der Protestirenden religion, so von den regierenden Catholischen Cantons nicht geduldet werden wollte, aus seinem vatterlande zu weichen genöthiget worden, und an. 1555. nach Zürich kommen, allwo er sich mit den meisten seiner glaubens-brüder niedergelassen. Seine nachkömmlinge wurden hernach an. 1592. daselbst zu bürgern angenommen, und seithero etliche dieses geschlechts in den grossen Rath gezogen, Johann Heinrich aber an. 1724. des kleinen Raths und Constaffelherr worden. Hottingers Helvet. kirchen-gesch. P. III. p. 18. Dürstelers Zürich. geschlechtb.

Orelles, eine Irrländische Clan oder ein geschlecht in der Grafschafft Cavon, so von den Ridleys in Engelland herstammen soll. Sie waren sehr mächtig an reutern, bis Henricus Sidney, Lord-Deputy zu der Königin Elisabeth zeiten, ihre Grafschafft in 7. Baronien eintheilte, deren Herren ihre Herrschafft von der Crone Engelland zu lehn haben sollten. Sie wohnten hier und da zerstreuet, in einzelnen hauffen und forts, nicht in städten, und hatten einen eigenen Bischoff, dessen sitz zu Kilmore war. *Camden.* Britan.

Orem, siehe Gurem.

Orenbau, Ohrnbau, Arnbau, eine kleine stadt und Amt, an dem fluß Altmühl, in dem Bischoffthum Aichstätt 6. stunden von Nürnberg.

* Orenburg, ist eine unter den Baskirischen Tartarn neu erbaute Rußische stadt, darinn auch eine Teutsche gemeinde ist angelegt worden. Neue Fama, tom. II. p. 782.

Orenoque, Paria, lat. Orenochus, ein grosser fluß in Süd-America, zwischen Terra Firma und Guiana, dessen einer arm unter dem nahmen Rio Negra in den fluß der Amazonen, der andere aber bey der insul Trinidad in das Mar del Nort fällt. Er ergiesset sich alle jahr so starck, daß sich die einwohner aus ihren häusern auf die bäume salviren müssen. Von diesem flusse führet ein fruchtbares theil der landschafft Guiana den nahmen, welches sehr reich an gold- und silber-bergwercken ist. Die darinn befindlichen flüsse sind sehr reich an fischen, und die wälder an wilden thieren und vögeln. Man sagt, daß kein land in der welt, auch Peru selbst nicht, den reichen schätzen nach, mit diesem zu vergleichen sey. Die einwohner sind nicht einerley nationes, und also auch von unterschiedlichen naturen. Die Capuri oder Macureos, so mehrentheils zimmer-leuthe, machen kähne und schiffe, welche sie nach Guiana für gold, und nach Trinidad für toback verkauffen, in dessen unmäßigen gebrauch sie alle andere nationes in der welt übertreffen. Wenn einer von ihren Befehlshabern oder Regenten stirbt, führen sie darüber eine grosse klage, und nachdem desselben fleisch verfaulet und von den beinen abgefallen ist, nehmen sie das gerippe, hängen es in dem hause, worinn er gewohnet hat, auf, zieren die hirnschale mit federn von unterschiedlichen farben, und hängen breite gold-stücke um die gebeine seiner arme und hüfte. Walther Raleigh sagt von den Tiritivas, einem an den nordlichen grentzen wohnenden volcke, daß selbige sehr tapfer seyen, und die männlichste und munterste sprache unter allen nationen in der welt haben. Sie sollen nichts essen, was gepflantzt oder gesäet ist, und so aufrichtig seyn wie die kinder. An statt des brodts brauchen sie die spitzen von palm-bäumen, und zur übrigen kost fische, gemsen- und schweine-fleisch. Die Assavus und Aroras sind so schwartz wie die Negros, und brauchen vergiftete pfeile, welche denjenigen, so damit getroffen wird, nicht allein tödten, sondern ihm auch darneben eine unsägliche pein verursachen. Wenn einer von ihren Königen oder Canques stirbt, so schlagen sein weib und nächste bluts-freunde seine gebeine zu pulver, und vermischen damit gleich als mit specerey ihr getränck. In der südlichen gegend werden jährlich weiber-jahrmärckte gehalten, woselbst ein gewisser Engelländer, welchen Walther Raleigh an. 1595. allda gelassen, deren achte kaufte, unter welchen die älteste nicht über 8. jahr alt war, und zwar vor ein messer mit einem rothen heft, so nicht mehr als einen halben stüber gekostet. *Heylin.*

St. Orens, in lat. Orientius, war zu zeiten Valentiniani III. der kirchen von Auch in Gascogne fürgesetzt, da dieses land unter der herrschafft der Visi-Gothen stund. Er ließ sich die bekehrung der ungläubigen und Arianer sehr angelegen seyn, und man glaubt, daß er an. 439. mit unter den Catholischen Bischöffen gewesen, die der König Theodoricus an den Röm. General Aetium gesendet, um mit demselben friedens-handlungen zu pflegen. Man hat von ihm eine vermahnung an die Christen seiner zeit in Lateinischen versen, so von Delrio Rivino und in der bibl. Patrum, recht vollkommen aber von Edm. Martene in bibl. anecdot. ist ediret worden. Sein cörper liegt zu Auch, wo man sein gedächtnis in sonderbaren ehren hält. Es wird solches den 1. may gefeyert. *Salvianus*, de provid. lib. VII. *Baillet*, vies des Saints. *

Orense, lat. Aturia, eine Spanische stadt in Gallicien, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Compostell, liegt an dem flusse Minho, 14. meilen von Compostell süd- und 20. von Braga nord-ostwärts. Sie ist wegen ihrer warmen bäder sehr berühmt, woher sie auch den nahmen Aquæ calidæ und Aquæ calinæ bekommen. Ja der nahme selbst soll so viel als Warmsee heissen, und da der ort von den Teutschen Suevis also genennet, dieses wort nach abgang der Teutschen sprache von den einwohnern in Orensee seyn verändert worden. Einiges wasser ist so siedend heiß, daß man wohl gleich eyer und fleisch darinn zurechte machen könnte. Schauplatz von Spanien. *Colmenar*, délic. de l'Espagne. *

* Oresmieur, (Claudius von) ein Französischer Historicus aus Artois, lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und schrieb im Französischen an. 1628. eine historie seiner vatter-stadt, welche einen folianten ausmacht, und in des Cantzlers von Aguesseau bibliotheck in handschrift anzutreffen ist. *Le Long*, bibl. histor.

Oresmus, (Nicolaus) ein Bischoff zu Lisieux in der Normandie, war ein Parisischer Doctor, und wurde zu des Königs Caroli V. lehrmeister erwehlet, welcher ihm das Decanat von Rouen und das Bisthum von Lisieux zuwege brachte, wie auch ihn dahin vermochte, daß er die Bibel und des Aristotelis bücher von dem himmel und der welt, desgleichen seine Ethic oder Moral und Politic und des Petrarcha schrift, welche den titul remedia utriusque fortunæ führet, ins Französische übersetzte. Er schrieb auch einen tractat de Communicatione Idiomatum, und starb an. 1382. Man hat eine Französische übersetzung der Bibel in manuscript in dem Louvre zu Paris, so insgemein vor seine arbeit gehalten wird, wiewol sein nahme nicht dabey stehet. Daher auch Rich. Simon in seiner über die versiones des Neuen Testaments geschriebenen Critica, es vor ein werck Guiars des Moluins hält, so er auf Caroli VIII. befehl verfertiget haben soll. *Tillet*, in chron. *Masson.* in annal. Franc. *Dupleix & Mezeray*, hist. de France. *Du Maine*, bibl. Franç. *Simon*, hist. critique des versions du N. T. c. 28.

Orestes, König von Micenä, war Agamemnonis und Clytemnesträ sohn, welche mit Aegisti, ihres geliebten, beystand ihren ehemann ermordet hatte. Hierauf rächete Orestes auf einrathen seiner schwester Electrä, seines vatters tod, und verschonte auch seiner eigenen mutter nicht. Er tödtete

Pyrrhum, weil derselbige Hermionem, die mit ihm versprochen war, entführet hatte, und machte mit Pylade eine vertrauliche freundschafft. Einige scribenten berichten, daß er nach ermordung seiner mutter gantz verwirret herum gegangen, und, um für solch verbrechen genug zu thun, zum tempel der Dianen in der halb-insul Taurica, so jetzund die kleine Tartarey genennet wird, zu reisen genöthiget worden, wohin ihn sein freund Pylades begleitet habe. Als er nun daselbst angelanget, habe der König Troas beschlossen, ihn der göttin Dianä, welcher man menschen zu opfern pflegte, aufzuopfern. Als Pylades die lebens-gefahr seines freundes gesehen, habe er, um ihn daraus zu erretten, den König versichert, daß er Orestes wäre, nur aus grossem verlangen, an statt seines freundes geopfert zu werden, und durch seinen eigenen verlust ihn zu erretten. Orestes hingegen habe gleichfalls darauf bestanden, daß er der wahre Orestes wäre, und daß dasjenige, was sein freund vorgäbe, aus einer allzu grossen liebe herrührte. Mittlerweile da sie also mit einander stritten, entdeckte Iphigenia, der Dianä Priesterin, daß Orestes ihr bruder wäre, und errettete sie hierdurch beyderseits von der bevorstehenden gefahr. Einige tage hernach nahm Orestes nebst seinem freunde Pylade, nachdem er den König Troas getödtet, alle dessen reichthum hinweg, und führte seine schwester Iphigeniam mit sich nach Arcadien. Nachgehends soll er von einem schlangen-bisse zu Orestion gestorben seyn. Sein tod wird ins 2948te jahr der welt gesetzt, nachdem seine regierung 70. jahr gewähret. Er ließ 3. söhne hinter sich, mit nahmen Tisamenes, Penthilus und Cometes. *Cic.* de amicit. *Vell. Paterc.* lib. I. *Pausanias. Euripid.* in Orest. *Sophoc.* in Electra. *Eusebius*, in chron.

Orestes, ein Patricius, und Rittmeister des Kayserß Nepotis, hatte einstens einen traum, daß er auf den Kayserlichen thron erhoben worden. Hierauf ließ er, da er nach Ravenna gekommen, seinen sohn Romulum Augustulum (sonst auch Momillus genannt) den 31. oct. an. 475. zum Kayser ausruffen. Allein Nepos wiegelte Odoacrum, den König der Herulorum, wider ihn auf, welcher in Italien einfiel, den 23. aug. an. 476. die stadt Rom eroberte, 5. oder 6. tage hernach Oresten zu Piacenza tödten ließ, desselben bruder Paulum schlug, und Augustulum auf ein schloß unweit Napoli gefangen setzte. *Cassiodor.* in chron. *Jornandes. Paul. Diacon. Procopius* &c.

Orestion, eine stadt in Arcadien, welche anfangs nach ihrem erbauer Orestheo, einem sohn Lycaonis, Oresthasion genennet worden, und den erst-gedachten nahmen erst nachgehends von dem Orestes bekommen, weil derselbe von einem allda empfangenen schlangen-stich gestorben seyn soll. *Pausan.* lib. VIII. *Stephan.*

* Orestis, war der ehemalige nahme einer landschafft in Griechenland an dem Illyrischen oder Adriatischen meere, in dem heutigen Albanien, und zwar in der gegend, wo jetzo die städte Vallona und Polina liegen. Die einwohner dieser landschafft hiessen Orestæ. Es können sich aber weder die alten noch die neuern erd-beschreiber vergleichen, zu welcher provintz Griechenlandes diese landschafft eigentlich gehöret habe. Strabo rechnet sie zu Epiro; Stephanus hingegen will sie zu Molossien zehlen; Plinius aber und Livius behaupten, daß sie zu Macedonien gehöret habe. Doch alle diese meynungen, so weit sie auch von einander abzugehen scheinen, sind dennoch leichte mit einander zu vereinigen. Denn wenn Strabo sie zu Epiro rechnet, hat er auf gewisse masse recht, indem diese landschafft, wie aus dem Livio lib. XLII. c. 38. erhellet, an den grentzen von Epiro, zwischen dieser provintz und Aetolien gelegen gewesen ist, daß sie also leichtlich zu Epiro hat können gerechnet werden. Eigentlich aber hat sie, wie Stephanus und Ptolemäus gar recht daran sind, zu Molossien gehöret. Nachdem aber in folgender zeit die provintz Macedonien starck erweitert, und, wie bekannt, verschiedene landschafften aus andern provintzen dazu gekommen sind; so ist auch dieses land zu selbiger geschlagen worden, daß also auch Livius und Plinius sie nicht ohne grund zu Macedonien zehlen. Die haupt-stadt in dieser landschafft war Orestia. *Plin.* hist. nat. lib. IV. *Livius*, lib. XXXIII. c. 34. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 13. §. 18. 183. und 186.

Oresund, siehe Sund.

Orfa, oder Ofra, eine stadt in Diarbeck, so vor zeiten Mesopotamia genannt wurde, liegt an dem flusse Euphrates, auf einer fruchtbaren ebene, und hat mauren von ausgehauenen quader-steinen. Sie ist eine von den örtern, wo das beste Türckische leder gemacht wird, weil das wasser desselben landes einen überaus schönen glantz giebt. Das schwartze leder wird gemacht zu Ofra, das gelbe zu Mossall, das blaue zu Tokat, und das rothe zu Diarbeckir. Es ist allhier ein Bassa, welcher 150. Janitscharen, und 600. Spahis commandiret, weil er mehr der reuterey als des fuß-volcks benöthiget ist, wegen der vielen einfälle der Araber, insonderheit zur zeit, da sie ihr korn abschneiden. Die einwohner berichten, daß Abraham an dem orte, wo diese stadt stehet, gewohnet, und daß sie vor zeiten Edessa geheissen habe. Desgleichen, daß die Könige des nahmens Abgarus, ihre gewöhnliche residentz allhier gehabt haben, und zwar auf einem schlosse, wovon noch ein theil übrig ist, allwo verschiedene mosaische gemählde zu sehen sind. An dem äusserstен ende der dem Ertz-Vatter Abraham zu ehren erbaueten vornehmsten moschee ist ein brunnen, welcher einen grossen teich formiret, von den Türcken in ausgehauene steine eingeschlossen worden, und mit so vielen fischen angefüllet ist, daß selbige den leuthen, welche an dem rande spatzieren gehen, und brodt hinein werffen, schwarm-weise nachfolgen. Jedoch darf sich niemand unterstehen, selbige zu fangen, weil die Türcken sie in grossen ehren halten, sie Abrahams-fische nennen, den platz rund um diesen teich herum, mit schönen tapezereyen 20. schritte breit bedecken und davor halten, daß dieses der brunnen sey, wo Rebecca des Abrahams knecht und Rahel dem Ertz-Vatter Jacob begegnet sey. In dem höchsten theile dieser stadt ist eine Armenianische kirche, unter deren bedeckten gange der heilige Aleris 70. jahr lang ein von der welt abgeschiedenes und gantz einsames leben geführet haben soll. Die vornehmste kirche der Armenianischen Christen ist ohngefehr eine viertel meile von der stadt entfernet, und von dem heiligen Ephrem erbauet worden, welcher daselbst in einer grotte begraben liegt. Dieser ort ist 30. Teutsche meilen ostwärts von Aleppo, und 30. westwärts von Caramit entfernet. Taverniers Persianische reise-beschreibung.

Orfea, lat. Alpheus, ein fluß in Morea, s. Alpheus.

* Orffyrey, oder Orffyreus, (Joh. Ernst Elias) ein geschickter Mechanicus in dem jetzigen jahrhunderte, und erfinder eines Perpetui Mobilis. Er wohnete erstlich zu Gera im Voigtlande, sodann in dem Weissenfelsischen dorfe Droschwitz, ferner in Merseburg, und endlich zu Cassel, woselbst er Landgräflich-Hessischer Commercien-Rath wurde. Von dieser seiner erfindung des Perpetui Mobilis ist mehrere nachricht in den Breßlauischen sammlungen IV. vers. p. 1122. u. f. f. anzutreffen. Hier aber wird es genug seyn, nur die von ihm dißfalls heraus gegebene schriften anzuführen. Selbige sind: 1.) Gründlicher Bericht von dem glücklich inventirten Perpetuo ac per se Mobili, nebst dessen accurater abbildung, Leipzig 1715. in 4. 2.) Neue Nachricht von der curiosen und wohl-bestellten Lauf-probe des Orffyreischen, auf dem schlosse Weissenstein bey Cassel aufs neue erbaueten Perpetui Mobilis &c. Leipzig 1718. in 4.

Orford, und vormals Oreford, eine kleine stadt in der Engelländischen provintz Suffolk an dem fluß Ore, war vor zeiten eine grosse stadt, und hatte ein castell von rothen steinen, nahe bey welchem zu des Königs Henrici zeiten die fischer, nach Radulphi Coggeshale, eines alten scribenten, bericht, ein see-wunder gefangen haben sollen, welches nach allen theilen einem menschen ähnlich gesehen, haare auf dem kopfe, und einen grossen bart gehabt, aber nachgehends wieder in die see entwischet, und niemals wieder gesehen worden. *Camden.* Britan.

† Orford, (Graf von) in Engelland. Mit diesem titul ist zuerst beehret worden Eduard Russel, der vierte sohn Francisci, Grafen von Bedford. Dieser war einer von denjenigen, welche an. 1688. zu dem Printzen von Oranien nach Holland übergiengen, und dessen erhebung auf den Englischen thron beförderten. An. 1689. machte ihn dieser neue König zu seinem geheimen Rath, an. 1690. zum Admiral der blauen flagge, und an. 1691. nach des Grafen von Torrington absetzung, zum Ober-Admiral, wie auch zum Schatzmeister, von der gantzen Englischen flotte. An. 1692. schlug er die von Monf. de Tourville commandirte Französische armade fast bis auf das haupt, und empfieng deswegen eine solenne danck-sagung von dem Unter-Hause des Parlements. Doch das folgende jahr, weil man ihm schuld gab, daß er den erlangten sieg nicht gehöriger massen verfolgt, ward er abgedanckt, und das commando von der flotte Henrico Killigrew, dem Ritter Ralph Delaval, und dem Ritter Cloudesly Shovel, commißions-weise aufgetragen. An. 1693. empfieng er von neuem die würde eines Ober-Admirals, und verhinderte in dem Mittelländischen meere die feindliche absichten wider Barcellona. An. 1694. segelte er mit der Englischen flotte nach den Französischen küsten, und brachte dadurch zuwege, daß die invasion, welche Jacobus II. mit einer Französischen macht vorhatte, nachbleiben muste. An. 1697. war er, in des Königs Wilhelmi III. abwesenheit, einer von den Ober-Richtern von Engelland, und in eben demselben jahre den 7. may ward er zum Pair des Königreichs, mit dem titul eines Barons von Shingey in Cambridgeshire, eines Vice-Grafen Barfleur und eines Grafen von Orford erklärt. An. 1701. verklagte ihn das Unter-Haus des Parlements wegen des theilungs-tractats über die Spanische Monarchie, neben einigen andern Lords, welcher dienst und rath der König darinn gebraucht hatte. Allein wie hitzig auch diese sache anfangs getrieben ward, so blieb sie doch nachmals hangen, als der König durch seine kluge und kaltsinnige aufführung die meisten gemüther besänftiget, und das Unter-Haus von dem obern hierinn verlassen worden. An. 1710. ernennte ihn die Königin Anna zu dem obersten von den Commissarien, welche das amt eines Groß-Admirals von Engelland exerciren sollten. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter seines nahen anverwandten Wilhelmi, Hertzogs von Bedford, hat er keine leibes-erben erzielt. In dem jahr 1742. wurde der Ritter Robert Walpole von dem Könige Georgio II. in Engelland zum Grafen von Orford ernen-

ernennet. *Heylin's* help to Engl. history, p. 436. *Peerage of England*, I. p. 353. *The compleat hist. of England*, vol. III. *Acta publica.*

Orgagna Dicione, (Andreas) ein berühmter mahler von Florentz gebürtig, arbeitete zu Pisa, verfertigte insonderheit grosse historische gemählde, und mahlte unter andern in der grossen kirche daselbst das jüngste gericht ab, welches ein unvergleichlich stück ist. Er hatte sonderlich seine lust an dergleichen wercken, wobey er gewohnt war, seine freunde, denen er wohl wollte, in den himmel zu setzen, und hingegen seine feinde, um sich dadurch an ihnen zu rächen, in die hölle zu stellen. Er starb an. 1389. nachdem er sein alter auf 60. jahr gebracht hatte. *Vasari* vit. Pict. *Félib.* entret. des Peint.

Orgatz, ist eine kleine stadt in Neu-Castilien, 4. meilen, südwärts, von Toledo gelegen. Der Kayser Carolus V. hat sie mit dem titul einer Grafschafft beehret, und den Don Alvaro Perez de Guzman, zu belohnung seiner guten dienste, damit beschenckt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 356.

Orgelet, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, in dem Baillage d'Aval, der Grafschafft Burgund, zwischen Clerval und St. Laurent de la Roche, nicht weit von dem flusse Dain, gelegen. Sie treibt starcken handel, sonderlich mit tuch, dessen daselbst sehr viel gemacht wird. Man sagt sprichworts-weise von ihr, daß sie felder ohne gras, flüsse ohne fische und berge ohne wälder habe.

* Orgetorix, ein vornehmer, dabey aber herrschsüchtiger Helvetier, suchte A. U. 695. die Ober-Herrschafft von gantz Gallien an sich zu bringen. Er verband sich in solcher absicht mit Castico und Dumnorix, den damaligen beyden Herren unter den Aeduern und Sequanern, denen er gleiche hoffnung zur Crone machte, und dem letztern seine tochter vermählte. Er bewegte hierauf die Helvetier, daß sie ihr vatterland verlassen, und eine bessere wohnung suchen sollten, in der hoffnung, durch diese verwirrung und durch die waffen dieser mächtigen völcker seine eigene erhöhung zu befördern. Als aber sein anschlag entdeckt wurde, ward er von den Helvetiern in verhafft genommen, und zur verantwortung gezogen. Er entriß sich aber dem gericht durch seiner freunde beystand mit gewalt, und ehe man seiner zum andern male habhafft werden konnte, starb er. *Cæsar*, de bello Gall. lib. I. c. 2. seqq.

ORGIA, so hiessen die Griechen des Bacchi fest, ἀπὸ τῆς ὀργῆς, à furore, weil dessen Priester sich entweder so stellten, oder von dem teufel würcklich angetrieben wurden, daß sie als unsinnige herum liefen, allerhand entzückungen hatten, und viel wunderliche dinge, so ihnen doch nichts schadeten, vornahmen. Dergleichen war auch bey den Römern nicht ungebräuchlich, und sind sonderlich die Trieterica Bacchi bekannt, welche alle 3. jahr einmal gehalten wurden. Man hatte in denselben allerhand mysteria, vornemlich aber schlangen, welche man in einem kästlein herum trug, und niemanden als denen Initiatis zeigete. *Castellan.* de festis Græcor. in Dionysia. *Saubertus*, de sacrif. c. 17. *Pitiscus.*

Oria, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in der landschafft Otranto, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Tarento, und liegt unten an dem Apennino. Dieser ort war vor zeiten sehr ansehnlich, ist aber anjetzo schlecht bewohnt, und hat nichts merckwürdiges als ein alt schloß. *Alberti* descr. Ital. *Rogiff. Baudr.* &c.

* Oriano, eine stadt in der landschafft Lavoro in Neapolis, welche an. 1732. durch ein erdbeben gantz ruiniret worden.

* Oriano, (Lanfrancus von) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, aus Brescia gebürtig, war Professor zu Padua, lebte in der andern helfte des 15. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Arbitris & Compromissis, Cöln 1590. in 8. 2.) de Probationibus & Testibus, so mit Vadiani und Hugonis zusätzen gedruckt, ib. 1567. in 8. Er danckte zuletzt ab, und starb in seinem vatterlande an. 1488. bey die 90. jahr. alt. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 227. *Becmanni* catal. bibl. Francof.

* Oriano, (Paul von) ein berühmter Rechtsgelehrter, von Brescia gebürtig, verwaltete 25. jahr zu Padua das amt eines Professors mit grossem ruhm, und starb, wie man vermuthet, um das jahr 1515. Man hat von ihm Repetitionem ad Rubricam & leg. 1. ff. de Officio ejus, cui mandata est Jurisdictio, womit er grossen beyfall erhalten, ferner einige tractate de Probationibus, de Jurejurando, & de Verborum Significatione, de vulgari & pugillari Substitutione &c. welche zusammen unter dem titul Oeconomia Legalis gedruckt worden. Er schrieb auch einen gelehrten tractat de Immortalitate Animarum, wobey merckwürdig, was Octavius Rubeus von ihm erzehlet; er hätte nemlich eine zeitlang an der unsterblichkeit der seelen gezweifelt, worauf ihm sein vatter, oder wie andere wollen, sein groß-vatter, Lanfrancus von Oriano, an dem feste aller Seelen erschienen, und ihn mit etlichen worten eines bessern belehret habe. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 236. *Rubeus*, elogi istoric. di Brescians illust.

Oribasius, ein alter und berühmter Griechischer Medicus, florirte in dem IV. sæculo, und war von Pergamo, welches auch Galeni vatterland gewesen, gebürtig; er wird etwan auch Sardianus geheissen, ohne zweifel, weil er für eine zeit zu Sardes sich aufgehalten: und war sonsten ein schüler Zenonis, eines Medici aus Cypern. Bey Juliano dem abtrünnigen hatte er viel gunst, als welcher ihn zu seinem Leib-Medico angenommen; wiewol noch ferner angemerckt worden, daß Oribasius noch viel andere dinge mit ihm gehandelt, und er ihm gute dienste geleistet, um zu der Kayserlichen würde ihn zu erheben. Julianus machte ihn zu Constantinopel zu dem Quæstore, und soll ihn auch nach Delphos, um das Oracul über etwas zu fragen, gesandt haben, welches aber geantwortet, das Oracul habe aufgehöret. Nach Juliani tode schickte ihn Kayser Valentinianus ins elend, daselbst er doch unter den barbarischen völckern wegen seiner fürtreflichen kunst hoch angesehen wurde; er ward aber wieder zurück beruffen, und in seinen vorigen stand gesetzet; da er sich dann mit einer reichen weibsperson verheurathet, von welcher er vier söhne hatte. Man zweifelt billich, ob er ein Christ gewesen sey. Seine schriften, von welchen aber bisher allein Lateinische übersetzungen, etwas weniges ausgenommen, im druck heraus gekommen, sind: Libr. VI. Commentar. Medic. welche auf befehl Juliani aus Galeni wercken sind ausgezogen worden, aber nicht an uns gelanget. Ἑβδομηκονταέτιδες, oder auszug allerhand medicinischer wercke, in 70. büchern bestehend, davon die ersten 15. und etliche andere bücher, in Latein heraus gekommen, wie auch seine Synopsis des vorgehenden wercks. Euporiston, seu de Medicamentis facile parabilibus libr. IV. Comment. in Aphorism. Hippocratis, welche aber von andern ihm abgesprochen worden; u. a. m. *Photii* bibl. *Eunapii* vit. Soph. *Suidas. Cedrenus. Fabricii* bibl. Gr. tom. IX. & XII. *Van der Linden*, de script. Med. *

* Oricellarius, (Bernhard) ein naher anverwandter derer von Medicis, sonst Ruscellai genannt, lebte in der letzten helfte des 15. jahrhunderts, bekleidete die vornehmsten bedienungen in seiner geburts-stadt Florentz, war einer von den Deputirten, welche die Florentiner an Carln VIII. abgeschicket, und schrieb nebst viel andern historischen wercken 1.) eine Historie von Florentz, wie auch 2.) Commentarium de Bello Italico, so Carolus VIII. aus Franckreich in Italien geführet. Welchen Commentarium Johann Bridley an. 1724. zu London aus dem manuscript nebst einiger nachricht von dem verfasser drucken lassen.

Orichovius, oder Orechovius, (Stanislaus) ein Polnischer Edelmann, war zu anfang des XVI. sæculi in der Diœces Premislaw in Reussen gebohren, und bekam wegen seiner vortreflichen beredtsamkeit und der unerschrockenheit, die er in seinen reden bewies, den zunahmen des Polnischen Demosthenis. Er studirte anfangs zu Wittenberg unter Luthero und Melanchthone, und hernach zu Venedig unter Johanne Baptista Egnatio. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland wiedmete er sich dem geistlichen stande, und ward Canonicus zu Premislaw. Gleichwol ließ er immerdar viel neigung vor die Lutherische lehre blicken, und ward darüber von seinem Bischoffe öfters zu rede gesetzt, welches er aber so wenig achtete, daß er endlich das bisher genossene Beneficium fahren ließ, und sich verheurathete. Darüber nun that ihn sein Bischoff in den bann, aber er kehrte sich auch daran nicht, und ergriff nicht allein die feder wider die Clerisey, sondern half auch nebst andern ihren widersachern ihre güther allenthalben verwüsten, und erweckte ihnen überhaupt unsäglichen verdruß. Nach etlichen jahren aber bekennte er sich auf dem Synodo zu Warschau an. 1561. öffentlich wieder zur Catholischen kirche, ließ sein glaubens-bekänntnis drucken, und bezeugte nunmehr in seinen schriften und bey andern gelegenheiten, so viel eifer wider die sogenannten ketzer, als er vor dem gegen die Catholischen bezeugt hatte. Man hat viel streit-schriften von ihm, deren verzeichnis man bey dem Staravolscio in elogiis centum Polonorum antreffen kan. *Bayle*, tom. IV. p. 3053.

* Oridryus, (Arnold) ein in der Philosophie und Griechischen Litteratur wohl-erfahrner Niederländer, von Bergheyck aus Brabant, lebte im Peters-kloster zu Gent, informirte hernach zu Enghien in Hennegau vornehmer leuthe kinder, florirte um das jahr 1537. und schrieb: 1.) Summam Linguæ Græcæ, Paris 1537. 2.) Getichte; 3.) Comparationem Regis & Monachi; 4.) übersetzte auch Hesiodi Agriculturam in verse. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg.

St. Orientius, siehe St. Orens.

Oriflamme, eine also genannte fahne in der Abtey St. Denys, in Franckreich, welche der Abt dem besitzer dieses klosters in die hände zu geben pflegte, wenn es nöthig war, vor die erhaltung der güther oder privilegien dieser Abtey die waffen zu ergreiffen. Sie war in der form eines alten panniers mit 3. spitzen oder schwäntzen gemacht, und hatte diesen nahmen daher bekommen, weil sie von einem seidenen zeuge, so mit einer goldflammenden farbe melirt war, prangete; ein stücklein aber daran war grün. Andere sagen, die fahne sey von gantz rother farbe, und leiten ihren nahmen her von flammulum oder flammula, welches so viel heißt als eine fahne oder pannier, und aurea, weil sie an eine göldene lantze angemacht war. Die alten scribenten nennen sie eigentlich die fahne oder das pannier Dionysii. Die Grafen von Vexin waren die ordentliche Fähndriche oder sogenannte Vidames der Abtey St. Denys, und deswegen auch der Abtey vasallen, und führten die

Orifiam-

Oriflamme in den kriegen, worinn dieses kloster ihres schutzes benöthiget war. Ludovicus VI. der dicke zugenannt, war der erste unter den Königen in Franckreich, welcher, weil er zugleich Graf von Vexin war, besagte Oriflamme als eine fahne in seiner armee an. 1124. führen ließ, so hernach seine nachfolger continuirten, bis sich die Engelländer der stadt Paris bemeisterten unter Caroli VII. regierung, welcher, nachdem er ihrer los worden, den gebrauch der weissen standarten eingeführet hat, so nach der zeit das haupt-pannier von Franckreich gewesen sind. Der letzte, von denen man findet, daß sie diese fahne getragen, ist Wilhelmus Martel, welcher an. 1415. in dem treffen bey Azincour das leben verlohren. *Du Cange*, dissert. XVIII. sur Joinville hist. de Louis S. *Galand*, traité des enseignes de France. *Anselm.*, hist. des grands Officiers de la Couronne. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 1155.

Origanus, (David) ein bekannter Mathematicus, war zu Glatz an. 1558. den 9. jul. gebohren. Den grund seiner studien legte er sowol in seiner geburts-stadt als an andern orten, sonderlich in Breßlau: von dar begab er sich an. 1578. nach Franckfurt an der Oder, nachdem er vorhero an statt seines vorigen zunahmens Tost sich Origanus nennen lassen. An. 1586. wurden ihm die Griechische sprache und die Mathemata inferiora zu profitiren aufgetragen; gleichwie er in dem folgenden jahre die Professionem superiorum Mathematum erhalten. Er suchte aber auch durch öffentliche schriften der welt zu nutzen, wie er denn Ephemerides von dem jahr Chr. 1595. bis auf das jahr 1630. verfertiget, die er auf 25. jahre und mit andern stücken vermehrt, und an. 1609. heraus gegeben. Er bekam aber hierüber einige widerwärtigkeit mit dem Italiänischen Mathematico, Johanne Magino, und einem Rector zu Magdeburg, nahmens Rollenhagio, welcher ihn des plagii beschuldiget. Immittelst suchte er sich auch durch verfertigung der calender und durch nativität-stellen hervorzuthun. An. 1620. corrigirte er mit eigener hand des Sethi Calvisii chronologisches werck, und that verschiedenes von neuem hinzu. Er starb endlich an. 1620. *Becmann.* notit. Univers. Francof. *Vossius*, de scient. Mathem. c. 68. §. 21.

Origenes, mit dem zunahmen Adamantius, welchen er entweder wegen der kräfftigen gründe, womit er seine reden anfüllet, oder wegen seiner dauerhafftigkeit und beständigkeit in der arbeit, oder andrer ursachen halber bekommen, war einer der berühmtesten und merckwürdigsten Kirchen-Lehrer in dem III. sæculo. Seine geburts-stadt war Alexandria in Egypten, und sein vatter hieß Leonides, ein eifriger bekenner der Christlichen religion, für welche er auch an. 202. bey der verfolgung des Kayserś Severi, sein leben eingebüsset, und weil Origenes damals in sein 17. jahr gieng, schliesset man daraus, daß er ungefehr um das jahr 186. gebohren sey. Sein vatter nahm ihm selbst die mühe, seinem sohne in dem zartesten alter nicht allein die fundamenta der sprachen, sondern zuvörderst die gründe der wahren religion beyzubringen, welches auch so wohl anschlug, daß er in allem diesem vortreflich zunahm, und absonderlich eine grosse begierde die H. Schrift zu lesen und zu lernen bezeugte. Es verwaltete damals zu Alexandrien Clemens Alexandrinus das amt eines Catecheten bey der Christlichen gemeine. Diesem wurde Origenes anvertrauet, daß er ihn ferner in dem Christenthum und in allerley gelehrsamkeit unterrichten sollte; worauf er auch den berühmten Philosophum, Ammonium, der gleichfalls damals zu Alexandrien docirte, gehöret. Hierauf geschahe es, daß die grosse verfolgung der Christen zu Alexandrien den Leonidem, des Origenis vatter, betraf, der erst in ein gefängnis geworffen, und darauf enthauptet wurde. Zugleich wurden seine güther eingezogen, und in die gemeine casse gebracht. Bey dem gefängnis seines vatters bezeugte er ein grosses verlangen nach der marter. Er schrieb einen beweglichen brief an ihn, darinn er ihn zur beständigkeit anmahnte, besuchte ihn auch selbst; ja er würde sich noch in weit grössere gefahr begeben haben, wenn nicht seine mutter durch verbergung seiner kleider ihn davon abgehalten hätte. Unterdessen gerieth Origenes mit seiner mutter in grosse armuth, weil man alle güther seines vatters confisciret hatte. Doch geschahe es, daß eine reiche und ansehnliche frau zu Alexandrien ein sonderbares mitleiden mit ihm trug, und ihn reichlich mit aller nothwendigkeit versorgte; nicht aber allein ihn, sondern auch viel andere. Unter diesen war auch Paulus Antiochenus, der vatter und vorgänger aller ketzer zu Alexandrien, mit welchem Origenes nicht umgehen wollte. Er entschloß sich also, sein brodt selbst zu erwerben, zu welchem ende er eine schule daselbst aufrichtete. Weil er nun solches mit sonderbarem fleisse that, ward sein nahme dermassen bekannt, daß man ihn, ob er gleich nur 18. jahr alt war, vor tüchtig erklärte, einen Catecheten bey der gemeine daselbst abzugeben. Diesem amte stund er gleichfalls mit grossem fleisse und segen vor. Er brachte viel zum Christlichen glauben, und unter seinen discipuln waren viele, welche die Märtyrer-crone erlangten, gleichwie er selbst sehr freymüthig war, die Märtyrer zu trösten, und dabey keine gefahr scheuete. Um diese zeit soll er, wie etliche dafür halten, sich selbst entmannet haben, indem er die worte Christi: **Es sind verschnittene, welche sich um das himmelreich selbst verschnitten haben**, Matth. XIX. 12. in einem unrechten verstande und nach dem buchstaben annahm; wiewol er nachgehends seinen irrthum erkannt, und die übelverstandene worte Christi recht erkläret hat. Als der Kayser Severus um das jahr 211. gestorben, that Origenes eine reise nach Rom, die berühmte Christliche gemeine daselbst zu besuchen, kehrte aber bald wieder zurück nach Alexandrien, und trat sein voriges lehr-amt an. Weil auch seine arbeit ihm etwas zu schwer werden wollte, nahm er Heraclam zum collegen an, und er selbst legte sich mit grossem eifer auf erlernung der Hebräischen sprache, damit er die H. Schrift desto gründlicher auslegen möchte; jedoch entzog er sich deshalben nicht seinen andern verrichtungen, sondern fuhr fort, seine schüler zu unterweisen, brachte auch einige ketzer wieder auf den rechten weg, worunter insonderheit Ambrosius, ein mann von vornehmem geschlechte, angeführet wird, der zu den irrthümmern Marcionis und Valentis war verleitet worden. Um diese zeit ungefehr ließ der Arabische Statthalter Origenem zu sich beruffen, daß er ihn in der Christlichen religion unterrichten möchte, welches er auch glücklich verrichtete. Als er aber wieder nach Alexandrien kam, muste er, der grausamkeit des Kayserś Caracallä zu entgehen, sich nach Palästinam begeben. Hieselbst wurde er durch seine geschicklichkeit so bald bekannt, daß die Bischöffe selbst, ob er sich gleich noch in dem layen-stande befand, ihn ersuchten, öffentlich in der kirche die H. Schrift dem volcke zu erklären. Solches ward von dem Bischoffe zu Alexandrien, Demetrio, sehr übel aufgenommen, der alsobald befahl, daß er wieder nach hause kommen sollte. Jedoch muste er bald wieder eine reise nach Antiochien thun, wohin ihn des Kayserś Alexandri Severi mutter, Mammäa, zu sich fordern ließ, als welche von seinem grossen ruhme gehört, und von ihm einen gründlichen unterricht in der Christlichen religion verlangte. Nach diesem fieng er an auslegungen über die H. Schrift zu schreiben, welche arbeit durch eine reise nach Achaiam, in welcher provintz unterschiedene ketzer die kirche verunruhigten, unterbrochen ward. Da er nun auf dieser reise begriffen, ward er zu Cäsarien zum Aeltesten oder Priester verordnet, welches den Bischoff zu Alexandrien, Demetrium, dergestalt verdroß, daß er einen unversöhnlichen haß auf Origenem warf, und ihn in zwey unterschiedlichen kirchen-versammlungen verdammen ließ, dahero denn Origenes sich gezwungen sahe, endlich Alexandrien gantz zu verlassen. Wiewol ihn hiezu vielleicht noch etwas anders mag bewogen haben; wenn anders wahr ist, was von ihm berichtet wird: nemlich es sollen ihn die Heyden gezwungen haben, entweder in die entsetzlichste unzucht zu willigen, oder den götzen zu opfern. Da er nun in dieser sache zweifelhafft war, gleichwol aber den weyhrauch in seine hand nahm, ward er gezwungen, denselben in das feuer zu werffen, oder vielmehr der weyhrauch aus seiner hand von den Heyden ins feuer geschlagen, welches so ausgelegt wurde, als wenn er den götzen geopfert; an welcher that gleichwol einige der Gelehrten noch zweifeln. Dem sey wie ihm wolle, Origenes verließ um das jahr 233. Alexandrien und kam nach Palästinam, woselbst er zu Cäsarien eine schule anfieng, die jugend in göttlichen und menschlichen wissenschafften zu unterrichten, dahero sich von vielen auch weit entlegenen örtern leuthe dahin begaben, um sich seiner information zu bedienen. Bald darauf, um das jahr 235. entstund unter dem Kayser Maximino Thrace eine neue verfolgung der Christen, welche nicht allein dem Origeni gelegenheit gab, sein buch de Martyrio zu verfertigen, sondern er muste sich auch verbergen, und wurde von einer reichen frau, nahmens Juliana, aufgenommen, so ihm auch allen vorschub that, die unterschiedene übersetzungen des Alten Testaments mit einander zu vergleichen, woraus dessen Tetrapla, Hexapla und endlich Octapla entstanden sind. Nach diesem that Origenes wiederum eine reise nach Athen, woselbst er einige bücher verfertiget. Von dannen gieng er nach Nicomedien, um seinen freund Ambrosium zu besuchen, woselbst er auch an Africanum über die historie der Susannä schrieb. Um selbige zeit wurde er nach Arabien beruffen, den Beryllum von seinen irrthümmern zu bekehren, welches er auch glücklich vollendete, und darauf wieder nach Palästinam kehrte. Er war schon über 60. jahr alt, da er noch mit unermüdetem fleisse die wahrheit der Christlichen religion wider den Epicurischen Philosophum Celsum defendirte, wie man sich denn auch nicht weniger seiner hülffe in austilgung der ketzereyen, sonderlich der Helcesaiten bediente. Unterdessen entstund wiederum eine grosse verfolgung der Christen unter der regierung des Kayserś Decii, welcher auch den Origenem, der sich damals zu Tyrus aufhielt, mit betraf. Er ward in einem heßlichen gefängnisse auf den grund nieder gelegt, mit einer kette um den hals, und mit seinen füssen in den stock, dessen löcher weit von einander entfernet waren, geschlossen, in welchem zustande er einige tage nach einander geblieben. Es konnte ihn aber dieses so wenig von seiner beständigkeit abwendig machen, als die grossen bedrohungen durch einen schmertzlichen und schmählichen tod ihm sein leben zu nehmen. Doch GOtt wußte dieses bald zu ändern, sintemal er durch den tod des Kayserś Decii wiederum aus dem gefängnis befreyet wurde, worauf er die übrige zeit seines lebens mit gottseliger arbeit, die schwachen und betrübten zu trösten, und die gläubigen durch briefe allenthalben zu stärcken, zubrachte, und endlich in dem ersten jahre des Kayserś Valeriani zu Tyrus aus dieser zeitlichkeit abgefordert wurde. Im übrigen, gleichwie wol nicht leicht jemand läugnen wird, daß Origenes ein mann von herrlichen gaaben und ungemeiner gelehr-

lehrsamkeit gewesen; also observiret man auch, daß er seine fehler gehabt, insonderheit werden ihm grosse irrthümmer und ketzereyen in der lehre vorgeworffen. Zwar so lange Origenes gelebet, findet man nicht, daß er der lehre wegen sey angefochten worden, ohngeachtet der Bischoff zu Alexandrien, Demetrius, einen grossen haß wider ihn verspüren ließ; aber nach seinem tode fanden sich unterschiedliche, die ihn vieler irrthümmer beschuldigten, und wurde er sonderlich deswegen bey vielen sehr verhaßt, weil sich die Arianer auf ihn beriefen, als wenn er eben das gelehret hätte, was sie lehrten. Unter den vornehmsten, die sich wider Origenem erklärten, war Methodius, Bischoff von Tyrus, und Eustathius von Antiochien, denen nachgehends Orosius, Augustinus, Epiphanius, Hieronymus und andere gefolget. Gleichwol befunden sich auch viele der vortreflichsten Kirchen-Lehrer, die ihn theils vertheidigten, theils entschuldigten, als Pamphilius von Cäsarien, ein Märtyrer, Eusebius, Gregorius Thaumaturgus, Rufinus, Evagrius, Johannes Hierosolymitanus, und andere. Diejenigen, so es mit dem Origene hielten, wurden Origenisten oder Origenianer genennt, welche von etlichen unter die ketzer gezehlet werden. Gewiß ist es, daß diese leuthe, die den Origenem gar zu hoch erhaben, grosse unruhe in der kirche angerichtet haben, und endlich kam es so weit, daß nicht allein in einigen Particular-Synodis, sondern auch endlich auf dem allgemeinen fünften Concilio zu Constantinopel Origenes, nachdem er schon vor 300. jahren entschlafen war, als ein ketzer verdammet wurde. Wobey gleichwol dieses zu mercken, daß die sogenannten Origenisten nicht einerley gattung seyn, indem einige zwar ihn zu vertheidigen, oder ihn zu entschuldigen gesucht, seiner irrthümmer aber dabey sich nicht theilhafftig gemacht. Andere aber haben unter seinem nahmen gefährliche irrthümmer, als göttliche wahrheiten, vertheidiget, die man also Origeni, als wenn er sie selbst gelehret, beygemessen. Unterschiedene der gelehrtesten gehen heutiges tages dahin, daß, ob zwar Origenes seine irrthümmer und fehler gehabt, man ihm dennoch nicht schlechterdings alle dasjenige beymessen könne, dessen er von seinen widerwärtigen vor diesem ist beschuldiget worden, sintemal seine schriften von den ketzern sehr corrumpirt sind, er auch öfters im eifer etwas geschrieben, da sein sinn besser mag gewesen seyn, als die worte. Anderer entschuldigungen zu geschweigen.

Was endlich die schriften dieses mannes anlangt, soll sich derselben zahl, wie man gemeiniglich meldet, auf 6000. stücke erstrecken, welches so gar unglaublich nicht ist, wenn man unter dem nahmen der bücher, auch seine briefe und einzelne predigten verstehet. Unter diesen sind sonderlich merckwürdig seine Exegetica, welche Pet. Dan. Huetius in Griechischer und Lateinischer sprache an. 1668. zu Rouen mit vortreflichen anmerckungen heraus gegeben, und die Origeniana præmittiret hat, darinn er von dem leben und schriften des Origenis, auch von den streitigkeiten, die über seine lehre entstanden, die gründlichste nachricht ertheilet, welches werck an. 1685. in Teutschland nachgedruckt worden; Philocaliam, de obscuris S. Scripturæ Locis à S. Patr. Basilio M. und Gregorio Theologo ex variis Origenis Comment. excerptam hat Joh. Tarinus Paris. 1619. Griechisch und Lateinisch ans licht gestellet; die 8. bücher des Origenis contra Celsum sind an. 1658. mit gelehrten anmerckungen von Guil. Spencero zu Cambridge heraus gegeben, welche edition man an. 1677. daselbst wieder aufgeleget. Auch ist dieses werck von Elia Bouherreau ins Französische übersetzt, und zu Amsterdam an. 1700. gedruckt worden. Joh. Rudolphus Wetstenius hat an. 1674. des Origenis Dial. cont. Marcionitas, nebst einigen seiner andern schriften Griechisch und Lateinisch zu Basel mit gelehrten anmerckungen drucken lassen; allein es ist unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht, ob dieser Dialogus dem Origeni zuzuschreiben, dergleichen man auch von des Origenis Philosophumenis anzumercken, welches buch Joh. Christoph. Wolfius vor weniger zeit mit noten heraus gegeben hat. *Eusebius*, in chronico. *item* in hist. eccl. lib. VI. c. 1. 2. seqq. *Epiphanius*, hæres. 64. *item* in libro de ponderibus ac mensuris. *Hieronymus*, de script. eccl. c. 54. *Socrates*, lib. V. hist. eccles. c. 12. *Theodoretus*. *Vinc. Lirinensis*. *Cassiodorus*. *Photius*. *Suidas*. *Joh. Pic. Mirandulanus*. *Genebrardus*. *Merlinus*. *Rivetus*, de salute Origenis, so in Französischer sprache geschrieben. *Halloix*, in Origene defenso. *Horbius*, in hist. Origeniana. *Huetius*, in Origenianis. *Cave*, in antiq. Patr. & eccl. P. I. in vita Origenis. *item* in hist. lit. scriptor. eccl. *Du Pin*, biblioth. des auteurs eccles. *Doucin*, histoire des mouvemens arrivés dans l'Eglise au sujet d'Origine & de sa doctrine. *Bayle*.

Origenes, ein schüler des Ammonii, der mit dem Photino und Herennio sich in der Philosophie bey ihm geübet, ist von dem Origene Adamantio zu unterscheiden, der sonst auch den Ammonium gehöret, wie solches Henricus Valesius und Huetius gezeiget. *Henr. Vales.* not. ad Euseb. H. E.

Origenisten, sind alte ketzer und eine art von Gnosticis. Epiphanius giebt ihnen schuld, daß sie die ehe als sündlich verdammt, sich im übrigen in allen arten der unreinigkeit herum gewältzet, und viele schriften, die sonst nicht im Canone enthalten, für canonisch ausgegeben. Sie sind wohl zu unterscheiden von denen, die im IV. und V. sæculo diesen nahmen bekommen, weil sie des Origenis meynung angehangen.

* **Orighi**, (Curtius) ein Cardinal, war zu Rom aus einem ansehnlichen adelichen geschlechte an. 1661. den 9. mertz gebohren. Sein vatter hieß Caspar Orighi, und starb an. 1723. im sept. da er sein leben auf 95. jahr gebracht hatte. Nachdem er an dem Römischen Hofe unterschiedliche wichtige bedienungen bekleidet, ertheilte ihm Clemens XI. an. 1712. den 26. sept. den Cardinals-hut, und schickte ihn an. 1717. als Legatum nach Bologna, woselbst er den 11. sept. den Englischen Grafen von Peterborough, Carolum Mordaunt, aus einem ungegründeten verdacht gefangen nehmen ließ, und sich dadurch viele verdrießlichkeiten zuzog. Nach Clementis XI. tode wurde er an. 1721. von dem Papste Innocentio XIII. von seiner Legation zurück beruffen, und zum Præfecto del Concilio ernennet. An. 1724. half er Benedictum XIII. und an. 1730. Clementem XII. erwehlen. Jener ertheilte ihm das amt eines Secretarii oder General-Inquisitoris des heiligen Officii, dieser aber bestätigte ihn nicht nur in seinen bedienungen, sondern zog ihn auch zu den ausserordentlichen Congregationen, die wegen der streitigkeiten mit dem Portugiesischen und Sardinischen Hofe, und wegen der malversationen des Cardinals Coscia, angestellet wurden. Er starb endlich an. 1737. den 18. mertz als Cardinal-Priester in dem 76. jahre seines alters, und wurde den folgenden tag in der kirche St. Eustachii in die von ihm neu-erbauete capelle beygesetzet. *Ex MSct.*

* **Orighi**, (Augustin) siehe **Oregius**, (Augustin.)

Origuela, eine stadt nebst einem schlosse in dem Portugiesischen Estremadura. Sie liegt im gebürge, und hat eine Universität, welche an. 1555. gestiftet worden.

Origuella, Orichuella, lat. Oriola, eine stadt an dem flusse Segura im gebürge, in dem Königreiche Valentia, nebst einem alten schloß auf einem berge, und einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Valencia gehörig, 4. Spanische meilen von Murcia.

Orillac, siehe Aurillac.

Orio, ist der nahme eines flusses, in der Spanischen landschafft Biscaya, welcher aus dem gebürge von St. Adrian hervor kömmt, bey Segura und Tolosetta, allwo er den kleinen fluß Araxe in sich nimmt, vorbey-läuft, und endlich bey einer kleinen stadt, gleichfalls **Orio** genannt, nicht weit von St. Sebastian, in das Biscayische meer fällt. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 72. 84. 86.

* **Oriolle**, (Petrus von) Herr von Loiré in Aunis, Cantzler von Franckreich, war ein sohn Johannis von Oriolle, welcher an. 1430. Maire zu Rochelle gewesen, und ihn mit Colette du Guecharror gezeuget hatte. Er selbst bekleidete in dieser seiner geburts-stadt an. 1451. und 1456. die stelle eines Maire, und war zugleich Général des Finances; allein an. 1472. erhub ihn Ludovicus XI. zum Cantzler von Franckreich. Ob er nun gleich seinem amte getreulich vorstand, so muste er es doch an. 1483. im may niederlegen, und ward dagegen den 23. sept. zum obersten Präsidenten der Rechen-Cammer bestellet, von welcher würde er an. 1484. den 4. may den end der treue ablegte, und an. 1485. das zeitliche gesegnete. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, nemlich Coletten Lurelle oder Lureau, und Charlotten, Johannis von Bar, Herrn von Baugy, tochter, und Wilhelmi von Varie, Herrn von l'Isle-Savary, wittwe. Von der ersten hinterließ er 2. töchter, Mariam und Johannam, davon diese mit Joachimo Girard, Herrn von Bazoches, jene aber erstlich mit Johanne Berard, Herrn von Chissé, und hernach mit Wilhelmo Savary, Herrn von Blezé, verheurathet gewesen. *Anseime*, hist. gén. tom. VI. p. 411.

* **Oriolo**, ein städtgen im Toscanischen, zwischen Blera und Sutri nach dem Tyrrhenischen meer zu gelegen, welches dem hause Altieri zustehet. An diesem orte soll vor zeiten, wie Lucas Holstenius in seinen anmerckungen zu Carls von St. Paul Geographia sacra p. 49. gedencket, das berühmte Forum Clodii oder Claudii, von welchem Via Claudia den nahmen erhalten, gestanden haben. Einige haben durch Forum Claudii die stadt Tolfa verstehen wollen, so zwischen den Aquas Stilianas & Centum Cellas gelegen; Cluverius aber beschuldiget sie deswegen eines grossen irrthums. Es gedencken des Fori Claudii die meisten alten scribenten, darunter Strabo, Plinius, Ptolemäus und Antoninus itinerar. Diese stadt hat gleich andern in Toscana das licht des Evangelii sehr zeitlich aufgehen sehen, und bereits in den allerersten Christlichen zeiten ihre eigene Bischöffe gehabt, von denen aber aus den zu Rom gehaltenen Conciliis nur folgende wenige bekannt worden sind, als: 1.) Domitianus oder Donatianus, welcher unter dem Papst Melchiade dem Concilio zu Rom im jahr 313. beygewohnet, wie Optatus Milevitanus de schismate Donatist. lib. I. benachrichtiget. 2.) Gaudentius, war im jahr 487. auf dem Römischen Concilio mit gegenwärtig. 3.) Collonisus, der auch Colonus, Collonius, Colonicus und Collonicus verzeichnet gefunden wird, hat sich auf verschiedenen Synodis unter dem Papst Symmacho, eingefunden, als an. 499. 501. und 502. Sonst hat es vor zeiten noch ein ander Forum Claudii gehabt, so aber den alten scribenten gantz unbekannt gewesen. Es lag dasselbe in Terra di Lavoro, zwey meilen von Carinola, so damals

damals noch ein dorf war; und muste man da vorbey, wenn man von Rom nach Neapolis reisete. Es wird dieses orts in den actis St. Bernhardi, welcher Bischoff da gewesen, beym Bollando tom. II. p. 231. gedacht; er ist aber so gar eingegangen, daß man nicht einmal mehr eine spur davon siehet. Von den Bischöffen sind nur zwey ausfündig zu machen gewesen, deren der 1.) Johann, im jahr 1071. mit gewesen, als Alexander II. die Cathedral-kirche zu Casino eingeweyhet; 2.) St. Bernhard im jahr 1087. Bischoff gewesen, aber, weil dieser ort meist zerstöret, den Bischöfflichen sitz nach Carinola verlegt, wo er auch den 12. mertz an. 1109. gestorben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 462. *Coletus*, in addit. ad Ughelli Ital. sacr. tom. X. p. 100.

Orion, war, wie die fabeln berichten, Jupiters, Neptuni und Mercurii sohn, und wie andere sagen, Apollinis. Von seiner geburt wird erzehlet, daß als diese götter einstens die erde besuchten, kamen sie in die hütte eines bauers, Hyrieus genannt, welcher sie nach seinem besten vermögen tractirte, und einen ochsen, worinn alles das seinige bestund, für sie schlachtete. Uber diese frömmigkeit verwunderten sich die götter, und suchten ihm also eine belohnung zu geben. Zu dem ende stellten sie ihm frey, von ihnen etwas zu bitten, was ihm beliebte. Hierauf entdeckte er ihnen, daß er von ihnen nichts anders verlangte, als einen sohn, jedoch auf solche weise, daß er nicht gehalten seyn möchte, zu heurathen, weil er das seinem weibe vor ihrem tode gethane versprechen nicht brechen wollte. Dieser bitte zu folge, liessen die götter die ochsen-haut vor sich bringen, liessen ihren urin allerseits darauf, befohlen ihm sie sorgfältig in die erde zu graben, und nicht eher wieder heraus zu nehmen, als bis neun monate verflossen seyn würden. Da nun so viel zeit vorbey gegangen war, fand Hyrieus ein kind daselbst, welches er Urion von dem urin der götter nennte. Als dieser knabe sein männlich alter erreicht hatte, wurde er ein berühmter jäger, woher die Griechen gelegenheit nahmen, ihn Orion zu nennen, von dem worte ὄρος, ein berg. Allein seine sonderbare erfahrenheit in der jägerey machte ihn stoltz, so daß er sich rühmte, es könnte kein so wildes und erschröckliches thier gefunden werden, welches er sich nicht zu fangen getrauete. Dieses reitzte die erde dermassen zum zorn, daß sie ihm einen scorpion in den weg legte, welcher ihn tödtlich biß. Allein Diana, die göttin der jägerey, setzte ihn an den himmel, nahe bey dem zeichen des Tauri. Horatius sagt, daß die Diana ihn getödtet habe, weil er sie nothzüchtigen wollen. Die Poeten benennen mit diesem nahmen das gestirn, welches gegen dem Süd-Pol zu sehen. Selbiges bestehet aus 16. oder 17. sternen, und es wird ihm die ähnlichkeit eines mannes angebildet, welcher in seiner hand einen dolch hält. Dieses zeichen, wenn es aufgehet, soll ein gewitter und regnicht wetter erregen, dannenhero ihm die Poeten den beynahmen Pluvialis und Nimbosus geben. Jedoch wenn es hell und klar aufgehet, so giebt man es vor ein zeichen einer darauf folgenden schönen und anmuthigen jahrs-zeit an. Plinius setzet dessen aufgang auf den 9. martii, und den untergang auf den 29. junii. Eben dieser scribent berichtet, daß einstens ein in Creta entstandenes erdbeben einen menschlichen cörper entdecket, welcher 46. ellen grosi gewesen, und vor des Orions cörper gehalten worden. Diese geschichte des Orions scheint eine ähnlichkeit zu haben mit dem, was wir Genes. XVIII. von dem 1. bis 16. vers von Abraham aufgezeichnet finden, und folgende verse Ovidii, womit er die erzehlung dieser fabel anfänget, drücken deutlich ein stück von dem aus, was wir an dem gedachten orte der Bibel geschrieben finden:

Forte senex Hyrieus augusti cultor agelli,
Hos videt exiguam stabat ut ante casam.

Plin. lib. VII. c. 16. *Biblioth. univers.* tom. VII. p. 106. seqq.

ORIONES, werden in dem Königreiche Peru diejenigen Ritter genennet, welche von Königlichem geblüte herstammen, und in den ohr-läplein güldene ringe oder andere zierrathen tragen, wodurch sie sich von dem andern volcke unterscheiden. Der nahme soll so viel als auricularis, d. i. zum ohr gehörig heissen. In Spanien ist der ohren-zierrath auch ein kennzeichen des Adels, und welche sich dessen gebrauchen, pflegen einen andern nahmen anzunehmen. *Bonanni*, de ord. Equ. n. 140.

Oristagni, lat. Oristanum, eine stadt am Golfo d'Oristagni in Sardinien, liegt in der westlichen gegend dieser insul. Sie wird von einigen Lateinischen scribenten Arborea und Usellis genennet. Es ist daselbst ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und führet davon eine Marggrafschafft ihren nahmen. *Baudrand. Rogissart*, &c.

Orithya, eine Königin der Amazonen, welche Marpesiä, ihrer mutter, succedirte, das Reich neben ihrer schwester der Antiope führte, auch sich durch ihre sonderbare tapferkeit in den kriegen, welche sie wider die Griechen geführt, berühmt machte. Dann als Theseus bey der Orithyä abwesenheit, welche mit den meisten Amazonen auf einem fernen feldzuge begriffen war, in ihrem lande angeländet, und die Antiope mit den wenigen kriegerinnen, so sie bey sich hatte, überwunden, soll Orithya nachmals, um solches zu rächen, bis nach Athen durchgedrungen seyn, und da sie den sieg nicht erhalten mögen, dennoch mit gewafneter hand, und ohne mehrern schaden den rückweg wieder in ihr land genommen haben. Nach ihr war Penthesilea Königin. *Plut.* in Thes. *Paus.* in Att. *Just.* lib. II. c. 4. *Boccat.* de clar. mulier. *

Orithyia, nach der Poeten vorgeben eine tochter Erichthei, eine enckelin Pandions, Königs von Athen, und eine schwester der Procris, welche letztere Cephalum, einen sohn Aeoli, mit ihres vatters bewilligung heurathete. Hingegen wollte Erichtheus durchaus nicht darein willigen, daß Aeolo oder Boreas (weil ihm desselben vatterland, Thracien, zuwider war) sich mit der andern tochter Orithyia vermählen sollte. Allein Boreas entführte sie mit gewalt, und zeugte mit ihr die zwillings-brüder Zethes und Calais, welche mit den Argonauten in Colchos geschiffet, auch nach andern Poeten verschiedene töchter. *Natal. Comes. Ovid.* métamorph. VI. *id.* amor. lib. I. 6. *Hist. des Dieux*, p. 100. 305. *

Orixa, eine Asiatische stadt in Indien, disseit des Ganges, nebst einem Königreiche auf der östlichen küste des vorgebürges von Malabar, am meer-busen von Bengala, gehört dem Könige von Golconda, welches von dieser stadt bisweilen das Königreich Orixa genennet wird. Die waaren dieses orts sind reis, bimbosin, rothe leib-farbe, pfeffer, ingber, baumwolle und sofort. *Baudrand.*

Orkney, oder Orcades, sind 32. insuln auf der Nord-see, nahe bey Schottland, wovon 13. bewohnt sind. Die insul Pomona oder Mainland, die vornehmste darunter, hatte einen Bischöfflichen sitz, so unter St. Andrews gehörte. Sie ist sonderlich reich an fischen und heringen, wovon öfters so grosse hauffen geschwommen kommen, daß sie 10. oder 12. meilen lang, und 3. Engelländische breit sind. Sie halten so vest an einander, daß die netze öfters zerreissen, wenn man sie damit aus dem wasser heraus ziehen will. Vor alten zeiten war der herings-fang auf der Ost-see, längst der küste von Lifland, Pommern und Gothland hin, allwo sie in grosser menge sich sehen liessen, daß sie mit der hand gefangen wurden, und die schiffer kaum ihre ruder gebrauchen konnten. Nach wenger zeit verliessen sie den Belt, und breiteten sich an der küste von Norwegen aus, gegen die insul Meerstrand zu; endlich aber sind sie bis an die nordliche gegend von Schottland, und an die insuln Orcades hinan gerücket. Dieser fisch-fang gehet im julio an, und währet bis zu ende des augusti. Darauf verlassen sie diesen ort, gehen dem nordlichen strome nach, und kommen den septembris gegen süden, so daß ihnen die fischer bis an die höhe von Flamborough in Yorkshire nachfolgen. Der dritte herings-fang wird der kleine genennet, und geschiehet zwischen Calais und Dieppe vom septembr. bis gegen Weyhnachten. Der beste herings-fang ist in solchen gegenden, da das wasser 15. oder 20. klaftern tief ist, allwo die grosse menge von heringen das wasser gantz fett und glantzend macht. Einige scribenten berichten, daß die anzahl dieser insuln sich nicht höher als auf 28. erstrecke. Die kleinen, welche nicht bewohnt sind, geben futter vor das vieh. Die so am weitesten gegen süden zu liegt, ist ohngefehr 10. meilen von Cathneß in der nordlichen gegend von Schottland entfernet, wovon sie durch einen Firth abgesondert ist, welcher Penthland oder der Pictische Firth genennet wird, weil der übrige theil der Picten daselbst ersoff, als selbige nach einer von den Schotten erlittenen niederlage nach diesen insuln zuflohen. Die Orcades hatten vor zeiten ihre eigene Könige, von deren dreyen die Schottländische historie etwas gedencket. Diese sind Gavus, welcher von Claudio Cäsare im triumph hinweg geführet wurde, dessen Tranquillus, Eutropius und Beda gedencken; Belus, welcher sich nach einer von Eveno, dem Könige in Schottland, erlittenen niederlage, selbst umbrachte; und Gethus, des Gothischen Königs Gethi bruder, welcher, nachdem er aus Albion geflohen, allhier zum Könige gemacht wurde. Man streitet darüber, ob die Picter, Sachsen, Dänen oder Norweger die ersten besitzer dieser insuln gewesen. Die sprache und sitten der einwohner wollen fast anzeigen, daß sie von den Norwegern entsprungen seyn; wiewol anjetzo die Schottländische sprache und sitten die oberhand unter ihnen haben. Man findet keine giftige thiere auf diesen insuln. Hingegen hat man darauf allerley gattungen von vieh, desgleichen viel haasen, caninichen, kraniche, schwanen und andere vögel mehr. Die einwohner haben auch einen reichen fisch-fang, woraus sie grossen gewinst ziehen. Julius Agricola war unter den Römern der erste, welcher diese insuln entdeckte, und sie unter der Römer botmäßigkeit brachte. Bey abnehmenden flor des Römischen Reichs scheinen die Picti allhier ihren sitz gehabt zu haben, wie aus dem Poeten Claudiano erhellet. Nachgehends wurden diese insuln von den Sachsen verheeret, und hierauf von den Dänen besessen, welche einige merckmale ihrer sprache darinn gelassen haben. Allein Christianus I. König in Dänemarck, gab sie an. 1369. seiner tochter Margaretha mit, als sie dem Könige von Schottland, Jacobo III. sollte beygeleget werden. Es wächst hier viel gerste, woraus die einwohner ein sehr starckes und ihnen höchst-angenehmes getränck machen, davon sie aber selten truncken werden. Die luft ist sehr temperirt, so daß viel daselbst ihr leben auf 100. jahre bringen. Buchananus gedencket eines mannes, mit nahmen Laurentii, welcher 140. jahre gelebet, im 100. jahre seines alters noch geheurathet, und eben an demselbigen tage, da er gestorben, auf der see fischen gewe-

gewesen. Es sind wenig bäume auf diesen insuln, welches vielmehr der nachläßigkeit der einwohner, als der natur des landes zuzuschreiben ist. Hingegen haben sie viel kraut- und kohl-gärten, wie auch eisen, bley- und zinn-gruben. *Camdenus*, descript. Magnæ Britann. *Thormodus Torffæus*, in rerum Orcadensium histor. *Wallace*, an account of the Islands of Orkney.

Orlamünda, oder Orlemünde, eine kleine stadt nebst einem Amte in Thüringen, drey stunden von Rudelstadt gelegen, und in das Fürstenthum Altenburg gehörig. Bey diesem orte fällt der kleine fluß Orla in die Saal. Das schloß daselbst ist meist wüste, davon sich vor diesem die berühmten Grafen von Orlamünde geschrieben haben. Diese hatten nicht nur einen grossen bezirck an dem Saal-strome zu ihrer beherrschung, sondern besassen auch anderwärts weitläuftige länder an der Fränckischen grentze auf dem Fichtelberge. In Thüringen gehörte ihnen Oldersleben, Brembach, Vogtey, Buchfort oder Bussart, Cala, Drömlitz, Dröbsig, Eberstedt, Hardisleben, Hesler, Hummelshayn, Jena, Kötendorff, Lösenitz, Madela, Mastet, Mellingen, Membleben kloster, Neustet, Orlamünda, Teutleben, Thondorff, Schauenforst schloß, Vippach, Weimar, Wendelstein schloß, Wiehe, Willerstett, Zimmern. Am Fichtelberge gehörte ihnen Gold-Cronach, Himmels-cron kloster, Meinar, Mittelberg, Wiedersdorff, Weiersberg und Zwernitz. So hatten sie auch ansehnliche lehn zu vergeben, dergleichen die Wangenheimischen dorfschafften waren. Den ursprung ihres geschlechts führt man von Wittekind dem grossen her. Denn dessen sohn, mit ihm gleiches nahmens, hatte drey söhne, unter welchen Fridericus zum urheber der Grafen zu Orlamünda angegeben wird. In den folgenden zeiten haben sie sich in verschiedene linien ausgebreitet. Etliche residirten zu Orlamünda, andere zu Löwenstein im Voigtlande, wiederum andere besassen die Herrschafft Wihe an der Unstrut, und die vierte linie hatte ihren hof-sitz zu Dröbsig aufgeschlagen. Nur einige von den berühmtesten derselben anzuführen, so hat sich bereits an. 960. oder 968. Graf Fridericus auf dem turnier zu Merseburg bekannt gemacht, allwo seine gemahlin Apollonia, gebohrne Gräfin zu Henneberg, den ersten danck gereichet. An. 1056. bekamen diese Grafen die Marggrafschafft in Thüringischen Nord- und Ost-Marck, und war Wilhelmus I. der erste, welchem diese ehre widerfahren. Ihm succedirte in dieser würde sein bruder Otto I. wiewol er vorhero dem Ertz-Stifte Maintz von allen seinen güthern den zehenden versprechen muste. Als er aber sich wider den Kayser empörte, wurde er in einem treffen in Francken gefangen, und nach Braunschweig geführt, auch ihm noch darzu die Marggrafschafft Nord-Thüringen genommen; wiewol andere sagen, daß er in dem treffen gar geblieben sey. Graf Wichmann ließ sich an. 1113. wider den Kayser Henricum V. verleiten, und befand sich in dem darauf erfolgten treffen, welches vor den Kayser ziemlich unglücklich ablief. Henricus war ein vortreflicher Krieges-Held, und wurde von dem Hertzoge zu Sachsen, Heinrich dem Löwen, zum vormund des jungen Grafen zu Holstein Adolphi III. bestellt, dessen mutter Mechtild er auch heurathete. Sein sohn Albertus legte die proben seiner tapferkeit in Preussen wider die ungläubigen ab, und wurde an. 1202. von dem Könige Canuto in Dänemarck, an statt des verjagten Adolphi III. aus dem Schaumburgischen hause zum Grafen von Holstein gemacht, und ihm die belagerung der stadt Segeberg aufgetragen, welche er mit accord erobert. Dem folgenden Könige Waldemaro that er gleichfalls wider die Grafen von Schwerin gute dienste, ward aber von denselben gleichfalls, wie Waldemarus, gefangen genommen, und ohngeachtet er alle mühe angewandt, auch um geld aufzubringen, die Holsteinischen rechte auf Hamburg grossen theils veräussert, muste er doch zuletzt die Grafschafft Holstein Adolpho III. von Schaumburg wieder abtreten. Fridericus, Graf zu Orlamünda, besuchte an. 1197. den grossen turnier Kayserś Henrici VI. zu Nürnberg. Otto wird von den Historicis ein gewaltiger Graf genennet. Er stiftete an. 1280. das kloster Himmels-cron, in dem Voigtländischen gebürge, und versahe es mit vielen einkünften. Seine gemahlin Agnes, eine Hertzogin von Meran, soll nach seinem tode ihre beyden kleinen kinder getödtet haben. (Siehe Agnes.) Henricus besuchte an. 1311. den turnier zu Ravensburg, und hatte den ersten rang unter den Grafen. Otto verkaufte an. 1336. den Burggrafen zu Nürnberg Johanni und Alberto Culmbach samt der Herrschafft Blassenburg, und dem kloster Himmels-cron. Elisabetha von Arnshag oder Arnsheim, war noch übrig aus der Marggräflichen Orlamündischen stamm-linie in Thüringen. Dieselbe verheurathete sich an Fridericum mit dem gebissenen backen, den Landgrafen in Thüringen, und brachte ihm unter andern güthern Jena, Cala und Neustadt zu. Hermannus, Graf zu Orlamünda und Weimar, konnte nicht wohl vertragen, daß Jena an das Landgräfliche Haus gekommen, und wollte dahero Landgraf Friedrichen den ernsthafften zu Erfurt spöttlich tractiren. Allein er wurde hierüber feindlich angegriffen, und ihm alle seine schlösser genommen, die ihm endlich, doch Orlamünda ausgenommen, wiederum aus gnaden überlassen worden. Johannes, Graf zu Orlamünda, besuchte an. 1362. den turnier zu Bamberg, und hatte unter den Grafen den ersten rang. Sigismundus war der letzte seines geschlechts, und starb an. 1447. *Ditmarus Merseburgensis. Lambertus Schafnaburgensis*, &c. Merckwürdige und auserlesene geschicht von der Landgrafschafft Thüringen. *Zeilerus*, topogr. Saxon. super. Lucä uralter Grafen-saal, p. 365. seqq. &c.

Orlandinus, (Nicolaus) war an. 1564. zu Florentz gebohren, und begab sich an. 1572. in die Societät JEsu, da er denn durch die Lateinische sprache, worinn er sonderlich excellirte, einen grossen ruhm erwarb. Nachdem aber seine stete unpäßlichkeit nicht länger vergönnen wollte, der schul-arbeit abzuwarten, ward er an. 1598. nach Rom beruffen, um die historie der Societät JEsu zu verfertigen, welche nachgehends unter dem titul Ignatius heraus kommen. Er gieng an. 1606. den 17. may mit tode ab, und hinterließ ausser dem schon erwehnten annuas Litteras S. J. an. 1583. 1584. & 1586.; Vitam Petri Fabri S. J. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Orlay, (Bernard d') ein berühmter mahler von Brüssel, um das jahr 1535. stund in grossen gnaden bey dem Kayser Carola V. und wurde von demselbigen zum aufseher über alle seine gemählde und tapezereyen gesetzet. Er hatte unter sich einen, mit nahmen Tons, einen berühmten landschaffts-mahler, und noch einen andern, mit nahmen Peter Köck von Alost, welcher gleichfalls ein vortreflicher mahler und baumeister war. *Vasari*, vie des Peintr.

Orleanois, lat. Ager Aurelianensis, eine kleine provintz in Franckreich, zwischen Gatinois, Blaisois und Beauce an der Loire gelegen.

Orleanois, lat. Præfectura Aurelianensis, eines von den 12. General-Gouvernements in Franckreich, welches gegen norden an die Normandie und die Isle de France, gegen osten an Champagne und Burgund, gegen süden an Bourbonnois, Marche, Perigord und Saintonge, gegen westen aber an das meer von Gascogne und an Bretagne grentzet. Es ist ein fruchtbares land an getreyde, wein, obst und wiese-wachs, und bestehet aus 14. kleinen provintzen, welche seynd Beauce, Perche, Vendomois, Maine, Poitou, Anjoumois, Aunis, Nivernois, Berry, Gatinois, das insonderheit also genannte Orleanois, Blaisois, Touraine und Anjou. Der neue canal von Orleans ist in der provintz Gatinois, unweit Gien, und vereiniget die beyden flüsse Loire und Seine mit einander.

Orleans, lat. Aurelia, eine der schönsten und ältesten städte in Franckreich, in der provintz Orleanois, an der Loire, an welchem flusse sie einen hafen hat. Sie hat eine Universität, welche Philippus der schöne an. 1312. gestiftet, eine Baillage ein Präsidial, und ein unter den Ertz-Bischoff zu Paris gehöriges Bißthum, wie auch den titul eines Hertzogthums, welchen gemeiniglich der andere sohn des Königs von Franckreich führet. Auf der schönen und grossen brücke, welche bey dieser stadt über die Loire gehet, und 16. schwibbogen hat, ist ein bild der heiligen Jungfrau Mariä in ertz, welche in ihrem schoos das bildnis Christi hat. Zur rechten hand eine kleine ecke davon siehet man das sogenannte mägdlein von Orleans gantz geharnischt knien. Cäsar nennet diese stadt Genabum, und schreibet sie den Carnutibus zu. Der Kayser Aurelianus vergrösserte sie aber gar ansehnlich, und gab ihr seinen nahmen, unter welchem sie gleich von selbiger zeit an für eine der vornehmsten in Franckreich ist gehalten worden. Als sie Attila, der Hunnen König, an. 450. belagerte, wurde sie wunderbarer weise durch das gebät ihres Bischoffs, St. Aignan, errettet; wiewol es doch andere den waffen der wider diesen wüterich vereinigten bunds-genossen zuschreiben. Clodovæus war der erste Fränckische König, so dieselbe nach überwindung Syagrii in seinen gewalt brachte. In der Reichs-theilung, so dessen 4. söhne nach seinem tode vornahmen, fiel Orleans dem Clodomiro zu, der auch allhier seine residentz erwehlte. Als auch das gantze Fränckische Reich von neuem in der person Clotarii, eines aus Clodovái söhnen, vereiniget worden, dessen vier hinterlassene söhne aber wiederum eine theilung anstelleten, ward diese stadt Guntramo, dem Könige von Burgund zu theil, wegen dessen oftmaliger wohnung allhier sie auch würcklich die haupt-stadt des Burgundischen Reichs ist genennet worden, ob sie schon sonsten nie zu Burgund gehöret hat. Da Guntramus ohne kinder starb, ließ er Orleans, samt all seinem lande seines bruders sohn Childeberto, unter welches nachkommen es geblieben, bis Clotarius II. gantz Franckreich an sich allein riß. Nach dieser zeit blieb diese stadt in allen ferner vorgenommenen theilungen bey Neustria. Als folgends der Carolingische stamm sich zum untergange neigete, und die unterm nahmen der Hertzoge und Grafen gesetzte Königliche befehlshaber aller orten die souverainität an sich rissen, nahm Hugo M. Orleans neben mehr wichtigen stücken vor sich. Dieses sohn, Hugo Capetus, vereinigte dieselbige, weil er selbst König ward, mit der Crone. Philippus Valesius gab sie seinem jüngern sohne Philippo zur apanage unter dem titul eines Hertzogthums. Und da es nach dieses tode ohne erben der Crone wieder heimgefallen, ward es an. 1391. von Carolo VI. auf gleiche art seinem bruder Ludovico ertheilt, welches nachkommende solches behalten, bis daß Ludovicus, Hertzog von Orleans, nach Caroli VIII. tode auf den thron stieg; seit welcher zeit es Ludovicus XIII. an seinen bruder Gaston, und Ludovicus XIV. auch seinem bruder Philippo übergeben. Anjetzo besitzet es dieses Philippi enckel Ludovicus. An. 1417. verhinderte es das erwehnte mägdlein von Orleans, daß sie von den Engelländern nicht konnte einge-

nommen werden. Die Bischöffe allhier haben sonderbare privilegia, als daß sie bey ihrem ersten einzuge einige gefangene losgeben mögen, und durch die Barons von Nevre, le Chastel, de Cheray, de Sully, d'Acheres und de Rougemont in die Dom-kirche daselbst gebracht werden. Zu dieser hauptkirche, welche dem heiligen creutze geweyhet ist, gehören 59. Canonici und 12. Dignitarii. Ausser derselbigen hat man auch allhier 4. Stifts- und 22. Pfarr-kirchen. Man hat auch an diesem orte einige Concilia gehalten. Das erste wurde auf erlaubnis des Königs Clodovái an. 511. angestellt, und bestund aus 32. Bischöffen, deren Präsident Cyprianus, Bischoff von Bourdeaux, war. Man machte auf demselben 31. Canones, zu einrichtung der kirchen-zucht. Das andere wurde an. 533. oder wie Baronius vorgiebt, an. 536. von 30. Bischöffen allhier gehalten. Honoratus von Bourges präsidirte auf demselbigen, und wurden 21. Canones aufgesetzet, auch die wahl der Ertz-Bischöffe in eine gute ordnung gebracht. Das dritte Concilium versammelte sich an. 538. allwo St. Lupus von Lyon Præses von 25. Bischöffen war. Man machte 23. Canones, zu guter einrichtung des gottesdienstes; desgleichen setzte man verordnungen auf, wie die Geistlichen in ihrem leben sich verhalten, und was vor bussen den Layen auferlegt werden sollten, auch was bey den ehen in acht zu nehmen wäre. Das vierte Concilium wurde allhier an. 541. von 38. Bischöffen, 12. Priestern und einigen Gevollmächtigten eben so vieler abwesenden Prälaten gehalten. Leontius von Bourdeaux präsidirte und setzte 38. Canones auf, zu einrichtung der kirchen-zucht. An. 552. wurde in dieser stadt das fünfte Concilium gehalten, dessen Präsident St. Sacerdos von Laon war. Damals wurden 24. Canones aufgesetzt: der erste unter denselben verdammte Eutychii und Dioscori irrthümmer, die übrigen aber betrafen unterschiedliche puncte von der kirchen-zucht. An. 645. als Legerius Bischoff von dieser stadt war, hielt man ein Concilium allhier wider einen gewissen menschen, welcher seiner nation nach ein Grieche war, und die lehren der Monotheleten auszubreiten suchte. *Gregor. Turon. Mezeray. Dupleix*, hist. de France. *Du Saussai*, annal. eccles. Aurel. *Tripaut*, antiq. de la ville d'Orléans. *Guion*, hist. des Evêq. d'Orléans. &c. *Sammarth.* Gall. Christ. *

† Philippus I. Hertzog von Orleans, ein bruder Ludovici XIV. starb den 9. junii an. 1701. Er hatte mit Charlotte Elisabeth, Caroli Ludovici zu Pfaltz tochter, welche den 8. dec. an. 1722. gestorben, gezeuget **Philippum II.** Hertzog von Orleans, welcher von an. 1715. bis 1722. Regent in Franckreich gewesen, und den 2. dec. an. 1723. gestorben ist. Seine gemahlin war Francisca Maria, eine natürliche tochter Königs Ludovici XIV. von welcher gebohren worden den 4. aug. an. 1703. **Ludovicus**, Hertzog von Orleans, Gouverneur von Dauphiné. Er vermählte sich den 13. jun. an. 1724. mit Augusta Maria Johanna, Marggraf Ludovici Wilhelmi von Baden-Baden tochter, welche den 8. aug. an. 1726. gestorben, nachdem von ihr gebohren worden den 12. may an. 1725. **Ludovicus Philippus**, Hertzog zu Chartres. Philippi II. Printzessinnen waren: 1.) Louise Adelheid, gebohren den 13. aug. an. 1698. wurde den 14. sept. an. 1719. Aebtißin zu Chelles, resignirte die Abtey den 11. sept. an. 1732. und begab sich in das kloster de la Madelaine de Tresnel. 2.) Charlotte Aigle, gebohren den 22. oct. an. 1700. vermählt den 24. jan. an. 1720. an Franciscum Mariam, Hertzog von Modena. 3.) Louise Elisabeth, gebohren den 11. dec. an. 1709. vermählt den 21. jan. an. 1722. mit Ludovico I. Könige in Spanien, ward wittwe an. 1724. kam in dem folgenden jahre in Franckreich zurück, und starb im jun. an. 1742. Der sogenannte Ritter von Orleans, Johannes Philippus, wie auch Carl, Abt von St. Albin, sind desselben natürliche söhne. Genealogisch Handbuch. *Acta publica.*

Orleans, (Louis d') ward bey der Ligue Avocat-Général am Parlemente, und einer von den heftigsten Ligisten, der sonderlich gegen den König Henricum IV. einen unbeschreiblichen haß trug, und wider denselben viel schriften, als le Catholique Anglois, Plante humaine und andere mehr verfertigte. Gleichwol war er nicht durchgehends mit seinen gesellen zufrieden, zumal mit denen, die allzu sehr für Spanien arbeiteten, ward auch daher von ihnen öfters, als ob er nicht recht Catholisch sey, bey dem Hertzoge von Mayenne angegeben. Er war mit unter denen, die nach des Königs einzuge Paris verlassen musten, da er sich zu dem Jesuiten Scribanio nach Antwerpen begab. Auf vorbitte des P. Coten bekam er erlaubnis nach Paris zurück zu kehren, allwo er an. 1627. gestorben ist, und 2. söhne hinterlassen hat, davon der eine blind war, der andere aber wegen begangener mordthat auf die galeeren geschmiedet ward. *Patin*, lettres. *Mémoir. pour servir à l'histoire de Fr.* tom. II.

Orleans, (Pucelle d') siehe Johanna d'Arc.

* **Orleans**, (Petrus Josephus von) ein Französischer Jesuit, war zu Bourges an. 1641. gebohren, und trat an. 1659. in die Societät, worinn er verschiedene jahre die Humaniora lehrte, und endlich an. 1698. mit tode abgieng. Er hat insonderheit durch einige historische, mit vielem fleiß und in einer netten schreib-art verfaßte schriften sich einen nahmen gemacht, worunter die merckwürdigsten sind: Histoire des deux Conquérans Tartares, Chunchi & Camhi, qui ont subjugué la Chine; Histoire de M. Constance, Prémier-Ministre du Roi de Siam, & de la dernière Révolution de cet Etat, worinn er aber allzu fleißig den memoiren des P. Tachard gefolgt, der ohne weitere untersuchung alles vor bekannt angenommen, was ihm Constance, oder wie sein völliger nahme ist, Constantinus Phaulkon, von seiner herkunft und übrigen begebenheiten erzehlet hatte; ferner la Vie de Marie de Savoie, Reine de Portugal, & de l'Infante Isabelle, sa fille; und Histoire des Révolutions d'Angleterre von anfang dieser Monarchie bis an. 1691. Er unternahm auch die revolutionen in Spanien auf gleiche art zu beschreiben; welches vorhaben aber durch seinen dazwischen gekommenen tod unterbrochen wurde. Immittelst haben sich doch nach der hand zwey seiner ordens-brüder dieser arbeit unterzogen, und dieses werck unter dem titul: Histoire des Révolutions d'Espagne in drey voll. in 4. an. 1734. zu Paris ans licht gestellet, da denn seine ausführung den ersten und andern band bis p. 449. einnimmt, das folgende aber bis p. 225. im III. tomo von dem P. Arthuis, und der rest von dem P. Brumoi hinzu gefüget worden. *Sotwel*, bibl. script. S. J. *Preface de l'hist. des revol. d'Espagne.*

* **Orlers**, oder **Orler**, und **Oorler**, (Johann Janssen) Bürgermeister zu Leiden, blühete in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) la Généalogie & Lauriers de la Famille des Comtes de Nassau, Leiden 1615. in fol. 2.) Genealogiam Comitum Nassoviæ ab anno 682. ad annum 1616. cum effigiebus, ibid. 1616. in fol. 3.) eine Beschreibung der stadt Leiden in Niederländischer sprache, ibid. 1641. in 4. *Le Long*, bibl. histor.

* **Orlton**, (Adam von) sonst auch **Tarlton** genannt, ein Englischer Prälat, war von Hereford gebürtig, und hatte zu Oxford die Rechte studiret, auch die Doctor-würde erhalten. Er ward anfangs und zwar an. 1317. Bischoff zu Hereford, muste aber, weil er es mit den feinden des Königs Eduardi II. gehalten, als des hoch-verraths schuldig ins gefängnis kriechen. Als er zur verhör kam, wollte er auf die vorgelegte beschuldigungen lange nicht antworten, sagte aber doch endlich, daß er auf so harte fragen nicht antworten könnte, noch ohne erlaubnis seines nach dem Papst habenden ordentlichen Richters, des Ertz-Bischoffs zu Cantelberg, und der andern Bischöffe einstimmung antworten dörfte. Es fiengen auch hierauf die anwesenden Ertz- und Bischöffe an, vor ihn zu bitten, und, da der König unerbittlich war, ihn als ein vornehmes glied der kirche von der weltlichen gerichtbarkeit eremt zu erklären. Der besagte Ertz-Bischoff nahm ihn zwar als einen arrestanten zu sich, der König aber ließ ihn bald wieder abholen, und nochmals vor das Gerichte stellen. Kaum war solches zu London ruchtbar worden, so kamen der Ertz-Bischoff von Cantelberg, Yorck und Dublin mit erhabenem creutz nebst noch 10. Bischöffen und vielem gemeinen volcke auch dahin, nahmen ihren mit-collegen in ihre verwahrung, und droheten mit dem banne, wenn jemand hand an ihn legen würde. Den König verdroß solches ungemein sehr, daß er auch die angefangene inquisition wider den Bischoff, ob er gleich abwesend war, durch geschworne weltliche Richter, weil keiner von der Geistlichkeit dabey gegenwärtig seyn wollte, fortsetzen ließ, welche denn entweder nach der sachen wahren beschaffenheit, oder aus forcht vor dem Könige, oder weil sie dem Bischoffe feind waren, den ausspruch thaten, daß er allerdings der ihm beygemessenen laster schuldig scheine. Solches urtheil veranlaßete den König, daß er ihn aus dem lande jagte, und alle seine güther einzog. Gleichwie nun dieser Bischoff unter allen Englischen Bischöffen der erste gewesen, welcher ein weltliches gericht über sich ergehen lassen müssen; also hat er auch seine raache auf unerhörte weise ausgeführet. Er retirirte sich nach Oxford zur Königin Isabella, welche eine grosse armee auf den beinen hatte, und flößete ihr durch seine predigten die gedancken ein, daß sie mit recht nach der regierung streben könne, gab ihr auch, als sie den König in ihre gewalt bekommen hatte, den rath, denselben umbringen zu lassen. Als sie nun dieses unternehmen nicht mißbilligte, schickte er denen, welche den König gefangen hielten, ein billet mit diesen worten zu: Eduardum occidere nolite timere bonum est; welche einen zweydeutigen verstand hatten, und wenn sie also gelesen worden: Eduardum occidere nolite; timere bonum est, den tod des Königs zu verbieten, solchen aber in dem verstande: Eduardum occidere nolite timere; bonum est. anzubefehlen schienen. Die wache bedachte sich nicht lange darüber, sondern lieferte den König alsobald aus dem lande der lebendigen, und zwar durch eine so grausame als ungewöhnliche todes-art. Sie steckten ihm nemlich ein ausgehöltes horn in den hintern, und stiessen mit einem glüenden bratspieß durch, daß das eingewende wie geröstet wurde, und man kein zeichen eines gewaltsamen todes wahrnehmen konnte. Die wächter wurden in verhafft gezogen, sie schützten aber den erhaltenen schriftlichen befehl vor, indessen es dem Bischoffe, der zumal den Richter vorstellete, nicht schwer fiel, durch hinzusetzung eines einzigen puncts den verstand desselben zu verändern. Man weiß nicht, wie er sich von diesem abscheulichen laster frey gemacht, so viel aber ist gewiß, daß er einige monate darnach, nemlich im nov. an. 1327. das Bißthum Worcester, und an. 1333. das Bißthum Wincester bekommen. Er ist vor seinem ende lange zuvor blind worden, und den

den 18. jul. an. 1345. gestorben. *Godwin.* de Præsul. Angl. P. I. p. 540. 515. und 281.

*Ormea, lat. Ulmeta, eine stadt am fluß Tanaro in Piemont, nebst einem mit garnison besetzten vesten schlosse auf einem hohen berge. Sie hat den titul eines Marggrafthums, von welchem sich ein vornehmes Italiänisches haus Marggrafen von Ormea nennet.

Ormond, lat. Ormondia, der nordliche theil von der Grafschafft Tipperary in der Irrländischen provintz Münster. Diese unfruchtbare und gebürgigte gegend giebt denen Butlers den Hertzogen-titul. Siehe Butler.

*Ormond, (Jacobus Butler, Hertzog von) dessen meiste begebenheiten unter Butler angeführet werden, starb zu Avignon an. 1735. nachdem er seit seiner degradirung theils in Spanien, theils in Franckreich gelebet hatte. Neue Fama, P. IX. p. 788.

Ormont, ist ein thal-gelände in der Bernerischen Landvogtey Aigle, an den grentzen von Wallis. Es sind 2. kirchspiele und verschiedene dörfer darinn, nebst dem ruinirten schlosse Aigremont auf einer höhe. Das thal wird in das obere und untere theil abgetheilt. An. 1501. entstund zwischen denen von Ormont und denen von Oesch im Sanerthale, unterthanen des Grafen von Gryers, ein streit des weyd-gangs wegen, also daß die von Oesch mit 300. mann in das Ormonter-thal einfielen, und 6. oder 7. mann niedermachten, anbey wider die Berner unanbührliche reden ausstiessen, derohalben diese den Herrn von Scharnachthal mit 2000. mann hinauf schickten, die von Oesch zu züchtigen. Als sie aber bis auf Zweyssimmen gekommen, lanaten, auf des Grafen von Gryers anhalten, Deputirte vom Bischoffe und lande Wallis, wie auch von den städten Freyburg und Basel allda an, legten sich ins mittel, und brachten die sache zu einem gütlichen vergleich, krafft dessen die von Oesch verfällt worden, der stadt Bern 4000. fl. an die kriegskosten zu erlegen, sie musten auch samt dem Grafen sich aller rechtsame, so sie bisher an Aigle und Ormont prätendirt, gäntzlich begeben. *Plantin*, abrégé p. 476. *Stettler.* P. I. p. 375. *Stumpf.* lib. VIII. p. 254. b.

Ormus, lat. Ormuzium, Armuzia, eine kleine insul an der küste von Persien, nebst einer stadt gleiches nahmens. Sie liegt bey dem ausgange des Persianischen meer-busens, nahe bey der provintz Schiras, gegen den ausfluß des stroms Drut über, begreift 9. Spanische meilen im umfange, und ist 12. meilen von der nähesten küste von Persien entfernet. Sie liegt sehr bequem zur handlung, hat aber kein frisches wasser. Einige halten davor, daß der Egyptier Mercurius eine colonie allher angerichtet habe. Dieses ist gewiß, daß ein Mahometanischer Fürst in dem IX. oder X. sæculo diese insul in besitz genommen, und daß desselben nachfolger den Persianern zinsbar gewesen. An. 1507. nahmen die Portugiesen unter des Hertzogs von Albuquerque commando diese stadt ein, und baueten zu deren beschützung ein vestes castell. Allein Schach-Abbas riß sie ihnen wieder durch hülffe der Engelländer den 25. april an. 1622. aus den händen; nach welcher zeit die grosse handels-stadt sehr wüste, und die handlung von dar nach Gombron, einer stadt auf dem vesten lande, gebracht worden. Die Portugiesen verlohren sechs bis sieben millionen bey eroberung dieser stadt, welche auch sonderlich wegen des perlen-handels berühmt ist. Ormus wurde zuerst an. 1331. durch einen Franciscaner-Mönch entdeckt, zu welcher zeit es ein sehr vester und wichtiger handelsort war. Die daselbst befindlichen gebäude, sonderlich die öffentliche, waren sehr groß und prächtig. Als die Engelländer den Persianern diese stadt erobern helffen, bekamen sie die helfte von der beute, wurden aber durch einen diebischen schiffer darum gebracht. In ansehung dieser den Persianern geleisteten dienste, haben die Engelländer noch die helfte von dem zolle des Persianischen meer-busens zu geniessen. An. 1671. wurden die einkünfte hiervon jährlich auf 40000. pfund sterlings gerechnet, wovon hernach die Ost-Indianische Compagnie jährlich 30000. pfund bekam. Die ursache, warum der König in Persien solchen accord noch hält, ist diese, damit nicht etwa die Engelländer sich dieser insul bemächtigen, welches die handlung gantz ruiniren würde; weil der König keine kriegs-macht zur see hat, womit er dieses besorgliche unheil verhindern könnte. Ormus wird vor die allerunfruchtbarste insul in der welt gehalten, weil sie nichts anders hervor bringt als holtz und saltz, welches daselbst wie schnee liegt. Als die Portugiesen diese stadt hatten, war sie eine von den reichsten und herrlichsten, anjetzo aber hat sie sehr abgenommen. *Tavernier*, P. I. lib. V. c. 23.

Ornano, ein fluß auf der insul Corsica, der vor dem Vitanus geheissen. Er entsteht an dem orte, der Casa di S. Pietro heißt, und fällt in den Golfo de Talabo. *Maty*, Dict.

Ornano, (Sanpietro Bastelica, Herr von) siehe Bastelica.

*Ornano, (Alphonsius von) Ritter der Königlichen orden und Marschall von Franckreich, war der älteste sohn des Corsen Sanpietro, genannt Bastelica, den derselbe mit Vanina von Ornano gezeuget hatte. Er wurde an dem Hofe Henrici II. als Enfant d'honneur erzogen, ließ den nahmen Bastelica fahren, und nahm hingegen den von Ornano an. Unter Henrico III. war er Colonel-Général der Corsen, und diente diesem Könige mit unverbrüchlicher treue. Nach desselben tode war er einer von den ersten, welche Henricum IV. vor den rechtmäßigen König erkannten, da er sich denn zu dessen diensten mit dem Herrn von Lesdiguieres und dem Connetable von Montmorency aufs genaueste verband, und Lyon, nebst Grenoble und Valence, unter Königliche botmäßigkeit brachte. Vor diese ansehnliche dienste machte ihn Henricus IV. an. 1595. den 5. jenner zum Ritter des heiligen Geistes, und zum Lieutenant-Général von Dauphiné, den folgenden 6. septembr. aber zum Marschall von Franckreich. An. 1597. im october bekam er die stelle eines Lieutenant-Général in dem Gouvernement von Guienne, und starb an. 1610. den 21. jan. in dem 62. jahre seines alters zu Balagny, von dar man seinen leichnam nach Bourdeaux brachte, und in der kirche de la Mercy beerdigte. Seine gemahlin war Margaretha Louisa, einzige tochter Durandi von Grasse, welche ihm neben andern kindern auch Joh. Baptistam gezeuget, von dem der folgende art. handelt. Sein leben ist von dem Herrn Canault und l'Hermite de Souliers beschrieben worden. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 391. tom. IX. p. 118. *Thuanus*, tom. II. lib. XLI. p. 457.

Ornano, (Johannes Baptista d') Marquis de Montlaur und Marschall von Franckreich, war an. 1584. gebohren. Nach seines vatters tode, dessen geschlecht ursprünglich aus der insul Corsica herkommt, und der gleichfalls Marschall von Franckreich und Gouverneur in Guienne gewesen, ward er General der Corsen. König Ludovicus XIII. bezeugte bald anfangs grosses vertrauen zu ihm, wie er ihn denn von den anstalten, die zu des Marschalls d'Ancre seinem fall gemacht worden, wissen ließ, auch ihm nach desselben hinrichtung, die nachricht davon dem Parlemente zu hinterbringen befehl gab. An. 1619. ward ihm nach des Grafen von Lude tode die auferziehung des Königlichen bruders, Hertzogs Gastons von Orleans anvertrauet, in welchem amte er zwar überhaupt guten verstand und geschicklichkeit blicken ließ, aber dem jungen Hertzoge, um dessen liebe gegen sich zu erhalten, etwas zu viel freyheiten gestattete. Weil man ihn schon damals in verdacht hielt, als hätte er dem Hertzoge gerathen, daß er um erlaubnis bitten möchte, dem geheimen-Rath mit beyzuwohnen, und weil man glaubte, daß er dieses um keiner andern ursache willen gethan, als daß er selbst durch den Hertzog regieren möchte, war es dem Marquis de Vieuville um desto leichter, ihn bey dem Könige in ungnade zu bringen, der ihn seines amts entsetzte, und ihm an. 1622. befahl, sich in sein Gouvernement von Pont St. Esprit zu begeben, worauf er, weil er aus allzu grossem vertrauen auf seine unschuld solches, ehe er mit dem Könige gesprochen, zu thun sich weigerte, mit unsäglichem verdruß des Hertzogs Gastons anfangs in die Bastille, und hernach nach Caen in die Normandie gebracht ward. Als aber bald darauf obgedachter Marquis de Vieuville selber in des Königs ungnade gerieth, ward er nicht allein wieder auf freyen fuß gestellt, sondern auch zu grossem vergnügen des Hertzogs Gastons Sur-Intendant über desselben haus und affairen. Die Königliche Frau mutter, die sehr gerne die heurath des gedachten Hertzogs mit der Mademoiselle de Montpensier durch des d'Ornano zureden, hätte befördert gesehen, brachte ihm an. 1625. den Marschalls-stab von Franckreich zuwege, da er schon einige zeit vorher die Gouvernements von Pont de l'Arche, Pont St. Esprit, Honfleur, Tarascon und St. André bekommen hatte. Gleichwol kam er kurtz darauf aufs neue in des Königs ungnade, und ward an. 1626. auf Königlichen befehl zu Fontainebleau gefangen genommen, erstlich in die Bastille und hernach nach Bois de Vincennes gebracht. Seine vornehmsten feinde, die am meisten zu seinem unglück beygetragen, waren der Hertzog von Elbeuf, der Herr von Andilly, und sonderlich der Cardinal von Richelieu. Man gab ihm damals schuld, daß er seinem amte nicht wohl vorgestanden, uneinigkeit zwischen dem Könige und seinem bruder zu stiften gesucht, denselben immerdar angefrischt, durch eine vermählung mit einer Printzeßin aus einem ausländischen mächtigen Hause sich mehr ansehen im Königreiche zu erwerben, ja daß er nicht nur den Cardinal zu stürtzen gesucht, sondern so gar nebst einigen andern sich verschworen, den König in ein kloster zu stossen, und die gemahlin desselben hernach an den Hertzog von Orleans zu vermählen. Alle diese beschuldigungen fanden bey dem Könige desto mehr wahrscheinlichkeit, weil der Cardinal den Marschall durch den P. Joseph immerdar heimlich antreiben lassen, er möchte doch verschaffen, daß der Hertzog mehr theil an den Staats-sachen bekäme, und hernach dem Könige, als der Marschall dieses am Hofe vorgetragen, und wenigstens das commando der armeen gesucht, diß begehren als die unverantwortlichste sache vorgestellet hatte. Dazu kam noch, daß der Marschall allzu sehr seinen verdruß gegen den König spüren lassen, als man ihm nicht erlauben wollte, den Hertzog mit in den geheimen Rath zu begleiten, und sich daselbst, wie alle Staats-Secretarii, niederzusetzen. Übrigens war der haß, den der Cardinal gegen ihn trug, daher kommen, daß derselbe aus besondern absichten dem Marschalle angelegen, die gemeldte heurath des Hertzogs mit der Mademoiselle de Montpensier zu befördern, wozu aber dieser, entweder weil er in der that solche dem Hertzoge nicht zuträglich fand, oder weil er der Printzeßin von Condé, in die er sich verliebt hatte, und die dieser vermählung sich heftig widersetzte, einen gefallen thun wollte, durchaus nicht zu überreden war. Ob nun gleich sowol der Hertzog als

als des Marschalls gemahlin alles thaten, um ihn aus dem gefängnisse zu befreyen, so war doch alle ihre bemühung vergebens, und man meynet, daß es ihm wol gar das leben gekostet haben würde, wenn er nicht einer härtern strafe an. 1626. zu Bois de Vincennes durch den tod entgangen. Seine freunde sprengten damals aus, daß ihm der Cardinal mit gift vergeben lassen; die Medici aber haben bezeuget, daß er am stein gestorben. Er bestund noch auf seinem tod-bethe vest darauf, daß weder er noch der Hertzog etwas wider den König vorgehabt, ohngeachtet dieses ihre absichten gewesen, daß man des Cardinals ansehen vermindern, und hingegen dem Hertzoge mehr theil an der regierung verschaffen möchte. Seine gemahlin war Maria de Montlaur, mit der er nebst vielen andern vermögen auch die Marggrafschafft Montlaur bekommen, aber keine kinder erzeuget hat. *Vassor*, histoire du règne de Louis XIII. tom. IV. & V. und die daselbst angeführten authores.

Orne, lat. Orna, ein fluß in der Normandie, welcher bey Argenton und Caen vorbey fleußt, und in das Britannische meer fällt.

Orne, lat. Odorna, ein fluß in Lothringen, welcher zwischen Metz und Diedenhofen in die Mosel fällt. Es liegt an demselbigen eine stadt gleiches nahmens nicht weit von der Maase.

* **Ornhiälm**, (Claudius) ein Königlich-Schwedischer Historiographus, blühete zu ende des 17. jahrhunderts, und schrieb Historiæ Suecorum Gothorúmque Ecclesiasticæ libros IV. priores, welche sich von anfang der Christlichen religion in Schweden bis zu ende des 12. jahrhunderts erstrecket, Dijon 1689. in 4. Er hat bey solcher gelegenheit sich anheischig gemachet, noch mehr bände davon, und auch eine Schwedische civil-historie zu liefern. *Journal des Savans*, mois de novembre 1690. p. 117.

Orobio, ein Jude, der sich, ehe er Spanien verließ, Don Balthasar und zu Amsterdam Isaac nennen ließ, und durch die unterredung, die er mit dem berühmten Limborch von der religion gehalten, bekannt ist. Seine eltern, die Catholische Christen waren, liessen ihn gleichwol in Jüdischen meynungen von jugend auf unterrichten, aber von allen Jüdischen ceremonien und gebräuchen sonst keine beobachten, als die feyerung des grossen versühnung-tages im monat Tisri. Er hatte die schlolastische Philosophie nach Spanischer weise und so vollkommen gelernet, daß man ihn auf der Universität zu Salamanca die Metaphysic lesen ließ. Als er hernach eine zeitlang zu Sevilien die Medicin getrieben hatte, ward er daselbst als ein Jude angeklagt, und der Inquisition übergeben, die ihn in ein abscheulich loch werffen, und die unbeschreiblichsten martern anthun ließ, dadurch er oft in seinem verstande so irre worden, daß er zu gewissen zeiten sich gar nicht überreden können, daß er derjenige Orobio sey, der zu Sevilien gewohnt, und daselbst weib und kind gehabt, da es ihm denn vorgekommen, als müste er unfehlbar in diesem gefängnisse gebohren seyn, wo er auch endlich seinen tod antreffen würde. Gleichwol konnte man ihn durch dieses grausame verfahren doch nicht dahin bringen, daß er sein Jüdenthum gestanden, und man ward endlich genöthigt, ihn wiederum auf freyen fuß zu stellen. Hierauf verließ er Spanien, kam nach Franckreich, und ward Professor Medicinæ zu Toulouse, allwo er sich noch immer zu der Catholischen religion bekennte. Endlich gieng er nach Amsterdam, empfieng daselbst die beschneidung, und starb an. 1687. *Limborchii* amica collatio cum Judæo. *Biblioth. univers.* tom. VII.

Orodes, ein König der Parther, succedirte seinem bruder Mithridati, da derselbige von seinem Reiche war vertrieben worden. A. R. 701. schlug er M. Crassum, so daß dieser neben seinem sohne Publio und dem gröten theil der armee umkam, wobey auch die Parther die Römischen fahnen und eine grosse anzahl gefangene in ihre gewalt brachten. Man sagt, daß Orodes Crasso geschmoltzen gold habe in den hals giessen lassen, um seinen unersättlichen geitz dadurch zu strafen, welcher ihn angetrieben, so viel ungerechtigkeit zu verüben. Doch als dieser König sein volck darauf in Syrien einfallen ließ, ward es von Cassio tapfer zurück geschlagen. Nachgehends nahm dieser König Bruti und Cassii partey an, gab auch nach dieser tode dem Labieno, welcher zu ihm seine zuflucht genommen, eine starcke armee unter seinem sohne Pacoro, um Syrien zu bezwingen. Allein Ventidius, des M. Antonii General, erlegte solche in einer grossen schlacht, darinn Pacorus selbst das leben verlohr. Solcher verlust schmertzte Orodem dermassen, daß er in wahnwitz verfiel. Er wurde endlich von seinem eigenen sohne Phraate oder Phraorte, den er doch selbst zum nachfolger im Reiche bestimmet hatte, neben wol 30. aus andern kebs-weibern erzeugten söhnen getödtet. *Vellej. Paterc.* lib. XI. *Appian.* in Parth. *Plutarch.* in Crasso. *Justin.* lib. XLII. c. 4. *Flor. Eutrop. Orosius*, &c. *

Orodes, ein Fürst der Parther, war Artabani, des Königs der Parther sohn. Sein vatter verschickte ihn wider Pharasmanem, den König der Iberorum, in welcher action er umkam, da er seine armee commandirte, und selbst mit fochte. Also erzehlet wenigst diese geschicht Josephus lib. XVIII. ant. c. 8. da Tacitus hingegen nur einer wunde gedencket, welche dieser Orodes von Pharasmane selbst durch den helm ins haupt empfangen, aber jedoch nach solchem keine fernere meldung von ihm thut. Dieses geschahe zu ende der regierung des Kayserś Tiberii, an. 36. *Tacit.* lib. V. annal. *Jos.* lib. XVIII. *

Oromazes, oder **Horomazes**, ein nahme, welchen die Magi und Chaldäer dem höchsten GOtt gaben, heißt in der Chaldäischen sprache so viel, als ein brennend licht. Sie beschreiben GOtt dergestalt, daß er gantz und gar mit feuer umgeben wäre, wie Porphyrius in Pythagorâ leben berichtet. Dieser GOtt war nach ihrer meynung der ursprung alles guten; nebst dem sie auch ein böses principium oder einen ursprung alles übels glaubten, welches sie Arimanes nenneten. Von dem letztern glaubten sie, daß es sich Oromazi widersetzte, von demselbigen aber endlich überwunden und zerstöret werden würde. *Plutarch.* de Isid. & Osirid. *Diogen. Laertius. Stanley*, hist. Philos. Orient. *Thom. Hyde*, tract. de Magis.

Oron, ist ein Bernisches schloß und Landvogtey im Païs de Vaux, nicht weit von Vevay. Das schloß, darauf der Landvogt wohnet, liegt ziemlich hoch. Es wohnte vor altem ein eigenes adeliches geschlechte von Oron allda, von welchem Petrus an. 1318. Bischoff zu Lausanne war. Dahin gehört auch das dorf Valesieux und die vormalige Cistercienser-Abtey Hautcrest oder Alta-Christa. Dieses alles kam endlich an die Grafen von Gryers; als aber der letzte Graf mit vielen schulden überladen, und seine lande, mithin auch Oron, sowol an Bern, Freyburg als andere creditoren, verpfändet waren, und aber die zahlung immer schwerer fiel, fiengen die Freyburger an auf des Grafen lande zu greiffen, nahmen die Herrschafft Corbieres ein, und wollten ein gleiches mit Oron thun; allein, als die Berner dessen verständiget waren, kamen sie der sache vor, und besetzten Oron an. 1553. Der Graf beschwerte sich zwar dessen vor den Eydgenossen in einer zu Freyburg gehaltenen Tag-satzung, er erhielte auch eine frist von 4. monaten, seine creditoren zu bezahlen, und die pfänder zu ledigen. Nachdem aber nicht nur dieser termin, sondern noch ein gantzes jahr darüber verflossen war, und der Graf die bezahlung nicht abführen konnte, griffen die creditoren endlich auf die unterpfänder, da dann Oron Johannes Steiger, Seckelmeister Welschen landes, zu theil ward, der auch possession darvon nahm, aber an. 1556. die Freyherrschafft der stadt Bern, gegen empfang seiner forderung, abtrat, worauf der bisher zu Hautcrest gewesene Schaffner auf das schloß Oron gezogen, und die Schaffney in eine Landvogtey verwandelt worden. *Plantin.* abrégé p. 533. *Stettler.* P. II. p. 180. 189. *

Orontes, ein berühmter fluß in Cölesyrien, der auf dem berge Libano entspringet, nachmals sich in die erde verlieret, und in Apamenen wieder herfür bricht, da er denn Antiochien vorbey streichet, und neben Seleucien sich ins meer stürtzet. Heut zu tage wird er Soldino genennet. *Baudrand.*

Orontes, war in dem Trojanischen kriege ein General der Lycier, und zog nach der eroberung von Troja mit dem Aeneas nach Italien, kam aber unterweges durch schiffbruch um sein leben. *Virg.* Æneid. lib. I. v. 113. 220.

* **Orontobates**, ein vornehmer Perser zu den zeiten des Macedonischen Königs Alexander des grossen. Er heurathete, nach dem Diodoro Siculo, die damalige Königin in Carien, Adam II. eine tochter Pixodari II. und eignete sich das gantze land zu, bis auf die stadt Alinda, welche die unrechtmäßiger weise vom throne vertriebene Ada I. noch bis zur ankunft Alexanders des grossen behauptete. Dieser Alexander nahm ihm hierauf das gantze land ab, eroberte die stadt Halicarnassus nach einer harten belagerung, und zwang den Orontobates endlich, nach einem unglücklichen treffen, mit seinen Befehlshabern, auch das erste schloß zu verlassen. Wie es dem Orontobates und seiner gemahlin nach der zeit ergangen, davon findet man keine genauere nachricht.

Oropesa, mit dem zunahmen la Vieja oder die alte, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Valencia, an dem fusse eines berges, gantz nahe an dem ufer des Mittelländischen meers, zwischen Penischola und Villa-Real, gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 570. Eine andere stadt Oropesa liegt in dem mittlern theile der Americanischen landschafft Peru, nicht weit von Lima.

Oropeza, ist der nahme einer vornehmen familie in Spanien, welches ein neben-ast des Königlich-Portugiesischen hauses ist. Ferdinandus Alvarus von Toledo, Graf von Oropeza, zeugte in dem XV. sæculo mit Eleonora, einer tochter Petri de Zuniga, Grafen von Ledesma, Ferdinandum Alvarum, welcher von Maria, einer tochter Johannis Pacheco, Marggrafen von Villena, Franciscum Alvarum hinterließ. Diesem gebahr Maria Manuel, eine tochter Gomez Svarez von Figueroa, Grafen von Feria, Ferdinandum Alvarum, und dieser ward von Beatrix de Monroy Ayala, ein vatter Johannis Alvari, welchem Louisa von Pimentel nur eine tochter Beatricem zur welt brachte. Diese vermählte sich mit Eduardo, Marggrafen von Flechilla, des nachmaligen Königs von Portugall, Johannis IV. vattern bruder, und zeugte mit demselben Ferdinandum Alvarum, der sich von Toledo, von Monroy, und von Ayala, ingleichen einen Marggrafen von Farandilla, und einen Grafen von Oropeza schrieb. Dieser bekam von Mencia, einer tochter Johannis Alphonsi de Pimentel, Grafen von Benavente, einen sohn, nahmens Eduardum Alvarum de Toledo, Portugall, Monroy, Ayala, Hertzog von Oropeza, welchem Anna de Zuniga Modica, de Cordova Pimentel, Grä-

fin

fn von Alcaudete, einen sohn gebahr, nahmens Manuel Joachim Alvaro de Toledo, Marggraf von Farandilla, von welchem der folgende artickul handelt. Sein sohn, Petrus Vincentius, so mit dem Kayser Carolo VI. nach Teutschland gegangen, ward an. 1712. zu einem Ritter des güldenen Vliesses und Kayserlichen Cammer-Herrn ernennet. *Spener.* theatr. Nobil. P.III. p. 94. *Id.* P. I. p. 159. Imhof, Grand. in Span.

*Oropeza, (Emanuel Joachim Alvarez von Toledo, Portugall, Cordua, Mendez und Ayala, Graf von) General-Capitain des Königreichs Toledo, Staats-Rath und Präsident des Raths von Castilien und Italien, auch Grand von Spanien, ein sohn Eduardi Alvarez, Hertzogs von Oropeza, hatte sich durch seinen grossen verstand, geschicklichkeit und erfahrung, bey dem Könige Carolo II. in solches ansehen gesetzt, daß die Königin Maria Anna, aus dem Hause Neuburg, deren absichten er, als das Haupt der Bayerischen partey, in ansehung der Spanischen erb-folge zuwider war, nicht eher ruhete, bis er vom Hofe entfernt, und seiner Präsidenten-würde beraubet war. Gleichwol behielt ihm der König beständig seine liebe vor, und an. 1698. befand es die Oesterreichische partey, die ihn auf alle weise zu gewinnen suchte, ihr selbst vorträglich, daß er wieder nach Hofe kam, und in seine vorige bedienung wieder eingesetzt würde, welches beydes auch würcklich geschahe, worauf ihm die verwaltung aller Staats-geschäffte aufgetragen, und er also in der that Premier-Minister ward. Anfangs hielt er es, weil die Bayerische partey nicht mächtig genug war, um nur der Französischen abbruch zu thun, zum schein mit der Oesterreichischen, und verließ zwar solche nachmals, als sich vor den Bayerischen Printzen etwas mehr hoffnung zeigte, ergriff sie aber nach desselben tode von neuem, und im gantzen ernst, und ließ sich sehr angelegen seyn, dem Ertz-Hertzoge die erb-folge der Spanischen Monarchie zu verschaffen. Im jahr 1699. erregte das volck zu Madrid einen grossen aufstand wegen eingerissenen mangels an lebens-mitteln, davon man die schuld dem Grafen von Oropeza, welcher viel getreyde nach Portugall führen lassen, beymaß, daher denn der pöbel seinen pallast zu stürmen und zu verbrennen anfieng, welcher gefahr der Graf nebst seiner familie durch eine in ein ander haus durchgebrochene öfnung mit genauer noth entgieng. Weil er nun hiernächst sahe, daß seiner feinde gewalt allzu sehr überhand nahm, und besorgte, es möchten dieselbe den König nöthigen, ihm seine bedienung wieder abzunehmen, so that er selbst um erlassung seiner dienste ansuchung, erhielt auch solche endlich, nachdem ihn der König vergebens von seinem vorhaben abzuwenden gesucht hatte, und begab sich vom Hofe hinweg. Unter Philippi V. regierung ward er aus dem Reiche verbannt, und folgte König Carolo III. starb auch in dessen diensten an. 1709. zu Barcellona. *Mémoires de Harrach*, tom. I. II. *De la Torre*, tom. I. II.

*Orophernes, König in Cappadocien, und bruder des Königs Ariarathis. Besagter sein bruder vertrieb ihn vom Reiche und aus dem vatterlande, worauf er im jahr nach erschaffung der welt 3792. oder vor Christi geburt 156. zu dem Könige in Syrien, Demetrio Soteri, seine zuflucht nahm, der ihn auch nicht allein wohl aufnahm, sondern auch willens war, ihn wiederum in sein Reich und auf seinen thron einzusetzen, um sich dadurch an dem Ariarathe zu rächen, welcher seine schwester mit ihm zu verheurathen geweigert hatte. Da aber der undanckbare Orophernes sahe, daß Demetrius von seinen unterthanen gehasset wurde, arbeitete er unter der hand daran, wie er sich von Syrien meister machen, und den Demetrium vom throne stossen möchte. Es wurde aber der anschlag entdecket, und Demetrius sperrete ihn ins gefängnis, wollte ihn aber nicht tödten, um dadurch den Ariarathem in beständiger furcht zu erhalten. *Appian.* Syr. *Justin.* lib. XXXV. 1. *Liv.* epitom. LII.

O-Rorck, (Brien) Herr von Breany und Minterolise in Irrland, dessen geschlecht seinen ursprung von einem alten Irrländischen Monarchen, nahmens Rotheric (woraus hernach das wort Rorck enstanden) herführte. Er ließ sich durch den Papst Sixtum V. wie auch durch den König von Spanien, wider die Königin Elisabeth dergestalt aufbringen, daß er nicht nur unter der hand zu dem aufstande, welchen Alexander Mac-Conel erreget, allen vorschub that, sondern auch das bildnis der gedachten Königin an einem pferde-schwantz gebunden durch die gassen schleifen, und hernach in stücken zerschneiden ließ, ferner den Spaniern, welche von der sogenannten unüberwindlichen flotte an den Irrländischen küsten gestrandet waren, aufenthalt gab, hingegen diejenige, so es mit der Königin hielten, mit feuer und schwerdt verfolgte, und endlich die Crone von Irrland dem Könige von Schottland anbot. Bey diesem letztern Könige, welches damals Jacobus VI. war, suchte er an. 1590. seine retirade. Allein dieser lieferte ihn der Königin Elisabeth aus, welche ihm seinen proceß machen, und an. 1591. die in Engelland gewöhnliche strafe des hochverraths mit aller strenge wider ihn ergehen ließ. Hierbey erwies er eine gantz ungemeine hertzhafftigkeit, zugleich aber folgende zeichen eines hochmuths und einer sonderbaren eitelkeit, daß er erstlich prätendirte, es sollte die Königin bey dem wider ihn angestellten gerichte, in eigener person präsidiren, in dessen ermangelung er hernach würcklich auf die vorgelegte beschuldigungen sich gar nicht einließ: zum andern, daß er zu der fußfälligen abbitte, so die malesicanten in Engelland vor der execution thun müssen, auf keine weise zu bringen war, und endlich, daß er begehrte, man möchte ihn nicht mit einem stricke, sondern nach der gewohnheit seines landes mit zusammen geflochtenen zweigen von einer weide, erdrosseln. Der Ertz-Bischoff von Casbel, ein gebohrner Irrländer, wollte ihm vor seiner hinrichtung mit trost und vermahnung beystehen, allein er warf demselben vor, daß er von der Catholischen zu der Protestantischen kirche getreten wäre, und wies ihn damit gäntzlich ab. Seine güther wurden der Crone zugesprochen, worauf Johann Perrot selbige in eine Grafschafft reducirte, welche von dem vornehmsten orte den nahmen Letrim bekommen. Ein sohn dieses Brien O-Rorck commandirte an. 1599. die rebellen in der provintz Connaught, und war so glücklich, daß er den mit 1500. mann wider ihn auscommandirten Ritter Clifford schlug, wobey dieser Englische General, wie auch der Ritter Alexander Ratclif, nebst vielen braven leuthen ihr leben einbüsseten. *Camden.* Britann. p. 1006. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 515. 596.

OROSANGÆ, so hiessen in der Persianischen sprache diejenigen, welche sich um den König auf eine gewisse art wohl verdient gemacht hatten, deren nahmen wurden in die historien-bücher aufgeschrieben, und darzu gesetzt, was sie vor eine belohnung bekommen hätten. Dergleichen hat auch mit dem Mardachai paßiret, welcher eine conspiration wider den König entdeckt hatte. *Esther.* VI. 1. seq. *Brissonius*, de Regno Persarum lib. I. p. 93.

Oroscо*, oder Horozco, (Alphonsus von) von Oropesa in der Diœces von Avila in Spanien gebürtig, war ein Superior in dem Augustiner-orden, und wurde auch zu andern bedienungen in demselben befördert, weil er sich durch seine beredtsamkeit und eingezogenes leben in sonderbares ansehen zu setzen wußte. Daher erwehlten ihn auch der Kayser Carolus V. und dessen sohn Philippus II. zu ihrem Hof-Prediger, gleichwie die Königin ihn zu ihrem Beicht-vatter ernennet. Er starb an. 1591. in dem 91. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, darunter die vornehmsten sind: Commentarii über das Hohe Lied Salomonis und das Magnificat; bonum Certamen seu de Perfectione Religiosa; de Arte concionandi, &c. *Marquez*, in ipsius vita. *Sootus* & *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Orosius, (Paulus) ein Priester von Tarracona in Spanien gebürtig, des heiligen Augustini schüler, wurde an. 414. von Eutropio und Paulo, zwey Spanischen Bischöffen, in Africam gesandt, bey dem heiligen Augustino wider einige ketzer, welche ihre kirchen verwirreten, sich raths zu erholen. Er blieb ein gantzes jahr bey demselbigen, und schrieb auf dessen einrathen seine noch vorhandene historie in 7. büchern, welche von dem anfange der welt bis auf das jahr 416. nach Christi geburt gehet. Man schreibt ihm auch eine Apologie von dem freyen willen wider Pelagium, und eine Consultation ad S. Augustinum wegen der irrthümmer der Priscillianisten und der Origenisten bey. Zu seiner historie, welche er Hormesta genennet, bekam er diese gelegenheit: Als die Gothen unter Alarico sich der stadt bemeisterten, schrieben die Heyden dieses und alles unglück dem zu, daß sie die Christen unter sich duldeten. Um dieser ursache willen schrieb Orosius auf des H. Augustini anhalten eine historie von 7. büchern, worinn er zeiget, daß vom anfange der welt an bis auf damalige zeit, welches er auf 5618. jahr rechnete, an den meisten örtern der erden stets öffentliche land-plagen nebst allerley unglück graßiret hätten. Eine der besten editionen davon ist die Mayntzische, welche an. 1618. von Andrea Schotto mit Franc. Fabricii und Lud. Lantii noten in 8. heraus gegeben worden. *Gennad.* c. 39. catal. *Cassiod.* c. 17. divin. lect. *Cave. Voss.* &c.

Orospeda, ist der nahme eines grossen und langen gebürges in Spanien, welches vor ein stück des gebürges Occa angesehen wird, und seinen anfang in Alt-Castilien, unterhalb des berges Cauni, oder Mon Cayo, nimmt. Nachdem es sich daselbst allmählig erhoben, bekommt es den nahmen Sierra Morena, und gehet hernach durch Neu-Castilien, Andalusien und Granada in einer fast beständigen reihe fort; da es denn in den unterschiedenen gegenden auch unterschiedene nahmen empfängt, z. e. Sierra de Alcaraz, Sierra Segura, Sierra Nevada, Sierra de Ronda, ꝛc. bis es endlich bey der meerenge von Gibraltar sich endigt. Die flüsse Tajo, Guadalquivir, und viel andere entspringen in diesem gebürge. Es soll aber dasselbe den nahmen Orospeda, welcher auf Arabisch so viel bedeutet als silber-berg, wegen der darinn enthaltenen silber-minen erhalten haben. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 19. 32. 47. 513.

Orova, siehe Urva.

*Oroz, (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter von Borgueto aus Navarra, lehrete die Jurisprudentz zu Valladolid, ward hierauf Fiscal daselbst, endlich Richter in der Cantzley zu Granada, florirte ums jahr 1640. und schrieb fünf bücher de Apicibus Juris Civilis. *Antonii* bibl. Hispan.

Orpheus, aus Thracien, oder wie einige wollen, aus Egypten gebürtig, ein alter Griechischer Poet, wird vor noch älter als Homerus gehalten, und soll zur zeit der Richter in Israel, 40. jahr vor dem Trojanischen kriege, gelebt haben. Die Poeten berichten insgemein, daß Orpheus des Apollinis sohn,

und ein so vortreflicher Musicus gewesen, daß auch die flüsse ihren lauf eingehalten, um seine music zu hören, und daß die felsen, bäume und thiere ihm nachgefolget, nachdem sie durch die anmuthigkeit seines gesanges gleichsam bezaubert worden. Er gieng, wie sie ferner tichten, in die hölle hinab, um seine verstorbene liebste, die Eurydicen, von dannen herauf zu holen. Ohngeachtet aber so viel umstände von ihm angeführt werden, so sind doch einige der meynung, daß niemals ein solcher mann, welcher diesen nahmen geführet, auf der welt gewesen. Sie geben vor, daß das wort Orpheus in der Phönicischen sprache so viel heisse, als ein weiser und gelehrter mann. Andere leiten es her von dem Hebräischen rapha oder heilen, weil nemlich Orpheus ein vortreflicher Medicus gewesen. Es wird solche muthmassung auch daraus wahrscheinlich gemacht, weil Pausanias meldet, daß einige Alte den Orpheus vor einen Egyptischen Magum gehalten, wie dann auch etliche die ihm zugeeignete hymnos mehr vor zauberische anruffungen der götter, als vor lieder, welche denselbigen zu ehren gemacht worden, ansehen. Aus diesem allen wollen sie behaupten, daß eine gewisse person in Griechenland mag gewesen seyn, welche vor allen andern Harophe oder Medicus genennet worden, dessen sonderbare erfahrenheit in der magie zu der fabel von Orpheo anlas gegeben habe. Allein die allermeisten zeugnisse der Alten gehen dahin, daß dieser Orpheus wahrhafftig auf der welt gewesen, und endlich ein grausames ende genommen. Doch was diesen tod des Orphei anlanget, darüber sind die Poeten nicht einig. Denn etliche geben vor, daß er, nachdem Eurydice gestorben, alle gesellschafft der weibs-personen geflohen, und alle übrige menschen ihm hierinn nachzufolgen ermahnet habe, weil nemlich das eheliche leben viel ungemach bey sich führte. Er soll aber davor ein sehr schlechtes lehr-geld bekommen haben, daß ihn endlich die weibspersonen in stücken zerrissen, um dadurch allem vor sie besorglichen unheil vorzukommen. Andere hingegen berichten, daß nachdem Calliope von dem Jupiter erwehlet worden, den zwischen der Venus und Proserpina wegen des Adonis entstandenen streit zu schlichten, und diesen ausspruch gethan, daß Adonis ihnen beyderseits gemein seyn sollte, die Venus sich zu rächen, die weiber wider Orpheum aufgewiegelt habe. Noch andere geben vor, daß gemeldte göttin die weiber mit so grosser liebe gegen ihn entzündet, daß sie, weil eine jede ihn gerne haben wollen, unter sich in ein handgemenge gekommen, und er also zerrissen worden. Endlich geben auch einige vor, daß er sich selbst getödtet habe, weil er seine frau nicht überleben wollen. Gleichwie er aber bey seinem leben ungläubliche proben von seiner erfahrenheit in der Music von sich gegeben, also hat man auch wahrnehmen wollen, daß in denen um sein grab in Thracien gelegenen wäldern, die nachtigallen, alle andere an lieblichkeit des gesanges übertroffen. Seine schriften sind: Argonautica, welches er am besten beschreiben können, weil er selbst bey dem zuge der Argonautarum sich befunden; ferner Hymni; Præcepta de Lapidibus. Ausser dem hat man auch noch einige fragmenta von ihm. Die neueste edition seiner wercke ist zu Utrecht an. 1689. von And. Christiano Eschenbach mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben worden. *M. Manilius*, Astronom. lib. I. *Diog. Laertius*, in vit. Philosoph. in procem. *Diodor. Sicul.* bibl. hist. lib. IV. *Suidas*, in Lex. voce Ὀρφεύς. *Virgil.* in Georg. *Ovid.* lib. X. & XI. metamorph. *Vossius*, de Poët. c. 13. *Lambecius*, in prodrom. hist. litter. lib. II. c. 4. *Fabric.* in bibl. Græc. lib. I. c. 18. *Eschenbachii* epigenes de Poësi Orphica, &c.

* **Orrery**, (Grafen von) in Irrland, stammen aus dem Englischen geschlechte Boyle her, und haben mit den Grafen von Corck und Burlington einerley ankunft. Richardi Boyle, des ersten Grafen von Corck anderer sohn, Rogerius, ward an. 1626. den 28. febr. von König Carln I. zum Baron von Broghil, an. 1644. Gouverneur von Limerick, und an. 1660. den 5. sept. von Carolo II. zum Grafen von Orrery in der Grafschafft Corck, gemachet, in welchem letzten jahre er auch Ober-Richter und Präsident zu Mounster wurde, nachdem er vorhero an. 1664. Gouverneur von Limerick gewesen war. Er hat unterschiedene feine comödien in Englischer sprache geschrieben, (darunter man sonderlich die, so den titul Mustapha führet, bewundert.) und bey seinem tode, der an. 1679. erfolget, von seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Theophili Howard, Grafen von Suffolk, Rogerium, welcher mit Elisabeth Sackville, einer tochter Richards, Grafen von Dorset, Lionellum, Grafen von Orrery, der an. 1703. ohne männliche erben starb, und Carln hinterlassen. Dieser folgete seinem bruder als Baron von Broghil, wurde an. 1711. Baron von Sommersetshire, und starb an. 1731. Er zeugte mit Elisabeth Cecil, einer tochter Johannis, Grafen von Exeter, einen einigen sohn, Johannem, der an. 1708. gebohren worden, und ihm gefolget ist, auch sich mit der jüngsten tochter des Grafen von Orckney vermählet hat. *The British compend.* tom. III.

* **Orrery**, (Carl Boyle, Graf von) siehe **Boyle** (Carolus.)

Orsbeck, eine ansehnliche adeliche und letztens Freyherrliche familie in dem Hertzogthum Jülich. Stephan von Orsbeck lebte an. 1277. dessen sohn gleiches nahmens an. 1341. in einem turnier zu Cöln geblieben seyn soll. Von dessen nachkommen florirte Wilhelm, Herr zu Wensberg und Effern, an. 1557. als Cantzler des Hertzogthums Jülich, und Damian war zur selbigen zeit Herr zu Kendenich und Vernich, und ein groß-vatter Dieteri zu Virnich. Von dessen enckeln ist Joh. Friedrich, Freyherr von Orsbeck, an. 1696. als Kayserl. General-Feld-Marschall ohne kinder verstorben. Damian Emmerich ist Dom-Probst zu Trier und zu Speyer, und Joh. Hugo Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, Bischoff zu Speyer, Administrator zu Prüm, Probst zu Weissenburg, und Kayserl. Cammer-Richter worden, und an. 1711. als der letzte seines geschlechts verstorben. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 251.

* **Orselen**, (Werner von) der 14. Großmeister des Teutschen ordens in Preussen. Er wurde den 6. jul. an. 1324. zu Marienburg erwehlet, und führte mit den Litthauern beständig krieg, wider welche ihm der damalige König in Böhmen, Johann von Lützelburg, und andere Fürsten mit einer starcken armee zu hülffe kamen. Mit dem Könige in Polen, Uladislao, wurde er ebenfalls in krieg verwickelt, weil selbiger in Preussen eingefallen war; so aber durch einen nach kurtzer zeit geschlossenen frieden seine endschafft erreichte. Endlich wurde er nach einer sechsjährigen regierung in den 8. tagen Martini an. 1330. von einem Ordens-Ritter mit einem eigentlich dazu gekauften messer getödtet, als er eben aus der kirche kam, woselbst er die vesper gehöret hatte. Wie dieser mörder geheissen, darüber ist man nicht einig, indem ihn einige Johann von Bindorf oder Bienendorf, andere Johann von Brondorf, und noch andere Johann von Endor nennen, einige auch ihn für einen Sachsen, die mehresten aber für einen Märcker ausgeben. Die ursache dieser bösen that soll gewesen seyn, weil der Großmeister diesen Ritter seines unordentlichen lebens halber bestrafet, auch ihm nicht hat erlauben wollen, dem feldzuge wider die Samogiten beyzuwohnen, damit er nicht gelegenheit haben möchte im felde seine bosheit auszulassen, welches dieser Ritter für einen so grossen schimpf aufgenommen, daß er deshalben auch an dem Großmeister obbesagter massen seine raache genommen hat. Der erblaßte cörper des Großmeisters ward in der Dom-kirche zu Marienwerder begraben. *Dusburg.* chron. Pruss. P. III. c. 347. *Contin. Dusb.* c. 20. *Guaguin.* rer. Pol. p. 124. *Grunov.* tract. XI. c. 14. Schützens Preuss. chron. lib. II. p. 64. Hennebergs beschreibung von Preussen.

* **Orsi**, (Joh. Josephus Felix) ein berühmter und gelehrter Italiäner, war zu Bologna von Mario Orsi, Marchese und Patricio daselbst, und dessen gemahlin, Girolama Castiglioni, den 19. jun. an. 1652. gebohren. Er studirte anfänglich mit grossem eifer sowol die alte als neuere Philosophie, nebst der Mathematic und Jurisprudentz, verfiel aber hernach, da sein lehrmeister in den mathematischen wissenschafften, Geminiano Montanari, nach Padua abgegangen, auf die Poesie, und brachte seine meiste stunden mit verfertigung unterschiedlicher comödien zu, die er sodann in gesellschafft vornehmer und aufgeweckter personen beyderley geschlechts abzulesen pflegte. Doch ließ er auch diesen zeit-vertreib bald wiederum fahren, und errichtete dagegen in seinem hause eine Academie, welche von vielen Gelehrten besucht, und wobey die gehaltene unterredungen, nach dem exempel der alten Deipnosophisten, ordentlicher weise mit einem gastmahl beschlossen wurden. Als er sodann an. 1686. seine gemahlin durch den tod eingebüsset, that er eine reise nach Franckreich, und machte sich mit den dasigen vornehmsten Gelehrten bekannt, worauf er sich zum andern mal verheurathete, und von an. 1690. wieder zu Bononien lebte, bis ihn der gewesene Cardinal von Este bey seinem antritte der regierung in dem Hertzogthum Modena an seinen Hof berief. Nachdem er sich aber eine kurtze zeit daselbst aufgehalten, kehrte er nach Bologna zurück, und bemühete sich vornemlich seine Academie wieder in stand zu bringen, deren hauptzweck nunmehro auf die Moral der alten und neuern scribenten, und besonders auf den punct von dem point d'honneur und den maximen des Adels, so die Italiäner Cavalleresche nennen, gerichtet war. Mit diesen untersuchungen fuhr er auch fort bis an. 1712. da er sich endlich zu Modena niederließ. Hieselbst stiftete er alsobald eine der vorbemeldten ähnliche Academie, deren mitglieder die alte Griechische und Lateinische geschicht-schreiber und Poeten nebst den Patribus aufmercksam zu lesen, und ihre anmerckungen darüber einander mitzutheilen verbunden waren. Die übrige zeit wendete er insonderheit auf die Italiänische Poesie, worinn er es überaus weit gebracht, und starb in seiner vatter-stadt den 20. dec. an. 1733. im 81. jahre seines alters. Er war im übrigen ein mitglied derer Arcadi zu Rom, ingleichen der Academie della Crusca zu Florentz, und hinterließ verschiedene schriften, worunter zu mercken: Considerazioni sopra il famoso libro Franceze, intitolato: la Manière de bien penser dans les Ouvrages d'Esprit, wider den Jesuiten P. Bouhours, der in gedachtem buche auch die Italiäner allzu unbillich tractiret hat; ferner prima, secunda, terza & quarta Lettera indirizzata alla dottissima e chiarissima Dama Franceze, Madame Anne le Fèvre Dacier, worinn er seine Considerazioni wider die Critic der Journalisten zu Trevoux vertheidiget, und seine gedancken noch weiter ausgeführet; wiewol damit der streit noch nicht gehoben worden; de Moralibus Criticæ Regulis Monita, worinn er die streitigkeit zwischen M. Malpighio und Joh. Hier. Sbaraglia schlichten wollen, dabey aber sich vor den letzten geneigter, als vor den erstern bewiesen. Von seinen Italiänischen.

ſchen ſonnets ſind verſchiedene in Muratori perfetta Poëſia, desgleichen in denen von Gobbi und Treſcimbeni, wie auch von andern heraus gegebenen ſammlungen anzutreffen. Einige haben ihm auch eine antwort auf des Marquis Sc. Maffei Scienza Cavalleresca, welche unter dem nahmen Joſephi Caſtiglioni heraus gekommen, zugeſchrieben; er hat ſich aber zu dieſer ſchrift niemals bekennen wollen. *Mémoir. de Trévoux*, 1734. *Bibioth. Italique*, tom. VI. *Niceron*, mém. tom. XXXV.

Orſi, ein nahme, welchen die Perſianiſche Magi GOtt beylegten. Marſilius Ficinus hat angemerckt, daß der vornehmſte nahme GOttes in den meiſten ſprachen in 4. buchſtaben beſtehe. Denn die Hebräer haben ihre tetragrammaton oder den nahmen GOttes in 4. buchſtaben; die Griechen ihr Θεὸς, die Lateiner Deus, die Araber Alla, die Egyptier Theut, (welche th vor einen buchſtaben achten) die Perſianer Cyre, die Magi das wort Orü, die Franzoſen ihr Dieu, und die Teutſchen Gott, ꝛc. *Ficinus*, argum. in Platon. Cratyl. *Clemens Alexandr.* ſtrom. 5. *Pfanner*, ſyſtem. Theol. gentil.

Orſiniſche familie zu Rom. Sie iſt eine von den edelſten und alteſten, ſo man finden mag. Wegen ihres eigentlichen urſprungs ſind unterſchiedene meynungen. Einige leiten denſelben aus Franckreich, andere hingegen aus Teutſchland her. Sigismundus von Foligni giebt vor, es ſey dieſes geſchlecht von einem gewiſſen Urſino entſproſſen, welcher des Kayſers Conſtantii General geweſen, und durch die verfolgung einiger mißgünſtigen ſich genöthiget geſehen, in Italien zu entweichen, allwo ihm die Römer in anſehung ſeiner verdienſte gar ſonderbare ehre erwieſen. Petrarcha und Volateranus ſtimmen darinn mit einander ein, daß dieſes haus von undencklichen zeiten viel ſchlöſſer in Umbrien und viel andere Herrſchafften beſeſſen. Bey Spoleto ſiehet man die überbleibungen einer alten ſtadt, welche den nahmen Urſina ſoll geführet haben, und an unterſchiedenen orten der landſchafft Sabina werden öfters alte monumenta entdeckt, welche mit den wapen dieſer familie bezeichnet ſind. Man ſagt, es habe um das jahr 431. der Kayſer Theodoſius II. die Urſinos vor Printzen erklärt, und der Kayſer Juſtinianus habe einen dieſes geſchlechts zu einem Præfecto Umbriæ gemacht. Aus den Teutſchen chronicken wird bewieſen, daß in den alten zeiten dieſe familie in Sachſen, in der Marck Brandenburg und in dem Cleviſchen anſehnliche guther, und zwar ſehr lange, beſeſſen, auch daß der letzte beſitzer derſelbigen, nahmens Theodoſius Urſinus, in Italien die landſchafft Romagna, das Hertzogthum Spoleto und die ſtadt Verona unter ſeiner botmäßigkeit gehabt. Ferner wird verſichert, daß die gegend in Teutſchland, welche anietzo unter dem nahmen des Marggrafthums Baden begriffen wird, ehemals denen Urſinis gehört, und von eben denſelbigen führen etliche das geſchlecht der heutigen Marggrafen von Baden her. So viel iſt gewiß, daß das Orſiniſche Haus faſt mit allen Chriſtlichen Potentaten ſich befreundet. Man findet, daß aus demſelbigen die Könige von Dänemarck, von Schweden, von Schottland und von Norwegen ſich gemahlinnen erwehlt. Anna Urſina war eine gemahlin Primislai, Königs von Polen. Cunigunda Orſina war mit dem Könige von Ungarn, Bela, vermählt. Ladislaus, König von Neapolis, heurathete Romandelli Urſini wittwe. Bonellus Urſinus war mit Agnes, eines Theſſaliſchen Königs tochter, verehlicht. Von deſſen beyden ſchweſtern ward die eine des Orientaliſchen Kayſers Andronici, und die andere eines Königs von Caſtilien gemahlin. Der erſte, ſo jemals den titul eines Cardinals geführt, ſoll aus dem Orſiniſchen geſchlechte geweſen ſeyn, nach welcher zeit ſehr viel andere aus demſelben ſich in dem Cardinals-Collegio befunden. So hat ſelbiges auch zu allen zeiten berühmte Generals und viel andere groſſe leuthe herfür gebracht. Um das jahr 1150. wurden die Orſini, weil ſie es nebſt der Guelphiſchen partey allzu ſehr mit dem Papſte hielten, durch die Gibelliniſche faction aus Rom vertrieben. Damals ſollen zwey brüder, Vitellus und Nicolottus Orſini, aus welchen die gantze familie beſtanden, ſich in Teutſchland begeben, und daſelbſt viel ruhm erworben, auch ihren nahmen unterſchiedenen ländereyen, ſonderlich aber dem ſchloſſe Roſenberg in Böhmen, beygelegt haben; wie denn ſowol das an. 1611. ausgeſtorbene geſchlecht der Fürſten von Roſenberg, als auch das noch blühende Haus der Grafen dieſes nahmens, obgedachte beyde Urſinos vor ihre ſtamm-vätter erkennet. Die Grafſchafft Anguillara, welche eine geraume zeit bey dem Orſiniſchen Hauſe geweſen war, verkaufte Jordan Orſini vor 52000. ſcudi dem Papſte Alexandro VI. und half mit demſelben gelde ſeinem ſchwager, dem Könige von Neapolis, aus. Die älteſte linie derer Orſini, welche ihren ordentlichen ſitz zu Rom gehabt, iſt mit Flavio Orſini (von welchem ein beſonderer artickul handelt) ausgegangen, nachdem derſelbe den 5. apr. an. 1698. in dem 76. jahre ſeines alters, geſtorben, ohne von ſeinen beyden gemahlinnen, (davon die letzte aus dem hauſe de Chalais, de la Tremouille, zu anfang des XVIII. ſæculi wegen ihrer intriguen an dem Madritiſchen Hofe ſehr bekannt, und eine ſchweſter der Hertzogin von Lanti geweſen) kinder zu hinterlaſſen. Das Hertzogthum Bracciano, welches er und ſeine vorfahren beſeſſen gehabt, brachte der Fürſt Livius Odeſchalchi an ſich; und von einigen ländereyen, als Tori, Roccantica, Caſtiglione und Selci, nahm die Apoſtoliſche Cammer beſitz, weil ſie derſelbigen als lehn heimgefallen. In dem Königreiche Neapolis befinden ſich noch zwey neben-linien des Orſiniſchen Hauſes. Diejenige, ſo zu der einen gehören, ſchreiben ſich Hertzoge von Gravina, und die von der andern werden Fürſten de la Madriccia genennet. Aus der erſtern war der an. 1730. den 21. febr. verſtorbene Papſt Benedictus XIII. (XIV.) entſproſſen, von dem ein eigener art. unter Benedictus handelt. *Hiſt. des Conclaves. Mercure hiſt.* de l'an. 1698. may p. 483: 501. *Balbin.* in epit. & miſcellan. Regn. Bohem. & in ſtemmatogr. p. 11.

Orſini, (Maria Felix) eine tochter Virginii Orſini, Hertzogs von Bracciano, und eine gemahlin Henrici II. Hertzogs von Montmorency. Dieſer letztere gab ihr öfters urſach, eiferſüchtig oder mißvergnügt zu ſeyn. Hingegen führte ſie ihres orts ſich alſo gegen ihm auf, daß er jederzeit mit ihr zufrieden ſeyn muſte. An. 1632. den 30. oct. erlebte ſie das unglück, daß dieſer ihr gemahl, weil er, dem Hertzoge von Orleans zum beſten, wider deſſen bruder, den König Ludovicum XIII. die waffen ergriffen hatte, zu Toulouſe enthauptet ward. Damit ſie nicht vor ihn bitten möchte, empfieng ſie vorher befehl, auf ihrem hauſe la Grange, unweit Pezenas, arreſt zu halten. Acht tage nach ſeiner hinrichtung brachte man ſie, als eine, die um ſeine anſchläge wiſſenſchafft gehabt haben ſollte, gefänglich auf das ſchloß zu Moulins, allwo man ſie ein gantz jahr ſehr genau bewachte. Hernach bekam ſie erlaubnis, auszufahren und viſiten anzunehmen. Allein ſie blieb tag und nacht in einem dunckeln cabinet, worein kein ander licht kam, als von angezündeten wachs-kertzen, und that ſonſt nirgends einen ſchritt hin, als in eine benachbarte capelle. Nach verlauf einiger zeit ließ ſie ſich bereden, nahe bey einem Nonnen-kloſter zu Moulins, ein haus zu beziehen, worauf ſie ihre gantze zeit theils mit beweinung ihres gemahls, theils mit wercken der liebe gegen die armen, theils aber mit andachts-übungen in geſellſchafft der gedachten Nonnen zubrachte. Etliche jahr hernach, als ſie umſonſt ſich angelegen ſeyn laſſen, oft-erwehnten ihres gemahls gedächtnis rehabilitirt zu ſehen, bauete ſie eine abſonderliche kirche, und richtete ihm zu ehren ein prächtiges grabmahl auf, ließ auch ſeinen cörper aus der kirche von St. Saturnin zu Toulouſe dahin bringen. So bald dieſes geſchehen, ward ſie in dem obgemeldten kloſter eine Nonne, und ſtarb nicht gar lange hernach. *Hiſt. du Duc de Montmorency*, liv. III. chap. 8. *Vie de Madame de Montmorency*, chap. 8. 9. 10. 13. 21.

Orſini, (Camillus) ein berühmter General in dem XVI. ſæculo. In ſeiner jugend diente er den Venetianern in dem kriege wider den Kayſer Maximilianum, hernach dem Könige von Franckreich, Ludovico XII. indeſſen expeditionen in Italien, und endlich den Florentinern. Von dieſem letztern verlangte ihn der Papſt Leo X. um ihn wider den Hertzog von Urbino zu gebrauchen. Als aber jetztgedachter Papſt Johannem Paulum Baglione, einen ſchwieger-vatter des Urſini, hatte hinrichten laſſen, führte dieſer letztere die waffen wider die Päpſtliche troupen, und ſetzte mit gewalt die Baglioniſche familie wieder in Perugia ein. Nachgehends diente er den Venetianern wider den König von Franckreich, Franciſcum I. und da zwiſchen jetzt-erwehnter Republick und dem Kayſer Carolo V. einige mißhelligkeiten entſtanden, beſchützte er mit groſſem ruhme Bergamo, Lodi und andere von den Kayſerl. angefochtene örter, nöthigte auch Georgium Fronsperg, welcher zweymal mit einem corpo von Teutſchen trouppen durch das Breſcianiſche marſchiren wollte, daß er einen andern weg nehmen muſte. Als Carl von Bourbon die ſtadt Rom angriff, that er alles, was ihm möglich war, den ihm anvertrauten theil dieſes orts zu vertheidigen. Weil er aber daſelbſt der ſtärckern macht hatte weichen müſſen, ſo gieng er als General-Gouverneur der Venetianiſchen trouppen in das Königreich Neapolis, um allda dem Franzöſiſchen General Lautrec beyzuſtehen. Bey dieſer expedition hielt er in Monopoli unterſchiedene feindliche anfälle aus, eroberte auch Molfetta und andere örter. Nachdem bald darauf zwiſchen dem Kayſer und denen wider ihn alliirten Potentzen ein friede erfolgt, hingegen die Venetianer mit den Türcken in einen krieg gerathen, ward Orſini Gouverneur von Dalmatien; da er denn bey Oſtrovicz die feinde ſchlug, und dieſen ort nebſt andern einnahm. Nachgehends diente er dem Papſte Julio III. wider den Hertzog Octavium Farneſe und wider deſſen bunds-genoſſen, den König Henricum II. von Franckreich, in welchem kriege er ſonderlich bey Mirandola ſich hervor that. Zuletzt erklärte ihn der Papſt Paulus IV. in der ſtreitigkeit, worein er wegen des hauſes Colonna mit den Spaniern verfiel, zum General über die trouppen des Kirchen-Staats, welche function er gleichfalls rühmlich verwaltete. Nicht lange hernach ſtarb er zu Rom an. 1559. in dem 70. jahre ſeines alters. *Alipr. Capriolo*, ritratti di cento Capit. illuſtri p. 64.

Orſini, (Johannes Antonius) Printz von Taranto, ein ſohn Raimundi Orſini, gleichfalls Printzen von Taranto. Als der König Alphonſus V. von Aragonien, mit der Königin Johanna II. von Neapolis krieg führte, nahm er des erſten partey, erwies ſich ſehr tapfer gegen Ludovicum III. Hertzog von Anjou, welchen die jetzt-erwehnte Johanna zu ihrem nachfolger ernennet hatte, und ſetzte ſich wieder in den beſitz ſeiner vätterlichen güther, welche Renatus von Anjou denen Caldori gegeben hatte. Er eroberte auch unterſchiedene örter in dem Neapolitaniſchen vor den beſagten Alphonſum, ward aber nebſt demſelben von den Genueſern, die es mit dem Hauſe von Anjou hielten,

hielten, gefangen. Nach wieder erlangter freyheit half er von neuem das Aragoniſche intereſſe auf alle weiſe befördern, ſonderlich wider den Patriarchen Vitelleſchi, welcher der andern partey zugethan war. Allein da es bey Monteſarchio mit demſelben zu einem treffen kam, ward er nach einem tapfern widerſtande überwunden, und aufs neue gefangen. Doch da ihn Vitelleſchi wieder losgelaſſen, eroberte er viel örter in Calabrien und Apulien, und trug ſehr viel darzu bey, daß endlich Renatus von Anjou das gantze Königreich Neapolis Alphonſo V. überlaſſen muſte. Als aber nach dieſes leztern tode deſſen ſohn und nachfolger, Ferdinandus, ſich nicht ſo gegen den Orſini bezeugte, wie er es verdient zu haben vermeynte, erregte er, nebſt vielen andern Neapolitaniſchen Groſſen, einen aufſtand wider ihn, erlegte bey Sarno deſſen armee, und nahm hernach Nola, Salerno, nebſt andern örtern ein. Zuletzt zog er in einer abermaligen ſchlacht bey Troja in Apulien den kürtzern, und verglich ſich darauf mit Ferdinando. Nicht lange hernach an. 1465. ſtarb er in dem 70. jahre ſeines alters. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capitani illuſtri p. 61.

Orſini, (Jordanus) der dritte Cardinal dieſes nahmens aus dem berühmten Römiſchen geſchlechte, und ein bruder Franciſci, Gouverneurs von Rom. Bonifacius IX. beförderte ihn zu dem Ertz-Bißthum von Neapolis, Innocentius VII. aber ernennte ihn zum Cardinal, mit dem titul SS. Silveſtri & Martini in Montibus, auch zum Protector des Franciſcanerordens. Als Gregorius XII. welchen er mit dieſer bedingung zum Papſt erwehlen helffen, daß er ſolcher würde ſich wieder begäbe, wofern es zu tilgung des damaligen ſchiſmatis nöthig wäre, dieſer zuſage vergaß, half er ihn auf dem Concilio zu Piſa abſetzen, und Alexandrum V. auf den thron erheben, welcher ihm darauf den titul SS. Laurentii und Damaſi beylegte; daher man ihn hernach gemeiniglich den Cardinal Damaſum genennet. Johannes XXIII. ſchickte ihn als ſeinen Legaten nach Spanien, um daſelbſt die partey des Gegen-Papſts, Benedicti XII. zu ſchwächen, brauchte ihn auch in vielen andern wichtigen angelegenheiten, bis er ihn endlich zum Biſchoffe von Albano und zum Groß-Pœnitentiario der Römiſchen kirche erklärte. An. 1415. gab er auf dem Concilio zu Coſtnitz (ungeachtet der bisherigen feindſchafft zwiſchen dem Colonniſchen und Orſiniſchen Hauſe) ſeine ſtimme zu der Päpſtlichen würde Ottoni Colonna, welcher darauf den nahmen Martini V. annahm, und ihn an. 1418. nach Franckreich, an. 1425. aber nach Ungarn, Böhmen und die Nordiſche Königreiche, mit dem character ſeines Legaten, abfertigte. Eugenius IV. machte ihn zum Biſchoffe von Sabina, und gab ihm befehl, nebſt drey andern Cardinälen auf dem Concilio zu Baſel zu präſidiren; da er denn faſt der einzige war, der ſich das intereſſe dieſes Papſts recht angelegen ſeyn ließ. Zuletzt zog er noch, als Päpſtlicher Legat, dem Kayſer Sigiſmundo bis nach Piſa entgegen, und begleitete ihn nach Rom. Bald darauf, nemlich den 30. may an. 1439. ſtarb er in den Petriolaniſchen bädern bey Siena, und ward in der Peters-kirche zu Rom begraben. Er hat der Vaticaniſchen bibliotheck vor 8000. gold-cronen bey ſeinem leben angeſchaffte bücher hinterlaſſen, auch durch geiſtliche gebäude und andere ſtiftungen, ſeine freygebigkeit erwieſen. Franc. de Biliis meldet, daß er de Legationibus Principum, de Unione Eccleſiæ, de Detrimentis Schiſmatum, Quodlibeta und Sermones geſchrieben, die man im manuſcript in der Vaticaniſchen bibliotheck verwahret. *Sanſovin.* hiſt. fam. Urſinæ. *Garimbert.* vit. Pontif. & Card. *Aubery. Panvin. Chiocarell.* cat. Archiep. Neap. *Maraccii* purp. Marian. *Wadding.* annal. Min. *S. Antonin.* hiſt. Florentin. *Paul. Meroſin.* hiſt. Venet. *Mariana*, hiſt. Hiſpan.

Orſini, (Matthäus) mit dem beynahmen di Monteſiore, ein Cardinal, deſſen vatters bruder der Cardinal Franciſcus Neapoleo Orſini geweſen. Er trat in den Dominicaner-orden, lehrte hernach mit ſonderbarem ruhm die Theologie zu Paris, zu Florentz und zu Rom, vertrat bey unterſchiedenen Ordens-Capituln die ſtelle eines Definitoris, ward Provincial von der Römiſchen provintz, und ſtieg hernach zu dem Bißthum von Gergenti, zu dem Ertz-Bißthum von Siponto, auch endlich gar zu der würde eines Cardinal-Prieſters, mit dem titul SS. Johannis und Pauli. Zu dieſer letzten dignität erhub ihn Johannes XXII. als er in dem nahmen des Römiſchen volcks bey demſelben hatte anhalten müſſen, daß er den Päpſtlichen ſitz von Avignon wieder nach Rom verlegen möchte. Benedictus XII. gab ihm das Bißthum von Sabina. Er brachte aber ſeine meiſte zeit in den klöſtern ſeines ordens zu, welchem, gleichwie auch den armen, ſehr viel gutes durch ihn geſchahe. In anſehung ſowol deſſen, als ſeines übrigen exemplariſchen wandels, wird jährlich in dem ſept. ſein gedächtnis, als eines ſeligen, von den Dominicanern feyerlich begangen. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18. aug. an. 1341. Von ſchriften ſoll er Commentaria in univerſam Theologiam, Sermones de Tempore u. a. m. hinterlaſſen haben. *Ughelli. Aubery. Panvin. Sanſovin.* de famil. Urſin. *Raynald.* annal. *Leand. Alberti. Rocca Pyrrhus*, in not. eccleſiar. Siciliæ.

Orſini, (Matthäus Rubeus) ein ſohn Johannis Cajetani Orſini, trat in ſeiner geburts-ſtadt Rom gar zeitlich in den geiſtlichen ſtand, und empfieng von Urbano IV. an. 1263. die würde eines Cardinals-Diaconi, mit dem titul S. Mariæ in Porticu. Das Patrimonium Petri, worüber man ihn geſetzt, beſchützte er mit gewafneter hand gegen Petrum à Vico, welcher es mit dem Sicilianiſchen Manfredo hielt. Nicolaus III. ſein vetter, machte ihn zum Ertz-Prieſter der Vaticaniſchen kirche, zum Vorſteher des hoſpitals di S. Spirito in Saxia, und zum Protector der Minoriten. Als man nach dem tode des leztgemeldten Papſts zu Viterbo zu einer neuen wahl ſchreiten wollte, erregten die einwohner daſelbſt, auf anſtiften Richardi Hannibaldi, einen aufſtand, ſetzten dieſen Cardinal Matthäum, nebſt einem andern Cardinal, Jordano, gleichfalls von dem Orſiniſchen geſchlechte, gefangen, und ſpeiſeten ſie etliche tage blos mit waſſer und brodt. Sie erhielten aber bald wieder ihre freyheit, und die von Viterbo wurden wegen ſolcher that mit dem bann beſtraft, wovon ſie endlich der Cardinal Matthäus ſelbſt durch ſeine vorbitte befreyete. Nachdem er der wahl von 12. Päpſten beygewohnt, und unter andern Bonifacium VIII. welcher damals von ſeinen feinden viel zu fürchten hatte, mit bewehrter mannſchafft von Anagnia nach Rom begleitet, ſtarb er zu Perugia an. 1306. (nicht aber, wie Wadding ſchreibt, den 12. nov. an. 1305. zu Lyon von einer eingefallenen wand.) Sein cörper ward von Perugia, allwo man denſelben nach 9. jahren gantz unverſehrt fand, nach Rom in das Orſiniſche begräbnis gebracht. Er hat de Auctoritate Eccleſiæ; Expoſitionem in Pſalmos; Sermones ſacros und Epiſtolas geſchrieben. *Ciaccon. Bzov. Stephaneſchi* lib. carminum. *Wadding.* annal. Minor. tom. III. *Raynald.* annal. tom. XIV. *Malaſpina*, hiſt. Viterb. *Villan.* hiſt. *Corteſ.* de Cardin. ſcriptor. *Frizon.*

Orſini, (Neapoleo) begab ſich anfangs aus ſeiner geburts-ſtadt Rom nach Paris, und ward Canonicus daſelbſt, hernach ernennete ihn Nicolaus IV. zum Magiſtro Scrinii, und endlich zum Cardinal-Diacono St. Hadriani. Seine gelehrſamkeit, und unterſchiedene wichtige Legationes, ſo ihm die Päpſte anvertrauet, machten ihn vor andern berühmt. An. 1306. kam er als Legat nach Bononien, um die daſelbſt überhand genommenen uneinigkeiten zu dämpfen. Er machte ſich aber an dieſem orte erſtlich dadurch verhaßt, daß er zu ſeinem und ſeiner bedienten unterhalt von dem Ertz-Biſchoffe von Ravenna und von andern Geiſtlichen einen jährlichen beytrag forderte, und hiernächſt verbitterte er die ſtärckſte von den zwiſtigen parteyen dergeſtalt wider ſich, daß den 23. may des gedachten jahrs ein ſtarcker auflauf enſtund, worinn man ihn mit gantzer gewalt todt haben wollte. Er entkam zwar noch mit genauer noth, und in verſtellter kleidung, nach Imola; allein ſeine völlige equipage wurde von den aufrührern geplündert. Dieſes bewog ihn, die ſtadt Bononien in den bann zu thun, und aller ihrer privilegien verluſtig zu erklären. Er aber vor ſeine perſon entſchlug ſich in zukunft ſolcher öffentlichen functionen, und wendete ſeine meiſte zeit auf die ſtudien; wie er denn unterſchiedene Opera Theologica und Aſcetica geſchrieben. Nachdem er über 60. jahr Cardinal geweſen, und in ſolcher zeit ſieben Päpſtlichen wahlen beygewohnet, auch 3. Päpſten mit eigener hand die crone aufgeſetzt, ſtarb er mehr als 90. jährig zu Avignon an. 1347. *Sanſovin.* de famil. Urſina. *Vizan.* hiſt. Bononienſ. *Bzov. Panvin. Aubery. Wadding.* annal. Min.

Orſini, (Nicolaus) Graf von Pitigliano, einer von den berühmteſten Generals zu ausgange des XV. und anfange des XVI. ſæculi. Bey den ſtreitigkeiten wegen des Königreichs Neapolis hielt er es mit dem Hauſe Anjou wider das Haus Aragonien, und da er zu ſolchem ende mit Jacobo Piccinino in das Neapolitaniſche gezangen, erwies er ſich in vielen begebenheiten, ſonderlich in dem treffen bey Sarno und bey Troja in Apulien, ſehr tapfer. Hernach machten ihn die von Siena, und darauf die von Florentz, zu ihrem General; da er denn den Genueſern Serzana und Pietra Santa nebſt andern örtern hinweg nahm, auch zum beſten des Papſts Sixti IV. wider Ferdinandum I. König von Neapolis, die waffen führte, vornemlich aber in der ſchlacht von Campo Morto groſſe ehre einlegte. Nicht weniger gute dienſte leiſtete er dem Papſte Innocentio VIII. wider den bemeldten König. Nachgehends half er den beyden Königen von Neapolis, Alphonſo II. und Ferdinando, ſamt deren übrigen verbündeten, wider die Franzoſen, und in der ſchlacht, welche an. 1494. bey Fornuovo an dem fluſſe Taro vorgieng, hielte er ſich ſehr wohl, und legte ſeiner ſeits groſſe ehre ein, obſchon die waffen ſeines theils eben nicht die oberhand erhielten. Als an. 1499. die Venetianer mit Ludovico XII. Könige von Franckreich, wider Ludovicum Morum, Hertzog von Mayland, ein bündnis geſchloſſen hatten, commandirte Orſini die trouppen der Republick, und eroberte mit denſelben die ſtadt Cremona, nebſt dem gantzen lande zwiſchen den beyden flüſſen Adda und Oglio, wie auch die ſtadt Faenza. In dem gefährlichen kriege, worein Venedig durch das zu Cambray an. 1507. geſchloſſene bündnis verfiel, widerſetzte er ſich mit groſſer hertzhafftigkeit den Teutſchen bey Cadoro, in dem Veroneſiſchen und an andern orten. Bey Ghierra d'Adda that er an. 1509. ſein beſtes wider die Franzoſen, ob er gleich die wahlſtatt ihnen überlaſſen muſte. Die ſtadt Padua beſchützte er mit groſſem ruhm wider die armee des Kayſers Maximiliani, und Vicenza wie auch andere örter, ſo derſelbe eingenommen, brachte er wieder unter der Venetianer botmäßigkeit. An weitern progreſſen verhinderte ihn eine gefährliche kranckheit, woran er zu Lonigo in dem 70. jahre ſeines alters an. 1510. mit tode abgieng. Sein cörper ward

ward nach Venedig gebracht, und daſelbſt ihm zu ehren, auf befehl des Senats, eine ſtatue zu pferde aufgerichtet. *Aſipr. Capriol.*, ritratti di cento Capit. illuſtri p. 63.

Orſini, (Virginius) ein berühmter Römer in dem XV. ſæculo, ein ſohn Napoleonis, Groß-Gonfaloniers der Römiſchen kirche. Er brachte ſich durch ſeinen verſtand, durch ſeine tapferkeit und durch ſein groſſes vermögen faſt bey allen Europäiſchen Potentaten in ein ſonderbares anſehen, zugleich aber erregte er dadurch bey einigen Italiäniſchen Fürſten eine ſolche mißgunſt, daß ſie ihn an dem kauf etlicher ländereyen auf alle weiſe zu hindern ſuchten, und da ihnen ſolches nicht von ſtatten gieng, zu ſo vielerley factionen anlas gaben, daß endlich fremde nationen darüber in Italien gelockt wurden. Der Papſt Sixtus IV. machte ihn zum General der Kirchen-armee, anfangs wider die Colonneſer, welche ohnedem feinde der Orſiniſchen familie waren, und hiernächſt wider Alphonſum, Hertzog von Calabrien, einen ſohn Ferdinandi, Königs von Neapolis, wider welchen er bey Veletri eine ſo wichtige victorie erhielt, daß ihn deswegen das Concilium zu Baſel die einzige zuflucht des bedrängten Italiens genennet. Nachgehends, als die umſtände ſich geändert, machte ihn eben derſelbe König Ferdinandus zu ſeinem General, dem er auch wider die von Colonna, und wider andere ſo gute dienſte leiſtete, daß jener ihn nicht nur zum Groß-Connetable des Königreichs Neapolis machte, ſondern auch deſſen ſohn, Johannem Jordanum Orſini, an eine von ſeinen töchtern vermählte. Als hierauf der König von Franckreich, Carolus VIII. zu einer expedition wider Neapolis anſtalt machte, beförderte Virginius Orſini eine ſtarcke ligue darwider, und bewirthete zu ſolchem ende auf ſeinem ſchloſſe Vicovaro, und zwar mit einer recht Königlichen magnificentz, den Papſt Alexandrum VI. nebſt vielen Cardinälen, den König von Neapolis, nebſt ſeinem ſohn Alphonſo; ingleichen die Geſandten von Venedig, Florentz und Piſa. Er ward auch zum Generaliſſimo der confoederirten trouppen ernennet; da er denn ſelbſt mit einem theil davon zu Viterbo ſich poſtirte, und mit dem andern theil den Grafen von Pitigliano, Nicolaum Orſini, in die provintz Romagna ſchickte. Allein weil ſeine gute anſtalten weder von den Florentinern, noch von dem Könige Ferdinando auf gehörige art ſecundirt wurden, ſo muſte er der Franzöſiſchen armee die paſſage frey laſſen, auch endlich nebſt ſeinem vetter, dem gedachten Grafen von Pitigliano, ſich in der ſtadt Nola an den Herrn von Ligny gefangen geben. Wiewol er nun bey erſehener gelegenheit mit der flucht entkam, ſo erfuhr er doch, daß ſeine feinde den König von Neapolis dermaſſen wider ihn eingenommen, daß er bedencken trug, zu ihm zu reiſen. Inzwiſchen bemühete er ſich, Petrum von Medicis, deſſen mutter und gemahlin aus dem hauſe Orſini war, wieder in Florentz einzuſetzen. Als aber ſolches nicht von ſtatten gehen wollte, und andern theils ihm hinterbracht wurde, daß ſeine feinde, die Colonneſer, von dem Könige von Neapolis viel von ſeinen güthern erlangt hätten, trat er in die dienſte des obgedachten Königs von Franckreich, Caroli VIII. half auch deſſen angelegenheiten in dem Königreich Neapolis, welche einen ziemlichen ſtoß bekommen hatten, wieder in ſehr guten ſtand ſetzen. Gantz Abruzzo erklärte ſich aufs neue vor ihn, und alles würde nach wunſch vor die Franzoſen abgelaufen ſeyn, wenn deren Feldherr, der Herr von Montmorency, ſeinem rath hätte folgen wollen. Allein da ſolches nicht geſchahe, zogen die Franzoſen allenthalben den kürtzern, und zuletzt ward er ſelbſt nebſt dem gedachten Montmorency genöthiget, ſich nebſt der ſtadt Atella zu ergeben. Ungeachtet nun der accord lautete, daß er in geſellſchafft dieſes Franzöſiſchen Generals das Königreich verlaſſen ſollte, ſo ward er dennoch in das caſtell dell'Uovo in Neapolis gefangen geſetzt, und daſelbſt nach einiger zeit mit gift aus dem wege geräumt. Seinen cörper begrub man zu Creveteri, welcher ort von alten zeiten her der Orſiniſchen familie eigenthümlich gehörte. *Primo Damaſchino*, nella Spada e'Orione P. I. p. 46.

* Orſini, (Anna Maria, Printzeßin von) war eine tochter Ludwigs II. von la Tremouille, Hertzogs von Noirmoutier, und erſtlich an Ludewig Blaſium von Talegrand, Fürſten von Chalais, vermählt, nach deſſen tode verheurathete ſie ſich an. 1678. mit Flavio Orſini, Hertzoge von Bracciano, von dem ein artickul folget, lebte aber mit ihm, weil er entweder eiferſüchtig war, oder ihre Franzöſiſche arten und groſſe verſchwendung nicht vertragen konnte, immer in zwiſtigkeit, gieng auch einmal gar von ihm wieder nach Franckreich, bis der Cardinal Portocarero, der ſie in Rom kennen lernen, und ſie wegen ihres verſtandes ſehr hoch ſchätzte, zwiſchen ihr und ihrem gemahl friede machte, worauf ſie von an. 1694. bis an ſeinen tod an. 1698. mit ihm in ziemlicher einigkeit gelebt. Der gedachte Cardinal brachte es dahin, daß ſie bey des Königs Philippi V. erſter gemahlin aus dem Hauſe Savoyen erſte Dame d'honneur ward, da ſie ſich denn bey dieſer Printzeßin ſowol als bey dem Könige ſelbſt bald ein groſſes anſehen und vertraulichkeit erwarb, und an den Staats-geſchäfften keinen geringen theil zu haben anfieng. Als daher der Franzöſiſche Hof ſie an. 1704. zum ſchein, und um dem mißvergnügen der Spaniſchen Miniſters, die über der Orſini allzu groſſe gewalt eiferſüchtig waren, zur rechtfertigung nach Franckreich beruffen muſte, ſo ward ſie nicht allein daſelbſt mit gantz beſonderm vergnügen empfangen, ſondern auch an. 1705. auf inſtändiges anhalten der Königin von Spanien, mit anſehnlichen geſchencken wieder in dieſes Reich zurück geſendet, und regierte hiernächſt den Hof gantz nach ihrem willen, bezeigte ſich gegen die Königin ſelbſt öfters trotzig und übermüthig, war auch allen denen, die ſich nicht lediglich nach ihr richteten, inſonderheit dem Hertzoge von Orleans und dem Hertzoge von Vendome, als dieſelben in Spanien commandirten, auf alle weiſe hinderlich, wogegen weder die beſchwerden dieſer Generals, noch die klagen der Spanier etwas auszurichten vermochten. Im jahr 1707. ward ſie Gouvernantin des Printzen von Aſturien, und nachmals aller Königlichen kinder, brachte es auch dahin, daß ihr der König eine Herrſchafft in dem Luxemburgiſchen ſchenckte, welche 30000. thlr. jährliche einkünfte austragen, und ihr von dem Churfürſten von Bayern, welchem damals das Hertzogthum Luxemburg zugedacht war, als eine Souverainität abgetreten werden ſollte. Ob ſie nun gleich nachgehends bey dem Utrechtiſchen frieden durch einen Abgeordneten die beſtätigung dieſes geſchenckes, und der General-Staaten garantie darüber zu erhalten ſuchte, auch zu ſolchem ende den Engliſchen Geſandten, um ſie zu gewinnen, ihre handlungen auf alle weiſe leicht machte, ſo war doch zu Utrecht ſo wenig als hernach zu Baden, wo König Philippus V. abermal eifrig vor ſie arbeiten ließ, etwas auszurichten. Nach dem tode der Königin Mariä Louiſä herrſchte ſie vollends mit einer unumſchränckten gewalt, beſetzte die ämter, und veränderte das Miniſterium nach ihrem belieben, ſoll auch getrachtet haben, den König zu heurathen, bis ſie endlich, da ſie dieſes unternehmen allzu ſchwer gefunden, in den vorſchlag des damaligen Abts Alberoni wegen vermählung des Königs mit der Printzeßin Eliſabeth von Parma gewilligt. Dieſer neuen Königin ward ſie entgegen geſendet, machte ſich aber bey derſelben durch die überaus unbeſcheidene art, mit welcher ſie alle ihre handlungen und ſitten meiſtern wollte, ſo verhaßt, daß die Königin, als ihr die Printzeßin auch einsmals ſehr übel begegnet, alſofort dem Hauptmann ihrer wache anbefahl, ſie aus dem zimmer fort zu ſchaffen, worauf man ſie ferner als eine gefangene an die Franzöſiſchen grentzen brachte, von dar ſie weiter, weil ſie an dem Franzöſiſchen Hofe keine audientz erhalten konnte, nach Avignon, und als ſie durch König Ludwigs XIV. tod ihre penſion verlohren, in das Genueſiſche und ſodann nach Rom gegangen. Alles dieſes ſoll mit vorwiſſen und bewilligung Königs Philippi V. geſchehen ſeyn, indem derſelbe ſeiner gemahlin, noch ehe ſie in Madrid angekommen, die Printzeßin zu entfernen, verſprochen gehabt. Dieſelbe gab ſich zwar nach der hand viel mühe, wieder nach Spanien zu kommen, konnte aber ſolches nicht erhalten, behielt aber doch ihren jährlichen gehalt, und ſtarb an. 1722. zu Rom, nachdem ſie den Hertzog de la Tremouille zum univerſal-erben aller ihrer güther in Spanien und Franckreich eingeſetzt, dem Hertzoge von Belmonte-Landi aber, als ihrer ſchweſter gemahl, ihr in Rom befindliches vermögen vermacht hatte. Sie beſaß einen guten verſtand, war aber überaus ehrgeitzig und raachgierig. *Hiſtoire de la Cour de Madrid. Mercure hiſt.* 1701-1714. *Lamberti*, mémoir. tom. VIII. Bücher-Cabinet, XVI. und XIII. theil.

* Orſini, (Flavius) Hertzog von Bracciano und St. Gemini, Fürſt des H. Röm. Reichs und von Nerola ꝛc. war ein ſohn Ferdinands. Weil ſein vatter bereits in ſchulden gerathen war, gedachte er ſich durch die vermählung mit Hippolyten Ludoviſi, einer tochter Gregorii Aldobrandini, wieder aufzuhelffen, allein als dieſe bald hernach ſtarb, muſte er die helfte ihres vermögens ihrer tochter erſter ehe, der Fürſtin von Roſſano, heraus geben. Hierauf vermählte er ſich mit Anna Maria, einer tochter Ludwigs II. de la Tremouille, und wittwe Ludwigs Blaſii von Talegrand, Fürſten von Chalais, von welcher der vorhergehende artickul handelt. Er bekam hierauf den orden des H. Geiſtes, und erklärte ſich, ob er gleich Grand von Spanien war, öffentlich vor die Franzöſiſche partey, ſtellte dem Könige zu ehren viele ſehr koſtbare feſtins an, bewirthete alle Franzoſen, die nach Rom kamen, aufs prächtigſte, und hielt überhaupt ſo übel haus, daß er ſeine güther ſeinen gläubigern, mit vorbehaltung einer geringen ſumme abtreten, und nach und nach gar verkauffen muſte; wozu die verſchwendung ſeiner gemahlin vieles beytrug. Er lebte übrigens mit derſelbigen öfters in ſtreitigkeiten, und ſie brachte es auch dahin, daß ihm der König an. 1688. den orden wieder abforderte. Er ſtarb alſo an. 1698. ohne erben in ziemlicher armuth. *Hiſtoire de la Cour de Madrid*, p. 14. Europäiſche Fama, P. XXXVII. *Imhof.* p. 334.

* Orſini, (Franciottus) ein Cardinal, war ein ſohn Urſi, von der linie der Herren von Monterotondo, und diente in ſeiner jugend in dem kriege gegen Cäſarem Borgia. Nachdem er ſeine gemahlin, deren geſchlecht unbekannt iſt, verlohren, trat er in den geiſtlichen ſtand, ward Protonotarius Apoſtolicus, und an. 1517. Cardinal, auch nachgehends Biſchoff von Bojano und Rimini. Nach Leonis X. tode, wollte er dem Cardinal Hadriano ſeine ſtimme, weil er ihn niemals geſehen, auch von ſeinen eigenſchafften keine wiſſenſchafft hatte, nicht geben. In dem Conclavi nach Hadriani VI. tode ward er von der Franzöſiſchen partey zur Päpſtlichen würde vorgeſchlagen, woran ihn aber der Cardinal Colonna hinderte. Er ſtarb an. 1533. *Jovius. Ciaconius. Palatius*, tom. II.

* Orſini,

* Orſini, (Johann Baptiſta) ein Cardinal, war ein ſohn Laurentii, Herrn von Monterotondo, ward anfangs Cammer-Clericus, und Protonotarius Apoſtolicus, erhielt an. 1483. die Cardinals-würde von Sixto IV. und ward nachgehends Ertz-Biſchoff von Tarento. Unter des Bapſts Innocentii VIII. regierung muſte er wegen den ſtreitigkeiten, in welche ſein haus mit den Colonnen verwickelt war, viel ausſtehen. Ob es ſich auch gleich unter Alexandern VI. beſſer vor ihn anließ, indem er von demſelben die Herrſchafft Soriano erhielt, verſchiedene Legaturen anvertraut bekam, auch deswegen ſich gantz und gar zu dieſes Bapſts dienſten wiedmete, und bey ihm zu der zeit, als Carl VIII. König von Franckreich, nach Italien kam, nebſt dem Cardinal Caraffa allein aushielt, auch ſich mit ihm in die Engelsburg verſperren ließ, ſo bezeigte ſich doch der Bapſt ſehr undanckbar gegen ihn. Denn er ließ nicht allein geſchehen, daß ſein natürlicher ſohn, Cäſar Borgia, das Orſiniſche haus auf alle weiſe verfolgte, und ſich vieler angeſehenen perſonen aus demſelben bemächtigte, ſondern brachte es auch ſelbſt dahin, daß der Cardinal Johann Baptiſta in dem Vatican, wohin er ihn mit liſt zu kommen genöthiget hatte, in verhafft genommen, und nach der Engelsburg geführet ward, und zwang ihn, einen befehl zu unterzeichnen, krafft deſſen dem Cäſari alle plätze, welche das Orſiniſche geſchlecht annoch beſaß, eingeräumt werden muſten. Er ſtarb bald darauf an. 1503. im gefängnis, wie man ſagt, an gifte, den ihm der Bapſt geben laſſen. *Ciacconius. Panvinius. Palatius*, tom. II. *Aubery.*

* Orſini, (Latinus) ein Cardinal, war ein ſohn Caroli, Herrn von Bracciano, erhielt an. 1439. das Ertz-Bißthum Trani, welches er ſeinem bruder Johanni abtrat, ward an. 1448. unter dem Bapſt Nicolao V. Cardinal, an. 1454. Ertz-Biſchoff von Bari, ferner Biſchoff von Albano und Frescati, Archipresbyter der Lateran-kirche, der Römiſchen kirche Camerlengo, Geſandter in der Anconiſchen Marck, und ſtand überhaupt unter verſchiedenen Bäpſten, ſonderlich unter Sixto IV. in groſſem anſehen. Als er tödtlich kranck war, beſuchte ihn dieſer Bapſt, nebſt einer groſſen anzahl von Cardinälen, hielt in ſeinem zimmer Conſiſtorium, und erlaubte ihm, über ſeine güther nach belieben eine einrichtung zu machen, daher er ſeinen unehelichen ſohn, Paulum, Marquis von Atripaldo, von welchem unten ein beſonderer artickul handelt, zum erben einſetzte, ſeine zahlreiche bibliotheck aber dem kloſter S. Salvatoris in Lauro zu Rom vermachte. Er ſtarb bald hernach den 11. aug. an. 1477. im 74. jahre ſeines alters. *Aubery. Caccionius*, tom. II.

* Orſini, (Ludewig) ein ſohn Jordans Orſini, aus der linie der Herren von Monterotondo, und bruder Raimunds, welcher zu Rom, von den Sbirren, ſo einige übelthäter mit gewalt aus dem pallaſte gezogen, umgebracht worden. Deſſen tod zu rächen überfiel Ludewig den Vicarium von Rom, Vincent Vitelli, und tödtete ihn auf öffentlicher ſtraſſe, muſte aber deswegen die ſtadt meiden, ſchweifete eine zeitlang mit gewafneter hand im lande herum, und verurſachte den Römern viel unheil, bis er ſich endlich nach Venedig wendete, und daſelbſt dienſte annahm. Er war eben im begriff nach Corcyra zu gehen, als die zu Padua von ſeinen bedienten geſchehene ermordung der hinterlaſſenen wittwe Paul Jordans Orſini, von dem ein artickul handelt, ausbrach. Ob man nun gleich genugſame beweisthümmer hatte, daß ſolches auf ſeinen befehl geſchehen, glaubte er doch, daß man es mit ihm ſo genau nicht nehmen würde, ſondern blieb zu Padua, und machte anſtalt, ſich in dem Contarenſiſchen pallaſt mit gewalt zu vertheidigen, ward aber doch gezwungen, ſich zu ergeben, worauf er ſich mit groſſer ſtandhafftigkeit zu ſeinem tode ſchickte, wegen ſeiner güther und vermögens eine verordnung machte, dem Rath zu Venedig ſein gewehr legirte, und ſodann an. 1585. im gefängnis erdroſſelt ward. *Thuan.* lib. LXXVII. LXXXII.

* Orſini, (Paul) ein natürlicher ſohn des Cardinals Latini Orſini, ward durch das vätterliche teſtament Marquis von Atripaldi, und Herr von Lamentana, verlohr aber das gedachte Marquiſat bey denen in Neapel zwiſchen den Spaniern und Franzoſen geführten kriegen. Er dienete in ſeiner jugend unter ſeinem vetter dem Virginio, und nachmals den Florentinern, brachte ſich auch durch ſeinen muth einen ſolchen ruhm zuwege, daß ihn Cäſar Borgia mit einem anſehnlichen ſolde in ſeine dienſte zog. Allein, wie Orſini des Cäſaris ehrgeitzige abſichten merckte, und befürchtete, daß ſolche auch ſeinem hauſe nachtheilig ſeyn möchten, fiel er nebſt andern Italiäniſchen Herren auf ihn los, ließ ſich aber bald durch gute worte und verheiſſungen bewegen, daß er ſeinen bunds-genoſſen friede zu machen rieth, worauf Cäſar ihn und verſchiedene andere von dem Orſiniſchen hauſe durch liſt in ſeine hände bekam, und ihn hinrichten ließ. Nicolaus Machiavellus hat von dieſer begebenheit eine beſondere beſchreibung aufgeſetzt, die in ſeinen wercken befindlich. *Guicciard.* hiſt. lib. V.

* Orſini, (Paul Jordan) Hertzog von Bracciano, und Graf von Anguillara, war ein ſohn Hieronymi, Herrn von Bracciano, welches Bapſt Pius IV. dieſem Paul Jordan zu gefallen zu einem Hertzogthum erhobe. Der Groß-Hertzog von Florentz, Coſmus I. nahm ihn, um ihn von der Franzöſiſchen partey abzuziehen, zu ſich, und verlobte ſeine andere tochter mit ihm. Er that ſich hierauf im kriege hervor, diente Paullo IV. an. 1566. gegen die Türcken, und unter Pio V. befand er ſich an. 1571. in der ſchlacht bey Lepanto, wo er ein Türckiſches ſchiff eroberte, und verwundet ward. Nach des ſchwieger-vatters tode brachte er ſeine gemahlin, Iſabellam, welcher er untreue und einen anſchlag auf ſein leben ſchuld gab, ſelbſt um, ließ auch unterſchiedene, die mit ihr vertraulich umgegangen ſeyn ſollten, gefangen nehmen, martern und hinrichten, welches letzte ſo gar ſeinen vetter Troilum Orſini betraf. Nach dieſem vermählte er ſich mit Virginia Acoramboni, einer wittwe Franciſci Peretti, der an. 1581. von ihrem bruder, und zwar, wie man ſagt, mit ihrer einwilligung und auf einrathen des Orſini, war umgebracht worden. Ob man nun gleich, da ſie deswegen in verhafft war gezogen worden, nichts auf ſie bringen können, ſo traute doch Orſini, als Sixtus V. des Peretti vetter, Bapſt worden war, ſich nicht, länger in Rom zu bleiben, ſondern wollte, unter dem vorwand ins bad zu reiſen, heimlich nach Venedig gehen, ward aber unterwegs kranck, und ſtarb. Er war ein boshaffter mann, und ſehr verſchwenderiſch. Seine wittwe zog hierauf nach Padua, wo ſie nicht lange hernach nebſt ihrem bruder Flaminio ermordet gefunden ward, welches Ludewig Orſini aus dem hauſe Monterotondo ſoll angeſtellet haben. *Thuanus reſtit.* p. 22. *Maurocen.* hiſt. Venet. lib. XVIII. *Thuanus*, lib. XXVIII.

* Orſini, (Raimund oder Raimundellus) genannt von Balzo, welchen nahmen er angenommen, nachdem ihn ſein vetter Raimund von Balzo, Graf von Soleto, zum erben eingeſetzt, war Nicolai Orſini, Grafen von Nola, anderer ſohn, und ward von Gregorio XI. zum Cardinal ernennet, nahm aber ſolche würde nicht an, ſondern folgte dem kriege, und diente in ſeiner jugend im gelobten lande. Nach ſeiner zurückkunft ward ihm, da Ludewig von Aniou einen einfall in das Königreich Neapel gethan, von dem Könige Carolo III. das commando in Barletta übergeben, welche ſtadt er auch nebſt der gantzen landſchafft Bari mit wenig volck vertheidigte. Weil ihn aber dem ohngeachtet König Carl gefangen ſetzen ließ, ſo gieng er, nachdem er mit der flucht entkommen, zu Ludewigen über, der ihn ſehr wohl empfieng, und ihm Mariam, eine tochter Johannis von Enghien und Helenä von Brienne, Gräfin von Lecce, zur ehe gab. Nach Ludewigs tode befreyete er mit den noch übrigen Franzöſiſchen völckern den Bapſt Urbanum VI. den Carl in Nocera belagerte, und bekam von dieſem Bapſte die ſtadt Benevent, ward auch, als derſelbe ſich nachmals mit Caroli wittwe und ſohne Ladislao ausgeſöhnt, zum Gonfaloniere der Kirche und zum vormund des jungen Ladislai gemacht. Allein als man ihn aufs neue beleidiget, ergriff er abermal die partey des Hauſes Anjou, und erhielt von Ludewigen II. das Fürſtenthum Tarento, in welchem er auch, als Ladislaus darauf die oberhand behielt, und er ſich vor ihm demüthigte, beſtätigt ward. Er ſtarb an. 1405. *Ciacconius. Imhof.* fam. Ital. pag. 325.

* Orſini, (Robert) ein ſohn Pauli, Marquis von Atripaldo, erwehlte zwar bald in ſeiner jugend den geiſtlichen ſtand, und ward Protonotarius Apoſtolicus, machte ſich aber auch zugleich im kriege berühmt, und ließ ſich von dem hauſe Colonna zu einer verbindung gegen den Bapſt Julium II. bewegen. Jedoch ward er mit demſelben durch ſeinen vetter, Johann Jordan, bald wieder ausgeſöhnt, und bekam das Bißthum Reggio an. 1512. in welchem jahre er auch dem Lateraniſchen Concilio beywohnte. Unter Leone X. war er Bäpſtlicher Haus-Prälat, und ward von demſelben nach Polen, und nach Kayſers Maximiliani tode nach Teutſchland an die Churfürſten geſendet. Nach ſeiner wiederkunft gab ihm der Bapſt das Marquiſat von Atripaldo, welches ſeinem bruder Camillo, von dem oben ein art. handelt, abgenommen worden, worauf Robert den geiſtlichen ſtand niederlegte, ſich verheurathete, auch kinder gezeuget haben ſoll, welches letzte jedoch von andern in zweifel gezogen wird. *Ugbellus*, tom. IX. *Sanſovinus*, tom. II.

* Orſini, (Troilus) ein ſohn Pauli Aemilii von der linie der Herren von Monterotondo, ward unter Heinrich II. in Franckreich erzogen, und diente hierauf dem Groß-Hertzoge von Florentz, und war an. 1569. und 1570. in Franckreich, und an. 1573. in Polen als Florentiniſcher Abgeſandter. Weil er bey ſeinem vetter, Paul Jordan, Hertzoge von Bracciano, in verdacht gerathen, als ob er mit deſſen gemahlin, Iſabella von Medicis, in unerlaubter vertraulichkeit lebte, ſo begab er ſich, nachdem Iſabella von ihrem gemahl ermordet worden war, nach Franckreich, empfieng aber an. 1577. zu Paris, da er ſich abends nach hauſe begeben wollte, durch einen von dem Hertzoge beſtellten meuchel-mörder einen ſchuß, an welchem er nach dreyen tagen ſtarb. *Thuanus reſtit.* p. 23. *Etoile*, memoir. tom. I. p. 86.

* Orſini, (Valerius) ein ſohn Julii, Herrn von Monterotondo, Fürſt von Aſcoli, diente Leoni X. und Clementi VII. auch hernach unter dem General Lautrec dem Könige Francisco I. von Franckreich, und erhielt das Fürſtenthum Aſcoli, und die Grafſchafft Nola, welche ſchon ehedem von dem Orſiniſchen geſchlechte beſeſſen worden; die er aber auch, als die Franzoſen in Italien unglücklich waren, wieder verlohr, ob ihn gleich Kayſer Carl V. wegen ſeines verſtandes und kriegserfahrenheit ſehr hoch hielt. Hierauf diente er den Venetianern in Corfu, und in Dalmatien, und ſtarb zu Venedig an. 1550. im 46. jahre ſeines alters. *Imhof.* gen. Ital. p. 340.

Orsippus, von Megara in Achaja, that seinen gürtel, oder den um die brust und den unter-leib gebundenen schurtz ab, oder ließ vielmehr denselben fallen, als obs ihm nicht gern geschehen wäre, damit er bey den öffentlichen spielen desto ungehinderter lauffen könnte, und erhielt hierdurch den sieg. Hieraus entstund hernach die gewohnheit, daß man bey dergleichen übung nackend zu lauffen pflegte, weswegen die, so dergleichen thaten, Gymnici genennet wurden, von dem worte γυμνὸς, nackend. Dieses geschahe in dem ersten jahre der XV. Olymp. Er hat auch, als Feldherr seines vatterlandes, rühmliche thaten im kriege verrichtet, und die grentzen erweitert. Sein grab ward zu Megara noch in den zeiten Pausaniä gewiesen. *Pausan.* in Att. *Euseb.* chron. lib. I.

†Orsowa, sind 3. schlösser unterhalb Belgrad, in und an der Donau, wo der fluß Cserna hinein fällt. Das eine liegt auf einer insul mitten in der Donau; und heißt die insul Orsowa; das andere wird Alt-Orsowa genannt, und liegt jenseit der Donau in Servien; das dritte heißt Neu-Orsowa, nebst einem dabey gelegenen dorfe, ist auf der Temeswarer seiten, und hat sich an. 1716. die Türckische reuterey dahin, hinter das von einer höhe bis an den fluß Cserna gezogene retranchement retiriret; es sind aber nach der victorie bey Belgrad diese örter von den Kayserlichen besetzt worden. Im jahr 1729. wurde dieser ort starck befestiget. In dem im jahr 1739. zwischen dem Kayser Carolo VI. und den Türcken geschlossenen friedens-tractate, art. V. ist Orsowa dem Ottomannischen Reiche anheim gefallen. *Acta publica.*

Orsoy, lat. Orsovium, Orsoium, eine bevestigte stadt nebst einem schloß und Amte in dem Hertzogthum Cleve am Rhein, wurde an. 1634. durch den Printzen von Oranien vor die Holländer erobert, und an. 1672. von den Franzosen eingenommen, an. 1674. aber wiederum von ihnen verlassen. *Zeilerus,* in topogr.

Orßza, eine stadt und Starostey in der Woywodschafft Mcislaw in Litthauen, nebst einem schlosse, wo der fluß Orßia in den Dnieper fällt. Sie liegt 18. meilen von Smolensko, und ist an. 1708. von den Moscowitern abgebrannt worden. An. 1514. erhielt der König in Polen, Sigismundus I. nahe bey diesem orte wider Basilium, den Groß-Fürsten von Moscau, welcher Smolensko eingenommen hatte, einen herrlichen sieg, wobey 40000. Moscowiter auf dem platze blieben und 4000. gefangen wurden. *Zeiler.* descr. Polon. & Lith. p. 152.

*Ort, (Adam van) ein berühmter mahler von Antwerpen, Lamberts van Ort sohn, dessen schüler er auch gewesen, mahlete lauter grosse sachen, und war zu seiner zeit in guter reputation. Die stetige beschäfftigung in seiner arbeit, welche man ihm zubrachte, verhinderte ihn aus seinem vatterlande eine reise zu thun. Er war des Rubens erster meister, starb zu Antwerpen, im 84. jahre seines alters an. 1641. Piles historie und leben der mahler, p. 461. u. f.

Orta, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Mayland in der provintz Novara, dem Bischoffe von Novara gehörig. Es liegt ein grosser see dabey, welcher von dieser stadt den nahmen hat.

*Orta, (Garsias von) ein Leib-Medicus des Vice-Königs in Ost-Indien, aus Portugall gebürtig, lebte im 16. jahrhundert, practicirte über 30. jahr in Indien, und schrieb de los Aromas e simples Medicamentos, que nacem em a India, Lib. II. welche Carolus Clusius ins Lateinische an. 1593. in 8. Annibal Brigantus aber ins Italiänische übersetzet hat, Venedig 1576. in 4. und 1616. in 8. Jacob Bant hat sie mit anmerckungen versehen, und zu Leiden an. 1642. in 12. heraus gegeben. Desgleichen hat auch ein Portugisischer Medicus, Christoph da Costa genannt, starcke zusätze hinzu gethan, Lyon 1619. in 8. *Anton.* bibl. Hisp. und in append. p. 660.

Orta, lat. Hortanum, eine kleine stadt in dem Patrimonio Petri, nicht weit von der Tiber, hat den titul eines Bißthums. *Rogissart,* délices de l'Italie.

Orte, ist der titul, welcher den unterschiedenen Republicken, so die Eydgenoßische Republicken insgesamt ausmachen, gegeben wird. Hierbey ist zu mercken, daß die 13. Cantonen eigentlich die 13. Orte der Eydgenoßschafft, die übrige mitverbündete aber, als der Abt und stadt St. Gallen, die Graubündtner, das land Wallis, die stadt Genf, Müllhausen, Biel, die Grafschafft Neuenburg, zugewandte Orte der Eydgenoßschafft genannt werden. Man nennet auch die 8. alten Orte folgende: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus; unter den 5. Orten aber verstehet man gewöhnlich die Catholischen Cantons Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden und Zug. *Simler.* Republ. Helvet.

Ortega, (Christophorus de) war an. 1598. zu St. Clemens in Spanien gebohren, und trat an. 1616. in die Soc. JEsu. Nachdem er etliche jahr die Philosophie und Theologie gelehrt, ward er an unterschiedlichen orten Prediger, herach Rector des Collegii zu Alcala de Henares, und zuletzt zu Madrid. Er hat um das jahr 1680. das zeitliche gesegnet, und folgende schriften nachgelassen: de Deo uno tom. II.; Controvers. tom. III.; Allegationes Theolog. pro Augustino. *Sotwel,* bibl. Soc. Jesu.

Ortegal, ist der nahme eines schlosses an der nord-westlichen küste des Spanischen Königreichs Gallicien, nach welchem das dabey befindliche berühmte vorgebürge genennet wird. *Colmenar,* délic. de l'Esp. p. 124.

Ortelius, (Abrahamus) ein berühmter Geographus, von Antwerpen gebürtig, welcher erst in dem 30sten jahre seines alters sein studiren ohne eines menschen anleitung angefangen, und es dennoch so hoch gebracht, daß er der Ptolemäus seiner zeit genennet, und von dem Könige Philippo II. in Spanien zum Königlichen Geographo gemacht worden. Er gab sein Theatrum Orbis Terrarum; Synonyma Geographica; Thesaurum Geographicum; Itinerarium per nonnullas Galliæ Belgicæ Partes; Antiquitates Gallo-Belgicas, nebst unterschiedlichen andern schriften mehr heraus, welche seine gelehrsamkeit und unermüdeten fleiß genugsam zeigen, und zugleich darthun, daß er seine reisen durch Teutschland, Franckreich, Engelland und Irrland, Italien und Holland nicht vergeblich unternommen. Er starb unverheurathet an. 1598. nachdem er sein alter auf 71. jahr gebracht hatte. Justus Lipsius, sein sonderbarer freund, hat ihm eine grabschrift gemacht. *Miraus,* in elog. *Andr.* bibl. Belgic. *Crasso,* elog. *Teissier,* addit. aux éloges de Thou, tom. II.

*Ortelius, (Hieronymus) ward zu Augspurg, allwo sein vatter, Frantz Ortelius, Syndicus war, an. 1543. den 24. dec. gebohren. Er kam in seinem 15. jahre an den Kayserlichen Hof, und wurde nachgehends Kayserlicher Hof-Procurator und Notarius. Als er aber an. 1570. im nahmen der Protestanten bey Rudolpho II. um die religions-freyheit anhielt, muste er in ein hartes gefängnis und hernach ins elend gehen. Er ließ sich hierauf zu Nürnberg nieder, und starb an. 1616. den 14. may, nachdem er geschrieben: 1.) Eine Ungarische Chronick, welche von an. 1395. bis 1607. gehet. Es hat selbige Martin Mager bis an. 1665. fortgesetzet, und unter dem titul: Ortelius redivivus & continuatus zu Franckfurt am Mayn an. 1665. in fol. heraus gegeben, und Johann Constantin Freigius hat ein supplement dazu von an. 1664. bis 1683. zu Wien an. 1694. in 4. drucken lassen; 2.) Eine Historie von Erschaffung der Welt; 3.) Das Leben JEsu; 4.) Von erleuchteten Weibern Alten und Neuen Testaments. *Czwittingeri* specim. Hung. litt.

Ortenau, eine kleine landschafft in Schwaben, zwischen der Marggrafschafft Baden und den Grafschafften Eberstein und Fürstenberg, welche durch den Rhein von dem Elsaß abgesondert wird. *Topogr. Suevia.*

†Sie hieß vor zeiten Mordnau, oder Mortenagian, welchen nahmen sie von den ehemaligen mördern in selbiger gegend bekommen haben soll. In die länge von mittag gegen mitternacht liegt sie zwischen dem Breißgau, und der Marggrafschafft Baden, in die breite von abend gegen morgen zwischen dem Rhein und Schwartzwald, die flüsse Kintzig und Rench fliessen mitten dadurch in den Rhein. Die vornehmsten örter darinn sind, die drey Reichs-städte Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerspach, nebst den städtlein Oberkirch und Oppenau. Der Adel in der Ortenau hat nicht gleich anfänglich zu dem Necker-Viertel der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft gehöret, sondern seine eigene Ritters-Hauptleuthe gehabt, und deswegen noch an. 1649. dem Neckerischen Directorio den titul von Ortenau widersprochen. (Burgermeisters Reichs-Adel, p. 69.) Vor alters und noch an. 1695. wurde dieser bezirck auch besonders zu den Reichstägen beruffen, und mit demselben des gemeinen pfennings halben durch den Marggrafen von Baden absonderlich gehandelt. (*Datt.* de pac. publ. lib. III. c. 6. n. 14. lib. V. c. 4. n. 18. Burgerm. l. c. p. 6.) Schon zu Kayser Heinrichs IV. zeiten war die Ortenau von dem Hertzogthum Schwaben abgesondert, und den Hertzogen von Zäringen überlassen, nach deren abgang sie den Grafen von Habsburg uxorio nomine heimgefallen. (Burgerm. l. c. p. 7.) Die adelichen familien in der Ortenau erzehlen Crusius, P. III. lib. VIII. c. 15. und Burgermeister, l. c. p. 393. seqq.

Ortenberg, eine Herrschafft, schloß und städtlein gleiches nahmens, zwischen den Grafschafften Hanau und Nidda und der Herrschafft Lisperg in der Wetterau gelegen, ist an. 1360. von den Herren von Trimberg durch heurath an die Grafen von Epstein gekommen, von denen solche die Ysenburger an. 1389. gröstentheils pfands-weise erhalten, bis sie Eberhard von Epstein wieder an sich gelößt. Als aber an. 1535. Eberhard der VII. als der letzte Herr von Epstein und Königstein, verstarb, ist die Herrschafft Ortenberg samt Königstein und andern an Graf Bothon zu Stollberg gefallen, welcher des verstorbenen schwester Annam zur gemahlin hatte, und schon zuvor von dem Kayser Carolo V. zu solcher erbfolge einen begnadigungs-brief erhalten. Allein nach diesem hat der Churfürst von Maintz wegen einer erhaltenen expectantz sowol dieser Herrschafft als auch der Grafschafft Königstein sich angemasset, wie die hierüber ergangenen acta und deductiones nachricht geben können. (siehe Königstein.) Lünigs Reichs-Archiv, unter den Grafen von Stollberg. *Sprengers* bonus Princeps & *ib.* prætens. illustr. p. 232. *Schweder.* theatr. prætens *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 12. Winckelm. beschr. Hessenl. p. 156.

Ortenburg, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Kärndten, hart an den Saltzburgischen grentzen, bey dem flusse Drau gelegen. Das Fürstliche Haus von Porcia hat selbige mit dem titul einer unmittelbaren Reichs-Grafschafft erlangt.

Orten-

Ortenburg, eine Reichs-Grafschafft in dem Bayerischen kreise, hat seinen nahmen von dem marckt-flecken und einem auf der seiten 2. meilen von Passau gelegenen schlosse. Es ist dieses das stamm-haus des Gräflichen geschlechts, und hat diese deswegen auf Reichs- und Bayerischen Kreys-tägen votum und sessionem, wiewol die Hertzoge in Bayern ihnen dieses in dem XVI. sæculo disputirlich haben machen wollen, sintemal auch vorhero der Graf Georgius, nebst seinem bruder Azelo, durch gefängnis-zwang sich vor landsassen bekennen müssen. Doch von dem Cammer-Gerichte wurde an. 1573. den Grafen die Reichs-immedietät zugesprochen. Ausser gedachter Grafschafft gehöret ihnen die Herrschafft Seldenau und die Herrschafft Reydeck. Ehedessen besassen sie noch weit ansehnlichere güther, darunter die Pfaltzgrafschafft in Bayern mit den anhängigen örtern Dachsberg, Gießbach, Marquardstein, Messig, Pleinting, Reichenberg und Rottenburg gewesen, die aber zum theil durch kauf, theils auf andere art darvon gekommen, gleichwol haben sie noch heut zu tage einen mehr als gemeinen Fürstlichen lehn-hof, indem bey 24. Grafen und Herren sich für ihre vasallen erkennen müssen. *Aventinus*, annal. Boic. lib. VII. *Zeilerus*, topogr. Bavar. Europäischer Herold, P. I. p. 631.

Ortenburg. Das geschlecht der uralten Grafen von Ortenburg oder Artenberg in Bayern wird von dem Grafen Ortlieb von Artenberg, der um das jahr 740. in der berühmten schlacht bey Feilenforst wider Carolum Martellum vor die freyheit des vatterlandes geblieben, hergerechnet. Nach ihm geschiehet des Rapatonis um das jahr 801. meldung, gleichwie unter Ludovico Pio des Rapatonis II. gedacht wird, weil er dem Bischoffe zu Passau ansehnliche güther geschencket. Arnolphus oder Arnoldus von Artenberg soll unter der regierung Caroli des einfältigen Graf zu Paris gewesen seyn; doch dieses beruhet nur auf muthmassungen, und kan man den ursprung dieses hauses nicht gewisser als von dem Grafen Friderico zu Spanheim und Ortenburg, der etwa zu ende des X. sæculi gelebet, herleiten. (siehe Spanheim.) Von seinen urenckeln waren unter andern Ulricus und Rapato, jener hat die Kärndtische linie fortgesetzet; dieser aber die Bayerische aufgerichtet. Ulricus starb an. 1180. und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, einer gebohrnen Hertzogin von Meran, unter andern kindern Hermannum, welcher mit seiner andern gemahlin Agnes, Hertzogs Henrici in Oesterreich tochter, Hermannum, Bernhardum und Ulricum, Bischoff zu Gurck, gezeuget. Bernhardus hatte zur gemahlin Guttam, des Königs Primislai in Böhmen tochter und Ottocari schwester, die ihm unter andern kindern Ulricum gebohren, welcher aber an. 1269. ohne erben verstorben, worauf das Hertzogthum Kärndten an Ottocarum verfallen, ungeachtet von oberwehntem Hermanno noch leibes-erben da waren. Nachdem aber auch diese posterität mit Graf Friedrichen von Ortenburg und Sternberg an. 1420. abgestorben, kam die Grafschafft an dessen schwester Catharinam, welche sich mit dem Grafen Ulrico von Cily vermählet hatte. Von diesem kamen an. 1456. sowol die Ortenburgische als Cilysche Grafschafft an das Ertz-Haus Oesterreich. Hierauf hat der Kayser Ferdinandus I. die Grafschafft Ortenburg Gabrieli Salamanca wegen seiner grossen meriten an. 1524. zu lehn gegeben. Nachdem aber dessen männliche leibes-erben an. 1640. abgestorben, und also selbiger güther wiederum an Oesterreich zurück gefallen, wurde sie den beyden Herren Widmannen, Venetianischen von Adel, verkauft, die solche anderweit an den Fürsten von Portia käuflich überlassen.

Die Bayerische linie hat, wie gedacht, Rapato, des Hertzogs Ulrici I. in Kärndten bruder, aufgerichtet. Seine gemahlin Elisabetha, gebohrne Gräfin von Sultzbach, gebahr ihm Henricum und Rapatonem II. Der letzte davon wurde Marggraf in Craynburg und Pfaltzgraf in Bayern anstatt des in die acht erklärten Grafen Ottonis von Wittelspach, und zeugte Hartmannum, Marggrafen in Craynburg, und Rapatonem IV. Pfaltzgrafen. Des letztern tochter Elisabetha, hatte zum gemahl Graf Hermannen von Werdenberg, welcher alle mit ihr ererbte schlösser an den Hertzog Ottonem in Bayern verkaufte, weil ihn seiner gemahlin vatters bruder an dem besitz verhindern wollte. Henricus, Rapatonis II. bruder, hinterließ unter andern söhnen Rapatonem III. Grafen in Ortenburg und Murach, welcher alle seine güther, so er zwischen der Donau und dem Böhmischen walde gehabt, mit dem schlosse Murach und Viechtach dem Hertzog Ludwig aus Bayern an. 1272. verkauffet. Sein sohn Ulramus I. zeugte Henricum IV. welcher des Grafen Ulrami von Hals tochter zur gemahlin genommen, und von ihr durch erbschafft Lenberg, Baumgarten, Thann, Harbach, Genckhofen in Pina, den hof in Möringen, samt den zehenden daselbst an sich gebracht. Seine söhne waren Ulramus, Attila und Georgius, davon aber die zwey ersten in dem andern gliede ausgestorben. Georgius zeugte Henricum V. der ein vatter Henrici VI. und groß-vatter Sebastiani worden. Dieser hatte zur gemahlin Mariam, Johannis Herrn von Rorbach und Grafen zu Neuburg am Inn tochter, und suchte dahero nach seines schwieger-vatters hintritt dessen lande mit gewalt zu behaupten, wurde aber durch die Oesterreichische völcker gar bald auf andere gedancken gebracht, daß er sich mit gelde abfinden ließ. Seine drey söhne, Ulrich, Wilhelm und Christoph, richteten so viel besondere linien auf. Wilhelmus starb in seinen söhnen wiederum aus. Christophorus bekam mit seiner gemahlin Anna die Herrschafft Reydeck, und zeugte mit ihr Joachimum, auf dessen antrieb in dem Gräflichen hause an. 1565. der erb-vergleich aufgerichtet worden, welchen nachmals der Kayser Maximilianus II. bestätiget. Er selbsten aber endigte seine linie, nachdem er vorher seinen sohn und enckel verblichen gesehen. Ulricus erhielte von seiner gemahlin Veronica, des Freyherrn Johannis von Aichberg tochter, die ihm die Herrschafft Seldenau zur morgengabe mitgebracht, eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm Carolum und Alexandrum. Ob nun zwar jener in seinem sohne Leonhardo wiederum verdorret, so hat doch Alexander desto beständiger sein geschlecht fortgepflantzet. Es waren aber seine söhne Johannes und Ulricus. Der erste wurde ein vatter Henrici und groß-vatter Friderici Casimiri, Johannis Philippi und Henrici, welche aber ausser der ehe verstorben. Ulricus vermählte sich mit Catharina Truchsessin von Waldpurg, und wurde von ihr ein vatter Georgii, welcher mit seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Leiningen-Dachsburg, unter andern kindern Georgium Reinhardum und Christianum gezeuget. Der letztere davon war Chur-Bayerischer Rath, Cammer-Herr und Statthalter in der obern Pfaltz, und starb an. 1684. den 11. sept. zu Amberg, ohne kinder zu hinterlassen. Georgius Reinhardus vermählte sich mit Esther Dorothea, Gräfin von Criechingen, die ihm 6. kinder gebohren, von welchen er bey seinem an. 1666. erfolgten absterben 2. töchter Annam Sibyllam und Annam Elisabetham nebst einem sohn Georgio Philippo hinterlassen. Die töchter sturben in ihrer besten blüthe. Der sohn aber Georgius Philippus, Graf zu Ortenburg, des ältern geschlechts, Herr zu Seldenau, Reydeck und Eggelheim, gebohren an. 1655. den 10. sept. wurde von seinem vatter, ohngeachtet er äusserlich der Römischen kirche beypflichtete, in der Lutherischen religion auferzogen. Er vermählte sich an. 1685. zu Nürnberg mit Amalia Regina, des Grafen Maximiliani Erasini von Zintzendorf tochter, und zeugte mit ihr Johannem Georgium und Albertum Fridericum, welcher letztere aber das jahr nach seiner geburt an. 1688. verstorben. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. II. *Hennins.* theatr. geneal. tom. III. P. I. *Spener.* oper. herald. lib. III. c. 48. *Rittershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 11. Europ. Herold, P. I.

Ortenstein, ist ein sehr altes schloß in hoher alter Rhätia, in dem thal Tumleschg, lat. Vallis Domestica, zwischen Chur und Fürstenau, in dem Gotteshaus-Bunde, auf der höhe eines felsen gelegen, soll von den alten Leontiern erbauet worden seyn, und ist von alters her eine wohnung der Frey- oder Ober-Herren dieser enden gewesen, bis an. 1527. da sich diese landschafft von der unterthänigkeit ausgelößt und freygekauft hat, wie an seinem orte sub tit. Tumleschg zu ersehen. Das schloß selbsten samt umliegenden güthern ist an das alte Freyherrliche haus Travers gekommen, von welchem es auch bis auf diesen tag besessen und bewohnt wird. Von diesem schlosse führet die gantze umliegende landschafft den nahmen, und wird das Gericht Ortenstein genennet. *Campell.* hist. Rhæt. MSCt. lib. I. c. 15. *Gul.* hist. Rhæt. p. 5, 6. *Sprecb.* chron. Rhæt. p. 287. & 288. *Annales historiæ patr. MSCt.* *

Ortes, oder **Ourtes**, ist eine kleine stadt in der Französischen landschafft Bearn, an dem flusse Gave de Pau, bey den grentzen des eigentlich sogenannten Gasconiens, gelegen. Vor altem gehörte diese stadt samt ihrem gebiethe unter die Vicomte von Acqs, von welcher sie jedoch schon an. 1106. durch Gastonem III. den Vicomte von Bearn abgezogen worden; und musten endlich die Vicomten von Acqs sich in einem an. 1264. geschlossenen vergleich ihres rechtens an Ortes völlig begeben. Nach diesem haben die Vicomten von Bearn ihren sitz an diesen ort verlegt, und ein prächtiges schloß dahin gebauet, so man le Château noble nennete. Doch ist die residentz schon seit an. 1460. gen Pau verändert worden. Als noch die Reformirte religion in Bearn die oberhand hatte, befand sich an diesem orte eine Academie, welche schon die berühmte Johanna von Albret allda gestiftet, und Ludovicus XIV. wieder abgeschaffet hat. *Descr. hist. & géogr. de Fr.* *

* **Orth**, (Zacharias) ein Teutscher Poet, lebte in der andern helfte des 16. jahrhunderts, und verfertigte eine historie von den Teutschen und Türckischen Kaysern in elegischen versen, übersetzte auch Gemistii Comment. rerum post pugnam Mantineam in Græcia gestarum ins Lateinische, Wittenberg 1563. in 8. *Gesner.* bibl.

Orthagoras, begleitete Alexandrum M. auf seinen zügen, und schrieb eine historie von Indien, die man bey den Alten hin und wieder angeführt findet. Ein anderer Orthagoras war Herr von Sicyon, dessen nachkommen eine geraume zeit diese stadt beherrscht haben. *Ælian.* de animal. lib. XVI. *Vossius*, de Hist. Gr. *Du Pin*, bibl. univ. des Hist. præf. *Athen.* lib. IV.

* **Orthius**, (Wigandus) ein Doctor der Theologie, gebohren zu Wettera in Hessen an. 1537. brachte es sonderlich weit in der Hebräischen Litteratur, wurde an. 1560. Professor der Hebräischen sprache, an. 1562. Professor der Theologie zu Marpurg, und an. 1564. Stipendiariorum Ephorus und Doctor der Theologie, und starb an. 1566. den 28. april im 29. jahre seines alters bey seinem vatter zu Gosfeld an der pest. Man hat

hat von ihm: 1.) Theſes de Conditione & Lapſu Hominis deque ejusdem per Chriſtum Reſtitutione, Marpurg 1562. 2.) Orat. funebrem in Obitum Andr. Hyperii, Baſel 1568. in 8. *Adami* vitæ Eruditorum. Unſchuldige Nachrichten, 1728.

* Orthmannsdorf, ein zu der Herrſchafft Lichtenſtein gehöriges, und mit ſelbiger dem Gräflich-Schönburgiſchen hauſe zuſtändiges dorf im Ertzgebürgiſchen kreiſe des Churfürſtenthums Sachſen. Wabſts Churfürſtenthum Sachſen ꝛc. beylage, p. 95.

* Orthogrul, oder Orthogril, und Orthogul, ingleichen Ortrugarel, und, wie ihn einige Türckiſche geſchichtſchreiber nennen, Ertucules, und Eſtrogul, der ſtammvatter des noch jetzo blühenden geſchlechts der Ottomanniſchen Kayſer zu Conſtantinopel. Er war ein ſohn des Solymann Schah, eines vornehmen Mogolen und Statthalters der provintz Choraſan. Als beſagter ſein vatter, um der wuth des groſſen Mogols Genghiſcan zu entgehen, im jahr der Hegira 611. oder nach Chriſti geburt 1212. ſich mit der flucht davon machete, folgete er nebſt ſeinen andern beyden brüdern demſelben. Wie aber dieſer ſein vatter im überſetzen über den Euphrat ſein leben im waſſer einbüſſete, ſchickte er, nachdem er ſich einige zeit an dem Euphrat aufgehalten hatte, an den Sultan von Natolien Salaeddin, aus der familie der Seljuciden, und ließ bey demſelbigen für ſich und ſeine bey ſich habende trouppen um quartier bitten. Nachdem nun dieſer Sultan ihn ſeiner bitte gewähret hatte, gieng er mit ſeinen unterhabenden Türcken, an 400. mann ſtarck, in deſſen dienſte, in welchen er ſich ſo wohl verhielt, daß er binnen kurtzem die völlige gnade dieſes Sultans erhielt, und dadurch den erſten grund zu dem nachher erfolgten glücke ſeines hauſes legte. Dieſes geſchahe in dem gebürge von Thumalag in Klein-Armenien, in welchem Orthogrul endlich im jahr nach Mahomeds flucht 687. oder nach unſerer zeit-rechnung an. 1288. ſtarb. Seine drey ſöhne, die er hinterließ, waren Ottoman oder Oſman, von dem die jetzigen Türckiſchen Kayſer abſtammen, Ghenduz und Sarvin, oder Sarigazi. Merckwürdig iſt derjenige traum, in welchem, nach der einhelligen erzehlung aller Türckiſchen geſchicht-ſchreiber, dieſem Orthogrul die dermaleinſtige gröſſe und glückſeligkeit ſeiner familie gezeiget worden iſt. Es träumte ihm nemlich, als ob aus dem ſchoos des damaligen, für einen groſſen Heiligen und Propheten gehaltenen Mufti, des Erdebal, der halbe mond allgemach aufgienge, und ſich nachgehends in ſeinen ſchoos ſenckete, worauf aus dieſem ein groſſer baum erwüchſe, welcher mit ſeinen äſten viele länder und berge beſchattete, und an deſſen wurtzel eine ſchöne quelle des fürtreflichſten waſſers entſpringe, welche, nachdem ſie ſich in verſchiedene arme getheilet, viele und groſſe landſchafften durchſtrömete, und ſelbige fruchtbar machete. Dieſen traum erzehlete er dem beſagten Erdebal, der ſolchen dahin deutete, daß Orthogrul einen ſohn zeugen würde, welcher ſich mit ſeiner, des Erdebal, tochter verheurathen, mit ſelbiger viele kinder zeugen, und ſowol ſelbſt, als durch beſagte ſeine kinder groſſe thaten thun, und viele länder bezwingen würde. Der ausgang hat gewieſen, daß dieſe prophezeyung richtig eingetroffen iſt. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Orthoſia, ſiehe Tortoſa.

* Ortigas, (Emanuel) ein Spaniſcher Jeſuit, gebohren an. 1609. zu Saragoſſa, trat an. 1624. in die Societät, lehrte 3. jahr die ſchönen wiſſenſchafften, die Moral-Theologie 4. jahr, und gab noch 13. jahr lang einen Profeſſor der Theologie ab, agirte darauf in verſchiedenen ſtädten und zu Madrid 7. jahr einen Prediger, und ſtarb endlich zu Saragoſſa gegen das ende des 17. jahrhunderts. Er hat in Spaniſcher ſprache geſchrieben: 1.) Æternam Flammam ſive de Pœnis Inferni, Saragoſſa 1644. 2.) Ducem Chriſtiani, in 2. octavbänden, ibid. 1646. und 1647. 3.) Urnam Cantelmi ſeu Panegyricum & Apologiam pro Andr. Cantelmo, ib. 1645. in 4. 4.) Hiſtoriam Sanctorum Corporalium Darocenſium cum notis concionatoriis, ib. 1646. in 4. 5.) æternam Coronam ſive de Beatitudine eſſentiali & accidentali Sanctorum, ibid. 1650. 6.) Artem bene moriendi ſive de Moribundis adjuvandis, ib. 1659. 7.) Maximas Æternitatis, ib. 1654. in 8. 8.) Exercitia S. Joachimi & S. Joſephi, ib. 1663. in 16. 9.) Summarium Miſſionum ſeu Modum agendi in illis, in 6. octav-bänden, davon drey ibid. 1671. gedruckt; 10.) Concionem de S. Maria Magdalena de Pazzis, ibid. 1671. 11.) Diſcurſus prædicabiles & Triumphos Carmelitanos, ibid. 1671. in 4. Er hat auch verſchiedene wercke mehr, als de Eccleſia militante, de Operariis Evangelicis, Commentarium in Judith. &c. zur preſſe fertig hinterlaſſen. *Alegambe*, bibl. ſcript. Soc. Jeſu.

* Ortlibenſer, oder Orbibarier, waren ketzer im 13. jahrhundert nach Chriſti geburt. Sie läugneten die H. Dreyfaltigkeit, lehreten, daß Chriſtus ein ſohn Joſephs und der Maria geweſen, und daß er in der that nicht gelitten habe; ferner, daß die welt ewig ſey, und daß man kein letztes gericht noch auferſtehung zu gewarten habe. *Hottinger.* hiſt. eccl. ad ſæc. XIII.

* Ortlob, (Carl) gebürtig von Oels, woſelbſt er an. 1628. den 17. oder 27. jenner das licht der welt erblickte, ſtudirte zu Wittenberg, woſelbſt er von an. 1649. bis 1659. ſich verſchiedentlich auf der catheder im diſputiren hören ließ, wurde hierauf an. 1657. Paſtor, und des Fürſtl. Oelsniſchen Conſiſtorii Beyſitzer zu Bernſtadt, dann noch in eben demſelben jahre den 14. iul. in ſeiner vatter-ſtadt Hof-Prediger, Paſtor primarius, Aſſeſſor Conſiſtorii, und der ſchulen Inſpector, hierauf an. 1669. Superintendent daſelbſt, nachgehends aber an. 1672. Prediger bey St. Eliſabeth in Breßlau, allwo er an. 1678. den 21. aug. geſtorben. Er hat unterſchiedene Diſputationes geſchrieben, als: 1.) de variis Germanæ Poëſeos Ætatibus; 2.) de Sole; 3.) de Cruce Chriſti; 4.) de Sepulcro Chriſti; 5.) de Apparitionibus Dæmonum; 6.) de Monte Olivarum; 7.) de Ritu Jejuniorum; 8.) de Pœtis &c. wie auch 9.) Leichen-Predigten, Breßlau 1708. in 4. Selbige kamen im jahr 1717. zu Leipzig in 4. unter dem titul: Schleſiſcher Leichen-Redner, ohne des authors nahmen heraus. Es iſt aber ſolche edition von der erſten gar nicht als dem titul und der vorrede nach unterſchieden, ſo neu gedruckt ſind, im übrigen aber der alte druck unverändert geblieben iſt; und 10.) in Teutſchen verſen gottſelige Betrachtungen ꝛc. nachgelaſſen. *Witte*, diar. *Sinap.* Olſnograph. P. I. p. 402.

* Ortlob, (Johann Friedrich) ein Doctor der Medicin, war ein ſohn Carls Ortlob, gebohren an. 1661. den 2. auguſti, ſtudirte auf dem Gymnaſio zu St. Marien Magdalenen und St. Eliſabeth in Breßlau, hernach ein jahr zu Franckfurt an der Oder, und 3. jahr zu Leipzig, nahm an dem letztern orte an. 1684. die Doctor-würde an, beſuchte hierauf die Holl- und Engliſchen, wie auch die Franzöſiſchen Academien, fiel zu Paris in ein hitziges fieber, kam aber doch endlich wiederum glücklich in Leipzig an, ward Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Leib-Medicus, auſſerordentlicher Profeſſor der Anatomie, und ordentlicher der Phyſiologie, der mediciniſchen Facultät Aſſeſſor, des groſſen Fürſten-Collegii Collegiat und der Polniſchen nation Senior, und ſtarb an. 1700. den 11. dec. nachdem er geſchrieben: 1.) Hiſtoriam Partium & Oeconomiæ Corporis humani, Leipzig 1696. in 4. 2.) Diſſertationes, darunter *a*) Exercitium Anatomico-Phyſiologicum integrum χολαποίησις negotium examinans, Leipzig 1691. in 4. *b*) Ἀντίπραξις Partium Oeconomiæ Legibus minus conformis, ibid. 1693. *c*) de Rhachitide, ib. 1687. *d*) de Pleuritide, ibid. 1696. *e*) de Dentitione Puerorum difficili, ibid. 1694. *f*) Scrutinium Recidivarum, ibid. 1696. *g*) de Rheumatiſmo, ib. 1696. *h*) de Tono & Atonia, ibid. 1700. *i*) de Veſicatoriis, ib. 1696. *k*) de Hydræ in Hypochondriis nidulantis Origine, Indole; Antidoto, ibid. 1696. *l*) de Utero, ibid. 1695. *m*) Analogia Nutritionis Plantarum & Animalium, welches ſeine Doctor-diſputation geweſen. *Program. fun.*

* Ortolfus, Doctor der Artzney-kunſt, war von geburt ein Bayer, und ſtunde zu Würtzburg. Aus ſeinen ſchriften erkennet man, daß er eine feine beleſenheit in den büchern der alten Aertzte gehabt habe. Doch ſind es meiſtens nur Araber, und man ſiehet wohl, daß er kein Griechiſch verſtanden habe. Er hat geſchrieben ein Artzney-buch, welches in Augſpurg an. 1479. gedruckt worden. Man hat dieſes buch auch an. 1484. in die Nieder-Sächſiſche ſprache überſetzt, woraus abzunehmen, daß es zu ſeiner zeit in groſſem anſehen geweſen. Mehrers iſt von ihm nicht bekannt. Critiſche Beyträge zur Hiſtorie der Teutſchen Sprache, 18des ſtück, p. 320.

Orton, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Weſtmorland.

Ortona, Ortona a mare, eine kleine übel bewohnte ſtadt an der küſte von Abruzzo citra in Neapolis, dem Hertzoge von Parma zugehörig. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Civita di Chieti. Eine andere ſtadt dieſes nahmens liegt in eben dieſer provintz, welche zum unterſcheid Ortona di Marſi genennet wird, und einen Biſchoff hat.

Ortrand, ein Churfürſtlich Sächſiſch ſtädtlein an der Lauſitz und dem waſſer Pulſnitz, ſo beyde lande ſcheidet, in dem Marggrafthum Meiſſen und dem bezirck des Amtes Groſſen-Hayn, iſt aber ſchriftſäßig. In dem 30. jährigen kriege iſt es abgebrannt worden. *Zeileri* topogr. Sax. ſup. p. 148. *Knaut.* prodrom. Miſn. p. 239.

Ortruf, ein feines ſtädtlein nebſt einem ſchloſſe, eine meile unter Gotha in Thüringen, gehört dem Grafen von Hohenlohe. *Zeil.* topogr. Sax. ſuper.

Ortygia, iſt die in dem Archipelago liegende inſul Delos genennet worden, und zwar von der groſſen menge von wachteln, welche auf Griechiſch ὄρτυγες heiſſen. Eben dieſen nahmen hat man einem luſt-walde bey Epheſus gegeben. *Tacit.* annal. lib. III. c. 61. *Suid.*

* Orvad, (Caſpar) war im jahr 1603. Commendant in der Nieder-Ungariſchen veſtung Palotta, als die Türcken dieſelbige zu überrumpeln gedachten. Er wehrte ſich aber tapfer, und erlegte viel Türcken, denen er auf eine ſehr höhniſche und ſpitzfindige art, die wohl werth iſt, daß man ſie anmercke, den unglücklichen erfolg ihres vorhabens vorrückte. Er ſchickte ihnen nemlich durch einen bauer einen topf voll ſaltz und eine

flasche wein, wobey er ihnen sagen ließ, sie sollten mit dem saltze das gefangene wildpret saltzen, und mit dem wein den durst löschen, und sich dabey über die gemachte eroberung lustig erzeigen. *Bandier*, invent. général de l'histoire Turque, liv. XVI. c. 18. p. 640.

* **Orval**, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, unweit Montmedy, so wegen der daselbst befindlichen Cistercienser-Abtey berühmt ist. Dieselbe ward an. 1070. von einigen Benedictiner-Mönchen, die aus Calabrien gekommen waren, mit bewilligung und vorschub des Grafen Arnold von Chigny gestiftet, und nachmals, als sie von selbigen im jahr 1108. war verlassen worden, von Ottone, Grafen von Chigny, dem Ertz-Bischoffe von Trier, Brunoni, abgetreten, und noch mit mehrern einkünften versehen, auch mit des gedachten Ertz-Bischoffs genehmhaltung gewissen Canonicis eingeräumet, die aber ein so ärgerliches leben führten, daß sie der Bischoff von Verdun an. 1131. fortjagte, und das kloster dem H. Bernhardo übergab, da denn einige zeit nachher von Albrecht, Grafen von Chigny, aus der Abtey Trois-Fontaines, welche kurtz vorher war gestiftet worden, Cistercienser-Mönche dahin gesetzet wurden. Der Abt Don Bernhard von Montgaillard, insgemein le petit Feuillant genannt, fand dasselbe in grosser unordnung, als er an. 1605. Abt ward, daher er eine reformation darinn einführte, welche auch noch dauret, und fast für eben so strenge als die in der Abtey de la Trappe gehalten wird. Unter Ludwigs XV. regierung wurden die meisten Mönche wegen des verfahrens, womit man ihnen als appellanten gegen die Constitution Unigenitus begegnete, genöthigt, in die vereinigte Niederlande zu entweichen. *Calmet*, histoire de la Lorraine tom. III. p. 157.

Orvietano, lat. Ager Urbevetanus, eine Päpstliche landschafft zwischen dem Hertzogthum Castro, dem Patrimonio Petri, dem Hertzogthum Spoleto, der landschafft Perugino und Sienese, in Toscana gelegen.

Orvieto, lat. Urbevetum, Ornitum, die haupt-stadt der landschafft Orvietano, in dem Patrimonio Petri, nebst einem Bißthum, welches unmittelbar unter den Papst gehört. Sie ist sowol wegen ihrer wercke als auch wegen ihrer lage ziemlich veste, indem sie auf einem steilen felsen erbauet ist. Allhier ist eine art von gegen-gift, Orvietan genannt, von einem berühmten Chymico erfunden worden, welches man braucht, wenn man was gistiges bekommen.

* **Orum**, (Johann) ein Engelländer, blühete zu ende des 14. und zu anfange des 15. jahrhunderts, war Professor der Theologie und Archidiaconus zu Barnstaple, zuletzt aber Procurator im Trinity-Colledge zu Oxford. Ob er gleich von Leland und Baleo nicht mit unter die scribenten gezehlet wird, so ist doch in keinen zweifel zu ziehen, daß er ein und andere schriften werde verfertiget haben, wie man denn in der Dom-kirche zu Wells noch ein buch von ihm des tituls: Lectura super Apocalypsin, in handschrift aufweiset. *Wood*, hist. & antiquit. Univers. Oxon.

Orus, war, wie einige historien-schreiber berichten, der andere König in Egypten, und wurde Apollo zugenannt. Er war Misrams sohn und Chams enckel, trieb den riesen Typhon, welcher Osirim getödtet hatte, aus Egypten, und verjagte ihn durch des Libyschen Herculis beystand bis in Arabien, allwo er ihn in einer schlacht nahe bey der stadt Athia tödtete. Einige halten ihn vor denselben Pharao, welchem Joseph einen traum auslegte. Er starb A. M. 2241. *Orosius*, lib. I. *Diodor.* lib. I. *Justin.* lib. XXXVIII.

Orus, mit dem zunahmen Pharao, ein König in Egypten, folgte Amenophi II. oder Memnoni um das jahr der welt 2469. und regierte 38. jahr. Einige halten davor, daß er deswegen Busiris genennet worden, weil er sehr grausam gewesen, und die grosse stadt Thebä, mit hundert thoren, wie auch viele von den ungemeinen grossen pyramiden, wovon die Alten in ihren schriften öfters gedencken, dergleichen auch noch vorhanden sind, erbauet haben soll. *Euseb.* in chron. *Marshamus*, in canone chron. Ægypt.

Orwell, ein fluß in der Engelländischen provintz Suffolk, entspringet in Thedwastry-Hundred, und fället in der östlichen gegend dieser Grafschafft ins meer. Needham und Ipswich liegen an diesem flusse.

* **Ory**, (Frantz) ein Rechtsgelehrter zu Orleans, war von Mans gebürtig, gab aber vor, daß er aus Sable in Maine sey. Im anfange war er Parlements-Advocat zu Paris, und Bailli zu Bois-le-Vicomte, ingleichen zu Montrouge, ohnweit Paris, nach diesem aber Doctor und Professor der Rechte zu Orleans. Er erzehlet selbst in seinem Dispunctore, daß ihm einstens sein college zu Orleans, Aimont Monet, ein guter freund des Merilli, da er eine legem in Digestis anders erkläret, als jener haben wollte, eine derbe maulschelle versetzet habe. Er hat nur gedachten Dispunctorem ad Merillum, Apparatum Jurisprudentiæ, de Pacto dotalibus Instrumentis adjecto, geschrieben, ist an. 1657. gestorben, und hat mehr als 50000. thlr. verlassen. An statt, daß er sich im Lateinischen Odericus schreiben sollte, welches im Französischen Ory heißt, pflegte er sich, weil ehedem im Lateinischen die Valerii und Furii, Valesii und Fusii geheissen, Osius zu nennen, gab auch vor, daß er aus der familie des Cardinals Osii entsprossen. *Menagiana*, tom. IV. p. 90.

* **Ory**, (Johann) ein Französischer Poet und Advocat zu Mans, florirte an. 1544. schrieb gedichte, und untersuchte in einigen schriften die antiquitäten von Mans. Sein enckel, Michael Bouree, Herr de la Porte, war ein berühmter Lateinischer und Französischer Poet. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Verdier*, biblioth. Françoise.

* **Ory**, (Matthäus) ein Französ. Dominicaner, aus einem zu St. Malo gehörigen dorfe gebürtig, trat an. 1510. im 18. jahre seines alters in den orden, und studirte sodann zu Paris, woselbst er auch an. 1527. die höchste würde in der Theologie erhielte. Hierauf ward er Francisci, des Cardinals von Tournon, Prediger, wie auch an. 1534. Prior seines klosters, um welche zeit er zugleich zum General-Inquisitore hæreticæ pravitatis in Franckreich ernennet wurde. Bey dieser letztern bedienung geschahe es zu verschiedenen malen, daß Ignatius, der stifter der Gesellschafft JEsu, wegen unterschiedener anklage vor ihn gefodert wurde, den er aber nicht allein von der ketzerey frey gesprochen, sondern auch selbst mit einem schriftlichen zeugnis versehen hat. Einige zeit hernach schickte ihn der König Franciscus I. zu seiner tochter, der Hertzogin von Ferrara, Renaten, damit er derselben die der Römischen kirche zuwider lauffende meynungen benehmen möchte, wiewol er dazumal mit allen seinen vorstellungen nichts ausrichten konnte. Bey dieser gelegenheit soll er auch eine reise nach Rom gethan, und Ignatio, der noch immer in verdacht war, das wort gesprochen haben. Nicht lange hernach machte ihn Papst Paulus III. zum Pœnitentiario Apostolico, gleichwie er auch an. 1542. zum Vice-General ernennet wurde. Nachdem er hierauf abermal nach Rom gereiset, ließ er sich nach seiner wiederkunft fürnemlich angelegen seyn, den Reformirten auf alle art und weise sich zu widersetzen, worauf er an. 1557. den 12. jun. im 65. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm: 1.) Alexipharmacum ad Hæresium redivivas Affectiones, Paris 1544. in 8. Venedig 1551. in 16. und ibid. 1558. in 8. 2.) Scholas contra Hæreticos, welches werck Possevinus in appar. mit dem vorherstehenden irriger weise vor einerley hält; 3.) Librum de Justificatione & de Peccato originali, das aber vom ersten vielleicht nicht unterschieden ist; 4.) Opusculum de Imaginibus. Er hat auch des Cardinals Quignon Breviarium Precum übersehen, und zu dessen abdruck seine approbation ertheilet, wie Rich. Simon epist. tom. I. c. 25. versichert, wo er aber zugleich ohne grund behauptet, als wenn Ory das amt eines General-Inquisitors nur dem nahmen, nicht aber der that nach, geführet habe. *Echard.* bibl. scr. ord. Prædic. tom. II. p. 162.

Osaibea, (Ebn Abu) ein berühmter Arabischer scribent, florirte in dem XIII. sæculo; insgemein wird er Abu Elaibas genannt. Sein rechter nahme aber, daraus sein geschlechte kan erkannt werden, heißt der länge nach Mowaffacoddin, Abul Abbas, Achmed, Ebn Kasem, Ebn Chalifa, Ebn Jonas. Er hat eine ausführliche aus 15. grossen capiteln bestehende historie der Medicorum nach ihrem herkommen und alter verfertiget, darinn er nicht nur von dem ursprunge der Artzneykunst und den alten Griechischen Medicis handelt, sondern auch eine beschreibung der neuern Christlichen und Mochammedanischen, Arabischen, Egyptischen, Syrischen, Jüdischen &c. Medicorum giebet. Das manuscript findet sich in Bibliotheca Leidensi. Der author lebte noch im jahr der Hegira 637. d. i. an. Chr. 1239 und hat seine historie ungefehr bis auf diese zeit geführet. *Seldeni* comment. in Eutych. Catal. bibl. Leidens. *Hotting.* anal. *Pocokius junior*, in hist. *Ebn Jocdan.*

Osasco, ist ein kleiner und offener ort in der Piemontischen Grafschafft Lucerne, gantz nahe bey Pignerol, gelegen. Er wird deswegen angemerckt, weil er den titul einer Grafschafft führet.

Osbald, ein König in Northumberland, kam nach Ethelredo II. zur Crone, regierte aber nicht einmal einen monat lang, weil er bald wiederum verjagt wurde, und endlich von Lindisfarne zu dem Könige der Picten zur see fliehen muste, allwo er als ein Abt starb.

* **Osbernus**, oder Osbertus, ein Engelländischer Benedictiner, lebte an. 1080. und vertrat in seinem kloster zu Canterbury das amt eines Præcentors und Sub-Priors. Weil um diese zeit die kirche an besagtem orte einen grossen brand erlitten, worinn nebst den ältesten urkunden auch die leben der Englischen Ertz-Bischöffe verlohren giengen, wollte er diesen verlust einiger massen ersetzen, und ermeldter Bischöffe leben, so weit man nachricht finden konnte, neu verfertigen. Es sind davon gedruckt Vitæ SS. Dunstani & Elphegi cum Historia de Translatione Elphegi, welche beyde in den actis Sanctorum den 19. may und 19. april, und in Mabillons sæc. V. Sanctorum ord. D. Benedicti, wie auch in Whartons Anglia S. tom. II. stehen, wiewol der letztere das andere buch von Dunstani leben, weil es zur historie wenig beytrug, weggelassen. Ferner Vita S. Odonis, Cantuariensis Episcopi, welches ebenfalls bey dem Mabillon anzutreffen. Andere dergleichen von ihm aufgesetzte leben liegen annoch nebst unterschiedenen briefen in handschrift. Es werden ihm aber ausser erwehnten schriften auch beygeleget: 1.) Panormia; 2.) de Re Musica lib I. 3.) de

3.) de Vocum Consonantiis lib. I. *Cave. Wharton. Mabillon. Oudin.* supplem. *Baleus*, de scriptor. Britann.

* Osbernus, ein Engelländischer Benedictiner-Mönch zu Glocester, blühete um das jahr 1140. und war wider die gewohnheit damaliger zeiten beydes in der Latinität und Oratorie, als auch in der Philosophie, sonderlich aber in der Theologie sehr geübt. Er schrieb 1.) super Opus Judicum libros V. 2.) de Incarnatione Domini lib. I. 3.) de Nativitate Christi lib. I. 4.) de Passione ejusdem lib. I. 5.) de Resurrectione Christi lib. I. 6.) Panormiam, welches ein grosses werck ist, das er seinem Abt Hamelino dediciret hat. Ob es aber von dem, dessen in vorherstehendem artickul unter num. 1. gedacht wird, unterschieden, da sich beyde mit einerley worten anfangen, beruhet auf weiterer untersuchung; 7.) Dialogum in Genesin lib. I. 8.) Dialogum in Exodum lib. I. 9.) Dialogum in Numeros lib. I. 10.) Dialogum in Deuteronomium lib I. u. a. m. *Baleus*, de script. Britann.

* Osborne, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches vormals zu Ashford in der Grafschafft Kent seinen sitz gehabt, und unter Henrico VI. in die liste des niedrigen Adels eingezeichnet worden. Richardus Osborne zeugte mit Johanna, einer schwester und erbin Eberhardi Broughton, seinen nachfolger, Eduardum, welcher zum Ritter geschlagen wurde, und unter der Königin Elisabetha regierung Lord-Mayor von Londen war. Von seiner gemahlin Anna, einer tochter und erbin Wilhelmi Hewett, so gleichfalls Lord-Mayor zu Londen gewesen, hinterließ er Eduardum, welcher an. 1620. den 13. jul. von Jacobo I. zum Baronet gemacht wurde, und mit Anna, einer tochter Thomä Walmsley von Dunkelhalgh, (deren groß mutter, Elisabeth, die älteste tochter Johannis Nevil, Lords Latimer, gewesen) Thomam Osborne zeugte. Derselbe wurde von Carolo II. an. 1672. den 19. jul. zum Vicomte Dumblain in Schottland, an. 1673. den 15. aug. zum Baron Osborne von Kiveton in der Grafschafft Yorck, und zum Vicomte Latimer, ingleichen an. 1674. den 27. junii zum Grafen von Danby in der Grafschafft Yorck; von Wilhelmo III. aber an. 1689. den 24. apr. zum Marquis von Carmarthen im Fürstenthum Wallis, und an. 1694. den 4. may zum Hertzoge von Leeds in der Grafschafft Yorck erhoben. Er starb an. 1712. in dem 81. jahre seines alters, nachdem ihm seine gemahlin Brigitta, eine tochter Montague Bertie, Grafens von Lindsey, 3. söhne und 6. töchter gebohren hatte. Dieselbe waren 1.) Eduardus, welcher sich mit Elisabetha, einer tochter Simonis Bennet von Beechhampton, verehlichte, aber bey des vatters leben ohne erben mit tode abgieng. 2.) Thomas, so in der jugend verblichen. 3.) Peregrinus, von dem hernach. 4.) Elisabetha, die im ledigen stande gestorben. 5.) Anna, so erstlich mit Roberto Coke von Holkham, und hernach mit Horatio Walpole verheurathet wurde. 6.) Brigitta, die erst an des Königs Caroli II. natürlichen sohn, Carolum Fitz-Roy, Grafen von Plymouth, und nach dessen absterben an Philippum Bisse, Bischoff von Hereford, vermählet worden. 7.) Catharina, die Jacobum Herbert, einen enckel Philippi, Grafens von Pembroke, zum gemahl bekommen. 8.) Martha, welche Carolo Granville, Grafen von Bath, beygeleget worden. 9.) Sophia, die erstlich mit Donato, Lord O Brian, einem enckel Henrici, Grafens von Thomond, und hernach mit Wilhelmo Farmer, Lord Lempster, verehlicht gewesen. Obgedachter Peregrinus Osborne wurde an. 1712. nach seines vatters tode, Hertzog von Leeds, Marquis von Carmarthen, Graf von Danby, Vicomte Latimer und Dumblain, Baron Osborne und Baronet. Er gesegnete an. 1729. das zeitliche, nachdem er mit Brigitta, des Ritters Thomä Hyde von North-Mymms einziger tochter und erbin, folgende 4. kinder gezeuget hatte; 1.) Henricum, welcher Graf von Danby genennet wurde, und bey seines vatters leben an. 1711. in dem 20. jahre seines alters starb. 2.) Peregrinum Hyde Osborne, von dem hernach. 3.) Brigittam, welche an. 1715. den 15. febr. N. Williams, Dom-Herrn zu Chichester, geheurathet. 4.) Mariam, so erst mit Henrico Sommerset, Hertzoge von Beaufort, und hernach mit Wilhelmo Cochran, Grafen von Dundonald, vermählt worden. Jetztbesagter Peregrinus Hyde Osborne wurde an. 1711. als Lord Osborne von Kiveton ins Parlement beruffen, erbte an. 1729. die vätterlichen titul, und gieng an. 1731. den 21. may mit tode ab. Er hat 3. gemahlinnen gehabt: die erste, Elisabeth, Roberti Harley, Grafens von Orford, älteste tochter, starb an. 1713. den 20. nov. Die andere, Anna, eine tochter Caroli Seymour, Hertzogs von Sommerset, gesegnete an. 1722. das zeitliche. Die dritte, so er an. 1725. geehlichet, war Juliana, eine tochter Rogerii Heale von Halwell. Von der ersten hat er einen sohn, Thomam, nachgelassen, welcher nach ihm an. 1731. Hertzog von Leeds, Marquis von Carmarthen, Graf von Danby, Vicomte Latimer und Dumblain, Baron Osborne und Baronet worden. *The Brit. comp.* tom. I. p. 45. & 443. tom. II. p. 395.

* Osborne, (Peregrinus) ein sohn Thomas Osborne, Hertzogs von Leeds, ward bey des vatters leben Lord Dumblain, und nachgehends Marquis von Carmarthen genannt, und an. 1690. als Lord Osborne ins Parlement beruffen. Er versuchte sich in kriegs-diensten zur see, hielt sich insonderheit an. 1694. bey der unglücklichen unternehmung gegen die küsten von Bretagne sehr wohl und tapfer, und ward daher an. 1697. Contre-Admiral von der rothen escadre, welche bedienung er auch unter der Königin Anna regierung eine zeitlang gehabt, bis er an. 1710. einer von den Admirals en chef worden. Er war allemal ein heimlicher Jacobit gewesen, und hatte an. 1706. an einer dem Prätendenten zum besten angestellten unternehmung theil gehabt. Im jahr 1718. gieng er, nachdem er seinem sohn den gröstentheil seiner güther abgetreten, ohne Königliche erlaubnis aus dem Reiche, und hielt sich nachdem bald in Petersburg, bald in Spanien, auch eine zeitlang zu Rom bey dem Prätendenten auf, kam aber an. 1723. aus eigener bewegung wieder nach Engelland, und ward in des Königs abwesenheit von den Lords-Regenten in verhafft genommen, aber auch auf des Königs befehl wieder losgelassen, wovor er demselben fußfällig dancke, und bekennete, daß er von nun an mit dem Prätendenten, den er als einen sehr schlechten mann befunden, nichts mehr zu thun haben, sondern mit der gegenwärtigen Regierung in Engelland zufrieden bleiben wollte. Er starb an. 1729. im 71. jahre seines alters. *The British comp.* tom. II.

* Osborne, (Thomas) Hertzog von Leeds, siehe Leeds (Hertzog von)

* Osborne, (Franciscus) ein berühmter Englischer scribent des XVII. sæc. war gebohren um das jahr 1590. Sein vatter war der Ritter Johann Osborne, seßhafft zu Chicksand bey Shefford in Bedfordshire. Sein sohn, von dem dieser artickul handelt, ist in seiner jugend niemal auf Universitäten gewesen, hat sich bey reiferm alter oft bey Hofe eingefunden, und ist hernach in dienste des hauses Pembroke getreten, wie er dann bey Wilhelm Grafen von Pembroke als Stallmeister gestanden. Bey dem ausbruch der innerlichen unruhen hielt er es mit dem Parlemente, und erhielt sowol von diesem als nachwärts von dem Cromwel verschiedene bedienungen und ämter. Er brachte den letztern theil seines lebens zu Oxford zu, in der absicht verschiedene von ihm verfertigte schriften allda drucken zu lassen, wie auch um eine nähere aufsicht auf seinen sohn zu haben, welcher an. 1648. durch den credit seines vatters zu einem Socio in das Collegium aller Seelen ist aufgenommen worden. Als Osborns buch, welches er Advice to a Son betitelt hatte, erschiene, führte Dr. Joh. Conant, Vice-Cantzler zu Oxford, eine öffentliche klage darwider, als eine schrift, welche wider die religion lauffe, ein. Es ward auch darauf angetragen, daß besagte schrift sollte öffentlich verbrannt werden; doch kam es nicht so weit, sondern man begnügte sich durch eine verordnung vom 27. jul. an. 1658. zu verbieten, daß niemand dieses buch sollte verkauffen dörfen. Er starb den 11. febr. an. 1659. in dem 70. jahre seines alters, zu Nether-Worton bey Dodington in Oxfordshire, allwo ihm in der dasigen kirche ein grabmahl ist aufgerichtet worden. Seine schriften sind in grosser anzahl, zielen aber allzumal fast auf die Englische Regierung, und streiten wider die Monarchey, bestehen auch meistentheils nur aus etlich wenigen bögen, ausgenommen sein Advice to a Son. Englischer *Bayle.*

Oschatz, Oschitz, Ossatz, eine stadt und Amt in dem Marggrafthum und kreise Meissen, an der Dölnitz oder Dölzsch, so bey Strehlen in die Elbe kommt. Der nahme ist Slavisch, und soll so viel als ost- oder morgen-licht bedeuten. So wird auch in einigen alten monumentis gefunden, als ob es etwa um das jahr 1048. von dem Kayser Henrico III. unter dem nahmen Ostzech, nebst Leißnig und Strehla dem Stifte Zeitz incorporiret worden, und im Pago Dalemenca gelegen sey; wie denn nicht weit von Oschatz das alte städtlein Dalen oder Dahlen liegt, dessen nahmen eine reliquie des gedachten Pagi zu seyn scheinet. Der Landgraf Friedrich Admorsus von Thüringen und Marggraf zu Meissen, hat dieses Oschatz in besondern ehren gehalten, und gleichsam seinen schatz zu nennen pflegen; wie er denn ein Franciscaner-kloster da fundiret, ein Archidiaconat des Stifts Meissen nebst 6. Canonicis dahin verleget, und auf einem schlosse vor der stadt (davon noch rudera übrig) öfters sein plaisir gehabt haben soll. Hertzog Georg von Sachsen hat vorgehabt, ein Collegiat-Stift hieher zu legen, hat auch zu erbauung der kirchen, Rathhauses und anderer gebäude viel beygetragen. Sonst sollen die Hußiten übel daselbst gehauset haben. An. 1616. ist die stadt fast gar abgebrannt, und ob sie sich zwar wieder etwas erholet, ward sie doch an. 1632. von den Kayserlichen und an. 1637. von den Schwedischen ausgeplündert, und das letzte mal zugleich abgebrannt. *Zeiler.* topograph. Saxon. super. p. 148. *Knaut.* prodr. Miln. pag. 11. & 239.

Oschersleben, eine stadt nebst einem schloß und Amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, an der Bode, gelegen. Sie ist in dem XVII. sæculo fünf mal abgebrannt, seit an. 1688. aber ziemlich wieder angebauet worden. Zwischen Oschersleben und Hornburg ist der Bruch, ein gar langer und an etlichen orten ziemlich breiter strich landes, welcher vordem lauter morast gewesen; nachdem man aber das wasser durch viele gräben davon ab und in die Bode geleitet, sind die schönsten wiesen daraus gemacht worden. Es gehen nur drey dämme durch, der sogenannte Hessen-kiewitz und neue damm, auf deren jeden ein gewisser zoll erleget werden muß. *Script. Brandenb.* Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

OSCHOPHORIA, von ὄχη, welches einen reben mit weintrauben bedeutet, war ein fest, welches zu Athen aus folgen-

folgender ursache gefeyert ward. Die Athenienser musten jährlich etliche jungfrauen nach Creta liefern, welche von dem Minotauro gefressen wurden. Theseus aber, als er willens war, denselben umzubringen, verkleidete zwey jünglinge in jungfrauen-habit, und brachte das seinige rühmlichst zu wercke. Da er nun wieder kam, war es eben um die zeit, daß die trauben reif waren, weswegen die Athenienser zum gedächtnis der obgemeldten erlösung ein fest anstellten, so alle jahr um dieselbige zeit sollte gefeyert werden. In solchem stellten die jungen pursche, so einen reben mit weintrauben in der hand hatten, einen wettlauf an von dem tempel des Bacchi, bis zu der Minervä Sciradis tempel. Wer nun am ersten dahin kam, dem gab man zur belohnung von einem gerichte zu essen, das aus wein, honig, käse, mehl und öl bestund, und πεντάπλᾶ, quintuplex, genennet ward. Im übrigen musten diese wettläufer von ansehnlichem geschlechte seyn, und jeder seinen vatter und mutter noch im leben haben; wurden auch von den Athenensischen zünften in gleicher zahl zu diesem wettlauf gewehlet und ausgeschossen. Hiernächst war ein chor von jungfrauen, nebst zweyen in frauenzimmer-habit verkleideten jünglingen, welche ebenfalls solche reben in der hand hatten, und den wettlauffenden zu ehren lieder sungen. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus*, de festis Græciæ.

Osero, Osoro, lat. Absorus, eine insul des Golfo di Venetia, auf den küsten von Dalmatien, den Venetianern gehörig. Sie hat ein unter den Ertz-Bischoff von Zara gehöriges Bißthum, und die haupt-stadt heisset gleichfalls Osero. Hier kommt man über eine brücke auf die insul Cherso, welche mit Osero vormals ein an einander hangendes land gewesen, durch gewalt des meers aber von einander gerissen worden. Beyde werden zusammen Absyrtides auch Absorus genennet, weil, wie die Poeten fabuliren, Absyrtus der Medeä bruder allhier den geist soll aufgegeben haben. Hist. und geogr. beschreib. Dalmatiens.

Osiander, (Andreas) wurde an. 1498. den 19. dec. zu Guntzhausen in Bayern gebohren. Er hieß vorhero Hofmann, welchen nahmen aber er in den nahmen Osiander verwandelte. Als er in den trivial-schulen gute fundamenta in dem studiren gelegt, soll er, wie etliche berichten, sich keines Præceptoris mehr bedienet, sondern vor sich studirt haben. Welches jedennoch nicht also zu verstehen, als wenn er auf keiner Academie gewesen wäre, sintemal andere berichten, daß er zu Ingolstadt, auch zu Wittenberg sich aufgehalten. Hernach hat er zu Nürnberg die Hebräische sprache profitiret, woselbst er auch zum Prediger beruffen worden, und an. 1522. den 23. febr. die erste Lutherische predigt mit grossem applausu gehalten. Die Mönche widersetzten sich ihm zwar sehr heftig, doch konnten sie ihren zweck nicht erhalten, und Osiander disputirte öffentlich wider sie. An. 1529. schickten ihn die Nürnberger auf das Colloquium zu Marpurg, welches zwischen D. Luthern und den Schweitzerischen Theologis angestellet war, woselbst er in einer predigt schon soll haben blicken lassen, daß er besondere meynungen hätte, wiewol er sich doch beständig zu den andern Theologis der Lutherischen kirche hielte, und auch an. 1530. auf dem berühmten Reichs-tage zu Augspurg befand. Im übrigen als der Kayser Carolus V. das sogenannte Interim mit gewalt den Protestirenden aufdringen wollte, und viele Theologi deswegen ihre dienste verlassen musten, begab sich Osiander an. 1549. nach Preussen, weil er den Hertzog Albertum in Preussen in der Lutherischen religion unterrichtet hatte. So bald er daselbst ankam, wurde er nicht allein Prediger in Königsberg, sondern auch Professor Theologiæ primarius. Daselbst erhub sich gleich ein grosser streit und unruhe, indem er in unterschiedenen puncten andere meynungen führte, als sonsten die Lutherischen Theologi davon hatten: denn er lehrte von dem ebenbilde GOttes: es sey dasselbe das cörperliche ebenbild des Sohnes GOttes, oder des mensch-gewordenen Worts substantz und wesen; denn der sichtbare Christus sey ein bildnis des unsichtbaren GOttes, nach dessen ebenbild der mensch geschaffen ist. Seine lehre von der rechtfertigung eines menschen vor GOtt lief dahinaus, daß wenn solche geschehen sollte, erstlich dem menschen die sünden müsten vergeben werden, darnach ergriffe der glaube Christum, der in des menschen hertz samt GOtt dem Vatter und dem heiligen Geist wesentlich komme, und in demselben seine wohnung aufschlage, und diese wesentliche gerechtigkeit Christi, die er mit dem Vatter und dem heiligen Geiste gemein habe, sey eigentlich die gerechtigkeit, dadurch ein mensch vor GOtt gerecht werde. Woraus er hernach ferner soll geschlossen haben, weil Christus mit dem Vatter und heiligen Geiste in uns wesentlich wohne, so sey Christus unsere gerechtigkeit nur nach seiner Gottheit und nicht nach seiner menschheit, wiewol er dieses hernach starck geläugnet, auch seine discipuli solches nimmer haben gestehen wollen. Diese lehr-sätze nun des Osiandri haben sowol seine collegen als andere heftig widerleget, woraus denn grosse unruhen und viele widerwärtigkeiten entstunden. Bey welchem allem Osiander sich sehr hochmüthig erzeigte, indem er sich auf die grosse gnade des Hertzogs Alberti verließ. Er starb auch endlich über diesen streitigkeiten an. 1552. den 2. oct. nachdem er zuvor das Vice-Präsidenten-amt des Samländischen Bißthums von dem Hertzoge Alberto bekommen hatte. Von seinem tode hat man damals unterschiedene zeitungen ausgesprenget, die aber nachgehends falsch befunden worden. Dieses aber ist gewiß, daß er in seinem leben viel an sich gehabt, so keinem Theologo anstehet, auch in behauptung seiner irrthümmer sich sehr trotzig, hochmüthig und hartnäckig erwiesen. Er hat auch unterschiedene schriften hinterlassen, als da sind: Harmonia Evangelica Græce & Latine cum Annotationibus & Elencho Harmoniæ; Epistola ad Huldericum Zwinglium Apologetica, qua docet, quam ob causam quidque posthac ab eo in negotio Eucharistiæ expectandum sit; Disputationes duæ, una de Lege & Evangelio, altera de Justificatione; Liber de Imagine Dei quid sit, it. an Filius Dei fuerit incarnandus, si peccatum non introivisset in mundum, und viele andere. Sonderlich ist unter seinen streit-schriften sein glaubens-bekänntnis, so er an. 1551. heraus gegeben, bekannt, ingleichen ein tractat, welchen er unter dem nahmen Schmeckbier geschrieben, darinn er aus allen schriften und urtheilen der Theologorum mit verdrehung ihrer worte das schlimmste heraus gezogen, und ihnen solches vorgehalten. *Thuan.* und aus demselbigen *Teissier*, éloges des hommes savans P. I. *Funccius*, im bericht von dem Osiandrischen streit. *Morlinus*, in historia Osiandrismi. *Spondan.* in annalibus 1551. n. 10. & 21. *Chytræus*, chr. Sax. *Camerar.* in vita Phil. Melanchthon. Hartknochs Preuß. kirchen-hist. lib. I. c. 2. *Adami*, in vitis Theol. *Freher.* in theatro, &c.

Osiander, (Lucas) ein sohn des vorhergehenden, wurde zu Nürnberg an. 1534. gebohren. Seine studia, darinn er zu Nürnberg den grund gelegt, continuirte er zu Königsberg, nachdem sein vatter dahin beruffen worden. An. 1555. wurde er Diaconus zu Göppingen, und von dannen weiter befördert, bis er endlich die stelle eines Hof-Predigers an dem Würtembergischen Hofe, eines Assessoris des Consistorii, und eines Abts zu Adelberg erhielt. Letztlich kam er als Pastor primarius nach Eßlingen. Er hat unterschiedenen Lateinischen Colloquiis mit beygewohnet, als dem zu Maulbrunn an. 1564. darinn er das amt eines Notarii verwaltet, dem zu Mümpelgard an. 1586. da er nebst Jacobo Andreä wider Theodorum Bezam disputiret: und dem zu Regenspurg an. 1594. da er nebst Jacob Heilbrunnern mit Samuele Hubero hat zu thun gehabt. Bey der Formula Concordiæ ist er auch sehr beschäfftiget gewesen, und hat desfalls auf befehl des Hertzogs von Würtemberg, Ludovici, eine reise an unterschiedene Reichs-Stände auf sich genommen. Von Eßlingen kam er endlich wieder nach Tübingen, woselbst er den 17. sept. an. 1604. in dem 70. jahre seines alters gestorben ist. Seine schriften sind: Commentarius in tota Biblia; Institutiones Christianæ Religionis; Epitome Centuriarum Magdeburgensium; Enchiridia Controversiarum Religionis, quæ Augustanæ Confessionis Theologis cum Pontificiis, Calvinianis & Anabaptistis intercedunt, und viele andere. *Freher.* in theatro. *Witte*, in diar. *Simon*, hist. crit. du Vieux Test. &c.

Osiander, (Andreas) ein sohn des jetztgedachten Lucä, wurde an. 1562. zu Blaubeuern in dem Würtembergischen gebohren. Nachdem er zu Tübingen seine studia tractirt, bekam er unterschiedene bedienungen, bis er endlich an. 1598. Abt des klosters Adelberg und Superintendent der daherum liegenden kirchen wurde. An. 1605. ward er wieder nach Tübingen beruffen, und zum Cancellario der Universität daselbst bestellet. Er starb an. 1617. den 21. april. Seine schriften sind: Biblia cum Observationibus; Assertiones de Conciliis; Disputationes in Librum Concordiæ; Papa non Papa; Responsa ad Analysin Gregorii de Valentia de Ecclesia, und andere. *Adami*, in vitis Theol. *Freher.* in theatr. *Witte*, in diar. *Simon*, hist. crit. du Vieux Test. &c.

* Osiander, (Johann) General-Superintendent und Abt zu Adelberg, im Hertzogthum Würtemberg, wie auch Hertzoglich-Würtembergischer Kirchen-Rath. Er war ebenfalls ein sohn Lucä des ältern, und erblickte das licht der welt zu Stuttgard am 26. april an. 1564. In dieser seiner vatter-stadt legte er in dem dortigen Pædagogio den ersten grund seines studirens. Nachdem er hierauf in den Würtembergischen kloster-schulen, und auf der Universität zu Tübingen, sich in den nöthigen wissenschaften veste gesetzet hatte, wurde er im jahr 1587. zum Diacono zu Canstatt, und an. 1591. zum Prediger zu Steinheim beruffen, von dannen er im jahr 1597. zur Superintendur nach Marpach befördert, welchem an. 1614. die Abtey im kloster Murhard, und an. 1624. die zu Adelberg mit der oben ermeldten würde eines General-Superintendenten folgte. Er starb an. 1626. den 16. octob. im 63. jahre seines alters. Von seinen schriften ist nichts weiter im druck heraus gekommen, als eine Huldigungs-Predigt, zu Höpfingen gehalten, als den Herren Jägern von Gertringen gehuldiget worden, Tübingen 1611. in 4. *Fischlin.* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 29. u. f. f.

Osiander, (Johann Adam) wurde an. 1622. zu Vaihingen, einer stadt in dem Würtembergischen an der Entz gelegen, gebohren. Sein vatter, Johann Balthasar Osiander, war Pastor und Superintendent an dem bemeldten orte, sein großvatter aber Joh. Osiander, anfangs Abt in dem kloster Murhard, und hernach zu Adelberg. Er legte in seinen jungen jahren herrliche proben von einem sehr fähigen gedächtnisse ab, und ließ sich in seinem studiren nichts hindern, obgleich damals die Kayserl. soldaten in das Würtembergische einen einfall thaten, auch die pest daselbst heftig wütete; wiewol er viel ausstehen, und alles das seinige durch die feinde verwüsten sehen muste. Es kam ihm aber sonderlich der damalige geheime Rath an dem Würtembergischen

aischen Hofe, Joh. Friedrich Jäger, zu hülffe, welcher ihm ein stipendium verschaffte. Da er nun einige zeit auf der Universität zu Tübingen seine studien geführet, und sich durch lehren und disputiren in guten ruf gebracht, wurde er erstlich zum Vicario nach Stuttgard beruffen. Hierauf wurde er Diaconus zu Göppingen, woselbst er 5. jahr verblieben, bis man ihm zu Tübingen gleiches amt auftrug. Er führte solches auch mit so grossem fleisse, daß er in demselbigen an. 1656. wider gewohnheit die würde eines Doctoris Theologiæ erlangte. In eben demselbigen jahre wurde er Professor extraordinarius der Griechischen sprache zu Tübingen, an. 1660. aber Ordinarius der Theologie, und zugleich Pastor der kirche, auch endlich an. 1680. Cancellarius der Universität. Er starb an. 1697. viele schriften hinterlassend, als da sind unter andern: Observationes in Grotium de Jure Belli & Pacis; Disputationes de Mysterio Trinitatis ex utroque Testamento probato; Deus in Lumine Naturæ repræsentatus; Deus in Lumine Gloriæ delineatus; Specimen Jansenismi aliquot Disputationibus exhibitum; Typus Legis Naturæ; Ultima Jacobi, h. e. Oracula de 12. Filiis, Israeliticarum Tribuum Capitibus, ex Gen. XLIX.; Typus Legis Moralis; Exercitationes de Sabbatho; Chronotaxis Historica Patriarcharum, Regum, Imperatorum, Pontificum, Conciliorum, Patrum, Hæreticorum, Scholasticorum; Comment. in Pentateuchum, Josuam, Judices, Ruth & duos Libros Samuëlis; de Jubilæo Hebræorum, Gentilium & Christianorum; de Asylis Hebræorum, Gentilium & Christianorum; Theologia Casualis, in qua quæstiones dubiæ & casus conscientiæ circa credenda & agenda enucleantur; Dispositiones in Catechismum Wurtembergicum; Disp. in Catech. Lutheri; Collegium Theologicum in Augustanam Confessionem; Prælectiones Academicæ in præcipua & maxime controversa N. T. Loca, in 2. Partes distributæ; Tract. Theologicus de Magia; Animadversiones Orthodoxæ in tres Libros Franc. Turretini Theologiæ Elenchticæ; &c. *Pipping.* in decad. V. mem. Theologor.

*Osiander, (Johann) ist gebohren den 22. apr. an. 1657. Sein vatter war der berühmte Johann Adam Osiander, der H. Schrift Doctor und oberster Professor, Cancellarius der Universität und Probst zu Tübingen, welcher nachgehends, als er Rector Magnificus gewesen, diesen seinen sohn inscribiren lassen, und ihn dergestalt zu den studien angehalten, daß er in Lateinischer, Griechischer, Hebräischer, Chaldäischer, Syrischer und Arabischer sprache perorirt, auch nach zweyen gedruckten philosophischen disputationen, de Causa Motus, und de Immortalitate Animæ, an. 1676. unter den Magistris der Weltweisheit die erste stelle würdigst erhalten. Nach der hand legte er sich auf die Theologie mit solchem erfolge, daß er als author unter dem vorsitz seines vatters 3. disputationen, de Scriptura S., de bonis Operibus, de Ecclesia, defendirt, dahero auch der Stadt-Magistrat zu Tübingen ihm aus eigener bewegung schon an. 1681. die stelle eines Spital-Predigers conferiren wollte; er lehnte aber dieselbige mit aller bescheidenheit ab, und machte eine excursion, anfänglich über Anspach nach Altorf und Nürnberg, bald darauf aber über Heidelberg, Darmstadt, Franckfurt, Giessen, Marpurg, Cassel, Hannover und Hamburg, allwo er sich eine solche hochachtung erworben, daß man ihm aus besonderer gunst erlaubet, in allen kirchen zu predigen, ja so gar bey ereignender erster erledigung in der St. Nicolai-kirche eine station offeriret, welche er aber auch, wie die obige, sich abgebäten, und unter der Göttlichen direction die Hofmeister-stelle bey des Herrn General-Gouverneurs von dem Hertzogthum Bremen, Herrn Baron Heinrich Horns, Königl. Schwedischen Feld-Marschalls, ersten und ältesten Reichs-Raths, sohn, Baron Bengt Horn, angenommen, als er annoch zuvor eine digression nach Berlin, Holstein, Kiel, Rostock, Güstrow, Lübeck und Glückstadt gemacht hatte. Im jahr 1682. trat er die reise mit dem Herrn Baron von Horn nach Tübingen an, allwo er in dem Collegio illustri ein gantzes jahr gewesen; sodann wurde solche continuirt durch die Schweitz, Elsaß, über Genf nach Paris, und den vornehmsten provintzen Franckreichs, und so fort über Holland, Ober-Yssel, Oldenburg, und Bremen in Stade absolvirt. Allda wollte ihm sein Herr Principal entweder die Consistorial-Raths-stelle in Bremen und Verden, oder die adjunction nebst der hoffnung der successiön der Land-Drostey in Hadeln auswürcken; allein die liebe des vatterlands prävalirte, in welches er an. 1686. wieder zurück kam, und in eben solchem jahre anfänglich ausserordentlicher Professor der Hebräischen sprache und der Geographie, nächst darauf aber ordentlicher Professor der Griechischen sprache, durch einstimmige wahl der gantzen Academie worden ist. Er wollte bey dieser Profession den Thucydidem mit anmerckungen ediren, woran schon ein prob-bogen zu Amsterdam gedruckt war, allein die Französische invasionen hinderten die vollziehung dieses rühmlichen vorhabens, gleichwie auch die finstere zeiten, in welchen er Professor war, weiter nichts zugelassen, als daß in die hände der nachkommenschafft eine feine anzahl von wohl ausgefertigten Programmatibus von seiner geschickten feder gekommen ist. Im jahr 1688. wurde er Hochfürstl. Würtembergischer Rath, bald darauf, nemlich an. 1689. Rector Contubernii Academici, hiernächst an. 1692. Ephorus Stipendii Theologici, Deputatus Fisci Academici, Administrator Stipendii Crusiani & Fleckiani, und mehrmalen Decanus der philosophischen Facultät; im jahr 1693. aber Rector Magnificus; wobey nicht zu vergessen, daß er an. 1690. propter summam temporum injuriam Hochfürstl. Kriegs-Rath, und an. 1691. Ober-Commissarius seyn müssen, ja an. 1693. sind alle Corpora zu Tübingen in den turbulentesten kriegs-läuften, besonders stadt und vestung, allda seiner derterität anvertrauet worden. Im jahr 1697. ist ihm die Abtey des klosters Königsbronn, an. 1699. die Prälatur Hirschau und vormundschafftliche Raths-stelle der hinterlassenen Durchlauchtigsten Printzen und Printzeßin von dem höchstseligen Herrn Hertzog Friedrich Carln übertragen worden. Im jahr 1702. wehlte ihn eine löbliche landschafft zu einem Assessor in dem grössern Ausschuß. Im jahr 1703. haben ihn Ihro Königl. Majestät in Polen und Churfürstliche Durchlaucht in Sachsen zu dero Consistorial-Rath durch ein solennes patent declarirt, nebst der allergnädigsten versprechung des zuerst aufgehenden Canonicats in dem Churfürstenthum Sachsen; und wenige tage darauf gefiel es Ihro Königl. Majestät in Schweden, Carl XII. denselben zu dero Kirchen-Rath durch ein diploma allergnädigst zu constituiren. Im jahr 1708. muste er, aller unterthänigsten vorstellung ungeachtet, das Consistorial-Directorium, womit die visitation der Universität Tübingen und sämtlicher klöster in dem lande, wie auch das Præsidium in dem Hochfürstlichen Synodo verbunden ist, übernehmen, ein jahr aber darauf, nemlich an. 1709. das amt eines landschafftlichen Assessoris in dem engern Ausschuß bekleiden, bis Se. Hochfürstliche Durchlaucht, Hertzog Eberhard Ludwig, ihn noch neben diesen wichtigen functionen an. 1713. zu dero würcklichen geheimen Rathe gnädigst ernennet haben. In diesen importanten stellen hat er sich bis an das ende seines lebens, welches den 18. oct. an. 1724. erfolget, um das gantze Hochfürstliche Haus Würtemberg, um das vatterland, um die kirche, um die hohe schule zu Tübingen und sämtliche klöster in dem lande, unsterblich verdient gemacht, daß sein unschätzbares andencken bey allen Collegiis und patriotischen privat-personen im segen ruhet. Mehrere umstände von seinen vielerley reisen in Teutschland, Schweitz, Italien, Franckreich, Niederlanden, Engelland, Dänemarck, Schweden und Polen, ingleichen von den grossen gnaden-bezeugungen gecrönter Häupter und Durchlauchtigster Fürsten, da ihm so gar ein König und vier Würtembergische Fürsten dero hohes bild auf seiner brust zu tragen gnädigst verehret, finden sich in dem gedruckten lebens-lauf, welcher seiner gedächtnis-rede angefüget worden ist. Nicht zu gedencken derjenigen orationen, welche man von ihm in die berühmte sammlung der reden grosser Herren und Ministres mit gutem vorbedacht einzurücken beliebt hat. **Aus schriftlichen Nachrichten.**

*Osiander, (Johann Adam) ein sohn Johann Adam Osianders, der H. Schrift Doctoris und Controversiarum Professoris primarii, Cantzlers der Academie, und Probsts der kirche zu Tübingen, und bruder des obigen Johann Osianders, ist den 9. novemb. an. 1659. gebohren worden. Die vortrefliche education seines vatters fruchtete so viel, daß er in dem 14. jahre seines alters ein Studiosus, und in dem sechzehenden an. 1676. ohnerachtet er der Medicin gewiedmet war, Magister der Philosophie worden, nachdem er die rühmlichsten proben in der Philologie und Philosophie abgeleget hatte, von welchen die in prosa und ligata von ihm gehaltene Lateinische, Griechische und Arabische reden, wie auch eine unter dem vorsitz Johann Grafftii vertheidigte gedruckte disputation, die ein Compendium Philosophiæ rationalis ist, verdienen angemerckt zu werden. Nach der hand legte er sich mit rühmlichster application auf die Medicin, daß er gleich an. 1678. in dem früh-jahr eine dissertation φυσιογραφία betitelt, als author defendirt, im folgenden jahr 1679. die Orationem anniversariam Facultatis Medicæ de Salubritate Tubingæ sub Programmate gehalten, und an. 1680. nachdem er das zweyte mal als author eine disputation Φυσιοθεραπεία genannt, gehalten, mit grossem ruhm Licentiat der Medicin worden. Er verfügte sich sodann nach Schaffhausen in die Schweitz, und profitirte von den vier weltberühmten Medicis, D. Sereta von Zavorziz, D. Wepffer, D. Peyer und D. Harder, daß er nach zweyen jahren, an. 1682. den 6. nov. von D. Metzger in Tübingen zum Doctor der Artzney-kunst creirt ward. Im jahr 1684. ward er Physicus der stadt und Amt Tübingen, wie auch nicht gar lange darauf des Theologici Stipendii allda, und des benachbarten hohen klosters Bebenhausen. Im jahr 1685. ward er Professor der Medicin, an. 1690. aber Bareuthischer Leib-Medicus, mit solchem allgemeinen beyfall des dasigen Hofes, daß er dem Durchlauchtigsten Herrn Marggrafen, Christian Ernst, in vier feldzügen gefolget, und seine dimißion wegen treu geleisteter dienste fast ohngern erhalten. Hierauf vocirten ihn seine Hochfürstl. Durchl. Hertzog Friedrich Carl von Würtemberg zu dero Leib-Medico, bey denen er auch bis auf dero höchstseliges ableben in tief-schuldigster treue ausgeharret. Nach diesem wurde ihm von dem academischen Senat zu Tübingen aufgegeben, die vacirende Profession der Physic zu versehen, welche er auch mit grosser reputation bekleidet, bis er nach und nach an leibes-kräfften dergestalt abgenommen, daß er an. 1708. den 23. may in seinen besten jahren dieses zeitliche gesegnet. Wegen sei-

ner vielen bedienungen auſſer Tübingen iſt es geſchehen, daß er ſehr viele und ſolide manuſcripte hinterlaſſen, die ohnfehlbar durch den druck der gelehrten welt wären bekannt gemacht worden, wann er theils ſeine jahre höher gebracht, theils aber auch, wann er ſeiner gedoppelten academiſchen Profeſſion ohne andere, obwol nothwendige zerſtreuungen hätte abwarten können. Doch iſt nicht zu vergeſſen, daß er eine ohnvergleichliche Lateiniſche verſion von des weltberühmten D. Secreta von Schottmann und Javorzii ausgegebenen tractat de Febri Caſtrenſi maligna adornirt, welche mit groſſem beyfall der Gelehrten iſt aufgenommen worden. Aus ſchriftlichen Nachrichten.

* Oſiander, (Joh. Rudolph) hat zu Tübingen das licht der welt erblickt den 21. may an. 1689. Sein vatter iſt geweſen, Herr Johann Oſiander, Königlich-Schwediſcher und Polniſcher Conſiſtorial- und Kirchen-Rath, Hochfürſtlich-Würtembergiſcher geheimer Rath, Conſiſtorii Director, Prälat des kloſters Hirſchau, und erſter Landſchaffts-Aſſeſſor in dem engern Ausſchuß. Nach gelegten fundamenten in der Philologie defendirte er unter dem vorſitz des berühmten Profeſſors der ſprachen, Matthäi Hilleri, eine diſputation über Hiob XIX. 25. 26. 27. und präſtirte ſofort die übrige merita auf die philoſophiſe Magiſter-würde, welche er an. 1708. in gegenwart des höchſtſeligen regierenden Hertzogs, Eberhard Ludwigs, annahm, und unter 35. Candidaten die erſte ſtelle erhalten. Nach dieſem excolirte er die Theologie mit ſolcher application, daß er in dritthalb jahren darauf Repetent des Stipendii Theologici worden, und bey ſolcher function neben der Gottsgelehrtheit die Hebräiſche ſprache und Moral-Philoſophie mit vielem beyfall dociret. Er machte auch eine excurſion anfänglich nach Neuenſtadt und Oehringen, hierauf zu der Käyſerlichen crönung Caroli VI. nach Franckfurt am Mayn, weiter nach Landau, und in der rückreiſe nach Durlach, nicht weniger nach Anſpach, Nürnberg und Altorf, bis er an. 1713. in der ſuite des hochſeligen Würtembergiſchen Erb-Printzen, Friedrich Ludwigs, in Holland gereiſet, und neben Herrn Cancellario Pfaffen die Informators-ſtelle bey hochermeldtem Printzen verſehen, auch zu Leiden, Amſterdam, Utrecht, Rotterdam, Grafenhaag und anderer orten mit den berühmteſten männern ſelbiger zeit in genaue bekanntſchafft gerathen. Im jahr 1715. iſt er in Tübingen auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie und der Orientaliſchen ſprachen; an. 1716. der Griechiſchen ſprache ordentlicher Profeſſor und Viſitator der Lateiniſchen ſchulen ob der Staig; an. 1720. ordentlicher Profeſſor der Theologie, des Hochfürſtlich-Theologiſchen Stipendii Superattendens und Morgen-Prediger bey der St. Georgen-kirche worden. Das academiſche Rectorat führte er zweymal, das philoſophiſche Decanat einmal, das theologiſche aber mehrmals, nachdem er die würde eines Doctors in der Theologie den 2. ſept. an. 1720. rühmlichſt angenommen hatte. Er hielte währender theologiſcher Profeſſion die Orationem natalitiam zweymal, creirte Herrn Profeſſor Weißmann zum Doctor der H. Schrift, und conferirte zuvor auf einmal 32. Candidaten der Weltweisheit die Magiſter-würde. Als Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät hat er folgende diſputationen heraus gegeben: 1.) de Senſu Verborum Eſaj. IX. 6. 2.) de tetragrammato Nomine יהוה 3.) de Senſu Verborum Gen. IV. 7. 4.) de Senſu Verborum Pſ. CXVIII. 22-29. 5.) de Tentatione Abrahami, ex Gen. XXII. 1-14. 6.) Obſervationes in Pſ. VI. & XXII. 7.) de Senſu Verborum Gen. VI. 5. coll. c. VIII. 21. So haben auch zwey Studioſi der geiſtlichen Philologie als verfaſſere unter ſeinem vorſitz diſputiret in Amos I. 9. Eſaj. LIII. 4-7. Als Profeſſor der Theologie aber hat er nachſtehende diſſertationen geſchrieben: 1.) de vera Piorum Felicitate, ex Pſ. I. 1. 2. 3. 2.) de Infelicitate Impiorum, ex Pſ. I. 4. 5. 6. 3.) de Meſſia Bethlehemæ naſcituro, ubi inprimis harmonia Mich. V. 1. & Matth. II. 6. oſtenditur; 4.) de Meſſia proſpere Redemptionis Legationem peragente, ad Eſaj. LIII. 5.) de Juſto nunquam deferendo, ad Pſalm. XXXVII. 25. Den 20. oct. an. 1725. iſt er zu allgemeinen leydweſen in dem 37. jahre ſeines alters geſtorben. Aus ſchriftlichen Nachrichten.

* Oſiander, (Joſeph) Abt zu Blaubeuern, und Hertzoglich-Würtembergiſcher Kirchen-Rath. Er war der jüngſte ſohn Lucä Oſianders, des ältern, und wurde am 11. jan. an. 1589. zu Stuttgard gebohren. Nachdem er auf ſchulen und Univerſitäten einen guten grund in der Philoſophie geleget, auch bey noch jungen jahren die höchſte würde in der Philoſophie erhalten hatte, befliß er ſich mit allem fleiß auf die Gottsgelehrtheit, und wurde binnen kurtzem einer von den Repetenten im Tübingiſchen Stipendio. Im jahr 1610. wurde er, ohnerachtet er erſt 21. jahr alt war, zum Diaconat nach Göppingen, und von dannen im jahr 1616. zur Superintendur nach Balingen beruffen, worauf er im jahr 1633. Abt in dem kloſter Blaubeuern wurde. Nach verlohrner Nördlinger ſchlacht aber muſte er dieſe ſeine Abtey verlaſſen, und ſich anfänglich nach Ulm, von dannen aber nach Eßlingen begeben, wo er ſich bey ſeinem ſchwieger-ſohne, Hieronymo Bojo, apothecker daſelbſt, aufhielt, auch daſelbſt am 10. dec. an. 1635. am ſchlage ſtarb. *Fiſchlin.* memor. Theol. Würtemb. p. 163. u. f.

* Oſiander, (Lucas) der jüngere, und des ältern Lucä Oſianders, des ältern, ſohn, war zu Stuttgard an. 1571. den 6. may gebohren, und ſtudirte zu Tübingen, woſelbſt er im 17. jahre ſeines alters Magiſter, und im 19. Repetent in dem Fürſtlichen Stipendio worden. Im folgenden jahre ward er als Diaconus nach Göppingen beruffen, und ſodann zu unterſchiedenen höhern bedienungen befördert, bis er endlich an. 1616. Abt zu Maulbrunn, an. 1620. aber Præpoſitus und Cantzler der Univerſität Tübingen wurde. Als er daſelbſt an. 1636. eine predigt hielt, kam ein Fanaticus mit bloſſem degen zu ihm auf die cantzel, und wollte ihn umbringen mit beygefügten worten: warum er nicht GOttes Wort predige? Weil aber die zuhörer ihren Prediger ſogleich gewarnet, ſo wiche Oſiander noch dem hieb glücklich aus, der böſewicht aber wurde von der gemeinde, und inſonderheit von den weibern ſehr übel empfangen. Sonſten aber muſte er auch, weil er unterſchiedenes an Joh. Arnds wahrem Chriſtenthum ausgeſetzt, vielen verdruß ausſtehen; nicht weniger wird ihm vorgeworffen, daß er urſache ſey an den öffentlichen ſtreitigkeiten, welche die Gießiſche und Tübingiſche Theologi wegen Chriſti ſtand der erniedrigung mit einander gehabt; ſintemal er in einer diſputation alles, was nur bis anhero in geheim tractirt worden, erzehlet; wiewol ihm hiezu ein unbeſcheidener ſtudent, welcher Oſiandern, nachdem derſelbe etwas weniges wider Mentzern angeführet, deſſen nahmen aber nicht genennet, öffentlich entgegen geruffen, daß er Mentzern gewalt und unrecht thue, gleichſam gezwungen hat. Er ſtarb an. 1638. den 10. aug. und hinterließ: 1.) Enchiridion Controverſiarum cum Calvinianis, Tübingen 1604. in 4. 2.) cum Schwenckfeldianis; 3.) cum Pontificiis, Franckf. 1608. in 12. 4.) cum Anabaptiſtis, Tübingen 1605. in 8. 5.) Defenſionem orthodoxæ Veritatis de quatuor Quæſtionibus quoad Omnipræſentiam humanæ Chriſti Naturæ, ibid. 1607. in 8. 6.) Scultetus Atheus, Tübingen 1620. in 4. 7.) Bedencken von Joh. Arnds wahrem Chriſtenthum, ibid. 1624. in 8. 7.) Synopſin de Veneratione Chriſti Hominis, ib. 1625. in 4. 9.) Chriſtliche Erinnerung bey dem Revocations-Actu Dr. Jacob Reyhings, ibid. 1622. in 4. *Fiſchlin.* memor. Theol. Würtemb. P. II.

* Oſiandriſten, lat. Oſiandriſtæ, waren die nachfolger in der lehre Andreä Oſianders im 16. jahrhunderte. Einige derſelben hieſſen M. Joh. Funcius, erſtlich Hof-Prediger, hernach Paſtor in der alten ſtadt Königsberg; M. Ottomarus Aplinus; M. Joh. Sciurus, Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Königsberg; Melchior Iſinderus, der H. Schrift Doctor und Profeſſor; Andreas Aurifaber; Leonhard Calmannus, Paſtor zu Nürnberg; M. Peter Artopäus in Pommern. Die aber, welche des Oſianders lehre widerleget, heiſſen, Dr. Joachim Mörlinus, Paſtor zu Königsberg im Kneiphof; Dr. Peter Hegemon; Dr. Georg Venetus; Dr. Martin Chemnitius; M. Michael Stiffelius, Paſtor zu Halberſtadt; M. Franciſcus Marshauſſen; M. Franciſcus Burchardi von Roſenburg. *Schluſſelb.* cat. bær. lib. VI. de Oſiandriſtis.

Oſimo, Oſino, lat. Auxinum, eine kleine ſtadt am fluß Muſone, in der Anconitaniſchen Marck, nebſt einem Bißthum, welches unmittelbar dem Papſte unterworffen iſt. *Alberti* deſcr. Italiæ. *Rogiſſart*, délic. de l'Italie.

Oſiris, des Jovis und der Niobe ſohn, regierte über die Argiver, übergab aber, da ihm dieſes volck nicht mehr gefiel, ſolch Königreich ſeinem bruder Aegialeo, und that eine reiſe in Egypten, welches land er ſich auch unterwarf. Nachgehends heurathete er die Jo oder Iſis, welche von dem Jupiter in eine kuhe verwandelt wurde, und ſowol als Oſiris den Egyptiern unterſchiedliche künſte mittheilte. Weil ſie nun gute geſetze unter ihnen aufgerichtet hatten, wurden ſie beyderſeits nach ihrem tode als gottheiten verehret. Man ſagt, daß Oſiris, nachdem ihn ſeine feinde getödtet, in einen ochſen verwandelt worden, in welcher geſtalt die Egyptier ihn unter dem nahmen Apis und Serapis anbäteten. Nach den wahrſcheinlichſten berichten war Oſiris oder Adonis ein alter König in Egypten, ſo unter mancherley nahmen von den Alten vermeldet wird. Gleichwie Adonis Herr heißt, alſo bedeutet Oſiris oder Ahhaſi Erez in der Phöniciſchen ſprache ſo viel, als die erde iſt meine beſitzung und eigenthum. Er brachte ſeine zeit mehrentheils mit dem ackerbau und jagen zu, als ihn nun bey ſolchem zeitvertreib einſten ein wildes thier tödtlich verwundet hatte, wurde er ſehr heftig beklaget. Er erlangte aber doch endlich ſeine vorige geſundheit wieder. Dahero machte ſeine gemahlin Iſis dieſe verordnung, daß man zum ſtetigen andencken alle jahr den Adonis oder Oſiris als verlohren beweinen, und hernach über ihn als wiedergefunden ſich freuen ſollte. Die hiſtoriſche erklärung der fabel von dem Adonis kan man in dem andern art. des III. tomi der biblioth. univerſ. welche Mr. Clerc heraus gegeben, finden. *Plutarch.* de Iſide & Oſirid. *Marſham*, in canone chron. Ægypt. *Voſſius*, de ortu atque progreſſ. idololatr. &c.

Oſius, oder Hoſius, war an. 257. gebohren, und wurde an. 295. Biſchoff zu Cordova in Spanien. Er legte unter Diocletiani und Maximiniani verfolgung ein ruhmwürdiges bekänntnis ſeines glaubens ab. Der Kayſer Conſtantinus M. hielt wegen ſeiner tugend und frömmigkeit ſehr viel von ihm, und zog ihn zu verſchiedenen wichtigen geiſtlichen verrichtungen. Sein eifer aber vor die wahre religion machte ihn bey den Donatiſten, Arianern und andern ketzern verhaßt. An. 324. ſandte

sandte ihn Constantinus nach Alexandria, allwo er wegen der Arianer und anderer irrgläubigen, wie auch wegen der zeit der Oster-feyer, ein Concilium hielt. In dem folgenden jahre wurde ihm auf dem Nicänischen Concilio, der vornehmste ort eingeräumet, gleichwie er auch zuerst den daselbst verfertigten schlüssen unterschrieben. An. 347. präsidirte er auf dem Sardicensischen Synodo. Hierauf reitzten die Arianer, welche ihm sehr feind waren, den Kayser Constantinum dazu an, daß er ihn entweder durch dräuungen oder durch schmeichel-worte auf ihre seite zu bringen suchen sollte. Der Kayser that solches, aber vergeblich; weswegen er ihn hierauf, nachdem er sich über seine beständigkeit verwundert hatte, wiederum zurück nach seinem Bißthum schickte. Allein zuletzt, da ihn Constantinus an. 356. zu Sirmium gefangen setzen lassen, unterschrieb er nach einer jährigen gefangenschafft dem in selbiger stadt aufgesetzten Arianischen glaubens-bekänntnis, zu welcher zeit er schon 100. jahr alt war. Zwey jahr hernach aber protestirte er auf seinem tod-bethe wider die zu Sirmium ihm angethane gewalt, und verdammte die Arianische lehre. Der H. Athanasius und Augustinus geben ihm ein grosses lob. Er starb um das jahr 361. Man hat heut zu tage noch eine epistel an den Kayser Constantium von ihm übrig. *S. Athanas.* epist. ad solit. apol. I. &c. *Euseb.* in vita Const. & hist. *S. Augustinus*, lib. I. cont. Parm. *Theodoret. Sozomen. Socrates. Bivarius*, comment. ad Dextri chron. ad an. 324. *Cave.*

Osius, (Felix) war zu Mayland an. 1587. gebohren. Er erlernte die sprachen und Humaniora, that sich auch sonderlich in der beredtsamkeit herfür, indem ihn die natur hiezu geschickt gemacht. Es wurde ihm die Professio Eloquentiæ auf der Universität zu Padua aufgetragen, allwo er an. 1631. gestorben, verschiedene schriften sowol in gebundener als ungebundener rede hinterlassend. Sein bruder Theodatus verfertigte gleichfalls verschiedene tractate. Ihre familie hat ansehnliche leuthe hervor gebracht, und soll selbige bereits zu den zeiten des heiligen Ambrosii in gutem flor gestanden seyn. Sie haben sich in verschiedene Europäische provintzen getheilt, und sollen unter andern auch nach Polen gekommen seyn, allwo daraus der Cardinal Stanislaus Hosius entsprungen. *Thomasini*, in elog. doct. vir. P. I. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. P. I. & II.

*Osius, (Hieronymus) ein guter Poete, gebohren zu Schlotheim in Thüringen, lebte um das jahr 1558. und war Professor erstlich zu Wittenberg, hernach zu Jena. Man crönte ihn zum Poeten, und ertheilte ihm das recht, Notarios zu creiren. Seine schriften sind: 1.) Fabulæ Æsopi carmine elegiaco redditæ, Wittenberg 1564. 2.) Pugna Ranarum & Murium; 3.) Libb. II. de vitanda Ebrietate &c. *Zeumer.* vitæ Prof. Jenens. *Konig.* bibl. vetus & nova.

Osmann, ein Türckischer Kayser, war Achmets I. sohn, welchem er, da er 12. jahr alt war, zu ausgange des jan. an. 1618. in der regierung nachfolgte. An. 1621. führte er eine armee, so bey nahe 400000. mann starck war, wider die Polen zu felde, war aber unglücklich, indem er mehr als 100000. mann von ihnen verlohr, als er das Polnische lager mit gewalt angreiffen wollte, so aus 60000. Polen und Cosacken bestund, welche von dem Fürsten Ladislao commandiret wurden. Nach dieser niederlage wurde er genöthiget, einen ihm sehr nachtheiligen frieden zu machen. Weil er nun in den gedancken stund, daß die Janitscharen an diesem seinem unglück ursach gewesen, setzte er sich vor, selbige gäntzlich abzuschaffen. Als er nun über dieses auch in verdacht gekommen, als wäre er willens, den Kayserlichen sitz nach Damasco in Syrien zu verlegen, machten die Janitscharen wider ihn einen aufstand, und erhuben seinen bruder Mustapha auf den thron, auf dessen befehl Osmann an. 1622. stranguliret wurde, nachdem er nur 4. jahr und ohngefehr 4. monate regiert hatte. (siehe Ottomann.) *Nani*, histoire de Venise liv. IV. p. 26. tom. II. edit. Bat. *Mercure François*, tom. VIII. p. 357. sq. ad an. 1622. *Bayle.*

Osmian, einer von den 3. districten der Litthauischen Woywodschafft Vilna, mit einer von holtz erbauten stadt gleiches nahmens. Sie hat eine grosse jurisdiction, und unterschiedene feine städte unter sich. Es pflegen daselbst die kleinen Landtäge gehalten zu werden. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 6. P. II. lib. III.

Osnabrück, lat. Osnabruga, ist die haupt-stadt in dem Bißthum gleiches nahmens, und genosse ehemals der Reichs-freyheit, auch des Hanseatischen bundes. Sie liegt 8. meilen von Münster und 5. von Hervord an dem wasser Hosa, oder wie es vormals hieß, Hose, daher einige des nahmens ursprung herleiten. Einige geben vor, daß sie von Julio Cäsare erbauet worden. Weil aber solches auf schwachen grund beruhet, so meynen es andere besser zu treffen, wenn sie die erbauung einem Grafen von Engern, nahmens Hermanno, zuschreiben. Nachgehends hat sie von verschiedenen Kaysern ansehnliche privilegien bekommen, welche sie aber in dem XVI. sæculo verlohren. Denn sie lehnte sich wegen unterschiedener von ihren Dom-Herren erlittenen beschwernissen wider den Bischoff Erich aus dem Hause Braunschweig auf. Dieser aber dictirte ihr, wegen solchen verbrechens, eine grosse geld-strafe, die endlich bis auf 6000. gold-gülden gemindert worden. Solcher gestalt wurde dieser ort an. 1523. unter völligen gehorsam gebracht, und seither ist noch zu mehrer sicherheit des Bischoffs eine citadelle, die Petersburg genannt, so an dem ende der stadt liegt, aufgebauet worden. Was die vornehmsten geistlichen gebäude anlangt, so sind darinn die Johannis-, Ignatii-Catharinen-unserer Lieben Frauen-St. Peters-und andere kirchen zu sehen. Am allermeisten hat diese stadt berühmt gemacht, daß in ihr an. 1644. zwischen dem Kayser und den beyden Cronen Franckreich und Schweden die friedens-tractaten angefangen worden, welche 4. jahr hernach ihre endschafft erreichet. Aus der von Kayser Carln dem grossen zu erlernung der Griechischen und Lateinischen sprache angestellten schule haben die Jesuiten unter dem Bischoffe Franz Wilhelm, so an. 1625. erwehlet worden, eine Academie gemacht.

Das Bißthum hat seinen ursprung dem Kayser Carolo M. zu dancken, welcher an. 772. den 29. mart. zu bekehrung der überwundenen Sachsen die erste kirche dieses orts St. Petro und den heiligen Märtyrern Crispino und Crispiniano zu ehren gestiftet. Der erste Bischoff hieß Wicho ein jünger St. Bonifacii. Gedachter Kayser beschenckte sie mit den ländereyen und waldungen, zwischen Fannewinckel, Rusten, Heyn, Engern, Osningsnethe, Dershoffet und Egesterfeldt, samt der in diesen wäldern befindlichen wild-bahn und stattlichen fischereyen. Der Kayser Arnulphus und Otto I. haben gleichfalls ihre freygebigkeit diesem Stifte gezeiget, und die Grafschafft Holte hat der Bischoff Philipp, gebohrner Graf von Catzenelnbogen, dem unruhigen Grafen dieses geschlechts abgenommen, und dem Stifte zugeeignet. Die gesamten lande des Bißthums haben zu grentzen gegen mitternacht und abend das Stift Münster, wie auch die Grafschafft Tecklenburg und Lingen, gegen mittag die Grafschafft Ravensberg, gegen morgen aber das Stift Minden, und erstrecken sich der länge nach auf acht, und der breite nach auf sechs meilen. Es sind darinn ausser der haupt-stadt Osnabrück Bostel, Borstenau, Gronßburg, Hunteburg, Holte, Iburg, Melle, Quackenbrugge, Reckenberg, Wittlage, Worden und andere. Der fluß Hose streicht mitten durch das Bißthum. Bey dem Dummer-see werden viel falcken gefangen. Von dem 18. Bischoffe Bernhard wird erzehlt, daß er die ratzen durch ein gestiftetes allmosen aus dem gantzen Bißthum vertrieben, welche aber nach 280. jahren wiederum gekommen, da solch gestift aufgehoben worden. An. 1634. brachte es die Königin von Schweden, Christina, bey dem Dom-Capitul dahin, daß ihr natürlicher bruder, Gustav, die Bischöffliche würde erhielt. Bey erfolgtem Westphälischen frieden resignirte derselbe wieder, da ihm denn 80000. thaler zu ersetzung seines schadens versprochen wurden. Zu gleicher zeit ward beschlossen, daß hinführo wechsels-weise ein Catholischer und Protestirender Bischoff regieren sollten, jedoch so, daß der letztere allezeit aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg genommen werden muß. Damit aber dabey allerhand unordnungen verhütet werden möchten, so ist die versehung geschehen, daß, so oft ein Augspurgischer Confessions-verwandter dem Bißthum vorstehet, der Ertz-Bischoff zu Cöln über die Catholische Stifts-genossen und unterthanen, das Metropolitan-recht exerciren, wider die Protestirenden aber dasselbe, wenn ein Catholischer zum Bißthum gelanget, gantz aufgehoben seyn solle. Die übrigen regalia und landes-hoheit verbleiben einem Bischoffe, er sey von welcher religion er wolle, allerdings ohne eintrag, jedoch so viel das jus reformandi betrift, ist keinem erlaubt, die ihm widrigen religions-verwandten zu beunruhigen. Auf absterben Bischoffs Ernesti Augusti, Hertzogs von Yorck, und bruders Georgii I. Königs in Engelland, so den 14. aug. an. 1728. geschahe; kam an dessen stelle Clemens Augustus, Churfürst von Cöln. Osnabrugense chronicon quod *Ertuinus Erdmannus* cum notis & continuatione edidit. *Bilstein.* in Athenæo encyclopædiæ & Academia Carolina Osnabrugensi. *Werdenhagen.* de Rebuspubl. Hanseat. *Zeil.* topogr. Westph. *Imhof.* N. P. Europ. Herold, &c.

Osorio, (Alvar Nunnez) ein berühmter favorit des Castilianischen Königs Alphonsi XI. Er war von vornehmer herkunft, und von einem grossen verstande, worzu noch eine langwierige erfahrung kam, die er sich unter den vorhergehenden regierungen zuwege gebracht hatte. Weil oberwehnter König die regierung an. 1322. sehr jung antrat, so fiel es ihm nicht schwer, allmählig in seiner gewogenheit so weit zu kommen, daß er nebst einem andern Cavalier, nahmens Garcilasso de la Vega, und einem reichen Juden, nahmens Joseph, sowol dessen person, als die Königreiche Leon und Castilien, nach seinem gefallen regieren konnte, wobey er nicht vergaß, auf allerley art ein grosses vermögen an sich zu ziehen. Der König machte ihn auch zu einem Grafen von Trastamara, Lemos und Sarria, dergleichen erhebung in den Gräflichen stand lange vorher in Castilien nicht vorgegangen war. Es verursachte aber dieses nicht nur bey vielen Grossen einen heftigen neid, sondern auch an unterschiedenen orten einen gefährlichen aufstand. Endlich ward Garcilasso in der Franciscaner-kirche zu Soria, da er eben messe hörte, erstochen, und nicht lange hernach der König von den bürgern zu Valladolid, die ihm, gleich andern aufrührischen städten, unter keiner andern bedingung ihre thore eröfnen wollten, genöthigt, den Osorio aus seinem pallaste, und von seinem Hofe hinweg zu schaffen. Hierüber ward er dermassen entrüstet, daß er sich öffentlich wider den König erklärte, und zu solchem ende mit einem von den Häu-

ptern der Malcontenten, nahmens Don Juan Manuel, der zu seinem verderben fast das meiste beygetragen hatte, sich vereinigte. Es befand sich aber einer, nahmens Ramiro Flores de Gusman, welcher, unter dem schein, als ob er von des Königs partey abgetreten wäre, seine freundschafft suchte, und bey ersehener gelegenheit ihn unversehens ermordete. Hierauf machte man ihm, als einem rebellen und verräther, den proceß, und weil kein mensch zu seinem besten etwas vorbrachte, so sprach der König selbst, an einem orte Tordehumos genannt, das urtheil wider ihn, worauf die confiscation aller seiner güther folgte. Sowol von ihm, als von dem oberwehnten Juden (welchem weiter nichts widerfahren, als daß man ihn von dem Hofe entfernet) ist vorgegeben worden, daß sie bey ihrem wohlstande mit dem Könige nicht viel besser, als wie mit einem sclaven umgegangen, ja bisweilen ihn gar mit schlägen tractiret. Ihr fall geschahe um das jahr 1328. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XV. c. 18. 19. 20.

* Osorio, (Anna von) eine gelehrte Spanierin von Burgos im 16. jahrhundert, war beydes wegen ihres Adels, als wegen ihrer theologischen wissenschafft berühmt, wie ihr Matamorus apolog. de Acad. & doctis viris Hispan. nachrühmet. *Anton.* bibl. Hispan. in append. p. 140.

Osorius, (Hieronymus) ein Bischoff von Silves in Algarbien, war zu Lisabon aus einer ansehnlichen familie entsprossen. In seinen jungen jahren erlernte er die wissenschafften und sprachen zu Salamanca und Bononien, daher er sich auch so wohl in seiner rede zu erklären wußte, daß man ihn den Portugiesischen Cicero beygenannt. Eben deswegen ernennte ihn der König Johannes III. in Portugall zum Professor auf der Universität zu Coimbra, allwo ihm die erklärung der Schrift aufgetragen worden. Nachgehends wurde ihm die kirche zu Tavera anvertrauet, und das Archidiaconat von Evora gegeben, worauf man ihn zum Bischoffe von Silves ernennte. Er starb zu Tavila an. 1580. und hat sein leben Hieronymus Osorius, sein nepot, beschrieben. Man hat von ihm verschiedene Paraphrases und Commentarios über die H. Schrift; desgleichen de Nobilitate Civili lib. II.; de Nobilitate Christiana lib. III.; de Gloria lib. V.; de Regis Institutione lib. VIII.; de Rebus Emanuelis Lusitaniæ Regis lib. X. &c. *Matamor.* de Academ. & Doct. Hisp. *Scotus* & *Ant.* bibl. Hisp. &c.

Osorno, eine stadt in Süd-America in der provintz Chili, liegt an dem fluß Cabrero, auf einem kalten, unfruchtbaren boden, welcher nichts als gold hat, ist aber dennoch groß und sehr volckreich, gestalt allein 20000. handwercker in leinen und wollenen zeugen darinn sind. An. 1600. belagerten sie die Indianer, welche sie auch ohnfehlbar erobert haben würden, woferne nicht die Spanier aus Peru den einwohnern bey zeiten zu hülffe gekommen wären. siehe Manriquez.

Osric I. König von Deira in der nordlichen gegend von Engelland, Elfrici sohn und Edwini enckel, succedirte nach Edwini tode, und nachdem dessen armee durch die vereinigte kriegs-heere des Brittischen Königs Kedwalla, und des Mercianischen Penda geschlagen worden, in der regierung, wodurch die nordlichen Königreiche Bernicia und Deira wiederum zertheilet wurden. Das erste wurde von Canfrid, Ethelfredi sohn, und das letzte von Osric eingenommen, welcher, nachdem er zur Cron gekommen, von dem Christlichen glauben, worauf er sich vorhin taufen lassen, wieder abtrat, aber bald hernach in einem ausfall, welchen Kedwalla aus einer vesten stadt that, worinn er von Osric belagert wurde, umkam, so daß er nur ein jahr regierte, nemlich von an. 633. bis 634. *Camden.* in Britann.

Osric II. ein König von Northumberland, succedirte Kenredo an. 718. und regierte 11. jahr.

Osrid, ein König in Northumberland, folgte seinem vatter Alfried an. 705. da er nur acht jahr alt war, in der regierung nach, führte selbige ohngefehr 11. jahr, und gerieth in ein sehr liederliches leben, so daß er, um seine geilen lüste zu büssen, auch der geheiligten jungfrauen nicht schonete, weswegen er auch von seinen eigenen bluts-verwandten nicht verschonet ward.

Osrid II. König von Northumberland, Aleredi, welcher sich des Reichs mit gewalt angemasset hatte, sohn, succedirte Ethelwoldo dem unglücklichen an. 789.; zu welcher zeit es unter den Northumbern also hergieng, daß die meisten ihrer Könige bald nach dem anfange ihrer regierung entweder abgesetzt oder hingerichtet wurden. Dieser muste sich in ein kloster zu Yorck retiriren, woselbst er aus einem Könige ein Mönch wurde.

Osruschna, eine der vornehmsten städte Mawaralnahrâ, oder des landes jenseit über dem flusse Oxus gelegen, und haupt der provintz gleiches nahmens. Sie liegt unter dem 40. parallel, gegen norden 25. min. weiter als Samercand und gegen osten 43. minuten. Die landschafft ist durchgehends bergicht, und grentzet von morgen an ein theil Fargana, von niedergang an die provintz Samercand, von den übrigen seiten an einen andern theil Fargana, Kasch und Saganija. Darinn liegen viel städte, flecken und dorfschafften, deren nahmen aber gantz Barbarisch und gröstentheils unbekannt sind; man zehlt darinn bey 400. castellen. Unter den städten hat einigen ruf erlangt Schabila, von dannen ein berühmter mann, Alsuphi Alschabili seinen ursprung und nahmen empfangen. *Ism. Abulfeda. Ulugbeigk*, in tab. *Ebn Haukal. Al Samaani*, in Alanfab. *Golius*, ad Alfargan.

Ossa, ein berg in Thessalien, welchen Sophianus Monte Cossovo und Pinctus Obira nennet, liegt nahe bey den bergen Pelion und Olympus, bey dem fluß Peneo. *Cellar.* geogr. antiq.

Ossa, eine adeliche familie im Elsaß, welche adeliche häuser zu Neuweiler und Hagenow besitzet. Sie scheint mit Rudolphen von Ossa aus Meissen dahin gekommen zu seyn, welcher sich als Kayserl. Oberster in dem dreißigjährigen kriege hervor gethan. In Meissen ist in vorigen sæculis diese familie in grossem ansehen gewesen. Deren stamm-haus Ossa in dem Amte Rochlitz gelegen, hat noch an. 1560. Wolf von Ossa besessen, von welchem es an die von Kommerstadt gelanget. Zur selbigen zeit florirten auch George Heinrich, als Chur-Sächsischer Rittmeister, und Melchior von Ossa, auf Frauenfels, von welchem der folgende artickul handelt.

Ossa, (Melchior von) auf Frauenfels, war aus dem jetztgedachten geschlechte an. 1494. gebohren. Er legte sich in seiner jugend auf die Rechtsgelehrsamkeit, und gieng darauf in kriegsdienste, fand aber bey dieser lebens-art so wenig vergnügen, daß er in seinem 23. jahre wiederum zu den büchern griff, und nachgehends die würde eines Doctoris und Professoris Juris auf der Universität Leipzig erlangte. Nachdem er einige jahre diesem amte mit ruhm vorgestanden, berufte ihn Hertzog George zu Sachsen nach Hofe, und ertheilte ihm die stelle eines Raths, da er denn öfters die ehre hatte, in beylegung der irrungen, welche zwischen dem Churfürstlichen und Hertzoglichen Hause vorfielen, als Commissarius gebraucht zu werden. Als gedachter Hertzog mit tode abgegangen, trat er in des Churfürsten Johann Friedrichs dienste, als Cantzler, und ward in solcher qualität an. 1543. auf den Reichs-tag zu Nürnberg abgeschickt, bald aber hernach auf fälschliches angeben seiner dienste entlassen. Nachgehends, da die Churfürstliche würde auf Hertzog Moritzen kam, erhielt er von demselben die charge eines Raths und Ober-Hof-Richters zu Leipzig. Bey dessen nachfolger in der Chur, Augusto, blieb er auch in hohen bestallungen, und schrieb auf dessen befehl einen tractat, so den titul führet: Bedencken, wie ein Herr sein regiment GOtt zu ehren und des landes wohlfahrt anstellen soll, welcher an. 1717. in Halle mit anmerckungen D. Thomasii, wieder aufgelegt worden. Er ist um das jahr 1563. im hohen alter verstorben. *Albini* Meisn. land-chron. *Seckend.* hist. Luth.

* Ossa, (Gaucellin de) ein Franzose aus der landschafft Quercy, war ein enckel Papsts Johannis XXII. und wurde von demselben zum Cardinal-Priester und zum Cantzler der Römischen kirche gemacht, endlich aber zum Cardinal-Bischoff von Albano, auch zum Legaten nach Engelland und Franckreich gebraucht, um die zwischen beyden Cronen obwaltende streitigkeiten abzuthun, und die ruhe herzustellen. Er starb zu Avignon den 3. aug. an. 1348. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 269.

Ossat, (Arnaldus) Cardinal, Bischoff zu Rennes, und nachmals zu Bayeux, einer der berühmtesten Staats-männer seiner zeit, wurde zu Cassagnabere, einem kleinen dorfe in der Grafschafft Armagnac, an. 1536. den 23. aug. gebohren. Seine eltern waren von gar geringer extraction, so daß man kaum weiß, was sein vatter vor ein handwerck getrieben. So viel ist gewiß, daß er nicht einmal so viel hinterlassen, davon er hätte ehrlich können zur erde bestattet werden. Arnaldus war damals nur 9. jahr alt, und wußte nicht in seinem elend, wo er sich hinwenden sollte. Doch fand sich endlich ein Edelmann, nahmens de Marca, welcher ihn seinem enckel und pupillen, dem jungen Herrn von Castelnau de Magnoac, zugesellete, damit dieser dadurch mehr aufmunterung zu dem lernen bekommen möchte. Allein Ossat brachte es durch seinen guten verstand gar bald dahin, daß er selbst den gedachten pupillen und einige andere von Adel zu Paris, wohin er mit dem erstern an. 1559. gereiset war, unterrichten konnte. An. 1562. gieng er nach Gascogne zurück, begab sich aber bald darauf nach Bourges, daselbst unter dem berühmten Cujacio die Rechte zu studiren. Nachdem er selbige zu lehren die erlaubnis bekommen, gieng er nach Paris, um daselbst einen Advocaten abzugeben. Doch ließ er sich dadurch nicht von seinem studiren abwendig machen, sondern gab an. 1564. eine erklärung über die disputation Jacobi Carpentarii de Methodo heraus, in welcher er die Dialectic des Rami wider den Carpentarium zu vertheidigen gesucht. Dieser ließ ihn zwar übel an, prostituirte sich aber selbst mehr damit, als daß er Ossato einigen schaden sollte gethan haben. Doch dieser bekam hierauf bessere gelegenheit, seine geschicklichkeit der welt zu zeigen; er wurde nemlich dem Ertz-Bischoffe von Toulouse, Paulo de Foix, welchen der König Henricus III. nach Rom geschickt, als Secretarius zugegeben. Diese stelle nun bekleidete er mit grossem vergnügen des ermeldeten Ambassadors, und setzte sich bey ihm und dem Römischen Hofe in grosse hochachtung. Eben darum wurde ihm dieses amt bey dem Cardinal Joyeuse aufs neue bestätiget, nachdem obgedachter Gesandter an. 1586. das zeitliche gesegnet hatte. Der gedachte Cardinal verhalf ihm zu der würde

eines

eines Priors zu Bellesme, um dadurch eine probe seiner gegen ihn tragenden hochachtung abzulegen. Der Cardinal von Este, welcher zu derselben zeit Protector der Französischen nation zu Rom war, vermachte ihm in seinem testament 4000. thaler, und bot ihm inzwischen zur versicherung einen diamant an, welcher 20000. thaler werth war. Da ihm nun zu Rom das glück so günstige blicke schenckte, wurde ihm auch von dem Könige die stelle eines Staats-Secretarii aufgetragen, die er aber abschlug. Hierauf kam Henricus IV. zur regierung, welcher ihm eine der wichtigsten angelegenheiten auftrug. Er muste nemlich bey dem Papste um des Königs absolution anhalten, nachdem selbiger zu der Catholischen religion sich gewendet. Ohngeachtet nun die Hugenotten vorgaben, Henricus IV. hätte nur zum schein die Römische religion angenommen, auch der König in Spanien, und die Printzen aus dem Hause Lothringen, alles mögliche in den weg legten, so wuste doch Ossatus durch seine klugheit eine so schwere sache zum gewunschten ausgang zu bringen. Der König wollte ihm auch seine erkenntlichkeit bezeigen, und gab ihm das Bißthum Rennes. An. 1597. wurde er zum Staats-Rath ernennet, und zwey jahr hernach den 13. mart. empfieng er den Cardinals-hut. An. 1600. wurde er zum Vice-Protector der Französischen nation erwehlet. Der König gab ihm auch das Bißthum von Bayeux; er ließ es aber nach dreyen jahren wieder fahren, um die verrichtungen zu Rom desto besser abzuwarten. Eine von den letzten und wichtigsten, welche er glücklich ausgeführt, ist wol diejenige, da er von dem Papste die bestätigung der heurath, zwischen dem Hertzoge von Bar, und der schwester des Königs, welche der Reformirten religion zugethan war, erhalten, ohngeachtet der König selbst bereits an. 1598. eine abschlägige antwort erhalten. Er starb endlich an. 1604. zu Rom. Man hat von ihm seine briefe, welche mit historischen anmerckungen durch Amelot de la Houssaye aufs neue heraus gegeben worden. Dieses ist unter seinen verrichtungen nicht zu vergessen, daß er den Jesuiten die freyheit, wiederum in Franckreich zu seyn, zuwege gebracht, nachdem er vorher dem Könige allen argwohn benommen, als käme seine bemühung vor diese Societät aus einer sonderbaren zuneigung her. *Thuan.* in hist. ad an. 1604. & *Teissier*, addit. aux elog. tom. II. p. 361. seq. *Sammarth.* in elogiis, it. in Gallia Christian. *Dupleix*, hist. de Henri IV. *Perrault*, les hommes illustres P. II. p. 12. *Wicquefort*, de l'Ambassadeur liv. II. sect. II. *Amelot de la Houss.* in vita ipsius epistolis præmissa. *Bayle.*

Ossegg, ein Cistercienser-kloster in Böhmen, zwey stunden von Töplitz, gelegen, so an. 1193. der Graf Milgost erstlich bey Maskow gegen Caaden zu gestiftet, nachgehends aber mit einwilligung Zlawconis, des Grafen von Bilin, so ein mitfundator worden, um mehrerer bequemlichkeit willen an dem orte, so damals Ossegg hiesse, und ein dem Grafen Zlawconi zuständiger meyerhof war, transferiret. Die Könige in Böhmen haben es nachgehends in schutz und unter die Königlichen Stifter genommen, auch mit verschiedenen privilegien begnadiget. Es ist wegen des sehr angenehmen prospects lustig situiret. An. 1278. wurde es von dem kriegs-heer des Kayserś Rudolphi, so damals wider den König Ottocarum krieg führte, verwüstet. An. 1341. litte es wiederum schaden durch feuer. An. 1421. zerstörten es die Hußiten, und tödteten die Geistlichen allda. An. 1640. verbrannte es zum theil der Schwedische General Banier. An. 1646. den 23. may ist es aus verwahrlosung, samt der kirche, fast gantz abgebrannt. Doch hat es an. 1580. am meisten gelitten, indem es auf widriges angeben dem orden entzogen, und den Ertz-Bischöfflichen tafel-güthern zu Prag einverleibet worden; bey welchen es auch bis an. 1626. verblieben, da es der damalige Ertz-Bischoff, Cardinal von Harrach, auf ausdrücklichen de an. 1622. und 1624. ergangenen Kayserlichen befehl Ferdinandi II. so von dem frommen vorigen Prager-Ertz-Bischoffe Johanne Lohelio darzu bewogen worden, dem orden mit allen und jeden zugehörungen wieder zugestellt, worgegen dem Ertz-Bischöfflichen stuhl die Herrschafft Thein und mehr andere örter von dem Kayser eingeräumet worden.

Ossery, lat. Osseria, eine Grafschafft in Leinster, in Irrland, welche dem Hertzoge von Ormond zustehet, nebst einem Bißthum, dessen Bischoff zu Kilkenny residiret, und unter das Ertz-Bißthum zu Dublin gehöret. An. 1170. war es ein klein Königreich, und mit lauter wäldern angefüllet, wurde aber hernach von den Engelländern das erste mal, da sie in Irrland kamen, gleich nach Werford erobert.

Osset, eine alte stadt in Hispania Bætica, jetzt Triana genannt, in Andalusien unweit Sevilien. siehe Triana.

*Oßiac, Oßiach, oder Osiach, eine sehr alte Benedictiner-Abtey in Ober-Kärndten, zwischen hohen bergen unweit Villach am Osiacher-see gelegen, ist ums jahr 800. von Oßio, Herrn in Tiffen, und seiner gemahlin Itenburg gestiftet; beyde liegen auch darinn begraben. Es hat sich König Boleslaus, nachdem er den heiligen Stanislaus vor dem altar umgebracht, in solcher Abtey im Mönchs-habit verborgen gehalten, ist auch in selbiger gestorben, und wird sein grab noch jetzo gezeiget. Desgleichen weiset man auch eine kugel, welche das ansehen hat, als ob sie von crystall wäre, und wenn man selbige zwischen dem kopfe und der sonnen mit der hand hält, durch ihr brennen wunderbarlicher weise die im kopf verrückte zurecht bringen soll. Zeillers beschr. der X. des H. Röm. Reichs kreise, tit. I. p. 69. *Bucelin.* German. sacr.

OSSILAGO, eine von den Heyden ertichtete gottheit, welche den neugebohrnen kindern die gebeine bevestigen, und den zarten leibern stärcke zuwege bringen sollte. *Pomey*, panth. myth. p. 227.

OSSILEGIUM, hieß bey den Römern, wenn sie die asche von den verbrannten cörpern zusammen lasen, und in urnas oder todten-töpfe thaten. Es geschahe solches von den nächsten anverwandten und guten freunden, welche sich zuvor die hände gewaschen, die gebeinlein aber mit milch, wein und allerhand wohlriechendem wasser abwuschen. *Kirchmannus*, de fun. Rom. III. 6. *Gutherius*, de jure man. *Pitiscus.*

Ossolinski, eine Gräfliche und theils Fürstliche familie in Polen, so ihren nahmen von der stadt Ossolin in der Woywodschafft Sendomir führet, und aus dem Hause Starza oder Topor, welches mit Lecho in Polen gekommen, herstammet. Ihr stamm-vatter Zegota ist um das jahr 1271. Woywode von Cracau und Reichs Feldherr gewesen. Derselbe hatte 2. söhne: 1.) Andream, von welchem die ehemaligen Grafen von Tenczyn abgestammet, so um die mitte des XVII. sæculi abgestorben. 2.) Jasconem oder Johannem, beygenannt Owca, den urheber der familie von Ossolinsky, welche nachgehends den Gräflichen titul von Tenczyn zugleich angenommen. Er bekam in der vätterlichen erbschafft Balice und andere güther. Sein sohn Nicolaus, Castellan von Vislicz, ward einer von den vornehmsten Reichs-Räthen, als Jagello den Polnischen thron bestiegen, und hinterließ 1.) Andream II. der von dem vätterlichen guthe insgemein Balicki genennet worden, und sich zu zeiten Königs Sigismundi in den Ungarischen kriegen berühmt gemacht, aber ohne erben verstorben. 2.) Nicolaum II. Castellan von Vislicz, welcher die stelle eines Reichs-Raths bekleidet, und das verfallene schloß Ossolin wieder aufgebauet, aber an. 1451. ebenfalls ohne erben mit tode abgangen. 3.) Johannem, der die güther seiner brüder ererbet, Castellan von Radom, wie auch vormund des Cron-Printzen Uladislai III. und zugleich Administrator des Reichs gewesen. Von seinen söhnen hat Nicolaus III. den stamm fortgepflantzet. Von dessen nachkommen lebten gegen ausgang des XVI. sæculi folgende: Nicolaus IV. als Königlicher Cammer-Herr und nachgehends Starost von Radoskowice; Nicolaus V. als Castellan von Pernau und Reichs-Rath; Hieronymus, als Castellan von Sandecz und Starost von Sendomir; Sbigneus, anfangs als Königs Henrici Valesii oberster Cammer-Herr, nachgehends als Castellan von Sendomir, und endlich als Woywode in Podlachien und Starost von Dobrzyn, der an. 1622. in dem 68. jahre seines alters verstorben, nachdem er kurtz zuvor in seiner stadt Climuntow dem Dominicaner-orden ein kloster gebauet. Er hinterließ drey söhne: 1.) Christophorum, Unter-Cämmerer von Sendomir, hernach Castellan von Sandecz, und endlich Woywoden von Sendomir, welcher seinen stamm fortgepflantzet. 2.) Maximilianum, der bey der wahl Uladislai IV. der Ritterschafft General-Marschall, und hernach Hof-Schatzmeister und Hauptmann zu Marienburg worden, und etliche söhne hinterlassen. 3.) Georgium, Director der Ritterschafft in Polen, der sich durch die Gesandtschafften nach Rom, Florentz, Venedig, in Engelland, zu Wien, ꝛc. berühmt gemacht, und an. 1635. bey damaligem kriege als Gouverneur in Preussen mit einer ansehnlichen armee geschickt worden. Nach dem frieden ward er Woywode von Sendomir, nachdem er die Königin Renatam Cäciliam ins Reich begleitet, Cron-Vice-Cantzler, und endlich Cron-Groß-Cantzler, auch von dem Kayser Ferdinando II. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, gleichwie ihm kurtz vorher auch Papst Urbanus VIII. in einem Breve den Fürstlichen character ertheilet hatte. Sein sohn Frantz war an. 1646. Hauptmann von Bydgost. An. 1699. lebte Sbigneus als Abt von Copriunicz, und einer von Ossolinsky war an. 1705. Hauptmann von Chelm. *Okolski*, orb. Pol. tom. III. *Zaluski*, epist. hist. famil.

Ossona, eine kleine und wüste stadt in Catalonien, liegt auf einer ebene nicht weit von dem flusse Ter. Sie hat einen Bischoff, welcher unter Tarragona gehört. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 810.

Ossonoba, ist vor alters eine grosse und mit einem absonderlichen Bißthum versehene stadt in dem Königreiche Algarbien gewesen, aus deren ruinen hernach die stadt Faro ihr wachsthum bekommen hat. An dem orte, wo Ossonoba gestanden, siehet man heutiges tages ein blosses dorf, nahmens Estoy. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 810. 811.

Ossulston, (Lords) in Engelland. Mit diesem titul ist an. 1682. den 24. nov. von dem Könige Carolo II. zuerst beehret worden Johann Bennet, Ritter des Bades, entsprossen aus einem ansehnlichen geschlechte, welches zu Arlington, in der Grafschafft Middleser, seinen sitz genommen, und woraus Henricus Bennet, den Carolus II. an. 1672. zum Grafen von Arlington gemacht, seinen ursprung gehabt. Gedachter Johann Bennet, erster Lord Ossulston von Ossulston, zeugte mit Brigitta, einer tochter des Ritters How von Langor, 1.) seinen nachfolger, Carolum; 2.) Annabellam, eine gemahlin Johannis Cecil, Grafen von Exeter. Carolus heurathete Mariam, die einzige tochter Fords, Lords Grey von Wark, Grafen von

Tanker-

Tankerville, und Mariä, einer tochter Georgii, Grafen von Berkeley, welche ihm, vor ihrem an. 1710. erfolgten tode, nachstehende kinder gebohren: (1) Carolum; (2) Henricum; (3) Grey; (4) Brigittam; (5) Annabellam; (6) Mariam. *Peerage of England*, II. p. 116.

Oſſuna, eine stadt nebst einer Universität in dem Königreiche Andalusien, in der Diœces von Sevilien, zwischen la Sierra de Ronda und Ecija. An. 1562. ward sie von König Philippo II. zum Hertzogthum gemacht, und führet das haus Giron davon den titul. (siehe **Giron.**) Schauplatz von Spanien, p. 617. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 480. *Leti*, in vita Petri Gironis Ducis de Oſſuna.

Oſtalrick, ist eine kleine stadt in Catalonien, 5. meilen südwärts von Gironne, an den grentzen des gebieths von Barcellona, bey dem fluſſe Tordera, gelegen. Das schloß, so man zu dessen vertheidigung angelegt, ist geschleift worden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 614.

Oſt-Angeln, war der nahme eines von den 7. Königreichen, welches die Sächsische nation in Britannien aufgerichtet. Es begriff dasienige in sich, was heutiges tages Norfolk, Suffolk, Cambridgeshire, und die insul Ely genennet wird. Die absonderliche Könige, so darüber geherrschet, sind folgende gewesen: 1.) Uffa, an. 575. 2.) Titullus, an. 581. 3.) Redwald, an. 593. 4.) Erpenwald, an. 624. 5.) St. Sigebert, an. 636. 6.) Egric, an. 638. 7.) Anna, an. 642. 8.) Ethelbert, an. 654. 9.) Ethelwald, an. 656. 10.) Alduf, an. 664. 11.) Elsewolf, oder Aelfwald, an. 683. 12.) Beorne, an. 714. 13.) St. Ethelred, an. 714. 14.) St. Ethelbert II. an. 749. 15.) St. Edmund, von an. 857. bis 870. Nachdem dieser von den Dänen in einer schlacht gefangen und mit pfeilen zu tode geschossen worden, setzten die überwinder einen, nahmens Gothrun, über die Oſt-Angeln, und nach demselben soll einer, nahmens Eric, über sie geherrschet haben, bis endlich an. 915. der König der Weſt-Sachsen, Eduardus der ältere, das Reich Oſt-Angeln mit den übrigen Reichen vereinigte. *Camden's* Britann. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. *Heylyn's* help to English history, p. 22.

† **Oſtein**, ein altes adeliches, nachher Freyherrliches und nunmehr Gräfliches geschlecht in dem Rheinlande. Carl Ferdinand von Ostein hat im jahr 834. unter dem Papst Paschali, und dem Römischen Kayser Lothario, das schloß Ostein im Elsaß erbauet. Er hinterließ einen sohn, nahmens Ludwig Ferdinand von Ostein, welcher im jahr 859. gedachtes schloß vermehret, auch einen sohn zurück gelassen hat, dessen nahmen man aber nicht weiß. Zu den zeiten des Römischen Kayſers Caroli IV. lebete Maniannus von Ostein, ein Feld-Oberster bey erst-gedachtem Kayser, welcher ein vatter dreyer söhne worden. Solche sind: 1.) Peter von Ostein. Dieser trat im jahr 1390. in den Benedictiner-orden, wurde nachgehends zum Probst und Prior St. Leodegarii zu Lucern, und nach dem tode Wilhelmi von Wasselheim, im jahr 1427. zum 33. Reichs-Fürsten und Abte zu Murbach erwehlet, und im jahr 1429. von dem Papst Martino IV. bestätiget. Er empfieng hierauf unter Kayser Sigismundo die lehn, und trat im jahr 1431. in eine allianz mit den Colmarischen, Ruffachern und Sultzern, deren zu folge er die raub-nester, Hohenhattstatt und Freudenstein, einnahm und zerstörete; hingegen die schlösser Augstein, Hirgenstein und Friedberg, in dem St. Amariner-thale, dem Stifte erwarb, und endlich im jahr 1434. mit tode abgieng, und in dem Stifte zu Murbach bey dem heiligen Creutz-altare begraben wurde. 2.) Heinrich von Ostein, war ebenmäßig ein Capitular im gedachten Fürstlichen Stifte Murbach, und ist von dessen ruhmwürdigen thaten vieles in dem Archiv zu Murbach zu finden, besonders, daß er ein grosser eiferer, und wegen seines frommen lebens-wandels sehr berühmt gewesen. 3.) Benedict von Ostein, war ein Feld-Oberster des Fürsten von Murbach, Theodorichs von Haus. Dieser vermählete sich mit Caspars von Mörsburg und Elisabeth von Tübingen tochter. Jacob von Ostein heurathete Frowinen Mayerin von Hunningen, eine gebohrne Storin von Storenburg. Georg von Ostein, ein bruder des vorigen, ließ sich Chrichonen von Florlandt, eine tochter Pantalions und Agnes Wetzlin von Marsilio, ehelich beylegen. Joh. Jacob von Ostein, Fürstlich-Murbachischer Rath und Ober-Amtmann zu Gebweyler, trat mit Apollonien von Hallweil, einer tochter Dietrichs und Even von Bernhausen, in die ehe. Ferdinand von Ostein beschritt mit Elisabeth von Totsberg, Jacobs und Margarethen von Andlau tochter, das ehe-beth. Es findet sich auch Johann von Ostein, welcher in den Benedictiner-orden zu Huldt getreten, und anstatt des nahmens Johann, den nahmen Gallus angenommen, er war Probst auf dem Peters-berge zu Huldt, allwo er verstorben, und in dasige haupt-kirche begraben worden ist, auf dessen grabstein sich die worte: Christus spes mea, befinden. Er hatte zwey schwestern, deren eine an einen von Wessenberg verheurathet worden; der andern ihre versorgung ist unbekannt. Joh. Georg von Ostein war Oesterreichischer Statthalter zu Ensisheim im Breißgau, legte sich am 7. oct. an. 1602. Agnes Faustin von Stromberg, eine tochter Salentins und Magdalenen von Rhönau, ehelich bey, und starb im jahr 1635. Er hatte zwey brüder, und so viel schwestern. Der 1.) bruder, Joh. Heinrich von Ostein, ist gebohren an. 1579. ward im jahr 1629. zum Bischoffe zu Basel erwehlet, und starb den 18. nov. des 1646. jahrs, nachdem er den ruhm eines überaus eifrigen verfechters der Catholischen religion hinterlassen, so, daß man ihn als einen Saul der Christ-Catholischen kirche gerühmet. Der 2.) bruder, Rudolph von Ostein, vermählte sich mit Apollonien, Jacob Siegmunds und Margaretha Krebsin von Mühlheim tochter. Dieser ihre zwey schwestern sind in den neunziger jahren zu Gebweyler verstorben. So findet sich auch eine Marie Regine von Ostein, die gefürstete Aebtißin des Fürstlichen Stifts St. Fridolini zu Seckingen an der Schweitz gewesen, die ihrem adelichen Stifte mit erbauung der kirchen und sonsten rühmlichst fürgestanden; sie ward gebohren an. 1643. und starb im jahr 1718. Des obgemeldten Rudolphs sohn war Johann Jacob, Freyherr von Ostein, Fürstlich-Baselischer geheimer Rath, und Land-Hofmeister zu Brundrut, er verheurathete sich zum ersten male mit Annen Margarethen, Wolf Dietrichs von Kippenheim und Margarethen von Landsberg tochter, und Johann Ortlioffs von Sandtzell hinterlassener wittwe, nach deren absterben er sich zum andern male mit Marien Magdalenen Cämmerin von Worms, Freyfrau von Dalberg, Joh. Georgens von Worms und Barbara von Cronberg tochter, und Friedrichs von Sickingen wittwe, vermählte, worauf er im jahr 1664. verstorben. Dieses Joh. Jacobs schwestern waren: 1.) Maria Esther von Ostein, vermählt an Frantz Friedrichen von Sickingen, 2.) Maria Agnes von Ostein, deren gemahl Joh. Christoph von Stadion, und 3.) Apollonia von Ostein, verheurathet an Ludwig Truchses von Rheinfelden. Seine kinder erster ehe sind: 1.) Frantz George, Freyherr von Ostein, Ertz-Hertzogs Ferdinand Caris zu Oesterreich Oberst-Silber-Cämmerer zu Inspruck, vermählte sich mit Annen Marien Franciscen von Freyberg, welche nach seinem tode eine tochter, nahmens Maria Franciska von Ostein, gebohren, die aber in dem siebenden jahre wieder verstorben. 2.) Joh. Heinrich, Freyherr von Ostein, Dom-Custos zu Würtzburg, und regierender Dechant des freyadelichen Ritter-Stifts Comburg, ein Herr von sehr grosser freygebigkeit, gebohren im jahr 1642. und gestorben den 2. febr. des 1695. jahrs. 3.) Franciska von Ostein. Die kinder anderer ehe waren: 1.) Maria Magdalena von Ostein, gebohren an. 1646. starb ledigen standes. 2.) Anna Maria von Ostein, so im 70. jahre ihres alters ebenfalls unverehlicht verschieden. 3.) Joh. Frantz Carl, Graf von Ostein, Dom-Herr zu Bamberg, Würtzburg und Comburg, Chur-Mayntzischer, Fürstl. Bamberg- und Würtzburgischer geheimer Rath, Consistorial-Präsident, ein gottseliger, gesegneter, auch in vielen, sonderlich bey kriegs-zeiten in kreis- und andern geschäfften gebrauchter Herr, so seiner familie ansehnliche Herrschafften erworben, den 4. oct. an. 1649. gebohren worden, und den 20. mertz an. 1718. gestorben ist. 4.) Johann Frantz Sebastian, Graf von Ostein, Herr zu Mallscheid, Datschitz und Marquartz, ein sehr erfahrner und gelehrter Herr, Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Amtmann zu Amorbach, Buchen, Walthurn und Burckhen, ward von Kayser Carolo VI. auf seinem crönungs-tage zu Franckfurt den 22. dec. an. 1711. zu des H. Röm. Reichs Ritter geschlagen, und im jahr 1712. in den Reichs-Grafen-stand samt allen descendenten erhaben. Er ist zu Brundrut den 4. nov. an. 1652. gebohren worden, und hat am 24. jun. an. 1718. zu Aschaffenburg dieses zeitliche verlassen, nachdem er am 12. jenner an. 1687. mit Annen Charlotten, gebohrner Gräfin von Schönborn, Buchem und Reigelsberg, die am 4. oct. an. 1672. gebohren, in eine gesegnete ehe getreten. Es sind aus dieser ehe 18. kinder entsprossen, von denen aber nur folgende 9. sind groß erzogen worden, als: 1.) Joh. Friedrich Carl, Graf von Ostein, gebohren den 6. jul. an. 1689. ward den 22. april an. 1743. zum Churfürsten von Maynz erwehlet. 2.) Ludwig Carl Johann Eckenberth, Graf von Ostein, Dom-Capitular-Herr zu Bamberg und des adelichen Ritter-Stifts St. Burcardi in Würtzburg, Chur-Mayntzischer auch Fürstlich-Bambergischer geheimer Rath und Cammer-Präsident, gebohren den 6. aug. an. 1691. gestorben den 10. oct. an. 1734. 3.) Johann Frantz Heinrich Carl, Graf von Ostein, würcklicher Herr der Reichs-Herrschafft Myllendonck im Westphälischen kreise, sodann Datschitz in Mähren, der Römisch-Kayserlichen und Königlich-Catholischen Majest. würcklicher Cammer-Herr, geheimer Rath ꝛc. von dem ein sonderbarer artickul drunten folget. 4.) Johann Frantz Wolfgang Damian, Graf von Ostein, Dom-Scholaster zu Würtzburg und hochadelichen Ritter-Stifts Comburg, Probst des hochadelichen Ritter-Stifts zu St. Burcard in Würtzburg, Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Amorbach, Buchen, Walthurn und Burckhen, gebohren den 3. may an. 1694. 5.) Lothari Johann Hugo Frantz, Graf von Ostein, Dom-Herr zu Aichstätt, Augspurg und des hochadelichen Ritter-Stifts zu St. Burcard in Würtzburg, Chur-Mayntzischer Fürstlich-Aichstätt- auch Augspurgischer geheimer Rath, so als Aichstättischer Gesandter für das Hoch-Stift Aichstätt und Fürstliche Stift Fulda die Reichs-lehn zu Wien empfangen, gebohren den 21. jun. an. 1695. 6.) Maria Anna Charlotte Francesca, Gräfin von Ostein, noch ledigen standes. 7.) Johann Philipp Carl Frantz, Graf von Ostein, Dom-Herr zu Trier und Lüttich, gebohren den 3. oct. an. 1697. auf seiner reise aber in Paris gestorben, den 9. dec. an. 1719. auch allda begra-

begraben. 8.) Ludwig Wilhelm Johann Maximilian, Graf von Ostein, der Römisch-Kayserlichen und Königlich-Catholischen Majestät würcklicher Cammer-Herr, Oberst-Lieutenant und General-Adiutant, gebohren den 6. dec. an. 1705. 9.) Maria Antonia Francisca, Gräfin von Ostein, eine gemahlin Rudolph Johann Walhetts, Grafen von Waldott zu Bassenheim, gebohren an. 1710. und vermählt an. 1726. wurde wittwe an. 1731. Es hat diese familie ihren ursprung und stamm-haus in dem Elsaß, hat sich aber zu kriegs-zeiten an den Rhein-strom gezogen, und allda sowol als im Brißgau, Elsaß, ingleichen in Böhmen, Mähren, Westphälischen und Nieder-Rheinischen kreise, ansehnlich begüthert. Der ursprung derselben ist schwer zu belegen, weil durch vielfältig erlebte kriege die alten documente theils verbrannt, andern theils entzogen worden sind. Ausführliche herleitung der hohen familie der dermaligen Herren Grafen von Ostein, aus bewährten documenten zusammen getragen, bis auf das jahr 1740. inclusive, so viel man noch wegen verschiedenen malen in kriegszeiten verlohrnen briefschafften zusammen gebracht, in MSCt.

* Ostein, (Joh. Frantz Heinrich Carl, Graf von) würcklicher Herr der Reichs-Herrschafft Myllendonck im Westphälischen kreise, sodann Datschitz in Mähren, Kayserlicher geheimer Rath und Reichs-Hof-Raths-Präsident, ward gebohren den 2. februarii an. 1693. trat in Kayserliche dienste, und ward sowol Cammer-Rath, als Hof-Lehn-Rechts-Beysitzer in Böhmen. Kayser Carolus VI. machte ihn zu seinem würcklichen Cämmerer, und an. 1725. zum Reichs-Hof-Rath. An. 1734. wurde er als Gesandter nach Rußland geschickt, allwo er sich funf jahr aufgehalten, und während der zeit an. 1737. dem zu Niemerow mit den Türcken angestellten friedens-congreß, als erster Kayserlicher Gevollmächtigter beygewohnet, und denselben den 16. aug. mit einer schönen Lateinischen rede eröfnet hat. Den 22. febr. an. 1739. kehrete er von Petersburg wieder zurücke nach Wien, nachdem er den 29. jan. vorher seine abschieds-audientz gehabt. An. 1740. ward er von der jetzigen Königin in Ungarn an den König von Groß-Britannien nach Hannover geschickt, von dar er dem Könige nach Engelland folgte. An. 1741. wurde er von dar zurücke beruffen, worauf er an. 1742. in Kaysers Caroli VII. dienste trat, und sowol geheimer Rath als Reichs-Hof-Raths-Präsident wurde, in welcher qualität er die ehre hatte, dieses hohe Collegium den 17. mertz zu Franckfurt zu eröfnen, und die neuernennten Reichs-Hof-Räthe in pflicht zu nehmen. Er hat aber dieser wichtigen stelle nicht lange vorgestanden, massen er den 30. april an. 1742. zu Franckfurt mit tode abgieng, da er etliche monate über 51. jahr alt war. Er hat in zweyfachem ehestande gelebet; erstlich zwar hatte er sich vermählet mit Maria Carolina, einer tochter Sittig Herbolds, Grafen von Berlepsch, welche ihm aber zu anfang des jahres 1737. durch den tod zu St. Petersburg entrissen worden. Er hat ihren leichnam nach Datschitz in Mähren bringen lassen, allwo sie den 9. april besagten jahrs in dasiger Pfarr-kirche begraben ward. Aus dieser ehe sind entsprossen 3. kinder, nemlich *a*) Johanne Charlotte Friderica, gebohren zu Wien an. 1733. *b*) Johann Friedrich Carl Maximilian Amor Maria, gebohren zu St. Petersburg an. 1735. *c*) Johann Carl Frantz Hugo Maria, gebohren zu St. Petersburg an. 1736. allda in gleichem jahre wieder verstorben, und in der stadt Moscau bey den Capucinern begraben. Seine zweyte gemahlin war Maria Sophia, eine gebohrne Gräfin von Eltz, und des letzt-verstorbenen Churfürsten von Maynz bruders tochter, welche er schwanger hinterlassen. *Acta pub ica.*

Osten, (von der) eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie unter die sogenannte schloß-gesessene gezehlet wird. Sie hat sich auch schon in den ältesten zeiten in Preussen ansäßig gemacht. Zu zeiten Herzogs Wöschlai IV. in Pommern, um das jahr 1283. sind Jer und Hermann von der Osten in grossem ansehen gewesen. Als an. 1303. die von der Osten von den Fürsten in Rügen sehr bedrängt wurden, nahm sie der Fürst der Wenden in schutz. Doberzast von der Osten wird um diese zeit als Voigt uber den Oder-fluß angeführet. Heinrich florirte an. 1470. als Cantzler in Pommern. Gödicke von der Osten hielt sich an. 1510. in Stralsund dermassen wohl, daß die Dänen unverrichteter sache wieder abziehen musten. Heinrich war an. 1630. Land-Rath in Pommern. Dessen bruder Henning hat an. 1630. als Königlich-Schwedischer Cammer-Juncker und Rittmeister, vor Hameln sein leben eingebüsset. An. 1709. bekleidete Friedrich von der Osten die charge eines Königl. Dänischen Oberst-Küchenmeisters. Alexander Friedrich florirte an. 1712. als Königl. Preußischer Hof-Marschall und Oberst-Lieutenant. Matthias Conrad und Balthasar Heinrich waren in dem 1718. jahre Königl. Preußische Cammer-Junckern. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Ostenby, oder Oostenby, lat. Ostenbua, ist ein bevestigtes schloß auf der südlichen küste der Schwedischen insul Oeland.

Ostende, eine kleine aber volckreiche handels-stadt an der küste des Oesterreichischen Flandern, allwo sie einen sehr guten hafen hat, am einflusse der Guele, 4. meilen von Brügge. Sie war vor alters nur ein dorf, und bekam diesen nahmen zum unterschied eines nur eine stunde davon gelegenen andern dorfs Westende, so annoch im wesen ist. Carolus Audax, der letzte Burgundische Hertzog, hat den ort erst an. 1470. mit mauren umgeben und zur stadt gemacht, nach welcher zeit selbige wegen ihrer bequemen lage und sicherm hafen gar bald empor kommen. Sonderlich ist sie jetzo sowol wegen des morasts, als auch wegen ihrer fortifications-wercke sehr vest, mit einem tiefen graben, starcken wällen, und 10. bastenen versehen. Sie wurde von dem 5. jul. 1601. an bis auf den 22. sept. 1604. von den Spaniern belagert, und endlich von den Holländern auf sehr honorable conditionen ihnen übergeben, nachdem die belagerung 3. jahr lang, 3. monate, 3. wochen, 3. tage und 3. stunden gewähret hatte. Der täpfere widerstand, den sie dem Ertz-Hertzoge Alberto und dem Marggrafen Ambrosio Spinola that, kan billig der hülffe, welche sie aus Engelland bekam, und der klugheit des Ritters Francisci Vere zugeschrieben werden. Man hält davor, daß die Spanier 100000. mann vor diesem orte verlohren haben, wiewol als ihn der Hertzog Albertus berennte, er nicht meynte, daß er 14. tage würde aushalten können; wie dann auch die Hertzogin Isabella sagte, daß sie nicht eher das hemde, das sie damals anhatte, ausziehen wollte, als bis dieser ort erobert wäre. An. 1706. ist sie in gar kurtzer zeit an die Alliirten übergangen. Von der allhier seit dem Badischen frieden, da der ort an den verstorbenen Kayser Carolum VI. abgetreten worden, aufgerichteten Ostendischen Handlungs-Compagnie handelt der folgende artickul. *Grotius*, in annal. Belgic. *Guicciardin.* descr. Belg. *Topogr. circuli Burgund. Descr. hist. de Fr.* *

* Ostendische Compagnie, heisset diejenige Ost-Indische Commercien-Compagnie, welche die Oesterreichischen Niederländer im jahr 1718. unter favor des Kayserlichen Statthalters, Marquis de Prié, zu Ostende angeleget haben. Selbige haben Se. Kayserl. Majestät im jahr 1723. mit ertheilung herrlicher privilegien confirmiret, und derselben eine sogenannte octroy für 30. jahr ertheilet, es ist aber dieselbe durch den an. 1731. zu Wien geschlossenen tractat gäntzlich wieder cassiret, und stipuliret worden, daß in den sämtlichen Oesterreichischen Niederlanden die schiff-fahrt nach Ost-Indien künftighin gäntzlich eingestellet seyn soll, ausgenommen zwey schiffe, welche aus diesem hafen nur noch einmal nach Ost-Indien fahren, und die daher mitgebrachten waaren zu Ostende verkauffen sollen. Die historie des dieser Compagnie wegen entstandenen streites erzehlet Struvius in der Reichs-historie, per. X. abschn. XIII. §. 46.

* Ostenfeld, (Christian) war zu Wiborg in Jütland an. 1629. gebohren, und studirte zu Coppenhagen, worauf er auch die Niederländisch-Englisch-Französisch- und Italiänischen Academien besuchte. Nach seiner zurückkunft wurde er in seiner geburts-stadt Conrector, legte aber diesen dienst nach einiger zeit nieder, und begab sich nach Tübingen, allwo er in Magistrum Philosophiæ, wie auch in Doctorem Juris und Medicinæ promovirte. Hierauf wurde er Professor Medicinæ zu Coppenhagen, ingleichen Assessor im Ober-Hof-Gerichte, und Professor honorarius. Er starb an. 1670. den 31. aug. und hinterließ Prodromum Exercitationum de Fundamentis Medicinæ, Coppenhagen 1656. in 4. Pharum Latinitatis; Laurum Würtembergicam; Concordiam Dano-Saxonicam; Orationem in Obitum Thom. Finckii, Coppenhagen 1656. in 4. Panegyricos &c. *Vindingii* Academ. Hafniensis. *Witte*, diar.

Ostens, (Jacobus) ein Niederländischer Wiedertäufer, und Prediger bey der Mennoniten-kirche zu Rotterdam, lebte in dem XVII. sæculo. Er war von der secte der sogenannten Waterlanden, und starb zu Rotterdam an. 1679. Von ihm hat man: A anteikeningen over de belüdenisse van G. Aldendorp. A van Heuven. &c. gerefuteart, darinn die lehren der Mennonisten gegen C. Gentman, einem Prediger zu Utrecht, verfochten werden; it. Vreede Zom, und anderes in Holländisch. Es findet sich auch ein Ostens, nahmens Gisbertus, bey den Remonstranten, welcher P. Limborchii lehrjünger und hernach Prediger bey den Remonstranten gewesen, und die vierte edition der Theologiæ Christianæ Limborchii zu Amsterdam procurirt hat an. 1715. *Sandius*, in bibl. Antitrin. Dedicat. præmissa Theol. *Limborch.* *

Osterburg, eine stadt in der alten Marck Brandenburg zwischen Stendel und Seehausen, wo die Bise und die Ucht zusammen lauffen. Sie liegt an einem fruchtbaren und lustigen orte, indem das dabey gelegene thal den prospect angenehm machet. Ehemals hatte sie ihre eigene Grafen, deren stifter Gero, Herr zu Zernmunde, sich an. 804. zum Christlichen glauben bekehret haben soll. Henricus II. hat an. 1188. eine kirche dem heil. Nicolao zu ehren erbauet, und der stadt einkommen dem kloster Krevest (Crevese) in Marienthal gewiedmet. Die männliche posterität dieses Grafen ist schon an. 1215. mit Sigfrido II. ausgegangen. Diesem hatte Marggraf Albertus II. an. 1207. diese unter andern von Heinrich dem Vogler an. 924. bevestigte burg abgenommen, welche damals durch die vielfältigen kriege schon sehr verderbet war, und an. 1243. samt dem benachbarten schloß Gladigau von den Magdeburg- und Halberstädtischen völckern gäntzlich zerstöret worden, daß nichts als die stelle übrig geblieben. Im 30. jährigen kriege ist die stadt auch sehr verwüstet, aber doch wieder aufgebauet worden. Die dörfer aber,

aber, ſo zu dieſer Grafſchafft gehören, ſind durch die erbtochter an die Herren von Bartensleben gekommen, ſo daß die ſtadt nur noch das dörflein Zedan unter ſich hat, ſo der kirche und dem Ober-Pfarrer zuſtehet. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

* Oſterby, ein dorf nicht weit von Tundern, in dem Hertzogthum Schleßwig, allwo im jahr 1639. zuerſt ein Cimbriſch gülden Heyden-horn iſt gefunden worden, von welchem horne Arnkiel in dem gantzen zweyten theile ſeiner Mitternächtiſchen völcker, leben und thaten handelt. Die gantze begebenheit iſt dieſe: Ein mägdgen, nahmens Chriſtina, wollte von dar nach Mell-Tundern gehen, und ſtieß ſich unterwegs an etwas ſpitziges, das aus dem erdboden hervor ragte. Wie ſie nun ſolches mit ihren fingern aus dem erdboden heraus grub, ſo war es ein horn von dem allerſchönſten golde, hundert untzen ſchwer. Allem vermuthen nach war es ein trinck-geſchirr, in form eines jäger-horns, mit allerhand hieroglyphiſchen figuren, dergleichen an den Egyptiſchen pyramiden ſtehen. Das mund-loch war vier zoll weit, die gantze länge war ein fuß und neun zoll, und es giengen reichlich zwey nöſſel wein hinein. König Fridericus III. ließ dem bauer-mägdgen ein äquivalent davor geben, und beſchenckte ſeinen Cron-Printz, Chriſtian V. mit dieſem raren trinckgeſchirre, welches bis dieſen tag unter den Königlichen ſchätzen verwahret wird. Eben dergleichrn gülden horn fand ein bauer im jahr 1734. in eben dieſer gegend in dem allda befindlichen leim.

Oſterfeld, ein ſtädtlein in dem Oſterlande, zwiſchen Naumburg und Zeitz gelegen, gehöret zum Stifte Naumburg, und zwar in ſpecie dem Dom-Capitul daſelbſt.

Oſterhauſen, eine anſehnliche adeliche familie in Thüringen und Meiſſen. Melchior auf Gatterſtedt hat zu ausgange des XV. ſæculi gelebet, deſſen ur-enckel Hans George auf Kreyptſch, Rudelsburg, Gleina und Gatterſtedt, Chur-Sächſiſcher Hauptmann der Aemter Freyburg, Eckertsberge und Weiſſenfels, hat 2. ſöhne hinterlaſſen: 1.) Hans Georgen auf Reinhards-Grimm, Ober- und Nieder-Locknitz, Nickern, ꝛc. welche güther in Meiſſen, unweit Dreßden gelegen ſind, Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Marſchall und Cammer-Rath, welcher mit ſeiner gemahlin, einer von Carlewitz, einen ſohn gleiches nahmens gezeuget, der Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr und Amts-Hauptmann der Aemter Dippoldswalde, Altenburg und Grillenburg worden. Er hat ſeine linie fortgepflantzet, und mag Hans Ernſt, der noch zu ausgang des XVII. ſæculi, als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Ober-Aufſeher, floriret hat, ein enckel deſſelben geweſen ſeyn. 2.) Sebaſtianen auf Kreinitzſch, Rudelsburg, Gleina und Gatterſtedt, Chur-Sächſiſchen Inſpectorem der Schul-Pforte, deſſen ſohn, Johann Joachim, ein gelehrter Cavalier, beſagte vätterliche güther und charge erhalten, an. 1662. verſtorben, und ſeine linie mit einem ſohne, George Albrechten, fortgeſetzet, welcher Fürſtlich-Sachſen-Gothaiſcher geheimer Rath worden.

Aus dieſer familie war auch entſproſſen Chriſtian von Oſterhauſen, der Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Dacien worden, und an. 1650. eine ausführliche beſchreibung von dieſem orden in 8. heraus gegeben. Man findet von ihm gemeldet, daß er vorhero Chur-Sächſiſcher Hof-Marſchall, und einmals als Envoyé nach Brüſſel verſchickt geweſen. *Knaut.* prodr. Miſn.

Oſterhofen, eine ſtadt in Unter-Bayern, allwo vor zeiten ein Königlicher pallaſt vor die Bayeriſchen Regenten geſtanden. Sie gehöret zu dem Rent-Amte Landshut. Nahe dabey liegt die Prämonſtratenſer-Abtey Oſterhofen, welche von den alten Hertzogen in Bayern geſtiftet worden. Ertels Chur-Bayertſch. Atlas, P. I. 2.

Oſterholm, iſt ein ſchloß, auf der bey dem Hertzogthum Schleßwig gelegenen inſul Alſen, nahe bey Norburg.

Oſterland, lat. Oſtia, ein ſtrich landes in Meiſſen, ſo gegen abend an Thüringen, gegen mittag an Voigtland, gegen mitternacht an den Leipziger-kreis, und gegen morgen an das Meißniſche Ertz-gebirge ſtoſſet. Der gröſte theil davon gehöret dem Hertzoge von Sachſen-Gotha. Die haupt-ſtadt darinn iſt Altenburg, die übrigen kleinen örter ſind Orlamünde, Eiſenberg, Dornburg und andere. Die alten Landgrafen in Thüringen und Marggrafen von Meiſſen haben ſich auch daher Marchiones orientales oder Marggrafen von dem Oſterlande geſchrieben. *Topogr. Sax. ſuper.*

* Oſtermann, (Andreas, Graf von) iſt derjenige Staats-Miniſter, der an glücke, geſchicklichkeit und anſehen an dem Rußiſchen Hofe niemals ſeines gleichen gehabt. Sein vatter Johann Conrad Oſtermann war Pfarrer zu Bockeim, einem ſtädtgen in der Grafſchafft Marck, und ließ dieſen ſeinen ſohn in der heiligen Taufe Heinrich Johann Friedrich heiſſen, welchen der ſohn aber in Rußland nachwärts abgelegt, und den nahmen Andreas angenommen hat. Sein vatter hat an ſeiner erziehung und unterweiſung nichts ermangeln laſſen. Ein unfall, der ihm auf der Univerſität zu Jena, wo er ſtudirt, zuſtieß, da er nemlich mit einem ſtudenten in händel gerieth, und ihn aus nothwehr erſtach, nöthigte ihn, ſich auf die flucht zu begeben. Da nun viele ſelbiger zeit ſchon, welche ein gutes unterkommen in der welt ſuchten, und ſich mit ihrer geſchicklichkeit hervorzuthun getrauten, ihre zuflucht nach Rußland nahmen, ſo hat Oſtermann ſolchem exempel auch gefolget, da er inſonderheit in Teutſchland wenig ſicherheit für ſich ſahe, und iſt an. 1699. oder 1700. nach Rußland gezogen, allwo er binnen zwey jahren die Rußiſche ſprache, ſo ſchwer ſie auch ſonſt den ausländern ankömmt, vollkommen faſſete, und ſich durch ſeine kluge und geſchickte aufführung ſowol, als inſonderheit durch einen dem alten Czaar in Ruſſiſcher ſprache abgeſtatteten weitläuftigen aber deutlichen bericht, gar bald in ſolche hochachtung und gnade ſetzte, daß er bey der Cantzley eine bedienung erhielte, auch in kurtzem es durch ſeine treue und unermüdeten fleiß ſo weit brachte, daß er unter dem titul eines geheimen Cantzley-Raths im jahr 1721. dem Nyſtädtiſchen friedens-congreß beywohnen, auch den geſchloſſenen tractat als zweyter Gevollmächtigter würcklich unterzeichnen konnte. Von dieſer zeit an iſt er am Rußiſchen Hofe immer höher geſtiegen, bis er endlich zu der würde eines geheimen Cabinets-Miniſters, Reichs-Vice-Cantzlers, Ober-Poſt-Directoris, Reichs-Senatoris, und Ritters des H. Andreä gelanget, auch mit ſeinen ehelichen deſcendenten an. 1730. in den Rußiſchen Grafen-ſtand erhoben worden. Er hat ſich bey allen regierungs-veränderungen zu erhalten gewußt, und das Directorium der depeſchen oder auswärtigen Staats-angelegenheiten, denen er mit groſſer geſchicklichkeit und anſehen vorſtunde, ſchon ſeit vielen jahren auf ſich gehabt. Und in wie groſſer hochachtung er bey der Kayſerin Anna geſtanden ſey, läſſet ſich ohne mühe daraus ſchlieſſen, daß höchſtbeſagte Kayſerin, bey gelegenheit des mit den Türcken geſchloſſenen friedens, im febr. des 1740. jahrs, ihn nicht allein mit einem koſtbaren ringe beſchencket, ſondern auch ihm 5000. rubel zu ſeinem gehalte zugeleget hat. Als er nun nach dem den 28. oct. an. 1740. geſchehenen todes-fall der Kayſerin Anna, der Printzeßin Anna von Braunſchweig nebſt dem Grafen von Münnich geholffen, daß der in dem Kayſerlichen teſtament dem jungen Czaar Ivan III. zugegebene Reichs-Regent, Hertzog von Curland, in arreſt genommen, ihm ſein proceß gemacht, und er in Siberien verſchickt, mithin ſie die Printzeßin Anna zur Reichs-Regentin erkläret, und ihr der titul Großfürſtin beygelegt wurde, ward er von dieſer ſamt ſeiner gantzen familie mit vielen groſſen gnaden überſchüttet, und ihm die würde eines Groß-Admirals von Rußland beygelegt. Und ſo blieb der Graf Oſtermann bey der Großfürſtin-Regentin in unverrückter groſſer hochachtung bis gegen das ende des 1741. jahrs, und genoß alſo der höchſten gunſt ſeines glücklichen ſchickſals. Hier aber muſte er einsmals einen erſtaunlichen fall thun, und alle ſeine bisherige herrlichkeit in einem augenblick verſchwinden ſehen. Kaum hatte die nunmehrige Rußiſche Kayſerin Eliſabeth den thron beſtiegen, ſo ward nebſt dem Grafen von Münnich auch der von Oſtermann gefänglich angehalten, und auf die veſtung Reinzary gebracht, 17. perſonen von ſeiner familie hatten ein gleiches ſchickſal. Alle ſeine papiere, darunter ſich einige mit ziffern geſchrieben befunden, wurden weggenommen; man brachte ein paar wochen mit aufzeichnung der koſtbarſten mobilien und unbeſchreiblichen reichthums, ſo ſich in ſeinem pallaſt befunden, zu. Nebſt den anklagen, welche der Graf von Oſtermann mit dem Grafen von Münnich gemein hatte, und über welche ſie zugleich befragt wurden, (wie in dem artickul Münnich zu ſehen) ward dem Oſtermann noch die ſchuld gegeben, daß ſo viele Moſcowitiſche familien ruinirt, ins elend verwieſen, und zum theil gar durch die hand des ſcharfrichters hingerichtet worden. Sonſten ſoll ihm auch der Graf von Münnich bey dem angeſtellten verhören alles, wozu er geholffen, beygemeſſen, und ihn als den ſtifter und urheber davon angegeben haben. Nachdem nun der zu ſeiner execution beſtimmte tag, nemlich der 27. jenner ſt. vet. erſchienen, ward er auf einem ſchlechten ſchlitten zu dem richtplatze gebracht, allwo er ſich ſo entkräfftet befand, daß er von vier ſoldaten auf das ſchau-gerüſte muſte getragen werden. Allda las ihm der Senats-Secretarius alle ſeine verbrechen der länge nach vor. Der ſchluß war: wie er verurtheilet ſey, daß er lebendig gerädbrecht zu werden verdiente. Allein es habe gleichwol die Kayſerin dieſe ſtrafe dahin gemildert, daß ihm nur der kopf ſollte abgeſchlagen werden. Hierauf wurde er auch würcklich mit dem leibe auf die erde, und mit dem haupte auf einen block geleget; da ihm denn der ſcharfrichter ſeine mütze und halstuch abnahm, ihn auch bey den haaren ergriff. Eben aber, als ein anderer ſcharfrichter ſchon das beil aufhob, und den ſtreich führen wollte, um ihm den lebens-faden abzuſchneiden, rief der Senats-Secretarius überlaut: Gnade! Der Graf war jedoch gantz auſſer ſich ſelbſt gekommen; als er ſich aber wiederum erholet hatte, zeigte der Secretarius ihm an, wie ihm die Kayſerin das leben geſchenckt, und die todes-ſtrafe in eine lebenslängliche verbannung nach Siberien verwandelt hätte. Hierauf ward er wieder nach der veſtung gebracht, von dannen er zu anfang des monats februarii an. 1742. nach Bereſowa, am ausfluſſe des Oby, als den ort, da er fürohin ſein leben zubringen ſollte, abgeführet worden, allwo ihm ein rubel alltäglich zu ſeinem unterhalt beſtimmet war. Er ſoll aber nach ſichern nachrichten auf der reiſe das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt, und hiemit das ziel ſeines elendes nicht erreichet haben. Von ſeinem alter kan man eben nichts gar gewiſſes melden, doch ergiebt ſich aus der vergleichung vieler umſtände, daß er an. 1675. oder 1676.

1676. gebohren worden, folglich sein leben auf 65. oder 66. jahre gebracht habe. Übrigens hatte sich der Graf von Ostermann sehr vortheilhafftig verheurathet mit N. N. einer gebohrnen von Streesnef, und mit ihr erzeuget (1) Friedrich, Rußischen Capitain; (2) Johann, gleichfalls Rußischen Capitain; (3) N. N. gemahlin des Oberst-Lieutenants Tolstei. Webers verändertes Rußland. Ranfts genealogischer Archivar. P. XXXIV. geneal. hist. nachr. P. XI. Leben und fall des Grafen von Ostermann.

* Ostermann (Joh. Erich) ein gelehrter Philologus und Poet, war an. 1611. den 26. jun. zu Zörbig im Merseburgischen gebohren, und hatte das glück, daß er in sprachen und andern wissenschafften von jugend auf sorgfältig unterrichtet wurde. An. 1621. begab er sich nach Cöthen, und bediente sich der unterweisung des berühmten Trosts, brachte es auch schon im 15. jahre durch seinen fleiß dahin, daß er die Griechische Poeten fertig lesen und verstehen konnte. Als er von dar an. 1627. nach Wittenberg gekommen, übte er sich insonderheit in den Morgenländischen sprachen, disputirte nicht nur öfters, und unter andern an. 1633. de Mutatione Punctorum Hebræorum generali, unter dem vorsitze obgedachten Trosts, sondern that sich mit lehren und disputiren dergestalt hervor, daß er an. 1637. nach Erasmi Schmids tode zum Professor der Griechischen sprache ernennet wurde. Er starb an. 1668. den 10. aug. Er hat viel Griechische verse geschrieben, welche wegen ihrer vortreflichkeit den alten gleich geachtet werden. Seine disputationen, oder die, so unter seinem Præsidio gehalten worden, sind unter andern: 1.) de convivandi cœnandique Veterum Ritibus; 2.) de Consultationibus Veterum; 3. de Astrolatria; 4.) de Mutatione Punctorum; 5.) de Erroribus Auctorum Latinorum; 6.) de Sacrificiis Gentilium; 7.) de Probatione Stigmatica; 8.) Quæstionum Græcarum Pentas, Wittenberg 1634. *Witte*, diar.

* Ostermann, (Peter) ein Rechtsgelehrter in Teutschland, war Kayserlicher Rath und Chur-Maynzischer geheimer Rath, lebte um an. 1635. und edirte: 1.) Comment. Juridicum in legem *Stigmata* C. de Fabricensibus, Cöln 1629. in 4. 2.) Artem parendi & imperandi, Maynz 1643. in 4. 3.) Clavem & Avem bifidam, Wien 1644. in 4. 4.) de legitima & germana Regia Romana Corona, Regenspurg 1636. und 1640. in 4. 5.) Encyclopædiam Juris universi, Cöln 1638. in fol. 6.) Disputationes Collegii Juris publici Colonienſis ad Digesta Jur. Civ. ibid. 1631. in 4. 7.) Anticrisin Examinis novissimorum Comitiorum Ratisbonenſ. Amsterdam 1640. in 4. 8.) Abdruck der an den Churfürsten zu Maynz im jahr 1642. erlassenen Bittschrift, seine unverschuldete in der stadt Cöln ausgestandene gefängnis betreffend, an. 1642. in 4. Er hat auch eine sammlung der Reichs-Abschiede heraus gegeben, Cöln 1642. in fol. und nach einiger meynung soll er unter dem nahmen Innocentii Ehrenfrieds von Creutzlag die schrift, der Schwedische Stöhrenfried betitelt, an. 1637. in 4. ans licht haben treten lassen. *Andreæ* bibl. Belg. *Barberini* bibl. *Struvii* bibl. Jur.

Osteroda, eine Chur-Braunschweigische stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen am Hartzwalde und dem Söse-fluß, 4. meilen von Göttingen, und eben so viel von Eimbeck und Goslar, hat ihren ursprung von einem uralten kloster, welches erstlich von seinem erbauer, Hertzog Bruno, Ludolphi vatter, Brunsroda genannt worden. Der nahme Osteroda aber ist nicht sowol von der Phönicischen gottheit Astaroth, als von der situation in ansehung der Weser herzuleiten. Die stadt ist von den ältesten Hertzogen zu Sachsen den Grafen zu Lutterberg zu lehn gegeben worden. Nachdem nun der letzte Graf Hermann an. 1143. verstorben, ist sie wieder an Henricum Leonem gekommen, (welcher sich zum öftern hier befunden) und bey dessen posterität geblieben. Nachgehends haben die Grubenhagische Hertzoge offt hier Hof gehalten, und nachdem dieses Fürstenthum auf die Zellische linie gefallen, ist allhier die Cantzeley angerichtet, und von hier aus durch den Land-Drost und übrigen Räthe die regierung administriret worden. Die stadt hat vier thore, eben so viel kirchen, nemlich zwey Pfarr-kirchen, St. Ægidii und St. Jacobi, und zwey in den daher genannten vorstädten, Mariä und St. Johannis, die letztere ist die gotts-acker-kirche, und in der ersten liegen die Grubenhagischen Hertzoge begraben. Die Neustadt ist an. 1238. gebauet, und von Hertzog Otto dem Kinde gleich der alten stadt privilegirt worden. An. 1545. ist die stadt ganz abgebrannt, aber im 30. jährigen kriege ziemlich erhalten worden. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. 165. seq.

Osterode, eine stadt, nebst einem schloß und Amte, an der Drevenz, in dem sogenannten Hockerlande in Preussen, welche an. 1270. oder 1302. ihren anfang genommen, und nach dem an. 1400. erlittenen grossen brande wieder in gutes aufnehmen gekommen. Johann Christian, Hertzog zu Brieg, hatte sie von Chur-Brandenburg, als ein pfand, inne, und starb daselbst an. 1639. *Tromsdorf.* Hartknochs Preussen.

Ostervang, oder Ostrevant, lat. Austerbatium, von einigen aber die insul St. Amand genannt, ist der nahme von einem strich landes in der Niederländischen Grafschafft Hennegau, zwischen den 3. flüssen der Schelde, der Scarpe und der Senet, gelegen, worzu man unter andern die stadt St. Amand gerechnet. Ehemals haben die Grafen von Hennegau ihren ältesten söhnen diese gegend zur apanage zu geben pflegen; wiewol die Flandrische Grafen schon in den alten zeiten behauptet, daß dieses land neben Douay von ihnen müste zu lehn gehen, auch solches nach vielen aus dieser ursache geführten kriegen endlich erhalten haben. *Descript. hist. & geogr. de Fr.*

Osterwick, oder Osterwieg, ist eine kleine stadt an dem wasser Ilse, in dem Fürstenthum Halberstadt, nahe bey Hornburg, gelegen. Nicht weit davon liegt das Amt Stötterlingenburg oder Stohrlingenburg, welches an. 975. zu einem Nonnen-kloster gestiftet, zu Lutheri zeiten aber in eine schule, und nachgehends in ein Amt verwandelt worden. (Siehe Halberstadt.) *Reimm.* hist. Halberst.

Osterwitz, (Hohen) ist ein vestes schloß in dem Hertzogthum Kärndten, 3. bis 4. meilen von Gurck, ost-südwärts, auf einem hohen felsen gelegen. Man zehlet 20. pforten, durch welche man gehen muß, bevor man recht oben hinauf in dieses schloß kommen kan. An. 1334. belagerte es Margaretha Maultasch etliche monate, aber vergeblich. Es ist das stamm-haus der Herren von Osterwitz, welche ehemals das Erb-Schencken-amt in Kärndten besessen haben. Von denselben ist Gregorius zu ausgang des XIV. sæculi Ertz-Bischoff zu Saltzburg gewesen, George aber, als Hauptmann, in einem treffen bey Rain in Kärndten an. 1475. in der Türcken hände gerathen, und in dem folgenden jahre zu Constantinopel gestorben, dessen sohn gleiches nahmens hat bald hernach sein geschlecht beschlossen, worauf nachgehends das obgedachte schloß an die Grafen von Khevenhüller gelanget. *Megiseri* annal. Carinth. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XV.

Ost-Frießland, siehe Frießland.

Ost-Gothen, Gothland, siehe Gothen, Gothland.

Ostheim, eine kleine stadt in Francken, zwischen Kitzingen und Schweinfurth, woselbst an. 1414. Erckinger von Seinsheim eine Carthaus erbauet, Mariä Brück genannt, und solche der stadt geschencket.

Ostheim vor der Rhön, eine kleine stadt in Francken an den Hennebergischen und Würtzburgischen grentzen, nach Sachsen-Eisenach gehörig. Eine halbe stunde davon liegt auf einem hohen berge das schloß Lichtenberg. *Tromsd.*

Ostia, eine kleine stadt am meer in der Campagna di Roma, in dem Päbstlichen gebiethe, nebst einem Bischoffthum, dessen Bischoff jedesmal der Dechant des Cardinals-Collegii ist. Sie liegt bey dem einflusse der Tiber in das Tyrrhenische meer, und ist wegen der ungesunden luft schlecht bewohnt. Sie hat auch einen hafen, der aber jetzo in einem schlechten zustande ist. Da ihn vormals der Kayser Nero mit grossem kosten verbessert, und sich davon in verschiedenen müntzen von allerhand metall gerühmet hat. Die stadt ist von Anco Martio, einem Römischen Könige, erbauet, und von den Saracenen zerstöret worden. Allhier starb Monica, des H. Augustini mutter. *Alberti* descr. Ital. *Kogissart*, délic. de l'Ital. *

* Ostiacken, ein volck, welches eine besondere nation in Siberien ausmachet; das land erstrecket sich von Tobolsko an bis zu der stadt Jenokisko; die leuthe daselbst sind klein und übel gewachsen, und bringen (sowol die männer als die weiber) ihr leben im grösten elende zu; insgemein ist ihr gesicht kurtz und schwach. Sie haben kein brodt und wissen nichts davon, wo ihnen nicht etwa die durchreisenden welches bringen, so doch sehr wenig geschiehet, indem durch dieses land keine nothwendige strasse ist, um in ein ander land zu kommen. Ihre speisen sind frische fische, welche sie an statt des fleisches fast rohe geniessen, und gedörrte fische, die ihnen an statt des brodts dienen. Die gewohnheit aber machet, daß sie diese harte speise dennoch verdauen können. Sie fangen gemeiniglich ihre fische, wann der winter anfängt. Wann der fang reich ausgefallen, so gehen sie damit zu marckte, und verkauffen sie. Sie laden sie auf schlitten, welche von grossen starcken hunden gezogen werden. Sie spannen vier bis fünfe davor, und die hunde sind bey ihnen an die geissel gewöhnet, wie bey uns die pferde oder ochsen; öfters helffen sie auch selbst ihren hunden ziehen, wo es zu schwer ist. Die ursache, warum sie sich der hunde bedienen, ist, weil das land nicht das geringste heu oder frucht hervor bringet, damit sie das vieh füttern könnten. Des winters fällt bey ihnen der schnee klafter hoch, und die menschen und hunde können mit ihren schlitten leicht darüber gehen, wo es gefroren ist. Übrigens sind die Ostiacken überaus faul, und scheuen nichts so sehr als die arbeit, darum lieben sie auch nicht einmal die iagd, und ist deswegen vielleicht ihr land so unfruchtbar und öde. Ihre hütten sind von in einander geflochtenen rinden von bäumen und weiden gemacht; sie ändern dieselben, so oft es ihnen gefällt, und können in einem jahre wohl an zwantzig verschiedenen orten ihre wohnung aufschlagen. Wann man sie fragt, warum sie ihre wohnung so oft ändern? sprechen sie, es geschehe der fremden wegen, um dieselben auszuweichen, als welche sie gar sehr zu plagen pflegten; und so man weiter wissen will, worinn sie geplagt werden, so kommet heraus, daß die durchreisenden sie aufsuchen, und zuweilen etliche stunden zu rudern nöthigen. Sie kleiden sich mit rohen fellen, davon sie die haare inwärts kehren. Im sommer tragen sie ihre kleider aus gewissen fisch-fellen verfertigt. Ihr abgott, welchen sie den grossen Scheitan nennen, ist von holtz gemacht, zuweilen auch von bley oder kupfer, je nach-

dem der, ſo ihn gemacht hat, reich oder arm iſt. Die armen kleiden ihn nur mit alten lumpen, von den reichen aber wird er mit marter, zobel, hermelin und andern ſchönen fellen ausgezieret. Wann ſie vor dieſem götzen erſcheinen, ſo murmeln ſie etwas gewiſſes, das keine worte zu ſeyn ſcheinet, und vielmehr dem gagſen der jungen hüner gleich iſt. Sie werffen ſich vor demſelben zur erden, und machen neben andern wunderlichen geberden, ſonderlich mit den füſſen ſehr viele bewegung, als wollten ſie davon ſchwimmen. So oft ſie ein feſt halten, oder ſonſt ſpeiſen, ſo legen ſie ihrem abgott Scheitan das beſte vor, das ſie haben, und laſſen es vor ihm liegen, bis es verdorben oder verfaulet iſt, oder es die raub-thiere dem götzen weggefreſſen haben. Sie glauben darbey, wenn ſie dem abgott etwas davon nehmen würden, ſo möchte er ſie lahm machen. Zuweilen verſammeln ſie ſich in ihren hütten, wo ſie ein entſetzlich geheule verführen, bis ein geiſt kommet, welcher ihnen nach ihrem vorgeben das künftige vorher ſaget, ſie glauben auch dieſen prophezeyungen ſicherlich, und erwarten ihr verhängnis dieſem nach ohne ſchrecken. Ihre abgötterey gehet ſo weit, daß ſie auch das fell von einem bären anruffen, welchen ſie ausgebälget haben, und darauf ihre eyde zu ſchwören pflegen. Wenn ſie einen bären erleget haben, ſo ſchneiden ſie ihm den kopf ab, und erweiſen demſelben hernach alle erſinnliche ehren-bezeugungen. Sie bücken ſich vor demſelben, pfeiffen ihm, als wie man etwan den hunden zu ruffen pfleget, und ſo ſie dem bären nunmehro die haut abgezogen haben, ſprechen ſie zu demſelben, oder deſſen aaſe: **Wer hat dir den kopf abgeſchnitten? Wer hat dir dein fell ausgezogen? Es ſind die Rußiſchen beil; es ſind die Rußiſchen meſſer.** Denn ſie ſchreiben den Ruſſen und nicht ſich ſelbſten zu, was ſie dieſem thiere böſes gethan haben. Ubrigens haben ſie doch dieſes löbliche an ſich, daß ſie vor dem meineyd groſſen abſcheu haben, und glauben auch, daß diejenigen, welche ohne noth ſchwören, das gantze jahr durch kein glück zu erwarten haben, ja die, ſo falſch ſchwören, werden zur ſtrafe, noch ehe ein jahr vorbey gegangen, von den bären zerriſſen werden, oder eines andern gewaltſamen todes ſterben. Sie lieben den tabac ſehr, welchen ſie auf eine gantz beſondere art zu rauchen pflegen. Ehe ſie anfangen, ſo füllen ſie ſich den mund mit waſſer, und ſchlingen dann den rauch und öfters den tabac ſelbſt damit hinunter. Des morgens, wenn ſie die erſte pfeiffe rauchen, ſo nimmet der rauch, den ſie hinunter ſchlingen, ihnen den athem dermaſſen weg, daß ſie darnieder fallen, und eine geraume zeit da liegen bleiben, als wann ſie todt wären, oder die fallende ſucht hätten; nach und nach aber erholen ſie ſich wiederum. Sonſt rauchen ſie immer ſitzend, und wann ſie keinen tabac mehr haben, ſo verſchneiden ſie ihre pfeiffen in ſtücken, und rauchen ſie auf, dann dieſelben von einem ſchlechten und ſchwammichten holtz gemachet ſind. **Adam Brands** Moſcowitiſche und Chineſiſche reiſen. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Oſtiano, ſiehe **Uſtiano.**

OSTIARIUS, bey den Römern war es ein knecht, der die thür hüten muſte; in folgenden zeiten hieß Oſtiarius Palatii ein thür-knecht oder aufwärter in expedition-ſtuben. In der kirche aber war Oſtiarius der unterſte grad der Geiſtlichen, deren amt darinn beſtund, daß ſie die kirche auf- und zuſchlieſſen, alles in derſelben wohl in acht nehmen, die gläubigen einlaſſen, die ungläubigen aber abweiſen muſten. *Du Freſne. Hildebrandus*, de Hierarchia vet. eccl. p. 106. 107.

Oſtiglia, lat. Hoſtiglia, eine kleine aber wohlgebaute ſtadt in dem Mantuaniſchen gebiethe, dem Hertzoge von Mantua gehörig. Sie liegt an den Ferrariſchen grentzen, unweit von dem fluſſe Po. *Baudrand. Rogiſſart.*

Oſt-Indianiſche Compagnie, in Holland, nahm an. 1592. von etlichen Seeländiſchen kaufleuthen ihren urſprung. Denn als damals die 7. provintzien dem Könige in Spanien, Philippo II. den gehorſam aufgekündigt, ſo machten ſie ſich dadurch zugleich des commercii aus Spanien verluſtig. Die Spanier vermeynten durch das verbot der commercien zur ſee und land am allermeiſten ſich zu revangiren, ſintemal ſie, nachdem auch Portugall in ihren händen, das monopolium alleine hatten, welches den Holländern um ſo viel mehr unerträglich war, weil der Spaniſche daher flieſſende reichthum zu ihrem untergang ſollte angewendet werden. Da muſten nun die vereinigten Niederländer auf mittel bedacht ſeyn, wie ſie die Oſt-Indianiſche waaren, welche ſie ſonſt aus Spanien und Portugall zu holen gewohnt geweſen, ſelbſten aus der erſten hand erhalten möchten. Die einzige und gröſte ſchwierigkeit war noch, wie man ſicher und am nächſten durchkommen könnte. Anfangs zwar meynte man hinter Moſcau und der groſſen Tartarey bey Nova Zembla einen ſichern weg zu finden. Als aber ſolches wegen des ſchrecklichen eiſes zu bewerckſtelligen ohnmöglich war, wurde auf einrathen eines ihrer landes-leuthe, Peter Hautmanns, (welchen die Portugieſen im gefängnis ſehr übel tractirt) aus haß gegen dieſelben der weg um Africa erwehlet. Ob nun wol dieſer weg wegen der unſicherheit und des vielen ungemachs, ſo man unter der mittags-linie auszuſtehen hat, über die maſſen beſchwerlich war, ſo wurde er doch von obbemeldten Seeländiſchen negotianten reſolvirt, wiewol zuerſt ohne einige frucht, weil ihre ſchiffe unverrichteter ſachen wieder zurück kehren muſten. Dennoch, da noch einige Amſterdamer kaufleuthe dieſe Compagnie vermehrten, ſchickten ſie durch den gemeinen weg wieder einige ſchiffe nach Oſt-Indien, welche aber auch gleichen ausgang erfahren muſten. Dem ohngeachtet aber wurden abermals ſchiffe von verſchiedenen beſondern compagnien dahin abgeſandt, welche mit ſolcher avantage wieder zurück kamen, daß der profit die aufgewandte unkoſten weit übertraf. Da bemüheten ſich nun die intereſſenten, und inſonderheit der Herr von Oldenbarneveld an. 1602. das werck in beſſern ſtand und ordnung zu bringen, und die annoch beſondere compagnien in ein corpo zu conjungiren. Daraus denn, als dieſes völlig approbiret, die General-Compagnie formiret wurde.

Was ſonſten die ordnung dieſer Societät anlangt, ſo müſſen die Compagnons eine ſumme geldes vorſchieſſen. Diejenigen nun, ſo etwas geld, obſchon kein groß capital, vorſchieſſen, werden gemeiniglich Participanten genennet; diejenigen aber, ſo eine ſumme von 6. oder in Weſt-Frießland von 3. mal 100000. gülden voraus zahlen, nennt man die Haupt-Participanten oder Hoofft-Participanten, von welchen letztern denn diejenigen erwehlet werden, welche mit groſſer authorität über die ſachen, ſo dieſe Compagnie betreffen, dijudiciren ſollen, welche Curatores Societatis oder Bewindhebbers, ſo nichts anders als Aelteſte und Vorſteher ſind, pflegen genennt zu werden, und dieſe werden von den Haupt-Participanten ernennet. Dieſer Curatorum aber ihr amt iſt, an unterſchiedenen orten zuſammenkünfte, die gemeiniglich Cammern pflegen genennet zu werden, anzuſtellen. Auſſer dem aber werden öfters auſſerordentliche zuſammenkünfte zu Amſterdam oder Middelburg gehalten, ſo aus einem Collegio von 17. männern beſtehet, auf welchen die ſachen von gröſſerer wichtigkeit abgethan werden, und worauf ein jeder diſtrict ſeinen Abgeordneten ſchicken muß. Wiewol nun dieſe Compagnie in Holland unter der Herren Staaten botmäßigkeit ſtehet, ſo iſt doch die in Oſt-Indien ſouverain, und kan daſelbſt nach ihrem gefallen regieren, bündniſſe mit andern Potentaten, auch krieg und frieden machen, ſo, wie es den Herren Directoribus und Bewindhebbern der Compagnie gefällt und gut dünckt. Wenn man nun betrachtet, was bis hieher, da dieſe Compagnie im flor geſtanden, vor ein groß reichthum nach Holland iſt gebracht worden, ſo wird man leichtlich abnehmen können, daß die Holländer mehrentheils es dieſer Oſt-Indiſchen gold-grube zu dancken, daß ſie bis anhero mit den mächtigſten Königen der Chriſtenheit krieg führen, die gröſten armeen ins feld ſtellen, ihre ſtädte auf das prächtigſte aufbauen und bevölckern, groſſe flotten zur ſee unterhalten, und in Oſt-Indien ſelbſt gantze Königreiche ſich unterwürfig machen können. Wie denn auch dieſe Compagnie die allerſchönſten länder und ſtädte in Oſt-Indien beſitzet, als auf der groſſen inſul Java haben ſie ihre haupt-ſtadt und veſtung Batavia, in welcher das haupt-contoir der Compagnie etabliret iſt, woſelbſt ſie ihren General-Gouverneur ſamt einer groſſen garniſon haben. Ferner haben ſie die helfte von der inſul Sumatra, davon die andere helfte aber den Engelländern zuſtehet, welche inſul viel gold und ſilber, diamanten ꝛc. vorbringet. Auf der küſte Coromandel beſitzen ſie Tutekorin, Negapatan ꝛc. ingleichen haben ſie Cochin, eine der berühmteſten handels-ſtädte in gantz Oſt-Indien, welche ſich an. 1663. unter Holländiſche protection begab, ingleichen Bengala, welches am einfluſſe des Ganges-fluſſes, der Oſt-Indien in zwey theile abtheilet, lieget, und hat dieſes ein conſiderables commercium in ſeiden, baumwolle, zucker, reis. Auf der inſul Ceylon haben ſie Negombo, Colombo ꝛc. und auf den Moluckiſchen inſuln Talucco, Malaja und Tacomma; ingleichen iſt auf Japan, China, Pegu, Siam und andern ſee-plätzen des veſten landes ihre handlung ſo weit conſiderabel, daß ihnen keine nation in der welt darinn gleich kommen kan. *Grotius*, in annal. Belg. *Meteran.* in hiſtor. Belg. lib. XXII. *Thuan.* hiſtor. lib. XII. *Horn.* in diſſert. de India Orientali, quæ in diſſertat. hiſtor. & polit. XV.. eſt. *Clenburgr.* theſaur. Rerump. P. III. **Europäiſcher Herold.** *Le Temple*, remarques ſur l'Etat des Provinces-Unies &c.

Oſtioug, eine ſtadt und provintz in der öſtlichen gegend von Moſcau. Sie liegt an dem fluſſe Suchana, in der gegend, da die Zug hinein fällt. *Baudrand.*

P. Oſtorius Scapula, ein Römiſcher Statthalter in Britannien, welcher durch einen ſteinernen wall, den Caractacus, ein Brittiſcher König, wider ihn, in Cornwall aufführen laſſen, hindurch brach, deſſen armee ſchlug, ihn nöthigte, daß er ſich auf das gebürge retiriren muſte, und hernach nebſt ſeiner gemahlin und kindern gefangen nach Rom brachte. Um deswillen beehrte der Römiſche Rath Oſtorium mit den ehren-zeichen eines triumphs, Caractacus aber wurde wegen ſeiner freyen rede und großmuth wiederum auf freyen fuß geſtellt, ungeachtet er die Römer durch einen langen und verdrießlichen krieg ſehr geplagt hatte. Der Kayſer Claudius hielt Oſtorium ſehr hoch. Als er zuerſt in Britannien kam, traf er ſehr viel feinde darinn an, welche ihn als einen neuen und unerfahrnen Capitain verachteten; dahero gieng er im harten winter auf ſie los, ſchlug alle, ſo ſich zuerſt ihm widerſetzten, und brachte das land bis an die Saverne, auf der einen und bis an die Schottiſche grentzen, auf der andern ſeite unter ſich. Der gröſte widerſtand begegnete ihm, wie geſagt, von Caractaco. *Tacit.* annal. c. 12. & 38. *Camden.* Britan.

Oſtoro-

Osforodus, (Christophorus) ein berühmter Socinianischer lehrer, war von Goslar aus Sachsen gebürtig, und eines lutherischen Predigers daselbst sohn. Er ward erstlich Schul-Rector in Pommern unter den Lutheranern; davon er aber, weil er wider die gewöhnlichen lehren allerhand zweifel erreget, abgesetzt worden, hierauf kam er in Polen an. 1585. da er zu Smigla und hernach zu Dantzig Prediger worden. Er war einer der ersten Socinianer, die sich in Holland einschleichen wollten: daraus er aber an. 1598. mit A. Voidovio auf ernstliche vorstellung der theologischen Facultät zu Leiden, von den Herren Staaten vertrieben, und beyder ihre bücher öffentlich verbrannt worden. Seine schriften sind: Disputat. de Unico Deo, quod is solus sit Pater; Von der Gottheit Christi und des H. Geistes, wider Tardelen; Unterrichtung von den vornehmsten Haupt-puncten der Christlichen Religion, welches auch ins Holländische übersetzt worden; de Satisfactione Christi; Annotata in aliquot Locos difficiliores N. T. welche ihm aber in Holland weggenommen und verbrannt worden sind; Apolog. ad Decretum Ordin. Holland. u. a. m. theils gedruckt, theils noch in manuscript. Er war auch urheber des Compendioli Doctrinæ Eccles. Polon. so in Cloppenburgii Oper. Theol. mit einer widerlegung sich findet, obschon andere einen andern authorem davon vorgeben. *Sandii* biblioth. Antitr. Arnolds kirchen- und ketzer-historie. Hornbeck. Benthem.

OSTRACISMUS; wenn zu Athen ein angesehener, grosser und reicher mann war, der viel gunst bey dem gemeinen mann hatte, so war man stets in furcht, er möchte ihnen zu kopfe wachsen, und sich, wie der Pisistratus, gar des regiments anmassen. Solcher furcht nun überhoben zu seyn, erdachte man eine art, wie man dergleichen leuthe mit manier aus der stadt wegschaffen könnte, und das ward folgender massen angestellet: es ward auf dem marckte, wo man das gerichte hielt, ein gewisser platz verschlagen, woselbst ein gefäß stunde, und die 9. Archontes nebst dem Rathe sassen. Hierauf ward nun die ganze bürgerschafft zusammen geruffen, jeder brachte eine töpferne testulam mit sich, auf welche er denjenigen, der ihm verdächtig war, nahmen geschrieben hatte. Hierauf giengen sie durch 10. thüren, nach den 10. Tribubus, an jetzt-gemeldten ort, und warf ein jeder seine testulam in das gedachte gefäße. Diese testulæ aber hiessen Griechisch ὄστρακα, daher kommt das wort Ostracismus. Hierauf zehlten die Rathsherren die testulas ab, und legten jede nahmen absonderlich. Wer deren am meisten hatte, es durften aber unter 6000. nicht seyn, der muste 10. jahr lang nach Argos oder anders wohin ausser der stadt ziehen, alsdann kam er wieder, und geschah ihm weiter nichts. Wer diesen Ostracismum erdacht, davon sind vielerley meynungen, indem einige den Theseum, andere den Clisthenem und andere zum urheber angeben; es ist aber alles ungewiß; nur daß der anfang erst nach den zeiten Pisistrati zu setzen ist. Es giengen dabey sehr viele mißbräuche vor, indem mancher nur aus neid einem sein votum gab, wie jener, der zwar bekennen muste, Aristides hätte ihm niemals etwas gethan, doch gefiele ihm dieses nicht von ihm, daß er sich so sehr bemühen, den nahmen eines gerechten zu behaupten; im übrigen aber Aristidem so wenig kannte, daß er ihn selbst an dem orte des gerichts bat, er möchte doch, weil er nicht schreiben konnte, den nahmen Aristidis auf seine scherben setzen. Endlich, als man einsmals einen nichtswürdigen kerl den Hyperbolum durch den Ostracismum wegschaffte, da man solches sonst nur lauter rechtschaffenen leuthen gethan, so nahm Alcibiades dadurch gelegenheit, das volck zu bereden, daß der Ostracismus gar abgeschafft ward. *Plut.* & *Corn. Nep.* in Arist. & Themist. *Meursius*, Attic. lect. V. 18. *Nepos*, Attic. 2. 10. *Battelius*, diss. de Ostracismo Athen. *Scherzii* diss. de Ostracismo.

Ostrevant, siehe Ostervang.

Ostritz, ein marckt-flecken in der Ober-Lausitz, 3. meilen über Görlitz, an dem fluß Neisse; gehört unter das nah-gelegene Jungfrauen-kloster Marienthal. Dieses gieng ehemals mit den gedancken um, Ostritz in eine ringmauer zu schliessen, und zu einer besondern Weichbilds-stadt zu machen. Weil dieses aber den Sechsstädten, und sonderlich Zittau, zum präjuditz gereichte, widersetzten sie sich diesem vorhaben mit gesamter hand, und liessen an. 1368. durch ihre ausgeschickte mannschafft die bereits erbaueten thore niederreissen; musten sich jedoch auf ergangenen Kayserlichen befehl mit dem Stifte des zugefügten schadens halben vergleichen. Die einwohner sind meistens Römisch-Catholisch, doch auch viele der Augspurgischen Confession zugethan, so sich zu der nächst-gelegenen Lutherischen gemeinde in dem dorfe Leuba halten. Sonst hat der ort durch krieg und brand viel erlitten. An. 1527. brannte er gantz aus. In den jahren 1661. und 1683. aber hat er wieder grossen schaden durch das feuer gelitten. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III.

Ostrorog, eine bevestigte stadt an dem flusse Horin in Ober-Volhynien in Polen, welche mit einem schlosse und weitläuftigen Jesuiter-Collegio versehen. Sie hat ehemals einem hertzoglichen geschlechte den nahmen gegeben. *Sarnicii* descr. Pol. p. 1911.

Ostrovizza, eine vestung in der Grafschafft Zara in Dalmatien, liegt in einer solchen gegend, da schöne vieh-weyde, lustige höltzer und anmuthige quellen sind, hat sehr klare und gesunde luft, und ist daher ein überaus angenehmer ort. Zu ausgang des XVI. sæculi haben die Venetianer diesen ort von den Türcken erobert, und ihn verbrannt, eine zeitlang aber hernach wieder aufgebauet. An. 1682. legten ihn die Morlacken von Croatia, der Venetianischen Republick unterthanen, aufs neue in die asche, und im nächstfolgenden jahre nahmen ihn die Venetianer völlig in besitz. *Coronelli*, descr. Morex. *Cusinirus Freschotus*, memoire historiche della Dalmatia. *Lucius*, in Regno Dalmat.

Ost-see, siehe Balthische meer.

Ostuni, eine kleine und volckreiche stadt in Neapolis, in der provintz Terra d'Otranto, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Brindisi gehörig. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und liegt zwey meilen von dem Golfo di Venezia.

Ostrzeczin, ein Hertzogthum in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, worüber heutiges tages ein Castellan gesetzt ist. Der darinn gelegene vornehmste ort gleiches nahmens, hat hölzerne häuser und ein auf eben diese art erbauets schloß. Es liegt derselbe an der Weichsel, auf einer ebene, zwischen morästen, hart an den Schlesischen grentzen.

Oswald, König in Bernicien in der nordlichen gegend von Engelland, war Ethelfredi sohn, und succedirte an. 634. seinem bruder Ethelfrid oder Eanfrid in dem Königreiche, welches er in einem sehr verwirrten zustande antraf, weil der Brittische König, Kedwalla, sowol daselbst als in dem Königreiche Deira nach eigenem gefallen hausete, und alles verwüstete, bis Oswald mit einer geringen mannschafft auf ihn los gieng, und desselben grosse armee schlug, ohngeachtet sie von ihm ein unüberwindliches heer genennet wurde. Dieses treffen geschahe nahe an einem flusse, an einem orte genannt Heavenfield oder Himmelsfeld, von einem wegen vieler curen wunderthätig gehaltenen creutze, welches Oswald daselbst vor der schlacht zum zeichen seines glaubens wider eine grosse menge seiner feinde aufgerichtet. Nachdem er also sein Königreich in sicherheit gesetzet hatte, war er besorgt, sein volck aufs neue in dem Christlichen glauben unterrichten zu lassen. Zu solchem ende ließ er aus Schottland, woselbst er in seinem exilio unter Edwini regierung bekehret worden, geschickte Lehrer holen, welche die Christliche religion, so durch die letztern troublen fast gantz untergegangen, wiederum einführen solten. Unter andern wurde zu diesem wichtigen wercke auch mitgesandt ein Schottländischer Mönch, nahmens Aidan, ein mann von grossem eifer und sanftmuth, welcher Holy Island oder die sogenannte heil. Insul, so man damals Lindisfarn nennete, zu seinem sitz erwehlte, als einen einsamen und daher zu geistlichen andachts-übungen desto bequemern ort. Der König war von einem so grossen eifer und demuth, daß er sich nicht schämte, seinen Edelleuthen und bedienten dasjenige zu erklären, was ihnen Aidan, damaliger Bischoff von Lindisfarn, in der Schottländischen sprache predigte. Auf eine so ruhmwürdige weise regierte Oswald 8. jahr lang. Endlich wurde er in einer schlacht von Penda, dem Mercianischen Könige, an einem orte in Shropshire, nach der zeit Oswestre genannt, überwunden und erschlagen. *Camd.* Britann.

Oswestre, Oswestree, oder Oswaldstree, eine kleine stadt in der Engelländischen provintz Shropshire, so mit einem graben, einer mauer und einem castelle bevestiget ist, auch einen ansehnlichen handel mit welscher baumwolle treibet, und von der obgedachten niederlage Oswaldi berühmt worden. *Camd.* Britan.

Oswin, ein König von Deira in der nördlichen gegend von Engelland, Edwini vetter, war ein Herr, den jederman wegen seiner schönheit und Fürstlichen tugenden, die gottsfürchtigen aber absonderlich wegen seines eifers in der religion bewunderten. Er regierte ohngefehr in der mitte des VII. sæculi, und zwar nur 7. jahr, weil er von Oswy, dem Könige von Bernicia, nach einigen zwischen ihnen entstandenen und in einen öffentlichen krieg ausgebrochenen streitigkeiten getödtet wurde. Als Oswin sahe, daß er übermannet war, hielt er es vor rathsamer, seine armee von einander zu lassen, als eine schlacht zu wagen, wurde aber durch den Grafen Hunwald, welchem er sich nebst einem seiner bedienten vertrauet hatte, verrätherischer weise in Oswys hände geliefert, welcher ihn sodann hinrichten ließ. Dieses soll der Bischoff Aidan vorhero prophezeyet haben, welcher selbst bald hernach vor unmuth starb. Um diese that des Oswy wiederum auszubüssen, wurde an dem orte, wo sie begangen worden, ein kloster aufgerichtet, in welchem man täglich vor die seelen beyder Könige, sowol des mörders als des ermordeten, bätete. *Camd.* in Britan.

Oswulf, ein König von Northumberland, succedirte seinem vatter Edwardo an. 759. und wurde zu ausgang desselben jahrs von seinen eigenen bedienten ermordet. *Camd.* in Britan.

Oswy, König von Bernicien in der nordlichen gegend von Engelland, war des Königs Ethelfredi sohn, und succedirte seinem bruder Oswald an. 642. Er regierte 28. jahr, und muste

muste eine zeitlang von Penda, dem Mercianischen Könige, viel ertragen, welcher mit hülffe Ethelwaldi, Oswaldi sohns, so dazumal in Deira regierte, sehr oft in sein gebieth einfiel, und darinn schrecklich hausete, so daß Oswy, um etwas ärgers zu verhüten, endlich sich erbot, ihm mit vielen geschencken einen frieden abzukauffen. Allein der Heydnische König wollte seine vorschläge nicht annehmen, sondern setzte seine grausamkeit und unversöhnliche feindschafft gegen ihn immer weiter fort. Dannenhero endlich Oswy und Alfred mit einer zusammen gebrachten kleinen armee der Mercianer grosse macht, so überdem von erfahrnen Generalen commandiret wurde, angriffen, und sie bey Leeds in Yorckshire an. 655. schlugen. Ethelwald zog unter währendem treffen seine trouppen an einen sichern ort zurück, allwo er den ausgang erwartete. Dieses machte die Mercianer, welche solches vor eine verrätherey ansahen, so kleinmüthig, daß sie aus furcht die flucht ergriffen. Es gieng hierbey eine grosse schlacht vor, so daß die meisten Generale und Penda selbst auf dem platze blieben. Also brachte der König Oswy das Königreich Mercia unter sich, woraus er aber bald hernach durch den Adel wiederum vertrieben und Wulffer an seine stelle gesetzt worden. Desgleichen überwand auch Oswy den König von Deira, Oswin, und richtete diese provintz also ein, daß sie von der zeit an nebst Bernicien das Königreich Northumberland machte. Endlich wurde er kranck und starb. Er hielt sehr viel auf die Römischen gebräuche, so gar, daß wenn er wieder von der kranckheit aufkommen wäre, er sich vorgenommen hatte, nach Rom zu gehen, und daselbst seine übrige tage zuzubringen. *Camd.* in Britan.

Osymandias, ein König in Egypten, wird von Strabone Ismandes oder Imandes genennet, auch noch von Marshamo für eine person mit dem Amenophis und Memnon gehalten. Von seinen gebäuden erzehlet Diodorus Siculus aus dem Hecatäo sehr grosse dinge, und sonderlich soll dessen grabmahl eines der fürtreflichsten wercke in Egypten gewesen seyn. Unter andern soll es den krieg vorgestellt haben, welchen dieser König wider die rebellische Bactrianer geführet, da er in die 400. tausend mann zu fuß, und 20000. zu pferde in seiner armee gehabt. Auch befand sich da eine überschrift, darinn er ein König der Könige genennet wurde, mit dem beyfügen: wer zu wissen begehrte, wie groß er gewesen, und wo er eigentlich begraben läge, der möchte zuvor eines seiner wercke übertreffen. Er war überdiß der erste unter allen Monarchen in der welt, welcher sich bemühete eine bibliotheck anzulegen, die er ψυχῆς ἰατρεῖον, oder eine apotheck der seelen nennete. *Diod. Sic. Lipsius*, in syntagm. de biblioth. *Marsham.* can. chron.

* Otalora und Arce, (Johann von) ein Spanischer Rechtsgelehrter von Valladolid, wo er aus einer vornehmen familie entsprossen, war Professor des bürgerlichen Rechts zu Salamanca, hernach Procurator Fisci zu Granada, nach diesem Königlicher Rath daselbst, und endlich ein mitglied des Raths zu Valladolid. Er blühete in der mitte des 16. jahrhunderts, und gab Summam Nobilitatis Hispanicæ zu Granada an. 1553. in fol. heraus, so hernach vermehrter zu Salamanca an. 1559. und 1570. in fol. ist aufgelegt worden. Es gedencket seiner Did. Covarruvias de vet. collat. numism. §. 1. n. 1. mit vielem lobe, wo er ihn den Phönix unter den Rechtsgelehrten nennet, ingleichen Ambros. Morales antiq. Hispan. lib. XIII. c. 30. und Diaz von Lugo, Prax. crimin. Can. c. 99. *Anton.* bibl. Hispan.

* Otero, (Hieron. Ferdinand von) ein Spanischer Rechtsgelehrter zu anfang des 17. jahrhunderts, war erstlich Professor der Canonischen Rechte zu Bologna, hernach aber bekam er die Profession des Civil-Rechtes in Neapel. Nachdem er eine zeitlang Richter von Abruzzo und Apulien gewesen, ward er Criminal-Richter zu Neapolis, Papsts Gregorii XV. Cämmerling und Referendarius utriusque Signaturæ, wie auch Dechant und Canonicus zu Oresa, wobey er zugleich mit in dem Inquisitions-Rathe saß. Man hat von ihm: 1.) selectas Interpretationes Juris, Bononien 1613. in 4. 2.) diversas Juris Quæstiones, Neapel 1619. in fol. 3.) Tract. de Actionibus, Cagliari 1628. in 4. 4.) El Maestro del Principe, Madrid 1633. in 4. 5.) Romanas Lucubrationes, Rom 1623. in fol. *Anton.* bibl. Hispan. & in supplem. *Barberini* bibl.

Otford, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Gent, liegt auf der ost-seite des flusses Darent, und ist wegen der schlacht bekannt, welche allhier an. 1006. zwischen dem Könige Eduardo, Ironside zugenannt, und dem Dänen Canuto gehalten worden, worinn dieser 5000. mann verlohr. Warham, ein Ertz-Bischoff von Canterbury, erbaute allhier ein prächtig haus, welches sein unmittelbarer nachfolger, der Ertz-Bischoff Crammer, um alle mißgunst zu vermeiden, mit dem Könige Henrico VIII. gegen etwas anders vertauschte. *Speed*, theatr. Magnæ Britan.

* Othelius, (Marcus Anton.) ein Rechtsgelehrter, war zu Udine in Friaul aus einem adelichen geschlechte gebohren. Er studirte zu Padua, nahm auch allda die Doctor-würde an, und lehrte hierauf in seiner vatter-stadt die bürgerlichen Rechte mit so grossem beyfall, daß man, um ihn auf der Universität Padua zu haben, seinetwegen eine neue juristische Profession verordnete, welche er so lange versahe, bis er an. 1590. die Profession der Pandecten, und im jahr 1600. die oberste Profession der bürgerlichen Rechte erhielt. Er danckte endlich an. 1625. wieder ab, begab sich nach Venedig, und starb daselbst an. 1628. oder 1630. im 85. jahre seines alters. Seine schriften sind: 1.) Responsa, in etlichen bänden; 2.) Commentarii & Prælectiones in Jus Civile; 3.) Notæ & Explanationes in Jus Canonicum; 4.) Tr. de Jure Dotium; 5.) de Pactis &c. Unter seinen nachkommen waren Aloysius Othelius, und dessen sohn Camillus gleichfalls Professor Juris zu Padua, welche aber beyde an. 1703. ihre stellen wieder aufgaben, und in ihr vatterland zurück kehrten. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. *Witte*, diar.

Othericus, Odericus, Othricus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war anfangs ein Mönch zu St. Viti in Corbey, allwo er die sprachen und freyen künste lehrte, sonsten aber in Teutschland vor ein wunder der Gelehrten gehalten wurde. Nach der zeit hielt er sich zu Magdeburg bey dem Ertz-Bischoffe Adalberto I. auf, welcher auch noch bey seinem leben aus besondern umständen gewußt, daß er von dem Dom-Capitul, welches nur neulich die wahl-freyheit von dem Kayser Ottone II. erhalten, nach seinem tode zum Ertz-Bischoff würde erwehlet werden. Weil aber ihm seine sitten gantz zuwider waren, so nahm Adalbertus einst vor dem altar ein crucifix in die hand, und bat von GOtt, daß doch Othricus nicht möchte sein nachfolger seyn: er versicherte auch hernach den anwesenden, daß sein gebät erhöret wäre, und Othricus nimmermehr seinen zweck erhalten würde. Nach dem tode Adalberti an. 982. ward Othricus einmüthiglich von dem Dom-Capitul zum Ertz-Bischoff erwehlet, indem er aber die bestätigung seiner wahl bey dem vorgedachten Kayser, der sich damals in Italien aufhielte, durch den Merseburgischen Bischoff Giselarium suchte, so bat derselbe das Ertz-Bißthum vor sich aus, und Othericus starb auf der rückreise. *Sagittar.* antiqu. Magdeb. *Steeretd.* Primat. Magdeb. *Bucel.* catal. Archiep. Magdeb.

Othmann, (Abu Homar) ein berühmter Arabischer Grammaticus, hat nach dem anfang des XIII. sæculi floriret: Er hieß mit seinem zunahmen Ebnolhageb, und war von Haleb (d. i. Aleppo) gebürtig: doch besuchte er auch andere orte, und kam letztlich nach Damascus, daselbst er an. Hegirä 672. und an. Chr. 1273. seines alters 72. jahr verstorben. Er hat über die Grammatic, Kafiam und Schafiam geschrieben und heraus gegeben. *G. Sionita & J. Hesronita*, de urbib. Orient.

St. Othmar, Abt von St. Gallen in der Schweitz, war aus Schwaben gebürtig, und wiedmete sich bald dem geistlichen stande. Er bekam von Carolo Martello die einöde St. Galli, wo er ein kloster aufrichtete, und in demselben die regul St. Benedicti einführte. Weil zwey Schwäbische Herren ihm einen theil von seiner Abtey abgenommen hatten, verklagte er dieselben deswegen bey Pipino, die ihn dafür wieder auf einem Synodo anklagen, und durch die Bischöffe, die sie gewonnen hatten, verdammen liessen. Er ward also auf eine an dem Rhein gelegene insul, Stein, gebracht, wo er an. 759. sein leben beschlossen. *Mabillon.* annal. ordin. Benedict. *Baillet*, vies des Saints.

Othryades, einer von den 300. Lacedämoniern, welche wider eben so viel Argiver, wegen der besitzung des landes von Thyrea, an den grentzen von Laconien stritten, nachdem diese beyden völcker mit einander eins worden, daß diese landschafft den überwindern gehören sollte. Dieser streit wurde auf beyden seiten mit so ungemeiner tapferkeit geführet, daß niemand das feld behielt, als allein dieser Othryades, nachdem die letzten zwey Argiver die flucht ergriffen hatten. Dieser großmüthige Lacedämonier wiedmete die von seinen feinden erhaltene beute dem gott Jupiter, schrieb mit seiner eigenen hand auf einen schild diese worte: ego vici, ich habe überwunden, und entleibte sich hierauf selbst, weil er es sich vor eine schande hielt, so viele von seinen tapfern mitstreitern zu überleben, und den triumph eines solchen sieges, an welchem sie so viel theil hätten als er, allein zu geniessen. *Valer. Maxim.* lib. III. c. 2. *Seneca*, in suasor.

Otmarsen, oder Ootmerßum, eine kleine stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, in dem Amte Twente, nahe bey den grentzen der Grafschafft Bentheim, gelegen. Es soll von einem alten Französischen Könige Otmar, der an. Chr. 127. gestorben, erbauet worden seyn. In der nachbarschafft liegt ein kleiner ort, Olt-Ootmerßum genannt.

Otranto, la Terra d'Otranto, lat. Provincia Hydruntina, ein theil von Puglia, und eine von den 12. provintzen des Königreichs Neapolis. Sie ist eine grosse halb-insul, welche gegen westen an die Terra di Bari und an Capitanata, gegen norden an den Golfo di Venezia, gegen süden an den Golfo di Taranto, und gegen osten an das Jonische meer grentzet. Es ist ein gebürgiges und dürres land; jedoch bringet es viel oliven, feigen und wein hervor, und ist wegen der see-räuber und Türcken, so öfters daselbst gelandet, vieler gefahr unterworffen. Sie wird auch sonderlich la Provincia di Lecce, lat. Provincia Aletina, genannt, und giebt es in derselben eine grosse menge tarantulen. Die städte in dieser provintz sind Otranto, Lecci oder Lecce, lat. Aletium, (so die schönste und gröste

stadt

stadt im gantzen lande ist) Alessano, Brindisi, Gallipoli, Castalaneta, Taranto, Nardo, Ostuni, Matera und Oria.

Otranto, lat. Hydruntum, eine bevestigte stadt in der landschafft dieses nahmens an der östlichen meer-küste gelegen, nebst einem hafen und einer citadelle, ist die residentz eines Ertz-Bischoffs. Sie wurde von Mahomed II. eingenommen und geplündert; nach dieses tyrannen tode aber, welcher sich bald hernach ereignete, von Alphonso, dem Hertzoge von Calabrien, wieder erobert. Bey dieser stadt ist das vorgebürge oder Capo d'Otranto, welches den Golfo di Venezia und das Jonische meer von einander scheidet, wenn man eine linie von dem vorgebürge bis an die küste der landschafft Epirus ziehet. Petrus Antonius von Capua, ein Ertz-Bischoff von dieser stadt, hielt allhier an. 1567. einen Provincial-Synodum. Antonio von Ferrariis hat in Lateinischer sprache die von den Türcken beschehene eroberung dieser stadt beschrieben, so von Michael Martiano an. 1612. ins Italiänische übersetzt worden. *Alberti*, in desc. Ital. *Mazella*, in descr. Regni Neap. *Rogissart*, delices de l'Italie. *Baudrand.*

* Otrar, eine stadt in der Persianischen provintz Mamaralnahar, oder dem lande über den Orus oder Jihun, einem theile von Turquestan. Sie lieget unter dem 98. oder wie andere wollen, unter dem 88. grad und 30. minuten der länge, und 44. grad der nördlichen breite, ohnweit der stadt Balasagun, oder Balasgun, an dem flusse Schasch. Vor zeiten hieß sie Farab, oder Fariab, und Fargiab, und ist ehemals die haupt-stadt in Turquestan gewesen. Ihre länge erstrecket sich auf eine gantze tag-reise, und ihre breite giebt der länge nichts nach. Die einwohner dieser stadt sind Mahometaner, und der secte des Schafei zugethan. Mohammed Cothoeddin Khovarezm Schach nahm sie ein, als er sich des Turquestanischen Reichs bemächtigte, zog sich aber eben dadurch einen gewaltigen krieg von dem grossen Mogol Genghiscan über den hals, welchen dieser Mogol mit der eroberung derselben anfieng. Das gebiethe dieser stadt erstrecket sich ziemlich weit, und hat nicht allein waldungen, sondern auch grosse stücken äcker unter sich. Und daher scheinet es, als ob nicht allein die stadt, sondern auch eine gantz besondere landschafft den nahmen Otrar und Farab habe. Ubrigens ist diese stadt der geburts-ort verschiedener berühmter leuthe gewesen, die daher bald den zunahmen Al Farabi, und bald Al Otrari bekommen haben. Unter diesen sind die berühmtesten Giauhari, welcher der verfasser eines weitläuftigen Arabischen Lexicons gewesen ist, und Abu Nassar Muhammed Tarckhani, der bey uns unter dem nahmen Alfarabius bekannt ist. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Otricoli, oder Otricolo, lat. Ocriculum, eine kleine stadt in dem Päpstlichen gebiethe, an den grentzen der landschafft Umbria und Sabina, zwischen Narni und Citta Castellana, bey der Tiber, gelegen. Nicht weit davon siehet man viel rudera von thürnen, tempeln, bädern, wasserleitungen, theatris, amphitheatris und dergleichen, woraus man urtheilen kan, daß ehemals eine sehr grosse stadt daselbst gestanden. Einige sind der meynung, daß diese alte stadt den nahmen Ocrea gehabt. *Descript. Italiæ*, p. 127. *Delic. de l'Ital.* I. 267. II. p. 76.

Ottagio, lat. Ottagium, ein kleiner ort in dem Genuesischen gebiethe, auf dem halben wege von Genua nach Novi, gelegen.

Ottajano, der nahme eines waldes, welcher ungefehr 500. schritte von dem berge Vesuvio zu befinden, und an. 1682. durch eine entzündung dieses berges gäntzlich in die asche geleget worden. *Delic. de l'Ital.* V. p. 68.

* Ottele, (Johannes) ward zu Hohe in Brabant den 27. sept. an. 1542. gebohren, und in dasiger St. Catharinen-kirche getaufft. Sein hohes alter und sein ungemein grosser bart haben ihn sehr berühmt gemacht, sonderlich da er in Teutschland, in der Schweitz ꝛc. umher gereiset, und sich ums geld hat sehen lassen; wie er dann an. 1657. in seinem 115. jahre sich zu Nürnberg gezeiget, und dazumal noch sehr wohl bey kräfften zu seyn befunden ward. Man bewunderte anbey an ihm seine grosse beredtsamkeit in sehr vielen sprachen. Obwol er nicht höher war dann zwo und einen drittel Brabanter-ellen, so hatte er doch einen hart, der eine und einen viertel Brabanter-elle lang war. In dem gleichen jahre, da er zu Nürnberg gewesen, kam er auch gen Basel, allwo man noch verschiedene seiner bildnisse siehet, die er ehemals bey seinem daseyn denen, so ihn besahen, verkauffet hat. *Ephemerid. Nat. Curiosor.* annus tertius, observ. CLXIII. p. 294. *Derham*, Théologie Physique, liv. IV. c. 10. p. 249. Bildnis von Joh. Ottele, welches auch obangezogenen Ephemeridibus einverleibet ist.

Ottenbeuern, lat. Utenburga, Ottenbura, ein schönes Benedictiner-kloster zwischen Mindelheim und Memmingen an der Guntz gelegen. Der Abt desselben ist zwar ein Stand des Reichs, und hat den Reichs-abschied zu Regenspurg an. 1641. mit unterschrieben, ist auch schon lange zuvor zu Reichs-tagen beruffen worden, wogegen er aber nur ein recepisse ausgestellt; allein auf Schwäbischen kreis-tagen hat derselbe keinen sitz. Anfänglich hat auf diesem platz ein Burg-schloß der Grafen von Ilergow gestanden, deren einer, Syllachus, so zugleich Hertzog von Francken und Landvogt von Alemanien gewesen, nebst seiner gemahlin Ermitwinda an. 764. ein kloster daraus gemacht. Der erste Abt ist St. Totto, des stifters, sohn gewesen. Unter den Aebten ist Wicherus an. 887. Bischoff zu Augspurg worden. Bertholdus hat um das jahr 1242. zu Ulm die regalia von Henrico, Kayser Friedrichs II. sohn, und die mütze von dem Bapst Gregorio IX. empfangen. So hat auch der 35. Abt, nahmens Eggo, ein gebohrner Graf von Schwabeck, die regalia von dem Kayser Ruperto bekommen, und dem Concilio zu Costnitz mit beygewohnet. Gleicher gestalt hat Kayser Sigismundus solche regalien dem 36. Abt, Joh. Schadler, bestätiget. Endlich hat an. 1521. Kayser Carl der V. dem Abte das hals-gericht in dem marckt Ottenbeuern und den blut-bann zu einem Reichs-lehn gemacht. *Merian.* topogr. Suev. *Imhof.* N. P. *Pfeffinger.* ad Vitriar.

† Dieses kloster hieß vor diesem auch Utenbeuren und Ittabeuren. Die stiftungs-urkunde, wie auch die Aebte desselben von der stiftung an, (welche dem H. Märtyrer Alexandro zu ehren geschehen) bis auf die mitte des XVI. sæculi, drey und vierzig an der zahl, sind bey Crusio, welcher diese nachrichten aus Bruschio genommen, ausführlich zu lesen, P. I. lib. XI. c. 9. Der erste Abt Toto starb an. 817. den 19. nov. im 80. jahre seines alters, nachdem er dem kloster 57. jahr vorgestanden. An. 1522. wurde folgende grabschrift von ihm gefunden:

Notum sit cunctis præsentibus atque futuris,
Hic tumulata Patris venerandi membra Totonis.

Unter den nachfolgenden Aebten sind ausser den oben schon angezogenen vornemlich zu mercken: 1.) Neodegarius, oder Nitogarus, der dritte Abt, welcher gleich im ersten jahre Bischoff zu Augspurg worden. 2.) Adelbero, Graf von Dillingen, der sechste Abt, des H. Ulrichs, Bischoffs zu Augspurg, schwester sohn. 3.) Ulrich, der siebende, ward nach einem jahr ebenfalls Bischoff zu Augspurg, dem man zuschreibt, daß in dem gantzen Bißthum Augspurg und kloster Ottenbeuern keine mäuse und ratten gefunden werden, selbige auch, wann sie von andern orten dahin kommen, sterben müssen. 4.) Adelhalm, der vierzehende, auch Abt zu Weingarten, Petershausen, Neresheim und Füssen, welcher aus dem alten zerstörten kloster ein neues gemacht haben soll. 5.) Der H. Rupert, der siebenzehende, welcher 41. jahr regieret, und an. 1145. im 120. jahre seines alters gestorben. 6.) Isingrein, der achtzehende, welcher das kloster von einer, während seiner mit dem Bischoffe zu Augspurg nach Rom gethanen reise, erlittenen brunst wiederum treflich erneuert, und an. 1158. den leib des H. Totonis, an. 1162. die cörper etlicher Märtyrer von Cöln dahin gebracht. 7.) Wilhelm von Lustnau, der neun und dreißigste, ein scharfsinniger und beredter mann, welcher die zerfallene zucht allda wieder in guten stand gebracht. 8.) Leonhard Widemann, der zwey und vierzigste, ein gelehrter und wackerer mann, unter welchem das kloster an. 1525. von den bauren übel zugerichtet worden, und welcher selbst an. 1546. zur zeit des Teutschen kriegs im elend gestorben. *Crusii* annal. Suev. passim. P. Albert Krez, Sub-Prior allda, hat die annales Ottenpurenses fortgesetzt. *Pregitzer.* Suev. sacr. p. 447. *M. Stemmeeg.* MSct

Ottenstein, eine Herrschafft und kleine stadt, nebst einem schlosse, in Westphalen an den Zutphanischen grentzen zwischen Vreeden und Ahusen gelegen. Sie gehöret dem Stift Münster, seit dem sie der Bischoff Otto von Hoia an. 1407. dem Grafen Heinrich von Solms mit gewalt abgenommen. *Hunckelm.* de fam. emort. lib. I. p. 55. Tromsd. geogr. *Spen.* hist. inf. lib. III. c. 25.

Ottenwald, siehe Odenwald.

* Otter, (Christian) ein Mathematicus, gebohren zu Ragnet in Preussen an. 1598. brachte sein meistes leben mit reisen zu, besahe Holland, Engelland, Franckreich, Italien, Dännemarck und andere länder, und setzte sich bey den gelehrtesten leuthen durch seine wissenschafft in der Mathematic in hochachtung, darinn er eine zeitlang in Holland andere unterrichtete, und hernach von dem Bischoffe zu Lübeck an seinen Hof, bald darauf aber an. 1647. nach Königsberg beruffen wurde; von da er aber wieder nach Holland gegangen, und in seinem 60. jahre der erste Professor der Mathematic zu Niemägen worden. Er soll der erfinder von der Holländischen art vestungen zu bauen seyn, welche Adam Freytag, dem sie sonst zugeschrieben wird, von ihm gelernet. Seine instrumente und andere sachen, sind nebst seinem bildnisse von dessen erben auf die Altstädtische bibliotheck in Königsberg geschenckt worden. Er mochte kein fleisch essen, als bis würmer darinn waren. Der Churfürst bekam ihn nicht anders zu sprechen, als wenn es ihm gelegen war, und mit bestimmung, wie viel personen er mit sich bringen möchte, davon allezeit das frauenzimmer ausgeschlossen wurde. Er konnte nicht lange an einem orte bleiben, hieng aber seinen betrachtungen oft mit solcher beständigkeit nach, daß er sich auch einige tage nacheinander ungegessen verschlossen gehalten, bis er seinen zweck erreichet, und starb zu Niemägen an. 1660. den 9. aug. Gel. Preussen.

Otterbourn, eine stadt in der Engelländischen provintz Northumberland, ohngefehr eine meile von Newcastle, ist wegen der schlacht berühmt, welche allhier die Engelländer unter dem General Henrico Piercy, und die Schottländer unter Wilhelm oder James Douglas, mit einander hielten. *Camden.* in Britan.

Otterndorff, die haupt-stadt in dem lande Hadelen in Nieder-Sachsen, nebst einem schlosse, auf welchem der Statthalter wohnet. Sie stunde nach absterben des letztern Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg, als ihres Herrn, noch an. 1721. unter Kayserl. sequestration. *Topogr. Saxon. inf.*

Ottersberg, eine gute vestung und wichtiger paß in einem moraste in dem Hertzogthum Bremen, 3. meilen von der hauptstadt dieses nahmens gelegen. Ein büchsen-schuß davon liegt das dazu gehörige dorf, von dannen die garnison ihre lebens-mittel zu holen pflegt, welche zu friedens-zeiten in einem Capitain und 100. mann bestehet. An. 1627. wurde sie von den Kayserlichen erstlich vergebens angegriffen, doch hernach erobert. So muste sie sich auch an. 1645. an die Schweden ergeben. An. 1675. ward sie auch von dem Bischoffe zu Münster erobert, welcher die fortification hernach verbessern lassen. Sonst liegt auch eine kleine stadt dieses nahmens in dem Hertzogthum Zweybrücken, eine meile von Kayserslautern. *Zeiler.* topogr. Saxon.

Ottius, (Johann Henricus) ein Theologus und Polyhistor in Zürich, gebohren an. 1617. Sein vatter, gleiches nahmens, war Pfarrer zu Wezicken, Dätlicken und Henckart. Er legte durch rath und beyhülffe seines tisch-herrn, des berühmten Breitingers, ein gutes fundament seiner studien, bis er an. 1636. zu fortsetzung derselben eine reise erstlich nach Lausanne, bald hernach mit Hottingero nach Genf und Gröningen that, allwo er unter Gomaro und Altingio fürtreffliche profectus gemachet, begab sich hierauf nach Leiden und Amsterdam, da er sich mit grossem fleisse auf die Rabbinica und Orientalia gelegt, bis er endlich nach verfliessung 5. jahren wiederum zurück über Engelland und Franckreich nach hause kehrte, da ihm dann die Pfarr Dietlickon anvertrauet ward, die er auch 25. jahr bedienet. An. 1651. ward er Prof. Eloquentiæ, und an. 1655. Prof. Ling. Hebr. im untern Collegio, auch an. 1668. Prof. Hist. Eccles. und starb an. 1682. Er war seiner gelehrsamkeit halber berühmt, welches auch sonderlich sein geführter sehr grosser brief-wechsel mit vielen Gelehrten bezeuget, hinterließ auch unterschiedliche scripta, als: Franco-Gallia; Oratio de Causa Jansenitica; Quæstio an & quando Petrus fuerit Romæ; Tractatum Gallicum cui tit. La Grandeur de l'Eglise Romaine, demonstrans auctoritatem Ecclesiæ Romanæ super Petro fundatam, vertit & notas addidit: ὀνοματολογία, s. Nomina Hominum propria; Annales Anabaptistici; Examinis perpetui in Annales Cæs. Baronii Centuriæ III.; Vindiciæ hujus Tractatus adversus Abbatem Reding.; Oratio in Commendationem Studii Hebraici; de Resurrectione Baronii Examinis Continuatio ad XIII. usque sæculum; de Magia licita & illicita; de Alphabetis & Ratione scribendi omnium Nationum; universa Poësis philologicè tractata, &c. Sein bruder, Joh. Rudolphus, ward, nachdem er die Prädicatur am Oetebach und Professionem Ethicam lange jahr verwaltet, an. 1695. Canonicus und Prof. Philosophiæ im obern Collegio, hat auch eine Ethicam sacram samt etlichen disputationen in druck gegeben, und starb an. 1716. Joh. Baptista, Henrici Polyhistoris sohn, ein wolgelehrter mann, gebohren an. 1661. ward erstlich Diaconus zu Stein, Pfarrer zu Zollicken, an. 1602. Prof. Hebr. an. 1706. Leuth-Priester und an. 1715. Archidiaconus zum grossen Münster; ist auch in Philologicis, Historicis, Theologicis, insonderheit in Antiquitatibus vortreflich exercirt gewesen, dessen er bereits viel specimina durch den druck an den tag gelegt; als da sind: Dissert. de Votis; Editio Scriptorum posthumorum Parentis in Annales Baronii; Epistola de Nummis Samaritanis ad Adr. Relandum; Bericht von denen vor der Reformation geschriebenen und gedruckten übersetzungen der H. Bibel; mehrere Arbeit für Herrn Crenium; Judicium über die an. 1724. zu Kloten entdeckte antiquitäten, &c. u. a. m. Sein sohn Henricus, nachdem er an. 1715. zum heil. Ministerio admittirt, reisete in Engelland, ward an. 1722. Pfarrer zu Berhill, und an. 1723. Canonicus zu Lichfield in Engelland. Von diesem geschlechte haben sich in Medicina practica treflich berühmt gemacht Henricus der vatter, so an. 1703. gestorben, und Henricus sein sohn. Dyrsteier, Zürich. geschlechtb. *

† Ottmachau, eine kleine stadt mit einem schlosse, in dem Schlesischen Fürstenthum Neisse, allwo an. 1406. ein Dom-Stift aufgerichtet worden. An. 1429. machten sich die Hußiten und an. 1646. die Schweden von diesem orte meister. An. 1741. ist sie von dem Preußischen Feld-Marschall, Grafen von Schwerin, angegriffen, die stadt-thore aufgesprenget, und das schloß beschossen worden. Worauf es sich ergeben, und ist die in fünf compagnien bestandene garnison zu kriegs-gefangenen gemacht worden. Lucä Schles. chr. Tromsdorff. Neue Fama, tom. VI. p. 655.

Ottmarsheim, Otmarsen, ein flecken im Suntgau, 3. meilen von Basel, nebst einem an. 1060. von Rudolpho, Grafen von Habsburg, gestifteten adelichen Frauen-Stifte, aus welchem sich die Stifts-personen verheurathten dörfen. Es ist noch ein Heydnischer tempel allda zu sehen, darinn Mars soll verehret worden seyn. Er wird aber nunmehro an statt der kloster-kirche gebrauchet. *Topogr. Alsat.* p. 51.

St. Otto, Bischoff von Bamberg und bekehrer der Pommerischen völcker, war um das jahr 1069. in Schwaben von gemeinen eltern gebohren. Nachdem er den geistlichen stand angenommen hatte, ward er Caplan bey der schwester des Kayserś Henrici IV. Judith genannt, die an den Hertzog Boleslaum in Polen verheurathet war. Nach deren tode kam er wieder nach Teutschland, und lebte allda eine zeitlang bey den Canonicis zu Regenspurg, bis ihm endlich die Aebtißin von Nieder-Münster, eine verwandtin des Kayserś, die aufsicht über ihr kloster anvertrauete. Bey dieser gelegenheit ward er bey dem Kayser bekannt, der ihn zu seinem Cantzler, und an. 1100. zum Bischoff von Bamberg machte, worauf er an. 1103. von dem Bapst Paschali II. eingeweyhet ward. An. 1123. berief ihn der Hertzog von Polen, Boleslaus, daß er an bekehrung der Pommerischen völcker arbeiten sollte, welches er auch mit gutem fortgange ins werck richtete, den Hertzog Wratislaum bekehrte, viel kirchen erbaute, und hernach wieder nach Bamberg kehrte. Bald darauf aber, wie er nachricht bekommen, daß einige städte den götzen-dienst wieder einführen wollten, begab er sich aufs neue dahin, bis ihn endlich der Kayser Lotharius zurück beruffen ließ, da er denn an. 1139. zu Bamberg gestorben. *Baillet*, vies des Saints.

Otto, oder Otho, (M. Salvius) ein Römischer Kayser, war Lucii Othonis und Albiä Terentiä sohn. Weil er zu einem liederlichen leben lust hatte, machte er sich dadurch bey Nerone beliebt, und verübte also mit ihm viel bosheit aus. Er schändete Poppäam, Rufi Crispini eines Römischen Ritters frau, und heurathete sie hernach. Als er nun einstens ihre schönheit gegen den Nero rühmte, nahm dieser selbige von ihm, und damit er seiner desto bequemer los werden möchte, schickte er ihn als Gouverneur in Portugall, allwo Otho, der seinem humor nach lieber etwas zu thun hatte, als müßig gieng, sich eben so bescheiden und eingezogen aufführte, als er zu Rom lustig und muthwillig gewesen war. Ohngefehr 10. jahr hernach verband er sich mit Galba, welcher nach Nerone an. 68. auf den thron erhoben ward, weil er meynte, daß ihn derselbige zum nachfolger in der regierung annehmen würde. Als er aber erfahren muste, daß ihm Piso vorgezogen worden, ließ er sich zum Kayser ausruffen, worauf sowol Galba als Piso von der leib-wache erschlagen worden. Immittelst erhub die armee in Teutschland Vitellium zu solcher würde, der auch in Italien marschirte, und Ottonem nahe bey Bebriacum, einem dorfe zwischen Cremona und Verona, schlug, welches denselbigen, als der nach seinem so lange geführten wollüstigen leben das ungemach des kriegs gar übel vertrug, und nicht länger also zwischen forcht und hoffnung stehen wollte, in solche verzweiflung setzte, daß er sich im 38. jahre seines alters den 20. april an. 69. selbst entleibte, obschon er noch ziemlich gute und starcke trouppen vor sich hatte, die auch aus liebe gegen ihm das äusserste zu wagen bereit waren; wie sich dann viele nach seinem tode, und um dessen scheiterhauffen selbst getödtet, oder durch ihre cameraden todtschlagen lassen. Er hatte nur 3. monate und 5. tage regieret. *Sueton.* & *Plutarch.* in ipsius vita. *Tacit.* in annal. lib. XIII. & I. hist. *

Teutsche Kayser:

Otto I. der grosse zugenannt, einer der berühmtesten Teutschen Kayser, ein sohn des Königs Henrici Aucupis und der Mathildä, ward gebohren den 20. nov. an. 912. und kurtz vor dem absterben seines vatters auf dem Reichs-tage zu Erfurt an. 963. zu dessen nachfolger ernennet, nachmals aber zu Aachen solenniter von allen Teutschen Ständen erwehlet, und daselbst mit seiner gemahlin Editha von dem Ertz-Bischoffe Hildeberto von Maynz gecrönet. Gleich im ersten jahre seiner regierung thaten die Ungarn einen einfall in Teutschland bis über Magdeburg, wurden aber durch eine grosse niederlage bald wiederum zurück getrieben. Es starb auch in eben diesem jahre der Hertzog von Bayern Arnulphus Malus; weil nun seine söhne, ohne Ottonem vorher zu begrüssen, die succession unter sich theilten, und des Königs oberherrschafft nicht erkennen wollten, verjagte sie Otto mit gewalt, und gab das Hertzogthum Bayern ihres vatters bruder Bertholdo. Diese unruhen gaben auch Eberhardo, Hertzoge von Francken, dem bruder des gewesenen Königs Conradi I. anlaß, wider Ottonem händel anzufangen, indem er Brunonem, einen Grafen in Thüringen, feindlich angriff. Er wurde aber auf dem Reichs-tage zu Strelen als ein land-friedens-brecher zum hunde-tragen verdammt, welche strafe er doch abkaufte; gleich darauf aber fieng Tancmarus, Ottonis M. natürlicher bruder, eine rebellion an, weil er die Marggrafschafft wider die Slaven nicht erhalten; da denn Eberhardus sich gleich wiederum zu ihm schlug, und nebst ihm Henricum, Ottonis M. rechten bruder, in ihre gewalt brachten, dem sie in kopf setzten, daß weil er, da Henricus Auceps bereits König gewesen, Otto M. aber vorhero gebohren worden, er ein näheres recht zur Crone hätte. Otto aber gieng ihnen sogleich auf den hals, Tancmarus ward wider dessen willen in einer kirche umgebracht, Eberhardus und Henricus aber, weil sie Ottoni nicht widerstehen konnten, submittirten sich, jedoch nur zum schein, indem sie nur auf bessere gelegenheit warteten, ihre desseins auszuführen. Inzwischen hatte der Hertzog in Böhmen, Boleslaus, seinen bruder St. Wenceslaum umgebracht; dannenhero Otto, solchen tod zu rächen, und Boleslai macht zu steuren, in Böhmen einfiel, Boleslaum demüthigte, und zum vasallen des Reichs machte. Kurtz darauf an. 939. brachen Eberhardus und des Königs bruder Henricus, welche mittlerweile Giselbertum, Hertzog von Lothringen, auf ihre seite gezogen, mit ihrer rebellion völlig aus, wurden aber von Ottone mit grosser tapferkeit bey Bürthen, ohnweit Wesel, geschlagen, und obgleich der König in Franckreich, Ludovicus Transmarinus, sich der rebellen angenommen, dennoch von Ottone dergestalt in die enge getrieben, daß Giselbertus im Rhein ersoff, Eberhardus sonst umgebracht wurde, Henricus sich fußfällig unterwarf, und der König in Franckreich zu einer abermaligen renunciation auf Lothringen sich entschliessen muste. Der Kayser gab hierauf Lothringen seinem

nem bruder Henrico, der aber bald wieder neue händel anfieng, und nachdem die Lothringer selbst ihn verjagt hatten, eine grosse conspiration wider den König anspönne, die aber entdeckt ward; worauf Otto allen implicirten das leben nehmen ließ, welches auch Henricum würde betroffen haben, wenn ihn nicht der mutter Mathildis vorbitte gerettet hätte. Henricus wurde also nicht allein pardonirt, sondern ihm auch das Hertzogthum Bayern gegeben, nachdem er bereits vorher Arnulphi Mali hinterlassene tochter geheurathet hatte. Von dieser zeit an blieb Henricus seinem bruder getreu. Otto bekriegte hierauf an. 948. die Dänen, und zwang den Dänischen König Harald, daß derselbe sein vasall werden, und den Christlichen glauben annehmen muste; er stiftete auch 3. Bißthümmer daselbst, die er unter die Hamburgische Diœces zog, und führte sich nicht anders als Herr des Reichs auf. Bey den damaligen troublen in Franckreich, zwischen Ludovico Transmarino und Hugone Magno, Hugonis Capeti vatter, verhielte er sich so, daß er beyde nicht zu ruiniren suchte, theils weil beyde seine schwäger waren, theils weil er ein interesse hatte, daß Franckreich unruhig blieb. (siehe Ludovicus IV. Transmarinus, König in Franckreich.) A. 951. entstunden grosse troublen in Italien, deren sich Otto mit gutem glücke zu nutze machte. Berengarius II. damaliger König in Italien, verfolgte seines vorfahren Lotharii wittwe, Adelheid, sehr, und nachdem er ihr Pavia weggenommen, und sie sich nach Canossa reterriret, belagerte er sie daselbst.. Adelheid aber nebst vielen Italiänischen Herren suchten hülffe bey Ottone M. welcher auch solche nicht abschlug, sondern überdiß, weil ihm nicht lange vorher seine gemahlin Editha gestorben war, Adelheid die ehe versprach, und hierdurch Italien an sich zu bringen suchte. Er schickte deswegen sogleich seinen sohn Ludolph dahin, welchem er bald selbst folgte, gedachte Adelheid von der belagerung befreyete, dieselbe heurathete, und nachdem er bis gen Pavia gekommen, wieder mit seiner neuen gemahlin nach Teutschland zurück kehrte, und Conradum, Hertzog von Lothringen, seinen schwieger-sohn, in Italien hinterließ. Dieser brachte endlich alles unter Ottonis gewalt, und zwang Berengarium, daß derselbe nach Teutschland gehen, und sich Ottoni fußfällig unterwerffen muste, welcher ihm hierauf Italien mit der pflicht eines vasallen übergab, ausgenommen Friaul und Verona, so er zu Bayern schlug, und seinem bruder Heinrich zueignete. Dieses letztere aber gab zu grossen unruhen in Teutschland anlas. Denn Ottonis sohn Ludolph, Hertzog in Schwaben, welcher seit langer zeit seines vatters bruder Heinrich, Hertzog in Bayern, tod-feind gewesen, hätte gerne gesehen, daß ihm Friaul und Verona wäre gegeben worden; weil aber solches nicht geschehen, verband er sich mit dem Ertz Bischoffe zu Mayntz, Friedrich, und mit seinem schwager, Conrad, Hertzoge von Lothringen, fiel in Bayern ein, hetzte Arnulph des bösen kinder wieder auf, bemächtigte sich Regenspurg, und als Otto ihn daselbst belagerte, riefen die mißvergnügten die Ungarn zu hülffe. Weil sie aber sahen, daß ihre sachen unglücklich ablauffen würden, unterwarfen sie sich gutwillig; Ludolph zu Saalfeld, dahin er mit blossen füssen gegangen, und Conrad zu Arnstadt. Beyde wurden zwar hierauf begnadiget, aber ihrer länder beraubt, und Schwaben an Burchardum, Lothringen aber an Brunonem, Ertz-Bischoff zu Cöln, des Kaysers bruder, gegeben. Als die Ungarn hierauf nach Teutschland kamen, wurden sie bey Augspurg aufs haupt geschlagen. Mittlerweile hatte sich Berenger II. in Italien dieser unruhen bedient, und die Kayserlich-gesinnte sehr verfolgt, daher Otto M. an. 956. seinen sohn Ludolph abermal nach Italien schickte; und als derselbe im folgenden jahre starb, und Otto in Teutschland alles in ruhe gesetzt hatte, auch seinen andern sohn Ottonem II. zum Reichs-nachfolger erklären lassen, begab er sich an. 961. auf einladung des Papsts Johannis XII. der ihm die Kayserliche Crone anbote, in person auf die reise. Bey seiner ankunft giengen ihm die vornehmsten Herren und Bischöffe entgegen, Berenger hielte sich heimlich in etlichen vestungen auf, Otto aber wurde ohne widerstand in Pavia eingelassen, und da er an. 962. nach Rom kam, von ermeldtem Papste zum Kayser gecrönet. Otto bestätigte bey dieser gelegenheit dem Papst alle rechte und schenckungen, so seine vorfahren von Pipino und Carolo Bl. erhalten; hingegen wurde ihm und allen seinen nachfolgern im Teutschen Reiche die Kayserliche würde und alle gewalt in Italien, insonderheit aber bey den Päpstlichen wahlen, überlassen, wie sie vor diesem bey den Fränckischen Kaysern gewesen. Indem aber Otto im folgenden jahre den Berenger zu Montefeltro belagerte, setzte der Papst wiederum von ihm ab, nahm Berengers sohn Adelbert in Rom auf, und suchte Ottonem wieder aus Italien zu bringen. Dieses verdroß den Kayser so sehr, daß er zum andern mal nach Rom gieng, und in einem Concilio den Papst Johannem XII. absetzen, und Leonem VIII. erwehlen ließ. Er bekam auch im folgenden jahre 964. Berengern nebst dessen gemahlin gefangen, und ließ dieselbe wohl verwahrt nach Teutschland bringen, da sie beyde hernach gestorben. Nichts destoweniger hörten dadurch die unruhen noch nicht auf. Der abgesetzte Papst Johannes XII. wurde in eben diesem jahre von seiner partey wieder in Rom eingenommen, und nach seinem bald darauf erfolgten tode Benedictus V. erwehlet. So bald aber Otto dieses hörte, belagerte er Rom, zwang die stadt durch hungersnoth zur übergabe, setzte Leonem VIII. wiederum auf den Päpstlichen stuhl, und ließ Benedictum V. solenniter absetzen, und nach Teutschland bringen, allwo derselbe im folgenden jahre gestorben. Dazumal soll der Papst Leo VIII. krafft einer constitution dem Kayser und seinen nachfolgern das recht einen Papst zu machen, wie auch die Bischöffe zu investiren, übergeben haben. Es ist aber diese constitution sehr verdächtig. Der Kayser begab sich hierauf wieder nach Teutschland, und als an. 965. Leo VIII. mit tode abgieng, schickte er seine Bischöffe aus Teutschland nebst andern Missis Regiis nach Rom, welche Johannem XIII. auf den Päpstlichen stuhl setzten. Da aber die Römer an. 966. von neuem einen aufstand machten, und Adelbert in Italien unterschiedliche auf seine seite zog, that Otto die vierte reise nach Rom, vertilgte die partey Adelberts gäntzlich, und setzte Johannem XIII. wieder ein; wobey es nachgehends ruhig geblieben. Im folgenden jahre 967. ließ er seinen sohn Ottonem II. aus Teutschland nach Italien kommen, und zu Rom von dem Papst zum Kayser crönen. Es wurde auch damals mit den Griechischen Gesandten die heurath dieses Ottonis II. mit der Kayserlichen Griechischen Printzeßin Theophania verabredet, und in ansehen derselben von Ottone M. und seinem sohn wider die Saracenen in Apulien und Calabrien ein zug vorgenommen. Weil aber die Griechen Ottonis Gesandten, welche die braut abholen sollten, schimpflich tractirten, und die braut nicht abfolgen lassen wollten, nahm Otto Apulien und Calabrien ein, und behielt es vor sich. Der Griechische Kayser Johannes Zimisces lieferte zwar an. 969. Theophaniam aus; Apulien und Calabrien aber blieben in Ottonis und seiner nachfolger händen. An. 972. langte Otto wieder in Teutschland an, und starb im folgenden jahre den 7. may zu Memleben. Er war nach Carl dem grossen einer von den vornehmsten, mächtigsten und tapfersten Kaysern. Insgemein hält man davor, daß unter ihm die Hertzogthümmer und Grafschafften in Teutschland erblich worden; es ist aber im grunde falsch. Er hat ausser dem das Ertz-Bißthum zu Magdeburg, desgleichen die Bißthümmer Havelberg, Meissen, Merseburg, Zeitz, Brandenburg und Posen in Polen gestiftet. Mit seiner ersten gemahlin Editha, Königs Eduardi von Engelland tochter, die er an. 930. bey seines vatters lebzeiten geheurathet, zeugte er einen sohn, Ludolph, von dem oben gedacht worden, und eine tochter, Luitgard, die er an Conrad, einen bruder Eberhards, Hertzogs in Francken, vermählet. Die andere gemahlin Adelheid, Rudolphi Königs in Burgund tochter, und Lotharii Königs in Italien wittwe, hat ihm gebohren seinen nachfolger Ottonem II. und Wilhelmum, Ertz-Bischoffen zu Mayntz. *Gunding.* de Henr. Auc. *Wittechind. Corbej.* annal. *Vita Mathild.* ap. *Leibnit.* c. 2. §. 8. p. 196. *Ditmar. Merseb.* vita Brunon. Ep. Col. ap. *Leibnit.* tom. I. p. 275. *Cont. Reginonis. Herm. Contract. Hodoard. Marian. Scot.* ad an. 937.

Otto II. der bleiche tod der Saracenen, wegen seiner kriege mit denselben zugenannt, folgte seinem vatter Ottoni I. in der regierung an. 973. nachdem er bereits an. 961. zu Aachen zum Teutschen Könige, (a) und an. 967. zu Rom zum Kayser war gecrönet worden, (b) auch die Saracenen in Apulien und Calabrien, wie auch die Griechen, welche ihm seine versprochene braut, die Kayserliche Printzeßin Theophaniam, nicht abfolgen liessen, geschlagen hatte. (c) Es ward jedoch die heurath mit derselben an. 969. würcklich vollzogen. (d) (siehe Otto I.) Nachdem Otto II. hernach den thron bestiegen, bekam er mit Henrico von Bayern zu thun, welcher seines vatters bruders sohn, und gleich Ottoni II. Henrici Aucupis enckel war, und auf die Kayserliche würde anspruch machte, auch deswegen mit Boleslao, Hertzoge in Böhmen, der sich vom tribut loszumachen suchte, und mit Haraldo, Könige in Dänemarck, sich in bündnisse einließ. Otto aber gieng zuerst Haraldo auf den hals, und zwang ihn, daß er nach Wismar kommen, und den lehns-eyd ablegen muste. Hierauf gieng er nach Böhmen, schlug Boleslaum bey Pilsen auf das haupt, und nöthigte ihn, tribut zu bezahlen. Henricus wurde sodann zu Passau belagert, und da er sich ergeben, nach Utrecht gefangen gesetzt, und sein Hertzogthum indessen Ottoni, des Kaysers bruders Ludolphi sohne, gegeben. (e) Nach diesem verfiel Otto in einen krieg mit dem Könige Lothario in Franckreich, der an. 978. ohnvermuthet in Lothringen eingefallen, in willens, dasselbe einzunehmen, und seinem bruder Carolo zu geben. Otto aber zog diesen Carolum mit versprechung dieses landes auf seine seite, und obgleich Lotharius inzwischen gantz Ober-Lothringen weggenommen, auch den Kayser selbst zu Aachen bald überrumpelt hätte, gieng doch der Kayser mit einer starcken armee auf ihn los, und streifte bis nach Paris. Doch die unter seine völcker eingerissene pest nöthigte ihn, schleunig zurück zu eilen, da ihm denn von den Franzosen durch einfälle ziemlicher schade zugefügt wurde. Nichts destoweniger machte Lotharius an. 980. wider den willen seiner Reichs-Stände mit Ottone einen frieden, und trat ihm Lothringen wieder ab, doch, wie die Franzosen sprechen, mit dem lehens-nexu, was Ober-Lothringen betrift, und daß Carolus, Lotharii bruder, Nieder-Lothringen als ein Teutsches lehn haben sollte. (f) (siehe Lotharius, König in Franckr.) Da dieses in Teutschland und Franckreich vorgieng, vergassen die Italiäner ihres respects gegen den Kayser, und insonderheit unternahm sich Cincius, ein vornehmer Römischer bürger, das Teutsche joch abzuschütteln, und ließ dahero, sein unternehmen desto gewünschter hinaus zu führen, den Papst Benedictum VI. erwürgen, an dessen stelle aber Bonifacium VII. aus eigener macht, ohne zuthun des Kaysers, an. 974. erwehlen. Doch die Grafen von Tusculum widersetzten

setzten sich ihm, und nöthigten den Papst aus Rom zu entweichen, welcher denn mit dem gantzen schatze nach Constantinopel gieng, und die Griechen zu wiedereinnehmung der provintz Calabrien und Apulien anreitzte. Otto ließ indessen durch seine adhärenten zu Rom Benedictum VII. zum Papst erwehlen, und nachdem er zu hause ruhe bekommen, gieng er an. 980. nach Italien, theils um seine authorität als Kayser sehen zu lassen, theils Apulien und Calabrien, welches die Griechen schon weggenommen hatten, wieder einzunehmen. Allein diese schlugen mit hülffe der Saracenen die Kayserlichen bey Bassantello in Calabrien den 15. jul. an. 982. auf das haupt, und Otto konnte sich mit genauer noth auf einem schiffe nach einem ihm gehörigen schlosse salviren. (g) Einige sagen, daß er gefangen, und ehe man etwas davon erfahren, gleich wiederum ranzioniret worden. Denn als er fast gantz allein aus der schlacht entrunnen und an den meerbusen von Tarento gekommen war, auf keinerley weise aber hinüber nach Rossano, woselbst die Kayserin war, zu gelangen gewußt, sey er in die see gesprungen, und habe also hinüber zu ihr schwimmen wollen; er sey aber unter einige Griechische seeräuber gerathen. Weil er nun ihre sprache wohl reden können, hätten sie gemeynt, er wäre einer von ihrer nation, und ihn nahe bey Rossano ans land gesetzt, allwo man ihn ranzioniret. (h) Nach diesem hielt er zu Verona ein allgemeines Concilium, und wollte den zugefügten schimpf rächen, daher er eine neue armee zusammen zog; er starb aber unter diesen zubereitungen den 26. dec. an. 983. (i) nachdem er kurtz vorher seinen sohn Ottonem III. zu Aachen zu crönen befohlen. (a) *Chronogr. Sax. Cont. Reginon.* & *Sigebert.* ad an. 961. (b) *Contin. Regin. Chron. Hildesheim. Lamb. Schafnab.* ad an. 967. *Sigebert.* ad an. 968. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 967. n. 11. (c) *Contin. Regin.* d. l. (d) *Wittechind.* annal. lib. II. *Ditmar.* lib. II. *Chron. Flaviniac.* p. 166. (e) *Ditmar.* lib. III. p. 342. seq. *Chronogr. Sax.* ad an. 974. seq. (f) *Flodoard. Herm. Contr. Lamb. Schafnab. Sigebert. Nangius. Hepidan. Hildesheim. chron.* ad an. 978. seq. *Ditmar.* lib. III. p. 343. *Glaber Radulf.* lib. I. c. 3. conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. p. 265. *Obrecht.* prodrom. rer. Alsat. c. 7. p. 137. (g) *Hepidan.* ad an. 988. *Herm. Contr. Lamb. Schafnab. Sigebert. Chronogr. Hildesh.* ad an. 982. (h) *Ditmar.* lib. III. p. 346. (i) *Hepidan.* ad an. 989. *Vita S. Adalberti Prag.* c. 2. *Herm. Contr. Marian. Scot. Chronogr. Hildesh. Chronogr. Sax.* ad an. 983. *Ditmar.* l. c.

Otto III. Mirabilia Mundi, oder das wunder der welt! wegen seiner guten studien, wie etliche meynen, oder weil er durch seine thaten aller leuthe verwunderung gewesen, zugenannt, succedirte an. 983. seinem vatter Ottoni II. welcher kurtz vor seinem tode den Ertz-Bischoff von Ravenna nach Teutschland geschickt, um seinen sohn zu Aachen crönen zu lassen, welches auch am Weyhnacht-fest, da eben Otto II. mit tode abgieng, geschehen. (a) Weil aber Otto III. nur ein kind, und seine mutter Theophania als eine fremde verhaßt war, wollte sich Henricus, gewesener Hertzog in Bayern, der bereits Ottoni II. die Crone streitig gemacht, und von demselben nach Utrecht ins gefängnis gesetzt worden, dieser gelegenheit bedienen, und nachdem er sich aus seiner gefangenschafft losgemacht, nahm er unvermuthet zu Cöln den jungen Ottonem gefangen, mit dem vorgeben, die vormundschafft über denselben, als welche nicht der Kayserl. mutter, sondern ihm zukäme, zu führen. Allein es nahmen sich nicht allein die Sächsischen Stände, sondern auch der König in Franckreich, Lotharius, des jungen Ottonis an, und zwangen Henricum, denselben seiner mutter wieder zu geben, die ihn hierauf von Bernhardo, so nachgehends Bischoff zu Hildesheim worden, wie auch von Gisberto, welcher nachgehends unter dem nahmen Sylvester II. zum Papst erwehlet wurde, unterrichten ließ. (b) Die Normänner thaten nicht lange hernach einen einfall in Frießland, und die Wenden, welche seit Henrico Aucupe ruhig gewesen, nahmen Brandenburg ein, und setzten gantz Sachsen in schrecken. Doch die ersten wurden durch eine blutige schlacht wieder abgewiesen, und die letztern durch erbauung vieler vestungen an der Elbe und Aller von fernern streifereyen abgehalten. (c) Mittlerweile verübte Crescentius, ein Bürgermeister zu Rom, alle tyranney, und trieb den Papst Johannem XV. an. 994. aus der stadt, welcher seine zuflucht zum Kayser nahm. Hierauf gieng dieser in dem folgenden jahre nach Rom, allwo er an. 996. nach absterben Johannis XV. seinen vetter Brunonem unter dem nahmen Gregorii V. zum Papst erwehlen, und sich von demselben zum Kayser crönen ließ. Crescentius wurde damals auf des Papsts bitte begnadiget; als aber derselbe gleich darauf, da der Kayser kaum den rücken gewandt, diesen Papst selbst verjagte, und einen Gegen-Papst, nahmens Johannem, einsetzte, gieng Otto wieder zurück nach Rom, und ließ diesem falschen Papst die finger abhauen und die augen ausstechen, Crescentio aber nasen und ohren abschneiden, ihn rücklings auf einem esel herum führen, und endlich an. 998. jämmerlich ums leben bringen. (d) Nach diesem that er an. 1000. eine wallfahrt nach Polen zu des heil. Adelberts grabe, hielt daselbst ein Concilium, und richtete zu Gnesen ein Ertz-Bißthum auf. Zu gleicher zeit erließ er dem Polnischen Hertzog Boleslao Chrobri den jährlichen tribut, (e) und ist es falsch, wenn einige schreiben, er habe denselben zum Könige gemacht. (f) Kaum war er aus Polen zurück, da ihn der Saracenen einfall in Italien dahin nöthigte, die er auch an. 1001. von Capua hinweg schlug. Hierauf wurde er von einigen aufrührern zu Rom belagert, und als er, solches zu rächen, nach seiner befreyung mit einer armee wieder dahin gehen wollte, starb er den 17. jan. an. 1002. im 28sten jahre seines alters zu Paterno in Italien, und sagt man, daß Crescentii wittwe, welche sich hoffnung gemacht, Kayserin zu werden, nach seinem abzuge aber selbige verlohren, durch ein paar ihm zugeschickte perfumirte handschuh ihn mit gift vergeben habe. (g) Er hat gar keine gemahlin gehabt, (h) obgleich einige (i) fabuliren, daß er Mariam von Aragonien wegen beschuldigten ehebruchs lebendig verbrennen lassen. Um die Kayserliche Griechische Printzeßin hat er zwar angehalten, aber vergebens. (k) Auch ist falsch, daß an. 996. zu Rom die sieben Churfürsten sollen gestiftet worden seyn. (l) So ist auch die constitution (m) falsch, die Otto dem Papst Sylvestro II. soll gegeben, und darinn er alle vorher geschehene schenckungen an den Päpstlichen stuhl soll widerrufen haben. (n) Ottonis III. nachfolger im Reich war Henricus II. (a) *Chronogr. Hildesh.* & *Lambert. Schafnab.* ad an. 984. *Ditmar.* lib. III. p. 347. (b) *Chron. Hildesh.* d. a. *Ditmar.* fin. lib. III. & init. lib. IV. p. 347. seq. *Sigebert,* ad an. 984. seq. *Gerbert.* epist. 22. 35. 58. conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. adsert. p. 266. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 984. n. 2. seq. p. 50. (c) *Ditmar.* lib. IV. p. 349. *Chron. Sax.* Leibnit. ad an. 885. seq. p. 198. seq. (d) *Chron. Hildesh.* ad an. 996. seq. *Vita S. Adelberti* n. 30. *Chron. Sax.* d. a. *Ditmar.* lib. IV. p. 353. seq. *Lambert. Schafnab.* d. a. *Chron. Magd.* MSC. ap. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 998. n. 18. p. 81. (e) *Ditmar.* lib. IV. p. 357. *Chronogr. Saxon.* ad an. 998. *Chron. Magdeb.* Meibom. ad an. 1000. *Chron. Hildesh.* d. an. (f) *Conring.* de fin. Imp. *Pagi* critic. in Baron. ad. an. 1000. n. 5. p. 87. *Chron. Hildesh. Saxo. Sigebert. Lamb. Schafn.* ad. a. 1001. *Ditmar.* lib. IV. p. 354. seq. *Leo Ostiens.* lib. II. c. 24. *Lambert.* in *vita S. Heriberti* c. 2. *Glaber Rad.* lib. I. c. 4. (h) *Schurtzfl.* innoc. Kunigund. *Pagi* crit. in Baron. ad an. 998. n. 17. p. 81. col. 1. (i) *Godefrid. Viterb. Krantz.* Saxon. lib. IV. c. 26. (k) *Chron. Hildesh.* ad an. 995. (l) *Aventin.* annal. Boj. lib. V. *Panvin.* in not. ad Platin. sub Gregor. V. *Vorburg.* hist. Otton. p. 142. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 996. n. 10. seq. &c. (m) ap. *Goldast.* tom. I. constit. Imper. p. 40. *Schilter.* instit. J. P. tom. II. p. 99. (n) *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 999. n. 3. p. 83.

Otto IV. des Hertzogs von Sachsen, Henrici des Löwen, sohn, wurde von seiner mutter Mechtildis bruder, dem Könige Richardo I. von Engelland, zum Grafen von Poitou gemacht; (a) hernach aber von einigen Reichs-Ständen nach Henrici VI. tode zum Römischen Könige erwehlet, und an. 1199. von dem Ertz-Bischoff Adolph zu Cöln zu Aachen gecrönet, nachdem er diese stadt nach einer kurtzen belagerung mit accord und gegen erlegung 70000. marck silbers in seine gewalt gebracht. Der Papst Innocentius III. welcher das Waiblingische haus herunter zu bringen suchte, hatte diese gantze wahl angestiftet, um Philippo Suevo, des verstorbenen Kaysers Henrici VI. bruder, einen gegner zu setzen, wie er ihn denn auch in bann that, und keinen Bischoff confirmiren wollte, der nicht Ottonis IV. parten nahm. Nichts destoweniger brachte es Philippus dahin, daß alle Stände, auch der Papst selber sich mit ihm aussöhneten, und würde Otto allem vermuthen nach sich ihm haben unterwerffen müssen, wenn nicht Philippus an. 1208. meuchelmörderischer weise wäre umgebracht worden. (siehe von allen weiter unter dem wort **Philippus der Schwab, Kayser.**) Hierauf wurde nun Otto von allen Ständen einmüthig zu Halberstadt vor Kayser angenommen, und nachdem er zugleich Philippi tochter Beatricem geheurathet, war das gantze Reich in ruhe. (b) Sein erstes war hierauf, daß er den mörder des vorigen Kaysers Philippi, Ottonem von Wittelsbach, durch einen allgemeinen Reichsschluß aller ehren und güther berauben ließ. (c) Hierauf nahm er einen zug nach Italien vor, und ließ sich an. 1209. den 7. oct. zu Rom von dem Papst Innocentio III. crönen. (d) Er bekam aber gleich hierauf mit diesem Papst grossen streit. Denn anstatt demselben, seinem vor der crönung gethanen versprechen gemäß, die länder des Mathildis zu geben, forderte er vielmehr von ihm einige örter wieder, die der Papst in währendem Teutschen kriege an sich gezogen, und wollte insonderheit auch Neapel als ein Reichs-lehn haben, welches hingegen Fridericus, Henrici VI. sohn, als ein Päpstliches lehn besaß. (e) Er wurde deswegen ohne verzug von dem Papst in den bann gethan, und ihm gedachter Fridericus entgegen gesetzt, den auch der Ertz-Bischoff von Mayntz, nebst unterschiedlichen andern Fürsten, an. 1212. zum Kayser ausgeruffen. Fridericus gieng hierauf nach Teutschland, und weil Otto inzwischen einen unnöthigen krieg mit Franckreich angefangen, und an. 1214. bey Bovines aufs haupt geschlagen worden, (siehe **Philippus II. König in Franckr.**) so hatte Fridericus gelegenheit, grosse progressen zu machen, und bis nach Aachen zu gehen, woselbst er an. 1215. sich crönen ließ. (f) Doch erhielt Otto Sachsen in seiner submißion, starb kurtz nach Innocentio III. an. 1218. den 19. may, (g) und wurde nach seinem tode erst von dem bann losgezehlt. Er hinterließ weder von seiner ersten gemahlin, der obgedachten Beatrix, noch von der andern Maria, des Hertzogs Henrici IV. von Brabant tochter, einige erben. (h) (a) *Hoveden*, annal. Angl. part. post. p. 685. (b) *Arnold. Lubec.* lib. VII. c. 15. 16. *Otto de S. Blas.* c. 51. *Conr. Urspe.* p. 326. *Alb. Stad.* & *Godefr. Colon.* ad an. 1208. (c) *Arnold. Lubec.* lib. VII. c. 16. *Otto de S. Blas.* d. l. (d) *Id.* c. 52. *Arnold. Lubec.* lib. VII. c. 20. 21. *Alb. Stad.* ad an. 1209.

Conr.

Conr. Urſp. p. 326. *Godefr. Colon.* & *Albericus*, ad d. a. (e) *Godefr. Colon.* ad an. 1210. *Matth. Pariſ.* ad an. 1211. *Alberic.* ad an. 1210. *Alb. Stad.* ad d. a. (f) *dd. Authores*, ad an. 1211. ad 1218. (g) *dd. Authores*, ad an. 1218. (h) *Hiſt. de Guelphis Princip.* ap. *Leibnitz.* tom. I. p. 805.

Geiſtliche und weltliche Churfürſten:

Otto, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Trier, war ein ſohn Gottfried V. Ritters und Grafen zu Ziegenhayn, gebohren von Agnes, einer Hertzogin aus dem Hauſe Braunſchweig. Er erwehlte den geiſtlichen ſtand, und erſchien an. 1414. bey dem Concilio zu Coſtnitz mit einem anſehnlichen gefolge, machte ſich auch daſelbſt den weltlichen Fürſten bekannt. An. 1418. ward er zum Ertz-Biſchoffe und Churfürſten zu Trier erwehlt, und führte hernach eine löbliche regierung, ſowol in dem kirchen- als weltlichen regiment. Die Jüden vertrieb er aus dem Ertz-Biſthum, und brachte das haupt des Apoſtels Matthiä, welches bis dahin auf dem ſchloſſe Ehrenbreitſtein in verwahrung gelegen, nach Trier. Weil die Herren von Gimmich ſich ihm widerſetzten, eroberte er ihre ſtadt Waſſerbillich, und zerſtörte ſie gäntzlich. Das ſchloß Ottenſtein zu Wittlich hat er erbauet, und nach ſeinem nahmen genennet. Weil er die ſitten der damaligen Geiſtlichen mit ernſt corrigirte, muſte er viel haß ausſtehen. Er ſtarb an. 1429. den 13. febr. worauf in dem Ertz-Stifte wegen der wahl eines ſucceſſoris groſſe zerrüttungen entſtunden. *Bertii* comm. rer. Germ. lib. III. p. 694. *Bucel.* Germ. ſacr. P. I. Winckelmanns beſchr. Heſſ. P. II. p. 245.

Otto Henricus, der groſsmüthige beygenannt, Churfürſt in der Pfaltz, war ein ſohn Pfaltzgraf Ruperti des tugendhafften, welchen ihm ſeine gemahlin Eliſabeth, Hertzogs Georgii des reichen in Bayern tochter, an. 1502. gebohren. Gedachter ſein vatter maßte ſich der erbfolge ſeines ſchwieger-vatters, des ermeldten Hertzogs Georgii in Bayern, an, wurde aber darüber von dem Kayſer Maximiliano in die acht erkläret, und war bereits an. 1504. faſt aus allen ſeinen ländern verjaget. Hierzu kam noch, daß ſein vatter in eben dieſem jahre an der rothen ruhr ſtarb. Doch wurde die ſache endlich dahin verglichen, daß man ihm und ſeinem bruder durch den Cölniſchen ſpruch von der mütterlichen erbſchafft Neuburg, ſo auch die junge Pfaltz genennet ward, einräumte, welche er aber hernach an Pfaltzgraf Wolfgang zu Zweybrücken überließ. Er reiſete hierauf aus andacht in das heilige land, und kam von dar an. 1521. wieder zurück. Nach dieſem bekannte er ſich an. 1542. öffentlich zu der Lutheriſchen religion, und trat in den Schmalkaldiſchen bund, war aber ſo unglücklich, daß er darüber von land und leuthen verjagt, auch nicht eher als an. 1552. mit hülffe des Churfürſten Mauritii zu Sachſen reſtituirt wurde. Nach dieſem ſchaffte er die meſſe ab, und verordnete überall den gottesdienſt in Teutſcher ſprache zu verrichten. Auf einrathen Philippi Melanchthonis brachte er die Univerſität zu Heidelberg in beſſern ſtand, und legte den grund zu der berühmten bibliotheck daſelbſt. Er ſtarb hierauf an. 1559. ohne kinder von ſeiner gemahlin, Suſanna, Hertzogs Alberti IV. aus Bayern tochter, zu hinterlaſſen, davon er die ſchuld auf den gedachten Albertum ſchob, welcher den unſchuldigen Johann Huß hätte zum feuer verdammen helffen. *Thuan.* hiſt. lib. XVII. *Sleidanus*, commentar. de ſtatu religion. & Reip. lib. XXVI. *Spener.* ſylloge hiſtorico-geneal. p. 205. ſeq.

Otto IV. Churfürſt zu Brandenburg, war ein ſohn Johannis I. und wurde der Marggraf mit dem pfeil beygenannt, weil er in der belagerung von Staßfurt mit einem pfeil in den kopf geſchoſſen wurde, wovon er das eiſen ein gantzes jahr in der wunde getragen. In dem kriege, welchen er mit den Biſchöffen von Magdeburg und Halberſtadt, wie auch mit den Fürſten von Anhalt geführet, war er unglücklich, indem er zweymal gefangen ward, und ſeine erledigung mit 7000. marck ſilbers erkauffen muſte. Er hetzte den König Wenceslaum in Böhmen und die Polen zuſammen, wodurch er gelegenheit bekam, die grentzen von der neuen Marck zu erweitern. Sonſten hat er das ſchloß Zielenzig in dem Sternbergiſchen kreiſe, wie auch das Franciſcaner-Cloſter zu Paſewalck gebauet, und iſt an. 1308. geſtorben, ohne kinder von ſeiner gemahlin Eliſabetha, des Grafen Johannis von Holſtein tochter, zu hinterlaſſen. Brotuff, in der genealogie und chronick des Hauſes Anhalt. *Spenerus*, in ſyllog.

Otto, Churfürſt zu Brandenburg, ein weibiſcher und unzüchtiger Herr, war ein ſohn des Kayſers Ludovici aus Bayern. Er kam aber zu dem Churfürſtenthum Brandenburg an. 1366. nach ſeines bruders Ludovici des jüngern tode. Zwar hatte er zur andern gemahlin Annam, des Kayſers Caroli IV. tochter. Allein dieſes half ihm ſo wenig, daß vielmehr gedachter Kayſer einen einfall in die Marck Brandenburg that, und ſeinen faulen ſchwieger-ſohn nöthigte, daß er ihm an. 1373. die Marck Brandenburg vor 200000. Ungariſche ducaten verkauffen, und mit einer kleinen portion landes in den grentzen von Böhmen und Bayern zufrieden ſeyn muſte. Doch von angeſetzter ſumme ſoll er nicht mehr als 6000. ducaten bekommen haben, die er in unzucht mit eines müllers weibe verpraſſet, worauf er an. 1379. unbeerbt geſtorben. *Andreas Presbyter*, in chronic. de Ducibus Bavariæ. *Aventinus*, in annalibus Bojorum. *Spenerus*, in ſylloge p. 263.

Hertzoge in Bayern:

Otto, der gröſſere, Graf zu Wittelſpach, ein anſehnlicher und groſsmüthiger Herr, war ein ſohn des Pfaltzgrafen Ottonis zu Wittelſpach, welchen ihm ſeine gemahlin Hollica, gebohrne Gräfin von Lengenfeld, gebohren. Er ſetzte ſich bey dem Kayſer Friderico I. in deſſen nahmen er etliche Geſandtſchafften mit ruhm verrichtet, in groſſe gnade, und wurde ſowol deswegen als um anderer groſſer verdienſte willen, mit dem Hertzogthum Bayern nach der achts-erklärung Hertzog Heinrichs des Löwen, ſo deſſen an. 1180. entſetzt war, beliehnet. In dem folgenden jahre legte er den grund zu erbauung der ſtadt Landshut. Er ſtarb hierauf an. 1185. und hinterließ von ſeiner gemahlin Agnes, einer Gräfin von Waſſerburg, oder wie andere wollen, von Loß, Ludovicum, ſo ihm in dem Hertzogthum gefolget. *Andreas Presbyter*, in chron. de Ducibus Bavariæ. *Aventinus*, in annal. Bojor. *Brunnerus*, in annal. Boj. &c.

Otto, der erleuchtete oder gütige, Hertzog in Bayern und Pfaltzgraf bey Rhein, war ein ſohn Ludovici, Hertzogs in Bayern, und Ludomillä, Uladislai II. in Böhmen tochter. Nach der acht Hertzog Heinrichs von Sachſen und Pfaltzgrafens bey Rhein, hatte ſein vatter die Pfaltz von Kayſer Friedrich II. zu lehn bekommen, dem aber Heinrich ſolches niemals zugeſtehen wollen. Weil nun Otto ſich bey ſolchem rechte ſeines vatters nicht ſicher genug zu ſeyn erachtete, ſo heurathete er des geächteten Pfaltzgrafen tochter Agnes, durch welche nach dem tode deſſelben an. 1227. die Pfaltz ohne jemands widerſpruch an Bayern erwuchs, ausgenommen, was der gemahlin ſchweſter, die Marggräfin von Baden, darwider einzuſtreuen ſuchte. Bald darauf wurde ſein vatter an. 1231. ermordet, und Otto gelangte zur regierung der Pfaltz und des Hertzogthums Bayern, bey deren anfang er mit dem Kayſer in gutes vernehmen trat. Denn obwol der Kayſer letztlich mit ſeinem vatter in uneinigkeit gerathen war, und gar verlauten wollte, ob ſey derſelbe auf deſſen anſtiften umgebracht worden; ſo ließ er ſich doch durch die ſcheinbaren gegenverſicherungen des Kayſers beſänftigen, daß er dem Römiſchen König Heinrich, welcher ihn gerne wider ſeinen vatter den Kayſer zum gehülffen gehabt hätte, kein gehör gab. Weshalben Heinrich an. 1223. unter dem vorwand in Bayern einbrach, als hielte Otto einen Land-tag zu Regenſpurg, da doch ſelbige ſtadt durch Kayſer Friedrichen I. von der Bayeriſchen Herrſchafft befreyet und unter die Reichs-ſtädte verſetzt worden ſey. Allein weil Otto nicht vor rathſam hielt, den König ferner wider ſich zu reitzen, ſo ließ er dieſen durch Ertz-Biſchoff Eberharden von Saltzburg ſeines gehorſams verſichern, und gab ihm ſeinen ſohn Ludwig zum geiſſel, womit Heinrich zufrieden war, und Ottonem ſein hergebrachtes recht über Regenſpurg zu üben frey ließ. Hierdurch hatte ſich Otto dergeſtalt in des Kayſers gnade gebracht, daß ihm derſelbe ſeinen gefangenen ſohn, gemeldten Heinrich, nach Heidelberg zur verwahrung überliefern, von dar er nachgehends nach Apulien gebracht wurde. Es währte aber nicht lange, ſo thaten ſich allerhand mißhelligkeiten zwiſchen ihm und dem Kayſer hervor, welche beynahe zu einer gefährlichen folge ausgebrochen wären. Die erſte gelegenheit darzu gab Biſchoff Conrad von Freyſingen, welcher die von ſeinem vorfahren, Biſchoff Gerolden, an Ottonem verkaufte ſtadt Freyſingen ohne entgeld wieder haben wollte, und ſich dieſer halber an den Kayſer hielte, der ihm ſolches zuſprach, und Ottonem nöthigte, ſich durch hülffe des Pabſts wider ſolches anſinnen Conradi zu ſchützen. Der Pabſt bediente ſich dieſer längſt gewünſchten gelegenheit zu ſeinem vortheil, und brachte dieſen mächtigen alten freund des Kayſers dergeſtalt auf ſeine ſeite, daß er nachgehends dem Paſſauiſchen Archidiacono Alberto, welchen der Pabſt, den bann wider den Kayſer zu vollziehen, nach Teutſchland geſchickt hatte, wider die Bayeriſchen Biſchöffe, ſo ſich darwider ſetzen wollten, in ſolchem vorhaben allen vorſchub that. So bald ihm aber der Kayſer die folgen dieſes verfahrens durch bedrohliche ſchreiben vorſtellte, that er ſich von Alberten zur ſtunde ab, und trat wieder auf des Kayſers ſeite, deſſen anderer ſohn Conrad, nachmals Kayſer, ſeine tochter Eliſabeth zur gemahlin nahm. Hierdurch entrüſtete Otto den Römiſchen Hof dergeſtalt, daß dieſer alle kirchen in Bayern auf 7. jahr zu ſperren befahl, welches aber doch nicht vermögend war, Ottonem von des Kayſers partey abzuziehen. Er blieb auch darbey, als Kayſer Friedrich II. an. 1250. verſtarb, und deſſen ſohn Conradus IV. zum Kayſer erwehlet wurde, welches Wilhelmum, Grafen von Holland, der ſich ſchon bey lebzeiten des vorigen Kayſers zum Gegen-Kayſer aufgeworffen hatte, dergeſtalt verdroß, daß er in Bayern einbrach, ſolches aber bald wiederum verließ. Sonſt hat dieſer Herr Bayern um ein mercklichs vermehrt. Denn zu geſchweigen, daß unter ihm die Pfaltz an Bayern gekommen; ſo ſind die Grafſchafften Phalai, Libenau, Gruenbach, Waſſerburg, Bogen, wie auch die Herrſchafften Schärdingen und Neuburg, nebſt einem groſſen theil des Hertzogthums Meran nach abſterben ihrer beſitzer oder durch andere fälle an Bayern gediehen. Ja wenn er nicht ſo beſorglich und langſam geweſen wäre, ſo hätte er nach abſterben Hertzog Friedrichs

drichs von Oesterreich dessen land wieder zu Bayern bringen können: angesehen ein grosses theil der mächtigsten Oesterreichischen Stände seinen jüngern sohn, Heinrich, zu sich beriefen. Allein weil sein vatter den Böhmen so lange zeit ließ, daß sie sich in den besitz setzen konnten, so war es schwer, selbige wieder daraus zu vertreiben, ob sich gleich der junge Heinrich seines schwieger-vatters, des Königs Belá von Ungarn, beyhülffe bediente, und die Böhmen damit bekriegte. Doch half es zum wenigsten so viel, daß Ottoni ein stück von Oesterreich bis an die Ens gelassen werden muste, welcher hierauf an. 1253. verstarb, und in sein erb-begräbnis nach Scheyern gebracht wurde. Weil er aber des Päpstlichen bannes noch nicht los war, so hätte es nicht viel gefehlet, daß ihn nicht Papst Clemens 10. jahr hernach wieder heraus werfen lassen, wenn sich nicht auf besichtigung einiger hierzu verordneten Bischöffe gefunden hätte, daß Otto einige jahre vor seinem tode ein zeichen seiner bekehrung durch einige stiftungen an den tag geleget. *Ad. zreiter.* P. I. lib. XXIV. *Brunner.* ann. Bojor. P. III. lib. IV. *Andr. Ratisbonens.* chron. Bav. p. 30. *Aventinus.*

Otto, Hertzog in Bayern und König in Ungarn, war ein sohn Hertzogs Henrici in Nieder-Bayern, und wurde an. 1261. gebohren. Er hatte zur ersten gemahlin Catharinam, Kayſers Rudolphi tochter. Als ihm nun sein schwager Albertus die versprochene morgen-gabe nicht geben wollte, fiel er mit hülffe des Ertz-Bischoffs Conradi zu Saltzburg in Steyermarck ein, muste aber doch bey ankunft des gedachten Alberti den rücken kehren. Hierauf ergriff er wider ihn des Kayſers Adolphi partey, war aber in der schlacht, in welcher Adolphus das leben verlohr, so unglücklich, daß er 3. wunden bekam, und kümmerlich entfliehen muste. An. 1305. wurde er auf den Ungarischen thron erhoben, weil seine mutter Elisabeth eine tochter des Ungarischen Königs Belá IV. gewesen war: als er aber 3. jahr darauf durch Siebenbürgen reisete, wurde er von dem dasigen Woywoden Ladislao seinem schwieger-vatter gefangen, und nicht eher, als nach geschehener verzicht auf die Cron, wiederum erlassen. Er starb hierauf an. 1312. von seiner andern gemahlin Agnes, des gedachten Ladislai tochter, Henricum hinterlassend, welcher zum Könige in Ungarn designiret ward, aber im 31. jahre seines alters durch einen fall ein bein, und bald darauf das leben verlohr, welches an. 1333. geschahe. *Andreas Presbyter*, chron. de Ducib. Bavar. *Aventinus* & *Brunnerus*, in annal. Boicis &c.

Hertzoge zu Sachsen:

Otto, mit dem zunahmen Illustris, Hertzog zu Sachsen, ein sohn Ludolphi und Odá, (a) war von solchem ansehen, daß er nach dem tode Arnulphi, Königs in Teutschland, zu dessen nachfolger Ludovici Infantis vormund gesetzt, (b) nach dieses absterben aber von den Teutschen Ständen zum Könige von Teutschland vorgeschlagen wurde; welches letztere er aber unter dem vorwande seines hohen alters nicht annahm, sondern Conradum, Hertzog von Francken, zu solcher würde recommendirte, der auch hierauf König wurde. (c) Otto behielt aber dennoch so lange er lebte noch grosse authorität, (d) und starb im folgenden jahre 912. den 29. nov. (e) Er besaß ausser dem Hertzogthum Sachsen auch gantz Thüringen, welches seinem sohne Henrico an. 909. nach des letztern Hertzogs Burchardi III. tode zugefallen. (f) Seine gemahlin war Hedwig, deren herkunft aber nicht recht klar ist. (g) Mit derselben hat er gezeuget Henricum Aucupem, der nach Conrado I. König in Teutschland worden. (a *Wittechind. Corbej.* lib. I. p. 634. *Roswita*, in panegyr. Otton. M. (b) *Aventin.* lib. IV. p. 616. (c) *Wittech. Corbej.* d. l. *Bodon.* syntagm. Gandersh. ap. *Meibom.* tom. II. rer. Germ. &c. v. Conrad. I. (d) ll. cit. (e) *Supplem. Reginon.* ad an. 912. *Ditmar. Merseb.* lib. I. (f) *Regino*, ad an. 988. & *hist. de Landgrav. Thuring.* (g) *Ditmar. Merseb.* ap. *Leibniz.* p. 324. conf. *Gundling.* de Henrico Aucupe §. 2. p. 19. lit. n.

Otto, Hertzog zu Sachsen an der Weser, oder zu Göttingen, stammte in gerader linie von Hertzog Heinrichen in Bayern, Kayſers Ottonis M. bruder, ab. Sein vatter war Siegfried, Graf zu Northeim und Göttingen, welcher nach absterben Kayſer Heinrichs II. das nächste recht zum Hertzogthum Bayern gehabt, wenn es nicht dieser noch bey seinem leben an Graf Heinrichen von Lützelburg gegeben hätte. Er war aber so glücklich, daß ihm die Kayſerin Agnes, als vormünderin ihres sohns, des jungen Kayſers Henrici IV. an. 1061. das Hertzogthum einräumte, nachdem es zuvor durch die acht Hertzog Conrads dem Kayſer heimgefallen war. Wiewol ihr Otto solches schlecht verdanckte, indem er ihr an. 1062. in gesellschafft des Ertz-Bischoffs Anno von Cöln, und Marggraf Eckberts von Sachsen, den jungen Heinrich von der Rhein-insul St. Suiberti entführte, wodurch ihr ansehen fiel, daß sie sich endlich ins kloster begeben muste. Ob nun wol Otto samt seinen gehülffen alle kräffte anwandten, den jungen Heinrich ihrer guten meynung zu überreden, und dieser bewilligen muste, daß Otto an. 1068. als Kayſerlicher Gesandter nach Italien gieng, konnte ihm doch Heinrich den streich zeit lebens nicht vergessen, besonders da er bey heranwachsenden jahren wohl merckte, wie übel ihm seine mutter gerathen, daß sie Bayern freywillig in die hände eines Printzen vom Hause Sachsen überliefert, welches seiner familie jedesmal zuwider gewesen. Er setzte sich daher zur grund-regul seiner regierung, Ottonem wieder um das Hertzogthum Bayern zu bringen, worzu er sich einer zusammenkunft Ottonis mit Godofredo, Hertzoge von Lothringen, zum vorwande bediente, als wäre selbige zu seiner hinrichtung abgesehen gewesen. Er bestellte zu dem ende einen, nahmens Egin, welcher Ottoni solches öffentlich schuld geben, und die wahrheit dessen durch einen zweykampf zu erhärten sich erbieten muste; wiewol Aventinus und andere alles auf Ottonem schieben, und behaupten wollen, daß sich alles in der that also verhalten, was ihm von dem Kayſer sey schuld gegeben worden. Doch dem sey wie ihm wolle, so wurde Otto anfänglich an. 1070. nach Maynz und nachmals nach Goslar auf die versammlung des Kayſers und der Stände gefordert, um von den beschuldigten thaten rechenschafft zu geben, oder seine unschuld durch einen kampf mit Eginone zu erweisen. Weil aber Otto mit einem so geringen menschen sich zu schlagen vor schimpflich hielt, auch über dieses Heinrich ihm keinen freyen abzug verstatten wollte, im fall er unten liegen, oder sonst seiner thaten schuldig erkannt werden sollte; so erschiene er zwar zu Goslar, kehrte aber alsobald wieder zurück, und setzte sich in positur, die angedrohete gewalt mit dem degen abwenden zu können. Dieses wußte ihm Heinrich in gegenwart der Fürsten, so ohnedem meistens Ottoni nicht gut waren, so übel auszulegen, daß diese ihn auf des Kayſers umfrage seiner lande verlustig erkannten, worauf Henricus mit der acht wider ihn verfuhr, und das Hertzogthum Bayern Welfen, Azonis Atestini sohn, übergab. Dieser war sonst Ottonis alter freund und schwieger-sohn, wurde aber durch dieses mittel auf des Kayſers seite gezogen, daß er diesem zu gefallen Otten allen tort anthat, und ihm seine tochter, so Welf zur ehe hatte, wieder nach hause schickte, welches denselben nicht wenig schmertzte. Ob nun wol Otto sich Heinrichen mit gewafneter hand entgegen stellte, war er doch demselben nicht gewachsen, sondern muste sich entschliessen, der angetragenen gnade sich zu ergeben, die aber wider versprechen in ein gefängnis verwandelt wurde. Doch brachte endlich Otto den Ertz-Bischoff von Bremen Albertum auf seine seite, welcher ihn bey dem Kayſer ausföhnete, daß er der gefängnis entlassen, und in sein Sächsisches antheil wieder eingesetzet wurde. Allein er gebrauchte sich dieser aussöhnung zu weiter nichts, als daß er sich an Henrico rächen wollte, wie er sich denn an. 1073. zum anführer über die aufgestandene Sachsen wider denselben aufwarf, und ihn so weit nöthigte, daß er zu Gerstingen den Sachsen einen gar billigen stillstand zugestehen muste. Wiewol ihm Heinrich solches gar bald wieder vergalt, indem er aus vorwande, als hätten die Sachsen den Gerstingischen stillstand gebrochen, denenselben in gesellschafft Hertzogs Rudolphi von Schwaben zu leibe gieng, und sie nach gewonnener schlacht zwang, daß sich Otto samt allen seinen helffern auf gnade und ungnade ergeben muste. Hierauf setzte ihn der Kayſer ins gefängnis, und gab hernach befehl, ihn heimlich nach Hofe zu bringen, allda ihm der tod zubereitet war. Weil aber solches unvermuthet vor der zeit laut wurde, und der Kayſer es nicht wort haben wollte, daß er ihn heimlich aus dem wege zu schaffen getrachtet, ließ er ihn gegen übergebung seiner 2. söhne zu geisseln gar los, und gab ihm hernach nicht allein seine söhne wieder zurück, sondern behielt ihn an seinem Hofe, und bediente sich, jedoch nur zum schein, seines raths. Allein Otto sahe wohl, wie es damit gemeynet, und hieng sich an den neuen Gegen-Kayſer Rudolphum von Schwaben, in hoffnung durch desselben beystand sein Hertzogthum Bayern wieder zu erlangen, im fall er wider Heinrichen glücklich seyn sollte. Er versuchte demnach sein äusserstes, und war fast allein derjenige, der in der schlacht bey Mellerstedt an. 1078. das halb-verlohrne treffen wider Heinrichen gewinnen half. Es gieng aber seine hoffnung wiederum zu grunde, als Rudolph kurtz darauf in der schlacht an der Elster die rechte hand verlohr, und an seiner wunde todes verblichе. Denn ob sich zwar Graf Hermann, mit dem es Otto aufs neue hielt, wider Heinrichen zum Gegen-Kayſer aufwarf, so hatte er doch die kräffte nicht, die übel aussehenden sachen mit der gewalt wieder herbey zu stellen. Endlich starb Otto an. 1083. und verließ Henricum Pinguem, Hertzog zu Sachsen an der Weser, Siegfrieden, Pfaltzgrafen zu Sachsen, und Conraden, Pfaltzgrafen zu Sachsen und Grafen zu Beichlingen. *Adlzreiter*, an. Boj. P. I. lib. XVIII. *Aventin.* annal. lib. V. c. 11. &c. *Lambertus Schafn.* ad an. 1070. *Helmoldus*, chron. Sclav. lib. I. c. 27. §. 2. *Bruno*, de bello Sax. ap. *Freher.* p. 106. *Chronogr. Sax.* ad an. 1071. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. tom. II. p. 107.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Otto, erster Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzogs Wilhelmi sohn, und des grossen Hertzogs Heinrich des Löwen enckel, wird das Kind, oder Otto Puer genannt, weil, da sein vatter starb, er erst 10. jahr alt gewesen. Er bekam bald im anfang seiner regierung verdrieslichkeit. Seines vatters bruder Heinrich, der den gröſten theil der Braunschweigischen lande inne gehabt, und auch Pfaltzgraf am Rhein gewesen, hinterließ 2. töchter, Agnes, Ottonis Hertzogs in Bayern, und Irmengard, Henrici, Marggrafen zu Baden gemahlin. Diese verkauften ihr vermeyntes vätterliches erbtheil in Nieder-Sachsen dem Kayſer Friedrich II. vor 2000. marck silber, wo-

bey

bey sie sich zwar auf ein vätterlich testament gründeten; hingegen wendete unser Otto ein, daß die weiblichen erben nicht succediren könnten, so lange noch männliche, obschon etwas weitläuftigere, erben vorhanden wären. Er bemächtigte sich also an. 1227. der von dem Kayser besetzten stadt Braunschweig mit der bürger guten willen, ehe der Kayser den seinigen zu hülffe kommen konnte, und schrieb sich von dieser zeit an einen Hertzog von Braunschweig, ehe er noch die Kayserliche investitur darüber erhalten. In gedachtem jahre 1227. hatte Hertzog Otto das unglück, daß er im kriege wider Holstein, und sonderlich Lübeck, in welchem er seinem vetter dem Könige Waldemaro II. von Dänemarck beystund, bey einem dorfe Bornhovede von Graf Heinrichen zu Schwerin gefangen wurde, und hat er sich erst im folgenden jahre mit Hitzacker und einigen andern orten wieder ranzionirt. Währender dieser gefangenschafft hatten der Ertz-Bischoff zu Magdeburg Albertus, und der Bischoff zu Halberstadt Friedrich, auf des Kayserlichen Printzen Henrici anstiften, die Braunschweigischen Dienstmänner oder Ritterschafft wider den Hertzog aufgewiegelt, welche die stadt Braunschweig durch wegnehmung des proviants und sonsten heftig bedrängten. Aber Marggraf Albrechts von Brandenburg söhne, Johannes und Otto, deren schwester Mechtilden er geheurathet, kamen ihm zu hülffe, bis er nach seiner erledigung die unruhigen köpfe selbst theils hinrichten ließ, alle aber zu paaren triebe. Darauf lebte er ohne sonderliche unruhe, als daß er mit dem Bischoffe zu Bremen zerfiel, und die Grafschafft Stade, welche von seinem groß-vatter Henrico Leone dem Stifte sollte geschencket worden seyn, mit feuer und schwerdt zu behaupten, wiewol vergeblich, suchte, und ist an. 1236. ein vergleich erfolget, darinn der Hertzog seine prätension fahren lassen, in die zerstörung der schlösser Harburg und Ottersberg gewilliget, und hingegen der Bischoff einige orte von dem Hertzoge zu lehen genommen. Im übrigen ließ er sich durch des Papsts Gregorii IX. Gesandten, Ottonem de Carcere Tulliano, nicht wider Kayser Fridericum II. aufbringen, in welcher absicht er auch desto leichter die aussöhnung mit dem Kayser erlanget, welche an. 1235. auf dem Reichs-tage zu Maynz erfolget. Denn hier übergab Otto das von seinen groß-vätterlichen erb- und eigenthümlichen landen noch überbliebene Lüneburg mit der zubehör dem Kayser auf den knien, und empfieng solches nebst dem Braunschweigischen lande, worauf der Kayser nun allen anspruch fahren ließ, als ein Reichs-lehn unter dem titul des Hertzogthums zu Braunschweig und Lüneburg zurück, und zwar so, daß die erbfolge in dem noch vorhandenen lehn-brief auch den töchtern vorbehalten wurde. Die solennität gieng vor sich den 21. aug. gedachten 1235. jahrs. Es scheinet der Kayser hierbey dieses intendiret zu haben, daß über dem neuen titul, derselbe eines Hertzogs zu Sachsen und zugleich die prätension auf das, so Heinrich dem Löwen entrissen worden, in vergessenheit gerathen möchte. Denn daß damals unser Hertzog Otto ausdrücklich auf die prätension und titul von Sachsen in favor des Ascanischen Hauses renuncirt, davon ist keine deutliche nachricht vorhanden. Unterdessen ist in dem gedachten investitur-diplomate dem Hertzoge Ottoni auch der zehnde von der stadt Goslar, der sonst dem Reich zugestanden, eingeräumet worden. Nach dem Reichstage begleitete Hertzog Otto den Kayser bey seinem prächtigen beylager zu Worms mit der Englischen Printzeßin Isabella, welche mit dem Hertzoge geschwister-kind war. An. 1236. ist gedachter massen die fehde mit Bremen zu ende gegangen. An. 1237. zog Otto den Teutschen Rittern in Preussen zu hülffe, deren Landmeister in der vestung Balga eingeschlossen war; verjagte die davor liegende ungläubige Preussen, schleifte deren neue vestung Partigal, und half den Rittern Ermland, Natangien und Barthen unter ihre botmäßigkeit bringen. An. 1243. stund er Marggraf Otten von Brandenburg wider die Bischöffe von Magdeburg und Halberstadt bey; wie denn bey Osterburg der Magdeburgische Willebrand und Halberstädtische Ludolf gefangen wurden. An. 1246. soll er die stadt Münden, die damals Gemünden hieß, von dem Reiche zu leben bekommen, und mit einigen privilegien versehen haben. Es hat auch in den letzten jahren dieses Hertzogs das land in guter ruhe gesessen, und an nahrung zugenommen, worzu sonderlich viel beytrug, daß der Hertzog vor die sicherheit der strassen besorget war. Er starb an. 1252. den 9. junii, da er den von seinem eydam, dem Römischen König Wilhelm, ausgeschriebenen Reichs-tage zu Franckfurt besuchen wollen, oder, nach anderer bericht, davon zurück gekommen. Von seinem ehestande und kindern ist die Braunschweigische geschlechts-erzehlung nachzusehen. Fellers genealogische historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, c. 13. Büntings Braunschweig- und Lüneburgische chronick. *Giovanni* oder *Ludwig.* in Germ. Principe p. 25. & 61. seq.

Otto, Fürst von Taranto aus dem Hause Braunschweig, Henrich des jüngern zu Grubenhagen sohn, ist ohngefehr an. 1307. gebohren. Bey erwachsenen jahren hat er sein nicht allzuwichtiges erbtheil verkauft und verpfändet, und sich nebst seinem bruder Balthasar in des Böhmischen Königs Johannis diensten in Italien begeben, und bey dem damaligen verwirrten zustande dem Römischen stuhl, insonderheit Papst Gregorio IX. grosse dienste gethan, wie er denn in 40. schlachten, wider die über hand nehmenden tyrannen und unruhigen köpfe, sonderlich Barnabam und Galeazium, Vicomten zu Mayland, glücklich gewesen, denenselben Pavia, Aqui, Vercelli und wohl 40. schlösser abgenommen, und ihren rechten besitzern wieder gegeben. An. 1355. befand er sich zu Rom bey der crönung des Kaysers Caroli IV. Die grosse thaten und bekannte tapferkeit Hertzogs Ottonis machte, daß die berühmte Königin Johanna von Neapel, die schon 2. männer gehabt, und mit dem dritten Hertzog Jacob zu Calabria in ehe-tractaten stund, um desto kräfftigern schutz zu haben, ihm ihre person und länder antragen ließ. Er hielt sich eben damals zu Ferrara bey seinen Fürstlichen anverwandten Atestinischen geblüts auf, und ließ sich auf derselben einrathen bewegen, diese partie zu treffen, obschon wegen 50. jährigen alters der Königin und 70. jährigen des Hertzogs keine hoffnung künftiger leibes-erben vorhanden war. Die vermählung soll an. 1376. erfolgt, und dem Hertzoge das Tarantinische Fürstenthum gleich übergeben worden seyn. An. 1378. wurde Urbanus VI. Papst, welcher bisher sowol mit der Königin Johanna als mit unserm Hertzoge freundschafft gepflogen hatte. Da hoffte nun Johanna es bald dahin zu bringen, daß ihrem gemahl auch die Neapolitanische Cron aufgesetzet würde. Aber dieser Papst bezeugte sich nicht allein gar widrig und unhöflich gegen den Hertzog, sondern that bald darauf die Königin Johanna in den bann, und trug ihr Königreich Carolo, Fürsten von Durazzo, auf, den der Königin erster gemahl, Andreas, mit dieser seiner gemahlin Johanna leiblichen schwester erzeugt hatte. Hierauf nun ist das erfolget, was an seinem orte von der Königin letzten unglück und elenden tode erzehlet worden. Kurtz, Carolus kam zum besitz des gantzen Königreichs, und Hertzog Otto selbst gerieth durch ertichtete briefe von der eingeschlossenen Königin seinen feinden in die hände, und muste 3. jahr im gefängnis aushalten. Seine soldaten, ja auch die andern Teutschen, wenn es auch handwercks-leuthe waren, wurden aufgesucht, und von dem wütenden pöbel zu Neapel zum tode gefordert. König Carolus aber gab den Teutschen ihre waffen, und den Neapolitanern freyheit, sich an dieselben zu machen: Weil diese nun keine lust darzu hatten, erhielten die Teutschen freyen abzug. Hertzog Otto kam auf folgende weise seiner gefängnis los. Er hatte freyheit, sich mit der jagd zu divertiren; bey solcher gelegenheit wurde er von einigen Engelländern aufgefangen, und nach Avignon gebracht, wo er mit dem Gegen-Papst Urbani Clemente, und Ludovico II. Hertzoge von Anjou, sich berathschlagte, wie man Urbanum zu raison bringen, und Sicilien und Neapel wieder aus den händen Caroli von Durazzo reissen möchte. Weil aber dieser gleich durch anstiften der Ungarischen Königin Elisabeth umgebracht worden, fiel unserm Hertzoge desto leichter, alles wiederum einzunehmen, was seine gemahlin und er vorhin besessen hatten. Zu eroberung Neapel half ihm sonderlich viel Thomas von St. Severin, welcher bisher beständig wider Carolum und dessen wittwe rebelliret hatte. Der Papst ließ zwar das creutz wider Ottonem und seine anhänger predigen, doch machte sich niemand an ihn. Vielmehr gieng es anfangs ziemlich über die köpfe und güther der Neapolitaner her, welche zu Hertzog Ottonis und seiner gemahlin unglück beförderlich gewesen waren. Dieses geschahe an. 1385. Das jahr darauf kam gedachter Ludwig II. von Anjou mit einer armee in Italien, und wollte sich die Königreiche Sicilien und Neapel, welche die Königin Johanna seinem vatter vermacht hatte, vindiciren. Hertzog Otto wollte in betrachtung der Französischen macht und untreue der Italiäner, seine graue haare gern mit ruhe in die grube bringen, und trat Ludwigen gutwillig alles ab, war auch demselben selbst behülflich, daß er sich vest setzen konnte, und behielt für sich nichts als das Fürstenthum Taranto. Er versöhnte sich auch noch vor seinem ende mit Caroli von Durazzo seines widersachers wittwe, und starb an. 1387. Hercules, Hertzog zu Ferrara, hat sein grab zu Foggia eröfnen lassen, da man gefunden, daß er an jedem fuß 6. zehen gehabt. Er hat das lob eines tapfern, großmüthigen und persönlichen Helden erhalten; den Königlichen titul aber von Neapoli oder Sicilien niemals geführet. Auch ist nicht gar zu wohl gläublich, daß er, wie einige vorgeben, nach seinem 70. jahre mit der 50. jährigen Königin Johanna eine tochter, Helenam, erzeuget, welche Johannis oder Jani, Königs in Cypern, andere gemahlin worden. *Script. Brunsvic.* sonderlich *H. Meibom.* in notis ad auream Bullam Andronici Imperatoris, die in dessen scriptoribus rer. Germ. tom. I. p. 469. seq. befindlich. add. *Baluzius*, not. ad vitas Paparum Avenion. tom. I. p. 1123. seq.

Otto, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, zugenannt mit dem schieben beine, item der grosse Hertzog von der heide, Hertzog Bernhards zu Braunschweig sohn, hat noch bey seines vatters lebzeiten die regierung über sich genommen, und gelegenheit gegeben, daß eine vertauschung der länder vorgenommen werden muste, wie in des gedachten Hertzogs Bernhardi, item in Wilhelmi des ältern leben angezeigt worden. Er ist sonst wegen seiner strengigkeit wider die strassen-räuber berühmt, als welche er gleich an dem orte, da er sie ergriffen, an den nächsten baum mit den halftern ihrer pferde aufknüpfen lassen. Er hat sein land mit dem städtlein Borchtorf vermehret, dem Grafen von Spiegelberg das schloß Hachmölen abgenommen, und ist von dem Ertz-Bischoffe Nicolao von Bremen zum Schutz-Herrn erwehlet worden. An. 1435. sollte der Hertzog die Reichs-acht exequiren helffen, worein die stadt Bremen, wegen

gen hinrichtung ihres Bürgermeisters Rasiner gerathen war. Die sache ward aber noch in der güte beygelegt. An. 1441. half er das schloß Arxleben, so denen von Schwiecheld zustund, wiewol vergebens, belagern. Er starb an. 1445. und kam der Probst zu Eystorff in verdacht, daß er dem Hertzoge gift beygebracht, weswegen sich derselbe solenniter purgiren muste. Der Hertzog hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Hermanni des letztern Grafen zu Eberstein erb-tochter, keine kinder. Büntings Braunschw. und Lüneburg. chronick, p. 430. seq.

Otto der Quade, item Armipotens, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Göttingischer linie, wird auch der Hertzog an der Leine genennet, ein sohn Hertzogs Ernesti und dessen anderer gemahlin Judith, die Heinrich des eisernen, Landgrafen in Hessen, tochter gewesen seyn soll. Dieser sein mütterlicher groß-vatter soll ihn, nachdem er seine söhne verlohren, zum erben einzusetzen versprochen haben. Doch unser Hertzog Otto soll einstens auf der jagd sich haben vernehmen lassen: Weren two ogen tod, so queme ick ut all miner noth, un wolte en ricker Forst syn. Als dem alten Landgrafen dieses hinterbracht worden, soll er seine meynung geändert, und seines brudern sohn, Hermann den gelehrten, ihm vorgezogen haben. So viel berichtet Bünting, daß Hertzog Otto für das Haupt des rauberischen gesindes gehalten worden, so in die 2000. zu pferde vom Rhein, aus Westphalen, Sachsen, Hessen, Wetterau und Francken sich zusammen gethan, und wegen des sterns, den sie auf ihren kleidern getragen, die Stern-brüder genennet worden, und daß diese rotte sonderlich Landgraf Hermann in Hessen um land und leuthe zu bringen willens gewesen. Man spricht auch, Hertzog Otto habe zu dem ende die vestung Sichelstein an den Hessischen grentzen erbauen lassen, und darauf sich so viel eingebildet, daß er eine güldene sichel am halse zu tragen gewohnt gewesen, und auch also auf seinem grabmahl abgebildet worden. Die Hessen hätten aber diesem Sichelstein des Hertzogs eine andere vestung, Sensenstein genannt, auf die nase gesetzt, und damit dessen vorhaben zunichte gemacht. Bünting aber spricht, Hertzog Otto hätte um folgender ursache willen die güldene sichel am halse getragen: Landgraf Hermann zu Hessen hätte sich unterstanden, die alte Herrschafft Sichelstein, ingleichen den Kauffunger-wald an sich zu bringen; Hertzog Otto aber den Landgrafen gezwungen, daß er sich beydes begeben müssen. Hertzog Ottonis übrige verrichtungen betreffend, so hat er an. 1370. den Grafen zu Wernigeroda die Hartesburg genommen, und dieselbe denen von Schwiecheld geschencket. Als an. 1373. Hertzog Magnus Torquatus von Braunschweig umkam, nahm unser Hertzog nebst seinem vatter Ernesto Braunschweig und Wolffenbüttel den hinterbliebenen 4. jungen Printzen zum besten ein; wiewol der erfolg gezeiget, daß die absicht dabey nicht zum besten gewesen. Denn an. 1381. muste der junge Hertzog Friedrich, Magni sohn, besondere list brauchen, um sich des schlosses zu Wolffenbüttel durch hülffe der Braunschweiger zu bemächtigen. An. 1383. hat Hertzog Otto dem bisherigen flecken Hardegsen, den er an. 1380. Christoph von Rostorp abgenommen hatte, stadt-recht ertheilet. An. 1385. hat er sich mit andern Herren und Ständen in der nachbarschafft vereiniget, daß sie den land-frieden handhaben, und die strassen von raubereyen rein halten wollten. Als das folgende jahr Graf Dietrich von Wernigerode wider diese vereinigung den land-frieden gebrochen, ist Hertzog Otten die execution wider ihn aufgetragen worden, welcher ihn nach gehaltenem gericht auf freyem felde durch einige von Adel niedermachen, und darauf mit einem pferd-zaume an einen busch anbinden lassen, damit dem urtheil ein genügen geschehen möchte, welches den Grafen zum strang verdammet. An. 1386. und 1390. hat unser Hertzog mit seiner stadt Göttingen zu thun gehabt, und dieselbe, wiewol beyde mal vergeblich, belagert. Er starb an. 1394. den 13. dec. und weil er in dem bann des Ertz-Bischoffs zu Mayntz war, muste seine gemahlin mit vielen bitten und geschencken erlangen, daß er endlich absolvirt, und auf seinem grabe zu Wibbrechtshausen eine capelle gebauet werden dürfen. *Script. Brunsvic.* sonderlich Bünting, in der Braunschweig-Lüneburgischen chronick, P. III. p. 16. seq.

Otto Cocles, oder der einäugige, des vorhergehenden Ottonis des Quaden sohn, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg des landes Göttingen, oder von der Leine, war diesem seinem vatter gar ungleich, und ein friedliebender frommer Herr, der allen fleiß anwendete, sein land in ruhe zu setzen. Er erlangte an. 1398. veniam ætatis, nachdem er schon an. 1397. mit hülffe der städte Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen, das damalige raub-schloß Hindenburg erobert und zerstöret, und die 42. darinn gefundene räuber aufhängen lassen. Das schloß Greiffenstein hat er gleichfalls zerstöret, doch sind die räuber entkommen. An. 1400. nahm er von dem Rath und bürgerschafft zu Braunschweig, als der älteste Herr, die erb-huldigung ein. Im folgenden jahre stund er seinen vettern, den andern Hertzogen von Braunschweig und Lüneburg, bey, in dem kriege wider den Ertz-Bischoff zu Mayntz, dem man schuld gab, daß er den neu-erwehlten Kayser Friedrich von Braunschweig umbringen lassen. An. 1423. sind die städte Hannover, Braunschweig, Goslar, Magdeburg, mit Bischoff Johann von Halberstadt und dessen Coadjutore, Hertzog Magno von Sachsen, vor die stadt Halberstadt gezogen, und haben durch eine zweyjährige belagerung es endlich dahin gebracht, daß die unruhigen köpfe, welche ihren eigenen Rath gefangen und enthauptet hatten, ausgeliefert und hingerichtet, hingegen ein neuer Rath gesetzet worden. An. 1453. hat der Hertzog Sesen mit dem stadt-recht begnadiget, und ist an. 1463. gestorben. Er muß sich sehr jung vermählet haben, weil er in einem briefe von an. 1401. Landgraf Hermannen zu Hessen schon seinen schwäher nennet, mit dessen tochter Agnes er jedoch nur eine tochter, Margaretham, erzeuget. Büntings Braunschw. und Lüneb. chronick, P. III. p. 20. seq.

Otto der ältere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg aus der mittlern Lüneburgischen linie, hätte nach seines vatters Henrici des jüngern tode die Fürstliche landes-regierung übernehmen sollen; begab sich aber derselben aus lust zur ruhe, und ließ sich mit Harburg und einer jährlichen summe geldes abfinden. Er hatte zur gemahlin Mechtild, Edle von Campen, von welcher ihm nebst andern, die in der kindheit gestorben, gebohren worden Hertzog Otto, von dem sogleich folget.

Otto der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, des vorhergehenden sohn, war gebohren den 25. sept. an. 1528. von erstgedachter Mechtild von Campen. Weil dieselbe also ungleichen standes, wollten unsern Otto seine anverwandten anfänglich nicht vor einen Fürstlichen und lehens-mäßigen erben halten, bis ihm die succession durch den ausspruch des Cammer-Gerichts zu Speyer zuerkannt worden. Er war selbst ein gelehrter Herr, und beförderte die Gelehrten nach vermögen. An. 1576. half er den streit Hertzog Wilhelms mit der stadt Lüneburg beylegen; ließ auch das schloß zu Harburg prächtig aufbauen und bevestigen. Er starb an. 1603. den 26. oct. Seine linie ist mit seinem sohne Hertzog Wilhelmo an. 1642. den 13. mart. abgegangen, und das land an die Hertzoge zu Zelle gefallen. Büntings Braunschweig- und Lüneburgische chronick, p. 443. seq.

Marggrafen zu Brandenburg:

* Otto I. Marggraf zu Brandenburg aus dem Ascanischen stamme, ein sohn Alberti des Bären, folgte demselben in der regierung, und führete nicht nur um seines bruders Bernhards und Adolphs, Grafen von Holstein, willen mit Heinrich dem Löwen, sondern auch im jahr 1194. mit Canuto, Könige in Dänemarck, und den Rügiern, wegen des besagten Grafen von Holstein, und des Ertz-Bischoffs Waldemar; nicht aber, wie insgemein darvor gehalten wird, mit den Ertz- und Bischöffen zu Magdeburg und Halberstadt, krieg. Er gesegnete um das jahr 1196. das zeitliche, und hinterließ von seiner gemahlin, einer Hertzogin von Sachsen, die von einigen Anna, von andern Agnes genennet wird, drey söhne, von denen der jüngste, Heinrich, so bald ein Graf von Tangermünde, bald von Gardelegen heisset, im jahr 1188. den Dom zu Stendal gestiftet, und mit Heinrich, Grafen von Osterburg, der daselbst der erste Probst gewesen, insgemein verwechselt wird. Die beyden übrigen waren Otto II. und Albert II. von denen unter besondern artickuln. *Ludwig.* rel. manuscriptor. tom. V. p. 23.

* Otto II. Marggraf zu Brandenburg aus dem Ascanischen stamme, folgte seinem vatter Ottoni I. in der regierung, trug dem Ertz-Stifte Magdeburg auf dem Reichs-tage zu Gelnhausen im jahr 1196. die alte Marck zu lehn auf, stund an. 1199. dem Ertz-Bischoffe Ludolph wider den Römischen König Ottonem IV. bey, und starb im jahr 1206. ohne erben. *Bert.* comm. rer. Germ. II. p. 32. *Ener.* chron. vet. March. p. 122. *Brouff.* chron. Princ. Anhalt.

* Otto III. beygenannt der fromme, ingleichen der gütige, Maragraf zu Brandenburg, war der jüngere sohn Albrechts II. Marggrafen zu Brandenburg, aus Ascanischem stamme, den derselbe mit Mechtilden, einer tochter und erbin Conrads, Marggrafen zu Landsberg und Lausitz, gezeuget hatte. Nach seines vatters an. 1221. erfolgtem tode stund er eine zeitlang unter der vormundschafft Heinrichs I. Fürsten zu Anhalt, und regierte hernach mit seinem ältern bruder, Johann I. Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg, viele jahre gemeinschafftlich. Binnen dieser zeit fochte er mit dem Ertz-Bischoffe Willebranden zu Magdeburg, und dem Bischoff Ludolph I. zu Halberstadt mit ungleichem glücke; inmassen er an. 1238. gefangen wurde, und die Grafschafft Alvensleben, oder, wie andere wollen, die stadt Haldensleben vor seine freyheit geben muste; im jahr 1240. aber behielt er im treffen bey Gladigow in der alten Marck die oberhand, und bekam den Halberstädtischen Bischoff in seine gewalt, worauf ihm das seinige wieder zugestellet wurde. Er starb an. 1267. nachdem er an. 1261. mit seinem bruder die lande getheilet hatte. Einige melden, es sey ihm nach des Grafen Wilhelms von Holland- absterben das Kayserthum angetragen worden, welches er aber nicht annehmen mögen. Beckmanns Anhält. hist. P. V. p. 31. Abels Preußische Staats-hist. p. 137.

* Otto, mit dem zunahmen der lange, Maragraf zu Brandenburg und Lausnitz, hatte des Böhmischen Königs Ottocars schwester zur ehe, und wurde daher nach dessen absterben zum vormund des jungen Königs in Böhmen, Wenceslai II. erwehlet. Er soll aber diese vormundschafft nicht zum besten geführet, sondern die Böhmen bis aufs blut ausgesogen, und

unter andern seinen pupillen und die Königliche Frau mutter auf ein schloß, nahmens Bezdiczy, gefangen gesetzet haben, und da die letzte aus der gefangenschafft entwichen, den Königlichen Printzen mit sich in Brandenburg geführet, auch denselben nicht eher los gelassen haben, als bis die Böhmen ihm 15000. marck silbers wegen der Vormund- und Statthalterschafft zu bezahlen versprochen, und bis zu dem völligen abtrag ihm die Ober-Lausitz zum unterpfande eingesetzet hatten. Hiernächst lösete er im jahr 1290. die neue Marck von den Creutz-Rittern ein, darüber er mit Polen in schwere kriege verfiel, welche ein stück davon wegnahmen, so aber von Königs Uladislai Jagellonis in Polen sohne wieder abgetreten worden. Er starb im jahr 1298. *Balbinus*, rer. Bohem. lib. III. c. 16. p. 294. *Stransky*, de Republ. Bohem. c. VIII. p. 375. *Krantz*. Saxon. VIII. 34. Oesterreichischer tugend-spiegel, P. I. p. 48.

Hertzog von Oesterreich:

* Otto, mit dem zunahmen der lustige, oder der frölliche, Hertzog in Oesterreich. Er war der jüngste sohn des Römischen Kayserś Alberti I. und gelangte nach dem tode seiner beyden brüder, Friedrichs des schönen, und Leopoldi I. oder des glorwürdigen, zur regierung der Oesterreichischen lande. Dem Kayser Ludewig V. machete er viel zu schaffen; denn weil er sich von dem Papst Johann XXII. mit gelde, als welcher 50000. gülden darzu hergeschossen, und durch Berthold von Straßburg und Rudolph von Costnitz mit mannschafft unterstützet sahe; so fiel er mit einigem volcke in Elsaß ein, und belagerte Colmar, doch zog ihm der Kayser Ludwig mit einer starcken anzahl kriegs-völcker entgegen. Ehe aber diese beyde armeen zu einem treffen schritten, trat der Böhmische König ins mittel, und stiftete zwischen beyden einen vergleich zu Hagenau, vermöge dessen verschiedene plätze, so den Oesterreichischen abgenommen worden, wieder zurück gegeben, den Oesterreichern ihre vormaligen rechte von neuem bestätiget, ihnen die stadt Villingen als ein Reichs-lehn überlassen, und Ottoni 24000. ducaten vor die kriegs-kosten versprochen, auch dieserwegen vier Reichs-städte, als Schaffhausen, Rheinfelden, Neuburg und Breysach verpfändet wurden. Durch einen im jahr 1330. mit mehrgedachtem Kayser Ludwig geschlossenen vergleich erhielt er Schaffhausen, Rheinfelden, Neuburg und Breysach; Kündten aber im jahr 1335. als ein Reichs-lehn. Im jahr 1332. aber verlohr er Lucern, welches mit den drey Cantons Schweitz, Uri und Unterwalden einen ewigen bund machete, und sich von der Oesterreichischen herrschafft los riß. Und endlich starb er am 16. febr. an. 1339. *Rebdorf.* ad ann. 1322. *Aventin.* P. II. lib. III. *Roo*, lib. III. p. 89.

Marggraf von Meissen:

* Otto, mit dem zunahmen der reiche, Marggraf von Meissen, war ein sohn Conrads des frommen, Marggrafen zu Meissen, und Luitgardis, einer schwester Kayserś Conradi III. Nachdem obgedachter sein vatter im jahr 1156. mit tode abgegangen war, folgete er demselbigen in der regierung, unter welcher absonderlich das reiche bergwerck zu Freyberg erfunden, und ihm daher der erwehnte zunahme des reichen beygeleget wurde. Denn als ein fuhrmann bey Freyberg vorbey fuhr, und einen ertz-klumpen im wege aufgehoben, und mit nach hause gebracht hatte, so befand man solchen gar reich an silber und bley. Hierauf schickte man sogleich einen bergmeister mit einer guten anzahl berg-knappen dahin, die fund-grube zu räumen. Nicht lange hernach im jahr 1175. fieng Otto die stadt Freyberg zu bauen an, welche in kurtzer zeit dergestalt erweitert wurde, daß man zu den zeiten des Hertzogs Heinrichs zu Sachsen etliche 30000. menschen von 12. jahren an und drüber darinn antraf. *Monach. Pirnens.* apud *Menecken.* script. rer. Germ. & S. tom. II. p. 1558. Albini Meißnische land-chronick, tit. XV. p. 190. Noch vorhero, nemlich im jahr 1164. bediente er sich dieser reichen ausbeute zu erbauung einiger klöster, nemlich des klosters Alten-Zell, oder auch Marien-Zell an der Mulde, weil er selbiges der H. Jungfrau Maria gewiedmet. Diesem kloster war er so gewogen, daß er auch an. 1175. die verordnung gemacht, man sollte ihn und seine nachkommen daselbst begraben, obgleich sein Herr vatter bereits angeordnet hatte, daß die Marggrafen von Meissen nach Petersberg begraben werden sollten. Es setzte sich zwar das kloster Petersberg anfänglich darwider; es konnte aber nichts ausrichten. Albini Meißnische chronick, tit. XXII. p. 588. *Schlegel.* de Cella Veteri ditionis ac Diœceseos Misnensis, inclyto quondam Cisterciensis ordinis Monasterio ac illustri Marchionum Misnens. conditorio, p. 14. Ausser diesem hat auch Marggraf Otto das kloster Pforte oder Himmels-Pforte gestiftet, und erbauet, welches bey Naumburg lieget. Er hat auch Eisenberg an der Saale, die hauptstadt dieser Grafschafft mit mauren befestiget, Albinus l. c. tit. XV. p. 203. *Bergn.* chron. tit. I. p. 13. *Monument. vet.* §. 49. in *Ludewig.* reliq. manuscript. tom. VIII. p. 207. welches alles früchte von den reichen ausbeuten waren. Jedoch hiebey ließ er es noch nicht bewenden, sondern er kaufte auch viele schlösser in Thüringen an sich, ja er hätte gern das gantze land an sich gebracht, welches aber dem Landgrafen Ludewigen III. in Thüringen nicht anstunde. Es kam dahero zwischen beyden zu den waffen, und Marggraf Otto hatte das unglück, daß er gefangen, und so lange in der burg Wartburg bey Eisenach in gefängnis gehalten wurde, bis der Kayser Friedrich zwischen beyden einen vergleich gestiftet hat, da denn Otto an. 1183. alle schlösser in Thüringen wieder abtreten muste. Hierauf lebte er einige jahre in ruhe, bis ihm sein eigener sohn Albert verdrießliche händel machte. Anfänglich war Otto diesem Printzen ungemein gewogen, daß er ihn zum erben aller seiner länder einsetzte, und dem jüngern Printzen Dietrich weiter nichts als die Grafschafft Weissenfels vermachte. Allein dessen gemahlin war Dietrichen mehr zugethan als Alberten, dahero redete sie auch ihren gemahl, daß er seinen vorsatz änderte, und Dietrichen zum allgemeinen erben machte. So bald nun Albert nachricht hievon erhielt, so suchte er im jahr 1188. sein vorrecht mit gewafneter hand, auf anstiften seines vetters Bernhardi zu Brandenburg, zu behaupten. Er nahm auch so gar seinen vatter gefangen, brachte ihn auf das schloß Dewinde oder Dieben bey Grimme, oder, wie andere wollen, bey Eulenburg, und ließ ihn durch seinen vetter Conrad V. bewahren. Es brachte es zwar der Kayser durch seine vermittelung zu einem vergleich, und Otto kam wieder auf freyen fuß; allein der friede währte nicht lange, sondern sein sohn nöthigte ihn zu einem andern vergleich, indem er sich unterdessen seines vatters gesammelten schatzes im kloster Marien-Zell von zwey tausend pfund silbers bemächtiget, und davon soldaten angeworben hatte. Und endlich starb Otto vor gram im jahr 1189. Seine gemahlin war Hedwig, eine tochter Albert des Bären zu Brandenburg, mit welcher er folgende kinder gezeuget hatte: 1.) Albert den hochmüthigen, welcher Margaraf in Meissen wurde. 2.) Dietrich, wurde ebenfalls Marggraf in Meissen. 3.) Adela, eine gemahlin Premaslai II. Königs in Böhmen, wurde aber wieder verstossen. 4.) Sophia, vermählte sich erstlich mit Ulrich, Hertzoge in Böhmen, und hernach mit Friedrich I. Burggrafen zu Nürnberg.

Hertzog in Pommern:

Otto, Hertzog in Pommern, Barnim des gütigen sohn, hat nach seines bruders Barnim II. tode, mit seinem andern bruder Bogislao IV. das land abgetheilet, und zu seinem antheil was zwischen der Peene, frischen Haff, Oder und Ihna, samt dem antheil an der Ucker- und Neumarck bekommen, auch das jus primogenituræ in seinem lande eingeführt. Er hat im anfang seiner getheilten regierung glückliche kriege mit den Marggrafen von Brandenburg geführet; den langen damm zwischen Stettin und der stadt Damm anlegen lassen, zu bevestigung des landes die Peene in den Verchnichen see gebracht, und sonst allenthalben das land gebessert. Als an. 1322. der stamm der bisherigen Marggrafen zu Brandenburg abgieng, nahm bey der damaligen unruhe unser Hertzog Otto die Ucker-Marck, so ehedem zu Pommern gehört, wieder zu sich, behauptete sie auch mit hülffe seines vettern von Wolgast, Wratislai IV. wider Hertzog Friedrichen von Mecklenburg. Als aber nachgehends Kayser Ludwig seinem sohn gleiches nahmens die Marck übergab, massete sich dieser nicht allein der gedachten lande wieder an, sondern brachte es auch bey seinem vatter dahin, daß derselbe den ausspruch that, Marggraf Ludwig sollte die Pommerischen lande (weil die Hertzoge bey der damaligen unruhe, da niemand wußte, wer Kayser war, die lehen zu empfangen versäumet hatten) immediate vom Reiche, und die Hertzoge allererst von ihm zu lehen tragen. Hierüber kam es zum kriege, in welchem sonderlich unsers Ottonis sohn, Hertzog Barnim, dem auch die übrigen Hertzoge von Pommern die sache aufgetragen, sich signalisiret: indem er sowol gegen die Märcker als Mecklenburger, die in das land gefallen waren, sich tapfer gewehret, und unterschiedene treffen gewonnen, daher es auch an. 1338. zu einem vergleich gekommen, in welchem die Pommerischen Hertzoge von gedachter Brandenburgischen lehens-pflicht los gesprochen, aber hingegen Marggraf Ludwigen und dessen erben die anwartschafft auf Pommern, im fall der männliche stamm der Hertzoge ausgehen sollte, zugestanden worden. Hertzog Otto lebte seine letztern jahre in einem kloster Colbatz, und starb an. 1345. *Micralii* Pommerl. lib. III.

Landgrafen in Hessen:

Otto, mit dem zunahmen der Schütze, erbohrner Landgraf von Hessen, welchen Henricus, der eiserne zugenannt, mit des Marggrafen von Meissen, Friderici mit dem biß, tochter, Elisabeth, gezeugt hatte. Weil ein älterer bruder, nahmens Henricus, vorhanden war, so sollte er den geistlichen stand erwehlen, zu welchem ende man ihn auch auf die Universität zu Paris schickte. Allein diese lebens-art gefiel ihm so übel, daß er sich heimlich davon machte, und ohngefehr um das jahr 1340. unbekannter weise an den Hof des Grafen von Cleve, Adolphi, sich begab. Dieser nahm ihn wegen seiner angenehmen gestalt willig in seine dienste, und machte ihn endlich zum Hauptmann über seine bogen-schützen, in welcher damals gebräuchlichen übung er vor andern erfahren war. Indem er, ohne sich zu erkennen zu geben, an diesem orte lebte, starb obgedachter sein älterer bruder ohne leibes-erben, und vermehrte dadurch bey seinem vatter die bekümmernis über die ungewißheit, worinn er seinetwegen lebte. Endlich trug sich an. 1347. ohngefehr zu, daß ein Hessischer Edelmann, nahmens Heinrich von Homburg, bey gelegenheit einer nach Aachen angestellten wallfahrt, nach Cleve kam, und daselbst Ottonis wahrhafftigen stand offenbarte. Hierauf vermählte der Graf Adolph seine tochter Elisabeth, ein sehr schönes Fräulein,

an ihn, mit welcher er darauf zu seinem vatter sich verfügte. Er starb aber noch vor demselben ohne leibes-erben an. 1359. und zwar mit einigen anzeigungen beygebrachten gifts. *Adelar. Erich.* Jülichische Chronick, lib. VI. f. 261.

Otto, Landgraf zu Hessen, Administrator zu Hirschfeld, war ein sohn des gelehrten Landgrafen Mauritii, welchen ihm seine erste gemahlin Agnes, Graf Johann George zu Solms tochter, an. 1594. den 25. decembr. gebohren. Nachdem er guten grund in den wissenschafften gelegt, gieng er an. 1611. mit einem ansehnlichen Comitat nach Holland, und von dar nach Engelland. Hieselbst besuchte er Oxford und Cambridge, und empfieng von dem Könige Jacobo viele proben sonderbarer hochachtung, welche ihm auch auf der rückreise zu Brüssel von dem Ertz-Hertzoge Albrecht erwiesen worden. An. 1605. wurde er zum Administrator der Abtey zu Hirschfeld ernennet. An. 1612. befand er sich auf dem wahl- und crönungs-tage des Kaysers Matthiä zu Franckfurt. Das folgende jahr wurde er zum Statthalter in Ober-Hessen von seinem vatter gemacht. An. 1615. schickte ihn dieser sein vatter nebst andern Unions-verwandten nach Franckreich, um dem Könige Ludovico XIII. zu dessen vermählung zu gratuliren; immittelst starb ihm seine erste gemahlin Catharina Ursula, Marggraf George Friedrichs zu Baden tochter, worauf er an. 1617. mit Agnes Magdalena, des Fürsten zu Anhalt Johann Georgens tochter, beylager hielt. Doch in eben diesem jahre wurde er zu Hirschfeld mit den pocken befallen, und als er den 7. aug. früh um vier uhr nach einem hunde, der ihn des nachts durch vielfältiges heulen verunruhigte, einen schuß thun wollte, gerieth ihm dieser so gar unglücklich, daß er sich selbst tödlich verwundete, und also sein leben endigte, ohne kinder zu hinterlassen. *A.*

Fürsten zu Anhalt:

* Otto, Fürst zu Anhalt, von der Aschersiebischen linie, war ein sohn Heinrichs II. Fürstens von Anhalt, den derselbe mit seiner gemahlin, Mechtild, Hertzog Ottens zu Braunschweig tochter, gezeuget hatte. Nachdem sein vatter an. 1267. mit tode abgegangen, führte seine mutter, und deren bruder, Hertzog Albrecht von Braunschweig, über ihn und seinen bruder Heinrichen III. nachmaligen Ertz-Bischoff zu Magdeburg, die vormundschafft. Mit diesem seinem bruder lebte er anfänglich in gemeinschafftlicher regierung, wie sie dann an. 1267. mit ihrer mutter genehmhaltung, die stadt Wegeleben dem Ertz-Stifte Magdeburg untergaben, und darauf von demselben wieder zu lehn nahmen, an. 1270. dem kloster Michelstein etliche hufen landes zu Winningen überliessen, und an. 1271. das schloß Schladewald an Friedrichen von Gernrode verkauften; nachmals aber setzte Otto die Fürstliche würde und regierung der stadt Aschersleben fort. Im jahr 1277. und 1278. hielt er es mit dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Heinrich von Schwalemberg, wider die beyden Marggrafen von Brandenburg, Johann II. und Otten IV. welche bey Nacken und Frose geschlagen wurden. Im jahr 1287. war er mit in dem Sächsischen kriege wider Hertzog Heinrichen den wunderlichen verwickelt. Im jahr 1288. half er den vergleich zwischen dem Ertz-Bischoff Erichen von Magdeburg und seinen vettern, Bernhardi I. söhnen, vermitteln. Im jahr 1293. überließ er dem kloster Michelstein vier und zwanzig morgen landes aus den dörfern Hastsdorf, Hackdorf und Winningen, und bekam dafür 100. marck silbers. In eben diesem jahre schenckte er dem Stifte zu Ballenstädt eine Curie nebst einer huse landes, an. 1300. aber das dorf Eneckenrode. Im jahr 1303. willigte er darein, daß Gardinus, Herr zu Hadmersleben, das schloß Gersdorf erneuern dorfte. Im jahr 1309. trat er mit dem Marggrafen zu Meissen, Friedrichen mit dem biß, in ein bündnis, schenckte auch dem kloster Michelstein ein haus in Aschersleben mit besondern freyheiten. Im jahr 1311. versetzte er das schloß Eversberg an einen Ritter, Heinrichen von Siegenhausen, wiederkäuflich, und an. 1312. machte er mit Ulrichen, Grafen zu Regenstein, einen vertrag, krafft dessen er demselben das dorf und haus Gersdorf und das Gerichte zu Hösickenberge, die marck und strasse Dietforte, Vallersleven, kleine und grosse Oerden, ingleichen das dorf Winningen im Gernrodischen Gerichte, und andere güther mehr bis zur stadt Quedlinburg, gegen einen pfand-schilling überließ, und zwar mit der bedingung, daß diese güther, wo er sie binnen einem jahre nicht wieder einlösen würde, der Grafen zu Regenstein lehn und erbe seyn sollten. Im jahr 1315. ließ er sich mit dem König Erichen von Dänemarck in ein bündnis ein, starb aber noch in selbigem jahre, und beschloß die Aschersiebische linie. Magdeburgische Chronick. *Pontanus*, hist. Dan. lib. VII. fol. 415. *Becmann.* P. V. lib. II. c. 3. p. 75. u. f.

* Otto, Fürst zu Anhalt, von der ältern Bernburgischen linie, war der dritte sohn Bernhardi III. Fürstens zu Anhalt. Er wurde an. 1374. nebst seinem bruder Heinrichen, von den Augustiner-Eremiten zu Cöln in ihre brüderschafft aufgenommen, und empfieng an. 1375. den 4. decembr. nebst seinem vetter, Bernhardo V. auf dem schlosse zu Kalbe von dem damaligen Ertz-Bischoffe die Magdeburgische lehn. In eben diesem jahre schloß er mit Gebharden, Grafen zu Mannsfeld, Bernharden und Ulrichen, Grafen zu Reinstein, und Albrechten, Bischoffe zu Halberstadt, ein bündnis. Im jahr 1377. befand er sich zu Jericho, als daselbst Carl IV. das Pfingst-fest feyerte, und ward von diesem Kayser den tag nach Misericordias auf dem schlosse zu Tangermünde mit seinem Fürstlichen antheile belehnet. Im jahr 1378. beliehe er die Herren von Hadmersleben, an. 1380. Bussen, Herrn von Schrapelau, und an. 1381. den Grafen zu Heldrungen, mit den güthern, so sie von den Fürsten zu Anhalt in lehn hatten. In diesem letztgedachten jahre gerieth er mit Heinrichen, Grafen zu Stollberg, wegen Erichsburg und Heinrichsburg in irrungen, die aber sogleich in güte beygelegt wurden. Im jahr 1398. ließ er sich mit Wilhelmen, Landgrafen in Thüringen, in einen bund ein, und starb an. 1404. *Becmann.* P. V. p. 85.

Pfaltzgrafen in Burgund:

* Otto I. Pfaltzgraf in Burgundien, war der vierte sohn des Römischen Kaysers Friedrich I. mit dem zunahmen Barbarossa, welchen er mit seiner andern gemahlin Beatrix, einer tochter Marggrafs Reinold von Burgund, gezeuget hatte. Diesem seinem mütterlichen groß-vatter folgete er in der regierung, welche er bis an. 1200. führte, da ihm Otto II. seiner mit Margaretha, einer tochter Theobalds, Grafen von Blois, erzeugten tochter, Beatrix, ehegemahl in der regierung folgete. *Alberic.* ad an. 1190.

* Otto II. mit dem zunahmen der grosse, Pfaltzgraf in Burgundien und Hertzog zu Meran, war der vierte sohn Bertholds, Hertzogs von Meran aus dem hause Andechs. Er vermählete sich mit Beatrix, der einzigen tochter Ottonis I. Pfaltzgrafens in Burgundien, nach dessen absterben er ihm in dieser Grafschafft folgete. In dem Hertzogthum Meran aber folgete er seinem vatter im jahr 1204. Drey jahr hernach brachte er von der kirche zu Passau durch tausch und kauf die lehn-güther des Grafen von Beilstein an sich, worinn er von dem Kayser bestätiget wurde; und im jahr 1232. hat ihm Heinrich, Graf von Taufers, Bischoff zu Brixen, in Ravenna auf befehl des Kaysers Friedrich II. das schloß St. Michael, die burg und Grafschafft Pusterstall, die schlösser Matrag, Vellenburg und andere, nebst der Grafschafft im Innthal, so des Bischoffs vatter besessen, in lehen gegeben, wogegen Otto demselben Inspruck und Ombras, oder zwey hundert fünfzig marck silbers zu geben versprach. Im jahr 1234. hat er der stadt Inspruck das stadt-recht gegeben, und das kloster Langheim reichlich beschencket, worauf er noch in eben demselben jahre mit tode abgegangen ist. Mit obgedachter seiner gemahlin Beatrix hat er zwey söhne, Poppo und Otto, gezeuget, deren jener Bischoff zu Bamberg geworden, dieser aber ihm in der regierung gefolget ist. Hunds Bayerisches stamm-buch, tom. I. p. 451. Metrop. tom. III. *Hofman.* annal. Bamberg. lib. IV. n. 18. 22. *Chron. Mellic.* ad an. 1233. *Godofred.* ad an. 1208. *Alberic.* ad an. 1190. *Vignier*, chron. Burgund. p. 144.

* Otto III. Pfaltzgraf in Burgund und Hertzog zu Meran, der andere sohn des vorhergehenden Ottonis II. folgete besagtem seinem vatter in der würde eines Hertzogs und Pfaltzgrafen, und in allen übrigen dessen Teutschen ländern. Im jahr 1234. berief er alle seine vasallen, damit sie die lehen nehmen möchten, und als im jahr 1247. von dem Kayser Friedrich der Graf von Wasserburg in die acht erkläret wurde, eroberte er dessen sitz Hall im Innthal. Als er aber dem Papst Innocentio IV. anhieng, nahm ihm ermeldter Kayser Schärdingen und Neuburg, und gab sie Ottoni, Hertzoge in Bayern. Man erzehlet, daß er von einem Edelmann, nahmens Hager, welcher ihn bey seiner ehefrau im bethe gefunden, entweder zu Plassenburg oder zu Nysden, nachdem er vorher viel geld vor sein leben geboten, im jahr 1248. sey erschlagen worden, welches ein Mönch zu Langheim in Teutschen reimen beschrieben. Andere aber vertheidigen ihn, und sagen, er wäre zwar von dem genannten Hager erschlagen worden, allein nicht wegen ehebruchs, sondern weil sich der todtschläger seiner länder hätte bemeistern, und seine mutter heurathen wollen. Man ersähe auch seine unschuld daraus, weil man den stein, darauf das blut geflossen, niemals hätte rein machen können. Noch andere erzehlen, daß er von den seinen mit gift sey hingerichtet worden. Mit ihm gieng der stamm der Hertzoge von Meran aus, allermassen er mit seiner gemahlin Blanca, Theobalds, Grafens von Champagne, tochter, keine kinder gezeuget hat. Vor seinem ende hat er ein testament gemachet, welches noch heutiges tages zu Bamberg liegen soll, worinn er den Dom daselbst mit drey dörfern bedacht hat, woher es auch vielleicht kommen mag, daß die Geistlichen nichts von seiner schlechten lebens- und todes-art wissen wollen. *Brunner.* P. III. lib. IV. §. 4. *Hofman.* annal. Bamberg. lib. IV. §. 48. *Chron. Dieff.* p. 128. *Arnpekb.* V. 9. *Aventin.* annal. Bojor. VII. 6. *Chron. Mellic.* ad an. 1248. *Vignier*, chron. Burgund. p. 148.

Bischöffe:

Otto, ein berühmter Cardinal und Bischoff zu Augspurg, aus dem geschlechte der Truchsesse von Waldpurg, ein sohn Wilhelmi und Johannä einer gebohrnen Gräfin von Fürstenberg. Er studirte anfänglich zu Tübingen, hernach zu Dole, Pavia, Padua, Bononien, an welchem letztern orte er Hugonem Buoncompagno hörte, der hernach unter dem nahmen Gregorii XIII. Papst worden. Nach diesem ward er erst Canonicus zu Augspurg, hernach Decanus zu Trient, und Papst Paulus III. machte

machte ihn, da er nach Rom kam, zu seinem Cämmerer. In solcher bedienung schickte er ihn an. 1542. auf die Reichsversammlung nach Nürnberg, die bulle, darinn das Tridentinische Concilium angesetzt ward, dahin zu überbringen. An. 1543. ward er nach absterben Christophs von Stadion Bischeff zu Augspurg, und den 10. decembr. an. 1544. Cardinal-Priester, unter dem titul St. Balbinä, den er hernach zu verschiedenen malen verwechselt, und zuletzt den von St. Maria Transtevere, nebst dem Palestrinischen Bißthum geführt. Er hat sich sonderlich durch seinen eifer gegen die Protestanten berühmt und zu Rom angenehm gemacht, gestalt er dem an allen religions-sachen, die damals vorgiengen, viel theil gehabt. Er ließ sich vornemlich angelegen seyn, sturm wider die Protestanten zu erregen, und da er einer von den Kayserlichen Gesandten auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1545. war, ließ er seinen sinn schon ziemlich mercken. Um eben diese zeit soll er sich mit dem Churfürsten von Bayern erblich verbunden haben, die Protestanten mit gewalt anzugreiffen, wobey er gehofft, an statt des wegen der religion verdächtigen Churfürstens von Cöln, Hermanns von Weyden, Churfürst zu werden. Hernach war er, als der krieg an. 1546. angieng, würcklich bey des Kayserß armee, und hatte deren proviantirung über sich genommen, ward auch von dem Kayser, als sich Nördlingen ergeben, mit 1500. mann in diese stadt gelegt. An. 1548. bemächtigte er sich der Augspurgischen Cathedral-kirche und Diœces wieder, welche bisher in der Protestanten händen gewesen zu seyn schienen, und zog die stadt Augspurg wichtig ums geld, davon er wegen seiner vielen reisen und anschläge nie einen grossen vorrath hatte. Von da gieng er auf das Concilium nach Trident, und von da in das Conclave, in welchem an. 1550. Julius III. erwehlt ward. Von dem hat er sich bey seiner rückkehr den hammer aus, womit selbiger die guldene pforte geöfnet hatte, davon einige zum spott sagten, er wolle mit demselben den Protestanten die köpfe zerschlagen. In obbemeldtem jahre wohnte er dem Reichs-tage zu Augspurg bey, und predigte auf demselben sehr heftig wider die Protestanten. An. 1552. ward er durch den Churfürsten von Sachsen Mauritium und dessen bunds-verwandten von land und leuthen vertrieben, da er denn nach Rom gieng, sich bey dem Papste seines von dem vorigen kriege her noch nicht verwundten und jetzt von neuem erlittenen schadens zu erholen, der ihm auch an. 1553. zwey Probsteyen, zu Elwangen und zu Würtzburg verliehe. Als er an. 1555. auf dem Reichs-tage zu Augspurg war, allwo vom religions-frieden gehandelt wurde, wolte er in denselbigen nicht willigen, gieng auch, ehe es noch zum schluß kam, nachdem er vorher seine gedancken schriftlich von sich gegeben, nach Rom, der Papst-wahl beyzuwohnen, und wiewol er zu Marcelli II. seiner zu spät kam, half er bald darauf doch Paulum IV. erwehlen, und blieb ein gantzes jahr in Italien. Mittlerweile beschuldigte man ihn in Teutschland, er schmiede einen neuen krieg wider die Protestanten, dagegen er an. 1556. bey seiner wiederkunft eine schutz-schrift heraus gab, und gleich wieder nach Italien kehrte. In diesem lande hat er sich hernach meistens aufgehalten, ausser wenn er zu Reichs-versammlungen nach Teutschland gekommen. Der Kayser Maximilianus II. vertraute ihm an. 1563. seine beyden söhne Rudolphum und Ernestum, selbige nach Spanien zu führen. Er selbst starb zu Rom im april an. 1573. und liegt in der kirche dell' Anima begraben. Er war neben seinem religions-eifer auch ein sonderbarer freund des Jesuiter-ordens, vor welchen er an. 1549. die Universität zu Dillingen stiftete. *Palatius*, in vit. Cardin. tom. III. *Thuanus*, histor. tom. I. *Sleidanus. Seckendorf.* histor. Luther. lib. III.

Otto Frisingensis, oder von Friesingen, weil er Bischoff in dieser stadt gewesen, war des Hertzogs von Oesterreich Leopoldi und Agnes, einer tochter des Kaysers Henrici IV. sohn. Sein vatter ließ ihn in einem von ihm selbst zu Neuburg in Oesterreich gestifteten kloster erziehen, und machte ihn auch zum Probst davon. Als er eine zeitlang seine studia continuiret hatte, kam er nach Paris, um selbige auf dieser Universität zu absolviren, und begab sich nachgehends nach Morimond, einem Cistercienser-kloster in Burgundien, allwo er zum Abt erwehlet wurde. Doch als ihn nachgehends sein bruder, der Kayser Conradus III. zum Bischoffe von Freysingen ernennet, kam er nach Teutschland, und zog an. 1148. mit ihm ins gelobte land. Nach seiner zurückkunft hatte er ein sonderbares verlangen nach seinem vorigen einsamen leben, und begab sich dahero wiederum nach Morimond, allwo er den 21. septembr. an. 1158. starb. Er war ein mann von grosser erkänntnis in der Aristotelischen Philosophie, und in der Historie, schrieb auch eine chronick in acht büchern, vom anfange der welt an bis an. 1146. Cuspinianus und Urstisius haben dieses werck heraus gegeben. Er schrieb auch zwey bücher von dem leben Friderici Barbarossæ, welches Radevicus, ein Dom-Herr zu Freysingen, continuirte. *Radevicus*, lib. II. c. 11. *Trithemius. Bellarminus. Baronius. Sanderus. Vossius*, &c.

* Otto, (Daniel) ein Rechtsgelehrter aus der ersten helfte des siebenzehenden jahrhunderts, von Oeringen in Francken gebürtig, studirte an. 1606. zu Jena, ward Magister daselbst, und Professor der Philosophie, las fleißig collegia, sonderlich juridica, nahm auch noch an. 1616. die Doctor-würde an. Er hat sich insonderheit durch seine dissertation de Jure publico Imperii Romani, berühmt gemacht, welche zu Jena 1616. in 8. gedruckt und zum dritten mal daselbst an. 1620. in 8. ist aufgelegt worden. Sie stehet auch bey dem Arumäo discurs. de Jure publ. vol. V. Weil das Jus publicum darinn zuerst in einer guten ordnung vorgetragen, hat man nachgehends auf Academien öffentlich darüber gelesen. Limnäus gab sie mit anmerckungen heraus, Wittenberg 1658. in 8. so verfertigte auch Johann Heinrich Böckler einige neue anmerckungen darüber, welche Ulrich Obrecht zu Straßburg an. 1675. in 8. ans licht gestellet hat. Sonst trift man auch von diesem Otto noch folgende schriften in des Arumäi discurs. vol. II. an, nemlich: 1.) Discursum, an mixtus detur Reipublicæ Status? 2.) An Princeps legibus sit solutus? 3.) An Electus in Imperatorem ante coronationem Pontificiam Jura Imperii administrare possit? *Hertii* bibl. Germ. *Struvii* bibl. Jur. *Lucii* catal. biblioth. Mœno-Francof.

* Otto, (Jacob) ein Rechtsgelehrter, war zu Ulm, allwo sein vatter, Sebastian, Raths-Consulent, wie auch anderer vornehmen Reichs-Stände Rath, und bey den Westphälischen friedens-tractaten Ulmischer Abgesandter gewesen, an. 1633. den 8. febr. gebohren, und wurde nachgehends Doctor der Rechte, wie auch Consulent in seiner vatter-stadt. Hiernächst ward er auch in die zur untersuchung der Teutschen historie aufgerichtete Leopoldinische Societät aufgenommen, und starb an. 1700. Man hat von ihm: 1.) Hypothesin Legitimationis Illegitimorum, Augspurg 1673. in 4. 2.) Tr. de Legitimatione per subsequens Matrimonium, ibid. 1678. in fol. 3.) Corpus Juris Criminalis Carolini, Ulm 1685. in 4. 4.) Cynosuram Augusti & Augustæ, Straßburg 1680. in 4. 5.) Notas über B. Rhenani drey bücher de Rebus Germanicis, Ulm 1693. in 4. 6.) Medullam Substitutionum Hæredum, ibid. 1694. in 8. zwey alphabet und drey bogen starck; 7.) Europam Coronam triumphalem à Cæsare Filio Josepho I. impositam; 8.) Templum Pacis & Pacisscentium Leges Imperii fundamentales, & inprimis Instrumenta Pacis Westphalicæ, Noviomagensis, & Armistitii Ratisbonensis unter den anfangs-buchstaben D. G. Franckfurt 1688. in 8. welches werck aber Thomasius in seinen monats-gesprächen an. 1688. august. einem andern D. G. H. bezeichnet, beymisset; 9.) einen Delectum von den Consiliis exoticis seines vatters; 10.) Hoher Herren und Potentaten Stands- und Staats-Personen Brevier- oder Handbüchlein von Cammer-Ritter- und Stamm-güthern, Ulm 1694. in 12. u. a. m.

* Otto, oder Otho, (Johann) ein Niederländischer Humanist, von Brügge, hatte es in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache weit gebracht. Er lehrte anfänglich die jugend zu Gent, wandte sich aber hernach, als daselbst die kriegs-troublen angiengen, nach Duisburg, wo er vornehmer leuthe kinder in den schönen wissenschafften unterrichtete, und an. 1581. den 6. junii mit tode abgieng, eine gelehrte tochter, nahmens Johanna, hinterlassend: Seine schriften sind: 1.) Introductio in Historiam Romanam, Brügge 1595. in 8. 2.) Grammatica Latina, Cöln; 3.) insigniores aliquot Sententiæ & Apophthegmata illustria ex S. Scriptura, ibid. 1571. 4.) septem Græciæ Sapientum Præcepta, ins Lateinische übersetzt, Antwerpen in 8. 5.) Centuriæ aliquot Adagiorum è Chiliadibus Erasmi collectæ; 6.) Descriptio brevis eorum, quæ à Senatu populoque Gandensi Philippo Austrio & Carolo V. anno 1549. exhibita fuere; 7.) Topographia ac Chorographia Urbis Gandensis. Er hat auch verschiedenes von Plutarchi schriften, als de Puerorum Institutione; de complurium Amicitia; de Esu Carnium; de Superstitione, ins Lateinische übersetzt, und mit kurtzen anmerckungen erläutert, Gent 1555. und 1556. Ingleichen hat er des Abts Lambert Hantschilts Vaticinium 1058. inchoatum, zuerst ans licht gestellet. Obgedachte seine tochter hat ihm folgende grabschrift gemacht:

Humanæ florem vitæ mors horrida tollit
E vita, & corpus mittit in exilium.
O mors dura pios cur tollis ad æthera celsa?
Nonne fuit melius vivere perpetuo?
Morte suos repetunt ortus, mens astra revisit,
Unde sibi vitæ hæc fluxit origo prius.
At tenerum vili concretum ex pulvere corpus
Haud longo mersum tempore pulvis erit.
Scilicet in cœli terræque marisque ruina
Rursum erit in sicco hoc pulvere vita tibi.
Æternæ mortis, mors sic est corporis exsers,
Ut vehat ad vitam, quod fuit ante cinis.
Vive itaque Othonis vivi modo funere, Lector
Admonitus, vivat sic quoque vita tibi.

Andreæ bibl. Belg. *Swertii*, Athen. Belg.

* Otto, (Johann) ein kunsthändler, war der erste, der zu Nürnberg lauter musicalische wercke, die zu seiner zeit von den besten meistern componirt worden, durch seinen druck und verlag mit vielem fleisse ans licht stellte, nachdem er zuvor im jahr 1533. von Ferdinand, dem damaligen Römischen Könige, ein privilegium erhalten, daß keinem im Reiche, diese seine edirte Musicalia nachzudrucken, erlaubt seyn sollte. Dieses confirmirte der author in einem im jahr 1537. heraus gegebenen und besagtem Ferdinand dedicirten musicalischen wer-

cke, darinn er solchen als den einigen hohen beförderer der Music zu seiner zeit anrühmet. Er starb an. 1560. Doppelmayrs historische nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und künstlern, p. 199.

Ottoboni, eine adeliche familie in Italien, welche ihr aufnehmen mehrentheils dem Papste Alexandro VIII. zu dancken hat. Einige führen ihren ursprung von Padua, andere aus Dalmatien her; allein es ist wahrscheinlicher, daß sie von der insul Negroponte herkomme, von welcher, weil sie oft von den Venetianern den Türcken abgenommen worden, die vornehmsten geschlechter sich nach Venedig retiriret, allwo sie in mehrerer ruhe, als auf den grentzen der ungläubigen, leben können. Sie ist keine von den ältesten, indem sie erst an. 1646. unter die zahl der Venetianischen adelichen geschlechter mit aufgenommen wurde, weil sie der Republick mit gelde beysprang, dessen sie sehr benöthiget war. Indessen haben sich schon längst einige ihrer vorfahren durch die ansehnlichsten bedienungen bekannt gemacht. Man lieset in den Venetianischen chronicken, daß die Capitains Antonius und Stephanus Ottoboni, vatter und sohn, der Republick gute dienste wider die Türcken gethan, und daß nachmals Johannes Franciscus, Leonhard und Simon Ottoboni, alle drey einer nach dem andern mit dem Groß-Cantzler-amte beehret worden, welches die höchste würde, worzu ein bürger gelangen kan, weil sie den titul Excellentz und den rothen rock mit sich führet. Leonhardus war ein guter Jurist, und verstund viele sprachen. Er begleitete als Secretarius die Ambassadorn der Republick nach dem Tridentinischen Concilio, wo er ein accurates tagebuch von allem, was paßirt, hielte. Hernach war er der Republick Agent in Spanien, Teutschland, Portugall und anderswo. Johannes Franciscus Ottoboni verstunde die Rechte und die sprachen, absonderlich die Griechische und Hebräische wohl, und wurde an. 1559. zum Cantzler von Venedig ernennet. Marcus Ottoboni leistete der Republick in die sechzig jahr gute dienste in Franckreich, Teutschland, Engelland und Polen. Er bemühete sich auch den Hertzog von Ferrara mit dem Papste Clemente VIII. zu vertragen, gleichwie er an. 1607. und 1608. zwischen der Republick Venedig und dem Papste Paulo V. ein gutes vernehmen zu stiften suchte. Wegen dieser und anderer guten dienste wurde er an. 1639. zu der Cantzlerswürde befördert, worauf er an. 1646. den Adel vor 100000. ducaten bezahlet. Sein sohn Petrus hatte das glück, den 6. octobr. an. 1689. unter dem nahmen Alexandri VIII. den Päpstlichen stuhl zu erlangen. Die Venetianer erklärten zum zeichen ihrer hochachtung gegen den neuen Papst alsobald Antonium, seines bruders Francisci sohn, zum Procurator von St. Marco, ertheilten ihm auch die würde eines Ritters mit einer göldenen stola, welche allezeit bey dem ältesten der Ottonischen linie bleiben sollte. Der Papst schickte ihnen hingegen zur erkenntlichkeit etliche galeeren wider die Türcken. Eben dieser Papst suchte den verstorbenen Nepotismum wiederum von den todten zu erwecken, wie er denn seine verwandten sogleich nach seiner erhöhung zu sich kommen ließ, und sie gar ansehnlich bereicherte. Den Antonio Ottoboni, der vom kriege niemals profeßion gemacht, erklärte er zum General der trouppen der Kirche, da er bald anfangs die leuthe mit gewalt hinweg nahm, und soldaten machte, im winter aber selbige aus kargheit wiederum abdanckte; sonsten aber die vornehmsten kriegschargen an grobe und einfältige kerls verkaufte, worüber ihn bey nahe der pöbel einsmals gesteinigt hätte. Doch wurde ihm dieses amt an. 1691. wieder genommen. Dessen sohn, Petrum Ottoboni, von dem im folgenden artickul ein mehrers, machte der Papst zum Cardinal-Padron, zum Vice-Cantzler und Ober-Intendanten des gantzen Kirchen-Staats. Des gedachten Antonii bruder, Marcum Ottoboni, so ein krüppel und buckelicht war, machte er zum General seiner galeeren, und zum Printzen von Fiano, und gab ihm die kluge, überaus schöne und reiche Printzeßin Tarquinia Altieri an. 1690. zur gemahlin. Doch auch dieser verlohr seine charge unter dem folgenden Papste. *Leti*, Ital. regnant. *Thomasini*, in elog. doct. P. II. *Paluzzi*, gesta Pontif. T. V. Lehmanns erste fortsetzung des jetztherrschenden Europa. Souverainen von Europa, p. 1548.

Unser Ottoboni hatte bisher als ein schlechter Edelmann gelebt. Nunmehro fieng er an, einen mehr als Fürstlichen staat zu führen. Sein vetter, der Papst, wandte ihm die 16. monate über, die er regieret, so viel pensionen und kirchen-güther zu, daß er in kurtzem mehr als 80000. scudi jährliche renten zu ziehen hatte. Daher auch die Italiäner sagten, der Papst hätte dem Apostel Petro nicht allein sein Patrimonium, sondern auch seinen mantel genommen, um damit seinen Nepoten zu bedecken. Nichts destoweniger sagt man, daß ihn einsmals die vielen schulden, die er bey seiner verschwenderischen lebensart gemacht, genöthiget, auf einige zeit Rom zu verlassen, damit er indessen eine summe geldes entübrigen könnte, seine gläubiger dadurch zu befriedigen. Den 11. jenner an. 1690. ernennte ihn der Papst zum Legaten in Avignon; jedoch ist er währender regierung seines vettern Alexandri VIII. nicht dahin gekommen, sondern hat sein amt durch einen Vice-Legaten verwalten lassen. Als dieser Papst zu ausgang des jenners an. 1691. starb, befand er sich gleich bey demselben gegenwärtig, und empfieng von ihm den letzten segen, hatte auch das glück, daß er noch vor dessen würcklichen hintritt den köstlichen hausrath desselben in sicherheit bringen, und damit seinen pallast ausschmücken konnte. Er wohnte hierauf dem Conclave bey, und hielte sich zur partey des Cardinals Altieri. Die zeit wollte ihm bey dieser wahl zu lange werden, daher ließ er jezuweilen die musicanten vor das fenster seiner celle kommen, und eine liebliche serenade nach der andern aufspielen, worüber sich nicht nur die einwohner der stadt, sondern auch die meisten Cardinäle sehr geärgert haben. Nach vollzogener wahl und crönung des neuen Papsts Innocentii XII. begab er sich einigen nachrichten zu folge nach Avignon, und blieb daselbst bis zu anfang des 1693. jahrs, da die Legation zu ende gieng. Der Papst unterdrückte darauf dieselbe zum besten der Cammer, und verordnete, daß dieser Staat künftig nur durch einen Vice-Legaten regiert werden sollte. Als unser Ottoboni darauf wieder zu Rom anlangte, bezog er den pallast der Cantzley, und fieng an nicht nur einen sehr prächtigen Hof zu halten, sondern auch wöchentliche versammlungen der Gelehrten anzustellen. Er hatte vom Papst Alexander VIII. eine schöne und sehr zahlreiche bibliotheck geerbet, in der er sich zuweilen umsahe. Er liebte dabey die Poesie und Music, hielt eine eigene bande operisten und comödianten, stellte fleißig festins und panquete an, und agirte in allen stücken einen galanten Fürsten, der wohl zu leben weiß. Mit dem Papst befliß er sich jederzeit in einem guten vernehmen zu stehen, in welcher absicht er unter andern demselben im mertz an. 1697. zwey mit gold eingefaßte brillen verehrte, auf deren rande die worte gegraben stunden: Oculi mei semper ad Dominum. Die verwittibte Königin von Polen, die sich zu Rom aufhielte, hatte er durch seine höfliche manieren und galantes wesen dergestalt eingenommen, daß sie ihn nicht nur ungemein hoch hielte, und vieler vertraulichkeiten würdigte, sondern auch seine partey durch den beytritt ihrer guten freunde, zum exempel ihres vatters, des Cardinals von Arquien, des Cardinals Carl Barberini und anderer verstärcken half. Wie er nun den Cardinal Albani, als seinen Præceptor, vor einen seiner besten freunde hielt, dieser aber selbst auch mit der obgedachten Königin und dem Cardinal Barberini in einem guten vernehmen stunde, so war es kein wunder, daß derselbe im nov. an. 1700. als eine Ottonische creatur durch vorschub unsers Cardinals zur Päpstlichen würde gelangte. Es erkannte solches auch der neue Papst Clemens XI. dergestalt wohl, daß er von der zeit an beständig beflissen war, ihm deutliche kennzeichen von seiner sonderbaren hochachtung zu geben. Das erste kennzeichen seiner hochachtung gab er ihm gleich im Conclave, da er nach der ersten adoration sich in dessen celle, welches in der ordnung die sechs und vierzigste war, welche die Cardinäle Panciatici und Spinola, den ältern, zu nachbarn hatte, verfügte, und in solcher speisete. In dieser Ottonischen celle fanden sich auch nach der mahlzeit die verwittibte Königin von Polen, und eine grosse anzahl Cardinäle, Fürsten und andere vornehme Römische standes-personen ein, die dem neuen Papste ihren glückwunsch abstatteten. Den folgenden morgen frühe, da der Papst besitz von seinem pallaste nahm, hatte unser Cardinal in geheim eine lange audientz bey demselben. Der Papst bedanckte sich in solcher gegen ihn mit vielen verbindlichen worten, vor alle gute dienste, die er ihm im Conclave geleistet, und ernannte ihn zugleich zum zeichen einer sonderbaren erkenntlichkeit, an des verstorbenen Cardinals Maldachini stelle, zum Vorsteher der Päpstlichen capelle. Nicht lange darnach nahm der Spanische succeßions-krieg seinen anfang. Unser Ottoboni stellte sich anfänglich, als ob er gantz unpartheyisch und neutral wäre, dahero er so gar sich angelegen seyn ließ, im nahmen der Republick Venedig zwischen den Häusern Oesterreich und Bourbon einen vergleich zu stiften. Allein der ausgang hat sattsam gewiesen, daß er es mit dem Hause Oesterreich nicht aufrichtig gemeynet, sondern jederzeit ein heimlicher feind desselben und ein anhänger der Cron Franckreich gewesen. Denn er übernahm nicht nur in abwesenheit des Cardinals von Medices die verwaltung der Französischen und Spanischen protection, sondern ward auch endlich gar Protector von der Cron Franckreich. Es geschahe das letztere im jahr 1709. da der Cardinal von Medices, bey dem er sich eine zeitlang aufgehalten hatte, den Cardinals-hut niederlegte. Der Kayserliche und Portu-

* **Ottoboni**, (Peter) Cardinal, ein sohn Antons Ottoboni, eines bruders-sohns Papst Alexanders VIII. gebohren den 7. jul. an. 1667. zu Venedig. Gedachter Papst, so bald er den 6. octobr. an. 1689. auf den Päpstlichen thron erhoben worden, hat ihn nach Rom kommen lassen, und nachdem er ihn in den Päpstlichen pallast einlogirt, zum Protonotario Apostolico, und wenige zeit darauf zum Cardinal-Diacono, Vice-Cantzler und Ober-Aufseher des gantzen Kirchen-Staats erhoben. Er war vorher schon eine zeitlang in Rom gewesen, und hatte daselbst unter der anführung des damaligen Cardinals Albani, der nachgehends unter dem nahmen Clemens XI. den Päpstlichen stuhl bestiegen, den studien obgelegen. Die erhebung zur Cardinalswürde geschahe den 7. novembr. an. 1689. da er nicht älter denn zwey und zwanzig jahr war. Der Papst berief zu gleicher zeit auch dessen vatter, Anton Ottoboni, mit seinem gantzen hause, ingleichen dessen bruder, Marcum, nach Rom, und machte den ersten zum General des Kirchen-Staats, den letzten aber zum General über die galeeren.

portugiesische Hof, ingleichen die Republick Venedig empfanden dieses so übel, daß sie den Papst durch ihre Ministers nachdrücklich ersuchen liessen, er möchte demselben die Vice-Cantzler-würde nehmen, weil man ihm seiner parteylichkeit wegen nicht trauen könnte, wenn er als Vice-Cantzler sich in dem Tribunal der Rota und in andern Gerichten finden liesse. Allein der Papst, der unserm Cardinal besonders wohl wollte, auch selbst gut Französisch gesinnet war, entschuldigte sich unter vielerley vorwand solches zu thun, daher unser Ottoboni seiner Vice-Cantzler-würde unbeschadet, von der gedachten protection besitz nahm, sich in dem pallaste des Marchese Ornani auf dem platze Navona einquartirte, und anstalt machte, das Französische wapen über dem thore desselben aufzurichten, als welches ihn eben genöthiget, den pallast der Cantzley zu verlassen. Die Republick Venedig erzeigte sich in dieser sache am widrigsten gegen ihn. Sie drohete, ihn nicht nur seines Adels, sondern auch aller seiner güther und präbenden, die er in den Venetianischen landen hatte, zu berauben. Es bewog ihn dieses mit öffentlicher ausstellung des Französischen wapens annoch an sich zu halten, und indessen dem Cardinal Gualtieri den titul eines Protectors von Franckreich zu überlassen, bis die Republick von ihrem eifer wider ihn etwas nachgelassen haben würde. Jedoch weil der König in Franckreich starck darauf drunge, daß er sich des Protectorats öffentlich annehmen möchte, ließ er endlich im jahr 1712. das Französische wapen an seinem pallaste ohne ferneres bedencken aufhängen. Man sahe darauf einen zettel an seinem quartiere angeschlagen, darinn diese worte stunden: So bald Petrus den hahn krähen gehört, hat er sein vatterland verläugnet. Die Republick hat hierauf die gantze familie derer Ottoboni aus ihrem Staat vertrieben, vielen ihre güther confiscirt, und sie genöthiget sich nach Rom und andere orte zu begeben. Inmittelst setzte er einmal wie das andere seine galante aufführung fort. Er führte eine kostbare liberey, hielte rare virtuosen und sänger, theilte reiche geschencke aus, ließ steißig und mit grossen kosten opern und comödien spielen, und erwies sich in allen stücken als einen vornehmen Printzen, der die lust der welt geniesset. Im jahr 1703. verstattete der Papst der Königin von Polen zu gefallen wiederum die nachtmuncken, die einige zeit her scharf verboten gewesen. Alsobald nach dieser erlaubnis brachte unser Cardinal obgedachter Königin eine vortrefliche abend-music, und gab dadurch anlas, daß von dieser zeit an, zu Rom, und absonderlich auf dem platze Navona, des abends nichts als musicalische instrumente zu hören waren. Seine operisten haben ihm sonderlich in den jahren 1709. und 1710. viel geld gekostet, weil sie nicht nur öfters spielen, sondern auch sehr rare stücke aufführen musten; jedoch im jahr 1713. hat er dieselben gäntzlich abgeschafft. Den 18. febr. an. 1706. ließ er den leichnam Papsts Alexanders VIII. seines vettern und Promotoris, aus dem gewölbe, worinn er bisher gestanden, mit grossem gepränge in das prächtige begräbnis bringen, welches er demselben in der St. Peters-kirche aufbauen lassen, wobey sich nebst neunzehen Cardinälen nicht nur das Capitul zu St. Peter und eine grosse menge standes-personen, sondern auch der Papst selbst eingefunden, und vor die ruhe seiner seele eine messe gelesen. Im jahr 1710. beschenckte er den Papst mit einem kostbaren gefässe von berg-crystall, nebst einem prächtig vergüldeten und mit segeln von damast versehenen jagd-schiffe, um sich desselben auf der see, die an das castell stößt, zu bedienen. So oft der Papst nach Castel-Gandolfo reisete, befand er sich in dessen gesellschafft, welches sonderlich in den jahren 1710. 1714. und 1715. geschehen. Im jahr 1714. hatte er bey solcher gelegenheit die ehre, den Papst in seiner Abtey zu Albano, als er den damals neu gemachten vier Heiligen zu ehren ein herrlich fest ausrichtete, aufs prächtigste zu bewirthen. Dergleichen köstliche panquete er auch mehrmals in dieser Abtey ausgerichtet. In eben diesem jahre schickte er auch einen gewissen Pater auf den friedens-congreß nach Rastadt, um daselbst sein und seines hauses bestes zu beobachten. Im jahr 1717. kam der Prätendent nach Rom, den man daselbst in allen stücken als einen König von Engelland empfieng und verehrte. Unser Ottoboni gab ihm in begleitung des Cardinals Imperiali den 29. may eine visite, und erwies ihm hiebey alle zeichen einer sonderbaren hochachtung, befand sich auch nachgehends beständig, so lange sich derselbe dazumal in Rom aufhielte, in dessen gesellschafft. Im jahr 1718. erlaubte der Papst den Römern, das carneval zu begehen, bey welcher gelegenheit folgendes, so unsern Cardinal angieng, aus Rom berichtet wurde. „ Vor einiger zeit wurden dem Seminario, „ so zu erziehung der wayfen angeleget worden, von einer sterbenden person 2000. thaler vermacht, welche der Cardinal „ Ottoboni als Protector dieses Seminarii nicht besser als zu „ aufbauung eines theaters anzuwenden wußte. Die Novitii selbst geniessen diese kurtzweile, und stellen auf dem theater die lustigsten scenen für. Damals stellten sie die geschichte „ des Don Quichotte de la Mancha für. Sie liessen sich im „ tantzen wohl sehen. Unter andern kam ein junger Mönch „ auf das theater, der sich als ein frauenzimmer angekleidet „ hatte. Sein gesichte war mit lauter muschen bedeckt. Die „ haare waren nach der kunst in locken gelegt. Der busen „ war gantz entblösset, und schien beynahe etwas gar natürlich vorgestellet zu seyn. Der Cardinal war selbst zugegen, „ und bezeugte über diese positur ein besonders vergnügen. " Im jahr 1719. geschahe eine ansehnliche Cardinals-promotion, wobey aber zum höchsten mißvergnügen der Republick Venedig der Herr Barbarigo übergangen wurde. Der Papst hatte zwar versprochen, denselben auf ansuchen der Republick zum Cardinal zu machen, aber dabey begehret, daß dieselbe vorher dem Cardinal Ottoboni die eingezogenen Abteyen wieder geben möchte, dessen sie sich bisher beständig geweigert. Jedoch den 13. april an. 1720. langte ein courier von Venedig mit briefen von der Republick bey unserm Cardinal an, welcher ihm die angenehme nachricht überbrachte, daß dieselbe das haus Ottoboni wieder völlig zu gnaden angenommen, und in alle in ihrem gebiethe liegende güther wieder eingesetzet hätte. Dieser Venetianische Abgesandte stattete deshalben den 14. dieses darauf bey dem Cardinale seinen glückwunsch ab. Nachmittage hatte er auch bey dem Papste audientz, welcher ihn mit allen merckmalen einer besondern hochachtung empfieng. Nicht lange darauf, nemlich den 19. febr. an. 1720. starb der vatter von unserm Cardinale, dessen leichnam auf besondere vergünstigung des Papsts in der St. Marcuskirche beerdiget wurde. Zu ende des jahrs gab er als Protector von Franckreich einen zeugen bey der niederkunft der Prätendentin ab. Im jahr 1721. gieng der ihm so günstige Clemens XI. den weg aller welt, worauf die Cardinäle den 31. mertz in das Conclave giengen, und den 8. may den Cardinal Conti, unter dem nahmen Innocentii XIII. auf den verledigten Apostolischen stuhl setzten. Unser Ottoboni wohnte dem Conclave von anfang bis zu ende bey; man kan aber nicht sagen, daß er in demselben eine sonderliche partey formiret, ob er gleich sonst mit seinem anhange der wahl ein grosses gewichte geben konnte. Bey der crönung hatte er wegen unpäßlichkeit des Cardinals Pamfilio die ehre, das amt des Caroinal-Diaconi zu verrichten, und dem neu-erwehlten Papste selbst die crone aufzusetzen. Im jahr 1724. giengen die Cardinäle schon wieder ins Conclave. Unser Ottoboni kriegte darinn dißmal die drey und vierzigste celle, welche die Cardinäle Alex. Albani und den von Schönborn zu nachbarn hatte. Er formirte in demselben eine sogenannte fliegende schwadron, die den Cardinal Imperiali, eine creatur Alexandri VIII. durchaus zum Papst verlangte, welchem vorhaben sich aber die Cron Franckreich ausdrücklich widersetzte. Endlich ward der Cardinal Orsini unter dem nahmen Benedict XIII. erwehlet, bey dessen wahl und crönung er das amt des zweyten Cardinal-Diaconi verrichtete. Dieser Papst war ein sehr strenger ordens-mann, der allerhand scharfe edicte zu verbesserung der sitten und herstellung der verfallenen kirchen-zucht theils erneuerte, theils selbst zuerst publicirte. Unser Ottoboni ward dadurch bewogen, aus ehrforcht gegen diesen mann, eine heilige mine an sich zu nehmen. Ob nun gleich Pasquin nur noch im letztern Conclave von ihm geurtheilet, er würde ohnfehlbar Papst werden, weil er die meisten creaturen hätte; so hat er doch das glück gehabt, den Papst durch seine verstellte mine zu überreden, er sey ein gantz feiner mann, der vollkommen gut werden könnte, wenn er nur noch einige kleine fehler ablegte. Der Papst ließ ihn daher bald nach seiner erhebung gantz alleine zu sich kommen, und gab ihm anfänglich wegen seinen guten eigenschafften das gebührende lob, hernach verwies er ihm auch auf eine sehr liebreiche art den fehler, der alle dieselben verdunckeln könnte, und beschloß endlich die gantze unterredung mit diesen worten: Er hoffe, seine tugenden würden ihm bey GOtt die gnade zuwege bringen, daß er sich in ansehung dieses fehlers bessern würde; die Päpstliche gnade und wohlgewogenheit besässe er bereits, und könnte derselben allemal gewiß versichert seyn. Diese vätterliche ermahnung fruchtete so viel, daß er nicht nur dem Papste zu gefallen mit allen seinen bedienten geistlichen standes und den Päpstlichen capell-musicanten, über welche er Vorsteher war, die perucken ablegte, sondern sich auch selbst zum Priester weyhen ließ, damit er sich dem Papste, der ihm solches gerathen, um soviel gefälliger machen möchte. Es geschahe dieses letztere im jul. an. 1724. und der Papst verrichtete solche ceremonien in selbst eigener person. Er machte hierauf dem Cardinal folgendes compliment: Er dancke dem Allerhöchsten gar sehr vor das grosse vergnügen, so er ihm gegönnet, daß er denjenigen, der zuvor sein Protector gewesen, anjetzo zum Priester weyhen könnte, welches der Cardinal mit einem sehr verbindlichen gegen-compliment beantwortete. Im febr. an. 1725. trat er aus dem orden der Cardinal-Priester in den Bischoffs-orden, und bekam an des verstorbenen Cardinals Aquaviva stelle, das Bißthum Sabina. Damit er nun theils dem Papste, als einem überaus grossen liebhaber der kirchen-visitationen, gefällig leben, theils auch sich dessen aufsicht eine zeitlang entziehen, und sich einmal eine ergötzlichkeit machen möchte, nahm er sich bald, nachdem er Bischoff worden, vor, sein Bißthum zu besuchen. Ob nun wol solches an sich selbst eine verrichtung ist, vor welcher sich sonsten die Prälaten dergestalt förchten, daß man nöthig hat, sie dessen steißig zu erinnern und mit allem ernste darzu anzuhalten, so muß doch solche auch den leuthen, die zu leben wissen, wie alle andere dinge zu ihrem vergnügen dienen. Unser Cardinal war nicht deswegen in seine Diœces gereiset, daß er sich den kopf daselbst zerbrechen, oder den leib mit unangenehmen beschäfftigungen abmatten wollte, sondern seine absicht war, sich

sich eine vergnügte stunde zu machen. Und diese hat er sich auch so wohl gemacht, daß jederman, der damals seinen erbaulichen lebens-wandel gesehen, sich darüber verwundert. Er hat in seinem gefolge eine anzahl von allerley leuthen gehabt, welche die sinne zu reitzen, und ein vergnügen zu geben geschickt sind; auch viele berühmte virtuosen nach Magliano ins Sabinische kommen lassen, und sich mit ihnen lustig gemacht. Als er wieder nach Rom zurück kam, stellte er sich gantz heilig an, und bewog dadurch den Papst, daß er ihn mit zu dem Concilio Lateranensi, das im jahr 1725. gehalten wurde, zoge, nachdem er ihn vorher zu einem mitgliede der Congregation de propaganda Fide ernennet. Den 24. decembr. selbigen jahrs hatte er die ehre als Legatus à latere die heilige pforte zu St. Maria Maggiore, wo er Ertz-Priester war, mit vielen prächtigen solennitäten zu schliessen. Im jahr 1726. ward er von dem Papste zu derjenigen Congregation gezogen, welche die von dem Cardinal von Noailles zu einem vergleich vorgeschlagenen zwölf artickul untersuchen sollte, da er sich denn mit seiner meynung zu denjenigen hielte, die diese artickul schlechterdings verwarfen, und dargegen verlangten, daß gedachter Cardinal die Constitution ohne einige ausnahme und mäßigung annehmen sollte. Nicht lange darauf starb der Cardinal Paolucci, worauf er Secretarius des heiligen Officii wurde. Im jahr 1727. verursachte die zwistigkeit, darein der Päpstliche stuhl mit dem Könige von Portugall über der dem Nuncio Bichi verweigerten Cardinals-würde gerathen, viele verdrieslichkeiten. Weil nun unser Ottoboni sich dem Papste in allen stücken gerne gefällig machen wollte, gab er sich viel mühe die Cardinäle Barberini und Imperiali zu bewegen, von ihrer protestation abzustehen, dadurch sie sich der erhebung des gedachten Prälatens widersetzten. Er that den vorschlag, daß die promotion, um die ehre des heiligen stuhls zu retten, nicht eher geschehen sollte, als bis Bichi nach Italien zurück gekommen, und der Herr Firrau von dem Könige vor einen würcklichen Nuncium erkannt worden. Allein es wollte dieses nicht zulänglich seyn, die sache zu beyder theile vergnügen beyzulegen. Mit dem Cardinal Bentivoglio, Königlich-Spanischen Minister zu Rom, gerieth er um diese zeit in eine solche feindschafft, daß sie beyde einander allenthalben aus dem wege giengen. Im dec. an. 1729. ließ ihm der Papst aus der Cammer 20000. scudi auszahlen, um ihm dasjenige einiger massen zu ersetzen, was er während des Spanischen successions-kriegs als Protector von Franckreich, in ansehung einer gewissen Abtey im Mayländischen, die ihm eingezogen worden, einbüssen müssen. Er wußte sich überhaupt die grosse gütigkeit dieses Papsts wohl zu nutze zu machen, indem er ihn insgemein zu der zeit, wenn er den rosen-krantz bätete, überlief, und sein anliegen demselben allezeit so beweglich vorstellte, daß er von ihm fast alles, was er suchte, ohne schwierigkeit erlangen konnte. Im jahr 1730. starb der ihm so hold und gnädig gewesene Papst Benedict XIII. worauf er dem langwierigen Conclave beywohnte, darinn der Cardinal Corsini unter dem nahmen Clementis XII. erwehlet wurde. Er gab sich viel mühe, seinen alten freund, den Cardinal Imperiali, zur Päpstlichen würde zu befördern. Allein der Cardinal Bentivoglio, sein feind, gab demselben im nahmen der Cron Spanien die ausschliessung. Er hat sich nachgehends sehr angelegen seyn lassen, die zwistigkeiten, die zwischen dem Päpstlichen Hofe und der Republick Venedig entstanden, in der güte beyzulegen. Nach absterben des Cardinals Pignatelli erhielt er im decembr. an. 1734. das Bißthum Porto, welches, ob es gleich jährlich mehr nicht denn 4000. scudi einträgt, gleichwol seinem besitzer die ehre giebt, der nächste nach dem Cardinal-Diacono zu seyn. Im jahr 1737. ward er Protector von Lothringen und den angelegenheiten des Königs Stanislai. Nicht lange hernach empfieng er die prächtige peolte, die für ihn zu Venedig erbauet worden. Sie ward den 30. mertz zu Rom ins wasser gelassen. Er hatte auch in diesem jahre das glück, daß, als er in der kirche des heiligen Laurentii und Damasi an einer neuen capelle arbeiten ließ, er den leichnam des heiligen Onesymi fand, welchen er darauf in einem künstlich verfertigten kupfernen kleinen sarge der Königin in Franckreich zum geschencke schickte. Die inscription auf dem sarge lautete also: Onesymi, sancti Christi Martyris, corpus cum vasculo sanguinis & lapide Græco idiomate, ejus nomine insculpto, Romæ postridie Nonas Januarii ex cœmeterio Calisti via Appia repertum. Im jahr 1738. den 3. sept. wurde er an des verstorbenen Cardinals Barberini stelle zum Decano des heiligen Collegii und Bischoff von Ostia und Veletri erkläret, von welcher zeit an man nicht viel weiter von ihm gehöret. Vielleicht hat er angefangen in demuth und gottseliger einfalt die schlüssel Petri zu suchen. Wenn es nach dem wunsche des Französischen Hofs gegangen wäre, würde er solche allerdings gefunden haben. Denn als die Französische Cardinäle im febr. an. 1740. nach Rom in das Conclave giengen, das nach Clementis XII. tode eröfnet wurde, kriegten sie vom Hofe diese ausdrückliche instruction, daß sie sich die mühe geben sollten, vor allen andern den Cardinal Ottoboni auf den Päpstlichen stuhl zu erheben. Allein obgleich der gute Cardinal den 18. febr. frisch und gesund mit den andern damals zu Rom anwesenden Cardinälen das Conclave und die ihm durchs loos zugefallene sieben und zwanzigste celle zwischen den Teutschen Cardinälen von Schönborn und von Sintzendorff bekrat, muste er doch gar bald dieselbe wieder verlassen, und in das Reich der todten wandern. Man erzehlet, es habe der Cardinal von Tencin einige tage vorher ihm für den Cardinal Riviera günstige meynungen beyzubringen getrachtet. Weil ihm aber unser Cardinal, welcher für sich selbst gearbeitet, zur antwort gegeben, es sey überflüßig von diesem Cardinal zu reden; der Cardinal von Tencin aber aus einem hohen tone erwiedert, wie es gleichwol das interesse und die ehre des Allerchristlichsten Königs erforderte, daß Riviera Papst würde, habe der Cardinal Ottoboni versetzet, ohngeachtet er Protector von Franckreich sey, würde ihm doch sein gewissen und die freyheit des Conclave niemals gestatten, seine meynung dißfalls zu ändern. Dieser wort-wechsel sey von beyden seiten sehr hitzig gewesen, und von dem augenblick an habe der Cardinal Ottoboni eine ergiessung der galle empfunden, welche ihm das fieber und den tod gebracht. Man lasset es dahin gestellet seyn, wie viel oder wenig glauben diese erzehlung verdienet; doch so viel ist gewiß, daß er würcklich nicht lange nach seinem eintritt ins Conclave, das dreytägige fieber bekommen, welches ihn genöthiget, sich aus solchem den 25. febr. in seinen pallast bringen zu lassen, allwo sichs mit ihm dergestalt verschlimmert, daß er den 28. dieses gegen abend in dem drey und siebenzigsten jahre seines alters und ein und fünfzigsten seiner Cardinals-würde das zeitliche gesegnet, nachdem er kurtz vorher sein testament gemacht, und mit den letzten sacramenten versehen worden. Als man den tag darauf seinen leib geöfnet, hat man an der grossen puls-ader einen polypum gefunden, der seinen tod befördert. In seinem testament hat er die Hertzogin von Fiano-Ottoboni zur erbin eingesetzet, auch unter andern legaten dem zweyten sohne des Hertzogs von Fiano eine pension von 1200. scudi, die er in dem Venetianischen gebiethe gehabt, zugewendet. Er war im übrigen ein Herr, der viele gute eigenschafften besaß, die aber mehr vor eine weltliche als geistliche person sich schicken. Er hat den ruhm hinterlassen, daß er nicht nur von gutem ansehen und verstande, sondern auch geschickt gewesen, sich bey jederman sowol durch seine großmuth und beredtsamkeit, als auch durch sein aufgeräumtes wesen beliebt und angenehm zu machen. Er liebte pracht, verschwendung und wollüste, war aber dabey leuthselig, dienstfertig und gutthätig. Die Gelehrten hatten an ihm einen grossen beförderer ihrer bemühungen und wissenschafften; wie er denn auch bey herannahendem alter ein eingezogenes und seinem geistlichen stande vollkommen gemässes leben geführet. Ranfts genealogisch-historische nachrichten, P. III. pag. 197. P. XI. pag. 1040. u. f. f.

Ottocarus, ein zunahme der Könige in Böhmen Primislai II. Wenceslai III. und Primislai III. ward dem erstern eigentlich deswegen beygelegt, weil er Kaysers Ottonis IV. partey so eifrig hielte, daß man ihn **Otto gar**, oder gantz und gar Ottonisch nennte. Dieser zunahme ist nicht allein ihm beständig geblieben, sondern auch aus gewohnheit seinem sohne Wenceslao III. vornemlich über dieses seinem sohne, obgedachtem Primislao, dergestalt beygelegt worden, daß der letztere mehr unter solchem zunahmen, als unter seinem rechten nahmen bekannt ist. Sein artickul aber gehöret eigentlich unter Primislaus, allwo er auch zu finden.

Ottomann, oder **Osman**, der erste König der Türcken, war nach einiger vorgeben Ortoguli, eines bauern sohn, wiewol andere sagen, daß sein vatter ein grosser mann unter den Türcken gewesen. Er war von ungemeiner hertzhafftigkeit, welches nicht allein die Christen, sondern auch seine eigene glaubens-genossen wohl erfahren; sintemal er viel provintzen von Klein-Asien und unterschiedliche Sultane seiner eigenen nation unter seine botmäßigkeit brachte. Den anfang seiner grossen siege machte er mit einer handvoll herumschweifender rebellen, mit welchen er einen theil von Cappadocien und gantz Bithynien unter sich brachte. Ferner nahm er auch Sinope, Anguri, Bursa und viele andere plätze mehr ein, und machte endlich Zosimi weissagung wahr, daß wölfe kommen, sich in Bithynien niederlassen, und das scepter von Constantinopel mit gewalt an sich bringen würden. Merckwürdig ist, daß er alle örter, so er belagert, auch erobert hat, ausgenommen Nicäa und Philadelphia. Sonsten war er ein freundlicher, freygebiger und großmüthiger Herr, weswegen auch seine nachfolger sich es vor eine ehre hielten, Ottomannen genennet zu werden. Sein sohn Orchan succedirte ihm. Er regierte ohngefehr vier und zwanzig jahr, und starb an. 1326. welches das 727. jahr der Hegira oder Türckischen jahr-rechnung war. *Chalcocondyl.* hist. Turc.

Ottomann, des Türckischen Kayfers Ibrahim vermeynter sohn, wurde ein Prediger-Mönch. An. 1644. ward er nebst der Sultanin seiner mutter von den Maltheser-Rittern, zwischen der insul Rhodus und Alexandria auf dem wege nach Mecca, gefangen. Einige, welche ihn nicht vor des Sultans sohn erkennen wollen, erzehlen, daß nachdem Kushi Agasi oder derjenige Cämmerling, so die ober-aufsicht über alles frauenzimmer des Sultans in dem Seraglio hatte, eine überaus schöne sclavin von einem Persianer, Sciabas genannt, gekaufft hatte, wäre es geschehen, daß er selbige schwanger befunden, worüber er sehr erschrocken, daß ihm die Persianer einen solchen possen gespielt, und sie vor eine jungfrau verkauft hatten. In solcher bestürtzung über dieses unglück, schickte er die

die sclavin in seines Secretarii haus, damit sie daselbst niederkommen möchte. Als er nun vernommen, daß sie eines sohns genesen, ließ er das kind zu sich bringen, welches ihm so wohl gefiel, daß er es zu seinem kinde aufnahm. Weil nun Sultan Mahomed IV. fast eben um selbige zeit gebohren worden, so wurde die schöne sclavin zu seiner amme angenommen, und blieb also ohngefehr zwey jahr in dem Seraglio; innerhalb dieser zeit gewann Ibrahim eine grosse liebe zu diesem sohne der sclavin, und ergötzte sich mehr an ihm, als an seinem eigenen. Dieses verdroß die Sultanin gar sehr, so daß sie endlich ihren haß gegen die schöne sclavin und ihren patron, den Aga, nicht länger bergen konnte. Als dieser merckte, daß es das beste mittel vor ihn seyn würde, sich aus dem wege zu machen, ersuchte er den Sultan um erlaubnis, eine reise nach Mecca zu thun, und die übrige zeit seines lebens in Egypten zuzubringen. Als er solches erhalten hatte, brachte er seine schätze, die sehr groß waren, nebst seiner sclavin und seinem angenommenen sohne auf eine flotte, so nach Alexandria gehen wollte, und aus einem grossen krieges-schiffe und sieben saicken bestund. Da sie nun unterweges ein schlimmes wetter überfiel, wurden sie genöthiget, an Rhodus anzulanden. Als sie hernach wiederum guten wind bekommen, setzten sie ihre reise nach Alexandrien fort, und trafen unterweges sechs wohlgewafnete Maltesische galeeren an. Nach einem blutigen gefechte behielten endlich die Christen den sieg, welche in dem grossen schiffe alles gold, silber und edelgesteine, so gedachter Aga unter der regierung dreyer Kayser gesammelt, nebst 380. sclaven fanden, und diese reiche beute nach Malta brachten. Von dem sohne der schönen sclavin wurde berichtet, daß er einer von den söhnen des Sultans wäre, der ihn nach Mecca geschickt hätte, um daselbst beschnitten zu werden. Der Großmeister von Maltha nahm ihn davor an, und ließ ihn auf des ordens unkosten einige jahr lang seiner vermeynten geburt gemäß erziehen. Allein da man hernach an seinem herkommen zu zweifeln anfieng, beredete man ihn, daß er ein Mönch werden möchte; worauf er auch würklich einen Dominicaner-habit annahm, und P. Ottomann genennet wurde. Immittelst schwur Ibrahim, welcher diesen knaben aufs heftigste liebte, und daher über seine gefangenschafft fast rasend worden, der insul Malta den untergang. Weil er deshalben auch nicht weniger auf die Venetianer, welche kraft des mit ihm aufgerichteten vertrags, die see sicher zu erhalten verpflichtet waren, erbittert war, ließ er im folgenden jahre seinen grimm wider sie aus, und fieng den Candiotischen krieg an, welcher von an. 1645. bis 1669. währete, zuletzt aber die insul Candia unter die Türckische botmäßigkeit brachte. *Ricaut*, histoire des Empereurs derniers des Turcs.

Ottoziz, eine vestung an den meer-grentzen in Croatien, auf dem wasser Gaczka, worinn eine Kayserliche besatzung lieget, welche von den Crainerischen Land-Ständen besoldet wird. Ausser der vestung stehen auf pfälen in dem wasser viele von holtz und reisern zusammen geflochtene und mit weisser erde überzogene häuser. Nahe dabey befindet sich eine schantze, die Forsetz genannt. Vor zeiten war an diesem orte eine vornehme Abtey, welche aber nunmehro, als eine Pfarr, unter das Capitul zu Zenck gehöret. Um diese gegend halten die männer ihre weiber zu den verächtlichsten knechts-diensten, und wenn sie selbige nennen, pflegen sie allemal zu sagen: mit ehren zu melden, mein weib. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, p. 93.

* Ottsharde, eine in der provintz Seeland in Dänemarck gelegene halb-insul, drey meilen von Holbeck nach nord-west, die fast um und um mit wasser umgeben, und nur mit einem Isthmo oder schmalen halse an das veste land hänget. Sie ist sehr fruchtbar und gut, hat zehen kirch-spiele, und einen mittelmäßigen flecken, Nyeköping in Ottsharde genannt, zum unterschiede zwey anderer örter, die auch Nyeköping heissen, als eine in Falster, die andere in der provintz Mors in Jütland. Mitten auf dem besagten Isthmo lieget das alte schloß Drachsholm, jetzo der familie von Adler zuständig. Vor zeiten aber war es ein Cron-lehen, und ziemliche vestung, von Joh. Lyscandro Fortalitium Draconitis genannt, angeleget, den paß der dahinter liegenden provintz Ottsharde zu bewahren. In dem kriege zwischen Christian II. und Friedrich I. hielte Graf Johann von der Hoya dieses schloß lange belagert, muste aber doch endlich unverrichteter sache abziehen. Verschiedene Staats-gefangene sind hier in verhafft gebracht worden; insonderheit der bekannte Schottländ'ische Graf Bothwell, zweyter gemahl der unglückseligen Königin Mariä, welcher allhie sein leben im gefängnis beschloß. Bey diesem schlosse liegt ein sehr jäher und hoher berg, auf welchem man bey hellem wetter das neun meilen davon entfernte schloß Friedrichsburg erblicken kan. Andreas Vellejus und Peter Syf. erzehlen in annotat. über die Dänischen riesen-lieder p. 763. daß, da zwey adeliche Fräulin dieser provintz von zwey Junckern hinterlistiger weise wären geschändet worden; haben sie, um die angethane schande zu rächen, in der heiligen Christnacht dieselben zwey Edelleuthe in der Goybyer-kirche in Ottsharde mit säbeln niedergehauen. Sie liegen in ermeldter kirche begraben, und über ihrem grabe siehet man noch ihre portraits mit ablaß-briefen zwischen gefaltenen händen, zum zeichen, daß sie nicht im banne stürben, sondern die absolution erhielten. Die kirche aber kam ihrentwegen in ein sie-benjähriges interdict, und ward inzwischen eine capelle an der seite angebauet, darinn der gottesdienst gehalten wurde. Pontoppidani schau-bühne des alten und jetzigen Dänemarcks, P. I. p. 110.

Ottweiler, lat. Ottonis Villa, ist eine kleine stadt in dem Westerreich, ohngefehr vier meilen von Sarlouis, ostwärts gelegen, von welcher eine neben-linie der Grafen von Nassau-Sarbrück ihren nahmen hat. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. n. 10.

* Ottweiler, (Nassau-) eine vor nunmehro fünfzehen jahren ausgestorbene linie der Grafen von Nassau-Sarbrücken, deren stamm-vatter, Johann Ludwig, Graf von Nassau in Ottweiler, Wilhelm Ludwigs, Grafens zu Nassau-Sarbrück, anderer sohn gewesen ist. Selbiger war im jahr 1625. den 25. may gebohren, und starb an. 1690. den 9. febr. als Ober-Rheinischer General-Major. Er hatte sich an. 1649. mit Dorothea Catharina, einer tochter Christians I. Pfaltzgrafens zu Birckenfeld, vermählet, und mit ihr acht kinder gezeuget, davon ihn folgende fünfe überlebet: 1.) Friedrich Ludwig, von dem hernach; 2.) Volrath, welcher im jahr 1656. den 7. nov. gebohren, und an. 1705. den 15. jenner, als Königl. Englischer und Holländischer General-Lieutenant, mit tode abgegangen ist; 3.) Ludwig, welcher im jahr 1661. den 26. febr. gebohren, und an. 1699. den 29. dec. als Holländischer Contre-Admiral gestorben, ohne von Amalia Louise, einer tochter Wilhelm Adrians, Grafen von Horn, die er sich im jahr 1694. beygeleget, erben zu lassen; 4.) Anna Catharina, die im jahr 1653. den 20. jan. gebohren, an. 1671. mit Johann Philipp, Wild- und Rhein-Grafen von Dhaun, vermählet, und an. 1693. in den wittwen-stand gesetzet worden, darinn sie im jahr 1727. ihr leben beschlossen; 5.) Louise, so im jahr 1662. gebohren. Obbesagter Friedrich Ludwig, Graf von Nassau in Ottweiler, war im jahr 1651. den 3. nov. gebohren, erbte an. 1723. von seinem vetter, Carl Ludwigen, Sarbrücken, und starb im jahr 1728. den 25. may ohne männliche erben. Er hatte sich im jahr 1679. mit Christiana, einer tochter Friedrichs von Ahlefeld, Grafens von Langeland und Riringen, und nachdem dieselbe im jahr 1694. gestorben, an. 1697. mit Louisa Sophia, einer tochter Johann Reinhards, Grafens zu Hanau, vermählet. Diese letztere gebahr ihm im jahr 1698. den 6. octobr. einen sohn, der gleich hernach starb; mit jener aber bekam er acht töchter, von denen folgende fünfe erwachsen: 1.) Christiana, so im jahr 1685. den 2. sept. gebohren, und an. 1713. mit Carl Ludwig, Grafen zu Nassau in Sarbrück, im jahr 1728. aber mit Friedrich Jacob, Landgrafen zu Hessen-Homburg, verheurathet worden; 2.) Louise, die im jahr 1686. den 17. oct. gebohren, und an. 1704. Carln, Wild- und Rhein-Grafen von Dhaun, zum gemahl bekommen; 3.) Sophia Amalia, welche im jahr 1688. den 8. oct. gebohren, und an. 1708. George Friedrichen, Burggrafen zu Kirchberg, ehelich beygeleget worden; 4.) Charlotte, so im jahr 1690. den 4. dec. gebohren, und an. 1714. den 14. may im ledigen stande verblichen; 5.) Dorothea, die im jahr 1692. den 18. mertz gebohren, und an. 1721. mit Volrathen, Wild- und Rhein-Grafen von Dhaun zu Putlingen, verehlicht worden. *Imhof.* not. Procer. lib. VI. c. 5. §. 33.

* Otway, (Thomas) ein vortreflicher Englischer Trauerspiel-Dichter, ward zu Trottin in der Grafschafft Sussex den 3. mertz an. 1651. gebohren, und an. 1669. in das Christ-Church-Collegium zu Oxford aufgenommen. Er verließ die Universität ohne einigen gradum anzunehmen, begab sich nach London, und legte sich nicht allein mit sonderbarem eifer auf die Dicht-kunst, sondern spielte auch selbst von zeit zu zeit eine person auf dem theatro, wodurch er dann das glück gehabt, die gunst Caroli Fitz-Charles, Grafen von Plymouth und natürlichen sohns Caroli II. zu erlangen. An. 1677. gieng er als Cornet mit den Englischen neugeworbenen völckern in Flandern, kam aber von dar in gröster armuth zurück, und fieng wiederum an tragödien und andere gedichte zu schreiben. Er starb zu London den 14. april an. 1685. Nebst zehen tragödien und comödien, so er verfertiget, hat er noch verschiedenes geschrieben, und den Französischen tractat des Triumvirats ins Englische übersetzt an. 1686. Er wird durchgehends für einen der grösten Dichter gehalten, den Engelland jemals gehabt. Englischer *Bayle.*

Ouartis, eine kleine landschafft in Beauvaisis, in der Isle de France, dem Hertzoge von Berwick gehörig, welche an. 1710. zu einem Hertzogthum gemacht wurde, als ermeldter Berwick als Pair von Franckreich seinen sitz in dem Königlichen Rath nahm.

OVATIO, ward bey den Römern ein geringer triumph genannt, welcher in einigen stücken von dem Triumpho unterschieden. Denn es dorfte der Ovans nicht auf einem triumphwagen in die stadt Rom einziehen, sondern zu fusse gehen, oder zu pferde reuten, wie nach der zeit aufkam. Ingleichen muste er mit einem myrten-krantze und Toga pretexta vorlieb nehmen, und an statt des ochsens ward ein schaaf geopfert. Daher auch Plutarchus und andere diese benennung von ovis herleiten. Die ursachen, warum einem obsieger bisweilen nur die Ovatio, nicht aber der Triumphus zugesprochen ward, bestunden meist darinn; wenn nemlich der krieg nicht auf rechte art angekündiget, noch mit einem rechtmäßigen feinde geführet worden, oder der feind zu geringe war, als knechte,

see-räuber ꝛc. oder auch, wenn sich der feind ohne schwerdtschlag und blut-vergiessen ergeben, item, wenn einer nicht die darzu erforderten ehren-stellen bekleidete, daß er weder Dictator, Consul noch Proconsul war. *Bulenger.* de triumph. c. 11. Interpp. ad *Sueton.* August. c. 22. *Nicolai*, de triumpho, c. 2. 3. *Pitiscus.*

* Oudaan, (Joachim) ein in der historie und müntz-wissenschafft erfahrner Holländer, blühete in der andern helfte des 17. jahrhunderts, und gab an. 1671. in 4. zu Amsterdam ein werck, aus welchem nachgehends Jacob Oisel seinen Thesaurum selectorum numismatum antiquorum verfertiget, heraus, so den titul führte: Roomsche Mogentheyt, of neuwkeurige beschryving van de macht en heerschappy der oude Roomsche Keyseren; ließ auch des Bizot Histoire Métallique de la République de Hollande verbessert und mit einem supplement herausgehen, Amsterdam 1690. *Acta Erudit. Lipsi.* 1690. *Morhof.* Polyhist. tom. I. lib. V. c. 2. §. 2.

Oudenarde, oder Audenarde, lat. Aldenardum, eine wohlbevestigte stadt in Flandern, so durch die Schelde in 2. theile unterschieden wird, und ein schloß hat, Pamele genannt, welches vermittelst einer brücke über besagten fluß mit der stadt zusammen hänget. Sie liegt 5. meilen von Gent und 6. von Tournay, ist ein reicher ort, und treibet einen grossen handel mit tapezereyen. Ob schon die einwohner vorgeben, daß sie sehr alt, und schon von den Hunnen zerstöret worden, so findet man doch nirgend keine meldung davon, bis zu den zeiten der Flandrischen Grafen, die solche allem ansehen nach, um die schwürige stadt Gent im zaum zu halten, erbauet haben, wie sie dann auch durch die Genter in den jahren 1379. und 1384. würcklich eingenommen und geplündert worden. An. 1658. wurde diese stadt von den Franzosen eingenommen, in dem Pyrenäischen frieden aber den Spaniern wiederum abgetreten. An. 1667. wurde sie von jenen aufs neue erobert, und von den Spaniern an. 1674. vergeblich belagert, in dem Niemägischen frieden aber an. 1678. ihnen wiederum eingeräumet. An. 1708. den 11. jun. erhielten die Engelländer und Holländer einen herrlichen sieg wider die Franzosen nahe bey dieser stadt. Anjetzo gehöret sie der Königin in Ungarn. *Zeil.* in topogr. circ. Burgund. p. 162. *Deser. de Fr.* *

Oudenburg, eine kleine stadt in dem Teutschen Flandern, zwischen Brügge und Nieuport, 3. meilen von Ostende gelegen. Die hiesige an. 1084. von dem heiligen Arnulpho, Bischoffe zu Soissons, gestiftete Benedictiner-Abtey ist in dem XVII. sæculo durch die Holländischen kriege verwüstet worden, worauf die übrige Conventualen sich in das Benedictiner-kloster zu Brügge begeben. *Cellarii* geogr. antiqu. tom. I. lib. II. c. 3. p. 395. *Gramaye*, de antiqu. Flandr. de Brüga, P. I. c. 8. 9. seqq.

Oudewater, lat. Aquæ Veteres, ist eine stadt zu der provintz Utrecht gehörig, und hart an den Holländischen grentzen, bey dem flusse Yssel zwischen Montfoort und Goude, gelegen. An. 1575. ward sie mit sturm von den Spaniern erobert, welche darauf sehr übel mit den einwohnern verfuhren. Fünfzehen jahr zuvor wurde der berühmte Jacobus Arminius daselbst gebohren.

Oudin, (Cäsar) war des Königs in Franckreich Secretarius und Dollmetscher, und wurde in verschiedenen angelegenheiten gebraucht. Er hat sich auch mit etlichen schriften bekannt gemacht, als da sind einige Uebersetzungen, Grammairen und Wörter-Bücher. Er starb den 1. oct. an. 1625. Sein ältester sohn, Antonius Oudin, gab dem vatter an wissenschafft der ausländischen sprachen nichts nach, diente Ludovico XIII. in eben dieser charge, worinn sein vatter Henrico IV. gedienet hatte, und wurde von demselben gleichfalls in auswärtigen angelegenheiten gebraucht. Als er an. 1651. zurück nach Paris kam, wurde er des Königs Ludovici XIV. in Franckreich lehrmeister in der Italiänischen sprache, worauf er 2. jahr hernach dieses zeitliche gesegnet. *Witte*, in diar. biograph.

Oudin, (Casimirus) war in Franckreich dem Prämonstratenser-orden zugethan gewesen, und hatte sich mit grossem fleisse auf die känntnis der kirchen-scribenten gelegt, auch bereits an. 1686. zu Paris ein Supplementum Scriptorum Ecclesiasticorum a Bellarmino omissorum heraus gegeben, zu dessen vermehrung sehr viel beygetragen, daß er sich des catalogi der Lateinischen und Griechischen manuscripten der Königlichen, der Colbertischen, und der Seguierischen bibliotheck, ingleichen der bibliotheken unterschiedener orte, durch gantz Franckreich und die Niederlande, bedienen, und also dieses werck in einen solchen stand setzen können, daß es an. 1722. zu Leipzig in 2. folianten heraus gekommen. Unterdessen hatte er den entschluß gefaßt, sich nach Holland zu begeben, und daselbst die Reformirte religion anzunehmen. Er machte sich also an. 1690. auf die reise, und nahm von seinen collectaneis nicht mehr als zwey folianten mit sich, nachdem er viele noch nie gedruckte schriften des XI. und XII. sæculi verbrannt hatte. In Holland wurden ihm an. 1691. auf vorspruch des Spanhemii, Triglandii und Marelii, von den General-Staaten gewisse jahr-gelder bestimmet, ohne davor einige dienste von ihm zu verlangen, bis man ihm endlich an. 1694. das amt eines Unter-Bibliothecarii zu Leiden auftrug, welchem amte er auch bis an sein ende vorgestanden. Er starb an. 1718. in einem mehr als siebenzigjährigen alter eines geschwinden todes. Man giebt ihm das lob eines überaus aufrichtigen mannes, und daß er die Reformirte religion aus überzeugung angenommen habe. Ausser dem angeführten wercke hat man von ihm Dissertationes Criticas, Epistolam de Ratione Studiorum suorum, eine Dissertation wider den P. Banduri, darinn er dessen sammlung einiger zur Constantinopolitanischen historie gehöriger scribenten untersucht, und die in der Histoire critique de la Républ. des Lettres befindlich. Er hat auch eine aus den alten auflagen und manuscripten vermehrte und verbesserte edition von des Eugenii Lugdunensis, Hilarii Arelatensis, Fausti Regiensis und Cäsarii Arelatensis wercken heraus geben wollen, ist aber davon, weil sich dazu kein verleger nach seinem belieben gefunden, abgehalten worden. Gelehrte Zeitungen, 1718. P. I.

* Oudinet, (Marcus Antonius) ein gelehrter Antiquarius, war zu Rheims zu ausgang des jahrs 1643. gebohren. Sein geschlecht war eigentlich von Cambray, und seine vorfahren hatten fast insgesamt ihr glücke durch die waffen gemacht; sein vatter aber war der erste, so sich von dem soldaten-stande los machte, und in Champagne niederließ. Die ersten gründe seiner studien legte er bey den Jesuiten zu Rheims, da denn einst sein Præceptor eine probe von seiner sonderbaren gedächtnis-krafft sehen wollte, und ihm auferlegte, daß er in einer woche ein gantzes buch aus der Æneide des Virgilii auswendig lernen sollte. Bey dem beschluß der woche aber verlangte er, daß man das buch aus der Æneide, welches er recitiren sollte, durchs loos bestimmen möchte, weil er indessen nicht nur ein einziges, sondern alle bücher dieses gedichts auswendig gefasset hatte. Nach diesem legte er sich 5. oder 6. jahre zu Paris auf die Rechte, und wurde sodann bey dem dasigen Parlemente unter die Advocaten aufgenommen, practicirte auch folgends sowol daselbst, als in Rheims mit so besonderm beyfall, daß man ihn an dem letztern orte zum Professore Juris bestellte. Um diese zeit geschahe es, daß ein pachter von seinem vatter eine urne mit kupfernen müntzen fand, da er denn das Studium numismaticum sich sehr angelegen seyn ließ, und deswegen auch nach einiger zeit von dem Herrn Rainssant, seinem anverwandten, nach Paris eingeladen wurde, damit er ihm allda bey der einrichtung des Königlichen müntz-cabinets und in verfertigung des catalogi darüber an die hand gehen möchte. Da er nun solches übernommen, und Rainssant nach einigen jahren verstorben, kam er nicht allein an dessen stelle, sondern es wurden ihm auch noch wegen seines sonderbaren fleisses 500. thaler über die ordentliche besoldung zugelegt. Endlich wurde er auch an. 1701. als ein Associé in die Academie des Inscriptions & belles Lettres erwehlet, und starb den 12. jan. an. 1712. Man hat von ihm nichts, als einige Dissertations sur le Nom de Médailles, so er von dem wort métal herleitet; sur les Médailles d'Athènes & de Lacédémone; sur deux magnifiques Agathes du Cabinet du Roi; und sur les trois Médailles d'Hermontis, de Mendez & de Jotapé, welche letzte in des P. Desmolets mémoires de litterature tom. IV. P. I. befindlich ist. *Histoire de l'Académie des Inscriptions*, tom. III.

Overallus, (Johannes) einer der angesehensten Theologen und Bischöffe in Engelland, zu den zeiten der Königin Elisabeth und Jacobi I. Zuerst ward er Professor Theologiæ zu Cambridge, darauf machte ihn die Königin Elisabeth kurtz vor ihrem tode bey anfang des XVII. sæculi zum Dechant der kirche St. Pauli zu Londen. Bey anfang der regierung Königs Jacobi I. ward er Prolocutor in dem Unter-Hause des Cantuarienſischen Provincial-Synodi, in welchem die kirchen-sachen nach der vorschrift Göttlichen Worts und des Christlichen alterthums gegen die Non-Conformisten sollten eingerichtet werden. An. 1614. erlangte er die beförderung zu dem Bißthum Coventry und Lichfield, welchem er 4. jahr vorgestanden, bis er Bischoff zu Norwich wurde: dabey er aber, weil sein tod an. 1619. erfolgte, nicht lange geblieben. Gleichwie er ein sehr gelehrter und in den tiefesten puncten der Theologie trefflich versirter mann gewesen, so ist dabey sonderlich lobens-würdig seine grosse moderation und friedfertigkeit. Bey den damals entstandenen streitfragen über die gnaden-wahl und freyen willen, hatte er seine besondere meynung, und suchte eine mittel-strasse zwischen den Remonstranten und Contra-Remonstranten, doch daß er jenen näher als diesen zutrat. Obschon er Augustini meynung, betreffend die unüberwindliche gnade GOttes, nicht beypflichtete, hielt er dieselbe doch für verträglich: diejenigen meynungen aber hielt er für unleidentlich, welche entweder auf der einen seite die menschliche freyheit so weit erstreckten, daß dadurch GOttes würckung aufgehebt wurde: oder auf der andern seite den Göttlichen rathschluß und kräfftige würckung zwar sehr hoch trieben, aber dabey lehrten, daß diese gnade nur auf die auserwehlten sich beziehe: dadurch dann die allgemeine gnugsame gnade GOttes gäntzlich zernichtet, und folglich viel hartes und ungereimtes wider die heilige Schrift und natur des menschen eingeführet wurde. Deshalben trachtete er durch schreiben, die Holländischen controversien über die bekannten 5. artickul friedlich beyzulegen. Ausser Engelland zehlte er unter seine freunde sonderlich Joh. Gerh. Vossium, und Hug. Grotium, und betrauerte höchlich, daß dieses letztern friedens-liebe und vorschläge so übel aufgenommen worden. Einige seiner Episteln finden sich in collect. epistol. præst. viror. *Th. Smith.* in vita S. Colin. epistol. eccles. præst. viror. *

Overbeck,

Overbeck, siehe Hoverbeck.

Overburrow, ist anietzo nur ein klein dorf, vormals aber eine grosse stadt gewesen, wie aus unterschiedlichen denckmalen, eingegrabenen steinen, gewürfelten pflastern, und Römischen müntzen, so in der benachbarten gegend ausgegraben werden, erhellet. Dieser ort liegt an dem flusse Lat in der Engelländischen provintz Lancashire, und wird vor der Alten Bremetonacum gehalten. *Camden.* Britannia.

Overbury, (Thomas) Nicolai Overbury, eines Grentz-Richters in Engelland, sohn, gebohren zu Boston in Glocestershire, und auferzogen in Orford, wurde ein überaus geschickter mann, wie solches die glückseligkeit seiner feder, sowol in ungebundener als gebundener rede zeigen kan. In der letztern war er der merckwürdigste scribent in der Engelländischen nation. Er stund bey dem Vicomte von Rochester, nachmaligen Grafen von Sommerset, in sonderbaren gnaden, die er aber verlohr, als er selbigen von dem allzuvertraulichen umgange mit Franciса Howard, des Grafen von Esser gemahlin, und noch mehr von deren heurath, die sich zu selbigem ende von ihrem ersten gemahle hatte scheiden lassen, abmahnte. Denn als Sommerset die schwachheit gehabt, diesem weibe des Overbury rath zu eröfnen, gedachte sie allein auf raache, und bewegte Sommersten, daß er mit gröster undanckbarkeit in dieses seines getreuesten freundes tod willigte. Bald hernach ward der König Jacobus I. willens, ihn als einen Abgesandten nach Moscau zu schicken; allein seine falschen freunde überredeten ihn, solche charge auszuschlagen, als welche nichts bessers, als ein ehrlich begräbnis wäre, und führten ihm zu gemüthe, daß es besser sey, einige tage in dem Tower zu seyn, als viele monate in einem noch weit ärgern gefängnisse, nemlich einem schiffe auf der see und einem uncivilisirten lande. Uber dieses machten sie ihm auch weiß, daß der König in kurtzer zeit zu bessern gedancken gegen ihn gebracht werden würde. Indem nun Thomas in dem Tower war, wurde seine verweigerung dem Könige als eine sache von grosser verachtung vorgestellet, und seine feinde liessen nicht eher nach, als bis sie ihn aus dem wege geräumet hatten, welches an. 1615. durch gift geschahe. Hierüber musten einige die köpfe hergeben, und andere wurden ihrer ämter entsetzt. Der Graf von Sommerset, und die obgedachte Francisca Howard, mit welcher er sich ordentlich vermählt hatte, wurden, als die vornehmste urheber dieser mordthat, beyderseits zum tode verdammet, doch endlich nach einer langen gefangenschafft noch begnadiget. (Siehe Sommerset.) *Fuller. Larrey. Rapin-Thoyras.* *

Over-Flackée, lat. Insula Trans-Flacheana, ist eine zu der provintz Holland gehörige insul, welche westwärts die insul Goeree, südwärts die insuln Schouwen und Duyveland, wie auch Printzenland, ostwärts die gegend von Wilhelmstadt, nordwärts aber das land von Voorn und Beyerland nahe hat. Ihre länge trägt über 4. und ihre breite in der mitten über eine Holländische meile aus. Die darinn befindliche merckwürdige örter und gegenden sind Melis-sandt, Nieuwe-Tonge, Oude-Tonge, Ooltjensplaet, Bommel, Sommerdyck und Dierland.

Overpalen, siehe Oberpalen.

Over-Yssel, lat. Trans-Isalana Provincia, eine provintz von den vereinigten Niederlanden, gegen Teutschland zu, hat diesen nahmen daher bekommen, weil sie über oder jenseit der Yssel, lat. Isala, liegt, welchem fluß der Rhein, vermittelst Drusi canals, einen theil von seinem wasser mittheilet. Diese provintz ist sehr morastig, und wird in 3. theile unterschieden, welche heissen die Drent, die Salland und die Twente, und stösset gegen morgen an das Bisthum Münster, gegen mitternacht an Frießland und Gröningen, gegen abend und mittag aber an die Süder-see und Gelderland. Die vornehmsten städte darinn sind Campen, Deventer, Zwoll, Cöworden, Oldezell, Harselt, Steenwyck, Blockziel, Vollen-hoven und andere. Vor zeiten gehörte diese landschafft den Bischöffen von Utrecht; Henricus von Bayern aber trat sie an. 1527. dem Kayser Carolo V. ab. An. 1582. fiel sie von Spanien ab und vereinigte sich mit den Holländern, dahero sie einen Deputirten in den Staaten-Rath nach dem Haag schicket. An. 1672. fielen die Franzosen darinn ein, welche aber nach 2. jahren wiederum hinaus getrieben wurden. *Pontus Heuterus*, de reb. Belg. *Guicciard.* descr. Belg. &c. *Topogr. circ. Burg.*

Ouessant, lat. Uxantis, auf Teutsch aber von einigen Hessant genennet, ist eine kleine insul, nahe bey der westlichen küste von Bretagne, nicht weit von Brest, gelegen, dahero auch hier des nachts auf einem thurn ein brennend feuer gehalten wird, damit die diesem hafen nahende schiffe sich darnach richten können. Anietzo wird sie von einem ast des hauses de Rieux, so den nahmen Sourdiac führet, unter dem titul eines Marquisats besessen. Sie ist nicht sonderlich bewohnt, und dient öfters den see-räubern zu einer retirade. Die umliegende noch kleinere insuln werden daher gleichfalls les Isles d'Ouëssant genannt. *Descr. de Fr.* *

Ousens, siehe Usens.

* Oughtred, (Wilhelm) ein grosser Englischer] Mathematicus des XVII. sæculi. Aus seinem an. 1646. gemachten bildnis, bey welchem geschrieben stehet, daß er damals 73. jahr alt gewesen, erhellet, daß er zu Eaton an. 1573. gebohren worden. An. 1592. ward er in des Königs Collegium zu Cambridge aufgenommen, und ihm allda an. 1596. der gradus primæ Laureæ, und an. 1599. der gradus Magisterii ertheilet. Er ward nachwärts ein Socius besagten Collegii, und blieb in solcher qualität gegen 12. jahre darinn, da er dann alle diejenige zeit, die er von seinen academischen geschäfften erübrigen konnte, auf die mathematischen wissenschafften zu verwenden pflegte, auch durch seinen ermunternden zuspruch viele auf dieses Studium verleitete. An. 1603. verließ er die Universität, und ward zum Pfarrer zu Aldbury bey Guildford in Surrey gemacht. Er lebte allda so stille, daß er in einem jahre kaum einmal nach Londen kam, sondern sich mit der Mathematic und andern studien einig und allein belustigte. An. 1628. berufte ihn der Graf von Arundel zu sich, gab ihm ein zimmer in seinem pallast ein, und trug ihm auf, seinen sohn Wilhelm in der Mathematic zu unterrichten. An. 1631. gab er zu Londen aus: Arithmeticæ in numero & speciebus Institutio, quæ tum Logisticæ, tum Analyticæ, atque adeo totius Mathematicæ quasi clavis est. Ad Nobilissimum Spectatissimumque Juvenem Dn. Gulielmum Howard, Ordinis, qui dicitur, Balnei Equitem, honoratissimi Dn. Thomæ, Comitis Arundelliæ & Surriæ, Comitis Marescalli Angliæ &c. filium. Dieses werck ward nachwärts sowol in Lateinischer als Englischer sprache vermehrter wiederum aufgelegt, und der an. 1652. zu Oxford gemachten Lateinischen ausgabe folgende stücke beygefügt: 1.) Æquationum affectarum Resolutio, ubi etiam multa de Logarithmorum usu inseruntur; 2.) Elementi decimi Euclidis Declaratio; 3.) de Solidis regularibus Tractatus; 4.) de Anatocismo sive Usurâ compositâ; 5.) Regula falsæ Positionis demonstrata; 6.) Theorematum in Libris Archimedis de Sphæra & Cylindro Declaratio; 7.) Horologiorum Sciotericorum in plano, geometricè solum, sine calculo trigonometrico, delineandorum Modus facillimus, per quem Meridiana, Substylaris, & Stylus ipse non investigantur modo, sed etiam, in cujusvis generis plano, situ proprio inscribuntur, omniaque perspicue demonstrantur. Inventore *Gulielmo Oughtredo*, 23. ætatis annum agente. Sein Proportional-Zirckel und sein Horizontal-Instrument ist zu Londen an. 1633. durch seinen schüler, Wilhelm Forster, an das licht gegeben worden. An. 1636. trat zu Londen ein anderes werck von ihm an das licht, dessen titul war: Description and Use of the double Horizontal Diall. An. 1657. erschien seine Trigonometria, hoc est, Modus computandi Triangulorum Latera & Angulos, ex Canone Mathematico traditus & demonstratus; unà cum tabulis sinuum tangent. & secant. &c. Übrigens stunde Oughtred in briefwechsel mit den vornehmsten Mathematicis seiner zeit, und starb endlich den 30. jun. an. 1660. da er über 87. jahr alt war. Nach seinem tode hat man noch verschiedene seiner schriften unter die presse gegeben, als: an. 1660. Conical Sections; an. 1675. A Method of calculating all numbers for watches; an. 1676. Gulielmi Oughtred Ætonensis Opuscula Mathematica hactenus inedita: 1.) Institutiones Mechanicæ; 2.) de variis Corporum Generibus, Gravitate & Magnitudine comparatis; 3.) Automata; 4.) Quæstionum Diophanti Alexandrini libri III. 5.) de Triangulis planis rectangulis; 6.) de Divisione Superficierum; 7.) Musicæ Elementa; 8.) de Propugnaculorum Munitionibus; 9.) Sectiones Angulares. So hat er auch viele anmerckungen über Griechische und Lateinische mathematische schriften geschrieben hinterlassen. Englischer *Bayle.*

* Ougthon, (Thomas) ein berühmter Engelländischer Rechtsgelehrter im 18. jahrhundert, war General-Procurator vor dem Ertz-Bischöfflichen Consistorio zu Canterbury, hatte auch lange vorher die stelle eines Deputirten an die Abgeordneten aus der Königlichen Cantzley bekleidet. Er schrieb Ordinem Judiciorum, sive Methodum procedendi in Negotiis & Litibus in Foro Ecclesiastico-Civili Britannico & Hibernico, London 1728. in 4. zwey alphabet und 20. bogen starck. *Acta Erud. Lipsi.* 1730.

Oviar, eine stadt in der Crimmischen Tartarey auf der westlichen seite der Wolga, liegt auf einem fruchtbaren boden, war vor zeiten sehr schön, und hatte ein castell, welches die Russen Sodom nennen. Es sind allhier verschiedene alte begräbnisse und rudera von prächtigen gebäuden zu sehen. *Hackluit.*

Ovidius Naso, (Publius) ein Römischer Ritter, und einer der besten Poeten seiner zeit, wiewol unterschiedene gelehrte leuthe seine Lateinische schreib-art getadelt, und vor derselben gewarnet haben. Er war gebohren A. R. 711. zu Sulmona oder Solmona, vor zeiten Sulmo genannt, einer ansehnlichen stadt in der landschafft der Pelignorum, unter Hirtii und Pansä Bürgermeisterlichen regierung, wie er selbst anzeiget. In seiner jugend begab er sich in kriegs-dienste, unter Marco Varrone. Er hatte gleich von kindheit an grosse lust zur Poesie; allein sein vatter zwang ihn mit gewalt dazu, daß er die Rechte studiren muste, wie er denn auch von sich berichtet, daß er unterschiedliche sachen vor Gerichte geführet habe. Auch sasse er einige zeit in dem Gerichte der Centumvirorum. Allein nach seines ältesten bruders tode folgte er dem natürlichen triebe zur Poesie, und brachte es darinn so weit, daß er unter die vornehmsten Poeten gezehlet wurde; gleichwie er wegen seiner angenehmen und wohl eingerichteten verse an des Kaysers Augusti Hofe selbst grosse liebe anfänglich sich zuwege brachte. Denn er stunde bey

diesem

diesem Kayser eine zeitlang in grossen gnaden, wurde aber hernach von demselben nach Tomos, einer stadt an dem Ponto Euxino, verwiesen. Einige sagen, daß es deswegen geschehen, weil er mit Julia, Augusti tochter, unter dem nahmen der Corinna, liebe gepflogen, welches aber aus den worten, darinn er die ursache seines unglücks beschreibt, kaum zu schliessen, und aus andern umständen mehr nicht wahrscheinlich genug ist. Andere suchen die ursachen seiner vertreibung darinn, daß er den Kayser in einem etwas allzuvertrauten umgang mit seiner tochter, der Julia, angetroffen, wiewol auch solches nicht allzu glaublich zu seyn scheinet, weil die Julia lange vorher aus Rom vertrieben worden, ehe Ovidius in ungnade gefallen. Er ist überhaupt der unreinen liebe sehr ergeben gewesen. Er lebte 7. jahr in seinem exilio, wo ihm die einwohner des landes viel ehre und höflichkeit erwiesen, und starb den 1. jan. Olymp. CXCIX. unter Rufi und Flacci Bürgermeisterlichen regierung oder in dem vierten jahre der regierung Tiberii. Etliche von seinen schriften sind verlohren worden, zum exempel seine letzten bücher Fastorum, eine von der Medea handelnde tragödie, welche Tacitus und Quintilianus rühmen, und verschiedene andere. Die schriften, welche man noch heut zu tage von ihm hat, sind seine Heroides; Amorum libri III.; Artis amatoriæ lib. III.; Remedia Amoris lib. I.; Metamorphoseon lib. XV.; Fastorum lib. VI. priores; Tristium Elegiarum lib. V.; Epistolarum Ponticarum lib. IV.; Ibis; Halieuticon Fragmentum; de Medicamine Faciei Fragmentum. Der König Alphonsus von Neapolis kam einsmals in des Ovidii vatter-stadt, und bezeigte eine sonderbare hochachtung vor selbige, erklärte sich auch, daß er viel darum geben wollte, wenn er dardurch Ovidium wieder erlangen könnte. Die vortreflichste edition von dem Ovidio ist wol diejenige, welche Nic. Heinsius mit anmerckungen an. 1661. in 12. in 3. tom. verschaffet. *Giraldus. Vossius*, de Poëtis Latinis. *Bayle. Fabr.* bibl. Lat. p. 35. & alibi. *Massonii* vita Ovid. *

Oviedo, lat. Ovetum, die haupt-stadt in dem gebiethe von Oviedo in dem Spanischen Königreiche Asturien, wo die flüsse Ovo und Deva zusammen kommen, und den nahmen Asta annehmen. Sie hat eine Universität und ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Compostell gehörig. An. 901. wurde dieser ort auf einem allhier gehaltenen Concilio zu einer Metropoli oder Ertz-Bischöfflichen stadt gemacht, welches einigen anlas gegeben, zu sagen, daß sie unmittelbar von dem Römischen stuhl dependiret habe. Vor zeiten war Oviedo die haupt-stadt in dem gleich benannten Königreich Oviedo, wovon Pelagius um das jahr 717. der erste König war, dessen nachfolger diesen nahmen bis an. 913. geführet, da Ordonno II. den sitz des Reichs nach Leon verlegt hat. *Mariana*, hist. de Esp. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 118. seq. *.

* **Oviedo**, (Gundisalvus Fernandez von) ein Spanischer Historicus, gebohren zu Madrid um das jahr 1478. wurde an. 1490. bey dem Printzen von Villaformosa, dann bey dem Spanischen Infanten Johann, und hernach bey dem Könige von Aragonien, Friedrichen, Cammer-diener, kehrte aber nach dessen absetzung wieder nach Spanien zurück, und kam bey des Ferdinandi Catholici schwester, Johanna, in dienste, gieng darauf an. 1535. als Commendant von St. Domingo nach West-Indien, hielt sich zehen jahr daselbst auf, und verfertigte währender zeit Historia general de las Indias. Nach seiner zurückkunft ist er von Kayser Carolo V. zu seinem Historiographo ernennet worden, da er bereits sein siebenzigstes jahr erreichet hatte. Er hat gedachte seine historie in 50. bücher abgetheilet, davon die ersten 19. zu Sevilla an. 1545. und zu Salamanca an. 1547. in fol. gedruckt, auch von Johann Baptista Ramusio ins Italiänische, von Johann Poleur aber, so viel die ersten 10. bücher anlanget, ins Französische übersetzet worden, Paris 1555. in fol. wo die übrigen 31. bücher hingekommen, ist unbekannt. Aber als fragmenta davon, sind diejenigen schriften anzusehen, welche Oviedo mehr verfertiget, als: 1.) La Historia del Estrecho de Magellanes, welche an. 1552. in fol. besonders gedruckt, und vor das 20. buch seiner historie gerechnet werden kan; 2.) Diejenige schrift, so Navegacion de Rio Marannon betitelt, und von gedachtem Ramusio navigatio. vol. III. ins Italiänische übersetzt, befindlich ist; 3.) dos Tratados del Palo de Guayacan y del Palo Santo, welche ein Spanischer Medicus in die Lateinische sprache übersetzt, und unter den scriptoribus de morbis Gallicis Venediger edition tom. I. p. 308. anzutreffen sind, wie van der Linden de scriptor. Medic. meldet. Seine andere noch ungedruckte wercke sind: 1.) Libro de la Camara Real y Oficios de su Casa y Servicio ordinario, welches er vor seiner reise nach America verfertiget, nach seiner wiederkunft aber vermehret hat; 2.) Las quinquagenas de los generosos y no menos famosos Reyes, Principes, Duques, Marqueses, Condes e Cavalleros, e Personas notables de Espanna, in 3. bänden; 3.) Catalogo Real ò Historia de Espanna, wird von Gundis. Argote von Molina histor. notabilitat. Bæticæ gelobet; 4.) Memorial de la Vida y Acciones del Cardinal Franc. Ximen. de Cisneros, so in dem Collegio St. Ildefonsi zu Alcala de Henares lieget, und daraus Alv. Gomez Castrius seine Lateinische, Peter von Quintanilla aber seine Spanische lebens-beschreibung gedachten Cardinals genommen haben. Sonsten hat man auch von ihm Regla de la Vida espiritual y secreta Theologia, aus dem Italiänischen übersetzt, Sevilla 1548. in 8. Es gedencket dieses Oviedo Johann Vasäus chron. Hispan. c. 4. mit vielem ruhm. *Anton.* bibl. Hisp.

Oviedus, (Andreas) ein mitglied der Societät JEsu und Patriarch von Aethiopien, war zu Illesa in Castilien gebohren, und wurde an. 1543. von dem heiligen Ignatio nach Paris geschickt, allwo er aber wegen der kriegs-troublen sich nicht lange aufhalten konnte. Er begab sich dahero nach Löven, und in dem folgenden jahre nach Cöln, auf welcher letztern reise er das unglück hatte, daß ihn einige strassen-räuber nicht allein plünderten, sondern auch übel zurichteten. An. 1545. gieng er nach Coimbra in Portugall, und half daselbst ein neues Collegium zu stande bringen. In eben diesem jahre ward er zum ersten Rector des Collegii zu Gandia ernennet, und an. 1549. erhielt er diese stelle bey der daselbst neu-angelegten Academie. An. 1550. reisete er mit dem Hertzoge Francisco Borgia nach Rom, und an. 1551. muste er das amt eines Rectoris bey dem neuen Collegio zu Neapolis über sich nehmen. Um diese zeit ersuchte der König in Portugall den Papst, daß er etliche Patres aus der Societät JEsu in Aethiopien schicken möchte, worauf Oviedus nebst noch 2. andern darzu ernennet wurde. Er gieng zu dem ende an. 1554. wieder nach Portugall, und erhielt in dem folgenden jahre die würde eines Bischoffs von Hierapolis, endlich aber begab er sich an. 1556. zu schiffe, und kam mit seinen beyden gefährten, davon einer den titul eines Patriarchen von Aethiopien führte, zu Goa glücklich an. Von hier aus muste er allein nach Abyßinien gehen, um zu versuchen, ob er die Abyßinische kirche mit der Catholischen vereinigen könnte. Bey seiner ankunft empfieng man ihn sehr wohl, als er aber von seinem vorhaben sich etwas mercken ließ, war der Abyßinische Kayser übel auf ihn zu sprechen, vergönnte ihm aber doch, daß er sich mit seinen Doctoribus in eine disputation einlassen möchte. Ob nun wol selbige von seiner gegenpart mit grossem geschrey aufgehoben ward, so hatte er doch das glück, daß einige Abyßinier die Catholische religion annahmen. Er muste nachgehends viele verfolgung ausstehen, und kam öfters in die äusserste todes-gefahr, dem aber ohngeachtet fuhr er in seinem vorhaben beständig fort. Endlich succedirte er an. 1561. dem obgedachten Patriarchen von Aethiopien, und starb in solcher würde an. 1580. nicht aber wie einige wollen, an. 1577. Er hat viele schriften in die Aethiopische sprache übersetzet. *Nicol. Godigni* hist. Abyssinorum gestorum. *Sotwel*, bibl. S. J. *Hist. S. J.* p. 5. lib. X.

OVILE, so hieß zu Rom in dem Comitio ein mit einem gelender vermachter ort, dazu man auf 2. brücken ab- und zugehen konnte; auf solchen musten alle bürger hingehen, und ihre suffragia hinlegen. Es gieng aber alles sehr enge zu, daß kein betrug vorgehen sollte. Der nahme kommt her von der gleichheit, welche diese gelender in den alten zeiten mit einem schaafstall hatten, wie dann solcher gestalt sich annoch in einer münze von der Gente Licinia, darauf der nahme P. Nerva stehet, antreffen lassen. Sonst hieß der ort auch von gleicher ursache Septa. Der Triumvir, Aemilius Lepidus, ließ an statt des vorigen gebäudes alles von marmor sehr prächtig aufführen. *Pat.* in num. Consul. *Nardinus*, Rom. vet. VI. 6. *Pitiscus.* *

* **Ovington**, (Johann) ein Engelländischer Prediger zu Surate in Ost-Indien, starb daselbst zu ende des 17. jahrhunderts. Er hat in Englischer sprache eine beschreibung seiner an. 1689. gethanen reise nach Surate und an andere orte in Asia und Africa verfertiget, welche erst zu London an. 1696. in 8. 40. bogen starck, heraus gekommen, hernach aber ins Französische übersetzet worden, und zwey octav-bände ausmachet, die sich zusammen auf 2. alphabet und 9. bogen belauffen, Paris 1725. *Acta Erudit. Lipsi.* 1726.

* **Ovinius Camillus**, ein Römischer Rathsherr, im dritten jahrhunderte nach Christi geburt, zu den zeiten, da der Kayser M. Aurelius Alexander Severus regierete. Er war aus einem der vornehmsten Römischen geschlechter entsprossen, und suchte sich im jahr nach Christi geburt 228. des Römischen Reichs unter der hand anzumassen. Als nun Alexander Severus davon nachricht erhielt, entbot er ihn nach Hofe; und nachdem er ihm bezeuget hatte, was massen er ihm gar sehr verpflichtet wäre, daß er ihm die last der regierung wollte tragen helffen, ließ er ihn im Rath zum Kayser neben sich erklären, und mit an seinem Kayserlichen Hofe wohnen. Um diese zeit entstund ein krieg (allem ansehen nach wider einige Teutsche völcker) über welche der Illyrische Landvoigt Macrinus unterschiedene vortheile davon getragen hatte. Da bot Alexander dem Camillo an, daß er mit ihm zu felde ziehen möchte, wenn er diese last nicht lieber allein auf sich nehmen wollte. Camillus ersuchte ihn um seine gesellschafft; da denn Alexander zu fusse vor seinen völckern hergieng, und der andere sich genöthiget fand, diesem exempel zu folgen. Er war aber, nachdem sie den marsch zwey stunden also fortgesetzet hatten, so müde, daß ihn Alexander nöthigte zu pferde zu sitzen. Dieses konnte er auch nur 2. stunden aushalten, da man ihn in einen sessel, so von thieren getragen wurde, setzte; worauf Camillus, es sey nun, daß er befürchtete, der Kayser dörfte sich endlich noch an ihm rächen, oder, daß er die regierung würcklich als eine unerträgliche last ansahe, demüthigst bate, dieser würde überhoben zu werden, und sich vernehmen ließ, daß er lieber sterben, als länger also leben wollte. Alexander verwilligte ihm, daß er sich auf eines seiner land-güther begeben, und sein leben daselbst in der stille zubringen möchte, mit der versicherung, daß ihm kein leyd

lend geschehen sollte. Wie er denn auch sein leben bis nach des Alexanders tode auf diese weise zugebracht hat, da er durch einen der folgenden Kayser aus dem wege geräumet wurde. *Lamprid.* in Alexandr.

Oulney, eine Engelländische stadt, in dem nordlichen theile von Buckingham auf der westlichen seite des flusses Ouse.

Oulx, eine stadt in Dauphiné an den Piemontesischen grentzen, wovon das benachbarte thal Vallée d'Oulx genennet wird. *Baudrand.*

Oundle, oder Oundale, eine Engelländische stadt in der nord-östlichen gegend von Northamptonshire, hat eine lustige lage auf der westlichen seite des flusses Nyne, worüber allhier 2. brücken gehen. Dieser ort hat eine schöne kirche, eine freye schule, und ist wegen des sogenannten polter-brunnens berühmt, dessen geräusche insgemein vor ein anzeigen des kriegs oder des absterbens einer hohen person gehalten wird. *Speedanus*, theatr. Magnæ Britann.

Onnsbury, oder Roseberry-Tobinc, ein hügel in der Engelländischen provintz Yorckshire, auf welchem ein angenehmer prospect auf das herum gelegene land zu finden. Auf der spitze desselben ist ein grosser felsen, aus welchem ein quell fliesset, dessen wasser augen-kranckheiten curiret. *Camd.* Britann.

Ourangans, wird ein heftiger wind genennet, welcher binnen 24. stunden sich gantz herum wendet, bäume ausreisset, schiffe zerscheitert, und wohn-häuser über den hauffen wirft. Dergleichen winde lassen sich in den Caribischen insuln vornemlich spüren, so in dem mitternächtigen America gelegen.

Ourem, oder Orem, ist ein flecken in der Portugiesischen landschafft Estremadura, zwischen Leiria und Tomar gelegen, und zwar auf einer höhe, welcher schwerlich beyzukommen. Er gehöret eigenthümlich dem Hause von Braganza, und führt den titul einer Grafschafft. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 741.

Ourie, lat. Urius, ein fluß in Schottland, welcher in der Grafschafft Buchan bey dem schlosse Gartley entspringt, und anfangs zwischen lauter gebürgen läuft, hernach aber die gedachte provintz von nord-west gegen süd-ost durchläuft, und endlich bey Inner-Ourie, lat. Innerera, dem vornehmsten orte derselben gegend, welcher das recht erlanget hat, zu den Parlements-versammlungen Deputirte abzuschicken, sich mit dem flusse Don vereiniget.

Ourique, ein flecken in Portugall, so wegen eines grossen sieges berühmt ist, welchen Alphonsus allhier an. 1139. wider 5. Mauritanische Könige erhielt. Der König Sebastian hat diese that zu verewigen, eine schöne kirche allhier aufbauen lassen. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 806. seq.

* Ourt, oder Ourth, lat. Urta, ein fluß, welcher im Hertzogthum Luxemburg, oberhalb dem dorf Ourt entspringet, und sich der stadt Lüttich gegen über in die Maas ergeußt, nachdem er vorher St. Marie, Neuville, Nebermont, Remaigne, Bourieu, Ambarlu, Vichert, Romont, Ourteville, Wieupont, Wauvont, Hartevaux, Engran, Marbuis, Roche-en-Famme, Marcour, Hanton, Hotton, Durbuy, Bohan, Houde, Bohemal, Hauweil, Comble, Montfort, Boucheine, Chateau de Poliseur, Essenaux, Honny, Thiff, Calloniste, Beaufois, Chenay, und andere orte mehr vorbey geflossen hat. *P. M. R.* Dict. Geogr. du Païs-Bas.

Ourtes, siehe Ortes.

Ouse, es sind 3. flüsse dieses nahmens in Engelland, einer heißt die grosse Ouse, welcher an den südlichen grentzen von Northamptonshire entspringet, und von dannen durch die Grafschafften Bucks, Bedford, Huntingdon, Cambridge und Norfolk läuft, allwo er sich in die see ergeußt. Die städte, bey welchen er vorbey fliesset, sind in Buckinghamshire, Brackly, Buckingham, Stony-Stratford, Newport und Oulney; in Bedfordshire Bedford; in Huntingdonshire St. Neots und Huntingdon; in Cambridgeshire St. Jues; in Norfolk Durham und Lingslyn. Der andere fluß dieses nahmens wird genannt die kleine Ouse, läuft von osten nach westen zu, vermenget sich mit der grossen Ouse, und scheidet Norfolk von Suffolk. Thetford in Norfolk, und Brandon in Suffolk liegen an diesem flusse. Die dritte Ouse, so in Yorkshire ist, läuft durch York und fället in die Humber.

Outeiro, ist ein schloß in der Portugiesischen landschafft Transmontana, zwischen Miranda del Douro und Braganza, auf der spitze eines berges, an dessen fuß der kleine fluß Sor oder Sabor vorbey läuft, gelegen. Man hält es noch für ein gebäude der Mohren, und ordentlich wird darinn eine garnison von 25. mann unterhalten. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 715.

* Outraadt, (Johannes) auf Griechisch Gerobulus genannt, ein Utrechter, hat zur zeit der Reformation gelebt, und ist an verschiedenen orten seines vatterlandes Prediger worden, als zu Delft, Flißingen, Harlingen, Deventer, Harderwyck, und endlich zu Utrecht selbst, da er an. 1590. an die stelle des abgesetzten Joh. Uytenbogaerds gekommen. Er hat aller orten viel lob erlanget, und sind seine schriften: Waarachtig Verhaal van den Staat van der Gereformeerde Kerke, die de Zone Gods binnen Utrecht door't Evangelium vergadert wort &c. 1603. in welchem büchlein die stiftungen verschiedener kirchen zu Utrecht enthalten sind; Bericht voor de Kranken, 1616. Er soll auch Vindicias Catechismi Heidelbergensis wider Cornhertium geschrieben haben. Desgleichen hat er Bezä Paraphrasin Psalmorum übersetzt. *Revii* Daventria illustr. p. 515. *Voetius*, polit. eccl. P. I. lib. II. tract. III. c. 1. & bibl. Stud. Theol. lib. I. c. 17. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Outramus, (Guilhelmus) ein sehr gelehrter Engelländischer Theologus, welcher zu zeiten Caroli II. Königs in Engelland, floriret. Er ward Professor der Theologie, und an. 1669. den 30. julii Archidiaconus von Leicester, darauf das folgende jahr 1670. Canonicus der kirche St. Petri zu Westmünster. Neben seiner geistlichen wissenschafft war er sonderlich wohl in Jüdischen antiquitäten und büchern geübet, wie solches sein berühmtes buch de Sacrificiis welches zuerst das taglicht an. 1676. gesehen, genugsam zeiget; zu dessen verfertigung ihn sonderlich Johannes Dolben, Bischoff von Rochester, nachdem derselbe eine von ihm gehaltene predigt von dem Opfer Christi mit vergnügen gelesen, aufgemuntert und angetrieben: als er nun vorhabens war, der Socinianer lehre von diesem puncte genau zu untersuchen und gründlich zu widerlegen, fand er vor nöthig, insonderheit die gantze lehre der Jüden, betreffend die opfer, aus dem grunde nachzuforschen. Sonst hat man auch von ihm in Englischer sprache zusammen gedruckte predigten, in denen sich viele gottseligkeit verspüren lässet, als: Sermons concerning Faith & Providence and othar subjects. Er starb den 23. aug. an. 1679. seines alters 55. jahr, und ward in der Abtey Westmünster zur erden bestattet. Ex ej. Script. *Le Neve*, inst. Ang. eccles.

* Outrein, (Johann von) ein Reformirter Theologus, war zu Middelburg an. 1663. den 17. october gebohren, und begab sich an. 1680. auf die Universität nach Franecker, allwo er der Griechischen und Hebräischen sprache, Philosophie und Mathematic, Humanioribus, Kirchen-Historie und Theologie sehr fleißig obgelegen, und an. 1682. die Magister-würde angenommen. Hierauf bekam er an. 1685. eine Prediger-stelle zu Ostsonen im Frießländischen, und an. 1687. zu Franecker selbst, worauf man ihn auch im folgenden jahre zum Bibliothecario der Academie bestellte. Im jahr 1691. kam er nach Arnheim, und nachdem er vergebens nach Alckmar und Harlem verlanget worden, gieng er an. 1703. nach Dordrecht, und trat den 4. februarii die ihm anvertraute Predigerstelle, den 16. augusti aber die durch van Til erledigte stelle eines Professoris der Theologie und Philologie an. Endlich aber ward er an. 1708. Prediger in der Reformirten kirche zu Amsterdam, und starb daselbst an. 1722. den 20. februarii. Er hat des van der Waeyen Commentarium über die Epistel an die Galater schon in seinem 19. jahre ins Holländische übersetzt, und auch in druck gegeben, selber aber eine ziemliche anzahl schriften hinterlassen, darunter sind: 1.) de Gelykenissen van den verlooren Zoon; 2.) En onregtverdigen Rentmeester; 3.) de Send-Brief van Paulus aan de Colossen, ende de CVII. Psalm ontleedet uitgebreid en verklaard; 4.) de Keerk in den Rouw; 5.) Proefstukken van heilige Sinnebeelden, met eene breede Inleidinge over de veelheid, grootheid en wysheid der werken van God; 6.) de Roosendaalsche Vermaakelykheden; 7.) de Werken von J. d'Espagne uitgegeeven, met een Vorreden en verscheide Aanmerkingen; 8.) Afscheid von Arnhem; 9.) Oratio inauguralis de Naziræis; 10.) Noodige Anmerkingen op een Tractaatje, genaamt de eenige Gereformeerde Waarheit; 11.) Paulus laatste Zegenwensch aan den Hebreen; 12.) de Send-Brief van Paulus aan de Hebreen ontleedet uytgebreid en verklaard, in vier theilen, der 1ste und 2te Amsterdam 1711. in 4. der 3te ibid. 1714. und der 4te Amsterdam 1717. in 4. 13.) C. Vitringa over de Evangelische Parabolen vertaalt eende door Aantekeningen opgeheldoit, ibid. 1715. in 4. 14.) Koorte Schets der gollycke Waarheden; 15.) eerste Beginselen der goddelyke Waarheden; 16.) Het Hooglied van Salomo (kortelyk verklaard door den Heer W. Lydius) in rym nagevolgt en vermeerd met eenige Aantekeningen; 17.) den Honigraat der Vordrukkingen; 18.) Gots-Tabernakel onder de Menschen; 19.) Het Alphabet der Godsaligkeid ofte den CXIX. Psalm ontleedet, verklaard en in rym nagevolgt; 20.) Bibelsche Keurstoffen of schriftmatige Verhandeling van eenige vitgelesene plaatsen der H. Scrift; 21.) de Redenen van Vrées en Hoope in desen tegenwoordigen Oorlog, Amsterdam 1708. in 8. 22.) de groote Nuttigheid der Catechisatien, Amsterdam 1708. in 8. zum dritten mal aufgelegt; 23.) de Ziel-Opheffing van een gotvrugtig Bidder en Danksegger tot Jehova; 24.) de Kragt der Godsaligheid of the de waare Heiligmakinge; 25.) de Christelyke Godgeleertheid van Adam en Moses; 26.) de Droefheid die naar God is werke de een onberouwelyke Bekeeringe tot Zaligheid; 27.) Eben-Haëzer ofte de Gedenksteen de hulpe van Jehova; 28.) Het groode goed van Gods Uitverkoornen en de Gods wonderbare Goedertierenhe den ontrent Nederland; 29.) Gods Betuiging tegen Israël over Psalm LXXXI. Amsterdam 1704. in 8. dreyzehen bogen stark; 30.) Tweeden Eben-Haëzer ofte Gedenksteen der hulpe van Jehova ter gelegentheid van de Owerwinning by Hochstedt; 31.) Het Slot van Deborahs Triomflied Rigt. v. 31. 32.) den Engel van Jehova,

de

de Leitsman van Israël, Exod. XXIII. 20. 23. 33.) de waare Oorsaak van de Ramspoeden des Jaars 1706. en 1708. in zwey Buß-Predigten; 34.) Nederlands Dank-Altar, bey einem danck-feste; 35.) de Wonderdaden des Allerhoogsten, bey einem danck-feste; 36.) Het tweede Deel van de Wonderdaden des Allerhoogsten; 37.) de Prophetische Godgeleertheid; 38.) Het nieuw Jerusalem; 39.) de Stemme Gods roopende Nederlands Volck to bolte en bekeering; 40.) Tractatus de Melchisedeco non Henocho, contra hypothesin Hullii, Amsterd. 1713. in 12. 41.) de Balsam Gileads; 42.) Christus de Hoogepriester naar de wyse van Melchisedeck; 43.) Audi & alteram partem, ofte afgeperte Verantwoording tegen de grievens ingebracht over syn schryven nopens Melchisedeck; 44.) Het Vervolg daarvan; 45.) de Clangore Evangelii, sive de Clangoribus sacris Dissertationes XV. Amsterdam 1714. in 12. 46.) de Tabernaakel van Moses, ibid. 1715. in 8. 47.) de Godvrugtige Nachtmaal houding van J. de la Placette uit het fransch vertaalt ende met een Voorreden en Aanteekeningen ver groot; 48.) C. Vitringa korte schets van het geestelycke leven of betragtende Godgeleerdheid, uyt het Latyn vertaalt; 49.) Godvrugtige Zielsbetragting, Dordrecht 1721. in 8. 50.) Het gouden Kleinodt van de Leere der Waerheit di naar de Godtzaligheit is, vertat in den Heidelbergschen Catechismus. Amsterdam 1718. in 4. vier alphabet und 7. bogen starck, und ins Teutsche übersetzt von Joh. Friedrich Lampen, Bremen 1721. in 4. 51.) Godvrugtige Zielsbetrachting, voor onder en na het-houden van het H. Nachtmael des Heeren; 52.) Korte Verhandeling &c. oder Tractat Stephan Gaussen vom rechten Gebrauch des Amts der Schlüssel bey den Sterbenden, aus dem Französischen ins Niederländische übersetzt, und mit anmerckungen heraus gegeben, Amsterdam 1708. in 8. So stehen auch in der Bibliotheca Theologica Bremensi viel feine Observationes desselben. Seine frau, Gertrud Sluyters, war eine sehr fromme und tugendhaffte person, die eine schrift unter dem titul: Verhandeling van't geestelyke Leven, van't geestelyke Huwelyk en't Lyden van Jesus, drucken lassen. *Pope Blount*, censura cel. auctor. *Maendelyke Uittrecksels.* Gel. Zeit. aufs jahr 1719. und 1723. *Clerc*, bibl. choif. tom. XVII.

d'**Outremann**, (Petrus) war an. 1591. zu Valencienne in den Niederlanden gebohren, und begab sich an. 1611. in die Societät JEsu, worauf er in unterschiedenen städten das amt eines Predigers versahe. Er starb an. 1656. und hinterließ in Französischer sprache, Historiam Urbis Valentinianens.; Tabb. Vir. illustr. S. J.; Vitam Petri Eremitæ; in Lateinischer aber Constantinopolin Belgicam; Vitas & Gesta Balduini & Henrici Impp. Constant.; de Excidio Græc. lib. sing. Amorem increatum in fol. *Sotw.* bibl. S. J.

d'**Outremann**, (Philippus) war an. 1585. zu Valencienne gebohren, trat an. 1607. in die Societät JEsu, und starb an. 1652. nachdem er 26. jahr Prediger gewesen. Er hat in Französischer sprache geschrieben verum Christianum Catholicum und Pædagogum Christianum in II. tom. Von dem letztern ist der erste tomus in unterschiedene sprachen übersetzet und in etlichen jahren über 40. mal gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. S. J.

Ouwerkerk, ist der nahme eines schlosses und der um dasselbe herum liegenden gegend auf der Seeländischen insul Duyveland. Es ist selbiges das stamm-haus und erb-begräbnis der Herren von Ouwerkerk, welche von Ludovico von Nassau, Herrn von Leck und Beverwert, einem natürlichen sohn des Printzen Mauritii von Oranien, herstammen.

Ouwerkerk, (Heinrich von Nassau, Herr von) Holländischer General-Feld-Marschall. Sein vatter war Ludwig von Nassau, Herr von Beverwert, welchen der Printz Mauritius von Oranien ausser der ehe mit Madame de Beverwert oder de Mechelen gezeugt hatte; seine mutter aber Elisabeth, eine gebohrne Gräfin von Horn. Er erwehlte gleich in seiner jugend die profeßion der waffen, und erwies darinn seinem vatterlande die erste sonderbare dienste in dem Französischen kriege von an. 1672. bis 1678. als in diesem letztgemeldeten jahre den 14. aug. der Printz Wilhelm von Oranien bey St. Denys, unweit Mons, mit der armee unter dem Marschall von Luxembourg in eine blutige action, und dabey sehr tief unter die feinde gerathen war, tödtete Monsr. d'Ouwerkerk einen Französischen Officier, welcher eben im begriff stund, einen pistol auf den Printzen zu lösen, wovor ihn die General-Staaten mit einem kostbaren degen beschenckten, der Printz aber, der ihn schon zuvor überaus werth gehalten, einer noch grössern gewogenheit würdigte. Es machte ihn auch derselbe zum Hauptmann seiner garde, und nahm ihn an. 1688. mit sich nach Engelland, allwo er nach besteigung des Englischen throns, ihn zu seinem Oberst-Stallmeister, wie auch zum Hauptmann über den vierten trupp seiner garde, erklärte. Er ward hiernächst den 11. may an. 1689. durch eine Parlements-acte naturalisirt, und ließ in den folgenden campagnen in den Niederlanden, wohin er ordentlich den gedachten König Wilhelm begleitete, so viel neue proben seiner klugheit und tapferkeit sehen, daß er im. r zu höhern militarchargen stieg, und in den letzten jahren die Englische cavalerie als General commandirte. Nachdem Wilhelmus gestorben, und der Spanische succeßions-krieg angegangen, gaben ihm die Holländer ein wichtiges commando bey ihren armeen, bis sie ihn endlich im april an. 1704. zu ihrem General-Feld-Marschall erklärten. Hierauf hat er 5. campagnen nebst dem Englischen General, Hertzoge von Marlborough, zum theil auch nebst dem Kayserlichen General, Printzen Eugenio, wider die Franzosen verrichtet, und zwar auf eine so glorieuse art, auch mit so grossen vortheilen vor seine Principalen, als man vorher noch niemals erfahren. Endlich starb er in dem lager bey Rousselaer, den 17. october an. 1708. und ward von dannen nach Holland abgeführt, allwo man ihn in seinem erb-begräbnis zu Ouwerkerk in Seeland beerdigte. Seine kinder von Isabella, einer tochter Cornelii Aersens, Herrn von Sommerdyck, sind gewesen (1.) Henricus von Nassau, welchen der König Wilhelm den 24. dec. an. 1698. zum Pair von Engelland gemacht, mit dem titul eines Grafen von Grantham, eines Vice-Grafen Boston und eines Freyherrn von Alford. Es hat derselbe Henriettam Buttler, eine tochter Thomä, Grafen von Ossory, geheurathet, die ihm den 27. oct. an. 1697. Henricum von Nassau, Lord Viscount Boston, auch 2. töchter, Franciscam und Amaliam, gebohren. (2.) Cornelius, Graf von Nassau-Woudenburg, General-Major unter den trouppen der General-Staaten. (3.) Mauritius, Graf von Nassau, gleichfalls General bey den Holländern. (4.) Franciscus, Graf von Nassau, welcher als Oberster von einem regiment Englischer dragoner nach Spanien gieng. (5.) Isabella, vermählt an Carolum, Lord Granville, nachmals Grafen von Bath. (6.) Franciscа, vermählt an Maufan Coot, Grafen von Bellament in Irrland. Sein bruder war der berühmte Staats-mann, Wilhelm Adrian, Herr von Odyck. Von seinen schwestern ist (1.) Amalia an Thomam, Grafen von Ossory, vermählt, und von ihm eine mutter Jacobi, Hertzogs von Ormond, worden. (2.) Isabella, eine gemahlin Henrici Bennet, Grafen von Arlington, und eine mutter Isabellä, vermählter Hertzogin von Grafton gewesen. (3.) Charlotta, als Cammer-Fräulein der Printzeßin (und nachmaliger Königin) Anna gestorben. *The Peerage of England*, P. I. p. 358. *The compleat hist. of England*, vol. III. *Mercure historique.*

Ouzelius, oder **Oiselius**, (Jacobus) ein berühmter Rechtsgelehrter und Humanist in den Niederlanden, gegen ende des vorigen sæculi, war aus einem adelichen hause entsprossen, aus welchem nicht nur Juristen, sondern auch Ambassadoren und ein Premier-Präsident des Parlements zu Paris, Gui Oisel, hergekommen. Er war Professor Juris Naturæ zu Gröningen, und sammelte eine vortrefliche bibliotheck, welche an. 1684. aus 12000. voluminibus bestanden. Er hat sich sonderlich bekannt gemacht durch editionen vieler alter authorum, und sowol von ihm als andern Gelehrten deren beygefügten anmerckungen. Auf diese weise hat man von ihm Minutium Felicem mit einem grossen vorrath von allerhand noten: Fragmenta Caji Jurisconsulti; Thesaurum selectorum Numismatum antiquorum à Jul. Cæsare ad Constantinum M.; A. Gellium cum Comment. A. Thysii & alior. Ferner hat er auch viel über Grotii werck de Jure Belli & Pacis gearbeitet, willens solches an tag zu geben, davon er aber, weil sein tod an. 1686. dazwischen gekommen, abgehalten worden ist. Ob gleich viel Gelehrte, sonderlich Jac. Gronovius, ihn für einen blossen Plagiarum halten, und auf seine über Minutium Fel. verfertigte noten übel zu sprechen sind, wird doch sein A. Gellius für eines der besten stücken der authorum cum not. varior. angenommen. *Biblioth. Univers.* tom. III. p. 496. *Biblioth. choif.* tom. XVIII. *

* **Ouzelius**, oder **Ouseel**, ein Theologus und Medicus, war zu Dantzig den 7. oct. an. 1671. gebohren. Er verlohr seine eltern in der zarten kindheit, und wurde von seinen vormündern zum studiren angehalten, die ihn deswegen nach Bremen ins Gymnasium schickten. Nachdem er daselbst in den schönen wissenschafften guten grund geleget, begab er sich nach Gröningen, Franecker und Leiden, hörte daselbst Braunen, Rhenferden, Pertzonium, Gronoven und andere mit vielem nutzen, und ward auch bald wegen seiner sonderbaren känntnis der Orientalischen sprachen, Critic und heiligen Philologie berühmt. Hierauf gieng er nach Engelland, und vermehrte seine gelehrsamkeit durch den umgang mit den berühmtesten männern, und den gebrauch der vornehmsten bibliothecken, und langte sodann wieder zu Dantzig bey den seinigen an. Von dannen gieng er abermal nach Holland, und verknüpfte mit der Theologie die Artzney-kunst, brachte es auch in kurtzem darinn so weit, daß er zu Franecker mit ruhm Doctor werden konnte, nachdem er zuvor eine gelehrte dissertation de Lepra Hebræorum gehalten hatte. Bald darauf wurde ihm die stelle eines Teutschen Predigers zu Leiden an. 1711. aufgetragen, welcher er so lange mit ruhm vorgestanden, bis er an. 1717. zum Professor der Theologie nach Franckfurt an der Oder beruffen wurde, woselbst er auch an. 1724. den 12. april gestorben. Man hat von ihm: 1.) einen Commentarium Theologico-Criticum über den Decalogum, wie auch 2.) Introductionem in Accentuationem Hebræorum prosaicam & metricam, Leiden 1714. in 4. neunzehen und einen halben bogen starck; 3.) de Authore Decalogi Dissertatt. II. 4.) de Decalogo soli Israëli dato Dissertatt. III. 5.) de Natura & Nominibus Decalogi, etliche Dissertationes; 6.) de Denario Regni Cœlorum, Dissertatt. II. *Bibl. Germ.* tom. XII. *Pope Blount*, censura author. Unschuldige Nachrichten, 1729.

Ow, siehe Aw.

* **Owen**, oder **Owenus**, (Jacob) ein Englischer Theologus, gebohren an. 1654. den 1. nov. zu Bryn, in der Diœcesi Aberna-

Abernatensi, studirte zu Clamorgan in South-Wales, hielt sich zu den Non-Conformisten, wurde zu Swansey ein Presbyterianischer Prediger, aber auch einige zeit abgesetzt. Im jahr 1676. kriegte er wieder eine Prediger-stelle zu Swiney, wurde aber nach einiger zeit von den Episcopalen in verhafft genommen. Er lehrte darauf 6. jahr das Evangelium zu Oswestria, muste hernach viel verfolgung ausstehen, und starb an. 1706. den 12. april. Er gab in Wallischer sprache ein buch heraus unter dem titul: Gratia & Judicium. So hat man auch von ihm: Eine Ubersetzung des Catechismi in die Englische sprache; Tract. de Officiis Ministri & Auditoris; Defensionem Baptismi Infantum; Vindicias Baptismi Infantum; und in Englischer sprache einen Beweis, daß die Ordination ohne Bischöffe gültig sey; de Virtute Moderationis in gratiam Non-Conformistarum; Historiam Consecrationis Templorum & Altarium; Historiam Imaginum &c. Im jahr 1709. kam zu London heraus Some account of the Life and writings of the late pious and learned M. James Owen.

Owen, (Richard) ein Englischer Prediger aus Montgomeryshire, war an. 1605. gebohren, muste bey der zu Caroli I. zeiten entstandenen unruhe viel ungemach ertragen, und starb zu anfang des jahrs 1683. Er hat den Juvenalem übersetzt, und nebst unterschiedlichen streit-schriften Paulum multiformem in 1. Cor. IX. 22. &c. geschrieben. *Wood.*

* Owen, ein altes Würtembergisches städtlein unten an dem Teckerberg, eine stunde von Kirchheim unter der Teck, wohin es auch in das Amt gehöret, an dem flüßlein Lauter gegen der Alb zu gelegen; welches von den alten Hertzogen von Teck noch vor erbauung der stadt Kirchheim gebauet worden, und die ehemalige residentz und haupt-stadt dieser Hertzoge gewesen. Es hat ehedessen einen Dechanten und ein Nonnen-kloster gehabt. Um das jahr 1183. wurde dieses städtlein von Hertzog Friedrich von Teck, und seiner gemahlin, Anna von Helffenstein, an Graf Eberhard von Würtemberg den Greiner für 6000. gulden versetzt, und nachgehends käuflich überlassen. An. 1485. hat selbiges Graf Eberhard von Würtemberg der jüngere in dem vertrag mit seinem vetter, Graf Eberhard dem ältern, nachmaligen ersten Hertzoge von Würtemberg, nebst einigen andern städten bekommen. Sonst waren vor zeiten auch Edelleuthe an diesem orte, welche die Schwechler von Owen hiessen, deren in den Kirchheimischen briefschafften gedacht wird. *Crusii* annal. Suev. *M. Steinweeg.* MSct.

Owenus, (Johannes) ein Theologus in Engelland, war Henrici Oweni, Statthalters von Stasham, unweit Watlington in Orfordshire sohn, und wurde in der Königin Collegio in Orford erzogen, auch daselbst an. 1635. mit der Magisterwürde beehret. Er nahm bald hernach kirchen-dienste an, und bequemte sich nach den verordnungen der Engelländischen kirche. Allein zu des Parlements zeiten predigte er wider die Bischöfflichen ceremonien. Nachgehends war er Prediger zu Fordham in Esser und darauf zu Coggehall, in eben derselbigen Grafschafft. Den 17. sept. an. 1650. wurde er von dem Parlement mit der armee in Schottland geschickt, und den 18. martii des folgenden jahrs zum Decano von Christ-Church in Orford gemacht. An. 1652. wurde er zum Vice-Cantzler von dieser Universität ernennet, und hernach zu einem der Commissarien, welche man zu pflantzung neuer gemeinen erwehlet hatte, gebraucht. An. 1653. wurde er Doctor Theologiæ. An. 1654. schickte ihn die Universität zu Orford als ihren Deputirten ins Parlement, in welchem er aber nicht lange saß. An. 1657. wurde er von seiner Vice-Cantzler-stelle abgesetzt, und an. 1659. des Decanats von Christ-Church beraubet. Nach des Königs Caroli II. wiedereinsetzung predigte er bisweilen in seinem eigenen hause zu Stadham, und hernach in einem versammlungs-hause zu Londen, bis an seinen tod. Er verheurathete sich zweymal. Seine andere frau war des Ritters Thomas d'Oyley wittwe, welcher des Baronets John d'Oyley von Chessilhampton unweit Stadham jüngerer bruder war. Er hielt es mit denjenigen, welche insgemein Independenten genennet werden, gegen die letzte zeit aber seines lebens erklärte er sich zu unterschiedenen malen, daß er sich mit den Presbyterianern gar wohl vereinigen könnte. Er war ein ansehnlicher und gelehrter mann, und darneben sehr freundlich und angenehm in seinem umgange, so daß ihn auch die vornehmsten Staats-personen gerne um sich hatten. In seinen schriften führte er eine durchdringende schreib-art. In seinen streitigkeiten blieb er allezeit vest bey seiner materie, und mengte keine personalia noch stichel-reden gegen seine widersacher mit unter. Absonderlich war er in den Rabbinischen schriften wohl bewandert. Jederman bewunderte ihn, sonderlich wegen seiner predigten. Man hat von ihm sehr viel schriften, unter welchen folgende die vornehmste sind: Discussio Arminianismi 4. Salus Electorum Sanguis Jesu Christi contra universalem Redemptionem 4. Diatriba de Justitia Divina; Doctrina de Sanctorum Perseverantia contra Joh. Goodwin fol. Vindiciæ Evangelicæ contra Socinianismum & Vindicatio Testimoniorum Scripturæ de Deitate & Satisfactione Christi, ut & Responsio ad Baxteri Animadversiones; Consideratio Annot. Grotii de Deitate & Sanctificatione Christi, qua respondetur H. Hamondo; pro sacris Scripturis adversus hujus temporis Fanaticos Exercitationes apologeticæ 800. Of the divine original authority self evidencies light and power of the Scripture; Vindication of the integrity and purity, of the Hebrew and Greek text; Considerations of the late Biblia Polyglotta. Alles dieses ist zusammen gedruckt, wider Dr. Brian Walton. Θεολογούμενα, sive de Natura, Ortu, Progressu & Studio veræ Theologiæ lib. VI. Exercitations on the Epistle to the Hebrews &c. fol. truth and innocence vindicated in a survey of a discourse concerninq Ecclesiastical Politiks against S. Parker a brief declaration and vindication of the doctrine of the Trinity. Discourse concerning the Holy Spirit, its name, nature, personality, dispensation, operation and effects fol. Exercitations and an exposition of the 3d, 4th, and 5th. Chapter of the Hebr. The Doctrine of Justification by faith through the imputed Righteousness of Christ vindicated. A Continuation of the Exposition of the Hebr. viz 6. 7. 8. 9. and 10. chap. fol. the Church of Rome no safe Gvide. Several Vindications of the Non-Conformists from. schism. nebst noch vielen andern tractaten mehr. Er bemühete sich auch, die von Polo angefangene anmerckungen über die Bibel zu endigen, und starb den 24. aug. an. 1683. in dem 67. jahre seines alters, zu Eling, nahe bey Acton in Middlesex. Er wurde auf den kirchhof der Non-Conformisten begraben, allwo er über seinem grabe ein in stein gehauenes denckmal hat, nebst einer schwartzen marmornen tafel, und einer grossen Lateinischen inscription. *Witte*, in diario biogr.

Owenus, (Johannes) gebohren in Caernarvanshire, wurde in der schule zu Wickham erzogen, und zum beständigen mitgliede des neuen Collegii in Oxford angenommen. An. 1590. nahm er den gradum Baccalaureatus in Jure Civili an, und wurde hernach zu Tryleigh nahe bey Monmouth und folgends zu Warwick der von dem Könige Henrico VIII. gestifteten schule vorgesetzet. Er war ein sehr geschickter mann, und insonderheit ein guter Poet. Seine Epigrammata sind überall berühmt, vornemlich wegen seiner sinnreichen schertze. Er war arm, fand aber einen grossen wohlthäter an seinem landsmanne und nahen verwandten, D. Johanne Williams, Bischoffe zu Lincoln. Seine Epigrammata werden durchgehends von den Gelehrten sehr werth gehalten, sind aber von der Catholischen kirche mit in den indicem expurgatorium gesetzt worden, wegen folgender zwey verse:

An Petrus fuerit Romæ sub judice lis est.
Simonem Romæ nemo fuisse negat.

Um eben dieser ursache willen schloß ihn einer von seinen vettern, ein Catholicke, von dem er einig vermächtnis erwartete, aus seinem testamente aus. Er starb an. 1623. und wurde in der St. Paulus-kirche zu Londen auf des obbemeldten D. Williams unkosten begraben, welcher ihm zu ehren ein denckmal mit seinem bildnisse aufrichten ließ, so ein schulter-stück von ertz war, gecrönet mit einem lorbeer-krantze, nebst beygefügten 6. versen, unter welchen auch folgende zwey sind:

Parva tibi statua est, quia parva statura, suppellex
Parva, volat parvus magna per ora liber.

Witte, in diar. biogr.

* Ore, (Ingerdis) ein Dänisches frauenzimmer, so sich insonderheit um die Gelehrten verdient gemacht, und der schule zu Coppenhagen viele wohlthaten erzeiget hat. *Thura*, idea hist. litt. Dan. p. 28. und eben desselben Gynæceum Daniæ litteratæ, p. 13. in der vorrede.

* Orenbridge, (Johann) ein Presbyterianischer Prediger aus Northamptonshire, predigte öffentlich, seine frau aber zu hause unter der grossen revolte; muste unter Carolo II. weichen, gieng nach Surinam, und starb zu Boston in Neu-Engelland an. 1674. Er schrieb im Englischen: Eine gedoppelte Wächter-stimme über Apocal. XVI. 5. und Jerem. L. 4. 5. *Wood*, Athen. Oxon.

Orenstirn, ist eine berühmte Gräfliche familie, die schon vor langer zeit in Schweden floriret, und sich durch hervorbringung verschiedener tapferer männer in grosses ansehen gesetzt. Benedictus, ein sohn Nicolai, lebte um das jahr 1365. und war Rathsherr in dem Königreiche Schweden. Mit seiner gemahlin Brigitta, zeugte er Johannem und Arvidum, welcher letztere Ertz-Bischoff zu Upsal worden, und eine tochter, nahmens Martham, hinterlassen, die an. Gustavum Sture vermählet worden. Sein bruder Johannes in Salestad, Rathsherr des Königreichs Schweden, wurde ein vatter Nicolai und Benedicti. Nicolaus in Diursholm und Frazwyck, Rathsherr des Königreichs Schweden, und an. 1446. Gouverneur, starb ohne kinder. Sein bruder, Benedictus in Salestadt, Cron-Marschall und Mit-Gouverneur des Reichs, wurde von seiner ersten gemahlin, Christina Wasa, ein vatter Erici, Christierni und Johannis. Der letztere wurde Ertz-Bischoff zu Upsal, und starb an. 1467. Ericus verblibe in seiner tochter Barbara. Christiernus in Salestadt aber, der Reichs-Rath worden, hatte das glück, mit Margaretha, einer tochter Magni Stenonis Green, eine gesegnete nachkommenschafft zu erhalten. Denn diese gebahr ihm unter andern kindern Benedictum in Salestadt Moerby und Stenninghe, der an. 1476. Reichs-Rath worden, und Christiernum hinterlassen, welcher gleiche würde mit dem vatter besessen, und mit seiner gemahlin, Anna Sehestad, Gabrielem gezeuget. Dieser wurde an. 1561. Reichs-Rath und 7. jahr hernach

von dem Könige Erico XIV. zum Freyherrn, und dann zum Admiral und Gouverneur von Esthen gemacht. Von seiner gemahlin Beata, einer tochter Erici Trolle in Langoo, erhielt er eine zahlreiche nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm 6. söhne und 5. töchter. Von den ersten starb Christiernus, Freyherr in Steninghe, in seinen töchtern wiederum aus. Der fünfte sohn Arwidus, wurde Gouverneur in Aspenäs und Enczoo. Der letzte sohn aber Johannes, wurde zum Gouverneur in Lindoo erkläret. Der andere sohn Ericus, Freyherr in Lindoo und Gouverneur zu Revel, hinterließ Carolum in Ecka Reichs-Rath, so an. 1629. gestorben, nachdem er ein vatter Erici, Freyherrn in Ecka und Lindoo, worden. Von des dritten sohns Gustavi nachkommenschafft soll nachmals ein mehrers angebracht werden. Der vierte sohn Benedictus, Freyherr in Lindholm, zeugte Gabrielem, Freyherrn in Mörby, und Lindholm, der an. 1634. zum Reichs-Rath, an. 1651. zum Reichs-Schatzmeister und an. 1656. zum Admiral gemacht worden. Er erhielt auch vier jahr vorhero den titul eines Grafen von Korsholm und Wasa. Mit seiner gemahlin Anna, Gustavi Banners tochter, zeugte er nebst 5. töchtern 3. söhne. Der älteste von diesen, Gabriel, wurde an. 1653. Reichs-Rath, und an. 1657. Reichs-Marschall. Er starb an. 1671. von seiner gemahlin Maria Christina, Gräfin von Löwenstein und Werthheim, des Schwedischen Feld-Marschalls Johannis Banner wittwe, Gustavum, der sich an. 1680. mit einer aus dem hause Duglas vermählet, und Gabrielem hinterlassend. Der dritte sohn Gabrielis, Gustavus, Graf von Korsholm und Wasa, wurde Reichs-Rath, und starb an. 1694. Der mittlere sohn Gabrielis, Benedictus, Graf von Korsholm und Wasa, Freyherr zu Mörby und Rosenberg, Premier-Minister, Königlicher Rath, Präsident des Cantzley-Raths und Cantzler der Academie Upsal, starb an. 1702. den 22. julii. Er hatte 2. gemahlinnen, Eva Wachtmeisterin und Magdalenam, des Grafen Erici von Steenbock tochter. Die erste gebahr ihm nebst 2. töchtern Gabrielem, so sich in Holländische kriegs-dienste begeben. Die andere machte ihn zum vatter Benedicti, Evä, welche sich mit Graf Magno von Steenbock vermählet, Charlottä, Eleonorä, Erici und Axelii. Gustavus, Freyherr in Fyholmen, Herr in Rinckestag und Rönoen, Reichs-Rath und Abgesandter an den König Sigismundum in Polen, war, wie bereits oben gedacht, ein sohn Gabrielis, des Gouverneurs von Esthen. Er hatte zur gemahlin Barbaram, eine tochter Axelii Bielke, und wurde von ihr ein vatter verschiedener kinder, unter welchen Gabriel und Axelius zu mercken. Gabriel, Freyherr von Töresia, wurde an. 1617. zum Gouverneur von Stockholm und Landshöfding über Upland an. 1634. aber zum Reichs-Drozet gemacht, worauf er an. 1640. gestorben, verschiedene kinder nach sich lassend, als Gustavum Turonem, Johannem und Gabrielem. Der erste davon wurde mit seinen brüdern an. 1651. zum Grafen von Cronenburg gemacht, und das folgende jahr wurde ihm die stelle eines Reichs-Raths gegeben. Seine gemahlin Maria Sophia, Jacobi de la Gardie tochter, gebahr ihm Martham, Erici Christophori von Güllenstirn, und Gustavianam, Gustavi Banners gemahlin. Der andere sohn Turo, so an. 1614. gebohren worden, erhielt die stelle eines Landshöfeding von Upland, und hatte 2. gemahlinnen. Die erste Sigridis, des Grafen Gabrielis Oxenstirn in Wasa tochter, gebahr ihm Turonem, der an. 1676. in der belagerung von Wolgast geblieben. Ferner Gabrielem, der Reichs-Rath und Abgesandter an den Kayser worden, und sich mit Christina, Erici Oxenstirns, Grafen in Södermöre tochter, vermählet. Die übrigen kinder von ihr waren töchter. Die andere gemahlin Turonis war Beata, Gustavi Loyonhufwud tochter, die gebahr ihm unter andern kindern Gustavum und Johannem, welcher letztere ein Abt in Polen worden. Der dritte sohn Gabrielis, Johannes, wurde an. 1662. zum Reichs-Rath ernennet. Dessen jüngster bruder Gabriel, Präsident des Hof-Gerichts zu Dörpt, vermählte sich mit Brigitta Kurck, und zeugte mit ihr Gabrielem, so wegen vieler Ambassaden an dem Kayserlichen Hofe, in Spanien, Engelland, Portugall und im Haag sich bekannt gemacht, und als Statthalter zu Zweybrücken residirt hat. Seine gemahlin, eine Oxenstirnin von Cronenburg, hatte ihm verschiedene kinder gebohren, und darunter an. 1692. zwillinge, davon der eine bald wiederum verstorben. Axelius, ein sohn Gustavi und bruder Gabrielis, wurde an. 1583. gebohren, und an. 1645. zum Grafen von Södermöre gemacht, wie von ihm hernach ein mehrers soll erinnert werden. Er zeugte nebst zwey töchtern und einem sohn Gustavo, so unverheurathet gestorben, Johannem und Ericum. Der erste davon kam an. 1611. auf die welt, und starb an. 1657. nachdem er vorhero zum Reichs-Rath und Reichs-Marschall gemacht worden. Er vermählte sich an. 1636. mit Anna Margaretha Sture, des Grafen von Westerwick tochter, und nach deren tode an. 1648. mit Margaretha Brahe. Der andere sohn, Ericus, wurde an. 1624. gebohren, an. 1651. zum Reichs-Rath, an. 1654. zum Reichs-Cantzler und das folgende jahr zum Gouverneur des Polnischen Preussens gemacht, worauf er an. 1656. den 15. oct. an einem hitzigen fieber gestorben, von seiner gemahlin Elisabetha, Nicolai Brahe tochter, und nachmals des Pfaltzgrafen Adolphi Johannis am Rhein gemahlin, 3. töchter und eben so viel söhne nach sich lassend. Von den töchtern wurde Anna Margaretha Claudii Totts gemahlin, Christina wurde an Gabrielem von Oxenstirn und Elisabetha an Gustavum Adolphum de la Gardie vermählet. Von den söhnen starb Axelius an. 1676. ausser ehe als Rittmeister. Carolus Gustavus, ein sehr gelehrter Herr, vermählte sich an. 1684. mit Hedwig, des Grafen Magni Gabrielis de la Gardie gemahlin, ist aber bereits mit ihr gestorben. *Spicileg. Rittershusius*, P. II. *Loccenius*, in hist. Suec. *Pufendorff.* in comment. de rebus Suec. Souverainen von Europa, p. 634. seq.

Oxenstirn, (Axelius) einer der berühmtesten Staats-leuthe seiner zeit, war ein sohn Gustavi, welchen ihm seine gemahlin Barbara, eine tochter Axelii Bielcke, an. 1583. den 15. jun. gebohren. Der König Carolus IX. gebrauchte ihn an. 1605. als Abgesandten in Mecklenburg. Hierauf wurde er an. 1609. zum Reichs-Rath, und an. 1612. zum Reichs-Cantzler gemacht, in welchem jahre er auch den frieden mit Dänemarck geschlossen. An. 1617. wurde er zum Ritter geschlagen, und an. 1622. machte er mit den Polen einen stillstand. An. 1630. nahm ihn der König Gustav Adolph wegen seiner klugheit, nachdencken, erfahrung und treue mit nach Teutschland, und gebrauchte ihn als seinen geheimen Rath. Nach dieses Königs tode wurde ihm das meiste der Protestantischen sachen im nahmen der Cron Schweden aufgetragen. Er ließ sich also deren gemeine wohlfahrt mit gröstem eifer angelegen seyn, und hatte man es seiner klugen aufführung und erworbenen grossen ansehen in Teutschland hauptsächlich zu verdancken, daß die Protestirende und Schwedische sache nach Gustavi Adolphi tode unter so vielen beschwerlichkeiten und hindernissen immer so wohl aufrecht erhalten, und letztlich der sichere und vortheilhaffte religions-friede zum stande gebracht worden ist. Gleichwie er vorher seine anschläge den Protestirenden zu Franckfurt am Mayn vorgetragen; also that er absonderlich zu Dreßden bey Chur-Sachsen, als welches sich nicht gerne das Directorium aus den händen spielen lassen wollte. Nach diesem entdeckte er auch seine meynung auf dem Heilbrunnischen Convent, und restituirte die Pfaltz den nachkommen des unglückseligen Friderici V. Hierauf hielt er mit verschiedenen andern Ständen zusammenkünfte, suchte sich auch fremder Cronen beyhülffe zu versichern, und that deswegen selbst eine reise nach Franckreich, von dar aber nach Holland, damit er den in der Nördlingischen schlacht erlittenen schaden wiederum ersetzen, und die allgemeine wohlfahrt der Protestirenden wiederum herstellen möchte. Indem aber die gesamte bunds-verwandten theils in grosse furcht, theils in gefährliche zerrüttung verfallen waren, über dieses Chur-Sachsen mit dem Kayser einen particular-frieden geschlossen, fand er aufs neue gar viele schwierigkeiten vor sich, die er aber endlich zu grossem vortheil seiner nation glücklich überwand. Nach dem Münsterischen friedensschlusse that er dem Königreiche Schweden in den wichtigsten angelegenheiten aufs neue gute dienste, und starb endlich im sept. an. 1654. verschiedene kinder hinterlassend, die vorhero in seinem geschlechts-register angeführet worden. Man merket von diesem fürtreflichen Minister an, daß, da ihm sonst bey seinen überhäuften geschäfften nicht vermögend gewesen, den schlaf zu brechen, er in zeit seiner wichtigen verwaltungen nur zwey schlaflose nächte gehabt habe, die eine nach dem tode Königs Gustavi Adolphi, und die andere auf empfangene nachricht von der unglücklichen Nördlinger schlacht. *Pufendorff.* de rebus Suec. & de reb. gest. Frid. Wilhelmi, Elect. Brand.

Oxenstirn, (Gabriel) Freyherr zu Toresio, war ein sohn Gustavi und bruder des vorhergedachten Axelii. Er war bey den Königen Carolo IX. und Gustavo Adolpho, wie auch bey der Königin Christina, in sonderbarem ansehen, wurde an. 1612. in Liefland und Esthen als Gouverneur geschickt, und muste zu gleicher zeit die friedens-tractaten mit dem Könige in Polen zu stande bringen. Nach diesem erhielt er die stelle eines Schloß-Hauptmanns zu Stockholm, und Gouverneurs über Upland, wie auch eines Reichs-Raths. An. 1621. wurde er als Abgesandter nach Dänemarck geschickt, allda die wegen des zolls in dem Sunde entstandene streitigkeiten abzuthun. An. 1625. muste er im nahmen des Königs bey den Staaten die condolentz über des Printzen Mauritii tod ablegen, und zugleich für das gemeine wesen in Teutschland hülffe anbieten. Nachdem König Gustav Adolph den wichtigen zug nach Teutschland vorgenommen, blieb er indessen in Schweden, verwaltete nebst andern die regierung dieses Königreichs, und wurde an. 1633. zum Reichs-Drozet ernennet, dadurch er die höchste würde in Schweden bekam. Über dieses führte er das Präsidentenamt in dem Königlichen Ober-Justitz-Rath, und versahe die stelle eines Land-Richters in Wester-Gothland. Bey währender minderjährigkeit der Königin Christina war er einer mit von den 5. Reichs-Vormündern. An. 1633. wurde er nach Teutschland geschickt, daselbst den verblichenen leichnam seines Königs nach Schweden über zu bringen. Nach seiner zurückkunft nach Schweden starb er an. 1640. von seiner gemahlin, Martha Bielcke, verschiedene kinder hinterlassend, die in dem vorhergehenden geschlecht-register zu finden sind. *Pufendorff.* de reb. Suec. *d.*

Oxford, oder Oxon, lat. Oxonium, der vornehmste ort in der Engelländischen Grafschafft Oxfordshire, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, hat eine be-

berühmte Universität, und ist von Londen 47. Englische meilen entfernet. Diese stadt hat ihren ursprung den alten Britanniern zu dancken, ist ein gesunder, lustiger ort, und liegt in der gegend, da die Charwell und Isis zusammen fliessen. Welcher letztere fluß sich in so viel ströme zertheilet, daß der gröste theil der stadt damit umgeben ist. Sie ist so groß und volckreich, daß sie anietzo 13. Pfarr-kirchen hat, und durchgehends so schön, daß sie, man mag entweder die gleichheit der privat-häuser oder die pracht und schönheit der öffentlichen gebäude betrachten, billich vor eine der schönsten städte in gantz Engelland paßiren kan. Das hiesige Bißthum wurde von Henrico VIII. gestiftet, welcher es mit den einkünften von den güthern, die vorhin zu den dissolvirten klöstern von Abington und Osney gehöret hatten, begabte. Es wurde von der Diœces von Lincoln abgerissen, und hatte anfänglich die Abteykirche von Osney, ohngefehr eine halbe meile von Orford, zur Cathedral-kirche, bis daß die Christ-kirche darzu gemacht wurde, welches bald hernach geschahe. Das dabey befindliche Capitul bestehet aus einem Decano und 8. Præbendariis, zu deren unterhalt ein theil der güther, welche der Cardinal Wolsey für das Christ-Collegium verordnet hatte, von dem bemeldten Könige bestimmet worden. Die grentzen dieser Bischöfflichen Diœces erstrecken sich nicht weiter, als die grentzen der Grafschafft, worinn von 195. kirchspielen 88. lehnbar gemacht sind. Die Universität zu Orford streitet wegen des alterthums mit der zu Cambridge, und wird in ansehen ihrer herrlichen schulen und öffentlichen bibliotheck, ihrer von schönen und polirten steinen erbaueten besondern Collegiorum, der darzu vermachten herrlichen einkünfte, und der denen Professoribus in den meisten künsten und wissenschafften zu ermunterung ihres fleisses aßignirten reichen besoldungen in der gantzen Christenheit ihres gleichen nicht haben. Es ist aber Orford noch vor der Sächsischen eroberung ein solcher ort gewesen, allwo man die studia tractiret hat. Aber dazumal hielten sich die studenten in bürger-häusern auf, und hatten nur einige versammlungsörter, allwo sie zusammen kamen, die lectiones und disputationes zu hören, gleichwie noch heut zu tage auf vielen auswärtigen Universitäten geschiehet, ohne einigen unterscheid der kleidung. Als Orford an denen durch die Sachsen und Dänen in das gantze Reich Engelland eingeführten allgemeinen trübseligkeiten gleichfalls theil nehmen muste, wurden die studirende um ihrer sicherheit willen sich von hier wegzumachen genöthiget, bis daß Alfred, der gelehrte Sächsische König von Engelland, sie wiederum zurück hieher berief, welcher, nachdem er sich die Dänen gäntzlich unterworffen hatte, dieses sein vornehmstes werck seyn ließ, daß er die hiesige Universität wiederum in rechten stand bringen möchte. Das erste Collegium wurde von ihm um das jahr 872. gestiftet, und mit einkünften begabet. Er schickte seinen eigenen sohn hieher, um allda zu studiren, und zog dadurch zugleich eine grosse menge von dem jungen Adel dahin. Dazumal waren hier unterschiedliche häuser, so jetzo Hals genennet werden, worinn die studirende in gesellschafft bey einander lebten, gleichwie in den sogenannten Inns of Court oder Chancery zu Londen geschiehet. Unter diesen wurden einige mit der zeit von unterschiedlichen vornehmen freunden der Gelehrten mit einkünften begabet. Diese sahen es vor gut an, beständige reiche einkünfte von güthern und häusern zu vermachen, wodurch dergleichen studenten, die man von zeit zu zeit nach ihren meriten auslesen sollte, erhalten werden könnten. Dergleichen thaten sie auch mit den besoldungen für die Professores, die selbige unterrichten möchten, wie nicht weniger für diejenigen, so sie nach gewissen von den gemeldten patronen gemachten statuten und satzungen regieren müssen. Es sind aber in Orford 18. dergleichen Collegia, nebst 7. Hallen, in welchen letztern die studenten unter eben solcher zucht leben, als die in den Collegiis, aber von ihren eigenen mitteln, ohne daß etwa einer oder zwey von ihnen jährlich gewisse stipendia bekommen. Die nahmen der Collegiorum und ihrer stifter nebst der zeit ihrer stiftung können aus folgendem ersehen werden. Es ist nemlich die Universität gestiftet von dem Könige Alfred in dem jahr 872. Das Collegium Baliol von Joh. Baliol, einem Ritter und seiner gemahlin Debis, an. 1263. dieser war des Königs in Schottland Baliols vatter. Das Collegium Merton von Walter de Merton Clerk an. 1274. Das Collegium Exeter von Walter Stapleton, Grafen von Exeter, an. 1316. Das Collegium Oriell, von dem König Eduardo II. an. 1323. Das Queens-Collegium von Robert Eaglesfield Clerk, an. 1340. Das neue Collegium von William von Wickham, Bischoff von Winchester, an. 1375. Das Collegium Lincoln von Richard Flemming, Bischoff von Lincoln, an. 1420. Das Collegium All Souls, von Henry Chaicheley, Ertz-Bischoff von Canterbury, an. 1437. Das Collegium Magdalen von William von Wainsteet, Bischoff von Winchester, an. 1459. Das Collegium Brazen Nose von William Smith, Bischoff von Lincoln und Richard Sutton, an. 1513. Das Collegium Corpus Christi, von Richard Fox, Bischoff von Winchester, an. 1516. Das Collegium Christs Church von dem Könige Henrico VIII. an. 1546. Das Collegium Trinity von Thomas Pope, an. 1556. Das Collegium St. Johns von Thomas White, an. 1557. Das Collegium Jesus von Dr. Hugh Price, an. 1571. Das Collegium Wadham, von Nicolas Wadham und seinem eheweibe Dorothea, an. 1612. Das Collegium Pembroke, von Thomas Tisdale Esq. und R. Witwich Clerk, an. 1624. Die 7. Hallen sind Magdalen-Hall, Edmund-Hall, Albon-Hall, Hart-Hall, St. Mary-Hall, Glocester-Hall, und New-Inn-Hall. Die anzahl der studenten, welche von den besagten einkünften leben, erstrecket sich ohngefehr auf 1000. der andern studenten aber sind noch zweymal so viel, ausser den verwaltern, provisoren, kellermeistern, köchen, pförtnern, gärtnern, und andern dergleichen leuthen. Was anlangt die Bodlesianische bibliotheck, das neue theatrum, das sogenannte Musæum, und den medicinischen garten, welches lauter merckwürdige dinge sind, davon kan man in dem buche, so den titul New state of England führet, genugsame nachricht finden; woselbst auch die art, wie die gradus academici ertheilet zu werden pflegen, samt dem regiment der Universität umständlich beschrieben wird. Im übrigen ist nicht zu vergessen, daß Orford über 500. jahr nach einander 20. personen aus dem vornehmen geschlechte de Vere mit dem Grafen-titul beehret. Antonius de Vere, der erste, welcher diese würde genoß, wurde von Henrico II. an. 1155. zum Grafen von Orford gemacht; in dessen linie diese würde continuirte, bis an. 1702. den 12. mart. da Aubrey de Vere ohne männliche erben mit tode abgieng. Bald hernach wurde dieser titul dem berühmten Roberto Harley aufgetragen, dessen sohn ihm seither darinn nachgefolget. Das schloß Orford wurde von Robert d'Oely, einem Normannier, erbauet. *Camdenus*, in Britann. *Speedæus*, in theatro Britann. *Wood*, in hist. & antiq. Univers. Oxon. it. in Athenis & fastis Oxon. Benthem, in dem Engelländischen kirchen- und schulen-staat. Hamburg. hist. remarquen, 1703. *

Orford, Bißthum, wie dasselbe von König Henrico VIII. sey aufgerichtet, und zuerst auf Osney, hernach bald darauf auf Orford sey gesetzt worden, ist im vorgehenden artickul angezeigt worden.

Catalogus aller Bischöffe von Orford, bis jetzund:

An.

1542. Robertus King, der letzte Abt von Osney, ward nach dissolution dieser Abtey zum ersten Bischoff ernennet, starb an. 1557.
1558. Thomas Goldwell, Bischoff von St. Asaph: weil der Königin Mariä tod dazwischen kam, konnte er diß Bißthum nicht antreten, sondern quittirte auch sein voriges, und begab sich über das meer. Hierauf vacirte dieser sitz 10. jahr: dann folgte
1567. Hugo Coren, oder Curwin, Leg. Doct. starb bald hernach an. 1568. worauf wieder eine vacantz von 21. jahren.
1589. Johannes Underhill, S. T. P. starb an. 1592. und vacirte diß Bißthum abermal 11. jahr.
1603. Johann Bridges, S. T. P. und Decanus zu Sarum, starb an. 1618.
1619. Johann Howson, S. T. P. ward an. 1628. nach Durham (Dunholme) transferiret.
1628. Richardus Corbert, S. T. P. welcher an. 1632. zum Bißthum Norwich versetzt wurde.
1632. Johann Bancroft, S. T. P. starb an. 1640.
1640. Robertus Skinner, Bischoff von Bristol, ward zwar bey den Engelländischen unruhen des Bißthums, wie andere Bischöffe beraubt, erlangte es aber bey wiedereinsetzung des Königs wieder, und kam an. 1663. zum Bißthum von Worcester.
1663. Guilhelm Paul, S. T. P. starb an. 1665.
1665. Walter Blandford, S. T. P.
1671. Nathanael Crew, Leg. Doct. ward an. 1674. nach Durham transferiret.
1674. Henricus Compton, S. T. P. ward aber das folgende jahr zum Bischoffe von Londen gemacht.
1675. Johannes Fell, S. T. P. starb an. 1686.
1686. Samuel Parker, S. T. P. starb das folgende jahr.
1688. Timotheus Hall, S. T. P. starb an. 1690.
1690. Johannes Hough, S. T. P. ward an. 1699. nach Lichfield und Coventry transferiret.
1699. Guilhelm Talbot, S. T. P. Decanus von Worcester, ward an. 1714. nach Salisbury versetzet.
1715. Johannes Potter, S. T. P. der wegen seiner grossen gelehrsamkeit, sonderlich in dem Griechischen, und vortreflichen schriften, unter welchen die schöne edition der wercke Clementis Alexandrini nicht das geringste, sehr berühmt, und an. 1736. zum Ertz-Bißthum Canterbury erhoben worden ist.
1737. Thomas Secker, S. T. D.

Goodwin. Wood. varia regiſtr. *Le Neve.*

Orfordshire, lat. Oxoniensis Comitatus, eine von den annehmlichsten Grafschafften in Engelland, liegt west-nordwärts von Londen, und hat gegen mitternacht Warwickshire und Northamptonshire, gegen mittag Barckshire, gegen morgen Buckinghamshire und gegen abend Glocestershire. Die Chiltern hügel unterscheiden sie zum theil von Buckinghamshire, die beyden flüsse Isis und Thames aber von Barckshire. In der länge von mitternacht gegen mittag erstreckt sie sich ohngefehr auf 40. und in der breite von morgen gegen abend auf 20. Englische meilen. Die gantze Grafschafft wird in 14. Hundreds unterschieden, worinn 280. kirch-spiele und 15. marckt-städte sind, deren alte einwohner nebst denen von Glocestershire, die von den alten Römern also genannte

Dobini waren. Zur zeit der Sächsischen Heptarchie war diese landschafft ein stück des Königreichs Mercia, gleichwie sie anjetzo die Diœces von Orford macht. Sie hat eine angenehme und temperirte luft, einen fruchtbaren boden, und ist sehr reich an getreyde, vieh und weyde. Ausser dem angrentzenden flusse der Isis und einem theil der Themse sind allhier auch die flüsse Charwell, Thame, Evenlode und Windrush, welche nicht wenig zu des landes fruchtbarkeit beytragen. In der westlichen gegend dieser Grafschafft ist zwischen den flüssen Evenlode und Windrush der bekannte wald Whichwood und noch einige meilen davon nord-ostwärts Woodstock-Parck oder der thiergarten von Woodstock, allwo vormals ein Königlich haus stund, genannt Woodstock-Bower. Zwischen Ensham und dem flusse Evenlode ist ein denckmal von einem grossen unausgearbeiteten steine Rolrich-stone genannt.

Orney, eine kleine Kentische insul an den grentzen der Engelländischen provintz Sussex, so nur etliche wenige meilen nordwärts von Rye entfernet ist, und vornemlich von dem flusse Rother zu einer insul gemachet wird, als welcher sie auf allen seiten umgiebt, ausgenommen auf der einen, welche von einem andern kleinen flusse, der in die Rother fällt, bewässert wird. *Speed.aus*, in theatr. Magn. Britann.

Orus, ein fluß in Asien, welcher auf dem gebürge Paropamisus in Indien entspringet und in den fluß Ardac fället, welcher gegen norden zu läuft, eine ecke unter der erde hingehet und in den see Pathac fället.

* Oybin, Oywin, oder Obyn, ein ehemaliges, jetzo aber wüstes und secularisirtes schloß und Stift in dem Görlitzischen kreise des Marggrafthums Ober-Lausitz, ohnweit Zittau auf einem hohen felsen gelegen. Die erste gelegenheit zu bebauung dieses felsens ist folgende gewesen. Unter der regierung der Böhmischen Könige hatte ein Freyherr des geschlechts von Bercka, genannt Quahl, seine güther unweit Leippa, und gehörete zu desselben Herrschafft alles, was von Leippa aus bis nach Zittau lieget, samt allen bergen und büschen. Als nun einstens in diesen gebürgen seine leuthe jageten, und einen grossen bären auf dem felsen, wo jetzo das schloß Oybin stehet, erlegten, gefiel ihnen die gegend des orts so wohl, daß sie ihren Herrn beredeten, selbigen in augenschein zu nehmen, der gleichfalls einen besondern wohlgefallen daran fand, und ein schlechtes jagd-haus von holtz zu übernachtung der jäger dahin bauen ließ, welches jedoch nach und nach wieder eingieng, und bey 20. jahren wüste liegen blieb. Nach diesem richteten die Herren auf dem Burg-berge, (welches die ersten räuber im Zittauischen districte waren) ein raub-nest daselbst auf, und thaten auf der strasse von dar aus grossen schaden, bis endlich die bürger aus der stadt Zittau die räuber vertrieben, und das haus zerstöreten. Hierauf als die Herren von der Leippe die stadt Zittau einbekamen, liessen sie dieses verwüstete haus ums jahr Christi 1311. oder 1312. wieder aufrichten, und mit mauren umgeben, und einen ziemlichen hohen thurn aufführen, auch unter commando der Obersten von Naptitz und Tannwälder dieses veste berg-haus mit kriegs-volck besetzen, welche sich aber, an statt daß sie das land beschützen sollten, in abwesenheit Königs Johannis, der plackereyen und des raubes beflissen, und den vorbey reisenden kaufleuthen grossen schaden zufügten, worüber bey König Johannis zurückkunft viele klagen einkamen. Ob nun schon der Herr von Leippa dieserwegen vom Könige um abstellung solchen frevels ermahnet wurde, that er doch wenig oder gar nichts bey der sache, strafte auch seine Obersten und lehn-leuthe wegen solchen frevels nicht, welches den König veranlassete, daß er dem Herrn von der Leippe die stadt Zittau zusamt der warte auf Oybin, und besagte lehn-leuthe einzog, und ihm bey Crumenau in Mähren andere güther einräumte. Auf diese art gelangete die stadt mit ihrem Weichbilde, und diesem damals vesten orte auf dem gebürge an König Johann, um das jahr 1319. wiewol er solche nicht lange behielt, sondern kurtz darauf eine änderung damit vorgieng: Denn es hatte nur gedachter König Johann selbige seinem schwager, Hertzog Heinrich zu Jauer in Schlesien, zum heuraths-guth auf lebens-zeit eingeräumet, unter dessen regierung des Herrn von Michelsberg leuthe dieses raub-schloß an. 1343. den 8. dec. nicht wie andere wollen, an. 1344. des nachts mit list erstiegen, und die vormaligen streifereyen ferner auszuüben sich anmasseten. Als nun Hertzog Heinrich an. 1347. mit tode abgegangen, fiel die stadt Zittau mit dem Oybin an Carolum IV. eigenthümlich zurück, und weil derselbe sahe, daß des raubens und plünderns von diesem berge kein ende war, diejenigen auch, so sich daselbst vest gesetzt, dem Kayser nicht weichen, und ihn als Ober-Herrn erkennen wollten, fand er sich gemüßiget, selbige durch gewalt der waffen zum gehorsam zu bringen, belagerte demnach den berg mit vielem volck eine geraume zeit, muste aber ziemliche einbusse der seinigen erfahren, indem von den belagerten mit steinen und geschoß ihrer viel getödtet oder beschädiget worden. Gleichwol eroberte endlich der Kayser den Oybin, und befahl der stadt Zittau, daß sie daselbst ein grosses viereckigtes gebäude gegen die stadt anlegen sollten, welches nachgehends des Kayfers haus genennet, und vor eine landes-vestung damaliger zeit nach gehalten ward. Dieses übergab der Kayser an. 1364. nebst andern güthern der stadt Zittau, doch daß sie dagegen dem Königreich Böhmen jährlich 300. schock erlegen musten; gestalt solches aus einem von Kayser Carolo IV. aufgerichteten pacht-contracte über die zölle und renten zu Zittau und dessen Weichbildes vom jahr 1366. zu ersehen. Es verblieb aber die sache nicht lange in solchem zustande, inmassen nach einigen jahren ein Cölestiner-kloster auf solchen berg gebauet, und vom Kayser mit herrlichen einkünften versehen worden, womit es folgender gestalt zugegangen. Es sandte nemlich Papst Urbanus V. im jahr 1367. eine ansehnliche Gesandtschafft nach Prag an Kayser Carolum IV. und hielt um hülffe an wider die Lombarder und Toscanier, sonderlich aber wider Barrabas, den Marggrafen zu Mayland, so dem Patrimonio Petri grossen schaden zufügte. Der Kayser war hierzu willig, und bezwang in Welschland und Mayland etliche aufrührische provintzen, besonders aber richtete er zwischen der Römischen kirche, den Mayländern und andern Lombardischen örtern, so sich wider den Päpstlichen stuhl aufgelehnet, friede auf, über welcher expedition er ein gantzes jahr zubrachte. Als er nun den Papst Urbanum V. so zu Avignon in Franckreich sich aufhielt, besuchte, und allda bey den Mönchen des Cölestiner-ordens im kloster messe hörete, ließ er sich ihren gottesdienst und ceremonien so wohl gefallen, daß er die ordens-brüder nicht nur oftmals um sich hatte, sondern auch ihren orden in Böhmen zu pflantzen beschloß, indem, ausser in Italien und Franckreich, sie damals nirgend in Teutschland ein kloster hatten. Er nahm derowegen zween Mönche mit sich nach Böhmen, allwo sie sich am Kayserlichen Hofe geraume zeit aufhielten, gleichwol aber keine bequeme gelegenheit finden konnten, so ihnen zu erbauung eines klosters anständig gewesen, indem sie zu Prag wegen der menge des vielen volcks sich nicht niederlassen, sondern lieber an einem einsamen orte, ihres stifters verordnung nach, im gebürge oder im walde leben wollten. Deswegen beschlossen sie wiederum zu ihren ordens-brüdern nach Avignon zurück zu kehren, erhielten auch vom Kayser, wiewol ungerne, ihren gesuchten abschied und darneben ansehnliche geschencke auf den weg. Inzwischen konnte der Kayser selbige gantze nacht nicht schlafen, weil ihn sehr bekümmerte, daß sein vorsatz wegen stiftung eines Cölestiner-ordens keinen fortgang gewinnen konte, bis er sich endlich erinnerte, daß er schon vor dessen sein schloß Oybin zum gottesdienst gewiedmet habe, und nunmehr vermeynte, daß vor die geistlichen personen dieses der beste ort, einsam zu leben, seyn würde. Er ließ hierauf bey anbrechendem tage die Mönche, so bereits reisefertig waren, zu sich erfordern, erzehlte ihnen die beschaffenheit des orts, und befahl, ehe sie sich aus seinem lande weg begäben, daß sie solchen in augenschein nehmen möchten, gab ihnen auch briefe an den Rath in Zittau mit, mit welchen sie zu anfang des 1369. jahres ankamen, und sich die gegend und schloß ungemein wohl gefallen liessen. Sie kehreten darauf zum Kayser nach Prag zurücke, und als sie derselbige in Französischer sprache mit diesen worten angeredet: Eh bien mes Peres, vous en plait-il ce lieu-là? das ist: Wolan ihr Herren Patres, gefällt euch denn nun der ort daselbst? sollen sie geantwortet haben: Ouy, bien, Sire; das ist: Ja, wohl, gnädigster Herr; darauf der Kayser alsobald diese der Mönche antwort dem orte zum nahmen gegeben, und selbigen Oybien oder Oybin und Oywin genennet haben soll, wie die Zittauischen annales vermelden. Es kan aber diese herleitung des nahmens darum nicht statt finden, weil allbereit vor 23. jahren König Johannes in einem privilegio, so er dem Stifte St. Marienthal bey Ostritz über ihre güther ertheilet, sub dato Monasterio Meyenwald in Vigilia Festi S. Margarethæ 1346. des schlosses Oywin erwehnung gethan. Dahero hat Grosser in seinen Lausitzischen merckwürdigkeiten P. I. p. 83. nicht unrecht, wenn er diese benennung mehr vor eine critische speculation, als unläugbare wahrheit halten wollen. Wie denn auch die übrigen daselbst angezogenen ableitungen des nahmens schlecht gegründet sind, und die beygefügten erinnerungen wohl verdienen. Diese zwey Cölestiner-Mönche nun, als sie die angenehme einsamkeit des Oybins vor eine bequeme gelegenheit zu erbauung eines klosters hielten, erlangeten alsofort vom Kayser Carolo IV. eine schriftliche verordnung an die stadt Zittau, daß der Rath und die gemeinde daselbst ihnen zum vorhabenden kloster-bau und ihrer verpflegung beförderlich seyn sollten, wie denn auch aus dem Rath und der gemeinde 2. Curatores denselben verordnet wurden, die sich das werck aufs äusserste angelegen seyn lassen musten. Der Kayser selbst befahl, wöchentlich aus dem Kuttenbergischen Bergwercks-Amte 10. schock zu solchem bau zu zahlen, der stadt aber kostete es über 200. schock Prager-groschen, was sie hierzu verwenden musten, ungerechnet die zimmerleuthe, mäurer, steinbrecher, ingleichen was die fuhren betragen, so die bürger und das gantze land mit ungemein grosser beschwerung verrichtet. Solcher gestalt nun ward das beruffene Cölestiner-kloster auf dem Oybin für zwölf brüder gestiftet im jahr 1369. und der Kayser ertheilte ihnen in der Reichs-stadt Lucca den 17. merz jetzt-gemeldten jahres einen stiftungs-brief, welchen der Papst Martin V. bestätiget. Zwar es sind die scriptores Bohemici hierinn nicht einerley meynung, indem einige, als Hageeius in der Böhmischen chronicke p. 610. wie auch Balbinus epit. rer. Bohem. lib. III. c. 21. p. 375. und in miscell. hist. Bohem. dec. I. lib. III. c. 8. §. 5. p. 113. und aus solchen Manlius in comm. rer. Lusat. lib. VI. c. 27. solche fundation

tion auf das 1366. jahr setzen, Grosser hingegen in Lausitz. merckw. P. I. p. 83. davor halten will, daß allererst an. 1367. der anfang zum bauen gemacht, und damit so geeilet worden, daß an. 1369. das kloster bereits in ziemlichem stande gewesen. Allein beydes ist der zeit-rechnung zuwider, angesehen Carolus IV. erst an. 1368. dem Payst nach Italien zu hülffe gezogen, und bey seiner zurückkunft die zwey Cölestiner-Mönche mit sich von Avignon gebracht, diese auch erst zu anfang des 1369. jahres die gegend um den Oybin in augenschein genommen, und das kloster zu bauen sich entschlossen haben, wie schon gedacht. Daher ist glaubwürdiger, daß der bau erst nach ertheilten stiftungs-briefe seinen anfang genommen, gestalt auch die Mönche selbst über das kloster zum andencken der erbauung folgendes chronoltichon in stein hauen lassen:

CœnobIVM KaroLVs hoC
CondIdIt IndVperator.

Nachdem nun der bau starck fortgesetzet, und die kirche, welche 15. ellen hoch aus gantzen felsen gehauen, samt den dreyen altären in derselben, und eben so viel in der capelle, welche zur lincken seiten der kirche lieget, folgends verfertiget ward, so erfolgte im jahr 1384. den 6. nov. die einweyhung, welche der dritte Ertz-Bischoff zu Prag, Johann von Genstein, zur ehre des heiligen Geistes oder Paracleti, auch zur ehre der GOttes-gebährerin, des heiligen Märtyrers Wenceslai, und St. Peter des Bekenners, so der stifter des Cölestiner-ordens gewesen, verrichtete. Die einweyhung der capelle aber geschahe von seinem Suffraganeo, Wenceslao; das kloster ward zur Pragischen Diœces geschlagen, und dem vornehmen Cölestiner-kloster zum H. Geist zu Sulmona im Königreich Neapolis als einer mutter einverleibet, wie denn auch aus selbigem der Pater Johann von Aquila als erster Prior auf dem Oybin erwehlet, und nebst noch andern 6. ordens-brüdern zum ersten mal eingeführet, das gantze Gestifte aber vom Bapst Urbano V. gebilliget und bestätiget wurde. Uber dieses hat Kayser Carolus IV. den Priorn von Oybin, gleichwie auch die gesamten brüder, vermöge der stiftung zu sonderbaren und privilegirten Hof-Priestern des Königreichs Böhmen erhöhet, und hiernächst das kloster mit unterschiedenen dorffschafften, vorwercken, teichen, wiesen, einkünften und zinsen herrlich versehen, auch ihnen grosse freyheiten verliehen, welche die nachfolgende Kayser und Könige in Böhmen bestätiget, und zum theil vermehret haben, daß also das Gestifte zu treflichem vermögen gediehen ist, zumal auch unterschiedene privat-personen starcke vermächtnisse und schenckungen dazu gethan, und die Patres selbst aus ihrem vermögen nach und nach mehr güther erkauft haben. Als endlich um diese gegend herum aller orten die Lutherische lehre platz fand, so sahe der damalige Prior im kloster Oybin, Andreas Ringehutt, wohl, daß das kloterleben ebenfalls nicht mehr lange bestand haben würde, absonderlich, da der Königliche Cantzler, nebst dem Landvoigte, Zdislao von Bercka, im jahr 1532. donnerstags vor St. Thomä auf dem Oybin unvermuthet ankamen, und auf Königlichen befehl der Mönche zustand, samt ihren einkünften und vermögen untersuchte, auch über alles und jedes, nicht die kleinodien ausgenommen, ein verzeichnis fertigen liesse. Hieraus konnten die guten Patres leicht abnehmen, daß über sie etwas mehrers verhänget. Doch wollte der alte Prior nichts dagegen vornehmen, sondern starb in etlichen jahren an. 1538. gröstentheils aus bekümmernis. Seine stelle bekleidete zwar P. Christoph Ottomann, allein er dachte bald auf eine veränderung, weil er gesehen hatte, wie es seine brüder auf dem Königstein in Meissen gemacht, als welche den kloster-orden ebenfalls verlassen hatten. Hierzu kam, daß zu ende des 1544. jahres abermals Königl. Commissarien, Laurentius Knorr und Fabian von Schöneich, in städten und klöstern, nicht weniger auf dem Oybin, alle monstrantzen, kelche, Pontificalia und silberwerck besichtiget, gewogen und versiegelt hatten. So brannte auch an. 1545. das vorwerck zu Olbersdorff ab, und verdarb den Patern hiedurch alles getreyde, vieh, und anderer vorrath. Dieses bewog den Prior Ottomann, daß er sein kloster-leben zu verlassen trachtete, vorher aber mit seinen Conventualen ein stück geld aus den Stifts-güthern zu machen suchte, und daher an. 1546. an Conrad Nesenum, Syndicum in Zittau, die siege-mühle in Herwigsdorff verkaufte, auch hierauf mit gedachten seinen ordens-brüdern sich in die stadt auf ihren daselbst habenden sogenannten Vätter-hof, oder Domum Paracleti begeben, allwo der Pater Prior Ottomann den 2. sept. an. 1555. sein leben endigte. Ihm folgte zwar der letzte Prior, Balthasar Gottschalck, welcher nebst den Geistlichen in der Pfarr-kirche in Zittau den gottesdienst bestellen half, und auf dem Vätter-hofe verblieb, wo aber die andern kloster-brüder nach und nach hingekommen, ist nicht bekannt, doch lässet sich vermuthen, daß sie zum theil nach andern ihres ordens conventen sich begeben, zum theil abgestorben, und zum theil die Lutherische lehre angenommen haben. Endlich gieng den 19. may an. 1568. im 73. jahre seines alters Balthasar Gottschalck mit tode ab, und gab mit seinem absterben zugleich dem Cölestiner-orden, so von der zeit der einführung gleich 200. jahr geblühet hatte, die endschafft. Als nun angeführter massen die Mönche das kloster verlassen, zog Ihro Königliche Majest. Ferdinandus I. die Oybinischen Stifts-güther für Königlichen Cammer, und ließ selbige durch einen dazu bestallten Hauptmann, Siegmund von Döbschütz, verwalten, womit es jedoch keinen langen bestand hatte. Denn als der König in damaligem Schmalkaldischen kriege geldes benöthiget war, schoß der Böhmische Land-Hofmeister und Landvoigt in Ober-Lausitz, Zdisla Bercka von der Daube, ein grosses darlehn vor, und erhielt zur versicherung solcher schuld die Oybinischen güther auf 5. jahr lang antichretice zu geniessen. Nach verflossener zeit wurden dieselben von Ferdinando I. eingelöset, und von der Böhmischen Cammer durch Johann Haacken verwaltet, welcher sehr schlechte wirthschafft trieb, und deswegen seinen abschied bekam, hingegen der Rath der stadt Zittau an. 1556. solche güther pachts-weise 10. jahr lang erhielt; das schloß und kloster auf dem berge, wie auch den meyer-hof unter demselben gelegen, hatte Benno von Soltza, und nach ihm Hermann Ygel inne. Immittelst waren von dem an. 1535. gestifteten Jesuiten-orden im jahr 1552. ihrer zwölf von Rom noch Prag kommen, welchen König Ferdinandus I. das kloster St. Clement in der Altstadt daselbst eingegeben, und zu besserm unterhalt des Collegii, die von den Oybinischen güthern jährlich in die Königlich-Böhmische Cammer gefällige pacht-gelder an 1400. Rthlr. abgetreten, auch ihnen hierüber eine güldene bulle am 15. mertz an. 1562. ertheilet hatte. Als nun dessen nachfolger Maximilian II. das schloß und kloster Oybin samt allen dazu gehörigen dörfern und güthern an den Rath der stadt Zittau, vermöge kaufbriefs vom 17. nov. an. 1574. vor 68000. Rthlr. erb- und eigenthümlich überlassen, muste ermeldter Rath die den Jesuiten jährlich in zwey terminen Georgii und Galli zu zahlen ausgesetzte 1400. thaler über sich nehmen, und hingegen von der kauf-summe 23000. thlr. inne behalten. Jedoch wurde wegen dieses kauf-restes mit Kayser Rudolpho II. an. 1581. anderweitige abhandlung getroffen, daß sowol die Patres ihre jährliche pension behalten, als der Rath schadlos bleiben konnte, inmassen denn solche abgabe bis heutigen tag fortgesetzet, der Magistrat aber das eigenthum der sämtlichen Oybinischen güther und zugehörungen besitzet. Der untergang des schlosses und klosters Oybin ereignete sich an. 1577. den 24. mertz am sonntage Judica, abends um 6. uhr, da durch ein heftiges donner-wetter die vorhanden gewesene gebäude angezündet, und weil damals viel schieß-pulver im schlosse verwahret lag, und daher sich niemand den brand zu dämpfen wagen konnte, fast der gantze Oybin durch die flammen verderbet worden. Folgender zeit ist das gemäuer, sonderlich an der schönen kirche, wie auch das Amt-haus, durch regen und wind vollends eingefallen, und als endlich im dreißigjährigen kriege viel volck mit dem viehe sich hinauf salviret, ist auch das, was von eisen-werck übrig geblieben, heraus gezogen, und alles gäntzlich öde gemacht worden, so, daß von den vormals herrlichen gebäuden blosse rudera zu sehen, die aber gleichwol ihres alterthums wegen noch sehens werth sind, und den liebhabern vergnügen geben können. Heutiges tages wird es unter die commun-güther der stadt Zittau gezehlet, und gehören noch folgende pertinentz-stücken dazu: 1.) Ein meyer-hof unter dem schlosse; 2.) das vorwerck Ullersdorff; 3.) unterschiedene wälder und gebürge; 4.) Wittgendorff; 5.) Ober- und Nieder-Oderwitz; 6.) das vorwerck Herwigs- und Herbsdorff; 7.) das vorwerck Drausendorff; 8.) Zahndorff; 9.) Aana; 10.) Schaffstellen, und 11.) Oybinisch. *Hagec.* chron. Bohem. p. 610. *Carpzov.* analect. fastor. Zittav. P. I. c. 22. §. 1-8. p. 146. Wabsts Churfürstenthum Sachsen ꝛc. beyl. p. 127.

Oye, lat. Comitatus Oyus oder Oyensis, eine landschafft an den äussersten grentzen der Französischen provintz Picardie, gleich an der Grafschafft Guines gelegen. In den alten zeiten hat sie neben der Grafschafft Guines und den gebiethen von Ardres und Marck der Benedictiner-Abtey von St. Bertin zu Arras zugehöret, doch wurde sie derselbigen schon unter den Carolingischen Königen von einem Dänen, nahmens Siegfried, entrissen, der sie hingegen allesamt von den Grafen in Flandern zu lehen erkannte. Als dieses Siegfrieds männlicher stamm an. 1137. mit Manasse Grafen von Guines ausgestorben, gelangeten alle solche länder durch Manaßis schwester Aegidiam an das haus von Gend. Aus diesem verkaufte Graf Arnoldus III. an. 1282. alles zusammen an König Philippum III. oder Audacem in Franckreich, dessen groß-tochter Johanna, vermählet an Johannem von Brienne, Grafen zu Eu, Philippus Pulcher zwar Guines und Ardres wiedergab, hingegen das ländlein Oyes bey der Crone behielt. Eduardus III. König in Engelland, nahm sie Philippo Valesio an. 1347. weg, und als auch nachgehends unter Johanne Philippi sohn die sachen für Franckreich unglücklich liefen, muste man solche nebst obgemeldter Grafschafft und ländern, worunter sonderlich Calais war, an Engelland überlassen. Sie blieben auch würcklich über 200. jahr bey diesem Reiche, bis sie Henricus II. von Franckreich an. 1558. wieder eroberte, und folgends allezeit behielt. Die landschafft Oyes ist insonderheit überaus reich an getreyde, hat aber keinen weinwachs. Der vornehmste ort darinn ist Calais. Hiernächst ist ein flecken, welcher mit der Grafschafft gleichen nahmen hat, zu mercken. Einige rechnen auch Bourbourg, Grävelingen, ja Duynkirchen selbst, darzu, welche aber von den meisten zu dem Französischen Flandern gezogen werden. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Oyſe, ein flecken und Freyherrſchafft in Provence, im Biſthum Digne gelegen. Er iſt die geburts-ſtadt des berühmten Philoſophi Petri Gaſſendi.

Ozaka, eine groſſe ſtadt in Japan auf der inſul Niphon nebſt einem dem Könige gehörigen prächtigen ſchloſſe, ſo zu ausgange des XVII. ſæculi erbauet worden, nahe an der ſee. Dieſe inſul liegt an einem ſehr groſſen meer-buſen der provintz Jetſegen, und die ſtadt ſtehet mitten auf derſelbigen. *Baudr.*

Ozanam, (Jaques) war an. 1640. in der Herrſchafft Dombes von wohlhabenden eltern gebohren, die, wie ſolches auch der nahme anzeigt, urſprünglich Jüdiſcher herkunft waren. Er war der jüngſte bruder, und ſolte alſo, weil nach den landes-geſetzen der älteſte ſohn alles erbte, zum geiſtlichen ſtande erzogen werden, wozu er aber eben kein ſonderlich belieben zeigte, aber doch 4. jahr lang bey ſeines vatters leben die Theologie ſtudirte. Während dieſer zeit war ſeine neigung zu mathematiſchen wiſſenſchafften immer gröſſer worden. Er hatte dieſelben ohne alle anweiſung, auſſer etwas ſehr weniges, das ihn ſein Præceptor in der Theologie gelehrt, von ſich ſelber erlernet, und ſchon in ſeinem 15den jahre eine mathematiſche ſchrift verfertiget, in welcher unterſchiedenes würdig geweſen, hernach in ſeine wichtigere wercke eingerückt zu werden. Nach ſeines vatters tode verließ er die Theologie, und lehrte zu Lion die Mathematic, ſo ihm aber, weil er ſich nicht viel davor bezahlen ließ, ſehr wenig einbrachte, ließ auch an. 1670. daſelbſt Tabulas Sinuum heraus gehen, die viel ſicherer und accurater waren, als die, mit denen man ſich bisher beholffen. Es muſte ſich hierauf fügen, daß er bey dem vatter des Cantziers Daguesſeau, durch 2. fremde, die er zu Lion unterrichtet, und denen er auf ihr wort ohne ſchriftliche verſicherung 50. duplonen vorgeſchoſſen hatte, bekannt gemacht worden. Dieſer ließ ihn nach Paris kommen, mit verſprechen, daſelbſt für beförderung ſeines glücks zu ſorgen. Auf dem wege nach Paris traf ihn ein unbekannter mann an, der ihn unter andern gantz beſondern umſtänden, die alle vollkommen eingetroffen, verſicherte, wenn er das ſpielen, dem er bisher ſehr ergeben geweſen, laſſen könnte, würde er ſein glück zu Paris machen, ſich groſſe ehre erwerben, und in ſeinem 35. jahre heurathen. Er folgte dieſem rath, und nachdem er das ſpiel aufgegeben, legte er ſich nunmehr mit gantzem ernſt auf die Mathematic, dadurch er ſich bey friedens-zeiten, ſonderlich von fremden, ein anſehnlich ſtück geld erwarb, aber wenn der krieg angieng, einen groſſen abgang ſeiner einkünfte verſpürte, weil ihm ſeine lands-leuthe, denen er immer die fremden vorgezogen hatte, nicht viel zu löſen gaben. An. 1701. verlohr er ſeine frau, die er, ohngeachtet ſie ſehr arm geweſen, dennoch hertzlich liebte, und mit ihr 12. kinder erzeugte, die aber meiſtens in ihrer jugend geſtorben. Dieſer todes-fall und der darauf angehende ſucceßions-krieg, ſetzten ihn in einen betrübten zuſtand, der aber doch nicht vermögend war, ihn in ſeinem immerdar luſtigen und wohl aufgeräumten ſinn zu ſtören, zumal da er um dieſe zeit das vergnügen hatte, in der Academie der wiſſenſchafften aufgenommen zu werden. Er hatte vor ſeinem abſterben, ohne daß er vorher kranck geweſen, eine ſo ſtarcke empfindung, daß er einigen fremden Herren, die ſich ſeiner unterweiſung bedienen wollen, ſelbige deswegen abgeſchlagen, und als er an. 1717. den 3. apr. zu mittage, da er früh morgens noch ſpatzieren gegangen, kranck worden, ſeiner magd, die ſeinen ſohn eiligſt herbey holen wollen, ſolches ausdrücklich verboten, weil er gewiß wüßte, daß ſein ſohn nicht geſchwinde genug da ſeyn könnte, um ihn noch lebend anzutreffen, wie er denn auch 2. ſtunden darauf geſtorben. Man rühmt an ihm, daß er ein ſehr angenehmer, aufrichtiger und frommer mann geweſt, wie er denn ſonderlich geſagt haben ſoll, die Sorboniſten müſſen von der religion diſputiren, der Papſt hierinn entſcheiden, aber die Mathematici in einer perpendicular-linie in himmel fahren. Von der Aſtrologie hielt er durchaus nichts, und man erzehlt, daß er einmal einem gewiſſen Reichs-Grafen, den er aber vorher ausdrücklich gewarnet, ihm nicht zu glauben, die nativität geſtellet, worauf er ohne alle ſonſt gewöhnliche regeln der Aſtrologie, von ſeinem bevorſtehenden glück alles was ihm in kopf gekommen, vorgeſagt, das auch alles, wie ihm der Graf 20. jahr hernach ſelber erzehlt, viel richtiger eingetroffen, als das, was ihm durch einen Medicum, der von dieſer kunſt profeßion gemacht, und eben damals auch dabey geweſen, nach allen kunſt-regeln vorher geſagt worden. Seine arbeit ward ihm durchaus nicht ſauer, und er ſoll oft auf der gaſſe im gehen, und bey der nacht im ſchlafe die ſchwerſten problemata aufgelöſet haben. Seine ſchriften ſind: Traité de la Gnomonique; Cours de Mathématiques, Dictionnaire Mathématique; Traité d'Algèbre des Sections coniques und andere mehr. *Hiſtoire du renouvellement de l'Acad. des Sciences*, tom. II.

Ozeman, iſt eine kleine ſtadt in Natolien unten an einem hügel, auf welchem ein veſtes ſchloß ſtehet. Gegen mittag fließt der breite und tiefe fluß Guſelarnat, über welchen allhier eine der ſchönſten brücken gehet. *Tavernier*, voyages P. I. liv. I. p. 9.

* Ozkay, Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, im anfange des jetzigen jahrhunderts. Er war anfänglich ein anführer der Ungariſchen rebellen, deren er ein corpo von 8000. mann commandirte, mit welchem er im jahr 1707. etliche mal in Mähren einfiel, und durch raub, brand und plünderungen groſſen ſchaden verurſachte, endlich aber von dem Kayſerlichen General, Guido, Grafen von Stahrenberg, in unordnung gebracht, und Mähren zu verlaſſen gezwungen wurde. Nach der im jahr 1708. im aug. bey Trentſchin erlittenen niederlage der Malcontenten, und darauf erfolgten übergabe der veſtung Neutra, gieng er mit ſeinem gantzen regimente von dem Ragoczy zu den Kayſerlichen in das lager bey Neutra über, und wurde darauf von Ihro Kayſerl. Majeſtät zu der obgedachten General-Feld-Wachtmeiſter-ſtelle erhaben. Im anfange des jahrs 1710. aber hatte er das unglück, daß er auf ſeinem land-guthe Ozky, ohnweit Neuhäuſel, wo er ſich damals befand, von einem rebellen, Hadnak Lavart, der zuvor als Lieutenant unter ihm gedienet hatte, ausgekundſchafftet, überfallen, und nach Neuhäuſel gebracht wurde, woſelbſt er noch denſelben tag ſolte geſpieſſet werden. Allein die vorbitte ſeines bruders Alexander Ozkay würckete ſo viel, daß er von ſeinem eigenen reut-knechte enthauptet wurde. Oeſterr. tugend-ſpiegel und Helden-ſaal, tom. II. p. 269. Europ. Fama.

Ozmen, der 23te Calif von Egypten oder nachfolger des Mahomeds, fieng an zu regieren an. 865. nach Memnons tode. Die Perſianer rebellirten wider ihn; allein er demüthigte ſie bald, und brachte ſie wieder zum gehorſam. Als er aber die inſul Cypern angriff, empfieng er eine wunde, woran er an. 873. ſeinen geiſt aufgeben muſte.

Ozurgheti, lat. Ozuriethum, die haupt-ſtadt des königreichs Gory in Georgia, und des Königs reſidentz.

Ozwieczin, ſiehe Oſwieczin.

P.

Ist einer von den sogenannten stummen buchstaben, hat keine aspiration, ausgenommen in einigen aus dem Griechischen herstammenden wörtern, als Phaeton, Philotas, und wird bisweilen in B verwandelt, als Byrrhus, Balatium, an statt Pyrrhus, Palatium, welches noch einigen völckern in Teutschland anhänget. Die Alten brauchten diesen buchstaben öfters gantz allein, und verstunden dadurch das wort Populus, das volck, oder Pars, das theil eines dinges, desgleichen Publius, Publia, Pater, posuit, pecunia, pes und pedes, das maas, pius, piissimus, pie, permisit, permissu, perpetuo, potestas, plebs, pontifex, possessor, possessio, prætor, princeps, provincia, pridie, publicus, publice, provoco, pupillus &c. *Sertor. Ursat.* de nat. Rom.

† Paar, ein vornehmes Gräfliches geschlecht in den Oesterreichischen erb-landen, welches das oberste Erb-Reich-Hof- und General-Erb-Land-Postmeister-amt besitzet. Es stammet her aus dem Meyländischen und Bergamaskischen von den Herren Belli Boni oder Belidori von Casnio, welche der Kayser Fridericus I. um das jahr 1170. in den Reichs-Freyherrn-stand erhoben, und ihnen das schloß, samt der stadt und Herrschafft Paare, als ein Reichs-lehn geschencket, worauf sie ihren alten nahmen verlassen, und sich nicht mehr Belli Boni von Casnio, sondern Reichs-Freyherren von Paar genennet. Marcus Beliboni, Herr von Casnio, des Röm. Reichs Freyherr von Paar, war ein vatter Petri, Reichs-Freyherrn von Paar, Herrn von Casnio, welcher Bernardum hinterließ, dessen sohn Zeninus (oder Scurrim bey dem Bucellino genannt) um das jahr 1450. gelebt, sich bey den Kaysern Friderico IV. und Maximiliano I. in der Meyländischen unruhe sehr verdient gemacht, und mit Anna von Borella nebst andern kindern Petrum und Mundinum gezeuget. 1.) Petrus hatte einen sohn und enckel gleiches nahmens, dieser aber Julium, Freyherrn von Paar, Pfands-Inhabern der Herrschafft Wolckenstein, Kaysers Ferdinandi II. Rath, Cämmerern, und Stevrischen Hof-Cammer-Präsidenten, dessen männliche posterität mit seines sohns Julii Ruperti, Grafen von Paar einzigen tochter Maria Anna, Freyherrn Rudolphi von Talmberg gemahlin, ausgestorben. 2.) Mundinus, des Römischen Reichs Freyherr von Paar, zeugte mit Francisca Borromäi de Castellis de Gandino tochter, Martinum, welcher oberster Postmeister zu Preßburg, und von Camilla, Petri von Spino aus einem vornehmen geschlechte von Bergamo tochter, ein vatter von Petro, Josepho, Mundino, und Johanne Baptista wurde, welchen der Kayser Ferdinandus I. an. 1559. alle privilegia und diplomata, so sie von dem Kayser Maximiliano I. und dem König Ludovico in Ungarn empfangen hatten, confirmirte, und ihr wapen vermehrte, auch dem Freyherrn Petro von Paar dieses besondere lob beylegte, daß er dem Kayser Carolo V. mit dem postwesen grosse dienste gethan, und keine lebens-gefahr darüber gescheuet hätte, deswegen er mit recht das Oberst-Postmeister-amt in den Niederlanden besässe. Johannes Baptista wurde des Ertz-Herzogs Carls zu Oesterreich Oberst-Hof- und Inner-Oesterreichischer lande Erb-Land-Postmeister, welcher sich mit Afra Sidonia, Christophori, Freyherrn von Haimb tochter, vermählte, die Herrschafft Hartberg in Steyermarck an sich kaufte, und nach derselben absterben Demuth von Gleinitz heurathete, welche ihm Vespasianum, Freyherrn von Paar, zu Hartberg und Krottenstein, Ertz-Hertzogs, und Groß-Teutschmeisters Carls Cämmerern, und Kayserlichen Oberst-Wachtmeister über 500. pferde, gebohren, der sich zwar mit Francisca von Chiroga aus Spanien verehlichet, dessen söhne Jacobus und Franciscus Ernestus aber ohne erben mit tode abgangen. Er starb an. 1592. und hinterließ aus erster ehe 3. söhne, 1.) Johannem Fridericum, Kayserlichen Rath, Cämmerer, Erb-Land- und obersten Hof-Postmeister, Hauptmann zu St. Veit im Pflaum und Burggrafen zu Grätz, der mit Benigna Catharina von Haunsberg nur eine tochter zeugte. 2.) Rudolphum, Groß-Priorn des Maltheserordens in Böhmen, von dem hernach, und 3.) Johannem Christophorum, welcher nach vielen geleisteten ansehnlichen Hof-diensten, Kaysers Ferdinandi II. Rath und Cämmerer worden, an. 1622. das Oberst-Reichs-Hof-post-amt von Johanne Jacobo Magno, der es damals besessen, vor sein geld gekauft, in folgendem 1623. jahre die confirmation aller privilegien, und an. 1624. die belehnung mit dem Oberst-Hof-Postmeister-amt über die posten in dem Königreiche Ungarn und Böhmen, und dessen incorporirten provintzien (ausser Schlesien) wie auch in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich erhalten, worauf an. 1630. die confirmation dieses lehns erfolget, mit hinbeyfügung, daß allezeit der älteste dieses nahmens und stammes sich Oberst-Erb-Postmeister, die andern und jüngern aber nur Erb-Postmeister nennen sollten. Er hat auch an. 1629. das Inner-Oesterreichische post-amt, welches schon 60. jahr bey der familie gewesen, dazu bekommen. Uber dieses hat er den Reichs-Gräflichen titul erhalten, dessen er sich aber nicht gebraucht. Von seinen mit Catharina, Andreä Freyherrn von Heberstorf tochter, gezeugten kindern, hat nur ein sohn das geschlecht erhalten. Dieser war Carolus des heil. Röm. Reichs Graf von Paar, Freyherr zu Krottenstein und Hartberg, Kaysers Ferdinandi III. und Leopoldi Cämmerer, wie auch Oberst-Reichs-Hof- und dero Erb-Königreich und lande General-Erb-Postmeister, welcher Franciscam Polyxenam, Johannis Wilhelmi, Herrn von Schwanberg und Johanna, Gräfin von Terzky tochter und einzige erbin des uralten und vornehmen Schwandergischen hauses, heurathete, welche ihm ohne die töchter 2. söhne, Carolum Josephum und Josephum Ignatium, von dem unten, gebohren. Carolus Josephus, des heil. Röm. Reichs Graf von Paar, Freyherr auf Hartberg und Krottenstein, Herr der Herrschafft Fürstenfeld, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, oberster Reichs-Hof- und dero Erb-Königreich und lande General-Erb-Postmeister, Ritter des güldenen Vliesses, war gebohren den 20. may an. 1654. und nachdem er den Kaysern Leopoldo und Josepho grosse dienste geleistet hatte, gieng er dem Kayser Carolo VI. bey dessen ankunft nach Italien entgegen, begleitete ihn zur crönung nach Franckfurt am Mayn, und von dar nach Wien; bekam davor den Ritter-orden des güldenen Vliesses an. 1712. und wohnte der grossen cavalcade dieses ordens an dem Andreä-fest selbigen jahrs zu Wien bey. Mit seiner gemahlin, Maria Renata, Adolphi Wratislai, Grafen von Sternberg, obersten Burggrafen in Böhmen, und Annä Lucia, Gräfin von Slavata tochter, hat er eine gesegnete ehe besessen, und ist seine tochter, Theresia, im aug. an. 1699. mit Johanne Josepho, Grafen von Trautmannsdorff, Kayserl. Cämme-

rer und Reichs-Hof-Rath, vermählet worden; sein ältester sohn aber war Johannes Adamus, Kayserlicher Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, so sich Mariam Josepham Antoniam, Johannis Wilhelmi, Grafen von Oettingen in Spielberg tochter, ehelich beylegen lassen, und den 3. may. an. 1737. gestorben ohne kinder zu hinterlassen. Es folgte ihm also in der charge eines Oberst-Hof- und General-Erb-Postmeisters sein bruder, Johann Leopold, Graf von Paar ꝛc. derselbe hat sich an. 1715. mit Maria Theresia, einer tochter Johannis Josephi, Grafens von Sternberg, vermählet, welche ihm an. 1716. den 22. aug. Carolum Maximilianum Josephum, an. 1718. den 7. febr. Mariam Annam Josepham, und an. 1719. den 27. aug. Wenceslaum Josephum Johannem gebohren. Obgedachter Josephus Ignatius, des heil. Röm. Reichs Graf von Paar, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, war bey dem Kayser Josepho Oberst-Kuchelmeister, hernach Oberst-Jägermeister, an. 1709. geheimer Rath, und der Kayserin Wilhelminä Amaliä Oberst-Hofmeister, ein Herr, der wegen seiner herrlichen qualitäten, insonderheit wegen seiner vortreflichen und welt-berühmten geschicklichkeit im reuten, renommirt war. Er gesegnete an. 1735. den 22. dec. zu Wien das zeitliche, und hinterließ von seiner gemahlin Mariana Francisca, Octaviani Ladislai Grafen von Waldstein tochter, Guidonem Josephum Oswaldum. *Bucelin.* stemm. P. III. p. 159. 160. *J. W. Com. de Wurmprand*, collect. hist. geneal. p. 326. seq. **Lünigs** Reichs-Archiv, P. I. p. 450. sq.

Paar, (Rudolph, Freyherr von) Maltheser-Ritter, wie auch desselben ordens erwehlter Groß-Prior in Böhmen, und Herr zu Strackonitz, Commendator zu Fürstenfeld und Medling, Kayserl Ferdinandi II. geheimer Rath, Cämmerer und oberster Stallmeister, zuletzt General-Oberster der Crabatischen und meer-grentzen, war ein sohn Johannis Baptistä, Freyherrn von Paar, und Afrä Sidoniä, Freyin von Haymb, und wurde an. 1594. in den Maltheser-orden aufgenommen. Er war in Ritter-spielen sehr geübt, und kam deswegen an des damaligen Ertz-Hertzogs, hernach Kayserl Ferdinandi Hof, welcher ihn zu seinem Cämmerer, und nachdem George Ruprecht, Freyherr von Herberstein, alters wegen auf seine güther sich begab, an seine stelle zum obersten Stallmeister gemacht, und sehr grosse liebe zu ihm getragen hat, weil er sich aber dessen übernommen, hat er von Hof hinweg gemust, ist aber wiederum ausgesöhnt, und ohngefehr an. 1620. mit der Obersten-stelle in Carlstadt und selbiger grentzen versehen worden. Er war zwar an. 1626. zum Groß-Prior des ordens St. Johannis von Jerusalem in Böhmen zu Strackonitz, erwehlet, starb aber zu Carlstadt, ehe er diese würde in besitz genommen. *Khevenhuller.* annal. Ferdinand. *J. W. C. de Wurmpr.* collect. hist. gen. p. 331. 334. *Cruger.* sacræ memor. Reg. Boh. ad d. 11. oct.

* **Paas**, (Crispinus) gebürtig von Cöln, erlernete die kunst in kupfer zu stechen bey Cornhard, und brachte es ungemein hoch in derselben. Er hat alle biblische historien, wie auch viele andere stücke gestochen, die von allen kennern sehr geschätzet werden. Seine tochter, Magdalena, und seine beyde söhne, Simon und Crispinus, haben sich in ihres vatters kunst auch sehr hervor gethan. Nachdem dieser durch den König von Dänemarck nach Coppenhagen beruffen worden, blieb er allda bis an seinen tod. *Sandrart.* p. 356.

Paaw, (Petrus) lat. Pavius, Professor Medicinæ zu Leiden, war zu Amsterdam an. 1564. gebohren. Er legte sich alsbald auf die sprachen und Literas elegantiores, und kam an. 1584. in Franckreich, die Medicin zu Paris und Orleans zu studiren. Nachgehends gieng er in Dänemarck, und docirte darauf einige zeit zu Rostock. Kurtz hernach reisete er nach Italien, und als er zurück nach Holland gekommen, wurde er daselbst an. 1587. Professor Medicinæ zu Leiden, an welchem orte er auch den 1. aug. an. 1617. starb. Er hat Galeni tractat de Cibis boni & mali Succi mit noten heraus gegeben. Seine andern wercke sind: de Exercitiis, Lacticiniis & Bellariis; de Ollibus; de Vulneribus Capitis &c. *Meursius*, Athen. Batav. *Mercklinus*, in Lindenio renov. &c.

Pabst, Papa, siehe **Papst**.

Pabst von Bolsenheim, eine der ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie das guth Bolsenheim und 2. häuser zu Straßburg besitzet. Jackelius Pabst von Erstein hat an. 1337. an. 1492. aber Jacob Pabst von Uchtersheim gelebet. Caspar, so um das jahr 1562. verstorben, hat Hansen und Christophen hinterlassen. Johann Philipp, Johann George, Hieronymus, Christoph und Friedrich Alexander sind an. 1696. bekannt gewesen. **Hertzogs**, Elsaß. chron. lib. VI.

Pac, **Pacz**, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in dem Hertzogthum Litthauen. Johann hat die bestätigung der Landes-Rechte in Litthauen unterschrieben. Nachgehends hat George als Castellan zu Ploczko zu zeiten Königs Johann Adalberti in Polen und Alexandri Hertzogs in Litthauen gelebet. Nicolaus ist nicht lange hernach Bischoff zu Kiow gewesen. Stanislaus, anfangs Groß-Truchses in Litthauen, und hernach Woywode von Vitepsko, hat sich im kriege wider die Russen und insonderheit durch die schlacht an. 1568. berühmt gemacht. Sein bruder Paulus ist Castellan zu Vitepsko und ein vatter Johannis, Erb-Schenckens von Litthauen, gewesen. Stephanus, Vice-Schatzmeister in Litthauen, hat im nahmen der Woywodschafft Trocki, und Christoph im nahmen der Woywodschafft Vilna, die wahl Königs Uladislai IV. in Polen unterschrieben. An. 1673. war gemeldter Christoph oberster Cantzler in Litthauen; Michael, Woywode von Vilna und Litthauischer oberster Feldherr, und Nicol Stephan Woywode von Trocki. Michael Casimir lebte an. 1700. als Castellan von Plötzkow und Hauptmann von Wasilkowitz. *Okolski*, orb. Polon. tom. II.

Pacäus, oder **Paz**, (Richard) Dechant zu St. Paul zu Londen, war aus einem adelichen hause in Engelland. Er hatte eine grosse wissenschafft in der Litteratur welche ihm die freundschafft der vornehmsten leuthe zu seiner zeit, und sonderlich des Thomä Mori, Cantzlers von Engelland, Erasmi, Reginaldi Poli, und anderer mehr zuwege brachte. Henricus VIII. gebrauchte sich seiner in verschiedenen wichtigen geschäfften in der Schweitz, zu Venedig, Rom und anderswo. Unterdessen machte ihm der Cardinal Wolsey solche händel bey Hofe, daß er darüber aus der gnade des Königs kam. Diese ungerechtigkeit kränckte den Pacäum so sehr, daß er darüber vom verstande kam, und starb an. 1532. Er hat verschiedene sinnreiche wercke verfertiget, de Lapsu Hebraicorum Interpretum; de Fructu Scientiarum; Epistolas &c. *Erasmus*, in epistolis. *Pitseus*, de scriptoribus Anglicanis. *Miræus*, de scriptoribus sæc. XVI. &c. *Seckendorffius*, hist. Lutheranism. lib. I. §. 80. addit. 6.

Pacamores, ein volck in Peru, einer südlichen provintz von America, wohnet an dem flusse Maragnon oder Xaura, in der gegend, wo derselbige in den Amazonen-fluß hinein fällt, wie Petrus Tereira berichtet.

Pacarius, (Decimus) war Gouverneur auf der insul Corsica, und brachte die einwohner von Corsica dahin, daß sie sich nebst ihm entschlossen, wider Ottonem für den Vitellium die waffen zu ergreiffen, nachdem er die vornehmsten, so nicht in sein vorhaben willigen wollten, tödten lassen. Allein da er diese leuthe zu der ihnen gantz ungewohnten kriegs-arbeit anzuhalten begunte, und ihnen auch die gefahr vor Ottone für augen schwebte, als der allein schiffe hatte, und in der nähe war, gereuete es sie bald, daher sie den Pacarium todtschlugen, und seinen kopf dem Ottoni überlieferten. *Tacit.* hist. lib. II. c. 16. *

Pacattianus, Vicarius von Groß-Britannien unter dem Constantino M. an. 319. Er wurde endlich Gouverneur in Rom. *Jacobus Gothofr.* prosop. Cod. Theod.

Pacatus, siehe **Latinus Pacatus**.

Pacem, die haupt-stadt des Königreichs gleiches nahmens, liegt auf der insul Sumatra, 80. Französische meilen von dem Königreiche Manansabo, und ist von dem Könige von Achim seiner Cron einverleibet worden.

* **Paceus**, (Valentin) sonst **Hartung** genannt, ward an. 1542. der erste Lutherische Prediger in Querfurt, kam von dar an. 1544. nach Lützen, und an. 1547. nach Leipzig, woselbst er Licentiat in der Gottsgelehrsamkeit, wie auch Professor und Prediger zu St. Nicolai wurde. Er führte sich allda die ersten jahre sehr rühmlich auf, allein an. 1556. fieng er einige neuerungen in der lehre an, womit es so weit kam, daß der damalige Superintendent, Dr. Joh. Pfeffinger, einige artickul wegen einigkeit in der lehre aufsetzen muste. Paceus unterschrieb auch noch selbige nebst den andern Professorn und Predigern, allein kurtz hernach wandte er sich auf die um selbige zeit von Otto Truchseß, Cardinal und Bischoff zu Augspurg, neu-angelegte Universität zu Dillingen, woselbst er die Römisch-Catholische religion annahm, und weil er an diesem orte wohl gehalten wurde, auf seine vorige religions-verwandte heftig los zog. Nicht lange hernach, nemlich an. 1558. wollte er eine reise nach Lauingen thun, ward aber unterwegs von einem soldaten, der ihn vor einen Juden hielt, angefallen, und nebst seiner frauen mit vielen wunden jämmerlich ermordet. Unschuldige Nachrichten auf das jahr 1715. p. 49. Schneiders Querfurtische historie, p. 21. Vogels Leipziger annales, p. 187.

Pachacama, ein berühmter fruchtbarer und lustiger thal in dem südlichen America in der provintz Peru, 4. meilen von Lima, worinn vor zeiten ein prächtiger tempel stund, welcher von den Yncas oder Kayserl von Peru, dem Schöpfer aller dinge zu ehren erbauet worden. In diesem tempel war ein so ungemeiner schatz aufgehoben, daß Ferdinandus Pizarro 900000. ducaten soll gefunden haben, ungeachtet bereits vorhero 400. Wilde so viel davon hinweg getragen, als sie fortbringen können, und auch die Spanischen soldaten noch vor seiner ankunft diesen tempel geplündert hatten. *De Laet*, histoire du nouveau monde. *Vega*, hist. de Perou P. II. liv. VI. c. 30. seq.

Pachacamoc, eine nahme, welchen die Yncas in Peru dem Schöpfer der welt gaben, den sie vor einen unsichtbaren GOtt hielten, dahero sie ihm au chkeinen tempel baueten, sondern ihn nur in ihren seelen verehreten, und seinen nahmen niemals,

mals, als mit der grösten ehrerbietung nenneten. Als aber die Yucas solche lehre durch alle länder ihres Reichs ausgebreitet, so bauten die vorfahren des Königs Cuismaniu dem Pachacamoc einen tempel in dem thal, welchem sie eben diesen nahmen beylegten, und der damals einer der vornehmsten auf selbiger küste war. Die Yncas setzten hernach in diesen tempel ihre götzen, unter der gestalt verschiedener fische, wie auch eines fuchses. Dieser tempel war wegen seines vortreflichen gebäudes berühmt, und wegen der solennität des opfer-dienstes war er der einzige in gantz Peru, darinn die Yncas thiere, auch an ihren grösten fest-tagen männer, weiber und kinder opferten. Pachacamoc heisset eigentlich in ihrer sprache die seele der welt. *Pedro de Cieca de Leon*, hist. de Peru c. 72.. *Hieron. Roman.* Républ. des Indes Occident. liv. I. c. 5. *La Vega*, hist. des Yncas, tom. I. liv. II. c. 2. tom. II. liv. VI. c. 30. *Jouet*, histoire des religions.

Pacheco, (Alvarez) war ein verwandter des Hertzogs von Alba, unter dem er auch in den Niederlanden kriegs-dienste that. Er ward an. 1572. als Commendant nach Vlißingen geschickt, um daselbst die erbauung einer citadelle zu befördern. Das volck aber hatte sich schon vor seiner ankunft empört, und die Spanische besatzung ausgejagt. Also gerieth er in der feinde hände, die ihn ohne umstände hängen liessen, ob er schon gebäten, daß man ihn lieber in ansehung seines standes mit dem schwerdt möchte hinrichten lassen. *Strada*, dec. I. lib. VII. *Grotii* annal. lib. II. *Maurier*, mémoires. *Bayle*.

Pacheco, (Johannes de) Marggraf von Villena, und Groß-meister des ordens von St. Jacob, ein berühmter favorit des Königs Henrici IV. von Castilien. Er war ein sohn Alphonsi Telles Giron, Herrn von Belmonte, und ward gebohren an. 1410. In seiner ersten jugend kam er an den Hof des Castilianischen Königs Johannis II. welcher ihn seinem sohn, dem obgedachten Henrico IV. damaligem Infanten, zugesellte. Bey diesem Printzen, welcher gleichsam dazu gebohren zu seyn schiene, daß er sich von andern regieren liesse, setzte er sich in solche gnade, daß ihm dieselbe, ungeachtet unzehlicher excesse, niemals völlig entzogen, oder doch immer von neuem zugewendet ward. Bey lebzeiten Johannis II. half er zwischen demselben und jetzterwehnten seinem sohne allerhand uneinigkeit stiften, auch den Premier-Minister, Don Alvaro de Luna, welcher gleichwol zu seinem glücke ein grosses beygetragen hatte, so lange verfolgen, bis an. 1453. dessen unglückliches ende erfolgte. Um ihn einiger massen zu befriedigen, sahe sich der König Johannes II. genöthiget, ihm an. 1445. die örter Barcarota, Salvatierra und Salvaleon an den Portugiesischen grentzen einzuräumen. In eben demselbigen jahre machte dieser König ihn zum Marggrafen von Villena, seinen bruder aber, Don Petro Giron, zum Groß-meister von Calatrava. An. 1454. da Henricus IV. den Castilianischen thron bestieg, nahm des Pacheco ansehen dermassen zu, daß er nebst dem Ertz-Bischoffe von Sevilien, Alphonso de Fonseca, nach seinem eigenen gefallen, sowol inner- als ausserhalb des Königreichs, fast alles thun konnte. Als zwischen seinem Könige, und dem von Navarra, Johanne I. wegen des Fürstenthums Catalonien, ein streit entstund, worinn der König von Franckreich, Ludovicus XI. zum schiedsmann erwehlet ward, ließ er durch diesen letztern sich mit einer jährlichen pension von 12000. thalern bestechen, daß er an. 1463. viel dinge zu Henrici IV. nachtheil eingieng. Weil dieser eintiges mißvergnügen darüber zu erkennen gab, erregte Pacheco das folgende jahr eine sehr gefährliche conspiration wider ihn, deren endzweck dieser war, daß man Henrico, als einem der zu dem ehestande ungeschickt wäre, und dennoch die von seiner gemahlin mit Bertrando de la Cueva in ehebruch erzeugte tochter Johannam, den Ständen als seine rechtmäßige nachfolgerin aufzudringen gedächte, die regierung entziehen, hingegen dieselbe dem Printzen Alphonso, seinem bruder, übergeben sollte. Nachdem ihm der König einen paßport geschickt, um nach Madrid zu kommen, suchte er durch allerhand intriguen dessen partie zu schwächen, ja ihn selbst mit gewalt aus seinem pallast hinweg zu führen. Ungeachtet dessen ließ Henricus IV. mit vorschützung des versprochenen sichern geleits, diesen ungetreuen Minister unangetastet zurück reisen, worauf derselbe ihm noch weiter auf allerhand art nachstellte oder abbruch that, auch zuletzt so weit gieng, daß er an. 1465. zu Avila den Printzen Alphonsum als König von Castilien ausruffen, vorher aber Henricum IV. mit schimpflichen ceremonien der Crone verlustig erklären ließ. Diesem ungeachtet bequemte sich dieser letztere, als ein Herr, welcher nichts weniger, als hohe oder Fürstliche gedancken hatte, zu unterschiedenen tractaten mit den mißvergnügten, und absonderlich mit dem Marggrafen von Villena, so gar, daß er auch seine Printzeßin schwester, Isabellam, an dessen bruder, Don Petro Giron, vermählen wollte, welches aber dieses letztern gleich darauf erfolgter tod verhinderte. An. 1467. ließ sich der Marggraf zum Groß-meister des ordens von St. Jacob zu Ocanna ernennen, wußte es auch so klug anzustellen, daß nicht nur der Papst, sondern auch Henricus IV. darein willigten. Mit diesem ward er völlig ausgesöhnt, nachdem an. 1468. der obgemeldte Printz Alphonsus (und zwar nicht ohne starcken verdacht, daß er, der Marggraf selbst, ihm gift beybringen lassen) mit tode abgegangen war. Noch in eben demselben jahre half er Henricum IV. überreden, daß er, mit hindansetzung seiner vermeynten tochter, Johanna, seine schwester, die obgedachte Isabellam, vor seine künftige Cron-erbin erklärte. Allein zu gleicher zeit gieng sein absehen dahin, daß diese letzt-erwehnte Infantin sich mit dem Könige von Portugall, Alphonso V. vermählen sollte, und als hernach dieselbe sich heimlich mit dem Cron-Printzen von Aragonien, Ferdinando, trauen ließ, war er ihr auf alle weise zuwider, und trieb Henricum IV. an, daß er die zu ihrem besten gemachte verordnung wieder umstossen, hingegen seiner gemahlin tochter, Johannam, zu seiner nachfolgerin ernennen möchte. Henricus IV. that auch alles, was er von ihm verlangte, und erniedrigte sich zum öftern so sehr vor ihm, als wenn er dessen unterthan gewesen wäre. Dieser gewalt gebrauchte sich der Marggraf sonderlich dazu, daß er sich und seinen creaturen unterschiedene städte, schlösser und andere anständige örter ausbat, auch mehrentheils mit gewalt oder mit list sich derselbigen bemächtigte. An. 1473. nahm er sich vor, auch das schloß zu Truxillo an sich zu ziehen. Als er nun mit dem Hauptmann, welcher darinn lag, nahmens Gratiano de Sesa, in tractaten begriffen war, und zu solchem ende sich zwey meilen davon zu Santa Cruz de la Sierra befand, starb er plötzlich an einem geschwüre in dem halse, welches unvermuthet aufgieng und ihn erstickte. Die letzten augenblicke vor seinem tode soll er von nichts, als von der übergebung des obgedachten schlosses geredet haben, welches auch, weil man seinen tod eine zeitlang verschwiegen, würcklich erfolgte. Henricus IV. beklagte seinen verlust über alle massen, und ließ ihn in dem Hieronymiten-kloster zu Parral de Segovia sehr prächtig begraben. Er hatte erstlich zur gemahlin Mariam Portocarero, und nachdem dieselbe an. 1471. zu Segovia an einem krebs-schaden gestorben, heurathete er bald darauf die tochter Petri Fernandez de Velasco, Grafen von Haro, welchem er nicht lange hernach die würde eines Connetabels zumege brachte. Seine erste gemahlin gebahr ihm unter andern einen sohn, nahmens Diego, welchem er noch bey seinem leben das Marggrafthum Villena abtrat, und dem Henricus IV. nach des vatters tode das Groß-meisterthum des ordens von St. Jacob conferirte; hiernächst einen andern sohn, von welchem die Marggrafen von Villanueva del Fresno und Barcarotta herstammen; ingleichen zwey töchter, deren die eine an Don Alonso Pimentel, Grafen von Benaventé (welcher mit seinem schwiegervatter wegen des Groß-meisterthums von St. Jacob in einen heftigen widerwillen verfiel) die andere aber, nahmens Beatrix, an einen aus dem hause Ponce, Grafen von Arcos und Marggrafen von Cadix, vermählet ward. *Historia de los Reyes Godos*, lib. IV. discurso 10. *Mariana*, hist. de Espanna, lib. XXI. XXII. XXIII. XXIV. *Turquet*, hist. d'Esp. liv. XIX. XX. XXI. *Saavedra*, idea de un Principe empref. 22.

Pacheco de Ceralbo, (Franciscus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Burgos, war ein Spanier, gebürtig von Castel-Rodrigo. Sein vatter war Johann Pacheco, ein Edelmann von meriten und gutem ansehen, welches dieser sein sohn vollkommen wohl durch seine gelehrsamkeit und geschicklichkeit zu erhalten wußte. Der Kayser Carolus V. und sein sohn Philippus II. brauchten ihn in verschiedenen wichtigen angelegenheiten. Der Hertzog von Alba bediente sich seiner, um den frieden zwischen dem Papst Paulo IV. und dem Könige Philippo II. zu tractiren, welcher letztere ihm auch von dem Papst Pio IV. an. 1561. den Cardinals-hut zuwege brachte. Er wurde endlich Protector von Spanien und Ertz-Bischoff zu Burgos. Er stiftete die Ligue, welche unter Papsts Pii V. regierung wider die Türcken gemacht wurde. Er erhielt auch das amt eines Inquisitoris, und starb zu Burgos den 23. aug. an. 1579. *Petramellario. Strada. Thuan. Aubery. Ciacconius*, in contin. &c.

Pacheco de Montalvan, (Petrus) Cardinal, Bischoff von Siguenza, war ein sohn des Alonze Tellez Giron, welcher herstammete von Martin Vasquez de Acunna, der mit Teresia Tellez Giron, einer erbin dieses hauses, verheurathet war. Dieser sein sohn, Alonze Tellez Giron, vermählte sich mit Maria, der erb-tochter des hauses Pacheco, und zeugte mit ihr Johannem Pacheco Giron, Commandeur von St. Jacob, ersten Marquis von Villena und Hertzog von Escalona. Dieser hatte verschiedene kinder, darunter war Alonse, ein vatter Johannis Pacheco, des Cardinals Petri, Alphonsi des Commandeurs von Calatrava und etlicher anderer. Dieser Petrus Pacheco begab sich gar jung in den geistlichen stand. Wegen seiner meriten erhielt er das Bißthum zu Ciudad Rodrigo und hernach das zu Pampelona. An. 1545. gab ihm der Papst Paulus III. auf intercession des Kaysers Caroli V. den Cardinals-hut. Hierauf bekam er die Bißthümmer zu Jaen, Siguenza und Alband. Unter dem Papst Julio III. gieng er nach Rom, allwo sein eifer viel zur ruhe von Italien geholffen. Man vertraute ihm das Gouvernement in dem Königreiche Neapolis, da er die gemüther des volcks, sonderlich des Adels, wieder an sich zu ziehen wußte. Er hatte auch die geschicklichkeit, die streitigkeiten, welche den Papst Paulum V. wider den König Philippum II. in harnisch gebracht, beyzulegen, und kam in solches ansehen, daß man davon redete, er würde nach Pauli V. tode den Päpstlichen

stuhl

stuhl besteigen. Allein er starb kurtz nach ihm zu Rom den 4. febr. an. 1560. und wurde zu Montalvan in Spanien begraben, woselbst sein bruder, Johannes Pacheco, ein kloster gestiftet hatte. Philippus Johannes Balthasar Pacheco, Hertzog von Escalona, Marquis von Moya, lebte an. 1619. Diego Lopez Pacheco, Hertzog von Escalona, Marquis von Villena, Vice-König in Neu-Spanien und Navarra, Ritter vom göldenen Vließ, starb an. 1655. und hinterließ von Johanna de Zuniga, Francisci Diego Lopez, Hertzogs von Vejar, tochter, Johannem Emanuelem Fernandez Pacheco Cabrera Bobavilla VIII. Hertzog von Escalona, Marquis von Villena und Moja, Grafen von Estevan de Gonnaz und Ovirena, Vice-König in Neapolis und Ritter des göldenen Vliesses, so an. 1648. gebohren, und mit Josepha von Benavides und Silva drey söhne gezeuget, davon der älteste, Mercurius Lopez de Pacheco X. Graf von Estevan de Gonnez, so an. 1679. gebohren, von Maria Petronella von Toledo, ein vatter worden Antonii Ruperti Pacheco. Alphonsus Melchior Tellez Giron Pacheco Toledo und Mendoza starb an. 1650. und hinterließ von Vittoria Doria und Caretto, Caroli Doria Hertzogs von Tursis tochter, Johannem Franciscum Pacheco Tellez Giron Toledo und Mendoza, Hertzog von Uzeda, Marquis von Velmonte, Grafen von Montalvan, &c. Königlichen Staats-Rath der Ritter-orden, Gesandten in Rom, und Ritter des H. Geist-ordens, so an. 1648. gebohren, und mit Isabella Maria von Sandoval und Giron, Hertzogin von Uzeda, &c. verschiedene kinder gezeuget. Diese familie von Pacheco hat ihren ursprung aus Portugall. An. 1693. schickte der König von Portugall Franciscum de Susa Pacheco als Abgesandten an die vereinigte Niederlande nach dem Haag, woselbst er sich an. 1706. mit einer Printzeßin aus dem Hause Nassau, die sich in Brüssel aufgehalten, vermählet. *Sandoval*, hist. de los Obisp. de Pampel. *Petramellario. Aubery*, hist. de la famil. de Giron &c.

* Pachelbel, (Amalia) eine im zeichnen und mahlen geschickte künstlerin, war eine tochter Johann Pachelbels, und den 29. oct. an. 1688. gebohren. Sie besaß eine grosse geschicklichkeit im blumen-mahlen mit wasser-farben, auch im radiren auf kupfer, hatte daneben im nehen und sticken viele erfahrung, davon ihr heraus gegebenes werck, das aus allerhand rissen zum nehen und sticken bestehet, ein zeugnis abstatten kan. An. 1715. verehlichte sie sich mit Johann Gottlieb Beeren, Not. Cæs. publ. und den 6. dec. an. 1723. gieng sie mit tode ab. Doppelmayr, von Nürnbergis. Mathematicis und künstlern.

* Pachelbel von Gehag, (Wolfgang Gabriel) ein vornehmer Rechtsgelehrter, und zuletzt Marggräflich-Brandenburg-Bayreuth- und Onolzbachischer geheimer Rath, lebte zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts, und hat sich durch folgende schriften bey der gelehrten welt bekannt gemacht: 1.) Diss. inaug. de Prohibitione Nuptiarum in Gradu secundo Lineæ inæqualis, Leipzig 1678. 2.) Hemidecas Positionum Juridicarum, Leipzig 1679. 3.) de Judicationibus extemporalibus, Leipzig 1685. 4.) de Juramento Appellationis, ibid. 1685. 5.) de Originibus Electorum, iisque etiam Christi nativitate non junioribus, Halle 1705. 6.) Demonstrationes authenticæ de Statu Imperii Germanici ejusque Electoribus, præsertim de Archiostiarii Officio, Burggravio Norimbergensi competente, 1715. in fol. drey und einen halben bogen starck. *Struv.* bibl. Juris sel. *Lippen.* bibl. Jur. edit. Jenich.

* Pachsu, lat. Ericusa, eine kleine insul auf dem Jonischen meere nahe bey der insul Corfu, auf der östlichen seite dieser insul gelegen. Sie ist eine von denjenigen zweyen insuln, welche bey den alten erd- und geschicht-beschreibern Paxi und Paxoe, Griech. Παξοι heissen, und deren Plinius, hist. nat. lib. IV. c. 12. Dio Cassius, de præl. Actiac. lib. L. Polybius, lib. II. c. 10. und Plutarchus, de defect. Oracul. 237. gedencken. Die andere dieser insuln heisset heutigs tags Antipachsu. *Cellar.* notit. orb. ant. lib. II. c. 14. §. 7.

Pachymeres, (Georgius) ein alter Griechischer historienschreiber, von einem vornehmen geschlechte entsprossen. Er wurde um das jahr 1242. zu Nicäa gebohren, auch daselbst erzogen. Sein vatter war von Constantinopel, welcher sich aber, weil diese stadt von den Latinis war erobert worden, als ein exulant nach Nicäa gewendet hatte. Nachdem aber die Griechen Constantinopel wiederum eingenommen, so kam Georgius Pachymeres in dem 19. jahre seines alters dahin. Gleichwie er nun sowol zu den theologischen als philosophischen und andern studiis humanioribus von natur grosse beliebung trug, also übte er sich auch hierinnen fleißig. Sonderlich florirte er um das jahr 1280. unter den Kaysern Michaele Palæologo, und dessen nachfolger Andronico. Sonsten hat er nicht nur hohe geistliche, sondern auch wichtige ämter bey Hofe verwaltet. Als an. 1267. eine conspiration wider den Kayser Michaelem Palæologum entdecket, und Arsenius, ein Patriarch zu Constantinopel, dieses lasters mit beschuldigt wurde, so schickte der Kayser unter andern Geistlichen auch den Pachymerem zu gedachtem Arsenio, als welchen er auf seinem Synodo verklagt hatte. Auf der rückreise muste Pachymeres viel ausstehen; doch kam er mit den andern Abgesandten zu Constantinopel wieder glücklich an, und versöhnte Arsenium mit dem Kayser. Hierauf that der Kayser einen feldzug in die benachbarten länder von Persien. Auf dieser reise hat sich nebst Athanasio, dem Patriarchen zu Alexandrien, auch Pachymeres mit befunden. Wenn er eigentlich verstorben sey, weiß man so gewiß nicht. Doch giebt Lambecius vor, daß er um das jahr 1340. dieses zeitliche gesegnet habe. Es müste also, wenn sich dieses so verhielte, Pachymeres fast 100. jahr alt worden seyn. Er hat de Rebus Constantinopolitanorum geschrieben, sonderlich was sich unter den Palæologis Michaele und Andronico zugetragen. Seine historie ist um deswillen hoch zu æstimiren, weil er die meisten sachen selbst gesehen, und damit zu thun gehabt. Seine schriften dienen zu ausfüllung der historiæ Byzantinæ, welche von der zeit an unterbrochen worden, da Nicetas und Acropolita aufgehöret hatten, bis dahin, als Cantacuzenus anfienge. Sein stylus aber ist sehr undeutlich und schwer, und lässet sich diese obscurität sonderlich in seinen Commentariis verspüren, welche er über den Dionysium Areopagitam und Aristotelem verfertiget hat. Allein die art, wie er seine historie tractiret, ist nicht unangenehm; sintemal er alle umstände der sachen, die er erzehlet, sorgfältig erkläret, und darüber zuweilen einige sehr gescheide reflexiones anstellet. Seine historie ist mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen durch Possinum an. 1666. ans licht gestellet worden. *Leo Allatius*, diatrib. de Georgiis. *Possinus*, in præfatione Georgii Pachymeris. *Hanckius*, de Byzant. rer. script. P. I. c. 34. p. 566. seq. *Cave. Du Pin*, &c.

Pachomius, ein gebohrner Heyde, stund ohngefehr in dem 20. jahre seines alters unter dem Kayser Licinio oder Maxentio in krieges-diensten, und fand sich durch die liebe einiger Christen, von der Christlichen religion dermassen überzeuget, daß er selbige annahm, und des Einsiedlers Palämonis schüler wurde. Nachdem er sich lange zeit in Egypten in der Thebaischen wüste, aufgehalten, bauete er ein kloster in der insul Tabennes, und stiftete einen orden, da er bey 900. Mönche um sich gehabt, die sich mit ihrer hand-arbeit ernähret. Er bauete auch seiner schwester ein kloster, und schrieb ihr ordens-reguln vor. Er lebte in dem IV. sæculo, und starb im may an. 350. oder 360. Man sagt, daß er unterschiedliche klöster erbauet, die reguln seines ordens von einem engel empfangen, und durch seinen starcken glauben einige wunder gethan habe. Die, so die Mönchen-historie am genauesten untersuchet, schreiben ihm zu, daß er dem eigentlichen orden und kloster-stande zu allererst sein wahres wesen und vollkommene gestalt gegeben habe. Dann obwol schon St. Antonius, der Einsiedler, einige Mönchen-klöster gestiftet, so kommt doch diejenige einrichtung, nach welcher mehrere klöster unter einem Superiore oder Oberhaupt stehen, hauptsächlich von Pachomio her. Seine ordens-reguln befinden sich in der bibliotheca Patrum, und auch an andern orten. Gerhard Vossius hat die Monita Pachomii nebst den Operibus Georgii Thaumaturgi drucken lassen. Ein alter Griechischer author hat das leben des Pachomii beschrieben, welches Dionysius Exiguus ins Lateinische, und Arnaud d'Andilli ins Französische übersetzet, so sich bey den leben der Vätter in der wüsten befindet. Ein anderer dieses nahmens war Patriarch zu Constantinopel, wurde an. 1500. wider seinen willen darzu erwehlet, und lebte bis an. 1513. *Vitæ Patrum. Acta Sanctorum. Gennadius*, c. 7. de vir. illustr. *Trithemius. Bellarminus. Baronius. Possevinus. Cave. Hist. des ordres Monast.* *

Pacianus, von geburt ein Spanier, aus einem vornehmen geschlechte. Er hatte sich zu dem rechten glauben bekehret, und wurde Bischoff zu Barcellona. Er wird sonst wegen seiner keuschheit, beredtsamkeit und lehre von dem Hieronymo sehr gerühmet. Sonderlich florirte er um das jahr 370. unter der regierung Kaysers Valentis. Endlich starb er in einem hohen alter unter Kayser Theodosio dem grossen an. 380. oder 388. Er hat einen tractat, Cervus oder Cervulus genannt, geschrieben; item Contra Novatianos Epistolas III.; Paræneticum ad Pœnitentiam; Libellum de Baptismo ad Catechumenos. *Hieronymus*, catal. c. 106. *Baronius*, in annal. *Cave*, &c.

* Pacichelli, (Johann Baptista) ein gelehrter Italiäner, aus dem ende des 17. jahrhunderts, studirte zu Pisa, wurde daselbst der Rechte Doctor, begab sich hiernächst in den geistlichen stand, wurde Abt eines klosters, und nach der zeit Auditor des Päpstlichen Legaten in Teutschland, da er gelegenheit hatte, alle vorkommende merckwürdigkeiten aufzuschreiben, und nachhero der gelehrten welt mitzutheilen. Er hat solches durch ein historisch werck bewiesen, so unter dem titul: Memorie de' Viaggi per l'Europa Christiana, in vier theilen zu Neapel 1685. in 12. heraus gekommen. Ausser dem aber hat man noch von ihm einige besonders heraus gekommene schriften, als: 1.) de Pede & de Manus Administratione; 2.) de Jure Hospitalitatis, welche beyde nachmals zu Cöln an. 1675. in 8. zusammen gedruckt worden; 3.) de Re militari; 4.) de Mirabilibus Peruviæ; 5.) Herorum aliquot Vitæ; 6.) Epistolæ, unter dem titul: Quaternarium Epistolicum. *Acta Erud.* 1687. *Schurtzfleisch.* introd. in notit. script. P. II. p. 385. u. f.

PACIFICATIO, durch dieses wort verstehen die Franzosen die von ihren Königen den Protestanten gegebene unterschiedliche edicta, wodurch die durch ihre verfolgung entstandene bewegungen haben gestillet werden sollen. Denn nachdem man durch einige scharfe edicta die Reformation in ihrer ersten blüthe zu ersticken getrachtet hatte, als da waren Francisci I. edicta vom 29. jan. an. 1534. und 1540. welche Henricus II. den 19. nov.

nov. an. 1549. und den 27. jun. an. 1551. erneuerte, und das von Carolo IX. im jul. an. 1561.; so geschahe es, daß die unruhe hierauf nur immer grösser wurde, bis endlich letztgedachter König bemeldtes edict widerrief, und im jan. an. 1562. das erste Edictum Pacificationis heraus gab, worinn er beynahe allen städten des Königreichs die freye übung der Reformirten religion erlaubte. Die Parlemente wollten sich eine zeitlang zur bestätigung dieses edicts nicht verstehen, insonderheit das zu Paris, welches nicht eher dasselbe confirmirte, als bis es zwen befehle von dem Könige erhalten. Hierauf bestätigte es dasselbe, jedoch nicht sonder protestation, daß es nemlich solches aus noth thäte, und nicht in der absicht, als wenn es die Reformation dadurch gut hiesse. Den 19. martii an. 1563. gab Carolus IX. noch ein ander pacifications-edict zu Amboise heraus, worinn er die übung der Reformirten religion den Edelleuthen und hohen Justitz-bedienten in ihren häusern zuließ, jedoch so, daß allein ihre familien, und die, so von ihnen dependirten, solchem gottesdienste beywohnen möchten. Andern Protestanten vergönnete er, daß sie in den städten, in welchen sie vor dem 7. martii gepredigt hätten, noch ferner predigten halten möchten, gebot ihnen aber darneben, diejenigen kirchen zu verlassen, welche sie zeit währender unruhe eingenommen hätten. Ein ander edict, das von Longjumeau genannt, worinn die bewerckstelligung des vorbesagten anbefohlen ward, kam den 27. martii an. 1568. nach einem geschlossenen friedens-tractate heraus. Allein ungeachtet dessen widerrief der König durch ein ander zu St. Maur im sept. an. 1568. publicirtes edict die vorigen, indem er darinn die übung der Protestantischen religion verbot, und allen Reformirten anbefahl, sich binnen 14. tagen aus dem Reiche hinweg zu machen. Zu eben derselbigen zeit gab er eine declaration heraus, worinn er sich erklärte, daß er keine Protestanten in einigen Gerichts- oder Rent-bedienungen haben wolle. Nichts destoweniger machte er den 8. augusti an. 1570. wieder mit ihnen friede, und publicirte den 11. dieses monats ein edict, worinn er den hohen Justitz-bedienten erlaubte, daß sie in ihren häusern für alle, so dazu kommen wollten, predigten halten lassen möchten; den andern Protestanten aber verstattete er zwar öffentliche religions-übungen in jedem Gouvernement, doch, daß sie nur an den orten, wo sie noch vor dem 1. aug. ihren öffentlichen gottesdienst gehabt, selbigen ungehindert fortsetzen möchten. Worzu er ihnen vier caution-städte gab, nemlich Rochelle, Montauban, Cognac und la Charite. Allein dessen ungeachtet, billigte er im aug. an. 1572. das am tage St. Bartholomäi verübte blut-bad, eröfnete den 27. dieses monats hievon seine ursachen in dem Parlemente. Zu eben derselbigen zeit gab er eine declaration heraus, worinn er die übung der Protestantischen religion verbot, schrieb hierauf den 28. an alle Gouverneurs in den provintzen, und erklärte sich gegen sie, daß er keine andere, als allein die Catholische religion zu dulden gesonnen wäre. Im april an. 1576. machte Henricus III. mit den Protestirenden friede, worauf das Edictum Pacificationis den 14. may im Parlement publiciret wurde, in welchem er ihnen erlaubte, kirchen zu bauen, und öffentliche predigten zu halten, wo sie wollten, ohne einige einschränckung der zeit, personen oder örter. Desgleichen gab er ihnen gewisse Gerichte, worinn die helfte Catholische, und die andere helfte Protestirende seyn sollten, nebst 8. caution-städten, als Aiguemortes und Beaucaire in Languedoc, Berigueux und le Mas du Verdun in Guienne, Nions und Serres in Dauphiné, Issoire in Auvergne, und Seyne in Provence. Allein die erlaubung solcher allgemeinen freyheit veranlaßte die Guisische partey, daß sie alsofort zu Peronne, zu vertheidigung der Catholischen religion, wie sie vorwandten ihre Ligue stifteten, und endlich so mächtig wurden, daß Henricus III. gezwungen ward, die Reichs-Stände im dec. an. 1576. nach Blois zu beruffen, woselbst beschlossen wurde, daß nur eine religion in Franckreich seyn, und alle Protestantische Prediger daraus verwiesen werden sollten. Der König muste hierein willigen, und versprechen, daß er die Catholische religion beschützen, die Reformirten Prediger wegjagen, und alle Protestanten von seinen Gerichts- und Hof-bedienungen ausschliessen wollte, wobey er sich erklärte, daß ihn zu dem an. 1576. heraus gegebenen edict die noth gebracht hätte, um dadurch seinen bruder, den Hertzog von Alençon, von dem interesse der Protestirenden abzuziehen, und das Königreich von ausländern zu befreyen. An. 1577. war der König willens, die im Reich entstandene unruhe zu stillen, und schickte daher einige Deputirte nach Bergerac, woselbst den 17. sept. ein friede geschlossen, und die artickul zu ihm nach Poitiers gebracht wurden. Hierauf ward ein edict im sept. ausgefertiget, und den 8. oct. im Parlement zu Paris publiciret, worinn den Reformirten eben dieselbige freyheit, die sie zuvor gehabt, wiederum vergönnet wurde, ohne daß man die öffentliche übung ihres gottesdienstes auf diejenigen örter einschränckte, worinn derselbige den 17. sept. gehalten worden. Im julio an. 1585. nöthigte ihn die Ligue, ein ander edict zu publiciren, das Edictum Reunionis genannt, worinn alle vorige den Reformirten zu gut heraus gegebene edicta widerruffen, und ihren Predigern binnen monats-frist das Reich zu räumen, allen andern aber innerhalb 6. monaten, wofern sie nicht Catholisch werden wollten, anbefohlen wurde. Im nächstfolgenden oct. würckten die Liguisten noch ein ander viel schärferes edict aus, worinn den Reformirten nur vierzehen tage zeit gegeben wurde, binnen welchen sie entweder von ihrer religion abtreten, oder das Reich räumen sollten. Im julio an. 1588. nöthigten die Liguisten den König zu herausgebung eines dritten edicts, so dieses inhalts war, daß alle seine unterthanen sich wiederum mit der Römischen kirche vereinigen sollten, und daß nach seinem tode kein anderer als Catholischer zum Könige anzunehmen wäre. Allein, da Henricus IV. zur Crone kam, gab er zu Nantes den 4. julii an. 1591. eine declaration heraus, welche bemeldte reunions-edicta cassirte, und die ausübung des zu Poitiers an. 1577. heraus gegebenen edicts forderte. Diese declaration wurde den 24. jul. in dem Parlemente zu Chalons bestätiget. Allein die damals entstehende unruhe verhinderte derselbigen bestätigung in den Parlementen, so daß die Protestirenden die freye übung ihrer religion an keinen andern örtern genossen, als an denjenigen, wovon sie meister waren, und woraus sie die Catholische religion verbannet hatten. Den letzten april an. 1598. gab der König zu Nantes ein neues edict heraus, worinn den Protestirenden die freye übung ihrer religion an allen orten, wo sie dieselbige an. 1596. und 1597. gehabt, verstattet wurde. Desgleichen wurde ihnen in jeder Vogtey oder Amt eine kirche zu haben frey gegeben; sodann auf 2. meilen von den haupt-städten, in welchen die öffentliche religions-übung nicht ohne tumult sich einführen lassen wollte. Dieses Nantische edict wurde von Ludovico XIII. an. 1610. und folgends auch von Ludovico XIV. an. 1652. bestätiget. Allein an. 1685. hub dieser letztere König sowol dieses, als auch das edict von Nimes gäntzlich auf, und nöthigte alle seine Protestantische unterthanen, entweder die Catholische religion anzunehmen, oder sein Reich zu verlassen. *Soulier*, hist. des Edits de Pacification. *Comment.* de statu relig. & Reipubl. in Regno Galliæ sub Regibus Henr. II. Franc. II. & Carol. IX. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. tom. I. liv. I. Der bedruckte palmbaum Christlicher wahrheit. *Benoit*, hist. de l'Edit des Nantes.

Pacificus von Novara, ein Franciscaner-Mönch, lebte um das jahr 1470. Er schrieb Casus Conscientiæ, unter dem titul Summa Pacifica, welche Franciscus Tarvisinus ins Italiänische übersetzet, und die an. 1574. und 1580. gedruckt worden. Ob sie jemals Lateinisch heraus gekommen, ist unbekannt. *Wadding.* in bibl. Minor. *Bellarminus*, de script. eccles. *Possevinus*, in apparat. sacro. *Cave*, &c.

Pacificus, (Maximus) von Ascoli, starb zu anfang des XVI. sæculi bey nahe 100. jahr alt. Er hat wider den Angelum Politianum geschrieben, und verschiedene gedichte von der Lucretia, von der Virginia, von den kriegen des Cyrus, dem Sylla und Mario, dem Spartaco, so die rebellischen knechte der Römer aufgewiegelt und angeführt, ꝛc. heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 8. *

* PACIFICUS a LAPIDE, ein ertichteter nahme, unter welchem Philipp Andreas Oldenburger verschiedene kleine wercke, und insonderheit seine Notas und Stricturas in Monzambanum heraus gegeben hat. Siehe **Oldenburger**, (Philipp Andreas.)

Pacimontanus, (Balthasar) von Zürich, wurde ein Wiedertäufer, und widerrief hernach aus furcht der strafe, aber nicht von hertzen, solche lehre. Hierauf begab er sich in Mähren, predigte allda die lehre der Wiedertäufer, wurde aber deswegen gefänglich eingezogen, und an. 1525. zu Wien verbrannt. *Prateol. Spond.* 1525. *Ottius*, in annal. Anabaptist. ad an. 1524.

Pacinelli, (Augustus) gebürtig von Siena, hat sich zu anfang des XVII. sæculi unter den Päpsten Paulo V. und Urbano VIII. durch seine gelehrsamkeit hervor gethan. Er war sehr wohl in dem geistlichen Rechte und den galanten studiis erfahren, auch dabey klug und bescheiden. Der Cardinal Paulus Æmilius Sfrondato nahm ihn in sein haus, und machte ihn zum General-Vicario der Diœces von Cremona. Als dieser gestorben, war Pacinelli in dem hause der Cardinäle de Scaglia und Marci Antonii Bragadini. Er schlug verschiedene Prälaturen aus, und unter andern das Ertz-Bißthum von Siena. Seine güther theilte er unter die armen aus. Er hat etliche bücher geschrieben, die aber nicht heraus gekommen sind. *Erythræus*, pin. II. c. 29.

Pacius, (Fabius) ein Medicus, war gebohren zu Vicenza an. 1547. im 7. monate, nachdem seine mutter schwanger gewesen. Er legte sich in seiner jugend auf die studia elegantiora, die Philosophie, Medicin, und sprachen. Jederman bewunderte seine gelehrsamkeit, und schon damals verfertigte er eine Italiänische comödie, Eugenius genannt. An. 1575. wurde er Doctor, und kam darauf in sein vatterland, die Medicin zu treiben, welche er sowol als die Philosophie docirte. Weil seine meriten gar groß waren, so wurde er bald bekannt, und fiel es ihm nicht schwer, sich vornehme freunde zu machen. Man wollte ihn nach Paris, Meßina und auf andere berühmte Universitäten zum Professor haben, und der König von Polen verlangte ihn zu seinem vornehmsten Leib-Medico; allein die liebe zum vatterlande, und die sorge vor seine familie behielten ihn in Italien. Er blieb einige zeit zu Venedig, und starb den 11. oct. an. 1614. 67. jahr alt. Seine schriften sind nicht zum vorschein gekommen; allein seine söhne haben des vatters ruhm gar wohl unterhalten. *Thomasini* elog. doct. viror.

Pacius,

Pacius, (Julius) von Beriga, Ritter St. Marci, ein Philosophus und Rechtsgelehrter, des berühmten Medici Fabii Pacii bruder, war gebohren zu Vicenza in Italien den 9. apr. an. 1550. Im 13. jahre seines alters soll er schon einen tractat de Arithmetica geschrieben haben. Er war recht zu den studiis gebohren, und begriff alles mit einer verwunderns-würdigen leichtigkeit. Er erlernte in sehr weniger zeit die sprachen, sonderlich die Griechische und Hebräische, und eben mit solcher facilität brachte er Raimundi Lullii geheime künste in einen kurtzen begriff, practicirte auch selbige sehr glücklich. Nachdem der Bischoff von Vicenza ihn in arrest zu nehmen befohlen hatte, weil er verbotene bücher läse, begab er sich in die Schweitz, allwo er sich so berühmt machte, daß er von dar nach Heidelberg zum Professore Philosophiæ beruffen wurde. Er nennete sich von Beriga, nach dem nahmen eines seinem geschlechte zustehenden land-hauses nahe bey Vicenza. Seine curiosität brachte ihn dahin, daß er durch Teutschland bis nach Ungarn reisete, allwo er das Jus Civile profitirte. Nach seiner zurückkunft berief ihn der Hertzog von Bouillon auf seine neue Universität zu Sedan, welcher er durch seine gelehrsamkeit ein ansehen zuwege brachte. Als er von dannen durch die grausamkeit des kriegs verjagt worden, gieng er nach Nimes in Languedoc, und ferner nach Montpellier, woselbst er zum Professore Juris Civilis gemacht wurde. Wegen des bekannten Peirescii, welcher ihn an letzt-bemeldtem orte besuchte, gieng er nach Aix in Provence, um daselbst zu profitiren, und von dieser Universität nach Valence in Dauphiné, allwo er es noch besser hatte. Nachdem nun sein ruhm sich in gantz Europa ausgebreitet, wurde ihm letztlich auf einmal zu Leiden, Pisa und Padua eine Professor-stelle angeboten, worunter er den letzten ort erwehlte. Die Republick Venedig beehrte ihn mit dem Ritter-orden St. Marci, und seinen sohn mit einer Professor-stelle, welche auch von demselbigen mit ruhm verwaltet wurde. Endlich begab er sich wieder nach Vicenza, auf ernstliches anhalten seiner daselbst verlassenen familie, allwo er seine ordentliche übungen und arbeit fortsetzte, und an. 1635. dieses zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben, welches er selbst in versen kürtzlich beschrieben, auf 85. jahre gebracht hatte. Uber verschiedene philosophische tractate, und die vielen bücher von Aristotele, welche er Griechisch und Lateinisch mit seinen noten und Commentariis heraus gegeben; hat er auch eine grosse anzahl von juristischen schriften verfertiget, als: de Contractibus Tractatus VI.; Comment. ad tit. C. de Rebus creditis seu Obligationibus, quæ re contrahuntur; Isagoges in Institut. Imper. lib. IV.; Notas in easdem; Epitomen Juris; in Decretales lib. V.; de Juris Methodo lib. II.; Synoplin Juris Civilis; de Jure Maris Adriatici; Oeconomiam Juris; Commentar. in tit. de Pactis & Transactionibus; Editionem Corporis Juris Civilis cum notis & legum argumentis, &c. *Gassend.* in vit. Peirescii. *Thomasinus*, elog. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Witte*, diar. biogr.

* Pacius, (Angelus) ein berühmter Rechtsgelehrter des 15. jahrhunderts, war zu Rimini aus einer vornehmen familie gebohren, erhielt zu Venedig, Verona und Padua das bürgerrecht, ward auch an. 1450. an dem letztern orte Doctor, und ferner von der Republick Venedig zu unterschiedenen wichtigen bedienungen befördert, allwo er auch an. 1494. in seinem 81. jahre gestorben. Man hat von ihm Historiam Belli Cenomanici im jahr 1441. und Responsorum vol. III. *Ghilini. Papadopoli*, hist. Gymn. Patav.

Pack, eine adeliche familie in Meissen, welche vor zeiten die Herrschafft Sorau in der Nieder-Laußnitz besessen, wie denn Ulrich von Pack auf Pribuß an. 1260. der stadt Sorau ihr erstes privilegium ertheilet. An. 1355. starb Ulrich IV. Herr von Pack, ohne männliche erben, und brachte seine tochter durch heurath die Herrschafft Sorau an Friedrichen, Freyherrn von Biberstein. An. 1426. war Dietrich von Pack Commendant zu Außig, als die Hussiten davor kamen. Johannes, Hertzogs Georgii zu Sachsen Rath und Amts-Hauptmann zu Grimme, legte unterschiedliche Gesandtschafften ab. Zu gleicher zeit lebte Otto von Pack, J. U. D. welcher bey eben diesem Hertzoge die stelle eines Raths und Cantzlers bekleidete, und Teutschland in grosses unglück hätte stürtzen können; denn er gab an. 1527. dem Landgrafen in Hessen in geheim zu verstehen, es habe Hertzog George mit dem Könige in Böhmen, Chur-Maynz, Chur-Brandenburg, den Bischöffen zu Saltzburg, Bamberg, Würtzburg, &c. zu Breßlau ein bündnis wider die Protestirende geschlossen; er zeigte auch eine copie davon, mit versprechen, daß er künftig das authentische exemplar davon aufweisen wollte. Als nachgehends der Landgraf nach Dreßden kam, brachte er demselben aus der Hertzoglichen Cantzley, wie er vorgab, ein ander exemplar dieses bündnisses, welches auf einer seite von dem Hertzoge besiegelt, sonst aber zerrissen, und in papier eingewickelt war, erbot sich zugleich, wo man ihm 4000. gülden zahlte, dasienige exemplar, so von den sämtlichen contrahenten unterschrieben wäre, zu verschaffen. Der Landgraf ließ ihm hierauf das verlangte geld geben, und setzte sich nebst dem Churfürsten zu Sachsen in gute verfassung, so daß sie 6000. zu pferde und 20000. zu fuß auf die beine zu bringen vest entschlossen waren. Sie giengen auch damit um, wie sie den König in Polen, und den Hertzog in Preussen auf ihre seite ziehen möchten, und nahmen zu dem bevorstehenden kriege 600000. thaler auf. Da aber Lutherus den Churfürsten zu Sachsen von allen feindlichen unternehmungen abgerathen, und die Catholische Fürsten, welche das bündnis sollten gemacht haben, ihre unschuld darthaten, nachdem der Landgraf dem Hertzog Georgen in einem harten briefe sein vornehmen vorgehalten; so wurde die sache in güte beygeleget: doch meldet Sleidanus, Maynz, Bamberg und Würtzburg, hätten dem Landgrafen 100000. gülden zahlen müssen, ehe er seine armee von ihren grentzen wieder abgeführet. Unterdessen war Pack an des Landgrafen Hof gekommen, muste aber, da er sein vorgeben nicht sattsam erweisen konnte, sich zu einem arrest bequemen. Es drungen zwar der Kayser, Hertzog George und andere Fürsten starck darauf, daß man ihn aushändigen möchte; allein der Landgraf ließ ihn nur in gegenwart der Abgesandten examiniren, und da er nicht bey einer rede blieb, des landes verweisen. Er begab sich darauf nach den Niederlanden, Hertzog George aber brachte es endlich dahin, daß ihm zu Antwerpen an. 1536. der kopf abgeschlagen ward. Der oberwehnte Sleidanus meldet, daß viele dazumal vorgegeben, es sey dergleichen bündnis unter händen gewesen, aber nicht zu stande gekommen. *Sleidanus*, lib. VI. *Seckend.* hist. Luth. lib. II. §. 13. §. 35.

* Packington, (Wilhelm) ein Englischer Historicus, blühete um das jahr 1380. Er war bey dem ältesten Printzen Königs Eduardi III. Secretarius und Schatzmeister, und schrieb von dessen leben und thaten eine historie in Französischer sprache, die ihm sehr geläufig war, ingleichen ein ander historisch werck, unter dem titul: Acta quinque Regum, so von dem neunten jahre der regierung Königs Johannis angehen, und bis auf des authoris zeiten fortgesetzet werden. Beyde sollen mit grossem fleisse und sehr accurat verfasset seyn. *Leianaus*, de script. Britan. *Baleus*, de script. Angl.

Pacorus, ein Parthischer Printz und des Königs Orodis sohn. Er ließ seine tapferkeit bey Crassi niederlage sehen, da er neben Surena die Parthische armee anführte. Nachgehends heurathete er des Armenischen Königs Artabazis tochter, wodurch die freundschafft zwischen diesem und Orode wieder hergestellt, und ihr neuer bund bekräfftiget ward, da sonsten Artabazes der Römer partey gehalten hatte. Auch fiel Pacorus bey gelegenheit der Römischen bürgerlichen kriege in Syrien, setzte Antigonum, den sohn Aristobuli und Hyrcani neben an dieses letztern statt ins Jüdische Hohepriester- und Fürstenthum ein, schnitte Hyrcano die ohren ab, damit er nach dem Jüdischen gesetze für allezeit zum Priesterthum untüchtig würde, und schickte denselben letztlich gar gefangen in Parthien; wobey Pacorus zugleich viel geld aus Judäa und Syria erpreßte. Allein da zuletzt Ventidius zu beschützung Syrien von Marco Antonio geschickt worden, und Pacorus neben T. Labieno, einem aus Pompeji hinterbliebenen Generalen, abermal in Syrien eingefallen, wurden sie von jenem aufs haupt geschlagen, und kam Pacorus selbst dabey um, ehe er noch den Königlichen thron bestiegen, A. R. 715. 39. jahr vor Christi geburt. Es hat auch noch vor ihm zu zeiten, da Lucullus in Armenien war, ein Pacorus in Parthien regieret, dessen Xiphilinus gedencket, und Plutarchus meldet, daß er an den Sullam einen Abgesandten geschicket. *Josephus*, antiquit. lib. XIV. c. 23. 24. seq. *Appian.* in Syr. *Justinus*, lib. XLII. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Dion. Florus. Eutr. p. Xiphilin.* c. 35.

Pactolus, ein fluß in Lydien, der jetzt Sarabat genennet wird, ist bey den Poeten wegen seines göldenen sandes berühmt. Er entspringet auf dem berge Tmolus, gehet durch Sardis, und fällt in den fluß Hermus. *Ovidius*, metamorph. lib. XI.

* Pacuslaus, Pacoslaus, ein Schlesischer von Adel, gegen das ende des 12. jahrhunderts. Er stund bey Hertzog Heinrich V. zu Liegnitz als geheimer Rath in diensten und grossen gnaden; hatte aber im jahr 1293. das unglück, daß er einen andern Edelmann, welcher eine grosse freundschafft hatte, entleibete. Wie nun des entleibeten freunde wider diesen mörder um raache schrien, und um gerechte strafe baten; erschrack der nur besagte Hertzog darüber heftig, und hätte gerne diesem seinem getreuen diener das leben erhalten, ermahnte ihn auch, sich aufs beste zu verantworten. Als er aber von des entleibeten freunden vor bestelltem Gerichte scharf angeklaget ward; erschien er nebst vielen seinen freunden, mit grossem übermuthe, verließ sich auf seinen reichthum und freundschafft, sonderlich aber auf die grosse gnade seines Fürsten, und stund die that ohne einige entschuldigung zu, ohngeachtet man vermeynete, daß der todtschlag nicht aus vorsatz geschehen wäre. Der Hertzog ermahnte ihn, er sollte sich mit seinen freunden bereden, und eine bessere vertheidigung seines verbrechens vorbringen, wo nicht, so müste er dem Rechte den lauf, und selbiges an ihm vollziehen lassen. Ja er ermahnte ihn noch dreymal, abzutreten, und eine bedachtsamere antwort zu geben. Pacoslaus aber blieb bey seinem blossen zustehen; worauf ihm das urtheil gesprochen, daß er die stiegen hinab geführet, und mit dem schwerdte vom leben zum tode gebracht wurde. Thebesius, Liegnitzische jahr-bücher, P. II. c. 20. §. 8. p. 125.

* Pacuslaus, oder Pacoslaus, (Leutko) ein sohn des vorhergehenden. Er war ebenfalls bey dem Hertzoge Heinrich V. zu Liegnitz in diensten, als sein vatter durch das schwerdt hingerich-

gerichtet wurde, und war damals ohngefehr 18. oder 20. jahr alt. Der tod seines vatters gieng ihm sehr nahe, und er that deswegen ungemein kläglich, daher auch die Fürstlichen Räthe den Hertzog erinnerten, ihn vom Hofe zu schaffen, weil sie befürchteten, er möchte sich an dem Hertzoge rächen. Hertzog Heinrich aber vermeynte, daß dieser betrübte und unschuldige sohn vielmehr des mitleidens, als der verstossung würdig sey; ließ ihn daher in beyseyn der Räthe vor sich kommen, hielt ihm vor, wie sein vatter ihm den tod muthwillig zugezogen hätte, und daß die gerechtigkeit an ihm unvermeidlich vollzogen werden müssen; gab ihm derowegen die wahl, ob er der verdienten strafe des vatters im argen nimmermehr gedencken, oder aber seinen dienst verlassen und den Hof meiden wolle, gab ihm auch 8. wochen bedenck-zeit, nach deren verfliessung dieser Hof-Juncker mit seiner freundschafft sich wieder einstellte, und durch einen demüthigen fuß-fall mit thränen und diesen worten sich erklärete: Allergnädigster Herre, ich habe gesehen und gehört, daß mein vatter muthwilligk sich hot brocht um sein leben: Ich verheisse und gelobe Euer Gnoden bey meinem glauben unde trauen, daß ich des todes meines vatters eyn arge nymmermehr will gedencken; bat zugleich, der Fürst wolle sein gnädiger Herr seyn, welches ihm auch der Hertzog mit thränen versprach, und ihm trauete und seines raths pflegete, auch ihm alle gnade erwies. Dieses geschahe nun alles noch zu Liegnitz, ehe denn Hertzog Heinrich V. Breßlau überkommen hatte; wie denn Michovius ausdrücklich schreibet: Pacoslaus, sein vatter, sey auf dem schloß zu Liegnitz enthauptet worden. Mit diesem obgemeldten Leutko Pacoslao correspondirte nun Conrad zu Glogau, schickte ihm viel geschencke, und versprach ihm noch grössere, wo er seinen willen vollbringen wollte. Hierdurch wurde Pacoslaus beweget, in geheim selbst zum Hertzoge Conrad zu reisen, und sich mit ihm zu unterreden: Da denn dieser Fürst durch vorstellung des vermeynten unrechts, so Hertzog Heinrich seinem vatter gethan hatte, und andern theils durch verheissung grosser ehre und reichthums bey Pacoslao so viel erlangte; daß er den Hertzog in Breßlau zu verrathen und ihn gefangen zu liefern übernahm, welchen anschlag er den 9. oct. des 1293. jahrs ins werck richtete, gleich als er den Hertzog Heinrich mit seinen dienern im bade wußte. Er überfiel mit seiner bewehrten gesellschafft den Hertzog daselbst, und obgleich einer seiner diener sich nackend über ihn streckte, und ihn bedecken wollte, ward dieser dennoch ermordet, der Hertzog nackend aus dem bade gerissen, auf ein pferd geworffen, mit einem blossen mantel bekleidet, und mit ihm tag und nacht nach Sandewalde geeilet. Thebesius, Liegnitzische jahr-bücher, P. II. c. 20. §. 9. p. 125. u. f. allwo aber der fernere verlauf nicht gemeldet wird.

Pacuvius, (Marcus) ein tragödien-schreiber von Brindisi, stund A. U. 600. in grossem ansehen. Er war Ennii schwester sohn, und Plinius berichtet, daß er die mahlerey geliebet, auch ziemlich gut zeichnen können. Er gab unterschiedene tragödien heraus, und starb zu Tarento, da er über 90. jahr alt war. Er hat sich selbst eine grab-schrift verfertiget, die bey dem Aulo Gellio zu finden. *Noct. Attic.* lib. I. c. 24. *Plinius*, lib. XXXV. c. 4. *Hieronym.* in chron. Euseb.

Paczensky eine adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche mit den Grafen von Teneczin einerley ursprung hat. An. 1719. lebten unter andern 1.) Caspar Adolph Bernhard Paczensky von Teneczin, Canonicus zu St. Johannes in Breßlau. 2.) Adam Samson Paczensky von Groß-Paczin auf Lagiewnig, der freyen Standes-Herrschafft Beuthen Land-Rechts-Beysitzer. *Sinapii* Schles. curiös.

Paderborn, lat. Paderborna, die haupt-stadt eines Bißthums gleiches nahmens, liegt in Westphalen nahe bey dem fluß Lippe, und hat seinen nahmen von dem flusse Pader, welcher unter dem chor-altar in der Dom-kirche entspringet. Zu den zeiten Caroli M. ist allhier nur ein groß dorf gewesen, und dieser Kayser, wenn er in diesem theile von dem alten Sachsenlande gewesen, hat sich daselbst aufzuhalten pflegen. An. 777. hat Carolus M. eine allgemeine zusammenkunft der Francken und Sachsen allhier gehalten; es sind auch 3. Saracenische Könige aus Spanien dahin gekommen, und sehr viele Sachsen und Westphalen getauft worden. Er hat auch damals allda eine kirche gebauet, St. Salvator genannt, so aber die Sachsen zerstöret. Er wollte zwar auch an. 780. ein Bißthum hier anlegen, weil aber Paderborn damals noch nicht verwahret, noch die Sachsen recht gedemüthiget waren, so war der Bischöffliche sitz bis an. 795. auf dem vesten schlosse Heristell, 5. meilen davon an der Weser, und hatten die Bischöffe von Würtzburg Burchard, Maingaudus und Bernulph, zugleich mit die obsicht über dieses neue Stift. Die kirche zu Paderborn wurde wieder aufgebauet, und nachdem Wittekind getauft, auch nichts sonderliches mehr zu fürchten war, das Bißthum an. 795. hieher gelegel. Der erste Bischoff davon war Hatamarus. Als an. 799. der Bapst Leo III. hieher kam, hat er das Bißthum bestätiget, und den altar zu ehren St. Stephani selbst eingeweyhet, auch die von Rom mitgebrachte reliquien dieses Märtyrers dahin verehret. Der Kayser Otto II. soll ein goldenes creutz 60000. gülden werth, hieher geschencket haben. An. 999. ist die Dom-kirche samt den büchern, privilegien und dem grösten theile der stadt im feuer aufgegangen. Im folgenden jahre aber hat der Kayser Otto III. ihre privilegia erneuert, daher man sie vor diesem vor eine Reichs-stadt gehalten, aber heutiges tages ist sie nicht mehr in der Reichs-matricul begriffen, sondern von dem Bischoffe eximiret, weil selbiger wegen der unruhe, so über der religion im XVI. sæculo entstanden, ihr ihre freyheit genommen. Desgleichen ist sie ehemals eine considerable Hansee-stadt gewesen, so aber nunmehro gleichfalls aufgehöret. An. 1002. ließ der Kayser Henricus II. seine gemahlin allhier crönen. Der 10. Bischoff Meynwercus, so zu anfange des XI. sæculi gelebt, hat Paderborn mit mauren umgeben. Unter dem 12. Bischoffe Imado ist an. 1058. der Dom, und das gröste theil der stadt wiederum in die asche geleget worden, welches auch an. 1133. 1165. und um das jahr 1340. geschehen. An. 1530. als die stadt anfieng sich der Geistlichkeit zu widersetzen, wurde sie von dem Bischoffe Erico, der ein Hertzog von Braunschweig war, um 2000. gülden gestrafet, und etlicher freyheiten beraubt, muste auch versprechen, der Lutherischen religion nimmermehr platz zu geben. Als aber die bürger dennoch etliche Lutherische Prediger zu sich beriefen, hat der nachfolgende Bischoff Hermann, Graf von Weeda, Ertz-Bischoff von Cöln, an. 1532. gedachte 3. Prediger gefangen nehmen und davon führen lassen, auch 16. bürger zu Paderborn, so ihre parten gehalten, zu enthaupten befohlen, welche aber durch vorbitte nur mit gefängnis abgestraft worden. An. 1604. hat der Bischoff Theodoricus von Fürstenberg, mit hülffe des Grafen Johannis von Ost-Frießland, durch einen vergleich die stadt eingenommen. Als aber der Bürgermeister Liberius Wichard selbigen vergleich, da er auf dem Rathhause verlesen wurde, weil der Bischoff etliche neue puncte eingerücket, zerrissen; so entstund darüber ein tumult in der stadt. Der Landgraf Moritz von Hessen-Cassel, ihr alter Schutz-Herr, kam ihr zwar mit genugsamer macht zu hülffe; allein zu spät, da schon der Graf Johann mit seinen völckern in die stadt gedrungen war. Es wurden also alle, die dem Bischoffe zuwider waren, gefangen genommen, gedachter Bürgermeister geviertheilet, die übrigen theils am leben, theils an ihren güthern gestraft, und dadurch die stadt aller ihrer freyheiten und privilegien beraubet, das stadt-regiment verändert, und die kirchen den Jesuiten oder andern Catholischen eingeräumet. An. 1615. hat obiger Bischoff Theodoricus allhier eine Universität gestiftet, und im folgenden jahre inauguriret. An. 1617. fieng dieser Bischoff in seinen landen die reformation an, und weil die Protestanten keine hülffe an dem Kayserlichen Hofe erhielten, suchten sie interceßion bey den Holländern, so aber vergebens war. An. 1622. hat der Hertzog Christian von Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, sich fast des gantzen Bißthums Paderborn bemächtiget, und allhier in der haupt-stadt grosse beute gemacht, sonderlich von den güldenen und silbernen bildnissen der Heiligen, darunter fürnemlich des H. Liborii von gold allein 80. pfund schwer war, daraus er müntze schlagen lassen. An. 1633. ist dieser ort von Landgraf Wilhelmen aus Hessen, und an. 1636. von den Kayserlichen beyde mal mit accord eingenommen worden. An. 1646. hat er sich an die Schweden und Hessen unter dem General-Feld-Marschall, Carl Gustav Wrangel, auf discretion ergeben müssen. Als aber die Hessen vorhatten, sie zu fortificiren, jagte sie der Bischoff von Osnabrück, Franz Wilhelm, im dec. selbigen jahres heraus. Sie kamen zwar in den beyden folgenden jahren wieder davor, konnten aber nichts ausrichten, und wurde darüber der friede geschlossen. Die stadt ist fein erbauet, und der boden da herum gut und fruchtbar. Nicht weit von Paderborn liegt das kloster zur Nien-Herse, lat. Novæ Herisiæ, allwo die Nonne Helentrudis als eine Heilige verehret wird. *Gobelinus Persona*, in cosmodr. æt. VI. c. 38. *Franc. Irenic.* exeges. Germ. lib. XII. *Chytraus*, chron. Saxon. *Werdenhagen.* de Rebusp. Hanseat. P. IV. c. 7. *Meteran.* de bello Belg. lib. XXV. *Fürstenberg.* monumenta Paderborn. *Schatenii* annales Paderborn. *Topogr. Westphaliæ. Thuan.* lib. CXXXI. Ludolfs schaubühne, tom. I. p. 123. 617. *Pfeffingeri* memorab. sæc. XVII. ad an. 1604. &c.

Paderborn. Das Bißthum Paderborn ist, wie oben gedacht, von Carolo M. nachdem er die Sachsen überwunden, und selbige zum Christlichen glauben zu bekehren sich bemühet, an. 759. gestiftet worden. Der erste eigene Bischoff war Hatamarus, welchem Carolus M. das schloß Iburg, jetzo Driburg genannt, schenckte. Damit diese neu aufgerichtete kirche nicht ohne Advocaten und Schutz-Herren seyn möchte, trug er solche Advocatie Wittekinden, Grafen von Schwalenberg und Waldeck, auf, bey dessen geschlechte sie auch geblieben, bis auf einen andern Graf Wittekind, der, als er mit dem Kayser Friderico Barbarossa in das gelobte land reisen wollte, selbige dem Bischoffe vor 300. marck silbers um das jahr 1189. verkaufte. Der andere Bischoff Baduradus hat die angefangene Dom-kirche vollends ausgebauet, und in der stadt ein Gymnasium angelegt. Er hat auch an. 836. die reliquien des an. 383. zu Mans in Franckreich gestorbenen Bischoffs Liborii von dar abholen lassen. Unter dem 10. Bischoffe Meinwerco, einem Sächsischen Grafen aus Wittekinds geschlechte, der von an. 1009. bis an. 1036. diesem Stifte vorgestanden, hat selbiges an güthern sehr zugenommen. Denn an. 1011. starb ein reicher Graf in Westphalen, nahmens Haholt, dessen gantze verlassenschafft der Bischoff vom Kayser Henrico II. erhielt, welcher ihm auch auf sein anhalten an. 1013. das guth Hoenstide und Bernehaus, an. 1014. die stadt Morungen, an. 1017. die Abtey Helmershausen, an. 1019. das kloster Schelcke, an. 1020. das guth Hammonstadt nebst der stadt Tribur, an. 1021. die beyden Grafschafften Warburg und Immedeshausen und unterschiedene güther mehr verehrte. Er hat von seinen väterli-

terlichen güthern dem Stifte 9. Herrschafften zugewandt. Unter dem 25. Bischoffe Ottone, Grafen von Rietberg, zu ende des XIII. sæculi, hatte die Geistlichkeit und der Rath zu Paderborn so einen harten streit mit einander, daß der Bischoff seine residentz nach Neuhaus verlegte, da sie auch jetzo noch ist. Unter dem 27. Bischoffe, Theodorico II. sturben die Grafen von Stoppelberg an. 1312. aus, und das meiste von ihrer verlassenschafft fiel diesem Stifte anheim. Der 40. Bischoff Rempertus von Resenbruck, wollte gerne die Grafschafft Pyrmont an sich bringen, nachdem Philipp, der letzte Graf von Spiegelberg, an. 1557. in der schlacht bey St. Quintin geblieben; es behaupteten sie aber die Grafen von der Lippe, von denen sie an die Grafen von Gleichen, und endlich an die Grafen von Waldeck gekommen, mit welchen sich der Bischoff Hermann Werner, Freyherr Wolf Metternich, an. 1668. dergestalt verglichen, daß wenn die Grafen von Waldeck ohne männliche erben mit tode abgehen sollten, die Grafschafft Pyrmont an Paderborn fiele; unterdessen führen sie den titul davon. Der 44. Bischoff Dietrich, Freyherr von Fürstenberg, hat an. 1598. das schloß Wevelsburg, und an. 1608. das schloß Herestall an der Weser vor seine kirche erkaufset. Er hat auch um das jahr 1590. die residentz Neuhaus vortreflich ausbauen lassen, und zu Paderborn eine Universität aufgerichtet. Der 47. Bischoff, Ferdinand, Freyherr von Fürstenberg, ist sonderlich berühmt, weil er die antiquitäten in seinem Bißthume untersuchen lassen, und selbst davon ein vortrefliches werck unter dem titul Monumenta Paderbornensia an. 1672. heraus gegeben. Sein nachfolger war Hermann Werner, Freyherr Wolf Metternich, so an. 1704. den 21. may dieses zeitliche gesegnet, dessen stelle durch seinen vetter, Franz Arnold, Freyherrn Wolf Metternich, ersetzet worden, der auch zugleich das Bißthum zu Münster erhalten. Er starb den 26. dec. an. 1718. und hatte zum nachfolger Clemens August, Hertzog in Bayern und dißmaligen Churfürsten von Cöln, welcher den 26. mart. an. 1719. erwehlt worden.

Dieses Bißthum gehört unter den Ertz-Bischoff von Mayntz. Es liegt in dem Westphälischen kreise, und hat die Grafschafften Lemgow und Pyrmont gegen mitternacht, das Hertzogthum Braunschweig gegen morgen, die landschafft Hessen gegen mittag, und das Bißthum Münster samt den Grafschafften Lippe und Ravensberg gegen abend. Der umfang dieses Bißthums ist nicht so gar übrig groß, das land aber ist fruchtbar. Es sind hohe berge darinn, in welchen es eisen-bergwercke giebt. Diese gebürge scheiden das land in zwey theile. Das theil gegen abend bestehet aus schönen ebenen, die von den flüssen Lippe, Alme und Hastenbeck benetzet werden. Das, so gegen morgen lieget, ist nicht so eben, hat aber einen überfluß an wiesewachs und getreyde; die flüsse Dymel und Neete gehen da hindurch, und fallen alsdenn in die Weser. Es werden in diesem Stifte 25. städte, 20. schlösser und Vogteyen, 16. klöster und 54. Pfarren gezehlet. Unter den städten sind nebst der haupt-stadt Paderborn, Libspring, Soltkatten, Bueren, Wunneburg, Sualenburg, Warburg, Borcholte, Beveringen, Brackel u. a. m. Ohne vorgedachte flüsse sind noch die Weser, Becke, Emmer, Ems und Grune. Zu Soltkotten macht man saltz, und zu Schmechten, Driburg wie auch an andern örtern hat es bewährte sauer- und gesund-brunnen. Es sind auch in diesem Stifte diejenigen felder, wo Arminius Quintilium Varum geschlagen, und die freyen Teutschen von dem Römischen joche erlediget, desgleichen viele andere merckmale der alten Teutschen tapferkeit und helden-thaten. Solche örter hat der Bischoff Ferdinand, Freyherr von Fürstenberg, mit monumenten und inscriptionen ausziren lassen, und nachgehends durch den druck bekannt gemacht. Das Capitul allhier bestehet aus 24. Capitular-Herren, darzu keiner angenommen wird, der nicht 21. jahr alt ist, auf einer ausländischen Universität in Franckreich und Italien studiret, und seine 16. adeliche ahnen beweisen kan. Die höhen Capitular-ämter sind die Probstey, Decanat, Dom-sängerey, Seniorat, Probstey zu Bußdorff, Scholasterey, Cellariat, Cameriat und Thresoriat. Der Bischoff ist ein Fürst des Reichs, und hat zu seiner bedienung 6. erb-ämter. Die von Spiegel zu Dessenburg sind Erb-Schencken, die Ritter Sepel Erb-Truchsesse, die Spiegel zu Bekelsen Erb-Marschalle, die Edlen von Schiller Erb-Cämmerer, die von Harthausen Erb-Hofmeister, und die Ritter von Westphal Erb-Küchenmeister. *Brusch.* de Episcop. *Imhof.* N. P. *Furstenberg.* monum. Paderb.

Padilla, (Maria de) eine maitresse Petri des grausamen, Königs in Castilien, hielt sich bey Alphonso von Albuquerque auf, als der König auf seinem zuge nach Asturien sich in sie verliebte, so an. 1352. geschehen. Der König war zwar schon mit Blanca, einer tochter Petri I. Hertzogs von Bourbon, versprochen, und wurde auch im jun. an. 1353. die vermählung vollzogen. Allein der König bekam gar bald so einen haß gegen seine gemahlin, daß er sich von dem dritten tage nach dem beylager zu seiner maitresse hielt, die unterdessen schon eine tochter zur welt gebracht hatte. Ob man nun gleich dem Könige vorstellte, daß seine rechtmäßige gemahlin eben so schön und aus einem weit vornehmern hause entsprossen sey als die Padilla, ja ob man ihm gleich zu gemüthe führte, daß diese unordentliche liebe sowol bey den unterthanen als bey dem vatter der gemahlin sehr üble folgerungen nach sich ziehen würde, so half doch dieses alles nicht, und tractirte er nunmehro seine gemahlin von tag zu tage schlimmer, bis er sie endlich an. 1361. gar mit gift aus dem wege räumen ließ, welchen haß gegen die gemahlin man damals entweder einer zauberey oder der einbildung zuschrieb, die der König von seiner gemahlin untreu hatte, weil er glaubte, daß sie mit seinem bruder zugehalten, und mit demselben einen sohn gezeugt. Die maitresse, die in der that grosse leides- und gemüths-gaaben besaß, genoß unterdessen des Königs liebe auch nicht vollkommen, indem er sich in eine schöne wittwe, Jeanne de Castro, verliebte, auch sie, weil sie auf keine andere art zur gegenliebe zu bewegen war, zu grossem verdruß der Padillä würcklich heurathete. Diese letztere starb endlich zu Sevilla, und wurde durch das gantze Reich ihr leich-begängnis gehalten, als wenn sie eine rechtmäßige Königin gewesen wäre. Desgleichen wurden ihre kinder als Reichs-nachfolger erzogen. Der sohn Alphonsus, so an. 1359. gebohren, brachte sein leben nicht gar hoch. Von den 3. töchtern ist die andere, Constantia, an den Hertzog von Lancaster, des Königs von Engelland sohn, verheurathet worden. Diese Maria de Padilla vermochte sehr viel bey dem Könige, und erhob ihre anverwandten zu hohen ehren-stellen. Ihr bruder, Diego de Padilla, wurde an. 1353. Ober-Cammer-Herr, und in dem folgenden jahre, ob er schon verheurathet war, Großmeister des ordens von Calatrava. Der andere bruder, Johannes de Padilla, wurde an. 1354. Großmeister von dem orden von St. Jacob, ungeachtet er verheurathet war, welches sonst nicht erhört worden. *Mariana*, de rebus Hisp. lib. XVI. c. 17. 18. seq. *Bayle.*

Padilla, (Johannes de) war einer mit von den rädelsführern, welche den aufstand in Castilien an. 1520. angefangen, und Carolo V. dieses Reich entziehen wollen. Man sagt, seine ehefrau, Maria Pacheco, die ihren gemahl im traum als Großmeister des ordens von St. Jacob gesehen, und der ihre magd die Königliche crone prophezeyet hatte, habe ihn darzu veranlasset, welche hernach unter dem schein der andacht in die kirche gieng, und mit bezeigung einer grossen demuth und leydwesens, nicht ohne thränen, und bey vortragung zweyer angezündeten lichter, das gold und silber zu unterhaltung dieser rebellion daraus wegnahm. Zu Toledo kam ihr anhang in das gröste ansehen; er wurde aber bey Villalar geschlagen, und Padilla kam in der überwinder hände, welche ihm 2. tage hernach den kopf abschlagen liessen. Seine frau retirirte sich in Portugall. Jovius will, dieses weib habe ziemliche geschicklichkeit besessen; der mann aber soll schlechte qualitäten, auch sonderlich wenig hertz im leibe gehabt haben. *Le Comte de la Rocca*, hist. de Charles V. p. 55. seq. *Ant. de Guevara*, epist. dorées liv. I. & III. *Brantôme*, Cap. étrangers tom. I. *Bayle.* *

Padilla, (Laurentius de) ein Spanier, Ertz-Diaconus zu Malaga, und Historien-schreiber bey dem Kayser Carolo V. Er hat verschiedene historische wercke verfertiget, davon er aber nur einen general-catalogum der Heiligen in Spanien heraus gegeben. *Ambros. Morales*, hist. Hispan. lib. XIII. cap. 13. *De Haro*, Hispan. nobilior. *Anton.* biblioth. Hispaniæ script. &c.

* **Padilla**, (Franz von) ein vetter des Lorentz von Padilla, blühete zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts, und machte sich durch seine gelehrsamkeit bekannt. Er war Doctor und Professor der Theologie zu Sevilla, ferner Königlicher Caplan zu Toledo, endlich aber Canonicus und Schatzmeister zu Malaga, und starb den 15. may an. 1607. Man hat von ihm: 1.) eine Kirchen-historie von Spanien, in zwey bänden, Malaga 1605. 2.) eine Chronologie der Conciliorum, &c. *Anton.* bibl. Hisp.

Padis, ein vestes schloß an der nord-westlichen küste der Liefländischen provintz Esthland, an dem flusse Assa, zwischen Revel und Hapsal gelegen. An. 1579. brachten es die Schweden durch hunger unter den fuß, und machten die darinn liegende Russen, an welche es an. 1576. ohne noth war übergeben worden, sämtlich nieder. Erich, König in Dänemarck, soll an diesem orte an. 1249. ein kloster gestiftet haben. *Zeileri* topogr. Liv. Pufendorffs einleit. zur heut. histor. *Pontan.* de reb. Dan.

Padischah, ein nahme, welchen der Türckische Kayser ihm selbst in schriften giebt. Er heisset so viel als ein Kayser oder grosser König. Diesen titul giebt er keinem andern Potentaten, als dem Könige in Franckreich, welchen er vor seinen bluts-verwandten erkennet, wegen einer Französischen Printzeßin, wie sie sagen, die Amurath II. gemahlin, und Mahomed II. mutter gewesen, welchen sie an. 1428. soll gebohren haben. Allein es ist diese Printzeßin eine tochter des Despoten von Servien, und der Griechischen kirche zugethan gewesen, wie Paulus Jovius berichtet. Ihr begräbnis ist zu Constantinopel zu sehen, nechst ihres sohns mosquee. *Thevenot*, voyage du Levant.

Padron, ein Spanisches städtlein in Gallicien, zwischen Ponte Vedra und Compostella an dem flusse Ulla gelegen, allwo ein holer stein gewiesen wird, dessen sich der Apostel Jacobus an statt eines kahns soll bedienet haben. Wiewol andere sagen, daß sich der stein von sich selbsten also ausgehölet, als der leichnam dieses heiligen mannes drauf geleget worden. Vor alters war ein Bischöfflicher sitz daselbst, welchen man nachgehends nach Compostell verlegt. Schauplatz von Spanien, p. 222. *Mariana*, hist. de Espan.

Pad-

Padstow, eine stadt nebst einem hafen in dem nordlichen theile von Cornwall in Engelland, liegt auf der west-seite des flusses Camel, ohngefehr vier meilen von dessen einfall in die Severnische see.

Padua, eine den Venetianern gehörige stadt in Italien, welche einen unter Aquileja stehenden Bischoff hat. Die Lateiner nennen sie Patavium. Sie soll noch älter als Rom und Venedig, und von Antenore, dessen grab allda gezeiget wird, erbauet seyn. Allein die auf dem bemeldten grabmahle befindliche inscription, in Gothischen buchstaben, kan nicht so hohes alter haben. Livius und Virgilius sagen, daß Antenor diese stadt erbauet habe, und der letztere gebrauchet sich hiervon dieser worte, lib. I. Æneid.

Hic tamen ille urbem Patavi sedesque locavit.

Diese stadt wurde nachgehends von den Römern unter ihre botmäßigkeit gebracht, von Attila ruiniret, von dem General Narses aber wiederum schön aufgebauet, und stund hernach lange zeit unter der herrschafft der Lombardischen Konige, deren Reich Carolus M. zerstöret. Nachgehends hatte sie ihre eigene Herren, und wurde darauf eine freye Republick von den zeiten des Kayserś Ottonis I. an bis an. 1237. da Ezzelino de Romano sie einnahm. Nach dessen und seiner familie untergang an. 1259. wurden die Carrari Herren von Padua. An. 1406. brachten diese stadt die Venetianer unter ihre botmäßigkeit, und strangulirten Franciscum Carrari nebst dessen zwey söhnen. Nach diesem nahm sie der Kayser Maximilianus ein, verlohr sie aber bald wiederum, und belagerte sie an. 1509. Allein der einwohner tapferer widerstand nöthigte ihn, die belagerung den 17. tag wiederum aufzuheben. Sie liegt auf einem sehr fruchtbaren boden an dem flusse Brent, welcher sie veste machet, gleichwie auch das Venetianische bollwerck auf der seite der Lombarden. Sie wird in die alte und neue unterschieden; jene hat ihre castelle, thürne, mauren und graben, so mit wasser aus den flüssen Bachiglione und Brente angefüllet sind. Sie hat auch die Dom-kirche, die Universität, und den Justitz-pallast, ein sehr prächtiges gebäude, insonderheit von aussen. An diesem orte ist auch die schöne Paduanische bibliotheck, und ein grosser saal, genannt Palagio de Ragione, der 140. schuhe lang, und 40. breit ist, und von keinem pfeiler unterstützet wird. Er wird vor den schönsten in Italien gehalten. Diese stadt hat vier thore, und über jedem stehet eine statue des grossen mannes von Padua. An dem äusserstenden der stadt ist ein grosser runder stein, der schand-stein genannt, worauf sich diejenigen, so banquerot worden, setzen müssen. Die an den häusern befindliche galerien, beschirmen die, so auf den strassen gehen, wider die sonne und den regen. In der neuen stadt sind die beyden vortreflichen kirchen St. Justinä und St. Antonii Olysipponensis, genannt von Padua, nebst andern prächtigen geist und weltlichen gebäuden mehr. Die Universität soll von Carolo M. gestiftet worden seyn. An. 1179. und 1222. wurde sie wieder retabliret, nach welcher zeit sie in so grosses aufnehmen gekommen, daß sie vor eine der berühmtesten Universitäten in Europa gehalten, und stets von vielen ausländern besuchet worden. Padua ist auch deswegen bekannt, weil sie Titi Livii, und vieler anderer grosser und berühmter leuthe, als Paulī Paduani, Petri Aponensis, Alberti Paduani, Ezerin Speroni, Zabarellä ꝛc. vatterland gewesen, deren begräbnisse noch theils zu sehen sind; gleichwie auch noch verschiedene andere merckwürdige alterthümmer, als die rudera des amphitheatri, &c. Es sind allhier zwey Academien curiöser und gelehrter leuthe, die sich Li Recoverati und Gli Infiammati nennen. Der Universitäts-garten ist sehens-würdig, und hat sehr viele artzney-kräuter. Das gebiethe von Padua, il Paduano genannt, begreiffet Este, Arquato, Polverara, Castelbaldo, Montagnana, Oriago, Monselice, Piove di Sacco, Campo St. Pietro und Citadella unter sich. Die haupt-stadt Padua ist anietzo nicht so bewohnet, als vor zeiten. Einige wollen, daß sie ehemals die gröste stadt in Italien, und noch über Venedig gewesen sey, wovon sie anjetzo dependiret, und die geringste freyheit unter allen zu dieser Republick gehörigen städten hat. Die Universität ist durch die unordnungen unter den studenten sehr herunter gekommen, und der Adel hat sich unter einander selbst durch allerhand feindseligkeiten fast gäntzlich aufgerieben. Die Scaligeri waren vor denen Carrari Herren von dieser stadt. An. 1510. warf ein Französischer Abgesandter den Venetianern vor, daß sie Padua, Verona und Vicenza mit unrecht besässen, weil diese örter Reichs-lehen wären. An. 1350. wurde allhier von Guidone d'Auvergne, des Papsts Clementis V. Legato, zur verbesserung einiger in der kirche eingerissenen mißbräuche, ein Concilium gehalten. *Plinius*, lib. VI. *Livius*, lib. I. *Pompon. Mela*, lib. II. *Paul. Diacon.* lib. XV. *Blondus*, lib. II. *Leand. Albert.* descript. Ital. *Monachus Paduanus. Monumenta Zabarellana. Riccobon.* de Gymnas. Patav. *Angeli Portenari*, della felicità di Padua. *Scardeon.* de antiquit. urbis Patav. & de claris civib. Patav.

Paduano, (Ludovicus Leo) ein berühmter mahler von Padua in Italien, lebte zu anfang des XVII. sæc. Er machte sehr gute portraite, und konnte sehr wohl stempel zu medaillen in stahl schneiden. Allein er wurde nicht allein wegen seiner kunst, sondern auch mehr wegen seiner frömmigkeit werth gehalten. Er stellte sich stets vor, daß man dieses leben verlassen müste, und hielt sich deswegen einen sarg bey seinem bethe, den er als sein letztes wohn-haus betrachtete. In diesen guten todes-gedancken lebte er bis in das 75. jahr, da er unter dem Papst Paulo V. starb. Er hinterließ einen sohn Octavianum, den man auch Paduano nennete, ob er gleich in Rom gebohren war. Er excellirte gleichfalls in portraits, und hatte nebst seines vatters güthern auch seine tugend geerbet. *Félibien*, entret. sur les vies des Peint.

PÆAN, war ein gesang, den man den göttern zu ehren zur frölichen zeit anstimmte, mit den worten: Io pæan, io pæan. Die einwohner zu Delphis haben den Apollinem, als er einen ungeheuren drachen erleget, zuerst damit beehret. Man pflegte auch bey victorien dem Marti zu ehren die angeführten worte auszuruffen. *Barthius*, adverſ. LIII. 1. *Spanhemius*, in Julian. Imp. orat. I. p. 233. *Giraldus*, de Poët. dial. I. p. 42. *Cuperus*, obſerv. I. 1. *Danet.* p. 644. *Pitiſcus.*

Päanius, ein Griechischer scribent, welcher Eutropii Breviar. Histor. Romanæ in Griechisch übersetzet: zu welcher zeit er gelebet, kan man so eigentlich nicht anzeigen; doch haben Sylburgius und Huetius nicht ohne wahrscheinlichkeit gemuthmasset, er habe nicht so lange nach Eutropio geschrieben, wie er denn lib. IX. cap. 15. Saporis und Hormisdä, als welche zu seiner zeit gelebet, meldung thut, welches aber in Eutropio selbsten sich nicht findet. Obgleich unterschiedliche Gelehrte dieser Metaphraseos in ihren schriften erwehnung gethan, hat doch solche zuerst Fridericus Sylburgius aus einem manuscripte Francisci Pithöi an. 1590. in den drey tomis seiner scriptor. histor. Romanæ ediret, welche hernach Christoph. Tellarius mit seinen anmerckungen zu Zeitz wieder hat drucken lassen.

PÆDAGOGUS, hatte seinen nahmen von παῖς, puer, und ἀγωγὸς, dux, und war derjenige, dem die jugend anvertrauet war, daß er auf sie achtung gab, damit sie nicht etwan in ein liederliches leben gerathen möchte. Deswegen muste er stets um sie seyn, ihnen gute lehren geben, und die exempel ihrer vorfahren, wie sie nach der tugend gestrebet, vorstellen, in welchem letzt angeführten stücke sonderlich ihr amt bestund, indem sie nicht als lehrmeister, sondern nur als aufseher über die kinder gesetzet wurden. Sie musten mit ihnen auf der gasse beyher gehen, und sie in die schule führen, auch wenn ihnen eine lust gegönnet ward, daß sie die schauspiele mit ansehen möchten, bey ihnen seyn. Wir finden bey den Alten viele klagen, daß gemeiniglich die eltern die allergeringsten und schlechtesten leuthe, meistentheils knechte, zu solchen aufsehern über ihre kinder bestellten. Wie denn der Kayser Claudius einen ochsen-knecht zum Pædagogo in seiner kindheit gehabt. Auch waren diese leuthe oft sehr hochmüthig und aufgeblasen, hielten sich wol vor die gelehrtesten, waren imperios, machten stets eine ernste mine, und wollten Domini oder Herren, welcher titul sonst den Kaysern zukam, geheissen seyn, und den andern knechten nur gebieten, oder schlugen sie auch wol gar. *Taubmannus*, ad Plaut. Pseud. I. 5. 32. *Lipsius*, ad Senec. de ira II. 22. *Clemens Alexandrinus*, in Pædagogo I. 7. *Suetonius*, in Claud. c. 2. *Pignorius*, de servis p. 236. *Claude*, de nutric. & pædag. c. 6. 7. *Pitiſcus.*

PÆDONOMUS, von παῖς, puer, und νέμω, distribuo, war zu Lacedämon eine vornehme Magistrats-person, welcher die knaben unter seiner inspection hatte. Denn so bald sie sieben jahr alt waren, wurden sie zu ihm gebracht, da er sie denn in gewisse classen eintheilte, welche stets beysammen waren, mit einander assen und truncken, und sich in allerhand exercitiis übten, wobey sie sehr scharf und strenge gehalten wurden. Aus den grösten und verständigsten knaben setzte er über jede classe einen absonderlichen Unter-Pædonomum, welcher nebst ihm aufs recht sehen muste. Im übrigen durfte zu Lacedämon ein jeder bürger die knaben ermahnen und reprimandiren: denn sie wurden gehalten, als wenn sie nicht jedem vatter allein, sondern der gantzen Republick gemeinschafftlich zugehörten. *Cragius*, de Republ. Laced. II. 12.

PÆNULA, war ein dickes kleid, welches die Römer nur bey regen-wetter und wider die kälte brauchten. Wenn sie eine reise über land zu thun hatten, war es ihnen sehr bequem, doch trugen sie es auch bey einfallenden regen-wetter in der stadt. Zu des Kayserś Alexandri Severi zeiten kam es auf, daß sie es in der stadt auch bey dem schönsten wetter anhatten; worzu einige alte leuthe gelegenheit gegeben hatten, die sich dadurch gerne erwärmen wollten. Die Lacedämonier sind die ersten gewesen, die solche röcke getragen, welchen nachmals die Römer hierinn gefolget. Sie wurden aber theils aus leder, und zwar in den ersten zeiten, theils aber auch hernach aus wolle gemacht. Die von wolle waren wiederum zweyerley. Denn etliche waren ziemlich glatt, welche man auch canusinas nennete, etliche aber hatten grosse pfocken, und wurden gausapinæ genennet. Diese brauchte man im winter vor die kälte; jene aber gemeiniglich wider den regen. Was die gestalt dieses kleides anbetrift, so stehen einige in der meynung, als ob es so gemacht gewesen, daß es an allen gliedern des leibes hart angelegen, und die leuthe darinn ausgesehen, wie die ausgestopften puppen. So viel man aber aus alten statuen abnehmen kan, ist es wie heutiges tages ein weiber-rock gewesen, der von dem halse bis über die knie, und um den gantzen leib gegangen, auch alles, ausser den kopf, hals, und die halben schienbeine, bedeckt

bedeckt gewesen. Um den hals ist es zwar etwas enge gewesen, doch hat man mit dem kopfe durchkommen können. Er hatte keine ermeln, sondern die arme stacken unter der pænula; wollte man aber die hände brauchen, so konnte man die arme durch die schlize auf den seiten heraus stecken, oder, wo man keine hatte, den rock auf beyden seiten aufheben, und auf den schultern ruhen lassen. Vorne war es unten etwas offen, sonst aber gantz zu. Dieses kleid zogen sie über ein anderes, welches sie tunicam, nach unserer art, eine weste nenneten, und dieses unterkleid gürteten die soldaten, knechte und das gemeine volck um, damit sie das ihrige desto freyer und ungehinderter verrichten konnten. Die aus fellen gemacht waren, mochten wol nicht gefärbet seyn; die gausapinæ waren weiß, die canusinæ aber sahen bald braun, bald roth aus. Es trugen aber nicht allein die manns-personen solche kleider, sondern auch das weibs-volck. Lampridius gedencket, daß dieser Kayser dem frauenzimmer verboten habe solche röcke zu tragen. Denn sie waren weit kostbarer und von besserer farbe, als die manns-röcke, indem sie mit golde gestickt waren, und allerhand figuren, als des Alexandri Magni bildnis und dergleichen, vorstellten. Dahero es gar weibisch heraus kam, daß der Kayser Caligula solche pænulas trug, welche gestickt und mit edelgesteinen besetzt waren, daß es um ihn herum funckelte und flammerte. Bey den Griechischen Geistlichen war es ein langer Priester-rock, der bis an die füsse herunter gieng, und ohne ermeln war. *Meursius*, misc. Lacon. I, 15. *Ferrarius*, de re vestiar. II. 6. *Alb. Ruben.* de re vest. *Kippingius*, antiquit. Rom. IV. 5. 14. *Martialis*, XIV. 145. *Lipsius*, elector. I. 25. *Beroaldus & Torrentius*, ad Suetonium Ner. c. 30. *Lamprid.* in Alex. Severo c. 17. *Suetonius*, c. 52. *Bartholinus*, de pænula. *Putiscus. Du Fresne*, Gl. Gr.

PÆONIA, war ein fest, welches zu Athen dem Apollini, der mit dem zunahmen Pæan hieß, zu ehren gehalten wurde. *Meursius*, Græcia feriata.

Päring, ein Bayerisch Stift und kloster in dem Bißthum Regenspurg und dem Münchischen Land-Gerichte Abensperg, nicht weit vom Groß-Laber-fluß gelegen, ist an. 1141. von Conrad, Heinrich und Gebhardten, gebrüdern, Grafen von Raming, für die regulirten Chor-Herren St. Augustini gestiftet worden, welche aber zu zeiten der Reformation, weil sie Luthero nicht abhold schienen, daraus vertrieben, und das kloster den Hertzogen von Bayern von dem Bapste überlassen wurde, die es dem kloster Andechs, zu vergnügung einiger anderweitiger forderung, eingeräumet, so es noch bis jetzo besitzet. Chur-Bayern, p. 202.

Päterlingen, Payerne, Paterniacum. Ist ein feines städtlein in dem Païs de Vaud an der Broye gelegen, zwischen Avenche und Mouldon. Ihr erster anfang ist sehr alt, und derowegen ihr erbauer ungewiß, obschon einige aus unterschiedlichen inscriptionen einen vornehmen Römer Gracchum Paternum, der in diesen landen als General oder Verweser sich soll aufgehalten haben, dafür halten; aber darum nicht wahrscheinlich, weil dazumal der ort, als Aventicum noch im flore gestanden, schon gewesen, folglich allzu nahe müssen beysammen gelegen seyn, und scheinet vielmehr, daß sie erst nach dem untergange des alten Avenche aufgekommen, massen bekannt, daß Marius, gewesener Bischoff zu Avenche und Lausanne im 14. jahre seines Bißthums, an. 595. erstmals auf seinen eigenthümlichen güthern, das dorf und die kirchen zu Payerne erbauet und begabet habe, welches von tag zu tage zugenommen und unter regierung der Fränckischen Könige mit mauren umfangen und zu einer stadt gemacht worden. Hernach anfangs des X. sæculi hat die Burgundische Königin Bertha, Rudolphi II. gemahlin, ein Benedictiner-kloster zu Payerne gebauet, dessen erster Abt Majolus geweſen, welchem die Königin, mit vorwissen ihrer söhne, König Conrads und Bischoff Burckards oder Hugonis zu Lausanne, die stadt unterworffen hat, allwo sie auch begraben liegt. Nach abgang der Burgundischen Könige an. 1032. als die succeßion zwischen Kayser Conrad II. und dem Graf Otto von Champagne streitig war, gieng dieser mit einer armee in Burgund, eroberte Neufschatel, Payerne und Murten mit sturm, und nahm das Königreich mit gewalt zu seinen handen; er behielt es aber nicht länger als bis der Kayser aus Ungarn zurück und mit einer Teutschen armee ihm über den hals kam, da er ihn, sich zu unterwerffen und die Crone und lande fahren zu lassen, zwang. Also kam Payerne an das Teutsche Reich, und erhielt von den Kaysern ein eigenes regiment und verschiedene freyheiten. Nach dem tode Kayser Friedrichs II. zur zeit des grossen Interregni, nahm sie Petrum, Grafen von Savoyen, zu ihrem Schutz-Herrn an, als welcher damals den Grafen von Genf und das gantze Païs de Vaux zur huldigung gezwungen, auch Schutz-Herr zu Bern war. Sein bruder Philipp kam deswegen mit Kayser Rudolph von Habsburg in krieg, weil der Kayser die huldigung und den gehorsam von diesen Burgundischen Reichs-landen haben wollte, wie er denn die stadt Päterlingen an. 1283. belagert und hart gestraft hat. Es ward aber durch des Bapsts vermittelung der friede gemacht, und behielt Savoyen die lande als Reichs-lehen; Päterlingen aber behielt ihre freyheiten, und machte an. 1342. mit der stadt Bern ein ewiges bürger-recht. Als aber die Walliser mit Savoyen in krieg verfielen, und einen einfall in die Waadt thaten, kamen sie an. 1373. im novemb. bis gen Päterlingen und belagerten die stadt, musten aber unverrichteter sachen wieder abziehen. An. 1475. im Burgundischen kriege, da die Hertzogin Jolanta von Savoyen und der Graf von Romont die Burgundische partey ergriffen, nahm sie Bern und Freyburg mit übrigen Eydgenossen ein, und behielten solche bis nach dem an. 1484. erfolgten frieden, da sie wiederum abgetreten und dem Hause Savoyen ferner mit pflichten zugethan blieb. In dem an. 1536. erfolgten kriege aber, huldigte sie der stadt Bern, und ward von Savoyen an. 1564. mit dem übrigen Païs de Vaux im Lausannischen vertrage derselbigen überlassen, welche nun alle 6. jahr einen Amtmann dahin schicket, der in dem kloster oder Abtey wohnet, aber in der stadt nichts zu befehlen, weil diese ihren eigenen Schultheiß, Rath und Gerichte hat. Das an dem wege nach Avenche liegende grosse dorf Covelles genannt, macht einen theil von der bürgerschafft zu Payerne aus, indem dessen einwohner bürger in der stadt sind, und antheil an den stadtämtern und ehren-stellen haben. *Guilliman.* lib. I. rer. Helvet. c. 4. *Stumpf.* lib. VIII. p. 261. *Plantin.* abrégé, p. 528. *Ægid. Tschudy*, chron. ad an. 1283. *Stettler.* P. I. p. 66. 233. 288. & P. II. p. 81. Waldkirchs E. B. H. P. I. p. 409. *

*Paets, oder Paats, (Adrianus van) ein grosser Statist des XVII. sæculi, stiftete die Scholam illustrem zu Rotterdam zu gunsten zweyer berühmter und grosser männer, des Jurieu und des Bayle. Dieser letztere rühmet ihn als einen vortreflichen Theologum, Jurisconsultum, Politicum und Philosophum, welcher eine sache alsobald wohl begriffe, und nachgehends aufs tiefeste einsahe. Niemand, so fahret Bayle fort, wußte bündigere vernunft-schlüsse zu machen, noch eine sache pathetischer vorzutragen, als er. Die für seinwegen den erstaunlichen progressen der Franzosen, in forchten stehendes vatterland in Spanien mit so erwünschtem fortgange versehene Gesandtschafft, hat genugsam gezeiget, was für eine grosse tüchtigkeit dieser vortrestiche mann in Staats-sachen besessen habe. Indessen hat er auch ein und anderes geschrieben. Der an. 1685. zu Rotterdam zum vorschein gekommene Lateinische brief über die letztern Englischen unruhen, war aus seiner feder geflossen. Die unter dem titul: Præstantium ac eruditorum Virorum Epistolæ, zu Amsterdam an. 1684. in folio an das licht getretene sammlung, enthält verschiedene briefe des Paets in sich, welche sämtlich als so viele denckmale seiner wohlredenheit und der schärfe seines verstandes mögen angesehen werden. Er starb den 8. oct. an. 1685. in dem 55. jahre seines alters. Nouvelles de la Rép. des lettres, par *Bayle*, oct. 1685. Lettres de *Bayle*, tom. I. p. 307. tom. II. p. 543.

Pätus, siehe Petus.

Paez, (Balthasar) ein Mönch aus dem orden der Trinitariorum, war von Lisabon in Portugall, woselbst er im mertz an. 1638. starb. Er war Doctor zu Coimbra worden, lehrte in seinem orden, und predigte mit genugsamem ruhme, wurde auch einer von den Richtern in der Inquisition. Er gab verschiedene bücher von predigten heraus, desgleichen Commentarios über einige bücher der heil. Schrift, als über die Epistel St. Jacobi, über das danck-lied Mosis in dem 15. cap. des andern buchs Mosis, und über sein anderes lied, das sich anfängt: Mercket auf ihr himmel; Deut. XXXII. und andere dergleichen. *Nic. Anton.* bibl. Hisp.

Paez, (Petrus) ein Jesuit aus Spanien, hat sich in Mohrenland durch seine mißionen bekannt gemacht. Er trat diese reise an. 1588. an, und da er von den Arabern aufgefangen worden, hat er eine harte sclaverey sieben jahr erdulden müssen. Er kam an. 1603. wieder in Mohrenland, verrichtete daselbst sein Predig-amt, wurde Beicht-vatter bey dem Kayser in Abyßinien, und starb den 20. may an. 1622. Er hat in Amharischer sprache einen tractat von den irrthümmern der Abyßinier und einige andere wercke verfertiget. *Alegambe*, biblioth. Soc. Jes. *Antonius*, bibl. Hisp.

Pagan, siehe Agan.

*Pagan, (Blasius Franciscus, Graf von) ein berühmter Französischer General und Mathematicus, war an. 1604. den 3. mertz nicht zu Avignon, wie man bey einigen findet, sondern zu Pennes, einem ohnweit Marseille in Provence gelegenen schlosse, gebohren. Er ergriff bereits im 12. jahre seines alters die waffen, und that sich hierauf in denselben dergestalt hervor, daß man auch schon an. 1620. seine tapferkeit bey einem so geringen alter nicht genugsam bewundern konnte. Im folgenden jahre verlohr er bey belagerung der stadt Montauban sein lincken auge durch einen musqueten-schuß, ließ sich aber hierdurch keineswegs von andern grossen unternehmungen abhalten, bis er endlich an. 1642. durch eine kranckheit seines gesichts völlig beraubet wurde. Von dieser zeit an aber hat man die vortreflichsten wercke in der Fortification und Mathematic von ihm erhalten, wie er denn an. 1645. sein Traité des Fortifications; im jahr 1651. aber Théorèmes Géométriques; ferner an. 1655. Rélation Espagnole de la Rivière des Amazones du P. Christophle de Rennes Jésuite, worzu er die charte, so bey dem anfange desselben stehet, ob er schon gantz blind war, selbst soll gezeichnet haben, wie auch an. 1657. Théorie des Planètes, darinn er den eigentlichen ort und bewegung dieser sterne durch die eclipses auf eine sehr leichte art erklä-

rel,

ret, und an. 1658. Tables Aſtronomiques heraus gegeben. Noch weiter hat man von ihm das leben Hugonis von Pagan, welches seinen wercken zu Paris an. 1669. mit einverleibet. Er ſtarb an. 1665. den 18. nov. zu Paris, noch ohnverheurathet, wodurch zugleich der aſt seiner familie, ſo ſich an. 1552. von Neapolis nach Franckreich gewendet, gäntzlich erſtorben iſt. Sein leben ſtehet kurtz beſchrieben seinem Tr. des Fortifications vorangefügt, welches zu Paris an. 1680. in 12. wieder aufgeleget worden. *Perrault*, les hommes illuſtr. qui ont paru en France. Bibliothèque du *Richelet*. *Le Long*, biblioth. hiſt. de France.

PAGANALIA, war ein gewiſſes feſt bey den Römern, welches Servius Tullius angeordnet. Er ließ nemlich auf allen dörfern altäre aufrichten, da das land-volck alle jahr zuſammen kommen, und daſelbſt opfern muſte, wobey auch ein gewiſſes kopf-geld zu geben verordnet war; doch war, was das letzte anbetrift, ein unterſcheid unter männern, weibern und jungen leuthen. Auf ſolche art ward das volck gezehlet, und konnte man wiſſen, wie viel mannſchafft von jeder hier und da vorhanden. Die opfer geſchahen vornemlich den gewöhnlichen gottheiten des land-volcks, als der erden und der Ceres. Das opfer beſtunde aus einem tragenden ſchweine und aus kuchen von roggen-mehl. *Hoſpinianus*, de orig. feſt. ethnic. p. 99. *Laurentius*, var. ſacr. gent. c. 14. *Gutherius*, de jure Pont. IV. 1. *Panvin.* de civ. Rom. c. 50. *Roſinus*, IV. 17. *Lomeierius*, de luſtrat. c. 30. *Scaliger*, conject. in Varron. p. 79. *Pitiſcus*.

*Paganica, ein Italiäniſches Fürſtenthum im Königreiche Neapolis, deſſen jetziger beſitzer, Marius Matthäi, ein vater folgender 3. kinder iſt: 1.) Joſephus Matthäi, der ſich mit Sylvia von St. Croce verehlichet hat; 2.) Hieronymus; 3.) Maria Fauſtina, welche im jahr 1722. an Marcus Anton Conti, Hertzog von Guadagnola, und nach deſſen am 20. dec. an. 1724. erfolgtem abſterben im jahr 1729. an Philipp, Fürſten von Archinto, vermählet worden. Hübners geneal. Lexicon.

Paganis, (Hugo de) einer von den 9. Rittern, welche den orden der Tempel-Herren um das jahr 1118. anfiengen, deren abſicht war, die wege ſicher zu halten, damit die pilgrimme ohne gefahr nach Jeruſalem kommen könnten, und deren orden im übrigen darinn beſtund, daß ſie, wie die Canonici Regulares, eingewehet wurden, auch vor dem Patriarchen zu Jeruſalem die gewöhnliche 3. gelübde thaten. *Baron.* annal. *Tyrius*, lib. XII. c. 7. *Spond.* *Gurtleri* hiſt. templ. §. 14. ſeqq.

PAGANISANI, ketzer, ſiehe AETHNOPHRONES.

*Paganus, (Peter) ein Poet, von Wanfried aus Heſſen gebürtig, that ſich durch ſeinen aufgeweckten verſtand, und beſonders durch ſeine geſchicklichkeit in der Poeſie beyzeiten hervor, und wurde auch deswegen an. 1550. von dem Kayſer Ferdinanden mit dem poetiſchen lorbeer-krantz beehret. Er wurde nach der hand Profeſſor der Poeſie und Hiſtorie zu Marpurg, und ſtarb in ſeiner geburts-ſtadt noch unverheurathet den 29. may an. 1576. Man meldet von ihm, daß er voller luſtigen und artigen einfälle, und dahero auch in ſeinem umgange überaus angenehm geweſen; welche eigenſchafft auch ſelbſt aus ſeinen ſchriften genugſam erhellet. Dieſe ſind: 1.) Praxis metrica; 2.) Hiſtoria tergeminorum Romanorum & Albanorum Fratrum; in Lateiniſchen verſen; 3.) und einige andere Poeſien, welche in den deliciis Poëtarum Germanorum ſtehen. *Freheri* theatr. *Baillet*, jugem. tom. IV. n. 1320.

*Page, (Wilhelm) ein Engelländer, von Harrow on the Hill in Middleſex, ſtudirte zu Orford in dem Collegio Balliolenſi, und wurde, nachdem er allda Magiſter worden, an. 1619. Socius in dem Collegio omnium Animarum, und an. 1624. Profeſſor der Theologie, endlich Prediger und Schul-Rector zu Lokyng, hielt es mit der Engliſchen kirche, hatte die Griechiſchen Patres fleißig geleſen, und ſtarb zu Lokyng den 24. febr. an. 1664. Er hat in Engliſcher ſprache geſchrieben: 1.) eine Apologie von der Vereinigung bey Nennung des Nahmens JEſu, Orford 1631. in 4. Es hatte nemlich Aegidius Widdewes ein buch davon heraus gehen laſſen, welches der Ritter Wilhelm Prynne ſehr herrunter gemacht, denſelben alſo vertheidiget er in angeführtem tractate. 2.) Animadverſiones in Tractatum M. Jo. Hales de Hæreſi & Schiſmate, ibid. 1641. Er hat auch Thomä von Kempis buch von der nachfolge Chriſti in ſeine mutter-ſprache überſetzt, und eine weitläuftige rede vorgefüget, darinn er von vereinigung der religion handelt, ibid. 1639. *Wood*, hiſt. Univ. Oxon. lib. II. p. 183.

Pagenſtecher, (Alexander Arnold) ein bekannter JCtus unſerer zeit, ward zu Bentheim den 20. febr. an. 1659. gebohren, und ſtudirte nachgehends zu Cöln unter Jacobo Maſenio, ferner zu Helmſtädt, Jena, Leipzig, Prag, zu Gröningen unter Feltmannen, und zu Leiden unter Böckelmannen, worauf er zu Utrecht Doctor wurde. Zwey jahr hat er einen Advocaten zu Cleve abgegeben, bis man ihn nach Steinfurt zum Profeſſore Juris, nach ſechs jahren aber nach Duisburg, und endlich nach Gröningen berief, allwo er 22. jahr die Rechte gelehret, und endlich an. 1716. den 22. oct. daſelbſt verſtorben. Seine ſchriften ſind: Aphoriſmi ad Inſtitutiones; Manualia ad Inſtitutiones; Res quotidianæ; Sicilimentorum ad Compendium Lauterbachianum Manipuli IV.; Irnerius injuria vapu-

lans; Benedictorum Liber unus und andere. Neue Zeit. von gelehrten ſachen.

Paget, ein vornehmes geſchlecht in Engelland, iſt zuerſt durch Wilhelmum in die höhe gekommen, der von dem Könige Henrico VIII. an. 1550. zum Lord Paget von Beaudeſert gemacht ward, wie in dem folgenden artickul zu erſehen. Er hinterließ 3. ſöhne, Henricum, Thomam und Carolum, davon allein der mittelſte, der unter der Königin Eliſabeth der religion halben aus dem lande wich, und an. 1589. zu Brüſſel ſtarb, das geſchlecht durch einen ſohn, nahmens Wilhelm, fortgepflantzt, welcher unter Jacobo I. ſeines vatters ehre und güther wieder bekam. Er ſtarb an. 1628. und ließ Wilhelmum III. und dieſer Wilhelmum IV. Lord Paget, welcher ſich durch ſeine von an. 1689. bis 1692. zu Wien, und von da bis an. 1702. zu Conſtantinopel verrichtete Geſandtſchafften, und die bemühungen, die er bey dem Carlowitziſchen frieden gehabt, berühmt gemacht. *The Peerage of England*, tom. I. *Imhof.* hiſt. geneal. Magn. Britan.

Paget, (Wilhelm) war von ſchlechtem herkommen, inmaſſen ſein vatter einer von den ſogenannten Sergeants of the Mace oder ſcepter-trägern in Londen geweſen, der ſich aber durch ſeine treffliche gelehrſamkeit und geſchicklichkeit ſelbſt gehoben. Denn er verdiente damit, daß ihn Henricus VIII. nacheinander zum geheimen Raths-Secretario, zum Parlements-Secretario auf lebens-lang, und endlich zum Staats-Secretario und zum Ritter machte. Er vertraute ihm wichtige Geſandtſchafften in Teutſchland und Franckreich an, ließ ihn auch den tractat mit dem in Schottland mißvergnügt gewordenen Grafen von Lenox ſchlieſſen, und an. 1546. war er einer von den Plenipotentiarien, welche mit Franckreich friede ſchloſſen. Endlich ſetzte ihn der König, als er ſterben wollte, mit unter die executoren ſeines teſtaments, und war auch unter Eduardo VI. in groſſem anſehen, inmaſſen der Protector Eduard Seymour viel auf ihn hielt, dem er auch treulich beyſtund, und ſich ſonderlich in ſeinen erſten verdrießlichkeiten ſehr eifrig vor ihn bezeigte. Damals erhielt er die würden eines Cantzlers von Lancaſter und geheimen Siegel-Verwahrers, ingleichen den Ritterorden vom Hoſenbande. An. 1549. ward er an den Kayſer geſchickt, ihm ein bündnis gegen Franckreich zu erhaltung des hafens von Boulogne, den damals die Engliſchen beſaſſen, anzutragen, darinn er aber nicht glücklich war, und in verdacht kam, als ob er in dieſer verrichtung nicht treulich gehandelt, welches ſich aber in kurtzer zeit anders wies, als die zum andern mal abgeſchickte Geſandten eben ſo wenig ausrichten konnten. Daher ward er endlich an. 1550. nebſt andern als Plenipotentiarius zu ſchlieſſung des friedens mit Franckreich gebraucht, nachdem man ihn vorher zum Lord Paget von Beaudeſert gemacht. Als aber der Protector fiel, ſuchte man an ihm auch gelegenheit, und gab ihm ſchuld, daß er von des Königs ländereyen unterſchiedenes verkauft, Königliche pacht-gelder in ſeinen nutzen verwendet, und was andere dergleichen dinge mehr waren, worüber er ſeiner ämter ſowol, als des Ritterordens verluſtig, und in eine geld-buſſe von 6000. pfund verurtheilet ward, daran man ihm jedoch 2000. erließ. Nachdem aber Eduardus VI. an. 1553. verſtorben war, ſchlug er ſich zu denen, die es mit der Printzeßin Maria hielten, und brachte ihr nebſt dem Grafen von Arundel die erſte poſt, daß man ſie in Londen als Königin ausgeruffen. Davor erhielt er von ihr den verlohrenen Ritter-orden, auch nachgehends das amt eines geheimen Siegel-Verwahrers wieder, und ward an. 1554. an den Kayſer geſchickt, die überkunft des Cardinals Poli, zum behuf der Catholiſchen religion in Engelland, zu befördern. Nachdem tode der Königin Maria erlangte er zwar, wegen ſeines hohen alters, erlaſſung von ſeinen dienſten, blieb aber nichts deſtoweniger, ungeachtet er der Catholiſchen religion eifrig zugethan war, bey der Königin Eliſabeth in groſſen gnaden, und ſtarb an. 1564. *The Peerage of England*, tom. I. *Camdeni* vita Eliſabeth. *Imhof.* hiſt. gen. Magn. Brit. *Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. *Thuanus*, lib. XXXVI.

Pagets Broomly, eine ſtadt an dem fluſſe Blithe in der Engelländiſchen provintz Staffordshire.

*Pagham, oder de Pagula, (Wilhelm) ein gelehrter Engelländer, aus dem Carmeliter-orden, blühete um das jahr 1280. Er machte ſich ſowol zu Orford, wo er mit dem berühmten Robert Walſingham einen vertrauten umgang hatte, als auch zu Paris um die höchſte würde in der Theologie verdient, wurde zu Genua auf der general-ordens-verſammlung zum Provincial von gantz Engelland und Schottland ernennet, und von Clemente V. nach dreyjähriger verwaltung ſolcher würde zum Biſchoff von Weſt-Meath in Irrland gemacht. Seine ſchriften ſind: 1.) Lectura Sententiarum, lib. IV. 2.) Placita Theologica, lib. I. 3.) de Perfectione Intellectus, lib. I. 4.) de Notitia actuali, lib. I. 5.) de Veritate formali, lib. I. 6.) de Ente Rationis, lib. I. 7.) Quæſtiones ordinariæ lib. I. 8.) Conciones populares, lib. I. und andere mehr. *Leland.* de ſcript. Britan. *Baleus*, de ſcript. Angl.

Pagi, (Antonius) ein Franciſcaner, war an. 1624. zu Rogue, einer kleinen ſtadt in Provence, ohnweit von Aix, gebohren, begab ſich an. 1641. in den geiſtlichen ſtand, predigte darinn mit gutem lobe, und verwaltete zu verſchiedenen malen die ſtelle eines Provincialen. Ohngeachtet vieler verrichtungen,

die ihm auf dem halse lagen, wendete er doch den meisten theil seiner zeit auf die chronologischen und historischen wissenschafften, in welchen er eine ungemeine gelehrsamkeit besaß, und sich dadurch den ruhm eines vollkommenen Critici zuwege brachte. Er erfand nach art des Scaligeri eine neue weise die jahre zu zehlen, die er Periodum Græco-Romanam nennte, und dadurch alle Epochas mit einander zu vergleichen suchte. Seine vornehmste schrift ist die Critica in Annales Baronii. Sonst hat er noch Dissertationem Hypaticam geschrieben, darinn er einen versuch thut, neue regeln zu geben, zu welchen zeiten des jahrs, und aus was ursach die Römische Kayser die Bürgermeisterliche würde sollen angenommen haben; worinn ihm doch die wenigste Gelehrte beyfall geben. Seines bruders sohn, Franciscus, der in gleichen orden getreten, hat eine gelehrte und mit vielen sehr guten critischen und chronologischen anmerckungen ausgezierte historie der Päpste verfertiget, sie bestehet in 3. bänden in 4. gehet aber nur bis auf den tod Benedicti XI. und das jahr 1304. Sein tod, welcher an. 1721. im 67. jahre seines alters erfolget, hat ihn an vollendung des letzten theils gehindert. *Du Pin*, bibliothèque des auteurs ecclésiast. XVII. siècle. *

† Anton. Pagi starb den 5. jun. an. 1699. Seines bruders sohn, Franz, war zu Lambese in Provence den 7. sept. an. 1654. gebohren. Er bekam in dem 21. jahre seines alters die stelle eines Professors der Weltweisheit in verschiedenen klöstern der Minoriten. Er leistete nach diesem gute hülffe seinem vettern in ausarbeitung seiner Critica Annalium Baronii; von welcher an. 1686. der erste theil heraus gekommen. Hernach da sein vetter gestorben war, übernahm er die herausgabe der übrigen theile allein, stellte auch an. 1705. das gantze werck zu Antwerpen in vier folianten ans licht. An. 1720. hat er sich nach Genf begeben, und ist allda gestorben. Sein vetter Anton Pagi, der jüngere, so ebenfalls ein Franciscaner worden, und dem er seine schriften hinterlassen, hat an. 1727. den vierten band von dessen historie der Päpste, und an. 1736. Histoire de Cyrus le jeune, & la Retraite des dix milles avec un Discours sur l'Histoire Grecque an den tag gegeben. *Niceron*, mémoir. tom. I. VII. X. *Biblioth. Germ.* tom. III. Gelehrte Zeitungen.

Paglia, ein kleiner fluß in Italien, der in dem gebiethe von Siena entspringt, und eine meile von Orvieto in die Tiber fällt. *Maty*, Dict.

Pagliano, lat. Pallianum, eine kleine stadt mit einem schloß in der Campagna di Roma, zwischen Palestrina und Veroli, südwärts gelegen. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und gehört dem geschlechte derer von Colonna.

Paglion, ein kleiner fluß in der Grafschafft Nizza in Italien, der in das Genuesische meer fällt. *Maty*, Dict.

Pagmagmarisi, oder **Spagmagmarisi**, ein fluß in Epiro, so in dem gebürge Chimära entspringt, und in den meerbusen von Arta fällt. Man hält davor, daß dieser fluß der Alten Arachtus sey. *Maty*, Dict.

Pagninus, (Santes) ein Dominicaner-Mönch von Lucca, war in den sprachen, und zwar vornemlich in den Morgenländischen, wohl erfahren. Er gab eine übersetzung der Bibel heraus, wie auch eine Isagogen ad sacras Litteras, und Thesaurum Linguæ sanctæ. Er starb an. 1541. zu Lyon, allwo seine schriften gedruckt worden. *Sixt. Senens. Albert. Possevin. Antonius*, bibl. Hisp.

Pago, lat. Insula Paganorum, ist eine den Venetianern gehörige insul, mit einem flecken gleiches nahmens, auf dem Adriatischen meere, nicht weit von den Morlachischen küsten in Dalmatien, gelegen. Sie hat in ihrer länge ohngefehr 6. Teutsche meilen, und führt den titul einer Grafschafft.

Pagode, ein nahme, welchen die Indianer und Chineser ihren tempeln und auch ihren götzen geben. Mandelslo, Indian. reise.

* **Pagottenburg**, oder das Indianische gebäude genannt, ein Chur-Bayerisches lust-schloß, ist ein ort vor die hohe Herrschafften, daselbst auszuruhen, wenn sie auf der maille-bahn gespielet haben. Denn obschon dieses schloß nicht eben sonderlich groß ist, so ist es doch überaus lustig und sehr commode. Gantz unten hat es einen saal, und zwey cabinete, das getäfel ist auf Arabische und Indianische art gemahlet, mit allerhand Chinesischen figuren und pagotten, daher es auch den nahmen Pagottenburg erhalten. In das ober-apartement steigt man über eine stiege, deren staffeln von polirtem nußbaum-holtz, die lehne aber zum anhalten sehr schön und von vergüldetem eisen. Die wände sind mit grossen stücken von Chinesischem porcellan bedeckt, welche allerhand austheilungen machen, und durch ihre zusammenfügungen auch grosse landschafften präsentiren. Diß apartement bestehet aus einem schönen vorgemach, einem cabinet und einer cammer zu ruhen. Das vorgemach ist schwartz und mit einem vortreflichen Chinesischen firnis überzogen. Das cabinet ist auch also, ausser, daß der firnis auf einem carmosin-rothen grund gezogen worden; die cammer aber hat ein weisses und mit gold geziertes getäfel, nebst einem camin von marmor. Das beth, die sessel und vorhänge vor den fenstern kommen mit der kostbarkeit der andern meublen sehr überein. Von aussen ist dieses angenehme gebäude mit vielen Corinthischen säulen gezieret, auf welchen ein gegitter, auf dem verschiedene schöne gefässe stehen, gantz herum gehet, so, daß man das dach nicht sehen kan. Ihro Churfürstliche Durchlauchtigkeit haben dieses angenehme gebäude selbst anzugeben beliebet. Nicht weit davon im walde ist auch ein ort vor die küchen. Daher man zum öftern unten in dem saal speiset, und zwar an einer tafel, an welcher 30. bis 40. personen sitzen können, die Pagen und laquayen aber machen ihre aufwartung durch die fenster, daß man also von den bedienten nicht incommodiret wird. Von diesem schloß siehet man ein grosses stück wasser mit schönen alleen von linden umgeben, welche an sechs grosse in dem wald ausgehauene alleen stossen. In diesem wasser sind viel fontainen und in der mitte eine grosse, welche das wasser höher als die andern steigen läßt. Dieses ist in dem centro der alleen, und kan von allen seiten gesehen werden. Im prospect über dem wasser ist ein Amphitheatrum von wasen, mit vielen figuren auf ihren postamentern, linden, grossen eichen und andern belaubten bäumen, welches einen überaus schönen prospect macht. Man siehet auch daselbst viel gefässe auf postamentern von weissem marmor, in den ecken der alleen, welche dieses wasser umgeben. Die maille-bahn, welche an dieses lust-schloß stößt, ist über 2000. schuh lang, und wenn die Herrschafften darauf spielen, so hat man kleine lust-chaisen mit einem pferde, so sie hin und her führen. Die Damen und Cavaliers aber, welche auf sehr propren bäncken sitzen, haben indessen das vergnügen, die schönheit des wassers und Amphitheatri, wie auch das spiel mit der grösten commodität, ohne sich deswegen auf die eine oder andere seite zu wenden, mit anzusehen. Flemmings vollkommener Teutscher jäger, P. II. p. 311. u. f. f.

* **Pagula**, (Wilhelm von) ein gelehrter Engelländer, der aber von dem andern gleiches nahmens unterschieden, blühete an. 1350. unter der regierung Königs Eduardi III. Er war in den Rechten und in der Theologie sehr erfahren, und hatte die Englischen Universitäten fleißig besuchet. Bostonus catal. meldet von ihm, daß er Vicarius zu Wingfelde bey Windsor gewesen, und folgende schriften hinterlassen, als: 1.) Summam Summarum, libris V. 2.) Oculum Sacerdotis dextrum, lib. I. 3.) Oculum Sacerdotis sinistrum, lib. I. 4.) Speculum Religioforum, lib. I. 5.) Speculum Prælatorum, lib. I. 6.) Librum ad Eduardum III. *Baleus*, de script. Angl.

Pahlen, (von der) eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor alters in Westphalen floriret, und sich nachgehends mit dem Schwerdt-träger-orden in Liefland begeben. Sie hat daselbst unweit Riga das schloß zur Pahlen erbauet, welches heut zu tage Dückel heisset, und an. 1491. da es Jürge von der Pahlen, Detleys sohn, inne gehabt, von den kriegenden parteyen abgebrannt worden. Der erste, so sich von dar in das Bremische niedergelassen, ist gewesen Heinrich, Schwedischer Oberst-Wachtmeister, von dessen zwey söhnen hat sich Jacob Heinrich, Schwedischer Hauptmann, und Erb-Herr zu Wellen, an. 1706. mit einer von der Lith, Detlev Reinhold aber mit einer von Wackerbarth vermählet. *Mushardi* theatr. Brem. *Rüssov.* Liefl. chron.

In dem Khedinger-lande trift man auch ein adeliches geschlecht von Palen an, welches an. 1571. den Adel-brief erhalten. *Mushard.*

In Pommern floriret ein uraltes geschlecht von Pahlen, welches vor 400. jahren von einem schlosse den nahmen Clebow geführet; nachdem aber einer aus selbigem 15. jahr in Polen (so in Pommern Palen heißt) dem kriege nachgezogen, so ist er bey seiner wiederkunft der Pale genennet worden, welchen nahmen seine nachkommen behalten, von welchen unterschiedene tapfere kriegs-leuthe gewesen, auch ihrer 4. als Ritter des Johanniter-ordens ihre tapferkeit wider den erb-feind sehen lassen. Henning ist um das jahr 1480. bey seinem Hertzoge in ansehen gestanden. *Micrælii* Pommer. lib. VI. p. 512.

Pajarini, (Johannes Baptista) gebürtig von Vicenza in Italien, war in dem XVI. sæculo berühmt. Er schrieb verschiedene tractate, und unter andern eine historie von seiner geburts-stadt Vicenza in 6. büchern.

Pain, siehe Pein.

* **Pajon**, (Claudius) ein berühmter Reformirter Prediger, war zu Romorantin in der Französischen landschafft Sologne an. 1626. gebohren. Nachdem er zu hause allbereit einen guten grund in seinem studiren gelegt, trieb er zu Saumur insonderheit die Theologie, und brachte es darinn so weit, daß er ohngefehr im 24. jahre seines alters Prediger zu Marcheneir in Dunois wurde. Hieselbst lebte er verschiedene jahre gantz geruhig, hielt auch unter andern mit Mr. Jurieu gute freundschafft, bis endlich dieser letztere eine wider den Prediger Buisson gerichtete streit-schrift in form einer epistel an den Herrn Pajon im drucke heraus geben wollte, worein aber Pajon nicht willigte, weil er nicht lust hatte, sich in diese streitigkeiten mit einflechten zu lassen. Einige zeit darauf, nemlich an. 1665. hielt Pajon vor dem Synodo zu Anjou eine predigt, welche auch das folgende jahr im druck erschien, und legte darinn zuerst seine sonderbare gedancken von der gnade GOttes in bekehrung eines sünders an den tag, worüber hernach vielerley bewegungen entstunden. Seine meynung war, daß zwar die gnade GOttes in dem wercke der bekehrung eines menschen nothwendig und kräfftig, aber doch nur objective würckte, inmassen

inmassen der H. Geist nur durch das Wort und andere äusserliche mittel dem menschen und auserwehlten allerhand bewegungs-gründe fürstelle, wodurch der wille desselben nothwendig müste determiniret werden. Ob nun gleich diese erklärung mit den grund-sätzen seiner kirche, als welche eine unmittelbare würckung des H. Geistes in die seele des menschen behauptet, nicht überein kam; so achtete man doch diese abweichung damals so wenig, daß er auch mittlerweile an. 1666. zum Professore Theologiæ in Saumur bestellet wurde. Allein Jurieu schwieg dazu keineswegs stille, sondern beschrieb den Pajon, und dessen lehre so gefährlich, daß derselbe an. 1667. vor den Synodum zu Anjou gefordert, und seiner lehre wegen zu rede gesetzet wurde, allwo man ihn aber absolvirte, und mit der freyheit, seinem amte in Saumur noch ferner vorzustehen, wieder nach hause schickte. Nichts destoweniger erlangte endlich sein gegner die oberhand, und brachte es so weit, daß die lehre des Pajon nicht nur an. 1682. verdammet wurde, sondern auch die Studiosi, wenn sie ein zeugnis von der Academie zu Saumur verlangten, diese condemnation unterschreiben musten. Pajon bemühete sich auch vergeblich die mit eingemischte zum theil ungegründete beschuldigungen seiner widersächer zu widerlegen, und seine meynung zu rechtfertigen, die man nunmehro so gar unter dem nahmen des Pajonismi zu einer secte machte, und um deren willen niemand mehr seine söhne nach Saumur auf die Universität schicken wollte; daher er sich endlich um so vielmehr bewegen ließ, seine Profession niederzulegen, und dagegen zu Orleans die stelle eines Predigers, oder wie selbst einer von seinen söhnen berichtet, eines Proposant anzunehmen. Er starb zu Carré, eine halbe meile von dieser stadt, den 27. sept. an. 1685. wurde aber in Orleans zur erden bestattet. Er besaß neben einer gründlichen gelehrsamkeit, insonderheit auch die gaabe, eine sache lebhafft und zierlich vorzutragen, wobey er zugleich jederzeit eine sonderbare bescheidenheit spüren ließ; dagegen aber tadelt man auch nicht unbillich an ihm, daß er seine scharfsinnigkeit zu hoch treiben wollen, und sich dadurch auf abwege verleiten lassen. Mit seinem Examen du Livre, qui porte pour titre, Préjugés légitimes contre les Calvinistes, welches er dem Herrn Nicole entgegen gesetzet, und an. 1683. in drey theilen ans licht gestellet, hat er sich viele hochachtung erworben. Von seinen andern schriften aber, deren er bey nahe 50. in manuscript hinterlassen, ist nach der hand nichts weiter heraus gekommen. Im übrigen gab Jurieu auch noch nach dessen tode Tr. de la Nature & de la Grace, wider ihn heraus, welche schrift aber von Js. Papino, einem anverwandten des Pajon, sogleich, da jene noch unter der presse war, in den Essais de Théologie de la Providence & de la Grace immédiate widerleget wurde. Sonst ist des Pajonii Systema auch noch von verschiedenen Theologis, als unter andern aus den Reformirten von Spanhemio und Leydekker ꝛc. ausführlich refutiret worden. Seine söhne haben nach seinem tode die Römisch-Catholische religion angenommen, und ist der eine noch um das jahr 1730. ein Parlements-Advocat zu Paris, der andere aber ein Priester des Oratorii gewesen. *Mémoires du tems.* Benthems Holländ. kirchen- und schulen-staat. Walchs religions-streitigkeiten ausser der Lutherischen kirche, P. II. *Læscher.* de Cl. Pajonii doctrina & fatis. *Nicéron*, mémoir. tom. X. a. in dem art. Papin.

*Pajot, (Carl) ein berühmter Jesuit, gebohren zu Paris an. 1609. trat an. 1628. in die Societät, lehrte darauf 15. jahr die schönen wissenschafften, zwey jahr die Mathematic, und 15. jahr die Philosophie zu Fleche, predigte darneben öfters, und starb endlich im hohen alter. Seine schriften sind: 1.) B. Mariæ Perfectiones 30. Symbolis repræsentatæ, Fleche 1635. in 8. in Französischer sprache geschrieben; 2.) Syntaxis Latina, ibid. 1640. in 8. 3.) Syntaxis Græca, ibid. 1643. in 8. Paris 1645. in 8. ist auch anderswo öfters nachgedruckt; 4.) Dictionarium novum Latino-Gallicum, ib. 1636. in 8. Rouen 1643. in 4. und weit vermehrter, Fleche 1671. in 4. 5.) Syntaxis altera Latina cum Particulis, ibid. in 8. 6.) Rudimenta Linguæ Lat. cum tab. ib. 1643. in 8. 7.) Via brevior ad Interpretationem Linguæ Græc. cum Synopsi Rhetoricæ, ibid. 1646. in 8. 8.) Dictionarium novum Latino-Gallico-Græcum, ibid. 1646. in 4. 9.) Ars Poëtica, ib. 1646. und vermehrter 1666. in 4. 10.) Tirocinium Eloquentiæ, Blois 1646. und an vielen andern orten in 12. 11.) Despauterium novum, complectentem Cosmographiam, Chronologiam, Geographiam & Historiam, Fleche 1648. in 8. 12.) Apparatus in Ciceronem, Paris 1654. in 4. 13.) Comp. Logicæ universale, 1664. in 8. 14.) Speculationes & Praxes universæ Arithmeticæ, Fleche 1666. in 16. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu.

†Pairs von Franckreich, werden die vornehmsten beamten der Cron Franckreich genennet, und sind die obersten Räthe in dem Parlemente zu Paris, welches deswegen der Hof von den Pairs genennet wird. Es sind eigentlich 6. geistliche und 6. weltliche. Die geistlichen sind der Ertz-Bischoff von Rheims, und die Bischöffe von Langres und Laon, welche Pairs und Hertzoge, und die Bischöffe von Beauvais, Noyon und Chalons an der Marne, welche Pairs und Grafen sind. Die weltlichen sind die Hertzoge von Burgund, Normandie und Guienne, und die Grafen von Flandern, Toulouse und Champagne. Von der einsetzung dieser Cron-beamten, ist man noch gar nicht einig, und die meynung derer, so selbige Carolo M. zuschreiben, wird durchgehends verworffen. Man hat aber auch keine grössere gewißheit, wenn man sie von den zeiten Hugonis Capeti herführet. Insgemein bringt man sie unter die regierung Ludovici des jüngern, oder vielmehr Roberti des weisen, wie Favin davor hält. Es ist auch gar wahrscheinlich, daß dieser König die Grossen in dem Reiche durch solchen prächtigen titul an sich ziehen wollen; daß er sie Pairs, d. i. die ihm gleich wären, genennet. Alle Pairs befunden sich mit bey der crönung Philippi Augusti an. 1179. und verrichteten durch crönung, salbung und tragung der insignien ihr amt. Es wurden also die Pairs dazu eingesetzet, dem Könige bey der crönung zu assistiren, in lehns-sachen recht zu sprechen, die streitigkeiten unter den vasallen zu entscheiden, in wichtigen angelegenheiten rath zu geben, und in dem kriege dienste zu leisten. Das erste wichtige Gericht der Pairs wurde an. 1202. wider Johannem, zugenannt ohne land, König von Engelland, der als Hertzog von der Normandie selbst ein Pair war, gehalten. Nachgehends haben die Könige über obgedachte 12. alte Pairies viel andere und neue aufgerichtet, wie aus folgender verzeichnis zu sehen. An. 1711. hat Ludovicus XIV. ein öffentliches edict wegen des rangs und der erbfolge derer Pairs ausgehen lassen, darinn geordnet worden, daß die Pairien, welche vermöge ihrer stiftung auch auf das weibliche geschlecht fallen können, nur vor diejenigen gelten sollen, welche von denen, vor die sie zuerst aufgerichtet worden, herstammen, und daß die, welche sich nach des Königs willen mit solchen erbinnen der Pairien verheurathen würden, ihren rang und stelle nur nach dem tage rechnen sollen, da das Hertzogthum ihnen vor ihre person bestätigt, und da sie in dem Parlemente angenommen worden.

Die Pairies, so Hertzogthümmer sind:

Aiguillon wurde erstlich an. 1599. in dem Hause Lothringen von Mayenne, und hernach aufs neue von Ludovico XIII. an. 1638. zu einem Hertzogthum und einer Pairschafft gemacht, in welchem jahre es auch in dem Parlemente erkennet worden.

Albret wurde durch Henricum II. an. 1556. vor Antonium von Bourbon, König von Navarra, zu einem Hertzogthum und Pairschafft erhoben.

Alençon, eine alte Grafschafft, kam an. 1413. durch König Carolum VI. zu der würde eines Hertzogthums, und wurde noch selbiges jahr in dem Parlemente davor erkennet.

Angouleme wurde in favor der mutter Francisci I. Louisa von Savoyen, an. 1515. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht und verificiret.

Anjou, eine alte Grafschafft, wurde durch den König Johannem an. 1350. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben.

Antin ward an. 1711. vor Ludwig Antonium de Gondrin de Pardaillan, Marquis von Antin, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Arpajon an. 1651. vor Ludwig von Arpajon, Marquis de Severac.

Aubigny ward an. 1684. vor Louisen Renaten, die Englische Hertzogin von Portsmouth, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Aumale an. 1547. durch den König Henricum II. welches an. 1548. in dem Parlemente verificiret, und an. 1631. durch Ludovicum XIII. bestätiget worden.

Aumont an. 1665. von Ludovico XIV. und verificirt in dem Parlemente dasselbige jahr.

Auvergne wurde an. 1360. durch den König Johannem zu einem schlechten Hertzogthum gemacht, und nachdem es mit der Cron vereiniget gewesen, ward es an. 1652. nebst dem Hertzogthum Albret dem Hertzoge von Bouillon, Vicomte von Turenne, gegeben.

Bar-le-Duc ward von dem Könige Johanne an. 1357. zu einem blossen Hertzogthum gemacht.

Beaufort ward an. 1597. von dem Könige Henrico IV. zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet, auch selbiges jahr in dem Parlemente verificirt.

Beaumont le Sonnois oder Beaumont le Vicomte, ward von Francisco I. an. 1543. zu einem blossen Hertzogthum gemacht.

Beaupreau ward von Carolo IX. an. 1562. zu einem blossen Hertzogthum gemacht, nachdem es vorher durch Ludovicum Hutin an. 1316. zu einer Grafschafft und Pairie, und von Henrico II. an. 1554. zu einem Marquisat erhoben worden.

Bellegarde ward von Ludovico XIII. an. 1629. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem folgenden jahre verificirt.

Berry bekam an. 1360. den titul eines Hertzogthums, und ward Caroli, des letzten Printzen des Dauphins, Ludovici XV. apanage.

Bethune d'Orval, siehe Orval.

Bethune Charrost, siehe Charrost.

Biron, ist an. 1598. von Heinrich IV. für Carln von Gontaut, und an. 1723. von Ludewig XV. für Carl Armand von Gontaut, Marquis von Biron, zu einem Duché-Pairie errichtet worden.

Boufflers. Der König Ludovicus XIV. machte Craigny in Beauvaisis in favor Ludov. Francisci von Boufflers, Marschalls von Franckreich, zum Hertzogthum.

Bourbon ward an. 1399. von Philippo Valesio zum Hertzogthum gemacht.

Bournonville ward durch Henricum IV. an. 1600. ein Hertzogthum und Pairie.

Bretagne ward durch Philippum Pulchrum an. 1297. darzu aufgerichtet, und an. 1707. dem ersten Printzen des Hertzogs von Burgund zur apanage gegeben.

Brienne ward zu einem schlechten Hertzogthum von Henrico III. an. 1587. ernennet, die briefe aber darüber sind nicht verificirt.

Brissac, ein Hertzogthum und Pairie an. 1611. und verificirt im Parlemente an. 1620.

Candale, siehe Haluin.

Cardone in Catalonien, ward an. 1642. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, wegen des Marschalls de la Mothe-Houdancourt, und seiner gemahlin Louise de Prie, Hertzogin von Prie, welche Hofmeisterin bey dem damaligen Dauphin, Ludovico XIV. war.

Carignan ward von dem Grafen von Soissons an. 1662. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in demselbigen jahre in dem Parlemente zu Metz verificirt. Dieser ort liegt in dem Luxemburgischen, und hieß vorher Ivoy.

Charost oder Bethune-Charost, ward an. 1672. vor Ludovicum von Bethune, Grafen von Charost, zum Hertzogthum und Pairie erhoben.

Chartres ward an. 1528. von Francisco I. zu einem schlechten Hertzogthum gemacht.

Chateauroux wurde an. 1616. von dem Könige Ludovico XIII. zum Hertzogthum und Pairie ernennet, und von dem Parlement verificirt.

Chateau-Thierry machte Carolus IX. an. 1566. zum Hertzogthum und Pairie, welches das Parlement in demselbigen jahre bestätigte.

Chateau-Villain, siehe Vitry.

Chateleraud ward an. 1514. von Francisco I. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben.

Chatillon ward von Ludovico XIV. vor Paul Sigismundum von Montmorency-Luxembourg zum Hertzogthum und Pairie gemacht.

Chaunes ward an. 1621. von Ludovico XIII. zum Hertzogthum und Pairie gemacht, und in selbigem jahre bey dem Parlemente verificiret.

Chevreuse ward an. 1545. zum Hertzogthum gemacht, und an. 1555. confirmiret, an. 1612. aber zur Pairie, welches an. 1627. das Parlement verificiret. Ludovicus XIV. bestätigte an. 1667. das Hertzogthum, so an. 1668. in dem Parlemente verificiret worden.

Choiseuil, ist an. 1665. durch Ludewig XIV. für Cäsarn von Choiseuil, Grafen du Plessis-Praslin, errichtet worden, und an. 1705. erloschen.

Clermont wurde durch ein diploma Caroli IX. an. 1561. vor den sohn des Grafen von Clermont, zum Hertzogthum und Pairie gemacht, weil aber diesem sein vatter schwierigkeit hierüber machte, so erhub der König die Grafschafft Tonnerre zu einem Hertzogthum und Pairie; allein beyde diplomata haben ihren effect nicht erreichet.

Coaslin wurde von Ludovico XIV. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1663. den 15. dec. in dem Parlemente davor erkennet.

Coligny-Chatillon, ist an. 1643. durch Ludewig XIV. für Casparn von Coligny III. Herrn von Chatillon, und an. 1646. für Caspar von Coligny IV. zur Duché-Pairie gemacht, aber nicht eingezeichnet worden.

Coulomieres, wurde an. 1656. durch Ludewig XIV. für Heinrich von Orleans II. zu einer Duché-Pairie erhoben, ist aber nicht eingezeichnet worden.

Crequi ward an. 1653. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und an. 1663. den 15. dec. verificiret.

Crouy wurde an. 1598. zum Hertzogthum gemacht, doch diese Pairie ist nunmehro verloschen.

Damville, ein an. 1610. aufgerichtetes Hertzogthum und Pairie, ist nunmehro erloschen.

Dombes ward an. 1715. zum Hertzogthum und Pairie gemacht.

Dunois ward an. 1525. vor die mutter Francisci I. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, doch im Parlemente nicht verificiret.

Duras in Guyenne, ward an. 1668. vor Jacobum Henricum von Durasfort, Hertzog von Duras, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Elbeuf ward an. 1581. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem folgenden jahre verificiret.

Ertz-Bißthum von Paris ward von Ludovico XIV. an. 1674. in favor des Ertz-Bischoffs Francisci von Harley zum Hertzogthum und Pairie gemacht.

Espernon ward von dem Könige Henrico III. an. 1581. zu dieser würde erhoben, und noch in demselbigen jahre verificiret.

Espinoy ward von Ludwig XIV. an. 1714. zu einer Pairie gemacht.

Estampes war von an. 1326. eine Grafschafft und Pairie, und bekam von Francisco I. an. 1536. den titul eines schlechten Hertzogthums.

Estouteville ward auch an. 1534. zu einem schlechten Hertzogthum erklärt, und von dem Parlemente erkennet.

Estrees, unter diesem nahmen ward die Marggrafschafft Coevres in Soissonnois an. 1645. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1663. den 15. dec. in dem Parlemente verificiret. Sie ist an. 1723. in Ludovico Armando, Hertzoge von Estrees und Marquis de Coevres ausgestorben.

Evreux ward an. 1316. zu einer Grafschafft und Pairie, und an. 1569. zu einem schlechten Hertzogthum aufgerichtet.

La Ferte-Senneterre ward von Ludovico XIV. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem Parlemente an. 1665. verificiret.

Fitz-James, unter diesem titul machte an. 1710. Ludewig XIV. die Herrschafft Warty vor Jacob Fitz-James, Hertzog von Berwick, zu einem Hertzogthum und Pairie.

Foix Rendan erhielt von eben diesem Könige diese würde, welche an. 1663. den 15. dec. das Parlement verificiret.

La Force ward an. 1637. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und verificiret.

Fronsac erhub der König Ludovicus XIII. an. 1634. vor den Cardinal Richelieu zu dieser würde, welche noch selbiges jahr in dem Parlemente bestätiget worden.

Gramont bekam das diploma zu einem Hertzogthum und Pairie an. 1644. welches an. 1663. den 15. dec. verificiret.

Grancey, wurde an. 1611. durch Ludewig XIII. für Wilhelm von Hautemer, Grafen von Grancey, Herrn von Fervagues, zu einer Duche-Pairie gemacht, von dem Parlemente aber nicht eingezeichnet.

Granville, wurde an. 1567. durch Carl IX. für den Cardinal von Bourbon zu einer Duché-Pairie gemacht, bey dem Parlemente aber nicht bestätiget.

Guise ward an. 1527. zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet, und an. 1528. verificiret. An. 1704. ist sie dem Printzen von Condé zu gefallen wiederum erneuert worden.

Haluin oder Magnelers wurde an. 1587. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1611. unter dem nahmen von Candale erneuert.

Harcourt ward von Ludovico XIV. an. 1709. zu einer Duché-Pairie erhoben, und des folgenden jahrs im Parlemente einregistrirt vor Henricum, Hertzog von Harcourt und Marschall von Franckreich.

Hostun, ward an. 1715. von Ludovico XIV. vor Franciscum Mariam, Hertzog von Hostun, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Humieres. Unter diesem nahmen ist an. 1690. die Herrschafft Mouchy-le-Pierreux zu ehren Ludovici de Crevant, Marschalls von Franckreich, durch Ludovicum XIV. ernennet worden, welches das Parlement noch in selbigem jahre bestätiget.

Joyeuse erhielt eben diese dignität an. 1581. und ward in selbigem jahre verificiret. An. 1714. erneuerte Ludovicus XIV. diese würde in der person Ludovici von Melun, Printzens von Epinoi, so auch das Parlement gleich darauf einschriebe.

Ivoy, siehe oben Carignan.

Lavedan, ist an. 1650. durch Ludewig XIV. für Ludewig von Montault, Marquis von Benac, zu einer Duché-Pairie gemacht, aber nicht eingezeichnet worden.

Lausun ward an. 1694. vor Antonium Nompar von Caumont-Lausun zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und noch selbiges jahr in dem Parlemente verificiret.

Lesdiguieres ward an. 1611. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und an. 1620. in dem Parlemente erkennet.

Levis. An. 1713. wurden verschiedene Herrschafften, welche Carolus Eugenius, Hertzog von Levis, in der provintz Bourbonnois besasse, in ein lehn vereiniget, und mit der würde einer Duché-Pairie beehret, so auch das Parlement in gleichem jahre einregistrirte.

Liancourt, siehe unten Rochegujon.

Longueville ward von Ludovico XII. an. 1505. zu einem schlechten Hertzogthum gemacht, auch selbiges jahr in dem Parlemente zu Rouen, und an. 1515. in der Rechen-Cammer verificiret.

Lorge, unter diesem nahmen ward an. 1691. die Herrschafft Quintin in Bretagne vor Guidonem von Durfort, Marschallen von Lorge, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und solches in eben selbigem jahre verificiret.

Loudun bekam an. 1519. den titul eines schlechten Hertzogthums, so an. 1591. bestätiget ward.

Le Lude ward vor Henricum von Daillon an. 1675. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Luynes oder Maille-Luynes erhielt dergleichen würde an. 1679. so auch in demselbigen jahre verificiret ward.

Luxembourg oder Piney-Luxembourg bekam dergleichen würde an. 1581. so auch in demselbigen jahre verificiret, und Franciscus Henricus von Montmorency den 22. may an. 1662. als Hertzog und Pair von Luxembourg im Parlemente aufgenommen.

Magnelers, siehe oben Haluin.

Maille, siehe oben Luynes.

La Marche ward an. 1326. zu einer Grafschafft und Pairie, und an. 1327. zu einem Hertzogthum gemacht.

Mayenne ward an. 1573. von Carolo IX. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und noch selbiges jahr verificirt.

Mazarini oder Rhetelois Mazarini ward vor Armandum von Mazarini an. 1663. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

gemacht. Nachdem Rhetelois schon vorher an. 1464. zu einer Grafschafft und Pairie, und an. 1581. zu einem Hertzogthum und Pairie aufgerichtet und verificiret worden.

la Meilleraye erhielt eben diese würde an. 1642. welche an. 1663. den 15. dec. verificiret.

Mercöur in Auvergne bekam den titul eines Fürstenthums an. 1563. eines Hertzogthums und Pairie an. 1569. so an. 1576. verificiret.

Montausier ward an. 1664. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1665. verificiret.

Montbazon erhielt dieselbe würde an. 1588. welche an. 1594. bestätiget ward.

Montmirail, siehe unten Noirmoutier.

Montmorency ward an. 1551. zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet und verificiret. Nachdem sie aber verloschen, ward sie an. 1633. aufs neue aufgerichtet.

Moutpensier bekam an. 1538. dergleichen verificirten titul, welcher wegen der Pairie an. 1608. bestätiget worden.

Mortemar erhielt ihn an. 1653. so an. 1663. den 15. dec. verificirt.

Navailles ward an. 1650. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Nemours an. 1404. durch Carolum VI.

Nevers ward erstlich an. 1457. eine Grafschafft und Pairie, und an. 1538. zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet und verificirt. Der Cardinal Mazarin erhielt an. 1660. vom König eine neue bestätigung für seinen nefe, allein das Parlement verificirte sie nicht; und als demnach dieser an. 1707. verstorben, mochte er es auf seinen sohn nicht bringen, so daß nun diese Pairie aufhöret.

Noailles bekam diesen titul von Ludovico XIV. so an. 1663. den 15. dec. in dem Parlement verificiret.

Nogent, siehe unten Orval.

Noirmoutier wurde an. 1650. aus einem Marggrafthum zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1657. verlegte der König diesen titul auf die Baronie von Montmirail in Brie. Doch ward dieser Hertzog erst an. 1705. als Pair in dem Parlement eingeführt.

Orleans bekam diesen titul an. 1344.

Orval oder Bethune d'Orval oder Nogent d'Orval an. 1652.

Pavan, siehe unten la Vieville.

Penthievre an. 1569. so auch in demselben jahre verificirt ward. Anjetzo besitzet diese Duché-Pairie der Graf von Toulouse, zu dessen gunsten der König Ludovicus XIV. solche noch an. 1697. erneuert hat.

Piney-Luxembourg, siehe oben Luxembourg.

Plessis-Praslin ward von Ludovico XIV. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1665. verificirt.

Pondevaux bekam an. 1623. den titul eines schlechten Hertzogthums, so an. 1632. in dem Parlement zu Dijon verificirt ward.

Rambouillet ward an. 1714. dem Grafen von Toulouse zu gefallen zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie gemacht.

Retz ward an. 1581. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, an. 1582. verificiret und an. 1634. erneuert.

Rhetelois, siehe oben Mazarini.

Richelieu ward an. 1631. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem Parlement auf männlich und weiblich geschlecht confirmiret.

la Rochefoucaud bekam diesen titul an. 1622. so an. 1637. verificiret.

Rochegujon an. 1643. und ward verificirt an. 1663. den 15. dec.

Rohan an. 1603. nachdem es aber ausgestorben, richtete es Ludovicus XIV. an. 1645. von neuem auf.

Rohan-Rohan, eine andere Duché-Pairie, ward an. 1714. für Herculem von Rohan, Printzen von Soubize, aufgerichtet.

Roquelaure in Guienne an. 1651.

Rouanez ward an. 1566. von Carolo IX. zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, ward damals jedoch nur als ein Hertzogthum verificiret, an. 1716. aber auch dem Hertzoge von Feuillade zu gefallen zu einer Pairie würcklich erhoben.

Saint-Aignan bekam diesen titul von Ludovico XIV. und ward an. 1663. den 15. dec. verificirt.

Saint-Fargeau an. 1569. so auch in demselben jahre verificirt ward.

Saint-Simon in Vermandois, wurde zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und verificiret an. 1635.

Seurre, siehe oben Bellegarde.

Sully bekam eben diese würde, und ward an. 1606. verificirt.

Tallard ward dem Marschall dieses nahmens zu gefallen an. 1715. zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben.

Thouars ward zu einem Hertzogthum gemacht an. 1563. zur Pairie an. 1595. verificirt an. 1599.

Touraine bekam den titul eines schlechten Hertzogthums an. 1360.

Tremes ward zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet an. 1645. und verificirt an. 1663.

Valentinois, ein Hertzogthum und Pairie, bekam den titul eines Hertzogthums, und nachdem es mit der Crone vereiniget gewesen, gab es der König Ludovicus XIII. an. 1642. dem Printzen von Monaco, und hernach hat an. 1715. der Graf von Torigny durch heurath der Printzeßin von Monaco solche Pairie an sich gebracht.

la Valette, ward zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht an. 1622. und verificirt an. 1631.

la Valiere bekam diesen titul von Ludovico XIV. so verificiret ward an. 1667. Sie führet sonst auch den nahmen von Vaujour, und ist von neuem errichtet worden an. 1723. zu ehren Caroli Francisci de la Baume le Blanc, Hertzogs de la Valiere.

Valois erhielt ihn an. 1402.

Vendome an. 1514. so in demselben jahre verificiret.

Ventadour ward von Henrico III. zu einem schlechten Hertzogthum, und an. 1589. zu einer Pairie ernennet, an. 1594. verificiret, und an. 1609. confirmiret.

Verneuil ward ein Hertzogthum und Pairie an. 1652. und verificiret an. 1663. den 15. dec.

la Vieville oder Pavan-la-Vieville, an. 1652.

Villars ward zum Hertzogthum gemacht an. 1627. zur Pairie an. 1652. verificirt in dem Parlement von Provence an. 1657. und in der Rechen-Cammer zu Aix an. 1662. An. 1705. machte Ludovicus XIV. die Herrschafft Vaux-le-Vicomte, unter dem nahmen Villars dem Marschall von Villars zu gefallen zum Hertzogthum, und an. 1709. zu einer Pairie.

Villeroy bekam an. 1651. den titul eines Hertzogthums und Pairie, so an. 1663. den 15. dec. verificirt worden.

Vitry an. 1643. und an. 1703. für den Grafen von Toulouse erneuert.

Usez ward an. 1565. ein Hertzogthum, und an. 1572. eine Pairie.

Alte Grafschafften, so Pairies, davon die meisten mit der Crone vereiniget.

Auxerre ward zu einer Pairie gemacht an. 1435.
Beaumont le Roger an. 1328.
Clermont an. 1331.
Dreux an. 1569.
Eu an. 1458.
Evreux ward an. 1652. dem Hertzoge von Bouillon gegeben.
Foix ward eine Pairie an. 1458.
le Forez wurde von den Hertzogen von Bourbon als eine Pairie besessen.
Macon ward zur Pairie gemacht an. 1359.
le Maine an. 1360.
Mortaing an. 1331.
Perche an. 1566.
le Poitou an. 1315.
la Saintonge an. 1428.
Soissons an. 1404.

Baronies-Pairies, so mit der Crone vereiniget.

Beaujolois ward von Petro, Hertzoge von Bourbon, um das jahr 1480. als eine Pairie besessen.

Chateauneuf in Timerais, von Carolo von Valois an. 1314.

Coulomiers ist eine alte Pairie und das vornehmste glied des Hertzogthums Nemours.

Coucy, Peronne, Mondidier, Roye und Ham hatten den titul als Pairies an. 1404.

la Fere in Tartenois ward an. 1370. dazu gemacht.

Mante und Meulan an. 1331.

Mortagne in Flandern an. 1407.

Favin, des Offic. de France. *Du Tillet*, mémoires historiq. *

* **Pairs**, in Engelland, oder wie sie schreiben, **Peers**, lat. Primores Regni Magnæ Britanniæ, also werden in Engelland und Schottland, oder in dem vereinigten Königreiche von Groß-Britannien, alle diejenigen Ertz-Bischöffe, Hertzoge, Marquis, Grafen, Vicomten und Barons tituliret, welche in dem Ober-Hause des Parlements sitzen; dahero es auch die Cammer der Pairs genennet wird. Diese Pairs haben den titul Mylord, und besitzen grosse prärogativen, indem sie erbliche Königliche geheime Räthe sind, nicht arrestiret werden können, ausser wegen hoch-verraths, von ihren victualien impost-frey sind, den eyd of Allegiance und Supremacy nicht abschwören, auch sonst keinen eyd ablegen, sondern nur bey ihren worten versprechen dörfen; ihre häuser sind von aller jurisdiction frey, und können von niemand anders als von Pairs des Reichs gerichtet werden.

PAIS de VAUD, siehe **Vaux**.

Paita, eine stadt in Süd-America in Peru an dem Mar del Zur, welche die Spanier erbauet haben, hat eine grosse bay, allwo alle waaren, so nach Guatimala gehen, an das land gebracht werden. Sie bestehet in 80. schlechten häusern und 2. kirchen, und hat eine kleine schantze, welche die baye bedeckt. Sie bestund aus 200. nett gebaueten häusern, als sie von den Engelländern unter der anführung Cavendish an. 1587. erobert wurde, welcher sie plünderte und verbrannte. An. 1615. wurde selbige zum andern mal, und zwar von George Spielberg, eingenommen, und von allen ihren einwohnern verlassen, seit welcher zeit sie mehr von den Indianern als Spaniern besucht worden.

Pakutie, siehe **Pokutie**.

Palacios, (Michael de) ein Spanischer Theologus in dem XVI. sæculo, hat einen Commentarium über den Esaiam und über die Epistel an die Hebräer, ferner einen Commentarium über Aristotelis bücher de Anima geschrieben. *Konig.* biblioth.

Palacios Rubios, oder de Vivero, (Johannes Lopez de) ein Spanischer Jurist, zu Ferdinandi und Caroli V. zeiten, schrieb: Repetitionem Rubricæ & Cap. per vestras; de Donationibus

nibus inter Virum & Uxorem; Allegationem in Materia Hæresis; Glossemata ad L. Tauri &c. *Anton.* bibl. Hispan.

Palámon, oder Melicertes, des Athamas und der Ino sohn. Als seine mutter sahe, daß ihr mann so grimmig war, daß er seinen andern sohn Learchum an einem felsen zerschmettert, nahm sie ihren übrigen sohn Melicerten in ihre arme, und sprang mit ihm in die see, worauf sie in meer-götter verwandelt wurden. Die mutter bekam den nahmen Leucothea, das ist, die weisse göttin, und wird vor einerley mit Aurora gehalten; der sohn aber wurde Palæmon oder Portunus genennet, weil man von ihm glaubte, daß er ein schutz-gott der hafen wäre. Pausanias sagt, daß Melicertes durch ein meerschwein bey dem leben erhalten, und bey der Corinthischen erdenge ans ufer gesetzet worden, worauf man ihm zu ehren die sogenannten ludos isthmicos angeordnet habe. (siehe Athamas und Melicertus.) *Ovid.* met. *Pausanias. Orpheus*, in hymnis.

Palaemon, (Q. Rhemmius) ein berühmter Grammaticus zu Rom, lebte zu Tiberii und Claudii zeiten. Er war von Vicenz gebürtig, eines sclaven sohn, und sollte anfangs die leinewebers-kunst lernen, bekam aber gelegenheit zu den studien, da er seines Herrn sohn in die schule begleitete. Nach der hand fieng er, da er frey gelassen war, selber zu Rom zu lehren an, da man ihm zwar das lob der gelehrsamkeit nicht absprechen kan, aber an seiner übrigen lebens-art sehr viel auszusetzen findet. Daher die obgedachten beyden Kayser selbst gestanden, daß kein mensch unwürdiger wäre, junge leuthe zu erziehen, als er. Sein hochmuth war so ungemein thöricht, daß er mit der grösten verachtung von den grösten und gelehrtesten leuthen, als dem M. Varrone und andern sprach, und ungescheut sagte, die gelehrsamkeit wäre mit ihm gebohren worden, und würde auch mit ihm zu grabe gehen. Er war sehr wollüstig, und dabey aus der massen verschwenderisch, so daß die grossen einkünfte, die er besaß, doch zu seiner ausgabe nicht zulangten. Man hat nichts von ihm, ausser etliche einzelne stücke. *Suetonius*, de claris Grammat. *Vossius*, de Grammat. lib. I. 4.

Paläologus, der nahme eines alten geschlechts in dem Griechischen Kayserthum, welches schon bey den Orientalischen Kaysern in dem XIII. sæculo in ansehen war. Die Palæologi waren Fürsten von Romania, befreundeten sich mit dem Kayserlichen Hause, und gelangeten hernach gar zur Kayserlichen würde. Alexius Paläologus, Despote von Romanien, heurathete Irenen, die älteste tochter des Kayserś Alexii Angeli, und zeugte mit ihr eine tochter, so an Andronicum Paläologum, Gouverneur von Thessalonien, vermählet wurde. Dieser hinterließ viele kinder, unter denen Michael Paläologus an. 1259. Griechischer Kayser ward. Er starb an. 1283. Ihm succedirte sein sohn Andronicus, der ältere genannt, und starb an. 1327. Dessen sohn Michael, wurde gleichfalls zum Kayser gecrönet, starb aber an. 1420. noch 7. jahr vor seinem vatter, welchem sein enckel Andronicus, der jüngere genannt, succedirte. Dieser starb an. 1341. und hatte zum nachfolger auf dem Kayserlichen stuhl seinen sohn Johannem, welcher an. 1355. dieses zeitliche gesegnete. Dessen sohn Andronicus conspirirte wider ihn, und wurde daher der Kayserlichen Crone beraubet. Darauf succedirte in der regierung Manuel, ein anderer von seinen söhnen, welcher an. 1425. starb. Diesem folgte sein sohn Johannes Paläologus, welcher an. 1449. verstarb, und zum nachfolger in der regierung seinen sohn Constantinum Paläologum hatte, so bey eroberung der stadt Constantinopel den 29. may an. 1453. von den Türcken sein leben einbüssete, und von seinen beyden gemahlinnen keine kinder hatte. *Niceph. Gregor. Georg. Ænopolita. Pachymeres. Du Cange*, histor. Constant. *Besold.* histor. Constantinopol.

Paläphatus, von Abydus, ein Griechischer Historicus, war ein schüler des Aristotelis, von welchem er allzusehr geliebt wurde, wie Philo Judæus und Theodorus Iliensis angemercket. Er lebte unter Alexandro M. und schrieb Cypriaca, Deliaca, Attiaca und Arabica. Man legt ihm auch eine historie von Assyrien bey, davon Eusebius ein fragmentum anbringet, so Scaliger zu ende seines tractats de emendatione temporum explicirt. Es scheinet auch, daß eben derselbe author eine historie von den Chaldäern geschrieben, welche gedachter Eusebius anführet. Doch ist gewiß, daß er von diesem Paläphato, so des Aristotelis schüler gewesen, unterschieden ist. Diesen allegiret Cyrillus im anfange seines buchs wider den Julianum. Ein anderer Paläphatus von Athen war ein Epischer Poet, ein sohn Actäi und Bionis, oder wie andere wollen, des Dioclis und Metanirä oder auch Mercurii. Er lebte nach der Phämonoe, und schrieb ein gedichte in ungefehr 5000. versen de Opificio Mundi; die Geburt des Apollinis und der Dianä in 3000. versen; die Reden der Venus und des Cupido; den Streit Minervä und Neptuni ꝛc. *Philo*, de hist. admirab. lib. I. *Theod. Iliensis*, lib. II. Troicorum. *Suidas. Eusebius*, lib. IX. de præpar. Evang. & lib. I. chron. *Vossius*, lib. I. de Hist. Græc. lib. I. c. 9. & lib. III. *Scaliger.* in append. de emend. tempor.

Paläphatus, ein Grammaticus aus Egypten oder von Athen, schrieb Theologiam Ægyptiacam; Fabulosorum lib. I.; fabulose dictorum Solutiones; Res Trojanas, welches werck einige dem Athenensischen Paläphato, andere dem von Parus zueignen. Er hat auch Argumenta in Simonidem und Historiam propriam verfertiget. Paläphatus von Parus oder Priene lebte zu den zeiten Artaxerxis, und schrieb Incredibilium libros V. davon das erste nur noch vorhanden, so an. 1649. zu Amsterdam von Tollio Griechisch und Lateinisch ist ediret worden. *Suidas. Meursii* bibl. Attica. *Lundii* comp. hist. Græcæ, p. 108.

Palästina, siehe Judea.

PALÆSTRA, ein ort, wo man allerhand exercitia machte, als fechten, ringen, kämpfen, lauffen und dergleichen. Es war ein grosses gebäude mit allerhand schildereyen ausgezieret, nemlich mit den bildnissen der fechter. Man streuete klaren sand auf den platz, da die kämpfer auf einander losgehen sollten, damit sie nicht etwan ausgleiten möchten. Mercurius soll der erfinder dieser leibes-übungen seyn. Einige schreiben sie einer tochter des Mercurii zu, die dergleichen in Arcadia soll erfunden haben. Diejenigen, so sich exercirten, oder auch diesen die haare um die posteriora wegnehmen musten, wurden Palæstritæ genennet. *Turnebus*, adverss. XXVIII. 46. *Panvin.* de ludis Circens. *Plin.* H. N. XXXV. 2. *Faber*, agonistic. II. 20. *Horatius*, od. I. 10. 2. *Persius*, sat. IV. 38. *Salmas.* ad *Tertull.* de pallio p. 273. *Pitiscus.*

Palafox und Mendoza, (Johannes von) Bischoff de los Angelos in America, und hernach zu Osma in Alt-Castilien, war ein sohn Jacobi von Palafox, Marquis von Hariza, in dem Königreiche Aragonien, woselbst er an. 1600. gebohren worden. Er studirte die Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit zu Salamanca, und that sich durch seine wissenschafften und gute aufführung dermassen hervor, daß ihn der König Philippus IV. zu seinem Kriegs-Rath machte, ihm auch hernach eine stelle in dem Rath von Indien gabe. In diesen ämtern leistete er seinem Könige gute dienste, begab sich aber nachgehends in den geistlichen stand, und wurde den 3. oct. an. 1639. zum Bischoff de los Angelos in America ernennet, welchem Stifte er rühmlich vorstunde. Weil er aber die Bischöffliche rechte gar zu genau beobachtete, hatte er verfolgung von verschiedenen vornehmen personen. In abwesenheit des Diego Pacheco, Hertzogs von Escalona, verwaltete er das Gouvernement von Neu-Spanien, und als er kam, dem Könige davon rechenschafft zu geben, trug ihm derselbe das Bißthum von Osma auf, den 24. nov. an. 1653. Worauf er in fortsetzung seines guten lebens den 30. sept. an. 1659. starb. Er hat in Spanischer sprache verschiedene schriften verfertiget, als: eine Historie von der Belagerung und dem Entsatz von Fontarabia, und viel andere. Antonius Rejendus hat sein leben beschrieben. *Antonii* bibl. Hisp.

Palafugell, ein vorgebürge mit einem flecken gleiches nahmens, an der küste von Catalonien, nahe bey Palamos. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 617.

Palamas, (Gregorius) Ertz-Bischoff von Thessalonich aus dem XIV. sæculo. Er war aus Asien gebürtig, und an dem Kayserlichen Hofe erzogen. Als er aber etwas erwachsen, verachtete er das Hof-leben, verkaufte alles, was er hatte, theilte es unter die armen, und gieng mit seinen zwey brudern auf den berg Athos, woselbst er länger als 10. jahr zubrachte, und als ein Mönch lebte. Als er aber darüber erkranckte, gieng er, um sich ein wenig wieder zu erholen, nach Thessalonich, und weil dieses zu eben der zeit geschahe, als Barlaam die Mönche angriff, wurde er derselben Advocat, und beschuldigte diesen Barlaam als einen ketzer und calumnianten, worüber ihn derselbige wiederum allerhand irrthümmer beschuldigte. Die sache wurde auf einem Synodo vorgenommen, und beyden ein stillschweigen auferleget. Er hielt es damals mit einigen Griechen, welche vorgaben, das licht, so der Apostel auf dem berge Tabor gesehen, sey kein erschaffenes licht gewesen, sondern vielmehr das Göttliche wesen selbst. Als Cantacuzenus, mit welchem Palamas wohl dran war, Kayser zu Constantinopel wurde, brachte er es zwar dahin, daß man den Barlaam in etlichen Synodis condemnirte, konnte aber doch die confirmation seiner meynung von dem Taboritischen lichte nicht erhalten. Als an. 1347. zwischen dem Cantacuzeno und Paläologo krieg entstunde, befahl der Patriarch Johannes dem Palamä, welchen er für verdächtig hielte, als strebte er nach seinem dienste, den Cantacuzenum in den bann zu thun; als er sich aber dessen wegerte, schloß er ihn selbst aus der gemeine aus, und ließ ihn in das gefängnis stossen. Derowegen da Cantacuzenus die stadt Constantinopel eroberte, wurde Palamas von der Kayserin Anna aus dem gefängnis geführet, und an den Papst Victorem gesandt. Als der Patriarch Johannes abgesetzet, und bald darauf verstorben war, wurde er von dem Kayser Cantacuzeno an dessen stelle zum Patriarchen ernennet, wiewol er, weil die Bischöffe Isidorum verlangten, bald abstehen muste. Nach diesem wurde er auf des Kayśers Cantacuzeni befehl von dem Patriarchen Isidoro um das jahr 1354. zum Ertz-Bischoff von Thessalonich ernennet; allein, weil ihn die Stadtpfleger nicht annehmen wollten, konnte er nicht zum würcklichen besitz gelangen. Dieserwegen gieng er nach Lemnus, und lebte daselbst auf des Kayśers kosten in vergnügter ruhe. Bald darauf wurde er von dem Kayser und Patriarchen Callisto wider die Barlaamisten auf den Synodum zu Constantinopel beruffen, wider welche er auch gar eifrig disputirte, und es dahin brachte, daß beyde durch eine ordentliche sententz condemniret wurden. Wenn er gestorben, kan man nicht eigentlich sagen.

Seine schriften sind: Orationes demonstrativæ de Processione Spir. sancti contra Latinos; Refutatio Expositionum seu Epigrapharum Jo. Vecci; Orationes in Transfigurationem Dominicam. (siehe **Barlaam und Quietisten.**) *Gregor.* lib. XI. *Cantacuzen.* lib. I. *Cave*, hist. litter. app. p. 31.

Palamedes, Nauplii, eines Fürsten von der insul Eubòa sohn, war ein kluger und sinnreicher mann, so des Ulyßis listige erfindung, da er sich unsinnig stellte, um nicht mit in den Trojanischen krieg zu ziehen, entdeckte, welches den Ulyssem so sehr verdrossen, daß er ihn in währender Trojanischen belagerung, verrätherey halber, anklagen lassen, und es darzu gebracht, daß er gesteiniget worden. Man schreibt ihm insgemein die erfindung von maas und gewichte, wie auch schach- und würfel-spiel zu. Desgleichen soll er die weise, eine armee in bataille zu stellen, das jahr nach dem lauf der sonnen, und die monate nach dem lauf des mondes einzurichten, erfunden haben. Plinius sagt, daß er in währender belagerung der stadt Troja die Griechischen buchstaben Θ Ξ Φ X, und wie einige wollen, auch Υ erfunden habe. Die form des letztern soll er von dem fluge der kranniche hergenommen haben. Dahero werden diese vögel von Martiale Palamedis aves genennet. Man findet auch, daß er von den Alten vor einen grossen Poeten gehalten, daß aber seine schriften von dem Agamemnon oder wohl gar von von dem Homero selbst unterdruckt worden. *Plinius*, hist. nat. lib. VII. c. 56. *Philostratus*, in vita Apollonii Thyanæi lib. IV. *Martialis*, lib. XIII. epig. 75. *Meursius*, de ludis Græcorum. *Souter.* Palamedes sive de aleatorib. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 23. &c.

Palamos, eine kleine stadt in Catalonien, liegt ungefehr sechs Teutsche meilen von Girona an dem meere, und hat einen guten see-hafen. Sie war wohl bevestiget, doch ohne andere aussenwercke, als ein klein fort mit 4. basteyen, welches man eine ziemliche ecke von der stadt angelegt hatte. Der Französische Marschall de Noailles fieng an, den 30. may an. 1694. diesen ort zu belagern; da denn die stadt den 7. jun. mit sturm, das castell aber bald hernach auf discretion übergieng. Das folgende jahr in dem aug. belagerten die Spanier diesen ort unter dem Marggrafen von Gastanaga, und zu gleicher zeit secundirte ihn eine escadre unter dem Englischen Admiral Russel, nebst 20. Spanischen galeeren. Allein auf des Hertzogs von Vendome annäherung ward die belagerung den 29. des gedachten monats aufgehoben. Zwey monat hernach demolirten die Franzosen das schloß und alle vestungs-wercke dieser stadt.

*Palancka, Palanka, Palancken, sind bevestigte flecken, oder schantzen, welche man mit pallisaden, oder langen oben zugespitzten pfählen verwahret, und hinter denselben noch öfters eine brust-wehr von erde aufwirft, damit man für einem unvermutheten überfall gesichert seyn kan. Dergleichen man vornemlich in Ungarn wider die jählingen anläuffe der Türcken aufgeworffen findet, lat. Loca palis munita. Im jahr 1716. den 1. octob. wurde die Palancka vor Temeswar von den Kayserlichen mit grossem blut-vergiessen bestürmet, und erobert, und ward dieselbe also beschrieben, daß sie aus zwey reihen neben einander gesetzten pallisaden bestanden, zwischen welchen der platz mit erde ausgefüllet, und dergestalt bewachsen gewesen, daß dieselbe einem wall ähnlich gesehen, und sey überdiß ein tiefer wasser-graben vor derselben gewesen.

*Palant, (Anna von) eine vortrefliche Poetin, so mit dem berühmten Epigrammatisten Johann Posthio certiret, ihn auch überwunden hat; wie er selbst in dem ersten theil seiner poemat. p. 133. 139. 141. und P. II. p. 294. gestehet. Sie hat des berühmten Poeten und Heidelbergischen Bibliothecarii, Pauli Melißi Schedii, Psalmen übersetzt, der ihr zu ehren viele lobsprüche hin und wieder gemacht. Auch hat sie ihres schwagers Utenhovii poëmata abgeschrieben Melisso übersendet, der selbige hernach heraus gegeben. Sie soll überdiß vortreflich haben zeichnen können. *Schulteti* diss. de fœminis prima ætate eruditione ac scriptis illustribus ac nobilibus. Paulini hoch- und wohlgelehrtes frauenzimmer.

*Palaprat, (Johannes) Herr von Bigot, ein Französischer Poet, war zu Toulouse im may an. 1650. gebohren, legte auch daselbst den grund seiner studien, und trug bereits in jungen jahren bey den Jeux Floraux zum öftern den prris in der Poesie davon. Nach diesem gab er eine zeitlang einen Advocaten ab, wozu er schon durch seine geburt bestimmet zu seyn schien, indem er aus der familie der Ferrieres abstammete, welche sich in dieser profeßion seit langen jahren hervor gethan. An. 1675. wurde er zum Capitoul oder Bürgermeister erwehlt, und an. 1684. zum Chef des Consistorii gemacht, welche würde er mit vieler geschicklichkeit und lobe bekleidete. Zwey jahr darauf that er eine reise nach Rom, und wartete allda sehr fleißig der Königin Christinä von Schweden auf, konnte sich aber doch nicht entschliessen, sich an diesem orte niederzulassen. Als er sodann nach Franckreich zurück gekommen, wurde er zu Paris an. 1691. Secrétaire des Commandemens bey dem Groß-Prior und Hertzoge von Vendome, verfertigte auch daselbst, sonderlich in den ersten jahren, theils allein, theils mit dem Abbé Bruëys, viele comödien, und starb endlich zu Paris den 23. oct. an. 1721. Man berichtet im übrigen von ihm, und er gestehet es auch selbst, in der grabschrift, die er sich verfertigt, daß seine aufrichtigkeit von der einfalt eines kindes zum öftern nicht viel unterschieden gewesen. Seine comödien sind nebst einigen discursen an. 1711. in Paris zusammen heraus gekommen. Siehe auch **Brueys**, (David Augustin.) *Titon du Tillet*, Parnasse Franç. *Maupoint*, bibl. des théatr.

PALARIA, war ein gewisses exercitium junger und ungeübter soldaten, welches auf zweyerley art geschahe. Die eine anlangend, so wurden pfähle in die erde vest eingeschlagen, welche 6. fuß hoch waren, so daß jeder soldat einen vor sich hatte. An solchen übten sie sich folgender massen; sie führten einen höltzernen degen, und in der lincken hand einen schild, da sie dann sich stelleten, als ob sie mit dem schilde ihres gegners streiche auffiengen, zugleich aber auf den pfahl bald oben bald unten los stiessen, als ob sie ihren mann vor sich hätten. Dadurch lerneten sie den degen führen, und wie sie vor dem feinde fechten sollten. Dieses musten sie früh und nachmittage thun, wie solches Vegetius beschreibet. Was die andere art betrift, so hatten sie einen wurf-spieß in der hand, mit welchem sie nach den pfählen von weitem wurfen. Es pflegte sich auf solche art auch das Römische frauenzimmer bisweilen eine motion zu machen, wiewol diß nur von wenigen, und nach dem unter den ersten Kayfern eingerissenen muthwillen geschahe, da gewisse allzufreche weiber sich den männern fast in allem gleich stellen wollten. *Lipsius*, Saturn. I. 15. de milit. Rom. V. 14. *Lydius*, in agonist. sacr. c. 15. *Vegetius*, II. 23. ibi *Stewechius. Pitiscus. Du Fresne. Juvenalis*, sat. II. 266. *Ferrarius*, elect. II. 14.

PALATEA, PALATUA, oder PALATIA, war eine göttin bey den Römern, so den berg Palatinum zu beschützen hatte. Weil auch des alten Königs Latini eheweib Palatia geheissen, so ist gar wahrscheinlich, daß der ursprung dieser gottheit von selbiger herkomme. Ihre Priester wurden Palaruales genennet. *Festus. Varro.*

PALATINI, wurden überhaupt diejenigen genennet, welche an dem Kayserlichen Hofe einige bedienungen hatten, und den verschiedenen Comitibus aufwarteten. Etliche waren eben das, was bey uns die Secretarii, und expedirten die Cantzleysachen. Palatini sacrarum largitionum hiessen alle diejenigen bedienten, welche mit einnahme und berechnung der zölle und gaben zu thun hatten; und waren vel Comitatenses, welche bey Hofe in des Kayfers comitat blieben, vel Mittendarii, welche in die länder herum geschickt wurden. *Gutherius*, de officiis domus August. III. 24. *Panciroll.* not. dign. Imper. Orient. c. 1. *Pitiscus. Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1082. 1083.

PALATINUS des Königreichs Ungarn, ist der erste nach dem Könige, von welchem und den Ständen er auf dem allgemeinen Land-tage erwehlet wird. Seine vorzüge bestehen darinn, daß er bey der wahl des Königs das erste votum hat; daß er vormund des Königs ist, wenn er noch unmündig; daß er, wenn kein König vorhanden, oder derselbe ein kind ist, die Land-tage ausschreiben kan. Er ist General und oberster Hauptmann über das Ungarische Reich und desselben einwohner. Er muß alle widerwärtigkeiten und empörungen, so in dem Reiche entstehen, stillen; er vertritt das mittler-amt in den streitigkeiten zwischen dem Könige und seinen unterthanen; er höret das anbringen der Abgesandten, wenn der König ihnen nicht audientz geben kan. Er ist der gröste Richter des Reichs, und in dessen abwesenheit sein Statthalter. Er ist Richter der Cumaner, und stehet auch Dalmatien unter seinem Judicio. Die verzeichnis dieser Palatinorum von Ceba an, dessen an. 1001. unter dem Könige Stephano S. gedacht wird, hat Caspar Jongelinus den centuriis des de Rewa de Monarchia & S. corona Hungariæ beygefüget, und dabey bemercket, daß nach absterben des 75. Palatini Thomä Nadasti an. 1562. diese dignitas Palatinalis cessiret, und das Reich durch Königliche Statthalter regieret worden, bis 1608. da der Kayser Rudolphus II. den Stephanum Illieshazi wieder zum Palatino bestellet. Auf dem Land-tage zu Preßburg an. 1715. ist zum 85sten Palatino, Graf Nicolaus Palfy von Erdöd an des den 11. mart. an. 1713. gestorbenen Fürsten Pauli Esterhazy von Galentha stelle erwehlet worden. *Jongelinus*, cat. Palat. p. 152. seq. *Szent-Ivani*, miscell. dec. III. P. I. p. 210. Artic. Diætæ Poson. an. 1715. art. 3.

PALATINUS MONS, siehe MONS PALATINUS.

PALATIUM, also ward der sitz des Kayfers genannt, welches daher kommen, weil Kayser Augustus sich den montem Palatinum zu seinem aufenthalt erwehlete, und allda seine Hofstatt hatte. Es hatte nemlich erstlich Romulus allda residiret, deswegen bekam dieser ort ein solches ansehen, daß auch der folgenden Kayser ihr sitz, wenn er auch anderwärts war, diesen nahmen behielt. Es hatte aber dieses Palatium einen sehr weiten umfang. Denn es war in demselben ein theatrum, viel schöne creutz-, und spatzier-gänge, lust-gärten, bäder, zwey tempel, ein freyer ort, wo man auf die vögel acht haben konnte, ein stall, rennbahne, ꝛc. *Donatus*, de urb. Rom. III. 2. *Nardinus*, Rom. vet. VI. 13. *Panvinius*, descr. urb. Rom. p. 272. *Fabricius*, Rom. c. 3. *Pitiscus.*

Bey den Fränckischen Königen und Kayfern hiessen Palatia oder Pfaltz-städte, verschiedene städte in Franckreich und Teutschland, woselbst sie, wenn sie im lande herum reiseten, eine zeitlang zu residiren, sonderlich aber die hohen feste zu halten pflegten. *Du Fresne.*

Pala-

Palatius, (Johannes) ein Venetianer, war beyder Rechten Doctor, und Profeſſor der Rechte, in dem Lyceo zu Venedig, Plebanus bey der Collegiat-kirche zu St. Mariä der mutter des HErrn, daſelbſt, Ertz-Prieſter derſelben Congregation, und Hertzoglicher Canonicus, hernach Profeſſor Juris Canonici zu Padua, Kayſerl. Rath und Hiſtoricus, und iſt an. 1600. etlich und 90. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Monarchia Occidentalis à Carolo M. uſque ad Leopoldum I. Elogiis, Hieroglyphicis, Numiſmatibus, &c. exarata, welche er in acht voll. in fol. heraus gegeben, und mit dieſen tituln beleget: Aquila inter Lilia; Saxonica, Sancta ſeu Bavarica, Franca, Sueva, Vaga, Auſtriaca I. Auſtriaca II. Ferner Geſta Pontificum Romanorum, à S. Petro, uſque ad Innocentium XI. in vier voll. in fol. welchen er an. 1690. den 5ten theil von Innocentio XI. und Alexandro VIII. beygefüget. Seine Faſti Ducales ab Anaſeſto I. ad Sylveſtrum Valerium Venetorum Ducem ſind zu Venedig an. 1696. in 4. gedruckt, und werden vor das accurateſte unter ſeinen ſchriften gehalten. Ferner ſind von ihm vorhanden: Commentarii ſuper IV. Inſtitutionum Libros; Leo maritimus ſeu de Dominio Maris Adriatici; Vita Marci Antonii Juſtiniani Venetorum Principis; Vita di S. Piedro; Meditazioni ſopra la Paſſione di Chriſto; Ornamenti di 120. Figure Iſtoriali in Tomas Kempis dell' Imitazione; Harmonia contemplativa, Caccie ſotto nome di Raimondi, Metamorfoſi d'Ovidio in Proſa, con Allegorie figurate ſotto nome di Franceſco Bardi &c. In die ſtamm-bücher pflegte er zu ſchreiben: Optat ſibi magnum palatium. Joh. Palatius.

* Palazzolus, (Aurelius) ein Venetianiſcher Medicus, ſtammte aus einer familie zu Padua her, ſtudirte auch daſelbſt, und nahm die Doctor-würde an. Nach der zeit ward er des berühmten Andreä Mauroceni zu Venedig Leib-Medicus, und machte ſich anbey durch ſeine ſtarcke praxin und mancherley gelehrſamkeit bekannt. Er blühete in der mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) Orationem funebrem in Obitum Andr. Mauroceni; 2.) Elogium Weslingii; 3.) Elogium in Anatomen Plazzoni, u. a. m. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 301.

* Palazzuolo, lat. Palatium, eine kleine ſtadt im obern theile des Breſcianiſchen gebieths an dem Oglio in Italien. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege wurde ſie von den Franzoſen beſetzet, denen ſie aber im jahr 1705. von dem Printzen Eugenio von Savoyen wieder abgenommen, und die beſatzung zu kriegs-gefangenen gemacht wurde. Oeſterreichiſcher tugend-ſpiegel und Helden-ſaal, tom. I. P. IV. c. 14. p. 968.

Palazzuolo, eine ſtadt im Val di Noto, in Sicilien, iſt durch das groſſe erdbeben an. 1693. gantz verwüſtet worden.

Palea, ein ſchüler des Gratiani, gebürtig aus einer adelichen familie von Cremona, welche Italiäniſch Pagnia genennet wurde. Es iſt wahrſcheinlich, daß er dem Decreto Gratiani die Canones beygefüget, ſo den titul Palea führen, und alſo weder von dem Griechiſchen worte πάλαι oder πάλαι, noch von dem Lateiniſchen palea ſpreu, ſondern von dem urheber ihren nahmen haben. Man findet ſelbige nicht in den alten manuſcriptis, oder wenn man ſie ja darinn findet, ſo ſind ſie nur auf den rand geſetzet. *Pancir.* de claris legum interpr. lib. III. c. 2. *Douiatius*, hiſt. Juris Canon. *Van Maſtricht*, hiſt. Jur. Eccl. n. 314.

Palearius, (Antonius) wurde zu Veroli, einer unweit Rom gelegenen ſtadt, zu anfang des XVI. ſæculi gebohren. Von jugend an legte er ſich auf die Griechiſche und Lateiniſche ſprache, und als er dieſe fertig erlernet, auf die Natur-kündigung und Sitten-lehre. Dabey unterließ er auch nicht die geheimniſſe der Theologie zu erforſchen, reiſete deswegen faſt durch gantz Italien bey den gelehrteſten leuthen herum, blieb 6. jahr allein in Rom, ehe dieſe ſtadt von der armee Caroli V. eingenommen wurde, und nach dieſer verheerung kam er noch unterſchiedene mal dahin. Er verkaufte auch die von ſeinen reichen eltern hinterlaſſene güther, und ergab ſich gantz und gar dem ſtudiren. Ein zeugnis von ſeinem ungemeinen fleiſſe legte er durch ein Lateiniſch getichte von unſterblichkeit der ſeelen ab, worinnen er die hoheit dieſes geheimniſſes mit geziemenden worten ausgeführt. Hierauf begab er ſich nach Siena, und wurde Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache. In dem 34. jahre ſeines alters verheurathete er ſich mit einem jungen frauenzimmer, mit welchem er vier kinder zeugte. Weil er nun Siena zu ſeinem wohn-platze erwehlt, ſo kaufte er ſich nicht weit von der ſtadt ein land-guth, ſo A. Cäcina Volaterranus (welchen Cicero vertheidiget) ſollte beſeſſen haben; damit, wenn feyertage wären, er deſto ruhiger vor ſich ſelbſt ſtudiren könnte. Allein er konnte nicht lange in ſolchem ruhigen ſtande verbleiben, weil ein anderer Profeſſor zu Siena, Machus Blatero, mit ihm zu zancken anfieng, indem er meynte, daß Palearii groſſer ruhm ihn in verachtung brächte, dem aber von Petro Aretino durch herausgebung einer Italiäniſchen comödie, darinn er des Blateronis thorheit vorgeſtellet hatte, gar bald das maul geſtopfet wurde. Doch er kam noch in viel gröſſere ungelegenheit, als er eines reichen Edelmanns, Antonii Bellantis, ſache wider ſeine ankläger, und wider die Franciſcaner-Mönche, die er beſchuldigte, daß ſie von ſeiner groß-mutter erbſchafft vieles entwendet, ausführte; wodurch er ſich ihren, und aller deren, ſo es mit ihnen hielten, völligen haß auf den hals lude; der ſich um ein groſſes vermehrte, als er geiſtliche ſachen in einer reinen Lateiniſchen ſchreib-art abzuhandeln und aus den alten Kirchen-Vättern heraus zu ſuchen anfieng, ingleichen ein buch von dem Verdienſte des Todes Chriſti ſchriebe, darüber ſie ſo verbittert wurden, daß ſie ſcharf wider ihn predigten. Weil ſie ihm dennoch nichts anhaben konnten, indem er ſich in einer ſcharfen ſchrift vertheidiget, und von dem Rath zu Siena beſchützt wurde, ſuchten ſie ihn bey den Dominicanern, welche die Inquiſition in ihrer gewalt hatten, verhaßt zu machen. Palearius wollte dem zorn ſeiner feinde entweichen, und gieng nach Lucca, von da er nach Mayland, öffentlich zu lehren, beruffen, und mit vieler freyheit, nebſt einer anſehnlichen beſoldung, an. 1559. begnadiget wurde. Er hatte auch bereits 7. jahr in Mayland gelebt, als Pius V. der zuvor ein Dominicaner-Mönch und ſcharfer Inquiſitor geweſen; den Päpſtlichen ſtuhl betrat, bey welchem es Palearii feinde ſo weit brachten, daß er zu Mayland gefangen genommen, nach Rom geführet, und daſelbſt angeklagt wurde, daß er es mit den Lutheranern hielte, ſelbige gelobet, und die Inquiſition ein ſchwerdt, welches den gelehrteſten leuthen an die gurgel geſetzet würde, genennet hätte. Deswegen wurde er auf befehl des Papſts verdammet, und an. 1566. zu Rom, wie einige ſagen, lebendig, oder andern zu folge, nach vorhergegangener erwürgung, verbrannt, ſeine kinder verbannet, und ſein nahme als ein ſcheuſal unterdrückt. Welches verurſachet hat, daß die Catholicken, ſo die leben gelehrter leuthe aufgezeichnet, keine meldung von ihm thun. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: XIV. Orationes; Actio in Pontifices Rom. & eorum Aſſeclas; Epiſtolæ; de Immortalitate Animorum lib. III. und Poemata, welche die Baſeliſchen buchführer zweymal, ingleichen Matthias Martinius an. 1619. zu Bremen, und Henricus Wetſtein an. 1696. zu Amſterdam in 8. haben auflegen laſſen. Seine Commentarii aber über die Orationes Ciceronis; ſeine Dialogi; Odæ; Commentationes Theologicæ; Laudationes Verſibus ſcriptæ; Italäniſche Fabeln; und endlich das buch de Meritis Mortis Jeſu Chriſti, ſind verlohren gegangen. Morhof verſichert, daß niemand beſſer, als er, mit ſeiner ſchreib-art den Ciceronem imitiret. *Palearius*, in epiſt. Præfatio operibus ejus præmiſſa. *Thuan.* hiſt. lib. XXXIX. *Morhof.* Polyhiſt. c. 23. *Bayle.*

Palencia, eine Spaniſche ſtadt in dem Königreiche Leon, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, welcher vor zeiten unter Toledo, anjetzo aber unter Burgos gehöret. In der Lateiniſchen ſprache wird ſie Palantia und auch Palentia in Vaccæis genennet. Sie war vor zeiten veſte, und in groſſem anſehen, aber anjetzo nicht mehr. Der fluß Carrio macht die felder daherum fruchtbar. Das ſchloß und Jeſuiter-Collegium ſind die vornehmſten unter den gebäuden. An. 1322. wurde zu Valladolid in dieſer Diœces von Wilhelmo, Biſchoff von Sabina, des Papſts Johannis XXII. Legato, ein National-Concilium gehalten, deſſen acten wegen ſelbiger zeit ſehr merckwürdig ſind; ein ander Concilium wurde allhier gehalten an. 1388. von des Papſts Clementis VII. Legato, Petro de Luna, welcher hernachmals zu einem Gegen-Papſte erwehlet wurde. Die acta davon ſind in 7. capitel noch vorhanden. Alfonſus Fernandez von Madrid hat eine hiſtorie von der ſtadt Palencia unter dem titul: Antiquidades & Nobleza de la Ciudad de Palencia, geſchrieben. *Pompon. Mela. Strabo. Livius. Mariana*, hiſt. Hiſp. *Merula*, deſcr. Hiſp. *Les délic. d'Eſp.* &c.

Palentzer-thal, iſt ein thal-gelend an dem fuſſe des Gotthards gegen Italien, fängt beym Luckmanier-berge an, und ziehet ſich bis hinunter zum ſogenannten klöſterlein, ungefehr drey meilen lang, dardurch ein berg-waſſer, Bregno, unterhalb dem klöſterlein, in Theſin lauffet, gehöret den dreyen Cantonen Ury, Schwitz und Unterwalden, welche ſelbiges in den Mayländiſchen kriegen bekommen haben, und der ordnung nach bevogten. An. 1512. geſchahe in dieſem thal ein groſſes und in dieſen hohen berg-landen rares unglück, indem zwey berge ein- und zuſammen fielen, welche den Bregno dergeſtalt aufhielten und zurück ſchwellten, daß das obere theil des thals mit waſſer angefüllt, gleichſam zu einem ſee ward, und in etlichen dörfern nur die kirch-thürne herfür giengen, bis nach zweyen jahren endlich das waſſer gählings durchbrach, die untern thäler um Riviera und Bellentz mit gröſtem ſchaden überſchwemmet, auch das ſchöne dorf Abiaſco völlig hinweg genommen ward, und bey 600. menſchen ertruncken. Man findet auch hieſelbſt gutes kupfer-ertz. *Stumpf.* lib. IX. pag. 276. b. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 205. *Stettler.* P. I. pag. 530. *

Paleocaſtro, ſiehe Aptera.

Paleótus, (Gabriel) von Bononien, Cardinal und Biſchoff von Sabina, war ein ſohn Alexandri Paleoti, ein enckel Vincentii und ein vetter Annibalis und Camilli, der berühmten Rechtsgelehrten, gebohren den 4. oct. an. 1524. Er machte in der Rechtsgelehrſamkeit groſſe progreſſen, und wurde alſobald Canonicus zu Bononien, auch Profeſſor Juris Canonici und Civilis. Der Papſt Paulus IV. machte ihn zum Auditor Rotæ. Pius IV. ſchickte ihn auf das Concilium nach Trident, dabey er ſich ſo wohl vor ſeinen Principal aufführte, daß ihm derſelbe an. 1565. den Cardinals-hut ertheilte. Pius V. gab ihm das Biſthum von Bononien, welches Gregorius XIII. zu ſeiner zeit zu einem Ertz-Biſthum erhub. Unter ſeinen ſchriften, ſo ein unvergängliches zeugnis ſeiner gelehrſamkeit abla-

ablegen, sind die vornehmsten: de Bono Senectutis; Archiepiscopale Bononiense; de Imaginibus sacris & profanis &c. Der Ertz-Bischoff Carolus Borromäus von Mayland war sein sonderbarer freund, und der Papst Sixtus V. hatte eine ungemeine hochachtung vor ihn. Er bekam auch mehr als dreißig stimmen in dem Conclave, um dieses Papsts nachfolger zu werden. Clemens VIII. welcher sein schüler in der Rechtsgelehrsamkeit gewesen, machte sich eine freude, den Cardinal Paleotum zu ehren, welcher den 23. jul. an. 1597. in dem 75. jahre seines alters zu Rom starb. Alphonsus Paleotus, sein anverwandter, succedirte ihm in dem Ertz-Bißthum zu Bononien. *Sigonius*, de Episc. Bonon. *Bumaldi* bibl. Bon. *Petramell.* de Card. *Victorell.* add. ad Ciaccon. *Spondan.* an. 1597. n. 16. *Riccioli* chron. refor. *Aubery*, hist. des Card.

Palermo, lat. Panormus, die haupt-stadt in Sicilien, an der nördlichen küste des thals di Mazara, am einflusse des flusses Oreto, ist groß und bevestiget, an dem eingange des hafens aber, welcher sehr gut ist, liegen zwey citadellen. Sie hat ein Ertz-Bißthum, und ist die residentz des Vice-Königs in Sicilien. Den 2. jun. an. 1676. wurden die Spanische und Holländische flotten nahe bey diesem orte von den Französischen Admiralen, dem Hertzoge von Vivonne und Marquis du Quesne geschlagen. An. 1693. erlitte sie durch das grosse erdbeben einen ziemlichen schaden an ihren neusten gebäuden, der aber nicht so unersetzlich, als wie in den andern Sicilianischen städten war. An. 1713. den 24. decembr. wurde der Hertzog von Savoyen als König von Sicilien allhier gecrönet. An. 1718. wurde diese stadt von den Spaniern und an. 1720. von den Kayserlichen erobert. Der Cardinal Jannetin Doria, Ertz-Bischoff daselbst, hat an. 1625. Ordinationes Synodales heraus gegeben. *Manfred.* de majest. Panorm. *Alberti* descr. inf. Ital. *Iveges* Palermo nobile.

Pales, war eine göttin der hirten, welche sie anruften, daß sie das vieh fruchtbar machen, dienliche weyde bescheren, und vor den wölfen und allerhand zufällen bewahren möchte. Das fest, so ihr zu ehren von den hirten gefeyert ward, hieß Palilia oder Parilia, welches den 17. febr. an welchem tage Romulus den grund zur stadt Rom gelegt hatte, gehalten ward. Es giengen aber dabey allerhand ceremonien vor. In der stadt reinigte und räucherte sich das volck mit einem pulver, darzu man pferde-blut, asche von einem neu-gebohrnen kalbe und bohnen-stroh brauchte. Auf dem lande aber räucherte das volck gantz frühe die ställe mit lorbeer, rosmarin und schwefel, besprengte auch die schaafe mit wasser. Hernach brachte man der göttin ein opfer, so aus milch, eingekochten most (sapa) und hirsen bestund. Auf den abend aber machten sie häufen von stroh und anderm geniste, zündeten solche an, und sprungen nach der reihe drüber weg. *Struvius*, antiq. Rom. I. p. 179. *Stuckius*, de sacrific. II. p. 41. *Kippingius*, I. 4. 3. *Ovid.* fastor. IV. 629. seq. *Pomey*, in pantheo mythico p. 175. *Rutilius.*

Palestrina, lat. Prænestе, eine stadt in Campagna di Roma, im Kirchen-Staate, nebst dem titul eines Fürstenthums und einem Bißthum, welches allemal einer von den sechs ältesten Cardinälen besitzet. Sie gehört einem aus dem hause Barberini, welcher sich daher Fürst von Palestrina nennet. (Siehe **Barberini.**) Sie war vor alters wegen des tempels Fortunæ berühmt, wohin von allen orten viel volck kam, um daselbst zu erfahren, was sie in der welt vor glück haben würden. Die rudera des besagten tempels und der alten stadt, so von dem Papst Bonifacio VIII. zerstöret worden, sind noch anietzo auf dem berge zu sehen, an dessen fuß unten die heutige neue stadt Palestrina an der Oise oder Veresis liegt. *Suarez*, antiq. Prænest.

Palestrina, ist eine von den insuln, so sich in den lagunen des Venetianischen Golfo nächst bey der stadt befinden, und zwar unter allen die gröste, auch diejenige, so die meisten einwohner hat. Sie grentzet gegen mitternacht an den hafen von Malamocca und gegen mittag an den hafen von Chioggia. In der länge hat sie ohngefehr 15000. in der breite aber nur drey bis vier hundert schritte. Im übrigen siehet man fast nichts darinn, als lust-häuser und gärten. Der vornehmste ort von denen, so darinn liegen, heißt gleichfalls Palestrina. *S. Didier*, ville & Républ. de Venise p. 10.

† Palfi, eine Gräfliche familie in Ungarn, welche seit dem ausgange des XVII. sæculi beständig den beynahmen Erdödi geführet, und mag mit den Grafen dieses nahmens einerley ursprung gehabt haben, wie denn deren wapen in dem hauptschilde mit einander überein treffen. Petrus Palfi, Freyherr von Bethleemfalfa, heurathete ohngefehr um das jahr 1520. Nicolai Dersffii tochter, Sophiam, und zeugte mit derselben fünf söhne, von welchen Nicolaus in den Grafen-stand erhoben, und an. 1589. unter die Land-Stände in Oesterreich aufgenommen worden. Er starb an. 1600. und hinterließ drey söhne: 1.) Matthiam, Ertz-Abt zu St. Martinsberg in Ungarn; 2.) Paulum, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Palatinum in Ungarn, und Ritter des göldenen Vliesses, der an. 1653. mit tode abgegangen, und unter andern söhnen Johann Carln nach sich gelassen, welcher an. 1694. als Kayserl. General-Feld-Marschall, zu Mayland das zeitliche gesegnet, und seinen stamm mit zwey söhnen fortgesetzet. 3.) Stephanum, der an. 1608. Cron-Hüter in Ungarn, und Graf zu Preßburg worden, an. 1621. aber, als Husaren-Oberster, in einem scharmützel geblieben, und Nicolaum hinterlassen, welcher als Groß-Cantzler in Ungarn, an. 1679. gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin, Eleonora, einer tochter Carl Leonhards, Grafen von Harrach, zwey töchter und zwey söhne gezeuget hatte. A.) Nicolaus, des H. Römischen Reichs Graf Palfi von Erdödi und Vorosko, Freyherr zu Stampfen, Graf der Grafschafft Blasenstein, Herr der Herrschafft Theben, Pazerkös, Krumbach, Heydenreichstein und Machegg, beständiger Ober-Gespan des Preßburger Comitats, und des Königlichen schlosses Erb-Ober-Hauptmann, ward von jugend auf zu den kriegs-exercitien gehalten, worzu der damalige Türcken-krieg in Ungarn und Oesterreich gute gelegenheit gab. Nachdem er ein Kayserlich Husaren-regiment erlanget hatte, that er sich mit demselbigen vor den feinden dergestalt hervor, daß er an. 1687. Commendant zu Gran wurde. An. 1689. wohnte er der schlacht bey Nissa, und an. 1690. der belagerung Belgrad bey, in welchem jahre er auch Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister wurde. Im jahr 1692. ward er zum Kayserlichen Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet, in welcher qualität er auch den folgenden feldzügen in Ungarn beywohnte. Einige jahre darauf gelangte er zu der stelle eines Ungarischen Cron-Hüters, worauf er an. 1700. Kayserlicher geheimer Rath und Leib-Garde-Trabanten-Hauptmann, hernach an. 1701. Leib-Garde-Hatschier-Hauptmann, und General-Feld-Zeugmeister, wie auch General über die land- und feld-zeughäuser wurde. Nach dem tode Kaysers Leopoldi ernennte ihn die verwittibte Kayserin Eleonora zu dero Oberst-Stallmeister, welcher bedienung er bis an. 1714. vorgestanden ist. Kayser Joseph machte ihn an. 1710. den 28. may und Kayser Carl VI. den 23. nov. zum würcklichen geheimen Rath, und an. 1712. ward er Ritter des göldenen Vliesses und General-Feld-Marschall, wie auch den 15. oct. an. 1714. Palatin, oder Ober-Statthalter von dem gantzen Königreich Ungarn, in welcher hohen würde er einige tage darauf der crönung der Kayserin zu einer Ungarischen Königin beywohnte. Endlich starb er am 23. febr. an. 1732. nachdem er sein alter auf etliche siebenzig jahre gebracht hat, und mit Catharinen Elisabeth Freyin von Weichs, die er an. 1680. geheurathet, und an. 1724. den 5. jun. durch den tod eingebüsset, unter andern vier söhne gezeuget hatte. Diese waren 1.) Nicolaus Joseph, der schon den 9. aug. an. 1706. als Kayserlicher Cämmerer und Oberster sein leben beschlossen. 2.) Johann, der an. 1718. den 16. aug. als Kayserlicher Cämmerer und Oberst-Lieutenant bey Belgrad geblieben, ohne von seiner gemahlin Anna Eleonora, Fürst Michaelis Esterhasi tochter, mit der er sich den 12. may an. 1715. ehelich verbunden, kinder zu hinterlassen. 3.) Leopold, der an. 1718. gestorben, und von seiner gemahlin Maria Antonia von Souches folgende kinder nachgelassen hat: a.) Nicolaus, Kayserlicher würcklicher Cämmerer, welcher sich an. 1733. den 14. jenner mit Maria Anna Ernestina Sidonia, einer tochter Michael Johannis, Grafen von Althan, Kayserl. Ober-Stallmeisters, vermählet hat. b.) Leopold Stephan Joseph Johann Judas Thaddäus Anton, gebohren den 14. dec. an. 1716. ward an. 1738. als Kayserlicher Oberster bekannt. c.) Rudolph. d.) Augustina, so an. 1730. an Frantz Ferdinand, Grafen Kinsky, vermählet worden. 4.) Carl, des H. Römischen Reichs Graf Palfi von Erdödi und Vorosko, Freyherr zu Stampfen ꝛc. welcher, nachdem er im jahr 1734. die nachricht von dem Kayserlicher seits bey Quistello in Italien erfochtenen siege nach Wien überbracht, Kayserl. würcklicher Cämmerer, General-Feld-Wachtmeister und Oberster über ein regiment küraßier geworden ist, sodann den feldzügen in Ungarn im jahr 1738. und 1739. beygewohnet hat, auch in der schlacht bey Meadia verwundet, und im jenner an. 1740. würcklicher Hof-Kriegs-Rath geworden ist.

B.) Johann, des H. Röm. Reichs Graf Palfi von Erdödi und Vorosko ꝛc. obgedachten Nicolai bruder, ward, nachdem er einige jahre dem Kayser im kriege gedienet hatte, Oberster über ein regiment Husaren, welche er bis an. 1696. am Ober-Rhein commandiret hat, und zwar von an. 1693. an als Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister, da er zugleich Kayserlicher Cämmerer worden ist. Hierauf bekam er ein regiment küraßier, ward ferner Königlicher Land-Richter in Ungarn, wohnte an. 1703. dem feldzuge in Bayern und der Ober-Pfaltz auch dem treffen bey Hochstädt bey, ward an. 1704. im febr. Banus von Croatien, Dalmatien und Sclavonien, und den 7. may General von der cavalerie, worauf er in Ungarn gegen die Malcontenten zu felde gieng, selbige noch in eben dem jahre bey Cziakathurn und an. 1706. bey Groß-Magiar schlug, und diese letzte schantze eroberte, Oedenburg entsetzte und Stuhlweissenburg verproviantirte. Im jahr 1708. schlug er deren abermals eine partey bey Neuhäusel, und eroberte in eben demselbigen jahre Neutra, an. 1709. aber die stadt Leutschau, und an. 1711. Callo, Caschau, Unguar und Mongatsch, half auch den 29. april eben desselben jahrs mit selbigen den frieden schliessen, nachdem er zuvor an. 1709. Kayserl. General-Feld-Marschall geworden war. Im jahr 1712. ernannte ihn der Kayser zum würcklichen geheimen Rathe, und im jahr 1716. wohnte er dem feldzuge wider die Türcken bey, von denen er den 27. jul. bey St. Maria de Pace nahe bey Carlowitz mit 40000. Spahis mit entsetzlichem geschrey und ungemeiner wuth angefallen wurde, die er aber, ohngeachtet er nur 1800. mann starck war,

war, dennoch glücklich abtrieb, und endlich mit fünf erobertten Türckischen fahnen glücklich wieder zu Peterwaradein ankam, ohne daß er über 400. todte und verwundete bekommen hatte. In der in eben demselben jahre erfolgten schlacht bey Peterwaradein, und belagerung Temeswar führte er das commando, wie nicht weniger im jahr 1717. bey der schlacht und belagerung Belgrad. Im jahr 1731. wurde er Ungarischer Hof-Richter, und an. 1736. wurde ihm das commando in Ungarn aufgetragen, er befindet sich auch noch jetzo an. 1743. als der älteste Königlich-Ungarische General am leben, und am Königlichen Hofe zu Wien in besonderm ansehen. Mit seiner gemahlin Theresia, Gräfin von Zobor, hat er ausser drey töchtern, von welchen Maria Anna mit einem Grafen Pschorschowsko verheurathet gewesen, Sidonia aber an Frantz Esterhasi, und Theresia an den Grafen Leopold Draskowich vermählet sind, folgende zwey söhne gezeuget: 1) Nicolaus, der als Kayserlicher Oberster in dem am 29. jun. an. 1734. bey Parma gehaltenen treffen geblieben ist, und von seiner gemahlin, Maria Josepha, Gräfin von Schlick, die er sich an. 1726. ehelich beylegen lassen, drey kinder, nahmens Maria Theresia, Johann Leopold und Maria Leopoldina, hinterlassen hat. 2.) Paul Carl, Kayserl. würcklicher geheimer Cämmerer, welcher sich erstlich mit Maria Margaretha, einer tochter Frantz Georgens, Grafen von Stubenberg, an. 1734. den 1. mertz aber mit Josepha, Gräfin von Berg, verwittibter Gräfin von Proskau, verheurathet, und mit beyden einige kinder gezeuget hat, von welchen folgende bekannt sind: *a.*) Maria Anna, gebohren an. 1721. *b.*) Johann Joseph Anton Cajetan Leopold, getauft den 16. nov. an. 1722. *c.*) Maria Anna Theresia, und *d.*) Maria Antonia, welche beyde letzte von der andern gemahlin sind. *Bucelin.* stemm. P. III. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa. *Spen.* hist. insign. lib. II. cap. 64. pag. 504. *Ortel.* rediv. P. I. II. Ranfts genealogischer Archivar. &c. Genealogisch-historische Nachrichten.

* **Palfin**, (Johann) ein berühmter Wund-Artzt und Anatomicus, war von Gent in Flandern gebürtig, und that sich in seiner profeßion sehr hervor. Die letzten fünf jahre seines lebens las er auch beständig über die kunst schäden zu heilen, und starb in einem hohen alter an. 1730. Man hat von ihm eine Osteologie, welche an. 1702. in Niederländischer und an. 1731. in Französischer sprache heraus gekommen; ferner eine Beschreibung derjenigen theile in weiblichen cörpern, die zur zeugung bestimmet sind, ebenfalls in Niederländischer und Französischer sprache, und eine völlige Anatomie, welche Boudon, ein Französischer Artzt, an. 1734. zu Paris mit vielen anmerckungen und verbesserungen wieder auflegen lassen. Von seinem leben wird bey der Französischen übersetzung seiner Osteologie mehrere nachricht gegeben.

* **Palicanus**, oder **Palikanus**, ein Römer und sehr aufrührischer mann zu den zeiten des Pompeii. Er brachte es bey dem besagten Pompejo dahin, daß selbiger dem volcke die freyheit wieder gab ihre Zunftmeister (Tribunos Plebis) zu haben, die ihnen Sylla genommen hatte, wie Valer. Maxim. lib. III. c. 8. und Cicero in Pis. erzehlen. Und eben dieses hat ihm gelegenheit gegeben müntzen prägen zu lassen, auf deren avers das bildnis der freyheit mit dem worte Libertas, auf dem revers aber die Rostra mit seinem nahmen Palikanus zu sehen sind, wovon *Beger.* thes. Brandenb. vol. III. p. 561. eine beybringet.

Palicate, oder **Pallacatta**, eine stadt in dem Asiatischen Königreich Bisnagar, an der küste von Coromandel, nebst einem regulier bevestigten fort, Geldria genannt, und einer rheede, wo die schiffe vor ancker liegen können. Sie gehört den Holländern, welche allda einen Director über ihre factoreyen in dem Königreiche Golconda und den benachbarten ländern haben. Tavernier.

Palice, siehe Chabannes.

PALILIA, siehe Pales.

Palimban, ein Königreich und stadt auf der insul Sumatra in Ost-Indien. *Baudrand.*

Palingenius, (Marcellus) lebte in dem XVI. sæculo, und ist berühmt wegen eines gedichts, so er in zwölf büchern verfertiget, unter dem titul: Zodiacus Vitæ, h. e. de Hominis Vita, Studio ac Moribus optime instituendis. Er hat viel jahre darüber gearbeitet, und es Herculi II. von Este, Hertzoge von Ferrara, zugeschrieben. Einige sagen, daß er dieses Fürsten Leib-Medicus gewesen. Andere zehlen ihn unter diejenigen Lutheraner, welche die Hertzogin von Ferrara, Renata von Franckreich, an ihren Hof aufnahm und beschützte. So viel ist gewiß, daß ob er sich gleich in der dedication an Herculem II. Hertzog von Ferrara, der Römischen kirche zugethan zu seyn bekennet, er dennoch wider die Mönche, und wider die mißbräuche der kirche mit der grösten freyheit geredet, weswegen sein nahme in dem indice librorum prohibitorum unter den ketzern von dem ersten range stehet. Man sagt auch gar, daß sein leichnam wäre ausgegraben und verbrennet worden. Ein gewisser scribent hält davor, daß unter dem nahmen Palingenius der Marsilius Ficinus verborgen sey, welches aber scheinet ohne grund zu seyn. Über den Zodiacum Vitæ hat Christoph Wirsung einen gelehrten Commentarium geschrieben. *Girald.* de Poët. suor. temp. dial. II. *Adami* vitæ Philos. Germ. *Bayle.*

† Der berühmte Facciolati hat entdecket, daß Peter Angelus Manzolli unter diesem nahmen verborgen sey. Siehe Manzolli.

Palinurus, ein Schiffs-Capitain, von des Aneä flotte, welcher im schlaf mit dem ruder in der hand über bord fiel, und nachdem er drey tage auf der see geschwummen, endlich an die Italiänische küste getrieben wurde, worauf ihn die einwohner derselbigen gegend ermordeten, nackend auszogen und in die see schmissen, deswegen aber mit einer pest gestraft wurden, und von dem Oraculo zur nachricht bekamen, daß sie des verstorbenen Palinuri geist wiederum versöhnen müsten, wofern die pest aufhören sollte. Hierauf wiedmeten sie ihm einen wald, und richteten ihm ein begräbnis auf einem vorgebürge in dem Königreiche Napoli auf, welches die Italiäner noch jetzo das vorgebürge von Palinuro nennen. *Virgil.* Æneid. VI.

Paliques, lat. Palici, jetzt Mattia, oder Naphthia genannt, sind zwey seen in Sicilien, nahe bey der stadt Catanea und dem brunnen Palicene. Die Poeten geben vor, daß zwey brüder und zwar zwillinge gewesen, welche Jupiter mit der Nymphe Thalia, oder, nach andern, mit der Nymphe Aetna, gezeuget habe. Als nun selbige mit ihnen schwanger gegangen, habe sie sich wegen der begangenen that sehr geschämt, und vor der Juno dermassen gefördhtet, daß sie die erde angeruffen, um sie zu verschlingen. Da ihr nun dißfalls willfahret worden, habe sie in dem schoos der erde zwey söhne gebohren, worauf sich dieselbe wiederum eröfnet, und sie heraus gelassen, wovon sie hernach den nahmen Palici bekommen, von dem Griechischen worte πάλιν, wiederum, und ἰκω, kommen, weil sie gleichsam zweymal hatten müssen auf die welt gebracht werden. Nachgehends wurden sie von den Sicilianern als götter verehret. Desgleichen wurde erzehlet, daß aus den löchern der erde, wo sie hervor gekommen, zu gleicher zeit feurige ströme mit hervor gegangen, wovon die flammen des berges Aetna entsprungen seyn sollen. Andere sagen, daß die zwey seen, welche noch jetzo vorhanden, aus bemeldter höle hervor gekommen, und vor zeiten so heilig gehalten worden, daß diejenige, welche man des meineydes beschuldiget, sich haben hinein zu stürtzen pflegen, und wenn sie unbeschädiget wiederum heraus gekommen, habe man sie vor unschuldig, wo aber nicht, vor schuldig erkläret. Desgleichen wurde der meineyd auf solche weise erforschet, daß man schreibe-tafeln, worauf dasjenige, welches man beschworen, geschrieben stund, hinein schmiß. Suncken nun dieselbigen unter, so wurde die beschworne sache vor falsch, wo aber nicht, für wahr gehalten. Auf befehl des Oraculi musten menschen geopfert werden, um der Thalia und ihrer zwey söhne zorn zu stillen, nachgehends aber fieng man an, leblose dinge zu opfern, und sagt Virgilius, daß die Palici gar leicht zu versöhnen gewesen, pinguis ubi & placabilis ara Palici, wodurch er ohne zweifel auf die abschaffung der menschlichen opfern hat deuten wollen. *Virg.* Æn. lib. IX. v. 585. & ibi *Serv. Ovidius*, metam. lib. V. *Macrob.* Saturn. lib. V. c. 19. *Cluver.* lib. II. Sicil. ant. cap. 9. *

PALLA, war ein langes unterkleid, das bis an die füsse herunter hieng, welches vornehme matronen anzogen. Die Griechen nenneten es Peplum. Wenn es ihnen etwas zu lang war, so schlugen sie einen theil über die lincke achsel, und hielten ihn unter dem arme vest, oder sie gürteten sich an der mitte des leibes. Sie trugen auch selbige, wenn sie zur leiche giengen, es musten aber solche alsdenn schwartz gefärbet seyn. Es kam auch auf, daß die comödianten, täntzer und musicanten sich solcher bedienten, weswegen auch die Poeten den gott Apollinem mit einem solchen rock angekleidet einführen. *Buxfius*, de re vestiar. c. 13. *Salmasius*, in Tertullian. de pallio, p. 469. *Ferrarius*, de re vest. l. 3. 18. II. 4. 3. *Bartholin.* de tibiis vet. III. 4. *Claudianus*, in VI. Consul. Honor. v. 165. ib. *Barthius*, p. 736. *Pitiscus.*

* **Pallacopa**, oder wie ihn Appianus, wiewol unrecht, nennet, **Pallacotta**, war der ehemalige nahme eines aus dem Euphrat-flusse abgeleiteten canals in Asien. Er nahm seinen anfang in dem gebiethe von Babylonien, 800. stadien, oder nach unserer meilen-rechnung 25. meilen von der stadt Babylon, aus einem arme des Euphrats, und gieng von da durch Chaldäa bis in den auf der grentze von Arabien befindlichen morast, welches daher erhellet, weil Alexander der grosse von Babylonien aus, bis in diesen morast auf selbigem geschiffet ist. Weil an demjenigen orte, wo dieser canal aus dem Euphrat seinen anfang nahm, die erde sehr locker war, und daher dessen mündung gar zu weit sich öfnete, mehr als der fruchtbarkeit von Chaldäa zuträglich schien; Alexander der grosse auch besorgte, es möchte durch diesen fluß zu viel wasser nach Chaldäa geführet, mithin dieses überschwemmet, und seine absichten und vorhabende expedition dadurch gehindert werden: so ließ er selbigen zustopfen, und an einem andern und steinigten orte dreißig stadien, oder eine meile von dannen einen neuen canal graben, damit nicht mehr wasser nach Chaldäa möchte geführet werden, als diesem nöthig wäre. *Arrian.* exped. Alex. lib. VII. *Strabo*, lib. XVI. *Appian.* de bello civili, lib. III. c. 16. §. 4. n. 7.

Palla-

Palladio, (Andreas) ein gelehrter Baumeister von Vicenza in Italien, war ein schüler Johannis Georgii Trißini, so ein Patricius von dar, und in seiner kunst sehr erfahren war. Als er den ihm etwas rechtes begriffen, gieng er nach Rom, untersuchte daselbst die alten monumenta, zeichnete die vornehmsten davon ab, commentirte darüber, und brachte die alte bau-kunst wieder empor, indem er die von den Gothen verderbte bau-regeln in ihre rechte ordnung stellte. Er gab vier bücher von der bau-kunst an. 1570. heraus, unter welchen das letzte von den Römischen tempeln handelt, darinnen er alle, so vor ihm hievon geschrieben, übertroffen hat. Rouland Friart hat dieses ins Französische übersetzet. *Memoires hist.*

PALLADIUM, war ein höltzern bild der göttin Palladis, welches drey ellen lang gewesen, und, der Römer vorgeben nach, zu Pessinus, einer stadt in Phrygien, vom himmel gefallen, in der rechten hand einen spieß, in der lincken aber einen spinn-rocken und spindel haltend. Daselbst ist es dem Dardano vorgekommen, welcher damals die stadt Ilium oder Troja angelegt, und sich von den göttern ausgebäten hatte, sie möchten doch ein zeichen ihres schutzes bey dieser neu-erbauten stadt von sich geben. Hierauf hat ihm der gott Apollo wissen lassen, daß, so lange dieses Palladium in der stadt seyn würde, dieselbe bey gutem wohlstande sollte verbleiben. Hingegen melden Varro, Dionys. Halic. Plutarchus, Servius, Ovidius und andere, daß Dardanus dieses Palladium von seiner gemahlin Chryså, der tochter Pallantis, des Arcadiers, bekommen habe, sowol als die bilder der sogenannten grossen götter, welchen er anfänglich in Samothracien tempel aufgebauet, die aber nachgehends von den Trojanern in ihre stadt gebracht, und derselbigen so berühmte Dii Penates geworden seyn. Wie dem allem, als die Griechen Troja belagerten, erdachte man es zu bekommen, diese list, daß Ulysses und Diomedes sich heimlich in die stadt practicirten, und es ihnen wegnahmen, worauf sie auch die stadt glücklich bekamen. Allein Diomedes soll es hernach dem Aeneä wieder gegeben haben, welcher es mit nach Italien gebracht, und in die stadt Lavinium setzen lassen, von dar es auch nach Rom gekommen, und als ein pignus Imperii Romani in dem tempel der Vestä verehret worden. Da ward es auch so heilig gehalten, daß es niemand zu sehen bekommen, ausser die oberste unter den Vestalischen jungfrauen. Allein nach der zeit hat es sich zugetragen, daß der Kayser Heliogabalus solches aus dem tempel weggenommen, und in seinem cabinet verwahret, zu welcher zeit es ohnedem schon um die Römische freyheit geschehen war; wiewol Aelius Lampridius versichert, daß er nicht das rechte und wahre Palladium unter die hände bekommen, sondern von der obersten Vestalischen jungfrau durch ein falsches, dem erstern ähnliches sind, betrogen worden. Der zweck dieses unsinnigen Kayers war, wie er meldet, die Palladem mit seinem abgott, dem Elagabalo, zu vermählen. Ferner war Palladium oder eigentlich τὸ ἐπὶ Παλλαδίῳ scilic. δικαστήριον zu Athen, ein Gerichts-ort, wo diejenigen, so unversehener weise einen todtschlag begangen hatten, vorgefordert wurden. Er hat seinen nahmen von einem daselbst aufgerichteten Palladio, den ursprung aber daher, weil derjenige, der das Palladium von Troja nach Athen gebracht, als er eben in gefahr war, daß es ihm sollte abgenommen werden, so scharf nach Athen zugeritten, daß er unterweges einen menschen niedergerannt. *Herodianus* l. 14. 7. *Panvinius*, de Imp. Rom. c. 30. *Rhodigin.* ant. lect. XXVIII. 9. *Lipsius*, de Vesta c. 9. *Freinshem.* ad Florum l. 2. 3. *Danet.* p. 647. *Pitiscus. Lampridius*, Heliog. c. 6. *Meursius*, Areopago c. 11. Attic. lect. V. 4. *Sigon.* de Rep. Athen.

Palladius, Bischoff zu Helenopolis in Bithynien, war aus Galatien, und ein Einsiedler auf dem berge Nitria. Er wurde an. 388. oder 401. Bischoff, und war ein grosser freund des Chrysostomi. In währender seiner verfolgung wurde er seinetwegen gleichfalls verjaget, und zwar nach Syene, einer stadt an den Aethiopischen grentzen. An. 417. zehen jahr nach Chrysostomi tode, zur zeit, da Zosimus Papst war, gieng er nach Rom, woselbst ein Diaconus, mit nahmen Theodorus, alle die umstände von Chrysostomi ausgestandener verfolgung von ihm erfahren wollte, und deswegen viele unterredungen mit ihm hielt, daraus man hernach den Dialogum verfertige, welcher Chrysostomi leben in sich begreift, aber in vielen stücken sehr mangelhafft ist. Nachgehends schrieb Palladius auf Lausii, des Gouverneurs in Cappadocien, begehren, die historie von den Einsiedlern, welche nach des bemeldten Lausii nahmen, Historia Lausiaca, sive Paradisus de Vitis Patrum genennet wird. Dieser Palladius soll ein Origenist, und dahero des heiligen Hieronymi feind gewesen seyn, von welchem er auch nicht allzu rühmlich redet. Solches bekräfftiget auch seine mit Rufino gepflogene grosse freundschafft. Er war Evagrii von Ponto schüler, und soll gleichfalls wegen des Pelagianismi verdächtig gewesen seyn. Er starb in dem V. sæc. man weiß aber nicht recht in welchem jahre. Trithemius, Baleus, und andere mehr halten Palladium, den Diaconum, welcher von dem Papste Cölestino an. 430. in Schottland gesandt worden, um sich daselbst den irrthümmern des Pelagii zu widersetzen, und der allda, als der erste Bischoff gestorben, vor den urheber des buchs, worinn Chrysostomi leben beschrieben ist, welches von dem gelehrten General der Camaldulenser Ambrosio in dem XV sæculo in das Lateinische ist übersetzet, und dem Papst Eugenio IV. zugeschrieben worden; davon aber das Griechische original nicht mehr vorhanden ist. Allein es ist solches falsch, indem zwey unterschiedene Palladii gewesen, davon Cave in seiner dissertation von diesen beyden Palladiis ausführlich handelt. *Epiphanius*, epist. ad Joan. Jeroso. *Socrates*, lib. IV. hist. c. 18. & 23. *Cassiod.* hist. Tripol. lib. VIII. c. 1. *Niceph.* lib. XI. c. 44. *Prosper*, in chron. *Trithemius. Bayonius. Bellarminus. Possevinus. Baleus*, cent. XIV. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. & III. de Lat. *Oudin*, suppl. script. ecclesiast. *Du Pin. Cave*, &c.

Palladius, von Methone, war ein sohn eines andern gleiches nahmens, und ein Sophiste zu den zeiten Constantini M. Er schrieb verschiedene wercke, und unter andern einen tractat von den fest-tägen der Römer, wie Suidas meldet, ingleichen Declarationes, welche Photius gelesen hat, cod. 132 Es war auch ein Palladius, zugenannt der jüngere, ein Poet, so an. 390. gelebet; wie dann auch noch viel andere, als ein ketzerischer Bischoff zu Antiochien, welcher dem Petro Fulloni gefolget, ingleichen ein Præfectus Prætorio unter dem Kayser Theodosio M. und ein Medicus in dem II. sæc. diesen nahmen geführet. *Baronius*, ad an. 486. 496. *Gothofredi* prosopogr. Cod. Theod. *Riccioli* chronolog. reform. &c.

Palladius, Fuscus oder Niger, ein berühmter Redner und Poet um das jahr 1470. war von Padua, und machte sich durch seine herausgegebene schriften bekannt. Also hat er am ersten gelehrte Commentaria über den Catullum ediret. Er hat ferner de Bello Turcico; de Insulis lib. III.; de Situ & Ora Illyrici; und Collectanea Rerum vulgarium auf die art wie Aulus Gellius geschrieben. Er war auch in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr wohl erfahren, und in der Poesie hat er viel Epigrammata gesammelt. Endlich wurde er in die stadt Capo d'Istria zum Professore beruffen, woselbst er in der Rhetoric und Poesie dociret, und auf dem catheder von dem schlage gerühret worden, daß er bald darauf gestorben. Sabellicus gedenckt seiner rühmlich. *Scardeon.* de clar. Patav. lib. II. class. X. p. 240.

Palladius, (Andreas) siehe **Palladio.**

* **Palladius**, (Peter) ein Dänischer Theologus, gebohren zu Ripen an. 1502. von armen eltern, studirte zu Wittenberg, und promovirte daselbst auf Königliche kosten, wurde hierauf Professor der Theologie zu Coppenhagen, und Bischoff von Seeland. Im jahr 1555. rührte ihn der schlag auf der cantzel, da er eine Land-tags-predigt hielte, und lähmte seine lincke seite: er starb aber erst an. 1560. den 3. jan. und liefs: 1.) Parvum Catechismum Lutheri, Coppenhagen 1537. in 8. 2.) de vera Invocatione; 3.) Librorum Mosis Explicat. brevem; 4.) Isagogen ad Libb. Propheticos & Apostolicos, Wittenberg 1557. in 8. und ibid. 1601. in 8. 5.) de Pœnitentia & Justificatione, Coppenhagen 1638. in 8. 6.) de novis Hæresibus; 7.) de Excessu Christiani III. 8.) Explicat. Orationis Christi Joh. XVII. 9. 9.) de Christi Transfigurat. in Monte Thabor; 10.) Enarratio in Threnos Jeremiæ, Wittenberg 1560. u. a. m. *Vindingii* Academia Hafnienfis. *Bartholini* dissert. de scriptoribus Danis.

* **Palladius**, (Rutilius Taurus Aemilianus) lebte in dem zweyten jahrhunderte, war jünger als Apulejus, und vermuthlich ein gebohrner Römer, hatte aber seine güther in Sardinien, und schrieb vierzehen bücher de Re rustica, wovon er die ersten dreyzehen in ungebundener rede, das vierzehende aber in elegischen versen abgefaßt. Es sind dieselben zu unterschiedenen malen mit Columella, Catone und Varrone zusammen, und zwar am ersten mal zu Reggio an. 1482. in fol. und mit dem Commentario Phil. Beroaldi zu Bologna an. 1494. in fol. insonderheit aber von Aldo Manutio und Commelino an. 1595. heraus gegeben worden. *Fabric.* bibl. Lat. l. 2. c. 22.

* **Palladius** de **Olivis**, (Heinrich) ein Patricius, Medicus und Philosophus von Udine aus Friaul, lebte im anfange des siebenzehenden jahrhunderts, und schrieb: 1.) Rerum Foro-Julientium libros undecim, ab orbe condito ad A. C. 452. libri II. 2.) de Oppugnatione Gradiscana, libri V. welche bücher in dem Thesauro antiquitat. & histor. Italiæ stehen, sie sind auch zu Udine an. 1659. in fol. zusammen heraus gekommen. *Gryph.* de script. hist. sæc. XVII. c. 8.

Pallanka, eine stadt, mit einem schloß, in der Ober-Ungarischen Grafschafft Neusol, an dem flusse Ipola, nicht weit von dessen vereinigung mit dem flusse Gran gelegen. Sie ist ein paß nach den Königlichen berg-städten.

Pallant, siehe **Pollant.**

Pallas, siehe **Minerva.**

Pallas, ein sohn des Königs Evandri, welcher des Aeneä partey angenommen, als derselbe nach Italien kam, aber nach Virgilii gedichte von Turno in einer schlacht soll erschlagen seyn worden.

Pallas, ein freygelassener des Kaysers Claudii, der ihm die aufsicht über das Finanzen-wesen aufgetragen hatte, und zuließ, daß die meisten und wichtigsten sachen in dem Reiche mehr durch seine als des Kaysers hände giengen. Er war vorher ein sclave der Antoniä gewesen. Durch sein zureden

brachte er den Kayser dahin, daß er nach der Messalina tode die Agrippinam heurathete, und zum nachtheil seines eigenen sohns des Britannici den Nero an kindes statt annahm. Man sagte damals in Rom, daß die Agrippina dem Pallas vor diese wichtige dienste auch etwas vergönnen müssen, das den Kayser, der dahinter gekommen, dermassen verdrossen, daß er sich deswegen an dem Pallas zu rächen geschworen, welchem unglück aber Agrippina und dieser Pallas zuvor gekommen, indem sie dem Kayser mit gift vergeben. Ob nun schon Nero seine erhebung gröstentheils diesem freygelassenen zu dancken hatte, konnte er doch desselben stoltze und unleidliche arten nicht vertragen, und nahm ihm also seine bisher gehabte würde, ließ ihm aber doch den geruhigen besitz von seinem unsäglichen reichthum, bis es ihm endlich nach sieben jahren einkam, diese grosse schätze zu erben, weswegen er den Pallas ermorden ließ. *Suetonius. Tacitus*, annal. XII. XIII. *Dio*, lib. LX.

Pallas, ein Griechischer scribent, welcher de Mysteriis Mithræ geschrieben hat. *Vossius*, lib. III. de Hist. Græc. *Porphyr.* de abstin. lib. III.

* **Pallavicini**, (Stephanus) ein gelehrter Italiäner, ward zu Padua den 21. mertz an. 1672. gebohren, und zu Salo, wo sein vatter angesessen war, in den wissenschafften unterrichtet. Er konnte schon im zehenden jahre seines alters einige sätze aus der Weltweisheit vertheidigen. Im jahr 1688. ward er von dem Churfürsten zu Sachsen als Hof-Poet in bestallung genommen, und nach dessen tode bekam er bey dem Churfürsten von der Pfaltz, Wilhelm, nebst dem titul eines geheimen Raths gleiche bedienung. Als derselbe verstorben, kam er wieder nach Sachsen zurück, und erhielte von dem Könige August II. die stelle eines Secretarii, in welchem amte er den Grafen Lagnasco in zwey Gesandtschafften nach Rom und Wien begleitete, auch die ehre hatte, dem Königl. Chur-Prinzen auf der Italiänischen reise zu folgen. Im jahr 1738. bekam er den titul eines Königl. Hof-Raths. Man hat viele schriften von ihm, die zum theil noch nicht ans licht getreten sind. Sein vornehmstes und gröstes werck ist die Italiänische übersetzung von Mascovs geschichten der Teutschen. Die übersetzung von Horatii oden, welche in Leipzig gedruckt, und in Italien wieder aufgelegt worden, hat einen allgemeinen beyfall erhalten, und die übrige wercke dieses Poeten sollten nach seinem tode bekannt gemacht werden. Er wußte die gemüther der Grossen durch seine gefälligkeiten zu gewinnen, und erhielte viele briefe von denselben. Endlich starb er den 16. april an. 1742. Mit ihm ist der männliche stamm derer Pallavicini erloschen, indem sein einziger bruder, Johann Dominicus, welcher bey dem Churfürsten von der Pfaltz die stelle eines Hof-Poeten bekleidete, im jahr 1734. verstorben. Gelehrte Zeitungen.

Pallavicini, ist ein altes edles geschlecht in Italien, woselbst es sich in Rom, Genua und der Lombardie in unterschiedene äste zertheilet, welche insgesamt einen ursprung zu haben scheinen, wiewol Sansovin nicht dieser meynung ist. Man giebt vor, daß ihr stamm-vatter Adelbert an. 980. aus Teutschland nach Italien gekommen, und daselbst an. 1034. gestorben sey, da er von seiner gemahlin Adelaide, welche man vor eine anverwandtin des Kayserś Ottonis III. hält, Ubertinum und Bertoldum hinterlassen. Die Pallavicini zu Rom haben vornehme leuthe und zwey Cardinäle gehabt. Lazarus Pallavicino wurde von dem Papst Clemente IX. an. 1669. zum Cardinal gemacht, und starb zu Rom den 20. april an. 1680. Sie sind Fürsten von Civitella. Nicolaus Maria Pallavicino, Fürst von Civitella, starb an. 1679. in dem drey und zwanzigsten jahre seines alters. Seine groß-eltern hatten sich in dem kriege hervor gethan. Von Rainutio Pallavicino, so Gouverneur zu Rom gewesen, und an. 1706. den 17. may von Clemente XI. den Cardinals-hut bekam, wird in einem besondern artickul mit mehrern gehandelt. Unter den Pallavicini von Genua wurde Augustinus Pallavicino an. 1637. Doge von derselben Republick, und war der erste, so eine Königliche crone getragen. Er starb an. 1649. Ein anderer dieses nahmens hat Commentarios über den Aristotelem verfertiget. Er lebte an. 1614. und 18. Jacobus Maria Pallavicino lebte in dem XVI. sæculo, und war ein vatter Stephani, von welchem entsprossen Johannes Baptista, Marquis de Pallavicino, Ambassador in Franckreich. Cyprianus Pallavicino kam bey dem Papste Pio V. in solche gnade, daß er ihn an. 1567. zum Ertz-Bischoffe von Genua machte. Er hielt ein Provincial-Concilium, und starb an. 1587. in dem sechs und siebenzigsten jahre seines alters. Fabricius Pallavicino wurde an. 1511. ein Jesuit. Er docirte die Griechische sprache und die Mathematic zu Rom und Florentz, auch hernach die Philosophie in Polen, woselbst er Rector von dem Cracauischen Collegio wurde. Hernach wurde er es gleichfalls von dem zu Avignon, und starb zu Genua an. 1600. Man hat von ihm zwey tractate de Perfectione Religiosa e SS. Patribus und de Cambiis Mercatorum. *Sansovin.* origine delle case d'Ital. *Foglieta*, in elog. illustr. Ligur. *Justiniani* & *Soprani* scriptor. Ligur. *Priorato*, scena d'huom. illustr. d'Italia. *Ughell.* Italia sacra. *Alexambe*, bibl. script. S. J. *Erythræus*, pinacoth. c. 46. &c.

Pallavicino, (Antonius) Cardinal, Bischoff von Vintimiglia und Pampelona, ein sohn Babilani, war zu Genua an. 1440. gebohren, und wurde nach art der Genuesischen Edelleuthe zur handlung auferzogen, folgte auch ziemlich lange zeit seinen brüdern, welche in Spanien negotirten. Als er aber dieser lebens-art überdrüßig war, kam er an. 1470. nach Rom, da ihn der Cardinal, Joh. Bapt. Cibo, zu sich nahm, und ihm eine Secretariat-stelle bey dem Papste verschaffte. Dieses machte ihn bey dem Papste Sixto IV. bekannt, welcher, nachdem er seinen guten verstand gesehen, ihm das Bischoffthum Vintimiglia gab. Als er dahin reisen wollte, solches in besitz zu nehmen, starb Sixtus IV. den 13. aug. an. 1484. und der Cardinal Cibo kam an seine stelle, unter dem nahmen Innocentii VIII. Dieser nun machte ihn gleich zum Datario, und hernach an. 1489. zum Cardinal, brachte ihm auch verschiedene Bißthümmer zuwege. Als den 28. dec. an. 1494. der König in Franckreich, Carolus VIII. in Rom einzog, und der Papst sich in die Engelsburg retirirte, weil er den gedachten König so beleidiget, daß er sich nicht getrauete, seine ankunft in Rom zu erwarten, beorderte er diesen Pallavicino, den König zu empfangen, und mit ihm zu tractiren, welches er glücklich that. In dem folgenden jahre, als der König von Neapolis wieder dahin kam, begab sich der Papst nach Orvieto, und ließ den Pallavicino zurück, mit ihm zu tractiren, worauf auch der König alle örter, so er der kirche abgenommen, wieder abtrat. Als dieser Papst den 17. aug. an. 1503. starb, hatte man erstlich auf den Pallavicino ein absehen, endlich aber wurde Pius III. erwehlet, welchem bald darauf Julius II. succedirte. Dieser gebrauchte den Cardinal Pallavicino gleichfalls in wichtigen geschäfften, und schickte ihn, als seinen Legatum, nach Savona, woselbst zwischen dem Könige in Franckreich, Ludovico XII. und dem Könige in Aragonien, Ferdinando, eine conferentz gehalten wurde, als welche sich auf des Papsts anhalten in ein bündnis wider die Venetianer einliessen. Als aber Pallavicino zu ende des aug. zu Rom wieder angelanget, und von seinen verrichtungen nachricht ertheilet, verfiel er in eine kranckheit, und starb den 10. sept. an. 1507. in dem 66. jahre seines alters. *Guicciardin.* hist. lib. II. *Paul. Jovius*, lib. II. *Foglieta*, in elog. Ligur. *Garimbert.* lib. III. & IV. *Ciacconius*. *Aubery*.

Pallavicino, (Ferrante) Canonicus Regularis St. Augustini von der Congregation von Lateran, war zu Piacenza gebohren, und wurde in das haus, die Paßion genannt, so die Canonici Regulares zu Mayland haben, aufgenommen. Er that sich sonderlich durch seinen guten verstand hervor, und weil er die satyren liebte, so wurde von denen, so dergleichen sachen werth halten, alles, was von ihm kam, bewundert. Als der Papst Urbanus VIII. den Hertzog von Parma, Odoardum Farnesium, mit kriege angriff, defendirte Pallavicino mit seiner feder seines Fürsten recht, und gab zum grossen nachtheil des Römischen stuhls und des hauses Barberini, aus welchem der Papst entsprossen war, unterschiedliche tractate heraus, wodurch er sich zu Rom dermassen verhaßt machte, daß man daselbst ein gewisses geld auf seinen kopf setzte, so demjenigen, welcher ihn hinrichten würde, zur belohnung versprochen wurde. Dieses verursachte, daß er nach Venedig gieng, und allda sein leben eine zeitlang in der stille zubrachte. Allein endlich überredete ihn ein junger mensch, mit nahmen Bresche, eines buchhändlers sohn von Paris, daß er in Franckreich mit grösserer bequemlichkeit leben könnte, und insonderheit zu Orange, unter dem schutze eines Protestantischen Fürsten; brachte ihn aber über die brücke von Sorgues in die Grafschafft Venaissin, unter des Papsts gebiethe. So bald er über dem thore des marckt-flecken das Päpstliche wapen gesehen, hat er geschryen: ach ich bin verlohren. Er wurde den augenblick gefangen genommen, nach Avignon geführet, und vierzehen monate hernach an. 1644. daselbst enthauptet. Diese verrätherey zu rächen, brachte kurtz darauf einer von des Pallavicini freunden zu Paris den Bresche um. Die von dem Pallavicino heraus gegebene tractate sind: la Talidea; la Susanna; il Giuseppe; il Sansone; l'Ambasciatore invidiato, unter dem nahmen Alcinio lupa, welches durch versetzung der buchstaben aus seinem nahmen heraus kömmt; la Pudicitia schernita; il Divortio celeste; la Rhetorica delle P. nebst andern mehr, so in zwey voluminibus beysammen sind. Sein tod gab anlas zu den Dialogis, welche den titul führen: Anima errante di Ferrante Pallavicini. In der neuen Französischen version von seinem Divortio celeste, so an. 1696. zu Amsterdam gedruckt, hat man sein leben vorher gesetzet. *Bouche*, hist. de Prov. *Pierre de S. Romuald.* thes. chron. *Ghilini*, theat. d'huom. letter. P. II. *Hallervord.* bibl. curios.

Pallavicino, (Horatius) war entsprossen aus dem bekannten vornehmen Genuesischen geschlechte dieses nahmens, und von einem sehr grossen vermögen. Er trat zu der Reformirten religion, setzte sich in Engelland, und that der Königin Elisabeth ungemeine dienste wider den König von Spanien, Philippum II. wider welchen er einen heftigen haß trug. An. 1581. schoß er der besagten Königin das geld vor, welches sie dem Hertzoge von Alençon auszahlen ließ, als derselbe den Hertzog von Parma nöthigte, die belagerung vor Cambray aufzuheben, und in den folgenden jahren übermachte er alle die wechsel, welche die Königin nach Franckreich, nach Teutschland und in die Niederlande zu senden hatte. Er soll auch auf seine eigene unkosten etliche von den schiffen ausgerüstet haben, welche sich der sogenannten unüberwindlichen

Spani-

Spanischen flotte widersetzt. *Strada*, de bello Belg. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 498.

Pallavicino, (Johannes Baptista) ein Cardinal und Bischoff zu Cavaillon, war von Genua, ein sohn Cypriani Pallavicini. Er wurde sehr geschickt in der Rechtsgelehrsamkeit, und der Papst Leo X. machte ihn an. 1518. zum Cardinal, weil der ruhm seines vettern Antonii noch in gutem andencken schwebte. Dieser erstere Cardinal hatte zwey brüder, Cyprianum und Hieronymum, von dem entsprossen ein anderer Hieronymus, Bischoff zu Aleria, Philippus, Bischoff zu Anazo, und Johannes Baptista, dessen hier eigentlich gedacht wird. Dieser wurde unter dem Papst Leone X. Adriano VI. und Clemente VII. in wichtigen sachen gebraucht, und starb zu Fabrica, dahin er sich begeben, die luft zu verändern, den 14. aug. an. 1524. Er hat unterschiedene fundationes hinterlassen. *Bembo*, ep. lib. I. ep. 13. *Ciacconius*, in Pallavicin. elog.

Pallavicino, (Opitio) ein Cardinal-Priester mit dem titul San Martino de Monti, gebohren zu Genua den 15. oct. an. 1632. Nachdem er von dem Römischen Hofe in unterschiedenen Gouvernements gebraucht worden, gieng er an den Florentinischen und hernach an den Polnischen Hof, als Päpstlicher Nuntius. Den 2. sept. an. 1686. machte ihn Innocentius XI. zum Cardinal, und bald darauf zum Legaten von Urbino. Innocentius XII. gab ihm das reiche Bißthum von Osimo, und es ließ sich ansehen, als ob er diesem letzterwehnten Papste gar succediren würde. Allein er starb kurtz vor denselben den 11. febr. an. 1700. Er ward unter die sogenannte Cardinal-Zeloten gerechnet und paßirte vor fromm, gerecht, gelehrt und klug. Diejenige, so ihn getadelt, haben ihn absonderlich in puncto des geitzes und der dißimulation angegriffen. *The present state of the Court of Rome*, p. 87. *Nouveau hist.* mars 1700.

Pallavicino, (Sfortia) ein berühmter General in dem XVI. seculo. Er war entsprossen aus dem geschlechte der Marggrafen von Cortemaggiore, und hatte zum vatter Manfredum, zum groß-vatter aber Orlandum, mit dem zunahmen, den großmüthigen. Seine mutter war Ginevra Bentivogli, eine tochter Santi, eines Bolognesischen Herrn. Er quittirte bey zeiten die studia, zu welchen er bestimmt war, vor die waffen, worinn er unter dem Marggrafen del Vasto und unter dem Fürsten von Bisignano in Piemont sich zuerst versuchte. Der Kayser Carolus V. nahm ihn hernach mit sich in die Niederlande, als er die stadt Gent wieder zu gehorsam brachte. Von dannen schickte er ihn mit einiger reuterey zurück in Piemont, allwo er von neuem unter dem Marggrafen del Vasto diente. Nach einiger zeit führte er Ferdinando I. 600. auf eigene kosten geworbene reuter zu, mit welchen er bey Ofen wider die Türcken sich so wohl hielt, daß ihn gedachter König zu seinem Cammer-Herrn und Kriegs-Rath machte. Nach geschlossenem stillstande mit den Türcken gieng er zurück in Italien, und heurathete des damaligen Papsts Pauli III. anverwandtin Juliam Sfortiam. Bald darauf als an. 1544. die Kayserlichen bey Cerizoles von den Franzosen waren geschlagen worden, half er die progressen dieser letztern in dem Hertzogthum Mayland hemmen. Von dannen gieng er mit dem Hertzoge Octavio Farnese in Teutschland, und ließ sich wider die Schmalkaldische bunds-genossen gebrauchen. Nachdem dieselbige erlegt waren, begab er sich wieder in Italien, und ward von dem Papst Paulo III. zum Generalißimo der Päpstlichen trouppen ernennet. Nach dessen an. 1549. erfolgtem tode stund er mit grossem nachdrucke dem Farnesischen Hause bey. Allein da er sich endlich desselben feinden nicht genugsam gewachsen fand, gieng er als Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius in Siebenbürgen, und that viel bey der wiedereroberung von Lippa. Das folgende jahr belagerte er auf Kayserlichen befehl das schloß Drigal, erlitte aber dabey eine grosse niederlage, und ward selbst von den Türcken gefangen, die ihn erst nach vier jahren, welche er zu Constantinopel in den sieben thürmen zubringen müssen, wieder auf freyen fuß stellten. Der Kayser Ferdinandus I. machte ihn zur vergeltung zum Groß-Marschall von Ungarn. Doch er verließ dieses Königreich nach geschlossenem frieden mit den Türcken, und übernahm bey den Venetianern das Generalat über ihr fuß-volck, welchem amte er eine sehr lange zeit vorgestanden. Die ersten jahre wendete er vornemlich an, die vestungen der Republick in einen guten stand zu setzen. Insonderheit sorgte er dißfalls vor die insul Cypern, welches gleichwol nicht verhinderte, daß nicht die Türcken an. 1570. die stadt Nicosia, und das folgende jahr auch Famagusta, sollten erobert haben. Um diesen letztern ort zu erhalten, gab Pallavicino den rath, daß man wider Rhodis, oder wider Negroponte, oder wider die Dardanellen selbst etwas unternehmen und dadurch den Türcken eine diversion machen sollte; allein zu grossem nachtheil der Republick fand dieser vorschlag kein gehör. In dem letzterwehnten jahre 1571. half er die Spanier, welche nicht sonderlich geneigt darzu waren, zu einem see-treffen wider die Türcken überreden, und war hernach selbst einer mit von den vornehmsten, welche den vortreflichen sieg bey den Echinadischen insuln, ohnweit Lepanto, gegen die Türckische flotte befochten. Nachdem an. 1574. zwischen der Ottomannischen Pforte und den Venetianern ein friede erfolgt, gaben ihm diese das ober-commando über alle ihre see-macht, und zwar mit einer so unumschränckten gewalt, daß es als eine sache, welche beydes den gesetzen und den Staats-maximen dieser Republick zuwider lief, von jederman, auch von dem Pallavicino selbst, mit verwunderung angesehen ward. Als dieser endlich wegen hohen alters sein commando, welches er mit allgemeiner approbation geführt, niederlegte, gab er dem Venetianischen Senat zu verstehen, daß es würde wohl gethan seyn, niemals wieder einem fremden so viel gewalt einzuräumen; er bekam aber diese rühmliche gegen-erklärung, daß die Republick wegen seiner sonderlichen verdienste, auch etwas sonderliches in seiner person habe geschehen lassen, und daß dieselbe solches zu thun desto weniger bedencken getragen, weil er aus einem solchen geblüte herstamme, dessen abkömmlinge sich söhne von St. Marco nennen könnten. Endlich starb er an. 1585. zu Busseto. *La Spada d'Orione*, di primo Damaschino P. I. p. 152.

Pallavicino, (Sfortia) ein Jesuit und Cardinal, des Marggrafen Alexandri Pallavicino sohn, war zu Rom den 28. nov. an. 1607. gebohren. Er legte sich auf die Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit, wollte auch, ohngeachtet er der älteste sohn war, wider seiner freunde willen ein Geistlicher werden. Sein wandel soll so unsträflich gewesen seyn, daß man ihn alsobald unter die zahl derjenigen Prälaten setzte, welche den sogenannten Congregationen zu Rom beywohnen, und war er in der Congregation del Buon Governo und dell' Immunità Ecclesiastica, desgleichen ward er in das Collegium der Humoristen aufgenommen, davon er Präsident war; so bekam er auch das Gouvernement von Jesi, Orvieto und Camerin unter dem Papst Urbano VIII. dessen gunst gegen ihn sich zu vermindern anfieng, weil Pallavicino den von dem Papste abgeschafften Secretarium Ciampoli als einen gelehrten mann, ohngeachtet der Päpstlichen ungnade, zu lieben und zu besuchen fortfuhr. Weil er jederzeit eine grosse hochachtung gegen die Jesuiten gehabt, so begab er sich an. 1638. in ihren orden, und nachdem er aus dem Novitiat getreten, lehrte er die Philosophie, hernach aber die Theologie. Der Papst Innocentius X. bestimmte ihn zu untersuchung verschiedener wichtigen angelegenheiten, und Alexander VII. machte ihn zu seinem Beicht-vatter, und den 10. nov. an. 1659. nach zweymaliger weigerung und dreymal geschehener Päpstlichen auflegung zum Cardinal sub tit. St. Susannä. Ohngeachtet er aber zur Cardinals-würde erhoben wurde, so veränderte er dennoch nicht seine lebens-art, sondern führte dieselbe mit grosser strengigkeit bis an seinen tod, welcher den 5. jun. an. 1667. erfolgte. Man sagt, der Papst sey daher bewogen worden, ihm den Cardinals-hut zu geben, weil er ihm in dem vorhaben, die Italiänische sprache zur vollkommenheit zu bringen, beygestanden. Ob er schon anfangs in seinen schriften den Papst Alexandrum VII. ungemein gelobet, so konnte er doch, als derselbe hernachmals den Nepotismum einführte, nicht unterlassen, hierüber sein mißfallen sehr deutlich zu bezeugen; wie er denn würcklich eine schrift darwider verfertiget, und als man ihn der ehemals dem Papste gegebenen lob-sprüche erinnerte, zur antwort gegeben haben soll: Er habe damals von dem Papste als einem Papste geredt, jetzt aber rede er von Alexandro als Alexandro. Er hat die historie des Tridentinischen Concilii geschrieben, um der hievon herausgegebenen historie des Fra Paolo sich entgegen zu setzen: dawider unter andern ein tractat heraus gekommen unter dem titul: l'Evangile nouveau du Cardinal Pallavicini, und in Latein: Sfortia Pallavicinus infelix Concilii Tridentini vindex. In der that hat dieser Cardinal wol einige geringe fehler und irrungen, welche der Fra Paolo in den nahmen und tagen begangen hat, erwiesen; aber in den vornehmsten und wichtigsten erzehlungen hat er demselben von seinem ansehen wenig nehmen können. Man hat auch von ihm noch Trattato dello Stile; Vindicationem Soc. Jes. de bono Libr. IV. &c. *Alegambe*, bibl. S. J. *Crasso*, elogi. d'huom. lett. *Cæsar Aquilinus*, de tribus Historicis Concil. Trid. *Struvius*, bibl. antiqu. an. 1706. *Heideggerus*, hist. Pap. §. 261. & alibi. *Witte*, diar. biogr. *

* **Pallavicino**, (Baptista) war zu Parma aus dem berühmten Marggräflichen geschlechte entsprossen, erwehlte aber den geistlichen stand, und wurde anfangs Archidiaconus zu Torino, hernach an. 1444. Bischoff zu Reggio, und verwaltete solch amt mit grosser klugheit und auferbaulichkeit bis an. 1466. da er endlich mit tode abgieng. Das Capitul wehlte sodann Bartholomäum von Coccopanis; es blieb aber diese wahl ohne würckung, weil der Papst auf recommendation des Hertzogs Borsi einen andern zum neuen Bischoff ernennet hatte. Es gedencken dieses Pallavicini *Maraccius*, bibl. Mar. P. I. p. 183. und *Bordonus*, thesaur. eccles. Parm. p. 190. *Ughellus*, Ital. sac. tom. II.

* **Pallavicino**, (Rainutius) ein Cardinal im 18. jahrhundert, war aus Parma, oder wie andere berichten, aus Piacenza gebürtig. Unter Innocentii XII. regierung war er Gouverneur zu Rom, und bekam mit dem Kayserl. Abgesandten, Grafen Martinitz, sowol wegen seiner parteylichkeit, die er allenthalben vor die Franzosen äusserte, als insonderheit an. 1696. wegen des ranges, den er ungewöhnlicher weise bey einer procession gegen den Grafen behauptete, verdrieslichkeit. Unter Clementis XI. regierung ward er in seiner würde bestätigt, und machte sich bey dem Kayserl. Hofe dadurch, daß er den

den Neapolitanischen Marquis del Vasto, der sich zu Rom aufhielt, und den Franzosen im wege war, um geringer ursache willen, und ohngeachtet er zum Kayserlichen General erkläret worden, verurtheilen ließ, aufs neue so verhaßt, daß derselbe mit ernst darauf drang, der Papst möchte dem Pallavicino die Gouverneurs-würde nehmen, und ihn auf ewig von dem Cardinalat ausschliessen. Es war aber keines von beyden zu erhalten, sondern Pallavicino blieb Gouverneur bis an. 1706. da er zum Cardinal ernennet ward. Er starb an. 1712. im ein und achtzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm i Trionfi dell' Architettura nella sontuosa residenza di Monaco, Monaco 1667. in 4. *Tellier*, bibl.

Pallavicino, (Lo Stato) von einigen auch lo Stato di Busseto genannt, eine zu dem gebiethe des Hertzogs von Parma gehörige landschafft in Italien. Sie formirt auf den landcharten einen triangel, davon die oberste seite an das Cremonesische, die zu der rechten hand an das eigentlich sogenannte Hertzogthum Parma, und die zu der lincken hand an das Hertzogthum Piacenza stößt. Sie soll bey 50000. schritt in ihrem umkreise haben. Der vornehmste ort darinn heißt Busseto. Nächst diesem sind insonderheit zu mercken Borgo San Donino, Corte maggiore, Fiorenzuola, Gibello und Scipione oder Sepione. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 450. 451.

* **Palliot**, (Peter) Königl. Französischer historien-schreiber, buchdrucker und buchhändler, auch Genealogist der Grafschafft Burgund, war an. 1608. den 29. mertz zu Paris gebohren. Er legte sich sofort in seiner jugend auf die wapen-kunst und wissenschafft der geschlecht-register, wozu ihn einer von seinen verwandten, Louvain Gelliot, ein Parlements-Advocat zu Dijon, welcher die nachgehends von dem Palliot vermehrte Parfaite Science des Armoiries heraus gegeben hat, kräfftig aufmunterte. Palliot ließ sich zu Dijon nieder, und heurathete daselbst Vivandi Sfirinx, eines buchdruckers und buchhändlers tochter, setzte auch seines schwieger-vatters profeßion mit ruhm fort. Man hat von ihm ausser verschiedenen manuscripten, darunter insonderheit dreyzehen bände von Burgundischen geschlechts-registern zu mercken sind: 1.) Fondation, Construction & Réglemens des Hôpitaux du Saint-Esprit & de Nôtre-Dame de la Charité en la Ville de Dijon, Dijon 1649. in 8. 2.) Le Parlement de Bourgogne, son Origine, son Etablissement & son Progrès, avec les noms, qualités, armes & blazons des Présidens, Conseillers & Procureurs-Généraux & Greffiers, qui y ont été jusqu'à présent, ibid. 1649. in fol. welches Frantz Petitot im jahr 1733. zu Dijon in fol. fortgesetzet hat; 3.) Dessein & Idée Historique & Généalogique de la Duché de Bourgogne, ibid. 1654. in 16. 4.) Les Généalogies & les Alliances de la Maison d'Amansé au Comté de Maçonnois, welche Peter d'Hozier verfertiget, hat er vermehret und die proben darzu beygefüget, ibid. 1659. in fol. 5.) Histoire Généalogique des Comtes de Chamilly de la Maison de Bouton au Duché de Bourgogne, ibid. 1671. in fol. 6.) Historia quatuor Ducum poltremorum Burgundiæ, in fol. lieget bey den Jesuiten zu Dijon in handschrift; 7.) Histoire des Chanceliers de Bourgogne sous la prémière & seconde race des Rois de France, liegt noch in handschrift. Moreri in seinem Dictionnaire gedencket derselben; 8.) Extraits des Titres & Contrats de Fondation, Contrats de Mariage, Testamens, Donations, Tutelles, Partages, Transactions, Accords, Dons, Gratifications, Emplois, Provisions de Charges & Offices, Monumens, Tombeaux, Inscriptions, &c. concernant le Duché de Bourgogne, welches werck aus vierzehen folianten bestehet, und zu Dijon noch in handschrift lieget; 9.) Généalogie de la Maison des Amats & leurs principales Alliances avec les Armes, ist noch nicht gedruckt. Einige hat er nicht allein selbst gedruckt, sondern auch die dabey befindlichen vielen wapen in kupfer gestochen. Er hat auch des Louvain Gelliot werck la vraïe & parfaite Science des Armoiries ou Indice Armorial sehr starck vermehrt wieder aufgelegt, Dijon 1660. in fol. Und endlich starb er an. 1698. den 6. april. *Le Long*, bibl. hist. de France. Biblioth. du *Richelet*.

PALLIUM, eine art eines Kayserlichen mantels, womit die Christlichen Kayser die Bischöffe und Prälaten der kirche in dem IV. sæculo zu beehren anfiengen, damit solches derselben zierrath und das zeichen ihrer geistlichen gewalt über die untern orden der kirche seyn sollte; gleichwie die Kayser dergleichen Pallia zum zeichen ihrer weltlichen gewalt über die Fürsten ihres Reichs gebrauchten. Anfänglich bedeckte ein solch Pallium den gantzen leib der Bischöffe, reichte von dem haupte bis auf die füsse, und war einem Priester-rock nicht ungleich, ohne daß er vorne zugemacht, und nicht seiden noch leinen, sondern wollen war, um die schaafe abzubilden, welche Christus, als der rechte Hirte, auf seinen schultern trägt. Nachgehends wurde dieses Pallium in die art einer Stolæ verwandelt, so vorne und hinten herab hieng, und an vier seiten vier scharlachene creutze hatte, nemlich auf der brust, dem rücken und den beyden schultern. Die Patriarchen nahmen das Pallium auf dem altar bey ihrer einweyhung; diese schickten eines zu den Metropolitanis oder Ertz-Bischöffen in ihrer Patriarchalischen Diœces, wenn sie ihre wahl bestätigten, und diese gaben dergleichen ihren Bischöffen in ihrem bezircke, wenn sie dieselbigen einweyheten, nachdem sie vorhero derselbigen wahl nach den Canonibus bestätigen lassen, so daß niemand von ihnen vor dem empfang dieses Pallii einige Bischöffliche verrichtung ausüben konnte. Sie gebrauchten diesen zierrath nur bey dem altar, wenn sie das Abendmahl hielten, und legten es ab, wenn das Evangelium gelesen wurde. Gleichwie diese ehre allein von der gnade der Kayser herrührte; also dorfte ohne ihre erlaubnis das Pallium nirgend gegeben werden. Deswegen ersuchte der Papst Gregorius M. den Kayser, daß er dem Patriarchen Anastasio, dem Sinaiten, welcher war abgesetzt worden, nach Rom zu kommen und das Pallium zu tragen erlauben möchte, damit er also die verrichtungen eines Prälaten verwalten könnte. In der Abendländischen kirche hat man vor dem VI. sæculo von diesem zierrath nichts gewußt. Zu anfang dieses VI. sæculi schickte der Papst Symmachus Cäsario, dem Ertz-Bischoffe zu Arles, nachdem er denselben zu seinem Vicario in Franckreich gemacht, ein Pallium; und der Papst Vigilius, einer von dessen nachfolgern in eben diesem sæculo, gab es Aurentio, welcher gleichfalls Ertz-Bischoff zu Arles und des Römischen stuhls Vicarius war. Gestalt dieses merckmal der von dem Papste mitgetheilten gewalt dazumal keinem andern gegeben wurde, als allein den Primaten und Römischen Vicariis. Eine ziemliche zeit hernach, nemlich um die mitte des VIII. sæculi geschahe es erst, daß der Papst Zacharias selbiges allen Metropolitanis oder Ertz-Bischöffen mittheilte. Nach diesem gaben es die Päpste auch einigen ansehnlichen Bischöffen, worunter einige wegen dieses rechts sich Ertz-Bischöffe titulirten, weil sie mehr als die gemeinen Bischöffe seyn wollten. *Durandus*, de ritib. eccl. Cathol. lib. II. c. 9. *Becmannus*, syntagm. dign. illustr. diss. XV. c. 1. §. 8. *Maimbourg*, histoire du Pontificat de S. Grégoire le Grand.

PALLOR, (von dem Lateinischen worte pallere, blaß werden) war eine Heydnische gottheit, welcher zu ehren sowol als dem Pavori, der Römische König Romulus, einen tempel gewiedmet, da ihm bey einem treffen, welches er mit den Vejentern gehalten, die nachricht gebracht worden, daß seine bunds-genossen die Albaner abfielen, und die Römer vor forcht gantz blaß und kleinlaut würden. Der zweck des gelübds war, damit die schädliche würckung dieser forcht möchte verhindert werden; wie dann auch Romulus, als er darauf gleichwol den sieg erhalten, die bemeldten tempel würcklich gestiftet hat, welcher auch in den folgenden zeiten vielfältige meldung geschiehet. *Liv.* hist. lib. I. *Augustin.* de civ. Dei, lib. IV. c. 18. *Pomey*, panth. myth. p. 281. *

Palm, (von) vormals ein altes Freyherrliches geschlecht in der Schweitz und besonders im Ergöw gesessen, allwo solchem die güther und schlösser Balm, Herren-Balm, Farwangen, Altdüren, Alttreu und Palm-Eck zugehöret; die aber seithero, sonderlich was berg-schlösser gewesen, zerfallen und eingegangen. Einige haben dieses geschlecht aus der insul Majorca herleiten wollen, als deren haupt-stadt vor zeiten Palma geheissen, und einem gewissen Ritter, Guntramo Lullo, den nahmen soll gegeben haben, der Kayser Friderico II. in seinen Italiänischen kriegen gute dienste geleistet, und hernach über das land Unterwalden gesetzt worden. Es ist aber solches sowol um anderer ursachen willen nicht glaublich, als weil insonderheit die von Palm schon lange vor Friderici II. zeiten im flor gewesen, und unter die ansehnlichste Helvetische Landes-Herren gezehlet worden sind. Unter mehr andern werden die Freyherren von Palm auch als mit-stifter des an. 1148. erbauten klosters St. Urban angezogen, wie dann unter den daselbst befindlichen wapen der Gräflichen, Freyherrlichen und adelichen geschlechter, so sich diesem Gotteshause geneigt erwiesen, auch das Palmische, als der rothe Habsburgische löwe anzutreffen. Und so werden die von Palm in verschiedenen alten documenten dieses klosters vom XIII. sæculo als zeugen und schied-richter genennet. An. 1254. lebte Henricus samt seinen beyden gebrüdern Rudolph und Ulrich. An. 1282. Rudolph, hatte zur gemahlin Judentha von Kempten. An. 1309. Rudolph, Herr von Palma und Frau Clara de Tengin, dessen gemahlin. An. 1326. starb Anna von der Balm, eine gemahlin Dietrichs von Rüti. Margaretha und Elisabetha de Palma liegen in erwehntem Gotteshause begraben ꝛc. Laut Bernerischen Archiven Rudolph und Judentha seine frau, lebte an. 1244. bis an. 1274.; Ulrich an. 1257. bis an. 1289.; Wernher, Canonicus zu Ansoltingen an. 1239.; Rudolph an. 1302.; Jacob an. 1317.; Wernhard an. 1296.; Conrad an. 1296.; Johannes an. 1296.; Otto an. 1360.; Johannes, Dom-Herr zu Solothurn an. 1371.; Peter, Schultheiß der stadt Bern an. 1348. bis an. 1364.; Agnes, eine gemahlin Hartmanns von Stein, Margaretha, hatte zur ehe Aegidium Holtz; Itha, war an Ulrich von Gusenstein vermählet, Margaretha, Aebtißin zu Frauen-Brunn an. 1524. Ubrigens da in der scharfen verfolgung, welche nicht allein wider die ertödere Kaysers Alberti selbsten, sondern auch über alle deren anverwandte ergangen ist, verschiedene aus diesem hause haben müssen landflüchtig werden, so ist nun so klar nicht mehr: ob unter den geschlechtern des nahmens Palm, Palmer oder Balmer, welche annoch in Teutschland floriren, eines oder mehrere von diesem uralten Freyherrlichen geschlechte derer von Balm aus der Schweitz abstammen. Vor andern verdienen hier genennet zu werden die Herren Palm und von Palm, aus welchen Wilhelm Palm zu

Nörst-

Röristheim an. 1494. todes verblichen, Matthäus Palm aber gleich nach anfang des XVI. sæculi Bürgermeister zu Eßlingen gewesen. Dieses nachkommenschafft stehet noch heut zu tage in gar gutem flor; und hat ums jahr 1681. Johann Heinrich als Kayserlicher residirender Rath in Eßlingen gelebt; aus dessen drey söhnen wurde der älteste Johann David Edler von Palm, des heiligen Römischen Reichs Ritter, Kayserlich. General-Kriegs-Commissariats-amts Director, geheimer Referendarius und Hof-Cammer-Rath, nachdem derselbe schon vorhin dem Königlich-Ungarischen Adel einverleibet war, in den Oesterreichischen landen, wie auch in Tyrol als Land-mann, Ritter-stands recipirt, er ist aber schon an. 172 . . . todes verblichen. Seine gebrüdere Frantz und Jonathan Edle von Palm sind der immediaten freyen Reichs-Ritterschafft des Cantons Köchern an. 1723. immatriculirt worden. *Mscr. Geneal.*

* **Palm**, (Heinrich) gebohren zu Lübeck den 4. jul. an. 1658. Sein vatter, nahmens Jacob, war ein bürger und kaufmann; die mutter aber Elisabeth, eine gebohrne Helmersen. Anfänglich frequentirte er die schule seiner vatter-stadt, nachher wurde er im zwölften jahre seines alters der sorgfalt Adrian Lengerfelds, darauf der schule zu Malmoe übergeben. Im jahr 1678. gieng er auf die Academie nach Greyphswalde, und hat daselbst M. Johann Michaeln auf eine kurtze zeit in der Metaphysic und Homiletic gehöret, indem ihn die damaligen kriegs-unruhen nöthigten, Stralsund zu besuchen: aber auch hier konnte er dem wüten des Mars, indem er kaum einen monat daselbst zugebracht hatte, ausweichen. Im jahr 1679. gieng er nach Wittenberg, und hörte daselbst Johann Müllern in der Griechischen sprache und in der Vernunft-lehre; Johann Wolfen in der Philosophie und beydes der thetischen als homiletischen Theologie; Donaten in der Logic und Metaphysic; Calovien, Meisnern, Quenstedten und Deutschmannen in der Theologie. Im monat april des 1682. jahrs erhielt er die Magister-würde, und bekam darauf die information der ältern kinder Werner Theodor Martinis, der Rechte Doctoris und Professoris. Im jahr 1685. ward er zu Coppenhagen mit Lasenio und Bremern bekannt. Im jahr 1700. den 3. may heurathete er Elisabeth Hedwigide, eine tochter Johann Köhnens, Pastors zu Schlukuv, und ward endlich nach absterben Nathanael Schlotts im jahr 1703. zum Præceptor in St. Annen armen-hause zu Lübeck beruffen. Diese stelle bekleidete er kaum acht monat, indem er im febr. an. 1704. das zeitliche mit dem ewigen verwechselte. *Nova Litterar. Maris Balthici & Septentr.* anni 1704. p. 96. & 256.

* **Palm**, (Johann Georg) Pastor zu St. Petri und Pauli und Scholarcha in Hamburg, erblickte diese welt im jahr 1697. den 7. decembr. zu Hannover. Nachdem er auf schulen und Universitäten den wissenschafften mit löblichem fleisse obgelegen, ward er bereits an. 1716. von Sr. Durchlaucht Hertzog August Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg in dero kloster Riddagshausen aufgenommen. Eben dieselbe ernannten ihn an. 1720. im september zu dero Reise-Prediger. Nach drey jahren ward er im junio als Hof-Capellan bey der schloß-gemeinde in Wolffenbüttel eingeführet. Hier genoß er die beständige gnade der damals regierenden Durchlauchtigsten Hertzogin sowol, als des hochseligen Hertzogs, und sahe davon die mercklichsten proben. Doch waren ihm dieselben nicht hinderlich, als er an. 1727. den 26. oct. zu dem Pastorat zu St. Petri und Pauli in Hamburg an des D. Heinsons stelle erwehlt worden. Daher er den 16. decembr. mit einer predigt über 1. Cor. II. 1. 2. sein amt würcklich antrat, und bis den 17. febr. an. 1743. da er gestorben, verwaltete. Nicht allein der mündliche, sondern auch der schriftliche vortrag dieses mannes war angenehm, und sind von ihm heraus gekommen: 1.) die Fallstricke der Sünde, davon das I. Zehend 1725. das II. 1727. das III. 1729. das IV. 1732. das V. und VI. 1734. ans licht getreten, Braunschweig groß 8. 2.) Kurtze Einleitung in die Geschichte der Augspurgischen Confession, Hamburg 1730. in 8. 3.) Evangelische Reden über die Sonn- und Festtags-Evangelien des gantzen Jahrs, vier theile Wolffenb. 1731. in 8. 4.) der gecreutzigte JEsus unser alles, über 1. Cor. I. 30. 31. Hamburg 1731. in 8. 5.) JEsus der wahre Meßias, Hamburg 1731. in 8. 6.) die unerkannten Sünden der Welt, Hamburg in 8. der erste theil 1732. der zweyte 1733. 7.) das Vorbild der Himmels-leiter Jacobs, Hamburg 1732. in 8. 8.) Vorbild des brennenden Busches, 1733. 9.) Vorbild der Ruthe Aarons, Hamburg 1734. 10.) Betrachtungen über die sieben Worte Christi am Creutz, Hamburg 1734. 11.) Ab- und Anzugs-Predigt, Hannover 1728. in 4. 12.) zwey Predigten von dem unbeschreiblichen Elend eines Sünders, Hamburg 1730. in 8. 13.) Jubel-Predigt über den C. Psalm, Hamburg 1730. in 4. 14.) Betrachtungen über die Gleichnisse des N. T. ibid. 1735. in 8. 15.) Liber Historicus de Codicibus V. & N. T. quibus B. Lutherus in conficienda interpretatione Germanica usus est; in quo historia quoque dicti Johannei I. 7. a Luthero omissi illustratur. Acc. Kilian. Leib. & Conr. Adelmann ab Adelmannsfelden de dissonis S. Scripturæ Translationibus Epistola, ibid. 1735. in 8. 16.) Gottgeheiligte Andachten bey Betrachtung des gecreutzigten Christi, ibid. 1738. 17.) Abhandlung von der Unschuld GOttes, bey der Zulassung des Bösen, und dem Fall unserer ersten Eltern, in einem Sendschreiben, Hamburg 1738. in 8. Siehe Carl Günther Ludovici historie der Wolfischen Philosophie, P. II. §. 708. und dessen neueste merckwürdigkeit der Leibnitz-Wolfischen Weltweisheit, §. 321. an welchen beyden orten die gelegenheit zu dieser schrift und deren inhalt erzehlet wird; 18.) Gottselige Betrachtungen auf alle Tage des gantzen Jahrs, Braunschweig 1737. Uber dieses hat er auch Vorreden verfertiget, zu 1.) Hans Wolfs Apostolischer Trost-Quelle, darinn gezeiget wird, wie reich die Schrift vor arme sünder sey, Hamburg 1729. in 8. 2.) dem tractat: JEsus der wahre Meßias, von den Fußstapfen der Göttlichen Vorsorge in der Fortsetzung dieser Lehre; 3.) Johann Harwalds betrübter Seelen Heiligthum, von den vornehmsten Mitteln zur Beförderung einer wahren Andacht, Hamburg 1734. in 8. 4.) Luthers Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi; von dem Werth der ersten Schriften Lutheri, Hamburg 1734. in 8. Göttens gelehrtes Europa. Gelehrte Zeitungen.

Palma, ein schloß und städtlein in Castilien, welches der Castilianische König Alphonsus XI. an. 1342. Aegidio Boccanegra geschencket, dessen nachkommen haben den nahmen Portocarero angenommen, und an. 1507. den Gräflichen titul davon erhalten. (Siehe Portocarero.) Imhof, von Grand. in Spanien.

Palma, eine stadt in der Portugiesischen provintz Estremadura, an dem flusse Cadaon. Eine insul, Palma de Sol genannt, liegt unten an dem Königreiche Sardinien, dazu sie auch gehöret. Sonsten ist auch der meer-busen di Palma zwischen der südlichen küste von Sardinien und der kleinen insul St. Antiochi bekannt.

Palma Nuova, eine berühmte vestung im Friaul, an dem flusse Marissa, an den grentzen der Grafschafft Göritz oder Gradisca, welche das Venetianische gebiethe gegen die Oesterreichischen grentzen bedecket, und von dem Doge Ciconia an. 1593. zur beschützung ihres landes wider das Haus Oesterreich erbauet worden. Sie hat neun bollwercke, achtzehen Cavalieri, welche das umliegende feld commandiren, und eine gute citadelle, auch sind die wasser-gräben auf dreißig schritte breit, und zwölf schritte tief. Sie gehört den Venetianern, und wird von ihnen vor den vestesten ort in der welt gehalten. *Baudrand*, géograph. & *Brown*, voïage.

Palma, la **Palma**, eine von den Canarien-insuln auf dem Atlantischen meere in Africa, gehört den Spaniern, welche sich an. 1493. meister davon machten. Sie hat fünf und zwanzig meilen in ihrem umfange, und ist sehr wohl gebauet. Die beste stadt darauf heisset Santa Crux de la Palma; ausser welcher diese insul noch viele flecken oder städtlein, und einen feuer-speyenden berg hat, welcher bey einem erdbeben an. 1677. viel unterirdisch feuer heraus stieß. Den 13. nov. ein wenig nach der sonnen untergang fieng die erde an auf dreyzehen meilen weit an der küste sich zu bewegen; bey diesem erdbeben war ein erschröckliches geräusche, und währte fünf tage, binnen welcher zeit die erde an unterschiedlichen orten sich eröfnete. Die gröste eröfnung geschahe auf dem berge Mont-aux Chèvres, anderthalb meile von der see, woraus ein grosses feuer kam, welches steine und geschmoltzene felsen von sich warf. Eben dergleichen geschahe an mehr orten in selbiger gegend, so, daß in weniger zeit unten an dem berge achtzehen risse gesehen wurden, welche feuer-flammen und brennende steine in einer grossen menge ausspeyeten, daß ein gantzer fluß von feuer davon entstunde. Dieser nahm seinen lauf über die ebene von los Cainos, und lief mit grosser gewalt gegen den sogenannten heiligen brunnen zu. Als er aber an den rand des grossen abganges kam, kehrte er sich zur rechten, und richtete seinen lauf nach dem alten hafen zu, welches derjenige ist, allwo die Spanier anländeten, da sie sich meister von diesen insuln machten. Den 20. novembr. geschahe ein neuer ausbruch aus dem berge Mont-aux-Chèvres, da denn wiederum steine und feuer-flammen heraus kamen, welche mit einem erschröcklichen erdbeben und grossem donner-wetter begleitet wurden. Dieses währte unterschiedliche tage lang. Man fand nachmals auf sieben meilweges weit schwartze asche. Denn der daselbst umher gelegene boden war hierdurch gantz verderbt, und die einwohner ihre wohnungen zu verlassen genöthiget worden. *Mémoires historiques* J. *Nunno* de Penna.

Palma, (Aulus Cornelius) war einer von den lieblingen des Kayfers Trajani, und hatte die ehre, daß ihm der Kayser eine statue aufrichten ließ. Er ward zweymal Consul, als an. 99. und 109. Ehe er sein ander Consulat antrat, brachte er als Gouverneur von Syrien, Arabiam Petræam, welches bis daher seine eigene Könige gehabt hatte, unter des Römischen Reichs botmäßigkeit. Mit des Trajani tode hatte sich auch sein glück verlohren, und der Kayser Adrianus, der immerdar sein feind gewesen, ließ ihn, ohngeachtet seiner verdienste, an. 119. hinrichten. *Dio*, lib. LXVIII. *Eusebii* chron.

Palmaria, oder **Palmarola**, ist eine kleine insul auf dem Tyrrhenischen meere, der stadt Terracina in der Campagna di Roma fast gegen über, nicht weit von der insul Ponza.

Palmaria, sonst auch Felicur oder Fenicusa genannt, ist eine von den Liparischen insuln, auf dem Tyrrhenischen meere, zwischen den insuln Alicur und Lipara, gelegen.

Palmaria, ist der nahme einer kleinen insul an den östlichen küsten des Genuesischen gebieths, gantz nahe bey Porto Venere, von welchem orte es nur durch ein schmales freтum abgesondert wird. *Ortel. Ferr.*

Palmas, (la Ciudad de las) lat. Palmarum Civitas, die haupt-stadt auf der insul Canaria, in deren östlichen gegend sie liegt, nebst einem hafen am Atlantischen meere. Sie ist den Spaniern unterworffen, und hieß vor zeiten Canaria. Es ist allhier das vornehmste Gerichte in der gantzen insul. Die stadt ist schön, und die einwohner sind reich, und halten sich prächtig. Der boden daherum ist sandig, und trincket den regen, so bald er gefallen, wieder in sich, so daß alles gleich gantz trucken wird. *Hackluit. Baudrand.*

PALMATA, von palma, die flache hand, war bey den Alten eine art der züchtigung, da diejenigen, welche in den klöstern etwas verbrochen hatten, entweder hand-streiche ausstehen, oder gar die hand an die steine schlagen musten. *Schmid.* Lex. eccl. P. II. p. 180.

Palmatus, oder **Palmatius**, von Cäsarea in Cappadocien, zog die pferde auf, welche man nach seinem nahmen genennet. Er lebte zu den zeiten des Kayserś Valeriani. *Cod. Theodos.* tit. de equis curulibus & de grege dominico c. not. *Jac. Gothofred.*

Palmela, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Estremadura, gantz nahe bey Setubal, an dem abhängigen theil eines berges gelegen, und mit einem schlosse auf einem felsen versehen. Der Ritter-orden von St. Jacob besitzet diesen ort als eine Commanderie. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 779.

* **Palmer**, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, von welchem Gottfried Palmer von Carlton in Northamptonshire an. 1660. den 7. jun. die würde eines Baronets erhalten, welche seine nachkommen noch führen. Absonderlich hat sich Rogerius Palmer, so dem Könige Carln II. seine gemahlin, Barbaram Villiers, zur maitresse überlassen muste, und davor an. 1661. zum Grafen von Castlemaine in Irrland gemacht wurde, bekannt gemacht. Er wurde an. 1678. in die verschwörung, womit man damals die Catholischen beschuldigte, mit eingeflochten und gefangen gesetzt, bald aber wieder auf freyen fuß gestellet. Im jahr 1686. gieng er als des Königs Jacobs II. ausserordentlicher Abgesandter nach Rom, kam den 13. apr. daselbst an, und reisete im junio des folgenden jahrs von dannen wieder zurück, ohne daß er den Papst Innocentium XI. völlig auf seines Principalen partey hätte bringen können, wovon er grösten theils durch sein unverständiges und unbedachtsames bezeigen selbst schuld war, indem er allenthalben über den rang und das ceremoniel streitigkeiten erregte, seines Hofes absichten, die zur ausführung noch nicht reif genug waren, mit allzu grossem ungestüm triebe, und verursachte, daß dieselben von andern Potentzen entdecket wurden, insonderheit aber dem Papst selbst überaus unbescheiden begegnete, welcher ihn denn wieder sehr kaltsinnig hielte. Den 25. sept. des letztgedachten jahrs erklärte ihn Jacob II. zu seinem würcklichen geheimen Rathe. Nachdem aber dieser König sein Reich verlassen, muste er wegen der Römischen Gesandtschafft von dem Parlemente sich scharf befragen, und darauf gefallen lassen, als eine privat-person sein leben zu beschliessen. Er war ein grosser eiferer vor die Catholische religion, und haben einige gar davor gehalten, daß er heimlich ein mitglied der Gesellschafft JEsu gewesen. *The Engl. Baronet*, tom. II. p. 13. *The compleat hist. of England*, vol. III. p. 368. 460. 470. *Rapin*, hist. d'Angleт. tom. IX. X. *Burnet*, hist. des dern. révol. d'Angleterre.

* **Palmer**, (Anton) ein Englischer Presbyterianischer, hernach Independentischer und Anabaptistischer Prediger, gebohren in Comberton um das jahr 1618. wurde unter Carln II. abgesetzt, hielt aber noch conventicula in Londen, schrieb im Englischen: 1.) de Libertate Christiana; 2.) novam Creaturam Evangelicam; 3.) de Christianitate &c. und starb an. 1679. den 26. januar. *Wood*, Athenæ Oxonienses.

* **Palmer**, (Jeffry) von einer guten familie aus Northamptonshire, war ein Rechtsgelehrter, und muste, weil er es mit dem Könige Carln I. hielt, zweymal ins gefängnis; unter Carln II. aber wurde er zum Baron gemacht, bekam ansehnliche ämter, schrieb les Reports, und starb an. 1670. den 5. may im 72. jahre. *Wood*, Athenæ Oxonienses.

* **Palmer**, (S. **) ein Englischer buchdrucker, welcher in dem jetzigen jahrhundert zu Londen gelebt hat, und an. 1734. gestorben ist. Er hat eine geschichte der buchdrucker-kunst geschrieben, von welcher der erste theoretische theil im jahr 1735. unter dem titul: General History of Printing from the first invention of it in the City of Mentz to its propagation and progress thro' most of the Kingdoms in Europe: particularly the introduction and success of it here in England with the Characters of the most celebrated Printers, from the first Inventors of this Art to the years 1520. and 1550. Also an Account of their Works, and of the considerable improvements, which they made during that Time; in 4. zu Londen heraus gekommen ist; der andere practische theil aber, den der verfasser bey seinem absterben fertig hinterlassen hat, annoch erwartet wird. Leipz. gelehrte Zeit. 1735. p. 173. u. f.

* **Palmer**, (Thomas) ein unruhiger Prediger in Londen, stritte wider den König Carl I. mit dem degen und mit der feder, muste aber unter Carln II. flüchtig werden, und starb nach an. 1663. *Wood*, Athen. Oxon.

Palmerius, (Jacob) war gebohren auf einem land-guthe, zehen meilen von Caen, in der Normandie, den 5. dec. an. 1587. Sein vatter war Julianus Palmerius, der den ruhm seines alten geschlechts bey seiner entweichung wegen der religion nicht hat verdunckeln lassen. Dieses Juliani frühzeitiger hintritt machte die auferziehung seines hinterlassenen sohnes etwas schwer, bis sich seiner mutter schwester dessen annahm, und ihn zu Roan in dem Griechischen sonderlich unterrichten ließ. Von dar wendete er sich nach Paris, und genoß bey Petro Molinäo alles dasjenige, was ihn zu einem gelehrten und tugendhafften manne machen konnte, worzu denn auch Casauboni information vieles beytrug. Zu Sedan setzte er sonderlich seine Griechischen studia fort, wurde aber von einem gewissen menschen verleitet, daß er ein gantzes jahr fast nichts als Romanen lase, wofür er doch einen solchen eckel bekommen, daß er nicht allein die zeit, sondern auch die eitelkeit solcher fantasien bereuet. Als er nach Paris zurück kam, tractirte er die Mathematic und übte sich in fechten und reuten, begab sich hierauf auf die reise durch die provintzen Franckreichs; wobey er denn so curiös war, daß er sich die mühe gab, jeder provintz besondere aussprache und redens-arten, durch hülffe ihrer sprüchwörter und lieder, auswendig zu lernen. Nach zurück gelegter reise wiedmete er sich eine zeit dem studiren, und sammelte bis in sein zwey und dreißigstes jahr sehr viele Observationes zur Litteratur dienlich; dieweil er sich aber auch im kriege üben wollte, so gieng er unter Mauritii von Nassau trouppen als Freywilliger, nahm auch hernach in Franckreich einige zeit kriegs-dienste an. Doch die mit dem soldaten-leben verknüpfte unruhe, der tod seines bruders und dessen gemahlin, erinnerten ihn, sich der häuslichen sorgen mit anzunehmen. Er wendete sich nach Caen, verheurathete sich an Margaretham Samborneam, aus einem vornehmen Englischen geschlechte, und war der daselbst befindlichen Academie nicht nur eine zierrath, sondern half auch derselbigen zu vielen vortheilen. Wie er denn wegen seiner zärtlichkeit sich anderer elend mitleidend, wegen seiner ehrbegierde hertzhafftig und beständig annahm. Er starb ohne öffentliche bedienung den 1. oct. an. 1670. und hat an schriften sonderlich hinterlassen Exercitationes in optimos Græcos Authores, & Græciæ antiquæ Descriptionem.

* **Palmerius**, oder **Paulmier**, (Julianus) ein Französischer Medicus, war Jacobi Palmerii vatter, studirte zu Paris, und wurde zu Caen Doctor, hernach aber in die medicinische Facultät zu Paris aufgenommen, besaß in physicalischen sachen eine grosse känntnis, gieng aber in seinem alter nach Caen, um daselbst in der Protestantischen religion, zu der er sich bekannte, ruhig zu leben, und starb an. 1588. im 68. jahre seines alters. Man hat von ihm: de Vino & Pomaceo libros II. Caen 1583. Paris 1588. in 8. und andere dinge. Seine frau, Maria von Chaumont, war eine gelehrte Dame, und gab ein buch von der Christlichen Sitten-Lehre heraus. *Niceron*, mémoires.

Palmerius, (Matthäus) von Florentz, lebte in dem XV. sæculo, und seine gelehrsamkeit machte ihn so berühmt, daß er auch mit grossem ansehen dem Concilio zu Florentz beywohnte. Er continuirte Prosperi chronick bis an. 1449. von welcher zeit an Matthias Palmerius von Pisa selbiges bis an. 1481. fortsetzte. Dieser war von Pisa, lebte im XV. sæculo, und übersetzte die historie des Aristeä de LXX. Interpretibus aus dem Griechischen ins Lateinische, machte auch noch andere schriften, so aber nicht bis auf unsere zeiten gekommen. Matthäus Palmerius, dessen hier eigentlich gedacht wird, schrieb auch ein buch von dem Pisanischen kriege, ingleichen das leben Nicolai Acciajoli, einen tractat von dem bürgerlichen leben, welchen Claudius de Rosiers ins Französische übersetzt hat, und verschiedene andere bücher mehr. Allein als derselbige von Göttlichen dingen zu schreiben sich unterstund, und einige besondere meynungen von der natur der engel herfür brachte, gab solches zu verbrennung seiner bücher anlas, ja Trithemius und Genebrardus sagen, daß es dem Palmerio selbst eben so wie seinem buche ergangen sey, daß er nemlich zum feuer verurtheilet worden. Jedoch gedencket weder Philippus de Bergamo, noch Volaterranus, noch einiger anderer Italiänischer scribent etwas hiervon. *Nic. Verrin.* lib. II. *Florus* illustr. *Philipp. de Bergamo*, in supplem. chron. A. C. 1439. *Volaterranus*, comment. urb. lib. XXI. *Trithemius*, in cat. *Genebrard.* in chron. *Bellarminus*, de script. eccl. *Vossius*, lib. III. de Hist. Lat. *Jovius*, in elog. cap. 122.

* **Palmrott**, (Andreas) ein gelehrter Schwede, studirte zu Upsal unter Lorentz Normannen, und brachte es sonderlich in der Griechischen und Lateinischen Litteratur sehr weit, nahm auch daselbst den Magister-titul an. Nachgehends ward er Professor der Politic und Sitten-lehre zu Pernau, und zuletzt Bibliothecarius der Universität zu Upsal, wo er auch an. 1725. den 4. dec. gestorben. Er hat des Libanii 154. episteln, welche der berühmte Griechische Grammaticus, Sacapenus, zusammen getragen, ins Lateinische übersetzt und mit anmerckungen versehen, auch viele Orationes und Programmata als Pernauischer Professor geschrieben. *Pernavia litterata*, an. 1703. *Acta litteraria Suecia*, tom. II. p. 112.

PALMUS,

PALMUS, war eine art zu messen, nemlich so viel als eine hand breit ist. Man hatte deren zweyerley arten, minorem, die man auch palæstem nennte, die war 3. daumen oder 4. finger breit; und majorem, wenn auch der daum zu den 4. fingern genommen ward. *Danet.* p. 647. *Pitiscus.*

Palmyra, Thamar oder Thadmor, eine stadt in Syrien, nahe an der wüsten Arabien, soll, wie Josephus meldet, von dem Könige in Israel, Salomo, erbauet seyn. Der Kayser Hadrianus ließ sie von neuem aufbauen, und nennte sie Hadrianopolis. Sie war die haupt-stadt des Palmyrenischen Reichs, und ist vornemlich wegen ihrer großmüthigen und tapfern Königin Zenobia berühmt. Einige neue reisende machen ungemein rühmens von den prächtigen überbleibsein dieser alten stadt, als welche ihres gleichen gar wenige in der gantzen welt haben sollen. *Ptolemæus. Plinius*, lib. V. c. 25. *Zosimus*, lib. I. c. 54. & 61. *Joseph.* antiquit. lib. VIII. c. 2. *Sponius*, recherch. curieus. p. 59. *Cellarius*, geograph. antiq. lib. III. c. 12. *Chardin. Le Brun. Kempfer.*

* Palock, (Adam) einer von den Ungarischen rebellen, welche im anfange des jetzigen jahrhunderts dem Durchlauchtigsten Hause Oesterreich so viel zu schaffen gemacht haben. Er suchte gegen das ende des jahrs 1710. einen einfall in Ungarn und Steyermarck zu thun, wurde aber durch den Kayserlichen Obersten, Freyherrn von Schilling, und dessen unterhabender mannschafft gantzer acht tage lang dergestalt verfolget, daß er von einem orte zum andern fliehen muste, bis ihm endlich erwehnter Oberster in dem dorfe Rodwisch alle mittel zur flucht dergestalt abschnitte, daß er kaum mit 50. reutern und einem ziemlichen verlust davon kam. Hierauf suchete und erhielte er die Kayserliche gnade zu Gran. Indem er aber aufs neue zu den rebellen übergehen wollte, wurde sein anschlag entdecket, er gefangen genommen, und den 6. februarii an. 1711. zu Pest enthauptet. Europäische Fama.

Palos, (Cabo de) ist ein berühmtes vorgebürge an der küste des Spanischen Königreichs Murcia, nahe bey Carthagena, gelegen. Man pflegt insgemein die breite des gantzen Spaniens von diesem orte bis an das Capo Finis Terræ zu rechnen, welches 170. meilen austrägt. *Colmenar*, délic. de l'Espag.

Palos de Moguer, eine stadt in Andalusien, nicht weit von dem einflusse des flusses Tinto, 15. meilen von Sevilla. Der hafen daselbst ist deswegen berühmt, weil Christophorus Columbus an. 1492. aus demselben ausgelauffen, als er die neue welt oder Americam, entdecket.

Palotta, eine stadt in Nieder-Ungarn, in der Grafschafft Stuhlweissenburg, mit einem weiten graben und hohen mauren versehen. An. 1586. wurde sie von dem Bassa von Ofen hart belagert, und sehr starck beschossen, dennoch aber wollte sie sich nicht ergeben; allein nachgehends ist sie dennoch in Türckische hände gekommen, und an. 1687. im october von den Kayserlichen daraus wieder entrissen worden.

* Palotta, (Johann Baptista) ein Cardinal im 17. jahrhundert, war ein vetter des folgenden, und gleichfalls zu Calderola an. 1594. gebohren. Er verwaltete unter Urbano VIII. verschiedene bedienungen mit grosser geschicklichkeit, ward Gouverneur zu Rom, und ließ in solcher würde eine maitresse des Cardinals Anton Barberini, welche dem ergangenen verbote zuwider, bey dem carneval auf den öffentlichen plätzen masquirt erschienen war, öffentlich mit ruthen streichen, welches der Papst zwar billigte, aber doch um mehrerer sicherheit willen den Palotta als Collectorem Apostolicum nach Portugall schickte. Daselbst gerieth er mit dem Königlichen Rathe zu Lisabona in streit, und that denselben in bann, kam aber darüber in lebens-gefahr, und muste sich mit der flucht retten. Hierauf schickte ihn der Papst wegen der Mantuanischen händel, als Gesandten an Kayser Ferdinanden II. machte ihn folgends zum Ertz-Bischoffe von Thessalonich, und an. 1629. zum Cardinal, ferner zum Bischoffe von Frescati und Albano, zum Legaten von Ferrara und zum mitgliede der vornehmsten Congregationen, welchen bedienungen insgesamt er mit grosser klugheit und treue vorgestanden. Allein er ward nicht nur von dem Cardinal Barberini auf verschiedene weise beunruhigt, sondern auch insonderheit von der Donna Olympia, wegen welcher er dem Papst Innocentio X. allzu freye vorstellungen gethan hatte, aufs empfindlichste beleidigt, und mit harten beschuldigungen gedruckt, die er doch alle von sich ablehnte, und ein ausdrückliches Breve vom Papst erhielt, darinn ihn derselbe von allen anklagen frey sprach, und iederman, wider ihn beschwerden zu führen, untersagte. Die Olympia ließ ihm zwar, der zwischen ihm und ihr geschehenen versöhnung ohngeachtet, mit gift nachstellen, aber der handel ward verrathen, und Palotta starb den 23. jenner an. 1668. an eben dem tage, und in der stunde, in welcher er vor 74. jahren gebohren worden. Er war gelehrt, tugendhafft, liebte die gerechtigkeit eifrig, und stand daher in grosser hochachtung. *Palazzi falti*, tom. IV. *Balance des Cardinaux*, p. 120. *Voyage hist. d'Italie*, tom. I. p. 464.

* Palotta, (Johann Evangelista) ein Cardinal im 16. jahrhundert, war von Calderola aus der Anconitanischen Marck gebürtig, und an. 1548. von armen eltern gebohren. Der Cardinal Montalto, der nachmals unter dem nahmen Sixti V. Papst ward, brachte ihm verschiedene bedienungen zuwege, und machte ihn an. 1587. zum Ertz-Bischoffe von Cosenza, auch bald darauf zum Cardinal. Im jahr 1611. ward er Bischoff zu Frescati, und an. 1620. zu Porto, starb aber noch in diesem jahre zu Rom. Er war ein verständiger, bescheidener, gelehrter und gutthätiger mann, und machte verschiedene geistliche stiftungen. *Ughell. Petramellarius. Palatius*, tom. III.

Palphurius, oder Palfurius, ein Hauptmann und anführer von den räubern, welche in Klein-Asien, und sonderlich in Isaurien einfielen, wurde von dem Kayser Probo geschlagen und getödtet. *Vopiscus*, in Probo.

Palphurius Sura, oder Palfurius, ein Lateinischer historien-schreiber im III. sæculo, ist uns durch nichts bekannt, als daß Trebellius Pollio ihn citirt, daß er ein tage-buch von dem leben des Kaysers Gallieni verfertiget. Gesnerus nennet ihn Calpurnius Sura, allein er hat sich ohne zweifel geirret, weil die besten manuscripten den nahmen auf die erst-gemeldte weise ausdrucken, auch der nahme Palfurius zu Gallieni zeiten so üblich gewesen, als Calpurnius. *Vossius*, lib. II. de Hist. Lat. c. 4.

* Palthenius, (Joh. Philipp) ein Magister der Philosophie und Professor Moralium und Historiarum zu Greyphswalde, blühete zu anfang des 18. jahrhunderts, und gab Tatiani Alexandrini Harmoniæ Evangelicæ Versionem Theotiscam, ut & Isidori Hispalensis de Nativitate Domini, Passione, Resurrectione &c. Libri eadem lingua conversi Fragmentum zu Greyphswalde 1706. in 4. zwey alphabet und zehen bogen starck heraus. Man hat auch verschiedene dissertationen von ihm, und unter andern: 1.) Quatenus Conscientiæ Judicium errare possit, Greyphswalde 1699. 2.) An Guilielmus III. Regnum Angliæ habuerit jure conquestus, ibid. 1702. 3.) de Demonstratione Morali, ibid. 4.) de Marito Reginæ, Dispp. II. ibid. 1702. 5.) de Obligatione Rei ad Sanctionem pœnalem Pœnamque ipsam, ibid. 1703. 6.) de Jure Principis circa Supputationem Temporis Subditorum, ibid. 1703. 7.) de Historia Ecclesiæ Collegiatæ S. Nicolai Gryphiswaldensis, ibid. 1704. 8.) de Dethronisatione, ibid. 1704. 9.) An Leges Naturæ sint stricte & proprie dictæ Leges, ibid. 1704. 10.) de Causis Malorum Poloniæ Regni, ibid. 1705. 11.) de Jure Principis dispensandi circa Leges præcipue pœnales, ibid. 1705. Dissertatt. II. 12.) de Memoria Ernesti Bogislai, ibid. 1707. Unschuldige Nachrichten. *Nov. Litter. Maris Balth.* 1699.

* Palthenius, (Zacharias) ein sehr berühmter buchführer und buchdrucker zu Franckfurt am Mayn, aber dabey sehr gelehrter mann im anfange des 17. jahrhunderts. Er war zu Friedberg im jahr 1570. gebohren, und erhielt nach zurück gelegtem studiren nicht allein den Magister-grad, sondern auch die höchste würde in der Rechtsgelehrsamkeit. Seiner gelehrsamkeit halber wird er von dem Mallinkrot diss. de ortu & progressu artis typograph. p. 91. unter die gelehrten Manutier, Stephaner und Oporiner gesetzet, und zugleich daselbst bezeuget, daß man in Garzons empor. mehrere nachricht von diesem manne finden könne. Absonderlich verstund er die Griechische sprache sehr wohl, und werden diejenigen Griechischen scriptores, welche von ihm heraus gegeben worden, noch auf den heutigen tag wegen ihrer accurateste sehr werth gehalten. Wie denn auch noch verschiedene schöne Griechische und Lateinische gedichte, die er selbst verfertiget hat, in öffentlichen schriften vorhanden sind. Er starb am 3. may an. 1615. im 45. jahre seines alters zu Wißbaden, wohin er sich der bade-cur zu bedienen, begeben hatte, und ward auch daselbst begraben, nicht weniger mit einem schönen epitaphio beehret. Schencks merckwürdigkeiten der stadt Wißbaden, c. 3. §. 5. p. 87. u. f.

Paltinerius, (Simon) aus einem edlen Paduanischen geschlechte zu Monte Silice bey Padua gebohren, empfieng in ansehung seiner gelehrsamkeit und anderer gaaben, im dec. an. 1261. von Urbano IV. die Cardinals-würde. Wiewol nun alsbald sich einige fanden, welche ihn bey diesem Papste dergestalt verkleinerten, daß ihm derselbe den gebrauch des Cardinal-titels und der dazu gehörigen vorzüge, bis zu ausführung seiner unschuld, untersagte, so kam doch diese letztere gar bald an den tag, und er in solches ansehen, daß er mit dem character eines Legaten in unterschiedene Italiänische provintzen geschickt ward, wobey er Manfredo, welcher sich des Sicilianischen throns bemächtigte, allen ersinnlichen abbruch that. Nachdem er der wahl Gregorii X. Innocentii V. Hadriani V. und Johannis XXI. beygewohnt, starb er zu Rom an einem hals-geschwür an. 1276. Er hat eine historie seiner zeiten geschrieben, welche zu Padua, in dem Archiv der Cathedral-kirche, in manuscript verwahret wird. *Ciaccon. Aubery. Portinus*, de felicitate Patavina. *Panvin. Vallisolor.* in vit. Urb. IV.

Palu. Das haus de la Palu ist eines der allerältesten und vornehmsten adelichen häuser in Bresse, welches viel grosse leuthe hervor gebracht. Petrus von Palu, Requetenmeister, dessen hernach wird gedacht werden, war ein sohn Amadei de la Palu, Herr von Varambon, St. Julien, Toußia, la Balme und Bouligneur. Er heurathete Mariam von Lurieux, und zeugte mit ihr Amadeum de la Palu und Clementiam, die an Wilhelmum de la Balme, welcher Hofmeister bey Amadeo dem grünen, Grafen von Savoyen, wurde, vermählet ward. Das haus von Palu floriret nunmehr in den Grafen von Bouligneux,

Herren

Herren von Meilly, ꝛc. Seine ausführliche genealogie ist in des *Guichenon* hiſtoire du Breſſe zu finden.

Palu, oder de **Varambon**, (Ludovicus de la) Cardinal, war ein sohn Amadei von Palu, von der Adelheid de Courgenon, und ein enckel des obgedachten Petri von Palu, so Requetenmeister war. Er war anfänglich Abt zu Ambronay und Tournus, hernach Bischoff zu Lausanne, Maurienne, Cardinal mit dem titul St. Anastasiä und Ertz-Bischoff von Tarantaise. Frizon will ihn zu einem Burgundier machen, und Trithemius confundiret ihn mit einem Ludovico von Sorbonne. Er gelangte aber nicht gleich auf einmal zu allen diesen grossen dignitäten. Denn nachdem er zu Tournus in den Benedictiner-orden getreten, wurde er daselbst Abt, und endlich zu Ambronay. In dieser würde wohnte er an. 1417. dem Concilio zu Costnitz bey, und wurde daselbst Conclave-Bewahrer bey der wahl des Papsts Martini V. Man schickte ihn auch auf das Concilium zu Siena, woselbst er das Bischoffthum von Lausanne erhielt, mit ausschliessung Johannis Prangin, vor welchen der Hertzog Amadeus VIII. von Savoyen gewaltig sollicitirte. Einige zeit hernach sendete ihn das Baselische Concilium an den Papst Eugenium IV. und endlich in Griechenland, wegen vereinigung der Griechischen mit der Lateinischen kirche. Unterdessen da der Graf Amadeus VIII. zu Basel wider Eugenium zum Papst war erwehlet worden, und nun auch anfieng die meriten des Ludovici de la Palu zu erkennen, so machte er ihn zum Cardinal. Als derselbe an. 1449. Nicolao V. die Päpstliche würde abtrat, so ernennete ihn dieser zu seinem Legaten, und gab ihm verschiedene kennzeichen von seiner hochachtung. Er starb zu Rom an. 1455. Pius II. rühmet ihn in seinen schriften. *Wion*, in lign. vitæ, lib. II. c. 49. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Card. *Sammarth.* Gall. Christ. *Guichenon*, hist. de Bresse.

Palu, (Petrus de la) Ritter, Herr von Varambon, Bailli, Gouverneur von Amiens und Requetenmeister, war in grossem ansehen. Der König Philippus Valesius zog ihn durch einige wohlthaten in seine dienste, und machte ihn zum Requetenmeister an seinem Hofe. Um das jahr 1341. huldigte er dem Könige wegen einer pension von 500. pfund, die ihm der König aus seinem schatze angewiesen. Um das jahr 1347. wurde der Bailli und Gouverneur der städte Amiens, Rysel und Douay, auch Capitain der Flanderischen grentze. *Blanch.* hist. des Maitres des Requêtes. *Guichenon*, hist. de Bresse.

Palu, (Petrus de la) Doctor der Parisischen Universität, und Patriarch zu Jerusalem, war gebürtig aus Bresse und nicht aus Burgund oder Lyon, wie einige vorgeben, ein sohn Girardi de la Palu, Ritters, Herrn von Varambon, Richemont, Bouligneux und Toßia. Nachdem er den Dominicanerorden angenommen, wurde er an. 1314. Doctor zu Paris, und an. 1317. General-Vicarius seines ordens. Die Päpste Johannes XXII. und Benedictus XII. brauchten ihn sowol die creutzfahrt zu predigen, als unterschiedene wichtige angelegenheiten abzuthun. Es machte ihn auch der erste von diesen 2. Päpsten an. 1329. zum Patriarchen von Jerusalem. Die Könige Philippus Longus und Philippus-Valesius bedienten sich gleichfalls seiner, und schickte ihn dieser letztere an den Sultan in Egypten, um ihn zu bewegen, daß er die verfolgung gegen die Christen einstellen möchte. Seine gelehrsamkeit kan man aus seinen hinterlassenen schriften sehen, als da sind: Commentar. über die 4. bücher des Magistri Sententiarum; de Causis Potentiæ Ecclesiasticæ; de Confessione; Predigten unter dem titul: Thesaurus novus; Postillen über die gantze Bibel; eine Chronick der Könige von Jerusalem, und eine Reise-beschreibung jenseit des meers, mit dem titul: Liber Bellorum Domini; Commentarii über die Psalmen, ꝛc. Von dem orte und der zeit seines todes sind unterschiedene meynungen; so viel aber ist gewiß, daß er an. 1341. oder 42. zu Paris gestorben, da man in der Dominicaner-kirche annoch sein grabmahl siehet. *Sixtus Senens. Trithem. Bellarm. Spondan. Bzovius. Alphons. Fernandez. Possevinus. Frizon.* &c. *Guichenon*, hist. de Bresse, P. III.

PALUDAMENTUM, ein kleid, welches die commandirenden Generals der Römer im kriege trugen, dahero sie auch paludati genennet wurden, gleichwie die gemeinen soldaten von ihren sagis, sagati hiessen. Beyde waren geviert, und also gleich einem mantel, so daß mans nach belieben um den leib schlagen, oder über die achseln hängen konnte. Der unterschied zwischen dem paludamento und sago bestunde dann allein in der farbe und kostbarkeit der stoffen; da dann das paludamentum bald weiß, bald purpur-färbig war. Anfangs wurden sie nur aus schlechter wolle gemacht, wie aller Römischen bürger kleider, endlich aber kam es so hoch, daß sie von purpur verfertiget, und mit golde gestickt wurden. Die figur kan man in einer müntze sehen, so im Floro Grævii I. 5. 6. befindlich. *Ferrarius*, de re vest. II. 3. 12. *Danet.* p. 647. *Pitiscus.* *

Paludanus, (Johannes) insgemein **van den Broeck** genannt, von Mecheln, war Professor Theologiæ auf der Universität zu Löven, Canonicus und Pfarrer bey St. Peter in derselben stadt. Er starb den 20. febr. an. 1630. Man hat von ihm Vindicias Theologicas adversus Verbi Dei Corruptelas; Apologeticum Marianum &c. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus*, de script. sæc. XVII.

Paludanus, (Michael) ein Augustiner-Mönch von Gent, war gebohren an. 1593. Er brachte sich bey seinem orden in ansehen, indem er darinn lehrte, und die ersten ehren-stellen verdiente. Seine schriften sind: Commentarii in Summam S. Thomæ; Sacra & Theologica Concordantia Temporum, Regum Judæ & Israël; zwey bücher St. Augustini wider die andere antwort des Juliani, ꝛc. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus.*

* **Paludanus**, (Bernhard) sonsten auch van den Broeck genannt, ward den 28. october an. 1550. zu Steenwyck in Ober-Yssel gebohren, und brachte die meiste zeit seines lebens zu Enckhuysen zu. An. 1580. ward er zu Padua zum Doctore Philosophiæ und Medicinæ gemacht, und erhielte den titul eines Protonotarii. Der Kayser ernennete ihn nachwärts zum Comite Palatino, ja man findet briefe, in welchen ihm der titul eines Ritters von Jerusalem beygeleget wird. Nachdem er weitläuftige reisen durch Europam, Asiam und Africam gemachet, und in denselben aller orten viele seltenheiten der natur gesammelt, ließ er sich zu Zwoll nieder, und ward allda zum Stadt-Artzt angenommen. Nachdem zog er gen Enckhuysen, allwo man ihm die gleiche stelle auftrug. An. 1591. ward er zu einem Professorat nach Leiden beruffen, welches er auch annahm. Da aber die stadt Enckhuysen eine ungemeine hochachtung für ihn trug, und alles nur mögliches anwandte, um ihn zu behalten, ließ er sich endlich bereden, allda sein leben zu schliessen. Paludani frömmigkeit, wohlredenheit und durchdringender geist erwarben ihm eine durchgehende liebe und achtung. Er starb zu Enckhuysen den 3. april an. 1633. und ward in der dasigen Zuiderkerk begraben, allwo ihm seine hinterlassene kinder ein von schwartzem marmor verfertigtes, und mit einer güldenen aufschrift geziertes grabmahl aufrichten liessen. Sein berühmtestes werck sind seine gelehrte anmerckungen über Linschottens reise-beschreibungen. Groß allgemein Holländisches Lexicon.

* **Palunibus**, (Hyacinthus) ein Neapolitanischer Rechtsgelehrter, hatte zu Neapolis die Rechte mit vielem ruhm gelehret, als er an. 1678. nach Padua als Professor des Päpstlichen Rechts beruffen wurde. Wie er aber seine gewöhnliche antritts-rede halten wollte, kam er aus dem concept, und muste endlich gar stille schweigen, und unverrichteter dinge wieder vom catheder gehen. Er zoge sich solches dermassen zu gemüthe, daß er von der zeit an kranck wurde, und noch im obenwehnten jahre seinen geist aufgab. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 154.

Pamelen, ist eine von den vier alten Baronien in Flandern, welche gantz nahe bey der stadt Ninove, nicht weit von dem flusse Denre, liegt.

Pamelius, oder de **Pamele**, (Jacobus) Canonicus zu Brügge. Archidiaconus zu St. Omer, und Probst zu Utrecht, war aus einer edlen familie von Oudenarde, ein sohn Adolphi, Freyherrn von Pamele, Staats-Raths bey dem Kayser Carolo V. Er wurde zu Brügge im may an. 1536. gebohren und zu den studien auferzogen, welche er zu Löven und hernach auf der Universität zu Paris getrieben. Er wurde ein geschickter Theologus und vortreflicher Criticus. Er erhielt ein Canonicat bey St. Donatian zu Brügge, woselbst er eine schöne bibliotheck aufrichtete. Die innerlichen kriege aber nöthigten ihn, sich nach St. Omer zu begeben, da ihn der Bischoff zum Archidiacono seiner kirche machte. Kurtz hernach ernennte ihn der König Philippus II. von Spanien zum Probst bey S. Salvator zu Utrecht, und endlich zum Bischoffe von St. Omer. Als Pamelius possession davon zu nehmen hinreisete, fiel er zu Mons in Hennegau in eine kranckheit, und starb daselbst im sept. an. 1587. Seine zurück gelassene schriften sind: Liturgiæ Latinorum; Micrologus de Ecclesiasticis Observationibus; Catalogus Comment. veterum selectorum in universa Biblia; Conciliorum Paralipomena; Relatio ad Belgii Ordines de non admittendis una in Republica diversarum Religionum Exercitiis, &c. Er hat auch den Tertullianum und Cyprianum mit anmerckungen heraus gegeben, desgleichen Cassiodori seinen tractat de Divinis Nominibus. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus*, in elog. *Sweert.* in Athen. Belg. *Thuan. Teissier*, &c.

Pamfi, siehe **Bamfi**.

Pamfili, eine Italiänische familie, welche nicht allein die beyde Fürstenhümmer di Valmonte und di St. Martino, nebst dem lust-schlosse Belvedere bey Frescati, und andern um Rom herum gelegenen landschafften, sondern auch das Fürstenthum di Rossano, und etliche Herrschafften in dem Königreiche Neapolis besitzet. Sie soll von Pamphilo, einem Könige der Dorier, herstammen, welcher zu den zeiten Lycurgi nach Sabinen gereiset, allwo seine nachkommen die vornehmsten ämter verwaltet, endlich aber, da ihre macht in abnehmen gerathen, zu den Francken ihre zuflucht genommen, wie denn Carolus M. als er in Italien gekommen, Amantium Pamfilio, einen edlen Ritter aus Ost-Francken, unter seinem comitat mit bey sich gehabt, welchen derselbe nach seiner rückkunft mit der Gräflichen würde und etlichen schlössern beschencket. Doch beruhet diß alles gar auf schlechtem grunde. In den neuern zeiten erhielten Antonio Pietro, Giacomo und Francisco von dem Kayser Friderico III. den Reichs-Gräflichen titul und das vorzugs-recht, welches vor alters die Reichs-Statthalter gehabt. Graf Antonio begab sich an. 1471. auf verlangen des Papsts mit seiner familie nach Rom, und stund daselbst in grossem ansehen. Dessen ur-enckel waren 1.) Hieronymus, Päpstlicher Ober-Beicht-

vatter

vatter und Cardinal, welcher an. 1620. mit tode abgegangen; 2.) Camillo, von dessen söhnen gelangte Johannes Baptista an. 1644. zu der Päpstlichen würde, und nahm den nahmen Innocentius X. an; Pamfilio Pamfili aber zeugte mit seiner gemahlin, Olympia Maldachina, einen sohn, nahmens Camillo. Derselbe legte den Cardinals-hut ohne wissen seines vettern, des erwehnten Pabsts, nieder, und vermählte sich mit Olympia Aldobrandina, Printzeßin di Rossano, Pauli Borgheſe wittwe, und einiger erbin des hauses Clementis VIII. Es ward aber dieses an dem Römischen Hofe dergestalt übel aufgenommen, daß er mit seiner geliebten auf dem schlosse St. Martino eine zeitlang im exilio leben muste; nach diesem aber erhielt er eine stelle unter dem Venetianischen Adel, und hinterließ zwey söhne: 1.) Johannem Baptistam, Fürsten von Carpinetti, welcher Benedictum und Camillo gezeuget, und an. 1709. gestorben; 2.) Benedictum, der anfangs die stelle eines Groß-Priors von Rom, und an. 1681. den Cardinals-hut erhalten. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa, P. II. Hübners genealogische tabellen, 321.

Pamiers, lat Pamiæ oder Apamiæ, an dem fluſſe Auriegue, eine stadt in Franckreich, in der Grafschafft Foix. Vor zeiten hieß sie Fredelatium und Fredelatum; daher das schloß annoch den nahmen Fredelet behalten. Die Grafen von Carcassone, welchen dieser ort samt dem umliegenden lande vor alters zustunde, erbaueten allhier in dem VIII. sæculo eine Abtey unter dem nahmen St. Antonini, für die Canonicos Regulares St. Augustini. Diese nun begaben sich an. 1226. unter den schutz Königs Ludovici VIII. dessen nachfolgere aber das schutz-recht den Grafen von Foix auftrugen; woraus vielfältige klägden des klosters entstanden sind, bis Rogerius Bernardus von Foix all sein hier habendes recht von selbigem förmlich zu lehn erkannte. Wiewol die Abtey dennoch, um sich desto besser zu verwahren, an. 1308. den König Philippum Pulchrum und dessen nachfolgere von neuem in gemeinschafft aller ihrer zu Pamiers habenden rechten annahme. An. 1296. verwandelte der Bapst Bonifacius VIII. diese Abtey in ein Bißthum, und ernennte den bisherigen Abt Bernhardum Saisseti zum ersten Bischoff, womit zwar der König in Franckreich anfangs nicht zufrieden war, doch endlich darein willigte. (Siehe Saisseti, (Bernhard) Bischoff von Pamiers.) Zur selbigen zeit stund der Bischoff von Pamiers unter Narbonne, nachdem aber Bapst Johannes XXII. Toulouse zu einem Ertz-Bißthum gemacht, ist er unter dieses letztere gekommen. Es sind allhier unterschiedene berühmte Bischöffe gewesen, darunter ein Heiliger St. Ludovicus genannt von Marseille, der Bapst Benedictus XII. 4. Cardinäle, und sonderlich auch der berühmte Henricus Spondanus. Einer von den letztern Bischöffen dieses orts ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß er sich dem Könige Ludovico XIV. wegen der sogenannten regalien widersetzet hat. Im XVI. sæculo hat sie in der Hugenotten-unruhe viel erlitten. Unter dem Bapste Gelasio I. ist ein Concilium allda gehalten worden. *Guillaume de la Perriere*, annal. de Foix. *Bertrand. Elie*, hist. Fuxens. *Obagary*, hist. de Foix. *De Marca*, hist. de Bearn. *Spondan.* in annalib. *Des Cafes*, hist. de Foix. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

St. Pammachus, ein Priester zu Rom, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Nach dem tode seiner frauen der Paulina, erwehlte er den Mönchs-stand, und ließ sich sonderlich die versorgung der armen sehr angelegen seyn, zu deren besten er zu Porto, ohnweit von Rom, ein hospital anlegte. Er war ein grosser freund des Hieronymi und des Paulini. Er starb unter der belagerung von Rom, zu des Königs Alarici zeiten. *Hieron.* epist. 26. 50. 52. &c. *Paulin.* epist. 37.

Pampelona, wird von Strabone, Plinio, Ptolemäo, und in dem itinerario Antonini Pompelon genennet, nur daß der erstere beyfüget, wiewol mit etwas dunckeln worten: man könne sie auch Pompeiopolis heissen, woraus die Spanische authores gemeiniglich schliessen, die stadt wäre von Cn. Pompejo erbauet worden; welches jedoch so gewiß nicht ist. Dann daß Oihenart eine alte ertz-schrift anziehet, darinn dieser ort Civitas Pompejonensis genennet wird, kan nicht nur dadurch unkräfftig gemacht werden, weil mehr andere inscriptionen deutlich Pompelon ausdrucken, sondern auch, weil genugsame ursachen sind zu zweifeln, ob auch solche inscription gar ächt sey. Diß ist nun heut zu tage die haupt-stadt des Königreichs Navarra, an dem fluſſe Arga, in einem fruchtbaren thal, und mit spitzigen hügeln umgeben, welches von natur zu ihrer bevestigung vieles beytraget. Sie ist groß, reich und eine der besten Spanischen grentz-vestungen gegen Franckreich. Sie hat zwey sehr veste citadellen, eine ausserhalb der stadt mit 5. bastionen, welche mit einem graben und einem grossen morast umgeben, und von Philippo II. erbauet worden ist; die andere aber innerhalb der stadt. Auch ist daselbst ein Bischoff und eine Universität. Sie ist sehr alt, soll von Pompejo erbauet worden seyn, und war die haupt-stadt von Gasconien. Als Carolus M. an. 778. in Spanien kam, eroberte er diese stadt und ließ ihre mauren niederreissen. Bapst Johannes XXII. hatte das Bißthum von Pampelona unter des Ertz-Bischoffs von Saragossa aufsicht gesetzet. Seit Gregorii XIII. zeiten aber hat es unter Burgos gestanden. Pontius, Bischoff von Oviedo, präsidirte an. 1023. in dem Concilio, so zu Pampelona versammelt war, um den Bischoff wieder allhier einzusetzen, welchen die einfälle der Mauren genöthiget hatten, sich in das kloster Leira in dem Pyrenäischen gebürge zu begeben. Arnoldus de Puyana, Bischoff dieser stadt, hielt allhier an. 1315. eine zusammenkunft, und gab Ordinationes Synodales heraus. Eben dieses that auch der Cardinal Bessarion an. 1459. und der Cardinal Alexander Cesarini, als sie Bischöffe allhier waren. Prudentius Sandoval hat einen tractat von den Bischöffen dieses orts geschrieben. *Strabo*, lib. III. *Mariana*, lib. III. seqq. *Favin*, hist. de Navarre. *Oihenart*, not. utriusque Vasconiæ. *De Marca*, Marca Hispanica. Schauplatz von Spanien, p. 356. seq. *Cellarii* geogr. antiq. lib. II. c. 1. *

Pamphila, eine gelehrte weibs-person in Egypten, lebte im ersten sæculo zu des Kayſers Neronis zeiten. Photius sagt, daß sie 13. jahr mit ihrem manne, der ein Gelehrter gewesen, in der ehe gelebet, und binnen solcher zeit durch den mit ihm gehabten umgang, wie auch bey der gelegenheit, da immerfort viel gelehrte leuthe in ihrem hause sich eingefunden, viel wissenschafften gefasset, und 8. bücher Miscellaneorum geschrieben habe. Suidas setzt hinzu, daß sie aus Epidaurus gebürtig, des berühmten Grammatici Soteridä tochter und Socratidä eheweib gewesen, sodann, daß ihre Miscellanea in 33. büchern bestanden, und daß sie ausser denenselben auch Epitomen Ctesiæ in 3. büchern; Epitomas Historiarum; de Controversiis; de Re Venerea und andere tractate mehr verfertigt habe. *Photius*, cod. 175. *Suidas. Aulus Gellius*, lib. XV. c. 17. & 23. *Diogenes Laert.* in Pittaco. *Menag.* histor. mul. Philos. n. 13.

St. Pamphilus, ein Priester in Cäsarea in dem gelobten lande, so die Märtyr-cron erlanget, hatte so grosse lust zu den büchern, daß er eine herrliche bibliotheck sammelte. Er schrieb des Origenis bücher ab, davon Hieronymus, der selbige hernach bekam, sagte, daß er sie höher schätzte, als alle schätze des Crösi. Er wurde unter Galerii Maximini verfolgung gefänglich eingezogen, und endigte endlich nach einer zweyjährigen gefangenschafft den lauf seines heilig geführten lebens mit grosser beständigkeit um das jahr 308. Man sagt, daß er in seiner langen gefangenschafft einen theil von der schutz-schrift für Origenem geschrieben, welche hernach Eusebius zu ende brachte. Dieser hatte eine so grosse ehrerbietung gegen ihn, daß er ihn nicht allein ungemein rühmte, sondern auch seinen nahmen führen wollte, und 3. bücher von seinem leben verfertigte, so aber verlohren gegangen. *S. Hieron.* de script. eccl. 75. *Eusebius*, hist. lib. VI. seqq. *Photius*, cod. 118. *Baron.* in annal. *Cave. Du Pin*, &c.

Pamphilus, oder vielmehr Pamphilius, also genannt von der provintz Pamphilia, dessen rechter nahme sonsten Er ist, ein sohn Armenii, war seinem stande nach ein soldat, und ist deswegen berühmt, weil Plato seiner gedencket und von ihm berichtet, er habe in einer schlacht so viel wunden empfangen, daß man geglaubet, er wäre gestorben. Allein als man ihn am zehenden, oder wie andere melden, am zwölften tage aufgehoben, um ihn zu verbrennen, wäre er unverhofft wieder lebendig worden, und hätte erzehlet, was seine seele in währender zeit seines todes gesehen. Mit diesem exempel haben die Kirchen-Vätter beweisen wollen, daß auch nach der meynung der Heyden die auferstehung der todten nicht unmöglich sey. *Valer. Maxim.* lib. I. c. 8. *Macrob.* lib. I. in somn. Scipion. c. 1. *Plutarch.* lib. IX. sympoſiac. probl. 5. *Clem. Alexandr.* stromat. lib. V. *Justin. Martyr*, in parænet. *Origenes*, contra Cels. lib. II. *Eusebius*, præpar. Evangel. lib. XI. *Theodoretus*, de curand. Græcor. affect. lib. XI. &c.

Pamphilus, ein Philosophus von Amphipolis oder Sicyon, oder Nicopolis, wurde Philopragmatos zugenennet, und schrieb eine Grammatic, wie auch von der Mahlerey, von den berühmten Mahlern, drey bücher von dem Ackerbau, und Imagines Herbarum nach dem alphabet. *Suidas.*

Pamphilus, des Platonis schüler und Epicuri lehrmeister. Diogenes Laertius gedencket seiner in Epicuri leben. Athenäus führet in seinen schriften auch einen scribenten dieses nahmens an, der von Alexandria gebürtig gewesen. *Gesner.* in bibl. *Possevinus*, in appar. *Vossius*, lib. II. & III. de Hist. Græc. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. III. c. 3.

Pamphilus, aus Macedonien gebürtig, ein berühmter mahler, lebte A. R. 375. oder in der hunderten Olympiade. Er war nicht allein ein guter künstler, sondern auch gelehrt, setzte sich in grosses ansehen, und verstund insonderheit die Mathematic vollkommen wohl, welches er einem mahler sehr nöthig zu seyn glaubte. Dieser Pamphilus war Apellis lehrmeister; wie denn auch verschiedene andere vornehme personen zu ihm kamen, etwas von ihm zu lernen. Ausser den vier obgemeldten Pamphilis gedencket Suidas noch drey anderer. Der eine war ein Grammaticus zu Alexandria, des berühmten Critici Aristarchi schüler, schrieb ein buch unter dem titul Pratum, worinn vielerley dinge zusammen getragen waren, continuirte des Zophyrionis Glossas, oder Vocabularium von den dunckeln wörtern, und verfertigte noch verschiedene andere grammaticalische bücher, die wir aber nicht mehr haben. Der andere Pamphilus, dessen Athenäus in Dipnosophistis, wie auch Suidas gedencket, redete allezeit bey gastereyen in versen. Der dritte Pamphilus war ein Demagogus zu Athen, welcher den öffentlichen schatz-kasten bestahl, und deshalben seines amts

erlassen

erlassen wurde, wie der Scholiast des Aristophanis ad Plutum meldet.

Pamphus, ein Athenienser, lebte zu des Lini zeiten, und verfertigte Hymnos, die man mit Olenis des Lyciers und des Orphei ihren, bey dem feste der Ceres abzusingen pflegte. Pausanias bezeugt, daß er dieselben gelesen. *Du Pin*, bibl. univers. des hist. prof.

Pamphylia, eine provintz in Klein-Asien, welche gegen mittag das Mittelländische meer, gegen morgen Cilicien, gegen mitternacht Pisidien, und gegen abend Lycien hat. Heut zu tage ist diese landschafft ein stück von Caramanien. Die berühmtesten städte darinn waren vor zeiten Perga, Aspendus, Termessus und Attalia, welcher letztere ort anjetzo Sattalia heisset, und die haupt-stadt ist. Von dieser landschafft wird der daran stossende theil des Mittelländischen meers das Pamphylische meer genennet. In Macedonien ist eine stadt dieses nahmens. *Strabo. Ptolemæus. Cellarius*, geogr. antiq. lib. III. c. 6. *Baudrand.*

* Pampliega, (Martinus von) ein Spanischer Herr, des Printzen Ferdinands oheim, und ein sohn Alphonsi X. Königs von Castilien. Man erzehlet von ihm, es sey ihm ein engel erschienen, welcher ihm im schlaf bedeutet habe, daß der tod seines Herrn und Königs beschlossen sey, und er werde um seiner lästerung willen, da er sich heraus gelassen, daß er viele sachen würde verbessert haben, so ihn GOtt bey erschaffung der welt zu rath gezogen hätte, die Crone verlieren. Da Pampliega dieses dem Könige angezeigt, und ihn deswegen zu Burgos gewarnet hätte, soll es Alphonsus verlacht, und ihn einen träumer geheissen haben, wie er auch etlichen Mönchen, die ihm die nemliche vorstellung gemachet, gethan hatte. Es soll aber bald darauf ein donnerschlag, welcher den König und die Königin gerühret, und ihnen ihre kleider von dem leibe verbrannt, bessere würckung in des Königs gemüthe gethan haben, als die bemeldten visionen; der König erkannte öffentlich seine thorheit, und lobete nachmals die weisheit und kluge einrichtung der Göttlichen vorsehung. *Rodrigues Sanchez*, P. IV. annal. c. 5.

Pamprepius, ein Egyptier von Theben, oder Diospolis gebürtig, lebte in dem V. sæculo unter Zenonis regierung, bey welchem er in grossem ansehen stund. Er war Procli schüler, und seiner religion nach ein Heyde. Er schrieb unterschiedene dinge in versen, wie auch die Isaurischen kriege in ungebundener rede. *Suidas.*

Pampus, wird genennet der ausfluß des kleinen meerarms oder Golfo, het Y genannt, in die Zuyder-see. Die schiffe, so von Amsterdam nach dem Texel, oder von diesem letztern orte nach jenem gehen wollen, müssen nothwendig darüber gebracht werden. Weil nun das wasser daselbst nicht sonderlich tief ist, so muß man bey grossen schiffen sonderbare behutsamkeit brauchen, und denselben keineswegs ihre volle ladung geben.

Pan, war bey den Heyden der gott der hirten, jäger, berge und des gantzen bauer-volcks. Den nahmen hat er von dem Griechischen worte πᾶν, omne, weil alle freyer, die zu seiner mutter kamen, vatter zu ihm seyn sollen, oder weil er alle götter erfreuet, als er so schön auf der pfeiffen, die er erfunden, blasen, und noch als ein kleiner knabe wohl auf der cythar spielen können, oder wie andere wollen, weil er alle dinge regieret. Seine geburt anlangend, ist ungewiß, wer sein vatter gewesen, wie schon erwehnet worden, doch halten die meisten Mercurium davor, die mutter aber hieß Penelope. Man giebt vor, daß als sie der Mercurius schwängern wollen, sie sich aber sehr geweigert, er sich in einen weissen bock verwandelt, und zu ihr gekommen, als sie ihres vatters vieh auf dem berge Taygeto gehütet, da er auch seinen begierden ein genügen geleistet. Seine verrichtungen anlangend, konnte er gut auf der pfeiffe blasen, dazu die Nymphen tantzten; sein pfeiffen hatte auch solche krafft, daß die schaafe viel milch gaben.

Ob er sonst gleich ungestalt, hat er doch der Lunæ oder dem monde gefallen, als er sich in einen weissen widder verwandelt. Es hatte sich auch die Nymphe Echo in ihn verliebet, mit welcher er eine tochter, Iringem genannt, gezeuget. Er gewann auch die Dryopem lieb, zu welcher er nur in gestalt eines hirten gekommen. Als er sich zu der Nymphe Syrinx machen wollte, flohe sie vor ihm, und lief an das wasser, da bat sie die Najades oder wasser-göttinnen, daß sie ihr nur ihre schöne gestalt benehmen möchten, welches sie auch erhielt, und ward in ein rohr verwandelt, daraus soll er hernach seine pfeiffe gemacht haben, welche auch nach diesem mägdlein den nahmen Syrinx bekommen. Als die Gallier mit den Griechen gestritten, und schon an den tempel zu Delphis unter anführung des Brenni gekommen, soll der Pan des nachts ein grosses schrecken über die Gallier haben kommen lassen, daß sie über hals über kopf davon gelauffen, ohne daß sie jemand geiaget. Dahero terrores Panici bey den Lateinern grosses schrecken bedeuten, dessen ursach unbekannt ist.

Vor einen berg-gott wird er deswegen gehalten, weil er auf dem berge Mänalo von den Arcadiern auferzogen worden. Gedachte Arcadier hielten ihn auch vor einen gott des jagens. Dahero verehrten sie ihn, wenn sie im jagen glücklich gewesen waren; geschahe es aber, daß sie nichts gefangen hatten, wurfen sie nach ihm. Weil er daselbst sonderlich verehret ward, wird er oft Deus Arcadiæ genennet. Hispania oder Spanien soll auch seinen nahmen von ihm haben, da es zuvor Iberia geheissen, weil er daselbst, als er von der schlacht aus Indien wieder kommen, wohin er mit dem Baccho und andern göttern gegangen, sich niedergelassen. Die opfer, die man ihm brachte, bestunden aus milch und honig. Er wird gemahlet, daß er hörner auf dem kopfe habe, und statt eines krantzes etliche stücken fichten holtz. Dabey hat er ein roth gesicht, einen bocks-bart, ziegen-beine, samt einem ziegen-schwantz, und ein fleckigt fell; ingleichen hatte er in einer hand einen hirten-stab, in der andern eine fistulam.

Durch diese abbildung haben die Alten die allgemeine natur aller dinge vorstellen wollen, nemlich durch den ober-theil des Pans, da er wie ein mensch aussahe, den himmel wegen seiner schönheit, durch den unter-theil, da er ein vieh war, die erde und was darauf, wegen ihrer ungestalt; durch die pfeiffe aber die gute harmonie, welche himmel und erde bey erhaltung des menschen erweisen. *Pomey*, in pantheo mythico p. 159. seq. *Natalis Comes*, mytholog. l. 6. p. 445. seq. *Danet*, p. 647. *Pitiscus.*

Panætius, von Rhodus der ältere, ein berühmter Philosophus von der Stoischen secte, hat viel philosophische bücher geschrieben, wie Suidas berichtet, welcher auch meldet, daß Polemon sein zuhörer gewesen. *Suidas. Fabricii* bibl. Græca, tom. II. lib. III. c. 15.

Panætius, der jüngere, ein sohn Nicagoræ, gebohren zu Rhodus, in der CLII. Olymp. war ein berühmter Stoischer Philosophus, und um das jahr der stadt Rom 625. daselbst in grossem ansehen. Er war ein schüler des Diogenis von Babylon und Antipatri von Tarsus, und lehrmeister des Mnesarchi, Posidonii, Lælii Sapientis und Scipionis, welcher ihn im hauß, und auch auf seiner Gesandtschafft nach Egypten bey sich hatte; ingleichen des Fannii Hecatonis, Apollonii von Rossa und Polybii. Ob er gleich der Stoischen secte zugethan, so war er doch nicht so eifrig darinn, sondern führte stets des Platonis, Aristotelis, Theophrasti und anderer worte in dem munde. Er hat de Philosophorum Sectis; de Civili Statu; de Animi Tranquillitate; de Officiis &c. geschrieben. Aus dem letztern buche hat Cicero seinem eigenen geständnis nach den besten theil seines wercks, de Officiis, genommen. *Cicero*, de divin. c. 3. de legib. lib. III. de officiis &c. *Diog. Laert. Suidas. Jonsius*, de script. hist. philos. lib. II. c. 13. *Meursius*, in Rhodo p. 101. seq. *Fabricii* bibl. Græca, tom. II. lib. III. c. 15. *

Panætius, machte sich A. R. 140. durch aufruhr zum tyrannen von der stadt der Leontinorum in Sicilien, als diese ihn in dem wider die Megarenser habenden kriege zu ihrem Obersten gemacht hatten. Seine that war sehr treulos, indem er die armen in der stadt wider die reichen, und die knechte gegen ihre Herren aufgestiftet, hernach mit den ersten die letztern unversehens überfallen, und todt geschlagen. *Polyæn.* lib. V. c. 47. *Euseb.* in chron. *

Es war auch ein koch dieses nahmens, dessen Aristophanes gedencket, daß er von kleiner statur gewesen, sein weib aber desto gröser, dannenhero er ihr, ob er sie gleich im ehebruch betroffen, dennoch unterthänig seyn müssen. *Scholiast. Aristoph.* ad aves. *Suidas.*

Panænus, ein bruder des berühmten Phidias, war ein vortreflicher mahler, und lebte in der LXXXIII. Olympiade, 448. jahr vor Christi geburt. Er mahlte die schlacht bey Marathon mit so ungemeiner geschicklichkeit, daß er auch so gar die ähnlichkeit der Generale von beyden armeen getroffen. *Plinius*, lib. XXXV. 8.

PANAGIA, so hieß in der Griechischen kirche eine ceremonie, mit welcher es folgender massen zugieng: ehe sie zur mahlzeit giengen, nahm einer von den Mönchen, der Ephemerius, an dem diesen tag die reihe war, ein gantz rund brodt auf einen teller, und schnitt ein dreyeckigt stück heraus, legte es aber wieder an seinen ort, deckte es mit einem tuch oder teller zu, und setzte es auf den tisch, worauf sie alle speiseten. Wenn nun die mahlzeit vorbey war, und man ein zeichen gegeben, stunden sie alle auf, und der Ephemerius hub den teller mit dem brodte in die höhe, wobey sie alle ihr gebät verrichteten. Hierauf machte er seinen teller wieder auf, kehrte das ausgeschnittene stücklein um, und gab es die reihe herum, da sie denn in ihrer ordnung jeder ein wenig abbrachen, und sodann an ihre arbeit giengen. Es war aber diese ceremonie nicht allein in den klöstern, sondern auch bey Hofe im gebrauch. Den nahmen hat sie daher, weil unter andern in den gebäten diese worte vorkamen: παναγία θεοτόκος, βοήθει ἡμῖν &c. Sanctissima Deipara, auxiliare nobis. *Du Fresne*, Gl. Gr.

Panagioti, ein gelehrter Grieche aus der insul Chio, war in dem XVII. sæculo der oberste Dollmetscher bey dem Türckischen Kayser, bey welchem er in grossem ansehen stunde, und seiner nation gute dienste leistete. Er war ein Christ, und sehr eiferig, den alten Griechischen glauben zu vertheidigen wider die vermeynten neuerungen, welche der Patriarch zu Constantinopel, Cyrillus Lucaris, in seiner kirche, durch das an. 1629. geschriebene glaubens-bekänntnis hatte einführen wollen, wiewol Cyrillus und die es mit ihm hielten, eben nicht erkennen wollten, daß sie der Griechischen kirche neue meynungen auf-

aufdrängen. Im gegentheil wird Panagioti von einigen vorgestellt, als der in dem hertzen völlig Catholisch gewesen, und dem Französischen Ambassador, welchem zu gefallen sein glaubens-bekänntnis gestellet, nimmer etwas abschlagen können. Wie dem allem, so legte Panagioti seinen eifer sonderlich an den tag, durch herausgebung des Griechischen buches, welches den titul führet: Orthodoxes Glaubens-Bekänntnis der Catholischen und Apostolischen Kirche in Orient, welches er in Holland drucken, hernach aber alle exemplare in Holland und umsonst unter das volck austheilen ließ. Er hat es auch aus dem neuen Griechischen in das Lateinische übersetzen lassen, und dem Könige in Franckreich übersendet. Eine andere klage wider diesen mann ist, daß er sehr herrschsüchtig gewesen, und in der Griechischen kirche eine fast tyrannische gewalt verübet; wovon zur probe angegeben wird, daß er den Patriarchen von Larissa Dionysium, nur weil er sich vor seinem des Panagioti weib nicht genug demüthigen wollte, des Patriarchats entsetzen gemacht. Er starb den 21. sept. an. 1673. und sein grab ist in dem kloster auf der insul Chalcis nahe bey Constantinopel zu sehen. Aus schertz wurde er wegen seines vortreflichen verstandes das grüne pferd genennet; weil die Griechen sonst zu sagen pflegen, daß man leichter ein grünes pferd, als einen klugen menschen, der aus der insul Chio gebürtig sey, sehen würde. Antonius Arnaud gedencket zum öftern dieses Panagioti in seinem buche de la perpétuité. *Richard Simon*, créance de l'église Orientale sur la transubstantiation. *Spon*, voyage de l'Italie. *Aymon.* de la rel. des Grecs.

Panama, eine stadt in Süd-America an dem Isthmo und Golfo de Panama, welche einen guten hafen hat, und den Spaniern gehöret. Es ist daselbst ein Präsident mit sechs Richtern, welche den kaufleuthen das recht sprechen. Sie ist eine reiche handels-stadt, hat aber eine dicke und ungesunde luft, auch befindet sich daselbst ein Bischoff unter Lima gehörig. Diese gegend ist voller gebürge und sehr morastig. Die luft ist fast immerzu dunckel, aber doch sehr heiß, weswegen sie ungesund ist, insonderheit von dem maymonat an, bis zum november. Der erdboden bringt allhier nichts anders hervor als mayz, oder ein gewisses Indianisches korn, und zwar solches in grosser menge; jedoch ist auch allda gut gras in grossem überfluß, so, daß viel vieh davon erhalten werden kan. Die allhier befindlichen einwohner machen seile von einem gewissen kraut, welches von ihnen Nequon oder Henechen genennet wird, und solche blätter hat, die einer distel ähnlich sehen, mit denen sie so, wie wir mit dem hanfe oder flachse, umzugehen pflegen, und sie nicht allein zum binden brauchen, sondern auch eisen damit zu schneiden: denn sie ziehen diese stricke wie eine säge auf dem eisen hin und her, und thun das rauche ende auf die stelle, wodurch sie schneiden wollen. Die bäume in diesem lande sind allezeit grün, und mit vielen blättern bekleidet, tragen aber keine früchte. Panama wurde an. 1515. von Petro Ario erbauet, um dasjenige, was man aus Peru brachte, allda einzunehmen. Diese stadt ist bey den Spaniern insonderheit wegen der geburt der heiligen Rosa von Panama berühmt, von welcher der Jesuiten-General P. Oliva in ihrem leben erzehlet, daß sie so heilig gewesen, daß sie auch von den mücken und fliegen in ihrer zelle verehret worden. An. 1665. wurde diese stadt von den Franzosen, und an. 1686. von dem Capitain Laurence, einem Indianischen see-räuber, geplündert. Nunmehro ist diese alte und ehemals grosse stadt, nachdem sie der Ritter Heinrich Morgan in brand gesteckt, nicht wieder von den Spaniern aufgebauet worden, und ist nichts mehr, als etwas eingefallenes gemäuer, und einige häuser, so von armen leuthen bewohnet, zu sehen. Auf einem andern platze aber gegen westen ist Neu-Panama angelegt, welches vor dem alten darinn einen vorzug hat, daß seine rheede vor kleine schiffe so gut als ein hafen ist. Der Golfo di Panama ist ein theil des Mar del Sur, und siehet man viel kleine insuln darauf, so die perlen-insuln genennet werden, weil man daselbst viel perlen fischet. Der Isthmus von Panama ist eine erd-zunge bey 80. meilen lang, zwischen dem Mar del Nort und dem Mar del Sur, so Nord- und Süd-America an einander hänget. *Laetii* hist. nov. orbis. *Gage*, reise-beschreib. Dampiers reisen um die welt, ꝛc.

Panarman, die haupt-stadt in einem kleinen Königreiche gleiches nahmens, auf der insul Java, so eine von den Sondischen insuln in Ost-Indien ist, an der meer-enge von Palimbuan, ist ein ort, wo grosse handlung getrieben wird. Nahe bey dieser stadt ist ein schwefelichter berg, welcher an. 1586. mit so grosser gewalt feuer-flammen auszuspeyen anfieng, daß über 10000. personen im ersten feuer umkamen. Die natürlichen einwohner sind Heyden. Mandelslo Ost-Indianische reise-beschreib.

Panaro, ein fluß, welcher in dem Apenninischen gebürge, nicht weit von der gegend, wo das Florentinische und das Bolognesische gebiethe zusammen stossen, entspringt, hernach in dem Modenesischen durch das thal Frignana läuft, und daselbst eine kleine ecke, nemlich bis Aquaria, den nahmen Scultena führt, hernach aber mit dem erstgedachten nahmen seinen lauf fortsetzet, bis er endlich unweit Bondeno in den Po fällt.

Panarolus, (Dominicus) ein berühmter Medicus und Physicus aus Rom, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und erwarb sich durch seine glückliche praxin einen grossen ruhm, gab auch verschiedene schriften heraus, unter denen die bekanntesten sind: 1.) Polycarponia seu variorum Fructuum Labores, Rom 1647. in 12. 2.) Apollo Pythius sive Putredo debellata, ibid. 1648. in 8. 3.) l'Aria Celimontana, ibid. 1642. in 8. 4.) Il Mare esaminato, ibid. 1656. in 4. 5.) Itinerarium Solis, ibid. 6.) Jatrologismi sive Medicæ Observationes, Pentecostæ V. ibid. und Franckfurt 1654. in 4. bey welcher letzten auflage auch noch folgende werckgen des verfassers hinten angefüget sind, als: *a*) de Necessitate Botanices; *b*) Dissertatio Epistolica, welche den titul hat: Chamæleon examinatus; *c*) Catalogus Plantarum Amphitheatralium; *d*) Arcanorum Fasciculus I. & II. *Barberini* bibl.

PANATHENÆA, war ein fest, welches man zu Athen der Minervá zu ehren feyerte; zuvor hieß es nur Athenæa. Es soll solches Erichthonius, des Vulcani sohn, oder Orpheus aufgebracht, Theseus aber recht ins reine gebracht haben. Anfangs währte es nur einen tag, nach der zeit aber setzte man, die magnificentz desselben gröſſer zu machen, noch einige darzu. Es waren aber die Panathenæa zweyerley, minora und majora, davon das erste alle jahr, das andere aber alle fünf jahr einmal gehalten ward. Das erste fiel auf den 20. des monats Thargelionis, im frühjahr, wenn man wieder zur see gieng, das andere aber den 23. des Hecatombæonis. In den minoribus hatte man dreyerley certamina zu sehen, worüber die Athlothetæ gesetzt waren. Das equestre ward gleich den ersten tag gehalten, da man sich des abends zu pferde setzte, und mit brennenden fackeln ritt, wer nun seine fackel am weitesten brennend brachte, der hatte gewonnen. Es währte solches die gantze nacht durch in dem Ceramico, und mag man ehedem dergleichen auch zu fusse vorgenommen haben. Das certamen gymnicum, wo man sich im ringen sehen ließ, ward auch sonst ἰσχύος ἀγὼν, virtutis & roboris certamen genannt, und auf dem Stadio Panathenaico gehalten. Das certamen musicum hat Pericles aufgebracht, und ward in dem Odeo gehalten, woselbst sich die musicanten auf verschiedenen instrumenten und die Poeten mit ihren dramatibus hören liessen. Die Choragi brachten auch ihre jungen pursche vor, welche daselbst ihre krumme sprünge machen musten. Wer nun in diesen certaminibus den preis davon trug, der muste seinen compagnons einen schmaus geben, er selbst ward mit einem krantze von einem ölzweige, ingleichen mit einem faß öl beschenckt, welches er auch, ohnerachtet es sonst bey hoher strafe verboten war, ausserhalb landes verkauffen konnte. Uberdem sahe man auch die Pyrrhichistas und Gladiatores, welche sich herum tummelten. Sonst durfte niemand ein gefärbtes kleid tragen, sondern die kleider musten alle weiß seyn, dergleichen die Alten zu frölichen zeiten zu tragen pflegten. Man hatte auch ein groß opfer, zu welchem jede unter der Athenienser gebiethe gehörige stadt und colonie einen ochsen hergeben muste. Daher auch alles volck, so viel dessen nach Athen kam, zu einem öffentlichen gastmahle eingeladen ward, wobey sie auch das trincken nicht vergassen.

In den Panathenæis majoribus war alles dasjenige, was mir bis anhero gesagt, gebräuchlich, ausser daß der peplus Minervæ mit grosser solennität auf ein schiff gesteckt, und zu lande von dem Leocorio an bis nach Eleusis gezogen ward. Wobey eine grosse procession von jungen und alten, welche der göttin zu ehren allerhand sachen trugen, und lieder sungen, gehalten ward. Man pflegte auch, desto gröſſere freude zu bezeigen, die gefangenen loszulassen. *Meursius*, libro sing. de Panathenæis. *Castellanus* & *Fasoldus*, de festis Græcorum.

Pancalier, lat. Pancalerum, eine kleine stadt in Piemont, liegt an dem Po, 9. meilen südwärts von Turin.

PANCARPUS, ein schauspiel bey den Römern, da einige starcke und behertzte männer, die man für ein gewiß geld dazu gedinget hatte, mit allerley wilden thieren stritten. Dieser nahme heißt eigentlich ein mischmasch von allerley früchten, von dem Griechischen worte πᾶν alles, und καρπὸς eine frucht. Nachgehends aber wurde er demjenigen, was allerhand arten von blumen in sich hält, gegeben, und endlich einem jeden dinge, so aus unterschiedlichen sachen bestund, als wie dieser öffentliche kampf beschaffen war, da eine grosse menge thiere von allerhand gattungen aufgeführet wurde. Der ort, wo man dieses spectacul zu halten pflegte, war das Römische Amphitheatrum. Diese art von spielen war bis zur zeit des Kaysers Justiniani, welcher im VI. sæculo regierte, im schwange. Einige scribenten vermengen Pancarpum mit der Sylva, aber es ist ein unterscheid zwischen diesen beyden ergötzungen. Pancarpus war ein kampf mit den wilden thieren in dem Amphitheatro, die Sylva hingegen war eine art von jagten, welche in dem Circo vorgestellet wurde. Bey dem Pancarpo waren es gemiethete leuthe, welche mit den thieren stritten; bey der Sylva aber war es das Römische volck, welches mitten in einem kunst-walde jagte. (Siehe SYLVA.) *Salmasius. Pithœus. Casaubon. Cassian.* coll. 5.

Pancaste, des Alexanders concubine, siehe Campaspe.

Pancerino, (Antonius) Cardinal, Patriarch zu Aquileja, gebürtig von Portogruaro, einer kleinen stadt in Friaul.

Er wiedmete sich von jugend auf zu dem geistlichen stande, und erwehlte ihn der Cardinal Cajetano, ihm in dem Aquilejischen Patriarchat zu succediren. Als damals eine spaltung in der kirche entstund, so war er nicht mit dem Papst Gregorio XII. zufrieden, sondern erklärte sich frey wider ihn, welcher ihn deswegen von dem Patriarchat verjagte, und einen andern einsetzte. Johannes XXIII. setzte ihn wieder ein, und machte ihn an. 1411. zum Cardinal. An. 1417. war er auf dem Concilio zu Costnitz mit in dem Conclave, als der Papst Martinus V. erwehlet wurde. Unter dem Papst Eugenio IV. bekam er das Bißthum zu Frescati, und starb zu Rom den 3. jul. an. 1431. *Histor. Aquilej.* lib. VII. *Onuphr. Ciaccon. Ughell.* Ital. sacra. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. VIII. c. 2.

Pancetta, (Camillus) Canonicus zu Padua und Professor Juris Canonici, war Francisci Pancettä, eines Advocaten, sohn, gebohren zu Serravall in dem Staat von Venedig. Er erwehlte sich in seiner jugend den geistlichen stand, und nachdem er die Philosophie, Theologie und Rechtsgelehrsamkeit zu Padua studiret, wurde er Canonicus zu Ceneda, da der Bischoff ihn zu seinem Groß-Vicario erwehlte. Hernach that er eine reise nach Rom, und wurde dem Papst Paulo V. bekannt, welcher ihm ein ander Canonicat zu Padua gab, dagegen er das zu Ceneda einem seiner vettern abtrat, und sich zu Padua niederließ. Wie er jederzeit ein liebhaber der Poesie gewesen, so verfertigte er ein getichte: Venetia libera genannt. Nachgehends machte man ihn zum Professore Juris Canonici, desgleichen zum Groß-Vicario des Bißthums Padua. Er starb an. 1631. in dem 63. jahre seines alters. *Thomasini* elog. illustr. viror. P. II.

Pancirollus, (Guido) ein berühmter Rechtsgelehrter, ward zu Reggio an. 1523. aus einem der vornehmsten geschlechter daselbst gebohren. Die Humaniora begriff er von Seb. Corrado und Baßiano Lando, und im 14. jahre seines alters führte ihn sein vatter Albertus selbst allbereit zur Jurisprudentz an. Hierauf studirte er auf den vornehmsten Italiänischen Universitäten. Zu Ferrara, Pavia, Bologna und Padua, an welchem letztern orte er zu dociren erwehlet wurde, ehe er noch einmal Doctor war, und als er diesen titul erlanget, nachgehends Professor Juris ordinarius wurde. Allein er wandte nicht alle seine zeit auf diese wissenschafft, sondern las auch dabey die schriften der alten Kirchen-Vätter, und brachte es in historischen wissenschafften sehr hoch. Der Hertzog von Savoyen, Philibert Emanuel, der sehr viel auf ihn hielt, zog ihn auf seine Universität zu Turin an. 1571. woselbst er seinen sinnreichen tractat de Rebus inventis & deperditis schrieb, worüber Henricus Salmuth commentiret hat. Weil aber die luft zu Turin ihm nicht dienlich war, verlohr er daselbst ein auge, und stund in gefahr, auch vollends um das andere zu kommen. Dieses verursachte, daß er sich an. 1582. wiederum nach Padua begab, allwo er fortfuhr, die Rechte zu profitiren, und den 16. may an. 1599. das zeitliche gesegnete. Er hat überdem einen Commentarium in Notitiam Dignitatum utriusque Imperii; de Magistratibus Municipalibus & Corporibus Artificum; Thesaurum variarum Lectionum utriusque Juris; de Origine & Authoritate JCtorum, & de Viris illustribus maxime in Jure und andere sachen geschrieben. Verschiedene gelehrte leuthe haben sich bemühet, ihm elogia zu schreiben. Vita præmissa libro de claris LL. Interpret. *Thomasini* elogia. *Hanekii*, de rer. Rom. script. P. I. c. 73. *Leickheni* vitæ p. 393.

Pancirollus, (Johannes Jacobus) der Römischen kirche Cardinal, war eines schneiders sohn, und an. 1587. zu Rom gebohren. Nachdem er in den Litteris humanioribus einen guten grund gelegt, ward er im 18. jahre seines alters Doctor Juris, übte sich darauf mit sonderbarer geschicklichkeit in den rechts-händeln, und machte sich die bekanntschafft mit den damaligen Auditoribus Rotæ, dem Johanne Baptista Pamphilio, und Julio Sacchetti wohl zu nutze. Der erste von denselben nahm ihn, da er als Päpstlicher Nuncius nach Neapolis gieng, zu seinem Auditore mit, und führte ihn auch mit in Spanien, wohin er gleichfalls als Päpstlicher Nuncius gesendet ward. Nachdem hierauf dieser Pamphilius von Urbano VIII. zum Cardinal gemacht worden, trat Pancirollus in den geistlichen stand, und bewarb sich nunmehr um die freundschafft der Barberini, bey deren einem er Hofmeister, und durch ihren vorspruch Päpstlicher Cämmerer ward. Man fieng hierauf an, ihm unterschiedene wichtige verrichtungen, so die damaligen Italiänischen händel betraffen, anzuvertrauen, und ihn zu schliessung des friedens zu Chierasco als Päpstlichen Nuncium zu senden, worauf er Auditor Rotæ Romanæ, ferner Patriarch zu Constantinopel ward, und sodenn als Päpstlicher Nuncius nach Spanien geschickt ward. Während seiner abwesenheit machte ihn Urbanus VIII. zum Cardinali Presbytero, worauf er aus Spanien zurücke gieng, aber den Papst bereits todt und die Cardinäle im begriff antraf, ins Conclave zu gehen, denen er also des Königs in Spanien schreiben, darinn er den Cardinal Pamphili zur Päpstlichen würde recommendirte, überlieferte. Er selbst erwies sich im Conclave öffentlich weder Spanisch noch Französisch, half aber immer unter der hand vor des Cardinals Pamphili erhebung arbeiten. Als hernach dieselbe würcklich erfolgte, ließ der unter dem nahmen Innocentii X. neu erwehlte Papst die hierunter erwiesene dienste dem Cardinal Pancirollo reichlich geniessen, gab ihm eine wohnung in dem Päpstlichen pallaste, trug ihm das Ober-Secretariat und Directorium in kirchen-sachen auf, und gab ihm den titul S. Stephani in Monte Cœlio. Ob nun schon des Papsts bruders wittwe, die Donna Olympia Maldachina, viel über den Papst vermochte, so fand doch unser Cardinal immer gelegenheit, ihr vorhaben zu hintertreiben, und sonderlich zu verhindern, daß ihr nicht nach ihrem begehren eine wohnung in dem Päpstlichen pallaste eingeräumet werden möchte, ja er brachte es endlich durch vernünftige vorstellungen des nachtheils, den der Papst davon haben würde, dahin, daß ihr mit einander angedeutet ward, sich des Päpstlichen pallasts zu enthalten, und für den Papst ins künftige nicht weiter zu kommen. Nun bemühete sich zwar diese frau, den Cardinal durch seine feinde wiederum zu stürtzen, konnte aber doch nicht so viel ausrichten, daß der Papst seine gewogenheit gegen ihn deswegen fahren lassen, zumal der Cardinal, um den nachstellungen seiner widersacher desto eher zu entgehen, ohngeachtet er von sehr schwacher und baufälliger gesundheit war, den Papst selten alleine ließ, und ihn immerfort mit gesprächen unterhielt. Er starb an. 1651. zu grosser betrübnis des Papsts, und unsäglicher freude seiner feinde. Man rühmet von ihm, daß er ein ehrlicher, frommer mann gewesen, und sich sonderlich seines glücks wegen niemals überhoben habe. Am Französischen Hofe war man ihm nicht sonderlich günstig, weil man ihn für allzu Spanisch gesinnt ansahe, und die Barberini waren seine gröbsten feinde, weil sie glaubten, daß er an ihrer verfolgung grossen theil gehabt. *Palatii* falli Cardinal.

* **Panckovius**, (Thomas) ein Doctor Medicinæ, war aus der Marck gebürtig, und gebohren zu Ruppin, allwo sein vatter, Joachim Panckow, damals Prediger gewesen, war Chur-Brandenburgischer Leib-Medicus, schrieb: Herbarium portatile, oder Kräuter- und Gewächs-buch einheimischer und ausländischer kräuter, welches Bartholomäus Zorn verbessert heraus gegeben, Leipzig 1679. in 4. und starb den 7. dec. an. 1665. im 43. jahre. *Witte*, diar. biograph.

* **Panckovius**, (Johann) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Berlin den 18. sept. an. 1652. studirte auf den Gymnasiis zu Halle und Stettin, legte sich nachgehends zu Leipzig, Leiden und Utrecht auf die Medicin, und brachte es sonderlich in der Anatomie ziemlich weit, wurde zu Utrecht Doctor, practicirte hierauf zu Berlin, ward Chur-Brandenburgischer Hof-Medicus, schrieb: Dissertat. de Lochiorum Suppressione &c. und starb an. 1702. den 10. jan. an einem schlagfluß. Lebens-lauf.

PANCRATIUM, war ein exercitium, so aus ringen und fechten bestund: Pancratiastæ aber, so von einigen, wiewol unrecht, für eins mit den Pentathlis und Quinquertionibus geachtet werden, hiessen bey den Griechen die in den fünferley arten von exercitiis, als dem disco, lauffen, voltigiren, fechten und ringen geübt waren. Sie musten alle ihre kräffte dran strecken, und waren meistens leuthe von sehr guter leibes-constitution, daher pancratice valere, sehr wohl auf seyn. *Pannius*, de ludis Circ. II. 1. *Mercurialis*, art. Gym. II. 9. *Faber*, Agon. I. 30. 31. *Pitiscus. Laurentius. Joubertus*, de Gymnast. vet. I. 9.

* **Pancratius, oder Pangratius**, (Andreas) ein frommer und gelehrter Theologus, gebohren zu Wonsiedel im Voigtlande an. 1531. wurde anfänglich Prediger zu Amberg in der Ober-Pfaltz, hernach Superintendent zu Hof im Voigtlande, woselbst er an. 1576. mit tode abgieng. Man hat von ihm: 1.) Catechismus-Predigten in fünf theilen; 2.) Leich-Predigten in zwey theilen, Franckf. am Mayn 1608. und 1610. in 4. 3.) Erklärung der Evangelien, mit Christoph Schleupners vorrede wieder aufgelegt, Hof 1734. in 8. ein alphabet und neun bogen starck; 4.) Ein Responsum in form eines briefs an Urban Zwelfer, wegen einiger im Chur-Pfältzischen vorgegangenen religions-änderungen, so in den Sammlungen von Alten und Neuen 1733. stehet. *Freheri* theatr. Wolfg. Krügers hist. beschr. fürnehmer personen. Sammlung von Alten und Neuen, 1735. p. 112.

PANDÆ, ein volck in Indien, das von weibern beherrscht wird, mit deren einer Hercules eine tochter gezeugt, die hernach über eines von den vornehmsten Königreichen dieses volcks geherrscht hat. Plinius berichtet, daß die nachkommen von dieser Königin 300. städte unter ihrer botmäßigkeit, und eine armee von 150000. mann und 500. elephanten auf den beinen gehabt. *Plinius*, VI. 20. *Solinus*, cap. 52. *Salmasius*, ad Solinum.

Pandarus, ein sohn Lycaonis, brachte auf befehl der Minerva, den Menelaum und Paris, welche sich in einen kampf eingelassen, durch dazwischen werffung eines pfeils, von einander. Die Pinarenser, ein volck in Lycien, pflegten sein gedächtnis auf eine sonderbare art zu verehren. *Homer.* Illiad. δ. v. 93. *Eustath.* ad d. Iliad. *Virg.* Æneid. lib. V. v. 495. *Strabo*, lib. XIV. *Vossius*, de orig. & progr. idolol. lib. I. c. 21. Von Pandaro, einem sohne Alcanoris, siehe Bitias.

Pandataria, siehe St. Maria.

PANDECTÆ, Florentinische, ist das berühmte manuscript von den Digestis des Justiniani, von welchen Politianus in den gedancken gestanden, als wenn es Tribonianus mit eigener hand geschrieben hätte, welchem aber Alciatus und Lam-

Lambecius widersprochen, indem die zahlen der bücher, aus welchen die fragmenta der alten Rechtsgelehrten genommen, nicht gantz ausgeschrieben, sondern durch die anfangs-buchstaben per litterarum consequentias, welches doch Justinianus verboten hatte, geschrieben anzutreffen. Dieses aber ist gewiß, daß das manuscript sehr alt sey, massen es Mabillonius und Lambecius, so solches beyde gesehen, und in erkänntnis der alten schreib-arten sehr erfahren gewesen, und zwar der erste zu dem VI. der andere zu dem VII. sæculo rechnen; und Antonius Augustinus, der sich dessen sehr fleißig bedienet, ingleichen Thuanus haben davor gehalten, daß von selbigem alle andere exemplaria genommen worden. Wie es denn in dem XIII. und XIV. sæculo schon dermassen berühmt gewesen, daß wenn ein streit über einer lection eines textes entstanden, Bartolus und andere Rechts-Lehrer zu selbigem ihre zuflucht genommen haben. Dieses buch ist am ersten zu Amalphi, einer nahe bey Salerno gelegenen stadt, welche die meisten mit Malfi in Apulien verwechseln, gefunden worden, und zwar an. 1137. in dem kriege, welchen Lotharius Saxo wegen Papsts Innocentii XIII. wider Rogerium, König in Sicilien, der sich auf des Gegen-Papsts Anacleti II. partey geschlagen hatte, führte. Weil nun die stadt Pisa, so dazumal sehr mächtig zur see war, dem Kayser mit einer ansehnlichen flotte beygestanden, hat er es ihr zum zeichen seiner danckbarkeit geschencket: von welchen zeiten es von den alten Glossatoribus litera Pisana genennet wird. Als aber die Florentiner an. 1406. durch ihren Feldherrn, Ginum Capponi, sich die stadt Pisa unterwürfig machten, brachten sie diesen herrlichen schatz nach Florentz, allwo es bis auf den heutigen tag in dem Museo des Groß-Hertzogs aufbehalten, und den ausländern nicht ohne dessen erlaubnis, und ohne sonderbare ceremonien gezeiget wird. Es ist selbiges mit literis quadratis geschrieben, welche ohne einige interpunction an einander hangen, dahero wohl seyn kan, daß diejenigen, so solches abgeschrieben, zuweilen unterschiedene worte in eines gezogen, und aus einem zwey gemacht, hierdurch aber den wahren verstand der stellen hier und dar verdunckelt haben. Politianus hat solches am ersten mit den gemeinen exemplarien zusammen gehalten, dessen anmerckungen hernachmals in Ludovici Bolognini hände, und endlich in des Haloandri, der sich selbiger bey seiner edition gebrauchet, gerathen sind. Franciscus Taurellius aber hat endlich die vollkommenste edition nach dem original an. 1553. zu Florentz heraus gegeben, dem hernach die andern, insonderheit Dionysius Gothofredus, gefolget. *Thuanus*, de vita propria lib. I. *Taurellius*, in præfat. *Augustinus*, emendat. lib. I. c. 1. *Gentilis*, de libris Juris Civilis c. 2. *Lambecius*, epist. ad Slusium tom. I. Comment. bibl. Vindob. *Mabillon*. de re diplomat. p. 357.

Pandion, der fünfte König zu Athen, fieng A. M. 2615. nach Erichthonio an zu regieren. Zu seiner zeit war ein so grosser überfluß an korn und wein, daß man zu sagen pflegte: Ceres und Bacchus wären ins Athenienſische gebiethe gekommen. Nachdem Pandion von dem Tereo wider einen König von Ponto succurs erhalten hatte, gab er demselbigen seine tochter Progne zur gemahlin. Allein die brutalität dieses schwieger-sohns gegen seine schwägerin Philomela brachte dem gantzen hause des Pandionis so grosses hertzeleyd, daß er vor bekümmernis starb, nachdem er 40. jahr regieret hatte, welches A. M. 2655. geschahe. Erechtheus succedirte ihm, und nach demselbigen kam Cecrops II. welcher A. M. 2745. starb. Diesem folgte Pandion II. welcher 45. jahr regierte. *Eusebius*, in chron. *Ovidius*.

Pandolfini, (Nicolaus) Bischoff in Pistoya, war gebohren aus einem der vornehmsten häuser von Florentz. Er studirte die Litteras elegantiores und die Rechtsgelehrsamkeit zu Bononien, und wurde hernach Canonicus in seinem vatterlande. Sein ehrgeitz trieb ihn nach Rom, woselbst er unter dem Papst Pio II. Clericus Cameræ, und endlich Scriba Apostolicus wurde. Durch diese bedienung wurde er dem Papst Sixto IV. bekannt, welcher ihn seinem Nepoten, dem Cardinal S. Petri ad Vincula, zum Præceptor gab; dabey er sich so beliebt zu machen wußte, daß er von diesem Papste das Bißthum zu Pistoya und das Gouvernement über die stadt Benevento erhielt. Innocentius VIII. ließ ihn dabey, und machte ihn zum Abt bey St. Zeno zu Pisa. Unterdessen, da der Cardinal S. Petri ad Vincula an. 1503. unter dem nahmen Julii II. Papst worden, wollte er den Pandolfini um sich haben, und bestellte ihn zu seinem Secretario, gab ihm die stelle als Auditor, und adoptirte ihn in die familie von Rovere. Weil er aber die eigensinnigkeit dieses Papsts nicht mit genugsamer bescheidenheit ertragen konnte, so verschertzte er sich dadurch den Cardinals-hut, den ihm aber dennoch Leo X. an. 1517. im julio gabe. Pandolfini war über 75. jahr alt, und starb den 17. septemb. an. 1518. *Ammirato*, famigl. Fiorent. *Ughell.* Ital. sacra. *Aubery*, &c.

Pandora, eine von Vulcano fabricirte weibs-person, welcher alle götter etwas mitgetheilet hatten; Venus nemlich die schönheit, Pallas die weisheit, Mercurius die beredtsamkeit, u. s. f. Man sagt, daß Jupiter, nachdem er auf Prometheum zornig worden, weil er das feuer vom himmel gestohlen, die Pandoram mit einer schädlichen büchse auf die erde gesandt habe, welche von Epimetheo, des Promethei bruder, eröfnet worden, worauf allerley übel, womit selbige angefüllet gewesen, heraus gekommen, und sich auf erden ausgebreitet habe, so daß nichts darinn geblieben, als allein die hoffnung, welche auf dem boden der büchse gefunden worden. *Pausan.* in Attic. *Hesiod.* oper. & dieb. *Ovid.* &c.

Pandosia, eine alte stadt in dem Königreiche Neapoli, in der landschafft der alten Brultier. Man glaubet, daß die stadt Castel-Franco nahe bey derselben gegend liege. Allhier kam Alexander, der König von Epiro, um, nachdem er von dem Oraculo betrogen worden. Diese stadt wurde nebst Cosenza von den Römern eingenommen, wie Titus Livius in dem zehenden buche seiner historie anmercket. Eine andere stadt dieses nahmens liegt in Epirus. *Plinius. Strabo*, &c.

Pandtenbruck, ist eine merckwürdige brücke über den Lindtfluß im Glarnerland, eine stunde oberhalb dem dorfe Lindtthal, nicht weit von dem ursprunge der Lindt. Sie ist mit einem bogen, von einem felsen zum andern gebauet. Wenn man darauf stehet, so siehet man eine tiefe von etlich hundert schuhen hinunter, da der sandbach über die felsen mit entsetzlichem geräusche daher schaumet. Aber gegen mittag hinauf, als auch gegen norden hinab, hat das auge eine nicht unangenehme und sehr curiose perspectivische entfernung und vertiefung der felsen hinter einander, mit seiner zunehmenden innern verfinsterung. Johann Jacob Scheuchtzer hat solche in kupfer stechen lassen. vid. berg-reise, tom. III. p. 26. *Joh. Heinr. Tschudy*, chron. Glaron. p. 33.

Pandulphus, welchem Ciacconius den zunahmen de Masca giebt, war gebürtig von Pisa, und wurde von dem Papst Lucio III. an. 1182. zum Cardinal gemacht. Er hatte unterschiedene wichtige bedienungen, und sagt Eisengrein, daß er auch an einer historie der Päpste gearbeitet. Vossius hält davor, daß er derjenige sey, welcher in dem auszuge der Sicilianischen historie des Felini citiret ist, da gesaget wird, daß Pandulphus einen zusatz der chronick des Damasi gemacht. *Onuph. & Ciacon.* in vit. Pontif. *Aubery*, hist. des Cardin. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 53.

PANETARIA, das Refectorium, oder zimmer, da die Mönche speiseten; ingleichen der ort in dem Lateranensischen pallaste zu Rom, woselbst der Papst sonst am grünen donnerstage tafel hielt. *Schmidius*, Lex. eccl. P. II. p. 182.

GRAND PANETIER de FRANCE, oder der oberste Brodtmeister in Franckreich, ist ein Cron-bedienter, welcher über alle beamte in der paneterie des Königs zu befehlen hat, und dem Könige bey grossen fest-tagen nebst dem obersten Schencken zur tafel dienet. Die paneterie ist dasienige amt, welches den beamten und bedienten, so von dem Königlichen hause gespeiset werden, das brodt austheilet. Es ist jederzeit von vornehmen Herren verwaltet worden, und über 150. jahr bey den Grafen von Cossé, Hertzogen von Brissac, geblieben, wie es denn noch dieser zeit (an. 1729) von Charles Timoleon Louis de Cossé, Hertzoge von Brissac, verwaltet wird, der an. 1709. seinem vatter darinn nachgefolgt ist. *Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne.

Paner, ist ein dorf in der Bernerischen Landvogtey Aigle, allwo eine gute saltz-quelle ist, von dannen das wasser nach Roche geleitet, und allda zu saltz, mit gutem profit, gesotten wird. Diese saltz-pfannen stehen unter einem Director aus dem grossen Rath von Bern, welcher alle 6. jahr abgewechselt wird. Die quelle wurde erstmals an. 1554. in einem marmor-bruche entdecket, und von Nicolao von Grafenriedt, einem bürger zu Bern, und damals Gubernator zu Aigle (dem solche von der Obrigkeit auf zehen jahr verliehen worden) mit hülffe Caspar Seelers von Augspurg, zu nützlichem aufnehmen gebracht, wie sie denn sich von zeit zu zeit vermehret hat, und sonderlich nunmehro sehr reich ist. *Stettler.* P. II. p. 186. *Plantin.* abrégé, p. 475.

Panicarola, (Franciscus) Bischoff von Asti, war aus einer edlen familie zu Mayland den 6. jan. an. 1548. gebohren, und nachdem er zu Pavia und Bononien studiret, begab er sich unter die Franciscaner strictioris observantiæ, allwo er einer von den geschicktesten Predigern seiner zeit wurde. Er ließ sich in den vornehmsten städten in Italien hören, und sein ruhm erscholl gar bald in alle provintzen. Sonderlich soll er in der aussprache, den gesten, und gantzen stellung des leibs seines gleichen unter den Predigern nicht gehabt haben. Wie seine einbildungs-krafft sehr groß war, und er dabey die Italiänische sprache treflich wohl verstunde, so findet sich in der that in seinen predigten eine grosse annehmlichkeit, daher er auch mit unbeschreiblicher begierde von den meisten soll angehöret seyn worden. Doch wie dancben schon bey seinen lebzeiten, die von der sache am besten urtheilen konnten, gar oft von solchem ein schärferes urtheil und weniger falschem glantze, bey dem eben nichts gründliches war, anzutreffen wünschten, als schon Muretus in seinen anmerckungen über den Senecam zu verstehen gegeben hat, und Janus Nicius Erythræus von seinem vatter gehöret zu haben versichert; also zeigt sichs nun annoch viel mehr, wenn man seine gedruckte und von aller äusserlicher begleitung entblössete predigten mit bedacht lieset. Mit dem Cardinal Caietano gieng er nach Franckreich; weil er sich aber nicht wohl vorsahe, verschertzte er das ihm versprochene Bißthum von Ferrara, bekam hingegen davor das zu Asti. Er starb den 31. may an. 1590. Er hat eine grosse men-

ge bücher geschrieben, als viele predigten in Lateinischer und Italiänischer sprache; Disceptationes Calvinisticas; Paraphrasi sopra Demetrio Falerio, &c. *Imperial.* in muf. hist. *Ghilini*, teat. d'huom. Letter. P. I. *Erythraus*, pinac. I. imag. illustr. c. 46. *Ughell.* Ital. sacr. *Possev.* &c.

Panicha, ein hafen in dem Königreich Portugall, 5. meilen von Lisabon nordwärts, allwo an. 1589. die Engelländer landeten, um den Printzen Antonium in Portugall einzusetzen.

PANIONIA, ein fest, da gantz Jonien, und sonderlich die darinn befindliche neun berühmte städte, deren anzahl andere noch besser auf zwölf und dreyzehen vermehren, an einem orte gleiches nahmens bey dem vorgebürge Mycale, der insul Samos gegen über, zusammen kam, und dem Neptuno Heliconio ein opfer brachte, darüber die einwohner der stadt Prine die aufsicht hatten. Wenn der ochse, den man opferte, seine stimme hören ließ, so glaubte man, das opfer wäre angenehm gewesen. Sonst pflegten da die jungen leuthe von beyderley geschlechte einander mit den händen anfassend, den Pyrrischen tantz zu üben. Wenn die vorangedeutete städte durch ihre Gesandte zusammenkünfte halten liessen, um von ihrem gemeinen besten zu berathschlagen, gab man solchen auch den nahmen Panionium. *Herod. Strabo. Diod. Sic. Marmor. Arund. Marsham.* in can. chron. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus & Fasoldus* VIII. 7. de festis Græc.

Paniß-briefe, lat. Primariæ Preces, sonst auch vor- und präsentation-schriften um layen-pfründe, werden in dem Teutschen Reiche genennet gewisse diplomata oder befehle, welche mehrentheils bittweise eingerichtet sind, vermöge deren der Kayser befugt ist, ein einziges mal in währender seiner regierung, in einem jedweden dem Reiche unmittelbar unterworffenen Stifte oder kloster, (wie auch in den mittelbaren, worinn er dieses recht zu exerciren den 1. jan. an. 1624. in besitz gewesen) eine nach den statutis und nach dem herkommen tüchtige person, zu dem ersten geistlichen Beneficio vorzuschlagen, um welches, nachdem es vacant worden, der preciste, (das ist derjenige, welcher den Paniß-brief vor sich ausgewürckt) zu rechter zeit anhalten wird, worauf das Capitul verbunden ist, denselben allen andern vorzuziehen. Den ursprung des Teutschen worts leitet man her von dem Lateinischen panis, weil nemlich der, so mit einem solchen briefe versehen ist, dadurch auf die zeit seines lebens sein brodt oder seinen unterhalt erlangt. Von der Lateinischen benennung primariæ preces hat man vielerley etymologien. Am wahrscheinlichsten ist, daß man dergleichen befehle preces genennet, weil die Kayser aus ehrerbietung gegen die Geistlichkeit dieselbige auf eine solche art haben einzurichten pflegen, daß sie mehr zu bitten, als zu gebieten, geschienen. Primarias aber hat man sie vermuthlich darum titulirt, weil man sie vor allen andern recommendations- oder bitt-schreiben hat respectiren müssen, neben dem, daß es in der that die ersten bitten eines Fürsten an solche Stifter seyn sollten. Die Päpste behaupten, daß blos durch ihre vergünstigung die Teutschen Kayser solches recht erlangt, auch anders nicht, als soferne das Päpstliche wohlgefallen dißfalls continuirt, dasselbe weiter ausüben können. Dabey wird angeführt, daß z. e. der Papst Paulus V. dem Kayser Ferdinando II. und Innocentius X. dem Kayser Ferdinando III. durch absonderliche bullen dieses recht bestätigt; ingleichen daß die Kayser Rudolphus II. und Ferdinandus II. in ihren Paniß-briefen sich ausdrücklich auf eine uralte und vermittelst Apostolischer authorität bekräfftigte gewohnheit beziehen. Dessen ungeachtet geben andere, und insonderheit die Protestanten, dieses jus primariarum precum vor ein stück derjenigen rechte aus, welche einem Kayser, vermöge seiner würde, in kirchen-sachen zukommen, und nehmen die angezogene Päpstliche bullen weiter nicht an, als vor proben der prätensionen, so dißfalls der Römische Hof macht, die redens-arten aber, deren sich einige Kayser bedient haben, als vor zeichen ihrer allzuweit gehenden ergebenheit vor diejenige, so von ihnen als der kirchen Oberhaupt verehrt worden. Im übrigen ist das exercitium dieses Kayserlichen rechts auf die obangedeutete art noch in beständiger übung. Ob es auch nach dem Westphälischen friedens-schluß in den drey Lothringischen Bißthümmern statt finde, ist unter den Teutschen Publicisten eine streit-frage, welche von den Franzosen schlechterdings mit nein beantwortet wird. Die Kayserinnen haben, mit bewilligung ihrer gemahle und an deren statt, jezuweilen dergleichen Paniß-briefe ertheilt. Ob ein Römischer König vor sich, ingleichen ob die zwey Reichs-Vicarii in währender vacantz des Kayserlichen throns, sich ebenfalls dieses recht zueignen können, ist noch nicht völlig ausgemacht. Hingegen exerciren solches, auf eben die art wie der Kayser, die aus einer einzelnen person bestehende unmittelbare Reichs-Stände Protestantischer religion in den mittelbaren Stiftern und klöstern, so sich innerhalb ihres gebieths befinden; wie davon sonderlich unterschiedene exempel der Churfürsten von Brandenburg vorhanden sind. Die Catholische Reichs-Stände massen sich dieses rechts nicht an. *Tractatus peculiares de jure primar. precum Fritschii, Johannis a Chokier, Gerhardi de Stocken & alior. Goldast.* tom. I. constitut. Imper. p. 434. tom. III. p. 406. *Limn.* J. P. lib. II. c. 9. *Sixtin.* de regal. lib. I. c. 9. §. 62. *Herm.* fascic. J. P. c. 11. n. 6. *Strauch.* instit. J. P. lib. III. tit. 33. *Instrum. Pac. O & M* art. 5. §. 18. 26. *Conring.* ad bull. Innoc. X. *Kulpis.* ad Monz. c. 5. §. 27. *Schepliz.* consuet. Brand. P. I. tit. 1. §. 2.

Panizolli, eine Freyherrliche familie, welche seit an. 1631. das Erb-Falckenmeister-amt in dem Hertzogthum Crain besitzet. Vorher, nemlich an. 1614. war Achatius Landes-Vice-Dom in dem besagten Hertzogthume. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

Panner-Herren, siehe Banner-Herren.

Panier, siehe Bannier.

Pannias, der 23. König der Assyrier, succedirte dem Lampares A. M. 2758. und regierte bis an. 2802. da er Sosarmum zum nachfolger hatte. *Eusebius*, in chron.

Pannonia, ein grosses land in Europa zwischen dem gebürge Ceitus, der Donau und Illyrien. Es wurde in Ober- und Nieder-Pannonien unterschieden. Ober-Pannonien, so auch prima Consularis genennet wurde, lag gegen abend, wo jetzund Steyermarck, Crain, Croatien, Kärndten, Windisch-Marck, und der gröste theil von Oesterreich ist. Unter-Pannonien wurde secunda Consularis genennet, und begriff in sich Bosnien, Sclavonien, nebst demjenigen theile von Ungarn, welches zwischen der Donau, dem flusse Raab und der Drave ist. Die berühmtesten städte dieses grossen landes waren Sisseka oder Siscia, jetzt Siseck in Croatien; Petavio oder Petavium, jetzund Petaw in Steyermarck; Amona oder Emona, jetzt Unter-Laubach; Nauportum, jetzt Ober-Laubach in Crain; Vindomana oder Vindobona, jetzt Wien in Oesterreich; Scrabantia jetzt Scrabing, Sirmium, jetzt Sirmisch und Taurunum dieser zeit Belgrad oder Griechisch-Weissenburg, welche nachmals auch in Latein Alba Græca ist genennet worden. Die Pannonier waren eine Celtische nation, welche der Kayser Augustus theils durch sich, theils durch seine Generalen neben vielen andern daran stossenden ländern unter das Römische joch brachte, Tiberius aber sonderlich durch seinen sohn Drusum noch besser dämpfete, und den Römern unterwarf. Nachgehends brachten es die Hunnen, Gothen und andere barbarische völcker unter sich. Uber dieses hatte man auch Pannoniam Ripariam, so einen theil von Sclavonien und Bosnien in sich begriff, und Pannoniam Valeriam, so ein theil von Steyermarck war, und diesen nahmen von des Kaysers Galerii gemahlin Valeria bekommen. *Suet.* in Aug. & Tib. *Tacit. Flor. Eut. Liv. Festus Rufus. Aurel. Vict.* de Cæs. c. 40. *Ptolemæus*, lib. II. cap. 15. *Ortel. Cluver. Otrokoosi* origin. Hungar. c. 2. & 11. *Briet & Sanson*, géogr. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

Pannwitz, eine adeliche familie, welche von uralten zeiten in der Laußnitz, Schlesien und in der Grafschafft Glatz floriret. In der Ober-Laußnitz besitzet sie heut zu tage nur das guth Nieder-Gerlachsheim, in der Nieder-Lanßnitz aber und insonderheit in dem Cottbusischen kreise hat sie unterschiedene güther inne, gleichwie sie sich auch von dar in die benachbarte Marck Brandenburg ausgebreitet hat. Ihr stamm-haus Pannwitz liegt in dem Budißinischen district, und gehöret heut zu tage denen von Seidewitz. Schon in dem XIV. sæculo hat diese familie den von Bautzen zwey meil weges gelegenen flecken Königswarte besessen. Als Marggraf Otto Pius zu Brandenburg, der um das jahr 1259. floriret, das Franciscaner-kloster zu Bautzen gestiftet, hat einer von Pannwitz seinen garten darzu gegeben. Wolfram von Pannwitz war an. 1297. mit zeuge, als Hertzog Heinrich in Schlesien und Herr zu Glogau, Theodorico von Franckenberg und seinem bruder das guth Rosenau in dem Pitschnischen überreichte. An. 1324. bekam Werner von Pannwitz von dem Hertzoge Conrado zu Oels das Burggrafthum zu Wolau mit andern rechten auf lebens-zeit. Wolfram von Pannwitz, Burggraf zu Glatz, hatte zwey brüder, Tißken von Pannwitz und Niclas von Pannwitz, welcher Decretorum Doctor und Canonicus Wratislaviensis gewesen. Balthasar und Heinrich befanden sich an. 1414. auf dem Concilio zu Costnitz unter der suite Hertzogs Ludovici zu Brieg. Nicol wurde an. 1475. Amts-Hauptmann zu Bautzen, welche charge auch Hans an. 1494. zu Görlitz, und ein anderer dieses nahmens an. 1498. zu Bautzen erhalten. In diesem jahre wird auch Ernst von Pannwitz oberster Land-Schreiber und Johannes Lands-Hauptmann der Grafschafft Glatz genennet, welche letztere würde auch ein anderer dieses nahmens bis an. 1588. besessen. Caspar von Pannwitz auf Mechwitz, war an. 1588. des Briegischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und beherrschte das städtlein Löbau in dem Briegischen. Fabian Sebastian zur Oelse war an. 1621. der Schlesischen Fürsten und Stände in Schlesien Oberst-Lieutenant. Heinrich zu Lomnitz auf Peterwitz vertrat an. 1632. die stelle eines Land-Commissarii der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Johann Friedrich, Chur-Brandenburgischer Ober-Hof-Jägermeister, florirte an. 1700. Friedrich Wilhelm war an. 1712. als Dom-Herr zu Halberstadt, und einer dieses geschlechts an. 1714. als Königlich-Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Peitz am leben. An. 1718. florirte einer von dieser familie als Königlich-Preußischer General-Major und Oberster über ein dragoner-regiment. Grossers Lauß. merckw. P. II. pag. 12. Lucä Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Panodorus, ein Mönch in Egypten, welcher in dem V. sæculo lebte, und eine chronologie verfertigte, die er aus Eusebio nahm, welchen er mit grossem verstande verbesserte. Syncellus führet unterschiedene fragmenta aus ihm an, die

man

man auch bey Scaligero findet, in seinen animadversionibus über den Eusebium. *Cave*, &c.

Panormitanus, siehe Tudeschi und Antonius von Palermo.

Panormus und Gonippus, 2. jünglinge von Andania aus dem Messenischen lande in Peloponneso, waren von feiner gestalt, und mit einander durch genaue freundschafft verbunden. Als sie erfuhren, daß die Lacedämonier das fest des Castoris und Pollucis in ihrem feldlager mit ungemeinen freudens-bezeugungen feyerten, verfügten sie sich zu pferde dahin, ritten herum mit langen purpur-röcken über ein weisses unterkleid angethan, und blumen-krantze auf ihren köpfen, nebst einer lantze in den händen. Weil nun die Lacedämonier sie vor den Castor und Pollux hielten, fielen sie in grosser anzahl und unbewafnet zur erde, und bäteten sie an. Solches vortheils bedienten sich diese beyde junge leuthe, machten sehr viele von ihnen nieder, und flohen hernach in aller eil nach Messene. Doch weil nachmals der Messenier sachen übel giengen, ward hauptsächlich dieser that die schuld beygemessen, weil man muthmassete, sie hätten dadurch die obgenannte götter gar empfindlich beleidiget. *Pausan.* in Messeniacis.

*Panquieco, ein Americanischer Fürst zu anfange des 16. jahrhunderts. Er war der älteste sohn eines Fürsten, der über ein ziemliches stück landes regierete, und bezeigte sich gegen die Spanier sehr geneigt, wie er denn nicht allein dem Spanischen General Valva 70. sclaven, den Spaniern zu dienen, schenckete, sondern auch denselben 4000. untzen gearbeitetes gold gab, welches nach der Indianischen art sehr zierlich und künstlich gemacht war. Die Spanier schmoltzen dieses gold in stäbe, und bekamen einigen streit über die theilung; als solches Panquieco sahe, stieß er die schaale, worauf das gold gewogen wurde, um, und sagte: Wofern ich gewußt hätte, daß ihr Christen streit über mein gold bekommen solltet, so würde ich solches euch leuthen nicht gegeben haben, denn ich liebe friede und eintracht, und ich verwundere mich, daß ihr leuthe so blind und von allem verstande entblösset seyd, daß ihr diese zerrathen, welche so künstlich gearbeitet waren, geschmoltzen, und ich weiß nicht was vor stücken, die kleinen scheiten holtz gantz ähnlich sehen, daraus gemacht habet: und noch mehr wundert mich, wie es möglich ist, daß ihr leuthe, die ihr so gute freunde unter einander seyd, über eine sache von so wenigem werth mit einander streiten könnet. Es würde besser gewesen seyn, daß ihr leuthe nicht aus euerm lande, welches so weit von hier entlegen ist, gekommen wäret, wofern die menschen, wie ihr vorgebet, daselbst so vernünftig und ehrlich sind, als daß ihr euch hier in einem fremden lande mit einander zancket. Wir leben hier gantz vergnügt, ob ihr leuthe uns gleich tumme und unwissende menschen nennet. Dafern aber der geitz und die unmäßige begierde gold zu haben, so viel krafft über euch leuthe hat, daß ihr euch selbst und andere deswegen heftig plaget, auch diejenigen, so es besitzen, darum todt schlaget; wolan, ich will euch ein land weisen, da ihr euch mit golde sättigen sollet. Diese letzten worte wurden von den Spaniern mit grosser begierde angehöret. Sie fragten ihn weiter nach besondern umständen dieses landes, und hörten zur antwort, daß sie grosse berge übersteigen müsten, ehe sie dahin kämen, und daß zwischen diesem lande und der Süd-see unterschiedliche menschen-fresser wohneten, weshalben es diesen zug ohne mehrere mannschafft zu unternehmen sehr gefährlich seyn würde, weil man seinen gedancken nach wenigstens tausend mann starck seyn müste. Als Valvoa von der Süd-see sprechen hörete, umhalsete er den Indianer, und bat ihn den Christlichen gottesdienst anzunehmen, welches er auch that. In der Taufe wurde er Carl, nach dem Printzen von Castilien, genennet, der nachgehends unter der fünften zahl dieses nahmens Kayser worden ist. Er gab ihnen auch einige seiner leuthe mit, die ihnen den weg zeigen musten. *Gomar*, hist. universelle des Indes liv. III.

Pansa, (Qu. Appulejus) war A. U. 454. Bürgermeister zu Rom mit M. Valerio Maximo Corvino. Zu seiner zeit erhielte der gemeine mann in Rom, daß sie eben sowol als die Patricii zu den gröstẽ ehren-stellen gelangen konnten. Appulejus belagerte auch die stadt Nequinum, heutiges tages Narni genannt, in Umbrien, und eroberte dieselbe erstlich im folgenden jahre durch verrätherey, worauf die Römer eine colonie wider die Hetrurier dahin setzten. *Livius*, hist. lib. X.

*Pansa, (Mutius) ein berühmter Weltweiser, Poet und Artzt, war von Citta di Penna in dem Neapolitanischen gebürtig, lebte um das ende des 16. und den anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Vite & Historie de Santi Padri; 2.) della Libraria Vaticana, Rom 1590. in 4. 3.) Ragionamenti diversi; 4.) Historie de Concilii generali; 5.) Inventioni delle Librarie; 6.) gli Obelischi di Roma; 7.) Caratteri & Alfabeti stranieri; 8.) de Oculo Ethnicæ & Christianæ Philosophiæ, Chieti 1601. in 4. Marpurg 1605. in 8. 9.) Viele Carmina, u. a. m. *Toppi*, bibl. Napol.

Panschmann, eine adeliche familie in Meissen, welche aus Ober-Oesterreich oder dem lande ob der Ens an. 1470. dahin gekommen seyn soll. Ihr aufnehmen hat sie sonder zweifel Hieronymo Panschmannen zu dancken, welcher 13. jahr Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer gewesen, und letztens Chur-Sächsischer geheimer Rath worden. Er hat das Ritter-guth Ramsdorff bey Leipzig besessen, und ist an. 1595. in dem 55. jahre seines alters verstorben. Sein Opus Quæst. Jurid. ist nach seinem tode zum druck befördert worden. Seine nachkommen floriren noch heut zu tage in dem Sächsischen Chur-kreise auf denen im Amte Schlieben gelegenen güthern Jagdsaal, Ober-Steinbach ꝛc. *Knaut.* prodr. Misniæ. *Buchholz.* index p. 807.

Pantänus, ein Christlicher Lehrer aus Sicilien, der zugleich der Stoischen Philosophie zugethan war, docirte in der berühmtesten Catechisinus-schule zu Alexandria, im anfange der regierung des Kaysers Commodi, um das jahr 181. allwo von der zeit des Evangelisten Marci an, welcher die Alexandrinische kirche gepflantzet, allezeit berühmte Lehrer gewesen, die heilige Schrift zu erklären, und die unwissenden zu unterrichten. Als die Indianer den Bischoff dieses orts um einen Lehrer ansprechen lassen, der sie in der Christlichen religion unterrichten möchte, schickte ihnen Demetrius diesen Pantänum zu. Man sagt, daß er unter denselben bereits einige erkäntnis der wahrheit angetroffen, welche ihnen von dem Apostel Bartholomäo gepredigt worden, und daß er daselbst das Evangelium St. Matthäi in Hebräischer sprache, welches gedachter Apostel ihnen hinterlassen, gesehen habe. Nachdem Pantänus wiederum zurück nach Alexandria gekommen, fuhr er daselbst fort, die heilige Schrift öffentlich zu erklären, unter Severi und Antonini Caracallä regierung, und schaffte der kirche mehr nutzen durch seine reden als schriften, wiewol er einige Commentarios über die Bibel geschrieben, welche verlohren gegangen. Was dieser Pantänus vor eine art die Schrift auszulegen gehabt haben müsse, kan man nach demjenigen urtheilen, was Clemens Alexandrinus, Origenes und alle andere, so in obgedachter schule unterwiesen worden, dißfalls gethan haben, deren schreib-art voller allegorien und verblümten reden ist, öfters von dem buchstaben der Schrift abgehet, und fast allenthalben geheimnisse sucht. *Clemens*, stromat. lib. I. *Euseb.* lib. V. *Hieron.* in catal. *Du Pin*, bibliothèque des auteurs ecclésiast. *Cave*, &c.

Pantalaria, eine insul des Mittelländischen meeres, gegen die küsten des Königreichs Tunis, zu dem Königreich Sicilien gehörig. Sie hat ein fort wider die see-räuber, ist aber sonsten fast gantz wüste. Nahe bey dieser insul erhielten die Engelländer an. 1586. einen grossen vortheil gegen die Spanier zur see.

St. Pantaleon, ein Märtyrer von Nicomedia, dessen gedächtnis die Griechische kirche von uralten zeiten gefeyert. Man hält insgemein davor, daß er unter dem Kayser Galerio an. 305. gelitten, aber die geschichte von seinem tode sind voller fabeln und höchst ungewiß. Acta apud *Surium.*

Pantaleon, (Archierius) ein Cardinal, gebürtig von Troyes in Champagne, ein Nepote des Papsts Urbani IV. welcher ihn im may an. 1262. zum Cardinal machte. Er war Archidiaconus zu Laon gewesen, welches man auf seinem grabmahl zu Rom sehen kan, und nicht zu Londen, wie Baleus und Goodwin davor halten. Als er Cardinal war, ward er nebst dem Cardinal de Chevrieres als Legatus zu der crönung Caroli von Franckreich, Königs von Neapolis, abgesendet. Er vermehrte die einkünfte der kirche St. Urbani zu Troyes, welche sein vetter der Papst gestiftet hatte, und starb zu Rom den 1. nov. an. 1286. *Frizon.* Gall. purp. *Camuzat*, in miscell. hist. *Aubery. Ciaccon.* &c.

Pantaleon, (Henricus) war den 13. jun. an. 1522. zu Basel gebohren, und wie er gar zeitig zu der schule gehalten worden, also hat er fast zugleich reden und schreiben lernen. Seine lust zum studiren war ungemein, und ob man ihn schon zu zweyen malen zu der buchdruckerey bereden wollen, so ließ er sich doch davon nichts abwendig machen. Er hatte drey jahr auf fremden Academien, nemlich zu Heidelberg und Ingolstadt, zugebracht, und war an. 1540. auf jener zum Poeten gecrönet worden, als er nachmals nach Basel zurück beruffen wurde, da er die Dialectic, Physic und Mathematic hörte, und im 22. jahre seines alters in Magistrum promovirte. Um eben die zeit war man auf der dasigen Universität beflissen, die studenten in gewisse classen einzutheilen, und jede an gewisse lectiones zu verbinden, damit sie nach und nach zu höhern studien geschickt würden; da denn Pantaleon unter den ersten Professoribus solcher classen eine stelle bekam, und der jugend den historien-schreiber Justinum, ingleichen die Grammatic öffentlich erklärte. In dem 23. jahre seines alters verheurathete er sich, worauf er anfieng, den höhern wissenschafften, nemlich der Theologie und Medicin zugleich obzuliegen. Er wurde darauf Diaconus, behielt aber die academische Profession dabey. Ungeachtet er bereits theologische lectiones und disputationes gehalten, und den 2. jun. an. 1552. den gradum Licentiati Theologiæ angenommen, so ließ er dennoch, weil seine allzugeschwinde aussprache sich zum predigen nicht schickte, die Theologie fahren, und legte sich mit allem fleisse auf die Medicin, welche er schon vor diesem zu Ingolstadt studiret hatte. Die durch allzu vieles studiren ihm zugezogene colic und stein-schmertzen verursachten, daß er an. 1553. im julio eine reise nach Franckreich that. Nachdem er in dem 31. jahre seines alters zu Valence Doctor Medicinæ worden, und sich noch weiter umgesehen, kam er wieder

nach hauſe, fieng an zu practiciren, und wurde an. 1556. Dialectices, das folgende jahr aber Phyſices Profeſſor. Es mochte bisher bey der mediciniſchen Facultät nicht gar ordentlich zugegangen ſeyn, daher Pantaleon, als er ein jahr darauf Decanus wurde, ſich angelegen ſeyn ließ, die geſetze dieſer Facultät wieder in flor zu bringen, eine neue matricul zu verfertigen, eine caſſe und rechnungs-buch aufzurichten, und die documenta Facultatis in einer beſondern lade zu verwahren, damit man ſie alle jahr dem neuen Decano richtig einhändigen könnte. Es ſind ihm hin und wieder gute bedienungen angetragen worden; er ſchlug ſie aber aus liebe zu ſeinem vatterlande alle aus. Wie er denn, nachdem er 40. jahr zu Baſel gelehret, an. 1595. den 3. martii in dem 73. jahre ſeines alters daſelbſt geſtorben iſt. Er war ſo arbeitſam, daß er viel jahre täglich des morgens fünf ſtunden nacheinander mit überſetzen oder commentiren zugebracht. Seine viele ſchriften ſind davon klare zeugen, darunter die Chronographia Eccleſiæ, ſo er an. 1550. die Acta Martyrum Galliæ, Germaniæ & Italiæ, die er an. 1563.; und das groſſe werck de Viris Germaniæ illuſtribus, ſo er an. 1566. unter dem titul Proſopographia vollſtändig ediret, desgleichen die aus 12. büchern beſtehende Hiſtoira militaris Ordinis Joannitarum, Rhodiorum aut Melitenſium Equitum die merckwürdigſten ſind. Er hat auch viel tractate ins Teutſche überſetzet, davon Sleidani hiſtorie von dem zuſtande der religion und des Staats unter der regierung des Kayſers Caroli V. an. 1556. heraus gekommen, und nachmals mit drey von ihm Lateiniſch und Teutſch verfertigten büchern vermehret worden. Des Pauli Jovii hiſtoriſches werck, und des Cardani Opus Phyſicum de Rerum Varietate hat er gleichfalls Teutſch gemacht, und dem letztern einen kurtzen auszug der beſten ſachen aus dem tractat de Rerum Subtilitate beygefüget. Er ſelbſt war ſeines unermüdeten fleiſſes ungeachtet, eines frölichen gemüths. Er ließ ſich überaus gerne ſprechen, und pflegte ſonderlich von anderer arbeit groſſen äſtim zu machen. Wie er denn auch das lob hat, daß er ſich angelegen ſeyn laſſen, jederman zu nutzen und niemanden zu ſchaden. Er ſtund dahero bey Fürſten und Herren in groſſen gnaden, welche ihm ſeine dedicationen jederzeit reichlich bezahlten. Der Kayſer Maximilianus II. dem er den dritten theil ſeiner Proſopographie zugeſchrieben, hat ihn zum gecrönten Poeten und Comite Palatino erkläret. *Adami*, in vitis Philoſ.

Pantaleon, (Jacobus) ſiehe **Urbanus IV.**

***Pantelitz**, ein reicher korn-käuffer zu Damgarten in Pommern in der andern helfte des 14. jahrhunderts. Als im jahr 1379. eine ziemliche theurung in Pommern entſtanden war, brachte er viel korn an ſich, in der abſicht, ſolches bey fortwährender theurung um hohen preis zu verkauffen. Als aber in dem folgenden jahre die theure zeit durch eine fruchtbare erndte in etwas wieder erſetzet ward, wollte ihm ſolches nicht gefallen. Derowegen da er nunmehr ſeine waaren ohne ſchaden nicht verkauffen konnte, und hörete, wie ſein knecht, der auf dem pferde ſaß, und ein fuder korn in der erndte, nebſt ſeinem Herrn hinter ſich führete, frölich war, und ſeinem GOtt für den ſegen, damit er das jahr gecrönet hatte, mit ſingen und loben danckete, konnte er ſolches nicht länger leiden, ſchürtzete den ſtrick, damit man den weſe-baum über die korn-garben zu binden pfleget, um den hals, ſprang vom wagen, erwürgete ſich ſelbſt, und ward alſo, weil der knecht nichts davon merckte, in die ſtadt geſchleppet. **Micrälii** altes Pommerland, lib. III. p. 270.

***Pantelius**, (Michael) ein Doctor der Medicin zu Königsberg, war den 30. ſept. an. 1665. zu Dantzig gebohren, und ſtudirte, nachdem er daſelbſt einen guten grund zu den höhern wiſſenſchafften geleget, die Medicin zu Königsberg fünf jahr lang, ward darauf an. 1693. zu Leiden Doctor, und hielt ſeine inaugural-diſputation de Calculo Renum & Veſicæ. Auf ſeiner zurückreiſe beſahe er Teutſchland und Nieder-Sachſen, und langte an. 1695. wieder in ſeinem vatterlande an, kehrte aber noch in dieſem jahre nach Königsberg, und diſputirte ſich an. 1698. in die mediciniſche Facultät ein, da er die materie de Mercurio & ejus in Uſu Medico operandi Ratione in der kürtze ausgeführet, ſtarb aber in dem folgenden jahre den 16. mertz an einem hitzigen fieber, als er kaum 10. tage darnieder gelegen. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1698. p. 182. und 1699. p. 103.

PANTHEA, oder Statua Panthea, ein bild, welches durch gewiſſe an ſich habende merckmale alle götter, oder doch wenigſtens die vornehmſten unter denſelbigen vorſtellete. Dieſes wort iſt Griechiſch, und kömmt her von πᾶν alles, und θεὸς Gott. Die Heyden nenneten auch die tempel alſo, worinn ſie alle götter zugleich anbäteten, und alle bilder derſelben zu ſehen waren. Von dergleichen art war der berühmte tempel Pantheon zu Rom, welcher von dem Papſte Bonifacio III. der Jungfrau Maria und allen Heiligen gewiedmet, und von ihm Maria de la Rotunda genennet wurde, weil er eine runde form hat. *Plin.* hiſt. nat. lib. III. c. 78. *Gruterus*, inſcript. *Spon*, recherches curieuſes de l'antiquité. *Struv.* ſyntagm. antiq. Rom.

Panthea, ſiehe **Abradates.**

PANTHEON, ſiehe **Agrippa** (Marcus Vipſanius.)

Pantheus, (Johannes Antonius) von Verona, lebte in dem XVI. ſæculo. Er verfertigte unterſchiedene tractate, und unter andern einen de Pliniorum Patria. Er muß nicht verwechſelt werden mit dem Johanne Auguſtino Pantheo, einem Geiſtlichen von Venedig, welcher zu eben derſelbigen zeit lebte, und auch an. 1530. einen tractat contra Alchymiam heraus gab, welche in dem andern tomo des Theatri Chymici zu finden.

Pantin, (Guilielmus) gebürtig von Thielt in Flandern, und Decanus bey St. Gudula zu Brüſſel, war wegen ſeiner wiſſenſchafft in ſprachen berühmt. Er docirte zu Löven, ingleichen zu Toledo in Spanien, und ſtarb zu Brüſſel am Weyhnachts-tage an. 1611. in dem 56. jahre ſeines alters. Man hat von ihm verſchiedene wercke in gebundener rede. Er hat auch vieles aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt, und die ſprüchworter Michaelis Apoſtolii mit anmerckungen heraus gegeben. Petrus Pantin hat einen tractat de Dignitatibus & Officiis Regni & Domus Regiæ Gothorum geſchrieben, welcher in des Garciä Loaiſä collectione Conciliorum enthalten. Petrus Pantin war ein ur-enckel Guilielmi Pantini, der ein Medicus zu Brügge geweſen, und an. 1583. geſtorben. Er war ein gelehrter mann, und gab über des Celſi tractat de Re Medica Commentarios heraus, die wir in 8. büchern haben. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus*, &c.

PANTOMIMI, waren gewiſſe gauckler, welche durch ſinnreiche geberden allerley dinge ausdruckten, und durch die bewegung ihrer leiber, finger und augen die vornehmſten handlungen von der in einer comödie enthaltenen materie vorſtellten. Die kunſt an ſich ſelber war ziemlich alt. Man findet ſchon zu Aeſchyli zeiten Pantomimos, und zu Rom bey den älteſten comödien. Anfänglich ſungen dieſe tänzer und agirten zugleich. Weil aber eines dem andern hinderlich fiel, beſtellte man ſchon zu des Poeten Livii zeiten zu Rom einen eigenen ſänger, ſo daß der Pantomimus nur agiren durfte. Unter Auguſto ward dieſe kunſt zur höchſten vollkommenheit gebracht, und waren Pylades und Bathyllus die gröſten meiſter. Damals geſchahe es auch, daß, da bisher die Pantomimi unter den comödien tragödien agirt, ſie ſich nunmehro abſonderten, und allein aufgeführt wurden, ingleichen, daß, an ſtatt bey des Pantomimi action ſonſt nur ein flöten-ſpieler und ſänger aufgewartet, anjetzo eine völlige muſic und gantzer chor von ſängern bey ihnen gehört wurde. Tiberius vertrieb ſie, weil ſich die unterſchiedenen banden ſtets mit einander zanckten, und auch unter dem volcke parteylichkeit machten. Unter Nerone und Domitiano waren ſie auch nicht gar wohl gelitten, und ob ſie gleich Nerva zurück berufte, ſo wurden ſie doch durch Trajanum vollends übern hauffen geworffen. *Plut.* ſynopſ. lib. VII. *Athenæus*, lib. I. & XI. *Suidas*. *Lucian.* de ſaltat. *Salmaſ.* ad Vopiſci Carinum. *Ferrarius*, de Pantomimis & Mimis.

Panuco, eine provintz des nordlichen America in Mexico, zwiſchen dem Mexicaniſchen meer-buſen und Neu-Biſcaja liegend, iſt 50. meilen lang, und gegen weſten und ſüden zu ſehr fruchtbar, nordwärts aber unfruchtbar. Dieſe landſchafft wurde an. 1522. von Cortez erobert, der alle einwohner darinn niedermachen ließ. Die Spanier haben nur 3. colonien darinn, die vornehmſte iſt in der haupt-ſtadt Panuco, ſo von einigen Eſtevan del Puerto genennet wird, und von Cortez gleich nach der eroberung Panyano an dem fluſſe Hermico oder Panuco erbauet worden. Die andern ſtädte ſind St. Jago de las Valles, St. Duis de Tambico, und andere von ſchlechter importantz.

Panvinius, (Onuphrius) gebürtig von Verona, ein Auguſtiner-Mönch, und ein mann von groſſer gelehrſamkeit, abſonderlich in den antiquitäten. Sein fleiß war ſo groß, daß er öfters gantze nächte ſtudirte, und über dem eſſen ſelbſt ſich keine ruhe davon gab. Der Papſt Pius IV. der Kayſer Ferdinandus I. und Maximilianus II. ingleichen der König von Spanien, Philippus II. würdigten ihn einer abſonderlichen gewogenheit. Er continuirte die von dem Platina angefangene lebens-beſchreibung der Päpſte, und nachdem ſein freund, Jacobus Strada von Mantua, ihm ſolche heimlich entwendet, und an. 1557. zu Venedig drucken laſſen, gab er ſelbſt ſolche an. 1566. verbeſſert heraus, und dedicirte ſie dem Papſte Pio V. Er ſchrieb noch einige andere ſachen, und nahm ſich unter andern vor, eine genealogiſche hiſtorie der Päpſte und Cardinäle zu verfertigen. Allein er ſtarb darüber an. 1568. zu Palermo in dem 39. jahre ſeines alters. Seine wercke über die antiquitäten ſind: de Civitate Rom.; de Imper. Rom.; de antiquis Nominibus Rom.; de Triumpho; de Ludis Circenſibus; de Ludis Sæcularibus; Deſcriptio Urbis Romæ. Ob er wol die alten authores wohl geleſen, und deren redens-arten ziemlich inne hatte, ſo iſt doch ſein ſtylus gar nicht rein, und ſonderlich die conſtructionen oft ſehr fehlhafft. *Theatr. degli huom. letter.* *Teiſſier*, in elog. P. I. *Freher.* theatr. viror. erudit. claror. *P. Manut.* lib. II. ep. 9. *Poſſevin.* in appar. *Petramellar.* in præfat. *Molleri* diſſ. de Onuphr. Panvin.

Panyaſis, ein Griechiſcher author, gebürtig von Samos, oder wie andere wollen, von Heraclea. Denn die Alten ſind weder wegen ſeines vatterlandes, noch wegen des nahmens ſeines vatters, indem ihn einige Diocleм, andere Polyarchum nennen, noch wegen der zeit, darinn er gelebet, einig. Er ſchrieb

ein

ein getichte von dem Hercules, und verschiedene andere wercke, die öfters von dem Athenäo, Stephano, Hygino ꝛc. angeführet werden. *Suidas. Possevin.* in appar. sacr. *Gesner.* bibl. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. IV. c. 6. *Du Pin*, bibl. des Histor. liv. I.

Panyasis, ein alter Griechischer author, welcher lange zeit nach dem obgedachten gelebet, und 2. bücher von träumen heraus gegeben. *Gerald.* dial. III. de Poët.

Panzowa, eine bevestigte Türckische palancka, in dem Palatinat Temeswar, an dem lincken ufer des flusses Themes, der sich anderthalbe stunden unter Belgrad in die Donau wirft. Sie wurde am 6. nov. an. 1716. von dem Kayserl. General Graf Mercy erobert, und hierauf mit verschiedenen vestungs-wercken verstärcket. Hieselbst paßirte an. 1717. im junio die gantze Kayserl. armee die Donau, und faßte posto in Servien.

Paogan, eine stadt in China, welche den Tartarn mit grosser tapferkeit widerstund, muß nicht mit einigen andern städten in eben demselbigen lande vermenget werden, welche einerley nahmen zu haben scheinen, als da sind Paoning an dem flusse Kailing, und Paatin, die haupt-stadt von 19. andern städten. *Mart.* Atlas Sinic.

Paola, siehe Paula.

Papa, eine kleine bevestigte stadt in der Grafschafft Vesprin in Nider-Ungarn, an dem flusse Marchatz, nebst einem vesten schloß, 5. meilen von Raab. Diese stadt ist mit einem gedoppelten wall und tiefen wasser-graben umgeben. An. 1597. eroberte der Ertz-Hertzog Maximilian diesen ort von den Türcken, welche ihn etliche jahr zuvor eingenommen hatten. An. 1600. übergab die hier liegende besatzung Papa an die Türcken; es wurden aber dieselben durch hunger genöthiget, wieder heraus zu ziehen. An. 1683. unterwarf sich diese stadt nebst Totis, Vesprin und Lewentz dem Tökely, kam aber gleich nach dem entsatz der stadt Wien wiederum unter Kayserl. devotion. In der Ragotzischen unruhe fiel sie in der rebellen hände, wurde aber an. 1709. von den Kayserlichen wieder erobert.

Papa, (Guido) ein berühmter Rechtsgelehrter in Franckreich, war Rath in dem Parlemente zu Grenoble, und ward von dem Könige Ludovico XI. als derselbe noch Dauphin war, in vielen wichtigen angelegenheiten gebraucht. Er starb an. 1464. und hinterließ nebst andern schriften, 632. quæstiones Juris. *Chorier*, hist. de Dauphiné, tom. II. liv. XIII. XIV.

*Papa, (Joseph del) ein gelehrter Italiänischer Artzt im letzigen jahrhunderte, war im jahr 1649. gebohren, wurde Lector Medicinæ publicus auf der Universität zu Pisa, ingleichen Leib-Medicus des Groß-Hertzogs von Florentz, und starb im frühjahr. an. 1735. im 86. jahre seines alters, und hinterließ einen grossen ruhm medicinischer gelehrsamkeit und verschiedene schriften, unter welchen folgende die vornehmsten sind: 1.) Consulti Medici, Venedig 1734. in 4. 2.) Exercitatio de præcipuis Humoribus, qui in humano corpore reperiuntur, deque eorum Historia, Qualitatibus & Officiis, Florentz 1733. in 4. 3.) Trattati varii, fatti in diverse occasioni, Florentz 1734. in 4. Leipz. gel. Zeit. 1734. 1735. und 1736. *Nova Acta Eruditorum.*

*Papadopoli, (Nicolaus Comuenus) ein Cretenser von geburt, war gebohren den 6. jan. an. 1655. und blühete zu ausgang des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er kam in seinem eilften jahre nach Rom, ward bey den Jesuiten erzogen, ward Abt des klosters St. Zenobii, Doctor der Theologie und auch der Rechte, und an. 1712. Professor des Canonischen Rechts zu Padua, nachdem er Rector der Ritterschule zu Capo d'Istria gewesen. Er ließ sich sehr angelegen seyn, zu erweisen, daß die rechtgläubige Griechische kirche von der Lateinischen weder in den lebens-pflichten noch glaubenspuncten unterschieden sey. Seine schriften sind: 1.) Prænotiones Mystagogicæ ex Jure Canonico, Padua 1697. in fol. fünf und ein halb alphabet starck; 2.) Historia Gymnasii Patavini in II. tomis, Venedig 1726. in fol. acht alphabet starck; 3.) Testimonium Græciæ sapientis; 4.) Tractatus de Probationibus; 5.) Tractatus de Præsumtionibus; 6.) Commentarii Physici; 7.) Responsa Dogmatica; 8.) Responsum de Processione Spiritus Sancti; 9.) An Adulterum occidere liceat Jure privato? 10.) de Hæreticis; 11.) de Potestate Usurarum; 12.) de Officiis; 13.) ad Titulum de Testibus; 14.) Responsum in Causa Testamenti Spanopuli; 15.) Responsio ad Epistolam Jo. Holstoni, Venedig 1703. in 8. Er ist den 20. jun. an. 1740. gestorben. *Fabricius*, bibl. Græc.

Papaloapan, der gröste fluß in der provintz Guaxaca, in Neu-Spanien, sonst Alvarado genannt, entspringt aus dem gebürge Zoncoliucan, nimmt viel kleinere flüsse zu sich, und fällt in die Nord-see.

Paparin de Chaumont, (Petrus) Bischoff von Gap in Dauphiné, war aus einem der besten häuser in Forez. Er brachte seine ersten jahre mit treibung der kriegs-exercitien zu, machte aber dabey auch grosse progressen in den studien. Er commandirte compagnien und regimenter von der leichten reuterey, und legte in verschiedenen begebenheiten, unter dem nahmen des Herrn von Chaumont, absonderlich in der schlacht vor Moncontour an. 1569. grosse ehre ein. Der König Carolus IX. schickte ihn auch an den Kayser; ihm die post davon zu bringen. Nachdem er aber die waffen gäntzlich verlassen, um sich dem geistlichen stande völlig zu wiedmen, so ernennte ihn der König an. 1570. zum Bischoffthum von Gap welches man dem Gabriel von Clermont genommen hatte. Paparin nahm es an. 1573. in besitz, und beschützte sein Stift so viel als möglich war in den innerlichen kriegen. Er verfertigte unterschiedene wercke, und starb den 1. aug. an. 1600. *Sammarth.* Gall. Christ., *Chorier*, hist. de Dauph. & état polit. de Dauph.

Paparon, (Johannes) aus einer adelichen familie in Rom, wurde an. 1344. von dem Papste Cölestino II. zum Cardinal gemacht. Er veränderte hernach den titul, welches einige scribenten zu glauben veranlasset hat, daß zu einer zeit verschiedene Cardinäle des nahmens Paparon gewesen. Dem sey wie ihm wolle, dieser wurde Legatus in Irrland, und redet St. Bernardus rühmlich von ihm; er hatte auch dergleichen function in Franckreich und an andern orten. *S. Bernard.* ep. 290. bibl. Clun. *Aubery* &c.

PAPAS, ein nahme, welchen die Griechen ihren Priestern und bisweilen den Patriarchen und Bischöffen geben, und der so viel heisset als vatter. Goarus macht zwischen παπᾶς und παπᾶς einen unterschied, und sagt, daß der erste titul den vornehmsten Priestern, der letzte aber der untern Clerisey gehöre. Den obersten unter ihren Priestern nennen die Griechen Protopapa. In der kirche zu Meßina in Sicilien ist noch der ehren-titul Protopapa im schwange, weil diese provintz vor zeiten von dem Griechischen Kayserthum dependiret hat. Der Bischoff auf der insul Corfu masset sich auch des tituls Protopapa an. *Du Cange*, gloss. Latinit.

*Pape, (Abraham von) ein vornehmer Rechtsgelehrter zu Leiden, blühete zu anfang des 18. jahrhunderts, und gab Observationes ad Consilia JCtorum Batavicorum zu Leiden an. 1702. in 12. heraus, welche 20. bogen füllen; ingleichen Commentarium Academicum & Forense in duos libros Codicis Justinianei, Amsterdam 1697. in 8. und wieder aufgelegt, ibid. 1717. in 8. Er hat auch Wilhelms Grotii Isagogen ad Praxin Fori Batavici erläutert und vermehrt heraus gegeben, Leiden 1694. in 4. *Acta Erudit. Lipsi.* 1702.

Papebroch, (Daniel) ein gelehrter Jesuit, war zu Antwerpen an. 1628. den 16. mertz gebohren. Er ward von jugend auf unter den Jesuiten erzogen, begab sich auch in dem 18. jahre seines alters in ihren orden. Als er kaum ein jahr lang Professor Theologiæ zu Antwerpen gewesen, ward ihm aufgetragen, nebst Bollando acta Sanctorum zu sammeln, und muste er deswegen an. 1660. mit Henschenio nach Italien reisen, wormit er über zwey jahr zubrachte, worauf er, und absonderlich nach Bollands tode, nebst Henschenio und andern die berühmten Acta Sanctorum, die wegen ihrer ziemlichen aufrichtigkeit und vielen gelehrsamkeit gar hoch gehalten werden, verfertigen helffen, bis an. 1709. da er wegen leibes-beschwerung diese arbeit nicht mehr fortsetzen können. Er starb an. 1714. den 28. jun. Er hatte eine streitigkeit mit den Carmelitern, weil er die stiftung und den anfang ihres ordens auf dem berge Carmel durch den Propheten Eliam als ein geticht verworffen hatte, daher jene wider ihn und seine collegen viel schriften verfertigten, denen, und sonderlich dem Sebastien de Saint Paul, einem Carmeliten, Papebroch mit grosser gelehrsamkeit antwortete. Gleichwol erhielten die Carmeliter durch ihr ansehen zu Rom so viel, daß die Acta Sanctorum in den indicem librorum prohibitorum gesetzt wurden. *Epistola de obitu Papebroch.* in Act. Erud. 1715. p. 180 sq. *Du Pin*, bib lioth. des auteurs eccl. du XVII. siècle. *

Paphlagonia, eine landschafft in Klein-Asien, jetzt Bolli genannt, zwischen dem Euxinischen meere und Galatien längst der see-küste. Die städte darinn waren Sinope, Amisus, Tripoli, oder Tribicelli, so der Alten Teutrania ist ꝛc. Die Poeten sagen, diese landschafft habe ihren nahmen von Paphlagone, dem sohne Phinei, eines Fürsten, bekommen. *Strabo*, lib. VII. *Plin. Ptolem.*

Paphnutius, ein bekenner Christi, war Bischoff in Ober-Thebaide. Man hatte ihm in währender verfolgung zu den zeiten des Kaysers Maximiani Herculi das rechte auge ausgegraben, den lincken schenckel gelähmet, und ihn alsdenn in die bergwercke gebannet. Er ist nachmals an. 324. mit auf dem Nicänischen Concilio gewesen, und allda sehr respectirt worden. Wenn es gewiß ist, was Rufinus von ihm erzehlet, so hat er sowol wunder gethan als die Apostel, sintemal auf sein blosses wort die teufel von den besessenen gewichen, die blinden sehend, und die gichtbrüchigen gehend worden. Eben dieser author sagt, daß ihn Constantinus M. so veneriret und geliebt, daß er ihn oft zu sich kommen lassen, umarmet, und den leeren ort seines auges, so er seiner bekänntnis wegen verlohren, recht hertzlich geküsset habe. Socrates und Sozomenus berichten, daß die Vätter des gemeldten Concilii ein neu gesetz in die kirche einführen, und krafft desselben den Bischöffen, Aeltesten, Diaconis und Subdiaconis verbieten wollen, ihren weibern, die sie vor der consecration gehabt, beyzuwohnen; denen sich aber Paphnutius widersetzet, ob er wol für sich selbst unverheurathet war, und behauptet, daß man

die ehe in ehren halten, und den beyschlaf mit seinem weibe als eine keuschheit ansehen müsse. Daher er dann dem Concilio dieses gesetz widerrathen, hinzufügend, daß daraus leicht gelegenheit zur hurerey entstehen könne. Das Concilium soll hierauf seine meynung gebilliget, gedachten schluß unterlassen, und hierinn iedem seine freyheit vergönnet haben. Die Catholischen halten diese historie vor verdächtig, die Protestanten hingegen vertheidigen ihre gewißheit. Übrigens ist Paphnutius auch noch auf dem Concilio zu Tyro und auf dem zu Sardica gewesen, und allem ansehen nach nicht lange darauf verstorben. *Rufin.* hist. eccl. lib. I. *Socrates*, lib. I. c. 8. *Sozomen.* lib. II. c. 22. vitæ Patrum. *Baronius*, ad an. 58. & 325. *Bellarm.* de Cler. *Calixtus*, de cœlib. Clericor. &c.

Paphos, eine stadt in Cypern, so deswegen berühmt ist, weil sie der göttin Venus gewiedmet war. Nachgehends ward sie ein Bischöfflicher sitz. Anjetzo aber ist sie gantz ruinirt, und zu einem flecken worden, Baso genannt. *Ptolem. Plin. Strabo. Mela* &c. *Ovid.* lib. X. metam.

Paphus, Pygmalionis sohn. Seine mutter soll nach der Poeten fabel vorhero eine helfenbeinerne statua gewesen seyn. Die Poeten erzehlen, daß als Pygmalion, ein berühmter bildhauer, in die insul Cypern gekommen, und daselbst gesehen, daß alle weibs-personen sehr liederlich gelebt, er niemals zu heurathen beschlossen habe. Zu gleicher zeit aber habe er eine überaus schöne statua von helfenbein gemacht, in welche er sich verliebt, und um seine begierde zu stillen, die göttin Venus, welche in bemeldter insul sonderlich verehret wurde, gebäten, daß sie ihm ein so schönes weib, als wie das von ihm verfertigte bild wäre, bescheren möchte. Dieses seines begehrens habe die Venus ihn gewähret, und besagtes bild in eine jungfrau verwandelt, welche er zum weibe genommen, die ihm nachgehends Paphum gebohren, welcher am selbigem orte eine stadt erbauet, und sie nach seinem nahmen genennet habe. *Ovid.* met. X.

Papias, Bischoff zu Hierapolis, einer stadt in Phrygien in Klein-Asien, nicht weit von Laodicea gelegen, ist entweder ein schüler des heiligen Evangelisten Johannis, oder eines andern gleiches nahmens, gewesen. Jenes sagt Irenäus ausdrücklich, dieses aber meynt Eusebius, und zwar daher, weil Papias zu anfang seiner bücher sich gar nicht einen lehrling der Apostel genennet, sondern blos gesagt: daß er das, was er geschrieben, von denen, so mit den Aposteln vertraut umgegangen, empfangen habe; wie er denn auch Johannem den ältesten, von dem Evangelisten eben daselbst unterschieden, und die worte der Apostel von jenem, und von einem, nahmens Aristion, empfangen zu haben vorgegeben. Es hatte aber dieser Papias fünf bücher geschrieben, unter dem titul: Erklärungen der Reden des HErrn, welche zu Trithemii zeiten noch sollen vorhanden gewesen seyn. Nunmehro sind blos noch etliche stücke davon übrig, so man bey den authoribus hin und her zerstreuet antrift. Er soll unter den Christen der urheber der meynung seyn: daß Christus tausend jahr vor der auferstehung der todten auf erden kommen, sein Reich aufrichten, und die auserwehlten in der stadt Jerusalem versammeln werde, damit sie allda die erwehnten tausend jahr in allem vergnügen zubringen möchten. Worinn ihm hernach einige andere Kirchen-Väter gefolget. Man hält ihn aber insgemein vor einen mann von schlechtem verstande und grosser leichtgläubigkeit, wie solches schon Eusebius von ihm angemercket. *Irenæus*, lib. V. c. 33. *Euseb.* hist. eccl. lib. III. c. 39. *Hieron.* catal. script. eccl. *Baronius. Bellarmin. Spanhem. Du Pin. Cave*, &c.

Papias, oder **Pappus**, ein Philosophus von Alexandria, lebte zu ende des IV. sæculi zu Theodosii M. zeiten, und schrieb in 8. büchern mathematische Collectiones, wovon die ersten beyden verlohren worden. Dieses werck kam an. 1588. zu Pesaro in Lateintscher sprache heraus, und soll auch in einigen bibliothecken im Griechischen gefunden werden. Über dieses schrieb er einen Commentarium über Ptolemäi Almagesta, eine Chorographiam universalem, eine beschreibung der flüsse in Libyen, und einen tractat von den kriegs-maschinen ꝛc. Es ist auch ein Commentarius von ihm vorhanden über Aristarchum von Samos, von der grösse und entfernung der sonnen und des monds, wie auch andere mehr. *Suidas. Vossius*, de scientiis Math.

* **Papin**, (Dionysius) ein berühmter Doctor der Medicin und Professor der Mathematic zu Marpurg, blühete zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war auch Hessen-Casselischer Rath, und der Königlichen Societät zu London Socius, und hatte sich auf reisen in Engelland sonderlich und Italien wohl umgesehen. Man hat sehr viele schriften von ihm, darunter die mechanischen den grösten theil ausmachen. Von solchen ward am ersten bekannt ein tractat des tituls: Novus Digestor aut Machina pro emolliendis Ossibus, Londen 1681. in 4. welcher aus dem Englischen ins Französische übersetzt worden, Paris 1682. in 12. Einige jahre darnach gab er eine fortsetzung davon heraus, welche betitelt war: (a) Continuation of the new Digestor of Bones, Londen 1687. in 4. worzu noch ein anhang kam, so den titul führte: Argumenta quædam & Experimenta nova circa Antliam pneumaticam partim in Anglia partim in Italia facta, ibid. 1687. in 4. Im jahr 1691. machte er eine neu-erfundene maschine bekannt, vermöge deren die feuers-flamme unter dem wasser erhalten werden kan. Es findet sich selbige in Clercs bibl. univers. tom. XX. p. 68. im kupfer-stiche. In den Transactionibus Philosoph. Anglic. trift man auch viele rare piecen von ihm an, welche in den Actis Erudit. Lipsiens. angeführet stehen, darunter sind: 1.) Experimentum concernens jaculationem mediante aëris rarefactione efficiendam; 2.) Inventa nova hydragogica; 3.) Demonstratio Velocitatis, quacum aër irruit intra exhaustum recipiens; 4.) Meletemata ad geminam Appendicem de perpetuo mobili; 5.) de novo Pulveris pyrii Usu Epistola ad N. 6.) Additamentum ad Disquisitionem de novo pyrii Pulveris Usu; 7.) Descriptio Torcularis cujusdam; 8.) Observationes de Gravitatis Causa & Proprietatibus; 9.) Examen Machinæ Claud. Perrault; 10.) Rotalis Suctor & Pressor Hassiacus; 11.) Observationes in Jo. Bernoulli Appendicem tertiam ad perpetuum mobile; 12.) Examen Siphonis Würtembergici in vertice effluentis; 13.) nova Methodus ad Vires motrices validissimas levi pretio parandas; 14.) Mechanicorum de Viribus motricibus Sententia adversus Leibnitii objectiones asserta; 15.) Observationes Hydraulicæ; 16.) de Usu Tuborum prægrandium ad propagandam in longinquum vim motricem fluviorum. Zu seinen übrigen schriften gehören Fasciculus Dissertationum, de novis quibusdam Machinis atque aliis Argumentis Philosophicis, Marpurg 1695. in 8. zwanzig bogen starck nebst drey bogen kupfer-stich; Ars nova ad Aquam ignis adminiculo efficacissime elevandam, Franckfurt 1707. in 8. sechs bogen starck. *Acta Erudit. Lipsi.* 1682. seqq.

* **Papin**, (Isaac) war an. 1657. zu Blois gebohren, und in seiner jugend so schwächlich, daß man ihn erst im 17. jahre zu erlernung der Lateinischen sprache anhalten konnte. Sein vatter gleiches nahmens ließ ihn in der Reformirten religion, die er auch selbst bekannte, sorgfältig unterrichten, daher er auch anfänglich derselben eiferig zugethan war. Nach und nach kam er auf die gedancken, daß ein jeder mensch, die Schrift selbst zu erklären, oder von andern erklärungen zu urtheilen, verbunden sey. Mit dieser meynung begab er sich nach Genf, die Gottsgelehrsamkeit daselbst zu studiren, allwo ihm einige Professores, welche eine allgemeine gnade GOttes behaupteten, und von den sogenannten Particularisten geduldet zu werden verlangten, gelegenheit gaben, der lehre von der toleranz nachzudencken. Zu dieser lehre bekam er desto mehr zuneigung, da man ihn an. 1683. zu Saumur nöthigen wollte, die lehr-sätze seines vetters, Cl. Pajon, zu verdammen, unter welchem er zu Orleans studiret hatte, deswegen er auch gedachte Universität verlassen muste. Er begab sich hierauf nach Bourdeaux, und dachte da der toleranz ferner nach, erstreckte auch dieselbe so weit, daß er auch selbst an den Römisch-Catholischen fast nichts weiter als ihre verfolgungen der widriggesinnten mißbilligte. Um diese zeit gab er seine Essais de Theologie heraus, welche zu Franckfurt an. 1687. in 12. sind nachgedruckt worden, und setzte sich dadurch in solches ansehen, daß er vor einen der gelehrtesten Gottsgelehrten seiner partey gehalten wurde. Weil er aber darinn den bekannten Gottsgelehrten Jurieu widerlegt hatte, und auch seine schrift von der toleranz an. 1681. zu Rotterdam unter dem titul: La Foi réduite à ses véritables Principes & renfermée dans ses justes bornes, wiewol ohne sein wissen, heraus kam; so nahm Jurieu gelegenheit, sich durch widerlegung dieser letztern schrift an ihm zu rächen, verfolgte ihn auch nachgehends an allen orten, wo er sich nur hin begab, aufs äusserste. Papin würde auch schon dazumal zur Römischen kirche getreten seyn, da ihn aber seine eltern davon abhielten, gieng er an. 1686. nach Engelland, allwo man sich seine schriften, die er vor die neu-bekehrten, oder diejenige, so sich zu Bourdeaux von der Reformirten zur Catholischen religion gewendet hatten, vor seiner abreise heraus gegeben, im geringsten nicht abhalten ließ, ihm ein gutes zeugnis zu geben, und ihn zum Prediger zu bestätigen. Insonderheit nahm sich Burnet, der hernach Bischoff von Salisbury worden, seiner sehr an, und machte ihm hoffnung, daß er bey dem Churfürsten von Brandenburg eine beförderung erhalten sollte. Er gieng also in solcher absicht aus Engelland, und kam nach Hamburg, woselbst ihm etliche monate lang zu predigen erlaubt wurde. Als er auch ferner zu Berlin angekommen, erhielt er anfangs in seinen predigten grossen beyfall, allein bald hierauf machte ihn an diesem orte Jurieu wegen des Socinianismi verdächtig, dahero er sich wieder nach Hamburg begab, woselbst er an. 1688. eine vocation nach Dantzig bekam, die er auch angenommen. Immittelst aber brachte es Jurieu so weit, daß Papin auf einigen Synodis verdammet wurde. Als man ihm nun die Rotterdamische artickul zu unterschreiben daselbst vorlegte, wollte er sich nicht dazu entschliessen, und gab vor, wenn man jemand nöthigen könnte, sich einem Synodo zu unterwerffen, so wären die Protestanten auch verbunden gewesen, die sätze der Tridentinischen versammlung anzunehmen. Endlich aber kam er auf die meynung, daß die allgemeine toleranz mit der Christlichen religion nicht bestehen könnte, dahero man verbunden sey, sich dem untrüglichen ausspruch der kirche zu unterwerffen. Er brachte auch hievon

von seine gedancken zu papier, und schickte sie an den Bischoff von Meaux, den Herrn Bossuet, welcher ihm gar bald antwortete, worauf er einige bedenck-zeit nahm, und nach deren verfliessung mit seiner frauen, welche er in Hamburg geheurathet hatte, die reise nach Paris antrat. Hierauf schwur er an. 1690. den 5. jan. nebst seiner jetzt-erwehnten ehefrau zu Paris die Reformirte religion ab; Jurieu aber gab alsobald Lettre pastorale aux fidéles de Paris heraus, darauf Papin unter dem titul: La Tolérance des Protestans antwortete. Nach einigen jahren gieng er diese, und seine andere schriften, die er von dieser materie verfertiget, aber nicht heraus gegeben hatte, durch, und wollte sie vollständig an den tag geben, starb aber darüber zu Paris an. 1709. den 19. junii. Man hat daher das buch aus den schriften vermehret, so seine wittwe dazu hergegeben, und solches an. 1713. unter dem titul: Les deux Voyes opposées en matiére de Religion, l'Examen particulier & l'Autorité, ans licht gestellet. Endlich ist auch an. 1723. Recueil des Ouvrages composés par feu M. Papin en faveur de la Religion in drey bänden in 12. heraus gekommen. Sonsten sind auch noch aus seiner familie berühmt Dionysius und Nicolaus Papin. *Niceron*, mémoir. tom. II. Gelehrte Zeit. auf das jahr 1722.

Papinianus, (Aemilius) ein sehr berühmter Rechtsgelehrter, welchen Spartianus die ehre der Rechtsgelehrten, und einen schatz der gesetze nennet, war anfänglich libellis Præfectus, hernach Advocatus Fisci, endlich aber Præfectus Prætorii unter dem Kayser Severo, welcher ihm sehr gewogen war, und als er sterben wollte, seine beyden söhne, Antoninum Caracallam und Getam anbefahl. Als hernach der erste seinen bruder niedermachen ließ, und Papinianus diesen bruder-mord weder vertheidigen noch entschuldigen wollte, ward er deswegen an. 212. enthauptet. Er hat eine grosse menge berühmter schüler hinterlassen, unter denen Ulpianus und Paulus seine beysitzer und nachfolger in der Præfectura Prætorii die vornehmsten sind. Seine schriften sind: Quæstionum lib. XXVII.; Responsorum lib. XIX.; Definitionum lib. II.; de Adulteriis lib. II. *Spartian.* in Sev. Geta & Carac. *Dionys.* in Carac. *Herodian.* lib. III. *Fichard.* de vit. JCtor. *Wesemb.* in exempl. Jurispr. *Rutilius*, de vit. JCtorum c. 70. *Bertrand.* de vit. JCtorum lib. I. c. 2. *Grotius*, de vit. JCtorum lib. II. c. 9.

Papinius, (Sextus) aus einer Rathsherrn-familie in Rom entsprossen, stürtzte sich von einem felsen herab, um der unzüchtigen liebe seiner mutter zu entgehen, weswegen diese von dem Rath angeklagt, und auf 10. jahr lang aus der stadt verwiesen wurde, bis ihre jungen söhne so alt seyn würden, daß ihnen ihre versuchungen nichts schaden könnten. *Tacitus.*

Papinus, (Sextus) ein bruder des vorhergehenden, und ein Römischer Rathsherr, den der Kayser Caligula nebst dem Belieno Basso, auf die folter-banck legen, und hernach geisseln ließ, ohne daß hieran ein verbrechen des Papinii schuld gewesen, und blos deswegen, damit er seine lust an diesem anblick büssen möchte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Papinius einerley mit dem sey, der des Thereä college gewesen, als derselbe den Caligulam umgebracht. *Tacitus*, ann. IV. 68.

Papinius Statius, siehe Statius.

PAPIRIA, der nahme des gesetzes, so die verordnungen der Römischen Könige in sich begreift, welche von Sexto Papirio unter Tarquinii Superbi regierung zusammen getragen worden. Dieses gesetz wurde durch legem tribunitiam, oder das gesetz der Zunftmeister, bald abgeschaffet, so daß nicht eines mehr von diesen Königlichen statutis in den Römischen gesetzbüchern zu finden ist. *Balduin. Rosin.* antiq. Rom. siehe Papirius.

Papirius Masson, (Johannes) ein Advocat im Parlement zu Paris, gebohren zu St. Germain Lavol, einem flecken in Forez. Er studirte zu Billon in Auvergne in dem Jesuiter-Collegio, welches ihn veranlassete, daß er zu Rom in diesen orden trat. Er docirte hernach zwey jahr zu Neapolis, und nachdem er in Franckreich gekommen, in dem Collegio zu Tournon in Vivarez, auch in dem von Clermont zu Paris. Da aber unterdessen sein guter freund, Antonius Challon, der mit ihm zugleich in den Jesuiter-orden getreten, denselben verlassen hatte, wie dann dieser nachhero Groß-Vicarius dreyer Ertz-Bischöffe zu Lion worden ist, so that Masson desgleichen, und verfertigte auf des Königs Caroli IX. beylager einige schriften, die ihm grossen ästim, wie auch der gelehrten und vornehmen leuthe freundschafft zuwege brachten. Unterdessen studirte er zu Angers unter Francisco Balduino die Rechte, und wurde nachgehends als Advocat in dem Parlement zu Paris aufgenommen. Er verwechselte seinen nahmen Johannes mit Papirius, entweder um sich dadurch von seinem bruder, einem Archidiacono oder Præbendario zu Bayeux, welcher gleichfalls Johannes hieß, zu unterscheiden, oder wegen einiger andern ursachen. Er gab nachgehends eine historie von den Päpsten heraus, wie auch Annales Franciæ, Lateinische Elogia von berühmten männern, eine beschreibung von Franckreich nach dessen flüssen, nebst verschiedenen andern gelehrten und sinnreichen schriften, und starb im jan. an. 1611. seines alters 67. jahr, ohne hinterlassung einiger kinder von seiner ehefrau Dionysia Bodard. Der Präsident Jac. Aug. Thuanus hat sein leben beschrieben. *La Croix du Maine.*

Papirius. Das geschlecht der Papiriorum war unter den Römischen Raths-familien berühmt. L. Papirius oder Papisius Mugilanus war A. R. 310. mit L. Sempronio Atratino Bürgermeister zu Rom. Er bekleidete auch diese stelle wiederum an. 344. und war zwey mal Censor. Er hatte zwey söhne, L. und M. Papirium. Der erste wurde Tribunus militaris an. 331. oder 32. und der andere bediente solches amt auch zwey mal, und wurde an. 343. mit C. Nautio Rutilo Bürgermeister. M. Papirius Crassus ward es an. 313. mit dem Furio. Sein sohn Lucius erhielt diese stelle an. 318. und 324. und wurde Censor an. 336. Dieser hinterließ zwey söhne, M. Papirium Crassum, welcher an. 422. zum Dictator gemacht wurde, auf den ruf, daß die Gallier einen land-tag in Italien hielten, und Lucium Papirium Crassum. Dieser ließ den nahmen Papisius fahren, und nennete sich Papirius, wie in dem IX. buch der epistoln Ciceronis zu sehen. Seine verdienste brachten ihn zu hohen ehren-stellen, indem er zwey mal Bürgermeister, Dictator, Magister Equitum oder Oberster über die reuterey und Censor wurde. Sein sohn L. Papirius Crassus wurde an. 434. unter dem Dictatore Manlio General von der cavalerie. Lucius Papirius Cursor, welcher der stamm-vatter von einem andern ast dieser familie ist, wurde an. 561. Censor, und hernach zwey mal Tribunus militaris. Sein sohn Sp. Papirius Cursor lebte als ein privatus. Dieser hatte zwey söhne, Sp. Papirium, Obersten von der reuterey, und L. Papirium Cursorem, der Dictator und der vortreflichste Feldherr zu seiner zeit war. Er triumphirte über die Samnites, und war willens, seinen General von der reuterey, Q. Fabium Maximum Rutilianum, hinrichten zu lassen, weil er A. R. 429. ohne seine ordre gefochten, ungeachtet er die feinde geschlagen. Fabius flohe zur stadt hinaus, und als die Tribuni Plebis ihn nicht in ihren schutz nehmen wollten, ließ sich endlich das volck durch die thränen seiner anverwandten bewegen, für sein leben zu bitten. Papirius war zuvor A. R. 428. Bürgermeister gewesen, und hatte Cajum Pätilium Libonem zum collegen. Unter dieser seiner regierung wurde zu Rom ein gesetz gemacht, welches die gewohnheit aufhub, da man vorhin, wenn man eine schuld nicht bezahlen können, sich zu einem leibeigenen knecht hingeben müssen. Hiezu gab einer L. Papirius durch folgende begebenheit anlas. Er war ein reicher Patricius, welcher durch seinen wucher sein vermögen täglich vermehrte, und durch dieses mittel einen gewissen mann, nahmens Publius, gantz ausgesogen hatte. Als der angesetzte zahl-termin vorüber war, und Publius nichts mehr hatte, womit er bezahlen konnte, ließ ihn Papirius sich zur sclaverey zuerkennen. Hierauf bot sich C. Publius, ein sehr schöner jüngling, an, für seinen vatter in die sclaverey zu geben, um denselbigen zu ranzoniren. Dieser vortheilhaffte tausch war dem schuldherrn lieb. Allein da er einen so schönen sclaven in seiner gewalt hatte, war seine brutalität gegen denselbigen noch gröser, als vorhin sein geitz gewesen. Der jüngling aber, welcher frey gebohren, und von edlem gemüthe war, widerstund allen unzüchtigen anmuthungen und dräuungen seines herrn. Als ihm auch derselbige allzuhart zusetzte, flohe er auf die strasse, und rief das volck um hülffe an, welches sich hauffen-weise zu ihm versammelte, ihn von Papirii gewaltthätigkeit errettete, und hernach das obbemeldte gesetz auswürckte. Der Bürgermeister Papirius verwaltete noch zu andern dreyen malen dieses amt, nemlich an. 435. 39. und 41. Er schlug die Samnites zum andern mal, bekam 7000. von denselbigen gefangen, ließ sie durch ein dach oder galgen durchgehen, und gewann die stadt Luceria. Dieses aber war nicht der einige vortheil, den er über dieses volck erhielt, sondern er schlug selbige nochmals an. 445. da er zum andern mal Dictator war. T. Livius hält so viel auf dieses mannes tapferkeit und kriegs-kunst, daß er ihn vor andern seiner zeit dem Alexandro M. darf entgegen setzen. Er hinterließ zwey söhne, Sp. Papirium, den vatter eines andern gleiches nahmens, welchem sein groß-vatter eine cron und armbänder zur belohnung seiner in dem kriege wider die Samnites erwiesenen tapferkeit schenckte, wie Livius bemercket; und L. Papirium Cursorem, welcher A. R. 461. kurtz nach seines vatters tode, nebst Sp. Carvilio Maximo Bürgermeister wurde. Sein nahme jagte den Samnitern ein grosses schrecken ein, welche er gäntzlich erlegte, ihre städte eroberte, und die ehre des triumphs empfieng. Bey dieser gelegenheit geschahe es, daß Papirius über den aberglauben der sogenannten heiligen hüner lachte, womit man dem einfältigen volck zu Rom einen blauen dunst vor die augen zu machen pflegte. Sein augurium hatte auch mehr grund in sich, weil es sich auf die gute beschaffenheit seiner soldaten, und die von ihm in acht genommene vortheile gründete, wie er dann so groß glück hatte, daß er über 30000. von den feinden erlegte, 3800. gefangene bekam, und 97. fahnen eroberte. A. R. 482. war dieser Papirius mit dem obgedachten Sp. Carvilio zum andern male Bürgermeister, wie zuvor Censor mit Manlio Curio Dentato. Er setzte den krieg wider die Samniter und Tarentiner fort, welches den Bürgermeistern einen triumph zuwege brachte, und sowol dem Samnitischen als auch Tarentinischen kriege ein ende machte, davon jener 71. jahr gewähret, dieser aber vor 10. jahren sich angefangen hatte. Papirius Massonius machte ein elogium auf das geschlecht der Papiriorum, so aus dem neunten buch der send-schreiben Ciceronis genommen war. Gesnerus gedenckt noch eines Papirii Frontonis, und eines andern mit dem zunahmen Justus, so beyderseits berühmte

Rechts-

Rechtsgelehrte gewesen; wie auch eines Papirii Prætextati, so ein Grammaticus, und eines Papirii Sexti, welcher gleichfalls ein Jurist war. *Livius*, hist. lib. IV. 8. 9. 10. & 14. *Dion. Halicarn.* lib. I. & VII. *Cassiodorus*, in Fast. *Rutilius*, de antiq. JCt. *Gesnerus*, in bibl. &c.

Papirius, (Justus) ein alter Römischer Rechtsgelehrter, welcher ein schüler des Papiniani gewesen, und unter dem Severo und Antonino in Rom gelebet. Man weiß von ihm mehr nicht, als daß er Libros XX. Constitutionum, wie sie im indice Florentino genennet werden, geschrieben habe. Weil nun dieienigen stellen, so aus diesem wercke in die Pandectas gesetzt worden, fast alle derer Divorum Fratrum (unter welcher benennung die beyden Kayser M. Antoninus Philosophus, oder Divus Marcus und sein bruder L. Aurelius Verus verstanden werden) gedencken, so muthmassen die Gelehrten, daß er in gedachtem buche auch nur dieser Kayser constitutiones zusammen getragen habe. *Pancirol.* lib. I. c. 41. *Cujacius*, obs. lib. I. c. 4. 5. *Henelius*, c. 21. *G. Grotius*, lib. I. c. 8. *Reevardus*, lib. III. c. 10.

Papirius, (Publius) der erste Römische Rechtsgelehrte, welcher etwas in schriften aufgezeichnet. Die Gelehrten sind jederzeit sehr bemühet gewesen, dessen rechten vornahmen zu erfahren, indem sie vermeynet, daß ihn Pomponius in enchiridio Sextum und auch Publium, und Dionysius Halicarnassensis Cajum genennet. Gleichwie aber dieser letztere Cajus Papirius, so Pontifex Maximus gewesen, ohne noth hieher gezogen wird, also ist ihm der nahme Sextus nur aus einer irrigen lesung der worte des Pomponii beygeleget worden. Denn da nach dem zeugnis Cujacii, so sich aber selbst nicht daraus zu finden gewußt, die besten und ältesten codices, statt des nahmens Sexti die zahl VI. führen, dergestalt, daß man lesen sollen: quæ omnes conscriptæ extant in libris Sex Papirii, so haben theils die alten schreiber, theils die neuen JCti das zeichen der sechsten zahl in den vornahmen des Sextus verwandelt. Gleicher gestalt verursachet denen Criticis nicht geringe schwierigkeit, daß Pomponius von ihm meldet: eum fuisse illis temporibus, quibus superbus Demarati Corinthii filius ex principalibus viris; welche umschreibung sich mehr auf Tarquinium Priscum als Tarquinium Superbum schicket: nachdem aber Dionysius Halicarnassensis diesen Tarquinium Superbum zum Pronepote des Demarati Corinthii machet, so ist sehr wahrscheinlich, daß, weil in den alten codicibus gestanden: quibus superbus Demarati Corinthii P. die Librarii das P in ein F verwandelt, und hierdurch die sache verdunckelt haben. Er hat die gesetze aller Römischen Könige von Romulo bis auf den letzten Tarquinium Superbum in ein buch zusammen gefasset, so nach seinem nahmen Jus Civile Papirianum genennet worden, worvon aber nur noch etliche wenige fragmenta vorhanden sind. Granius Flaccus, ein alter Römischer Rechtsgelehrter, soll darüber anmerckungen gemacht haben, so aber ebenfalls verlohren gegangen. *Dionys.* antiquit. Rom. lib. III. *Pomponius*, in leg. 2. §. 2. 36. ibi *Cujacius. Muretus. Garronius. Corasius. Rupertus. Schubart.* de fatis Jurisprud. ex. 1.

Papirius, mit dem zunahmen Prætextatus, welchen er daher bekommen, weil er zur zeit, da er noch den Römischen habit, prætexta genannt, welchen junge leuthe zu tragen pflegten, anhatte, eine ungemeine klugheit an sich spüren ließ. Denn sein vatter nahm ihn meistens mit in den Rath, allwo von sehr wichtigen dingen gehandelt wurde. Als er nun nach hause kam, fragte ihn seine mutter, was in dem Rathe vorgegangen wäre. Hierauf gab ihr der junge Papirius zur antwort: es sey beschlossen worden, daß ein jeder mann ins künftige zwey weiber haben sollte; welches aber nur von ihm so ersonnen wurde, der mutter curiosität damit abzuspeisen, und nicht das rechte geheimnis, davon in dem Rathe gehandelt worden, zu entdecken. Hievon gab diese frau alsbald ihren freundinnen nachricht, brachte des folgenden morgens eine gantze compagnie weiber zusammen, und gieng mit ihnen auf das Rathhaus, um daselbst anzuhalten, daß die weiber ebenfalls zwey männer haben dürften. Über diesen vortrag erstaunten die Rathsherren; allein Papirius entdeckte ihnen hievon die wahre ursache, und wurde wegen seiner klugheit sehr gelobet, dabey aber verordnet, daß ins künftige keine junge leuthe mehr in den Rath genommen werden sollten, als allein Papirius. *Macrobius.*

***Papius**, (Andreas) ein Philologus, gebohren zu Gent, war Levini Torrentii schwester sohn, und wurde Canonicus zu Lüttich, woselbst er an. 1581. im 30. jahre seines alters im wasser umkam, als er sich mit schwimmen erlustigen wollte. Er war in der Lateinischen und Griechischen sprache, desgleichen in der Music und Poesie treflich erfahren, und gab bereits in seinem 18. jahre heraus: 1.) den Dionysium Alexandrinum de Situ Orbis, mit seiner übersetzung in heroischen versen und gelehrten anmerckungen, Antwerpen 157c. in 8. welcher durch vorsorge Sigebert Havercamps zu Leiden an. 1736. in 8. wieder ist gedruckt worden; 2.) Castigationes & Annotatt. in Dionysii Interpretem; 3.) Musæi Poëma de Amoribus Leandri & Herus Latinis versibus redditum; und 4.) Librum de Consonantiis sive de Harmoniis Musicis, so nach Livenii bericht schon im jahr 1568. zu Antwerpen in 8. gedruckt worden seyn soll; diejenige ausgabe, so andere gesehen, ist daselbst im jahr 1581. bey Christoph Plantin heraus kommen. *Sweertii* Athen. Belg. *Teissier*, élog. des Savans.

***Papke**, (Jeremias) ordentlicher Professor der Mathematic zu Greyphswalde, welche Profession er am 27. sept. an. 1704. antrat, nachdem er zuvor 2. jahr die ausserordentliche Profession bekleidet hatte, gerieth mit einigen Theologen daselbst in streit, weil er wider den Crypto-Pietismum in Pommern zu eifern angefangen, und starb an. 1736. Aus seiner feder sind geflossen: 1.) Dringende Ehren-rettung wider die falsche Beschuldigungen des Authoris Programmatis funebris Herrn D. Gebhardi, ohne beysetzung seines nahmens, 1731. in 4. zehen bogen starck; 2.) Widerlegung des Berichts Herrn Doct. Alb. Joachims von Krackewitz, 1733. in 4. acht bogen; 3.) Disputationes; *a*) de Auferibilitate Papæ, Greyphswalde 1702. *b*) de Ventis in Atmosphæra, ibid. 1705. *c*) de Architectura militari, ibid. 1704. *d*) de Effluviis Corporum naturalium, ibid. 1705. *e*.) de Eclipsi Solis magna die 12. maji 1706. ibid. 1706. *f*) de Eclipsi Lunæ totali die 17. april. 1707. ibid. 1707. *g*) de Sole ejusque Eclipsi die 14. sept. 1708. ib. 1708. *h*) de Vitio μυωπίας καὶ τῶ πρεσβυτικῶ πάθους, ibid. 1709. *i*) de Conjunctionibus Planetarum in genere & in specie de Conjunctione Mercurii cum Sole, ibid. 1710.

***Papke**, (Carl) Bischoff zu Lunden in Schonen, war den 1. oct. an. 1687. gebohren. Sein vatter war Bischoff in Schonen und Bleckingen, welchen er in dem 6. jahre seines alters durch den tod verlohren. An. 1703. fieng er bey der Academie zu Lunden seine studien an, und legte an. 1706. die erste probe seiner gelehrsamkeit mit einer disputation de Herodianis ab. Hierauf folgte die andere de Meti à Jove deglutita, worauf er selbiges jahr den 26. mertz Magister worden. An. 1708. reisete er nach Greyphswalde, allwo er sich auf die Theologie legte, und verschiedene theile einer von Doct. Mayer verfertigten schrift, Paulus Succorum Apostolus genannt, als Præses vertheidigte. Darnach reisete er auf Rostock und Wittenberg. Er wollte zwar mehr Academien in Teutsch-, Holl- und Engelland besuchen. Allein es mangelte ihm an hülffe dazu, und kam er bey dem schluß des 1710. jahrs wieder nach Schonen. An. 1712. hielt er eine disputation de Criterio Veritatis Philosophicæ, worauf ihm das amt eines Sitten-Lehrers anvertrauet wurde. An. 1716. verordnete ihn der König zum Lehrer der Wohlredenheit, in welchem amte er 40. philosophische disputationen heraus gegeben hat. An. 1731. ward er Lehrer der theoretischen Weltweisheit, und endlich der Gottsgelehrtheit, darinn er auch an. 1733. den Doctor-grad angenommen. An. 1734. erwehlten ihn die Prediger ihre angelegenheiten bey dem Reichs-tage zu besorgen, und an. 1738. geschahe dieses wiederum; auch indem er abwesend war, ward er zum Bißthum gedachten Stifts beruffen, welches er auch annahm. Er genoß aber diese ehre nicht lange, sondern starb den 1. febr. an. 1740. Er hat über obgedachte schriften auch 2. reden in den druck gegeben. *Act. hist. eccl.* tom. V. p. 445.

Papon, (Johannes) Herr von Marcoulx und Goutelas, Rathsherr im Parlement zu Paris, und hernach Lieutenant-Géneral zu Montbrison in Forez, hat sich durch seine übersetzungen und andere schriften einen unsterblichen nahmen gemacht; die vornehmsten sind Recueil d'Arrêts und les Trois Notaires. Er lebte an. 1582. und hatte einen bruder, Ludovicum Papon, der Prior zu Marcilly und Canonicus zu Montbrison war. Er hat des Laurentii Jaubert tractat de Risu aus dem Lateinischen ins Französische übersetzet. *Du Maine & Vauprivas*, bibl. Franç.

Papous, ein land in Terra Australi, so von den Portugiesen la Tierra des Papous, das ist, das land der Schwartzen, genennet wird; einige machen es zu einem stücke von Neu-Guinea, andere hingegen sagen, es sey davon durch eine kleine meerenge unterschieden. Es liegt nahe bey der linie, gegen den östlichen theil der insul Gilolo zu, welches eine von den grossen Moluckischen insuln ist. Einige geben vor, es sey einerley mit dem stück landes, welches das erste land in Neu-Guinea genennet, und an. 1527. entdecket worden. Die tapferkeit und treue des in diesem lande befindlichen volcks wird so hoch gehalten, daß unterschiedliche Fürsten in den benachbarten insuln sie vor ihre soldaten und zu ihrer leib-wacht annehmen. *Herrera*, descript. des Indes.

† **Pappenheim**, ist eine Grafschafft, so an das Oettingische, einen theil Franckens und das Pfaltz-Neuburgische grentzet. Der andere theil liegt über der Donau, und sind darinn Graffenhofen und Wertingen. Zwischen der Grafschafft Rechenberg und der Abtey Kempten liegt Rotenstein mit dem zugehörigen district, so gleichfalls zu der Herrschafft Pappenheim gehöret hat, seit an. 1692. aber an die Abtey Kempten gelanget ist.

Pappenheim, ist eine kleine stadt an dem flusse Altmühl, und die haupt-stadt der Grafschafft Pappenheim in Schwaben, an den Fränckischen grentzen. Sie ward an. 1633. von dem General Horn belagert, da sich zwar die stadt bald ergab, die garnison aber in dem schlosse sehr wohl hielt, und einen raisonnablen accord bekam. Zwey jahr darauf musten es die Schweden wieder verlassen. *Pufendorf.* de rebus Suec. lib. V. & VII.

† **Pappenheim**, die Grafen von Pappenheim haben mit den Grafen von Rechberg einerley ursprung, und führen ihr geschlecht von Rudolpho, einem sohn Heinrichs, her, der den

an.

an. 1170. verstorbenen Ernst, Marschall von Calatin, zum vatter gehabt. Heinrich, Rudolphi enckel, Ritter von Pappenheim, hat den stamm fortgepflantzt, und an. 1278. die welt gesegnet. Von ihm stammet in dem sechsten grad Haupt II. mit dessen vier söhnen, Henrichen, Conraden, Georgen und Sigismunden, von denen die vier haupt-linien entsprossen, nemlich die Allgöwische, welche an. 1639. mit Maximilian, Landgrafen zu Stülingen; die Gräfenthalische, so an. 1575. mit Joachim abgestorben; dann die Treutlingische, welche durch Georgens ur-enckel, Graf Gottfried Heinrichen zu Pappenheim, dessen leben hernach folgen soll, einen grossen ruhm erworben, aber auch mit seinem sohne, Wolf Adam, an. 1647. erloschen ist; und letztlich die Altzheimische linie, welche durch ermeldten Sigismunds enckel, Thomassen und Haupten III. in zwey äste ausgeschlagen, deren erster mit Thomä enckel, Johann Georgen, ein ende genommen. Hauptens enckel, Georg Philipp, aber hat den stamm bis auf diese zeit fortgesetzt, und an. 1622. zwey söhne verlassen, Wolfgang Philippen und Frantz Christophen, welche sich in zwey nach ihrem nahmen benannte linien, denen man hernach von dem unterschied in der religion die beynahmen der Catholischen und Evangelischen gegeben, vertheilet hat. Wolfgang Philipp starb an. 1671. und verließ 1.) Carl Philipp Gustaven, der an. 1690. seine charge bey der crönung des Römischen Königs verwaltete, und an. 1692. in dem 43. jahre seines alters ohne männliche erben verschied; 2.) Marquard Johann Wolfgangen, des H. Röm. Reichs Erb-Marschall, der an. 1686. in dem 34. jahre seines alters bey Stuhlweissenburg blieb, und eine tochter hinterließ; 3.) Ludwig Frantzen, des H. Röm. Reichs Erb-Marschall, der an. 1697. in dem 45. jahre seines alters ohne kinder gestorben, und zugleich den männlichen stamm der Catholischen linie geendiget. Aus der Evangelischen linie war Wolfgang Christoph Wilhelm, des H. Röm. Reichs Erb-Marschall, Graf und Herr zu Pappenheim, Herr zu Kalden und Bellenberg, so an. 1651. gebohren, und an. 1685. gestorben. Er hinterließ (1.) Christianum Ernestum, gebohren an. 1674. den 4. jun. der mit seiner an. 1697. ihm angetrauten gemahlin, Even Reginen, gebohrner Freyin von Zocha an. 1698. Friedrich Ernsten, und hernach noch andere kinder erzeuget, und den 27. aug. an. 1721. gestorben. Dessen sohn Fridericus Ferdinandus, jetziger Reichs-Erb-Marschall, ist gebohren den 5. sept. an. 1702. Er vermählte sich an. 1725. mit Anna Maria Louise, Grafen Joh. Friderici zu Leiningen in Hartenburg tochter, deren kinder sind 1.) Fridericus Carolus, gebohren den 30. jul. an. 1726. 2.) Johann Fridericus Ferdinandus, gebohren den 16. jul. an. 1727. 3.) Fridericus Augustus, gebohren den 19. jul. an. 1728. 4.) Haupto Frid. Maximilian, gebohren den 29. jan. an. 1736. 5.) Fridericus Wilhelmus, gebohren den 11. septembr. an. 1737. (2.) Johannem Fridericum, gebohren den 17. septembr. an. 1680. und gestorben den 20. may an. 1731. Seine gemahlin war Sophia Charlotta, Christoph Albrechts, Freyherrn von Wolmershausen, tochter, deren kinder sind alle wieder gestorben. Sonst ist noch zu mercken, daß das amt eines Erb-Marschalls des Reichs jedes mal dem ältesten des geschlechts obliege, und dabey weder die succeßion der linien, noch einige fictio juris oder repräsentation statt habe, sondern blos auf das natürliche alter und auf den vorzug an jahren, monaten, tagen und stunden gesehen werde. Europ. Herold, p. 753. seq. *Wagenseil*, de officialib. & subofficialib. Imp. Rom. Genealog. Handbuch.

† Heinrich der ältere, Graf von Pappenheim, war schon im XII. sæculo unter Kayser Friderico Reichs-Marschall, und ist diese familie mit dieser würde schon so lange belehnet, daß man nicht eigentlich weiß, wenn sie dazu gekommen. Auch in der alten eintheilung des Reichs in Quaterniones war Pappenheim unter den 4. Reichs-Marschallen. Heinrich der jüngere hat zu anfang des XIII. sæculi Kayfers Philippi tod durch entleibung Grafen Ottonis von Wittelspach tapfer rächen helffen. Rudolph von Pappenheim zeugte im XIV. sæculo mit seiner gemahlin Sophia von Hohenrechberg Johannem und Henricum, welcher letztere an. 1348. ein kloster zu Pappenheim gestiftet. Ulrich und Wilhelm von Pappenheim waren an. 1396. auf dem 22. turnier zu Regenspurg, und andere von dieser familie an. 1445. auf dem 26. turnier zu Stuttgard, also ferner andere auf andern. Wilhelm besuchte an. 1495. den Reichs-tag zu Worms. Leonhard war an. 1533. Schwäbischer Bunds-Hauptmann. Matthäus, Doctor der Rechte, und Canonicus zu Augspurg, hat ein buch von dem stamm der Römischen Calatiner und der daher entsprossenen Marschallen von Pappenheim geschrieben, und ist an. 1541. zu Treuschheim gestorben. Christoph war an. 1536. Bischoff zu Aichstätt, und Georg an. 1563. Bischoff zu Regenspurg. Conrad, welcher im XVI. sæc. drey Kayfern, Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. gedienet, hatte von an. 1582. an, wegen der ihm von Kayser Maximiliano auf Graf Heinrichs von Lupffen, des letztern todes-fall versprochenen, von Graf Carln von Zollern aber, und andern widersprochenen Lupffischen güthern viele verdrießlichkeiten, und wurde, weil er endlich das schloß Stülingen mit gewalt eingenommen, und die stadt Engen besetzt, an. 1591. den 9. mertz auf Kayser Rudolphs befehl von Hertzog Ludwigen von Würtemberg aus der stadt Engen gefänglich auf das schloß Hohen-Tübingen gebracht; wogegen er aber an. 1594. eine verantwortungs- und schutz-schrift auf den Reichstag nach Regenspurg geschickt. (Siehe Lupffen und Stülingen.) Sonst haben die Marschallen von Pappenheim ein berühmtes grabmahl zu Donauwerth, wie auch im kloster Kayfersheim. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 255. Triers wapen-kunst, p. 522. *Crusii* annales, passim. Hübners Staats-Lexicon. *M. Steinweeg.* manuscr.

Pappenheim, (Gottfried Heinrich von) des H. R. Reichs Erb-Marschall, Graf von Pappenheim, und in währendem 30. jährigen kriege General über die trouppen der Catholischen Ligue. Man hat angemerckt, daß er zeit seines lebens nicht mehr als einmal, nemlich in seinem ersten bade, geweinet, und zwey rothe schwerdter an der stirn mit auf die welt gebracht, die ihm zwar nach der hand wieder vergangen, die man aber allemal an ihm, wenn er sich erzürnet, wieder wahrnehmen können. In dem 14. jahre seines alters ward er nach Altdorf geschickt, und daselbst zum Rectore gemacht. Hierauf gieng er nach Tübingen, und trat von dar seine reise in fremde länder an, nach deren zurücklegung ihn der Kayser Matthias zum Reichs-Hof-Rath machte. Er war an. 1620. mit in der berühmten Prager-schlacht, und ward allda unter den todten gefunden, da er, wie er hernach selbst erzehlt, in der ohnmacht, darinn er gelegen, selbst nicht recht gewußt, wo er sich befunden, und weil er weder eine rechte himmels-freude, noch eine rechte höllen-quaal, empfunden, geglaubt, daß er etwa im fegfeuer seyn müste. Etliche seiner freunde, als sie noch einige zeichen des lebens an ihm spürten, trugen sorge vor ihn, daß er curiret wurde, und rissen ihn, also zu reden, dem tode aus dem rachen. Diese hülffe kam der partey des Kayfers treflich wohl zu statten, als welcher dieser Pappenheim grosse dienste leistete. Er schlug an. 1626. die aufrührischen bauren in Oesterreich, setzte sich mit ziemlichem fortgange den Schweden in unterschiedenen gelegenheiten entgegen, und fieng an. 1630. die belagerung der stadt Magdeburg an, zu deren eroberung, aber auch, wie man insgemein dafür hält, einäscherung und zerstörung, er nicht wenig beytrug. Nach der schlacht, so an. 1631. bey Leipzig vorgegangen, brachte er den rest der Kayserlichen armee wieder zusammen, schlug den Banier, und einige andere Häupter der bunds-genossen, und machte sich dadurch ein ziemliches ansehen. Doch konnte die hülffe, so er den Spaniern zuschickte, nicht verhindern, daß nicht der Printz von Oranien Mastricht eroberte. Hierauf kam er in Westphalen, jagte die feinde von dannen, und conjungirte sich mit dem Wallenstein, dem sich darauf Leipzig ergeben muste. Nachgehends nahm er die stadt Halle weg, muste aber zurück zu dem Wallenstein eilen, welchem der König in Schweden bey Lützen eine schlacht lieferte. Er langte aber erst gegen abend an, da die Kayserliche armee schon zertrennet war. Nun ließ er sich zwar angelegen seyn, sie wieder in ordnung zu bringen; aber seine mühe war vergebens, und er selbst wurde darüber mit einer pistol-kugel dergestalt an der hüfte bleßiret, daß er den andern tag darauf, war der 7. nov. an. 1632. seinen geist aufgeben muste, nachdem er sein leben auf 38. jahr gebracht hatte. Man hat an seinem leibe über hundert narben von alten blessuren gezehlet. Gustav Adolph, König in Schweden, der in eben dieser schlacht geblieben, pflegte ihn allezeit den soldaten zu nennen; und in wahrheit, Teutschland hat wenig Helden von seinem alter gehabt, die es ihm an klugheit, muth und glück zuvor gethan. Er hinterließ einen sohn, Wolfgang Adam, der aber an. 1647. in dem 29. jahre seines alters in einem duell sein leben einbüssete. *Brachel.* hist. nostr. temp. lib. II. III. IV. *Muscard.* elog. di Capit. illustr. *Pufendorf.* de rebus Suec. lib. III. & IV. &c.

* Pappus von Tratzberg, eine alte dermalen Freyherrliche Reichs-adeliche familie in Schwaben, der Verein St. Georgen-schilds des Cantons Hegöw, Algöw am Boden-see, florirte ehedessen mit fürtreflichen Subjectis in Sago und Toga in den Rhätischen landen, besonders in der stadt Veldkirch, als wohin sie sich nach des Heldemi und anderer meynung nebst andern Römischen geschlechtern aus Italien geflüchtet haben, und von dem uralten zu zeiten der Römischen Republick in hohen dignitäten und ämtern gestandenen geschlechte der Æmiliorum Papporum abstammen soll. Zu zeiten des Römischen Königs Sigismundi ward Johannes Pappus als einer der fürnehmsten einwohner der stadt Veldkirch samt seinen vettern Lutz und Caspar Pappus wegen ihrer treue gegen dem Durchlauchtigsten Hause Oesterreich, von dem in die acht erklärten Grafen von Toggenburg, Friderico, also verfolget, daß sie um haab und guth gebracht, auch all ihrer schriften und documenten (durch welche man sonsten dieses geschlechts halber mehrern und beständigern bericht geben könnte) beraubt worden, daß im jahr 1450. der Kayser Fridericus III. Petro Pappus sein wapen und kleinod neuerdingen durch ein diploma gnädigst verliehen, erneuert und bestätiget hat. Othmarus Pappus war unter dem berühmten Grafen von Hohenembs, Jacob Hannibal, sein vertrautester und liebster Hauptmann. Johann Andreas Pappus, der Ertz-Hertzoge von Oesterreich Ferdinandi Caroli und Sigismundi Francisci Rath, und Ober-Oesterreichischer Regiments-Cantzler zu Inspruck, wurde von Ihro Kayserl. Maiest. Ferdinando III. nebst dem titul ihres geheimen Raths, mit den durch absterben der uralten Reichs-familie von Laubenberg erledigten Reichs-lehnba-

ren

ren Herrschafften und schlössern Laubenberg und Rauchenzell, krafft gnädigsten diplomatis, begabet, und folglich mit allen descendenten in die freye Reichs-Ritterschafft aufgenommen und incorporirt. Er starb an. 1655. Leonhardus Pappus, dessen bruder, beyder Hoch-Stifter Costantz und Augspurg Canonicus, und an beyden orten zu gleicher zeit Dom-Decanus, auch Probst zu St. Johann in Costantz, ein mann von grosser wissenschafft und sieben sprachen kundig, auch wegen an Päbstl. Kayserl. und andern hohen Höfen öfters gehabten Gesandtschafften und treflichen verrichtungen in grossem ansehen, wie er denn auch an. 1646. Kayserlicher und Ertz-Fürstlicher Resident in der Eydgenoßschafft war, hat unterschiedliche tractätlein in druck gegeben, und stattliche stiftungen für arme und adeliche familien hinterlassen. Er starb in Costantz an. 1677. Frantz Apronian, Ober-Oesterreichischer Regiments-Rath, Vogtey-Verwalter und Amtmann der zwey Vorelbergischen Herrschafften Bregentz und Hohenegg, vermählte sich mit Maria Elisabetha, einer aus der Reichs-familie von Laubenberg hinterlassenen Fräulein, und erzeugte mit ihro 4. söhne und 3. töchter, mit Maria Margaretha von Bernhausen in der andern ehe eine tochter, und den annoch regierenden Prälaten Franciscum des uralt- und in Teutschen landen ersten Gotteshauses St. Benedicti-ordens Mörrau bey Bregentz, so seiner unterschiedlichen in druck gegebenen bücher halben berühmt und bekannt. Johann Leonhard succedirte seinem vatter in der administration der Herrschafften Bregentz ꝛc. starb aber zeitlich mit hinterlassung 4. söhne und 3. tochter, die er mit M. Dorothea, Freyfräulein von Proßberg, erzeugt, da denn sein bruder, Joh. Andreas von Pappus, denselben dienst angetreten, und als würcklicher Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath und Landvogt bis an sein ende rühmlichst verwaltet, auch bey dem zu zeiten des Französischen und Bayerischen kriegs in Lindau vorgewesten Judicio delegato das von Kayserlichen Majestät aufgetragene Præsidium mit grossem lobe und zu allergnädigster satisfaction geführet, daß dieses und anderer von der familie geleisteten allerunterthänigsten getreuen dienste wegen der damals regierende Kayser Carolus VI. ihn und seine nepoten samt dero descendentz aus selbst eigener bewegnis in den Freyherrn-stand mit vermehrung des wapens allermildigst gesetzt und erhoben. Er starb an. 1725. ohne succeßion. Frantz Carl, dessen bruder, war an. 1691. Dom-Herr, und von an. 1708. bis 1736. in welchem jahr er verschieden, mit grossem ruhm Dom-Decanus des Hoch-Stifts Costantz, und Præpositus ad S. Joannem. Joseph Anton von Pappus, Hochfürstlich-Kemptischer geheimer Rath und Pfleger der Herrschafft Ober-Güntzburg, die er aber an. 1738. seinem tochtermann, Veit Sigmund, Freyherrn von Reischach, mit behalt seines tituls und prärogativ abgetreten, und auf sein eigenthum nach Rauchenzell gezogen, erzeugte mit der Reichs-gebohrnen M. Anna Dorothea von Horben zu Ringenberg 4. töchter und 5. söhne, davon aber ein einziger, mit nahmen Eusebius Thaddäus, im leben. Frantz Ignatius, ein bruder, starb im ledigen stande zu Gottlieben als Hochfürstlich-Costantzischer Rath und Ober-Vogt daselbst an. 1638. Raymund Carl war an. 1706. Dom-Herr zu Chur, und in eben dem jahre Canonicus zu Zurzach. Johann Eustachius ist geistlichen standes, und dermalen in Bregentz. *Heldemus. P. Gabriel Bucelinus*, in Rhætia sacra & profana. *P. Corbinian Kam*, in Hierarchia Augustana. *Merian.* in topographia Sueviæ. Geschr. Nachr.

* Pappus, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, wurde zu Lindau, allwo sein vatter Bürgermeister war, an. 1549. den 16. jan. gebohren, und studirte zu Straßburg und Tübingen, worauf er an. 1569. eine Prediger-stelle auf dem lande bekam, und im folgenden jahre zum Professor der Hebräischen sprache und Prediger in Straßburg ernennet wurde. Im jahr 1577. nahm er zu Basel den titul eines Magisters, und an. 1573. in Tübingen die würde eines Doctoris der Gottsgelehrsamkeit an. Hiernächst ward er auch an. 1575. Canonicus, und an. 1578. Professor der Gottsgelehrsamkeit, in welchem jahre er auch das Pastorat an der Münster-kirche erhielt, welches er aber an. 1593. wieder aufgab. Im jahr 1581. bestellte ihn der Rath zum Präsidenten in dem Prediger-Convent, worauf er sich an. 1590. auf der zusammenkunft zu Emmedingen einfand, gleichwie er auch im folgenden jahre mit Nic. Selneccern. nach Augspurg, um die religions-streitigkeiten daselbst beyzulegen, verlanget wurde. Er starb endlich den 13. jul. an. 1610. Seine schriften sind: 1.) Hypothesis Doctrinæ Christianæ, Straßburg 1619. in 4. 2.) Germaniæ veteris Descriptiones, Straßburg 1591. in 8. 3.) Historia Ecclesiastica Conversionis Gentilium, ibid. 1584. in 8. und von Heinrich Pipping mit anmerckungen versehen und fortgesetzt, Franckfurt 1677. in 8. 4.) Descriptio omnium Regum & Prophetarum Populi Judaici, Straßburg 1586. in 4. Franckfurt 1592. in 4. 5.) Scholæ Propheticæ; 6.) Versio & Notæ Libelli Synodici omnes Synodos brevi compendio continentis usque ad octavam celebratas, Straßburg 1621. in 4. 7.) de Monarchiis sive IV. summis Imperiis, ibid. 1586. in 4. 8.) Defensiones II. quibus Jo. Sturmii Anti-Pappis majori & epitomico respondetur, Tübingen 1580. in 4. 9.) parva Biblia, von M. Lothmann ins Teutsche übersetzt, Wittenberg 1648. in 12. 10.) Predigt von dem Amte, Tugenden und Wahl eines Christlichen Bischoffs, Straßb. 1592. in 4. u. a. m. *Rollii* bibl. nob. Theolog. *Sebiz.* in append. chronol. ad Schmidii concionem sæcular.

* Pappus, (Leonhard) ein Dom-Herr zu Costnitz und Augspurg in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, gab an. 1643. wiewol ohne vorsetzung seines nahmens, Epitomen Rerum Germanicarum ab anno 1617. ad annum 1643. heraus, so an. 1699. in 16. wieder aufgelegt worden. Placcius, theat. Anon. gedencket dieses werckgens mit vielem lobe. So wird ihm auch von vielen das im jahr 1656. unter dem nahmen Peregrini Simplicii Amerini heraus gekommene Bellum Civile Helvetiorum zugeeignet, wiewol andere Walth. Schnorsium für dessen verfasser halten. *Le Long*, bibl. hist. de France. Leipz. gel. Zeit. 1734. p. 350.

Paprocius de Glogol, (Bartholomäus) ein Polnischer von Adel, war um das jahr 1550. auf seinem vätterlichen guthe Paproczka Wule gebohren, und legte sich absonderlich auf das studium genealogicum, wodurch er sehr berühmt worden. Nachdem er die ansehnlichsten familien in Polen in einem buche, unter dem titul: Nidus Virtutum, ausgeführet, reisete er in Schlesien, um daselbst die Slavischen familien, so mit den Polnischen in verwandtschafft stünden, zu untersuchen. Er gab auch selbige nachgehends in Polnischer sprache in einem tractat heraus, welchen er Dialogum Viatoris Silesiam transeuntis cum Hospite Silesio genennet. Hierauf begab er sich in Mähren, allwo er von dem Bischoffe zu Olmütz und andern vornehmen dieser provintz wohl gehalten, und sein Speculum Marchionatus Moraviæ, darinn er die ältesten geschlechter und deren wapen beschrieben, ihm reichlich belohnet wurde. An. 1593. kam er in Böhmen, und bemühete sich etliche jahr lang, die origines der vornehmsten häuser daselbst zu untersuchen, worzu ihm der Freyherr Johann Zbinko von Hasenburg allen vorschub that, wiewol andere von Adel in seinem vorhaben ihm durch vorenthaltung der geschlechts-urkunden sehr hinderlich waren. Doch dem ungeachtet brachte er seine Stemmatographiam Bohemiæ zu ende, so er Diadochon nennete, bey welchem aber die Böhmische scribenten aussetzen, daß er die chronologie nicht wohl in acht genommen, manches geschlecht über 100. jahr älter gemacht, dem Hageeio so sehr gefolget, und dessen irrthümmer fortgepflantzet, auch viele berühmte geschlechter, deren männlicher stamm abgegangen, gar nicht berühret. Er hat auch Paralipomena Genealogiarum Slavicarum, darinn er von den Moscowitischen familien handelt, zu schreiben angefangen, so aber nicht ediret ist. Seine schriften sind alle in Polnischer und Böhmischer sprache. Er starb um den anfang des XVII. sæculi. *Balbini* stemmatogr. in miscell. Bohem. p. 108. *Manuscr. famil. illustr. Bohem.*

Papst, das wort Papa bedeutet in der Griechischen sprache einen vatter, und wurde anfangs allen Bischöffen beygelegt, wie aus den briefen des H. Augustini, Hieronymi, und andern kirchen-scribenten erhellet. Eutychius erzehlt, daß Heraclas, der Patriarch zu Alexandria, im III. sæculo den titul eines Papsts angenommen. Alcimus Avitus, Ertz-Bischoff zu Vienne, hat ihn den Patriarchen zu Constantinopel und Jerusalem gegeben. Um das ende des IX. sæculi aber machte Gregorius VII. in einem Concilio zu Rom den schluß, daß der nahme Papst hinfort dem Bischoffe zu Rom allein eigen verbleiben sollte.

Die Catholischen behaupten, daß Christus den Apostel Petrum zum ersten Papst, dieser aber, wie viele wollen, den Linum zu seinem ersten nachfolger gemacht, welchem die andern alle succediret. Allein es zeigt die historie, daß in den ersten sæculis die wahl der Römischen Bischöffe bey dem volcke und der Geistlichkeit gestanden, wie denn in den sogenannten Constitutionibus Apostolicis gemeldet wird, daß der Apostel Petrus selbst solche einrichtung gemacht habe. Also bezeuget Cyprianus, daß Cornelius durch einhellige wahl des volcks und der Clerisey Römischer Bischoff worden. So bekräfftiget auch der Papst Stricius, daß diese art zu wehlen noch zu seiner zeit als rechtmäßig angesehen worden, in seinem an Himerium Tarraconensem geschriebenen briefe. Daß es in dem V. sæculo annoch so gewesen, ist aus Cölestini I. ausspruch zu ersehen, indem er schreibt: man solle niemanden keinen Bischoff aufdringen, als welcher mit consens des volcks und der Clerisey erwehlet werden müsse. Inzwischen da sich das volck seines rechts bedienet, so haben die zum Christenthum bekehrte Kayser sich nach und nach auch ihr recht hierinn vindiciret. Denn obwol der Kayser Valentinianus sich desselben, ungeachtet es ihm von den Bischöffen selbst aufgetragen worden, nicht bedienen wollen, so haben doch die folgende Kayser dasselbe nicht so aus der acht gelassen, dahero von dem IV. sæculo an kein Bischoff ohne des Kayserß genehmhaltung hat dörfen erwehlet werden. Als der Papst Simplicius gestorben, machte Odoacer, König der Heruler, so damals Italien beherrschte, an. 483. ein gesetz, krafft dessen, um denen bey der Päpstlichen wahl oft vorkommenden troublen vorzubeugen, man niemanden erwehlen durfte, man hätte denn zuvor wegen der person des Königs willen und gutachten eingezogen. Eben dieses rechts bediente sich auch der König Theodoricus, da er, nachdem der Papst Johannes im gefängnis umgekommen, an. 526. Felix den IV. zum Papst ernehnet. Die auf ihn folgende Gothische Könige thaten desgleichen. Eben dieses recht behielten Justinianus, der das Reich der Gothen in Italien ruinirte, ingleichen die nach ihm Kayser waren, und es muste der erwehlte noch

eine

eine gewisse summe geldes vor die confirmation geben. So ist auch bekannt, daß der Papst Pelagius und sein nachfolger Gregorius I. keine wahl vor vollkommen gehalten, welche nicht mit willen des volcks vollzogen worden. Dabey es ebenfalls in folgender zeit geblieben. In den troublen des X. sæculi gerieth die Römische kirche unter die gewalt der Marggrafen von Toscanien, die sich mit den Grossen in Rom vereinigten, und nach ihrem gefallen Päpste ein- und absetzten. Unter den Fränckischen Kayfern ist zwar das ansehen des Papsts und der Cardinäle merclich gestiegen; allein Kayser Otto I. der den Papst Johannem XII. (welchen einige den XIII. nennen) ab- und Leonem VIII. eingesetzt, hat dißfalls das recht der Kayser durch ein besonder decret von neuem bevestiget. Eben so blieb es unter seinem sohn und enckel gleiches nahmens. Henricus Sanctus sahe dem Papst durch die finger, hingegen vindicirten sich Henrich III. und Henrich IV. ihr recht, selbst Päpste zu erwehlen. Hierüber entstunden grosse unruhen und schismata, ja die Kayser und Päpste geriethen wegen der investitur wider einander in krieg. Endlich gieng es doch unter Innocentio II. wieder nach dem Päpstlichen willen. Denn nachdem die Neben-Päpste Anacletus und Victor IV. gedämpfet, und die Cardinäle alle wieder unter den gehorsam dieses Innocentii gebracht waren, erlangten sie mit beystand der vornehmsten von der Clerisey zu Rom so viel macht und ansehen, daß sie nach seinem tode gantz allein an. 1143. die wahl des Papsts Cœlestini II. verrichteten. Worauf sie sich auch allezeit in solchem besitze erhalten, also daß der Rath, das volck und die übrige Clerisey kein theil mehr daran genommen. An. 1216. hat Henricus III. oder nach anderer meynung Gregorius X. an. 1274. die ordnung gemacht, daß die wahl in einem Conclave geschehen solle.

So bald der Papst todt ist, wird die zeitung von seinem tode durch eine auf dem Capitolio hängende glocke, so sonst niemals geläutet wird, in der gantzen stadt bekannt gemacht. Man sendet auch zugleich couriers an den Kayser, und alle Fürsten und Potentaten von Italien, Franckreich, Spanien, &c. als darunter wenige sind, welche bey der wahl eines neuen Papsts nicht ihr interesse in acht zu nehmen haben. Der Cardinal-Camerlengo oder Groß-Cämmerer, begiebt sich in den pallast, versichert sich des annuli piscatoris, als des Päpstlichen petschafts, welchen er alsobald zerbricht, weil, so lange der heilige stuhl vacant ist, keine bullen expedirt werden können. Nach dieser ceremonie, so in gegenwart dreyer Cardinäle geschiehet, theilet der Camerlengo alle benöthigte ordren aus, sowol was den Päpstlichen pallast, als was das begräbnis des verstorbenen betrift, den man einbalsamiren und mit dem Päpstlichen habit ankleiden läßt. Des abends wird sein cörper in einer sänfte, vor welcher zwey kleine stücke mit fackeln, mit der Päpstlichen garde, Cavalleggieri genannt, und mit den Beicht-vättern oder Pœnitentiariis di Santo Pietro ohne gesang und geläute begleitet, vorher gehen, nach der Peters-kirche gebracht. Allda wird derselbe in einer capelle auf ein parade-bethe gelegt, welches so erhaben stehet, daß man seine füsse durch ein eisern gitter, so die capelle umgiebt, küssen kan. In diese capelle darf niemand kommen, ausser diejenigen, welche dem volck, so dem verstorbenen die füsse zu küssen sich herzu nahet, eine grosse menge wachs-kertzen austheilen. Nachdem man den leichnam also 3. tage sehen lassen, so wird er an dem orte, welchen sich der Papst vor seinem tode darzu selbst erwehlet, begraben. Das leich-begängnis währet 9. tage, zu welcher ceremonie sich die Cardinäle alle morgen in der capelle Gregorii in der Peters-kirche einfinden, allwo mitten in der kirche ein prächtiges castrum doloris mit vielen figuren, nebst dem lobe und wapen des verstorbenen ausgeschmücket, zu sehen ist. Die unkosten, welche der Camerlengo reguliret, werden aus der Apostolischen Cammer bezahlt. Gegen die letzten tage des leich-begängnisses halten die Königlichen Gesandten an die zu St. Peter versammelten Cardinäle eine rede von der wahl des künftigen Papsts, und ermahnen sie im nahmen ihrer Principalen, daß sie den würdigsten und fähigsten aus ihrem mittel zum Papst erwehlen möchten. Wenn denn das leich-begängnis aus ist, so kommt das sogenannte heil. Collegium den 10. tag in eben der capelle zusammen, allwo ein Prälat oder Abt eine rede von der wahl eines neuen Papsts hält. Darauf gehen nach einer gehaltenen messe des H. Geistes die Cardinäle paar und paar in völliger procession nach dem Conclave.

Wenn der Päpstliche stuhl vacant ist, so regieren inzwischen die Häupter der drey ordnungen der Cardinäle, nemlich der Decanus, oder der vornehmste Cardinal-Bischoff, der vornehmste Cardinal-Presbyter, und der vornehmste Cardinal-Diaconus. Sie ertheilen den bedienten alle nöthige ordre, und reguliren alles, was die justitz, die einkünfte und das kriegs-wesen betrift. Sie bekräfftigen oder dancken alle von dem vorstorbenen Papst gesetzte bedienten, nach eigenem belieben ab, bis auf einige, so ausgenommen sind, beantworten auch alle memoriale und remonstrationen. Damit das gemeine wesen der stadt in sicherheit sey, so verdoppeln sie die leib-wacht; die Cardinäle, Fürsten und Ambassadorn folgen ihrem exempel, und lassen letten vor ihre thüren ziehen; sie schicken auch an alle Gouverneurs der plätze und städte des Kirchen-Staats ordre, daß sie auf alles wohl achtung geben, und auf besorgenden fall auf ihrer hut seyn sollen. Indessen läßt der Cardinal-Cämmerling eine müntze mit 2. in die höhe gerichteten schlüsseln und der Kirchen-fahne schlagen, zum zeichen, daß der Päpstliche sitz vacant sey. Von der art und weise, wie man einen neuen Papst erwehlet, siehe den artickul CONCLAVE.

Wenn ein Cardinal zum Papst erwehlet worden, so gehen die Ceremonienmeister in seine zelle, und bringen ihm die zeitung von seiner erhöhung. Darauf wird er in die capelle geführt, und ihm der Päpstliche habit angelegt; alsdenn empfängt er die adoration oder die ehrerbietung, welche die Cardinäle dem höchsten Bischoffe zu erweisen pflegen. Wenn er nun den Päpstlichen stuhl bestiegen, so wird er darauf in die St. Peters-kirche getragen und auf den altar der heiligen Apostel gesetzt, da ihm denn die Cardinäle zum andern mal ihre reverentz machen. Von dannen wird er in sein zimmer begleitet, und etliche tage darauf gecrönet. Denn er wird nicht nur zum Haupt der kirche erwehlet, sondern auch als ein Fürst, der einen souveränen Staat regieren soll, gecrönet.

Diese crönung geschiehet vor der pforte der St. Peters-kirche. Daselbst wird ein thron aufgerichtet, worauf der neue Papst steigen muß. Man nimmt ihm darauf die mütze ab, und setzt ihm vor dem gantzen volcke il Regno oder die dreyfache crone auf das haupt. Hernach geschiehet die Cavalcade von St. Peter bis zu dem Lateran, welcher alle Abgesandten, Printzen und grosse Herren zu pferde, in einem prächtigen aufzuge mit beywohnen. Der Papst reutet unmittelbar vor zweyen Cardinälen Diaconis, so ihre rothe hüte aufhaben, und denen die andern Cardinäle, zwey und zwey folgen, hinter welchen die Patriarchen, Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Protonotarii sich sehen lassen. So bald der Papst in der Lateranischen kirche angelanget, präsentiret ihm der Ertz-Priester bey derselben einen göldenen und silbernen schlüssel. Darauf ertheilt derselbe, nachdem ihm die Canonici ihre unterthänigkeit bezeiget und die füsse geküsset, die allgemeine benediction. Die Päpste haben diese crönung allezeit vor ein sonderbares zeichen ihrer gewalt in der kirche angesehen; dahero vor alters, wenn sie ihren Vicariis oder Abgesandten diese gewalt mittheilen wollen, sie ihnen allezeit diese ihre mütze oder crone gesendet. Also schickte Gregorius VIII. dieselbe Anshelmo, seinem General-Vicario in Engelland; und Innocentius II. Malachiä, Abgesandten und General-Vicario in gantz Irrland.

Des Papsts weltliches gebiethe ist so beschaffen, daß er vor einen grossen Fürsten in Italien paßiren kan. Seine landschafften sind, die stadt Rom mit ihrem territorio auf beyden seiten der Tiber, das Hertzogthum Benevento in dem Neapolitanischen, die Hertzogthümmer Spoleto, Urbino und Ferrara, die Marggrafschafft Ancona, verschiedene plätze in Hetrurien, sonderlich aber Romaniola oder Flaminia, darinn Bologna und Ravenna liegen. In Franckreich gehört die Grafschafft Avignon dem Papst. Parma ist ein lehn von der Kirche, welches Paulus III. seinem sohn Petro Ludovico Farnesio gegeben. Wiewol nach der zeit eine verordnung gemacht worden, daß keine ledige lehn von dem Papst sollten vergeben, noch einer mit Kirchen-güthern ferner belehnet werden, damit des Papsts Staat nicht geschwächt werde. Das Königreich Neapolis ist auch ein lehn von der Kirche, zu dessen recognition die Könige in Spanien dem Papst jährlich einen weissen zelter und etliche 1000. ducaten präsentiren lassen.

Der Papst regieret die Römische provintz selbst; die übrigen aber werden alle durch Legaten und Vice-Legaten regieret. Die Legations-landschafften sind Umbria, oder das Hertzogthum Spoleto, (die landschafft Perugia mit dazu gerechnet) die Anconitanische Marck, das Hertzogthum Urbino, Romandiola, das Bolognesische, das Hertzogthum Ferrara und Avignon. Uber das hat noch eine jede provintz ihren General, der die militz commandiret, und jede stadt ihren Gouverneur, den der Papst nach seinem belieben erwehlet; die andern beamten aber werden von den einwohnern gesetzt; ausser daß die wahl der officianten, so zu den vestungen, schlössern und hafen nöthig sind, sowol als die wahl der Gouverneurs gantz und gar von dem Papst dependiret.

Der Papst hat einen Vicarium, der allezeit ein Cardinal ist. Dieser hat die jurisdiction über die Priester und Regulares, desgleichen über die gesellschafften der Layen, hospitäler, armenhäuser und Juden. Dieses amt trägt ihm monatlich hundert ducaten ein. Er hat zwey Gerichts-Verwalter, deren einer in bürgerlichen, der andere aber in criminal-sachen recht spricht, und einen Vice-Regenten, der Bischoff ist, und diese function verrichten muß. Der Pœnitentiarius hat die jurisdiction in denjenigen fällen, deren entscheidung der Papst vor sich behalten, und giebt den approbirten Beicht-vättern die macht, hierinn zu absolviren. An den solennen fest-tagen begiebt er sich in eine der kirchen zu Rom, setzt sich auf einen erhabenen stuhl, den richt-stab in der hand haltend, und höret die bekänntnis der reservirten fälle an. Diese charge trägt 8000. thaler ein. Vor diesem soll der Secretarius des Papsts das amt eines Cantzlers vertreten haben. Jetzo aber erhält diese charge niemand als ein Cardinal, dem sie 15. oder 16000. thaler einbringet. Er hat mit expedirung der Apostolischen (d. i. Päpstlichen) briefe zu thun, so der Papst unterzeichnet; bis auf diejenigen, welche sub annulo piscatoris durch ein Breve ausgefertigt werden. Er hat unter sich einen Regenten und 12. Abbreviatori di Parco Maggiore, so alle Prälaten seyn. Der Regent hat die macht, alle appellations-sachen der Rota und den Referendariis zu übergeben. Die gedachten Abbreviatori lassen die

bullen aufsetzen, und überliefern ihm alsdenn solchen aufsatz. Es giebt auch noch Abbreviatori di Parco Minore, desgleichen Schreiber und andere Cantzley-bedienten, so die bullen empfangen und unterzeichnen. Der Vice-Cantzler läßt das register halten, darinn die conferirung der titul der Cardinäle, und die beförderungen zu den Bißthümmern und Consistorial-Abteyen angemercket werden. Der Camerlengo ist allezeit ein Cardinal, und hat die Clericos der Apostolischen Cammer, einen Schatzmeister und einen Präsidenten zu Substituten. Er hat 14000. thaler jährlichen einkommens, erkennt über alle zur Päpstlichen Cammer gehörige und noch über das, alle appellations-sachen der gassen-brücken- und baumeister. Wenn der Päpstliche stuhl vacant ist, so bleibt er im pallast in des Papsts zimmer; begiebt sich durch die Schweitzer-garde begleitet durch die stadt; läßt geld mit seinem wapen müntzen, und hält Consistorium. Er hat einen von den schlüsseln zu dem auf dem schlosse St. Angelo verwahrten schatz, davon der Decanus den andern und der Papst den dritten hat. Der Præfectus Signaturæ Justitiæ ist allezeit ein Cardinal, und hat monatlich 100. ducaten einkommens. Sein amt ist, die rescripta auf alle suppliquen und commissiones, so wegen handhabung der gerechtigkeit delegiret werden, auszufertigen. Die Signatura Justitiæ wird alle donnerstage in des Cardinals-Præfecti pallast gehalten, allwo ihm zwölf Prälaten, so Referendarii Opinantes sind, nebst allen andern Referendariis aßistiren, deren jeder die macht hat, zwey sachen vorzutragen: desgleichen ein Auditor Rotæ und ein Auditor Civilis des Cardinals-Vicarii, die aber nichts dabey zu sprechen, sondern blos ihre jurisdiction in den dingen, so sie angehen zu beobachten haben. Der Præfectus Signaturæ Gratiæ unterschreibt alle suppliquen und begnadigungen, so der Papst in denen alle wochen einmal in seiner gegenwart gehaltenen Congregationen bewilliget. Der Præfectus Brevium, so auch allezeit ein Cardinal ist, übersiehet und unterzeichnet die concepte oder aufsätze der gedachten Breve. Der Kirche General wird durch ein Breve des Papsts creiret, welcher ihm absonderlich in seiner cammer den stab giebt, und sich ihn den eyd leisten lässet. Er commandiret über alle trouppen und Gouverneurs der plätze und vestungen des Kirchen-Staats. Sein Lieutenant hat jährlich 3000. thaler. Der Papst macht auch noch einen General der artillerie durch ein Breve, der jährlich 12000. thaler bekommt. Der General über die galeeren empfängt das jahr 3600. thaler. Der Castellan über die Engelsburg bekommt jährlich 6000. thaler. Er hat 100. soldaten, nebst ihren Capitain, Lieutenant und andern Officirern, zu bewahrung des schlosses. Zu kriegs-zeiten wird manchmal ein Generalißimus gemacht, als wie an. 1708. solche charge einer aus dem hause Marsigli überkommen. Der Cämmerling des H. Collegii wird alle jahr verändert; es bestehet aber dieses Collegium aus dem Papst und den Cardinälen, welche wegen wichtiger angelegenheiten Consistorium halten.

Der Papst hat vier Ceremonienmeister, die allezeit violbraun bekleidet gehen und in öffentlichen handlungen grosses ansehen haben. Es giebt auch zwey andere Ceremonienmeister, welche den Congregationen dei riti beywohnen, deren der eine das amt eines Secretarii verwaltet, und der andere die decreta expediret. Der Maestro del Sacro Palazio ist allezeit ein Dominicaner, der in dem pallast wohnet, und alle bücher, so in druck kommen sollen, durchsiehet, und wenn es seyn kan, approbiret. Es stehen ihm hierinn zwey andere seiner ordens-brüder bey, und wird ihm ausser der tafel, eine carosse gehalten. Der Sacristanus des Papsts ist ein Augustiner, der mit dem Maestro del S. Palazio einerley besoldung hat. Er hat die aufsicht über alle schätze der Päpstlichen sacristey, auch in öffentlichen handlungen den rang eines Prälaten, und wenn er den titul eines Bischoffs führt, so gehet er unter den Bischöffen, so man Coadjutores nennet. Der Secretarius des Papsts ist allezeit ein Cardinal, und gar oft ein verwandter des Papsts. Wer diese charge bedient, ist auch zugleich Ober-Aufseher des Kirchen-Staats. Er läßt alle briefe, so der Papst an die Fürsten und seine Gesandten abschickt, schreiben und unterschreiben. Alle Ambassadors und Ministers in Rom sind schuldig, wenn sie bey dem Papst etwas negotiiret haben, von diesen ihren verrichtungen ihm nachricht zu geben. Alle Secretarii des Staats sind ihm oder dem Cardinal-Patron unterworffen, als von welchem sie ihre ordren erhalten, und den sie alle briefe müssen unterschreiben lassen. Sie wohnen in dem pallast, und sind Prälaten, die viol-braun gekleidet gehen. Es giebt 24. Secretarios derer Breve, deren Principal in dem pallast wohnet. Ihre verrichtung ist, alle Breve zu unterschreiben und zu expediren, die der Cardinal-Præfectus derer Breve empfangen. Der Secretarius der geheimen Breve muß, wenn der Cardinal-Patron oder ein Secretarius des Staats es ihm befiehlet, dieselbigen ausfertigen. Diese Breve bekömmt kein mensch zu sehen, sondern der Præfectus derselben muß den aufsatz allein unterschreiben, und nachdem sie mit dem annulo piscatoris gesiegelt sind, füget der Cardinal-Patron einen brief bey. Man hebt den aufsatz oder die originale gar fleißig auf, und nach des Papsts tode werden sie auf die Engelsburg gebracht. Der Maggiordomo oder Hofmeister des Papsts ist allezeit ein Prälat. Die Camerieri d'honore sind leuthe von condition, die niemals in den pallast kommen, als wenn es ihnen beliebt. Der Stallmeister ist ein Edelmann, der das amt eines Bereuters verrichtet, ob er schon den titul nicht führet, als welchen der Papst niemanden giebt. Er ist der schwerdt-träger, und zuweilen einer der vornehmsten Herren in Rom, wie z. e. Pompeius Frangipani unter dem Papst Leone XI. Der General der Päpstlichen garden hat zwey compagnien leichte reuterey unter sich, und eine compagnie von 300. Schweitzern, nebst ihren Hauptleuthen. Von den Datariis, Protonotariis Participantibus und Auditoribus Rotæ, siehe die artickul DATARIUS, PROTONOTARIUS und ROTA. Der Papst hat eine Apostolische Cammer aufgerichtet, dabey sich der Cardinal-Cämmerling, der Gouverneur von Rom, als Vice-Cämmerling, der General-Schatzmeister, der Auditor und Präsident der Cammer, der Advocatus Fisci von Rom, und viel andere bedienten befinden, welche in den sachen, so die einkünfte aus den provintzen des Kirchen-Staats, desgleichen die müntzen, die sachen der communitäten, die anlagen, zölle ꝛc. betreffen, zu sprechen haben. Der Gouverneur von Rom erkennet insonderheit in civil- und criminal-sachen, und hat das jus præventionis in criminalibus vor allen andern Gerichten der stadt. Der General-Schatzmeister übersiehet die rechnungen von den einkünften der Cammer, und erkennet über die spolia der Geistlichen, ꝛc. Diese charge kostet 7000. thaler, und bringet des jahrs 12000. ein. Der Auditor Cameræ hat ein gleiches einkommen, und ist ordentlicher Richter des Röm. Hofes, der Hofleuthe, Baronen, Printzen, Bischöffe und anderer Prälaten, auch aller appellationen des Kirchen-Staats. Er hat zwey Gerichts-Verwalter an der seite, deren der eine mit civil- der andere mit criminal-sachen zu thun hat. Der Cammer-Präsident durchsiehet die rechnungen von den geldern der Cammer und des Apostolischen stuhls. Der Advocatus Fisci vertheidiget das interesse des fisci vor allen Gerichten, und der Procurator Fisci thut es schriftlich. Der Marschall zu Rom hat zwey Civil-Richter, (deren der eine, der erste Collateral, der andere, der andere Collateral genennet wird) samt einem Criminal-Richter unter ihm, nebst welchen er die händel zwischen den bürgern und Römischen innwohnern schlichtet. Er ist allezeit ein fremder, und wohnet auf dem Capitolio. Bey öffentlichen handlungen erscheinet er in der tracht eines Rathsherrn nach der alten mode, nemlich in einem göldenen brocat, so bis auf die erde gehet, und mit carmesin-roth gefütterte weite ermel hat. Er trägt nach der alten Römischen manier eine grosse göldene kette, und hat in der Päpstlichen capelle den sitz gleich nach dem Kayserlichen Ambassador.

Succeßion der Päpste zu Rom:

Petrus.	Simplicius.	
Linus.	Felix III.	
Cletus.	Gelasius.	
Clemens.	Anastasius II.	
Anacletus.	Symmachus.	
Evaristus.	Hormista.	
Alexander I.	Johannes I.	
Sixtus.	Felix IV.	
Telesphorus.	Bonifacius.	
Higinus.	Johannes II.	
Pius.	Agapetus.	
Anicetus.	Silverius.	
Soter.	Virgilius.	
Eleutherius.	Pelagius.	
Victor.	Johannes III.	
Zepherinus.	Benedictus.	
Calixtus.	Pelagius II.	
Urbanus.	Gregorius Magnus.	
Pontianus.	Sabinianus.	
Anterus.	Bonifacius III.	
Fabianus.	Bonifacius IV.	
Cornelius.	Deusdedit.	
Lucius.	Bonifacius V.	
Stephanus.	Honorius.	
Sixtus II.	Severinus.	
Dionysius.	Johannes IV.	
Felix.	Theodorus I.	
Eutychianus.	Martinus.	
Cajus.	Eugenius I.	
Marcellinus.	Vitalianus.	
Marcellus.	Adeodatus I.	
Eusebius.	Donus I.	
Melchiades.	Agatho.	
Sylvester.	Leo II.	
Marcus.	Benedictus II.	
Julius I.	Johannes V.	
Liberius und Felix II.	Conon.	
Damasus.	Sergius I.	
Siricius.	Johannes VI.	
Anastasius I.	Johannes VII.	
Innocentius I.	Sisinnius I.	
Zosimus.	Constantinus I.	
Bonifacius.	Gregorius II.	
Cœlestinus.	Gregorius III.	
Sixtus III.	Zacharias I.	
Leo I. Magnus.	Stephanus II.	
Hilarius I.	Stephanus III.	

Paulus I.
Stephanus IV.
Adrianus.
Leo III.
Stephanus V.
Paschalis.
Eugenius II.
Valentinus.
Gregorius IV.
Sergius II.
Leo IV.
Johannes VIII.
Benedictus III.
Nicolaus I.
Adrianus II.
Johannes IX.
Martinus II.
Adrianus III.
Stephanus V.
Formosus.
Bonifacius VI.
Stephanus VI.
Romanus I.
Theodorus II.
Johannes X.
Benedictus IV.
Leo V.
Christophorus I.
Sergius III.
Anastasius III.
Landus I.
Johannes XI.
Leo VI.
Stephanus IV.
Johannes XII.
Leo VII.
Stephanus VIII.
Martinus III.
Agapetus II.
Johannes XIII.
Benedictus V.
Leo VIII.
Johannes XIV.
Benedictus VI.
Donus II.
Bonifacius VII.
Benedictus VII.
Johannes XV.
Johannes XVI.
Johannes XVII.
Gregorius V.
Johannes XVIII.
Silvester II.
Johannes XIX.
Johannes XX.
Sergius IV.
Benedictus VIII.
Johannes XXI.
Benedictus IX.
Silvester III.
Gregorius VI.
Clemens II.
Damasius II.
Leo IX.
Victor II.
Stephanus IX.
Benedictus X.
Nicolaus II.
Alexander II.
Gregorius VII.
Victor III.
Urbanus II.
Paschalis II.
Gelasius II.
Calistus II.
Honorius II.
Innocentius II.
Cölestinus II.
Lucius II.
Eugenius III.
Anastasius IV.
Hadrianus IV.
Alexander III.
Lucius III.
Urbanus III.
Gregorius VIII.
Clemens III.
Cölestinus III.
Innocentius III.
Honorius III.
Gregorius IX.
Cölestinus IV.
Innocentius IV.
Alexander IV.
Urbanus IV.
Clemens IV.
Gregorius X.
Innocentius V.
Hadrianus V.
Johannes XXII.
Nicolaus III.
Martinus IV.
Honorius IV.
Nicolaus IV.
Cölestinus V.
Bonifacius VIII.
Benedictus XI.
Clemens V.
Johannes XXIII.
Benedictus XII.
Clemens VI.
Innocentius VI.
Urbanus V.
Gregorius XI.
Urbanus VI.
Bonifacius IX.
Innocentius VII.
Gregorius XII.
Alexander V.
Johannes XXIV.
Martinus V.
Eugenius IV.
Nicolaus V.
Calixtus III.
Pius II.
Paulus II.
Sixtus IV.
Innocentius VIII.
Alexander VI.
Pius III.
Julius II.
Leo X.
Hadrianus VI.
Clemens VII.
Paulus III.
Julius III.
Marcellus II.
Paulus IV.
Pius IV.
Pius V.
Gregorius XIII.
Sixtus V.
Urbanus VII.
Gregorius XIV.
Innocentius IX.
Clemens VIII.
Leo XII.
Paulus V.
Gregorius XV.
Urbanus VIII.
Innocentius X.
Alexander VII.
Clemens IX.
Clemens X.
Innocentius XI.
Alexander VIII.
Innocentius XII.
Clemens XI.
Innocentius XIII.
Benedictus XIII.
Clemens XII.
Benedictus XIV.

Damasi Pontificale. *Anastasius*, in vit. Roman. Pontif. *Luitprand.* de Romanor. Pontif. gest. *Mart. Polon.* in chron. Imperat. & Pontif. *Platina*, in vit. Roman. &c. *Panvinius. Petra. Mellarius. Cicarellus. Balleus. Stella. Bzovius. Duchesnius. Ciacconius. Cabrera. Victorellus. Alexander. Ugbellus. Oldoinus. Palatius. Molmetus. Bonani* und andere haben gleichfalls das leben der Päpste beschrieben. Man kan auch nachsehen *Blondel*, de la Primauté en l'Eglise. *Salmasii* Primatum Papæ. *Basnage*, dans l'histoire de l'Eglise. Pufendorff, von der geistlichen Monarchie des stuhls zu Rom. *Mayerus*, de Romani Pontificis electione.

Gegen-Päpste, oder Antipapæ, werden diejenigen genennet, welche sich den Päpsten, so man für rechtmäßig erkannt, in der wahl entgegen gesetzt, und indem sie sich auch für Päpste ausgegeben, eine spaltung in der kirche verursacht haben. Die nahmen derselben von dem III. sæculo bis auf unsere zeit, sind folgende:

1. Novatianus, ein Römischer Priester, setzte sich Cornelio entgegen, welcher an. 254. erwehlet wurde.
2. Ursicinus dem Damaso an. 367.
3. Eulalius dem Bonifacio an. 418.
4. Laurentius dem Symmacho an. 498.
5. Dioscorus dem Bonifacio II. an. 530.
6. Petrus und Theodorus regierten zugleich an. 686. wurden aber beyde abgesetzt, und an ihre stelle Canon erwehlet.
7. Solches widerfuhr auch Theodoro und Paschali durch die wahl Sergii an. 687.
8. Theophylactus wurde an. 757. Paulo I. entgegen gesetzt.
9. Constantin, ein bruder Totonis, Hertzogs zu Nepi, behauptete an. 767. den Päpstlichen stuhl mit gewafneter hand.
10. Philippus, ein Mönch, that dergleichen an. 768. durch eine grosse faction.
11. Zinzius widersetzte sich Eugenio II. an. 824.
12. Anastasius dem Benedicto III. an. 855.
13. Sergius Formoso an. 891.
14. Bonifacius behauptete den Römischen stuhl nach dem tode Formosi an. 896. wurde aber durch Stephanum VII. oder VI. der sich gleichfalls mit gewalt hinein drang, verjagt.
15. Leo machte den Päpstlichen sitz Johanni XII. und Benedicto V. an. 955. und 964. disputirlich.
16. Gregorius wurde an. 1012. wider Benedictum VIII. erwehlt.
17. Sylvester III. Johannes XX. und Benedictus VIII. wichen an. 1044. Gregorio VI.
18. Mincius, der sich Benedictum nennete, wurde Nicolao II. an. 1059. entgegen gesetzt.
19. Honorius II. wurde von dem Kayser Henrico constituirt, und wollte den Päpstlichen sitz wider Alexandrum II. so an. 1061. erwehlet ward, behaupten.
20. Clemens III. wurde von dem Concilio zu Brescia Gregorio VII. welcher an. 1073. erwehlet war, entgegen gesetzt.
21. Cölestinus II. muste Honorio II. an. 1124. weichen.
22. Anacletus II. setzte sich Innocentio II. welcher an. 1130. erwehlet war, entgegen.
23. Victor IV. wollte diese würde wider Alexandrum III. der an. 1159. erhoben war, behaupten.
24. Nicolaus V. wurde zu Rom erwehlet, da der Päpstliche sitz in Franckreich war, aber von Johanne XXII. der an. 1316. erwehlet war, in gefängliche hafft genommen.
25. Clemens VII. behauptete an. 1378. den sitz zu Avignon wider Urbanum VI. und seinen nachfolger Bonifacium IX.
26. Benedictus XI. oder XII. oder XIII. wie andere rechnen, nahm seinen sitz zu Penisçola in Catalonien, und empörte sich wider Bonifacium und seine nachfolger.
27. Clemens VIII. setzte sich gegen Martinum von an. 1424. bis 1429.
28. Felix V. sonst Amadeus genannt, Hertzog von Savoyen, wurde von dem Concilio zu Basel an. 1439. erwehlet, und behauptete die Päpstliche würde wider Eugenium IV. legte aber selbige wider ab, als Nicolaus V. an. 1449. erwehlet ward. *Baronius*, in annal. *Spondan. Theodor. à Niem*, in hist. schism. magni. *Du Puy*, hist. du schisme.

Par, (Thomas) ist wegen seines sehr hohen alters berühmt. Er war ein sohn Johannis Par, gebürtig von Winnington, in der Diœces von Atherbury, in Shropshire in Engelland. Man sagt, er sey an. 1483. gebohren, und also 152. jahr alt gewesen, da ihn der Graf von Arundel im sept. an. 1635. aus Shropshire nach Londen gebracht, und ihn den 9. oct. dem Könige Carolo I. vorgestellet. Er hat unter der regierung von 10. Königen gelebet, nemlich Eduardi IV. und V. Richardi III. Henrici VII. und VIII. Eduardi VI. Mariä, Elisabethä, Jacobi I. und Caroli I. Er hat auch erlebet, daß 3. mal die religion in seinem vatterlande verändert worden, unter Henrico VIII. unter Maria und unter der Elisabeth, niemals aber hat er sich zu einer andern, als der Catholischen bekennet. Er gestund, daß, als er hundert jahr alt gewesen sey, er vor Gericht gefordert und überwiesen worden, daß er ein jung mägdlein geschwängert, deswegen er öffentliche kirchen-busse thun müssen, mit einem weissen tuche bedecket, und mit einer kertzen in der hand. Sechzehen jahr vor seinem tode verlohr er sein gesicht, und starb zu Londen den 24. nov. an. 1635. Man glaubt, daß die beschwerlichkeit der reise, und die veränderung seiner gewöhnlichen kost, vielleicht seinen tod beschleuniget. *Memoir. hist. Theatr. Europ. The history of England*, tom. XI. p. 188.

Para, eine stadt in der Süd-Americanischen provintz Brasilien, um den Amazonen-fluß, wovon eine kleine landschafft ihren nahmen hat, welche das Gouvernement, oder la Capitania de Para genennet wird, und unter der Portugiesen botmäßigkeit stehet, welche einige colonien daselbst haben.

PARABOLANI, hatten ihren nahmen von παραβολος, audax, und waren diejenigen Medici, die sich in die hospitäler und pest-häuser vermietheten, und dadurch ihr leben wagten. Hernach nennte man so die marcktschreyer, quacksalber, und Pfer-

de Doctores, die nicht viel gelernet hatten. *Hombergius*, ad Hebr. XI. 19. *Turneb.* adv. 13. 23. *Cellarius*, ad *Plinii* ep. 9. 26. 4. *Pitiscus.*

Paracelsus, (Philippus Aureolus Theophrastus) Bombast genannt von Hohenheim, war zu Einsiedeln, einem städtlein unweit Zürich gelegen, an. 1493. gebohren. Sein vatter war ein Licentiatus Medicinæ, und eines Teutschmeisters natürlicher sohn. Wie er nun eine schöne bibliothec hatte, und in vielen wissenschafften wohl erfahren war, also erzog er seinen sohn mit grosser sorgfalt. Unter andern gab er ihn dem berühmten Chymico, Basilio Valentino, in die information, von welchem Paracelsus gelernet, daß man durch das distilliren die meisten cörper in wasser, öl und saltz abtheilen könne, daher er nachmals diese drey dinge nicht nur zu principiis der cörperlichen dinge gemacht, sondern auch alle kranckheiten unmittelbar von einem derselben hergeleitet hat. Er studirte darauf unter Sigismund Fuggern noch ferner die Chymie, durchreisete bey annoch früher jugend nicht allein Teutschland, Italien, Franckreich und Spanien, sondern auch Moscau, Asien, Egypten und Arabien, da er überall ungemeine dinge in der natur angemercket, sich mit den besten und berühmtesten Medicis bekannt gemacht, und viel desperate kranckheiten curiret haben soll. In dem 28. jahre seines alters soll er den sogenannten stein der Weisen bekommen haben, weswegen er sich zu Basel setzte, auch wegen seiner glücklichen curen eine medicinische Profession erhielt. Er lehrte also 3. jahr zu Basel, gerieth aber, wie einige versichern, hierbey ein wenig in ein liederlich leben. Er fieng auch an, die catheder und das Latein, so er fast gar vergessen, zu verachten, und kam auf die meynung, man müsse die wahrheit nur Teutsch dociren. Als er aber einen Canonicum, Cornelium von Lichtenfels, dem kein Medicus zu rathen wußte, ungeachtet er die cur mit 100. gülden zu bezahlen versprochen, mit dreyen seiner pillen gesund machte, und dieser das versprochene geld nicht zahlen wollte, auch die Richter wider Paracelsum sprachen, erzörnte er sich dergestalt, daß er heftige worte, ja wie andere wollen, gar einige harte schriften fliegen ließ, und verließ, aus besorgung gar eingezogen zu werden, Basel, und starb endlich an. 1541. zu Saltzburg in dem 47. jahre seines alters. Auf dem epitaphio, so ihm der Bischoff daselbst in dem hospital St. Sebastian, wo er begraben liegt, setzen lassen, wird ihm nachgerühmt, daß er unter andern den aussatz, die gicht und wassersucht geheilet, sein vermögen aber unter die armen ausgetheilet habe. Gewiß ist, daß er die gemeine Galenische methode zu curiren sehr herunter gemacht, und die Physic, Astronomie und Alchymie, nebst der frömmigkeit, die vier säulen der wahrhafften Artzney-kunst genennet, auch in der Theologie selbst sich seiner freyheit bedienet, ob er sich schon von der Römischen kirche nie offenbar abgesondert. Diejenigen, welche sich Mysticos und Theosophos nennen, haben ihn als ihren vorgänger zu respectiren. Es wird ihm viel böses nachgesagt, welches aber seine liebhaber abzulehnen suchen, darunter auch die beschuldigung gehöret, daß er ein bündnis mit dem teufel gehabt. Seine wercke, welche an. 1658. in drey vol. in folio am vollständigsten heraus gekommen, hat er nicht selbst, sondern andere ediret. Er soll dieselben seinem famulo, Johann Oporino, in der völlerey in die feder dictiret haben. Weil er nicht ordentlich geschrieben, so hat Severinus Danus seine lehre in ein Systema gebracht. *Van Helmont*, oper. tom. I. p. 249. 413. sq. 462. 481. Wurstey sen, in der Baßler-historie, lib. VII. c. 19. *Adami* vit. German. Medic. *Hoornbeck.* summ. controv. *Verulam.* oper. p. 89. Paracelsi kleine Hand-Bibel. Arnolds ketzer-historie, P. II. p. 15. c. 22. Colbergs Hermet. Platon. Christenthum, P. I. c. 4.

Paraclet, eine Abtey geistlicher Jungfrauen in dem Bißthum Troyes, in der Pfarre von Quincey, an dem kleinen flusse Arduzon, nahe bey Nogent-sur-Seine, so von Abelardo gestiftet worden. Denn nachdem derselbe von dem Abt zu St. Denys erlaubnis erhalten hatte, sich in eine einsiedlerey zu begeben, so bauete er sich mit zulassung des Bischoffs von Troyes in seiner Diœces an einem einsamen orte eine stroh-hütte, machte dieselbe zu einem bät-hause, und dedicirte sie der H. Dreyfaltigkeit. Als dieses seine schüler erfahren, kamen sie von allen orten zu ihm in die wüsten, versorgten ihn mit lebens-mitteln und vergrösserten das bät-haus, so sie von holtz und steinen baueten, welches Abelard zum andencken des trostes, den er in dieser wüsten erhalten, Paraclet nennete. Allein die grosse anzahl seiner zuhörer erweckte bey dem Alberico Rhemensi und Ludolpho Lombardo eine solche eifersucht, daß sie es vor eine neuerung ausgaben, daß er dem H. Geist die kirche zugeeignet, und nachdem sie St. Bernardum und St. Norbertum auf ihre seite gebracht, ihn so verfolgten, daß er sich von dar in Nieder-Bretagne begab, woselbst ihn die Mönche der Abtey St. Gildas de Ruys zu ihrem Haupt erwehlten. Also blieb das Paraclet leer, bis der Abt von St. Denys die Nonnen von Argenteuil aus ihrem convent gejaget. Ihre Priorin, Heloise, wußte nicht, wo sie sich hinwenden sollte, war also erfreuet, daß ihr ehemaliger mann ihr sein Paraclet einräumete. Der Papst Innocentius II. bestätigte an. 1131. diese donation, welches also der anfang dieser Abtey ist, davon Heloise die erste Aebtißin war. Sie hat nachgehends sehr zugenommen, und es sind öfters aus den allerältesten häusern Aebtißinnen darüber gewesen, deren catalogus von an. 1130. bis 1615. in des Abelardi Operibus zu finden. Weil Heloise wohl Griechisch verstund, so haben die Nonnen daselbst die gewohnheit gehabt, in dieser sprache das Officium am Pfingst-tage zu verrichten. *Abelard.* oper. *Du Chêne*, hist. calam. Abelardi. *Bayle.*

PARACLETICUM, ist bey den Griechen ein gewisses Missale, welches man alle tage brauchen kan, und hat den nahmen daher, weil mehrentheils solche texte darinn stehen, welche trost in sich fassen. Es dienet gleichsam an statt eines Supplementi, wenn die andern bücher, die auf verschiedene sonderliche fälle gerichtet sind, nicht zureichen wollen. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1108.

Paradies, dieses wort kommt her von παράδεισος, welches so viel heisset als ein garten, aber nicht ursprünglich ein Griechisch wort ist; gestalt die Jüden das wort Paradies in eben diesem verstande in den büchern des Alten Testaments gebrauchen, und wie man insgemein glaubt, von den Persianern entlehnet haben sollen. Wir pflegen den ort, wo unser erster vatter Adam erschaffen worden, das irdische Paradies zu nennen, und die Theologi brauchen dieses wort auch von der bleib-stätte oder wohnung der selig-verstorbenen. Richard Simon will behaupten, daß die Griechen ein doppeltes Paradies glauben. Das eine soll, ihrer meynung nach, ein ort des lichts und der ruhe seyn, worinn die seelen der selig-verstorbenen das letzte gericht erwarteten. Diesen nennen sie in ihrem öffentlichen kirchen-gebäte für die todten, des Paradieses licht, leben, seligkeit, den schoos Abrahams und die wohnung der lebendigen ꝛc. Das andere Paradies hingegen ist, wie sie, nach Simonis vorgeben, dafür halten, die ewige seligkeit, welche dieselbigen im himmel nach dem letzten gerichte geniessen werden, nachdem Christus zu ihnen also gesagt haben wird: kommet her ihr gesegneten, und ererbet das reich, so euch bereitet ist von anbegin der welt. Das irdische Paradies nun ist derjenige lustige und angenehme ort, wo Adam und Eva vor dem fall waren, bis sie hernach wegen ihres ungehorsams daraus vertrieben wurden. Die Vätter und Lehrer der kirche haben sich sehr bemühet, zu erforschen, in welcher gegend der welt dieser ort gewesen; aber vergeblich. Die gemeinste meynung ist, daß gedachter ort in Mesopotamia gegen Armenien zu gewesen sey, daher sie durch Eden diejenige landschafft verstehen, welche sich zwischen den beyden flüssen, Euphrates und Tigris, bis an das Armenische gebürge erstrecket. Andere setzen dieses Paradies gegen das Caspische meer zu, zwischen die Armenische berge. Einige sagen, es sey in der insul Ceylan gewesen. Etliche setzen es in Sumatra, andere in die Canarien-insuln, ja einige geben vor, es habe auf einem hohen berge in der obern luft-region gestanden. So mangelts auch nicht an solchen, die es in der ober-fläche des mondes, ja gar in dem himmel suchen, und der Mosaischen beschreibung eine verblümte und geistliche deutung geben; worbey nur noch dieses anzuführen, daß einige scribenten in der meynung stehen, das irdische Paradies sey in dem lande gewesen, welches nach der zeit das land Canaan, Palästina oder das heilige land genennet worden. Dieses suchen sie folgender massen zu erweisen. Genesar (sagen sie) welches der nahme eines sees in dem gelobten lande ist, heisset in dem Hebräischen so viel als der erste garten, oder der garten eines Fürsten, das ist, des ersten menschen. Jordan kömmt her von Iver und Eden, und heisset der fluß Eden, oder der fluß der wollust, so daß zu vermuthen ist, das irdische Paradies sey nicht weit von diesem see entfernet gewesen. Sie führen weiter an: GOtt hat dieses land allezeit mehr geliebet und begnadiget, als einigen andern theil der erden, wie hin und wieder in der Schrift bezeuget wird. In diesem lande ließ GOtt seinen tempel aufbauen, und erfüllte die geheimnisse unserer erlösung: ja Moses und die Propheten nennen unterschiedliche örter in dem gelobten lande den garten GOttes, oder das irdische Paradies; und Josephus mercket an, daß die zwey säulen, auf welche Seth, der sohn Adams, einen kurtzen begriff der künste und wissenschafften eingegraben, in Syrien gefunden worden. Was die flüsse des Paradieses anlanget, davon sagen sie; daß der Jordan der grosse fluß gewesen, welcher sich hernach in vier andere zertheilet habe, als da sind der Pison, Gihon, Tigris und Euphrates; in nachfolgender zeit aber seyn die alten quellen durch sand verstopfet worden. Der Pison hat ihrer meynung nach seinen lauf durch das wüste Arabien, und hierauf durch das glückselige genommen, und sich endlich in den Persianischen meer-busen ergossen. Der fluß Gihon bewässerte das felsigte Arabien, und ergosse sich in das Rothe meer. Der Euphrates und Tigris nahmen ihren lauf aus Eden, Assyrien und Chaldea, und gossen sich hierauf in den Persianischen meer-busen, welches aber zum theil sehr wenig wahrscheinlichkeit hat. Diejenigen, welche das irdische Paradies auf eine ebene oben auf der spitze des berges Tauri oder gegen das gebürge Ararat zu setzen pflegen, sagen, daß die vier in der Schrift gemeldten flüsse ihre quellen daselbst haben, und daß der Pison jetzo Phaze, der Gihon aber Araxes oder Araf genennet werde; denn Gihon heisset in der Chaldäischen, und Arax in der Persianischen sprache ein fluß. Es sind aber die Gelehrten nicht allein unterschiedener meynungen wegen des orts des Paradieses, sondern auch was desselben existentz und währung anlanget. Viega, Genebrardus, Oleaster, Eugubinus und Jansenius stehen in den gedancken, daß es durch

durch die wasser der sündfluth verwüstet und gantz zerstöret worden. Andere hingegen halten dafür, daß es noch bis dato vorhanden sey. Wie denn unter andern Augustinus in dieser meinung gestanden. Einige wollen haben, daß es auf einem hohen gebürge in Armenien sey, worauf niemand kommen könne, und daß Enoch und Elias dahin geführet worden, um daselbst von allen menschen abgesondert zu leben, bis zur ankunft des Widerchristi. *Gen.* II. *Josephus*, antiq. lib. I. c. 1. *Epiphanius*, in Ancorato & epist. ad Joan. Hierosol. *Augustinus*, in Genes. *Damascenus*, de O. F. lib. II. c. 19. *Hieronymus*, de loc. Ebraic. *Malvenda*, de Paradiso voluptatis. *Hopkins.* in descriptione Paradisi. *Jo. Vorst.* diatribe de Paradiso. *Huetius*, de situ Paradisi. *Van Till*, de situ Paradisi. *Marckii* hist. Paradisi. *Burnetii* theoria telluris, &c.

Paradieß, Paradiß, dieser alten Freyherrlichen familie in Kärndten wird das Erb-Jägermeister-amt daselbst beygeleget. Sie hat sich auch in dem Hertzogthum Crain ausgebreitet. George war um das jahr 1554. Vizdom in Kärndten. Ein anderer dieses nahmens, Kayserlicher Oberster, ward an. 1601. zu Wien enthauptet, weil er als Commendant die vestung Canischa den Türcken übergeben. Frantz, Kayserlicher Oberster und Commendant zu Eger, that sich in dem 30. jährigen kriege durch seine tapferkeit hervor. Marx Engelbrecht, Freyherr und Erb-Land-Jägermeister in Kärndten, hat an. 1678. das Jus universum Decretal. Codicis, Digestorum &c. in fol. zu Prag heraus gegeben. Um diese zeit ohngefehr hat Maria, Frevin von Paradieß, Andream de Lassaga, Königs Philippi IV. in Spanien Rath in der Ober-regierung des Königreichs Navarra, geheurathet, und wird sie vor die letzte ihres stammes angegeben, dahero ihr gemahl den nahmen und das wapen der Freyherren von Paradiß angenommen. Derselbe wurde ein vatter Bartholomäi, Kayserlichen Raths und Cammer-Herrn, welcher sich in Böhmen niedergelassen, und die Herrschafft Camenitz an sich gebracht, auch nachgehends den Gräflichen character erhalten. Seine zwey söhne Martinus Antonius und Bernhardus Franciscus de Lassaga, Grafen von Paradieß, florirten noch an. 1708. jener als Cammer-Gerichts-Rath zu Prag, und dieser als Hauptmann des Bechiner-kreises.

Die familie de Lassaga führet Balbinus von Petro de Lassaga Rittern her, welcher sich um das jahr 1280. in dem Königreich Navarra durch seine tapferkeit hervor gethan. Von dessen nachkommen soll Johannes an. 1484. das unglück gehabt haben, daß er nebst seinem Könige, Joh. von Albret, bey dem er Oberster war, aus Navarra vertrieben wurde, worauf er sich in die Französische provintz Bearn begeben. Sein enckel, Alphonsus de Lassaga, Herr von Manilia, hat die in dem gedachten Königreiche gelegene vätterliche güther von dem Könige Antonio wieder bekommen, und ist an. 1572. an dessen seite in der belagerung Rumois geblieben. Von demselben stammet obgedachter Andreas de Lassaga ab, welcher sich mit Maria, Frevin von Paradieß, vermählet. *Bucel.* stemmat. P. I.

Es ist auch heut zu tage die familie von Paradieß in Polen bekannt. An. 1704. ließ sich Petrus Jacob von Paradieß als Marschall der confoderirten Woywodschafften Posen und Kalisch gebrauchen.

Paradinus, (Wilhelmus) zu Cuiseaux in Burgundien gebohren, war Decanus zu Beaujeu, und lebte noch an. 1581. Er gab unterschiedliche bücher heraus, welche zeigen, daß er nicht von geringer gelehrsamkeit gewesen. Die vornehmsten darunter sind folgende: die Chronicke von Savoyen, in zwey theilen; die Historie von der Französischen Kirche; Mémoires von den vornehmen Französischen Häusern; die Historie Aristeä de Translatione Legis Mosaicæ; l'Histoire de nôtre Tems; Annales Burgundiæ in drey büchern; de Moribus Galliæ Hist.; Mémoires de l'Hist. de Lyon, nebst verschiedenen andern Lateinischen und Französischen tractaten, auch einigen übersetzungen. Einer von seinen brüdern, Claudius Paradin, war Canonicus zu Beaujeu, und gleichfalls ein gelehrter mann. Er lebte an. 1565. und schrieb unterschiedliche dinge, als: les Alliances Généalogiques des Princes de la France & des Gaules; les Quadrains de la Bible; Emblêmes Héroïques &c. Einer von ihren vettern, Johannes Paradin, gebürtig von St. Jean de Lone, war Leib-Medicus des Königs Francisci I. und starb an. 1588. beynahe 80. jahr alt, verschiedene schriften in gebundener und ungebundener rede hinterlassend. *Baron.* in annal. ad an. 1174. *Gesner.* bibl. *Vaupriv.* *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Possevin.* in appar. *Sammarth.* hist. généal. de la Maison de France. *Jacob*, de script. Cabilonens. &c.

Paradis, (Romulus) lebte in dem XVII. sæculo, zur zeit des Bapsts Pauli V. wurde Secretarius bey den Cardinälen Crescentio und Capponi, welche von dem gedachten Papst den Cardinals-hut bekommen; wornach er auch bey dem Cardinal Ubaldini auf des letztern recommendation Secretarius worden. Er war gebohren in Citta Castellana, einer stadt in dem Kirchen-Staat, und sowol in den Rechten als andern wissenschafften wohl erfahren. Er schrieb herrlich Latein, und war ein guter Poet, starb aber sehr jung, gleich da er vorhatte, sein heroisches getichte, welches er in Italiänischer sprache, unter dem titul Mezentius, nebst einem volumine Epistolarum heraus zu geben. Er hatte ein werck, worinn er seine poëmata zusammen getragen, in druck gestellet. Als nun der Inquisitor, der das buch censirte, den nahmen Paradis in einer weltlichen schrift stehen sahe, sagte er ihm mit grossem ernste, daß er selbigen weglassen, und nach dem nahmen Romulus nur 3. puncte an statt Paradis setzen sollte. Paradis lachte über diese unwissenheit; damit er sich aber nicht einige ungelegenheit auf den hals ziehen möchte, that er, was der Inquisitor befohlen hatte. Mittlerweile wurde sein werck allenthalben beliebt, und mit grosser begierde gelesen, so daß ihm seine freunde von allen orten glück wünschten und sagten: Monsr. Paradis, eure verse gefallen uns über alle massen wohl. Hierauf pflegte er schertz-weise zu antworten: Ey ich bitte euch, nennet mich nicht mehr Monsr. Paradis, damit ihr mich nicht unter die Inquisition bringet; mein nahme ist verändert, und ich heisse Monsr. de tre punti, oder de tribus punctis. *Erythræus*, pinac. imag. illustr. P. II. c. 54. *

Paradis, ist ein Frauen-kloster St. Claren-ordens, unterhalb der stadt Diessenhofen am Rhein gelegen. Dessen ursprung merckwürdig ist. Dann als zur zeit Kaysers Otto III. an. 992. die bauren in Schwabenland und Thurgöw sich empöret wider ihre Herren und vorgesetzte Obrigkeit, wegen starcken pressuren, mithin keine Herren steuer, noch anlage mehr bezahlen wollten, als jährlich eine geringe erkänntlichkeit und den zehnden für die Geistlichen. Sie griffen so gar zu den waffen unter anführung eines Heintz vom Stein genannt, also daß die Herren und der Adel wider sie zu felde ziehen musten, als es nun an dem orte, da nun dieses kloster stehet, zwischen beyden theilen zu einem treffen gekommen, wurden die bauren zwar geschlagen und überwunden, allein es bliebe auch eine grosse anzahl der Edlen auf dem platze. Dieser bluts-freunde und angehörige bauten eine capelle (die sie im Paradis nennten) auf die wahlstatt, die nun St. Peters-capelle heisset. Hernach im XIII. sæculo wurde das kloster dahin gebaurt, welches den nahmen Paradis behalten. Es entstunde an. 1572. ein streit zwischen den sieben in dem Thurgöw regierenden Eydgenoßischen Orten und der stadt Diessenhofen an einem, und dann der stadt Schaffhausen am andern theil, wegen der hohen und niedern gerichten beym kloster Paradis. Es wurde aber derselbe durch die übrigen Eydgenoßischen Orte dahin entschieden: daß besagte gerichte, zwischen dem Rhein und der Grafschafft Kyburg bis unter das kloster Paradis, der stadt Diessenhofen, die aber inner dem bezircke des klosters, der stadt Schaffhausen gehören sollen. *Stumpf.* lib. V. p. 75. b. *Hafner.* theatr. Solodur. P. II. p. 253. *Haller.* contin. chron. MScr. *Bulling.* lib. XXXIX. c. 10. *

Paragoia, Puloan oder Calamianes, eine insul und Königreich auf dem Indianischen meere, wird mit unter die Philippinischen insuln gezehlet, ist bey nahe 100. meilen lang, 20. breit, und begreift 200. in ihrem umkreise. Sie liegt am weitesten gegen abend zu, zwischen der insul Borneo und Manilla, und ist unter allen Philippinischen insuln am wenigsten fruchtbar und bewohnet. Die Europäer haben niemals davon können meister werden.

Paraguay, lat. Paraguaria, eine grosse landschafft in Süd-America, welche gegen norden an Brasil, gegen westen an Peru und Chili, gegen süden an Terram Magellanicam, und gegen osten an das Magellanische meer grentzet. Es wächset darinn viel baumwolle, zucker und cochenille. Die Spanier haben daselbst viel colonien, welche in 7. grosse provintzen eingetheilet werden, nemlich Paraguay, in besondrem verstande, Chaco, Rio de la Plata, Urvaig, Tucuman, Parana und Guayra.

Paraguay, einer der grösten flüsse in America, welcher an den grentzen des Amazonen-landes entspringet, und sich in das Magellanische meer ergeußt.

Paraiba, eine provintz und stadt in der Süd-Americanischen landschafft Brasilien, welche einen grossen und bequemen hafen hat. Die umher liegende landschafft wird das Gouvernement von Paraiba, oder la Capitania di Paraiba genennet. Die stadt liegt an einem flusse gleiches nahmens, und wurde an. 1634. durch die Holländer aus den händen der Portugiesen gerissen, welche sie Friedrichs-stadt nenneten. Allein die Portugiesen bekamen sie bald wieder, und gaben ihr den nahmen Nostra Sennora das Nieves, welche auch in derselben landschafft die forts St. Catharina und St. Antonio haben. Man hat allhier 3. flüsse dieses nahmens. Der erste ist zwischen la Plata und St. Vincent. Der andere ist groß und fischreich. Der dritte ist in der nordlichen gegend von Brasilien, und fällt 2. meilen von Capablanio in die see. Die Franzosen waren die ersten, welche an diesem flusse sich niederliessen; wurden aber an. 1585. von den Portugiesen weggejaget, seit welcher zeit diese die besitzer gewesen sind. Nachdem die Holländer Olinda eingenommen, haben die Portugiesen diese colonie sehr vermehret. Paraiba liegt auf der südlichen seite des flusses, drey meilen von der offenbaren see, und wird auch Philippäa genannt. Es ist ein wohlbewohnter aber schlecht bevestigter ort.

PARALIPOMENA, ist der nahme, welchen die Griechen denen in dem Alten Testamente stehenden 2. büchern der Chronick daher beygeleget, weil sie viel umstände in sich fassen, die in den übrigen historischen büchern ausgelassen sind. Die Hebräer hiessen sie die jahr-bücher. Man glaubt insgemein, daß

Esdras author davon sey, derselbige theils aus den biblischen büchern, theils aus andern mémoires, so damals vorhanden gewesen, gezogen habe: welches aber ungewiß ist. Hieronymus hat sie vor die in den büchern der Könige oft angezogene chronick der Könige von Juda angesehen; allein es zeigen die letzten worte dieser bücher, daß sie erst nach den büchern der Könige geschrieben worden, wie denn auch die chronick von Juda und Israel darinn sowol als in diesen angeführet wird, z. e. 2. B. Chron. XVI. 11, XXVII. 7. XXXV. 27. Man findet zu anfang derselben die geschlecht-register der vornehmsten Israelitischen häuser. *Hieronym.* præfat. ad lib. Paralip. *Bellarmin.* de scriptor. eccl. *Huet.* demonstr. Evangel. *Waltherus*, officina bibl. *Du Pin*, prolégom. sur la Bible. *Heideggerus*, enchir. bibl.

Paramaribo, ist ein flecken, welchen die Holländer in ihrer zu Surinam, in dem südlichen America, aufgerichteten colonie gebauet haben. Der Gouverneur von gedachter colonie residirt daselbst; auch müssen alle aus Holland in selbige gegend kommende schiffe allda ancker werffen, und ihre waaren feil bieten.

PARAMONARIUS, ist so viel als ein küster, und kommt sowol in der Griechischen als Lateinischen kirche vor. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1111.

Parana, eine provintz in Süd-America, in der landschafft Paraguay, allwo die Spanier 4. colonien haben, St. Ignatio, Itapoa oder la Incarnation, Acaraio, oder la Navedad und St. Maria de Ignacio. Es ist auch allhier ein fluß gleiches nahmens, welcher sich in den Rio de la Plata ergeußt, und noch ein anderer, Paranaiba genannt, welcher in den Amazonen-fluß fällt.

PARANYMPHI, wurden vor zeiten diejenigen genennet, welche den bräutigam und die braut an ihrem hochzeit-tage zur kirche führten, und sie in abwesenheit der eltern den Priestern darstellten. Dieses gebrauchs gedenckt in einem gewissen send-schreiben der Papst Evaristus, welcher um den anfang des II. sæculi lebte; Papst Soter machte gegen das ende des jetztgedachten sæculi diese verordnung, daß diejenige vor ein rechtmäßig weib gehalten werden sollte, welche von dem Priester den segen empfangen, und von ihren eltern nach der Christlichen gewohnheit ausgestattet, auch von den Paranymphis zur kirche geführet worden. *Du Cange*, glossarium Latinit.

Paraphilus, Patriarch zu Jerusalem, in dem V. sæculo, succedirte an. 426. Johanni II. und nach ihm ward Juvenalis erwehlet, an. 429. *Baron.* in annal.

PARASANGÆ, war bey den Persiern ein gewiß maas, darnach man die wege abmaß, gleichwie wir die meilen haben. Es hielt aber eine parasanga 30. stadia in sich, wie man gemeiniglich davor hält, oder auch wohl 40. bis 60. wie es andere behaupten. *Pitiscus. Danet.* p. 651.

PARASITI, waren eigentlich bey den Griechen eine gewisse art von Geistlichen, welche sowol als die andern Priester ihren theil von den opfern genossen, daher sie auch den nahmen hatten. Es waren auch vielleicht dergleichen leuthe grossen Herren in Gesandtschafften und andern gelegenheiten zugesellet, davon man aber nichts mehr sagen kan, weil man bey den Alten wenig nachricht findet. Hernach aber bekam dieses wort eine schnöde bedeutung, und hieß einen schmarutzer, dergleichen bey den Griechen und Römern nicht seltsam waren. Man hatte aber von diesen dreyerley sorten, 1.) die allerhand possen bey tische vorbrachten, und die leuthe dadurch zu lachen machten; 2) die ihren patronen gar unendlich flattirten, und alles, was sie sagten, bis an den himmel erhuben; 3.) die sich häuseln und schmeissen liessen, und allerhand, was man ihnen nur anthun konnte, ausstunden. Dergleichen Parasiti kamen nun öfters in comödien vor, wie man auch noch bey dem Plauto sehen kan, und schnitten solche ungeheure dinge her, daß man darüber zu lachen genug hatte. Man kannte sie gar leicht, denn sie trugen eine striegel, einen öl-krug, und einen stecken, und kamen gemeiniglich erst im nachspiele. *Niger*, de luxu Græc. c. 10. *VanDalen* dissert. I. c. 11. p. 159. *Ferretius*, mus. lapid. III. 42. *Scaliger*, Poët. *Laurentius*, de conviv. Vet. c. 6. de prandio & cœna c. 7. *Pitiscus.*

Parasols, Canonicus zu Sisteron in Provence in dem XIV. sæculo. Einige scribenten versichern, daß er aus Limosin gewesen, andere aber machen Sisteron zu seinem vatterlande, und den Leib-Medicum der Königin Johannä I. von Neapolis, Gräfin von Provence, zu seinem vatter. Er gehört unter die Poeten derselbigen zeit, und verfertigte 5. tragödien, welche das leben dieser Königin in sich halten. Er schrieb auch les Eloges des Dames illustres &c. und starb an beygebrachtem gift um das jahr 1383. *Nostradam.* hist. des Poët. Provençaux. *La Croix du Maine.*

PARATHESIS, von παρατίθημι, appono, hieß das gebät, welches man ablas, wenn der Bischoff den Catechumenis die hand auf den kopf legte, und sie segnete. Es ward auch so genennet das gebät vor die todten, weil es den andern gebäten beygefüget war. *Schmidius*, Lex. eccl. P. II. p. 192. 193.

PARATORIUM, die sacristey, oder ein solcher ort in der kirche, da sich die Bischöffe und andere Geistlichen anzogen und zu rechte machten.

Paravicini, ist ein altes adeliches geschlecht im Veltlin, welches viele wackere und ruhmwürdige männer dargestellet hat. Der stamm-vatter war Dominicus, welcher der verfolgung und auffatz seiner feinde zu entgehen an. 1250. von Como herauf, in dieses land mit einem diener sich begeben, und allda ein haus aufgebauet, bey welchem hernach das heutige schöne dorf Caspano allgemach entstanden ist. Er zeugete einen sohn, Montanarium, von welchem alle Paravicini abstammen, die sich theils von Caspano hinweg in andere orte im Veltlin vertheilet haben, als zu Mello, zu Trahona, zu Ardeno, ꝛc. Ihr wapen ist: Ein weisser schwan im rothen felde. In dem Veltliner mord an. 1620. haben die Paravicini zu Trahona, Antonius Maria, Johann Maria und Fabricius gewaltig wider die Reformirten lands-leuthe gewütet, und ihren eigenen geschlechts-verwandten nicht geschonet. *Guler. Sprecher.*

*Paravicini, (Joh. Anton) Ertz-Bischoff zu St. Severina, war zu Sandrio im Veltlin an. 1588. den 17. jenner gebohren, und hatte noch einen bruder, nahmens Nicolaus, welcher Groß-Cantzler in seinem vatterlande war. Er studirte zu Mayland in dem Schweitzer-Collegio St. Caroli die Philosophie und Theologie, und ward an. 1611. zu Padua Magister, bald hernach aber Parochus und Archipresbyter in seinem heimath. Gregorius XV. bey dem er in verschickung gebraucht wurde, wollte ihn, desgleichen auch Urbanus VIII. zum Bischoff machen, er schlug aber solche bedienung aus, muste aber doch noch an. 1653. das obgedachte Ertz-Bißthum annehmen, welches er bis an. 1659. mit ungemeinem lobe verwaltet, da er den 17. nov. zu Catanzaro, als er eben auf der reise nach Rom begriffen war, sein leben beschloß. *Ughellus*, Ital. sacra tom. IX. p. 489.

*Paravicini, (Octavius) ein Cardinal im 16. jahrhundert, war ein sohn Joh. Michaels. Er ward an. 1552. zu Rom gebohren, und von seinen eltern dem H. Philippo Neri, vor den er zeit lebens grosse hochachtung bezeugt, und von diesem hinwiederum dem Cardinal Baronio zur erziehung übergeben. Im jahr 1584. ward er Bischoff zu Alexandrien, gieng unter Sixto V. als Gesandter nach der Schweitz, erhielt an. 1591. die Cardinals-würde, und ward folgends Beysitzer verschiedener Congregationen, und Protector von Teutschland. Er starb den 3. febr. an. 1611. zu Rom. Er war aus der massen übel gestalt, und überaus geitzig, daher er seinen verwandten ein grosses vermögen gelassen, so aber von denselben bald durchgebracht worden. *Petramellarius. Ughell.* Ital. sacr. tom. IV. p. 324. *Palatius*, tom. III.

*Paravicini, (Peter Paul) ein Italiänischer Medicus und Physicus von Como im 16. jahrhundert, gab Historiam de Mafinensium & Burmensium Thermarum Situ, Natura & Miraculis zu Mayland an. 1545. in 4. heraus, so zu Venedig an. 1553. wieder aufgelegt worden. Er hat auch ein Promptuarium geschrieben, wie die gesund-bäder bey diesen und jenen kranckheiten und beschwerungen am nützlichsten gebrauchet werden können. *Barberini* bibl. *Frisii* biblioth. Gesner.

*Paravicinus, (Vincentius) V. D. M. und Conrector des Gymnasii zu Basel, ward den 10. mertz an. 1648. zu Castasenia in Bündten von frommen, adelichen, und um des Evangelii willen aus dem Veltlin von haus und hof vertriebenen eltern gebohren. Sein vatter war Vincentius Paravicinus, der 58. jahr lang theils zu Zürich, theils in Castasenia, und endlich auch zu Chur die stelle eines Italiänischen Predigers, wie auch eines Rectoris des Gymnasii an letzterm orte versehen hat. Die mutter aber war Johanna Stampa. An. 1661. ward er der studien wegen gen Zürich gesandt, und kam nachwärts von dannen nach Basel, allwo er an. 1665. das Studium Theologiæ ergriff, und an. 1670. pro S. Ministerio examiniret ward. Hierauf nun hat er mit collegiis privatis bey der studirenden jugend vielen nutzen geschafft. An. 1683. ward ihm das Conrectorat des Gymnasii zu Basel aufgetragen, welchem er bis in das 75. jahr seines alters mit grossem nutzen vorgestanden, und darinn sowol als in privat-collegiis viel gutes gestiftet, wie er denn seine besondere freude mit guten ingeniis hatte, und solche mit ungemeiner freundlichkeit zu den studien anzufrischen wußte. Die Lateinische sprache besaß er gründlich, und hatte eine erstaunliche erkänntnis in der Historia litteraria, daher auch diejenigen, welche seiner privat-unterrichtung genossen hatten, sich in diesen stücken sehr hervor thaten. Er hat auch in seinem hohen alter das vergnügen gehabt, daß der beste theil der Vorsteher des Staats, der kirche und der hohen schule ehemals seiner unterweisung anvertrauet gewesen. Was nur einen geschmack für die schönen wissenschafften hatte, fand bey ihm donnerstags und samstags nachmittag einen freyen zugang. Er stund auch mit den vornehmsten Gelehrten in der Schweitz in genauem brief-wechsel, welche sich öfters bey ihm wegen der Historia litteraria raths erholeten, wie er denn zu den von dem seligen Dr. Scheuchzer an das licht gegebenen Novis Litterariis Helvetiæ ein merckliches beygetragen. Nachdem er über vier jahr als Emeritus gelebt, starb er den 17. dec. an. 1726. in dem 79. jahre seines alters. Man hat von ihm: Singularia Virorum eru-

eruditorum, in 8. Der berühmte Doctor und Prof. Theol. Jac. Christoph Iselin, den Paravicinus ehemals auch unter seinen lehrjüngern gezehlet hatte, ehrte dessen gedächtnis mit folgenden distichis:

Ille tuæ Doctor per tot jam lustra juventæ,
Quam juvenis, quam vir rexit, & inde senex,
Qui quot habes hodie cunctos propè Raurica, cives
Sollicita finxit perpoliitque manu;
Curia se cujus, cujus profitetur alumnam
Collibus his docti portio magna Chori;
Succubuit demum longis *Vincentius* annis,
Vix hominum paucis quos superare datur.
Ambigis, an fatis justo sit tempore functus,
Cum nostra efferri debuit ille Schola.

Hieronymi Burckhardts leichen-predigt und lebens-lauf Vincentii Paravicini.

PARAY-LE-MOINEAU, lat. Parcium Moniacum, eine stadt in der Französischen provintz Burgund, in der Grafschafft Charolois an dem flusse Brebinche, 2. meilen von der Loire.

PARCÆ, von einigen auch Fata genannt, werden die 3. schwestern Clotho, Lachesis und Atropos tituliret, welche nach einigen des Jupiters und der Themis, nach andern aber der Noctis, Chaos oder Necessitatis &c. töchter gewesen. Sie waren die göttinnen der schicksale, welche den lebens-faden, das ist, den lauf des menschlichen lebens regierten. Die jüngste unter ihnen hielt den rocken, und zog den faden aus, die andere, so etwas älter war, wickelte ihn auf die spindel, die dritte aber, so gantz alt war, schnitt ihn ab, worauf der tod erfolgte. *Hesiod.* in theog. *Natalis Comes*, in myth.

Parchendin, Barkentin, Berckentin, eine adeliche familie in Holstein, von welcher Detlev an. 1395. und Johann an. 1477. Bischoff zu Ratzeburg gewesen. Christian August war an. 1700. Canonicus zu Lübeck, Claus Hertwig aber an. 1703. Dänischer geheimer Rath, und Danebrogs Ritter. *Catal. Episc. Razeb.* apud *Bucelinum.*

Parchim, ist eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden. Sie liegt an einem kleinen see, welchen der fluß Elde formirt, nahe bey der gegend, wo der fluß Lockenitz sich mit demselben vereinigt, und hat ein darzu gehöriges amt. Auch pflegt das Mecklenburgische Hof- und Land-Gericht daselbst gehalten zu werden. In dem XIII. sæculo war dieser ort eine Hertzogliche residentz, und heut zu tage gehöret er dem Hertzoge zu Schwerin. *Tromsd.*

Parchwitz, eine kleine stadt, nebst einem schloß und darzu gehörigen Amte, in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, liegt unweit der Oder, wo die Katzbach hinein fällt, 2. meilen von Liegnitz. Vor zeiten hatte sie eigene Herren, welche aber abgestorben, und ist sie von denselben an. 1280. erbauet worden, von welchen sie an die Hertzoge von Liegnitz, an. 1401. an die Herren von Zedlitz, und von diesen an. 1563. wieder an die Hertzoge gekommen. An. 1639. ist sie von den Schweden, hernach von den Käyserlichen, und an. 1642. wieder von den Schweden eingenommen worden. Lucä Schl. chron.

*Parckstein, Barckstein, Bargstein, ein flecken und schloß in Bayern, nahe bey der stadt Weyden nicht weit von Regenspurg gelegen. Dieser ort ist ehemals eine stadt gewesen, und hatte dem Bischoffe Gebhard zu Regenspurg gehöret, als unter der regierung Kayserß Heinrich III. Hertzog Conrad in Bayern selbigen mit list eingenommen, geplündert und angesteckt hat. Fast gleiches schicksal hatte dieser ort in der ersten helfte des 15. jahrhunderts, da er von Churfürst Friedrich I. zu Brandenburg und Pfaltzgraf Johann belagert, und nach einer langwierigen belagerung endlich mit sturm erobert wurde. Nach der zeit ist dieses schloß und flecken der Chur- und Neuburgischen linie der Pfaltzgrafen am Rhein gemeinschafftlich gewesen. Pfaltz-Neuburg aber hat nachmals sein daran habendes recht an Pfaltz-Sultzbach abgetreten. Im jahr 1657. vertrieben die Bayern die Pfältzer daraus, und besetzten das schloß mit ihren völckern. Zeillers beschreibung der zehen des H. Röm. Reichs kreise, p. 308. u. f. Gundlings leben Friedrichs I. Churf. zu Brandenburg, p. 193.

Pardies, (Ignatius Gaston) war an. 1636. zu Pau in Franckreich gebohren, und begab sich an. 1652. in die Societät JEsu. Nachdem er viele jahre die Philosophie und insonderheit die Mathematic zu Paris gelehret, ist er an. 1673. zu Guienne verstorben. Seine schriften sind: Dissert. de Natura & Motu Cometarum; Horologium Thaumanticum; Tr. de Motu locali; Elementa Geometriæ; Miracula S. Xaverii cum Tr. de Fide Miraculorum. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Pardo, ist ein Königliches schloß und lust-haus in Spanien, 2. meilen von Madrid, und hat rings herum einen schönen und weiten thier-garten. Man siehet daselbst verschiedene kunst-stücke von gemählden, und sind sonderlich etliche wohl zu sehen, darauf alle Könige in Spanien in einer besondern kleidung abgeschildert sind. Schauplatz von Span.

Pardo Favera, (Johannes) ein Cardinal, war zu Toro an. 1472. von Ares Pardo; und Guiomar Tavera gebohren. Nachdem er Rector der Universität zu Salamanca gewesen, bekam er nach einander die Bißthümmer Ciudad-Rodrigo, Leon und Osma, hernach das Ertz-Bißthum von Compostell, und endlich, nachdem er eine wichtige Legation in Portugall verrichtet, die Präsidenten-stelle in dem Königlichen Rath von Castilien. Als Carolus V. nach Italien gieng, daselbst die Kayserliche crone zu empfangen, und seine gemahlin zurück in Spanien blieb, so übergab sie ihm das Gouvernement von allen ländern, darüber sie Regentin war. Der Kayser brachte ihm zu belohnung seiner guten dienste, an. 1531. von dem Bayst Clemente VII. den Cardinals-hut zuwege, und verschaffte ihm das Ertz-Bißthum von Toledo. Er wurde hernach zum General-Inquisitor des glaubens gemacht, auf veranlassung des Kayserß, der ihm in währender seiner reise in Flandern, das Gouvernement des Königreichs von Castilien und Leon, nebst der vormundschafft seines Printzen Philippi aufgetragen hatte. Er wußte auch das volck so wohl in frieden und gehorsam zu erhalten, daß der Kayser sich davor verbunden hielt, und einsmals, da er ihn umarmete, gegen ihn sagte: GOtt erhalte euch, mein vatter, und vergelte euch die sorge, so ihr vor das gewissen eures Printzen, und vor das glück und wohlseyn eurer landes-leuthe tragt. Endlich nachdem er bey den leichen-ceremonien der Printzeßin von Castilien in der grossen kirche zu Toledo das amt verwaltet, fiel er von der allzugrossen bemühung in eine kranckheit, und starb zu Valladolid an. 1545. Sein cörper wurde in dem prächtigen hospital, so er bey Toledo bauen lassen, begraben. *Aubery*, hist. des Cardin.

*Pardo, (Moses) ein zu dem Judenthum abgefallener Christ, hieß erst Conrad Victor, und bekleidete unter diesem nahmen zu Marpurg das Schul-Rectorat. Er war in den Orientalischen sprachen wohl erfahren, und vertheidigte das geheimnis der H. Dreyeinigkeit so nachdrücklich, daß er durch versetzung der buchstaben seines nahmens Carus Deo Triuno genennet wurde. Weil er aber entweder gar zu sehr grübelte, und darüber in die verwirrung gerieth, wie aus dessen eigenem briefe zu ersehen, welchen Johann Jacob Schudt seinem compendio hist. Jud. p. 494. und seinen deliciis philologicis, p. 239. einverleibet, oder aber, weil er gerne einem und dem andern tort thun wollte, so verließ er um das jahr 1607. weib und kind, wandte sich zu den Juden, und suchte die Christliche lehre zu widerlegen, kam auch endlich nach Thessalonich, wo es ihm aber, wie er in seinem angezogenen briefe selbst bekennet, sehr dürftig ergangen. Es gedencken desselben Benthem im Holländischen kirchen- und schulen-staat, P. II. p. 260. Martin Difenbach, Jud. convers. p. 141. Basnage, hist. Jud. tom. V. p. 2012. welchen aber Schudt, memorabil. Jud. P. I. p. 378. darinn verbessert, weil er in seiner erzehlung mit eingebracht, daß obiger Pardo samt seiner frauen davon gegangen, und wieder nach Marpurg zurück zu kehren willens gewesen sey. Johann Buxtorf der jüngere, in diss. varii argumenti p. 110. meldet, daß ermeldter Pardo seine frau heimlich verlassen, aber nach vielen jahren wieder zu ihr zu kehren gewünschet habe. *Wolf.* bibl. Hebr.

Pardubitz, ist eine kleine stadt mit einem sehr schönen und wohlbevestigten schlosse, so auf einer insul in der Elbe liegt, in dem Chrudimischen kreis in Böhmen, nahe bey der stadt Chrudim. Ein kloster, welches sich daselbst befindet, soll, nebst andern güthern, allein 400. fisch-teiche besitzen. Es hat dieser ort vor zeiten einem Freyherrlichen geschlechte den nahmen gegeben, ist hernach an die familie von Kostka und Pernstein gekommen, und endlich von der Böhmischen Cammer erkaufft worden. Es liegt noch ein anderes Pardubitz in dem Bechiner-kreis an den Mährischen grentzen. *Balbin.* miscell. Boh. lib. III. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. *Zeiler.* topogr. Boh. p. 51. Vogtens jetztl. Böhm. p. 113.

PAREDRI, πάρεδροι, waren zu Athen 6. männer, die in den vornehmsten Gerichten als Beysitzer zugegen waren. Sie wurden von den Archontibus solcher gestalt gewehlet, daß 3. Archontes 2. παρέδρους auslasen. Sie musten aber von unsträflichem lebens-wandel seyn, daher bey ihrer wahl einem jedweden freygestellet ward, ihnen, was sie böses von ihnen wußten, öffentlich unter die augen zu sagen, oder sie auch gar anzuklagen. Die ursache dieses so scharfen vornehmens war, weil ihnen auch die allerwichtigsten sachen bey der Republick anvertrauet wurden. Denn sie sahen alle urtheile durch, und examinirten solche, ob sie recht abgefaßt wären. Sie gaben achtung, daß nicht etwan ein schreiber ein wort versetzt oder falsch geschrieben hatte, welches oftmals der gantzen sache ein ander ansehen geben kan. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 26.

*Parent, (Anton) ein Mathematicus, war zu Paris an. 1666. den 16. sept. gebohren, und bezeigte von jugend auf eine grosse neigung zu den mathematischen wissenschafften, begriff die Arithmetic und Geometrie sehr zeitig, und da er zu Paris nachgehends die Rechte studiren sollte, zog er dennoch die Mathematic vor, und setzte unter anführung des Herrn de la Hire und Sauveur dieses Studium mit grossem eifer fort, brachte es auch in kurtzer zeit dahin, daß er andere darinn lehren konnte. Als er nun auch folgends von dem Marquis d'Alegre zu seinem Ingenieur angenommen worden, und mit demselben zweyen feldzügen beygewohnet hatte, kehrte er wieder nach Paris, und wurde an. 1699. als des Billettes zum mitglied in die Academie der wissenschafften mit dem titul eines Mechanici aufgenommen worden, von demselben nach der damaligen verfassung der Academie zu seinem Elève erwehlt. Bey dieser

gelegenheit gab er nun zwar seine geschicklichkeit genugsam zu erkennen, weil er aber in seinen schriften etwas dunckel war, und überdiß die unart an sich hatte, daß er jederman, und zwar öfters mit grosser hestigkeit widersprach, machte er sich viele feinde, welche sich hinwiederum seinen absichten nach vermögen widersetzten. Als nachgehends an. 1716. der König die classe des Elèves bey besagter Academie aufhub, wurde Parent zum Adjuncto in der Geometrie ernennet, wiewol er bald hernach, nemlich den 26. sept. besagten jahrs, das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: 1.) Elémens de Méchanique & de Physique; 2.) Recherches de Physique & de Mathématique, Paris 1705. in 12. 30. bogen nebst neun kupfer-blatten; 3.) Traité d'Arithmétique Théori-Pratique. Ausser diesen sind auch verschiedene dissertationen von ihm in die Mémoires der Academie der wissenschafften, wie auch in den Journal des Savans und in die Mémoires de Trévoux eingerückt worden. *Fontenelle*, hist. de l'Acad. des Scienc. 1716. p. 424. *Nicéron*, mém. tom. II.

PARENTALIA, hieß bey den Römern, wenn sie vornemlich im monat febr. ihren verstorbenen freunden zu ehren und andencken bey dem grabe einen schmaus hielten, dergleichen aber bey den Christen zu thun verboten ward. *Meursius*, de funere c. 36. *Pitiscus. Du Fresne.*

Parenzo, lat. Parentium, eine kleine stadt auf einer kleinen halb-insul an der westlichen küste von Istrien, den Venetianern gehörig. Sie ist wohl bevestiget, hat einen guten hafen, und ein Bißthum unter den Patriarchen zu Aquileja gehörig, aber dabey ungesunde luft.

PARES CURIÆ, so hiessen die vasallen der Fränckischen Könige, welche sie in ihren diensten brauchten, weil sie einerley würde bey Hofe hatten. Sie musten also, wenn eine streitigkeit, vornemlich in lehns-sachen, vorfiel, Richter seyn, und war bey ihnen allezeit die prima instantia, welches auch nachgehends in Teutschland an vielen orten so geblieben. *Du Fresne.*

Pareus, (David) war zu Franckenstein in Ober-Schlesien den 30. dec. an. 1548. gebohren. Sein vatter, Johann Wängler, Beysitzer in dem Schöppenstuhl zu Franckenstein, war eines reichen bauren sohn, der über 100. jahr alt worden, und über 20. seiner kinder lebendig beysammen gesehen. Nachdem er in seiner ersten jugend die schule in seiner geburts-stadt besucht hatte, gab ihn sein vatter in die lehre zu einem apothecker nach Breßlau, und nach diesem zu einem schuster. Allein, weil er zu etwas höherm bestimmet war, also hatte er auch das glück, daß ihn sein vatter an. 1564. wieder zu dem studiren ließ, und ihn in das Hirschbergische Gymnasium schickte, wo der damalige Rector, Christoph Schilling, ihm wider seinen willen den Teutschen nahmen Wängler in den Griechischen Pareus verwandelte, und ihn beredete, die vätterliche religion fahren zu lassen, hingegen die Reformirte anzunehmen, welches aber beyden bald gar übel bekommen wäre, indem der Rector daselbst abgesetzet, Pareus aber von seinem vatter bey nahe enterbet wurde. Doch erhielt er endlich von ihm die erlaubnis mit seinem Rector in die Pfaltz zu gehen, dahin dieser von dem Churfürsten Friderico III. war beruffen worden, seiner neuen schule zu Amberg vorzustehen. Bald darauf wurde er nebst 10. seiner cameraden an. 1566. in das Collegium Sapientiæ zu Heidelberg geschickt, dessen Director damals Zacharias Ursinus war. Weil zu derselben zeit die Heidelbergische Academie in allen Facultäten in dem höchsten flor war, so unterließ Pareus nichts, um in den sprachen, in der Philosophie und Theologie gute progressen zu machen. An. 1571. wurde er zum Prediger bestellet, und in dem may in das dorf Schlettenbach gesetzt, da er wegen der streitigkeiten der Catholischen mit den Protestirenden viele verdrießlichkeiten fand, bald aber wieder nach Heidelberg der dritten classe vorzustehen beruffen wurde. Zwey jahr hernach wurde er der andern vorgesetzt, dankte aber nach 6. monaten ab, um die Prediger-stelle zu Hemsbach in dem Bißthum Worms zu verwalten. Hier verheurathete er sich an. 1574. muste aber an. 1577. seine kirche verlassen, weil nach dem tode Churfürst Friedrichs III. sein sohn Ludwig, an statt der Reformirten, Lutherische Priester in seinem lande einsetzte. Pareus begab sich unter Pfaltzgraf Johann Casimiren, Churfürst Ludwigs bruder, und wurde Prediger zu Ogersheim bey Franckenthal, nach 3. jahren aber zu Winzingen bey Neustadt. Als an 1583. dieser Churfürst gestorben, und Pfaltzgraf Johann Casimir die vormundschafft über seinen vetter Friedrich IV. und die Pfaltz hatte, wurden die Reformirten Prediger wieder eingesetzt, und Pareus bekam die andere Profession im Collegio Sapientiæ zu Heidelberg im sept. an. 1584. Zwey jahr hernach gab er seinen Methodum ubiquitariæ Controversiæ heraus. An. 1589. ließ er die Teutsche Bibel zu Neustadt mit anmerckungen auflegen, darüber er mit dem Tübingischen Theologo, Jacobo Andreä, in grossen streit gerieth. An. 1591. wurde er der erste Professor in dem Collegio Sapientiæ, an. 1592. Kirchen-Rath, und das jahr hernach Doctor Theologiæ. Bisher hatte er zwar schon verschiedene streitigkeiten mit den Lutherischen Theologis gehabt, die aber an. 1596. war die stärckste, welche ihn veranlassete, eine apologie vor Calvinum heraus zu geben, den man beschuldigte, daß er in auslegung einiger örter der Schrift den Juden allzunahe käme. Zwey jahr nach diesem erhielt er die theologische Profession über das Alte Testament auf der Academie zu Heidelberg, und an. 1602. die über das Neue Testament. Sein ruhm breitete sich so weit aus, daß auch aus dem äussersten theil von Ungarn und Polen viel Studiosi seinetwegen nach Heidelberg kamen. Er gab unterschiedene Commentarios über die heilige Schrift heraus, und unter andern einen über die Epistel St. Pauli an die Römer, den aber der König Jacobus I. in Engelland durch den hencker verbrennen ließ, weil einige wider die Monarchie streitende lehr-satze darinn waren. Als an. 1617. zu Heidelberg das Jubilæum gefeyert wurde, schrieb Pareus wider die Jesuiten zu Maynz, die ihn angegriffen hatten. In dem folgenden jahre wollte man ihn auf verlangen der Staaten von Holland auf den Synodum nach Dordrecht schicken; allein er entschuldigte sich wegen seines alters. Nach diesem hat er viel unruhe ausstehen müssen. Weil er sich nichts gutes befahrte, als sein Herr die Böhmische Crone angenommen, und auch dergleichen vorbedeutungen in einem traum wollte gesehen haben, dabey sich fürchtete, wegen der bücher, so er wider den Papst geschrieben, in der Mönche hände zu fallen; so erwehlte er sich einen sichern ort zu seinem aufenthalt, und begab sich im oct. an. 1621. nach Anweil in dem Hertzogthum Zweybrück nahe bey Landau. Etliche monate hernach gieng er nach Neustadt, von dannen er zurück nach Heidelberg kehrte, um in seinem Pareano (welches sein haus in der vorstadt war) sein leben zu beschliessen, und bey den Professoren begraben zu werden. Welches er auch erhalten, indem er daselbst den 15. junii an. 1622. beynahe 74. jahr alt gestorben. Er hinterließ einen sohn Philippum, der sein leben beschrieben, auch seine exegetische wercke in 3. bänden in folio gesammelt, und an. 1647. zu Franckfurt drucken lassen. Mit Josepho Scaligero hat er wegen chronologischer sachen streit gehabt. Mit dem Jesuiten Johanne Magiro hat er auch schriften gewechselt, die er an. 1614. drucken lassen unter dem titul: Disceptatio epistolaris Jo. Magiri Jesuitæ Concionatoris & Dav. Parei Christiani Theologi de Authoritate Divina & Canonica S. Scripturæ deque absoluta Ecclesiæ Infallibilitate; de S. Scripturæ Auctoritate adversus Jesuitarum Imposturas; Exegesis Disput. de Authoritate Divina & Canonica &c. adversus Jesuitarum Strophas & Imposturas. Man hat auch von ihm: Paratitla parthenica; Collegii Theologici Partes duas; Thesaurum Biblicum; Calvinum orthodoxum; Commentarios in Genesin; Jonam; in Evangelium S. Matthæi; Adversaria in Exodum, Leviticum, Numeros, Deuteronomium &c. Methodum ubiquitariæ Controversiæ. *Witte*, diar. biogr. *Freber.* theat. *Bachelier des Marets. Bayle.*

Pareus, (Philippus) ein sohn des vorhergedachten, war zu Hemsbach in dem Wormser Bißthum den 24. may an. 1576. gebohren. Er war einer von den allerfleißigsten Grammaticis, so Teutschland jemals gehabt hat. Seine studia fieng er zu Neustadt an, setzte sie zu Heidelberg fort, und hernach auf unkosten des Churfürsten von der Pfaltz auf ausländischen Universitäten. An. 1599. gieng er nach Basel, alsdenn nach Genf, da er über ein jahr blieb, und sich allenthalben durch seine gelehrsamkeit und seines vattern ansehen bekannt machte. Zu Paris hatte er einen guten zutritt zu dem berühmten Casaubono. An. 1610. wurde er Rector des Collegii zu Neustadt, welches amt er besaß, bis an. 1622. im julio die Spanier die stadt einnahmen, und ihm befahlen, ungesäumt das land zu räumen, wobey seine bibliotheck geplündert wurde. Damals hatte er schon verschiedene bücher heraus gegeben, die von seinem ungemeinen fleisse zur genüge zeugen, als an. 1615. Electa Symmachiana, Lexicon Symmachianum, Calligraphiam Symmachianam, an. 1616. Calligraphiam Romanam & Thesaurum Phrasium Linguæ Latinæ und andere mehr zu unterschiedenen zeiten. Sonderlich legte er sich sehr auf Plauti comödien, die er an. 1609. mit anmerckungen edirte. An. 1614. gab er ein Lexicon Plautinum, an. 1617. Analecta Plautina, einen tractat de Imitatione Terentiana ubi Plautum imitatus est, und an. 1620. Electa Plautina heraus. Er gerieth aber wegen dieses authoris mit Johanne Grutero, Professore zu Heidelberg, in einen heftigen streit, und schrieb an. 1620. Provocationem ad Senatum Criticum pro Plauto & Electis Plautinis. Er defendirte auch seinen vatter wider David Owenum, und stellte dem von ihm an. 1622. zu Cambridge edirten Anti-Paræo einen Anti-Owenum entgegen. Er war Rector bey unterschiedenen Gymnasiis, und an. 1645. zu Hanau, in welchem jahr er sein Lexicon Criticum drucken lassen. Daher es falsch, daß er an. 1643. sollte gestorben seyn, sondern er war vielmehr an. 1647. noch im leben. Man hat auch von ihm einige Commentarios über die heilige Schrift, und einige theologische wercke. Das leben seines vatters hat er an. 1628. geschrieben. Sein sohn, Daniel Pareus, legte sich gleich seinem vatter gäntzlich auf die Studia humaniora. Er war der Griechischen sprache wohl erfahren, und edirte unterschiedene wercke, als an. 1628. Mellificium Atticum; an. 1631. Medullam Historiæ Ecclesiasticæ; Noten und ein Lexicon über den Lucretium; Musæi Poëma de Amoribus Leandri & Herus cum comment. & ind. Quintil. Instit. Orat. cum notis; Herodianum, cum monitis & ex. polit. Medullam Hist. prof. Heliodori Æthiop. cum adnot. Rhetoricam, und sonderlich Historiam Palatinam, welche Georg. Christ. Johannis an. 1717. mit gelehrten anmerckungen und verbesserungen neu hat auflegen lassen. Er soll bey seines vatters lebzeiten von strassen-räubern seyn ermordet worden; andere aber meynen, er habe bey der eroberung von Kayserslauter sein leben eingebüsset. Voßius hielt sehr

sehr viel auf ihn. *Freber.* theatr. *Witte,* diar. biogr. *Voëtius,* polit. eccl. tom. III. p. 164. 165. *Bayle.* *

Pareus, (Ambrosius) von la Val, aus der landschafft Maine gebürtig, war des Königs in Franckreich, Francisci II. Caroli IX. wie auch Henrici III. Wund-Artzt, und machte sich durch seine hinterlassene wercke berühmt. Denn als er wahrnahm, daß wenig bücher in der Chirurgie in der Französischen sprache zu finden, und daß hingegen von allen andern wissenschafften eine grosse menge von schriften vorhanden wäre, entschloß er sich, alles dasjenige schriftlich zu verlassen, was er durch eine 40. jährige gute praxin in dieser kunst erlernet hatte. Dieses grosse werck, welches 26. tractate in sich begriff, arbeitete er mit allem fleisse aus. Jaques Guillemeau, des Königs Wund-Artzt, hat es ins Latein übersetzt, und an. 1582. drucken lassen. Ausser diesen haben wir noch einige andere tractate von ihm; der König Carolus IX. hatte solche gnade vor ihn, daß er ihn bey der Pariser blut-hochzeit in sein zimmer sich verbergen ließ, um nicht umgebracht zu werden. Er war noch an. 1584. am leben, starb aber bald hernach. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Linden.* de script. Med. *Brantôme*, mem. tom. IV. *Guyon*, divers. leçons tom. II. liv. II. c. 8. *Bayle.*

Pareus, (Guido) Cardinal-Bischoff von Präneste, und nach einiger meynung Ertz-Bischoff von Rheims, war von geburt aus Franckreich, und einer der klügsten Prälaten seiner zeit. Er kam in seiner jugend unter die Cistercienser, und seine meriten verhalfen ihm, daß er Abt dieses ordens wurde. Er verfertigte an. 1187. Constitutiones & Leges novas pro Militibus Calatravæ, welche der P. Henriquez an. 1630. zu Antwerpen in dem tractate de Privilegiis Cistercienſium heraus gegeben. Der Papst Cölestinus III. da er von des Parei gelehrsamkeit und frömmigkeit versichert war, machte ihn an. 1190. zum Cardinal. Man gebrauchte ihn zu verschiedenen Legationen nach Cöln und Flandern, da er aber zu Gent an der pest den 20. may an. 1220. starb. Man eignet ihm verschiedene schriften zu, als: Summam Theologiæ; Quæstiones Theologicas &c. *Cæsarius*, mirac. lib. IX. c. 71. *Wion*, in ligno vitæ lib. V. *Ughell.* Ital. sac. tom. I. *Sammarth.* Gall. Christ. *Frizon.* Gall. purp. *Jongelin.* in purp. S. Bern. *De Visch*, bibl. script. Cisterc. *Aubery*, hist. des Card. *Miræus*, bibl. eccles. &c.

Parla, Neu-Andalusien, eine grosse landschafft in Terra Firma, in Süd-America, allwo die Spanier eine regierung aufgerichtet haben, und schöne schmaragde finden. Man findet auch in derselben einen Golfo, und einen fluß gleiches nahmens.

Parma, ein see in Süd-America in der landschafft Guiana, wird von einigen Roponouvini genennet.

Parinacocha, eine provintz in dem Süd-Americanischen Königreiche Peru, nahe bey dem gebürge Andes, stehet unter Spanischer botmäßigkeit.

Paris, an der Seine, in Isle de France, ist eine von den schönsten und grösten städten in der welt, und die haupt-stadt in Franckreich. Sie hat ein Parlement, Universität und Ertz-Bißthum, unter welchem Chartres, Meaux, Orleans und Blois stehen. Woher dieser nahme seinen ursprung habe, wie auch, wer der stifter und erbauer dieser stadt gewesen, ist ungewiß. Einige sagen, Sammothes, der zu Noä zeiten gelebt, habe den grund darzu geleget, andere schreiben solches dem Paris, dem 17. Könige der Gallier, zu. Doch obgleich solches ungewiß, so kan man doch mit Eusebio sagen, daß Paris nicht älter als Rom sey; Julius Cäsar thut ihrer meldung, wie auch Julianus Apostata, welcher zur zeit, da er sich in Gallien aufgehalten, eine lange weile allhie geblieben ist. Die Griechen und Lateiner nennen sie Lutetia, Leucoteria, Parisii, und Lutetia Parisiorum. Rigord und einige andere suchen den ursprung des nahmens Paris aus dem stein-hauffen von Troja, und meynen, daß einige Trojaner sie erbauet, und nach dem sohn des Königs Priami genennet. Andere wollen ihn von der göttin Isis, so allhier verehret worden, ingleichen von den Parhasiern, einem Arcadischen volcke, so Hercules in Gallien gebracht, herführen. Andere haben noch andere derivationes, und meynungen, sonderlich viele, daß die nahe bey dieser stadt befindliche moräste, welche sie sehr kothig gemacht, gelegenheit darzu gegeben haben, so, daß Lutetia von dem worte lutum oder koth herkommt, welches gleichwol darum nicht gar glaublich scheinet, weil aus Julio Cäsare klar erhellet, wie dieser nahme schon bey seiner ankunft in diese länder üblich gewesen, und also keinesweges Römischen ursprungs seyn kan. Paris wird insgemein in 3. theile unterschieden, la Cité, la Ville, und l'Université. La Cité oder das haupt-theil der stadt ist sehr alt, liegt auf einer von der Seine formirten insul, allwo die zwey alten thore zu sehen, welche das grosse und kleine Chatelet sind. Die alte und erste stadt Lutetia bestunde eigentlich allein in dieser insul, daher auch die einwohner meist fischer und schiffleuthe waren; wie dann eine unter dem Kayser Tiberio eingehauene, und noch vor kurtzem in der haupt-kirche de Nôtre-Dame ausgegrabene stein-schrift derer Nautarum Parisiacorum gedencket. Julianus der abtrünnige, da er noch, als Cæsar, Gallien vorstunde, hat sich allhier viel aufgehalten, von welchem an die stadt wohl mag erweitert worden seyn. Die sehens-würdige dinge darinn sind, die haupt-kirche Nôtre-Dame, la Sainte Chapelle, nebst verschiedenen andern kirchen, und der pallast, worinn das Parlement und andere hohe Gerichte ihre versammlungen zu halten pflegen. Dieser pallast war die alte residentz der Könige, und die halle St. Ludovici kan noch jetzo in der Conciergerie daselbst gesehen werden. Der andere theil der stadt, la Ville genannt, liegt nordwärts, ist niedriger als der übrige, und zuletzt erbauet, hat 8. thore, eine grosse menge von einwohnern, und sehr viel kirchen und palläste. Das vornehmste gebäude ist das Louvre, so der Könige gewöhnliche residentz seit Ludovici XII. zeiten gewesen, ausgenommen Ludovici XIV. welcher sich meist zu Versailles aufgehalten. Philippus Augustus fieng dieses kostbare gebäude an aufzuführen, an. 1214. um seine schätze und Archiven, wie auch gefangene Standespersonen, darinn zu verwahren. Carolus V. reparirte und erweiterte es. Nachgehends haben Franciscus I. Henricus II. Carolus IX. Henricus IV. Ludovicus XIII. und sonderlich Ludovicus XIV. noch verschiedene stücke darzu bauen lassen. Allhier ist auch zu sehen der Cardinals-pallast, welcher von dem Cardinal und Hertzoge von Richelieu erbauet worden, und anietzo der Königliche pallast genennet wird, weil solchen dieser Cardinal ausdrücklich mit dem beding an die Crone verschenckt, daß er immer bey derselbigen verbleiben, und den obgedachten nahmen tragen sollte; wiewol dieses den König Ludovicum XIV. nicht gehindert, solchen dem letzt verstorbenen Hertzoge von Orleans, als er seine natürliche tochter heurathete, und dessen erben für ewig zu schencken. Nebst mehr als 60. andern palläſten oder grossen häusern sind auch das arsenal oder zeug-haus, die Bastille, das grosse und kleine Chatelet. L'Université oder die Universität, welche Balsac das Lateinische land, andere aber die stadt der gelehrsamkeit nennen, ist der dritte theil von Paris, und liegt höher als die übrige theile. Man hält dafür, daß sie von Carolo M. gestiftet worden. Ihr aufnehmen hat sie grossen theils Ludovico VII. und Philippo Augusto zu dancken. Die Sorbonne ist der vornehmste theil von der Universität. Das haus von Navarra oder de Champagne, wurde von Johanna von Navarra, Philippi des schönen gemahlin, an. 1304. gestiftet; und das Collegium von Harcourt von Raoul von Harcourt, einem Canonico zu Paris, an. 1280. Der Cardinal le Maine erbauete dasjenige, so nach seinem nahmen genennet wird, an. 1302. Das Collegium von Bayeux stiftete Wilhelmus Bonnet, ein Bischoff dieser stadt, an. 1408. Das Collegium von Montaigue hat seinen ursprung einem Ertz-Bischoffe von Rouen, Aegidio Asselin, zu dancken. Die Collegia von Rheims und Narbonne liessen der Ertz-Bischoff von Rheims, Guido von Roye, an. 1412. und Bernard von Fargie, Ertz-Bischoff von Narbonne, an. 1317. bauen. Der übrigen, welche theils von geist- und theils von weltlichen personen erbauet worden, sind in allen über 60. worinn sich ungefehr 8000. studenten aufhalten. Paris hat das erste Parlement von Franckreich. Philippus der schöne ordnete es an, und richtete auch die sogenannte Chambre des Enquêtes oder Untersuchungs-Cammer auf, welche Carolus VIII. in zwey unterschieden, und zugleich die Tournelle stiftete. Nachgehends vermehrte sich die Chambre des Enquêtes in fünf dergleichen Cammern oder Gerichte. Franciscus I. richtete die sogenannte Chambre des Domaines an, und Henricus III. darzu die Chambre des Requêtes du Palais. La Cour des Contes wurde in gleicher zeit mit dem Parlement aufgerichtet. Carolus VI. richtete la Cour des Aides oder die Steuer-Cammer an, an. 1355. Henricus II. that an. 1551. noch eine dergleichen Cammer hinzu, und Ludovicus XIII. legte nachgehends die dritte an. Allhier ist auch ein Müntz-Gerichte. Die Schatz-Cammer ist das Gerichte der General-Schatzmeister von Franckreich. Die Chambre de l'Edit, so Henricus IV. an. 1597. aufgerichtet, wurde an. 1679. caßiret. Der Connetable, die Marschalle von Franckreich, der Admiral und die Grands-Maitres des Enquêtes nebst den General-Reformatoribus der wasser und wälder haben ihre Gerichte bey der marmornen tafel. Der Bailli de Palais oder Schloß-Vogt hat seine Cammer in der grossen halle. Ausserhalb der mauren des pallasts ist der grosse Rath in dem kloster von St. Germain l'Auxerrois. Allhier ist das Gerichte des grossen Prévôt de l'Hôtel, oder Ober-Hof-Verwesers. Das Gerichte, worinn die sachen, welche die stadt Paris angehen, abgehandelt werden, wird in dem grossen Chatelet gehalten. Der Prévôt der kaufleuthe oder Major, und die Bürgermeister oder Gerichts-Schöppen, haben auch ihre besondere Cammer. Über alle jetzt-bemeldte ist noch ein ander höheres Gerichte, nemlich des Königs Rath, welcher in den Staats- Finanzen- und geheimen Rath unterschieden ist. Der Staats-Rath bestehet aus solchen personen, welche von dem Könige nach belieben beruffen, und Staats-Räthe genennet worden. Der Finanzen-Rath bestehet aus einem Surintendant oder General-Controleur, gewissen Intendanten, Controleurs, Registratoren, und andern bedienten. Der geheime Rath bestehet aus dem Cantzler, den Staats-Räthen und den Requetenmeistern. Diejenigen, welche vormals von dieser stadt geschrieben, melden, daß sie 34000. häuser in sich begreiffe, und daß ihre mauren 1800. ruthen im umfange gehabt haben. Die heutigen scribenten, denen man trauen kan, berichten, daß sie 24000. und etliche hundert häuser nebst 845. gassen in sich halte, wiewol ihr andere 50000. häuser und 720. strassen beylegen, nachdem sie täglich zugenommen, seit dem Clodovæus I. sie zu seiner residentz erwehlet, und in dem sogenannten Palatio Thermarum, wel-

welches unfern von dem ort der heutigen Sorbonne stunde, gewohnet. Die folgende Merovingische Könige, welche Neustrien besessen, wozu dann auch Paris gehörete, haben jedoch nicht so fast in dieser stadt selbst, als in verschiedenen da herum befindlichen schlössern ihren aufenthalt genommen, wie auch die Carolinger sich gar wenig hier befanden. Aber weil Eudo, Hugo Magnus, und Hugo Capetus von dieser stadt meister waren, als die der erste seiner Könige gewalt völlig entzogen, so setzten sie auch ihren sitz daselbst vest, und da nachmals die Cron selbst in ihr Haus gekommen, welches auch folglich alle andere Könige, die ihnen in der regierung nachgefolget, gethan haben. Was die hospitäler, brücken, öffentliche marckt-plätze, thore und vorstädte anlanget; so stehet in dem andern theile der stadt, la Ville genannt, das hospital St. Jaques, auf der strasse von St. Denys, so von Carolo gestiftet worden seyn soll, alsdenn das hospital des Quinzevingts Aveugles und l'Hôtel-Dieu, vor deren stifter St. Ludovicus ausgegeben wird; St. Gervais und St. Catherine, les Enfants Rouges, Esprit und la Sainte Trinité; das hospital des Incurables, l'Hôtel des Invalides, l'Hôpital général und verschiedene andere in den vorstädten in der zahl mehr als 30. Die merckwürdigsten brücken sind, die kleine brücke, le pont S. Michel, le pont Nôtre-Dame, le pont au Change, und le pont neuf. Ausser diesen sind auch auf der insul le pont Marie, le pont de la Tournelle, und le pont au Double. Die andern sind le pont de l'Hôtel-Dieu, und des Tuilleries, die rothe brücke genannt. Der Königliche platz auf der St. Antonii-strasse, ist der schönste platz, nicht nur in Paris, sondern auch vielleicht in der gantzen welt. Mitten auf demselbigen ist die statue des Königs Ludovici XIII. zu pferde von ertz. Ferner hat man allhier la place de Grève, vor dem stadt-hause, la place du Marché neuf, zwischen der kirche de Nôtre-Dame, und dem Palais, la place Dauphine, la place S. Michel, la place Maubert, la place des Victoires, da des Königs Ludovici XIV. statue zu pferde, la place des Conquêtes, da eben dieselbige statue zu fusse zu sehen ist, ꝛc. Unter die zierrathen dieser stadt sind auch billig zu zehlen ihre 17. thore, von welchen 8. in dem anfange der stadt, 9. aber innerhalb des begriffs der Universität sind. Davon sind viele niedergerissen worden, als la porte de Nesle, S. Michel, &c. Fast bey allen diesen thoren sind schöne vorstädte, als die vorstadt St. Antoine, Charonne, St. Martin, St. Denys, St. Marcel, St. Victor und St. Germain, welche letztere an grösse und prächtigen gebäuden anietzo der schönsten stadt in Franckreich gleichet. Aus anlas der vielen vergrösserungen dieser stadt sind auch die stadt-mauren zu verschiedenen zeiten erweitert worden; wie dann die oben gemeldte Ville und Cité, welche zuvor immer nur als vorstädte angebauet waren, ererst König Philippus Augustus mit mauren umgeben hat, wie denn kirchen und kirch-spiele von St. Germain l'Auxerrois, St. Paul, St. Eustache, St. Martin, St. Nicolas des Champs, und noch einigen andern solches erst von Carolo V. geschehen ist. Zur zeit Ludovici XIII. wurden erst die gegend von St. Roch und der Tuilleries in die stadt eingefasset. Paris hat durch die einfälle der Normänner, welche an. 856. vor diese stadt kamen, und sie an. 886. und 890. belagerten, viel erlitten. Desgleichen muste sie von der grausamkeit der ausländer unter der regierung Ludovici Ultramarini viel ausstehen. An. 585. gieng sie fast gantz im feuer auf. Einen andern brand erlitte sie an. 1034. und an. 1206. eine erschreckliche überschwemmung von wasser. Ihr gebiethe, Parisis genannt, erstreckte sich vormals bis an Pontoise, einer seits, und bis an Claye und la Brie auf der andern seite. Diese gantze gegend ist sehr wohl bewohnet, wie denn in einem umher liegenden bezirck von 10. meilen nicht weniger als 10000. dörfer und schlösser zu finden sind. Die Christliche kirche zu Paris soll kurtz nach der Apostel zeiten von dem H. Dionysio Areopagita seyn fundiret worden, welcher allhier der erste Bischoff gewesen. Allein Johannes Launoius will solches von einem andern Dionysio verstehen, der lange zeit hernach gelebet. Vor zeiten war Paris nur ein Bischöfflicher sitz unter Sens gehörig. An. 1622. aber verwandelte Papst Gregorius XV. denselbigen auf des Königs Ludovici XIII. ansuchen in ein Ertz-Bißthum. An. 1674. wurde dieses Ertz-Bißthum zu der würde eines Hertzogthums und Pairie, dem Ertz-Bischoffe Francisco de Harlay Chanvallon zu liebe, erhoben. Unter den Prälaten, welche dieser kirche vorgestanden, sind sonderlich berühmt wegen ihrer heiligkeit St. Marcellus, St. Germanus, St. Lyranus, St. Landry, St. Hugo, ꝛc. wegen ihrer thaten und gelehrsamkeit Gozlin, Rainaldus de Vendome, Gallon, Gilbert, Stephanus von Senlis, Petrus Lombardus, Mauritius und Odo de Sully, Wilhelmus de Seillenay, Wilhelmus d'Auvergne, Stephanus Temprier, Wilhelm Chartier, Stephanus und Franciscus Vonder, und die Cardinäle Petrus de la Foret, Stephanus von Paris, Armericus von Magnac, Johannes du Bellay und Petrus Henricus, wie auch Johannes Franciscus Paul de Gondy. Die haupt-kirche ist Nôtre-Dame, deren erste stiftung Childeberto I. zugeeignet wird. Der König Robertus ließ sie aufs neue bauen; dessen nachfolger sein vorhaben bis zu Philippi Augusti zeit continuirten, welcher dieses prächtige gebäude durch vorsorge des Bischoffs Mauritii von Sully vollends zu stande brachte. Es sind 51. Canonici daselbst, und 8. ämter, der Decanus, Cantor, 3. Archidiaconi von Paris, Josias und Brie, der Sub-Cantor, der Cancellarius und Pœnitentiarius. Es sind auch in Paris 4. Abteyen, die von St. Genevieva und St. Victor, darinn Canonici Regulares St. Augustini, St. Germain des Prés, darinn Benedictiner aus der Congregation St. Mauri, und die von St. Magloire, darinn die Patres Oratorii. Ferner sind daselbst bey 48. Pfarr-kirchen, 80. Prioreyen, oder Collegial- und Caplan-kirchen, viel Seminaria und mehr als 90. klöster. Ehe diese stadt an. 585. wie oben gedacht, fast gäntzlich durch eine feuers-brunst verzehret worden, soll man, nach Gregorii Turonensis bericht, bey grundlegung eines gewissen hauses eine eherne maus und schlange ausgegraben haben, welche die Alten nach ihrem aberglauben vor Talismans gehalten, so die stadt vor feuer bewahrten. An. 1420. bemächtigte sich Henricus V. von Engelland dieser stadt. Henricus VI. von Engelland vermählte sich allda mit Catharina, Caroli VI. von Franckreich tochter, und wurde deshalben an. 1422. und hernach wiederum an. 1435. zu Paris gecrönet. Diese stadt blieb in der Engelländer händen, bis an. 1435. als aber hernach zur zeit Henrici VI. in Engelland grosse verwirrungen entstunden, so verlohren die Engelländer alle in Franckreich habende conqueten. An. 1572. wurden bey dem blut-bade an St. Bartholomäi-tage 10000. Protestantische von Adel oder andere vornehme leuthe in dieser stadt ermordet, ungeachtet man ihnen ein sicher geleite gegeben hatte. An. 1588. versperreten die einwohner auf anreitzen des Hertzogs von Guise, als das Haupt von der damaligen Ligue, wider Henricum III. die strassen, und als der König nachmals diese stadt belagerte, wurde er von Jacobo Clement, einem Dominicaner-Mönch erstochen. An. 1590. wurde die stadt von Henrico IV. in eine erschreckliche hungers-noth gesetzt; an. 1610. wurde dieser König allhier von Ravaillac erstochen. An. 1649. wurden die einwohner abermals in eine hungers-noth gesetzt, und dadurch gezwungen, sich dem willen der Königlichen mutter zu unterwerffen. *Cæsar*, lib. VII. *Strabo*, lib. IV. *Julianus*, in misopog. *Ptolem.* lib. II. *Amm. Marcell.* lib. XV. *Aimoin.* de gest. Franc. *Greg. Tur.* hist. Franc. *Fortunat.* lib. II. *Du Saussay*, Metrop. Paris. *De Knobelsdorf*, descript. Lutetiæ. *Boterie*, Lutet. *Raoul de Praesles*, descr. de Paris. *Fauchet*, de la ville de Paris. *Merula*, descript. Paris. *Sincer.* itiner. Gall. *Gaguin.* hist. Franc. *Masson.* & *Pithœus*, annal. Franc. *Duplein. Du Chêne* & *Mezeray*, hist. de France. *Cortozel*, annal. & chron. de Paris. *Du Breuil*, antiq. de Paris. *S. Maurice*, tableau de France. *Malingre de S. Lazare*, ant. & annal. de Paris. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. *Du Chêne*, recherch. des antiq. *Caroli le Maire* Lutetia vetus & nova. *Brice*, descript. de Paris. *Vallin*, descript. Lutet. *

Paris, Parisium, ein Cistercienser-kloster im untern Elsaß gelegen, dessen stifter Graf Ulrich von Egisheim an. 1138. gewesen, hat verschiedene schicksale ausgestanden, dahero es an. 1453. wegen armuth in ein Priorat verwandelt und dem kloster Maulbrunn einverleibet worden. Aber an. 1537. als der damalige Hertzog von Würtemberg dieses kloster eingezogen, haben sich die Mönche daraus, wie auch die von Bebenhausen in das kloster Paris begeben, und sind darinn abgestorben. Nach deren tode ist das kloster unbesetzt geblieben, bis an. 1606. etliche Mönche von Lützel dahin geschickt und allgemach ein Priorat, letztlich auch wiederum eine Abtey allda angerichtet worden. Aus den Aebten dieses klosters ist bey den geschicht-schreibern sehr bekannt Martinus, welcher bey eroberung und plünderung der stadt Constantinopel, so an. 1204. durch die Lateiner geschehen, beygewohnt, und verschiedene heiligthümmer mit sich in das kloster zurück gebracht hat. *Idea chrono-topogr. Congr. Cisterc. S. Bernh.* p. 119. *

Paris, ein Egyptier, Domitiä freygelassener knecht, war ein comödiant und Pantomimus; wurde auch an Neronis Hofe sehr werth gehalten. Suetonius sagt, daß Domitianus ihn hinrichten lassen, und daß er seine gemahlin, die Domitiam, weil sie mit diesem Paris zugehalten, verstossen habe. *Tacit.* lib. XIII. *Juvenal.* sat. 6. *Suet.* in Ner. & Domit. *Martial.* &c. *

Paris, Priami und Hecubä sohn, hieß auch Alexander. Als seine mutter mit ihm schwanger gieng, träumte ihr, als ob sie einen feuer-brand gebohren hätte; weil nun die wahrsager dieses also ausdeuteten, daß das kind, welches sie auf die welt brächte, den untergang der stadt Troja veranlassen würde, befahl sein vatter, daß man es, so bald es gebohren, umbringen sollte. Weil aber seine mutter Hecuba sahe, daß es ein schönes kind war, jammerte sie desselben, und ließ es von den schäfern auf dem berge Ida erziehen. Als nun Paris groß worden, verliebte er sich in die Nymphe Oenone, und zeugte mit derselben 2. söhne. Nachdem er sich durch seine kluge und billige entscheidung der streitigkeiten allenthalben sehr berühmt gemacht hatte, erwehlte ihn Juno, Pallas und Venus, um den streit zu entscheiden, welche unter ihnen die schönste wäre, und das beste recht zu dem göldenen apfel hätte, welchen die Eris auf Pelei hochzeit unter sie geworffen, mit der aufschrift: Detur pulchriori. Da urtheilte nun Paris, daß Venus die schönste wäre, welche ihm dafür das galanteste frauenzimmer in der welt versprochen hatte, die er der Junonis verheissenem Königreich und der Palladis weisheit vorzog. Er gewann den aufgesetzten preis bey den ringerspielen zu Troja, und überwand den Hector selbsten, welcher hierauf sein schwerdt auszog, und ihn umbringen wollte. Al-

kin

lein er sagte ihm, daß er sein bruder wäre, und wurde sodann von seinem vatter freundlich aufgenommen. Bald hierauf wurde er mit einer flotte von 20. schiffen in Griechenland geschickt, um die Helenam daselbst zu holen. Als er nun von Menelao aufgenommen worden, welcher gleich dazumal nach Creta gehen muste, bediente sich Paris dieser gelegenheit, und führte Helenam mit sich hinweg. Herodotus sagt, daß er Spartam mit gewalt erobert, und sie wider ihren willen nebst allen Königlichen schätzen entführet habe. Auf solche entführung folgte der Trojanische krieg, worinn er und Menelaus persönlich wider einander stritten. Endlich aber, da Paris in gröster gefahr war, seinem gegner unten zu liegen, führte ihn Venus aus dem streit hinweg. Nachgehends tödtete er Achillem mit einem pfeil, welchen er in desselben fußsohle schoß, als er vor einem altar kniete, um sich mit seiner schwester Polyxena zu vermählen, weswegen er hernach von Pyrrho ermordet wurde. Man hielt ihn vor geschickter zur bedienung des frauenzimmers als zum streiten. Dahero sagt Ovidius:

Bella gerant alii, tu Pari, semper ama.

Homerus. Ovidius. Herodotus. Hyginus. Apollodorus &c.

Paris, ein König in Gallien, welcher, wie Manetho will, 660. jahr vor eroberung der stadt Rom gelebet, die stadt Paris erbauet, und ihr seinen nahmen gegeben haben soll.

Paris, ein gebohrner Graf von Lodron, ward an. 1619. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und regierte dieses Ertz-Stift den gantzen 30. jährigen krieg hindurch so klüglich, daß, da sonst in allen winckeln Teutschlands krieg war, solches allein damit verschonet worden, und noch vor auswärtige zur sicherheit diente, wie denn die Hertzogin in Bayern sich selbst dahin geflüchtet hatte. Diesen glücklichen zustand hatte das land blos seiner klugheit zu dancken. Denn da sonst die Ertz-Bischöffe mit den Land-Ständen eine zeither nicht gar einig gewesen, hielte er gleich an. 1620. einen Land-tag, und stellte das gemeine vertrauen wieder her. Es ließ alle pässe an den grentzen bevestigen, die vesten plätze mit allen kriegs-nothwendigkeiten versehen, und hielte jederzeit eine ziemliche manuschafft auf den beinen. Darbey ließ er sich weder von dem Kayser noch von dem Papst bereden, in die sogenannte Ligue zu treten, ob ihm gleich der Papst deswegen das Pallium anderthalb jahr vorbehielte. Dieses alles setzte ihn in stand, daß er an. 1623. das Gymnasium zu Saltzburg in eine Universität verwandeln, und mit reichen einkünften versehen; die unter seinen vorfahren abgebrannte Dom-kirche erbauen, und an. 1628. mit grossen solennien einweyhen; das schöne lust-haus Miradell anlegen; unterschiedliche stiftungen ad pias causas machen; und doch noch bey seinem tode einen grossen schatz hinterlassen konnte, ohnerachtet er kurtz vorher an die landschafft, an das Dom-Capitul, und an die Universität bey 3. tonnen goldes verschenckt hatte. Er machte an. 1628. eine löbliche verordnung unter den Canonicis wegen des spolii, krafft welcher diese abgeschafft, und einem jeden Canonico 100. thaler davor bezahlt worden. Dieses einige setzen etliche an ihm aus, daß er an seine verwandten viel geschenckt; es sind aber andere der meynung, daß solches dem lande mehr genutzt als geschadet, weil die verschenckte gelder alle wieder an prächtige gebäude und zu stiftungen und Seminarien verwendet worden. Er starb zu Paris an. 1654. in dem 68. jahre seines alters. *Metzger.* hist. Salisb. lib. V. c. 19. seq. Dückers Saltzb. chronick, p. 287. seqq. Staat von Saltzburg, p. 125. seqq.

Paris, (Johannes) ein Engelländer, hat eine Historiam universalem, Flores Historiarum und Memorial- Historiarum geschrieben; andere aber legen dieses werck Johanni von Paris, einem Canonico von St. Victor, bey. *Vossius*, de Hist. Lat.

Paris, (Johannes) siehe Johannes von Paris.

Paris, (Julius) ein Lateinischer author. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur, daß er einen kurtzen auszug der exempel aus dem Valerio Maximo gemacht.

Paris, oder Parisiensis, (Matthäus) ein Engelländischer Benedictiner-Mönch von der Clunyschen Congregation in dem kloster St. Alban, hat sich durch seine viele schriften einen unsterblichen ruhm erworben. Er trat in den besagten orden an. 1217. und florirte sonderlich von an. 1245. bis an. 1259. da er gestorben, und wurde wegen seiner geschicklichkeit recht vor ein wunder seiner zeit gehalten; denn er konnte mahlen, verstund die bau-kunst und Mathematic, war ein Poet, Redner, Theologus, Historicus, und dabey von guten mitteln. Man gab ihm auch unterschiedene verrichtungen, theils klöster zu visitiren, theils zu reformiren, und allenthalben die kirchen-disciplin einzuführen. Sonderlich verlangten ihn die Norweger deshalben zu sich, und der Papst Innocentius IV. ertheilte ihm hierzu befehl, dem er auch gebührend nachkam. Er strafte die laster ohne unterschied der personen, und redete wider die von dem Englischen Hofe. Weil er sich auch angelegen seyn ließ, die freyheiten seines vatterlandes zu behaupten, so setzte er sich öfters wider die Päpstlichen bedienten, so selbige unterdrücken wollten; daher der Cardinal Baronius von ihm sagt, daß er gar zu hart und feindselig auf den Römischen Hof gewesen. Seine historie ist in 2. theilen, und hat den titul Historia major. Der erste theil gehet von anfang der welt bis auf Wilhelmum I. Conquestorem, König von Engelland, davon aber viele zweifeln, ob er sie geschrieben. Matthäus Monasterienfis hat sie fast gantz ausgeschrieben, und in dem ersten theile seines florilegii hinterlassen. Der andere theil hält die 8. Könige von Engelland von Wilhelmo I. bis auf Henricum III. in sich, und an. 1250. als in dem jubel-jahr, hat er einen schluß darinn gemacht, doch aber hernach diese arbeit bis an seinen tod an. 1259. fortgesetzet. Ein Mönch aus eben diesem kloster St. Albani, welchen einige vor Wilhelmum Rishanger halten, hat einen zusatz bis auf das jahr 1272. oder 1273. da der König Henricus III. gestorben, hinzu gethan. Hierdurch hat sich Arnoldus Wion betrogen, daß er geglaubet, Matthäus Parisiensis sey der author dieser continuation, und habe also bis auf dieselbe zeit gelebt. Matthäus machte auch einen kurtzen auszug aus seinem grossen wercke, welchen er Historiam minorem nennete. Seine Historia major ist zuerst an. 1571. zu London in folio gedruckt worden, nachgehends zu Zürich an. 1606. und endlich hat sie D. Wilhelm Wats an. 1640. zu London vermehrter und correcter heraus gegeben. An. 1686. ist solche ebenfalls zu London in folio zum andern mal heraus gekommen; allein die edition von an. 1640. ist weit besser. Sonst hat Matthäus Parisiensis noch viel andere tractate geschrieben, als: Vitas duorum Offarum Merciæ Regum, Cœnobii S. Albani Fundatorum; Vitas 23. Abbatum S. Albani; Additamenta ad Historiam majorem. *Pitiscus* & *Baleus*, de script. Angl. *Wion*, lign. vitæ. *Bellarmin.* de script. eccles. *Possevin.* appar. sacr. *Gesner.* in bibl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. *Nicholson*, Englische histor. library c. 5. p. 165. seq. *Flac.* catalog. test. verit. lib. XVI. *Casaubon.* in epist. & in prolegom. ad exercit. Baronian. *Baron.* annal. tom. X. an. 996. tom. XII. an. 1197. *Lelandus. Cave.*

* Paris, (Emanuel Philipp) war Diaconus bey der Reformirten stadt-kirche zu Hartzigeroda; selbiger streuete unter eigener hand eine schrift aus, in welcher er vorgab, daß ihm den 20. nov. an. 1709. morgens zwischen zwey und drey uhren, als er nebst einer andern manns-person im bethe gelegen, Christus in form eines hellgläntzenden feuers in seiner cammer an der untersten wohnstuben erschienen, welcher ihn zu dreyen malen bey seinem nahmen geruffen, und zu ihm, förchte dich nicht, gesprochen. Es hätte ihm hierauf der geist befohlen, seinem Fürsten, Wilhelm Ludewig, folgenden ausspruch alsofort bekannt zu machen: "Ich habe die gewaltthätigkeiten „ und ungerechtigkeiten des landes gesehen, und die thränen „ und seufzer der unschuldigen und bedrängten erhöret, darum hab ich den Gesalbten des landes angetastet, und seine „ zeit ist da. Doch wo er die gewaltthätigkeiten und ungerechtigkeiten seines gottlosen Raths wehret, jederman höret, „ den unschuldigen hilft, und das böse strafet; so will ich ihm „ noch 14. jahr zu seinem leben zulegen, und es soll ihm wohl „ gehen. Wo nicht, so will ich ihm noch eine kurtze zeit zur „ busse geben. „ Diesem befehle sey die drohung angehänget gewesen, daß, da er diese offenbarung hinterhalten würde, sollte alles dasjenige unglück, welches durch ihn verkündiget werden sollen, über ihn kommen, und alles von seinen händen gefordert werden. Als er, Paris, nun, was er in dieser ersten erscheinung vernommen, dem Fürsten hinterbracht, ist obiges gesicht und vision ihm hinwiederum den 29. nov. da er, Paris, allein im bethe gelegen, erschienen, und hat zu ihm gesagt: "Emanuel Philipp Paris, höre, denn ich will reden, ich bin, der „ ich bin. „ Den 7. dec. ist der geist auf seiner studier-stube bey tage im obern stockwercke des hofes, und zwar das letztemal weit erschrecklicher ihm erschienen, und die gestalt dermassen schön gewesen, als er Paris jemals einen menschen gesehen. Die haare hätten flammig, und als wann feuer-funcken darinn wären, ausgesehen, die kleider seyen weiß, roth und blau gewesen, und habe wie lauter flitter-gold geschimmert, die füsse aber wären schnee-weiß gewesen, wodurch ebenfalls gold geschienen. Der geist habe zu ihm gesprochen: " Emanuel Philipp Paris, ich bin der treue und wahrhafftige „ zeuge, der anfang und das ende, der da ist, und der da „ kömmt. „ Ob nun dieses gesicht göttlich oder nicht gewesen, will Paris selbst nicht entscheiden. Unterdessen aber ist über dieses gesicht zu Franckfurt an der Oder ein theologisch und juristisch Responsum eingeholet worden, so diese erscheinung vor teuflisch und falsch ausgegeben. Hingegen erkannte insonderheit ein Prediger zu Grüningen in Thüringen, nahmens Balthasar Rudolph Rittmüller, diese erscheinung für göttlich, und schrieb deshalben: Ehr- und Preis-würdigster Strahl der Herrlichkeit und Heiligkeit GOttes und unsers Heylands JEsu Christi in seinen Gesichtern und Offenbarungen, wowider aber der Quedlinburgische Theologus und Hof-Prediger, Joh. Ernst Schulenburg, eine schriftmäßige betrachtung der Hartzgerodischen erscheinungen heraus gab, welcher Rittmüller eine summarische beantwortung der von Johann Ernst Schulenburgen wider den strahl göttlicher gesichter ausgestellten mißive an. 1711. entgegen setzte, darwider aber Schulenburg die völlige überzeugung der falsch-gerühmten Hartzgerodischen vision an das licht stellete, welchem von seiten Rittmüllers, beantwortung Herrn Schulenburgs und von diesem erhebliche ursachen folgeten. Der vornehmste grund, aus welchem Schulenburg den ungrund dieser erscheinung zu beweisen gesuchet hat, ist, daß ja der todt-krancke Fürst nach der ersten ankündigung mit grossem ernste und überall die genaue besserung

der justitz gefordert, und doch der drohung nach, als ein Landes-Herr, der nichts bessern wollte, sollte gestorben seyn. Ja Grapius hat gar anzuführen gewußt, daß ein betrüger den Paris mit dem Phosphoro hintergangen habe. Besiehe Unschuldige Nachrichten, im jahr 1710. p. 489. und 491. an. 1711. p. 275. u. f. u. 545.

* Paris, (Frantz) ein Französischer Priester, war zu Chatillon, einem nahe bey Paris gelegenen dorfe, von geringen eltern gebohren, und studirte auf kosten der Herren Varet, welche ein haus auf besagtem dorfe hatten, worauf er die Pfarre zu St. Lambert nahe bey dem kloster Port-Royal des Champs überkam. Nachdem er aber dieses amt einige jahre mit vieler erbauung seiner gemeinde verwaltet, gieng er aus furcht vor den wölfen, welche zuweilen bis in seine Pfarr-wohnung kamen, davon, und begab sich an einen in Maine gelegenen, und dem Herrn le Vayer gehörigen ort, wo er in der daselbst befindlichen capelle sein amt verrichtete, und aus der nachbarschafft viele leuthe an sich zog, die er in den grund-sätzen der religion unterwies. Doch verließ er endlich auch diesen ort, und verfügte sich nach Paris, woselbst er den 17. oct. an. 1718. in einem hohen alter mit tode abgieng. Man hat von ihm verschiedene schriften, worunter zu mercken: 1.) Martyrologe, ou Idée générale de la Vie des Saints; 2.) Traité de l'Usage des Sacremens de Pénitence & d'Eucharistie selon les sentimens des Pères, des Papes & des Conciles, woran nach einiger meynung Nicole und Arnold ebenfalls hand mit angeleget; 3.) l'Evangile expliqué selon les Pères, les Auteurs Ecclésiastiques, & la Concorde des IV. Evangélistes, u. a. m.

* Paris, (Frantz von) ein berühmter Französischer Abt, war zu Paris, woselbst sein vatter Parlements-Rath gewesen, den 30. jun. an. 1690. gebohren. Er bezeugte schon im 10. jahre seines alters eine sonderbare liebe zur gottseligkeit, und wurde darauf in das Mazarinische Collegium gethan, und insonderheit der aufsicht des Herrn Rousselot anvertrauet, da er dann mit grossem fleiß studirte, und gemeiniglich um mitternacht aufstund, sein gebät zu verrichten, dagegen aber vor den sonst gewöhnlichen ergötzungen der jugend einen steten abscheu hatte. Von Huberto lernete er die Philosophie, die er aber nur blos zum dienste GOttes und zur besserung der sitten anwendete. Im jahr 1708. muste er auf seiner eltern befehl die Rechtsgelehrsamkeit studiren, und einige leibes-übungen treiben; als er aber an. 1712. den P. Gaffarel gehöret, und von dem geistlichen stande, wozu ihn seine neigung trieb, gar nicht ablassen wollte, wurde er deswegen aus seines vatters hause gestossen, und begab sich an. 1713. in das Seminarium von St. Magloire, in dem er sich das folgende jahr in den geistlichen stand aufnehmen, und eine platte scheeren ließ, dabey aber sich vornemlich, um die H. Schrift in ihrem grund-texte zu verstehen, in der Griechischen und Hebräischen sprache übte, und sich in selbiger der anführung des berühmten Abts von Asfeld bediente. Nicht lange darauf starb sein vatter, und enterbte ihn bis auf den vierten theil seines vermögens, welchen verlust er doch so wenig achtete, daß er vielmehr auch noch hiervon einen grossen theil den Geistlichen und armen schenckte. Nach diesem zog er an. 1717. in seines bruders haus, mit dem er jederzeit in einer brüderlichen eintracht lebte, und gab nicht nur demselben ein sehr löbliches beyspiel der tugend, sondern unterrichtete auch dessen haus-gesinde, und that den armen ungemein viel gutes, wobey er doch niemals vergaß, in seinen übrigen stunden dem studiren obzuliegen. Gleichwie er aber sich bishero schon an eine strenge lebens-art gewöhnet; also suchte er auch eine grössere einsamkeit, und erwehlte sich nach zwey jahren ein geringes städtgen zu seinem aufenthalt, woselbst er ausser seiner ordentlichen studien, in der Gottsgelehrsamkeit, Griechischen und Hebräischen sprache, und Kirchen-historie, auch noch des Augustini, Chrysostomi und Thomä von Aquino schriften las, und damit er dem gemeinen wesen zugleich dienen möchte, mit erlaubnis des Pastors die kinder dasigen orts in dem Christenthum zu unterrichten pflegte. Im jahr 1718. ließ er endlich sich bewegen, Sub-Diaconus zu werden, und gieng darauf, nachdem er sich selbst an der erlangung eines Canonicats gehindert hatte, im jahr 1719. in das Collegium von Bayeux, da er sich noch strenger hielt, und fast sein völliges vermögen nebst dem von seiner mutter ererbten silber-werck an die armen, wegen der Constitution Unigenitus vertriebenen austheilte, die jugend aber allerhand handwercke lernen ließ, und so gar verschiedene familien ernährte. Um diese zeit bekam er auch als ein Catechete in der Pfarre St. Cosmä die aufsicht über die daselbst befindlichen jungen Geistlichen, und ward an. 1720. Diaconus, worauf ihm der Cardinal von Noailles zu einer Pfarr-stelle in Paris verhelffen wollte, welches aber, weil er es selber verhindert, keinen fortgang hatte. Im jahr 1722. begab er sich von neuem in die einsamkeit, besonders nach Melun, in der landschafft Brie, allwo ihm das sehr strenge leben Claudii Leantät, eines grossen Anti-Constitutionisten, dergestalt gefiel, daß er bey sich selbst beschloß, desselbigen exempel nachzufolgen. Indem er aber nicht recht wußte, wie und an welchem orte er seinen vorsatz ins werck richten sollte, zumalen, da man auch, ihn in das kloster de la Trappe aufzunehmen, sich geweigert, gieng er an. 1724. mit noch einem Priester einer gleichen gemüths-art, nach Paris, miethete daselbst ein haus und garten, und lebte in demselben so sehr einsam, daß er auch nicht einen einzigen menschen zu seiner aufwartung hatte. Seine speisen, welche er sich selber zubereitete, bestunden aus brodt, kräutern und hülsen-früchten, darneben unterwarf er sich einer freywilligen armuth, verkaufte sein annoch übriges hausgeräthe, wovon er das geld unter die armen austheilte, und würde endlich seine bibliotheck, die ihn 10000. thlr. gekostet, ebenfalls den armen zum besten weggegeben haben, wenn ihn nicht noch seine freunde davon abgehalten hätten. Die nacht brachte er meistens mit gebät zu, wobey er auf der erde lag, und fast gar keine zeit auf den schlaf wendete. Zuletzt fiel er wegen seiner überaus harten angenommenen lebens-art in eine mit geschwulst begleitete kranckheit, und starb den 1. mertz an. 1727. Sein bruder, Hieronymus Nicolaus, der, wie aus dem von ihm folgenden besondern artickul zu ersehen, nunmehro Parlements-Rath war, und dem er kurtz vor seinem tode seinen aufenthalt bekannt gemacht, besuchte ihn mit vieler ehrerbietung, und richtete ihm nachher bey seinem grabe auf dem kirch-hofe St. Medardi ein feines denckmahl auf. Er hat von seiner art zu leben selber ein verzeichnis aufgesetzet, darinn er unter andern drey haupt-übungen, nemlich das gebät, die einsamkeit und absonderung, und die tödtung des fleisches nahmhafft gemacht. Weil er jederzeit einen unsträflichen wandel geführet, und als ein eifriger Jansenist der Constitution Unigenitus bis an sein ende widersprochen, suchten die von seiner partie solches alsobald zu ihrem vortheil anzuwenden. Es war dannenhero eine kurtze zeit verstrichen, als sich schon sehr viele krancke und gebrechliche bey seinem grabe einfanden, welche, dem vorgeben nach, von ihren schweren und unheilbaren gebrechen auf eine plötzliche und wunderbare art geheilet worden. Ja man schrieb so gar der erde von seinem grabe, von welcher man die krancken etwas einnehmen ließ, dergleichen wunderbare würckung zu, wodurch nicht nur das volck, sondern auch verschiedene in ansehnlichen ämtern stehende personen sich bewegen liessen, ihn vor einen Heiligen zu halten. Es gab demnach der Ertz-Bischoff von Sens ein mandat heraus, worinn er alle diese von den appellanten vorgegebene wunder unter die betrügereyen rechnete; dagegen Ludewig Basilius Carl von Montgeron, ein Parlements-Rath zu Paris, in einem eigenen und weitläuftigen wercke, welches er la Verité des Miracles operés à l'intercession de Mr. de Paris & autres Appellans betitelt, und an. 1737. dem Könige selbst eigenhändig übergeben, die richtigkeit und Göttlichkeit derselben zu beweisen suchte, der aber erst deswegen in die Bastille, und sodann ins elend wandern muste. Andere, welche sich auf dieses grab geleget, bekamen allda, wie man sagt, sehr ungewöhnliche lähmung der glieder, und ihre anzahl wurde bald so starck, daß man, um der unruhe und dem lermen vorzubeugen, die thüre zu dem kirch-hof St. Medardi schliessen, und endlich gar zumauren lassen muste. Indessen fuhren diese Convulsionaires, wie man sie zu nennen pfleget, auch in den häusern eben dieses spiel zu treiben, und ihre seltsamen bewegungen vor eine würckung des verstorbenen Paris auszugeben, fort. Einige Aertzte, welchen man die untersuchung dieser sache aufgetragen, hielten dafür, daß die meisten es aus einer listigen und boshafften verstellung thaten; andere aber haben sie, vielleicht mit einem bessern grunde, vor eine art der Enthusiasten angesehen. In der Rathsfrage, welche einige glieder der Sorbonne hierüber ausgestellet, wird gemeldet, daß diese leuthe meistens weiber oder mägdlein seyen, die in eine enzückung geriethen, wobey die wenigsten den gebrauch der vernunft behielten. Sie pflegten nemlich in solchem zustande an allen ihren gliedern zu zittern, sich allerhand widerwärtige stellung des leibes zu geben, schreckliche verdrehungen, insonderheit mit dem kopfe, und in einer unglaublichen geschwindigkeit zu machen, sich auch endlich in einen solchen bogen zu verkehren, daß der kopf die ferse berührte. Einige stiessen sich mit dem kopfe vor die wände, liessen sich die glieder ziehen, die brust aufreissen, harte sachen auf derselben zerschlagen, den leib zusammen pressen, und mit stäben ganze stunden schlagen, mit umgekehrtem kopfe in die luft aufhängen, und was dergleichen mehr, da sie denn vorgäben, wie sie hierdurch in ihren schmertzen eine linderung bekämen. Es hat aber das Parlement den 22. ten. an. 1735. ein decret an den tag gegeben, krafft dessen alle Convulsionaires in gefängliche verhafft gebracht werden sollten, seit welcher zeit man zwar verspüret, daß die anzahl dieser leuthe in etwas abgenommen, sich aber doch nicht gäntzlich verlohren habe. *Vie de Mr. Paris. Acta Erudit.* 1734. Theologische Bibliotheck. *Acta histor. ecclesiast.* tom. I.

* Paris, (Hieronymus Nicolaus von) Parlements-Rath zu Paris, und leiblicher bruder des vorhergehenden wunderthätigen Francisci von Paris, war im jahr 1694. gebohren, und starb den 15. aug. an. 1737. in einem alter von 43. jahren. Bey seiner am folgenden tage geschehenen beerdigung, begleiteten ihn alle Parlements-glieder, wie auch eine grosse anzahl Aebte, Pfarrer, Mönche und andere Geistliche zu seiner ruhe-stätte in die kirche St. Gervais, worauf er fast gleiches schicksal mit seinem bruder gehabt hat, angesehen vieles volck die kirche, worinn er begraben worden, zu besuchen, auch seine kleider, und andere sachen, die er gebrauchet hatte, um sie bey sich zu bewahren, zu kauffen anfieng. Ranfts genealogischer Archivar. P. XXXVI. p. 545.

Paris

Parisano, (Ascanius) Cardinal, ein Bischoff von Rimini, war von Tolentino. Seine erfahrenheit in affairen, und seine gelehrsamkeit machten ihn bey Clemente VII. so beliebt, daß er ihn zum Bischoffe von Rimini bestellte. Paulus III. gab ihm an. 1539. den Cardinals-hut, und brauchte ihn in drey wichtigen abſendungen. Er starb den 4. april an. 1549. *Ughell.* Ital. sacr. *Onuph. Aubery.*

*Parisano, (Aemilius) ein berühmter Wund-Artzt und Professor der Medicin zu Rom, woselbst er auch gebohren war, wurde von Kayser Ferdinando I. in den Adel-stand erhoben, und mit dessen bildnisse beschencket, und starb zu Venedig an. 1643. über 70. jahr alt, und schrieb: 1.) Notabiles Exercitationes de Subtilitate Microcosmica, Venedig 1623. 1636. und 1638. in drey folianten. 2.) Wider Guil. Harvæum de Motu Cordis, Leiden 1639. in 4. 3.) Setaccio del Trattato della Vista del Laurenti, Venedig 1638. in fol. u. a. m. *Mandosii* bibl. Romana. *Van der Linden*, de script. Medicis. *Naudæana.*

Parisio, (Petrus Paulus) Cardinal, Bischoff von Nusco und Anglone, in dem Königreiche Neapoli, war gebürtig von Cona, einer der ältesten städte dieses Reichs. Er verstund das geist- und weltliche Recht so wohl, daß die berühmtesten Universitäten in Italien ihn zu ihrem Professor verlangten. Bononien und Padua erhielten auch diese ehre, und halfen seinen ruhm noch mehr vergrössern. Als der Bayst Paulus III. von ihm nachricht erhalten, zog er ihn nach Rom, und machte ihn zum Auditore di Rota. Nachdem er aber seine verdienste besser kennen lernen, gab er ihm an. 1539. den Cardinals-hut, wie auch die Bißthümmer Nusco und Anglone. Hernach ernennete er ihn mit unter den drey Legaten, so er an. 1542. auf das Concilium nach Trident daselbst zu präsidiren schickte; allein Parisio starb 72. jahr alt, den 11. may an. 1545. ehe noch die erste sețion in diesem Concilio gehalten wurde, welche erst den 13. dec. sich anfieng. Er hat Decretales und IV. Volum. Conciliorum heraus gegeben. *Sander.* in elog. Cardin. *Paul. Jovius*, lib. XLII. hist. *Aubery*, hist. des Cardin. *Spond.* in annal.

Parita, eine kleine stadt in Neu-Spanien, in Nord-America, hat einen bequemen hafen an der küste der Süd-see, und giebt dem bay oder kleinen meer-busen, an welchem sie lieget, ihren nahmen. *Baudrand.*

*Park, oder Parck, (Thomas) siehe Par (Thomas.)

†Parker, ein Englisches geschlechte, welches den Gräflichen titul von Macclesfield führet, und bereits zu König Heinrichs IV. zeiten geblühet. Henricus Parker, William Parkers sohn und erbe von Alice, Henrici Lovels schwester und erbin, wurde in dem zwölften jahre Henrici VIII. unter dem titul Lord Morley ins Parlement beruffen. In solcher würde folgte ihm sein enckel Henricus, und diesem sein sohn, Lord Edward, welcher einer von den Pairs war, von welchen die Schottländische Königin Maria zu Fotheringhay zum tode verurtheilet wurde. Dieser Edward heurathete Elisabeth William Stanley, Lord Monteagles einige tochter und erbin, um welcher willen sein sohn William den titul Lord Monteagle führte. Eben dieser empfieng den brief, wodurch die gefährliche pulver-conspiration entdeckt und er gewarnet wurde, daß er nicht mit zur sețion in das Parlement kommen möchte, welches sich den 5. novemb. im dritten jahre Jacobi I. anfangen sollte. Diesem Edward folgte sein zweyter sohn Henricus, welcher an. 1655. starb, und nur einen sohn hinterließ, Thomam, welcher Mariam, des Ritters Henrici Martini von Langworth in Barkshire tochter, heurathete. Dieser zeugte Thomam, welcher unter der Königin Annä regiment Chief Justice von der Königlichen Banck war, sich sehr eifrig vor die Protestantische nachfolge ereigte, an. 1716. zum Baron Parker, und an. 1721. zum Vicomte Parker von Ewelme und Grafen von Macclesfield, auch an. 1718. zum Groß-Cantzler gemacht ward, solche würde aber an. 1725. niederlegte, und darauf wegen grossen malversationen angeklagt, auch derselben überwiesen, und zu erlegung einer strafe von 30000. pfund verurtheilt, übrigens aber an seinen ehren und würden nicht angegriffen ward, auch nachgehends bey Hofe immerfort in grossem ansehen stand, und endlich am 2. may an. 1732. im 66. jahre seines alters sein leben beschloß. Sein sohn George, ein mitglied der Königlichen Societät, hat mit Rahel, der ältesten tochter Raulphs Lane, eines reichen handelsmanns, mit der er sich an. 1722. den 29. sept. ehelich verbunden, zwey söhne gezeugt, davon der älteste Thomas, an. 1723. gebohren worden. Gervasius Parker, von dem man aber nicht sagen kan, wie nahe er mit den vorhergehenden verwandt, wurde am 29. dec. an. 1735. General-Major, und im jul. an. 1739. General-Lieutenant. *The British comp.* tom. I. Europäische Fama, P. CCCVII. Hübners geneal. tabell. P. IV. *Dugdale.*

Parker, (Matthäus) war anfänglich Magister oder Präsident von Bennets-Collegio zu Cambridge, und nachmals Almosenier der Königin Anna von Boulen in Engelland, welche ihm vor ihrem ende ihre tochter, die nachmalige Königin Elisabeth, auf eine besondere art anbefahl. Er trug ein grosses darzu bey, daß sie in der Reformirten religion auferzogen und unterhalten ward, welches ihm, nachdem er zuvor unter ihres bruders Eduardi VI. regierung Decanus zu Lincoln worden war, unter dem regimente ihrer schwester Mariä viel verfolgung zuzog. Als hernach Elisabeth den Englischen thron bestiegen, ernennete sie ihn an. 1559. zum Ertz-Bischoffe von Canterbury, welche würde anzunehmen er sich lange weigerte, endlich aber dennoch das folgende jahr würcklich antreten muste. Er wird als ein gelehrter, sonderlich in den antiquitäten erfahrner, ingleichen als ein sehr vernünftiger, und von seinen glaubens-genossen als ein überaus redlicher und frommer mann gerühmt. Man hat von ihm ein buch de Antiquitate Ecclesiæ Britannicæ. Er starb an. 1575. Johann Strype hat an. 1711. zu Londen dieses Ertz-Bischoffs leben aus tüchtigen urkunden erläutert heraus gegeben. *Acta Eruditorum* 1712. *Burnet*, histoire de la Réform. liv. II. *Camden.* Britann. *De Larrey*, hist. d'Angleterre.

Parker, (Samuel) ein sowol wegen seinen vielen schriften, als unbeständigkeit in religions- und Stands-sachen sehr berühmter Englischer Bischoff zu Oxford, war zu Northampton an. 1640. gebohren. Sein vatter, Johannes, ein eiferiger Non-Conformist, erzog diesen seinen sohn in gleichen meynungen, und schickte ihn deshalben an. 1656. nach Oxford, da er der Non-Conformisten gedancken und lebens-art gar eifrig trieb. Nach Caroli II. wiedereinsețzung ergriff er die Bischöffliche partey, und zwar die höchste form derselben, that auch den Dissenters abbruch und leyd, wo er nur konnte. Als er einige geringere ämter zuvor bedienet, kam er bey dem Ertz-Bischoffe Shelton in so hohe gunst, daß er ihn nicht nur in die anzahl seiner Caplanen aufnahm, sondern zu allerhand einträglichen ämtern und würden beförderte. An. 1670. erlangte er ein Archidiaconat von Cantelberg, und an. 1672. neben einer Cantelbergischen präbende, etliche Rectorien in Kent; endlich bestieg er an. 1686. mit beybehaltung seines Archidiaconats, den Bischöfflichen sitz von Oxford. Weil er nun sich gäntzlich auf die Bäpstliche seite wendete, und ihnen allenthalben vorschub that, stund er bey König Jacobo II. in grossen gnaden, welcher ihn auch dem Collegio Magdalenä in Oxford mit gewalt zum Präsidenten aufbürden wollte, da es schon vorher einen andern nach den statuten erwehlet; man stellte vergeblich dem Könige vor, daß sie durch ihren eyd gehindert würden, dem Könige zu gehorchen. Der König ließ ihn mit gewalt einsețzen; doch genoß Parker dieser ehre nicht lange, inmassen er kurtz darauf den 20. mart. an. 1687. in diesem Collegio seinen geist aufgab. Burnet beschreibt ihn also: Er hatte des Königs gewalt in glaubens-sachen so unverschämter weise erhöhet, daß er auch die gewöhnliche formul verwarf, da man zu sagen pflegte: der König sey unter GOtt und Christo. Solche redens-arten nannte er eine entheiligung und ein rohes wesen: zumal er behauptete, der König sey zwar unter GOtt, aber nicht unter Christo, sondern über ihn. Da er nun nicht so befördert wurde, als er vermuthet, schrieb er viel andere bücher, darinn er behaupten wollte, das ansehen der kirche sey der bürgerlichen gewalt nicht unterworffen. Es war in seinen schriften ein aufgewecktes wesen, daß man sie gerne las, aber der stylus war weder ernsthafft noch rein. Geld und ehrgeitz hatten bey ihm die oberhand: seine religion hergegen muste sich nach den politischen angelegenheiten richten, und war den parteyen und factionen unterworffen. Er kam selten in die bät-stunden oder zu andern andachts-verrichtungen, und bildete sich so grosse stücke ein, daß ihn niemand leiden konnte. Die Päpstlichen verwunderten sich selbsten, daß er sich nicht öffentlich für sie erklärte, inmassen er ihnen, nachdem er bey den Protestirenden in so schlechtem ansehen wäre, wenig dienste leisten könnte: sie vermeynten, er hätte entweder seine religion besser und länger verbergen, oder aber sich öffentlich zu ihnen bekennen sollen. Seine schriften sind: Tentamina Physico-Theologica de Deo; Censure of the Platonic Philosophy; Of the Divin Dominion and Goodmess; Of Ecclesiastical Policy; Toleration discussed; Vindic. of J. Bramhall; Repro of to the Rehearsal Transposed; Disput. de Deo & Provident. of the Laaw of Nature; The Case of the Church of England; Of the Government of the Christ. Church in the first 600. gears; Religion and Loyalty; Reasons for Abrogating the Test u. a. m. *Wood*, Ath. Oxon. II. part. *Burnet*, hist. of Engl.

*Parkhurst, (Johann) von Guilford aus Surrey, war ein Englischer Prediger, muste sich aber unter der Maria nach Zürich retiriren, und wurde unter der Elisabeth Bischoff zu Norwich, schrieb: 1.) Ludicra, seu Epigrammata juvenilia, Londen 1575. in 4. 2.) Epigrammata seria; 3.) Cursum Vitæ Christi, u. a. m. und starb an. 1575. den 2. febr. *Wood*, Athen. Oxon. *Baleus*, de script. Angl.

*Parks, (Richard) aus Landcastershire, gebohren um das jahr 1558. war ein beliebter Prediger, schrieb im Englischen: Apologiam Scripturæ S. quoad Articulum de Descensu Christi ad Inferos, worüber er auch einige streit-schriften wechselte, und starb an. 1607. *Wood*, Athen. Oxon.

Parlement, ist der nahme, welchen man in Franckreich den Reichs-Gerichten giebt, worinn das recht streitiger parteyen untersuchet, und ein end-urtheil darüber gefället wird. Zur zeit der Könige von dem ersten und andern stamme, wurde die gerechtigkeit ordentlicher weise von den Königen selbst und in ihrer gegenwart gehandhabet. Als aber der König Pipinus in Italien gehen wollte, und also den Gerichts-tagen nicht bey-

beywohnen konnte, ordnete er um das jahr 755. oder 756. ein Parlement an, welches aus unterschiedlichen vornehmen Ministern seines Hofes bestund. Dieses Parlement pflegte sich des jahrs zwey mal zu versammeln, aber ohne beobachtung gewisser tage und örter. Die nachfolgende Könige machten in dem Parlemente einige änderung, welches allezeit von einem orte zum andern versetzt wurde, bis zu Philippi Pulchri zeiten; wiewol andere die sache einem aus den 3. söhnen dieses Ludovici, welche nach einander regieret haben, und andere mit noch grösserer wahrscheinlichkeit und stärckern gründen Philippo Valesio zuschreiben. Einer nun von diesen Herren, um sich von der ungelegenheit, die er von den streitenden parteyen zu haben pflegte, loszumachen, wie auch seinem volcke viele unkosten zu ersparen, die sie sonst mit herum reisen aufwenden musten, verordnete daher, daß das Parlement allezeit zu Paris sitzen sollte. Das hievon publicirte edict ist an. 1302. dattiret, worinn geordnet wurde, daß solch Parlement alle jahr zweymal gehalten werden sollte, nemlich den 8. tag nach Ostern, und auf Allerheiligen, und zwar dergestalt, daß jede session zum wenigsten zwey monate währen sollte. Der König erwehlte hiezu zwey Prälaten und zwey Barons, darinn zu präsidiren, welche nachgehends allemal Ertz-Bischöffe, oder Bischöffe und Fürsten, oder einige andere vornehme Herren des Königlichen Hofes waren. Es war dazumal nur eine Cammer, die Prälaten-Cammer genannt, weil sie aus unterschiedlichen geistlichen personen bestund. Weil aber nachgehends sehr viel sachen zu untersuchen und zu entscheiden vorfielen, musten die Könige aus noth die anzahl solcher Cammern vermehren. Die sogenannte Chambre des Enquêtes war die erste und vornehmste, und führte den nahmen der grossen Cammer, oder des grossen Gewölbes. Allhier war der Cantzler oder einer von den Bischöffen Präsident, und in ihrer abwesenheit drey von den vornehmsten und ältesten unter ihnen. Sie wurden Parlements-Meister genennet bis zu Philippi Valesii zeiten, welcher sie durch ein edict an. 1343. mit dem Präsidenten-titul beehrte. Der erste unter solchen Präsidenten war Simeon de Bucy. Die andern, welche in bemeldter Cammer präsidirten, ob sie wol nicht den nahmen der Präsidenten führten, waren Hugo de Courcy, Guillaume Bertrand ꝛc. Das Parlement zu Paris wird der Hof der Pairs genannt, allwo die Hertzoge und Pairs nebst andern Cron-bedienten den eyd der treue ablegten. Desgleichen pflegt man allhier ihre sachen zu untersuchen, wenn sie eines verbrechens beschuldiget werden. Dieses recht eignet sich dieser Gerichts-hof gantz alleine zu, so, daß es vor eine grosse ungerechtigkeit, und vor eine kräncknng von dessen privilegien angesehen wurde, als man commißionen verstattete, wider den Marschall de Marillac, und den Hertzog von Montmorency, anderswo processe zu formiren. Die unter die jurisdiction dieses Parlements gehörige provintzen sind, Isle de France, Beauce, la Sologne, Berry, Auvergne, Lionnois, Forez, Beaujolois, Poitou, Anjou, Anjoumois, Maine, Perche, Picardie, Brie, Champagne, Touraine, Nivernois, Bourbonnois und Mâconnois. Das Parlement zu Paris hat verschiedene grosse vorzüge, als, daß es allein über das recht der regalien und Pairies zu erkennen macht hat. Desgleichen müssen die civil- und criminal-sachen derer Pairs von Franckreich samt dem rechte ihrer Patricn, die sie von der Crone haben, am ersten von diesem Gerichte untersucht werden. Ferner gehören hieher die streitigkeiten, welche die Universität zu Paris, und unterschiedene andere gemeinen betreffen, die den General-Procureur angehende sachen, die criminal-processe wider die grossen Cron-bedienten, wie auch die, so man wider die bediente der Präsidenten und Cantzler des Hofs formiret, die sachen, welche verräthereyen betreffen, die bestätigung der privilegien der städte und anderer gemeinen, die erklärung und reformirung der gewohnheiten, und die verification der Königlichen edicte, statuten und declarationen. Uber dieses müssen allhier die Hertzoge und Pairs, Amtleuthe und Land-Richter, samt allen vornehmen regiments-personen, den eyd der treue ablegen, und wenn sie citiret werden, unverzüglich erscheinen. Dieses Parlement bestehet aus acht Cammern, welche sind, die sogenannte grosse Cammer, die fünf Chambres des Enquêtes, und die zwey Chambres de la Tournelle. Die grosse Cammer bestehet aus dem Ober-Präsidenten, sieben andern Präsidenten au Mortier, und 29. Räthen, worunter 10. geistliche und 19. weltliche personen sind. Die Hertzoge und Pairs haben daselbst ihre sitze und vota deliberativa, desgleichen die sogenannte Chancelliers und Conseillers d'honneur, worunter der Abt von St. Denys und der Ertz-Bischoff von Paris, als Hertzog und Pair von Franckreich; gehören. Die Suppliquen- und Requetenmeister haben gleichfalls allhier ihren sitz und stimme; allein es können derer nicht über 4. seyn. Jegliche Cammer des Enquêtes bestehet aus 2. Präsidenten und 28. Räthen. Die Tournelle, worinn die civil-sachen untersuchet werden, bestehet aus 4. Präsidenten au Mortier, und 18. Räthen, worunter 8. von der grossen Cammer, und 10. von der Chambre des Enquêtes sind. Die Tournelle, worinn die criminal-sachen untersucht werden, hat 4. Präsidenten und 26. Räthe, 6. von der grossen Cammer und 20. von der Chambre des Enquêtes. Henricus IV. richtete an. 1597. zu folge dem berühmten Edit de Nantes eine sogenannte Cammer des edicts auf, um die sachen und processe darinn zu erkennen, welche die Reformirten angiengen. Allein dieses Gerichte wurde durch ein edict im jan. an. 1669. wiederum aufgehoben. Wenn die vacantzen sind von dem 7. sept. bis den tag nach Martini, so ist von alters her noch eine andere Cammer aufgerichtet, die sachen zu entscheiden, womit man nicht warten kan. Das ate Parlement von Franckreich ist das zu Toulouse, welches von Philippo Pulchro an. 1332. angeordnet, und von Carolo VII. an. 1443. in die bemeldte stadt gelegt worden, unter dessen jurisdiction stehen Languedoc, Vivarais, Velay, Gevaudan, Albigeois, Quercy, Rovergue, Lauraguais, die landschafft Foix und ein theil von Gascogne. Die Räthe des Parlements zu Paris wollen berechtiget seyn, auch in den andern Parlementen zu sitzen. Der König Carolus VII. gab den Räthen von Toulouse eben dieses recht in dem Parlemente zu Paris, allwo man sothane verordnung nicht bestätigen wollte, worauf der Hof zu Toulouse an. 1466. ein decret heraus gab, worinn sie protestirten, daß die Räthe zu Paris nicht sollten in das Parlement zu Toulouse gelassen werden, woferne sie nicht die bemeldte ordnung bestätigen wollten. Das 3te Parlement ist zu Grenoble, hat Dauphiné unter sich, und wurde anfänglich Conseil Delphinal genennet, bis es Carolus VII. an. 1453. zu einem Parlemente machte. Das 4te ist zu Bourdeaux, und hat seinen ursprung von Ludovico XI. darunter gehören Perigord, Limosin, Bourdelois, les Landes, Saintonge, Bazadois, Ober-Gascogne, ein theil von Biscaye und Medoc. Das 5te Parlement ist zu Dijon, und wurde vor Burgundien an. 1476. von Ludovico XI. aufgerichtet, von Carolo VIII. aber an. 1494. an den bemeldten ort gelegt. Das 6te Parlement ist das Ober-Gerichte von Normandie zu Rouen, so von Philippo Pulchro an. 1302. unter dem nahmen einer Finanzen-Cammer angelegt, von Ludovico XII. an. 1499. beständig gemacht, und von Francisco I. an. 1515. mit dem nahmen eines Parlements beehret. Das 7te ist das Parlement von Provence zu Air, welches der König Ludovicus XII. an. 1501. aufrichtete. Das 8te ist das von Bretagne, so an. 1551. zu Rennes von Henrico II. aufgerichtet, nachgehends an. 1675. nach Vannes verlegt, nach etlichen jahren aber aufs neue nach Rennes gebracht, allwo es alle halbe jahr pflegt gehalten zu werden. Das 9te ist das Parlement von Pau, welches die Bißthümmer von Lescar und Oleron unter sich begreift, an. 1519. von Henrico II. dem Könige von Navarra und Printzen von Bearn, und hernach an. 1621. von Ludovico XIII. aufs neue angerichtet. 10. Eben dieser König ordnete auch an. 1633. das Parlement zu Metz an, für die landschafft Meßin, und für Metz, Toul und Verdun. 11. Das Parlement von Franche-Comté, welches Ludovicus XIV. an. 1647. zu Dole aufrichtete, ist anjetzo zu Besançon. Zu den Parlementen mag man auch billig rechnen die Conseils souverains, welche zu entscheidung einiger sachen, ohne weitere appellationes gehalten werden, als das zu Perpignan, allwo die darzu gehörige bedienten einen rothen rock tragen, das Provincial-Gerichte zu Arras, davon man in civil-sachen nicht appelliren kan, ingleichen eine zeitlang das zu Tournay und zu Pignerol. Das Conseil von Elsaß, welches man sonst zu Ensisheim hielt, wurde den 23. sept. an. 1675. nach Brisach, und an. 1698. von dar nach Colmar verlegt. Die Reformirten haben in einigen Parlementen die Edict-Cammern gehabt, wie sie selbige zu nennen pflegten, die aber anjetzo alle abgeschafft sind, und zwar die zu Paris und Rouen an. 1669. und die sogenannte Chambre Mipartie zu Castres an. 1679. Unterschiedliche authores haben von bemeldten Parlementen ausführlich gehandelt, als: *Fauchet*, in seinen origines des dignités & Magistrats de France. *Lupanius*, comment. de Magistratibus & Præfecturis Francorum. *Charles de Figon*, discours des états & offices tant du Gouvernement, que de la Justice. *Bern. de la Roche Flavin*, des Parlemens de France. *Cassaneus*, de Præsidibus Parlamentorum in catalog. gloriæ mundi p. 7. *Chenu*, livre des offices de France. *Pierre de Miraumont*, mémoires sur l'origine & institution des Cours souveraines. Joh. Baptist. de l'Hermite und Franc. Blanchard haben éloges des Présidens du Parlement de Paris heraus gegeben, und dieser letztere auch eine hist. des Présidens au Mortier dieses Parlements, und einen catalogue des Conseillers. Petr. Valliet hat histoire du Parlem. de Bourgogne geschrieben. Von dem zu Toulouse handelt Catel in seinen mémoires de Languedoc; von dem zu Grenoble Chorier dans l'histoir. & état politique de Dauphiné; von dem in der stadt Aix Bouche dans l'histoir. de Provence, l'hist. de la ville d'Aix de Jean Scholastique Pitton. &c. *

Parlement von Groß-Britannien, ist eine der ansehnlichsten und zahlreichsten versammlungen der welt. Es wird in das Ober- und Unter-Haus, oder in die Cammer der Pairs oder Lords, und in die Cammer der gemeinen abgetheilet. Ehe die Normänner Engelland einnahmen, so bestund nur der grosse Königliche Rath aus den vornehmsten Herren des Reichs, und wurde Magnatum Conventus, wie auch Prælatorum Procerumque Concilium genennet. Die Sachsen nenneten es in ihrer sprache michel gemote, (die grosse zusammenkunft) bis endlich zu anfange von des Königs Eduardi I. regierung, oder, wie andere wollen, zu den zeiten Henrici I. es den nahmen Parlamentum, von dem Französischen worte parler, (reden) bekommen. Damals aber soll es nur aus den vornehmsten des Adels bestanden haben, bis auf das 49. jahr der regierung Henrici III. in dem XIII. sæculo, welcher auch die gemeinen darzu beruffen. Der König hat allein die macht, ein Parlement zu beruffen; wenn er aber abwesend ist, so thut es der Custos Regni, und bey

seiner

seiner minderjährigkeit der Protector Regni im nahmen des Königs. Es kan auch das Parlement seinen anfang nicht nehmen, es sey denn der König dabey gegenwärtig entweder in person, oder durch seine Commissarios. Er ist daselbst in seiner höchsten Königlichen würde. Es ist auch alsdenn fast nichts was er nicht thun könnte, und ist seine gewalt unumschränckt. Er kan mit einwilligung der Lords und gemeinen, alte gesetze aufheben und neue geben, maas und gewichte ändern, anlagen machen, pardon ertheilen, unehrlich gebohrne legitimiren, fremde naturalisiren und dergleichen. In allen solchen fällen wird der consens des Parlements vor den consens des gantzen Reichs gehalten. Wenn ein Parlement soll beruffen werden, so läßt der König 40. tage vorher circular-schreiben cum advisamento Concilii sui ausgehen, mit der überschrift: per ipsum Regem & Concilium. Der brief des Königs, welcher gar kurtz ist, wird an einen jeglichen geist- und weltlichen Lord gesendet, und befiehlt den geistlichen in fide & dilectione, den weltlichen aber per fidem & allegiantiam, in gewisser zeit zu erscheinen. Andere schreiben werden den Sheriffs oder Ober-Richtern jeglicher Grafschafft zugesendet, um dem volcke anzudeuten, daß es 2. Ritter vor jede Grafschafft, 2. Deputirte vor jede stadt, und 1. oder 2. vor jeden marckt-flecken zu erwehlen. Vor alters hatte jederman eine stimme bey dieser wahl; allein Henricus VI. verordnete durch eine Parlements-acte, daß nur die Frecholders, d. i. die freye güther eigenthümlich besässen, in derselben Grafschafft wohnten, und 40. schilling (das war damals so viel als jetzo 200. Reichsthaler) jährliche einkommen hätten, dabey seyn sollten. Die personen, so vor jede Grafschafft erwehlet werden, müssen Milites notabiles, oder zum wenigsten Esquires oder Gentlemens seyn, die tüchtig sind Ritter zu werden. Keiner von den 12. Richtern des Reichs, noch ein Sheriff einer Grafschafft, noch eine geistliche person, noch ein fremder, der nicht naturalisiret, kan ein Parlements-glied in dem Unter-Hause seyn. Er muß auch zum wenigsten 21. jahr alt seyn, und das Sacrament nach dem gebrauch der Englischen kirche annehmen. Alle glieder des Parlements von beyden Häusern haben grosse freyheiten vor sich und ihre domestiquen, und können von der zeit an, da sie zu dem Parlemente gereiset, bis sie wiederum nach hause gekehret, wegen keiner sache angehalten werden, es sey denn wegen verrätherey und öffentlichen friedens-bruchs. Doch sind diese freyheiten wegen des dabey vorgegangenen mißbrauchs, zu ende der regierung Wilhelmi III. ein wenig eingeschränckt worden. Den ort, wo das Parlement soll gehalten werden, kan der König nach belieben ernennen; es ist aber von vielen jahren her in dem Königlichen pallaste zu Westmünster gehalten worden, das Ober-Haus in einem schönen und grossen zimmer, und das Unter-Haus nahe dabey in des Königs Stephani capelle. Wenn der König in das Ober-Haus kommt, so ist er in seinem Königlichen schmucke mit cron und scepter, auf einem erhöheten lehnstuhle unter einem baldachin, darunter an den seiten auch seine kinder sitzen. Dem Könige zur rechten hand ist ein stuhl, worauf weiland der König von Schottland gesessen, wenn er in fide & legiantia zu dem Parlemente beruffen worden; allein nunmehro ist er vor den Printz von Wallis, und ein stuhl zur lincken hand vor den Hertzog von York. Dem Könige zur rechten hand an der mauer ist eine banck vor die 2. Ertz-Bischöffe, und etwas weiter hinunter eine banck vor die Bischöffe von Londen, Durham und Wincheſter; die übrigen Bischöffe sitzen auf andern bäncken nach der zeit ihrer consecration. An des Königs lincker hand gegen die mauer sind bäncke vor den Cantzler, Groß-Schatzmeister, Präsidenten von dem Staats-Rath, und geheimen Siegel-Verwahrer. Wenn dieselben Barons sind, nehmen sie ihren platz vor den Hertzogen, die nicht aus Königlichem geblüt; wenn sie es aber nicht sind, so sitzen sie zu oberst auf den rothtuchenen woll-säcken, (welche deswegen an statt der bäncke dienen, um den grossen nutzen, so dieses Reich von der wolle hat, dadurch anzudeuten.) Auf dieser seite sitzen auch die Hertzoge, Marquisen und Grafen nach ihrer stands-erhebung. Auf der ersten banck, welche quer über gehet, zu ende der woll-säcke, sitzen die Vicomten, und auf den folgenden quer-bäncken die Barons. Der Cantzler oder Groß-Siegel-Bewahrer ist, wenn der König gegenwärtig, hinter dem baldachin, oder sitzt auf dem ersten woll-sacke an der seite des baldachins, bey sich habend das grosse siegel und eine silberne vergoldete mace, oder eine art von scepter. Er ist der Sprecher in dem Ober-Hause. Die Reichs-Richter, Königlichen Räthe, und Meister von der Cantzeley sitzen auf andern woll-säcken. Wenn sie nicht Barons sind, haben sie kein votum in diesem Hause. Auf dem letzten woll-sacke sitzen die Secretarii des Reichs und Parlements, davon dieser zwey schreiber unter sich hat, so an statt daß sie vormals gekniet, nunmehro hinter einem tische sitzen. Ausser dem bancke oder geländer des Ober-Hauses sitzt des Königs vornehmster Cammer-Juncker, so Black-Rod genennet wird, von einem schwartzen stabe, den er in der hand trägt. Er hat unter sich einen Yeoman Usher, oder thür-hüter, der die thüre von innen bewahret, und einen von aussen, der diejenigen ruft, mit denen man reden will, und einen Sergeant at mace, der dem Cantzler den scepter vorträget. Wenn der König die crone auf hat, so ist keiner von den Lords bedeckt. In dem Unter-Hause sitzen sie ohne unterscheid, und hat nur der Sprecher einen lehn-stuhl in der mitten, und der Secretarius dieses Hauses einen stuhl unter ihm. Die Deputirten allhier haben keinen Staats-habit gleichwie die Lords, welche scharlachene und mit hermelin ausgezierte röcke tragen. Die zusammenkunft des Parlements, so lange es währet, geschiehet alle tage, ausgenommen an sonn- und grossen fest-tagen, von morgens 9. uhr bis nachmittags um 3. Niemals aber fängt es sich nachmittags an, wenn sie gleich von morgen bis auf den abend beysammen bleiben sollten. Bey eröfnung des Parlements hält der König eine anrede, und entdeckt die ursachen der beruffung des Parlements. Unterdessen stehen die von dem Unter-Hause mit entblößtem haupte hinter dem geländer im Ober-Hause, und bekommen im nahmen des Königs befehl, einen Sprecher unter ihnen zu erwehlen; worauf sie in ihre Cammer gehen und einen Sprecher wehlen, so etliche tage hernach dem Könige präsentiret, und von ihm approbiret wird. Ehe das Parlement einige sachen vornimmt, so müssen alle glieder des Unter-Hauses den eyd of allegiance und supremacy in gegenwart eines hiezu verordneten Königlichen bedienten ablegen, und nach der letzten revolution an. 1688. auch den test, d. i. daß sie die lehre von der transsubstantiation, anruffung der Heiligen, und dem meß-opfer abschwören, welchen test auch die Lords ablegen müssen. Uber dieses sind auch alle Parlements-glieder, durch eine Parlements-acte, so der König Wilhelm etliche stunden vor seinem tode unterzeichnet, verbunden, dem vorgegebenen Printzen von Wallis abzuschwören. Die gewalt und privilegia der beyden Häuser sind sehr unterschieden. Das Ober-Haus hat die macht, nicht allein gesetze zu machen und aufzuheben; sondern auch über die wichtigsten Reichs-angelegenheiten sich zu berathschlagen und Consilia zu geben; in allen streit-sachen recht zu sprechen, in den anklagen der Pairs oder Lords des Königreichs zu erkennen, in wichtigen fällen eyde ablegen zu lassen u. d. m. Das Unter-Haus hat auch die macht, gesetze zu geben und abzuschaffen, doch aber hat es nur votum negativum, und wird nur beruffen ad consentiendum. Die bill wegen der anlagen kommt zuerst aus diesem Hause, weil die gemeinen fast die gantze last der anlagen tragen müssen. Das Unter-Haus kan auch gesetze vorschlagen, und die criminal-personen, wenn es gleich die grösten Herren des Reichs sind, gerichtlich anklagen. Also ist es gleichsam die grosse Inquisition des Reichs, welche sich versammelt, alle öffentliche beschwerungen und verbrechen dem Könige und dem Ober-Hause vorzutragen, um von denselben gestraft zu werden. In beyden Cammern wird nicht allein was der König vorträgt, sondern auch was sonsten vorkommt, deliberiret, und ist jederman erlaubet, eine bill einzugeben, es sey bey dem Ober- oder Unter-Hause. Alles was proponiret wird, das rechts-kräfftig werden soll, wird schriftlich abgefaßt, und alsdenn eine bill genennet. Dieses wird des morgens in voller sessions abgelesen, und wenn es weder gar verworffen, noch gar gebilliget worden, so werden einige Commissarien es ferner zu untersuchen bestimmet, so man Committée nennet. Wenn dieselbe es ins reine gebracht, wird es dem Hause vorgetragen, und wenn es approbiret, wird es zweymal in unterschiedenen tagen gelesen, alsdenn aufs pergament geschrieben, und darnach zum dritten mal abgelesen; wenn es in dem Ober-Hause ist, so fragt der Cantzler, und im Unter-Hause der Sprecher, ob die bill passiren soll? wenn die meisten stimmen es haben wollen, so schreibt der Secretarius auf alt Französisch: soit baillé aux Communes, oder soit baillé aux Seigneurs. Hernach pflegen beyde Cammern die bills einander durch Deputirte zuzuschicken, den consens darüber einzuholen. Wenn in dem Unter-Hause ein Deputirter seine meynung sagt, so stehet er mit entblößtem haupte auf, und wenn ein anderer sie widerlegt, so ist nicht mehr zugelassen, denselben tag darauf zu antworten. Der Sprecher hat kein votum dabey, es sey denn, daß die andern vota gleich wären. In dem Ober-Hause sagt der letzte Baron seine meynung zuerst, und alsdenn die andern nach ihrem range sagen content oder not content. In dem Unter-Hause sagen sie yes oder no, (ja oder nein) und wenn man wegen der grossen menge die anzahl der stimmen nicht unterscheiden kan, so geben die, welche ja gesagt, hinaus, hingegen die nein gesagt, bleiben sitzen, und werden durch gewisse personen gezehlet. Wenn ein Haus eine bill, die in dem andern passirt, nicht will passiren lassen, so halten einige Deputirte von beyden Häusern in der sogenannten gemahlten Cammer eine conferentz. Wenn sie nicht einig darüber werden, so ist sie nichtig, wenn sie sich aber vergleichen, so wird sie gleich den andern dem Könige, wenn er in seinem Königlichen habit in das Parlement kommt, vorgetragen; und alsdenn der titul jeglicher bill von dem Cron-Secretario gelesen, worauf der Parlements-Secretarius zu folge der Königlichen ordre des Königs consens declariret. Wenn die bill das gemeine wesen angehet, so sagt er auf Französisch: le Roi le veut (der König will es haben) wodurch sie krafft bekommt, und eine acte des Parlements genennet wird. Wenn es aber eine particular-sache betrift, sagt er: soit fait, comme il est désiré, (es geschehe, wie es ist verlangt worden.) Wenn der König seinen consens nicht zu der bille geben will, sagt der Secretarius: le Roi s'avisera, wodurch sie annulliret wird. Wenn die bille einige subsidien oder andere anlagen betrift, sagt der Secretarius: le Roi remercie ses loyaux sujets, accepte leur bénévolence, & aussi le veut; (der König danket seinen getreuen unterthanen, nimmt ihr wohlmeynen an, und will es also haben.) Vor der regierung Henrici VII. wurden alle acten des Parlements in Französischer sprache protocolliret, jetzo aber geschiehet es in Englischer. Sie werden auch durch öffentlichen druck bekannt gemacht;

gemacht; desgleichen läßt sich das Unter-Haus seine vota und deliberationen drucken. Weil der König das Haupt und die säule des Parlements ist, so wird es durch dessen tod, wenn er im währenden Parlemente stirbet, dissolviret. Es stehet auch bey dem Könige, dasselbige zu adjourniren, zu prorogiren oder aufzuheben, und pflegen bey endigung dessen fast eben die ceremonien gebraucht zu werden, wie bey dessen eröfnung, auch wird es einige tage vorher durch ein öffentlich Königlich patent bekannt gemacht, auf welchen tag es seine endschafft erreichen soll. In dem Engelländischen Parlemente vor an. 1706. sind in dem Ober-Hause gewesen 2. Ertz-Bischöffe, 19. Hertzoge, 1. Marquis, 70. Grafen, 9. Vicomten, 24. Bischöffe, 62. Barons, in allen 187. Lords. In dem Unter-Hause sind zusammen 513. personen gewesen. Aber nach der an. 1706. gemachten Union mit Engelland und Schottland, sollen von Schottland 16. Pairs in dem Ober-Hause, und 45. in dem Unter-Hause des Parlements von Groß-Britannien sitz und stimme haben. In Schottland oder Nord-Britannien pflegte vor der Union das Parlement mit grossen ceremonien zu Edenburg gehalten zu werden. In Irrland ist gleichfalls ein Parlement. *Smi'ts* commonwealt of England. *Ejusd.* the authority, form and manner of holding Parliaments. *Camden's* high. court of Parliament. *Cotton's* posthuma; the opinions of several learned antiquaries viz. *Dodridge*, *Agar*, *Tate*, *Camden*, *Holland*, *Cotton*, *Selden*, touching the antiquity, power, order, state, persons, manner, & proceeding of the high court of Parliament inEngland; memorials of the method & manner of proceedings in Parliament in palling bills by H. S. E. C. P.; precedents concerning elections, proceedings, privileges, and punishments in Parliament. *Henry Elsinge's* method of passing bills in Parliament. *Chamberlayne's* present state of England, P. II. cap. 13. & P. III. p. 484. seq. *Unio Magnæ Britanniæ*, art. 22.

Parlow, eine ansehnliche alte adeliche familie in Pommern, in dem Stettinischen, so auch vor alters in dem Holsteinischen ansessig gewesen. Ihr stamm-haus Parlow, eine meile von Wollin gelegen, fiel an. 1714. im jan. unvermuthet ein, als eben einige gute freunde darinn zusammen kommen waren, und erschlug 5. personen. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

†**Parma, Parmesan, Parmegiano**, eine landschafft in der Lombardie, welche gegen norden und westen an das Hertzogthum Mayland, gegen osten an das Hertzogthum Modena, und gegen süden an das Appenninische gebürge grentzet, wodurch es von dem Genuesischen und Toscanischen gebiethe abgesondert wird. Das erdreich ist fruchtbar an getreyde, wein, öl, hanf und gras. Es bestehet aus 4. theilen, welche sind das Hertzogthum Parma, das Hertzogthum Piacenza, der Stato di Buseto, und il Val di Taro. Das Hertzogthum Parma ist insonderheit der östliche theil des gantzen gebieths, längst dem flusse Parma, von dem Po bis an das Apenninische gebürge. Dieses land hatte ehemals seinen besondern Hertzog, welcher dasselbe von dem Bayste zu lehn getragen. Denn als nach vielen veränderungen die Römische kirche diese landschafft in friedlichem besitz hatte, machte der Bayst Paulus III. seinen sohn, Petrum Ludovicum Farnesium, zum Hertzoge von Parma. Dieser wurde in seiner besitzung von dem Kayser Carolo V. beunruhiget. Allein da hernach Ottavio sich mit Margaretha von Oesterreich, des bemeldten Kayserś natürlichen tochter, vermählte, wurde dieses Hertzogthum der Farnesischen familie wiederum eingeräumet. Vor diesem war das Hertzogthum Castro nebst der Grafschafft Ronciglione auch darzu gehörig, so aber der Bayst an. 1664. seiner Cammer wieder einverleibet hat. Die haupt-stadt Parma liegt an dem flusse gleiches nahmens, war die Hertzogliche residentz, und hat eine Universität, welche von dem Hertzoge Rainutio I. an. 1599. gestiftet worden. Es ist auch das sogenannte Collegium der Edlen dabey angeleget, welches ein grosses und schönes gebäude, darinn gemeiniglich 200. junge von Adel in allerhand wissenschafften und exercitiis informiret werden. Sie hat einen Bischoff, unter den Ertz-Bischoff zu Bologna gehörig, ist bevestiget, und hat eine citadelle. Der Parmesan-käse, so man daselbst verfertiget, wird in viele länder verführet. Zu Parma ist an. 1602. ein Synodus gehalten worden. Die bey dieser stadt, den 29. jun. an. 1734. zwischen den Kayserlichen, wie auch Französischen und Savoyischen völckern vorgefallene blutige schlacht, hat von derselben ihren nahmen, und ihr hiedurch ein ewiges andencken gestiftet. *Strabo*, lib. V. *Agathias*, lib. I. *Livius*. *Plinius*. *Bonaventura*. *Arrighi*, hist. di Parma. *Albert.* descript. Ital. *Sansovin.* *Riccioli.* Schauplatz des kriegs von Italien, p. 437. seqq.

Parma. Das geschlecht der Hertzoge von Parma, s. Farnese.

Parmenides, von Elea, ein Philosophus, hat in der XCVI. Olympiade floriret. Er ist des Xenophanis, oder nach Theophrasti bericht, Anaximandri zuhörer gewesen, hat sich aber doch mehr zu dem Diocheta, einem Pythagoräer, gehalten, welchem er auch nach seinem tode eine capelle zu ehren aufgebauet. Ob er wol von vornehmen hause auch guten mitteln war, so ließ er sich doch bewegen, ein stilles und eingezogenes leben zu führen. Er soll seinen lands-leuthen gesetze gegeben haben. Seine meynungen waren: daß alles in der welt nach der regel der nothwendigkeit geschehe, welche nichts anders sey als die vorsehung, so die welt gebauet; daß die in die sinne fallende dinge zwey principia hätten, nemlich feuer und erde, oder licht und finsternis, und daß die erde als die materie, das feuer aber als der werckmeister anzusehen; daß die erde aus der dicken und unreinen luft gemacht worden, dabey rund sey und mitten in der welt liege; daß der mensch aus dem leim der erde entstanden, und die seele desselben in der brust ihren haupt-sitz habe; und daß es eine doppelte Philosophie gebe, deren die eine die wahrheit, die andere die blosse meynung zum grunde habe. Er hat seine Philosophie in versen beschrieben, davon nur etliche stücke noch vorhanden sind, welche Henricus Stephanus in seinem buche, Poësis Philosophica genannt, zusammen getragen. Plato hat einem seiner gespräche den nahmen Parmenides gegeben. Sonst ist auch ein anderer dieses nahmens gewesen, der ein buch von der Rede-kunst geschrieben. *Laertius*, lib. IX. *Plutarch.* de plac. Phil. lib. I. c. 25. lib. IV. c. 5. *Aristotel.* lib. I. Metaphys. & lib. I. Physic. *Cicero*, Acad. quæst. lib. II. *Euseb.* præpar. Evang. lib. I. c. 8. *Clemens Alexandrinus*, &c.

Parmenianus, ein schismatischer Bischoff in Africa, welcher von den Donatisten nach Donati tode an. 386. erwehlet wurde, die kirche zu Carthago zu regieren. Er wollte die rechtgläubigen mit seinen heftigen schriften angreiffen, wurde aber von Optato widerleget, und St. Augustinus schrieb wider ihn. *Optatus*, lib. I. *Baronius*, A. C. 368.

Parmenio, ein General von Alexandri M. armee, welcher letztere bey unterschiedlichen gelegenheiten bezeigte, wie werth er ihn hielt, nachdem Parmenio viele proben seiner tapferkeit sehen lassen. Nichts destoweniger ließ dieser König ihn endlich nebst seinem sohne Philota hinrichten, weil er beschuldiget worden, daß er mit Dymno und Nicomacho wider seine person conspiriret. Als der König in Persien, Darius, sich erbot, Alexandro das gantze land jenseit des flusses Euphrates, und seine tochter Statira nebst einem heuraths-guthe von 10000. talenten am gelde, zur ehe zu geben, um dadurch den frieden, so er suchte, zu erhalten, schiene dieser vorschlag dem Parmenio so gut, daß er sagte: wäre ich Alexander, so wollte ich dieses erbieten annehmen. Allein Alexander gab zur antwort: und ich wollte dergleichen thun, wenn ich Parmenio wäre. *Plutarch.* in apopht. *Curt.* lib. VII.

Parmeniscus, ein Grammaticus, hat verschiedene tractate geschrieben, und unter andern Commentarios über den Aratum, und eine historie von dem gestirne, welche Hyginus citiret. Zu welcher zeit er gelebet, ist unbekannt. *Varro*, lib. IX. de L. L. *Vossius*, de Hist. Gr. & scient. Math.

Parnassus, von den Barbarn Liacura genannt, wie Sophinus berichtet, ist ein berg in der Griechischen landschafft Phocis, welcher zwey den Musen gewiedmete spitzen hat, die ihre ordentliche wohnung waren, wie die Poeten öfters gedencken. Es war auch eine stadt dieses nahmens in Klein-Asien, in der provintz Cappadocien, ein Bischöfflicher sitz.

***Parnell, Parnellus**, (Jacob) ein Engelländer, in der andern helfte des 17. jahrhunderts, war aus einem angesehenen geschlechte gebohren, studirte die Theologie, in welcher er es binnen kurtzer zeit ziemlich weit brachte, worauf er sich im predigen übete, und unter andern einsmals in einer predigt die Quacker widerlegte. Als er aber kurtz hernach ihren lehrsätzen selbst beyfall gab, und nicht allein öffentlich auf der cantzel obgedachte seine vorhin gehaltene predigt widerrief, sondern auch diese leuthe zu vertheidigen suchte, wurde er in arrest gezogen, und nach Colchester gebracht, woselbst er auch im gefängnisse gestorben ist. Man hat von ihm: den Ondersoek des Geloofs, Amsterdam 1669. und in Teutscher sprache 1681. in 4. *Micræl.* & *Hartnac.* hist. eccles. tom. II. p. 1503.

Parnus, ein gewisser mann, welcher, nachdem er seinen kahn verlohren, mit jederman, den er antraf, deswegen zu zancken anfieng, woher das sprichwort gekommen: disceptare ob Parni scaphulam. *Erasmus*, in chiliad.

PAROCHUS, war bey den Römern derjenige, der alles herbey schaffen muste, was obrigkeitliche personen, wenn sie reisen wollten, vonnöthen hatten, damit sie ihre reise desto bequemer anstellen könnten, wenn sie etwas in den conquetirten provintzen zu verrichten hatten, oder als Abgesandten verschicket wurden. Der ort, wo man solchen reise-zeug bekam, hieß Parochia. Es hatten aber diese Parochi ihren nahmen von dem Griechischen παρέχειν, exhibere, herbey schaffen. Nach der zeit ward Parochus ein Pfarrer genennet, der eigentlich Parœcus, πάροικος, hieß, weil er nicht weit von seiner kirche wohnete. *Stuckius*, ant. conv. II. 7. *Torrent.* ad Horat. sat. I. 5. 45. *Vitellius*, contra Merulam c. 7. *Pitiscus.* *Du Fresne.*

Paropamissus, Paropanisus, eine gewisse landschafft in Persien. Die neuen erd-beschreiber halten dafür, daß sie theils in der provintz Candahar, welche dem Könige von Persien gehöret, und theils in Cabul, einer provintz des grossen Mogols, zwischen Aria, Bactriana, Indien und Arachosia liege. Ptolemäus sagt, daß die alten einwohner dieses landes, welchen er unterschiedliche nahmen giebt, sehr wilde gewesen. Curtius setzt hinzu, daß sie mit andern nationen nichts zu schaffen gehabt, daß ihr land kalt und unfruchtbar sey, und das volck in ziegelsteinernen hütten wohne. Alexandri armee muste in dieser gegend viel ausstehen. Paropamissus war auch der nahme eines berges, welcher in diesem lande nordwärts liegt, den einige, welche Alexandri leben beschrieben, aus irrthum Caucasum genennet haben, welcher berg nicht hier, sondern zwischen dem Caspi-

Caſpiſchen und Euriniſchen meere gegen die nordliche gegend des landes Iberia zu liegt, welches Alexander nie geſehen hat. Allein, weil der berg Caucaſus weit berühmter war, als Paropaniſus, ſo haben die Griechen ohne zweifel Alexandro damit eine ehre erweiſen wollen, wenn ſie vorgeben, daß er bis an den berg Caucaſum, an welchen Prometheus gebunden worden, gekommen wäre. *Arian. Plutarchus.*

Paros, jetzt Pario genannt, eine inſul auf dem Aegeiſchen meere, iſt eine von den Cycladiſchen, und hat vielerley nahmen gehabt, als Demetrias, Zazynthus, Hyria, Hilleſſa, Cabarnis und Minoe, wie Plinius und Stephanus von Byzanz berichten. Sie iſt allezeit wegen ihres weiſſen marmors berühmt geweſen, wie auch wegen ihres ſchönen waſſers, und weil ſie keine mäuſe hat. Weil ſie in dem zuge Darii wider die Athenienſer Perſiſche partey angenommen, ſchickten die erſtere nach überwindung der Perſer eine flotte unter Miltiade, um Paros neben andern benachbarten inſuln zu bezwingen. Der ſchlechte ausgang dieſes zuges für Miltiadem iſt unter dieſes artickul ſchon angemerckt. Hieher gehöret nur noch, was Stephanus de urb. meldet, daß zur zeit, da man die feuers-brunſt auf dem veſten lande geſehen, die Parier allbereit die übergabe verſprochen hätten, aber in erblickung derſelben ihr wort wieder zurück gezogen; daher bey den Griechen von allen, die ihr gegebenes wort nicht hielten, das wort ἀναπαριάζειν, auf der Parier art handeln, iſt gebraucht worden. Sonſten hat ſie mit den übrigen Cycladiſchen inſuln immer gleiches ſchickſal gehabt. Die Griechiſche Kayſer haben ſie beſeſſen, bis Marcus Sanudo ſie an. 1207. erobert, und mit dem Hertzogthum Naxos vereiniget. Florentia Sanudo, Hertzogin des Archipelagi, gab ſie ihrer einzigen tochter Maria, die an Caſpar de Sommaripa vermählet worden. Von dieſer familie kam ſie an das Venetianiſche haus Venier durch heurath der Florentiä de Sommaripa mit Franciſco Venier, deſſen enckel, der berühmte Venier, dieſe inſul wegen mangel des waſſers dem Barbaroſſa unter Solimanno II. überlaſſen muſte, von welcher zeit an ſie die Türcken behalten. Sie war vormals ein Bißthum unter Rhodus. *Plinius. Strabo. Stephanus. Baudrand*, in Lexic. geogr. *Sanſon*, geogr. *Tournefort*, voyage du Levant, ép. 5.

PARPAILLOTS, iſt der nahme, welchen man ehemals den Reformirten in Franckreich gegeben, deſſen urſprung daher ſoll gekommen ſeyn, weil François Fabrice Serbellon, der ein verwandter des Papſts geweſen, an. 1562. den Präſidenten zu Orange, Jean Perrin, Herrn von Parpaille, zu Avignon enthaupten laſſen. Dieſe benennung, ſo damals zuerſt aufgekommen, ward hernach bey der belagerung von Montauban wieder gebrauchlich, wie ſie denn ſolches bey dem gemeinen pöbel in Franckreich noch iſt. *Lettres ſur la mort de M. le Marquis de Saint Prieſt*, welche der politique du Clergé de France beygefügt worden.

Parr, (Catharina) gemahlin Henrici VIII. Königs von Engelland, ſiehe Catharina.

Parr, (Wilhelm) Graf von Eſſex, Marggraf von Northampton, war ein bruder Catharinä Parr, der ſechſten gemahlin des Königs von Engelland, Henrici VIII. und beſaß alle eigenſchafften, welche zu einem klugen und galanten Hofmann konnten erfordert werden. Dabey liebte er die Muſic und die Poeſie, und hatte nicht nur gute ſtudien, ſondern auch eine groſſe fähigkeit und anſehnliche bedienungen, welches er unter Henrico VIII. Eduardo VI. und Eliſabeth genugſam erwieſen. Er vermählte ſich mit Anna Bourchier, einer tochter und erbin des Grafen von Eſſex, und erlangte mit ihr den Gräflichen titul dieſes hauſes, ließ ſich aber, weil er ſie ehebruchs überwieſen, unter Henrici VIII. regierung, was tiſch und bethe anlangt, von ihr ſcheiden. Damit war er noch nicht zufrieden, ſondern trug verlangen, ſich anderweit zu vermählen, ſuchte dannenhero unter Eduardo VI. eine vollkommene eheſcheidung, und ehe noch ein ausſpruch erfolgte, vermählte er ſich mit Eliſabeth Brooke, einer tochter des Lords Cobham. Durch dieſe übereilung machte er ſeine ſache noch ſchwerer, würckte aber doch endlich ſo viel aus, daß an. 1548. durch gewiſſe geiſtliche Commiſſarien, und an. 1552. durch das Parlement, ſeine andere ehe vor rechtmäßig erkläret wurde. Allein in dem erſten Parlement, welches an. 1553. ſich unter der Königin Maria verſammelte, ward die gedachte eheſcheidung wieder umgeſtoſſen. Den 6. febr. an. 1547. machte ihn Eduardus VI. zum Marggrafen von Northampton, und Ober-Cämmerer in Engelland, und in dem jahr 1549. brauchte ihn dieſer König wider die rebellen, welche in der provintz Norfolk unter Wilhelm Kets anführung einen aufſtand erregt hatten; wiewol er bey dieſer expedition etwas zu viel hitze ſehen ließ, und dannenhero, nachdem er einigen verluſt erlitten, dem Grafen von Warwick das commando wider die gedachte Malcontenten überlaſſen muſte. Nach dem tode Eduardi VI. ward er an. 1553. nebſt dem Hertzoge von Northumberland (gegen welchen er ſich jederzeit allzu gefällig erwieſen hatte) zum tode verdammet, weil er es mit Johanna Grey wider die Königin Maria gehalten. Doch das folgende jahr ward er begnadiget, und durch das Parlement in ſeine vorige ehren-ſtellen wieder eingeſetzt, nur die würde eines Marggrafen von Northampton ausgenommen, welche ihm erſt die Königin Eliſabeth reſtituirte. Eben dieſe Königin gab ihm auch den Ritter-orden vom Hoſenbande, und brauchte ihn in Geſandtſchafft nach Franckreich. Endlich ſtarb er an. 1571. ohne kinder zu hinterlaſſen; dannenhero ihm Mylord Herbert, Graf von Pembroke, ſeiner ſchweſter ſohn, ſuccedirte. *Camden.* Britann. p. 440. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 553. 602. 641. 717. 773. 775. 802. 822. tom. II. p. 225.

* Parr, lat. Parus, ein fluß in Ober-Bayern, welcher bey dem ſchloſſe Hohenwart, und der kleinen ſtadt Schrottenhauſen vorbey flieſſet. Ertels Bayeriſcher Atlas, P. II. *Merian.* topogr. Bavar.

* Parr, (Richard) ein Dr. der H. Schrift, ſchrieb im Engliſchen das leben des Ertz-Biſchoffs zu Armagh, Jacobs Uſſerii, welchem ein verzeichnis von 300. epiſteln beygefüget, die zwiſchen ihm und den gelehrteſten männern ergangen ſind, London 1686. in fol. *Acta Erud.* 1687.

* Parrain de Durette, ein Theologus in Franckreich, war ein Geiſtlicher in der Congregation St. Mauri, gieng an. 1699. nach Engelland, und nahm die Proteſtantiſche religion an, wurde Prediger bey einigen Franzöſiſchen kirchen zu London, darauf Feld-Prediger des dragoner-regiments, welches der Lord Cobham commandirte, und endlich oberſter Feld-Prediger der völcker, ſo dieſer Lord an. 1719. in Spanien commandirte. Er erhielt eine Pfarr-ſtelle auf der inſul Guernſey, und wurde endlich zum Decano der gantzen inſul ernennet. Weil aber die einwohner vorſchützten, es könne dieſe ſtelle niemand, als ein lands-kind erhalten; ſo gieng er nach London, die ſache auszumachen, wurde aber daſelbſt kranck, und verſtarb zu Canterbury an. 1727. im auguſto bey ſeiner tochter. Er gab einige ſchriften, und unter andern: 1.) l'Abus des Confeſſions de Foi, heraus, welche er hernach in einer beſondern apologie vertheidigte. So überſetzte er auch 2.) Chillingworths buch: The Religion of Proteſtants a ſafe Way to Salvation in die Franzöſiſche ſprache, welche überſetzung nach ſeinem tode an. 1730. zu Amſterdam gedruckt, und in der vorrede dazu von ſeinem leben nachricht gegeben worden.

Parred, oder Pedred, ein fluß in Sommerſetshire, welcher von ſüden gegen norden zu in das Severiniſche meer läuft, und unterweges Croket Horn, South-Peterthon, Langport und Bridgewater bewäſſert.

* Parrhaſe, oder Parrhaſius, (Theodor) ein ertichteter nahme, unter welchem der berühmte Criticus, Johann Clericus, in den jahren 1699. und 1701. ſeine Parrhaſiana, ou Penſées diverſes ſur des Matières de Critique, d'Hiſtoire, de Morale & de Politique in zwey theilen in 8. heraus gegeben hat, wiewol andere ihm nur den erſten, nicht aber den andern theil zuſchreiben. Sie ſind in die Holländiſche und Engliſche ſprachen überſetzet, und an. 1719. wurde auch eine Teutſche überſetzung derſelben verſprochen. Fabricius, in der vorrede zu *Morhof.* Polyhiſt. *Acta Erud. Lipſ.* 1699. Kurtze Nachricht von den büchern und deren urhebern in der Stolliſchen bibliotheck, P. VI. p. 694. u. f. f.

Parrhaſius, ein mahler zu Epheſo, oder wie andere wollen, zu Athen, Evenoris ſohn, lebte zu Socratis zeiten, wo wir Xenophonti glauben wollen, welcher ihn in einem geſpräche mit dem gedachten Philoſopho redend einführet. Er wurde vor einen der vortreflichſten mahler zu ſeiner zeit gehalten. Plinius giebt ihm das lob, daß er der erſte geweſen, welcher im mahlen die rechte ſymmetrie und proportion zwiſchen einem theil und dem andern getroffen, und in acht genommen. Er war auch der erſte, welcher die lineamenten des geſichts, die nettigkeit des haars, und anmuthigkeit des geſichts vorſtellen konnte, wurde aber von einem, Timanthes, in dem gemählde des Ajacis übertroffen. Er ſtritte mit Zeuxe um den vorzug. Dieſer hatte trauben gemahlet, und ſelbige ſo natürlich vorgeſtellet, daß die vögel hingeflogen kamen, und davon freſſen wollten. Parrhaſius hingegen mahlte ein leinen tuch, welches einer rechten natürlichen leinwand ſo ähnlich ſahe, daß Zeuxis, welcher ſich viel damit wußte, daß er die vögel betrogen, verlangte, daß man ſolche leinwand wegnehmen möchte, damit ſein gemählde geſehen werden könnte. Als er aber ſeines irrthums gewahr worden, gab er Parrhaſio gewonnen, als welcher ihn als einen künſtler betrogen, da er hingegen nur die vögel betrogen hatte. Cicero vergleichet ihn mit einem bildhauer, nahmens Scopa, lib. I. de divin. Die anzahl ſeiner gemählde war ſehr groß, wie dann Plinius eine weitläuftige liſte davon erzehlet, auch Hadr. Junius ſolche noch aus andern alten ſcribenten vermehret hat. Man merket aber dabey an, daß er von einem unerträglichen hochmuth geweſen, und ſo gar von Apolline herſtammen wollen, von Hercule aber behauptet, wie er ihm oft im traum erſchienen ꝛc. *Ælian. Euſtath.* ad Odyſſ. *Suetonius*, in Tib. *Quintilian.* lib. XII. c. 10. *Diodor. Sicul.* lib. XXVI. *Plin.* lib. XXXV. c. 10. *Athen.* lib. XII. *Vaſari & Ridolfi*, vite de' Pittori. *Jun.* de Pict. vet. *Felibien*, entr. des Peint. Sandrarts Teutſche Acad. P. I. *

Parrhaſius, (Janus) ein berühmter Grammaticus zu ende des XV. und anfang des XVI. ſæculi, war zu Coſenza in dem Königreiche Neapolis gebohren, und hieß Johannes Paulus Pariſius, welchen nahmen er aber nach der damaligen gewohnheit in Aulus Janus Parrhaſius verwandelte. Er war in den Litteris elegantioribus wohl erfahren, welche er mit groſſem ruhm zu Mayland docirte, und die ehre hatte, den 60. jahr alten General Trivulcium in ſeinem Auditorio zu ſehen. Er über-

tref an annehmlichkeit der aussprache alle andere Professores, welches ihm einen grossen zulauf zuwege brachte. Weil er sich aber die freyheit nahm, diejenigen, so den classen in dem Mayländischen vorstunden, zu censiren, so sprengten dieselben, um sich an ihm zu rächen, aus, daß er seine schüler unzulässiger weise liebte, und drungen ihn, seine station zu verlassen, da er denn nach Vicenza gieng, die Humaniora zu docîren, wegen des krieges aber sich hinweg machen muste, und sich in sein vatterland retirirte, von dannen ihn endlich der Papst Leo X. nach Rom berief, und zum Professore Litterarum elegantiorum machte. Er brachte mit sich dahin Basilium Chalcondylam, seiner frauen bruder, Demetrii Chalcondylä, Professoris der Griechischen sprache zu Mayland, sohn. Er besaß aber nicht lange die stelle, so ihm Leo X. gegeben, sondern weil er von der gicht gantz verderbet, ward er genöthiget, sich wiederum in sein vatterland zu begeben, woselbst er kurtz hernach starb. Er ist jederzeit sehr unglücklich gewesen, wie er denn fünf mal seine bibliotheck verlohren. Sein vatterland muste er wegen des einfalls der Franzosen mit dem rücken ansehen, und seine eltern, 2. brüder, und alle kinder wurden ihm in kurtzer zeit durch den tod entrissen. Ja es zwang ihn auch die armuth, daß er Rom wieder verlassen muste. Seine bibliotheck hat er Antonio Seripando, einem bruder des Cardinals Seripandi, hinterlassen, der ihm zu Neapolis bey den Augustinern ein grabmahl aufrichten lassen. Er hat sehr viel bücher geschrieben, davon aber die wenigsten jemals sind gedruckt worden. Doch hat man von ihm de Quæsitis per Epistolam Librum, so Henricus Stephanus an. 1567. ediret. Aldus Manutius sagt auch, er habe, als er Professor zu Mayland gewesen, einige fragmenta Antiquitatis heraus gegeben. Ferner ist ein Commentarius von ihm über das buch Horatii de Arte Poëtica, welchen Bernardinus Martiranus ediret. Ob er aber Commentarios in Claudianum publiciret, ist ungewiß, desgleichen nicht wahrscheinlich, daß er in Nasonis Ibin Commentar. heraus gegeben. *Jovius*, in elog. c. 127. *Valerian.* de Litterat. infelic. lib. I. *Mabillon.* Musæum Ital. tom. I. p. 110. *Toppi*, bibl. Napolit. & *Nicodemo*, in addiz. *Placcius*, de scr. anon.. *Bayle.*

*Parry, (Heinrich) aus Wiltshire, gebohren an. 1561. den 20. dec. docirte anfangs die Griechische sprache in dem Collegio Corporis Christi zu Oxford, ward darnach Doctor der Theologie, Caplan bey der Königin Elisabeth, Decanus zu Chester und Gloceſter, und endlich Bischoff zu Worceſter. Er schrieb: 1.) Concionem de Regno Dei in Matth. VI. 33. Londen 1606. 2.) Conc. de Victoria Christiana, ibid. 1606. 3.) übersetzte auch *a.*) aus dem Englischen ins Lateinische: Summam Colloquii Jo. Rainoldi cum Jo. Harto de Capite & Fide Ecclesiæ, Oxford 1610. *b.*) Aus dem Lateinischen ins Englische: Zachariæ Ursini Catechismum, ibid. 1591. und starb den 12. dec. an. 1616. im 55. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Wood*, Athen. Oxon.

PARS DEI, ist ein kloster Carthäuser-ordens in dem Eydgenoßischen Canton Freyburg gelegen, und von Willemotta, Gräfin von Gruieres, an. 1307. gestiftet.

*Pars, (Adrian) ein Reformirter Gottsgelehrter, war im Haag an. 1641. den 14. oct. gebohren, nahm die würde eines Doctors an, und starb an. 1719. den 29. mertz als Prediger zu Katwyck. Man hat von ihm unter andern: Katwyk en Rynsburgische outheden, welches werck aus zweyen schriften bestehet, davon die eine Catti Aborigenes Batavorum, und die andere Pagus & Abbatia Rhenoburgensis heisset, Leiden 1697. in 8. ferner Indicem Batavicum, oder Batavische Naamroll, Leiden 1701. in 4. Er war auch ein Lateinischer und Holländischer Poet, wie seine Otia Catvicena ausweisen, die aus drey theilen in 4. bestehen, und schon an. 1664. von ihm angefangen worden, und gleichsam eine chronick von allerhand zufällen des Adels, wie auch der kirchen und schulen seit mehr als 50. jahren, abgeben können. Gelehrte Zeitungen aufs jahr 1719. p. 314. seq.

Parsberg, ein Freyherrliches geschlecht in Bayern, dessen stamm-schloß gleiches nahmens an der Laber auf dem Nordgau gelegen. Moritz ist an. 938. zu Magdeburg, Wilibald an. 942. zu Rotenburg, Gundolph an. 1165. zu Zürich, und Sibotho an. 1197. zu Nürnberg auf dem turnier erschienen. Friedrich, ein gelehrter Herr, gelangte an. 1246. zu dem Bißthum Aichstätt. Ein anderer dieses nahmens war Licentiatus in den geistlichen Rechten, und wurde an. 1437. Bischoff zu Regenspurg. Haug bekleidete die stelle eines Obersten bey der stadt Nürnberg, als dieselbe mit Albrechten, Marggrafen von Brandenburg, in einen krieg verwickelt war. Johann George lebte um das jahr 1676. und hatte unterschiedliche kinder. *Buselin.* stemm. P. IV. Hunds Bayer. stammb. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein.

Parsenow, ein adeliches geschlecht, welches in Pommern in dem Wolgastischen floriret. Von selbigem war Henning um das jahr 1486. Voigt zu Uckermünde. *Micrælii* Pommerl.

Parshore, eine stadt in der Engelländischen provintz Worcestershire, an dem fluſſe Avon, worüber daselbst eine brücke gehet. Sie ist mit einer Abtey gezieret.

Parsis, eine art von Heyden, in dem Königreiche Cambaya oder Guzurate, so eine provintz von dem Reiche des grossen Mogols ist, welche von den Persianern entsprungen sind, die sich dahin begaben, um den verfolgungen der Mahometaner in dem VII. sæculo zu entgehen. Denn als Abubeker sich bemühete, die Mahometanische religion in Persien einzuführen, begab sich der König, welcher sich zu schwach befand, ihm zu widerstehen, mit 18000. mann zu schiffe, segelte nach der insul Ormus, und gieng von dar nach Indostan oder dem vesten lande von Indien, allwo er anländete. Der König von Cambaya, welcher auch ein Heyde war, nahm ihn auf, und erlaubte ihm, in seinem lande zu wohnen, wohin noch viel andere Persianer kamen, welche daselbst ihre alte lebens-art und religion behielten. Sie glaubten nur einen Gott, welcher die welt erschaffen und noch erhalte, und sieben Deputirte habe, welche auf alles, was in der welt vorgehet, achtung geben, und daselbst seine befehle, zum besten der menschen, und zu erhaltung aller dinge ausrichten. Unter diese sieben Deputirte setzen sie noch 26. andere, welche an würde und amt geringer sind, als jene, die sie aber alle anruffen, und fast wie götter anbäten. Sie haben keine moscheen noch tempel zu übung ihrer religion, sondern brauchen hiezu eine gewisse cammer in ihren häusern. Ihre feyertage, da sie ihren gottesdienst halten, sind der erste und zwanzigste tag des monats. Ihre Lehrer und Priester sind von den übrigen Parsis durch nichts anders unterschieden, als durch einen wöllenen und cameel-härenen gürtel. Sie wenden sonderlich viel sorge auf das feuer, weil sie dasselbige vor ein bild der gottheit halten, daher löschen sie kein licht oder lampe aus, und lassen ihr feuer niemals gantz verlöschen. Wenn etwan in einem hause eine feuers-brunst entstet, giessen sie nicht wasser darauf, sondern bemühen sich das feuer mit erde zu dämpfen. Ihr gesetz verbeut ihnen, von keiner lebendigen creatur zu essen, worinn sie es den Benianen nachthun. Jedoch ist dieses verbot nicht so strenge, daß sie nicht im fall der noth, oder zur zeit des kriegs, schaafe, ziegen, gemsen, feder-vieh und fische essen dürfen. Allein rind- und haasen-fleisch essen sie ihr lebtage nicht. Gleichwie sie auch keine elephanten, cameele oder pferde todt machen. Mandelslo reiſs beschreib.

Parsitus, (Hugo) ein Abt Benedictiner-ordens, lebte um das jahr 1120. und schrieb verschiedene geistliche wercke, sonderlich eines von den wunderwercken, so in der kirche unser Lieben Frauen zu Soissons vorgegangen. *Sigebert.* in chronic. *Henricus Gandav.* de script. eccles. c. 36.

Parsow, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Pommern, woselbst sie in dem Hertzogthum Cammin ihre güther hat. Tesse von Parsow war um die mitte des XVI. sæculi Fürstl. Pommerischer Land-Rath, und ein vatter Tessens II. und Nicolai. Jener, nachdem er durch weite reisen 7. bis 8. sprachen kundig worden, auch sich im kriege wohl versucht hatte, ward Fürstl. Mecklenburgischer General und geheimer Rath, hatte aber an. 1614. das unglück, daß ihn einer von Rosen, der ihn ausgefordert, in einem duell erstach. Er wurde von seinem Hertzoge zu Güstrow, (bey welchem er ungemein viel galt, auch selbigen zur Reformirten religion, die er selbst auf seiner reise zu Genf angenommen, gelencket hatte,) sehr bedauret. Sein bruder, gedachter Nicolaus, ist Chur-Brandenburgischer Rath worden. *Micrælii* Pommerl.

Parta, siehe Partula.

Parthamasiris, ein sohn des Pacorus, Königs in Parthen, theilte mit seinem bruder, und bekam zu seinem antheil Armenien, welches er aber nicht länger als ein jahr beherrschte, indem ihm an. 107. Trajanus sein land wegnahm, und sich durch seine demüthigung, da er dem Kayser selber die cron zu füssen legte, doch zu derselben wiedergebung nicht bewegen ließ. Er kam endlich in dem kriege, den er zu behauptung seines Reichs wider die Römer führte, um, und ließ ihnen durch seinen tod den geruhigen besitz von seinen landen. *Dio*, lib. LXVIII.

*Parthamaspates, oder Parthesmapastes, ein vornehmer Parther, wurde im jahr nach Christi geburt 115. von dem Römischen Kayser Trajano, nachdem selbiger die Parther überwunden hatte, und aber aus allen umständen schliessen konnte, daß die Parther das Römische joch nicht ertragen würden, in der stäche bey Ctesiphon, wohin diese nation von besagtem Kayser beruffen war, zu deren König ernennet, auch ihm von dem Kayser mit eigener hand die crone aufgesetzet. Allein eben deswegen, weil er von den Römern war eingesetzet worden, wurde er von den Parthern gehasset, auch so bald Trajanus mit dem Römischen kriegs-heere den rücken gewendet hatte, vom throne gestossen, und ihr alter König Chosroes wieder darauf gesetzet. Weil sich nun des Trajani nachfolger, der Kayser Adrianus, mit den Parthischen sachen nicht einlassen wollte, auch sonst ein guter freund von dem Chosroes war, sahe er sich genöthiget, als eine privat-person zu leben, bis ihn endlich der Kayser Adrianus im jahr Christi 129. mit einem andern gebiethe in Asien beschenckte. *Themistius*, orat. XVI. *Dio Cassius*, lib. LXVII. *Spartian.* vit. Hadriani.

Parthenai, eine stadt in Nieder-Poitou, unter dem Präsidial von Poitou. Sie liegt an dem fluſſe Toue zwischen Tours und St. Mairent, 6. meilen von jedem orte, und ist die haupt-stadt des kleinen ländleins Gastine, so 13. meilen lang und 8. breit ist, wie auch des Hertzogthums von Meilleraye. In dem XVI. sæculo ward sie in dem religions-kriege von beyden theilen zum öftern eingenommen. Die Herren von Parthenai haben den titul als Canonici Sæculares von St. Martin de Tours. Diese Herrschafft aber ist nach absterben Johannis

de

de Parthenai, l'Archeveque an. 1422. mit der Cron vereiniget worden. *Du Val*, traite de la France, p. 144. *Audiffret*, geogr. *Baudrand. Bayle.*

Parthenai, ein geschlecht in Franckreich, so lange zeit in flor und ansehen gestanden, und davon die männliche linie mit Johanne von Parthenai-l'Archeveque, Herren von Soubize, ausgestorben, als welcher nur eine tochter hatte, Catharinam von Parthenai, eine mutter des Hertzogs von Rohan, so das Haupt der Hugenotten-armee in Franckreich zu den zeiten Ludovici XIII. war. Einige halten davor, daß die Herren von Parthenai den zunahmen de l'Archeveque angenommen, weil sie von einem Ertz-Bischoffe von Bourdeaux entsprossen. Man will auch, daß derselbe Ertz-Bischoff Josselin von Parthenai sey, der an. 1086. gestorben, und daß Wilhelmus de Parthenai, welcher um das jahr 1100. den zunahmen de l'Archeveque angenommen, sein sohn gewesen. Andere führen diesen ursprung von Archembaldo, Ertz-Bischoffe von Bourdeaux, des Josselini vorfahren, her; allein weil dieser Archembaldus, nachdem man ihn abgesetzt, Herr von St. Mairent worden, man aber niemand von diesem nahmen oder titul in dem geschlecht von Parthenai findet, so ist es nicht gar wahrscheinlich. *Bayle.*

Parthenai, (Anna von) eine gemahlin Antonii von Pons, Grafen von Marennes, und tochter Johannis von Parthenai-l'Archeveque und der Michelle von Saubonne, eine frau von grossem verstande und vieler gelehrsamkeit. Sie war eine der vornehmsten zierrathen an dem Hofe der Hertzogin von Ferrara, Renata von Franckreich, des Königs Ludovici XII. tochter, ungeachtet wenig Höfe so galant waren als derselbige. Sie hatte so grosse lust zum studiren, daß sie mit dem Latein nicht zufrieden war, sondern sich auch mit grossem eifer auf das Griechische legte, damit sie die bücher in derselben sprache lesen konnte. Sie griff auch die Theologie an, brachte sich eine grosse wissenschafft darinn zuwege, und raisonnirte alle tage über dergleichen sachen mit den Theologis. Sie verstund dabey vollkommen die music, und sang vortreflich. Bey der Hertzogin von Ferrara war sie in grossen gnaden, und den Reformirten sehr hold. *Girald.* epist. dedic. dial. II. hist. Poet. *Bayle.*

Parthenai, (Catharina von) eine tochter und erbin Johannis von Parthenai-l'Archeveque, Herrn von Soubise, eine niftel der vorgedachten. An. 1568. wurde sie an den Baron du Pont, der in dem Pariser blut-bad umgekommen, und mit dem ihre mutter einen proceß wegen seiner unvermögenheit anfieng, vermählet, und hernach an. 1575. an Renatum II. von Rohan, von welchem sie wittwe gelassen wurde, da sie vornemlich sorge trug, ihre kinder wohl aufzuziehen, darinn sie auch ihren zweck erreichte. Denn ihr ältester sohn war der berühmte Hertzog von Rohan, und der andere der Hertzog von Soubize. Von ihren 3. töchtern starb Henriette an. 1624. unvermählt; Catharina vermählte sich an. 1605. mit Johanne dem jüngern, Hertzoge zu Zweybrücken, Pfaltzgrafen am Rhein, und starb an. 1607. Als sie der König Henricus IV. zu seiner liebe begehrte, sagte sie zu ihm: sie wäre zu arm, um seine gemahlin zu seyn, und aus einem zu guten hause, um seine maitresse abzugeben; und Anna überlebte in dem ledigen stande alle ihre geschwister. Diese war berühmt wegen ihrer frömmigkeit und guten wissenschafft, wie auch, daß sie die belagerung in Rochelle mit grosser standhafftigkeit ausgedauret, wiewol ihre mutter es ihr darinn noch zuvor gethan, als welche 3. monat lang von pferde-fleisch und von 3. untzen brodt des tages leben müssen, dennoch aber nicht unterlassen hat, ihren sohn schriftlich zu ermahnen, von seiner partey nicht abzutreten. Sie hat auch mit dieser letzten tochter nicht wollen in dem accord begriffen seyn, sondern sie sind den 2. nov. an. 1628. auf das schloß Niort als kriegs-gefangene geführet worden; zu welcher zeit die mutter, Catharina von Parthenai, 91. oder, wie andere wollen, 70. jahr alt soll gewesen seyn. Man glaubt von ihr, daß sie eine gewisse apologie vor den König Henricum IV. geschrieben, so aber in der that eine rechte satyre ist, und in der neuern edition von dem journal de Henri III. befindlich ist. Sie starb an. 1631. *Hist. du Duc de Roban*, p. 99. *Anselme*, hist. des grands Offic. p. 153. *Bayle.*

PARTHENII, siehe Phalanthus.

Parthenio, (Bartholomäus) von Brescia, war unter den gelehrten leuthen um das jahr 1480. berühmt. Er docirte zu Rom, wie auch an andern orten, und schrieb verschiedene tractate, übersetzte auch deren einige aus dem Griechischen in das Lateinische. *Ghilini*, teatro d'huom. letter.

Parthenius, von Chio, ein Poëta Epicus, war ein sohn Thestoris, welcher Chaos zugenannt wurde. Er stammete von dem Homero her, und schrieb von seinem vatter Thestore, desgleichen Metamorphoses. *Eustath.* ad Iliad. *Suidas.*

Parthenius, von Phocis, dessen Stephanus Byzantinus gedencket. Es ist auch ein epigramma des Erycii vorhanden, darinn gedacht wird, daß Parthenius des Homeri gedichte verachtet, die Iliadem stercus, und die Odysseam lutum genennet habe. *Kuster.* in notis ad Suidam voce Parthenius.

Parthenius, ein Grammaticus, war ein schüler des Dionysii von Alexandrien, welcher zu den zeiten Neronis bis auf Traianum gelebet, und den bibliothecken vorgestanden. *Suidas*, in Dionys.

Parthenius. Strabo und Plinius gedencken unterschiedener flüsse dieses nahmens. Es war einer in Bithynien nach Moletii meynung Parthemi, und nach Nigri seiner Dolap genennet. Ein anderer fluß dieses nahmens war in Arcadien, einer in der insul Samos, und einer in dem Europäischen Sarmatien, dessen Ovidius gedencket lib. IV. de Ponto eleg. 10.

Parthenius, von Nicea oder Myrlea, ein Poet, welcher zu anfang von der regierung Augusti lebte. Er schrieb in ungebundener rede ein buch de amatoriis Affectionibus, so man in der Pariser edition der scriptorum historiæ poëticæ sehen kan, und dedicirte selbiges Cornelio Gallo, dem Gouverneur in Egypten. Desgleichen schrieb er Aretes Uxoris Encomium in 3. büchern, desgleichen Epicedion, ferner Erotica, und viel andere sachen mehr. Man sagt, daß er zur zeit des Mithridatischen krieges gefangen, und zum sclaven gemacht, von Cinna aber wiederum in seine vorige freyheit gesetzet worden, und daß er zur zeit des Kayserς Tiberii gestorben sey. Wenn man glaubt, was Suidas hievon sagt, so muß Parthenius sehr jung gewesen seyn, da er gefangen worden; denn zwischen bemeldtem kriege und der regierung Tiberii sind über 70. jahr verflossen. Im übrigen giebt man vor, daß Virgilius sein schüler gewesen, und daß er ihn in einem ihm zugeeigneten gedichte, so Moretum genennet wird, imitiret habe. *Aulus Gellius*, lib. XIII. c. 25. *Suidas*, in Parth. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. lib. I. de Poët. lib. VIII. *Gesner.* in bibl. *Thom. Gale*, de script. mytholog. c. 8. *Bayle.*

*Parthenius, ein Römer, und des Kayserς Domitiani Cammer-diener, war einer mit von denjenigen, welche besagter Kayser dem tode aufzuopfern gesonnen war, und daher seinen nahmen in das, dieserhalben von ihm selbst aufgesetzte verzeichnis eingetragen hatte. Nachdem aber dieses verzeichniß durch des Kayserς unachtsamkeit verlohren gegangen, und in der Kayserin hände gerathen war, ließ sich Parthenius, als er das über ihn beschlossene gewesene todes-urtheil erfahren, nicht lange bitten, in die zusammenverschwörung wider den Kayser zu willigen. Vielmehr war er einer mit von denjenigen, welche am meisten zu des Kayserς hinrichtung beytrugen, indem er, als Stephanus den Kayser nicht zwingen konnte, annoch ein und andere mitverschworne in das Kayserliche gemach hinein schickete, die dem Kayser vollends den rest gaben. Er wurde aber nicht lange hernach von den soldaten, so durch den Aelianum Casperium, Obersten von der Kayserlichen leib-wache, aufgewiegelt waren, und des Domitiani tod gerächet wissen wollten, in dem Kayserlichen pallaste auf eine grausame art hingerichtet. *Sueton.* in Domit. *Dio Cassius*, lib. LXVII. *Epit. Victor.*

Parthenopäus, wird in den gedichten der Poeten vor einen sohn Meleagri und der Atalanta, oder Martis und der Menalippe, oder Milanionis ausgegeben. Er soll König von Arcadien gewesen, und sehr jung in den Thebanischen krieg gezogen seyn, in welchem er auch sein leben verlohren. *Stat.* in Thebaid. *Virg.* Æneid. lib. VI. v. 480.

Parthenope, wird in der fabelhafften historie vor eine tochter Eumeli, Königs von Thessalien, und vor eine enckelin des Admeti von der Alcestis, ausgegeben. Aus den landschafften ihres vatters soll sie eine colonie in die gegend geführet haben, wo jetzo die stadt Neapolis stehet, welche, wie man sagt, von ihr entweder zuerst gebauet, oder zum wenigsten bevölckert, und mit ihrem nahmen benennet worden. *Delic. de l'Ital.* IV. p. 27.

Parthien, oder das land der Parther, eine provintz von Persien, so vor zeiten ein grosses land war. Sie liegt in Asien, zwischen Medien, Hyrcanien, Arien, Carmanien und der provintz Pharsi, und wird anietzo Arak oder Erak, ingleichen Yerak, wie auch Arak Atzen genannt, durch welchen letztern nahmen sie von Arak Arabi oder der landschafft Bagdad unterschieden wird. Andere sagen, daß das jetzige Parthia die provintz Khômus, und einen theil von Chorasan in sich begreiffe. Die theile von dieser landschafft waren Comisena, Parthiena, Corâna, Paratanticena und Tabiena. Ptolemäus rechnete zu seiner zeit 25. städte in Parthia, worunter Hecatompyle die haupt-stadt war, so nach einiger meynung das heutige Ispahan seyn soll. Parthia war ein wüstes und unfruchtbares land. Strabo sagt, daß die Macedonier es verachtet, und sich nicht lange darinn aufgehalten haben, weil sie keinen unterhalt für ihre armee darinn finden können. Nichts destoweniger wurde dieses land endlich so mächtig, daß die Parther mit den Römern wegen des Morgenländischen Kayserthums stritten. Arsaces war der stifter dieses Reichs, dessen nachkommen sich Arsacidæ nenneten, bis zur zeit Artabani, welcher von dem Perser Artaxerxe getödtet wurde. Dieses Reich währte 400. jahr lang, als welches ohngefehr um das 250. jahr vor Christi geburt aufgerichtet wurde, und um das 227. oder 228ste jahr nach derselbigen sich endigte. Die Parther waren sehr grausam, wie auch unkeusch und versoffen, sonst aber gute kriegs-leuthe und unermüdete arbeiter. Insonderheit waren sie berühmt wegen ihrer geschicklichkeit, in der flucht hinter sich zu schiessen. Ihren Königen erwiesen sie eine übergrosse und fast abergläubische ehrerbietung, gestalt sie ihnen ihre füsse küsseten, und niemals anders als auf eine so demüthige weise zu ihnen kamen, daß sie mit ihrem munde die erde berührten.

Succeßion der Parthischen Könige, nach der gemeinen meynung der auctorum.

Arsaces I. um das jahr der stadt Rom 508. A. M. 3808.
Arsaces II.
Arsaces III. genannt Priapatius.
Phraates I.
Mithridates I. des Phraatis bruder.
Phraates II. A. R. 620.
Mithridates II. genannt der grosse.
Orodes I. der A. R. 701. Crassum schlug, und von seinem eigenen sohne getödtet wurde.
Phraates III. wurde von seinem natürlichen sohne umgebracht.
Orodes II.
Vonones war als ein geissel zu Rom.
Artabanus.
Tiridates wurde von dem Artabano verjaget.
Gotarzes ein bruder und mörder des Artabani.
Vonones II.
Vologeses I.
Pacorus.
Chosroes I. der verjaget worden.
Partheşoa Pastes.
Chosroes wieder eingesetzt.
Vologeses II.
Artabanus, der von Artaxerxe, Könige in Persien, getödtet worden.

Eine noch genauere folge dieser Könige ist diese, so Vaillant verfertiget.

	Ant. Chr.	Urb. cond.
Arsaces.	256.	498.
Tiridates, Arsacis bruder.	253.	501.
Artabanus, Tiridatis sohn.	216.	538.
Phriapatius, Artabani sohn.	196.	558.
Phrahates, Phriapatii sohn.	181.	573.
Mithridates, Phrahatis bruder.	173.	581.
Phrahates II. Mithridatis sohn.	136.	618.
Artabanus, Phrahatis vatters bruder.	127.	627.
Mithridates II. Artabani sohn.	124.	630.
Mnaskires, Phrahatis I. sohn.	87.	667.
Sinatrokes, Mithridatis I. sohn.	76.	676.
Phrahates III.	69.	685.
Mithridates III. Phrahatis sohn.	60.	694.
Orodes.	53.	701.
Phrahates IV. Orodis sohn.	36.	718.
	Post Chr.	
Vonones.	6.	759.
Artabanus II.	15.	768.
Gotarzes.	43.	796.
Bardanes.	44.	797.
Gotarzes II.	48.	801.
Vonones II.	51.	804.
Vologetes.	52.	805.
Pachorus.	91.	844.
Chosroes.	108.	861.
Vologeses I. Chosrois sohn.	134.	887.
Monneses.	166.	919.
Vologeses II.	167.	920.
Vologeses III.	189.	942.
Artabanus IV. Vologesis sohn.	214.	967.
Artabanus IV. starb.	226.	979.

Das gantze Reich hat also gewähret 482. jahr. *Xenophon. Justin.* lib. XLI. *Herodian.* lib. VI. *Agathias*, lib. I. *Strabo*, lib. XIII. *Plinius. Appian.* *

Parts, (Jacobus des) de Patribus, war in dem XV. sæculo Medicus bey Philippo Bono, dem Hertzoge von Burgund, und nachgehends bey Carolo VII. Könige in Franckreich. Etliche sagen, er sey von Tournay gebürtig gewesen, andere, von Paris. Er war Canonicus zu Paris, ingleichen Canonicus und Thesaurarius zu Tournay, an welchem letztern orte er an. 1463. verstorben. Er ist der erste gewesen, der von der febri purpurata etwas geschrieben. Als er dem Magistrat zu Paris rieth, die bad-stube zur zeit der pest zu verbieten, kam er in gefahr seines lebens, indem die bader ihn massacriren wollten. Seine schriften sind lange zeit in gutem ruf geblieben, als: Summa alphabetica Morborum ac Remediorum ex Libris Mesuæ excerpta; Inventarium seu Collectorium omnium Medicaminum; Commentarius in Avicennam &c. *Linden. renov. Bayle.*

Partula, eine göttin, von welcher die Römer glaubten, daß sie acht hätte auf die schwangern weiber, welche bald einkommen wollten; ausser welcher sie noch eine andere göttin hatten, Natio genannt, welche ihrer meynung nach vor die neugebohrnen kinder sorgte. Partula war nicht einerley mit Lucina, wie Augustinus geglaubet zu haben scheinet, wenn er in seinem buche de civitate Dei hievon redet, da er sie Partunda nennet. Partula beschützte und regierte, nach Tertulliani bericht, die schwangern weiber, zur zeit ihrer schwangerschafft; Lucina aber brachte das kind zur welt. Allein der aberglaube der Römer gieng noch weiter, indem sie eine besondere göttin machten, das kind zu ernähren, Alemona genannt; eine andere, dasselbige in dem neunten monate in mutterleibe vor allen unfällen zu bewahren, welche Nona hiesse; und endlich auch eine, welche dasselbige, ihrer meynung nach, bis zur zeit der geburt beschützte, im fall die mutter bis in den 10. monat damit gehen sollte, und Decima genennet wurde. *Aulus Gellius* &c.

* **Partz**, ein in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel, nächst der stadt Grießkirchen, gelegenes altes schloß, welches Leutold Lerböller an. 1393. seinem vetter, Hansen Jörger zu St. Jörgen und Tolleth, vermachte. Dessen aber ohngeachtet kam es von den Lerböllern an die Herren Oberhämmer, so es noch an. 1458. besessen, und von diesen an die Herren Pürchinger. Hans Pürchinger, dem es um das jahr 1500. zugehöret, hat es Sigismundo Ludovico, Herrn von Polheim, verkauft, welcher es sodann der Herrschafft Tegernbach und dem schlosse Polheim einverleibt. Von Hoheneck, beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 784.

* **Paruta**, ein Venetianisches geschlecht, welches seinen ersten ursprung der stadt Lucca zu dancken hat. Bartholomäus Paruta stund in der andern helfte des 14. jahrhunderts in Venetianischen kriegs-diensten, und hielt sich im jahr 1381. in dem kriege wider die Genueser so wohl, daß ihm und seinen nachkommen von der Republick Venedig der Adel ertheilet wurde. Nach der zeit haben sich aus diesem geschlechte verschiedene personen theils als grosse Staats-männer, theils als berühmte Gelehrte in der welt bekannt gemacht, von denen Paulus, Nicolaus und Philippus zu mercken sind, von welchen besondere artickul folgen. An. 1718. wurde Andreas Paruta Sopracomito von den galeeren. Das wapen dieses geschlechts ist ein pur göldener schild mit einem rothen schildes-haupte, so mit drey silbernen rosen beladen ist. Wagenseils Adriat. Löwe.

Paruta, (Paulus) ein Venetianer, war aus obgedachter familie entsprossen. Er brachte es sehr hoch in allerley wissenschafften, und wurde wegen seiner guten qualitäten in der Republick bald zu bedienungen gezogen. Er wurde abgeschickt, die grentzen des Venetianischen Staats gegen das Oesterreichische gebiethe zu, in gute ordnung zu bringen, welches er glücklich ausrichtete. Nachgehends wurde er zum Gouverneur von Brescia, wie auch zum Ritter und Procuratore St. Marci gemacht, und als Abgesandter an den Papst Clementem VIII. und an die Ertz-Hertzogin Margaretham von Oesterreich, als man sie ihrem gemahl zuführte, geschicket. Über dieses hatte er auch noch andere commißionen, welche er so wohl und mit so grosser klugheit ausrichtete, daß er der Venetianische Cato genennet wurde. Er starb an. 1586. nachdem er sein alter auf 58. jahr gebracht hatte, und nach Spanien war geschickt worden, Philippum III. wegen absterben seines vatters und antretung der regierung zu complimentiren. Ungeachtet er in viel grosse geschäffte verwickelt war, so setzte er doch noch immer sein studiren fort, wie er dann unterschiedliche herrliche wercke verfertigt hat, als eine historie von dem Cyprischen kriege, welche so gut befunden worden, daß ihm die Republick aufgetragen, die historie von Venedig zu schreiben, welche man in 2. theilen gedruckt; ferner hat man von ihm Discorsi Politici; della Perfezzione della Vita Politica lib. III. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. P. I. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Thuan. Teissier*, P. II. p. 295. seq.

* **Paruta**, (Nicolaus) ein Italiäner im 16. jahrhundert, hielt es mit den Socinianern, und stellte um das jahr 1546. bey Vicenza im Venetianischen gebiethe versammlungen an, darinn sie die glaubens-artickul von der H. Dreyeinigkeit und von der genugthuung Christi zu widerlegen suchten. Er schrieb: 1.) Theses de Deo Trino & Uno; 2.) Epistolam ad Stanislaum Lubomirscium &c. *Sandius*, in bibl. Antitrin.

* **Paruta**, (Philipp) der Rechte Doctor und Secretarius in seiner vatter-stadt Palermo, war wegen seiner grossen wissenschafft in den Rechten, Gottsgelehrsamkeit, besonders aber der Griechischen und Lateinischen sprachen und den alterthümmern sehr berühmt, wurde auch ein mitglied der Academiæ Accensorum und Resolutorum, und starb den 15. oct. an. 1629. Er hat eine grosse anzahl von schriften verfertiget, und darunter insonderheit an. 1612. Sicilia descritta con Medaglie zu Palermo in fol. heraus gegeben, welche nachgehends Leonhard Augustin zu Rom an. 1649. unter dem titul: La Sicilia di Phil. Paruta descritta con Medaglie vermehrter heraus gegeben hat. Zuletzt ist solches werck mit obgedachten Leonhard Augustins und Huberti Goltzii erklärungen, auch Havercamps ausführlichem Commentario zu Leiden an. 1723. in drey folianten wieder aufgelegt worden. *Mongitor.* bibl. Sic.

Paryşatis, Xerxis schwester, und des Königs in Persien Darii Ochi, welcher A. R. 330. zu regieren anfieng, gemahlin, war so grausam, daß sie an. 352. der Statira, ihres sohns Artaxerxis gemahlin, die sie nicht liebte, mit gift vergab, indem sie mit einem messer, so an der einen seite vergiftet war, einen kleinen vogel theilte, und den vergifteten theil ihrer schwieger-tochter gab, welche, als sie sahe, daß ihre schwieger-mutter den andern aß, den ihrigen gleichfalls ohne argwohn eines bösen zu sich nahm. Sie ließ auch alle diejenigen niedermachen, die mit ihrem humor nicht überein kamen, wie Ctesias von Gnido, ein Medicus, welcher zur selbigen zeit in Persien gelebet, bezeuget.

bezeuget. A. R. 358. setzte sie Tissaphernem, den Gouverneur von Klein-Asia, ab, welchen Tithraustes, sein successor, nachgehends tödtete. Es haben auch unterschiedliche Persianische Printzeßinnen diesen nahmen geführet. *Plutarch.* in Dar. *Justin* &c.

Pas, eine bevestigte stadt und Herrschafft in der Grafschafft Artois, welche einer von den vornehmsten familien in Franckreich den nahmen giebt, nemlich der familie der Marggrafen de Feuquieres, gehöret anjetzo, als eine der vornehmsten Baronien, zur Grafschafft St. Pol, und liegt an dem flusse Authie. Ihre Baillage wurde der Cron Franckreich krafft des 37. und 41. artickuls der Pyrenäischen friedens-tractaten einverleibet, und hat einen grossen bezirck. Die Baronie hat 12. Pairs und viel vornehme vasallen, unter welchen einige Vicomten sind. Vormals war in dieser stadt ein castell, welches durch die länge der zeit gantz eingegangen ist. Des Bischoffs von Noyon chronicke berichtet, daß an. 1032. eine Stifts-kirche allda gewesen, von deren prädenden eine lange zeit soldaten besoldet worden, welches Aloysium, den Bischoff von Arras, veranlassete, sie zum tische der Mönche in der Priorey von Pas an. 1138. zu vermachen.

Pas, (Angelo del) ein Mönch des reformirten Franciscaner-ordens, war zu Perpignan an. 1540. gebohren, und brachte es in seinen studiis und stillen lebens-art gar weit. Weil er aber die aus ehrgeitz entstandene streitigkeiten seiner provintz nicht vertragen konnte, so begab er sich nach Rom, und starb daselbst mit dem ruhm eines heiligen lebens den 23. aug. an. 1596. Er hinterließ eine grosse menge schriften, davon nach seinem tode heraus gekommen: Commentarii in S. Marcum & Lucam; ein tractat in Symbola &c. *Wadding.* in annal. & bibl. Minor. *Antonio Daza*, hist. Francisc. P. IV. lib. IV. c. 31. *Anton.* bibl. Hispan.

Pas, (Manasse de) Marquis von Feuquieres, einer der besten soldaten in dem XVI. sæculo. Sein vatter war Franciscus de Pas, erster Cammer-Herr bey dem Könige Henrico IV. von dem alten hause Pas in Artois. Er wurde zu Saumur den 1. jun. an. 1590. gebohren, und war bey seiner geburt der einzige von seinem hause; denn sein vatter blieb selbiges jahr den 14. martii in dem treffen bey Ivry, seine beyde vettern aber, Daniel und Gideon de Pas, waren ebenfalls einer vor Paris, und der andere vor Dourlens, in des Königs diensten darauf gegangen. Wannenhero König Heinrich der IV. der schwanger hinterbliebenen wittwe Francisci de Pas, zu bezeigung seiner gnade, 1000. Reichsthaler jahr-geld versprochen, wo sie einen sohn zur welt brächte, und solcher gestalt genoß Manasse de Pas schon Königliche wohlthaten, ehe er noch gebohren worden. In dem 13. jahre gieng er unter die soldaten, und wurde gar jung Capitain unter dem fuß-volck. Hernach stieg er weiter, wurde Aide de Camp, Maitre de Camp von der infanterie, Marechal de Camp unter 8. compagnien, drey mal General-Lieutenant, und zwey mal commandirender General en chef, wo er sich allemal durch seine tapferkeit hervor gethan. Er unterhielt in währender berühmten belagerung der stadt Rochelle ein heimliches verständnis darinn, und hatte das unglück, wie er sich einmal gar zu nahe wagte, daß ihn die belagerten gefangen bekamen, welche ihn, ungeachtet der König grosses geld vor seine ranzion geboten, dennoch nicht losliessen, sondern viel andere leuthe von den ihrigen, so bey dem Könige im lager gefangen waren, gegen ihm ausgewechselt haben wollten. Also blieb er gantze 9. monate ein kriegs-gefangener, und contribuirte sehr viel zur übergabe desselben vesten platzes, weil die frau von Navaille seiner frauen schwägerin war. Nach dem tode König Gustav Adolphs von Schweden, gieng er als ausserordentlicher Ambassador nach Teutschland, um die bundsgenossen zu unterstützen. Ob ihm nun gleich die feinde der Cron Franckreich viel hinderniße in den weg streueten, so beförderte er doch das bündnis der Schweden und verschiedener Reichs-Fürsten mit Franckreich. Er tractirte gleicher massen mit dem welt-beruffenen Kayserlichen General Wallenstein mit solcher unablässigkeit, daß, ob ihm gleich der König bey damaliger promotion das Ritter-band von dem orden des H. Geistes geben wollte, und er zu dessen persönlicher empfangung nur eine reise von drey wochen bedürftig war, er dennoch lieber solches im stiche ließ, indem es ihm unmöglich in abwesenheit zugesendet werden konnte, ohne den Hertzog von Savoyen zu disgoustiren, dem man solches zu gleicher zeit abgeschlagen, als er es vor den abwesenden Marschall de Toiras ausgebäten. An. 1631. bekam der Marquis de Feuquieres die General-Lieutenant-stelle über Metz und Toul, nebst dem besondern Gouvernement über die städte Vic, Moyenvic und Toul, welches letztere er, mit genehmhaltung des Königs, seiner schwester sohne, Henrico de Hardoncourt, Herrn de Rozieres, abgetreten. Das jahr 1636. brachte er bey dem Könige zu, der ihn zum Landes-Hauptmann über Verdun machte. Wie nachmals der offenbare krieg mit dem Hause Oesterreich angieng, bekam er das absolute commando über eine armee von 12000. Teutschen, die er meistens frisch geworben, und Hertzog Bernharden von Sachsen-Weimar zugeführet. In diesem feldzuge wurde er kranck und beylagerig, welches das einzige mal in seinem gantzen leben gewesen. Inzwischen hielten die vornehmsten Generals Kriegs-Rath bey seinem bethe, welchem der berühmte P. Joseph, den der Cardinal Richelieu zu allem gebrauchte, nebst den gebeimen Staats-Secretariis Chavigny und Noyers beygewohnet. So bald er wieder gesund, ergriff er gleich die waffen, und zeigte sich sonderlich bey Diedenhofen, welchen platz er den 28. jun. an. 1639. mit 7500. mann berennen muste, ungeachtet man ihm ein corpo von 20000. zu untergeben versprochen. Wie ihm nun der Kayserliche General Piccolomini mit 14000. den 7. jul. auf den hals kam, schlugen sich diese beyde in einem tage zweymal, da denn die Französische reuterey durchgieng, und den Feuquieres an der spitze seines fuß-volcks im stiche ließ, dem darauf der rechte arm bis an die schultern weggeschossen wurde. Da hätte er nun wohl ursach gehabt, sich auch fortzumachen; er blieb aber bey seinen leuthen, bis er fast halb todt von dem pferde fiel, den feinden in die hände gerieth, und gefänglich nach Diedenhofen in die stadt geschleppet wurde, worinn er seine übrige lebens-zeit mit heldenmäßiger gedult hingebracht. Der König ließ zwar unterschiedliche mal wegen seiner ranzion tractiren, da endlich 80000. Reichsthaler vor seine auslösung begehret, und nach 9. monatlicher unterhandlung ihn gegen den Kayserlichen General Enckefort, gegen zwey Obersten und 18000. reichsthaler baar geld los zu geben, schriftlich versprochen wurde. Allein eben da der General Enckefort aus Bois de Vincennes abgereiset, und sich schon bey dem Herrn d'Andilles, einem guten freunde des Feuquieres, befand, bekam dieser plötzlich einen courier aus Diedenhofen, daß Feuquieres den 14. martii an. 1640. daselbst gestorben, und mithin der auslösungs-vergleich zurücke gieng. Der tag seines todes war ihm recht fatal, allermassen sein vatter vor 50. jahren eben an diesem tage geblieben. Seine gemahlin war Anna Arnaud, Isaacs, Herrn von Corbeville, Staats- und Finanzien-Raths, tochter, der sich unter der regierung König Heinrichs des grossen renommirt gemacht. Diese hatte er in dem 22. jahre seines alters geheurathet, und hinterließ von ihr 5. söhne und 3. töchter, von denen der älteste, Isaac de Pas, Marquis de Feuquieres, General-Lieutenant, Staats-Rath, Gouverneur von Verdun, General-Lieutenant des Stifts und der provintz Toul gewesen, aber in der Spanischen Gesandtschafft den 6. mart. an. 1688. verstorben, nachdem er auch vorher an. 1660. Französischer Vice-König in America, an. 1672. Gesandter des Königs an unterschiedlichen Teutschen Höfen, und endlich gantze 10. jahr Französischer Ambassador in Schweden gewesen, wo er allenthalben grosse proben von seiner Staats- und krieges-wissenschafft abgeleget. Dieser hatte sich an. 1647. mit Anna Louisa de Grammont, Antonii Hertzogs von Grammont und Claudiä de Montmorency-Bouteville tochter, vermählet, so ihm 7. söhne gebohren, von welchen der älteste Antonius, Gouverneur zu Verdun, bis zu der würde eines General-Lieutenants gestiegen, und von an. 1688. in den feldzügen in Teutschland und Piemont seinem Könige gute dienste geleistet hat. Er starb an. 1711. von Maria Magdalena Theresia Genoveva de Monchi, eine einige tochter, Pauline Chrysante, hinterlassend, welche sich an. 1720. an Joachim Adolfe de Seigliers, Marquis de Soyecourt, vermählet. Der andere sohn des obgedachten Isaac war Franciscus de Pas, Graf von Rebenac, General-Lieutenant von Navarra und Bearn, &c. gewesen, ein Herr von grossen verdiensten und ruhm, den der König zur Schwedischen armee in Pommern unter dem Grafen von Königsmarck, nachgehends an die Höfe Dänemarck, Zell, Brandenburg, und endlich gar als Ambassador nach Spanien, an seines vatters stelle abgesendet. Seine gemahlin, welche ihm die Grafschafft Rebenac zubrachte, gebahr ihm 4. töchter, aber keinen sohn, so daß der männliche stamm dieses hauses mit seinem bruder ausgestorben, weil die übrigen 5. söhne Isaaci gar unverheurathet todes verblichen sind, die meisten zwar im kriege, Philibert Carolus aber, als Bischoff zu Agde. *Memoires historiques.*

* Pas, (Philipp von Proce, Herr du) war Königlich-Französischer Gouverneur in Naerden, als dieser platz an. 1673. von dem Printzen von Oranien belagert ward, und übergab denselben den vierten tag nach eröfnung der transcheen. Ob ihm nun gleich die Officiers, so unter ihm gedient, das zeugnis gaben, daß er sich tapfer gewehret, und daß seine absicht blos gewesen, die Königliche völcker zu schonen; er auch selbst in einer besondern schutz-schrift darthat, daß die bevestigungs-wercke sehr schlecht beschaffen gewesen, daß man es ihm an mund- und kriegs-vorrath, auch an nöthiger hülffe, um die er oft vergebens angehalten, mangeln lassen, und daß man ihn bey gehaltenem Kriegs-Rath zu capituliren genöthiget, so brachten es doch seine feinde dahin, daß ihm zu Utrecht der degen durch des henckers hand auf dem rücken zerbrochen, und er zu weitern diensten untüchtig erklärt, auch gefangen nach Grave geschickt ward. Als das jahr darauf die stadt belagert ward, bat er den Gouverneur um erlaubnis, einen ausfall an die feinde zu thun, wollte auch, als ihm ein degen angeboten ward, denselben nicht annehmen, bis er ihn gewonnen haben würde, sondern fiel zu dreymalen mit einer hellebarde aus, jagte den feind aus der transchee, vernagelte die canonen, büßte aber bey dem dritten ausfalle das leben ein. *Mémoires du Sieur du Pas.* Basnage, annal. tom. II. p. 445.

* Pascal, (Stephan) ein sehr gelehrter und vornemlich in mathematischen wissenschafften wohlerfahrner mann, war aus einem ansehnlichen geschlechte in Auvergne entsprossen, und an. 1588. zu Clermont gebohren. Sein vatter war Schatzmeister zu

* Riom

Riom, und ſeine mutter, die gleichfalls Paſcal hieſſe, war die tochter des Seneſchalls von Auvergne zu Clermont. Stephan Paſcal war Präſident à la Cour des Aides in Auvergne, trat aber dieſe bedienung ſeinem bruder ab, und wendete ſich an. 1631. nach Paris, damit er deſto beſſer gelegenheit haben möchte, ſeinen ſohn Blaſium zu erziehen. Weil er ſich eines ſeiner freunde, der um übler händel willen in die Baſtille geſetzt worden, angenommen, und mit groſſer freyheit wider diejenigen, ſo ſolches veranlaßt, geſprochen hatte, entfernte er ſich, aus beſorgnis, daß ihm dieſes verdruß erwecken möchte, eine zeitlang von Paris, ward aber ohngefehr nach verlauf eines jahrs an. 1639. durch den Cardinal Richelieu, dem man ſeine unſchuld dargethan hatte, wieder nach Paris beruffen, auch bald darauf zum Intendanten der Normandie gemacht, und ſtarb an. 1651. *Baillet*, vie de Deſcartes, tom. I. p. 331. ſeq. *Bayle*, unter Paſcal, (Blaiſe) not. a.

Paſcal, (Blaſius) einer der vortreflichſten köpfe des XVII. ſæculi, kam den 19. jun. an. 1623. zu Clermont in Auvergne auf die welt. Er hat keinen andern lehrmeiſter gehabt, als ſeinen vatter, den oben gemeldten Stephanum Paſcal. Wie er nun eine ungemeine liebe gegen ſeinen ſohn hatte, alſo verließ er ſeine charge, und begab ſich nach Paris, blos um denſelben deſto beſſer unterrichten zu können, als welcher gleich von ſeiner kindheit an einen ungemeinen verſtand blicken ließ. Denn er wollte von allen dingen den grund wiſſen, und nichts annehmen, deſſen wahrheit er nicht deutlich begriff; daher, wenn man ihm keine gute urſachen anführte, ſo ſuchte er ſie ſelber; und wenn er ſich einmal über eine ſache gemacht hatte, ſo ließ er ſie nicht eher fahren, als bis er eine raiſon gefunden, die ihn vergnügen konnte. Bey ſolcher bewandnis hatte man wohl urſache zu befürchten, daß er ein Libertiner werden möchte; er iſt aber dennoch niemals auf dieſen abweg gerathen, indem er allezeit die grentzen der vernunft und des glaubens genau unterſchieden, und ſeiner curioſität blos in natürlichen dingen ihren lauf gelaſſen. Hierbey aber hatte er viel ſeinem vatter zu dancken. Denn wie derſelbe ſtets eine groſſe ehrerbietung gegen die religion gehabt, alſo hatte er ihm von jugend auf die maxime eingepräget, daß man den glauben nicht der vernunft unterwerffen, oder jenen nach dieſer ausmeſſen müſſe. Die gründe nun, womit er dieſen ſatz beveſtiget, hatten bey ſeinem ſohne einen ſo groſſen nachdruck gehabt, daß er nachmals alle die reden, ſo er von den Libertinern hörte, ſich nicht im geringſten einnehmen noch bewegen ließ. Die art, wie er die Mathematic ſtudiret, und wie er in kurtzer zeit es ſo weit darinn gebracht, iſt recht verwunderns-würdig. Sein vatter ſahe, daß er gantz und gar aufs raiſonniren erpicht war, und befurchte, wenn er ihn bey der Matheſi lieſſe, er möchte darüber die ſprachen liegen laſſen. Daher wollte er ihm die Geometrie gantz aus den gedancken bringen, verſchloß alle die bücher, ſo davon handelten, und enthielt ſich auch ſo gar, wenn er zugegen war, gegen ſeine freunde etwas davon zu reden. Allein die curioſität ſeines ſohnes war ſo groß, daß er ſich nicht enthalten konnte, in ſeinen neben-ſtunden vor ſich ſelbſt darauf zu dencken, und in ſeiner cammer mit einer kohle allerhand figuren auf den boden zu zeichnen. Die figuren hielt er nun gegen einander, unterſuchte die proportion, machte ſich ſelbſt definitiones und axiomata und endlich gar demonſtrationes, alſo daß ihn ſein vatter einmal antraf, da er gleich etwas unterſuchte, ſo Euclides (den er nie geleſen) in der 32ſten propoſition ſeines erſten buchs tractiret hat. Hierauf wurde dem vatter eingeredet, daß er desfalls ſeinem ſohne weiter keinen zwang anthat, ſondern ihm die Elementa Euclidis in die hände gab, die er von ſich ſelbſt verſtehen lernte. Mit einem worte, der junge Paſcal nahm ſo zu, daß er in dem 16den jahre ſeines alters einen Traité des Coniques heraus gab, welchen aber einige lieber vor ein werck ſeines vatters anſehen wollen, weil deſſen vortreflichkeit einen ſo jungen verſtand allzuweit zu überſteigen ſcheinet. In dem 19den jahre erfand er eine arithmetiſche maſchine, welche man als etwas gantz ungemeines bewundern muſte. In dem 23ſten jahre ſeines alters machte er ſich das experiment des Torricelli zu nutze, und gelangte dadurch zu vielen neuen erfindungen. Er iſt derjenige, der die Gelehrten dahin gebracht, daß ſie viele würckungen der natur, ſo man von dem horrore vacui herführen wollen, dem gewichte der luft zugeſchrieben. Nachdem er nun mit groſſem fleiſſe den experimentis der neuen Philoſophie obgelegen, ſo ließ er dieſes ſtudium und alle andere wiſſenſchafften fahren, um das, was Chriſtus das einige nothwendige genennet, zu lernen. Er war noch nicht 24. jahr alt, als er durch das leſen einiger geiſtlichen bücher auf dieſen entſchluß kam. Die gedult, ſo er in ſeinen kranckheiten, die ihn oft und lange gequälet, ſehen laſſen, iſt erſtaunens-würdig. Er war gegen alle beleidigungen, ſo ihn angiengen, unempfindlich; aber diejenigen, ſo ſich gegen den König ungehorſam erwieſen, konnte er durchaus nicht leiden. Er iſt an. 1662. den 19. aug. ſeines alters 39. jahr und 2. monate, zu Paris geſtorben. Er hatte ſchon lange zeit an einem wercke wider die Atheiſten, und alle diejenigen, ſo die wahrheiten des Evangelii nicht annehmen, gearbeitet; allein er lebte nicht ſo lange, daß er die geſammelten materialien in eine richtige ordnung und form hätte bringen können. Indeſſen hat man das, ſo hiervon unter ſeinen papieren gefunden worden, an das licht geſtellet. Der titul des buchs iſt: Les Penſées de Mr. Paſcal. Seine Lettres Provinciales, ſo er unter dem nahmen Louis Montalte heraus gegeben, Mr. Nicole aber unter dem nahmen Guilelmus Wendrockius Lateiniſch überſetzt, und mit ſchönen anmerckungen verſehen, paßiren noch bis dato vor ein meiſter-ſtück; wie ſie denn auch die Spanier, Welſchen und Engelländer in ihrer ſprache leſen. Die Jeſuiten haben es nichts deſto weniger dahin gebracht, daß dieſe Lettres confiſciret und öffentlich verbrannt worden. Man hat zwar ausgeſprengt, als wenn Mr. Paſcal dieſelben vor ſeinem ende verworffen, und den Janſeniſmum, ſo er bey lebzeiten vertheidiget, wieder abgeſchworen; allein, obwol einige uneinigkeit zwiſchen ihm und den Herren von Port-Royal vorgegangen, ſo iſt doch jenes vorgeben falſch befunden worden. Vie de Mr. de Paſcal par *Madame Perier*. *Preface de l'équilibre des liqueurs*. *Baillet*, vie de Des-Cartes tom. II. *Bayle*.

* **Paſcal**, (Johann) ein berühmter Franzöſiſcher Medicus, blühete zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts, und ſchrieb im Franzöſiſchen einen tractat de Thermis Borbonicis Arcimbaldi, Paris 1699. in 12. ſechzehen und einen halben bogen ſtarck. Schon vorher aber hat er laſſen heraus gehen, la nouvelle Découverte & les admirables Effets des Fermens dans le Corps humain, Paris 1681. in 12. *Le Long*, bibl. hiſt. de France. *Acta Erud. Lipſ.* 1700.

Paſchal, (Carolus) oder **Paſchalius**, Ritter, Vicomte von Quente, und Dargny, Staats-Rath und Avocat-Général in dem Parlement von Roueu, war ein ſohn Bartholomäi Paſchal, eines Edelmanns aus Piemont, und gebohren zu Caune in Piemont an. 1547. Als er an. 1575. ſich in Paris aufhielt, kam er in groſſes anſehen, und wurde von dem berühmten Vido Fabro, Herrn von Pibrac, ſehr geliebet, deſſen leben er auch beſchrieben. An. 1576. wurde er von dem Könige Henrico III. als auſſerordentlicher Ambaſſador nach Polen geſchickt, da er ſo glücklich negotirte, daß er die Senatores des Reichs darzu bewegte, daß ſie dem gedachten Könige alle ſeine zurückgelaſſenen meublen nach Franckreich folgen lieſſen, welcher ihm davor zur erkänntlichkeit den titul eines Ritters gabe, und in ſein wapen-ſchild eine lilie ſetzte. Bey Henrico IV. galt er nicht weniger, als welcher ihn an. 1589. als Ambaſſador an die Königin Eliſabeth in Engelland ſchickte, und ſich ſeiner auch noch an. 1593. bey währender unruhe in Provence, Languedoc und Dauphiné gebrauchte. Er wurde endlich Rath, hernach Avocat-Général in dem Parlement zu Rouen, und an. 1604. ſchickte ihn der König zu den Graubündtnern, woſelbſt er 14. jahr verblieb. An. 1614. kam er zurück nach Franckreich, und leiſtete etliche jahr gute dienſte in dem Staats-Rath, nachdem er aber an der einen ſeite von dem ſchlag gerühret und contract worden, begab er ſich auf ſein land-guth Quente, nahe bey Abbeville, woſelbſt er 11. jahr hernach an. 1625. ſtarb, in dem 79. jahre ſeines alters. Er hat unterſchiedene ſchöne werke hinterlaſſen, welche ſeinen groſſen verſtand zur gnüge an den tag legen; als eines, ſo den titul führet Legatus; ferner Cenſura Animi ingrati; de Coronis &c. *Ignatius de Jeſus Maria*, hiſt. eccleſiaſt.

Paſchal, (Petrus) ein Mönch von dem orden der Barmhertzigkeit, und hernach Biſchoff zu Jaen, hat ſich zu ſeiner zeit in Spanien berühmt gemacht. Er war zu Valencia gebohren, woſelbſt er ein Canonicat hatte, an. 1250. aber in den orden der Barmhertzigkeit trat, da er darzu beſtellet wurde, die jungen Geiſtlichen in der Philoſophie und Theologie zu unterrichten, welches er 30. jahr lang rühmlich triebe. Hernach wurde er wider ſeinen willen zum Informator des Infanten Don Sancho gemacht. Kurtz darauf erwehlte man ihn zum Titular-Biſchoff von Granada, alsdenn zum Weyh-Biſchoff von Toledo, und endlich zum Biſchoff von Jaen, an. 1295. Aller dieſer vortheile bediente er ſich zu nichts anders, als zum beſten ſeines ordens, und um den Chriſtlichen ſclaven, ſo unter den Mohren waren, gutes zu thun. Er ſtiftete die klöſter des ordens der Barmhertzigkeit zu Toledo, Jaen, Baeza und Xerez de la Frontera; und nachdem er endlich an. 1297. von den Mohren zu Granada war gefangen worden, ſo begab er ſich gantz und gar darauf, die Chriſtlichen ſclaven zu unterrichten, daher er vor dieſelben unterſchiedene kleine tractate ſchrieb, auch die einkünfte ſeines Biſthums zu erhaltung ihrer freyheit anwendete. Er fochte wider die Mahometaniſche religion durch ein vortreffliches werck an. 1300. und hernach durch ſeine predigten, ermahnungen und ſein exempel, welches viel ungläubige bekehrte, und ihm dadurch den haß der andern auf den hals zoge, auch endlich verurſachte, daß er in dem vierten jahre ſeiner gefangenſchafft die martyr-cron erlangte. *Martyr. Roman.* 23. oct. *Gonzalez de Avila*, theatro de las Igles de Eſpan. *Martin. de Ximena*, de los Obisp. de Jaen. *Raymond.* hiſt. de la Merced. *Bernard de Vergas*, chron. mercenar.

Paſchal, (Scipio) von Coſenza gebürtig, war Biſchoff zu Caſal unter dem Papſt Paulo V. Er machte ſehr gute Italiäniſche verſe, und redete angenehm, wodurch er ſich an dem Römiſchen Hofe in anſehen brachte, daß er bey dem Cardinal Ferdinando Gonzaga in dienſte kam, welcher ihm die ſtelle eines Referendarii und hernach das Biſthum zu Caſal verſchaffte. Er ſchrieb in Lateiniſcher ſprache die hiſtorie der kriege in Monſferrat, und ſtarb, ehe es war heraus gegeben worden.

Paſchal, (Valentinus) von Udine, lebte unter dem Papſt Paulo V. und wurde Secretarius des Cardinals von Montalto.

Er

Er gab verschiedene wercke heraus, als: de Rebus Moschicis; de Italiæ Fluminibus &c. *Erythr.* pinac. I. imag. illustr. c. 142. & 143. *Leo Allat.* &c.

*Paschali, (Julius Cäsar) war von geburt ein Italiäner, und verließ im 16. jahrhundert sein vatterland, weil er sich zu der Protestantischen religion bekannt. Er gab an. 1592. in seinem 65. jahre die Psalmen in Italiänischen versen zu Genf heraus, und fügte denselben eine sammlung von Rime spirituali, ingleichen den ersten Canto eines Epischen gedichts, Universo genannt, bey, worinn er die historie von schöpfung der welt bis auf den eingang der kinder Israel in Canaan beschrieben. Es ist auch wahrscheinlich, daß man ihm die Italiänische übersetzung von des Calvini Institutione Theologica zugeschrieben habe, welche an. 1557. unter dem nahmen Julio Cäsare P. zu Genf heraus gekommen. *Bayle.*

Paschalis I. ein Römer, wurde nach Stephano IV. zum Papst erwehlet. Er schickte briefe in Orient wider die bilderstürmer; als ihm aber sein anschlag dißfalls nicht angieng, that er den Kayser Leonem V. in den bann, und nahm die vertriebenen Griechen zu Rom auf, welche wegen der bilder-verehrung verjagt worden waren. An. 821. crönte er den Kayser Lotharium an dem heil. Oster-tage. Man gab ihm schuld, daß er um einen zu seiner zeit begangenen meuchel-mord gewußt, und selbigen gebilliget hätte; allein er purgirte sich wider diese auflage mit einem eyde vor Ludovici Pii Abgesandten, und starb den 12. may an. 824. nachdem er auf dem Römischen stuhle 7. jahr, 3. monate und 16. tage gesessen hatte. *Anastasius*, in vit. Pontif. *Baronius*, in annal. &c. *Pagi.*

Paschalis II. ein Toscaner, hieß zuvor Rainerus, und wurde nach Urbano II. den 11. aug. an. 1099. erwehlet. Er that den Gegen-Papst Guibertum in den bann, und brachte unterschiedliche kleine tyrannen zum gehorsam, welche die Römer vexirten und die ruhe von Italien störten. An. 1102. hielt er zu Rom ein Concilium, und ein anders am Po in der Lombardey, um das leben und die sitten da zu reformiren. Von dar gieng er in Franckreich, und hielt noch ein ander Concilium zu Troyes in Champagne. Dieser Papst bemühete sich sehr, sein prätendirtes investitur-recht wider den König in Engelland und den Kayser Henricum IV. zu behaupten. Endlich verglich er sich dessentwegen mit dem ersten. Der andere aber starb in währendem solchen streit. Als nun sein sohn Henricus V. welcher ihn auf Urbani II. ansuchen von dem throne vertrieben hatte, sich an. 1111. gewöhnlicher massen von dem Papste crönen lassen wollte, weigerte sich Paschalis ihm die crone aufzusetzen, wofern er nicht zuvor sich des prätendirten investitur-rechts verziehen wollte. Dieses anmuthen verdroß diesen jungen Herrn dermassen, daß er den Papst samt der Clerisey und den vornehmsten personen der stadt Rom in arrest nehmen, und zwey monat lang auf ein schloß in dem Sabiner-lande gefangen setzen ließ, bis er in sein begehren willigte, und ihn crönte. Man sagt auch, daß Paschalis, als er Henrico ein stück von einer bey der messe gesegneten hostie gegeben, dabey diese worte gesprochen habe: Gleichwie dieses theil des lebendigmachenden leichnams abgesondert ist, also müsse auch derjenige von dem Reiche unsers HErrn JEsu Christi abgesondert werden, welcher diesen vertrag zu brechen sich unterstehen wird. Allein kaum war der Kayser wiederum zurück in Teutschland gekommen, so wiegelte der Papst alsofort die Sachsen wider ihn auf, von welchen dieser überwunden, und also das investitur-recht fahren zu lassen gezwungen wurde. Platina sagt, daß, nachdem der Gegen-Papst Guibertus gestorben, der Graf von Capua Richard Albertum an desselben statt aufgeworffen habe, welcher aber bald gezwungen worden, seine prætentiones fahren zu lassen, und sich aus dem wege zu machen. Nachgehends erwehlten sie einen, mit nahmen Fridericus, welchen man binnen 150. tagen gleichfalls wieder ausstieß. Nach ihm masete sich ein Römer, mit nahmen Maginulphus, des Päpstlichen stuhls zu Ravenna an, wurde aber ebenfalls bald vertrieben. Paschalis II. starb den 22. jan. an. 1118. nachdem er 18. jahr, 5. monate und etliche tage Papst gewesen. Er hat einige Concilia gehalten, und sehr viel schriften geschrieben, davon 32. bey dem Binio zu finden. *Platina. Baronius. Canisius.*, tom. II. lect. *Sigonius. Pandulphus. Ciacconius.* Lehmanns Speyer. chron. *Schilterus*, de libertate eccles. Germaniæ. *Heidegger*, hist. Papatus. *Pagi.*

Paschalis, ein Archidiaconus der Römischen kirche, warf sich zum Gegen-Papst auf bey der wahl Sergii I. starb aber bald hernach an. 687. Man muß ihn nicht mit einem andern Gegen-Papste dieses nahmens, welcher wider Alexandrum III. aufgeworffen wurde, vermengen. Dieser war Guido von Crema, welchen Adrianus IV. an. 1155. zum Cardinal machte, und in Teutschland sandte, des Kaysers Friderici Barbarossæ zorn zu stillen; allein er schlug sich zu Octaviano, welcher zum Papst erwehlet worden war, und den nahmen Victor angenommen hatte. Guido succedirte ihm unter dem nahmen Paschalis an. 1164. und starb sechs jahr hernach. *Baronius*, an. 1164. 1170. *Ciacconius*, in vit. Pont.

*Paschalis, oder Pascal, (Johann) ein Medicus von Cessa im Neapolitanischen, blühete um die mitte des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Morbo composito, vulgò Gallico appellato, Neapolis 1534. in 4. stehet auch tom. I. p. 190. scriptor. de morbis Gallicis; 2.) in Libros Aristotelis de Anima. *Barberini* bibl.

Paschalius, (Petrus) war ein Gascogner von geburt, und machte sich mit den berühmtesten Poeten, so unter Henrico II. in Franckreich lebten, bekannt. Als er sahe, daß diese alle durch bücher-schreiben einen nahmen sich zu machen suchten, hielt er sichs vor eine schande, alleine stille zu schweigen. Er versprach demnach öffentlich, daß er die merckwürdigkeiten seiner zeit, ingleichen die leben der berühmten leuthe, nach dem exempel des Jovii, schreiben wollte. Diese gelegenheit nahmen viel treffliche Poeten in acht, und damit ihrer erwehnet werden möchte, machten sie ihm viel gedichte zu ehren, unter welchen sonderlich des Ronsardi seine bekannt sind. Sein nahme kam auch endlich vor den König, welcher ihn zu seinem Historiographo machte, und mit einer jährlichen besoldung von 1200. pfund begnadigte. Allein nach seinem an. 1565. erfolgten tode erfuhr man, wie mißlich es um seine gelehrsamkeit war beschaffen gewesen; denn die wahrheit zu sagen, so verstund er weder recht Französisch noch Lateinisch, und was er von Lateinischen schriften hinterlassen, war von stück zu stück aus des Nizolii Commentariis zusammen gestickt. Als der damalige Dauphin, nachmals Franciscus II. mit Maria Stuart sich vermählte, führte er diese junge Printzeßin in einer langen gedruckten rede auf eine solche weise redend ein, daß man meynen sollen, sie hätte schon über 30. jahr auf dem halse gehabt, und was das merckwürdigste, so gab er auf dem titul-blate vor, als wenn diese rede aus dem vierten oder fünften buche seiner historie, an welcher er dazumal noch nicht angefangen hatte, genommen wäre. Adrianus Turnebus hat diesen betrug zum ersten gemerckt, welcher eine artige epistel auf ihn gemacht, mit der überschrift: Ego tibi, so hernach Bellay in das Französische übersetzt. Ronsard aber hat eine Lateinische Palinodiam wegen seiner vorher verschwendeten lob-sprüche verfertiget, so Pasquier Französisch gemacht. *Scaliger*, in epist. ad Ferrerium p. 227. *Pasquier*, epitr. livr. IX. p. 677. *Konig.* bibl.

Paschasius, (Ratbertus) ein Abt zu Corbey, lebte zu Ludovici Pii und Caroli Calvi zeiten, und schrieb sehr viel bücher. Man hat sie durch des P. Sirmonds vorsorge in einem folianten, welcher sie zum ersten mal an. 1618. zu Paris heraus gab. Es sind darinn zwölf bücher enthalten, nemlich ein Commentarius über den Evangelisten St. Matthäum; drey bücher, welche erklärungen der Psalmen in sich begreiffen; fünf bücher über die Klag-lieder Jeremiä; eines von dem Leib und Blut Christi in dem heil. Abendmahl; ein Send-schreiben von dieser materie; und endlich das Leben des heiligen Adelardi, Rufini und Valerii. Er starb den 26. apr. an. 851. oder wie andere sagen 865. da er vor seinem ende die Abtey Corbey niederlegen müssen, weil er sich mit den Mönchen nicht vertragen können. Die Protestirende behaupten, daß er zuerst die lehre von der wesentlichen gegenwart des leibes Christi in dem heiligen Abendmahl eingeführet habe. Trithemius sagt, Paschasius habe an. 880. unter Caroli Crassi regierung gelebt. P. Jacobus Sirmondus hat dieses auctoris leben zu anfang seiner wercke mit drucken lassen. *Bellarmin. Vossius. Miraus. Du Pin*, bibl. des aut. eccles. du IX. siècle.

Paschius, (Georgius) wurde zu Dantzig, allwo sein vatter, Heinrich Pasch, ein kaufmann war, den 23. sept. an. 1661. gebohren. Den grund zu seinen studiis legte er in seiner vatterstadt, und an. 1676. ward er nach Graudentz in Polnisch-Preussen gesandt, woselbst er in einem halben jahre die Polnische sprache so fertig erlernet, daß er hernach öffentlich darinn unterrichten können. Nach zwey jahren kam er wieder in das Dantziger Gymnasium, und nachdem er öfters durch disputiren unter Strauchio und Schelwigio seine geschicklichkeit an den tag geleget, gieng er an. 1681. auf die Universität zu Rostock, und nach einem jahre nach Wittenberg, woselbst er auch, nachdem er unterdessen einige zeit zu Königsberg gewesen, an. 1684. in Magistrum promovirte, alsdenn öffentlich mit jedermans applausu docirte, und zum Adjuncto Philosophiæ ernennet wurde; wobey er sich durch verschiedene disputationes hervor that. Weil er aber willens war, auch andere Universitäten zu besuchen, so gieng er nach Altorf, Tübingen, Straßburg, Giessen, Marpurg und Coppenhagen, hielt sich in Leiden den winter über auf, und setzte alsdenn seine reise nach Paris und endlich nach Engelland fort. Von dannen begab er sich wieder nach Teutschland, und zwar nach Wolffenbüttel und Helmstädt, von da er wieder nach Kiel kam, und daselbst an. 1689. Professor wurde. An. 1693. erwehlte ihn die stadt Wismar zum Pastor bey St. Nicolai, und zu ihrem Kirchen-Rath, welches er aber ausschlug, und seine dienste der Universität Kiel widmen wollte, woselbst ihm an. 1701. die Professio Artis Rationis und primæ Philosophiæ, und an. 1703. die concession Theologiam zu docirен gegeben wurde. An. 1706. bekam er auch die Professionem Theologiæ extraordinariam, starb aber den 30. sept. an. 1707. nachdem er 46. jahr und 7. tage alt worden. Ohne seine curieuse Disputationes hat er heraus gegeben: Tractatum de novis Inventis, quorum accuratiori cultui facem prætulit Antiquitas, an. 1700. und de variis Modis Moralia tradendi Librum, cui accedit Introductio in Rem Litterariam veterum Sapientiæ Antistitum, 1706. *Relat. curios.* tom. II.

Pascho-

Paſcholer-ſee, iſt ein wunderbarer ſee, auf dem Heintzenberge, ob dem dorfe Fierda, im Graubündtneriſchen Domleſchger-thal gelegen, welcher dieſe eigenſchafft an ſich hat, daß er, wann ein ungewitter kommen ſoll, vorher ſich mit einem murmelnden getös hören läßt. J. J. Scheuchzers berg-reiſ. tom. I. p. 170. *

* Paſcoli, (Alexander) ein Medicus und Anatomicus von Perugia, war daſelbſt Profeſſor und Proto-Medicus des gantzen Kirchen-Staats, blühete zu anfang des 18. jahrhunderts, und ſchrieb ein anatomiſches werck unter dem titul: il Corpo umano, Perugia 1700. in 4. zwey alphabet ſtarck, nebſt 20. kupfer-platten, welches an. 1735. unter dem titul: de Homine, ſive de Corpore humano vitam habente, ratione tum proſperæ tum afflictæ valetudinis, zu Venedig in 4. in Lateiniſcher ſprache aufs neue heraus gegeben, und von dem verfaſſer mit neuen vermehrungen, auch zweyen am ende angehängten Proluſionibus verſehen worden: ferner Tr. delle Febri Teorica e Prattica ſecondo il novo Siſtema ove il tutto ſi ſpiega, ibid. 1699. in 4. *Acta Erud. Lipſ.* 1704. Leipziger gel. Zeit. 1735.

Paſcual, ſiehe Lambertus, Paſcualis genannt.

PAS-D'ARMES, wurden in Franckreich gewiſſe ſtreit-ſpiele oder turniere genennet, die ein oder mehr Ritter an groſſen feſtins vornahmen; da ſie einen ort erwehlten, welchen ſie als einen pas oder paſſage zu verwahren ſich darſtellten, und da niemand ohne mit ihnen zu kämpfen durchkommen konnte. Einen dergleichen ſtreit hielt an. 1514. Franciſcus, Hertzog von Valois, mit neun Rittern bey der vermählung Königs Ludovici XII. zu Paris auf der St. Antoni-ſtraſſen, und dieſes gefechte wurde le Pas de l'Arc Triomphal genennet. Das turnier, in welchem an. 1559. der König Henricus II. ſein leben einbüſſete, war auch Pas-d'Armes. *Du Cange*, diſſert. VII. ſur l'hiſt. de S. Loüis.

Paſes, ein berühmter zauberer vor alten zeiten, welcher durch ſeine zauber-kunſt koſtbare banquete mit allen darzu gehörigen aufwärtern vorſtellen, und ſie nach belieben wieder verſchwinden laſſen konnte. Man ſagt von ihm, daß er dasjenige gehabt habe, was die Franzoſen eine fliegende piſtole nennen, das war ein von ihm verfertigtes ſtück müntze, welches, wenn er es ausgegeben, allezeit wieder in ſeinen beutel kam; woher das ſprichwort entſtanden: Paſetis obolus, welches man zu gebrauchen pflegt, wenn man etwas ſeltſames und unvermuthetes ſiehet. *Suidas. Eraſmus*, in adagiis.

Paſewalck, ſiehe Paſſewalck.

* Paſino, (Pax oder Pacius de) ein Italiäniſcher Philoſophus, Mathematicus und Poet, aus Vicenza gebürtig, ſtudirte zu Padua, und legte ſich ſonderlich auf die Philoſophie, darinn er den berühmten Cäſar Cremonini zum anführer hatte. Nachgehends trieb er auch die Rechtsgelehrſamkeit, und brachte es ſo weit in ſolcher, daß er hätte Doctor werden können. Allein er blieb bey der Philoſophie, darzu er eine ſtärckere neigung hatte, und hielt deswegen mit gedachtem ſeinem lehrmeiſter einen fleißigen umgang. Als er darauf nach Vicenza zurück gekommen, muſte er wegen ſeiner neuen lehre von der ſeele viele verdrießlichkeiten ausſtehen, auch gar darüber zwey jahr lang nach Zara in Dalmatien ins elend wandern. Er änderte nach ſeiner wiederkunft ſeine meynungen, heurathete, und ſtarb zu Padua an. 1644. über 60. jahr alt. Von ſeinen ſchriften ſind folgende gedruckt: 1.) Rhythmorum Italicorum volumen; 2.) Tractatus de Metaphora; 3.) Narrationes amatoriæ; 4.) ein gedicht, Eques peſſumdatus betitelt; 5.) Cleopatra Epiphanis, eine tragödie, welche Thomaſini lobet. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patavin. tom. II. p. 297.

* Paſinus, (Ludwig) ein berühmter Italiäniſcher Medicus, aus dem 16. jahrhundert, war zu Padua aus einem adelichen geſchlechte gebohren, und lehrte daſelbſt die Weltweisheit und Artzney-kunſt mit ſo groſſem ruhme, daß er verſchiedene mal in auswärtige beſtallung verlanget wurde. Er ſchlug es aber beſtändig aus, muſte jedoch endlich die ſtelle eines Leib-Medici bey dem Hertzoge von Urbino annehmen. Nach deſſen tode begab er ſich wieder in ſeine vatter-ſtadt, und lebte noch viele jahre in groſſem anſehen, ſtarb auch als Senior der medicinſchen Facultät an. 1557. den 22. aug. über 80. jahr alt. Er war auch in den alterthümmern ſehr erfahren, und hatte eine vortrefliche bibliotheck. Seine ſchriften ſind: 1.) Tractatus de Balneis Patavinis, Venedig 1553. 2.) Conſilium adverſus Peſtem, Venetiis 1556. ſævientem, Padua 1556. in 8. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. I. p. 311. *Scardeonius*, de clar. Patav. lib. II. p. 224.

* Paſinus, (Ottonellus) ein berühmter Staats-mann im 16. jahrhundert, war zu Padua aus einem adelichen geſchlechte gebohren, und lehrte die Päpſtlichen Rechte in ſeiner vatterſtadt, trat aber nachgehends bey dem Ertz-Biſchoffe von Avignon, Orland Carretto, in beſtallung. Papſt Hadrian VI. ſchickte ihn nach Romagna, um die daſelbſt vorwaltenden ſtreit-ſachen abzuthun, und machte ihn nachgehends zum General-Gouverneur über die gedachte provintz Romagna, würde ihn auch, wenn er leben geblieben, noch zu höhern würden erhoben haben. Weil ſich Paſinus zu ihrer vielen an dem Päpſtlichen Hofe nichts gutes zu verſehen hatte, gieng er nach bemeldten Papſts tode an. 1525. wieder nach Padua, von dar man ihn wegen einiger ſteuer-gerechtſamen nach Venedig abſchickte, da er denn auch, ob gleich die ſache damals ſehr gefährlich war, ſeine geſchäffte zum vergnügen ſeiner lands-leuthe ausrichtete. Wiewol er nun hier zu verbleiben entſchloſſen war, ſo ließ er ſich doch durch die einladung des Hertzogs von Urbino, Franciſci Mariä, bewegen, daß er die ſtelle eines geheimen Raths und oberſten Miniſters an deſſen Hofe antrat, da er ſich denn ebenfalls ſowol in Geſandtſchafften, als andern verrichtungen einen groſſen nahmen machte. Doch muſte er um ſeiner geſundheit willen nach Venedig wieder zurück kehren, woſelbſt man ſich ſeiner in den wichtigſten Rechts-ſachen mit groſſem nutzen bediente, bis er endlich im hohen alter wiederum nach Padua gieng, und daſelbſt an. 1581. ſtarb. Man hat von ihm Additiones ad Novellas Juſtiniani, welche wegen ihrer gelehrſamkeit und nutzens, den ſie in erläuterung der alten und neuen Rechte, inſonderheit unter den Griechiſchen Kayſern, geben, ſehr hoch gehalten werden. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I. p. 255.

Paſiphae, war, nach den poetiſchen gedichten, eine ſchweſter der zauberin Circe, und hatte zum vatter die ſonne, zur mutter aber die Nymphe Perſeis, eine tochter des Oceans und der Thetis. Sie ward mit dem Könige von Creta, welcher zugleich einer von den drey hölliſchen Richtern war, nahmens Minos, vermählt, verfiel aber nachgehends in eine raſende liebe gegen einen ochſen, und ließ, um deſſelben zu genieſſen, ſich durch den künſtler Dädalum in eine höltzerne kuhe einſchlieſſen; da denn aus einer ſo unordentlichen vermiſchung das monſtrum Minotaurus von ihr gebohren worden, welches halb einem menſchen und halb einem ochſen ähnlich geſehen. Einige halten davor, es ſey dieſe fabel daher entſtanden, daß Paſiphae, durch unterhandlung des Dädali, mit einem, nahmens Taurus, ehebruch getrieben, und hernach zwillinge auf die welt gebracht, deren das eine dieſem ihrem liebhaber, das andere aber ihrem ehemanne, Minos, gleich geweſen. *Ovid.* metam. I. *Serv.* ap. Boccat. lib. IV. *Hiſt. des Dieux*, p. 13. 106.

Paſiphylus, ein beamter bey dem Kayſer Honorio an. 395. welchem das achte geſetz des tituls de Jurisdictione im Codice Theodoſiano zugeſchrieben iſt.

Paſithoe, war, nach den poetiſchen fabeln, eine von den ſieben Hyadibus, oder von den töchtern, welche Atlas mit ſeiner gemahlin Aethra gezeuget. *Ovid.* faſt. V. *Arat.* in Aſtronom.

Pasley, eine Schottländiſche ſtadt in der landſchafft Cluidesdale, welche der familie von Hamilton den Baron-titul giebt. Sie hatte vor zeiten ein von Alexandro II. Ober-Hofmeiſter von Schottland, geſtiftetes und berühmtes kloſter, deſſen Mönche eine chronicke von dieſem Königreiche ſchrieben, unter dem titul: Liber Pasletenſis, oder das ſchwartze buch von Pasley. Die kirche dieſes orts gab vormals wenigen an pracht und ſchönen zierrathen etwas nach. *Camden.* Britann.

Paſor, (Georgius) Profeſſor der Griechiſchen ſprache zu Franecker, hatte vorher 19. jahr lang die Theologie und Hebräiſche ſprache zu Herborn dociret, worauf er nach Franecker beruffen wurde, da er auch endlich an. 1637. den 1. dec. ſtarb. Er hat viel bücher geſchrieben, darunter ſonderlich ſein Lexicon Novi Teſtamenti, Manuale N. T. und Grammatica Græca N. T. in den ſchulen nützlich gebraucht werden. Man hat auch von ihm Orationem funebrem Piſcatoris; Analyſin Heſiodi; Collegium Heſiodeum &c. *Bayle.*

Paſor, (Matthias) Profeſſor Theologiæ zu Gröningen, ein ſohn des obgedachten Georgii Paſoris, war zu Herborn in der Grafſchafft Naſſau den 12. apr. an. 1599. gebohren. Er wurde von jugend auf zu den ſtudiis gehalten, und hatte darinn ſchon gute progreſſen gemacht, als er an. 1614. wegen der peſt von Herborn nach Marpurg geſendet wurde, von dannen aber wegen der vielen verdrießlichkeit, ſo einige Studioſi, die ſein vatter vormals zur ſtrafe gezogen, ihm machten, wiederum zurück nach Herborn gehen muſte, worauf er an. 1616. nach Heydelberg gieng, da er gute Profeſſores von allen ſorten fand, und ſich unter ihnen perfectionirte. Er informirte alsdenn zu hauſe in der Hebräiſchen ſprache und Mathematic, machte ſich durch vielerley actus academicos bekannt, und erhielt an. 1620. den 23. apr. die Profeſſionem Matheſeos, muſte aber ſelbige wegen der bald darauf entſtehenden unruhe in der Pfaltz verlaſſen. Doch gieng er, ſo bald ſelbige geſtillet, wiederum dahin, ſein amt zu verwalten, und ſtund bey verheerung der ſtadt alle erſinnliche ungelegenheit und gefahr aus, gieng auch nicht eher von dannen, als bis ſie an. 1622. von den Tillyſchen trouppen geplündert worden: da er unter vielen beſchwerlichkeiten nach Herborn kam, und ſich an. 1624. entſchloß, eine reiſe nach Engelland zu thun. Hier laſe er zu Oxford privatim über das Hebräiſche, ingleichen über die Mathematic, und nahm mit etlichen Teutſchen eine reiſe nach Franckreich vor, woſelbſt er den winter über zu Paris ſich aufhielt, und unter andern Gabrielem Sionitam, Profeſſorem in der Chaldäiſchen und Arabiſchen ſprache, hörte. Da er im ſommer an. 1625. nach Engelland zurück gekommen, traf er die Oxfordiſche Univerſität, wegen der peſt, ſehr zerſtreuet an; nachdem ſich aber dieſelbe gelegt, unterrichtete er in der Theologie, und in den Orientaliſchen ſprachen, und blieb lieber daſelbſt, als daß er mit dem Uſſerio, der ihm ſeine tafel und eine penſion anbot, nach Irrland gehen wollte. Er erhielt auch zu Oxford die ſtelle eines Profeſſoris der Orientaliſchen ſprachen, welche er von dem 25. oct. an. 1626. bis an. 1629. verwaltete, da er nach Gröningen als

Profeſ-

Profeſſor Philoſophiæ beruffen wurde. Sechs jahr hernach wurde er Profeſſor Matheſeos, und an. 1645. Theologiæ, welches letztere die urſach war, daß er nicht nach Harderwick gieng, da man ihm die Profeſſionem Theologiæ und der Hebräiſchen ſprache anbot. An. 1645. den 12. octob. wurde er Doctor Theologiæ zu Gröningen, und gab die Profeſſionem Matheſeos auf, behielt aber die von der Moral. An. 1653. that er eine reiſe in ſein vatterland, und gieng bis nach Heidelberg, da er viel ehre von dem Churfürſten von der Pfaltz empfieng. Endlich ſtarb er unverheurathet den 28. ian. an. 1658. Er hat auſſer ſeinen Theſibus und General-Ideen von etlichen Scientiis, faſt nichts geſchrieben, ſondern nur ſeines vatters Lexicon, Manuale, und Grammaticam Græcam Novi Teſtamenti mit groſſem fleiſſe überſehen; weil er zu ſagen pflegte, daß er durch ſeine ſchriften die jugend nicht von leſung beſſerer bücher abhalten und die buchhändler nicht in gefahr ſetzen wollte, ihr geld zu verlieren. Das Journal, ſo er von ſeinem leben ſelbſt aufgeſetzt, iſt an. 1658. zu Gröningen gedruckt worden. *Bayle.*

Paſqua, (Simon) ein Cardinal, Biſchoff von Sarzano, war von Genua gebürtig, und nachdem er es in ſtudiis gar weit gebracht, brauchte ihn die Genueſiſche Republick in wichtigen geſchäfften. Petramellario ſagt, daß er des Papſts Pii IV. Leib-Medicus geweſen, welcher ihm das Biſthum von Sarzano gegeben, und an. 1565. im mertz zum Cardinal gemacht. Doch hat er dieſe würde nicht lange beſeſſen, indem er bald darauf den 4. ſept. deſſelben jahrs zwey und ſiebenzig jahr alt geſtorben. Aus ſeinem geſchlechte ſind noch andere gelehrte leuthe mehr geweſen, als Octavianus Paſqua, Biſchoff zu Gierace, in dem Königreiche Neapolis, der einen Catalogum der Prälaten, ſo vor ihm ſeiner kirche vorgeſtanden, wie auch einen andern der Ertz-Biſchöffe von Reggio heraus gegeben. *Foglieta*, elog. Lig. *Soprani*, ſcritt. della Ligur. *Petramellar. Cabrera. Aubery*, &c.

Paſqualigo, eine familie, urſprünglich aus Candia, welche nach dem Genueſiſchen kriege an. 1381. des Venetianiſchen Adels theilhafftig worden, und zwar in der perſon Marci, deſſen vorfahren ſchon vor alters Nobili geweſen, und an. 1298. durch das ſogenannte ſperren des groſſen Raths, nebſt vielen andern davon ausgeſchloſſen waren. Dieſes geſchlecht hat drey Procuratores von St. Marco hervor gebracht, nemlich an. 1522. Ludovicum, an. 1526. Laurentium, und zu anfang des XVII. ſæculi Philippum. Dieſer letztere war ſeit der berühmten ſee-ſchlacht, welche bey Lepanto in dem jahr 1571. vorgieng, durch alle kriegs-ämter von unten auf bis zu der würde eines General-Proveditors geſtiegen, und trug den ruhm eines tapfern, vorſichtigen und glücklichen Generals davon. Inſonderheit that er den ſee-räubern eben ſo viel ſchaden, als ſie andern zufügten. An. 1515. ſtarb zu Mayland in dem drey und vierzigſten jahre ſeines alters, Petrus Paſqualigo als Ambaſſador ſeiner Republick bey dem Könige Franciſco I. von Franckreich. Dieſer Potentat ſchätzte ihn wegen ſeiner treflichen eigenſchafften (welche auch zuwege gebracht hatten, daß er ohngeachtet ſeiner wenigen jahre allbereit in Portugall, in Spanien, in Engelland und zu Wien als Ambaſſador war gebraucht worden) dermaſſen hoch, daß er zu Mayland mit groſſen ſolennitäten ihm ein leich-begängnis halten ließ, auch ſeinen cörper mit einem abſonderlich darzu ernennten Geſandten nach Venedig ſendete. An. 1701. ward Petrus Paſqualigo ernennet, als Ambaſſador nach Franckreich zu gehen. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 4. 124. 324. 559. *Idem*, remarqu. ſur l'exam. de la liberté de Veniſe, p. 139.

Paſqualigo, (Zacharias) Clericus Regularis des Theatiner-ordens von Verona, war Profeſſor Theologiæ, und florirte unter den Päpſten Urbano VIII. und Innocentio X. an. 1630. und 1645. Man hat von ihm variarum Quæſtionum Moralium Canonicarum Cent. II.; Deciſiones Morales; Praxin Jejunii Euchariſtici &c.

Paſquier, (Stephanus) oder Paſchaſius, einer der gelehrteſten leuthe ſeiner zeit, wurde zu Paris an. 1528. gebohren, und ſtarb daſelbſt an. 1615. den 31. aug. Er iſt der erſte, welcher ſeinen lands-leuthen gerathen, daß man die philoſophiſchen und andere wiſſenſchafften in der Franzöſiſchen ſprache vortragen ſolle; worinn ſie ihm auch nachgehends glücklich gefolget, obgleich dazumal Turnebus ihm widerſprochen. Seine hauptſächliche verrichtung beſtund in der Parlements-Advocatur zu Paris, und hat er ſich inſonderheit der Sorbonne wider die Jeſuiten, als dieſe zu Paris öffentlich lehren wollen, und der Paracelſiſten wider die mediciniſche Facultät daſelbſt, ingleichen der ſtadt Angouleme, als ſie nach getroffenem ſtillſtande zwiſchen dem Könige und ſeinem bruder, ſich dieſem letztern, ob es gleich der König verlanget, nicht ergeben wollen, mit groſſem nachdruck angenommen. Er hielt in ſeiner jugend wenig von der Franzöſiſchen Poeſie, Sibilot aber, mit welchem er in Italien reiſete, munterte ihn am erſten durch ſein buch de l'Art Poëtique Françoiſe hiezu auf, und Martellac, den er vor dieſem unterwieſen, erhielt ihn bey dieſer begierde, der ihn ſonſt auch öfters über die ſchwerſten rechts-ſachen um rath fragte. An. 1583. reiſete er mit dem Präſidenten de Morſan nach Troyes, und als der erſte einen berühmten mahler daſelbſt antraf, bat er ihn, ſeines reiſe-gefährten bildnis zu verfertigen. Paſquier, der nicht wußte, was vor eine ſtellung ihm der künſtler geben würde, verlangte, daß er ihm ſtatt der handſchuh ein buch in die hand geben ſollte: der mahler aber meynte, daß dieſe erinnerung nunmehr zu ſpät ſey, indem er ihn ohne hände geriſſen. Dieſes gab Paſquier gelegenheit folgende unterſchrift unter das gemählde zu machen:

Nulla hic Paſchaſio manus eſt. Lex Cincia quippe
Cauſſidicos nullas ſanxit habere manus.

Antonius Mornacius, ſo gleicher geſtalt ein berühmter Parlements-Advocat und ſein guter freund war, verſetzte hierauf:

Paſchaſio pictis manus eſt occulta tabellis,
Ut nec eget ſterili picta tabella manu.
Sed qui Paſchaſium dubia de lite moratur,
Cauſſidicos binas diſcet habere manus.

Jener aber war gar bald mit der antwort fertig:

Eſſe manus nobis, verum non eſſe tabellæ,
Carmine dum Mornax ludit in ambiguo.
Luſerit an Mornax, an mordax læſerit, Herclè,
Neſcio, ſed tales vellet habere manus.

Er ſelbſten ſchrieb hierauf Apologiam Manus: und dieſe gelegenheit ſchärfte damals die federn der beſten Poeten Franckreichs darüber zu ſcherzen, unter denen inſonderheit Mr. Cailly glücklich geweſen:

Une certaine loi chés les prémiers Romains
A tous les Avocats defend d'avoir des mains.
Elle a trop de rigueur. Il falloit la combatre:
Je penſe qu'ils révoient ces gens de tems paſſés:
Deux mains ce n'eſt pas trop: point, ce n'eſt pas aſſés
Plût à Dieu, qu'en ce tems ils n'en euſſent que quatre.

Seine ſchriften ſind: Dialogues de l'Amour f. de Monophile, welche er ſehr jung geſchrieben. Recherches de la France in ſechs büchern, wovon er aber anfänglich nur zwey heraus gegeben, weil andere ſich mit ſeinen federn, ohne ihn zu nennen, geſchmücket, und er alſo wegen der übrigen vier ein gleiches befürchtet. Ferner Lettres, par leſquelles ſe voient pluſieurs belles manières & grand diſcours ſur les affaires de la France, concernantes les guerres civiles à Arras 1598. in 12. Wiewol die erſte edition an. 1586. zum vorſchein kommen. Er hatte drey ſöhne: 1.) Theodorum, welchem er die Advocatur bey der Rechen-Cammer zu Paris abtrat. 2.) Nicolaum, Requetenmeiſter, und 3.) Vidum, Königlichen Rath und Auditeur in der Rechen-Cammer. *Paſquier*, épitres. *Le Vaſſor*, hiſtoire de Louis XIII. tom. I. p. 211. *Brummer.* ad L. Cinciam.

* Paſquier, (Stephan) ein enckel des berühmten Stephani Paſquier, gebohren zu Paris an. 1606. wurde von ſeinen eltern zum ſtudiren angehalten, und muſte den Rechten obliegen. Er fieng aber hernach an ſich dem ſoldaten-ſtande zu wiedmen, und diente lange unter dem Franzöſiſchen General Gaßion in den Niederlanden, der ihn aus liebe zu ihm meiſt auch mitten im treffen bey ſich und an ſeiner ſeite fechtend hatte. Er war ſchon 44. jahr alt, als er zu Paris in dem convente St. Honorati in den Dominicaner-orden trat. Seine Obere ſchickten ihn nach der zeit in die Nieder-Normandie, wo er an. 1657. mit tode abgieng. Er hat unter dem titul: la Levée du Siege d'Arras 1654. des Generals Turenne thaten und entſatz von Arras in 1909. Franzöſiſchen verſen gar annehmlich beſchrieben. Iſt ohngefehr drey bogen in 8. ſtarck, und lieget noch in ſeinem Profeß-hauſe zu Paris in handſchrift. *Echard.* bibl. ſcript. ord. Præd. tom. II. p. 588.

Paſquino, iſt der bekannte nahme einer marmornen ſtatue, welche in einer ecke des pallaſts der Urſini zu Rom in dem quartiere, ſo Rione di Parione genennet wird, ſtehet. Die Römer geben vor, daß ohngefehr in der mitte des XV. ſæculi in dieſer gegend der ſtadt, ein ſchuh-flicker, oder wie andere ſagen, ein ſchneider gewohnet, deſſen werckſtatt gemeiniglich mit müßigen leuthen angefüllet geweſen, welche ihre luſt daran gehabt, wenn ſie gehöret, wie er alle leuthe wacker durchziehen können. Nach ſeinem tode, da ſein haus niedergeriſſen wurde, um wieder gebauet zu werden, fand man unter der erde eine unerkänntliche ſtatue eines gladiatoris oder fechters, welches den nachbarn anlas gab, zu ſagen, daß Paſquino wieder aufgeſtanden ſey. Daher als dieſe ſtatue aufgeſetzt wurde, legte man ihr dieſen nahmen bey. An ſelbige werden oft bey der nacht ſatyriſche ſchriften gehänget, wider ſolche perſonen, die man nicht auf andere weiſe anzugreiffen ſich unterſtehen darf, und pfleget man dieſer ſtummen perſon unterſchiedene geſpräche mit dem Marforio in dem Capitolio anzutichten. An dieſer ſtatue des Paſquini ſind folgende worte eingegraben:

Paſquinus eram, nunc lapis;
Forſan apis, quia pungo.
Dii tibi culeum, ſi ſpernis aculeum.
Etiam mellibus ungo: Veritas das favos,
Et felle purgo; ſi ſapis,
Audi lapidem
Magis lepidum, quam lividum,
Fruere ſalibus, inſulſe,
Ut bene ſapias.
Calcibus calceos olim aptavi,
Nunc rectos pedibus greſſus inculco;
Abi in lapidicinam, ſi ſpernis lapidicinium.

Mémoires de Nodot. tom. II. p. 139. Sandrarts Teutſche Academie.

Paſſader-ſee, ein kleiner jedoch ſehr fiſchreicher ſee in der Holſteiniſchen landſchafft Wagern, hat in der länge etwan 860. ruthen, und in der breite 300. Er wird von dem daran gelegenen dorfe alſo genannt. Danckwerths Schleßwich, P. III. c. 6.

Paſſage, lat. Portus Paſſagius, eine ſtadt nebſt einer citadelle und einem hafen in Guipuſcoa, in der Spaniſchen provintz Biſcaya, zwiſchen Fuentarabia und St. Sebaſtian, allwo viele ſchiffe gebauet werden. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne.

PASSALORYNCHITÆ, oder PATTALORYCHITÆ, gewiſſe ketzer, Montani nachfolger, wollten nicht reden, und hielten zu dem ende ſtets ihren finger auf ihren mund, welches ſie auf dieſe worte des CXLI. Pſalms gründeten: HErr, behüte meinen mund, und bewahre die thür meiner lippen. Sie kamen in dem II. ſæculo zum vorſchein. Hieronymus bezeuget, daß er noch zu ſeiner zeit einige in Galatia angetroffen, als er nach Acre gereiſet. *Philaſtr.* de hær. c. 77. *S. Auguſt.* c. 63. *Baron.* in annal.

Paſſan, ſiehe Baſſano.

Paſſan, (Grafen von) ſiehe Schlick.

Paſſarowitz, ein flecken in Servien an dem Morawa-fluß gelegen, allwo an. 1718. zwiſchen dem Römiſchen und Türckiſchen Kayſer, ein kriegs-anſtand auf 24. jahr geſchloſſen worden, krafft dieſes hat der Römiſche Kayſer, nebſt dem gantzen Temeswarer-Bannat, ein ſtück von der Wallachey bis an den Alauta-fluß, ein ſtück von Servien zwiſchen den flüſſen Drin und Timock gelegen, wie auch ein ſtück von Boſnien und Croatien zwiſchen den flüſſen Drin und Unna gelegen, erhalten, alſo daß die Sau an beyden ufern Kayſerlich war. Alles alſo eroberte land hatte 70. Ungariſche meilen in die länge und 30. in die breite.

Paſſarvan, eine Indianiſche ſtadt in der öſtlichen gegend der inſul Java, bey dem vorgebürge Balambuam, hat einen hafen, und liegt zwiſchen Panaruean und Jortan, zwey andern ſtädten in dem bemeldten lande.

† Paſſau, lat. Paſſavium, Patavium, eine alte und groſſe Biſchöffliche ſtadt an der Donau, wo ſie ſich mit dem Inn und mit der Iltz vereiniget, in dem Bayeriſchen kreiſe, welche groß und ſchön iſt, und in vier theile abgeſondert wird. Derjenige theil, welcher oberhalb liegt, ehe der Inn in die Donau fleußt, wird Paſſau genennet, unterhalb aber, wenn der Inn in die Donau gefallen iſt, liegt Innſtadt. Unterhalb des einfluſſes der Iltz findet man Iltzſtadt, und oberhalb iſt Oberhauſen. Die erſten drey theile ſind einiger maſſen beveſtiget, der vierte aber iſt eine vorſtadt, allwo der Biſchoff von Paſſau ein veſtes ſchloß, das Oberhaus genannt, auf dem St. Georgenberge hat, welches St. Ulrich an. 919. erbauet. Die hauptkirche St. Stephani iſt wegen ihrer architectur berühmt. Man ſiehet da nur einige Biſchöffliche begräbniſſe. Die Jeſuiten haben hier ein Collegium, und eine ſchöne kirche. Die andern merckwürdigen kirchen ſind, die lieben Frauen, der Capuciner, die St. Michaelis-kirche, die kirche zum Creutz, die Pauls-kirche ꝛc. Die ſtadt iſt groß, hat viel hübſche gebäude, und iſt rings umher mit flüſſen, wäldern und bergen umgeben. Gumaldus, Hertzog von Bayern, Pipini Heriſtalli ſchwieger-vatter, hat zu Paſſau Hof gehalten. An. 477. iſt Paſſau von der Schwaben Könige Cunimund erobert und verwüſtet worden. Als der Kayſer Fridericus I. nach Aſien zog, ward Paſſau von etlichen Bayeriſchen Herren, mit ſchwerdt und feuer verheeret. Zu des Kayſers Friderici II. zeiten haben die Böhmen Paſſau eingenommen, und an. 1266. hat Hertzog Heinrich von Bayern dieſe ſtadt, weil ſie es mit den Böhmen gehalten, erobert und ausgeplündert. An. 1517. und 1661. hat ſie vom feuer viel erlitten. An. 1704. im jan. ward ſie mit Bayeriſchen ſoldaten beſetzt, ſo aber nach der wider Franckreich und Bayern bey Hochſtädt erhaltenen victorie noch ſelbiges jahr wieder heraus ziehen muſten. Als an. 1741. der krieg zwiſchen Bayern und der Königin Maria Thereſia ausbrach, ward unverſehens den 3. jul. die ſtadt Paſſau, wie auch das ſchloß, Oberhaus genannt, mit Bayeriſchen trouppen beſetzt. Sie wurde aber in dem folgenden jahre ſchon wieder befreyet. Sonderlich iſt ſie berühmt wegen des ſogenannten Paſſauiſchen vertrags, welcher an. 1552. im aug. zwiſchen dem Kayſer Carolo V. und dem Churfürſten von Sachſen Mauritio aufgerichtet wurde, krafft deſſen die Lutheriſche religion in Teutſchland veſt geſtellet wurde. Die vornehmſten artickul, welche die religion betrafen, verpflichteten den Kayſer darzu, daß er den gefangenen Churfürſten Joh. Friedrich, ſamt dem Landgrafen von Heſſen, wieder in ihre freyheit ſetzen, und binnen 6. monaten einen Reichs-tag anzuſtellen verſprechen muſte, wegen eines mittels zu berathſchlagen, wodurch die wegen der religion unter einander zertrennete Teutſche wiederum vereiniget werden möchten, welches durch ein allgemeines Concilium, einen National-Synodum, und eine allgemeine Reichs-verſammlung geſchehen ſollte. Dieſe verſammlung ſollte aus einer gleichen anzahl verſtändiger perſonen, von Catholiſcher und Lutheriſcher religion beſtehen, welche ein zulängliches mittel ſuchen ſollten, das Reich in anſehung der religion wiederum in ruhe zu ſetzen; mittlerweile aber ſollte weder der Kayſer noch ſonſt jemand anders, es ſey unter welchem vorwande es nur immer wollte, jemanden in religions-ſachen zu zwingen befugt ſeyn. Die Fürſten und Stände, ſo der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, ſollten weder die geiſtlichen noch weltlichen perſonen von der Catholiſchen religion übel tractiren, noch ſie in der genieſſung ihrer güther kräncken, und eben dieſe freyheit ſollten auch die Lutheriſchen von den Catholiſchen zu genieſſen haben. Die gerechtigkeit ſollte in dem Cammer-Gerichte zu Speyer, ohne einige abſicht der religion, verwaltet werden, worinn eine gleiche anzahl von Catholiſchen und Lutheriſchen Richtern ſitzen ſollte. *Aventin. Brunnerus*, in annal. Bavar. *Hundii* Metrop. Salisburg. *Velſeri* Bojica. *Sleidanus*, de ſtatu relig. *Zeileri* topogr. Bavar. *Acta publica.*

Paſſau, das Biſthum, liegt in Bayern an der Donau, nicht weit von der Oeſterreichiſchen grentze, und hat ſeinen urſprung von dem Ertz-Biſthum Lorch in Ober-Oeſterreich, ſo unter den vier erſten Bayeriſchen Stiftern das vornehmſte geweſen. Nachdem die ſtadt Lorch oder Laureacum von dem Attila mit feuer und ſchwerdt verheeret worden, und dadurch das Ertz-Biſthum in groſſes abnehmen gekommen; ſo hat Theudo der Hertzog von Bayern zu anfang des VII. ſæculi nebſt Saltzburg auch dieſes Biſthum aufgerichtet, und die ſtadt Paſſau dem erſten Biſchoff Erchenfried geſchencket, deſſen nachfolger etliche hundert jahr lang den titul und die würde als Ertz-Biſchöffe von Lorch geführet, indem ſelbiges Stift nach Paſſau verleget worden, auch der Biſchoff Gerhardus noch in der mitten des XI. ſæculi von den Päpſten Leone VII. und Stephano IX. zum Ertz-Biſchoff von Lorch war eingewenket worden. Weil aber die Ertz-Biſchöffe von Saltzburg ſich unterſchiedene mal darwider geſetzt, ſo geſchahe damals in dieſer ſache von dem Papſte Agapeto II. zwiſchen Heroldo von Saltzburg und Gerhardo von Paſſau ein ausſpruch, daß ins künftige zwey Ertz-Biſthümmer in dieſer gegend ſeyn ſollten, und wurde wegen der geiſtlichen jurisdiction das alte Noricum und Pannonien in zwey theile getheilet; das öſtliche theil ſollte dem Ertz-Biſchoff von Lorch, und das weſtliche dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg unterworffen ſeyn. Chriſtianus, Gerhardi dritter nachfolger, ſo an. 991. erwehlet, ließ zwar den Ertz-Biſchöfflichen titul fahren, es blieb aber das Biſthum von Paſſau dennoch exemt und dem Römiſchen ſtuhle unmittelbar unterworffen. Dieſerwegen, als der Cardinal, Graf Johann Philipp von Lamberg, an. 1689. an Sebaſtiani, Grafen von Pötting, ſtelle zum Biſthum gelangte, ließ er ſich angelegen ſeyn, die darauf hafftende Ertz-Biſchöffliche würde wieder zu erneuern, und die geiſtliche jurisdiction über die ehemals darunter gehörte Kayſerliche erb-lande wiederum zu führen. Er hielt deswegen an. 1694. an dem Päpſtlichen Hofe darum an, es ward ihm aber abgeſchlagen, doch gleichwol die exemtion von dem Saltzburgiſchen Ertz-Biſthum confirmiret. Der Kayſer Otto III. hat dieſes hohe Stift mit vielen privilegiis und regalien begabet, und ſich aller Kayſerlichen ober-botmäßigkeit über die ſtadt Paſſau begeben. Ohne dieſe ſtadt gehören noch verſchiedene Aemter, flecken, Herrſchafften und ſchlöſſer ſowol in Bayern, als Ober- und Nieder-Oeſterreich unter dieſes Stift. Was zwiſchen dem Regen und der Iltz liegt, iſt durch Biſchoff Manegold, der ein Graf von Bergen aus Schwaben geweſen, von dem Hertzoge zu Meran an. 1207. als eine Grafſchafft an das Stift erkauft worden. Die erb-beamten deſſelben ſind folgende: die Erb-Schencken die Grafen von Lamberg, Erb-Marſchalle Grafen von Nothafft, Erb-Cämmerer die Ritter von Aheim, Erb-Truchſeſſen die von Pentzenau. Das Dom-Capitul beſtehet aus 24. Canonicis, welche alleſamt Herrn-ſtandes perſonen ſeyn müſſen. Nächſt dem Dom-Probſte ſind der Decanus, Senior und Cuſtos. Unter den hieſigen Biſchöffen ſind ohne die oberwehnte bekannt, Conradus, ein Marggraf von Oeſterreich; Albertus II. Hertzog von Sachſen, ſo an. 1342. geſtorben; Georgius, Graf von Hohenlohe; Erneſtus, Hertzog von Bayern; Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und Johannes Philippus, Cardinal von Lamberg, ſo an. 1712. geſtorben, worauf an. 1713. Raymondus, Graf von Rabatta, erwehlet worden. Dieſem ſuccedirte den 2. jan. an. 1723. Joſephus Dominicus, Cardinal von Lamberg. *Velſeri* Bojica. *Hund.* Metrop. Salisb. *Mezgeri* hiſt. Salisb. Europäiſcher Herold ꝛc.

Paſſava, eine veſtung in der provintz Maina oder Tzaconia in Morea, auf dem Capo de Matapan, nahe an dem ufer des Golfo de Colochina. An. 1685. im ſept. eroberte ſie der General Moroſini, und ließ ſie als unnützlich, ſchleifen, weil nahe dabey ſo eine enge paſſage iſt, daß eine handvoll leuthe eine ſtarcke armee aufhalten kan. *Coronelli*, deſcr. de la Morée.

* Paſſavant, eine kleine ſtadt und ſchloß, nebſt dem titul einer Grafſchafft in der landſchafft Anjou in Franckreich, drey meilen von Montreuil-Bellay, dem Hertzoge von Rouanez aus dem hauſe Gouffier zuſtändig. Ihre jurisdiction erſtrecket ſich über fünf kirch-ſpiele, und der gantze bezirck trägt jährlich 3000. livres ein. Die Parochie dieſes orts iſt ſehr ſchwach, und werden nicht mehr als 64. feuer-ſtätte allda gezehlet. *Piganiol de la Force*, nouvelle deſcript. de la France, tom. VII. p. 132.

* Paſſauer Kunſt, heißt die vermeynte wiſſenſchafft ſich veſte zu machen, und allerhand wehren und waffen mit gewiſſen abergläubiſchen umſtänden zu ſchmieden, die im gebrauche zum ſchutz und trutz ungemeine tugend beweiſen ſollen. Unter andern hat hievon ein eigen buch geſchrieben Johann Ernſt Burggraf, unter dem titul: Achilles Panoplus redivivus, ſo cum epicriſi Marcelli Franckheim heraus gekommen. Sie wird daher

daher die Passauische kunst genennet, weil sie im jahr 1611. als um Passau ein heer versammelt worden, welches in Böhmen eingefallen, und die stadt Prag erobert, meistentheils ist bekannt worden, indem der hencker zu Passau dem meisten theil der Teutschen soldaten solche kunst mitgetheilet, daß sie hernach weiter ist fortgepflantzet und ausgebreitet worden. Er gab ihnen aber damals papierne zedul eines thalers groß, welche mit wunderlichen characteren und unbekannten wörtern bezeichnet, an einem meßingenen stock abgedruckt waren, zu verschlingen. Man will aber dadurch nicht allein der menschen, sondern auch der thiere leiber veste machen, daß sie nicht können beschädiget werden. Hartmanns neue teufels-stücklein, P. I. c. 2. §. 5.

Passaun, siehe Bassano.

Passenheim, eine feine bevestigte stadt in der provintz Galinder-land in dem Brandenburgischen Preussen, welche an. 1336. von dem Elbingischen Convent, darinn Siegfried Walpot von Passenheim der oberste Spittler und Comtur gewesen, erbauet worden. Sie gelangte, zu des Hertzogs Alberti zeiten, an das adeliche geschlecht von Schartwitz, welches darauf an der stadt-mauer ein schloß aufführen ließ; allein an. 1616. da Ludwig von Schartwitz ohne erben verstarb, fiel sie wiederum an den Landes-Herrn, worauf die bürger das gedachte schloß niederrissen, und ein neues Rathhaus davor aufbaueten. Es hat sich dieser ort noch nicht recht wieder erholen können, seit dem er an. 1656. in dem damaligen kriege bis auf die kirche abgebrannt, auch nachgehends durch eine heftige pest heimgesuchet worden. Hartknochs Preußische historie, P. II. c. 3. p. 427.

Passentina, ist der nahme einer von den beyden insuln, welche sich auf dem Lago di Bollena, an den grentzen des Patrimonii Petri und des Hertzogthums Castro, befinden. Es ist ausser einer kirche wenig darauf zu sehen. Wie einige vorgeben, so ist die Gothische Königin Amalasuntha allhier hingerichtet worden. *Delic. de l'Ital.* I. p. 273.

Passera, Passarini, sonst auch Marcus Antonius Genua Passarini oder de Passeribus genannt, aus Padua, ein berühmter Philosophus in dem XVI. sæculo, war ein sohn Nicolai Passera, eines Medici, von einem vornehmen hause entsprungen, welches ehemals in Modena und Mantua viel zu sprechen gehabt, sich aber nachgehends nach der stadt Genua gemacht, und von derselbigen den beynahmen angenommen. Derjenige, von welchem hier die rede, erwarb sich theils durch sein artiges naturell, theils durch den vortreflichen kopf eine besondere hochachtung, daß es sich alle Universitäten von gantz Italien vor eine ehre schätzten, ihn zum Lehrer ihrer hohen schulen zu haben, und die von seiner fähigkeit überzeugte Republick Venedig beehrte ihn deshalben mit wichtigen geschencken. Er schrieb unterschiedene wercke, hatte unter seinen schülern Jacobum Zabarellam, Bernardinum Tomitavi, Speronum Speronium und andere mehr, deren erlangter ruhm ihrem Lehrer selbst statt einer neuen lob-schrift diente. Mit seiner ehefrau, Beatrix von der Sonnen genannt, hat er einen sohn Nicolaum, und vier töchter, Paulam, Helenam, Lauram und Cassandram, gezeuget, welche allerseits von ihrem vatter die Philosophie erlernet, und sich wegen ihrer grossen wissenschafften unter den Gelehrten in Italien eine sonderbare hochachtung erworben. Passarini selber starb in dem zwey und neuntzigsten jahre seines alters. *Jac. Phil. Thomasini*, in elog. Doct. P. I.

*Passeran, (Albert Radicati, Graf von) ein vor kurtzem verstorbener Gelehrter, welcher sich durch seine naturalistischen schriften sehr bekannt gemacht hat. Er war ein gebohrner Italiäner, und besaß in den Staaten des Königs von Sardinien seine güther. Weil er zu den zeiten Königs Victor Amadei die rechte dieses Monarchen wider den Papst sehr eiferig vertheidigte, zog er sich dadurch den haß des Römischen Hofes dergestalt zu, daß, da sich gedachter König mit demselben wieder aussöhnete, er sich vor der Inquisition, die ihm den proceß machen wollte, in Italien nicht sicher wußte. Er retirirte sich daher nach Engelland, muste aber geschehen lassen, daß ihm indessen alle seine güther genommen, er selbst aber zum feuer verdammet wurde. Er wandte sich darauf nach Paris, und gab allda verschiedene schriften, die der Christlichen religion nachtheilig waren, heraus, wodurch er aber gar bald genöthiget wurde, von dar wieder weg, und nach Amsterdam zu fliehen. Allhier fuhr er fort, seine feder wider die Göttliche offenbarung zu gebrauchen, um sich dadurch brodt, einigen gewinnsichtigen buchhändlern aber geld zu verdienen. Desgleichen sind nun 1.) Recueil de Pièces curieuses sur les Matières les plus intéressantes; 2.) Sermon d'un Quacker, & un Parallèle entre la Religion Mahumetane & celle des Indiens d'Indostan &c. Ihm wird auch das werck 3.) Les Princesses Malabares, zugeschrieben. Im manuscript soll er hinterlassen haben 4.) Gouvernement Ecclésiastique & Politique; 5.) Dissertation sur les Miracles de nôtre Sauveur, welche schriften mit den vorhergedachten von einerley beschaffenheit seyn sollen. Merckwürdig ist, daß er vor seinem ende alles, was er wider die wahrheit der Christlichen religion geschrieben, widerruffen, und folglich die sätze seiner gefährlichen lehre durch seinen tod nicht bestätiget hat. Er starb im nov. an. 1737. zu Amsterdam. Ranfts geneal. Archivar. P. XLIV. p. 219. u. f. f.

Passeran, (Johannes) von Troyes in Champagne, Königlicher Professor der Beredtsamkeit zu Paris, wurde zu seiner zeit vor einen der gelehrtesten Criticorum gehalten. In seiner jugend hatte er seinen scharfen Præceptorem, daß er aus der schule davon lief, und einem schmide, hernach einem Geistlichen, diente. Endlich aber, nachdem er seinen fehler erkennet, kam er wieder in sein väterlich haus, und setzte seine studia mit solchem fleisse, sonderlich unter dem berühmten Rechtsgelehrten Cujacio zu Bourges fort, daß er gar bald fähig wurde, selbst öffentlich zu dociren, und nachdem er Regent von der andern classe des Collegii du Plessis worden, erwehlte ihn der König an des Rami stelle zum Professore Eloquentiæ, wobey er in solches ansehen kam, daß auch die gelehrtesten leuthe seiner zeit, ja selbst die Räthe in den höchsten Gerichten in Paris, häufig in seine lectiones kamen. Uber dem ball-spielen hatte er das unglück, das eine auge zu verlieren. Allein so ungestalt, schläfrig und sauer sein gesicht war, so angenehm und lustig war sein umgang. Den studiis war er so sehr ergeben, daß er manchmal gantze tage, ohne einmal zu essen, darüber zubrachte. Seine verdienste brachten ihm die freundschafft Henrici de Memes zuwege, welcher ihn in sein haus nahm, darinn er 31. jahr geblieben und viel gedichte geschrieben. Endlich, nachdem er fünf jahr kranck gelegen, starb er an dem schlage in dem 73. jahre seines alters an. 1602. Weil er sehr delicat in versen war und nichts schlechtes leiden konnte, hat er sich selbst seine grabschrift verfertiget, darinn er zu erkennen gab, daß er keine schlimmen verse auf seinen tod wollte gemacht haben. Ohne seine poetische schriften in Lateinischer und Französischer sprache hat man seine Orationes und Præfationes; Conjecturarum Librum; Commentar. in Catullum, Tibullum, Propertium &c. Er soll auch des Calepini Lexicon vermehret haben; allein weil in dieser addition die gute von der bösen Latinität nicht accurat genug unterschieden, Passerat aber ein mann von einem vortreflichen judicio gewesen, so wollen andere solches in zweifel ziehen. *Du Maine & du Vauprivas*, bibl. Franç. *Sammarth.* in elog. *Thuan. Teissier*, addit. tom. II. p. 335.

Passerino, Cardinal, von Cortona gebürtig, trat sehr jung in dienste des Mediceischen Hauses, und stund bey dem Papst Leone X. in gutem ansehen, der ihn zu seinem Datario machte, und ihm an. 1517. den Cardinals-hut gab. Nachmals bekam er das Bißthum zu Cortona in seinem vatterlande, wie auch hernach die Stifter Narni, Aßise und Barcellona; ingleichen auf eine gewisse zeit unter der regierung des Bapsts Clementis VII. die verwaltung des Florentinischen gebiethes, wobey er zugleich der jugend derer beyder jungen von Medicis, Hippolyti und Alexandri, vorstehen sollte. Er reußte sich aber so wenig in den Florentinischen humor zu schicken, und stieß durch seine herrschsüchtigkeit und übermachten geitz so viel leuthe vor den kopf, daß ihm die sicherste Florentinische scribenten, und vornemlich Varchi, die letzte verjagung des Mediceischen Hauses aus Florentz, und den deswegen entstandenen blutigen krieg am meisten zuschreiben. Zuvor hatten die Florentiner diesen Cardinal mit seinem gantzen geschlechte in ihre bürgerschafft müssen aufnehmen. Endlich verrichtete er die Gesandtschafft nach Perugia und Spoleto, starb aber den 20. apr. an. 1529. in dem sechzigsten jahre seines alters zu Citta, einem über der Tiber gelegenen castell. Sylvius Passerino, sein vetter und Ertz-Bischoff zu Conza, ließ ihm nachgehends an. 1587. in der kirche des heiligen Laurentii in Lucina, von welcher er den Cardinals-titul geführet, ein kostbares grabmahl aufrichten. *Guicciard.* lib. XIII. *Ughell.* Ital. sacr. *Aubery* &c.

Passewalck, oder Pasewalck, ist eine kleine stadt in dem Pommerischen Hertzogthum von Stettin, an dem flusse Ucker, hart an den grentzen der Ucker-Marck, gelegen. Eine geraume zeit zuvor, ehe der König von Schweden, Gustavus Adolphus, den Teutschen boden betrat, ward sie dem Kayserlichen Obersten, Johann von Götz, zum quartier angewiesen, welcher durch einforderung unerträglicher contributionen, und auf andere art die einwohner heftig beschwerte, bis sie an. 1630. durch die Schweden besetzt ward. Allein gedachter Oberster kam noch in eben demselben jahre mit 3000. mann davor, eroberte sie den 7. sept. nach einem kurtzen widerstande, und ließ sie nicht nur einäschern, sondern auch sonst so grosse grausamkeiten darinn verüben, daß ein eigener tractat, unter dem titul Laniena Pasevalcensis, davon in den druck gekommen. *Pufend.* comment. rer. Suec. lib. II. §. 32. *Theatr. Europ.* tom. II. fol. 246. 435.

PASSION, (de la noble) oder der edlen Neigung, Ritter-orden, ist von dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels, Johanne Georgio, als er wegen des Fürstenthums Querfurt sitz und stimme erhalten, an. 1704. den 24. jun. gestiftet worden. Das ordens-zeichen ist ein göldener stern, in dessen mitte stehen die buchstaben I. G. als des Durchlauchtigsten stifters nahme, in einem blau emaillirten felde, hinter demselben ein rothes creutz, und um selbiges ein weisses band mit göldener bordure, auf welchem die worte zu finden: J'aime l'honneur, qui vient par la vertu. Auf der andern seite aber präsentiret sich das Sachsen-Querfurtische wapen mit diesen worten: Société de la noble Passion instituée par I. G. D. D. S. Q. 1704. Dieses ordens-zeichen wird an einem weissen bande mit göldener bordure von der rechten achsel herabhangend nach der lin-

cken seite getragen. Das absehen scheinet dahin zu gehen, die Gesellschaffter zu beständiger treue gegen das Haus Sachsen, und zu Rittermäßiger generosität zu animiren, anbey ein gedächtnis des an das Hochfürstliche Sachsen-Weissenfelsische Haus gehörigen Fürstenthums Querfurt zu stiften. Vermöge der ordens-statuten ist der Hertzog das Oberhaupt, und sollen dessen nachkommen männlichen geschlechts jederzeit gebohrne glieder dieses ordens seyn. Die anzahl der Ritter ist bey der stiftung nicht ausgemacht, doch müssen dieselben von Rittermäßigem herkommen, und genugsamen meriten seyn. Das fest dieser Societät wird jährlich auf den Johannis-tag gehalten. *Gryphii* Ritter-orden, p. 433. seq.

* **Paßionei**, (Franciscus) ein Italiänischer Graf, gebohren zu Fossombrone an. 1683. den 28. octobr. kam in seinem eilften jahre nebst seinem bruder Dominico, der hernach Ephesischer Bischoff und Päpstlicher Nuntius in der Schweitz, auch nachmals den 23. jun. an. 1738. Cardinal worden, in das Collegium Clementinum zu Rom, allwo er sein studiren in sechs jahren zu ende brachte. Er war so glücklich in der Lateinischen Poesie, daß er schon in seinem siebenzehenden jahre auf die Päpstliche wahl Clementis XI. ein schön Lateinisch gedichte verfertigte, welches durchgehends mit grossem beyfall aufgenommen wurde, und ihm eine stelle in der Päpstlichen Cantzley zuwege brachte. Nachgehends legte er sich auf die untersuchung der Römischen alterthümmer, und war willens eine sammlung derselben unter dem titul: de Antiquitatibus Foro-Sempronienſibus, heraus zu geben, welches vorhaben aber der tod unterbrach, der ihn zu Fossombrone an. 1730. den 4. mertz hinraffte. Unterdessen ließ er ein altes theatrum bey der stadt Gubbio in Umbrien nach der zeichnung des Grafen Berardi in kupfer stechen. *Bibliotheque Italique.*

Paßions JEsu Christi orden, soll an. 1380. oder einige jahre hernach von den Königen Richardo II. in Engelland und Carolo VI. in Franckreich, gestiftet worden seyn, als sie das gelobte land wieder einnehmen wollen. Der haupt-zweck gieng dahin, damit die laster bey der armee, durch erinnerung des leidens Christi, möchten ausgerottet werden. Der Großmeister hatte ein Fürstliches ansehen, und die Ritter, deren über 1100. waren, musten die drey gewöhnliche gelübde ablegen. Sie trugen bey solennitäten ein purpurfarbenes kleid, welches bis an die knie herab hieng und mit einem seidenen gürtel gegürtet war; auf dem haupte aber hatten sie ein rothes sogenanntes caputium. Sonst war ihr kleid mit einem weissen wollenen ober-rock bedecket, der auf beyden seiten, um die arme desto freyer auszustrecken, offen, und auf der brust von dem halse bis zu den füssen mit einem rothen drey finger breiten wollenen creutz gezieret war. Man hat auch wittwen in diesen orden aufgenommen, welche die krancken verpflegen müssen. Jedoch hat sich nach genauer untersuchung gefunden, daß dieses alles nur auf einem projecte bestanden, und dieser orden eben so wenig als das bündnis wider die Türcken zum stande kommen sey. *Bonanni*, catal. ord. Equ. *Elias Ashmole*, inst. ord. Perisicel. c. 11. f. 83. *Justinian.* p. 697. *Hist. des ord. rel. & monast.* *

Pasteur, genannt d'Aubenas oder von Sarrate, Cardinal und Ertz-Bischoff von Ambrun, war der schmidt seines eigenen glücks, und seine verdienste allein brachten ihn zu seiner würde. Er war gebürtig von Sarrats in Vivarez, und trat zu Aubenas in den Franciscaner-orden. Man schickte ihn nach Paris, woselbst er Doctor wurde, und nachdem er in sein vaterland zurück gekommen, wurde er zum Provincial seiner provintz gemacht. Der Papst Benedictus XII. war ungemein wohl mit ihm zufrieden, und machte ihn an. 1337. zum Bischoff von Aßise, und einige zeit hernach succedirte er dem Cardinal Bertrand d'Eux in dem Ertz-Bißthum zu Ambrun. Clemens VI. machte ihn an. 1350. zum Cardinal, und bediente sich seiner öfters am Hofe. Er starb zu Avignon an. 1354. Er hat unterschiedene wercke über geistliche und weltliche authores, wie auch eine kirchen-historie seiner zeit geschrieben. *Ciaccon.* in vit. Pontif. *Wading.* in annal. Minor. *Ughel.* tom. I. Ital. sacr. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Christ. &c.

Paston, (Robert) von Paston in der Engelländischen Grafschafft Norfolk, wurde wegen seiner guten dienste in der Cromwellischen unruhe, und wegen seiner bemühung, die er in der wiedereinsetzung des Königs über sich nahm, durch ein zu Westmünster datirtes patent in dem fünf und zwanzigsten jahre Caroli II. zum Baron des Königreichs Engelland gemacht, unter dem titul Lord Paston von Paston in bemeldter Grafschafft Norfolk, wie auch zum Vicomte von Yarmouth, welche würde sich auf alle seine männliche erben erstrecket. Er vermählte sich mit Rebecca, Caspar Claytons, eines Ritters und bürgers von Londen, zweyten tochter, mit welcher er sechs söhne und vier töchter gezeuget hat. Sein ältester sohn Wilhelm Paston, Graf von Yarmouth ꝛc. wurde an. 1692. im may wegen hoch-verraths in den Tower gesetzet, erhielt aber wiederum seinen sitz in dem Parlement den 3. dec. an. 1696. Er hat sich vermählet mit Charlotte Fitz-Roy, des Königs Caroli II. mit Madame Shamron gezeugten natürlichen tochter. *Dugdale.*

PASTOPHORI, hiessen diejenigen Priester, welche bey ihren festen einen kasten, worinn allerhand heimliche dinge waren, in einer procession tragen musten, wenn sie regen oder andere wohlthaten von den göttern erbitten wollten. Pastophorium aber ward das haus genannt, wo sich die Priester, die zu diesem amte bestellet waren, aufhielten, welche mehrentheils nahe bey den tempeln waren. Josephus thut ebenfalls an verschiedenen orten eines in oder an dem tempel zu Jerusalem befindlichen Pastophorii meldung, in welchem der geheiligte schatz aufbehalten worden. Und diejenigen, so die älteste Christliche tempel beschreiben, thun meldung von zweyen an beyden ecken des östlichen theils angebauten gemächern oder capellen, welche nach allen muthmassungen zu eben dem gebrauche gedienet haben, welchen anietzo die sacristeyen leisten. *Joseph. Constit. Apost. Clem. Alex. Le Moine*, epist. de Melanophoris, p. 258. 259. *Cuperus*, Harpocr. p. 129. 130. *Reinesius*, var. lect. II. 14. *Cotelerius*, ad const. Apost. II. 57. & VIII. 13. *Salmas.* ad Solin. c. 54. p. 856. *Danet*, p. 654. *

PASTORALE, ein klein dramatisches gedicht, worinn schäfer, bauers-leuthe, jäger, fischer, gärtner, acker-leuthe, Satyren, Nymphen, und in summa allerley gattungen von land-leuthen vorgestellet wurden, und wo man nichts hörte, als lauter klagen liebhabender personen, desgleichen von der grausamkeit der schäfer, von streitigkeiten, wer am besten singen könnte, von heimlichen nachstellungen der Satyrorum, von entführung der Nymphen und von andern dergleichen eiteln begebenheiten, wovon in Theocriti idylliis und Virgilii eclogis exempel sind. Einige von den neuen scribenten haben dergleichen in der Lateinischen sprache imitiret. Unter Henrici II. regierung haben die Franzosen solche Pastoralia gemacht, wovon einige in dem Ronsard zu sehen sind.

* **Pastoris**, (Adam) ein Socinianer in Polen, sonst Rudolph Martini genannt, hat im fünfzehenden jahrhundert gelebet. Es gedencket dessen Bullinger contra Anabaptist. lib. III. wo er meldet, daß sich dessen secte ums jahr 1546. entsponnen, und daß er mit Dietrich Philippi eine disputation von der Gottheit Christi gehalten, und diese darinn zu bestreiten gesuchet, deswegen aber vom Mennone Simonis und seinen anhängern heftig verfolget, und weil er von seiner meynung nicht abweichen wollen, von ihrer gemeinde völlig ausgeschlossen worden. Er soll aber dem ohngeachtet viele nachfolger bekommen haben, welche in ihrer lehre von den Anabaptisten nur darinn unterschieden seyn, daß sie vor erlaubt zu seyn gehalten, zu seiner zeit einen eyd vor der Obrigkeit abzulegen. Sonsten hat Pastoris in der lehre von der person Christi und dem Worte Joh. I. mit Serveto fast einerley meynung gehabt. Seine schriften sind: 1.) Unterscheit tuschen rechte Leer und valsche Leer der twistigen Artickuln, gedruckt ohne ort und jahr in 8. bestehet aus dreyzehen capituln, zuletzt ist noch mit angedruckt 2.) Disputation von der Godtheit des Vaters, des Söns und des hilligen Geistes, welche er zu Lübeck münd- und schriftlich gehandelt mit Mennone Simonis und seinen verwandten; 3.) Obgedachte Disputation mit Dietrich Philippi. *Sander.* bibl. Anti-Trinit. p. 38.

Pastorius, von Hirtenberg, (Joachimus) war von Groß-Glogau in Schlesien gebürtig, und legte sich, nebst der Medicin, darinn er den gradum eines Doctoris erhalten, hauptsächlich auf die Historie. Anfänglich bekleidete er zu Elbingen, und darauf zu Dantzig bey dem Gymnasio die stelle eines Professoris honorarii. Weil er aber wegen der Socinianischen lehre, wozu er sich bekennete, viel anfechtung hatte, so trat er zu der Catholischen kirche über, und bahnte sich dadurch den weg zu den ansehnlichsten ehren-stellen; wie er denn nicht allein in den Adel-stand erhoben, sondern auch Protonotarius Apostolicus, Canonicus zu Warmien und Chelm, Decanus, Parochus und Officialis generalis zu Dantzig, wie auch Königlich-Polnischer Historicus, Secretarius und Commissarius worden. Er starb an. 1681. den 26. dec. zu Frauenburg in Preussen in dem ein und siebenzigsten jahre seines alters, und hinterließ folgende schriften: Vitam Crellii; Florum Polonicum; Historiam Polon. plen. Part. II. in 8. cum Dissertat. de Origin. Sarmat.; Aulicum inculpatum; Palæstram Nobilium; Peplum Sarmaticum; Bellum Scythico-Cosaccicum; Tacitum Germano-Belgicum; Orationes, Panegyr. & Poëmata &c. Von seinen söhnen hat der älteste, Georgius Adam, das amt eines Protonotarii Apostolici und Königlich-Polnischen Secretarii erhalten. *Sandii* bibl. Anti-Trin. *Schediasm. de script. Pol.* op. Dlugoss. præfat. *Witte*, diar. biogr. Hartknochs Preuß. präfat.

* **Pastorius**, (Frantz Daniel) beyder Rechten Licentiat und Friedens-Richter in Pensylvanien, hat eine umständliche geographische beschreibung der provintz Pensylvanien zu Franckf. an. 1700. in 8. heraus gegeben, welche von Thoma Campano in seiner descriptione novæ Sueciæ, die an. 1702. zu Stockholm in 4. ans licht getreten, in vielen stücken einer unrichtigkeit beschuldiget wird. *Gryph.* de script. hist. sæc. XVII. c. 19. §. 3.

Pastrana, ist eine kleine stadt in Neu-Castilien, ohngefehr zehen Teutsche meilen ostwärts von Madrid, zwischen den flüssen Tajo und Tajuna, gelegen. Sie führt seit an. 1557. den titul eines Hertzogthums, wovon sich ein zweig des Portugiesischen geschlechts de Silva schreibt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 340.

* Pastri-

* Paſſritius, (Johann) ein Doctor der Philoſophie und Theologie von Spalatro in Dalmatien, lebte zu anfang des achtzehenden jahrhunderts, da er in dem Collegio de propaganda Fide zu Rom Lector der Polemiſchen Theologie war. Er gab Patenæ argenteæ myſticæ, quæ Foro-Cornelii in Cathedrali Eccleſia S. Caſſiani colitur, Deſcriptionem & Explicationem heraus, Rom 1706. in 4. ein alphabet ſtarck. Seine andere ſchriften ſind: 1.) Dictionarium Hebraicum & Additiones ad Manuale Buxtorfii, ſo noch in handſchrift liegen ſoll, wie Imbonat. bibl. p. 127. meldet; 2.) Grammatica Hebraica; 3.) Tr. de Cabbala ejuſque Diviſione & Authoritate, iſt ebenfalls noch nicht gedruckt. *Acta Erudit. Lipſ.* 1707.

Paſtro, Parasluck, oder Paſchuk, ein Ciſtercienſer-kloſter in Ungarn, in der Erlauer-Diœces, welches an. 1290. geſtiftet, nachgehends verlohren, und von dem Kayſer Leopoldo I. dem orden wieder reſtituiret worden.

Pata, eine ſtadt und Königreich in Africa auf der küſte von Zanguebar. In dem XVII. ſæculo iſt der König von Pata in Mozambique durch Don Pedro de Almeida, des Königs von Portugall Vice-König von Indien, in ſeine Herrſchafft wieder eingeſetzet worden.

Patacina, ein kleiner ort in Aragonien, an den grentzen von Alt-Caſtilien, nahe bey der ſtadt Tarracona, allwo an. 1640. der bekannte Michael Molinos gebohren worden.

* Patack, Patac, oder Potack, lat. Patakinum, eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, ſonſt dem Fürſten Ragoczy, anjetzo aber der Königin von Ungarn gehörig, hat ein ſchönes ſchloß, davon der veſtungs-bau demoliret iſt, zwey meilen von Tokay, am fluſſe Ung. Die Reformirten haben im letzten Ungariſchen kriege ihr exercitium religionis, und das ehemals berühmte Gymnaſium aufs neue vom Ragoczy erhalten.

Patagons, ein volck in der Süd-Americaniſchen provintz Magellanica, nahe bey der Braſilianiſchen ſee, deren land von Magellano zuerſt entdecket worden. Weil aber keine ſtadt darinn iſt, ſo hat man auch wenig bekanntſchafft davon. Die einwohner werden vor rieſen gehalten, und ſchreiben ſelbigen noch die neueſte reiſe-beſchreibungen eine ſehr groſſe leibes-ſtatur zu. *

* Patajus, (Johann) ein Ungariſcher Theologus und Superintendent, der Reformirten kirche diß- und jenſeits der Donau General-Inſpector, iſt ein gantz beſonderes exempel eines altväterigen Jubilæi, indem er bey einem muntern alter und noch ziemlichen kräfften 105. jahr in ſeinem leben erreichet, und 75. jahr in ſeinem Predig-amte geſtanden, und erſt den 18. iul. an. 1729. geſtorben iſt. Der General-Inſpection allein iſt er 37. jahr vorgeſtanden, und hat mit einer ehefrau 75. jahr in der ehe gelebet, die er noch als wittwe hinterlaſſen, nebſt zwey ſöhnen, Johann und Samuel genannt, welche gleichfalls vornehme Paſtores und Inſpectores worden ſind. Von ſeinen nachkömmlingen hat er in allem 130. zehlen können. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſtorie.

Patana, eine landſchafft nahe bey Malacca, auf der Indianiſchen halb-inſul, jenſeit des meer-buſen von Bengala, ſo dem Könige von Siam zinsbar iſt. Die ſtadt Patana, wovon ſie ihren nahmen hat, liegt an dem ufer des meeres. Der Königliche pallaſt und das theil davon, worinn ſich die vornehmſten Miniſters aufhalten, iſt mit palliſaden beveſtiget. Dieſe gegend hat ſehr gute luft, ob es wol allda ſehr heiß iſt. Ihr ſommer fängt ſich im febr. an, und währet bis zum ende des octobr. In dem november, december und jan. regnet es ſtets bey einem nord-oſtlichen winde. Sie haben alle monate neue früchte; und ihre hüner legen des tages zweymal. Desgleichen giebt es in dieſem lande eine groſſe menge von vieh und vögeln, wie auch viel tiegerthiere, affen und elephanten in den wäldern. Die einwohner ſind der Mahometaniſchen religion zugethan, und eſſen weder zahm noch wild ſchweinefleiſch. Sie ſcheinen hochmüthig und ſtoltz zu ſeyn, ſind aber in ihrem umgange höflich genug. Die Chineſer und Siameſer, welche ſich allda wohnhafft niedergelaſſen, ſind ſehr verſtändig, und in den ſee-ſachen wohl erfahren; die Malackeſer aber warten alleine des acker-baues und der fiſcherey ab. Mandelslo Indianiſche reiſe-beſchreibung.

Patans, ein volck in Indoſtan oder in dem Reiche des Groß-Mogols, welche ſich auf das gebürge um den Ganges retiriret haben, und von ihren Rajas regieret werden. Sie erweiterten vormals ihre grentzen um Bengala, machten ſich mächtig zu Dehli, und brachten es dahin, daß unterſchiedliche Rajas ihnen zinsbar werden muſten. Allein da die Mogols, ein groß volck aus der groſſen Tartarey, um das jahr 1401. ſich meiſter von Indien machten, vertrieben ſie dieſe Patans, welche ſodann aufs gebürge flohen, und ſich daſelbſt verſchantzten. Sie tragen einen tödlichen haß gegen die Mogols, verachten die Indianer und alle götzen-diener, bekennen ſich zur Mahometaniſchen religion, und erinnern ſich noch allemal der macht, die ſie vor dem einfalle der Mogols zu Dehli hatten. *Bernier*, hiſt. du Grand-Mogol.

Patara, oder Patarea, jetzund Scamandro, eine ſtadt in Lycia, ein Biſchöfflicher ſitz unter Mira, war wegen des Oraculi des Apollinis berühmt, welches daſelbſt ſechs monate lang im jahre den fragenden antwort ertheilte, und hernach we-

gen der geburt des heiligen Nicolai bekannt, welcher allhier Biſchoff war. Ovidius gedencket dieſer ſtadt lib. 1. metam.

PATARINI, PATERINI, oder PATRINI, ketzer, die ſich in dem XII. ſæculo hervor thaten, und ſtatuirten, daß Lucifer alle ſichtbare dinge erſchaffen habe; daß der eheſtand ein ehebruch ſey; daß es nur ein blendwerck geweſen, was Moſes in dem brennenden buſche geſehen, und andere thorheiten mehr, welche an. 1179. auf dem Lateraniſchen Concilio unter Alexandro III. verdammet worden. Man hält davor, daß ihr nahme von dem Lateiniſchen worte pati, welches leiden heißt, herkomme, weil ſie ſich anſtellten, als wenn ſie alles mit geduld litten, auch noch dabey vorgaben, daß ſie die bedrängten zu tröſten in die welt wären geſendet worden. *Baron.* an. 1179. *Spondan.* an. 1198. n. 28. *Sander.* hær. 147.

† Es iſt aus den geſchicht-ſchreibern des zwölften jahrhunderts klar, daß dieſe leuthe nur dem nahmen, nicht aber dem glauben und leben nach von den Waldenſern unterſchieden; daher die irrthümmer, welche man ihnen vorwirft, nicht mehr grund haben, als die beſchuldigungen dieſer letztern. Wie nun einige den nahmen der Patarinorum à patiendo, von dem leiden herleiten; alſo ſind andere, welche mit mehrerer wahrſcheinlichkeit ſolchen von einem orte in dem Mayländiſchen, Patarea genannt, herleiten, wohin ſich diejenige Prieſter begeben, welche nach dem Päpſtlichen gebot ihre eheweiber nicht verſtoſſen wollten. *Jac. Uſſerius*, de Chriſt. eccl. in Occidente ſucceſſione & ſtatu, cap. 8.

* Patarol, oder Patarolus, (Lorentz) ein gelehrter Italiäner, war zu Venedig im jahr 1674. gebohren. Nachdem er bey den Patribus aus der Congregation von Sommaſca einen guten grund ſowol in der Philoſophie, als auch in den galanten ſtudien geleget, überließ er ſich einer vollkommenen gelehrten ruhe, und weil er ſelbſt genugſame mittel hatte, ſuchte er auch keine beförderung. Die unterſuchung der alterthümmer und müntzen, nebſt der Botanic, waren ſeine meiſte beſchäfftigungen, bis er endlich im jahr 1727. mit tode abgieng. Unter ſeinen ſchriften ſind zu mercken: 1.) Series Auguſtorum, Auguſtarum, Cæſarum & Tyrannorum omnium, cum eorundem imaginibus; 2.) Panegyricæ Orationes veterum Oratorum, notis & numiſmatibus illuſtratæ, welchen er auch eine Italiäniſche überſetzung beygefüget; und 3.) Oſſervationi intorno alla naſcita, rito, coſtumi, mutazioni, o ſoi luppi della Cantaride d'Gigli, welche in Ant. Vallisneri Eſperience intorno all' origine ſoi luppi e coſtumi di vari inſetti eingerückt, und im jahr 1725. mit neuen zuſätzen gedruckt worden. Seine vornehmſten wercke aber, als da ſind: 1.) Bombycum libri III. cum obſerv. & notis; Inſtitutiones Rei herbariæ; 2.) Promtuarium Plantarum, und verſchiedene andere werden annoch in handſchrift aufbehalten. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXVIII. p. 2.

Patay, lat. Petavium, eine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Beauce, fünf meilen nordwärts von Orleans. Nahe bey dieſem orte erhielten die Franzoſen unter Johannis, des Hertzogs von Alençon, anführung, einen groſſen ſieg wider die Engelländer, welche von Talbot, dem ſchrecken der Franzöſiſchen nation, commandiret wurden.

Pateleña, eine göttin bey den Römern, hatte ihren nahmen à patendo, weil man glaubte, ſie verurſachte, daß die ähren aus dem halme hervor kämen. *Girald.* ſynt. deor. I. p. 41. *Struvius* ant. Rom. c. 1. p. 151. *Pitiſcus.*

PATER PATRATUS, war der vornehmſte im Collegio Fecialium, hatte ſeinen nahmen à patrando juramento, weil die Römer alles, was er mit andern völckern handelte, vor gültig hielten. Er führte allezeit das wort, wenn eine alliantz geſchloſſen ward. *Livius*, l. 24. ibi *Donatus*, p. 1. *Briſſonius*, de form. IV. p. 343. *Latus*, de Sacerd. Rom. c. 9. *Danet*, p. 654. *Pitiſcus.*

* Pater, (Paul) ein Mathematicus, war an. 1656. zu Menersdorff in Ungarn gebohren, und ſtudirte in ſeiner jugend zu Keſimark. Von dannen trieb ihn die verfolgung nebſt andern Proteſtanten nach Breßlau, woſelbſt er die gewogenheit des von Lohenſtein, Hanckens und Gryphii erhielt, wie denn auch der erſtere ihm ſeinen einzigen ſohn zu führen anvertrauete. Nachgehends wurde er mit Fellern und Jacob Thomaſio in Leipzig bekannt, von dannen er der peſt wegen nach Jena gieng, allwo er nach angenommener Magiſter-würde ſich durch unterſchiedene collegia hervor that. Hierauf wurde er Bibliothecarius zu Wolffenbüttel, und ferner an. 1688. ordentlicher Profeſſor der Mathematic auf dem Gymnaſio zu Thoren. Nach ſiebenzehen jahren, da Thoren von den Schweden belagert ward, begab er ſich der ruhe wegen nach Dantzig, da ihm bald hernach die ſtelle eines Profeſſors der Mathematic auf dem Gymnaſio aufgetragen wurde, die er auch bis zu ſeinem tode, welcher den 7. decembr. an. 1724. erfolget, mit vielem ruhm bekleidet. Sonſten war er auch in den ſchönen wiſſenſchafften, und beſonders in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache wohl erfahren, und bewies in ſeiner arbeit ſo groſſen fleiß, daß er des winters nicht länger als bis vier und des ſommers bis zwey uhr im bethe bleiben konnte. Die grabſchrift, ſo er ſich ſelbſt verfertigt, iſt auch merckwürdig, und enthält nur folgendes: Hic ſitus eſt Paulus Pater, Math. Prof. qui neſcivit in vita, quid ſit cum morbis conflictari, ira

moveri, cupiditate aduri. Decessit vita cœlebs an. 1724. d. 7. dec. Seine schriften sind; 1.) de Insignibus Turcicis ex variis superstitionum tenebris Orientalium maxime illustratis, Jena 1687. in 4. 2.) de Astrologia Persarum; 3.) de Typis Litterarum, Leipzig 1709. in 4. 4.) Disp. ex Epistolis Plinii 6. 10. libri III. Thoren 1697. 5.) Arcana Moralia à Franc. Bernio detecta, Franckfurt 1688. in 8. Gelehrtes Preussen, 3. quart. 1725. p. 81. seq.

Paterculus, siehe Vellejus Paterculus.

Paterius, ein discipul des heiligen Gregorii, Notarius der Römischen kirche, und wie man davor hält, Bischoff zu Bresse. Er hat aus den wercken des heiligen Gregorii eine sammlung von auslegungen der schwersten Schrift-stellen Altes und Neues Testaments in drey büchern verfertigt, von welchen wir aber jetzo nur das erste und letzte haben, die mit den wercken des heiligen Gregorii gedruckt sind. Der P. Oudin versichert, daß er das andere buch in der bibliotheck der Cölestiner zu Paris gesehen. *Cave*, hist. litter. sæcul. Monothel. *Du Pin*, bibl. du VI. siècle.

PATERNIANI, waren ketzer, welche in dem IV. sæculo den irrthümmern des Symmachi von Samarien und der Patricianorum anhiengen. Sie gaben vor, das fleisch sey ein werck des teufels, und fiengen allerhand schändliche und brutale dinge an. Man widersetzte sich aber bald ihrem vorhaben. *Augustin.* de hær. c. 85. *Sander.* hær. 71. *Prateol.* &c. *Danæus*, ad Augustini l. c.

Paterno, ein kleiner ort mit dem titul eines Fürstenthums, in der insul Sicilien, in dem thal von Demona, zwischen Catania und Rachalbuto, nicht weit von der vereinigung der beyden flüsse Chierano und Jaretta, gelegen.

St. Paternus, Bischoff von Avranches, war an. 482. zu Poitiers gebohren, und erwehlte anfangs den Mönchs-stand, verließ aber das kloster-leben, und begab sich mit einem andern ordens-bruder in die gegend von Chezay, so in der Diœces von Coutances liegt, um daselbst den unbekehrten völckern das Evangelium zu predigen. Weil er aber hierinn schlechten fortgang verspürte, gieng er mit seinem cameraden in eine einöde, und brachte daselbst in grosser strenge sein leben so lange zu, bis ihn sein Abt endlich bewegte, daß er sich zum Diacono und hernach zum Presbytero weyhen ließ, und die bekehrung der Heyden mit grossem ernste forttrieb. An. 552. ward er Bischoff zu Avranches, und starb an. 565. in dem kloster zu Chezay. *Acta SS. Bened. ord.* sæc. II. *Bollandi* acta SS. *Baillet*, mens. apr.

St. Paternus, Bischoff von Vannes in dem VI. sæculo, war an. 490. in dieser Diœces gebohren. Er gieng in Engelland, um das Evangelium zu predigen, und trat auch hier in den Mönchs-stand. Nachdem er hierauf eine reise in das gelobte land gethan, und von dem Patriarchen von Jerusalem zum Bischoff war geweyhet worden, kam er an. 517. wieder nach Engelland, und verwaltete das amt eines Bischoffs in der Grafschafft Cardigan, bis er endlich auf begehren der einwohner von Vannes Bischoff daselbst worden. Er starb an. 575. *Baillet*, vies des Saints.

Paternus, (Bernardinus) ein berühmter Medicus, war von Salo aus dem Brescianischen gebürtig. Sein vatter, weil er selbst von der Medicin profeßion machte, hat ihn bald mit höchster sorgfalt darinn auferzogen, so daß er schon in dem 19. jahre allerhand philosophische und medicinische theses mit allgemeinem beyfall der zuhörer verfochten. Dieser Paternus war sonst der ungestalteste mensch von der welt, hatte eingefallene augen, eine stumpfichte nase, buckelichte schultern, und also die gestalt des leibes dem Æsopo gleichsam abgeborget. Er lehrte die Medicin zu Pavia, Pisa, Padua und anderwärts. Der Cardinal Grimani ließ ihn an. 1580. nach Rom kommen, und behielt ihn eine zeit bey sich. Wie er aber vernahm, daß die stadt Verona ihm die sonderbare ehre that, das bürger-recht daselbst durch ein öffentliches patent zu ertheilen, reisete er dahin, und bedanckte sich gegen den Herrn Francisco Venerio, der ihm nebst etlichen andern sothane ehre zuwege bracht. Fast eben zu selbiger zeit berief ihn die Republick Venedig als Professor nach Padua, woselbst er den rest seines lebens vollends hinbrachte. Ob ihn auch gleich einige Fürsten und andere vornehme personen an ihre Höfe zu ziehen trachteten, sonderlich Stephanus Bathori, König von Polen, ihm sehr vortheilhaffte offerten that, so schlug er doch dieselbigen aus, und getraute sich nicht, auf seine alte tage allererst eine so schwere und gefährliche reise zu wagen. Er starb an. 1592. und hinterließ Tract. de Humorum Purgatione; Explanationes in primam Partem primi Canonis Avicennæ &c. *Thomasinus*, in elog. vir. illustr. *Castellanus*, in vitis illustr. Med. *Van der Linden*, de script. Medic. &c.

***Pateshull**, (Peter) ein Engelländischer Augustiner-Mönch, hatte zu Oxford studirt, wo er auch Doctor der Theologie worden. Er blühete zu Wiclefs zeiten, dessen schriften er nicht nur fleißig las, sondern auch öffentlich lobte; ja er fieng nach seinem an. 1387. erfolgten tode an, gleich demselben scharf wider den Dominicat des Päpstlichen stuhls und wider die mißbräuche der Clerisey zu predigen, schrieb auch mit einer sehr stachlichten feder verschiedenes wider die Augustiner und andere ordens-brüder. Als er folgends in noch-ermeldtem jahre von dem Päpstlichen Legaten, Walther Dysso, seines Augustiner-ordens erlassen, und davon befreyet worden, ward er im predigen hernach desto muthiger, und brachte, als er in der kirche St. Christophori zu London predigte, öfters solche dinge mit vor, wodurch die zuhörer verleitet wurden, daß sie das Augustinerkloster in brand zu stecken droheten. Er soll nachgehends zu ende des vierzehenden jahrhunderts sich nach Böhmen retiriret haben. Seine schriften, von denen aber die meisten verbrannt worden, sind folgende: 1.) Vita FF. Mendicantium; 2.) Defensorium Armachani; 3.) nova Cantilena; 4.) Lamentationes Fratrum; 5.) Risus natalitii; 6.) de Flagitiis Augustinensium; 7.) de Nequitiis Dominicanorum; 8.) Mandata Legis Evangelicæ; 9.) de Desolatione Ecclesiæ; 10.) Lectura Theologiæ; 11.) Determinationes aliquot; 12.) Postillationes Scripturæ; 13.) Sermones in Papismo; 14.) Sermones contra Papismum, und viele andere mehr. *Baleus*, de scriptor. Britann.

Pathmos, eine insul in dem Aegeischen meere, welche Sophianus und andere Palmosa nennen. Allein Philippus de Via versichert, daß ihr jetziger nahme Patino, Palmosa aber eine nahe dabey gelegene insul sey, welches letztere auch Tournefort bestätiget. Wie dieser berichtet, soll die insul noch heut zu tage sehr gute see-häfen haben, welche aber den einwohnern nur zu schaden gereichen, weil dadurch die see-räuber angelocket werden, oft allhier einzulauffen; dahero auch die meer-seite fast gantz unbewohnet, und die leuthe meistens zwey und eine halbe meile von der see um das kloster St. Johann, so auf einem berge liegt, sich aufhalten sollen. Weil die insul fast nur ein felsen ist, so ist sie auch sehr unfruchtbar, und hat auch wenig einwohner, unter welchen Tournefort wol zwanzig weiber für einen mann will gezehlet haben. Sie ist berühmt, weil der heilige Evangelist Johannes seine Offenbarung darauf geschrieben.

Patin, (Carolus) gebohren zu Paris den 23. febr. an. 1633. nahm in seinen studien so geschwinde zu, daß er an. 1647. eine Griechische und Lateinische disputation hielt. Sein Professor, der kein Griechisch verstund, wollte, als er ihm seine theses zur censur brachte, selbige verwerffen; als er aber sahe, daß dieser junge mensch bereit war, selbige auch ohne Præside zu vertheidigen, so muste er nur schande halber das Præsidium über sich nehmen. Er hatte die ehre, daß der Päpstliche Nuntius, nebst vier und dreißig Bischöffen, und vielen vornehmen von Hofe und aus der stadt der disputation beywohnten. Er vertheidigte seine theses in beyden gedachten sprachen, und hielt sich gantze fünf stunden so wohl, daß er mit ehren Magister wurde. Er studirte einem seiner freunde zu gefallen Jura, ward hernach zu Poitiers Licentiat, und Parlements-Advocat zu Paris. Er brachte mit diesem studio sechs jahre zu, konnte aber doch dabey der Medicin nicht gute nacht geben, zu welcher er allezeit eine grosse neigung getragen hatte. Daher, als ihm sein vatter rieth, die Jurisprudentz mit der Medicin zu vertauschen, und ihm vorstellte, daß Maresçotti gesagt, er habe sonderlich drey dinge der Artzney-kunst zu dancken: 1.) daß er bis in sein 82. jahr gesund geblieben, 2.) 100000. thaler erworben, und 3.) vieler hohen personen freundschafft überkommen: so war es ihm gantz nicht zuwider, ihm hierinn zu folgen, und seine vorstellung gelten zu lassen. Als er Doctor Medicinæ worden, fieng er an zu practiciren, darinn er guten zugang hatte. Nachmals da der Professor, nahmens Lopez, nach Bourdeaux gieng, so las er an seiner statt über die Medicin. Endlich aber muste er Franckreich verlassen, weil er erfuhr, daß man ihn in verhafft nehmen wollte, weil er, wie einige vielleicht nicht mit allzugrosser gewißheit melden, von dem Könige befehlicht worden, in Holland alle exemplare von den Amours du Palais Roïal aufzukauffen, und zu verbrennen, welches er aber nicht gethan, sondern vielmehr eine grosse anzahl derselben nach Franckreich gebracht, oder, wie man noch ferner hinzu setzet, das buch gar heimlich von neuem drucken lassen, damit er desto mehrere stücke davon, als für deren jedes man ihm einen gewissen preis versprochen, liefern könnte. Doch erhellet aus einigen briefen seines vatters, daß die ungnade hauptsächlich von Mr. Colbert herkomme, weil in einer von Patin aus Holland beschriebenen kiste mit büchern auch ein stück einer gewissen zum schimpf dieses Ministers ausgegangenen satyre neben etlichen Reformirten büchern gefunden worden. Er war willens, nach Holland zu gehen, die unsicherheit aber verursachte, daß er umkehren muste; da er in die Pfaltz gieng, und sich einige zeit zu Heidelberg aufhielt. Hernach reisete er in Teutschland, Holland, Engelland, Schweitz und Italien. Er setzte sich zu Basel; weil aber der krieg zwischen den Frantzosen und Teutschen die grentzen beunruhigte, wollte er nicht dableiben, sondern begab sich mit seiner gantzen familie nach Italien, allwo man ihn an. 1676. zu Padua zum Professore Medicinæ machte. Drey jahr darauf beehrte man ihn mit der würde eines Ritters von St. Marco. An. 1681. bekam er nachricht, daß ihm der König von Franckreich gnade erweisen wollte, da er vielleicht wol nach Franckreich zurück gekehret wäre, wenn man ihn nicht zu Padua zum vornehmsten Professore Chirurgiæ gemacht, und sein salarium vermehret hätte. Er ist demnach allda an. 1694. gestorben, und hat zwey töchter verlassen. Sie sind beyde glieder von der Academie der Ricovrati zu Padua gewesen, deren ihr vatter lange zeit als Haupt und Director vorgestanden. Die älteste, so Charlotte Catharina hieß, hat an. 1683. eine Latei-

Lateinische rede von dem entsatz der stadt Wien gehalten, so nachmals gedruckt worden. Die tüngere, nahmens Gabrielle Charlotte, hat fast zu gleicher zeit eine Lateinische dissertation von dem auf einem nummo des Antonini Caracallä geprägten Phönix publiciret, und an. 1685. in gedachter Academie eine lob-rede auf den grossen Ludwig hören lassen. Ihre mutter hatte an. 1680. ein Récueil de Réflexions Morales & Chrétiennes drucken lassen. Des Caroli Patini schriften sind folgende: Itinerarium Comitis Briennæ, Parisiis 1662. in 8.; Familiæ Romanæ ex antiq. Numismatibus, Paris. 1663. in fol.; Traité des Tourbes combustibles, Paris 1663. in 4.; Introduction à l'Histoire des Médailles, Paris 1665. & Amst. 1667. in 12.; (welche er hernach an. 1683. Lateinisch ediret) Imperatorum Romanorum Numismata, Argentinæ 1671. in fol.; Thesaurus Numismatum, Amst. 1672. in 4.; quatre Rélations Historiques, Bâle 1673. & Lyon 1674. in 12.; Prattica delle Medaglie, Venezia 1673. in 12.; Suetonius illustratus, Basileæ 1675.; de Numismate antiquo Augusti & Platonis, Basileæ 1675. in 4.; Encomium Moriæ Erasmi, cum figuris Holbenianis, Basil. 1676. in 12.; de optima Medicorum Secta, Patavii 1676. in 4.; de Febribus, Patavii 1677. in 4.; de Avicenna, Patavii 1678. in 4.; de Numismate antiqu. Horatii Coclitis, 1678. in 4.; de Scorbuto, Patavii 1679. in 4.; Judicium Paridis, Patavii 1679. in 4.; le pompose Feste di Vicenza, Padoua 1680. in 4.; Natalitia Jovis, Patav. 1681. in 4.; quod optimus Medicus debeat esse Chirurgus, Patav. 1681. in 4.; Lyceum Patavinum, sive Icones & Vitæ Professorum, Patav. 1682. in 4.; Epistolæ ad Eggelinum de Numismatibus quibusdam abstrusis Imperatoris Neronis, Bremæ 1681.; Dissertatio Therapeutica de Peste, August. Vindel. 1683. in 4.; Commentarius in tres Inscriptiones Græcas Smyrna allatas, Patav. 1685. in 4.; Commentarius in antiquum Monumentum Marcellinæ, ibid. 1688. in 4. Commentarius in antiquum Cenotaphium Marci Artorii Medici 1689. in 4.; Rélations Historiques sind in Holland an. 1695. heraus gekommen. *Liceum Patavinum*, und *Bayle*. *

Patin, (Guido) ward an. 1602. zu Houdan, drey meilen von Beauvais gebohren. Seine eltern, die ehrliche fromme leuthe, aber dabey arm waren, erzogen ihn zu allem guten, ihm selbst aber überliessen sie die sorge, sein glück zu machen. Sie schickten ihn nach Paris, da er nach hingelegten schul-studiis blos die Medicin studirte. Damals ward er mit Naudäo bekannt. Wie sie beyde sowol was die wissenschafften als die tugend anlanget, auf einerley art gesinnet waren, also hatten sie einander nur kennen lernen, da sie alsobald eine beständige freundschafft aufrichteten, die alle proben ausgehalten. Nachdem er etliche jahr die Medicin studiret, ward er Doctor, seine armuth aber nöthigte ihn, einen Correctorem in einer buchdruckerey abzugeben. Er ward hierdurch bey dem berühmten Medico, Riolan, bekannt, der ihn zuerst in kundschafft brachte; da er dann ein grosser Practicus, auch gar Königlicher Professor wurde. Die gewogenheit, die er bey den Grossen erhielt, erweckte ihm viel neider; weil er nun gewohnt war, ein wenig freymüthig zu reden, so nahmen diese hierdurch gelegenheit, ihn als einen Libertiner verdächtig zu machen. Andere aber, die ihn besser kennen wollten, urtheileten ganz anders, und meynten, daß er blos ein feind der heucheley und des aberglaubens, im übrigen aber ein mann sey, der eine gründliche gottesforcht, eine grosse ehrerbietung gegen seinen König, eine ungemeine liebe gegen seine freunde, und eine sonderbare güte gegen seine zuhörer sehen ließ, die ihn auch als einen treflichen Lehrer anzuhören, und wie ihren vatter zu lieben pflegten. Gar zu orthodox kan er aber wol nicht gewesen seyn, weil er die berühmten Heyden Aristotelem, Ciceronem, ꝛc. im himmel hat antreffen wollen. Daß er ein grosser Satyricus gewesen, zeigen seine briefe. Er hielt viel von Hippocrate und Galeno, aber den Chymicis und apotheckern war er recht feind, wie er denn einen apothecker nicht anders zu beschreiben pflegte, als animal bene faciens partes & lucrans mirabiliter. Diejenigen, so ihn in schriften herunter machten, verachtete er nur, und ließ sich in kein gezänck mit ihnen ein. Die Grossen hatten ihn so gerne um sich, daß einige ihm allezeit einen Louis d'or unter den teller legten, wenn er zu ihnen an die tafel kam. Allein er achtete sein glück nicht. Er hatte eine grosse kundschafft von guten büchern, auch eine grosse bibliotheck, und dabey ein so treflich gedächtnis, daß er alles, was er daraus anführte, gleich finden konnte, indem er auch so gar paginam zu sagen wußte. Ob er wol von einer gar strengen Philosophie profeßion machte, so konnte er doch den schmertz, den er über der ungnade empfand, die seinen andern sohn betraf, nicht überwinden. Es that ihm wehe, daß er ihn aus dem Königreiche muste entweichen sehen, und zwar um desto mehr, weil er mit seinem ältesten sohne gar nicht zufrieden war, und also alle hoffnung auf den jüngsten, den er nur seinen Carl zu nennen pflegte, gesetzt hatte. Daher er den tod mit verlangen erwartete, der ihn an. 1672. von der welt abforderte, nachdem er siebenzig jahr gelebt hatte. Der älteste sohn, Robert Patin, ein Medicus, starb ein jahr vor ihm, und der andere war Carolus Patin, dessen wir bereits in dem vorhergehenden artickul gedacht. Seine Französisch geschriebene briefe sind anfangs in einem tomo und nachmals vermehrt in drey tom. nach seinem tode heraus gekommen. Man hat in acht genommen, daß er dem Ciceroni, wie er auf alten müntzen abgebildet stehet, sehr ähnlich gewesen. Einer von seinen freunden hat folgende verse unter sein portrait gesetzet:

Galeni vindex, peregrini dogmatis osor
Errorumque, ita cernitur effigie.

Avis au lecteur devant les lettres de Guy Patin; préface vor den Naudeanis und Patinianis. *Marville*, mélanges d'hist. & de literat. tom. I. tom. II. *Sorbière*, lettr. 63. *Valesiana*, p. 137. seq. *Morhof.* Polyhist. *Bayle.*

Patina, (Benedictus) ein Medicus, wurde zu Brixen an. 1534. gebohren. Der Kayser Maximilianus II. ließ ihn nach Wien zu sich holen. In Padua practicirte er auch zur pest-zeit mit grossem ruhme. Dieses ist merckwürdig von ihm, daß er kurtz vor seinem tode seine satyrischen getichte, wozu er von natur überaus geschickt war, verbrannte. Er starb an. 1577. Man hat von ihm: pro divo Maximiliano Cæsare semper Augusto; de Cordis Palpitatione Consilium. *Ghilini*, theatro d'huom. letterati. *Merckinus*, in Lindenio renovato.

* Patinho, ein vornehmes, jetzo hauptsächlich in Spanien blühendes geschlecht, welches aber seinen ursprung aus dem Mayländischen hat. Aus selbigem haben sich in dem jetzigen jahrhundert folgende personen, als grosse Staats-Minister und tapfere Kriegs-Helden hervor gethan: 1.) Don Joseph Patinho, welcher, wie aus dem von ihm folgenden besondern artickul des mehrern zu ersehen seyn wird, an. 1736. den 3. novembr. als Königlich-Spanischer vornehmster Minister und Grand von der ersten classe ꝛc. unverehlicht gestorben ist. 2.) Dessen bruder, Don Balthasar Patinho, Marggraf von Castellar ꝛc. von dem ebenfalls ein eigener artickul folget. Dieser hinterließ bey seinem am 19. octobr. an. 1733. erfolgten absterben von seiner gemahlin Hippolyte Attendale Bolognine Visconti, die an. 1735. zu Madrid mit tode abgegangen ist, folgende zwey kinder: a) Lucas Patinho, Marggrafen von Castellar, Commandeur zu Beas in dem orden St. Jacobs, welcher, nachdem er in dem letzten kriege in Italien als General-Feld-Wachtmeister gedienet hatte, am 15. dec. an. 1734. da er mit der nachricht von dem siege bey Bitonto in Madrid angelanget war, zum General-Lieutenant der Spanischen völcker ernennet worden, und nach seines vatters tode die würde eines Grand von Spanien geerbet hat. b) N. eine tochter, welche mit dem Grafen von Fuenclara, der sich durch seine in Venedig, Wien und Dreßden abgelegte Gesandtschafften bekannt gemacht, vermählet hat. 3.) Don Joseph Patinho, Marggraf von Castellar, wurde an. 1733. Major Domo des Spanischen Infanten Don Carlos, jetzo Königs beyder Sicilien; man kan aber nicht sagen, wie nahe er mit dem vorhergehenden verwandt ist. 4.) N. Patinho, ein bruder des Josephs und Balthasars, befand sich noch an. 1736. in einer Abtey zu Lomellino am leben. Ranfts genealogischer Archivarius.

* Patinho, (Balthasar) Marggraf von Castellar, Commandeur von Alange, in dem orden St. Jacobs, Königlich-Spanischer Cammer-Herr, geheimer Kriegs-Rath, Staats-Secretarius, und Secretarius der angelegenheiten des gantzen kriegs-staats, auch ausserordentlicher Abgesandter und gevollmächtigter Minister an dem Französischen Hofe, ein jüngerer bruder des nachfolgenden Josephs Patinho. Er war anfangs General-Intendant in Aragonien, im jahr 1720. aber machte ihn der König an des Margrafen von Tolosa stelle zum Kriegs-Raths-Secretario. Weil die kriegs-casse dazumal sehr erschöpft war, und der Marggraf von Campo Florido, Director des Königlichen Finanz-wesens, von den einkünften des Königreichs nicht zulänglichen zuschuß thun wollte, gerieth er mit demselben in grosse zwistigkeiten. Jedoch, der König that endlich den ausspruch, daß dreyzehen millionen Reichs-thaler von den gewissesten einkünften des Reichs zu bestreitung der kriegs-casse angewiesen werden sollten. Im jahr 1725. brachte ihn der empor gekommene Hertzog von Ripperda um seine charge, die er aber an. 1726. wieder kriegte. Im jahr 1730. ward er an des Don Lucas Spinola stelle als ausserordentlicher Abgesandter nach Franckreich geschickt, um den König zu erfüllung des Sevilischen allantz-tractats zu bewegen. Zu ende des octobris langte er zu Paris an, und machte den anfang seiner handlungen mit sehr trotzigen und drohenden worten, konnte aber doch nicht sonderlich seinen zweck erreichen. Er hat nach der zeit in seinem eifer sehr nachgelassen, so, daß man eine geraume zeit her fast gar nichts mehr von ihm gehöret und gelesen. Er starb als ausserordentlicher Abgesandter und gevollmächtigter Minister des Königs in Spanien an dem Französischen Hofe am 19. octobr. an. 1733. zu Paris, im vier und sechzigsten jahre seines alters, und hinterließ viele schulden, zu deren bezahlung man seine pferde, kostbaren meublen und silberwerck verkauffet hat. Er hat vor seinem ende nach Spanischer gewohnheit den Carmeliter-orden angenommen, daher er nach seinem tode in ein dergleichen ordens-kleid geleget, und in die kirche dieser Mönche den 22. oct. mit grosser pracht begraben worden. Er soll mit grosser freudigkeit gestorben seyn, und gesagt haben, daß er nun lange genug gelebet, da er es in seiner bisherigen unterhandlung so weit gebracht, daß alles, was zwischen Spanien und Franckreich durch ihn verabredet worden, ins werck gerichtet werden könnte. Ranfts genealogischer Archivar. P. VIII. p. 399. u. f.

* Patinho, (Joseph) Königlich-Spanischer vornehmster Minister, Grand von der ersten classe, Ritter des göldenen Vliesses; Commandeur von Alcuesta, in dem orden St. Jacobs, Präsident des Finanz-Raths, und der darunter stehenden Gerichte, Ober-Aufseher der Königlichen einkünfte, Staats-Secretarius bey den departementen der ausländischen kriegs-see-Staats-Italiänischen und Finanz-sachen, war von geburt ein Mayländer, und begab sich anfänglich in den geistlichen stand, und zwar in die Gesellschafft JEsu, verließ aber selbige wieder zu Rom, und gieng nach Mayland, von dar aber nach Paris zu dem Marquis von Castellar, der ihn nach Spanien schickte, allwo er bald nach seiner ankunft in des Königs von Spanien Philippi V. dienste trat, welcher ihn an. 1713. im mertz zum Intendanten der armee in Catalonien, und an. 1714. da die stadt Barcellona sich ergeben müssen, zum Ober-Aufseher des Fürstenthums Catalonien und der armee erklärete. In eben diesem jahre und zwar im novembr. erhielt er das Secretariat der angelegenheiten bey dem West-Indischen Finanz-wesen, an. 1716. im febr. aber die Ober-Aufsicht des see-staats von Spanien, die dem Don Anton de Sartines genommen ward, wobey er zugleich einen platz in dem Rath der Königlichen orden bekam. Als aber Anton von Sartines an. 1720. den 21. jul. nach dem falle des Cardinals Alberoni wieder zu dem besitz des see-staats gelanget, wurde er zum Ober-Aufseher von Andalusien gemachet, wobey er zugleich das General-Kriegs-Commissariat erhielt, und in solcher qualität noch in selbigem jahre die einschiffung der zur ausführung der vorhabenden expedition in Africa zusammen gebrachten trouppen besorgte. Nicht lange hernach ward er Secretarius der angelegenheiten des see-wesens und von Indien, und als diese an. 1725. im dec. mit der bedienung eines Staats-Secretarii, und der briefschafften überhaupt, die der Hertzog von Ripperda erlangete, vereiniget worden, ward er im folgenden jenner zum Residenten an den Hof nach Brüssel, und zum Commissario ernennet, um die zwischen Catalonien und Flandern, krafft des zu Wien geschlossenen friedens, vorzunehmende rechnungen in richtigkeit zu setzen. Allein da der Hertzog von Ripperda in ungnade gefallen, muste er in Spanien bleiben, und an. 1726. im may die bedienung eines Secretarii der angelegenheiten des see-staats und von Indien wieder auf sich nehmen, wozu er im folgenden octobr. das Secretariat der angelegenheiten des Finanz-wesens, die Statthalterschafft des Finanz-Raths und der dazu gehörigen Gerichte, und die Ober-Aufsicht der Königlichen einkünfte erhielt. Zu gleicher zeit fand er auch gelegenheit sich bey der Königin, die schon damals den gantzen Hof regierte, in gantz besondere gunst und hochachtung zu setzen. Er bekam von der zeit an einigen antheil an allen Staatsangelegenheiten, wobey der Marquis de la Paz unter der aufsicht der Königin das Directorium führte. Wie er nun dieser Printzeßin in keiner sache widersprach, sondern ihre weitläuftigen projecte vielmehr auf alle art und weise zu unterstützen suchte, auch in erfindung der mittel, die Königl. Chatolle mit zulänglichem gelde zu versorgen, sehr glücklich war, so ward sein ansehen bey Hofe täglich gröser, bis endlich die reise des Hofs nach den Portugiesischen grentzen, und der lange und aus politischen ursachen geschehene aufenthalt des Königs zu Sevilien ihm gelegenheit gaben, den Marquis de la Paz unvermerckt aus dem sattel zu heben, indem er von dieser zeit an an allen depeschen oder auswärtigen Staats-sachen den gröten antheil gehabt hat. Dieser merckte es, und war sehr empfindlich darüber, jedoch aber auch so höflich, daß er seinem neben-buhler durch den tod an. 1734. völlig platz machte. Von dieser zeit an sind alle in- und ausländische angelegenheiten durch seine hände gegangen, auch von ihm aufs genaueste dem willen und absichten der Königin gemäß, besorget und ausgerichtet worden. Man kan daher leicht erachten, daß er um so viel sorgfältiger werde beflissen gewesen seyn, die ausführung der projecte, die man in ansehung der Italiänischen angelegenheiten an diesem Hofe gemacht, zu befördern, da er selbst ein Italiäner gewesen, dem das aufnehmen des Königlich-Spanischen Hofs gantz besonders am hertzen gelegen. Es würde vielleicht auch in dem letztern kriege manches, das dem Französischen und Sardinischen Höfen mißfällig gewesen, nicht geschehen seyn, auch die nachmalige annehmung der präliminar-artickul des zwischen dem Kayser und der Crone Franckreich getroffenen friedens nicht so viel schwierigkeiten gefunden, viel weniger die evacuation der Parmesanischen und Toscanischen lande sich so lange verzogen haben, wenn nicht alle absichten des Don Patinho unter andern dahin gegangen wären, wo nicht gantz Italien, doch wenigstens gewisse Staaten desselben, und darunter sonderlich Mayland unter den Spanischen scepter zu bringen. So viel ist gewiß, daß die Königin auf diesen mann ihr gantzes vertrauen gesetzt, und mit ihm und allen seinen handlungen und anschlägen vollkommen zufrieden gewesen. Jedoch hält man dafür, daß man noch nie in Spanien eine so despotische regierung gesehen, als damals, da der Adel dergestalt unterdrücket worden, daß er sich nicht erkühnen dörfen, im geringsten sich wider das jetzige regiment zu regen. Man rühmet auch dem Don Patinho nach, daß er die Königin von den kräfften des Königreichs sehr weislich unterrichtet hat. Im jahr 1733. am 25. octobr. als an dem ein und vierzigsten geburts-tage der Königin, wurde er nebst dem heutigen Hertzoge von Montemar zum Ritter des göldenen Vliesses ernennet, und mit gewöhnlichen ceremonien installiret, nachdem sie beyde der König bereits das jahr vorher, da er sich noch zu Sevilien befunden, hierzu ernennet gehabt. Er hat sich in seinem leben niemals vermählet, daher es nicht gantz ohne grund gewesen, was zu anfang des 1731. jahres verlauten wollen, daß er nemlich nächstens nicht nur ein ansehnliches Bißthum im Reiche bekommen, sondern auch zur Cardinals-würde am Päpstlichen Hofe vorgeschlagen werden würde. Er mag vielleicht mehr als einmal in willens gehabt haben, sich wieder in den geistlichen stand zu begeben, doch aber aus gewissen ursachen solches von einer zeit zur andern aufgeschoben. Jedoch, seit dem er den Ritter-orden des göldenen Vliesses erhalten, hat man nichts weiter davon vernommen. Was endlich sein lebens-ende anbelanget, so fiel er zu anfang des octobr. an. 1736. in eine so schwere unpäßlichkeit, daß, ob man gleich die bewährtesten Königlichen Aertzte hierbey zu rathe zog, dennoch nichts anschlagen wollte. Den 15. desselben innats ward es mit ihm so schlecht, daß er die letzte ölung empfieng, an welchem tage ihm der König annoch zu guter letzt, zum kennzeichen seiner besondern hochachtung und zur vergeltung seiner der Crone geleisteten dienste, das diploma als Grand von Spanien von der ersten classe zuschickte, mit der freyen macht und gewalt, diese würde auf einen von den nächsten anverwandten zu bringen, wobey zu gleicher zeit ein Königliches decret ausgefertiget wurde, vermöge dessen Se. Majestät der Gräfin von Fuenclara, seiner nichte, eine jährliche pension von 1500. pistolen verwilligte. Allein es konnte sich Patinho darauf wenig oder nichts zu gute thun. Denn nachdem er hierauf noch über vierzehen tage, wiewol in grosser schwachheit zugebracht, und in der zeit mehr als einmal für todt gesagt worden, hat er endlich den 3. novembr. besagten 1736. jahrs in der nacht zu gröstem leydwesen des gantzen Königlichen Hofes im sieben und siebenzigsten jahre seines alters, auf dem schlosse zu St. Ildefonse seinen geist aufgegeben. Man hat ihm in einem briefe aus Madrid folgendes lob beygeleget. „ Ihro Catholische Maiestät verlieren an diesem Herrn einen „ grossen Minister, welcher gantz allein die verschiedenen abtheilungen des Ministerii mit so vielem eifer, fähigkeit und „ guten erfolg versehen, als man noch kein exempel weiß. „ Bey führung der sachen zu solchen zeiten, da die handlungen „ sehr delicat waren, hat er eine vollkommene klugheit von „ sich spüren lassen. Die bewunderungs-würdige ordnung, „ die er in dem Finanz-wesen bey dessen verwaltung eingeführet, hat sich bey den schweren kriegen in Africa und Italien „ vornemlich auf eine ausnehmende art gezeiget, wo er wegen der unsäglichen kosten, die zu ausrüstung der escadren „ zu den transporten, und zu bezahlung der armeen nöthig „ gewesen, rath zu schaffen gewußt. Da er fünf departemens vorgestanden, hat er nicht den mindesten eigennutz an „ sich blicken lassen, sondern die einkünfte, welche er von solchen ämtern gezogen, zu erleichterung des volcks und zum „ besten des Staats angewendet. “ Der Hof hat daher zu bezeugung seiner gantz besondern hochachtung gegen die verdienste dieses Ministers befohlen, ihn auf Königl. kosten mit eben solcher pracht in der kirche des Noviciats der Jesuiten zu Madrid zur erden zu bestatten, als sonst bey beerdigung eines Infanten von Spanien gebräuchlich ist. Alle um Madrid befindliche Grandes haben daher nebst den gesamten gliedern der höhern Collegien, in person dabey erscheinen müssen, und ist keinem von ihnen erlaubt gewesen, wie sonst gewöhnlich, Deputirte abzuschicken. Ranfts genealogischer Archivarius, P. XXVII. p. 571. u. f. f. P. XXXIII. p. 287. u. f. f.

Patisson, (Mamertus) ein buchdrucker und buchführer zu Paris zu ende des XVI. sæculi, war der Griechischen sprache kundig. La Croix du Maine gedenckt seiner in der bibl. Franç.

* Patkul, (Johann Reinhold von) war ein Liefländischer von Adel, kam, nachdem er wohl studirt und gereiset hatte, als Hauptmann in Königlich-Schwedische dienste, und ward, als König Carolus XI. mit einziehung der ehemaligen domanial-güther in Liefland umgieng, von der Ritterschafft dieser provintz nebst andern nach Stockholm geschickt, diese reduction, als eine ihren freyheiten zuwider lauffende sache zu verbitten. Hier aber gerieth er durch den eifer, mit welchem er sich des handels sowol im reden als schreiben annahm, in solche verdrießlichkeiten, daß ihn an. 1694. der Königliche Fiscal peinlich anklagte, worauf man ihn, da er aus mißtrauen gegen den Königlichen salvum conductum aus dem Reiche entwichen war, als einen aufrührer zum tode verurtheilte, ohne seine verantwortung anzuhören. Er hielt sich hierauf eine zeitlang in Italien, der Schweitz und in Franckreich auf, entgieng auch allen heimlichen nachstellungen seiner widersächer glücklich, bemühete sich, als Carolus XII. zur regierung kommen war, vergeblich um erlaubnis, sich zu rechtfertigen, und nach Schweden zurück zu kehren, und begab sich daher endlich an. 1698. an den Polnischen Hof, wo man ihm schutz angeboten hatte, und wo er erst die bedienung eines geheimen Kriegs-Raths, und sodann eines General-Majors erhielt. Nachgehends trat er wegen eines und des andern an diesem Hofe empfundenen mißvergnügens in Russische dienste, und ward von dem Czaar Peter I. zum geheimen

men Rath, General und gevollmächtigten Minister an verschiedenen Teutschen, vornemlich aber an dem Polnischen Hofe gemacht, und commandirte an. 1704. die Rußischen völcker bey der belagerung von Posen, die er aber aufzuheben genöthiget ward. Ob er nun gleich in zweyen zu Leipzig kurtz auf einander, als an. 1701. und 1702. in 4. öffentlich heraus gegebenen schriften, die wider ihn von Schwedischer seite angebrachten harten beschuldigungen von sich abzulehnen und zu erweisen gesucht, daß man bey dem proceß in Stockholm gegen alles recht und billichkeit mit ihm verfahren, und ihm die wege zu seiner vertheidigung und wiederkehr nach Schweden abgeschnitten hätte, so blieb doch der unwille Königs Caroli XII. und der haß von seinen feinden, die bey dem Könige sehr viel vermochten, gegen ihn unversöhnlich, um so viel mehr, weil Patkul Polnische und Rußische dienste angenommen, auch, wie man ihm schuld gab, das meiste zu dem Liefländischen kriege sollte beygetragen haben. Es drung deswegen der König von Schweden zur zeit des Alt-Ranstädtischen friedens darauf, daß ihn der Polnische Hof, an welchem er sich damals als Rußischer Gevollmächtigter befand, gefangen setzen, und an. 1707. ausliefern muste. Darauf ward er im october gedachten jahrs unweit Casimir in Polen, in dem lager bey Slupeza auf eine schmähliche weise von unten auf gerädert, und weil der scharfrichter vergessen, ihm einen stoß auf die brust zu geben, auf sein inständiges anhalten, wiewol erst auf den dritten hieb enthauptet, und sodann geviertheilt. Er soll, als er seinen tod unvermeidlich geachtet, dem Schwedischen Hofe, wenn man ihn blos mit dem schwerdt hinrichten wollte, alle urheber des Liefländischen kriegs zu entdecken versprochen; übrigens aber, als er alle mühe um seines lebens erhaltung vergeblich befunden, sich mit grosser standhafftigkeit, und auf eine recht Christliche weise zu seinem ende bereitet, die beschuldigung, daß er an dem Liefländischen kriege ursach wäre, und alle friedens-vorschläge gehindert hätte, beständig geläugnet, dabey aber sich insonderheit beflissen haben, allen zorn und raachgier zu dämpfen. Man rühmt an ihm, daß er viel verstand und wissenschafft, auch sonderlich eine grosse geschicklichkeit in unterhandlungen, und eine ungemeine annehmlichkeit im umgange besessen; giebt ihm aber schuld, daß er etwas vortheilhafft gewesen, und keinen widerspruch vertragen können. Er wird von einigen mit einem andern Liefländischen Edelmann, Patkul genannt, der gegen die Schweden kriegs-dienste gethan, von ihnen aber gefangen, und gleichfalls an. 1707. zu Stockholm hingerichtet worden, fälschlich vermenget. Deduction des unschuldigen H. J. R. von Patkul. *Lambert.* mémoir. tom. IV. *Limiers*, hist. de Charles XII. tom. IV.

Patras, oder Patrasso, eine stadt des Hertzogthums Clarence in Morea, nahe bey dem ausflusse des Lepantischen meerbusens, und bey Capo Rio, von den Türcken Badra und Balabatra, von einigen aber Phares genannt, liegt ohngefehr 700. schritt von dem meer-busen von Patras, allwo der hafen von Panorme ist. Das citadell dieser stadt liegt oben auf einem berge. Der Kayser Augustus gab ihren einwohnern das Römische bürger-recht, weil dieses ein ort war, allwo die schiffe eine retirade haben konnten. Die Heyden verehrten daselbst die Dianam, und opferten derselbigen jährlich einen jungen gesellen und eine jungfrau. Uber dieses waren auch allhier sehr berühmte tempel unterschiedlicher falschen gottheiten, als der Minervä, Cybelä, Atys, des Jovis Olympii und anderer mehr. Man kam auch hieher, die Oracula des Mercurii und der Vestä zu fragen, welche auf dem grossen marckt-platze stunden. Man pflegte dabey ihre statuen zu beräuchern, und um selbige herum lampen zu hängen. Nachgehends wiedmeten sie dem Oraculo bey dem altar eine von kupfer dieses landes gemachte medaille, und fragten sodann des Mercurii bild um dasjenige, was sie gerne wissen wollten, hielten ihre ohren hin, giengen hierauf von dem orte hinweg, stopfeten die ohren mit ihren händen zu, und hielten die erste stimme, welche sie, nachdem sie die hände von den ohren weggethan, hörten, vor die antwort des Oraculi. Der Apostel Andreas predigte allhier das Evangelium, und erlangte dadurch die Martyr-crone. Patras ist eine wohlbewohnte stadt, sonderlich mit Jüden, auch ist sie der einzige ort, wohin die Griechen in den benachbarten insuln samt den Franzosen und Engelländern zu handeln pflegen. Die luft ist allhier nicht gar zu gesund wegen der dabey gelegenen berge und wasser, womit diese stadt umgeben ist. Patras war zur zeit der Despoten von Morea ein Hertzogthum. Als einer von diesen Fürsten nicht mehr vermögend war, diesen ort zu erhalten, verkaufte er ihn an. 1408. den Venetianern, von welchen ihn an. 1463. die Türcken eroberten. Der berühmte Andreas Doria belagerte an. 1553. Patras, und machte sich meister davon ohne einigen widerstand, weil die vestungs-wercke nicht in rechter ordnung waren. Bald hernach versicherte er sich dieser conquete durch eroberung des forts, welches sich ergeben muste, ungeachtet es vormals ein gantz jahr wider den Kayser Constantinum Palæologum um das jahr 1450. aushielt. In dem folgenden jahre 1534. kamen die Türcken mit einer grossen armee zurück, und trieben die Venetianer wiederum heraus, welche diesen ort an. 1687. aufs neue eroberten. An. 1716. aber kam sie wieder unter Türckische botmäßigkeit. Die Griechen haben eine Dom-kirche zu Patras, welche eine von den 4. Ertz-Bischöfflichen kirchen von Morea ist. Die übrigen 3. sind die zu Napoli di Romania, Corinthus und Misitra. Man sagt, daß die Ertz-Bischöffliche kirche zu Patras bey nahe 1000. kirchen in ihrer Ertz-Bischöfflichen Diœces unter sich habe. Die Jüden, welche das dritte theil der stadt austragen, machen die ältesten unter sich zu Richtern, um die unter ihnen vorfallende streitigkeiten zu entscheiden, und haben 4. synagogen. Die anzahl aller einwohner überhaupt belauft sich auf 4. oder 5000. Es sind auch allhier 4. Türckische moscheen. Ohngefehr eine halbe meile von der stadt sind die gärten von Patras an einem orte, genannt Glycada, das ist, süßigkeit, weil sie voller citronen, pomerantzen und granat-äpfel sind, welche früchte allhier eine ungemeine süßigkeit und grösse haben. *Spon*, voïage d'Ital. *P. Coronelli* descr. de la Morea.

PATRES CONSCRIPTI, hiessen zu Rom alle Rathsherren; weil sie die ältesten leuthe in der gantzen stadt waren, als Romulus dieses Collegium aufrichtete. Wie denn der gantze Rath mit diesen worten: Patres Conscripti angeredet ward, wenn jemand eine sache vorzutragen hatte, oder eine rede an denselben gehalten ward. *Pitiscus.*

Patriarch, von dem Griechischen πατριάρχης, das ist, das Haupt einer familie, ist ein nahme, welcher anfänglich allen Häuptern der geschlechter gegeben wurde, deren das Alte Testament von Abraham bis auf Jacob gedencket; ja es werden auch Adam und andere gläubige Vätter vor der sündfluth, ja die 12. söhne des Jacobs und noch andere vornehme personen, dergleichen David war, darzu gerechnet. Nachgehends aber ist dieser nahme auch einigen Bischöffen, nemlich denen von Alexandria, Antiochia, Jerusalem, Constantinopel und Rom, gegeben worden. Die sieben haupt-kirchen zu Rom werden gleichfalls Ecclesiæ Patriarchales genennet, welche sind die kirche St. Johannis de Laterano, St. Petri in Vaticano, St. Pauli ausserhalb der stadt, St. Maria Maggiore, St. Sebastiani, des heiligen Creutzes, und St. Laurentii. Von den Patriarchen von Venedig und von Aquileja, siehe den artickul Venedig, von dem Moscowitischen aber den artickul Moscau. Bey den Jüden hiessen nach der zerstörung des andern tempels Patriarchen diejenigen, welche die vornehmsten über ihre schulen waren, und bekamen diese benennung ex imitatione Christianorum. Es waren deren 2. zu Babylon und Tiberias, und geschicht deren auch in dem Codice meldung. *Heidegerus*, hist. sacr. Patriarch. tom. I. p. 4. seqq. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1134. *Hildebrandus*, de Hierarchia vet. ecclesiæ, p. 31. *Witsius*, exercit. XII. §. 4.

Patriarchat, ist eine der höchsten geistlichen würden, welche aber nach der Gelehrten meynung erst in dem V. sæculo ihren ursprung genommen, und weder von des heiligen Apostels Petri noch St. Marci einsetzung herrühren, noch den sechsten Canon des Nicänischen Concilii zum grunde ihres standes haben. Zwar schreibet Socrates ihren ursprung dem zweyten Canoni des andern allgemeinen unter Theodosio I. gehaltenen Concilii zu. Allein ein Patriarch hieß damals nur so viel als ein Exarchus einer gantzen Diœces. Die Patriarchen aber nach dem heutigen verstande fiengen sich erst in dem V. sæculo an, und wurden in dem VI. noch bekannter. Jedoch war dazumal ein Patriarch nichts mehr als ein Bischoff, bis endlich nach und nach solcher titul allein den fünf Patriarchalischen sitzen zu Rom, Constantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem zugeeignet wurde, worzu man von dem 28. Canone des Chalcedonischen Concilii anlas nahm. Doch hat man in den folgenden zeiten noch mehr Patriarchen gemacht, unter welchen sonderlich der Moscowitische bekannt. In dem VI. sæculo wurde die gewalt der Patriarchen durch Justiniani und andrer Kayser gunst sehr groß. Dahero entstunden die andern subordinirten würden derer Syncellorum, Protosyncellorum, Cantzler u. d. g. wie aus dem catalogo der geistlichen würden von Constantinopel erhellet. In eben diesem sæculo entstund der bekannte streit zwischen den Patriarchen von Rom und Constantinopel wegen des primats oder vorrangs, da ein jeder von ihnen wegen des ansehens ihrer städte, nemlich Alt- und Neu-Roms, selbigen zu haben verlangte, bis dahin aber eine gleichheit der jurisdiction unter den Patriarchen gewesen war. Hierauf maßten sich alle beyde des tituls eines allgemeinen Patriarchen an. Der zu Constantinopel wurde von den Kaysern selbst, wie aus Justiniani Codice erhellet, desgleichen auch von den Conciliis und der Clerisey also genennet. Allein diesem titul widersetzten sich die Päpste Pelagius II. und Gregorius I. Nichts destoweniger maßten sich ihre nachfolger wegen der entfernung der Kayser, welche sich damals zu Constantinopel aufhielten, und bey der gelegenheit des damaligen verwirrten zustandes in der kirche nicht allein über den Patriarchen zu Constantinopel, sondern auch letztlich über die Kayser selbst, einer Ober-Herrschafft an. *De Dominis*, de Republ. eccles. *Petr. de Marca*, de Primatu. *Blondel*, Primat de l'Eglise. *Vorst.* de sedib. Episcop. *Spanhem.* in hist. eccles. sæc. I. §. 8. & alibi. *Becman.* notit. dign. dissert. XIV. c. 2. *Du Pin*, de antiqua eccles. disciplina.

PATRICII, wurden zu Rom anfangs diejenigen genannt, die der Patrum oder Rathsherren kinder waren. Es waren deren dreyerley art, majorum gentium, deren vätter von Romulo, minorum gentium, die von Bruto, und medii, die von den andern Königen in den Rath genommen worden; wiewol doch dieses keinen wahren unterschied unter diesen gentibus machte, und schlechter dingen alle Patricii gleiche vorrechte genossen. Die Patricii waren nichts anders als die geschlechter, denen die Plebeji,

beji, oder die bürgerlichen familien entgegen gesetzt wurden. Wenn also einem dieser titul zuerkannt wurde, konnte er nach absterben eines Königs, oder auch in den folgenden zeiten, wann keine ordentliche Obrigkeiten, als Consules, Prætores &c. wegen eingefallenen hindernissen sich in dem regiment fanden, dem gemeinen wesen als Interrex vorstehen, auch gleichermassen die den Patriciis allein zukommende Priesterthümmer bedienen, welches die andern nicht macht hatten, ob sie gleich von adelichem geschlechte, d. i. von solchen eltern gebohren waren, welche die höchsten ehren-stellen erlangt, oder im Rath eine stelle bekleideten. Damit sich nun solche nicht erheben möchten, und die, welche von geringem herkommen, oder ex plebe waren, verachteten, ordnete es Romulus so, daß sie deren, die aus geringem stande waren, Patronen wurden. Ihre wohnung anlangend, hatten sie eine besondere gasse in Rom, und durfte keiner um das Capitolium wohnen, damit sie nicht etwan zu mächtig werden, und sich einer Königlichen gewalt anmassen möchten. Übrigens, wo auch ein Plebejus von einem Patricio adoptirt oder an kinds-statt angenommen wurde, bekam er, wie den nahmen also auch alle vorrechte der Patriciorum; wie hingegen auch bisweilen einige Patricii auf gleiche art durch adoptirung von Plebejis ihren stand veränderten.

Zu der Kayser zeiten in dem IV. und V. sæculo hiessen Patricii gantz was anders, indem dadurch nur eine gewisse dignität und rang bemercket ward, welche die Kayser denjenigen gaben, die sich um sie wohl verdient gemacht hatten. Daher nicht allein Kayserliche Minister, sondern auch auswärtige Könige und Fürsten, welche ihren sitz in Constantinopel nahmen, oder aus ihren landen verjaget worden, und bey den Kaysern zuflucht suchten, diesen rang annahmen, dergleichen wir an Theodorico, Könige der Gothen, und Odoacro sehen, welchen diese würde von dem Kayser Zenone conferiret worden, andere zu geschweigen. Der Kayser Constantinus M. soll diese würde zuerst eingeführet haben. Sie hatten ferner den rang über den Præfectum Prætorio, die Bischöffe, und wurden den Patriarchen gleich geschätzet, welche doch die nächsten nach dem Kayser waren.

Nachgehends waren Patricii so viel als Præfecti, welche die Kayser nach Rom, Sicilien, die Lombardey ꝛc. geschickt hatten. Nunmehro werden die in den städten verbürgerte von Adel Patricii genennet, weil sie insgemein das regiment führen. Die gelegenheit, wodurch der Adel, der sich vom anfange her auf dem felde aufhielt, in die städte gerathen seyn soll, ist gar verschiedentlich. Denn da hat Carl der grosse nicht allein seine Meyerer, Förstner und Zeidler in den städten Ulm, Franckfurt, Eßlingen ꝛc. aus dem Adel gehabt; sondern es hat auch Heinrich I. einen grossen theil des Adels in die städte gezogen, und ihnen die thürne und mauren zu beschützen anvertrauet, welche hernachmals in das regiment sich geflochten. Diesem exempel haben die andern Kayser gefolget, und die alten verdienten Ritter des mitziehens erlassen, auch selbige in die städte zum regiment verordnet, bey welchem die Kayser damals die Vogteyen zu bestellen hatten. So haben sich auch viele alte geschlechter in kriegs-läuften in die städte begeben, und daselbst bürger-recht angenommen, damit sie sich der städte hülffe in den damaligen fehde-zeiten getrösten könnten. Auf solche art hatte der Adel von dem Interregno das regiment in den städten fast durchgehends an sich gebracht. Allein in den verwirrten zeiten haben viele Reichs-städte, als Augspurg, Straßburg, Weissenburg, Gemünde ꝛc. das joch des Adels in etwas abgeschüttelt, und sich mit in die regierung gedrungen, wodurch es geschehen, daß die gemeinen sich nach und nach unter den Adel mit eingemenget, und der Stadt-Adel in geringeres ansehen gerathen. Vor dem wollte Kayser Heinrich I. durchaus keinen unterschied unter denen in der stadt und auf dem felde gemacht wissen. So wurden auch diejenigen, so sich bey den fehde-zeiten in die städte begeben, nach errichtetem land-frieden von den andern ohne weigerung wieder angenommen. Endlich sind sie hin und wieder zu turnieren gelassen worden, und hat noch Kayser Carl der V. den Nürnbergern dieses recht aufs neue bestätiget, als ihnen selbiges der Land-Adel anfechten wollte. Nachdem aber die kaufmannschafft in den Reichsstädten in mehreres aufnehmen gekommen, womit die Patricii ihren Adel beflecket, sintemal es in Teutschland jedesmal vor eine profession gehalten worden, durch deren handthierung der Adel verlohren gehe; über dieses viele geschlechter durch die blosse anmassung, oder durch der andern aufnehmung in die zahl der Patriciorum, solches recht erhalten, wie davon die häufigen exempel beym Knipschild de Jure Civ. p. 643. und Werlich lib. II. p. 236. zu finden; endlich die Patricii durch verheurathung mit bürgerlichen geschlechtern ihre richtige ahnen verderbet: so haben die Land-Edelleuthe selbige nicht mehr vor ächte von Adel halten wollen, es sey denn, daß sie ihre untadelhafften ahnen beweisen, und gedachte einwürfe deutlich genug heben können. *Joh. Georg. Eccardi* stemm. Desiderianum, p. 12. *Du Fresne. Gutherius*, de officiis Dom. Augustæ l. 11. *Pitiscus. Crusius*, de præced. lib. IV. c. 18. §. 33. *Draco*, de orig. & jure Patriciorum. *Burgmeister.* de ord. Equ. p. 134. 142. Braune, im adel. Europa. *Calvini, Speelmanni, Besoldi* & *Speidelii* glossaria.

Patricius, der Apostel von Irrland, und zweyte Bischoff dieses landes nach Palladio, lebte in dem V. sæculo. Er wurde im 16. jahre seines alters zu einem sclaven gemacht, und blieb in solchem zustande 6. jahr lang. Darauf wurde er des heiligen Martini von Tours lehrjünger, welcher ihn zum Priester ordinirte, und in Irrland schickte, woselbst er 60. jahr mit grossem segen an der bekehrung der einwohner arbeitete. Das Römische Märtyr-buch gedenckt seiner bey dem 17. martii. Beda hat sein leben in zwey büchern beschrieben. Es werden ihm einige wercke zugeeignet, aber es ist schwer, etwas gewisses davon zu sagen. Von seinem feg-feuer werden viel fabeln erzehlet. Die Engelländer geben diesen nahmen einer höle in Irrland in der provintz Ulster. (Siehe St. Patricks Purgatory.) *Baronius*, A. C. 431. *Baleus*, de script. Brit. cent. I. c. 43. *Sigebert.* in chron. *Baillet*, vies des Saints.

Patricius, (Andreas) einer von den gelehrtesten leuthen in Polen in dem XVI. sæculo, hatte zu Padua studiret, und sich die hochachtung der berühmtesten Professorum in selbigem lande, als des Sigonii und Pauli Manutii, erworben. Er wurde Probst der kirche zu Warschau, Archidiaconus zu Vilna, und Bischoff zu Wenden, woselbst der König Stephanus Bathori, nachdem er Liefland von den Moscowitern wieder erobert, ein Bißthum aufgerichtet. Allein er besaß es nicht lange, indem er bald darauf an. 1583. starb. Er schrieb schön Latein, suchte mit grosser mühe die fragmenta Ciceronis zusammen, und machte Commentaria über 2. Orationes dieses authoris. Man hat von ihm Parallelos Ecclesiæ orthodoxæ cum Synagoga Hæreticorum; de vera & falsa Eccles. lib. V.; Orationes gratul. ad Stephanum Pol. Reg. &c. *Staravolf.* elog. cent. Polon. p. 26. *Bayle.*

Patricius, (Augustinus) Canonicus zu Siena, hernach Ceremonienmeister in der Päpstlichen capelle, und endlich Bischoff zu Pienza in Toscanien. Der Cardinal Franciscus Piccolomini, Ertz-Bischoff zu Siena, so hernach unter dem nahmen Pii III. Papst worden, trug ihm auf, einen auszug aus den actis des Baselischen Concilii zu machen, so auch geschehen; und ist das werck, nachdem es lange in manuscript herum gegangen, und sonderlich Spondano in verfertigung seiner continuation der Annalium Baronii wohl gedienet hat, zuletzt von dem P. Labbe in seine ausgabe der Conciliorum eingerücket worden. Er hat auch eine nachricht von dem Reichs-tage zu Regenspurg, da er des Cardinals Piccolomini Secretarius gewesen; ingleichen einen tractat von den ceremonien in der Päpstlichen capelle geschrieben. Von seinen übrigen grossen theils historischen schriften, sowol von dem irrthum, den etliche begehen, wenn sie aus diesem Patricio zwey machen, kan das Giornale de' Letterati weitläuftig nachgesehen werden. Er starb zu Rom an. 1496. *Bayle. Giornale de' Letterati*, tom. XVIII. p. 336. seqq.

Patricius, (Franciscus) Bischoff zu Gaeta, lebte zu anfang des XVI. sæculi, war von Siena gebürtig, und wegen seiner gelehrsamkeit sehr berühmt. Man hat unterschiedliche wercke von ihm, als: de Regno & Regis Institutione lib. IX.; de Institutione Reipubl. lib. IX. &c. Diese zwey schriften wurden an. 1519. und 1531. zu Paris in folio gedruckt, nach der zeit in die kürtze zusammen gefasset, und an. 1549. aufs neue zu Paris aufgeleget. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Ughell. Bayle*, &c.

Patricius, (Franciscus) ein berühmter Philosophus zu ende des XVI. sæculi. Er war aus Istrien gebürtig, und legte sich anfangs auf die Lateinische und Griechische sprache, nachmals aber auf die Philosophie, da er denn nach seiner eigenen meynung die alten Philosophos erklärte, aber auch darüber von andern angefochten wurde. Er docirte mit grossem ruhm zu Rom, und als er zu Ferrara war, hatte er viel widersacher, welche seine Discussiones Peripateticas, seine 6. jahr vorher edirte novam de Universis Philosophiam libris L. comprehensam anfochten. Er ist einer von den ersten gewesen, so sich unterstanden, den Aristotelem anzutasten, und durch einführung einer neuen Philosophie, des Aristotelis seine zu ruiniren: wodurch er dem Gassendo und Cartesio den weg gebahnt. Weil aber seine meynung censiret wurde, so retractirte er selbige vor seinem tode, und docirte 17. jahr die Platonische lehre. Der Papst Clemens VIII. der sich seiner sonsten bedienet, zog ihn, da er Papst worden, nach Rom, und gab ihm eine ansehnliche pension. Hier war Patricius kaum angelanget, so gab er seine Paralleli militari heraus, wegen welchen buchs er nachmals mit Justo Lipsio in streit kam, und weil dieses buch de Re militari Rom. viel mit seinem gemein hatte, behauptete, daß Lipsius solche von ihm abgeschrieben. Er verfertigte auch verschiedene andere tractate, und starb an diesem orte an. 1597. 67. jahr alt. Sonst hat er wider seinen willen 7. jahr in Cypern zugebracht. Er muste auch nach Spanien gehen, und hat von dem neunten jahre seines alters meistentheils herum reisen müssen. Seine heraus gekommene schriften sind ohne die oben angeführte Philosophia; della Poetica; deca Istorica; Dialoghi dell' Arte Storica, Retorica; Geometria; la Milizia Romana di Polibio, Livio e Dion. Halicarnasseo; Risposta a due Opposizioni del Mazzoni &c. Er hat auch heraus gegeben Commentarium Græcum Philoponi in Metaphysicam Aristotelis in linguam Latinam conversum; und zu Ferrara hat er an. 1591. ediret Oracula Zoroastris, Hermetis Trismegisti & aliorum ex scriptis Platonicorum collecta Græce & Latine præfixa Dissertatione Historica &c. Einige schreiben ihm fälschlich die bücher de Regno & Regis Institutione, wie auch de Reipublicæ Institutione zu, und confundiren ihn mit dem vorhergehenden Bischoffe Francisco Patricio.

Miraus,

Miraus, de script. sæc. XVI. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Thuan.* & *Teissier*, addit. tom. II. p. 277. seq. *Lambecii* prodr. hist. litter. *Bayle.*

Patricius, (Petrus) ein Grieche von Thessalonien gebürtig, war ein berühmter Advocat zu Constantinopel, und lebte unter des Kayserß Justiniani regierung, welcher viel auf ihn hielt, wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit und klugheit, und ihn an. 534. als einen Abgesandten zur Königin der Gothen Amalasuntha schickte, welche nach ihres sohns Atalarici tode das Königreich Italien in des Griechischen Kayserß hände spielen, und Theodati succeßion in der regierung verhindern wollte. Allein, so bald als Patricius in Italien angelanget, bekam er nachricht, daß diese Printzeßin gestorben, worauf er dem tyrannen Theodato und der gantzen Gothischen nation den krieg ankündigte. Nachdem er sich in dieser und unterschiedlichen Gesandtschafften mehr, rühmlich aufgeführet hatte, machte ihn der Kayser zu seinem Hofmeister. An. 550. wurde er in einer neuen Gesandtschafft an den König in Persien, Chosroes, geschickt, um einen frieden stiften zu helffen. Es ließ aber dieser grosse mann nicht allein in so wichtigen geschäfften, sondern auch in seiner historie von den Gesandtschafften, welche von ihm in zwey theile unterschieden wurde, eine ungemeine klugheit sehen. Der erste theil fängt von der Gesandtschafft der Parther an, die sie an den Kayser Tiberium abgehen liessen, denselben um einen König zu bitten, und beschleußt mit der Gesandtschafft, welche die Barbarn an Julianum den abtrünnigen schickten, nachdem derselbe an. 361. zum Kayser erwehlet worden. Der andere theil nimmt seinen anfang von der Gesandtschafft, welche der Kayser Valerianus an Sapor, den König in Persien, wegen eines friedens an. 258. abschickte, und endiget sich mit derjenigen, welche Diocletianus und Galerius an Narses, einen König in Persien, gleichfalls wegen eines friedens, an. 297. abgehen liessen. Die fragmenta von Patricii historien sind von Chanteclair aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt worden, nebst beyfügung einiger anmerckungen, welche Henricus Valesius an. 1648. mit seinen eigenen vermehrte. *Hanckius*, de Roman. rerum script. P. I. c. 40.

Patrick, (Simon) ein hochgelehrter, gottseliger Engelländischer Bischoff, und wegen seinen sowol practischen als exegetischen arbeiten treflich meritirter mann, hat die anfänge seiner studien sonderlich in Cambridge getrieben, daselbst er zuerst Fellow oder Socius in der Königin Collegio, hernach Præfectus desselben gewesen: darauf ward er zur Pfarrey von Battersea in Surrey, hernach von St. Paul in Coveat-Garden befördert; dazu erlangte er auch die stelle eines Königlichen Predigers, Sub-Decani von Westmünster, und an. 1680. auf den tod Jac. Duporti, Decani von Petersborough. So bald König Wilhelm III. den Englischen thron bestiegen, ward er wegen seinen meriten an. 1689. zu dem Bißthum von Chichester erhoben; in welcher qualität er auch in die versamlung der 30. Theologorum, welche dieser König zu verbesserung der Englischen Liturgie und vereinigung der Presbyterianer mit der kirche angesehen hatte, gezogen wurde: da ward ihm aufgetragen, die collecten des gantzen jahrgangs zu übersehen, und dieselbe nicht nur unanstößig, sondern auch kräfftiger und beweglicher zu machen: welches er auch, wie er dann hierinn ein guter meister war, sehr glücklich verrichtet: obwol hernach das gantze werck dieser vereinigung durch allzugrosse hitze und härtigkeit des grössern theils der convocation, ins stecken gerathen. Endlich ward er an. 1691. von diesem Bißthum zu dem von Ely versetzet an F. Turner stelle, welcher den eyd der treue dem Könige Wilhelm und Maria nicht leisten wollte: dabey er an. 1707. zu ende des may sein leben beschlossen. Es hatte derselbe viel eifer, das wahre Christenthum und gottesfurcht nachdrücklich zu befördern; er besaß neben einer gründlichen erkänntnis der sowol theoretischen als insonderheit moralischen Theologie, die erkänntnis der Christlichen und Jüdischen antiquität in einer grossen vollkommenheit: dabey er auch noch der Griechischen und Römischen Philosophorum und Poëtarum, insonderheit der Moralisten, meynung und weise sprüche wohl inne hatte. In auslegung der heiligen Schrift haben es ihm wenig seiner lands-leuthe vorgethan, zu welcher er sich seiner philologischen und Rabbinischen wissenschafft mit grossem verstande nützlich bedienet. Er vergnügte sich nicht anderer commentarien nachzuschreiben, sondern untersuchte mit eigenen augen den wahren verstand derselben; dahero er oft neue auslegungen herfür bringt. Er hatte zwar gegen alle Gelehrte eine hochachtung: aber gegen keinen ließ er mehr veneration verspüren, als für D. Thom. Jakson. In seinen jüngern jahren befliße er sich eines verblümten mit vielen allusionen und gleichnissen gespickten und sehr weitläuftigen styli; mit den jahren aber ließ er sich die einfalt und drucknere art zu reden je mehr und mehr gefallen. Bischoff Burnet legt ihm überhaupt diesen characterem bey, nachdem er ihn unter die Latitudinarios, welche die Schul-Theologie selbiger zeiten von den unnützen fragen und disputen säubern wollten, gezehlet. Patrick, sagt er, war ein grosser Prediger, er schrieb viel und wohl, absonderlich über die Bibel. Er war in seinem amte sehr arbeitsam, führte ein strenges leben, hatte aber ein wenig zu viel schärfe, wider die, so es nicht mit ihm hielten: allein das geschahe nur, wann er meynte, daß ihre lehren den grund der religion betreffen; hernach mäßigte er sich mehr. Unter seinen vielen allein in Englisch geschriebenen büchern, sind die fürnehmsten: Exposition of the Lords Prayer, creed and commendment; the Parable of the Pilgrim; Jewish Hypocrisy; Hearts Case; Mensa Mystica; Christian Sacrifice; Devotions for Families, oder Gebät buch, welches auch ins Teutsche zuerst in Teutschland auf eine sehr erbärmliche und liederliche weise, hernach zu Basel sehr wohl übersetzt worden. Boock for Beginners; of Prayer; Reflexions on the Romish Devotions, Friendly debat between a Conformist and Non-Conformist; Jesus justified; Glorions Epiphany; Paraphrase on Job, Psalms, Proverbs, Ecclesiast. and the Cantide; Exposition of Genesis, Exod. Levit. und aller übrigen historischen bücher Altes Testaments, in viel theilen in 4. u. a. m. *Nichols* apol. eccl. Angl. *Burnet*, hist. of Engl. *Le Neve*, fast. Angl. auth. script.

PATRIMONIUM PETRI, eine dem Römischen stuhl gehörige landschafft von Italien, wird daselbst la Provinzia del Patrimonio genennet, und liegt zwischen der Tiber, der Marta und der Toscanischen see. Die haupt-stadt darinn ist Viterbo; die andern städte sind Nepi, Toscanella, Civita-Vechia, Orvieto, Bagnarea, Bracciano, Bolsena und Monte Fiascone. Diese provintz wurde, wie man vorgiebt, an. 1115. von Mathildis, einer Printzeßin von Hetrurien, der Kirche gegeben. Allein der Kayser Henricus IV. kehrte sich an diese schenckung wenig, und brachte eine armee zusammen, sie dem Papste wieder aus den händen zu reissen. Sowol dieser Kayser als auch theils seiner nachfolger hatten zuweilen guten succeß. Allein die Päpste behielten sie doch. *Alberti* descript. Ital. *Sigonius*, de Regno Ital. *Conring.* de finib. Imper. *Leibnit.* script. rer. Brunsv.

Patrimpos, siehe Potrimpos.

Patrington, eine marckt-stadt in der östlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire.

Patrington, (Stephanus) Bischoff zu St. David, und des Carmeliter-ordens, war aus Yorck, und einer von den gelehrtesten leuthen seines landes. Seine meriten erhoben ihn zu den vornehmsten ehren-stellen seines ordens. Er predigte mit grossem applausu bey Hofe, woselbst er auch bey dem Könige Henrico IV. von Engelland, bey der Königin, und bey dem Printzen von Wales Beicht-vatter war. Henricus V. ernennete ihn zum Commissario wider die Wiclefiten an. 1414. und wenige zeit hernach wurde er Bischoff zu St. David. Man erwehlte ihn auch darauf zum Bischoffe von Chichester, welches er aber ausschluge, und bald nach diesem den 20. september an. 1417. starb. Er hat geschrieben in D. Paulum ad Titum; Sermones de Sanctis; super Magistrum Sententiarum; de Sacerdotali Functione; contra Wiclefitas; contra Lolhardos, &c. *Pitseus* & *Baleus*, de script. Angl. *Lucius*, in bibl. Carmel. *Trith.* &c.

Patris, (Wilhelm von) gebürtig von Toulouse. Er war Bischoff zu Toulon und Abt zu Grace, dabey ein sonderlicher favorit des Cardinals von Armagnac, Legaten zu Avignon, und an dem Päpstlichen Hofe wegen seiner geschicklichkeit so wohl angeschrieben, daß er ursach hatte, sich zu der Cardinals-würde hoffnung zu machen. Dessen ungeachtet conspirirte er heimlich mit dem Hertzoge von Joyeuse, welcher damit umgieng, wie er der Grafschafft Avignon sich bemächtigen, und hernach den Papst nöthigen möchte, an deren statt die Marggrafschafft Saluzzes anzunehmen. Sein anschlag aber ward entdeckt, und er in einem städtlein, nahmens Bedarrides, durch einen, welcher Odo hieß, und mit 50. reutern dahin kam, an. 1583. massacriret. Nach verrichteter that erklärte Odo gegen die Bürgermeister des orts, daß er ausdrücklichen befehl von ihrer Heiligkeit gehabt, gegen diesen Bischoff also zu verfahren. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 546.

* Patrix, (Peter) ein Französischer Poet, war zu Caen an. 1583. aus einer ansehnlichen familie gebohren, wie denn sein vatter Claudius, Rath bey der Voigten dieser stadt, sein groß-vatter Stephan aber anfänglich Professor der Rechte zu Caen, und nachhero Parlements-Rath zu Rouen gewesen. Ohngeachtet er in den Rechten nicht unerfahren war, so brachte er doch die zeit meistens mit der Poesie und andern dergleichen übungen zu, bis er endlich im 40. jahre seines alters sich nach Blois verfügte, und allda in des Hertzogs Gastons von Orleans dienste kam. Hieselbst gerieth er mit den damals berühmten männern, Voiture, Chaudebonne, Riviere ꝛc. in genaue bekanntschafft, und setzte sich auch selbst bey seinem Printzen in so besondere gunst, daß ihm derselbe nicht allein ein jährliches gnaden-geld nebst einer wohnung in seinem pallast, sondern auch die Statthalterschafft von Limours ertheilte. Er starb den 6. oct. an. 1671. In seinen Französischen versen haben auch die besten kenner eine besondere nettigkeit, und etwas, so sich nicht leicht nachmachen läßt, wahrgenommen; er hat aber das allermeiste, was er in seiner jugend verfertiget, um einiger allzufreyen gedancken willen, nach der hand selbst unterdrückt. Die in des Voiture wercke befindliche Plainte des Consonnes, ist aus seiner feder geflossen; einige andere von seinen gedichten sind in dem Recueil de Poësies choisies de Barbin, tom. IV. anzutreffen. Ausser diesen hat man von ihm: la Misericorde de Dieu sur la Conduite d'un Pécheur pénitent, welches eigentlich eine sammlung seiner im alter verfertigten geistlichen gedichte ist. *Huet*, origines de Caën. *Titon du Tillet*, Parnasse Franç.

Patrocles,

Patrocles, ein Griechischer Historicus, der zu des Seleucus Nicator und Antiochus zeiten eine reise in Indien gethan. Strabo giebt ihm das zeugnis, daß er weit glaubwürdiger sey als die andern, weil er nicht nur diese örter selbst besehen, sondern sie auch als Gouverneur beherrscht habe, und über dieses in den mathematischen wissenschafften sehr erfahren gewesen. *Plin.* hist. nat. VI. 17. *Du Pin*, bibl. univ. des Hist. prof.

St. Patroclus, ein Märtorer zu Troyes, der an. 259. unter dem Kayser Aureliano soll gelebt haben, wiewol die geschichte von seinem tode sehr fabelhafft und unwahrscheinlich sind. Sein cörper ward an. 961. von Troyes nach Cöln, und von Cöln an. 963. nach Soest in Westphalen gebracht. Man fevert sein gedächtnis den 21. jan. *Greg. Turon.* lib. I. de glor. Martyr. *Bollandi* acta SS. *Baillet*, vies des Saints.

Patroclus, ein sohn Menoetei und der Sthenele, hatte das unglück in seiner ersten jugend, einen andern jungen knaben, welchen einige Cleonymum, andere Aeantem nennen, zu tödten, weswegen er flüchtig werden muste, da ihn dann Peleus aufnahm, und durch den Chiron mit seinem sohn dem Achille auferziehen ließ. Er ward in der belagerung von Troia von dem Hector umgebracht, als er mit Achillis waffen angethan, sich in den streit verfügt, und anfangs viele Trojaner, die ihn nicht anderst, als für den Achillem, hielten, getödtet hatte. *Homer. Ovid.* &c. *

* Patrona Kalis, ein gebohrner Albaneser, diente anfangs im kriege zu wasser und zu lande, und ward endlich Janitschar unter der leib-garde des Türckischen Kaysers. Als Ibrahim Bassa 300. Janitscharen in dem Schwartzen meer ersäuffet hatte, welche von den Persianern mit abgeschnittenen nasen in die Türckey zurück geschickt worden, bekam er eine starcke begierde solches zu rächen: Er sammelte derowegen an. 1730. eine schaar rebellen, mit welchen er von dem Kayser Achmet III. begehrte, den Groß-Vezier Ibrahim Bassa, den Caimacan oder Statthalter von Constantinopel, und den Aga oder Obersten der Janitscharen ihnen heraus zu geben. Als man sie ihnen nun erwürget schickte, beklagten sie sich, daß man sie nicht lebendig geliefert hätte, und mit diesem vorwande setzten sie den Sultan ab, und seinen nefen Mahmud, einen Printzen von 33. jahren, welcher ein sohn des vor 25. jahren abgesetzten Mustapha war, auf den thron. Der neue Sultan danckte dem Patrona wegen seiner erhebung, und versprach ihm seinen schutz. Da aber Patrona eine zeitlang ruhig gesessen war, kam ihn die lust an, neue aufruhren zu stiften. Man kam ihm aber zuvor, und wurde er samt den rebellen in stücke zerhauen, und wurden bey diesem anlas gegen 6000. mann umgebracht, die an diesen sachen theil gehabt hätten. *Supplément de Paris.*

PATRONI, waren diejenigen Patricii, oder auch andere vornehme Römische bürger, welche nicht allein einzeln personen und gantzen innungen, sondern auch gantzen städten und völckern, wo die in ihren vorfallenheiten zu Rom schutz vonnöthen hatten, mit rath und hülffe an die hand giengen, auch wol selbigen in ihren processen dienten und ihr wort redeten. Also hatten die Lacedämonier die familie der Claudiorum, die Sicilianer den Marcellum und Ciceronem, die Allobroges den Fabium Sangam zu ihrem Patron. Das absehen damit war dieses, damit niemand von einem mächtigern überwältiget werden möchte. *Alexander ab Alexandro*, genial. dier. V. 24. *Torrentinus* ad *Suetonii* Neron. c. 6. *Masson.* vita Plinii p. 23. *Danet*, p. 655. *Pitiscus.* *

PATROPASSIANI, oder PATRIPASSIANI, gewisse ketzer, welche vorgaben, daß GOtt der Vatter, und GOtt der Heilige Geist eben sowol gelitten hätten, als GOtt der Sohn. (Siehe Sabellianer und Epigonus.)

Patru, (Olivier) ein Advocat im Parlement, und Decanus der Französischen Academie, gebohren zu Paris an. 1604. war einer der allersinnreichesten köpfe und grösten meister der Französischen wohlredenheit im gantzen Königreiche, wie denn d'Urfé, als er auf der reise zu Turin mit ihm von der Astrea geredet, sich seine urtheile ungemein wohl gefallen lassen, Vaugelas in verfertigung der anmerckungen über die Französische sprache sich seines beystandes bedienet, Boileau und wer nur etwas gut Französisch schreiben wollen, ihm seine arbeit zur censur gebracht, daher werden auch seine Plaidoïers als ein muster zierlicher reden angesehen, wiewol einige an ihm aussetzen, daß er theils bey seinen reden keine lebhafftigkeit in den minen gehabt, theils auch allzusehr an denselben gekünstelt, und damit die natürliche krafft verdorben. Als er bey seiner aufnahme in die Französische Academie an. 1640. eine danckſagungs-rede hielt, war dieselbe so zierlich, daß von da an die verordnung gemacht ward, es sollten alle künftige mitglieder eine rede bey ihrem eintritt halten. Er war ein tugendhaffter mann, der sich von den verderbnissen der welt keineswegs einnehmen ließ, und seine zeit mit studiren zubrachte. Er war aber ein so grosser liebhaber der Humaniorum, daß er darüber das advociren versäumte, und also nichts vor sich brachte, inmassen er denn dereinst von schulden so sehr gedruckt ward, daß er wäre genöthiget worden, seine bibliotheck um ein geringes zu verstossen, wenn ihm nicht Boileau viel mehr als er zu kriegen gemeynt, davor gegeben, und ihn noch darzu genöthiget hätte, sie zeit lebens bey sich zu behalten. Er starb zu Paris den 16. jan. an. 1681. und ward auf seinem tod-bethe von einem vornehmen Minister besucht, der ihm einen gruß von dem Könige brachte. *P. Bouhours*, éloge de M. Patru. *Boileau*, œuvres ed. 1717. *Vigneul-Marville*, mélanges de literat. tom. III. p. 48.

* Pats, Paats, oder Paets, (Adrian von) ein Rathsherr zu Rotterdam, stand im 17. jahrhundert bey der Republick der vereinigten Niederlande in grossem ansehen, und würde dessen noch mehr erhalten haben, wenn ihm nicht seine gar zu republicanische neigungen, der haß gegen das Haus Oranien, und die nahe verwandtschafft mit den Witten im wege gestanden hätten. Er schloß an. 1673. als ausserordentlicher Abgesandter der General-Staaten ein bündnis zwischen denselben und der Cron Spanien, half nachgehends die schliessung des Niemägischen friedens mit grossem eifer befördern, und befand sich an. 1685. als Gesandter in Engelland, wo er das bekannte schreiben verfertigt, so unter dem titul: H. V. P. ad B. de nuperis Angliæ Motibus Epistola zum vorschein gekommen, und von Petro Bayle in die Französische, von einem andern aber in die Niederländische sprache übersetzt worden. Er starb nach seiner zurückkunft noch in diesem jahre im 55. jahre seines alters. In den epistolis præstantium ac eruditorum virorum, die an. 1684. zu Amsterdam gedruckt worden, sind verschiedene briefe von ihm befindlich. Er war ein redlicher, großmüthiger, hertzhaffter, der Staats-händel überaus kundiger, und in allen wissenschafften hocherfahrner mann, und ein grosser freund der Gelehrten, sonderlich des gedachten Bayle, dem er allen vorschub gethan. Es wird auch von seiner gemahlin berichtet, daß sie diesem manne zu erkauffung nützlicher bücher 2000. gülden vermacht habe. *Bayle*, nouvelles de l'an 1685. *Des Maizeaux*, vie de Bayle. *Basnage*, annales, tom. II.

* Patschkau, eine zum Fürstenthum Neisse gehörige stadt im Ottmachauer-kreise in Schlesien, an der Neisse, welche ehemals unter dem Hertzogthum Münsterberg sich befunden hat, hernach aber an den Bischoff von Breßlau gekommen ist. Von ihrem ursprunge melden Erasmus Stella, Georg Agricola, Wolfgang Crusius, Johann Garzo, Georg Spalatinus, und andere geschicht-schreiber, daß sie im anfange des 4. jahrhunderts von einem Römischen Kriegs-Obersten, nahmens Lucas, zu einem flecken angeleget, und nach dessen nahmen Luca genennet worden sey. In diesem zustande und bey diesem nahmen blieb der ort über 600. jahre, bis endlich der Kayser Henricus I. insgemein der Vogler genannt, diesen marckflecken wegen des an diesem orte und in der dasigen gegend wider die Ungarn, als damals des heiligen Römischen Reichs erb- und haupt-feinde, erhaltenen sehr herrlichen sieges, zum ewigen marck-zeichen und zu stäter erinnerung, vornemlich aber zum lobe GOttes, zu einer Christlichen stadt auf eigene kosten angeleget, bevestiget, mit mauren, gräben und wercken versehen und bewahret, auch solche, damit sie vor andern städten zu einem sonderbaren ansehen, aufnehmen, und immer mehr und mehr zu wachsendem wohlstande an volck und reichthum, wie auch an anderm glück gelangen möchte, mit vortreflichen und unschätzbaren freyheiten begnadiget hat, wie solches das noch vorhandene Kayserliche zu Merseburg ausgefertigte privilegium vom 27. may an. 936. ausdrücklich besaget und ergiebet. Diese von besagter stadt erhaltene Kayserliche privilegien und freyheiten, auch bald darauf eingeführte gute sitten, rechte und gewohnheiten, brachten die stadt sehr bald in gutes aufnehmen, also, daß sie noch bey lebzeiten des ermeldten Kaysers wohl erbauet gewesen, und nicht wenig einwohner, sonderlich aber nebst andern zünften und zechen, wie es dazumal land-üblich gewesen, zweyhundert tuchmacher, welche dazumal sehr rar und nicht gemein waren, gezehlet hat, wie Erasmus Stella und Johann Spangenberg in der Schwartzburgischen chronicke melden. Eben dieselben berichten auch, daß nach der zeit diese stadt in so grossem ansehen gewesen, daß viele Fürstliche personen allda Convente gehalten, in höchstwichtigen sachen zu Rathe gesessen, und allerhand Ritter-spiele daselbst angestellet haben. So hat auch Kayser Conrad II. sich mit seinem in Polen übel empfangenen und tractirten volcke etliche wochen daselbst aufgehalten, und der stadt sehr viele und herrliche freyheiten mitgetheilet, welche Brandt in seiner chronicke jederman vor augen geleget, ingleichen der Kayserliche Historicus Abraham Hoßmann in seiner zu Lauban an. 1615. geschriebenen chronicke von der stadt Patschkau an den tag gelegt und beschrieben hat. Dieser mitgetheilt bekommenen freyheiten und begnadigungen halber fand sich, wie Spangenberg anführet, ein grosser zulauf von volck, und hatte jederman lust daselbst zu wohnen, und sich zu nähren, so daß diese stadt schon im jahr 1033. sehr volckreich gewesen ist. Hertzog Conrad gab ihr hierauf, vermöge der vom Kayser gemachten anordnung, Teutsches recht und privilegien nach eben der art, welche damals bey den Teutschen Reichs-städten üblich war, wie Vigelius in seinem tractat von erbauung der städte, fol. 355. anführet. Kayser Friedrich I. Barbarossa zugenannt, hielte sich im jahr 1190. drey tage lang in selbiger auf, und theilete ihr in ansehung der von dem Rathe und der gantzen bürgerschafft ihm erzeigten ehrerbietung, ein solches Kayserliches privilegium mit, dergleichen ausser zwey andern städten nicht leichtlich eine wird gehabt noch bekommen haben. Bey solchem durch viele jahrhunderte erhaltenen herrlichen ansehen, und daher erfolgten blühenden zustande hat sie zwar auch öfters einiges unglück vom brande und feindlichen einfällen erlitten;

litten; sich aber, so lange sie nur noch die uralten freyheiten genossen, bald wiederum erholet, und in die höhe gebracht. Insonderheit ist sie in der Hußiten-unruhe im jahr 1428. gäntzlich ausgebrannt und verstöret worden. Dem ohngeachtet aber hat sie sich in 100. jahren darauf dermassen wieder empor gebracht, daß sie zu bezeugung ihres allerunterthänigsttreuesten gehorsams gegen ihr allerhöchstes Oberhaupt, Ihro Röm. Kayserl. Majest. im jahr 1527. bey der neu-errichteten landes-schatzung sich allein, und zwar blos die bürgerschafft und innere, nebst wenigen äussern und vorstädtischen einwohnern auf 12264. Reichs-thaler geschätzet hat, welche ausserordentlich grosse schatzung sie aber nicht hätte auf sich nehmen können, wenn sie nicht schon wiederum in einem blühenden und gesegneten zustande gewesen wäre. Im 16. jahrhunderte hat sie die pest, im 17. jahrhunderte aber, bey damaligem dreißigjährigen kriege, vielfältige brandschatzungen und andere drangsalen ausstehen müssen. Endlich ist sie im jahr 1633. durch die bey einigen wochen anhaltende grausame pest an einwohnern dermassen geschwächet worden, daß über 3000. menschen allda in der pest-zeit gestorben, und nur 16. paar eheleuthe übrig geblieben, die andern aber entweder gar abgestorben, oder doch wenigstens getrennet worden sind. Im jahr 1634. hat sie eine sehr grosse einquartierung ertragen müssen, indem 16. compagnien Kayserlicher völcker in selbiger 3. wochen lang ihre quartiere in geistlichen sowol, als ohne ausnahme in weltlichen häusern genommen, und mit allen benöthigten lebensmitteln und fourage haben müssen versehen werden. Doch dieses wäre noch zu überwinden gewesen, wenn nicht endlich diese stadt zuletzt das grosse und bis jetzo noch nicht verwindliche unglück hätte erfahren müssen, daß man von den so kostbar verpflegeten, in allen stücken frey gehaltenen, und sehr reichlich versehenen, undanckbaren Kayserlichen soldaten feuer angeleget, die halbe stadt in brand gesteckt, und unter dem vorwande des löschens von haus zu haus dreymal ausgeplündert, und dadurch in das äusserste elend, und in den noch heut zu tage anhaltenden nothstand wäre gesetzet worden, dessen völlige änderung auch nicht zu hoffen stehet, da diese stadt, ausser dem, durch diese unglückliche zeiten oder auf andere art, erlittenen verluste ihrer freyheiten und begnadigungen, auch noch bey veränderter regierung, ohngeachtet der durch den Hußitenkrieg, pest, und obbemeldte verwüstung ungemein geschwächten und von aller nahrung entblösseten bürgerschafft, annoch die ehemals bey guten zeiten verwilligte schatzung von 12264. Rthlr. bis jetzo beständig übertragen muß. Sonsten ist noch von dieser stadt anzumercken, daß sie nach dem exempel der städte Neisse und Grotkau im jahr 1383. dem Könige von Böhmen, Wenceslao, versprochen hat, niemand, wer er auch sey, ohne seinen willen aufzunehmen, oder ihm schutz und hülffe zu leisten, wie denn der darunter ausgefertigte brief noch vorhanden ist. Aus besondern schriftlichen Nachrichten.

Pattala, siehe Babul.

Pattensen, Patensheim, auch von einigen Battensee genannt, ist eine kleine stadt in dem Hannoverischen gebiethe, nahe bey dem fluß Leine, zwischen Hannover und Hildesheim, gelegen. Sie gehöret zum Fürstenthum Calenberg. *

Patti, eine stadt in Sicilien, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum von Meßina, und wurde in der Lateinischen sprache Parta und Partæ genennet. Nachdem der Graf Rogerius die Saracenen gedemüthiget hatte, erbauete er diese stadt nahe bey der gegend, wo sonst Tindaro gestanden. Der Papst Bonifacius XIII. beehrte sie mit der würde eines Bißthums. *Pyrrhus Rocchus*, in Sicil. sancta. *Ferrari*, in Lex. geogr.

PATULCIUS, oder PATULACIUS, ein beynahme, welcher von dem Lateinischen worte patere, offen stehen, dem Heydnischen gott Jano beygelegt worden, weil man bey kriegs-zeiten dessen tempel eröfnen zu lassen pflegte. Hingegen weil zu friedens-zeiten der tempel dieses gottes geschlossen ward, so gab man ihm alsdenn den beynahmen Clausius oder Clusius, von claudere, zuschliessen. *Ovid.* in fast. *Serv.* I. Æneid. *Claudian.* de honor. Consul. 6. *Virgil.* Æneid. lib. II. & VII. *Pomey*, panth. mythic. p. 123. 124.

Pau, lat. Palum, die haupt-stadt in der Französischen landschafft Bearn, liegt an dem flusse oder Gave, welches wort in der sprache dieses landes einen fluß bedeutet, der gleichfalls den nahmen Pau führet, und ist ein sehr grosser wohlgebauter ort. Diese stadt ist nicht alt, und erst unter den Bearnischen Fürsten aus dem Hause Foix und Albret aufgekommen; dahero auch, ungeachtet diese folglich ihren sitz hier genommen, die ältern Bearnischen städte in den versammlungen der Stände dennoch den vorsitz vor derselbigen behalten haben. Henricus von Albret, König von Navarra und Fürst von Bearn, fieng allhier einen sehr schönen und prächtigen pallast an zu bauen, (worinn König Heinrich IV. gebohren worden) und richtete an. 1519. ein Parlement auf, welches von Ludovico XIII. an. 1621. bestätiget wurde, der zugleich die Catholische religion allhier mit einführte, welche in währenden innerlichen kriegen von den Protestanten daselbst ausgeschaffet worden war. Es ist auch allhier eine Rechnungs-Cammer, nebst einem Jesuiten-Collegio. *De Marca*, hist. de Béarn. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

* Paudiz, (N. . .) ein geschickter mahler aus Nieder-Sachsen. Er war Rembrants lehrjünger, und mahlte schöne sachen für den Bischoff von Regenspurg, und für Albrecht Sigmund, Hertzog von Bayern. Er machte einsmals ein gewett mit Röller, einem Nürnbergischen mahler, welcher von beyden einen wolf, der ein schaaf frisset, am besten mahlen könnte. Da die arbeit vollendet war, hatten sie beyde ihre gönner; doch ward Röllers gemählde mehr gelobet, welches den Paudiz also verdrosse, daß er wenig tage hernach starb. *Weyermann*, vies des Peintres.

Paventia, eine Heydnische göttin, welcher die mütter und kinderwärterinnen ihre kinder anbefohlen, um sie wider alle furcht zu beschützen, so in der Lateinischen sprache Pavor genennet wird, woher auch das wort Paventia kömmt. Allein andere sagen das gegentheil von dieser göttin, daß sie nemlich eine solche gottheit gewesen, welche die mütter und kinderwärterinnen angeruffen, und womit sie die kinder zu bedrohen pflegen, um denselbigen eine furcht einzujagen, und sie stille zu machen. *Augustin.* lib. IV. de civit. Dei.

Pavia, lat. Papia, Papia Fluvia, und anfangs Ticinum, eine stadt in Italien, in dem Hertzogthum Mayland am flusse Tesino oder Ticino, ist die haupt-stadt in der landschafft Pavese, oder dem Fürstenthum Pavia, hat eine Universität, wie auch ein von dem Römischen stuhl unmittelbar dependirendes Bißthum. Der fluß Tesino, an dessen ufer diese stadt liegt, versiehet die einwohner mit allen erwünschten nothwendigkeiten. Sie liegt auch nicht über 5. oder 6000. schritt von dem Pofluße, und 16000. schritt von Mayland. Ihr umkreis soll 3000. schritt seyn, sie hat aber kaum 20000. einwohner, und sehr schlechte häuser, daß sie darinn weder mit andern Italiänischen städten, noch mit ihrem ehemaligen splendeur zu vergleichen ist. Diese stadt ist beydes von natur und auch durch die kunst veste, wodurch nicht allein die landschafft Pavese, sondern auch die gantze Lombardey beschützet wird. Pavia ist ein sehr alter ort, daß die gelehrtesten historien-schreiber nichts als ungewisse vermuthungen von ihrer gründung vorzubringen wissen. Plinius giebt vor, sie wäre von den Levis und Marcis, einer Ligurischen nation, gegründet; andere aber wollen, sie wäre von den Gallis, Bojis und Cænomanis bald nach der stadt Mayland erbauet. Sie wurde von den Römern unter ihre botmäßigkeit gebracht, nachgehends in dem V. sæculo von Attila geplündert, und von dem Odoacer ruiniret, welcher Oresten belagerte. Darauf eroberten sie die Longobarden, nach einer langwierigen belagerung unter ihrem Könige Alboino, und machten sie zur haupt-stadt ihres Reichs. An. 773. nahm Carolus diese stadt ein, und bekam den Longobardischen König Didier oder Theodoricum gefangen, worauf dieser ort den Königen von Italien unterworffen war, bis zur zeit des Kayfers Ottonis I. welcher an. 951. diese stadt eroberte, und Berengarium nebst dessen sohne daraus vertrieb. An. 1004. hatten ihre einwohner einen grausamen krieg mit denen von Mayland. Nach der zeit stund sie unter mancherley tyrannen, bis die Burggrafen oder Visconti von Mayland sie mit ihren Herrschafften vereinbarten. Bey der belagerung, welche diese stadt an. 1525. ausstund, wurde der König in Franckreich, Franciscus I. nachdem er Mayland eingenommen, in dem bey Pavia gelegenen grossen thiergarten geschlagen und er selbst gefangen. An. 1527. eroberte sie Lautrec für die Franzosen. Im folgenden jahre wurde sie abermals zweymal eingenommen. Endlich aber fiel sie den Spaniern zu. An. 1655. wurde sie von den Französischen, Savoyischen und Modenesischen trouppen zwey monat lang unverrichteter sache belagert. An. 1706. in dem Spanischen successions-kriege, muste sie auch eine harte belagerung von den Allurten ausstehen, und als die Französische besatzung das castell an die Kayserlichen zu übergeben sich weigerte, versammelten sich die weiber, liefen zu dem Cardinal Moriggia, als Bischoff daselbst, in seinen pallast, und baten, den Commendanten zur übergabe zu bewegen, worauf jener die Priester und Mönche mit gewehr versehen ließ, und es hierdurch so weit brachte, daß der Commendant zum accord und übergabe genöthiget wurde. Die hiesige Universität soll um das jahr 791. von Carolo M. gestiftet worden seyn, und von dem Kayser Carolo IV. an. 1361. renovirt. Die berühmtesten Juristen Baldus, Jason und Alciatus haben daselbst dociret. Pavia ist die andere stadt in dem Hertzogthum Mayland, und hat eine von den schönsten und grösten steinernen brücken in Italien, nebst vielen antiquitäten, worunter auch das schloß zu zehlen, so vor zeiten der Lombardischen Könige residentz war. Des heiligen Augustini cörper soll allhier in einem kloster seines ordens verwahret werden, wie auch des Boethii, der zu Rom Bürgermeister gewesen. An. 850. versammelten sich unterschiedene Bischöffe, und machten 25. capitul von kirchen- und von weltlichen sachen, welche von dem Kayser Ludovico und Lothario confirmiret. Es gieng dieses Concilium so sehr wohl ab, daß an. 855. die Prälaten ein anders hielten, davon auch die verordnungen wegen der kirchen-disciplin vorhanden sind. Carolus Calvus, nachdem er sich zu Rom zum Kayser crönen lassen, hielt an. 876. allhier eine allgemeine zusammenkunft, da seine erwehlung von den Prälaten und Grossen des Reichs bestätiget wurde. Papst Leo IX. hielt an. 1049. ein Concilium zu Pavia wider die Simoniacos. An. 1076. wurde hier

von des Kayſers Henrici IV. partey ein Concilium gehalten, von welchem der Papſt Gregorius VII. verdammet wurde, welcher ſie vorher zu Rom in bann gethan hatte. Europäiſche Fama. *Plin. Tacitus. Ptolem. Strabo. Paul. Diaconus. Luitprandus. Spleta & Sacco*, in hiſt. Ticin. *Alberti* deſcr. Ital. *Gatti*, in Gymn. Ticin. hiſtor. & vind.

Pavillon, (Nicolaus) Advocat in dem Parlement zu Paris, lebte an. 1580. war in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache wohl erfahren, und ein vortreflicher Poet. Sein enckel gleiches nahmens war Biſchoff zu Alet in Languedoc, und ſtarb an. 1676. mit dem ruhm einer groſſen frömmigkeit Er hat vor ſeine Diœces ein vortrefliches Rituale heraus gegeben, darinn er ſich nach möglichkeit bemühet, die alte kirchendiſciplin wieder einzuführen. Er nahm auch die partey der Janſeniſten an, und machte einen ſchönen tractat de Fide humana. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Sammarth.* Gall. Chriſt.

Pavillon, (Stephanus) ein guter Franzöſiſcher Poet des vorigen ſæculi, war zu Paris an. 1632. gebohren, und bey ſeinem vorhergemeldten oheim Biſchoff zu Alet auferzogen. Er legte ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, und ward noch ſehr jung zu dem amte eines General-Advocaten im Parlement zu Metz befördert. Es wollte zwar der Cardinal Mazarin ihm die ſtelle eines General-Advocaten im Parlement zu Paris verſchaffen; allein, weil er denſelben zu ſeinem vorhaben nicht tauglich genug befand, hatte die ſache keinen fortgang. Doch war Pavillon dieſes lebens in der provintz müde, gab ſein amt auf, und ſetzte ſich zu Paris, daſelbſt er wohl angeſehen wurde. Der König gab ihm eine penſion, und hätte er Gouverneur des Hertzogs du Maine werden ſollen, wenn nicht ſein alter und zipperlein ihn davon abgehalten hätten. Er war ein mitglied der Académie des Inſcriptions, wie auch der Académie Françoiſe, in welcher ſtelle er dem Benſerade an. 1691. ſuccediret, und ſtarb an. 1705. Seine ſchriften ſind in ein volumen zuſammen getragen, und zu Amſterdam ausgegeben worden. Einige ſeiner verſe befinden ſich in dem nouveau Recueil des Epigrammatiſtes François, unter welchen das epitaphium des Cromwels keinesweges zu verachten. *

Pavin (Sanauin de Saint) war von Paris gebürtig, befliſſe ſich der gelehrſamkeit und Poeſie, und lebte ohne amt von einigen geiſtlichen pfründen, die er beſaß, ungeachtet er durch ſeine verwandten leichtlich hätte ſteigen können. Er war hiernächſt ein freygeiſt, der von der religion wenig glaubte, und hingegen den wollüſten dieſes lebens nachhieng, welches er von dem bekannten Franzöſiſchen Poeten Theophile ſoll angenommen haben, weswegen auch ſein nahme ſonderlich bekannt iſt. Er ſtarb zu Paris an. 1670. nachdem er lange vorher mit der gicht geplagt geweſen, und vermachte ſein noch übriges vermögen zu allerhand geiſtlichen ſtiftungen. Seine verſe werden vor ſehr gut gehalten. Es iſt falſch, was in den Valeſianis p. 32. vorgegeben wird, daß er ſich ſchon an. 1626. wegen einer ſtimme, ſo er bey dem tode des Theophile vernommen, bekehrt, geſtalt ihn Boileau noch in ſeiner erſten ſatyre, welche an. 1660. geſchrieben iſt, als einen freygeiſt nahmhafft macht. *Recueil des Poëtes François depuis Villon jusqu'à Benſerade. Remarques ſur les œuvres de Boileau*, ſat. I. v. 128. *Patin*, lettres tom. III. p. 510. *Bayle*, art. Des-Barreaux.

Pavius, ſiehe Paaw.

St. Paul trois Châteaux, ſiehe unter Sanct.

* St. Paul, (Anton) ein Franzöſiſcher General, war von adelichen, dabey aber ſo armen eltern gebohren, daß ſeine ſchweſtern an bauern ſich verheurathet, ſein vatter aber in dem hauſe derer von Beauvais-Brichanteau anfangs die ſtelle eines jägers, und hernach eines haus-verwalters angenommen, auch vor ein ſonderbares glück geſchätzet hatte, daß er dieſen ſeinen ſohn in dem hauſe von Beauvais-Nangy als Pagen unterbringen können. So bald er die liberey abgelegt, trat er in kriegs-dienſte, und ließ zu ſolcher lebens-art ein ſo ungemeines talent ſehen, daß er in kurtzem die ſtelle eines Meſtre de Camp erlangte. Sein unverzagter muth, ſeine kühnheit etwas zu unternehmen, und ſonderlich ſeine ſtandhafftigkeit bey der einmal erwehlten partey unverändert zu bleiben, bewogen den Hertzog von Guiſe, Heinrich I. welcher ſonderlich nach ſolchen leuthen ſich umſahe, daß er ihn an ſich zog, einen von ſeinen ſogenannten Bravi aus ihm machte, und ihm behülflich war, zu der heurath einer reichen und vornehmen wittwe zu gelangen. Er erwies ihm auch vor ſolche gewogenheit gar ſonderbare dienſte, trug im jahr 1587. zu dem ſieg bey Auneau ein groſſes bey, und errettete ihm ſelbſt den tag vorher, ehe man um ſeinetwillen zu Paris die ſtraſſen mit barricaden verſperrete, das leben. Denn als Heinrich III. den veſten ſchluß gefaſſet hatte, den Hertzog, welcher wider ſein ausdrückliches verbot im jahr 1588. den 9. may nach Paris gekommen, bey einer in dem garten der Königlichen mutter angeſtellten unterredung hinrichten zu laſſen; war St. Paul ſo kühn, daß er, da man die garten-thüre ſofort hinter dem Hertzoge zumachen wollte, ſeinen in händen habenden ſtock zwiſchen die thüre ſteckte, und ſich, nebſt noch einem von des Guiſe dienern, gleichſam mit gewalt hinein drang; da denn der König durch dieſer beyden perſonen anweſenheit ſich hauptſächlich abſchrecken ließ, ſein vorhaben zu bewerckſtelligen. Wie aber dennoch der Hertzog einige zeit hernach, nemlich den 23. dec. des gedachten jahrs, zu Blois getödtet worden, war St. Paul unſtreitig einer von denen, welche deſſelben tod mit dem gröſten eifer zu rächen ſuchten. Der Hertzog von Mayenne trug ihm anfänglich auf, in abweſenheit des Printzen von Joinville, die provintz Champagne der Ligue zum beſten zu erhalten. Nachgehends aber, da er unterſchiedene wichtige plätze zu der Ligiſten partey gezogen, und ſich ſonſt in groſſes anſehen geſetzt, machte ihn gedachter Hertzog zum General-Lieutenant der Ligue in der erwehnten provintz, auch endlich im jahr 1592. gar zum Marſchall von Franckreich. Dieſes glück machte ihn ſo übermüthig, daß er unter dem vorwande, der Papſt habe ihm das Hertzogthum Rhetelois geſchenckt, den Hertzoglichen titul davon annahm, auch dem Hertzoge von Nevers zuentbieten ließ, daß, wofern er dieſes Hertzogthum ruhig zu beſitzen verlangte, er in eine gedoppelte heurath zwiſchen beyderſeits kindern, indem ein jedweder von ihnen einen ſohn und eine tochter hätte, willigen möchte. Der Hertzog von Nevers, dem dieſe verwegenheit überaus nahe gieng, ſuchte auf allerhand art ſich ſeiner perſon zu bemächtigen, und ſchwur, daß er ihn alsdenn mit einer Hertzoglichen crone auf dem kopfe an den nächſten baum hencken laſſen wollte. Allein St. Paul fragte wenig nach dieſen drohungen, und zog indeſſen aus dem beſagten Hertzogthum durch allerhand extorſionen ein groſſes geld, welches er unter andern anwendete, ſo viel mannſchafft auf den beinen zu halten, daß ihn wider ſeinen willen nicht leicht jemand ſollte depoſſediren können. Immittelſt war ſeines ehemaligen Herrn ſohn, der junge Hertzog von Guiſe, aus ſeiner bisherigen gefangenſchafft entkommen. Ungeachtet nun demſelben das Gouvernement von Champagne en chef zukam, ſo ließ dennoch St. Paul ſich angelegen ſeyn, die oberſte gewalt, zum wenigſten in der that, zu behaupten. Zu ſolchem ende ſuchte er meiſter von den garniſonen in den veſten plätzen zu bleiben, und man konnte wohl mercken, daß ſein abſehen dahin gienge, entweder ſich ſo formidabel zu machen, daß der König Heinrich IV. ihm die Marſchalls-würde bekräfftigen müſte, oder in entſtehung deſſen, mit dem Könige von Spanien einen vergleich zu treffen. Unter andern bauete er in der ſtadt Rheims eine citadelle, die er mit 200. fremden ſoldaten beſetzte. Weil nun die bürgerſchafft dieſes orts ſich gar ſehr darüber bey dem Hertzoge von Guiſe beſchwerte, dieſer auch ſelbſt ſeine rechnung nicht dabey fand, ſo bat er ihn unterſchiedene mal auch ſo gar öffentlich, daß er ſolche citadelle wieder möchte raſiren laſſen. Allein er reſolvirte vielmehr, dieſelbe noch ſtärcker, als vorhin, zu beſetzen, auch noch eine neue aufzuführen. Uber dieſes ſoll er ſehr unbeſcheidene worte gegen den Hertzog gebraucht haben. So viel iſt gewiß, daß eines tags im jahr 1594. da ſie beyde zu Rheims mit einander giengen, und von neuem wegen dieſer citadelle in einen wort-wechſel geriethen, der Hertzog ihm ſeinen degen in das hertz ſtach, daß er augenblicklich todt niederfiel. Ein Edelmann und einer von ſeiner wache griffen zu ihrem gewehr, und richteten ſolches wider den Hertzog; allein nachdem der eine getödtet, und der andere die flucht zu ergreiffen genöthiget worden, entſtund weiter kein tumult, weil man ohne dem den St. Paul haſſete, und vor den Hertzog viel reſpect trug. Dieſer letztere fand hierauf eben wegen dieſer that mehr urſachen und zugleich mehr bequemlichkeit, als zuvor, mit dem Könige Heinrich IV. ſich wieder auszuſöhnen, welches auch bald darauf erfolgt. *Thuan.* hiſt. lib. XCVIII. XCIX. CVIII. CXI. *Mezeray*, hiſt. de France tom. III. p. 1044. 1120.

St. Paula, eine wegen ihrer gottesforcht und groſſen erkänntnis berühmte weibs-perſon, des heiligen Hieronymi ſchülerin, lebte zu ende des IV. ſæculi, und war aus den edelſten Römiſchen geſchlechten der Scipionum und Gracchorum entſproſſen, und an Taxotium, welcher gleichfalls aus einer ſehr berühmten familie herſtammte, vermählet, von dem ſie vier töchter und einen ſohn gebahr. Als ſie eine wittwe worden, verließ ſie allen pracht und alle wollüſtige bequemlichkeiten der ſtadt Rom, und begab ſich in eine höle bey Bethlehem, daſelbſt ihre übrige lebens-zeit in demuth und wahrer buſſe zuzubringen. Sie lernte die Hebräiſche ſprache, um die heilige Schrift, deren leſung ihre einzige ergötzlichkeit war, deſto beſſer verſtehen zu können. Nebſt dem war ſie auch eine mutter aller armen, welche die heiligen örter zu beſuchen kamen, und ein lebendiges muſter aller Chriſtlichen tugenden. Sie ſtarb den 16. jan. an. 404. St. Hieronymus, welcher ihr leben beſchrieben hat, ſagt, daß ſie in ihrer heiligen einſamkeit 5. jahr lang zu Rom, und 20. zu Bethlehem gelebet, und ihre gantze lebens-zeit auf 56. jahr, 8. monate und 21. tage gebracht habe. *Hieronymus*, in ejus vita & in epiſt. &c.

Paulet, oder Pawlet, ingleichen Poulet oder Powlet genannt, iſt eine kleine ſtadt in North-Peterton-Hundred in der Engliſchen provintz Sommerſetshire, von welcher ein vornehmes und altes geſchlecht ſeinen zunahmen angenommen. Johann Paulet, ein Ritter, welcher an. 1379. mit tode abgieng, hin-

hinterließ von Elisabeth, einer tochter und erbin Wilhelms Credi, 2. söhne, wovon der jüngere, Wilhelm, ein stifter derjenigen linie gewesen, welche mit dem Hertzoglichen titul von Bolton an. 1689. beehret worden. Hingegen der älteste, Thomas, ein Ritter, zeugte mit Elisabeth, einer tochter und erbin Johann Denbands von Hinton St. George in Sommersetshire, Amiam, einen Ritter, Hauptmann von der insul Guernsey, und geheimen Rath der Königin Elisabeth, welche auch ihm, nebst dem Ritter Drury, die verwahrung der gefangenen Schottischen Königin Maria auftrug. Sein sohn, Antonius, ward von Henrici, Lord Norris, tochter, Catharina, ein vatter Johannis. Denselben machte der König Carolus I. an. 1627. den 23. jun. zum Baron von Engelland, mit dem titul eines Lords Paulet von Hinton St. George. Er starb an. 1649. und hinterließ nebst 5. töchtern 3. söhne: Johannem, Franciscum, und Amiam. Der älteste, Johannes, bekam von seiner ersten gemahlin, Catharina, einer tochter Horatii, Lords Vere, 2. söhne, Johannem und Horatium, nebst 3. töchtern, Elisabeth, Vera und Catharina, wovon die erste den Baronet, Johann Sydenham, heurathete. Mit der andern gemahlin, Anna, einer tochter des Ritters Thomä Brown von Walcote, zeugte er 2. söhne, nahmens Amias und Carolus, ingleichen 4. töchter, Annam, Florentiam, Mariam und Margaretham. Nachdem er an. 1665. gestorben, succedirte ihm sein ältester sohn Johannes, welcher mit seiner ersten gemahlin, Esser, der ältesten tochter Alexandri Popham von Littlecotte, 2. töchter zeugte, nemlich Catharinam, eine gemahlin Wilhelm Farmers, Lords Lempster, und Letticiam, verheurathet an Wilhelm Monson von Brorborn, von der andern gemahlin, Susanna, einer tochter Philippi, Grafen von Pembroke, bekam er einen einzigen sohn, Johannem. Dieser ward den 24. dec. an. 1706. zum Vice-Grafen von Hinton St. George, und zum Grafen Paulet erkläret. Seine gemahlin Brigitta, eine tochter Peregrini Bertin, welcher des Grafen von Lindsey, Roberti, bruder war, gebahr ihm Johannem, bey seines vatters leben Vice-Graf Hinton genannt, Peregrinum, Brigittam und Catharinam. *Heylyn's* help to English history, p. 455. *Peerage of England* I. p. 569.

Paulet, (Wilhelm) des Johannis Paulets sohn, stammte aus der letztgedachten familie her. Er war ein gelehrter und mit vielen trefflichen eigenschafften begabter mann. Unter Henrici VIII. regierung ward er Schatzmeister, Ritter des Hosenbandes, Capitain der garden und Baron von St. Jean. Eben dieser König trug ihm auch die besorgung seines testaments auf, und Eduard machte ihn zum geheimen Rath des Königs, unter dessen regiment er anfänglich Groß-Siegel-Bewahrer, hernach Groß-Cantzler ward, und den titul eines Grafen von Wilt und Marquis von Winchester bekam, auch als Präsident des geheimen Raths in dem proceß des Hertzogs von Somerset Richter war. Bey der nachfolgenden Königin Maria stund er in grossem ansehen, weil er von denen gewesen, die sie wider die Johanna Grey zur Königin ausgeruffen, daher sie ihn in der würde eines Groß-Schatzmeisters bestätigte, welches hernach auch die Königin Elisabeth that. Er starb in dem 14. jahre ihrer regierung, und in seinem 94. und hatte das vergnügen 103. von ihm abstammende nachkommen zu sehen. Man sagt, daß er auf befragen, wie er sich bey so vielen zerrüttungen und verwirrungen, die den Staat und die kirche betroffen, immerdar erhalten können, zur antwort gegeben habe: indem ich ein weidenbaum und keine eiche gewesen. Sein sohn Johannes folgte ihm, und zeugte mit Elisabeth, einer tochter Robert Willoughby, Lord Broock, einen sohn gleiches nahmens mit ihm, dieser heurathete Annam, eine tochter Thomas Lord Howard. Sein ältester sohn, Wilhelm, folgte ihm, und diesem wiederum sein mit Lucia, einer tochter des Grafen Thomas von Exeter, erzeugter sohn Johannes. Diesem gebahr Johanna, eine tochter Thomas Vicomte Savage de Rock-Savage, Carln, der sich an Christinam, eine tochter Johannis Lord von Freschevile, und als diese ohne kinder gestorben, an Mariam, eine tochter des Grafen Emanuel von Sunderland, verheurathete. Mit derselben zeugte er zwey söhne, Carln und Wilhelmen, und 3. töchter, Johannam, die den Grafen von Bridgewater geheurathet, Mariam und Elisabeth. Carl, Marquis von Winchester, ward Hertzog von Bolton, sein sohn, der diese würde von ihm erbte, gieng mit dem Printzen von Oranien nach Engelland, und hatte an den damaligen veränderungen grossen antheil, deswegen ward er Chambellan bey der Königin Maria, und hernach einer von den Lords Justiciers von Irrland. (Siehe Bolton.) *Dugdale, memoires du tems.*

Paulet, (Carolus) Cammer-Secretarius des Königs von Franckreich, Henrici IV. der erste angeber und pachter desjenigen rechts, welches noch heutiges tags nach ihm la Paulette, oder (wie man an etlichen orten, sonderlich in Bretagne und Anjou zu reden pflegt) le Paulet genennet wird. Etliche haben es auch von dem andern pachter, welcher Palot geheissen, la Palotte titulirt. Nach dem bey den Finanzen gewöhnlichen stylo heißt es le droit annuël, oder das jährliche recht. Es bestehet aber solches darinn, daß, da vormals die nach dem einig führten gebrauche mit geld erkaufte beydes gerichtliche und Cammer-ämter zu des Königs freyer disposition zurück fielen, wann nicht der, welcher solche besessen, vor seinem tode dieselbe einem andern abgetreten hatte, und nach der resignation noch 40. tage am leben geblieben war, nemlich nach dem jahr 1605. solche ämter der wittwe und den erben des letzten besitzers eigenthümlich verbleiben, wofern selbiger zu anfang eines jedweden jahrs den 60. theil derjenigen summe, wovor solches amt anfangs geschätzt worden, dem Könige erlegte. Der Marquis de Rosny, damaliger Ober-Aufseher über die Finanzen, recommendirte diese erfindung Henrico IV. als ein mittel, wodurch er nicht nur seine Cammer bereichern, sondern auch, (weil doch ohnedem die ämter fast gar niemals in ansehung der blossen verdienste ausgetheilet würden) sich von dem beschwerlichen anlauffen derjenigen, welche vor sich oder vor andere um erledigte chargen anhielten, befreyen könnte. Darwider wurde eingewendet, daß auf solche art die bisher aus noth erduldete verkauffung und vermehrung der ämter nimmermehr würde können wieder abgeschafft, oder auf den alten fuß gesetzt werden: vielmehr würde der schädliche preis dieser waaren von tage zu tage steigen; diejenigen, so ämter erlangt, würden sich nicht dem Könige, sondern ihrem beutel davor verbunden erkennen; deren kinder würden wegen der gewissen succession nichts rechtschaffenes lernen, und im gegentheil übermüthig und ungerecht werden; leuthe von qualitäten und von meriten würden bey den wichtigsten ehren-stellen die nachsicht haben, und solche leuthe sich vorziehen lassen müssen, mit deren fähigkeit und gewissen es eben so schlecht, als mit ihrer herkunft beschaffen wäre; überhaupt würde dadurch die begierde nach dem gelde sich vermehren, und die liebe, so man zu der tugend haben sollte, sich in eine verachtung vor dieselbe verwandeln; wer von einer obrigkeitlichen person unrechtmäßiger weise sich hätte müssen unterdrücken lassen, könnte auf solche weise sich nicht die geringste hoffnung machen, bey dem nachfolger, indem derselbe des vorigen erbe wäre, wieder zu seinem recht zu gelangen, u. d. m. Dessen allen ungeachtet, hatte das edict du droit annuël seinen fortgang; der Cantzler Bellievre, aus furcht die siegel zu verlieren (welches aber hernach dennoch geschahe) fertigte es nach einer zurückhaltung von etlichen monaten würcklich aus; diejenigen, so anfangs am meisten darwider geredet, fanden vor sich und vor ihre familien so viel privat-vortheile dabey, daß sie endlich auch stille schwiegen, und das gemeine beste weiter nicht urgirten; kürtzlich, man hat dieses recht de la Paulette, welches zuerst nur auf 9. jahr bekräftiget war, nachgehends immer wieder, und zwar gemeiniglich auf andere 9. jahr verneueret und beständig beybehalten; ungeachtet an. 1614. bey der letzten allgemeinen versammlung der Stände in Franckreich deren gäntzliche abschaffung ernstlich von der Clerisey und von dem Adel war gesucht, auch von dem sogenannten Tiers-Etat und von den Magistrats-personen selbst war bewilliget worden. Zu einnehmung solcher Paulette wird jährlich eine gewisse Cammer eröfnet, deren Deputirte solche den 15. jan. wieder zuschliessen. Die Königliche Secretarii sind von der Paulette befreyet. Mademoiselle Paulet, deren Voiture, Chapelain, Mademoiselle Scudery und mehr andere in ihren schriften mit ruhm gedencken, ist eine tochter des eingangs erwehnten Caroli Paulet gewesen. *Thuan.* hist. lib. CXXXII. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 1262. *Dictionnaire de Trévoux. Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. tom. II. liv. VI.

†St. Pauli Ritter-orden, wurde an. 1540. vom Papst Paulo III. gestiftet, und 200. personen, welche der Päpstlichen Cammer 100000. scudi verehret hatten, darein aufgenommen. Die Ritter, so man Participantes nennte, trugen an dem crönungstage des gedachten Papsts ein rothes, und an dessen sterbenstage ein schwartzes kleid. Damit sie auch von andern Ordens-Rittern unterschieden wären, wurde ihnen auf das kleid ein entblößter arm mit einem gezuckten schwerdt geheftet, welches zeichen andern Rittern, bey vermeidung des bannes und 1000. gold-gülden strafe, zu tragen untersaget war. Alle diejenige, so nicht vom Adel waren, erhielten sofort den Adel-stand, und musten die lilien des Farnesischen Hauses in dem wapen führen. Einige halten davor, daß dieser orden mit dem St. Peter- und St. Pauli-orden einerley sey, welcher an. 1520. von Leone X. gestiftet, von Paulo III. bestätiget, aber nachgehends aufgehoben worden, indem die Ritter, so zu Rom noch gegenwärtig davon den nahmen führen, blosse Cantzley-bedienten sind, und kein ordens-zeichen tragen. *Helyot*, tom. VIII. p. 366. *Bonanni*, catal. ord. Equ. Gryphii Ritter-orden.

Pauli, (Gregorius) ein Socinianischer Prediger zu Cracau, war von geburt aus Polen, und an. 1555. schon Prediger zu Wola bey Cracau, hernach aber Pastor und Senior zu Cracau. Als er daselbst am feste der H. Dreyfaltigkeit wider die allgemeine lehre von der H. Dreyfaltigkeit predigte, so schlug der donner in dieselbe kirche ein. Nachdem er nun wegen seiner religion von Cracau war verjagt worden, begab er sich nach Rackau, woselbst er um das jahr 1591. in einem sehr hohen alter starb. Er pflegte zu sagen, GOtt habe Luthern nicht alles offenbaret, sondern Zwinglio habe er mehr zu erkennen gegeben, Calvino vielmehr, und ihm noch mehr als diesen allen; er glaubte auch, daß nach ihm andere kommen würden, welche eine vollkommene erkänntnis von allen dingen haben würden. Er hat geschrieben; Tabulam de Trinitate; Turrem Babel; Antidotum contra Canones Decretorum Sarnicii;

cii; Epistolam monitoriam ad Tigurinos Ministros & Calvinum; de Antichristi Deo essentia personato seipsum expugnante brevem Demonstrationem; Explicationem difficilium S. Scripturæ Locorum; Catechesin Racoviensem primam &c. *Spondan.* A. C. 1571. n. 33. 1566. n. 30. *Sandii* bibl. Antitrinit. p. 43. seq.

Pauli, (Hieronymus) ein Canonicus zu Barcellona, lebte zu ende des XV. sæculi, und war gebürtig aus Catalonien. Er wurde Cämmerer bey dem Papst Alexandro VI. und sagt man, daß er über die Vaticanische bibliotheck die aufsicht gehabt. Er war Doctor Juris und auch in der eleganten Litteratur nicht unerfahren. Er gab das Provinciale Romanum heraus; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieses sein eigenes werck sey, wie man geglaubet hat, indem man es als ein manuscript vor seiner zeit in den bibliothecken und unter andern in der zu St. Victor in Paris findet. Dem sey aber wie ihm wolle, so schrieb er Practicam Cancellariæ; Commentariolum de Urbe Barcinionensi, der an. 1461. gedruckt, und de Hispaniæ Fluminibus & Montibus, welche man in dem 2ten tomo der Hispania illustrata findet. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Vossius*, de Hist. Lat. &c.

Pauli, (Jacobus de) Ammanato oder Piccolomini, ein Cardinal, der unter dem nahmen Cardinalis Papiensis bekannt ist, war gebürtig von Lucca, aus einem unansehnlichen geschlechte, welches er aber durch seine würde und meriten berühmt machte. Sein studiren gieng ihm sehr wohl von statten, und gab man ihm den rath, nach Rom zu gehen, woselbst er Secretarius des Cardinals Capranica, hernach Calixti III. und endlich Pii II. wurde, welcher letztere Papst die studien liebte, und eine grosse zuneigung zu dem Jacobo Ammanato hatte. Er nahm ihn mit auf in das Piccolominische geschlecht, welches sein eigenes war, und gab ihm das Bißthum zu Pavia, machte ihn auch an. 1461. zum Cardinal, unter welchem Papst, wie auch unter dem folgenden er in grossen verrichtungen gebrauchet wurde. Er hat verschiedene wercke geschrieben, davon noch ein buch mit briefen und die historie seiner zeit vorhanden. Weil aber dieser grosse mann geschickter war, wichtige geschäffte zu tractiren, als seine gesundheit in acht zu nehmen, so vertraute er sich, da er von einem viertägigen fieber überfallen wurde, einem Medico auf einem dorfe, der ihm eine so heftige artzney gab, daß er eine zeit darauf, nachdem er selbige eingenommen, zu St. Lorenzo, nahe bey dem see von Bolsena im Patrimonio Petri starb, den 17. sept. an. 1479. in dem 51. jahre seines alters. Jacobus Volaterranus, sein Secretarius, hat sein leben beschrieben, und seine schriften heraus gegeben. *Jovius*, in elog. c. 20. *Alberti* descript. Ital. *Aubert*, hist. des Cardin. &c.

Pauli, (Simon) vornehmster Königlich-Dähnischer Leib-Medicus, war zu Rostock den 6. april an. 1603. gebohren, ein sohn Henrici Pauli, der Professor Medicinæ, und hernach der verwittibten Königin Sophia in Dänemarck Leib-Medicus gewesen. Nachdem er dem studio der Philosophie und Medicin, sowol in seinem vatterlande als auch auf den Holländischen, Englischen, Dänischen und Französischen Academien durch freygebigkeit der Königin Sophia obgelegen, wurde er an. 1630. zu Wittenberg Doctor in der Medicin, welche er von an. 1631. bis 1635. zu Lübeck triebe, worauf er zu Rostock in der Medicin, an. 1639. aber zu Coppenhagen in der Anatomie, Chirurgie und Botanic Professor wurde. An. 1648. erhielt er die stelle eines Königlich-Dänischen Leib-Medici, wie auch ein Canonicat zu Aarhusen. An. 1666. bekam er eine erbliche Prälatur bey dieser kirche. Sein amt als Leib-Medicus hat er unter Friderico III. und Christiano V. bediener, und ist den 23. apr. an. 1680. gestorben. Er hat viel schriften heraus gegeben, als da sind: Quadripartitum de simplicium Medicamentorum Facultatibus, an. 1639. de Anatomiæ Origine, Præstantia & Utilitate Syntagma; Flora Danica, so an. 1648. zu Coppenhagen in 4. gedruckt, und darinn er von den sonderbaren gewächsen und pflantzen in Dänemarck und Norwegen handelt; Viridaria varia Regia & Academica publica; Digressio de vera, unica & proxima Causa Febrium; Comment. de Abusu Tobaci & Herbæ Thee, so zu Straßburg an. 1665. gedruckt ꝛc. Casp. Bartholini und Jul. Casseserii Anatomie hat er Teutsch ediret. *Vindingius*, in Acad. Hafniensi p. 355. 359. *Freher.* in theat. *Mercklin.* in Linden. renov. *Witte*, diar. biogr. *Albert. Bartbol.* de script. Dan. & *Moller.* in hyp.

* **Pauli**, (Benedict) war an. 1489. gebohren, und studirte die Rechtsgelehrsamkeit zu Wittenberg, welche er auch 30. jahr lang mit grossem fleiß daselbst gelehret. Als während dieser zeit der Churfürst das Land-Gericht nach Wittenberg verlegte, ward Pauli, samt übrigen Professoribus Juris zu dessen Beysitzern erwehlt. Er blieb in diesen ämtern bis den 3. apr. an. 1552. da er gestorben ist. Melanchthon hat ihm ein epitaphium in versen gemacht. *Melchior Adami* vitæ JCtorum.

* **Pauli**, (Andreas) ein wegen seiner liebe zur gerechtigkeit berühmter Rechtsgelehrter, gebohren zu Braunschweig an. 1543. Sein vatter war Gerhard Pauli, Rathsherr daselbst, und sein groß-vatter, so ebenfalls den vornahmen Gerhard hatte, bekleidete die Bürgermeister-würde. Nachdem er in seiner jugend die ersten gründe der wissenschafften gefasset hatte, wurde er nach Wittenberg, als den damaligen berühmten haupt-sitz der gelehrsamkeit gethan, und an Philipp Melanchthon bestens recommendiret, der ihn auch, nachdem er seinen fähigen verstand merckete, ins haus und an den tisch nahm. Unter dieses Lehrers anführung nahm er binnen kurtzem in den wissenschafften dergestalt zu, daß er nicht allein in dem vierzehenden jahre seines alters schon sehr nettes Latein und Griechisch schrieb, sondern auch noch als ein jüngling, zu gröster verwunderung des Melanchthons selbst, den Teutschen Catechismum in die Lateinische und Griechische sprache übersetzte. Dieser liebte ihn daher ungemein, und gab ihm, als er von Wittenberg weg, und nach Leipzig gieng, hauptsächlich in der absicht, den berühmten Camerarium zu hören, an denselben empfehlungs-schreiben mit, daher er denn von diesem nicht weniger, als von dem Melanchthon selbst geliebet und hoch gehalten wurde. Von Leipzig gieng er nach Ingolstadt, und nach einem kurtzen aufenthalt daselbst von dannen nach Italien, woselbst er in Bologna gantzer 3. jahre blieb, und nicht allein in den höhern wissenschafften, sondern auch in der Italiänischen sprache eine solche fertigkeit erlangete, daß man ihn für einen gebohrnen Italiäner hätte halten sollen. Nachdem er endlich die vornehmsten örter und Höfe der Italiänischen Fürsten besichtiget hatte, wandte er sich nach Franckreich, und zwar nach Valence, um des unterrichts des damals lebenden grossen Rechtsgelehrten, Jacobi Cujacii, zu geniessen. Dieser nahm ihn sowol als die gantze Universität mit vielem vergnügen auf, und die letzte bewog ihn so gar, die Doctor-würde in den Rechten daselbst anzunehmen. Hierauf besahe er die städte Lyon, Orleans, Paris und andere merckwürdige orte in Franckreich, wobey er durch den umgang mit den grössesten Rechtsgelehrten in der Rechtsgelehrtheit sowol als auch in der Französischen sprache ungemein zunahm. Allein die in Franckreich vorwaltende kriegs-unruhen nöthigten ihn, dieses Königreich zu verlassen, worauf er sich nach Speyer begab, um daselbst bey dem Reichs-Cammer-Gerichte den proceß zu erlernen. An diesem orte blieb er so lange, bis den Churfürst von Sachsen Augustus I. ihn an. 1571. im 28. jahre seines alters zu seinem Rathe zu sich berief. Seine in diesem amte erwiesene treue erwarb ihm binnen kurtzem die gnade seines Herrn, daher er von demselben als Abgesandter an verschiedene Fürstliche Höfe in Teutschland, wie nicht weniger an den Römischen Kayser, König in Polen, nach Italien und Preussen verschicket wurde. Nach dem tode des Churfürsten Augusti bestätigte ihn dessen nachfolger, Christianus I. in seinem amte und würden, wobey er ihn zugleich ebenfalls einer besondern gnade und vertrauen würdigte. Mit diesem seinem gnädigsten Churfürsten und Herrn muste er auch im jahr 1590. nach Cassel zu dem Landgrafen von Hessen, Wilhelm, gehen. Hieselbst aber wurde er kranck, und starb am 4. may besagten jahrs im 47. jahre seines alters. Sein erblasseter leichnam aber wurde in der dasigen Pfarr-kirche zur erden bestattet. *Adami* vitæ German. Jurisconsultor. p. 303. u. f. f.

* **Pauli**, (Christian) ein Reformirter Theologus von Klein-Gafron in Schlesien, ward an. 1658. Prediger zu St. Peter in Dantzig, und an. 1671. von Hertzog Christian zu Brieg in Schlesien zu seinem Ober-Hof-Prediger und Superintendenten beruffen. Nach des Hertzogs absterben ließ der Kayser an. 1675. die kirche versiegeln, daher er nach Altona, ohnweit Hamburg zog, und daselbst der Reformirten gemeine Prediger ward. Er schrieb: 1.) Neues geistliches Jahr-buch, Dantzig 1661. in fol. 2.) Augen-salbe wider die Quäcker, ibid. 1664. in 8. 3.) Hell-klingenden Widerschall wider die Quäcker; 4) Anti-Borlaccum; 5.) Erstlinge des Geistes in sieben Predigten, Brieg 1671. in 4. 6.) Anleitung, wie die Reformirten sich der Augspurgischen Confeßion nicht begeben dürfen, Bremen 1679. in 8. 7.) Uberzeugung von Nichtigkeit des Beweises Lic. Anton Reisers, daß die Reformirten sich der Augspurgischen Confeßion nicht anmassen können; 8.) Ungegründete Hoffnung vom Reich Christi auf Erden ꝛc. und starb an. 1696. den 18. sept. im 71. jahre. Lebens-lauf.

* **Pauli**, (David) ein Syrischer Monophysit, von dem man nicht eigentlich weiß, wenn er gelebet, schrieb einen Dialogum de Hymno trisagio Jacobitam inter & Melchitam. *Assemanni* bibl Orient.

* **Pauli**, (Johann Wilhelm) ein Medicus, war zu Leipzig an. 1658. den 19. febr. gebohren. Sein vatter Wilhelm Pauli, bürger und weinhändler daselbst, starb an. 1663. seine mutter aber Anna Catharina, eine gebohrne Peiligkin, welche sich als wittwe an den kauf- und handelsmann zu Leipzig, David von Müllern, anderweit verheurathet, gieng an. 1675. mit tode ab. Nachdem er seine schul-studien, die Lateinische und Griechische sprache mehrentheils zu Eulenburg unter dem Rector Sommern und dem nachhero zum Professor der Vernunft-lehre und Beredtsamkeit nach Dortmund in Westphalen beruffenen Johann George Fabricio getrieben, fieng er sofort an. 1675. seine academische studien zu Leipzig an, und hatte in der Philosophie D. Valentin Alberti, Professor Jacob Thomasium und M. Jauchen zu seinen lehrmeistern, deren ersterm er über die gantze Philosophie, den andern über Lactantii Epitomen Institutionum, und den dritten über Thomasii philosophische tabellen fleißig hörte. Hierauf begab er sich nach Wittenberg, und erwehlte allda zu seinen Lehrern in der Metaphysic M. Nicolaus Benedict Paschen, der philosophischen Facultät Adjunctum,

ctum, und M. Christoph Friedrich Pertschen, unter welchem er sich auch als antwortender de Attributis Divinis, unter dem ersten aber, de Simplici & Composito, item de Toto & Parte, disputando hören ließ; in der Physic M. Andreas Geret, der philosophischen Facultät Adjunctum; in der Mathematic Michael Strauchen, Mathem. Prof. publ. und Christian Donati, der Logic und Metaphysic Prof. publ. dessen Artem ratiocinandi contractam er völlig nachgeschrieben; ferner über Senerti Epitomen Institutionum D. Jeremiam Lossen, ausserordentlichen Prof. publ. und in Anatomicis D. Johann Strauchen, desgleichen D. Schneidern und andere. Als er mit dem ausgang des 1677. jahres wieder in Leipzig angekommen, hat er wie in der Geometrie in öffentlichen vorlesungen Professor Christoph Pfautzen, also auch in Anatomicis und Chymicis D. August Quirin Rivinum, und in der Medicina universa D. Welschen, D. Friesen, D. Ammannen, und insonderheit D. Bohnen, auch in der Therapeutic und Casibus Medicis D. Michael Ertmüllern gehöret. Nachdem er an. 1678. zu Leipzig Magister, und an. 1681. daselbst Doctor der Medicin worden, gieng er noch in diesem jahre auf reisen, und machte sich die damals aufkommenden auswärtigen Gelehrten-Societäten, welche so viele physicalische und mathematische erfindungen auf die bahn gebracht, vortreflich zu nutze, massen er in Teutsch-Holl- und Engelland, Franckreich, Italien und der Schweitz mit den berühmtesten männern in bekanntschafft gerathen, und solcher gestalt seine exotische sprachen immer besser zu excoliren gelegenheit gehabt, wie er denn auch die Orientalischen sprachen so gut verstanden, daß er die Bibel, zumal das Alte Testament, in ihrer grund-sprache hat lesen können. Als er nach Leipzig zurück gelanget, ward er daselbst an. 1691. Assessor der medicinischen Facultät, an. 1703. Physiologiæ, an. 1706. Anatomiæ und Chirurgiæ, und endlich an. 1719. Pathologiæ Professor, an. 1720. aber Senior der Facultät, wie auch des grossen Fürsten-Collegii Collegiat, und an. 1723. der Universität Decemvir, in welchem jahre er noch am 13. jun. gestorben. Er hat des Holländischen Professors Johann von Horne Opuscula Anatomico-Chirurgica zu Leipzig an. 1707. in 8. mit anmerckungen heraus gegeben, und des Thomä Bartholini Historiam Anatomicam Aneurismatis dissecti beygefüget. Von ihm selber aber sind folgende Disputationes bekannt, als: 1.) de Numero perfecto, damit er sich an. 1679. als Magister habilitiret; 2.) de Corporum Dissolutione, Leipzig 1679. 3.) de Præcipitantium Usu & Abusu, ibid. 1681. 4.) de Ictero, so seine Doctor-disputation gewesen; 5.) de Oedematis Natura & Cura, ib. 1685. 6.) de Medicamentorum Delectu, ib. 1694. 7.) de Anorexia, ib. 1696. 8.) de Dolore Capitis, ib. 1697. 9.) de Commotionum Animi Vi Medica, ib. 1700. 10.) de Nutritione naturali & præternaturali, ib. 1709. 11.) de Raucitate, ib. 1709. 12.) de Medicamentis è Corpore humano desumtis meritò negligendis, ibid. 1721. Desgleichen hat er viel Programmata geschrieben, als unter andern: an. 1716. de Poris Partium solidarum, v. g. Vesicæ & Ventriculi &c. 1717. de vano Experimento & Præjudicio Jacobi Vercelloni, 1717. de Motus animalis Organo, 1719. de Experimentorum in Cadavere factorum subinde infelici ad Corpus vivum Applicatione, 1721. de Usu Siphonum Anatomicorum, 1722. de peculiariter adnotatis in duobus Corporibus virilibus 1715. & 1716. cultro Anatomico subjectis. So hat er sich auch zum öftern mit orationen hören lassen, als an. 1717. de duplicis Fermenti digesti Vanitate, und in eben dem jahre de Lusibus Naturæ in Corpore humano, 1719. de infido Experimentorum Anatomicorum Successu ejusque Caussis, und an. 1722. de quadruplici Aëris in Sanguinem Ingressu partim confirmato partim refutato. Übrigens hat er an den Actis Eruditorum fleißig arbeiten helffen. Von seinen kindern erster ehe mit Catharina Gertrud Mogkin aus Sangerhausen ist noch am leben, Jacob Wilhelm Pauli, Medicinæ Practicus in Breßlau, welcher an. 1715. zu Erfurt Doctor worden. Aus der andern ehe aber mit Christina Sophia, Peter Oheims, eines berühmten Rechtsgelehrten und vornehmen des Raths zu Leipzig tochter, hat er Christinam Sophiam, so bald wieder verstorben, und Christianam Sophiam erzielet, welche an. 1725. an D. Georg Adam Behrmannen, Ober-Hof-Gerichts- und Consistorial-Advocaten zu Leipzig, verheurathet worden. Siculs Leipziger jahr-buch, tom. III.

*Pauli, (Matthias) der Artzney-kunst Doctor und Practicus in Dreßden, lebte in dem jetzigen jahrhunderte, und ist der erfinder desjenigen scharfen ätz-wassers, womit man in glas allerhand beliebige figuren radiren und einätzen kan, und wovon die Breßlauer sammlungen, XXXI. vers. p. 107. u. f. mehrere nachricht ertheilen.

*Pauli, (Menelaus) ein Dänischer Theologus aus Seeland, war Schloß-Prediger zu Coppenhagen, schrieb: 1.) Seriam Vulnerum Christi Meditationem, Coppenhagen 1631. in 8. 2.) Lamentationem de Juramentis, Coppenhagen 1621. in 8. 3.) Clangorem Buccinæ; 4.) de Monstro Puellæ natæ; 5.) Quæstiones de Delatoribus; 6.) Μὴ κλαῖε, noli flere, Coppenhagen 1625. in 8. 7.) Moralem omnium Hominum Delineationem; 8.) decem summa Capita bonæ Reipublicæ, Coppenhagen 1623. in 4. 9.) Doctrinam de Sabbatho, ist dem vorigen mit angedruckt, und starb den 2. jul. an. 1626. *Witte*, diar. biogr. *Bartholin.* de script. Danis.

*Pauli, (Nicolai) ein Dänischer Doctor der Theologie, gebohren zu Scanderupo den 1. jul. an. 1596. war eines vornehmen Theologi in Dänemarck sohn, studirte zu Coppenhagen und Wittenberg, wurde hiernächst in verschiedenen schulen Rector, folgends Probst und Professor der Theologie zu Coppenhagen, allwo er an. 1645. den 1. nov. starb, und schrieb Dissertationes, 1.) de Rejectione Judæorum & Adoptione Gentium; 2.) de Usu Christianæ Libertatis; 3.) de Lucta Carnis & Spiritus; 4.) de Malo; 5.) de Justificatione &c. *Vindingii* Academia Hafniensis. *Bartholin.* de script. Danis.

*Pauli, (Oliger oder Holger) ein phantast, der sich zum Könige der Jüden aufwerffen wollen, war zu Coppenhagen an. 1644. gebohren. Sein vatter war Simon Pauli, Königlich-Dänischer Leib-Medicus. Sein groß-vatter, Heinrich Pauli, bekleidete eben diese würde bey der Königlich-Dänischen wittwe, und sein älter-vatter war der berühmte Rostockische Theologus, Simon Pauli, dessen vatter, Hans Pauli, Bürgermeister zu Schwerin gewesen, von welchem unser Oliger vorgab, daß er ein bekehrter Jüde gewesen, und eben hierauf seine hoffnung zum Reich der Jüden gründete. Die phantasie war bey ihm so starck, daß er sich in der jugend schon auf lauter besondere dinge legte. Er lernte die kaufmannschafft, und machte sich dabey allerhand sprachen bekannt, unter andern die Hebräische, gerieth auch über viele fanatische bücher, mit welchen seine phantasie ziemlich verwirret wurde. Er kam demnach auf die gedancken, er sey der Friede-Fürst, von welchem in H. Schrift geweissaget worden, weil er Oliger vom ölbaum, als dem friedens-zeichen, hiesse: Seine mutter, als eine Dänin, komme von Abrahams und Keturä sohn, dem Simram, als dem stamm-vatter der Cimbren her, und also habe er von natürlicher und mütterlicher seite ein gegründetes recht, König der Jüden zu seyn, zumal da er sich einbildete, sein stamm-vatter, Hans Pauli, sey aus dem geschlechte David gewesen, und bedeute der nahme Pauli so viel als Paul-Eli, oder, ob ich gleich gering bin, so bist du doch mein GOtt. Er hat hierauf auf seinen handels-reisen viel gesichte gehabt, und ist endlich von den fanatischen dingen so starck eingenommen worden, daß er seinen reichthum und handel verlassen, und sich nach Holland begeben hat. Daselbst gab er im anfange des 18. jahrhunderts verschiedene schriften heraus, mischete aber so viel lästerungen wider die Christliche lehre und deren Haupt mit ein, daß er darüber in das toll-haus zu Amsterdam gesetzt ward. Er gab vor, es sey ihm an. 1696. von GOtt angeboten worden, König in Polen zu werden, das habe er abgeschlagen, und von GOtt die verheissung empfangen, daß er König über Israel werden, den Türcken und Papst ausrotten, und die Jüden zu Herren der welt machen sollte. Allermassen er im gesichte diese anrede wollte gehöret haben: " Nun siehe, ich „ weiß, daß du König werden wirst, und das Königreich „ Israel stehet in deiner hand, 1. Sam. XXIV. 21. Alle Kö- „ nige werden dich anbäten, alle Heyden werden dir dienen; „ worüber GOtt einen diamant-ring aus seinem schrancke genommen, und ihm selbigen angestecket hätte. Hierzu würden ihm alle Potentaten von Europa behülflich seyn, welche mit der stärcksten armee Asien und Africa einnehmen, und alsdann ihm, als dem Könige zu Jerusalem, huldigen würden. Die bewegung hievon sollte an. 1703. angehen, und der König in Engelland, Wilhelm III. der fünehmste führer seyn. Alsdann sollte Jerusalem und der tempel daselbst viel prächtiger als vormals aufgebauet werden, und alle geschlechter ihren beytrag dazu leisten. Er und der König in Engelland sollten nach 20. jahren den ersten stein zum tempel daselbst legen. Und das alles sollte an. 1720. zu ende gebracht werden, alsdann werde der Meßias kommen, und das tausendjährige Reich mit friede und ruhe durch einweyhung des tempels anfangen. Hiebey aber nennete er sich nicht selbst den Meßiam, sondern nur dessen vorläuffer, der bis zur ankunft Christi alles einrichten müsse. Seine lehr-sätze waren: Die H. Dreyeinigkeit sey in JEsu mensch worden, welcher der Meßias der Jüden sey, so sichtbarlich wieder kommen solle; alle secten, Symbola und Concilia müsten abgeschaffet werden, und ein neues volck unter dem nahmen Jehovæi oder Jehovianer aufkommen. Wo dieser betrügerische Prophet, der den Greiffenfeld als seine andere hand zu seinem vorgehabten wercke brauchen wollen, zuletzt hinkommen, und wenn er gestorben, ist unbekannt. Von seinen schriften aber sind folgende durch den druck gemein worden, als: 1.) Triumph in dem afgehouwen Steen zonder Handen, oder der abgehauene Stein ohne Hände, Amsterdam 1697. in 8. vier alphab. und 18. bogen starck; 2.) das Evangelium Abrahams; 3.) ein tractat mit dem titul: Moses nimmt die Decke ab. In welchen beyden schriften er sich als einen abkömmling des Königs Davids darstellet, und das alte Königs-recht über die Jüden hervor suchen wollen, in der absicht die Jüden wieder ins gelobte land zu führen, und ein vorläuffer des Meßiä zu seyn. Von ausführung dieses wercks hat er unterschiedliche weissagungen verfertiget, auch von der gewißheit aller solcher dinge mit unglaublicher dreustigkeit geredet. Ihm haben sich der bekannte Oberst-Lieutenant Neubauer, und M. Hosemann widersetzet, insonderheit der letztere in einem buche, so den titul: das schwer bekehrte Juden-hertz führet. Unser neuer Jüden-König aber hat ihnen ziemlich hart in einer schrift geantwortet, so er nennet: 4.) Saul und sein Waffenträger fallen in ihr schwerdt. Hierwider hat gedachter Neubauer in seinem gedenck-spruch ein und anderes eingewen-

det. Sonst ist auch ein tractat unter dem titul: Novus in Belgio Judæorum Rex, ohne nahmen des verfertigers an. 1701. wider diesen Oliger Pauli heraus gekommen; 5.) Es werde Licht; 6.) Noachs Duyve of goete Teyding uyt Canaan; 7.) Da hast du es, oder ausgestreckter Pfauen-schwantz wider Magister Gilbert Leiding; 8.) Bericht an alle Puissancen von Eurova, 1704. in 8. fünfzehen bogen starck; 9.) Erklärung der Worte im XXII. Psalm: Eli Eli Lama Sabachtani, durch: Mein GOtt, mein GOtt, wie überschwenglich verheiligest du mich, welche schrift zwar ein Doctor, Johann Elias Müller, so seinem vorgeben nach kein Theologus ist, soll aufgesetzet haben, und ist dieselbe an. 1703. in 8. von 5. bogen, worzu an. 1704. ein anhang von 12. bogen in 8. gekommen, ans licht getreten; es bekennet aber Oliger Pauli in dem ermeldten anhange p. 56. ausdrücklich, daß er verfasser davon sey, und von erwehntem D. Müller grossen vorschub dabey erhalten habe; 10.) Briefe an verschiedene hohe Häupter. *Pantheon Anabaptisticum.* Unschuldige Nachrichten, 1702. u. f. f.

*Pauli, (Reinhold) ein Doctor der Theologie, gebohren zu Dantzig an. 1638. hatte zum vatter D. Georg Pauli, studirte zu Dantzig, Bremen, Marpurg, Gröningen, Leiden, Heidelberg, wurde, nachdem er zuvor in Doctorem promoviret, Professor der Theologie auf dem Arnoldischen Gymnasio zu Steinfurt, disputirte an. 1670. mit dem Jesuiten Ludwig Corner in öffentlicher versammlung, kam nicht lange hernach als Prediger und ausserordentlicher Professor der Theologie nach Marpurg, und wurde vier jahr darauf ordentlicher Professor, starb aber an. 1685. im 45. jahre. Seine schriften sind: Collegium Anti-Socinianum, Marpurg 1679. in 8. 2.) Collegium Anti-Pontificium, ibid. in 8. 3.) Collegium Biblicum, ib. 1678. 4.) Consideratio spiritualis de Cometis; 5.) Disp. ad Compendium Controversiarum particularium Walenburgiorum; 6.) Orat. de Auctoritate Scripturæ Propheticæ & Apostolicæ. 7. Abschied an die Jesuiten zu Bentheim, an. 1670. *Witte*, diar. biogr. *Tileman.* vitæ Professor. Marpurgens.

*Pauli, (Simon) ein Doctor und Professor der Theologie, und Superintendent zu Rostock, gebohren an. 1534. zu Schwerin, studirte zu Rostock und Wittenberg, schrieb: 1.) Propositiones de vera Ecclesia, Rostock 1568. und 1573. in 8. 2.) Disputationem & Enarrationem Evangeliorum Dominicalium & Festivalium item Epistolarum Dominicalium, in zwey theilen, davon der erste zu Magdeburg an. 1578. der andere, ib. 1582. in 8. gedruckt, und an. 1600. wieder aufgelegt worden; 3.) Methodum aliquot Locorum Doctrinæ Ecclesiæ Dei, in vier octav-bänden, der erste und andere, Rostock 1569. der dritte, ibid. 1570. und der vierte, Magdeburg und Wittenberg 1579. 4.) Auslegung der Episteln und Evangelien, Magdeburg 1572. in fol. 5.) Auslegung der Teutschen geistlichen Lieder D. Martin Luthers und anderer, ibid. 1588. in 4. 6.) Propositiones de libero Arbitrio, Rostock 1574. in 8. 7.) de Justificatione Hominis, ibid. 1575. in 8. 8.) Assertiones de bonis Operibus, ibid. 1579. in 8. 9.) Oratio de Joanne Theologo, Duce Mecklenburgico; 10.) Oratio de Urbe Suerinensi, und starb den 17. julii an. 1591. *Freber.* theatr. Erudit. *Gætzii* elogia Theolog.

*Pauli, (Simon) ein in der historie und den alterthümmern sehr erfahrner und gelehrter mann, gebohren zu Rostock. Im jahr 1594. machte ihn Hertzog Ulrich, und an. 1603. Hertzog Carl, beyderseits Hertzoge zu Mecklenburg in Güstrow, zu ihrem Archivario und Secretario. Nach des letzten absterben, gab ihm im jahr 1612. Hertzog Adam Friedrich eben solches amt zu Schwerin, woselbst er auch an. 1624. gestorben ist. *Thom.* annal. Gustrov.

*Pauli, (Stephan) ein Ungarischer Prediger zu Clausenburg, hielt es mit den Unitariis. Er starb an. 1672. im 43. jahre seines alters, nachdem er geschrieben: Tract. de Locis S. Scripturæ controversis inter Unitarios & Trinitarios; 2.) Conciones, in Lateinischer sprache, welche noch samt dem vorigen in handschrift liegen. *Sander.* biblioth. Anti-Trinitar. p. 168. *Czwittinger.* specim. Hungar. litter.

*Pauli, (Theodor) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Greiffenhagen in Hinter-Pommern an. 1648. den 22. sept. studirte zu Stargard, Greyphswalde und Franckfurt an der Oder, that mit einem jungen Grafen eine reise nach Hamburg, Lübeck, Wittenberg, Leipzig und Jena, wurde an. 1672. zu Franckfurt an der Oder Doctor, an. 1673. zu Königsberg Extraordinarius, an. 1677. Ordinarius, und an. 1682. Primarius Professor Juris, an. 1697. Præses in dem Criminal-und an. 1703. Rath im hohen Appellations-Gerichte. Er schrieb: 1.) Tractatum de veris Juris & Jurisprudentiæ Principiis, Königsberg 1699. in 4. 2.) Dissertationes *a.*) de Emendatione Propinquorum; *b.*) de Conditione, si non nupserit; *c*) de Ostentis; *d.*) de Consensu Parentum ad Nuptias Liberorum &c. 3.) hinterließ in manuscript: *a.*) Commentar. in Institutiones; *b.*) Prælectiones in IV. priores Codicis Libros; *c.*) Tractatum de Usu Inviti & Spontanei in Jurisprudentia; *d.*) Dissert. de Pœnis Furiosorum; *e.*) de eo, quod justum est circa S. Eucharistiam; *f.*) de Juris Studio rite instituendo; g.) Responsa; *b.*) Orationes; *i.*) Programmata; *k.*) Poëmata, und starb an. 1716. den 12. aug. Neue Zeitung. von gelehrten sachen.

*Pauli, (Theodoricus) ein Niederländischer Historicus, aus Gorichem, lebte um das jahr 1450. und gab allerhand historische wercke heraus. *Vossius*, de Historicis Latinis. *Andreæ* bibl. Belg.

Paulianisten, siehe Paulus Samosatenus.

Paulicianer, wurden die Manichäer in Armenien genennet, als sich einer, nahmens Paulus, in dem VII. sæculo zu ihrem haupt aufgeworffen. Sie wurden alsdenn so mächtig, entweder wegen des übel bestellten regiments, oder daß sie von den Saracenen beschützt wurden, oder aus gewogenheit des Kaysers Nicephori, der dieser secte gar sehr ergeben war, daß, als sie endlich von der Kayserin Theodora, des Basilii gemahlin, verfolget wurden, sie in dem stande waren, städte zu bauen, und die waffen wider ihre Printzen zu ergreiffen; welches einen langwierigen und blutigen krieg unter der regierung Basilii Macedonis im IX. sæculo abgegeben, und unter der Kayserin Theodora, welche sich an. 845. vornahm, entweder die ketzer zu bekehren, oder aus dem Reich zu schaffen, sind durch allzu grosse schärfe derer, so solches verrichten sollten, durch gantz Asien bey 100000. von den Paulicianern umgebracht worden. Solches hat die übrigen veranlasset, sich an die Saracenen zu ergeben, die sich ihrer einige zeit hernach sehr wohl wider die Griechen zu gebrauchen wußten. Als die Paulicianer in Armenien verfolgt wurden, unterliessen sie doch nicht ihre Prediger in die Bulgarey zu schicken, um ihre ketzerey daselbst einzuführen, von dannen sie sich gar bald in das übrige theil von Europa ausgebreitet. Sie verdammten die verehrung der Heiligen und der bilder des creutzes. Ihre hauptlehre aber war von 2. gleich einigen principiis, da eines von dem andern independent wäre, und zwar das eine gut, das andere bös. *Cedrenus*, tom. XI. *Paul. Siculus*, hist. de Manich. *Maimbourg*, hist. des Iconoclast. liv. VI. *Bossuet*, hist. des variations liv. XI. n. 13. seq. *Bayle.*

Paulina, eine Römische Dame, Saturnini gemahlin, war nicht weniger wegen ihrer tugend als geburt berühmt, und von keiner geringern schönheit, als reichthum. Ein junger Edelmann, Mundus genannt, hatte sich aufs heftigste in sie verliebet. Da er nun weder durch geschencke, noch durch inständiges bitten ihr hertz gewinnen konnte, wie er ihr dann 200000. drachmas vergeblich angeboten hatte, beschloß er sich selbst todt zu hungern. Allein einer von seines vatters freygelassenen knechten, mit nahmen Idus, sprach ihm einen trost zu, welcher sodann einige von den Priestern der göttin Isis mit gelde bestach, Paulinam zu überreden, daß der gott Anubis sie in geheim gantz allein sehen wollte. Wie nun diese Dame solches für eine grosse ehre schätzte, also rühmte sie sich dessen gegen ihre freunde und ihren ehemann, und lag in der cammer des vermeynten gottes Anubis, worinn aber Mundus versteckt war, welcher ihr darauf dasjenige anzeigte, was vorgegangen wäre. Hierüber wurde Paulina gantz rasend, und bat ihren ehemann, daß er solchen schimpf rächen möchte. Dieser beklagte sich alsofort darüber bey dem Kayser Tiberio, und eröfnete ihm die gantze sache, worauf derselbige gedachte gottlose Priester nebst dem Idus, der sie bestochen, creutzigen, den tempel der Isis niederreissen, und ihr bild in die Tiber werffen ließ, Mundum aber zur strafe nur ins elend verjagte. *Josepb.* lib. XVIII. c. 4. *Boccac.* de clar. mulier.

Paulina, wollte mit ihrem ehemann, dem Philosopho Seneca, welchen Nero zum tode verdammt hatte, zugleich sterben, und ließ sich zu dem ende nebst demselbigen die adern eröfnen. Allein Nero, welcher keinen sonderlichen haß gegen sie hatte, kam ihrem vorhaben zuvor. Also lebte sie noch einige jahre hernach, trug aber an ihrem leibe und gesichte die ruhmwürdigen merckmale ihrer ungemeinen liebe, und gab durch ihre bleiche farbe zu erkennen, daß ihr viel geblüt entgangen. *Tacitus*, lib. XV. annal.

Paulitner, waren ketzer in der Bulgarey, welche den Apostel Paulum dem HErrn Christo vorzogen, und an statt mit wasser zu taufen, sich des feuers darzu bedienten. Endlich haben sie die Catholische religion angenommen, nachdem sie von den Missionariis darzu unterrichtet worden. *Ricaut*, de l'Emp. Ottom.

Paulinus, von Aquileia, Patriarch von dieser stadt oder von Friaul, war ein Grammaticus, und erwarb sich durch seine tugend Caroli M. gnade, welcher ihm auch an. 774. oder wie andere vorgeben, 776. zu bemeldter würde half, darinn er Signaldo succedirte. Er hatte auf unterschiedlichen wider Elipandum von Toledo und Felicem von Urgel versammleten Conciliis ein grosses ansehen, und schrieb wider selbige das buch, welches in bibliotheca Patrum zu finden ist, und diesen titul hat; Libellus de Sanctissima Trinitate adversus Elipandum Toletanum & Felicem Urgelitanum Antistites dictus sacrosyllabus. Andreas du Chêne hat auch einen andern tractat des Paulini wider diesen Felicem heraus gegeben. Er starb den 2. jan. an. 802. oder 803. und wird unter die Heiligen gerechnet. Der grosse eifer, den er in bekehrung der benachbarten Heyden gebraucht, hat den Hunnischen Fürsten Thudun veranlasset, daß er zu Caroli M. Legaten geschickt, und die taufe begehret hat. *Alcuin.* in epist. 81. & in poem. 114. & 213. *Ughell.* in Ital. sacr. *Bellarm.* de script. eccl. *Bolland.* in act. SS. ad d. 2. jan. *Cave*, hist. litter. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. VIII. 624.

Pau-

Paulinus, ein Bischoff von Antiochia, wurde von Eustathio zum Priester gemacht, und war niemals mit einigen ketzern umgegangen. Die kirche zu Antiochia war damals durch ein schisma zerspaltet, und hatte 2. Bischöffe, nemlich Meletium und Eustathium. Nach des letztern tode setzte Lucifer von Cagliari Paulinum an seine stelle. Als nun Eusebius Vercellensis nach Antiochien kam, wohin ihn das Alexandrinische Concilium friede zu stiften geschicket hatte, sahe er, daß diese wahl alles ihr vorhaben umgestossen. Denn ob gleich Paulinus würdig war, Bischoff zu werden, so konnte es doch nicht an diesem orte ohne die gröste zerrüttung seyn. Man beschuldigte ihn also des Sabellianismi; allein er erwies gegen Athanasium, welcher mit ihm eine conferentz anstellte, das gegentheil. Nachgehends wurde er endlich mit Meletio versöhnet, und kam nach Rom, den Bayst Damasum um schutz wider Flavianum, welchen man an Meletii stelle eingesetzt hatte, anzuruffen. Paulinus starb an. 389. und ist derjenige, welcher Hieronymum seinen freund und vertheidiger ordiniret hat. Dieser Paulinus ist nicht zu vermengen mit einem andern Antiochenischen Bischoffe dieses nahmens, welcher Philogono an. 310. succedirte, und an. 324. starb. *Socrates*, lib. III. *Theodoretus*, lib. III. *Sozom.* lib. VI. *Ruffin.* lib. I. *Baron.* in annal. A. C. 362. & seqq.

Paulinus, von Nola, war zu Bourdeaux, oder nahe dabey gebohren, und hatte den berühmten Poeten Ausonium zu seinem lehrmeister. Man sagt, daß nachdem Paulinus an. 375. Bürgermeister zu Rom worden, ihn der Bischoff von Bourdeaux, St. Delphinus, getaufft habe, worauf er sich entschloß, in eine einsamkeit zu gehen, und zwar mit seiner ehefrau Thebasia oder Theresia, welche durch freywillige erwehlung einer beständigen keuschheit seine schwester wurde. Nachdem das volck zu Barcellona seine frömmigkeit erkennet, nöthigte es ihn, den Priester-orden aus den händen des Bischoffs Lampii zu empfangen, worein seine ehefrau willigte. Hierauf reisete er nach Italien, und indem er nach Meyland kam, so perfectionirte ihn der heilige Ambrosius in erkänntnis der H. Schrift und in einem tugendhafften leben. Von dar gieng er nach Rom, und die devotion, so er zu dem heil. Märtyrer Felix hatte, zog ihn nach Nola, woselbst er zum Bischoffe erwehlet wurde. Man weiß aber nicht, in welchem jahre solches geschehen, wie auch nicht, wenn er durch die Vandalen nach Africa geführet worden, wie man sagt; sondern nur, daß er wiederum zurück nach Nola gekommen, und daselbst zu ende des junii an. 441. in dem 78. jahre seines alters gestorben. St. Amant, Bischoff zu Bourdeaux, hat seine briefe und poesien aufgehoben, und der P. Heribert Rosweid an. 1622. eine sehr vollkommene edition in 8vo davon heraus gegeben, bey welcher das leben Paulini durch den Jesuiten, P. Franc. Sachin, nebst dessen anmerckungen, wie auch des Jesuiten, P. Fronton du Duc seinen, zu finden. Uranius, ein discipul des Paulini und Priester der kirche zu Nola, hat eine relation von dem tode dieses Paulini hinterlassen. St. Ambrosius, St. Hieronymus, St. Augustinus, St. Gregorius, St. Eucherius, Cassiodorus ꝛc. gedencken seiner zum besten. Er muß aber nicht mit dem Paulino, einem Priester von Meyland, der das leben St. Ambrosii an den Augustinum geschrieben, verwechselt werden, wie Sigebertus, Trithemius und andere gethan. *Ausonius*, in epist. *Idacius* & *Prosper*, in chron. *Sulpit. Sever.* lib. II. hist. *Gennadius*, catal. c. 48. *Sigebert.* c. 14. *Trithemius* & *Bellarmin.* de script. eccles. *Isidor. Hispalens.* c. 17. *Jac. du Breul* in not. ad lib. *Venet*, in Auson. *Gabriel de l'Urbe*, chron. de Bourd. *Barthius*, advers. lib. LX. *Scaliger. Baronius. Vossius. Possevin. Cave. Du Pin*, &c.

Paulinus, Bischoff zu Trier und ein nachfolger des heil. Maximini, stritte hertzhafft vor die wahrheit der rechtgläubigen wider die Arianer, welche ihn nach Phrygien ins elend schickten, woselbst er an. 356. von den beschwerlichkeiten des exilii sein leben beschliessen muste. *S. Hieron.* in chron. *Sulp. Sever.* lib. II. *Athanas.* ep. ad Sol. & apol. de fuga. *Socrates*, lib. II. c. 29. *Sozomen.* lib. IV. c. 8.

Paulinus, ein Priester und des heil. Ephremi schüler, war sehr wohl in der H. Schrift erfahren, und bey der kirche in gutem ansehen. Nach dem tode seines meisters trieb ihn die begierde zu herrschen, daß er sich zu den Schismaticis gesellte, wie Gennadius angemercket, welcher auch eines andern Paulini gedencket, der de Initio Quadragesimæ; de Die Dominico Paschæ; de Pœnitentia; de Obedientia; de Neophytis geschrieben. *Gennadius*, de scr. eccl. c. 3.

Paulinus, ein Bischoff zu Rochester in Engelland, wohin er an. 601. von Gregorio M. gesandt worden, das Evangelium nebst Augustino zu predigen, welcher damals eine grosse menge von den einwohnern bekehret hatte. Unter Edelberti, des ersten Christlichen Sächsischen Königs in Engelland, regierung hatte er grossen segen; unter dessen sohne Edovaldo aber muste er viel leiden, welcher sich durchaus nicht bereden lassen wollte, die Christliche religion anzunehmen, so, daß eine grosse menge der neu-bekehrten um das jahr 614. wieder abfiel. Als der König von Northumberland, Edwinus, zu Cadwaldo, dem Könige von Kent, geschickt, und um dessen schwester Edelburge anhalten lassen, gab dieser Christliche König den Abgesandten zur antwort, daß er seine schwester nicht an einen Heydnischen Fürsten vermählen könnte. Hierauf versprach Edwinus, daß sie mit ihrer gesamten Hofstatt eine völlige freyheit in ihrer religion haben sollte, und daß er selbst ihren glauben annehmen wollte, wenn er überzeuget würde, daß selbiger der beste wäre. Auf diese versprechung wurde die Printzessin geschickt, welche Paulinus, den der Ertz-Bischoff St. Justus, einer von den Millionariis von Engelland, zum Bischoffe verordnet hatte, begleitete. Hierauf ließ sich Edwinus nebst seinen 2. söhnen, Osfried und Eanfried, wie auch mit seinem gantzen Hofe in einer zu Yorck hierzu erbauten kirche an. 627. taufen. Paulinus fuhr fort, das Evangelium zu predigen, bekehrte die provintz Linsen und Blecca, den Gouverneur von Lincoln, an. 628. und hatte solchen segen, daß er die grosse menge des volcks, so von allen orten hauffen-weise zugelauffen kam, in einem flusse zu taufen gezwungen wurde. Der Bayst Honorius übersandte ihm das Pallium, und schrieb zugleich einen glückwünschungs-brief an den König wegen seiner bekehrung. Bald hernach, da Edwinus in einer schlacht wider den König in Schottland, Kedwalla, umgekommen, gerieth sein Königreich in grosse zerrüttung; worauf Paulinus die Königin wiederum zurück nach Canterbury führte, deren bruder ihn zum Bischoffe von Rochester machte, allwo er den 10. oct. an. 644. dieses zeitliche gesegnete. *Chronicon Saxon.* ab Edmundo Gibsono editum. *John Milton*, hist. of Engl. lib. IV. *Surius*, in act. SS.

Paulinus, ein gelehrter mann, lebte an des Kayserß Theodosii des jüngern Hofe in grossem ansehen, und wurde von der gelehrten Kayserin Eudoxia wegen seiner klugheit und gelehrsamkeit sehr æstimirt. Gedachte Fürstin hatte einstens von Theodosio einen grossen apfel bekommen, welchen sie Paulino gab. Dieser nicht wissend, von wem solcher apfel erst hergekommen, gab ihn dem Kayser wieder. Hierauf fragte der Kayser Eudoxiam, was sie mit dem ihr geschenckten apfel gemacht? und bekam von ihr zur antwort: daß sie ihn gegessen hätte. Allein Theodosius zeigte ihr denselbigen, und beschuldigte sie der untreu. Hierauf brach seine eifersucht auch wider Paulinum aus, daß er ihn an. 440. hinrichten ließ. Eudoxiam verstieß er, welche sodann ein einsames kloster-leben anfieng. *Orosius.*

* **Paulinus**, oder **Paulini**, (Fabius) ein von Udine, der haupt-stadt in Friaul, gebürtiger Philosophe und Poet, und Professor der Griechischen sprache zu Venedig zu ende des 16. jahrhunderts, schrieb: 1.) Centum Fabulæ ex antiquis scriptoribus acceptæ, & Græcis Latinisque tetrastichis senariis explicatæ; 2.) Gabriæ Fabulæ; 3.) Musæus; 4.) Galeomyomachia; 5.) Sibyllæ Vaticinium de Judicio Christi; 6.) Batrachomyomachia, Latinis versibus è Græco conversa, Venedig 1587. in 12. 7.) Prælectiones Marciæ, s. Commentarius in Thucydidis Historiam, ibid. 1603. in 4. 8.) Hebdomades über den Virgilianischen vers: Obloquitur numeris septem discrimina vocum, Venedig 1589. in 4. *Feller.* monum. inedit. p. 192.

* **Paulinus**, (Lorentz) ein Schwedischer Doctor der Gottsgelehrsamkeit, war zu Sudercöping in Ost-Gothland an. 1565. den 10. nov. gebohren, und studirte zu Stockholm, Rostock und Helmstädt. Hierauf wurde er zu Upsal erstlich der Mathematic, hernach der Gottsgelehrsamkeit Professor. Nach der zeit ward er Pastor zu Nääs, Bischoff zu Stregnes, und endlich Ertz-Bischoff wie auch Pro-Cancellarius zu Upsal, in welcher würde er an. 1646. den 15. dec. gestorben. Er wollte die Aristotelische lehre von Christlichen Universitäten verbannet haben, und gerieth darüber mit Jonas Magni, damaligen Professorn der Ethic in Upsal, in einen heftigen streit. Seine vornehmste schriften sind: 1.) Historia Arctoa; 2.) Ethica Christiana, in sieben bänden; 3.) Thesaurus Catecheticus, Theoreticus & Practicus; 4.) Diatyposis Ecclesiæ Christi & Saranæ &c. *Scheffer.* Suecia litterat. und *Moller* hypomnem.

* **Paulinus**, (Simon) ein Professor der Griechischen und Hebräischen sprachen zu Abo in Finnland, starb an. 1692. Man hat von ihm eine Hebräische grammatic, wobey die vier ersten capitul des ersten buchs Mosis nebst der Lateinischen übersetzung befindlich. Es kam solche kurtz nach seinem tode heraus, Abo 1692. in 8. *Aboa litterata.*

† **Paulinus Petrocorius**, (Benedict) Bischoff zu Perigueux im 5. jahrhunderte, beschrieb das leben des H. Martini von Tours in Lateinischen versen, und schrieb solches dem damaligen Ertz-Bischoffe zu Tours, Perpetuo, zu, welcher auch auf der an. 461. in selbiger stadt gehaltenen versammlung präsidirte. Es lebte also dieser Paulinus ohngefehr dreißig oder 40. jahr nach dem Paulino von Nola, und dennoch hat Gregorius Turonensis, welcher 100. jahr nach Perpetuo den Bischöfflichen stuhl besessen, das jetzt-gedachte leben Martini dem Paulino von Nola beygelegt, daher es auch vielfältig unter des letztern nahmen gedruckt worden. Franciscus Juret ist der erste, welcher es aus einem manuscript Petri Pithœi an. 1585. heraus gegeben, nachgehends ist es auch der bibliothecæ Patrum und verschiedenen collectionibus Poëtarum einverleibet worden. Christian Daumius aber hat es unter des rechten verfassers nahmen zu Leipzig an. 1686. in 8. mit Jureti, Casp. Barthii, J. F. Gronovii und seinen eigenen anmerckungen ans licht gestellet. *Du Pin*, bibl. univers. tom. IV. *Cave*, hist. lit. *Oudin.* de script. eccles. tom. I. *Acta Erudit.* 1682. p. 127.

Paulin Zell, ein ehmaliges berühmtes kloster, welches in Thüringen zwischen Königsee und Ilm in einem wal-

de gelegen. Paulina, eine tochter Morichonis, eines vornehmen Ritters, der bey dem Kayser Henrico IV. das amt eines Truchseß verwaltet, hat es an. 1106. gestiftet. Heut zu tage siehet man nur noch die mauren eines vortreflichen kirchen-gebäudes, die kloster-güther aber sind zu einem Amte gemacht worden, welches dem Fürsten zu Schwartzburg-Rudelstadt gehöret. Olearius führet als etwas besonders an, daß man in diesem kloster, so nur vor Benedictiner-Mönche gestiftet, auch Gräfliches frauenzimmer aufgenommen, wie er denn beweiset, daß des Grafen von Schwartzburg, Henrici VII. drey töchter, Sophia, Rutha und Mechtildis, von an. 1224. bis 1261. sich darinn aufgehalten. Es muß dieses Paulin Zell mit dem Amt Zell, so 3. stunden von Saalfeld lieget, und dem Hertzoge daselbst zustehet, nicht verwechselt werden. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 286. seq. Spangenb. Mannsf. chron. *Gregor.* Thur. p. 117. *Tromsd.*

*Paullini, (Christian Franciscus) ein Polyhistor, gebohren in Eisenach an. 1643. den 25. febr. besuchte verschiedene schulen, und continuirte nachgehends seine studien zu Königsberg in Preussen, Coppenhagen, Kiel und Rostock. Als er sich in folgender zeit zu Hamburg aufhielte, schickte ihm D. Richter von Jena den poetischen lorbeer-krantz. Hierauf ward er Magister zu Wittenberg, und that eine reise nach Holland, Engelland, Schweden, Liefland, Italien und Franckreich, machte sich mit den gelehrtesten leuthen bekannt, ward Doctor der Medicin, Kayserlicher Pfaltzgraf, ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft, der Kayserlichen Leopoldinischen Academie der Naturæ Curiosorum und der Academie derer Recuperatorum. Als er in Dänemarck zu Coppenhagen studirte, war er eine zeitlang des Mayländischen Medici Francisci Josephi Burrhi, so um ketzerey willen von der Römischen kirche war verbannet worden, Dollmetscher. Eben daselbst gieng er fleißig mit dem berühmten Socinianer, aber treflichen Mathematico Lubenicio um, dessen grosses werck von cometen bekannt ist. Er machte sich aber damit suspect, wegen der religion, und muste vor den Theologis stehen. Doch erschien er freymüthig, und verantwortete sich so wohl, daß der Ertz-Bischoff Suanigius und die andern ihn wegen seiner wissenschafft in Theologicis sehr æstimirten, auch der Ertz-Bischoff ihm des Kirchers magnetem verehrte, wie er denn würcklich theologische collegia gehalten. Auf seiner reise nach Engelland bezahlte er das schiffer-lohn, hatte aber nicht mehr als ein marck Lübisch im beutel. Er starb an. 1712. den 10. jun. in seiner vatter-stadt, und hinterließ viele schriften, als: 1.) Laurum Poëtarum Magistram; 2.) Pygmæum Academicum seu selecta Epigrammata; 3.) Nordische Palm-sprossen, oder geist- und weltliche Getichte, Leipzig 1703. in 8. 4.) Geographiam curiosam seu de Pagis antiquæ præsertim Germaniæ Commentarium, Franckf. 1699. in 4. zwey alphab. und 20. bogen starck; 5.) de memorabili Electione Regia veterum Borealium; 6.) Theatrum illustrium Corbejæ Saxonicæ Virorum, Jena 1686. in 4. 7.) de Monachis & Monialibus sub unius Præfecti cura permissu Superiorum multis sæculis una viventibus; 8.) Rerum & Antiquitatum Germanicarum Syntagma, Franckfurt 1698. in 4. 9.) Lycographiam curiosam, seu de Natura & Usu Lupi, ibid. 1694. in 8. 10.) de Asino, in quo de claris Asinis & Asellis, Franckfurt 1695. in 8. 11.) de Talpa, ibid. 1689. in 12. 12.) de Anguilla, ibid. 1689. in 12. 13.) Tr. de Nuce Moschata, dem sein leben beygefügt worden, Franckfurt 1704. in 8. 14.) Heilsame Dreck-Apotheck, Franckfurt 1696. in 8. 15.) Zeit-kürtzende erbauliche Lust, oder allerhand rare geist- und weltliche Merckwürdigkeiten, in drey theilen, ib. 1697. in 8. 16.) Philosophische Lust-stunden, zwey theile, ibid. 1709. in 8. 17.) Delineationem Imperialis Collegii Historici à sinceris aliquot doctisque Germanis gloriose & feliciter fundandi, Franckfurt 1694. in 4. Und in Pistorii Amœnitatibus Juridico-Historicis findet man dessen tractate: 18.) de Barba; 19.) de Dextra; 20.) de Vice-Comitibus Palatinis; 21.) Descriptionem Herbæ sacræ, s. nobilis Salviæ, Augspurg 1688. in 8. 22.) de Jalapa librum singularem, Franckf. 1700. in 8. 2. alphabet und vier bogen starck; 23.) Flagellum Salutis, oder wie mit schlägen zu curiren, Franckf. 1698. in 8. 24.) Observationes Medico-Physicæ raræ, selectæ & curiosæ, Centuriæ IV. 25.) Hochgelahrtes Teutsches Frauenzimmer, Franckfurt 1712. in 8. 26.) Bauren-Physic, ibid. 1719. in 8. 27.) Anmuthige lange Weile, oder allerhand curiöse Discurse, Fragen und Begebenheiten samt deren erörterung, ibid. 1703. in 8. 28. Dissert. de Advocatis & Oeconomis Monasticis, Jena 1686. Sonsten trift man noch verschiedenes von seiner historischen arbeit hin und wieder in bibliothecken an, worunter die vornehmsten sind: 1.) Eine auf specialen befehl Hertzogs Rudolph Augusts zu Braunschweig und Lüneburg an. 1688. zusammen getragene neue historische Beschreibung des uralten und weiland löblichen Kayserlichen freyen Fürsten-Stifts Corbey, in fünf büchern und in vier folianten bestehend, worinn vortrefliche diplomata und nachrichten, lieget in der Wolffenbüttelischen bibliotheck nach Leuckfelds aussage in antiquit. Bursfeld. p. 72. 2.) Eine Huisburgische Chronick aus Klosterbriefen, welche der Prälat zurück behalten. Siehe *Leuckfeld.* antiquit. Walckenr. p. 225. und antiquit. Bursfeld. p. 98. 3.) Historische Beschreibung der uralten Reichs-Grafen von Kirchberg, Erb-Burggrafen in Thüringen, davon man weiter nichts zu sehen bekommen, als den inhalt aller capitel, an der zahl 91. im Hannöverischen auszuge, jen. 1702. p. 78. 79. 80. 81. wobey des authoris Zeit-kürtzende Lust observatio 163. zu referiren ist; 4.) Annales illustris Monasterii, seu Cellæ B. Paulinæ in Agro Schwartzburgico, Familiæ Benedictinæ, a primo ejus ortu usque ad occasum per annos 600. fida manu descripti, multisque rarioribus & selectioribus chartis, nunquam antea visis, Imperatorum, Pontificum, Comitum &c. nec non variis memorabilibus, curiosis amœnitatibus gratisque antiquitatibus illustrati, so zum druck gantz fertig gewesen, und etwa zwey gute alphabet würden ausgetragen haben, wie aus dem Hannöverischen auszuge jun. an. 1701. p. 76. zu ersehen ist. Von seinen übrigen ungedruckten schriften ist ein catalogus bey seinem tractat de Nuce Moschata zu finden. Sein symbolum war: Candore & Labore. *Programma fun. Nova Litter. Mar. Balth. Feller.* monum. ined. p. 45.

Paulo, (Vincentius de) der stifter und erste Superior generalis der Congregation von der Mißion, war in dem dorfe Pouy nahe bey Acqs an. 1576. gebohren. Seine eltern waren arme leuthe, die aber in einer grossen unschuld lebten. Er studirte zu Acqs, hernach zu Toulouse, und nachdem er sich zu Marseille, dahin er wegen einiger angelegenheiten gekommen war, zu schiffe begeben, wurde er von den see-räubern gefangen und nach der Barbaren geführet. Er hatte aber das glück, daß er wiederum in die freyheit kam, und nachdem er in Franckreich angelanget, blieb er zwey jahr bey den Patribus Oratorii, hernach gab ihm der P. Bourgoin die Pfarre zu Clichi, indem er dieses kleine Beneficium der Abtey von St. Leonard de Chaume, welche ihm der Cardinal Ossatus hatte geben lassen, und die stelle eines Almoseniers bey der Königin Margaretha vorzoge. Nach diesem kam er in das haus von Gondi, und die allgemeine bekänntnis, welche er einen bauren aus dem dorfe Gannes in Picardie thun ließ, gab anlas zu seiner ersten mißion, und der gute fortgang dieser mißion machte, daß er auch andere unternahm. Selbige giengen auch so wohl von statten, daß man darauf bedacht war, eine Congregation der Mißion aufzurichten, welche institution an. 1626. geschahe. Er stiftete auch geistliche Seminaria, und die retraite sowol vor die ordinandos, als vor alle andere leuthe. Er fundirte die geistlichen jungfrauen de la Charité, verschaffte nothdürftigen personen hülffe, und that dem Könige Ludovico XIII. grosse dienste in seiner letzten kranckheit. Unter der regierung der verwittweten Königin wurde er in verschiedenen geistlichen angelegenheiten des Reichs gebraucht, und ließ in allen seinen verrichtungen eine grosse klugheit und liebreiche demuth spüren. Er starb in dem ruhm der heiligkeit den 27. sept. an. 1660. in dem 85. jahre seines alters. Ludov. Abelli, Bischoff von Rodez, hat sein leben beschrieben.

Paulstorff, ein adeliches geschlecht in Bayern, welches sich ehedessen von Tannesberg, von einem auf dem Nordgau gelegenen schlosse, und nachgehends von der Kürn, von einem unweit Regenspurg befindlichen hause zugleich genennet. Friedrich Paulstorffs von Tannesberg wittwe, Margaretha, ist an. 983. zu Magdeburg, Andreas an. 948. zu Costnitz, und Ernst an. 1165. zu Zürich auf dem turnier gewesen. Albrecht bekleidete an. 1350. die würde eines Land-Comturs des Teutschen ordens in Bayern. Hans, Ober-Richter zu Straubingen, gieng an. 1511. mit tode ab, und hinterließ männliche erben. Micrälius zehlet eine familie, die Paulsdorffer genannt, unter die ältesten adelichen geschlechter in Pommern, so aber von jenen unterschieden. Hunds Bayer. stammb. P. II. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

*Paulucci, siehe Pauluzzi.

Paulus, der zuvor Saulus hieß, ein Apostel des HErrn, war zwar keiner von den zwölfen, wurde aber doch ausserordentlich zu diesem hohen amte beruffen, worinn er mehr als einer unter ihnen allen gearbeitet. Sein geburts-ort war Tarsus, die haupt-stadt in Cilicien, welche sowol an reichthum als guten künsten und wissenschafften vielen andern es zuvor that. Paulus, welchen GOtt von mutterleibe an zu einem herrlichen rüstzeuge ausersehen hatte, legte allhier den grund in seinem studiren, worzu ihn seine eltern, die aus dem stamm Beniamin entsprossen waren, fleißig anhielten. Gleichwie aber bey den Jüden gar gewöhnlich war, nebst den studien auch ehrliche handwercker zu erlernen, also legte sich auch Paulus auf das teppichmachen, welches nachmals bey ihm so viel gefruchtet, daß er sich seiner hände arbeit ernähren konnte, und nicht nöthig hatte, den neu-bekehrten Christen mit seinem unterhalt beschwerlich zu fallen. Nachdem er nun zu Tarsus sich in etlichen wissenschafften wohl umgesehen, schickten ihn seine eltern nach Jerusalem, allwo er zu den füssen Gamalielis das gesetz des Allerhöchsten studiret, und sich zu der Pharisäischen, als der strengsten secte in der Jüdischen religion, bekennet. Allein eben hierdurch wurde er in seinem blutdürstigen eifer mehr und mehr gestärcket, die gemeine des HErrn auf das grausamste zu verfolgen. Wie er denn, da das blut Stephani, der ein zeuge des gerechten war, welchen die Jüden den Heyden überantwortet, vergossen ward, auch darneben stunde, und wohlgefallen an seinem tode hatte, ja denen, die ihn tödteten, die kleider verwahrte. Gleichwie es aber endlich zu einer grausamen verfolgung ausgebrochen, also ließ sich Paulus erst recht gebrauchen, die Heiligen auf alle ersinnliche art auszurotten. Ja er schnaubte nicht nur

nur zu Jerusalem wider sie, sondern er würckte auch befehl aus, daß ihm zu Damascus ein gleiches möchte vergönnet werden. Doch da er bereits auf dem wege und nicht weit mehr von dieser stadt war, umleuchtete ihn plötzlich ein licht vom himmel, und eine stimme erschallte: Saul, Saul, was verfolgst du mich? es wird dir schwer werden wider den stachel zu lecken. Paulus lag zur erden niedergeschlagen, und erkannte die hand des HErrn, die über ihn war. Er verlangte mit eben solchem eifer das Reich GOttes auszubreiten, als er bishero bey dessen zerstörung hatte sehen lassen. Doch er sollte erst den befehl des Höchsten zu Damascus von Anania, einem alten jünger, erlernen, welcher ihm auch zu seinem auf dem wege verlohrnen gesicht wieder helffen würde. Als er nun in die stadt kam, fastete er 3. gantze tage, in welcher zeit er nach einiger meynung die entzückung bis in den dritten himmel gehabt. Inzwischen kam Ananias auf befehl GOttes zu ihm, und ertheilte ihm durch auflegung der hände sein gesicht, worauf sich Paulus taufen ließ, und das wort GOttes öffentlich mit jedermans bestürtzung vortrug. Er predigte also drey jahr lang in Arabien, und opferte GOtt daselbst die erstlinge seines Apostel-amts auf. Hierauf kam er zwar nach Damascus zurück, aber durch die Jüden zugleich in so grosse gefahr, daß ihn die jünger bey der nacht in einem korbe über die mauer hinaus lassen musten. Er entkam also nach Jerusalem, allwo er 15. tage lang Christum verkündigte, und die Griechischen Jüden eintrieb. Doch GOtt offenbarte ihm, daß er sich zwar hier in grosse gefahr seines lebens stürtzen würde, allein sein zeugnis würde doch nicht angenommen werden. Weswegen er auch Jerusalem verließ, und zu Antiochien nebst dem Barnabas das Evangelium ein gantz jahr lang verkündigte. Inmittelst druckte eine harte theurung das Jüdische land, dahero die Christen zu Antiochien eine beysteuer zusammen schossen, welche Paulus und Barnabas nach Jerusalem brachten. Nach ihrer zurückreise wurden sie auf befehl des Heiligen Geistes nach vorher geschehenem bäten, fasten und hände auflegen ausgesondert, das Reich GOttes auch an andern orten aufzurichten. Beyde trugen zu Salamis den Jüden in ihrer synagoge den rath GOttes von ihrer seligkeit vor, dergleichen sie auch zu Paphos thaten, und selbst den Gouverneur Sergium Paulum bekehrten, nachdem Elymas, welcher den Gouverneur durch seine zauberey bishero verblendet hatte, auf geschehene vorherverkündigung des Apostels, plötzlich mit blindheit geschlagen worden. Hierauf gieng er mit Tito nach Antiochien in Pisidia, und predigte daselbst den nahmen des HErrn, erstlich den Jüden und denn auch den Heyden, nachdem die erstern das wort GOttes von sich gestossen. Doch nöthigte ihn der grimm der Jüden, auch diese stadt zu verlassen, vor welchem er auch nachmals weder zu Iconium noch zu Lystra sicher seyn konnte, ohngeachtet es dem Höchsten gefallen, seine lehre mit vielen wundern zu versiegeln. Sonderlich ist merckwürdig, daß Paulus an dem letztern ort einen krüppel, der von mutterleibe an lahm gewesen, mit sprechung eines einzigen worts wiederum zu seinen geraden gliedern verholffen. Dahero auch das volck Paulum und Barnabam vor götter ansahen, bey welcher gelegenheit Paulus die vortrefliche lehre von dem einigen wahren GOtt auf das nachdrücklichste vorstellte. Aber diese wohlthat wurde so schlecht belohnet, daß sie sich vielmehr verleiten liessen, den theuren Apostel beynahe zu tode zu steinigen. Doch der HErr, welcher ihm zeigen wollte, wie viel er um seines nahmens willen leiden müste, stärckte ihn wieder, daß er auch zu Derben seinen arm offenbaren konnte. Bey seiner zurückkehr stärckte er die jünger, und predigte auch zu Perga, bis er endlich nach Antiochien in Syrien zurück kam, und mit grossem frolocken der gemeine erzehlte, was GOtt vor eine grosse thür zu bekehrung der Heyden aufgethan hätte. Inmittelst hatten einige neubekehrte Jüden daselbst einige unruhe wegen haltung des Mosaischen gesetzes angerichtet, wovon doch die Heyden auf dem deswegen zu Jerusalem gehaltenen Concilio frey gesprochen wurden. Paulus überbrachte nebst andern diesen schluß nach Antiochien, nachdem er vorhero mit Petro ein verbündnis gemacht, daß er der vorhaut, Petrus aber der beschneidung predigen wollte. Petrus aber schmeichelte wider den schluß des Concilii den Jüden zu Antiochien, und wurde deswegen von Paulo hart bestrafet. Hierauf wollten Paulus und Barnabas die alten gemeinen besuchen; zweyten sich aber so sehr, daß sie beyde von einander zogen, indem Paulus des Barnabä vetter, den Marcum, nicht zum reise-gefährten haben wollte, weil er sie auf der vorigen reise verlassen hätte. Er gieng also mit Sila nach Syrien und Cilicien und von dar vermuthlich nach Creta, über welche insul er Titum zum ersten Bischoffe verordnet. Bey seiner rückkehr nahm er zu Lystra in Cilicien Timotheum zu sich, und durchreisete Phrygien und Galatien, bis er endlich auf Göttlichen befehl nach Macedonien unter begleitung des Evangelisten Lucas kam. Zu Philippis, einer vornehmen stadt dieser provintz, ließ sich Lydia, die purpur-krämerin, mit ihrem gantzen hause taufen, und der Apostel trieb aus einer besessenen magd einen wahrsager-geist. Doch die Herren der magd, welchen dadurch ein gewinst entgangen, brachten es dahin, daß man diese treue zeugen der wahrheit stäupte, und ins innerste gefängnis warf. Allein auch hierinnen wollte sich GOtt nicht unbezeugt lassen, sondern da die jünger um mitternacht zu GOtt ihr gebät und ihre lob-lieder abschickten, erschütterte ein erdbeben die grund-vesten des gefängnisses, daß die thüren sich von sich selbst eröfneten, und den bothen GOttes die ketten von den füssen fielen. Der kerckermeister wurde durch dieses wunder zu GOtt bekehret, und Paulus nebst seinen gefährten von den vornehmsten der stadt, welchen nicht wohl dabey war, daß sie an ihm, als einem Römer, es so schändlich versehen, auf den weg begleitet. Von Philippis begab er sich nach Thessalonich, allwo er 3. sabbather nach einander die lehre von JEsu Christo auf das gründlichste vorstellte, aber auch dadurch sich eine verfolgung erregte. Zu Berroen that sich zwar eine grössere hoffnung herfür, allein er muste der wuth der Jüden zu entgehen, auch diesen ort verlassen. Er kam also nach Athen, allwo er mit erbarmenden augen die schändliche abgötterey dieser stadt wahrnahm. Unter andern sahe er einen altar, welchen die blinden Heyden dem unbekannten GOtt gewiedmet, und dieses gab ihm die schönste gelegenheit, den wahren GOtt zu verkündigen. Indem er aber zugleich der auferstehung von den todten erwehnung that, wurde er nur von den Philosophis ausgelacht, wiewol dieses dennoch nicht hindern konnte, daß nicht Dionysius, einer der ansehnlichsten Rathsherren, nebst andern sollten gläubig worden seyn. Von Athen gieng er nach Corinthus, und wiese den Jüden, daß JEsus der Christ wäre. Allein sie verachteten diese wahrheit, dahero er zu den Heyden gieng, und eine grosse menge volcks bekehrte; ja damit er in seinem eifer nicht nachlassen möchte, wurde er von dem HErrn in einem gesichte gestärcket, daß er auch anderthalb jahr an diesem ort sich aufhielte, ohngeachtet ihn die Jüden vor das Heydnische gericht schleyten. Nach diesem predigte er zu Ephesus das wort GOttes, und hielt darauf das Oster-fest zu Jerusalem. Indem er aber nach Ephesus zurück kehrte, stärckte er im durchreisen die brüder in Galatien und Phrygien. In Ephesus selbst bekam er sowol mit den Jüden als Heyden zu thun. Sonderlich machte Demetrius, ein goldschmied, und alle diejenige, so befürchteten, sie möchten an ihrer nahrung abbruch haben, wenn Pauli lehre angenommen, und hingegen das ansehen der göttin Dianä geschmälert würde, grosse unruhe, so daß es endlich zu einem gefährlichen tumult ausbrach, welcher aber wiederum gestillet wurde. Doch gab auch GOtt grosses heyl unter einem so grossen volck, daß sich viele bekehrten, und ihre bücher, mit welchen sie fürwitzige künste getrieben, öffentlich verbrannten. Immittelst vergaß Paulus keinesweges die übrigen kirchen, sondern da ihm die bey den Galatern und Corinthern entstandenen unruhen zu ohren kamen, schrieb er an beyde gemeinen. Nach diesem setzte Paulus Timotheum zum Bischoffe über Ephesus, und reisete darauf nach Macedonien, da er dann die lehre von Christo bis an Sclavonien ausbreitete. Er kam aber wieder zurück nach Griechenland, und schrieb seine andere epistel an die Corinther, ingleichen die erste an den Timotheum, wie auch, die epistel an die Römer. Er war auch im begriff, den brüdern die allmosen-steuer zu Jerusalem zu überbringen, wovon er aber durch der Jüden blutdürstige nachstellungen abgehalten wurde. Er gieng also nach Macedonien zurück, und hielt zu Troas eine rede bis in die mitternacht, wodurch ein jüngling, nahmens Eutychus, vom schlaf so sehr übernommen wurde, daß er von dem dritten geschoß herab fiel, und todt aufgehoben wurde, welchen aber Paulus alsobald wiederum erweckte. Des folgenden tags nahm er abschied, kam darauf nach Mileto, und ließ dahin die Aufseher der gemeine zu Ephesus zu sich kommen, von welchen er mit einer sehr beweglichen rede abschied nahm, und endlich sein gebät auf den knien verrichtete. Er kam darauf unter vielem weinen zu schiff, mit welchem er nach Cos gieng. Zu Tyrus und Cäsareen wurde ihm von nichts anders als banden geweissaget, die zu Jerusalem seiner warteten. Allein weder dieses noch das flehen der brüder konnte ihn bewegen, daß er nicht hätte bereit seyn sollen, selbst den tod um des Evangelii willen zu leiden. Darum reisete er getrost nach Jerusalem, und erzehlte den brüdern alles, was der HErr vor heyl unter den Heyden gegeben, weswegen sie sämtlich GOtt preiseten. Allein sie stellten zu gleicher zeit dem Apostel vor, in was vor bösem credit er bey allen Jüden stünde, als wenn er das gesetz Mosis verachtete, darum sollte er, sich ausser allen verdacht zu setzen, mit vier männern, die ohne dem ein gelübde gethan, in den tempel gehen, und die gewöhnliche opfer bringen. Paulus, welcher aus hertzlicher liebe gern iederman allerley werden wollte, bequemte sich nach ihrem rath. Allein als ihn einige aus Asia angekommene Jüden in dem tempel sahen, empörten sie das volck, welches Paulum ergriff, und mit grosser wuth zum tempel hinaus schleyte. Es würde ihn auch das leben gekostet haben, wo nicht der Römische Ober-Hauptmann ihn ihren grausamen händen entrissen, der ihn aber doch als einen übelthäter in ketten und banden schliessen ließ. Indessen verstattete er dem Apostel, sich gegen das volck zu verantworten, welches aber durch seine rede nur noch mehr gegen ihn entrüstet wurde. Der Ober-Hauptmann wollte ihn hierauf geisseln lassen; allein als ihm Paulus sein Römisches bürger-recht eröfnete, unterließ er solches, und stellte ihn des folgenden tages vor den geistlichen Rath. Er bezeugte vor demselbigen, wie er mit allem guten gewissen vor GOtt gewandelt bis auf diesen tag, und deswegen angeklagt würde, weil er eine auferstehung der todten glaubte. Hierüber entstund unter dem Rath, welcher aus Sadducäern, die keine auferstehung glauben, und aus Pharisäern bestunde, grosse uneinigkeit, und Paulus wurde wieder in sein gefängnis gebracht.

In dieser nacht stärckte ihn der HErr in einem gesichte, und ermahnte ihn, wie zu Jerusalem, also auch zu Rom, von der wahrheit zu zeugen. Zwar verschworen sich mehr als 40. unsinnig eifernde Jüden, ihn aus dem wege zu räumen; allein der Hauptmann bekam hievon nachricht, und schickte Paulum, ehe sie es gewahr wurden, zu dem Landpfleger Felix, welcher ihn in dem Richthause Herodis verwahren ließ. Die Jüden kamen mit einem Redner zu dem Landpfleger, und beschuldigten Paulum des aufruhrs, der ketzerey und entheiligung des tempels, welches aber Paulus von stück zu stück beantwortete, und darauf zum andern mal von Felix und Drusilla verhöret wurde. Felix hatte Festum zum nachfolger, welcher Paulum gleichfalls verhörte, aber allzu partevisch schiene, dahero sich Paulus genöthiget befand, an den Römischen Kayser zu appelliren. Ehe er aber nach Rom gebracht wurde, kam der König Agrippa, mit seiner schwester Berenice, zu dem Landpfleger; da denn Paulus abermals eine sehr bewegliche rede hielt, durch welche Agrippa selbsten gar sehr gerühret zu seyn bekannte. Hierauf nun trat er im jahr Christi 56. oder nach anderer meynung erst in dem folgenden jahre die reise nach Rom an, da er zwar viele gefährlichkeiten auf der see ausstund, doch auch gelegenheit fand, GOttes krafft durch wunderwercke auszubreiten. In Rom selbsten wurde ihm erlaubt, ausser dem gefängnisse in einem privat-hause sich aufzuhalten. Ob er nun zwar ebenfalls daselbst grosse widerspenstigkeit bey den Jüden erfahren muste, so erfreuete ihn doch GOtt auch mit der bekehrung vieler seelen. Wie denn auch Onesimus, und nach einiger meynung auch Poppäa Sabina, des Kaysers Neronis maitresse, Seneca und viel vornehme Kayserliche bediente dem HErrn zugethan worden. Immittelst vergaß er auch nicht seiner bishero gepflantzten gemeinen, und schrieb verschiedene briefe, sowol an die Philipper, als an die Epheser und andere. Er predigte nachmals das Evangelium in den westlichen ländern, und wurde bey seiner zurückkunft nach Rom enthauptet, und zwar wie einige wollen, weil er eine von des Kaysers maitressen von ihrem unzüchtigen wandel bekehret. *Acta Apostol.* VIII. seq. *Eusebius. Hieronymus. Chrysostomus. Ambrosius. Augustin.* &c. *Dausqueius*, de rebus Pauli. *Pearson.* annal. Paulin. *Witsius*, in melet. Leyd. *Cave*, antiqu. Apostol. *Natalis Alexander. Du Pin. Tillemont* &c.

Paulus, ein Bischoff von Narbonne, soll nach einer alten tradition Sergius Paulus, der von St. Paulo bekehrte Pro-Consul oder Landpfleger in der insul Cypern, gewesen seyn, welches aber von unterschiedlichen Gelehrten bis dahero in zweifel gezogen worden. Dieser Paulus war aus einer der vornehmsten familien zu Rom entsprossen, und wurde zu den wichtigsten ämtern in dem gemeinen wesen gezogen. Als er Pro-Consul in der insul Cypern war, hatte er ein verlangen, den heiligen Apostel Paulum zu hören, welcher zur selbigen zeit allda predigte. Ob ihm nun wol solches der Jüdische zauberer Elymas, oder Bar-Jehu, welcher sich vor einen Propheten ausgab, widerrieth, so ließ er sich dennoch letztlich taufen. Man sagt, daß der heilige Apostel den nahmen Paulus von ihm angenommen habe, wie dann angemerckt wird, daß er in der Apostel-Geschichte stets Saulus genennet wird, und will dahero, daß er selbigen behalten bis auf die zeit, da dieser Sergius Paulus diesen Apostel zu Rom, als er unter Neronis regierung daselbst gefangen gelegen, besucht habe. Man behauptet ferner, daß hierauf Sergius Paulus mit dem Apostel in Franckreich und Spanien gezogen, und sodann von ihm zum Bischoff von Narbonne verordnet worden sey. Wiewol einige vorgeben, daß sein erster Bischöfflicher sitz zu Beziers gewesen, welchen ort er auf anhalten der einwohner von Narbonne verlassen, und den heiligen Aphrodisium an seine statt zum Bischoff von Beziers bestellet habe. Die Spanier machen ihn auch zu ihrem Apostel, welches nicht gantz unwahrscheinlich ist; weil ihr land von Narbonne nicht weit abgelegen. Dem sey nun wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß Sergius Paulus der erste Bischoff zu Narbonne gewesen, und daselbst gestorben ist. Das Französische Märtyr-buch macht ihn zum ersten Märtyrer dieses landes, wovon aber kein zulänglicher beweis gegeben werden kan. *Bollandus. Labbeus. Sammarth.* *

St. Paulus, der erste Eremite oder Einsiedler, welcher, nachdem er der verfolgung des Kaysers Decii zu entfliehen, sich an. 253. in die wüsten retiriret, dadurch gelegenheit bekam, ein einsames leben anzunehmen, und in seiner einsamkeit 90. jahre blieb. Er war hineingekommen, als er 23. jahr alt war, und starb daselbst in dem 113. jahre. St. Antonius besuchte ihn gegen das ende seines lebens. *Hieronymus. Sozomenus. Vitæ Patrum*, &c.

Es ist ein geistlicher orden, welchen man insgemein die Eremiten oder Einsiedler von St. Paul nennet, weil sie diesen Paulum Eremitam vor ihren Patron erkennen. Dieser orden wurde an. 1215. von Eusebio von Gran in Ungarn eingeführet, ungefehr zu derselben zeit, da man den leichnam dieses Pauli in eine ihm gewiedmete kirche nahe bey Ofen gebracht. Der Papst Urbanus IV. wollte ihnen die regul Augustini nicht zulassen, so aber Clemens V. an. 1308. verstattet. Um das jahr 1363. wurde dieser orden von Paulo, Bischoff zu Vesprin, reformiret, und in Ungarn sind viel klöster davon gewesen, so aber von den Türcken zerstöret worden. An. 1553. ist eine andere Congregation der Einsiedler von St. Paul in Spanien und Italien aufgerichtet worden. *Polydor.* lib. VII. Historie der geistlichen orden, P. I. c. 49.

Päpste des nahmens Paulus.

Paulus I. Römischer Papst, bestieg diesen stuhl nach Stephano II. seinem bruder an. 757. Einige Clerici wollten den Ertz-Priester Theophylactum haben, die Römische Clerisey aber erwehlte diesen Paulum. Er schrieb alsobald hierauf an Pipinum, König von Franckreich, ihm seine wahl zu wissen zu thun, ward nachmals von demselbigen zum tauf-pathen dessen tochter Gislana erbäten, und schickte derselben die gesegnete tauf-windeln zu, suchte auch durch dessen ansehen und hülfe sich gegen die Longobarder zu schützen, von welchen er jedoch niemals eine völlige satisfaction erhalten konnte. Er trachtete sehr, den Kayser Constantinum Copronymum, so ein bilderstürmer war, auf andere gedancken zu bringen, konnte aber nichts ausrichten. Unterdessen stiftete er verschiedene kirchen, brachte dahin die cörper vieler Märtyrer, verehrte deren auch andere anderstwohin, bemühete sich den Römischen kirchen-gesang in Franckreich einzuführen, und arbeitete auch bey Pipino wider den Griechischen Kayser, von welchem er unter anderm dem erstern wollte weiß machen, als ob er nach ruinirung des Papsts auch Gallien mit krieg anzugreiffen im sinn hätte, und zu selbigem ende eine flotte von 300. schiffen wollte abgehen lassen; welches doch alles zuletzt schlechten grund gehabt, wie hingegen Pipinus sich wohl gehütet, so leicht in einige fehde wider die Griechen zu willigen. Dieser Papst starb den 29. jun. an. 767. nachdem er 10. jahr und 1. monat den stuhl besessen. *Anastas.* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Pagi.* *

Paulus II. ein Venetianer, hieß zuvor Petrus Barbus, war Cardinal von St. Marco, ein schwester-sohn des Papsts Eugenii IV. Er wurde nach Pii II. tode zu ausgang des monats augusti an. 1464. zum Papst erwehlet. Sein vetter gab ihm das Archidiaconat von Bononien, das Bißthum von Cervia in Romagna, das amt eines Protonotarii Apostolici, degli Participanti, und machte ihn an. 1440. zum Cardinal. Er war ein sehr activer mann, und nahm sich erst vor, in fremde länder zu reisen. Als er aber vernommen, daß sein vetter zum Papst erwehlet worden, änderte er seinen vorsatz. Calixtus II. schickte ihn als seinen Legatum in Campagna di Roma. Einige scribenten melden von ihm, daß er sehr leicht habe weinen können, und daß er niemals unterlassen thränen zu vergiessen, wenn es ihm an starcken gründen und bündigen ursachen gemangelt, das, was er verlanget, durch seine rede auszurichten; weswegen er von Pio II. die liebe frau des mitleidens genennet worden. Er war von einer guten gestalt, hielt sich prächtig, und war allezeit begierig, das was er that, mit grossem splendeur auszuführen, suchte immer den pracht des Römischen Hofs zu vergrössern, und verordnete unter andern, daß die Cardinäle auf ihren maulesein scharlachene decken haben sollten. Er starb eines schleunigen todes den 25. jul. an. 1471. nachdem er bey der mittagsmahlzeit 2. melonen gegessen hatte, seines alters 53. jahr, 10. monat und 3. tage, da er auf dem Päpstlichen stuhle 6. jahr, 10. monate und 26. tage gesessen hatte. Platina beschwert sich über ihn, daß er viele durch ausgewürckte Breve eingekaufte Geistliche, unter welchen auch Platina war, abgesetzet habe; ungeachtet durch Apostolische briefe und durch die Richter der Päpstlichen schatz-cammer verordnet worden, daß keiner, welcher sich in ein amt gekauft, deshalben wieder abgesetzt werden sollte. Da dieses geschehen, hielten bemeldte Clerici an, daß sie wieder eingesetzt werden möchten. Allein da er ihrem begehren keine statt geben wollte, droheten sie ihm, daß sie an alle Christliche Könige und Fürsten appelliren, auch selbige bewegen wollten, ein Concilium zu versammeln, vor welchem er von seinem verfahren rede und antwort zu geben genöthiget werden sollte. Hierauf wurde Platina gefangen gesetzt, in eisen und bande gelegt, und 4. monate sehr hart tractiret, endlich aber auf des Cardinals Gonzaga von Mantua vorbitte wieder losgelassen. Dieser Papst erzürnte die Römer auch damit, daß er viel Beneficia den ausländern vergab, welche seine vorfahren allein für die Römischen bürger bestimmet hatten. Als die Türcken zu seiner zeit in Epirus einfielen, schickte er einige Nuncios aus, und ließ alle Christliche Potentaten ermahnen, daß sie ihre streitigkeiten beylegen, und mit gesamter macht auf die Türcken losgehen sollten, richtete aber dabey nichts aus. Ferner wiegelte er auch den König in Ungarn wider den König in Böhmen auf, welcher sich von dem gehorsam der Römischen kirche entzogen. Er demüthigte des Grafen von Aversa sohn, welcher der Kirche nicht gehorsam seyn wollte, und binnen 14. tagen 9. wohl-fortificirte castelle eingenommen hatte. Der König von Neapoli, Ferdinandus, welcher ihm mit seinen trouppen in diesem kriege beystund, prätendirte, daß der Papst ihm wegen der demselbigen geleisteten guten dienste den tribut, welchen er sonst der Kirche zu geben pflegte, erlassen möchte. Allein der Papst Paulus hielt ihm dagegen viel gute von der Kirche empfangene dienste vor, und wollte in sein begehren nicht einwilligen, welches einigen unwillen zwischen ihnen veranlassete. Er strafte einige der einwohner von Tagliacozzo, weil sie vorgegeben, daß seit Petro kein Papst ein wahrer Statthalter Christi auf erden gewesen, als allein diejenige, welche dem Heyland in seiner armuth nachgefolget wären. Darauf machte er zehen Cardinäle, und ordnete, nachdem er unter den Fürsten von Italien einen frieden

fri.den zuwege gebracht, einige kostbare spiele an, stellete prächtige panquete und feyertage für das volck nach alter weise ank, und ließ allerley spiele halten, mit pferden, eseln, büffeln u. d. g. zu sehr grossem vergnügen der zuschauer. Allein mitten unter solcher freude wurde der Papst mit einem unverhofften schrecken überfallen, als er nachricht bekam, daß zwey conspirationen wider seine person angesponnen worden. Hierauf ließ er alle verdächtige personen in gefängliche hafft nehmen, und unterschiedliche auf die tortur bringen, um die wahrheit von ihnen heraus zu bringen, unter welchen auch Platina war, auf den der Papst einen grossen verdacht hatte; wiewol er nach einigen tagen seinen eigenen Medicum zu ihm schickte, und ihn wieder los zu geben versprechen ließ. Als nun Platina den gedachten Medicum fragte, binnen welcher zeit er sich solches zu getrösten haben sollte, bekam er zur antwort, daß es nicht so bald geschehen könnte, damit nicht etwa der Papst der leichtsinnig- und grausamkeit beschuldiget werden möchte. Diesem nach fieng er an, diejenigen, welche er besagter massen wegen einer vermeynten conspiration einziehen und torquiren lassen, der ketzerey zu beschuldigen. Das vornehmste, was ihnen schuld gegeben wurde, war unter andern, daß sie grosse liebhaber der Heydnischen antiquitäten wären. Als aber diese puncte ein wenig untersuchet worden, ließ man sie wieder los, nachdem sie ein jahr lang gefangen gesessen hatten. Dieser Papst soll sich, wenn er sich öffentlich wollen sehen lassen, geschmincket, und alle seine vorfahren an kostbarkeit der Päpstlichen kleider übertroffen haben, sonderlich was sein regno oder Päpstliche crone anlanget, welche mit vielen perlen und edelgesteinen besetzt gewesen. Er ließ auch unterschiedliche prächtige gebäude nahe bey St. Marco und im Vatican aufführen. Allein darneben war er kein liebhaber der gelehrsamkeit, schalt diejenigen vor ketzer, welche sich auf die studia legten, und hielt das Römische volck davon ab, wenn sie ihre kinder studiren lassen wollten, vorgebend, daß sie genug gelernet, wenn sie nur lesen und schreiben könnten. Er soll sich in grösstem ernste eingebildet haben, daß die zu seiner zeit unter den Gelehrten in Italien eingerissene gewohnheit, ihre nahmen zu verändern und nach der alten Griechischen art einzurichten, von einem gefährlichen unter selbigen angesponnenen zusammenschwur herrührete, und sie dergleichen alte nahmen gleichsam als für feld-zeichen oder losungs-worte zu gebrauchen gedächten, um sich dabey unter einander zu kennen. Man giebt ihm ferner schuld, daß er alle ämter verkauft, und die Bißthümmer am liebsten an solche personen vergeben, die schon in andern bedienungen gestanden, damit sie durch derselben verkauffung im stande wären, ihm geschencke zu geben; daß er eine natürliche tochter gezeuget, daß er sich so gar der sodomie und zauberey ergeben, daß er ein grosser säuffer gewesen, mehrentheils des tages über geschlafen, und die nacht sein geld gezehlet, und seine edelgesteine und gemählde betrachtet, daß, da er den Cardinälen versprochen, in keine bulle oder Breve, so nicht gesehen, zu setzen, daß es mit ihrem gutbefinden verfertiget worden, er sie hernach insgesamt gezwungen, alles zu unterschreiben, was sie niemals gelesen hatten, und worüber sie niemals befragt worden. Ein theil von diesen beschuldigungen ist von dem Platina vor gewiß, ein theil aber vor ungewiß angegeben worden, und etliche davon beruhen auf sehr schwachen zeugnissen. Doch was das letzte betrift, so bezeugt der selbiger zeit berühmte Cardinal von Pavia, Jacobus Piccolomineus, daß solches nicht nur gewiß sey, sondern auch der Papst die Cardinäle, welche sich zu unterschreiben geweigert, mit dem bann bedrohet, und den Cardinal Bessarion, als er, um die unterschreibung zu vermeiden, aus dem Päpstlichen zimmer fliehen wollen, mit eigener hand zurück gerissen, so daß er zuletzt in der bestürtzung und aus forcht gleichfalls Pauli willen erfüllet; welches auch dieser Cardinal von Pavia nicht ohne bezeugung seines leydwesens von sich selbsten gestehet. Kurtz, die den Cardinälen angethane oder doch heftig gedrohete gewalt sey so groß gewesen, daß der einige Cardinal Carvajal, ein Spanier, bis ans ende standhafftig geblieben. Von diesem Papst hat man Ordinationes, wie auch Episteln, und man legt ihm auch einen tractat de Regulis Cancellariæ bey. *De Vignate*, orat. ad Paul. V. *Platina*, in Paul. II. *Gretser.* in exam. c. 64. *Bzovius. Spondan.* & *Rainald.* in annal. *Bayle. Jacob. Card. Papiensis*, in epist. *

Paulus III. ein Römer, hieß zuvor Alexander Farnese, war Decanus des heiligen Collegii, und Bischoff von Ostia, und wurde nach Clementis VII. tode von 34. Cardinälen, welche damals in dem Conclave gegenwärtig waren, einmüthiglich zum Papst erwehlet, zur vergeltung seiner tugenden und grossen gelehrsamkeit, wovon er in den wichtigsten geschäfften der Kirche viel proben sehen lassen. Seine eltern waren Petrus Ludovicus Farnese und Gianella Cajetani. An. 1493. wurde er von Alexandro VI. zum Cardinal gemacht, hatte die administration des Bißthums Parma, und zu verschiedenen malen auch die verwaltung der Bißthümmer von Frescati, Palestrina, Sabina, Porto und Ostia. Er war zu Viterbo in der Anconitanischen Marck Legatus, und leistete dem Römischen stuhl, wie auch dem Papst Clementi VII. in währender seiner gefangenschafft grosse dienste, weswegen er als Päpstlicher Legatus in Spanien an des Kayserς Caroli V. Hof geschickt wurde. Den 13. oct. an. 1534. wurde er zum Papst erwehlet, und den darauf folgenden 3. nov. gecrönet, zu welcher zeit er 67. jahr alt war. Hierauf machte er mit dem Kayser und den Venetianern einen bund wider die Türcken, so aber nicht wohl ablief, und zwar, wie man sagt, durch schuld des Admirals von der flotte Doria. An. 1538. brachte er durch grosse bemühung zuwege, daß der König in Franckreich Franciscus I. und der Kayser Carolus V. zu Nizza in Provence zusammen kamen, allwo er auch selbst mit gegenwärtig war, und sie dahin vermochte, daß sie einen 10. jährigen stillstand beschwören musten. Er hatte ein Concilium nach Modena beruffen. Als aber der dasige Hertzog diese seine stadt nicht dazu hergeben wollte, entschloß sich der Papst, das ausgeschriebene Concilium zu Vicenza in dem Venetianischen gebiethe zu halten. Weil aber die Protestirenden solchen ort nicht bequem genug für sich zu sein hielten, wurde das Concilium nach Trident verleget, woselbst die erste seßion den 13. dec. am 3. Advents-sonntage an. 1545. sich anfieng. Dieser Papst richtete das Inquisitions-Gerichte auf, bestätigte den Jesuiter-orden nebst unterschiedlichen andern Congregationen, und mißbilligte den interimsvertrag, welchen der Kayser mit den Protestirenden in Teutschland gemacht. Er hatte einen natürlichen sohn, nahmens Petrus Aloysius Farnese, welchen er zum Hertzoge von Parma machte, und dessen tod, so an. 1547. zu Piacenza durch einen zusammenschwur geschahe (siehe **Petrus Aloysius Farnesius**) dem Papst einen unaussprechlichen kummer verursachte, um so mehr, als zu gleicher zeit Piacenza in Kayserliche gewalt verfiele, und er wegen der ertödtung solches seines sohns nicht die geringste satisfaction erhalten konnte. Hiezu kam noch ferner, daß des Petri Aloysii sohn Octavius, als er erfahren, daß der Papst willens wäre, Parma wieder zu dem Kirchen-Staat zu bringen, von welchem es abgerissen worden, an den Cardinal Alexander Farnese, seinen bruder schriebe, und demselbigen zu wissen that, daß, wenn ihm bemeldtes Hertzogthum nicht eigenthümlich zuerkannt und bestätiget würde, er sich mit Ferdinando Gonzaga, dem General der Kayserlichen trouppen, welcher allbereit Piacenza eingenommen, vereinigen wollte, um selbiges mit gewalt unter seine botmäßigkeit zu bringen. Diese undanckbarkeit gieng dem Papst so nahe, daß er an einem fieber auf dem Monte Quirinali den 10. nov. an. 1549. dieses zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben auf 81. jahr, 8. monat und 10. tage gebracht hatte. Man erzehlt von ihm, daß er auf seinem todbethe einen grossen abscheu an der undanckbarkeit seiner blutsverwandten zu haben bezeuget, und folgende worte des Propheten zum öftern wiederholet habe: si mei non fuissent dominati, tunc immaculatus essem, & emundarer a delicto maximo. Hingegen waren bey lebzeiten des Petri Aloysii die klägden ehrlicher leuthe jeweilen sehr groß gewesen, daß der Papst zu seinen abscheulichsten missethaten niemals sauer sehe, und selbigen deren ungeachtet immer mehr zu erheben trachtete; wie dann der Florentinische geschicht-schreiber Varchi zu ende seiner historie meldet, daß bey der greulichen missethat, welche Pier Luigi an Cosmo Gherio dem Bischoffe von Fano verübet, der einige Cardinal von Carpi öffentlich in Rom habe sagen dörfen: daß auf dergleichen bubenstück eine überaus schwere strafe gehörte; da der Papst im gegentheil solches anfänglich nur leggierezza giovanile, ein muthwillen der jugend genennet, nachmals aber die viele einlaufende berichte von aller der ärgernis, welche obige that sowol bey den Catholischen als Lutheranern verursachte, nicht mehr bey sich würcken lassen, als daß er dem fehlbaren durch eine Päpstliche bulle den vollkommensten ablaß ertheilte von allen den strafen und nachtheilen, worein er aus jugend oder menschlicher gebrechlichkeit auf einige weise hätte gerathen mögen. Ubrigens war dieser Papst gelehrt und verständig, in der Astrologie wohl erfahren, schrieb einen sehr sinnreichen vers, ließ unterschiedliche gelehrte briefe abgehen an Erasmum, an den Cardinal Sadoletum und andere personen mehr, machte auch anmerckungen über einige Epistolas Ciceronis. In seinen beförderungen erwies er sich sehr gütig, und in seinen gebäuden war er sehr prächtig; wie er denn in dem ersten jahre seiner regierung den grund zu dem kostbaren Farnesischen pallast legte, so nicht allein eines von den herrlichsten und prächtigsten gebäuden in Rom, sondern auch in gantz Europa ist. Die maxime, welche dieser Papst beobachtete, da er sich allezeit zwischen dem Kayser und dem Könige in Franckreich neutral erwies, half nicht wenig zu seiner ruhigen und glücklichen regierung. Denn dieses verursachte, daß er beyde parteyen zu freunden behielt, und ohne unruhe und krieg leben konnte, bis er durch andere ursachen darzu genöthiget wurde. Allein gegen den König von Engelland Henricum VIII. ließ er nicht gleiche gelindigkeit sehen, als wider welchen er den 30. aug. an. 1535. eine bulle heraus gab, krafft deren er denselbigen citirte, vor ihm und dem Collegio der Cardinäle zu Rom persönlich zu erscheinen, und von allen seinen verübten grausamkeiten, ehebrüchen und andern dingen, deren dieser König beschuldigt ward, rede und antwort zu geben, widrigen falls, wollte er ihn und seine unterthanen in bann thun, ihn seiner crone und des Königreichs verlustig erklären, seine unterthanen von dem gehorsam gegen ihn los zehlen, allen gottesdienst in seinen Herrschafften verbieten, allen Geistlichen selbiges Königreich zu räumen befehlen, und dem Adel die waffen wider ihn zu ergreiffen gebieten. An. 1540.

vermehr-

vermehrte und vergrösserte er die freyheiten und privilegia der Cammer, ingleichen die authorität der Referendariorum, gab den kirchen-bedienten erlaubnis, über ihre güther ein testament zu machen, ohne erlaubnis oder unterbrechung der Apostolischen Cammer, und ertheilte auch denen zum Christenthum bekehrten Jüden freyheit, mit ihren güthern nach belieben zu verfahren. Welchen antheil er an den Europäischen kriegen gehabt, und wie er sich bey den handlungen des Tridentinischen Concilii aufgeführet, sodann wie er sich gegen dasjenige bezeiget, was auf dem Reichs-tage in Teutschland vorgegangen, das kan weitläuftig in der historie von dem bemeldten Concilio und der damaligen zeit gelesen werden. *Bembus & Sadoletus*, in epist. *Franc. de Beaucaire*, in comment. rerum Gall. lib. XXIII. & XXV. *Coccius*, in thesauro. *Onuphr. Ciaccon. Victorell. Du Chêne*, in ejus vita. *La Rochepozay*, in nomencl. Card. *Spondanus*, in annal. *Heidegger*. hist. Papat. *Varchi*, istor. Fior. lib. XVI. *

Paulus IV. von Neapoli, Decanus des Cardinals-Collegii, hieß zuvor Johannes Petrus Caraffa, und war ein sohn Johannis Antonii, dessen vatter Graf von Matalona war, wurde 22. tage nach Marcelli II. tode den 21. may an dem Himmelfahrts-tage an. 1555. erwehlet, und war damals fast 80. jahr alt, indem er im julio an. 1476. gebohren worden. Er war ein sehr gelehrter mann, und in sprachen wohl erfahren. Der Papst Julius II. machte ihn zum Bischoff von Civita di Chieti oder Theate. Dahero, als er nachmals mit Gaetano von Thienne eine Congregation gewisser Clericorum Regularium gestiftet hatte, gaben sie denselben den nahmen der Theatiner, welcher von dem orte seiner Diœces hergenommen war. Paulus III. machte ihn an. 1536. zum Cardinal und nachgehends zum Ertz-Bischoff von Neapoli, wiewol ihn die Spanier nicht in den besitz dieses Ertz-Bißthums lassen wollten. Dahero nahm er zur erkenntlichkeit der von dem bemeldten Papste genossenen wohlthaten den nahmen Paulus an. Er gab den Römern so grosse privilegia, daß das volck, nachdem es ihm dafür danck gesagt, ihm zu ehren eine marmorne statue in dem Capitolio aufrichtete. Mittlerweile bemühete er sich so sehr als er konnte, die sitten und gewohnheiten der Geistlichen zu reformiren. Er schaffte den mißbrauch ab, da die Gerichtsbedienten aus geitz eine sache, die sie abthun sollten, lange aufzuhalten pflegten, verdammte alle gottlose schriften wie auch die von den sogenannten ketzern verfertigte bücher, strafte die gotteslästerer, verbot die besuchung übelberüchtigter örter, verdammte die abtrünnigen von der religion, und trieb seine eigene Nepotes aus Rom, weil sie ihre authorität mißbrauchten wider die gesetze der gerechtigkeit und religion zu handeln, welches den Caraffen viel unglück zuwege brachte. Dieser Papst hatte vormals Paulo III. gerathen, das Inquisitions-Gerichte anzuordnen, welches er durch seine demselben ertheilte privilegia aufs neue bestätigte. Er gebot den Bischöffen, in ihren Diöcesen zu residiren, und den Mönchen, wiederum in ihre klöster zu gehen. An. 1559. richtete er das Ertz-Bißthum Goa in Indien auf, wie auch die von Cambray, Mecheln und Ultrecht in den Niederlanden, nebst unterschiedlichen darunter gehörigen Bißthümmern, machte mit Henrico II. von Franckreich eine allantz, welchen er antrieb, die conquetirung des Königreichs Neapoli zu unternehmen, und bearbeitete sich, die Chatholische religion unter der Königin Mariä regierung wiederum in Engelland einzuführen. Er starb den 18. aug. an. 1559. nachdem er sein leben auf 83. jahr, einen monat und 22. tage gebracht hatte. Nach seinem tode war das volck so ergrimmet, daß sie die statue, welche sie ihm zu ehren aufgerichtet hatten, wiederum abbrachen, seine wapen abrissen und das Inquisitions-gefängnis in brand steckten, so daß sein cörper in dem Vatican in ein klein grab, so nur mit ziegelsteinen gemacht war, gesetzet werden muste. Nachgehends aber ließ ihn der Papst Pius V. in ein marmorsteinern begräbnis legen, welches er für ihn in der kirche der Dominicaner della Minerva zubereiten ließ, nebst beyfügung eines epitaphii. Er schrieb unterschiedliche tractate, als: de Symbolo; de emendanda Ecclesia ad Paulum III.; Regulas Theatinorum &c. Dieser Papst war von einem ernsthafften gemüthe, und führte so eine strenge lebens-art, daß seine wahl alle diejenigen, welche nichts von einer reformation hören wollten, erschreckte. Doch ob er wol anfänglich seinen humor verstellte, so nahm er gleichwol hernach seinen gewöhnlichen hochmuth wiederum an sich, welcher aus allen seinen handlungen hervor blickte. Der groll, den er gegen die Spanier trug, weil sie die güther und renten seines Hauses sequestriret, als Rom belagert worden, wie auch das von dem Neapolitanischen Vice-Könige empfangene üble tractament, veranlassete ihn darzu, daß er sich zu den Franzosen schlug, und wider den damaligen König von Spanien, Philippum, einen krieg anfieng, wodurch Italien aufs schrecklichste verheeret wurde. Dem Papst selbsten wurde dabey ein und das andere mal angst genug; wie denn sowol die Colonneser, welche er als freunde der Spanier ausgetrieben und vor feinde erkläret, alles um Rom plünderten, und der Hertzog von Alba mit einer armee bis dahin durchbrach, die stadt Ostia neben mehr andern einnahm, auch Rom selbst bey damaliger bestürtzung und haß alles volcks gegen die von Caraffa ohne grosse mühe hätte erobern können, wo er sich nicht besorget, sein König Philippus II. möchte solches unternehmen nicht so leicht billigen, als dessen Herr vatter das unternehmen des Admirals von Bourbon vormals gebilliget hatte. Als nun durch die auf solchen krieg gewandte unkosten die Päpstliche schatz-cammer sehr erschöpft worden, ersann man vielerley mittel, sich solches schadens wiederum zu erholen. Zu solchem ende wurden die auf die geistlichen ämter und präbenden gelegte zehnden verdoppelt, und die zölle nebst andern abgaben ungemein erhöhet. Ferner massete er sich aller pferde in Rom an, sie in dem kriege zu gebrauchen, zwang alle Mönche, an den kriegs-wercken zu arbeiten, und erde zu den vestungs-wercken zu führen, verwandelte auch viel kirchen in kornhäuser und magazinen, wodurch er sich bey allem volcke auf das äusserste verhaßt machte. Diejenigen, von welchen er wußte, daß sie den schädlichen krieg mißbilligten, musten es sehr hart büssen; wie denn der Cardinal Johannes Moronus, Thomas Sanfelice, Bischoff von Cava, und mehr andere ansehnliche Prälaten aus dieser ursache in das castell St. Angelo eingesperret wurden, auch es dem fürtrefflichen Cardinal Polo vielleicht nicht viel besser ergangen wäre, wann er zu folge des Papsts befehl, der ihn von der Englischen Legation nach Rom citirte, um seines glaubens, wegen dessen er beargwohnet wurde, rechenschafft zu geben, alsobald dahin gegangen wäre. In der that konnte diesen Papst nichts zu einem frieden lencken, als bis die Franzosen bey St. Quintin waren geschlagen worden. Darauf wurde durch vermittelung der Venetianer und des Hertzogs von Florentz ein vergleich getroffen. Nachgehends beförderte er das Inquisitions-Gerichte, und machte die verordnung, daß unterschiedliche criminal-sachen, welche man sonst vor andern Gerichten zu untersuchen und abzuthun pflegte, ins künftige nirgend anders, als vor der bemeldten Inquisition abgethan werden sollten. Um diese zeit übergab Carolus V. die Kayserliche Crone seinem bruder Ferdinando von Oesterreich, welcher damals allbereit zum Römischen Könige erwehlet worden, das Königreich Spanien aber nebst den darzu gehörigen provintzen seinem sohne Philippo II. Diese abdanckung des Kayserś wollte der Papst nicht billigen, unter dem vorwande, daß vermöge der alten canonum ein Kayser dergleichen ohne einwilligung des Papsts nicht thun dörfte. Um deswillen wollte er auch Ferdinandum vor keinen Kayser erkennen, und keine Abgesandten unter solchem character von demselbigen annehmen. Sonsten ist auch eine besonders denckwürdige that dieses Papsts, daß nachdem er seinen verwandten, den Caraffen, lange zeit sehr viel zugelassen, er endlich auf vernehmen, wie sehr sie sich desselben mißbraucht, eine schwere ungnade auf sie geworffen, sie aller ihrer ämter beraubt, und aus Rom verbannt, welches doch nur ein vorläuffer war des viel schwerern gerichts, so unter der nachfolgenden regierung des Papsts Pii IV. wider selbige ergangen ist. Siehe die mehrern artickul von diesen Caraffen. Als Paulus IV. an der wassersucht kranck lag, rief er alle Cardinäle zu sich in sein gemach, und befahl ihnen vor allen dingen, daß sie ja die Inquisition im stande erhalten sollten, weil er erfahren, daß selbige die vornehmste stütze seines ansehens gewesen, und also auch ins künftige der haupt-pfeiler und die vornehmste grund-veste der Päpstlichen würde seyn und bleiben würde. So bald das geschrey ausgekommen, daß er in den letzten zügen läge, erregte das volck einen tumult, so, daß sie ausser den obangeführten thätlichkeiten durch die stadt liefen, seinen nahmen und alle seine thaten, nebst dem gantzen Caraffischen geschlechte verfluchten, die thüren der gemeinen gefängnisse eröfneten, zum Inquisitions-hause giengen, die thüren daselbst gleichfalls aufbrachen, die gefangenen los liessen, das gantze gebäude in feuer setzten, und alle processe, schriften und archiven dieses Gerichts verbrannten; dergleichen auch dem kloster della Minerva, wo die Richter dieses Gerichts sich aufhielten, begegnet seyn würde, wofern man nicht ihren grimm durch gewalt davon abgehalten hätte. So bald als er seinen geist aufgegeben, machte das volck ein öffentlich decret, daß an allen orten, wo man nur das wapen der Caraffen anträfe, selbiges abgerissen werden sollte, so, daß binnen eines tages kein einig denckmal mehr von dem Caraffischen geschlechte in Rom übrig war. *Joan. Baptista Castaldi*, vita Pauli IV. *Folieta*, vita Pauli IV. *La Rochepozay*, nomencl. Cardin. *Victorell.* addit. ad Ciaccon. *Du Chêne*, in vita Pauli IV. *Sadolet.* & *Horias*, in epist. *Spondan.* in annal. *Jacob.* bibl. Pontif. *Sonnii* totius Belgicæ divisio ad opprimendum per novos Episcopos Evangelium Romæ sub Paulo IV. P. M. an. 1558. definita. *Heidegger.* histor. Papat. *Thuanus.* *

Paulus V. succedirte Leoni XI. auf dem Päpstlichen stuhle, und hatte unter andern Competenten auch Bellarminum und Baronium, welche beynahe die Päpstliche Crone davon getragen hätten. Er war gebürtig von Rom, und hieß vor seiner wahl Camillus Borgheſe. Sein vatter war Antonio Borgheſe von Siena, und seine mutter eine Römische Dame. Er hatte sonderlich die Rechte wohl studiret, und sich dadurch so berühmt gemacht, daß er immer von einer ehren-stufe auf die andere stieg, bis ihn endlich Clemens VIII. zum Cardinal des titels St. Chrysogoni machte. An. 1605. den 16. may wurde er einmüthiglich zum Papst erwehlet. Nachdem er den Päpstlichen stuhl bestiegen, gieng seine vornehmste bemühung dahin, daß er die geistliche würde und gewalt wieder auf den hohen grad bringen möchte, wovon sie durch die

die nachläßigkeit seiner vorfahren herab gefallen. Zu dem ende ordnete er eine neue Congregation zu Rom an, um auf mittel zu sinnen, wie die authorität der kirche vergrössert werden möchte. Alle seine Nuncii waren hiezu instruiret, und der vornehmste eiferer darunter war Horatius Mattei, Nuncius zu Venedig. Als der Papst sahe, daß seine zu ausführung der sachen in Engelland angeordnete Congregation den König Jacobum I. nur desto wachsamer machte, verschob er die aufrichtung der obbemeldten Congregation auf eine zeitlang, damit er nicht die andern Potentaten gleichfalls in einen verdacht gegen sich setzen möchte. Ferner wurde auch sein vorhaben dadurch aufgeschoben, weil er in eine melancholische furcht vor dem tode gerathen, nachdem man in Rom ausgesprenget, daß die bilder der jungfrau von Subiaco geschwitzet hätten, welches man für ein gewöhnliches anzeichen hält, daß ein Papst bald sterben werde. Hierzu kam auch, daß ein Niederländischer Astrologus ihm prophezeyet, daß seine regierung sehr kurtz seyn würde. Um diese melancholie zu vertreiben, versammelten seine freunde alle Sternkündiger zu Rom, welche sagten, daß zwar einige unglückliche einflüsse sich ereignet hätten, wodurch sein leben in gefahr gesetzt worden, allein nunmehro wäre alles wieder gut. Nachdem er nun also von seiner furcht befreyet worden, nahm er seine vorhabende anschläge wiederum zur hand, und suchte es dahin zu bringen, daß das Tridentinische Concilium in Franckreich angenommen, auch die Jesuiten in Spanien von den zehenden befreyet werden möchten. Desgleichen bearbeitete er sich auch noch viel andere wichtige dinge ins werck zu richten. Sonderlich fieng er mit den Venetianern an, welchen er auferlegte, dem Kayser zu fortsetzung des Türcken-kriegs mit einigen subsidien-geldern beyzustehen, wodurch selbige sich vor sehr beleidiget hielten, jedoch sein anmuthen mit grosser bescheidenheit abschlugen, welches den Papst nicht wenig verdroß, weil er davor hielt, daß er bey solchen fällen den Christlichen Staaten nach eigenem gefallen taxen auflegen möchte. Gleichwol hielt er dieses noch vor keinen gnugsamen grund einen streit anzufangen, bediente sich aber hierzu bald einer andern gelegenheit. Nachdem Scipio Saracena, ein Præbendarius zu Vicenza, die Obrigkeit selbiger stadt beleidiget, und eine gewisse Dame, welcher er nicht zu seinem willen habhafft werden können, sehr beschimpft hatte, citirte ihn dieselbige nach Venedig, vor Gerichte, allwo er sich auch unverzüglich stellte, weil er den Päpstlichen Nuncium zu seinem patron hatte. Als dieser solches dem Papste zu wissen gethan hatte, gab derselbe dem Venetianischen Abgesandten mit grossem unwillen zu verstehen, daß er es durchaus nicht haben wollte, daß ein weltlicher Richter über die sache einer geistlichen person erkennen sollte. Desgleichen beklagte er sich über der Venetianer gesetze, da man den Layen verboten, ihre güther der kirche zu vermachen, wodurch selbige seinem vorgeben nach in der kirchen strafe gefallen wären. Nicht wenig erbittert war er auch darüber, daß sie ein verbot heraus gegeben, daß niemand ohne des Raths erlaubnis, einige kirchen erbauen lassen sollte. Hierauf gab die Republick ihrem Ambassador ordre, dem Papste vorzustellen, welcher gestalt sie aus ihren archiven erweisen könnten, daß sie bereits über 1000. jahr in possession der gewalt und macht gewesen, geistliche personen wegen weltlicher sachen zu richten. Was aber das den Layen wegen vermachung ihrer güther gegebene gesetz anlange, dasselbige wäre auch in andern Christlichen ländern im schwange, ohne welches sie ihre macht wider den gemeinen feind der Christenheit nicht unverletzt erhalten könnten. Diese antwort war dem Papste zuwider, daß er sein vorhaben mit gewalt auszuführen drohete, und zwey heftige Brevia wider sie abgehen ließ, ungeachtet die Cardinäle Baronius und Perronius ihm in geheim die gefahr solcher proceduren vorgestellet. Nachdem nun diese Brevia am Christ-tage, gleich als die Senatores in der messe waren, angekommen, wurden sie nicht gleich eröfnet, weil der Doge Grimani damals auf dem todtbethe lag. Da nun derselbige den nächstfolgenden tag seinen geist aufgab, wollte man sich nach der Venetianischen gewohnheit nicht eher eröfnen, als bis ein neuer Doge erwehlet worden ware. Als der Papst hiervon nachricht erhalten, beorderte er seinen Nuncium, wider die Republick und ihre wahl, als null und nichtig zu protestiren, so lange, als sie im banne wären, weil er dadurch uneinigkeit unter ihnen zu erwecken vermeynte; allein diese Republick hielt vest an ihren alten grundsätzen, und erwehlte den 10. jan. an. 1606. Leonardo Donato, welchem alle ausländische Minister, ausgenommen der Päpstliche Nuncius, gratulirten. Nichts destoweniger machte der neue Doge dem Papste das gewöhnliche compliment, welcher wider seine vorige intention eine favorable antwort erhielt, und seinem Nuncio ordre gab, dem Doge zu gratuliren. Hierauf wurden des Papsts Brevia in betrachtung gezogen, da denn der Rath die verständigsten und geschicktesten Juristen damaliger zeit, als Marcum Antonium Peregrinum, Ottelinum und andere, desgleichen verschiedene Theologos, sonderlich P. Paulum Sarpium, wie auch andere erfahrne männer zu rathe zog, und endlich diesen schluß machte, daß die Päpstliche gewalt sich nicht über zeitliche dinge erstreckte. Nachdem sie nun dieses, als eine allgemeine meynung angenommen hatten, antworteten sie den 28. jan. an. 1606. dem Papste, daß ihre gesetze von keinem seiner vorfahren getadelt worden, und daß deren aufhebung ihr regiment umkehren würde; wannenhero sie nicht glaubten, daß sie sich der kirchen-strafe schuldig gemacht hätten, in ansehung, daß weltliche Potentaten die gewalt, gesetze zu machen, von GOtt empfangen hätten, welche ihnen also keine andere menschliche macht nehmen könnte, viel weniger seine Brevia, die in blossen zeitlichen dingen gar nichts gelten. Weil diese antwort dem Papste nicht anstund, so publicirte er wider sie den bann, vorbot allen gottesdienst, und befahl bey eben dieser strafe allen Geistlichen aus der Venetianer gebiethe zu weichen, welches sie aber ausser den Jesuiten, Capucinern, Theatinern und reformirten Franciscanern nicht thaten, deswegen denn auch die Jesuiten von den Venetianern auf ewig aus der stadt verbannet wurden. Weil nun aus dergleichen feindseligkeiten nichts anders, als eine ruptur zu vermuthen war, so bekamen die Venetianer den König Jacobum von Groß-Britannien und die Holländer auf ihre seite, desgleichen war ihnen der König von Franckreich und die Hertzoge von Savoyen, Mantua und Florentz nicht zuwider. Auf des Papsts seiten war Spanien: und ob man zwar den Türcken der Venetianischen Republick gerne auf den hals gehetzt hätte, so wollte es doch nicht von statten gehen. Die Venetianer hingegen hatten auch viele verständige leuthe, so ihre partey annahmen, darunter wol der vornehmste Paulus Sarpius aus dem orden der Serviten war. Es wurde auch diese sache in vielen schriften von beyden parteyen tractiret, wobey die Cardinäle Bellarminus, Baronius und Colonna vor den Papst sonderlich ihre federn gebrauchet. Es wollte aber doch mit dergleichen hier nicht ausgerichtet seyn, und weil der Papst mehr und mehr sahe, daß seine authorität durch der Venetianer beständige verharrung auf ihrer meynung sehr geschwächt wurde, erwehlte er Spanien und Franckreich zu mittlern in dieser sache. Allein bey währenden tractaten ergriffen die Spanier die waffen, hingegen die Republick setzte sich in positur, sich wider alle gewalt zu wehren, und ersuchte den König von Franckreich, daß er sich für sie erklären möchte, welcher aber antwortete, daß es noch zeit wäre, und man noch hoffnung zu einem vergleich übrig hätte. Zu solchem ende fertigte er den Cardinal Joyeuse nach Venedig und Rom ab, welcher endlich nach vielem disputiren einen vergleich zuwege brachte, mit der bedingung, daß der Cardinal den Päpstlichen bann in gegenwart des Raths aufheben, und dieser zugleich die gethane protestation revociren möchte, ingleichen, daß die gefangene los gegeben, und alle geistliche personen wiederum in ihren vorigen stand gesetzt werden sollten, ausgenommen die Jesuiten und 14. andere Mönche, welche wegen ihrer begangenen thaten entwichen waren, und daß man alsofort einen Abgesandten an den Papst zu schicken hätte. Nachdem man nun über solchen artickuln eins worden, geschahe den 21. april an. 1607. derselben vollziehung, und endigte sich also dieser streit so, daß die Venetianer ehre davon hatten. So hart aber die Venetianer gegen diesen Papst gewesen, so geneigt waren ihm hingegen einige ausländer. An. 1607. schickte der König von Congo auf antrieb der Jesuiten einen Abgesandten nach Rom, und ließ um einige Prediger anhalten. Allein da der Abgesandte zu Rom starb, wurde aus dieser sache nichts. An. 1609. kam ein Abgesandter aus Persien, allein es wurde nachgehends offenbar, daß er nicht von Hofe, noch wegen einiger religions-sache dahin gekommen, sondern vermuthlich durch veranstaltung einiger Armenianischen Christen, um der Römischen kirche gunst zu erhalten. An. 1610. canonisirte dieser Papst Ignatium Lojolam und Carolum Borromäum, gewesenen Ertz-Bischoff von Mayland. In eben diesem jahre wurde der König in Franckreich, Henricus IV. durch den Ravaillac ermordet, und zwar solches zu grossem leydwesen des Papstes, welcher in der Venetianischen sache viel güte von ihm genossen, so, daß er auch einige Franzosen zu Rom, welche sich über diese mordthat frölich bezeiget, deswegen auf die galeeren verdammete. Keiner von dieses Papsts vorfahren hat denselbigen an aufführung öffentlicher und prächtiger gebäude übertroffen, welche hier alle zu erzehlen viel zu weitläuftig seyn würde. Doch hat man absonderlich zu rühmen, daß er an dem bau der Peters-kirche sehr viel gethan. Er stiftete auch gewisse renten, wovon jeden monat einer ehrbaren und tugendhafften jungfrau eine ziemliche portion gereicht wurde. In währendem kriege zwischen dem Kayser und dem Pfaltzgrafen am Rhein, taxirte dieser Papst die Clerisey, um der Catholischen partey unter die arme zu greiffen, und stiftete einen neuen Ritter-orden zur austilgung der ketzer. Zu seiner zeit fieng sich der grosse streit an zwischen den Dominicanern und Jesuiten, von der unbefleckten empfängnis der Jungfrau Maria. Er starb den 24. jun. an. 1621. nachdem er unter seiner regierung 60. Cardinäle gemacht hatte. *Ricaut.* continuatio Platinæ. Acta inter Papam Paulum V. & Venetos. *Lundorpii* continuatio. *Sleidani* tom. III. lib. XII. p. 654. seq. *Amelot de la Houssaye*, l'hist. du Gouvern. de Venise tom. I. *Thuanus*, hist. *Heidegger.* hist. Pap. §. 219. seq.

Paulus, ein Patriarch zu Alexandria, hielt sich lange zeit in der Egyptischen wüsteney auf, allwo er Abt von Tabenner wurde. Pelagius, des Papsts Agapeti Nuncius zu Constantinopel, setzte ihn zum Patriarchen von Alexandria ein, nachdem er Theodosium und Gayanum von dar ausgestossen hatte. An. 536. gab ihm der Kayser Justinianus macht, die in geistlichen ämtern stehende ketzer abzusetzen, welcher gewalt er sich ohne alle klugheit und vorsichtigkeit gebrauchte, so daß

seine feinde ihm schuld gaben, er hätte den tod des Vorstehers der kirche zu Alexandria verursachen helffen, worauf er ins elend verjaget wurde, nachdem man ihn vorhero zu Gaza an. 537. abgesetzt hatte. *Liberatus*, in Brev. c. 23. *Baronius*, an. 536. 537.

Paulus I. Bischoff zu Antiochia, siehe **Paulus** Samosatenus.

Paulus II. wurde an des ketzers Severi stelle gesetzt an. 519. und zu Antiochia ordiniret. Es schlug aber die von ihm gemachte hoffnung bald fehl; denn er lebte so ungeistlich, daß auch die rechtgläubigen sich von ihm absonderten. Diese allgemeine aversion machte, daß er sich an. 521. selbst absetzte, und bald darauf elendiglich starb. An seine stelle kam Euphrasius. *Evagr.* lib. IV. c. 4. *Baron.* in annal.

Paulus I. Bischoff zu Constantinopel, ein wegen seiner frömmigkeit berühmter Priester, wohnte dem Nicänischen Concilio bey, und wurde daselbst an. 340. von den rechtgläubigen erwehlet. Eusebius von Nicomedia, ein Arianer, ließ ihn ins elend verjagen, und maßte sich seines sitzes an. Nach dieses Arianischen Prälaten tode an. 342. erwehlte das volck zu Constantinopel Paulum aufs neue. Allein weil die Arianer alldereit Macedonium erwehlet hatten, jagte der Kayser Constantius den ersten von seiner kirche hinweg. Hierauf kam Paulus nach Rom, allwo Marcellus von Ancyra, Asclevius von Gaza und verschiedene andere verjagte Bischöffe mehr sich aufhielten. Der Bayst Julius nahm sie in einem Synodo auf, und gab ihnen ihre kirchen wieder. Allein die Arianer verdammeten Paulum auf einem zu Philippis in Thracien an. 347. gehaltenen kleinen Concilio. Eine zeit hernach wurde Paulus auf des Kaysers Constantii vorbitte, welchen die furcht dazu trieb, wiederum eingesetzt. Allein da die gefahr vorüber war, entschloß sich der Kayser, ihn aufs neue wegzuschaffen, und Macedonium wieder einzusetzen. Dieses wurde bewerckstelliget durch einen, welcher Paulum erst nach Thessalonien, von dar nach Singra in Mesopotamien, hierauf nach Emesa in Syrien, und letztlich nach Cucusa brachte, allwo ihn die ketzer um das jahr 351. strangiliren liessen. *S. Athanasius*, epist. ad Solit. *Socrates. Sozomen.* lib. IV. *Theodoret.* lib. II. *Baronius*, in annal. *Philipp. Cyprius*, chron. eccles. Græc.

Paulus II. war den Monotheleten zugethan, und wurde durch vorschub des Kaysers Constantis II. an. 646. Bischoff zu Constantinopel. Er breitete seine lehre bis in Africam aus; allein die daselbst befindlichen Prälaten widersetzten sich seinem vornehmen, und gaben dem Papst Theodoro hiervon nachricht, welcher ihn in bann that, und seiner würde entsetzte. Dieses verfahren erhitzte Paulum solcher gestalt, daß er des Papsts Agenten und andere rechtgläubige zur stadt hinaus peitschen und eine den Lateinern zustehende capelle niederreissen ließ. Hiernächst gab er dem Kayser den anschlag, ein gewisses edict, Typum genannt, als eine sichere glaubens-formul, durch einen an den kirch-thüren geschehenen anschlag zu publiciren. In solchen meynungen starb er an. 651. Sein gedächtnis wurde in dem sechsten Synodo verdammt, und sein nahme aus den kirchen-büchern ausgelöschet. *Baron.* in annal.

Paulus III. ein Laye, wurde nach Theodoro an. 685. zum Bischoff von Constantinopel erwehlet, starb an. 691. und hatte zum nachfolger Callinicum. *Baron.* in annal.

Paulus IV. gebohren in der insul Cypern, wurde an. 780. wider seinen willen nach Niceta zum Bischoffe von Constantinopel erwehlet. Theophanes meldet, daß er aus furcht vor den Kayserlichen bedrohungen die bilder-stürmer in die gemeinschafft der kirche aufgenommen, ob er wol in seinem hertzen ein verehrer der bilder gewesen. Deswegen danckte er auch endlich ab, und begab sich in ein kloster. *Theophan.* lib. XXIII. *Baron.* an. 780. 784.

Paulus von Burgos, mit dem zunahmen von Carthagena oder St. Maria, ein Spanischer Bischoff, war in der stadt Burgos gebohren, und seiner religion nach ein Jude, aber einer der vornehmsten, berühmtesten und gelehrtesten unter ihnen. Nachdem er aber die Summam Theologiæ des Thomä gelesen, ward er dadurch von der wahrheit der Christlichen religion so sehr überzeuget, daß er sich taufen ließ, und in der taufe den nahmen Paulus de St. Maria annahm. Als unterdessen seine frau gestorben war, wiedmete er sich dem geistlichen stande, wurde Archidiaconus zu Trevinno, hernach Bischoff zu Carthagena und endlich zu Burgos. Der König Henricus III. von Castilien, der kräncklichе zugenannt, erwehlte ihn zu seines sohns Johannis II. lehrmeister. Nachgehends soll er Cantzler dieses Königreichs gewesen, und endlich als Patriarch von Aquileja den 29. aug. an. 1435. gestorben seyn; welche hohe ehren-stellen vor einen bekehrten Juden gewiß etwas sonderbares sind, worüber er sich auch selbst verwundert hat. Er hat sich angelegen seyn lassen, die Christliche religion durch schriften zu defendiren, und vermehrte die glossen Nicolai de Lyra über die gantze Schrift um ein ziemliches, schrieb auch noch einen andern tractat unter dem titul: Scrutinium Scripturarum in II. lib. divisum, welchen tractat ein Augustiner-Mönch, Christophorus Sanctorius, nebst dem leben des authoris an. 1591. vermehrter heraus gegeben. Paulus de Burgos hatte vor seiner bekehrung drey söhne gezeuget, welche mit ihm getaufet und hernach sehr berühmt worden. Der erste, Alphonsus, war nach dem vatter Bischoff von Burgos, und gab einen kurtzen begriff von der Spanischen historie heraus, unter dem titul: Anacephalæosis Regum Hispaniæ. Der andere, Gonzalus, bekam eine Prälatur zu Placentia in Spanien, und der dritte, Alvarez Garcia, gab eine historie von Johanne II. Könige von Castilien, heraus. *Mariana*, lib. IX. hist. c. 8. *Sixtus Senens.* lib. IV. bibl. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccles. *Miraus. Possevin.* &c.

Paulus de Castro, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten in dem XV. sæculo, wird insgemein Paulus Castrensis genennet, weil er von Castro, lat. Castrum Minervæ, einer Bischöfflichen stadt in dem Königreich Neapolis, gebürtig war. Sein geringes herkommen machte, daß er nicht einmal den nahmen seines geschlechts führte, und seine armuth, daß er durch geringe dienste seinen lebens-unterhalt suchen muste. Bey dem berühmten Baldo war er schreiber, und hörte mit zu, wenn dieser seine söhne unterwies, wiewol er auch viel von Christophoro Castellioneo begriffen. Weil er nun kein geld hatte, Commentarios anzuschaffen, so blieb er nur bey lesung der gesetze selbst, und brachte es dadurch in der Rechtsgelehrsamkeit so weit, daß man insgemein von ihm zu sagen pflegte: wenn Bartolus nicht wäre, so wäre Paulus. Zu Avignon hat er in Doctorem promovirt, und durch seine Inauguralem de Prorogatione Jurisdictionis sich in solchen ruf gebracht, daß man sich vielfältig bey ihm raths erholet hat, womit er auch zu Avignon 8. jahr zugebracht, bis daß der Ertz-Bischoff zu Florentz, Cardinal Zabarella, ihn erstlich zu seinem Auditor, nachgehends zu seinem Vicario in Spiritualibus gemacht hat. Nachdem er sich verheurathet, hat er die Professionem Juris zu Siena, ferner zu Bononien und endlich zu Padua überkommen. An diesem letztern orte ist er an. 1420. im hohen alter gestorben, nachdem er die Rechtsgelehrsamkeit an obgedachten orten bey 50. jahr profitiret. Er hat sehr viel geschrieben, und seine wercke sind zu Venedig, zu Franckfurt und zu Lyon an. 1583. in 5. bänden in folio gedruckt worden. Sein sohn ist Angelus de Castro, ein gleichfalls berühmter Professor Juris zu Padua gewesen, der sich mit seiner gelehrsamkeit den Ritter-stand, und die würde eines Advocati Consistorialis erworben hat. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. lib. II. *Trithem.* de script. eccles. *Gesner.* biblioth. *Fichard.* in vit. JCtor. *Forster.* hist. Juris. *Gravina*, de ortu & progressu Jur. Civ. c. 166.

Paulus Diaconus, ein Cardinal der Römischen kirche, welcher ein leben der Päpste nach dem Martino Polono geschrieben. Man weiß aber nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Vossius*, de Hist. Lat.

Paulus, Diaconus der kirche zu Neapolis, lebte zur zeit Caroli M. an. 804. Er übersetzte das leben der heiligen Mariä von Egypten, so von Sophronio, Bischoffe zu Jerusalem, war geschrieben worden, und welches sich bey dem Surio und Bollando auf den 9. apr. befindet, aus dem Griechischen ins Lateinische. Hildebertus von Mans hat dieses leben in verse gebracht; Paulus Diaconus hat auch noch andere wercke heraus gegeben. *Sigebertus*, in catalog. cap. 69. *Henric. Gandav.* cap. 8.

Paulus, Diaconus zu Merida in Spanien, war um das jahr 610. in grossem ansehen. Er ist unterschieden von Paulo Diacono, einem Nestorianer aus Persien, welcher einen tractat de Judicio geschrieben, und der in dem Lateranischen Concilio, so durch den Papst Martinum I. an. 649. gehalten worden, angeführet wird.

Paulus Diaconus, siehe **Warnefridus**.

Paulus de Ægina, also beygenannt, weil er auf der insul dieses nahmens gebohren war, welches anjetzo Engia genennet wird, und einen gleich benannten meer-busen hat, war einer der vornehmsten Aertzte zu seiner zeit, und lebte, wie Renatus Moreau berichtet, um das jahr 380. oder wie andere wollen, an. 420. zur zeit Honorii und Theodosii des jüngern. Er soll in Griechenland und an andere örter mehr gereiset seyn, um zu sehen, wie daselbst die Artzney-kunst practiciret würde. Nach seiner zurückkunft brachte er des Galeni wercke in einen kurtzen begriff, und gab noch andere schriften mehr heraus, wovon unterschiedliche auflagen vorhanden sind. *Justi* chron. Medic. *Van der Linden*, de script. Med. *Petr. Castellan.* &c.

Paulus, von Genua, ein Mönch von Monte-Cassino, lebte in dem XI. und XII. sæculo, unter der Kayser Henrici III. und Henrici IV. regierung, und soll von mutter leibe an blind gewesen seyn, welches ihn aber nicht verhindert, über die Psalmen, den Propheten Jeremiam, die Evangelisten, die Episteln Pauli und über die Offenbarung Johannis zu commentiren. Desgleichen verfaßte er auch einen tractat von den streitigkeiten zwischen den Griechen und Lateinern, und einige leben der Heiligen. *Possevin. Vossius*, de Hist. *Sopranz*, scritt. della Ligur.

Paulus, (Julius) ein berühmter Rechtsgelehrter in dem II. sæculo, war zu Padua gebohren, wie Bartachinus meynet, oder zu Tyro, wie Bertrandus vorgiebt, oder zu Rom, wie Laur. Bignorius haben will, und wurde wegen seiner grossen wissenschafft in der Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit von Alexandro Severo, oder wie andere wollen, von Heliogabalo recht zu sprechen und gesetze zu geben, gebrauchet. Er wurde anfangs Prætor, und stieg durch alle stufen bis zu der Bürgermeisterwürde,

würde, wurde auch endlich Præfectus Prætorio. Er war nebst Ulpiano ein schüler und nachgehends ein beysitzer des Papiniani, und hat mehr als einer von den alten Rechtsgelehrten geschrieben, indem er fast kein theil der Rechtsgelehrsamkeit unberühret gelassen. Doch ist nichts mehr ohne die in dem Corpore Juris hin und wieder aus seinen büchern gezogene gesetze vorhanden, als seine fünf bücher receptarum Sententiarum, die er an seinen sohn geschrieben. Er ist auch bey dem Pescennio Nigro Staats-Rath gewesen. *Spartian.* in Pescenn. *Lamprid.* in annal. *Scardeon.* de clar. Patav. p. 158. *Henelius*, de clar. JCtis cap. 29. *Gravina*, de origine & progr. Jur. Civ. Rom. *Labitti* index L L. ff. *Rutilius*, de vit. JCt. c. 73. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. I. c. 25. *Pignorius*, symbol. epist. lib. I. epist. 41.

Paulus, (Julius) ein Poet, dessen Aulus Gellius gedencket lib. V. noct. Attic. c. 4. wie auch lib. XIX. c. 7.

Paulus, (Marcus) von Venedig, Nicolai Pauli sohn. Beyde der vatter und sohn sind wegen ihrer reisen berühmt. Marcus Paulus von Venedig lebte um das jahr 1272. Er reisete in Syrien, Persien und Indien. Sein buch, welches den titul: de Regionibus Orientis führet, wurde zugleich mit den reisen Joh. Mandeville und Ludolphi von Suchen gedruckt.

Paulus von Middelburg, Bischoff von Fossombrone, war in dem XVI. sæculo in grossem ansehen. Den zunahmen von Middelburg führte er deswegen, weil er in dieser stadt in Seeland gebohren worden. Er studirte zu Löven, und brachte es in dem Studio Medico und Mathematico so hoch, daß Julius Cäsar Scaliger bekannte, er wäre der vornehmste Mathematicus zu seiner zeit. Die begierde zu reisen nöthigte ihn, sein vatterland zu verlassen. Er blieb in Italien eine weile, und wurde daselbst anfänglich des Hertzogs von Urbino Leib-Medicus. Nachgehends aber erhielt er durch dieses Fürsten und des Kaysers Maximiliani gnade das Bißthum von Fossombrone in Umbria. Er wohnte unter Julio II. und Leone X. dem Lateranischen Concilio bey, und schrieb Leoni X. 14. bücher de Paschali Observatione zu; und 19. bücher Maximiliano II. de Die Passionis Dominicæ. Ausser dem schrieb er hernach unterschiedliche dinge, und starb zu Rom im 89. jahre seines alters an. 1535. *Bellarmin.* de script. eccles. *Ughell.* Ital. sacr. *Scaliger*, exercit. 266. in Cardan. *Andreas*, bibl. Belg. *Vossius*, de scient. Mathem.

Paulus Samosatenus, ein ertz-ketzer, succedirte Demetriano in dem Antiochenischen Bißthum um das jahr 262. Er läugnete mit Sabellio den unterscheid der dreyen personen in der H. Dreyeinigkeit, und lehrte, daß nur eine person in der Gottheit wäre; Christus sey ein blosser mensch. Er läugnete auch die persönliche vereinigung der beyden naturen in Christo, und wollte nicht haben, daß man in dem nahmen des Vatters, Sohnes und H. Geistes taufen sollte. Ingleichen hielt er davor, daß zwey unterschiedene personen in dem Sohne GOttes wären, nemlich der Sohn GOttes oder das Wort, und Christus, welcher zuvor, ehe er aus Maria gebohren worden, nicht gewesen, sondern zur belohnung für seine heilige wercke ein Sohn GOttes genennet worden. Der Papst Dionysius, wie auch Dionysius von Alexandria widersetzten sich ihm, und unterschiedliche zu Alexandria versammelte Bischöffe verdammeten ihn. Darauf schwur er seine ketzerey ab, um nicht abgesetzt zu werden; allein da er seine irrthümmer aufs neue zu lehren anfieng, hielt die Clerisey zu Antiochia eine neue versammlung wider ihn, allwo einer, mit nahmen Malchion, ihn widerlegte, worauf er verdammet und abgesetzt wurde. Um das jahr 260. schrieben diese Geistliche einen synodal-brief, worinn sie ihn unter vielen andern dingen auch folgender puncte beschuldigten: daß er nemlich alle vor ihm lebende ausleger der heil. Schrift getadelt, an dem Oster-tage an statt der sonst gewöhnlichen gesänge einige zu seinem lobe verfertigte lieder singen lassen, in seinem hause huren gehalten, und der Clerisey von seiner partey dergleichen zu thun, erlaubet habe. Seine schüler werden Paulianisten genennet. *Euseb.* lib. VII. hist. eccles. c. 22. 23. & 24. *Epiphan.* hær. 65. *S. Augustin.* de hær. c. 44. *Nicephor.* lib. VI. c. 30. *Dionys. Alexand.* epist. adv. Paul. Samosat. *Baron.* in annal. eccles. *Godeau*, hist. eccles. &c. *Sagittar.* introd. in hist. eccles. p. 1165.

Paulus, von Rom, ein Italiänischer Augustiner-Mönch, florirte um das jahr 1474. und schrieb de Usu Clavium, &c. *Herrera*, in Alph. August. *Joseph. Pamphil.* &c.

Paulus, ein Bischoff, dessen Gennadius gedencket. Er hat einen tractat von der busse geschrieben. Dieser author redet auch von einem andern Paulo, welcher von der jungferschafft, von verachtung der welt ꝛc. geschrieben. *Gennad.* de vir. illustr.

Paulus von Venedig, oder Venetus insgemein genannt, war gebürtig von Udine in Friaul, oder, wie andere wollen, aus Candien. Er wurde zu Venedig auferzogen, daher er den nahmen bekam, und begab sich in den orden der Eremiten St. Augustini. Er hatte eine gar ungemeine neigung zu den wissenschafften, und legte sich mit solchem fleisse darauf, daß nach der meynung Philippi von Bergamo er vor den vornehmsten Philosophum und subtilsten Theologum seiner zeit gehalten wurde. Er predigte auch mit grossem ruhme, und die bücher, so noch von ihm vorhanden, als ein tractat wider die Jüden, seine predigten, und verschiedene philosophische schriften zeugen von seinem verstande und von seiner gelehrsamkeit. Man sagt, als er zu Siena gewesen, habe er einen ketzer, nahmens Franciscum Porcario, überwunden, und alle diejenige wiederum auf den rechten weg geführet, welche dieser ketzer verführet hatte. Er starb an. 1429. *Phil. Bergam.* lib. XIV. *Pamphil.* in chr. Erem. S. August. *Trithem.* de script. eccles. *Spondan.* an. 1429. n. 14. *Possevin.* appar. sacr. &c.

* Paulus, ein tapferer und wohl versuchter Feldherr der Gothen in Spanien, in der andern helfte des 7. jahrhunderts. Als nach dem im jahr 672. erfolgten absterben des Königs Receswinth, einer nahmens Bamba oder Wamba zum Könige der Gothen war erwehlet worden, wurde dieser Paulus von selbigem mit einigen kriegs-völckern ausgetheilet, den Stadt-Vogt zu Nismes und in einigen andern städten desjenigen theils von Franckreich, welches zum Gothischen Reiche gehörete, und der des Bamba herrschafft nicht erkennen wollte, zu paaren zu treiben. Allein dieser verräther zog langsam fort, damit er inzwischen die aufrührer, nebst andern vornehmen Herren, auf seine seite bringen möchte, zog aber endlich die larve ab, und ließ sich zu Narbona zum Könige der Gothen ausrufen. So bald Wamba hiervon durch einen schimpflichen brief, welchen Paulus an ihn zu schreiben sich erkühnet hatte, nachricht bekommen, brach er ohne zeit-verlust mit allem kriegsvolck, das er in der eil zusammen ziehen konnte, nach Catalonien auf, und nachdem er Barcellona, Girona, nebst andern plätzen mehr, welche Pauli partey erwehlet hatten, eingenommen, fiel er über die Pyrenäische gebürge in Franckreich ein. Paulus getrauete sich nicht ihn in Narbona zu erwarten, sondern wich nach Nismes zurücke, um allda die Fränckischen hülffs-völcker an sich zu ziehen. Doch Wamba ließ ihm nicht so viel zeit übrig, sondern da er Narbona und andere städte mehr wieder unter seine botmäßigkeit gebracht, sandte er einige von seiner armee nach Nismes, von welchen dieser platz, ohngeachtet der hartnäckigen gegenwehr, so von der besatzung geschahe, eingenommen wurde. Nachdem nun hierauf Paulus die Königlichen ehren-zeichen abgeleget hatte, flohe er mit einigen seiner vertrautesten nach dem schau-platz dieser stadt. Mittlerweile ward jemand an den Wamba abgefertiget, welcher um gnade für die schuldigen anhalten muste, welche er auch allen und jeden, bis auf die Häupter der rebellen widerfahren ließ. Paulus ergab sich dennoch ohne einzige gegenwehr, der willkühr des Wamba, und dieser Fürst war so gütig, daß er ihm und allen seinen helffers-helffern das leben schenckte, und ihnen nur das haar zu einem zeichen, daß sie ihren Adel verlohren hätten, abscheeren ließ. *Mariana.* rer. Hisp. lib. VI.

* Paulus, von Prag gebürtig, ein bekehrter Jude, wurde zu Nürnberg an. 1558. getauft, und gab zu Leipzig an. 1574. einen gründlichen und deutlichen Erweis von der H. Dreyeinigkeit heraus, so hernach daselbst an. 1576. in 4. nebst dessen glaubens-bekänntnis fünf und einen halben bogen starck zusammen, wieder aufgelegt worden. Man hat auch ein werckgen von ihm, welches er bey seinem aufenthalt zu Leipzig verfertiget, unter dem titul: der Apostel Symbolum von wort zu wort aus dem Alten Testament probirt und erweiset, in frag-stücke gestellet, Wittenberg 1580. in 8. sieben bogen starck; noch weiter gehöret unter seine schriften Mysterium novum oder Bericht aus der Cabbala, daß JEsus der wahre Meßias sey, Helmstädt 1580. in 4. Carpzov rühmet ihn in der epistel, welche des Fried. Alb. Christiani Hebräischer version der Epistel an die Hebräer vorgefüget stehet. Er ist mit dem Elchanan Paul, dessen Gerson Talmude Jud. P. II. p. 491. gedencket, wo er aber seinen abfall vom Judenthum nicht zugestehen will, einerley person, und mag vielleicht durch seine beförderung der Prophet Jonas in Hebräischer, Griechischer, Lateinischer und Teutscher sprache zu Helmstädt an. 1580. in 8. seyn ans licht getreten, massen das auf dem titul befindliche acrostichis des authoris nahmen in sich fasset. Hoornbeck de convincend. Jud. lib. I. c. 2. p. 95. lobet ihn ebener massen. *Wolf.* bibl. Hebr.

Pauluzius, (Anafestus) der erste Doge oder Hertzog von Venedig. Diese Republick wurde anfänglich 200. jahr lang durch Tribunos regieret, welche jährlich erwehlet wurden. Allein um das jahr 697. erwehlten die Venetianer einen Hertzog, den bemeldten Pauluzium, welchem zwey andere folgten. Hierauf wurde das regiment der Republick den Generalen von der armee gegeben, deren gewalt nur ein jahr lang währete. Allein ohngefehr 60. jahr hernach, erwehlten sie aufs neue Hertzoge, von welcher zeit an sie stets dabey geblieben.

Pauluzzi-Altieri, siehe Altieri.

* Pauluzzi, Paolucci, oder Paulucci, (Franciscus) der Römischen kirche Cardinal, stammte aus dem alten geschlechte der Grafen von Calbulo, und war an. 1581. zu Forli gebohren. Seine eltern, die damals keine kinder mehr hatten, wollten durch ihn die fortpflantzung ihres geschlechts besorgen, worzu er aber keine lust bezeigte. Er kam im 12. jahre seines alters nach Rom, und ward anfangs in dem Jesuiter-Collegio auferzogen, hernach zu dem Cardinal Baronio, und ferner in die von Philippo Neri gestiftete Congregation der Patrum Oratorii gebracht, worauf er in des Cardinals Aldobrandini bekanntschafft und dienste kam. Er nahm, nachdem er sich in den Rechts-händeln wohl umgesehen hatte, die würde eines Doctors an, und ward endlich so berühmt, daß sich viele vor-

nehme Fürstliche personen seiner geschicklichkeit bedienten, und ihm die sachen, die sie etwan an dem Päpstlichen Hofe auszumachen hatten, austrugen. Unter Pauli V. regierung war er Auditor Cameræ, und ob ihn gleich desselben nachfolger, Gregorius XV. unterschiedene mal zum Bischoffe machen wollte, schlug er dieses doch allemal aus, nahm aber unter Urbani VIII. regierung das amt eines Referendarii utriusque signaturæ, und unterschiedene andere Hof- und kirchen-bedienungen an, und brachte es durch die gewogenheit, die der Papst vor ihn hatte, dahin, daß ihn derselbe zum Consultore Inquisitionis und Examinatore Episcoporum machte. Unter Innocentii X. regiment muste er viel verfolgungen ausstehen, bis ihn endlich Alexander VII. an. 1657. zum Presbytero Cardinali sub titulo S. Johannis ante portam Latinam ernennete, und ihm die Præfecturam Congregationis Concilii auftrug. Sein vatterland, welches seit 130. jahren keines von seinen kindern in der Cardinals-würde gesehen, ließ sein bildnis von marmor auf öffentlichem marckt aufrichten. Er starb an. 1661. und hinterließ in handschrift 20. bücher de gravioribus Sedis Romanæ Causis. Man setzt an ihm aus, daß er seine gedancken öfters allzu frey eröfnet, und ein sehr harter und beschwerlicher mann gewesen sey. *Palatii* fasti Cardin.

*Pauluzzi, Paolucci, oder Paulucci, (Fabric.) von Forli aus dem geschlechte der Grafen von Calbulo herstammend, war ein sehr gelehrter Prälat, und hatte den Röm. Hof vortreflich inne, stund auch bey Clemente VIII. so wohl, daß ihn derselbe zum Bischoff von Citta Nuova ernennte. Paulus V. setzte ihn an. 1605. zum ersten Bischoffe zu Citta della Pieve ein. Dieses Bißthum verwaltete er 20. jahr lang mit grossem lobe, ließ die Cathedral-kirche erhöhen, zwey neue grosse capellen aufführen, den Bischöfflichen pallast viel bequemer zurichten, stiftete ein Seminarium und in dem gebiethe St. Florá ein Capuciner-kloster. Endlich raffte ihn an. 1625. den 30. jenner, als er sich eben zu Rom befand, der tod weg, da er schier 70. jahr alt war. Er hat verschiedene Commentarios über die H. Schrift hinterlassen, als: 1.) Comment. in Pentateuchum, Libros Historicos, Prophetas omnes & Maccabæos, Rom 1626. in fol. 2.) Comment. in IV. Evangelia, ibid. 1619. in fol. 3.) Comment. in Acta Apostolorum, Epistolas Pauli & aliorum Apostolorum, it. in Apocalypsin; ibid. 1619. in fol. *Kœnig.* bibl. *Maraccius*, bibl. *Mariana*, P. I. p. 377. *Caserrius*, syntagm. vetust. p. 24. *Paul. Bonoli*, hist. Foroliv. p. 329. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 593.

*Pauluzzi, Paolucci, oder Paulucci, (Fabricius) ein Cardinal im 18. jahrhundert, war ein sohn Cosini, Grafen von Calbulo, dessen bruder der Cardinal Franciscus Pauluzzi gewesen. Fabricius war an. 1651. zu Forli gebohren, kam in seinem 8. jahre nach Rom zu gedachtem seinem vetter, wiedmete sich dem geistlichen stande, und ward an. 1688. Bischoff von Macerata und Tolentino, auch ferner Ertz-Bischoff von Fermo, welche würde er aber niederlegte, als er an. 1696. als Gesandter nach Cöln gieng. Nach seiner wiederkunft erhielt er das Bißthum Ferrara, und ward an. 1698. als ausserordentlicher Gesandter nach Polen gesendet, auch noch in diesem jahre von Innocentio XII. zur Cardinals-würde erhoben. Er gieng sodann aus Polen über Wien nach Rom zurück, gab im anfange der regierung Clementis XI. das Bißthum zu Ferrara auf, und ward Staats-Secretarius, in welcher bedienung ihn der Kayserliche Hof, der schon damals übel mit ihm zu frieden war, lange zeit nicht erkennen wollte. Im jahr 1701. ward er Ober-Pœnitentiarius, an. 1715. Bischoff zu Albano, an. 1721. Päpstlicher General-Vicarius, und an. 1725. Cardinal-Decanus, auch unter Benedicti XIII. regierung abermals Staats-Secretarius, und starb an. 1726. nachdem er seine güther in Rom seinem vetter, dem Bischoffe von Jconien, Camillo Merlini, welcher den nahmen und das wapen des geschlechts Pauluzzi angenommen, und von an. 1728. bis 1738. Päpstlicher Nuncius in Polen gewesen ist, seit dem 12. jun. letztbemeldten jahres aber gleiche würde am Kayserl. Hofe eine zeitlang bekleidet hat, iedoch mit dem bedinge vermachet hatte, daß derselbe seinem bruder Cosmo Merlini, den der Cardinal im jahr 1720. zum erben eingesetzet hatte, und welcher auch darauf den nahmen Pauluzzi würcklich angenommen, nicht weniger sich an. 1723. mit Lucretia Calcagnini vermählet hatte, ein gewisses geld reichen sollte. Es war dieser Cardinal sowol nach Clementis XI. als nach Innocentii XIII. tode der Päpstlichen würde überaus nahe, würde auch solche ohne zweifel erhalten haben, wenn ihm nicht der Kayserl. Hof, welchem er sich in dem Spanischen successions-kriege widerwärtig erzeigt, die exclusion gegeben hätte, und darauf, ohngeachtet aller von dem Cardinals-Collegio angewendeten bemühung, bestanden wäre. Er war sonst wegen seiner liebe zur gerechtigkeit, seiner geschicklichkeit in kirchen- und Staats-sachen, und vieler andern verdienste bey dem Römischen Adel und volck in grossem ansehen. Einer seiner brüder, Joseph Ferdinand, welcher verschiedene vornehme geistliche bedienungen verwaltet, und unter Innocentio XI. Prolegatus zu Ferrara gewesen war, starb an. 1695. Ein anderer, so der Graf Pauluzzi genennet ward, that den Kayserlichen in dem successions-kriege vielen verdruß, half sie aus Ferrara vertreiben, und ward nebst seiner gemahlin und zweyen kindern, auf einem schlosse, wo er sich gegen die Teutschen zur wehr stellen wollte, von denselben hingerichtet. *Palatii* fasti, tom. V. *Conlini* Roma sancta, p. 13. *Histoire des Conclaves*, app. p. 197.

Paumburg, ein schönes kloster, so den titul eines Ertz-Diaconats führet, und den regulirten Chor-Herren St. Augustini zustehet, liegt in dem Ertz-Bißthum Saltzburg und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Troßburg, nicht weit von Chiemsee, und der gegend, da die flüsse Alz und Traun zusammen fliessen. Der stifter soll Berengarius, Graf von Sultzbach, seyn. Man siehet hier viel Gräfliche und adeliche begräbnisse, eine schöne kirche, und alles, was man bey vermöglichen klöstern zu suchen gewohnt ist. Chur-Bayern, p. 272.

*Paumgärtner, (Hieronymus) ein beförderer der Mathematic und anderer wissenschafften, war zu Nürnberg aus einem sehr alten geschlechte an. 1498. den 9. mertz gebohren. Er studirte, nachdem ihn Jacob Locher zu den höhern wissenschafften wohl zubereitet, anfangs zu Leipzig, begab sich aber, als daselbst an. 1518. seuche und theurung entstand, nach Wittenberg, wo er die Rechtsgelehrtheit trieb, und mit Philipp Melanchthon einen vertrauten umgang über tische hatte. Als nach dem tode des damaligen Probsts zu St. Sebald in Nürnberg ihm die verledigte stelle angetragen ward, kam er zwar auf erfordern nach hause, nahm aber dieselbe nicht an. Seine grosse geschicklichkeit hingegen verursachte, daß man ihn nicht nur an. 1525. in den Rath zu Nürnberg aufnahm, sondern auch zu verschickungen auf Reichs-täge und andere Convente gebrauchte, wie er denn an. 1530. und 1544. den angestellten versamlungen zu Augspurg und Speyer beygewohnet. Er ist ein grosser beförderer der Gelehrten gewesen, hat an. 1524. das Gymnasium zu Nürnberg errichten helffen, und ist den 8. dec. an. 1566. gestorben. Doppelmayr, von Nürnbergischen Mathematicis. Siehe auch Baumgärtner, (Hieron.)

*Paumier, (Frantz) ein Königlich-Französischer Minister zu Paris, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und vertheidigte die rechte des Hofes über die geistliche Beneficia mit vielem eifer, wie man denn unter andern schriften von ihm eine hat, des tituls: Remontrance faite au Roi sur le pouvoir & autorité que sa Majesté a sur le temporel de l'Etat Ecclésiastique, pour le soulagement de tous les autres sujets tant Nobles que du Tiers-Etat, Paris 1651. in 4. Es ließ zwar die Geistlichkeit in Franckreich ein circular-schreiben noch in eben dem jahre darwider in druck gehen, aber Paumier säumte nicht mit seiner antwort darauf, welche unter dem titul: Réponse à la Lettre circulaire, & Censure de Messieurs de la dernière Assemblée générale du Clergé de France pour la juste défense des droits du Roi &c. der vorhin gedachten Remontrance mit angefüget ist. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Pavon, (Franciscus) ein Jesuit von Cantazaro, einer stadt in Calabria ulteriori. Er docirte lange zeit die Philosophie und Theologiam Theticam zu Neapolis, woselbst er eine Congregation vor die Geistlichen aufrichtete, welche er zu der gottesfurcht aufzog, und durch sein leben ihnen ein gutes beyspiel gab. Er starb im febr. an. 1637. und hat man von ihm: Summam Ethicæ; Introductionem in sacram Doctrinam P. III.; Tractatum de Ethicis Politicisque Actionibus; Commentarium Dogmaticum sive Theologicam Interpretationem in Pentateuchum; in Evangelia &c. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu. *Miræus*, de scr. sæc. XVII. *Toppi* bibl. Neapolit.

PAVOR und Pallor wurden bey den Römern als götter verehret. Die ursache soll seyn, weil die Römer, als sie mit den Vejentibus stritten, in sehr grossem schrecken waren, daß die Albaner von ihnen abgefallen. Deswegen soll Tullus Hostilius Pallori und Pavori einen tempel gelobet haben, wo sie seinen soldaten die schädliche furcht benehmen würden, welchen er denn, als solches geschehen, und der sieg erfochten worden, würcklich erbauet hat. *Pomey*, panth. myth. P. VI. p. 281. *Danet*, p. 656. *Pitiscus*.

PAUPERTAS, eine Heydnische gottheit, welche insonderheit von den Gadarenern, und zwar zugleich mit der göttin Ars oder Kunst, soll seyn verehret worden, weil nemlich der armuth zuvörderst zuzuschreiben wäre, daß viel künste und wissenschafften erfunden worden. *Arrian.* ap. Gir. syn. I. *Pomey*, panth. myth. p. 281.

Paurmeister, (Tobias) war gebürtig aus dem städtlein Cochstädt, in dem Halberstädtischen district, und lehrte anfänglich das Jus Civile in Freyburg; da er denn vieler hohen personen gunst, und insonderheit auch Lazari, Freyherrn von Schwend, gewogenheit sich zuwege brachte. Von dannen ward er nach Halberstadt beruffen, allwo ihn das Stifts-Capitul zum Advocaten und Syndico verordnete. Nachdem er 13. jahr diesem amte rühmlich vorgestanden, ernennte ihn an. 1594. der Hertzog von Braunschweig-Lüneburg, Henricus Julius, zu seinem Cantzler und geheimen Rath. Uber dieses nahm ihn der Kayser Rudolphus II. in die zahl seiner Räthe auf, und machte ihn zum Comite Palatino. Er starb an. 1608. in dem 53. jahre seines alters. Von schriften hat er hinterlassen einen Commentarium Rerum Politicarum & Juridicarum, nebst 2. büchern de Jurisdict. Imper. Rom. *Boissard.* vit. viror. doct.

Pausa, ein städtlein und Amt in dem Voigtlande unweit der weissen Elster unterhalb Plauen, zu welcher Herrschafft es vor diesem mag gehöret haben. Es ist ehemals auch ein kloster allhier gewesen, so aber jetzo in das Amt verwandelt worden.

Es

Es gehöret den Hertzogen von Sachsen, und zwar hat nach absterben Hertzog Moritz Wilhelms von Sachsen-Zeitz oder Weida, der Churfürst von Sachsen possession davon genommen.

PAUSÆ, war ein gewisser ort, da diejenigen, so den Anubim in der procession herum trugen, still stunden und ausruheten. Es geschahe solches an einem baume, kirchen oder andern dergleichen orten, die sie sich selbst bemerckten. Daher wollen einige die Pausarios aus einer alten inscription hinziehen, als wenn es diejenigen wären, so den Anubim trügen. Allein es hat Reinesius inscript. class. I. n. 139. eine sehr wahrscheinliche muthmassung vorgebracht, daß das wort in der stein-schrift nicht Pausarios sondern Aurarios heissen solle; um so mehr, weil da auch der Argentariorum meldung geschichet, und also die worte Corporati, Aurariorum & Argentariorum verderbet worden seyn in Corpora Pausariorum & Argentariorum. Viel gewisser aber, wiewol in einem gantz andern verstande ist das wort Pausarius zu finden beym Seneca, in dessen 57. send-briefe, da es denjenigen andeutet, welcher in einer galeere den ruder-knechten in einer gewissen cadence die benöthigten zeichen geben muste, was sie für bewegungen mit den rudern machen sollten. *Salmasius* & *Casaubon.* ad Spartian. *Pescenn.* c. 6. & *Antonin.* Carac. c. 9. *Pitiscus.*

Pausanias, war König von Lacedämon nebst Lysandro. Sie wurden beyderseits wider die von Athen, Corintho und Argos, welche sich mit einander wider die Spartaner verbunden hatten, geschickt. Da aber der letztere A. R. 339. in einer schlacht umkommen, retirirte sich Pausanias, aus furcht vor seinen unterthanen, nach Tegäa, allwo er bald darauf starb, nachdem er 14. jahr regieret hatte.

Pausanias, König von Macedonien, succedirte Amyntä II. A. M. 3663. und regierte nur ein jahr.

Pausanias, ein General der Lacedämonier, war ein grosser mann, führte aber ein seltsam vermischtes leben. Denn wie er sich durch seine tugenden einen groissen ruhm erwarb, also verdunckelten hingegen seine laster denselbigen nicht wenig. Er ließ seine tapferkeit sonderlich bey Platäa, da er nebst Aristide commandirte, und den Mardonium A. R. 275. schlug, sehen. Allein dieses glück machte ihn so übermüthig, daß er gantz unleidlich wurde, sonderlich da er die Perser zur see geschlagen, und Byzantium von ihnen erobert hatte. Er zeigte in allem einen unaussprechlichen übermuth, führte sich nicht allein gegen den neuerdings an die Lacedämonier und übrige Griechen ergebene Asiatische städte, sondern auch gegen die verbündete selbst sehr gewaltthätig auf; daher es bald geschehen, daß solche der Lacedämonischen Ober-herrschafft oder anführung müde wurden, und sich dagegen zu den Atheniensern wendeten. Wie nun die Lacedämonier ihn hierauf zurücke beruffen, um von seiner aufführung rechenschafft zu geben, entschloß er sich gäntzlich, die Persische partey anzunehmen, und zu deren beförderung eine verrätherey zu stiften, woran er nach einigen erzehlungen schon vorher soll gearbeitet haben. Er gab nemlich die vornehmsten gefangenen ohne ranzion los, und ließ Xerxi sagen, daß, woferne er ihm seine tochter zur ehe geben würde, er ihn zum Herrn von gantz Griechenland machen wollte. Der König sagte ihm solches zu; allein die Ephori zu Lacedämon fiengen an ein mißtrauen auf Pausaniam zu werffen, welcher bemeldte practiquen nicht lange fortsetzte, denn wiewol er dieselbige anfänglich dadurch geheim zu halten meynte, daß er den Persern in jeden an sie gesandten briefen befahl, seine boten zu tödten; so geschahe es doch bald, daß einer derselben, nahmens Argilius, auf gehabte muthmassung den ihm von Pausania anvertrauten brief öfnete, und bey ersehung, was ihm von demselben für ein boten-lohn bestimmet wäre, den brief der Lacedämonischen Obrigkeit einlieferte. Nun war damals Pausanias auf vorher geschehene zurückruffung, obschon ungerne und langsam genug, wieder nach Sparta zurück gekehrt; dahero es der Obrigkeit um so leichter fiel, sich seiner auf allen fall zu bemächtigen. Doch gebrauchte selbiger Magistrat noch diese vorsichtigkeit, daß sie, um in der sache gewisser zu seyn, Argilio befahlen, er sollte, als einer der sich in lebens-gefahr achtete, zu dem altar Neptuni in dessen auf dem vorgebürge Tänarus befindlichen tempel seine zuflucht nehmen, indessen aber allda etliche aus ihrem mittel in einem unter der erden verfertigten heimlichen gang versteckten. Wie nun Pausanias, auf vernehmen der flucht Argilii zu dem angedeuteten altare, alsobald vermuthete, daß selbiger den brief eröfnet, und sich deswegen dahin begab, um denselben zu bitten, er möchte ihm doch schonen und die sache verschweigen; waren die versteckte von dem schweren verbrechen dieses manns vollkommlich überzeuget; worauf der befehl ertheilet wurde, selbigen gefangen zu nehmen. Er empfieng zwar hiervon von einem seiner freunde, die er in dem geheimen Rath der stadt hatte, durch einige blicke und wincke nachricht, als es eben an dem war, daß man ihn greiffen wollte, konnte sich aber nicht weiter retten, als in der Minervä tempel; worauf die Ephori die thüren zumauren und das dach abschmeissen liessen, damit er unter freyem himmel stürbe, und seine mutter trug selbst den ersten stein darzu A. R. 277. *Corn. Nep.* in vita ejus. *Thucydides. Diodorus. Plutarch. Suidas*, &c.

Pausanias, ein Grammaticus von Cäsarea in Cappadocien, lebte in dem II. sæculo unter Antonini Pii regierung, war Herodis Athenienfis schüler, hielt sich eine lange zeit in Griechenland auf, that eine reise durch das gröste theil von Asien, sonderlich durch das gelobte land, und war hernach zu Rom, allwo er in einem sehr hohen alter starb. Er gab eine beschreibung von Griechenland in zehen büchern heraus, so noch bis letzo vorhanden ist, in welchen eine sehr grosse gelehrsamkeit von den Griechischen alterthümmern anzutreffen. Sein werck aber de Rebus Asiaticis, Syriacis, Phœniciis; seine Declamationes und andere mehr sind verlohren gegangen. Julius Cäsar Scaliger schilt ihn vor einen betrüger, aber mit unrecht, wie Vossius bemercket. Dieser gelehrte mann hatte sich sonsten hauptsächlich auf die beredtsamkeit gelegt, und würde die so nützliche und berühmte wercke vielleicht nie geschrieben haben, wo es ihm mit jener kunst wohl gerathen wäre; weil zu seiner zeit die Redner, unter dem nahmen der Sophistarum, in dem allergröisten ansehen stunden. Allein da ihm das erstere, vornemlich wegen seiner üblen aussprache, nicht nach wunsch ausschlug, begab er sich, wie damals auch einige andere aus gleicher ursache gethan, aufs bücher-schreiben. *Suidas. Sylburgius*, in notit. ad Arist. de anima. *Fabricii* bibl. Græc. lib. IV. c. 15.

Pausanias, ein historien-schreiber von Lacedämon, hat de Hellesponto; Laconia; Chronica; de Amphyctionibus und de Festis Laconicis geschrieben, wie Suidas meldet. Vielleicht ist er auch derjenige, von dessen Tacticis Arrianus und Aelianus gedencken.

Pausanias, hat ein Lexicon Vocabulorum Atticorum geschrieben, dessen Photius cod. 153. gedencket, und aus welchem Eustathius viel in seinen Commentarium über den Homerum genommen. Es lobet auch der Scholiastes des Thucydidis solches werck, ad lib. VI. c. 28. *Ludolph. Kuster.* in notis ad Suid.

Pausanias, war ein Medicus, welchem Empedocles seine Physica zugeschrieben. Beyder wird gedacht bey dem *Galeno*, therapeut. lib. I. c. 1. *Diog. Laert.* lib. VIII. c. 60. Ein anderer jüngerer Medicus war auch dieses nahmens, an welchen Alexander M. geschrieben. *Plutarch.* in vita Alex.

Pausanias, war der mörder, welcher den König Philippum von Macedonien, des grossen Alexandri vatter, umgebracht, A. R. 418.

Pause, (Johannes Plantavit la) lat. Plantavitius Pausanus genannt, Bischoff zu Lodeve, war auf einem in das kirch-spiel von Nimes gehörigen schlosse gebohren. Er hatte sonderlich die Orientalischen sprachen wohl studiret, wie es seine schriften ausweisen. Ob er wol in der Reformirten religion gebohren und erzogen, auch zu Beziers ein Prediger gewesen war, so wurde er dennoch an. 1604. Catholisch, da man ihn denn bald nach Hofe kommen ließ, und König Heinrich der grosse ihm viel gnade bezeigte. Darauf gieng er nach la Fleche, und studirte unter anführung der Jesuiten von neuem die Theologie. An. 1609. gieng er von dannen, um nach Rom zu reisen. Als er zurücke kam, wurde er Groß-Vicarius des Cardinals de la Rochefoucaud. An. 1625. erhielt er das Bißthum zu Lodeve, welches amt er bis an. 1648. verwaltet, da er es wegen seiner unpäßlichkeit dem Francisco Bosquet, dessen verdienste ihm bekannt waren, abtrat. Er begab sich darnach auf das schloß Margon, so in dem kirch-spiele von Beziers gelegen ist, allwo er an. 1651. in dem 75. jahre seines alters verstorben. Er ist einer mit von den Bischöffen aus Languedoc gewesen, welche sich mit auf des rebellirenden Montmorency partey geschlagen. Seine schriften sind: eine Historie der Bischöffe von Lodeve; Florilegium Biblicum, Hebr. Lat.; Florilegium Rabbinicum, Hebr. Lat. cum Biblioth. Rabbinica; Thesaurus synonymicus Hebræo-Chaldæo-Rabbinicus &c. *Bayle*, Diction. dans l'article Plantavit, & *Moreri.*

Pausias von Sicyon, ein alter mahler, Pamphilii schüler, lebte in der CVII. Olymp. A. R. 404. 350. jahr vor Christi geburt, und war der erste, welcher das tafel-werck und die dächer der grossen palläste zu bemahlen anfieng. Er trug eine grosse liebe zu der Glyceria, einer sträußlein-binderin, und bewog selbige durch einen gemahlten blumen-krantz zu einer gegen-liebe gegen sich. Dieses gemählde wurde so hoch geschätzt, daß Lucullus in Athen zwey talenta für eine copey davor gab. *Horat.* serm. II. sat. 7. *Plin.* lib. XXI. c. 2. *Varro*, lib. III. de R. R. *Vasari. Rodofi. Felibien. Sandrart.*

Pausilipo, ein felsichter berg auf dem wege zwischen Neapolt und Puozzolo, durch welchen eine passage gehauen worden, so 20. schuh breit, 20. hoch, wo sie am niedrigsten, und 440. schuhe lang ist. Der nahme heisset so viel als etwas das von den sorgen beruhigen kan; weil sowol der berg und dessen prospect von ungemeiner annehmlichkeit, als auch viele treffliche lust-häuser sich daherum befanden. Man braucht die daselbst befindliche steine zum bauen, welche vielleicht am ersten anlas, die höle zu machen, mag gegeben haben. Burnets Ital. reise-beschr.

Pausimachus, ein Griechischer Historicus, gebürtig von Samos. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur daß er eine historie oder erd-beschreibung verfertiget. Rufus Avienus gedencket seiner in descr. oræ maritimæ.

*Pausner, oder Bausner, (von) ist ein altes adeliches geschlecht aus Ungarn; zwar leitet es seinen eigentlichen ursprung aus Bosnien her, von einem alten schloß Bausnev genannt, welches aber schon an. 1230. in den damaligen kriegs-zeiten eingeäschert worden. Der fürnehmste stamm-vatter dieses geschlechts war Nicolaus von Bausner, Ban von Bosnien, welcher sein geschlecht sowol durch sich in Bosnien, als nachgehends durch seine nachkömmlinge in Ungarn fortgepflantzet hatte. Er war bey Stephano Despota, Fürsten von Bosnien, wohl angesehen, und in besondern gnaden. Dahero als Stephanus im jahr 1326. seine tochter Elisabeth Ludovico, des Königs Caroli in Ungarn sohne, zur ehe gab, wurde Nicolaus von Bausner zum braut-führer erkieset, um selbige dem Königlichen Printzen Ludovico nach Ungarn feyerlich zu überführen. Da er dann von König Carolo zur vergeltung nicht nur in Ungarischen Adel-stand aufgenommen, sondern auch mit einer gold-ketten begnadiget worden. Nach dem tode Königs Caroli, da Ludovicus sein sohn den Ungarischen thron bestiege, zoge Nicolaus aus Bosnien nach Ungarn, und ließ sich als ein Ungarischer Edelmann mit seiner gantzen familie ohnweit Ofen haushäblich nieder, allwo er auch im jahr 1356. in einem hohen alter dieses zeitliche gesegnet. Seine nachkömmlinge aber, von dieser zeit an bis auf unsere jetzige, thaten sowol in kriegs- als friedens-zeiten den Ungarischen Königen gute dienste. Wie dann Gabriel von Bausner an. 1730. bis 1733. dem Röm. Kayser Carolo VI. unter dem Baron-Müfflingischen regiment zu Breysach, Freyburg und Rheinfelden erstlich als Fähndrich, sodann unter dem Baron-Wettesischen Heyducken-regiment in Italien von an. 1734. als Lieutenant und Capitain-Lieutenant gedienet, auch annoch in diesem jetzt-lauffenden 1742. jahre dienet. Er hatte sich an. 1734. (da er zu Rheinfelden auf der postirung stunde) mit einer Fräulein von Eggs verheurathet, und mit ihr ein töchterlein Maria Victoria erzeuget, so dermalen zu Delsperg bey den E. E. Schwestern Ursulinerinnen in wohl-anständigen sitten und wissenschafften unterrichtet wird. *Hulsii* descript. Bosniæ. *Isthuanfii* hist. Ungar. *Szentivani. Acta dom.*

Pauson, ein geschickter mahler, dessen armuth gelegenheit zu dem sprüchworte gab: Pausone mendicior. Er hatte so schlecht glück, daß er für die comödianten arbeiten und zierrathen für ihr theatrum machen muste. Nachdem er nun von jemanden befehl empfangen, ein pferd, welches sich hin und her wältzte, zu machen, mahlte Pauson ein lauffendes. Als solches gedachter person nicht gefiel, kehrte er das gemählde um, um dasjenige zu zeigen, was begehret worden. *Plutarch.* in lib. cur Pythia &c.

Pautzke, siehe Putzke.

*Paw, (Adrian) Herr von Hermstede, Raths-Pensionarius der provintz Holland, war ein sohn eines Bürgermeisters von Amsterdam, welcher den Remonstranten sehr zuwider, auch zu dem untergange des Oldenbarnevelds behülflich gewesen war. Adrian erlangte, nachdem er die wichtigsten bedienungen bey der Republick verwaltet, an. 1631. die würde eines Pensionarii von Holland, legte aber dieselbe nieder, weil ihm das Haus Orange zuwider war, und gemacht hatte, daß er als Gesandter nach Franckreich gehen müssen. Nachgehends ward er mit als Bevollmächtigter zu den friedens-tractaten nach Münster gesendet, und muste daselbst von den Französischen Gesandten unzehliche verdrieslichkeiten ausstehen, indem ihn dieselben, weil er sie nicht in allen ihren forderungen gegen die Cron Spanien unterstützen wollte, und das friedens-werck mit allzu grossem eifer triebe, in reden und schriften aufs anzüglichste angriffen, und ausdrücklich beschuldigten, daß er sich von den Spaniern bestechen lassen, auch deswegen darauf drangen, daß man ihn von den friedens-handlungen weglassen möchte. Sie konnten aber solches nicht erhalten, weil die Bevollmächtigten der übrigen provintzen ohne ihn nicht handeln wollten, und die General-Staaten seine aufführung billigten, daher er auch endlich das glück hatte, den frieden mit Spanien würcklich zu stande zu bringen. Im jahr 1649. gieng er im 77. jahre seines alters bey dem härtesten winter, als Abgesandter nach Engelland, allwo er sich vergebens bemühete, die hinrichtung Königs Caroli I. zu hintertreiben. An. 1651. muste er, nachdem sein ehemaliger nachfolger in der würde eines Pensionarii, Cats, abgedanckt hatte, solche wider seinen willen aufs neue annehmen, gieng an. 1652. wegen der zwischen Engelland und Holland entstandenen irrungen abermal nach Engelland über, und starb endlich an. 1653. Er wird wegen seiner geschicklichkeit, Staats-erfahrenheit und patriotischen eifers sehr gerühmt. *Basnage*, annales, tom. I. *Amelot*, mémoires, tom. I.

Pawlet, siehe Paulet.

Pawlowski, eine adeliche und Freyherrliche familie in Mähren, welche aus Polen ihren ursprung hat, wie denn ihr stamm-schloß Pawlowicz in Litthauen gelegen. Sie stammet aus dem mächtigen hause der Leliver her, davon auch die Grafen von Tarnov und die Herren Sieniavski, und Granowsky in Polen entsprossen sind. Stanislaus Pawlowski war bey dem Hertzoge in Masovien Cantzler, und gelangte an. 1425. zu dem Bißthum Ploczkow, welchem er bis an seinen an. 1437. erfolgten tod vorstund. Laurentius, Polnischer General, hielt sich um das jahr 1566. wider die Russen ungemein wohl. Stanislaus, Bischoff zu Olmütz und Kayserl. geheimer Rath, wohnte an. 1587. der Königlichen wahl in Polen, als Kayserlicher Abgesandter, bey, und starb an. 1598. Dessen bruder, Wenceslaus, war General-Procurator des heiligen grabes, und hat eine gesegnete nachkommenschafft hinterlassen, welche bis diesen tag in Mähren und Schlesien floriret. Eine linie davon schreibet sich Herren von Augezd. An. 1673. gieng Daniel, ein mitglied der Societät JEsu, mit tode ab. *Paprocii* spec. Morav. *Balbini* tab. stemm. P. IV. *Dlugoss.* hist. Pol. P. I. *Sinapii* Schles. curios.

PAX, wurde als eine göttin verehret, unter der gestalt einer jungfrau, welche entweder korn-ähren und ölzweige, oder lorbeer in der hand hielt, bisweilen hatte sie auch einen krantz von rosen auf dem kopfe. Ihr kennzeichen war ein friedens-scepter, wie sie auf den Griechischen müntzen sitzend und geflügelt vorgestellet wird, mit der überschrift: E'IPH'NH. Man findet sie auch mit einem gewissen horn, cornu copiæ genannt, abgemahlet, darinn korn-ähren und ein pflug-schar zu finden, womit auf alle das gute und die glückseligkeit gedeutet wird, welche die friedens-zeit mit sich bringet. Sie wird auch also abgemahlet, daß sie mit den füssen auf eine schlange tritt, und die auf der erde liegenden waffen mit einer fackel anbrennet. *Cuperus*, apotheosi Homeri p. 178. *Struvius*, ant. Rom. I. pag. 140. *Pitiscus. Danet*, p. 656.

Paxlaff, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, woselbst sie in dem Stettinischen sich ansäßig gemacht, nachdem Henning Pachsleben aus Böhmen etwan zu anfange des XV. sæculi dahin gekommen, dessen nachkommen sich hernach die Paxlaffe genennet. Weil man aber derer Pachsleben in den Böhmischen geschichten nicht erwehnet findet, hingegen derselben in den Anhältischen historien gedacht wird, so scheinet vielmehr, daß die Paxlaffen aus dem Fürstenthum Anhalt ihren ursprung haben. Berthold von Paß- oder Pachsleben wird in einer donation der Grafen von Anhalt der kirche zu Dessau an. 1298. gegeben, als zeuge angeführet. Heinen von Paßleben verschrieben Hans und Gebhard von Schillingen an. 1477. eine gewisse geld-summe. *Micral.* Pomm. Beckmanns Anhält. hist.

*Payen, (Anton Frantz) ein Französischer Rechtsgelehrter und Sternkündiger, wie auch Parlements-Advocat zu Paris um die mitte des 17. jahrhunderts, schrieb: 1.) Prodromus Justinianeus, Paris 1665. 2.) Ænigma Astronomicum, Adulterium Solis & Lunæ visibile in Hemisphærio Parisiensi, an. 1666. d. 16. jun. Paris 1666. in 4. 3.) Emblema Astronomicum, Sol larvatus an. 1666. d. 2. julii, hora 6. matutina, Paris 1666. in 4. welches eine fortsetzung des ersten ist; 4) Excerpta ex Litteris ad Montmorium primarium in Palatio Regio libellorum supplicum Magistrum de Eclipsi, quæ 2. julii die anno 1666. contigit, ibid. 1666. Er hat auch eine Historiam Juris Canonici heraus zu geben versprochen; es ist aber nicht bekannt, ob er sein versprechen erfüllet habe. *Memoir. de Trévoux*, 1665.

*Payer, (Wenceslaus) ein Medicus und Physicus von Elnbogen bey Eger in Böhmen gebürtig, daher er sich auch de Cubito mit zugenahmet; wird von einigen Wenceslaus Fabri oder Budeweis genennet. Er studirte zu Leipzig, und legte sich nebst der Philosophie und Mathematic vornemlich auf die Medicin, wurde Magister der Philosophie, an. 1488. Baccalaureus, hernach Licentiat, und an. 1497. Doctor in der Medicin. Er ist auch Collegiate des Fürsten-Collegii gewesen, und hat noch zu anfang des 16. jahrhunderts gelebet. Er ist, wie Christian Lehmann im historischen schau-platz p. 217. gedencket, nachgehends Stadt-Physicus zu Elnbogen, und an. 1521. der erste Practicus im Carls-bad worden, und hat einen tractat de Thermis Carolinis geschrieben, und Consilium de Peste, welche zu Leipzig an. 1522. in 4. zusammen gedruckt, von Michael Reuden aber mit noch einigen medicinischen epistеln vom Carlsbade vermehret und ans licht gestellet worden, ibid. 1614. in 12. *Maderi* centur. scriptor.

Payerne, siehe Päterlingen.

*Payne, (Peter) ein Engelländer, studirte zu Oxford, und ward Magister der Theologie, hienge darauf den Wicleffiten an, und muste sich deswegen in Böhmen retiriren, wo er lange zeit unter den Hußiten gelebet, und wegen seiner beredsamkeit in grossem ansehen bey ihnen gestanden. Man berief ihn gar nach Prag, wie Aeneas Sylvius, descript. Europæ, und hist. Bohem. c. 49. meldet, und schickte ihn an. 1436. auf das Baseler-Concilium, wo er 50. tage lang von glaubens-sachen disputirte, und keinen scheu trug, Wiclefen und Hussen als Evangelische Lehrer öffentlich zu rühmen. Er kam an. 1438. von ermeldtem Concilio wieder nach Prag zurück, und schrieb an dasselbe: 1.) de temporali Dominio Cleri lib. I. 2.) de Prædestinatione & libero Arbitrio lib. I. 3.) Contra Ceremoniarum Abusiones lib. I. 4.) Pro utraque Sacramenti Specie lib. I. 5.) Concilium esse supra Papam, lib. I. und anderes mehr. Er hat an dem Cardinal Johann von Turrecremata einen gegner gefunden, als welcher wider ihn ein buch de efficacia lustralis aquæ geschrieben. *Baleus*, de scriptor. Britann.

Payrsberg, (Boymund von) eine Gräfliche familie in Tyrol, welche aus Bayern herstammet. Sie sind anfangs die Bayern genannt worden, und haben das schloß Bayersberg Payersberg ob Nacß erbauet. Nachdem aber Dietmarus von Boymund Elisabeth von Payersberg, die letzte ihres geschlechts, zur gemahlin bekommen, hat er zugleich deren wapen und nahmen angenommen, da er von ihr an. 1200. auch das schloß Payersberg auf sein geschlecht gebracht. Von dieses Dietmari nachkommen war Andreas Poymont oder Boymund, Freyherr von Payersberg und Schwanburg, Kayserlicher Cammer-Herr, welche charge auch sein sohn, Christoph Wilhelm, und enckel, Johann Christoph, besessen. Dieser letztere war ein vatter Paris Frantz von Poymont, des heil. Römischen Reichs Grafen von Payrsberg, Schwanburg und Niederthor, der an. 1710. als Kayserlicher Cammer-Herr und Ober-Land-Jägermeister des Stifts Passau verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1.) Sebastian Jacob Anton, Dom-Herrn zu Aichstätt und Freysingen. 2.) Ferdinandum, Kayserlichen Rittmeister. 3.) Ernst Carl Joseph, Dom-Herrn zu Passau, Fürstlich-Passauischen Rath und Officialem, wie auch in spiritualibus Vicarium Generalem durch Oesterreich, der an. 1714. im nahmen seines Principalen die lehn zu Wien empfangen. 4.) Friedrich, Hauptmann unter den Kayserlichen dragonern. 5.) Maximilianum, Dom-Herrn zu Passau; und 6.) Philippum, welcher sich in der suite Königs Caroli III. in Spanien befande, als derselbe an. 1703. seine reise in Spanien antrat. Seiferts ahnen-tafeln, P. II. *Bucelin.* stemmat. P. IV. p. 191.

Paz, (la) lat. Pax, ist eine stadt in dem mittägigen America, in der gegend los Charcas genannt, welche mit einem unter dem Ertz-Bischoffe von Lima stehenden Bißthum versehen ist.

Paz, (Diego oder Jacob Alvarez de) gebürtig von Toledo in Spanien, war einer von den tugendhafftesten Jesuiten, in deren Societät er in dem 17. jahre getreten. In währendem seinem Novitiat hat er schon solche meditationes aufgesetzt, welche auch diejenige, so es in übung der gottseligkeit sehr weit gebracht, nicht genug haben bewundern können. Er studirte die Theologie zu Alcala, und wurde alsdann nach Peru geschickt, woselbst er den 17. jan. an. 1620. in dem 60. jahre seines alters starb. Er hat verschiedene geistliche schriften hinterlassen, als: de Vita spirituali lib. V.; de Vita religiosa; de Inquisitione Pacis; de Exterminatione Mali; de Sacerdotum Institutione, und andere mehr, davon etliche ins Französische übersetzet sind. *Ribadeneira & Alegambe*, bibl. scr. S. J. *Anton.* bibl. Hispan.

* Paz, oder Pace. (Joh. Baptista von Orendain, Marquis von la) Dieser grosse und sehr berühmte Königl. Spanische Staats-Minister ist allererst unter der kurtzen regierung Königs Ludovici I. im jahr 1724. bekannt worden, da er die stelle eines Königlichen Cabinets-Secretarii zu Aranjuez, wo sich der junge König meistens aufzuhalten pflegte, bekleidete. Als dieser Monarch zu ausgang des augusti selbigen jahrs starb, hatte er das glücke, in solcher bedienung von Philippo V. der die niedergelegte Crone wieder annahm, bestätiget zu werden. Durch was vor verdienste es geschehen, ist uns unbekannt. Vielleicht hat er sich das interesse der Königin und ihres geliebten Don Carlos zur zeit der regierung des jungen Königs gantz besonders angelegen seyn lassen. Sein ansehen fieng in kurtzem an, gewaltig zuzunehmen. Im october dieses jahrs ernennte ihn der König zum Secretario der depeschen oder auswärtigen Staatsangelegenheiten, um die stelle des Marquis de Grimaldo, wenn derselbe abwesend, oder unpäßlich seyn sollte, mit eben den vorzügen, die der Marquis zu geniessen hätte, zu verwalten; der Marquis verlohr hierdurch einen grossen theil seines ansehens, so er bisher am Hofe und im Reiche gehabt, und muste zufrieden seyn, daß er wenigstens ein mitglied des Staats-Raths bliebe, und nicht gantz und gar in des Hofs ungnade fiel, wie es hierzu bereits einmal das ansehen hatte. Unser d'Orendain, wie er dazumal hieß, gab indessen der Königin, die den gantzen Hof regierte, den rath, sich durch einen particular-frieden den Kayser zum freunde zu machen, und ihn dadurch von seinen Alliirten zu trennen. Als nun solcher anschlag durch die geheime handlungen des Holländischen Barons von Ripperda den 30. april an. 1725. nach wunsche von statten gieng, war die freude des Hofs über diese glückliche begebenheit nicht zu beschreiben. Unser d'Orendain erhielte zur vergeltung seiner treuen dienste, die er hierbey geleistet, indem ihm in dieser wichtigen handlung das geheimnis allein anvertrauet gewesen, den titul eines Marquis della Pace, oder de la Paz, nebst einer pension von 1000. pistolen. Ob nun wol darauf der Baron Ripperda, der nunmehro den titul eines Hertzogs führte, den Hof als Premier-Minister eine zeitlang regierte, so ward doch dadurch das ansehen unsers neuen Marquisen im geringsten nicht gemindert; ja, wie er überhaupt ein grosser feind der Holländer war, und daher zum öftern sehr spöttisch von ihnen redete, mag man gantz füglich behaupten, er habe zu des Hertzogs von Ripperda frühzeitigem falle das meiste beygetragen. Es ereignete sich solcher im may an. 1726. da derselbe noch kein jahr die stelle eines Premier-Ministers bekleidet. Es hieß: Der König habe demselben in seinen allzuwichtigen verrichtungen eine erleichterung verschaffen, und daher einen theil der verwaltung der Finanzen unserm Marquis übergeben wollen, welches diesen Minister so verdrossen, daß er nicht nur um erlassung aller seiner dienste bey dem Könige ansuchung gethan, sondern auch heimlich den Hof verlassen, und sich in den schutz des Groß-Britannischen Ambassadors begeben. Della Pace kriegte nun alle in- und ausländische Staatsaffairen in seine hände, und fieng würcklich an, wo nicht dem nahmen nach, doch in der that einen Premier-Minister zu agiren. Bey der Königin setzte er sich in solche gunst und hochachtung, daß sie nichts ohne seinen rath vornahm; wiewol er auch nicht leichtlich sich in einem dinge dem willen dieser eigensinnigen Königin widersetzte. Er half die gedoppelte vermählung der Cron-Printzen von Spanien und Portugall zu stande bringen, unterstützte die forderungen des Hofs an Groß-Britannien, wegen abtretung der vestungen Gibraltar und Porto Mahon, besorgte mit grossem eifer die angelegenheiten des Don Carlos in ansehen der succession in Parma und Florentz, beredete den Hof zu unternehmung der belagerung der vestung Gibraltar, machte den schluß des friedens-congresses zu Soissons rückgängig, half den König von St. Ildefonse entfernen, und zu Sevilien seine residentz erwehlen, schloß und unterzeichnete den Sevilischen tractat, lenckte darauf den Hof wiederum auf Kayserliche seite, beförderte den transport des Don Carlos mit 6000. mann nach Italien, veranlassete den Africanischen feldzug, und hatte mit einem worte an allen in- und ausländischen Staats-affairen den meisten antheil. Jedoch seit einigen jahren hat er an dem Don Joseph Patinho einen starcken æmulum bekommen. Es hatte derselbe sonderlich die verwaltung der Finanzen in seinen händen. Weil er nun hierdurch im stande sich befand, der Königin, durch verschaffung grosser geldsummen, angenehme dienste zu leisten, so nahm sein ansehen bey Hofe dergestalt zu, daß, da ihn die Königin seit dem jahr 1729. an den depeschen theil nehmen ließ, unser Marquis de la Paz allerdings ursache hatte, eifersüchtig darüber zu werden. Im jahr 1733. gieng er mit dem Hofe von Sevilien wieder nach Madrid, allwo er aber bald darauf in eine so schwere unpäßlichkeit verfiel, daß er seit dem nicht mehr im stande gewesen, seinem amte vorzustehen. Der Patinho hatte dadurch alles, was bisher unter sie getheilet gewesen, allein überkommen, unser della Pace aber sich genöthiget gesehen, den 21. oct. in dem 51. jahre seines alters zu Madrid das zeitliche zu verlassen. Er führte den titul eines Königlichen würcklichen Staats-Raths, ersten Staats- und Depeschen-Secretarii, Ritters von St. Jacob und Commenthurs zu Segura de la Sierre. Es ist merckwürdig, daß er gleich zu anfange des damaligen krieges das unglück gehabt, kranck zu werden, und den Hof vermeiden müssen. Denn da sein nahme so viel heißt als friede, de la Paz, d. i. de Pace, möchte man sagen, der friede habe sich mit ihm vom Spanischen Hofe entfernet, und sey endlich gar gestorben.

* Paz, (Peter von) ein Spanischer General, ward aus einer der vornehmsten Spanischen adelichen familien gebohren. An. 1582. muste er mit 5000. Spaniern in die Niederlande marschiren, worauf er sich noch in selbigem jahre in dem blutigen treffen mit den Malcontenten bey Gent befand, in welchem diese den kürtzern zogen. Nicht weniger trug er jahrs darauf vieles zum siege bey Steenbergen bey. Im jahr 1584. half er Antwerpen erobern. Als er aber bald darauf in gedachtem jahre Dendermonde belagerte, ward er erschossen. Er soll das jahr darauf, wie Strada de bello Belgico P. II. erzehlet, den Spaniern, als sie bey Ravenstein gefochten, in seiner kriegs-rüstung erschienen seyn, und selbige zum streit angeführet haben.

Pazmany, (Petrus) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran, Primas in Ungarn, war aus einem alten geschlechte entsprossen, welches die Grafschafft Bibano besitzet. Der König Stephanus I. in Ungarn hat bereits einen aus dieser familie mit kriegs-völckern in Teutschland geschickt. Dieses Cardinals ober-älter-vatter, Stephanus Pazmany, ist wegen 3. in einem duell verlohrner zähne von dem Könige Carolo in Ungarn mit 3. flecken und güthern beschencket worden. Seine eltern waren Nicolaus Pazmany, und Margaretha, von dem geschlechte Massaia, welches von den Marggrafen zu Massa in Italien herkommen soll. Er ward an. 1573. zu Warasdin gebohren, trat in seiner jugend in die Societät JEsu, und ward zu Grätz in der Steyermarck Professor Philosophiæ, und hernach Theologiæ, auch zu vielen Missionibus in Ungarn gebraucht, dadurch er dem Cardinal und Ertz-Bischoffe zu Gran, Francisco Forgatsch, bekannt worden, der ihn folgends zu seinem vornehmsten Rath angenommen. Er insinuirte sich bey dem Cardinal Melchior Clösseln, und durch dessen hülffe bey dem Kayser Matthia dergestalt, daß er nach absterben obgedachten Forgatsch an. 1615. zum Ertz-Bißthum zu Gran gelangte. Bey dieser würde verrichtete er auch an. 1617. zu Preßburg die crönung des Ungarischen Königs und hernach Kaysers Ferdinandi II. und instituirte eine exacte forme der Ungarischen Clerisey, stiftete die erste Academie in Ungarn, zu Tyrnaw, so den 13. nov. an. 1635. inauguriret worden, woselbst er auch eine kirche, und zu Preßburg das Jesuiter-Collegium und ein Clarisser-kloster fundiret, und andete mehr. Die Ungarischen Stände waren anfangs nicht wohl mit ihm zufrieden, und massen ihm und dem Cammer-Rath Benedicto Vakay an. 1618. bey, daß

er ihre privilegia zu unterbrechen bemühet gewesen, so hielten ihn auch die Evangelischen Gespanschafften für ihren grösten feind; hingegen war er bey dem Kayser Ferdinando II. in grossen gnaden, dessen ältern sohn, Kayser Ferdinandum III. er an. 1625. zum Ungarischen König zu Preßburg gecrönet hat. Gedachter Kayser Ferdinandus II. brachte ihm auch bey dem Bapste Urbano VIII. den Cardinals-hut zuwege, der ihm den 9. nov. an. 1629. mit dem titul St. Hieronymi in Illyrico aufgesetzet worden ist. An. 1632. sendete ihn dieser Kayser nebst dem Hertzoge von Savelli als Gesandten zum gedachten Papst, welcher ihm aber keine audientz verstatten wollte, unter dem vorwande, daß ein Cardinal sich nicht zu einer Legation eines weltlichen Herrn gebrauchen lassen sollte. Er reisete auch unverrichteter sache von Rom wieder ab, doch verwilligte hernach der Papst durch den geistlichen zehenden, dem Kayser die gesuchte geld-hülffe, gegen den König in Schweden, welcher wegen, und um eine allianz zwischen dem Papst, Kayser und allen Römisch-Catholischen Potentaten zu stiften, er nach Rom abgeschicket gewesen. Er ward nichts destoweniger von dem Kayser bey seiner rückkunft wohl empfangen, und die Ungarischen Stände in ihrer devotion gegen selbigen bey damaligem Teutschen kriege zu erhalten gebrauchet, bis er endlich zu Preßburg den 9. mart. an. 1637. im 63. jahre seines alters starb. Er war ein gelehrter Herr, schrieb: Conciones auf alle sonntägliche Evangelia; ein Ungarisch Gebät-buch; X. Rationes Apodicticas contra Lutherum, und ein in fünf epistolis bestehendes büchlein contra Petrum Alvinczum; auch eine Responlionem auf dessen buch de Cultu Sanctorum; de Fide capessenda; Hodegon seu Ducem ad Veritatem; Appendicem V. Quæstionum epistolicarum contra Fridericum Balduinum; Iene Medicamentum Civitati Waradiensi exhibitum contra Morsus Luporum; Rationes, ob quas Nobilis quidam ad Ecclesiam Romano-Catholicam transierit; Defensionem Scripti de sancta Scriptura & Ecclesia; Diatribem de visibili Ecclesia Christi in Terris; Periculum Papporum Apologiæ Solnensis; Logos alogos contra Vellicatores Peniculi Papporum; Vindicias Ecclesiasticas contra Decreta Gabrielis Bethlemi Principis Transylvaniæ in Clerum Ungariæ edita; Acta & Decreta Synodi Strigoniensis celebratæ Tyrnaviæ die 4. oct. an. 1629.; Dissertationem ad unum aliquod ex Lutheranis Dogmatibus omnibus Romanæ Ecclesiæ adversantibus S. Scriptura contineat, auch andere schriften mehr, und ließ auch Thomam de Kempis de Imitatione Christi in Lateinischer und Ungarischer sprache in den druck gehen. *Aegambe*, bibl. script. S. J. *Cont. Ciaccon. Czwittingeri* Hungaria litterata, p. 298. seq. *Szent-Ivani* misc. curiosa.

Pazzi, (Angelo von Rimini, ein Rechtsgelehrter und historien-schreiber in dem XIV. sæculo, wurde von den Venetianern zum Richter in unterschiedlichen von ihren städten, als Padua, Verona, Bergamo und Brescia verordnet. Er gab ein Volumen Consultationum heraus, wie auch eine historie von dem kriege, welchen die Venetianer wider Philippum Visconti und Franciscum Sforziam, Hertzog von Mayland, bis zu dem an. 1441. gemachten stillstand führten, und starb in dem 87. jahre seines alters. Aus diesem geschlechte waren auch entsprossen Franciscus Pazzi, einer der vornehmsten rädelsführer der an. 1478. wider die Mediceer gemachten conjuration. Er brachte auch Julium de Medicis um, wurde aber selbst bald hernach, nebst den andern von dem volcke zu Florentz aufgehenckt. Antonius Pazzi, ein Ritter zu Maltha, lebte zu ende des XVI. sæculi, und schrieb einige poesien. Vornemlich ist berühmt Magdalena Pazzi, eine Carmeliter-Nonne, welche an. 1607. zu Florentz starb, von dem Papste Urbano VIII. vor selig gepriesen, und von Clemente IX. an. 1668. canonisiret wurde. Ihr leben ist in Italiänischer sprache beschrieben, hernach ins Französische übersetzt, und an. 1670. zu Paris gedruckt worden. D. Smith hat es an. 1687. ins Englische gesetzt, und zu erweisen sich bemühet, daß ihre vorgegebene wunderwercke lauter natürliche dinge gewesen. *Machiavellus*, hist. Florent. lib. VIII. *Erythraus*, pin. I. imag. illustr. c. 91. *Ammirato*, fam. Florent.

Pazzi, (Cosmus) Ertz-Bischoff zu Florentz an. 1508. nach dem Raynaldo Ursino, war in der Litteratur wohl erfahren. Er übersetzte den Maximum Tyrium aus dem Griechischen ins Lateinische, und arbeitete auch an andern wercken. Man zweifelt nicht, daß der Papst Leo X. welcher sein vetter und freund war, ihm würde einen Cardinals-hut gegeben haben, wenn er nicht an. 1553. gestorben wäre, kurtz nachdem dieser Papst den Päpstlichen thron bestiegen. Sein bruder, Alexander Pazzi, wendete seine zeit an tragödien zu schreiben, so ihm aber nicht wohl von statten gegangen. *Ughell.* Ital. sacra. *Paul. Jovius*, in elog. doct. vir. c. 46.

Peacock, (Reginaldus) Bischoff von Chichester in Engelland. Er gelangte an. 1450. zu dieser würde, nachdem er vorher 6. jahr eben dergleichen zu St. Asaph verwaltet. Sowol zu der ersten als zu der letzten function verhalf ihm der berühmte Humphredus, Hertzog von Glocester, welcher nicht weniger durch seinen unsträflichen wandel, als durch seine gelehrsamkeit, zu einer sonderbaren hochachtung gegen ihn sich hatte bewegen lassen. Er schrieb unterschiedene bücher, deren titul waren: 1.) von der Christlichen Religion insgemein; 2.) von der Ehe; 3.) von dem rechten Verstand der heiligen Schrift, in drey theilen; 4.) Donat der Christlichen Religion; 5.) Folge des Donats; 6.) von dem Glauben; 7.) Erfüllung der vier Tafeln; 8.) von dem Gottesdienste; 9.) Aufmunterung der Christen; 10.) nützliche Bedencken oder Rathschläge. Beydes in diesen schriften, und mündlich, ließ er sich zuvörderst die erbauung und unterrichtung des unwissenden gemeinen volcks angelegen seyn. Allein zu gleicher zeit ließ er gar deutlich mercken, daß er die annaten, den Peters-pfennig und viel andere stücke der Päpstlichen authorität in Engelland mißbilligte, trug auch kein bedencken, solche seine meynungen auf den Universitäten bekannt zu machen. Dieses gab anlas, daß man ihn, nach dem tode des Hertzogs von Glocester, bey dem vor das interesse der Römischen kirche sehr eifrigen Ertz-Bischoffe von Canterbury, Thoma Bourchier, als einen ketzer anklagte, und zwar vornemlich um folgender lehr-sätze willen: 1.) man habe nicht nöthig zu glauben, daß Christus zu der hölle gefahren; 2.) es werde zu der seligkeit nicht erfordert, daß man an die heilige Catholische kirche glaube; 3.) noch auch an eine gemeine der Heiligen; 4.) noch, daß der leib Christi auf eine materialische art in dem sacramente des Abendmahls gegenwärtig sey; 5.) es könne die allgemeine kirche in glaubens-sachen irren; 6.) es müsse eben nicht alles, was in einem jedweden General-Concilio verordnet, oder entschieden worden, von allen Christen geglaubt und in acht genommen werden; 7.) eines Christlichen Bischoffs vornehmste pflicht sey, das wort GOttes zu predigen; 8.) die Bischöffe, welche ihre bestätigung von dem Römischen Bischoffe erkauften, thäten sünde; 9.) niemand wäre schuldig, die schlüsse der Römischen kirche anzunehmen; 10.) die orden der freywilligen Bettel-Mönche wären eitel und unnöthig; 11.) geistliche personen sollten von rechtswegen keine weltliche güther besitzen; 12.) persönliche zehenden könnten nicht als eine von GOtt gebotene sache gefordert werden; u. a. m. Einige von diesen sätzen sollen von seinen feinden ihm fälschlich aufgebürdet worden seyn. Einige aber defendirte er mit grosser hertzhafftigkeit in gegenwart seiner Richter. Zuletzt ließ er sich von seinen collegen überreden, den 4. dec. an. 1457. öffentlich vor der Pauls-kirche zu Londen seine meynungen zu widerrufen, auch die verbrennung seiner schriften vor rechtmäßig zu erklären. Indessen weil man glaubte, daß dieser widerruf ihm keinesweges von hertzen gegangen, so beraubte man ihn seines Bißthums, und verordnete, daß er nicht aus seinem eigenen hause kommen sollte. Nach einiger zeit aber vergönnte man man ihm, in eine gewisse Abtey sich zu begeben, allwo er zu seinem unterhalt eine pension empfieng, bis er daselbst sein leben endigte. *Spondan.* an. 1486. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 415. *Heylin's* help to Engl. history. *Gesner.* in bibl.

Peak, der sogenannte Peak von Derbyshire in Engelland, liegt zwischen den bergen in der nord-westlichen gegend dieser Grafschafft, und ist wegen dreyerley dinge bekannt; als wegen seiner stein-brüche, seines bleyes und seiner wunderbaren hölen. Diese heissen Devilsarse, Eldenhole und Pools-hole, und alle drey haben eine sehr grosse höhe, länge und tiefe. Aus der ersten kömmt ein wasser, welches viermal in einer stunde ebbe und fluth haben, und damit seine ordentliche zeit halten soll. Ausser dem ist sie auch wegen der seltsamen ungleichheit der inwendig befindlichen felsen bekannt. Eldenhole ist sehr geraum, hat aber einen niedrigen und engen eingang. Das wasser, welches oben von derselben spitzen herab tröpfelt, gefrieret alsobald zu eiszapfen. Hierzu mögen wir auch setzen die Buxton-wells, oder die Buxton-quellen, da aus eben denselbigen felsen in einem umfange von 8. oder 9. ellen, neun verschiedene gesund-brunnen entspringen, von welchen acht warm sind, der neunte aber kalt ist.

Peanius, ein Griechischer Sophist, welcher die Lateinische historie des Eutropii in seine sprache übersetzt, so Fridericus Sylburgius heraus gegeben. Zu welcher zeit er gelebet, ist unbekannt.

***Pearce**, (Zacharias) ein Englischer Theologus und Magister der Philosophie im XVIII. sæculo, war um das jahr 1724. Königlicher Cabinets-Prediger. Als er noch in dem Collegio Trinitatis zu Cambridge sich aufhielt, gab er des Ciceronis Dialogos de Oratore aus verschiedenen handschriften verbessert mit anmerckungen heraus, Cambridge 1716. in 8. wieder aufgelegt, ibid. 1732. Er hat den Dionysium Longinum de Sublimitate aufs neue übersetzt, und mit anmerckungen erläutert, Londen 1724. in 4. Man hat solchen ibid. 1732. in 8. wieder aufgelegt, ingleichen zu Amsterdam an. 1733. in 8. Ubrigens ist Pearce auch aus einigen theologischen streitigkeiten, als z. e. A Reply to the Letter to Dr. Waterland, setting forth the many Falshoods both in the Quotations and the Historical Facts; by which the Lercer-writter endeavours to weaken the Autority of Moses (zweyte auflage, Londen 1732. in 8.) und aus einigen die Litteratur betreffenden zwistigkeiten mit dem Dr. Bentley bekannt. *Clerc*, bibl. anc. & mod. tom. XI. & XXIII. Leipz. gelehrte Zeit. 1734. p. 102. 624. 646. u. f.

Pearson, (Johannes) Bischoff zu Chester in Engelland, hat seine grosse wissenschafft in der kirchen-historie, sonderlich was die antiquität betrift, an den tag geleget. Er starb an. 1686. Seine schriften sind: Vindiciæ Epistolarum S. Ignatii, so an. 1672. zu Cambridge gedruckt; Prolegomena über den Hieroclem, so an. 1673. zu Londen in 8. aufgelegt worden; eine

eine gelehrte Vorrede über die Griechische Version der Septuaginta; einen Commentarium über das Apostolische Symbolum in Englischer sprache, aus welcher er nach der fünften edition in Teutschland ins Lateinische übersetzt an. 1691. heraus gekommen, unter dem titul: Expositio Symboli Apostolici. Nach seinem tode sind an. 1688. zu Londen in 4. ediret worden, seine Annales Paulini; Lectiones in Acta Apostolorum, nebst zwey Dissertationibus chronologicis de Ordine Successionis primorum Episcop. Romanorum; welches werck Henricus Dodwellus vollends verfertiget, und eine dissertation hinzu gefüget. Es hat auch Pearson an herausgebung des Hesychii und Suidä gearbeitet, wie Mericus Casaubonus in der vorrede über den Hieroclem meldet. Er hat sein alter auf 72. jahr gebracht.

Pebils, lat. Peblisicum, eine kleine stadt in Twedale, in Süd-Schottland, an dem flusse Twede, welche sitz und stimme in dem Parlement hat. Sie hat drey thore, drey kirchen, drey gassen, drey brücken, und liegt sechs meilen von Edenburg gegen süden.

PECAJOS, gewisse Heydnische Priester in der Süd-Americanischen provintz Guiana; siehe Guiana.

* Pech, (Johann) Prediger bey der Wendischen gemeinde zu Budißin, war zu Wilthen an. 1707. den 5. wintermonat gebohren. An. 1720. kam er in das Budißinische Gymnasium, und sieben jahr hernach zog er auf Leipzig, da er insonderheit Joh. Gottlob Pfeiffern hörte. An. 1730. ward er zu Budißin Haus-Informator, sogleich aber in dem folgenden jahre Prediger. Weil er die gantze last dieses amts allein tragen muste, indem sein college ein alter mann, verderbte er sich, daß er schon in dem 1740sten jahre nicht mehr fort konnte, und seine letzte predigt halten muste. Er starb den 8. jun. an. 1741. Er hat aus dem Teutschen in die Wendische sprache übersetzt: Lütkemanns Vorschmack Göttlicher Güte; Marpergers Communion-buch, und Speners Ausübung des wahren Christenthums. Selbst hat er verfertiget: Kurtze Heyls-ordnung, Teutsch und Wendisch, wie auch ein Gebat-büchlein. *Acta hist. eccles.* tom. VII. p. 629.

* Pechius Cisalpinus, ein tapferer und unerschrockener mann, von welchem Majolus in Canicular. folgendes erzehlet: Als derselbe in eines grossen Herrn feindschafft gerieth, und demselben einsmals begegnete, ward er mit gewalt von ihm gefangen, in einen sack gesteckt, und in den untersten ort des hauses in ein finsteres loch gethan, das nicht mehr als einen kleinen ritz hatte, dadurch man ihm was hinein geben konnte; und hatte dieser Herr seinen eigenen leuthen auch nichts davon gesagt, wußte auch niemand von dem gefangenen, als ein einiger diener, der ihm alle tage ein wenig brodt und wasser langete, daß er also desto länger gequälet würde. Unterdessen ward Pechius überall gesucht, und weil sein maul-esel etwas mit blut besudelt gefunden worden, hat jederman vermeynet, er sey erschlagen; und weil er mit etlichen kurtz zuvor in zanck gerathen, hat man auf dieselben einen argwohn geworffen, und durch grosse marter es dahin gebracht, daß sie bekennet, sie hätten Pechium erschlagen, der doch anderswo lebte, derowegen der eine gehencket, der andere geköpfet worden. In dieser gefängnis hat er gesessen 19. jahr, hat sein kleid nie ausgezogen, und sich mit diesem wenigen behelffen müssen. Unterdessen ist sein feind gestorben, dessen nachkommender Herr hat, unbefraget, wer er wäre, mit dieser abspeisung angehalten. Es haben sich auch unterdessen seine erben getheilet, und theils seine güther verkauft. Als aber an. 1559. (dann an. 1540. ist er gefangen genommen worden,) der Herr des schlosses einen bau für sich hatte, und zu dieser mauer, darinn dieses gefängnis war, räumen ließ, hat man gesehen einen menschen in einem zerrissenen kleide, dessen bart bis auf die knie gegangen, das haar aber weit über die achseln herab gehangen. Als nun viel volcks als zu einem wunder-manne und grossem wunder zugelauffen, haben die verständigen gerathen, man solle ihn nicht bald an das licht führen, damit er nicht blind würde, oder von plötzlicher veränderung der luft stürbe; haben ihn derentwegen etliche tage erhalten, und von seiner person und gefängnis alles gründlich erforschet und erfraget. Daher er nicht anders, als wäre er von den todten wieder auferstanden, zu den seinigen wieder gelanget. Und ist dieses hier nicht zu vergessen, daß als er gefangen worden, er am podagra kranck gewesen, welches ihn aber verlassen, und hinfort nicht mehr angestossen, ist auch die gantze zeit im gefängnis bey solcher elenden speise und grossem gestancke nie kranck worden.

* Pechlinus, (Johann Nicolaus) ein Medicus von Leiden gebürtig, war erst Doctor und Professor zu Kiel, hernach Fürstlich-Holstein-Gottorpischer Rath und Leib-Medicus, am ende des XVII. sæculi, schrieb: de Aëris & Alimenti Defectu sub Aquis; Observationum Physico-Medicarum lib. III. Hamburg 1691. in 4. drey alphabet und 11. bogen; Historiam Vulneris thoracici; Exercitationem de purgantium Medicamentorum Facultatibus, Amsterdam 1702. in 8. ein alphabet und 2. bogen kupfer; de Habitu & Colore Æthiopum, Kiel 1677. in 8. u. a. m. Opuscula selecta, Prodromus Religionis Medici, & Solitudo, s. Satyra de Tempore, Hamburg 1709. in 8. ein alphab. und ein bogen; de Thea, Herba Sinensi, Epigraphæ, befindet sich bey Peter Petiti Carmine de Thea, Herba Sinensi, Leipzig 1685. Dessen leben ist beschrieben in Joh. Möllers Cimbria litterata, von welchem werck man lese Leipziger gelehrte Zeit. 1734. p. 660. u. f. f.

Peck, oder Peckius, (Petrus) ein Niederländischer Rechtsgelehrter, ward an. 1529. zu Zierickzee in Seeland gebohren. Er studirte die Jura zu Löven unter Gabriel Mudäo, dessen college er nachmals ward, und auf gedachter Academie 30. jahr lang, erst als Professor Paraticlorum, hernach als Professor Canonum, die Rechte lehrte. Durch diese meriten sowol als durch seine herrliche schriften machte er sich so bekannt, daß er an. 1586. in den hohen Niederländischen Rath aufgenommen wurde, in welcher ehren-stelle er an. 1589. zu Mecheln, seines alters 60. jahr, verstorben. Seine schriften sind: Paraphrasis in universam Legatorum Materiam; de Testamentis Conjugum; de Amortizatione Bonorum a Principe impetranda; de Ecclesiis Catholicis ædificandis & reparandis; de Jure sistendi & Manuum Injectione, quam Arrestationem vocant; Commentarius ad Regulas Juris Canonici; Commentarii ad Leges de Re Nautica; Notæ ad tit. XXIX. Ulpiani. Sein sohn war Petrus Peck, Ritter und Herr von Bouchaut, Borsbeque ꝛc. zuerst Rath zu Mecheln, hernach des hohen Raths mitglied, und oberster Richter in kriegssachen, endlich Cantzler von Brabant, und Königl. Staats-Rath, der sich um das gemeine wesen mit wichtigen Gesandtschafften an den Kayser Matthiam, und König Heinrich IV. in Franckreich, um die Gelehrten aber mit seiner poesie verdient gemacht hat, und an. 1625. verstorben ist. *Miraus*, in elog. *Val. Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Ath. Belg. *Vernulai* Acad. Lovan. *Adami*, in vit. JCt. German.

* Peck, (Frantz) ein Engelländer aus dem XVIII. sæculo, war Rector des Collegii Godebiensis ohnweit Melton in Lancashire, in Engelland, und gab in seiner mutter-sprache heraus: Annales antiquarios Urbis Stanfordiæ, welche zugleich vor eine kurtze Engelländische chronick passiren können, Londen 1727. in fol. sechs alphabet und 10. bogen starck, dabey sich auch 28. kupfer-platten befinden. *Acta Erud. Lipsi.* 1730.

* Peckenstein, Peccenstein, (Laurentius) gebohren zu Grimma an. 1549. den 29. aug. wurde Amtmann zu Schlieben und zu Seyda im Sächsischen Chur-kreise, schrieb: Theatrum Saxonicum tripartitum, Jena 1608. in fol. Wittekindeæ Familiæ illustr. Prosapiam Compendio Historico illustratam; Marchionum Brandenburgensium & Burggraviorum Norimbergensium ad annum 1590. deductam Enarrationem Historicam, Jena 1597. in fol. Schwartzburgische und Gleichische Chronick, ibid. 1607. in fol. Theatrum Alvenslebianum; Monarchiæ Romanæ Imperatorum, Archiducum, Regum, Electorum, Ducum, Palatinorum, Marchionum, Landgraviorum Symbola & Dicteria propria & genuina; Rerum Hungaricarum Statum; Rerum Silesiacarum & Cladium memorabilium succinctam Expositionem; Poliographiam oder historische Beschreibung aller vornehmsten Städte in Meissen und Thüringen, samt anstossenden Provintzen, Altenburg 1608. in fol. hinterließ auch im manuscripte: Stemmatographiam Ruthenicam; Tractatum de Luthero; Tractatum Virorum illustrium, und starb im anfang des XVII. sæculi als Chur-Sächsischer Historiographus. Lebens-lauf.

Peckham, (Johannes) Ertz-Bischoff zu Canterbury, war in dem XIII. sæculo berühmt. Er war von armen eltern zu Chichester gebohren, begab sich in den Franciscaner-orden, und hatte das glück, ein schüler des heiligen Bonaventura zu seyn, bey welchem er so viel begriff, daß er hernach als ein orakel in der Theologie consuliret wurde. Er professirte zu Paris, in Engelland und zu Rom, woselbst die Cardinäle, denen sein verstand und beredtsamkeit wohlgefiel, ihm zuhörten. Zu derselben zeit machte ihn auch der Papst Nicolaus III. zum Ertz-Bischoff von Canterbury. An. 1281. gieng er nach Wales, den Printz Leoline von Wales dahin zu bereden, daß er sich dem König Eduardo I. submittiren möchte. Weil er aber nichts bey ihm ausrichten konnte, that er ihn nebst seinem anhange in den bann. Er starb an. 1292. und hinterließ viele schriften, welche zur gnüge von seiner gelehrsamkeit zeugen. *Harpsfield*, hist. Angl. sæc. XIII. c. 8. *Wadding.* annal. Minor. *Walsingham*, an. 1279. seq. *Spondan.* ibid. n. 8. *Pitseus*, de scr. Angl. *Daniel's* collection of the hist. of Engl. in Eduard. I. &c.

Pecoraria, (Jacobus de) Cardinal, Bischoff zu Prænestе, war gebürtig von Piacenza in Italien, woselbst er Priester bey der kirche St. Donnini, und hernach Archidiaconus zu Ravenna wurde. Um sich aber noch mehr zu perfectioniren, gieng er nach Franckreich, da er in den Cistercienser-orden trat, und hernach ward er zum Abt zu den drey brunnen nahe bey Rom erwehlet. Hier lernte ihn der Papst Gregorius IX. kennen, und nahm ihn im septemb. an. 1231. unter die Cardinäle auf. Kurtz hernach schickte ihn dieser Papst als Legatum in Ungarn, und nach seiner zurückkunft gebrauchte ihn der Römische stuhl in sehr wichtigen angelegenheiten. Weil der Papst damals mit dem Kayser Friderico II. krieg führte, so wurde er, da er aus Franckreich nach Italien reisete, auf der see von den Kayserlichen wegnom-

genommen, welche ihn zwey jahr gefangen hielten. Er war bey der wahl Innocentii IV. wiewol Matthäus Parisiensis solches widerspricht, und starb zu Lion, als das allgemeine Concilium an. 1245. gehalten wurde. *Ciaccon.* & *Onuphr.* in Innoc. IV. *Bzovius*, in annal. *Ughell. Aubery*, &c.

* Pecquet, (Johann) ein Französischer Artzt, war von Dieppe gebürtig, und lebte in der mitte des XVII. sæculi. Er ist insonderheit deswegen bekannt, weil er zuerst den ductum thoracicum bey den thieren entdeckt, und in seinen Experimentis novis Anatomicis, welche er zu Harderwick an. 1651. auf neun und einem halben bogen, nebst einem kupfer-bogen ans licht gestellet, bekannt gemacht; wiewol man nicht läugnen kan, daß Barthol. Eustachius diesen ductum schon lange zuvor in den pferden gesehen, und auch in seiner diss. de vena line pari beschrieben habe, ob er gleich nicht gewußt, was er daraus machen sollte. *Lindenius renovatus*, p. 655. Stollens historie der medicinischen gelahrtheit.

PECUNIA, eine gottheit der alten Römer, welche sorge vor ihr geld trug, und die sie anruften, um reich zu werden. Eine andere gottheit, mit nahmen Argentinus, wurde vor Pecuniæ sohn gehalten. *Augustin. Speelman.* gloss.

PEDANEI, oder PEDARII, waren Richter, welche sachen, die eben von keiner wichtigkeit waren, entscheiden musten, die ihnen zu selbigem ende von den vornehmern Richtern überwiesen wurden. Den nahmen erhielten sie, weil sie entweder niedriger als die vorermeldten, und zu deren füssen sassen, oder weil sie gar stehend richten musten. Ferner hieß man auch also die unterste classe von den Rathsherren, welche eben nicht viel zu sprechen hatten. Sie durften auch ihr votum nicht ehe mit lauter stimme von sich geben, als bis sie vom Bürgermeister erlaubnis hatten; sonsten hatten sie nicht einmal die freyheit, ein wort dazu zu sagen, sondern musten nur auf die seite treten, wo die meisten stimmen hinfielen, von welchem gehen sie auch den nahmen sollen bekommen haben. Doch wurden auch diejenigen im schertz also genennet, welche, ob sie schon das recht hatten, ihre meynung zu eröfnen, dennoch, weil es ihnen an geschicklichkeit mangelte, insgemein anderer meynung folgten. *Cic.* ad Att. lib. I. ep. 20. *Gell.* lib. III. c. 18. *Zamosc.* & *Manut.* de Sen. Rom. *Pitiscus.* *

* Pedanius, ein tapferer und sehr geschwinder Römischer reuter. Er befand sich unter der armee des Römischen Feldherrn Titi Vespasiani, als dieser mit den Jüden denjenigen krieg führte, der ihrem Stande ein ende machte. In diesem feldzuge nun legte er unterschiedene und insonderheit folgende probe der ungemeinen stärcke seiner faust, und seines übrigen leibes, wie auch überhaupt der ihm beywohnenden geschicklichkeit in der reuterey ab, daß er nemlich in vollem rennen in einem thal einen Jüdischen jüngling, welcher sonst schweren leibes und mit waffen um und um wohl gerüstet war, bey einem fuß ergriff, und ihn mit fortführete, und sodann diesen gefangenen, als hätte er ein köstliches kleinod erbeutet, zu dem Tito brachte, der sich über die stärcke des Pedani ungemein verwunderte. *Joseph.* de bello Jud. lib. VI. c. 2.

* Pedemontio, (Aleardus von) ein berühmter Medicus und Practicus von Verona, war ein anverwandter des Frantz von Pedemontio, florirte zu anfang des XV. sæculi, und schrieb: de Virtute Balneorum Calderianorum; de Modo bibendi Aquam; de Diæta & Abstinentia fumentium balnea, u. a. m. welche stücke in der zu Venedig an. 1553. in fol. heraus gegebenen sammlung der berühmtesten scribenten de Balneis zu finden sind. *Chioccus*, de Medicis & Philosophis Veronensibus.

* Pedemontio, (Frantz von) ein Medicus, so unter die Latino-Barbaros gehöret, war von Verona gebürtig, lebte zu anfang des XIV. sæculi, und stund bey Robert, einem Könige von beyden Sicilien, als Leib-Artzt in bedienung. Er schrieb Supplementum ad Mesuen de Remediis appropriatis, welches den wercken dieses Arabers meistentheils beygedruckt ist, hinterließ auch einen tractat: de Balneis, der nachmals der zu Venedig an. 1553. in fol. publicirten sammlung der scribenten de Balneis einverleibet worden. *Chioccus*, de Medicis & Philosophis Veronensibus. *Conring.* introduct. in art. Medic. p. 102. *Freind.* hist. de la Médecine, P. III. p. 75.

Pedianus, siehe Asconius Pedianus.

Pediasimus, (Johannes) Secretarius oder Siegel-Verwahrer des Patriarchen zu Constantinopel, lebte nach den muthmassungen einiger neuen scribenten in dem XI. sæculo, und hinterließ unterschiedene schriften, als zwölf Bücher von den Thaten des Herculis. *Simler.* in append. bibl. Gesner.

Pedir, eine kleine stadt an der westlichen küste der insul Sumatra in Asien, und die haupt-stadt des kleinen Königreichs Pedir, welches dem Könige von Achem gehöret.

Pedraça de la Sierra, ein berühmter flecken in Alt-Castilien, nahe bey Sepulveda, etliche meilen von Segovien, an dem flusse Duraton, gelegen. Es befindet sich daselbst ein sehr vestes schloß, auf welchem des Königs von Franckreich, Francisci I. ältester sohn, gleiches nahmens, nebst seinem bruder, Henrico, gantze vier jahr als geisseln verwahret worden. An eben diesem orte ist auch der Kayser Trajanus auf die welt gekommen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 209.

Pedragaon, oder Pedragan, ist eine stadt, welche in der Portugiesischen provintz Estremadura, an dem zusammenflusse des Zezere und der Pera, zwischen Coimbra und Tomar, ostwärts, in einer überaus fruchtbaren, gesunden und anmuthigen gegend liegt. Als noch die Könige von Portugall zu Coimbra residirten, war diese stadt eine von ihren lust-örtern. Durch den fluß Zezere wird sie in zwey theile, welche vermittelst einer brücke wieder vereinigt sind, unterschieden; da denn was an dem rechten ufer sich befindet, Pedragaon o grande, das ist, Groß-Pedragaon, was aber an dem lincken ufer gelegen ist, Pedragaon o pequenho, das ist, Klein-Pedragaon, genennet wird. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 740.

* Pedrarias, war der nahme eines Spanischen Generals in America, welchen der König Ferdinand mit dem zunahmen Catholicus an. 1511. dahin schickete. Er bekam das ober-commando in diesen ländern, und Valvoa, der bisher das ober-commando geführet hatte, sollte unter ihm regieren. Die zahl derjenigen, welche sich mit diesem neuen Generale nach America begeben wollten, war so groß, daß nicht schiffe genug vorhanden waren: Ausser denen andern, welche sich einschifften, mit in die neue welt zu fahren, bekam Pedrarias 1200. soldaten mit von dem Könige, und 300. andere thaten den zug auf ihre eigene kosten. Sie kamen glücklich in Neu-Castilien an, allein in kurtzer zeit entstand daselbst ein grosser streit zwischen Pedrarias und Valvoa, und obgleich derselbe nicht allein wieder beygelegt wurde, sondern auch der letzte des ersten tochter ins ehe-bethe nahm, wurde er doch bald wieder lebendig, und Pedrarias ließ Valvoa, nebst fünf andern auf einige ungegründete beschuldigungen die köpfe abschlagen. Nachgehends bevölckerte Pedrarias Nombre de Dios, Panama, und viele andere plätze, und machte gute ordnung in der regierung. Doch die alten soldaten, welche sehr viel von Valvoa hielten, waren niemals recht zufrieden mit ihm, deshalben ließ er den König ersuchen, ihn nach Spanien zurück zu ruffen, welches er auch erhielt. *Gomara*, hist. générale des Indes, liv. III.

* Pee, (Johann van) ein mahler von Amsterdam, welcher insonderheit wegen den vortreflichen copien, so er von den besten originalien machte, sehr hoch geachtet ward. Campo Weyermanns leben der Niederl. mahler, tom. II. p. 400.

Peel, eine stadt an dem westlichen ufer der insul Man, an den Irrländischen grentzen, bey welcher ein vestes castell stehet, Peel-Castle genannt. Sonsten heißt Peel oder Peeland eine grosse morastige gegend zwischen Brabant und Geldern, und begreift die örter Helmont, Emdhoven, Roda, Mirlov, Asten und Zevenmoren. Tromsdorfs accur. geogr.

Peerson, (Joeran) oder Georgius Petri, war ein sohn eines Schwedischen Priesters aus dem Dalberge, und wußte sich bey dem Könige Erico XIV. so beliebt zu machen, daß derselbe ihn erstlich zu seinem Secretario, und hernach zu seinem vertrautesten Staats-Rath ernennete. Er mißbrauchte aber der Königlichen gnade dergestalt, daß er nicht allein viel unverantwortliche dinge vornahm, sondern auch an. 1566. fälschlich ausstreute, als wenn eine conspiration wider den König unter händen wäre, darüber vor andern das Sturische haus viel leiden, und Steno Stur gar das leben lassen muste. Wie nun der König nach diesem mord in eine gemüths-kranckheit verfiel, und als er nach einigen tagen wieder zu sich selbst kommen, alle schuld der greulichen that auf Peerson schobe, so ward dieser von 48. von Adel, sowol des gedachten mords als anderer verbrechen halber, sonderlich, daß er 120. personen ohne des Königs wissen hinrichten lassen, zu dem tode verurtheilet. Allein der König sprach ihn nach weniger zeit völlig frey, und blieb in seiner gewogenheit gegen ihn unveränderlich. Dieses vermochte die Land-Stände, den König zu ersuchen, daß er den Peerson von sich schaffen möchte; weil aber solches nicht erfolgte, so kündigten sie ihm den gehorsam auf, und erwehlten an seine stelle seinen bruder Johannem, welcher an. 1568. Stockholm belagerte, und darauf drang, daß man ihm den Peerson ausliefern muste. Derselbe bekannte in der tortur viel erschröckliche dinge, und ward als ein dieb, verräther und beunruhiger des Reichs folgender massen hingerichtet: Erstlich nagelte man seine ohren nebst dem Adel-brief an den galgen, und hieng ihn darauf selbst daran. Bald hernach aber ward er wieder abgeschnitten, und nachdem man ihm die arm und beine mit einem rade zerschmettert, durch unterschiedliche hiebe mit einem kleinen beil enthauptet, und auf 4. räder geflochten. Seine mutter führte man zu gleicher zeit, als eine hexe, zu dem scheiterhauffen, sie fiel aber unterweges von dem pferde, und brach den hals. Pufendorfs Schwed. hist.

Peffenhausen, eine adeliche familie in Bayern, deren stamm-haus ist der in Nieder-Bayern gelegene marckt-flecken Peffenhausen. Leopold und Nicolaus haben dem turnier zu Zürich an. 1165. beygewohnet. Conrad war Hertzoglich Bayerischer Cantzler, und gelangte an. 1297. zu dem Bißthum Aichstätt, welchem er bis an seinen an. 1305. erfolgten tod vorstund. Dessen bruder, Bernhard, bekleidete bey dem Kayser Rudolpho I. die stelle eines Hofmeisters. Conrad II. Abt zu Byburg, gieng an. 1352. mit tode ab. An. 1433. hat Wilhelm die linie der Peffenhäuser von Luckenprunt, und Peter die von Reicherishausen und Eberspunt angefangen, so beyde noch floriren. Hunds Bayerisches stamm-buch.

PEGA-

PEGASUS, ein geflügelt pferd, welches die Poeten vor Neptuni sohn ausgegeben haben, von dessen fusses eindruck der brunnen Hippocrene entsprungen seyn soll. Bellerophon ritte auf demselbigen, um mit Chimära zu streiten, und wurde nachgehends unter die gestirne gesetzt. Allein dieser Pegasus ist nichts anders als Bellerophontis schiff gewesen, so der grund der ganzen fabel ist. Andere sagen, daß der Pegasus aus der Medusä blut entsprungen, welches aus derselben leibe heraus gelauffen, als Perseus derselbigen den kopf abgehauen. Bochartus muthmasset, daß Pegasus ein Phönicisch wort sey, und so viel heisse als ein gezäumt pferd, weil Pag-sus in dieser sprache heisse: ein pferd mit einem gebisse. Diese muthmassung wird bestätiget, weil in bemeldter sprache Paras ein Ritter heißt; wovon der nahme und die fabel Persei entsprungen, welchem man wegen der geschwindigkeit seiner pferde geflügelte füsse, gleichwie dem Mercurio, zugeschrieben. *Bochart.* P. I. de animal. lib. II. c. 6.

Pegasus, ein berühmter Rechtsgelehrter zu ende des ersten sæculi. Er war zu Vespasiani zeiten mit Pusione Bürgermeister, und ward unter ihm der Pegasianische Rathschluß gemacht. Unter dem Domitiano war er Præfectus urbi, und scheinet es, daß auch die Pegasianer von ihm den nahmen überkommen haben, welche mit den Proculejanern in der lehre übereinstimmten, die Sabinianer aber und Cassianer zu gegnern hatten. *Rutil.* de veter. JCt. c. 56.

Pegau, ist eine in Meissen, zwischen Leipzig und Zeitz, an der Elster, gelegene kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, so zu dem antheil des Hertzogs von Sachsen-Zeitz gerechnet worden. Vor zeiten hat dieser ort seine eigene Herren gehabt, unter welchen auch Wiprecht, Graf von Groitzsch, gewesen, der an. 1123. allhier in dem Benedictiner-kloster, welches er gestiftet, und mit einem theil von dem creutze Christi beschencket, begraben worden. An. 1548. den 23. aug. wurde hier ein Religions-Convent, absonderlich wegen des Interims, gehalten. An. 1644. forderte der Schwedische General Torstenson diese stadt auf, und da sich der Commendant, ein Oberster von Gersdorf, der mit 600. mann darinn lag, nicht ergeben wollte, beschoß er sie mit feurigen kugeln, wodurch dieselbe in wenig stunden bis auf 20. häuser in der asche lag. Mauritius, Hertzog zu Sachsen-Zeitz, kaufte sie seinem bruder Johanni Georgio II. Churfürsten zu Sachsen, an. 1658. ab, worauf dessen jüngster Printz, Friedrich Heinrich, eine zeitlang seine residentz daselbst genommen. *Mull.* annal. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Theatr. Europ.* tom. IX. p. 981.

*Pegelius, (Conrad) Magister der Philosophie, und Professor der Mathematic auf der Universität Rostock im XVI. sæculo. Er ist ein sehr alter mann geworden, und nachdem er bey nahe 60. jahr Professor gewesen war, im 81. jahre seines alters am 13. nov. an. 1567. gestorben. *Budæi* thanatol. in Reuneccii & Leuckfeldii scriptor. rer. German.

*Pegelius, (Magnus) ein in der Physic, Mechanic und Mathematic ungemein erfahrner mann, von Rostock gebürtig, blühete zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi, und lehrte anfangs in seiner geburts-stadt, hernach zu Helmstädt als Professor der Natur-lehre mit grossem ruhm. Er kam auf allerhand curiose, gröstentheils mechanische, zuweilen auch medicinische entdeckungen, wie man ihm denn die Chirurgiam infusoriam beylegen will. Von seinen versuchen der natur und kunst hat er an. 1604. und seines alters 57. jahr, ein verzeichnis in 4. ohne benennung des orts heraus gegeben, unter dem titul: Thesaurus Rerum selectarum, magnarum, dignarum, utilium, suavium pro generis humani salute oblatus. Es gedencket seiner Morhofius in Polyhist. wie auch Paschius in inventis nov-antiq. an unterschiedenen orten aufs rühmlichste. Er ersuchte die damaligen Printzen zu ausführung seiner so nützlichen absichten um benöthigten beystand; fand aber mit allen seinen projecten so wenigen beyfall, als mit dem zuerst aufs tapet gebrachten luft-schiffe, wie denn das gedächtnis seiner person und schriften bey den allermeisten Gelehrten in völlige vergessenheit gerathen: worüber sich Morhof am angeführten orte nicht genugsam verwundern kan. *Bæhmer.* memor. Medicor. Helmstad. p. 11. *Reimanni* histor. litterar. Germanor. tom. III. p. 575. u. f. f. Es soll auch Johann Ernst Schapperus an. 1698. zu Rostock eine dissertation gehalten haben, darinn er gewiesen, was von den erfindungen und versprechungen des Pegelii zu urtheilen sey.

*Pegius, (Martin) ein Doctor der Rechte und Saltzburgischer Rath aus Crain, florirte ums jahr 1560. und schrieb drey bücher von Dienstbarkeiten, Franckfurt 1719. in 4. Tract. de Jure Protimiseos congrui vel Retractus, oder vom Einstands-Recht, Regenspurg 1720. in 4. de Jure & Privilegiis Dotium, oder vom Recht und Freyheiten der Heurathsgüther, Franckf. 1726. in 4. Juristische Ergötzlichkeiten vom Hunde-Recht, Frf. 1725. in 4. Verschiedene Juristische schriften, als drey bücher vom Erb- Bau- Hunde- Tauben- und Hüner-Recht, auch vom Recht und Freyheit der Heurathsgüther, Frf. 1728. in 4. Tract. Juridic. de Servitutibus, oder das Recht von den Dienstbarkeiten, Nürnberg 1733. in 4. *Tyrocinia Consiliorum*, &c.

PEGMA, war eine maschine von holtz, die man durch gewisse schrauben in die höhe heben, oder weiter herunter lassen konnte. Man brauchte sie zu Rom in den theatris, theils daß das volck die gladiatores desto besser sehen konnte, theils aber, daß man sie plötzlich herunter fallen ließ, da sie denn entweder den wilden thieren zu theil wurden, welche sie zerrissen, oder sie fielen in eine grube voll glüender kohlen, und musten darinn elendiglich verbrennen, welches allein an groben übelthätern geschahe, deren strafe zugleich ein schauspiel vor das volck abgeben muste, und zwar solcher gestalt, daß man in gleicher zeit eine gewisse fabel auf dem theatro vorzustellen pflegte, worein sich dergleichen strafe schickte. *Lipsius*, de amphitheatr. c. 22. *Dempsterus*, ad Rosin. V. 10. *Argolus*, ad Panvin. de ludis Circ. II. 3. *Patiscus.*

Pegnamacor, siehe Penhamacor.

Pegnitz, lat. Pegnesus, ist ein fluß in Francken, welcher bey einem städtlein gleiches nahmens, in der Marggrafschafft Culmbach entspringt, hernach bey Veln, Hartenstein, Herspruck, Lauf und Nürnberg vorbey läuft, und nicht weit von der letztgemeldten stadt, an den Bambergischen grentzen, mit dem flusse Regnitz sich vereinigt.

Pegnitz, ein städtlein und Amt an dem gleich benannten flusse, dem Marggrafen von Brandenburg zu Bayreuth zugehörig. Der gedachte fluß rinnet unfern der stadt durch einen fruchtbaren hügel, und macht also eine brücke, worauf jährlich viele maltr korn gesäet werden.

*Pegnitzer, (Andreas) ein stück-giesser aus Nürnberg, war zu seiner zeit ein giesser sehr grosser geschütze, und vor andern berühmt, deswegen er gar viele vor die mehresten Churfürsten und Fürsten im Reich zu verfertigen, wie auch verschiedene von dergleichen art in das Nürnbergische zeughaus zu liefern hatte. Er zoge in seinem alter an. 1543. nach Culmbach, allwo er zu des damaligen Grafen Albrechts seinem stück-giesser angenommen wurde, und starb nach weniger zeit allda. Sein sohn gleiches nahmens, welcher ebenfalls ein stück-giesser war, und sowol inn- als ausserhalb Nürnberg in guter renommée lebte, starb an. 1549. Doppelmayr, von Nürnb. Mathemat. und künstlern.

Pegu, ein Königreich in Asia, auf der Indianischen halbinsul, jenseit des Ganges, war vor zeiten sehr ansehnlich, und begriff zwey Kayserthümmer und sechs Königreiche in sich. Vor einiger zeit aber hat es nur aus einem oder zwey Königreichen bestanden, weil es durch die Könige von Aracan, Brama und Tangu, und insonderheit durch den von Siam, öfters ruiniret worden. Man sagt, daß die Tartarn, als sie an. 1661. China unter sich gebracht, ihre conqueten bis an Pegu ausgebreitet haben. Es ist ein fruchtbar land, und wird von Europäischen kaufleuthen öfters besucht. Die hauptstadt ist Pegu, welche an einem flusse gleiches nahmens liegt, der dem gantzen Königreiche seine benennung giebt, und in den meer-busen von Bengala fällt. Diese stadt wird in die alte und neue unterschieden. Der König hat seine hofstatt in der neuen, die bürger aber wohnen in der alten. Die häuser dieses orts sind von holtz gebauet, und mit ziegelsteinen gedeckt. Die strassen sind so gerade, wie eine linie, und insgemein so breit, daß 10. oder 12. männer neben einander dadurch reuten können, und sind auf beyden seiten mit Indianischen nuß-bäumen besetzt. Die vorstädte sind sehr groß, und die häuser darinn von schilf-röhren gebauet, auch mit blättern von bäumen bedeckt; dahero öfters feuer darinn entstehet. Der rund um die mauer herum gehende graben ist mit wasser angefüllet, worinn mit fleiß crocodille gehalten werden, um die feinde abzuhalten, daß sie nicht über selbige kommen, und die stadt unvermuthet überfallen mögen. Des Königs pallast stehet mitten in Pegu, und ist wie ein castell fortificiret. Alle dinge sind darinn kostbar und prächtig. Des Königs gemach ist himmelblau bemahlet, vergüldet, und mit vielen edelgesteinen ausgezieret. In eben diesem pallaste ist eine varelle oder kirche, die mit vielen pagods oder götzen angefüllet ist, welche von gediegenem golde und silber gemacht, und mit edelgesteinen decröuet, auch mit unschätzbaren demant-ketten gezieret sind. Alle diese bilder sind von dem Könige in Pegu hingesetzt worden nach dem berühmten siege, welchen er an. 1568. über den König von Siam in dem durch einen weissen elephanten veranlaßten krieg erhielte. Denn als er vernommen, daß der König von Siam zwey weisse elephanten hätte, schickte er einige Abgesandte zu demselbigen, und ließ ihn ersuchen, daß er ihm einen davon lassen möchte, wofür er ihm so viel geben wollte, als er fordern würde; allein er konnte solches nicht erhalten. Um sich nun deswegen zu rächen, gieng er mit einer mächtigen armee in Siam, und nahm die haupt-stadt nach einer belagerung von 21. monaten ein, zu welcher zeit der Peguaner 26. andere Könige zu seinen vasallen, und einen ungemeinen schatz von silber, gold und edelgesteinen soll gehabt haben. Dieses setzte den König von Siam in so grosse bestürtzung, daß er, um nicht seinem feinde in die hände zu gerathen, sich selbst mit gifte vergab. Von dieser zeit an erkannten die Könige von Siam die von Pegu vor ihre souveraine Herren. Raja Hays wollte sich um das jahr 1620. von solcher unterthänigkeit los machen, und starb bey der belagerung der stadt Aracan. Anietzo gehöret Pegu dem Könige von Ava. Die grentzen von Pegu und Siam sind durch stete kriege so sehr verwüstet worden, daß diese beyde Könige endlich gezwungen worden,

worden, mit einander friede zu machen. Nichts destoweniger thun sie bisweilen in der besten jahrs-zeit mit einer leichten armee von 20. oder 30000. mann einige einfälle. Die einwohner in Pegu sind Heyden, ausgenommen etliche, welche sich mit den Portugiesen verbunden, und auch ihre religion angenommen haben. Diese Heyden glauben, daß GOtt der urheber alles guten sey, welches den menschen widerfähret, und daß selbiger die regierung alles bösen einem bösen engel übergeben habe. Dannenhero tragen sie eine grössere ehrerbietigkeit gegen den teufel als gegen GOtt. Ihre Priester werden Talapoi genennet, welche nur von allmosen leben. Sie eifern sehr wider die opfer, welche die Peguaner dem teufel bringen; allein sie können diese gottlose gewohnheit nicht abbringen. Die waaren dieses landes sind benzoin, langer pfeffer, lava oder leib-farbe, reis, wein, zucker u. d. g. Man sagt, daß, wann ein fremder nach Pegu kommt, allda zu handeln, sie ihn fragen, wie lange er sich daselbst aufhalten werde, und ihm unterschiedliche mannbare junge weibs-personen bringen, um sich daraus zu erwehlen, welche ihm anstehet. Wenn ihnen nun einige gefallen, accordiren sie mit ihren freunden um eine gewisse summe geldes, daß sie, so lange sie in dem lande bleiben, sich ihrer bedienen dörfen. Wenn sie nun wieder fortziehen, so bezahlen sie das geld, worauf die weibs-personen wiederum zu ihren eltern und befreundten gehen, und vor eben so gut geachtet werden, als vorhin. Geschicht es, daß sie hernach heurathen, und der fremde kömmt nach einiger zeit wieder in das land, so kommen sie, ihre männer mögen so vornehmen standes seyn, als sie immer wollen, wieder zu ihm, leben bey ihm, und gehen, wenn er fort ziehet, wiederum zurück zu ihren ehemännern. Die einwohner sollen von einigen Jüden herstammen, welche von dem Könige Salomon zur strafe in Ophir geschickt worden, um daselbst in den gold-bergwercken zu arbeiten. Mandelslo, Ind. reise-beschr. *

Peibus oder Peipus, ein grosser see, dessen ansehnlichster theil in Liefland, und der andere in Moscau liegt. Vermittelst des flusses Narva ergiesset er sich in den Finnischen meerbusen. In seinem umkreise soll er bey 120000. schritt haben. Es liegen auch etliche kleine insuln darauf, und man will über 70. flüsse zehlen, welche in denselben fallen.

Peier, Peyer, eine adeliche familie von Schaffhausen in der Schweitz, die manchen vornehmen Patricium geliefert, und noch in zahlreichen descendenten blühet. Hans Peyer starb an. 1467. nachdem er sich von der ihm zugedachten Rathsherrnstelle mit 100. ducaten losgekauft, auch damit seines hauses aufnahme so gar nicht gehemmet, daß sein einter sohn Johannes an. 1516. in seinem vatterlande Bürgermeister, der andere aber, Heinrich, Art. Mag. Advocat des Bischöfflichen Hofs zu Augspurg worden. Unter des Bürgermeisters söhnen sind zu mercken: Heinrich, Vogt des Reichs und Gerichtsherr zu Flach; Alexander, der an. 1500. gebohren, an. 1547. gleichfalls zum Bürgermeister erwehlet worden, und an. 1577. verstorben; und Martin, J. U. D. Ober-Vogt zu Neukirch und Erb-Gerichtsherr zu Haßlach, dessen in Pantaleonis prosopogr. P. III. rühmlich gedacht wird. Von Heinrichs enckeln machten sich verdient Bartholomäus, J. U. D. und Vogt des Reichs, und Hans Ludwig, dessen ältester sohn, gleiches nahmens, Berneggero zum verlag seines Taciti 120. gold-gülden übermacht, daher ihm auch Freinshemius denselben dedicirt hat; der jüngere aber, Hans Friedrich, Obherr, bey dem frühzeitigen ableiben seines gar wohl gerathenen sohns, Hans Wilhelms, J. U. L. eine grosse hoffnung eingebüßt. Bürgermeister Alexanders söhne waren, Alexander, M. D. und Graf Georgens zu Mümpelgard Leib-Medicus; Daniel, der sich nachgehends in Basel gesetzt, und seine nachkommenschafft bis nach Bremen und Londen ausgebreitet, und Heinrich, der viel söhne nachgelassen. Von denselben brachte es des ältesten ur-enckel, Tobias, in Humanioribus und der Jurisprudentz recht weit; war auch der erste, so zu Schaffhausen über gedruckte theses publice disputirte. Der fünfte sohn aber, Johann Conrad, so an. 1569. auf die welt gekommen, bahnte sich durch seine fürtreffliche qualitäten den weg zur Statthalter-würde, darinn er auch an. 1623. verschieden, und machte sich bey seiner fast 20. jahr bedienten Gesandtschafft auf den Tag-leistungen in der gantzen Eydgenoßschafft beliebt. Dessen sohn Johann Conrad, der sein leben an. 1594. angefangen, und an. 1642. als Sadt-Richter mit allgemeinem leydwesen beschlossen, zeugte nebst andern kindern drey söhne, Johann Conrad, Johannes und Heinrich. Johannes machte noch in seinem 82. jahre einen feinen Lateinischen vers. Heinrich besasse in Mathematicis eine treffliche wissenschafft, wie die noch in originali auf der stadt-bibliotheck vorhandene nett- und accurate charte des gantzen Schaffhauser-gebieths beweisen mag, und verpflantzte sein geschlecht durch seine söhne auch nach Nürnberg. Johann Conrad, der älteste, so an. 1617. gebohren worden, war ein grund-gelehrter mann, ein ausbündiger œconomus und eiferiger Republickaner, dem die Groß-Britannische Staats-verfassung unter Cromwel so wohl gefallen, daß er eine beschreibung derselben Teutsch heraus gegeben; wie er denn auch von einigen für den verfasser der satyrischen Heutelia gehalten ward. Er verwaltete die Italiänische Landvogtey Meyenthal, und starb an. 1694. als Obherr mit hinterlassung zweyer söhne. Der ältere war der wohl-renommirte Medicus und Anatomicus, Johann Conrad Peyer, dessen geschicklichkeit und verdienste nicht nur an denen von ihm entdeckten und beschriebenen glandulis duodeni, sondern auch an seinen andern gelehrten Paregis und schriften, darunter die Merycologia Pæonis und Pythagoræ neben vielen in die Acta Nat. Cur. einverleibten observationen gantz unverwerfliche zeugen haben. Er erblickte das tage-licht an. 1653. den 26. dec. gieng an. 1664. mit seinem vatter in Italien, an. 1673. aber nach Basel, und an. 1675. wieder nach hause, woselbst er sich gantzer zwey jahre mit anatomischen und chymischen versuchen geübet, auch des vertraulichen umgangs der weltberühmten Medicorum, Wepfers und Scretä genossen; folgends that er eine reise nach Frankreich, da er sich zu Genf mit Boneto, zu Lyon mit Sponio, und zu Paris, allwo er sich lange zeit aufgehalten, mit du Verney bekannt gemacht, auf dessen ansuchen er auch seinen Methodum Historiarum Anatomico-Medicarum heraus gegeben. An. 1681. promovirte er in Basel zum Doctor, und das jahr darauf wurde er in die Acad. Nat. Cur. mit dem zunahmen Pythagoras aufgenommen. An. 1690. erhielte er in dem Collegio Humanitatis zu Schaffhausen die stelle eines Professoris Eloquentiæ; worzu nachgehends auch die Professio Logica, Ontologica und Physica geschlagen, die er alle mit ungemeinem applausu bekleidet, und darneben in der Medicin um so viel glücklicher practicirt, weil er die kunst, sich bey den patienten zu insinuiren, als ein meister verstanden; wie denn sein umgang aus der massen angenehm, sein gantzes wesen redlich und liberal, und seine zierliche fertigkeit mit mund und feder im Teutschen, Latein und Französischen recht ausnehmend gewesen. An. 1706. im sept. überfiel ihn ein schlagfluß, der ihm durch wiederholte anstösse, gang und rede, ja zuletzt auch gedächtnis und verstand benommen, bis er endlich den 29. febr. an. 1712. verschieden. Sein jüngerer bruder, Johannes, der an. 1661. an die welt getreten, wurde anfangs zur kaufmannschafft gewiedmet, darinn er auch bey die 6. jahr in Leipzig und Genf dienste gethan; allein wie er immer lust zum studiren getragen, seine auctores auch in den läden zur seite hatte, und wenig wochen vorbey ließ, da er an besagten orten die lectiones publicas nicht wenigst ein paar mal besucht, so legte er sich nach seiner heimkunft einzig auf die gelehrsamkeit, und brachte es nicht nur in Humanioribus so weit, daß man ihm in dem Collegio Humanitatis ein mehr als einfaches Professorat anvertrauen durfte, sondern reußirte auch in praxi forensi gar treflich, daher er vielfältig consulirt, und selbst auch in Gericht und Rath genommen worden. Er hatte ein unvergleichlich donum didacticum, sonderlich aber war er in der Analysi ein rechter meister, und überall ein guter Methodicus, wie seine Logica Claubergii interpolata mit bezeuget; doch war sein chef-d'œuvre die kluge anführung seines einzigen sohns Johann Conrads, der an. 1691. gebohren worden, und an. 1713. zu Basel pro J. U. Licent. mit ungemeiner gelehrtheit disputirt, durch den gleich des jahrs darauf zu Hall erfolgten frühzeitigen todes-fall aber, seinem vatter so viel schmertzen nachgelassen, daß von selbiger zeit an von diesem sonst überaus lebhafften mann alle munterkeit und freude mit einander gewichen, bis er endlich an. 1717. an einer entzündung des magens gestorben ist. *MSC. geneal. & annotat. varia.* *

* **Peifer**, (David) auf Goseck, ein Chur-Sächsischer Cantzler, gebohren zu Leipzig an. 1530. den 3. jenner, studirte in der Schul-Pforte und auf den Academien zu Leipzig und Bologna, ward an dem ersten orte Magister der Philosophie, und am letzten beyder Rechte Doctor; that hierauf eine reise durch gantz Italien, Schweitz und Teutschland, lehrte nach seiner zurückkunft an. 1558. eine zeitlang zu Leipzig, gieng aber nachgehends aus verdruß über seine stief-mutter an den Mecklenburgischen Hof, bekam die stelle eines Raths, und wurde in verschiedenen wichtigen Gesandtschafften gebraucht. In folgender zeit ward er Chur-Sächsischer Hof-Rath, verrichtete etliche Gesandtschafften, hatte sonst sehr viele expeditionen, kam ins geheime Raths-Collegium, that allen vorschub, daß die Formula Concordiæ zu stande gebracht wurde, und erhielt endlich die stelle eines Cantzlers, dankte bald wieder ab, und lebte auf seinem guthe, muste aber doch nach des Churfürsten Christians tode das vorige amt wieder antreten. An. 1551. bekam er von dem Römischen Könige Ferdinando den poetischen lorber-krantz, und Kayser Maximilian II. erhub ihn in den Adel-stand. Er übersetzte Oppiani Venationes aus dem Griechischen in Lateinische verse, welche noch ungedruckt in der Menckischen bibliotheck vorhanden gewesen, und schrieb: Origines Lipsiæ, welche Herr D. Adam Rechenberg mit des authoris leben ediret hat, Merseburg 1689. in 8. Historiam de Regni Pontificii Ortu, Incrementis & Fastigio; Epistolas, welche Gotter zu Jena in 8. zwanzig bogen starck heraus gegeben; Carmina, u. a. m. Seine juristischen wercke liegen noch in manuscript, theils aber sind sie verlohren gegangen. Er verheurathete sich, und starb an. 1602. den 1. febr. im 73. jahre. Lebens-lauf.

* **Peilicke**, oder **Peiligke**, (Johann) von Leipzig gebürtig, starb daselbst am 30. nov. an. 1618. als Assessor des Chur-Sächsischen Schöppen-stuhls, ältester und damals regierender Bürgermeister, auch der kirche zu St. Nicolai Vorsteher, nach-

nachdem er das 82. jahr seines alters erreichet. Sein cörper wurde hierauf am 4. dec. in obgedachte kirche beygesetzet. Bey seinem leben hatte er neben dem täglichen allmosen auch 12. knaben auf der schule zu St. Thomas aus seinem hause wöchentlich speisen lassen, und daß solches auch zu ewigen zeiten geschehen möge, die verordnung hinterlassen. Seine ehelieblte, frau Maria, eine gebohrne Reiffschneiderin, welche an. 1609. den 16. dec. verstorben, hat gleichfalls eine ewigwährende spende gestiftet, welche am 17. febr. als am dienstag Reminiscere des 1611. jahrs zu Leipzig zum ersten male an 50. gülden unter die armen, deren zum ersten mal 1444. personen waren, jedem 6. pfenning ausgetheilet worden. Ihr zu ehren befindet sich eine grabschrift am pfeiler unweit der cantzel in der kirche zu St. Nicolai in Leipzig. Vogels Leipziger annales, p. 345. und 367.

*Peilicke, oder Peilighe, (Johann) ein Doctor der Rechte, des Chur- und Fürstlich-Sächsischen Consistorii zu Leipzig ordentlicher Advocat, Rathsherr und Baumeister, gebohren zu Leipzig an. 1650. den 1. oct. studirte daselbst und zu Tübingen, an welchem letztern orte er auch Doctor wurde, und schrieb: Tractationem synopticam de Nautis, Cauponibus & Stabulariis; Dissertat. de Administratione Adventitiorum legitima &c. und starb an. 1704. den 21. aug. im 53. jahre seines alters. Mit ihm ist das vornehme, alte und berühmte Peilighische geschlechte, welches bald 300. jahr in Leipzig floriret, und von Zeitz herstammete, auf seiten männlicher linie zu Leipzig abgestorben. Vogels Leipziger annales, p. 962. und Lebens-lauf.

Pein, ein adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches der Kayser Henricus Auceps an. 924. in den Adel-stand erhoben, nachdem sich vier brüder bey der eroberung der stadt Peina in dem Braunschweigischen vor andern wohl gehalten. Deren nachkommen haben anfangs das stammhaus Wechmar in Thüringen besessen, und sich in den Braunschweigischen, wie auch Chur-Mayntzischen Hof- und kriegsdiensten hervor gethan, bis sie sich zu anfange des XVII. sæculi in Schlesien begeben. Johannes I. von Pein auf Wechmar, Fürstlich-Braunschweigischer Rath und Cantzler zu Grubenhagen, hinterließ Johannem II. von Pein und Wechmar auf Stoingen in dem Braunschweigischen, welcher an. 1538. Hertzoglich-Braunschweigischer Hauptmann zu Insterburg gewesen. Sein mit Julianen von Wehren aus dem hause Stoingen erzeugter sohn, Johannes III. von Pein und Wechmar, war Chur-Mayntzischer Rath und Landvoigt, und hinterließ Johannem IV. von Pein und Wechmar auf Weßig und Seiffersdorff in dem Breßlauischen. Dieser verlegte an. 1621. von seinem guthe Wechmar seinen sitz in Schlesien, und wurde Kayserlicher Rath, wie auch des Breßlauischen Fürstenthums Aßistentz-Rath und Cantzler, ingleichen Ober-Syndicus zu Breßlau. Er starb an. 1649. und hinterließ von seiner ersten gemahlin Anna von Heydeck drey söhne, die waren 1.) Heinrich Marr auf Groß-Sirdenig und Weßig, welcher ein mitglied des Raths zu Breßlau gewesen, und an. 1668. gestorben, sechs söhne und vier töchter nach sich lassend, von welchen noch an. 1719. Wolf Bernhard von Pein und Wechmar auf Ober- und Nieder-Straupitz und Berghof, des Fürstenthums Liegnitz Ober-Steuer-Einnehmer, florirte. 2.) Wolf Gabriel, welcher das vätterliche guth Wechmar in Thüringen besessen, nachgehends aber sich in Schlesien gesetzt, und das guth Quantzendorff in dem Briegischen erkauft. 3.) Sigismund Reinhard auf Seiffersdorff und Crantz, welcher Raths-Aeltester zu Breßlau gewesen, und mit einer von Seidlitz Carl Conraden gezeuget, der noch an. 1719. bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Oels und Bernstadt die stelle eines Regierungs-Raths vertreten. Obgedachter Johannes IV. zeugte mit seiner andern gemahlin, einer von Sabisch, nebst einer tochter, Ursula Catharina, Hans Ernsten, Freyherrn von Pein und Wechmar, auf Groß-Peterwitz, Zaugwitz, Cosel, Wetterisch, Malitsch und Sarawentz, welcher an. 1705. als Lands-Hauptmann des Fürstenthums Breßlau verstorben, und Ludolph Josephen nach sich gelassen. *Sinapii* Schles. curios.

Peina, lat. Castrum Boynum, ein städtlein in dem Bißthum Hildesheim, samt einem vesten berg-schlosse in der ebene an der Fuse, drey meilen von Braunschweig gelegen. Es ist sonderlich berühmt wegen eines treffens, welches allhier an. 1553. den 9. jul. zwischen dem Marggrafen von Brandenburg Alberto, und Churfürst Moritzen von Sachsen vorgieng, worinn der letztere den sieg erhielt, aber 2. tage hernach an den empfangenen wunden starb. An. 1711. wurde diese vestung von den Chur-Hannöverischen völckern besetzt, bald darauf aber, nachdem die religions-gravamina der Lutheraner in dem Stifte Hildesheim abgethan worden, wiederum verlassen.

*Peirce, (Robert) ein Engelländischer Medicus zu Bath, und des Collegii Medici zu Londen mitglied, lebte zu ende des XVII. sæculi. Man trift von ihm unterschiedliche beyträge zu den Transactionibus Anglicanis an, als darunter auch eine von an. 1685. p. 105. Relationem de Cochleæ Putamine reperto in rene mulieris cujusdam vorstellend. Er hat auch im Englischen geschrieben: Observationes thermales quadraginta trium annorum, Bristol. 1697. in 8. ein alphabet und 4. bogen starck. *Acta Erudit. Lipsi. Lat.* 1686. 1698.

*Peirce, (Jacob) ein berühmter Non-Conformiste, ward zu Londen an. 1674. gebohren. In dem siebenden jahre seines alters hatte er schon vatter und mutter verlohren, und ward alsdann samt zweyen ältern geschwistern, Matthäo Mead, einem bekannten Non-Conformistischen Geistlichen, übergeben. Er genoß hier eine zeitlang den gleichen unterricht mit Meads seinen söhnen. Nachwärts kam er gen Utrecht in Holland, und studirte allda unter den berühmten männern, Mutsio, Leydecker, Grævio, Leusden, de Vries, und Luyts: der bekannte Hadrianus Relandus studirte dazumal nebst ihm, und hat eine aufrichtige freundschafft mit ihm gemacht, welche er auch nach der hand durch brief-wechsel unterhielte. Er wandte sich von Utrecht nach Leiden, um allda die lectiones des Perizonii, Noodts, Gronovii, Marcks und Spanhemii zu hören. Nachdem er also 5. jahr an diesen zweyen orten zugebracht hatte, kehrete er nach Engelland zurücke, und brachte seine zeit theils zu Londen, theils zu Oxford unter seinen freunden zu. Zu Oxford machte er sich sonderlich die Bodlejanische bibliotheck wohl zu nutze. Als ihn nachgehends seine freunde ersuchten, daß er ihnen alle sonntage abends in einem versammlungs-hause in Miles-Lane zu Londen eine predigt halten möchte, that er solches, ohne sich dessentwegen in die zwischen den Presbyterianern und Independenten waltende streitigkeiten einzulassen. Zwey jahr hernach ersuchten ihn die Presbyterianer, daß er sich zu Cambridge setzen möchte, und stifteten ihm zu diesem ende unter sich eine ansehnliche besoldung. An. 1713. ward er nach Exeter versetzet, und blieb allda bis an. 1718. da ein zwischen den Non-Conformisten über der erklärung der Dreyeinigkeit entstandener streit anlas gab, daß ihm und einem andern Non-Conformisten-Prediger, nahmens Joseph Hallet, drey puncten zu unterschreiben fürgelegt wurden. Da sie nun beyde solches nicht thun wollten, wurden sie von dasiger gemeinde ausgeschlossen. Es formirte sich aber in der nemlichen stadt Exeter den 15. mertz an. 1719. eine neue versammlung, deren er als Prediger bis an sein den 30. mertz an. 1726. in seinem 53. jahre ereignetes ende vorgestanden hat. Er ward auf St. Leonhards kirch-hof, nahe bey der stadt, begraben, und war man willens ihm allda ein schönes grabmahl mit einer ausführlichen aufschrift aufzurichten, allein der dasige Pfarrer der Bischöfflichen kirche wollte solches nicht gestatten. Ja als man nachwärts nur diese worte: Hier liegt der ehrw. gelehrte und fromme Jacob Peirce, auf das grab schreiben wollte, ward auch dieses nicht bewilliget, sondern man muste sich vergnügen, diese drey worte hin zu schreiben: Jacob Peirces grab. 1726. Um aber diesem mangel abzuhelffen, ward sein gedächtnis in dem versammlungs-hause seiner gemeinde mit einem denckmahl beehret, in welchem sonderlich angeführet wird, daß ihm auf St. Leonhards kirch-hof durch den dasigen Pfarrer ein billiches ehren-gedächtnis wäre versagt, und dessentwegen das gegenwärtige errichtet worden. Seine schriften sind in grosser anzahl, betreffen aber mehrentheils nur Non-Conformistische streitigkeiten, oder die lehre von der Dreyeinigkeit. Doch müssen wir folgende zwey wercke anführen: Exercitatio Philosophica de Homœomoria Anaxagorea, Utrecht 1692. A Paraphrase and Notes on the Epistle of St. Paul to the Colossians, with an Appendix upon Ephes. IV. 8. Londen 1725. in 4. Englischer *Bayle.*

Peireschius, (Nicolaus Claudius Fabri) Rath in dem Parlemente zu Aix, einer von den gelehrtesten und klügsten leuthen zu seiner zeit. Seine eltern waren Renaldus Fabri, Herr von Beaugencier, und Margaretha von Bompar, welche ihn den 1. dec. an. 1580. in dem dorfe Beaugencier in Provence zur welt gebracht. Er studirte zu Aix, zu Avignon, zu Tournon und hernach in Italien, brachte es auch in allen wissenschafften sehr hoch, sonderlich in den antiquitäten, worinn nichts curiöses zu finden, so ihm nicht bekannt gewesen wäre. Er war der gröste beförderer der studien und der gelehrten leuthe, indem er sie zu nützlicher arbeit anreitzte, ihnen mit grosser mühe und unkosten abschreiben ließ, und communicirte, was zu ihrem vorhaben dienlich seyn konnte, auch mit den gelehrtesten leuthen fast in der gantzen welt sehr fleißig correspondirte. Er starb unverheurathet zu Aix den 24. jun. an. 1637. Die Römische Academie der Humoristen erwies ihm ungemeine ehre, und hielt ihm eine trauer-rede, worbey unterschiedliche Cardinäle, und alle gelehrte leuthe zu Rom gegenwärtig waren. Man machte ihm in mehr als 40. sprachen trauer-carmina, welche in einem volumine beysammen sind, so den titul führet: Panglossia sive Generis humani Lessus in funere Delicii sui, welche Jean Jaque Bouchard ein Frantzos, aber jedoch zugleich mitglied der besagten Italiänischen Academie, neben der von ihm dem Peirescio gehaltenen leichen-rede in den druck befördert hat. Petrus Gassendus hat sein leben sehr gelehrt und wohl beschrieben, und Petrus Borell hat auctarium ad vitam Peirescii an. 1655. im Haag heraus gegeben. Was hierinn etwan noch gefehlet, ist bey dem Colomesio in Gallia Orientali zu finden, p. 175. seq. *Bouche*, hist. de Provence. *Pitton*, hist. de la ville d'Aix &c. *Bayle.*

*Peisker, (Johann) ein guter Poete und Philologus, gebohren zu Langenberg im Voigtlande an. 1631. den 29. jul. studirte zu Leipzig und Wittenberg, an welchem letztern orte er an. 1669. zum Rector der stadt-schule erwehlet wurde,

schrieb: Gedichte, insonderheit ein lied auf das fest Mariä Verkündigung: Siehe, liebste Seele ꝛc. ꝛc. so in dem Dreßdn. gesang-buche stehet vom jahr 1718. Tabulas ad Grammaticæ Græcæ Wellerianæ tractationem accommodatas, Wittenberg 1695. in 4. acht und einen halben bogen; Institutionem Poëticam universalem, Glückstadt 1704. in 4. eilf und einen halben bogen, und starb an. 1711. im 70. jahre seines alters.

Peito, siehe Peyton.

Peitz, eine Königlich-Preußische stadt, schloß und Amt in der Nieder-Laußnitz an der Spree unterhalb Cotbus, mit welcher sie zugleich an. 1462. dem Hause Brandenburg bestätiget worden, ist von Marggraf Johanne zu Cüstrin von an. 1560. bis 1570. weil sie in einer sehr morastigen gegend liegt, zu einer vortreflichen vestung gemacht worden; wie sie denn noch niemals erobert, und im stande ist, die stärckste belagerung auszustehen, zumal nicht nur das schloß, sondern auch die stadt mit einem dreyfachen graben, und sehr starck gewölbten in- und auswendig gemaurten, und mit erde erhabenen wall, auch vier grossen gemaurten cavaliers und aussenwercken versehen. In der gegend herum wohnen die Wenden noch, auch soll viel eisen hier gefunden werden. *Script. Brandenb.*

Pekah, ein König von Israel, des Remalia sohn, tödtete, um auf den thron zu gelangen, den König Pekajah in seinem eigenen pallaste, wurde hierauf zum Könige gemacht, und regierte 20. jahr, kam aber endlich gleichfalls gewaltsamer weise durch Hoseam um das leben, der den Königlichen thron an seine statt A. M. 3296. bestiegen. Unter seiner regierung kam Tiglath Pilessar, der König zu Assyrien, und nahm Hion, Abel Beth Maecha, Janoah, Kedes, Hazor, Gilead, Galiläa, und das gantze land Naphthali, und führte sie weg in Assyrien, 2. *Reg.* XV.

Pekahia, ein König von Israel, succedirte seinem vatter Menahem A. M. 3274. und regierte 2. jahr, da er von Pekah erschlagen wurde. 2. *Reg.* XV. 23.

Pekingh, siehe Pequin.

St. Pelagia, war vor ihrer bekehrung die vornehmste comödiantin in der stadt Antiochia, und lebte im V. sæculo. Sie ward durch eine predigt des Bischoffs Nonnus von Heliopolis, der sie als eine Catechumena besucht, dermassen gerührt, daß sie sich kurtz darauf von ihm taufen ließ. Hierauf theilte sie alle ihr vermögen unter die armen aus, begab sich von Antiochia weg, und auf den ölberg, nahe bey Jerusalem, wo sie unter einer manns-kleidung, und dem nahmen Pelagii versteckt, ein sehr strenges leben führte. Sie starb einige zeit nach endigung des Antiochenischen Concilii, da man denn erst nach ihrem tode ihr geschlecht erfuhr. Ihr gedächtnis fällt auf den 8. october. *Baillet*, vies des Saints. *Bulteau*, essai de l'histoir. monast. d'Orient.

Pelagius I. ein Römer, succedirte Vigilio, dessen Archidiaconus und Nuncius in Orient er gewesen war, auf dem Päpstlichen stuhle, und wurde den 16. april an. 555. erwehlet. Der Kayser Justinianus, welcher ihn liebte, und noch bey lebzeiten seines vorfahren gerne auf den stuhl erhöhet wissen wollte, hatte grossen antheil an dieser beförderung. Man gab diesem Papste schuld, als hätte er Vigilii tod befördern helffen, wovon er sich aber durch einen auf dem Evangelien-buche geschwornen eyd vor aller welt reinigte. Er bearbeitete sich sehr dahin, daß das fünfte Concilium œcumenicum oder Constantinopolitanum II. angenommen werden möchte; der widerstand aber des Bischoffs von Aquileia verursachte ein langwieriges schisma in der kirche. Dieser Papst gab Sapundo von Arles das Pallium, und machte ihn dadurch zu seinem Statthalter in Franckreich. Sonst haben sich unter dieses Papstthum die Illyrische und Africanische Bischöffe wiederum mit der übrigen Christlichen kirche vereiniget, von welchem sie bis dahin wegen dem streite der dreyen capituln getrennet gewesen. Totilas nahm gleich zu anfange dieses Papsts regierung Rom ein, ließ sich doch durch dessen demüthige bitte bald erweichen, daß er der einwohner leben und güther zu schonen befahl. Pelagius starb den 2. mart. an. 559. Es sind von ihm noch 15. briefe vorhanden, welche von seiner sorgfalt, so er vor die kirche gehabt, zeugen. *Anastasius*, in Pelag. *Baronius*, in annal. *Pagi.*

Pelagius II. ein Römer, wurde nach Benedicto I. den 10. nov. an. 577. zum Papst erwehlet, und war Winigildi eines Gothen sohn, doch zu Rom gebohren. Er regierte zu einer sehr elenden zeit, da einer seits die Longobarden in Italien erschrecklich hausten, anderer seits aber durch die in der kirche entstandene spaltung der Bischoff von Istria und verschiedene andere Prälaten mehr davon abgetrennet wurden. Dieser Pelagius widersetzte sich Johanni, dem Bischoffe von Constantinopel, welcher auf einem Concilio den titul eines allgemeinen Bischoffs angenommen hatte, verdammete den schluß des Constantinopolitanischen Concilii, welches obbemeldtem Bischoffe diesen titul beygeleget, und erklärete sich heiter, daß dergleichen beginnen wider GOtt wäre, den frieden der kirche störete, und aller übrigen Geistlichkeit zum schimpf und tort gereichte. Er starb an der pest den 7. febr. an. 690. nachdem er der kirche 12. jahr, 8. monate und 27. tage vorgestanden. Er hatte sein haus zu einem hospital für die armen gemacht, auch eine sehr prächtige kirche erbauet, welcher er den nahmen St. Laurentii gab. Gregorius M. succedirte ihm. Wir haben noch zehen briefe von ihm übrig. *Anastasius. Du Chêne*, &c. in ejus vita. *Baron.* an. 577. *Heidegger.* hist. Papat. §. 34. *Pagi* hist. Pont. Rom. *

Pelagius, ein ertz-ketzer, war aus Groß-Britannien gebürtig, oder, wie einige wollen, ein Schottländer. St. Prosper nennet ihn die Brittische schlange. Er begab sich in seiner jugend in den Mönchs-stand, und lebte eine zeitlang sehr andächtig, wie St. Augustinus und St. Chrysostomus berichten, welche bitterlich darüber weineten, als sie von seinem abfall höreten. Allein Isidorus Pelusiota und St. Hieronymus reden nicht so gut von ihm. So viel ist gewiß, daß er ein mann von grossem und durchdringenden verstande gewesen, aber durch den eitein und übeln gebrauch der Philosophie in irrthümmer gerathen ist. Er behauptete, es sey nicht allein möglich, daß ein mensch in diesem leben gantz ohne sünde seyn könne, sondern gab auch vor, daß unterschiedliche zu diesem grad der vollkommenheit würcklich gelanget wären, welches mit der apathia oder befreyung von allen affecten überein kömmt, welche die Stoici ihrem Sapienti zueigneten. Desgleichen läugnete er die gnade JEsu Christi, und hielt davor, daß wir durch die natürliche krafft unsers eigenen freyen willens die seligkeit erlangen könnten. Er ward wegen dieser meynungen um das jahr 405. im Orient bekannt, und kam darauf nach Rom, von wannen er an. 410. da diese stadt von den Gothen geplündert wurde, wegzog, und in begleitung seines schülers Cölestii in Africa gieng. Nachgehends begab er sich in Palästina, allwo sein brief an Demetrias und sein buch von der natur klärlich zeigte, wie sein sinn beschaffen war. Hierauf wurde er vor eine versammlung der Bischöffe zu Diospolis in Palästina citiret, und führte daselbst seine sache so wohl, daß er sie durch seine zweydeutige antwort und verstellte demuth betrog. Hernach erregte er eine verfolgung wider Hieronymum, welcher der erste war, so wider ihn schrieb, und suchte durch herausgebung seiner vier bücher vom freyen willen Augustinum mit list zu hintergehen. Die Concilia in Africa verdammeten seine meynungen, und die Päpste Innocentius, Zosimus und Cölestinus thaten ihn in den bann. Der Kayser Honorius verjagte ihn und seine anhänger durch ein heraus gegebenes solennes edict aus Rom: worauf er sich in sein vatterland begab, allwo St. Germanus von Aurerre und St. Lupus von Troyes seine irrthümmer widerlegten. Ausser den obbemeldten verläugnete er auch die erbsünde, und hielt davor, daß die sünde auf die nachkommenschafft des Adams nicht durch eine natürliche fortpflantzung, sondern nur durch nachahmung kommen sey. Ferner behauptete er, daß die Göttliche gnade unsern verdiensten gegeben, oder von uns verdienet werde. Die schüler dieses ketzers, welche man Pelagianer nennete, wurden auf unterschiedlichen Synodis, und letztlich auf dem Concilio zu Epheso verdammet. Ihr irrthum, welcher der natur schmeichelte, erhielt bey vielen beyfall, und wurde zu verschiedenen zeiten wiederum erneuert. St. Augustinus wurde von den Conciliis in Africa erwehlet, wider diese irrthümmer zu schreiben, welches er auch in seinen büchern de Remissione Peccatorum, de Gratia Jesu Christi, & Peccato Originis, contra Pelagium; de Natura & Gratia contra Pelagianos; de Gestis Pelagii; de Gratia & libero Arbitrio; de Perfectione Justitiæ contra Cœlestium; de Prædestinatione Sanctorum; de Dono Perseverantiæ, wie auch sonderlich in seinem tractate wider Julianum that. Seine vornehmste meynungen ausser den obgedachten waren: daß Adam schon vor dem falle von natur sterblich gewesen; daß nicht die sünde die ursache des todes sey; daß unser menschlich wesen von GOtt, unsere gerechtigkeit aber von uns selber herkomme; daß drey wege zur seligkeit seyn, nemlich das gesetz der natur, das gesetz Mosis, und das gesetz Christi; daß die wercke der Heyden wahrhafftig gut und angenehm vor GOtt seyn, ungeachtet sie ohne beystand und hülffe der Göttlichen gnade verrichtet worden. Er vermengte die gnade mit den kräfften der natur, und verstund durch dieselbe nur den geoffenbarten willen GOttes, nebst einer gewissen innerlichen erleuchtung des gemüths, welche dem menschen zur hülffe gegeben werde; wollte aber gar nichts von der nothwendigkeit der vorkommenden und mitwürckenden gnade zu bewegung unsers hertzens und willens wissen. Er hielt davor, daß der seelen-friede, samt der rechtfertigung, von unsern eigenen verdiensten herkäme, wenn wir uns nemlich des freyen willens recht gebrauchten, und die gebote GOttes zu halten uns bemüheten, daß also die gerechtigkeit und seligkeit nicht durch die blosse gnade oder den glauben an Christum gegeben würde; daß die ursache der erwehlung zur gnade und herrlichkeit die Göttliche vorhersehung der guten wercke und der verharrung in denselbigen aus einem rechten gebrauch des freyen willens wäre, ausgenommen allein die gnade der Apostel-würde; daß auch eine prädestination und wahl zum tode wäre, jedoch daß GOtt die sünde eines jeden menschen darum nicht vorher wüßte. Sonst lehrte er auch, daß alle eyde unrecht wären, und daß die reichen leuthe nicht selig werden könnten. Die merckwürdigsten schriften Pelagii sind 14. bücher von auslegung über die send-schreiben des Apostels Pauli, welche von einigen dem heiligen Hieronymo zugeschrieben, von Usserio aber vor eine mixtur von unterschiedlichen authoribus gehalten werden. Doch andere meynen, daß sie einig und allein von Pelagio geschrieben, durch Cassiodorum aber von desselben ketzerischen meynungen gesäubert worden.

Seine

Seine andere schriften sind: Epistola ad Demetriadem de Virginitate an. 413. und Libellus Fidei ad Innocentium Papam an. 417. Das völlige systema Pelagii, weil es gar zu rohe, und den kläresten Schrift-örtern allzu offenbar zuwider, hat in der alten kirche nicht gar lange beyfall gefunden. Nachdem es aber durch den sogenannten Semi-Pelagianismum gemildert und scheinbarer gemacht worden, hat es zu allen zeiten viele verfechter gehabt. *Augustin.* c. 88. de hæres. *S. Prosper*, carm. de ingrat. *Baronius*, A. C. 405. 410. *Bellarminus*, de grat. *Sander.* hæres. 59. *Godeau*, vie de S. August. & hist. eccles. *Petavius*, dogm. Theolog. tom. III. *Vossius. Usserius. Norisius*, in histor. Pelag. *Cave*, hist. lit. *Clerc*, bibl. univers. tom. VIII. p. 179. seq. Arnolds ketzer-hist. ꝛc. *Sagittar.* introd. in hist. eccles. p. 1121. seqq.

Pelagius, der erste König von Leon, welcher von einigen der heilige zugenannt wird, und, wie andere vorgeben, von den alten West-Gothen, und nahmentlich von deren König Recaredo I. hergestammet haben soll, lebte in dem VIII. sæculo, unterwarf sich eine zeitlang der herrschafft der Saracenen, entschloß sich aber, da er von denselbigen übel tractiret wurde, und sonderlich seine schwester von Muza, derselbigen Feldherrn, war geschändet worden, das joch einer so barbarischen tyranney abzuschütteln. Zu solchem ende warf er sich zum Haupte von den Christen auf, welche ihre zuflucht auf das Asturische gebürge genommen hatten, und stellete, nachdem er zum Könige erkläret worden, seine trouppen in so gute positur, daß er die Mohren in einer schlacht überwand, und um das jahr 717. den ersten grund zu dem Königreiche von Asturien, Leon und Oviedo legte, wie er denn Oviedo und Leon würcklich eroberte, wobey ihm die unter den feinden entstandene grosse uneinigkeit, und daß sie sich durch die Französische kriege sehr geschwächet, treflich zu statten kam. Er regierte glücklich bis an. 736. oder 737. *Mariana*, hist. Hispan. *Vasæus*, in chron. *Santius. Ritius Chartag.*

Pelagius, ein Patricius zu den zeiten des Kayserß Zenonis, schrieb verschiedene tractate, als: Centones Homeri; eine Historie, ꝛc. Zeno, weil er ihn wegen abstellung seines liederlichen lebens etliche mal vergebens erinnert, relegirte ihn in eine insul, da er ihn an. 490 umbringen ließ. *Marcellus*, in chron. *Cedren.* in comp. *Zonoras*, tom. III. annal. *Baron.* A. C. 490.

Pelagius, ein Bischoff von Oviedo in Spanien, lebte in dem XII. sæculo, und schrieb eine historie von Weremondo II. an bis auf Alphonsum VIII. welche Sandoval an. 1634. zum druck befördert. *Vasæus*, c. 4. *Miræus*, &c.

Pelagius, ein Cardinal, wurde an. 1221. von dem Papst Honorio III. als Legatus mit der Christlichen armee, welche Johannes von Brienne, König von Jerusalem, commandirte, fortgeschickt, und war so eigensinnig, daß er den König wider desselben gedancken nöthigte, daß er Cairo mit einer armee von 70000. mann belagerte. Der Sultan von Egypten bemeisterte sich aller pässe, und schnitt ihnen ihren proviant ab, so daß die Christen, nachdem sie von einer ungemeinen ergiessung des Nili überfallen worden, dem Sultan alle bedingungen, die ihm beliebten, eingehen musten, welche waren, daß sie ihm Damiata, Acre und Tyro abtreten sollten, wofür er ihnen das stücke von unsers Heylands creutze gab, welches er mit von Jerusalem hinweg genommen hatte. Nachdem der friede geschlossen worden, schickte er ihnen freywillig allerhand proviant, nebst schiffen, selbigen hinzubringen, wohin sie ihn haben wollten, und gab seinen sohn zum geissel. Hierauf gieng der gröste theil von ihnen unter des Königs Johannis anführung nach Italien, wohin sie auch Pelagius begleitete, den es sehr gereuete, daß er nicht dieses Printzen rath gefolget hatte: *Paul. Æmilius. Nauclerus. Bosius*, A. C. 1221.

Pelagius, ein Spanischer Benedictiner-Mönch, wurde von dem Papst Innocentio III. an. 1206. zum Cardinal gemacht. Der Papst Honorius III. schickte ihn an. 1213. als Legaten nach Orient. Er war auch Bischoff zu Alba. *Mariana*, lib. XII. c. 4. *Spondan.* in annal. *Ughell.* Ital. sacra. *Onuphr. Ciaccon.* &c.

Pelagius Alvarez, oder wie einige wollen, Alvarez Pelagius, von geburt ein Spanier, war Doctor Juris auf der Universität von Bononien, begab sich aber hernach in den Franciscaner-orden, und wurde ein discipul des Johannis Duns, Scotus genannt. Seine verdienste brachten ihn bey seinem orden in ansehen, daß er in verschiedenen verrichtungen gebraucht wurde. Der Papst Johannes XXII. welcher sehr viel auf ihn hielt, machte ihn zu seinem Beicht-vatter, und gab ihm hernach das Bißthum Coron in Morea, auch endlich das zu Silves in Algarbien. Trithemius sagt, daß sich auch dieser Papst seiner bedienet hätte, dem Wilhelmo Occam zu antworten. Er starb um das jahr 1340. unterschiedene schriften hinterlassend, als de Planctu Ecclesiæ lib. II. so zu Ulm an. 1474. zu Lyon an. 1557. und zu Venedig an. 1560. gedruckt worden; Summam Ecclesiæ, u. a. m. *Wadding.* in annal. & bibl. Minor. *Willot*, Athen. Franc. *Antonin.* P. III. sum. tit. 24. c. 8. §. 2. *Trithemius. Bellarminus*, de script. eccles. *Simler. Miræus*, &c.

Pelagrue, (Arnaldus de) von den Italiänern de Pelagorgo genannt, ein Cardinal, war von Bourdeaux. Der Ertz-Bischoff dieser stadt, Bertrand d'Agout, welcher seine erfahrung und geschicklichkeit kennete, liebte ihn sehr, und gebrauchte ihn in seinen angelegenheiten. Nachdem er auch unter dem nahmen Clementis V. Papst worden, machte er ihn an. 1305. zum Cardinal. Einige zeit darauf schickte er ihn als Legaten nach Italien. An. 1309. schlug er die Venetianer in der schlacht bey Francolin, und nahm die stadt Ferrara wieder ein, die sie nach dem tode Azonis von Este unter sich gebracht hatten. Nach diesem kam er zurücke nach Avignon; allein Clemens befahl ihm wieder nach Rom zu gehen, und den Kayser Henricum VII. zu crönen, so an. 1312. den 29. junii geschehen. Man gebrauchte ihn auch in andern geschäfften, und endlich starb er zu Avignon an. 1335. *Villani*, hist. lib. VIII. & IX. *Frizon. Spondan. Aubery. Onuphr. Ciaccon.* &c.

Pelargus, (Christophorus) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Schweidnitz in Schlesien an. 1565. Er wurde General-Superintendent und Professor Theologiæ zu Franckfurt an der Oder. Sein tod erfolgte an. 1628. Er hat viel geschrieben, als: Comment. in Pentateuchum & Johannem; Explicationes in Psalmos XVI. XXII. XXIX. & Psalmos pœnitentiales; Quæstiones & Resp. in Matthæum; Meditationes in quædam Lucæ Loca; Expositionem in Acta Apost. ὑπομνήματα in Judam &c. *Berg.* in praxi Cathol.

* Pelargus, oder Storch, (Ambrosius) ein Dominicaner, von Nidda in Ober-Hessen gebürtig, brachte es in der Lateinischen und Griechischen sprache ziemlich weit, war auch in der Hebräischen nicht unerfahren, und predigte zu Trier mit vielem beyfall. Er bezeigte grossen eifer wider die Protestanten, und alle diejenigen, welche es nicht mit der Römischen kirche hielten, wohnte auch an. 1546. in der qualität eines Trierischen Theologen und Procurators, dem Concilio zu Trident unter dem Papst Paulo III. bey, und brachte nebst einigen andern durch sein ansehen zuwege, daß solches im folgenden jahre nach Bononien verleget wurde. Hierauf bekam er auch die procuration von seiten des Ertz-Bischoffs zu Cöln, allein der Kayser Carolus V. nahm solches übel auf, und befahl dem Ertz-Bischoff, daß er die dem Pelargo hiebey aufgetragene stelle widerruffen muste. Endlich begleitete er an. 1551. den Trierischen Ertz-Bischoff, als dessen Theologus, wiederum nach Trident auf das Concilium, und starb nach seiner wiederkunft zu Trier an. 1557. in einem ziemlich hohen alter. Er hat einige briefe, die er an den Erasmum geschrieben; des Chrysostomi Liturgie nebst der Doxologie, welche die Alten bey dem früh-gebät gebraucht, und dem Nycänischen Symbolo Griechisch und Latein; desgleichen auch einige streit-schriften wider den Oecolampadium und Lutherum, welche meist das meß-opfer angehen, an tag gegeben. Seine Opuscula sind an. 1534. durch den druck zum vorschein gekommen. *Echard.* de scriptoribus ordinis Dominicanorum.

* Pelargus, oder Storch, (Nicolaus) siehe Storch, (Nicolaus.)

Pelascus, ist ein berg in Veltlin, welcher seinen fuß in der Adda netzet, und so jäch ob sich steigt, daß man nicht kan dem wasser nach reisen, ausser durch schmale über die felsen gehauene wege. Auf dem berge liegt die nachbarschafft Pelasca. *

PELASGI, wurden die alten einwohner in Griechenland genennet, welche Nomades, das ist, schäfer waren, so ihre wohnungen immerdar veränderten. Der nahme kommt von dem Phönicischen worte Palut-goi, ein flüchtiges volck, her, wovon noch einige erkänntnis unter den Griechen übrig war.

Pelasgia, eine provintz in Thessalien, grentzte nordwärts an Pieria, einer provintz von Macedonien, ostwärts an dem meer-busen von Thessalonien, und südwärts an den fluß Peneus. Es waren darinn die Pharsalischen felder, und die Tempe. Jene waren wegen des treffens berühmt, so allda zwischen Augusto und dem jüngern Pompejo vorgieng. Die gegend aber, so man Tempe nennete, war wegen ihrer anmuthigkeit beruffen. *Strabo*, Diction. Geogr.

Pelasgus, des Juniters und der Niobe sohn, wie Acusilaus vorgiebt. Hesiodus sagt, daß er avtochthon oder von der erde gebohren sey, das ist, daß er einer von den ältesten einwohnern in Griechenland gewesen. *Apollodor.* lib. II.

Pelcka, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem an. 1715. Johann Adam Pelcka von Neustadt auf Klein-Kunzendorff als Land-Rechts-Assessor des Fürstenthums Teschen floriret. *Sinapii* Schles. curios.

Pelckowen, Pelckhofen, eine ansehnliche freyherrliche familie in Bayern, von welcher Stephan um das jahr 1357. floriret, und zwey söhne hinterlassen, Stephanum den jüngern und Matthäum, welche beyde besondere linien angefangen. Stephanus stiftete die linie in Hohenpuchbach und Hackershofen. Von dessen nachkommen war Wolfgang an. 1556. Voigt zu Deggendorff. Dessen sohn gleiches nahmens hat die charge eines Ober-Stallmeisters an dem Fürstlich-Neuburgischen Hofe erhalten, seinen stamm aber mit männlichen erben nicht fortgesetzet. An. 1712. florirte von dieser linie Veit Adam auf Hohenpuchbach und Mosach als General-Vicarius und Dom-Herr zu Freysingen. Er ist aber von des vorgedachten Wolfgangs des jüngern brüdern einem hergestammet. Matthäus, der andere sohn vorerwehnten Stephani des ältern, war um das jahr 1387. urheber der linie in Moswang und Mosthenning.

Von seinen nachkommen wurde gegen ausgang des XVI. sæculi Joachim nebst seiner alten mutter, Agnes von Klugheim, von seinem eigenen diener ermordet, und deren cörper, nachdem der mörder das schloß mit feuer angesteckt, verbrannt. Seine brüder und nahe vettern haben diesen ast beständig fortgepflanzet. *Bucelin.* stemm. P. III. p. 140.

Pelegrini, oder le Pelerin, sonst unter dem nahmen Camillus Peregrinus bekannt, war zu Capua den 29. sept. an. 1598. gebohren. Er hatte einen andern Camillum Pelegrinum, einen gelehrten und berühmten mann, zum vetter. Er nahm Tassi partey wider die Academia della Crusca in Florentz an, und behauptete, daß dieser Poet in Epicis den Arioste übertrafe. Dieser Camillus Pelegrini der jüngere, folgte dem exempel seiner vorfahren nach, brachte es im studiren sehr hoch, schrieb in dem 20. jahre seines alters einen tractat von der Poesie, und gab hernach noch andere wercke mehr heraus, als: Apparato all'Antichita di Capoua; Historia Principum Longobardorum &c. Er starb an. 1664. seines alters 66. jahr. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Toppi*, bibl. Napol.

***Peletier**, (Claudius le) ein berühmter Französischer Staats-Minister, gebohren zu Paris an. 1631. war ein sohn Ludwigs le Peletier, den sein vetter, der Cantzler Tellier, wegen seines verstandes und rechtschaffenen wesens, einer sonderbaren vertraulichkeit gewürdiget, und Mariens Leschaßier, des berühmten Petri Pithöi einzigen enckelin. Er lag den studien von jugend an mit einem ausserordentlichen eifer und fortgang ob, machte sich auch, was die Rechtsgelehrsamkeit belanget, des gelehrten Hieron. Bignon erinnerungen wohl zu nutze, und wurde darauf an. 1652. zu einem Parlements-Rath bestellet. An. 1662. bekam er die Präsidenten-stelle bey der vierten Enqueten-Cammer, da er denn dem Ober-Präsidenten Lamoignon in dessen unternehmung, das Französische Recht zu verbessern, alle mögliche hülffe leistete. In dem jahr 1668. wurde er Prévôt von der kaufmannschafft, und verwaltete solches amt acht jahr, da ihn immittelst der König an. 1673. auch zu seinem Staats-Rath ernennete. An. 1683. wurde ihm nach Colberts tode die bedienung eines General-Controleurs aufgetragen, die er aber anzunehmen sich beständig weigerte, bis ihm endlich sein bruder, Michael le Peletier de Souzy, als ein Ober-Aufseher der Cammer-sachen, zum gehülffen gegeben wurde. Um eben diese zeit wurde er auch Staats-Minister, und an. 1686. Président à Mortier. Nachdem er aber das amt eines General-Controleurs 6. jahr bekleidet, legte er solches freywillig nieder, und nahm an. 1697. von dem Hofe, wo er jederzeit in sonderbarer hochachtung gestanden, völlig abschied, um seine übrige lebens-zeit in der stille zu gottseligen betrachtungen anzuwenden. Er starb den 10. aug. an. 1711. im 81. jahre seines alters. Die Gelehrten hatten an ihm einen grossen beförderer, wie er denn insonderheit das meiste mit beygetragen, daß auf Universitäten eine neue Profession des Französischen Rechts aufgerichtet, die schulen mit neuen einrichtungen versehen, und den Professoribus ihre besoldungen vermehret worden. Sonsten stellte er auch mit beyhülffe der beyden Rechtsgelehrten, Allen und Domat, das Corpus Juris Canonici, mit den anmerckungen der Pithöer, ingleichen den von eben diesen brüdern ehedem gesammelten Codicem Canonum veterum Ecclesiæ Romanæ, mit den dabey befindlichen Miscellaneis Ecclesiasticis, Paris 1682. in fol. wie auch des Peters Pithöi Observationes ad Codicem & Novellas Justiniani an das licht. So sind auch noch von seinen eigenen zwey schriften heraus, wovon die einte Comes Senectutis; und die andere Comes Juridicus betitelt. Seine Mémoires de la Vie de Jerôme Bignon aber, und einige andere dergleichen nachrichten werden annoch im manuscript aufbehalten. Joh. Boivin hat in seinem leben eine besondere abhandlung in Lateinischer sprache heraus gegeben. *Journal literaire*, tom. IX. P. II.

***Peletier de Souzy**, (Michael le) ein bruder des vorhergehenden, war zu Paris den 12. jul. an. 1640. gebohren. Er genoß in seiner jugend eben die erziehung, die sein bruder hatte, und ward anfänglich Königlicher Advocat bey dem Chatelet, nach diesem aber an. 1665. Rath in dem Parlement; wiewol er diese beyde bedienungen fast wider seinen willen, aus blosser gefälligkeit gegen seine freunde und familie angenommen. Nicht lange hernach, nemlich an. 1668. wurde er Ober-Aufseher in der Franche-Comté, und als diese provintz den Spaniern wieder eingeräumt worden, zu Rossel in Flandern, wie auch in allen dasigen eroberten orten; wobey er sich denn dermassen rühmlich verhielt, daß er nach der hand auch als Königlicher Commissarius zu einrichtung der grentzen und zu vollziehung des Aachischen und Niemägischen friedens-schlusses gebraucht wurde. An. 1683. wurde er Staats-Rath, ingleichen Ober-Aufseher der Cammer-sachen, welche stelle er an. 1701. seinem sohn, dem Herrn Peletier des Forets, abgetreten, und nach des Marquis de Louvois tode General-Verwalter aller zu Franckreich gehörigen vestungen. In dem letztgedachten jahre 1701. ernennte ihn der König zu einem mitglied in dem Königl. Rath; die Academie des Inscriptions aber beehrte ihn mit einer stelle unter ihren ausserordentlichen Universitäts-verwandten. Als sodann Ludovicus XIV. mit tode abgegangen, büssete er zwar seine vorgedachte bedienung bey den vestungen ein, blieb aber in dem Regierungs-Rathe, bis er endlich in dem 80. jahre seines alters auch diese stelle freywillig niederlegte, und sich in die Abtey St. Victor begab, allwo er endlich nach einer ernstlichen vorbereitung den 10. dec. an. 1725. starb. *Mémoires de l'Academie des belles Lettres*, tom. VII.

Peleus, der sohn Aeaci und der Aeginä, war nach den poetischen fabeln, ein vatter des Achillis von der göttin Thetis, welche er, nachdem sie sich vorher durch allerley verwandlung ihm entzogen, endlich in einer höle schlafend überfallen, und sich mit ihm zu vermählen überredet. Auf ihrer beyder hochzeit sollen alle götter und göttinnen eingeladen worden seyn, bis auf die göttin der zwietracht, welche hernach durch einwerffung eines göldenen apfels zu dem Trojanischen kriege anlas gegeben. (Siehe Thetis und Paris.) Von eben diesem Peleo wird erzehlet, daß er seinen bruder, Phocum, ermordet, und deswegen sich genöthigt gesehen, anfangs nach Trachyne, bey Thermopylas, zu dem Könige Eryt, und endlich zu dem Könige Acasto von Thessalien seine zuflucht zu nehmen. Dessen gemahlin Hippolyta, oder wie sie von andern genennet wird, Astydamia, soll sich hernach in ihn verliebt, und da er sich unerbittlich gegen sie erzeigt, ihn bey Acasto fälschlich als einen, der ihr unziemliche dinge zugemuthet, angegeben haben, worauf ihn dieser aus raache gebunden den wilden thieren vorgeworffen. Allein auf Jupiters befehl hat ihn Mercurius auflösen, und mit einem von Vulcano verfertigten schwerdt versorgen müssen; da er sich denn glücklich gerettet. Andere Poeten tichten, er wäre von Acasto in einer wildnis schlafend hinterlassen worden, und da er dadurch in gefahr kommen, von den Centauris getödtet zu werden, hätte ihn Chiron errettet. Er soll nachgehends die Argonauten wider Acastum geführt, mit deren hülffe denselben nebst seiner gemahlin erwürgt, und dessen crone aufgesetzt haben. *Ovid.* lib. XI. metamorph. *Natal. Com.* lib. VI. c. 15. *Hist. des Dieux*, p. 159. *

Pelgrzim, eine alte adeliche familie in Schlesien, von welcher an. 1709. Caspar von Pelgrzim und Trzenckowitz auf Bobreck als Land-Rechts-Beysitzer der freyen Standes-Herrschafft Ober-Beuthen floriret. *Sinapii* Schles. curios.

Pelham, (Lord) in Engelland. Die familie, welche zu dieser würde gelanget, hat seit langen zeiten durch besitzung ansehnlicher güther, durch vornehme heurathen und auf andere art sich hervor gethan. Ihr haupt-sitz ist vorlängst zu Laughton in Sussex gewesen. Johann Pelham war einer von den allerersten, welche der König Jacobus I. den 22. may an. 1611. zu Baronets von Engelland erklärte. Mit Lucia Sidney, der andern tochter Roberti, Grafen von Leicester, zeugte er Thomam. Diesen machte Wilhelmus III. zu einem von den Commissarien der Schatz-Cammer, und die Königin Anna in dem jahr 1706. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Pelham Laugthon. Er heurathete erstlich Elisabeth, eine tochter des Ritters und Königlichen General-Procuratoris, Wilhelmi Jones, nachmals aber Gratiam Holles, eine tochter Gilberti, Grafen von Clare, und eine schwester Johannis, Hertzogs von Newcastle. Von der ersten behielt er eine tochter am leben, nahmens Elisabeth, welche Carolum, Vice-Grafen Townsend, zum gemahl bekam. Die letzte hat ihm gebohren zwey söhne, Thomam und Henricum, ingleichen fünf töchter, 1.) Gratiam, verehlicht an Georgium Naylor; 2.) Franciscam; 3.) Cartwright; 4.) Luciam; 5.) Margaretham. *Peerage of England*, II. p. 157.

Pelias, ein sohn Neptuni, war König in Thessalien, darinn er mit grosser ungerechtigkeit regierte, als er es an sich gebracht, nachdem er es mit list dem Jason entzogen hatte. Denn er war des Aesons, welcher Jasonis vatter war, bruder von der mutter, und massete sich zu Jasonis nachtheil des Königreichs an, nachdem er auch so gar dessen vatter, den Aeson, von der Crone verdrungen, ja nach einigen gar soll ums leben gebracht haben. Damit er nun dieses jungen Printzen, welcher sehr bebertzt war, los werden möchte, rieth er ihm, daß er hinziehen, und sich bemühen sollte, das güldene vließ zu erobern. Als nun ein gerüchte kam, als wenn Jason wäre unglücklich gewesen, bezeugte er sich noch verwegener in seiner grausamkeit, wurde aber davor von Medea betrogen, welche ihn wieder jung zu machen versprach, wie sie Aesoni, des Jasons vatter, gethan, und zwar dergestalt, daß sie alles alte blut aus seinen adern ziehen, und selbige mit neuem anfüllen wollte. Wie nun seine töchter sich von ihr hiezu bereden lassen, spottete ihrer die Medea, und hütete sich wohl, diesen feind ihres mannes wieder zu verjüngern. *Hygin.* fab. 24. *Ælian.* lib. XII. c. 42. *Diodor. Sic.* lib. IV. c. 52. *Bayle.*

PELIGNI, wurden vor alters die völcker genennet, welche in der Neapolitanischen landschafft, Abruzzo citeriore, wohnten. Die gegend, welche sie inne hatten, hieß Pelignum.

Pelion, ein berg in Thessalia, nahe bey den beyden Ossa und Olympus, wird anjetzo Petras genennet, wie Johannes Tzetzes berichtet. Dicäarchus von Sicilien, Aristotelis schüler, fand, daß er um 1250. schritt höher war, als die andern berge in Thessalien, wie Plinius erzehlet, lib. II. c. 65.

Pelisium, oder Pelis, Pilets, Pelin, vor zeiten ein Cistercienser-kloster in Ungarn, von der Claravallischen linie, in der Vesprimer-Diœces, welches an. 1184. unweit von der stadt Vicegrad fundiret worden. Gertrudis, die Königin in Ungarn, Andreä II. gemahlin, ist allda begraben worden.

*Pell,

*Pell, (Johann) ein Engelländer, wurde in Sussex, wo sein vatter ein Prediger war, an. 1610. gebohren, und studirte zu Cambridge. Nachdem er daselbst die Magister-würde angenommen, gieng er an. 1643. nach Amsterdam, woselbst er Professor der Mathematic wurde, und mit Christian Longomontano wegen der quadratur des circuls in einen streit gerieth. An. 1643. bekam er auf der neuen Ritter-Academie zu Breda die stelle eines Professors der Weltweisheit und Mathematic, begab sich aber an. 1652. wieder in sein vatterland, da ihn Cromwel als Gesandten an die Protestantischen Cantons nach Zürich sendete, woselbst er als Resident bis an. 1658. blieb. Er verstund die Lateinische, Griechische, Hebräische, Arabische und fast alle neuen sprachen, wurde aber um das seinige meist betrogen, daß er an. 1685. den 22. dec. in gröster dürftigkeit starb. Als er sich in Zürich aufhielt, unterrichtete er Johann Heinrich Rahnen in der Algebra, welcher nach der hand einen tractat hievon ans licht stellete, davon Pell eigentlich der verfasser war, der aber nicht genennet worden. Wie nun derselbe auch ins Englische übersetzt wurde, gab solches Pellen anlas, denselben vermehrter und veränderter an. 1668. unter dem titul: Introductio ad Algebram, ans licht zu stellen. Er hat auch Ideam Matheseos, u. a. m. geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon. **Doppelmayr**, von den Nürnbergischen Mathemat.

Pella, eine alte stadt in Cölesyrien, war ein Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, welcher auch daselbst einige jahr lang seinen sitz hatte. Dieses war der ort, wohin die Christen ihre zuflucht nahmen, als Jerusalem belagert wurde. Die stadt liegt in dem halben stamme Manasse, ostwärts von Jabes in Gilead, und wurde von dem Könige in Syrien, Seleuco, Alexandro M. zu ehren erbauet, auch dahero nach dem nahmen, wo selbiger gebohren war, genennet. *Euseb.* lib. III.

Pella, eine stadt in Macedonien, jetzt Zuchria, wie le Noir berichtet, von Sophiano aber Panizza genannt. Allein dieser letztere ort ist nicht einerley mit Pella, als welcher von den Türcken erbauet worden; wie denn dieses wort in ihrer sprache so viel heißt, als eine neue stadt. Pella stehet noch iezt. Man gräbet daselbst marmorsteine aus. Die Alten gaben vor, daß an diesem orte Philippus, König in Macedonien, und Alexander M. gebohren worden, wie dann auch daher der letztere von Juvenale sat. X. Pellæus genennet wird.

Pella, eine stadt in Palästina, welche ehemals ein Bißthum hatte, so unter Jerusalem gehörte. Sie ist unterschieden von einer andern stadt dieses nahmens in Thessalien, und noch einer andern in Achaja. *Strabo*, lib. XVI. *Plin.* lib. IV. *Ferrar.* Lex. geogr.

*Pellegrin Tibaldi, sonst Pellegrin von Bologna genannt, war zu Bologna gebohren, und eines Milanesischen Baumeisters sohn. Er hatte eine solche zuneigung zu den guten künsten, daß, nachdem er sich aus eigenem triebe zu Bologna und Rom aufs zeichnen gelegt, er einer von den besten zu seiner zeit in der mahlerey, und in der bürgerlichen und kriegs-bau-kunst wurde. Er legte zu Rom die ersten proben seiner fähigkeit ab, weswegen man ihn denn auch nach würden tractirte. Dennoch war er bey allem diesem nicht allzuglücklich; es mag nun seyn, daß er die gaaben nicht gehabt, sich hervor zu thun; oder auch, daß er niemals recht vergnügt oder zufrieden gewesen. Denn als einsmals Papst Gregorius XIII. durch die Engels-porte frische luft zu schöpfen ausgegangen, und von dem grossen wege abgekommen war, hörete er eine klägliche stimme, welche ihn dünckte, daß sie hinter einem busche herfür kommen müste. Der Papst trat näher hinzu, und nachdem er Pellegrin erkannt, fragte er ihn, warum er sich so jämmerlich anstelle. Da klagte er nun, daß, ungeachtet seiner fleißigen arbeit, er dennoch kaum seines lebens unterhalt davon habe; darum habe er sich entschlossen, allhier durch aushungerung der marter abzukommen. Der Papst gab ihm einen harten verweis, sprach ihm darauf einen trost zu, und versprach ihm alle hülffe. Er rieth ihm, sich auf die bau-kunst zu legen, in welcher er schon eine grosse geschicklichkeit sehen lassen, versicherte ihn auch dabey, daß er ihn gebrauchen wolle; es hat auch dieser rath eine gute würckung gethan. Er ward Ober-Baumeister und Ober-Ingenieur, und bauete prächtige gebäude, welche ihm die mittel zu seiner vergnügung geben musten. Nachdem er wieder in sein vatterland gekommen, ließ ihn der Cardinal Borromäus zu Pavia den pallast della Sapienza machen. Er wurde auch von den Milanesern zur aufsicht über das gebäude ihrer Cathedral-kirche bestellet. Von da wurde er von Philippo II. nach Spanien beruffen, daß er daselbst an dem Escurial arbeitete. Derselbe ließ ihm darauf 100000. Rthlr. bezahlen, und erhub ihn in den Grafen-stand. Er starb zu Mayland, im anfang der regierung Clementis VIII. in dem 70. jahre seines alters. *De Piles.*

*Pellegrina, (Maria) war ein wunderns-würdiges mägdlein, indem sie in dem zehenden monate ihres alters haare und bart bekam. Die haare waren schwartz, dicke, hart und dichte; ihre stimme männlich; auch auf der brust und rücken hatte sie viel haare, und war in dem andern jahre ihres alters, worinn sie auch verstorben, schon zwey gute ellen lang. *M. Anton. Ulmus*, in Phyliolog. barb. human. sect. III. c. II.

Pellegrino, war ein kunstreicher, berühmter mahler von Modena gebürtig, und ein lehrjünger Raphaels d'Urbino. Er starb sehr unglückseliger weise. Dann als sein sohn mit einigen auf der gassen in eine balgerey gerathen, und einen darvon umgebracht, gerieth er in die hände der Gerichts-diener. Der vatter dieses hörend, lief eilends herbey, den sohn zu erretten, wurde aber von einem verwandten des ermordeten angefallen, und so hart verwundet, daß er augenblicklich todt zur erden gefallen. *Sandr.* Acad. Pict. P. II. lib. II. p. 100.

Pelletier, (Jacobus) ein berühmter Medicus und Mathematicus, war zu Mans aus einer guten familie den 25. jul. an. 1517. gebohren. Er brachte viel jahre auf seinen reisen in weit-entlegene länder zu, ließ sich endlich zu Paris nieder, wurde daselbst Principal des Collegii von Mans, und starb im jul. an. 1582. Nebst der Medicin und Mathematic war er auch in der Lateinischen und Französischen Poesie, in der Oratorie und Grammatic wohl erfahren; in welchen wissenschafften allen er viel bücher geschrieben, als da sind: Art Poëtique François; Oeuvres Poëtiques; Description du Païs de Savoye, en vers; Oraison funèbre sur la Mort de Henri VIII. Roi d'Angleterre; l'Algèbre; de l'Usage de la Géométrie; l'Arithmétique; Commentar. de Dimensione Circuli, de Contactu Linearum, de Constitutionibus Horoscopii; in Christ. Clavium de Contactu Linearum Apologia; in Euclidis Elementa Geometrica Demonstrationum libri VI.; de Peste Compendium; de Conciliatione Locorum Galeni. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Sammarth.* elog. doct. Gall. lib. III. *Vossius*, de Mathem. *Thuanus* & *Teissier*, éloges tom. II. p. 3.

Pelletier, (Johannes) Doctor zu Paris, Rector des Navarrischen Collegii, darinn er die Philosophie und Mathematic dociret, und Pfarrer bey S. Jaques de la Boucherie. Er war der ältere bruder des vorgedachten Jacobi Pelletier, und wegen seiner meriten in solchem ansehen, daß ihn der König Carolus IX. mit auf das Concilium nach Trident schickte. Er starb zu Paris den 28. sept. an. 1583. und hinterließ verschiedene schriften. Er hatte ohne dem obgedachten Jacobo noch vier brüder, Alexandrum, Victorem, Petrum und Julianum, so alle der gelehrten welt sich bekannt gemacht. *Du Maine*, bibl. Franç. *Possevin.* appar. *Coste*, hist. Cathol. lib. III. *Launoy*, hist. coll. Nav. *Teissier*, addit. aux éloges par M. de Thou, tom. III. pag. 295.

*Pelletier, (Julianus, oder wie ihn andere nennen, Jacob) wurde an. 1576. Principal der Weltweisen in dem Collegio zu Navarra, an. 1580. aber Doctor der Gottsgelehrsamkeit, und endlich nach seines bruders tode Pfarrer von S. Jaques de la Boucherie. Er war ein über alle massen eiferiger anhänger der Ligue, und einer von den sogenannten Seize. Weil er an dem tode des Präsidenten Brisson grossen theil gehabt, ward er verurtheilet, lebendig geviertheilt, oder wie andere berichten, verbrannt zu werden, welches auch, weil er selbst nach der übergabe der stadt Paris, dieselbe bereits verlassen hatte, an seinem bildnis an. 1595. vollzogen ward. *L'Etoile*, mémoir. tom. II. *Niceron*, mémoir. tom. XXI.

*Pelletier, (Peter) ein Franzose, in dem anfange des XVII. sæculi, war der erste, welcher wider Edmund Richet, der die unumschränckte gewalt des Papsts und der Bischöffe authorität in zweifel gezogen hatte, folgenden tractat schrieb: La Monarchie de l'Église, Paris 1612. in 8. Man hat auch von ihm: Discours lamentable sur l'Attentat & le Parricide commis contre la personne du Roi Henri IV. ibid. 1610. in 8. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Pellevé, Pelvé oder Poillevé, (Nicolaus) Cardinal und Bischoff von Amiens, nachgehends Ertz-Bischoff zu Sens und Rheims, war Caroli von Pellevé, Herrn von Jouy, Rebets, ꝛc. und Helenä du Fay sohn, aus dem vornehmen adelichen geschlechte von Pellevé in Normandie, und wurde auf dem schlosse Jouy den 18. nov. an. 1518. gebohren, auch mit grosser sorgfalt auferzogen. Er studirte die Rechte zu Bourges, woselbst er auch profitirte, und letztlich zum Rath im Parlemente, und zum Suppliquenmeister gemacht wurde. Der Cardinal von Lothringen war ihm sehr geneigt, half viel zu seiner beförderung, und brachte ihm das Bißthum von Amiens zuwege. Henricus II. ernennte ihn zu solcher würde, welche er an. 1551. in besitz nahm. An. 1559. wurde er nebst einigen Doctoribus von der Sorbonne in Schottland geschickt, um daselbst die religions-änderung auf alle weise zu hindern und zu unterdrücken. Allein die Königin in Engelland, Elisabeth, schickte den Schottländern succurs, welcher das fort von Leith belagerte. Hierauf kam Pellevé wieder in Franckreich, um daselbst succurs zu suchen; allein fast um eben dieselbige zeit wurde ein friede geschlossen. Dieses geschahe unter Francisci II. regierung, welcher kurtz hernach starb. Nachgehends gieng Pellevé mit dem Cardinal von Lothringen zu dem Tridentinischen Concilio, und endlich machte ihn Pius IV. an. 1560. zum Cardinal. Damals war dieser Prälat in Franckreich, welcher nicht eher als nach zwey jahren nach Rom gieng, allwo ihm Gregorius XIII. den Cardinals-hut mit dem titul St. Johannis und St. Pauli gab. Nach dieser zeit lebte er 20. jahr in Rom, und diente daselbst den Königen in Franckreich mit grossem eifer, wie aus Pauli de Foix briefen zu ersehen. Nichts destoweniger wurde er einer von den eifrigsten Liguisten, wannenhero Henricus III. seine einkünfte in Franckreich einziehen ließ, und ihn spott-weise le

Cardinal Pelé, oder den kahlen Cardinal nennte. Die Liguistische partey half ihm hierbey nichts, und die Päpste setzten ihn unter die zahl der armen Cardinäle. Jedoch wurde er endlich nach dem tode des Cardinals von Lothringen an. 1588. zum Ertz-Bischoffe von Rheims gemacht. An. 1592. kam er in Franckreich, dieses Ertz-Bißthum einzunehmen, hielt in bemeldter stadt mit den Printzen von dem Hause Lothringen eine versammlung, gieng von dar zurück nach Paris, und wurde zum Präsidenten des Liquistischen Staats-Raths, wie auch zum Präsidenten von der Clerisey auf dem von gedachter partey daselbst gehaltenen Reichs-tage gemacht. An. 1594. starb er zu Paris, kurtz hernach, da er sich Henrico dem grossen unterworffen hatte. Die schriften damaliger zeiten gaben ihm kein gutes lob. Dieses ist gewiß, daß er einer von den hestigsten anhängern der Liguistischen partey und des Guisischen hauses gewesen. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. chron. *Aubery*, hist. des Card. *Mémoires de la Ligue. Mémoir. de Chiverny. Davila. Thuanus. Dupleix. Mezeray. Le Laboureur* &c.

Pelleus, siehe Leo genannt Pelleus.

Pellicanus, (Conrad) ein Reformirter Theologus, war den 8. jan. an. 1478. zu Ruffach, einer stadt im Elsaß, gebohren. Sein vatter war Conrad Kürsner, und seine mutter Elisabeth Galla, bey deren bruder, Jodoco Gallo, er in seiner jugend 2. jahr zu Heidelberg den grund in dem studiren gelegt, hernach aber wider seiner eltern wissen an. 1492. in den Franciscaner-orden getreten. An. 1496. ward er nach Tübingen geschickt, allwo er unter Paulo Scriptoris seine studien fortgesetzt, und es in der Hebräischen sprache sehr hoch gebracht. An. 1501. ward er zum Priester, und im folgenden jahre zum Professore und Lectore Theologiæ in dem Franciscaner-convent zu Basel ernennet; wobey er sich so rühmlich aufgeführt, daß ihn der Cardinal Raymundus Gallus an. 1504. durch eine öffentliche bulle mit dem titul eines Doctoris, welchen er aber niemals gebraucht, beschenckt. Es wollte ihn auch derselbe mit sich nach Italien nehmen, muste ihn aber wegen einer ihm zu Mayland zugestossenen kranckheit zurück lassen, von dannen er nach erlangter gesundheit sich wieder nach Basel begeben. An. 1508. ward er in sein vatterland beruffen, allwo er Philosophica und Hebraica docirte, bis man ihn zum Guardian des klosters zu Pfortzheim erwehlete, bey welcher stelle er seine meynung von der transsubstantiation eröfnete. Nicht lange hernach ward er von dem Provincial der Franciscaner in Teutschland zum Secretario angenommen, und hatte dadurch gelegenheit, die vornehmsten städte in Teutschland zu sehen. An. 1516. ward er im nahmen der gantzen provintz auf das General-Capitul nach Rouen, und bald hernach auch nach Rom abgeordnet. Als er von da zurück gekommen, hielt er sich zu Basel auf, legte sich mit fleiß auf die Theologie, und billigte die angefangene religions-änderung, bis er an. 1526. nach Zürich beruffen ward, allwo er den 30. febr. anlangte, den Mönchs-habit ablegte, und die Professionem Linguæ Græcæ & Hebraicæ übernahm, welche er auch bis an seinen an. 1556. erfolgten tod vertreten, wobey er zugleich Bibliothecarius publicus gewesen. Er hat sehr viel geschrieben, so in sieben vol. zusammen gedruckt, und sonderlich einige Commentarios der Rabbinen über die H. Schrift und ihre eigene geheime lehren, aus dem Hebräischen ins Latein übersetzet. Ferner hat er geschrieben Grammaticam Hebraicam; Dictionarium Hebraicum; Argumenta S. Augustini Librorum; in omnes Ver. Test. Libros Commentaria; Annotationes in omnes Paulinas ac Apostolorum aliorum Epistolas, &c. *Adam.* vit. Theol. Germ. *Bezæ* icones. *Thuan.* & *Teissier*, tom. I. p. 91. tom. III. p. 62. *Seckendorff.* hist. Luther. *Freber.* in theatr.

Pellicier, (Wilhelmus) Bischoff zu Montpellier, Abt zu Lerins, war gebürtig aus einem kleinen dorfe in dieser Diœces. Seine wissenschafft machte ihn bey den Gelehrten selbiger zeit beliebt, und brachte ihm auch die gnade des Königs Francisci I. zuwege, welcher ihn nach Venedig schickte, an welchem orte er verschiedene Hebräische, Griechische und Syrische bücher antraf, die noch jetzo in der Königlichen bibliotheck zu Paris zu finden. Bey seiner zurückkunft verlegte er den Bischöfflichen sitz zu Maguelone nach Montpellier, und widersetzte sich heftig der in Languedoc sich ausbreitenden Reformirten religion. Dessen ungeachtet beschuldigte man ihn, als wenn er dieselbe billigte, welches, ob es gleich falsch war, ihm dennoch eine verfolgung über den hals zog, die bis an seinen tod, so an. 1568. erfolgte, währete. Er wurde auch zu Hofe wegen seiner allzufreyen lebens-art angeklagt, und hatte das unglück, daß ihm ein apothecker pillen von übel zugerichteten colloquinten gab, welches ihm unleidliche schmertzen in dem eingeweyde, und endlich gar den tod verursachte. Er hat sich eine schöne bibliotheck aufgerichtet, und an verschiedenen Commentariis über den Plinium und einige alte authores gearbeitet. Es ist auch noch ein anderer Wilhelmus Pellicier sein vetter, der gleichfalls Bischoff zu Maguelone, und ein gelehrter und frommer Prälat gewesen. Er stund seiner kirche von an. 1498. bis 1529. vor. *Thuan.* lib. XXXVIII. hist. *Teissier*, addit. tom. I. p. 85. *Sammarth.* elog. lib. I. *Jovius*, in elog. *Gabriel*, series Episc. Magal. *Sammarth.* Gall. Christ. &c.

Pellicivoli, eine Italiänische familie, welche von langer zeit her den titul als Ritter und Grafen von Bergamo geführet, und an. 1699. unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden, gegen erlegung der gewöhnlichen 100000. ducaten, davon 60000. als ein geschenck angenommen, und die übrigen zu 4. pro cento verintereßirt werden, davor aber diese familie nur 3. pro cento verlanget. *Freschot*, rélat. de Venise p. 144.

Pellisson, ist der nahme eines ansehnlichen geschlechts in Franckreich, woraus seit dem XIV. sæculo viel leuthe entsprossen sind, welche theils durch die waffen, theils durch vornehme civil-bedienungen, theils auch durch befreundung mit considerablen familien (z. e. mit denen du Bourg, welche unter Francisco I. einen Cantzler von Franckreich gehabt, mit denen Cavaignes, mit denen Mansencals ꝛc.) sich vor andern hervor gethan. Den eigentlichen ursprung führen etliche her von einem Pellisson, welcher mit Eduardo von Woodstock, des Königs von Engelland, Eduardi III. Cron-Printzen, als dessen General-Procurator nach Guienne gekommen. In der mitten des XV. sæculi ist Claudius Pellisson Ritter des ordens St. Johannis von Jerusalem gewesen. Raimond Pellisson war erster Präsident von Chambery, zu dessen lobe Joh. Posselius ein absonderlich buch verfertigt. Petrus Pellisson bekleidete an eben demselben orte die stelle eines andern Präsidenten. Thomas Pellisson war Maréchal des Logis bey einer compagnie der Gendarmes, Gouverneur von Chambery und Grand-Prévôt von Dauphiné. Benedict. Pellisson besaß gegen ausgang des XVI. sæculi gantz allein die charge eines Grether civil & criminel von dem Parlemente zu Grenoble, welche nachgehends unter 9. personen vertheilt worden, von denen eine jede 11000. thaler jährliche einkünfte hat. Johann Pellisson von Condrieu, war Principal des Collegii von Tournon, und hat Epitomen Grammaticæ Latinæ Despauterii, ingleichen eine lobrede des Cardinals von Tournon, geschrieben. Joh. Pellisson wird in dem tractat des Präsidenten Faber de error. pragmat. & de conjectur. mit besonderm ruhm erwehnt. Petrus und Joh. Jac. Pellisson waren Räthe von dem Parlemente zu Toulouse, und von der Chambre de l'Edit de Castres. Beyde wurden unter die gelehrteste männer ihrer zeit gezehlt, und der erste hat in dem schachspiel eine so ungemeine geschicklichkeit sich zuwege gebracht, daß ein gewisser Italiäner, welchen man in ebendemselben spiel fast vor unvergleichlich hielt, nachdem er einsmals ohne ihn zu kennen, mit ihm gespielt und verlohren, sich verlauten lassen, sein überwinder müste entweder der teufel oder der Herr Pellisson seyn. Anderer berühmten leuthe aus eben diesem geschlechte zu geschweigen. *Borel*, thresor des antiqu. Gaulois. p. 233. *Gesner.* bibl. *Hist. de l'Acad. Franç.* p. 61. 377. *Bayle.*

Pellisson, Fontanier (Paul) ein berühmter mann aus dem vorhergedachten geschlechte. Nachdem er zu den studien und galanten wissenschafften, wodurch er sich nachgehends hauptsächlich hervorgethan, den grund gelegt, wiedmete er seine dienste dem Ober-Aufseher der Finanzien, Monf. Fouquet, muste aber nach dessen fall grosse verfolgungen seinetwegen ausstehen. Seine historie von der Französischen Academie wird vor ein meisterstück gehalten. Es war auch diese Gesellschafft, nachdem sie das manuscript davon sich in voller versammlung vorlesen lassen, mit dem authore dermassen zufrieden, daß sie im dec. an. 1652. aus eigener bewegung resolvirte, es sollte derselbe den ersten platz, welcher in ihrem Corpore sich ledigen würde, bekommen, und indessen als ein würcklicher Academicus unter den ordentlichen membris sitz und stimme haben, hinführo aber dergleichen ehre um keinerley ursache willen einem andern widerfahren. Er verließ nicht nur die Reformirte religion, zu welcher er sich anfangs bekennet, gegen die Catholische, sondern bemühete sich auch, den wachsthum dieser letztern auf alle ersinnliche art, (doch ohne genehmhaltung der gewaltsamen zwangs-mittel) zu befördern. Er nahm sich unter anderm vor, ein grosses werck von dem heil. Abendmahl zu schreiben, wovon aber nur ein kurtzer auszug zum vorschein gekommen. Hingegen haben seine anmerckungen über die zwistigkeiten in der religion, wovon der erste theil an. 1686. der vierte und letzte aber an. 1692. zu Paris zum ersten mal gedruckt worden, ihm einen besondern ruhm, vornemlich unter seinen glaubens-genossen, zuwege gebracht. Einige von seinen widersachern, ja auch etliche andere haben ihm schuld gegeben, daß ihm alle religionen gleich gewesen wären, ausser sofern das zeitliche interesse einen ausschlag geben können. Auch hat ihn dieses bey vielen in den credit eines Schein-Catholicken gebracht, daß er vor seinem tode, welcher den 8. febr. an. 1693. zu Versailles erfolgt, weder gebeichtet noch communicirt: wiewol hingegen andere behaupten, daß er solches nicht aus verachtung, sondern in der einbildung, daß sein ende noch nicht so nahe wäre, unterlassen. Sein ältester bruder ist jung gestorben, gleichwol aber von dem an. 1647. zu Paris gedruckten buch: Mélange de divers Problèmes, author gewesen. *Hist. de l'Acad. Franç. Hist. des ouvrages des Savans* de l'an. 1694. *Journal des Savans* an. 1694. *Nouv. de la Rép. des Letr.* 1688. 1689. *Mercur. hist.* 1693. *Borel*, antiqu. de Castres. *Bayle.*

*Pellizary, ist ein uraltes adeliches geschlecht, welches vor etlichen sæculis sich aus Italien nach Bündten begeben, allwo selbiges annoch in blühendem wesen ist. Johannes Antonius hat 3. söhne hinterlassen, wovon Josias nunmaliger Oberster und Land-Amman im zehen Gerichten-Bund ist. *Mém. mscr.*

PELLONIA, (von dem lat. pellere, vertreiben) der nahme einer Heydnischen gottheit, welche zu abtreibung der feinde, sonderlich

derlich derjenigen, so den wohlstand von privat-personen beunruhigten, angeruffen wurde. *Pomey*, panth. myth. p. 229.

Pelopidas, ein Thebanischer Feldherr, wurde durch eine faction der Lacedämonier, die sich vor seiner tapferkeit fürchteten, aus seinem vatterlande verjaget, als Phöbidas, der Lacedämonier General, Cadmea, eine Thebanische vestung, in der XCIX. Olymp. A. R. 373. in vollem frieden, und da die Thebaner mit Lacedämon genau verbündet waren, eingenommen hatte. Pelopidas war damals noch jung, und muste neben vielen andern wegen gleicher liebe zur freyheit ausgejagten bürgern bis ins vierte jahr das elend bauen. Indessen machte er mit diesen einen anschlag, sein vatterland von den tyrannen zu befreyen, und als nur wenige der noch in Theben verbliebenen darein gewilliget, und man räthig worden, die eingedrungenen Regenten unversehens zu überfallen und todt zu schlagen, wagte sich Pelopidas allein mit zwölfen aus den zusammengeschworenen dahin, versteckte sich in dem hause eines gewissen Charons, und ob sie schon auch mit zustossung der schon zu Thebe befindlichen, welche mit ihnen gleiches sinnes waren, nicht mehr als 48. mann ausmachten, überfielen sie doch die tyrannen zu nachts, theils über einem grossen gastmahl, dessen zeit die verschworne eben zu ausführung ihres vorhabens am bequemsten erachtet hatten, theils aber in ihren häusern, wobey es sich dann zutruge, daß Pelopidas mit einem der vornehmsten, nahmens Leontida, unter der thür dessen schlaf-zimmers ein absonderliches gefecht halten muste, weil wegen enge des orts die andern nicht beykommen konnten, und er selbigen dennoch vor der faust glücklich erlegte. Als nun diese tyrannen getödtet waren, und die übrige vertriebene auch in die stadt gerückt, rufte man die bürger zusammen, und vermahnete sie, zu völliger befreyung des vatterlandes zugleich hand anzulegen; wobey auch Epaminondas das seine eifrig thate, der sich bis dahin, so lange man mit den eingedrungenen Regenten gefochten, annoch still gehalten hatte. Da alles mit einstimmte, ward Pelopidas neben zwey andern zu neuen Häuptern der stadt, die zu Thebe Bœotarchæ genennet wurden, erwehlet, die sich nicht säumten, das ob der stadt liegende schloß Cadmeam anzugreiffen, und die darinn befindliche Lacedämonische besatzung dermassen schreckten, daß sie mit accord auszog, als würcklich eine starcke armee von Lacedämon zu deren entsatz unter wegs war. Pelopidas führte hernach den krieg wider die Lacedämonier, und handelte darinn sehr klüglich, daß er im anfang, ehe die Thebaner noch genug in den waffen geübt waren, nur kleine treffen wagte, und zwar an solchen orten, da sie keinen gar grossen schaden empfangen konnten. Noch einen grössern streich that er dadurch, daß, als die Athenienser zuerst aus forcht für der grossen macht der Lacedämonier, sich nicht regen wollten, er Sphodiam, einen Lacedämonischen General, der eben mit einigen trouppen unfern Athen stunde, durch heimlich abgerichtete leuthe, ohne selbst in der sache zu erscheinen, bereden ließ, daß er einen versuch auf der Athenienser see-hafen Piræum thate; welches, als es geschehen, diese fast wieder ihren willen zwange, sich feindlich gegen die Lacedämonier zu erklären. Unter den kleinern vor der Leuctrischen schlacht vorgegangenen treffen ist sonderlich das bey Tegyris berühmt, da Pelopidas mit einer kleinern anzahl volcks einen viel stärckern trupp der Lacedämonier völlig in die flucht schlug, und alle ihre Obersten dabey erlegte, dergleichen schimpf diesen, wegen ihrer besondern tapferkeit und beständiger kriegs-übung, seit undencklichen jahren nie widerfahren war. Von dem wichtigen siege bey Leuctra ist schon unter Epaminonda ausführlich gemeldet worden, welchem in der that der gröste ruhm dabey gebühret, wiewol auch Pelopidas unstreitig ein grosses dazu beygetragen hat. Wie sich hiedurch der Thebaner ansehen ungemein vermehrete, wurden sie bald darauf sowol von den Thessaliern wider ihren tyrannen, den Alexandrum Pheræum, als von den beyden Macedonischen Fürsten, Ptolemäo Alorite und einem andern Alexandro, theils um würckliche hülffe, theils auch zu schied-richtern ersuchet, und befahlen beyde wichtige verrichtungen dem Pelopidä an, welcher auch an beyden orten die sachen für dieses mal ziemlicher massen schlichtete, und sonderlich von dem Macedonischen Könige Alexandro dreißig jünglinge aus den vornehmsten häusern, und unter diesen auch dessen bruder Philippum, den nachmals so berühmten König und vatter Alexandri M. als geisseln gen Theben zurück brachte. Nach etwas zeit fieng Alexander von Pheris neue händel in Thessalien an, und der Macedonische König Alexander wurde von Ptolemäo todt geschlagen. Als nun Pelopidas auf des letztern Alexandri freunden inständige bitte ohne kriegs-volck nur mit Ismenia, einem andern Thebaner, sich in Macedonien verfügte, und allda durch sein blosses ansehen den sachen ziemlich geholffen zu haben schiene, ward er bey Pharsalus in Thessalien von der Pherenser tyrannen, dem vorbesagten Alexandro, zu einem freundlichen gespräche beruffen, aber dabey sowol als sein gefährte Ismenias treuloser weise gefangen genommen. Er erwiese sich aber dabey sehr großmüthig, ließ nichts als scheltworte und bedrohungen wider den tyrannen hören, und scheuete sich auch nicht dessen selbst-eigene ehefrau, mit nahmen Thebe, die ihn in seinem gefängnis oft besuchte, wider Alexandrum zu verhetzen; welches auch würcklich zu der nachmals von diesem weibe, obwol erst nach Pelopidä tode ins werck gesetzten ertödtung des tyrannen nicht wenig soll beygetragen haben. Indessen wurden die beyde gefangene durch Epaminondam befreyet, und Alexander durch forcht gezwungen, solche loszugeben. Pelopidas wurde hierauf von seiner stadt in Gesandtschafft an den Persischen König Artaxerxem abgeschickt, der ihn, als einen überwinder der für die Perser so förchterlichen Lacedämonischen macht, mit grösten ehr-bezeugungen empfienge, und sich in allem zu dem verlangen der Thebaner bequemte; worunter insonderheit dieses war, daß er neben ihnen die handhabung der durch sie von neuem aufgerichteten Messenischen Republick auf sich nahm. Beym abzuge bote man dem Gesandten köstliche geschencke an, von welchen er nicht mehr annehmen wollte, als zu bezeugung seiner gegen den König tragenden freundschafft nöthig war. Da also sein ansehen aller orten ungemein groß worden, zog ihn sein schicksal fürs dritte mal in Thessalien, wider den vielgemeldten Alexandrum Pheræum, allwo er das ende seiner tage und thaten machen sollte. Dieser tyrann hatte das bedeutete land von neuem, heftiger als zuvor nie, angegriffen, und die Thebaner ernennten Pelopidam, um mit einem starcken kriegs-volcke dahin wider den tyrannen zu ziehen. Hier geschahe es nun, daß eben auf die zum auszuge bestimmte zeit eine starcke sonnen-finsternis einfiel, welche nach damaligem aberglauben die Thebaner dermassen erschreckte, daß Pelopidas selbst nicht für gut achtete, die gantze macht alsobald darauf an den feind zu führen, sondern sich vergnügte mit 300. reutern voraus zu gehen. Dannenhero, ungeachtet die Thessalier mit ihrem volcke zu Pelopida gestossen, dennoch Alexander ihnen an volck weit überlegen war; deswegen er auch desto lieber und geschwinder eine schlacht wagte. Der Thebaner, welcher den krieg leichtlich bis zu ankunft der stärckern macht hätte verzögern können, liesse sich durch seinen haß wider den tyrannen verblenden, daß er nicht minder zum gefecht eilete; ja er vergasse sich auch in so weit, daß, als er denselbigen bey schon fast gewonnenem treffen vor einem seiner trouppen erblickte, er nicht allein eilends auf ihn anrannte, und denselben mit lauter stimme zum besondern kampf ausforderte, sondern auch, als selbiger sich schändlich zwischen seine soldaten retirirte, Pelopidas mitten unter sie hinein drange, ohne seinen leuthen zeit zu geben, ihm in der nähe zu folgen. Allein hiedurch brach er wol durch der feinde ordnung, und machte verschiedene nieder, wurde aber von der menge erlegt, ehe ihm die seinige zu hülffe kommen mochten, welche indessen wenige augenblicke hernach sowol an dem orte, als anderswo durch die gantze schlacht-ordnung des tyrannen volck völlig schlugen, und ihres tapfern Feldherrn tod durch erschlagung mehr als 3000. feinde rächeten. Sein tod wird in A. R. 390. und in die CIV. Olymp. gesetzt. Über alles erzehlte wird noch die von ihm bey den grossen von seinen eltern geerbten reichthümmern erzeigte ungemeine freygebigkeit sehr gerühmet; und soll auch dieses zu seinem lobe nicht vergessen werden, daß, da in andern Griechischen städten die zu gleicher zeit im flor gewesene ansehnliche männer fast immer grossen neid und eifersucht gegen einander erzeigt, und dadurch ihrem vatterlande gar oft nicht minder geschadet haben, als eines jeden besondere tugenden und thaten demselben nutzlich gewesen sind; Pelopidas hingegen sich mit seinem gefährten in der regierung, und der ihn an ansehen noch einiger massen übertrafe, dem Epaminonda, vom ersten anfang der Thebanischen befreyung bis an seinen tod aufs allerbeste vertragen, und kaum zwischen brüdern jemals eine engere verbindung ist gesehen worden. *Xenoph. Diod. Sic. Plut.* & *Corn. Nep.* in Pelop. *Polyæn. Frontin.*

Peloponnesus, eine provintz und halb-insul von Griechenland, hat diesen nahmen von Pelope, des Tantali sohn, bekommen, wird aber heut zu tage Morea genennet. Vor alters begriff dieses land acht theile in sich, welche waren Achaja, Arcadia, die landschafft von Argos, Corintho, Elis, Laconia, Messenia und Sicyon. Anjetzo aber wird es eingetheilt in das Hertzogthum Belvedere, so vor zeiten Elis und Messena hieß; in Saccania, so vormals die landschafft von Argos genennet wurde; in Chiarenza, so vormals Achajam propriam und Sicyonien in sich hielt, und in Zaconia, worinn vor zeiten Laconia und Arcadia lagen. Dieses letztere theil wird auch il Braccio di Maina genennet. Der nahme des berühmten Peloponnesischen kriegs wurde demjenigen gegeben, welcher von dem volcke dieser halb-insul wider die Athenienser geführt wurde, und von A. R. 323. oder der LXXXVII. Olymp. bis A. R. 350. währte, da die stadt Athen erobert wurde. *Strabo*, lib. III. *Plin.* lib. IV. *Pausanias*, in Attic. *Thucydides. Xenophon. Diodor. Siculus. Ortelius*, &c. siehe Lacedämon.

Pelops, Tantali, eines Königs in Phrygien sohn, gieng nach Elis, vermählte sich mit Hippodamia, Oenomai tochter, und wurde so mächtig, daß alles land, welches jenseit der Corinthischen erd-enge liegt, und einen ansehnlichen theil von Griechenland ausmacht, von seinem nahmen und dem worte νῆσος, eine insul, Peloponnesus, das ist, Pelopis-insul genennet wurde. Die Poeten tichten, daß Tantalus auf seines sohns Pelopis hochzeit bey der götter-tafel aufgewartet habe. *Ovid.* lib. VI. metamorph.

PELORIA, ein fest in Thessalien, welches den Römischen Saturnalibus gleich kam. *Meursius*, Græcia feriata.

Pelorum, ein vorgebürge von Sicilien, Capo di Faro oder Faro di Messina genannt. Man hält davor, daß dieser nahme solchem vorgebürge von einem schiffer gegeben worden, welchen Hannibal daselbst getödtet, weil er ihn in verdacht gehabt, ob hätte er ihn verrathen; als aber nachgehends seine unschuld an den tag kam, richtete er ihm zu ehren daselbst eine statue auf. *Valer. Max.* lib. IX. c. 8. ex. 4.

Peltanus, (Theodorus Antonius) ein Jesuit, gebürtig von Pelte in dem Stifte Lüttich, war einer von den ersten seines ordens, so auf der Universität zu Ingolstadt dociret, nachdem Albertus, Hertzog von Bayern, sie demselben an. 1556. wieder eingeräumet. Er profitirte anfangs daselbst die Griechische sprache, hernach die Hebräische, und endlich die Theologie, welches er mit grossem applausu 12. jahr lang verrichtete. Hierauf schickte man ihn in das Collegium nach Augspurg, um daselbst ein wenig von seiner langwierigen arbeit auszuruhen, und starb er allda an. 1584. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: de Peccato originali Tractatus 18.; de Satisfactione Christi, de Purgatotio, &c. lib. III.; de Christianorum Sepulturis, Exequiis & Anniversariis; de tribus bonorum Operum Generibus; Theologia Naturalis & Mystica; de Sanctorum Origine, Cultu & Incocatione, Reliquiis & Imaginibus; de Matrimonio; Paraphrasis ac Scholia in Proverbia Salomonis; Catena Græcorum Patrum in Proverbia &c. Er hat auch einige wercke der Patrum aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, als des Andreä Cæsarienſis; Victoris Antiocheni; Titi Bostrensis; Gregorii Thaumaturgi; Acta Concilii generalis Ephesini, &c. *Ratmar.* de Profess. Acad. Ingolst. *Ribadeneira* & *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jes. *Andreæ* bibl. Belg. *Miraus*, de scriptor. sæc. XVI.

Pelzhoffer, (Joh. Albrecht von) war aus einem Freyherrlichen geschlechte, welches in dem Hertzogthum Crain floriret, an. 1643. gebohren. Er begab sich anfangs in die Societät JEsu, und nachgehends in den ehelichen stand, wie er denn anfangs eine verwittwete Cirianin, und nach deren absterben eine Freyin Paradieserin geheurathet. In Crain hat er einige zeit die stelle eines Landes-Verordneten verwaltet, und an. 1710. den 13. oct. zu Rudolphswerth das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Lacon Politicus; Arcanorum Status lib. VIII.; Tract. var. Erudition. *Coron. virt. illustr. vir. in vit. Pelzhoferi.*

*Pelve, oder Pellve, (Marquis von) gewesener Gouverneur des schlosses Meudon, hat sich im april an. 1736. zu Paris in der Seine selbst ersäuft. Er hatte kurtz vorher sein Gouvernement gegen 4000. livres jährlicher renten freywillig niedergelegt. Als er nun darauf nach Paris kam, und in dem garten des pallasts von Luxemburg spatzieren gieng, gerieth er mit einem gewissen Cavalier, den er von sich daselbst hatte sprechen hören, in ein duell, in welchem beyde verwundet wurden. Der Marquis setzte sich darauf sogleich in seinen wagen, und fuhr nach dem Hôtel der Invaliden zu, allwo er ausstieg, und gerade nach der Seine zu lief; seine leuthe aber ein wenig warten hieß. An der Seine zog er sein kostbares kleid aus, legte seinen hut von sich, worein er seine goldene uhr, seine tabatiere und einen ring von grossem werthe warf, verband sich sodann mit einem schnupftuche die augen, und stürtzte sich in den strom, worinn er auch ertruncken, ohne daß ihn die fischer, die gleich zur stelle gewesen, haben retten können. Ranfts genealogischer Archivar. 1736. p. 280. u. f.

*Pelusa, eine Mohrin und Königin in Africa, war eine grosse liebhaberin und meisterin vom schach-spiel, wobey sie so hochmüthig war, daß sie sich mit niemanden anders in dergleichen spiel einließ, als bis er auf den fall des verlohrnen spiels sein blut und leben vorher gegen die grosse summe geldes, worum sie zu spielen gewohnet war, aufgesetzet. Diesem ungeachtet gab sich dennoch ein zwar tapferer und behertzter, aber nur gemeiner soldat von ihren trouppen an, so mit nahmen Loft hiesse, und gedachte Königin zum schachspiel heraus forderte, auch ihrem begehren nach sein leib und leben, im fall er das spiel verlieren sollte, zum unterpfand setzte. Doch das glück und seine behutsamkeit in solchem spiel secundirten ihn also, daß er würcklich das spiel gewann, welches gedachter Mohren-Königin so wohl gefiel, daß sie ihm nicht nur die gewonnene summe geldes auszahlen, sondern auch ihn noch überdiß wegen seiner courage und großmüthigen resolution zum Ritter schlagen ließ. Zum zeichen dieses grossen unterfangens suchte sie für ihn ein absonderliches Ritterliches wapen aus, setzte ihr eigenes bildnis nebst einem schachspiel in selbiges, und befahl ihm an, daß er sich in zukunft, weil er sein leben für selbige auf das spiel gesetzet, nicht mehr Loft, sondern den von Leben nennen sollte, welchen nahmen und wapen noch heut zu tage diejenigen geschlechter, so von ihm herstammen, führen, wiewol sich einige davon die von Löben schreiben. *Univ. Lexicon.*

Pelusia, vor alters Pelusium, eine stadt in Egypten, war vor zeiten ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen zu Alexandria. Damiata ist nahe bey der gegend, wo vor zeiten diese stadt gestanden, erbauet, und ist zu derselben nachtheil sehr in aufnehmen gekommen. Dahero wird bemeldter ort öfters mit Pelusium vermenget. Die Hebräischen scribenten nenneten diesen ort Sin oder Sain. Er begriff vor zeiten 20. stadia im umkreise, und war die herrlichste vestung von Egypten. Er lag am östlichen ufer des am weitesten gegen osten zu gelegenen arms vom Nilo, zunächst an Judäa und Syria. Der König von Assyrien, Sennacherib, belagerte ihn, als er aber hörte, daß der König von Aethiopien mit einer armee käme, ihn zu entsetzen, hub er die belagerung A. M. 3255. auf. Bald hernach wurde er von Nebucadnezarn erobert, und muste in den nachfolgenden zeiten eben dasjenige, was das Königreich Egypten, erfahren, bis Antipater, Herodis M. vatter, ihn um das jahr der welt 3895. oder 53. jahr vor Christi geburt einnahm. Es ist gläublich, daß die alte stadt durch die Saracenen um das jahr Christi 640. ruiniret, und hernach Damiata, so aus derselben untergang entsprungen, von ihnen erbauet worden. Die scribenten des sogenannten heiligen krieges nennen diesen ort Belbeis. Endlich wurde diese stadt an. 1167. oder 68. von Amalarico, dem Könige von Jerusalem, gäntzlich in die asche geleget, und nach der zeit niemals wieder aufgebauet. *Strabo. Plinius. Ptolem. Wilhelm. Tyrius. Niger*, &c.

Pelycz, Belis, lat. Pelisium, eine stadt in Nieder-Ungarn, der vornehmste ort in einem Comitat gleiches nahmens, liegt 26. meilen von Stulweissenburg, und 20. nord-ostwärts von Ofen. *Szent-Ivani*, miscell. tom. III.

Pemble, (Wilhelmus) ein Engelländischer Philosophus und Theologus, war eines Predigers sohn, und um das jahr 1592. zu Egerton in Kent gebohren. Er legte den grund seiner studien in Oxford, daselbst er im Magdalenä-Collegio aufgenommen worden, und einen Lector und Tutor abgegeben. Hierauf empfieng er das Magisterium in Artibus, und als er auch in den geistlichen stand getreten, ward er in besagtem Collegio Leser der Gottsgelehrtheit, welche stelle er mit grossem lobe bis an seinen an. 1623. erfolgten tod, bedienet, da er mehr nicht als 31. oder 32. jahr auf sich hatte, und doch nicht nur als ein fürtreflicher Prediger, sondern auch guter Philosophus, Linguiste, Orator und Mathematicus gepriesen wurde. Seine scharfsinnigkeit in philosophischen speculationen hat auch Ad. Heerebord treflich gerühmet, und sich deren in seinen schriften bedienet. In Theologicis hielt er steif an Calvino, sonderlich in der lehre von der gnade, glauben und rechtfertigung. Seine Lateinische philosophische schriften, de Formarum Origine; de Sensibus internis; Enchiridium Oratorium &c. sind auch zusammen gedruckt worden; sonst hat man auch in Englischer sprache von ihm: Vindic. Gratiæ; Vindic. Fidei; of de Providence of God; Explicat. of Ecclesiastes; Period of the Persian. Monarchy; Exposit. of the 9. chapt. of Zacharias; Worthy receiving of the Eucharist. welches auch von Joh. Jollichofer in die Teutsche sprache übersetzt worden ist; Introd. to Geography; Moral Philosophy und allerhand Sermons. *Heerebordi* meletem Philos. *Wood*, antiqu. & Athen. Oxon. *

Pembridge, eine stadt in der westlichen gegend der Grafschafft Herefordshire in Engelland, an dem flusse Loye, ist ein sehr alter ort, wegen seines pferde-marckts bekannt, und liegt 100. Englische meilen von Londen.

Pembroke, lat. Pembrochium, der vornehmste ort von Pembrokshire in Süd-Wales, liegt an einem arme von Milfordhafen, und in dem besten theile desselbigen landes. Die stadt bestehet vornemlich aus einer langen strasse, liegt auf einer langen engen spitze eines felsen, und ist sehr wenig bewohnt. Jedoch sind innerhalb der stadt-mauren 2. kirchen. Die Grafen dieses orts waren vor zeiten Pfaltzgrafen, und schlichteten alle die Grafschafft betreffende dinge unter dem siegel der Grafschafft. In solchem stande blieb die sache bis zu des Königs Henrici VIII. zeiten, da Wales dem Königreiche von Engelland incorporiret, und die authorität der grossen Lords daselbst aufgehaben wurde, von welcher zeit an die Grafen von Pembroke nur den blossen titul geführet haben, nachdem William Herbert an. 1551. von dem Könige Eduardo IV. zum Grafen von Pembroke gemacht wurde. (siehe Herbert (Wilhelm) Pembroke schicket einen Deputirten in das Parlement, und ist von Londen 107. Englische meilen entfernet.

*Pembroke, (Maria von) eine Englische Gräfin, berühmte Poetin, und schwester Philippi Sidney, welcher ihr auch seine Arcadiam dedicirt hat. Ihr lehrmeister hieß Samuel Daniel, dem sie, wie auch allen Poeten, sehr wohl wollte. Sie brachte es weit in der Poesie, und schrieb unter andern eine comödie unter dem titul: Antonius, welche Longbainius und Gildonus sehr rühmen. *Acta Erudit. Lipsi.* 1699. p. 426.

Pembrokeshire, lat. Pembrochiensis Comitatus, eine am meere gelegene Grafschafft von South-Wales in dem Königreiche Engelland, erstreckt sich unter allen theilen des landes am weitesten nach westen zu, führet den nahmen Pembrokshire von Pembroke, dem vornehmsten orte darinn, und ist gröstentheils mit der see umgeben, als welche nicht allein west- und südwärts, sondern auch zum theil ostwärts daran stösset, allwo sie zugleich an Caermardhinshire grentzet, gleichwie nordwärts an Caerdiganshire. Diese Grafschafft erstreckt sich von norden gegen süden zu ohngefehr auf 26. und von osten gegen westen zu auf 20. meilen, und wird in sieben Hundreds eingetheilet, worinn 145. kirch-spiele, 8. marckt-städte, 16. schlösser, und zwey block-häuser sind. Die alten einwohner waren die Dimetæ. Diese Grafschafft gehöret heut zu tage in die Diœces von St. Davids. Unter allen Grafschafften in

Wales

Wales wird sie vor die beste gehalten, weil sie die wenigsten berge hat. Um Tenbigh herum ist die see so fischreich, daß die Walliser selbigen ort gemeiniglich das fischreiche Tenbigh nennen. Westwärts ist ein strich landes, Raose genannt, so unter Henrico I. mit Flanderern besetzt wurde, welche durch eine überschwemmung der see aus ihrem lande getrieben und hieher gesetzt wurden, um das ihnen gegebene land wider die unruhigen Walliser zu beschützen, worinn sie auch des König begehren erfülleten. Denn sie hielten sich wider dieselben so wohl, und hatten so wenig gemeinschafft mit ihren nachbarn, daß ihre nachkommen bis auf den heutigen tag noch nicht die Welsche sprache reden. Dieses stück land wird auch Klein-Engelland jenseit Wales genennet. Es giebt allhier sehr viel stein-kohlen und gute falcken, Peregrines genennet. In der südlichen gegend ist Milford-hafen, einer von den schönsten hafen in gantz Europa. Uber dieses ist sothane Grafschafft auch deswegen berühmt, weil Henricus VII. allhier gebohren worden. Die darinn befindliche marckt-städte sind Pembroke, der haupt-ort, St. Davids, Fishgard, Haverford, West-Kilgara, Narbarth, Newport und Tenbigh. Nebst Pembroke ist nur Haverford, so einen Deputirten ins Parlement schickt, ausser den Rittern in der Grafschafft. *Camden.* Brit.

Pena, (Franciscus) ein Spanier, gebürtig von Villaroja in der Diœces von Saragossa, wurde von dem Könige Philippo II. zum Auditore di Rota ernennet. Er verstund wohl das Recht, und brachte sich zu Rom in einiges ansehen, woselbst er die von dem Könige in Spanien angebottene Beneficia ausschluge, indem er grössere dignitäten zu überkommen verhoffte. Er starb aber über dieser hoffnung als Decanus della Ruota an. 1612. Er hat über des Nicolai Eimerici Directorium Inquisitorum, und über 3. oder 4. andere authores, die von der Inquisition handeln, Commentarios geschrieben. Er hat auch verfertiget: Instructionem sive Praxin Inquisitorum; de Forma procedendi contra Inquisitos; de temporali Regno Christi &c. Es hatte dieser mann eine gar grosse liebe zu der Inquisition, und seine paßion machte, daß er sich manchmal zu weit vergieng. *Erythraus*, pinac. imag. ill. P. I. c. 8. *Anton.* bibl. Hisp.

Pena, oder Penna, (Johannes) gebürtig von Mousties, einer stadt in Provence, in der Diœces von Riez, wurde Königlicher Professor der Mathematic zu Paris, als er 27. jahr alt war. Ramus war sein lehrmeister in der Litteratur, er aber unterrichtete hernach den Ramum in der Mathematic. Vossius zehlet ihn unter die berühmten Mathematicos. Er gab viel sachen von dem Euclide heraus, so man vorher noch nicht gesehen hatte, übersetzte sie ins Latein, und erklärte sie, sonderlich die Catoptric, ferner die Optic des Euclidis. Man hat auch von ihm Euclidis Rudimenta Musices; Sectionem Regulæ harmonicæ Græco-Latinæ; und eine Lateinische version der Sphæra Theodosii. Er hat Meditationes in Mechanica Heronis und in Geometriam Euclidis geschrieben, so aber nicht heraus gekommen. Als man nun noch andere herrliche wercke von ihm zu erhalten hoffte, starb er an. 1588. da er nur 30. jahr alt war. Aus diesem geschlechte war auch Antonius de Pena, so Rath in dem Parlement von Provence gewesen. *Thuan.* & *Teissier*, addit. tom. I. p. 135. tom. III. p. 88. *Nostradam.* hist. de Provence. *Du Maine. Vossius*, de Mathem. &c.

Pena, oder Penna, (Hugo von) ein gecrönter Poet und Italiänischer tragödien-schreiber, aus Castel Monnuesato im Genuesischen, florirte im XIII. seculo, gieng, nachdem er das seinige durchgebracht, in Franckreich, und gab einen Provincial-Poeten ab, ward Caroli I. Königs von Neapolis und Grafen von Provence, Secretarius, und stand bey ihm in grossem ansehen. Man brauchte ihn auch die justitz zu administriren, und die Königin Beatrix crönte ihn zu einem Poeten. Er ist an. 1280. gestorben, und hat verschiedene getichte verfertiget, als: Tromperies de l'Amour, und andere mehr. *Soprani*, scrittori della Liguria.

* Penancoet de Keroualle, (Louise Renata von) Hertzogin von Portsmouth in Engelland und von Aubigny in Franckreich, eine berühmte maitresse Caroli II. Königs in Engelland, war Wilhelms von Penancoet, Grafen von Keroualle ꝛc. und Mariens von Ploeuc älteste tochter. Nachdem Henriette Anne von Engelland, Philipps von Franckreich, Hertzogs von Orleans erste gemahlin, bey dero sie eine zeitlang eine von den vornehmsten Edel-Damen gewesen, an. 1670. mit tode abgegangen, begab sie sich nach Engelland, und wurde bey des Königs Caroli II. gemahlin, Catharinen von Portugall, Dame du Palais. An. 1672. erklärte sie jetzt-gedachter König zur Hertzogin von Portsmouth, und zeugte mit ihr Carolum von Lenos, Hertzog von Richmond und Lennor; brachte es auch bey dem Könige von Franckreich dahin, daß derselbe ihr nicht nur an. 1673. die in Berry gelegene Herrschafft Aubigny, so nach Carls Stuart, Hertzogs von Richmond und Lennox, an. 1672. erfolgtem tode an die Crone zurück gefallen war, schenckte, sondern sie auch an. 1684. zu einem Hertzogthum und Pairie erhub. Sie bekam durch ihr zärtliches bezeigen eine vollkommene gewalt über Königs Caroli II. gemüthe, und wußte ihn in allen stücken nach ihrem sinn, und insonderheit zum vortheil des Französischen Hofes zu lencken. In solchem ansehen erhielt sie sich, obgleich das Parlement, wegen der grossen kosten, so auf sie verwendet wurden, übel mit ihr zufrieden war, und die übrigen Königlichen maitressen alle bemühungen anwendeten, sie zu stürtzen; ja ohngeachtet sie auch selber dem Könige durch ihre nicht heimlich gehaltene liebe gegen den Groß-Prior von Franckreich aus dem hause Vendome, vielen anlas zur eifersucht gegeben, dennoch beständig bis an des Königs an. 1685. erfolgtes absterben, wie sie denn derselbe noch auf dem tod-bethe dem Hertzoge von Yorck mit dem zusatz, daß er sie jederzeit geliebet und noch liebe, auf das zärtlichste anbefahl. Sie soll selbst erzehlet haben, daß sie den König durch ihr zureden endlich zu dem entschluß gebracht, forthin mit dem Parlement in gutem vernehmen zu stehen, und den Hertzog von Yorck aus dem Reiche zu schaffen, welches den tag darauf, da er in seine letzte kranckheit verfallen, ausgeführet werden sollen, von ihr aber aus unvorsichtigkeit ihrem Beicht-vatter, und von demselben hernach andern personen entdecket worden, und wie sie selbst vermuthet, des Königs tod beschleuniget habe. Sie ist endlich an. 1734. den 14. nov. in dem 86. jahre ihres alters zu Paris mit tode abgegangen, und daselbst in der Carmeliter-kirche begraben worden. *Anselme*, hist. genéal. tom. V. p. 928. *Burnet*, hist. des dern. révol. *Lettres de Sevigné*, tom. I.

PENATES, des Mercurii und der Larundä, einer Nymphe, söhne, waren götter, unter deren aufsicht und schutz gantze länder und Königreiche, alle städte und alle häuser stunden. Sie wurden deswegen in drey classen eingetheilet, und hiessen die ersten schlechthin Penates, die andern Penates Patrii oder magni, welche gantze Reiche und länder bewahren sollten, und die dritten Penates parvi, die nur gewissen häusern vorgesetzt wurden. Sie wurden abgebildet als zwey jünglinge, die sitzend einen ball mit einander in händen hatten, wodurch das glück angedeutet wird; sie wurden mit wein und weyrauch verehret. Den nahmen haben sie von penu, dem vorrathe an lebensmitteln, weil sie solchen bewahrten, oder von penitus, inwendig, weil sie in den innern theil des hauses gestellet wurden, daher sie von den Poeten Penetrales genennet werden, und der ort, wo ihre bilder aufgehoben worden, Penetrale heißt. Sie werden auch Lares wegen ihrer mutter genennet, wie auch Consentes und Complices von den Etruscis, weil sie gleichsam des Jupiters Räthe waren. Etliche zehlen den Jovem, Junonem, Minervam und den Castorem samt dem Polluce unter die Penates. *Natalis Comes*, mytholog. IV. 2. *Pomey*, panth. myth. *Pitiscus. Danet.*

Penco, eine stadt in Chili, siehe Conception.

Penda, der dritte König von Mercia, succedirte dem Keorle an. 626. welcher ihm das Königreich lange zeit vorenthalten hatte, und war Wibbä sohn. Er schlug unter seiner regierung vier Könige, nemlich Etwin und Oswald, zwey Könige von Northumberland; ingleichen Siegeberth und Anna, zwey Könige der Ost-Angeln. Endlich da er 30. jahr regieret, wurde er selbst in einer schlacht wider Oswy, den König vor Northumberland, getödtet. *Chron. Saxon.* a Gibsono edit. *Camd.* Brit. *Miltons* hist. of Brittan. &c.

Penda, der vierte König von Mercia, welcher unter diesen Königen zuerst die Christliche religion annahm, succedirte seinem vatter Penda, an. 656. Er vermählte sich mit Alfieda, des Northumbrischen Königs Oswy tochter, welches anlas zu seiner bekehrung gab. Den Oswy wollte als ein Christlicher Fürst ihm seine tochter unter keiner andern bedingung geben, als wenn er nebst seinem gantzen volcke den Christlichen glauben annehmen würde. Alfrid, des Königs Oswy sohn, welcher die Kyniburis, Pendä schwester, zur ehe hatte, half auch etwas zu seiner bekehrung, so, daß als er dasjenige, was man ihm von der auferstehung und dem ewigen leben geprediget, gern angehöret hatte, er von der wahrheit der Christlichen religion bald überzeuget wurde, und sich mit allen den seinigen taufen ließ, ungeachtet dessen, ob er gedachte Printzeßin bekommen möchte, oder nicht. Alle diese zeit über war sein vatter Penda noch am leben, welcher ihn wegen seiner tugenden zum Fürsten von Süd-Mercia gemacht hatte; und ist merckwürdig von demselbigen, daß, ob er wol ein Heyde war, er dennoch niemand in seinem Königreiche hinderte, das Evangelium zu hören, oder an dasselbige zu glauben, sondern vielmehr diejenigen, deren wercke mit ihrem glauben nicht übereinstimmeten, strafte, und alle menschen, welche dem Gott, an den sie zu glauben vorgaben, nicht gehorchten, verdammte. Sein sohn Penda regierte nur drey jahr, und wurde an einem Oster-tage durch verrätherey seiner gemahlin, die er, als eine vermeynte Christin, geheurathet hatte, erschlagen. *Chron. Saxon. Camd. Milton.*

* Pendarves, (Johann) von Crowall in Cornwall, ein ziemlicher Disputator, fiel von der Englischen kirche ab, wurde endlich das Haupt der Wiedertäufer, widersprach den Predigern öffentlich, forderte sie zum disputiren heraus, schrieb im Englischen: Sagittas contra Babylonem seu pro manifesta Patefactione Mysterii Iniquitatis, Londen 1636. Conamina pro Reformatione Vestitus, ibid. 1636. Quæstiones solvendas à Tremulis, ibid. 1636. Predigten über etliche sprüche H. Schrift, und starb zu Abendon im sept. an. 1656. *Wood*, Athen. Oxon.

* Penda-

*Pendasius, (Friedrich) ein berühmter Professor der Weltweisheit zu Bononien und Padua, war ein gebohrner Mantuaner, und lebte um das jahr 1570. Er ist auch des Zabarells und Liceti lehrmeister gewesen. Seine catheder hat 27. jahr ledig gestanden, weil keiner so tüchtig befunden worden, der dieselbe nach ihm hätte besteigen können. Er hat zwar vieles geschrieben; es ist aber von seinen hinterlassenen schriften mehr nicht bekannt worden, als Censura Physicæ Auditionis in acht büchern, welche zu Venedig an. 1604. in fol. heraus gekommen. Er starb an. 1603. *Gaddius*, de script. non-eccles. tom. II. *Kan* g. in bibl. vet. & nov. *Naudæus*.

Pendennis-Castle, stehet auf einem hügel gleiches nahmens in Cornwall, bey dem anfange von Fallmouth-haven, und ist eines von den grösten schlössern in Engelland.

Pendlebury, (Henricus) ein gelehrter Engelländischer Presbyterianer, war in der Grafschafft Lancaster gebohren, und studirte zu Oxford im Christ-Collegio. An. 1650. ward er zum Ministerio ordiniret: hierauf predigte er eine zeitlang in Horridge-Chappel, und an. 1651. zu Holcomb, bis er an. 1662. davon durch den uniformitäts-actum vertrieben worden, doch verrichtete er sein Ministerium so gut er vermochte, und starb in seinem 70sten jahre, den 18. jun. an. 1695. mit diesen worten im munde: **Vatter komme, und nimm mich zu dir.** Er war wohl versirt in den Papistischen controversien, und hatte die Alt-Vätter ziemlich durchwandert. Ertz-Bischoff Tillotson ließ seinen tractat wider die transsubstantiation, nachdem derselbe ungefehr durch einen freund ihm communiciret worden, selbst drucken. Ferner hat er gegen das Meß-opfer und predigten **von der verklärung Christi** geschrieben. Nach seinem tode kam von ihm ans tag-licht ein tractat: Invisibile Realities genannt, über den ort 2. Cor. IV. 18. *Account* of his life, before his realit. *Calamy*, eject. Min.

Pendolasca, ist ein schöner flecken samt einem schlosse im Veltlin, in die gemeind Montagna gehörig. Er ward vor diesem von einem eigenen Adel dieses nahmens beherrschet.

Pene, lat. Panis, ein fluß, welcher in dem Mecklenburgischen gebiethe entspringet, sich mit dem westlichen arm der Oder, welcher den nahmen Pene annimmt, vereiniget, und unweit Wolgast in die Ost-see fällt.

Penelope, Icari, der des Lacedämonischen Königs Tyndari bruder war, tochter, und Ulyßis gemahlin, dem sie Telemachum gebahr. Man sagt, daß sie Ulysses, entweder zum danck für einige dem Tyndaro geleistete dienste, oder zur belohnung wegen seiner geschicklichkeit im lauffen erhalten habe, und darauf mit ihr, ohngeachtet ihres vatters bemühung, der sie gern zu Lacedämon behalten wollte, nach Ithaca zurück gekehret sey. Als ihr ehemann mit in den Trojanischen krieg ziehen muste, und 20. jahr aussen blieb, gaben sich unterdessen bey ihr viel vornehme freyer an, die sich in ihre schönheit verliebt hatten, sie daher überreden wollten, daß Ulysses todt wäre, und sich sehr bemüheten, ihre gegen-liebe zu erhalten. Sie versprach solches endlich, aber mit der bedingung, daß man ihr vorher zeit lassen solle, ein gewisses werck, so sie zu weben angefangen, zu vollenden, welches dann gerne bewilliget wurde. Allein sie pflegte allezeit des nachts dasjenige, was sie bey tage gearbeitet, wieder aufzumachen, und hielt also durch diese list ihre freyer so lange auf, bis ihr ehemann wieder kam, den sie aus grosser vorsichtigkeit nicht eher dafür erkennen wollte, bis er ihr davon viele sonderbare merckmale gegeben. Einige aber sagen, daß sie gar nicht so keusch gewesen, als sie insgemein beschrieben wird, und daß ihre liebhaber blos deswegen bey ihr nichts erhalten können, weil sie sich nicht sowol angelegen seyn lassen, liebe mit ihr zu pflegen, als vielmehr von des Ulysses vermögen in seinem hause zu zehren, daß sie also würcklich mit ihren galans zugehalten habe, und daß der gott Pan davon gezeuget worden, wiewol andere solches von dem Mercurio, der zu ihr gekommen, fabuliren. Sie soll zu Mantinea gestorben seyn. *Homer.* in Odyss. *Ovid.* ep. *Pausanias. Boccac.* de clar. mulier. &c. *Bayle.*

Penemünder-schantze, liegt in dem winckel auf der insul Uzedom, wo der fluß Pene in die Ost-see fällt. Sie ward an. 1715. den 22. aug. von den Nordischen Allurten mit sturm erobert, und die Schwedische besatzung von 300. mann, bis auf 90. personen niedergemacht.

PENETRALE, das innerste theil des tempels, wo die götzen-bilder stunden. Es wurden die kostbarsten sachen allda verwahret, weil man niemand vor so gottlos hielt, daß er von so einem heiligen orte, wo die götter zugegen waren, etwas wegnehmen sollte. Es wurden auch Fürstliche personen an solche örter begraben, dergleichen wir von Alexandri M. cörper lesen, bey dem Suetonio August. c. 18. wiewol dieses wort auch nur den in einem Fürstlichen mausoleo oder grabmahl, als die gemeiniglich sehr weitläuftig waren, befindlichen eigentlichen ort des grabes oder sargs, bedeuten kan. *Demsterus*, ad Rosin. I. 2. *Vitiscus.*

Peneus, jetzt Salampria genannt, der schönste fluß in Thessalia, vermischet sich mit dem Jone, Pattiso und Apidano, lauft zwischen den bergen Ossa und Olympus hin, und ergeußt sich in den meer-busen bey Thessalonich. Dieser fluß bewässert auch den thal Tempe in Thessalien, und ist in den schriften der Poeten sehr berühmt, welche dichteten, daß Daphne bey demselbigen in einen lorbeer-baum verwandelt worden. Plinius meldet, daß die schaafe, welche von dem wasser dieses flusses getruncken, schwartz worden. *Plin. Strabo. Ovid.* metam. tom. I.

Pengab, oder Lahor, ein Königreich in Indien, unter dem grossen Mogol. Der nahme heißt Fünfwasser, weil nemlich dieses land durch fünf flüsse bewässert wird. Die haupt-stadt darinn ist Lahor. siehe Lahor.

Penhamacor, insgemein in den land-charten Penamacor genannt, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Beira, zwischen Guarda und Idanha, gelegen. Sie ist mit einer blossen mauer umgeben; allein das daran liegende schloß hält man vor überaus vest, indem es auf einer höhe liegt, welche auf drey seiten gantz jähe und unersteiglich, auf der vierten aber, die nach der stadt zugehet, etwas weniger rauhe, hingegen mit einigen vestungs-wercken bedecket ist. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 734.

Peniche, eine veste stadt in Portugall in der provintz Estremadura, an dem meere, 12. meilen von Lisabona, auf einer halb-insul, die auf der land-seite durch einen canal von der erde gantz abgesondert wird. Die erde macht ein Cabo oder vorgebürge, und das meer einen sehr guten, sichern und bequemen hafen daselbst. *Colmenar*, délices de Portugal.

Penick, ist eine kleine stadt mit einem schlosse in Meissen, in dem Ertzgebürgischen kreise, zwischen Roßburg und Hohenstein, an dem rincken ufer der Mulda, gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und gehöret, als ein Chur-Sächsisches lehn, den Grafen von Schönburg, von welchen einer daselbst residiret. Vor zeiten war dieser ort die residentz der Burggrafen zu Leißnig, nach deren abgang fiel er an. 1538. an Georgium, Hertzog zu Sachsen, als Lehn-Herrn, zurück, welcher ihn den gedachten Grafen gegen Hohenstein und Lohmen überließ. An. 1711. gieng sowol die stadt als das schloß durch ein angelegtes feuer im rauch auf. *Knaut.* prodr. Miln. *Mulleri* annal. Sax. p. 100.

Peniel, Penuel, oder Pnuel, ingleichen Phanuel, eine alte stadt in dem stamm Ruben, jenseit des bachs Jabock, unten an dem berge Libanon, an den Amoritischen grentzen, hat ihren nahmen daher bekommen, weil Jacob daselbst einen engel sahe, mit demselbigen kämpfte, und hierauf sagte, daß er GOtt von angesicht gesehen hätte, Gen. XXXII. 30. Gideon brach den thurn ab, und erschlug die einwohner dieser stadt, weil sie seinem heer nichts von lebens-mitteln mittheilen wollten. Jerobeam aber ließ sie wiederum aufbauen.

Penkridge, eine marckt-stadt mitten in der Engelländischen provintz Staffordshire, führt den nahmen Penkridge von dem flusse Penck, an dessen ufer sie liegt, und worüber sie eine brücke hat. Dieser fluß läuft von dar nordwärts in die Sau.

Penkun, Benkun, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte in Vor-Pommern, an den Brandenburgischen grentzen, bey dem flusse Randow, gelegen. Sie hat ehemals denen von der Schulenburg zugestanden, jetzo aber gehöret sie denen von der Osten. *Tromsd.*

*Penn, (Wilhelm) Ritter, ward zu Bristol an. 1621. gebohren. Sein vatter, Aegidius Penn, war eine geraume zeit als Consul oder Vorsteher der Englischen nation in Levante gestanden. Wilhelm hatte sich von jugend auf dem seedienst gewiedmet, hierinn auch eine so ausnehmende wissenschafft erworben, daß er in seinem 21. jahre schon als Hauptmann ein schiff zu commandiren hatte. In seinem 23. jahre ward er Contre-Admiral, und in dem 25. Vice-Admiral von Irrland, in dem 29. Admiral von Gibraltar, in dem 31. Vice-Admiral von Engelland, und oberster Admiral in dem kriege wider die Holländer in seinem 32. jahre. Nach seiner zurückkunft an. 1655. ward er ein Parlements-glied für die stadt Weymouth; an. 1660. ward er Commissarius von der Admiralität, Gubernator der stadt und vestung Kingsale, Vice-Admiral von Mounster, und mitglied des dasigen Provincial-Concilii. An. 1664. ward er zum Ober-Befehlhaber ernennet, unter seiner Königl. Hoheit, in der siegreichen see-schlacht wider die Holländische flotte. Hierauf beurlaubte er sich von dem see-wesen, führte aber seine übrige bedienungen immer fort, bis in an. 1669. da er wegen vielen, durch seine ausgestandene grosse bemühungen, sich nach und nach zugezogenen schwachheiten alle seine ämter niederlegte, und sich in der stille zu seinem ende wohl vorbereitete; wie er denn endlich den 16. sept. an. 1670. in dem 49. jahre und 4. monate seines alters, zu Wanstead in der Grafschafft Essex, in den seligen port der ewigkeit durch einen sanften tod eingeloffen. Seine wittwe hat ihm in der Redcliff-kirche zu Bristol ein herrliches grabmahl aufrichten lassen. Sein sohn, von dem der folgende artickul handelt, hat sich in der welt auch sehr bekannt gemacht. Englischer *Bayle.*

*Penn, (Wilhelm) des vorhergehenden sohn, und ein berühmter Englischer Quacker, ward zu London den 14. oct. an. 1644. gebohren, und in der schule zu Chigwell in der Grafschafft Essex zuerst unterwiesen. Er gab in seinem eilften jahre vor, er wäre einst, da er gantz allein in seiner cammer gewesen, unversehens mit einer innerlichen krafft erfüllet, und mit einem ausserordentlichen glantz umleuchtet worden, so daß er von selbiger zeit an sich rühmete, er hätte ein Göttliches siegel der unsterblichkeit, samt der überzeugung, daß ein

solcher GOtt sey, dessen gemeinschafft die seele des menschen geniessen könnte. Nachwärts kam er in eine particular-schule zu Londen, und genoß der unterweisung eines Præceptoris domestici. An. 1660. ward er in das Christ-Church-Collegium zu Oxford als ein junger von Adel aufgenommen, und in dem oct. des nemlichen jahrs als ein solcher der matricul dasiger Universität einverleibet. Da er nun vorher schon aus den predigten eines gewissen Quackers, mit nahmen Thomas Loe, mit gewissen sectirischen principiis angestecket worden, als hat er nun hier nebst einigen andern studenten den öffentlichen gottesdienst verlassen, und gewisse privat-versammlungen unter ihnen angestellet, in welchen sie selbst predigten und das gebät verrichteten. Die Vorsteher der Universität ärgerten sich billich über diese aufführung, und sahen sich genöthiget diesen noch kaum sechzehenjährigen Non-Conformisten zu bestrafen, und da er nichts destoweniger in seiner hartnäckigkeit beharrete, gar aus dem Collegio auszustossen. Da er nun nach hause kam, ward er, um der nemlichen ursache willen, von seinem vatter sehr übel empfangen, der ihn endlich auch aus seinem hause jagte. Als nun dieses mittel den verkehrten eifer seines sohns einiger massen gedämpfet hatte, sandte ihn sein vatter mit einigen andern jungen Edelleuthen nach Franckreich, allwo er sich eine geraume zeit aufgehalten hat, und von dannen er die Französische sprache sehr wohl innhabend wieder zurück gekommen ist; er soll auch sehr angenehme und höfliche sitten an sich genommen haben. An. 1666. sandte ihn sein vatter nach Irrland, und übergab ihm die obsicht über einige daselbst besitzende ländereyen. Als er nun den vorerwehnten Thomas Loe zu Cork wiederum predigen gehöret, ward er neuerdingen von ihm verführet, so daß er der Quacker schwärmerische versammlungen beständig besuchte, da es sich dann zutruge, daß er zu besagtem Cork in dem monat nov. an. 1667. mit vielen andern in einer versammlung aufgehoben, und in das gefängnis gebracht ward. Da er aber einen brief an den Grafen von Orrery geschrieben, ward er der hafft bald entlassen. Als der vatter neuerdingen von seines sohns neigung zu der Quacker-secte bericht erhielte, ließ er ihn zurück nach Engelland kommen, und da er sahe, daß er ihn durch keine gründe davon abziehen könnte, jagte er ihn zum zweyten male aus seinem hause; doch zog er nicht alle sorge für ihn gäntzlich von ihm ab, indem er mehrmals sich heimlich bemühete, seinen sohn aus dem gefängnis zu befreyen. An. 1668. gab Wilh. Penn einen öffentlichen Prediger unter den Quackern ab, und schrieb in demselben die drey folgende schriften: Truth exalted; The Guide mistaken; The Foundation mistaken. In eben diesem jahre aber ward er gefangen in den Towr zu Londen gesetzt, allwo er sieben monat lang saß, ehe er wieder die freyheit erhielt. In solcher zeit hat er verschiedene bücher ausgegeben, darunter dasjenige, so No Cross no Crown betitelt wird, das merckwürdigste ist. In dem sept. an. 1669. begab er sich nach Irrland, predigte allda unter den Quackern, und schrieb verschiedenes. An. 1670. wurden durch einen Parlements-schluß alle heimliche conventicula oder versammlungen der Non-Conformisten unter schweren strafen verboten; krafft dieses verbots geriethe er abermal wegen in diesem jahre gehaltenen versammlungen in dem aug. in das gefängnis zu Newgate, und wurde in dem sept. wieder frey gelassen. Den 16. sept: an. 1670. starb sein vatter, mit dem er sich versöhnet hatte, und hinterließ ihm grosse reichthümmer. Den 5. febr. an. 1671. ward er abermal wegen gehaltenen versammlungen nach Newgate gebracht, und 6. monate behalten, inner welcher zeit er verschiedenes geschrieben hat, als: Great Case of Liberty of Conscience debated and defended by the Authority of Reason, Scripture, and Antiquity; Truth rescued from imposture, &c. Nach erhaltener freyheit gieng er nach Holland und Teutschland. In dem anfang des jahrs 1672. verheurathete er sich mit Wilhelmina Springett, und ließ sich hierauf zu Rickmersworth in Hartfordshire haushäblich nieder. In dem gleichen jahre schrieb er: Spirit of Truth vindicated, und anders mehr. An. 1677. gieng er wieder nach Holland und Teutschland, um seinen Quacker-geist aller orten auszubreiten, da er denn mit der Printzeßin Elisabeth, einer tochter der Königin von Böhmen, öftern umgang hatte, auch einige briefe von ihr erhielte, welche er der von ihm an das licht gegebenen reisebeschreibung einverleibet hat. An. 1681. wollte König Carolus II. sowol die von dem vatter des Penns empfangene dienste erkennen, als auch einige ihm von der Crone schuldige summen abführen; zu diesem ende überließ er ihm und seinen erben durch einen offenen brief vom 4. mertz an. 1681. als ein vollkommenes eigenthum, diejenige in Nord-America gelegene provintz, welche an dem westlichen ufer des flusses Delaware gelegen ist, und ehemals unter dem nahmen der neuen Niederlande den Holländern zugehöret hatte. Zu ehren Wilhelm Penns ward der nahme dieser provintz geändert, wie denn Wilhelm Penn in dem gleichen jahre eine kurtze beschreibung der provintz Pensylvania, in Englischer sprache zu Londen in folio an das licht gab, und derselben den offenen brief des Königs, samt andern schriften beyfügete. Er beschrieb hierinn diese landschafft und deren fruchtbarkeit, und trug gantz erträgliche bedingnisse vor, unter welchen alle die, so sich allda zu setzen gesinnet wären, ein stück landes an sich bringen könnten. Es fanden sich viele personen und gantze familien, welche sich in Pensylvanien begaben, und, nachdem sie einen guten vortheil allda gefunden, anfiengen die stadt Philadelphia zu bauen. Wilhelm Penn, als Ober-Herr davon, bemühete sich hiebey, daß seine neue pflantz-stadt von allem anfall der Indianer möchte befreyet bleiben, und ernennete zu diesem ende einige Commissarien, um einen friedens-bund mit denselben zu errichten. Der brief, mit welchem er sie an die natürlichen einwohner begleitet hat, verdienet hier einen platz zu finden, und lautet also: Londen den 18. tag des 8. monats an. 1681. Meine freunde! Es ist ein grosser und mächtiger GOtt, der die welt, und alles, was darinn ist, erschaffen hat, welchem sowol ihr als ich und alle menschen ihr wesen und wohlfahrt zu verdancken haben, und dem ihr und ich einsten werden rechenschafft geben müssen von allem, das wir in dieser welt thun. Dieser grosse GOtt hat sein gesetz in unser hertz geschrieben, und lehret und befiehlet uns durch dasselbe, einander zu lieben, zu helffen, und gutes zu thun, nicht aber einander zu beleidigen und unheil zuzufügen. Nun diesem grossen GOtt hat es gefallen mir einen antheil an euerm welt-theil zu geben, indem der König des landes, in welchem ich wohne, mir eine grosse provintz darinn überlassen hat. Ich wünsche aber derselbigen mit euerm guten willen zu geniessen, und daß wir jeweilen als nachbarn und freunde mit einander leben mögen. Denn was wurde sonst der grosse GOtt uns thun, uns, sage ich, die er nicht geschaffen hat, daß wir einander fressen und aufreiben, sondern daß wir mäßiglich und liebreich mit einander in dieser welt leben sollten? Ich bitte euch vollkommen überzeuget zu seyn, daß mir die rohigkeit und ungerechtigkeit, welche die völcker meines welt-theils bey euch ausgeübet haben, sehr zu hertzen gehen. Ich erkenne gantz wohl, daß diese leuthe mehr sich selbst und ihren vortheil, als aber euch zu einem beyspiel der gerechtigkeit und der güte zu dienen, gesuchet haben. Ich habe auch vernommen, daß dieses verfahren ein vielfältiger anlas zu allerley unruhe, neid und widerwillen, ja zu vielem blutvergiessen gewesen sey. Dieses muß den grossen GOtt sehr beleidiget haben. Ich bin aber nicht ein solcher mensch, wie meine eigene landes-leuthe wohl wissen, denn ich trage eine hertzliche liebe und achtung gegen euch, und wünsche nichts mehr, als euere liebe und freundschafft durch eine stille, gerechte und friedsame aufführung zu erwerben. Die leuthe, welche ich zu euch sende, sind gleiches sinnes mit mir, und werden sich in allen stücken eben also aufführen. Allenfalls aber jemand von ihnen euch oder euere leuthe in etwas beleidigen sollte, so verspreche ich euch schleunige und vollkommene genugthuung dessentwegen zu leisten, und von beyden seiten eine gleiche anzahl gerechter männer zu ernennen, damit aller gegründeten klage von euerer seite wider uns abgeholffen werden möge. Ich werde selbst in kurtzem zu euch kommen, und alsdann umständlicher und freymüthiger mit euch über diese sachen handeln; indessen sende ich meine Gesandten an euch, um wegen den grentzen und einem beständigen friedens-bündnis mit euch sich einzulassen. Ich bitte euch, daß ihr euch freundlich gegen ihnen und dem übrigen volck erweisen, und gegenwärtige geschencke, als zeichen meiner gegen euch hegenden neigung, und als pfänder meines vorsatzes, gerecht, friedlich und freundlich mit euch zu leben, annehmen wollet. Ich verbleibe euer guter freund, W. Penn. Dieser brief und das darauf erfolgte friedliche bezeigen Wilh. Penns, erweckte bey den wilden Americanern eine solche liebe gegen ihn und seine untergebenen, daß sie bis auf diesen tag in vollkommener freundschafft mit den einwohnern Pensylvaniens gelebt haben; wie sie denn an. 1722. als sie das bündnis mit dem damaligen Gubernatorn von Pensylvanien, Ritter Wilhelm Keith, erneuerten, ihm keine grössere ehre bezeugen zu können vermeynten, als wenn sie ihm sagten: Wir achten und lieben euch, als ob ihr der Wilhelm Penn selbst wäret. In oben benenntem jahre 1681. setzte Wilh. Penn die grund-gesetze von Pensylvanien in 24. artickuln auf, und ward in dem monat nov. des gleichen jahres zu einem mitgliede der Königlichen Societät erwehlet. An. 1682. gab er The Frame of the Government of the Province of Pensylvania aus, und in dem aug. desselbigen jahres verreisete er selbst dahin, blieb ohngefehr zwey jahr allda, und kam in dem aug. an. 1684. wieder in Engelland an. Nachdem König Jacobus II. den Englischen thron bestiegen hatte, genoß Penn viele gunst von ihm, welches eine folge der bekanntschafft war, welche er mit diesem Könige gehabt, da er noch Hertzog von Yorck war. Aber eben diese gnade des Königs machte den Penn bey einigen verdächtig, ob wäre er heimlich der Römischen kirche zugethan; er hat sich aber hierüber in einigen an den Ertz-Bischoff Tillotson geschriebenen briefen vollkommen justificiret. An. 1685. schrieb er A Defence of the Duke of Buckingham's Book of Religion and Worship from the exceptions of a nomeless Author; und an. 1686. A Persuasive to Moderation to Dissenting Christians, in Prudence and Conscience, humbly submitted to

the King and his great Council; und an. 1687. Good Advice to the Church of England, Roman Catholicks, and Protestant Dissenters, in which it is endeavoured to make appear, that it is their Duty, Principle and Interest, to abolish the penal Laws and Tests. Als König Jacobus II. Engelland verlassen hatte, machte die grosse gunst, deren Penn bey ihm genossen hatte, diesen verdächtig, als wäre er der neuen regierung nicht beym besten gewogen, und ward er dessentwegen den 10. dec. an. 1688. vor dem Königlichen Rath examinirt, auch angehalten sicherheit zu leisten, daß er in den folgenden zeiten sich wiederum auf begehren stellen würde; jedoch ward er um Ostern an. 1689. für unschuldig erkläret. An. 1690. ward er abermal angeklagt, als hielte er einen verdächtigen briefwechsel mit König Jacobo II. doch ward er wiederum für unschuldig erkläret. Da er nun so vielen anfällen unterworffen war, begab er sich für ohngefehr 3. jahre an einen einsamen ort, und wendete diese zeit an zu verfertigung verschiedener schriften, unter welchen die merckwürdigste war: A Key, opening the way to every capacity, how to distinguish the Religion professed by the people called *Quakers* from the perversions and misrepresentations of their adversaries. With a brief exhortation to all sorts of people, to examine their ways and their hearts, and turn speedily to the Lord. An. 1693. halfen ihm die Lords Ranelagh und Somers, samt dem Ritter Joh. Trenchard, daß er seine unschuld ein vor allemal vor dem Könige und dem Rath darthun, und seine endliche absolution erhalten konnte. An. 1693. starb ihm sein weib, und an. 1694. schrieb er seine schrift, betitelt: Visitation to the Jews. Den 5. mertz an. 1695. verheurathete er sich mit Hanna Callowhill, mit welcher er vier söhne und eine tochter gezeuget hat. An. 1696. schrieb er einen tractat: Primitive Christianity revived in the faith and practice of the people called *Quakers*. An. 1698. verließ er Bristol, und zog in Irrland, und an. 1699. begab er sich mit weib und kind in Pensylvanien, von da er aber in dem dec. an. 1701. wieder in Engelland zurück kam. Bey der Königin Anna stund er auch in sehr grosser gunst. Da ihm aber an. 1710. die Londische luft, in ansehung seiner gesundheit, anfieng nachtheilig zu seyn, begab er sich nach Rushcomb in Buckinghamshire, und brachte allda den rest seines lebens zu. An. 1712. hatte er verschiedene apoplectische zufälle, deren der letzte seinen verstand und gedächtnis dermassen angegriffen, daß er zu allen geschäfften bey nahe gantz untüchtig ward. Er starb den 30. jul. an. 1718. in dem 74. jahre seines alters, und ward den 5. aug. zu Jordans, allwo seine erste gemahlin begraben liegt, beerdiget. Englischer *Bayle*.

Penna, siehe Pena.

Penna, oder Città di Penna, lat. Penna S. Johannis, oder Pinna in Vestinis, eine stadt in dem Königreiche Neapoli, in dem jenseitigen Abruzzo, ein Bischöfflicher sitz unter Chieti oder Theate, dessen Bißthum mit dem von Atri vereinbaret worden. Man hat die synodal-verordnungen von Penna, so an. 1585. heraus gegeben worden. Plinius gedencket dieser stadt, wie auch Silius Italicus lib. VIII.

PENNA, (la) DE LOS ENAMORADOS, oder das gebürge der verliebten, liegt in dem Spanischen Königreiche Granada, zwischen den beyden örtern Antequera und Archidona. Den nahmen hat es daher bekommen, daß einsmals ein Christlicher sclave mit der tochter seines Herrn, welche aus liebe zu ihm in seiner gesellschafft entflohen, sich darauf retirirt, und hernach mit derselben sich von dannen herab zu tode gestürtzet, nachdem sie gesehen, daß auf andere weise den händen ihres vatters, der sie daselbst ereilet, nicht zu entkommen wäre. Bey etlichen scribenten findet man, daß der sclave ein Christlicher Ritter, die Mohrin aber eines Königes von Granada tochter gewesen. An. 1410. erhielten die Christen in dieser gegend einen sieg wider die Mohren. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XIX. c. 22. *Turquet*, hist. d'Esp. p. 919. *Colmen.* délic. de l'Esp. p. 513.

PENNA DE SAN ROMAN, ist ein gebürge in Spanien, an den grentzen von Alt-Castilien, Leon und Asturien, an dessen fusse die den Hertzogen von Infantado gehörige stadt Saldanna liegt. *Colmen.* délic. de l'Esp. p. 152.

PENNA DI FRANCIA, eine stadt zwischen Alva de Tormes und Cividad Rodrigo in dem Königreiche Leon, ist wegen eines wunderthätigen Marien-bildes berühmt, dahin starcke wallfahrten geschehen. Schauplatz von Spanien, p. 170.

Pennafiel, lat. Penna fidelis, eine stadt in Spanien, in der provintz Alt-Castilien, nahe bey dem Duero, ohngefehr 6. meilen von Valladolid, allwo an. 1302. ein Concilium gehalten worden. Ferdinandus Justus, König von Aragonien, führte den titul eines Hertzogs von Pennafiel, von an. 1395. bis 1412. da er zur Crone kam. Sein jüngerer sohn Johannes gebrauchte sich eben dieses tituls, und wurde König an. 1458. Weil er aber mit seinem vetter Johanne II. Könige von Castilien, nicht wohl stund, so nahm ihm dieser das Hertzogthum Pennafiel, und gab es als eine schlechte Herrschafft an Don Pedro Giron, Herrn von Ossuna, Großmeister des ordens von Calatrava, worauf Philippus II. sie vor den Don Juan Tellez Giron, den andern Hertzog von Ossuna, zu einem Marquisat erhoben.

Pennafiel, (Alphonsus) war aus Peru von Riobamben gebürtig, von erster ankunft aber ein Spanier. Er begab sich an. 1610. in die Societät JEsu, und lehrte in Peru zu Cuschi, wie auch zu Lima viel jahre die Philosophie und Theologie. Endlich gieng er an. 1657. zu Guancavelica, in dem 63. jahre seines alters, mit tode ab, und hinterließ Theologiam in II. tom. in fol. und Cursum Philosophicum in IV. tom. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Pennaranda, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, zwischen Salamanca und Avila, gelegen. Sie ist von dem Könige Philippo III. in favor des Don Juan de Zuniga zu einem Hertzogthum gemacht, und von dessen nachkommen bis zu ihrem in dem ausgange des XVII. sæculi erfolgten abgange besessen worden. Die umliegende gegend bringt viel wein, getreyde und allerhand früchte, absonderlich aber castanien. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 213. Imhofs Grand. in Span.

Penni, (Johannes Franciscus) genannt il Fattore, ein berühmter mahler, arbeitete nebst dem Julio Romano unter dem Raphael, und brachte sich, indem er ihm nachahmte, eine vortreffliche art im zeichnen zuwege. Er mahlte die logen des Vaticans nebst dem Johanne von Udine und dem Perin del Vague, und war vollkommen in allen arten der mahlerey. Er machte landschafften, mahlte in fresco, mit öl- und wasser-farben, und hatte so eine grosse wissenschafft und leichtigkeit in seiner kunst, daß er deswegen il Fattore genennet wurde. Er starb zu Neapoli um das jahr 1528. im 40. jahre seines alters. Er hatte einen bruder, Lucas Penni, welcher lange zeit in Italien gearbeitet, worauf er nach Engelland gieng, da er vor den König Henricum VIII. viel zeichnungen machte, so in Flandern in kupfer gestochen worden. *Vasari*, vit. de Pit. *Félibien*, vies des Peint.

Pennifcola oder **Pennofcola**, lat. Peninsula, von dem Ptolemäo Chersonesus genannt, ist ein ort, welcher in dem Spanischen Königreiche Valencia, an den grentzen von Catalonien liegt, und zwar an dem meere, auf einer sehr erhabenen land-spitze, el Cabo de Forbat genannt, welche von drey seiten mit wasser umgeben, und so beschaffen ist, daß man weder auf der see- noch auf der land-seite füglich darzu kommen kan. Von dieser situation gleichsam auf einer halbinsul ist der nahme entstanden. Vor alters gehörte dieser ort den Johanniter-Rittern, er ist aber schon an. 1429. an die Könige von Aragonien gekommen. Es hat sich auch allhier der Gegen-Papst, Benedictus XIII. sonst Petrus de Luna genannt, aufgehalten, und eine grosse kirche aufbauen lassen. *Mariana*, hist. de Espan. lib. XII. c. 17. lib. XX. c. 16. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 570.

Pennot, (Gabriel) Canonicus Regularis S. Augustini von der Lateranischen Congregation, gebürtig von Novara, lebte unter dem Papst Urbano VIII. an. 1625. und gelangte zu den höchsten bedienungen bey seiner Congregation. Wegen seiner liebe zu der regularität hatte er mit seinen untergebenen einige verdrießlichkeit. Er hat geschrieben: Generalem totius Ordinis Clericorum Canonicorum Historiam tripartitam, so an. 1624. zu Rom, und an. 1645. zu Cöln gedruckt worden; Propugnaculum humanæ Libertatis &c. *Erythr.* pin. II. c. 55.

Pennon de Velez, eine vormals dem Könige in Spanien gehörige vestung auf der küste der Barbarey, zwischen Tetuan und Alcadia, 62. Englische meilen von jedem orte. Sie liegt zwischen zwey bergen, auf einer schönen ebene. Die einwohner leben von fischen, und von der see-rauberey. Das castell stehet auf einem felsen in der see.

* **Penotus**, (Bernhard George) ein Französischer Medicus und berühmter Alchymist, von Port de St. Marie aus Guienne gebürtig, florirte zu ausgange des XVI. und anfange des XVII. sæculi, hatte sich aber durch sein goldmachen in solche armuth gestürtzet, daß er endlich an. 1617. in dem Lazareth zu Verdon in der Schweitz bey der äussersten dürftigkeit im 98. jahre seines alters mit tode abgegangen, nachdem er zuvor gegen den Fabricium Hildanum sich vernehmen lassen, daß, wenn er jemanden recht übel wolle, und er ihn doch nicht dörfte öffentlich umbringen, so wolle er ihm nur rathen, daß er sich gantz und gar der Chymie ergeben solle. Er schrieb: de vera Præparatione & Usu Medicamentorum Chymicorum, Franckfurt 1594. in 8. Basel 1616. in 8. stehet auch in dem Thesauro Chemico, vol. I. Tractatum de Denario Medico, quo decem medicaminibus omnibus morbis internis medendi via ostenditur, Bern 1608. in 8. wo er zu ende dieses buchs gezeiget, daß Paracelsus ein Ertz-Plagiarius gewesen; Apologiam ad Scriptum Jos. Michelii, Franckfurt 1605. in 8. Libellum de spagyricorum quorundam Medicamentorum Dosibus & Administratione, ist mit dem ersten zusammen gedruckt; de vera Ellebori nigri Præparatione, ist ebenfalls unter num. 1. befindlich; Quæstiones de corporali Mercurio, stehen im Theatro Chymico, tom. II. Tract. quomodo omni tempore anni hydromel parari possit, stehet unter num. 1. mit; Libellum de Salenitro & ejus Præparatione, ibid. Tr. de Herbarum quarundam Salibus eorumque Præparatione; Panaceam vegetabilem, ist nebst vorherstehenden in seinen Tractatibus variis unter num. 1. befindlich; de Materia Physici Lapidis & de multiplici ejus Igne; Dialogum de Arte Chymi-

Chymica; Vademecum Theophrasticum, welches Johann Hippodamus verteutscht heraus gegeben, Magdeburg 1607. in 4. *Konig.* bibl. vet. & nov. *Pasch.* de invent. nov-antiq. p. 332. *Linden. renov.* p. 130. *Conringii* Medic. Hermet. lib. II. c. 12. p. 383. u. f.

Penrise, eine marckt-stadt in der südwestlichen gegend der Engelländischen provintz Glamorganshire, 155. meilen von Londen.

Penrith, der andere merckwürdige ort in Cumberland, liegt am flusse Eden, welcher Cumberland von Westmerland unterscheidet. Diese stadt ist groß, wohl gebauet, wird sonderlich von vielen gerbern bewohnet, und liegt zwey hundert und vierzehen meilen von Londen.

Penryn, eine stadt in der Engelländischen provintz Cornwall, liegt an einem kleinen flusse, welcher drey meilen von dar in den ausfluß der Fali und zugleich in den canal fället. Sie ist 219. meilen von Londen entfernet.

Pens, (George) siehe Pentz.

Pensford, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Sommersetshire, liegt 94. meilen von Londen.

PENSIONARIUS von Holland, wird der vornehmste Staats-Minister der provintz Holland genennet. Grotius tituliret ihn auf Latein Adsessorem Juris peritum. und Merula Advocatum generalem; die Staaten aber geben ihm in seiner bestallung das prädicat eines Raths-Pensionarii. Er ist immerwährender Deputirter in der versammlung der General-Staaten, gleichwie auch des Raths von Staaten, und der Staaten von Holland. Bey dieser letztern versammlung nimmt er seinen sitz neben den Abgeordneten des Adels, hat aber keine decidirende stimme, sondern proponirt die angelegenheiten und die materien, worüber man berathschlagen soll, sammelt die stimmen ein, formirt und pronuncirt die gefaßte entschliessungen, wiederholt kürtzlich deren inhalt; eröfnet alle an die Staaten gerichtete schreiben, conferirt mit den in- und ausländischen Ministern über die öffentliche affairen des gemeinen wesens, und ist verbunden, auf den zustand der Finantzen achtung zu geben, die rechte sowol der provintz, als der Staaten, zu erhalten, und darauf bedacht zu seyn, daß allen verordnungen, welche das gemeine wohl, und den öffentlichen ruhestand antreffen, ein genügen geschehen möge. Sein amt erfordert auch, daß er den zusammenkünften der Holländischen Ritterschafft beywohne, und in deren nahmen an die Staaten den vortrag thue. Seine commißion erstreckt sich nicht weiter als auf fünf jahr, nach deren verlauf aber die Staaten, wofern er nicht selbst seine erlassung sucht, ihn ordentlich von neuem auf fünf jahr bestätigen. Ausser diesem Pensionario von der gantzen provintz, hat auch eine jedwede stadt in Holland ihren absonderlichen Pensionarium, jedoch mit einer gar unterschiedenen gewalt. Denn an einigen orten kommen die Pensionarii nicht eher in die Raths-versammlungen, als wenn man sie ausdrücklich darzu beruffen. Hingegen in einigen andern städten müssen sie allemal darbey seyn, wenn die in dem regimente sitzende personen über etwas berathschlagen, und es giebt städte, da sie in dem nahmen der Bürgermeister den vortrag thun, die stimmen einsammeln, und die conclusiones formiren. Uberhaupt ist ihr amt, daß sie in öffentlichen angelegenheiten rath geben, und bey der versammlung der Staaten von Holland in dem nahmen der darzu gehörigen städte das wort führen. Im übrigen kömmt der titul Pensionarius daher, daß ihnen bald anfangs, da die Republick oder vielmehr ihre function entstanden, eine gewisse pension ausgemacht worden. *L'Apologie d'Olden-Barneveldt. Will. Temple*, remarques sur l'état des Provinces-Unies des Païs-Bas.

Pensylvanien, eine berühmte landschafft in Nord-America, den Engelländern zugehörig, hat West-Jersey gegen osten, Virginien gegen westen, Maryland gegen süden, und Canada gegen norden. In der länge erstrecket sie sich auf 300. und in der breite auf 180. Englische meilen. Von den ersten einwohnern dieses landes glaubt man, daß sie von den zehen zerstreuten stämmen Israelis herkommen, indem sie noch viel ceremonien, so den Jüdischen nahe beykommen, haben, auch der äusserlichen gestalt nach ihnen gantz ähnlich sehen. Von den Europäern kamen am ersten die Holländer um die mitte des XVII. sæculi hieher, und nenneten es Neu-Niederland, machten aber schlechte progressen daselbst. Bald nach den Holländern kamen die Schweden und Finnen hieher, und legten sich auf die land-arbeit. Sie fielen aber mit ihnen in einige streitigkeiten, so durch die von dem Schwedischen Gouverneur an dem Holländischen Gouverneur an. 1655. geschehene übergabe abgethan wurden. Im jahr 1665. nahm Robert Carr dieses land den Holländern vor die Engelländer weg, welche es doch bald wieder verlohren, in dem darauf geschlossenen frieden aber nebst Ost- und West-Jersey, Neu-York, und allen zu demselbigen Gouvernement gehörigen Herrschafften, von den Holländern erhielten. Doch kam es in schlechte aufnahme bis auf das jahr 1681. da der König Carolus II. dieses land nach seinen grentzen eigentlich bezeichnet, dem berühmten Quäcker, Wilhelm Penn, einem sohne des Ritters Penn, welcher dem Könige Carolo II. in seinem unglückseligen zustande grosse dienste gethan, und darüber seine güther verlohren, zu ersetzung dieses schadens mit freyheit, recht und gerechtigkeiten, und alles was zur aufnahme desselben landes gereichen könne, nach seinem gutbefinden erb- und eigenthümlich überlassen, nur daß die endliche appellation an den König soll vorbehalten, und er verbunden seyn, zu einer lehn-erkänntnis jährlich zwey biberfelle dem Könige zu liefern, und sollte nunmehro dieses land beständig Pennsylvania, das ist, Penns wildnis, genennet werden. Hierauf ließ Penn ein manifest ausgehen, daß er 3000. äcker vor 100. pfund sterling verkauffen, und nicht mehr zum erb-pacht als einen schilling jährlich von 100. äckern haben wollte. Denen aber, die kein geld zu kauffen hatten, ließ er jeglichen acker vor einen penny, und den dienstboten und kindern vor einen halben penny jährlichen erb-pacht. Wodurch er sehr viel leuthe aus Europa hinüber gezogen, dergestalt, daß er den 1. novemb. an. 1682. mit zwantzig schiffen allhier angelanget, und eine ansehnliche stadt, Philadelphia genannt, an dem de la Ware-strom gebauet, welche bey 3000. häuser hat. Das land hat er in sechs Grafschafften eingetheilet. Als die Grafschafft Philadelphia, Bukingham, Chester, New-Castle, Kent und Sussex, in deren jeder Gerichts-bäncke bestellet sind. Das land hat sowol an vieh als an früchten einen überfluß, und treibt beydes nach Engelland und in die umherliegende Americanische länder starcke handlung. Die luft hat grosse gleichheit mit der in dem besten theile von Franckreich. Die vornehmsten und schiffreichsten flüsse sind der de la Ware-fluß, auf welchem ein schiff von 200. tonnen 200. Englische meilen weit hinauf segeln kan; der fluß Christiana, Brandewin, Seilpot, und Schuylil. Von kleinen flüssen ist eine gar grosse menge. Ausser der stadt Philadelphia hat eine andere Englische Societät die stadt Franckfurt anderthalb stunden weit von Philadelphia aufgebauet, woselbst sie nebst der kaufmannschafft einige mühlen, glas-hütten und stein-backereyen angerichtet. New-Castle liegt vierzig Englische meilen von der see an dem de la Ware-strom, und hat einen guten hafen. Die stadt Upland liegt zwantzig Englische meilen von New-Castle aufwärts des flusses, und wird meistens von Schweden bewohnet. Den 24. octob. an. 1685. hat L. Franciscus Daniel Pastorius von Winsheim in Francken, zwey meilen von Philadelphia eine stadt angeleget, so er Germantown oder Germanopolin genennet, so 6000. morgen landes in sich begreift, ohne die 12000. morgen landes, so Wilh. Penn zu anlegung einiger dörfer ihm assigniret, und hat diese stadt ihre gantz eigene Gerichte, auch einen eigenen Bürgermeister und Rath. Die einwohner sind mehrentheils handwercksleuthe, jedoch zugleich mit acker-bau und vieh-zucht versehen, und wird allda schön leinen- wöllen- und hären-zeug, wie auch gut papier gemacht. Die Engelländer haben viererley geistliche versammlungen: 1.) sind die von der Englischen kirche, so an. 1695. eine artige kirche zu Philadelphia gebauet haben, 2.) die Wiedertäufer, 3.) die Presbyterianer, und 4.) die Quacker, so am stärcksten und von zweyerley arten sind. Die Holländer haben ihren gottesdienst zu New-Castle, die Schweden zu Christian, zu Tenneaim und zu Wicoco. Die Hochteutschen zu Germantown. Die eingebohrne Heydnische einwohner werden durch Könige regieret, welche Wilhelm Penn durch geschencke obligiret, daß sie ihm zwantzig meilen landes verkauffet, und sich weiter hinein in die wildnis begeben. Ihre Könige nennen sie Sachimas, welchen nicht des Königs, sondern seines brudern und seiner schwestern kinder succediren. Ihre sprache ist kurtz und lieblich. Die kinder sind mit nichts gekleidet, als mit einer kleinen binde um den nabel, und heurathen sehr jung. Von farbe sind sie schwärtzlich, und was sonderlich ist, so siehet man in diesem lande keine bettler. An. 1712. hat gedachter Wilhelm Penn alle seine güther in Pensylvanien vor 20000. pfund sterlings der Königlichen Regierung in Engelland überlassen. Blooms Engl. America, c. 8. *Pastorii* beschreib. der provintz Pensylvania. *Thomas* continuatio der beschreib. Pensylv. Falckners nachricht von Pensylv. ꝛc. *Crœsius*, histor. Quakerian. p. 438. seqq.

† Es hat nicht allerdings seine richtigkeit mit demjenigen, was oben gemeldet wird, daß Wilhelm Pennan. 1712. seine güther in Pensylvanien der Königlichen Regierung überlassen. Denn andere nachrichten melden, daß erst nach dem tode Wilhelm Penns, der an. 1718. erfolgte, seine erben die Statthalterschafft in Pensylvanien an den König von Engelland für 12000. pfund sterling verkauft. Da aber dieser kauf zurück gegangen, wurde die familie des Penns in ihre vorige gerechtsame wieder eingesetzt. *Voltaire*, lettr. philosoph.

Pentadia, eine fromme wittwe, war Diaconißin der kirche zu Constantinopel zu anfang des V. sæculi, und wurde von den feinden des heiligen Chrysostomi, weil sie seine partey hielt, verfolget, welche sie auch anklagten, daß sie ein feuer, welches vielen schaden in der stadt gethan, mit veranlasset hätte. Sie wollte von dar weg gehen, wie es eine andere fromme Diaconißin, Olympias, gethan: allein Chrysostomus mahnte sie in einem schreiben davon ab. *S. Chrysost.* ep. 64. *Baronius*, A. C. 404.

Pentapolis, das ist die landschafft der fünf städte. Dieses nahme wird einer gewissen gegend in Syrien gegeben, worinn folgende fünf städte gewesen: Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Segor, welche um der einwohner sünde willen mit feuer vom himmel verzehret wurden. In Klein-Asien war gleichfalls eine Pentapolis, worinn die Dorische städte Camiros, Cos, Gnidos, Lindos und Jalissos lagen.

Desgleichen eine in Libyen, worunter die städte Berenice, Arsinoe, Ptolemais, Cyrene und Apollonia lagen. Und endlich auch eine in Italien, welche die städte Rimini, Pesaro, Ancona, Osimo und Voconia in sich begriff.

PENTECONTARCHA, der über ein schiff, Pentecontoros genannt, gesetzt war. Er stund unter dem Præfecto Triremium, und muste vor alles sorgen, was auf einem solchen schiffe einzukauffen oder herbey zu schaffen nöthig war. *Scheffer.*, de milit. naval. IV. 6. *Girald.* de navig. c. 18. *Pitiscus.*

PENTECONTOROS, ein sehr langes schiff, welches auf beyden seiten zusammen fünfzig ruder hatte. Es soll es Danaus, wie die Griechischen scribenten vorgeben, zuerst erfunden haben, als er aus Egypten nach Argos in Griechenland geflohen. Fünfzig ruder hat er daran machen lassen, weil er so viel töchter gehabt. Ein solch schiff auszurüsten, soll ein talent gekostet haben. *Giraldus*, de navig. c. 18. *Scheffer.*, de milit. naval. l. 3. *Polybius*, excerpt. Leg. 57. *Pitiscus.*

PENTECOSTARIUM, so heißt bey den Griechen das meß buch, worinn ihr gantzer gottesdienst von Ostern an bis acht tage nach Pfingsten enthalten ist. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1147.

PENTECOSTE, war zu Athen, wenn die in dem Piräeo ankommende schiffe den fünfzigsten theil von ihren waaren, die sie von fremden orten dahin brachten, entrichten musten. Meursius will aus einem orte Andocidis schliessen, daß dieser tribut der Republick jährlich dreißig talent eingetragen. Allein wo man die worte des Griechen genau einsiehet, meldet er nur, daß einer von den pachtern dieser auflage für seinen antheil so viel erlegt habe; und scheinet auch die summe in der that viel zu klein, in ansehung der grossen stadt und starcken handlung, als daß eine dergleichen auflage nicht mehr als dreißig talent, das ist nach unserer müntze 18000. bajoirs hätte auswerffen sollen. *Meursius*, Attic. lect. IV. 28. *

PENTECOSTE, hiessen die alten Christen die sieben wochen von Ostern bis Pfingsten, weil dazwischen fünfzig tage vorbey gelauffen waren. Sie hielten diese gantze zeit vielerley solennitäten: denn es fiel in diese zeit ein das Oster-fest, Dominica in albis, Mesopentecoste, Dies Rogationum, der Himmelfahrts-tag, und endlich das Pfingst-fest. Die Christen giengen alle tage in die kirche, doch so, daß auch die häusliche arbeit nicht vergessen ward. Binnen dieser gantzen zeit fasteten sie gar nicht, fielen auch nicht auf die knie, sondern verrichteten ihren gottesdienst stehend, ihre freude über die auferstehung Christi dadurch anzudeuten. Es währte aber dieses nur bis in das vierte oder fünfte jahrhundert nach Christi geburt, nach welcher zeit man in dem eifer viel nachgelassen. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1147. *Schmidius*, progr. de Pentecosti vet. s. quinquagesima Paschali, Helmst. 1710.

PENTATHLON, eine übung bey den Griechen, welche fünferley spiele in sich begriff, nemlich das lauffen, springen, schieß-plat schiessen, wurf-pfeile werffen und faust-ringen. Die Lateiner nennen diese übung Quinquertium. In jedem spiele war dem überwinder ein gewisser gewinst beygeleget. Wer aber in dem Pentathlon den sieg erhielt, dem wurde ein palmzweig in die hand gegeben, worauf der Herold mit lauter stimme seinen nahmen kund that, und sein lob heraus strich. Nachgehends bekam der überwinder eine crone von grossem werth. *Pausan.* lib. V. *Pollux*, lib. III. c. 30.

Penthesilea, eine Königin der Amazonen, succedirte Orithyiä in der regierung, kam den Trojanern zu hülffe, und wurde endlich, da sie viel proben ihrer tapferkeit sehen lassen, von dem Achille getödtet. Plinius sagt, daß die streit-äxte von ihr erfunden worden. *Plin.* lib. VII. c. 56.

Pentheus, ein Fürst von Thebä, welcher bey den ceremonien, die man an dem feste des Bacchi zu verrichten pflegte, lachete. Hierauf setzte dieser gott, um sich an Pentheo zu rächen, Agaven des Königs Cadmi tochter und Penthei mutter, in solche raserey, daß sie in gesellschafft anderer Mänaden oder auf gleiche weise, wie sie nach Bacchischer art rasender weiber denselben vor ein wild schwein ansahe, und tödtete. *Ovid.* lib. III. metam. *

* Penthievre, oder Ponthievre, ein Hertzogthum in Bretagne, zu welchem Guimgamp im Bißthum Treguier, Lamballe, Montcontour und la Rochevar im Bißthum St. Brieux gehören. Es führte dasselbe in alten zeiten blos den Gräflichen titul, ward aber an. 1569. vor Sebastian von Luxemburg, Grafen von Penthievre, und dessen erben zum Hertzogthum und Pairie gemacht, und kam, als er bald darauf das leben verlohr, durch seine einzige tochter an deren gemahl Philipp Emanuelem, Hertzog von Mercœur, und sodann ferner durch derselben tochter an Cäsarn, Hertzog von Vendome. Nachgehends ward es an Marien Annen, eine wittwe Ludewigs von Bourbon, Printzen von Conty, und von dieser wiederum an. 1697. an Ludwig Alexandern, Grafen von Toulouse, verkauft, vor welchen es an. 1697. aufs neue zu einer Duché-Pairie errichtet worden. *De Boulainvilliers*, état de la France, tom. II. p. 73. *Etat de la France*, tom. III. p. 56.

Pentland Fyrth, lat. Mare Picticum, dasienige theil der Nord-see zwischen der Grafschafft Cathnes in der nordlichen gegend von Schottland und den insuln Orkney, so ohngefehr 24. Englische meilen breit ist. Der strom läuft hier so starck, daß kleine schiffe in zwey stunden darüber kommen können, wenn sie gleich keinen wind haben. Man sagt, daß diese see ihren nahmen bekommen von einem gäntzlichen schiffbruch der Pictischen flotte, nachdem selbige von denen in Orkney auf der andern seite zurück geschlagen worden, und die schiffe in gewissen strudeln versuncken wären. Diese strudel werden von der zusammenstossung der Deucalidonischen und Teutschen see, wie auch von denen allhier sehr dicke liegenden felsen und klippen der insul gemacht, welche die stets brausende see mit grosser gewalt wieder zurück treiben. *Buchan. Gordon.* theatr. Scotiæ.

* Penty, (Johann) oder von Henry, das ist, ein sohn Heinrichs, auch Martin Marprelate, oder Marpriest genannt, ein Walliser, war erst ein Englischer Prediger, hernach ein Browniste, und Haupt der Anabaptisten, schrieb viel Englische tractate wider das Predig-amt, die Geistlichen und Bischöffe, insonderheit die historie von Korah, Dathan und Abiram, die er auf das Ministerium applicirte. Sie kam ohne benennung des orts an. 1609. in 4. heraus. Er retirirte sich eine zeitlang über die see. Als er aber wieder kam, wurde er zu Londen an. 1593. den 23. may wegen seiner ärgerlichen schriften gefangen, und haben durch seinen tod die Non-Conformisten einen grossen stoß bekommen. *Wood*, Athen. Oxon.

† Pentz, (George) ein berühmter mahler und kupferstecher, von Nürnberg gebürtig, begab sich anfangs bey Albrecht Dürer in die lehre, und gieng darauf nach Rom, woselbst er die weise Raphaels von Urbino in seinen zeichnungen glücklich nachahmte. Als er von dar wiederum nach Nürnberg gekommen, verfertigte er viel gemählde und kupfer-stiche, wodurch er diese künste in grosses aufnehmen, sich selbst aber in ungemeines ansehen brachte. Er starb zu Breßlau an. 1550. Man rühmet ihn, daß er insonderheit in contrefaiten sehr vortreflich, und in vorstellung durchscheinender und gläntzender sachen, als der gläser, des wassers, feuers, und der spiegel besonders geschickt gewesen. Er hat zu Nürnberg in einer garten-galerie das obere theil eines zimmers also künstlich gemahlt und vorgestellt, daß es dem aus des mahlers genommenen horizont anschauenden auge nicht anders geschienen, als wäre das gemach noch offen und unbedeckt, und die zimmerleuthe beschäfftiget, in ihrer arbeit den dachstuhl aufzuheben. Seine zeichnungen aber hat der berühmte künstler zu Bologna, Marco Antonio, so hoch gehalten, daß er viele derselben unter seinem nahmen heraus gegeben. Joach. von Sandrart, Teutsche Acad. P. II. lib. II. c. 23. Doppelmayr, von den Nürnb. Mathemat. und künstlern.

* Pentzlin, oder wie sie von einigen fälschlich genennet wird, Pruzlin, (Barbara Juliana) gebohrne Müllerin, bekam diesen nahmen von ihrem ehemann, der Pfarrer zu Pfedelbach gewesen. Sie war von Nürnberg, brachte es in der Historie und Poesie sehr weit, wurde in der Pegnesischen Blumen-Gesellschafft Daphne benahmet, hatte zu ihrer ordens-blume das lorbeer-laub mit der überschrift: Ewig gecrönt zu werden, und starb an. 1673. Paulini hoch- und wohlgelehrtes frauenzimmer. Lebens-lauf.

Penz, Pensen, eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in Holstein floriret. Angelus zehlet sie unter diejenige, so an. 926. in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat sich auch nachgehends in Pommern ausgebreitet gehabt, wie denn Reinfried von Penz, Ritter, als Commendant im schlosse Loytz in Pommern an. 1325. sich tapfer wider die Mecklenburger gewehret. Nicolaus besaß an. 1480. das Bißthum zu Schwerin. Claus auf Ragnit und Scharton war an. 1550. Oberster und ein vatter Achims, der an. 1579. als Spanischer Oberster verstorben. Christian heurathete an. 1634. des Dänischen Königs Christiani IV. natürliche tochter, und erhielt die Gräfliche würde. Marquard Ernst hat an. 1640. der Cron Schweden, Ulrich aber und Adam Henrich dem Churfürsten zu Sachsen Obersten-dienste gethan. *Angeli* Märckische chronick. *Micræl.* Pommerl.

Penzance, eine stadt nebst einem hafen in der nord-östlichen gegend von Cornwall, liegt auf der west-seite von Mounts-Bay gegen Market-Jew über, so auf der andern seite liegt. Nahe bey diesem orte findet man den schönsten ambra.

Penzig, eine uralte adeliche familie, welche in der Ober-Laußnitz, allwo sie auch ihre ankunft hat, heut zu tage die güther Burau, Daubitz, Jeßnitz, Mittel-Linde, Nieder-Rudelsdorff, Redlitz, Schmochtitz, Wilcka und andere mehr besitzet. Ihr stamm-haus Penzig, nahe bey Görlitz gelegen, hat der Rath daselbst an. 1491. von Hans und Nicoln von Penzig erkauft. Ein anderer Nicol von Penzig hat an. 1431. einige von den Hußiten gefangene bürger aus Lauban ranzioniren helffen. Caspar blieb an. 1620. in der schlacht auf dem Weissen berge. Abraham Gotthard war an. 1696. Chur-Sächsischer Ober-Schencke, Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant von der leib-garde zu roß. Hans Christoph war an. 1712. Königlich-Polnischer Oberst-Lieutenant und Brigadier von der Chevalier-garde; und Carl Siegmund auf Schmochtitz florirte an. 1716. als Chur-Sächsischer General-Major. Grossers Laußnitzische merckw. *Sinapii* Schles. curios.

Penzlin, eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, hart an den grentzen der Herrschafft Stargard, an einem kleinen see, zwey meilen von Brandenburg gelegen. *Topogr. Saxon. inf.*

PEPLUS,

PEPLUS, ward zu Athen ein gewisser grosser seegel genannt, welcher in dem feste Panathenæa, der Minerva zu ehren, an ein schiff gesteckt, und durch den Ceramicum bis nach Eleusis mit grosser solennität fortgezogen ward. Es ward von einigen jungfrauen gewürckt, welche noch gar junge und zwischen sieben und eilf jahren alt seyn musten; wovon die ursach ohnschwer zu errathen scheinet, wo man auf die reinigkeit der Minerva dencken will. Man nennte diese arbeiterinnen ἐργαστίνας, und die ihnen vorstunden, so jedoch von gleichem alter waren, ἀρρηφόρες. Man sahe in selben nicht allein der Minervä ihre helden-thaten, als da sie den grossen riesen Enceladum umgebracht, sondern auch anderer berühmten männer nahmen und thaten, welche alle gar künstlich eingewürckt waren. Peplus und peplum war auch eine art von kleidern, welche sowol manns- als weibs-personen trugen. Man warf sie theils über die andern kleider, und so waren sie einem schleyer oder mantel nicht ungleich; oder man zog sie unter die andern kleider an, und band es an der seiten zu, daß man hernach den mantel oder ein ander ober-kleid darüber werffen konnte. Des Lacedämonischen frauenzimmers peplus, den sie trugen, war so gemacht, daß wenn man den fenckel oder die bänder aufmachte, man sogleich die hüfte sehen konnte. Dahero die töchter dieser stadt zum gespött Φαινομηρίδες genennet wurden, um so mehr als sie auf solche weise mit aufgelöseten seiten-bändern dieser röcke die gewöhnlichen wett-läuffe mitten unter den jünglingen zu halten pflegten; dahero mehrere auch unter den alten Griechen wider solche ausgelassenheit geeifert. *Meursius*, Attic. lect. II. 12. Panathen. c. 18. 19. *Jos. Scaliger*, ad Cirin. p. 48. *Jac. Nic. Loënsis*, misc. epiphill. VIII. 23. *Pagendarm.* diss. de peplo veterum §. 7. Witteb. 1702. *Ferrarius*, analect. de re vestiar. c. 26. *Faes*, ad Giraldum de vario sepel. ritu c. 1. *Pitiscus*. *Meursius*, misc. Lacon. III. 19. *

Pepuzianer, gewisse ketzer, welche von den Montanisten entsprungen, deren irrthümmer sie an sich hatten. Sie hatten diesen nahmen von Pepuza, einer stadt in Phrygia, bekommen, welche sie Jerusalem nenneten, wohin sie alle menschen beriefen, sich dahin einzufinden. Die weiber waren Bischöffe und Priester unter ihnen. Sie kamen im II. sæculo zum vorschein. *Epiphan.* hæres. 49. *Augustin.* de hæres. c. 27. *Eusb.* lib. V. hist. *Baron.* an. 173.

* Pepyn, (Martin) ein mahler, welcher zu zeiten des berühmten Rubens lebte, und, nach dem geständnis dieses grossen meisters selbst, ihm in vielen stücken beykam. Das beste beweisthum, so man hievon anführen kan, bestehet in folgender begebenheit. Als einstens das gerücht ergienge, daß Pepyn Rom verlassen, und sich in Brabant setzen wollte, empfand Rubens darüber ein rechtes hertzenleyd; da aber bald hernach bericht kam, wie Pepyn sich zu Rom verheurathet, und nunmehro vest entschlossen wäre, sein leben allda zu schliessen, konnte Rubens sich nicht enthalten folgende worte von sich hören zu lassen: Nunmehro bin ich versichert, daß mich kein mahler in Brabant übertreffe. Unter vielen vortreflichen stücken von Pepyn wird insonderheit eine abnehmung des leichnams Christi vom creutze sehr bewundert. Campo Weyermanns leben der Niederländ. mahler, tom. I. p. 319.

Pequicourt, oder Pequescourt, ein ort in der Grafschafft Hennegau, zwischen Douay und Marchiennes, nicht weit von der Scarpe, gelegen. Vor alters ist es eine feine stadt gewesen, hat aber nachgehends fast das ansehen eines dorfs bekommen.

Pequigny, siehe Picquigny.

Pequin, Pekin, oder Pecheli, eine von den vornehmsten provintzen in China, nebst einer stadt gleiches nahmens, so die haupt-stadt von China ist. Diese provintz hat gegen morgen Leaotum, und den meer-busen von Nanquin, gegen abend Densi, gegen mittag Homoan und Xantung, und gegen mitternacht die gebürge nebst der mauer, wodurch China von der Tartarey unterschieden wird. Diese stadt Pequin ist seit an. 1404. die haupt-stadt von gantz China gewesen, liegt dreißig meilen von der grossen mauer auf einem boden, der sich nicht wohl bauen läßt, und ist sehr berühmt wegen des pallasts ihrer Könige, wie auch wegen ihrer grösse, gebäude und vielen einwohner, wie sie denn 3800. kirchen und capellen, 360. thore und 30. grosse meilen in ihrem umkreise soll gehabt haben. Allein die Tartarn haben sie zu der zeit, da China erobert wurde, sehr verwüstet, wiewol sie täglich gebessert und repariret wird. Die andern städte in dieser provintz sind Paoting, Hokien, Chinting, Xunta, Quanping, Taming, Junping, nebst 135. andern kleinen städten, worinnen bey 418989. familien zu finden seyn. *Martini* Atlas Sinic. Neuhofs Sinesische reise-beschreibung. *Arnold.* in addit. ad Roger. de gentilismo c. 9. p. 665. 667.

Pera, lat. Cornu Byzantii, oder Chrysoceras, eine in Asien auf einem hügel nahe bey Galata, wovon sie allein durch einige kirchhöfe abgesondert wird, gelegene stadt, und gleichsam eine vorstadt von Constantinopel, davon sie durch den hafen, der eine halbe meile breit, abgesondert wird. Allhier halten sich unterschiedliche vornehme Catholische und Griechische personen auf, und auch die Christliche Abgesandten pflegen hie zu logiren, ausgenommen die Kayserlichen, des Königs von Polen und der Republick Ragusa ihre, welche sich zu Constantinopel aufhalten. Der Französische Abgesandte hat allhier einen grossen pallast, welcher des Königs haus genennet wird, und den prospect über den gantzen hafen und des Groß-Sultans Seraglio hat, so gegen über auf der andern seite des canals stehet. Unter Pera liegt eine kleine stadt, Tophana genannt, so der ort, wo man die canonen und anderes grosses geschütze zu giessen pflegt. Galata, Pera und Tophana formiren gleichsam ein amphitheatrum, von wannen man alle auf der rheede liegende schiffe, wie auch die herrlichsten gebäude von Constantinopel sehen kan. *Thevenot*, voïage du Levant.

PERÆQUATORES, sonsten auch Inspectores, ἐξισωταὶ, genannt, kamen erst unter Constantino M. auf, deren amt darin bestund, daß sie auf den land-güthern und vorwerckern wohl acht hatten, damit nicht einem mehr als dem andern in steuern und gaaben aufgebürdet würde. *Bulenger.* de vectigal. c. 12. *Gutherius*, de officiis dom. August. III. 27. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 403. *Gesnerus*, ad Luciani Philopatr. c. 15. p. 161. 162. & in dissert. prælim. §. 28. p. 51. *Pitiscus.*

Peraldus, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff zu Lion, oder wie andere sagen, nur Weyh-Bischoff daselbst, war in dem XIII. sæculo berühmt. Er war ein Dominicaner, und schrieb das verwunderungs-würdige werck, Summa Virtutum & Viciorum genannt, welches so oft heraus gegeben worden, daß Jacobus de Voragine es in die kürtze zusammen gezogen. Man eignet ihm auch noch andere tractate zu, als de Religiosorum Eruditione; Sermones de Tempore, de Sanctis &c. und Jacobus Severt hält davor, daß derjenige Peraldus, welchen Gesner Peraltus oder de Petra Alta nennet, würcklicher Ertz-Bischoff gewesen, setzt ihn auch zwischen Raimondum II. de Foret und Robertum d'Auvergne um das jahr 1228. *Severt*, de Episc. Lugd. p. 266. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I. p. 321. *Gesner.* bibl. *Possevin.* appar. sacr.

* Peralta, ein gebohrner Spanier und Kayserlicher Oberster, commandirte während des dreißigjährigen krieges an. 1631. in dem Pommerischen schlosse Loitz, gegen die Schwedischen trouppen. Es hatte derselbe erst zwar den letztern, aus einer ungemeinen ruhmräthigkeit und hoffart, gantz ungewöhnliche zeichen seiner standhafftigkeit angedrohet, ließ sich aber hernach mit grosser verspottung seiner pralerey durch die weiber erbitten, daß er seinen harnisch, darauf er sich verließ, wieder auszog, und auf Königs Gustavi anfordern ausser der vestung gieng, die gesetze anzunehmen, die ihm würden anbefohlen werden. Als er vor den König gebracht ward, hatte er eine kostbare göldene kette um den hals. Worauf ein gewisser Schwede ansuchung that, Ihro Majestät möchten ihm erlauben, demselben solche kette abzunehmen. Als er solche erlaubnis erhalten, nahm er diesem Spanier die kette alsobald vom halse, darwider sich derselbe gar nicht setzte, sondern solches alles ohne widerrede, gleich als ob es so seyn müste, geschehen ließ. *Arm. Suec.* p. 129. Pufendorfs einleitung zur Schwedischen historie, lib. III. c. 2. fol. 58.

* Peramato, (Peter von) ein Portugiesischer Medicus, stund bey dem Hertzoge von Medina als Leib-Artzt in bedienung, florirte um die mitte des XVI. sæculi zu St. Lucari, und schrieb Opera Medicinalia de Elementis, ingleichen de Humoribus, und de Temperamentis, St. Lucar de Barrameda 1576. in fol. dabey noch angefüget de Facultatibus noxtrum Corpus dispensantibus; de Semine; de Hominis Procreatione; de Pueri & Puerperæ Regimine; de Pleuritide & Cacochymia; de evacuandi Ratione; so hat er auch über einige büchèr des Galeni commentiret. Daß dieser Peramatus unter allen Medicinern der einige sey, der eine lebendige geburt von vier monaten gesehen, solches hat Caspar von Reies Elys. jucund. quæst. camp. quæst. 90. p. 1164. u. f. als eine höchstmerckwürdige und fast unglaubliche begebenheit umständlich erzehlet. *Anton.* bibl. Hispan. *Linden. renov.* p. 903.

Perault, oder Peraltus, (Raimondus) Bischoff zu Xaintes und Gurck, und hernach Cardinal, war gebürtig aus einer schlechten familie zu Surgeres in Xaintonge, brachte sich aber durch seine meriten empor. Er studirte zu Paris, da er Doctor in dem Collegio von Navarra wurde. Hernach, da er nach Rom gekommen, setzte er sich bey diesem Hofe in solches ansehen, daß der Papst Innocentius VIII. ihn als ausserordentlichen Nuntium nach Teutschland schickte, die allmosen zu dem Türcken-kriege nach vorhergegangenem Jubilæo einzusammeln. Zu Nürnberg ließ er einen Bambergischen Domherrn, Dietrich von Monrung, abstrafen, weil er wider die kirche und die Geistlichen sich feindselig erzeiget hatte, wider welche er ein buch, Passio Presbyterorum genannt, geschrieben. Der Nuntius soll zwar nicht viel ehre eingelegt haben, jedoch bekam er das Bisthum zu Gurck in Kärndten an. 1459. nach Laurentio Freyburgern, und hatte darinn den berühmten Cardinal Matthäum Langen zum nachfolger. Zu derselbigen zeit war auch Peraltus schon Bischoff zu Xaintes, und an. 1493. machte ihn der Papst Alexander VI. zum Cardinal, schickte ihn wieder als Legaten nach Teutschland, und hernach ins Patrimonium Petri, da er zu Viterbo den 5. nov. an. 1505. im 70sten jahre seines alters starb. Er hat unterschiedenes geschrieben, als de Dignitate Sacerdotali super omnes Reges; de Actis suis Lubeci & in Dania; Epistolas. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Christ. *Aubery*, hist. des Card. *Garimbert*, *Ciaccon.* *Spondan.* *Megiserus*, annal. Carinth. &c.

Perarylus, ist der nahme, welchen sich Arnoldus Arlenius gegeben, um dadurch auf Griechisch sein vatterland anzudeuten, welches das dorf Campine in Brabant war, an dem kleinen flusse Decse, so durch Hertzogenbusch gehet, gelegen. Er war gantz und gar den studiis ergeben, sonderlich aber in der Griechischen sprache wohl erfahren, und ließ sich sehr angelegen seyn, mit grosser mühe die alten Griechischen manuscripte zusammen suchen, und zu corrigiren. Übrigens hat er alle seine arbeit zum gemeinen besten angewendet, daher man ihm sonderlich verbunden ist vor die Griechische edition des Josephi, so er nach dem treflichen manuscript, welches Don Diego Mendoza, Kaysers Caroli V. Abgesandter in Venedig, bey dem er sich aufhielt, besaß, an. 1544. zu Basel heraus gegeben. Vorher hat man die bücher des Josephi wider den Appionem nicht gehabt. Als Mendoza von Venedig hinweg gieng, so kam auch Arlenius von ihm, und begab sich nach Basel, da er seine wissenschafft ferner an den tag legte, und dem Henrico Stephano in seiner arbeit gute dienste that. Wenn und wo er gestorben, ist unbekannt, doch meynt Thuanus, daß es um das jahr 1561. geschehen sey. Seine übersetzte wercke sind: Dionis Cocceji Rom. Historiæ lib. XII.; Olympiodori Philosophi Platonici & Peripatetici Commentarii ad Aristotelis Meteora; Sermones quidam ex Plutarcho de Moribus, a nemine antehac versi; plurimæ Orationes Chrysostomi, Theodoreti, & aliorum SS. Patrum antea non visæ; Lycophronis Alexandram sive Cassandram, und Isaaci Tzezis in eam Commentaria hat er übersehen, und an. 1545. zu Basel heraus gegeben. Teißier nennet ihn an statt Arlenius, de Lens. *Thuan.* lib. XXVIII. *Teissier*, addit. tom. I. p. 201. *Gesneri* bibl. *Fabricii* bibl. Græca, lib. IV. c. 6. p. 242. *Bayle.*

Percatti, siehe Poria.

Perche, lat. Perticus, eine provintz in Franckreich, welche gegen osten an Beauce, gegen norden an die Normandie, gegen westen an Maine, gegen süden aber an Vendomois und Blaisois grentzet. Sie wird in Unter- und Ober-Perche eingetheilet. Ober-Perche ist eigentlich die Grafschafft, Unter-Perche aber wird auch le Perche Gouet genennet, von dem nahmen der alten Herren dieser gegend. Andere theilen diese landschafft noch ferner ein in terre Françoise, Grand-Perche, Perche Gouet, und terres démembrées. Grand-Perche begreift in sich Nogent le Rotrou, Mortagne, Bellesme, la Pierriere, die Freyherrliche Herrschafften la Loupe, Illiers, Caurville und Pontgoin, so dem Bischoffe von Chartres gehöret, unter dessen und des Bischoffs von Sees Diœces fast dieses gantze land stehet. Le Perche Gouet hat fünf alte Freyherrliche Herrschafften, Anton, Monmirail, Alluye, Bazoche und Brou. La terre Françoise begreift in sich das Amt la Tour Grise, an dem flusse Aure gegen Verneuil in Normandie über. In den terres démembrées liegt Timerais nebst der stadt Chateau-Neuf, und dem Fürstenthum Senoche. Le Perche erstreckt sich ohngefehr 18. oder 20. meilen in der länge, und ist fast eben so breit. In dieser landschafft entspringen die Eure, der Loir, so man mit der Loire nicht confundiren muß, die Haisne und die Aure. Das land ist fruchtbar an getreyde, wiese-wachs und vieh-weyde, hat unterschiedliche manufacturen, z. e. in serge, tuch und leder, insonderheit zu Nogent, gehört unter die jurisdiction des Parlements von Paris, und dependiret wegen der einkünfte von der Generalität von Orleans und Alençon. Die einwohner dieser landschafft werden von Julio Cäsare, Aulerci Diablintes genennet, und sind nicht einerley mit denjenigen, welche Unelli oder Venelli genennet werden, wie einige geglaubt haben; gestalt diese letztere ihren sitz in der Diœces von Coutance gehabt. Diese provintz hatte sonst ihre eigene Grafen. Der älteste unter denselbigen, von dem man weiß, ist Argombertus, oder Albertus, welcher in dem IX. sæculo zu Ludovici Pii zeiten lebte. Allein unter Ludovici VIII. und St. Ludovici regierung wurden die darinn befindliche güther der Crone einverleibet. Hierauf wurden sie Carolo von Franckreich, Philippi des kühnen sohne, gegeben, welcher des Königs Philippi Valesii und Caroli Valesii des andern dieses nahmens, Grafen von Alençon du Perche ꝛc. vatter war. Bey dessen nachkommen ist die Grafschafft geblieben bis auf Carolum III. der an. 1525. ohne erben starb, wodurch sie der Crone wieder heimfiel, ohngeachtet des verstorbenen schwestern darüber einen proceß erregten, der aber durch verleihung anderer ländereyen, die man ihnen gab, beygelegt ward. *Older. Vitalis. La Chron.* de Normandie &c. *Wilhelm.* Bretoul XII. *Gilles Bry Sieur de la Clergerie*, hist. du Perche. *Sanson*, remarq. sur l'anc. Gaul. & aux vérités géogr. *Du Chêne*, antiq. des villes.

* Percival, eine ihrem ursprunge nach aus Franckreich abstammende familie, welche von Perchivale, ohnweit Caen in der Normandie den nahmen empfangen, und mit Wilhelmen dem Eroberer nach Engelland gekommen. Richard Percival lebte an. 1190. und Johann Percival an. 1301. Von diesem letztern stammte Raulphus her, welcher an. 1376. starb, und Johannem verließ, dessen sohn Johann verlohr unter Richardo II. seine güther, bekam aber solche unter Heinrich IV. wieder. Von ihm stammete Raulphus ab, welcher an. 1478. starb, und von demselben hinwieder Thomas Percival von Weston in der Grafschafft Sommerset. Dessen sohn David zeugte Georgen, dessen sohn Richard, so der Spanischen sprache wohl kundig war, das glück hatte, die in einem Englischen schiffe aufgefangene briefe, darinn von der unternehmung Königs Philippi II. gegen Engelland nachrichten enthalten waren, zu entdecken und zu erklären. Unter Jacobo I. war derselbe bey dem bekannten Robert Cecil vornehmster Secretarius, und ward nachgehends wegen seiner geschicklichkeit sonderlich in den Irrländischen geschäfften gebraucht, zog auch nebst seiner familie nach Irrland, starb an. 1620. zu Dublin, und verließ Walthern, der ohne erben starb, und Philippen, einen sehr verständigen und geschickten mann, welcher viel ansehnliche bedienungen in Irrland bekleidete, und an. 1647. starb. Sein sohn Johann that den Protestanten in Irrland zu Cromwels zeiten gute dienste, ward an. 1662. Baronet, und zeugte Roberten und Philippen, die ohne erben starben, ingleichen Johannem, dessen sohn Johann unter der Königin Annä und Königs Georgii I. regierung geheimer Rath war, auch von dem letztern an. 1715. zum Baron Percival und von Bourton in der Grafschafft Cork, und an. 1723. zum Vicomte Percival und Clanturk gemacht ward. Von seinen kindern waren an. 1727. Johann, Catharina und Helena am leben. Der Vicomte von Percival hat an. 1733. den titul eines Irrländischen Grafen von Egmont in Corckshire erhalten. *The British comp.* tom. III. Ranfts geneal. Archiv. des jahrs 1733. p. 354.

* Perckhaim, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Mühl-Viertel, ohnweit der Donau in einer angenehmen ebene gelegenes schloß, welches die ausgestorbene Herren von Perckhaim erbauet. Nachgehends haben es die Herren Cämmerer zu Perckham besessen, von denen es in dem XVII. sæculo durch heurath an Carl Fuggern gekommen, und seit dem bey dessen nachkommen geblieben. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 102.

* Perckhoffer, auch Berckhover, ein altes adeliches geschlecht aus Bayern, wovon auch äste in Ober-Oesterreich und in Schwaben ansäßig gewesen. In Bayern hat dasselbe schon in den dreyzehen hundert und dreißigsten jahren die Ritter-güther, Angerpach, Maißhausen, Reimprechtstätten, Eckenreuth und Ertting besessen; im XV. und XVI. sæculo aber, und in jüngern zeiten Oberndorff, Rampoltstetten, Katzbach, Holtzhausen, Ozingen, Burggüther zu Wasserburg, Schönau, Peinzing und mehrere hof-marcken und adeliche sitze inne gehabt, und sich darvon geschrieben. Es sind auch dieses geschlechts nachrichten verschiedentlich bey den Bayerischen und umliegenden Stiftern anzutreffen. Zwey dieses nahmens und geschlechts, Heinrich Sigmund und Hans von Berckhover, brüdere, Georgen und Burckhardt Berckhover zu Holtzhausen, söhne Hans Berckhovers auf der burg zu Wasserburg und Holtzhausen, und Annä von Püdenstorff, enckel Christoph Berckhovers von Ozingen und Holtzhausen, und Veronica Rotthafftin von Wernberg, und ur-enckel Hans Berckhovers zu Wasserburg, und Margarethä von Mörolting, haben gegen ende des XVI. sæculi sich zur Evangelischen religion gewendet, und ausser ihrem vatterlande ihr glück gesucht, von welchen der jüngste als Königlich-Schwedischer Oberster über ein regiment zu pferde an. 1636. in der schlacht bey Witstock das leben verlohren, und keine männliche descendenten hinterlassen; der ältere bruder aber sich nach langen kriegs-diensten in Nieder-Hessen ansäßig gemacht, und zwey söhne, nahmens Hans und Heinrich, nachgelassen hat, wovon der jüngste in des Fürstlichen Hauses Oranien diensten, wie auch in diesem Fürstenthum, als die Crou Franckreich sich dessen zum zweyten male bemächtiget, Gubernator gewesen; dieser hat einen einzigen sohn, nahmens Carl von Berckhover, welcher Brigadier und Oberster über ein regiment infanterie in der Republick Holland diensten gewesen, und wegen seiner tapfern defension zu Marchiennes nach der schlacht von Denain an. 1712. bekannt ist. Seine einzige tochter hat sich nach seinem an. 1726. zu Mastricht erfolgten absterben an einen Grafen von Murinais in Dauphiné verheyrathet. Der älteste aber von diesen beyden brüdern, Hans von Berckhover, so Königlich-Schwedischer Oberst-Lieutenant unter obgedachten seines vatters bruders und nachhero unter Landgraf Friedrichs zu Hessen regiment zu pferde, nach an. 1648. erfolgtem frieden aber Fürstlich-Hessen-Darmstädtischer Ober-Amtmann zu Alsfeldt gewesen, hat auch nur einen sohn, Georg von Berckhover, so als Brandenburg-Culmbachischer geheimer Rath und Hof-Raths-Präsident an. 1716. zu Bayreuth gestorben, und dieser auch nur einen einzigen sohn, Herrn Johann Adolph von Berckhover, nach sich gelassen, welcher an. 1693. gebohren, und an. 1715. an diesem Hofe unter Herrn Marggrafen Georg Wilhelms regierung Cammer-Juncker, nachhero Hof-Rath und geheimer Legations-Rath geworden. Währender regierung Herrn Marggrafen Georg Friedrich Carls ist er Ober-Hof-Marschall gewesen, und unter der jetzigen ist er geheimer Rath, Lands-Hauptmann zu Neustadt an der Aisch, und Gesandter bey dem Reichs-Convent, woselbst er auch verschiedene andere Fürstliche vota vertritt; er ist Ritter des Königlich-Dänischen ordens von Dannebrog, wie auch des Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischen de la noble Passion. Seine gemahlin ist eine Freyin von Rußworm aus Francken. Von denen andern in Bayern ansäßig gebliebenen des geschlechts von Berckhover, ist jetzo niemand männliches mehr übrig, inmassen der letzte von ihnen, Johann Georg Berckho-

ver von Ozingen, an. 1704. in Italien als Kayserlicher Rittmeister vom Pfaltz-Neuburgischen regimente todt geschossen worden. Vid. Wigulái Hundii Bayerisches stamm-buch, tom. III. manuscriptus. Bennonis Liebii wapen- und stammbuch aus dem Chur-Bayerischen aussern Archiv. Chur-Bayerische Land-tafel. *Pufendorf.* de rebus Suecicis, lib. VIII. §. 22. & 58. *Theatrum Europæum*, tom. III. Landgraf Georgii II. zu Hessen-Darmstadt gedruckte Leich-begängnis-handlungen, an. 1661. *Mercure historique.* Europäisches Staats-*Theatrum.* Jährlicher Comitial-Calender. Dieser artickul ist von wort zu wort also eingesandt worden.

Percunos, der vornehmste abgott der alten einwohner in Preussen, dem zu ehren sie allezeit ein feuer von eichen-holtz hielten. Wenn es der Priester, welcher die aufsicht über dieses feuer haben muste, und in ihrer sprache Waidelotte genennet wurde, durch seine unachtsamkeit ausgehen ließ, wurde er am leben gestraft. Diese abgöttische leuthe glaubten, daß zur zeit, wenn es donnerte, ihr hoher Priester, Krive genannt, sich mit ihrem gotte Percuno unterredete. In solcher meynung fielen sie auf die erde, diese gottheit anzubäten, und sie um bequem wetter zu bitten, daß ihr land fruchtbar gemacht werden möchte. Dieser abgott wurde vorgestellet mit einem zornigen und brennend-feuer-rothen gesichte, nebst einem krausen schwarzen kopfe und bart, und das haupt war gleichfalls mit feuerflammen umgeben. Er war so viel als der Jupiter, bedeutete den donner, wie denn noch heut zu tage die Litthauer den donner also heissen; so war er auch die sonne, und regierte das gewitter. *Hartknoch.* diss. X. de cultu Deorum Pruss. *Ejusd.* Preußische chronick, P. I. c. 6.

Percy, Piercy, oder Peircy, ein altes adeliches geschlecht in Engelland, so von Manfredo de Percy herstammet, welcher aus Dänemarck in die Normandie noch vor des berühmten Rollonis ankunft kam. Wilhelm und Serlo de Percy begleiteten Wilhelmum Conquestorem in Engelland. Weil nun gedachter Wilhelm Percy einer von dessen Barons war, und bey ihm in gnaden stund, erlangte er grosse güther in Engelland, insonderheit in Lincolnshire und Yorckshire; gestalt er in jener provintz zwey und dreißig, und in dieser achtzig Herrschafften hatte. Als dessen enckel Wilhelm ohne männliche leibes-erben starb, vermählte sich seine tochter Agnes mit Roscellino von Löwen, unter der bedingung, daß er und seine nachkommen entweder den zunahmen Percy annehmen, oder das waven dieses geschlechts führen, und hingegen das ihrige fahren lassen möchten; worauf er das erste bewilligte. Dieses geschlecht hat sich durch die wider die Schotten und Franzosen bey unterschiedlichen gelegenheiten geleistete grosse dienste sehr berühmt gemacht; in dessen ansehung Henricus Percy bey Richardi II. crönung zum Grafen von Northumberland ernennet wurde, mit diesem privilegio, daß er diejenigen güther, welche er damals besaß, oder noch ins künftige erlangen würde, sub honore Comitatus und als ein stück seiner Grafschafft besitzen sollte. Er hatte ihn auch schon vorhero an. 1376. bey seines vatters Eduardi III. lebzeiten, da er noch Printz von Wales war, zum Ertz-Marschall gemacht, und um selbige zeit nahm sich Percy des Wiclefs an, als er vor dem Bischoffe zu Londen erscheinen muste. In dem andern jahre des Königs Richardi II. an. 1378. gieng Percy mit dem Grafen von Nottingham in Schottland, und eroberte die stadt Berwick. In dem siebenden jahre dieses Königs marschirte er, um sich an den Schotten, wegen der öftern einfälle, die sie in Northumberland thaten, zu rächen, abermals wider sie zu felde, und verheerte ihre grentzen, hatte aber dieses unglück, daß selbige durch bedrohung des Gouverneurs sich meister von Barwick machten. Hiervon nahm der Hertzog von Lancaster, welcher einen alten groll auf diesen Grafen hatte, anlas, das Parlement dahin zu vermögen, daß es ihn zum tode und verlust seiner güther verurtheilte. Allein der König verhinderte die execution, worauf der Graf Barwick belagerte, und es gegen 2000. marck einbekam. Da dieses geschahe, empfieng er nebst dem Bischoffe von Durham commission, wegen eines friedens zu tractiren, und von den Schotten satisfaction für alles den Engelländern angethane unrecht zu fordern. Bald hernach wurde er zum Commissario gemacht, 24000. marck zu erfüllung der für den Schottischen König David schuldigen ranzion von 100000. marck zu empfangen. Allein in dem 21. jahre Richardi II. als dieser König vernommen, daß er und sein sohn Henricus, insgemein Hotspur oder hitziger sporen zugenannt, sich einiger aufrührischen worte verlauten lassen, wurde er citiret, und da er nicht erscheinen wollte, in die acht erkläret. Hierauf flohe er in Schottland, und wartete daselbst so lange, bis daß der Hertzog von Lancaster zu Ravenspur in Yorckshire anlandete, sich mit ihm zu vereinigen. Als hernach dieser Hertzog an. 1399. unter dem nahmen Henrici IV. zum Könige erkläret worden, machte er diesen Grafen auf lebenslang zum Constable von Engelland, gab ihm diese insul Man als ein Königreich, und machte ihn zum General-Aufseher der westlichen grentzen gegen Schottland, und in dem folgenden jahre zu einem von den Commissariis, welche wegen einer heurath zwischen seiner ältesten tochter Blanca, und dem Hertzoge von Bayern, Ludovico, Ruperti des Römischen Königs ältesten sohne, tractiren sollten. Als an. 1402. die Schotten in Engelland einfielen, zog dieser Graf nebst seinem tapfern sohne, und dem Grafen von Dunbar, welcher seine lands-leuthe verlassen hatte, wider selbige zu felde, erhielt einen herrlichen sieg, und bekam den Grafen von Duglas, der Schottländischen armee General, gefangen. Da er aber das folgende jahr geld forderte, welches man ihm vor die gehabte aufsicht der grentzen schuldig war, und eine verdriesliche antwort darauf bekam, brach sein behertzter sohn Henricus in eine rebellion aus, und wurde bald hernach in der schlacht bey Shrewsbury getödtet. Als der Graf von seinem tode nachricht erhalten, mißbilligte er seine rebellion, und unterwarf sich dem Könige, worauf er zwar das leben geschenckt bekam, aber doch in sichere verwahrung gebracht wurde, bis daß er an. 1405. wiederum seine freyheit nebst dem besitz aller seiner güther erlangte. Allein seins sohnes tod schmertzte ihn so sehr, daß er ohngeachtet besagter gnade, sich mit dem Grafen Marschall Thomas Mowbray, und dem Ertz-Bischoffe von Yorck, Richard Scrope, in eine rebellion einließ. Als aber denselben ihre anschläge nicht gelungen, marschirte der König wider ihn zu felde, und nöthigte ihn, in Schottland zu fliehen, von wannen er in Wales gieng. Als er nun wiederum zurück von hier in Yorckshire kam, ließ er eine proclamation heraus gehen, daß alle diejenigen, welche lust zu ihrer freyheit hätten, die waffen ergreiffen und ihm nachfolgen sollten. Hierauf gieng ihm der damalige Land-Richter von Yorckshire, Thomas Rokesby, entgegen, und hielt mit ihm bey Brahammoor ein treffen, worinn der Graf erschlagen wurde. Sie hieben ihm seinen kopf ab, und schickten denselben nach Londen, um daselbst auf die brücke gesetzt zu werden. Desgleichen viertheilten sie auch seinen cörper, und schickten davon einen theil nach Londen, das andere nach Lincoln, das dritte nach Berwick an der Twede, und das vierte nach Newcastle an der Tine, um allda aufgehangen zu werden. Allein sie wurden nachgehends alle weggenommen, und auf des Königs befehl seinen freunden überantwortet, um ehrlich begraben zu werden. Dieser grosse Graf war zuletzt König von der insul Jvar, welche gedachter König Henricus IV. dem Herrn Stanley, von welchem die Grafen von Derby herkommen, gab, und hatte zur gemahlin des Lord Nevils tochter, und Ralph, des ersten Grafen von Westmorland, schwester, welche ihm drey söhne gebahr, mit nahmen Henricus, Thomas und Ralph. Henricus empfieng die Ritter-würde, da sein vatter zum Grafen gemacht wurde, und war in dem achten jahre Richardi II. einer von den Commissariis, welchen man die beschützung der grentzen gegen Schottland anbefohlen, worinn er sich so eifrig erwies, daß man ihn Hotspur, oder den hitzigen sporen nennete. In dem eilften jahre Richardi II. an. 1388. wurde er zur see wider die Franzosen ausgeschickt, und kam mit grossen ehren wieder zurück. In eben demselben jahre hatte er mit den Schottländern nahe bey Zalston gegen Newcastle an der Tine eine rencontre, tödtete den Grafen von Duglas mit seiner eigenen hand, und verwundete drey Grafen von Murray tödtlich. Allein da er sich allzu hitzig erwies, wurde er letztlich durch den Grafen von Dunbar, nebst seinem bruder Ralph gefangen genommen und in Schottland gebracht, doch bald wieder auf freyen fuß gestellet, und von Richardo II. zu wichtigen verrichtungen gebraucht. An. 1402. war er mit seinem vatter in der merckwürdigen schlacht wider die Schottländer bey Haldown-Hill, allwo die Engelländer einen herrlichen sieg erhielten. Als er aber hierauf um obbemeldter ursache willen, wie auch auf Thomä Percy, des Grafen von Worcester, anreitzen wider den König Henricum III. conspirirte, brachte er an den Schottländischen grentzen eine grosse mannschafft zusammen, unter dem scheine, damit in Schottland zu gehen. Nachdem der König durch circular-briefe auf alle vorgewandte beschwerungen geantwortet, marschirte er ihm entgegen. Als jener nun nahe bey Shrewsbury war, und Heinrich Hotspur von dessen herannahung nachricht bekommen, hielt er stille, und nachdem er seine armee, welche aus 14000. mann auserlesener trouppen bestund, zum streit angefrischet, auch sich an einen vortheilhafftigen ort postiret hatte, schickte der König den Abt von Shrewsbury zu ihm, und ließ ihm pardon anbieten, wofern er die waffen niederlegen würde. Hierauf sandte er seinen vetter Percy, den Grafen von Worcester, zu ihm, um die ursache solcher feindseligkeit zu entdecken, und eine würckliche satisfaction zu fordern. Man sagt, daß der König alles, was die billigkeit erfordert, bewilliget, ja noch mehr, als seine Königliche würde leiden wollen. Allein bemeldter Graf habe dessen worte, da er wieder zurück gekommen, unrecht vorgebracht, und dadurch seinen vetter dermassen erbittert, daß er an. 1403. gleich an dem abend vor dem feste Maria Magdalena das treffen angefangen. Es würde von beyden mit ungemeiner hertzhafftigkeit gefochten, so, daß viele von der Königlichen partey das feld räumten, weil sie in den gedancken stunden, daß der König erschlagen wäre. Denn Hotspur und der Graf von Duglas, welche beyderseits mit grosser tapferkeit stritten, giengen mit gantzer gewalt auf des Königs person los. Weil sie ihn aber verfehlet, wagten sie sich desperater weise mitten unter die feinde hinein, da denn Hotspur erschlagen, und Duglas nebst dem Grafen von Worcester gefangen wurde, welches den gäntzlichen ruin ihrer partey verursachte. Sein sohn Henricus wurde von dem Könige Henrico V. wiederum in den vorigen ehren-stand und in die güther seiner familie eingesetzet, worauf er und die folgende Grafen in grossen gnaden bey ihren Königen blieben, bis daß in dem zwölften jahre der Königin

Elisabeth an. 1570. Thomas, der damalige Graf Percy, beschuldigt wurde, daß er um die heurath, welche man zwischen der Schottländischen Königin Maria, und dem Hertzoge von Norfolk stiften wollen, gewußt habe, und dabey interessiret gewesen sey. Weil er nun auch dadurch erbittert worden, daß man ein in seinem lande gefundenes kupfer-bergwerck der Crone zugeeignet hatte, vereinigte er sich mit dem Grafen von Westmorland, und gab in der Königin nahmen eine proclamation heraus, worinn er dem volcke gebot, die waffen zu beschützung der person Ihrer Maiestät zu ergreiffen; wobey er zugleich vorgab, theils daß dasjenige, was sie thäten, mit bewilligung des gesamten Reichs-Adels geschähe, theils auch, daß man es um des gewissens willen thäte, die religion zu reformiren, damit nicht etwan ausländische Potentaten zu grossem nachtheil des Reichs dieses thun möchten. Nachdem er nun eine grosse anzahl zusammen gebracht hatte, marschirten sie nach Durham, und hatten in ihren fahnen creutze, samt den fünf wunden Christi. Hierauf kamen sie nach Clifford-moor, ohnweit Wetherby in Yorckshire, belagerten bald hernach Bernard-castle mit 2000. mann zu pferde, und 5000. zu fuß, und eroberten diesen ort binnen eilf tagen. Als aber der Graf von Sussex, damaliger Präsident von der nordlichen gegend, nebst unterschiedlichen andern vornehmen Herren eine grosse macht zusammen gebracht hatten, und ihnen auf den hals marschirten, flohen sie in Schottland, worauf man wider sie gerichtlich verfuhr, und sie des hochverraths schuldig erklärte, welches in dem folgenden Parlement bestätiget wurde. Nachdem der Vice-König von Schottland den unglückseligen Grafen Percy von Northumberland, welcher sich unter den grentz-räubern aufhielt, angetroffen hatte, schickte er ihn gefangen nach Lochlevin, worauf er durch den Grafen von Morton, damaligen Regenten von Schottland, dem Gouverneur von Berwick, Lord Hunsdon, überliefert, und den 22. aug. an. 1572. zu Yorck enthauptet wurde, keine männliche erben hinterlassend. Heinrich Percy, sein jüngerer bruder, wurde durch ein von der Schottländischen Königin Maria ausgebrachtes patent, als Graf von Northumberland an. 1576. in das Parlement beruffen. Allein da man ihn in den Tower zu London gefangen gesetzt, wegen eines wider ihn gefaßten verdachts, als ob er mit den Lords Paget, Throgmorton, und der Guisischen partey, wegen eines einfalls in Engelland conspirirte, um die Schottländische Königin wieder in ihre freyheit zu setzen, wurde er in seinem bethe todt gefunden, und zwar mit pistolen-kugeln in seine lincke seite geschossen, wovon man vorgab, daß er es selber aus verzweiflung gethan hätte, nachdem er seinen hüter mit geld, aber vergeblich, zu bestechen getrachtet, um ihn los zu lassen. Sein ältester sohn und erbe, Henricus, begab sich an. 1589. da die Spanische armade einen einfall dräuete, auf der Königin flotte, wurde von derselbigen zum Ritter des Hosenbandes gemacht, und erhielt hernach bey dem Könige Jacobo I. die stelle eines geheimen Raths. Desgleichen wurde er zum Capitain von den sogenannten Gentlemen-Pensioners gemacht. An. 1606. aber wurde er des verbrechens einer sogenannten Misprision of Treason überführet, weil er Thomam Percy, seinen bluts-verwandten, welcher nachgehends einer von den pulver-conspiranten war, mit unter die Gentlemen-Pensioners oder die leib-garde genommen, da er doch gewußt, daß er ein Recusant wäre, und ihn den eyd der treue nicht schwören lassen. Dafür muste er 30000. pfund strafe geben, und wurde noch über dieses von der geheimen Rathsstelle abgesetzt, und in den Tower gebracht, daselbst lebenslang gefangen zu sitzen. Allein an. 1621. wurde er wiederum auf freyen fuß gestellet. Nachgehends erhielt er an. 1629. für sich und seine männliche leibes-erben eine bestätigung des tituls und der würde eines Barons von Percy ꝛc. Sein sohn Algernon, welcher ihm succedirte, wurde von dem Könige Carolo I. zum Ritter des Hosenbandes und zum Lord Hoch-Admiral von Engelland, wie auch an. 1640. zum General-Capitain von der damals aufgebrachten armee, womit der König in Schottland gehen wollte, gemacht; allein er wollte diese letztere charge nicht auf sich nehmen, weil er, wie man vorgab, nicht gesund wäre. Sein sohn Joscelinus succedirte ihm in seinen güthern und ehren-stellen, und vermählte sich mit Elisabeth, der dritten tochter und erbin Thomä, Grafen von Suthamwton, und Lord-Schatzmeisters von Engelland, so er allein mit Elisabeth, seiner zweyten gemahlin, Francisci, Grafen von Chichester erb-tochter, gezeuget. Mit dieser seiner gemahlin zeugte er einen sohn und zwey töchter, davon ihn nur eine tochter, Elisabeth, überlebet. Er starb zu Turin in Piemont, den 21. may an. 1670. *Dugdal.* Baronage; the compleat history of England, 1706. f. tom. I.

Perdiccas I. dieses nahmens, König von Macedonien, succedirte A. M. 3341. seinem vatter Thurmä oder Thurimä, und regierte acht und vierzig jahr. Herodotus und Thucydides fangen die reihe der ältesten Macedonischen Könige erst von diesem Perdicca an, woraus zu schliessen, daß er sich mehr als seine vorfahren hervor gethan, und berühmt gemacht habe, welches auch Justinus mit einem worte zu verstehen gegeben; wiewol doch von den eigentlichen thaten dieses Königs nichts gefunden wird. Man sagt, daß er bey seinem tode seinem sohn Argeo befohlen, ihn in einem begräbnisse, welches er sich selbst erwehlet, begraben zu lassen, und dabey vorgegeben habe, daß, so lang als die gebeine seiner nachfolger dahin gelegt werden würden, die crone in ihrem geschlechte bleiben würde. Dieses geschahe A. M. 3389. Justinus sagt, man habe dafür gehalten, daß diese linie mit Alexandro ausgegangen sey, weil dieser nicht an bemeldtem orte habe begraben seyn wollen. *Justin.* lib. VII. *Herod. Thuc.*

Perdiccas II. Alexandri I. sohn, succedirte demselbigen A. M. 3618. Nach Platonis zeugnis soll er das Reich seinem ältern bruder Alcetä vorentrissen haben, wovon jedoch die geschicht-schreiber keine meldung thun. Er hatte viel händel mit seinem bruder Philippo und andern anverwandten, in welchen das Reich sehr verwüstet wurde, hatte auch grossen theil an den Griechischen händeln, zur zeit des Peloponnesischen kriegs, worinn er öfters die partey der Athenienser annahm, und wiederum verließ; wobey er doch zuletzt schlechten vortheil genosse, und noch dazu viel klagens über seine untreu erweckte. Auch wurde dadurch Macedonien den einfällen der Thracier und Illyrier zu verschiedenen malen blos gestellet. Er war der erste, welcher bey grossem geld-mangel münzen von ertz für silberne in seinem lande gangbar machte; wobey noch gemeldet wird, daß, weil jeder solches schlechte geld, so bald er konnte, wieder ausgegeben, solches nur desto mehr circulirt, und also des Königs einkünfte dadurch auf zweyerley weise vermehrt worden. Seine regierung währte drey und zwanzig jahr. Ihm succedirte Archelaus A. M. 3641. A. R. 341. Olymp. XCI. *Thucydides*, lib. III. IV. VI. *Diod.* lib. XII. *Arist.* œcon. lib. II. *Polyæn. Demost. Ælian. Eus. Dexipp.* in fragm.

Perdiccas III. Amyntä dritter sohn, regierte sechs jahr nach seinem bruder Alexandro, wie auch nach dem Ptolemäo Alorite, A. M. 3668. und wurde in einem treffen, so er mit den Illyriern hielt, gefangen, soll auch unter ihnen gestorben seyn. Doch wollen andere, er wäre von seiner mutter Eurydice getödtet worden, damit sie unter dem nahmen seiner unmündigen kinder die regierung führen möchte. Ihm succedirte sein bruder Philippus. *Diod. Sic. Æschin.* de leg. *Justin. Oros. Eusseb.*

Perdiccas, einer von Alexandri Generalen, hatte grossen theil an dieses Königs conqueten, suchte sich nach dem tode Alexandri mit dessen schwester Cleopatra zu vermählen, und dadurch des Reichs anzumassen. Alexander gab ihm, da er sterben wollte, seinen ring. Er gouvernirte eine zeitlang alle desselben affairen, und wurde dem jungen Aridäo, welchen Philippus, Alexandri vatter, mit einer seiner maitressen aus Thessalien gebürtig, und Philinna genannt, gezeuget hatte, als vormund vorgesetzet. Desgleichen wurde, im fall Roxane, Alexandri weib, welche damals schwanger gieng, nach dessen tode einen sohn gebähren würde, solch kind seiner sorge anbefohlen. Mittlerweile giengen ihm seine anschläge, die er zu sättigung seines ehrgeitzes formiret hatte, nicht von statten; worunter sonderlich die heurath war, welche er mit Cleopatra, des Alexandri M. schwester, zu schliessen vorhatte, als wodurch er sich am leichtesten in die grosse erbschafft Alexandri M. einzudringen verhoffte. Allein es schlug ihm nicht nur dieses fehl, sondern auch, als er in Egypten kam, Ptolemäum Lagi anzugreiffen, wurde er daselbst durch eine aufrührische partey von seiner reuterey getödtet, als er über den Nilum paßirte, A. R. 432. A. M. 3732. zwey jahr nach Alexandri tode. *Diodorus*, lib. XVIII. *Curtius* &c.

Perdoytus, ein gott der alten einwohner in Preussen, welcher insonderheit von den see-fahrern und fischern verehret wurde, weil sie ihn vor den gott der schiffe hielten. Sie stellten ihn vor unter der gestalt eines engels von ungemeiner grösse, welcher auf dem wasser stunde, und den wind hinwendete, wohin er ihn haben wollte. Ehe sie fischen giengen, pflegten sie ihm opfer von fischen zu bringen, bedeckten ihre tische damit, assen dasjenige, was von dem geopferten übrig geblieben, und truncken wacker dabey. Hierauf sahe der Priester, welchen sie Sigonotha nenneten, nach dem winde, und zeigte ihnen den tag und den ort an, wenn und wo sie viel fische fangen würden. *Hartknoch.* X. dissert. de cultu deorum Pruss. und Preußische chronick, P. I. c. 9. n. 4.

Perefire, siehe **Beaumont.**

Peregrini, (Marcus Antonius) ein berühmter Rechtsgelehrter und der Republick Venedig Secretarius, war zu Vicenz an. 1530. gebohren. Sein vatter, Melchior Peregrini, ließ ihn sorgfältig zu den studiis anhalten, worinn er es so weit brachte, daß er gar bald seine lehrmeister übertraf; und sonderlich wurde er so vollkommen in der Rechtsgelehrsamkeit, daß er als ein oraculum consuliret wurde. Die Republick Venedig erkennete seine meriten, und gebrauchte ihn in unterschiedenen affairen an ausländischen Höfen. Sie machte ihn zum Secretario, gab ihm den Ritter-orden St. Marci, und bestellte ihn zum Professore Decano Juris Canonici auf der Universität zu Padua nach dem tode Bartholomäi Silvatiä, brauchte ihn auch zu vertheidigung der Republick wider den Papst Paulum V. dafür er mit vieler ehre und herrlichen geschencken belohnet worden. Er starb den 5. dec. an. 1616. seines alters 86. jahr, drey monat und vier tage. Man hat unterschiedliche schriften von ihm, als de Jure Fisci lib. VIII.; de Fideicommissis &c. *Thomasini*, in elog. illustr. vir. Patav. *Crasso*, elog. d'huom. lett. tom. II.

Pere-

Peregrinus, Proteus zugenannt, ein Philosophus Cynicus, verbrannte sich selbst lebendig zu Olympia, wie die Brachmanes zu thun pflegten, zu Marci Antonini zeiten. Er war ein Christ gewesen, oder hatte sich doch zum wenigsten dafür ausgegeben, wiewol er sonst ein ärgerliches leben geführet, wo anders alles dasienige wahr ist, was Lucianus von ihm erzehlet. Aulus Gellius, Athenagoras, Tertullianus und Ammianus Marcellinus gedencken seiner. Einige loben, andere hingegen schelten ihn. Lucianus nennet ihn einen betrüger, und sagt von ihm, daß er großsprecherischer weise vorgegeben, er wollte sich selbst verbrennen, aber hernach sein wort gerne wieder zurück gezogen hätte. *Luc.* de morte Peregrini.

Peregrinus, (Camillus) siehe Pelegrini.

* Peregrinus, (Lälius) ein berühmter Redner und Weltweise auf dem Gymnasio zu Rom, lebte zu ausgang des XVI. sæculi, unter den Päpsten Gregorio XIII. Sixto V. und Clemente VIII. und schrieb ein werck, de noscendis & emendandis Animi Affectionibus, Rom 1598. in 8. welches in Leipzig an. 1714. wieder aufgelegt worden; de Moribus, Rom 1600. in 4. Orationes in Ascensum Domini, ibid. 1587. in 4. Orationes tres de Johanne Evangelista, de Stephano, Protomartyre, de Pœnitentia & Jejunio, ibid. 1586. in 4. Orat. in Obitum Torqu. Tassi, ibid. 1597. in 4. de Christi ad Cœlos Ascensu & de SS. Trinitate, ibid. 1592. in 4. Oratio funebris de Sixto V. ibid. 1591. in 4. Oratio ad Clementem VIII. cum Vinc. Carrosa magni Equitum Rhodiensis Magistri nomine obedientiam præstaret, ibid. 1593. in 4. in Die Cinerum, ibid. 1593. in 4. de Utilitate Moralis Philosophiæ, ibid. 1587. in 4. *Acta Erudit. Germ.* P. XX. p. 693. *Erythr.* pinac. I. *Barberini* biblioth.

* Peregrinus, (Peter) ein Franzose, florirte im XV. sæculo. Er soll zuerst von der magnet-nadel geschrieben haben, wie Cabäus erzehlet, und Garzonius bezeuget, daß er dieses buch auf der Bibliotheca Castellana zu Venedig gesehen, und zwar auf pergament geschrieben; wiewol Johann Taisner solches hernachmals als das seinige bekannt gemacht, gleichwie Gilbertus muthmasset, daß Peregrinus seine sachen aus Rogeri Baconi schriften genommen hätte. *Fabricius*, in bibl. antiqu. p. 635.

* Peregrinus, (Wilhelm) ein Engelländischer Poet, war an. 1200. unter der regierung Königs Johannis bekannt und berühmt. Er gieng, als König Richard I. einen creutz-zug vornahm, nicht sowol als ein soldat, als vielmehr ein Freywilliger oder Peregrinus mit, daher er auch hernach diesen zunahmen bekommen hat. Was auf dem Spanischen meere, in Syrien und dem gelobten lande vorgefallen, hat er alles mit eigenen augen angesehen, und nach seiner zurückkunft nebst Richarden, einem Capitular-Herrn, in heroischen versen beschrieben, und dem Ertz-Bischoffe von Cantelberg, Huberto, und Stephan Turnehamen, einem vornehmen Kriegs-Officier, dediciret; unter dem titul: Odœporicon Ricardi Regis. Es ist wahrscheinlich, daß er noch verschiedenes mehr geschrieben habe, ob aber etwas davon gedruckt worden, ist unbekannt. *Baleus*, de script. Angl.

Peregrossus, (Petrus) von Mayland, ein Cardinal, war einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, und Vice-Cantzler der Kirche unter drey Päpsten. Nicolaus IV. gab ihm wegen seiner meriten und gelehrsamkeit an. 1288. den Cardinals-hut, und gebrauchte ihn in wichtigen angelegenheiten. Er starb den 24. jul. an. 1295. *Onuphr.* & *Ciaccon.* in vit. Pontif. *Wadding.* in annal. Minor. ad an. 1279. n. 1.

Pereira, (Benedictus) oder Pererius, ein Jesuit, war zu Valencia in Spanien an. 1535. gebohren, und trat in seinem siebenzehenden jahre in die Societät, welche ihn in Sicilien, und alsdann nach Rom schickte, woselbst er sich in den wissenschafften perfectionirte, auch mit ruhm lehrte. Sonderlich aber legte er sich auf das Studium der heiligen Schrift, wozu ihm die wissenschafft der sprachen sehr dienlich war. Er schrieb Commentarios über den Daniel und das erste buch Mosis, selectarum Disputationum in Scripturam sacram P. V.; Adversus fallaces & superstitiosas Artes, h. e. de Magia & Observatione Somniorum & de Divinatione Astrologica lib. III. &c. Er starb zu Rom an. 1610. *Possevin. Ribadeneira. Alegambe. Anton.* &c.

Pereira, (Gomezius) ein Spanischer Medicus, in dem XVI. sæculo, machte sich eine ehre daraus, allen zu widersprechen; denn er stellte sich, als wenn er auch die am vestesten gegründete meynungen umstossen, und paradoxa behaupten wollte. Die materiam primam, davon die Aristotelici so viel wesens machen, wollte er als ein monstrum aus der welt verbannen, was er aber an ihre stelle setzte, war eben so wenig nütze. Den Galenum griff er sehr hart wegen seiner meynung von fiebern an, und das allerwunderlichste, was er statuirte, war, daß die thiere nichts anders als maschinen wären, und keine animam sensitivam hätten; daher man glaubt, daß Cartesius ihm diese opinion abgeborget. Alle dergleichen paradoxa des Pereira sind in seinem durch dreißigjährige arbeit verfertigten buche, welches er dem nahmen seiner eltern zu ehren Antoniana Margarita genennt, und an. 1554. zu Medina del Campo in fol. unter dem titul Antoniana Margarita, Opus Physicis, Medicis, ac Theologis utile & necessarium heraus gegeben, enthalten. Hierwider hat ein ungenannter Spanier in seiner mutter-sprache zu Medina del Campo an. 1556. in 8. heraus gegeben: Endecalogo contra Antoniana Margarita. *B-y-e.*

* Pereira de la Cerda, (Joseph) ein Cardinal, war von geburt ein Portugiese, und aus einem alten und reichen geschlechte entsprossen. Das licht der welt hat er den 7. jun. an. 1662. nach andern den 9. jun. an. 1667. erblicket. Ob gleich sein vatter ein sehr reicher und vornehmer mann war, wurde er doch dem geistlichen stande gewiedmet, und in dieser absicht von jugend auf in den gelehrten wissenschafften und sprachen fleißig unterrichtet. Das ansehen seines hauses brachte ihm gar zeitig verschiedene wichtige präbenden, und endlich das Bißthum Faro in Algarbien zuwege; jedoch hielte er sich wenig in demselben auf. Seine neigung trieb ihn vielmehr nach Hofe, allwo er gelegenheit suchte, proben von seiner geschicklichkeit in Staats-sachen abzulegen. Es glückte ihm auch, daß er nicht nur unter die Königlichen Räthe aufgenommen, sondern auch zum Staats-Secretario erkläret wurde. In dieser wichtigen bedienung that er sich dergestalt hervor, daß ihn der König aus sonderbarer hochachtung zur Cardinals-würde recommendirte. Weil nun der König damals gleich mit dem Papste in einem guten vernehmen stunde, weil er demselben zu gefallen eine escadre von etlichen kriegs-schiffen ausgerüstet, und den Venetianern wider die Türcken zu hülffe gesendet hatte, so ward die Königliche recommendation so wohl aufgenommen, daß der Papst beschloß, den Pereira gleich bey erster gelegenheit mit dem Cardinals-purpur zu beehren. Dieses geschahe auch den 29. novembr. an. 1719. Er war unter neun Prälaten der achte, so damals diese hohe würde erhielt. Das biret ward ihm im folgenden jahre durch einen gewissen Prälaten nach Lisabona überschickt, allwo es ihm der König aufsetzte, nachdem er den 5. novembr. vorher zu Lisabona seinen öffentlichen einzug gehalten. An. 1721. starb der Papst, worauf er, auf befehl des Hofs, mit dem Cardinal von Acunha nach Rom reisen, und dem Conclavi mit beywohnen muste. Sie langten aber sehr späte in demselben an, weil der neue Papst Innocentius XIII. bereits so gut, als erwehlet war. Den 10. jun. empfiengen sie beyde aus desselben händen den Cardinals-hut, und Pereira ward ins besondere mit dem titul St. Susanna unter die zahl der Priester aufgenommen. Der König trug ihm darauf die protection von Portugall auf, und erlaubte ihm in Rom zu bleiben, allwo er einen ansehnlichen staat führte. Er gab sich viel mühe den neuen Papst zu bewegen, daß er dem Nuntio Bichi, welchen der König schon dem vorigen Papste zur Cardinals-würde vorgeschlagen, den purpur verleihen möchte; er ward damit von einer zeit zur andern getröstet, bis endlich der Papst darüber im mertz an. 1724. das zeitliche gesegnete. Er wohnte hierauf dem Conclavi bey, darinn Benedictus XIII. erwehlet wurde, konnte aber in ansehung des Bichi bey diesem Papste nachgehends eben so wenig ausrichten, als bey dessen vorfahren, doch wurde er von demselben an. 1725. zu dem Lateranischen Concilio gezogen. Das mißverständnis über den Bichi wurde indessen zwischen dem Königlichen und Päpstlichen Hofe immer grösser, weil eine Cardinals-promotion nach der andern vor sich gieng, ohne daß dabey an den Bichi gedacht wurde. Endlich wurde der König so erzörnet darüber, daß auf seinen befehl im jenner an. 1728. sowol der Cardinal Pereira und der ordentliche Portugiesische Abgesandte, als auch alle andere Portugiesen, geistlichen und weltlichen standes, die stadt Rom und das Päpstliche gebiethe verlassen, der Nuntius aber mit allen Päpstlich-gesinneten Italiänern aus gantz Portugall weichen musten. Der Cardinal Pereira hielte sich nach seiner abreise von Rom eine zeitlang zu Genua auf, erhielte aber bald darauf einen sehr scharfen befehl, sich ohnverzüglich im Reiche einzufinden, und sich nach seinem Bißthum Faro zu begeben, weil ihm schuld gegeben wurde, als ob er in der Bichischen sache nicht genugsamen eifer und sorgfalt bewiesen hätte. Jedoch die ungnade war nicht von langer dauer, weil er noch in demselben jahre sich wieder bey Hofe einfand, und zu einem mitgliede des Königlichen Staats- und Kriegs-Raths ernennet wurde, auch im jenner an. 1729. den solennitäten der gedoppelten auswechslung der beyden neu-vermählten Printzessinnen von Asturien und Brasilien beywohnen dorfte. An. 1730. ward er zum dritten male zum Conclave nach Rom geruffen; konnte aber dißmal von dem Könige die erlaubnis dazu nicht erhalten. Er starb endlich den 28. septembr. an. 1738. in seinem Bißthume zu Faro, allwo er sich bis zu seinem tode meistens aufgehalten hatte, im sieben und siebenzigsten jahre seines alters. Er soll eine grosse wissenschafft und sehr gute eigenschafften besessen haben. Bey öfnung seines cörpers hat man das hertze unversehrt, aber ausserordentlich groß, und in der einen niere einen stein, grösser als ein tauben-ey gefunden, auch ist die milz etwas abbrüchig gewesen. Ranfts genealogischer Archivarius des jahrs 1738. p. 555. u. f. f.

Perennis, Præfectus Prætorii und Staats-Minister unter dem Kayser Commodo, mißbrauchte sich gar sehr seiner authorität, und conspirirte endlich gar wider diesen Kayser, der ihn an. 186. mit seiner gantzen familie umbringen ließ. *Lamprid.* in Commod. *Herodian. Dion.* &c.

Peres, Peris, eine alte adeliche familie in Meissen, deren stamm-haus Peres in dem Amte Pegau gelegen, so aber schon in vorigen zeiten veralieniret worden. Heut zu tage hat sie noch unterschiedene güther bey Leipzig. Balthasar Christoph, Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, war ein vatter Balthasar Heinrichs von Peris, der noch an. 1670. als Fürstlich-Sachsen-Merseburgischer Cammer-Juncker floriret. *Müller* annal. Sax.

Pereslaw, lat. Pereaslavia, eine volckreiche, veste und wohl fortificirte stadt in der Ukraine ienseit des Borysthenes, zwölf meilen von Kiow, an dem flusse Trusicz, ohngefehr zwey meilen von desselben einfall in den Borysthenes.

Perestrello, (Ludovicus) siehe Beja.

Peretti, siehe Montalto, und Sixtus V.

Perez, (Antonio) ein sehr berühmter Spanischer Staats-Minister. Sein vatter war Gonçalo Perez, welcher bey dem Kayser Carolo V. und bey dessen sohne, Philippo II. Staats-Secretarius gewesen, und gantze vierzig jahr in deren diensten gestanden. Sein groß-vatter, Bartholomäus Perez, hatte bey der Inquisition das amt eines Secretarii bis an seinen tod verwaltet. Im übrigen stammte er her von denen Perez von Monreal in Aragonien, keinesweges aber von denen von Ariza oder Calatayud. Ehe er noch den lauf seiner zu Alcala, zu Salamanca und zu Padua getriebenen studien vollenden konnte, berief ihn der König Philippus II. an seinen Hof, da er denn gantze dreißig jahr demselben gedienet, und zwar mit so sonderbarer zufriedenheit desselben, daß er ihm nicht nur als seinem Staats-Secretario, die wichtigsten angelegenheiten seiner Reiche, sondern auch als seinem vertrautesten favoriten die geheimsten anliegen seines hertzens, anvertraute. Nun hatte insonderheit einsmals gedachter König zwey dinge in seinem gemüthe, die ihm beyde überaus nahe giengen. Das erste war die heftige liebe, so er auf die Printzeßin von Eboly, Donna Anna de Mendoça y de la Cerda, eine gemahlin des Printzen Ruy Gomez de Sylva, geworffen hatte, in welcher ihm aber diese Dame nicht, wie er es verlangte, willfahren wollte. Das andere war eine Staats-eifersucht gegen seinen natürlichen bruder, Don Juan von Oesterreich, von dem er täglich nachrichten erhielt, daß er unter der hand sehr weit aussehende anschläge formirte. Sowol in der einen als in der andern von diesen affairen setzte er eine sonderbare zuversicht auf den Antonio Perez. Doch in der ersten sagt man, daß dieser sich selbsten gedienet, daß er die Printzeßin von Eboly nicht nur geliebt, sondern auch von ihr wieder geliebt worden, und daß unter seinen sachen sich nachgehends unterschiedene jubelen nebst andern affectionszeichen gefunden, so er von derselben empfangen. In der andern angelegenheit diente Perez dem Könige mit desto grösserm eifer, indem er nicht nur des Don Juan absichten heimlich entdeckte, und unvermerckt hintertrieb, sondern auch dessen geheimen Secretarium, Juan de Escovedo, welcher mit sehr gefährlichen commißionen nach Madrid gekommen war, und welchen man ohne gefahr weder zurück senden noch der ordentlichen justitz übergeben konnte, auf ausdrücklichen, doch geheimen befehl des Königs, durch sechs masquirte personen am hellen tage, und auf öffentlicher strasse, an. 1578. zwey oder drey tage nach dem ersten Oster-fest umbringen ließ. Einige haben vorgeben wollen, daß Perez auch hierinn seine privataffecten befriediget habe, indem er den Escovedo entweder als seinen neben-buhler bey der gedachten Printzeßin, oder doch als seinen verräther, angesehen. Es mag nun seyn, daß der König zuletzt gleichfalls einigen liebes-verdacht auf den Perez geworffen, oder daß er die schuld von des Escovedo hinrichtung gerne von sich auf einen andern weltzen wollen, (zumal da des entleibten weib und kinder, ingleichen der Secretarius Matheo Vasquez, ihn fast täglich deswegen um justitz anfleheten) so erfolgte endlich dieses, daß Perez an. 1579. den 28. jul. und zu gleicher zeit die Printzeßin von Eboly in verhafft genommen wurden. Inzwischen da auf der einen seite die eifersucht, nebst der begierde, sich selbst zu rechtfertigen, den König wider den Perez anreitzten; so mochte wol auf der andern seite die ehemalige affection gegen denselben, die erinnerung der von ihm geleisteten dienste, der zweifel, den er wegen seines liebes-verständnisses mit der ofterwehnten Printzeßin noch bey sich hegte, und vor allen dingen die forcht, daß Perez die von ihm habende ordren nebst andern heimlichkeiten offenbaren möchte, ihn öfters zu gütigern gedancken gegen denselben bewegen. Daher kam es, daß Perez von der zeit an, da er in arrest genommen worden, sehr viel absonderliche kennzeichen der Königlichen gnade, niemals aber seine völlige freyheit (als bis er selbst sich solche zuwege brachte) erhielt, und in währendem solchem zustande viel harte procedueren, sonderlich nachdem sein freund, der Marggraf von Velez, welcher dem Könige des Escovedo hinrichtung zugleich mit hatte rathen helffen, gestorben war, wider sich ergehen lassen muste. Anfangs saß er ohngefehr vier monate in dem hause eines sogenannten Alcaide de corte, in welcher zeit der König ihn durch seinen Beicht-vatter, und seine frau durch den Cardinal von Toledo, besuchen ließ. Nachgehends hatte er sieben bis acht monate eine wache in seinem hause, in welcher zeit der König durch den Hauptmann von seiner garde, Don Rodrigo Manuel, zwischen ihm und Matheo Vasquez einen solennen vergleich aufrichten ließ. Hierauf ward ihm die wache genommen, und freyheit ertheilt, in die messe, wie auch spatzieren zu gehen, ingleichen visiten anzunehmen (nicht aber zu geben.) In solchem zustande blieb er bis auf den letzten jan. an. 1585. da immittelst die in das Staats-Secretariat lauffende affairen beständig in seinem hause und durch die von ihm unterhaltene leuthe expedirt wurden. Gleichwol ließ der König geschehen, daß man das in Castilien übliche Gerichte de la Visita wider ihn anstellete, welches in einer ungemessenen untersuchung der aufführung eines menschen bestehet, und fast auf eben die art, wie die geistliche Inquisition, zu verfahren pflegt. Weil aber der König durch seinen Beicht-vatter den Perez öfters ersuchen lassen, daß er desselben befehle zu seiner verantwortung nicht produciren möchte, mit vertröstung, daß man ihm auf eine andere art helffen würde, so fiel das urtheil, (oder vielmehr eine blosse registratur des Fiscals) da hinaus, daß Perez eine strafe von dreißig und etlichen tausend ducaten erlegen, zehen jahr von seinem amte suspendirt seyn, und zwey jahr davon in eine vestung eingesperrt werden, die übrigen acht jahr aber von dem Königlichen Hofe entfernt leben sollte. Als ursachen solcher verdammung wurden angeführt, 1.) daß er von Francisco, Groß-Hertzoge von Florentz, wegen der belehnung mit Siena 10000. ducaten genommen; 2.) daß er mit der Printzeßin von Eboly in einer unziemlichen vertraulichkeit gelebt; 3.) daß er dem Don Juan de Austria unterschiedene geheimnisse entdeckt; 4.) daß er bey denen in zifern einlauffenden geheimen depeschen öfters etwas zu ändern oder hinzuzusetzen pflegen. Auf das erste antwortete er, daß die helfte in des Königs casse gekommen, die andere helfte aber ihm, als Protonotario von Sicilien, vermöge einer observantz, mit recht gebühret; auf das zweyte, daß kein genugsamer beweis wider ihn vorhanden wäre, auf das dritte und vierte, daß er ausdrückliche Königliche ordre darzu gehabt. Ohngeachtet er nun, um der vollstreckung dieses ausspruchs vorzukommen, sich in eine kirche zu Madrid salviret, so ward er dennoch heraus genommen (so sehr sich auch die Geistlichkeit und sonderlich der Päpstliche Nuntius dagegegen bemüheten) und nicht nur in das schloß Turungano gefangen gesetzt, sondern auch aus beysorge, daß er zu denen damals in Aragonien versammelten Ständen seine zuflucht nehmen möchte, sehr genau verwahrt, ja gantze drey monate in fesseln gehalten, und über dieses seine frau nebst seinen kindern an einem andern orte eingeschlossen; nachdem dieselbe Dame schon vorher einmal war gefangen gesetzt worden, da sie zu dem Könige nach Lisabon hatte reisen und ihres manns angelegenheiten demselben recommendiren wollen. Von der gedachten letzten gefangenschafft befreyete sie sich, so bald sie auf des Königlichen Beicht-vatters verlangen, demselben 2. coffers mit geheimen scripturen ausgeliefert hatte. Wiewol nun unter denselben briefen sich sehr viel befanden, welche dem Perez zum besten hätten gereichen können, so hatte er dennoch unvermerckt die wichtigsten noch in seinen händen behalten. Nachdem der König von der versammlung der Stände in Aragonien zurück nach Castilien gekommen, bekam Perez einige erleichterung seiner gefängnis, ward auch nicht lange hernach in eines von den besten häusern in Madrid gebracht, allwo er vierzehen monate gleichsam nur halb gefangen saß, indem ihn fast alle Hof-leuthe frey besuchten, ja der König ihm vergönnete, die gantze heilige woche hindurch seine andacht in der kirche von Atocha zu pflegen. Doch eben dieses schien bey seinen neidern und feinden nur öl in das feuer zu giessen, dannenhero sie es vermittelten, daß man die klage wegen des Escovedo hinrichtung (welche desselben erben auf zureden des Präsidenten von Castilien, Don Antonio de Pazos, fast gäntzlich hatten fallen lassen, und welche auch in dem Gerichte de la Visita nicht war berührt worden) nunmehro von neuem rege machte. Perez ward deswegen abermal an. 1589. den 9. junii in eine vestung, nach dritthalb monaten aber zurück nach Madrid in ein vornehmes haus gebracht. Der König wollte selbst mit ihm sprechen; doch der Richter, Rodrigo Vasquez, verhinderte es, und vor demselben muste endlich Perez wegen der entleibung des Escovedo rede und antwort geben. Hierbey empfieng er von dem Könige neue vertröstungen und zugleich ordre, daß er ja nicht auf seinen befehl in dieser angelegenheit sich beziehen sollte. Nach einiger zeit ward ihm von wegen des Königs erlaubt, daß er dessen ordre, nicht aber die ursachen, anführen könnte. Zuletzt aber empfieng er gar ein billet des Königs an den obgenannten Richter, worinn ausdrücklich stund, daß er auch zugleich die ursachen der ofterwehnten that gerichtlich offenbaren sollte. Weil nun diese befehle so sehr gegen einander liefen, auch den vorher empfangenen geheimen ordren, wie nicht weniger dem interesse des Königs, so sehr zuwider schienen, nahm sich Perez vor, beständig zu läugnen, daß er, noch auch der König, an dem tode des Escovedo den geringsten antheil hätten, welches desto leichter war, weil nicht einmal zweyer zeugen gleichlautende aussage wider ihn konnte vorgebracht werden. Zu gleicher zeit vermeynte er seine sache völlig gut zu machen, indem er mit zurathziehung und genehmhaltung des Königlichen Beicht-vatters, Diego de Chaves, mit Petro Escovedo, dem sohne des entleibten, sich um eine summe von 20000. ducaten verglich. Allein eben dieses gab seinen widerwärtigen, worunter wol der jetztgedachte Beicht-vatter selbst mochte zu zehlen seyn, gute gelegenheit, die sache aufs äusserste zu treiben, so gar, daß endlich Perez mit jedermans verwunderung, darüber die tortur ausstehen muste. Anfänglich blieb er beständig bey seinem ersten vorgeben;

geben; zuletzt aber entdeckte er, wie es mit dem tode des Escovedo eigentlich wäre beschaffen gewesen, doch so, daß er den König sowol, als die Printzeßin von Eboly und andere personen, so viel als möglich war, dabey schonte. Weil er aber leicht vorher sehen konnte, daß mit diesem harten tractamente seine verfolger noch nicht zufrieden seyn würden, so fand er bald hernach, nemlich den mittwoch vor den Oster-feyertagen an. 1590. ein mittel, sich mit der flucht zu retten. Auf was vor eine art er entkommen, und ob seine frau darzu geholffen, hat niemals jemand erfahren. So viel weiß man nur, daß an dem gantzen gefängnisse nirgends die geringste verletzung zu sehen gewesen, daß ein Edelmann aus Aragonien, und sein verwandter, nahmens Gil de Mesa, ihm dabey gesellschafft geleistet, daß er 30. meilen, ohne auszuruhen, die post geritten, bis er die Aragonische grentzen erreicht, und daß er die vorsorge gebraucht, einen gewissen Genueser, nahmens Giovani Francesco Maggiorini, eine weile nach seiner abreise, eben dieselbe strasse die post reuten zu lassen, damit diejenige, so ihm etwa nachsetzen wollten, entweder gar keine, oder doch nur abgemattete pferde antreffen möchten. So bald man in Madrid seine flucht erfuhr, setzte man seine frau, welche im begriff stund, ihm zu pferde nachzufolgen, nebst seinen kindern, gefangen, ihm selbst aber schickte man aufs schleunigste nach, mit befehl, ihn lebendig oder todt zu liefern, bevor er den Ebro paßirte. Er war aber schon fast 10. stunden in Calatayud, der ersten stadt in Aragonien, angelanget, und hatte sich daselbst in ein Dominicaner-kloster begeben, als aus Madrid die oberwehnte ordre einlief. Dieselbe war nicht an den Magistrat, sondern nur an einen Privat-Cavalier des gedachten orts, gerichtet, der ihm alsbald eine zelle des von ihm erwehlten klosters gleichsam zum gefängnis anwies. Hierüber wurden die einwohner des orts sehr schwürig, noch mehr aber, da man ihn aus dem kloster heraus holte. Doch Perez selbst stillte sie, und ließ sich gedultig nach Saragossa führen, allwo der Königliche Gouverneur an einem theil, und der oberste Magistrat von Aragonien (welchen man Justicia zu nennen pflegte) an dem andern theil, wegen der jurisdiction über ihn stritten. Indessen hatte Perez nicht nur aus Calatayud sowol an den König als dessen Beicht-vatter, geschrieben, sondern schickte auch aus Saragossa einen Geistlichen, nemlich den Pater Prior von Gotor, nach Madrid, welcher von den documenten, so Perez zu seiner vertheidigung noch davon gebracht hatte, erbentliche abschriften vorlegen, und dabey bitten muste, daß man beydes um der gerechtigkeit und um des Königlichen respects willen, die sache zu keinen fernern weitläuftigkeiten möchte kommen lassen. Allein die verbitterung gegen ihn hatte so sehr zugenommen, und dem Könige hatte man vermuthlich weiß gemacht, es hätte Perez keine originalia mehr von ihm in seinen händen, daß die klage wider ihn, als einen, der des Escovedo mörder angestiftet, und sich dabey fälschlich auf eine Königliche ordre beruffen hätte, auf das eifrigste getrieben ward. Da nun endlich Perez kein weiteres auskommen vor sich sahe, brachte er eine ziemliche anzahl von briefen hervor, welche theils der König, theils Don Juan de Austria, theils Juan de Escovedo, theils auch der Beicht-vatter, Diego de Chaves, mit eigener hand geschrieben, wodurch seine unschuld vollkommen an den tag kam, zugleich aber andere in solchen briefen enthaltene geheimnisse bekannt wurden, deren wichtigkeit allerdings verdient hätte, daß man durch ein gelinderes verfahren mit dem Perez, deren entdeckung zuvor gekommen wäre. Derjenige, welcher damals Richter und Relator in dieser sache war, schrieb an den König, daß bey solchen umständen der beklagte nothwendig losgesprochen werden müste. Hierauf kam eine erklärung von dem Könige, welche man in Aragonien la Separacion zu nennen pflegt, worinn derselbe sich von dieser sache absonderte, und sein recht, um solches auf andere art auszuführen, sich vorbehielt, mit diesem beyfügen, daß Perez ihn mehr, als jemals ein vasall seinen Fürsten, beleidiget hätte, und daß wider den beweis, welchen derselbe geführt, genugsame gegen-beweisthümmer könnten vorgebracht werden, wofern man nicht personen von qualitäten darunter zu schonen suchte. Fünf tage nach dieser Separacion muste Perez, als einer der über den wohlstand der feinde von Spanien sich sollte gefreuet, und nach Holland oder Bearn sich zu begeben vorgehabt haben, vor einem neuen Gerichte sich verantworten, welches man Juyzio de la Enquesta nennet. Da man auch auf diese art ihm nicht beykommen konnte, bestach man einen seiner diener, ingleichen etliche missethäter, welche in dem gefängnis de la manifestacion zugleich mit ihm sassen, daß sie etwas von ihm aussagen musten, um dessen willen man ihn vor die geistliche Inquisition ziehen, und folglich mit guter manier wieder in Castilien bringen könnte. Solches bestund darinn, daß er sollte willens gewesen seyn, in ein ketzerisches land sich zu retiriren, und daß er ein hexenmeister seyn müste, weil ihm das volck so günstig wäre, wobey sie noch etliche reden, die ihm aus ungedult wegen seines vielfältigen unglücks mochten entfahren seyn, zu verdrehen und aufs ärgste vorzustellen wusten. Unter diesem vorwande kamen den 24. may an. 1591. die bediente von der Inquisition und bemächtigten sich seiner person. Allein das volck, welches ohnedem wegen der bisherigen proceduren übel zufrieden war, und dieses neue beginnen, als eine offenbare unterdrückung sowol der unschuld, als der privilegien des landes ansahe, nöthigte die Inquisitores, daß sie nach 4. stunden den Perez in sein voriges gefängnis liefern musten. Den 20. augusti wollte man den vorigen anschlag dennoch ausführen; allein die darzu in grosser menge bestellt waren, unterstunden sich nicht, es auszuführen. Endlich den 24. september nachdem man die vorsorge gehabt, die einwilligung der weltlichen Richter vorher zu erlangen, und 2000. soldaten in bereitschafft zu halten, ward die execution des gedachten anschlags von neuem unternommen, auch allbereit Perez, nebst dem obgedachten Maggiorini, an händen und füssen geschlossen auf einen wagen gesetzt. Allein es entstund hierüber unter des Gil de Mesa anführung, ein allgemeiner und dermassen heftiger auflauf des volcks, daß man hätte meynen sollen, es würde alles drunter und drüber gehen. Der ausgang war dieser, daß Antonio Perez in völlige freyheit gesetzt, und darüber von denen, so wider ihn waren, 50. auf dem platze getödtet, auch über 150. (zum theil tödtlich) verwundet wurden. Noch denselben abend ritte Perez mit 2. freunden (deren einer der obgedachte Gil de Mesa war) und mit so viel laquayen aus Saragossa. Nachdem er 3. tage in dem gebürge zugebracht, und vernahm, daß man ihm daselbst nachstellete, kam er zurück nach Saragossa, und hielt sich 40. tage bey Don Martin de la Nuça, des Justicia bruder, verborgen daselbst auf. Nach deren verlauf, nur einen einzigen tag vorher, ehe die Königliche trouppen in die stadt einzogen, gieng er wieder in das gebürge, und endlich den 24. november in Franckreich. Immittelst schickte der König Philippus II. wegen des in Saragossa vorgegangenen aufstandes eine armee unter Don Alonso de Vargas nach den grentzen von Aragonien. Weil nun dieses sowol als das vorhergehende, von den Aragoniern vor eine verletzung der ihnen zukommenden und von allen Königen theuer beschwornen rechte ausgegeben ward, so resolvirten sie den 4. novembr, daß ihre oberste Landes-Obrigkeit, Justicia genannt, mit einer ordentlichen gegen-gewalt den Castilianern widerstehen sollte. Allein die versprechungen oder bedrohungen des Spanischen Hofes, am meisten die annäherung des Vargas mit seinen trouppen, welche anfänglich vorgaben, als wenn sie wider Franckreich gebraucht werden sollten, würckten so viel, daß sich alles submittirte; da man denn eine sehr grosse menge von niedrigen und hohen personen, worunter auch der Hertzog von Villa Hermosa und der Graf von Andrada sich befanden, in die gefängnisse warf, und hernach um geld oder auf andere weise hart strafte, auch die landes-gesetze um ein merckliches änderte, insonderheit aber (welches vorher noch niemals war erhört worden) den damaligen Justicia, welcher Don Juan de la Nuça y Perellos hieß, 20. stunden nach seiner gefangenschafft, öffentlich enthauptete. Die stadt Saragossa muste 2. jahr Castilianische einquartierung leiden, und über dieses ward das haus der Inquisition auf die art eines castells bevestigt, und mit einer beständigen garnison belegt. Was die fernern fata des Antonio Perez kürtzlich anlangt, so nahm denselben anfangs die Printzessin von Navarra, Catharina, und nachmals deren bruder, der König von Franckreich, Henricus IV. in absonderlichen schutz, dessen er auch (ungeachtet vieler heimlichen und öffentlichen nachstellungen) nebst der gnade dieses Königs, und der gunst vieler Grossen bis an sein ende genossen. Jetztgedachter König hat ihm anfangs 4000. und zuletzt 3000. thaler als eine jährliche pension reichen lassen. An. 1592. schickte ihn jetzt-gedachten Henricus IV. in Engelland und zwar mit einigen commissionen an seinen daselbst befindlichen Ambassador; da er denn insonderheit von dem berühmten Grafen von Esser hoch geschätzt und geliebt wurde. Er kam aber von dannen bald wieder zurück, und brachte seine übrige lebenszeit meistens in Paris zu, allwo er auch endlich an. 1611. mit tode abgieng, und in der Cölestiner-kirche daselbst begraben ward. Er war ausser allen zweifel einer von den klügsten männern seiner zeit. Der Cardinal Richelieu hat unter andern von ihm geschrieben, daß er der erste gewesen, welcher den rath gegeben, daß Franckreich, wenn es sich recht formidabel machen wollte, nothwendig auf eine starcke see-armatur bedacht seyn müste. Man hat von ihm einige politische wercke, worunter auch seine briefe gehören. Neben dem Staats-Secretariat in Spanien hatte ihm auch Philippus II. da er noch bey ihm in gnaden stund, das Protonotariat von Sicilien gegeben, welche bedienung vor mehr als 12000. ducaten pflegte verkauft zu werden. Seine frau hieß Donna Juanna de Coello, welche gleichfalls aus einem guten geschlechte entsprossen war, und ihm in währenden seinen verfolgungen getreulich beystund. Von ihr hatte er 8. kinder am leben, da er sich genöthiget sahe, Spanien zu verlassen. *Pedaços*, de historia, ó retrato al vivo del natural de la fortuna, hecho por los peregrinos. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 296. 543. *Varillas. Thuan.* hist. lib. CIV. *Testament politique du C. de Richelieu*, sect. 5. chap. 9. *Oeconomies Roiales du Duc de Sully. Meteran.* de bello Belg. lib. VIII. fol. 325. *Gonçalo de Cespedes*, hist. apologetica en los succesos de Aragon.

Perez, (Antonius) Ertz-Bischoff zu Tarragona und hernach zu Avila, ein Spanier, gebürtig von St. Domingo de Silos, woselbst er auch in den Benedictiner-orden getreten. Seine wissenschafften und gute aufführung machten, daß er stufenweise bis zu den höchsten ehren-stellen gestiegen, indem er General seiner Congregation in Spanien worden. Man hielt ihn auch vor tüchtig, besondern kirchen vorzustehen, und machte ihn zum Bischoffe von Urgel, hernach von Lerida, und endlich zum Ertz-Bischoff von Tarragona. Weil es ihm aber schwer ankam, in Catalonien zu gewohnen, so zog er diesem Ertz-Bißthum das Bißthum zu Avila in Castilien vor, und man war bedacht, ihm

ihm ein anders zu geben, da er zu Madrid den 1. may an. 1635. in dem 68. jahre seines alters starb. Er hat Commentarios in Regulam S. Benedicti; Sermones; Pentateuchum Fidei; de Ecclesia; de Conciliis; de Scriptura sacra; de Traditionibus sacris; de Romano Pontifice; authenticam Fidem Pauli, Matthæi, Actor. Apostolor. &c. geschrieben. *Anton.* bibl. Hisp.

Perez, (Antonius) oder **Perezius**, ein Spanier, gebürtig von Alforo, war Professor Juris zu Löven. In seinem 11. jahre an. 1599. gieng er mit seinem vatter, der ein bedienter der Infantin Elisabeth, des Ertz-Hertzogs Alberti gemahlin, war, nach den Niederlanden, studirte zu Brüssel und Löven, reisete hernach in Franckreich und Italien, und bey seiner zurückkunft an. 1614. wurde er Professor zu Löven. An. 1620. ward er zum Intendanten der armee gemacht, die in die Pfaltz gieng. Als man aber dieselbe abgedanckt, kam Perezius wieder in seine vorige stelle als Königlicher Professor Juris Civilis & Canonici, welches er 30. jahr lang rühmlich dociret. Seine schriften sind: Institutiones Imperiales; Prælectiones seu Commentarii in lib. IX. Codicis Justinianei; Prælectiones in tres posteriores Libros Codicis; Jus publicum; in 25. Digestorum Libros &c. *Andr.* bibl. Belg. *Ant.* bibl. Hispan.

Perez, (Antonius) war unweit Pampelona in Spanien an. 1599. gebohren, und begab sich an. 1613. in die Societät JEsu, worauf er die Theologie zu Salamanca und zu Rom viele jahre gelehret, und an. 1649. auf seiner rückreise in Spanien zu Cortal de Amalguer gestorben. Seine schriften sind: Conclusiones Theologicæ; Tract. V. in I. Part. D. Thomæ; de Justit. Jure & Restitut. & Pœnit.; de sex Tract. in II. & III. P. D. Thomæ in fol. vor welchen sein leben gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Perez, (Hieronymus) ein gelehrter Geistlicher des ordens von der Barmhertzigkeit in Spanien, lebte an. 1555. und docirte lange zeit die Philosophie und Theologie. Er schrieb auch Commentarios über den Thomam und andere wercke. Man sagt, daß er vor seinem tode das gedächtnis von allen dem, so er gewußt, verlohren habe. *Ramon.* hist. gener. de la orden de la Merced. *Anton.* bibl. Hisp.

Perez, (Jacobus) der sonst unter dem nahmen Jacobi von Valencia bekannt ist, weil er aus dem Spanischen Königreiche Valencia gebürtig war. Er begab sich in den orden der Eremiten St. Augustini, und nachdem er sich durch seine schriften und frömmigkeit hervor gethan, machte man ihn zum Bischoffe von Christopolis und zum Weyh-Bischoff Friderici Borgia, Cardinals von Valencia, der hernach Papst unter dem nahmen Alexandri VI. wurde. Er starb an. 1491. und hat verschiedene Commentarios über die Psalmen, über das Hohe Lied Salomonis u. a.m. wie auch ein buch wider die Jüden de Christo Reparatore Generis humani; Quæstionis finalis Discussionem &c. geschrieben. *Bellarmin.* de scr. eccl. *Thomas de Herrera. Essius. Simler.* &c.

Perez de Saavedra, (Johannes) gebohren zu Cordova oder Jacca in Spanien, brachte durch falsche Apostolische briefe über 30000. ducaten zusammen, und bediente sich dieses geldes die Inquisition in Portugall einzuführen, zu welchem ende er sich vor einen Cardinal-Legatum des heiligen stuhls ausgab. Als er nun 150. diener angenommen hatte, wurde er in solcher würde zu Sevilien empfangen, und mit vieler ehrbezeigung in des Ertz-Bischoffs pallast daselbst einlogiret. Nachgehends gieng er bis nach Badajos, an die grentzen von Portugall, und fertigte einen Secretarium an den König ab, demselbigen von seiner ankunft nachricht zu geben, und die falschen briefe von dem Papste, dem Kayser, dem Könige in Spanien, und einigen andern geist- und weltlichen Fürsten zu überliefern, worinn der König von Portugall inständig ersuchet wurde, das gottselige und heilige vorhaben dieses vermeynten Cardinal-Legati zu befördern. Der König, welchem diese Gesandtschafft sehr lieb war, liess ihm als einem Legato antworten, und schickte einen vornehmen Minister von Hofe ab, ihn zu bewillkommen, und in seinen pallast zu begleiten, woselbst er ungefehr 3. monate sich aufhielt, und binnen solcher zeit die Inquisition in Portugall aufrichtete. Hierauf nahm er von dem Könige abschied, verließ Portugall, und war sehr froh darüber, daß ihm sein anschlag dermassen gelungen war. Allein auf den grentzen in Castilien wurde er verrathen, und erkannt, daß er ein alter diener des Marggrafen de Ville-Neuf gewesen. Hierauf wurde er ins gefängnis gelegt, 10. jahr auf die galeeren verdammt, und ihm bey todes-strafe verboten, nichts mehr zu schreiben. Dieses urtheil wurde an ihm vollzogen, so, daß er unterschiedliche jahre auf den galeeren war, bis er endlich an. 1556. durch ein Breve des Papsts Pauli IV. davon erlöset wurde, welcher ihn zu sehen verlangte. Chron. del Card. Taver. *Aubery*, hist. des Card.

Perez, (Joseph) oder **Perezius**, ein Spanischer Geistlicher und Professor Theologiæ zu Salamanca, hat sich sehr darauf gelegt, die Spanische historie zu illustriren, und sonderlich die, so den Benedictiner-orden angehet, wie er denn an. 1688. zu Salamanca Dissertationes Ecclesiasticas heraus gegeben. Er starb um das jahr 1697. *Bayle.*

PERFECTISSIMI, hatten den vierten rang unter den ehren-stellen, welche der Kayser Constantinus M. aufbrachte. Denn die Illustrissimi, Spectabiles und Clarissimi waren über sie, nach diesen aber folgten die Egregii. Gleichwie aber Constantinus dreyerley Comites hatte, also theilte er die Perfectissimos in 3. classen ein, die man primi, secundi und tertii ordinis hieß. Sie wurden in dem kriege zu Generalen genommen, und hatten das privilegium, daß weder sie noch ihre kinder bis auf die pronepotes wegen einer missethat gepeinigt, oder zu solchen strafen gezogen werden konnten, welche für privat-leuthe geordnet waren. Heutiges tages ist dieser titul gantz und gar verloschen. *Bergierius*, de viis milit. IV. sect. XIII. §. 3. *Panciroll.* not. dign. Imper. Orient. c. 3. *Pitiscus. Du Fresne.* *

Perg am Laimb, ein schloß und hof-marckt, eine meile von München, in das Bißthum Freysingen und Bayerische Land-Gericht Wolfertshausen gehörig. Das schloß hatten ehedessen die Freyherren von Lerchenfeld in besitz, bis Conrad von Lerchenfeld solches an. 1677. Bischoff Albert Sigismunden von Freysingen und Hertzogen in Bayern überlassen, welcher dasselbige gar ansehnlich gebauet. Nach seinem tode hat es Churfürst Joseph Clemens zu Cöln bekommen, welcher gegen morgen eine schantze mit 4. bollwercken, unter dem nahmen der Josephs-burg angeleget, und darein eine neue kirche, unter dem nahmen St. Michael, gesetzt, bey der er die Ertz-Brüderschafft Michaelis eingeführt. Nicht weit davon liegt eine capelle zu unser lieben Frauen Loretto, welche ein wunderthätiges Marien-bild, so von München dahin gekommen, verwahret. Chur-Bayern, p. 274.

Perga, eine stadt in Pamphylien in Asien, bey welcher auf einem sehr hohen orte ein tempel der Dianä gebauet war, der sehr alt, und das recht eines asyli hatte, auch ungeachtet dessen zu Epheso bey dem volcke in grosser veneration war, welches jährlich daselbst pflegte zusammen zu kommen, wobey die lieder gesungen wurden, welche Damophila, die zu zeiten der Sappho gelebet, der göttin Dianä zu ehren verfertiget. Auf vielen medaillen wird der Diana Pergæa gedacht. Diese stadt ist lange die Metropolis vom gantzen Pamphylia, und als diese provintz im IV. sæculo in zween theile getheilet worden, von der sogenannten Pamphylia secunda gewesen. Allhier hat auch der heilige Apostel Paulus das Evangelium geprediget. Der berühmte Geometra Apollonius Pergæus war von hier gebürtig. Jetzo ist sie in einem schlechten zustande, und der Ertz-Bischöffliche sitz ist nach Attalia, einer von den 14. städten, so zuvor davon dependiret, verlegt worden. Sie liegt 5. meilen von der see. *Act. Apost.* XIII. v. 13. *Cicero*, in Verrem orat. 6. *Strabo*, lib. XIV. *Spanhem.* de præst. & usu numism. *Baudrand*, géogr. *Bayle.* *

Pergamus, eine stadt in Mysien, einer provintz in Klein-Asien, an dem flusse Caicus. Dieser ort war anfangs eine vestung auf einem berge, darinn Lysimachus, einer von den nachfolgern Alexandri M. seine schätze verwahrete, und die aufsicht derselben dem Philetäro anvertraute, welcher aber A. R. 470. sich meister davon machte, worauf die haupt-stadt in diesem kleinen Königreiche, das Königreich Pergamus genannt worden. Jedoch wird versichert, daß weder Philetärus noch sein nachfolger Eumenes den Königlichen titul angenommen, sondern daß Attalus I. welcher 44. jahr regieret, solches zuerst gethan habe. Nach diesem regierte Eumenes II. 40. jahr, hierauf führte Attalus II. dessen bruder, die regierung 21. jahr lang, als Attali III. seines jungen vetters vormund. Da dieser A. R. 621. ohne kinder starb, setzte er die Römer zu seinen erben ein, und zwar solches in dem 152. jahre nach der zeit, da Philetärus den ersten grund-stein zu dieser Königlichen Herrschafft geleget hatte. Augustus tractirte diese stadt so freundlich, daß er ihr erlaubnis gab, ihm und der stadt Rom einen tempel zu wiedmen. Allhie ist Galenus gebohren, wie auch das pergament zuerst erfunden worden, welches auch daher seinen nahmen hat. Die vornehmste stücke in dieser stadt waren die von ihren Königen aufgerichtete bibliotheck und der tempel des Æsculapii. Pergamus ist auch eine von den sieben gemeinen, deren in der heiligen Offenbarung gedacht wird, und war daselbst ein Bißthum unter Ephesus, auch endlich gar ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Noch jetzo kan man hier die rudera des pallasts der Attalischen Könige, nebst einer wasserleitung und einem theatro sehen. Dieser ort wird von 3000. Türcken und von ungefehr 15. familien Griechischer Christen bewohnet, welchen allhier eine kleine kirche zugelassen wird, so St. Theodoro, Bischoff zu Smyrna, dedicret, von welchem Ertz-Bischöfflichen sitze Pergamus dependiret. *Strabo*, lib. XIII. *Plin.* lib. V. c. 30. & lib. III. c. 11. *Justin.* lib. XXVII. *Polyb.* lib. V. *Tacit.* lib. IV. annal. *Panciroll.* rer. memorab. P. XI. tit. 13. *Salmuth*, in comment. ad Pancir. *Bayle.*

* **Pergen**, ein Gräfliches geschlecht in Nieder-Oesterreich, welches ehemals **Perger** geheissen. Thomas Perger, der in dem XVI. sæculo gelebt, hinterließ einen sohn und zwey töchter. Von diesen wurde Maria dem Heinrichen von Pisnitz, Herrn auf Hartenberg, Schönbach und Wildenstein, Vice-Cantzlern in Böhmen, Ulrica aber dem Herrn von Korsmann ehelich beygeleget. Der sohn, Benedict, war bey Kayser Rudolpho II. Rath, und starb an. 1611. nachdem er mit Juliana, einer tochter Peters von Azailla, so an. 1624. den 15. octob. im 64. jahre ihres alters todes verblichen, vier söhne gezeuget. Dieselben waren 1.) Carl, von dem hernach; 2.) Wolfgang Sigismund, welcher den 15. nov. an. 1632. als Dom-Herr zu Olmütz gestorben; 3.) Leopold, der sich mit einer von Sternberg

verehlichet; 4.) Frantz, der als ein student zu Ravenna mit tode abgegangen. Kurtz vorgedachter Carl I. Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und Kayserl Ferdinandi II. geheimer Deputirter, war gebohren an. 1592. starb den 22. jul. an. 1646. in seinem 54. jahre, und hinterließ von Eva Regina Berchtoldin, Johann Berchtolds von Sachsengang tochter, eine tochter und vier söhne. Die tochter, Ludomille Sidonie, wurde mit einem Herrn von Walsegg verehlichet. Die söhne aber waren, 1.) Carl II. von dem unten; 2.) Melchior, gebohren an. 1626. und gestorben an. 1700. in seinem 74. jahre, als Probst zu Artacker; 3.) Johann Heinrich Cornelius, gebohren an. 1629. wurde an. 1660. Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und erhielt an. 1672. nebst seinen geschwistern, den Freyherrn-an. 1680. aber den Grafen-stand; Kayser Leopold ernennete ihn auch im letzt-gedachten jahre zu seinem Cammerherrn, und an. 1694. zum geheimen Rath in Tyrol, worauf er an. 1702. zu Inspruck in dem 73. jahre seines alters mit tode abgegangen. Mit seinen zwey ersten gemahlinnen, einer Freyin von Seran und einer Suttingerin, hatte er keine kinder; die dritte aber Maria Helena, Paul Hochers, Freyherrn von Hohenkram, tochter, (die den 4. may an. 1696. verstorben) gebahr ihm zwey söhne und eine tochter Anastasiam Basiliskam. Diese hatte sich erstlich mit N. Martigny, Kayserlichen Kriegs-Commissario und Feld-Marschall-Lieutenant, nach dessen tode aber mit Heinrichen, Freyherrn Zum-Jungen, Kayserlichen General-Feld-Marschall, verehlichet, und starb den 25. aug. an. 1732. Von den söhnen wurde der jüngere, Peter Paul, Canonicus Regularis zu Reichersberg in Ober-Bayern; der ältere aber, Johann Paul, heurathete Franciscam Violentam, Freyin von Weichs, und starb an. 1704. zu Inspruck, einen sohn, nahmens Leopolden, so an. 1700. gebohren, nach sich lassend, worauf seine gemahlin sich anderweit an Carln von Martigny verehlichet. 4.) Johann Carl, blieb an. 1684. als Kayserlicher Oberst-Wachtmeister vor Ofen, und hinterließ von Maria Vintlerin, Freyin von Platsch, drey söhne und zwey töchter. Die älteste tochter, Elisabeth, begab sich in das adeliche Stift zu Halle bey Inspruck, und die jüngste, Theresia, lebte an. 1728. noch in ledigem stande. Von den söhnen ist Johann Baptista Franciscus, Dom-Herr zu Breßlau, Carl, ein Jesuite, und Leopold ein weltlicher Priester worden. Oben erwehnter Carl II. Carls I. ältester sohn, gebohren an. 1623. war Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, brachte die im Viertel Unter-Wienerwald gelegene Herrschafften Thomasberg, Aspang und Seebenstein käuflich an sich, und starb an. 1659. den 20. febr. im 36. jahre seines alters, nachdem ihm Maria Rosina, Johann Baptistä Sutinger zum Thurnhof, und Benignä von Daun tochter, (die hernach als wittwe sich mit Otto Ferdinand, Freyherrn von Volckra, vermählet) drey söhne und eine tochter, nahmens Maria Lucretia, gebohren. Diese starb an. 1720. den 6. aug. als eine wittwe des Freyherrn Seyfrieds Leonhards Steger von Ladendorff. Diese söhne waren: 1.) Carl III. Herr auf Thomasberg und Feistritz, Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, welcher den 18. jul. an. 1654. gebohren, an. 1675. nebst seinem geschwister in den Freyherrn- und an. 1699. in den Grafen-stand erhoben worden. Er starb an. 1701. den 28. jenner, in seinem 47. jahre, und hinterließ von Catharina Susanna, Johann Rudolphs, Freyherrn von Schütter, auf Klingenberg, tochter, zwey söhne und einige töchter. Von den töchtern wurde die älteste, Maria Catharina, an. 1712. eine gemahlin Thomä Derscheffy, Grafens von Sirmay, die andern töchter aber hiessen Josepha, Mariana, Francisca, so jung gestorben, und Antonia. Die söhne waren: a) Quintin Heinrich, Graf und Herr von Bergen, welcher an. 1689. gebohren, und den 14. april an. 1722. in seinem 33. jahre als Kayserlicher Hauptmann verschieden. b) Joseph Anton, Graf und Herr von Bergen, Herr auf Thomasberg und Feistritz, welcher die bedienung eines Rittmeisters unter dem General Veterani bekleidet. 2.) Franciscus Anton, Graf und Herr von Bergen, gebohren den 24. jenner an. 1658. ward Kayserlicher Hof-Cammer-Rath in Steyermarck, starb an. 1702. in dem 44. jahre seines alters, und hinterließ von seinen zwey gemahlinnen, Margarethen, Freyin von Garnier, und Maximilianen Catharinen, Freyin von Weberberg, die nach ihres gemahls tode sich an Joseph Friedrichen, Grafen von Steinbiß, anderweit vermählet, keine kinder. 3.) Johann Baptista, Graf und Herr von Bergen, Herr auf Seebenstein und Aspang, gebohren an. 1656. ward Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath ꝛc. und an. 1706. Graf, nachdem er sich am ersten may an. 1682. mit Maria Renata, einer tochter Johann Wilhelms, Grafens von Abensperg und Traun, vermählet, welche an. 1688. gestorben, und ihm zwey söhne gebohren. Der jüngere, Joseph Leopold, Kayserlicher Hof-Cammer-Rath, war an. 1688. den 9. febr. gebohren, und starb an. 1725. den 17. sept. im 37. jahre seines alters zu Wien; der ältere, Johann Ferdinand Wilhelm, Graf und Herr von Bergen, so an. 1684. den 9. febr. gebohren, wurde an. 1705. Land-Rechts-Beysitzer, an. 1710. Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und an. 1727. Ober-Commissarius im Viertel Unter-Wiener-wald. Er hat sich an. 1715. den 25. nov. Mariam Elisabetham Orlick, eine tochter Peter Ludwig Orlicks, Freyherrn von Laziska, durch den Päpstlichen Nuncium ehelich beylegen lassen, und mit ihr folgende kinder gezeuget: 1.) Eleonoram Mariam, gebohren den 12. sept. an. 1716. zu Wien, und gestorben den 14. jenner an. 1717. 2.) Johann Baptista Carln, gebohren den 29. sept. an. 1717. zu Wien. 3.) Mariam Renatam, gebohren den 8. dec. an. 1718. zu Wien. 4.) Johann Baptista Joseph, gebohren den 16. april an. 1720. zu Wien. 5.) Johann Baptista Leopold, gebohren den 7. aug. an. 1721. 6.) Johann Baptistam Ignatium, gebohren den 10. aug. an. 1722. zu Seebenstein, und 7.) Johann Baptista Anton, gebohren den 13. febr. an. 1725. zu Wien.

Perger, siehe Clamm.

Pergler von Perglaß, eine adeliche familie in Böhmen, von welcher Gotthardt in dem Stifte Waldsassen um das jahr 1490. floriret hat. Sein sohn Wolf auf Stybersgereuth, Ober-Regent über die Pflugische Herrschafften Tachau ꝛc. hinterließ Wolf Gotthardten auf Welhartitz, Mokrosuck, Kolinetz, Witschkowitz, Tedraschitz, Koanin und Sedletzschko, der an. 1618. in dem 79. jahre seines alters verstorben, und seinen stamm fortgepflantzet hat. Seiferts ahnen-tafeln Chanovski.

Pergubrius, der nahme eines abgotts bey den alten einwohnern in Preussen und Litthauen, welcher, wie sie glaubten, die früchte der erndte in acht nähme. Sie hielten ihm zu ehren den 22. mart. ein fest, da sie in einem hause zusammen kamen, woselbst ein oder zwey tonnen bier in bereitschafft lagen. Als nun hieselbst der Priester einige lieder zum lobe dieses abgotts gesungen, und einen becher gefüllet hatte, fassete er denselbigen zwischen seine zähne, tranck ihn aus und schmiß ihn über den kopf, ohne selbigen mit seinen händen zu berühren; welches er unterschiedliche mal andern gottheiten zu ehren, die er gleichfalls bey ihrem nahmen nennete, wiederholte, und um eine gute erndte und viel früchte bat. Hierauf that die gantze anwesende gesellschafft dergleichen, sangen ihrem gott Pergubrius zu ehren loblieder, und brachten den übrigen tag mit schmausen und lustbarkeit zu. *Hartknoch.* diss. XI. de festis vet. Pruss.

PERGULA, ein ort auf dem dache des hauses, wie eine sommer-läube, allwo die Professores, als Grammatici, Rhetores, Mathematici und andere öffentlich lasen, und collegia hielten. Es waren aber gewisse öffentliche häuser, neben deren sommer-läuben, dazu bestimmt, welche daher Pergulæ publicæ und Magistrales genennet wurden. Die andern aber, welche nicht besoldet wurden, noch öffentlich lehren durften, thaten es nur in schlechten und gemeinen häusern, und waren wie winckelschulen. *Salmasius*, ad Vopiscum Saturn. c. 10. *Suetonius*, August. c. 94. n. 22. *Pitiscus.*

Periander, ein sohn Cypseli, war ein tyrann von Corinthus, und wird unter die 7. Weisen von Griechenland gerechnet, allein er verdiente vielmehr unter die allerboshafftigsten menschen gezehlt zu werden. Denn er hat die regierung in seinem vatterlande verändert, desselben freyheit unterdrücket, einer monarchischen gewalt sich daselbst angemasset, und damit er sich dabey schützen könnte, die vornehmsten der stadt, von denen er glaubte, daß sie die sachen wieder in den vorigen zustand bringen könnten, hinrichten lassen. An einem solennen fest-tage hat er allem frauenzimmer ihr geschmeide nehmen lassen, und es darzu angewendet, eine göldene statue, so er gelobet, machen zu lassen. Mit seiner mutter trieb er blut-schande; seine frau brachte er um das leben, indem er sie mit füssen trat, da sie schwanger war; seine concubinen ließ er verbrennen, weil ihre verleumdungen ihn wider seine frau so irritiret hatten, und weil sein anderer sohn Lycophron den tod seiner mutter beweinte, erzürnte er sich so sehr über ihn, daß er ihn wegjagte, und enterbte. Um sich an den einwohnern von Corcyra zu rächen, schickte er ihre jungen knaben dem Könige Alyattes, daß sie sollten castriret werden. Als er erfuhr, daß das schiff mit ihnen zu Samos angelanget, und diese unschuldige jünglinge dem unglücke, so er ihnen zugedacht, entgangen wären, starb er vor verdruß, als er ungefehr 80. jahr alt war, und succedirte ihm zu Corinthus sein bruder Gordias. Ohne den Lycophron hatte er noch einen sohn, Cypselum, gehabt, der aber unsinnig war. Zu des Periandri besten erzehlet Heraclides, daß er den einwohnern zu Corinthus verboten diener zu halten, wodurch er sie von einem wollüstigen leben abgehalten; daß er niemanden schatzungen aufgelegt, sondern sich an dem, was an zoll von dem, so verkauft und aus- oder eingeführet worden, eingekommen, vergnüget. Er hassete die liederlichen und bösen leuthe, und ließ alle die ersäuffen, so sich auf die kuppeley legten. Endlich setzte er einen Rath ein, und schrieb den Rathsherren vor, wie sie sich in ihren privatausgaben zu verhalten hätten. Er florirte um die XXXVIII. Olymp. und hat 40. oder 44. jahr zu Corinthus regieret. *Herodot.* lib. V. c. 92. *Diogen. Laert.* in Periand. *Heraclides*, de politiis. *Aristotel.* lib. V. c. 12. *Suidas. Jo. Franc. Buddeus*, de VII. Græciæ Sapient. *Du Pin*, bibl. des Hist. tom. I. p. 330. *Bayle.*

Periboea, eine tochter des Alcathous, Königs von Megara, gemahlin des Telamons, Königs von Salamine, und mutter des Ajax. *Bayle*, & in voce Telamon, lit. C.

Pericles von Athen, einer der gröstен leuthe des alten Griechenlandes, war ein vortreflicher Feldherr und guter Redner, Xantippi und Agaristä sohn, und sowol von vätterlicher als mütterlicher seite aus einem vornehmen hause entsprossen. Er wurde sehr sorgfältig anferzogen, und weil er grosse lust zum studiren hatte, gab man ihn unter andern in des Zenonis von Elis und Anaxagorä zweyer der berühmtesten Philosophen zu Athen information, und erlangte er eine allgemeine erkänntnis

in der Philosophie. Sonderlich lernte er von dem letzten, wie man die götter ohne aberglauben fürchten solle. Er bemühete sich auf alle weise, der Athenienser affection zu gewinnen, und weil ihm Cimon nicht gut war, so brachte er es durch das gericht des so genannten Ostracismi dahin, daß derselbige aus seinem vatterlande verjagt wurde. Allein eine zeitlang hernach ließ er ihn wieder zurück ruffen; wobey jedoch Pericles, damit sein ansehen bey dem volcke, wodurch er fast alle schlüsse desselben regierte, durch einen solchen mann nicht möchte geschmälert werden, ausdrücklich soll anbedungen haben, daß Cimon sich einer flotte von 200. schiffen möchte vorsetzen lassen, und mit selbiger den Persern abbruch thun, hiemit seine zeit ausser der stadt zubringen. Als Cimon todt war, wurde von denen, welche der überwägenden macht Periclis jemand anders entgegen zu setzen nöthig erachteten, Thucydides empor gehoben, unter welchem, als einem Haupt, sich die vornehmsten und ansehnlichsten bürger vereinigten, dem Pericli zu widerstehen, welcher hingegen das gemeine volck meistens auf seiner seiten hatte: wodurch dann die zu Athen vorher noch nie bekannt gewesene factionen des volcks und der Optimatum, τῶν ἀρίστων, entstanden sind. Pericles unterliesse nichts des volcks gunst zu gewinnen, er fande allerhand mittel, demselbigen aus dem gemeinen guth nutzen und reichthum zuzuwenden, und zierte dabey die stadt mit vielen sehr prächtigen gebäuden; wodurch jedoch der obrigkeitliche schatz sehr erschöpft ward. Als die eifersucht endlich zwischen ihm und Thucydide in eine öffentliche feindschafft ausgebrochen, und einer den andern durch den Ostracismum zu vertreiben suchte, überwande Pericles, und muste sein widersacher vierzehen jahr die stadt meiden. Hiedurch erlangte der erstere die vollkommenste gewalt, gebrauchte sie aber in so weit zum besten des gemeinen vatterlands, indem er nicht nur dem volcke nach diesem weniger, als vorher, zuliesse, sondern auch der Athenienser ansehen auf den höchsten gipfel brachte, und im übrigen, wie ihm Thucydides selbsten das zeugnis giebt, sich aus so vielen unter händen gehabten geldern nicht um einen heller bereicherte. Als hierauf die Athenienser von ihren benachbarten, und sonderlich den Spartanern, angegriffen wurden, brachte Pericles durch seine klugheit einen stillstand von 30. jahren zuwege, und strafte zugleich die Euböer, welche sich feindlich gegen Athen erzeigt hatten. Auf Aspasiä, der berühmten courtisanin ansuchen, bekriegte er den Milesiern zu gefallen die Samier A. R. 313. belagerte die stadt Samos, und eroberte sie nach 9. monaten, allwo Artemon von Clazomena gebürtig, die mauer-brecher und einige andere kriegs-instrumenta zuerst erfand. In dieser campagne hat Pericles so viel huren mit sich gehabt, die sich so ein grosses geld verdienet, daß sie den tempel der Venus zu Samos davon erbauet. Pericles beredete auch die Athenienser, daß sie sich derer von Corcyra, so die heutige insul Corfu ist, wider die Corinthier annahmen, woraus der so schädliche Peloponnesische krieg entstunde, und wird ihm gemeiniglich schuld gegeben, er habe solches veranlaßt, damit nicht, wenn ein friede gemacht würde, er von dem gelde, so er in währendem seinem commando verthan, rechnung zu thun genöthiget würde, welche summe er doch, wie schon angedeutet worden, nicht so fast in seinen beutel gesteckt als auf die gemeinen gebäude und das volck verwendet hatte. In dem kriege selbsten muste er geschehen lassen, daß die feinde, welche an land-macht den Athenienser weit überlegen waren, dieser ihr land sehr verwüsteten, wogegen Pericles eine starcke flotte ausschickte, welche bald da, bald dort in Peloponneso anländete, und nicht minder schaden that. Doch als er selbst mit einer starcken macht bey Epidaurus eine landung gethan, in hoffnung diese stadt zu erobern, schlug es ihm fehl; weil sonderlich die damals grassirende pest sowol viele seiner soldaten, als ihn selbst angegriffen hatte. Da fanden nun seine feinde einige gelegenheit wider ihn, und weil ohne dem das volck ihm wegen des erregten krieges nicht gut war, brachten sie es dazu, daß man ihm das commando nahm, nnd eine ziemliche geld-strafe auflegte. Doch weil niemand war, der so wohl als er die wichtigsten geschäffte verrichten, und in denen so gefährlichen läuffen rath schaffen könnte, ward er bald wieder in allen sachen gebraucht. Allein eben in diesen zeiten ward er von der pest, welche zuvor alle seine beste freunde und verwandte hingerafft, auch selbst angegriffen, und starb Olymp. LXXXVIII. um das 325. jahr nach erbauung der stadt Rom, nachdem er 40. jahr regieret hatte. Man sagt, daß er, so oft er das commando auf sich genommen, sich dieses zu gemüthe geführet habe, daß er hingienge, ein freyes volck zu commandiren, so beydes Griechen und Athenienser waren. Dabey wußte er sich dergestalt nach den neigungen des volcks zu accommodiren, daß er bey der Republick so grosse authorität hatte, als wenn er Monarch darüber gewesen wäre. Als der Poet Sophocles, sein collega, sich einstens an dem anschauen eines schönen knabens ergötzte, sprach er zu ihm: Sophocles, eine regiments-person muß nicht allein reine hände, sondern auch reine augen und eine reine zunge haben. Er war der erste, welcher seine reden vor dem Rathe hersagte, nachdem er sie schriftlich aufgesetzt hatte. Seine schreib- und redens-art war sehr rein, dabey aber ungemein kräfftig und durchdringend, auch alle seine reden vernünftig und angenehm. Er baucte zu Athen die lange mauer, und verrichtete so viel herrliche thaten, daß er neun aufgerichtete siegs-zeichen zum andencken seiner siege hinterließ. Er war der erste, welcher dieses sprichwort gebrauchte: usque ad aras amicus; dadurch anzeigend, daß die freundschafft sich nicht bis dahin erstrecken müsse, daß man unter derselben vorwand wider die religion und heilige dinge handele. Die Poeten und comödien-schreiber selbiger zeit haben ihn sonderlich wegen seiner liebes-händel mit der Aspasia ziemlich durchgezogen, so er aber nicht geachtet. *Plutarch.* in Pericle & de vitioso pudore. *Cicero*, de Oratore, lib. III. *Valer. Maxim.* lib. VIII. c. 9. &c. *Bayle.*

Pericles, des grossen Pericles natürlicher sohn, überlebte seine zwey eheliche brüder, und war einer von den 10. Generalen, so die Athenienser an Alcibiadis stelle erwehlten, die auch grosse dinge in diesem kriege thaten, und die Lacedämonische flotte, so unter dem commando des Callicratidas war, schlugen, daß sie sich nach verlust von 70. schiffen zurück begeben muste. Allein weil sie diejenigen, die in der schlacht geblieben, nicht begraben lassen, wurde Pericles nebst noch sieben andern Generalen zum verlust seines kopfes verdammt, ungeachtet sie einen so herrlichen sieg erhalten hatten. Weil aber zwey von diesen condemnirten Generalen abwesend waren, so wurden ihrer nur sechs getödtet. *Plutarch.* in Pericle sub fin. *Xenophon*, de gestis Græc. lib. I. *Diodor. Sic.* lib. XIII. c. 100. *Bayle*, lit. O in Pericle.

Periclymenus, Nelei des Königs in Thessalien sohn, legte nachgehends den grund zu der stadt Pylos in Peloponneso, und empfieng von Neptuno seinem groß-vatter die gaabe, sich in allerley gestalten zu verwandeln. Allein er bediente sich dieser vergeblich wider Herculem, welcher Neleum und ihn samt allen seinen brüdern bis auf den Nestor tödtete. Ovidius sagt, daß Periclymenus sich in einen adler verwandelt habe, und von dem Hercule mit einem pfeile sey todt geschossen worden. *Apollodor.* lib. I.

Pericopia, eine stadt an den grentzen von Bosnien, wurde von dem General Piccolomini erobert, welcher an. 1689. mit einem detachement von dem Printzen Ludwig von Baden nach den zwey schlachten bey Nissa commandiret wurde, das übrige theil von Servien wiederum unter Kayserliche botmäßigkeit zu bringen, wie er auch würcklich that.

Periegetes, (Dionysius) ein Poet und Erd-beschreiber, lebte nach der gemeinsten meynung zu der zeit des Kayfers Augusti. Plinius lib. VI. c. 17. giebt vor, daß er von Alexandria in Susiana gebürtig gewesen, und alles land umher beschrieben habe, zu welchem ende er von Augusto in Orient geschicket wurde, um solch werck vollends zu stande zu bringen. Eustathius setzt ihn unter Neronis regierung. Allein Suetonius scheinet dißfalls mit Plinio übereinzustimmen. Gedachter Eustathius meldet auch, daß ihm noch andere wercke zugeeignet wurden, als Lithicæ, Ornithiacæ, Bassaricæ. Allein die also betitelte schriften mögen vielleicht Dionysii Samii oder Dionysii Philadelphici wercke seyn. *Fabr.* bibl. Græc. lib. IV. p. 21. Siehe Dionysius von Byzanz.

Perier, (Aimar du) Herr von Chamaloc, ꝛc. Rath im Parlemente von Grenoble, war ein guter Rechtsgelehrter und in der antiquität nicht unerfahren. Er gab an. 1610. zu Lyon heraus: Discours Hist. touchant l'Etat général des Gaules, & principalement des Provinces de Dauphiné & de Provence, tant sous la République & l'Empire des Romains, que sous les François & Bourguignons; ensemble quelques Recherches particulières de certaines villes, darinn er sehr wohl die historie seines vatterlands erläutert, wie er denn aus Provence gebürtig war, aus einer familie, die viel berühmte leuthe hervor gebracht. Als Caspar du Perier, welchen Ludovicus XII. an. 1501. wegen seiner meriten und gelehrsamkeit zum Rath in dem selbigen jahrs aufgerichteten Parlemente in Provence machte. Scipio du Perier, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten in dem XVII. sæculo, wurde in Franckreich der heutige Papinianus genannt. Er war dabey in allen arten der Literatur wohl erfahren, und von einer so lebhafften und natürlichen beredtsamkeit, daß man ihm nicht widerstehen konnte. Er starb um das jahr 1666. und einer von seinen domestiquen hat nach seinem tode ein buch heraus gegeben, so er in seiner jugend geschrieben. Carolus du Perier wurde wegen seiner guten Lateinischen verse berühmt. *Chorier*, hist. de Dauph.

* Perierius, (Thomas) ein Französischer Philologus von Paris, war des Erpenii schüler, brachte es unter dessen anführung weit in der Arabischen sprache, unterwies andere darinn, und corrigirte Arabische bücher. Er florirte an. 1624. und verfertigte ein Arabisches Lexicon. *Colomesii* Gallia Orient.

Periers, (Bonaventura des) gebürtig von Bar an der Aube in Burgund, wurde Cammer-diener bey Margaretha von Valois, Königin von Navarra, Francisci I. schwester. Man hat von ihm ein buch von Französischen gedichten, welches nach seinem tode an. 1544. in 8. zu Lyon gedruckt worden, eine übersetzung der Andria des Terentii in Französischen versen, und viel erzehlungen oder fabeln in ungebundener rede, unter dem titul: Nouvelles Récréations. Sonderlich ist sein buch, Cymbalum Mundi genannt, wegen der darinn enthaltenen gottlosigkeiten beruffen, welches er Lateinisch geschrieben, und hernach selbst unter dem nahmen Thomas du Clevier, ins Französische übersetzt, auch an. 1537. zu Paris drucken lassen. Er hat ein unglückseliges ende genommen: denn nachdem er rasend worden, hat er sich selber einen degen in den leib gestochen, und also umgebracht. Mlr. Alart sagt, er sey aus dem Ambrunischen gewesen, und

und habe an. 1580. wider den Sagon vor den abwesenden Marot in versen eine apologie geschrieben. Welches zwar geschehen; allein diese jahr-zahl ist falsch, indem er schon vor dem 1544sten jahre gestorben. *Du Maine & Vauprivas*, bibl. Franç. *Etienne*, apol. d'Hérodot. c. 18. & c. 26. *Chassanion*, hist. mém. des grands merveill. jugemens & punit. de Dieu, liv. I. c. 24. *Allard*, bibl. de Dauphiné, p. 172. *Bayle*.

Perignan, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, in der Diœces Bricie, an dem see Vendras, vier Französische meilen von Narbonne, gegen nord-osten.

Perigord, lat. Provincia Petrocorienſis, eine provintz in dem General-Gouvernement Guienne in Franckreich, welche gegen norden an Angoumois, gegen süden an Agenois, gegen westen an Saintonge, und das eigentlich so genannte Guienne, gegen osten aber an Quercy und Limosin grentzet. Es ist ein gebürgigtes land, darinn man viel eisen-bergwercke, sauerbrunnen, und castanien findet. Einige unterscheiden es in Ober und Nieder-Perigord. Das letzte liegt gegen die flüsse Dordogne und Verzere zu; das andere aber längst dem flusse Isleſin, und wird bisweilen auch das weisse Perigord genennet, weil es voller berge ist: gleichwie hingegen Nieder-Perigord, wegen der vielen darinn befindlichen wälder, das schwartze Perigord genennet wird. Perigueux ist die haupt-stadt darinn. Die andern städte sind Sarlat, Bergerac, Marsac, Castillon, Limeil, Montignac, Miremont, la Force ein Hertzogthum, Hautefort, la Douze, Bourdeilles, Exideuil, so lauter Marggrafschafften sind: Riberac, eine Grafschafft; Mareuil, Bainac und Biron, alte Freyherrliche Herrschafften. Julius Cäsar gedenckt der einwohner dieses landes, und nennet solche Petrocorios, welche zu selbiger zeit ihre eigene Fürsten gehabt: nachgehends war das land erstlich den Gothen, und nachmals den Königen von Franckreich unterworffen, bis daß diese Monarchie ins abnehmen kam, von welcher zeit an es seine eigene Herren hatte. Der erste Hertzog von Aquitanien, Eudo, hat dieses land schon den Fränckischen Königen des ersten stamms entzogen, dessen enckel Gaifro Pipinus, Caroli M. vatter, Perigord ins besondere wieder abnahm. Dieses nachkommende liessen Perigord durch Grafen regieren, wie denn bald hernach Guillaume Talliefer schon als Graf von Angoulême und Perigord gefunden wird. Dessen sohn Bernardus machte sich unter den Königen Ludovico Ultramarino und Lotharto völlig meister von dem lande, nur daß er die Hertzoge von Aquitanien für seine Ober-Herren erkannte. Als Bernardus ohne kinder gestorben, fiel es an Bozonem, Grafen de la Marche, welcher Emmam Bernardi schwester zur ehe hatte. Diese Emma vergab ihrem mann mit gift, und wurde deswegen von Guilielmo II. Hertzoge von Guienne ihre stadt Perigueux eingenommen, doch an ihren von Bozone gebohrnen sohn Eliam wieder gegeben. Elias I. war also Graf von Perigord in dem X. sæculo, und hatte zum nachfolger Eliam Taillerand I. Grafen von Perigord. Diesem succedirte Archambaldus I. ein vatter Archambaldi II. der an. 1289. starb, und seinen sohn Eliam Taillerand II. zum nachfolger hatte, der Archambaldum III. Rogerium Bernardum und Taillerand de Perigord, Cardinal und Bischoff von Auxerre, so wegen seiner wichtigen verrichtungen berühmt worden, und an. 1364. gestorben, hinterließ. Rogerio Bernardo succedirte sein sohn, Archambaldus IV. der sich zu den Engelländern schlug, und in dem lande herum streifte, weswegen er den 18. apr. an. 1396. von dem Parlement aus dem Reiche verbannet und seine güther confiſciret wurden. Sein sohn Archambaldus V. verheerte mit hülffe der Engelländer das gantze land, und sonderlich die stadt Perigueux, so dem Könige gehörte. Er ward aber auf seinem schlosse Montignac von dem Boucicaut überwunden und nach Paris geführet, da ihm das Parlement den kopf und alle seine güther den 19. jul. an. 1399. absprach. Allein der König schenckte ihm das leben, gab aber die confiſcirten güther seines vatters bruder Ludovico, Hertzoge von Orleans. Dieser hinterließ Carolum, welcher, als er in Engelland gefangen war, Perigord an. 1437. vor 16000. Royaux d'or an Johannem II. von Bretagne, Grafen von Penthievre, verkaufte, der an. 1454. ohne kinder starb, worauf seines bruders Wilhelmi Vicomte von Limoges tochter, Franciſca von Bretagne, Vicomtesse von Limoges und Gräfin von Perigord, Alanum, Herrn von Albret, heurathete und an. 1488. starb. Dieser gab Perigord seinem sohn Johanni von Albret, als er sich mit Catharina de Foix, Königin von Navarra, vermählte. Von diesen wurde Henricus von Albret, König von Navarra und Graf von Perigord, gezeuget, welcher ein vatter war der Königin Johanna von Navarra, so sich mit Antonio von Bourbon vermählte, aus welcher ehe der König Henricus IV. entsprossen. Dieser König vereinbarte Perigord wiederum mit der Crone, ungeachtet die abkömmlinge des Caroli von Bretagne darauf prätendirten. Hierüber ward ein langer proceß geführet, bis endlich die sache für Johannem d'Albret, den König von Navarra, entschieden wurde. Der Printz von Orange hatte gleichfalls darauf prätension gemacht, worauf auch diesem Hause den 14. aug. an. 1498. ein drittheil davon zuerkennet worden; allein der König Ludovicus XII. gab ihm dafür andere güther, um dem Hause Albret dadurch eine gütigkeit zu erweisen. *Du Puy*, droits du Roi. *Chopin.* liv. I. & III. du domaine. *Besly*, hist. des Comt. de Poit. *Juſtel*, hist. de Turen. *Frizon*, Gall. purp. *Froiſſart*, &c. *

Perigueux, die haupt-stadt in Perigord, wurde von den Alten auf unterschiedliche weise benennet, als Petrocorium, Petrigorium, Vesuna Petrocoriorum, und Vesuna. Sie liegt an dem flusse Isle, hat eine Sénéchaussée, ein Präsidial, und ein unter Bourdeaux gehöriges Bißthum. Es ist ein sehr alter ort, und mag vermuthlich den nahmen Vesuna von dem nahmen der göttin Venus, welche daselbst angebätet wurde, bekommen haben; wie man denn noch bis jetzo die rudera von einem tempel dieser göttin daselbst sehen kan. Die allhier befindliche inſcriptiones, die übrige stücke eines Amphitheatri samt vielen andern alten denckmalen zeugen klärlich von dem alterthum dieser stadt, welche durch die in Franckreich einfallende Barbarn öfters verwüstet worden. Nahe bey diesem orte erhielt Pipinus der kurtze einen herrlichen sieg wider Gaifrum, den Hertzog von Aquitanien, an. 768. Fronto ist der älteste Bischoff dieses orts, von dem man etwas weiß. Die von diesem Bischoff genannte kirche, de St. Front, dienet jetzo an statt der Dom-kirche, nachdem die alte Dom-kirche in den einheimischen kriegen ist zerstöret worden. Die Bischöffe haben den Grafen die herrschafft dieser stadt zu allen zeiten streitig gemacht, auch vor alters darinn müntzen geprägt, sind auch noch würcklich Mit-Herren der stadt neben dem Könige. Weil aber die Oberherrlichkeit, wie von dem gantzen lande, also auch dieser stadt den Hertzogen von Guienne zustunde, ist sie neben demselben an den Englischen König Johannem ohne land gefallen, dem sie Philippus Augustus von Franckreich abnahm. Worauf der ort bald in Englischen, bald in Französischen händen gewesen, bis er von Carolo V. zuletzt erobert, und auf immer mit der Crone vereiniget worden. *Cæſar*, lib. VII. comm. *Plin.* lib. I. c. 19. *Ptolem.* lib. II. c. 7. *Sidon. Apollin.* ep. 11. lib. VIII. *Scaliger*, lib. VIII. de emend. temp. *Sincer.* itin. Gall. *La Boirie*, antiq. de Perig. *Du Puy*, des Evéq. de Perigord. *Sammarth.* Gall. Christ. *Deſcr. hiſt. & géogr. de Fr.* *

Perillus, von Athen, ein berühmter künstler, wollte bey dem grausamen tyrannen von Agrigento, Phalari, gerne gunst haben, und verfertigte ihm zu solchem ende einen ochsen von ertz, um diejenigen, so übelthaten verwürcket, darein zu setzen und zu braten, welcher denn also zugericht war, daß, wann solche unglückselige schryen, der thon dem brüllen eines ochsens nicht ungleich war. Allein er war der erste, welcher auf des tyrannen befehl diese strafe ausstehen muste. *Plin.* lib. XXXIV. c. 8.

* Peringskiöld, (Johann) ein in den alterthümmern seines vatterlandes sehr wohl erfahrner Schwedischer Gelehrter, war zu Stregnes in Südermannland an. 1654. den 6. octob. gebohren. Sein vatter, Lorentz Friedrich Peringer, kam von Culmbach in Francken, auf befehl der Königin Christinä, nach Schweden, und bekleidete zu Stregnes die stelle eines Professors der Beredtsamkeit und Poesie. Der sohn brachte es in kurtzer zeit im studiren so weit, daß er als student in das Collegium Antiquitatum aufgenommen wurde. Bald hernach that er auf Königliche kosten eine reise durch die Schwedische provintzen, zeichnete die darinn befindliche Runische grabsteine ab, und ward nach seiner wiederkunft an. 1689. ordentlicher Assessor in gedachtem Collegio, und ferner an. 1693. Königlicher Secretarius und Antiquarius, auch zu gleicher zeit in den Adelstand erhoben, da er denn den nahmen Peringskiöld zu führen anfieng. Er ward endlich auch an. 1719. Antiquitäten-Rath der Königlichen Cantzley, und starb an. 1720. den 24. mertz im 65. jahre seines alters. Sein sohn, Johann Friedrich, ist ihm in seinen ämtern gefolget. Seine schriften sind folgende: Snorronis Sturlonidæ Historia Regum Septentrionalium, mit einer Lateinischen und Schwedischen übersetzung, Stockholm 1697. in fol. Historia Wilkinenſium, Theodorici Veronenſis ac Niflungarum, ex MSct. Linguæ vet. Scandicæ, mit zweyerley verſionen; Historia Hialmari Regis ex Codice Runico, mit zwey unterschiedlichen übersetzungen; diese hat auch Hickesius in seinen Thesaurum gebracht. Joh. Messenii Scandia illuſtrata, ex MSct. authoris, tom. XIV. Vita Theodorici, Regis Ostrogothorum & Italiæ, authore Joh. Cochlæo, mit neuen zusätzen und anmerckungen, Stockholm 1701. u. f. f. Genealogia Caroli XII. Genealogia Biblica ab Adamo ad ſanctiſſ. Salvatoris noſtri Matrem, B. Virginem Mariam, in Schwedischer sprache; Monumenta Sueo-Gothica; Annæ Bylou, Abbatiſſæ Vadſtenenſis, Chronicon Genealogicum; Saga, seu Historia Islandiæ, mit anmerckungen, Stockholm 1697. in fol. Sonst hat er auch noch an einem genealogischen wercke von den vornehmen Schwedischen familien, und einem Opere diplomatico von Erichen bis auf Gustaven I. gearbeitet, deren ausführung sein tod verhinderte. *Acta litter. Sueciæ*, 1720. *Bibl. Germ.* tom. III. *Nicéron*, mém. tom. I.

Perinthus, siehe Heraclea.

PERIODEUTÆ, von περὶ, circum, und ὁδεύω, proficiſcor, waren in der alten kirche die Land-Inspectores, welche von einem orte zum andern reisen, und auf die Geistlichen und deren kirchen-disciplin acht haben musten. Sie kamen an. 365. in dem zu Laodicea gehaltenen Concilio auf, und zwar an statt der Chorepiscoporum, weil man nicht gern haben wollte, daß der nahme eines Bischoffs an geringere bedienungen

gen kommen sollte. *Fischerus*, de διαδρόμοις, l. Legatis V. E. c. 4.

PERIOECI, werden diejenige völcker genennet, welche unter einem Meridiano und unter denen einander entgegen stehenden spitzen eines paralleli latitudinis wohnen, so, daß der unterscheid ihrer longitudinis allezeit 180. grad ist. Sie leben in einer zona, in einem climate, haben einerley elevationem poli, wie auch einerley jahrs-zeiten, und einerley länge der tage; allein wenn es bey einem mittag ist, so ist es bey dem andern mitternacht.

Perion, siehe Perrion.

PERIPATETICI, ein nahme, welcher den anhängern des Aristotelis gegeben wird. siehe Aristoteles.

PERIPHALLIA, siehe DIONYSIA.

PERISCELIDES, waren göldene und silberne ringe, welche das Römische frauenzimmer um die schienbeine trug. Man findet aber auch, daß dergleichen bey den Hebräern im gebrauch gewesen. *Clemens Alexandr.* pædagog. II. 12. p. 209. *Ferrarius*, de re vestiar. lib. III. 17. id. in analect. c. 22. *Rubenius*, de re vestiar. c. 16. *Pitiscus.*

PERISCII, werden diejenigen völcker genennet, welche in den kalten erd-strichen wohnen, und zu der zeit, da ihnen die sonne scheinet, selbige in 24. stunden um sich herum gehen sehen, so daß sie ihren schatten bisweilen auf der einen und manchmal auf der andern seite haben. Dieser nahme kommt her von dem worte περὶ um, und σκια der schatten.

PERISTERIUM, von περιστερὰ, columba, war in den mittlern zeiten eine taube, mehrentheils von gold oder silber, welche inwendig hohl war, so daß man die gesegnete hostien darinn verwahren konnte, wie heut zu tage ins Ciborium. *Du Fresne.* *

Perizonius, (Jacob) ein gelehrter Philologus, in dem XVII. und XVIII. sæculo. Seine familie hieß eigentlich Voorbroeck, und war von Schutorff in der Grafschafft Bentheim. Seines groß-vatters bruder, Johann, nennte sich zuerst mit dem Griechischen nahmen Perizonius. Sein vatter Anton, war Professor Theologiæ auf dem Gymnasio zu Deventer. Jacobus war den 26. oct. an. 1651. zu Damm (welches eine kleine stadt in der provintz Gröningen ist) gebohren, da sein vatter im anfange Rector, hernach aber Professor Theologiæ zu Deventer gewesen. Er sollte erst Theologiam studiren, hatte aber mehr lust allein bey den Humanioribus zu bleiben, die er auch nach seines vatters an. 1672. erfolgtem tode unter Ryckio zu Leiden hauptsächlich trieb, nachdem er vorher auch zu Deventer Gisbertum Cuperum und zu Utrecht den unvergleichlichen Georgium Grævium gehört hatte. Er brachte es auch ferner durch eigenen fleiß so weit, daß er an. 1680. von Delft, allwo er privatim dociret hat, nach Francker zur Professione Eloquentiæ & Historiæ beruffen ward, da man ihm auch seine besoldung zu zweyen malen mit 100. thalern vermehrte, damit er keinen weitern beruf annehmen möchte. Dennoch gieng er an. 1693. von da weg, als man ihn nach Leiden rufte, und zum Professore Historiæ, Eloquentiæ und Græcæ Linguæ machte, allwo er bis an sein ende mit grossem ruhme gelehrt. Er starb den 6. apr. an. 1715. nachdem er lange vorher kranck gelegen, inmassen er sich durch allzu heißiges studiren bey guter zeit geschwächet. In seinem testamente waren der Universität 20000. fl. vermacht, daß von den zinsen ein student, dem er die art des studii nebst der methode zugleich vorgeschrieben, 7. jahr lang erhalten werden sollte, und zwar müssen 300. fl. auf seinen unterhalt, das übrige auf bücher gewendet werden. In die Universitäts-bibliotheck hat er ein cabinet voll geschriebener alter bücher und authorum, die mit geschriebenen anmerckungen versehen, vermacht. So hat er auch befohlen, daß man ihn, so bald er verschieden seyn würde, ankleiden, in einen stuhl setzen und barbiren lassen solle, damit sein bereits angefangenes bildnis könnte ausgemahlt werden. Seine hauptsächlichsten schriften sind ausser einigen kleinen philosophischen und critischen dissertationen, Animadversiones Historicæ; Anmerckungen über Sanctii Minervam und den Aelianum; Historia Rerum per Europam sæc. XVI. gestarum; Origines Babylonicæ & Ægyptiacæ. *Orat. funeb. Schultingii* in Perizonium. *Histoire critique de la Rép. des Lettr.* tom. IX. p. 395. *

* Perizonius, (Anton) dessen vatter gleiches nahmens Prediger zu Brackel, und endlich zu Cappel in der Grafschafft Lippe war, ward erstlich Rector des Collegii zu Dam, in der provintz Gröningen, hernach bey der neu-aufgerichteten schule zu Ham der erste Professor der Theologie und der Orientalischen sprachen, auch einige zeit Professor der Theologie daselbst, hernach aber zu Gröningen Professor der Theologie und der Orientalischen sprachen, allwo er an. 1672. gestorben, nachdem er Tractatum de Ratione Studii Theologici, ad ejus emendationem præcipue spectantem, geschrieben. *Histoire Critique.*

* Perizonius, (Christian) ein Doctor der Medicin, und ein bruder des vorhergehenden, gebohren an. 1609. zu Brackel in der Grafschafft Lippe, allwo sein vatter Hof-Prediger war, studirte zu Bremen und Gröningen, wurde an dem letztern orte nachgehends Professor der Medicin, und starb an. 1650. *Freberi* theatrum Eruditorum. Benthems Holländ. kirchen- und schulen-staat. *Witte*, diar. biogr.

* Perizonius, (Gerhard) ein bruder Jacobs, war ein Reformirter Prediger zu Grotammer, und lebte noch zu anfang des XVIII. sæculi. Er gab in Niederländischer sprache plenariam Fidejussionem Filii Dei defensam heraus, Amsterdam 1710. in 8. 19. bogen starck. *Acta Erud. Lipsi.* 1711.

Perkin, siehe Warbeck.

† Perkinsius, oder Perkins, (Wilhelm) ein Englischer Doctor der Theologie, gebohren zu Marston in der gegend Warwick an. 1558. wurde Professor zu Cambridge, und machte sich durch seine gelehrte schriften, die in drey vol. heraus gekommen, bekannt. Die vornehmsten unter denselben sind: Casus Conscient. in drey büchern in Englischer sprache; Fundam. Religionis Christianæ; Sermonum Christi in Monte pia & erudita Expositio; Tr. III. de Officiis & Dignitatibus Ecclesiastici Ministerii; de Imaginationibus Cordis humani; Comment. in Epistolam Pauli ad Galat: item in Epist. Judæ, item in cap. 3. priora Apocalyps. Anatomia humanæ Conscientiæ; Harmonia Bibliorum Vet. & Nov. Testamenti, Cambridge 1598. Catholicus Reformatus, Hanau 1608. in 8. Lex Linguæ; de Idololatria postremi hujus Temporis; Prophetica; Bascanologia; Christiana Oeconomia; Opuscula Theologica varia &c. Sein Gewissens-spiegel ist Teutsch heraus gekommen zu Franckfurt 1690. in 8. Er soll an der rechten hand lahm gewesen seyn, und alles mit der lincken hand geschrieben haben, und ist zu Cambridge an. 1602. den 18. dec. im 43. jahre gestorben. *Freberi* theatrum Eruditorum. *Kœnig.* bibl. vetus & nova. *Hofmann.* Lexicon universale.

Perleberg, ist die haupt-stadt desjenigen theils von der Marck Brandenburg, welcher die Priegnitz genennet wird. Sie liegt an dem kleinen flusse Stepenitz, zwischen Wittenberg und Wulffshagen, an den grentzen der alten Marck. An. 1638. ist sie 3. tage nach einander von den Kayserlichen völckern geplündert worden.

Permessa, ein fluß in Böotien, welcher nach dem berge Helicon zuläuft. Die Poeten dichteten, daß desselben wasser eine poetische phantasie und einbildung würckte; weswegen er dem Apollini und den Musis gewiedmet war. *Strabo*, lib. VIII. *Pausan.* in Bœot.

Permia Welicki, lat. Permia Magna, die haupt-stadt des Hertzogthums Permski in Moscau, nebst einem Ertz-Bißthum.

* Permoser, (Balthasar) Königlich-Polnischer und Churfürstlich-Sächsischer Hof-Bildhauer, starb zu Dreßden im febr. an. 1732. Er hat in seinem leben 82. jahr gezehlet, und ist nicht allein wegen seiner vielen verfertigten kunst-stücke, die er so gar in Italien liefern müssen, sondern auch wegen seines grossen bartes, den er viele jahre lang bis an sein ende wachsen lassen, bekannt gewesen. Auf diesen letztern kam an. 1714. zu Franckfurt am Mayn eine curiöse abhandlung unter folgendem titul zum vorschein: " Balthasar Permosers ohne ursache verworffener und daher von rechtswegen auf den thron der ehren wiederum erhabener bart. " Wenig jahre vor seinem ende hat er noch zu fusse eine reise nach Rom gethan, und ist frisch und gesund wieder zurück gekommen. Die kunstreiche statue, welche derselbe ohngefehr 5. bis 6. jahre vor seinem tode vor den berühmten Helden, den Printzen Eugenium von Savoyen, verfertiget, machet allein in Wien sein gedächtnis unsterblich. Der bekannte Micrander hat ihm eine grabschrift gemacht, welche man findet in Ranfts geneal. Archiv. 1732. suppl. I. p. 19. u. f.

Permski, Permia, ein Hertzogthum in Ost-Moscau an den grentzen von Siberien. Die einwohner sind fast gantz wilde leuthe und götzen-diener; gestalt die meisten unter ihnen die sonne samt dem monde und den sternen anbäten. Weil aber eine geringe zahl von Christen unter ihnen war, wurde ihnen um das jahr 1550. unter des Groß-Fürsten Johannis Basilowitz regierung ein Bischoff zugeordnet. Allein kaum hatte er sein amt angetreten, so schunden ihn die bemeldten götzen-diener lebendig. Permia ist mit so vielen morästen angefüllet, daß man im sommer nicht dadurch reisen kan, sondern allein im winter, wenn alles gefroren ist. Es wächset kein getreyde daselbst, denn die einwohner legen sich nicht auf den ackerbau, sondern leben von dem fleisch der wilden thiere. Sie trincken nichts anders als wasser und haben kein geld. An statt der pferde gebrauchen sie hunde, um ihre wagen zu ziehen. *Dom. Juan. de Perse. Olearii* Moscowitische reise-beschreibung. *Perry* Staat von Moscau.

Pernambuco, eine provintz in Süd-America, in Brasilien, längst an der see hin, begreift über 60. Teutsche meilen in der länge, ist ein absonderlich Gouvernement, Capitania di Pernambuco genannt, und wird von den Niederländern Fernambouc genannt. Die Holländer machten sich meister davon; allein die Portugiesen vertrieben sie von dannen, und besitzen diese provintz anjetzo. Es sind 11. städte darinn, unter welchen Olinda die haupt-stadt ist. Sie wurde an. 1676. zum Bischöfflichen sitz gemacht, nachdem sie von den Holländern wieder erobert worden, welche sie den Portugiesen aus den händen gerissen hatten.

Pernau,

Pernau, eine stadt in der Esthländischen landschafft Wycke, in Liefland, am einflusse des flusses Pernau in den Rigischen meer-busen. Sie ist bevestiget, hat ein vestes schloß nebst einem guten hafen, und treibet einen starcken getreyde-handel. Der König in Schweden, Ericus, eroberte sie an. 1562. von den Polen; allein diese nahmen sie an. 1565. durch list wiederum hinweg. An. 1575. bemeisterten sich die Moscowiter dieses orts; nachgehends aber wurde er durch einige zwischen Polen und Moscau aufgerichtete friedens-tractate nebst dem übrigen theile von Liefland der Cron Polen wiederum einverleibet. An. 1617. eroberten die Schweden diesen ort, welche hernach an. 1699. den 28. aug. die Academie von Dörpt hieher verleget haben. An. 1710. aber muste er sich an den Czaar ergeben. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung.

* Pernau an der Traun, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Traun-Viertel gelegenes schloß, welches ehemals ein stamm-haus der abgestorbenen Herren von Pernau gewesen. Joachim von Pernau verkaufte es an. 1406. Wolfgang Anhangern zu Roith, und an. 1449. verschaffte es Ulrich Anhanger seinen vettern, Hansen und Wolf Jörgern. Von den Herren Jörgern ist es an Sigmund Jägenreuthern, welcher an. 1468. mit tode abgegangen, gekommen, dessen nachkommen es noch an. 1615. besessen. Nach diesem brachte es Johann Baptista Spindler von und zu Hofeck, der an. 1629. gestorben, an sich; sein enckel aber, Franciscus Matthias Spindler von und zu Hofeck, hat es an. 1730. Leopolden von Eyselsberg käuflich überlassen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 474. und im suppl. p. 11.

* Pernau auf der Heid, ein in Ober-Oesterreich nahe bey der stadt Weis, auf einer ebenen heide gelegenes schloß, welches Nicolaus von Rottenburg, und seine gemahlin Juliana, Freyin von Oedt, an. 1610. erbauet. Nach der zeit haben es die Grafen von Schallenberg zu Lichteneck inne gehabt, bis es Sigmund Graf Katzianer durch seine gemahlin, Evam Dorotheam Christianam, Gräfin von Schallenberg, an sich gebracht. Diesem kaufte es Georg Siegmund Schirfer an. 1694. ab, und ließ es von grund aus neu aufbauen, verkaufte es aber hernach Johann Ehrenreichen, Grafen von und zu Sprintzenstein, welcher es Francisco Antonio, Grafen von Weissenwolf, überließ. Von diesem kam es an. 1710. an den Kayserlichen General Johann Adam von Wend, und nach dessen an. 1716. erfolgtem tode an Carln von Tige, Kayserlichen geheimen Rath, General von der reuterey und commandirenden General in Siebenbürgen. Als dieser an. 1730. das zeitliche gesegnet, ist es Joseph Simon, Grafen von Seeau, verkauft worden. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 414.

* Perneder, (Andreas) ein Teutscher Rechtsgelehrter, blühete in der mitte des XVI. sæculi. Er ist der erste gewesen, welcher die Institutiones ins Teutsche übersetzet hat. Die bekantesten von seinen schriften heissen: Institutiones Juris Civilis, Ingolstadt 1549. sind hernach ibid. 1578. in fol. nebst dessen gerichtlichen Proceß, Lehn-Recht, Hals-Gerichts-ordnung und Summa Rolandina wieder aufgeleget worden; Jurisprudentia Idiomate Germanico, Ingolstadt 1567. in fol. Lehn-Recht, welches von Wolfgang Hungern ediret, Ingolstadt 1551. in fol. und wieder aufgeleget worden ibid. 1563. in fol. Summa Rolandina, Ingolstadt 1548. und 1551. in fol. Gerichtlicher Proceß, welchen Wolfgang Hunger zum druck befördert, ibid. 1531. in fol. Von Straf- und peinlichen Fällen, ibid. 1551. in fol. Auszug etlicher des H. Röm. Reichs geschriebener Rechten, ibid. 1600. in fol. Nachricht von Testamenten, Franckfurt 1721. in 4. ist ein auszug der Summæ Rolandinæ. *Gesner.* bibl. epitom.

Perno, ist eine mittelmäßige stadt in demjenigen theile der Schwedischen provintz Finnland, welcher Nyland genennet wird. Sie liegt an dem Finnischen meer-busen, bey den grentzen der landschafft Carelien, und handelt starck mit gedörrten fischen.

Pero, war, nach den poetischen fabeln, eine tochter Nelei, Königs von Pilos, und der Chloris, einer tochter des Orchomenischen Königs Amphion. Wegen ihrer vortreflichen schönheit ward sie von vielen zur gemahlin begehret. Ihr vatter aber, welcher damals einen unversöhnlichen haß gegen den Hercules trug, erklärte sich, daß er sie keinem geben wollte, welcher nicht zuvor des Herculis ochsen ihm zugeführt hätte. Dieses nun bewerckstelligte Bias, ein sohn des Argivischen Königs Amythaon, und zwar mit hülffe seines bruders Melampus; worauf ihm auch würcklich die Printzeßin Pero vermählt ward. *Homer.* Odyss. lib. XII.

Peron, oder Pierun, ein abgott bey den Slavischen völckern, war eben, was Jupiter bey andern Heyden, wie denn auch das wort Pierun nach einiger meynung so viel als den donner bedeutet. Es stund selbiger auf einer säule, hatte eine crone auf dem haupte, sehr lange ohren, mit dem lincken fuß stund er auf einem glöcklein; war im übrigen gestiefelt, und hatte in der lincken hand eine fahne, in der rechten aber ein eisen, welches einem pflugscharre nicht unähnlich. Solches brauchte man, wenn jemand eines verbrechens beschuldiget ward, da er es glüend in die hände nehmen muste. Es war diesem gott zu ehren ein stets-brennendes feuer gehalten, und war capital, wenn einer von den darzu bestellten Priestern dasselbe ausgehen ließ. *Stredowsky*, sacra Moraviæ hist. I. 5. p. 33. f. *Miechov.* de Sarmat. Europ. c. 2. *Hartknoch.* differt. hist. Pruss. diss. X. *Aubanus*, de morib. gent. 3. 8. *Lasitius*, de diis Samogitar.

PERONES, waren bauer-schuhe, welche sehr weit waren, und die bis an die halben waden giengen, wie unsere halb-stiefeln. Es trugen aber auch andere leuthe solche schuhe, als die Hernici, welche vor alten zeiten in Italien wohnten, doch nur an dem rechten fusse, ingleichen die gemeinen leuthe in der stadt Rom. Es war auch mode, daß sich das frauenzimmer dergleichen machen ließ, aber von niedlichem leder, mit diamanten besetzt, mit golde verbrämt, und um die beine mit baumwolle ausgestopft. *Balduinus*, de calc. c. 17. *Braunius*, de vest. Hebr. 1. 3. 10. *Ferrarius*, de re vestiar. analect. c. 34. *Virgil.* Æneid. VII. 689. *Rubenius*, de re vestiar. ll. 2. *Pitisc.*

Peronne, eine stadt in der Picardie, an dem flusse Somme, in dem gebiethe von Sancerre, ist sehr wohl bevestiget, und wegen des morasts, womit sie umgeben, fast unüberwindlich. Die Spanier haben öfters versucht meister davon zu werden, aber vergeblich. An diesem orte haben schon die ältesten Könige von Franckreich einen pallast gehabt, und Clodovät II. Magister Palatii, nahmens Erchinoaldus, als er diese stadt von seinem Herrn geschenckt bekommen, bauete allda gewissen Schottischen Mönchen eine Abtey, deren erster Abt St. Fultanus geworden. Als nach Erchinoaldi tode Peronne wieder an die Crone gefallen, machte sich Heribertus, Graf von Vermandois bald davon meister, und hielt den König Carolum Simplicem, bis zu dessen tode allda gefangen, allwo selbiger denn auch begraben liegt. Die nachkommen Heriberti behielten solche bis auf die regierung Philippi Augusti, welcher diese stadt neben gantz Vermandois mit der Crone vereinigte. Lange hernach in dem XV. sæculo wurde Peronne nebst Mondidier und Roie Philippo dem Hertzoge von Burgund für ihn und seine männliche erben überlassen; aber nach Caroli Audacis tode zog solche König Ludovicus XI. wieder ein, und hat Kayser Carolus V. als erbe der Burgundischen lande, im tractate zu Madrid und folgenden friedens-schlüssen förmlich darauf renunciret. Diese stadt wird vor einen schlüssel des Königreichs gehalten, und liegt sieben meilen von Cambray und 24. von Paris. *Descr. histor. & geogr. de France.*

Perosa, Französisch Perouse, lat. Perusia, ein städtlein an den Französischen und Piemontesischen grentzen, nicht weit von Pignerol, an dem flusse Chison. Davon hat eines der drey vornehmsten thäler der Waldenser den nahmen. In demselben haben sie vier absonderliche kirchen oder gemeinen, nemlich die von Villars und von St. Germain, die von Pramel, die von Pinache und die von Chapelle, zu welcher letztern auch die gemeine von Pomaret und von Mear gerechnet werden. Diese vier gemeinen gehören mit den dreyen, so in dem thal St. Martin sich befinden, unter eine classe, welche Classis Vallis Perosæ & Sancti Martini, oder auf Französisch le Collège du Val de Perouse & de S. Martin genennet wird. Seit an. 1631. ist die stadt Perosa unter Französischer botmäßigkeit gestanden, und einiger massen bevestiget worden. An. 1708. den 11. aug. muste sie sich dem Hertzoge von Savoyen, Victori Amadäo II. unterwerffen, welcher die darinn liegende garnison zu kriegsgefangenen machte, und den ort, vermöge des Utrechtischen friedens, an. 1713. behielt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 190. *Mercure hist.* de l'an. 1708.

Peroses, ein König in Persien, succedirte seinem vatter Isdigerdis an. 458. Er bekriegte die Hunnen und Euthaliten oder weisse Hunnen; da er aber unbedachtsamer weise in ihr land gegangen, führte er seine armee zwischen klippen in der feinde hände. Der König der Euthaliten schickte ihm Deputirte, ihm seine verwegenheit zu verweisen, und ihm leben und freyheit vor ihn und alle seine trouppen anzubieten, wenn er ihn anbäten und ihm versprechen würde, ihn nicht weiter zu bekriegen. Peroses nahm solches an, und nach dem rathe seiner weisen ließ er ihn sich gegen der sonnen aufgang kehren, und stellte sich, als wenn er ihn anbätete, bätete aber in der that die sonne an: als er endlich versicherungen wegen des friedens gegeben, so zog er sich zurück in sein Reich. Kurtz hernach brach er seinen gethanen eydschwur, und gieng mit einer entsetzlichen armee auf die Hunnen los; allein er kam in einem hinterhalte um das leben, und seine trouppen wurden geschlagen, nachdem er 24. oder wie Calvisius setzt, 16. jahr regieret hatte. Dieser König hat mit dem Kayser Zeno in allianz gestanden. *Procop.* lib. I. de bello Pers. *Agathias*, &c.

Perot, (Nicolaus) oder Perotus, gebürtig von Sassoferrato in Italien, war einer der gelehrtesten leuthe in dem XV. sæculo, aus einem geschlechte, so seinem vatterlande ehemals gute dienste gethan hatte, damals aber in abnehmen gerathen war, wie man aus der ersten profeßion, so er getrieben, schliessen kan, da er in der Lateinischen sprache informiret. Er machte dieses aber so gut, daß er einen grossen zulauf in seiner schule hatte, wobey er zu seiner schüler nutzen die rudimenta der Lateinischen sprache viel kürtzer gefaßt heraus gab. Er gieng alsdenn nach Rom, legte sich mit grossem fleisse auf das Griechische, und um einige früchte seiner angewendeten mühe zu zeigen, übersetzte er den Polybium sehr wohl in das Lateinische. Er schrieb auch einen Commentarium über den

Martialem, darinn er alle seine lectur angebracht, hat ihn aber nicht heraus gegeben, weil er solches seiner Ertz-Bischöfflichen würde vor nachtheilig hielt. Allein sein vetter Pyrrhus Perot, Ertz-Bischoff zu Manfredonia, hat ihn nach seinem tode unter dem titul Cornu Copiæ drucken lassen. Bey dem Cardinal Bessarion stund er in grossem ansehen, als er aber nach dem tode Pauli II. sein Conclavist war, verursachte er, daß dieser Cardinal nicht Papst wurde, indem er die drey Cardinäle, so es ihm anzukündigen gekommen, nicht zu ihm einlassen wollte, mit der entschuldigung, daß Bessarion eben studirte, und also nicht gern würde gehindert seyn wollen. Der Kayser Fridericus III. crönte ihn zu Bononien zum Poeten, und ernennte ihn zu seinem Rath. Er bekam auch das Gouvernement von Perugia und Umbrien, und an. 1458. das Ertz-Bißthum von Manfredonia. Nahe bey Sassoferrato ließ er ein lust-haus bauen, so er Fuggicura nennete, woselbst er an. 1480. starb. Die Päpste, Eugenius IV. Nicolaus V. Calixtus III. und Pius II. haben ihn sehr geliebt, sonderlich weil er gar wohl zu vereinigung der Griechischen kirche auf dem Concilio zu Ferrara sich gebrauchen ließ. Seine schriften, so in übersetzungen, briefen, lob-reden, Commentariis über den Statium, Martialem ꝛc. bestehen, hat Torquatus Perot, auch aus diesem geschlechte und Cämmerling bey Urbano VIII. wie auch Bischoff zu Ameria, aufs neue wollen auflegen lassen. Sonsten hat auch obiger Nicolaus Perot elogia von den berühmten leuthen von Sassoferrato geschrieben, desgleichen einige Italiänische verse, so mit des Antonii Bruni seinen gedruckt sind. *Jovius*, in elog. c. 18. *Ughell.* Ital. sacr. *Allatius*, in apib. urban. &c. *Bayle.*

Perperna, (Marcus) mit dem zunahmen Nepos, ein Römer, war nebst Cajo Claudio Pulchro Bürgermeister, und starb A. R. 624. zu Pergamo, nachdem er Aristonicum, Eumenis unächten sohn, geschlagen hatte, welcher sich des Königreichs anmassete, wovon Attalus in seinem testament die Römer zu erben eingesetzet hatte. Von diesem mann ist merckwürdig, daß sich erst nach dessen tode befunden hat, wie ihm daß Römische bürger-recht niemals gebühret, sondern sein vatter sich desselben ohne befügsame angemaßt hätte. Dahero auch dieser letzte, als er den sohn überlebt, noch aus der stadt soll seyn vertrieben worden. Desjenigen, von welchem dieser artickul lautet, sein sohn oder enckel mag gewesen seyn, der andere M. Perperna, mit dem zunahmen Nepos, welcher A. R. 662. mit C. Claudio Pulchro Bürgermeister gewesen, und ohne zweifel derjenige ist, dessen hohes alter Plinius, als eine grosse sonderheit aufgezeichnet, massen er das 98. jahr soll erreichet haben, und nicht nur alle Rathsherren ohne ausnahme, denen er vormals als Consul präsidirte, überlebt hat, sondern auch, welches viel mehr, bey seinem tode nur sieben aus denjenigen, welche er nachmals als Censor in dem Rathe gewehlet, in leben gelassen. *P. in.* lib. VII. c. 48. *Livius*, lib. LIX. *Vellejus Paterc.* lib. II. *Strabo*, lib. XIV. *Valer. Max.* lib. III. c. 4. *

Perperna, (Marcus) ein Römer, tödtete den Sertorium auf einem festin zu Huesca in Spanien, A. R. 681. Vellejus Paterculus saat, daß er unter den verbanneten, und von gröserer geburt als hertzhafftigkeit gewesen, lib. II. Der mehrere bericht von ihm ist im artickul Sertorius zu finden. *

Perperna, (Hostilius Licinianus) wurde zur zeit Decii zum Kayser erklärt, starb aber bald nach seiner wahl an der pest um das jahr 250. Seine tapferkeit machte, daß er so hoch stieg, und zu den höchsten kriegs-chargen befördert worden.

St. Perpetua, erlitte unter der verfolgung des Kayserß Severi in Africa um das jahr 203. oder 205. den Märtyrer-tod. Sie war aus einem ansehnlichen geschlechte, bereits vermählt, aber erst 22. jahr alt, als sie zu Carthago nebst andern gefangen genommen ward. Ohngeachtet aller bemühung, die ihr vatter anwendete, sie zu bereden, daß sie der Christlichen religion absagte, war sie doch dahin nicht zu bringen, sondern ließ sich im gefängnis taufen, und hatte in demselben ein haufen erscheinungen, die ihr ihr bevorstehendes schicksal andeuten. Sie ward nebst einigen andern, die mit ihr, wie oben gedacht, gefangen worden, durch die Cladiatores hingerichtet. Ihr gedächtnis fällt auf den 7. mart. und ward sonderlich zu Augustini und Tertulliani zeiten in grossen ehren gehalten. *Acta S. Perpetuæ apud Ruinartum. Tillemont*, mémoires pour l'hist. eccl. *Baillet*, vies des Saints.

Perpignan, lat. Perpinianum & Paperianum, eine stadt in Franckreich, der vornehmste ort in der Grafschafft Roußillon, hat eine veste citadelle, liegt an dem flusse Pel, 3. meilen von der see, und ist, vermöge einer bulle des Bapsts Clementis VIII. seit an. 1602. beständig der sitz des Bischoffs von Elne unter Narbonne gewesen. Man sagt, daß diese stadt aus den ruinen von Roußillon, so eine Römische colonie war, entsprungen sey, wie dann nur 2000. schritte davon sich annoch ein thurn findet, Tor Rosseillo genannt, der ohne zweifel für eine überbleibsel der alten stadt Ruscino zu achten. (Siehe Roußillon.) Von Perpignan geschiehet schon meldung in zwey diplomatibus der Könige Caroli Simplicis und Lotharii. Die kirche von St. Johann, so jetzo die Dom-kirche des Bischoffs und Capituls von Elne ist, haben die bürger allhier schon an. 1025. gebauet. Der ort hat anfänglich den Spaniern gehört, bis er an Ludwig XI. König in Franckreich, nebst der gantzen Grafschafft verseßt worden. Allein Carolus VIII. trat ihn den Spaniern wieder ab, und diese haben Perpignan besessen, bis es ihnen der Cardinal Richelieu wieder abgenommen, worauf es im Pyrenäischen frieden den Frantzosen völlig überlassen worden, denen es an statt eines schlüssels von ihrem Reiche gegen Spanien dienet. Der Gegen-Papst Petrus de Luna, welcher sich Benedictum XII. nennete, hielt an. 1408. zu Perpignan ein Concilium. *Wilhelm. de Niem*, lib. III. de schism. lib. XXXVII. *Surita*, Ind. lib. III. *Spondan.* an. 1408. *Petri de Marca* Marca Hispan. *Descript. hist. de France.* *

Perpinianus, (Petrus Johannes) war zu Elche in dem Spanischen Königreiche Valentia gebohren, und trat an. 1551. in die Societät JEsu. Er starb an. 1566. zu Paris in dem 36. jahre seines alters, und hinterließ den ruhm, daß er zu seiner zeit in der Oratorie wenig seines gleichen gehabt. Man hat von ihm einige Orationes und das leben der H. Elisabeth, Königin in Portugall. *Sotwel*, bibl. S. J.

Perrault, (Carolus) ein gelehrter Franzos, gebürtig von Paris. Er war ein mitglied der Französischen Academie, und hat sowol in gebundener als in ungebundener rede unterschiedene tractate heraus gegeben, welche ihm, wenn er sich nicht mit allzugrosser heftigkeit wider das alterthum erklärt hätte, noch einen grössern ruhm würden erworben haben, wie ihm denn bey dieser gelegenheit viele begangene fehler und mängel des judicii von seinen gegnern sind gezeiget worden, sonderlich da er die besten örter der Alten ins Französische übersetzt, mit der Französischen scribenten ihren hat zusammen halten, und auf diese weise seine vergleichungen zwischen den alten und neuen ausführen wollen. Unter andern hat er das leben der in Franckreich in dem XVII. sæculo berühmten leuthe geschrieben; wie auch Französische verse, darunter ihm sonderlich das gedicht an den Mr. de la Quintinie von pflantzung der gärten grosse ehre gemachet hat. Er starb an. 1703. und ward in der kirche de St. Benoit zu Paris begraben. *

Perrault, (Claudius) ein älterer bruder des nächst-vorhergehenden, Doctor in der Medicin, welche er anfänglich zu Paris getrieben, war beneben ein mitglied der Königlichen Academie der wissenschafften zu Paris, und vornemlich in der Architectur vortreflich erfahren. Er gab eine übersetzung des Vitruvii mit sehr gelehrten anmerckungen heraus, desgleichen einen tractat von dem Ursprunge der Brunnen, ein Specimen Physices, eine Beschreibung von den 5. arten der alten Colonnen, nebst einigen andern, die ihm viel ruhm zuwege gebracht. Er starb an. 1688. und ward in der kirche de St. Benoit zu Paris begraben.

* **Perrault**, (Claudius) einer der gelehrtesten leuthe in Franckreich, und Professor der Syrischen sprache im Königlichen Collegio, verstund die Orientalischen sprachen sehr wohl, machte anmerckungen über D. Hydes tractat, de Ludis Orientalibus, gab den Statium in usum Delphini heraus, und starb im mertz an. 1705. *Bayle*, Dict. hist. & critique.

* **Perrenot**, (Nicolaus) Herr von Granvelle, war von Besançon gebürtig, von sehr geringer ankunft, und wie man meynet, eines schlossers sohn. Er erhub sich aber durch seine klugheit und gelehrsamkeit, und ward Cantzler bey Kayser Carln V. welcher ihn in den wichtigsten verrichtungen brauchte, wie er denn in dieses Kaysers nahmen zu Worms präsidiret. Er erhielt sich auch bis an sein ende in vollkommener gnade, starb an. 1580. zu Augspurg, und hinterließ: 1.) Thomam, Herrn von Chantonnet, welcher an dem Französischen und verschiedenen andern Höfen Abgesandter gewesen, an. 1598. gestorben, und von N. von Brederode verschiedene kinder hinterlassen. 2.) Antonium, von dem der folgende artickul. 3.) Friedrichen, Baron von Renaix, Herrn von Champagney in Franche-Comté, welcher an. 1598. in Spanischen diensten gestanden, und Gouverneur von Antwerpen, ingleichen Ober-Aufseher der Finanzen gewesen. *Heuter.* rer. Austr. lib. XIII. *Daniel*, hist. VI. p. 318. 337. b. *Menagiana*, tom. I. p. 6. *Freber.* theatr. Erudit. *Hofmann.* Lexic. univ.

Perrenot, (Antonius) Cardinal von Granvelle, Bischoff von Arras, und nachgehends Ertz-Bischoff von Mecheln und Besançon, war aus dieser letzt-bemeldten stadt gebürtig, und des obigen Nicolai Perrenot sohn. Gleichwie er von einem vortreflichen verstande war, und selbigen auf den berühmtesten Academien in Europa excoliret hatte, also kam er gar bald durch die anführung seines vatters zu derjenigen klugheit und geschicklichkeit, welche bey führung wichtiger geschäffte erfordert wird. Als er zur administration des Staats gezogen wurde, ließ er dem Kayser gar bald sehen, daß er nicht wegen seines vatters, sondern vor sich selbst darzu würdig sey. Denn er war ihm nicht allein in vielen stücken gleich, sondern übertraf ihn auch in vielen, sonderlich an beredtsamkeit und lebhafften geist; wie er denn öfters fünf Secretarios müde gemacht, denen er briefe in so vielen sprachen dictiret. Ja er konnte gar 7. sprachen in der vollkommenheit. Erstlich wurde er Canonicus, hernach Archidiaconus zu Besançon, und endlich Bischoff zu Arras. Da er 24. jahr alt war, redete er mit unaemeinem nachdruck auf dem Concilio zu Trident, und hernach diente er dem Kayser Carolo V. als Ambassador in Franckreich, Engelland und andern örtern. Ausser diesem aber war er stets um und neben ihm. Als der Kayser mit dem in die acht erklärten

Land-

Landgrafen zu Hessen, Philippo Magnanimo, einen vergleich machte, daß wofern der Landgraf fußfällig um gnade bitten würde, selbiger ohne einige gefängnis sollte wieder los gelassen werden, und er hernach dennoch in arrest genommen wurde, weil man in dem vergleich an statt einige, ewige gefängnis antraf, gab man diesem Cardinal schuld, als wenn er solches wort listiglich geändert hätte. Als der Kayser von dem Reich abdanckte, recommendirte er ihn seinem sohn Philippo II. bey welchem sich Perrenot so zu insinuiren wußte, daß dieser Herr fast nichts ohne ihn that. Er wurde zum ersten Ertz-Bischoffe von Mecheln, an. 1561. von Pio IV. zum Cardinal, und an. 1578. zum Bischoff von Sabina gemacht. Philippus II. hatte ihn auch zum obersten Rath der Margaretha von Parma, Statthalterin in den Niederlanden, ernennet, da er zu der Niederländischen unruhe mit soll anlas gegeben, jedoch alles auf des Königs ordre gethan haben. Es ruste ihn auch der König auf die heftige und oft wiederholte klägden der Niederländer wieder zurück nach Spanien, und einige zeit hernach schickte er ihn in die freye Grafschafft Burgund, alsdenn nach Rom zu der wahl Pii V. und nach Neapolis als Vice-König. Der König ruste ihn auch von hier zum andern mal zu sich, und überließ ihm die gantze aufsicht über Spanien, zu der zeit, als er nach Portugall gieng, dasselbe Reich in besitz zu nehmen, welches alles er mit einer grossen klugheit verwaltete. Als er zum Ertz-Bischoff von Besançon war ernennet worden, starb er zu Madrid den 21. sept. an. 1568. in dem 60. jahre seines alters, und ward zu Besançon begraben. *Jovius*, lib. XLV. hist. *Thuan.* lib. LXXXIV. *Bembi* epist. lib. VI. *Strada*, de bello Belg. dec. I. lib. II. *Chifflet.* hist. Bisunt. *Ughell.* Ital. sacr. *Petramellar.* nomencl. Card. *Sander.* in elog. Belg. *Sammarth.* Gall. Chr. tom. I. *Gazay*, hist. eccl. du Païs-Bas. *Havensius*, de erect. novor. Episc. in Belg. *Seckendorf.* hist. Luther. *Molan. Swertius* &c. Zieglers labyr. der zeit, p. 885.

*Perrera, (Don Emanuel) ein geschickter kaufmann zu Lisabona, gebohren zu Villa Viciosa an. 1672. den 25. jul. In seinem 15. jahre that ihn sein vatter, der ein woll-händler war, zu einem kaufmann, der viel nach Brasilien in America handelte, bey welchem er vier jahre bleiben sollte; allein sein patron war ein eigensinniger mann, und von ausserordentlichem hochmuth, also daß dieser junge mensch sich nicht entschliessen konnte, lange bey ihm zu wohnen. Darum da er sahe, daß zu anfang des jahrs 1687. ein schiff nach Brasilien gienge, bat er den Capitain desselben auf den knien, ihn mit sich zu führen, ohne daß sein Herr oder sein vatter etwas davon in erfahrung brächten. Der Capitain ließ sich gewinnen, und bewilligte ihm, was er verlangte, nachdem er wahrnahm, daß nur ein rauhes tractament daran schuld wäre, welches einen jungen menschen von guter familie zu dem entschluß brächte, eine dergleichen reise vorzunehmen. Perrera, welcher von seinen freunden, ehe er verreisete, 150. stück von achten entlehnete, unter dem versprechen, sie ihnen in zwey tagen wieder zurück zu geben, kam glücklich in St. Salvador an, und wendete die helfte dieses geldes an, sich in condition zu einem sehr berühmten negotianten zu begeben, der auch von Lisabona war, und der in selbigem lande sein glück machte, und um die andere helfte, nachdem er dem Capitain ein geschenck vor den transport gemacht, kleidete er sich proper, und suchte anbey gelegenheit, das negotium wohl zu erlernen. Sein neuer patron, der bald seine munterkeit beobachtete, tractirte ihn auf das allergelindeste, also daß er sich in stand setzte, alles zu begreiffen, was ihm künftig nützlich seyn konnte. In zeit von 18. monaten hatte er so viel vor sich gehabt, daß er aus ehrlichkeit die 150. stück von achten mit doppeltem interesse denen zurück geben konnte, die sie ihm vorgestreckt, und in sechs jahren, die er zu St. Salvador, St. Vincent und Porto Seguro gewesen, erwarb er sich so viel wissenschafft, daß er bedacht war, sein glück vor sich selber zu machen. Sein Herr bot ihm ein gut capital an, nach Lisabona zurück zu kehren, er nahm den vorschlag an, und kam wieder nach Portugall mit eben dem Capitain, der ihn nach Brasilien geführet, mit vielem indigo, brasilien-holtz, zucker, roucou und dergleichen waaren, und wurde der Commissarius seines patrons. Als er zu St. Salvador war, ließ er sich durch einen Missionarium von der Gesellschafft JEsu vier jahr hinter einander in der Lateinischen sprache unterrichten, worinn es gar gut mit ihm fortgieng, und das Spanische erlernete er von sich selber, als eine sprache, die von der seinigen nicht gar viel abwiche. Er gab an. 1696. eine beschreibung von der stadt St. Salvador mit ihren gegenden heraus, und war sonst glücklich in allem, was er unternahme. Seine handlung setzte er länger als 30. jahre, bis an. 1711. fort, und ließ sie seinen zweyen söhnen; den ältesten stabilirte er zu St. Salvador, und associrte den jüngsten mit demselben, der zu Lisabona bliebe unter der conduite seines vatters. Dieser starb an. 1724. den 6. may im 52. jahre seines alters. Leben der Kaufleuthe, P. II. p. 26. u. f. f.

*Perrimezzi, (Joseph Maria) ein Minorite, und ehemaliger Bischoff zu Ravello und Scala, hernach zu Oppido in Calabrien, und letztlich Secretarius bey dem examen der Bischöffe. Man hat folgende schriften von ihm: de antiqua sepulchrali Inscriptione Epistola, welche in dem vierten theil einer zu Venedig gedruckten sammlung von dergleichen kleinen schriften, einverleibet ist: Vita di S. Francisco di Paola, Fondatore de l'ordine de' Minimi; Dissertationes selectæ Historicæ, Dogmaticæ, Scholasticæ &c. in acht folio-bänden. Er starb den 10. febr. an. 1740. in Rom. Gelehrte Zeitungen.

Perrin del Vagne, siehe Buonacorsi.

*Perrin, (Peter) ein Französischer Poet, von Lyon gebürtig, erwehlte sich anfangs den geistlichen stand, wie er denn auch, da er nach Paris gekommen, sich einen Abt nennen ließ, ob er schon niemals einige Abtey gehabt. Sein aufgeweckter und zu allerhand listigen streichen nicht übel abgerichteter verstand, brachte ihm in kurtzem die gewogenheit verschiedener grossen Herren an dem Königlichen Hofe zuwege, durch deren vermittelung er nach dem berühmten Voiture zum Einführer der Abgesandten bey dem Hertzoge Gaston von Orleans bestellet wurde. Allhier machte er nun zu allererst einen versuch in Französischen opern, und bekam deswegen an. 1669. von dem König ein vorrecht, trat aber solches an. 1672. an den Lulli ab, durch welchen diese art von schau-spielen gar bald zur vollkommenheit gelangte. Er starb an. 1680. Seine meisten poesien und wercke sind an. 1661. in drey bänden in 12. zu Paris heraus gekommen. *Titon du Tillet*, Parnasse François, p. 385.

Perrion, oder Perion, (Joachimus) ein Doctor zu Paris und Benedictiner-Mönch, war zu Cormery in Touraine gebohren, und begab sich in die berühmte Abtey daselbst, übersetzte auch alsobald einige wercke des Platonis und Aristotelis ins Latein, wobey er einen schönen stylum führte. Allein weil er sich in diesem wercke mehr wie einen beredten, als getreuen übersetzer erwies, zog er sich Grucchii und einiger anderer gelehrten leuthe scharfe censuren auf den hals. Nachgehends schrieb er die leben der Vätter, und übersetzte unterschiedliche tractate von denselbigen aus dem Griechischen ins Lateinische. Die Universität zu Paris befahl ihm durch ein ausdrücklich decret, wider Petrum Ramum zu schreiben, und Aristotelem nebst dem Cicerone zu vertheidigen. Er schrieb auch einige Lateinische Dialogos von dem ursprunge der Französischen sprache, und von derselben verwandtschafft mit der Griechischen; ferner Topicorum Theologicorum lib. II.; Orationes &c. und starb sehr alt in seinem kloster, kurtz vor dem unglückseligen tode Henrici II. um das jahr 1558. oder 1559. Sein vetter, Franciscus Perrion, hat nach seinem tode seinen tractat de Romanis & Græcis magistratibus heraus gegeben. *Paul. Jovius*, in elog. Doct. *Sammarth.* in elog. Doct. Gall. *Thuan.* & *Teissier*, addit. tom. I. p. 162. *La Croix du Maine. Miræus* &c.

Perron, (Jacobus Davy du) Cardinal-Priester von St. Agnes, Groß-Almosenier von Franckreich, Bischoff von Evreux, und hernach Ertz-Bischoff von Sens, stammete her aus dem edlen hause von Perron, Creteville und Langueville in Nieder-Normandie, und war den 25. nov. an. 1556. gebohren. Seine eltern waren Reformirt, und begaben sich nach Genf, liessen sich aber nachgehends in dem Canton Bern in dem städtlein Orbe nieder. Sein vatter, Julianus Davy, Herr von Perron, ein Cavalier von grossem verstande und vieler gelehrsamkeit, lehrte ihn die Lateinische sprache und Mathematic bis auf das 10. jahr seines alters. Worauf er selbsten die Griechische sprache und Philosophie begriff, welche er mit der Logica des Aristotelis anfienge, worauf er zu lesung der Poeten schritte, da er 100. verse in einer stunde fassen konnte. Endlich legte er sich auf die Hebräische sprache, die er gleichfalls allein lernte, und auch ohne puncte gar leicht lesen konnte. Da nun unterdessen der friede in Franckreich war gemacht worden, so kam er mit seinen eltern wiederum dahin, da Philippus Desportes, Abt von Tyron, ihn kennen lernte, und weil er seinen verstand bewunderte, an den Hof des Königs Henrici III. recommendirte, der ihn sehr werth hielt, sonderlich nachdem er die Catholische religion annahm. Worauf er sich in den geistlichen stand begab, und sowol in besondern conferentzen, als in seinen schriften und in denen mit den Protestirenden gehaltenen disputationen seine geschicklichkeit, beredtsamkeit und gelehrsamkeit an den tag legte. Der König erwehlte ihn, der Königin von Schottland die leichenrede zu halten, welches er auch dem Ronsard gethan hatte, ehe er noch den geistlichen habit angelegt, und nach des Hertzogs von Joyeuse tode an. 1587. verfertigte er das vortrefliche gedichte, so unter seinen wercken zu finden. Nach dem mord Henrici III. an. 1589. nahm er seine zuflucht zu dem Cardinal von Bourbon, und ließ sich angelegen seyn, die, so sich nicht zu der Römischen kirche bekannten, in derselbigen gemeinschafft zu bringen, welches ihm auch mit Henrico Spondano, so hernach Bischoff zu Vamiers worden, gelungen. Sonderlich aber ist ihm fast gäntzlich zuzuschreiben, daß Henricus IV. die religion verändert, welcher ihn darauf nach Rom geschickt, um ihn mit dem Papst auszusöhnen, worüber vor ihm viele der vornehmsten leuthe vergeblich gearbeitet hatten. Der Herr von Perron aber, und der Herr von Ossat, so nachmals Cardinal worden, brachten solches zuwege. Perron wurde zu Rom zum Bischoff von Evreux consecriret, und als er bey seiner zurückkunft des berühmten Herrn von Plessis-Mornay buch vom Abendmahl gesehen, widerlegte er es, disputirte auch mit ihm in der conferentz zu Fontainebleau über gewisse sprüche der alten Kirchen-Lehrer, welche du Plessis unrecht sollte angezogen haben; wiewol deren aus 500. nur 12. sind examiniret wor-

worden, wegen welcher der Cardinal seinem gegner schuld gabe. An. 1604. machte ihn Clemens VIII. zum Cardinal. Hernach befand er sich zu Rom, als Paulus V. Papst wurde, und war daselbst unter den Cardinälen, wie auch absonderlich in der Congregation de Auxiliis Gratiæ & libero Arbitrio, welche der neue Papst continuiret hatte, in besonderm ansehen. Nach seiner zurückkunft in Franckreich, nahm er sich vor, auf des Königs Henrici des grossen anhalten, dem Könige von Groß-Britannien zu antworten; worauf er zum Ertz-Bischoff von Sens ernennet wurde. Mittlerweile sandte ihn dieser König nach Rom, um die zwischen dem Papst Paulo V. und den Venetianern schwebende streitigkeiten beyzulegen. Um dieser ursache willen gieng auch der Cardinal Joyeuse mit ihm dahin. Sie bewerckstelligten auch das, weswegen sie ausgereiset waren, und der Papst hielt des Cardinals du Perron meynung so hoch, daß er vielmals zu sagen pflegte: Lasset uns GOtt bitten, daß er den Cardinal du Perron antreibe und erleuchte, denn er überredet uns, wozu er will. Nach Henrici IV. tode versammelte er die unter ihm stehende Bischöffe nach Paris, und verdammte daselbst Edmundi Richerii buch von der welt- und geistlichen gewalt; bemühete sich auch in der damaligen versammlung der Stände gar sehr für die einführung des Concilii Tridentini in Franckreich, aber ohne den erwünschten fortgang. Nachgehends begab er sich auf das land, und brachte die wercke, welche er heraus gegeben, zu ende, nemlich: eine Antwort an den König von Groß-Britannien; einen tractat von dem Abendmahl wider den Herrn du Pleßis-Mornay; sodann Send-schreiben, Orationes und viel andere mehr. Er starb zu Paris den 5. sept. an. 1618. seines alters 63. jahr. Johannes Davy de Perron, dieses Cardinals bruder, wurde nach ihm Ertz-Bischoff von Sens, und starb an. 1621. *Osiat.* lib. I. ep. 26. & 28. lib. II. c. 41. & 43. *Fuligat.* in vita Bellarm. c. 11. *Thuan.* hist. *Spond. Sammarth.* &c. *

*Perrone, (Dominicus) ein vornehmer bandit zu Neapolis, wurde von dem volcke daselbst zu einem ihrer Häupter angenommen, als es an. 1647. wegen des auf die früchten gelegten pachtes einen aufstand erreget hatte. Er wurde nachher von den übrigen Häuptern zu ihrem Hauptmanne ernennet. So bald solches geschehen, theilte er die aufrührer ohnverzüglich in compagnien ein, setzte einer jeden einen Hauptmann vor, und verlegte dieselben in gewisse viertheile der stadt. Hierauf schrieb er nach Pozzuolo und an andere plätze längst der küste bis nach Salerno, in was vor einem zustande sich die sachen in Neapolis befänden, und lud das volck ein, ihm zu hülffe zu kommen, unter bedrohung schwerer strafe gegen die nachläßigen. Auf diese art wuchs die anzahl der aufrührer sehr starck an. Das ober-regiment des Perrone aber währete nicht lange. Denn als Thomas Aniello sich gegen die angerückten Teutschen soldaten vor andern sehr tapfer gehalten, ward er sowol dieserwegen, als auch wegen seiner unbeschreiblichen verwegenheit, von dem volcke zum Oberhaupte noch über Perrone gesetzet, welchen er zu seinem General-Lieutenant machte, und hernach, als er ihn in verdacht hatte, ob habe er sich überreden lassen, wider das volck, zur beruhigung der stadt, zu dienen, ihn, nebst allen andern banditen, umzubringen befehl ertheilte, welches auch ohnverzüglich ins werck gerichtet, und sein kopf, wie auch der andern ihre, auf dem marckte in einer langen reihe auf pfäle gestecket wurden. Allgemeine Chronick, IX. band, p. 328. u. f. f.

Perrot, ein geschlecht in Franckreich, welches lange zeit in dem Parlement und in andern Staats-bedienungen sich befunden. Aemilius Perrot war Parlements-Rath zu Paris, ein vatter Dionysii Perrot, der wegen seiner aufrichtigkeit und gelehrsamkeit berühmt war, und an. 1572. bey der Pariser blut-hochzeit sein leben einbüßte, ingleichen Nicolai Perrot, Raths von der grossen Cammer. Dieses letztern söhne waren Cyprianus Perrot, Rath in dem Parlement zu Paris, welcher Johannem, Präsidenten des enquêtes, zeugte, der Cyprianum hinterließ, welcher Requetenmeister war, und Paulus Perrot de la Salle, der wegen seiner schriften in gebundener und ungebundener rede berühmt ist, und auch an verfertigung des Catholicon mit theil hatte. Er hatte zu Oxford studiret, woselbst er die Protestirende religion annahm. Da er nach Franckreich gekommen, begab er sich nach Chalons, und heurathete allda ein adeliches Fräulein, Anne de Forges, mit welcher er den berühmten Nicolaum Perrot, Herrn von Ablancourt, dessen hernach gedacht wird, wie auch 2. töchter, davon die älteste des Herrn Fremont von Ablancourt mutter wurde, zeugte. Aus diesem geschlechte stammen auch her die Perrots von Genf, Mylord Perrot in Engelland u. a. m. Ingleichen der Perotto des Fra Paolo, welcher vielleicht der Franciscus Perrot ist, so gegen die bulle des Papsts Sixti V. wider den König von Navarra etwas geschrieben, unter dem titul: Aviso piace vole dato alla bella Italia, und von dem Thuanus gedencket, daß er an. 1585. in seiner jugend mit dem Französischen Ambassador, Gabriel Aramont, in der Türckey gewesen, auch daß er hernach den Fra Paolo zu Venedig habe kennen lernen, und mit demselbigen beständig gute freundschafft gehalten. Er hat auch des Herrn Pleßis-Mornay tractat von der gewißheit der Christlichen religion ins Italiänische übersetzt, so an. 1612. zu Saumur gedruckt worden. *Thuan.* lib. LII. & lib. LXXXII. *Colomiés*, bibl. choif. p. 20. 21. *Bayle*, lit. A.

Perrot, (Nicolaus) Herr von Ablancourt, einer von den geschicktesten leuthen des XVII. sæculi, war zu Chalons an der Marne den 5. april an. 1606. gebohren, und wurde mit grosser sorgfalt erzogen. Man schickte ihn in das Collegium nach Sedan, da er in dem 13. jahre seines alters schon alle Humaniora absolviret hatte. Hierauf nahm ihn sein vatter, Paul Perrot, wieder zu sich, und gab ihm einen geschickten menschen zu, der seine studien mit ihm repetiren, und ihn auch etwas in der Philosophie unterrichten muste. Als dieses ungefehr 3. jahr gewähret, kam er nach Paris, woselbst er 5. oder 6. monate Jura studirte. Da er 18. jahr alt war, wurde er Advocat in dem Parlement und practicirte. Allein er ward dessen gar bald überdrüßig, und ließ gar deutlich blicken, daß er keine lust zu gerichts-bedienungen hatte. Dieses gefiel zwar seines vatters bruder, Cypriano Perrot, Rathsherrn von der grossen Cammer, nicht wohl, den er aber damit wiederum zufrieden stellte, daß er die Catholische religion annahm, als er 20. jahr alt war. Doch wollte er nicht nach seines vettern willen sich in den geistlichen stand begeben, sondern brachte 5. oder 6. jahr in allerhand lustigkeiten zu, wobey er gleichwol nicht gantz und gar die studien beyseite setzte. Damals machte er seinem guten freunde, dem P. du Bosc, vor sein buch l'Honnête Femme genannt, eine vorrede, welche ein rechtes meisterstücke der Französischen sprache ist. Diese vorrede war kaum heraus gekommen, so bekam er in dem 5. oder 26. jahre seines alters lust, seine vorige religion wieder anzunehmen. Damit er nun nichts ohne eine rechte erkänntnis thun möchte, so legte er sich auf die Philosophie und hernach auf die Theologie, worinn er zu seinem lehrmeister den Herrn Stuart, einen Schottländer, so ein gelehrter mann und der Lutherischen religion zugethan war, annahm. Er trieb diese studien mit solchem fleiß, daß er öfters 12. bis 15. stunden des tages darzu anwendete; doch sagte er niemand sein absehen, und trieb es solcher gestalt bey 3. jahr lang. Hierauf gieng er von Paris nach Champagne, und bekennete sich in der kirche zu Heime, einem dorf bey Vitry, wiederum zu der Protestirenden religion, begab sich auch alsobald nach Holland, da er fast ein jahr in Leiden zubrachte, die Hebräische sprache daselbst lernete, und mit Salmasio sich bekannt machte. Aus Holland reisete er nach Engelland, kam darauf wieder nach Paris, und nahm seiner schwester, der Mad. Fremont, 2. söhne zu sich, davon der eine der berühmte Mr. Fremont d'Ablancourt worden. Hier führte er ein gantz vergnügtes leben, wendete die meiste zeit auf seine bücher, unterließ aber dabey doch auch nicht, compagnien zu besuchen. An. 1637. wurde er in die Academie Françoise aufgenommen. Um solche zeit ungefehr nahm er die übersetzung des Taciti vor, und indem er damit beschäfftiget war, wurde er genöthiget aus Paris sich auf sein landguth Ablancourt zu begeben, um das seinige zu rath zu halten, weil sein guth klein war, und die einkünfte durch den krieg täglich geschmälert wurden. Jedoch kam er in den ersten jahren öfters den winter über nach Paris; auf die letzte aber verließ er es gantz, und besuchte es nur, wenn er etwas wollte drucken lassen. Die gantze zeit seines lebens ist er mit stein-schmertzen gar sehr geplagt gewesen, hat aber selbige bis an seinen tod mit grosser standhafftigkeit erduldet. Er starb daran den 17. nov. an. 1664. nachdem er 58. jahr, 8. monat und 12. tage gelebet. Vor sich selbst hat er nichts geschrieben, als obgedachte vorrede über das buch, so betitelt wird: l'Honnête Femme de P. du Bosc, sodann die vorreden und zuschriften vor seinen übersetzungen, und einen kleinen tractat von der feldschlacht der Römer, so zu ende der übersetzung von Frontino angehänget ist. Seiner übersetzungen aber sind sehr viel, als: Minutius Felix, viel Orationes des Ciceronis, Tacitus, Lucianus, la Retraite de dix mille de Xenophon; Arrianus von den kriegen Alexandri; Cæsaris Commentaria; Thucydides; Xenophontis Historia Græca; Apophthegmata Veterum; Stratagemata Frontini; Marmols historie von Africa, welches letztere werck er gleich unter den händen hatte, da er starb, aber nicht gantz vollendete. Monf. Patru und Richelet sahen es nebst verschiedenen andern durch, ehe es heraus kam. Alle seine übersetzungen wurden gleich von jederman beliebet, so bald sie nur zum vorschein kamen, so, daß auch Mr. de Vaugelas seine übersetzung des Curtii nach des Mr. d'Ablancourts übersetzten Arriano corrigirte. Zwar hat dieser berühmte übersetzer sich öfters einer freyheit bedienet; allein es geschiehet an solchen orten, da es ihm nöthig geschienen, um den sinn des grund-textes ohne minderung des nachdrucks und der zierlichkeit, zu erklären. Anfänglich zog er nur den Mr. Patru zu rathe; als er aber hernach mit Mr. Comart, und Mr. Chapelain in bekanntschafft gerathen, dediente er sich gleichfalls ihres raths. Er verstund die Philosophie, Theologie, Historie, und war in allen wissenschafften erfahren, gleichwie auch in der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Italiänischen und Spanischen sprache. *Patru*, vie de Mr. d'Ablancourt. *Richelet*, particular. de la vie des auteurs Franç. *Bayle.*

Perrot, (Fremont) Herr von Ablancourt, ein schwester-sohn des berühmten Nicolai Perrot von Ablancourt, dem er auch seine erziehung und wissenschafft gröstentheils zu dancken hat. Er war ein gelehrter und geschickter mann, und ward von dem Turenne sehr hoch gehalten, auch durch dessen vermittelung in Königlichen verrichtungen an. 1663. als Envoyé in Portugall, und hernach als Französischer Resident zu Straßburg gebraucht. Nach dem tode des gedachten Marschalls kehrte er

nach

nach Franckreich zurücke, und hielt sich daselbst so lange auf, bis ihn die überhand nehmende verfolgung der Reformirten nöthigte, selbiges Reich zu verlassen. Er wendete sich also nach Holland, blieb einige zeit zu Gröningen, und setzte sich endlich im Haag, allwo ihm der Printz und die Printzeßin von Oranien viel gnade erzeigten, und eine gewisse summe geldes, die er jährlich zu geniessen haben sollte, nebst dem titul eines Historiographi, ausmachte. Er starb daselbst ohngefehr um das jahr 1696. Er war vor seine religion sehr eifrig, und in seiner übrigen aufführung sehr angenehm. Man hat von ihm Dialogues, Memoires contenant l'Histoire de Portugal u. a. m. *Patru*, vie d'Ablancourt. *Bayle.*

Perrot, (Johann) ein Engelländischer Ritter und Vice-König in Irrland. Er selbst und sehr viel andere, worunter man auch die Königin Elisabeth rechnet, hielten davor, daß seine mutter ihn mit dem Könige Henrico VIII. gezeuget. Er soll auch demselben sehr ähnlich gesehen, und nicht nur dessen hitzigen humor und kühnheit, sondern auch dessen statur, mine, geberden und stimme gehabt haben. In Irrland war er über 14. jahr Gouverneur der provintz Münster, und nachmals von dem 26. jun. an. 1584. bis 1588. Vice-König oder General-Deputy von dem gantzen Königreiche. Innerhalb solcher zeit hat er der Königin Elisabeth und gantz Engelland ungemeine dienste geleistet; indem er die rebellen, welche sich von allen seiten und mit grosser macht hervor thaten, (sonderlich aber deren Häupter Fitz-Moris, Fitz-Edmond, Surleboy, Brian-Carrous, Burk, O-Neal und O-Donel,) theils durch wichtige schlachten und eroberungen, theils aber durch güte und unpartheyische handhabung der gerechtigkeit zu dem schuldigen gehorsam gebracht, das land mit heilsamen, sowol geistlichen als weltlichen gesetzen, wie auch mit vestungen versehen, die anschläge der auswärtigen feinde hintertrieben, und die Königlichen einkünfte um ein ansehnliches vermehret. Dieses alles brachte ihm eine grosse reputation, zugleich aber viel feinde, zuwege. In Irrland waren solches vornemlich der Cantzler und Ertz-Bischoff von Dublin, der Ritter Bagnal, der Secretarius Fewton, und der Lord-Schatzmeister; in Engelland aber der Cantzler Hatton. Weil er nun von einem allzuhohen geist war, daß er diesen seinen feinden hätte nachgeben sollen, so verschlimmerte er seine sache gar sehr; da er denn endlich der vielen verfolgungen so überdrüßig ward, daß er an. 1587. aus Irrland zurück geruffen zu werden begehrte, und solches auch das folgende jahr erhielt. Nach seiner zurückkunft machte ihn die Königin zu ihrem geheimen Rath, und gab ihm noch viel andere kennzeichen ihrer hochachtung. Allein seine feinde wurden darüber noch verdrießlicher, und der Cantzler Hatton, welchen er mit seinem tantzen gespottet hatte, ließ sich dadurch zu einem neuen haß gegen ihn bewegen. Er retirirte sich zwar auf sein landguth Cary; doch eben hiermit setzte er seine widersacher in den stand, ihm mit grössern nachdruck zu schaden. Sie brachten es auch endlich dahin, daß er an. 1592. vor einer ordentlichen Commißion angeklagt wurde, als einer, welcher 1.) sehr anzügliche reden von der Königin geführt; 2.) den Catholischen in ihren absichten beygestanden; 3.) mit dem Hertzoge von Parma und andern feinden der Königin correspondirt; 4.) einigen rebellen, sonderlich denen Burks und dem O-Rork, günstig gewesen. Das erste konnte er nicht gäntzlich in abrede seyn, entschuldigte es aber mit einer übereilung, die von seinem hitzigen temperament herrühre. Gegen die übrige beschuldigungen verantwortete er sich wohl, ward aber nichts destoweniger von seinen Richtern zum tode verdammt. Doch die Königin weigerte sich nicht nur das urtheil zu unterschreiben, sondern bezeugte auch öffentlich, daß sie ihn vor einen rechtschaffenen mann, hingegen seine verfolger vor boshafftige leuthe hielte, war auch dannenhero willens, ihm die ertheilte gnade zuzuschicken. Allein er starb noch vorher in dem Tower zu London im sept. an. 1592. Er hinterließ einen sohn, dem die Königin, ungeachtet der wider seinen vatter ergangenen confiscation, desselben güther einzuräumen befahl. *Camden.* Britan. p. 1007. 1018. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 242. 275. 404. 458 516.

*Perry, (Johann) ein Engelländer, blühete zu ausgang des XVII. und zu anfang des XVIII. sæculi. Er verstund die Mathematic wohl, und wurde an. 1698. von dem Czaar Petro I. in bestallung genommen, daß er die beyden flüsse Wolga und Tanais, mithin also das Schwartze und Caspische meer selber, darein sich ermeldte flüsse ergiessen, mit einander vereinigen, auch dermassen geraume wasser-fälle anlegen möchte, darinn ziemlich grosse schiffe platz haben könnten. Nachdem aber der Czaar an solches werck wegen des mit der Pforte und Schweden nachher entsponnenen krieges nicht mehr gedachte, dem Perry auch sein versprochener unterhalt nicht mehr gereichet wurde, begab sich dieser an. 1712. mit dem Groß-Britannischen Gesandten, Whitworth, wieder nach Engelland, und gab sodann in Englischer sprache eine beschreibung von dem gegenwärtigen zustande Rußlands heraus, welche bald darauf, nemlich an. 1717. im Französischen zu Haag unter dem titul: Etat présent de la grande Russie in 12. zwölf bogen starck, nebst einer land-charte von Rußland, wie auch noch in bemeldtem jahre ins Teutsche übersetzt, unter dem titul: Jetziger Staat von Rußland oder Moscau, zu Leipzig in zwey octav-bänden, zum vorschein gekommen. *Supplement. Actor. Erud. Lips.* tom. VI.

*Perry, (Wilhelm) gebürtig von Bilson in Staffordshire, stellete sich an. 1620. da er eben 12. jahr alt war, als wäre er von einem bösen geiste besessen. Er gab vor, daß ihm einsmals auf dem schul-wege ein altes weib begegnet, welches, weil er solches nicht gegrüsset, sehr über ihn geschmälet hätte. Zugleich empfand er etwas, welches ihn bis in das hertz stach. Bey seiner zurückkunft nach hause war er verschiedene tage hindurch sehr erschlagen, und endlich ward er mit so starcken gichtern befallen, daß auch drey personen ihn kaum halten konnten, wodurch seine eltern auf die gedancken geriethen, er müste besessen seyn. In dieser meynung wandten sie sich zu einem Römisch-Catholischen Priester, welcher einige exorcismos mit dem patienten vornahm, worauf sich die wuth des jünglings in etwas stillete. Der Priester befragte ihn, wie viel böse geister in ihm wohneten? Er antwortete, daß es seines erachtens drey wären. Als dieser Priester nun hinweg gegangen, kam ein anderer, und nach diesem ein dritter, nahmens Wheeler. Dieser las eine Litaney, und der knab war damals so wütend, daß ihn drey personen nicht halten konnten. Man vermeynte verspüret zu haben, daß das weyhwasser und das heilige öl sehr gute würckung bey ihm thäten, wie er denn selbst begehrte, daß man mit dem gebrauch derselben fortfahren möchte. Indessen pflegte er in abwesenheit der Priester stecknadeln, wolle, galle, rosmarin, federn, blätter von nußbäumen und anders seltsames gezeuge auszuspeyen. Als der Priester ihn nach etlichen tagen wieder besuchte, fand er ihn in einem erbarmungs-würdigen zustande. Der knab sagte, es hätte ihm der teufel verboten dem Priester ferner gehör zu geben, und die zauberin hätte ihm gedrohet, ihn zu tödten. Wheeler aber ermahnete ihn für dieses unselige weibs-bild zu bäten. Der jüngling that es, und bezeugte bald darauf, daß er vollkommen hergestellet wäre, und wünschete, daß alle seine verwandten sich zur Römisch-Catholischen religion bekennen möchten. Nachgehends aber ward er mehr gequälet, als jemals zuvor. Diese bisher gemachte beschreibung ist von obgemeldten Priestern selbst aufgesetzet, und bey einem Reformirten buchdrucker gedruckt worden. Einige zeit aber hernach erschiene Johanna Cock, die vermeynte zauberin, zu Lichfield vor dem Cantzler des Bischoffs; der besessene ward auch dahin gebracht, um sie gegen einander zu verhören. Als sie in das zimmer eintrat, und zwar zu der zeit, da er ihr den rücken kehrete, rief er: Sie kömmt, sie ists, die mich also plaget, und geberdete sich dahero so abscheulich, daß die zuschauer darüber erstaunten. Der Cantzler ließ sie in das gefängnis nach Stafford bringen, allwo sie den 10. aug. von den Richtern verhöret, und als unschuldig der hafft entlassen ward. Der damalige Bischoff zu Lichfield und Coventry, Dr. Morton, führte den besessenen mit sich nach hause, allwo dieser fortfuhr mit gichtern gequälet zu werden. Bald blieb er drey tage ohne einige speise zu nehmen, bald schäumete er entsetzlich mit dem munde, und schien alle empfindlichkeit verlohren zu haben. Der Bischoff besuchte ihn sehr oft, gieng sehr liebreich mit ihm um, und bedrohete ihn auch etliche mal: aber weder seine liebkosungen noch seine drohungen vermochten den geist nicht austreiben. Nachdem man endlich auch bemercket hatte, daß der junge besessene insonderheit mit starcken gichtern gequälet ward, so oft die ersten worte des Evangelii Johannis: Im anfang war das Wort ꝛc. ihm vorgesprochen wurden, ließ der Bischoff ein Griechisches Neues Testament herbringen, und sagte zu dem knaben, daß er ihn auf die probe setzen wollte. Der teufel, setzte er hinzu, verstehet alle sprachen, so mercke nun auf, ob man diesen spruch dir vorlese. Man lase hierauf den 12. vers des ersten capituls. Perry, welcher vermeynte, man würde bey dem ersten verse angefangen haben, geriethe in die gewöhnliche gichten, und als man nachgehends den ersten vers verlas, blieb er ohne gichten, wodurch der Bischoff von dem betrug überzeuget, ihn aus dem bethe aufstehen, und ihm sechs ruthen-streiche geben ließ. Perry schien sich hierbey, wie auch bey einigen nadel-stichen, so man in seine hände und füsse gethan, gantz unempfindlich zu verhalten, und fuhr in diesem zustande drey gantze monate fort, und gab mit zeichen zu verstehen, daß er ein messer begehrte, um sich selbst das leben zu nehmen. Sein harn ward auch so schwartz, daß die Aertzte glaubten, es hätte die natur bey ihm aufgehöret ihre verrichtungen zu thun. Der Bischoff betrübte sich ungemein hierüber, doch weil er immer einigen betrug vermuthete, so befahl er einem seiner bedienten, auf diesen jungen ein wachsames auge zu haben, und durch eine in der wand gegen sein bethe hinüber gemachte kleine öfnung, ihn ohnvermerckt genau zu beobachten. Als nun der Bischoff mit seinem gantzen hause den gleichen tag zur kirche gegangen war, ward es in dem Bischöfflichen pallast gantz stille. Perry ward dessen bald gewahr, richtete sich in seinem bethe auf, sahe aller orten um sich, und horchete, ob sich niemand um den weg befände. Endlich stund er aus dem bethe auf, zog ein dinten-faß aus dem strohsacke hervor, und ließ das wasser durch die aus dem dinten-faß genommene baumwolle, versorgte das dinten-faß wieder an seinen ort, und begab sich wieder in das bethe. Der Bischoff, dem dieses nach seiner zurückkunft kund gethan ward, trat in das zimmer des vermeynten besessenen, und kündete ihm an, wie aller betrug nunmehr entdeckt, und ihm wohl bewußt wäre, daß er ein dinten-faß in dem strohsacke versteckt hätte. Perry erstaunete über dieser rede, warf sich zu des Bischoffs füssen, bat um gnade, und legte folgendes bekänntnis ab: Da ich einsmals nach der schule gieng, und noch nicht sehr weit von meines vatters

hause entfernet war, begegnete mir ein gewisser alter mann, nahmens Thomas, der befragte mich, wo ich wohnete, und ob ich nach der schule gienge, und sagte mir anbey, daß, wenn ich seine unterweisung annehmen wollte, ich nicht mehr nöthig haben würde zur schule zu gehen. Ich will dich, setzte er hinzu, solche geberden machen lehren, daß jederman glauben muß, du seyest bezaubert, und zugleich mitleiden mit dir haben wird. Er lehrete mich hierauf etwan sechs male die augen verkehren, tiefe seufzer machen, und andere dinge mehr; und sagte mir, ich sollte nur das nächste alte weib, welches keinen guten leumden hätte, anklagen, daß ich von ihr bezaubert worden sey. Als ihn der Bischoff befragte, warum er sich auf die beschwörungen der Catholischen Priester hin nicht ergeben hätte, antwortete er, daß er sich allzuwohl bey seinem besessenen zustande befunden habe, indem man ihn in grosser menge besuchte, ihm viele lecker-bisgen brachte, und er nebst diesem allem sich von dem schul-zwang befreyet gesehen. An. 1622. ward endlich dieser junge betrüger nach Stafford für das Gericht gebracht, und muste allda vor öffentlichem Gerichte allervorderst bey GOtt eine demüthige abbitte thun, demnach das von ihm fälschlich angeklagte weib um vergebung bitten, und endlich die gantze provintz, in welcher er ein so grosses ärgernis gegeben hatte, fußfällig ersuchen, sich mit dieser seiner bekänntnis zu vergnügen. *Bibl. Angloise*, tom. IV. p. 111. &c.

* Persäus, ein Griechischer Philosophe, hielt es mit dem Zeno, dessen lands-mann er war, und soll ihn der Macedonische König Antigonus ihm zu einem knechte verehret haben, damit Zeno jemand hätte, der ihm seine schriften abschriebe, und sonst an die hand gienge, wie aus dem Laertio lib. VII. segm. 36. Athenäo lib. IV. p. 162. Gellio lib. II. c. 18. und Suida tom. III. voce: Persæus p. 100. zu ersehen, welcher letztere zugleich gedencket, daß er auch Dorotheus geheissen habe. *Menagius*, ad l. c. Laert. Er florirte um die CXXX. Olymp. Wenn der epistel des Zenonis an Antigonum Gonatam zu trauen wäre, so hätte ihn Zeno anstatt seiner zu dem Könige geschickt, ihn in der Philosophie zu unterrichten; allein selbige wird vor verdächtig gehalten. So viel ist richtig, und bezeuget es Pausanias in Corinth. c. 8. und in Achaicis c. 8. daß er viel bey Antigono gegolten. Aelianus lib. III. c. 17. thut auch hinzu, daß er den Antigonum unterrichtet habe. Ersterer meldet, er habe so viel auf ihm gehalten, daß er ihn zum Commendanten über das schloß Acro-Corinthus, das eines der wichtigsten posten war, gemacht habe; weil aber Persäus besser zu einem Philosophen, als zu einem soldaten taugte, so hatte er das unglück, daß dieser importante posten von einem Sicyonier, mit nahmen Aratus, mit list erobert worden, als eben Persäus bey einem schmause war, wie Athenäus l. c. meldet, da er denn nach Pausaniä bericht von dem Arato umgebracht worden; wie aber Plutarchus in orat. tom. III. p. 296. gedencket, ist er davon gekommen. Artig ist zu lesen, wie sowol er selbst, als andere bey seinem unglücks-fall sich über der Stoischen weise moquirt. *Lipsius*, in manud. ad Philos. Stoicam. Der Eretrienfische Philosophe Menedemus, war sein tod-feind, weil ihm Persäus im wege gestanden, gnade für sein vatterland zu erhalten. *Laertius*, lib. II. segm. 143. Von seinen schriften ist eben derselbe lib. VII. segm. 36. *Meursius*, in Cypro lib. II. c. 31. und *Fabric.* in bibl. Græc. vol. II. p. 408. nachzusehen. Sie sind: ein werck de Republica Lacedæmoniorum; Hypomnemata sympotica, u. a. m. Er soll gelehret haben, diejenigen seyen für götter gehalten worden, von welchen etwas hauptnützliches zum menschlichen leben erfunden worden. *Cicero*, de nat. Deor. lib. I. c. 15. Er hatte zum schüler den Hermagoram von Amphipolis. *Suidas*, tom. I. voce: Hermagoras. Sonst ist noch zu gedencken, daß Persäus bey dem Athenäo IV. 8. verstümmelt Säus genennet werde, und kurtz darauf nach einer verderbten schreib-art Perseus, wovon Vossius lib. III. de hist. Gr. und Jonsius de scriptor. histor. philos. lib. I. c. II. §. 2. nachzulesen sind.

Persepolis, eine alte stadt in Persien, so die haupt-stadt des Königreichs war, lag an einem flusse, welcher von Strabone und Quinto Curtio Araxes, von Ptolemäo aber Rhogomanis genennet wird, und den bemeldten ort sehr veste machte, so daß man schwerlich zukommen konnte. Alexander M. eroberte sie, und ließ sie anfänglich unbeschädiget; nachgehends aber ließ er sie, da er einstens truncken war, auf der hure Thais anreitzen, in die asche legen, um die Griechen dadurch zu rächen. Er war der erste, welcher eine brennende fackel in den pallast schmiß, so fast gantz von ceder-holtz erbauet war. Solcher gestalt wurde diese stadt um das jahr der welt 3624. wie Salianus berichtet, ruiniret. Man hält insgemein davor, daß die rudera von Persepolis zu Chehil-Minara zwischen Ispahan und Shiras zu finden seyn. Allein diese beyde örter liegen sehr weit von einander, und heißt Chehil-Minara so viel, als vierzig pfeiler, wegen der alten denckmale eines gebäudes, allwo einige marmor-steinerne säulen zu sehen sind, deren inscriptiones von den heutigen einwohnern nicht verstanden werden können. Desgleichen siehet man allda einige rudera von einem alten prächtigen pallaste. Die scribenten sind darüber nicht einig, was dieses vor ein gebäude gewesen sey; indem einige es vor dasjenige halten, welches von Diodoro Siculo beschrieben wird; andere aber vor daßelbige, von welchem Aelianus redet. *Strabo*, lib. II. *Plin.* lib. VI. c. 26. *Curtius*, lib. V. *Diodor. Sicul.* lib. XVII. *Ælianus*, lib. I. c. 19. *Herbert. Journey*, in Persia. Mandelslo Ind. reise-beschr.

Perses, ein vornehmer Herr in dem lande Elam, welcher wegen seiner verdienste das regiment über das volck erhielt, und ihm den nahmen Perseus gab. Er hatte einen sohn Achämenes, von welchem Persia, Achämenia genennet wurde. *Ælian.* lib. XII.

Perseus, Solis und der Nymphe Persäs sohn, Cetes, Aloei und Circes bruder, regierte in derjenigen landschafft, welche sich an dem gebürge Tauris hin bis an Colchis erstreckte. Er vermählte sich mit der berühmten Hecate, und zerschnitte nach Medeä flucht den jungen Absyrtum in stücken. Er stürtzte seinen bruder Ceten von dem throne, und machte sich selbst zum Könige von Colchis. Da aber Medea wiederum zurück nach Colchis kam, wollte sie den tod ihres vatters an ihrem vetter rächen, und tödtete ihn zu solchem ende mit ihrem gift. *Apollodorus.*

Perseus, Jovis und der Danae sohn, machte sich durch seine thaten berühmt. Da er noch in der wiege lag, muste er die ungestümigkeit der meeres-wellen erfahren, als welchen er nebst seiner mutter von derselben vatter Acrisio, welchen die weissagung des Oraculi in furcht gesetzt hatte, übergeben wurde. Er ward an die insul Seriphus ausgeworffen, allwo ihn Dictys, Polydectä des Fürsten von selbiger insul bruder, sorgfältig erzogen. Weil er nun ein kluger und großmüthiger mann wurde, so tichteten die Poeten, daß ihm Minerva ihren schild geliehen hätte. Er überwand Medusam, demüthigte die einwohner des berges Atlas, und erlöste Andromedam von Phinei verfolgungen. Nach seiner zurückkunft tödtete er unversehens seinen groß-vatter Acrisium. Dieser traurige zufall gieng ihm dermassen nahe, daß er Argos verließ und sich mit Tirintha vergnügte. In dem gebiethe dieses orts erbauete er Myssene, woselbst seine nachkommen fast 100. jahr regierten. Er war ein liebhaber der gelehrsamkeit, und richtete zu derselben beförderung eine schule auf. Dieses ist die ursache, warum er von den Poeten mit unter die sterne gesetzt worden, nachdem er einer von den vornehmsten und berühmtesten Helden der fabelhafften zeiten gewesen. Man hielt ihn deswegen für Jovis sohn, weil er über alle massen glücklich in seinem thun war. Er führte krieg wider die Gorgones deren Königin, wie vor gedacht, Medusa hieß, wider Mauritanien, und nachgehends wider die Aethiopier, allwo er Andromedam, des Königs Cepheus tochter, heurathete. Da er wieder in Griechenland kam, überwand er seinen vetter Prötum und Polydecten, den König in der insul Seriphus. Alles dieses richtete er in so kurtzer zeit aus, mit so grosser list und tapferkeit, daß man von ihm zu sagen pflegte, er hätte Mercurii sporn und schwerdt, Orci casquet, und der Palladis schild. *Ovid.* lib. IV. & V. metam. *Plutarch. Eusebius.* siehe Acrisius, Danae, Andromeda, Pegasus.

Perseus, der letzte König in Macedonien, succedirte seinem vatter Philippo A. R. 575. und hatte es bey selbigem dahin gebracht, daß er seinen sohn Demetrium tödten ließ, welchem sonsten das Reich gebühret hätte, als der von Philippi rechtmäßiger gemahlin gebohren war, da Perseus nur einer schlechten concubine sohn soll gewesen seyn. Der vorwand zu Demetrii tode war hauptsächlich seine freundschafft mit den Römern; denn was ihm Perseus noch ferner schuld gab, wurde von schlechtem grund gefunden; wiewol auch in dem ersten Demetrius keine andere absicht gehabt hatte, als seines vatters beste durch die Römer zu befördern. Weil nun hernach Philippus hinter dieses geheimnis kam, und ihm auch der hochmuth Persei, der nun als ein gewisser erbe des Reichs den vatter selbst wenig achtete, sehr zuwider war, fassete er die gedancken, ihn zu enterben, hingegen das Königreich auf Antigonum, seines vormunden bruders sohn, zu bringen. Allein Philippus starb, ehe noch diese anschläge recht reif waren; Perseus hingegen, welchem der Artzt Calligenes des vatters annahenden tod heimlich zu wissen gethan, eilte schnell herbey, nahm besitz von dem Reich, und räumete seinen competenten aus dem wege. Er führte krieg mit den Römern, aber mit keinem glücklichen ausgange, gestalt er öfters geschlagen, und in der schlacht bey Pydna an. 586. gäntzlich ruinirt wurde. Hierauf ergriff er die flucht, und begab sich auf die insul Samothracia; allein er gerieth den Römern in die hände, und wurde mit im triumph vor Pauli Æmilii wagen zu Rom eingeführet. Der ruhm dieses Königs bey so üblem ausgange seiner sachen ist sehr gering, massen er sich vor der gefahr aufgeblasen, in derselben verzagt, und letztlich in seinem fall gar niedergeschlagen und kleinmüthig erwiesen hat. Seine regierung währte 11. jahr. *Liv.* lib. XL. *Justin.* lib. XXXIII. *Plutarch.* in vita Pauli Æmilii. *Vellej. Paterc. Eutropius. Florus. Val. Max.* *

Pershore, eine marckt-stadt in der südlichen gegend von Worcestershire in Engelland, auf der westlichen seite des flusses Avan, ist eine grosse durchfahrt zwischen Londen und Worcester; aber nach aufhebung der alten Abtey etwas in abnehmen kommen.

Per-

† Persien, ein ehemals und noch jetzo sehr berühmtes Königreich in Asien, welches in der heiligen Schrift Paras und Elam, von den Griechen Persis, von den Lateinern Persis und Persia, von den Spaniern, Italiänern und Engelländern Persia, von den Franzosen Perse, von Bizarro auch Azemia, von den Türcken und Arabern Ageneslaam, und von den einwohnern Irum oder Iran, auch Aracken und Yeracken genennet wird, und sonst das Reich des Sophi heißt, soll nach einiger vorgeben seinen nahmen von Perseus, einem sohn des Jupiters und der Danae, haben. Andere aber leiten den ursprung dieses worts von des Perseus sohn, Perses her, welchen er mit Andromeda, einer tochter des Cepheus, gezeuget, dahero denn die Perser, nach Herodoti zeugnis, von den Griechen zuerst Cephanes wären genennet worden. Noch andere nehmen ihre zuflucht zum Hebräischen, darunter einige den ursprung in dem worte peres, welches im Hebräischen und Arabischen ein pferd bedeutet, weil die Persianer, nach Xenophontis bericht, von dem Cyro zu guten reutern gemacht worden; andere aber in dem worte phærez suchen, welches im Hebräischen und Chaldäischen theilen heisset, weil Cyrus das Babylonische Reich unter die Perser und Meder soll getheilet haben. Dieses Reich hat nach den verschiedenen glücks-abwechslungen verschiedene grentzen gehabt, und beschreibet die alten Bizarrus aus dem Strabone und dem Armenischen Geographo Haithone gar sorgfältig. Heut zu tage aber liegt es nach aussage der besten reise-beschreibungen von nord bis süd zwischen dem Caspischen und Persischen meere, von ost bis west zwischen dem Euphrat (Morat su) der provintz Candahar, an des grossen Mogols gebieth. Weiter erstreckt es sich nord-westwärts fast an die helfte des Caspischen meers, längst den Armenischen grentzen, und ostwärts bis an den fluß Oxus, ietzo Gihun genannt, gegen die grosse Tartarey. Die anzahl der provintzen, die mit den grentzen nach den verschiedenen glücks-abwechslungen veränderlich sind, setzen die Persianer auf 24. Tavernier auf 16. andere nur auf 10. Olearius nennet folgende 13.: Erack, Fars, Schirwan, Kilan, Adirbeyzan, Thabristan oder Mesandaran, Iran oder Karabach, Chorasan, Sablustan, Sitzistan, Kirman, Chusistan, Tzsire oder Diarbeck, deren vornehmste städte sind Ardebil, Caswin, Com, Derbent, Irivan, Caschan, Ormus, Saba, Schiras, Tauris. Ispahan aber ist die haupt-stadt im gantzen Königreiche und jetzige residentz. Seinem lager nach liegt Persien 25. grad von dem Æquatore ab, erstreckt sich auf den 37. grad, und ist also in dem temperirten erd-strich. Weil aber das gebürge Taurus mitten durch das land streichet, so ist die luft nicht allenthalben gleich beschaffen. Die provintzen gegen die nordliche seite des gebürges sind sehr heiß, die andern aber, welche südwärts liegen, haben eine temperirte luft. Die alten Könige in Persien bedienten sich dieser bequemlichkeit, so daß sie ihre residentzen nach den jahrs-zeiten veränderten, und den sommer zu Ecbatana, den winter zu Susa, den frühling und herbst aber zu Persepolis und Babylon zubrachten. Wegen so unterschiedener luft giebt es auch gesunde und ungesunde örter. Die luft zu Tauris aber wird vor die gesundeste gehalten, weil nicht nur die einwohner niemals mit fiebern überfallen werden, sondern auch andere febricitanten, wenn sie dahin kommen, das fieber alsobald sollen los werden. Vom podagra wissen sie in Persien gar nichts, hingegen sind sie desto mehr mit den Franzosen geplaget. Gegen das meer giebt es bisweilen sehr scharfe winde, welche den reisenden in einem augenblick das licht ausblasen können. Man merckt auch selten donner, blitz und erdbeben, bekommt auch wenig regenbogen zu sehen, weil Persien an wasserichter materie keinen überfluß hat. Auf der ebene ist das land dürre und sandicht, mit kleinen rothen steinen bestreuet, und mit grossen disteln bewachsen, die sie an einigen orten an statt des holtzes zum brennen brauchen. In den thälern und gründen aber, an den ins land herausgehenden bergen, woselbst die meisten dörfer liegen, ist es sehr fruchtbar. Denn die einwohner wissen die bächlein, die aus den bergen lauffen, durch canäle auf ihre äcker und gärten zu leiten, um weil es wenig bey ihnen regnet, solche damit zu befeuchten und fruchtbar zu machen. Sie bauen viel reis, weitzen, gersten, hirsen, linsen, bohnen und erbsen, von haber wissen sie gar nichts, und vom rocken halten sie nichts. Es ist fast keine provintz welche nicht baumwolle hervor bringet. Sie wächset an sträuchen, welche ellen hoch sind. Persien hat auch herrliche garten-früchte, melonen von ungemeiner grösse zu 20. 30. 40. bis 50. pfund schwer, und unterschiedener art, kürbisse, zwibeln von 3. pfund, vortreflichen Savoyen-kohl, granaten, morellen, mandeln, feigen und wein von allerhand art. Der beste aber wächset zu Schiras. Die seiden-bäume tragen ihnen am meisten ein, diese aber sind nichts anders als weisse und rothe maulbeer-bäume, zur unterhaltung der seiden-würme, deren ausbrütung und wartung bey uns bekannt genug. Es giebt aber in Persien so viel seide, daß jährlich auf 20000. ballen einkommen. Wenn man nun ausgerechnet hat, daß jährlich aus Persien verführet werden 15000. ballen, den ballen zu 216. pfund, das pfund vor 16. gr. gerechnet, so kommen dagegen 21. tonnen goldes und 60000. thaler ein. Die bergwercke in Persien sind von keiner wichtigkeit, an eisen aber wird so viel als man zur nothdurft braucht, gefunden. Das beste kommt von Masula, welches so geschmeidig, daß es unter dem hammer kan geschmiedet werden. Sie haben auch unterschiedliche naphta- oder stein-öl-quellen, wie auch herrliche saltz-gruben, jedoch ist das saltz bey weitem nicht so scharf, als das Europäische. Türckisse werden in grosser menge gesammelt, und die Persischen perlen, so bey Ormus und Baharum in dem Persischen meer-busen gefischet werden, sind in der gantzen welt bekannt. An thieren, sowol zahmen als wilden, hat Persien auch keinen mangel. Ihre pferde sind sehr berühmt. Schaafe und ziegen haben sie in grosser menge, schweine aber sind den Persern ein greuel, gleichwie die hunde, so niemals in ihre zimmer kommen dürfen. Von cameelen haben sie zweyerley gattung, eine mit zwey buckeln, Bughar, die andere mit einem buckel, Schuttar genannt. Die esel sind zwar sonst verachtete thiere, geniessen aber in Persien die ehre, daß sie bey grossen solennitäten mit köstlichen decken vor dem Königlichen pallast prangen. Hüner, gänse, enten, tauben giebt es ebenfalls in überfluß. Wildwerck findet man auch sattsam, sie dürfen aber kein wild essen, es sey denn also getroffen, daß es seinen schweiß nach der seite des mittags von sich gelassen. Bey feder-wildpret und vögeln beobachten sie eben das, und essen von keinem, der nicht auf derselben seite gewürget worden, weil sie glauben, daß selbige durch Mohameds begräbnis geheiliget werden. Fische giebt es zwar in flüssen nicht sonderlich viel, hingegen wird dieser mangel durch den Persischen meer-busen und die Caspische see ersetzet. Die einwohner sind insgemein von mittelmäßiger statur, mager, doch starck von gliedern, schwartzbraun und gelblicht von angesicht, haben meistentheils habichts-nasen und halten viel von schwartzen augen, daher das frauenzimmer ihre augen schwartz anstreichet, gleichwie die manns-personen ihre bärte. Sie pflegen meistentheils ihre haare gantz abzuscheeren, tragen aber lange herunter hangende knebel-bärte. Ihr gang ist nicht aufrecht und ansehnlich, sondern sie wackeln fast als wie die gänse, welches von ihrer art mit gebogenen knien zu sitzen herkommen soll. Rothe und graue haare können sie durchaus nicht leiden, aber kohl-schwartze gefallen ihnen sehr wohl, daher sie solche auch also zu färben pflegen. Sie färben auch finger und nägel roth-gelblicht, andere aber gar hände und füsse. Ihre kleider hangen ihnen schludrig um den leib. Die manns-personen tragen auf dem kopf einen bund, mendil genannt, der von baumwollenen oder andern gestreiften seidenen zeug gemacht, etliche mal umher gewunden, und 16. bis 18. ellen lang ist. Einige, und zwar die vornehmsten im Reiche, tragen gefütterte mützen von Bucharischen schaaf-fellen. Die mendils ihrer Geistlichen, sonderlich der Hafis, sind weiß, und die Saids, welche aus dem geschlechte des Mohameds herstammen, tragen grüne zipfel dran. Einige tragen rothe mützen, welches die ursach seyn soll, warum sie von den Türcken zum spott roth-köpfe genennet werden. Ihre röcke sind lang, gehen ihnen über die waden, sind von catun oder seiden-zeug gemacht, und mit baumwolle durchnehet. Über den hüften gürten sie selbige mit einer binde, und in denselben tragen sie ihren dolch, schnupftuch, messer, geld, schreib-zeug. Die hosen gehen spitzig zu, und darüber hängen ihre hemder. Ihre strümpfe hängen ihnen gantz schluderig um die beine, und sind mehrentheils von grünem tuche gemacht, woran sich die Türcken schrecklich ärgern, weil ihnen diese farbe heilig ist. Die schuh sind gantz spitzig zu, haben niedrige hacken, damit sie selbige leicht an- und ausziehen können. Die kleider der frauens-personen sind von feinerm zeug gemacht als der manns-personen ihre, nemlich insgemein von roth- und grünem sammet. Sie tragen keinen turban, aber ihre stirne belegen sie mit einem drey finger breiten göldenen, oder mit rubinen, diamanten auch perlen besetzten bande. Die haare hängen eingeflochten vorne und hinten herunter. Am halse tragen sie etliche schnuren perlen, und die jungfern an den rechten nase-löchern güldene ringe mit edelgesteinen. Zu winters-zeit tragen die weibs-personen halb-stiefeln, sonst aber wie das mannsvolck eine art von pantoffeln. Wenn sie auf der strasse gehen, sind sie mit langen weissen tüchern verhüllet, und halten bey dem gesicht nur einen schlitz offen, durch welchen sie kaum sehen können. Die Persianer halten sich insgemein reinlich und nett, sind dabey scharfsinnig und von gutem verstande, nicht stoltz, sehr höflich, gegen die fremden freundlich, und machen sehr viel complimenten. Denn wenn ein Persianer seinen freund bittet, daß er zu ihm kommen möge, oder wenn er ihm sonst seine dienste anbeut, pflegt er insgemein so zu sprechen: würdige mein haus mit deiner gegenwart zu nobilitiren; ingleichen, ich gebe mich dir zum opfer, ich lege mich zu deinen füssen, ich lasse das mittlere meiner augen einen weg deiner füsse seyn. Sie sind allezeit im ruf gewesen, daß sie die wahrheit nicht sonderlich geachtet; und gewiß noch bis auf den heutigen tag achten sie den vor keinen klugen menschen, welcher sich gar nicht mit lügen zu behelffen weiß. Sonst aber sind sie in ihrer freundschafft und sonderlich in ihrer durch einen Califen bestätigten brüderschafft treu und redlich gegen einander, so daß sie auch diese der geburt und der bluts-verwandtschafft vorziehen. Es wird auch von ihnen insgemein gesagt, daß sie wegen der ihnen erwiesenen wohlthaten niemals undanckbar sich erfinden lassen, daneben aber in ihrem haß und feindschafft unversöhnlich seyen. Das gemeine volck ist beherzt und giebt gute soldaten ab, so gerne eines wagen, und zwar bey den allergefährlichsten gelegenheiten. Dem äusserlichen ansehen nach sind sie sehr schamhafftig, in der that aber so geil, daß sie ausser dem daß sie viel weiber haben, noch der hurerey gewaltig nach-

nachhängen. Es gehet auch die sodomiterey als ein altes und lange zeit bey ihnen im schwang gewesenes laster, noch in vollem schwange, und hat Mahomeds falsche lehre von der wollust ohne streit viel hierzu beygetragen. Ihre geilheit zu erwecken brauchen sie noch allerhand mittel, sie erfordern in ihren gelagen täntzer und täntzerinnen, welche mit gar leichtfertigen geilen geberden tantzen, und ihnen appetit erwecken müssen. Sie fressen auch deswegen geröste hanf-körner mit saltz besprenget, wiewol diejenigen, die solches thun, bey ehrbaren leuthen verächtlich gehalten, und mit dem schimpflichen nahmen, Benbi Kisi Bingi, hanf-fresserichte hanreihe und verhurte hunde genennet werden. Nach dem beyschlaf baden sie sich allezeit wieder, und meynen, wenn sie sich nur allezeit reinigen, so habe es nichts zu bedeuten. Ihre häuser sind, wie leicht zu erachten, dem stande nach unterschieden. An statt der fenster haben sie im sommer höltzerne gitter, im winter geölt papier. Und weil das holtz in Persien meistentheils rar ist, und an dessen statt disteln, stroh, cameel- und vieh-mist zum einheitzen gebrauchet wird, haben sie an statt des ofens den tenour ersonnen. Dieses ist ein rundes loch mitten im gemach, worein sie klüende kohlen schütten, darüber aber einen tisch oder stuhl setzen, selbigen mit einem teppich bedecken, der bis auf den boden herunter hängt. Wer sich nun wärmen will, steckt die füsse unter den teppich. Damit aber der dampf von den kohlen niemand beschwerlich falle, so gehen von dem tenour bis in den hof gewisse röhren unter der erden. Hinter ihren häusern haben sie gemeiniglich alle gärten, welches ihre städte sehr groß und weitläuftig macht, welche gar unsauber sind, weil die strassen ungepflastert und noch dazu eng. Ihr vorrath zu essen und trincken kostet ihnen nicht viel. Wenn einmal tapeten da sind, brauchen sie weder stühle, bäncke, tische noch löffel. Ihre gewöhnlichste speisen sind reis, schaafe, hüner und vögel. Sie haben unterschiedliche arten brodt. Bey der mahlzeit setzen sie zwischen zwey allemal einen tutschan oder spey-topf, darein sie ausspeyen, und alles unreine werffen. Ihr getränckе ist gemeiniglich ein von wein gemachter syrup, duschab genennet. Viele aber, die von Mahomeds verbot nicht viel halten, und sonst von dem Könige oder Gouverneur der provintz erlaubnis erhalten können, trincken wein. Der gebrauch des opii ist bey ihnen sehr gemein, der gebrauch des tobacks aber noch gemeiner. Damit sie diesen mit desto grösserer anmuthigkeit schmauchen mögen, so nehmen sie ein becken halb voll wasser, das bisweilen wohlriechend gemacht ist. Sie lassen von oben eine röhre hinunter ins wasser, auf der röhre aber ist eine crone, in welcher sie den toback und eine glüende kohle darüber liegen haben. Denn ist eine höltzerne pfeiffe einer oder zwey ellen lang, so in das gefäß über das wasser gehet, mit dieser ziehen sie die luft nach, so muß alsdenn der toback-rauch, weil das gefäß neben der röhre vest zugemacht ist, durch das wasser folgen, die schwartze und fette materie aber bleibt im wasser. Sie trincken caffee dabey, wenn sie toback schmauchen, und bedienen sich auch des thee. Ihren ehestand betreffend, so gehet der vatter oder sonst ein anverwandter desjenigen, der da heurathen will, zu demjenigen, der eine tochter hat, und spricht ihn im nahmen seines sohns oder anverwandten darum an, ob er gleich die tochter niemals gesehen. Es bekommt aber selten einer den korb, und wird man gleich nach erhaltenem jawort wegen des heurath-guths einig, welches der bräutigam dem vatter der braut vor seine gehabte mühe oder kosten bey der auferziehung seiner liebste nach seinem vermögen entrichtet, auch manchmal blos verschreibet, aber selten bezahlet. Wenn das ehe-aeding geschlossen, so schickt der bräutigam seine mutter, schwester oder sonsten eine befreundtin nach der braut hause, und läßt sie besichtigen, ob sie lahm, buckelicht, ungestalt und zur liebe und ehestand ungeschickt. Man forschet auch in etwas nach wegen ihrer aufführung. Denn wenn wider besagte stücke etwas zu sagen ist, so gehet der geschlossene contract zurück. Die einsegnung geschiehet von den pfaffen, und verspricht der bräutigam seiner braut eheliche liebe und nothdürftige unterhaltung. Sie aber gelobet an, ihrem mann zu dienen, ihm, wann er nach hause kommt, 5. oder 6. schritt entgegen zu gehen, seine pantoffeln zu bringen, sein essen zu machen, ohne sein vorwissen keine speise zu sich zu nehmen, oder bey ihm zu schlafen, ohne da ers verlanget, nur die vierte nacht ausgenommen, denn da muß es nach dem gesetz wenigstens einmal auf dem bethe geschehen; endlich gelobet sie auch, ihn nicht zu erzürnen. Wenn die braut in des bräutigams haus kommt, breitet sie ihren rock aus, auf welchen der bräutigam niederkniet und sein gebät verrichtet. Es giebt aber in Persien zweyerley ehe-verbindungen, als akdi-mottai, verbündnis des gehorsams, und verspricht der bräutigam der weibs-person unterhalt und ein stück geld, sie aber hingegen gehorsam und treue, so lange der contract währet. Wenn die bestimmte zeit verflossen, können sie wieder von einander scheiden, wie auch den contract verneuen. Acd-dajemi ist eine immerwährende ehe, kan aber doch aus wichtigen ursachen aufgehoben werden. Ihre handthierungen sind nebst dem acker- und garten-bau allerley handwercker, als seiden-weber, färber ꝛc. kaufmannschafft, schreiberey und soldatenwesen. Unter den kaufleuthen sollen die Armenischen Christen die reichsten seyn. Die unter ihnen gangbare müntzen werden aus kupfer, silber und gold geschlagen. Die von kupfer nennen sie pul oder kasbecki, davon 40. in der zahlung 8. groschen oder einen abbas gelten, welche abbas die theursten silber-müntzen sind. Ausser den abbas haben sie auch schodabende, larin, schahi und bisti von silber, davon jedes stück vom ersten 4. groschen, vom andern 4. groschen 6. pfennig, vom dritten 2. groschen, und vom vierten 10. pfennige gut. Aus gold schlagen sie scherafi oder xerafin, die auf 8. larin gerechnet, und von den Holländern vor 6. fl. Holländisch angenommen werden. In grossen summen rechnet man alles nach toman, davon einer 15. thaler unserer müntze macht. Ihre sprache hat eine grosse verwandtschafft mit der Arabischen, aber gar nichts mit der Türckischen gemein. Man findet auch im Persischen viele wörter, welche theils gantz Teutsch, theils der Teutschen sprache so ähnlich sind, als wenn sie daraus genommen wären, oder einerley ursprung hätten. Man hat auch ursach zu glauben, daß die alte sprache dieses volcks gantz anders beschaffen gewesen, als die heutige ist, zumal wenn es wahr seyn sollte, was Herodotus sagt, daß sich alle ihre wörter auf ein S geendiget haben. Am Hofe wird das Türckische hoch geachtet, und verstehen es auch die meisten einwohner derjenigen provintzen, welche lange zeit unter der Türcken botmäßigkeit gestanden, und lassen sie ihre kinder auch dazu in schulen anweisen. Das beste Persische aber wird in der provintz Fars geredet, und die Arabische sprache ist die sprache der Gelehrten. Sie halten ihre kinder frühzeitig zu den schulen, welche in den kirchen sind, und von einem Molla und Califen regieret werden. Hier lernen sie den Alcoran lesen und schreiben, schreiben auch wie die andern Asiatischen völcker von der rechten zur lincken. Wenn die knaben was verbrochen, so schlägt sie der Molla mit stecken auf die fuß-solen, ja wenn das verbrechen groß, so pflegen sie die fuß-solen aufzuschneiden und saltz darein zu streuen. Keine buchdruckereyen leiden sie nicht, und ist die schreiberey, wie gesagt, eine von ihren besten handthierungen. An Universitäten haben sie keinen mangel. Sie werden von ihnen Medrella genannt, und ist eine zu Ispahan, eine zu Ardebil, zu Tauris, Com, u. a. m. Die heutigen Professores, Mederis genannt, welche der ehemals in Persien berühmten Magorum stelle vertreten, lehren die Theologie und Jurisprudentz aus dem Alcoran, die Medicin aus dem Avicenna, und die Philosophie aus dem Aristotele, den sie in Arabischer sprache haben und Dunja Piala, d. i. becher der welt, nennen. Denn gleichwie, sagen sie, man sich des bechers zu seinem nutzen und zu seinem schaden bedienen kan, also könne man auch die Philosophie brauchen und mißbrauchen. Ihre Mederis und Finsuf oder Philosophi tragen lange weisse röcke mit weiten ermeln, und lehren die Rechen-kunst, Geometrie, Astronomie, Astrologie, Physic und Ethic. Die Poeten sind bey ihnen in gutem ansehen, und hält sich ein jeder vornehmer Herr einen. Sie haben gar vielerley art verse, reimen solche und suchen mit grossem fleisse viele gleichlautende wörter, reimen aber doch öfters mit einerley worten. In der Orätorie bedienen sie sich einer hohen und schwülstigen schreibart, und in historischen sachen schreiben sie sehr zierlich, doch verlieren sie fast allen glauben, daß sie so viel fabeln mit untermischen. Der Mercond wird vor den besten von ihren geschicht-schreibern gehalten. Sie haben verschiedene epochas oder zeit-rechnungen, darunter des Isdegerdes, eines Persischen Königs, seine, und die Gillaleanische die vornehmsten sind. Jene fängt von einem dienstag im 11. jahre der Hegira des Mahomeds an, welches der 16. jan. des 632. jahrs nach Christi geburt ist. Das jahr fängt nach dieser epocha im æquinoctio autumnali an. Ihre monate sind nicht in wochen abgetheilet, sondern begreiffen 30. tage nach einander, und hat jeder tag seinen besondern nahmen. Diese aber, die Gillaleanische, hat ihren nahmen von einem gelehrten Astronomo Melec Schah Gellalden, welcher auf befehl des Sultans von Chorasan, Celal Edin Melixa, an. 1078. nach Christi geburt, oder 466. der Hegira, das æquinoctium vernale an einem donnerstage den 14. mart. 2. stunden und 9. minuten nachmittag observiret, das jahr damit angefangen, und die monate nach dem lauf der sonnen eingerichtet. Eben dieser Sultan hat auch verordnet, daß alle 4. jahr, und bisweilen auch im fünften ein tag eingeschoben werden solle, welches jahr von ihm Neuras Esultan, d. i. das jahr seiner Maiestät oder das Königliche jahr genennet wird. Diesem sonnen-jahre folgen die Persianer auch noch heut zu tage, und hält jedes 365. tage. Im mond-jahre haben sie 11. tage weniger. Jeden tag theilen sie in 12. planeten-stunden, und in ihren calendern haben sie einen jeden tag mit dem nahmen ihrer Helden bezeichnet. Der Astrologie sind sie sehr ergeben, und haben nebst derselben zwey andere arten zu prophezeyen. Der Remal verrichtet seine operation fast wie ein Geomanticus durch 6. oder 8. würffel, so an zwey kupferne drat-stänglein gezogen. Der Folkir hat 30. bis 40. dünne bretterlein, oben weiß, unten beschrieben, auf selbige legt die fragende person das geld, darauf ziehet er das bret hervor, und sticht damit in ein buch, so mit engeln, teufeln, drachen und andern bildern bemahlet, hält selbiges gegen die schrift, und giebt darauf nach einigem überlegen den fragenden die antwort. Was nun aber die beherrschung von Persien betrift, so hat selbige in so langer zeit wichtige abwechslungen gelitten. Es ist aus den alten geschicht-schreibern bekannt, daß Persien die Assyrier und Meder zu Herren gehabt, bis ohngefehr um das jahr von erschaffung der welt 3395. nach erbauung der stadt Rom 195. da Cyrus oder Cores die Persische Monarchie

narchie angefangen, nachdem er schon an. 3391. König in Meden worden war. Diese Persische Monarchie, welche nach einiger meynung 200. nach anderer aber 228. jahr gewähret, hat mit Dario Codomanno aufgehöret, welcher unter den 13. Königen der letzte gewesen. Nemlich Alexander M. hat ihn gegen das jahr der welt 3619. zum dritten mal aufs haupt geschlagen und damit die Persische Monarchie geendiget, und die Griechische aufgerichtet. Nach Alexandri M. tode ward dessen Reich unter seine vornehmste bediente ausgetheilet; die Perser blieben mit den Parthern unter der Syro-Macedonier botmäßigkeit bis zu zeiten Antiochi, der Θεὸς zugenannt worden, unter welchem die Parther um das jahr 3700. unter anführung Arsacis von den Griechen abfielen, die Perser unter das joch brachten, und ein eigenes Reich aufrichteten. Diese Parther, welche sich nach dem ersten Arsacidas nannten, beherrschten die Perser bis auf das jahr 227. oder 228. nach Christi geburt, da Artaxerxes, ein Persianer, Artabanum, den Parthischen König, übern hauffen warf, und das Reich wieder an die Perser brachte, welches sie bis auf das jahr 632. behaupteten, da Isdegerdes oder Hormisdas IV. von dem Arabischen Califen Omar bey der stadt Mergan überwunden ward. Diesem Omar haben noch 36. Califen nachgefolget, welche die Persianer gantzer 271. jahre, bis an. 908. unter ihrer botmäßigkeit gehabt. Sie haben sich aber doch in der zeit wiederum erholet, und hat das joch der Califen Mardawigus zuerst abgeschüttelt. Es blieb aber das Reich nicht bey seinen nachkommen, sondern es hub das geschlecht Boja oder Bujab das haupt empor, und kam endlich auf den thron. Diese Boiten stammten von dem Dario Hystaspis ab, und halfen zwar anfangs dem Mardawigo, maßten sich aber nachgehends die Crone selbst an. Es waren aber ausser dem Mardawigo noch 16. Könige, und haben sie Persien von an. 908. bis 1055. insgesamt 147. jahr, regieret. Der letzte König, nemlich der 17. hieß Melecrahim, und ist von den Türckischen Königen abgesetzt worden. Nach diesen Persischen Königen aus dem Türckischen geschlechte Salghuck, die deswegen Salghucidæ genennet werden, fiel Persien an. 1224. in die hände der Tartarn, davon bis auf Tamerlan 14. Könige regieret haben. Tamerlan aber brachte nicht nur Persien, sondern auch das gantze Türckische Reich unter seinen gehorsam. Er hinterließ etliche söhne, die theilten die grossen Reiche unter einander, konnten sie aber nicht behaupten. Was Persien insonderheit betrift, so brachten es die Tourcomannier um das jahr 1408. dahin, daß sie den Persianischen thron bestiegen. Es waren aber damals 2. parteyen in Tourcomannia, die vom schwartzen widder und die vom weissen widder. Die vom schwartzen widder heissen Karackianlu, und waren von ihrer faction die ersten 5. Könige. Die vom weissen widder aber Ackianlu, und waren aus ihrer partey die andern 8. Könige, davon der erste Ussum Cassan hieß. Dieser Ussum Cassan oder Oium Assembec, Alibecs sohn, aus dem geschlechte der Assembejec, welcher anfangs Gouverneur in Armenien gewesen, rebellirte wider den Persianischen König Jaoncha, tödtete denselben nebst seinem sohne Azen-Aly, und regierte von an. 1469. bis 1478. oder wie andere wollen 1485. Ihm folgten seine söhne und noch andere vom schwartzen widder, darunter Alvantes der letzte gewesen. Dieser Alvantes war von Ismael Sofy, welcher aus einer tochter des Ussum Cassans herstammete, an. 1499. erschlagen, und ist solcher gestalt die Sophianische familie auf den Persianischen thron kommen, und haben denselben 11. Könige aus diesem Hause innerhalb 200. jahren und drüber bis auf diesen tag besessen. Dieses Königreich ist erblich, und zwar nicht allein auf die rechtmäßig gezeugte, sondern auch auf die von den concubinen gebohrne, welche andern anverwandten vorgezogen werden. Die art des regiments ist so monarchisch, daß der König mit einer gantz absoluten gewalt regieret, seinen willen zum gesetz machet, und mit seiner unterthanen leben und güthern nach seinem vermögen verfähret. Sie sind ihm gehorsam, und reden niemals als mit dem grösten respect von ihm. Er heisset Schach, Padschach und Padischach, und führet eine güldene sonne auf einem löwen-rücken gemahlet im wapen, an statt daß die alten Könige einen halben mond zum wapen gehabt. In seinem Reichs-siegel führet er lauter geschriebene worte, und zwar in der mitte folgende: Dem einigen GOtt sein sclave bin ich Schach Sefi von hertzen. Auf dem rande herum stehet: Aaly, es mag einer von dir sagen was er will, ich bin stets dein freund; wer für dessen thür sich nicht als staub und erde achtet, wenn er auch ein engel wäre, über dessen haupt sey staub und erde. Die crönung der Könige geschiehet mit vielen ceremonien zu Ispahan. Ihre einkünfte bestehen in zöllen, steuren und tribut von den Armenischen Christen. Die vornehmsten einkünfte aber kommen aus dem Persischen meer-busen, auf welchem die gröste handlung getrieben wird, aus seide, toback, naphta-öl, perlen, fischereyen, wage-recht auf kaufmanns-güther, huren-häuser, neujahrs-präsenten, und aus der kaufmannschafft, welche der König selbsten treibet. Er hat unterschiedliche bedienten, deren stellen nicht erblich sind. Die Gouverneurs der provintzen Kacs genannt, sind verbunden, eine gewisse anzahl soldaten zu halten, welche bey allen gelegenheiten zum marsch bereit seyn müssen. Ihre meiste militz bestehet in reuterey, und führet dieselbe bogen, pfeile und wurf-spiesse. Sie haben auch musqueten und stücke, deren sie sich aber mehr in vestungen als feldschlachten bedienen. Es hat der König auch seine vasallen in Georgien, den Fürsten von Tarduel, dessen vornehmste stadt Teflis ist, und den Fürsten in Karchett, der ein gar rauhes land hat. Die Persische religion betreffend, so ist bekannt, daß die Alten die sonne, die sie Mythram genennet, wie auch den mond, die Venus und andere falsche gottheiten mehr angebätet und verehret haben. Die heutigen einwohner aber in Persien hängen der lehre des Mahomeds an, gleichwie die Türcken, sind aber von denselbigen in einigen meynungen unterschieden, worinn die zwischen ihnen befindliche feindschafft vornemlich gegründet ist. Sie erklären den Alcoran nicht also wie die Türcken, haben auch nicht einerley Heiligen noch ceremonien mit ihnen. Sie sagen, daß nachdem Mahomed verordnet, daß ihm Aly nachfolgen solle, Abubeker aber, Omar und Osman sich der höchsten gewalt vor sich angemasset, der erste unter diesen, da er zur regierung gelanget, nichts in dem Alcoran geändert habe; obwol beyde verschiedene erklärungen darüber gemacht hätten. Gegen das ende aber des XIV. sæculi, kam ein gewisser Mahometanischer Mönch zum vorschein, welcher sich vor einen nachfolger des Aly ausgab, eine neue lehre predigte, und theils mündlich und schriftlich lehrete, daß ihn GOtt gesandt hätte, die ehre des gedachten Aly, welche lange zeit begraben gewesen, wiederum zu erneuern. Dieser neue lehrer, dessen nahme Sofy war, führte ein strenges leben, und setzte sich durch die äusserliche unsträflichkeit seines wandels in grosses ansehen, so daß er Schich, das ist der sohn eines Propheten genennet wurde. Er erzehlte viele wunderwercke, die Aly sollte gethan haben, und brachte es durch diesen kunst-griff dahin, daß die Persianer die lehre der Türcken verliessen, und seine annahmen. Unter andern setzte er unter ihre glaubens-artickul auch diesen punct, daß Aly GOttes Coadjutor oder Statthalter wäre. Es halten aber die Persianer diesen Aly nicht allein für einen grossen Heiligen, sondern sie haben auch noch zwölf andere von seinen nachfolgern canonisiret, deren gräber sie besuchen, und welchen zu ehren sie einige feste feyern. Ihre reinigungen, ceremonien und gebäter sind von der Türcken ihren unterschieden. Der freytag ist ihr wöchentlicher feyertag, sie haben auch eine fasten, da sie sich des tages über von aller speise enthalten, des nachts aber sich wacker damit anfüllen. Sie haben die beschneidung und zwar dergestalt, daß sie manns- und weibs-personen beschneiden. Über diß haben sie auch unterschiedene Mönchs-orden, und so viel abergläubische ceremonien, daß man sich darüber verwundern muß, wie vernünftige menschen mit solchen possen etwas zu schaffen haben können. Inzwischen ist es an ihnen zu loben, daß sie auch den Christen von allerhand secten, als Römisch-Catholischen, Armeniern, Griechen, Nestorianern freyes religions-exercitium gestatten. Sie dulden auch die Jüden, halten sie aber gar verächtlich, und können sie nicht zu zeugen gebraucht werden. Bey den begräbnissen haben sie auch wunderliche ceremonien. Wenn einer stirbt, so lassen sie ihn nicht über 3. stunden liegen, und alsbald durch den todten-gräber abwaschen. Ihre gräber sind hohl und gewölbt, damit der cörper platz haben könne, sich aufzurichten, wenn ihrer meynung nach die beyden engel Neckir und Muckir kommen, den todten zu examiniren. Alle 7. tage und wiederum am 40. tage kommen die anverwandten zusammen, bäten, geben allmosen, und begehen des verstorbenen gedächtnis.

Succeßion der alten Könige in Persien:

A. M.		jahr.
3391.	Cyrus, König in Meden in Lydien, 3403. in Babylon 3412. regieret	30.
3421.	Cambyses.	7.
3428.	Magus, genannt Smerdis.	
3429.	Darius I. Hystaspis sohn.	37.
3464.	Xerxes I.	20.
3485.	Artaxerxes I. mit den langen händen.	40.
3525.	Xerxes II.	
3525.	Sogdianus.	
3526.	Darius II. Nothus.	19.
3546.	Artaxerxes II. Mnemon.	43.
3589.	Artaxerxes III. Ochus.	22.
3611.	Arsamenes.	3.
3614.	Darius Codomannus.	5.

Die succeßion der Parthischen Könige, welche unter anführung Arsacis von den Syro-Macedoniern abgefallen, die Perser unter sich gebracht und ein besonderes Königreich aufgerichtet, ist in dem artickul Parthien zu sehen.

Könige von Persien aus dem mittlern alter:

A. C.		jahr.
228.	oder 229. Artaxerxes regiert	14.
242.	Sapores I.	31.
272.	Hormisdas I.	1.
273.	Waranes I.	4.
277.	Waranes II.	7.
284.	Waranes III.	1.
285.	Narses.	17.
301.	Hormisdas II.	8.
309.	Sapores II.	70.

A. C.		jahr.
380.	Artaxerxes II. regiert	4.
385.	Sapores III.	5.
391.	Waranes IV.	11.
403.	Isdegerdes I.	20.
423.	Waranes V.	21.
445.	Isdegerdes II.	17.
462.	Pheroces.	20.
483.	Obalas, Balas oder Jalas.	4.
486.	Cabades abgesetzt.	11.
497.	Zamaspes.	4.
501.	Cabades wieder eingesetzt.	30.
531.	Cosroes der grosse.	48.
580.	Hormisdas III.	11.
591.	Cosroes II.	37.
628.	Siroes.	1.
629.	Adeser oder Adhesir.	
629.	Sarbaras oder Barazas.	
629.	Bornais auch Borane, eine tochter Cosrois.	
630.	Joon-Schir.	
630.	Turan oder Tuwan Königin.	
631.	Gaschanseda oder Jankucar.	
631.	Azurmi.	1.
632.	Keseke.	
632.	Schariar oder Perochzad.	
632.	Isdegerdes III. oder Hormisdas IV.	

Succeßion der 37. Arabischen Califen, welche von an. 637. bis 908. Persien beherrschet haben:

Omar von an. 637. bis 644.
Osman von an. 644. bis 655.
Aly von an. 655. bis 660.
Hasenus an. 660.
Muavias I. von an. 660. bis 679.
Jezid I. von an. 680. bis 683.
Muavias II. an. 683.
Abdalla I. an. 683.
Mervan I. an. 683.
Abdulmelicus von an. 684. bis 705.
Walid I. von an. 705. bis 714.
Suleimann von an. 714. bis 717.
Omar II. von an. 717. bis 719.
Jezid II. von an. 719. bis 723.
Hascam von an. 723. bis 743.
Walid II. von an. 743. bis 744.
Jezid III. an. 744.
Ibrahim an. 744.
Mervan II. von an. 744. bis 749.
Abdalla II. von an. 749. bis 753.
Almansor von an. 753. bis 774.
Mahomet Mahadis von an. 774. bis 785.
Musa Alhardis von an. 785. bis 786.
Rasjidus von an. 786. bis 807.
Alaminus von an. 807. bis 813.
Almamon von an. 813. bis 833.
Mutasimus von an. 833. bis 841.
Haron Waicus von an. 841. bis 845.
Mutewakkelus von an. 845. bis 861.
Mustansipus an. 862.
Mustalmus Billa von an. 862. bis 865.
Mutazzus von an. 865. bis 868.
Muthadis von an. 868. bis 869.
Mutamidus von an. 869. bis 892.
Mutadius Billa von an. 892. bis 900.
Muctafis von an. 900. bis 907.
Muctadirus von an. 907. bis 908.

Succeßion der Bojitischen Könige von Persien, die, wenn man Mardawigum darzu rechnet, 17. an der zahl sind, und von an. 908. bis 1055. regieret haben:

Mardawigus von an. 908. bis 934.
Amaduddaulas von an. 934. bis 949.
Muazzuddaulas starb an. 966.
Ruceodaulas starb an. 976.
Adaduddaulas starb an. 982.
Azuddaulas starb an. 977.
Muajidduddaulas starb an. 982.
Fachruddaulas starb an. 987.
Samsamuddaulas starb an. 989.
Siarfuddaulas starb an. 989.
Bahajuddaulas starb an. 997.
Mayhduddaulas starb an. 1012.
Sultanodaulas starb an. 1023.
Abucalangar starb an. 1048.
Gualaluddaulas starb an. 1043.
Abumansor Melecasizus starb an. 1046.
Melecrahim bis an. 1055.

Succeßion der Persianischen Könige aus Türckischem geblüte:

Togrul-Beg von an. 1056. bis 1063.
Adaduddaulas von an. 1063. bis 1071.
Meliciahus von an. 1071. bis 1092.

Mahmudus von an. 1092. bis 1094.
Barckiarucus von an. 1094. bis ....
Ghayatuddinus von an. .... bis 1104.
Muhammedes von an. 1104. bis 1117.
Abulcasemus von an. 1117. bis ....

Succeßion der Tartarischen Könige, welche Persien beherrschet haben:

Chinguizan von an. 1224. bis 1228.
Oktaykahon starb an. 1242.
Gayukkan starb an. 1247.
Maechukahon starb an. 1260.
Ulohkukan starb an. 1262.
Habkaykahon starb an. 1282.
Hamedkan starb an. 1283.
Argonkhon starb an. 1292.
Gainatukhon bis an. 1295.
Baydukhan bis an. 1296.
Gazun bis an. 1305.
Alyaytu starb an. 1317.
Abusayd starb an. 1337.
Gempsa starb an. 1372.
Tamerlan von an. 1386. bis 1404.

Könige von Persien, die dem Tamerlan aus dem schwartzen widder gefolget:

Karaissaff von an. 1408. bis 1421.
Mahoreth von an. 1421. bis 1431.
Amirscandar starb an. 1438.
Jaoncha starb an. 1468.
Azen Aly starb an. 1468.

Könige von Persien, die von Ussum Cassan abgesprossen aus dem weissen widder:

Ussum Cassan von an. 1470. bis 1478.
Jacubbeck oder Jacobus starb an. 1485.
Julaverus von an. 1485. bis 1488.
Baysangor von an. 1488. bis 1490.
Rustanus von an. 1490. bis 1497.
Agmatus an. 1498.
Taraben an. 1498.
Alvantes König an. 1499.

Succeßion der Sophianischen Könige in Persien:

A. C.		jahr.
1499.	Schach Ismael I. Sophi, regiert	44.
1525.	Schach Thamas I.	51.
1576.	Schach Ismael II.	1.
1578.	Schach Chodabenda.	8.
1585.	Schach Emir Hemse.	
1585.	Schach Ismael III.	
1586.	Schach Abas I.	44.
1629.	Schach Sefi I.	12.
1642.	Schach Abas II.	24.
1667.	Schach Sefi II. oder Solyman I.	27.

1694. den 9. aug. Schach Solyman II. eigentlich Hussein genannt, war des vorigen sohn, und ein sehr weibischer und unnützer Regent. Er ward im jahr 1722. von dem Fürsten Miriweiß vom throne gestossen und erwürget.

An. 1722. Miriweiß, ein Fürst aus Candahar. Er herrschete unter dem nahmen eines Sultans, führete mit den Russen und Türcken nicht gar glückliche kriege, und starb an. 1725. an beygebrachtem gifte.

An. 1725. Esreff, des vorigen vetter, behauptete nach dessen tode das Reich, und machte sowol mit den Russen als Türcken friede. Allein im jahr 1729. ward er von dem tapfern Koulikan in einem treffen aufs haupt geschlagen, auch selbst gefangen und hingerichtet.

An. 1729. Schach Thamas II. des obgedachten Schachhusseins sohn, welcher bey der empörung an. 1722. das glück gehabt, sich in sicherheit zu begeben, nahm an. 1723. den titul eines Schachs an, und schloß mit Rußland eine alliantz, konnte aber eher nicht, als im jahr 1729. zu dem besitz des Reichs gelangen, wozu ihm Koulikan am meisten behülflich gewesen. Jedoch weil er sich an. 1731. wider dessen willen mit den Türcken in einen frieden eingelassen, ward er von demselben abgesetzt.

An. 1732. Schach Abas III. des vorigen sohn, ward an seines vatters stelle von Thamas Koulikan befördert. Weil er aber noch ein kind von etlichen jahren war, übernahm dieser Feldherr die regierung, und räumte an. 1736. dieses kind gar aus dem wege.

An. 1736. Schach Nadyr, oder, wie er zuvor geheissen, Thamas Koulikan. Von dieses Potentaten ursprunge und herkommen ist verschiedentlich geurtheilet worden. Die meisten haben geglaubt, er sey ein Europäer, und haben ihn einige zu einem Franzosen, andere zu einem Schottländer, andere zu einem Brabanter, und andere zu einem Teutschen gemacht. Allen diesen nachrichten widerspricht die von dem Secretario des Marquis von Villeneuve, Französischen Abgesandten an der Ottomannischen Pforte, unterm 8. sept. an. 1738. abgefaßte lebens-beschreibung. Nach dieser soll er aus einem dorfe der provintz Chorasan, Aschis genannt, gebürtig sein. Sein vatter war ein schäfer, und der sohn wurde es gleichfalls. Dieser entführte aber seinem vatter 700. schaafe, und verkaufte sie zu Mached. Das daraus gemachte geld gebrauchte er dazu, daß er einen hauffen verwegener leuthe zusammen brachte,

brachte, und mit ihnen verschiedene Caravanen plünderte. Auf diese weise schweifete er sieben jahr herum, bis zur einnahme von Ispahan durch die Aghuaner, so sich an. 1722. ereignet. Bey dieser gelegenheit bote er dem Printzen Thamas, des Schach Hussens sohn, seine schätze und völcker an, welche letzte sich auf fünf bis sechs tausend mann beliefen. Dieser nahm die anerbietung mit freuden an. Hierauf bekamen die sachen ein gantz anders ansehen. Thamas Koulikan brachte noch mehrere völcker aus den benachbarten provintzen zusammen, eroberte verschiedene städte und länder, und griffe endlich Ispahan selbst an, nachdem er zuvor den Sultan Esreff in einer feld-schlacht überwunden hatte. Er zog im nov. an. 1729. da ein, und setzte den Thamas auf den thron. Hierauf verfolgte er den flüchtigen Esreff, und ruhete nicht, bis er ihn gefangen und getödtet. Nach diesem begab er sich in diejenige provintzen, welche der Groß-Mogol währenden kriegs-unruhen von Persien abgezwacket hatte. Diese nahm er alle ein, und zwang den Mogol, daß er friede machen muste. Unterdessen hatte Schach Thamas gegen das ende des 1731. jahrs mit den Türcken einen frieden geschlossen, und einen theil seiner armee abgedancket, befahl auch dem Koulikan, ein gleiches zu thun. Allein dieser gieng mit seinen völckern nach Ispahan, entsetzte den Schach, und crönte den jungen Printzen an dessen statt. Er selbst aber nahm den titul eines obersten Feldherrn und eines Regenten an. Hierauf forderte er von den Türcken die von Persien abgerissene landschafften zurück, und als solche abgeschlagen wurden, kündigte er ihnen den krieg an. Die feindseligkeiten nahmen schon im herbst an. 1732. ihren anfang, und wurden in dem folgenden jahre die Türcken in einer haupt-schlacht überwunden. Hierauf rückte er bis an die thore von Bagdad, wobey die Türcken immer den kürtzern gezogen. Am allermerckwürdigsten aber ist die an. 1735. vorgefallene schlacht. Koulikan hatte Tiflis, die haupt-stadt in Georgien, erobert, und sich allda gesetzet. Die in 120000. mann starcke Türckische armee rückte an; wurde aber von den Persianern überwunden, und verlohr bey 50000. mann, indem die schlacht drey tage gewährt. Da nun die Türcken nach dieser niederlage friedens-gedancken bekamen, setzte sich Koulikan selbst auf den thron, nennete sich Schach Nadyr, und behauptete seine hoheit mit allem fleiß. Der Groß-Mogol ließ sich theils von den Türcken, theils von den rebellischen Persianern bereden, daß er Persien den krieg ankündigte. Dieses bewog den Schach Nadyr, daß er an. 1736. den frieden mit den Türcken annahm, und darauf dem Groß-Mogol auf den hals gieng, nahm demselben in kurtzem verschiedene provintzen ab, und zwang ihn endlich an. 1739. daß er um friede bitten, und ihm alles ausser Indostan abtreten muste. Der tractat ist im hornung an. 1740. gemacht. *Herodotus*, lib. I. *Xenophon. Diodor. Siculus. Strabo. Ptolemæus. Pomponius Mela. Josephus. Arrianus. Curtius. Justinus. Eusebius. Ammianus Marcellinus. Procopius. Agathias. Cedrenus. Wilhelm. Tyrius. Chalcondylas. Paul. Jovius. Salianus* & *Torniellus*, in annal. *Scaliger*, de emendat. temp. *Petavius*, rationar. temp. *Ricciol.* chronolog. reform. *Isaac.* in explicat. canon. Pers. *Christman.* in comment. in Alfaragan tit. de calend. Pers. *Schickardi* Tarich. *Ortelius. Mercator. Cluverius. Du Val. Sanson. Cellarii* notit. orb. antiqui. *Bizarri* hist. Pers. *Luet* Persia. *Brissonius*, de Regno Persarum. *Hyde*, de relig. Persarum. *Busbequii* Ambassaden. *Minadoi Garzia de Sylva Figueroa.* Reise-beschreib. *Petr. della Valle. Olear. Thevenot. Tavernier. Chardin*, voyages. *Sanson*, rélat. de la Cour de Perse. *Kæmpferi* amœnitates exoticæ &c. **Picander von der Quelle**, herkunft, leben und thaten des Persianischen Monarchens Schach Nadyr. Kanfts genealogischer Archivarius. *Histoire de Thamas Koulikan*, in 12. 1740. **Salmon und Goch**, gegenwärtiger Staat von Persien in 4. Altona 1739. *Lettres historiques*, août 1740. **Neue Europ. Fama**, &c.

Persius, (Cajus) einer der gelehrtesten leuthe seiner zeit, war A. R. 608. Quæstor, und zwey jahr hernach Prætor. Der Poet Lucilius fürchtete sich vor ihm und gestund, daß er nicht vor so gelehrte leuthe als wie Persius wäre, schriebe. Einige glauben, Persius habe die rede gemacht, welche der Bürgermeister Cajus Fannius A. R. 631. wider den Cajum Gracchum gehalten. *Cicero*, de Orat. lib. II. de finib. lib. I. in Bruto &c. *Bayle.*

Persius, (Aulus) Flaccus, ein satyrischer Poet unter dem Kayser Nerone, war gebürtig von Volterra in Toscanien, oder von dem Portu Lunæ, welches heut zu tage il Golfo delle Spetie, heißt, wovon zu mercken, daß es ein ziemlich weitläuftiger meer-busen, der seinen nahmen, wie vormals von der stadt Luna, also jetzt von Spezie hat. Er war ein Römischer Ritter, und mit den vornehmsten häusern verwandt. Er studirte bis aufs zwölfte jahr zu Volterra, und nachmals continuirte er seine studia zu Rom unter dem Grammatico Palämon, unter dem Redner Verginius, und unter einem Stoischen Philosopho, nahmens Cornutus, mit welchem er sehr vertraute freundschafft pflog, und ihn nicht allein mit seinen versen beehrte, sondern auch seine bibliotheck und 25000. Reichsthaler vermachte. Jedoch Cornutus nahm nur die bücher, und ließ das geld den erben. Er gab auch seiner mutter den rath, daß sie einige poesien ihres sohns, so er in der jugend gemacht, supprimiren sollte, unter welchen auch die verse auf Arriam, eine vornehme Römische Dame, so sich selbst umgebracht, waren, obschon die solchen personen gegebene lob-sprüche unter der damaligen tyranney Neronis den auctorem in grosse gefahr bringen konnten. Aber noch viel ein kühneres stück waren die auf Neronem selbst gantz deutlich stechende verse, welche aber gleichfalls durch Cornutum sind gelindert oder gar unterdrucket worden. Der Poet Lucanus hatte mit ihm unter dem Cornuto studiret. Den Senecam lernete er sehr spät kennen, und konnte niemals einiges vergnügen an ihm finden. Obgleich seine satyren voller garstigen worte, und dabey sehr beissend sind, so war er doch sehr keusch, mäßig und schamhafft. Er starb im 28. jahre seines alters, an. 36. Seine Satyræ und poesien sind mit unterschiedenen Commentariis zum öftern gedruckt. Einige Italiänische Genealogici geben vor, daß die Folconcini von Volterra von des Persii vatter herstammen. *Cornutus*, in vita Persii. *Eusebius. Hieronymus*, in chron. *Crinitus*, de Poët. *Maffei*, della vita, origine & patria di Aulo Persio Flacco. *Aprosio*, della patria di A. Persio &c. *Bayle.* *

Persona, (Christophorus) von geburt ein Römer, und Prior des convents St. Balbinä von dem orden der Wilhelmiten auf dem berge Aventino. Er war in dem Griechischen wohl erfahren, und soll selbst in Griechenland gewesen seyn, um diese sprache zu lernen. Er übersetzte den Agathiam und einige andere authores ins Lateinische, als des Procopii Historiam Gothorum; den Origenem contra Celsum; 25. Homilien des heiligen Chrysostomi, und etliche tractate des Athanasii und Theophylacti. Er soll auch an. 1486. an der pest gestorben seyn. Voßius redet sehr verächtlich von ihm. *Gesner.* bibl. *Paul. Jovius* elog. *Vossius*, de Hist. Græc. *Bayle.*

Persona, (Gobelinus) ein Teutscher, war Decanus zu Bileseld und Official zu Paderborn. Er schrieb eine historie, so sich um das jahr 1389. anfängt, und an. 1418. endiget. Sie führt den titul Cosmodromium, und ist von Henrico Meibomio an. 1599. zu Franckfurt heraus gegeben, auch an. 1688. durch einen andern Henricum Meibomium seiner collectioni scriptorum Rerum Germanicarum zu Helmstädt einverleibet worden. Persona stund in gutem ansehen bey dem Kayser Sigismundo, und starb um das jahr 1420. *Vossius*, de Hist. Lat. *Miræus*, in auct. *Meibom.* &c.

* **Persona**, (Johann Baptista) ein berühmter Artzt von Bergamo, oder von Alby, aus dem Hertzogthum Montferrat gebürtig, woselbst er an. 1575. gebohren, studirte anfangs in Mayland bey den Jesuiten, nachmals aber zu Padua, woselbst er auch die Doctor-würde annahm, practicirte sodann zu Venedig, Bergamo und andern orten mit ungemeinem ruhm, und starb in seinem vatterlande an. 1620. Man hat von ihm: Commentar. in Lib. Galeni, quod animi mores corporis temperiem sequantur, Bergamo 1602. in 4. Scholia in Galeni Libros de Venæ Sectione, ibid. 1611. in 4. Observationes XXXVII. adversus Horat. Montaltum, S. J. pro Libro de Veritate insigniorum Herc. Tassi; Discursus Medicinales, Bergamo 1603. in 4. Venedig 1613. in 4. Noctes solitarias, seu Colloquia LXX. de scientifice scriptis ab Homero in Odyssea; ibid. 1613. in 4. worinn unterschiedene zur Medicin gehörige sachen mit eingemischet sind. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 278. *Lindem. renov.* p. 535. *Calvi*, scen. letterar. degli scrittor. Bergamaschi, p. 231. u. f. an welchem letztern orte er mit dem vornahmen Gabriel genennet wird.

Personius, (Robertus) ein Jesuit, gebürtig aus Sommerset in Engelland, der sich wegen seines eifers vor fortpflantzung seiner religion berühmt gemacht. Er hat in den Collegiis zu Seville, Valladolid, Cadix, Lissabon, Douay, St. Omer und Rom dociret, an welchem letztern orte er auch an. 1610. im 64. jahre seines alters gestorben, nachdem er viel schriften zu beschützung seines glaubens verfertiget. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu.

Personnee, (Giles) Herr von Roberval, Königlicher Professor in der Mathematic, war den 8. aug. an. 1602. in dem dorfe Noel-Saint-Martin in der Diœces von Soissons, woselbst seine mutter von ungefehr damals war, gebohren. Roberval aber ist eine Pfarrey in der Diœces von Beauvais. Er wurde zu den studiis auferzogen, und machte sonderliche progressen in der Mathematic, darinn er eine stelle zu dociren in dem Collegio de Maître Gervais an. 1632. bekam, wie auch hernach wegen des disputirens in des Rami Collegio. Er hielt grosse freundschafft mit gelehrten leuthen, sonderlich mit Gassendo und Johanne Morino, welcher letztere Königlicher Professor war, und bey seinem tode anhielt, daß ihm der Herr von Roberval succediren möchte. Hierauf blieb dieser in solcher station bis an sein ende, ohne des Rami catheder zu verlassen. Er war mit in der Königlichen Academie der wissenschafften, gab an. 1636. einen tractat de Mechanicis heraus, und machte an. 1647. und 48. seine Experimenta de Vacuo. Nachgehends an. 1670. erfand er eine neue art zu wägen, wovon in dem Journal des Savans bey dem 10. febr. des bemeldten jahrs gedacht wird. Er hat den Aristarchum Samium geschrieben, welches der titul ist eines buchs, worinn Roberval seine gedancken von dem systemate mundi vorbringet, oder wie nach seiner meynung dieses welt-gebäu eingerichtet sey; auch noch ferner eine andere art

art von wägen erfunden, womit man die luft wägen kan. Diese invention ist in des Königs bibliotheck nebst seinen instrumenten und Mémoires. Er starb den 27. oct. an. 1675. in dem Collegio de Maitre Gervais, und wurde zu St. Severin begraben. *Baillet*, vie de Descartes. *

Pertauh, ein Admiral der Türckischen flotte, nebst Hali an. 1571. eroberte die stadt Dulcigno in Dalmatien durch accord, brach aber hernach die eingegangene friedens-artickul, indem er die darinn befindliche soldaten auf die galeeren schickte, die bürger als sclaven verkaufte, und den Ertz-Bischoff dieser stadt, Johannem Buni, erwürgen ließ. Nach diesem plünderte er die insul Corfu. Als er aber hernach die niederlage der Türcken in der schlacht bey Levanto sahe, machte er sich in einem kahne davon, und gieng unerkannt mitten durch die Christlichen galeeren hindurch. Allein da er nach Constantinopel kam, nahm ihm der Groß-Sultan alle seine chargen und güther, und verwies ihn aus der stadt. *Gratian.* de bello Cypr.

Perth, eine Grafschafft in Schottland, also genannt von Perth oder St. Johnston, der haupt-stadt darinn, welche an dem flusse Tay liegt, in einer anmuthigen gegend. Sie hat einen sehr guten handel, und ist eine von den vornehmsten städten in der nordlichen gegend. An. 1029. wurde sie durch eine wasser-überschwemmung gäntzlich ruiniret, hernach aber von dem Könige in Schottland, Wilhelmo, wiederum aufgebauet, an dem orte, wo sie jetzund stehet. Die Grafschafft Perth stösset gegen mitternacht an Angus, gegen abend an Strathern, gegen mittag an Fife, und gegen morgen an das Teutsche meer, und wird durch den fluß Tay, so der gröste in gantz Schottland ist, in zwey theile unterschieden. Die landschafft ist sehr fruchtbar, und mit den wohnhäusern unterschiedlicher vornehmer personen gezieret, giebt auch dem Haupte des geschlechts derer Drummonds den Grafen-titul. Davon Jacobus III. Drummond, Graf von Perth, ehemals unter Jacobo I. Cantzler von Schottland, nachgehends des prätendirten Printzen von Wallis Ober-Hofmeister, und zwar mit dem titul eines Hertzogs von Perth, gewesen. Noch ohnlängst befand sich einer dieses nahmens bey dem Prätendenten. Das stücke davon, welches Goury genennet wird, und dem geschlechte von Ruthwen den Grafen-titul giebt, ist wegen seiner fruchtbaren kornfelder berühmt. *

*Pertharit, siehe Bertharidus.

Pertinax, (Aelius oder Publius Helvius) ein Römischer Kayser, war von geringem herkommen, wie denn sein vatter mit holtz gehandelt, und diesen sohn, eben weil er solchen handel, ob er schon dessen nicht mehr benöthiget war, dennoch wider den vätterlichen rath fortsetzte, mit dem beynahmen Pertinax soll belegt haben. Dieser nun bediente anfänglich sehr niedrige chargen unter der Römischen armee, wurde aber hernach zum Bürgermeister und Präsidenten von Rom, wie auch zum Gouverneur der ansehnlichsten provintzen gemacht. Endlich wurde er an. 192. nach Commodi tode gar zum Kayser erwehlet, weil ihm die Kayserliche leib-garde wohl wollte. Der Rath willigte darein, weil er hoffte, daß er durch seine tugend und klugheit alles in gute ordnung bringen würde. Er war damals 60. jahr alt, hatte grosse erfahrung in regiments-sachen, machte viel gute gesetze, und zeigte an der gewaltthätigkeit seiner vorfahren einen grossen abscheu zu haben. Allein Lätus, der Præfectus Prætorii, welcher nebst der Kayserlichen leib-garde ihn auf den Kayserlichen thron erhoben hatte, aber die wiederaufrichtung der alten kriegs-zucht und Pertinacis lobens-würdige conduite nicht vertragen konnte, ermordete ihn den 27. martii an. 193. 2. monate und 25. tage nach seiner wahl. *Dion.* in Pert. *Aurelius Victor*, in epit. Cæs. *Jul. Capitolin.* in Pert. *Euseb.* in chron.

*Pertinax, ein sohn des Kaysers gleiches nahmens, ward von dem Römischen volcke sehr geliebet, und eben aus dieser ursache auf befehl des Kaysers Caracallä um das jahr Christi 212. hingerichtet. Auch hatte derselbe einsmals, da dem Caracallä die ehren-nahmen Sarmaticus und Parthicus beygeleget wurden, sich vernehmen lassen, daß man den nahmen Geticus noch hinzu fügen sollte; welches zweydeutig heraus kam, und von einem wider die Geten durch diesen Kayser befochtenen siege, oder von dem morde seines bruders Geta konnte verstanden werden. *Spartianus*, in Caracalla. Caracalla war hierinn so leicht zu erzörnen, daß, wer nur den nahmen Geta genennet, oder geschrieben hatte, alsobald mit der todesstrafe belegt wurde.

Pertois, lat. Pertensis Ager, ein strich landes in der Frantzösischen provintz Champagne, welcher das eigentlich sogenannte Champagne gegen abend, und das Hertzogthum Bar gegen morgen hat.

*Pertsch, oder Perca, (Johann) ein Evangelischer Theologus, war zu Deutschnitz, einem Bambergischen städtlein, allwo sein vatter, Simon Pertsch, ein Raths-verwandter und schneider war, an. 1564. gebohren. Er muste sich in seiner jugend sehr elend behelffen, und wurde zu einem rothgiesser in die lehre gethan, hat auch auf solcher profession ausgelernet, und sich alsdenn erst zu den studien gewendet. Freher in theatr. schreibet, er habe das schneider-handwerck lernen sollen, so aber falsch ist. Nach obgemeldter ausgelehrter profession trieb ihn die lust zum studiren in die schulen, worauf er nach gelegtem grunde nach Leipzig zog, und auch daselbst Magister ward. Sodann wurde er an. 1585. bey der schule zu Mönchberg Adjunctus, hernach Rector daselbst, und an. 1591. Diaconus. An. 1593. erhielt er das Diaconat und Consistorial-stelle zu Culmbach, endlich aber an. 1600. die Superintendur zu Wonsiedel, wo er auch bis an sein ende, da er währender zeit verschiedene weitere beförderungen, als zu einem Hof-Prediger, wie auch zu einem Superintendenten der stadt Hof nicht annehmen wollen, geblieben, und den 15. mertz an. 1637. im 50. jahre seines geführten Predig-amts gestorben. Er hat zwey söhne hinterlassen, welche ebenfalls im geistlichen stande gedienet, und ansehnliche männer worden, als Johann Friedrichen, von welchem hernach, und Georg Friedrichen, der als Superintendent und Consistorialis zu Bareuth an. 1692. verstorben ist. Grossens Jubel-Priesterhistorie. *Freber.* theatr. Schriftliche Nachrichten.

*Pertsch, (Johann Friedrich) ein sohn des vorigen Johannis, wurde anfangs, nachdem er von der Academie die Magister-würde mitgebracht, Rector zu Creussen, und hernach Diaconus daselbst, kam aber, als er von da durch die kriegs-unruhen vertrieben wurde, zu seinem schwager D. Schleupnern nach Würtzburg, und wurde daselbst an. 1633. von Hertzog Bernharden von Weimar zu einem Evangelischen Prediger eingesetzet. Allein er sahe sich genöthiget, nach fünf viertel jahren ins exilium zu treten, da er sich denn wieder in sein vatterland begab. Von hieraus ward er bald darauf zum Diacono nach Wonsiedel, und hernach entweder in oder vor dem 1661. jahre zum Superintendenten nach Mönchberg beruffen. Dieses Mönchberg mit dazu gehörigen Aemtern und dorfschafften stunde unter der Superintendur Hof. Es beliebte aber dem Herrn Marggrafen zu Brandenburg, zu Mönchberg eine Superintendur anzulegen, und ist unser Pertsch der erste Superintendent allda gewesen, auch daselbst an. 1673. den 30. may gestorben. Von seinem gelehrten sohne, Johann Georgen, siehe nachfolgenden artickul. Merckwürdig ist, daß er seine predigten in Lateinischer sprache entworffen, wie denn deren noch verschiedene sein enckel, Joh. George Pertsch, besitzet. Eben dieser hat auch noch einige andere manuscripte von seinem groß-vatter, als: Gedancken von dem Marpurgischen Colloquio; Enucleationem Psalmi V. Explicationem Psalmi XXI. XXXVIII. XCII. CXXVII. welche vorstehende 5. proben seiner geschicklichkeit im exegesiren, er in den jahren 1639. 1640. 1641-1648. als damaliger Diaconus in Wonsiedel bey der jährlichen versammlung der Priesterschafft oder Synodo auf anordnung des damaligen Superintendenten Martin Wolfens verfertiget, und dem Synodo übergeben. Als Superintendent hat er nach der anordnung in dem Marggrafthum Bareuth, jährlich die seiner aufsicht untergebene Geistlichkeit zusammen beruffen müssen, der er denn allezeit ein sogenanntes Examen synodale, und zwar von dem 1661. bis zu dem 1673. jahre, (das einzige 1669. jahr ausgenommen, da er von einer kranckheit gehindert wurde, den Synodum zu halten) über die Augspurgische Confession artickuls-weise gehalten. Die puncte, worüber er sich mit seinen untergebenen Priestern hat besprechen wollen, hat er zu papier gebracht, deren einige jahrgänge oben gelobter sein enckel in verwahrung hat. Die dabey gehaltenen anreden handeln: An Augustanæ Confessionis Doctrina ut nova jure possit nominari & accusari? im jahr 1661. de Cognitione Dei naturali, ejusque Conditione & Imperfectione, 1662. de γνῶθι σεαυτὸν, vel Consideratione Hominis Physico-Theologica, 1663. de Compendio Doctrinæ Christianæ comprehensæ in vera Cognitione Personæ & Officii Jesu Christi, 1664. 1665. und 1666. de Ministerii Ecclesiastici sive Sacerdotii Constitutione, tum in Ecclesia Dei, tum apud Ethnicos, 1667. de Ethnicorum Vita virtuosa, collata cum Christianorum Vita vitiosa, 1668 de Periculis & Malis Ecclesiæ veræ ab Ecclesia malignantium perpetis, 1670. 1671. und 1672. Seine schreib-art ist Laconisch, doch fliessend und ziemlich rein. Grossens Jubel-Priester-historie. Schriftliche Nachrichten.

*Pertsch, (Johann George) ein Lutherischer Theologus, war Johann Pertsches enckel und des vorherstehenden Johann Friedrichs sohn, gebohren zu Wonsiedel in Francken an. 1651. den 14. dec. studirte zu Wittenberg, wurde an. 1674. Rector zu Wonsiedel, darauf an unterschiedenen kleinen orten, als zu Weissenstadt im Voigtlande, Prediger, ferner an. 1690. Hochfürstlich-Bayreuthischer Kirchen-Rath und Superintendent zu Wonsiedel, an. 1697. zu Altorf Doctor der Theologie, an. 1704. aber zu Gera im Voigtlande Superintendent, Assessor des Consistorii, des Gymnasii Inspector, und Professor der Theologie, bey welcher gelegenheit er seine antritts-rede, de Obligatione, quæ Libris Symbolicis debetur, hielt. Er schrieb ferner Programmata de Statu & Personis Ecclesiasticis omnium gentium; Diss. de inauguralium Disputationum Theologicarum Origine, Altorf 1697. welches seine Doctor-disputation ist. Er hat solche weitläuftiger ausarbeiten wollen, auch zu dem ende noch verschiedenes zusammen getragen, allein dabey ist es geblieben. De Articulo A.C. XVI. tanquam Palladio Imperantium; de Scripto Anonymi, cui titulus: Verhandlung von der Hölle; Manipulum Thesium Theologicarum de libero Arbitrio; de Mundi Pluralitate; Siegvolckium devictum; Origines Voigtlandiæ & celeberrimæ in illa urbis Bonsideliæ, Wonsie-

Wonsiedel 1677. in 4. Der Priester und Gelehrten Würde; Des Adels hochgeschätzte Zier; Jesuitam usque & usque antiquum obtinentem; Gründliche Vertheidigung des Jesuitæ antiquum obtinentis; Beantwortung der Frage: Ob ein Wiedergebohrner GOttes Gebot halten könne ꝛc. Zwey Catechismus-Lieder: HErr Christ, der du allein des Vatters Weisheit heissest ꝛc. O GOtt du grosser GOtt, du Vatter aller Güte ꝛc. in dem Geraischen gesang-buch des 1718. jahrs; Programma de Gentium Sacerdotiis, sistens Gradivi Martis Salios, so er als Rector zu Wonsiedel an. 1679. hat drucken lassen; Rede am 24. aug. an. 1717. da der grund-stein auf dem sogenannten Niclaus-berg in der stadt Gera, zu einer neuen kirche, zu St. Salvator genannt, geleget worden. Diese rede hat sein ältester sohn, Johann Georg, drucken lassen. Er starb an. 1718. den 4. jenner, und hat 2. söhne hinterlassen. Der ältere ist Johann George, der jüngere N. N. Pastor zu Osternohe in dem Burggrafthum Nürnberg unterhalb des gebürgs. Ausser obgemeldten schriften werden auch noch in manuscript von gedachtem ältern sohne aufbehalten: Testimonia scholastica, discipulis olim impertita; Vita Joh. Baptistæ, Christi, Apostolorum, Evangelistarum & Virorum Apostolicorum; Historia Pharisæorum, Sadducæorum, Essenorum, Capernaitarum, Samaritanorum, Herodianorum; Historia de Joanne Papissa. Es fehlet aber allen diesen abhandlungen die völlige ausarbeitung, indem er den entwurf nur zum besten seiner zuhörer als Rector zu Wonsiedel gemacht. Prælectiones in Confessionem Ruthenicam, welche er als Professor der Theologie auf dem Gymnasio zu Gera gehalten, sind gleichfalls nicht völlig ausgearbeitet; Orationes scholasticæ, in introductione & inauguratione Præceptorum habitæ, da er Superintendent zu Wonsiedel gewesen; Orationes Synodales: an. 1690. de Concilio primo Hierosolymitano, quod non faveat Pontificior. nec alior. Heterodoxor. sed Augustanæ Confessionis Doctrinæ, welche materie er auch in den jahren 1691. und 1692. fortgesetzet; an. 1693. de generali Concilii Nicæni Oeconomia; an. 1694. de Canon. Nicæn. à primo ad sextum; an. 1695. de Canon. Nicæn. à septimo ad ultimum; an. 1696. quod Heterodoxi perperam ad sancita Nicæni Concilii provocent; an. 1697. de Concilii Nicæni ὁμοουσίᾳ cum Doctrina nostræ Ecclesiæ. Noch sind zwey synodal-reden vorhanden, bey welchen aber das jahr nicht angezeiget, deren eine handelt de Concil. Constantinop. I. die andere, de Communione sub utraque. Als Rector in Wonsiedel hat er auch seine beredtsamkeit in der Teutschen sprache in verschiedenen parentationen gezeiget. Von seinen predigten sind nur einige leichen-predigten zum druck gekommen. Er hat die meisten predigten conciviret, und solche zusammen binden lassen, welche aber der brand in Wonsiedel, wohin sie von seinem jüngsten sohne geschafft worden, verzehret hat. *Programma.* Ludovici schulhistorie. Wetzels Lieder-Tichter, P. II. p. 282. u. f. Pertschens kirchen-historie des ersten jahrhunderts, §. 43. u. f. der vorrede. Schriftliche Nachrichten.

Pertuis, ein flecken in Provence an der Durance, vier meilen von Aix. Es ist hier ein grosser handel mit korn, welches man von da nach Aix und Marseille verführt. Die Abtey von Mont-Mayor bey Arles gelegen, hatte vor zeiten diese stadt und gebiethe von den alten Grafen in Provence geschenckt bekommen, auch da sich die Grafen von Forcalquier deren anmassen wollten, ihr habendes recht mit nachdruck verfochten. Aber seit dem der letztern erbschafft an die Grafen in Provence, und folglich an die Könige von Franckreich selbst gediehen, haben sich die Aebte mit der helfte der ordinari gerichts-herrlichkeit begnügen müssen. Diese stadt hat sitz unter den Ständen der provintz.

PERTUNDA, oder PARTUNDA, eine Heydnische gottheit, welche den neu-vermählten personen in der ersten hochzeitnacht absonderliche dienste leisten sollte. *Augustin.* de civ. Dei lib. IV. c. 11. *Pomey*, panth. mythic. p. 225.

Pertus, lat. Pertusæ Fauces, ist ein paß über das Pyrenäische gebürge, zwischen Roußillon und Catalonien. Es hieß vor dem ad Pyrenæum, Trophæa Pompeji, und schied das Narbonesische und Tarraconesische Gallien von einander.

Peru, ein land in Süd-America, so vor zeiten den Yncas gehörete, anjetzo aber unter der Cron Spanien stehet, welche einen Vice-König und viele Bischöffliche städte daselbst hat. Es erstreckt sich in der länge auf 600. meilen längst dem Stillen meer, und giebt den nahmen Peruviana dem gantzen südlichen America, welches Castilla de Oro Popajan, Peru, Chica, Chili und Brasilien in sich begreift. Es liegt fast zwischen dem Æquatore und dem Tropico Capricorni, hat das Reich Chili, Paraguay und Tucumania gegen mittag, das Stille meer gegen abend, Popajan gegen mitternacht, und die berge Las Cordilleras samt Terra incognita gegen morgen. Einige unterscheiden Peru in das obere und niedere, oder in das gebürgigte und am meer gelegene. Andere aber folgen der eintheilung der Spanier, welche es in drey Præfecturas oder Gouvernements unterschieden haben. Solche heissen la Audiencia de los Reyes, la Audiencia de Quito und la Audiencia de los Charcas oder de la Plata. Die darinn befindliche städte sind Cusco, so vor diesem die hauptstadt war, Los Reyes oder Lima, so anietzo der vornehmste ort darinn ist, la Plata, Arequipa, Arica, Quito, Potosi, Puerto, Viejo, la Paz, St. Francesco de Quito, St. Michael, Guamanga, St. Cruz de la Sierra, Guancabilica, St. Jago de Juayaquil, ꝛc. Dieses berühmte land gehörte vor zeiten gewissen Königen, welche Yncas genennet wurden, und über 400. jahr lang die rechtmäßigen besitzer davon waren. Franciscus Pizarro, ein Spanier, entdeckte es an. 1525. nahm von der damals zwischen beyden brüdern schwebenden uneinigkeit gelegenheit, sich meister davon zu machen, und ließ den König Atabaliva wider gegebne parole stranguliren. Die unersättliche gold-begierde bewog die Spanier, die armen Indianer auf eine barbarische weise zu massacriren. Allein Pizarro bekam seine strafe dafür. Die einwohner in Peru waren ein wohl-gesittetes volck, bäteten die sonne an, und glaubten, daß noch ein höherer GOtt wäre, welchen sie Pachacamac nenneten. Peru ist sehr fruchtbar und reich, beydes an früchten und gold-bergwercken. (Siehe Bergwerck.) Von dem ursprunge und der successiön der Könige in Peru hat man viel fabeln, als z. e. daß sie von der sonne herstammen sollen, wovon Garcilasso de la Vega gedencket. Alle scribenten aber stimmen in folgenden überein:

1. Daß der erste König in Peru Ynca Manco Capac gewesen. Dieser erbauete die stadt Cusco, ohngefehr 400. jahr vor der Spanier ankunft, das ist um das jahr 1125. Die einwohner dieses landes nenneten ihre Könige Yncas, das ist, Könige oder Kayser, und um ihnen desto mehr ehre anzuthun, Capac Yncas, das ist, die einigen oder prächtigen Könige. Desgleichen wurde ihnen auch der nahme Yntip-Chutini gegeben, welcher so viel heisset als ein sohn der sonne. Denn sie wollten ihr geschlecht von der sonne herführen, die sie als eine gottheit verehrten. Die Königlichen kinder, männlichen geschlechts, wurden auch Yncas, und die Grandes des Königreichs Curacas genennet.

2. Der andere König war Sinchi-Rocha, Manco Capacs sohn. Wie lange er regieret habe, ist ungewiß. So viel aber weiß man, daß er die grentzen dieses Königreichs in Callao bis an Chuncara erweitert hat.

3. Lloque-Yupanqui succedirte seinem vatter, machte neue conqueten, und erbauete die stadt Pucara.

4. Mayta-Capac, der sohn des vorigen, eroberte gleichfalls neue provintzen.

5. Capac-Yupanqui succedirte seinem vatter, dessen ältester sohn er war, erweiterte gleichfalls die grentzen seines Reichs, und hinterließ zum Cron-erben seinen ältesten sohn.

6. Ynca Rocha erhielt gleicher gestalt unterschiedliche siege über seine nachbarn, die er unter seine botmäßigkeit brachte.

7. Jahuac-Huacac regierte nach seinem vatter, that aber keine grosse thaten, wurde durch eine böse weissagung erschrecket, und machte seinen bruder Mayta zum General von seiner armee, welcher unterschiedliche völcker bezwang, und unter das Königreich Peru brachte.

8. Vira-Cocha zwang seinen vatter die Crone abzulegen, und bestieg selbst den thron, demüthigte diejenigen, welche wider ihn rebellirten, und ließ viel herrliche gebäude aufführen.

9. Pachacatec-Ynca succedirte seinem vatter, und erweiterte seiner vorfahren conqueten.

10. Ynca-Yupanqui regierte nach seinem vatter, brachte einige neue provintzen zu seinem Reiche, und hinterließ seinen sohn zum Cron-erben.

11. Yupac-Ynca-Yupanqui verrichtete viel tapfere thaten, und hinterließ die Crone seinem sohne.

12. Huayna-Capac brachte das volck von Quito unter sich, nebst verschiedenen andern provintzen, theilte das Reich, und gab das Königreich Quito seinem sohne Atahualpa oder Atabalipa, das übrige theil aber seinem ältesten sohne Huascar.

13. Atahualpa und Huascar regierten beyderseits ein jeder in seinem Königreiche vier oder fünf jahr lang in grosser ruhe. Allein der neid erregte endlich eine uneinigkeit unter ihnen. Denn nachdem es den Huascar gereuet, daß er seinem bruder ein so groß theil des Königreichs überlassen, schickte er einen Abgesandten zu ihm, und begehrte von ihm, daß er sich vor seinen vasallen erkennen sollte. Atahualpa stellte sich, als wenn er darein willigte, und erklärte sich, daß er zu seinem bruder kommen und ihm huldigen, aber auch zugleich seinem vatter ein leich-begängnis zu Cusco halten, und mit grosser pracht dahin gehen wollte. Dieses ließ ihm Huascar zu. Allein mittlerweile brachte dieser listige Herr seine beste soldaten aus allen seinen provintzen zusammen, und gieng damit nach Cusco zu, überfiel unvermuthet den Huascar, und erhielt also leicht den sieg in einer schlacht, nahe bey ermeldter stadt. Dieses sieges bediente er sich zu ausübung vieler grausamkeit. Denn er ermordete alle Fürsten des Königlichen geblüts durch allerley todes-arten, und endlich auch seinen bruder Huascar. Dieses geschahe zu der zeit, da die Spanier in sein Reich gekommen waren, welche bald seine grausamkeit straften, da sie ihn sowol seines Königreichs als auch seines lebens in Caramalca beraubeten. Nachdem Huascar von des Atahualpas Officirern in der stadt Cusco gefangen war worden, ersäuffeten sie ihn in dem flusse Andamarca. Bald hernach, nemlich im may an. 1533. wurde Atahualpa von den Spaniern hingerichtet. Hierauf crönte Pizarro der Gouverneur von diesen eroberten landschafften, entweder zum spott oder um anderer ursachen willen, Toparpa, den sohn des verstorbenen Atahualpa, zum Könige von Peru, und ließ ihn durch die Grandes des Königreichs mit den gewöhnlichen

lichen ceremonien proclamiren. Allein im folgenden jahre setzte er an dessen stelle den Mango, einen sohn Guaynacapa oder Huanay-Capac, als den rechten erben des Königreichs. Nachdem aber Pizarro und Almagro zwey parteyen formiret hatten, hielt es Mango mit Almagro, verließ ihn aber nachgehends, und retirirte sich in eine provintz 20. meilen von Cusco. Die Spanier führten einige jahre lang unter sich selbst krieg. Almagro wurde öffentlich hingerichtet, und Franciscus Pizarro von denen, welche es mit des Almagro partey hielten, in der stadt Lima getödtet. An. 1542. wurde Vaca de Castro von dem Könige in Spanien hieher geschickt, welcher nach antretung des Gouvernements dem jungen Almagro eine schlacht lieferte, und ihn an. 1545. tödtete. Nach ihm sandte der König den Blasco Nunnez Vela zum Vice-König hieher; allein dieser wurde von des Gonzales Pizarro armee geschlagen, und an. 1546. von einem Negro ermordet. Hierauf kam Pedro de la Gasca dem Blasco Nunnez zu succediren, und hatte das glück, daß er den Pizarro überwand, welchen er hernach als einen übelthäter in Guaynanima hinrichten ließ. Solcher gestalt verlohren die Pizarros nebst ihrem leben das Gouvernement von allen diesen landschafften, welche sie für den König von Spanien erobert hatten, und Pedro de la Gasca blieb Vice-König darinn. Was die Königlichen gebäude dieses landes betrift, so haben die alten Könige in Peru an verschiedenen orten ihres Reichs sehr kostbare gebäude aufführen lassen. Der vornehmste tempel der sonne und der pallast der Yncas von Cusco waren gantz unvergleichlich, wie denn die mauren und wände desselben mit gold überzogen, und mit vielen schönen figuren von menschen und allerley thieren gezieret waren. Der Königliche thron, welchen sie tiana nenneten, war gantz von gediegenem golde gemacht, und stund auf einem göldenen grunde. Alle gefässe des pallasts waren von gold oder silber, wie denn auch die Könige von diesem metalle unterschiedliche gattungen von thieren, pflantzen und bäumen mit ihren zweigen, blüthen und früchten machen liessen. Die historien-schreiber melden, daß alle diese schätze, oder doch der gröste theil davon, von den Indianern, nachdem Pizarro ihren König Atahualpa oder Atabalipa gefangen bekommen, an heimliche örter verborgen worden, so daß noch bis auf diesen tag, ungeachtet man viel mühe angewandt zu suchen, nichts oder sehr wenig davon gefunden werden kan. Die wände und mauren des tempels der sonne zu Cusco waren gleichfalls von oben bis unten mit gold überzogen, und das bild der sonne, bey ihnen Ynti genannt, war, wie man sie insgemein zu mahlen pflegt, mit ihren strahlen gantz von gold gemacht. Es wird erzehlet, daß ein Spanier selbiges gefunden, und in einer nacht in würfeln verspielet habe. Gedachter tempel stehet noch bis auf den heutigen tag, und ist ein stück von dem kloster St. Dominici. Nahe bey diesem haupt-tempel waren vier andere, unter welchen der erste dem monden, als der schwester und dem weibe der sonne, so von ihnen Quilla genennet wird, gewiedmet war, dessen wände und thüren mit silber überzogen waren. Der andere war dem planeten Venus, welchen die einwohner Chasca nenneten, gewiedmet, und hatte gleichfalls mit silber überzogene wände. Der dritte war dem donner und dem blitz gewiedmet, so von ihnen Ylapa genennet wurde. Der vierte war dem regenbogen, Cuychu genannt, zu ehren erbauet, und inwendig allenthalben mit gold geschmückt. Nahe bey diesen tempeln war das haus der Priester, welche allesamt aus Königlichem geblüte waren. Es waren noch unterschiedene andere tempel in verschiedenen provintzen, die fast auf eben solche weise gebauet, und der sonne gewiedmet waren. Jedoch waren sie nicht so prächtig als der zu Cusco, ausgenommen ein gewisser tempel in einer insul auf dem see Titinaca, welcher überaus schön und prächtig war. Allhier hatten die Yncas einen ungemeinen grossen schatz verborgen. Dieser tempel war der älteste in gantz Peru, aus welchem die Indianer etwas sonderliches machten, weil sie glaubten, daß ihre ersten Könige in dieser insul gebohren wären. Was die religion der Peruvianer anlangt, so verehrten sie nichts als allein die sonne göttlich. Die andern gottheiten hielten sie vor geringer als diese. Sie opferten derselben allerley thiere, und insonderheit schaafe, gleichwie auch eine gewisse art von korn und fliessender materie. Nechst dem wiedmeten sie auch gewisse jungfrauen in dem achten jahre ihres alters, welche sie in gewisse zu ihrer wohnung bestimmte örter einschlossen, von wannen sie nicht heraus gehen durften, auch nicht einmal in den tempel. Sie lebten in stäter jungfrauschafft, verfertigten in dieser ihrer einsamkeit gewisse zeuge zu des Königs und der Köntgin kleidern, und bereiteten das brodt und getränke zu den solennen opfern zu. Sie waren fast alle aus Königlichem geblüte. Es waren auch klöster in den andern städten des Königreichs, worinn die schönsten töchter der Curacas oder grossen Herren und anderer hohen Standes personen erhalten wurden. Allein diese jungfrauen waren nicht der sonne gewiedmet, und hielten auch keine keuschheit, sondern dienten vielmehr dem Könige zu concubinen, als welcher sie aus dem kloster heraus kommen hieß, wenn es ihm gefiel. Hierauf aber giengen sie nicht wieder hinein, sondern dienten der Königin, oder wurden wieder zu den ihrigen geschickt. Wenn eine von dergleichen für den König bestimmten jungfrauen sich schänden ließ, befahl das gesetz, sie lebendig zu begraben, und den, der sie geschändet hatte, zu stranguliren. Von dem fest der sonne, siehe RAYMI. Was die Philosophie oder studia der Peruvianer betrift, so waren die vornehmsten, welche sie zu excoliren pflegten, die Astrologie, Geographie, Geometrie und Artzneykunst. Die Astrologi oder Stern-seher beobachteten nur drey planeten, als die sonne, den mond und die Venus. An statt der sonnen-uhren gebrauchten sie sich kleiner säulen, woran sie linien zogen, um die solstitia und æquinoctia zu bemercken. Sie observirten auch die sonn- und monden-finsternisse, erkannten aber nicht deren wahre ursachen, und erzehlten viele lächerliche dinge davon, z. e. daß die sonne ihr angesicht verbürge, weil sie zornig über sie wäre, daß der mond kranck wäre, und daß wenn er gäntzlich verfinstert werden sollte, sie sich befürchteten, daß er herab fallen, und alle menschen in stücken zerschlagen möchte. Ihre monate rechneten sie nach dem monde, und unterschieden sie in vier theile. Sie fiengen ihr jahr anfänglich im januario an; allein ihr neunter König Pachacatec verordnete, daß es im december anfangen sollte. Ihre Artzney-kunst war sehr leicht; gestalt sie fast nichts mehr als das aderlassen gebrauchten, und durch einige kräuter, deren tugenden ihnen genugsam bekannt waren, den leib purgirten. Vor der ankunft der Spanier gebrauchten sie sich keiner schrift, sondern an statt dessen einer gewissen art von groben figuren oder bildern, als z. e. der Mexiquanes oder Quipes. Diese Quipes waren eine art von register-buchern aus kleinen schnüren gemacht, deren farben und knoten fast eben dasjenige thaten, was bey uns die 24. buchstaben des alphabets, wenn sie auf unterschiedliche arten zusammen gesetzt werden. Die gelbe farbe bedeutete gold, die weisse silber, die rothe soldaten, u. s. f. Die knoten der kleinen schnüre stellten gleichsam die worte und redens-arten der sprache vor. Es waren gewisse bediente dazu bestellet, welche diese bücher verwahren, und ihren inhalt erklären musten, wenn es die noth erforderte. Zu ihrem rechnen bedienten sie sich der körner ihres maiz, welche sie fast eben also zusammen und versetzen konnten, als wir mit unsern zahl-pfennigen zu thun pflegen. Man muß sich sehr verwundern (sagt Acosta) wenn man siehet, wie sie in so kurtzer zeit etwas so accurat, daß sie niemals fehlen, dividiren können. Ob dieses Königreich gleich zwischen der linie und dem Tropico Capricorni in dem hitzigen erd-striche liegt, ist es doch dermassen temperirt, als einiges in America seyn kan. Die see-küste hat niemals einigen regen noch wind, als von süden, welcher den einwohnern gesund und angenehm ist. Sie hat weder donner, noch hagel, noch schnee. Hiernächst kommt das gebürgigte land, welches kühler als die see-küste und vielerley wetter unterworffen ist. Der dritte theil des Königreichs, Andes genannt, ist sehr kalt, stetigem regen und vielem schnee unterworffen, aber doch fruchtbar. Dieser theil von Peru hat vielerley früchte, korn und vieh, und ist mit allen nothwendigkeiten des mehschlichen lebens überflüßig versehen. Ehe die Spanier dieses Königreich unter sich brachten, war es durch die Yncas schon ziemlich civilisiret worden, als welche den einwohnern ihre barbarische sitten und gebräuche abgewöhnet, und eine ordentliche regiments-form eingeführet hatten. Sie hatten keine menschliche opfer wie die Mexicaner, und trugen einen abscheu vor ihrer gewohnheit, menschen-fleisch zu fressen. Ihre kleider waren entweder von baumwolle oder haaren gemacht. Sie waren auch in der kunst des spinnens und webens erfahren, welches insgemein die männer zu hause thaten, da immittelst die weiber des acker- und feld-baues abwarteten, und alle auswärtige geschäffte verrichteten. Die einwohner der see-küste lebten meistentheils unter freyem himmel, unter schattigten bäumen oder auch in häusern, so nur mit binsendecken oder ein wenig erde bedeckt waren, weil es daselbst niemals regnet. Die einwohner der gebürge lebten in häusern, so mit turf gedeckt waren, und übertrafen die übrigen an fleiß, hurtigkeit, sinnreichem verstand und tapferkeit. Ihre weiber waren weiß, gemeiniglich besser gezogen als die manns-personen, und den männern sehr nützlich, indem sie ihnen gedachter massen in dem acker- und feld-bau halfen. Sie bäteten meistentheils die sonne an, als den diener des grossen GOttes, und hielten davor, daß der mond der sonne weib wäre, bäteten aber denselbigen nicht an. Sie hatten nur einen tempel, welcher GOtt gewiedmet war, aber sehr viel prächtige gebäude, welche der sonne geheiliget waren. Sie wußten auch etwas von dem himmel und hölle, von der seelen unsterblichkeit, ingleichen von den belohnungen und strafen in einer andern welt. *Linschot.* descript. Americ. *Herrera*, in Americ. *Acosta. De la Vega*, hist. des Yncas. *Barthol. de las Casas*, &c. *Mariana*, lib. XXVI. hist. c. 3. *Sandoval*, vida de Carl V. *Laet.* hist. novi orbis. *Spondan.* ad an. 1525. &c.

Perugia, lat. Perusia, die haupt-stadt der landschafft Perugino in dem Kirchen-Staate, nicht weit von der Tiber, welche ziemlich groß und volckreich ist. Sie ist die beste in dem Patrimonio Petri, und hat eine von dem Papst Paulo III. erbauete citadelle, nebst einer Academie gelehrter leuthe. In den kriegen zwischen Augusto und Marco Antonio wurde dieser ort hart mitgenommen, und da L. Antonius drinne lag, von Augusto so mit hunger geängstigt, daß daher der Perusische hunger zum sprüchwort worden. Totila, ein König der Gothen, belagerte ihn 7. jahr lang und ruinirte ihn letztlich. Narses aber nahm ihn wieder ein und ließ ihn aufs neue bauen. Hierauf ward er den Longobarden unterworffen, bis daß ihn die Könige in Franckreich in dem IX. sæculo dem Römischen stuhle gaben. Von dieser zeit an hat er stets einerley Obrigkeit gehabt, ist aber doch öfters

öfters erobert worden, und hat zu verschiedenen zeiten sehr viel erlitten, sonderlich in den kriegen zwischen den Guelphen und Gibellinen. Franciscus Boßi, Bischoff zu Perugia, hat an. 1575. allhier einen Synodum gehalten. Napoleon Comitoli gab an. 1600. und der Cardinal Cosimus von Torrez an. 1632. Ordinationes Synodales allhier heraus. Nahe bey dieser stadt liegt der grosse see Lago di Perugia, oder vor alters Lacus Trasimenus genannt, wobey die Römer A.U.537. durch den Hannibal geschlagen wurden. *Felice Ciatti* parad. & mem. dell' hist. di Perug. *Crispoli* Perusia Augusta. *Alberti* descr. Ital.

Perugino, lat. Ager Perusinus, eine Päpstliche provintz, welche gegen westen an Toscana, gegen süden an Orvietano, gegen osten an die Hertzogthümmer Spoleto und Urbino, gegen norden aber an die Grafschafft Citta Castellana grentzet.

Perugino, (Petrus) ein berühmter mahler, gebürtig von Perugia, gieng aus armuth nach Florentz, da er mit solchem fleisse arbeitete, daß er grosse reichthümmer erwarb, und wurden seine stücke vor die besten zu selbiger zeit gehalten. Sonderlich aber ist er berühmt, daß er den Raphael von Urbino zu seinem lehr-schüler gehabt. Er starb an. 1524. in dem 78. jahre seines alters. *Felibien*, entret. sur les vies des Peint.

PERVIGILIUM hieß, wenn man die gantze nacht durch wachte, dadurch es von den vigiliis unterschieden wird, welche nicht eben die gantze nacht durch währten, sondern in 4. zeiten abgetheilt waren, da die, so eine vigiliam gewachet, in der folgenden von andern abgelöset wurden. Auch gehörten vigiliæ zum kriege und bewahrung der örter, Pervigilia hingegen zu besondern gottesdiensten. Doch werden die worte auch bisweilen von einigen Alten vermischet. Die Pervigilia geschahen entweder in tempeln denen göttern, als der Cereri, Apollini und Veneri zu ehren, dahin das getichte, welches den titul Pervigilium Veneris führt, gehöret; oder bey grossen panqueten, die man also nennete, wann sie bis in den tag fortgesetzt wurden. Es mochte aber wol dabey nicht eben gar zu ehrbar zugehen, wie denn die Athenienſischen weiber in Pervigilio Cereris gantz alleine ohne aufsicht waren. *Tacit.* hist. II. 68. 2. *Gutherius*, de Jure Pont. IV. 1. *Laurentius*, var. sacr. gentil. c. 14. *Donatus* & *Pitiscus*, ad Sueton. Calig. 54.

*Perus, (Johann Dominicus) ein gelehrter Italiänischer bauer und Poete, von Arcidoßi, aus der gegend Siena, wurde in seiner jugend zur schule gehalten. Als ihn aber einstens der schulmeister scharf züchtigte, und ihm noch grössere strafe drohete, lief er davon, und retirirte sich in den wald, ohne daß jemand wußte, wo er hingekommen war. Er hielt sich daselbst drey jahr auf, bis ihn endlich sein vatter ohngefehr wieder fand, und mit guten worten wieder zurück brachte. Nach diesem hütete er zu hause die kühe, und bestellete den acker. Er hatte aber eine ungemeine geschicklichkeit zur Poesie, welche er ohne einige anführung excolirte, und meditirte immer, wenn er pflügte. Hernach wenn er inne halten, und das vieh ein wenig ruhen lassen muste, so bediente er sich seines schreibzeugs, welches er stets bey sich zu führen pflegte, und schrieb seine einfälle auf; wie er denn unter andern viel eclogen verfertiget. Ja er war so reich an erfindungen, daß niemand so geschwinde die verse schreiben konnte, als er sie nach einander dictirte. *Jani Nicii Erythræi* pinacotheca.

Perusia, siehe Perugia.

Peruzzi, (Balthasar) ein mahler und baumeister, gebohren zu Siena, arbeitete viel zu Rom unter des Papsts Leonis X. und Clementis VII. regierung. Er soll die Mathematic sehr wohl verstanden, und auch die Civil- und Militar-Architectur gründlich inne gehabt haben. Leo X. ließ durch ihn einen abriß von der St. Peters-kirche machen, die er gerne vollends ausbauen wollte. Er erneuerte auch die alten zierrathen des theatri, dessen gebrauch eine lange zeit gleichsam erstorben gewesen, da der Cardinal Bernard de Bibienne seine comödie, Calandra betitelt, vor dem Papst Leone X. agiren ließ, welches eine von den besten Italiänischen comödien ist, so jemals auf dem theatro gesehen worden. Peruzzi machte die scenen dazu, und zierte selbige mit so vielen plätzen, strassen und allerley arten der gebäude aus, daß sich jederman darüber verwunderte. Er ordnete die prächtige præparatoria zur crönung des Papsts Clementis VII. an. Nachgehends verfertigte er noch unterschiedliche andere curiöse dinge in der St. Peters-kirche und anderswo mehr. Als aber die stadt Rom an. 1527. durch des Kayſers Caroli V. armee eingenommen wurde, nahmen ihm die soldaten alles, was er hatte. Jedoch rettete er sich noch aus ihren händen, da er Carolum von Bourbon abmahlte, und fuhr gleich hierauf nach Porto Hercole, um nach Siena zu gehen, allwo er im bloſſen hemde ankam, weil ihm die soldaten alles genommen hatten. Seine freunde nahmen ihn daselbst auf, und die einwohner zu Siena machten ihn gleich zum Aufseher von den vestungs-wercken ihrer stadt. Nach diesem arbeitete er wiederum zu Rom, und machte einen abriß von dem hause derer Maximi, wie auch von den 2. palläſten, welche die Ursini nahe bey Viterbo aufbauen lieſſen. Er fieng auch sein buch de Antiquitatibus Romanis an, ingleichen einen Commentarium über den Vitruvium, starb aber noch vor vollendung dieses wercks an. 1536. da er nur 36. oder 37. jahr alt war. Man hält davor, daß er durch seine feinde mit gift vergeben worden. Sebastian Serlio erbte seine schriften und wercke, welche ihm bey verfertigung der von ihm heraus gegebenen bücher von der Architectur sehr dienlich waren. *Vasari*, vit. de Pit. *Felibien*, entr. des Peint.

Perweys, eine Herrschafft, nebst einem schlosse und städtlein, in Brabant, zwischen Gembloux und Judoigne, an den grentzen von Namur gelegen. Nach abgang der Freyherren von Perweys ist sie an unterschiedene familien, und letztens an das haus Aremberg, gelanget. *Zeileri* top. Brab. *Tramid.*

Pesari, oder **Pesaro**, eine alte, vornehme und mächtige familie unter den Edlen zu Venedig, welche ihren ersten ursprung aus der stadt gleiches nahmens in dem Hertzogthum Urbino hat. Vor alters soll sie sich Carosio geschrieben haben, und einige wollen, daß sie von den ersten Königen von Engelland herstamme. Johannes Pesaro, welcher sich allezeit Pisauro zu schreiben pflegte, ward an. 1658. an des Bertuccio Valiere statt, zum Hertzoge von Venedig erwehlt. In seiner kindheit fiel er in einen canal, und wäre beynahe darinn ertruncken. Seine verdienste waren so groß, daß er gar zeitlich anfieng, vor den geschicktesten mann in dem gantzen Senat zu paßiren. Er hatte sehr viel Ambaſſaden verwaltet, als an. 1620. in Savoyen; an. 1622. in Franckreich; nachgehends in Engelland; an. 1631. zu Rom; an. 1636. auf dem Reichs-tage zu Cöln; an. 1655. abermal zu Rom bey Alexandro VII. Hiernächst war er 24. mal Savio Grande, ingleichen an. 1643. General in Terra Ferma gewesen, so daß von ihm der Procurator Johann Baptista Nani mit recht geschrieben, er habe in seinem leben einen beförderer, oder ein instrument von den wichtigsten angelegenheiten der Republick abgegeben. Seine Hertzogliche regierung währte nur 16. monat, innerhalb welcher zeit weiter nichts merckwürdiges vorgieng, als daß der krieg wegen des Königreichs Candien mit den Türcken fortgesetzt wurde. Im übrigen ist dieses nicht von ihm zu vergessen, daß er an. 1657. zu wiederaufnehmung der Jesuiten ein grosses beygetragen. Er bekam an. 1659. zum nachfolger Dominicum Contareni. Von Procuratoribus von St. Marco zehlt die Pesarische familie vornemlich folgende: an. 1459. Lucam; an. 1501. Benedictum, welcher das jahr zuvor General zur see war, und in solcher function den Türcken die insuln Santa Maura und Cephalonien, nebst andern mehr, abgenommen, auch sie von Napoli di Romania unverrichteter sachen abzuziehen genöthiget, endlich aber auf der insul Corfu gestorben; an. 1522. Petrum; an. 1549. Hieronymum, welcher an. 1537. das Generalat zur see nebst Johanne Betturi zugleich (jedoch als der vornehmste) verwaltet; Johannem, den obgedachten Doge, und Leonhardum, dessen sohn, welcher in währendem Candiotischen kriege die Procurator-würde erkauft. An. 1659. war Hieronymus Pesaro Capitaneo del Golfo, und in dem XVI. sæculo machte sich Jacobus de Pesaro sehr berühmt, indem er Bischoff zu Papho in Cypern war, und dennoch die Päpstliche galeeren als General wider die Türcken commandirte. Viel andere aus diesem geschlechte sind durch ansehnliche ehren-stellen in ihrer Republick bekannt worden. *Nani*, hist. Reip. Venet. P. II. lib. VIII. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 94. 153. 156. 259. 487. 550.

Pesaro, lat. Pisaurum, eine grosse und nach der alten manier bevestigte stadt, nebst einem bequemen hafen in dem Hertzogthum Urbino, im Kirchen-Staate, an dem einflusse des flusses Foglia. Sie ist die residentz eines Päpstlichen Legaten, und eines Bischoffs, welcher unter dem Ertz-Bischoffe zu Urbino stehet. Sie ist sehr alt, wie dann die historien-schreiber zeugen, daß sie eine Römische colonie gewesen. Totila zerstörte sie; Belisarius aber bauete sie wiederum auf. Nach der zeit war sie dem hause von Malatesta, Sfortia und Rovere unterworffen, und wurde endlich dem Päpstlichen gebiethe einverleibet. Auf der westlichen seite dieser stadt ist ein herrlicher pallast zu sehen, Poggio Imperiale genannt, so von Constantino, dem Herrn von Pesaro, erbauet, und von andern ausgezieret worden. *Tit. Liv.* lib. XXXIII. & XLI. *Procop.* lib. III. *Plin. Agathias. Sabellic. Alberti* descr. Ital.

*Pesarovius, (Paul Pomian) ein Lutherischer Theologus, war Albert Pomian Pesarovii sohn, gebohren an. 1650. den 18. febr. auf dem flecken St. Nicolai in Preussen, studirte in Königsberg, wurde allda an. 1676. Magister, an. 1678. der Alumnorum und des Convictorii Inspector, muste, weil ihn C. Drejerus, mit dem er in der lehre nicht einig war, druckte, an. 1683. von Königsberg weichen; daher er nach Wittenberg gieng, und unter dem Calovio de pluribus Fidei Articulis contra Drejerum disputirte. An. 1684. that er eine reise durch Teutschland, Holland und Engelland, ließ sich hernach zu Rostock nieder, las daselbst theologische und philosophische collegia, gerieth aber mit D. Frantz Wolfen wegen verschiedener neuerlichen sachen, so dieser vortrug, in streit. An. 1686. designirte ihn der Hertzog von Mecklenburg zum Professor der Theologie, wowider sich sein gegentheil heftig setzte, und die vollziehung verhinderte. Weil auch Pesarovius bey D. Cobabs leiche ein carmen verfertiget, und darinn über die bedruckung der reinen lehre zu Rostock geklagt hatte, so ward er darüber actioniret, und da er sich auf Fürstlichen schutz berufte, öffentlich citiret, und mit grosser übereilung relegiret.

Er erlangte zwar Lands-Fürstlichen schutz und befehl zur reception, wollte auch bey einer disputation wieder öffentlich zu Rostock erscheinen. Allein seine gegner wollten ihn durch die häscher wegnehmen lassen, erlangten auch durch den Schwerinischen Fürstlichen Hof, daß er die stadt und das angetragene amt meiden muste. Er begab sich daher nach Greyphswalde, lehrte allda, und gieng folgends an. 1687. wieder nach Wittenberg, wie auch hernach nach Leipzig. Von da begab er sich zum andern mal nach Holland, that ferner eine reise nach Schweden, kam zurücke nach Rostock, und wurde allda an. 1694. Doctor der Theologie. Er ward hierauf nach Königsberg zum Pastor bey der Kneiphofischen haupt-kirche, des Samländischen Consistorii Assessor, und Professor der Theologie beruffen. Als aber in gedachtem Königsberg die religions-zerrüttung gröſſer, und allerhand conventicula geheget wurden, sonderlich einer, nahmens Geren, in dem Kneiphofischen kirch-spiel, öffentlich eine irrige schule halten durfte, auch Pesarovii eifer gegen den Herrn D. H. Lysium, ihm so viel hindernis zuzoge, daß er nicht vermeynte, mit gutem gewissen allda im amte stehen zu können, so legte er solches nieder, wandte sich nach Dantzig, brauchte wegen seines kränklichen zustandes fleißig artzney, und bemühete sich dabey, seinen nächsten zu erbauen; wie er denn unter andern einen Patricium daselbst mit vieler mühe vom abfall zum Bapstthum, den dieser beschlossen hatte, zurück brachte. Von hier gieng er nach Schweden, in welchem Reiche er sich fast 10. jahr von an. 1707. bis 1717. aufgehalten, die Theologie privatim gelehret, und nützliche schriften ausgearbeitet. Weil aber die Schwedische kalte luft seinen kränklichen zustand vermehrte, so begab er sich an. 1718. nach Ober-Teutschland, bäder und gesund-brünnen zu brauchen, hielt sich eine zeitlang zu Wittenberg und Zerbst auf, kam an. 1722. nach Dreßden, und starb daselbst an. 1723. den 3. dec. unverheurathet. Seine schriften sind: 1.) Grotius illuminatus, Zerbst 1721. in 8. Compositio fundamentalis; Disputationes; Bella infinita, eaque intestina Ecclesiæ Romanæ, Königsberg 1696. Pax dolosa Ecclesiæ Romanæ, ibid. 1696. de fugiendo cum Pontificiis Syncretismo, ibid. 1697. Rationes irrationales Transfugæ ad Pontificios personati Christ. Helwich, ibid. 1699. de Christo æterni Patris æterno Filio, ib. 1700. de Fundamento Fidei à Pontificiis everso, ibid. 1700. Antixenium ad 24. Dubia pro xenio novi anni 1700. Pastoribus Aug & Helveticæ Confessionis oblata, ib. 1700. An Cives Argentoratenses possint in Conscientia redire ad Ecclesiam Romanam, & credere, quæ illa credit, ibid. 1700. XV. Dilemmata Acatholicis in Hungaria pro xenio novi anni 1699. oblata, ibid. 1700. de Conversione Hominis Peccatoris, ibid. 1701. Pentas Quæstionum practicarum è Theologia conscient. ib. 1702. Pentas Thesium Theologicarum, ibid. 1702. de Christo Jonæ Antitypo, ex Matth. XXII. 40. ibid. 1705. de Baptismo Hæreticorum, ibid. 1705. de Interitu Mundi quoad Substantiam, ibid. 1705. de Festo Corporis Christi, ibid. 1705. de æterna Protoplastorum post lapsum Salute, ibid. 1705. de infallibilibus veræ Ecclesiæ Notis, ibid. 1705. septem Quæstiones ex causali Theologia, ibid. 1705. de Immortalitate Animæ; de Categoria in genere, ib. 1677. de Categoria Substantiæ, ibid. 1679. de Natura Ethices, ibid. 1681. de Elementis; de Paradiso infernali Calixtinorum, welches seine Doctor-disputation gewesen; Programmata: Natalitium ex Luc. I. 35. Königsberg 1697. Paschale ex 1. Cor. XV. 20-22. ibid. 1698. **Unschuldige Nachrichten.** *Nova Litteraria Mar. Balth.*

Pescabara, ein ort an den grentzen von Ungarn und Servien, nicht weit von Griechisch-Weissenburg, nahe bey der insul Orsowa, welche von der Donau formiret wird. Es ist daselbst eine öfnung in einem felsen, und eine sehr enge passage, da das wasser der Donau überaus schnell ist. Die Römer haben ehemals an diesem orte die schiff-farth auf der Donau mit einer kette gesperret. Der Kayserliche General Veterani bemächtigte sich dieses postens an. 1692. da die Christen die belagerung der stadt Griechisch-Weissenburg vorzunehmen gesonnen waren. Allein die Türcken, weil sie die wichtigkeit dieses orts wohl erkannten, griffen alsbald in gedachtem jahre denselbigen wiederum an, und nöthigten endlich die garnison, sich mit accord zu ergeben. *Mercure historique*, de l'an. 1692.

Pescara, eine stadt in der provintz Abruzzo citra, in dem Königreiche Napoli, an den see-küsten des Golfo di Venetia bey einem flusse, welcher eben diesen nahmen der stadt führet. Sie ist klein, aber wohl bevestiget, und hat gegen das meer ein gutes castell. Man hält sie vor das in den alten zeiten bekannte Aternum. Das dazu gehörige land führet den titul einer Marggrafschafft, und stehet dem hause von Avalos zu. Das vormalige Bißthum aber ist nach Atri verleget worden. An. 1707. wurde dieser ort von den Kayserlichen erobert. **Einleit. zur heutigen hist.**

Pescara, (Marggraf von) siehe **Avalos** (Alphonsus) ingleichen (Ferdinand Frantz) und (Franciscus Ferdinandus d').

Pesce-Cola, ein nahme, welcher zu ende des XV. sæculi einem berühmten taucher in Sicilien, der sonst Nicolaus hieß, gegeben wurde. Dieser war von iugend auf gewöhnet worden, austern und corallen in dem grunde des meeres zu fischen; wie man denn von ihm erzehlet, daß er bisweilen 4. oder 5. tage unter dem wasser geblieben, und sich von rohen fischen erhalten habe. Er konnte vortreflich wohl schwimmen, gieng oft bis an die insul Lipari, und führte briefe bey sich in einem behältnis von ertz. Nachdem der König in Sicilien, Fridericus, von des Pesce-Cola stärcke und geschicklichkeit gehöret, befahl er ihm, sich in den abgrund Charybdis nahe bey dem vorgebürge di Faro zu werffen, um sich darinn der natur des orts zu erkundigen, und ihm nachricht davon zu ertheilen. Als er nun merckte, daß sich Nicolaus nicht gerne in einen solchen gefährlichen ort hinein wagen wollte, warf der König einen grossen göldenen pocal hinein, und verhieß ihm denselbigen zu geben, wenn er ihn wieder heraus bringen könnte. Hierdurch ließ sich dieser erfahrene taucher bewegen, daß er sich in den abgrund hinein stürtzte, worinn er fast drey viertel stunden blieb, hernach wieder heraus kam, den pocal in seiner hand hielt, dem Könige von den klippen, hölen und meerwundern, welche er darinn gesehen, nachricht ertheilte, und zugleich bezeugte, daß ihm unmöglich fallen würde, sich noch einmal hinein zu wagen. Hierauf beschenckte ihn der König mit einem beutel voll goldes, und warf noch über dieses eine göldene schaale ins meer, welches den Pesce-Cola anreitzte, sich noch einmal hinein zu begeben; allein er ist nach der zeit niemals wieder zum vorschein gekommen. *Kircher.* mund. subterran. tom. I.

C. Pescennius Justus, (Niger) ein Römischer Hauptmann, hatte sich grossen ruhm durch die waffen und scharfe kriegs-zucht, welche er unter den soldaten zu halten wußte, erworben, und wurde durch die in Syrien liegende Römische regimenter zu Didii Juliani zeit zum Kayser erklärt. Er begienge aber darinn einen grossen fehler, daß er sich an der Orientalischen provintzen willfährigkeit und schmeicheleyen vergnügend allzulange zu Antiochia stille saß, und hiedurch Severo zeit ließ, sich nicht nur in Illyrien gleichfalls zum Kayser aufzuwerffen, sondern auch von Rom und gantzem Occident meister zu machen. Dieser gienge nach solcher genommenen sicherheit in Asien über, welcher provintz see-küsten Pescennius aufs beste versichert zu haben meynte, schlug dessen General Aemilianum bey Cyzicus in einer grossen schlacht aus dem felde, gelangte nachmals auf eine fast wunderſame weise durch die enge clausen des gebürges Taurus, welche Pescennius mit einer starcken mauer und vielem kriegs-volck verwahret hatte, nachdem die mauer durch die plötzliche regen und entstandene grosse wasser-bäche unversehens war eingerissen worden. Hierauf geschahe eine andere sehr heftige schlacht bey dem sogenannten Issischen meer-busen, deren Pescennius selbst bewohnte. Weil aber sein neu in Syrien und daherum zusammen gerafftes volck eben schlecht im kriege geübt war, wiewol er sich im übrigen muthig und getreu genug erzeigte, lag er abermal unten, und als er gen Antiochia geflohen, aber sich von dannen weiter gegen den Euphrat retten wollte, von den nachjagenden reutern Severi ereilet, ihm der kopf abgeschlagen, und nach Byzanz geschickt, welche stadt noch bis dahin seine partey gehalten hatte. Dann was andere sagen, man hätte diesen kopf nach Rom gebracht, ist irrig. Diß geschahe A. C. 194. *Herodian. Niphil. Æl. Spartian. Aurel. Vict.* &c.

Peschiera, lat. Pischeria, ein ort, welcher nicht weniger durch die natur, als durch die kunst, bevestigt ist, und unten an dem Lago di Garda liegt, wo der fluß Mincio aus demselben heraus kömmt. Er ist von einer mittelmäßigen gröſſe, und wegen der ungesunden luft nicht sonderlich bewohnt. Die Herren della Scala haben ihn zuerst fortificirt. Nachgehends haben die Marggrafen von Mantua das eigenthum davon prätendirt, sind aber von der Republick Venedig aus dessen besitz gesetzt worden. Von derselbigen zeit an haben die Venetianer diesen ort beständig behauptet. Nur an. 1509. nach der schlacht bey Ghierra d'Adda, ergab er sich an die Franzosen, und zwar nach einer gar schlechten gegenwehr. Allein die Venetianer bekamen ihn bald wieder unter ihre botmäßigkeit, und von solcher zeit haben sie ihn noch vester gemacht, auch als einen wichtigen grentz-ort jederzeit mit sonderbarem fleisse in acht genommen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 103. **Schaupl. des kriegs in Ital. p. 566.**

Peschowitz, siehe **Petschwitz.**

Pescia, eine grosse und volckreiche stadt an einem flusse gleiches nahmens in Hetruria, 12. meilen ostwärts von Lucca.

* **Pesonca**, (Petrus) ein Polacke, verriethe sein vatterland, und erbote sich der Litthauischen armee, welche an. 1352. in Polen eingebrochen, den weg zu weisen; zu dem ende hat er in der Weichsel eine furth mit pfählen abgesteckt; es waren aber etliche fischer, welche das spiel zu mercken schienen. Diese rissen die pfähle aus, und verhinderten also Pesoncä gantzes vorhaben. Denn Pesonca, der von diesem nichts wußte, führte die folgende nacht die Litthauische armee an bemeldten fluß, in meynung, seine zeichen noch zu finden, und den feinden einen gebahnten weg in Polen einzubrechen zu zeigen; da er aber die pfähle nicht mehr fand, zeigte er ihnen einen andern ort, welchen er für den gezeichneten platz hielte. Er betroge sich aber selbsten, und die ersten, welche sich hinein wageten, ersoffen. Die feinde, die es bald merckten, zogen sich wieder zurück, und weil sie vermeynten, daß sie Pesonca hintergangen hätte, schlugen sie ihm den kopf an dem gestade

des

des flusses ab, und eilten in der stille wieder nach hause. *Cromer.* lib. II.

Pessinus, oder **Pessinuntus**, eine alte stadt in Galatia, oder wie andere wollen, in Phrygia, nahe bey dem berge Ida, ist wegen des bildes und tempels der göttin Cybele berühmt. Das bild soll eigentlich, gleich mehr andern alten mahlzeichen der Heydnischen gottheiten, lediglich ein besonders geformter stein gewesen seyn. Der König von Pergamo, Attalus, beschenkte damit die Römer, als diese gegen ende des andern Punischen krieges dasselbe auf erinnerung der Sibyllinischen bücher durch eine Gesandtschafft von ihm begehret. Weil es auch der tugendhaffteste Römer empfangen sollte, ward P. Scipio Nasica dazu ernennet, daß er solches aus dem schiffe nehmen, und in den bestimmten ort bringen sollte, und man ordnete demselbigen zu ehren die Megalesischen spiele an. Ptolemäus, Livius und andere scribenten mehr gedencken dieses orts. Heut zu tage ist Pessinus eine sehr kleine stadt in der landschafft Chiangara, wie Castaldi berichtet. *

Pest, lat. Pestum, eine Königliche stadt in Ober-Ungarn an der Donau, Ofen gegen über, von wannen es einen sehr angenehmen prospect hat. Es war sonst eine schiff-brücke zwischen beyden örtern, nunmehro aber nur eine sogenannte fliegende brücke. Vor alters wurden unweit hier die Reichs-tage im felde, Ragoz genannt, unter gezelten gehalten. An. 1541. wurde dieser ort ohn einigen widerstand von dem Türckischen Kayser Solymanno eingenommen. In dem folgenden jahre bemühete sich zwar der Marggraf von Brandenburg mit einer mächtigen armee ihn den Turcken wiederum aus den händen zu reissen; allein die Teutschen verliessen die belagerung, da Vitellius, ein Italiäner, schon eine bresche gemacht, und einen anfall gethan hatte. An. 1602. da die Türcken Stuhlweissenburg belagerten, eroberten die Teutschen diesen ort samt Nieder-Ofen. Als an. 1604. der fluß zugefroren war, verließ der Gouverneur diesen ort, auf die erhaltene nachricht, daß die Türcken anmarschiret kämen, denselbigen zu belagern. Hierauf blieb er in ihren händen, bis daß er an. 1684. durch den Hertzog von Lothringen erobert, aber hernach, da er sich von Ofen hinweg begab, wiederum verlassen wurde. An. 1686. wurde er durch eben diesen Hertzog aufs neue eingenommen, und durch die eroberung der stadt Ofen den Kayserlichen versichert. Nach der Ragoczischen unruhe, darinn dieser ort auch attaquiret worden, hat selbiger unter der regierung des Kayserś Caroli VI. sich sehr wohl und auf Teutsche art angebauet, wie denn unter andern das Rathhaus sehr wohl aufgeführet. Von diesem orte hat eine gantze Gespanschafft den nahmen lat. Comitatus Pesthiensis. *Szent-Ivani*, miscell. curios. dec. III.

* **Pestel**, (David) beyder Rechte Doctor, oberster Professor der Rechte, besonders des Codicis und des Lehn-Rechts, wie auch Senior der Juristen-Facultät und der gantzen Academie zu Rinteln, Præses des Consistorii zu Bückeburg in der Grafschafft Schaumburg, und Gräflich-Schaumburg-Lippischer Rath. Nachdem er auf den fürnehmsten Academien Teutschlandes die Rechtsgelehrtheit absolviret, practicirte er vor der Cammer zu Speyer, darauf ist er an. 1634. zu Marpurg Doctor der Rechte worden. Er hat verschiedene juristische dissertationen geschrieben, als: de Fidejussoribus, Rinteln 1689. de Expensis Victoriæ; de tacito Pignore; de Beneficio Ordinis Justinianeo; de stabilienda Pace inter Conjuges; de Fructibus; de Juramento Litis decisorio. Er starb zu Rintein den 20. dec. des 1684. jahres, nachdem er das 81. jahr seines alters zurücke geleget. *Jo. Gerh. Wimber.* progr. funebre. *Henr. Vaged.* opp. Acad. p. 322. u. f. f. *Jo. Gisenii* denunc. *Bierling*, histor. & monum. Jubil. Rintel. Acad. p. 22. u. f. *Witte*, diar. biogr. Es stammet die Pestelische familie aus Engelland her, inmassen der nahme Pestel daselbst ein mortarium oder mörsel heisset. Nachdem aber zu der Königin Mariä zeiten die Protestanten haben flüchten müssen, so ist des Herrn Pestels sein Herr vatter mit seiner familie nach Holland gegangen, woselbst er zu Duisburg in der vestung Commendant gewesen. Es wird seiner in dem Theatro Europæo gedacht, mit dem zunahmen **Samson**, wie damals die gewohnheit gewesen, weil er die stadt beschützet, und wieder die Franzosen vertheidiget hat. **Aus schriftlichen Nachrichten.**

Pesti, vor zeiten **Pästum**, und in Griechisch Posidonia, eine stadt und colonie von Lucania, in dem sogenannten dissetigen Fürstenthum des Königreichs Napoli, liegt an dem meerbusen von Salerno. Sie wird von den Alten sonderlich wegen des fürtrefflichen geruchs ihrer rosen gerühmt, welche des jahrs zwey mal hervor kommen, im may und september. Dieser ort wurde von den Saracenen eingenommen und gäntzlich ruiniret, welche alle dessen einwohner entweder todt schlugen oder mit sich hinweg führten, worauf der Bischöffliche sitz nach Capaccio verleget wurde. *Plin. Paterc. Mela. Virg. Ovid. Propert.* *

Peta, ein nahme, welchen die alten Heyden einer gewissen göttin gaben, die ihren gedancken nach auf alles bitten und verlangen der menschen acht hatte und davor sorgte, wie denn der nahme von dem worte petere, bitten, begehren, herzukommen scheinet.

* **Petachia**, (Moses) ein Rabbine von Regenspurg, wird Schabtai schlechtweg und ohne vornahmen Petachia, von Hermann Witsio aber in seinen miscellaneis falsch Pecachia genennet. Er hat ein Itinerarium Mundi, darinn alle Jüdischen ceremonien hier und da enthalten sind, geschrieben. Es ist dasselbe zu Prag an. 1595. in 4. gedruckt, und in eben dem format in Jüden-Teutsch heraus gekommen. Spizelius hat es in handschrift besessen, wovon auch eine in der Oppenheimerischen bibliotheck befindlich ist. Eine neue auflage davon hat Wagenseil zu Altorf an. 1697. in 4. in ermangelung eines gedruckten exemplars aus dem manuscript procuriret, und seinen exercitat. varii argumenti von pag. 167. an einverleibet. Er setzet des authoris alter in das XII. Læculum, weil aus dem buche selber so viel erhelle, daß er nach Jerusalem gekommen sey, als die Saracenen durch den Gottfried Bouillon daraus vertrieben worden, welches vor an. 1187. geschehen seyn muß. Es erhellet solches auch daher, weil unter seinen 2. brüdern R. Isaac Albo nach dem zeugnis Juchasin p. 124. den R. Judam Pium zum lehrmeister gehabt, der bereits an. 1217. nicht mehr am leben gewesen, wie Gedalia in Schalscheleth p. 54. meldet. Weil Petachia in dem Itinerario nicht von sich selber redet, so hält nebst andern Wagenseil davor, daß selbiges aus seinen schedis jemand anders, und vielleicht sein bruder R. Isaac und R. Nachman, oder auch ermeldter Judas zu papier gebracht, welches nicht undeutlich aus p. 173. geschlossen werden kan. Reland in not. ad Jo. Henr. Othonis hist. Doctorum Mischnicorum p. 161. gedencket einer Lateinischen übersetzung, welche Thomas Hyde verfertiget haben soll, und scheinet dabey der Herbornischen edition bibliothecæ Buxtorfianæ p. 148. gefolget zu haben, da doch ermeldter Hyde nicht dieses, sondern des Perizolii Itinerarium in die Lateinische sprache gebracht. In des Schellhorns amœnit. litter. tom. III. p. 87. wird einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen gedacht, welche Matthäus Friedrich Beck gemacht, und in des Raym. von Krafft bibliotheck zu Ulm in handschrift anzutreffen. Einen auszug aus diesem wercke giebet Basnage hist. Jud. tom. IX. p. 254. u. f. f. *Wolfii* bibl. Hebr.

PETALISMUS, war zu Syracusa in Sicilien, was zu Athen Ostracismus; der unterschied war, daß man den nahmen auf blätter (πέταλα) schrieb, und daß das exilium nur 5. jahr währte. *Meursius*, Attic. lect. V. 18. *Emmius*, de Rep. Syrac. col. 534. *Junius*, animadv. V. 18.

Petavius, (Dionysius) einer der gelehrtesten männer seiner zeit, war zu Orleans an. 1583. gebohren. Er verstund nicht allein viel sprachen, und konnte selbige fertig reden und schreiben, sondern war auch darneben ein Theologus, Historicus, Redner, Criticus und Poet. An. 1605. wurde er in die Societät JEsu aufgenommen, und erstlich zum Professore Eloquentiæ, hernach zum Professore Theologiæ gemacht, und war die 48. jahr über, als er hernach gelebet, eine rechte zierde seines ordens und ein sonderbarer freund der Gelehrten, welche seine schriften bewunderten. Er wurde von vielen grossen leuthen, sonderlich von dem Papste Urbano VIII. begehrt; allein der König Ludovicus XIII. hielt davor, daß es seinem Reiche eine ehre wäre, ihn darinn zu behalten. Er starb in dem Collegio von Clermont zu Paris den 11. dec. an. 1652. Henricus Valesius, sein sonderbarer guter freund, hat sein leben beschrieben. Mit Claud. Salmasio bekam er einen heftigen streit, der sich anfangs über desselben Commentarium in Pallium Tertulliani erhoben, hernach aber zu noch mehr verdrieslichen streit-schriften anlas gegeben. Er übersetzte Synesii Opera aus dem Griechischen ins Lateinische, und gab selbige an. 1612. und an. 1632. mit anmerckungen heraus. An. 1613. ließ er 16. Orationes von Themistio Griechisch und Lateinisch nebst anmerckungen, und an. 1618. in jetztbemeldten zwey sprachen des Patriarchen von Constantinopel Nicephori Breviarium Historicum mit chronologischen anmerckungen drucken. An. 1622. gab er gleichfalls im Griechischen und Lateinischen nebst anmerckungen die wercke Epiphanii heraus, und fügte denselbigen einen anhang ad Epiphanianas Animadversiones bey. An. 1634. gab er die wercke des Kayserś Juliani heraus. Seine übrige vornehmste schriften sind: Miscellaneæ Exercitationes adversus Claudium Salmasium; Opus de Doctrina Temporum; Uranologium sive Systema variorum Auctorum, qui de Sphæra ac Sideribus Græce commentati sunt cum notis; Rationarium Temporum; Paraphrasis Psalmorum omnium & Canticorum, quæ in Bibliis sparsim occurrunt, Græcis Versibus expressa cum Latina Interpretatione; Diatriba de Potestate consecrandi; Paraphrasis in Ecclesiastem; de Theologicis Dogmatibus; Orationes & Opera Poetica, Latina, Græca, Hebraica, &c. *Perrault*, élog. des hommes illustr. tom. I. *Alegambe*, bibl. Soc. Jes. *Colomes.* Gall. Orient. p. 217. seq. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bayle.*

Petavius, (Paulus) war in Studiis elegantioribus, in der Antiquität und in der Rechtsgelehrsamkeit wohl erfahren. Er hatte eine schöne bibliotheck von raren büchern und vortreflichen manuscripten, welche er seinen guten freunden gern communicirte. Er selbst schrieb auch verschiedene wercke, darunter die vornehmsten sind: Veterum Numismatum παράσημα; antiquariæ Supellectilis Portiuncula; Syntagma de Nithardo Comite,

mite, Caroli M. ex Filia Nepote; Dissertatio de Epocha Annorum Incarnationis Christi. Er wurde Rath im Parlemente zu Paris an. 1588. und starb daselbst den 17. sept. an. 1614.

PETAURISTA, oder PETAURISTARIUS, ein luftspringer, welcher durch hülffe einer gewissen maschine, oder rad sich artig in die höhe zu schwingen wußte. Auch sich oftmals dadurch wunde oder auch dadurch sprange. *Hier. Merc.* de arte Gymnast. *Bulenger.* de theatro I. 36. *Dempsterus*, ad Rosin. V. 1. *Pitiscus.* *

Petazzi, ein sehr altes und anietzo Gräfliches geschlecht, welches seinen ersten ursprung von der berühmten Römischen familie der Papiriorum herführt, und zwar von denen Pætis, so ein neben-ast von denjenigen Papiriis gewesen, die unter die Patricios gerechnet worden. Andere deriviren den nahmen dieses geschlechts von einer in Istrien gebräuchlichen kleinen müntze, welche Petach, und anderswo Bisanti oder Besande, genennet wird; wie denn auch würcklich die von Petazzi sieben dergleichen müntzen in ihren wapen haben. Aus diesem geschlechte soll gewesen seyn Tiberius, mit dem zunahmen Petasius, welcher, nach des Cardinals Baronii bericht, in dem VIII. sæculo unterschiedene Toscanische völcker auf seine seite gebracht, und sich von ihnen den eyd der treue als Kayser schwören lassen, welchen aber der Exarch von Ravenna, mit hülffe des Bapsts Gregorii II. überwunden, und enthaupten lassen; worauf er dessen kopf dem Constantinopolitanischen Kayser, Leoni Isaurico, zugeschickt. In der stadt Trieste, allwo sich diese familie sonderlich niedergelassen, haben die von Petazzi durch ansehnliche bedienungen, und auf andere art, vornemlich seit dem XIV. sæculo, sich sehr bekannt gemacht. An. 1561. haben Benvenuto V. und Jeremias Petazzi von dem Kayser Ferdinando I. die bestätigung ihres alten Adels erlangt. Benvenuto V. war ein vatter Johannis mit dem zunahmen des reichen. Dessen sohn Benvenuto VI. erkaufte die Herrschafften San Servolo, Castel-Nuovo und Sborzenech. Von der letzten erhielt er an. 1622. den Freyherrlichen titul; von San Servolo aber, gleichwie auch von Castel-Nuovo, ward er an. 1628. zum Grafen gemacht, und über dieses gab ihm an. 1630. der Kayser Ferdinandus II. die stelle eines Capitaneo von Trieste. Sein sohn Johannes II. blieb, als Kayserlicher Officier, an. 1642. in dem treffen bey Leipzig, und ward, gleichwie von andern, also insonderheit von dem General Piccolomini, gar sehr bedauret, indem er nicht nur zum öftern seine tapferkeit, sondern auch in unterschiedenen verschickungen an den Kayserlichen, wie auch an andere Höfe, worzu ihn der gedachte General gebraucht, seine sonderbare geschicklichkeit hatte sehen lassen. Sein bruder, der Graf Nicolaus, succedirte ihm, und ward von dem Kayser Leopoldo zu seinem Cammer-Herrn, ingleichen an. 1659. zum Kayserlichen Hauptmann von Trieste, und an. 1664. zum Landes-Hauptmann der Grafschafft Görtz ernennet. Er starb aber vor antretung dieses letztern amts, und hinterließ 4. söhne, Antonium, Petrum, Leopoldum und Ferdinandum. Diesem letztern sind gebohren worden Nicolaus, Antonius, Leopoldus und andere. Des obgedachten Grafen Benvenuto VI. jüngster sohn war der Graf Benvenuto VII. ein qualificirter, und sonderlich in der reut-kunst sehr erfahrner Herr, welchen der Kayser Leopoldus ebenfalls unter seine Cammer-Herren aufgenommen. Er hinterließ 3. söhne, Adelmum, Johannem und Julium. *Historia di Trieste del P. Ireneo della Croce*, lib. V. c. 6.

Peterborough, eine stadt in der Englischen provintz Northamptonshire, deren Bischoff unter dem Ertz-Bischoffe von Canterbury stehet, liegt an dem flusse Nine in der nord-östlichen gegend der Grafschafft, so an Cambridge und Huntingdonshire grentzet. Es ist daselbst eine brücke über den fluß, welche in diese letztere gegend führet. Dieser ort ist nicht sonderlich gesund noch lustig, treibt auch keine grosse handlung. Die haupt-kirche daselbst war anfänglich eine Abtey-kirche, welche der Mercianische König Wolpherus stiftete, und sie dem H. Apostel Petro wiedmete. Als die Dänen selbige ruiniret hatten, wurde sie von Ethelwold, dem Bischoffe von Winchester, wiederum aufgebauet, und noch weit herrlicher gemacht als zuvor, und zwar mit hülffe des Königs Edgos und Adulphi seines Cantzlers, welcher Abt davon wurde. Hierauf blieb sie eine Abtey-kirche, inmassen der König Heinrich VIII. dieses einigen convents, seiner verstossenen gemahlin, Catharinen von Aragonien, zu gefallen, bey der reformation schonte, bis er hernach gar die stadt zu einem Bischöfflichen sitz, und die kirche zu einer Bischöfflichen oder Dom-kirche machte, worzu er auch ein Capitul stiftete, so aus einem Decano und 6. Præbendariis oder Dom-Herren bestund. Gleichwie nun vor zeiten Peterborough unter die Diœces von Lincoln gehörte; also hat sie nunmehro ihre eigene Diœces, welche die Grafschafften Northampton und Rutland, und in beyden 291. kirch-spiele, wovon 91. lehnbar sind, in sich begreift. Diese stadt ist nachgehends mit dem titul einer Grafschafft beehret worden, in der person des Lords Johann Mordaunt, welcher an. 1627. von dem Könige Carolo I. zum Grafen von Peterborough ernennet wurde. Von ihm hat diesen titul sein sohn Heinrich Mordaunt, Graf von Peterborough, bekommen, welcher an. 1697. gestorben, und seines bruders Johannis sohn, Carolum Mordaunt, Grafen von Peterborough, zum erben hinterlassen, welcher unter der regierung Königs Wilhelmi III. mit dem Hofe nicht wohl gestanden; unter der Königin Anna regierung aber hat er sich durch sein commando und durch seine Gesandtschafft in Spanien bekannt gemacht. Die stadt Peterborough liegt 62. Englische meilen von Londen. Die westliche seite der Domkirche übertrift alle gebäude in Engelland an prächtiger arbeit. *Délices de la Grande-Bretagne.*

Catalogus aller Bischöffe von Peterborough, seit der stiftung dieses Bißthums.

1541. Johannes Chambers, S. T. Baccal. der letzte Abt, und erste Bischoff dieses sitzes, starb an. 1556. Ihm succedirte
1557. David Pole, oder Pool, Leg. Doctor, ward an. 1559. entsetzt, und starb an. 1568.
1561. Edmundus Scambler, S. T. Baccal. hernach an. 1584. Bischoff zu Norwich.
1584. Richardus Howland, S. T. P. starb an. 1600.
1600. Thomas Dove, S. T. P. starb an. 1630. seines alters 75. jahr.
1630. Guilhelmus Pierse, S. T. P. hernach an. 1632. Bischoff zu Bath und Wells.
1632. Augustinus Lindsell, S. T. P. ward an. 1633. nach Hereford versetzet.
1634. Franciscus Dee, S. T. P. starb an. 1638.
1638. Johannes Towers, S. T. P. starb an. 1648. hierauf vacirte dieses Bißthum 12. jahr.
1660. Benjamin Laney, S. T. P. ward an. 1663. zu dem sitze von Lincoln befördert.
1663. Josephus Hensham, S. T. P. starb an. 1678.
1679. Guilhelmus Lloyd, Bischoff von Landaff, hernach an. 1685. transferirt zu dem Bißthum von Norwich.
1685. Thomas White, S. T. P. ward an. 1690. entsetzet.
1691. Richardus Cumberland, S. T. P. starb an. 1719.
1720. White Kennet, S. T. P. und Decanus von Peterborough, starb an. 1728.
1729. Robert Clavering, vorher Bischoff zu Landaff.

Rymer. Kennet on Gunton. Wood. Le Neve. Chamberlain. *

* Peterborough und Monmouth, (Carl Mordaunt, Graf von) siehe Mordaunt.

* Petermann, (Andreas) ein Medicus, gebohren an. 1649. den 1. mertz zu Werbin, allwo sein vatter gleiches nahmens dazumal Prediger war, aber nachgehends Diaconus zu Delitsch wurde. Er studirte zu Halle auf dem Gymnasio und auf der Academie zu Leipzig, legte sich nebst der Medicin auf die schönen wissenschafften und Theologie, practicirte eine zeitlang zu Gera, promovirte an. 1675. zu Altorf, practicirte hierauf zu Torgau, ward nachgehends Physicus in den Aemtern und städten Delitsch, Zörbig und Bitterfeld, hernach zu Torgau, und that dieser stadt in der an. 1680. grassirenden pest grosse dienste. Er lag zwar selbst auch an der pest kranck, brachte aber sein leben noch davon. An. 1688. ward er zu Leipzig ausserordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie, an. 1691. aber ordentlicher. Er las die H. Schrift, die symbolische bücher und theologischen systemata überaus fleißig, war übrigens der Cartesianischen Philosophie sehr zugethan, schrieb: Compendium Praxeos clinicæ; Manuductionem ad Praxin, Chymiam, welche sein sohn nach seinem tode ediret, Leipzig 1708. in 8. Tract. de Principiis Cognitionis humanæ, so von demselben gleichfalls heraus gegeben worden, Leipzig 1708. in 8. Apologiam Cartesianam contra Huetium, Leipzig 1690. in 4. Disputationes Physiologicas; Programmata &c. disputirte de Respiratione; de Influxu Stellarum in Sublunaria; de Tarantulis Persarum; de Variolis; de Nutritione integra servanda abolitaque reparanda; de Pelle; de Incubo s. Ephialte; de Pleuritide; de Visu; de Gonorrhœa; de Medicamentis Alvum laxantibus; de Enterocele; de Jctero, u. s. w. leistete den schwangern weibern in schweren kindes-nöthen gute dienste, starb an einem bösen beine, woran er fast ein jahr grosse schmertzen ausgestanden, an. 1703. den 5. aug. und hinterließ von seiner ehelichsten Clara, einer gebohrnen Börnerin, welche an. 1721. aus dieser zeitlichkeit verschieden, vier gelehrte söhne, nahmens August Gottfrieden, Christian Andreas, Ludwig Moritzen, und Benjamin Benedicten, von welchen in besondern abhandlungen. *Programma. Siculi* annales Lipf.

* Petermann, (August Gottfried) der älteste sohn von dem vorherstehenden Andreas Petermann, war Doctor der Medicin, und practicirte sehr glücklich. Wegen seiner grossen erfahrung, die er sich auf reisen erworben, ward er zu einem General-Stabs-Medico in Polen beruffen, welcher bedienung er auch einige jahr so glücklich vorgestanden, daß er zum Königlich-Polnischen Leib-Medico erhoben werden sollen, und solches auch ohnfehlbar geschehen seyn würde, wofern nicht dessen frühzeitiger tod, welcher an. 1724. bey Warschau erfolget, daran verhinderlich gewesen wäre. *Siculi* annales Lipf.

* Petermann, (Benjamin Benedict) ein Medicus und Anatomicus, war des obgedachten Andreas Petermanns vierter und jüngster sohn. Nachdem er sich in der Anatomie, Botanic und Chirurgie eine grosse wissenschafft erworben, nahm er an. 1703. zu Halle die medicinische Doctor-würde an, und legte sich hernach zu Leipzig aufs practiciren, darinn er auch sehr glücklich gewesen. An. 1708. ward er als Leipzigischer Amts-

Amts-Physicus in bestallung genommen, welches amt er aber an. 1719. wieder niederlegte, als ihm der Rath daselbst in solchem jahre das Stadt-Physicat auftrug, von dem er auch schon seit an. 1715. wegen seiner besondern erfahrung und geschicklichkeit in schweren kinds-nöthen eine besondere bestallung, dergleichen vor und nach ihm keinem widerfahren, genossen hatte. Er hatte solche bedienung bis an seinen tod verwaltet, welcher ihn den 17. april an. 1724. in dem 44. jahre seines alters dahin gerasset. Aus seiner ehe mit Sabina Elisabeth Fellerin sind 2. söhne und 3. töchter erzielet worden. Ausser seiner inaugural-disputation de Anatomia publica hat man auch verschiedene Observationes Medicas von ihm, welche er an die Casus Medico-Legales seines vatters angefüget, und zu Leipzig nach und nach von an. 1707. an in druck gegeben; so hat er auch desselben Manuductionem ad Praxin Medicam, Leipzig 1707. in 8. Chymiam, ibid. 1708. in 8. Tr. de Principiis Cognitionis humanæ, ibid. 1708. in 8. ans licht gestellt. Als etwas merckwürdiges ist hiebey noch zu gedencken, daß binnen einer viertel-jahrs-frist noch drey von seinen gebrüdern, wie vorherstehender und folgende artickul besagen, insgesamt durch einen frühzeitigen hintritt der natur die schuld bezahlet. *Sicuti* annales Lipf.

* **Petermann**, (Christian Andreas) der andere sohn des vorhergedachten Andreas Petermanns, war ebenfalls ein in der Medicin erfahrner und berühmter Practicus im XVIII. sæculo. Er hat zu Rostock und anderwärts genugsame proben seiner geschicklichkeit abgelegt, ist aber an. 1724. durch einen tödtlichen schlagfluß gar zeitig aus dieser welt abgefordert worden. *Sicuti* annales Lipf.

* **Petermann**, (Ludwig Moritz) der dritte sohn des obigen Andreas Petermanns, hatte die Rechte studiret, und darinn es so weit gebracht, daß er anfangs und zwar auf eine kurtze zeit die stelle eines Landschreibers bey dem Stadt-Magistrat zu Leipzig verwaltete, gestalt ihn seine besondern verdienste nicht lange darauf nach Dänemarck befördert, allwo er sich durch einige processe, so er dem Könige von Dänemarck selbst zu grossem ruhme ausgeführet, in solche gnade gesetzet, daß er zum Königlichen Cantzley-Rath und Ober-Sach-Verwalter in Glückstadt ernennet worden. Er hat daselbst 6. jahr in vergnügter ehe gelebet, ist aber ohne leibes-erben gleichfalls frühzeitig an. 1724. den 12. mertz aus dieser zeitlichkeit gegangen. *Sicuti* annales Lipf.

* **Petermann**, (Tobias) ein Magister der Philosophie, und Rector zu Pirna, war ein Teutscher Poet, lebte um das jahr 1650. schrieb: Auserwehlte frölliche Friedens-Post; Treu-meynende Aufmunterung wegen des neulich am neunten des Christmonats an. 1660. ungeheuren Wind-sturmes, an sein geliebtes Pirna ꝛc. Lycophron oder Anagrammata Apophthegmatica, Dreßden 1649. in 8. Amans lacrymans, in funere Barbaræ Schureriæ, ib. 1647. Decades Cantionum chronicarum, ibid. 1642. und 1645. Dodecas Hymnorum in Festum Gregorianum, oder zwölf Christliche Gesänge auf das allenthalben bekannte Schul-fest Gregorii, ibid. 1654. in 8. darunter er aber nur das allerletzte lied verfertiget, des anfangs: GOtt Vatter aller gütigkeit, dein Wort erhalt uns jederzeit ꝛc. Die übrigen sind von Joh. Hermann Scheinen, Ludwig Helmbolden, und Niclaus Hermannen gemacht, welche Petermann blos ins Lateinische übersetzt, ausser dem fünften gesange: Ein alter gebrauch beym Christen ist; das einem ungenannten und unbekannten verfasser gehöret. *Neumeister.* in dissert. de Poet. Germ. p. 78. **Wetzels Lieder-Dichter**, P. IV. p. 386. u. f.

Petersberg, ein marckt-flecken, Amt und altes hohes berg-schloß unweit Wettin, welches ietzo zu dem Hertzogthum Magdeburg, und zwar zu dessen sogenannten Saal-kreise gehöret. Ehedem war Petersberg, so auch Lauterburg genennet worden, ein kloster, welches Graf Dedo von Wettin gestiftet, und dessen bruder, Graf Conrad, so auch Marggraf zu Meissen und im Osterlande und Lausitz gewesen, um das jahr 1124. vollendet. An. 1540. hat es Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, secularisiret. An. 1567. wurde das kloster vom wetter angezündet, und liegt dahero noch in ruinen; ist aber wegen der vielen begräbnisse der Wettinischen Grafen merckwürdig. An. 1697. ist dieses Amt von dem Könige in Polen, als Churfürsten zu Sachsen, an den Churfürsten von Brandenburg vor eine gewisse summe geldes überlassen worden. *Chron. Montis-Sereni. Knaut.* prodr. Misn. illustr. pag. 246. seq. **Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.** p. 252. seq.

Petersberg, ist eine von den zwey citadellen der stadt Erfurt in Thüringen, welche der Churfürst von Maynz, Johann Philipp, nachdem er an. 1664. sich der gemeldten stadt bemächtigt, hat bevestigen lassen.

Petersberg, ein hohes gebürge bey dem flecken Marck-Bergel in Francken, auf welchem vor alters eine kirche St. Petri gestanden hat.

Petersberg, ein vestes schloß, nahe bey Mastricht, in dem Stift Lüttich, auf einem an der Maas liegenden berge, welcher voll starcker gewölbe ist. Weil der Bischoff von Lüttich den boden für sich anspricht, so sind deswegen schon verschiedene mal schwere streitigkeiten darüber entstanden, die noch nicht beygelegt.

Petersburg, die heutige haupt-stadt des grossen Rußischen Reichs, und residentz der Czaaren von Moscau, welche von dem Czaar Petro Alexiewitz erbauet, und in kurtzer zeit zu einem der grösten und berühmtesten plätze in Europa gemacht worden. Der anfang zu erbauung dieses orts geschahe an. 1703. nachdem der Czaar die vestung Noteburg und die handels-stadt Nieschantz erobert hatte, und eine meile hinunter verschiedene insuln antraf, davon die situation dem Czaar zu anlegung einer neuen stadt bequem zu seyn schiene. Zu bedeckung dieses vorhabens wurde ein grosses lager aufgeschlagen, so daß die infanterie auf der Finnischen, die cavalerie aber auf der Ingerischen seite zu stehen kam. Man entdeckte bald darauf einige Schwedische schiffe, welche in der see herum kreutzten, denen ohngeachtet der Czaar auf der insul Retusari oder Nutzari (wo jetzo Cronslot liegt) 1000. mann posto fassen ließ, die sich auch gegen die Schweden so wohl gewehret, daß sie dieselben in die see zurück getrieben, von welcher zeit der Czaar die insul beständig behauptete, und eine in einem inaccessiblen terrain gelegene vestung nebst einer stadt in kurtzer zeit angebauet hat. Der vestungs-bau wurde innerhalb 4. monaten durch die menge der arbeits-leuthe, von denen aber wohl mehr als 100000. ihr leben dabey mögen eingebüsset haben, zu stande gebracht. In währender zeit wurde auch an der stadt gearbeitet, und in dieselbe eine grosse menge von menschen gezogen. Die vestung liegt mitten in der stadt, und ist rund um mit dem Neva-strom umflossen. Ihre figur ist ein längliches irregulair sechseck, und sind die gegen über liegende basteyen, ausgenommen die zwey mittlern, einander gleich. Die vestung wurde anfangs nur von erde aufgeführet; jedoch hat man an. 1710. angefangen, dieselbe in sehr starcke und maßive mauern zu verwandeln, davon die höhe bis an die brustwehr 30. fuß beträget. In den flanquen sind starcke gewölbte casematten, zwey über einander, und gegen der innern und offenen seiten mit bögen gewölbet. In der courtine zur rechten hand ist die haupt-apotheck, welche sowol in ansehung der vortreflichen medicamente, als auch insonderheit der raren gefässe von Chinesischem porcellan, eine von den schönsten in Europa seyn kan. Was die gebäude in der vestung anbelangt, so ist unter denselben die grosse kirche nebst dem hohen thurn das merckwürdigste: die Haupt-Cantzley, worinn ehemals der Senat zusammen gekommen, ist nunmehro an den ort, wo die neue Cantzley erbauet worden, nebst allen schriften gebracht worden. Um die vestung herum, theils auf den insuln, theils auf dem vesten lande lieget die stadt, welche mehr einer landschafft von vielen flecken, als einer stadt zu vergleichen, und beträget derselben länge eine gute Teutsche meile, die breite aber nicht weniger; es ist alles sehr dicht in einander gebauet, und wenig platz mehr übrig vor diejenigen, so sich noch anzubauen gedencken. Oben bey dem strom hat Schantzter-Nyen oder Neva-Schantz gestanden, wovon jetzund nicht mehr ein stein zu sehen. Das stück der stadt besser herunter liegt auf dem vesten lande, ist aber gegen die land-seite von einem sehr tiefen moraste umgeben, und macht viel eher die figur einer halb-insul; das ufer ist an dem strome hinauf ziemlich hoch, und ist derselbige platz der einzige trockene und hohe ort von der gantzen gegend, so ausser wasser-gefahr gesetzet ist. In diesem theile der stadt wohnet der Czaar samt seinem hohen Hause; es ist auch hier das gieß-haus und die wohnungen unterschiedener Grossen. Die meisten häuser sind von holtz, balcken auf balcken zusammen geschützt, inwendig mit einem beile etwas glatt gehauen, auswendig aber nicht. Die dächer sind aus dünnen tännenen spänen oder schleussen von 10. bis 12. fuß lang neben einander hergelegt, und mit ein paar quer-latten angebohrt. Einige haben zu besserer verwahrung wider den regen unter den schleussen grosse birckene baumrinden, die sehr dünne sind und nimmermehr faulen; noch andere haben über den spänen die dächer mit grossen viereckigten wasen oder rasen belegt, welches, so lange es frisch, einer grünen wiesen oben auf dem hause ähnlich siehet. Uber dem arm des stroms ist seiner Czaarischen Maiestät sommer-haus, wobey ein garten angeleget worden, welchen man in kurtzer zeit, nebst der darinn befindlichen orangerie, in vortreflichen stand gesetzet hat. An dem strom liegt die sogenannte Teutsche Slaboda auf der Admiralitäts-insul, worinn sich die meisten Teutschen befinden. Ein winckel dieser gegend wird Finnische scheeren genennet, weil in derselben mehrentheils Finnische und Schwedische vertriebene leuthe wohnen. An dem wasser ist seiner Czaarischen Maiestät winter-haus und ordinari residentz von mauer-steinen zwey stock aufgeführet, und so gelegen, daß man das meiste der stadt und vestung übersehen kan. Auf dieser insul stehet auch der grosse Admiralitäts-hof, allwo die grossen kriegs-schiffe gebauet werden. Das beschwerlichste ist, daß bishero keine einzige gasse einen nahmen hat, und man also sich schwer heraus finden kan, wenn man von einem orte zu dem andern gehen will; hieran aber mag wohl ursach seyn, daß die strassen noch nicht reguliret worden. Wegen des grossen morastes ist auch übel fortzukommen, weswegen der Czaar an. 1716. befohlen, daß ein jeder vor seiner haus-thür eine klafter breit sollte pflastern lassen. Auf Finnischer und Carelischer seite ist die stadt sehr groß und weitläuftig, jedoch an der nordlichen seite hinter der Tartarischen Slaboda noch etwas unbewohnt. In der gegend am ufer stehen viele häuser der Senatoren, welche aber meistentheils von holtz sind, es sind auch hier die Cantzley, eine schöne kirche, die bouliquen der kaufleuthe auf dem marckte,

die

die vornehmsten schenck-häuser, die buchdruckereyen, und der Tartarische plunder-marckt, auf welchem alte waaren und kleidung verkauft werden, hinter denselben der hausraths-marckt mednoi divor, ein schlacht-haus, apothecker-garten, und dergleichen zu sehen. Die beste insul ist des Fürsten Menczikoffs insul Wasili Osterno genannt, welche Se. Czaarische Majestät erwehntem Fürsten geschencket, nachgehends aber an dem orte selbst so grosses vergnügen gefunden, daß sie an demselben die rechte stadt Petersburg bauen zu lassen beschlossen, und sind hierzu an. 1716. die gassen und canäle mit stangen ausgesteckt, und der anfang zu erbauung vieler häuser gemacht worden. Davon aber die meisten noch höltzern sind, jedoch hat der Czaar befohlen, daß die Magnaten alle steinerne gebäude aufführen sollten. Die gebäude, welche von dem Fürsten aufgeführet worden, sind sehr prächtig; es befindet sich hierbey eine Rußische kirche, worinn wider die alten gewohnheiten der Russen geprediget wird. Auf Czaarischen befehl haben die grossen Herren angefangen, steinerne gebäude auf dieser insul aufzuführen. Die stadt ist grosser wassers-gefahr unterworffen, welches sich sonderlich an. 1715. ausgewiesen, da durch eine unvermuthete wasserfluth fast alle brucken und bollwercke zerrissen wurden. Es hat der Neva-strom eine grosse tiefe bis an die vorsee, allwo derselbe etwa seuchter wird mit grossen krümmen, und an beyden seiten viele sandbäncke hält, die den fluß immer enger machen; aus dieser ursache können keine grosse schiffe mit ladung einlauffen, sondern müssen in der vorsee vor ancker liegen bleiben. Der strom läuft überaus schnell; die breite des stroms bey der stadt ist abgewechselt von 7. 8. 9. 12. bis 1600. schritten, und weil er zwischen den insuln eine grosse tiefe hat, so ist nicht wohl möglich darüber eine brücke zu bauen, ohngeachtet ein künstler hierzu einen vorschlag gethan, welchen aber der Czaar, als dem die ohnmöglichkeit dieses vorhabens bekannt, schertz-weise bis zu einer andern zeit vertröstet hat. Die gegend ist wegen des vielen wassers, morastes, grossen brüche und wildnissen kaltgründig und unfruchtbar, dannenhero winters- und sommers-zeit durch, die zufuhr an lebens-mitteln von viel hundert meilen geschehen muß, und die victualien ungemein theuer sind. Von baum-früchten ist in dem gantzen lande nicht das geringste; hingegen findet man eine sorte von erd-schwämmen, so vor die delicateste speise gehalten wird, aber sehr unverdaulich sind. An holtz und waldungen ist kein mangel. Die gattungen von holtz sind tannen, fichten, erlen, bircken, espen und rüstern; an eichen und buchen aber ist ein grosser mangel, und müssen dieselben aus Casan gebracht werden. Wölfe und bären sind in grosser anzahl in dieser gegend vorhanden. Die luft ist im winter sehr rauh, in den zwey sommer-monaten junio und julio ausserordentlich warm. Man hat nur etwan drey stunden gleichsam eine abend-demmerung; hingegen sind im winter die tage so kurtz, daß man die sonne kaum drey stunden zu sehen bekommt. Die gegend ist durchgehends morastig, welches die wege zu und in der stadt sehr beschwerlich macht. Indessen haben die anstalten, so zu derselben verbesserung geschehen, auch diesem übel abgeholffen, und sind anjetzt alle gassen gepflastert, über dieses hat ein jeder hauswirth vor seine thüren linden-bäume pflantzen müssen. Die alten landes-einwohner sind zerstreuet; ihre sprache ist Finnisch, die ökonomie aber armselig. Die häuser sind, wie oben erwehnet, auch in Petersburg meistentheils höltzern, und also der feuers-gefahr sehr unterworffen, jedoch sind unvergleichliche anstalten dargegen gemacht. Der Czaar ist öfters selbst zugegen, und mitten unter den arbeitern, wo die noth am grösten, mit dem beil in der hand auf die halb-gebrannten häuser hinauf gestiegen. Endlich ist von der insul Retusari noch zu gedencken. Dieselbige liegt an der spitze der Ost-see, im munde des Sinus Finnici. An der süd-seite der insul gehet die enge passage der grossen kriegs-schiffe. Die insul war ehemals nur mit ein paar fischer-häusern besetzt. Der Czaar hat sie bequem gehalten, einen sichern hafen nebst einem castell und stadt zu bauen. Der hafen ist groß und tief, liegt an der süd-seite gegen der insul in der freyen see; da denn landwärts die tiefe sich dergestalt verlieret, daß man mit keinem fahrzeuge an land kommen, sondern an der grossen see-brücke anlegen muß. Das castell hat den nahmen Cron-schlott, und stehet gegen der Ingermannländischen seite einen canon-schuß von der insul mitten in der see auf einer sandbanck. Es siehet aus wie ein runder thurn mit drey gängen über einander, von unten bis oben mit canonen wohl versehen. Die stadt ward täglich mehr und mehr angebauet, ohngeachtet die lebens-mittel ungemein theuer, und von Petersburg, so vier meilen davon gelegen, müssen zugeführet werden. Den gantzen weg herum an dem see-ufer bis Petersburg, liegen lauter lust-häuser und höfe bey einander, unter denen die vornehmsten, des Fürsten Menczikoffs lust-haus, Oranien-baum, und des Czaaren lust-gärten und häuser, Peterhof genannt, welchen der Czaar zu etwas vortreflichem und vollkommenen zu machen gesucht. Es haben auch einige tausend mann den grund dieser gegend planiret, und mit pflantzung einiger 1000. linden den anfang gemacht, auch den daran liegenden berg, worauf ein kostbares palatium gebauet wird, in gestalt eines amphitheatri escarpiret. So weit hat es der Czaar Petrus I. durch eine unermüdete application und ungemeine aufgewendete unkosten in so kurtzer zeit gebracht. An. 1715. wurde in Rußland ein befehl publiciret, daß noch 12000. familien nach Petersburg kommen sollten; ja der gantze handel sollte von Archangel hieher gelegt werden; worgegen aber vorstellung gethan wurde. Eine halbe meile von Petersburg ist eine leinenweberey angelegt worden, welche den Holländischen nichts nachgiebt. Das garn wird in einem neu-aufgerichteten spinnhause zubereitet. Zwey meilen von demselben, hinter Duderdorff, findet man eine papier- und heckerlings-mühle, von denen die Russen bishero nichts gewußt. Gegen Schlüsselburg an dem Neva-strom sind verschiedene mahl-säge- und schneidemühlen; nahe bey Petersburg liegen pulver-mühlen, salpeter- und schwefel-hütten, und die vielen aufgebaueten ziegelhütten geben dach- und brand-steine zum bau der häuser in Petersburg. Und auf diese weise ist dieser ort in wenigen jahren zu einem der vortreflichsten und grösten plätze von Europa worden. Die Czaarin Catharina, und der Czaar Petrus II. haben ihre ordentliche residentz in dieser stadt gehabt, jedoch der letztere nur bis auf den fall des Fürsten von Menczikoff, nach welcher zeit er sich nach Moscau gewendet, allwo auch die Czaarin Anna sich in der ersten zeit ihrer regierung aufgehalten. Eigentliche beschr. der stadt Petersburg. Das veränderte Rußland. *Perry*, état present de la grande Russie.

† Der Czaar Petrus I. stiftete allhier kurtz vor seinem ende die Academie der wissenschafften, nach dem exempel der Parisischen, und ließ zu diesem ende verschiedene berühmte männer aus Teutschland, Franckreich, Italien und der Schweitz dahin beruffen, welche sowol von ihm als seiner nachfolgerin Catharina, wie auch der Kayserin Anna, mit ansehnlichen pensionen versehen worden. Die mitglieder dieser gelehrten Gesellschafft sind in drey classen abgetheilet, indem einige die Mathematic, andere die Physic, und noch andere die schönen wissenschafften lehren. Ein jeder unter ihnen sollte neben andern verrichtungen zwey junge Rußische Herren unterrichten. Hiernächst auch hielten sie wöchentlich zweymal ihre zusammenkünfte, darinn sie entweder ihre neuen erfindungen bekannt machen, oder einige von ihnen aufgesetzte schriften ablesen, die nachgehends dem druck übergeben werden. Hieraus entstunden die Commentarii Academiæ Scientiarum Imperialis Petropolitanæ, deren schon verschiedene bände in 4. heraus gekommen. Georg Bernhard Bülfinger, nachmaliger geheimer Regiments-Rath in Würtemberg, hat, nachdem er von seiner Profession zu Petersburg wiederum nach Tübingen zurück gekommen, in alldasigem Fürstlichen Collegio den 18. sept. an. 1731. eine Teutsche antritts-rede, von den merckwürdigkeiten der stadt Petersburg, gehalten, welche nachgehends in fol. gedruckt worden.

Petersdorff, eine von den ältesten und vornehmsten familien in Vor- und Hinter-Pommern, welche von einander in dem wapen unterschieden sind. Gisow hat an. 1330. die St. Marien-kirche zu Stettin dotiret. Heinrich war an. 1490. Fürstl. Pommerischer Rath. Anton, Capitularis zu St. Marien in Stettin, gieng an. 1628. mit tode ab. Levin hat bey dem Herzoge Bogislao XIX. dem er an. 1620. auf der jagd in einer wassers-gefahr das leben gerettet, die charge eines Ober-Cämmerers bekleidet, und bey seinem an. 1638. erfolgten tode unterschiedene söhne nachgelassen. *Micrael.* Pommerl. lib. VI.

* **Petersen**, (Johann Wilhelm) ein wegen seiner sonderbaren meynungen bekannter Gottsgelehrter, war zu Osnabrück an. 1649. den 1. jun. früh morgens gebohren, und der erste sohn, den Georg Petersen mit einer gebohrnen Prätorius erzielet. Nachdem er zu Lübeck auf dem Gymnasio in den schönen wissenschafften einen sattsamen grund geleget, und es vornemlich in der Licht-kunst so weit gebracht, daß er schon damals einen netten Lateinischen vers verfertigen konnte, gieng er an. 1669. nach Giessen, da er denn in der Gottsgelehrtheit und Weltweisheit Hanneckens, Rudrauffs, Haberkorns, Mislers, und anderer berühmter männer unterweisung genoß, und sich zugleich in unterschiedlichen disputationen öffentlich hören ließ. Nach diesem wendete er sich nach Rostock, disputirte auch daselbst unter A. Varento, und wurde sodann in Giessen abwesend zum Magister ernennet. Er kehrte aber bald wieder nach Giessen zurück, besuchte annoch verschiedene collegia über die religions-streitigkeiten mit den Römisch-Catholischen, Reformirten, Socinianern, und andern fremden glaubens-genossen, und that sich sodann selbst als Magister mit seinen eigenen vorlesungen und fleißigem disputiren hervor. Als er diese arbeit einige zeit fortgesetzet, verfügte er sich nach Franckfurt am Mayn, und machte sich allda besonders mit Spenern bekannt, las aber vor sich die schriften Betkens, Brecklings, Franckenbergs und Jacob Böhmens, insonderheit das buch von dem wege zu Christo, welches ihm, weil er, seinem vorgeben nach, viele wahrheiten darinn gefunden, schon dazumal sehr wohl gefiel. Da er aber nachgehends in einer auf eine hochzeit gemachten überschrift gegen das Päpstliche verbot der Priester-ehe sich einiger harten redens-arten bedienet, wurde dem Rath zu Lübeck, von dem er das berühmte Schabbelianische stipendium genoß, ein Kayserliches rescript zugefertiget, daß sich derselbe seiner person bemächtigen sollte. Er entgieng aber der gefahr, und wurde zu Rostock an. 1677. Lehrer der Licht-kunst, in welchem amte er öffentlich über des Hugonis pia desideria las. Nicht lange darauf wurde er zum Prediger bey der Aegidii-kirche in Hannover bestellet, woselbst er jedoch we-

gen

gen des beicht-pfennigs, den er vor unrecht hielt, und deswegen nicht annehmen wollte, mit den übrigen Predigern in allerhand verdrieslichkeiten gerieth, und dannenhero dem nach einiger zeit an ihn ergangenen beruf als Superintendent des Bißthums Lübeck in Eutin zu folgen, um so viel weniger bedencken trug. Endlich wurde er an. 1686. zu Rostock Doctor der Theologie, und an. 1688. Superintendent zu Lüneburg. Weil er aber daselbst die beruffene Fräulein Rosamunde Juliane von Asseburg bey sich aufhielt, und nicht nur deren vorgegebene offenbarungen schlechterdings vor Göttlich erklärte, sondern auch die zukunft eines tausendjährigen Reichs mit allen kräfften behauptete, und dadurch in der gantzen kirche grosse bewegungen erregte, wurde er an. 1692. wiederum abgesetzt. Hierauf gab ihm der Churfürst von Brandenburg eine jährliche besoldung, und ließ ihn in Magdeburg wohnen, bis er das nicht weit davon gelegene guth Nieder-Todeleben kaufte, so der Churfürst um seinetwillen von allen abgaben befreyete. Hieselbst brachte er nun seine zeit meistentheils zu, bis er endlich, und zwar zu Thymeren, nicht weit von Zerbst, den 31. jenner an. 1727. mit tode abgieng. Seine besondere und zum theil anstößige meynungen, worüber er mit J. F. Wolfen, G. T. Mayern, J. F. Mayern, J. Wincklern, E. Neumeistern, C. H. Sandhagen, F. U. Calixto, A. Pfeiffern, J. Uyken, C. G. Kochen, J. Fechten, J. H. Feustkingen, J. G. Neumannen, J. G. Schuparten, S. C. Teubern, J. C. Pfaffen, J. D. Schwertnern, und andern mehr, sehr viel gestritten, betreffen insonderheit die lehre von dem tausendjährigen Reiche, von der wiederbringung aller dinge, von dem himmlischen GOtt-menschen, von dem erstgebohrnen aller creaturen ꝛc. die er denn insgesamt theils mündlich, theils auch in vielen schriften auszutreiben, und gegen alle einwürfe mit dem gröSten eifer zu vertheidigen gesucht. Das vollständige verzeichnis seiner schriften ist: de Respectu herili; de Communicabilitate Propriorum; de eo, quod Reformati nunquam vere, serio aut justo modo fraternitatem spiritualem cum γνησίως Lutheranis inire voluerint; de Osculo Præscientiæ Divinæ cum Libertate Arbitrii & Contingentia Rerum; de Osculo Juris Naturæ cum primo Præcepto Decalogi; de Prænotione Divina Reformatorum non Divina; ein Tractat gegen den Lucianum unter dem titul: Ζεὺς ἐλεγχόμενος; Spruch-Catechismus; Eyd- und Pflicht-Predigten; Memoria Wasmuthiana; Species Facti von dem adelichen Fräulein Rosamunde Juliane von Asseburg; Schriftmäßige Erklärung und Beweis des tausendjährigen Reichs und der daran hangenden ersten Auferstehung zum Reiche; Ablehnung der schändlichen Auflagen, Magdeburg 1692. in 4. Justa Animadversio in Gerard. Theodorum Mayerum, ibid. 1692. in 4. Die Wahrheit des herrlichen Reichs JEsu Christi gegen Johann Wincklern, ibid. 1692. in 4. Der veste Grund des in der siebenden Posaune annoch zukünftigen Reichs Christi gegen Sandhagen, in zwey theilen, ibid. 1692. in 4. Oeffentliche Stimme gegen das Urtheil eines Licht-scheuenden vom Reiche Christi, ibid. 1692. in 4. Freymüthige Anrede an Herrn Lic. Wolfen, ibid. 1693. in 4. Endliche Erklärung gegen Herrn Lic. Wolfen, ibid. 1693. in 4. Die Bekänntnis des herrlichen Reichs Christi, und der Auferstehung zum Reiche, ibid. 1693. in 4. Erläuterung solcher Bekänntnis, Franckfurt 1695. Beweisthum des Chiliasmi sancti Apocalyptici gegen M. Vake, Magdeburg 1695. in 4. Die Stimme des HErrn an D. Hinckelmann, Hamburg 1694. Oeffentliche Bezeugung vor der gantzen Evangelischen Kirche, daß das Reich JEsu Christi, weder mit den irrthümmern Cerinthi, noch mit den fabeln der Jüden einige gemeinschafft habe, Magdeburg 1695. in 4. Gründe von dem tausendjährigen Reiche gegen D. Mayern, ibid. 1696. in 4. Die Wichtigkeit der Verkündigung des Reichs Christi, und der ersten Auferstehung, Franckfurt am Mayn 1696. in 4. Die Gottsgelehrtheit der Unmündigen gegen D. Deutschmann, Magdeburg 1694. in 4. Freudiges Zujauchzen der erwehlten Fremdlinge hin und her über den Sieg D. Speners wider die Theologen zu Wittenberg, 1695. in 4. Christliches Glaubens-Bekänntnis für einen sich zum Christenthum bekehrenden Jüden, Plön 1688. in 4. Die vertheidigte Klugheit der Gerechten gegen D. Mayern, 1693. in 4. Nubes Testium Veritatis de Regno Christi glorioso in septima tuba futuro testantium, Franckf. am Mayn 1699. in 4. Klarer Beweis, daß das Reich Christi noch vest stehe, gegen D. August Pfeiffern, ibid. 1696. in 4. Φανέρωσις τῆς ἀληθείας, oder Offenbarung der Wahrheit den geistlichen Edomitern dieser zeit, die sich gegen das Reich Christi empöret, vorgestellet, ibid. 1696. in 4. Rettung der Worte Christi Joh. V. 25. und des Engels Dan. XII. 12. wie auch Lactantii wegen des gesegneten Reichs gegen Herrn Pastor Koch, ibid. 1696. in 4. Die Harmonie der Gesichter der heiligen Offenbarung, ibid. 1697. כסא יהוה, seu Regnum Christi defensum contra Jo. Georg. Neumannum, ibid. 1698. in 4. Die Stimme aus Zion, so lieder in drey theilen sind, Halle 1698. und 1701. Untersuchung der Gründe, die ein Prediger zu Essen gegen den mittlern zustand der seelen nach dem tode, und gegen die wiederbringung aller dinge herbeygebracht, 1705. in 8. Das Geheimnis des in den letzten zeiten gebährenden Apocalyptischen Weibes, Franckfurt 1708. in 8. Die Macht der Kinder in den letzten zeiten, 1709. in 8. Das Geheimnis des Erstgebohrnen aller Creaturen, Franckfurt 1711. in 8. Freymüthige Anrede an den Grafen von Promnitz wegen Neumeisters, ibid. 1708. in 4. Unfug zweyer Superintendenten zu Zerbst und Sorau, D. Feustkings und Neumeisters, Berlin 1709. in 4. Mysterium Apocatastaseos, oder Geheimnis der Wiederbringung aller Dinge, in drey tom. in fol. Franckfurt am Mayn; der in allen Seelen sich offenbarende und sich selbst rechtfertigende GOtt, Magdeburg 1714. in 4. Petachia, oder Neu-geöfnete Bibel, Franckfurt 1716. in 4. Die Hochzeit des Lamms und der Braut; der vor GOtt überführte und sich selbst verdammende D. Mayer, erst in 12. darnach in 4. gedruckt; die gantze Oeconomie der Liebe GOttes in Christo, 1707. in 12. Der Sinn des Geistes aus Esaj. VI. in einer predigt, Franckfurt und Leipzig 1701. in 4. Erforschung des Wortes: שקתני, vel σαβαχθάνι, mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen? gegen Oliger Vauli; Untersuchung, ob Herr Gottfried Arnold in der übersetzung einiger worte Danhauers in dem Vale triumphale ein falsum begangen, Franckfurt 1701. in 4. Das Geheimnis der Rechtfertigung, ibid. 1702. in 4. Die Oefnungen des Geistes in zwey theilen, 1716. in 8. Der heilige Krieg zum innern Frieden, Idstein 1714. in 8. Die schon vor GOtt geschehene Wiederbringung aller Dinge, Zerbst 1715. in 8. Beweis, daß die Bezahlung des letzten Hellers, Matth. V. 25. 26. gar wohl bestehen könne bey der nach der strafe folgenden Erlösung aus dem Kercker, Perleberg 1715. in 8. Das Geheimnis der Arbeiter im Weinberg, Stuttgard 1713. in 8. Das Geheimnis der Gottseligkeit, Christus in uns, gegen Büchern, Franckfurt und Leipzig 1700. in 4. Der Geist des Antichrists, gegen Büchern, 1698. in 4. Das Leben Josephs, Franckfurt 1717. in 8. Die uns in der gantzen Welt so nahe bevorstehende Stunde der Versuchung; Commentarius, oder Zeugnis aus dem Königlichen Propheten Jesaja, Franckfurt 1719. in 4. Commentarius über den Propheten Jeremiam, ibid. 1719. in 4. der Schlüssel der heiligen Offenbarung; die offene Thür der heiligen Offenbarung; Antwort oder Bekräfftigung des ewigen Evangelii, gegen D. Horchen; die Hoheit der Braut und des Lammes; der gerettete Bruder Gottfried Arnold gegen Wernsdorffen, Grätz 1718. in 8. Jubilæum Evangelicum cantatum; Uranias de Operibus Dei magnis, Franckfurt 1720. in 4. Was der Herr von Leibnitz dabey gethan, davon lese man Carl Günther Ludovici in der historie der Leibnitzischen Philosophie; Triumphus ante Victoriam; der bekräfftigte Origenes; Zeugnis der Wahrheit von der Wiederbringung aller Dinge gegen einen Retrolapsarianer, Franckfurt 1718. in 4. Der Geist Diotrephes, der die Brüder nicht lieb hat, in D. Meyern und D. Pfeiffern, Berlin 1697. in 4. Scepticismus Pfefferianus, oder der Geist Ismaels in D. Pfeiffern, Franckfurt am Mayn 1697. in 4. Die Ausbreitung der Kirche in der letzten Zeit, aus Es. XI. und Mich. VI. Magdeburg 1697. in 4. Panegyricus D. Jochio dictus cum Animadversionibus, Halle 1722. in 4. Panegyricus Antonio Ulrico Duci Brunsu. dictus, Franckfurt 1714. in 8. Auslegung der Psalmen, ibid. 1721. in 4. Erklärung des Propheten Ezechiels, ibid. 1719. in 4. Erklärung des Propheten Daniels, ibid. 1720. in 4. Erklärung der zwölf kleinen Propheten, ibid. 1723. in 4. JEsus Christus gestern und heute, und derselbe in ewigkeit, ibid. 1721. in 4. Apostolischer Zusammenhang, oder Erklärung des Evangelii in der Apostel-Geschichte und in allen Episteln, ibid. 1722. in 4. Gleichnisse des HErrn, darinn die heimlichkeiten von anfang der welt durch Christum ausgesprochen sind, ibid. 1722. in 4. Mystisches Haus der gottseligen Cloes zu Corinth, ib. 1719. in 4. Geheimnis der siebenden Posaune, nebst dem Schall derselben wider C. G. Engelschallen, ibid. 1719. in 8. Die über alle ihre Feinde und Lästerer triumphirende allgemeine und ewige Liebe GOttes, ibid. 1718. in 8. Die girrende Turtel-daube, ibid. 1724. in 8. Bewährung des Evangelii wider Theophilum, Jena 1726. in 8. Zeugnis der ewigen Wahrheit von der Wiederbringung aller Dinge, ibid. 1726. in 8. Gespräch zwischen Thoma und Johanne von den verheissenen tausend Jahren, 1697. in 12. Gerührte Harffe GOttes über die heilige Apocalypsin, Franckfurt 1719. in 12. Er hat sein leben selbst umständlich in einem besondern buche in 8. beschrieben, welches an. 1719. zum andern male gedruckt worden, allwo man auch noch mehrere schriften, die er in handschrift hinterlassen, angeführet findet. Seine getichte, die sowol der zahl, als ihrer annehmlichkeit wegen beträchtlich sind, hat Küster, Conrector zu Berlin, zusammen ans licht zu stellen versprochen. Von seiner frauen siehe nachstehenden articul.

* **Petersen**, (Johanna Eleonora) gebohrne von und zu Merlau, des D. Johann Wilhelms Petersen, ehemaligen Superintendenten zu Lüneburg, eheliebste, dem sie in Franckfurt am Mayn beygeleget worden ist. Sie hat sich durch unterschiedene Teutsche schriften bekannt gemacht, als da sind: Anleitung zu gründlichem verständnis der H. Offenbarung JEsu Christi, Magdeburg 1696. in fol. Ist ein ausführlicher Commentarius über die Offenbarung St. Johannis. Sie suchet darinn vornemlich das tausendjährige Reich zu behaupten. Alle leuthe musten gestehen, daß dieses werck mit sonderlicher gelehrsamkeit angefüllet sey; weswegen auch einige sagten, sie hätte es ausgeschrieben, etliche aber, ihr mann hätte es gemacht. Diese urtheile hat Feustking, p. 458. und 599. erzehlet. Hertzens-gespräche mit GOtt, drey theile, Plön 1689.

Franck.

Franckfurt 1691. ingleichen 1715. in 8. Verklärte Offenbarung JEsu Christi nach dem zusammenhang und dem sinn des Geistes, 1706. in 8. Betrachtungen über die Sprüche von der im Geist des Glaubens erkannten Person JEsu Christi, 1715. in 8. Geistlicher Kampf der geistlichen Uberwinder, Halle 1698. in 12. Das Geheimnis der Wiederbringung aller Dinge ꝛc. Sonst wird ihr auch das ewige Evangelium zugeschrieben, wiewol manche meynen, ihr mann hätte es verfertiget. Sie hat überhaupt an ihres liebsten streit-schriften grossen antheil gehabt, und sich so gar als eine haupt-person bey denselben aufgeführet. Sie bildete sich ein, oder gab zum wenigsten vor, daß sie an. 1685. zuerst den aufschluß der hohen Offenbarung bekommen, da sie denn auch bey lesung dieses biblischen buches ihre obangeführte gedancken zu papier gebracht. Als sie nun dieselbe sogleich darauf ihrem manne gezeiget, hätte ihr derselbe einen andern bogen, der noch naß gewesen, und in eben derjenigen stunde von ihm geschrieben worden, dagegen gewiesen, darinn alle die gründe, so auf ihrem blatte gestanden, ebenfalls enthalten gewesen. Diese unvermuthete übereinstimmung bestärckte sie nun beyde in der meynung, als hätten sie solches würcklich durch eine Göttliche offenbarung empfangen; dahero sie auch nach der hand fortgefahren, ihre schriftliche aufsätze einander zu zeigen, wobey es denn, ihrem vorgeben nach, allezeit zugetroffen, daß, wenn eines dem andern etwas gezeiget, das andere dagegen erwiesen, wie ihm solches bereits auf gleiche art aufgeschlossen worden. Es hat dieselbe anfänglich bey ihrem tractat, Hertzens-gespräch mit GOtt genannt, von ihrem leben einige nachricht gegeben, und sodann an. 1718. solches weitläuftiger ausgeführet, damit man es als einen zweyten theil ihres eheherrn lebens-beschreibung beyfügen könnte, daher auch an. 1719. diese beyde schriften zusammen in 8. wieder aufgeleget worden.

* Petersen, (Ulrich) ein berühmter geschicht-schreiber zu Schleßwig in Holstein. Er hat bey nahe gantz Europa durchreiset, und sonderlich in Teutschland, Franckreich, Italien, Holland, Engelland, Dänemarck, Schweden, Liefland, Preussen und Polen sich wohl umgesehen. Nach vollendeten reisen hat er seine lebens-zeit bis an sein ende zu Schleßwig in der stille, ohne sich um ein öffentlich amt zu bewerben, unter seinen büchern mit beständigem lesen und schreiben zugebracht. Er hat eine schöne bibliotheck und viele manuscripte hinterlassen, davon sonderlich seine chronick von Schleßwig, sein reise-diarium, und was er von den Dänischen und Holsteinischen geschichten gesammelt, werth sind, daß sie durch den druck gemein gemacht werden. Er starb den 6. april an. 1735. im 79. jahre seines alters, als eine privat-person. Kanfts geneal. Archiv. des jahrs 1735. p. 540. u. f. f.

Petersfield, eine marckt-stadt in der Englischen provintz Hampshire, liegt 45. meilen von Londen.

* Petershafen, eine von dem Czaar Peter Alexowitz neuangelegte veste stadt und hafen, wo der fluß Kiselar oder Daria in das Caspische meer fällt, zwischen Astracan und Terki.

Petersbagen, eine kleine stadt an der Weser in dem Fürstenthum Minden, wo ehedessen die Bischöffliche residentz und nachgehends die Churfürstliche regierung gewesen, welche von dar nach Minden verlegt worden.

Petershausen, lat. Petri Domus, eine bey Costnitz an der Rhein-brücke, auf der Schwäbischen seite gelegene, und unter die ohnmittelbaren ungefürsteten Schwäbischen Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, ist an. 980. von Bischoff Gebharden II. zu Costnitz, einem gebohrnen Grafen von Bregentz, gestiftet und dotiret, von dem Papst Johanne XV. bestätiget, und von Papst Gregorio V. in des Römischen stuhls besondern schutz und vorspruch genommen, auch von den Römischen Kayfern und andern personen nach und nach mit schönen güthern beschencket, und von den erstern mit herrlichen freyheiten begnadiget worden. An. 1087. unter Abt Theodorico ist dieses kloster vom Graf Heinrich zum Heiligenberg geplündert und verwüstet worden. An. 1159. unter Abt Gebhard ist es abgebrannt, aber von ihm mit hülffe und beysteuer der Aebte von Hirschau und Zweyfalten wiederum aufgebauet worden. An. 1415. hat der auf dem Costnitzer-Concilio erwehlte neue Papst Martinus V. den Abt Johannes mit der inful begabt. An. 1548. haben die unter Alphonso Vivez die stadt Costnitz belagernde Spanier das kloster angezündet und verderbt. An. 1583. hat der Papst Gregorius XIII. das ohnweit von dieser Abtey an dem Rhein gelegene kloster Stein derselben incorporiret, und mit anfang des XVIII. sæculi der Abt allhier mit dem zu Creutzlingen in der Schweitz einen præcedentz-streit und schweren proceß deswegen zu Rom bekommen, allwo man dem Prälaten zu Creutzlingen favorisiret, demselben den vortritt vor Petershausen, den dieses doch Reichs-kündiger massen vor, bey und nach dem Concilio zu Costnitz jederzeit vor jenem gehabt, zuerkannt, und der Abt zu Petershausen in 238. ducaten gerichts-unkosten condemniret worden. Es nahm sich aber der Kayser und das Reich in dieser lediglich bürgerlichen und politischen sache, darüber nach denen Reichs-grund-gesetzen keine auswärtige judicatur gestattet werden konnte, der Abtey Petershausen nachdrücklich an, also daß die sache auf die lange banck gerathen, und erst an. 1713. durch die Rotam Romanam, zu gunsten Creutzlingen nochmals decidirt worden. (siehe Creutzlingen.) *Lunig.* spic. eccl. des Reichs-Archivs 3. th. *Cruf. Stumpf. Brusch.*

† Dieses kloster war vor zeiten so reich, daß es nebst dem Abte 80. Mönche erhalten konnte. Die Aebte von der stiftung an bis an. 1528. erzehlet Crusius, annal. P. II. lib. V. c. 2. und bis auf gegenwärtige zeiten Moser in der fortsetzung Crusii, c. 15. sect. 12. allwo auch der streit zwischen den Aebten zu Petershausen und Creutzlingen aus Fabri Europäischer Staats-Cantzley, tom. XXIII. ausführlich erzehlet wird. *M. Stemwerg.* MSct.

St. Peters Kettenfeyer, ist ein fest, welches von der Kayserin Eudoxia, Valentiniani III. gemahlin, gestiftet wurde, als sie an. 439. zu Rom eine prächtige kirche bauen ließ, um die ketten, damit der heilige Apostel Petrus in seinem gefängnis zu Jerusalem unter dem Herode, und auch die, womit er zu Rom gefesselt gewesen, darinn zu verwahren. Von dieser kirche führt ein Cardinal den titul. Das fest ward auf den 1. aug. gelegt, und dadurch zu Rom ein Heydnisches fest abgebracht, welches zum andencken der einweyhung des Martis-tempels, und des geburts-tages des Kayfers Claudii gefeyret wurde. Wenn die Päpste an grosse Herren und Könige ein präsent machen wollten, so pflegten sie ihnen etwas feilen-staub von diesen ketten zu schicken, und manchmal selbigen in güldene oder silberne schüsseln zu thun. Zu Constantinopel wurde auch eine kette von denen von Jerusalem verwahret, vor welche der Kayser Theodosius Junior und seine gemahlin eine kirche bauen liessen, und das fest auf den 16. jan. legten. *Simon Metaphrastes & Surius* ad 1. aug.

Peterson, (Laurentius) Gustavi I. ehe er noch die Schwedische Cron bekam, Secretarius und vertrautester diener, hernach aber dessen vornehmster Secretarius und Staats-Minister. Er war von Adel, weil er aber von der geringsten ordnung und nicht reich war, sahe er sich genöthiget, durch die studia sich empor zu bringen. Er besuchte die Sächsischen Universitäten, und kam hierauf zurück in Schweden, mit dem vorsatz, die Catholische religion zu verlassen, so bald er eine bequeme gelegenheit darzu finden würde. Mittlerweile setzte er sich durch seine klugheit und durch die vortrefliche gaaben, womit ihn die natur gezieret, und welche er durch seine studia perfectioniret hatte, in so grosses ansehen, daß ihn Gustavus zu seinem Secretario erwehlte, ihm alle seine geheimnisse vertraute, und als er hernach zur Crone gelanget, ihn zum vornehmsten Secretario und Staats-Minister, ferner an. 1531. zum ersten Evangelischen Ertz-Bischoff in Schweden machte, in welcher würde Peterson dessen ehe mit Catharina, der tochter Hertzogs Magni von Sachsen-Lauenburg, eingesegnet hat, auch sich seiner und seines bruders Olai beym Peterson zur einführung und bestätigung der Lutherischen lehre in dem Königreiche Schweden gebrauchte. Dieser letztere trug sonderlich, sowol zu andern, als insonderheit durch verschiedene öffentliche disputationen von der religion, ein grosses dazu bey, und ward zum Stadt-Pfarrer in Stockholm ernennet; kam aber nachmals in ungnade, als er von einer wider den König obhandenen zusammenschwörung in der beicht erfahren, und selbigen bericht zwar dem Hof-Cantzler M. Lars Anderson, nicht aber dem Könige selbst hinterbracht, der Cantzler auch solche verschwiegen hatte, und wurden sie deswegen beyde in so weit begnadiget, daß sie eine nahmhaffte summe geldes erlegen musten. Pufend. Schwed. hist. *Varillas*, hist. des révol. &c.

Peters-Pfennig, lat. Denarius S. Petri, auf Englisch aber Romescot, Rome-penny, oder Peter-penny, und im plurali Peter-pence, genannt, war eine gewisse schatzung, so dem Römischen stuhle aus Engelland gezahlt zu werden pflegte, nemlich von einer jedweden haushaltung (nach etlicher meynung nur von denen, welche 30. oder, wie man bey einigen findet, 19. pfennige baar geld besassen) ein pfennig, das ist der sechzigste theil eines Englischen specie-thalers. Diesen tribut hat zuerst der West-Sächsische König Ina, um das jahr 720. eingeführt. Der König von Mercia, Offa genannt, welcher an. 758. zu regieren angefangen, hat denselben in seinem gebiethe gleichfalls verordnet, und endlich soll ihn der König Ethelwolf, welcher an. 837. den Englischen thron bestiegen, noch weiter extendirt und bestätigt haben. Das in Hertfordshire gelegene kloster St. Albans war von dieser schatzung befreyet. Von allen andern aber forderte man sie an dem tage Petri und Pauli, d. i. den 29. junii, und an dem tage Petri kettenfeyer, d. i. den 1. aug. muste sie erleget werden. Ein theil von diesem Peters-pfennig war zum besten der in Rom befindlichen Englischen schule, und der andere theil dem Papste zu austheilung willkührlicher allmosen, oder wie andere schreiben, zwey drittheil zu unterhaltung gewisser lampen in den kirchen Petri und Pauli, und ein drittheil zu den Päpstlichen allmosen gewiedmet; wiewol man nachgehends die gantze summe, welche auf 200. pfund sterlings und 26. pfennige, oder auf 300. Englische marck sich belauffen, des Papsts disposition überlassen. Wider die, so sich bey zahlung dieser anlage widerspenstig oder saumselig erwiesen, verfuhr man mit dem kirchen-bann. Der König Eduardus III. befahl an. 1365. daß man den Peters-pfennig nicht weiter eintreiben sollte; allein es kam bald wieder damit auf den vorigen fuß.

Der

Der König Henricus VIII. schaffte ihn endlich an. 1532. durch eine Parlements-acte gänzlich ab, und wiewol ihn die Königin Maria von neuen einführte, so bekräfftigte doch die Königin Elisabeth, gleich in dem ersten jahre ihrer regierung die von ihrem vatter dißfalls ergangene verordnung, wobey es auch nachgehends beständig geblieben. Man findet in den historien, daß sowol die Franzosen, als die Polen, und Schlesier insonderheit die Breßlauer, einen gleichmäßigen tribut, unter dem titul des Peter-pfennigs, vor alters eine zeitlang nach Rom haben zu liefern pflegen. *Camdeni* Britann. *The compleat hist. of England*, vol. I. & II. *De Larrrey*, hist. d'Angl. vol. I. *Malmesbur.* in hist. *Spelman.* glossar. *Matth. Westmonast.* hist. *Du Fresne*, glossar. *Orderic. Vital.* lib. III. p. 465.

* St. Peters Stuhlfeyer, ein fest, welches den 22. febr. gefeyert wird, dem Apostel Petro zum angedencken, weil er 25. jahr zu Rom seinen stuhl oder sitz soll gehabt haben, und allda der oberste und erste Bischoff gewesen seyn. Wie Durandus, ration. lib. VII. c. 8. §. 4. meldet, so wurde dieses fest von der incathedration des heil. Petri vor zeiten das fest der mahlzeit des H. Petri genennet. Denn die Heyden haben diesen gebrauch gehabt, daß sie alle jahr im monat februario an diesem tage bey den gräbern der eltern ihrem gotte wein und speise brachten und opferten; welche gewohnheit vielleicht von dem, was Tob. IV. 18. stehet, herkommen. Welches, als es die H. Vätter abschaffen wollen, haben sie verordnet, daß das fest von der incathedration des H. Petri, welche sowol zu Rom, als zu Antiochien geschehen, solle gefeyert werden, an dem tage, an welchem solches von den Heyden verrichtet ward. Daher hat man dieses fest von denselben mahlzeiten zu nennen pflegen, das fest der mahlzeit des H. Petri. *Hunnii* apostasia ecclesiæ Romanæ, p. 594. Es schmecket aber diese derivation von Peters Stuhlfeyer ziemlicher massen nach der meynung derjenigen, die alle gebräuche der Römisch-Catholischen kirche aus dem Heydenthum herleiten wollen.

Peterton, Petherthon, oder Pedderton, es sind 2. städte dieses nahmens in Sommersetshire, wovon die eine North- und die andere South-Peterton genennet wird. Die letztere ist eine marckt-stadt.

Peter-Waradein, lat. Acuminium, Petro-Varodinum, eine stadt und haupt-vestung in Sclavonien, mit einem schloß auf einem sehr hohen felsen, so von den einwohnern Petrowar genennet wird. Sie liegt an der Donau zwischen der Saw und der Draw, 6. Ungarische meilen von Belgrad, nord-westwärts, und ohngefehr 12. meilen von Essek, südwärts. Dieser ort ist in dem Ungarischen kriege zu ende des XVII. sæculi sehr berühmt worden. Die Türcken machten ihn zu ihrem gemeinen paß in Ober-Ungarn, nachdem die Kayserliche trouppen Ofen erobert hatten, und hielten zu dem ende stets eine schiff-brücke allhier über die Donau. Hieselbst entstund nach der schlacht ben Mohatz eine revolte wider den Groß-Vezier, wodurch derselbige an. 1687. um sein leben zu erretten, nach Belgrad, und von dar nach Constantinopel zu-fliehen genöthiget wurde. Nach der zeit ist dieser ort von beyden parteyen zu verschiedenen malen eingenommen worden. An. 1688. sprengten die Kayserliche die vestungs-wercke in die luft, und die stadt wurde bald hernach von den Türcken gäntzlich in die asche gelegt. In dem Carlowitzischen frieden an. 1699. behielt sie der Kayser, welcher an. 1716. den 5. aug. nicht weit von hier unter anführung des Printzen Eugenii einen völligen sieg wider die 200000. mann starcke armee der Türcken befochten, so daß ihrer bis 40000. auf dem platze geblieben, und das gantze lager mit aller artillerie und munition erbeutet worden.

Petilianus, ein Donatistischer Bischoff von Cirtha in Africa, um den anfang des V. sæculi, pflegte vor den Gerichten einen Advocaten abzugeben, und setzte sich dadurch in grosse reputation. Er war das Haupt von den Donatisten, bey der berühmten conferentz mit den Orthodoxen, welcher Augustinus an. 411. beywohnete. Man beschuldigte ihn dieser lehre, daß diejenigen, welche sich selbst um der sünde willen tödteten, wahre Märtyrer wären. Er hat auch einige schriften verfertiget, die Augustinus widerleget hat. *Optatus Milevitanus. Augustinus. Baronius. Ludovicus Elias du Pin*, hist. Donatist. *Cave* &c.

* Petit, (N.) ein Medicus zu Paris und ein mitglied der Königlichen Academie der wissenschafften, blühete in der andern helfte des XVII. sæculi, war ein vortreflicher Physicus, auch in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl bewandert, und schrieb eine dissertation sur une nouvelle Méthode de faire l'Opération de la Cataracte; Traité des Larmes; Traité de la Lumière. *Camusat*, mélanges de literature. *Continuation des mémoires de liter. & d'hist.* tom. III. p. 389.

* Petit, (Jacob) ein gelehrter Franzose, und mitglied der Academie zu Arles, blühete zu ende des XVII. sæculi, und schrieb unter anderm: Les Vérités de la Religion prouvées contre les anciennes Héréfies par la Vérité de l'Eucharistie, oder Traité pour confirmer les nouveaux Convertis dans la Foi de l'Eglise, Paris 1686. in 12. Theodori, Archiepisc. Cantuarienfis, Pœnitentiale expositum & aliis ecclesiasticæ disciplinæ monumentis confirmatum, Paris 1677. und 1679. in zwey quart-bänden; Dialogues Satyriques & Moraux, ibid. 1687. in 12. *Tellier*, bibl.

* Petit, (Johann Ludwig) ein geschworner Chirurgus zu Paris, lebte im anfange des XVIII. sæculi, und schrieb l'Art de guérir les Maladies des Os, Paris 1705. in 12. Es ist solches werckgen nebst des Courtials und Lemery tractaten von gleichem inhalt zu Leiden an. 1709. in 8. zusammen gedruckt, und in zwey theilen in 12. zum dritten mal aufgelegt worden zu Paris 1735. Es ist auch eine Teutsche übersetzung davon heraus gekommen zu Berlin 1725. in 8. *Acta Erudit. Lipsi.* 1706. Leipziger gel. Zeit. 1736. p. 72.

* Petit, (Peter) ein Französischer Mathematicus im XVII. sæculo, gebohren zu Montluçon, einer kleinen stadt in Bourbonnois, that eine lange zeit Officier-dienste unter der artillerie, und wurde endlich Ober-Aufseher der vestungen, da er denn auf des Königs Ludwigs XIII. und des Cardinals Richelieu befehl alle Französische see-häfen untersuchen muste; und bey solcher gelegenheit vielerley versuche mit dem magnet anstellete. Man hat von ihm verschiedene, wiewol meistens kleine schriften, wovon zu mercken: Dissertations Académiques sur la Nature du Chaud & du Froid; Dissertation sur la Nature des Comètes, Paris 1665. in 4. welche letztere er auf Ludwigs XIV. befehl geschrieben; sie ist ins Teutsche übersetzt heraus gekommen, Dreßden 1681. in 4. Avis & Sentimens sur la Jonction des Mers Océane & Méditerranée par les rivières d'Aude & de la Garonne, in 4. Discours touchant les remèdes qu'on peut apporter aux inondations de la rivière de Seine dans Paris avec la Carte nécessaire, Paris 1658. in 4. Diss. de Latitudine Parisiensi eaque in Urbe magnetica declinatione, welche in des du Hamel Astronomia Physica edit. 1659. zu ende mit stehet; Lutetia novantiqua; Diss. de Plinii Loco emendato; Lettre, touchant le jour, auquel on doit célébrer la Fête de Pâques, Paris 1666. *Le Clerc*, bibl. du Richelet. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Petit, (Johann Frantz) ein Französischer historien-schreiber, blühete im anfang des XVII. sæculi. Man hat von ihm ein werck des tituls: La grande Chronique ancienne & moderne de Hollande, Zéelande, Westfrise, Utrecht, Frise, Over-Yssel & Groningue jusqu'en 1600. Dordrecht 1601. in zwey folianten. *Tellier*, bibl. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Petit-Didier, (Matthäus) ein berühmter Benedictiner von der Congregation St. Vanne und St. Hydulphe, war zu St. Nicolas, einem schlosse in Lothringen, den 18. dec. an. 1659. gebohren. Er studirte anfänglich zu Nancy bey den Jesuiten, und trat darauf an. 1675. in der Abtey St. Michel in die obgedachte Congregation, worinn ihm an. 1682. auf dem General-Capitul die jungen Geistlichen beydes in der Weltweisheit und Gottsgelehrsamkeit zu unterrichten aufgetragen wurde. Nicht lange darauf übernahm er auch die verwaltung einer sogenannten aus verschiedenen Mönchen bestehenden Academie, mit welchen er die ersten Vätter der kirchen las, aus welcher arbeit sodann seine Remarques sur les prémiers tomes de la Bibliothèque Ecclésiastique de Mr. du Pin erwachsen sind. An. 1699. erwehlte man ihn zum Abt von Bonzonville, welches aber nur vergeblich war, indem der Hertzog von Lothringen zu gleicher zeit den Printzen Franciscum, seinen bruder, zu eben dieser Prälatur ernennet hatte. Hingegen erhielt er sich nachher, wiewol nicht ohne langwierigen streit, in dem besitz der Abtey Senones, wozu er an. 1715. erwehlet worden, und reisete darauf an. 1725. nach Rom, allwo ihn Benedictus XIII. an. 1726. zum Bischoff von Marca in partibus erklärte, ihn auch selbst einweyhete, und mitten unter diesen ceremonien ihm wegen seiner schriften glück wünschte, die er von der Päpstlichen ohnfehlbarkeit an tag gegeben. Er starb zu Senones den 4. jun. an. 1728. Ausser den bereits erwehnten anmerckungen über des du Pins Bibliothèque hat man auch von ihm: Apologie des Lettres Provinciales de Loüis Montalte contre la dernière réponse des PP. Jésuites, intitulée Entretiens de Cléanthe & d'Eudoxe, in 18. stück-weise herausgegebenen briefen, wiewol der letzte nicht von ihm geschrieben und weit älter ist. Er hat aber nach der hand vor gut befunden, überhaupt zu läugnen, daß er der verfasser dieser briefe sey, und solches in den sogenannten Documentis sanæ & orthodoxæ Doctrinæ P. Matthæi Petit-Didier, wiewol ohne den gehörigen beweis, öffentlich behaupten wollen. Seine übrigen schriften sind: Dissertationes in Scripturam sacram Veteris Testamenti, Paris 1699. in 4. zwey alphabet und drey bogen starck; Traité Théologique de l'Autorité & Infaillibilité du Pape, Luxemburg 1724. in 8. Rom 1731. in fol. wozu nachhero gekommen: Dissert. dans laquelle on examine, quel a été le sentiment du Concile de Constance des principaux Théologiens, qui y ont assisté sur l'Autorité des Papes & leur Infaillibilité; ingleichen eine andere Diss. si en soûtenant l'Infaillibilité des Papes en matières de foi, on détruit les libertés de l'Eglise Gallicane; Justification de la Morale, & de la Discipline de l'Eglise de Rome & de toute l'Italie, contre le parallèle de la Morale des Païens & de celle des Jésuites; seiner andern abhandlungen zu geschweigen. *Mémoires de Trévoux*, 1726. *Du Pin*, bibl. du XVIII. siècle. *Ceillier*, préface du I. vol. de l'histoire des aut. sacr. & eccléf. &c.

* Petit-Pied, (Nicolaus) ein Französischer Theologus, war zu Paris aus einer angesehenen familie entsprossen, und wurde an. 1658. Doctor und ein mitglied der Sorbonne, an.

1662. aber Conseiller Clerc bey dem Chatelet, wobey er auch zugleich eine zeitlang die Pfarre zu St. Martial bekleidete; da er nun einst in abwesenheit der Lieutenants als der älteste Rath bey dem vorerwehnten Hof-Gerichte präsidiren, die weltlichen Räthe aber solches durchaus nicht zugeben wollten, kam es darüber zu einem weitläuftigen streit, welcher endlich an. 1682. durch ein Königliches Arrêt zum vortheil der Geistlichen entschieden wurde. Dieses gab ihm auch gelegenheit, ein ausführliches werck zu schreiben, unter dem titul: Du Droit & des Prérogatives des Ecclésiastiques dans l'Administration de la Justice séculière, welches vielen beyfall angetroffen, und von dem Könige an. 1683. privilegiret worden, ob es gleich erst an. 1705. in druck gekommen. Er starb als Sub-Cantor und Canonicus der Parisischen kirche an. 1705. ohngefehr im 75. jahre seines alters.

Petitus, (Johannes) ein berühmter Doctor der Universität zu Paris, welcher im anfang des XV. sæculi lebte, und in grossem ansehen stund, war sehr gelehrt und beredt, und wurde von allen grossen männern zu seiner zeit werth gehalten. Allein er mißbrauchte manchmal seine talente zu unrechten sachen, und die grosse gunst, welche er gegen das Haus Burgund trug, brachte ihn in unglück. Denn er ließ sich dadurch verleiten, den abscheulichen mord, so an der person Ludovici von Franckreich, Hertzogs von Orleans, Caroli VI. einigen bruder, auf des Hertzogs von Burgundien ordre und anstiften begangen war, in einer den 8. mertz an. 1408. auf dem grossen saale des Königlichen schlosses St. Paul gehaltener rede, als rechtmäßig ausdrücklich zu behaupten, welche hernach publiciret worden unter dem titul: Rechtfertigung des Hertzogs von Burgundien; welche die wittwe des entleibten Hertzogs durch den Abt von St. Denys den 11. sept. an. 1408. vor dem Königlichen Rath beantworten lassen. Der Bischoff von Paris, Gerard de Montagne, verdammte die in des Petits defension enthaltene sätze, als ketzerisch, den 23. nov. an. 1414. und ließ das buch den folgenden 25. febr. verbrennen, da der author schon todt war. Eben dieses begegnete auch solcher schrift auf dem Concilio zu Costnitz an. 1415. an welches des Hertzogs von von Burgundien Advocaten von dem bemeldten Bischoffe zu Paris appelliret hatten. Sonsten war dieser Petit mit bey der berühmten Ambassade, so Franckreich nach Italien zu stillung des schismatis schickte, und perorirte den 20. jul. an. 1407. in Rom. Er starb zu Hedin, einer stadt des Hertzogs von Burgund, wohin er sich retiriret hatte, an. 1411. *Jean Juvenal des Ursins & le Moine de S. Denis*, in vita Caroli VI. *Monstrelet. Histoire de l'Université de Paris. Bayle.*

Petitus, (Petrus) zu Paris gebohren, wurde zu Montpellier Doctor Medicinæ, und ein Academicus zu Padua. Er war wegen seiner gelehrsamkeit in dem XVII. sæculo berühmt. Ob er aber gleich ein Medicus war, so legte er sich doch auch auf andere wissenschafften, und war sonderlich ein vortreflicher Lateinischer Poet, ingleichen ein guter Historicus und Philosophus. Er hat unterschiedliche tractate geschrieben, als z. e. de Motione Animalium; de Lacrymis; de Luce; desgleichen 2. medicinische, in deren einem er de Nutrimento Aquæ, oder was das wasser vor eine nahrungs-krafft gebe, handelt. Eine andere schrift aber, welche das licht noch nicht gesehen hat, ist eine neue übersetzung des Aretäi, mit beygefügten weitläuftigen anmerckungen. An. 1683. ließ er seine poetische getichte heraus gehen, und dedicirte selbige dem Mr. Nicolai, Ober-Präsidenten der Rechnungs-Cammer, in deren anfang ein curiöser discurs von dem furore poëtico zu finden ist. Nach der zeit hat er noch andere kleinere getichte heraus gegeben, als von dem Thee, von den Rechts-processen ꝛc. Uber dieses hat er auch einen tractat geschrieben von den Amazonen, und noch einen andern von den Sibyllen, wie auch miscellaneas Observationes in 4. büchern, worinn er unterschiedliche örter der alten scribenten, welche so sehr durch die copisten verdorben waren, daß sie gantz unverständlich worden, und zu deren erläuterung keine hoffnung übrig schiene, wieder zurecht gebracht, viel andere aber, so man vorhin nicht verstanden, erklärt hat. Dieses buch wurde an. 1683. zu Utrecht gedruckt; und nach seinem tode fand man einen andern theil, so auch zum druck fertig war, in seinem cabinet. Er starb den 12. dec. an. 1687. nachdem er sein alter auf 71. jahr gebracht hatte. Seine erben haben noch unterschiedliche andere curiöse schriften von ihm erhalten, als von dem Gemüthe des Menschen, von den Anthropophagis oder Menschen-fressern, von dem berühmten Nepenthe im Homero, von Bacida und den Nymphen, von dem Creutz, und von der Christlichen Religion. (Siehe Nicasius.) *Memoir. du tems.* *

Petitus, (Samuel) ein Theologus der Reformirten kirche, war entsprossen aus der berühmten familie der Petitorum, die ehedessen in Franckreich in gutem ansehen war; allein zum theil zur zeit der sogenannten Parisischen blut-hochzeit, dieses land verlassen muste, wiewol des Samuelis Petiti vatter, nachdem die troublen sich etwas geleget, wiederum sich dahin begab, und bey den Reformirten das amt eines Predigers verwaltete. Es würde also derselbe an. 1594. gebohren, und von seinen eltern den studiis gewiedmet, die er auch mit sonderbarem fleiß, sonderlich zu Genf, unter anführung des Deodati dergestalt tractiret, daß er schon in dem 17. jahre seines alters tüchtig war, ein öffentliches amt zu verwalten. Er wurde endlich Professor Theologiæ, wie auch der Hebräischen und Griechischen sprache zu Nimes, welchem amte er mit sonderbarem und ungemeinem fleisse vorstund, und sowol den ruhm einer grossen gelehrsamkeit, als auch eines unsträflichen lebens erhielt. Er starb auch endlich in diesem beruf an. 1643. Er hat den Josephum heraus geben wollen, soll auch mit dieser arbeit mehrentheils seyn fertig gewesen. Der Cantzler Clarendon hat diese arbeit im manuscript vor 150. Louis d'or an sich gekauft, und sie der bibliotheck zu Oxford verehrt. Man hat von ihm unterschiedene schriften, als: Miscellaneorum lib. IX.; Eclogas Chronologicas; variarum Lectionum lib. IV.; Leges Atticas; Observationum lib. III. *Freherus*, in theatro &c.

* **Petivier**, oder **Petiverius**, (Jacob) ein berühmter Botanicus, und mitglied der Königlich-Englischen Gesellschafft der wissenschafften, florirte zu London gegen ausgang des XVII. und anfang des XVIII. sæculi. Er hatte in der Historia naturali sich ungemein geübet, und brachte ein fürtreffliches naturalien-cabinet aus allen theilen der welt zusammen, und gab von demselben eine beschreibung, unter dem titul: Museum Petiverianum, erstlich stück-weise, London 1695. und 1698. in 8. hernach aber an. 1700. zusammen in fol. heraus; schrieb ferner Gazophylacium Naturæ & Artis, London 1702. in fol. Icones & Nomina aquatilium Animalium Amboinæ, ib. 1713. in fol. ließ in die Transactiones Philosophicas unterschiedene betrachtungen einrücken, half Joh. Raio an dem andern tomo seiner Historiæ Plantarum arbeiten, gab auch selbst ein botanisches werck, unter dem titul: English Herbal, zu London in fol. heraus, und starb daselbst an. 1718. Gelehrte Zeit. 1718. p. 491.

Petkum, ein städtlein in Ost-Frießland, unweit Embden, woselbst die in Embden wohnende Lutheraner ihren gottesdienst verrichten, und allwo Königs Caroli Gustavi in Schweden natürlicher sohn, Graf Gustav Carlson, bis an seinen an. 1708. erfolgten tod residiret. Es ist dieser ort das stamm-haus des gleich folgenden adelichen geschlechts.

Petkum, eine adeliche familie, welche in Holstein und selbiger gegend floriret. Gerhard hat dem ersten Grafen in Ost-Frießland, der an. 1466. verstorben, den dritten theil der stadt Embden verkauffet. Simon, Dänischer Cantzler und Land-Drost zu Delmenhorst, machte sich um das jahr 1677. durch unterschiedliche an auswärtige höfe abgelegte Gesandtschafften bekannt. An. 1710. war einer dieses geschlechts Holsteinischer Resident zu Paris, und ein anderer an. 1712. Fürstlich-Mecklenburgischer geheimer Rath. *Ubb. Emm.* Frisiæ lib. LXXXV. p. 385.

Petola, siehe **Pitola**.

Petolio, (Marco Antonio) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, gebürtig von Montecorvo, war ein mann von grossen gaben, muste aber nichts destoweniger in einer buchdruckerey einen Corrector abgeben, um sein brodt zu verdienen. Er muste dabey ein sehr sparsam leben führen, wie er denn seine freunde versicherte, daß er in 6. jahren lediglich von brodt und kräutern gelebt. Seine wohnung war in einem an den glocken-thurn der kirche della Rotonda angehängten kleinen zimmer, wohin man auf einer schmalen treppen nicht ohne lebens-gefahr steigen muste, und weil ihn da niemand zu besuchen kam, pflegte er sich, um die kleider zu ersparen, in die elendeste lumpen und fetzen einzuhüllen, da er hingegen so viel ehre im leibe hatte, daß er beym ausgehen gantz saubere und kostbare kleider anlegte. Der Pabst Urbanus VIII. welcher zur zeit, da er Cardinal gewesen, seine geschicklichkeit kennen lernen, gab ihm zwar gute vertröstung, es folgte aber nichts darauf, als eine tägliche portion sowol von wein als essenden speisen, so viel ohngefehr ein mensch des tages verzehren kan; wiewol Petolio auch von diesem einen theil verkaufte, um sich davon bücher anzuschaffen; wie denn hierdurch seine bibliotheck in einen ziemlichen stand kommen ist. Er ließ unterschiedliche herrliche bücher hinter sich, worunter die vornehmsten sind: de Exarchia Principis, oder von der Pflicht eines Fürsten gegen sich selbst; Commentarii Politici und Epitome Constitutionum Papalium in 13. büchern, nebst noch 2. andern schriften, einem Methodo Juris und einigen anmerckungen über das irdische paradies. *Jan. Nic. Erythr.* Pin. II. vit. 13.*

* **Petosiris**, ein alter Egyptischer Medicus, soll zu den zeiten des Königs Nechepsi floriret, und die Artzney-kunst mit der Astrologie so genau verbunden haben, daß er den patienten nur zu gewisser zeit und bey gehöriger constellation zu essen, zu trincken und medicamenten zu gebrauchen erlaubet, welcher aberglaube nachmals zu Rom von dem Crina Massilienß so zur mode gemacht worden, daß Juvenalis satyr. VI. vers. 580. u. f. f. öffentlich darüber gespottet. Er schrieb Astrologica; ein buch de Ægyptiorum Mysteriis &c. es ist aber von seinen schriften nichts mehr vorhanden; dann der in der Kayserlichen bibliotheck befindliche brief an den Nechepsus passiret vor untergeschoben. *Konig.* bibl. vet. & nov. *Suidæ* Lexicon.

Petra, lat. Petra Deserti, Cyriacopolis, Mons Regalis, die haupt-stadt in Arabia Petræa, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, vor zeiten aber unter dem von Alexandria. Diese stadt war wegen ihrer felsichten lage überaus veste. Was aber einige sagen, sie wäre vergeblich von Trajano und Severo belagert worden, und dieser letztere hätte sich mit hinterlassung seines Kayserlichen schmucks kaum durch die-

die flucht retten können, das ist gantz falsch, und vielmehr Petra gantz gewiß in Traiani gewalt gewesen, wie noch die unter dessen nachfolger Hadriano allda geprägte müntzen zeigen können. Severus aber ist nicht vor Petra, sondern vor Atra, einer gar fern von Arabien, fast in dem obersten Mesopotamia, gelegenen stadt so übel angeloffen. In den alten zeiten wurde sie von dem Könige Amazias in Judäa, nachdem er 10000. Edomiter erschlagen, erobert, und Jaktheel genennt, da sie zuvor bey den Ebräern und Arabern Sela geheissen, 2. Reg. XIV. Die Egyptischen Sultane pflegten ihre schätze allda an einem fast unüberwindlichen orte zu verwahren. Sie ist, wie Josephus angemerckt, von Rekem, dem Könige der Midianiter, erbauet, davon sie auch Rekem, Rakim, Recem und Arceme genennt worden. Diese stadt wird anjetzo, wie die meisten dafür halten, Herac oder Krach de Montaral genennet. *Joseph.* antiq. lib. IV. c. 4. 7. *Plin.* lib. VI. c. 28. *Strabo*, lib. XVI. *Ptolem.* &c. *Bochart.* Canaan, lib. I. c. 44. *

Petra, oder Petri, (Hermann) ein Carthäuser von Brügge, schrieb einen tractat de Regimine Monialium, de immaculata Conceptione, &c. Er starb an. 1428. *Vorstius. Trithem. Eisengrein. Possevin. Sixt. Senens.* &c.

* Petræus, (Aeschylius) ein Schwedischer Doctor der Theologie von Wermeland, war zuerst auf der Universität Upsal Adjunctus der Philosophie, lehrte nachgehends die Theologie auf dem Gymnasio, und war auch zugleich auf der Universität Abo Professor der Theologie, ingleichen daselbst Pastor, Bischoff und Pro-Cancellarius. Er schrieb: Collegium Physicum, in 18. disputationen; die Bibel in Finnländischer sprache; Institutiones Linguæ Finnicæ; Enarrationes in Evangelia Dominicalia & Festivalia; Modum visitandi Ægrotos; Expositionem Textuum in Concionibus pœnitentialibus annis singulis propositorum; Heilige Betrachtungen auf die Sonn- und Festtäglichen Episteln; Vom Ehestande; Disp. de Romano Pontifice; de Justificatione Hominis; de Finito & Infinito; de Anti-Christo magno; de V. & N. Testamenti Discrimine; Leichen-Predigten, und starb an. 1657. *Witte*, diar. biogr.

* Petræus, (Heinrich) ein Artzt, von Schmalkalden gebürtig, reisete zweymal durch Italien, Franckreich, Engelland und Holland, ward nachgehends Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanic zu Marpurg, und starb an. 1620. den 12. aug. im 31. jahre seines alters, nachdem er sich kurtz vorher aus melancholie zum fenster hinunter gestürtzet. Man hat von ihm: Nosologiam Harmonicam, Dogmaticam & Hermeticam, welche in zwey bänden gedruckt worden, Marpurg 1614. 1616. und 1623. in 4. Contradictiones apparentes, Marpurg 1610. in 4. Or. de Laudibus & Utilitatibus Studii Anatomici, ibid. 1610. in 4. Agonismata Marpurgensia Medica, ibid. 1618. in 4. Epistolam de singulari Arthritide vaga scorbutica; Enchiridion Chirurgicum, Teutsch, ibid. 1617. in 4. Assertiones de genuina Febris Hungaricæ Natura & Cura; Diss. de Medicina universali, welches seine Doctor-disputation gewesen. Er war auch willens, Institutiones Chirurgicas, und unterschiedene andere wercke zu publiciren, woran er aber durch den obgedachten zufall verhindert worden. *Freher.* theatr. p. 1342. u. f. *Witte*, diar.

* Petræus, oder Petreus, (Heinrich) ein Philologus und Rechtsgelehrter, war zu Hardegsen in dem Fürstenthum Göttingen den 1. febr. an. 1546. aus einer ansehnlichen familie gebohren. Nachdem er erstlich auf der kloster-schule zu Walckenried, und sodann zu Leipzig und zu Basel einen sattsamen grund in seinem studiren geleget, begab er sich mit einigen jungen Edelleuthen, als deren Hofmeister, auf reisen, und wurde darauf von dem Rath zu Franckfurt am Mayn auf 6. jahre zum Rector des Gymnasii daselbst angenommen. Weil er es aber mit dem Flacio Illyrico hielt, und ihn die Geistlichen deswegen von dem Abendmahl ausschliessen wollten, nahm er nach vier jahren an. 1581. seinen abschied, und wurde an. 1586. der erste Pädagogiarche zu Göttingen, wobey ihm denn die Logic, Rhetoric und die Rechtsgelehrsamkeit zu lehren, aufgetragen wurde. Nach diesem nahm er an. 1590. zu Marpurg die würde eines Doctors in der Rechtsgelehrsamkeit an, und wurde in dem folgenden jahre von dem Hertzoge Heinrich Julio nach Wolffenbüttel zu einem würcklichen Consistorial- und Hof-Rathe beruffen, in welcher würde er auch im sept. an. 1655. mit tode abgieng. Er hat übrigens des obgedachten Flacii wittwe geheurathet, und mit derselben nicht nur dessen bibliotheck, sondern auch seinen ansehnlichen reichthum bekommen. Seine schriften sind: Aulica Vita, & opposita huic Vita privata, a diversis descripta, & in enchiridion collecta; Hymnorum Ecclesiasticorum ab Andr. Ellingero emendatorum lib. III. wobey auch noch verschiedene andere hymni, als von Hier. Fracastorio, Flaminio, Herc. Stroza ꝛc. befindlich; Fr. Balduini Institutionum Juris Civilis Commentarii recogniti & illustrati; Göttingensium ad Lainum Pædagogii Sciagraphia; Narratio de Jo. Fichardi Ortu & Vitæ Curriculo, welche in Buders vit. clar. JCtorum anzutreffen; Tr. de Monasteriis, welcher an. 1699. in 4. gedruckt; Themata, quibus vera ac simplex doctrina de peccato originali & actuali exponitur; Carmina &c. Heumann, in der geschicht-beschreibung der stadt Göttingen, P. III.

* Petræus, (Nicolaus) ein Dänischer Gottsgelehrter, gebohren in Seeland an. 1601. studirte zu Coppenhagen, besuchte nachgehends auch Rostock, Wittenberg, Jena, Leipzig, Tübingen, Genf und andere Universitäten, und ward nach seiner wiederkunft zu Coppenhagen Professor der Orientalischen sprachen, und ferner der Gottsgelehrsamkeit, in welcher stelle er an. 1634. den 4. oct. gestorben. Man hat von ihm: Enchiridion Politicum, Lexicon, Nomenclatorem, und Grammaticam Hebraicam, Coppenhagen 1628. und 1629. in 8. Animadversiones in Galatinum de Arcanis Catholicæ Veritatis, u. a. m. Imbonat. bibl. Lat. Hebr. p. 168. legt ihm auch einen tractat de Regibus, Ducibus & Ministris Hebræorum Accentuum bey, davon aber kein anderer scribent etwas gedencket. *Vindingii* Acad. Hafn. *Barthol.* de scr. Dan. *Witte*, diar. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. II. p. 504.

Petrarcha, (Franciscus) einer von den gelehrtesten männern zu seiner zeit, und der insonderheit zu wiederherstellung der rechtschaffenen gelehrsamkeit ein grosses beygetragen, war gebohren zu Arezzo in Italien den 20. jul. an. 1304. Sein vatter war Petrarcha de Parenzo und seine mutter Brigitta oder Licta Canigiani, beyderseits von Florentz, von dannen sie in währender unruhe der Guelphen und Gibellinen waren verjagt worden. Sie begaben sich derohalben nach Arezzo, da Petrarcha gebohren ward, und von dar nach Avignon, woselbst die Päpste damals residirten. Petrarcha aber wurde nach Carpentras geschickt, allwo er 4. jahr lang die Grammatic, Rhetoric und Logic studirte. Nachgehends gieng er nach Montpellier, allwo er gleichfalls 4. jahr lang sich auf das studium der Jurisprudentz legte. Uber dieses studirte er auch 3. jahr zu Cöln. Als er 22. jahr alt war, kam er nach Avignon, und bekennete er selbst, daß er in seiner jugend grosse lust gehabt, Franckreich und Teutschland wie auch Rom zu sehen. Nachgehends begab er sich nach Vaucluse, einem orte unweit Avignon, allwo er mit Laura, einem frauenzimmer, bekannt wurde, welche er gar sehr liebte, und in seinen schriften auf eine ungemeine art heraus strich. Er sagte, daß dieser einsame ort ihm dermassen wohl gefallen habe, daß er sich entschlossen, daselbst zu bleiben, und zu solchem ende seine bücher dahin schaffen zu lassen. Wie denn dieser ort nicht wenig zu seinen wercken beygetragen. Der schöne prospect des alten orts verursachte, daß er seine Bucolica schrieb, welche schrift von dem land- und bauer-leben handelt, und 2. bücher von dem einsamen leben, welche er dem Bischoffe von Cavaillon, Philippo de Cabassole, so hernach Cardinal wurde, zugeschrieben, welcher ihn allezeit als einen bruder geliebt hatte. Als er einstens zwischen den bergen spatzieren gieng, entschloß er sich, Scipioni dem grossen zu ehren, ein Helden-gedicht zu verfertigen. Als er auf einen tag von dem Rath zu Rom und von dem Cantzler der Universität Paris briefe bekommen, worinn er ersucht wurde, an diese beyde welt-berühmte örter hinzukommen, und die Poeten-crone zu empfangen, zog er Rom der stadt Paris vor, nahm seinen weg durch Neapoli, und wurde daselbst von dem Könige Roberto dem gütigen sehr gnädig aufgenommen, welcher ihn ersuchte, daß er seine poetische schrift von Africa ihm zuschreiben möchte. Hierauf wurde er in Rom zum Poeten gecrönet. Die Päpste, Kayser, der König in Franckreich, die Republick Venedig, alle Fürsten und grosse leuthe zu seiner zeit hielten sehr viel auf ihn, und legten solches bey unterschiedlichen gelegenheiten durch viele zeugnisse an den tag. Insonderheit hielt er sich den Herren von Colonna und Correggio sehr verbunden, welche ihm das Archidiaconat von Parma zuwege brachten. Er schlug unterschiedliche Prälaturen aus. Nachdem Laura gestorben, war es ihm fast unerträglich, wiederum in Franckreich zu gehen. Dahero begab er sich in Italien, und wie er sich bereits eine zeitlang zu Verona, Parma, Padua, Venedig und Mayland, allwo ihn der Vicomte Galeazzo zum Staats-Rath gemacht, aufgehalten hatte; also schlug er seine wohnung insonderheit zu Padua auf, woselbst er eine präbende bekam. Er kaufte ein haus an einem orte, Arqua genannt, und hielt sich daselbst 5. jahr lang auf nebst seinem guten freunde Asseriguo. Allhier erhielt er ein glück, wornach er lange zeit gestrebet hatte, aber es durch alle seine bemühungen nicht erhalten können. Nemlich die Florentiner schickten den Bocaccio zu ihm mit authentischen briefen, kraft deren ihm alle güther seines vatters wieder gegeben, und er zurück geruffen wurde. Allein sie konnten dieses so grossen mannes nicht lange geniessen. Denn er starb wenige jahre hernach, da er seine philosophische und poetische tractate geendigt hatte, an. 1374. Man sagt, daß der Papst ihn zum Cardinal zu machen versprochen, wenn er ihm seine schwester zu seinem willen überlassen würde, welches er aber durchaus nicht thun wollen, aber als solches durch eines andern losen kerls vermittelung dennoch geschehen, sich darüber aufs heftigste entrüstet, auch deswegen um so mehr das ärgerliche leben der Geistlichkeit bestraft, und sonderlich die vornehmsten geistlichen Häupter, und mit nahmen Rom für Babylon ausgeschrien; ohne von dem zu sagen, was er an mehrern orten von denen in die kirchen eingerissenen mißbräuchen gemeldet hat, wie solches noch in seinen wercken zu sehen, darunter sonderlich de Remediis utriusque Fortunæ lib. II.; de Vita solitaria lib. II.; de Otio Religiosorum lib. II. de vera Sapientia dialog. II.; de Contemtu Mundi; Psalmi pœnitentiales VII.; de Republica optime administranda; Rerum memorabilium lib. VI.; Vitarum Virorum illustrium Epitome; de Avaritia vitanda Oratio; Epistolæ; Poëmata, &c. Er hat

auch in Italiänischer sprache verschiedene Canzoni und Sonetti verfertiget, auch noch andere wercke mehr, so nicht ediret, hinterlassen. *Pogg. Florent.* hist. de avar. *Bocac.* præf. geneal. deor. & alibi. *Volater.* lib. XXI. antrop. *Jacob. de Bergamo*, lib. XIII. chron. suppl. *Jovius. Masson.* in elog. *Trithem. & Bellarm. Girald. Scaliger. Crinitus. Possiantio. Leand. Albert. Erasm. Voss. Possevin. Scardeon.* &c. *Thomasini* Petrarch. rediviv.

PETRARIA, heißt in den mittlern zeiten eine maschine, mit welcher man bey belagerungen grosse steine in die stadt werffen konnte. *Lipsius*, poliorc. III. 3. *Du Fresne.*

Petra-Santa, (Sylvester) ein Jesuit von Rom, woselbst er durch seine gelehrsamkeit und beredtsamkeit grossen ruhm erhalten, und wo er auch den 3. may an. 1637. gestorben. Man hat von ihm Tesseras gentilitias ex Legibus Fecialium descriptas; de Symboliis heroicis lib. IX.; Iter Fuldense; Iter Moguntinum; Romam piam; Thaumasiam veræ Religionis contra Perfidiam Sectarum &c. Er schrieb auch wider den du Moulin und Rivetum, desgleichen gab er des Edmondi Campiani Opuscula heraus, und übersetzte das von Fuligatti Italiänisch geschriebene leben des Cardinals Bellarmini ins Latein. *Alegambe*, bibl. scr. S. J. *Erythr.* P. III. imag. illustr. c. 73. *Miraus*, de scr. sæc. XVII. &c.

Petre, (Lords) in Engelland, haben ihren ursprung von Wilhelmo Petre, dessen leben in einem absonderlichen artickul stehet. Es war derselbige anfangs mit Gertrudis, einer tochter des Ritters Johann Tyril von Warley, nachmals aber mit Anna, einer tochter des Ritters Wilhelm Brown, (an. 1514. gewesenen Lords Mayors zu Londen) verehlicht gewesen, und hatte mit der letzten gezeugt seinen nachfolger Johannem. Dieser ward an. 1576. von der Königin Elisabeth zum Ritter, und von Jacobo I. an. 1603. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Petre von Writtle in Esser gemacht. Mit Maria, einer tochter des Ritters Eduardi Walgrave, bekam er 3. söhne, Wilhelmum, Johannem und Thomam. Der älteste, Wilhelmus, succedirte ihm in der würde eines Lords, und starb an. 1627. nachdem er mit Catharina, einer tochter Eduardi Sommerset, Grafen zu Worcester, 7. söhne und 3. töchter gezeugt, nemlich Robertum, Wilhelmum, Eduardum, Johannem, Thomam, Henricum, Georgium, Elisabetham, Mariam, vermählt an Johannem, Lord Teynham, und Catharinam. Robertus, der älteste sohn und nachfolger, starb an. 1637. und ließ von Maria, einer tochter Antonii Browne, Vice-Grafen Montague, 3. söhne und 2. töchter nach sich, nemlich Wilhelmum, Johannem, Thomam, Mariam, vermählt an Eduardum, einen sohn und erben Wilhelmi, Lords Stourton, und Dorotheam. Der älteste sohn, Wilhelm, ward an. 1678. auf ordre des Parlements, weil er zum nachtheil des Königreichs der Catholischen religion favorisiret haben sollte, in den Tower gefangen gesetzt, allwo er auch an. 1683. mit tode abgieng. Von seiner ersten gemahlin Elisabeth, einer tochter Johannis, Grafen Rivers, hinterließ er kein kind, von der andern aber, nahmens Brigitta, einer tochter Johannis Pincheon von Writtle, nur eine einzige in dem Tower gebohrne tochter, Mariam, welche nachmals Georgium Hennage von Hainton heurathete. Der titul eines Lords Petre fiel demnach auf seinen andern bruder, Johannem, und als dieser an. 1684. ledig starb, kam derselbe auf den jüngsten bruder, Thomam. Dieser zeugte mit Maria, einer tochter des Baronets, Thomä Clifton von Letham, seinen nachfolger Robertum, nebst einer tochter, Maria. *Peerage of England*, II. p. 54. 55. *The compleat hist. of England*, vol. III. p. 368.

Petre, (Wilhelm) Johann Petre von Torbigan in der Grafschafft Devonshire sohn, wurde in dem Exeter-Collegio zu Orford erzogen, allwo er in Doctorem Juris promovirte, und sich durch seine Rechtsgelehrsamkeit in so grosses ansehen setzte, daß ihn der König Henricus VIII. zu unterschiedlichen wichtigen geschäfften, sonderlich aber bey dissolvirung der klöster gebrauchte. Er muste nebst Cromweln, alle klöster visitiren, und den lebens-wandel der Mönche und Nonnen untersuchen, für welche dienste er unterschiedliche stücke von den kirchen-güthern bekam, und in dem 35. jahre Henrici VIII. zu einem der vornehmsten Staats-Secretarien gemacht wurde. Nachgehends wurde er von diesem Könige zu einem Staats-Rath seines sohns und Eron-erben Eduardi ernennet, bey welchem er nicht in geringerer ästime war; gestalt er von demselbigen in dem dritten jahre seiner regierung zum Schatzmeister von der sogenannten Cammer der ersten früchte auf sein lebenlang verordnet wurde. Die Königin Maria machte ihn zu einem ihrer vornehmsten Staats-Secretarien, und zum Cantzler von dem Ritter-orden des Hosenbandes. Die Königin Elisabeth erwehlte ihn zu ihrem geheimen Rath. Nachdem er nun also hoch gestiegen war, wurde er ein grosser wohlthäter von dem Exeter-Collegio in Orford, und baute in dem kirch-spiele von Ingarstone ein armen-haus für 20. arme personen, so er wohl versorgte. Er starb an. 1572. *Peerage of England*, II. p. 53.

† Petrejus, oder Petrei, (Theodor) ein Carthäuser-Mönch, war von Campen aus Ober-Yssel. Er studirte zu Deventer, Zwoll und Cöln, woselbst er sich an. 1587. in dem 17. jahre seines alters in den Carthäuser-orden begab. Er legte verschiedene glaubens-bekänntnisse, als: Gregorianam, Cöln 1597. in 8. Cypriani ac Tertulliani, Paris 1603. in 8. B. Leonis M. Cöln 1604. in 8. Bernardinam, ibid. 1606. in 8. an den tag, so er aus den schriften des H. Gregorii, Cyprians, Tertulliani, Leonis, Bernhardi &c. gezogen. Er machte auch anmerckungen über Dorlands chronick der Carthäuser, Cöln 1680. in 8. und schrieb: Bibliothecam Carthusianorum, ibid. 1609. Sylvas Anachoreticas, lib. VI. Chronologiam summorum Pontificum & Rom. Imperatorum, Cöln 1626. in 8. Man hat auch verschiedene übersetzungen aus der Niederländischen in die Lateinische sprache von ihm, als: Franc. Costeri Demonstrationem orthodoxæ Fidei, Cöln 1607. Ejusd. Conciones Dominicales & Festivales, ibid. Jo. Davidis Araneum hæreticum, ibid. 1609. Ejusd. Lapidem Lydium, ibid. Ejusd Labyrinthum Hæreticorum, ibid. So hat er auch des Brunonis Carthus. Opera zu Cöln an. 1610. heraus gegeben. *Andreæ* bibl. Belgica. *Sweertius*, Athen. Belg.

* Petrejus, (Nicolaus) ein Dänischer Theologus aus der andern helfte des XVI. sæculi, war Probst zu Synderaas und Pastor zu Aas. Er schrieb Cimbrorum & Gothorum Origines, Migrationes, Bella atque Colonias, in zwey büchern, welche zu Leipzig an. 1695. in 8. acht und einen halben bogen starck heraus gekommen, und zu Coppenhagen an. 1699. in Teutscher sprache unter dem titul: Die von Japhet herstammende Cimbrer ans licht getreten. Es soll sich dieses werckgens Johann Nicolaus Strelov starck bedienet, und sein Gothländisch chronicon, das er zu Coppenhagen an. 1633. ans licht gestellet, gröstentheils daraus hergenommen haben. *Acta Erud. Lipsi.* 1695. *Acta litter. Mar. Balth.* 1699.

* Petrejus, (Paul.) ein Professor der Theologie zu Rostock, und Archidiaconus bey der kirche zu St. Maria daselbst, allwo er den 5. mertz an. 1562. gebohren, studirte zu Rostock und Jena, erhielt sodann das Diaconat bey der kirche zu St. Maria zu Rostock, und an. 1609. das Archidiaconat. An. 1604. ward er ausserordentlicher Professor der Theologie, schaffte in seinen lectionen über die Epistel an die Römer, und erste an die Corinther guten nutzen, und starb an. 1611. den 29. oct. Seine schriften bestehen in unterschiedenen Dissertationibus, als: de Deo; de religiosa Adoratione, sive vera Invocatione; de Objecto religiosæ Invocationis & potissimum de Invocando in piis precibus Christo Jesu Θεανθρώπῳ; de Angelis bonis & malis &c. *Getzii* elogia Theologorum. *à Seelen*, Athen. Lubec.

* Petrejus, (Petrus) ein historien-schreiber, von Upsal gebürtig, lebte zu anfang des XVII. sæculi, gieng zu verschiedenen malen in Königlichen verrichtungen nach Moscau, und schrieb in Schwedischer sprache eine historie von dem Groß-Hertzogthum Moscau, welche er nachgehends daselbst ins Teutsche übersetzte, wie auch Libros IV. Rerum Suecicarum. *Schesser.* Suecia litter. *Konig.* bibl.

* Petrejus, (Theodor) ein Holsteiner von Flensburg, im XVII. sæculo, hatte eine besondere wissenschafft in Orientalischen sprachen, und war insonderheit der Arabischen, Armenischen, Coptischen und Aethiopischen sehr kundig; wie er denn selber eine geraume zeit in Orient gewesen, und solche erlernet, auch verschiedene schriften in Arabischer und Armenischer sprache ediret, so in Holland heraus gekommen. Er war aber dabey ein recht liederlicher und heßlicher kerl, wohnte in einem verdächtigen hause, gieng auch daselbst zu tische, und war übrigens alles schmutzig an ihm. Benedict Höpfner, Professor zu Tübingen, suchte ihn zu Coppenhagen drey tage, ehe er ihn finden konnte. Gegen selbigem gestund er, daß viel gelehrte und vornehme leuthe an ihn geschrieben, er hätte ihnen aber nicht geantwortet. "Was? (sagte er) sollte ich die durch meinen „ sauren schweiß mit viel unkosten und gefahr erworbene wis„ senschafft andern mittheilen? Was soll ich mein geld auf die „ brief-träger wenden? Sie mögen selber dahin reisen, wenn sie „ von diesen sachen wissenschafft haben wollen." Er verfertigte ein Lexicon Copticum, welches aber wegen seines absterbens, so an. 1673. zu Coppenhagen erfolget, nicht heraus gekommen; doch hat man von ihm: Homiliam Æthiopicam de Nativ. Christi Latino sermone donatam; Prophetiam Jonæ ex Æthiopico in Latinum translatam. Lebens-lauf. *Witte*, diar. biograph. *Barthol.* de script. Danis.

St. Petri-orden, ist, nach einiger meynung, an. 1520. von dem Papst Leone X. zu beschützung der see-küsten gestiftet worden. Bonanni hingegen meldet, es habe der gedachte Papst zu getreuer administration des schatzes, welchen man zu dem damaligen Türcken-kriege gewiedmet, und aus denen zu des Papsts Pii II. zeiten erfundenen alaun-bergwercken gehoben, an. 1521. ein Collegium von 401. personen aufgerichtet, welche er Ritter St. Petri genennet, und deren jeder 1000. gold-gülden zu bedürfnis der kirchen gezahlet. Dieselben wurden unter den Adel von dem ersten range aufgenommen, Comites Palatii Lateranensis genennet, und mit vielen herrlichen privilegiis versehen, davon aber Pius V. etliche wiederum zurück gezogen. Sie trugen an des Papsts crönungs-tage ein rothes und an dessen todes-tage ein schwartzes kleid. Auf der brust hieng an einer güldenen kette eine müntze, auf deren einen seite das bildnis des H. Petri, und auf der andern das Päpstliche wapen zu sehen war. Paulus III. hat diesen orden zwar bestätiget, er ist aber nach dessen tode eingegangen. Gryphii Ritter-orden. *Bonanni* catal. ord. Equestr.

Petri,

Petri, oder Cunerus Petrus, Bischoff zu Leuwarden, war gebürtig von Duvendick, einem dorfe in Seeland. Er studirte zu Löven, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit und guten aufführung zum ersten Bischoff zu Leuwarden in West-Frießland erwehlet; welches Bißthum er den 1. febr. an. 1570. in besitz nahm, und den darauf folgenden 25. apr. daselbst einen Synodum hielt. Als er nachgehends durch die Protestirende von seiner kirche verjagt wurde, begab er sich nach Münster, da er einige zeit das amt eines Weyh-Bischoffs verwaltete. Endlich gieng er nach Cöln, da er docirte, und den 15. febr. an. 1580. in dem 48. jahre seines alters starb. Er hat geschrieben: de Sacrificio Missæ; de Meritorum Christi & Sanctorum Consensu; Quæstiones Pastorales, & de Cœlibatu Sacerdotum; veræ ac germanæ Ecclesiæ Christi Designatio; de Principis Christiani Officio; de Gratia, libero Arbitrio, Prædestinatione, Justificatione, Indulgentiis & D. Petri Cathedræ Firmitate &c. *Gazet*, hist. occlés. des Pais-Bas. *Hazenf.* de erect. novor. Episc. in Belg. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus*, de scr. sæc. XV. &c.

Petri, Bartholomäus) siehe Petrus (Barthol.)

Petri, (Suffridus) gebohren zu Leuwarden in Frießland, war ein Historicus, Poet und Redner, und in der Lateinischen und Griechischen sprache wohl erfahren. Er profitirte anfänglich zu Erfurt in Thüringen nach Eobani Heßi tode, welchem er succedirte, und endlich ward er des Cardinals Granvellani Bibliothecarius und Secretarius. Nachdem er aber des Hof-lebens überdrüßig worden, begab er sich nach Löven, allwo er eine zeitlang Griechische auctores erklärte. Nachgehends wurde er nach Cöln beruffen, und daselbst zum Professore Juris gemacht, wobey er auch der Frießländischen Stände Historiographus war. Er starb an. 1597. da er ohngefehr 70. jahr alt war. Er wurde nicht allein von den Gelehrten selbiger zeit, sondern auch von den Cardinälen Valeotto, Caraffa und Santorio, wie auch von den Päpsten Gregorio XIII. und Sixto V. sehr geliebet. Seine vornehmste werke sind: de Origine Frisiorum; Continuatio Chronici Episcoporum Ultrajectensium & Comitum Hollandiæ; Notæ in Eusebium, Sozomenum &c.; Athenagoræ Apologia pro Christianis Latine reddita cum scholiis &c. *Thuan.* hist. *Miraus. Andr.* bibl. Belg.

*Petri, ein geschlecht zu Basel, daraus vormals verschiedene berühmte buchdrucker entsprossen. Also findet man Adam Petri, einen buchdrucker, welcher Luthers Teutsche übersetzung der Bibel zuerst gedruckt hat, und an. 1527. gestorben ist. Adam Heinrich Petri, ein Doctor der Rechte zu Basel, lebte in der mitte des 16. jahrhunderts, und schrieb eine general-historie der fürnehmsten geschichte, so sich bey übergebung und ende Kaysers Caroli V. und anfange Ferdinandi seines bruders regierung in geist- und weltlichen sachen in Teutschen und andern nationen zugetragen, Basel 1557. und 1593. in fol. Die ersten, welche von dieser familie nach Basel kamen, waren Johann und Adam von Langendorff an der Saale in Francken. Johannes war an. 1441. gebohren, ward ein buchdrucker, erlangte zu Basel das bürger-recht, und verbesserte die buchdrucker-kunst in vielen stücken; daher er auch von Theodoro Zwingero, lib. I. method. apodemicæ, und Christ. Urstisio, epit. hist. Basil. c. 14. gelobet wird. Er starb an. 1512. und hat ihm Johannes Frobenius erst an. 1519. ein epitaphium gemacht. Adam, war seines bruders Petri sohn, und an. 1454. gebohren, kam mit seinem vetter, da er erst 6. jahr alt war, nach Basel, und ward in der buchdruckerey noch berühmter, nachdem er, wie obgedacht, Luthers Bibel gedruckt. *Urstis.* epit. hist. Basil. c. 11. Er lebte in der ehe mit Anna Silberin, welche nachgehends Sebastian Münster geheurathet, und zeugte Hieronymum und Heinrich; starb an. 1527. Hieronymus Petri begab sich nach Nürnberg; Heinrich aber blieb zu Basel, und brachte seine familie sehr empor. Er war an. 1508. gebohren, und legte sich mit grossem fleiß auf die studien, nahm den Doctor-grad in der Artzney-kunst an; wendete sich aber nach dem tode seines vatters auf die buchdrucker-kunst, ward Rathsherr, Dreyherr und Deputat, und endlich an. 1556. von Carolo V. in den Ritter-stand erhaben. Hierauf fiengen seine nachkommen an sich Heinrich-Petri zu nennen. Sonst war er immer ein grosser gönner der Gelehrten, verschaffte auch, daß die noch in dem Prediger-kloster sich befindliche bibliotheck an. 1559. zu dem Academischen bücher-vorrath geschlagen worden. Er hat sich an. 1529. mit einer Kloster-Frau, Anna Hutschin, verheurathet, und mit derselben fünf söhne, Sixt, Heinrich, Gustav, Adam und Sebastian, nebst zwölf töchtern gezeuget. Nach dem tode seiner ersten ehefrauen hat er sich mit Barbara, des Bürgermeisters Theodor Brands tochter, verheurathet, und ist den 24. mertz an. 1579. gestorben. Unter seinen söhnen ist der berühmteste Adam Heinrich-Petri, ein Rechtsgelehrter, gebohren an. 1543. Er studirte anfänglich in seinem vatterlande, nachgehends auch auf verschiedenen hohen schulen in Teutschland, Franckreich und Italien. Er hatte insonderheit zu Ferrara Gilbertum Cognatum zum Hofmeister, und nahm daselbst an. 1564. die Doctor-würde an. Zwey jahr hernach wurde er nach Basel zur Professione Institutionum beruffen, welche er in dem hornung an. 1566. angetreten, und bald darauf auch das Syndicat dazu bekommen hat. An. 1571. ward ihm die Professio Codicis aufgetragen, da er sich immer sehr fleissig erzeigte, und über zwey und siebenzig Doctores Juris promovirt, darunter auch Joh. Thomas Freigius gewesen. Endlich ward er an. 1584. Stadtschreiber, und starb den 27. april an. 1586. Seine schriften bestehen in vielen nicht gedruckten Consiliis, und einer fortsetzung Sleidani. Er hat auch eben dieses Sleidani sieben erstere bücher in Teutscher sprache, und Marsilium Ficinum in zwey bänden heraus gegeben. An. 1566. heurathete er Catharinam Rieherin, mit welcher er einen einigen sohn gezeuget. Dieser hieß Jacob Heinrich-Petri, und war beyder Rechten Doctor, auch Professor der Rede-kunst zu Basel, gebohren den 26. dec. an. 1570. Er studirte anfänglich in seinem vatterlande, nachgehends in Italien und Teutschland, sonderlich zu Altorf. Nach seiner zurückkunft, ward er an. 1592. zu Basel Doctor, und drey jahr darnach Professor der Rhetoric. Er diente der Obrigkeit sowol als einheimischen und fremden privat-personen mit seinen Consiliis Juridicis, und weil er damit sehr viel zu thun hatte, gab er nach 15. jahren seine Profession auf. An. 1612. wurde er von Kayser Matthia auf dem Reichs-tage zu Franckfurt, da er das Reichs-Erb-Marschall-Amts-protocoll geführt, in den Ritterstand erhaben, und zum Pfaltzgrafen ernennt. Nicht weniger wurde er an. 1625. geehret von Heinrich von Orleans, Hertzoge von Longueville, und Grafen von Neufchatel und Valangin. Er starb den 21. mertz an. 1641. und hatte sich an. 1592. das erste mal verheurathet mit Anna, Bernhard Branden, des Oberst-Zunftmeisters, tochter, mit welcher er nebst einer tochter gezeuget 1.) Jacob Heinrich-Petri, welcher zu Müllhausen in dem Suntgau Bürgermeister worden; 2.) Heinrich Adam, der viel schöne reisen in Teutschland, Niederland, Engelland, Franckreich und Italien gethan, auch sich auf die Mathematic, insonderheit auf die Kriegs-Bau-kunst gelegt, aber frühzeitig an. 1627. zu Müllhausen gestorben. Zum zweyten mal verheurathete er sich mit Anna Maria Volmar, mit welcher er 11. kinder gezeuget, darunter ein sohn, Frantz Jacob, der anfänglich zu Basel ein Advocat, nachgehends Rathsherr gewesen, und einen sohn, nahmens Jacob, hinterlassen, welcher sich in der Praxi Juridica fleissig geübet, nachgehends aber in gefährliche händel gemischet, und deswegen landflüchtig werden müssen. Ex famil. Henric-Petrin. monument. libris Acad. & sermon. funebr. collegit *Jac. Rudinus*, in vit. Profess. Basil. MSct.

*Petri, (Albert) ein General der Schweitzer, führte an. 1516. das commando über 13000. mann, mit welchen er der von den Kayserlichen belagerten stadt Mayland zu hülffe eilete, und in dieselbe einrückete. Siehe Stein, (Albrecht von.)

*Petri, oder Petræus, (Christian) wurde zu Paris Magister der Philosophie, und bey seiner zurückkunft in Dänemarck Cantzler des Ertz-Bischoffs zu Lunden, wie auch Canonicus daselbst. Er hielt es mit dem Könige Christierno, und lebte daher mit selbigem im exilio, bis er an. 1554. zu Helsingör verstorben. Er gab zuerst Saxonis Grammatici Dänische Historie, und nachgehends folgende schriften heraus: Historiam Olai, f. Holgeri,; Corpus Historiæ Dan.; Breviarium Lundense emendatum; Opus Medicum de curandis Morbis & extrahendis Herbarum Essentiis, Malmoe 1533. in 4. Tract. de vera Via Salutis &c. *Bartholin.* dissert. de Medicis Danis.

*Petri, (Friedrich) der kirchen zu Braunschweig Coadjutor, war zu Hallerspringen in dem Fürstenthum Calenberg an. 1549. den 10. mertz gebohren, gieng zu Hildesheim, Braunschweig, Ilfeld und Halberstadt zur schule, studirte darauf zu Wittenberg, wo er auch an. 1574. die Magister-würde annahm, und den abdruck des Evangelii St. Lucä in Hebräischer sprache befördern half, wurde nicht lange hernach Conrector an der Martins-schule zu Braunschweig, und übersetzte die Sonn- und Fest-tags-Evangelien in die Hebräische sprache, welche zum andern mal gedruckt sind, Antwerpen 1581. in 8. Zu ende des jahrs 1578. ward er Prediger an der St. Andreas-kirche daselbst, oder Coadjutor, und an. 1594. Senior des heiligen Predig-amts, erwies sich treu und fleißig, auch wider die Calvinisten sehr eifrig, weswegen er oft viele verdrieslichkeiten ausstehen müssen, und starb an. 1617. Er hatte nicht lange vor seinem ende eine Censuram Canonicam, oder gründlichen Bericht von Dom-Herren und ihren Adjuncten geschrieben, worinn er weitläuftig bewiesen, daß dieselbe in einem GOtt mißfälligen stande lebten, und der Stift-lehen nicht mit gutem gewissen genieссen könnten. Darüber nun kam er mit den Stifts-Herren in ungelegenheit. Diese schickten ihm zu dreyen malen einen versiegelten zettel zu, den er aber ohneröfnet wieder zurück gab. Dahero sie durch einen aus ihrem mittel, nahmens Anton Coler, folgendes buch wider ihn ausgehen liessen: Kurtzes gegründetes Bedencken, ob im Röm. Reich die Ertz-hohe und andere Stifter neben derselben anverwandten und zugethanen personen beständiglich in ihrem esse und wesen zu erhalten, und was hiervon der Stände des Reichs, sowol als der H. Schrift, vortreflicher Lehrer und anderer Rechtsgelehrten meynung sey, Halberstadt 1617. in 4. Solche frage hat nun zwar Petri gründlich zu erörtern angefangen, es ist aber dieses buch bey seinen lebzeiten nicht völlig ans licht gekommen, sondern es hat dasselbe dessen schwieger-sohn, M. Barthold Völckerling, erst an. 1618. unter dem titul ausgehen lassen: Gründlicher Bericht aus GOttes Wort, D. Luthero und andern reinen Kirchen-Lehrern, ob Dom-Herren oder ihre Adjuncten, die gemeiner leuthe nnd bürger kinder sind, in einem GOtt wohlgefälligen stande sitzen, und der Stifts-lehen mit gutem gewissen genieссen können? Obgleich

gleich nun in dem folgenden 1619. jahre dieses buch von der hohen Landes-Obrigkeit verboten worden, so hat doch mitten in währendem streite der Stifts-Decanus D. Veltin Möller eine gegen-schrift ans licht treten lassen, des tituls: Vindiciæ Canonicorum, das ist: Kehrab, oder Wisch-schwamm wider den Unflath M. Friedrich Peters zu gebrauchen. Die übrigen schriften unsers Petri sind: de Fide supra Cœlos evolante, Wittenberg 1583. Apologia pro Martino Chemnitio de Unione hypostatica Naturarum Christi & de Communicatione Idiomatum contra Lamb. Danæum, Leipzig 1585. in 4. Responsio ad Scriptum, quod Theologi Bremenses adversus Collectores Apologiæ Formulæ Concordiæ publicarunt, ibid. 1585. in 4. Calvinianorum Nestorianismus in Dogmate de Persona Christi, cum admonitione, num fides possit supra cœlos evolare & illic carnem Christi comprehendere, Franckf. 1613. in 4. Trost-schrift, wie und warum GOtt den seinen oft ungebäten guts thut, auch zuweilen nicht hilft, wenn er gleich gebäten wird, aus Luc. VII. mit D. Polycarp. Leysers vorrede, 1592. in 4. Der Teutschen Weisheit, oder auserlesene Sprüche und Spruchwörter in schönen reimen, oder schlecht ohne reim von allerley geistlich- und weltlichem wesen und händeln des gantzen menschlichen lebens, Hamburg 1605. in 4. de Oculo & Modo Visionis; de Usura illicita; Leichen-Predigten; ein Idyllion auf D. Leysern, als er nach Braunschweig vociret worden, welches die Wittenberger übel ausgeleget, und ihn verklaget, weswegen er vier tage lang von seinem Coadjutor-amt suspendiret worden. *Witte*, diar. Rehtmeyers Braunschweigische kirchen-historie, P. IV. p. 268. u. f. f. und p. 28.

* Petri, (Laurentius) ein Ertz-Bischoff zu Upsal, um das jahr 1530. aus Schweden, war Lutheri schüler, und breitete zuerst die lehre des Evangelii in Schweden aus; übersetzte die Bibel in seine mutter-sprache, und schrieb: eine Evangelien-Postille; Dialogos de Ceremoniis Ecclesiæ utilibus &c. *Freheri* theatr. Erud.

* Petri, (Olaus) ein bruder des Laurentii und treuer schüler Lutheri, gebürtig von Orebroe in Nericien, studirte zu Wittenberg, von dar er die Lutherische lehre zuerst nebst noch einigen nach Schweden gebracht. Anfänglich ward er zu Stregnes ein Suffraganeus des Bischoffs Matthias, und überzeugte den Archidiaconum Anderson seiner meynung beyzupflichten. Ob sich nun wol hauptsächlich Nils, Decanus allda, ihm widersetzte, so gab Olaus diesem doch nicht nach, sondern vertheidigte an. 1524. seine sache mit mund und feder so wohl, daß ihm der König Gustavus selber beyfall gab, und den Bischoff von Westeras und den Probst Cnut ihrer ämter entsetzte; hingegen ihn, den Petri, zum Prediger in der kirche zu Stockholm machte. Hierauf verheurathete sich Petri, worüber die Geistlichen von neuem sehr mißvergnügt waren, zumal da die heurath öffentlich in der grossen kirche war vollzogen worden. Er vertheidigte sich aber, insonderheit wider Johann Brask, Bischoff von Lincöping, aus der H. Schrift sowol, als auch, daß er ihm ferner vorstellete, er würde löblicher handeln, wann er sich bemühete die schändliche hurerey der Priester zu verhindern, als daß er so übermäßig wegen seiner verheurathung mit einer ehrlichen frau eiferte. Im folgenden 1525. jahre war Petri bemühet, das Neue Testament in die Schwedische sprache zu übersetzen, worinn er der übersetzung Lutheri gantz genau gefolgt. Auf der zu Upsal zwischen ihm und Peter Galle angestellten zusammenkunft, um über die vornehmsten streitpuncte zu handeln, behielte er auch die oberhand, indem er keinen beweis, denn alleine aus der H. Schrift, wollte statt finden lassen. Dieses geschahe in gegenwart des Königs und anderer vornehmer Herren mehr, welche hierauf die durch Petri verfertigte übersetzung des Neuen Testaments mit vielem beyfall annahmen. *Freher.* theatr. Eruditorum. *Hofmann.* Lexicon univ. *Pufendorf.*

* Petri, (Thomas) ein berühmter buchdrucker zu Harlem, erfand nebst seinem schwieger-vatter, Lorentz Johann Küstern, eine zähere dinte zum drucke. Er hinterließ vier söhne, welche alle berühmte leuthe geworden. *Wolf.* in monum. typograph.

* Petricius, (Sebastian) ein Artzt, gebohren zu Pilsna in Polen, studirte zu Cracau, in den Niederlanden und zu Padua, allwo er auch die Doctor-würde erhielt, gieng hierauf mit dem Cardinal Macziejowsky auf reisen, und wurde endlich bey dem falschen Demetrio in Moscau Leib-Artzt. Als besagter Demetrius in einem aufstande getödtet worden, retirte sich Petricius, wiewol mit grosser lebens-gefahr in sein vatterland, wandte seine übrige zeit auf die studien, und insonderheit die historie, und starb, wie man vermuthet, an. 1620. Er hat Epigrammata varia; Remedium contra Pestilentiæ Vim, und anmerckungen über den Horatium in Polnischer sprache geschrieben, und ferner den Psalter, wie auch die Politica und Oeconomica Aristotelis ins Polnische übersetzet. *Papadopo'i*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 278. *Staravolscii* elog. ill. Polon. script.

* Petrignani, (Octavianus) ein gelehrter Italiäner, war zu Forli an. 1639. den 17. febr. aus einem adelichen geschlechte gebohren, und zeigte von jugend auf grosse lust und fähigkeit zu den studien, welche er zugleich mit guten sitten verknüpfete. Als er zu männlichen jahren gekommen, ward er Gouverneur an unterschiedenen orten in Romagna, und brachte sich sowol bey dem volcke, als Päpstlichen Legaten, grosse hochachtung zuwege. Weil er aber der einige männliche erbe von seiner familie war, ward er von den seinigen nach hause beruffen, damit er sich verheurathen möchte. Hierauf bekam er in seinem vatterlande die ansehnlichsten ehren-stellen, ließ sich auch in unterschiedenen Gesandtschafften gebrauchen, und vertheidigte die rechte der stadt Forli zu Ravenna und Rom mit sonderbarem eifer und geschicklichkeit. Er war in den Rechten sehr wohl erfahren, trieb aber darneben immerfort die schönen wissenschafften und sonderlich die Poesie; weswegen er auch in die vornehmsten Academien in Italien, als zu Rimini, Faenza, Bononien und Rom aufgenommen wurde. Vor allen aber liebte er die Academiam de Filoponi in seiner geburts-stadt, welche er in gute aufnahme brachte, und in welcher er Præses, und hernach mehr als 30. jahr lang Secretarius perpetuus gewesen. Er starb den 7. sept. an. 1718. und hinterließ: Vita del venerabile P. Fabbrizio dell' Asta, Fondatore della Congregazione di San Filippo Neri in Forli, und gab auch Saggio di letterati esercizi degli Academici Filergiti di Forli in zwey bänden; wie auch Sonetti del Petrarca esaminati nell' Academia de'Filergiti heraus, in welchen allen viele von seinen eigenen schriften stehen. Gel. Zeitung. 1721.

Petrikow, lat. Petricovia, eine alte stadt in Groß-Polen in der Woywodschafft Siradien, liegt an einem sumpfichten orte, und ist mit einer guten mauer umgeben. Sie ist bekannt, weil aus alter und allgemeiner verordnung des Königs und der Land-Stände in Polen alle Reichs-täge allhier sollen gehalten werden. In der vorstadt ist das Königliche Rathhaus und der Gerichts-thurn mit einem tiefen wasser-graben umfangen; da allenthalben herum die Bischöffe und grosse Herren schöne höfe gebauet. Ausserhalb der stadt liegt das Königliche lust haus Bugey, welches zwar nur von holtz, aber gar kostbar unten an einem lust-walde gebauet war, worinn der König den Reichstag zu halten pflegte, so aber nunmehro ruiniret. Allhier wird auch das tribunal der Königlichen Land-Gerichte des winters, gleichwie zu Lublin des sommers gehalten. Vor zeiten wurden auch hier die Polnische Könige erwehlet: nachdem aber Polen und Litthauen sind vereiniget worden, so geschiehet diese wahl zwischen Warschau und dem dorfe Wola im felde, allwo man zu dem ende ein gebäude aufgerichtet, welches Szopa genennet wird. Es sitzen aber nur die Senatores des Reichs, darunter der gemeine Adel stehet, unter freyem himmel. An. 1640. ward diese stadt fast gantz von dem feuer verzehret. An. 1412. hielten die Polnischen Prälaten allhier ein Concilium, darinn man beschloß, die ordinationes der alten Synodorum zu Gnesen in ein volumen zusammen zu bringen, welches auch geschehen, und an. 1417. von dem Papst Martino V. bestätiget worden. An. 1485. 1491. 1530. 1532. wurden auch allhier Concilia gehalten. Es sind die acta von denen an. 1539. 1540. und 1542. allhier vor die reformation angestellten Conciliis vorhanden. An. 1551. 52. und 53. wurden ebenfalls dergleichen gehalten, ferner an. 1578. An. 1621. war ein berühmter Synodus, dessen orationes Gregorius XV. approbiret. An. 1628. ward ein Concilium provinciale hier gehalten.

Petrina, oder Petrinia, ein vestes schloß oder stadt in Croatien, liegt an einem flusse gleiches nahmens, welcher in den fluß Kulp fället, 8. meilen von Agram, einer stadt in Sclavonien. Diese vestung ließ der Sultan Amurath an. 1592. aufbauen, welche 2. jahr hernach von den Christen zerstöret, von den Türcken aber wieder aufgebauet, und an. 1595. zum andern mal von den Christen erobert und besetzet ward. Diese haben sie auch nachgehends behalten, und der Kayser hat sie den Grafen von Erdödi erblich übergeben. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XII. & XV.

* Petrineau des Noulis, (N.) ein Franzose, gebohren zu Angers den 15. jul. an. 1648. legte sich mit sonderbarem eifer auf die Humaniora und Rechtsgelehrtheit, und wurde sodann Präsident von der Prévôté in seiner vatter-stadt. Als er aber mit Renato Trochon, damaligem Juge bey dieser Prévôté, fast unaufhörlich streiten muste, schlug er endlich demselben vor, daß er entweder beyde stellen selber übernehmen, oder aber ihm beyde überlassen sollte. Als nun Trochon das erste erwehlet, brachte er die zeit wiederum allein mit studiren zu, ward aber dennoch folgends an. 1685. Schöppe bey der stadt, und sammelte sich bey dieser gelegenheit viele nützliche nachrichten zu einer historie von Anjou, die er auch fast völlig zu stande brachte, ob er gleich an deren ausgabe nach der hand verhindert wurde. Immittelst stellte er, als der Hertzog von Anjou unter dem nahmen Philippi V. König in Spanien worden, an. 1707. seine Histoire des Rois de Sicile & de Naples de la Maison d'Anjou in 4. an das licht, wiewol er auch damit nicht weiter, als bis auf Carolum II. oder bis zum jahr 1309. gekommen ist. Er starb an. 1709. und vermachte seine manuscripta Claudio Pocquet de Livoniere, bey dessen erben sie noch angetroffen werden.

Petro Brusianer, siehe Bruys.

Petroni, (Richard) ein Cardinal von Siena, war in den geistlichen und weltlichen Rechten so erfahren, daß man ihn von allen orten über die schwersten rechts-sachen um rath fragte. Bonifacius VIII. machte ihn zum Vice-Cantzler der kirche, brauchte ihn hernach zu zusammentragung des 6. buchs der Decre-

eretalien, und gab ihm an. 1298. den Cardinals-hut. Er befand sich mit auf dem General-Concilio zu Vienne in Dauphiné, und gieng hernach als Legat nach Genua, woselbst er den 26. febr. an. 1313. starb. Sein cörper wurde nach Siena gebracht, da er die Carthause, das hospital St. Catharinä, und die klöster St. Clarä und St. Nicolai gebauet. *Ciaccon. Aubery*, hist. des Card.

St. Petronius, Bischoff zu Bononien in dem V. sæculo, schrieb das leben der Egyptischen Mönche. Es versichert auch Gennadius, daß er einen tractat von erwehlung der Bischöffe gelesen, welcher dem Petronio beygelegt werde. Allein er hält davor, daß er seinem vatter zugehöre, welcher auch Petronius geheissen, und Præfectus Prætorii, dabey sehr beredt und tugendhafft gewesen. St. Petronius führte ein heiliges leben, und starb unter der regierung Theodosii und Valentiniani III. Der Cardinal Paleotus, Bischoff zu Bononien, hat das Officium aufgesetzt, so daselbst an seinem festtage nebst der Octava gelesen wird. St. Eucherius von Lion gedencket seiner in epist. ad Valerian. *Gennad.* de vir. illustr. *Honor. Augustodun.* de lumin. eccl. &c.

Petronius, Arbiter, lebte zu Neronis zeit, und stund bey ihm in grossen gnaden. Einige halten dafür, daß er eben derselbe sey, von welchem Tacitus sagt, er sey ein wollüstiger mann gewesen, der den gantzen tag über geschlafen, die nacht hingegen entweder mit allerley ergötzlichkeiten oder mit andern verrichtungen zugebracht, und gleichwie andere leuthe sich durch ihren fleiß berühmt gemacht, also hingegen sich durch die faulheit einen nahmen erworben habe. Jedoch hätte man ihn nicht verschwenderisch, sondern nur einen solchen mann nennen können, der sein vermögen wohl zu verthun gewußt, und einen sehr delicaten geschmack gehabt; alle seine worte und handlungen wären um deswillen sonderlich angenehm gewesen, weil sie eine sonderbare freyheit des gemüths und eine angenehme verwegenheit an den tag gelegt. Jedoch habe er auch gezeiget, nachdem er Proconsul von Bithynien, und hernach Bürgermeister worden, daß er sich auch zu wichtigen dingen gebrauchen lassen könnte; er habe sich der wollust ergeben, entweder weil er von natur darzu geneigt gewesen, oder weil sein Herr ein liederliches leben liebte, und er also ihm hierinn sich gleich stellen wollen. Er war desselbigen vertrautester freund, und gleichsam der aufseher über dessen wollüste und ergötzlichkeiten. Denn Nero hielt nichts vor gut oder delicat, ohne allein dasjenige, was Petronius dafür achtete. Dahero wurde er von Tigellino, einem andern favoriten des Neronis, beneidet, weil er denselben in der wissenschafft der wollüste übertraf. Dieser Tigellinus beschuldigte Petronium, daß er in einer conspiration wider den Kayser mit verwickelt gewesen. Dahero wurde er in arrest genommen, und zum tode verurtheilet, worauf er sich immer von zeit zu zeit eine ader nach der andern eröfnen, und wieder zumachen ließ, unterdessen aber sich nebst seinen freunden mit allerley angenehmen versen und poetischen getichten ergötzte. Er beschrieb die debauschen des bemeldten Kayserś unter fremden nahmen, und schickte solch buch, nachdem es mit seiner eigenen hand versiegelt, dem Neroni zu. Man hat noch eine Satyram von ihm, nebst einigen versen, welche beyderseits voller garstigen dinge sind. Das Latein ist so rein und schön, daß Petronius deswegen auctor purissimæ impuritatis genennet wird. Indessen wollen noch einige neuere Gelehrte billich zweifeln, ob dieses Satyricon eben ein buch sey mit der oben erwehnten schrift von des Neronis und seiner gesellen debauschen. Plinius berichtet von ihm, daß er, als er sterben wollen, ein gewisses gefäß, so ihn 300. sestertia gekostet, das ist, nach unserer heutigen müntze, sieben tausend fünf hundert bajoirs oder fünf ortsthaler, zerbrochen habe, damit nicht etwan Nero sich desselbigen bedienen möchte, seinen tisch damit zu zieren. Er starb um das jahr Chr. 66. Das geschlecht der Petroniorum war sehr berühmt zu Rom, ob es schon nur ein bürgerliches geschlecht war. In verschiedenen müntzen führen sie den zunahmen Turpilianus, und weil in einem derselbigen die Tarpeja unter einem hauffen schilde, als ein ansehnliches stück der alten Sabinischen historie, vorgestellet wird, muthmasset man daraus, daß dieses geschlecht Sabinischen ursprungs gewesen. Auch trift man würcklich in alten stein-schriften etwelche an, so den zunahmen Sabinus geführet. C. Petronius Turpilianus war A. R. 813. Bürgermeister. Man hat sonsten auch unter Petronii wercken einige stücke von P. Petronio dem Rhetore, wie auch etwas von einem Grammatico, desgleichen einem andern, Indicus zugenannt, von Petronio Antigenida, Petronio von Pesaro, C. Petronio Hilario aus eben derselben stadt, und von Petronio Apollodoro, einem Heydnischen Hohenpriester zu Rom. Allein diese auctores sind nicht sonderlich bekannt, mögen auch wohl eher freygelassene einiger aus dem geschlechte der Petroniorum gewesen seyn, oder den nahmen aus sonst einer ursach angenommen haben, wie vormals zu Rom gar oft geschahe, als daß sie würcklich davon hergestammt. *Sidon. Apollin.* car. 9. ad. mag. Felic. & ad Narbon. *Girald.* in vit. Poët. *Petr. Pithœus. Binet de Beauvais. Douza. Giraldi. Scaliger. Lips. Bourdelot. Turnebus* &c. in not. ad Petron.

*Petronius, (Publius) des Kayserś Cait Caligulä Statthalter in Syrien. So bald er diese würde angetreten, ward er nach Jerusalem gesandt, allda des gedachten Kayserś ehren-säule im tempel aufzurichten, wobey er den befehl erhielt, daß, wofern die Jüden solche nicht würden aufrichten lassen, er alle diejenigen, die sich widersetzten, umbringen, was aber noch von dem volcke übrig wäre, gefänglich wegführen sollte. Petronius eilete hierauf zwar mit drey legionen und vielen hülfs-völckern aus Syrien von Antiochia in Judäam. Einige aber der Jüden wollten diesem gerüchte von einem bevorstehenden kriege keinen glauben beymessen; andere hingegen, die es vor gewiß hielten, wußten sich zu ihrer beschützung nicht zu rathen. Einsmals kam alle zugleich angst und forcht an, denn das kriegs-heer war schon bis gen Ptolemais angerücket. Die Jüden aber samt weib und kindern versammelten sich auf das feld bey Ptolemais, und baten Petronium zuvörderst vor ihre vätterliche gesetze, hernach vor sich selbst inständig. Dieser liesse sich zwar durch die menge und das flehen derselben bewegen, daß er das kriegs-heer und die bildnisse in Ptolemais ließ, reisete aber in Galiläam, und nachdem er das volck mit seinem gantzen Adel nach Tiberias zusammen beruffen, stellete er nicht nur der Römer macht und des Kayserś drohung vor, sondern zeigte ihnen auch daneben, wie unbillich und ungereimt ihre bitte wäre. Denn da alle völcker, so dem Römischen Reiche unterthan, in ihren städten hin und wieder unter ihre übrige götter auch des Kayserś bildnisse gesetzt hätten, so wäre dieses bezeigen, daß sich die Jüden dessen allein weigerten, bey nahe vor einen abfall, der noch über das schimpflich wäre, zu halten. Nachdem aber jene ihre vätterliche sitten und gesetze vorgewendet, und wie es ihnen nicht zustünde irgend ein bildnis GOttes, vielweniger eines menschen weder im tempel, noch sonst einem gemeinen orte des landes aufzustellen; so antwortete ihnen dagegen Petronius, wie sie mit gewalt darzu würden gezwungen werden. Hierauf schrie die gantze menge, sie wären bereit, alles für das gesetz zu leiden; sie pflegten zwar vor den Kayser und das Römische volck täglich zweymal zu opfern, wenn er aber seine bildnisse aufrichten wollte, müsse er zuvor das gantze Jüdische volck aufopfern, denn sie wären bereit samt weib und kind ihre hälse zum schlacht-opfer darzubieten. Darüber wurde Petronius zur verwunderung und mitleiden bewogen, da er einen so unüberwindlichen eifer vor den gottesdienst und bereitwilligkeit zu sterben bey ihnen verspürete, daß er sie unverrichteter sache wieder von sich ließ. Die folgende tage aber, nachdem er die Vorsteher des volcks besonders versammelt, und auch das volck öffentlich zusammen beruffen, gieng er bald mit bitten, bald mit ermahnen an sie, drohete ihnen auch heftig, und stellete ihnen sowol der Römer macht, als auch Cajі unwillen vor, und wie er sich selbst zu diesem allem genöthiget finde. Nachdem er aber vermerckte, daß, ungeachtet er alles versuchet, sie doch nicht nachgeben würden, auch das feld in gefahr liese ungesäet zu bleiben, (denn eben zur säens-zeit hielte sich das volck 50. gantzer tage lang müßig in der stadt auf,) versammelte er sie zuletzt noch einmal, und erklärte sich, ihnen keine gewalt anzuthun, und dem Kayser von ihrem entschlusse bericht zu geben. Worauf er das volck, das ihm alles gute wünschete, von sich ließ, und mit seinem kriegs-heer von Ptolemais nach Antiochien zurück kehrete; von dar aus schickte er alsobald an den Kayser, und erstattete ihm nachricht, sowol von seinem einfall in Judäam, als auch des volcks demüthiger bitte, und daß, wo man nicht land und leuthe verderben wollte, man ihnen ob ihrem gesetze zu halten erlauben, und in dem gebot nachgeben müste. Hierauf antwortete Cajus nicht zum gelindesten, und drohete Petronio den tod, weil er in vollziehung seines befehls allzu saumselig gewesen wäre. Allein es geschahe, daß diejenige, welche diesen brief Cajі überbringen sollten, drey monate lang auf dem meere sich aufhalten musten, da indessen Cajus gestorben; andere aber, welche Cajі tod verkündigten, glücklich davon schiffeten. Darum auch Petronius hievon 27. tage eher nachricht, als den brief, der wider ihn gewesen, erhielte. *Josephus*, antiq. Jud. lib. XVIII. c. 8. p. 582. u. f. f. de bello Judaico, lib. II. c. 10. p. 70. u. f.

*Petrotzi, Petrozi, oder Petrozzi, ein Ungarischer Graf und eyferiger anhänger des Töckely, begab sich nebst diesem im oct. an. 1685. zu dem Türckischen Bassa nach Erlau, und bekam von demselben, nachdem er erst den Töckely gefangen nach Adrianopel abführen lassen, befehl, das interims-commando und den entsatz der von den Kayserlichen belagerten stadt Caschau zu übernehmen, welches er auch dem äusserlichen scheine nach mit grosser ehrerbietung angenommen und versprochen. Allein die Türckischen fessel rasselten ihm immerzu in den ohren, dannenhero er dergleichen Türckische treu-belohnung nicht zu verdienen verlangte; sondern sich zu den seinigen wandte, und denselben des Töckely gefangenschafft bekannt machte. Nicht lange hernach ward er von der besatzung in Zatmar, in meynung, daß er noch ein rebell sey, unweit von dar mit seiner bey sich habenden mannschafft angegriffen, viele davon niedergemacht, und gefänglich eingebracht, ihnen auch alles weggenommen, bis sie endlich die eigentliche wahrheit von dem ihnen ertheilten pardon vernommen; worauf man nicht allein alle gefangene wieder auf freyen fuß gestellet, sondern ihnen auch alles das ihrige wieder zugestellt. Boethii kriegs-helm, P. II. p. 189. und 194.

Petrucci, (Alphonsus) Cardinal, Bischoff zu Saono in Toscanien, ein sohn Pandolphi Petrucci, Herrn von Siena, bekam den Cardinals-hut von Julio II. an. 1511. Sein bruder, Borgheſe Petrucci, succedirte seinem vatter in der Herrschafft zu Siena, welche ihm aber einer von seinen vettern mit hülffe Leonis X. gar bald hinweg nahm. Dieſes verdroß den Cardinal Petrucci so sehr, daß er sich verschwur, dem Bapst das leben zu nehmen. Als aber sein anschlag entdecket ward, wurde er in ein gefängnis gelegt, und darinn in der nacht an. 1517. stranguliret. Derjenige, so sich durch beystand des Bapsts Leonis X. meister von Siena gemacht, war Raphael Petrucci, ein sonderbarer freund dieſes Bapsts, welcher ihn zum Gouverneur von der Engelsburg, zum Bischoff von Grosseto, und hernach an. 1517. zum Cardinal machte. Er starb zu Bibiano nahe bey Siena den 17. dec. an. 1522. *Guicciard.* lib. XIII. & XIV. *Paul. Jov.* in vita Leon. X. *Bembo*, in epist. *Cabrera*, in elog. Card. *Onuphr. Aubery*, &c.

Petrucci, (Petrus Matthias) ein berühmter Cardinal, Bischoff zu Jeſi, war aus einem guten hauſe zu Jeſi in der Anconitanischen Marck den 30. may an. 1636. gebohren. Er hatte sich zwar von jugend auf dem geistlichen leben gewiedmet; doch lebete er anfangs ein wenig frey. Als aber der Cardinal Alderamo Cibo, so damals sein Bischoff und patron war, ihn öfters corrigirte, kam er zu einer solchen klugheit und andacht, daß sich gedachter Cardinal darüber verwunderte. Er begab sich daſelbſt unter die Patres Oratorii St. Philippi Neri, und succedirte endlich dieſem Cardinal in dem Bißthum Jeſi, welcher ihn auch dem Bapst Innocentio XI. recommendirte, daß er ihn an. 1686. den 2. sept. zum Cardinal machte; ungeachtet er es mit dem D. Michael Molinos, dem Haupt der Quietisten, hielte, und lange vorher, da er noch ein Secular-Priester war, ein grosses convolut von geistlichen briefen und mystischen tractaten in Italiänischer sprache hatte ausgehen lassen. Solche wurden von der Inquisition, nebst des Molinos seinen examiniret, und Petrucci defendirte sich so gut, führte sich auch in der gantzen sache so wohl auf, daß er kurtz hierauf das Bißthum von Jeſi erhielt. Allein obgleich die Inquisition nicht allein dem Petrucci, sondern auch dem Molinos die approbation ertheilet; so ruheten doch ihre feinde nicht, bis sie es dahin brachten, daß dieſe an. 1684. wiederum vor die Inquisition geführet wurden. Petrucci wußte sich mit solchem nachsinnen und klugheit zu verantworten, daß man ihn kurtz hernach dimittirte. Molinos aber wurde an. 1685. im may von der Inquisition in verhafft genommen, und da war alles stille, bis daß den 9. febr. an. 1687. dieſe sache wieder als ein feuer heraus brach. Petrucci, als er nach Rom kam, den Cardinals-hut zu empfangen, sahe sich von der Inquisition gezwungen, seine meynungen abzuschwören, und sein verhalten in seinem Bißthum wurde genau untersucht. Seine bücher, so er von der Theologia contemplativa drucken lassen, wurden scharf verboten, und nach der zeit muſte er lange in Rom bleiben, da er gantz einsam lebte, durfte auch nicht eher in seinem Bißthum Jeſi residiren, als bis in dem mertz an. 1694. Er starb den 5. jul. an. 1701. zu Montefalco. Seine geistliche sendschreiben, wie auch von überwindung der unordentlichen gemüths-bewegungen und tugend-handlungen sind ins Teutsche übersetzt. Burnets bericht vom Quietismo. *Arnold.* hist. Theol. myst. p. 384. &c.

* Petruccius, (Friedrich) ein Rechtsgelehrter, von Siena gebürtig, machte sich im 14. jahrhunderte, insonderheit zu den zeiten Urbani V. Gregorii IX. und Urbani VI. wegen seiner erfahrung in den Canonischen Rechten einen grossen nahmen, und wurde an dem Päpstlichen Hofe zum Cantzler ernennet. Man hat von ihm Volumen Consiliorum, ferner einen tractat de Permutatione Beneficiorum, welcher unter andern auch in dem fünfzehenden bande der Tractatuum Juris, so zu Venedig an. 1584. heraus gekommen, gedruckt worden, und einen andern de Pluralitate Beneficiorum, so in dem Collectaneo repetition. in frequentiores Juris Canon. partes, tom. III. befindlich ist. *Possevin.* in appar. tom. I. *Oudin.* de scr. eccl. tom. III.

* Petruccius, (Thomas) ein Medicus, Philosophe und Humanist, gebohren zu Rom an. 1648. studirte die Humaniora, Philosophie und Medicin, wurde an. 1668. daſelbſt Doctor, practicirte auch und profitirte die Artzney-kunst, ward in die Academie der Resolutorum aufgenommen, schrieb: Spicilegium Anatomicum de Structura & Usu Capsularum renalium; nebst andern anatomischen und medicinischen wercken, und starb um das jahr 1711. *Mandosii* bibl. Romana.

Petrus, einer der vertrautesten Apostel unſers Heylandes, war zu Bethsaida in Galiläa an dem see Genesareth, zum wenigsten 10. jahre vor Christi geburt, nach der Gelehrten meynung, gebohren worden. In der beschneidung empfieng er den nahmen Simon, worzu er von unſerm Heylande den beynahmen Cephas bekommen, welcher in der Griechischen sprache Petros heisset. Man muthmasset, daß er erstlich ein jünger Johannis gewesen, nachgehends aber durch seinen bruder Andream Christo zugeführet worden. Doch kehrte er hierauf wieder zu seiner fischer-handthierung, da es sich dann begeben, daß Christus in sein schiff getreten, und daraus dem volck geprediget, Petrus auch einen wunderbaren fischzug gethan, worüber er gar sehr bestürtzt worden. Unſer Heyland berief ihn von dieſer geringen arbeit zu einem weit höhern amte, indem er ihm ins künftige menschen zu fahen befehl ertheilete. Christus kehrte hierauf nach Capernaum zurücke, und heilte Petri schwieger-mutter, berufte auch Petrum und 11. andere jünger zu dem Apostel-amt, nachdem er vorhero auf dem berge zu einem so wichtigen vorhaben, eine gantze nacht seinen himmlischen Vatter angeflehet hatte. Von solcher zeit an ward Petrus nebst den beyden söhnen Zebedäi, von Christo zu den geheimsten und vornehmsten verrichtungen mitgenommen. Hierauf reiſete der Heyland nach Cäſarea, da denn Petrus unterweges im nahmen der übrigen Apostel, ein herrlich bekänntnis von ihm ablegte. Christus fieng hiernächst an, seine gesamte jünger zu seinem bevorstehenden leiden vorzubereiten, welches ihm aber Petrus widerrieth, und deswegen einen harten verweis von ihm bekam. Nicht lange hernach sahe Petrus die verklärung Christi, bey welcher Moſes und Elias erschienen. Als das leiden Christi würcklich angehen sollte, wusch dieſer seinen jüngern die füſſe. Petrus wollte dieſes anfänglich nicht gestatten, da ihm aber die nothwendigkeit vorgestellet wurde, wollte er den gantzen leib gewaschen haben, wodurch er aber einen neuen verweis verdiente. Petrus ließ auch bey einsetzung des H. Abendmahls seine schwachheit sehen, da er sich vermaß, auch das leben für den Heyland zu lassen. Aber der HErr strafte dieſe vermeſſenheit, und verkündigte ihm, daß er ihn, ehe der hahn zwey mal krähen sollte, zum dritten mal verläugnen würde. Deſſen ungeachtet versprach Petrus aufs neue, Christum nicht zu verläugnen, wenn es auch alle jünger thun sollten, dannenhero er eine abermalige züchtigung verdiente. Der HErr gieng hierauf noch in der nacht in einen garten bey Gethſemane, wohin er von Petro, Jacobo und Johanne begleitet wurde. Allein sie lieſſen sich gar bald von dem schlaf überfallen, da immittelſt der Heyland gebät und flehen mit grossem geschrey und thränen seinem himmlischen Vatter aufopferte, und gantz umsonſt das schwache fleisch dieſer jünger zum bäten und wachen ermahnte. Da aber die schaar der Hohenprieſter herzu kam, den HErrn gefangen zu nehmen, wollte Petrus seine hertzhafftigkeit sehen lassen, und hieb des Hohenprieſters knecht das rechte ohr ab. Doch er steckte auf befehl des HErrn das schwerdt in die scheide, und verließ ihn endlich gleich den übrigen jüngern. Da er sich von seiner furcht wiederum etwas erholet, gieng er in des Hohenprieſters pallaſt, wo man JEſum hingeführet hatte; da denn die dreymalige verläugnung seines Heylandes, aber zugleich das doppelte krähen des hahns erfolgte. Christus sahe Petrum mit erbarmenden augen an, und dieſer fieng an bitterlich zu weinen. Ja man mercket von ihm an, daß er von den häufigen thränen, die er zum öftern über seinen traurigen fall vergoſſen, gantz rothe und verdorbene augen bekommen. Da aber der Heyland von den todten auferstanden, befahl ein engel den weibern, die zu dem grabe gekommen waren, es seinen jüngern und Petro zu verkündigen. Christus selbſt erschien ihm sowol zu Jeruſalem als an dem see Tiberias, offenbarte sich auch durch den grossen fischzug, und befahl endlich Petro, seine schaafe und lämmer zu weyden. Nachdem unſer Heyland gen himmel gefahren, kehrten die jünger nach Jeruſalem zurück, welche Petrus vermahnte, an Judas des verräthers statt einen andern Apoſtel zu erwehlen. Der heilige Geiſt fuhr in gestalt feuriger zungen auf die jünger, welche mit fremden sprachen redeten, aber deswegen von den halsſtarrigen Jüden gelästert wurden, weswegen ſie Petrus in einer nachdrücklichen rede vertheidigte, so daß sich 3000. seelen bekehrten. Die anzahl der gläubigen wurde zwar mit denen durch Petrum verrichteten wunderwercken vermehret, aber zugleich ein unauslöschlicher haß in den boshafftigen hertzen der halsſtarrigen Jüden angezündet. Petrus und Johannes wurden ins gefängnis geworffen, und hierauf vor den geistlichen Rath gebracht. Sie lieſſen sich aber sowol dieſes als alle heftige bedrohungen so wenig schrecken, daß ſie vielmehr mit grosſer freudigkeit bekennten, ſie wären des veſten entschluſſes, GOtt mehr als den menschen zu gehorchen. Sie breiteten auch je länger je mehr die krafft GOttes durch wunderwercke aus, indem so gar Petri schatten die kranckheiten wegnahm. Doch auch hierdurch wurden die Prieſter so wenig gerühret, daß ſie vielmehr Petrum aufs neue ins gefängnis wurfen, daraus ihn aber ein engel wunderbarer weiſe erlöſete. Immittelſt wurden auch durch die vertriebene jünger an andern orten die kirchen gepflantzet, welche dann Petrus beſuchte, und sonderlich zu Samaria Simoni dem zäuberer, welcher den Apoſteln geld dargeboten, wenn ſie ihm die krafft ertheilen würden, andern durch bloſſes händeauflegen den heiligen Geiſt zu geben, ſein boshafftiges hertz entdeckte. Zu Lidda machte er den gichtbrüchtigen durch den nahmen Christi geſund, und zu Joppe weckte er die Tabea von den todten auf, zu Cäſarea aber bekehrte er den Hauptmann Cornelium. Herodes Agrippa ließ ihn darauf in ein gefängnis werffen, woraus ihn ein engel erlöſet. Nach dieſem wurde eine geistliche verſammlung wegen der Moſaischen ceremonien gehalten, darinn Petrus die Heyden davon losſpricht. Doch heuchelte er zu Antiochien den Jüden, wurde aber deswegen von Paulo nach verdienſt gestraft. Da er nun gedachter maſſen zu Antiochien geweſen, ſoll er allda eine kirche gegründet, und ſelbſten darüber das Bißthum auf ſich genommen haben. Nachgehends predigte er auch zu Byzanz und an andern herum gelegenen orten, bis er endlich auch nach Rom gekommen. Ob nun zwar einige läugnen, daß

daß Petrus jemals zu Rom gewesen, und sich dieses wenigst aus H. Schrift nicht erweisen läßt; so versichern doch andere nicht nur dieses, sondern wissen auch viel besondere umstände von ihm zu erzehlen, die allda sich sollen zugetragen haben. Sonderlich ist der streit gar merckwürdig, welchen er mit Simon dem zauberer soll gehabt haben. Es war nemlich ein junger mensch von vornehmem geschlechte verstorben, dahero suchten dessen anverwandte theils durch Petrum, andere aber durch den zauberer ihn von den todten auferwecken zu lassen. Dieser wußte sich nicht wenig darmit, und trug Petro sogleich die bedingung vor, daß, wenn er den von Adel von den todten auferwecken würde, Petrus des lebens verlustig seyn sollte, gleichwie er ein gleiches urtheil zu erdulden erbötig war, wenn der todte durch Petrum wieder lebendig werden würde. Nun brachte es Simon durch sein blendwerck dahin, daß der todte seine hand zu bewegen schiene; allein Petrus entdeckte bald den betrug, und weckte den todten selber auf. Simon, welcher sich bisher vor die krafft GOttes ausgegeben, fürchtete, es dörfte sein ansehen ziemlich klein werden, und gab dannenhero vor, er wollte gen himmel fahren. Allein, da er bereits mit grossem erstaunen des zusehenden pöbels im fliegen war, ruste Petrus GOtt an, worauf der böswicht zur erden fiel, elendiglich zerschmettert wurde, und bald darauf seinen geist aufgab. Einige geben auch vor, als wäre diesem kinde des verderbens ein altar mit der überschrift: Simoni Deo Sancto gewiedmet gewesen; allein andere wollen behaupten, daß diese schrift gantz anders laute, auch eine gantz andere bedeutung habe. Sie hiesse nemlich so: Semoni Sango Deo Fidio &c. Dieses zauberers fall soll dem Kayser Nero gar sehr zu gemüthe gestiegen seyn, dahero er sowol deswegen, als weil der Apostel einen keuschen wandel bey vielen weibs-personen, die der Kayser zu seinem willen verlangte, eingeführet, Petrum ins gefängnis werffen lassen. Petrus entkam zwar aus demselben, allein auf der flucht soll ihm der Heyland begegnet seyn, welchen er mit diesen worten angeredet: HErr wo gehest du hin? worauf ihm die antwort worden: Ich gehe nach Rom, mich zum andern mal creutzigen zu lassen. Diese rede hatte einen so tiefen eindruck in dem hertzen Petri, daß er augenblicklich umkehrte, und sich dem Märtyrer-tode unterwarf. Er wurde also mit dem kopf zur erden gecreutziget, welche art er selbst verlanget, weil er sich auf gleiche art mit dem HErrn zu leiden vor unwürdig schätzte. Ob nun zwar aus diesem allen die Catholischen beweisen, daß Petrus zu Rom gewesen, so behaupten doch die Protestirenden, daß solche meynung weder mit der gantzen historie, noch mit der zeit-reichnung sich reime, daß er nemlich gantze 25. jahr sich zu Rom aufgehalten, und daselbst das Bißthum, welches alle übrige an würde übertreffen sollte, gestiftet habe. Ihm zu ehren hat der Kayser Constantinus M. den prächtigen Vatican aufführen lassen. Man hat von ihm zwey Episteln, die er aus trieb des H. Geistes geschrieben. Nebst dem werden ihm viel falsche schriften beygeleget, als die geschichte Petri, das Evangelium Petri und andere. *Matthaus*, *Marcus*, *Lucas*, *Johannes*, in Evang. *Acta Apost. Hieronym.* in catal. *Eusebius*, in chron. & histor. *Vales.* in not. ad h. l. *Clementis* recognitiones. *Pearson.* de successione primor. Episc. Rom. *Fridericus Nausea. Bibliander. Antonius Georgius. Sanctorius*, &c. in vita Petri. *Spanhem.* de temere credita Petri in urbem Romam profectione. *Salmasius*, de primatu Papæ. *Cave. Natalis Alexander. Tillemont*, &c.

Kayser von Constantinopel:

Petrus, Herr von Courtenay und Montargis, Graf von Nevers, Auxerre und Tonnerre, Marggraf von Namur, und Kayser zu Constantinopel, war Petri von Franckreich, Herrn von Courtenay, ältester sohn. Er hatte grosse streitigkeiten mit Hugone de Novers, und Wilhelm de Senegley, Bischöffen von Auxerre, welche ihn in den bann thaten. Allein nachgehends gab er ihnen an. 1204. öffentliche satisfaction. Er vertrieb die Jüden aus der stadt Auxerre, und stritte hernach wider die Albigenser. An. 1211. wohnte er der belagerung des schlosses Lavaur bey, und an. 1214. der schlacht bey Bovines. Er machte sich durch seine tapfere thaten dermassen berühmt, daß, nachdem sein nahme und ruhm auch im Orient bekannt worden, er nach Henrici von Hennegau, seines schwagers, tode, zum Kayser von Constantinopel erwehlt wurde. Als er im anfang des aprils an. 1217. zu Rom anlangte, wurde er daselbst nebst seiner gemahlin von dem Papste Honorio III. mit feyerlichen ceremonien gecrönet. Nachdem solche crönung in der kirche St. Laurentii den 9. tag des bemeldten monats verrichtet war, schickte er seine gemahlin und kinder nach Constantinopel, er selbst aber gieng durch Thessalien und Epiro, allwo er, krafft einiger mit den Venetianern geschlossenen tractaten, die stadt Durazzo belagerte. Allein diese belagerung lief sehr unglücklich für ihn ab, weil er selbige aufzuheben genöthiget, und nebst seinen vornehmsten Hof-Ministern von Theodoro Comneno oder Angelo, einem Fürsten von Epiro, seinem feinde, gefangen genommen wurde, welcher ihn an. 1218. im jan. hinrichtete. Einige melden, Petrus habe nach aufgehebter belagerung von Dyrrachium mit Theodoro friede geschlossen, wäre aber von selbigem dessen ungeachtet in der enge des Albanischen gebürges gefangen und getödtet worden. *Alberic*, in chron. *Du Cange*, hist. de Const. *Du Bouchet*, hist. de Courten. *Georg. Acropolit. Gregoras*, hist. des Evêques d'Auxerre. *Contin.* chron. *Roberti Banduri*, &c.

Kayser in Rußland:

Petrus, der erste Kayser in Rußland, von seinem vatter Alexowitz, und wegen seiner vortreflichen thaten der grosse, auch ferner wegen der so klugen einrichtung der sitten seines landes, ein vatter des vatterlands, zugenannt, erblickte dieses welt-licht den 11. jul. an. 1672. Alexius Michaelowitz hatte ihn mit Natalia Kirilowna Nariskin, seiner zweyten gemahlin, erzeuget, nachdem er von der erstern schon 9. leibes-erben gesehen. Födor Alexowitz, sein bruder (der seinem vatter in dem Reiche succedirte, und in der besten blühte seiner jahre das leben beschlosse) sahe vor seinem ende wohl, daß er eine so mächtige regierung keinem einfältigen und schläfrigen Printzen hinterlassen könnte, schloß derowegen seinen bruder Johannem, dem das recht der erstgeburt hierinn favorisirte, von der Crone aus, und ernennete zu seinem nachfolger seinen jüngern bruder, diesen Petrum, als er noch nicht gar das zehende jahr erreichet hatte. Sein anfang war nicht ohne vieles blut-vergiessen, woran sowol seine schwester Sophia, als ein hoher beamter des Reichs, nahmens Couvansky, der die Strelitzen zu commandiren hatte, die leidige ursache waren. Der prätext, als wäre Petrus ein Usurpator und ungerechter besitzer der Crone, sollte ihren schandlichen ehr-geitz bedecken, welcher sie triebe, selbst nach der höchsten macht zu streben, ruheten derohalben nicht, bis sie Johannem zugleich neben ihm auf dem throne sahen. Couvansky war hiermit nicht zufrieden, sondern verübte weiters so grosse insolentien und grausamkeiten, daß die Printzeßin Sophia selbst (die sich doch anfangs seines raths hauptsächlich bediente) ihn samt seinem sohne stürtzte, und beyden ohnvermerckt ohne weitere procedur die häupter abschlagen ließ. So theuer muste der erste rebell dieses grossen Czaarn seine untreu bezahlen. Die Strelitzen wollten ihres Capitains tod rächen, man triebe sie aber bald zu paaren, und gab einem jeden seinen verdienten lohn. Hierauf kehrten die beyden Czaars wiederum nach ihrer residentz gen Moscau, und liessen durch den Fürsten Galliczin, Groß-Cantzler des Reichs und ihren ersten Minister, nicht nur die ämter von neuem besetzen, sondern auch den mit den Schweden zu Kardis geschlossenen frieden auf ewig confirmiren. Nachdem nun der Fürst Galliczin und seine patronin die Printzeßin Sophia das gantze Rußland in voller ruhe sahen, und keine ausländische nachbarn zu beförchten hatten, so suchten sie ihre macht vest zu stellen, und alles nach ihrem eigenen willen einzurichten, schlossen derowegen die anverwandten des Czaarn Peters von allen ämtern aus, die an diesem jungen Fürsten damals hiengen, und suchten ihm lediglich heillose leuthe an die seite zu setzen, die ihn debauschiren, und auf ein liederliches leben bringen könnten; weil er aber ein weit besseres naturell hatte, und von seiner jüngsten jugend an schon nach ehre und standes-mäßigen qualitäten strebte, so war auch dieses vergebens, sintemal er durch trieb seines heroischen gemüths sich gantz allein auf nützliche wissenschafften applicirte, und schon frühzeitig einen gantz ungemeinen fleiß zu der schiff-fahrt erwiese, in welcher kunst er auch nachgehends ein rechter meister worden. Indessen fasse Sophia und ihr favorit Galliczin noch immer am ruder, und dirigirten die haupt-sachen nach ihrem belieben, alldieweil dieser junge Monarch noch minderjährig, und fremder hülffe benöthiget war. Die rechtgesinnte seufzten immer nach bessern zeiten, und wünschten nur, bald Petrum in einem reifen alter, und dadurch eine glückliche abänderung in Rußland zu sehen; sie hatten auch billich ursach; weil fast niemals so viele ungewitter zusammen gestossen, als eben bey diesem im anfange seiner regierung ziemlich unglücklichen Herrn. Die unruhige Printzeßin Sophia samt ihrem bekannten anhänger persuadirten den Mit-Regenten Johannem sich zu vermählen, um dadurch Petrum (im fall jener Printzen hätte) in den geistlichen stand zu nöthigen, und über den andern desto leichter alle gewalt zu erlangen; die Nariskins aber und übrige seine anverwandte entdeckten ein solches absehen ohne mühe, und stellten ihm den Fürsten Boris Galliczin, der gegen-partey vetter, an die seite, welcher recht vätterlich für ihn gesorget, und zum besten des Reichs in allen treuen gerathen, ja auch vor dem feinde etliche campagnien durch, als Generalißimus, sich hertzhafft gestellet. Indessen erreichte der Czaar Peter das 16. jahr seines alters, und wiewol er jugend halber noch wohl länger hätte warten können, so wurde doch für rathsamer gehalten, ihm ein anständiges gemahl beyzulegen, sonderlich da man sahe, daß die Czaarin Proscovia, des Neben-Czaarn Johannis gemahlin schon allbereit schwanger war, und solches die macht der gegen-partey nicht wenig zu verstärcken schiene. Die wahl fiele nach reifer erwegung auf Eudoxia Föderowna Lapouchim, eine tochter des Bojar Födors, von sehr altem Adel, und die verlöbnis geschahe den 29. jan. an. 1691. da gleich das jahr darauf ein sohn erfolgte. Dieses war den beyden rebellischen Gegen-Regenten, der Printzeßin und ihrem favoriten, ein zunder zu einer neuen raserey, welche auch so weit gieng, daß sie dem Obersten über die Strelitzen, Thekelavitau, einem verwegenen böswichte, die desperate ordre gaben, mit 600. mann auf den Czaar Petrum, dessen mutter und neue gemah-

mahlin, wie auch die gesamte verwandte loszugehen, und sie allesamt meuchelmörderischer weise zu massacriren; allein der junge Monarch muste zu etwas grössers aufbehalten, und der blutige anschlag durch sonderbare schickung zu rettung seines und der seinigen leben entdecket werden. Er flohe in das kloster der Trinität, allwohin ihn schon an. 1683. der Graf Golowin aus gleichem anlas gebracht hatte. Thekelavitau neben einigen Strelitzen musten einander auf dem rade gute nacht geben, die Printzeßin aber und ihr günstling, (die schon eine so lange zeit tyranniſiret hatten) wurden in betrachtung ihres hohen standes und nach geschehener vielfältiger fürbitte gantz allein mit dem exilio gestraft. Eine andere probe seiner großmuth ließ er schon zu selbiger zeit darinn sehen, daß, als seine verwandten den ihm bishero als ersten Staats-Minister zugegebenen Boris Galiczin aus unzeitigem verdacht eines gleichen ehrgeitzes, dessen sich sein vetter schuldig gemacht hatte, durch allerhand falsche vorstellungen von dem Hofe zu fliehen genöthiget hatten, dieser danckbare Fürst denselben auf den ersten erhaltenen bericht hin revocirte. Unglücklich war dieser bediente, daß er seines Principalen gûte nicht genugsam erkannte, sondern seine gewalt immer höher zu treiben sich bearbeitete, bis die Nariskins (seine, wie vermeldt, mütterliche anverwandte) den Czaar bewogen, selbigen völlig abzuschaffen, für sich allein zu regieren, und seinen oncle, nahmens Kirielowitz Nariskin, an seine stelle zum Premier-Minister zu ernennen. Da fieng dieser kluge Herr erst recht an seine augen zu eröfnen, und seiner so löblichen inclination zu folgen. Er hatte bey einem so übel civiliſirten volcke die freinden immer æstimiret, deren wesen und gewohnheiten approbiret, und sich ihres raths mehrentheils bedient. Es that sich damals sonderlich hervor ein gewisser, nahmens le Fort von Genf, welcher, so bald er in Rußland gekommen, eine compagnie erlangt, und beordert war, diejenige garde zu commandiren, die den Czaarn in dem kloster der Trinität währenden tumults des Couvansky verwahren sollte. Le Fort hatte auch gar bald das glück, des Czaarn affection also zu gewinnen, daß er mit ihm alle gelegenheit suchte vertraulich umzugehen. Er, als ein bishero innerhalb seiner grentzen verschlossener Herr, informirte sich bey ihm von dem zustande anderer nationen, als den bey selbigen üblichen gebräuchen, kriegs-disciplin, commercio und schiff-fahrt, auch wie reich und mächtig eine jede seyn möchte, und überlegte dabey nach seiner klugheit die grosse ungleichheit seiner eigenen lande. Er ließ sogleich unter seiner direction auf dem see Pereslawle das erste schiff mit segeln verfertigen, so stücke mit sich führte, und welches man mit grossem fleisse noch jetzo zu Cronslot aufbehaltet. Er hatte hiebey in acht genommen, wie schädlich ihm bishero die Strelitzen gewesen, und wie leicht sie abtrünnig seyn können, wie groß zugleich der verlust seyn könne, so ihm weiters eine so formidable menge volcks, mitten aus dem lande hergenommen, verursachen würde; er formirte deswegen ein dessein von neuen trouppen, so anfangs bestunden in einer compagnie von nicht mehr als 50. mann, die mehrentheils fremdlinge waren, und mit den Strelitzen keine communication haben sollten. Er ließ sie auf Teutsch kleiden und exerciren, gab ihnen auch Teutsche zu Officirern, in hoffnung, ie mehr sie (wie leicht zu glauben) von den Russen gehasset wurden, ie mehr sie ihm auch getreu bleiben würden. Dieser compagnie nun einen tapfern muth zu machen, diente er anfangs selbst als ein lediger tambour, bald darauf nahm er die charge eines Corporals, hernach eines Sergeanten, und also weiter, bis er sich endlich als Capitain an ihre spitze stellte. Dieses project, welches von jederman bey seinem ersten ausbruche mit lachen angesehen wurde, hatte gleich darauf seine herrliche würckungen, dann die fremden Officiers, so bey ihm allbereit sold hatten, machten recrouten und zogen gute soldaten in das land, unter die man bisweilen ein und andern Moscowiter steckte. Bald wuchse daraus ein gantzes batallion, hierauf ein regiment, und endlich eine mehrere anzahl, welche, so zu reden, das Seminarium der schönen trouppen abgab, so der Czaar seither wider die Türcken und Schweden auf den beinen gehalten. Polen war damals dem Czaar sonderlich angelegen, er möchte sich wider ihre feinde declariren; weil aber der Czaar eines theils sahe, daß es ihm kein vortheil wäre, wenn er die macht von Polen secundirte, und beyneben wußte, daß sie durch allzugrosses glück nur zu übermüthig wurden, anders theils aber die reforme seines lands ihm vor allem andern in dem sinne lag, so thate er dißfalls keine sonderliche streiche. Er hatte fürnemlich ursach, auf die Tartarn und Türcken achtung zu geben, als von denen er mehr übels zu besorgen hatte. Je schwächer diese letztern seit dem fatalen tage vor Salankemen geworden, je mehr verstärckten sich die Tartarn; diesen nun einen abbruch zu thun, und um ein freyes commercium auf der Don und Wolga zu haben, nahm er die belagerung der stadt Asoph vor, an deren seine vorfahren seither mit wenigem succeß gearbeitet hatten; es sollte zwar eine neue conspiration dieses werck unterbrechen, sie wurde aber bald entdecket, und deren urheber andern zum exempel hart abgestraft. Der Czaar ließ dann eine flotte in dem port zu Veronize verfertigen, und zog an. 1695. mit 90000. mann wohl regulirter trouppen wider den feind aus; ein theil sollte die stadt attaquiren, und das andere den Tartarn widerstand thun, wann sie selbige entsetzen oder succurs darein werffen würden. Es war auch damals vermuthlich, die stadt werde sich bald ergeben, die Türcken aber waren ihnen zu bald auf dem halse, brachten zu wasser volck hinein, und was das bedaurlichste war, so musten sie auf vorgegangene verrätherey eines treulosen Artillerie-Meisters ohnvermuthet mit grossem schaden darvon abziehen, da sonsten des Czaarn klugheit hierbey schwerlich wurde fehl geschlagen haben. So unglücklich aber diese campagne gewesen, so glücklich war die folgende an. 1696. da er mit einer grössern flotte für ermeldte vestung zog, und ohngeachtet aller gegen-anstalten der feinde, sowol zu wasser als zu lande, sich selbiger bemeisterte, nachdem die garnison ohnbewafnet und ohne etwas mitzunehmen, den platz quittiren muste, mit angehängtem bedinge, den obangezogenen verräther auszuliefern. Alles gieng da durch seine ordren, und seine nachbarn sahen an diesem ersten stücke, was sie künftig von einem solchen Helden zu erwarten hätten. Den Türcken gab dieses einen solchen stoß, daß sie sich selbst in Constantinopel für verlohren hielten. Der Czaar setzte hierauf seinen sieg fort, und nahm noch etliche wichtige plätze hinweg, bis er endlich die gantze umliegende gegend in seiner gewalt sahe; da kehrte erst dieser glorwürdige Monarch nach seiner residentz, und wurde bey seinem einzuge mit sonderbarem pomp empfangen; prächtige triumph-bogen waren zu allen seiten gesetzet, und der berühmte General le Fort neben dem Feld-Marschall Schein hatten die ehre, dem Czaarn vorzureuten; man sahe da eine menge gefangener Türcken und Tartarn, zwischen denen der treulose Jacob (so nennte man den verräther bey Asoph) in der höhe auf einem wagen geführt, und zwey tage hernach mit dem strang hingerichtet wurde. So bald diese freuden-ceremonien vorbey, suchten sowol der Röm. Kayser als die Republick Venedig mit ihm in allianz zu treten, welches sie auch durch ihre Ambassadors erhielten. Als bald darauf nach dem tode Sobiesky, des Königs in Polen, der Czaar sich einer neuen unruhe versahe, achtete er höchst-nothwendig, sein bisher erobertes land sicher zu stellen, und in dasiger gegend mit einer grössern flotte mehrere conqueten zu machen; er brachte es auch so weit, daß er bis auf 40. kriegs-schiffe, 25. galceren, und mehr als 200. brigantinen segelfertig hatte; und so hoch hatte er es schon in see-sachen getrieben, als von der zeit an, da er einige kundschafft davon einzunehmen angefangen, noch nicht gar 5. jahre verstrichen waren. Nachdem er nun sowol seine armee als die flotte bestmöglichst zu stande gebracht hatte, stellte er seinem Rathe vor, wie er gesinnet wäre in fremde länder zu reisen, und deren sitten und gesetze mit eigenen augen einzusehen, um nachhero seinem lande damit desto besser dienen zu können; er erwehlte zugleich wider die bisherige gewohnheit seiner unterthanen, viel junge Herren, die ebenfalls reisen, und auswärtige Höfe besehen sollten. Die Clerisey sowol als das volck (denen dieses letztere sonderlich eine schädliche neuerung dünckte) fieng hierüber an zu murmeln, und sonderlich die, so bishero nicht nach ihren vermeynten meriten tractiret waren, ruheten nicht eher, bis sie zu einer neuen meuterey den grund geleget, deren absehen auf nichts weniger als den tod des Czaarn gehen sollte, aber auch dieses wurde durch die Göttliche providentz zu wasser, und der Czaar, der sich damals eben bey seinem favoriten le Fort befande, wurde hierüber, als eine gewohnte sache, nicht viel bestürtzet, griff doch zum schwerdt, und gab einem jeden seinen verdienten lohn. So bald sich nun der Czaar von solchem übel ebenfalls befreyet sahe, nahm er die schon längst vorgenommene reise mit ernst für die hand. Es war nun darum zu thun, wie er währender abwesenheit die regierung in seinem Reiche bestellen, und wie er sich an den Höfen, da er sich einzufinden vor hatte, aufführen sollte. Der Czaar Johannes war schon über ein jahr todt, und ohne viel ceremonien zu seinen vättern versammelt. Unser Petrus hatte von seiner gemahlin Eudoxia drey Printzen, von denen nur noch der älteste Alexis Petrowitz im leben war; die Kayserin muste aus gewissen ursachen den Hof räumen, und hatte er also nicht viel von den seinigen, die ihn aufhalten konnten. Er ernennte dann gewisse Ambassadors nach Holl- und Engelland, die ihn begleiten sollten; le Fort, sein favorit, war einer der fürnehmsten, und der junge Menczikoff, der eine so schöne fortun gemacht, war einer derer von Adel, die bey seiner suite waren. Nachdem er nun drey Grosse seines Reichs zu Regenten geordnet, und ihnen sonderlich seinen 8. jährigen Printzen recommendiret, übergab er das commando seiner trouppen dem General Schein, und setzte die Strelitzen an die grentzen, damit sie seithero in dem Reiche weniger gelegenheit zu neuerungen hätten; 12000. fremde aber musten unter dem General Gordon mitten in dem lande ihren posten fassen. Nachdem alles auf diesen fuß eingerichtet war, trat Ihro Majestät die reise in dem mayen an. Riga, ein damals den Schweden zugehöriger ort, war der erste platz, den der Czaar betrat, und nachdem er da alles nöthige genau betrachtet, zog er, ohne die ihm gebührende ehre zu empfangen, weiter fort auf Königsberg, allwo dieser grossen Ambassade gantz ungemeine ehre angethan wurde. Damals erhielte der Czaar die zeitung, daß Augustus zum Könige in Polen denominiret worden. Einige seiner Grossen waren für den Printzen von Conti, er aber hielt es aus gewissen Staats-maximen schon damals für sicherer, dem neu-erwehlten Könige zu helffen, und ihm eine schöne anzahl trouppen zu versprechen, so bald er deren benöthiget seyn würde. Nach diesem begab er sich weiter auf Hamburg; weil er aber eine unbeschreibliche begierde hatte, Holland zu sehen, so

konnte man seiner an diesem orte nicht lange geniessen; er berichtete zuvor die General-Staaten über die ankunft seiner Ambassadorn, gieng darauf nach Emmerich, allwo er seine Gesandten verließ, und mit nicht mehr als 7. jungen Herren auf Amsterdam reiste. Da hatte er seine lust auf einer barque, die er selbst regierte, fast täglich von Sardam, einem berühmten dorfe, bis auf Amsterdam, und von hier dorthin, als ein matelot gekleidet, zu spatzieren, es hielt ihn auch hievon weder wind noch regen ab. Er machte eine zeitlang seinen tour zu allen seiten, endlich aber wurde er erkannt, und hatte von stund an aller orten eine bande curiöser leuthe um sich. Er logirte in einem kleinen hause, welches von ihm den nahmen Vorstenbourg bekommen, und welches er bey seiner rückkunft an. 1717. selbsten wieder besichtiget. Da kaufte er gemeiniglich selbst seine provision, und wann seine wirthin nicht zu hause war, scheuete er sich nicht, seine mahlzeit selbst zuzurüsten. In dem schiff-bau erzeigte er sich so arbeitsam, daß er, wie ein zimmermann, hand anlegte, und seine art gemeiniglich auf den achseln tragend, so gar jungen-dienste verrichtete; er informirte sich genau über die geringste stücke, so bey solcher arbeit nöthig waren, und hatte ein so erstaunliches gedächtnis, daß ihm genug war, einmal etwas zu hören, um es nimmer zu vergessen; er ließ sich Pieter-Bas, oder Meister Peter nennen, und war ihm nichts so angenehm, als dieser nahme: er careßirte auch diejenigen, welche ihn also nenneten, und konnte weder den titul Monseigneur noch Majestät leiden; er visitirte die säge- und papiermühlen, und zog einmal auf dieser letztern einer ein so schönes blatt ab der form, daß er die arbeiter selbsten schamroth machte. Beyneben hatte er von den fürnehmsten der stadt tägliche visite, denen er auch öfters das gegen-compliment machte; sonderlich aber zog er diejenigen vor, so für grosse liebhaber von allerhand künsten paßirten, worunter sich damals vor andern ein Bürgermeister, nahmens Witzen, distinguirte. Unser Monarch reisete hierauf in den Haag, allwo auch seine Ambassade den 27. sept. den einzug hielte; da hatte er das glück, den König in Engelland zu sehen, welcher den 7. nov. ankam. Indessen gewannen die Russen zwey schlachten, eine bey Asoph und die andere in der Tartarey, und erhielten dadurch mehrere vortheilhaffte plätze. Die reise des Czaarn gieng sofort weiter über das meer in Engelland, in begleitung seiner Ambassadorn, und hatte er daselbst mit dem Könige Wilhelmo öfters eine sehr angenehme conversation; er vergaß auch hier nicht seinen vorigen zeit-vertreib, sondern gesellte sich sogleich zu allerhand gattung arbeitern, von denen er in der schiff-kunst so viel erlernte, daß er nachmals ein perfecter meister wurde. Da andere Potentaten ihre lust haben, sich prächtig aufzuputzen, wohl schiessen und jagen zu können, das galante frauenzimmer wohl zu tractiren, die allerfeinste politic zu verstehen, und allezeit mittel an der hand zu haben, ihre einkünfte zu vergrössern, so beunruhigten solche qualitäten diesen Czaarn so viel als nichts; die ehre, ein guter see-mann, künstlicher zimmermann, erfahrner handelsmann und tapferer soldat zu seyn, dünckte ihn das erstere weit zu übertreffen; ja was das see-wesen in Engelland anbetrift, hat er sich öfters verlauten lassen: er finde den zustand eines Englischen Admirals weit vortheilhaffter, als den zustand eines Czaarn in Moscau. Er nahm meister von allerhand handwercken in seine dienste, und trug ein sonderbares belieben an kunsterfahrnen männern. Unter etlichen Mathematicis, so er von hier mit sich über das meer führte, war auch einer nahmens Fergharson, der sich bey den Russen nachgehends sehr berühmt gemacht, weil er bey ihnen neben anderm eine leichte methode zu rechnen eingeführet, da sie sich vorhero hierinn nach unrichtigen bauren-reguln richten musten. So bald nun Petrus alles merckwürdige in Engelland besichtiget, reisete er über Holland nach Wien zu, um auch daselbst ein mehrers zu civilisirung seiner völcker zu erlernen; er wurde auch da von Kayser Leopoldo mit eben so prächtigen ceremonien empfangen, als es von dem Könige in Preussen bey Königsberg und den General-Staaten beschehen. Als er bald darauf bey dem Kayser seine audientz hatte, war niemand als der einige le Fort in qualität eines Dollmetschen bey ihm. Er wollte darauf, nachdem er alle ersinnliche ehr-bezeugungen empfangen, weiter eine reise in Italien thun, worauf schon die Republick Venedig und der Papst zu Rom alle anstalten gemacht hatten; er muste aber wegen neuen unruhen den weg zurück in sein land nehmen. Einige übelgesinnte gemüther nahmen bey diesem allem, was sie von ihrem Landes-Fürsten rühmliches gehöret hatten, anlas, denselben zu verleumden, und seine gute absichten böswillig und verkehrt auszulegen; die Geistlichen des lands und die darinn sich befindliche Halb-Gelehrten unterstützten das gemeine volck, aus forcht, ihre eigene wissenschafft möchte bey der ankunft grosser männer noth leiden, und die gewöhnliche land-militz, die Strelitzen, besorgten für ihr antheil ein gleiches übel. Den Czaarn wollte man deswegen von dem throne stossen, solchen für vacant erklären, die im kloster sitzende Printzeßin Sophia, als des Czaarn schwester, mit ausschliessung seines Cron-Printzen auf selbigen erheben, alle fremden in dem lande massacriren, und, wann es angehen könnte, dem Czaar selbst durch hinderlist auf der reise das leben nehmen lassen. Es machten aber die hinterlassene Regenten des Reichs so gute anstalten, und der General Gordon wehrte sich so tapfer wider diese treulose trouppen, daß er sie bald zu paaren triebe. Bey des Czaarn rückkunft in Moscau wurde hernach das examen vorgenommen, und die beschuldigten in so grosser anzahl abgestraft, daß deren mehr als 2000. das leben einbüßten, und durch ungleiche marter den tod erwarten musten. Obschon solches bey vielen als eine grausamkeit angesehen worden, so kan man den Czaarn deswegen leichtlich entschuldigen, weil sein leben und cron schon so oft in die äusserste gefahr gerathen, und er einem solchen übel nothwendig steuren müssen. Da muste nun die bisherige militz der Strelitzen das land für ewig räumen, und fremde soldaten dasselbe verwachen. Er machte auch in dem übrigen bessere änderungen, und bediente sich dessen zu seinem nutzen, was er bisher in der fremde erlernet hatte; es musten auch so gar die bisher lange bärte der Russen herunter, und wurde denen, die ihre alte vatterländische bärte behalten wollten, eine harte geld-busse auferlegt, welche unschuldige ordre dem abergläubischen volcke so grausam vorkam, daß sie deswegen ihren Fürsten einen tyrannen scholten, und aus grosser devotion ihre abgehauene bärte neben sich in das grab legen liessen. Sowol der weiber als der männer kleidung wurde auf eine fremde, und mehrentheils Französische art eingerichtet; in summa, er paßirte durch alle stände, und reformirte nach und nach, was ungezieмend und lächerlich seyn konnte. Zu dieser zeit starb sein grosser Minister, der schon oft angezogene François Jacolowitz le Fort zu seinem grossen leydwesen, und sein reise-gefährte in der grossen Ambassade, der General Galowin wurde an seinen posten gesetzt. Hierauf machte er mit beystand des Königs Wilhelmi einen stillstand der waffen mit den Türcken auf 30. jahr lang, und solches aus dieser ursache, damit er das in der Tartarey eroberte Asoph desto sicherer besitzen und desto ruhiger vestungen daselbst anlegen möchte, zugleich auch, daß er ohne forcht gegen Schweden agiren könnte, (mit denen er schon lange gelegenheit gesucht anzubinden,) wann er von der Türcken seite ohngehindert wäre. Carolus XI. war allbereit verblichen, und hinterließ Carolum zum Regenten des Reichs, der noch jung und unerfahren war. Nun hatte Augustus, der neue König in Polen, bey seiner ankunft zur Crone sich eydlich verbinden müssen, alle provintzen, so zu der Republick ehemals gehörten, und selbiger seithero waren entrissen worden, wieder zu erobern; hieher sollte nun gehören das von den Schweden schon längst besessene Liefland. Der Czaar hatte gleichfalls ein auge darauf, und hielt dafür, er könnte es sowol als andere prätendiren, wollte den Polacken doch hierinn öffentlich keinen eintrag thun, sondern conjungirte sich noch vielmehr mit ihnen, und hoffte durch dieses mittel die sache am besten also zu lencken, daß dieser schöne bissen ihm zu theil werden möchte. Er that solches zu einer zeit, da sich gantz Europa darüber verwunderte, dann zu dem, daß er den frieden mit Carolo erneuert hatte, so bald er zur Crone kommen, so lebten noch diese beyde Potentaten in sehr guter harmonie, so gar, daß ihm in dem letzten kriege wider die Tartarn von seiten Schweden aller succurs anerboten wurde. Schweden, wie leicht zu erachten, war noch am meisten darüber bestürtzet, als welches von seiten Rußlands gar nichts böses besorgte, suchte auch anfangs alle mittel hervor, seinen wanckenden nachbarn wieder auf die vorige gute verständnis zu bringen, es war aber alles fruchtlos; dann obgleich die General-Staaten als mittler hierinn dienten, und ihnen der Czaar durch seinen Ambassador allen geneigten willen declarirte, auch so gar von seiten Moscau 3. Ambassadors nach Stockholm abgefertiget wurden, so war dieses alles nur unter dem schein geschehen, damit er desto mehr zeit gewinnen könnte, sich recht in positur zu setzen; Schweden trauete endlich auch nicht gar wohl, und setzte sich in nöthigen defensions-stand, bis ihm der krieg förmlich angekündet wurde, und der Moscowitische Ambassador sogleich aus der Schwedischen residentz-stadt zurück nach seinem Hofe kehrte. Da sahe man auf einmal zwey die mächtigsten armeen wieder einander ausziehen. Die Schweden hatten bey 122500. und diese bey 120000. mann auf den beinen, doch so, daß des erstern volck an gar zu viele orte zertheilet werden muste. Die erste zeitung, so man zu Stockholm hatte, war, daß 80000. Russen in Liefland gezogen, um sich zu dem Könige Augusto vor Riga zu schlagen; doch allarmirte sie ein solches nicht starck, weil sie wohl wußten, daß die Rußische militz mehr verwegen als tapfer und erfahren wäre, wie ein solches in der that bald darauf bey der vestung Iwanogorod gegen Narva über eingetroffen, da der nicht mehr als 18. jährige Held Carolus das jahr mit der allerschönsten victorie wider die Russen beschlossen hat. Der glorwürdige Augustus, der sich schon zuvor in seinen bataillen höchst berühmt gemacht, obwol er ebenfalls selbst seine armee commandirte, hatte einen nicht bessern anfang, dann er muste gleich wiederum von Riga abziehen, indem der Rußische succurs zu lange verweilte. Man muthmassete für den Czaar ein gleiches unglück vor Narva; wohin sein absehen gieng, nicht als wenn er oder seine Officiers nicht im stande wären, einen rechten krieg zu führen, sondern weil ihre trouppen besser wider die Tartarn, als die so brave Schwedische cavalerie aushalten konnten. Gewiß ist, daß er gern einen sichern hafen auf dem Baltischen meere hatte, worzu ihm Narva nicht wenig hätte dienlich seyn können, er schickte zu dem ende einen expressen Gesandten an Carolum, um diesen platz von ihm zu sollicitiren, weil er es aber mit allzuharten worten verlangte, hatte der König keine ohren, als der eben so leicht zum degen parat war. Hierauf sahe er sich genöthiget, den platz mit gewalt zu attaquiren,

quiren, rückte auch mit seinen trouppen davor an, war aber dabey nach anlangung des Schwedischen succurses so unglücklich, daß er bey 20000. mann verlohr, obschon die Schwedische armee in allem nicht stärcker war; es konnten auch die Russen nicht begreiffen, wie die so geringe Schwedische armee ihr so mächtiges volck habe völlig ruiniren können, hielten es derowegen mehr für ein zauber-werck als eine natürliche sache, und nahmen, nach ihrem damaligen gebrauch, ihre zuflucht zu ihrem grossen Patron, dem H. Nicolao. Indessen sahe Augustus, wo es bishero gefehlet, und wie nöthig es wäre, daß sie beyde in ernst conjunctim agirten, gab deswegen dem Czaarn den rath, seine trouppen in das künftige besser einzurichten, und besprachen sich diese beyde Potentaten zu dem ende mündlich mit einander bey Birzen, einem grentz-orte in Litthauen, da ihre resolutionen fürnemlich dahin giengen, dem Könige in Schweden alles dasjenige zu nehmen, was disseit des Balthischen meers gelegen, es wäre gleich in Polen oder Teutschland. Dieser tractat wurde sogleich unterzeichnet, und der junge König in Schweden wurde auf diese zeitung so erbittert, daß er schwur, nicht eher zu ruhen, bis er Augustum um die Polnische Crone gebracht haben würde. Einige zeit wurde hierauf paßiret, als beyde parteyen freunde suchten, und ihre partey mit andern Puissantzen zu verstärcken arbeiteten, bis der junge Carolus den aufbruch machte, und das theatrum eröfnete. Seine paßirung über die Düna war der anfang und ein recht verzweifelter streich, indem sich die Sachsen an der andern seite verschantzt hatten, und in etlichen insuln batterien aufgeworffen, bey denen die Schweden hart vorbey ziehen musten; die Moscowiter defendirten indessen die vestung Kobron, und die insul Lützen, von dannen sie zwar die Schweden mit grosser mühe vertrieben, aber noch dabey in gefahr waren, ihren eigenen König durch eine mine dem tode beynahe in dem rachen zu sehen. Dieser kleine vortheil gab dem Czaar schon wieder einen bessern muth, und er bedachte sich auf alle mittel sein glück zu continuiren, doch machte er bisweilen einen tour nach Moscau, und hatte damals eben das unglück, seinen eigenen pallast in dem brande zu sehen, welcher so violent war, daß ungeachtet aller vorsorge alle seine so kostbare meublen in aschen zergiengen, und die so berühmte grosse glocke der stadt, so über 356. center gewogen, zerspalten wurde. Kaum hatte der Czaar solches übel ab dem halse, so hörte er eine favorablere zeitung von dem Feld-Marschall Scheremetof, wie er nemlich auf des feindes boden nahe bey Derpt von dem General Schlippenbach in 7000. mann starck wäre angegriffen worden, sein volck aber mit solcher furie und hertzhafftigkeit auf den feind los gegangen, daß sie denselben völlig in die flucht gejagt, und eine grosse menge (darunter viel vornehme Officirer) gefangen gemacht. Bald hierauf erhielt dieser Feld-Marschall einen neuen sieg am flusse Embach, allwo er den feind völlig aus dem felde gejagt, obschon der verlust beyderseits gleich war. Hierauf nahm er die belagerung der stadt Derpt für die hand, weil aber die gegend völlig ruiniret war, und er in diesen grentzen viel zu wenig provision für eine solche menge volcks fand, gab er die belagerung freyer dinge wiederum auf. Darauf nahm er Walmer und Marienburg hinweg, an welchem letztern orte er alle zu kriegs-gefangenen gemacht, weil ein Officirer von der artillerie wider die gegebene parole feuer in das pulver-magazin gestecket hatte. Der Czaar avancirte hierauf (wiewol allezeit unter dem commando des Feld-Marschalls, damit er desto besser von poste zu poste gehen könnte) gegen der vestung Notenburg, welche von anfang des vergangenen sæculi von den Russen selbst erbauet worden, als sie noch in Ingermanland meister waren, nachgehends aber in dem frieden an. 1617. an Schweden abgetreten wurde. Ihre mauren waren, der Schweden einfall abzuhalten, so dick, daß sie der berühmte Jacob de la Gardie, der sie an. 1614. angegriffen, niemals würde erobert haben, wann nicht eine pest die gantze garnison bis auf zwey soldaten, die noch eine sehr ehrliche capitulation erhielten, weggenommen hätte. Es lag darinn der Oberst-Lieutenant von Schlippenbach mit 300. mann, worzu noch 50. granadierer kamen, so an seilen die mauren hinauf in die stadt gezogen wurden; von Russen waren bey 35000. mann davor, samt 52. stück artillerie-geschütz, mit denen man den platz bey drey wochen lang tag und nacht vergebens beschosse, bis endlich eine bombe ein haus der vestung in brand gestecket. Da nun die belagerten in arbeit waren, solchen brand zu löschen, aus forcht, er möchte ein benachbartes pulver-magazin ergreiffen, machten die Russen alles nöthige bereit, den ort zu ersteigen, und arbeiteten daran bey 17. stunden, da sie indessen von den Schweden eine desperate gegenwehr sahen; endlich aber, nachdem sie nicht mehr im stande waren länger zu widerstehen, ergab sich der Commendant auf vorhergeschehene capitulation, und zog den nemlichen tag mit fliegenden fahnen und klingendem spiel aus der citadelle. Der Czaar hatte hierüber eine sonderbare freude, gab auch selbige der gantzen stadt zu geniessen, indem er gleich darauf in Moscau einen sehr herrlichen triumph hielte. Und also endigte sich die campagne des 1701. jahrs. Er gedachte sogleich an die vermehrung seiner schiffe, und ausfüllung seiner zeughäuser, damit seine verachtete Russen den stoltzen Schweden desto besser begegnen und mitten in das Königreich eindringen könnten. Indessen mangelte das geld, und waren in Moscau nicht mehr als zweyerley kleine lands-müntzen (so copecks und halbe copecks genannt, und deren das erstere etwas über einen sols hielte) neben den Reichsthalern und ducaten, so von aussenher eingebracht wurden; der Czaar fand derohalben für gut, alle alten sorten (als welche von sehr gutem silber waren) zu schmeltzen, und das geld um den quart geringer zu machen; sollten sich aber einige sperren, ihre gute müntzen gegen schlechtere zu vertauschen, so versprach er ihnen 10. pro cento profit; eine neue probe der güte dieses Monarchen, dann da andere Fürsten von zeit zu zeit ihren unterthanen die ältern müntz-sorten wegnehmen und darmit ihre finantzen vergrössern, kam ihm diese procedur allzuhart vor. Hierdurch kam nun mehr geld in das land, und funden darbey sonderlich die fremden trouppen ihren bessern vortheil. Der Czaar eroberte hierauf Nieuwschantz, eine vestung an den grentzen Finnlands, 40. meilen von Notenburg gelegen, und Jama, so ein altes schloß, etliche meilen von Narva; es wurden aber seine trouppen von dem Baron von Cronhiort bey Lahe und dem importanten passe Systorbeck, sehr übel empfangen. Der Czaar sahe hierauf, wie viel den Schweden an diesem letztern orte müsse gelegen seyn, weil sie ihn zum zweyten mal so desperat verfochten, gab deswegen ordren, denselben von neuem anzugreiffen, und nicht eher zu ruhen, bis er in seinen händen wäre, gieng auch mit seiner völligen armee auf den ort los, da die Schweden nicht mehr als 5000. mann hatten, und jagte sie glücklich darvon, ohne daß der verlust zur ein- oder andern seite groß war; bald darauf folgte die eroberung der insul Retusari, (heut zu tage Croonslot genannt, weil sie der Czaar bald darauf in eine sehr formidable vestung verwandelt) vor welcher sie die feindliche flotte ohnversehens überfallen und mit verlust einiger chalouppen abgewiesen. Der Czaar, dem diese gegend über alle massen wohl gefallen, resolvirte sich sogleich, nicht nur an dem flusse Neva eine vestung anzulegen, sondern auch daselbst eine niederlage seiner grossen kriegs-schiffe zu halten; dazu sollte die insul Jennezari dienen, so damals nur zwey elende hütten hatte, und dieses war auch der platz, da nunmehro **Petersburg** stehet, eine stadt, die der Czaar vor seinem tode groß und reich gesehen, und die es noch einmal den gröstẽ städten in Europa zuvor thun könnte. Die vestung war auch so wohl eingerichtet, daß sie nicht nur dem Czaar einen freyen fuß auf das Baltische meer gesetzt, sondern auch Schweden seithero einen grossen abbruch gethan, und noch ferner fatal seyn dörfte. Indem dieses geschahe, machten sich die Schweden immer mehr und mehr meister in den Polnischen landen, so daß Augustus vor nöthig hielte, durch Ambassadors bey fremden Potentzien hülffe zu suchen; der Polnische Primat und Adel consentirten anfangs darein, und ernenneten deren drey, an den Moscowitisch-Dänisch- und Preußischen Hof; der Palatin von Culm sollte sich bey dem Czaarn anmelden, und war schon würcklich auf dem wege, seine Ambassade zu verrichten; die Republick aber änderte ihre resolution, und ließ diesen letztern wieder nach hause beruffen, welches den Czaar der hievon schon bericht hatte, nicht wenig befremdete. Augustus war damals in Dreßden, und da hatte der Primat und Piper, des Königs in Schweden Minister, eine schöne gelegenheit, ihren bisherigen complot auszuführen, und Augustum durch eine falsche anklage auf dem Reichs-tage zu stürtzen; es gelung ihm auch so wohl, daß eben dasjenige corpo von Räthen, so in seinem ersten sitze verheissen, den König bis auf den letzten tropfen bluts zu secundiren, denselben in forma für untreu und unfähig erkennte, auch zugleich um cron und scepter brachte. Der genereuse Czaar, so bald er diesen verhaßten schluß hörte, hielt es für eine ehre und schuldigkeit, sich des unschuldig verklagten und dethronisirten Augusti anzunehmen, schrieb dessentwegen einen sehr ernstlichen und piquanten brief auf Warschau in favor Augusti, und befahl zugleich seinen Ministern, denselben an allen fremden Höfen bekannt zu machen; der Polnische Rath empfieng denselben, als man eben auf die schon unterzeichnete acta der neuen bündnis schwören sollte, und hatte diesen effect, daß von 50. die sich unterschrieben, nicht mehr als 36. den eyd ablegen wollten; doch legten diese fürbitte des Czaarn die meisten übel aus, und wollten den andern beybringen, als hätte er ein solches gethan wegen einer heimlichen verständnis, so er mit Augusto zum präjudiz der Republick unterhalten hätte. Augustus, der den Cron-Groß-Feldherrn auf seine seite bekommen, hielt weiter keine mesures mit diesem abfälligen Adel, sondern machte mit dem Czaarn eine enge off- und defensiv-allianz. Dänemarck schlug sich auch zu ihm, doch ohne einigen nachdruck. Gantz anders machte es der Moscowitische Czaar, denn er ließ ihm zu gefallen schon vor dem schlusse dieser bündnis 10000. mann infanterie und 4000. von der cavalerie mit 36. canonen über den Borysthenes paßiren, um sich auf erste empfangene ordre mit ihm zu conjungiren. Dieses geschahe zu anfang des 1704. jahrs, da es eben zeit war, seine trouppen von neuem in das feld zu stellen. Der Czaar erwehlte für sein kriegs-theatrum die gegend, da er es das vorige jahr gelassen, und schritte auf einmal zu der belagerung zweyer importanten plätze, Derpt und Narva, bey denen er in der letztern campagne unglücklich gewesen. Er sahe, daß der erstere ort nicht leicht zu erobern wäre, wenn er nicht zuvor die Schweden von dem flusse

fluſſe Peypus vertrieben hätte, ſetzte deswegen den Schweden andere ſchiffe in mehrerer anzahl entgegen, und beſetzte das geſtade mit einem ſtarcken corpo der infanterie; der ſucceß war glücklich, dann als der Commendant Löſcher ſeiner gewohnheit nach mit ſeinen ſchiffen auf dem fluſſe herum kreutzen wollte, und ſich aus unvorſichtigkeit alſo eingeſperret, daß keines dem andern zu hülffe kommen konnte, hatten dieſe ein gewonnen ſpiel, und nahmen ihm alle ſchiffe ohne mühe hinweg; Löſcher, um fernerm übel vorzukommen, ſprengte ſich mit dem ſeinigen in die luft. Bald darauf wurden die trancheen vor Derpt eröfnet, und vor Narva gieng es ebenfalls glücklich von ſtatten; doch muſte ſich Derpt zum erſten ergeben, nachdem es ſich bey drey monat gehalten, und ſo lang gewehret, bis es auf einen ſturm los zu gehen ſchiene. Der Czaar war hier ſelbſt zugegen, und tractirte die bürger und ſoldaten ſo gelind, daß keineswegs zu glauben, er habe, wie ihrer viel vorgeben, in dem eroberten Liefland und andern provintzen ſo groſſe grauſamkeiten verübet. Er hatte damals den unglücklichen Patkul, der aus des Auguſti dienſten getreten, an ſeinem Hofe, der ihm neben andern groſſen dienſten auch die ſo beliebte ſanftmuth mehrers recommendiret hatte, und den er eben zu der zeit mit zwölf tauſend mann dem Auguſto zu hülffe ſchickte, als Oginsky, der Polniſche General, aus unbedachtſamkeit den Czaar mit ſeiner völligen armee mitten in Polen hinein invitirte. Indeſſen bliebe Narva noch allezeit belagert, und der Graf von Horn, ſo darinn commandirte, hielt ſich mit der garniſon ſehr tapfer. Als ſie nun den Moſcowitern alle tritte diſputirten, fiele zu ihrem gröſten unglück eine baſtion mit der gantzen artillerie in den graben, ſo daß ſich der ort länger nicht mehr halten konnte; zu dem ende ſchriebe der Rußiſche Feld-Marſchall Ogilvy dem Commendanten, und ermahnten ihn, ſich, um mehrerm blutvergieſſen vorzukommen, zu ergeben; dieſer aber antwortete ihm hochmüthig und ohne reſpect, mit dem erklären, alles ehender auszuwarten, ließ auch zugleich mit macht an reparirung der breſchen arbeiten, weil ihm aber die gegen-partey keine zeit ließ, ſondern in einer furie an drey beſondern orten den platz erſtiege und ſich deſſen bemächtigte, muſte er das vorher gütlich verlangte wider ſeinen willen geſchehen laſſen. Es wurde ſogleich die geſamte garniſon zu kriegs-gefangenen gemacht, ohne ſie weiter ihres Chefs halsſtarrigkeit entgelten zu laſſen; von Horn aber wurde an denjenigen ort in verwahrung gebracht, wo bishero der Schwediſche Oberſte, Schlippenbach geweſen. Die veſtung Iwanogorod, in deren der Oberſt-Lieutenant Stiernſtrahl commandirte, hielt ſich noch, und hatte nicht mehr als zweyhundert mann in garniſon, war auch deswegen ſehr leicht zu erobern, wie ſie ſich denn ohne mühe ergabe. Alldieweil nun der Czaar dieſe ſchöne vortheile erhielte, zog ſein ſuccurs in Polen den kürtzern, dann die Litthauer und Ruſſen, welche 15000. mann ſtarck waren, verlohren in einer ſchlacht 3000. mann ſamt der ſtadt Birſe, da indeſſen die Republick Polen das commando ihrer trouppen dem Stanislao Leszinsky überließ, den ſie inzwiſchen zu ihrem Könige erwehlet hatte, und welcher nachmals ohngeachtet ſeines unglücklichen ſchickſals, das glück hatte, ſeine Printzeſſin tochter mitten in ſeinem niedrigen ſtande als Königin in Franckreich zu ſehen. Nun gieng es auf die Republick Polen los, und da ein jeder dieſer beyden Könige ſeinen anhang hatte, machten fremde Potentzen was ſie wollten. Als nun in dieſer zeit der Czaar die veſtung und ſtadt Croonslot erbauete, und Petersburg ebenfalls gantz neu aufgerichtet hatte, wie ſchon oben angeregt worden, ſahen dieſes die Schweden mit ſcheelen augen an, und ſuchten ſich bey dieſen beyden plätzen zu poſtiren, auch die völlige aufrichtung zu verhindern, wurden aber von den Moſcowitern mit groſſem verluſt abgetrieben. Nun gieng an. 1705. eine neue campagne an, da der erſte aufbruch bey Mittau geſchahe, allwo der Rußiſche General Bauer bald die oberhand hatte, und alles durch das ſchwerdt paßiren ließ oder gefangen nahm, ſo gar daß der Oberſt Knoring ſelbſten mit gröſter mühe echapirte. Als nun die Schweden einen importanten poſten beſetzt hatten, und die Ruſſen ſelbigen emportiren wollten, kam es da zu einer blutigen ſchlacht, in deren aber die Ruſſen den kürtzern zogen, doch alſo, daß der Schwediſche General ſelbſt bekennen muſte, die Moſcowiter hätten als hertzhaffte ſoldaten gefochten, wie dann in der that der General Lindtſchiöldt, der General-Major Wrangel, und der Oberſt von Horn ſamt andern hohen Officierern darüber das leben einbüßten. Indeſſen war der Czaar den 19. iun. an. 1705. zu Vilna, der hauptſtadt in Litthauen, angelangt, und daſelbſt wohl empfangen, ſuchte darauf noch mit mehrerm ernſte Auguſtum zu unterſtützen, und ließ drey ſonderbare corpo an differente örter marſchiren; er ſelbſten fand ſich mit dem Feld-Marſchall Ogilvy über 40000. mann ſtarck in Litthauen ein, und nahm unter ſeinem Commiſſario, dem Printzen Menczikoff, Curland in ſeinen ſchutz, welches damals von den Schweden gantz verlaſſen lag. Als nun der Admiral Anckerſtiern, der zuvor auf Croonslot, aber ohne ſucceß, losgegangen war, ſahe, daß alle Moſcowitiſche trouppen in Litthauen und Curland lagen, gedachte er nunmehro einen glücklichen ſtreich zu thun, wurde aber in einem ſcharmützel, der nicht mehr als eine ſtunde währete, von den Moſcowitern ſo übel empfangen, daß neben zwölf Officierern 400. ſoldaten auf dem platze blieben, ohne die mehrere anzahl der bleßirten zu rechnen, ſo daß dieſer Admiral erſt mit ſeinem ſchaden abnehmen konnte, wie ſtarck dieſe neu-angelegte veſtung wäre. Der General-Maior Bruce commandirte damals das neue Petersburg, und der feind wollte auch auf dieſes los gehen, die belagerte aber wehrten ſich ſo deſperat, daß ſie ihres feindes bald los wurden. Indem nun die Ruſſen auf ihren grentzen ſolche vortheile erhielten, eroberten die Generalen Menczikoff, Rönne und Repnin das gantze Curland, ohne daß der König in Schweden einen einigen mann zu deſſen defenſion geſchickt hätte; ſo ſtarck war ihm der Reichs-tag zu Warſchau, des Stanislai crönung betreffend, angelegen. Als nun ein ſolches Auguſtus merckte, fand er auf Patkuls rath hin nichts für nöthiger, als ſich mit dem Czaarn zu beſprechen; nahm deswegen ſolche ſchlimme und gefährliche route mit zwantzig tauſend Sachſen bis zu des Czaarn armee nach Grodno, da dieſe beyde Potentaten insgeſamt neben den vornehmſten Officierern einen rath hielten, wie dem verſtoſſenen Könige wiederum aufzuhelffen wäre. Als eben dieſe ernſtliche ſache tractirt wurde, empfieng der Czaar die verdrießliche zeitung, daß in der provintz Aſtracan ein auffſtand geſchehen wäre, welches dieſen ſorgfältigen Fürſten bewegte, ohne verzug abzureiſen, und dieſem übel beſt-möglichſt in geſchwinde zu remediren. Kaum war der Czaar auf dem wege, ſo wollte man Auguſto beybringen, daß er ſich auf Moſcau wenig zu verlaſſen hätte, indem man von ſelbiger ſeite mit Schweden heimlich colludirte, und alles auf ſeinen ſchaden abgeſehen wäre; er ließ auch ſogleich den bisherigen Moſcowitiſchen Ambaſſador und Commendanten der auxiliar-trouppen Patkul des nachts aus dem bethe hinweg nehmen, und ihn gefänglich einſetzen, welches, wie leicht zu erachten, dem Czaarn ſehr fremd vorkommen, es zeigte auch ein ſolches der Printz Gallitzin, der damals an dem Sächſiſchen Hofe war, in einer förmlichen proteſtation wider ein ſolches verfahren. Es hatte aber dieſes alles wenig effect, ſondern dieſer kluge Miniſter muſte nachmals, auf heftiges anhalten der gegen ihn erbitterten Schweden, an ſelbige ausgeliefert, und durch ein ſehr ſcharfes todes-urtheil hingerichtet werden. So bald nun der Czaar in Moſcau angelangt, war alles auf der beſſer hand, und die Malcontenten ohne mühe geſtillet, er blieb deſſentwegen eine zeitlang, ſonderlich weil es gegen dem winter gieng, in ſeiner reſidentz; der ohnermüdete Carolus aber hatte keine ruhe, ſondern paßirte mit ſeinen trouppen über die allerunwegſamſte örter, durch ſchnee und eis, fande aber alles von ſeiten Moſcau in ſo guter poſitur, daß er nichts tentiren dorfte. Es zeigte ihm aber endlich das glück einen favorablern ausgang, indem er durch den General Rheinſchild bey Frauſtadt, an den grentzen von Polen und Schleſien gelegen, über die Sachſen und Ruſſen, ſo der General Schulemburg commandirte, einen ſolchen ſieg erlangte, daß er dreißig ſtücke ſamt aller bagage eroberte, auch 3000. mann gefangen bekam; von Ruſſen allein fielen ebenfalls bey 3000. mann dahin, indem ihnen die Schweden ſonderlich auffſätzig waren, und kein quartier geben wollten, obſchon ſie auf das tapferſte fochten. Weil nun dieſes dem Czaar neben vielem volcke auch viel land hinweg nahm, entgieng ihm der muth, und hielt er ſich ziemlich ſtille; Auguſtus, der hiermit nicht wohl zufrieden war, verlangte, daß er ſich ſeiner weiter annehmen, und ihn bey ſo mißlichen conjuncturen nicht verlaſſen ſollte; er hatte aber keine andere antwort, als: er ſollte ihm zuerſt ſeinen getreuen Miniſter, den Patkul, wieder herſtellen. Es war um dieſes Königs ſachen damals gewißlich ſehr übel beſtellt. Der Czaar gab ihm nicht ſo viel trouppen, als er benöthiget war ſeinen erb-ländern zu hülffe zu kommen, und die bis 30000. mann ſtarcke Schweden daraus zu vertreiben. Er hatte ſich wenig auf die geringe anzahl der Polacken zu verlaſſen, die ihm noch getreu waren; und keine hoffnung mehr, zur Cron Polen zu gelangen, war alſo vernunfftmäßig, dasjenige willig aufzuopfern, ſo er nicht mehr hatte, um zu behalten, deſſen er noch in beſitz war; und dieſes bewog ihn auch, ohne dem Czaarn davon nachricht zu geben, bey dem Könige in Schweden auf die ihm ſelbſt beliebige conditionen frieden zu begehren, und die Cron Polen gutwillig dem Stanislao zu cediren; Carolus ließ ſich auch zu einem ſolchen frieden gantz bereit finden, und gab einigen Commiſſariis ordre, die ſache in der ſtille auszuführen, wie dann die tractaten zwiſchen beyderſeits Bevollmächtigten zu Alt-Ranſtädt bey Leipzig expedirt wurden. Auguſtum kam bald die reue an, indem er favorable gelegenheit ſahe, den Schweden abbruch zu thun, und beſorgen muſte, wegen den neu-angefangenen friedens-tractaten die ſache ſchlimmer zu machen; doch muſte er ſich endlich auf den rath ſeiner vornehmſten Officierer darzu bequemen, und mit ſeinen Polacken, Sachſen und Ruſſen den feind attaquiren, welches auch ſo wohl ausſchlug, daß bey 3000. todte auf dem platze blieben, und 5000. gefangen wurden, unter welchen letztern der commandirende General Mardefeldt ſelbſten war. Alles geſchütz und bagage war in des überwinders gewalt, und wann ſich Auguſtus der gelegenheit gleich bedienet hätte, würde er ſich Polen und Litthauen wiederum völlig unterworffen haben; er war aber von dieſem frieden alſo eingenommen, daß er nichts mehr tentiren wollte, ſondern ſeine trouppen in die winter-quartiere verlegte. Niemand war über dieſe ſo geſchwinde alliantz mehr beſtürtzet, als der Czaar, als wodurch ſeine bisherige meſuren ein gantz anderes geſicht bekommen muſten. Es endete endlich dieſer unerſchrockene Held, der als ein anderer Hannibal viel lieber in des feindes als ſeinem eigenen

lande krieg führen wollte, diese campagne mit belagerung der haupt-stadt Wyburg; die allzugrosse kälte aber und der allzumächtige entsatz, bewogen seine trouppen ohnverrichteter sache wieder abzuziehen, und das winter-quartier zu nehmen; da er sich indessen zu Mostau auf den künftigen feldzug rüstete. An. 1707. da der Alt-Ranstädtische particular-friede besagter massen zwischen König Augusto in Polen, und Carolo XII. in Schweden wider alles vermuthen des Czaarn und aller Polnischen Grossen, zu entledigung des Sachsen-landes von dem überdrange der Schweden, obwol vergeblich, geschlossen worden, konnte der Czaar den gantzen feldzug über seinen feind nirgends zu gesichte kriegen, und als er unter der hand von seiten Schweden ebenfalls zum frieden sollicitirt wurde, gab er die großmüthige antwort: Wann schon Augustus die Republick verlassen hätte, so gedächte er sie doch bis auf das äusserste zu beschützen, und ohne dieselbige keinen frieden einzugeben. Er besetzte hierauf Liefland und Curland sowol als Polen mit seinen trouppen, und nahm diese Republick auf deren ansuchen in seinen schutz, welches alles auf der gleich hernach gehaltenen versammlung zu Leopol, deren der Czaar persönlich beygewohnet, und da den Polnischen thron als vacant zu erklären, beschlossen wurde, wiederholet, und durch gegenseitige declarationes auf das feyerlichste bestätiget worden. Als hierauf das geschrey ergienge: ob wollte der Czaar den Czaarewitz auf den Polnischen thron erheben, sandte er denselben alsobald nach Moscau zurück, er selbst aber gieng nach Zolkieuw. Die Czaarische trouppen zogen sich zu bedeckung des bevorstehenden Reichs-tags allgemächlich bey Lublin zusammen, und der Czaarische General Rönne erhielt ordre, sich der stadt Dantzig, welche sich vor Schweden und den König Stanislaum erkläret hatte, zu nähern, muste aber auf dieser stadt gemachte tapfere gegen-verfassung einen nicht allzureputirlichen abzug nehmen. Mittlerweile, da Franckreich unter der hand immer beschäfftiget war, den König in Schweden in Sachsen zu behalten, die Alliirten aber sich bemüheten, selbigen da heraus zu bringen, sahe der Czaar stets darauf, wie er die Polacken in gunsten behalten wollte. Ubrigens da Augustus in dem Alt-Ranstädtischen frieden der Cron Polen renuncirt, und Stanislaum als König erkannt, hatte der Czaar billich zu sorgen, dieses letztern erwehlung möchte von dem Päbstlichen stuhle zu Rom gut geheissen werden, sandte derohalben zu dessen abwendung den Printzen Boris Kurakin, einen sehr erfahrnen Staats-Minister, an den Bayst, und liess demselben zur vereinigung der Griechischen kirche mit der Römischen gute hoffnung machen. Nun war es dem Czaarn ferner hauptsächlich zu thun, den Reichs-tag zu Lublin sicher zu stellen; er suchte derowegen beydes Engelland und Holland von confirmation des Alt-Ranstädtischen tractats ab- und dadurch Carolum in Sachsen zu behalten, unterfieng auch, da dieses fehl geschlagen, vergeblich eine diversion in Schwedisch-Pommern zu machen; hingegen fand Carolus mittel, den Wiesnowiesti in Litthauen von dem Czaarn abzuziehen, brachte es auch dahin, daß iener dem General Löwenhaupt fast die gantze armee in Litthauen zuführte, inmassen ihm auch die übrige Litthauische Generalen sogleich nachgefolget; Stiniky aber, so aus derselbigen zahl war, muste sich nach Bichouw retiriren, wurde daselbst belagert und nebst 3000. mann, worunter viel Grosse waren, gefangen. Zu diesem aufstande hatten die ausgelassenheiten der Russischen trouppen und deren allzuvieles übersehen von seiten der Russischen Generalen in der that die meiste ursache gegeben, wie denn auch derentwegen der Polnische Reichs-tag, so den 22. may seinen anfang nahm, fruchtlos abgelauffen, ohngeachtet Ihro Czaarische Majestät mit einer escorte von 3000. mann, auch die Königlich-Dänische und Preußische Abgesandte sowol als den Grafen Berezini bey sich habend, sich zu Lublin eingefunden hatte. Der letztere war von seiten der Malcontenten in Ungarn an den Czaarn abgesandt, bey demselben um hülfs-gelder anzusuchen, und ihm die Ungarische Crone für den Czaarewitz anzubieten; es ward aber beydes abgeschlagen, weil der Czaar damals nicht gut achten konnte, sich in feindschafft mit dem Kayser einzulassen. Auf diesem Reichs-tage wurden von seiten des Czaarn vier personen zu der Polnischen Crone vorgeschlagen, nemlich der Groß-Feldherr Siniauwski, der Palatin von Masovien, Schemetruski, der Vice-Cantzler Szembeck und der Cron-Unter-Schwerdt-Träger Denhoff. Der Primat des Königreichs, Szembeck, unterstützte da des Czaarn ansuchen so gewaltig, daß auch würcklich beschlossen ward, den thron als vacant zu declariren, und zu erwehlung des Königs einen Reichs-tag anzustellen, ohngeachtet man sich anfangs damit entschuldigen wollen, daß man von Augusti renunciation noch keine völlige gewißheit hätte; jedoch da die fernere berathschlagungen durch die widrig-gesinnte immer verzögert wurden, so muste endlich der streich fehl schlagen, und Ihro Czaarische Majestät durch öffentliche gewalt der waffen durchzubrechen suchen; allein da die theils in Litthauen, theils in Polen postirte Russische trouppen, um den Schweden den eingang in das land abzuschneiden, mit feuer und schwerdt alles auf das grausamste verheereten, so wurden dadurch die gemüther so sehr wider selbige erbittert, daß man anhube Polnischer seits sehnlich zu wünschen, dieses beschwerlichen schutzes los zu werden, und hingegen den König in Schweden nebst Stanislao in dem lande zu sehen, welches auch nicht wenig beytrug, daß der streich besagter massen mißlungen, und die Polnische Grossen mehrentheils aus einander gegangen. Man versahe sich auch schon eines würcklichen einfalls, und dorfte sich darum desto weniger unterstehen, die projectirte wahl zu vollbringen, ohngeachtet die Rußische armee über 100000. mann starck war. Der einbruch in Polen erfolgte auch würcklich einerseits mit 52000. mann unter Carolo selbst, welcher Alt-Ranstadt den 1. sept. verlassen; anderseits aber mit einem Schwedisch- und Polnischen corpo unter Stanislao. Czaarischer seits ward auf dessen empfangene nachricht in einem Kriegs-Rathe mit den Generalen Menczikoff und Scheremetoff beschlossen, daß Ihro Majestät nach Petersburg gehen, und von dar aus das nöthige verschaffen, zugleich auch mit der flotte den feinden eine diversion machen sollte. Dieser Herr vertrat damals zur see die charge eines Contre-Admirals, und stund seine gantze see-macht unter commando des Födor Matwejewitz Apraxin, einem bruder der Czaaritzin, Födors, des Czaarn bruders wittwe. Die Rußische Generalen postirten sich an unterschiedlichen orten, und wußten die passage der Weichsel so wohl zu verwahren, daß Carolus nicht hinüber kommen konnte, ja einsten, da er sich mit 200. mann übersetzen lassen, um die Rußische armee zu recognosciren, von 500. Russen so übel empfangen wurde, daß er sich mit genauer noth zurück ziehen konnte, da sich seine leuthe, um ihn zu retten, in stücken zerhauen liessen, worauf er sich um die gegend Thoren und längst des gedachten flusses in die winter-quartiere begab, alldieweil die Rußische trouppen jenseit dieses flusses postirt waren. Bey so bewandten sachen ward dem Czaarn die botschafft gebracht, daß die Ottomannische Pforte, welche Asoph sehr ungern in seiner gewalt sahe, den Königen Carolo und Stanislao durch einen Gesandten eine offensiv-allantz wider Rußland anbieten lassen, und zugleich der König in Schweden sich vernehmen ließ: ob wollte er in das hertz von Rußland einbrechen, und daselbst unter dem ohne das mißvergnügten pöbel einen aufstand anrichten, worauf er alsobald, um die nöthige gegen-verfassung anzuordnen, von Petersburg nach Moscau aufbrach, und den 16. dec. daselbst anlangte, da eben vorhero den 1. dieses monats 30. der vornehmsten rädelsführern der durch die Strelitzen angestellten blutigen massacre aller fremden einwohner und des Gouverneurs selbst, waren hingerichtet worden. Allein kaum hatte er da das neue jahr angetreten, als er von dem Fürsten Menczikoff nachricht erhielte: was massen es an dem wäre, daß der König in Schweden über die zugefrorne wasser in Litthauen einbrechen wollte, worauf sich unser Monarch eilends nach Grodno aufmachte, um wenigstens den Schweden den paß über den Niemen-fluß abzuschlagen, als woselbst er auch alles zum angriff des erwartenden feindes wohl bestellte. Inzwischen hatte der König in Schweden würcklich die Weichsel paßirt, und rückte ohngeachtet der von den Russen angestellten jämmerlichen verwüstung des landes, mit grossen schritten auf Grodno an. Der König selbst, als der mit sechshundert mann voraus gegangen war, griff die mit dragonern besetzte brücke daselbst an, jagte dieselbe in die flucht, und setzte damit die stadt dermassen in schrecken, daß sich der Czaar, so sich, obzwar dem Könige in Schweden unwissend, darinn aufhielte, samt dem Fürsten Menczikoff eilends nach Vilna zurücke zog, da denn Carolus sich mit anbrechendem tage dieser von den Russen verlassenen stadt bemeisterte. Der Czaar aber, als er vernommen, daß der schrecken von so wenigem volck entstanden wäre, sandte alsobald 3000. mann wiederum dahin, um sich der stadt neuerdings zu bemächtigen, und den König selbst aufzuheben; allein der anschlag mißlunge. Der Czaar zog hierauf dem Dnieper zu, willens zwischen Mihilow und Orsa poste zu fassen, welchen marsch ihm zwar die Schweden abschneiden wollten, an statt dessen aber zwischen der stadt Vilna und dem flusse dieses nahmens stille halten musten. Durch diese und andere dergleichen bewegungen und verwüstungen brachte es endlich der Czaar dahin, daß die Schwedische armee, ohngeachtet keine schlacht vorgegangen, der vielen fatiguen wegen gar sehr verringert wurde. Inzwischen hatte der Czaar seine armee über den Dnieper gehen, und das lager auf einem festen boden aufschlagen lassen; enthielte sich darauf einige zeit zu Poloczk, ward aber kranck, als er eben von dar nach Petersburg abreisen wollte, und ließ sich nach Smolensko bringen. Um diese zeit war die Rußische see-macht schon dermassen angewachsen, daß die in der see befindliche Schwedische flotte von 36. kriegs-schiffen, die Rußische nicht angreiffen dorfte, als welche das Baltische meer, wie auch den Bothnischen und Finnländischen meer-busen dergestalt in ihrer gewalt hatte, daß sie in Finnland, auf der insul Bioruwe und einigen andern ländern, auch diese städte und länder mit brennen, plündern, hinrichten und hinwegschleppen des volcks jämmerlich verheeren, und viele mit lebens-mitteln vor Stockholm beladene schiffe wegnehmen konnte. Als sich der Czaar von seiner unpäßlichkeit wiederum zu erholen anhube, trat er alsobald seine reise nach Moscau an, um daselbst eine rebellion zu dämpfen, welche sich unter einem, nahmens Condraschka Bolawin, der einen anhang von acht tausend mann hatte, angesponnen, als der da willens war Asoph zu überrumpeln. Es waren auch schon würcklich zwanzig tausend mann Czaarische trouppen unter dem Fürsten Dolgorucki gegen diese rebellen im anmarsche begriffen; allein der rädelsführer, da er gesehen, daß sich seine eigene leuthe seiner bemächtigen wollten, brachte sich selbst mit einem

einem pistolen-schuß ums leben, womit er gar vielem ungemach auf einmal abhalf, obwol sich sonsten auch ein durchgehendes murmeln und mißvergnügen über einen so langen und beschwerlichen krieg in dem lande zu äussern begunte. Ihro Majestät giengen sodann wiederum nach Smolensko, allwo sie eben zu der zeit anlangten, als das nahmhaffte treffen bey Hokowschpin zwischen einem theil ihrer armee und dem mehrern theil der Schwedischen trouppen vorgieng, da nemlich der König in Schweden, nachdem er die zwey flüsse Berezina und Wabritz paßirt, die Russen, so hinter dem letztern retranchirt waren, den 16. jul. an. 1708. angegriffen, auch endlich das feld erhalten, obzwar mit einem verlust von 5000. mann, da hingegen Rußischer seits nur 2000. und darunter der Printz Gallizin, todt geblieben, und soll an diesem verlust viel schuld gehabt haben, daß die Russen des sumpfigten erdreichs halber nicht recht zum fechten kommen können. Der König in Schweden berief hierauf den General Löwenhaupt aus Curland zu sich, allein ehe selbiger mit den unterhabenden 20000. mann bey ihm angelangt, war der König schon über den Dnieper gegangen. Gleichwie er aber da keinen vesten fuß hatte, also erlitte auch seine armee durch vielfältiges scharmutziren mit einem feinde, der auf seinem eigenen grunde und boden, mit mehrerm muth und vortheil fechten konnte, einen gar grossen abgang. Unter andern wurden auf einmal fünf Schwedische regimenter zu grunde gerichtet, und ein anderes mal, da die bagage des Schwedischen lincken flügels von 2000. Russen angegriffen worden, wurde dem Könige das pferd unter dem leibe todt geschossen. Ohngeachtet des so vielen ausgestandenen ungemachs hatte sich doch indessen Carolus der vestung Smolensko ziemlich genähert, als welcher ort, wo er denselben einmal erobert, ihm zu seinem vorhabenden marsche nach Moscau sehr beförderlich gewesen wäre; allein er ließ sich durch die verheissungen des Hittman Mazeppa, dem die Ukraine von dem Czaarn mit 30000. mann zu verwahren übergeben war, und welcher gleichwol treuloser weise sich zu Schweden geschlagen hatte, von seinem vorhaben ab- und in diese gegend ziehen, womit er sich aber immer mehr von seinen ihm nachfolgenden hülfs-trouppen unter dem General Löwenhaupt entfernte, als welcher den Rußischen General Bauer ohnedem immer auf der haube hatte, und endlich, nachdem er bey Slow den Dnieper paßiret, von 60000. Russen unter commando des Czaarn selbst eingeschlossen wurde; worauf Löwenhaupt zwey meilen von Propoisk sich 16000. mann starck postirte, und den 29. sept. den angriff that, allein so gar unglücklich, daß seine armee auf das haupt geschlagen, 8000. davon getödtet und 2673. gefangen worden, der General selbst aber sich nebst den bey ihm habenden 4000. mann seines volcks mit schwimmen über den fluß Soffa salviren müssen; Rußischer seits hingegen waren 12000. mann todt und bleßirt, auch unter diesen letztern der Printz von Hessen-Darmstadt. Dem Könige wollte es in der Ukraine auch nicht gelingen, als dessen vereinigung mit Mazeppa der Czaar ebenfalls den krebsgang zu führen wußte, wie denn ein theil der Cosacken von jenem ab- und zu dem Fürsten Menczikoff übergieng, auch Baturin, da sich zweytausend der übrigen hinein geworffen, von diesem erobert und mit des Mazeppä, als eines rebellen, bildnis eine scharfe execution vorgenommen wurde, wodurch aber viele Cosacken aus mitleiden sich zu diesem zu schlagen bewogen worden, so daß der Czaar das gantze land als feindlich zu tractiren anhub. Zu gleicher zeit gieng es auch in Liefland für die Russen glücklich; ein Schwedisches corpo wurde bey Wyburg geschlagen, der anschlag des Schwedischen Generals Lubeckker auf Narva oder Petersburg, wie auch der Schwedischen flotte unter dem Admiral Anckerstiern auf Cronslot, zu wasser gemacht; sodann als jener eben seine soldaten auf diese flotte embarquirte, um selbige nach Finnland überzuführen, wurden diese von den Russen überfallen und zweytausend niedergemacht. In Polen giengen die dissetige unternehmungen ebenfalls von statten, allwo die Rußische trouppen zusamt den Confoderirten in Polen sonderlich bey Koniecpol 2000. mann der Stanislaischen erschlugen, und einige regimenter gantz gefangen bekamen. Der Czaar suchte auch den König Augustum wiederum nach Polen zu ziehen, und sandte zwey seiner Ministers nach Sachsen, um daselbst mit dem Könige in Dänemarck mündliche unterredung zu halten, als welcher persönlich dahin kommen sollte, um da mit dem Czaarn und dem Könige Augusto eine off- und devensiv-alliantz zu schliessen. Zu gleicher zeit war auch der Czaar bedacht, wie er seinem feinde in der Ukraine allen unterhalt abschneiden könnte, und zu dem ende suchte er die Cosacken an. 1709. durch ein publicirtes manifest wiederum auf seine seite zu bringen, als welche der König in Schweden vorhin auf gleiche weise von ihm abgezogen hatte. Ein anderes manifest gab er wider Mazeppa aus, da er den einwohnern der Ukraine von dem anschlage der feinde, sie unter Polen zu bringen, nachricht ertheilte. Ohngeachtet nun die Schwedische armee theils durch öftere scharmützel, theils auch durch viel beyderseitiges hin- und her-marschiren schon mercklich geschmälert war, so nahm doch Carolus den vorhin projectirten einbruch in Groß-Rußland neuerdings vor die hand, ward aber von dem Rußischen General Rönne bey Holka so übel empfangen, daß er seiner eigenen person halber in höchster gefahr stund, und zwölf seiner trabanten ihm an der seite niedergemacht wurden, deswegen auch die Cosacken wiederum von ihm abfielen und sich an den Czaarn ergaben. Carolus muste also seine retirade wiederum nach der Ukraine nehmen, da hingegen der Czaar alle vorsorge gethan, ihm die ausflucht nach Polen und über den Dnieper abzuschneiden, so daß sich endlich jener mit seiner armee bey Budißin gantz eingeschlossen fand. Von dar brach er im may wiederum auf, und entschloß sich auf einrathen des Mazeppa, Pultawa (welcher ort an dem flusse Worksla, sechzehen stunden von dem Borysthenes, anderwärts Dnieper genannt, gelegen, und mit fünftausend mann besetzt war) zu belagern, in welcher zeit der Czaar dem Könige sehr vortheilhaffte friedens-vorschläge that, welche aber bey diesem keinen eingang fanden, als der den Czaarn durchaus von dem throne stossen, und dieses kriegs halber von den Russen mit dreißig millionen schadlos gehalten seyn wollte. Dem sey aber wie ihm wolle, so wurde Pultawa so hitzig angegriffen, daß der Fürst Menczikoff des orts halber in sorgen stunde, aber gar bald mittel fande, unter bedeckung eines bey nacht erregten blinden lermens, 1200. mann über den morast in die stadt zu bringen. Hierauf wurde beyderseits der schluß gefaßt, der sache durch ein haupt-treffen den ausschlag zu geben, obwol die Russen an zahl, muth und allem vorrath den Schweden ohnstreitig weit überlegen waren, als welche letztere fast nichts mehr als ihren degen und baionet zu ihrer beschützung übrig hatten. Den 13. jun. nahm auch der unsterm Schwedischer seits schon damit seinen anfang, daß der König, als er eben, um die feindliche armee zu recognosciren, über das wasser setzte, durch einen schuß sehr gefährlich an dem beine verwundet ward. Dem ohngeachtet geschahe der erste angriff von Schwedischer seits mit grosser hitze, so daß sich auch die Rußische cavalerie hinter ihr retranchement zurück ziehen muste, allein bey dem zweyten angriffe wandte sich das blat gar bald, und wurde da die Schwedische armee gäntzlich geschlagen. In diesem treffen liessen Ihro Czaarische Majestät eine vortrefliche probe ihrer tapferkeit und kriegs-erfahrenheit sehen, erwiesen auch ihre großmuth darinn, daß sie nach erhaltenem siege zu erhaltung des Königs in Schweden ausdrückliche ordre stellten. In verfolgung der Schwedischen infanterie geriethen die Generalen Stackelberg und Hamilton, der Feld-Marschall Renschildt, zusamt dem Printzen von Darmstadt in Rußische hände. Der König in Schweden, so inzwischen unter bedeckung einiger cavalerie an das ufer des Borysthenes gebracht worden, erklärte sich zwar von dar aus durch den General Meyerfeldt zu annehmung des vorhin angebotenen friedens, und begehrte in ermangelung dessen, daß ihm frey stehen sollte, aus dem lande hinweg und nach Polen zu ziehen, wozu aber der Czaar nunmehro keine ohren hatte, und jenem wissen ließ, es wäre an dem, daß er seine jäger aussenden und den vogel, alldieweil er in dem garn wäre, greiffen lassen wollte, wobey auch der General Meyerfeldt, aus besondern ursachen, gefangen zurück behalten wurde. So bald der König dieses vernommen, übergab er dem Grafen Löwenhaupt das commando seiner trouppen, ließ sich alsofort über den fluß bringen, und nahm seinen weg nach der Türckey, als worauf sich auch Löwenhaupt an den Fürsten Menczikoff mit accord ergeben muste. Die zahl der todten belief sich Schwedischer seits bis acht tausend, und der gefangenen, worunter nebst den schon genannten, auch der Graf Piper sich befande, waren 2880. da hingegen Rußischer seits nur 883. todte und 2263. bleßirte gefunden wurden. Nachdem verfügte sich der Czaar nach Perewolosna, und gab da gantz besondere kennzeichen seiner großmuth gegen die gefangene von sich, belohnte auch die seinige mit stattlichen beförderungen, worunter die wahl zu einem General-Major auf ihn selbst fiele, als der da selbst einen Schwedischen General gefangen genommen, und mit einer kugel durch den hut geschossen worden) wornach sich auch die rebellische Cosacken unterwarfen, und auf des ältern Mazeppa kopf zehen tausend rubeln gesetzt wurden. Hierauf geschahe die abtheilung der Rußischen armee in drey besondere hauffen, deren der eine vierzig tausend mann starck unter den Feld-Marschallen Scheremetoff und Menczikoff nach Liefland, der andere aus dreißig tausend mann bestehend unter den General-Lieutenants Gallitzin und Bauer, nach Polen zu gehen, und der dritte unter den Generalen Repnin und Allard, auf den grentzen von Rußland zu bleiben, auch die Rußische flotte zu Archangel sich in den Liefländischen meer-busen zu begeben, befehl erhielten. Nunmehro war der Czaar entschlossen, sich nach Polen zu dem General Goltz und dem Groß-Feldherrn Siniawski zu erheben, erkranckte aber zu Kiow, und muste deswegen einige zeit daselbst bleiben, da mittlerweile Augustus und Stanislaus zu behauptung der Polnischen Crone ihre manifesten ausgehen liessen. Von Kiow gieng der Czaar weiter nach Thoren, woselbst er mit dem Könige Augusto zusammen traf, und von demselben sowol als den Polnischen Grossen die glückwünschungen empfienge. Von Thoren begaben sich Ihro Czaar. Maj. nach Marienwerder, allwo sie mit dem Könige in Preussen eine mündliche unterredung hielten, welcher auch da die projectirte alliantz mit den Königen Augusto und in Dänemarck bestätigte, und dem Hertzoge von Curland, als seinem nefen, behülflich war, daß er nicht allein von dem Czaarn in sein Hertzogthum wiederum eingesetzt, sondern auch ihm noch dazu die Printzessin Anna Iwanowna, eine nefin des Czaarn, zur gemahlin gegeben ward. Von dar aus gieng der Czaar nach Mietaw, allwo er mit seinen Generalen über die vorhabende kriegs-operationen die fernere anordnung machte. Seine armee, so aus 120000. mann

mann bestund, wurde da in sechs unterschiedliche hauffen abgetheilet, und zwar so sollte sich diese gantze armee zuerst vor Riga, so damals unter des Generals Stromberg commando stund, einfinden; worauf diese auch würcklich in Lief- und Curland einzoge, und dem von ermeldtem General Stromberg wider diese ausgegangenen manifest von Rußischer seits ein anderes entgegen gesetzt, auch in selbigem diesen landen die wiederherstellung und beschützung ihrer freyheiten verheissen wurde. Den 25. octobr. kam demnach der Czaar selbst vor Riga an, und machte mit eigener hand den anfang der vorhabenden bombardirung. Aber auch hier blieb er nicht lange, sondern nahm seinen weg durch Liefland über Derpt nach Petersburg, bestellte da das nöthige zu dem bevorstehenden feldzuge, und that dem Könige in Dänemarck den nöthigen vorschub, um mit nachdruck wider Schweden zu agiren. Endlich hielt er auf den neu-jahrs-tag an. 1710. seinen triumphirenden und über die massen prächtigen einzug zu Moscau, woselbst er auch mit grossem frolocken und vielen lob-reden empfangen wurde. In gleicher zeit langte auch Mr. Withworth als ausserordentlicher Abgesandter von der Königin Anna aus Engelland an, und leistete dem Czaarn auf das feyerlichste die gehörige satisfaction wegen des schimpfs, so dessen Abgesandten in Engelland von einigen kaufleuthen durch anlegung eines arrests um ausstehender schulden willen angethan worden, wobey der Abgesandte zugleich ein verbindliches schreiben von der Königin selbst einlieferte, sodann wegen völliger ausführung dieser satisfaction sowol als der erneuerung guter freundschafft zwischen den beyden nationen fernere handlung gepflogen, und auf gewisse artickel beschlossen wurde. Um dieselbige zeit empfieng Ihro Czaarische Maiestät ferner die angenehme nachricht von der einnahme der vesten stadt Elbingen durch dero General Nostitz. Im febr. reisete er wiederum von Moscau über Petersburg nach Polen ab, allwo sich auch der Czaarewitz befand. Während dieser zeit hatte der König Augustus einen Reichs-tag zu Warschau gehalten, da die noch immer in Polen stehende Russische trouppen den meisten Grossen zum scheinbaren vorwand und mittel, um die zwiespalt in der Republick zu unterhalten, dienen müssen, da hingegen der Czaar diese seine trouppen um eben dieser rußhelligkeiten willen allda gelassen, der zugleich auch die früchte seiner conqueten, worunter die vertreibung Stanislai die vornehmste war, damit behaupten wollte, als dessen partey unter den Grossen noch immer in starcker anzahl war, und die entfernung der Rußischen trouppen nur allein suchte, um selbigem wiederum aufzuhelffen. Der Rußische Abgesandte Dolgorucki muste auch deswegen viel bitteres einschlucken; er wußte aber alles, nach dem Mazarinischen sprüchworte: **Lasset sie nur immerfort reden, sofern sie uns nur immerfort machen lassen**, treflich auszuhalten, als welcher auch in einem der versammlung übergebenen memorial starck darauf drang, daß die Schwedisch-gesinnte als feinde der Republick erkannt werden sollten, wogegen auch die Reichs-versammlung dem Abgesandten in verschiedenen puncten zustellte, was ihr in ansehung des Czaarn angelegen. Inzwischen war dieser wiederum zu Petersburg angelangt, und machte sich fertig in das Groß-Hertzogthum Finnland einzubrechen. Der anfang wurde gemacht mit belagerung Wyburg, der haupt-stadt im Schwedischen Carelien, so zugleich ein wichtiger hafen an dem Finnländischen meer-busen ist. Im anfang des aprils kam der Admiral Apraxin vor die stadt, dem auch Ihro Czaarische Majestät mit einem theile ihrer flotte bald nachfolgte, um die munition und artillerie dahin zu transportiren; welches 13. Schwedische schiffe vergeblich zu hindern suchten. Doch dauerte die belagerung bis in den 12. jun. da der ort mit accord übergieng. Bey Riga vermochte die Schwedische flotte ebenfalls den vorhabenden entsatz nicht zu vollbringen, dannenhero sich endlich der dasige Gouverneur Stromberg auf St. Peters-tag ebener massen zur capitulation anbot, und erfand sich nach geschehener übergabe, daß die garnison währender belagerung von 12000. bis 5000. meistens krancker mannschafft, heruntergebracht, auch bis 60000. bürger durch hunger und pest aufgerieben worden; worauf ferner die wichtige vestung Dünamünde, sodenn Pernaw, Kerholm, Arnsberg und Revel in weniger zeit erobert wurden, an welchem letztern orte, so den 9. octob. capituliret, die pest aus einer zahl von 50000. einwohnern kümmerlich 3000. übrig gelassen hatte. Nach diesem war der Czaar bemühet, den Liefländern ihre privilegien, wie auch die vestungen, das commercium und die zahl der einwohner in diesem durch hunger und krieg verwüsteten lande wiederum herzustellen, und endlich muste auch das gedächtnis des bey Pultawa erfochtenen sieges an dem nemlichen orte durch erbauung einer prächtigen kirche zu ehren St. Petri und St. Samsons gestiftet, und der verlauf dieses treffens nach art der Römer an einer säule aufgezeichnet werden. Mittlerweile, da die sachen in Norden also geführet wurden, hatte der König in Schweden, so sich zu Bender aufhielte, zusamt dem Französischen Abgesandten und dem Tartar-Cham nichts unterlassen, um die Pforte zu einem kriege gegen Moscau zu bewegen, wogegen der Czaarische Minister Tolstoy sich auf das stärckste gesetzet, und es dahin zu bringen gesucht, daß der König aus den Türckischen landen weggeschafft werden möchte; als aber endlich solches auf eine dem Czaarn sehr unbeliebige weise zu thun beschlossen wurde, nemlich so, daß der König gleichsam im triumph unter Türckischer escorte durch Polen nach hause gebracht werden sollte, suchte es jener durch ein an den Sultan abgelassenes schreiben abzuwenden, welches schreiben aber allda zu einer neuen revolution den anlas gab, deren sich der König in Schweden zu anspinnung des krieges meisterlich zu bedienen gewußt, auch endlich, da die erbitterung theils durch den vorzug, so dem Französischen Abgesandten vor dem Rußischen in der audientz bey dem neuen Groß-Vezier gegeben worden, theils durch die von den Rußischen grentzen wider diese sehr scheinbarlich eingeführte klagen, immer mehr angewachsen, seinen anschlag vollends zu stande brachte, dessen öffentliche declaration durch allseitige manifeste auch gar bald erfolgte. Der Czaar hatte indessen zu beschützung Asoph dreyhundert gute See-Officiers abgehen lassen, und in allem wider die Türcken eine armee von 150000. mann zusammen gebracht, da sich denneben Apaka Taquin bey dieser gelegenheit wider seine feinde die Precopensische Tartarn mit 50000. Calmucken und 22000. Circaßiern aufgemacht. Der Türckische Groß-Vezier brach den 11. mart. an. 1711. von Constantinopel nach Adrianopel auf, von dar er die Türckische armee nach der Donau marschiren ließ. Der Tartar-Cham hatte eine anzahl von 150000. mann seiner trouppen beysammen. Die erste feindseligkeiten wurden von denen an die Donskische Cosacken grentzenden Tartarn vorgenommen, welche unter stetem rauben bis Izium fortgiengen, wobey es vier bis 5000. Russen kostete. Der Cham selbst samt dem Palatin Potocky erlegten ebenfalls einige Rußische parteyen, nahmen einige örter, worunter Mercopi und Ternocka, hinweg, und zogen bis gen Samacca, da sie unter den vestungs-wercken dieser stadt 150. barquen verbrannten, und kamen endlich mit vielem raube und 12000. sclaven nach Precop zurück. Ferner zogen sich Potocky, die Orlickischen Cosacken und des Chams ältester sohn Sultan Galga längst dem Borysthenes bis nach Bialocerkiew, bestürmten und eroberten die stadt, wurden aber, ehe sie sich des schlosses bemeistern konnten, von dem Fürsten Galliczin überfallen, und bis 5000. der ihrigen getödtet, wodurch Potocky gezwungen ward, sich wiederum nach der Türckey zu wenden. Mit samnlung der Türckischen macht gieng es sehr langsam von statten, als welche zur see 300. segel und 37000. mann, zu lande aber 120000. starck seyn sollte, ohne die Tartarn, deren man bis 200000. zehlte. Die beyde Hospodaren von der Wallachey und der Moldau traten auf des Czaarn seite, als dem auch der erstere 20000. mann zuführte, so bald dessen armee über den Niester gegangen war. Der Türckischen see-macht auf dem Schwartzen meere zu begegnen, ließ der Czaar zu Veronize 20. schiffe von der linie samt vielen galeeren und andern schiffen ausrüsten, welche mit 23000. mann besetzt wurden. Unter diesen zurüstungen trachteten einige Christliche Potentaten und sonderlich die Königin in Engelland einen frieden zu vermitteln, zu welchem ende auch der Englische Abgesandte Jeffries bey dem Könige in Schweden zu Bender würcklich einige vorschläge that, so aber nicht angenommen wurden. Den 12. jun. langte der Czaar zu Soroka in der Wallachey an, zusamt seiner gantzen Hofstatt und der Czaarin Catharina Matweicona, mit deren er sich nach der an. 1692. geschehenen verstossung der Czaarin Otokesa heimlich verlobet, nunmehro aber solches kund gemacht hatte. In diesem lande fanden die Rußische trouppen ihre subsistentz gar schlechtlich, und als der Czaar, diesem ungemach abzuhelffen, sich auf einrathen des Hospodars von der Wallachey nach Schelecz jenseit des Pruth-flusses gezogen, legte er damit den grund zu dem hernach erfolgten weit grössern unstern; denn in weniger zeit fande sich die Rußische armee in einem weiten und wüsten felde, einseits von den Türcken, welche unter dem Groß-Vezier über die Donau gegangen, und nunmehro jenseit des Pruth-flusses ihm gerade gegen über stunden, anderseits aber von dem Tartar-Cham eingeschlossen; es kam auch sobald zum treffen, da man Czaarischer seits nach einigem gefechte ein hohes retranchement aufzuwerffen, endlich aber gar zu accordiren genöthiget ward, allwo demnach zu rettung der Rußischen armee durch heimliche geschencke bey den Türckischen Ministern das meiste beygetragen ward, da hingegen der König in Schweden, als welcher sich währender action in des Groß-Veziers gezelt persönlich eingefunden, ohne solche waffen zu fortsetzung der victorie nichts ausrichten konnte. Der Vice-Cantzler, Baron von Schafiroff, und der junge Graf von Scheremetoff verfügten sich hierauf nach der Türckischen armee, theils als geissel, theils als Rußische Bevollmächtigte zu behandlung des friedens, welcher auch alsofort, obzwar zu gar schlechtem vortheil des Czaarn geschlossen ward, da nemlich vermöge dessen unter andern die vestung Asoph wiederum an die Ottomannische Pforte sollte abgetreten werden, worauf sich auch der Czaar zusamt den seinen mit allen ehren-zeichen, ja selbst unter einer escorte von 12000. Türcken nach seinen landen zurück ziehen mochte; doch sollte dieser feldzug den Czaarn bis 20000. mann, und einige millionen an kleinodien zu erkauffung des friedens gekostet haben. Nach dem trat er eine reise über Warschau und Elbingen nach dem Carls-bade an, gieng von dar nach Dresden und weiter nach Torgau, allwo den 25. octob. des Czaarewitzen hochzeitliches fest mit der Wolffenbüttelischen Printzessin Charlotta Christina Sophia begangen wurde. Nach dem besichtigte er seine trouppen in Schlesien unter dem General Baur, sahe zu Crossen den Königl. Preuß. Printzen, und nahm den 4. nov. seinen rückweg nach Thoren, und von daraus zusamt der Czaarin nach Elbingen, da sie unter andern auch den Fürsten

Ragoczy

Ragoczy antrafen. Inzwischen hatte ihm die Französisch- und Schwedische partey bey der Ottomannischen Pforte neue händel erreget, deswegen er über Königsberg, Memel und Riga nach seinen landen zurück eilte, doch an dem letztern orte sich einige zeit aufhielte, wie auch nachdem zu Revel, und langte endlich zu Petersburg an, dahin sich auch sein gantzes haus verfügte, woraus sich genugsam erwiese, daß von nun an diese neue stadt seines aufenthalts halber den vorzug vor Moscau haben sollte. Nunmehro hatte der Czaar auch verlangen, in die zahl der Reichs-Fürsten aufgenommen zu werden, und wollte zu dem ende wegen Liefland, so er als ein ehemaliges Reichslehn in ruhigem besitze hatte, von Kayser Carolo VI. die investitur empfangen; allein dem Fürsten-Collegio mochte wol mit einem so mächtigen mitgliede nicht gedienet seyn, und ward demnach das begehren abgeschlagen. Bey der Ottomannischen Pforte hatten nun durch vieles nachwerben die Französisch- und Schwedische partey mit zuthun des Tartar-Chams das rad also zu drehen gewußt, daß der krieg gegen Rußland neuerdings beschlossen ward, wofern sich der Czaar nicht alsobald entschliessen wurde, seine trouppen aus Polen zurück zu ziehen, den König in Schweden je nach gefallen des Sultans unter escorte in seine lande zurück gehen zu lassen, und sich keineswegs in derer von Polen und dem Tartar-Cham abhangenden Cosacken händel zu mischen, als welches in drey artickul verfasset, mit drey andern von den obgenannten Rußischen geisseln gestellten artickeln beantwortet, und darüber endlich den 5. apr. an. 1712. unter vermittelung der Englischen und Holländischen bey der Pforte anwesenden Abgesandten ein friede auf 25. jahr geschlossen wurde, allwo man auch Rußischer seits die jetzt-gemeldte bedingnisse dem haupt-wesen nach eingienge. In Norden wollte das werck auf seiten des Czaarn und seiner Alliirten der Könige in Dänemarck und Polen ebenfalls nicht gäntzlich nach wunsche gehen. Der Czaar erhobe sich samt der Czaarin nach Pommern, allwo sich seine trouppen 36000. mann starck befanden, deren 10000. Stettin, und die übrige zusamt Königs Augusti völckern auch einiger massen Stralsund bloquirt hielten. Beyde hohe personen hielten da öftere conferentzen, und recognoscirten selbst die insul Rügen und Stralsund, beschlossen auch endlich sich allervorderst von gedachter insul meister zu machen; als aber dieselbige zu gleicher zeit einen succurs von acht bis 10. tausend mann unterm General Steinbock erhielte, zu dessen abwendung sich die Dänische flotte allzu spät aufgemacht hatte, als muste man den gefaßten anschlag auf die seite setzen, und der König in Dänemarck sollte nun zusehen, daß Stralsund weiter keinen succurs empfienge. Die Schweden wurden durch aufgeführte retranchemens eingeschlossen, und der Czaar reisete incognito nach Berlin ab, von dar aber nach gehaltener conferentz mit dem Könige in Preussen nach dem Carlsbade und endlich wiederum nach Berlin. Als sich nun während dieser abwesenheit des Czaarn der General Steinbock gantz unversehens aus Stralsund nach dem Mecklenburgischen gezogen, und sich der stadt Rostock bemeistert, selbigem auch Augustus dahin nachgefolget, ferner die Dänische trouppen aus dem Holsteinischen zum vorhabenden angriff herbey rückten, wurden die feindseligkeiten vor vierzehen tage eingestellt, um mittlerweile einen dreymonatlichen stillstand in Norden zuwege zu bringen. Der Czaar, so diesen vergleich nicht gut heissen konnte, verfügte sich eilends zu dem Könige Augusto, der König in Dänemarck aber langte den 14. decembr. mit seinen trouppen zu Gadebusch an, zu dem auch einige Sächsische squadronen stiessen, und hatte sich die armee sehr vortheilhafftig postiret, dessen ohngeachtet selbige von der Schwedischen den 20. attaquirt und gäntzlich geschlagen ward. Steinbock nahm seinen weg nach Holstein, die Russen aber nach Pommern, worauf die attaque von Rügen und die belagerung von Stralsund auf den künftigen feldzug veit gestellet wurden. Zu Petersburg war man nun mehr als jemals bemühet, aus diesem orte eine der grösten und mächtigsten städte in Norden zu machen, und zu Moscau langte um die gleiche zeit ein Persianischer Ambassador an. In Polen that der Starost Grudzinski, so sich zu dem Könige in Schweden nach der Türcken begeben, einen einfall mit vier tausend mann Cosacken und Wallachen, und nahm des General Baurs regiment zu Pisdry in Groß-Polen hinweg, alldieweil eine andere partey bis nach Schwerin streifte, und da ebenfalls dreyhundert Russen zur übergabe zwang. Allein der General Baur gieng mit vier tausend Russen und achtzig fahnen, so von der Cron-armee zu ihm gestossen, ohnversehens auf Grudzinski los, der sich alsobald samt den commandirenden Officiers mit der flucht nach Schlesien salvirte, die übrigen aber, aus Polacken, Cosacken und Wallachen bestehend, musten sich gröstentheils ergeben. Auf seiten der Ottomannischen Pforte hatte es die Schwedische partey nunmehro auch würcklich dahin gebracht, daß der krieg unterm vorwande, Polen wäre dem letztern frieden entgegen von den Rußischen trouppen nicht erledigt, dem Czaarn neuerdings angekündet, auch die einführung Caroli in Schweden sowol als die wiedereinsetzung Stanislai in das Polnische Königreich beschlossen ward. Als aber noch vor angetretenem feldzuge der König in Schweden sich sehr hartnäckig weigerte, von Bender nach seinen landen aufzubrechen, kriegte das spiel im jahr 1713. auf einmal ein anders ansehen. Die Rußische geisseln wurden des arrests entlassen, und die friedens-tractaten wiederum angehoben, auch nach einer guten weile mit einem neuen auf fünf und zwanzig jahr gestellten friedens-schluß zu ende gebracht, da die obangeregte puncten nochmals bestätiget worden. Jedoch, da es nachdem theils wegen des ehemals von dem Rußischen Czaarn der Ottomannischen Pforte bezahlten, und nunmehro neuerdings auf die bahn gebrachten tributs, theils auch der grentzscheidung halber noch viele schwierigkeiten setzte, konnten die Rußische geisseln nicht ehender als im sept. an. 1714. kurtz vor des Königs in Schweden aufbruch, von Constantinopel abkommen. Mittler zeit muste sich der General Steinbock im Holsteinischen von der Dänischen armee einschliessen lassen, wozu auch der Czaar durch seine gute veranstaltung nicht wenig beygetragen, als welcher nach der schlacht von Gadebusch die Schweden immer verfolget hatte, wornach er die bey sich habende trouppen in die gegend von Hamburg vertheilet, und sich selbst zusamt dem Fürsten Menczikoff nach dieser stadt erhoben, und ferner nach Altona begeben, allwo er den erbärmlichen zustand dieses von den Schweden abgebrannten orts nicht ohne mitleiden ansahe, auch eine steuer von tausend rubeln unter die einwohner austheilen ließ, und selbige noch über diß in ihrem commercio nach Archangel zu favorisiren verhieß. Als hierauf die Schweden von der brücke zu Hollingstedt abgetrieben worden, und nachhero Steinbock zwischen Friedrichstadt, Hussum und Tönningen posto gefasset, stellte sich der Czaar selbst an die spitze von fünf bataillons, bezwang damit nach hartem widerstande die vor Friedrichstadt angelegte feindliche retranchemens, und zog noch denselbigen tag mit seinen trouppen in die stadt selbst ein. Als nun nach dem Steinbock seine armee nach Tönningen in sicherheit gebracht, und dem zu folge auch die Russen ihre winter-quartiere bezogen, schied unser Monarch den 24. febr. von dem Könige in Dänemarck ab, und überließ demselben das commando seiner trouppen. Er gieng über Stade nach Hannover, allwo er sich zu verschiedenen malen mit der verwittweten Churfürstin Sophia, vor welche er eine besondere hochachtung hegte, besprach; von dar begab er sich an den Wolffenbüttelischen Hof, und brachte daselbst die aussöhnung der Printzeßin mit dem Czaarewitz zuwege, wornach er mit dem Könige in Preussen, welcher kurtz vorhero die regierung angetreten, über die Pommerische händel zu Schonhausen unterredung hielte, und endlich reisete er über Dantzig, Königsberg und Riga nach seinen landen zurück. An dem letztern orte fand er die Czaarin, welche ihm da die erste Printzeßin, Maria Petrowna genannt, zur welt brachte. So bald war er nicht zu Petersburg angelangt, als er schon bey dreyhundert fahrzeuge ausrüsten, und auf selbige 12000. mann einschiffen ließ, mit welchen er selbst nach den Finnländischen küsten zufuhr, und zu Helsingford an land stieg, machte sodann aus Borgo einen waffen-platz, richtete daselbst ein gutes magazin an, und gieng sofort nach Petersburg zurück, um eine zweyte convoy herüber zu bringen, und diese brachte er, ohngeachtet das Vice-Admiral-schiff, so damals mit zwölf kriegs-schiffen und fünf fregatten auf drey Schwedische ausgegangen, unglücklich gewesen, ebenfalls an land, so daß der Fürst Galliczin eine armee von 20000. mann fuß-volcks und 4000. reutern in Finnland aufstellen konnte, zu welcher armee sich auch der Czaar selbst begab, nachdem er eine Schwedische in dem meer-busen befindliche escadre mit zwanzig fregatten vergeblich anzugreiffen gesucht. Den 8. sept. kam die armee, nach bezwingung des passes zu Careslois, bey Abo, der haupt-stadt in Finnland, zu stehen, welcher ort sich aber von den einwohnern, nur zwanzig personen ausgenommen, gäntzlich verlassen befande. Allhier machte Petrus eine gute beute von büchern, welche er nach Petersburg überführen ließ, als woselbst er eine bibliotheck anzurichten willens war, dahin er sich auch selbst verfügte, worauf die Schwedische in 10000. mann starcke armee an dem wichtigen paß bey Pulköna mit verlust 800. mann geschlagen wurde, wozu noch auf der seite von Pommern die glückliche expedition auf der insul Rügen kam, allwo die Rußisch-Sächsisch- und Dänisch-conjungirte trouppen den 23. jul. würcklich angelandet, ohne mehr als sechs mann zu verlieren, ohngeachtet das ufer mit volck wohl besetzet war. Den folgenden 14. sept. geschahe auch die übergabe von Stettin durch den Grafen von Meyenfeld an den Fürst Menczikoff, welcher ort zu folge eines getroffenen vertrags dem Könige in Preussen zugestellet wurde. Da nun einerseits Pommern von dem Könige in Preussen, anderseits aber Holstein von dem Könige in Dänemarck sequestrirt stund, und derowegen die alliirte trouppen die Schwedische provintzen in Teutschland verlassen musten, zog sich der Fürst Menczikoff in das gebieth von Hamburg, von welcher stadt er sich wegen gewisser gegen sie geführter klägden, eben wie auch von Lübeck und Dantzig grosse geld-summen zahlen ließ. Obwol nun der Czaar mit Menczikoffs glücklichen verrichtungen wohl zufrieden war, so weigerte er sich doch anfangs, den von selbigem mit dem Könige in Preussen eingegangenen Pommerischen sequestrations-tractat, als welcher ihm die hände allzusehr band, zu bestätigen; jedoch als dieser die Czaarische dißfalls erregte schwierigkeiten in einem schreiben beantwortet, ließ es unser Monarch ebenfalls dabey bewenden. Gleichwie es nun dieser zeit Ihro Czaarischen Majestät sehr angelegen war, die ruhe und den frieden in dero landen hergestellt zu sehen, so musten sie auch mit verdruß ansehen, daß der von dem Kayser und übrigen in dem Nordischen kriege interessirten Potentzen zu Braunschweig angestellte congreß seinen fortgang nicht haben konnte, wes-

weswegen es endlich mit gewalt der waffen dahin zu bringen, Czaarischer seits von nun desto eyferiger gearbeitet wurde. Um diese zeit berief der Czaar 10000. familien von Moscau nach Petersburg, zu dessen fernern aufnahme er alles mögliche anzuwenden gesinnet war, zu welchem ende er zugleich den ausländern daselbst grosse vortheile einräumte, selbige auch ferner zur stapel seiner gesamten lande öffentlich declarirte, anbey den befehl ausgehen ließ, daß alle waaren, so man nach Archangel, und von dar weiter aus dem lande führen wollte, allervorderst nach Petersburg sollten zu kauf gebracht werden, und endlich der Schwedischen Regierung zuentbote, daß wo sie denen nach seinen landen fahrenden kaufmanns-schiffen hinderlich seyn wurde, er ein gleiches in ansehung der Schwedischen seehäfen zu thun, wohl im stande wäre. Mit zubereitung der fahrzeuge säumte er sich auch nicht, als deren er zu Petersburg, Cronsloot und anderswo eine grosse menge verfertigen, auch selbst in Engelland und Holland einige erkauffen ließ. In Finnland hatte mittlerweile der Fürst Galliczin dem immer zurückweichenden feind fleißig nachgesetzet, bis er endlich denselben unter dem General-Major Arnefeld acht bis 9000. mann starck bey Lapla in der nähe von Wasa retranchirt angetroffen; es kam gar bald zu einem hitzigen treffen, da die Moscowiter nach einem starcken widerstande die oberhand behielten, nachdem ihrer seits 6000. der Schweden aber 5000. getödtet, auch der letztern 500. gefangen worden, nach welchem siege, als wodurch sich die Russen von gantz Finnland meister sahen, auch die stadt Wasa alsobald übergienge. Einige zeit hernach bezwang der Commendant von Wyburg die insul Malin, und auf selbiger sonderlich die stadt Nyslot. Nun war es noch um die anländung auf der insul Alandt zu thun, als welche zu verhindern, der Admiral Watrang sich mit einer escadre um die gegend von Abo sehen ließ, auch würcklich allda einigen vortheil über die Russen erhielte, und sich des hafens von Twerwin bemächtigte. Die Rußische flotte, aus dreißig kriegsschiffen von der linie, achtzig galeeren, hundert halben galeeren, einigen fregaten und jagd-schiffen, wie auch vielen platten fahrzeugen bestehend, hatte sich unter Cronsloot versammelt, als deren sich da die Schwedische escadre also entgegen gesetzt, daß sie dieselbige in brand zu stecken vermeynte, an statt dessen aber gar bald leiden muste, daß sie ihro im vorbey streichen mitten unter dem entsetzlichen feuer, nur mit verlust einer einigen galeere gleichsam über den leib marschiret, sodann den auf der rheede von Alandt mit sechs galeeren und einigen platten fahrzeugen befindlichen Contre-Admiral Ehrenschioldt geschlagen, ihn selbsten zusamt den meisten seiner schiffe hinweggenommen, und die landung auf Alandt glücklich vollzogen, und haben Ihro Czaarische Majestät bey diesem seetreffen nicht nur Generals-sondern auch selbst matrosen-und soldaten-dienste geleistet. Auf diese siegreiche thaten folgte auch ein triumphirender sehr stattlicher einzug in Petersburg, und wurde da Petrus von der Contre-Admirals- zu der Vice-Admiralsstelle erhoben. Den 22. nov. dieses 1714. jahrs war der König in Schweden wiederum zu Stralsund angelangt, da er auch alsbald zum kriege neue anstalten machte, hingegen über die vorige noch den Churfürsten von Hannover wegen Bremen und Verden, und den König in Preussen wegen Stettin zu feinden kriegte. Um die nemliche zeit langte auch zu Petersburg ein Abgesandter von dem Cham der Usbekischen Tartarn an, welcher den Czaarn um schutz anrufte, und zu vergeltung der dienste, so er verlangte, nicht allein 50000. mann auf dessen ordre marschfertig zu halten, sondern auch denen nach China reisenden Rußischen Caravanen den durchzug durch seine lande zu gestatten verhiesse, als welches zur bequemlichkeit des Rußischen disseitigen commercii ein grosses beytragen konnte. Das jahr endigte sich endlich mit vielen nützlichen anstalten zu erbauung der citadelle zu Petersburg und vieler andern öffentlichen gebäude sowol als der schiffe, woran bis 40000. mann, ohne die viele Finnländische bauren und 6000. Schwedische gefangene, so man aus Samara, welches eine stadt an der Wolga, jenseit Casan ist, kommen ließ, arbeiten musten. Damals fanden sich in Petersburg 34550. häuser, und befahl der Czaar, daß forthin die häuser mit gebackenen steinen und die dächer mit ziegeln verfertiget werden sollten, suchte auch durch ertheilung grosser vortheile die beste arbeiter aus Europa dahin zu ziehen. Zugleich muste allda des Czaarn Iwan wittwe von nun an ihre residentz nehmen, und von verschiedenen orten her sich bis 12000. familien niederlassen. Ferner stiftete die Czaarin Catharina den Catharinen-orden zum angedencken des mit dem Czaarn an das ufer des Pruths wider die Türcken gethanen zuges. Inzwischen hatten sich in kriegs- Staats- und commercien-sachen aller orten grobe mißbräuche eingeschlichen, welchen abzuhelffen der Czaar ein besonderes Justitz-Collegium unterm Præsidio des Generals Basilii Dolgorucki anrichtete, dem alle Grossen des Staats ihrer aufführung halber rechnung geben musten. Zu gliedern des Senats hatte der Czaar eilf der verdientesten Staats- oder kriegs-bedienten erwehlet. Bey dem neu-jahrs-feste an. 1715. verrichtete Petrus unter andern ceremonien auch die Priesterliche functiones in qualität eines Patriarchen, und sange die Epistel vor dem altare ab. Um diese zeit musten wegen erregter unruhen von seiten der Tartarn einige trouppen nach der Ukraine abgehen, hingegen unterwarfen sich die Donskische Tartarn, welche in dem kriege mit der Pforte rebellirt hatten. Nunmehro fande der Czaar auch gut, für eine weile den ernst in scherz zu verwandeln, und durch ein lächerliches schauspiel dem volcke zugleich eine belustigung und eine vorstellung ihrer alten und jetzo mit der Cron vereinigten Patriarchalischen würde zu machen; zu welchem ende er eine öffentliche hochzeit eines vorgebildeten vier und achtzig jährigen und zum Papste erwehlten Patriarchen mit einer vier und dreißig jahr alten wittwe, und dabey eine mascarade von 400. seltsam bekleideten und mit allerhand instrumenten versehenen personen beyderley geschlechts anstellte, wobey er selbst in gestalt eines Finnländischen bauren die person eines trommelschlägers vertrate. Hierauf aber muste es bald wiederum ernst gelten, und 15000. mann Rußischen fuß-volcks in Schweden selbst, bey Jevel auf den Südermännischen küsten, an land gesetzt werden, alldieweil sich die cavalerie zum einfalle in die nordische gegenden dieser lande um den Bothnischen meer-busen zoge, der Czaar selbst aber gegen Gothland absegelte, um den paß von Stockholm nach Pommern zu versperren. In Finnland eroberte der Fürst Galliczin die vestung Ula, und jagte die Schweden über die ströme Kimi und Torne, so daß nunmehro in gantz Finnland mehr nicht als etwa 400. Schweden, und zwar in der vestung Cajaneburg blieben. Nach des Czaarn zurückkunft zu Petersburg kam des Czaarewitzen gemahlin mit dem Printzen Petro Alexiewitz nieder, muste es aber selbst den 1. novembr. mit dem leben bezahlen, nachdem sie mit ihrem gemahle in einer vierjährigen anbey aber sehr unglücklichen ehe gestanden, auch ausser dem besagten Printzen noch eine Printzeßin zur welt gebohren. Den 8. dieses monats gebahr die Czaarin selbst einen Printzen, Petrus Petrowitz genannt, der aber noch vor dem vatter wiederum verstorben. Den 14. novembr. des folgenden 1716. jahrs starb die wittwe des Czaarn Födor Alexiewitz, nahmens Marvea Malweofna, eine schwester des Admirals Apraxin, welche sich sieben jahr lang vor ihrem tode in einem zimmer eingeschlossen gehalten, und bey anlas ihrer leich-begängnis wurde die Moscowitische alte weise, bey solchen ceremonien ein grosses klag-geschrey zu machen, abgeschafft. Zu dieser zeit thaten 6000. Cubanskische Tartarn unter dem sohne des Tartar-Chams einen einfall in das Königreich Casan, und hatten da schon würcklich 7000. personen als sclaven angepackt, als sie von dem Rußischen Obersten Schwartz überfallen, und ohngeachtet sie 500. Rußische weiber, um das erste feuer auszuhalten, an die spitze gestellet, geschlagen, aller raub nebst 2000. Tartarischen pferden eingeholt, auch ihre führer sowol als übrige vornehmste Officiers gefangen und zur stelle aufgehenckt wurden. In Polen muste der Czaar zwischen dem Könige Augusto und denen, so sich zu austreibung der Sächsischen trouppen daselbst unter einem gewissen Gurzinski verbunden, auch schon die Cron-armee an sich gezogen hatten, einen frieden vermitteln. Die Dänische lande stunden dermalen in nicht geringer gefahr vor dem Könige in Schweden, als welcher sich zu ende des vorigen jahrs, nachdem durch des Czaarn Alliirte erlittenen verlust, von Rügen und Stralsund nach seinen jenseit der Ost-see gelegenen landen zurück ziehen müssen, deswegen der Czaar sich nach Nieder-Sachsen zu dem Könige in Dänemarck zu begeben vor gut erachtete. Er gieng demnach den 6. febr. obwol etwas unpäßlich, samt der Czaarin von Petersburg ab. Auf dieser reise schloß er zu Dantzig die heurath der Printzeßin Catharina, einer tochter des Czaarn Iwan Alexiewitz, mit dem Hertzoge Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, beorderte hierauf 12000. mann für die stadt Wißmar zu marschiren, welche von den Dänischen und Lüneburgischen trouppen bloquirt gehalten ward, und zu deren besitz er gedachtem Hertzoge verhelffen wollte. Zu gleicher zeit empfienge er nachricht, daß sich auch Cajaneburg in Finnland ergeben hätte. Nachdem er von Königsberg, dahin er zu besichtigung seiner da angelangten fünf und vierzig galeeren abgereiset war, wiederum nach Dantzig zurück gekommen, und sich unter vermittelung des Königs Augusti, welcher bey dem hochzeitlichen feste daselbst zugegen gewesen, mit dieser stadt wegen der an sie gethanen anforderung verglichen hatte, gieng er samt der Czaarin nach Stettin, allwo er sich mit dem Könige in Preussen über die Nordische händel besprache, und wurde da gut gefunden, daß man zwar den König in Dänemarck gegen Schweden schützen, aber auch jenem zu eroberung mehrerer lande dieses ohnedem geschwächten Königreichs, nicht behülflich seyn sollte. Von dar gieng der Czaar nach Stralsund, und weiter in das Necklenburgische, allwo sich die stadt Wißmar vor ankunft der obgedachten Rußischen trouppen an die Alliirte ergeben müssen, womit aber dem Czaarn sein gefaßtes concept in ansehung des Hertzogs von Mecklenburg verrückt worden, als wodurch er an diesem orte eine sichere retirade für seine schiffe auf der Ost-see zu erlangen vermeynet hatte, welche begebenheit in die nachfolgende zeiten einen starcken einfluß, und sonderlich an der mißhelligkeit, in welcher nachhero Moscau mit Hannover und dem zu folge auch mit Engelland bis zu des Czaarn tode gestanden, nicht wenige schuld gehabt. Hierauf geschahe eine unterredung zwischen dem Czaarn und dem Könige in Dänemarck zu Hamburg, allwo mit dero vereinigten flotten eine landung in Schonen zu thun, und die Schweden aus Norwegen zu vertreiben beschlossen ward, zu welchem ende auch Petrus nach gebrauch der brunnen-cur zu Pyrmont, sich nach Rostock zu seinen da befindlichen 46. galeeren verfügte, und deren commando selbst übernahm, über das auf selbige eingeschiffte und 8000. mann starcke kriegs-

volck

volck aber den Feld-Marschall Scheremetoff setzte, da mittlerweile der Fürst Repnin und der General Bauer an zweyen unterschiedenen orten mit ihren unterhabenden trouppen in das Mecklenburgische einzogen. Hierauf gieng der Czaar mit seiner gemahlin nach Lübeck, und kam endlich den 23. jul. mit seinen galeeren auf der rheede vor Coppenhagen an, dahin er von dem Könige selbst eingeholet ward, auch seine gemahlin bald nachfolgte. Um die gleiche zeit trafen auch die Englisch- und Holländische escadren mit ohngefehr 600. kauffarden-schiffen auf der rheede vor Coppenhagen ein, worauf die kauffarden-schiffe mit den combinirten vier flotten ein stück wegs zu begleiten, beschlossen, auch Ihro Czaarische Majestät das allgemeine commando übergeben ward. Sie segelten auch allesamt nach einander aus der gegend von Coppenhagen ab. Als sie auf der höhe von Stralsund angelangt, ließ sich der Czaar dahin bringen, kehrte aber bald wieder nach der flotte und in wenigen tagen nach Coppenhagen zurück; und soll da unserm Monarchen, laut seinem eigenen geständnis, der anblick dieser unter ihm in offener see stehenden vierfachen flotte das gröste vergnügen, so er iemals in seinem leben empfunden, gegeben haben, ja er ließ sich einst vernehmen: so es damals bey ihm gestanden hätte, würde er die charge eines Admirals von Groß-Britannien der würde eines Herrn von gantz Rußland vorgezogen haben. Nun waren auch die Dänisch- und Rußische flotten zu der vorhabenden landung also gestellet, daß es weiter nichts als deren vollbringung bedurfte; allein da wollte es auf seiten des Czaarn, aus oberwehnter ursache, nicht fort, und sollte das werck bis den nächstkünftigen frühling ausgestellt bleiben, doch so, daß auch dißmal Petrus fünfzehen bataillons seiner trouppen und tausend pferde dem Könige in Dänemarck dazu anbot, so aber ausgeschlagen, und derowegen die landung gäntzlich unterlassen ward, worüber man aber Dänischer seits nachhero durch ein ausgegebenes manifest die schuld dieser unterlassung von sich abgelehnet. In dem Mecklenburgischen musten die einwohner dieser zeit von den Rußischen trouppen vielen überdrang leiden, als aber der König in Engelland und Churfürst zu Hannover, als Director des Nieder-Sächsischen kreises, deswegen dem Czaarn vorstellung gethan, trug dieses sowol als was gedachter König nachhero zum behuf des Mecklenburgischen Adels vorgenommen, zu der erfolgten mißhelligkeit zwischen beyden Höfen ein grosses bey. Von Coppenhagen nahm der Czaar seine reise durch Mecklenburg, Jütland und Holstein nach Friedrichstadt, allwo er die manufacturen fleißig besichtigte, weiter nach Lübeck und Schwerin, und endlich nach Havelberg, da er sich mit dem Könige in Preussen wegen Polen und Elbingen besprach, sodann nach Altenau und Hamburg, von dar er mit einem kleinen gefolge samt seiner gemahlin eine reise nach Holland antrat, allwo er auch den 17. decembr. zu Amsterdam anlangte, die Czaarin aber, ehe sie gar dahin kommen konnte, den 13. jan. zu Wesel mit einem jungen Printzen niederkam, der aber nach wenigen tagen wiederum verstorben. In diesen landen erwieste sich unser Monarch sehr emsig in beobachtung alles dessen, was die schiff-fahrt, den kauf-handel und die manufacturen angehet, besahe auch die magazinen der Indianischen Compagnie und der vornehmsten handelsleuthe, wie nicht weniger die Admiralität, unter andern auch das kleine haus zu Sardam, da er auf seiner ersten reise logiret hatte, so man nunmehro von ihm das Prinshuys nennte. Alldieweil er sich in dem Haag aufhielte, präsentirte sich ein Mathematicus, welcher sich ausgab, das instrument zu erfindung der meeres-länge ersonnen zu haben, dessen abgelegte probe er auch in gesellschafft des Hertzogs von Albemarle und einiger Deputirten der Staaten auf dem teiche daselbst beywohnte, auch dem Mathematico, den er währender action mit seinen einwürffen gewaltig herum geführet, das zeugnis gab, daß er in dieser erfindung sehr weit gekommen. Als dieser zeit die conspiration des Barons von Görtz und Grafen von Gyllemburg wider Engelland entdecket ward, und man deshalben auch einigen argwohn auf den Czaarn zu erwecken suchte: ob hätte er darein seinen willen gegeben, so beschwerte er sich hierüber in einem an den König gestellten, und an seinen zu Londen befindlichen bevollmächtigten Minister Wesselowski gesandten memorial, worüber sich auch der König in einer durch Mylord Stanhope überreichten antwort vergnügt bezeugte. Nun hatte der Czaar auch verlangen Paris zu sehen, dahin er den 4. april des 1717. jahrs aus dem Haag über Rotterdam, Brüssel, Gent, Brügge und Dunkerke abreisete, und den 7. may daselbst anlangte, allwo er in dem Louvre von dem Marschall de Tessé mit einem prächtigen tractament von achthundert gerichten empfangen wurde, und seine einkehr in dem pallaste von Lesdiguieres nahm, darauf auch von dem Hertzoge von Orleans, dem Könige selbst, und den vornehmsten des Hofs die visite, auch alle übrige seinem stande behörige ehr-bezeugungen empfieng, alle merckwürdige örter und andere curiositäten besahe, sonderlich was zum kriegs-wesen, bau-kunst, Geographie, Astronomie, Chymie und andern wissenschafften gehörig, mit fleiß beobachtete, unter andern mit dem berühmten Geographo Delisle über die lage und grösse seiner lande eine lange unterredung hielte, dem berühmten Englischen Oculisten Wolhouse hertzhafft zusahe, da er einem fünf und sechzigjährigen blinden manne den star glücklich gestochen, auch einer session des Parlements, und der Académie des Sciences, sowol als der Académie des belles Lettres, beywohnte, endlich aber, nachdem er seine erkäntlichkeit mit stattlichen geschencken erwiesen, den 21. may wiederum abreisete, seinen weg über Nancy, Soissons, Rheims, Charleville, und Bovignes nach Namur nehmend, woselbst er den vestungs-bau besahe, und über einige tage die Maas hinunter nach Lüttich, ferner nach Aachen und Limburg, endlich aber, nachdem er die brunnen-cur zu Spaa gebraucht, den 2. aug. zu Amsterdam bey seiner gemahlin wiederum anlangte; hierauf auch in dero gesellschafft Nord-Holland in augenschein nahm, allwo sie in dem Texel zwanzig aus Ost-Indien neu angelangte schiffe besahen, und nach ihrer zurückkunft zu Amsterdam einem merckwürdigen see-gefechte zuschaueten, von welchem orte sie endlich den 2. septembr. ab- und über Cleve und Magdeburg nach Berlin giengen, nachdem Ihro Maiestät noch vorhero auf ernstliche vorstellung des Königs und der Republick Polen, an den daßigen Feld-Marschall Scheremetoff zum abzuge ihrer trouppen aus den Polnischen landen ordre ertheilt hatten. Von Berlin setzten sie ihre reise gar bald über Dantzig, (da nur einige tage vorhero der Fürst Dolgorucki alle zwischen dieser stadt und dem Czaarn schwebende streitigkeiten durch einen tractat abgethan) Königsberg, Riga und Revel nach Petersburg fort, woselbst sie den 21. octobr. nach einer sechzehen monatlichen abwesenheit glücklich anlangten. Seine erste arbeit war da das unkraut der verderbnis, welches während seiner abwesenheit gar sehr überhand genommen, auszureuten, zu welchem ende er sich anfangs durch eigene untersuchung der klagen seines volcks gar grosse mühe gab, nachhero aber ein Gerichts-Collegium anrichtete, dem so gar der Senat selbst seiner aufführung halber rechenschafft geben muste, wornach er das Ministerium auf den fuß, wie der Hertzog von Orleans in Franckreich gethan, auch besondere Collegia zu besorgung des Finantz-see-manufactur-und handlungs-wesens einsetzte, anderer neuen einrichtungen, so er zu folge dessen, was er auf seinen reisen beobachtet, gemacht, anjetzo zu geschweigen. Hiernächst muste er wider die auf den grentzen des Königreichs Casan sich regende Cubanskische Tartarn den Cosacken 10000. mann zu hülffe schicken, welche die dem Don-fluß nach gezogene grentz-linien besetzten. Als er ferner zu ausrüstung einer flotte auf das künftige früh-jahr ordre gestellt, trat er eine reise nach Moscau an, da er ebenfalls vielem während seiner achtjährigen abwesenheit eingerissenen übel zu steuern hatte, vornemlich aber das mit seinem Cron-Printzen Alexis Petrowitz vorschwebende wichtige geschäfft sich angelegen seyn ließ. Diesem von der art seines Herrn vatters gäntzlich abweichenden und allen wollüsten ergebenen Printzen war von selbigem kurtz vor dessen letztern abreise nach Holland durch ein schreiben aus Coppenhagen anbefohlen worden, entweder von nun an sich der künftigen nachfolge im Reiche würdig zu machen, diesem nach sogleich zu ihm nach Coppenhagen zu kommen, und dem bevorstehenden feldzuge beyzuwohnen, oder aber das kloster-leben, dazu er sich vorhin selbst angeboten, zu erwehlen, worauf sich der Czaarewitz (als welcher sich vorgesetzt, seinen vatter vom throne und dessen gemachte einrichtungen des Staats umzustossen) zwar angestellet, ob wollte er dem erstern nachkommen, an statt dessen aber in Liefland von dem wege nach diesem orte ab- und zu seinem schwager Kayser Carl VI. nach Wien gegangen, als welcher ihn weiter nach dem Neapolitanischen fortgeschafft, allwo er jedoch auf dem schlosse St. Elme entdecket und durch zwey Abgesandte des Czaarn vermittelst eines aus Spaa von demselben mitgebrachten schreibens bewogen worden, mit selbigen wiederum nach Moscau zurück zu kehren, da ihm zwar nach seiner ankunft, so den 11. febr. lf. v. an. 1717. geschehen, vondem Czaarn, welcher in person zugegen war, auf den fall, da er die wahrheit überall gestehen, und alle mit-consorten anzeigen würde, das leben geschenckt, zugleich aber der nachfolge in dem Reiche förmlich zu renunciren anbefohlen worden, so auch alsobald geschehen, sodann schriftlich abgefaßt und von dem Czaarewitz unterschrieben, folgends des Czaarn hierüber abgefaßtes manifest vorgelesen, und allen Ministern, Bojaren, Officiers und Grossen des Reichs die eydliche erklärung abgenommen ward, daß sie den Czaarewitz Alexis Petrowitz als von dem Reiche ausgeschlossen, hingegen des Czaarn zweyten sohn, Petrum Petrowitz, für dessen rechtmäßigen nachfolger erkennten, worauf auch ein gleiches in der Cathedral-kirche von der sämtlichen Geistlichkeit und ferner in dem gantzen Königreiche geschehen. Hiernächst muste der Czaarewitz sowol als alle dessen angegebene mit-interessirte ein scharfes examen von dem Czaarn selbst ausstehen. Da nun hiebey der Czaarewitz der rebellion schuldig befunden, und zugleich an den tag gebracht worden, daß er die seines Herrn vatters verheissener gnade angehenckte bedingnis nicht erfüllet, auch die in oberwehntem schreiben demselben zugesagte begnadigung nur auf dessen eigenwillige und ernstlich bereuete entweichung gemeynet, als ward die sache der verdienten strafe halber der gesamten Geistlichkeit zur berathschlagung und endlich den sämtlichen hohen civil- und militar-beamten zur beurtheilung übergeben, worauf auch der Czaarewitz nach einem nochmaligen examine und vorhergegangener erforschung der Göttlichen sowol als des landes civil- und militar-gesetze mit einmüthigen stimmen dieser letztern des todes schuldig erfunden wurde, da hingegen die Geistlichkeit, als deren so ernstlich anbefohlen, in sanftmüthigem geiste zu wandeln, nach anführung vieler

auf den gehorsam und ungehorsam der kinder gegen die eltern sich beziehender örter heiliger Schrift auch der Patrum und Conciliorum solches alles Jhro Kayserlichen Majestät zur erwegung überlassen; mit dem anhange: der Herr thue, was vor seinen augen wohlgefällig ist; wolle er den gefallenen nach seinem verbrechen strafen, so habe er die angezogene örter des Alten Testaments vor sich, wolle er aber barmhertzigkeit erweisen, so liege ihm das exempel des beleidigten vatters gegen den verlohrnen sohn vor augen; worauf das todes-urtheil von obigem Collegio nochmals förmlich abgefaßt und ausgesprochen ward. Als aber der schwache Printz dieses urtheil auf ordre des Czaarn selbst anhören muste, entsetzte er sich darüber dermassen, daß er zur stelle in eine durch gicht erweckte schlafsucht verfiele, und da er noch kümmerlich für eine weile zu sich selbst gebracht worden, alles zuspruchs und hülfleistung ungeachtet den 6. julii dahin starb, worauf er auch mit allen seinem stande gemässen ceremonien ausgesetzt und zur erde bestattet ward. Damit aber fernerm ungemach in solchen fällen vorgebogen würde, so liesse der Czaar drey jahr hernach eine ordonnantz ausgehen, daß von nun an das vorrecht der erstgeburt in der Reichs-nachfolge aufgehoben seyn, und einem jeweiligen Regenten dieser lande frey stehen sollte, sich selbst nach gefallen einen nachfolger zu erwehlen, da es inzwischen auch über die, so an des Czaarewitzen unternehmung theil gehabt, mit allerhand strafen scharf hergegangen, unter anderm des verstorbenen mutter aus ihrem vorigen kloster in ein anderes an dem ufer des Ladoga-flusses, des Czaarn schwester, die Printzeßin Maria aber nach dem schlosse Sleutelburg gebracht wurde. Mittlerzeit ward auch das friedens-geschäfft mit Schweden auf das tapet gebracht, als worüber der Czaar schon vorhero in Holland mit dem Schwedischen Minister Baron von Görtz unterredung gepflogen; alldieweil aber die Rußische Bevollmächtigte zu dessen fernern abhandlung die Schwedische 2. monat lang zu Abo in Finnland vergeblich erwartet, so ward inzwischen Rußischer seits zu einer mit 80000. mann vorhabenden landung in Schweden anstalt gemacht, und zu dem ende die in Mecklenburg stehende Czaarische troupen herbey gezogen. Da nun zu gleicher zeit die Görtzische intriguen vorgiengen, der Hertzog von Ormond nach Mittau, Irneghan, des Prätendenten Bevollmächtigter aber nach Petersburg reisete, so entstunde daher der bekannte blinde lermen, ob wäre der Czaar vorhabens, den Prätendenten mit einer flotte in Engelland hinüber zu bringen. Der projectirte congreß zwischen Schweden und Moscau, so seit dem nach der insul Alandt verlegt worden, hatte indessen nichts destoweniger seinen fortgang, und zwar so sollte Preussen allein, mit ausschliessung der übrigen Allirten, in dem frieden mit begriffen seyn; das project war auch zwischen Görtz und Ostermann würcklich ausgemacht; der Czaar war mit seiner flotte schon nach Petersburg zurück gesegelt, und der friede wurde so viel als geschlossen gehalten, als der urplötzliche todes-fall des Königs in Schweden vor Friedrichshall in Norwegen, und die hierauf erfolgte enthauptung Görtzens den Nordischen sachen durchgehends eine gantz andere gestalt gaben; dessen ungeachtet musten die angefangene tractaten auf Alandt im junio an. 1719. fortgesetzet werden, allwo aber Ostermann dieser zeit weit höher als vorhero gestimmet aufzoge, und von 40000. Bevollmächtigten sprache, welche in Schweden selbst mit dem degen in der faust friede machen sollten. Allein bey allem dem hatte die anwachsende Moscowitische macht grosse sorgen, und das jämmerliche schicksal des Königreichs Schweden bey vielen der Europäischen und sonderlich der Protestirenden Potentzen grosses erbarmen erwecket; Engelland schlosse die berühmte quadrupel-allianz mit Franckreich, und durch dessen vermittelung wurde auch dem bedrängten Schweden zu einem frieden mit Engelland und Hannover (welches Bremen und Verden gegen einer million thaler haben sollte) verholffen. Wenige zeit hernach gieng auch Preussen gegen abtretung Stettin frieden mit Schweden ein, als dem von jenem eben wie von seiten Groß-Britaniens noch über das gegen den Czaarn und Holstein hülffe zugesagt ward, und so muste der Czaar auf einmal seine freunde in feinde verwandelt sehen. Nunmehro aber bedünckte es denselben die rechte zeit zu seyn, Schweden endlich durch eine landung zum frieden zu bringen, so auch würcklich ohne fernern verzug um die mitte des julii unter dem Rußischen Admiral Apraxin geschahe, wovon die ausführliche beschreibung in denen hievon ausgegebenen besondern relationen nachzusehen, und nur so viel überhaupt zu melden, daß in diesem erbärmlichen trauerspiele in allem verbrannt und zu grunde gerichtet worden, 1.) durch den Groß-Admiral Apraxin selbst 6. feine städte, 120. schlösser oder adeliche sitze, 826. dörfer, 3. mühlen, 10. magazins, 2. kupfer-bergwercke, 5. eisen-bergwercke, eines von heerd, und ein ziegel-ofen; sodann 2.) durch den Admiral Lesly 2. städte, 21. schlösser und Herrschafftliche häuser, 535. dörfer, 40. mühlen, 16. magazins, und 9. eisen-bergwercke, deren eines die Schweden mit 300000. Rthlr. auslösen wollten. Uber diß wurde futter und früchten zu grunde gerichtet; vieh und pferde, so man nicht mitschleppen können, getödtet; so viel essen als nur immer möglich auf die schiffe gebracht, und der rest bis 80000. stangen ausmachend ins meer versencket. Die während dieser zeit von dem Moscowitischen Rath Ostermann überbrachte friedens-vorschläge wurden eine halbe stunde von Stockholm angehört, jedennoch aber, da sich selbige über die massen hart befunden, mit schnödem bescheid verworffen. Da nun endlich die Rußische flotte den 19. aug. sich nach Lameland zurück gezogen, und 8. tage hernach der Englische Admiral Norris von Coppenhagen aus kommend, samt dem Schwedischen Admiral Sparr nach Stockholm gesegelt, entstunde hieraus das geschrey: ob wären die Russen vor den Engelländern geflohen, so aber Czaarischer seits in einem ausgegangenen manifest widersprochen worden. Hierbey wurde nun das mißverständnis zwischen Moscau und Engelland immer vermehret, so daß auch die durch Mylord Carteret dem Czaarn angebotene Groß-Brittannische mediation nicht angehen wollte, und daraus zwischen Moscau einseits, auch Engelland und Hannover anderseits ein weitläuftiger feder-streit durch gewechselte memorialien entstunde. Um diese zeit waren Jhro Czaarische Majestät besorget, in Petersburg verschiedene gieß-ofen und alles zur metall-arbeit gehörige, zusamt einem Berg-Raths-Collegio anzuordnen. Demnach wußte er seine unterthanen von der üblichen starcken und sehr kostbaren besuchung der wassern zu Pyrmont, Carls-bad und Schwalbach sehr geschickt ab- und nach Aloniz zu leiten, als womit zugleich die beybehaltung grosser geld-summen in dem lande, und denen an diesem letztern orte angerichteten gewehr-fabriquen guter abgang verschaffet wurde. An diesem orte starb auch der berühmte Schottländer und erste Czaarische Leib-Medicus Areskin, welcher die Czaarische apotheck so vortreflich ausgerüstet, daß alle armeen und schiffflotten ihre tägliche nothdurft daraus ziehen können. Hiernächst wurde ein neues Gerichts-Collegium zu untersuchung der bisherigen verwaltung hoher beamten angerichtet, vor welchem selbst die Fürsten Menczikoff und Dolgorucki, der Admiral Apraxin, und der Fürst Gagarin, Vice-König von Siberien, schuldig erkannt, hernach aber von dem Czaarn nur mit auflegung einer geld-strafe wiederum begnadiget wurden. Zu anfang dieses jahrs ward auch dem eingerissenen geld-mangel durch schlagung neuer, aber allzu leichter und dahero der kaufmannschafft sehr beschwerlicher geld-sorten abgeholffen. Ferner wurde ein kurtzweiliger Jud von Hamburg, nahmens Acosta, zum Könige der Samoiden erwehlet, als welches die stelle eines Czaarischen Hof-narren ist, dessen sowol als noch anderer dergleichen sich dieser Monarch klüglich zu bedienen wußte, diejenige, so sich in etwas versehen, mit einer empfindlichen beschimpfung zu züchtigen. Sonsten aber pflegte der Czaar auch wol den vornehmsten des Reichs die Hof-narren-stelle aufzutragen, um selbige wegen ein und andern verbrechens statt der verweisung oder der galeeren zu bestrafen. Den 6. may starb der zur Reichs-nachfolge gewiedmete Czaarewitz, Petrus Petrowitz, von dem man sich zwar seiner schwachen gesundheit wegen niemals kein langes leben verheissen können. Zu dieser zeit musten auch die Jesuiten, welche vermittelst einer recommendation von dem Wienerischen Hofe eingang gefunden hatten, auch wiederum das land räumen, dessen ursach diese angegeben ward, daß sie unter des Römischen Kaysers schutz stünden. Unter andern ist dieses jahr auch sonderlich merckwürdig wegen einführung einer guten policey zu Petersburg und vieler andern orten, dann die ausgelassenheiten unter dem Moscowitischen volcke, so bis dahin von keiner policey gewußt, auf das höchste gestiegen waren. Endlich wurde auch in diesem jahre das project zu erbauung eines neuen see-hafens zu Rogerwick in Liefland formiret, wie nicht weniger der neue canal des sees Ladoga angefangen, um denselben von Wolsowa längst dieses sees bis in den Neva-fluß bey Sleutelburg zu führen, als wodurch man der gefährlichen schiff-fahrt über gedachte see enthoben, und aus der Ost- bis in die Caspische see kommen kan, auch die Englische waaren, ohne unter der linie durch zu paßiren, nach Persien gebracht werden mögen. Zu anfang des 1720. jahrs wurde der Palatin von Mazovie als Gesandter der Polnischen Republick an den Czaar abgesandt, um demselben die ersetzung des schadens, so die Moscowitische trouppen in Polen gethan, abzufordern, worüber der Czaar, als der seine gegen-forderung an die Republick, anbey zu sorgen hatte, die Republick möchte gleich übrigen Allirten einen particular-frieden mit Schweden eingehen, seinem dasigen Bevollmächtigten dem Fürsten Dolgorucki zur fernern abhandlung befehl ertheilte, welches endlich darauf hinaus lief, daß der Czaar entweder zusamt der Republick mit Schweden friede machen, oder aber die Republick der allianz entlassen, und dero mediation mit Schweden annehmen sollte. Mittlerweile wurde zu Stockholm der friede mit dem Könige in Preussen geschlossen, und zu gleichem ende mit Dänemarck handlung gepflogen. Da nun dieser zeit auch die Schwedische Crone dem Printzen von Hessen-Cassel aufgesetzt, und die hülfsgelder von seiten Franckreichs nicht nur bezahlt, sondern auch für das künftige verheissen wurden, so muste der Czaar auf fortsetzung des krieges mit allem fleisse bedacht seyn, besonders da sein Abgesandter in Engelland Bestuhef wegen einer gethanen sehr scharfen vorstellung sich von dar hinweg zu begeben genöthiget ward. Der Admiral Norris kam auch würcklich mit einer escadre in die Ost-see, um Schweden wider Moscau zu unterstützen, wiewol er allervorderst in einem an den Fürsten Dolgorucki abgelassenen schreiben zu verstehen gab, daß seine reise zur friedens-vermittelung zwischen Moscau und Schweden abgesehen wäre, da hingegen Jhro Czaarische Majestät entschlossen war, diesen frieden entweder ohne, oder doch unter keiner andern als des Kaysers, mediation zu tractiren, inzwischen aber eine armee von 80000. mann bey Abo in Finnland zusammen zoge. Das glück war auch dißmal den Moscowitern zur

see so günstig, daß sie unter dem Fürsten Galliczin die Schwedische escadre, welche ihre unter Lameland gelegene galeeren zu recognosciren herbey gekommen, schlugen, 200. mann erlegten, 300. diesirten, und 4. fregatten, deren 2. gestrandet, samt 150. canonen, und 400. mann hinweg nahmen, solche auch nachhero zu Petersburg triumphirend einführten. Nach dem konnte zwar eine durch den Fürsten Galliczin vorgenommene landung in Schweden wegen des eises ihren fortgang nicht haben; an dessen statt aber gieng es dem Brigadier Mengden um so viel glücklicher von statten, als selbiger mit seinen unterhabenden 5000. mann führenden galeeren auf Lapland an- und bis an die neue stadt Uma fortgieng, und nachdem er dieselbige verbrannt, das umher gelegene land mit brennen und plündern jämmerlich verheerte, da im gegentheil die feindliche combinirte flotten für dißmal so viel als nichts auszurichten vermochten. Dessen ungeachtet wurde der Czaarische durch Romanzoff gethane vorschlag eines waffen-stillstands verworffen. Immittelst, da der Admiral Norris sich aus der Ost-see wiederum hinweg begab, und Petrus auf das künftige jahr fleißige zurüstung machte, war dieser bemühet, mit dem Chinesischen Kayser ein gutes verständnis zu stiften, und sonderlich die bergwercke in Siberien in aufnahme zu bringen, allwo sich deren sehr reiche an gold, silber, kupfer und bley fanden, wozu er auch alsobald geschickte arbeiter aus Engelland, Ungarn und Schweden berief. Zu ende dieses jahrs muste der Czaar eine gefährliche kranckheit ausstehen, davon er jedoch glücklich wiederum hergestellet ward. Der Hertzog von Holstein wollte die gegenwärtige gute gelegenheit zu behauptung seines rechtes gegen die Cron Schweden und Dänemarck nicht aus der acht lassen, deswegen er durch seinen Abgesandten Stamke bey dem Czaarn um schutz ansuchte, allwo er auch alsobald guten eingang fand, und zu seiner vorhabenden reise von Breßlau nach Riga 100000. Rthlr. empfieng. Mit anfang des 1720. jahrs fieng zugleich alles an sich zum frieden zu neigen. Franckreich selbst schlugе sich durch seinen Abgesandten Mr. Campredon ins mittel, als welcher von Stockholm nach Petersburg, und von dar wiederum dorthin reisete, es auch endlich dahin brachte, daß zu Nieustadt in Finnland die friedens-tractaten wiederum angehoben wurden. Zu gleicher zeit empfieng der Czaar die angenehme nachricht aus Constantinopel, daß sein dortiger Minister den letzthin nur auf gewisse zeit geschlossenen frieden in einen ewigen verwandelt, welchen er auch alsobald bestätiget. Damit er aber in seinem vorhabenden friedens-werck mit Schweden desto weniger hindernis von seiten Groß-Britannien zu besorgen hätte, sahe er für gut an, den saamen der uneinigkeit in Engelland auszustreuen. Zu welchem ende er die öffentliche erklärung von sich gab, daß er die zwischen ihm und Groß-Britannien waltende zwistigkeit keineswegs der Englischen nation, sondern allein den privat-intriguen des Hannoverischen Misterii zuschriebe, derowegen auch der Englischen nation zum commercio in den Rußischen landen alle sicherheit und freyheit gestattet seyn sollte, da unterdessen zum Nieustädtischen friedens-congreß Schwedischer seits der Graf von Liliensted und der General Stromfeld, von dem Czaarn aber der General Bruce, und der geheime Rath Ostermann ernennet wurden. Um diese zeit machte auch der Czaar in seinen landen eine sehr wichtige, und ihm sowol als dem gantzen volcke sehr heilsame verbesserung des müntz-wesens, als welches unter seinen mehr als 1200. auffsehern gleichwol in grosse unordnung gerathen war. Ferner wurde da aufgerichtet das grosse und allgemeine tarif, so nachhero in allen see-häfen eingeführet worden. Zu der wichtigen arbeit an obberührtem canal commandirte der Czaar 10000. dragoner und so viel Calmucken, welche auch das werck gewaltig beförderten, wiewol unser Monarch selbst solches bey lebzeiten nicht in völligem stande sehen mögen. Immittelst muste das unglückselige Schweden vor eingang der friedens-tractaten zu Nieustadt noch einen andern sehr heftigen sturm von einem Rußischen einfalle unter dem General-Lieutenant Lesly über sich gehen lassen, wobey in dem marsche von Eserum bis Uma ein landes-strich von mehr als hundert Schwedischen meilen nach voriger art auf das grausamste verwüstet worden. Jedoch erreichte dißmal der Nieustädtische congreß mit dem so lang erwünschten friedens-schlusse seine endschafft, woran vornemlich zu mercken einseits die von Schweden an Moscau geschehene abtretung von Liefland, Esthen, Ingermannland, einem theil von Carelien und dem gebiethe von Wyburg, der insuln Oesel, Dragor, Marnete; anderseits aber von seiten Moscau an Schweden die einräumung eines theils von Finnland, samt zwey millionen Rthlr. in zwey terminen zu bezahlen. Zum einbegriff des Königs in Engelland als Churfürsten von Hannover wollte man da Moscowitischer seits sich nicht verstehen, alldieweil man auch Schwedischer seits von dem Hertzoge in Holstein nichts hören wollen. Bey dem hierüber zu Petersburg begangenen freuden-feste ist sonderlich merckwürdig, daß da dem Czaarn in einer von dem Groß-Cantzler an ihn gehaltenen rede, der titul **Petrus der grosse, Vatter des Vatterlands, Kayser von Rußland**, gegeben worden. Eine herrliche frucht des hergestellten friedens war die einführung der heiligen Schrift bey dem gemeinen volcke, als bey dem bis dahin theils aus mangel guter ordnungen, theils durch versäumnis der Geistlichen, der aberglauben und die blindheit in religions-sachen auf das höchste gestiegen waren. Die Bibel muste demnach in Rußischer sprache zu Amsterdam gedruckt, und dem volcke in wohlfeilem preise verkauft werden, wobey zugleich ein ernstlicher befehl an alle haus-vätter ergienge, daß sie sich dieselbige anschaffen, durch deren fleißiges lesen einen guten grund in der religion legen, und solchen durch gute unterweisungen auch ihren kindern beybringen sollten. Den Bevollmächtigten fremder Potentzien, welche die glückwünschungen zum getroffenen frieden ablegten, wurde indessen angezeigt, was massen Ihro Czaarische Majestät auf begehren seiner unterthanen, des Senats und der Stände des Reichs den titul eines Kaysers angenommen, nicht zwar als einen neuen titul, sondern als einen nahmen, welcher in dem bey andern völckern üblichen verstande die sämtliche titul seiner vorfahren ausdruckte, selbigen auch würcklich unter andern von Kayser Maximiliano selbst gegeben worden. Den entschluß, diesen titul fürohin zu führen, faßten Ihro Majestät in diesem 1721. jahre zu ende des novembris; und lautet der gantze titul, um dessen annehmung er zu folge eines von dem Senat ergangenen decrets ersucht worden: **Petrus I. zugenannt der grosse, Vatter des Vatterlands, Kayser des gantzen Rußlandes.** Der König in Preussen erkannte auch alsobald durch seinen Minister diesen Kayserlichen titul, dessen sich aber Dänemarck weigerte, aus beysorge, daß ihm solches in ansehung der Moscowitischer seits prätendirten freyen passage durch den Sund nachtheilig seyn möchte. Nun fande Petrus auch gut, sich wiederum in Moscau sehen zu lassen, woselbst er den 29. dec. an der spitze seines leib-regiments, als dessen Oberster, einen sehr prächtigen einzug hielte. Währender zeit des hieselbst begangenen freuden-fests wurde die obangezogene verordnung, die Reichs-nachfolge betreffend, den 5. febr. an. 1722. öffentlich kund gemacht, da inzwischen der Kayser auch beflissen war, die wiedergebrachte friedens-zeiten auf andere heilsame einrichtungen zu wenden. Allein da ward dieser edlen zeit durch den entstandenen Persianischen krieg gar bald ein ende gemacht. Hosseim Sophi, der damals regierende Persianische Schach oder König, ein wollüstiger und in regierungs-sachen höchstnachläßiger Herr, von dem der Czaar vorhin in einem commercien-tractat den freyen zug der Rußischen kaufleuthe durch Persien, und nach China erhalten, und dem dieser zeit unter andern aufrührern der Tartarische Fürst Miriweis gar viel zu schaffen machte, hatte durch hinrichtung seines Groß-Veziers veranlasset, daß schon an. 1720. 300. in der reichen Schirwanischen stadt Schamachir wohnhaffte Rußische kaufleuthe von den malcontenten dieses lands getödtet und geplündert worden, worauf auch einer aus China kommenden caravane Rußischer kaufleuthe von andern Miriweisens Alliirten ein gleiches widerfuhre, als welches den Czaarn bewoge, neben einer Gesandtschafft an den Persischen Hof auch eine andere an diesen Miriweis um satisfaction abzufertigen. Als aber von diesem letztern ein sehr trotziger bescheid zurück gebracht worden, stellte der Czaar alsobald ordre zur kriegs-rüstung zu wasser und zu lande, worinn er gleichwol, eben wie in allen andern anschlägen, die erweiterung seiner commercien vor augen hatte, zu welchem ende er auch die küsten von dem Caspischen meere rund umher sondiren liesse, in der absicht, auf demselbigen eine schiff-fahrt zu pflantzen, und dadurch den kauf-handel aus Persien, China, und Indien nach Astracan zu ziehen, um sodann die daher gebrachte kostbare waaren durch seine lande nach Petersburg und von dar weiter nach Teutschland und denen Nordischen gegenden zu befördern. Nachdem nun der Kayser neben andern wichtigen verordnungen in den Collegiis einen Regierungs-Rath unter dem Fürsten Menczikoff eingesetzet, die posten zwischen Moscau und Astracan eingerichtet und 130. schiffe auf dem Wolga-flusse und zu Astracan, nebst einer armee von 100000. mann zusammen gebracht, gieng er den 24. may zusamt der Kayserin von Moscau nach Colomna ab, allwo er die botschafft erhielte, daß auch die Staaten von Holland ihn als Kayser von Rußland erkannt hätten. Immittelst wurde bey der Ottomannischen Pforte durch ein ausgegangenes geschrey der verdacht erweckt, ob wollte sich der Czaar durch diese expedition von Georgien und dem Caspischen meere meister machen, welchem übel unser Monarch durch ein da herum publicirtes manifest abzuhelffen suchte. Als die flotte 274. schiffe starck den 4. aug. an dem auslauffe des flusses Terki angelangt, und dem Brigadier Weterani, so mit einiger cavalerie an land gesetzt worden, von den einwohnern der stadt Andreoff widerstand geschahe, wurde diese stadt geplündert und verbrannt, worauf das sämtliche fußvolck bey dem auslauffe des flusses Agrapan an land stiege. Die armee nahm auch sofort ihren marsch nach Derbent, allwo sie den 3. sept. anlangte, und kem Kayser von dem dasigen Gouverneur, so ihm entgegen kam, ein silberner schlüssel von dieser stadt überreicht wurde. Von dar wandte sich die armee weiter nach Astracan, und warf bey der Sulake ein schantz-werck auf. Der rebell Miriweis selbst, welcher inzwischen bis an die provintz Ghilan herbey gerücket, langte zwar allda für den Kayser selbst zu spät an, wurde aber von dessen zu Derbent hinterlassenen und mit den nächsten Calmuckisch-Tartarisch- und Cosackischen vereinigten trouppen nur allzu frühzeitig geschlagen und in die flucht gejagt. Sodann nahmen der Kayser und die Kayserin ihre rückkehr nach Moscau, allwo sie wiederum einen stattlichen einzug hielten, und folgende auffschrift, auf die stadt Derbent, welche von Alexandro Magno erbauet seyn soll, zielend, in einem triumph-bogen sahen: SteVXerat hanC fortIs tenet hanC seD fortIor VrbeM. Bey der Ottomannischen

Pforte

Pforte wußten es inzwischen eines theils Miriweis mit vorstellung, daß Moscau nunmehro nach eroberung Dagestan und Schirwan, nicht unterlassen würde, auch Georgien in seine gewalt zu bringen, andern theils aber ein Fürst von Dagestan, welcher bey der Pforte, als ein vertriebener Muselmann, um schutz angesucht, dahin zu bringen, daß der Sultan öffentlich kund machte, der Rußische Kayser müste im fall, da er den frieden mit der Pforte beybehalten wollte, nothwendig dem vertriebenen Cham seine lande wiederum einräumen, worüber dennoch der Französische Abgesandte de Bonac mit vermeldung, daß Moscau der orten nicht weiter um sich greiffen würde, den Sultan auf andere gedancken bringen konnte, so daß man endlich mit Moscau friede zu halten, hingegen die gemachte zurüstungen bey dieser gelegenheit gegen Persien anzuwenden beschlosse. Währender abwesenheit des Moscowitischen Kayserś hatten indessen viele, so gar hohe Beamte, ihrer pflicht vergessen, worunter sonderlich der Vice-Cantzler Baron von Schafiroff wegen malversation des todes schuldig erkannt, jedennoch auf dem schafot wiederum begnadiget, und nach Siberien verwiesen ward. Bey dem zu dieser zeit gehaltenen Schwedischen Reichs-tage gelunge es beydes Ihro Kayserlichen Majestät und dem Hertzoge von Holstein so wohl, daß jenem der titul des Kayserś von Rußland, diesem aber, der Königlichen Hoheit, zugestanden wurde, welches letztere dem Kayser um so viel erfreulicher fiel, weil er diesem Hertzoge eine seiner Printzeßinnen zugedacht hatte. Dem zu folge wurde dem Moscowitischen Bevollmächtigten nach Coppenhagen auch alsobald ordre zugesandt, an den König in Dänemarck das dreyfache begehren zu thun, daß er den Czaarn als Kayser erkennen, die Rußische schiffe zoll-frey durch den Sund passiren lassen, und dem Hertzoge von Holstein den besitz aller seiner lande einräumen, auch demselben die vestung Tönningen restituiren sollte. Zugleich wurde mit ausrüstung der flotte solche anstalt gemacht, daß die Dänen sich eines streichs gäntzlich versahen, auch jedermännigliche in diesem wahn noch mehrers gestärcket wurde, als eine aus mehr als 20. kriegs-schiffen bestehende flotte unter dem Kayser selbst von Revel würcklich auslief, da man hingegen um so viel mehrers befremdet war, als die baldige rückkunft dieser nur inner dem meer-busen von Finnland gebliebenen flotte erwiese, daß es dißmal, wie auch schon das vorige jahr geschehen, nur um eine nützliche übung in dem see-wesen zu thun gewesen. Wenige tage nach des Czaarn wiederkunft wurde auf dessen prächtigem lust-schlosse Petershof in beyseyn aller da befindlichen hohen Standes-personen, das fest die **Einweyhung des kleinen Groß-Vatters** genannt, mit grosser solennität begangen; dessen absicht war, dem volcke eine lebhaffte vorstellung der in dem see-wesen vorgegangenen grossen veränderung zu thun, als welches nunmehro bereits dahin gebracht war, daß Rußland eine flotte von 60. schiffen von der linie in see zu stellen vermochte, der vielen fregatten, galiotten, galeassen und galeeren, deren letztern 6. bis 800. waren, anjetzo nicht zu gedencken. Den nahmen des kleinen Groß-Vatters führte derjenige nach Alt-Rußischer art verfertigte nache, auf welchem ehemals der Czaar seine erste übungen in der schiff fahrt gehabt, und welches bishero der nachkommenschafft zum steten angedencken war aufbehalten worden. Dieser nache muste unter einem stattlichen begleite von vielen jacht-schiffen erstlich auf einer galiotte von Petersburg nach Cronslot gebracht, sodann den Kayser selbst samt einigen seiner vornehmsten kriegs- und Staatsbedienten aufhabend, 27. kriegs-schiffe in form eines amphitheatri gestellt, unter beydseitiger lösung der stücke, vorbey passiren, und nachhero auf vorige weise wiederum nach Petersburg begleitet werden, allwo man es sodann in einem gewölbe zu einem ewigen denckmal der wunderbaren aufnahme des seewesens unter diesem Kayser beygesetzt. Zu anfang des septembris kam Ismael Beck, ein Persianischer Abgesandter von dem jungen Sophi oder Könige dieser lande zu Petersburg, mit erbietung einer ewigen freundschafft von seinem Principalen gegen den Kayser an; und einige tage hernach lief die nachricht von übergabe der an der Caspischen see gelegenen wichtigen stadt Baku ein, da inzwischen mit ermeldtem Abgesandten ein bündnis geschlossen ward, worinn der Sophi dem Rußischen Kayser gegen die verheissene hülfleistung die städte Derbent und Baku samt aller deren zubehörde auf der Caspischen see, wie auch die provintzen Ghilan, Mazanderan und Asteraba abgetreten. Dieses bündnis verursachte zwar anfangs bey der Ottomannischen Pforte einiges mißvergnügen, allein da der Czaar solches als ein lediges hülfs-mittel für einen von seinen rebellischen unterthanen auf das äusserste mißhandelten Landes-Herrn mit nachdruck vorzustellen, auch der fried-liebende Groß-Vezier, sowol als die Rußische und Französische Ministers die sache geschicklich zu unterstützen wußten, schritte der Groß-Sultan gar bald zu mildern gedancken, so gar, daß endlich zwischen beyderseitigen Bevollmächtigten ein solcher vergleich getroffen ward, wodurch sich der Rußische Kayser nach hergestellter beruhigung der Persischen lande den ruhigen besitz von zweyen grossen und reichen provintzen an der Caspischen see verheissen konnte. In der gegenwärtigen glückseligkeit erlitte zwar unser Monarch eine kleine zerstörung von denen zwischen dem Donflusse und Borysthenes wohnenden Cosacken, welche durch einige Abgesandte ihren Hittman zusamt ihren privilegien durchaus wiederum hergestellet haben wollten, welches feuer aber, vermittelst des Fürsten Galliczin, in weniger zeit gedämpfet wurde. Demnach war es auch um eine solenne crönung der Kayserlichen gemahlin zu thun. Jedoch, als erstlich eine dem Kayser zugestossene gefährliche kranckheit, und nach dessen wiederherstellung die immer wanckende Türckische anschläge die vorhabende reise nach Moscau, als den ort der crönung, noch eine weile aufgeschoben, so stiftete er inner dieser zeit durch eine publicirte verordnung, eine Academie zu Petersburg, welche aus 12. gliedern, einem Secretario, einem Bibliothecario, 4. Dollmetschern, und 12. lehr-jüngern bestehen sollte, um solcher gestalt durch fortpflantzung guter künste und wissenschafften zu verbesserung der sitten seiner einwohner alles mögliche beyzutragen, wie dann dieser Monarch selbst, seiner schlechten auferziehung ungeachtet, theils durch eine natürliche gantz besondere fähigkeit in den wissenschafften das gute von dem unnützen wohl zu unterscheiden, theils durch eine fleißige übung so weit gekommen war, daß er zugleich für einen geschickten Theologum, Mathematicum, Physicum und Mechanicum passiren konnte. Die Rußische historien hatte er so wohl inne, als man es immer haben kan, wobey er auch durch eine lange selbsteigene prüfung so vieler ihn selbst angehender Staats- und kriegs-händel sich zu einem vortreflichen Staats- und kriegs-mann gemacht, und wird seiner politic sonderlich die ruhmwürdige eigenschafft zugelegt, daß sie mit offenhertzigkeit und großmuth vereinbaret gewesen. Den nemlichen tag, da der Hof auf seiner angetretenen reise nach Moscau zu Olonitz angelangt war, lief die nachricht ein, daß der letztere Nieustädtische friedens-schluß durch schliessung der bis dahin gepflogenen fernern tractaten zu Stockholm mehrers erläutert und besonders den kauf-handel sowol als die titul und rechte des Hertzogs von Holstein betreffend, versichert worden. Die ankunft zu Moscau geschahe den 1. april, woselbst auch die crönung der Kayserlichen gemahlin Catharina Alexiewna zu einer Kayserin von Rußland den 18. may dieses 1724. jahrs vollbracht wurde. Nach verrichtung dieser ceremonien erhobe sich der gantze Hof wiederum nach Petersburg, woselbst der Kayser die übrige zeit des jahrs mit fernerer einführung guter ordnungen zur aufnahme des commercii und der schiff-fahrt zubrachte, da er sonderlich der anzahl der klöster und der kloster-leuthe sowol als ihren einkünften ein gewisses ziel setzte. Und so weit hatte dieser grosse Monarch das wichtige werck seiner so merckwürdigen regierung fortgeführet, als er am heiligen drey Königs-tage an. 1725. da er eben einer gewissen kirchen-ceremonie beygewohnet hatte, durch einen zugestossenen starcken haupt-fluß auf das siech-bethe geleget, und nach 12. tagen, binnen welchen er von heftigen schmertzen viel erleiden müssen, aus der welt abgefordert worden, seines alters 52. und ein halb jahr, da er vorhin auf seinem tod-bethe dem Senat und den Ständen des Reichs anbefohlen, seine gemahlin Catharinam an seine stelle als Kayserin zu erkennen, auch seine älteste Printzeßin Annam Petrownam an den Hertzog von Holstein vermählet. *P. Iwan Nestesuranoi*, mémoires du Regne de Pierre le Grand. *

* **Petrus II.** ein sohn des Czaarewitzens Alexii Petrowitz von der Braunschweigischen Printzeßin Charlotten Christinen Sophien, und ein enckel des Czaars Petri I. war an. 1715. gebohren. Weil sein vatter sich der Reichs-erb-folge begeben müssen, so ward auch dieser junge Printz Peter von derselben ausgeschlossen geachtet, und weder bey des Czaars leben, noch nach dessen tode mit sonderbarn vorzügen angesehen, und führte blos den titul eines Groß-Fürsten von Rußland, ward aber doch dabey ziemlich wohl erzogen, ließ auch gar löbliche neigungen von sich spüren. Im jahr 1727. wurden verschiedene Herren in verhafft und zur strafe gezogen, die ihn aus dem Reiche und von der erb-folge, welche ihm damals bereits von der Czaarin Catharina zugedacht gewesen, zu entfernen gesucht haben sollten. Noch in diesem jahre ward er nach dem absterben der gedachten Czaarin, die ihn im testament zu ihrem nachfolger verordnet, und ihm einen Regierungs-Rath zugegeben, unter dessen vormundschafft er stehen, und dessen rathschlagungen er zwar beywohnen, aber dabey keine stimme führen sollte, am 18. may zum Kayser von Rußland ausgeruffen. Im junio gedachten jahrs verlobte er sich mit Maria, einer tochter des Fürsten Alexander Menczikofs, es kam aber diese vermählung nicht zum stande, indem dieser Fürst wenig monate darauf in ungnade verfiel, und nach Siberien verwiesen ward. An. 1728. ließ er sich im monat mertz zu Moscau crönen, und bald darauf öffentlich kund thun, daß er nunmehro als ein souverainer Herr, die regierung selbst führen wollte. Er ließ auch hiernächst den wider seine groß-mutter die Czaarin Ottokesa, ingleichen den gegen seinen vatter den Czaarewitz ehedem geführten proceß untersuchen, erklärte die erste vor unschuldig, und gab ihr ihre vollkommene freyheit wieder, ließ auch vielen, die um seines vatters willen gefangen gesetzt, oder ins elend geschickt worden, ein gleiches widerfahren. An. 1729. errichtete er mit dem Sultan Eschref, der sich des Persischen throns bemächtiget, einen tractat, kraft dessen dem Czaar alles, was die Russen in vorigen jahren von Persien abgerissen hatten, verblieb. Zu ende dieses jahrs verlobte er sich mit Catharinen, einer tochter des Fürsten Alexei Gregorewitz Dolghorucki, starb aber noch vor vollziehung dieser vermählung am 30. jenner an. 1730. an den kinder-blattern, worauf des Czaars Ivan mittlere tochter Anna, verwittwete Hertzogin von Curland, zur Kayserin von Rußland erkläret

klâret ward, von welcher nachmals die Dolghoruckische familie, weil dieselbe mit dem verstorbenen Czaar übel umgegangen seyn, und ihm schlimme anschläge gegeben haben sollte, zu schwerer verantwortung gezogen worden. *Mercure historique*, 1727. seq.

Könige von Aragonien:

Petrus I. König von Aragonien, succedirte seinem vatter Sancho, welcher bey der belagerung der stadt Huesca getödtet wurde, an. 1094. Er brachte hierauf alsofort den rest von der armee zusammen, warb neue trouppen, ließ sich mit den Mauren in ein treffen ein, und schlug deren 40000. den 18. nov. des besagten jahrs. Diese niederlage setzte die ungläubigen in grosse consternation, worauf viere von ihren Königen ein bündnis wider Petrum machten, welcher sie an. 1096. bey Alcaraz schlug, und kurtze zeit hernach Huesca aus ihren händen riß. Petrus war auch König von Navarra, nach seinem vatter Sancho, welcher dieses Königreich seinem vetter Sancho IV. Garciä IV. sohne, genommen hatte. Die Spanische scribenten nennen ihn Don Pedro el del Punnal, oder Petrum mit dem dolche; weil er mit diesem gewehr dasjenige gesetz zerschnitten haben soll, vermöge dessen die Aragonier nicht nur ein Wahl-Reich, sondern auch eine Ober-Herrschafft über ihre Könige prätendirten. Einige melden gar, daß er mit solchem dolche sich selbst diejenige hand abgehauen, womit er das obgedachte gesetz anfangs beschworen gehabt. Er starb an. 1104. den 28. sept. nachdem er 10. jahr regieret. Er hatte einen sohn, welcher seinen nahmen führte, und in seiner kindheit starb. Sein bruder Alphonsus folgte ihm in der regierung nach. *Roderic. Mariana. Turquet.* hist. Hispan. *Pedaços*, de la historia de Don Antonio Perez, P. III.

Petrus II. succedirte seinem vatter Alphonso II. an. 1196. führte krieg wider den König von Navarra, dem von Castilien zu gefallen, und war in allen seinen unternehmungen glücklich. An. 1204. that er eine reise nach Rom, allwo er den 21. nov. von dem Cardinal und Bischoffe von Porto zum Könige gesalbet, und von dem Bapst Innocentio III. gecrönet wurde. Nachgehends trat er in ein bündnis mit den Fürsten von Spanien wider die Maurer, und war mit in der schlacht, welche die Christen wider Mahomed, den sogenannten grünen König von Marocco, nahe bey Sierra Morena den 16. jul. an. 1212. erhielten. Allein da er den Albigensern, deren Haupt sein schwager Raimund, Graf von Toulouse, war, zu hülffe kam, war er unglücklich; gestalt er den 12. sept. an. 1213. in der schlacht getödtet wurde, nachdem er 17. jahr regieret hatte. Seine gemahlin, Maria von Montpelier, gebahr ihm Jacobum I. welcher ihm succedirte. *Surita*, ind. Reg. Arag. lib. I. *Mariana*, lib. II. *De Cernay*, hist. Albig. c. 33.

Petrus III. ward nach seinem vatter Jacobo I. an. 1276. König, und gieng alsofort mit gewafneter hand in Navarra, worauf er einige prätensionen hatte, konnte aber nichts ausrichten. Dahero kehrte er alsobald wieder zurück in seine Herrschafften, allwo er durch seine seltsame und strenge conduite zuwege brachte, daß ihm die Grossen auffsätzig wurden, unter welchen seine brüder die vornehmsten waren. Er hatte sich mit Constantia, des unächten Manfredi, welcher sich einen König von Sicilien nennete, tochter, verehlichet; deswegen war er begierig, sich von dem bemeldten Königreiche meister zu machen, und zwar dieses sowol seiner gemahlin zu gefallen, als auch seinem eigenen ehrgeitze ein genügen zu leisten. Allein er konnte es Carolo I. von Anjou nicht so leicht aus den händen reissen. Dannenhero verband er sich mit einigen aufrührischen personen, welche zu bewerckstelligung seines anschlags, alle Franzosen in Sicilien zur vesper-zeit am Oster-tage an. 1282. tödteten, welche that nach der zeit die Sicilianische vesper genennet worden. Hierauf kam er in Sicilien, und machte sich leicht meister davon; allein alle rechtschaffene leuthe hatten an dieser grausamen that einen abscheu. Insonderheit bezeugte der Bapst Martinus IV. ein äusserstes mißfallen daran, that Petrum und die Sicilianer in den bann, und suspendirte ihn von seinen Herrschafften in Spanien. Dieser handel sahe gefährlich aus, und schiene viel böse folgen hinter sich zu haben. Allein damit alle weitläuftigkeit abgeschnitten werden möchte, erbot sich der König von Aragonien, die sache durch ein duell zwischen Carolo und ihm selbst zu schlichten, so, daß ein jeglicher von ihnen 106. Ritter bey sich haben sollte. Carolus von Anjou, welcher damals schon 60. jahr alt, aber dabey noch sehr beherzt war, nahm den vorschlag und die herausforderung des Königs Petri an, welcher nicht über 40. jahr alt war. Als der bestimmte tag gekommen war, begab sich der Hertzog Carolus an den ort hin, welchen der König von Aragonien benennet hatte; die Aragonier aber liessen sich nicht eher sehen, als nach verstiessung des angesetzten tages, so daß Carolus durch ehre und grosmüthigkeit, Petrus aber durch list den sieg erhielt; wie dann dieser in den folgenden kriegen, nachdem er sich einmal recht dazu gerüstet, meist glücklich gewesen, auch Caroli sohn, den Carolum II. selbsten, in einer schlacht gefangen hat. Mittlerweile wollte Carolus von Valois König von Aragonien werden, um des Bapsts decret, da er Petrum von diesem seinem Reiche abgesetzt hatte, zu exequiren. Philippus der kühne, sein vatter, führte eine mächtige armee dahin, um ihn daselbst auf den thron zu setzen. Er nahm gantz Roußillon weg, eroberte Gironne, und machte sich noch von vielen andern orten meister. Petrus aber starb an einer wunde, welche er den 8. nov. an. 1285. in einer schlacht empfangen hatte. Seine kinder waren Alphonsus III. der gütige, und Jacobus II. der gerechte zugenannt. *Rigord. Villani. Fazel. Paul. Æmilius. Surita. Mariana.*

Petrus IV. succedirte seinem vatter Alphonso IV. an. 1336. und hatte den zunahmen Ceremoniosus daher bekommen, weil er die ceremonien sehr liebte. Er nahm dem Könige Jacobo Majorca und Roußillon, tödtete seinen bruder Ferdinandum, und führte nachgehends unterschiedliche kriege, welche ihm aber keinen vortheil brachten. Er war über alle massen ehrgeitzig und blutgierig, liebte aber doch die gelehrten leuthe, und insonderheit die Sternkündiger. Er soll sich auch bemühet haben, den lapidem Philosophorum zu erfinden. Er starb zu Barcellona den 5. jan. an. 1387. in dem 75. jahre seines alters, nachdem er über 50. jahr regiert hatte. Seine gemahlin Eleonora von Sicilien gebahr ihm Johannem I. und Martinum, welche ihm succedirten, und 2. töchter, Constantiam und Eleonoram. *Surita*, lib. III. Ind. *Mariana*, lib. XV. XVI. XVII. & XVIII. *Blanc.* de reb. Arag.

König in Castilien:

Petrus, der grausame zugenannt, König von Castilien, succedirte seinem vatter Alphonso VII. an. 1350. Er war damals nur 16. jahr alt, offenbarte aber schon sein blutdürstiges gemüth, da er unterschiedliche ansehnliche leuthe in seinem Königreiche alsofort enthaupten ließ. Einige zeitlang hernach wurde er gecrönet, und vermählte sich mit Blanca, des Grafen von Bourbon, Petri I. tochter. Allein drey tage nach seiner vermählung verstieß er sie wiederum, legte sie in ein gefängnis, und nahm Mariam von Padilla zur gemahlin an. Er heurathete auch Johannam de Castro, welche er gleichfalls bald hernach wiederum verstieß. Durch dieses unvernünftige verfahren und seine ungemeine grausamkeit machte er sich alle Grosse zu feinden, so daß sie sich in einen bund wider ihn einliessen. Seine brüder, Henricus und Fridericus, waren die vornehmsten von dieser partey. Als nun der König Petrus hierdurch gantz verzweifelt wurde, und einigen seiner Grossen nichts gutes zutrauete, ließ er sie unvermuthet hinrichten, schonte auch seines bruders Friderici nicht, welcher sich wiederum vor ihm gedemüthiget hatte, noch der zwey Infanten von Aragonien, und unterschiedlicher anderer vornehmen personen. Der Bapst und die Bischöffe seines Königreichs suchten ihn durch vieles bitten von seiner grausamkeit abzubringen; allein er war so blutgierig, daß er sich durch nichts erweichen ließ. Er vergab seiner gefangenen gemahlin mit gift, und nöthigte endlich seine unterthanen, die waffen wider ihn zu ergreiffen. Henricus, Graf von Trastamara, sein natürlicher bruder, und der Malcontenten anführer, eroberte mit Bertrandi du Gueselin hülffe Toledo, machte sich auch fast von gantz Castilien meister. Als nun Petrus hierdurch in die enge getrieben war, entschloß er sich, ein Mahometaner zu werden, damit er der Maurer beystand erlangen möchte. Allein da er in Guienne gieng, nahmen die Engelländer seine partey an, und setzten ihn an. 1367. wiederum auf den thron. Er blieb aber nicht lange in solchem zustande: denn Henricus gewann durch hülffe der Franzosen den 14. martii an. 1369. eine schlacht, und noch eine andere den 22. dieses monats, und tödtete diesen blutgierigen Fürsten, wie verschiedene erzehlen, mit eigener hand; ob schon doch kaum zwey oder drey scribenten recht überein kommen, ob solches in einem duell, oder in dem treffen, oder auf der flucht, oder in dem schlosse Monvell, dahin sich Petrus nach verlohrner schlacht retirirt, oder in des Gueselin gezelt, darein sich Petrus, als er an seinen sachen verzweifelt, freywillig eingefunden, geschehen sey. *Ritius. Santius. Chartagena. Mariana*, hist. Hisp. lib. XVI. & XVII. *Surita*, Ind. lib. XIII. *Froissard.* lib. I. *Argentré*, hist. de Brétagne, &c.

König von Cypern:

Petrus I. König von Cypern, aus dem Hause von Lusignan, succedirte seinem vatter Hugoni an. 1360. eroberte an. 1362. Sala und verschiedene andere örter mehr von den ungläubigen, und fieng an sich dadurch bekannt zu machen. Hierauf kam er in Franckreich, und brachte zuwege, daß die Könige von Franckreich und Dänemarck nach Avignon kamen, auch daselbst in gegenwart des Bapsts Urbani V. das creutz annahmen, und einen zug in das gelobte land zu thun sich entschlossen. Eine zeitlang hernach, da er beydes mit mannschafft und geld ziemlich verstärckt worden, segelte er nach Alexandria, nahm diese stadt ein, und plünderte sie an. 1365. Man versahe sich viel grosser dinge von ihm; allein an. 1369. wurde er durch seines eigenen bruders diener meuchelmörderischer weise ermordet. Er hinterließ einen sohn, mit nahmen Petrus II. welcher wegen seiner jugend Petrinus genennt wurde, und an. 1382. starb. *Stephan.* hist. de Cypr. Siehe **Lusignan.**

Könige von Portugall:

Petrus, Justiciarius, oder auch der grausame zugenannt, König von Portugall, succedirte seinem vatter Alphonso IV. dem kühnen an. 1357. Die scribenten bemercken, daß Spanien zu einer zeit drey Fürsten gehabt des nahmens Petrus, welche sehr blutgierig gewesen, nemlich Petrum IV. König von Aragonien, Petrum, König von Castilien, und diesen,

von

von dem hier gehandelt wird. Jedoch ist gewiß, daß dieser Petrus die gerechtigkeit geliebet, und daß solches ihn ernstlich und strenge gemacht hat. Er regierte seine unterthanen in friede, und ließ gegen niemand anders, als allein gegen diejenigen, einen haß sehen, welche seine gemahlin Agnes de Castro auf seines vatters ordre hingerichtet hatten. Denn er ließ dieselbe vor seinen augen umbringen, und hierauf den leichnam seiner ermordeten gemahlin wieder ausgraben, und mit dem grösten pomp von Coimbra bis nach Alcobaza in begleitung aller Grossen und vornehmsten bedienten, führen, ihren todten leichnam auf einen thron setzen, mit dem befehl, daß man demselben als einer noch lebenden Königin alle Königliche ehre erweisen, und das kleid küssen sollte, welches auch geschehen; und hierauf wurde sie in der Königlichen gruft beygesetzt, und Petrus I. that mit einem eyde auf öffentlichem Reichs-tage kund, daß sie seine rechtmäßige gemahlin gewesen. Er starb an. 1367. Seine andere gemahlin war Blanca von Castilien, welche er verstieß, und an deren statt Constantiam Manuel, Johannis des Hertzogs von Pennafiel tochter, ehlichte, deswegen der krieg entstanden ist, davon unter seinem vatter Alphonso IV. meldung geschehen. Diese Printzeßin starb an. 1344. *Nonius*, de vera Reg. Portug. geneal. p. 1262. *Faria*, epitome p. 224. *Neufville*, hiltoire de Portug. tom. I. p. 220. *Mariana*, hist. lib. XVII. c. 9. *Duart.* in geneal. Reg. Port.

Petrus II. König von Portugall, gebohren den 26. april an. 1648. ein jüngerer sohn des Königs Johannis IV. von Louise de Guzman, einer tochter Johannis Emanuelis, Hertzogs von Medina Sidonia. Diese letztere, nachdem ihr gemahl an. 1656. gestorben, übernahm die vormundschafft ihres ältesten sohns Alphonsi VI. vor dessen gute auferziehung sie weniger sorge trug, als vor das Reich und vor den jüngern sohn, welchem sie auch, wie man glaubte, das regiment, zum nachtheil des ältesten, zuwege zu bringen getrachtet. Doch den 20. junii an. 1662. nöthigte sie Alphonsus VI. ihm die verwaltung des Reichs zu übergeben. Weil nun Dom Pedro, welcher Infant genennet ward, viel ehrerbietung vor ihn sehen ließ, und darneben Simonem de Vasconcellos, einen bruder des Königlichen Premier-Ministers, Ludovici de Vasconcellos, Grafen von Castelmelhor, zu seinem favoriten annahm, so lebte er eine zeitlang in einem ziemlichem guten vernehmen mit dem Könige. Doch als dieser ihn wider seinen willen anhalten wollte, Mauritiam Febroniam de la Tour d'Auvergne, eine tochter Friderici Mauritii, Hertzogs von Bouillon, zu heurathen, hingegen Mariam Franciscam Elisabeth, eine tochter Caroli Amadei, Hertzogs von Nemours und Aumale, so anfangs vor Dom Pedro bestimmt gewesen, den 27. junii an. 1666. sich selbst vermählen ließ, und hiernächst jetztgedachten seines jüngern bruders Hofstatt nicht nach dessen verlangen einrichten wollte, so entstund zwischen beyden ein öffentliches mißvergnügen. Die neue Königin, welche an den regierungs-geschäfften einen grössern antheil zu haben begehrte, als ihr der Graf von Castelmelhor und Antonius de Sousa y Macedo zu lassen gesonnen waren, auch weder an der person, noch an der aufführung ihres gemahls, ein wohlgefallen hatte, wußte sich das oberwehnte mißverständnis, und den sowol unter den Grossen, als bey dem gemeinen volcke, über Alphonsi mancherley extravagancen entstandenen unwillen, so klüglich zu nutze zu machen, daß Alphonsus nicht nur oberwehnte zwey Ministers von sich schaffen, sondern auch den 23. nov. an. 1667. der regierung sich ausdrücklich begeben, und bald hernach, daß er zu dem ehestande untüchtig wäre, schriftlich bekennen muste. Dom Pedro übernahm hierauf das exercitium der Königlichen gewalt, und zwar mit dem titul eines Curatoris von des Königs person, und eines Reichs-Gouverneurs. Den 27. jan. an. 1668. versammelten sich die Stände von Portugall, bestätigten dasjenige, was vorgegangen, und leisteten Pedro den 7. junii den huldigungs-eyd, mit beylegung des tituls eines Principe Regente, oder eines Regenten, welchen er auch nicht eher mit dem titul eines Königs vertauscht, als bis Alphonsus den 12. sept. an. 1683. auf dem schlosse Cintra, in gefänglicher hafft gestorben. Den 2. april an. 1668. heurathete er jetztgedachten seines bruders gemahlin, nachdem wegen obangeführter unvermögenheit Alphonsi, die erste ehe mit demselben durch das Dom-Capitul zu Lisabon den 24. martii an. 1668. vor nichtig erklärt, und von Ludovico, Cardinal von Vendome, damaligem Päpstlichen Legaten in Franckreich, eine dispensation de dato 16. martii zu solchem ende überschickt worden, worauf auch Clemens IX. durch ein Päpstlich Breve de dato 10. dec. an. 1668. die andere vermählung bestätigte. Aus derselben ward nur ein einzig kind, und zwar den 6. jan. an. 1669. gebohren, nemlich Isabella Maria Louisa Josepha, welche theils deswegen, weil man sie an. 1680. solenniter vor die Cron-erbin von Portugall erklärt, theils weil sie vortreflich schön und liebens-würdig war, nicht wenig hohe freywerber bekam. Mit dem ersten, Victor Amadeo II. Hertzoge von Savoyen, hatte man an. 1680. schon alles dermassen richtig gemacht, daß der Hertzog von Cadaval mit einer ansehnlichen flotte, und einer ziemlichen anzahl von dem Portugiesischen Adel, so sich deshalben in sehr grosse unkosten gesetzt, in dem hafen zu Nizza einlief, um den bräutigam abzuholen. Allein weil es eclatirte, daß Franckreich mit unter dem spiel liegen sollte, und vorhätte, sich von Savoyen in abwesenheit des Hertzogs meister zu machen, so stellte der Hertzog auf einmal die reise nach Portugall ein, und abrumpirte die gantze heurath. Nach diesem kamen Ferdinandus III. Erb-Printz von Florentz, und Johann Wilhelm, nachmals Churfürst von der Pfaltz, ingleichen Carolus II. König von Spanien, Ludovicus XIV. König von Franckreich, und des letztern Dauphin, in vorschlag, und mit einem von den zwey erstgedachten wäre es bey nahe zu einem schlusse gekommen. Allein zuletzt gerieth alles ins stecken, und als die geburt eines Portugiesischen Printzen der Infantin auch die hoffnung zu der Cron entzog, gewann es das ansehen, daß sie vielleicht ihr leben in einem kloster würde beschliessen müssen. Sie starb aber an einer verzehrenden kranckheit den 21. oct. an. 1690. Einige haben vorgeben wollen, (doch ohne genugsamen grund und wider das zeugnis derer, welchen die damalige beschaffenheit des Portugiesischen Hofes genau bekannt gewesen) daß sie ihr vatter, wegen geheimer liebes-intriguen, mit gift hinrichten lassen. Sonderlich hat man von dem Grafen von Atouguia, ungeachtet derselbe schon eine gemahlin, und ein ziemliches alter gehabt, ausgesprengt, daß er in einer heimlichen ehe mit ihr gelebt, welches auch die ursach gewesen wäre, daß man ihn einsmals des morgens auf dem schloß-platze entleibt gefunden, und deswegen keine sonderliche nachforschung angestellt. Dieser Printzeßin mutter starb zu sehr grossem leydwesen ihres gemahls den 17. dec. an. 1683. nachdem sie bey 6. monate an einer beschwerlichen kranckheit darnieder gelegen. Den 11. aug. an. 1687. vermählte sich Petrus II. zum andern mal mit Maria Sophia Elisabetha, einer tochter Philippi Wilhelmi, Churfürsten von der Pfaltz, nachdem ihm selbige durch eine Englische flotte, unter dem commando des Hertzogs von Grafton, zugeführet worden. Diese hat ihm folgende kinder gebohren: 1.) den 30. aug. an. 1688. Johannem Xaverium, welcher 17. tage hernach gestorben; 2.) den 22. oct. an. 1689. Johannem Franciscum Antonium Benedictum Bernhardum, seinen nachfolger in der regierung; 3.) den 25. may, oder nach andern den 25. jun. an. 1691. Franciscum Xaverium Antonium Josephum Urbanum, dem die reiche Priorey von Crato gegeben worden; 4.) den 15. mart. an. 1695. Antonium Franciscum Pennonem Leopoldum Theodosium Henricum, so den geistlichen stand erwehlet; 5.) den 24. febr. an. 1696. Theresiam Franciscam Josepham Xaveriam, welche als bestimmte braut Caroli III. Ertz-Hertzogs von Oesterreich und erklärten Königs von Spanien, den 16. febr. an. 1704. an den kinder-blattern mit tode abgegangen; 6.) den 3. aug. an. 1697. Emanuelem; 7.) den 30. jan. an. 1699. Franciscam Josepham. Nicht lange nach dieser letztern Printzeßin geburt, nemlich den 4. aug. an. 1699. starb deren mutter, worauf derselben hinterlassener gemahl bis an seinen tod sich nicht weiter vermählte. Es war dieser König von person lang und untersetzt, dabey von einer sehr gesunden natur, und von einer ungemeinen stärcke, worzu eine grosse geschicklichkeit des leibes kam, welche 2. letztere eigenschafften er sonderlich in reuten, jagen, stier-gefechten und andern exercitiis, zu erkennen gab, auch fast ohne abgang bis in sein alter behielt. Seine mine war ansehnlich, und doch zugleich überaus gnädig. Zu den studien hatte man ihn gantz und gar nicht angeführt. Allein sein natürlicher verstand ersetzte diesen mangel, und machte, daß man ihn zu den Staats-geschäfften vor sehr geschickt halten muste; wiewol er nichts von einiger wichtigkeit ohne vorhergegangene überlegung mit seinen Ministern (sonderlich dem Hertzoge von Cadaval Nuno Alvarez Pereyra de Melo e Portugall, der zu Alphonsi absetzung sehr viel beygetragen, und dem Marggrafen von Alegrete, Manuel Telles de Silva, Conde de Villar Mayor) zu beschliessen pflegte. Seine mutter-sprache redete er fast zierlicher, als einiger von seinen unterthanen, und der Spanischen war er gleichfalls sehr mächtig. Von see-sachen, und was zu dem schiff-bau gehört, hatte er sich eine sonderbare kenntnis zuwege gebracht. Sein humor, zumal in den letzten jahren, schien zu der melancholie nicht wenig zu inclviren, und zum öftern fand man ihn gantz tiefsinnig und voller gedancken. Von allerhand neuen zeitungen war er ein grosser liebhaber; daher er, wenn etwas sonderliches in der stadt vorgieng, einer von den ersten war, dem man es hinterbrachte. In seiner religion erwies er sich sehr andächtig und eifrig, insonderheit auch darinn, daß er theils durch Missionarios, theils durch eigenes zureden, fremde glaubens-genossen zu annehmung der Catholischen lehre zu bringen sich bemühete. Gegen das armuth erzeigte er sich sehr freygebig, und durchgehends überaus großmüthig. Sein essen bestund in gantz wenig und gar nicht kostbaren gerichten. Sein ordentlich getränck war wasser, und den wein konnte er nicht einmal gern riechen. In kleidung hielt er sich ebenfalls schlecht, und seine Hofstatt war nicht weniger sehr eingezogen. Einer gleichen mäßigkeit konnte er sich nicht rühmen, was die venerische lüste anlangt, als welchen er sich sehr ergeben, so gar, daß er auch, nach dem gemeinen gerücht, von den kranckheiten, so daher zu rühren pflegen, nicht gantz befreyet geblieben. Die weibs-personen, die er dißfalls zu seiner ergötzung sich ausersahe, waren insgesamt von gantz geringem stande, nur eine Französin ausgenommen, welche von edler ankunft, und auch die einzige gewesen, die eine zeitlang den nahmen seiner maitresse öffentlich (aufs wenigste unter dem volcke) geführet. Von natürlichen kindern hat er nur zwey davor erkannt, 1.) Louisen, die er, wie man sagt, mit einer kehr-magd in dem pallaste gezeuget, und in einem kloster erziehen lassen, bis an. 1695. da er ihr den titul Königl. Hoheit beygeleget, und sie an den jungen Hertzog von Cadaval, Ludovicum de Melo Pereyra, ein jahr aber nach dessen tode,

welcher an. 1701. ohne leibes-erben erfolgt, an desselben bruder, Jacobum de Melo Pereyra, gleichfalls Hertzog von Cadaval, vermählte. 2.) Kurtz vor seinem tode einen im septembr an. 1669. von Madame d'Armanda gebohrnen sohn, welchem, wie auch noch einem jüngern, der König Johannes V. an. 1714. den 27. mertz gleichfalls den titul Hoheit beylegte, sie vor seine brüder erkennete, und ihnen den rang als Printzen vom geblüte gab, jedoch daß sie den leiblichen brüdern des Königs die præcedentz lassen musten. Der ältere, Dom Michael, bekam eine tochter des Printzen von Ligne, Caroli Josephi Procopii, Marggrafen von Aronges, zur gemahlin, welche ihm an. 1718. einen sohn gebohren, dem der König den district Lafoins mit allem zugehör und gerechtigkeiten samt dem titul eines Hertzogs davon vorhin und seine mutter gegeben. Der jüngere hat zu Alcobasse studiret, und ist geistlich worden. Gegen seine beyde gemahlinnen ließ Petrus II. eine sehr zärtliche liebe blicken, und ohne der ersten einrathen nahm er in Staats-angelegenheiten niemals etwas wichtiges vor. Die andere aber wollte mit den regierungs-sachen nichts zu thun haben. Alle dienstage und donnerstage gab er wöchentlich ohne unterscheid einem jeden, wer es nur verlangte, audientz; alle sonnabende aber hatten seine Staats-bediente und die von der Noblesse diese erlaubnis. Er hielt ernstlich über handhabung der gerechtigkeit, und brachte es dahin, daß die vorhin sehr gewöhnliche strassenräubereyen und mordthaten gantz rar wurden. Das müntzwesen, welches er bey antritt seiner regierung in der äussersten unordnung und verderbnis gefunden hatte, setzte er auf einen vollkommenen guten fuß, und die Finanzen verbesserte er theils durch seine eigene sparsamkeit, theils durch accurate bezahlung derer, die mit ihm contrahirten, theils durch andere löbliche veranstaltungen. Überhaupt verdiente er bey seinen unterthanen den nahmen eines guten und vor ihre wohlfahrt sorgfältigen Regenten; wie sie denn auch fast die gantze zeit, da er den scepter geführt, einer beständigen ruhe genossen. Von innen hat sich niemals etwas geäussert, wobey man viel zu besorgen gehabt; denn wiewol es einmal geschienen, als ob sich eine partey vor den abgesetzten Alphonsum hervor thun wollte, ingleichen ein ander mal, als ob man die entfernung des Hertzogs von Cadaval, hingegen die wiedererhebung des Grafen von Castelmelhor, zuwege zu bringen trachtete; so wurden doch beyderley anschläge, ehe sie noch einmal recht ausgebrochen, ohne einigen tumult unterdrückt. Was auswärtige feinde anlangt, so hatte Portugall seit an. 1640. ohne aufhören mit Spanien krieg geführt. Kaum aber war Petrus Administrator des Reichs worden, so kam es (doch noch unter dem nahmen Alphonsi) an. 1668. den 13. febr. zwischen beyden Cronen zu einem vollkommenen frieden, und an. 1669. ward gleichfalls mit Holland friede geschlossen. Die Franzosen suchten ihn nach diesem zu einem kriege wider Spanien zu bewegen, um die invasion der Niederlande an. 1672. zu favorisiren; weil er aber keine lust darzu hatte, erregten sie einen aufstand durch die canaille, und suchten seinen abgesetzten bruder Alphonsum VI. wieder auf den thron zu bringen. Es hat aber Don Pedro alle diese anschläge mit grosser klugheit zunichte gemacht, und sich in keinen krieg einiger Potentz meliret, sondern sein Reich im friede erhalten, die commercien in aufnehmen gebracht, und sich jederzeit neutral gehalten, bis an. 1700. da nach dem tode Caroli II. in Spanien der successionskrieg entstanden. Denn da ward er erstlich aus noth gezwungen, Franckreich gute worte zu geben, und sich in eine off- und defensiv-allianz mit dieser Crone einzulassen, wie er aber hernach von Engelland und Holland unterstützet wurde, trat er an. 1703. in die grosse allianz. Zu folge derselben landete den 9. mertz an. 1704. Carolus III. von Oesterreich, als König von Spanien, zu Lisabon, und gieng nebst Petro II. wider die Französisch-gesinnte Castilianer zu felde, das folgende jahr aber nach Catalonien. Wiewol nun die Portugiesische trouppen, welche der Marggraf das Minas commandirte, an. 1705. Albuquerque, und an. 1706. Alcantara einnahmen, auch, nachdem in dem letztgedachten jahre Philippus von Anjou vor Barcellona abziehen müssen, gar bis in das hertz von Castilien eindrungen, so musten sie doch an. 1705. die belagerung von Badajoz aufheben, und an. 1706. prosequirten sie den erlangten vortheil mit so schlechtem nachdruck, daß er weder ihnen, noch ihren Alliirten, recht zu statten kam. In diesem letztgedachten jahre 1706. den 9. dec. starb Petrus II. auf dem lust-schlosse Alcantara, nach einer fünftägigen unpäßlichkeit, welche sich zuletzt in eine schlafsucht verwandelte. Sonst ist noch zu mercken, daß Petrus II. mit Carolo II. wegen der colonie del Sacramento an dem flusse de la Plata in America an. 1681. einen streit bekommen, der aber endlich durch einen provisional-vergleich dergestalt beygeleget worden, daß die Portugiesen die possession des orts behalten, aber die colonie nicht verstärcken sollten. *Account of the Court of Portugal under the regin. of Don Pedro II. Catastrophe de Portugal. Mémoir. d'Ablancourt. Imhof.* stemma Lusitan. *Rélation des troubles arrivées dans la Cour de Portug.* en 1667. & 1668. *Passarell.* de bell. Lusitan. *Pufendorf.* de rebus Lusitan. *Herod.* ad hist. Valkeniers verwirrt. Europ. I. p. 529. seq. *Leti*, Ital. regn.

König in Ungarn:

Petrus, Alemannus oder der Teutsche zugenannt, der andere König in Ungarn, war des Königs St. Stephani schwester Gisela und Wilhelmi, Printzen aus Burgund sohn, succedirte dem Könige Stephano an. 1038. in der regierung. Seine grosse gewogenheit gegen die Teutschen, und sein übler humor brachten zuwege, daß ihn die Ungarn an. 1042. verjagten, und seine favoriten theils zu tode steinigten, theils aber mit streithämmern todt schlugen, und hernach Abam, des Königs St. Stephani schwester gemahl, zu ihrem Könige erwehlten. Seine gemahlin war Judith, Kaysers Ottonis II. tochter, mit welcher er Adelheiden gezeuget, so an Albertum, Marggrafen in Oesterreich, vermählet worden. Allein er wurde zwey jahr hernach von dem Kayser Henrico III. wieder eingesetzt, wußte aber doch noch nicht die kunst, sich bey seinen unterthanen beliebt zu machen. An. 1047. überfielen sie ihn unvermuthet, als er auf der jagd war, und stachen ihm die augen aus, worauf er bald darauf seinen geist aufgab. *Bonfin.* histor. Hungar. &c.

Churfürst zu Maynz:

Petrus von Aichspalt, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Maynz, war zu Trier, oder vielmehr im Tyrol, von geringen und armen eltern gebohren. Als ihn diese wegen armuth nicht länger in die schule schicken konnten, suchte er sich durch singen vor den thüren fortzubringen. Er unterrichtete darauf einiger vornehmer leuthe söhne, und brachte sich in der Philosophie und Medicin grosse geschicklichkeit zuwege, nahm auch in der letzten den gradum an, und machte sich durch seine glücklichen curen überall berühmt; weswegen Graf Henricus von Lützelburg ihn zu seinem Leib-Medico ernannte. Er soll zu gleicher zeit Dom-Herr zu Maynz und 9. jahr Bischoff zu Basel gewesen seyn, allwo er aber so verächtlich gehalten worden, daß ihm einsmals ein Dom-Herr eine maulschelle gegeben; welches auch ungestraft geblieben, weil Kayser Albertus I. dem Bischoffe Petern nicht gut war, nachdem derselbe das städtlein Liechstall, samt dem schlosse und der Herrschafft Homerg zum Stifte gekauft, die der Kayser selbst gerne gehabt hätte. Als der Ertz-Bischoff zu Maynz, Gerhardus, Graf zu Epstein, gestorben war, hat ihn gedachter Graf heimlich an. 1304. zu dem Papst Clemente V. geschickt, daß er seinem bruder Balduino diese Ertz-Bischöffliche würde ertheilen sollte, welches ihm aber der Papst wegen seiner allzu grossen jugend abgeschlagen. Immittelst fügte es sich, daß der Papst in eine kranckheit fiel, zu deren cur unter andern auch Aichspalt beruffen wurde; da denn seine mittel also angeschlagen, daß der Papst, ungeachtet jederman vorher an dessen aufkommen gezweifelt, den dritten tag hernach wieder zu seiner gesundheit gelanget. Hierauf trug der Papst ihm selbst, ob er es schon auf alle weise deprecirte, dieses Ertz-Stift auf; welches er auch in die 15. jahr rühmlich verwaltet. Und so zwar wird die erhebung dieses Petri zum Ertz-Bißthum Maynz von Trithemio erzehlt. Weil aber dieser von der lange zuvor geschehenen Baselischen Bischoffs-wahl dieses Petri nichts meldet, auch Petrus, nachdem er diese erste würde erlangt, des Grafen Henrici von Lützelburg Artzt nicht mehr kan gewesen seyn, viel weniger sich von demselbigen in Gesandtschafft zum Papst verschicken lassen, dahingegen aber aus den Baselisch-Bischöfflichen geschichten sich mit besserm grunde muthmassen läßt, daß Petrus zu diesem erstern Bißthum per saltum gelanget; so ist viel eher zu glauben, daß Trithemius die eine erwehlung mit der andern vermischet, und Petrus zuerst die Bischöffliche würde zu Basel durch die hier erzehlte cur von dem Papste erhalten habe; wornach die von Maynz desto leichter hat folgen können. Er starb an. 1320. den 5. jun. nachdem er vorhero zu erhebung des Grafen Henrici von Lützelburg in den Fürstenstand, nebst Balduino, Churfürsten von Trier, viel beygetragen, und dessen sohn Johannem an. 1310. zum Könige in Böhmen zu Prag gecrönet hatte. *Trithem.* in chron. & de vir. illustr. Urstisens Bas. chron. *Adam.* in vit. Medic. Germ. *Freber.* in theatr. *Bruseb.* de Episc. Mog.

Fürst von Mannsfeld:

Petrus Ernestus, des heil. Röm. Reichs Fürst, Graf zu Mannsfeld, Ritter des güldenen Vliesses, Philippi II. Königs in Spanien, Feld-Marschall, Statthalter und General-Capitain der stadt und des Hertzogthums Luxemburg, war an. 1517. gebohren. Sein vatter hieß Ernestus II. Graf zu Mannsfeld, und seine mutter Dorothea, eine gebohrne Gräfin von Solms. In seiner jugend kam er an den Hof des Spanischen Infanten Ferdinandi; er blieb aber nicht lange in dessen diensten, sondern gieng an. 1535. mit dem Kayser Carolo V. nach Africa, den anfang seiner kriegs-dienste in dem damaligen kriege wegen des Königreichs Tunis zu machen. Der Kayser lernte bey dieser gelegenheit seine geschicklichkeit kennen, und zog ihn nach geendigtem kriege an seinen Hof. Doch der Graf bezeigte keine lust zum Hof-leben, und war von hertzen erfreuet, als ihm der Kayser an. 1543. eine compagnie reuter gab. Er signalisirte sich noch dieses jahr in der belagerung Landrecy, und der Kayser machte ihn deswegen an. 1544. zum Oberst-Lieutenant unter dem regimente von Brederode, das folgende jahr aber zum Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg und der Grafschafft Chiny. An. 1546. ward er mit dem Ritter-orden des güldenen Vliesses bechret, und ließ hierauf in dem

mit Franckreich geführten kriege gar besondere proben seiner tapferkeit blicken. Nur mit der defension des orts Ivois wollte es ihm nicht glücken, denn er ward in selbigem von den Franzosen endlich dahin gebracht, daß er sich an. 1552. mit seiner garnison zu kriegs-gefangenen ergeben muste. In dieser gefangenschafft blieb er bis an. 1557. da ihn der König Philippus II. ranzionirte. So bald als er nach seiner befreyung zu Madrid angelanget war, wurde er als Ambassador Kaysers Caroli V. auf den Reichs-tag nach Regenspurg gesendet. Nach glücklich geendigter Gesandtschafft begab er sich nach den Niederlanden, wohnte daselbst der schlacht bey St. Quintin bey, und that den Spaniern allda wichtige dienste. An. 1558. ward er durch den Hertzog von Guise in Luxemburg belagert, defendirte sich aber so lange, bis der friede zwischen Spanien und Franckreich an. 1559. zu Château en Cambresis geschlossen war. Der Hertzog von Parma, Gouverneur in den Niederlanden, schickte hierauf denselben an. 1565. nach Lisabon, seine braut, die Printzeßin Maria von Braganza, daselbst abzuholen, welches er glücklich bewerckstelligte. An. 1566. ließ sich in den Niederlanden alles zu einem aufstand an. Bey diesen besorglichen conjuncturen wurde dem Grafen das commando in Brüssel aufgetragen. Die Geusen suchten ihn zwar auf ihre seite zu ziehen, er blieb aber beständig bey der Königlichen partey, und bewog König Philippum II. durch diese treue, daß er ihn an. 1567. zum Commendanten in der stadt Antwerpen ernennete, in welche er mit 1600. mann einzog, und das anvertraute commando bis zu der ankunft des Hertzogs von Alba führte. So bald als dieser an. 1568. in den Niederlanden angelanget war, erhob sich die bisherige Gouvernantin nach ihren landen in Italien, und der Graf von Mannsfeld hatte die ehre, sie bis dahin zu begleiten. Bey seiner zurückkunft in den Niederlanden traf er an. 1569. alles in den waffen an. Der Hertzog von Alba schickte ihn hierauf dem Könige Carolo IX. in Franckreich mit 5000. mann wider die Hugonotten zu hülffe, mit welchen er sich in der schlacht bey Montcontour so wohl hielt, daß ihn der König in Franckreich in einem hand-schreiben an ihn, einen beschützer seiner Crone nennete. Diese proben seiner tapferkeit gefielen dem Könige in Spanien so wohl, daß er ihn an. 1572. zu einem mitgliede des grossen Staats-Raths in den Niederlanden, und zum General de Bataille über seine armee machte. Solches bevestigte ihn noch mehr in der treue gegen die Cron Spanien, er ward aber deswegen an. 1576. von den Confödérirten zu Brüssel gefangen genommen, und daselbst auf das sogenannte brodt-haus gesetzt. In dieser verdrieslichen gefangenschafft muste er fast fünf monate zubringen. Als endlich hierauf der General-Gouverneur Don Juan d'Austria an. 1577. mit den Confödérirten einen vergleich schloß, in welchem die freylassung der gefangenen, aber auch zugleich die wegschaffung der Spanischen trouppen ausbedungen wurde, so kam zwar der Graf von Mannsfeld aus seiner gefangenschafft los, muste aber mit den Spanischen völckern nach Italien marschiren. Doch diese hatten kaum den rücken gekehret, so gieng der lerm in den Niederlanden wieder an, und die Spanische militz muste zu verstärckung des General-Gouverneurs zurück kehren. Bey diesen umständen kam es an. 1578. bey Gemblours zu einer harten schlacht. Die Spanier erhielten den sieg, worzu die tapfere anführung des Grafen von Mannsfeld nicht wenig beytrug. An. 1579. wohnte dieser als Königlicher Feld-Marschall, unter anführung des Hertzogs von Parma, der belagerung der stadt Mastricht bey, und brachte diese unter währender kranckheit vorgenannten Hertzogs dahin, daß sie sich ergeben muste. Nach dieser expedition gieng er mit einem starcken detachement nach Geldern, die allhier entstandene unruhe beyzeiten zu unterdrücken. Die geschwindigkeit, mit deren er den feinden auf den hals kam, trug nicht wenig zu dem glücklichen ausgange seines zuges bey. Man sahe auch die würckungen seiner gegenwart nicht allein in der provintz Geldern, sondern auch ein theil von Hennegau, die Grafschafft Artois und die gegend um Ryssel und Douay herum ward durch dieselbe in Königliche devotion gebracht. Diejenigen städte, so sich nicht in der güte bequemen wollten, wurden mit gewalt gezwungen, und Quesnois, Comines, Warnedonck, Courtrai und St. Amand an. 1580. unter dessen anführung erobert. Da aber die eroberten und unter Königlicher botmäßigkeit gebrachten örter den Hertzog von Parma nicht zu ihrem Gouverneur annehmen wollten, so ließ es dieser geschehen, daß sie den Grafen zu ihrem Gouverneur und General-Capitain ernenneten. An. 1581. nahm er Bouchain und Nivelle, im jahr 1582. aber Vilvorden weg, und wohnte hierauf der belagerung Tournay bey, welche der Hertzog von Parma commandirte. Eben dergleichen that er auch in folgenden jahren vor Antwerpen und Termonde, und hatte sodenn die ehre, das vom Könige dem Hertzoge von Parma übersendete güldene Vließ, diesem an. 1588. bey dem einzuge in Antwerpen zu übergeben. Nur gemeldtem Hertzoge kam er den gantzen krieg über nicht von der seite, wodurch er sich bey demselben so beliebt machte, daß der Hertzog, da er an. 1588. auf der sogenannten unüberwindlichen flotte das commando übernahm, ihm die interims-verwaltung des General-Gouvernements, mit consens des Königs auftrug. Nach zurückkunft des Hertzogs gieng der Graf mit einigen auxiliar-trouppen in das Ertz-Stift Cöln, den Printzen von Chimay in belagerung der stadt Bonn zu secundiren. Doch diese belagerung endigte sich eher, als der Graf ankam, und er wendete sich hierauf vor Wachtendonck, welches er bey später jahrs-zeit wider vermuthen eroberte. An. 1590. ward er abermals zum Interims-General-Gouverneur ernennet, als der Hertzog von Parma, auf befehl des Königs in Spanien, mit 16000. mann nach Franckreich gieng. Dieser function stund er mit sonderbarer dexterität vor, und recommendirte sich dadurch so wohl, daß ihn der König an. 1592. nach dem tode des Hertzogs von Parma, zum würcklichen General-Gouverneur ernennete. Nach antretung dieser wichtigen charge schien es, als wenn ihm das glück den rücken kehren wollte; denn er unternahm den entsatz der vestung Gertrudenberg, und kurtz darauf auch die belagerung von Crevecœur vergeblich. Der gröste theil der Spanischen soldaten rebellirte, und preßten land und städten viel geld aus. Das einzige glück, so er bey seinem General-Gouvernement genoß, bestund in dem Fürsten-titul, den er von dem Kayser Rudolpho II. an. 1594. erhielt. Kurtz darauf ward er von dieser beschwerlichen regierungs-last befreyet, und Ertz-Hertzog Ernst zu Oesterreich kam als General-Gouverneur an seine stelle. Er lebte hierauf noch 10. jahr, und brachte seine übrige lebens-zeit mit tapferer vertheidigung des ihm besonders anvertrauten Hertzogthums Luxemburg, auch ertheilung heilsamer rathschläge, in Spanischen diensten zu. Endlich starb er den 22. may an. 1604. im 87. jahre seines alters, nachdem er beynahe 77. jahr der Cron Spanien gedienet, und 59. jahr Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg gewesen. Seine erste gemahlin war Margaretha von Brederode, die andere Maria von Montmorency, eine schwester des Grafen von Horn und wittwe Caroli II. Grafens von Lalain, die dritte aber Madame Mallyni. Aus dieser dreyfachen ehe hat er unterschiedene kinder gezeuget, die aber mehrentheils ihrem vatter im tode voran gegangen, nemlich Carolum, der ein tapferer Kriegs-Held gewesen, und an. 1595. in Ungarn geblieben, Octavium, welcher sein leben im jahr 1591. in der belagerung vor Knodsembourg eingebüsset, Fridericum, Renaldum, Philippum, Sigismundum und Augustum. Von seinen töchtern ist Octavia an den berühmten Franciscum Verdugo verheurathet gewesen, und ausser diesen auch sein natürlicher sohn Peter Ernst nicht unbekannt. Diese gantze linie aber, so insgemein die Friedeburgische oder Niederländische genennet wird, ist gar bald, weil es ihr an männlicher posterität gemangelt, wieder erloschen. *Grotius*, in annal. Belg. *Meteran.* in der Niederl. historie. *Strada*, de bello Belgico. *Histoire du Comte de Mannsfeld.* *Bertellius*, in hist. Principum Luxemburg. Spangenbergs Mannsfeldische chron. Ehre des Fürst- und Gräflichen Hauses von Mannsfeld.

Unterschiedliche andere Printzen:

Petrus, von Franckreich, der erste dieses nahmens, Herr von Courtenay, Montargis, Chateau-Renard, Champinelles, Taulay, &c. war der siebende und jüngste sohn Ludovici des fetten, von Adelheid von Savoyen. An. 1147. in dem 22. jahre seines alters, gieng er mit dem Könige Ludovico dem jüngern, seinem bruder, in das heilige land. Nachgehends war er einer von den drey Herren, welche von dem bemeldten Könige an. 1178. den Engelländern bey schliessung gewisser friedens-tractaten zu geisseln gegeben wurden. In dem folgenden jahre that er die andere reise ins heilige land, nebst Henrico I. Grafen von Champagne, wohnte der belagerung der stadt Acre bey, und starb an. 1182. seines alters 63. jahr. *Alberic.* in chron. *Sammarthanus*, hist. généal. de la Maison de France. *Du Bouchet*, généal. de la Maison de Courtenay.

Petrus, von Franckreich, Graf von Alençon, Blois und Chartres, &c. war ein sohn des Königs Ludovici IX. oder Sancti, und Margarethä von Provence. Er begleitete seinen vatter in dem letzten creutz-zuge, befand sich an. 1270. bey der belagerung Tunis, und starb zu Salerno in dem Königreiche Neapolis den 6. april an. 1283. Seine gemahlin war Johanna, die einzige tochter und erbin Johannis von Chatillon, Grafen von Blois und Chartres, Herrn von Avenes und Guise, mit welcher er Ludovicum und Philippum gezeuget, so jung gestorben. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 199.

Petrus II. Graf von Alençon, le Perche &c. der edle zugenannt, war Caroli Valesii II. Magnifici und Mariä von Spanien, seiner andern gemahlin, sohn. An. 1360. gab ihn der König Johannes den Engelländern zum geissel. Nach seiner zurückkunft führte er krieg in Bretagne, und wurde bey der belagerung der stadt Hennebout verwundet. Er diente auch in den kriegen, welche die Hertzoge von Berry und Bourbon in Guienne wider die Engelländer führten, war einer von den Grandes des Königreichs, und wohnte der versammlung mit bey, da die von dem Könige Carolo V. wegen des völligen alters der Könige gemachte verordnung publicirt wurde. Er gieng auch noch mit dem Könige Carolo VII. an. 1388. in Flandern, und starb bey Argentan den 20. sept. an. 1404. *Froissard. Monstrel. Sammarth.* &c.

Petrus I. Hertzog von Bourbon, war Ludovici I. sohn und Roberti, eines abkömmlings St. Ludovici, enckel. Er war Cammer-Herr von Franckreich, Gouverneur von Languedoc und Gasconien, und bediente unterschiedliche wichtige stellen in dem

dem Königreiche. Er zeigte auch dem Könige Philippo Valesio bey vielen gelegenheiten proben seiner tapferkeit, welcher ihn erwehlte, dem Hertzoge von Normandie, Johanni von Franckreich, in dem kriege in Bretagne und Guienne beyzustehen. Er wohnte auch der schlacht bey Cressy bey, und hernach der belagerung der stadt Calais. Er wurde zu dem Könige Eduardo III. abgeschickt, um wegen eines friedens zu tractiren, und endlich in der schlacht bey Poitiers den 19. sept. an. 1356. getödtet. *Froissard. Sammarth.* &c.

Petrus II. Hertzog von Bourbon, war Caroli I. Hertzogs von Bourbon und Agnes von Burgund sohn, gebohren im nov. an. 1439. führte zur zeit seines ältern bruders den titul Herr von Beaujeu, und erlangte des Königs Ludovici XI. gewogenheit, welcher ihn mit Anna, seiner ältesten tochter, vermählte, und zum Präsidenten seines Staats-Raths machte. Nach dieses Königs tode war er nebst seiner gemahlin Gouverneur des Königreichs in währender minderjährigkeit Caroli VIII. welcher ihn hernach zum General-Lieutenant von Franckreich machte, als er nach Neapolis zog. Er starb zu Moulins den 10. oct. an. 1503. *Commin. Matthaus. Mezeray & Daniel*, sub Carolo VIII.

Petrus, von Dreux, Mauclerc zugenannt, Hertzog von Bretagne, Graf von Richmond ꝛc. Sein vatter war Robertus II. Graf von Dreux, und seine mutter Jolanta von Couci, des gedachten Grafen andere gemahlin. Der König Philippus Augustus machte ihn an. 1209. zum Ritter. Er vermählte sich an. 1213. mit Adelheid, des Grafen von Bretagne, Guido von Thonars, ältesten tochter und erbin, und defendirte in eben demselbigen jahre mit grosser tapferkeit die stadt Nantes, welche der König in Engelland, Johannes, belagerte. Nachgehends stritte er wider die Albigenser, und hatte nach seiner gemahlin tode an. 1221. eine grosse zwistigkeit mit den Edelleuthen in Bretagne, welche er in einem treffen nahe bey Chateaubriant gäntzlich schlug. Er war einer von den vornehmen Herren, welche nach des Königs Ludovici VIII. tode wider die Königin und Regentin des Reichs, Blanca, ein bündnis machten. Er verband sich auch mit den Engelländern; nachgehends aber an. 1234. wurden die sachen zwischen ihm und dem Könige St. Ludovico durch des Grafen von Dreux seines brudern bemühung beygeleget, dessen man sich wider die Engelländer wohl zu bedienen wußte. Nach diesem an. 1239. zog er mit Theobaldo, dem Könige von Navarra, über die see wider die ungläubigen zu felde, und folgte auch dem Könige St. Ludovico bey dessen feldzuge wider die Saracenen. Er hielt sich tapfer in der schlacht bey Massowa, und starb auf der see, da er wieder zurück in Franckreich gieng, den 22. jun. an. 1250. *Argentré*, hist. de Brét.

Petrus II. der einfältige beygenannt, Hertzog von Bretagne, war der andere sohn des Hertzogs Johannis V. des tapfern, und führte anfänglich den titul eines Grafen von Gumgamp, succedirte seinem bruder Francisco I. an. 1450. und starb an einem schlagflusse zu Nantes den 22. sept. an. 1457. Sein nachfolger war sein vetter Artus oder Arturus III. *Hist. d'Artus III.* Duc de Brétagne. *Argentré & Lobineau*, histoire de Brétagne. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 1212. 1241.

Petrus, Printz von Portugall, Hertzog von Coimbra, war des Königs Johannis I. dritter sohn und Eduardi bruder. Dieser letztere hinterließ seinen sohn Alphonsum V. unter der vormundschafft seiner mutter Eleonora von Aragonien; allein die Portugiesen mißbilligten solches, und ernenneten den Hertzog von Coimbra zum Regenten des Königreichs. Dieser führte auch die regierung sehr wohl, bekam aber viel neider, die ihm seine treue dienste übel belohnten, davon unter dem Könige Alphonso V. von Portugall gedacht worden. Mit seiner gemahlin Isabella, der ältesten tochter Jacobi II. Königs von Aragonien, hat er gezeuget Petrum, so zum Könige von Aragonien und Grafen von Barcellona durch die Catalonier und einige Aragonische Herren im december an. 1463. ausgeruffen worden, aber ohne progreß. Er starb den 30. jun. an. 1466. Jacobum, Ertz-Bischoff von Lisabon, so an. 1459. Cardinal wurde, und dasselbige jahr den 16. april zu Florentz starb; Johannem, Fürsten von Antiochia und Regenten des Königreichs Cypern. Er vermählte sich mit Charlotta, der einzigen tochter Johannis III. Königs von Cypern. Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, gab ihm den Ritter-orden des güldenen Vliesses an. 1456. Er starb an gift ohne posterität an. 1457.

Petrus Aloysius, aus dem Hause Farnese, war des Papsts Pauli III. sohn, den er als Cardinal, wie einige wollen, mit einer edlen Römerin gezeugt. Er ward durch vorschub dieses Papsts erst Hertzog zu Camerino und Castro, hernach aber an. 1545. zu Parma und Placentz. Der Kayser versprach ihm auch an. 1538. die belehnung von Navarra, daraus aber nichts geworden. Er war ein lasterhaffter Herr, der seiner unterthanen haß nicht achtete, wenn sie sich nur vor ihm fürchteten. Man soll ihm seine böse gemüths-neigungen im gesichte angesehen haben. Nächst der grausamkeit war er der unzucht sehr ergeben, inmassen er denn nicht allein die edelsten frauen mißbrauchte, sondern auch dem Bischoffe von Faenza, Cosmo Gherio, gewalt anthat. Diß alles brachte endlich vier vornehme Herren, mit nahmen Vallavicini, Landi, Anguisciola und Confalonieri, zu dem entschlusse, daß sie ihn zu Placenz, wo er sich gemeiniglich wegen des angefangenen citadell-baues aufhielt, in seinem zimmer den 10. sept. an. 1547. ermordeten, den todten cörper eine zeitlang über die mauer heraus hiengen, und denn in den graben warfen. Ob der Kayser darum gewußt, ist ungewiß. Aber der Statthalter von Mayland, Ferdinand Gonzaga, hatte wissenschafft davon, der auch bald nach geschehener that eine Kayserliche besatzung nach Placenz schickte. Zum wenigsten war er bey dem Kayser schlecht angeschrieben, indem er an des Fieschi verrätherey zu Genua theil genommen. Der Hertzog war von seinem vatter vor obbemeldten tag gewarnet worden, hatte auch sonst einige nachrichten von dem vorseyenden anschlag erhalten, die er aber aus sicherheit in den wind schlug. Er hinterließ von seiner gemahlin Hieronyma Ursina drey söhne, Octavium, der nachgehends Hertzog worden, Alexandrum und Rainutium, die Cardinäle gewesen, und eine tochter Victoriam, die sich mit Guidobaldo, Hertzoge von Urbino, vermählt. So überlebte ihn auch ein natürlicher sohn, nahmens Horatius. *Thuanus. Imhof.* gen. 20. Ital. famil. *Mémoires des Cours d'Ital. Leti*, vita Caroli V.

Petrus, der kleine Carolus Magnus zugenannt, Graf von Savoyen, war des Grafen von Savoyen Thomä I. siebender sohn, gebohren an. 1203. wurde zu dem geistlichen stande gewiedmet, und daher zu einem Canonico der kirche von Valence in Dauphiné gemacht, und nachgehends zum Probst von Aosta. Allein diese lebens-art war seiner natürlichen zuneigung gantz zuwider. Daher forderte er an. 1234. von Amadeo IV. seinem ältern bruder, dem Grafen von Savoyen, eine standesmäßige apanage. An. 1241. that er eine reise in Engelland, allwo ihn der König Henricus III. sehr freundlich aufnahm, mit unterschiedlichen güthern beschenckte, zum Ritter und Präsidenten seines Staats-Raths machte, und in einigen wichtigen geschäfften in Franckreich und anderswo gebrauchte. Als inmittelst Bonifacius, seines bruders Amadei sohn, ohne kinder starb, wurde er an. 1263. geruffen, ihm zu succediren, welches mit seiner vettern, der söhne Thomä II. (welcher Thomä I. sohn war) nachtheil geschahe. Er war ein behertzter, kluger und wohl-qualificirter Herr, welcher unterschiedliche stücke landes und Herrschafften zu Savoyen brachte. Er starb zu Chillon, in der landschafft Vaux, den 7. jun. an. 1268. nachdem er sein alter auf 64. jahr gebracht hatte. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Andere vornehme und berühmte Männer:

Petrus I. Bischoff von Alexandria, succedirte dem Theona um das jahr 300. und war einer der berühmtesten und ansehnlichsten Bischöffe zu seiner zeit, sowol wegen seiner gelehrsamkeit, als wegen seiner gottesfurcht und beständigkeit, wobey ihm die verfolgungen des Diocletiani und Maximiani nichts schaden konnten. Er verfertigte einige Canones pœnitentiales, um die busse der gefallenen in rechte ordnung zu bringen, und setzte auf einem Synodo Meletium, den Bischoff von Nicopoli, ab, welcher vieler laster und böser thaten überzeuget worden war; allein dieser letzte schmeichelte sich bey gedachten Heydnischen Kaysern ein, und brachte dadurch so viel zuwege, daß Petrus davon fliehen muste, welcher aber doch immittelst diejenigen, so im gefängnis lagen, durch briefe ermahnte, und zu der beständigkeit anfrischte. Nach seiner zurückkunft wurde er gefangen genommen und enthauptet, welches um das jahr 310. geschahe. Er schrieb ausser vorbemeldten stücken auch einen tractat de Divinitate, wovon noch einige fragmenta in dem Chalcedonensischen Concilio zu finden sind. *Euseb.* lib. VIII. & VII. hist. *Baronius*, in annal. *Godeau*, hist. eccles. *Hermant*, vie de S. Athan. &c.

Petrus II. ein Priester der kirche zu Alexandria, war Athanasii gefährte auf dessen reisen gewesen, und succedirte ihm an. 372. in dem kirchen-regimente zu Alexandria. Er wurde von den rechtgläubigen erwehlet, aber nach einiger zeit von den Heyden und Arianern, welche Lucium zu ihrem Bischoff gemacht hatten, von besagter kirche getrieben. Socrates und Sozomenus sagen, er sey aus dem gefängnisse entflohen, und nach Rom gekommen, allwo er bis an. 377. sich aufgehalten; zu welcher zeit er wieder nach Alexandria gekehret, und daselbst aufs neue in seinem Bißthum eingesetzt worden. Eine zeitlang hernach bezeigte er durch briefe seine freude, daß sie zu Constantinopel Gregorium Nazianzenum zu ihrem Bischoffe gemacht hätten. Allein nachgehends änderte er seine meynung, und lenckte sich auf Maximi seite. Er starb an. 380. *Gregor. Nazianz.* orat. 24. & de vita sua. *Socrates*, lib. IV. *Sozomen.* lib. VI. *Theodoret.* lib. IV. *Rufin.* lib. II.

Petrus, ein Bischoff zu Jerusalem, succedirte Johanni an. 525. war sehr eifrig für die wohlfahrt der kirche, und schickte einige Deputirte auf das Concilium, welches Menas an. 536. zu Constantinopel versammelte. Nach ihrer zurückkunft hielt er eines in Palästina, allwo alles, was auf dem andern geschehen, bekräfftigt wurde. Er unterschrieb nachgehends, aber mehr durch gewalt, als aus freyem willen das edict, welches Justinianus wider die drey capitula heraus gegeben, und starb an. 546. *Nicephorus*, in chron. *Facundus*, lib. I. *Evagrius*, lib. IV.

Petrus, ein Ertz-Priester zu Rom, machte eine spaltung in der Römischen kirche nach Johannis V. tode. Theodorus, ein Priester, war sein Competent, der eine war durch die Clerisey, und der andere von den soldaten erwehlet worden. Allein diese unordnung wurde endlich durch Canonis wahl gestillet, welches mit beyder parteyen bewilligung geschahe. *Anastasius*, in vita Pontif. *Baron.* in annal.

Petrus, ein Priester der kirche von Edessa, in dem V. sæculo, schrieb verschiedene tractate und verse auf den tod des Ephrem. Er brachte auch die Psalmen in verse. *Gennad.* in catal. illustr. vir. c. 74.

Petrus Anglicus, ein Dominicaner-Mönch, war um das jahr 1340. berühmt, und hinterließ verschiedene schriften. *Pitseus*, de script. Angl.

Petrus von Apamea, ein Eutychianischer ketzer, drang sich im III. sæculo in das Bißthum bemeldter stadt ein, und wußte sich seiner authorität zu ausbreitung seiner irrthümmer mercklich zu bedienen. Er tilgete die nahmen der rechtgläubigen Bischöffe aus den kirchen-registern aus, und setzte die nahmen der ketzer an deren stelle. Er und Severus von Antiochia quäleten die Mönche in Syrien auf eine so grausame weise, daß unterschiedliche von ihnen getödtet, andere aber aus ihren klöstern vertrieben wurden. Er wurde auf einem Synodo zu Constantinopel von Menas, dem Bischoffe selbiger stadt, an. 536. verdammet. *Baron.*

Petrus de Apono, siehe Apono.

Petrus von Aranda, Bischoff zu Cagliari und Hofmeister des Papsts Alexandri VI. lebte zu ende des XV. sæculi. Er wurde um das jahr 1500. angeklaget, daß er den meynungen der Jüden und ketzer beypflichtete, auch deswegen abgesetzt und in die Engelsburg gebracht. *Bzov.* A. C. 1500. *Spondan.* an. 1498. n. 10.

Petrus Aretinus, siehe Aretinus.

Petrus, von Auvergne in Franckreich gebürtig, war ein Dominicaner-Mönch um das jahr 1260. welcher Commentarios über den Aristotelem geschrieben. Er war ein schüler des Thomä gewesen, wurde Provincial seines ordens, und that sich durch seine gelehrsamkeit hervor. *Gesner.* in bibl. *Albert. Antonin.* &c.

Petrus Bartholomäus, ein Priester von Marseille in Provence, war unter der Christlichen armee, als selbige an. 1098. die stadt Antiochia belagerte, und gab vor, daß ihm der H. Andreas den ort in der kirche St. Petri gezeiget hätte, wo man das eisen von dem speer, damit unserm Heylande die seite geöfnet worden, vergraben läge, und daß sie dadurch einen unfehlbaren sieg erhalten würden. Es wurde auch an demselben orte ein eisen von einem speer gefunden. Allein acht monate hernach behauptete ein gelehrter Priester, der sich bey dem Herzoge von Normandie aufhielt, daß es falsch und der rechte speer schon vor langer zeit nach Constantinopel gebracht sey. Als sich hierauf die armee in zweyerley meynungen theilte, wollte Petrus Bartholomäus die wahrheit seiner offenbarung durch die feuer-probe beweisen, nahm ein glüend eisen in die hand, und gieng in blossem hemde durch das gemachte feuer, verbrannte sich aber dergestalt, daß er in zwölf tagen nach ausgestandenen grossen schmertzen starb. *Wilhelm. Tyr.* gesta Francor. *Maimb.* hist. des Croisad. liv. II.

Petrus von Belle-Perche, Bischoff von Autxerre, war von Belle-Perche an der Allier in Bourbonnois, oder wie andere wollen, von Lucenay les Hayes, an eben diesem flusse in der Diœces von Nevers, gebürtig. Er war Canonicus zu Bourges, hernach Decanus der kirche zu Paris, und Secretarius des Königs Philippi Pulchri, der ihn in verschiedenen angelegenheiten brauchte. Man glaubt auch, daß er Cantzler oder Siegel-Verwahrer von Franckreich gewesen. In dem Bißthum Autxerre succedirte er an. 1306. dem Petro von Mournay, und starb zu Paris den 17. jan. an. 1308. Er war einer der gelehrtesten leuthe in dem geistlichen Rechte zu seiner zeit.

Petrus von Blois, oder Blesensis, Archidiaconus zu Bath in Engelland, ward vor einen der geschicktesten leuthe im XII. sæculo gehalten. Er war gebürtig von Blois an der Loire in Franckreich, daher er den zunahmen bekommen, wiewol einige davor halten, daß es sein geschlechts-nahme und er aus der familie de Bles in Bretagne entsprossen gewesen. Durch seine meriten machte er sich bey den grossen Printzen und Prälaten selbiger zeit beliebt. Man trug ihm die sorge der auferziehung Wilhelmi II. Königs von Sicilien, auf. Henricus II. König von Engelland, behielt ihn fast beständig an seinem Hofe. Die Bischöffe von Londen und Canterbury machten ihn zu ihrem Cantzler, und selbst der Papst Alexander III. ob er gleich gelehrt war, bediente sich seiner feder an den Sultan von Egypten, welcher sich in der Christlichen religion wollte unterrichten lassen, zu schreiben. Das Bißthum zu Rochester hat er zwey mal, und das Ertz-Bißthum zu Neapolt einmal ausgeschlagen. Er starb um das jahr 1200. Wie Calixtus Tr. de transsubst. erwehnet, ist er der erste gewesen, welcher in der lehre vom H. Abendmahl das wort transsubstantiation gebraucht. Er hat auch sonsten eine gute einsicht in das verderbte Christenthum gehabt, und die laster der geistlichen und weltlichen Fürsten eifrigst gestraft. Seine briefe, welche geistliche sachen in sich halten, werden sehr æstimiret. Sonst hat man auch andere wercke von ihm, so Jacobus Merlin an. 1519. Busäus an. 1600. und Petrus von Gusanville, Priester zu Chartres, an. 1667. mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben, und das leben des authoris vorgesetzt. *Matth. Paris.* hist. Angl. *Baron.* in annal. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccles. &c.

Petrus de Bruniquel, von dem flecken, darinn er gebohren, also zugenannt, war ein Augustiner-Mönch, und wurde hernach Bischoff zu Neustadt. Er lebte um das jahr 1410. und war zu seiner zeit einer von denen, welche am meisten in der Schrift erfahren waren. Er schrieb eine historie des Alten und Neuen Testaments, Commentarios über die Sprüchwörter, den Prediger und das Hohelied Salomonis, &c. *Trith.* script. eccles.

Petrus de Bruys, siehe Bruys.

Petrus de Celles, ein Französischer Benedictiner-Mönch, wurde Abt von Celles-lez Troyes, hernach von St. Remi zu Rheims, und endlich succedirte er Johanni von Salisbury in dem Bißthum zu Chartres an. 1182. Der Papst Alexander III. St. Bernardus, Nicolaus von Clairvaux, Stephanus von Tournay und andere berühmte leuthe, gedencken seiner rühmlich. Er starb zu ende des februarii an. 1187. Sirmondus gab an. 1613. in 8. neun bücher von seinen briefen mit anmerckungen heraus; wie auch drey tractate, so man ihm zuschreibet; als: Librum de Panibus; Mosaici Tabernaculi mysticæ Expositionis Lib. II. Librum de Conscientia. Diese briefe sind nachgehends der bibliothecæ Patrum einverleibet worden.

Petrus le Chantre, oder Cantor, Doctor der Universität und Cantor der kirche zu Paris, war zu seiner zeit in grossem ansehen. Er schrieb eine auslegung über die zwölf kleinen Propheten; eine art eines theologischen Lexici, nebst andern tractaten. Weil er aber die einsamkeit liebte, sonderte er sich ganz und gar von der welt ab, begab sich in der Abtey zu Long-Pont, zwischen Compiegne und Soissons, in den Cistercienser-orden, und starb um das jahr 1187. *Ant. Muldrac.* hist. Abb. Long. *Gesner.* in bibl. *Du Breul*, antiq. de Paris, &c.

Petrus de la Chapelle, wurde durch seine meriten Bischoff zu Carcassone, und hernach Ertz-Bischoff von Toulouse. Clemens V. machte ihn den 5. dec. an. 1305. zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum von Palestrina. Er starb an. 1312. *Bern. Guido*, in Clement. V. *Catel*, hist. de Lang. *Aubery*, hist. des Card.

Petrus Chrysologus, ein Ertz-Bischoff von Ravenna, lebte im V. sæculo, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und beredtsamkeit dermassen berühmt, daß man ihm den beynahmen Chrysologus oder Göldenwort beylegte. Es sind 176. predigten von ihm vorhanden, so zur gnüge davon zeugen. Nachdem der Mönch Eutyches an. 449. an ihn und verschiedene andere Bischöffe in Orient geschrieben, und sich über Flavianum von Constantinopel beschweret hatte, schrieb er einen sehr nachdencklichen und gravitätischen brief zurücke, welcher in seinen wercken zu finden, und sich anfängt: Tristis, legi tristes litteras tuas &c. Er starb den 2. dec. an. 450. Ein auszug von seinem leben stehet vor seinen wercken. *Henric. d'Auxerre*, lib. VI. vitæ S. Germ. *Trith.* & *Bellarm.* de script. eccles. *Baron.* in annal. & Martyr. *Sixt. Senens.* lib. IV. bibl. S. *Ughell.* Ital. S. tom. II. *Rub.* hist. Raven. &c.

Petrus Cluniacensis, oder von Cluny, Venerabilis zugenannt, war aus einem vornehmen geschlechte aus Auvergne der Grafen von St. Maurice oder Montboissier entsprossen: deswegen er auch Petrus Mauritius genannt wird. Er kam in das kloster nach Cluny, als demselben St. Hugo vorstunde, und gelangte gar bald in solches ansehen, daß er Prior zu Vezelay und an. 1122. Abt und General seines ordens nach Hugonis II. tode wurde, da er nur 28. jahr alt war. Er war Bernhardi guter freund, welcher sehr rühmlich von ihm redet. Er starb den 24. dec. an. 1157. und hatte sich sehr angelegen seyn lassen, seine Congregation besser einzurichten, auch sich den irrthümmern des Petri de Bruys und Henrici dessen nachfolgers in der Provence, Languedoc und Gascogne zu widersetzen. Es sind briefe in sechs büchern von ihm vorhanden, ein tractat wider die Jüden, einer wider Petrum Bruys, eine predigt von der verklärung, zwey bücher von den wunderwercken, die sich zu seiner zeit begeben, desgleichen seine verse, hymni oder lieder. Seine wercke sind in der bibliotheca Cluniacensi, welche der P. Martin Manier an. 1614. mit gelehrten anmerckungen des Herrn du Chêne heraus gegeben, zu finden, welchen das leben des authoris nebst den zeugnissen vorgesetzt ist. *S. Bernardi* epist. 277. & 283. *Henr. Gandav.* c. 29. *Matth. Paris. Robert. de Mont. Nic. Clemang. Trithem.* &c.

Petrus Comestor, gebürtig von Troyes in Champagne, lebte im XII. sæculo, und war wegen seiner guten erfahrung in der heiligen Schrift bey jederman beliebt. Er wurde Canonicus und hernach Decanus der kirche zu Troyes, auch endlich Cantzler der kirche zu Paris, dancke aber nachgehends ab, begab sich unter die Canonicos Regulares von St. Victor zu Paris, und starb daselbst im oct. um das jahr 1198. Er hat Historiam scholasticam geschrieben, aus welcher Gautier Hunter, ein Engelländer, einen auszug gemacht. Man legt diesem Magistro Petro, wie er pflegt genennet zu werden, einen sermon von

der

der empfängnis und einige andere schriften bey. Diejenigen scribenten, so die fabeln lieben, tichten, Petrus Comestor, Petrus Lombardus und Gratianus wären brüder gewesen. *Antonius*, P. III. tit. 15. c. 6. *Henr. Gandav.* c. 32. *Philip. Bergam.* lib. XII. *Tritbem.* & *Bellarm.* de script. eccles. *Sixt. Senens.* lib. IV. bibl. S. *Sirmond.* in not. ad Petr. Cellens. lib. VII. epist. 19. *Voss.* de Hist. Lat. lib. II. c. 53. *Claud. Hemerée*, de Acad. Paris. *Nic. Camusat.* antiq. de Troyes, &c.

Petrus de Corbeil, siehe Corbeil.

Petrus de Corberia, ein Gegen-Papst wider Johannem XXII. Sein eigentlicher nahme war Petrus Rainalutio oder Ramuccio, und sein geburts-ort Corberia in der Diœces von Rieti in Italien. Er wurde ein Franciscaner-Mönch, und setzte sich durch seine qualitäten in ansehen. Zu seiner zeit wurden Ludovicus von Bayern und Fridericus von Oesterreich zu Kayfern erwehlet, welche wahl eine grosse zerrüttung verursachte. Man glaubt, daß der erste mehr recht als der andere gehabt habe; allein der Papst Johannes XXII. war ihm nicht günstig. Dieses verursachte, daß bemeldter Herr, welcher gleich damals eine armee auf den beinen hatte, sich meister von Rom machte, und daselbst den gedachten Ramuccio unter dem nahmen Nicolaus V. den 12. may an. 1329. zum Papst erklärte. Michael von Cesenna, der Barfüsser-Mönche General, und die vornehmsten seines ordens waren mit dem Papste nicht zufrieden, nahmen daher des Kayfers partey an, und billigten diese wahl. Hierauf legten sie Petro die Päpstlichen kleider an, und führten ihn in die St. Peters-kirche. Worauf er nach ihrem rath Cardinäle erwehlte, allerley ämter vergab, und den Papst Johannem, welcher zu Avignon war, in den bann that. Mittlerweile aber wurde dieser Papst genöthiget, den 4. april des gedachten jahrs Rom zu verlassen, weil die einwohner der stadt des Papsts Johannis XXII. Legaten nebst Roberti des Königs von Neapoli trouppen einliessen. Hierauf begab er sich nach Pisa, blieb aber nicht lange daselbst, weil sich die Pisaner mit diesem streit-handel nicht verwirren wollten, sondern sich dem Papst Johanni XXII. unterwarfen, und Petrum demselbigen in die hände lieferten. Andere sagen, daß er selbst verlanget, vor den Papst gebracht zu werden, und nachdem er vor denselbigen gekommen, sein verbrechen aufrichtig bekennet, um vergebung gebäten, und solche auch erhalten habe. Allein man wollte ihn dennoch nicht auf freyen fuß stellen, damit nicht etwan einige malcontenten sich seiner zu erweckung einer neuen unruhe in der kirche bedienen möchten. Dannenhero setzte man ihn in ein gemach in dem Päpstlichen pallaste, ohne freyheit von dannen heraus zu gehen. Im übrigen vergönnete man ihm in büchern zu lesen, und tractirte ihn gantz wohl. Er starb zwey oder drey jahr hernach. *Villani. Naucler. Bzov. Spondan.*

Petrus Crinitus, siehe Crinitus.

Petrus de Dacia, ein Philosophus und Astronomus, lebte an. 1300. Er schrieb verschiedene wercke, als: de Calculo s. Computo, &c. *Tritbem. Gesner.*

Petrus Damianus, oder **Damiani**, war zu Ravenna an. 1007. gebohren. Es wollen einige, daß er aus adelichem geschlechte entsprossen gewesen, wiewol man dazu nicht genugsamen grund hat, indem seiner eltern nahmen und stand gantz ungewiß sind. So viel findet man, daß seine mutter wegen ihrer armuth, und zahlreichen familie, mit seiner geburt nicht wohl zufrieden gewesen, und ihn wollen verderben lassen, welches aber noch durch zureden einer andern frau abgewendet worden. Er verlohr seine eltern in zarter jugend, da ihn denn zwar einer von seinen brüdern zu sich nahm, aber als einen sclaven hielt, und, so bald er nur der jahre wegen konnte, einen saubirten aus ihm machte. Aus diesem elende riß ihn ein anderer von seinen brüdern, Damianus genannt, der ihn zu Ravenna, Faenza und Parma studiren ließ, davor er zur danckbarkeit den nahmen Damiani soll angenommen haben, wiewol man nicht findet, daß er sich also geschrieben, daher einige meynen, es sey ihm dieser nahme von andern beygelegt worden, weil sein vatter so geheissen. An. 1030. hat er sich in das Benedictiner-Einsiedler-kloster von Fonte Avellano begeben, und daselbst bald im anfange sich mit wachen und fasten, auch über die regel so sehr angegriffen, daß sein gehirn dadurch noth gelitten, und er diese strenge lange bestechen müssen. Eben dieser eifer aber bewog den damaligen Prior des klosters, daß er Petrum, mit einwilligung der brüder, noch bey seinem leben zu seinem nachfolger ernennen ließ. Als er die regierung des klosters überkommen, hat er die in demselben bisher üblich gewesene regel, noch mit unterschiedenen auf gröffere strengigkeit abzielenden satzungen vermehrt, und den Convent, der deswegen auch nach ihm Congregatio Damiana genennet worden, recht in ordnung gebracht, auch auf diesen fuß hin und wieder noch mehr Einsiedler-klöster angerichtet. Von der zeit an hat er sich der kirchen-sachen, die wegen der mannigfaltigen streitigen Papst-wahlen in grosse verwirrung geriethen, mit sonderbarem eifer, grosser freyheit, und wegen des ansehens, in welchem er stund, nicht ohne würckung angenommen, wovon seine schriften durchgehends zeugen. Er war auf alles, was er vor mißbräuche und irrthümmer hielt, überaus wachsam, und widersetzte sich sonderlich der simonie und Priester-ehe, welche letztere er ohne barmhertzigkeit verfolgte, ungeachtet die frau, die ihn, obbemeldter massen, in seiner kindheit das leben erhalten, eines Geistlichen weib gewesen. Diß bewog den Papst Stephanum IX. daß er ihn an. 1057. oder 1058. zum Cardinal und Bischoffe von Ostia machte, wozu er doch bey dem schuldigen gehorsam gegen den Päpstlichen stuhl muste genöthigt werden. Er suchte zwar bald darauf unter dem nachfolger Stephani, Nicolao II. abzudancken, so ihm aber, weil man ihn bey dem Römischen stuhle besser zu nutzen gedachte, nicht zugestanden ward, wiewol er sich, um einiger massen seinen willen zu haben, nie von seiner würde, sondern mehrentheils Petrus peccator Monachus schrieb. An. 1059. ward er nach Mayland geschickt, selbige kirche in ordnung zu bringen, weil daselbst der gröste theil der Geistlichkeit durch simonie sollte seyn ins amt gekommen, und beweibt war, welches er nicht ohne lebens-gefahr verrichtete, indem die einwohner deswegen einen heftigen tumult erregten, den er durch eine vor diese zeiten ziemlich kalte rede von des Römischen stuhls vorrechten, will gestillt haben. An. 1062. gieng er als Legat nach Franckreich, daselbst einige irrungen, die zwischen Bischöffen und klöstern der gerichtbarkeit wegen entstanden waren, beyzulegen. Als er von dar zurücke kam, lag er dem Papst Alexander II. so lange an, bis er ihm erlaubte, Bißthum und Cardinals-würde niederzulegen, davor er eine hundertjährige pönitentz übernahm. Doch scheint ihm der Papst mehr eine uneingeschränckte erlaubnis, sich in seinen klöstern aufzuhalten, gegeben, als die besagten würden würcklich abgenommen zu haben, indem seine stelle bey seinem leben nicht ersetzt, er auch noch hernach in verrichtungen gebraucht worden, die nicht einem blossen Mönche aufgetragen werden. Denn so ward er an. 1069. auf die Reichs-versammlung nach Mayntz geschickt, allwo er des Kayfers Henrici IV. vorgehabte ehescheidung hinderte. Nach seiner wiederkunft schickte ihn der Papst nach Ravenna, diese längst im banne gewesene stadt wieder los zu machen, und als er diß verrichtet hatte, starb er auf dem rückwege in einem kloster zu Faenza, da er auch begraben liegt, an. 1072. Er hat nachdem einem Mönche im traume geoffenbaret, daß er der Jungfrau Maria ihr Cämmerling sey. Er wird an etlichen orten als ein Heiliger verehrt, und sein gedächtnis den 22. febr. gefeyert, ungeachtet man nicht gewiß anzugeben weiß, ob und wenn er canonisiret worden, welches jedoch einige in das jahr 1080. setzen. Die Römische kirche hat ihm unterschiedene stücke ihres gottesdiensts zu dancken, wie er denn unter die ersten urheber der geisselung gezehlet werden muß. Zum wenigsten hat er diejenige zuerst aufgebracht, die einer an sich selber freywillig, nicht als eine canonische pönitentz, sondern eine ähnlichkeit mit Christo zu erlangen, als ein gutes werck verrichtet. So hat er auch zu ehren der creutzigung Christi die freytägigen fasten, ingleichen des montags die messen vor die seelen, und sonnabends zu ehren der Jungfrau Maria, und denn das sogenannte Officium parvum B. M. V. eingeführt. Sonst ist noch zu mercken, daß man diesen Petrum Damianum zur ungebühr mit Petro de Honestis vermenge, welcher auch von Ravenna gebürtig gewesen, und zu gleicher zeit, aber in dem Portuensischen kloster, dessen stifter er war, gelebt, und an. 1119. verstorben. Seine schriften sind mit Constantini Cajetani anmerckungen zu Rom zusammen gedruckt. Die vornehmsten sind: Epistolarum libri VIII.; Liber de Correctione Papæ & Episcopi; Sermones &c. *Johannis Discipuli* vita Damiani. *Rubeus*, hist. Ravenn. lib. V. *Arnolphus Wion*, in ligno vitæ. *Leo Ostiensis*, chr. Cassin. lib. II. *Laderbii* vita Damiani. *Johann. Baptista Sigonius*, de ordin. & statu Canon. lib. I. c. 5. *Natalis Alexander. Du Pin*, &c.

Petrus Diaconus, ein Grieche, kam an. 519. nach Rom, samt denenjenigen Griechen, welche wegen eines streits mit Victore dem vertheidiger des Chalcedonensischen Concilii und der Scythischen Mönche, dahin abgeschickt worden waren. Er schrieb einen tractat von der Menschwerdung und von der Gnade JEsu Christi, welchen er an Fulgentium und andere Africanische Bischöffe schickte. Diese schrift, so in der bibliotheca Patrum stehet, gab dem gedachten Fulgentio gelegenheit, seinen tractat von der menschwerdung des Worts zu schreiben. *Baron.* A. C. 519. *Bellarm. Possevin.*

Petrus Diaconus, von Ostia, continuirte Leonis von Ostia chronicke von an. 1086. bis 1138. Diesen zusatz findet man an dem ende des vierten buchs von dem besagten wercke. Gedachter author meldet, daß der Kayser Lotharius II. ihn auf den berg Cassin geschickt habe. Er mag vielleicht einerley seyn mit Petro Diacono, dem sohn Aegidii Romani, einem Mönche von der brüderschafft des berges Cassin, worinn er nach der gewohnheit seiner zeit in dem fünften jahre seines alters aufgenommen worden. Er schrieb an. 1115. eine grosse anzahl historischer wercke, als: de Ortu & Vita Sanctorum Monasterii Cassinensis, de Viris illustribus, &c. Man muß ihn aber nicht vermengen mit dem Petro Diacono, welcher in dem IX. sæculo lebte, und Athanasii, eines an. 872. verstorbenen Ertz-Bischoffs von Neapoli, leben beschrieben. *Baron.* in annal. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* in appar. *Voss.* &c.

Petrus Dresdensis, war zu Dreßden gebohren, und wurde dahero, nach gewohnheit selbiger zeiten, Dresdensis genannt. Weil sich damals sehr wenig Academien in Teutschland befanden, so gieng er nach Prag, um allda den studien obzuliegen; doch hat er selbige an. 1409. mit andern seinen lands-

lands-leuthen, wegen der zwischen den Teutschen und Böhmen entstandenen grossen uneinigkeiten verlassen, und sich wieder in sein vatterland begeben. Allein, nachdem er einige neuerungen der religion von sich verspüren lassen, wollte man ihn darinn nicht dulden, weswegen er sich zum andern mal nach Prag begab, und daselbst einige knaben zu unterrichten bekam. Um das jahr 1414. brachte er die lehre von der geniessung des heiligen Abendmahls unter beyderley gestalt, bey folgender gelegenheit auf die bahn: Er gieng zu einem, nahmens Jacobo, welcher insgemein Jacobellus genennet wird, und Prediger bey der St. Michaelis-kirche zu Prag war, wiese demselbigen aus der heiligen Schrift, wie nöthig es wäre, nicht nur das brodt, sondern auch den wein in dem heiligen Abendmahle zu empfahen, welcher dann auch diese lehre der gemeine öffentlich vorgetragen. Johann Huß, welcher sich damals schon zu Costnitz auf dem Concilio befand, wurde deswegen zu rathe gezogen. Dieser, ob er gleich derjenigen meynung geneigt zu seyn schiene, welche die geniessung des heiligen Abendmahls unter beyderley gestalt vor indifferent hielten, rieth dennoch, man möchte hierinn behutsam gehen, um nicht zu einer gefährlichen trennung unter den brüdern gelegenheit zu geben. Es muthmassen einige, daß er, ehe er noch das andere mal nach Prag gegangen, in verschiedenen orten, als Dreßden, Chemnitz, Zwickau, die jugend in den schulen unterrichtet habe. Im übrigen berichtet man von ihm, daß er die kirchen-gesänge, welche Introitus genennet werden, desgleichen diejenigen lieder, worinn das Teutsche mit dem Lateinischen vermenget, als: In dulci Jubilo; Puer natus in Bethlehem; ferner: Quem Pastores; in Natali Domini; Nobis est natus hodie, verfertiget habe. Die zeit seines todes kan man so eigentlich nicht wissen, doch setzet selbige Krügerus in das jahr 1440. *Æneas Sylvius*, histor. Bohem. cap. 35. pag. 72. *Albini* Meißnische land-chron. *Bonfin.* rer. Ungar. dec. III. lib. IV. cap. 20. *Boregb.* Böhmische chron. *Bucholzer.* in chron. ad an. 1410. *Flacius*, catal. test. *Cromer.* de reb. Polon. lib. XVI *Dresser.* isag. hist. 6. *Dubravius. Hagecius. Fabricius*, annal. Misn. ad an. 1410. *Krantz.* Vandal. lib. X. cap. 2. *Krüger.* catal. vornehmer personen. *Osiander*, epit. hist. eccles. cent. XIV. lib. IV. c. 7. *Bernardus Lutzenburgus. Petreus*, catal. hæret. *Prateol.* elench. hæres. lib. XIV. *Theobald.* Hußiten-krieg. *Schmidt.* Zwickauische chron. *Thomas.* in diss. de ipso habita. Arnolds ketzer-hist. lib. XV. c. 1. §. 7.

Petrus, mit dem zunahmen Eremita, weil er sich dem einsamen leben gewiedmet hatte, war ein Französischer Priester, aus der Diœces von Amiens in der Picardie gebürtig. Er trug gar viel zu dem anfange der creutz-züge bey, welche die Christliche Fürsten in das gelobte land in dem XI. und XII. sæculo verrichteten. Denn nachdem er eine reise in das gelobte land gethan, und daselbst mit dem Patriarchen zu Jerusalem, Simeone, wegen der grossen verfolgungen der Türcken, und wie solchen die Griechischen Kayser zu widerstehen nicht mächtig genug seyn, sondern von den Europäischen Christen müste abgeholffen werden, unterschiedlich geredet, bekam er einsmals in der nacht, wie er wenigst sagte, eine erscheinung, in welcher Christus ihm befahl, nach Europa zurücke zu gehen, und die hülffe wider die Türcken zu befördern. Er hinterbrachte hierauf dem Papst Urbano II. die grausamkeit der ungläubigen wider die Christen, und bewegte ihn dadurch, daß dieser in einem eigenen Concilio zu Clermont an. 1095. den Französischen Adel zu dieser expedition ermahnete, dergleichen denn Petrus auch hin und her durch nachdrückliche predigten that. (*a*) Als nun gleich darauf der erste zug nach dem heiligen lande geschahe, gieng er mit, und wohnete an. 1096. dem treffen zu Nicäa in Bithynien, auch drey jahr hernach der eroberung der stadt Jerusalem bey. (*b*) Als er nach diesen so siegreichen verrichtungen wieder kam, begab er sich nach Huy im Stifte Lüttich, bauete ein kloster daselbst, und starb allda an. 1115. den 8. iul. (*c*) (*a*) *Wilhelm. Tyrius*, lib. I. c. 9. seq. (*b*) *Hist. bell. sacri* ap. *Mabillon.* tom. I. P. II. musei Ital. *Chron. Malleac.* ad an. 1096. (*c*) *Chron. Anselm. Gemblacens.* ad annum 1115. *Ægidius Aurea Vall.* in continuatione Episcoporum Leod. cap. 16. *Jac. de Vitriaco*, histor. Orient. cap. 16. *Magn. chron. Belg.* p. 134.

Petrus, genannt Guilhelmus, wurde von Alexandro III. an. 1062. zum Cardinal gemacht. Er wurde Cantzler und Bibliothecarius der Kirche, und continuirte Anastasii lebens-beschreibung der Päpste von Nicolao I. bis auf Paschalem II. *Baron.* A. C. 1071. *Onuphr.* & *Ciaccon.* in vit. Pontif.

Petrus, mit dem beynahmen Igneus, oder der feurige, ein Cardinal, war entsprossen aus dem vornehmen Florentinischen geschlechte derer Aldobrandini, und begab sich an. 1018. in seiner ersten jugend, in das Benedictiner-kloster, welches um dieselbe zeit sein anverwandter, St. Johann Gualbertus, zu Valombrosa gestiftet. Nachdem derselbe auf vielfältige art seine demuth, gottesfurcht und klugheit, nebst vielen andern tugenden, erkannt, machte er ihn endlich zum Prior des klosters zu Vaßignano, und sonderlich gebrauchte er sich seiner, den damaligen Bischoff zu Florentz, Petrum von Pavia, als einen ertz-simoniacum und lasterhafften menschen bey dem Römischen stuhle anzuklagen, mit dem erbieten, die wahrheit solcher beschuldigungen vermittelst einer öffentlichen feuer-probe darzuthun. Ungeachtet nun Alexander II. dergleichen beweisthum anzunehmen sich wegerte, so drunge dennoch das volck zu Florentz darauf, daß der oberwehnte Gualbertus sein vorgeben auf solche weise bestätigen sollte. Als nun derselbe den Prior von Paßignano darzu ernennet, soll dieser mit einem crucifix in der hand durch einen brennenden scheiterhauffen, in gegenwart unzehliger zuschauer, unverletzt hindurch gegangen seyn, und dadurch des Florentinischen Bischoffs absetzung, oder suspension, sich selbst aber den beynahmen des feurigen zuwege gebracht haben. (Siehe Petrus von Pavia.) Nach diesem ward er als Abt dem kloster zu Fucechiano vorgesetzt, und zuletzt gar von Gregorio VII. an. 1073. zum Cardinal, wie auch ferner zum Bischoffe von Albano gemacht; worauf er mit dem character eines Päpstlichen Legaten nach den Italiänischen provintzen, nach Teutschland und nach Franckreich gegangen, in welchen functionen er dem Römischen Hofe ein völliges genügen gethan. Dem orden von Valombrosa erwies er viele besondere wohlthaten, bis er in einem hohen alter an. 1088. das zeitliche gesegnete. Er hat de Tempore; contra Simoniacos; de Certamine suo; de suis Legationibus &c. geschrieben, welches man in der Venetianischen bibliotheck im manuscript verwahret. *Acta Vallis Umbrosæ. Abb. Ursperg.* chron. *Cassiod.* in dial. c. 5. *Ciaccon. Maimbourg.*

Petrus, von Laodicea, ein Priester dieser kirche, in dem VII. sæculo. Man schreibt ihm unterschiedene wercke zu, und unter andern Expositionem Orationis Dominicæ, welche in der bibliotheca Patrum zu finden. *Miræus*, in auct. de S. E.

Petrus Lombardus, siehe Lombardus.

Petrus de Luna, siehe Benedictus XIII. ein Gegen-Papst.

Petrus, mit dem beynahmen der Mönch, ein Cardinal-Diaconus, welcher zu Rom von edlen eltern entsprossen war, und daselbst um das jahr 562. in das kloster zu St. Andreä sich begab, nachdem er vorher sein grosses vermögen unter die arme ausgetheilet. Der Papst Gregorius M. würdigte ihn, in ansehung seiner gelehrsamkeit und seines frommen lebens, einer gar sonderbaren vertraulichkeit, erhub ihn auch an. 590. zu der Cardinals-würde. Nachdem dieser sein wohlthäter gestorben, und dessen nachfolger Sabinianus, aus mißgunst, desselben acta und schriften zu verbrennen befahl, widersetzte sich Petrus mit allen kräfften, und bezeugte, daß er öfters mit seinen augen gesehen, wie der heil. Geist in gestalt einer taube über des Gregorii haupte geschwebt, wenn selbiger etwas geschrieben habe. Als man aber dennoch sich hieran nicht kehren wollen, soll er GOtt angeruffen haben, daß er ihn, wenn sein zeugnis wahr wäre, durch einen geschwinden tod alsbald hinweg nehmen möchte, mit beygefügter erklärung, daß er widrigen falls selbst wollte des Gregorii wercke zu dem feuer tragen helffen. Hierauf soll er den 12. mart. an. 605. mit dem Evangelio und den Gregorianischen schriften in der hand öffentlich die cantzel bestiegen, das vorgemeldte zeugnis wiederholt, und alsbald auf eine gantz sanfte art seinen geist aufgegeben haben, auch deswegen sowol als wegen der wunderwercke, so durch seine reliquien geschehen, in die zahl der Heiligen gesetzt worden seyn. *Ciaccon.* & *Ughell*, in addit. ad eund. *Joh. Diaconus*, in vita ejus. *Martyrolog. Monastic. Wion*, in lign. vitæ lib. II. c. 8.

Petrus von Navarra, Admiral von Spanien, war von geringem herkommen, brachte sich aber durch seine meriten in die höhe. Anfangs ward er laquay bey dem Cardinal Johanne von Aragon, hierauf diente er eine zeitlang zur see, und gieng hernach in Italien, allwo er bey währendem Lunigianischen kriege unter einem Florentinischen Hauptmanne diente, und sich so wohl hielte, daß man allenthalben von seiner tapferkeit redete. Eine zeitlang hernach zog ihn Gonsalvo, der grosse Capitain genannt, auf seine seite, bediente sich seiner in der eroberung des Königreichs Neapoli, und sahe sonderlich an. 1503. eine probe von der klugheit dieses grossen mannes bey eroberung des castells dell'Ovo in Neapoli. Denn er war der erste, welcher die minir-kunst erfand; wiewol andere vorgeben, daß sich schon vorhero die Genueser derselben, doch ohne rechten effect, bedienet haben. Hierauf wurde er in dem bündnisse zwischen den Venetianern und Spaniern wider die Türcken, zum General-Capitain zur see gemacht. Es wurde ihm auch der ruhm von eroberung der insul Cephalonia zugeeignet. Allein sein ansehen wurde noch grösser, da ihn der Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, Ximenes, an. 1509. zum General von der armee machte, welche hinüber in Africa wider die Mauren gehen sollte, von denen er Oran, Bugia, Tripoli, ꝛc. eroberte, und hierauf den titul eines Admirals von Spanien bekam. Als er nachgehends wiederum in Italien kam, wurde er von den Frantzosen in der schlacht bey Ravenna an. 1512. gefangen genommen. Die Spanier aber bekümmerten sich nichts um seine ranzion, so daß er bis zur regierung Francisci I. gefangen bleiben muste. Dieses erweckte in ihm einen grossen unwillen wider die Spanier, denen er so viel nützliche dienste geleistet hatte. Als ihm nun der König in Franckreich viel höflichkeit erwies und grosse versprechungen that, ließ er sich dadurch bewegen, bey ihm wider den Kayser Carolum V. dienste anzunehmen. Allein er wurde an. 1528. in dem Königreiche Neapoli, wohin er den Herrn von Lautrec begleitet, gefangen genommen. Einige scribenten sagen, daß ihn

ihn der Kayser Carolus V. in dem gefängnis habe stranguliren lassen. Andere hingegen, er habe sich zu tode gegrämet; und noch andere melden, daß ihn der Gouverneur des castells, worauf er gefangen gesessen, mit vielen über einander gelegten bethen ersticken lassen, weil sie ihn eines schmählichen todes durch des henckers hand unwürdig geachtet. Jedoch ließ Gonsalvus Ferdinandus, Fürst von Seßi, als ein großmüthiger feind, seinen todten cörper in der St. Marien-kirche zu Neapolis begraben. *Jov.* in elog. *Alvar. Gomez*, hist. lib. IV. *Brantôme*, vie des Capit. &c.

Petrus von Navarra, der jüngere, ein sohn des eben also genannten Marschalls von Franckreich, der in Spanischer gefangenschafft um das jahr 1524. gestorben, und mit welchem dieser gar oft vermenget wird. Er diente den Frantzosen, wie sein vatter, und lag an. 1524. in Fontarabien, als der ort von den Spaniern belagert ward. Weil er sich nun ohne noth ergab, so meynte man, Petrus von Navarra habe mit den feinden ein heimliches verständnis gepflogen, und die besatzung furchtsam gemacht, gestalt er sich denn auch hernach zu den Spaniern wendete, und die güther, die seinem vatter waren eingezogen worden, wieder erlangte. Er muß aber dieselbe seite nicht lange gehalten haben. Denn man liesst nicht allein nicht, daß er etwas vor die Spanier gethan, sondern es findet sich vielmehr, daß er an. 1526. die Französische flotte auf den Genuesischen küsten commandiret, und mit derselben Savona erobert, welches wiese, daß der Französische Hof viel vertrauen auf ihn setzen musse, indem der Papst Andream Doria zu diesem commando vorgeschlagen. Hernach hat er an. 1527. auf dem zuge, den Lautrec nach Neapel that, 6000. Gascogner geführt. Aber er soll zum theil schuld gewesen seyn, daß dieser zug mißlungen, indem er dem General gerathen, zuvörderst die übrigen plätze des Reichs einzunehmen, ehe er vor die haupt-stadt gienge, dadurch die feinde zeit gewonnen, diese in gute verfassung zu bringen. Als nun nachgehends die Frantzosen die belagerung von Neapolis aufheben musten, bey welcher gelegenheit er den nachzug commandirte, ward er von den Kayserlichen, die aus der stadt fielen, gefangen, und ist bald darauf zu Neapolis gestorben, da denn einige schreiben, die Spanier hätten ihn mit bethen erstickt, oder erwürget. Er ist ein guter soldat, aber so eigensinnig gewesen, daß er alles verderbt, wenn man seinem rath nicht gefolgt. *P. Daniel*, tom. III. p. 144. 218. 233. 251. *Mezeray*, tom. II. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. I.

Petrus Nolascus, der urheber des zur ranzionirung und erlösung der gefangenen gestifteten ordens, war ein Franzose, gebohren zu Mas des Saintes Pudes in Lauraguais, in der Diœces von St. Papoul in Languedoc, nahe bey Carcassonne. Diese Mönche thaten ausser den gewöhnlichen dreyen noch ein viertes gelübde, daß sie die erlösung der gefangenen Christen befördern helffen wollten. Petrus brachte diesen orden nebst Raimundo von Rochefort oder Pennafort an. 1218. oder 19. zu stande, und wurde der erste Patriarch davon. Papst Gregorius IX. approbirte ihn unter der regul S. Augustini an. 1230. oder 35. Petrus starb am heiligen abend vor Weyhnachten an. 1256. Der Papst Alexander VII. verordnete durch eine bulle vom 12. jul. an. 1664. daß man das Officium dieses Heiligen den 31. jan. halten sollte. *Sylvester Maruc.* in mar. Ocean. relig. *Surita*, lib. I. Ind. *Mariana*, lib. XII. c. 8. *Bullar.* tom. I. in Greg. IX. const. 9. *Spondan.* A. C. 1218. n. 10. *Bzov. Rainald.* annal. ordin. &c.

Petrus d'Osma, ein Spanischer Professor Theologiæ auf der Universität zu Salamanca, lebte in dem XV. sæculo, und behauptete, daß die kirchen-beicht eine menschliche verordnung, und von GOtt nicht eingesetzet wäre, welches von dem Papste Sixto IV. als ketzerisch verdammet wurde. *Genebrard.* in Sixto IV.

Petrus von Pavia, Bischoff zu Florentz, wurde von den Monchen des klosters St. Salvatoris, unweit Florentz, der simonie und ketzerey beschuldiget, welche öffentlich vorgaben, daß alle segen und alle sacramente, so von demselben ausgetheilet würden, lauter flüche und kirchen-raubereyen wären, worauf nicht allein das volck, sondern auch ein groß theil der Clerisey sich von des Bischoffs gehorsam entzog. Der Papst Alexander II. schickte einen Cardinal ab, den tumult zu stillen, aber vergeblich. Des Hertzogs Godofredi drohungen aber, daß er alle Mönche aufhängen lassen wollte, wofern sie nicht wieder in ihr kloster giengen, richteten mehr aus. Jedoch liessen sie nicht ab, ihren Bischoff zu verfolgen, und schickten einige aus ihrem mittel, ihn vor dem Papst und den Bischöffen des Lateranischen Concilii an. 1063. zu verklagen, welches diese mit so grosser versicherung thaten, daß sie auch, um ihre abgelegte zeugnisse zu bestätigen, sich erboten, in ein groß feuer zu gehen, welches aber der Papst nicht zugeben wollte, sondern sie wieder zurück in ihr kloster schickte. Als sie wieder gekommen waren, kam das volck hauffen-weise zu ihnen, und trieb sie darzu an, daß sie dasjenige thun sollten, worzu sie sich gegen den Papst erboten, um allen zweifel, den sie erreget, aufzuheben, und die sache gewiß zu machen. Hierauf soll einer, Petrus Igneus zugenannt, durch ein feuer hindurch gegangen, und im geringsten nicht dadurch beschädigt worden seyn. Da dieses geschehen, wurde der Bischoff seiner gantzen Diœces verhaßt, und jederman schalt auf ihn. Hierauf suspendirte ihn der Papst von der verwaltung seines amts bis zu völligem austrag der sache. Als aber dasjenige, was man ihm schuld gegeben, durch nichts anders bewiesen werden konnte, als durch die bemeldte feuer-probe, wurde der Bischoff absolviret, worauf er eben diesem kloster, welches ihn so sehr verfolget, viel wohlthaten erwiesen haben soll. *Abbas Ursperg. Maimb.* decadence de l'Empire.

Petrus, genannt von Poitiers, ein ordens-mann von Cluny, lebte ungefehr in dem XII. sæculo. Er schrieb verschiedene historische tractate, und unter andern einen, Summa historica Biblica genannt. Er ist unterschieden von dem Petro de Prémontré, so eine chronick unter dem titul Biblia Pauperum geschrieben. *Voss.* de Hist. Lat. lib. XXIII.

Petrus de Riez, ein Französischer Poet, war um das jahr 1280. berühmt. Er continuirte den roman von Juda Maccabäo, welchen Gaudier de Belle-Perche angefangen. *Claude Fauchet*, des Poet.

Petrus de Sancta Fide, ein Engelländischer Carmeliter, war Doctor von Paris, ein gelehrter Professor und geschickter Prediger. Er wurde Inquisitor fidei in Engelland wider die anhänger des Wiclefs, und starb in dem convent zu Norwich den 18. nov. an. 1462. Er hat verschiedene wercke verfertiget; als: Predigten; Commentarios über die Episteln Pauli und Petri; Præconia Sententiarum; Alphabetum Theologiæ; Placita Theologiæ; Determinationes varias, &c. *Luciut*, in bibl. Carmel. *Alegre*, in parad. Carm. *Pitseus*, de script. Angl.

Petrus, aus Sicilien, lebte in dem IX. sæculo, und wurde von dem Kayser Basilio dem Macedonier in Armenien geschickt, um daselbst einige gefangene auszutauschen, welches er auch glücklich verrichtete. Er war neun monat auf seiner reise, und schrieb binnen solcher zeit eine historie von der ketzerey der Manichäer in Griechischer sprache. Der P. Sirmondus hat etwas davon übersetzet, welches der Cardinal Baronius mit in seine annales hinein gerücket hat. Hernach fand er diese schrift gantz in der Vaticanischen bibliotheck, und bekam eine abschrift davon, welche er Marco Velsero nach Augspurg schickte. Dieser gab solche historie dem Pater Matthäo Radero mit der bedingung, daß er sie ins Latein übersetzen sollte, welches dieser alsobald that, so daß wir den bemeldten tractat anjetzo in der bibliotheca Patrum finden, unter dem titul: Historia de varia & stolida Manichæorum Hæresi. Petrus redet daselbst zu ende von seiner Gesandtschafft. *Le Mire*, in auct. *Raderus*, in præfat.

Petrus Thomas, ein Titular-Patriarch von Constantinopel und Ertz-Bischoff von Candia, &c. gebohren in der Diœces von Sarlat in Languedoc, in einem dorfe genannt Sales, war ein Carmeliter-Mönch, und wurde in unterschiedlichen wichtigen geschäfften von den Päpsten Clemente VI. Innocentio VI. und Urbano V. gebraucht. Er starb an einer vor Alexandria empfangenen wunde, als diese stadt an. 1366. von den Christen belagert wurde. *Phil. Mazzeri.*

Petrus Venerabilis, siehe Petrus Cluniacensis.

* Petrus de Blarru, lat. de Blarrorivo, ehemals Dom-Herr zu St. Dicy in Lothringen, ward gebohren den 3. apr. an. 1437. wie er selbst seinen geburts-tag in folgendem Lateinischen verse ausgedrücket hat: NatVs In aprILI LVX terCIa CVM fVIt ILLI. Einige haben sich durch den beynahmen Parhisianus, welcher ihm etwan gegeben wird, auf die gedancken bringen lassen, er wäre von Paris gebürtig gewesen; allein alle umstände geben genugsam zu erkennen, daß dieser beynahme vielmehr von einer diesen nahmen tragenden, und in dem Wasgau 4. oder 5. stunden von St. Dicy entlegenen Cistercienser-Abtey herzuleiten sey. Blarru war ein sehr vortreflicher Lateinischer Poet, wie solches aus seinem in sechs bücher abgetheilten, und NANCEIS betitelten Helden-getichte leicht zu ersehen ist. Der inhalt davon ist die von Carolo Audace, Hertzoge von Burgund, an. 1475. vorgenommene belagerung der stadt Nancy, und der wider ihn den 7. jan. an. 1476. von Renato II. Hertzoge von Lothringen erfochtene sieg, samt Caroli tode. Man will glaubwürdig versichern, es habe gedachter Hertzog Renatus seinem Geheimschreiber Christiano die gantze beschreibung hievon in die feder dictiret, damit de Blarru desto gründlicher und umständlicher in seinem getichte davon schreiben könnte. Nicht lange nachdem dieses schöne getichte von Blarru war zu ende gebracht worden, hat er sein gesicht gäntzlich verlohren, und als es nun mit ihm zum sterben kam, seinem vertrauten freunde Johanni Basin de Sendaucour seine Nanceidem in manuscript übergeben, und die ausgabe derselben zu besorgen anbefohlen. Es hat dieser zwar acht gantze jahre verfliessen lassen, ehe er solches bewerckstelliget; doch ist dieses herrliche getichte an. 1518. durch seine hülffe zu St. Nicolas in Lothringen in fol. auf das netteste gedruckt, unter folgendem titul an das licht getreten: PETRI de BLARRORIVO *Parhisiani* insigne NANCEIDOS Opus de Bello Nanceiano. Hac primum exaratura elimatissime nuperrime in lucem emissum. Merckwürdig ist hiebey, daß der buchdrucker und verleger dieses werckes, zugleich auch Leuth-Priester zu St. Nicolas gewesen. Solches erhellet sowol aus dem privilegio, so Antonius, Hertzog von Lothringen, Renati II. sohn, hierüber ertheilet, als auch aus dem, was der verleger, nach gebrauch selbiger zeiten, zu ende des getichtes meldet. In dem privilegio, welches den 4. sept. an. 1518. datirt ist, heisset es: Avons donné charge à vénérable nôtre cher & bienamé Imprimeur

Meſſire Pierre Jacobi Prébendaire &c. und zu ende des getichts ſtehet: Impreſſum in celebri Lothoringiæ pago Divi Nicolai de Portu; per Petrum Jacobi Præbendarium, loci paganum. Die correctur dieſes wercks hat Joh. Baſin de Sendaucour ſelbſt übernommen, und ſich bey den leſern wegen einigen eingeſchlichenen fehlern mit folgenden verſen entſchuldiget:

Haud bene conſpicuis ſemper ſervavit ocellis
Inachidem, centum lumina Paſtor habens.
Qui geminis tantum, prævitratisque videmus,
Hic noſtris veniam, Lector amice, dabis.

Das gantze werck iſt von eben dieſem Johanne Baſino Sendacurio, welcher auch einem jeden buche des getichtes den inhalt deſſelben in Lateiniſchen verſen vorher geſetzet, dem obgenannten Hertzoge Antonio mit einer kurtzen zuſchrift dediciret worden. Übrigens hat Blarru ſorge getragen, daß ja ſein nahme, ſo lange ſein getichte beſtehen würde, niemals in vergeß gerathe, oder einem andern zugeſchrieben werde, indem er ſeinem wercke folgende nachricht vorgeſetzet:

Bis ſeptem frontes de verſibus accipe primis,
NANCEIDOS notus carminis author erit.

Es lauten aber die vierzehen erſte verſe ſeines Helden-getichtes alſo:

Prælia magnanimum quæ te fregere Leonem
Elatum ticulis toto fulgentibus orbe,
Terribilemque armis ſcribo Dux CAROLE: geſtam
Rem renovet Clyo, Pegaſæis cincta Camœnis.
Victoris ſinat hæc jam Principis arma RENATI
Surgere perpetuo, patitur ſi livor, honore.
Difficilem & victi mortem Ducis explicet, auſi
Et populos totiens & ſceptra laceſſere, crebro
Bellorum incurſu; tum qua ſit gente peremtus.
Latius at juſto ne pervager, ultima tantùm
Arma loquar, per quæ tardantia Dux Leo fata
Ruperit, Elyſios aditurus funere campos.
Reddita tum cæſo peregrini jura ſepulchri
Viſa, canam. Subit hæc animum provincia noſtrum.

Nicht weniger ſorgfalt hat unſer Poet bey dem ende ſeines getichtes für ſeinen nahmen getragen, indem er alſo endet:

- - - - haud ultra fari permittimur. Ingens
Nam rerum cumulus quo plus turgeret, amati
Finis ab amplexu, *plus deturbarer* anhelus.

Da denn die worte plus deturbarer, den nahmen Petrus de Blarru durch verſetzung der buchſtaben gantz genau in ſich enthalten. Sonſten iſt dieſer treffliche Poet auch ein groſſer liebhaber von allerley geſang-vögeln geweſen, deren er viele in einem vogel-hauſe unterhielte, und in ihrem nahmen einſt eine ſehr ſchöne klag-elegie in Lateiniſchen verſen aufſetzte, welche ſeiner Nanceidi iſt angehencket worden. Sein tod trug ſich in dem monat nov. an. 1510. zu, wie denn vielgemeldter Joh. Baſin de Sendaucour über den begräbnis-tag ſeines freundes nachſtehenden vers verfertiget hat, welcher den tag und das jahr ſeiner beerdigung in den zahl-buchſtaben enthält:

CLeMentIs feſto hIC Petre InClpIs eſſe ſepVLChro.

Es fället aber der tag des Clemens gewöhnlich auf den 23. nov. Gleichwie nun dieſer gelehrte Poete bey ſeinem leben billich von jederman hoch geſchätzet ward, alſo haben verſchiedene ſeiner lands-leuthe, als Matthias Ruthmannus, Laurentius Pillardus, und andere, ihre bittere klag-lieder über ſeinen tod in Lateiniſchen trauer-getichten erthönen laſſen, welche allzumal auch der ausgabe der Nanceidos einverleibet ſind. Wir wollen eines derſelben unſerm leſer allhier anführen, und zwar um ſo viel eher, als wir aus demſelben noch erſehen, daß unſer de Blarru eines theils auch ein gelehrter mann, ſowol in Jure Civili als in Jure Canonico, andern theils aber zugleich ein aufgeräumter, lebhaffter und zu ſinnreichen ſchertzen fertiger geiſt geweſen:

Cui clara indiderat Blarrus cognomina rivus;
Caute ſub hac gelida Petre diſerte jaces.
Smyrnæi ſortem vatis perpeſſus acerbam,
Vixiſti gemini luminis orbus ope.
Nota tibi duplicis fuerant ænigmata Juris,
Tradideratque artes magnus Apollo ſuas.
Scommate milleno ſalibus quoque labra fluebant,
Promebas gratis ſeria mixta jocis.
Et fera magnanimi cecinisti bella Renati,
Ipſaque Burgundi colla ſubacta Ducis.
Conditur hic corpus, mens cœlica regna petivit,
Et vivet nomen tempus in omne tuum.

Endlich iſt auch noch zu wiſſen, daß das erſte buch von der Nanceide des de Blarru wegen ſeiner vortreflichkeit von Nicolas Romain in Franzöſiſche verſe ſey überſetzet, und Franciſco, Grafen von Vaudemont, zugeſchrieben worden. *Dom Calmet*, hiſt. de Lorraine, tom. I. *Petri de Blarrorivo* Nanceis.

† **Petrus**, (Bartholomäus) ein Hiſtoricus von Lintre aus Brabant, war anfänglich Profeſſor der Philoſophie zu Löven, woſelbſt er 10. jahr gelehret; gieng aber, der unruhe der innerlichen kriege zu entfliehen, an. 1580. nach Douay, woſelbſt er der Theologie Doctor und Profeſſor, wie auch Canonicus bey St. Amati wurde. Er gab heraus: 1.) Vincentii Lirinenſis libr. contra Hæreſes, mit anmerckungen, Douay 1611. in 12. 2.) Commentar. über die Apoſtel-Geſchichte, Douay 1622. in 4. 3.) Apoſtolicæ Sedis Definitiones veteres de Gratia cum Annotationibus in Epiſtolam S. Cœleſtini Papæ pro B. Auguſtino, ibid. 1616. und 1628. in 8. 4.) Præceptiones Logicas; 5.) Guil. Eſtii Opera poſthuma in Canonicas B. Joannis Epiſtolas, Paris 1623. in fol. u. a. m. und ſtarb an. 1630. den 26. febr. im 85. jahre an dem letztern orte. *Andreæ* biblioth. Belgica. *Swertius*, Athen. Belg.

* **Petrus**, oder **Petrejus**, (Johann) ein berühmter buchdrucker zu Nürnberg, aus Francken von Langendorf gebürtig, legte ſich anfangs aufs ſtudiren, nahm auch zu Wittenberg die Magiſter-würde an; als ihm aber nachgehends eine buchdruckerey in Nürnberg durch erbſchafft zu theil wurde, entſchloſſe er ſich endlich darauf, vielmehr dieſer kunſt, als weiter den ſtudien obzuliegen. Es gelunge ihm auch ſolches allda nach der hand mit einem gar erwünſchten fortgang, indem er nicht allein als ein Gelehrter allerhand gute bücher, nemlich Teutſche, Lateiniſche und Griechiſche, welche letztern er am erſten zu Nürnberg aus ſeiner buchdruckerey mit einer guten verbeſſerung an das licht geſtellet, nach fleißiger correctur, die er ſelbſt übernahm, durch den druck beförderte, ſondern auch als ein in der Mechanic wohl erfahrner mann alle inſtrumente und ſachen, die zu ſeiner kunſt erforderlich waren, eigenhändig verfertigte. Von den groſſen wercken, die aus ſeiner buchdruckerey gekommen, werden das Corpus Juris Civilis, welches Gregorius Haloander nach verſchiedenen guten exemplarien in Italien vorhero corrigiren und verbeſſern müſſen, ingleichen des Vitruvii zehen bücher von der civil-bau-kunſt, die er am erſten aus dem Lateiniſchen in das Teutſche, und zwar auf ſeine unkoſten, überſetzen laſſen, nebſt verſchiedenen muſicaliſchen und alchymiſtiſchen ſachen, ihrer ſauberkeit und accurateſſe wegen äſtimiret. Nachdem er den 18. mertz an. 1550. geſtorben, ward ihm zu ehren ein grabſtein geſetzet, welcher mit folgender in metall gegoſſenen Lateiniſchen ſchrift bezieret:

Innumeras clarus fovit Petrejus artes,
Et coluit vera religione Deum;
Profuit officio multis, & vixit . . .
Nunc cubat hîc corpus; ſpiritus aſtra colit.

Doppelmayr, von Nürnbergiſchen Mathemat. und künſtlern.

Petſchwitz, Peſchowitz, eine alte adeliche familie in Meiſſen, deren ſtamm-haus Petſchwitz in dem Amte Lommatzſch gelegen. Sie hat ſich auch ſchon vor alten zeiten in der Marck Brandenburg ausgebreitet gehabt; wie denn Heinrich von Petſchwitz an. 1499. Hauptmann des Stifts Brandenburg geweſen. Wilhelm, J. U. D. iſt an. 1510. Dom-Herr zu Meiſſen und Chur-Sächſiſcher Rath geweſen. Heinrich auf Rödern und Zſchorne florirte an. 1564. als Chur-Sächſiſcher Land-Rath. In dem 30. jährigen kriege war einer von Petſchwitz als Kayſerlicher Oberſter berühmt; Heinrich Günther von Petſchwitz war an. 1680. Churfürſtlich-Sächſiſcher Ober-Aufſeher in der Grafſchafft Mannsfeld. In Oeſterreich florret eine Freyherrliche familie von Petſchowitz, ob ſie aber mit der von Petſchwitz in Meiſſen einerley ſtammes ſey, kan man nicht ſagen. An. 1680. war Caſimir, Freyherr von Petſchowitz, Kayſerlicher Cammer-Herr, und Anton Ernſt, Freyherr von Petſchowitz, Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath, war bey der adminiſtration in Bayern, bis ſolches wieder an den Churfürſten an. 1714. abgetreten wurde; hernach ward er in Wien in Cameral-ſachen gebrauchet, und wurde an. 1718. den 10. jan. Vice-Cammer-Präſident. Übrigens gehöret Gottfried von Peſchwitz, welcher an. 1662. Familiam Auguſtam Cæſarum, und an. 1663. den Hochteutſchen Parnaß heraus gegeben, und Bürgermeiſter zu Dantzig geweſen, nicht zu obiger familie.

Pettau, iſt eine alte ſtadt in Nieder-Steyermarck an dem fluſſe Draw, nahe bey den grentzen von Sclavonien gelegen.

Pettendorff, Bettendorff, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, davon einer an. 1300. zu Leckendorff bey Nabburg gewohnet. Altmann iſt an. 1413. auf dem Concilio zu Coſtnitz geweſen. Dietrich hat um das jahr 1578. die Biſchöffliche würde zu Worms beſeſſen. Nachgehends florirte um das jahr 1601. Johann Chriſtoph, und hatte zwey ſöhne, die waren 1.) Johann Friedrich, der an. 1652. als Gräflich-Hanauiſcher Stallmeiſter, Hof-Richter, Rath und Amtmann zu Wolffsheim, verſtorben, und Georg Wilhelm, Fürſtl. Badeniſchen Rath, ingleichen Franz Reinhardt, Chur-Maynziſchen Ober-Amtmann zu Miltenburg, hinterlaſſen, welcher letztere Johann Philipp, Chur-Pfältziſchen General-Major und General-Inſpector von der infanterie, wie auch Johann Friedrich gezeuget, der Chur-Maynziſcher würcklicher Cammer-Herr, Oberſter zu fuß, Ober-Amtmann zu Miltenburg und ein vatter unterſchiedener ſöhne worden. 2.) Peter Johann Chriſtoph, Oberſt-Lieutenant und Commendant zu Königſtein, welcher Johann Adolph hinterlaſſen, der anfangs Dom-Herr zu Würtzburg geweſen, nachdem er aber reſigniret hatte, Chur-Maynziſcher geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Königſtein, wie auch Reichs-Burggraf zu Friedberg, und Ritter-Hauptmann am Viertel-Rhein worden; und an. 1706. verſtorben. Sein ſohn Lotharius Carl, Frey-

Freyherr von Bettendorff, Herr zu Falckenstein, hat die charge eines Chur-Maynzischen geheimen Raths und Ober-Amtmanns zu Königstein erhalten. An. 1716. war er Chur-Maynzischer Ambassador an dem Französischen Hofe. Humbracht, vom Rhein. Adel.

*Petter, (Nicolaus) ein Holländer, der in Amsterdam wein und bier schenckte, und daher bekannt ist, weil er die kunst verstund, gläser entzwey zu schreyen. Er nahm ein glas, so man einen Römer zu nennen pfleget, und nachdem er gesehen, was dasselbige für einen thon hatte, hielt er den mund mitten an das glas, und fieng an, in einem etwas höhern thone zu schreyen, als das glas von sich gegeben hatte; wie er nun damit beständig fortfuhr, fieng das glas an sich zu erschüttern, bis es endlich gar entzwey gieng. Dieses hat Morhof in person mit angesehen, welcher daher anlas nahm an. 1672. eine dissertation unter dem titul: Stentor ἁλοκλάστης, sive de Scypho vitreo per certum humanæ vocis sonum fracto, heraus gegeben.

Pettmeß oder Pettmoß, eine Bayerische Herrschafft und marck in dem Bißthum Augspurg und dem Land-gerichte Rain gelegen, gehöret den Freyherren von Gumpenberg, welche es vor 500. jahren von den Grafen von Greißbach erhandelt. Chur-Bayern, p. 204.

Petterlingen, siehe Petershausen.

Pettorano, eine in der Neapolitanischen landschafft Abruzzo citra, an dem flusse Pescara, gelegene stadt, so an. 1707. fast völlig durch ein erdbeben ruiniret worden. Sie gehöret seit etlichen hundert jahren dem Hause Cantelmi, welches auch von dem Könige Philippo IV. in Spanien den Fürstlichen titul davon erhalten. (siehe Cantelmi.) *Mem. Ital.*

*Petty, (Wilhelm) eines schneiders sohn, aus einem kleinen städtgen in Hampshire, gebohren an. 1623. den 26. may, besuchte die schmiede und dergleichen handwercker bis in das 12. jahr, und verstund sich wohl darauf, fieng hernach an in die schule zu gehen, reisete nach Caen in Normandie, allwo er einen kleinen handel anfieng, und sich also durchbrachte, auch im 18. jahre anfieng sich auf die Mathematic zu legen; studirte darauf zu Paris die Medicin, wurde zu Oxford Professor der Anatomie, und hernach zu Londen Professor der Music in Gresham Colledge, mengte sich auch in politische sachen, und bekam eine Commißion in Irrland, dadurch er so viel gewann, daß er auf 50000. äcker feld in Irrland, und über 30000. thaler jährlich einkünfte hatte. Er war hernach der erste mit in der Königlichen Societät, erfand eine neue art von schiffen, schrieb im Englischen: 1.) Consilium de Educatione Juventutis; 2.) de augendis Disciplinis quibusdam; 3.) Tr. de Exactionibus publicis; 4.) Arithmeticam politicam, 1691. in 8. neun bogen starck, Londen 1686. in 4. 5.) Anatomen politicam Hiberniæ; 6.) Land-charten von Irrland; 7.) Viel Observationes, die in den Transactionibus stehen, darunter auch Tentamina Arithmetico-Politica circa Amplitudinem Civitatis Londinensis befindlich, und starb an. 1687. den 16. dec. am podagra in seinem 65. jahre. *Wood*, Athen. Oxon.

Pätus, (Cäsonius) ein Römischer Capitain, welchen Nero an Corbulonis statt in Armenien sandte. Er nahm so wunderliche dinge vor, daß er in des feindes land gantz umringet und umschlossen wurde, und aus furcht einen sehr schimpflichen frieden eingehen muste. Nero spottete seiner, da er wieder zu ihm kam, und sagte zu ihm, daß er sich doch ja alsofort seines pardons versichern möchte, weil er so furchtsam wäre, damit er nicht etwa aus furcht und schrecken der strafe wegen kranck werden möchte. Einige scribenten halten davor, daß dieser Cäsonius Pätus eben derjenige sey, welchen Vespasianus als Gouverneur in Syrien schickte. *Tacitus*, lib. XV. in annal. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VII. c. 21.

Pätus, (Thrasea) ein Rathsherr und Philosophus Stoicus, von Padua gebürtig, beschrieb des Catonis von Utica leben. Die Alten gedencken öfters seiner gelehrsamkeit und ehrbarkeit. Nero verurtheilte ihn zum tode, und Tacitus sagt, daß er in seiner person die tugend selbst getödtet habe. Die ursach war, weil Pätus sich zu keinen schändlichen schmeicheleyen verstehen konnte, das recht und die unschuld beschützte, es mochte dem Kayser gefallen oder nicht, und sich in allem nach art der alten Römischen Rathsherren, welche noch unter der freyheit gelebt hatten, aufgeführet. Als nach ertödtung Agrippinä der mutter Neronis auch von beschimpfung deren gedächtnis in dem Rath gehandelt wurde, gieng Thraseas daraus weg, um öffentlich ohne scheu vor dem Kayser zu zeigen, wie sehr ihm solches mißfiele. Er war so beherzt, daß er sich dem Bürgermeister Marcello widersetzte, als derselbige einen gewissen Prætorem, welcher mit unrecht des hochverraths beschuldiget worden, zum tode verdammte. Dieses unternehmen des Thraseä verursachte, daß auch die andern, welche sich nicht unterstehen wollten, dem bemeldten Bürgermeister zu widersprechen, nicht mehr stille schwiegen. Hierdurch wurde besagter Prætor, welchen Nero hinrichten lassen wollte, beym leben erhalten. Als ihm von dem tyrannen die freyheit war gegeben worden, sich nach belieben eine art des todes zu wehlen, ließ er sich die adern öfnen. Von seinem weibe Arria, so mit ihm gestorben, siehe deren besondern artickul. *Tacit.* lib. XIV. annal. *Dion.* lib. LX. *Plinius*, lib. VIII. ep. 22. &c.

Petworth, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Sussex, hat ein stattlich schloß, so vor zeiten den Grafen von Northumberland gehörte, nachgehends aber durch eine heurath an den Hertzog von Sommerset gekommen ist.

Petzko, Betschkow, eine stadt, nebst einem vesten schlosse, in Ober-Ungarn, an dem flusse Waag, nicht weit von Trentschin, gelegen. Von denjenigen, so es mit dem Ragoczy hielten, ward sie an. 1708. mit sturm erobert, geplündert und in brand gesteckt; nachgehends aber wiederum verlassen, als sie von dem Commendanten auf dem schlosse tapfere gegenwehr funden.

*Petzold, (Carl Friedrich) der philosophischen Facultät in Leipzig Assessor, wie auch der schule zu St. Thomas Conrector, ist zu Ottendorf den 27. may im jahr Christi 1675. gebohren. Sein vatter ist gewesen M. Georg Friedrich Petzold, Pastor zu Ottendorf, hernachmals Archidiaconus in Torgau; seine mutter aber frau Anna Christina, gebohrne Conradin. Ob nun wol seine eltern von seiner ersten kindheit an nicht nur vor seine Christliche auferziehung, sondern auch vor sein wachsthum in den tugenden und in der erkänntnis guter und nützlicher wissenschafften sehr bemühet waren; so war er doch dabey so unglücklich, daß er im jahr 1686. und also im 11. jahre seines alters in den waysen-stand versetzet wurde. Jedoch der Höchste ersetzte den verlust gar mercklich durch das wohlwollen Joh. David Schwerdners, welcher an seines vatters stelle das Archidiaconat in Torgau erhielt, nachmals aber Superintendent in Pirna ward. Denn er ihn nicht allein zu sich in sein haus zur auferziehung aufnahm, sondern auch selbigen von an. 1686. bis 1692. in den schönen und nöthigen wissenschafften selbst unterrichtete. Nachdem auch gedachter Schwerdner von damaliger Churfürstl. Durchl. Joh. Georg IV. aus sonderbarem vertrauen an. 1692. in das feld mitzugehen befehliget ward, nahm er diesen Petzold gleichfalls mit sich, als welcher daselbst die stelle eines Feld-Cantors bey ihm vertreten muste. Nach zurück gelegtem feldzuge begab er sich, um seinem studiren recht obzuliegen, auf die schule nach Merseburg, allwo er unter wachsam- und sorgfältiger anführung seiner lehrmeister es so weit gebracht, daß er im jahr 1695. zu Leipzig in die zahl der daselbst studirenden mit allem recht aufgenommen werden konnte. Allhier ließ er an fleiß und eifer niemals etwas ermangeln, sondern hörte die zu damaligen zeiten berühmte Gottsgelehrten und Weltweisen, als nemlich die Herren Carpzov, Olearius, Jttig, Heshusius, Cyprianus, Mencken, Rechenberg, Schmid, Pfautz, Ernesti, Friderici und Hardt, nicht nur bey öffentlichen, sondern auch privat-vorlesungen gar fleißig. Im jahr 1696. den 25. may ward er allda Baccalaureus der Philosophie, nach welcher erhaltenen würde er nicht allein bey den gewöhnlichen disputationen der Baccalaureorum etliche mal öffentlich respondiret, sondern auch zu vielen malen Opponent gewesen, auch in den sogenannten hundstags-ferien öffentliche vorlesungen über die historie der Augspurgischen Confeßion gehalten. Hierauf nahm er im jahr 1698. die Magister-würde an, und war dahin beflissen, andern wiederum mit dem, was er durch fleiß und gelehrte anführung erlernet, zu dienen; zu dem ende er auch über die Philosophie zu lesen anfieng, da es ihm niemals an zuhörern ermangelte. Was seine öffentliche disputationen anbetrift, so sind sechzehen der philosophischen, (worunter er an. 1698. eine davon in Jena bey damaliger durchreise auf vergünstigung) unter seinem vorsitz nach und nach gehalten worden, auch hat er unter dem vorsitz D. Johann Olearii, D. Rechenbergs, und D. Schmids bey theologischen disputationen zu etlichen malen respondiret. Ausser dem hat er Miscellanea Lipsiensia in 12. octav-bänden der gelehrten welt mitgetheilt, wobey er nicht nur selbst hand mit angeleget, soudern auch anderer gelehrten auswärtigen männer arbeit, als mit welchen er eine starcke correspondentz pflegte, fleißig zusammen getragen; gestalt er auch ein mitglied des florirenden Collegii Philo-Blblici mit abgegeben, und des sogenannten Collegii Anthologici Senior einige jahr lang gewesen, wie er denn gleicher gestalt einige zeitlang die kirche zu St. Georgii nebst andern Candidaten der Gottsgelehrtheit mit predigen versehen hat. Nach so vielen abgelegten proben seines fleisses und geschicklichkeit, gefiel es E. Hoch-Edl. und Hochw. Rath der stadt Leipzig, ihm die damalige vacante stelle des dritten collegen an der schule zu St. Nicolai an. 1701. anzuvertrauen, welche stelle er 3. jahr lang mit allem fleiß verwaltet, daß sich nach verflossener zeit die Vätter gedachter stadt bewogen sahen, ihm die erledigte stelle des Tertiats auf der schule zu St. Thomas zu übergeben, wo er gleichfalls keinen fleiß gespäret. Ausser dieser seiner amts-verrichtung bestrebte er sich zugleich, auch andern jungen leuthen, welche diese öffentliche schule nicht besuchten, mit seiner treuen unterrichtung an die hand zu gehen, wovon sein ehemals aufgerichtetes und so lange jahr gehaltenes Seminarium, worinn vieler vornehmer männer kinder zu allen guten künsten und wissenschafften angeführet worden, ein unverwerflicher zeuge ist. In den ehestand begab er sich den 9. sept. an. 1704. mit jungfer Christianen Sophien, Herrn Joachim Andreä Corvini, beyder Rechten Candidaten und wohlverdienten Actuarii einer Hochlöbl. Universität zu Leipzig, hinter-

hinterlassenen tochter, aus welcher ehe er vier kinder: Carl Friedrich, Carl Wilhelm, so bald darauf wieder verstorben, Christiana Friderica und Carl Wilhelm, erzielet. Im jahr 1710. erhielt er nach vorhergegangener habilitation das Assessorat bey der philosophischen Facultät, und an. 1730. den 11. oct. ward ihm seine ehegattin, mit welcher er 26. jahr vergnügt gelebet, entrissen. Im darauf folgenden 1731. jahre trug ihm E. Hoch-Edl. und Hochw. Rath das erledigte Conrectorat an gedachter schule zu St. Thomas auf; konnte aber solches glücks nicht lange theilhafftig werden, sondern der tod unterbrach alle seine bemühungen, so er den studirenden wollte angedeyen lassen, auf einmal und gantz unverhofft. Denn er wurde einige monate vor seinem ende mit einem heftigen affectu spastico in regione abdominis befallen, so alle viscera abdominis mit solchen durchdringenden schmertzen angegriffen, daß von solcher zeit an aller appetit vergangen, und die kräffte merclich abgenommen. Der angewendeten mittel ohngeachtet, um der geschwächten natur zu statten zu kommen, und die sich zeigenden molimina hæmorrhoidalia zum effect zu bringen, äusserte sich doch unter anhaltenden stagnationibus sanguinis circa intestina & partes urinarias endlich ein febris inflammatoria, wodurch die vorhin erschöpften kräffte völlig geschwächet wurden; worauf er den 30. may an. 1731. in seinem Erlöser selig entschlafen, nachdem er 56. jahr und zwey tage seines lebens zurück geleget. Seine obgedachte dissertationen sind: 1.) de Permissione Juris, Jena 1698. 2.) de Litterarum commendatitiarum Utilitate, Leipzig 1698. 3.) de Constitutionibus Apostolicis, Dissert. II. ibid. 1698. 4.) de Memorabili, ibid. 1699. 5.) de sancti, ut vocant Christi Larvis & Munusculis, ibid. 1699. 6.) de promiscua Vestium utriusque Sexus Usurpatione ad Deuteronom. XXII. 5. ibid. 1702. 7.) de Oblivione memorabili, ibid. 1703. 8.) de Hominibus à Bestiis enutritis, 1. Reg. XVII. 6. ibid. 1703. 9.) de Modo calumniandi per Laudes, ibid. 1704. 10.) In quantum homini non liceat esse misericordi, ibid. 1708. 11.) Membra humana Diis Gentilium consecrata, ibid. 1710. 12.) de Theocriti Stylo, ibid. 1710. **Aus schriftlichen Nachrichten.**

Petzora, eine grosse provintz in Ost-Moscau, welche sehr gebürgig, kalt und übel bewohnet ist. Die haupt-stadt heisset gleichfalls Petzora, an dem flusse Petzora gelegen, welcher sich in das Eis-meer ergeußt.

Petzur, Pitzur, eine grosse handels-stadt in West-Moscau, in der provintz Plescow, welche an. 1700. von den Schweden meistentheils abgebrannt worden.

Pevensey, eine stadt in der Engelländischen provintz Sussex, wovon der benachbarte hafen Pevensey-hafen genennet wird. Die stadt liegt an einem kleinen flusse ohngefehr eine meile von dessen einfall in die see, und ist sonderlich deswegen berühmt, weil sie der ort ist, allwo Wilhelmus der Eroberer aus der Normandie mit einer flotte von ohngefehr 900. schiffen anlandete.

* **Peverati**, (Angelus Maria) ein Theatiner zu Ferrara, hatte sich auf die schönen wissenschafften, auf das predigen und das Kirchen-Recht gelegt. Er war eine zeitlang Beichtvatter des Guastallischen Hauses und Bischöfflicher Examinator zu Mantua. Doch waren die schönen wissenschafften seine liebsten beschäfftigungen. Man hat nur 2. stücke von ihm gedruckt, nemlich ein poetisches werck zu Bergamo an. 1715. und Annotationes in Crispi Sallustii Historiam de Bello Catilinario & Jugurthino, nec non Synopsis de Historia, Ferrara 1731. Er hinterließ aber viele gelehrte manuscripten, und starb zu Ferrara den 4. horn. an. 1741. **Gelehrte Zeitungen.**

Peucerus, (Caspar) ein berühmter Medicus und Polyhistor, wurde an. 1525. den 16. jan. zu Bautzen in der Lausitz, woselbst sein vatter ein bürger war, gebohren. So bald es seine jahre zuliessen, wandte er sich zu den studien, worzu er gar eine ungemeine begierde bezeugte. Er kam also nach Goldberg, und bediente sich daselbst der unterrichtung des berühmten Valentini Trotzendorffs; hierauf begab er sich an. 1545. nach Wittenberg, woselbst er an Philippi Melanchthonis tisch gieng, auch dessen information und anleitung in den studiis genoß. Sein fleiß verursachte, daß er gar bald mit merclichem succeß darinn avancirte, dahero er auch an. 1545. die Magisterwürde erlanget. Unter andern legte er sich mit grossem fleisse auf die Mathesin, die er öffentlich zu Wittenberg mit sonderbarem ruhm docirte; jedoch tractirte er dabey die Medicin, dannenhero er an. 1559. an Jacobi Milichii stelle Professor Medicinæ wurde, und darauf das folgende jahr den gradum Doctoris annahm, nachdem er schon an. 1550. sich mit Philippi Melanchthonis tochter, Magdalena, verheurathet hatte. Sein ruhm und das ansehen, so er durch seine gelehrsamkeit ihm erwarb, nahm dergestalt zu, daß er zum öftern nach Hofe beruffen, und bey gar wichtigen berathschlagungen gebraucht wurde. Auf seine vorstellung vermehrte der Churfürst die einkünfte der Academie, bestätigte auch den schluß der Professorum, daß er über die gantze Universität eine aufsicht haben sollte, ja er bat ihn zu seinem Printzen Adolpho zum gevatter. Dieses grosse glück aber verwandelte sich gar bald in ein grosses ungewitter. Denn nachdem Peucerus es nicht allein in den theologischen lehr-puncten mit seinem schwieger-vatter dem Philippo Melanchthone hielt, sondern auch den Reformirten allen vorschub that, ihre lehren auszubreiten, und in Sachsen einzuführen, wurde im jahr 1574. den 1. april zu Wittenberg von dem Schloß-Hauptmann in arrest genommen, seine sachen visitiret und er nach Dreßden citiret. Daselbst wurde er von dem Consistorio vernommen, und ihm insonderheit vorgehalten, daß er durch heimliche conspirationen die lehre der Reformirten in Sachsen einzuführen getrachtet, welches er zwar läugnete, jedennoch ein bekänntnis unterschreiben muste, darinn er sich der klagen schuldig machte, und der gebührenden strafe unterwarf. Da solches geschehen, führte man ihn auf das schloß nach Rochlitz, und an. 1576. nach Leipzig. Man versuchte zwar auf unterschiedliche art ihn zu einer rechten erkänntnis und zu einem völligen bekänntnis dessen, so ihm vorgeworffen worden, zu bringen, er wollte sich aber auf keinerley art darzu bewegen lassen, vielmehr blieb er beständig dabey, daß er ihm niemals vorgenommen, durch conspiration oder practicken eine religions-veränderung einzuführen; gleichwol aber wollte er von der meynung der Reformirten nicht ablassen, verdammte die Formulam Concordiæ auf das heftigste, wollte behaupten, daß sie in allen stücken mit der heiligen Schrift, der Augspurgischen Confeßion und dem Catechismo Lutheri stritte, wiewol Lutherus selbst in dem artickul von dem Abendmahl die wahrheit nicht erkannt hätte, und ein Papist gewesen wäre. Also muste er im gefängnis bleiben, darinn er seinem eigenen bericht nach ziemlich hart gehalten wurde; doch suchte er unter andern seine zeit mit studiren, so viel er konnte, zu vertreiben. Einige geben vor, daß, da er weder papier noch dinte gehabt, hätte er seine meditationes auf den rand einiger alten bücher, die er bey sich gehabt, geschrieben, und sich von dem gebrannten brodt eine art dinte verfertiget, welches doch sehr unglaublich, und mit andern umständen, die dabey gemeldet werden, nicht wohl überein kömmt. Er gerieth dabey in grosse leibes-schwachheit, muste auch erfahren, daß seine ehefrau aus kummer dieses zeitliche gesegnet. Unterdessen blieb er in diesem zustande gantze 10. jahr; denn als an. 1585. des Churfürsten Augusti gemahlin gestorben, und sich derselbige mit der Anhältischen Printzeßin Agnes Hedwig vermahlte, legte diese alsobald eine interceßion vor ihn ein, und erlangte, daß er auf freyen fuß gestellet wurde. Man glaubet, daß die vorige Churfürstin zu dieser seiner bestrafung gar ein grosses mit beygetragen, dahero Peucerus berichtet, daß eben zu der zeit, da sie gestorben, er einen traum gehabt hätte, darinn er einen leichen-proceß gesehen, und wie der strick, damit man eine glocke gezogen, zerrissen, dabey ihm auch diese worte eingekommen: **Unsere seele ist entrunnen, wie ein vogel dem strick des voglers.** Nach seiner befreyung begab er sich nach Zerbst, woselbst er noch 16. jahr als Anhältischer Leib-Medicus und Rath bey guter gesundheit und in sonderbarer hochachtung seiner Herrschafft gelebet hat, bis er an. 1602. gestorben. Unter seinen büchern wird sonderlich ästimiret sein tractat de præcipuis Divinationum Generibus, wiewol er auch sonsten noch viele andere geschrieben, als da sind: Oratio de Sympathia & Antipathia; Practica seu Methodus curandi Morbos internos; Tractatus de Febribus; Vitæ illustrium Medicorum; Tractatus Historicus de Philippi Melanchthonis Sententia in Controversia Cœnæ Domini, und viele andere. *Thuanus. Teissier*, éloges des hommes savans tom. II. *Hist. carceris Peuceriani*, ab ipso scripta. *Camerar.* in vita Melancht. *Spondan.* ad an. 1565. n. 23. *Adami*, in vit. Medic. *Hutter.* in concordia concorde c. 8. *Freber.* theatr. *Mercklin.* Linden. renov. **Beckmanns Anhält. hist. P. VII.**

Peurbach, eine stadt und grosses schloß in Ober-Oesterreich, sechs meilen von Lintz, gehöret dem Grafen von Stralmann. Von hier hat der berühmte Mathematicus, Georgius Peurbach, den nahmen.

Peurbach, oder **Purbach**, (Georgius) einer der berühmtesten Mathematicorum seiner zeit, wurde an. 1423. den 30. may zu Peurbach, einem in Ober-Oesterreich gelegenen städtlein, gebohren. In seinen jungen jahren fand er bey sich einen sonderbaren trieb zu der Mathematic, in welcher wissenschafft er auch zu Wien gar guten grund gelegt, und daselbst die Magister-würde erhalten. Er besuchte darauf andere berühmte Universitäten, nicht nur in Teutschland, sondern auch in Franckreich und Italien, und setzte sich bey jederman in gar grosse hochachtung. Unter andern nahm ihn der berühmte Cardinal Nicolaus Cusanus in sein haus auf, und wünschte ihn beständig bey sich zu haben. Blanchinus, der durch seine Tabulas Astronomicas bekannt worden, hielt gar inständig bey ihm an, daß er zu Ferrara über die Astronomie lesen möchte; dergleichen er auch zu Bononien und Padua thun sollte. Er willigte zwar hierein, doch nur auf gar kurtze zeit, indem er seine gedancken allezeit auf Wien gehabt. Nach seiner zurückkunft wurde ihm auch die Profession der Mathematic aufgetragen. Ob nun gleich hierauf der König Ladislaus in Ungarn ihm eine ansehnliche pension anbieten ließ, wenn er Wien verlassen wollte, ließ er sich doch darzu nicht bewegen, sondern suchte daselbst vielmehr die Astronomie höher empor zu bringen. Er machte sich deshalben über des Ptolemäi Almagestum, verfertigte nachmals verschiedene tractate, als Introductorium in Arithmeticam, und andere. Nachdem er aber von dem Cardinal

Bessa-

Beſſarion ſich bereden laſſen, um der Griechiſchen ſprache willen mit ihm nach Italien zu gehen, und daſelbſt den Ptolemäum in die kürtze zu bringen, ſtarb er darüber an. 1461. und alſo ſehr frühzeitig. Sein tod wurde von allen Gelehrten um ſo viel mehr bedauert, weil er Ptolemäi magnam ſyntaxin nicht vollenden können. Doch trug er ſolches ſeinem diſcipul, dem Regiomontano, auf, welcher gleichfalls gar ſehr berühmt worden. Die übrigen ſchriften ſind: Libellus cum ſua Tabula de Altitudinibus Solis; Aſtrolabici Canones cum Tabula de Parallelorum ad ſingulos Gradus Æquinoctialis Proportione; Tabula Stellarum fixarum; Tabula Sinuum; Almanach quoddam perpetuum; Tabulæ Eclipſeon; Theoricæ novæ Planetarum, &c. (ſiehe Regiomontanus.) *Gaſſend.* in ipſius vita. *Voſſius*, de ſcientiis Math. c. 35. & alibi &c.

Peuſtrich, ſiehe Püſtrich.

* **Peutemann**, (N. . .) ein geſchickter mahler von Rotterdam, bemühete ſich ſehr unter andern auf ſolche tafeln zu mahlen, welche nach dem umfang der figur ausgeſchnitten ſind, und deren man ſich in Holland bedienet, den eingang der häuſer zu zieren. Er hatte bey der Regierung zu Rotterdam einen vetter, welcher ihn erſuchte, ihm auf einem gemählde die zerbrüchlichkeit menſchlicher dinge vorzuſtellen, und zu dieſem ende brachte er ihm die ſchlüſſel zu dem cabinet der Wundärtzte zuwege. Peutemann begab ſich auch den 18. ſept. an. 1692. dahin, und weil es eben nach dem mittag-eſſen war, entſchlief er, und wurde erſt durch ein groſſes geraſſel der ſceletorum wieder aufgeweckt, welches von einem an demſelbigen tage gegen 2. uhr entſtandenen erdbeben verurſachet wurde. Obwol er nachgehends dieſe urſach der bewegung erfahren, machte ſie doch auf ſeinen geiſt einen ſo heftigen eindruck, daß er bald darauf ſtarb. **Weyermanns** leben der Niederländiſchen mahler.

Peutinger, (Conradus) ein berühmter Rechtsgelehrter und Polyhiſtor, wurde zu Augſpurg an. 1465. gebohren, woſelbſt ſein vatter ein goldſchmied war, wiewol andere ſeinen urſprung aus einem adelichen geſchlechte in Schwaben herleiten wollen. Er bezeugte in ſeiner jugend eine ungemeine liebe zu den ſtudiis, darinn er auch dergeſtalt zunahm, daß er eine rechte zierde des vatterlandes, und crone aller Gelehrten wurde, wie er denn nicht allein den titul eines Doctoris erhielt, ſondern auch ſowol von Maximiliano I. als auch von Carolo V. zum Kayſerlichen Rath ernennet wurde. Hiebey ließ er ihm äuſſerſt angelegen ſeyn, die ſtudia und guten künſte zu befördern, ſo daß er zu der zeit für einen patron aller Gelehrten gehalten wurde. Er bekannte ſich zu der Lutheriſchen religion, und nahm ſich des Lutheri mit groſſem ernſte an; er wohnte auch den meiſten Reichs-tägen, die zu ſeiner zeit gehalten wurden, mit bey, und bediente man ſich ſeines raths in den vornehmſten angelegenheiten. Sein leben beſchloß er zu Augſpurg an. 1547. den 28. dec. Es haben von ihm die ſogenannten Tabulæ Peutingerianæ ihre benennung, die von Conrado Celte zuerſt entdecket, von Peutingero aufgehoben, und endlich von Marco Velſero mit anmerckungen heraus gegeben ſind. Sonſt hat ſich Peutingerus durch ſeine Sermones convivales berühmt gemacht, darinn ſehr viel von den Teutſchen antiquitäten enthalten; ingleichen durch ſeine Epitomen de Gentium quorundam Emigrationibus, wie auch durch ſeinen tractat de Fortuna. *Baſelius*, in appendice Naucleri. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. *Pantaleon*, in proſop. *Thuan.* *Teiſſier*, élog. des hommes ſavans. *Adami*, in vitis JCtor. *Seckendorf.* hiſt. Luth. *Freherus*, theatr.

† An. 1725. hat Joh. Georg Lotter Hiſtoriam vitæ & meritorum Conradi Peutingeri heraus gegeben, auch deſſen Opuſcula drucken zu laſſen verſprochen. *Budeni* biblioth. ſcriptor. rer. Germ. p. 18. **Leipz. gelehrte Zeit.** 1730. p. 800. *Moſer.* biblioth. ſcriptor. de reb. Suev. Cruſius annal. gedencket dieſes Peutingers und ſeiner familie auch hin und wieder. Unter andern meldet er von ihm, daß er an. 1521. auf dem Reichs-tage zu Worms bey Kayſer Carolo V. das privilegium, güldene und ſilberne müntzen zu ſchlagen, für die ſtadt Augſpurg ausgewürcket. Ulrich Peutinger, goldſchmid zu Augſpurg, welcher vermuthlich ſein vatter geweſen, ſoll an. 1420. in alldaſiger vorſtadt zu St. Jacob ein bad angerichtet haben. *Cruſius*, P. III. lib. VI. c. 12. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Perenfelder, (Michael) war an. 1613. zu Amſtorff in dem Stifte Paſſau gebohren, und begab ſich an. 1630. in die Societät JEſu, worauf er 22. jahr die Rhetoric gelehret, und gegen ausgang des XVII. ſæculi das zeitliche geſegnet. Seine ſchriften ſind: Apparatus Eruditionis; Florus Biblicus in fol. ꝛc. *Sotwel*, bibl. S. J.

Peypus, ſiehe Peibus.

Peyrarede, (Johann de) ein Gaſconiſcher Edelmann und der Reformirten religion zugethan, machte vortrefliche Lateiniſche verſe, und verſtund die Critic ſehr wohl. Er ward zu Paris im anfang der regierung Ludwigs XIV. bekannt. Man hat von ihm Anmerckungen über den Terentium, und Correctiones und Conjecturas über den Florum, die ſehr hoch gehalten werden. Sonſt hat er die hemiſtichia im Virgilio vollends ausgearbeitet, noch etliche verſe darzu gethan, und dieſe ſchrift der Königin Chriſtinen dediciret. Die Gelehrten ſeiner zeit haben viel wercks aus ihm gemacht. *Balzac*, lettr. choiſies P. II. *Bayle.*

* **Peyrat**, (Wilhelm du) Königlicher Almoſenier zu Paris, quittirte zuletzt das Hof-leben, und ſtarb an. 1645. Es wird ihm folgendes curiöſes und nützliches werckgen zugeeignet, betitelt: 1.) L'Origine des Cardinaux du ſaint Siége, & particulièrement des François avec deux traités curieux de Légats à latere & une rélation exacte de leur réception & des vérifications de leurs facultés au Parlement de Paris, Cöln 1670. in 12. 2.) la Réponſe d'un Aumônier des Rois Henri IV. & Loüis XIII. à ſes amis ſur la ſolitude & ſa retraite de la Cour, Troyes 1624. in 8. 3.) Diſcours ſur la Vie & Mort de Henri IV. Paris 1610. in 8. 4.) Recueil de 37. Oraiſons funèbres, 1611. in 8. 5.) la Preuve des quatre Titres d'Honneur appartenans aux Rois de France, Troyes 1622. und 1629. in 8. 6.) l'Hiſtoire Eccléſiaſtique de la Cour ou les Antiquités & Recherches de la Chapelle ou Oratoire du Roi de France depuis Clovis I. juſqu'à nôtre tems. Paris 1645. in fol. 7.) le Daufin ou l'Image d'un grand Roi, ib. 1605. in 4. 8.) Traité des Dimes, ibid. 1640. in 4. *Le Long*, bibl. hiſt. de France. *Barberini*, biblioth. *Tellier*, biblioth.

Peyre, (Jacob d'Auzoles la) war ein Edelmann aus Auvergne, und einer der lächerlichſten ſcribenten des XVII. ſæculi. Ob ſeine ſchriften ſchon nicht verdienten, von gelehrten leuthen widerlegt zu werden, ſo widerfuhr doch ſeiner abhandlung de la Vie perdurable de Melchiſedech von dem Jeſuiten Saltano, und ſeinem Hiob von dem Petavio dergleichen ehre, die er aber nicht erkennte, ſondern wider den Petavium eine elende Chronologie heraus gab, die er Diſciple des Tems nennte. Sonſt hat er auch la ſainte Chronologie, la ſainte Géographie und eine ſchrift wider den P. Bolduc unter dem titul Anti-Babau, geſchrieben. Er ſtarb zu Paris an. 1642. *Les Anti de Mr. Baillet*, tom. II. *Marolle*, mémoires. *Bayle.*

Peyrerius, (Iſaac) war von Bourdeaux gebürtig, und hat ſich ſonderlich durch ſeine ſchrift de Præadamitis, die in Holland an. 1655. heraus kam, und von vielen gelehrten leuthen, als Dannhauero, Micrälio, Mareſio, Urſino und andern widerlegt worden, bekannt gemacht. Er war zu der zeit, als er es heraus gab, der Reformirten religion zugethan, und ſtand in des Printzen von Condé dienſten. Ob er gleich ſeinen nahmen nicht vorgeſetzt hatte, war es doch bekannt genug, daß er der verfertiger davon ſey, daher er in den Spaniſchen Niederlanden gefangen genommen ward. Man ſagt, daß der Printz von Condé ſelber hinter dieſer ſache geſteckt habe, und daß man mit dem Peyrerio meiſt deswegen ſo umgegangen, damit man ihn, durch die furcht, daß ihm nicht etwa was ärgers widerfahren möchte, zu annehmung der Catholiſchen religion beredete. Es war auch dieſes bey ihm ſehr leicht zu bewerckſtelligen, denn man brachte ihn bald dahin, daß er ſeiner meynung und dem Reformirten glauben abſchwur, und ſich zu der Catholiſchen kirche wendete, auch die urſachen von ſeiner veränderung drucken ließ. Der Printz von Condé hat ihn hernach bey den PP. Oratorii zu Paris ernähren laſſen, wo er ſeine übrige lebens-zeit zugebracht, aber ſeine meynung niemals abgelegt hat. Er iſt einmal mit einem Franzöſiſchen Ambaſſador in Dänemarck geweſen, daher er auch eine beſchreibung von Grönland und Iſland verfertigt. Man beſchreibt ihn ſonſt als einen ehrlichen, friedſamen mann, der nicht eben eifrig Catholiſch geweſen, und überhaupt ſehr wenig geglaubt haben ſoll. *Patin*, lettr. tom. I. *Suite au Menagiana.* *Bayle.*

* **Peyſſonel**, (Johann) ein Franzöſiſcher Medicus von Marſeille gebürtig, blühete um die mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb einen tractat de Temporibus humani Partus juxta doctrinam Hippocratis, welche gelehrte abhandlung er auf ſeiner reiſe zu Aleppo aufgeſetzet, und dem daſigen Franzöſiſchen Conſul zu gefallen verfertiget hat. **Reſtners** medicin. gel. Lexicon, p. 646.

Peyton, oder **Peito**, (Wilhelm) ein Cardinal. Er war entſproſſen aus einer alten familie in der Engliſchen provintz Warwickshire, und hatte ſich unter die ſogenannte Obſervantiner-Mönche begeben. Als der König Henricus VIII. ſich von ſeiner gemahlin, Catharina von Aragonien, geſchieden, predigte dieſer Mönch zu Greenwich vor demſelben, und trug kein bedencken, ihm unter die augen zu ſagen, daß die erſchrecklichſten ſtraf-gerichte GOttes auf ſeinen kopf kommen würden, ja, daß zwar viel falſche Propheten ihn zu betrügen ſuchten, er aber, als ein anderer Micha, ihm hiermit wollte verkündiget haben, daß die hunde ſein blut, gleichwie bey dem Achab, lecken würden. Der König that auf dieſe heftige rede nichts anders, als daß er ſolche den nächſtfolgenden ſonntag durch den Doctor Corren von der cantzel widerlegen ließ. Indeſſen machte ſich dennoch Peyton aus Engelland fort, und gieng nach Rom. Daſelbſt erhub ihn Paulus IV. zu der Cardinals-würde, auch folglich unter der Königin Maria zum Bißthum von Salisbury. Ja dem Cardinal Reginaldo Polo (mit welchem dieſer Papſt übel zufrieden war) zum verdruß, ernennete er ihn zu ſeinem Legaten in Engelland. Doch die Königin Maria vermittelte es an dem Päpſtlichen Hofe, daß Peyton nicht in Engelland kommen, und hin-

hingegen der Cardinal Polus die gewalt eines Apostolischen Legaten beständig in dem gedachten Königreiche exerciren durfte; anfänglich ward Peyton mit dem gesetze præmunire bedrohet, wo er wider der Königin willen sich in Engelland wagte. Er starb gleich das folgende jahr 1558. *Sbardellat*, vita Card. Poli. *Goodwin.* de Episcopis Angl. *Aubery*, hist. des Card. tom. IV. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 306. *Camden.* Britann. p. 994.

* **Pez**, oder **Pezius**, (Bernhard) ein gelehrter Benedictiner und Bibliothecarius des klosters Mölck in Oesterreich, blühete zu anfang des 18. jahrhunderts, und machte sich durch verschiedene schriften bekannt, unter welchen seine Epistolæ apologeticæ pro Ordine S. Benedicti der zeit-rechnung nach die ersten sind. Die gelegenheit dazu gab ihm ein Wiener, nahmens Floribert, welcher in den Benedictiner-orden zu treten willens war, seinen vorsatz aber, nachdem an. 1714. zu Wien eines Jesuiten buch, Cura Salutis genannt, heraus gekommen, darinn der Benedictiner-orden ziemlich verkleinert worden, änderte, und lieber ein Jesuite werden wollte. Doch ehe er noch solches werckstellig machte, entdeckte er zuvor unserm Pez seines hertzens meynung in einem schreiben, auf welches dieser nicht nur antwortete, sondern auch noch verschiedene mal an Floriberten schrieb, und ihm endlich allen gehabten scrupel benahm, daß er also den Benedictiner-orden würde angenommen haben, wo ihn nicht der tod am 31. dec. an. 1714. hinweg gerasset hätte. Gedachte briefe nun zusammen, deren 12. sind, hat Mellitus Oratius mit anmerckungen ans licht gestellet, Kempten 1715. in 8. neunzehen und einen halben bogen starck. Es wird darinn p. 166. und 176. der wahre verfasser von dem büchlein, betitelt: Fünfzig Motiven, warum die Römisch-Catholische religion allen andern vorzuziehen sey, welches man vormals von dem Hertzoge Anton Ulrichen zu Braunschweig abgefasset zu seyn geglaubet, umständlich entdecket, und der Benedictiner-Abt zu Gottwich, Gottfried, als damaliger Official und Chur-Maynzischer Rath, vor den urheber erwehnter schrift gehalten. Zu seinen übrigen schriften gehören 1.) Conspectus Bibliothecæ Benedictinæ generalis, in einem briefe an. 1715. dargestellet; 2.) Acta & mirabilis Vita Wilburgis Virginis mit anmerckungen, Augspurg 1715. in 4. ein und zwanzig bogen starck; 3.) Bibliotheca Benedictino-Mauriana, ibid. 1716. in 8. ein alphabet und sieben bogen starck; 4.) Conspectus insignis Codicis diplomatico-historico-epistolaris Udalrici Babenbergensis, welcher in den Actis Erud. Lipf. 1717. p. 30. bis 48. anzutreffen; 5.) Dissertatio apologetica pro Editione integri Syntagmatis diplomatico-historico-epistolaris Udalrici Babenbergensis impugnata ab Angelo Fontejo, ibid. 1717. in 4. acht und einen halben bogen starck; 6.) Scriptores Rerum Austriacarum in zwey folianten, der I. Leipzig 1721. in fol. neun und ein halb alphabet starck; der II. ibid. 1725. in fol. sechs alphabet und sechzehen bogen; 7.) Thesaurus Anecdotorum novissimus s. Collectio veterum Monumentorum præcipuè ecclesiasticorum, Augspurg 1721. in drey folianten, sechs und dreißig alphabet zusammen starck, denen der vierte gefolget, ibid. 1723. in fol. eilf alphabet und achtzehen bogen ausmachend; 8.) Bibliotheca Ascetica antiquo-nova, bestehend aus V. tomis oder octav-bänden, der I. Regenspurg 1723. zwey alphabet zwey und zwanzig und einen halben bogen; der II. ibid. 1724. zwey alphabet zwanzig und einen halben bogen; der III. ibid. 1724. zwey alphabet sieben und einen halben bogen; der IV. ibid. 1725. drey alphabet und eilf bogen; der V. band, ibid. 1726. drey alphabet und 21. bogen; 9.) Epistola, in qua acta S. Trutperti Martyris, in Brisgavia authore Ergarbaldo publici juris facit, Wien 1731. in 4. acht und einen halben bogen starck.

* **Pezay**, (Anton) ein mahler in Franckreich und Wassen-Herold, lebte zu anfang des 18. jahrhunderts. Er hat sich durch eine schrift bekannt gemacht, des tituls: Histoire généalogique de la Maison de Gondy, welche zu Paris an. 1705. in zwey quart-bänden gedruckt. Einige haben solche historie dem Corbinelli ohne genugsamen grund zugeschrieben. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Pezelius, (Christophorus) ein Protestantischer Theologus, war an. 1539. zu Plauen im Voigtlande gebohren, wo er 5. jahr in der schule gelehrt, und hernach zum Professore Theologiæ und Prediger nach Wittenberg beruffen ward. Weil er aber nebst andern sich bemühete, in diesen landen die Reformirte lehre einzuführen, wurden ihm seine ehren-ämter genommen, und er selbst gefangen gesetzt, auch nicht eher losgelassen, bis er versprochen, die Sächsische länder zu meiden, und nichts wider den Churfürsten, und desselben Academien und kirchen zu schreiben, welches er aber nicht allzu wohl gehalten. Er entwich also nach Eger, und ward von dar durch den Grafen von Nassau zu einem schul-dienste nach Siegen, und ferner zum Prediger nach Herborn beruffen. Darauf ward er an. 1588. Professor Theologiæ und Superintendent zu Bremen, in welchen bedienungen er an. 1604. gestorben ist. Ausser einer grossen menge heftiger streit-schriften, so er wider die Lutheraner heraus gegeben, hat man auch von ihm Commentarium in Genesin; Expositionem priorum Capitum Evangelii S. Johannis; Mellificium Historicum &c. *Bayle.*

Pezenas, lat. Piscenæ, ist eine anmuthige und wohlgebauete stadt in der Französischen provintz Nieder-Languedoc, an dem flusse Peyne, vier meilen von Beziers, und fast noch einmal so weit von Montpellier gelegen. Schon Plinius hat dieser stadt meldung gethan, unter dem nahmen Piscenä, und sowol die daherum fallende wolle, als die farbe, so man derselben gab, zusamt den davon gemachten stoffen sehr gerühmet. König Ludovicus IX. oder Sanctus, hat solche an. 1261. von den zwey Eigenthums-Herren, welche sie damals inne hatten, erkauft, und mit der Crone vereinbaret. Die einwohner haben den ruhm einer sonderbaren politesse, und treiben allerley commercien. Ehemals war ein vestes schloß daselbst, welches aber demolirt worden. Die Stände von Languedoc pflegen öfters ihre versammlungen an diesem orte anzustellen. Nahe dabey liegt la Grange, vor zeiten ein lusthaus der Hertzoge von Montmorency. *Plin.* lib. VIII. c. 48. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 352. 495. *Delic. de la France*, tom. II. p. 216. *Hadr. Vales.* not. Gall. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Pezron, (Paul) ein gelehrter Cistercienser, war gebohren zu Hennebout, einer kleinen stadt in Bretagne, an. 1639. Er nahm an. 1660. den orden an, und nachdem er eine zeitlang die Philosophie unter den Jesuiten zu Rennes, und die Theologie in dem Bernardiner-Collegio zu Paris getrieben, in dem letzten auch Baccalaureus geworden, machte ihn der damals berühmte Abt in dem kloster zu Prieres zu seinem Secretario, brauchte ihn auch bis an seinen tod, der an. 1673. erfolgte, in wichtigen verrichtungen mit gutem vergnügen. Hierauf begab sich Pezron wieder in sein kloster nach Prieres, ward aber an. 1677. nach Paris als Sub-Prior des Bernardiner-Collegii geschickt. In dieser stadt wachte sein eifer zum studiren sehr wieder auf, dergestalt, daß er seine jetzt erwehnte bedienung niederlegte, worauf er an. 1682. Doctor, und an. 1685. Superior in oberwehntem Collegio ward. An. 1697. ernennte ihn der König zum Abt von Charmoye, welche würde er iedoch an. 1703. niederlegte, um mit desto grösserer ruhe studiren zu können, welches er auch trieb bis an sein ende, so den 10. oct. an. 1706. zu Chessy, einem lust-hause des Staats Raths de Jourcy, erfolgte. Er befliß sich hauptsächlich auf die erklärung der Schrift und der historie. Seine schriften sind: l'Antiquité des Tems rétablie, über welchem buche ihn der P. Martianai, der sowol als le Quien darüber geschrieben, bey dem Ertz-Bischoffe von Paris verklagt, weil er die zeit-rechnung der LXX. Dollmetscher behauptet, so aber keine folgen hatte; ferner Essai d'un Commentaire literal & historique sur les Prophètes; Histoire Evangélique; und endlich sur l'Antiquité de la Nation & de la Langue des Celtes. *Mémoires de Trevoux*, jul. 1707. p. 1266. seq.

* **Pezzo**, oder **Petio**, (Anton de) ein Neapolitaner, war aus einer vornehmen adelichen familie gebohren, und würde, nachdem er Bischoff zu Polignano gewesen, an. 1642. Ertz-Bischoff von Sorrento. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit, und war sonderlich in den geistlichen alterthümern wol erfahren. Weil die Türcken das Ertz-Bischöffliche archiv ziemlich ruiniret und zerstreuet hatten, so brachte er die noch übrig gebliebenen schriften und acten seiner vorfahren wieder in ordnung, und ließ ihre nahmen und wapen im Ertz-Bischöfflichen pallast abmahlen. Im jahr 1654. hielt er einen Synodum, den er auch in eben dem jahre unter dem titul: il Sinodo di Sorrento, in druck heraus gab. Er machte sonst viele gute anstalten mehr, welche auf die verbesserung der kirchen-disciplin gerichtet waren, und die beförderung der gottseligkeit zum grunde hatten, bezeigte sich auch gegen die kirchen sehr freygebig, und starb den 10. merts an. 1659. Es hat diese familie je und allwege viele zu kriegs- und friedens-zeiten berühmte männer hervor gebracht, von welchen Scippio Mazzella descript. Regni Neapol. verschiedene nahmhafft gemacht. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 625. *Toppi*, bibl. Napolit.

* **Pezzo**, (Clemens del) ein naher anverwandter und oheim des vorherstehenden, war aus einem vornehmen geschlechte zu Salerno entsprossen, nahm aber den geistlichen stand an, und ward zu Mayland ein Clericus Regularis Theatiner-ordens, brachte es auch in der gelehrsamkeit und im predigen sehr weit, war darneben ein überaus geschickter Redner, und ließ eine so grosse geschicklichkeit von sich spüren, daß er mehr als einmal nach Teutschland geschickt, und in den wichtigsten angelegenheiten gebraucht wurde, dabey er sich allezeit gar klüglich aufzuführen wußte. Hierauf ward er Titular-Bischoff von Philadelphia, bald hernach, nemlich an. 1646. Bischoff von Aquila, und an. 1651. Bischoff von Stabia. Allein er verwaltete dieses Bißthum nicht gar lange, da er an. 1652. mit tode abgieng. Er hat Constitutiones Synodales Civitatis & Diœcesis Aquilanæ geschrieben. Silos hist. Cleric. Theatin. P. II. gedencket seiner mit vielem lobe. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 664. und tom. I. p. 394. *Toppi*, bibl. Napolit.

Pfädelbach, oder **Pfedelbach**, ein flecken, mit einem darzu gehörigen schlosse, nicht weit von dem flusse Kocher, an den Schwäbischen und Fränckischen grentzen, zwischen zwischen Schwäbisch-Hall und Wimpfen, gelegen. Es ist deswegen zu mercken, weil eine gewisse linie der Grafen von Hohenlohe, welche davon in besitz sind, sich davon zu schreiben pflegt.

† Von

† Von der Gräflich-Hohenlohischen linie ist unter Hohenlohe nachzusehen, und hier nur anzumercken, daß an. 1733. drey brüder zu Bartenstein sich verglichen haben, daß Carl Philipp und Joseph Anton die regierung zu Bartenstein gemeinschafftlich angetreten, und hingegen der jüngste Rupertus Franciscus die regierung zu Pfädelbach allein übernommen, mit beyfügung des Amts Sindringen. *Hubn.* supplem. XXVI. p. 466.

Pfäffers, lat. ad Favarias oder Fabarium, Französisch Faviere, ist eine Fürstliche Abtey, Benedictiner-ordens, in der Eydgenoßischen Vogtey Sargans, auf einem fruchtbaren berge nicht weit von dem Rhein und den Graubündtnerischen grentzen gelegen, welche in dem VIII. seculo auf einrathen St. Pirminii von Carolo Martello gestiftet, aus dem kloster Reichenau anfänglich mit Mönchen besetzt, und dessen Abt an. 1196. von dem Kayser Henrico zu einem Reichs-Fürsten erklärt worden. Das kloster ist den 29. oct. an. 1665. völlig abgebrannt, von an. 1673. bis 1676. aber schön wieder aufgebauet worden. Dessen Schutz- und Schirm-Herren sind die nunmalige in der Grafschafft Sargans regierende acht alte löbliche Orte der Eydgenoßschafft, wie sie denn auch in der Herrschafft Pfäffers die hohe herrlichkeit und den blut-bann, des Fürsten beamte aber die niedere gerichte ausüben. Etwan eine halbe stunde davon liegt das bekannte

Pfäffers-bad, lat. Thermæ Favarienses, auch Piperinæ, welches zur zeit Kayserß Friderici II. von einem vogel-steller entdecket, an. 1630. von dem Abt des gedachten klosters mit guten bequemlichkeiten versehen, und seither noch viel commoder eingerichtet worden. Der ursprung desselben liegt in einer grausamen tiefe und abgrund in zerbrochenen bergen, und wird das wasser durch eine grosse anzahl canäle in das zwischen hohen bergen in einer grossen tiefe stehende neugebaute bad-haus geführet, daselbst auch theils zur bad- und theils zur trinck-cur gebraucht; selbiges ist leidlich warm, anbey schön klar und gesund. Dieses bad wird währenden zuflusses des wassers von einer grossen menge in- und ausländischer personen besucht, da es in dem herbste gleichsam vertrocknet, und mit dem frühlinge jederzeit wieder kommt.

* **Pfaff**, (Friedrich) Pfarrer zu Steinheim an der Murr, Marbacher-Amts im Würtembergischen, ward auf diese welt gebohren den 9. nov. an. 1616. zu Langen-Beutingen in der Grafschafft Hohenlohe, allwo sein vatter, M. Joh. Friedrich Pfaff, Pfarrer gewesen, aber über 30. jahr nicht alt worden, und war aus der bekannten Würtembergischen stadt Urach oder Aurach gebürtig, welche aller berühmten Würtembergischen Herren Pfaffen ihr stamm-haus gewesen. Nachdem also unser Friedrich seinen vatter noch als ein kind eingebüsset, wurde er in seinem 11. jahre zu seines vatters bruder, M. Johann Pfaffen, damaligen Decano und Specialen nach Urach gebracht, und in die dasige Lateinische schule gethan, nach gelegtem grunde aber an. 1633. in die berühmte kloster-schule zu Bebenhausen eingenommen. Allein als nach der Nördlinger schlacht keine sicherheit mehr allda zu finden, retirirte er sich alsdann nach Straßburg, wo er sich zwey jahr aufhielt, und anfänglich sein stücklein brodt mit singen vor den häusern verdienen muste, bis ihn hernach der berühmte Dr. Johann Schmid wegen seiner schönen handschrift auf ein halb jahr als Amanuensem zu sich an den tisch nahm, auch hernach zu dergleichen bedienung an den Dr. Bernegger recommendirte. Als er an. 1636. nach Tübingen zurück gekommen, erhielt er durch unterhandlung Herrn Dr. Reuffers das stipendium Martinianum, setzte sein studiren also noch 2. jahr fort, wurde auch Magister, hernach aber Præceptor zu Wildberg, wo er jedoch zwey jahr ohne bestallung dienen muste. Endlich gelangete er an. 1643. mitten unter den kriegs-troublen ins Ministerium, und wurde als Pfarrer nach Geisingen, im Calwer-Amte gelegen, beruffen, allwo er aber auch nur halbe besoldung genossen, und zweymal ausgeplündert worden. Im jahr 1647. hielte er um eine anderweitige beförderung an, und wurde ihm unter 13. orten die wahl gelassen, da er denn den halbabgebrannten flecken Steinheim an der Murr erwehlet, allwo er auch bis an sein ende noch 56. jahr in diesem einigen Pastorate gelebet, wiewol er währender zeit, sonderlich im jahr 1693. bey dem feindlichen einfall der Franzosen vieles ausgestanden, und nachdem von denselben sein wohnhaus eingeäschert worden, sich mit der flucht nach Ulm retiriren müssen. In den ehestand hatte er sich schon als Præceptor zu Wildberg an. 1642. eingelassen mit M. Joh. Jacobs Magyri, damaligen Stadt-Pfarrers zu Brilstein, tochter, Anna Justina, mit welcher er 12. kinder erzeugt, von denen M. Gottfried Pfaff sein Substitut und Successor worden, der sich aber nach drey und vierzigjähriger verwaltung des Predig-amts an. 1724. hinwieder seinen sohn M. Joh. Friedrich Pfaffen substituiren lassen, eine tochter aber, nahmens Felicitas, ist an M. Joh. Georgen Wislick, einen gebohrnen Ungarn, als Special-Superintendenten und Stadt-Pfarrern zu Pfüllingen verehlichet. Endlich starb unser Friedrich an. 1703. den 8. julii im 87. jahre seines alters und 60sten seines Ministerii, nachdem er verschiedene kleine schriften zu Stuttgard und Augspurg in druck gehen lassen, darunter sind: 1.) Stratiotica, oder Discurs von alten und neuen Kriegs-händeln, Franckfurt 1679. in 12. 2.) Eine Seelen-Apothecke; 3.) Ein biblisches Rauch-altärlein; 4.) Psalterium, nebst andern mehr. Grossens Jubel-Priester-hist. P. II. p. 151.

* **Pfaff**, (Joh. Christoph) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1651. den 28. may zu Pfüllingen im Würtembergischen, studirte zu Tübingen, wurde an. 1683. Diaconus zu Urach, und nach zwey jahren zu Stuttgard; an. 1697. ordentlicher Professor der Logic, und ausserordentlicher der Theologie; hernach aber an. 1699. Doctor, und an. 1705. ordentlicher Professor derselben, erhielt auch an. 1707. die andere stelle unter den Gottsgelehrten, das Decanat der kirchen und die Superintendur beym Stipendio Theologico. Er schrieb: 1.) Dissertationes in Matthæum; 2.) Annotationes in Synopsin Theod. Thummii; 3.) Syllogen Controversiarum; 4.) Dogmata Protestantium e Jure Canonico depromta, Tübingen 1712. 5.) Supplementa ad Dorschæi Commentarium in Epistolam ad Hebræos; 6.) Disputationes, *a*) de Μεταβάσει εἰς ἄλλο γένος, Tübingen 1698. *b*) de Ubiquitate, ibid. 1698. *c*) de Omniscientia Dei, ibid. 1718. *d*) de Fœdere connubiali, ibid. 1718. *e*) de Christo in Officio suo Prophetico, ibid. 1718. *f*) de Imputatione Divina Lapsus Adæ, ibid. 1711. *g*) de Imputatione Divina Peccati alieni, ibid. 1711. *h*) de Imputatione Divina, ibid. 1711. *i*) de Revocatione Votorum Monasticorum, ibid. 1709. *k*) de Indole Divina Renatorum, ex Joh. III. 9. ibid. 1697. *l*) de Ecclesia Viatorum, ibid. 1700. *m*) de Ministerio Ecclesiæ, ibid. 1701. *n*) de Scriptura sacra, ibid. 1701. *o*) de Lege Divina, ibid. 1702. *p*) de Evangelio, ibid. 1704. *q*) de Baptismo, ibid. 1706. *r*) de Naturæ Christi humanæ Omnipræsentia in Statu Exinanitionis, ibid. 1709. *s*) de Certitudine Fidelium, ibid. 1709. *t*) de Imputatione Peccatorum nostrorum Christo Sponsori nostro facta, ibid. 1712. *u*) de Imputatione Justitiæ Christi, in zwey disputationen, ibid. 1712. und 1713. *v*) de Fine Oeconomiæ Christi, ex 1. Cor. XV. 24. ibid. 1713. *w*) de Cœna sacra, ibid. 1714. *x*) de Falsitate, Vanitate & Novitate Sacrificii missatici, Cultus Angelorum &c. ibid. 1714. *y*) Decas Thesium Theologicarum de Bello, ibid. 1714. *z*) de Defensione sui privata, ibid. 1714. *aa*) de Gratia Dei continua, ibid. 1715. *bb*) de Statu & ubi Animarum separatarum, ibid. 1716. *cc*) de infelici inter Israelem & Judam Bello, ex 2. Sam. II. 26. 28. ibid. 1716. *dd*) de Fide Patrum Ante-diluvianorum, ex Hebr. XI. 1. 2. ibid. 1716. *ee*) de Vita Christiana, ex Hebr. XI. 19. seqq. ibid. *ff*) de Fide Abrahami, ex Hebr. XI. 8. ibid. 1717. *gg*) de Virtutibus Fidelium, ex Hebr. XII. ibid. 1717. *hh*) de Λόγῳ ἑνώσεως Unione Naturarum ex Communicatione Idiomatum, ibid. 1717. *ii*) de fidelibus Confessoribus, ad Rom. X. 10. ibid. 1717. *kk*) de Conjugio, ibid. 1718. *ll*) de Papismo irreconciliabili, ibid. 1718. *mm*) de Terrenis Christo posthabendis, ibid. 1718. *nn*) de Fidei Christianæ Articulis fundamentalibus ejusque Analogia, ibid. 1718. und noch andere mehr; 7.) Programmata; 8.) Jubel-Festis-Predigt, Domin. XXIII. p. Trin. Tübingen 1717. Er hatte auch noch vor, die Papisten aus den tomis Conciliorum zu widerlegen, ließ in handschrift einen Commentarium in Libros Propheticos Vet. & Nov. Testamenti, und starb an. 1720. den 6. febr. Sein einiger sohn ist der berühmte Cantzler zu Tübingen, Herr D. Christoph Matthäus Pfaff. Übrigens ist dessen leben beschrieben, 1.) von seinem nur gedachten Herrn sohne selbst in dem vorberichte zu seines seligen Herrn vatters letztern Segens-rede, Tübingen 1720. in 4. 2.) in dem Progr. funebr. a Rect. Univ. Tubing. so nachher des Herrn Cantzlers Pfaffens introd. in hist. Theol. lit. p. 455. u. f. f. beygefüget, wie auch in die Biblioth. hist. Philol. Theol. Bremens. class. IV. fasc. IV. p. 772. u. f. mit eingerücket worden; 3.) in den Anmerckungen über das vertraute schreiben Herrn D. Cyprians an Herrn D. Pfaffen, p. 13. u. f. f. 4.) in dem Leben der Gelehrten Teutschen, P. VIII. p. 770. u. f. f. 5.) in der Bibl. Fabrician.

* **Pfaffendorf**, (Andreas) war ein schüler des ehemals berühmten Hieronymi von Prage, und vertheidigte im jahr 1431. zu Thoren in Preussen des Johann Hussens lehren mit solchem nachdruck, daß endlich die dasigen Prediger-Mönche aus der St. Nicolaus-kirche vertrieben wurden. Und weil er zugleich ein Priester des Teutschen ordens war; so nahm ihn der Commendator daselbst wider die besagten Mönche in schutz. Die Mönche erhielten zwar nach diesem die freyheit wieder zu kommen; jedoch anders nicht, als nachdem sie eydlich versprochen, dem Pfaffendorf auf keinerley weise beschwerlich zu werden. Nach der zeit bekam derselbe von Paul Bellizern briefe, des inhalts, daß ihm in gantz Preussen, wo er nur selber wollte, vergönnet seyn sollte, öffentlich zu lehren. Indessen standen ihm gleichwol die zwischen den Preußischen Ständen entstandenen irrungen im wege, daß er nicht, wie er sich zwar vorgenommen hatte, in gantz Preussen seine lehr-sätze ausbreiten konnte. Inzwischen kam er doch unter andern nach Dantzig, und erhielt daselbst durch vorschub des Bürgermeisters Gerhardi von Beck, und des Commendantens in dem Dantziger schlosse so viel, daß er die Mönche auffordern mochte, über die streitigen glaubens-puncte sich mit ihm in eine disputation einzulassen. Von denen hierüber zu Dantzig entstandenen unruhen kan mit mehrerm Schütz in chron. Pruss. lib. III. fol. 110. nachgelesen werden. Nur daß er dieselben, nicht wie Grunov.

in tract. XV. c. 13. fol. 340. auf das jahr 1431. sondern vielmehr an. 1415. setzet. Im übrigen, bezogen sich dieses Pfaffendorfs lehr-sätze nach Grunovii bericht auf folgende puncte: 1.) Es kan ein jeder in seinem glauben selig werden. 2.) Petrus hat, da er Christum verläugnet, nicht gesündiget, weil es GOtt schon vorher so geordnet. 3.) Welcher Prälat die ihm untergebenen menschen etwas heisset, so wider das Evangelium ist, der ist ein verräther derselben, und ihm also nicht zu gehorsamen. 4.) David hat nicht gesündiget, als er nach des Urias hinrichtung die Bathseba zu seiner gemahlin genommen; massen einem jeden Herrn frey stehet, mit dem seinen umzugehen, und dasselbe zu brauchen, wie er will. 5.) Urias ist verdammt worden, weil er seiner frau nicht beygewohnet, und auf gleiche weise werden auch alle diejenigen verdammt werden, welche die ehe verbieten. 6.) Welche speise, lichter, oder dergleichen opfern und weyhen, die verunehren ihren glauben, weil sie wider GOttes gebot die bilder ehren. 7.) Die fasten sind nicht erlaubt, insonderheit den eheleuthen, welche zu leistung der ehelichen pflicht ihrer kräffte nöthig haben. 8.) Welche an den sonntagen in den klöstern und tempeln die Mönche predigen hören, sind als unwürdige der sacramente aus der kirche zu verbannen. 9.) Der Papst hat so wenig als andere Bischöffe die macht, jemanden aus der gemeine zu stossen, wenn es nicht mit genehmhaltung des Landes-Herrn geschiehet. 10.) Die bekänntnis der sünde ist eine gute und nützliche sache, aber bey einem Mönche beichten, etwas gottloses. 11.) Wer vor einem bilde niederfällt, ist ein abgötter. 12.) Was zur äusserlichen auszierung der kirche verwandt wird, dient zu weiter nichts, als zu einer schweren verdamnis. 13.) Die Priester, welche von ihren Herren eingesetzet worden, sind beständig geschickt zu bäten, wenn sie auch in einer nacht bey zeyen weibern schlafen. Sonst hat auch von dem unbeschreiblichen hochmuth dieses Pfaffendorfs vorgemeldter Grunov unterschiedenes angemercket, als daß er z. e. zu Dantzig mit den Mönchen, welche er doch selbst aufgefordert, und als dieselben erschienen, nicht disputiren wollen, weil sie keinen Doctor der Theologie unter sich hätten, welcher ihm gleich wäre. Ausser dem erzehlet er auch, daß Pfaffendorf eine schrift an das Concilium geschickt, unter dem titul: Doctor Andreas de Villa, Presbyter favente Deo Ordinis Divæ Mariæ, Patriæ Lumen, Domus Teutonicæ Numen, Monachorum Fulmen u. s. w. Endlich aber setzt er noch hinzu, daß Pfaffendorf solches alles bereuet und widerruffen, und in dem Catholischen glauben entschlafen. *Grunov.* in chron. MSct. Germ. tract. XV. fol. 347. u. f. f. Schütze hingegen gedencket von dessen bezeugter reue und widerruffung nichts, sondern er berichtet vielmehr, daß der Teutschmeister nach einem zu Dantzig entstandenen auflauffe, die Hußitischen lehren verboten; Pfaffendorf hingegen unterwegens, als er wieder nach Thoren zurück kehren wollen, todes verfahren. *Schutz.* in chron. lib. III. fol. 110.

Pfaffen-gasse (die) wird von einigen die um den Rhein herum liegende landschafft genennet, und zwar wegen der unterschiedenen Bißthümmer, so sich in selbiger gegend befinden. Von denselbigen wird das zu Chur, weil es nicht weit von dem ursprunge des Rheins liegt, das oberste, Basel das lustigste, Straßburg das edelste, Speyer das andächtigste, Worms das ärmste, Maynz das würdigste, Trier das älteste und Cöln das reichste beygenannt.

† **Pfaffenhofen**, oder **Pfaffenhoven**, ist 1.) eine kleine wohl-gebaute stadt in dem Ober-Bayerischen Rent-Amte München, an dem flusse Ilm, zwischen Freysingen und Neuburg, gelegen. 2.) Eine kleine, dem Grafen von Hanau gehörige stadt in dem Unter-Elsaß an dem flusse Moter, zwischen Hagenau und Bußweiler, bey welcher an. 1705. der Marggraf Ludwig von Baden die Französische linien erstiegen. 3.) Eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem flusse Zaber, zwischen Maulbrunn und Güglingen, gelegen. Crusius, annal. Suev. paralip. c. 21. gedencket auch der Edelleuthe von Pfaffenhofen.

* **Pfaffnach**, ein schloß und gefährliches raub-nest im Sundgau, ohnweit Müllhausen, woraus dieser stadt und andern viel schaden zugefüget worden, ward im jahr 1468. in dem damaligen kriege von denen von Zürich und Schweitz erobert und in brand gestecket. Stettlers Schweitzer-chron. lib. V. p. 191.

Pfalbürger, oder **Phalbürger**, ist ein wort, welches in dem 16. capitel der göldenen bulle, wie auch in dem Reichsabschiede von an. 1512. §. 17. und sonsten vorkommt. Uber dessen eigentliche bedeutung haben sich die scribenten nicht recht vergleichen können. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß man darunter solche personen verstanden, die an dem orte, wo sie sich von neuem niedergelassen, die gemeine bürden, welchen andere einwohner unterworffen, entweder gantz oder zum theil dadurch von sich abzulehnen gesucht, daß sie an dem orte, wo sie vorher gelebt, das bürger-recht und die demselben anhängende freyheiten sich vorbehalten hatten. Weil man nun bey solchen umständen dergleichen leuthe falsche bürger genennet, so soll daraus das wort Phalbürger entstanden seyn. Andere leiten es her von pfal, weil nemlich solche bürger zwischen ihren vier pfälen sässen, und einer grössern freyheit, als andere genössen. Einige haben dasjenige, was von den sogenannten eigenen leuthen, und von den Usbürgern gesagt worden, auf diese Pfalbürger gezogen. *Speidel.* spec. *Besold.* thesaur. *Limn.* in not. ad A. B. c. 16. *Schilt.* inst. Jur. P. lib. I. 6. §. 4. II. tit. 19. §. 39. *Wenckeri* tract. de Pfalburg.

Pfaltz, (die Unter-) eine provintz in Teutschland am Rhein, welche das Churfürstenthum Pfaltz, wie auch die Zweybrückischen, Birckenfeldischen und Veldentzischen lande begreift. Die Chur-Pfaltz an und für sich bestehet aus 15. Aemtern, nemlich Heidelberg, Moßbach, Bretten, Boxberg, Utzberg, Neustadt, Germersheim, Lautern, Altzey, Oppenheim, Creutznach, Stromberg, Bacherach, Simmern und Kirchberg. Der Zweybrückischen linie gehören die 5. Aemter, Zweybrücken, Lichtenberg, Meissenheim, Landsberg und Neuchastel, und der Birckenfeldischen stehet das Fürstenthum Birckenfeld zu. Der Veldentzischen gehörten ehemals die Grafschafft Veldentz, und das Amt Lautereck, welche aber nunmehro nach absterben des Veldentzischen zweiges der Chur-Pfaltz wieder einverleibet worden. Diese gesamten lande nun haben auf der einen seite gegen Elsaß die Crone Franckreich zu einem nachbar, von dem sie beständig die gefahr gehabt, verschlungen zu werden, wo man nicht mit zuthuung anderer sich seiner erwehret. Weswegen man schon lange an einer verbindung der 6. gegen den Rhein zu liegenden kreise gearbeitet, so aber bis hieher noch nicht zu stande gebracht werden können. Gegen Schwaben grentzen sie mit Baden und Würtemberg, gegen Francken mit Maynz und Hessen, und auf der andern seite mit Lothringen und Trier. Wegen seiner ungemeinen fruchtbarkeit wird das land Teutsch Italien genennet, wie man denn daselbst eine menge vortreflicher weine hat, darunter die Bacheracher und Neustädter am gantzen Rheine den preis behalten, und wovon ehedessen das land den nahmen des Römischen Reichs wein-kellers geführet. Das obst ist viel schmackhaffter, als anderes, und die castanien wachsen auch in den wäldern in solcher menge, daß man sie nur die Pfältzischen eicheln zu heissen pflegt. So giebet auch der Rhein, der Necker, die Altzens, Lauter, Nahe, Queich, Speyerbach und andere kleinere flüsse, eine grosse menge guter fische. Das saltz aber müssen sie von den Schwaben und Bayern bekommen. Wie denn auch keine ergiebige bergwercke in der Pfaltz vorhanden, ausser, daß ehedessen der Rhein viel fließgold gegeben, wovon die Rheinischen gold-gülden vielleicht den nahmen haben mögen. Die einwohner sind sehr delicat, zu den studien aber wohl aufgelegt, und hat man den Pfältzischen Hof eine geraume zeit her den gelehrten Hof genennet. Die vornehmste städte sind Heidelberg, Creutznach, Oppenheim, Kaysersheim und Ingelheim. So haben auch Manheim nebst dem schlosse Friedrichsberg und Franckenthal vor gute vestungen passirt, welche aber durch die Franzosen in steinhauffen verwandelt worden, wiewol die erste sehr schön wieder erbauet und mit einem prächtigen und schönen schlosse versehen worden. Die einkünfte des Churfürsten kommen grossen theils auf die wein-gefälle und Rhein-zölle an, die aber wegen abgang der passage so einträglich als vormals nicht mehr seyn sollen. Keine Land-Stände hat man nicht, wie etwan im Neuburgischen, welche dem Regenten einen einspruch in die regierung thun könnten. Die religion ist gar viel mal in diesen landen verändert worden, wodurch die gemüther gegen einander in eifer und erbitterung gerathen: denn nachdem etwan ein Lutherischer, Reformirter oder Catholischer Herr das regiment geführt; so haben auch dessen religions-verwandte über die andern geherrschet und zu allerhand mißhelligkeiten anlas gegeben. Churfürst Ludwig V. hat die Lutherische religion mehr geduldet als öffentlich eingeführt, ob er wol an. 1521. auf der Reichs-versammlung zu Worms seine neigung gegen Luthern gar mercklich sehen ließ, indem er vor Luthern wegen vesthaltung des ihm versprochenen sichern geleits sprach, auch an. 1532. den religions-frieden zu Nürnberg stiften half. Sein sohn Friedrich II. machte zwar mit der religions-änderung der kirchen und Academien zu Heidelberg den anfang, muste aber aus furcht vor Kayser Carln V. die ausführung seinem nachfolger Otto Heinrichen hinterlassen, welcher die Catholische religion völlig abschaffte, und sich in den Schmalkaldischen bund begab. Es währte aber nicht lange, so wandte sich Churfürst Friedrich III. zu der Schweitzerischen lehre, und ließ den Reformirten Catechismum, der hernach andern Reformirten kirchen gleichsam zum Symbolo worden, nach angestellten gesprächen einführen. Ob nun wol sein sohn Ludewig denselben wieder abschaffte, und die Formulam Concordiæ unterschrieb, so griff doch nach seinem tode der verwalter der Chur, Johann Casimir, bey der minderjährigkeit Friedrichs IV. wieder zur Reformirten partey, und führte selbige in kirchen und schulen ein. Doch wurden die Lutherischen bey ihrer öffentlichen übung gelassen, wobey es auch unter Friedrichen V. blieb, als der wegen der Böhmischen unruhe auf was anders zu dencken hatte. Als aber damals die Spanier in der Pfaltz den meister zu spielen begonnen, drungen sie den eroberten plätzen die Catholische religion wieder auf, und der sohn Carl Ludwig war nach seiner wiedererlangung der lande mehr beschäfftiget, alle 3. religionen zu vereinigen, als daß er eine davon hätte zu erheben getrachtet, ob er sich wol vor seine person zu der Reformirten kirche bekennete. Allein nachdem das

Churfürstenthum an die Catholische linie der Pfaltzgrafen zu Neuburg gediehen, haben die Catholicken die oberhand erhalten, und sind allerhand veränderungen zu ihrem vortheil in der religion vorgenommen worden. Ob nun wol an. 1685. zu Schwäbisch-Halle, ehe die Neuburgische linie noch zur Chur gelanget, mit derselben ein vergleich errichtet worden, darinn die Neuburger die Evangelischen religionen in ihrem stande zu lassen versprochen haben, auch über dieses der erste Churfürst Neuburgischer linie, Philipp Wilhelm, gleich bey dem antritte der regierung alle versicherungen durch öffentlichen anschlag thun lassen; so hat sich doch Churfürst Johann Wilhelm an solches alles nicht binden wollen, sondern den Catholicken durch die gantze Pfaltz gleiche und gemeinschafftliche kirchen und gottes-äcker einzuräumen geboten. Hierwider hat zwar das Evangelische Corpus durch besondere Gesandtschafften dem Churfürsten vorstellungen thun lassen, und Preussen hat so gar repressalien in seinen landen wider die Catholicken vorzunehmen gedrohet: Es hat sich aber der Churfürst immer mit seinen reformations-rechten entschuldiget, bis er sich endlich an. 1705. in einem vergleich mit Preussen etwas näher gegeben, wie solches das document bey dem Lünig ausweiset. Doch ist aus den von seiten des Protestirenden Corporis noch immer ergehenden klägden genugsam bekannt, daß dem übel noch bey weitem nicht abgeholffen, sondern vielmehr von zeit zu zeit neue eingriffe geschehen seyn sollen, wie sehr sich auch der Landes-Fürst allen klägden abzuhelffen bemühet. *Giovanni*, Germ. Princ. lib. V. c. 5. Europäischer Herold. *Zeiler.* topogr. Pal. *Freber.* chron. Heidelb. *

Pfaltz, (die Ober-) der nahme der Ober-Pfaltz ist an. 1329. zum ersten mal gehöret worden. Denn da wurde in dem Passauischen vergleich zwischen Kayser Ludwig von Bayern und Churfürst Rudolphs von der Pfaltz söhnen dieses stück landes von Bayern ausgezogen, und den Pfaltzgrafen am Rhein zugeschlagen. Zuvor war es ein pertinentz-stück von Bayern, an welches solches stück-weise und auf unterschiedene art gekommen. Ein theil haben die Hertzoge von Bayern nach abgang der Hertzoge von Meran, welche um diese gegend ein stück land besessen, an sich gebracht. Das meiste aber davon hat den Hertzogen von Schwaben gehört, und hat es Friedrich, Hertzog von Schwaben und Kayser, von den Grafen von Altorff überkommen, und auf seine nachkommen verstammet. Nachdem aber Hertzog Conradinus von Schwaben wegen seiner Italiänischen händel geld-bedürftig war; hat er einen grossen theil davon an Hertzog Ludwigen von Bayern verkauft, und selbigen hernach gar zum erben aller seiner verlassenschafft ernennet, als er zu Neapolis enthauptet wurde. Weil nun Kayser Rudolph I. Ludwigen wohl wollte, so bestätigte er nicht allein denselben in seinem rechte, sondern vermochte auch den König von Böhmen und Bischoff von Bamberg, von denen einige stücke zu lehn gehen, dahin, daß sie ebenfalls ihre bewilligung darein gaben. Dieses stück landes nun haben die Pfaltzgrafen bey Rhein eine geraume zeit besessen, und nachgehends die sogenannte Junge-Pfaltz oder das Hertzogthum Neuburg davon ausgezogen, und eine neben-linie damit abgefunden. Das übrige aber, oder die eigentliche heutige Ober-Pfaltz ist bey der Chur-linie von Pfaltz geblieben, bis selbige durch den Westphälischen frieden an Bayern zur satisfaction seiner auf den krieg zum dienst des Hauses Oesterreich gewendeten 13. millionen thaler, mit dem bedinge überlassen werden muste, daß sie nach abgang der Wilhelminischen linie an Pfaltz wieder zurück fallen sollte. Nachdem nun an. 1706. der Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern in die Reichs-acht verfiel, stellte der Churfürst von der Pfaltz an dem Kayserlichen Hofe vor, wie der im Westphälischen frieden ausgedruckte fall nunmehro vorhanden, und brachte es dahin, daß ihn der Kayser zur belohnung seines im Spanischen erb-streit vor das Haus Oesterreich angewendeten eifers mit der Ober-Pfaltz belehnte, ausgenommen, daß Rothenberg ꝛc. an die Nürnberger abgegeben wurde. Als aber der Churfürst von Bayern durch den Badischen frieden in alle seine lande wieder eingesetzt werden muste, bekam er die Ober-Pfaltz wieder, und Chur-Pfaltz wurde von Oesterreich mit abtretung des Hertzogthums Limburg befriediget. Was sonsten dieses land anbetrift, so ist die haupt-stadt Amberg, allwo der Churfürst von Bayern ein eigenes Rent-Amt hat. Das übrige kommt auf 22. Aemter oder Pfleg-Gerichte an, als da sind Aurbach, Bernau, Eschenbach, Freudenberg, Murach, Gravenwerd, Hirschau, Hartenstein, Hollenberg, Nabburg, Neumarck, Neuburg, Pfaffenhofen, Retz, Rieden, Tennersperg, Tirschenreit, Treswitz, Waldsassen, Waldeck, Wald-München und Wetterfeld. *Tolner.* hist. Palat. p. 41. *Adlzr.* P. I. lib. XXV. *Aventin.* annal. *Freber.* orig. Pal. Chur-Bayern, p. 337.

Pfaltz. Das geschlecht der heutigen Pfaltzgrafen wird gemeiniglich mit Otten dem erleuchteten, Grafen von Wittelsbach und Hertzoge in Bayern, angefangen, weil vor dessen zeiten die Pfaltz nicht erblich gewesen seyn soll. Allein es findet sich, daß bereits Hermann, Adolphi Mali von Bayern sohn, welcher zu zeiten Kaysers Ottonis M. dem geächteten Pfaltzgraf Eberharden (siehe Eberhard.) in der Pfaltzgräflichen würde, und einem theile der von diesem am Rhein erworbenen lande succedirt war, solche auf seine nachkommen verstammet. Denn da folgte ihm in der regierung sein sohn Ezo oder Ehrenfried aus recht des geblüts, wie die geschichte ausdrücklich melden, von dem die Pfaltz auf seinen sohn Otten kam. Als aber derselbe an. 1045. von Kayser Heinrichen III. zum Hertzoge in Schwaben gesetzt wurde, überließ er die Pfaltz seinem bruder Heinrichen de Lacu von seinem sitze der Herrschafft Lach, (siehe Lach.) also genannt, welchen daher Munsterus und Sprenger falsch zu einem Grafen von Lützelburg machen. Dieser verstarb ohne leibes-erben, und vermachte seine lande durch ein testament seinem stief-sohne Siegfrieden, welchen seine gemahlin mit einem Grafen zu Löven gezeuget hatte, woraus mehr als zu klar erhellet, daß die Pfaltzgrafen schon damals ziemliche gewalt mit ihren landen zu schalten müssen gehabt haben. Gedachter Siegfried zog an. 1095. mit Gottfrieden von Bouillon in das gelobte land, und übergab Gottfrieden, Grafen zu Calwe, die verwaltung der Pfaltz, welcher daher in vielen urkunden ein Pfaltzgraf bey Rhein genennet wird. Nach seinem tode erbte sein dreyjähriger sohn Wilhelm, und gemeldter Gottfried von Calwe bekam die vormundschafft über ihn, welches diesem den nahmen eines Pfaltzgrafen bey Rhein noch mehr bestätigte. Als aber Wilhelm an. 1140. ohne erben verstarb, zog Kayser Conrad das land ein, und verliehe selbiges Hermann, Grafen von Staleck, (siehe Staleck.) der aber auch an. 1156. ohne erben mit tode abgieng. Daher Kayser Friedrich das entledigte land seinem bruder Conrad zu lehen reichte, welcher selbiges seinem tochter-mann, Hertzog Heinrich dem schönen zu Sachsen, hinterließ. (siehe Heinrich.) Diesem folgte abermals sein tochter-mann, Otto Graf von Wittelsbach und Hertzog in Bayern, von welchem nunmehro das geschlecht in einer reihe bis auf unsere zeiten fortgehet. Wiewol bereits dessen vatter Ludwig, Hertzog von Bayern, die Pfaltz in besitz erlanget hatte, nachdem ermeldter Heinrich, weil er seinem bruder Ottoni IV. wider Kayser Fridrichen II. angehangen hatte, von diesem in die acht erklärt worden war. Doch hat Heinrich bey seinen lebzeiten weder den titul abgelegt, noch auch seiner lande sich begeben. Daher auch Otto, gedachten Ludwigs sohn, bey solchem rechte sich nicht sicher genug zu seyn erachtete, und Heinrichs tochter Agneten zur ehe nahm, durch welche er ein gedoppeltes recht, und mithin den besitz der Pfältzischen lande ohne widerspruch erhielte. Seine beyden söhne, Ludwig und Heinrich, theilten an. 1255. so, daß dieser Nieder-Bayern, der andere aber Ober-Bayern und die Pfaltz bekam, die Chur-würde aber gemein verbliebe, bis selbige durch einen besondern vergleich, nach Heinrichs tode, Ludwigen alleine heimfiel. Beyde haben ihren stamm fortgepflantzt; jedoch gieng Heinrichs posterität an. 1340. mit Johanne wieder aus. Ludwig aber verließ Rudolphen I. und Ludwigen, der hernach Kayser wurde. In der theilung, welche bey dieses minderjährigkeit geschahe, gab ihm Rudolph Ober-Bayern, worwider er sich nach erlangten jahren mit solchem nachdruck setzte, daß der bruder mit ihm einen vergleich eingehen muste, krafft dessen die lande gemeinschafftlich verblieben, und die Chur Rudolphen auf lebens-zeit gelassen werden muste, nach dessen tode selbige an Ludwigen, und sodann wieder gemeinschafftlich an beyder kinder kommen sollte. Es währte aber nicht lange, so zerfielen sie wieder mit einander, weil Rudolph seinem bruder die stimme zur Kayser-crone nicht geben wollen, welcher streit so heftig wurde, daß Rudolph darüber das land räumen, und in Engelland an. 1319. im elend sterben muste. Doch wurden seine kinder wieder eingesetzt, und zu Pavia an. 1329. zwischen ihnen und Kayser Ludwigen der vergleich errichtet, daß sie die Pfaltz und ein theil von Bayern gegen den Böhmer-wald, so man nachdem die Ober-Pfaltz genennet, haben sollten. Die Chur aber sollte des Kaysers kindern mit ihnen gemein verbleiben, auf welchen vergleich neuerer zeit, das Haus Bayern seine prätention auf die Chur gegründet, der aber von den Pfältzischen scribenten beständig geläugnet worden. Zum wenigsten ist gewiß, daß Kayser Carl IV. in der göldenen bulle an. 1356. vor Pfaltz gesprochen, und daß die söhne Rudolphs, nemlich Adolph, Rudolph II. und Rupert der ältere, alle nach einander die Chur besessen. Nach Ruperti des ältern tode folgte erst Rupert der jüngere, Adolphi sohn. Dieser führte mit Kayser Wentzeln schwere kriege wegen einiger stücke von der Ober-Pfaltz, welche sein vetter Rudolph II. Kayser Carln IV. wegen seiner tochter Anna, so Kayser Carls gemahlin, und ohne erben wieder verstorben war, verschrieben und mitgegeben hatte. Am merckwürdigsten ist die verordnung, welche er und sein sohn Rupert wegen künftiger erb-folge und regierung gemacht, angesehen dieselbe der grund zu der nachmaligen theilung und regiments-verfassung ist, worauf nachgehends die Pfaltzgrafen in allen ihren erb-vergleichen gebauet. Dieser Rupertus III. wurde an. 1400. an statt des abgesetzten Venceslai zum Kayser erwehlet, wovon unter seinem nahmen zu lesen. Ehe er noch an. 1410. verstarb, ernennte er 7. personen, welche die lande unter seine noch lebende 4. söhne, Ludwigen den bärtigten, Johann, Stephan, und Otten theilen sollten, von welcher theilung hernach 4. linien ent-

entstunden. 1.) Ludwig, war der älteste, nachdem seine beyden brüder Rupert und Friedrich noch vor dem vatter verstorben, und bekam die Chur nebst zugehör. 2.) Johann bekam Sultzbach und Neuburg. Nachdem aber derselbe an. 1448. in seinem sohn Christoph, welcher wegen seiner mütterlichen groß-mutter die Cron Dänemarck erhielte, wiederum ausstarb, so fiel sein antheil, krafft oben gedachter verordnung Ruperti II. und III. an Ludwigen zurücke. 3.) Stephan kriegte Simmern, Zweybrücken und Veldentz, und ist ein stamm-vatter aller noch jetzo lebenden Pfaltzgrafen worden. 4.) Otto erhielte Sintzheim und Moßbach, von welchem letzten, als seinem sitze, er auch den nahmen geführt. Churfürst Ludwig hielte so viel auf ihn, daß er ihn in der vormundschafft über seinen sohn Ludwigen den ältern beyden brüdern, Johann und Stephanen, vorzog. Er starb aber auch in seinem sohn Albert, Bischoffe zu Straßburg, aus, so daß nur die Churfürstliche und Simmerische linie übrig blieben. Jene führte gedachter Ludwig, den man den sanftmüthigen nennte, fort, nach dessen tode an. 1508. die Chur-lande sein sohn Philippus Ingenuus bekommen sollen. Es riß aber solche Ludwigs bruder, Friedrich der sieghaffte, unter dem schein einer von Philippen in seiner minderjährigkeit verwilligten adoption an sich, (siehe sein leben) und behielt auch selbige bis an seinen tod an. 1476. Sein bruder Rupert, so hernachmals Churfürst zu Cöln ward, lebte anfänglich an seinem Hofe, und muste sich daselbst nach seinem willen halten. Friedrichen I. folgte also sein adoptirter sohn Philipp, welcher wegen seines sohns Ruperti mit Bayern und dem Kayser zerfiel, worüber er das land räumen muste. Unter seinen söhnen sind sonderlich Ludwig V. der friedsame, Rupert, Friedrich der weise und Wolfgang zu behalten. Ludwig folgte dem vatter an. 1508. in der Chur, und verwaltete selbige bis an. 1541. nach dessen tode sie an Ruperts sohn, Otto Heinrichen, hätte fallen sollen. Allein Philipp hatte in einem testamente seinen vierten sohn Fridrichen zum Churfürsten verordnet, dem es auch die minderjährigen söhne Ruperti, Otto Heinrich und Philipp der streitbare, lassen musten. Dieser gelegenheit hatten sich die Hertzoge von Bayern, Wilhelm und Ludwig, bedienet, und von dem Kayser Maximiliano I. die anwartschafft auf die Chur-Pfaltz schon damals erhalten, als Churfürst Philipp mit dem Kayser in widerwillen lebte, welches dem Pfaltzgrafen allerseits ursache gab, sich des erbfalls halber genauer zu verbinden, wenn Friedrich II. und sein bruder Wolfgang, wie auch dessen bruders kinder, Otto Heinrich und Philipp, keine erben hinterlassen sollten. Sie vereinigten sich demnach an. 1548. und 1551. allesamt, daß nach abgang der alten Chur-linie die Simmerische und nach derselben die Zweybrückische linie succediren sollte, worüber diese auch bey Kayser Carl V. bey zeiten die confirmation und mitbelehnschafft einholten. Als nun an. 1559. Churfürst Otto Heinrich, der letzte aus dem stamme Ludwig des bärtigten, mit tode abgieng, fiel die Chur und lande auf Friedrichen III. Simmerischer linie, welcher aus der ältesten linie der nachkommenschafft Stephans von Simmern war. Denn da hatten sich die söhne Stephans, Friedrich und Ludwig der schwartze, dergestalt getheilt, daß jener, als der ältere, Simmern und Spanheim, dieser aber Zweybrücken und Veldentz bekommen, dessen enckel Ludwig und Rupert sich wiederum in den Zweybrückischen und Veldentzischen ast gesondert. Friedrich aber hatte sein Simmern beysammen behalten, und auf seinen sohn Johann den ältern verstammt, der es seinem sohne Johann dem jüngern hinterließ, dessen sohn Friedrich die Churlande gedachter massen darzu brachte, und dieses nahmens der dritte Churfürst heißt. Unter seinen vielen söhnen hat allein Churfürst Ludwig das geschlecht fortgepflantzt, welcher ein vatter Friedrichs IV. wurde, dessen sohn Friedrich V. die Cron Böhmen annahm, und seinem Printzen, Carl Ludwigen, die Pfaltz hinterließ, mit dessen sohn Carln diese linie an. 1685. ausgieng. Worauf die Chur an Philipp Wilhelm von Neuburg kam, von welchem allen unter jedes nahmen und unter Neuburg, Simmern, Veldentz, Birckenfeld und Zweybrücken ein mehrers zu sehen. Sonst haben die Pfaltzgrafen sehr grosse privilegia, welche sie von den Kaysern, denen sie stets nahe gewesen, gar leicht auswürcken mögen. Nach der Reichs-constitution, die Goldast tom. III. p. 403. aufstellt, soll ein Pfaltzgraf eines unmündigen Kayserß vormund seyn, Reichs-tage ausschreiben, im kriege das heer führen, bey erledigtem Kayser-throne das Vicariat allein üben, und was dergleichen dinge mehr seyn, deren nie ein Pfaltzgraf sich angemasset, und die über dieses augenscheinlich mit dem herkommen und Reichs-gesetzen streiten. Daher des Goldasts constitution mehr vor eine privat-nachricht, als Reichs-satzung zu achten. Ehedessen hatte Pfaltz nebst dem Erb-Truchsessen-amt nach Böhmen den vornehmsten platz unter den weltlichen Churfürsten. Es ist aber beydes durch die unglückliche acht Friedrichs V. an Bayern verlohren gegangen, und dafür die achte Chur-würde nebst dem Ertz-Schatzmeister-amt durch den Westphälischen frieden auf die Pfaltz geleget worden. Was nach der zeit in der acht Maximiliani Emanuelis von Bayern damit vorgegangen, ist unter Churfürst Johann Wilhelm berühret. Gleichwie auch der streit wegen der Vicariats-gerechtigkeit in einem besondern artickul zu finden. Als Churfürst gehört ein Pfaltzgraf in den Rheinischen Chur-kreis, in welchem er mit Maynz das Directorium führt. Als Hertzog von Simmern aber wird er zum Ober-Rheinischen gerechnet, und hat das Directorium mit dem Bischoffe von Worms gemein, welches ihm jedoch dieser streitig zu machen suchet. Denn als in dem Teutschen kriege Churfürst Friedrich aus seinem lande weichen muste, wurde dieses amt an die Landgrafen von Hessen gegeben, welche dasselbige bis auf den Westphälischen frieden verwaltet, durch den es Pfaltz wieder erhielt. Dieweil aber sowol Hessen, aus ursache, daß das Directorium nicht ewig bey ihm bleiben dörfte, als auch der restituirte Churfürst, Carl Ludwig, bey so grausamer verwirrung in beobachtung solches rechts nicht so gar sorgfältig mochten gewesen seyn; so machte sich Worms solches zu nutze, und verweigerte an. 1663. das Condirectorium, vorgebend, daß die Pfaltzgrafen sich niemals mehr als der mit-ausschreibung und communication angemasset. Hierauf gerieth die sache zu einem feder-kriege, wodurch sie aber nicht geschlichtet worden, weshalber die Catholischen Stände dieses kreises sich an Worms, die Protestirenden aber an das Pfaltz-Simmerische Directorium halten. In dem Westphälischen kreise wechselt ein Pfaltzgraf als Hertzog von Jülich, krafft eines vergleichs mit Brandenburg, in dem Directorio mit diesem ab. Das wildfangs-recht, welches die Churfürsten auch in einigen örtern der benachbarten Stände üben, und worüber so gar kriege mit Worms, Lothringen und Trier entstanden, ist besonders zu suchen. Sie haben das recht, die Reichs-pfandschafften um den pfandschilling wieder einzulösen, welches aber durch den Westphälischen frieden und die capitulationen, wodurch die pfands-inhaber in ihrem besitze bestätiget worden, eines theils gemäßiget ist. An. 1405. hat sie Kayser Ruprecht begnadiget, daß alle Keßler im (Elsaß) Francken und Schwaben Pfältzische dienstmanne seyn, welche gerechtigkeit in Francken an die Zobel von Giebelstadt, und ehedessen in Elsaß an die von Rathsamhausen verliehen worden. Das recht über den Kayser zu richten, wird Chur-Pfaltz von vielen Publicisten, wie auch von der göldenen bulle, und einer Reichs-constitution, worauf sich Altenius in seiner chronick beruft, sonst aber nirgend vorhanden ist, beygeleget. Der ursprung dessen wird von den zeiten Kayserß Alberti I. hergeholt, da die Churfürsten solches recht Pfaltzgraf Rudolphen beständig aufgetragen haben sollen. Es hat aber der Europäische Herold P. I. p. 298. gezeiget, daß die göldene bulle niemals hierinn zur observantz gekommen, und daß der glaube des Altens und der Privat-Publicisten nicht hinlange, die angezogene constitution zu beweisen. Wohinzu er noch andere ursachen setzet, warum sich die sache gar nicht thun lasse, noch jemals geschehen sey, obwol Chur-Pfaltz an. 1608. vor solches recht hefftig gestritten und wieder in den gang zu bringen gesuchet. Das jus de non appellando ist der Chur-Pfaltz an. 1652. von dem Kayser Ferdinando III. erneuert worden. Auf Reichs- und Kreis-versammlungen hat Chur-Pfaltz vier stimmen abzulegen, eine in dem Chur-Collegio, und die andere wegen Lautern, Simmern und Neuburg in dem Fürsten-Rathe. Sie haben das recht, Edelleuthe und Grafen zu machen, welche in dem gantzen Reiche gelten müssen, dessen eine probe Churfürst Friedrich IV. an seinem Rathe Läsenio aus eigener der Chur-Pfaltz macht, wie das diploma lautet, gethan. Uber den Rhein schreiben sie sich gewisse rechte zu, davon sie Erb-Voigte des Rheins heissen, welche aber durch den Westphälischen frieden eines theils geschwunden. Von den prätensionen und streitigkeiten giebet Schweder in prætenſ. gute nachricht. *Monachus Brunsvilerensis*, ap. Papeprochium. *Giovanni*, Germ. Prin. lib. V. *Imhof.* N. P. lib. II. c. 10. *Tolner*, H. P. & C. D. *Freher.* orig. Pal. *Trithem.* chron. Sponh. *Paræus*, hist. Pal. Hofmanns genealogie der Pfaltzgrafen bey Rhein. *Lotichius*, de familia Palat. *Fabricii* tag-geschichte von Chur-Pfaltz. *Leodius*, de Palat. orig. Lünig, in dem Reichs-Archiv, P. spec. cont. 1. abth. 4. erster absatz und cont. 2. abth. 4. erster absatz. *

Pfaltzburg, eine kleine stadt und vestes schloß, mit dem titul eines Fürstenthums, in Lothringen an der Elsaßischen grentze zwischen Saarburg und Straßburg gelegen. Die hiezu gehörige örter haben vormals einen theil der alten Herrschafft Lützelburg ausgemacht, welche unter der botmäßigkeit der Bischöffe von Metz gestanden ist. Als Pfaltzburg neben andern stücken der Herrschafft Lützelburg an die Hertzoge von Lothringen kommen, fiengen sie an ein schloß allda zu bauen, welches jedoch noch nicht sonderlich vest war, als an. 1661. der Hertzog Carolus IV. solches durch den vergleich von Vincennes als einem theile des sogenannten Königlichen für Franckreich durch Lothringen anbedungenen wegs dieser Crone überließ: wobey man doch anhängte, daß Franckreich über nicht mehr landes, als auf eine halbe Französische meile in die breite sich der herrschafft anmassen sollte, indessen weil Caroli IV. nefe und nachfolger im Hertzogthum, Carolus V. sich zu annehmung dieses vergleichs nicht bequemen wollte, und Ludovicus XIV. lange in besitzung des gantzen landes verblieben, bauete er an. 1680. eine wichtige vestung hieher, um sich dieses passes durch das Vogesische gebürge für alle zeiten zu ver-

versichern. Diese Cron behielt auch solche in dem Ryßwickischen frieden, da sonsten die wiederabtretung von Lothringen an seinen rechtmäßigen Herrn endlich zu völliger richtigkeit gebracht wurde. Allein weil man auch gern etwas land zu dieser wichtigen vestung gehabt hätte, so ist erst an. 1718. in dem Parisischen tractat verglichen worden, das alles zu Pfaltzburg gehörende land nebst Lützelburg gegen andern dem Hertzoge anständigen orten hinführo Franckreichs eigen seyn sollte. Im übrigen ist dieser ort um so vester, weil die zugänge darzu sehr schwer, und keine höhen, so ihr schaden könnten, daherum sind. *Roussière*, voïage de la France, p. 29. *Descr. hist. & géogr. de France.*

Pfaltzburg, (Ludovicus von Guise, Printz von) war ein natürlicher sohn des an. 1588. zu Blois entleibten Cardinals, Ludovici von Guise, Ertz-Bischoffs von Rheims, welchen derselbe mit Emerie de Lescherenne, insgemein la Demoiselle de Grimancourt genannt, gezeugt hatte. Er war zwar von keinem sonderlich scharfsinnigen verstande, dabey aber von guter gestalt, leuthselig, höflich, freygebig und tapfer, wußte sich auch durch diese eigenschafften bey Henrico, dem damals regierenden Hertzoge von Lothringen und Bar, in solchen credit zu setzen, daß derselbe, weil er keine söhne hatte, sich vest vornahm, seine älteste tochter Nicoläam mit ihm zu vermählen, und diese nach seinem tode zu seiner völligen erbin in seinen Hertzogthümmern und landen einzusetzen; zu welchem ende er sich auch auf alle weise angelegen seyn ließ, diesen Ludovicum von Guise, welcher damals nur den titul eines Herrn von Ancerville, wie auch eines Grafen von Boule, führte, bey den Lothringischen Ständen beliebt zu machen. Allein des gedachten Hertzogs bruder, Franciscus Graf von Vaudemont, und dessen ältester sohn, Carolus, widersetzten sich diesem vorhaben mit solcher heftigkeit, daß an. 1620. beyde brüder in öffentliche feindschafft mit einander geriethen. Endlich ließ Ludwig von Guise sich bewegen, die Printzeßin Nicoläam des oberwehnten Grafen von Vaudemont sohne, Carolo, zu überlassen, und hingegen dieses letztern sehr schöne schwester, Henriettam, zur gemahlin, nebst dem titul eines Printzen von Pfaltzburg, und einer ansehnlichen apanage anzunehmen. Beyde beylager wurden an. 1631. an einem tage vollzogen. Es starb aber dieser Printz Ludovicus an. 1631. zu München ohne kinder; worauf seine gemahlin, welche ihm vorher durch ihre liebes-intriguen mit Monf. de Puylaurens, einem favoriten des Hertzogs Gastons von Orleans, grosse gemüths-kränckung verursacht hatte, sich wieder an Hieronymum Grimaldi, Printzen von Lixheim, vermählte. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lettres d'Ossat tom. I. p. 189. *Mezeray*, hist. de France tom. III. *Lohneyi.* tabb. geneal. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. tom. V. p. 65. tom. VII. p. 18. *Mémoir. de Beauvau*, p. 2. 4. 8.

Pfaltzgrafen, haben den nahmen von den Kayserlichen Palatiis oder Pfaltzen. Was die würde der Pfaltzgrafen anlangt, so waren sie zu den zeiten der Carolinischen Kayser nichts anders, als Hof-Richter, welche in den saal-städten und Königs-stühlen, an statt der Kayser das recht sprachen, und zwar nicht nur in den Palz-Palanz-oder Pfaltz-städten, da Kayserliche palatia waren, sondern auch in den Land-und Grafschafften. Ihnen war als Kayserl. hohen Gerichts-Amtleuthen, ein gewisser bezirck zu ihrer unterhaltung angewiesen. Zu den zeiten der Sächsischen Kayser aber bekamen sie gleichwie andere Reichs-Fürsten ein weit grösseres ansehen, indem sie ihrer bisherigen güther sich erblich anmasseten, auch anstatt eines Kaysers, in dem Reichs-Rathe präsidirten, den Kayserlichen fiscum, die prædia Salica und das Reichs-patrimonium, auch die regalien administrirten, und den Königs-zoll und gefälle hin und wieder einheben liessen. So durfte auch kein Hertzog, Land-und Marggraf ohne eines Pfaltzgrafen authorität etwas wichtiges in seinen landen thun. Zu den zeiten der Sächsischen Kayser zehlte man die Pfaltzgrafen zu Sachsen, die in Kärndten, Burgund, Rhein, Schwaben, Hennegau, Holland, Seeland, Pfirt, Kyburg, Namur, Roußillon, Cerdaigne und Zütphen. Allein es kamen sonderlich die Pfaltzgrafen in Sachsen und bey dem Rhein in consideration. Gleichwie aber die Kayser ehemals selbst keine beständige residentz hatten, sondern wegen haltung der gerichte von einer provintz zu der andern herum zogen: also konnten vielweniger ihre Pfaltz-oder Hof-Richter einen beständigen sitz haben. War der Kayser in den landen, wo das Fränckische Recht oder der Schwabenspiegel galt, so hatte der Pfaltzgraf bey Rhein zu sprechen. Hielt sich aber der Kayser in den Sächsischen landen auf, so muste der Pfaltzgraf in Sachsen dieses amt verwalten. Es waren auch diese ämter anfangs keines weges an gewisse familien gebunden. *Freher.* orig. Palat. *Leodius*, orig. Palat. *Pithei* observat. de Comitib. Palatin. tam German. quam Galliæ. *Limnæus*, in Jure publ. *Pfeffingeri* Vitriar. illustr. *Beckmann.* not. dign. illustr. diss. IX. c. 2. *Coccej.* Jur. publ. prudentia c. 3. sect. 6. & alibi. *Ludwig.* in Germ. Principe lib. IV. c. 1. §. 2. seq. Europ. Herold, tom. I.

Pfaltzgrafen zu Sachsen. Wenn diese eigentlich aufgekommen, kan man so genau nicht wissen. Schilterus setzet zwar einen, Trutmann genannt, so an. 789. zu Caroli M. zeiten gelebet, weil aber die damaligen Comites Palatini von denen sehr unterschieden waren, welche hernach aufgekommen, und die neben den Ducibus Saxoniæ als Principes sassen, und die Kayserl. lande und jura observirten, so gehet man billig auf neuere zeiten, allwo man bey dem Ditmaro Burchardum findet, welchen Kayser Heinrich der heilige an. 1004. zum Grafen über die Pfaltz-Sachsen zu Merseburg oder zum Pfaltzgrafen gemacht, dabey aber ein besonderer Graf, Dio genannt, die Grafschafft Merseburg gehabt, daß also die Pfaltzgrafen und die Grafen daselbst unterschieden gewesen. Bey der Goseckischen familie findet man, daß die Pfaltz-Sachsen erblich gemacht worden. Der erste aus derselben war Dedo zu Goseck, so aus der familie der Grafen von Wettin und Merseburg abgestammet. Er wurde an. 1040. von dem Kayser Henrico III. wegen seiner trefflichen kriegs-dienste zu dieser würde erhoben. Nachdem er an. 1050. bey Rölde am Hartz von einem Pfaffen umgebracht wurde, und ohne rechtmäßige erben abgieng, kam an solche charge sein bruder Fridericus II. der an. 1088. starb, und dessen posteritât. Friderici II. sohn, Fridericus III. verheurathete sich mit einer schönen Dame Adelheit von Alsleben an der Sale, mit der er aber kaum 4. jahr lebte, da er an. 1085. bey Schiplitz auf der jagd von 3. von Adel, nemlich 2. brüdern von Dedenleibe und einem von Reinstett überfallen und massacrirt wurde. Einige zeit hierauf kam dessen gemahlin nieder und brachte Fridericum IV. zur welt. Nachdem aber heurathete sie Graf Ludwig von Thüringen, des ersten Landgrafen seines stammes vatter. Dieser kam hierdurch in verdacht, als wenn er bey dem todtschlage an Friderico interessirt gewesen; da er auch seinem stief-sohn, als der seines rechten vatters erbschafft antreten wollte, in ein und andern zuwider war, wurde er von jenem bey Merseburg zum duell heraus gefodert, aber doch durch interposition des Kaysers damit verschonet. Man kan aber dem ungeachtet nicht gewiß sagen, daß Graf Ludwig oder Adelheit obgedachten mords anstifter gewesen. Inzwischen da nun Fridericus Posthumus noch unerzogen war, maßte sich Friedrich, Graf von Summersenburg, der Pfaltz-Sachsen an, erhielte sich auch wider jenen. Es scheinet aber dennoch, daß die Goseckische familie einige stücke davon maintenirt, und also damals die Pfaltz-Sachsen zertheilet worden, so daß, was nahe um Goseck als die Pfaltz zu Merseburg oder Lauchstett gelegen gewesen, mit andern Kayserl. juribus und bonis, dabey geblieben; Alstett und das übrige aber an die Summersenburgische und endlich an die Hertzoge und Churfürsten zu Sachsen gediehen; wie man denn nicht findet, daß die Gosecker familie und deren successores die Thüringer und Meißner jemals die Pfaltz Alstett gehabt. Die wapen beyder theile sind auch überhaupt einerley, und nur in etwas different. Daher ist der irrthum gekommen, daß unerfahrene vermeynt, es wären 2. Pfaltzen zu Sachsen und zu Thüringen, da doch nur die Pfaltz-Sachsen getheilt gewesen, die endlich, als die Marggrafen von Meissen Churfürsten von Sachsen worden, wieder zusammen gekommen ist. Weil nun die Pfaltz-Sachsen getheilet war, so führte sowol die Summersenburgische familie als des umgebrachten Goseckischen Friderici sohn, den titul der Sächsischen Pfaltzgrafen; der letzte, nemlich Fridericus V. von Goseck, beschloß zwar seine männliche linie, hinterließ aber eine tochter Sophiam, so Hermann von Thüringen, Raspe zubenannt, der auch Pfaltzgraf von Sachsen wurde, heurathete. Um diese zeit giengen auch mit Alberto II. an. 1180. die Summersenburgische Pfaltzgrafen ab, da einige setzen, Landgraf Ludwig von Thüringen sey von Kayser Friedrichen an. 1180. zum Pfaltzgrafen gemacht worden; andere solches von obgedachtem Hermann, und zwar, daß es an. 1182. zu Erfurt auf dem Reichstage geschehen sey, behaupten. Neuere aber geben gar vor, Hertzog Heinrich der Löwe, habe die Pfaltz-Sachsen vorher an sich gezogen, und Kayserl. consens darüber erhalten, sie aber wieder bey der acht verlohren, welches jedoch eben so irrig, als daß Hertzog Heinrich der Löwe die Pfaltz am Rhein zugleich gehabt hätte. Dagegen sind die beyden erstern meynungen einander eben nicht contrair; weil Kayser Friedrich, Landgraf Ludwigen von Thüringen zwar anfänglich gleich nach des Summersenburgischen tode an dessen statt an. 1180. die Pfaltz-Sachsen kan conferirt haben. Da aber dieser solche wegen der hostilitäten mit Heinrich dem Löwen, von dem er so gar auch gefangen worden, und der die Grafschafft Summersenburg prätendirte, nicht in possess zu bekommen getrauet, sein bruder Hermann aber von seiner gemahlin Sophia, die eine Goseckische Pfaltzgräfin war, schon ein recht auf diese Pfaltz hatte, so kan es seyn, daß hernach an. 1182. der Kayser ihm dieses recht bestärcket, und die Pfaltz-Sachsen würcklich conferirt hat; doch ist glaublich, daß Landgraf Hermann die lande, so die Summersenburgische wegen der Pfaltz besessen, nicht mit überkommen, weil solche erstlich an die Marggrafen von Brandenburg, und hernach die Hertzoge von Sachsen Meißnischen stammes gelanget. Marggraf Heinrich der erlauchte von Meissen, der den Landgrafen von Thüringen succedirt, hat auch zugleich dasjenige mit bekommen, was Landgraf Hermann an der Pfaltz-Sachsen gehabt, und auf seine nachkommen gebracht hatte, und also haben die Churfürsten und Hertzoge von Sachsen aus dem Meißnischen Hause die Pfaltz-Sachsen gantz wieder zusammen gebracht. Man wundert sich, warum Fridericus Bellicosus, nachdem er die Chur-würde erhalten, und die folgende Hertzoge von Sachsen nach Friderico Simplice, dessen tod an. 1440. den 4. may erfolget, den Pfältzischen titul nicht mehr geführt. Wenn man aber betrachtet, daß die Hertzoge von Sachsen dasjenige, was sie wegen der Pfaltz besessen, nicht mehr sowol nomine alieno oder Imperatorio als pro-

Herr	189.
Doctor	311.
Jacob	160.
Heinrich	427.
Pfannenschmid	776.
M. Pract.	548.
Der	178.
Alt-stadt	819.
Quedlinburg	967.
Bürgermeister	1076.
und des	406.
F. Gymnasii	756.
Inspector.	896.
summa	7509.

Dieser	409.
that	417.
der	178.
stadt	562.
alles	319.
gutes	614.
meynete	680.
sein	322.
volck	442.
mit	313.
treue	583.
und	311.
hielt	352.
vest	586.
über	381.
GOttes	699.
gebot.	341.
summa	7509.

Leporins leben der Gelehrten in Teutschland, P. I. p. 24. u. f. f.

Pfanner, (Tobias) war zu Augspurg an. 1641. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens, war Gräflich-Oettingischer Rath, und seine beyden groß-vätter hatten der religion wegen, der eine Oesterreich und der andere Tyrol verlassen. Die erste anweisung genoß er in dem St. Annen-Gymnasio zu Augspurg, und bezeugte in seiner jugend grosse lust zum predigen. Als er einige zeit zu Altorf studirt hatte, ward er nach Gotha beruffen, wo ihn sein vatter dem Herrn von Seckendorff recommendirt hatte, und darauf, nachdem er in Theologicis, Juridicis und Philosophicis sich umgesehen, auch von dem Herzoge ein adelich stipendium erhalten, nach Jena geschickt. Mit seinem daselbst geführten leben ist er nachgehends selbst nicht zufrieden gewest, indem er sein studiren an diesem orte blos um eiteler ehre wegen fleißig abgewartet, und sich dabey sachen angewöhnt, die ihn hernach an seinem zeitlichen glück gehindert, ob man ihn schon damals vor einen derer besten gehalten. In seinem 23. jahre sollte er mit beybehaltung des Fürstlichen stipendii, bey des Schwedischen Reichs-Cantzlers de la Gardie sohn, 3. jahr Hofmeister werden, ließ aber diese bestallung durch seine eigene schuld zurücke gehen. Nachgehends hielt er sich noch einige jahr zu Gotha auf, und war anfangs bey unterschiedlichen jungen Edelleuthen Hofmeister, hernach aber in dem Archiv in der Fürstlichen Cantzley, als Secretarius, angenommen, und muste die beyden Fürstlichen gebrüder, Ernsten und Johann Ernsten, in politischen und historischen wissenschafften unterweisen. Hierauf ward er an. 1680. Amtmann zu Saalfeld, und 6. jahr hernach Fürstlicher Rath der gesamten Ernestinischen familie, weswegen er sich an. 1687. zu Weimar aufgehalten, bis man ihn an. 1699. nach Gotha gezogen, dabey er aber dennoch besagte bestallung beybehalten. Er war von jugend auf mit melancholie und innerlichen anfechtungen beladen, die ihn, nachdem er mit seinem letztenbuche, dem sogenannten Buß- und Lebens-wege, (welches er GOtt oft sehnlich gebäten) zu ende gekommen, dermassen angegriffen, daß er sich von aller arbeit abgezogen, und zu seinem ende bereitet, welches auch an. 1717. gar sanft in dem 75. jahre seines alters erfolgt. Sein sohn, Carl Ferdinand, ist Fürstlicher Vormundschaffts-Secretarius zu Gotha. In beobachtung des äusserlichen gottesdiensts hat er sich nicht so emsig erwiesen als sonst gewöhnlich, welches er aber aus keiner verachtung, sondern aus gewissens-scrupel gethan, da er gesehen, wie so viel an dem äusserlichen kleben blieben, ohne auf eine innerliche verbesserung zu dencken, und weil er das heil. Abendmahl lieber gar nicht als unwürdig mit seiner seelen-gefahr empfangen wollen, wiewol er auch selbst erkennete, daß er sich durch solche enthaltung vielleicht zuweilen versündigt. Seine schriften sind, ausser dem angeführten Buß- und Lebens-weg, Historia Pacis Westphal.; Historia Comitiorum an. 1652. 1653. & 1654. so aus archiven ediret worden; de Princip. Germaniæ; Theologia Gentil. &c. Mit dem geheimen Rath Ludewig in Halle, hat er wegen des principii fidei historicæ, wie selbiges auf den Gesandtschaffts- und andern acten gegründet, streit gehabt. Gelehrte Zeitungen, an. 1717. P. I.

* Pfautz, oder Pfautius, (Johann) ein Doctor der Artzney-kunst zu Ulm, blühete in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Die von ihm bekannten und heraus gekommenen schriften sind: 1.) Speculum Errorum popularium circa Medicos, Ægrotos, Gravidas contingentium, Ulm in 4. 2.) Aphorismi Hippocratis in heroischen versen, Basel 1642. in 8. 3.) Descriptio Graminis Medici, Ulm 1656. in 4. 4.) Nosomachia Carmine descripta, item binæ Inscriptiones duorum Fontium sive Thermarum ferinarum acidularum Vallis Petrinæ. Freyburg 1618. in 8.

Pfedelbach, siehe Pfädelbach.

Pfedersheim, eine ziemlich grosse aber schlecht gebaute stadt in der Unter-Pfaltz, eine meile von Worms, in deren ringmauer sowol als ausserhalb viel wein gebauet wird. Sie hat an. 1688. und 1689. von den Franzosen viel ausstehen müssen. Bey diesem orte, auf dem felde nach Mörstatt zu

haben

prio inne gehabt, eben als wie das Hertzogthum Sachsen, dem die Pfaltz einverleibt, und also unter dem titul des Hertzogthums Sachsen mit begriffen worden, so fällt der zweifel leichtlich weg. Daß aber die Ascanischen Churfürsten, die das Hertzogthum Sachsen auch neben der Pfaltz hatten, den titul der Pfaltz-Sachsen geführt, ist deswegen geschehen, weil die Marggrafen von Meissen des tituls sich auch bedienten, und jene daher sich wider diese durch expresse führung des titels, verwahren wollten. Churfürst Friedrich der III. oder weise, wird zwar S. Lateranensis Palatii & Cæsareæ Aulæ ac Imperialis Consistorii Comes Palatinus titulirt. Dieses zeigt aber was gantz anders an, nemlich daß er von Kayser Maximiliano I. an. 1500. die macht erhalten und überkommen, nobilitiren, Doctores und Notarios creiren, legitimiren zu können, wie etlicher massen die jetzigen sogenannten Comites Palatini Cæsarei haben. *Schilterus*, comment. Jur. Feud. Alem. *Ditmar.* chron. Merseb. Liber de fundat. Monast. Gosecens. *Meibom.* chron. Marienth. p. 253. *Struvii* diss. de Comitiva Palat. Saxon. sereniss. genti communi. *Dodechin.* append. ad Mar. Scot. Chron. Gosecense. *Hist. Landgrav. Thur. Chron. Montis Sereni & chron. Bigav.* ad ann. 1180. *Arnoldus Lub.* chron. Sclav. lib. II. c. 30. seq. ap. *Pistorium*, tom. I. rer. Germ. *Reinhard.* de offic. Imp. Saxon. p. 50. seq.

Pfaltz-oder Reichs-Hof-Graf, Comes Palatinus, wird derjenige genennet, welcher von dem Kayser die macht bekommen, Notarios und Poeten, auch wol Doctores, so man bullatos heisset, zu creiren, huren-kinder ehrlich zu machen, vormünder zu bestätigen, und andere kleine freyheiten mehr zu exerciren. Es wird diese würde heut zu tage insgemein den Gelehrten bürgerlichen standes ertheilet; vor zeiten aber gelangten ordentlich standes-personen dazu, welche ausser den obgedachten freyheiten diejenigen, so es verdient, in den Adel-stand erheben, ja auch selbst Comites Palatinos machen konnten. Berthold, Graf zu Henneberg, hat an. 1310. da er zu Franckfurt am Mayn in den Fürsten-stand erhoben ward, zugleich die würde eines Pfaltzgrafen erhalten, und an. 1524. ist Graf Gabriel von Ortenburg, samt seinen descendenten, von Carolo V. damit belehnet worden. *Oldenb.* Pand. Jur. publ. lib. II. c. 15. Spangenbergs Henneb. chron.

Pfaltz-städte, waren diejenigen örter, in welchen die Römischen Kayser und Könige ihre palatia und schlösser hatten, und die Reichs-täge zu halten pflegten. In ihrer abwesenheit bestellten sie gewisse Comites oder Richter, welche man Pfaltzgrafen nennete, und die streitige sachen abthun musten. In den landen, wo das Fränckische Recht im gebrauch war, sind Aachen, Ingelheim, Trebur, Speyer, ꝛc. in den provintzen aber, wo das Sächsische Recht galt, Merseburg, Alstädt, Werlatz in der Grafschafft Arnsberg, die hernach nach Goslar verlegt worden, Grona bey Göttingen und Wahlhausen bey Sangerhausen die vornehmsten gewesen. Sachsen-sp. lib. III. art. 62. *Meibom.* rer. Germ. tom. II. p. 28. 29. *Abasv. Fritsch.* diss. de Palatin.

* Pfannenschmid, (Jacob Heinrich) der Artzney-kunst Doctor, und Bürgermeister der alten stadt Quedlinburg, wie auch des Hochfürstlichen Gymnasii daselbst Inspector, war im jahr 1686. den 11. octob. zu Wolbsleben, in der Grafschafft Mannsfeld, gebohren. Sein vatter war Auctor Pfannenschmid, Pastor zu Wolbsleben und Endorff, der ihm aber in dem andern jahre seines alters durch den tod entrissen wurde. Im eilften jahre zog er ins Hällische Pædagogium, verblieb daselbst drey jahre, und legte unter der anführung geschickter lehrmeister einen guten grund zu seinen studien. An. 1700. gieng er in das berühmte Gymnasium zu Gotha, und an. 1704. darauf nach Wittenberg, wo er sich der Artzney-kunst wiedmete, und die vorlesungen der berühmten männer, Bergers, Vaters, Brendels und anderer fleißig besuchte; wobey es ihm in kurtzer zeit dergestalt glückte, daß er viele vortrefliche proben der gelehrsamkeit an den tag legen konnte. An. 1706. gieng er nach Jena, und jahrs darauf nach Halle. Im 1709. jahre that er eine reise nach Holland, kam zu Amsterdam mit dem berühmten Professor Rau, wie auch mit Dippeln, in gute bekanntschafft, von welchen beyden er in der Chirurgie und Chymie vieles erlernet. An. 1710. entschloß er sich nach seinem vatterlande zurück zu kehren, und daselbst zur praxi sich zu bequemen, deshalb er auch zu Utrecht den längst verdienten Doctor-hut ihm aufsetzen lassen. Seine gelehrte inaugural-dissertation, de Menstruis Naturæ & Artis, verdienet, daß sie in aller Medicorum händen sey. Im jetzt-bemeldten jahre kam er glücklich nach Quedlinburg zurück, woselbst GOtt seine praxin mercklich segnete, welcher er auch treulich abwartete; dabey er den armen nicht allein umsonst dienete, sondern auch die letzten jahre, da ihm GOtt zu grossem reichtume verholffen, für deren unterhalt und verpflegung sorgete. Im jahr 1717. ward er, wie obgedacht, zum Bürgermeister erwehlet, welchem amte er auch bis an sein ende, welches den 9. jen. an. 1718. erfolget, redlich vorgestanden. Er hatte sich im jahr 1714. mit Christina Maria Heidfeldin, des Raths-Cämmerers und Vogtey-Assessors daselbst, Johann Heinrich Heidfelds, nachgelassener tochter, verehlichet, mit welcher er 2. söhne, Johann Christian und Johann Heinrichen gezeuget. Es ist auf ihn folgende Cabbala triangularis gemacht worden, aus 2. Maccab. IV. 2.

haben die bauren an. 1525. eine grosse niederlage erlitten. Beschreib. des Rheinstroms.

Pfefferkorn, (Johannes) ein geborner Jud, welcher vorher den nahmen Joseph führte, aber zu anfang des XVI. sæculi den Christlichen glauben angenommen. Er hielte sich zu Cöln auf, daselbst er auch mit Jacobo Hogstraten, Arnold Tungro, Ortuino Gratio und andern Cölnischen Doctoren den lärmen wider die Hebräischen und Rabbinischen bücher zu blasen angehoben, wie er denn auch Kayser Maximilian mit vorgeben, es seyen solche mit gottslästerungen, zauberischen und anderen schädlichen dingen angefüllet, zu verbrennung aller Hebräischen bücher, nur die H. Bibel ausgenommen, bereden wollen; die sache gerieth schon dahin, daß der Kayser an. 1510. ein edict publicirte, vermöge dessen alle Hebräischen bücher, ohne die Bibel, sollten auf das Rathhaus gebracht, daselbst von den Priestern untersuchet, und so etwas lästerliches darinn gefunden würde, forthin verbrannt werden; allein Joh. Reuchlin oder Capnio, welcher wußte, daß dieser eifer nicht aus liebe für die Christliche wahrheit, sondern aus bloßer geld-sucht, um dadurch grosse summen von den Jüden zu erpressen, herrührte, widersetzte sich, und wollte das edict keineswegs exequiren, zeigte zugleich, wie ein unterschied zwischen den Hebräischen büchern müste gemacht werden; einige seyen historisch, andere medicinisch, andere talmudisch; und obschon in diesen letztern viel lächerliches und abergläubisches sich fünde, seyen sie doch den Christen zu widerlegung der Jüdischen irrthümmer sehr dienlich; hierauf gieng der feder-krieg an; Pfefferkorn antwortete Reuchlin sehr schimpflich in seinem Brandspiegel und Sturm: Reuchlin versetzte dagegen, bey welchem anlas auch die Epistolæ obscurorum Virorum von Ulr. Hutten (wie man dafür hält) um die Mönchen zu schwärtzen, heraus gegeben worden; endlich nachdem die Cölner Reuchlini buch verbrannt, und der proceß vor Bischöffen, Academien und dem Römischen Papst geschwebt, muste Hogstrat, welcher Pfefferkorns partey gehalten, von Rom nach langer verzögerung leer abziehen, und siegte Reuchlin. Insgemein wird dafür gehalten, Pfefferkorn sey nach dieser zeit wieder zu den Jüden gefallen, und wegen vielen schandthaten, sonderlich der profanation des heil. Sacraments zu Hall in Sachsen an. 1515. mit feurigen zangen zerrissen, und darauf lebendig verbrannt worden; doch haben andere nicht ohne grund angemercket, daß solches ein anderer Pfefferkorn gewesen, wie dann sich ergiebt, daß unser Pfefferkorn an. 1517. noch bey leben gewesen. Sonst hat man von ihm über obige noch einige andere schriften, als: Speculum Adhortationis Judaicæ ad Christum; Narratio de Ratione celebrandi Pascha apud Judæos; Hostis Judæor. Panegyricus &c. *Sleidani* comment. lib. II. *Maji* vit. Reuchlin. *La Croſe*, entretiens. *Wolfii* bibl. Hebr. *R. Simon* lettr. *Schikardi* Bechin. Happer. *

*Pfefferkorn, (George Michael) ein Theologe und gecrönter Kayserlicher Poet von Iffta, einem an den Heßischen grentzen liegenden dorfe im Eisenachischen Amt Creutzburg, wo sein vatter, Georg, der Weltweisheit Magister, 58. jahr lang Prediger gewesen, war an. 1646. gebohren, studirte nach denen in Creutzberg und Gotha gelegten fundamenten, in den schönen wissenschafften zu Jena, allda er an. 1666. die Magisterwürde erlangte, und wurde erstlich zu Altenburg, da er eine zeitlang D. Schelhasens söhne informiret, Collega Classis primæ & selectæ am Gymnasio, dann Informator der drey jüngsten Printzen Hertzog Ernsts des frommen, hernach an. 1676. Pastor und Adjunctus zu Friemar, eine stunde von Gotha; endlich aber an. 1682. Superintendent und Assessor des Consistorii zu Gräfentonna, welchem amte er über 30. jahr fürgestanden, und das 80. jahr zurück geleget hat, darauf er um das jahr 1726. gestorben. Er schrieb in seiner jugend 1.) Poetische und philologische Fest- und Wochen-lust; ferner 2.) Jesuitischen Guckucks-ruf, oder 15. Religions-fragen bey dem Abfall der Schwedischen Königin Christina, gedruckt an. 1671. in 8. 3.) Gute Urtheile etlicher Papisten, Calvinisten, Türcken und Heyden von Luthero, ebenfalls 1671. und Gotha 1717. in 8. gedruckt. 4.) Geschicht der Landgrafschafft Thüringen, 1684. in 4. 5.) Poetische und philosophische Fest- und Wochen-lust; 6.) Diss. de Libris & Scriptoribus Vet. Test. hab. Tonnæ 1683. 7.) Theses apologeticas pro Luthero; 8.) Teutsche Reden, Altenburg 1701. in 8. 9.) Kurtze Anweisung zu Teutschen Leich-reden, ibid. 1705. in 8. 10.) Verschiedene Lieder, als: Was frag ich nach der Welt: Ach wie betrübt sind fromme Seelen: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, welches letztere aber der Gräfin von Schwartzburg-Rudelstadt, wie Wetzel in seiner lieder-historie. P. I. p. 4. u. f. f. P. II. p. 294. und P. III. p. 161. bis 191. weitläuftig ausgeführet, pflegt zugeschrieben zu werden. Lebens-lauf. Grossens Jubel-Priester-hist. P. I. p. 298.

Pfeffers, und Pfeffers-bad, siehe Pfäffers.

Pfeffingen, ist ein Bischöfflich-Baselisches schloß, zuvorderst am Blawen, zur lincken hand en der Birs, 2. stunden von Basel gelegen. Kayser Heinrich II. soll es dem Bischoff Adalberoni und dem hohen Stift geschencket und zugeeignet haben. Es haben solches nach der hand die Grafen von Thierstein zu lehen empfangen. Weil nun diese der benachbarten stadt Basel viel feindseliges erwiesen, als wurde sie oft veranlasset, für Pfeffingen zu ziehen, welches sie auch an. 1374. verbrannt, als Bischoff Johannes de Vienna die stadt Basel mit hülffe Hertzog Lupolds von Oesterreich bekriegt und belagert hatte. An. 1406. zogen sie auch wieder dafür. Hernach, als der Französische Dauphin an. 1444. das land herauf, wider das Concilium zu Basel und die vor Farnspurg liegenden Eydgenossen kam, und Graf Hans von Thierstein den Franzosen allen vorschub aus dem schloß Pfeffingen that, sind die Basler nach der schlacht bey St. Jacob und erfolgtem abzug des Dauphins an. 1445. den 20. april mit 1500. mann aus- und für das schloß Pfeffingen gezogen, welches die Gräfin aufgabe, und nach Zwingen flohe. Die Basler hatten das schloß inne bis an. 1446. da Peter von Mersperg, Oesterreichischer Amtmann zu Pfirt, solches den 18. febr. bey nacht überfallen, erstiegen und alle die darauf gewesen, nach Pfirt gefangen geführt. Die Basler hingegen giengen den 18. mertz nochmals mit 1000. mann für das schloß, bestürmten dasselbe ernstlich, drungen durch 3. thore bis in zwingelhof, konnten es jedoch nicht völlig erobern, sondern liessen sich durch Bischoff Friedrich (der persönlich ins lager gekommen) abmahnen. Es haben nachdem die Basler auf ansuchung des Bischoffs und des hohen Stifts, etlich 1000. gülden darauf vorgestreckt, daher als nach Graf Heinrichs an. 1519. erfolgtem tode das Gräfliche geschlecht ausgelöscht, und Pfeffingen dem Bischoff und dem Stift heimgefallen, und man aber, dem versprechen zuwider, eine veränderung in fremde hände damit vor hatte, nahmen die Basler das schloß an. 1520. in ihre verwahrung. Der Bischoff beklagte sich dessen zu Baden vor sämtlichen Eydgenossen, welche dann einen vertrag vermittelten, krafft dessen die Basler das schloß, jedoch mit dem beding fahren lassen, daß es im fall der noth ihr offen haus seyn solle; hingegen gab ihnen der Bischoff das dorf Riechen kaufsweise an zahlung. Es blieb also dieses schloß fürterhin dem Stift ruhig, bis an. 1637. Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar solches einnahm und besetzte. Es ward aber auf der Eydgenossen anhalten und remonstriren an. 1639. wiederum abgetreten. *Urstis.* lib. I. p. 22. 210. 389. 401. 529. *Stumpf.* lib. XII. p. 386. *

Pfeffingen, ein flecken in dem Hertzogthum Würtemberg, davon sich ehemals ein adeliches geschlecht geschrieben, welches an. 1519. mit Deginhardo, Chur-Sächsischen Rath, abgestorben. *Bucel.* stemm. P. I. Spangenbergs Adelsp. P. II.

Pfeffickhon, ist ein schöner, grosser marckt-flecken im Zürich-gebiethe an dem auslauf des Pfeffickher-sees, in der Grafschafft Kyburg gelegen, der von dem flecken den nahmen hat. Er ist eine stunde lang und eine halbe stunde breit. Der flecken ward vor alters von den Edlen von Pfeffickhon beherrschet, und nach deren abgang kam er an die von Landenberg, aus welchen einer, Albrecht genannt, es mit dem Hertzog Leopold von Oesterreich wider die Eydgenossen gehalten, derohalben die von Zürich, gleich nach der schlacht bey Sempach, nach Pfeffickhon gezogen und den ort geplündert und verbrannt. Als sie im zurückziehen waren, wurde ihnen aus dem schlosse zugeruffen: Ihr Rüh-Thier, warum greiffet ihr uns nicht auch an? Als sie dieses hörten, liessen sie an das schloß, stürmten von freyer hand, eroberten und plünderten dasselbe, und brachten 28. mann darinn um. Pfeffickhon kam hernach mit Kyburg erstlich an. 1415. und gäntzlich an. 1452. an Zürich. *Stumpf.* lib. VI. p. 123. *Bulling.* hist. MSct. lib. VIII. c. 18. *

Pfeffickhon, ist ein dorf und schloß, zu oberst am Zürichsee, eine stunde weit unter Rapperschwyl, in einem winckel gelegen. Kayser Otto I. hat dieses dorf samt der insul Auffnaw im see, an das kloster Einsiedlen vergeben. Abt Anshelmus hat in der mitte des XIII. sæculi das schloß erbauet. Dieses dorf nebst Wolraw und Freyenbach machen eine gemeinde aus, und werden die Vogtey in den höfen genannt. Die hohe Landes-Herrlichkeit gehörte vor altem den Grafen von Rapperschwyl, aber die mannschafft (jus sequelæ) war der stadt Zürich, welche auch diese höfe bevogtet hat, bis in dem alten Zürich-kriege, da die hofleuthe zu Pfeffickhon durch unterhandlung des Abts von Einsiedlen, sich an den Canton Schwytz ergaben, die stadt aber selbige in dem zu Costantz gemachten friedens-vergleich an. 1446. diesem Canton überlassen muste. *Stumpf.* lib. VI. p. 143. b. & 166. b. *Bullinger.* hist. MSct. lib. X. c. 15. & lib. XI. c. 22. *Ægid. Tschudy*, chron. P. II. ad an. 1386. *

*Pfeffinger, (Jacob) war an. 1486. zu Basel gebohren. In seinem dreyzehenden jahre that er aus besonderer andacht eine reise nach Rom. Als er von dannen zurück kam, ward er Prediger zu Owen oder Au, einer kleinen stadt im Würtembergischen, nachgehends zu Weilheim, beyde unter das Kirchheimer Amt gehörig, und ferner zu Wolffenweiler, nicht weit von Freyburg. Als er nachgehends nach Sachsen gekommen, und Lutherum gehöret, nahm er die Evangelische lehre an, und predigte in die 12. jahr hin und wieder, bis er endlich von Hertzog Ulrich zu Würtemberg zurück beruffen, und zum Prediger in Schorndorff, einer Würtembergischen stadt, bestätiget worden. Von dar kam er nach Husa in Zabergow, ferner an. 1540. nach Sachsenheim, an. 1542. nach Wimpfen, und an. 1560. nach Worms. Im jahr 1560. kehrete er zurück nach Husa, allwo er bis an sein ende verblieben, welches, wie Gottfried Thummius, der im amte gefolget, berichtet, an.

1583. den 17. aug. erfolgete, da er 97. jahr alt war. *Fiſeblini* memor. Theolog. Würtemberg. P. I. p. 3. u. f.

* Pfeffinger, (Johann) ein Evangeliſcher Theologus, der H. Schrift Doctor und der erſte Superintendent zu Leipzig nach der Reformation, war zu Waſſerburg in Bayern an. 1493. den 27. dec. einige ſetzen den 14. dec. und Wolfgang Krüger in ſeiner hiſtorologia p. 161. ſchreibet den 24. jenner, gebohren. Er gieng zu Amberg in die ſchule, und wurde im 22. jahre ſeines alters Acoluthus, oder der nächſte nach dem Sub-Diacono zu Saltzburg, und drey jahr hernach ſelbſt Sub-Diaconus daſelbſt, kam von dar als ein noch vor dem 30. jahre von dem Biſchoffe geweyheter Prieſter nach Reichen-Hall, ferner an. 1519. nach Saalfeld, und an. 1521. nach Paſſau ins Stift, wo er eine zeitlang die ſtelle eines Presbyters vertreten. Er verließ aber an. 1523. dieſen ort, und begab ſich nach Wittenberg, wo er die Evangeliſche religion annahm, und Luthern, Melanchthon und Pomeranum hörte. Hierauf wurde er an. 1527. zum Paſtorat nach Sonnenwalde beruffen, und an. 1530. zum Prediger zur Eiche unweit Leipzig beſtellet, allwo viele aus dieſer ſtadt ſeine predigten beſuchten, und ſich von ihm das H. Abendmahl unter beyderley geſtalt reichen lieſſen. Von hier ward er an. 1532. in die ſtadt Belgern, und an. 1539. nach Leipzig beruffen, allwo er der erſte Lutheriſche Paſtor zu St. Nicolai und Superintendent, und an. 1543. Doctor der Theologie worden. Er führte die reine lehre nebſt Luthero gar bald ein, wurde an. 1548. von Churfürſt Moritzen nebſt andern Gottsgelehrten mit zu den berathſchlagungen über das Interim gezogen, und half das buch von Mitteldingen, welches hernach von vielen das Leipziger Interim genennet und heftig beſtritten worden, aufſetzen, muſte auch deswegen an dem darüber entſtandenen ſtreite theil nehmen. An. 1562. war er bey der durch das gantze Stift Merſeburg gehaltenen kirchen- und ſchulen-viſitation. Er ſollte zwar nach Breßlau als Paſtor an die Maria Magdalenenkirche kommen, hatte auch die vocation bereits angenommen, wurde aber von dem ermeldten Churfürſten und dem Leipziger Rath nicht weggelaſſen, und ſtarb alſo zu Leipzig an. 1573. den 1. oder 3. jenner im 80. jahre ſeines alters, und 55. des Predig-amts. Auſſer erwehnter ſchrift hat man noch folgende von ihm, als: 1.) de Gradibus & Vocatione Miniſtrorum Eccleſiæ; 2.) Büchlein in ſchweren Fällen, Leipzig 1564. in 8. 3.) Hiſtoriam Jeſu Chriſti; 4.) Chriſtliches Büchlein wider die ſeltſame Tücke und Ränke, dadurch etliche die Göttliche wahrheit zu ſchwächen ſich unterſtehen; 5.) Demonſtrationem Mendacii, quo eum Nic. ab Amsdorf infamare conatur, Wittenberg 1558. in 4. 6.) Antwort auf Nic. von Amsdorf Bekänntnis der reinen Lehre des Evangelii, ibid. 1558. in 4. 7.) Auf die Unterredung zu Torgau von der neuen Kirchen-ordnung, 1549. in 8. *Adami* vitæ Eruditor. *Vogel.* annal. Lipſ. *Getzii* Theol. ſemiſæcul. Pantke, Paſtores der kirche zu St. Maria Magdalena in Breßlau. Der neu-beſtellte Agent, P. III. p. 958. welcher letztere noch einige beſondere umſtände von ihm angemercket hat.

* Pfeffinger, (Daniel) ein Lutheriſcher Theologus, wurde zu Straßburg Doctor und Profeſſor der Theologie, wie auch Dom-Herr zu St. Thomä daſelbſt, ſchrieb nebſt verſchiedenen Einladungs-ſchriften, (Programmatibus) auch folgende Diſſertationes: *a*) de Malo ejuſque Cauſis intrinſecis; *b*) de Cretenſium Vitiis, Straßburg 1707. *c*) In Prophetiam Haggaji; *d*) de Nethinæis, ex Joh. IX. 27. & Eſr. VIII. 20. ibid. 1702. *e*) de Viro perfecto ad Epheſ. IV. 13. 14. ibid. 1706. *f*) de Nuptiis mixtis; *g*) de Reſtitutione Diabolorum, ex Act. III. 21. ibid. 1721. *h*) de Cultu Angelorum, ex Col. II. 18. Diſſert. V. ibid. 1708. *i*) de Michaele Angelorum Auxiliatore, ex Dan. X. 13. ibid. 1713. *k*) In Epiſtolam Pauli ad Epheſios Diſſertatt. XII. ibid. 1700. bis 1715. *l*) de Chriſto pro nobis exciſo; *m*) de Pœnitentia Dei, ad Gen. VI. 6. 7. Jon. III. 10. ibid. 1714. *n*) de Viſitatione Epiſtolica Pauli apud Epheſios inſtituta, ad Act. III. 1-7. ibid. 1719. *o*) de Prophetarum falſorum Furtis, ex Jer. XXIII. 30. Diſſertatt. II. ibid. 1716. *p*) de arctiſſimo credendorum & agendorum Nexu, ex Joh. XIII. 17. ibid. 1713. und ſtarb an. 1724. zu Straßburg den 24. nov. plötzlich am ſchlage im 63. jahre. Neue Zeitung von gelehrten ſachen.

* Pfeffinger, (Johann Friedrich) ein vornehmer Rechtsgelehrter von Straßburg, war Profeſſor auf der Ritter-Academie zu Lüneburg, wie auch Königlich-Groß-Britanniſcher Rath, blühete zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts, und gab Vitriarium illuſtratum, ſeu Inſtitutiones Juris Rom. Germanici à Vitriario editas, wozu er bereits in ſeinem 19. jahre gelehrte anmerckungen gemacht, 1691. hernach vermehrter zu Gotha an. 1698. und 1699. in groß 4. heraus, ingleichen des Vitriarii Inſtitutiones Juris publici, mit anmerckungen, in vier quart-bänden, den erſten, Gotha 1712. den zweyten, ibid. 1718. den dritten, ibid. 1725. und den vierten, ibid. 1731. in 4. Man hat auch von ihm: Geographiam curioſam totius Regni Terrarum, Leipzig 1601. in 8. und eine Beſchreibung der merckwürdigſten ſachen des 17. jahrhunderts, Hamburg 1706. in 4. ferner eine Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, in drey theilen, davon der erſte theil zu Hamburg an. 1731. in 8. heraus gekommen. Der dritte und letzte theil aber iſt von deſſen bruders ſohne, Johann Friedrich Pfeffingern, von dem der folgende artickul handelt, an. 1743. in 8. zu Hamburg gedruckt, heraus gegeben worden. *Acta Erudit. Lipſ.* 1699.

* Pfeffinger, (Johann Friedrich) beyder Rechten Licentiat, war ein ſohn des obgedachten berühmten Gottsgelehrten Daniel Pfeffingers zu Straßburg, an welchem orte er unter Herrn Profeſſor Schöpflin de Antiquitatibus Alemannicis diſputiret, und darauf einige jahre ſich in Franckreich aufgehalten. Etliche jahre vorher, ehe ihn ſeines vatters bruder, Rath Pfeffinger zu Lüneburg, zum erben ſeiner auserleſenen bibliothec und aller ſeiner diplomatum und handſchriften, welche letztere aus verſchiedenen groſſen folianten beſtehen, einſetzte, gieng er nach Lüneburg, und hielte ſich eine zeitlang bey dieſem ſeinem vetter auf. Er verwaltete darauf die ſtelle eines Secretarii bey einem Holſteiniſchen Grafen; als aber ſein obgedachter vetter ſtarb, fand er ſich wieder in Lüneburg ein, und nahm die erlangte erbſchafft in beſitz. Jedoch blieb er nicht lange daſelbſt, ſondern gieng mit den vornehmſten diplomatibus und handſchriften nach Hamburg, allwo er anfieng, die Braunſchweig-Lüneburgiſche hiſtorie heraus zu geben. Als er ſich bis in das vierte jahr daſelbſt aufgehalten hatte, begab er ſich über Halle und Hannover wieder nach Lüneburg, um ſeiner geſundheit daſelbſt deſto beſſer wahrzunehmen. Allein da er kaum den dritten theil ſeiner Braunſchweig-Lüneburgiſchen hiſtorie völlig zu ende gebracht, fiel er in ein hectiſches fieber, das ihm nach wenig wochen den 2. julii an. 1734. in der beſten blüthe ſeines alters das leben raubete. Ranfts genealogiſcher Archivar. P. XIV. p. 552. Siehe *Acta JCtorum*, P. III. p. 267. u. f.

* Pfeiffer, (Heinrich) von andern Schwerdtfeger genannt, war der urheber des an. 1523. entſtandenen bauren-krieges. Er war erſtlich ein Geiſtlicher in dem kloſter Reiffenſtein, welches auf dem Eichsfelde, eine meile von Mühlhauſen lieget; verließ aber ſein amt, kam an. 1523. nach Mühlhauſen, und machte ſich einen groſſen anhang vom volcke. Denn er hielte auf einem groſſen ſteine, von welchem das bier pflegte ausgeruffen zu werden, mit einem bürgerlichen kleide umgeben, unterſchiedene reden an das in groſſer menge verſammelte volck. Dieſes hörte ihm fleißig zu, zumal, da er die Prieſter im Pabſtthum ſehr durchzoge, und auf die Mönche und Nonnen heftig ſchmähete. Viele der einheimiſchen und fremden folgeten ihm, und da er in der kirche zu St. Nicolai, die auſſerhalb der ſtadt liegt, welche er ſich hierzu erwehlet, ſeine predigten hielt, höreten ſie ihm nicht allein fleißig zu, ſondern leiſteten ihm auch in allem, was er ihnen eingeredet, gehorſam. Als der Rath ſolches erfuhr, wendete er allen fleiß an, daß der aufruhr möchte geſtillet werden, und das gemeine weſen ruhig bleiben. Weswegen Pfeiffer auf das Rathhaus gefodert und vermahnet wurde, von ſeinem unternehmen abzuſtehen, und von ſeinen predigten rechenſchafft zu geben. Pfeiffer ſchlug ſolches nicht ab, ſondern gieng des andern tages gleich auf das Rathhaus, begleitet von einer menge bürger, ſowol aus der ſtadt, als auch vom Eichsfelde und andern benachbarten örtern. Damals redete er mit einer groſſen verwegenheit die Rathsherren an, ſo gar, daß ſie ſchlüßig wurden, denſelbigen mit den ſeinigen ungeſtraft gehen zu laſſen, ja ſie waren froh über den abzug ſeiner rott-geſellen, indem die furcht wegen eines weitern aufſtandes dadurch aufhörete. Denn es hatte Pfeiffer eine groſſe anzahl aus dem gemeinen pöbel auf ſeine ſeite gebracht, welcher auf keinerley weiſe konnte beweget werden, daß er zu ſeiner pflicht und gehorſam wiederkehrete. Inzwiſchen fuhr Pfeiffer fort, das volck zu bereden, und vermehrte ſich auch das aufrühriſche volck täglich mit neuem zulauf. Deswegen er zum andern mal auf das Rathhaus gefodert wurde, wollte aber nicht erſcheinen, wenn er nicht ſicheres geleit bekäme. Als nun der Rath ſolches abſchlug, begab er ſich gleich auf die cantzel, und vermahnete ſeine zuhörer, daß ſie die heilſame lehre des Evangelii beſchützen, und in ſolchem ihrem löblichen vorhaben beſtändig verbleiben möchten; welches alle und jede mit aufgereckten fingern verſprochen, und nach ſeinem willen auch mit einem eyd-ſchwure bekräfftiget. Worauf ſie nach hauſe gegangen, und, nachdem ſie ſich mit waffen verſehen, häufig wieder auf den kirchhof kommen, daſelbſt ſie acht aus ihrem mittel ausgeleſen, welche ſie zu dem Rathe ſchickten, um das ſichere geleite Pfeiffern auszubringen; aber ſie erhielten nichts, und muſten unverrichteter ſache wieder zu den ihrigen gehen. Dieſe nahmen es übel auf, ſtürmeten mit der feuer-glocke, belagerten mit gewaffneter hand das Rathhaus, darinn die Rathsherren verſammelt waren, und droheten, ſie wollten diejenigen alle umbringen, die nicht in ihr begehren willigten. Ein theil blieb da, bis der Rath ihre meiſte vorſchläge, welche ſie thaten, billigte, die übrigen nahmen die klöſter der Mönche und Nonnen ein, zerſtöreten der Prieſter häuſer, und plünderten alles aus, welches nicht allein die männer, ſondern auch die weiber und jungfrauen gethan. Bald hernach wurde Pfeiffer, kraft eines reſcripts Ferdinandi, des Römiſchen Königs, und durch des volcks einſtimmung, aus der ſtadt verjagt, kam aber nichts deſtoweniger im folgenden 1524. jahre, da der Rath nichts darum wußte, wieder, und fieng aufs neue an, ſeine predigten zu halten. Nachmals geſellete ſich Thomas Müntzer zu ihm. Etliche der Rathsherren, mit ſehr vielen getreuen bürgern, verlieſſen ihr vatterland,

die

die andern aber schickten an Ferdinanden, Caroli V. bruder, der damals in abwesenheit des Kaysers das Reich verwaltete, einen Bürgermeister, Berthold Probsten, das elend der stadt anzuzeigen, und hülffe und schutz auszubitten; der aber unverrichteter sachen wieder zurück kehren muste, weil er an denselbigen orten, wohin er war geschickt worden, Ferdinanden nicht antraf, und ihm die mittel mangelten, eine längere reise auf sich zu nehmen. Inzwischen begehrte Pfeiffer nebst Müntzern, (welche beyde der aufrührische hauffe aus den vorstädten St. Nicolai, Petri und Georgii, da der Rath und das volck, welches dorthin gehörete, nichts darum wußte, zu Predigern in der kirche zu unser Lieben Frauen gesetzet) mit ungestüm, daß sie in Rath mit genommen würden. Als aber die Rathsherren solches abschlugen, wurde ihnen das regiment genommen, und eine neue Obrigkeit erwehlet, die sie ewig nannten. Beyläufig ist hier zu gedencken die disputation, welche in der kirche Mariä, in gegenwart des volcks, ein bauer von dem benachbarten dorfe Rietwordhausen, mit Pfeiffern und Müntzern gehalten hat. Es wurde die frage aufgeworffen, ob Cornelius, dessen in der Apostel-Geschichte gedacht wird, allein den H. Geist empfangen; oder aber, ob alle übrige in seinem hause mit solcher gaabe wären ausgerüstet worden? zugleich aber fragte er, ob ein jedweder der anwesenden den H. Geist hätte? Welche disputation von 11. bis zu 3. uhr nachmittage mit grossem eifer fortgesetzet ward; der bauer hielte sich tapfer, und vertheidigte seine meynung heftig, gerieth aber dadurch in eine grosse lebens-gefahr, aus welcher er durch etlicher mühe kaum ist errettet worden. Als darauf im jahr 1530. Müntzer, wegen des unfugs, den er mit allerhand zusammen geloffenem pöbel an verschiedenen orten, sonderlich auf dem Eichsfelde, angerichtet, von einigen Fürsten, denen der Kayser die bestrafung dieser aufrührer anbefohlen, bey Franckenhausen überwunden und gefangen genommen, auch bey 7000. bauern umgekommen, und die gedachten Fürsten sich mit ihrer macht gegen Mühlhausen zogen, suchte Pfeiffer mit vielen anhängern, die sich nichts gutes bewußt waren, aus einem thore, welches des nachts geöfnet wurde, zu entgehen; die meisten aber, derer fast 3000. waren, wurden vom feinde aufgefangen, die andern, wenige ausgenommen, sind mit Pfeiffern zu Eisenach gefangen genommen, und ins lager bey Mühlhausen zurück gesendet worden, allwo man ihn also bestraft, daß er geköpfet und ihm ein spieß oder stange durch das eingeweyde gestossen worden; worauf auch viele von ihren mitgesellen ihren verdienten lohn empfangen. Olearii Thüringische chronick, P. I. p. 105. u. f. f. P. II. p. 162. u. f. f.

Pfeiffer, (Augustus) war zu Lauenburg in Nieder-Sachsen den 27. oct. an. 1640. gebohren. Nachdem er in der schule seines vatterlandes und in dem Hamburgischen Gymnasio den grund seiner studien gelegt, kam er nach Wittenberg, woselbst er die Magister-würde, und an. 1688. die Profession der Orientalischen sprachen erhielt. An. 1671. wurde er zum Senior nach Medzibor in Schlesien, und Assessor des Fürstlich-Würtemberg-Oelsnischen Consistorii beruffen. An. 1673. ward er Pastor zu Stroppen in eben dem Oelsnischen Fürstenthum, und an. 1675. zu Meissen bey St. Afra, wie auch Ephorus der land-schule. An. 1681. nachdem er Doctor Theologiæ worden, ward er zum Archidiacono bey St. Thomas zu Leipzig, zum Professore Linguarum Orientalium ordinario und Theologiæ extraordinario daselbst erwehlet. Endlich wurde er an. 1680. zum Superintendenten nach Lübeck beruffen, welchem amt er bis an sein ende vorgestanden, so den 11. jan. an. 1698. erfolget. Er hat eine schöne bibliotheck von allerhand büchern, sonderlich aber von vielen Rabbinicis, wie auch Arabischen, Türckischen, Persischen und Chinesischen manuscripten, nebst allerhand Jüdischen antiquitäten und dergleichen hinterlassen. Der schriften, so er verfertiget, ist eine grosse anzahl; darunter Surmera seu Libellus Rabbinicus de Lusu, cum versione & notis philolog.; Commentarius Anti-Rabbinicus in Obadiam; Dissert. de Festis Ebræorum; Introductio in Orientem; Dubia vexata Scripturæ sacræ sive Loca difficiliora V. T. Decas selecta Exercitat. Bibl.; Critica sacra; Lutherthum vor Luthern; Bauer-glaube aus dem kleinen Catechismo Lutheri; Evangelische Erquick-stunden; Specimen didacticum Hebræum, juxta quod linguæ S. fundamenta 10. lectionibus horariis deponi possunt; Melancholey-Vertreiber; Magnalia Christi Teutsch; der wohl bewährte Evangelische Augapfel; Pansophia Mosaica; Evangelische Schatz-Cammer; Theologiæ s. potius *ματαιολογίας* Judaicæ atque Mohammedicæ s. Turco-Persicæ Principia subtesta & Fructus pestilentes; Antichiliasmus; Klugheit der Gerechten; Theologia Medica; Apostolische Christen-Schule; Streit-schriften wider D. Spenern; u. a. m. Nach seinem tode wurde gedruckt Thesaurus Hermeneuticus; Theologia Juridica Catechetica &c. Seine philologische wercke alle zusammen sind zu Utrecht in 2. bänden in 4. aufgelegt worden. *Pipping.* dec. Theol. n. 52.

* Pfeiffer, (Johann Ehrenfried) ein sohn D. August Pfeiffers, gebohren zu Meissen an. 1676. den 14. jen. studirte zu Kiel und Wittenberg, wurde am letzten orte Magister, gieng hierauf nach Rostock, disputirte sich unter die dasigen Magistros ein, ward an. 1703. Prediger zu Güstrow, und starb daselbst an. 1712. den 2. april. Seine schriften sind: 1.) Observationes quædam de Dignitate Occidentalis Plagæ in Re sacra Hebræorum; ist eine gehaltene dissertation zu Wittenberg an. 1697. 2.) Oratio in Obitum Ge. Radovii, Rostock 1699. 3.) Sermo funebris memoriæ paternæ dictus, ibid. 1699. 4.) Observationes ad Scriptum (Casp. Ernest. Trilleri) betitelt: Untersuchung etlicher Oerter des Neuen Testaments, die wegen bisher übler übersetzung die wahrheit aufgehalten haben, und zu Dantzig an. 1699. gedruckt, Rostock 1700. in 4. ist eine unter D. Fechten gehaltene dissertation; 5.) Vindicatio Observationum ad Libellum prædictum ab Epistola Lud. Burgatis, ibid. 1701. in 4. 6.) Pentas Thesium Theologicarum, de Dei Præscientia, de Pœnitentia Lapsorum, de Phrasi biblica vel sacra quoad Sermonem familiarem, de Probatione scripturaria circa Dei Existentiam & de Remissione ac retrogrado Peccati Reatu, ibid. 1701. 7.) Diss. de Gradibus Sanctitatis Viatoris Christiani, Wittenberg 1695. 8.) Diss. de Altari exteriori Hierosolymitani Templi, ibid. 1697. 9.) de Horosophia Mathematica, und andere mehr. *à Seelen*, Athen. Lubec. P. II. p. 190. *Rostochium litterat.*

* Pfeiffer, (Johann Gottlob) ein Lutherischer Theologe, studirte zu Leipzig, ward daselbst der Weltweisheit Magister, an. 1721. der Gottsgelehrtheit und Orientalischen sprachen ausserordentlicher, und an. 1723. ordentlicher Professor, bey welcher letzten gelegenheit er in dem Programmate von der Himmelfahrt Christi, und deren end-ursache und würckung, nach anleitung der worte Pauli Eph. IV. 10-15. handelte. In der inaugural-oration, die er den 13. may gedachten jahrs hielte, ward die frage untersucht: Num Theologiæ Professoris publici sit, Auditores in Academiis scholas ipsius frequentantes, reddere tantum eruditos, an vero simul etiam pios? Noch in diesem jahre, den 6. sept. fieng er an, seine öffentliche vorlesungen pro Licentia zu halten, worzu er sich das thema de Discrimine Virtutum naturalium & supernaturalium erwehlet, und hatte während seinem docriren das glück, beständig viele vornehme und gelehrte leuthe zu aufmercksamen zuhörern zu haben. Worauf er den 28. und 29. octob. seine inaugural disputation hielte, und der Gottsgelehrtheit Doctor wurde. Er starb den 21. april an. 1740. Seine schriften sind: 1.) Meditamenta Homiletica, in usum Auditor. Leipzig 1705. und 1723. in 12. 2.) Variorum Auctorum Miscellanea Theologica, seorsim adhuc edita, ibid. 1736. in 8. 3.) Unterschied der wahren und falschen Gerechtigkeit, über Matth. V. 23. in einer freytags-predigt in der Nicolai-kirche in Leipzig gezeiget, ibid. 1709. in 4. 4.) Die Verdammlichkeit des Schein- und Heuchel-glaubens vieler heutigen sogenannten Christen, am 22. sonntage nach Trinit. an. 1700. in einer früh-predigt in der Sophien-kirche zu Dreßden gezeiget, ibid. 1705. in 12. 5.) Der überwundene Atheist, oder Behauptung, daß ein GOtt sey, und daß die Christliche Religion Grund habe, nebst dem leben eines atheistischen erfinders heraus gegeben, unter dem nahmen J. P. T. 6.) Vorrede zu eines ungenannten Christlichen Unterricht vom studiren, ibid. 1729. in 8. Diese vorrede handelt von dem unterschiede eines welt- und Christlich Gelehrten; 7.) Vorrede zu Johann David Matthäi Noctibus Christianis, oder Christlichen Nacht-gedancken, Jena 1720. in 12. Die vorrede handelt von den grossen mängeln der Systematum Theol. Moral. 8.) Vorrede zu der an. 1727. in folio neu heraus gegebenen Scheiblerischen Aurifod. Theol. Es handelt die vorrede von dem rechten gebrauche und mißbrauche oder fehlern der gemeinen Systematum Theol. Wider solche kam heraus: Abweichungen von denen von ihm beschwornen symbolischen büchern, aus derjenigen vorrede, welche er der Scheiblerischen Aurifodinæ vorgesetzet, erwiesen von Orthodoxophilo Saxone, 1730. in 8. 9.) Dissertationes: *a*) de Convenientia & Differentia Virtutum naturalium & supernaturalium, pro loco, prior Philosophica, 1708. posterior Theolog. de eodem argumento, 1727. *b*) Commentatio Exegetico-Theol. Psalmi omnium difficillimi LXVIII. pars prior pro Lic. in Theol. 1723. pars posterior pro loco in Theol. ord. 1724. *c*) de Lapidibus Deo positis ac dedicatis, 1729. *d*) de Commendatione Animæ in manum Domini perpetua, Psal. XXXI. Leipzig 1726. welche der berühmte Herr Christoph Wolle als verfasser und respondente um das theologische Baccalaureat, vertheidiget hat; 10.) Programmata: *a*) de Causis Ignorantiæ Linguæ Hebr. bey antritt der ausserordentlichen Profession der Orientalischen sprachen an. 1707. wobey die oration handelte: de eo, quod justum est circa emendandam ex fontibus Scripturæ S. Versionem Germ. Lutheri; *b*) de Moderatione Querelarum de corrupto Scholarum & Academiarum Statu, 1721. wobey die oration handelte: de Impedimentis Studii maxime Theologici, huic Almæ Lipsiensi fere propriis; *c*) In loc. Eph. IV. 10-15. davon, wie auch von der dazu gehörigen oration, schon oben gedacht worden; *d*) ad Festum Reformationis, de Quæstione, num Ecclesia Lutherano-Evangelica adeo, cum quà doctrinam, tum quà vitam, sit collapsa, ut plane nova, & à priori illa B. Lutheri non multum omnino diversa atque solenni indigeat Reformatione? 1727. *e*) Ad Festum Nativit. Chr. ad Hebr. II. 14. de Convenientia & Differentia Ortus nostri & Christi Hominis, 1727. *f*) Ad Festum Paschat. ad Philipp. III. 10. de vario Fructu & Effectu Resurrectionis Christi, 1728. *g*) Ad Festum Pentecost. ad Rom. VIII. 25. 26. de Intercessione Spiritus S. contra Reform. Theol. D. Joh. Hulder. Heydenum, 1728. *h*) Ad Festum Reform.

de

de Controversia: num B. Lutherus in beatissimo repurgandæ & emendandæ Ecclesiæ Christianæ negotio, dimidium tantum hujus sanctissimi instituti, scil. emendationis doctrinæ fidei, an vero integrum, simulque adeo fidei atque morum, absolverit atque peregerit opus? 1730. *i*) Ad Festum Nativ. Chr. ad Galat. II. 20. de Spirituali Christi in nobis Conceptione & Nativitate, 1731. *k*) Ad Fest. Pentecost. de mutua Personarum Divinarum in una Essentia Glorificatione, 1731. *l*) Ad Fest. Reform. de revocato in Academias per Reformationem Studio publico, 1735. *m*) Ad Festum Nativ. Chr. in loc. 1. Cor. I. 30. 1731.

* Pfeiffer, (Johann Philipp) ein berühmter Professor zu Königsberg, war zu Nürnberg, woselbst sein vatter Raths-Secretarius gewesen, an. 1645. den 19. febr. gebohren. Nachdem er eine zeitlang zu Altorf studiret, und hiernächst zu Regenspurg den zustand und verfassung des Röm. Reichs sich bekannt gemacht, besuchte er die Universitäten Jena, Leipzig, Wittenberg, Helmstädt und Königsberg, da ihm denn die letztere so wohl gefiel, daß er daselbst länger verblieb, und seine studien unter anführung Dreiers, Zeidlers und Grabe fortsetzte. Nachdem er nun hierauf an. 1666. Magister worden, und mithin auch die vorrechte des Polnischen Adels erhalten, that er sich durch collegia und verschiedene disputationen mehr und mehr herfür; seine mutter aber, die indessen eine wittwe worden, rufte ihn an. 1669. wiederum nach hause, und ließ sich äusserst angelegen seyn, ihn entweder in Nürnberg oder Altorf zu behalten, zu welchem ende ihm verschiedene vortheilhaffte bedienungen angetragen wurden. Doch ließ er sich durch kein zureden abhalten, sondern gieng noch in demselben jahre wieder nach Königsberg, und ward an. 1671. zum Professor der Griechischen sprache daselbst ernennet, worauf er an. 1673. die aufsicht über die Wallenrodische, und an. 1679. über die Churfürstlich-Brandenburgische bibliotheck bekam. Im folgenden jahre erhielt er eine theologische Profession, als er aber noch vor derselben antritt die würde eines Doctors annahm, gebrauchte er sowol als sein Præses D. Sand in der dabey angestellten disputation viel harte redens-arten wider die Lutherische kirche, daraus nachgehends grosse bewegungen entstunden. Dem ohngeachtet wurde er an. 1686. zum Churfürstlichen Hof-Prediger bestellet. Im jahr 1688. aber fügte es sich, daß der bisherige erste Gottsgelehrte, Christian Dreier, starb, dessen stelle Sand gern haben wollte, welcher auch, damit ihm Pfeiffer nicht vorgezogen würde, eine streit-schrift mit demselben anfieng, und wieder diesen zu behaupten suchte, daß man das H. Vatter Unser nicht, wie es in der Schrift stehet, vor dem altar sprechen, sondern an dessen statt eine paraphrasin gebrauchen sollte. Als nun Sand es würcklich dahin brachte, daß man bey dem Abendmahl das Vatter Unser nicht mehr bätete, soll Pfeiffer in grosse gewissens-angst und zugleich in viele zweifel wegen der wahrheit der Lutherischen religion verfallen seyn, daher er endlich auf sein inständiges begehren an. 1694. den 24. may seine erlassung von allen bisherigen ämtern erhielt, und den folgenden 25. jul. zu Heilsperg in Ermeland sich mit den seinigen zu der Catholischen religion begab. Als er sich eine kurtze zeit daselbst aufgehalten, gieng er nach Warschau, kam aber bald wiederum zurück, und erhielt an. 1695. den 31. jen. ein Canonicat zu Gutstad, worauf er den 10. sept. besagten jahrs das zeitliche verließ. Im übrigen soll er ein unsträflich leben geführet haben, und bey seiner gründlichen gelehrsamkeit jederzeit sehr bescheiden gewesen seyn. Seine schriften sind: 1.) Antiquitates Græcæ, Königsberg 1689. in 4. 2.) Dissertatt. *a*) de eo, an Liber de Mundo ad Alexandrum sit Aristotelis? *b*) de Definitione Hominis, qua dicitur Animal rationale, an sit bona? *c*) de eo, an Deus sit in Categoria Substantiæ? *d*) de Anno Nativitatis Christi; *e*) de Generationis Æternitate; *f*) de Cura Virginum apud Veteres, Dissertatt. II. Königsberg 1672. *g*) de Filia Jephthæ à Patre sacrificata; *h*) de Statua Salis, in quam conversa fuit uxor Lothi; *i*) de Homicidio Lamechi & Ultione sumta de Caino ex Gen. IV. 23. seq. Königsberg 1672. in 4. *k*) de Verbis Ps. XCII. Justus ceu Palma virebit; *l*) de Voce οἰκονομίας; *m*) de Phœnice Ave, Königsberg 1673. *n*) de Dæmonio meridiano, ibid. 1673. *o*) de Nabuchodonosoris in Feram Transmutatione; *p*) de Verbis Apocalypseos: Ego sum A & Ω, ibid. 1677. *q*) de discrimine inter κήρυγμα & Dogma in veteri Ecclesia observato, Königsberg 1682. *r*) de Significatione Vocis ἐπιούσιος, ex Matth. VI. 11. & Luc. XI. 3. ibid. 1682. *s*) de Verbis Salvatoris: Facilius est, Camelum per foramen acus transire; *t*) de Signo Filii Hominis, ex Matth. XXIV. 30. ibid. 1682. *u*) de Verbis Lucæ Act. XXIII. 8. Königsberg 1682. *w*) de Verbis Jesaiæ XLV. 14. 15. *x*) de Significatione Vocis Paradisi, in Verbis Domini ad Latronem, welche in den Observat. Hallensibus stehet; *y*) de Paritate & Imparitate Peccatorum; 3.) Explicationes Philologicæ Dictorum N. T. welche noch in handschrift liegen. Sein leben hat dessen schwieger-sohn, Christian Helwich, beschrieben. *Gryphii* vitæ selectæ eruditor. quorund. virorum. Erläutertes Preussen.

* Pfeiffer, (Johann Lorentz) S. T. D. und Professor, wie auch Senior des Ministerii zu Erfurt, war den 14. augusti an. 1662. zu Thüringshausen, einem dorfe in dem Schwartzburg-Sondershausischen, gebohren. Weil ihm sein vatter frühzeitig verstorben, wollte ihn sein stief-vatter das schneider-handwerck erlernen lassen. Er wurde aber von seinem groß-vatter in die schule zu Ebeleben geschickt, und darinn unterrichtet, bis er an. 1680. auf die Erfurtische Universität zog. Er legte sich daselbst auf die Weltweisheit und auf die sprachen, und disputirte verschiedene male öffentlich. Hierauf wendete er sich zu der Theologie, erlangte an. 1682. den Magister-hut, und begab sich nach Jena. Von hier wurde er bey wütender pest zum ausserordentlichen Prediger in Erfurt bestellet, worauf in wenig tagen das Diaconat folgete. Nach 9. jahren ward er Pastor bey St. Thomas, nahm aber diese stelle nicht an, sondern ließ sich an. 1694. zum Diacono bey der Prediger-kirche beruffen. Indessen hielte er auch theologische collegia, und nahm an. 1709. den Doctor-grad an. Im jahr 1718. ward er Pastor, und an. 1722. Aufseher der schule, und endlich an. 1726. bekam er die oberste stelle des Predig-amts. Er hielte an. 1727. eine disputation de Veritate Scripturæ S. und in dem folgenden jahre de Angelorum Potentia. Seine übrige schriften in grosser anzahl finden sich in der fortsetzung des gelehrten Erfurts, V. theil. Er starb den 1. jan. an. 1743. *Acta hist. eccl.* P. XXXVIII. p. 258.

Pfeil, ein adeliches geschlecht in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg. Jesch von Pfeil soll an. 1293. den Hertzog Henricum Crassum zu Breßlau in die hände Hertzogs Conradi gefänglich mitgeliefert haben. Sigismund Pfeil zu Ellgott war um das jahr 1586. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Brieg. Gottfried starb an. 1655. zu Dreßden als Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister in dem 45. jahre seines alters. Ludwig auf Jordansmühle war an. 1678. Landes-Aeltester des Briegischen Fürstenthums. Lucä Schlesische chronick. Sinapii Schlesische curiositäten.

* Pfeil, (Johann) ein Doctor der Medicin und Mathematicus, von Dreßden, studirte zu Leipzig, und brachte es in der Medicin, Anatomie, Philosophie, Astrologie, und in der Griech- und Lateinischen sprache sehr weit, gieng hierauf nach Italien, practicirte eine zeitlang zu Florentz, allwo er bey einem reichen hospital zum Medico bestellet war, lehrte und practicirte nach seiner zurückkunft zu Leipzig, wurde auch Churfürstlicher Leib-Medicus, und starb am stein an. 1544. Man hat von ihm einige Consilia Medica, welche in des Scholtzii Consiliis, die zu Franckfurt an. 1598. wie auch zu Hanau an. 1690. jedesmal in folio heraus gekommen, anzutreffen. *Adami* vitæ Eruditorum. *Vogelii* annales Lips.

Pfering, ein Bayerischer marckt-flecken in dem Bißthum Regenspurg und dem Münchischen Land-Gericht Vohburg an der sogenannten kleinen Donau, über welche hier eine brücke gehet, gelegen. Der ort soll sehr alt seyn. Chur-Bayern, p. 205.

Pfetten, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Philipp Conrad an. 1184. die kirche St. Martini in Penzig gestiftet. Von dessen nachkommen ist Jacobus um das jahr 1558. des Hertzogs Alberti in Bayern Rath und Stallmeister, wie auch ein vatter Marquardi Chur-Bayerischen Raths gewesen; dessen sohn gleiches nahmens, Chur-Bayerischer Cammer-Director, und des Stifts Regenspurg Erb-Schenck, wie auch Vogt zu Clingen worden. Er hat zuerst den Freyherrlichen character erhalten. Von seinen söhnen ward Johann Franz Chur-Bayerischer Rath, und Sigismund Marquard Chur-Bayerischer Hof-Rath und Truchseß. *Bucelin.* stemmat. Germ.

* Pfiffer, ein berühmtes adeliches geschlecht in der Schweitz, welches seit dem jahr 1440. blühet, und aus dem flecken Büren, in dem Canton Lucern, ursprünglich herstammet. Johannes Pfiffer, welcher mit den Freyherren von Büren und Trientzen in sonderbarer freundschafft gestanden, ist der älteste, von dem man weiß, daß er dieses, wegen so vielen vortreflichen und tapfern daraus entsprossenen männern heutiges tags noch florirende Pfifferische geschlecht fortgepflantzet habe. Sein sohn gleiches nahmens begabe sich an. 1479. nach Lucern, allwo er zum bürger angenommen, in den Stadt-Rath gezogen, und mit einigen andern wichtigen bedienungen beehret worden. Unter anderm hat er sich in dem sogenannten Schwäbischen und an. 1499. geführten kriege durch viele rühmliche thaten hervor gethan, und nachgehends sein leben über hundert jahre gebracht. Seit seiner zeit hat sich das Pfifferische geschlecht in verschiedene äste getheilet, deren ein jeder sich noch auf den heutigen tag von dem andern durch etwas in dem wapen zu unterscheiden pfleget. An. 1553. zoge Ludovicus Pfiffer, den man billich als eine zierde des gantzen geschlechts ansehen mag, das erste mal in Franckreich, that sich allda durch viele tapfere und von Französischen geschicht-schreibern selbst umständlich aufgezeichnete thaten dermassen hervor, daß er zu den höchsten kriegs-chargen gelanget, von Carolo IX. zum Ritter geschlagen, mit reichthum und tituln überschüttet, anbey auch ihm durch einen Königlichen Adels-brief gestattet worden, in seinem wapen-schilde drey blaue lilien im weissen felde, nebst einem gecrönten offenen helme zu führen. Seine vatter-stadt Lucern machte sich die grosse fähigkeit dieses ihres bürgers auch wohl zu nutze, indem sie denselben an den auf dem Reichs-tage zu Augspurg befindlichen Kayser Maximilianum II. um die wichtige angelegenheit der erneuerung der freyheiten Löbl. Eydgenossenschafft zu behandeln, abgesandt, da er denn solche eigenschafften von sich blicken lassen, welche den Kayser bewogen ihn zum Ritter zu schlagen, seinen Adel zu

zu bestätigen, und ihm viele andere Ritterliche freyheiten zu ertheilen. Er hat seinem vatterlande auch ferner in vielen andern Gesandtschafften, sowol auf Eydgenößischen Tag-satzungen als an auswärtige Machten viele erträgliche dienste geleistet, dahero Löbliche stadt Lucern ihn zu der hohen würde eines Schultheissen ihres Standes erhaben, welche stelle er 24. jahr lang ruhmwürdigst getragen. Seine grossen und herrlichen eigenschafften waren so durchgehends berühmt, daß er nicht nur von seinen landes-leuthen ein vatter des vatterlandes, sondern auch von fremden Monarchen der König der Eydgenossenschafft genennet worden. Ja noch heutiges tages wird er in der familie der Teutsche König genennet. Von dem Teutschen orden hat er den adelichen sitz, schloß und Herrschafft Altishofen, samt aller Freyherrlichkeit an sich erkauft; über diß hat er auch den adelichen sitz Wyher, samt aller gerechtigkeit und freyheit, käuflich an sich gebracht, welche zwo Herrschafften von zweyen besondern ästen des Pfifferischen geschlechtes besessen werden. Sonsten haben die nachkömmlinge dieses grossen mannes sich jeweilen an dem Päpstlichen, an Königlich- und Fürstlichen Höfen, durch ihre dienste und rühmliche thaten so beliebt gemacht, daß sie viele hohe stellen dessentwegen erhalten. Ludovicus Franciscus Pfiffer, der an. 1717. als Maltheser-Ritter angenommen worden, hat sowol in dem see-treffen bey dem vorgebürge Matapan, als in der bey Dulcigno vorgegangenen action, sich dermassen hervor gethan, daß Papst Benedictus XIII. ihn zum Hauptmann seiner Schweitzer-garde begehret und declariret hat, welche stelle er noch anietzo rühmlichst bekleidet. Sein bruder aber, Alphonsus Franciscus Antonius Pfiffer, stehet als Schweitzerischer Garde-Hauptmann in Groß-Hertzoglich-Toscanischen diensten. Franciscus Pfiffer ward von Ludovico XIV. zum Marechal de Camp gemacht. Es besitzen die Pfiffer von Wyher auch noch heutiges tages eine compagnie von 200. mann in den Französischen Schweitzer-garden, welche compagnie ihnen an. 1648. von Alphonso von Sonnenberg ist überlassen worden. Der heutige besitzer derselben ist Franciscus Ludovicus Pfiffer von Wyher. Sonsten stehet auch dato Rudolph Antonius Pfiffer in der würde eines Päpstlichen Garde-Hauptmanns zu Pesaro. Geschriebene Nachrichten.

Pfingst-Fest, hat seinen nahmen von dem Griechischen πεντηκοστὸς quinquagesimus, weil es im Alten und Neuen Testament den 50. tag nach Ostern gefeyert wird. Den alten Hebräern hatte GOtt das Pfingst-fest zu feyern befohlen, zum gedächtnis des gesetzes, welches den 50. tag nach dem ausgang aus Egypten gegeben war. Sie rechneten diese 50. tage von dem andern tage des Oster-fests, so daß zwischen diesen beyden festen gleich 7. wochen seyn musten. Es wird auch das fest der wochen genennet aus jetzt angeführter ursach, und ward in diesen 7. wochen die erndte gehalten. Am Pfingst-fest aber wurden ausser den opfern, welche Num. XVIII. 27. beschrieben werden, 2. brodte von neuem mehl als erstlinge dem HErrn gebracht, welche nach einiger meynung ungesäuert, nach andern aber auch gesäuert waren. Die Christen haben dieses fest bald nach Christi zeiten aufgebracht, wie man es dann schon in dem II. sæculo gemeldet findet. Andere aber meynen, diese 3. tage seyen erst nach abschaffung der Pentecoste aufgekommen, allein sie können es nicht beweisen. Man liesel, daß sie dieses fest 7. tage lang gefeyert haben, keine sonderbare ceremonien findet man von selben nicht gemeldet, als daß sie die Taufe und heil. Abendmahl administriret haben. *Levit.* XXIII. 17. *Sigonius*, de Rep. Hebr. III. 10. *Goodwin*, Mos. & Aaron. III. 5. *Leydekkerus*, de Rep. Hebr. IX. 5. *Relandus*, antiq. Hebr. IV. 4. *Hildebrand.* de diebus festis p. 88. *Hebenstreit* de Pentecoste vet. Lipf. 1715.

Pfintzing, ein altes und berühmtes geschlecht zu Nürnberg, dessen schon in dem grossen turnier an. 1188. gedacht wird, nemlich Nicolai Pfintzings Turnier-Vogts, Andreä Pfintzings Cammermeisters und Fähndrichs über derer von Nürnberg zu begleitung des Kayfers bestellten pferde. An. 1227. war Berthold Pfintzing Reichs-Vogt auf dem schlosse zu Nürnberg, wie auch Reichs-Schultheiß in der stadt, und wurde in vielen wichtigen angelegenheiten gebraucht. Historische Nachricht von Nürnberg.

Pfintzing, (Melchior) Kayfers Maximiliani I. Rath, Probst zu St. Alban in Mayntz, und St. Sebald in Nürnberg, wie auch Decanus zu St. Victor bey Mayntz, und Caplan des Königs Caroli in Spanien, so nachmals Kayser worden. Dieser hat in Teutschen reimen nach art eines Helden-buchs die thaten des Kayfers Maximiliani I. unter verdeckten nahmen beschrieben, und scheinet es, als wenn er es aus der von dem Kayser Maximiliano I. selbst dictirten historie, welche er den blancken König genennet, gezogen habe. Er hat es an. 1517. mit einer zuschrift an den König Carl, unter dem titul Theurdanck, mit grossen buchstaben, so man noch jetzo dessentwegen Theurdanck nennet, und mit vielen figuren in folio drucken lassen. Nach der zeit hat man es an. 1563. wieder aufgeleget. In Sebastian Franckens chronick ist ein schlüssel zu den darinn befindlichen verblümten nahmen. Einige haben es mit unrecht dem Kayser Maximiliano selbst zugeschrieben, welcher es aber in andern Teutschen versen seinem Secretario Trautsauerwein dictiret, so hernach Pfintzing gantz verändert. Voßius setzet es unter die Lateinische Historicos, vielleicht weil Richardus Sbrolius es in Lateinische verse übersetzet. Birckens Oesterreich. ehrensp. lib. VI. c. 20. p. 1377. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. p. 268. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 10. *Sandius*, in animadv. *Zeiler.* de Hist. p. 209. *Placcius*, de script. anonym. Morhof, von der Teutschen sprache c. 7. *Pasch.* de variis modis moralia tradendi c. 1. §. 29.

* Pfintzing, (Paul) der ältere genannt, ein beförderer der Mathematic, war aus einem alten adelichen annoch florirenden geschlechte entsprossen, und den 29. aug. an. 1554. in Nürnberg gebohren. Er legte den grund in der Latinität, auch in der Mathematic, zu welcher sich ein besonderes belieben schon in der zartesten jugend bey ihm zeigte, zu haus mit gutem fortgange, und besuchte darauf ein und andere Universität, nahm auch hernach weite reisen vor. Nach seiner zurückkunft ward er nach und nach zu verschiedenen ansehnlichen ämtern, und denn im jahr 1587. in die Rath-stube befördert, dabey er genugsame proben seiner treuen dienste gegen das vatterland an den tag legte. Er wandte in den neben-stunden seine meiste bemühung auf die Mathematic, verfertigte auch ein und anderes mathematisches werck, und starb den 1. jul. an. 1599. Seine erste schrift, welche er aber, wie auch die folgende, nicht zum verkauffen, sondern nur guten freunden, die das mathematische studium liebten, zu einem geschencke bestimmet hatte, kam an. 1598. unter folgendem titul heraus: Methodus Geometrica, oder kurtzer, wohl-gegründeter und ausführlicher tractat von der Feld-rechnung und Messung, wie solche zu fuß, roß und wagen an allen orten ohne viele mühe, allein durch sonderbare instrumente zu gebrauchen und darzustellen, mit kupfern; und im darauf folgenden 1599. jahre ließ er auch sein werck von der Perspectiv ans licht treten, welches betitelt war: Ein schöner kurtzer Extract der Geometrie und Perspectiv, wie die Perspectiv ohne Geometrie nicht seyn könne, und wie die Perspectiv in ihren Wercken auf drey wege zu verstehen. Es ist solches zu Augspurg an. 1616. mit etwas verändertem titul wieder aufgelegt worden. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnbergischen Mathemat. p. 82.

* Pfintzing, (Paul) der jüngere, ein sohn des vorherstehenden, war ebenfalls in der Mathematic wohl geübet, und starb zu Nürnberg den 25. sept. an. 1631. nachdem er daselbst eine beschreibung von einem Calendario perpetuo in 4. heraus gegeben. Es pflegt zwar solche, weil sie nur unter den anfangs-buchstaben P. P. zum vorschein gekommen, seinem vatter beygelegt zu werden, sie hat aber den obigen als jüngern zum verfasser. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis.

Pfirt, oder Pfyrt, ein städtlein, schloß und haupt einer Grafschafft gleiches nahmens, lat. Comitatus Ferranus, oder Pfyretanus, liegt im Sundgau, 2. meilen von Basel an der Jurá vorgebürge, der Wasserfall genannt. Den ersten Grafen, so diesen nahmen geführet, nennet Bucelinus Ludewig, welcher an. 933. im treffen mit den Ungarn bey Merseburg sich wohl verhalten, und nachgehends an. 939. dem ersten turnier zu Magdeburg mit beygewohnet; andere aber meynen, es soll Theobaldus, Otberti IV. Grafen zu Habsburg bruder, der erste Graf zu Pfirt gewesen seyn. Es ist eine reiche Grafschafft, zu welcher die städte und Herrschafften, Altkirch, Tattenriet, Beffort, Rosenfels, Masmünster, Than, Sennheim, Landsehr, und fast das gantze Sundgau gehören. Der Graf Udalricus hat sie an. 1271. an den Bischoff zu Basel um 1000. marck silbers verkauft, und auch von ihm wieder zu lehn empfangen. Als an. 1325. der letzte Graf Ulrich gestorben, fiele die Grafschafft dem hohen Stift als ledig lehn anheim. Es vergliche sich aber Ertz-Hertzog Albert II. deswegen mit dem Bischoffe, und hat des verstorbenen Graf Ulrichs tochter, Johannam, geheurathet, und die andere tochter Ursulam mit 8000. marck silber abgefunden, wodurch er diese Grafschafft an das Haus Oesterreich gebracht, bey welchem sie auch geblieben, bis an. 1648. durch den Westphälischen frieden das Sundgau an Franckreich abgetreten worden. Alt-Pfirt ist die vorstadt von diesem städtlein, und vielleicht ehemals die rechte stadt gewesen. Hohen-Pfirt heißt das über dem städtlein auf einem hohen felsen gelegene schloß, welches der an. 1575. gestorbene Graf Hans Jacob Fugger, so diese Grafschafft pfandsweise von dem Hause Oesterreich inne gehabt, starck bevestigen, auch mit mauren und gräben aus dem grunde umfassen lassen, die aber hernach eingegangen. An. 1633. als die Schweden sich des landes bemächtiget hatten, haben die Pfirter bauren sich wieder dieselben empöret, das schloß Hohen-Pfirt unversehens überfallen, und wen sie angetroffen, niedergemacht; worbey dann der Oberst-Lieutenant von Erlach mit andern Officierern zum fenster hinaus gestürtzet worden. Es kamen ihnen aber bald darauf die Schweden unter dem General von Harsse über die hauben, machten deren viel nieder, viele aber sind gerädert und gehenckt worden. *Petri* chron. Mülhus. MSct. ad h. an. *Urstis.* chron. Basil. p. 57. 136. Birckens Oesterreichischer ehren-spiegel, lib. I. c. 5. &c. *Imhof.* N. P. *

† Albertus I. welcher um die mitte des VIII. sæculi gelebt, und für den ersten Freyherrn und Grafen von Würtemberg gehalten wird, hatte eine Frewin von Pfirt zur gemahlin. An. 1228. haben die Grafen von Pfirt mit Berchtholdo, Bischoffe von Straßburg, krieg geführt, und an. 1230. friede gemacht. Friedrich von Pfirt wurde um das jahr 1234. gefänglich eingesetzt,

gesetzt, ausgehungert, und von seinem eigenen sohne umgebracht. Theobaldus II. welchen Kayser Albrecht und Bischoff Conrad von Straßburg mit krieg überzogen, hatte zur gemahlin Mechtilden, eine tochter Graf Ulrichs V. von Würtemberg. *Crusii* annal. *M. Steinweeg.* manuscr.

Pfirt, (von) eine Freyherrliche familie in dem Elsaß, und Bißthum Basel, vormals bürger zu Müllhausen, wie dann Ulrich an. 1506. allda Bürgermeister gewesen. Sigismund war zur zeit der Reformation Dom-Probst des hohen Stifts Basel, nahm aber das Evangelium an und heurathete. Er ist an. 1574. gestorben, und in dem Münster zu Basel begraben worden, allwo sein epitaphium annoch zu sehen. *Bucel.* stemm. Germ. P. III. p. 61. *Joh. Gros.* epit. Bas. p. 19. *

Pfisterus, (Conradus) ein Professor zu Basel, war allda an. 1576. gebohren; weil man ein gutes ingenium bey ihm vermerckte, obschon er keine fertige zunge hatte, ward er zu den studien gewiedmet, und erlangte an. 1598. den gradum Magisterii. Hierauf legte er sich auf das Studium Physicum und Medicum, informirte auch die jugend, bis er an. 1614. zu der rhetorischen Profession in seinem vatterlande befördert wurde, deren er bis an das ende seines lebens, so an. 1636. erfolget, mit sonderbarem fleisse abgewartet. Er war ein mann von ungemeiner arbeitsamkeit; daher auch J. Bauhinus in einem berühmten botanischen wercke sich seiner mit nutzen soll bedienet haben; so hat er auch die bibliotheck der Universität, nachdem ihm das Bibliothecariat ist aufgetragen worden, mit lang anhaltender arbeit in eine bessere ordnung gebracht, und gantze volumina von catalogis der bücher mit eigener hand verfertiget. Ohngeachtet er Professor der Wohlredenheit war, konnte er etliche buchstaben des alphabets, nemlich L. M. R. T. schwerlich aussprechen. D. Joh. Jac. Grynäo war er sonderlich lieb und werth, welcher auch sein gönner und beförderer gewesen; so hatte er auch gute zeugnisse von Jano Grutero und Jer. Sohnio, Professoren zu Heidelberg. *

* **Pflacher**, (Moses) ein Lutherischer Doctor der Gottsgelehrsamkeit, von Emmenhausen, einem orte in Schwaben, oder, wie andere wollen, von Kauffbeuern gebürtig, studirte in Tübingen, ward auch daselbst an. 1569. Magister, nachgehends aber Antistes in Kempten, allwo er an. 1589. den 1. aug. gestorben. Er hat heraus gegeben: 1.) Analysin typicam omnium Librorum historicorum Veteris & Novi Testamenti, Tübingen 1587. 1590. und 1595. in 4. Londen 1587. in 4. Basel 1606. in 4. 2.) Erklärung des ersten B. Samuels in 104. predigten, Leipzig 1604. in fol. 3.) Der Prophet Joel in sieben predigten, Franckfurt am Mayn 1612. in 4. 4.) Der Prophet Jonas in neun predigten, ibid. 5.) Die Lehre vom Tode und Absterben des Menschen in zwölf predigten, nebst einem anhange von vier Leich-predigten, Leipzig 1603. in 8. 6.) Postille über die sonntägliche und fürnehmste Fest-Episteln, Tübingen 1604. in fol. 7.) Predigt und Bericht aus GOttes Wort: Woher die wein-theurung entstehe, auch wie sie abzuwenden, ibid. 1589. in 4. Einige von diesen predigten sind auch in die Schwedische sprache übersetzet worden. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. in supplem. Prätorii Homiletischer bücher-vorrath.

Pflaumern, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Peregrinus, ein Ritter, um das jahr 1180. gelebet. Conradus florirte an. 1280. dessen nachkommen findet man bis zu ausgang des XVII. sæculi, da ihrer 9. am leben gewesen, bey dem *Bucel.* stemm. P. III.

† Das dorf Pflumern liegt gegen der Donau zu, nicht weit von dem städtlein Ridlingen, und dem kloster H. Creutzthal, und gehöret nun der im Würtemberg florirenden adelichen familie von Schütz. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Pflitzburg**, war vormals ein schloß in Ober-Elsaß, zwischen der Fecht und Lauch, auf der seite vom Münster-thal, welches aber also eingegangen, daß man jetzo nur noch einen von quader-stücken über die tannen-bäume hervorragenden runden thurm siehet. Es ist solches des alten geschlechts der Herren von Pflitzburg ankunft und stamm-haus, die sonder zweifel auch noch die dazu gehörige einkünfte nutzen werden. Von Ichtersheim, Elsaß. topograph. P. II. p. 25.

Pflug, das hoch-adeliche geschlecht der Herren von Pflug schreibt sich der ankunft nach aus Böhmen her. Denn als Zechus diese völcker um das jahr 600. aus Asien und Croatien in das land Böhmen gebracht, dessen sohn Crocus aber ohne männliche erben verstarb, und also seine älteste Printzeßin Libussa zur Regentin hinterließ, die Böhmen aber männliche regierung verlangten, resolvirte sie sich endlich, Primislaum, einen Böhmischen Land-Juncker, zu heurathen, der damaliger zeiten gebrauch nach sich nicht schämte, seinen acker selbst zu bestellen, und dahero von den Abgesandten auf einem eisernen tische (oder umgekehrten pfluge) speisend angetroffen ward, auch folgends die pflug-schar und räthel, so in den gepflügten acker gesteckt, und zu grünen angefangen, in das wapen übernommen hat. Die von seinem jüngern sohn abstammende linie führet dasselbe noch bis dato, und pflegt sich zu beständigem andencken solcher denckwürdigen begebenheit dahero die von Pflug zu schreiben. Wo die Anherren dieses geschlechts anfangs gesessen, findet man so eigentlich nicht, ausser daß sie in den letztern zeiten die Herrschafft Rabenstein in Böhmen, so hernach an das Hochgräfliche geschlecht der Herren Schlicken zu Passau und Weißkirch gediehen, ingleichen die Herrschafften Tochau und Petzschau (der Herrschafften Königswartha, Königsberg, und Sandau, welche anietzo die Grafen von Metternich besitzen, ingleichen der Herrschafft Falckenau, nunmehro den Grafen von Nostitz zuständig, und anderer ansehnlichen güther nicht zu gedencken) nebst den 2. alten beruffenen berg-städten Schlackenwalde und Schönfeld noch im besitz gehabt, und unter den Land-Herren der Cron Böhmen in grossem ansehen gelebet. Daß sie auch in Bayern ansehnliche güther und dignitäten gehabt, erhellet aus Wiguleji Hundii Bayerischen stamm-baume, da ihrer zugleich mit unter der National-Ritterschafft gedacht wird. Vornemlich aber haben sie sich in Sachsen und Meissen hervor gethan, und sonderlich die Herrschafft Strehla, um das jahr 1290. auf ihren stamm gebracht, auch sich von dar aus in viel andere häuser und linien vertheilet, als Pechau, nebst der Pflege Löbnitz, Extra, Mausitz, Knauthayn, Röthen, Großherrnsdorff, Großzschocher, Störmenthal, Zöbigker, Wiederau, Colmbach, Posterstein, Vollmarshayn, Zabeldtz, Gersdorff, Mertzdorff, Canitz, Lamperswalda, Wellerswalda, Goldscha, Pflege-Delitz, Pflege-Croitzsch, Staucha, Kreinitz, nebst Altbelgern und Lorentzkirch, Cavertitz, Schöna, Görtzig, Pausnitz, Tögwitz, Lößnig, Frauenhayn, Pehla, Kotwitz, Ober-Ottendorff, Zschega, ꝛc. so zum theil von dem geschlechte wiederum abgekommen. Aus den benannten häusern nun, so zum theil gantze Aemter und Herrschafften präsentirten, sind bey tausend jahren her und drüber (massen die ältern nicht so nahmentlich aufgezeichnet worden) viel tapfere Helden, Prälaten, Ritter und berühmte Cavaliers, die sich nicht nur an Fürstlichen, sondern auch Kayserlichen Höfen sehr hervor gethan, und deren einige den Fürsten-stand erlanget, entsprossen, deren insgesamt hier nicht wohl gedacht werden kan. Otto Pflug ist der erste acquirent und besitzer des obberührten Pflugischen haupt-stammhauses in Meissen, nemlich des schlosses, der stadt und Herrschafft Strehla an der Elbe, so vormals besondere Herren seines nahmens gehabt, anfangs aber von dem Kayser Henrico Aucupe nebst der Albrechtsburg zu Meissen, und dem vesten berg-castelle Scharffenberg, als eine der dreyen landwehren und Elb-pässe, wider die öfters einfallende Sorben, Böhmen und Polen, soll seyn erbauet worden, nachgehends den Marggrafen zu Meissen nach abgang des alten Böhmischen Herrn-geschlechts zu lehn heimgefallen, insonderheit aber Marggraf Hintzelins gemahlin, als einer gebohrnen Böhmischen Printzeßin, zum leibgedinge eingeräumt gewesen, auch einst dem fürnehmen geschlechte der Herren und Edlen von Salhausen zugestanden, folgends wiederum an die Landes-Fürsten gediehen, bis es endlich diesem um die beyden tapfern Printzen, Friedrichen den tapfern, und Ditzmannen bey damaligen schweren läuften und harter verfolgung hoch verdienten, auch zuvor schon in etlichen zügen durch Welschland und Asien wohlversuchten Ottoni, als dero damaligen geheimen Kriegs-Rathe und Principal-Gesandten, erblich und eigenthümlich eingeräumet worden, bey dessen nachkommenschafft es nun über 400. jahr her bis dato beruhet. Auch ist diesem allgemeinen stamm-vatter der Herren Pflüge Meißnischer linie zum andencken dieses mit beobachtet worden, daß sich allezeit in berührter Strehlischen linie ein Otto, oder Otto Heinrich mit befunden. Dann Pflug wird in einer Landes-Fürstlichen den Herren Reussen an. 1384. ertheilten verschreibung unter Marggraf Wilhelms zu Meissen Hof-Räthen mit benennet. Noch vor ihm um das jahr 1331. hat Ulrich Pflug zum Rabenstein gelebt, der von dem König Johanne von Lützelburg seiner Ritterlichen thaten halber sehr erhoben, ja endlich gar zum Statthalter selbiger Cron (indem der König stets ausser lands zu thun hatte) verordnet, in den Herrn-stand gesetzet, und zugleich mit neuen wapen begnadigt worden. Otto Pflug zu Strehla, war Churfürst Friedrichs I. zu Sachsen Hof-Marschall, der ihn auch nebst seinem bruder Nicol Pflugen, als geheimen Rath, an. 1413. auf das damalige grosse Concilium nach Costnitz begleitet. Also ist dieser Otto Pflug des zuvor erwehnten Ottonis, als ersten besitzers des hauses Strehla, enckel, der erste gewesen, so die höchste würde an dem Chur-Sächsischen Hofe vor nunmehro 300. jahren betreten; massen ehemals, und bevor noch die Chur nebst der Erz-Marschall-würde an den Wittekindischen stamm gelanget, die Landes-Fürstlichen Marschalle nicht so genau observiret worden, auch gar einen andern rang gehabt haben. Siegmund Pflug war Rittmeister bey der damaligen Meißnischen und folgends Chur-Sächsischen armee, so dem Kayser und dem gantzen Römischen Reiche zum besten wider die Hußiten unterhalten ward, und wird von den scribenten des Hußiten-kriegs gerühmet, daß er an. 1421. in der grossen schlacht bey Brüx sich ungemein tapfer gehalten, die feinde in ihrer wagenburg angegriffen, in die flucht geschlagen, und zu der erfolgten herrlichen victorie nicht wenig beygetragen. Otto Pflug, dessen ansitz oder stamm-haus nicht berühret wird, blieb an. 1426. nebst seinem bruder und 2. söhnen in der grossen Hußitischen schlacht bey Außig, darinn ein grosser theil des Meißnisch- und Thüringischen Adels, so vor die allgemeine Reichs-ruhe guth und blut ritterlich wagte, darauf gegangen ist. So wird auch noch eines George Pflugs aus dem hause Strehla, ingleichen Heinrich Pflugs zu Zabeltitz, Nicol Pflugs zu Knauthayn, und noch eines andern Nicols, ohne berührung des hauses gedacht, und von ihnen berichtet,

richtet, daß sie an. 1450. nach erhaltenem siege wider die benannte Reichs-befehder und Hußiten von Churfürst Friedrichen II. zu Sachsen, als obersten Reichs-Feldherren, wegen ihrer ungemeinen tapferkeit zu Rittern geschlagen worden. Ja jetzt-ernannter Nicol Pflug zu Knauthayn, Ritter und gedachten Churfürst Friedrichs II. Kriegs-Obrister, hatte sich wider erwehnte feinde dermassen signalisiret, daß man ihn insgemein wegen seines unerschrockenen helden-muths den eisernen zu nennen pflegte. Sein Chur- und Landes-Fürst hielt ihn so werth, daß als er in dem schädlichen bruder-kriege an. 1449. einst von den Böhmischen hülfs-trouppen umringt und gefangen ward, er ihn ohne verzug mit 4000. thlr. ranzioniren ließ. Sigmund Pflug, des obgemeldten tapfern Rittmeisters gleiches nahmens, aus dem hause Strehla ältester sohn, zog anfangs mit Churfürst Ernesten von Sachsen nach Rom, wallfahrtete der gewohnheit selbiger zeiten gemäß, gar nach Jerusalem, und erwarb daselbst den gewöhnlichen Ritter-stand. Heinrich Pflug zu Zöbigker wallfahrtete an. 1476. mit Hertzog Albrechten zu Sachsen in das gelobte land, und ward von gedachten seinem Principal in der kirche des heil. grabes zu Jerusalem nebst 70. andern zum Ritter selbigen ordens geschlagen. Hiernächst befanden sich bey dem zu Bamberg in Francken an. 1486. gehaltenen öffentlichen turnier auch aus der Meißnis. Ritterschafft 2. Ottones des geschlechts der Pflüge, beyde aus dem hause Strehla, so sich in allen Ritterlichen übungen vor andern sehen liessen. Der jüngere hiervon wurde nachgehends bey dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen Hofmeister, hat auch folgends bey dessen sohn und successore, Churfürst Friedrichen dem weisen, Raths-bestallung bekommen, welchen er auch an. 1493. in Palästinam begleitet, und daselbst zum andern mal zum Ritter geschlagen, der andere bruder aber zu gleicher zeit als Amts-Hauptmann nach Gotha bestellet worden. Sigmund Pflug, selbiger zeiten brauch nach, beyder Rechten Doctor, anfangs Canonicus, und folgends des Dom-Capituls zu Meissen Dechant, hatte eine zeitlang bey Churfürst Friedrichen dem weisen Raths-bestallung; wie er denn insonderheit in dem Churfürstlichen testament sub dato Torgau an. 1493. ausdrücklich unter den Räthen als zeuge mit benennet wird; ward aber, da Hertzog Albrecht der großmüthige zu Sachsen, als des Reichs erblicher Gubernator, so viel wichtige heerzüge in Frießland zu thun hatte, seiner gelehrsamkeit und dexterität wegen, als Cantzler nach Dreßden beruffen, zum gevollmächtigten Statthalter ernennet, ihm auch zugleich die ober-aufsicht des zurückgelassenen ältesten Printzen, Hertzogs Georgii, anvertrauet. Wobey er sich dann sehr löblich aufgeführet, bis er an. 1510. zu Augspurg auf dem Reichstage sein leben beschlossen. Fast zu gleicher zeit, oder doch kurtz nach dessen tode begunte sich ein anderer Sigismundus Pflug in literis hervorzuthun, brachte es auch so weit, daß er bey Carolo V. und König Ferdinanden zu hohen Raths-bestallungen gelangte. Albinus in chron. Misn. nennet ihn auch einen Meißnischen Canonicum, und setzt sein absterben auf das jahr 1530. An. 1498. zog Nicol Pflug mit Hertzog Friedrichen (erwehnten Alberti Animoli jüngern Printzen) als von Kayserlicher Majestät recommendirten, und folgends von den Ordens-Meistern erwehlten Hochmeister, in Preussen, und ward daselbst nebst Hans Truchsassen von Born, und Nicoln von Altmannshofen unter die Ritter des Teutschen Herren-ordens aufgenommen. Worauf sie dem Römischen Reich und der Christlichen kirche wider die ungläubigen allda gute dienste thaten. Cäsar Pflug, ein treuer Ritter, wie ihn Pirnensis tituliret, war Hertzog Georgens zu Sachsen oberster Rath, von dem er auch schloß, stadt und Amt Pegau pfands-weise inne hatte, dabey aber Eytra und Mausitz, samt der Pflege Löbenitz erblich besaß. Er war ein kluger und gravitätischer Herr, daher er von dem gedachten Hertzoge zu den allerwichtigsten handlungen und Gesandtschafften, auch zu allen Reichs-tägen, Colloquiis und Conventibus (bey denen er gemeiniglich an statt seines Fürsten präsidirte) delegiret wurde. Insonderheit hat er die berühmte an. 1519. zu Leipzig zwischen D. Johann Ecken von Ingolstadt und den Wittenbergischen Theologis angestellte grosse disputation dirigiret. Endlich ist er an. 1524. zu Pegau gestorben, und nach Leipzig in die Pauliner-kirche zum begräbnis abgeführet worden. Von seinem sohne, Julio Pflug, letztern Bischoff zu Naumburg, soll bald absonderlich gehandelt werden. Otto Pflug zu Strehla, des erwehnten Strehlischen Anherrn gleiches nahmens ur-enckel, wurde sofort an Churfürst Friedrichs des weisen Hofe zu Wittenberg Rath, und half die Lutherische lehre befördern, als zu welcher er sich unter allen seines geschlechts am ersten bekannte: massen Cäsar zu Pegau, und der Bischoff Julius zu Naumburg nebst seinen brüdern in ihrer alten angebohrnen religion verstorben, die übrigen vettern aber alle unter Hertzog Georgen angesessen waren, und bis an dessen tod die religion bey verlust ihrer lehnschafften nicht ändern durften. Caspar Pflug, Herr zu Dochau, Petzschau und Schlackenwalda, ein Böhmischer Baron und Panner-Herr, hatte sich bey den Land-Ständen in so hohen ästim gesetzt, daß sie ihm an. 1547. zur zeit des bekannten aufstandes gar die Königliche Crone und Reichs-hoheit anboten, die er aber nicht annehmen wollte, sondern sich zu seinem vetter nach Strehla in Meissen wendete, und dergestalt sich um das Kayserliche und Königliche Haus Oesterreich mit sothaner treue und großmuth ungemein verdient machte. Heinrich Pflug, Herr der alten Riesenbergischen bergstadt Schönfeld in Böhmen, die er von Graf Heinrich Reussen zu Plauen, damaligem Böhmischen Reichs-Cantzler, erkauft, führte in dem gedachten Böhmischen kriege, als General-Lieutenant über die Bayerische armee, seine hülfs-trouppen wider die Malcontenten und dero beystände so tapfer an, daß, als sie bereits flüchtig werden wollten, dennoch selbige wieder zu stande gebracht wurden, das feld erhielten, und König Ferdinanden bey der Cron erhalten halfen. Dann Pflug zu Knauthayn, war des Königs Ferdinandi zu Hungarn und Böhmen Rath und Abgesandter, wozu ihn vor andern seine ungemeine beredtsamkeit und gelehrsamkeit beförderte, die ihn auch an vieler hohen Potentaten und Reichs-Fürsten Höfen beliebt machte, und ihm letztlich gar bey erwehntem Könige, und folgends Kayser, den Herrn-stand, nebst verschiedenen ansehnlichen güthern und lehnschafften erwarb. Hans Pflug zu Rabenstein, wohnte nebst andern vornehmen Land-Herren, Rittern und Edlen, der an. 1524. im Joachimsthale angestellten grossen Berg-Commißion bey. Es wird seiner mit unter den 8. Land-Herren gedacht, denen an. 1526. einen neuen König zu wehlen, von dem gesamten lande und Ständen heimgestellt worden. Ein anderer Hans Pflug, Strehlischer familie, stund zu gleicher zeit bey Hertzog Georgen in besondern gnaden, ward auch von ihm als einer der fürnehmsten Räthe etliche mal an den Churfürstlichen Hof nach Wittenberg verschickt, insonderheit an. 1533. nebst George Heinrichen von Schleinitz, und D. Georgen von Breitenbach, wegen unterschiedlicher zwischen beyden hohen Principalen entstandenen gefährlichen religions-streitigkeiten, so endlich noch gegen das ende des jahres durch gewisse hierzu erwehlte Schieds-Richter zu Grimme beygeleget worden. Lutherus gedenckt seiner in seinen schriften. Andreas Pflug zu Knauthayn und Störmenthal, war bey Hertzog Heinrichen zu Freyberg auch eine zeitlang in Raths-bestallung, und bekam ebenfalls commißion, dergleichen differentien zwischen dem Churfürsten und Hertzog Georgen, als delegirter Arbiter zu tractiren und beyzulegen, insonderheit da Hertzog George an. 1536. aufs neue anfieng, etliche vornehme von Adel der religion wegen hart zu verfolgen, von dem Churfürsten aber repressalien gebraucht wurden: worzu auch der Landgraf Philipp von Hessen in eigener person kam, und nebst den benannten Räthen, so insgesamt in Seckendorffs historia Lutheranismi specificiret werden) endlich alles zu einem geruhigen ende brachte. Andreas Pflug zu Mausitz und Löbenitz, Cäsaris zu Pegau jüngerer sohn, und des Bischoffs Julii bruder, wird gleichfalls wegen seiner gelehrsamkeit und Staats-klugheit gerühmet. Andreas Pflug auf Sonnenwalda, war noch vorher an Churfürst Johannsen des beständigen Hofe sehr beliebt, auch bey Hertzog Georgen in grossem ästim; daher er von beyden gleicher gestalt zum Schieds-Richter placidiret ward, erstlich an. 1531. etliche religions-streitigkeiten, hernach an. 1533. andere aus dem Grimmischen macht-spruch entstandene irrungen, insonderheit die communion der bergwercke und müntz-regalien belangend, beyzulegen. Bastian Pflug, Amts-Hauptmann zu Mühlberg, half als Churfürstlicher Gevollmächtigter an. 1538. die in verschiedenen Grentz-Aemtern und klöstern selbiger gegend entstandene beschwerungen und gebrechen remediren und schlichten. Andreas Pflug zu Löbenitz wird unter den Deputirten von der Chur-Sächsischen Meißnischen Ritterschafft, so an. 1554. den mit dem alten Churfürsten Johann Friedrichen aufgerichteten Naumburgischen haupt-vertrag auf Churfürst Augustens seite unterschrieben, mit angetroffen. Otto Pflug zum Stein lebte um das jahr 1560. bey dem Churfürsten Augusto, und war würcklich geheimer Rath. Otto Pflug zu Strehla wallfahrtete um das jahr 1580. nach wohlgelegtem grunde in studiis durch Franckreich und Italien in Palästinam, ward aber bey Aleppo in Syrien dürch eine hitzige kranckheit weggerafft, und hernach zu Strehla mit einem kostbaren monument beehret. Fast um gleiche zeit ward auch Hans Sebastian Pflug auf sothaner meer-fahrt bey der insul Rhodis, über bord beerdiget, welchem der gelehrte Fabricius in libro tristium ein Lateinisch epitaphium verfertiget, aus welchem man siehet, daß er nicht älter als 23. jahr worden. Dann Pflug zu Posterstein, aus dem hause Strehla, hatte sich viel jahre durch kostbare reisen in auswärtigen ländern wohl versucht, und sonderlich in Italien, allwo damals der haupt-sitz der erudition war, eine geraume zeit aufgehalten, daher man ihn nachgehends in Sachsen, gemeiniglich den Welschen Pflug zu nennen pflegte. Er lebte zuletzt in seinem vaterlande in ruhe, und correspondirte mit gelehrten leuthen, wovon unter andern die epistein, so er an George Fabricium, und dieser an ihn geschrieben, zeugen können. Sein älterer bruder, Otto Pflug, zugenannt der schwartze, wird als ein gewaltiger, wohlversuchter und berühmter Kriegs-Held gepriesen. Alle drey vorherstehende haben den alten Bastian zu Strehla zum vatter gehabt. Alexander Pflug auf Colnbach aus dem hause Strehla lebte um das jahr 1570. als Chur-Pfältzischer Lands-Hauptmann zu Auerbach. Ein anderer dieses nahmens ward an. 1547. nebst etlichen andern der fürnehmsten Noblesse von Churfürst Johann Friedrichen in der stadt Meissen zu versicherung und geissel ausgelesen, und nach Wittenberg geschickt, aber bald nach der Mühlbergischen schlacht restituiret. So wir aber die zeit-rechnung und andere umstände recht erwegen, so scheinet dieser und der gemeldte Chur-Pfältzische Minister eine person gewesen zu seyn. Christoph Pflug zu Mausitz, Churfürstlich-Sächsischer Hauptmann des Kayserlichen freyen weltlichen Frauen-Stiffts Quedlinburg, starb an. 1589. und liegt in dem Pflügischen erb-begräbnisse zu Pegau, neben des Bischoffs Julii brüdern begraben. Grophiander lobet einen andern Pflug, so

gleichen nahmen geführt, und Gräflich-Oldenburgischer Rath gewesen, wegen seiner treflichen gelehrsamkeit in vielen wissenschafften und antiquitäten, als einen Polyhistor seiner zeiten. Otto Pflug zu Frauenhayn war zu Churfürst Christian des I. und dessen nachfolger zeiten Rath, Ober-Steuer-Einnehmer, Amts-Hauptmann zu Mühlberg, Dobrilug und Finsterwalda, auch Inspector der Churfürstlichen vorwercke, Zabeltitz, Tiefenau, Porschitz und Pakisch, auch als ein treflicher hauswirth berühmt. Wie denn von diesem fürnehmen geschlechte insonderheit angemerckt wird, daß es sich vor andern auch der ökonomischen klugheit, als worauf die erhaltung einer familie, ja eines landes und Staats ankommt, bestissen habe, daher es auch in vielen sæculis an reichthum und güthern gewaltig zugenommen, und sich weit ausgebreitet. George Pflug zu Eytra hat an. 1602. in Jena studiret, und wegen seines ungemeinen ingenii viel lob bey gelehrten leuthen verdienet. George Pflug der ältere zu Posterstein und Vollmarshayn, Alexanders sohn, hatte auf der Universität zu Altorf und folgends 3. jahr in Italien studiret, und ward bey der rückkunft an des damaligen Administratoris der Chur Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelms, Hof nach Torgau, darauf zu der Churfürstlichen jungen Herrschafft nach Altenburg, von dar als Berg-Hauptmann nach Freyberg, und endlich als Cammer- und Berg-Rath wiederum nach Dreßden beruffen, allwo er auch an. 1621. den 25. febr. sein leben geendiget, und in der Sophien-kirche daselbst zur erde bestattet worden. Er ist in allen künsten, sonderlich aber in der Chymie, sehr erfahren gewesen. Sein bruder, George Pflug der jüngere, befand sich zu gleicher zeit in Churfürstlicher Haus-Marschalls- und Ober-Land-Baumeisters-bestallung zu Dreßden, und wohnte an. 1678. der grossen Berg-Commißion zu Freyberg in aufgetragener vollmacht bey. Otto Pflug zu Saalfeld, war um gleiche zeit Fürstl. Sächsischer Rath zu Coburg, und Marggräflich-Brandenburgischer Hofmeister zu Culmbach. Dam Pflug zu Lumperswalda, bediente an. 1618. bey der Chur-Sächsischen armee Oberst-Lieutenants-charge; ingleichen Dam Pflug zu Strehla Capitain-Lieutenants-function, und Innocentius Pflug daselbst und zu Göritz Oberst-Lieutenants-stelle. Centurius Pflug zu Gersdorff, Kriegs-Oberster bey der Chur-Sächsischen armee und Amts-Hauptmann zu Trossen, hat sich durch seine tapfere conduite und denckwürdige thaten hochverdient gemacht. Dam Pflug war an. 1614. bey der Chur-Sächsischen militz Rittmeister; Wolf Sigmund Pflug auf Nebendorff, Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann und Ober-Forstmeister zu Gommern; Hans Christoph Pflug, Fürstlich-Sächsischer Schloß- und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Altenburg. Bernhard Pflug zu Heuchewalda, Fürstlich-Sächsischer respective geheimer Rath, Hof-Marschall, Ober-Aufseher und Assessor des Hof-Gerichts zu Jena. An. 1673. und 1683. empfieng er am Kayserlichen Hofe im nahmen der Fürstlichen gebrüder zu Weimar, Eisenach und Jena die lehn über den Sachsen-Altenburgischen antheil, an. 1676. aber half er den mit den Kayserlichen Deputirten aufgerichteten bundes-receß als gevollmächtigter Rath und Abgesandter vollziehen. George Dietrich Pflug auf Posterstein und Vollmarshayn, anfangs Fürstl. Sächsischer Gothaischer Hof- und Consistorial-Rath bey der Fürstlichen regierung zu Altenburg, hernach aber geheimer Rath, letztlich auch Cantzler zu Altenburg, und Vice-Hof-Richter zu Jena, war wie sein bruder Bernhard wegen seiner gelehrsamkeit berühmt. Andreas Pflug war anfangs Fürstlich-Sächsischer Hofmeister zu Eisenach, Cammer-Director zu Jena und Amts-Hauptmann zu Altstädt. Dietrich Pflug, ein sohn Christophori des Polyhistoris, Fürstlich-Sächsischer Rath und Hofmeister, auch folgends Hof-Marschall und Ober-Vormundschaffts-Rath zu Gotha, war sonderlich in galanten studien wohl versiret. Otto Heinrich Pflug zu Strehla, war in philosophischen, historischen und politischen wissenschafften, auch in Jure so wohl fundiret, daß er sich zu verschiedenen malen in öffentlichen schriften und speciminibus academicis, de fatalibus Rerum publicarum Periodis, de Auctoritate Juris Feudalis, de singulari Electorum Saxoniæ Eminentia &c. rühmlich sehen lassen; daher man an ihm einen andern Julium seines geschlechts gehofft, wofern er nicht in der besten blüthe seines alters wäre weggerafft worden. Innocentius Pflug zu Frauenhayn, Oberster und Kriegs-Rath zu Gotha, Andreas Heinrich Pflug, Oberster und Hof-Marschall zu Meinungen, Augustus Pflug, Oberst-Lieutenant, Carl Pflug, Oberst-Lieutenant bey der Fürstlichen garde zu Eisenach, Otto Pflug, Ober-Jägermeister daselbst, Andreas Pflug, Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Ober-Land-Jägermeister, und George Carl Pflug auf Vollmarshayn, Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Hof-Rath bey der regierung zu Altenburg, sind auch nicht zu vergessen. Hieronymus Sigmund Pflug, Ritter auf Ober-Ottendorff, Kottwitz und Zschepa, war Churfürst Johann George des II. Cammer-Herr und Trabanten-Hauptmann; in welcher qualität er auch hochgedachten seinen Herrn an. 1658. auf den Kayserlichen wahl- und crönungs-tag nach Franckfurt am Mayn begleitet, und daselbst von dem neu-erwehlten Kayser Leopoldo nebst 13. andern fürnehmen Grafen, Herren und Edlen, gewöhnlichem brauch nach solenniter zum Ritter geschlagen worden. Hans Sigmund Pflug, auf Krayniz, von vier respective Churfürsten zu Sachsen und Königs in Polen Cammer-Herr und Trabanten-Hauptmann, des Johanniter-ordens Ritter, hat unterschiedene söhne gezeuget, welche in fürnehmen Hof- und kriegs-chargen sich signalisiret, und zum theil ihr leben in des Königs in Polen Augusti diensten aufgesetzet. Ferdinand August Pflug lebte in zweyer Churfürsten zu Sachsen bestallung als Hof-Marschall und Ober-Hof-Richter zu Leipzig. August Ferdinand, Graf von Pflug, auf Kottwitz Tiefenau, ꝛc. Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimer Rath, Ober-Cämmerer, Premier-Minister, von dem ein eigener artickul handelt, starb an. 1712. *Æneas Sylv. Conrad. Ursperg. Fabricius. Kemec. Albin. Peckensteins. Pomar.* Sächsische Chron. *Arnold.* vit. Mauritii Elect. Saxon. manusc. *Beckler.* illustr. Itemm. Ruthen. *Hagec.* chron. Boh. *Munster.* cosm. *Acta Concil. Const. Bojem.* in vita Alberti Animosi. *Gryphiander*, in comm. de Weichbild. Sax. & Coloss. Ruland. *Adam.* in vita Eliæ Putzschii.

Pflug, (Julius) letzter Bischoff zu Naumburg, war ein sohn Cæsaris Pflug auf Eytra, Hertzogs Georgii zu Sachsen vornehmsten Raths. Durch seine grosse gelehrsamkeit und Staats-klugheit brachte er sich hoch empor, wurde Dom-Herr zu Maynz, Naumburg, und Dom-Dechant zu Meissen, wie auch Kayserlicher geheimer Rath und in den wichtigsten Reichs- und religions-geschäfften gebraucht, wie er denn auch zu zweyen malen in hohen versammlungen das Directorium geführet. An. 1541. ward er von dem Kayser auf das Colloquium nach Regenspurg verschicket, und im selbigen jahre von dem Dom-Capitul zu Naumburg zum Bischoffe erwehlet, aber von dem Churfürsten zu Sachsen verworffen, und an dessen stelle Nicolaus von Amsdorff erwehlet. Julius nahm hierauf seine zuflucht wiederum zu dem Kayserlichen Hofe; als aber gedachter Churfürst an. 1547. bey Mühlberg gefangen wurde, ward er mit grosser authorität alsbald in besagtes Bißthum eingeführet, und Amsdorff vertrieben. Das jahr darauf half er auf dem Reichs-tage das bekannte buch Interim verfertigen. An. 1557. vertheidigte er die Catholische lehre auf dem Colloquio zu Worms. Er starb an. 1564. in dem 61ten jahre seines alters. Nach seinem tode sind von ihm briefe zum vorschein kommen, daraus man sehen können, daß er insonderheit zuletzt im hertzen ein guter Lutheraner gewesen, wie er denn keinem menschen durch einen gewissens-zwang in seinem Bißthume beschwerlich gewesen. Daß eine reformation dazumal in der kirche nöthig gewesen, hat er gar gerne gestanden; daß er aber auf D. Luthers seite getreten wäre, hat er nicht übers hertz bringen können, vielleicht weil die schönen Canonicate ihn zurück gehalten. Er war mit einem wort ein hochgelehrter Theologus und ein scharfsinniger Politicus, welcher nebst GOtt im himmel auch zugleich gerne den Kayser und den Papst auf erden zu freunden haben wollte. Sein testament, grabschrift und catalogus seiner edirten theologischen schriften sind in den unschuldigen Nachrichten von an. 1707. p. 421. zu lesen. *Hist. Lutheran. Sinl.*

* **Pflug**, (Augustus Ferdinand, des H. Röm. Reichs Graf von) auf Cotwitz, Tiefenau und Gortsch, des H. Röm. Reichs, wie auch St. Johannes- und St. Andreas-ordens Ritter, Ihro Königlichen Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Ober-Hof-Marschall, würcklich geheimer und geheimer Cabinets-Rath, wie auch Ober-Cammer-Herr, ist gebohren in Dreßden im jahr 1662. den 22. may, donnerstags nachmittags um 2. uhr. Sein Herr vatter ist gewesen Hieron. Sigismund Pflug auf Cotwitz und Ober-Ottendorff, des heil. Röm. Reichs Ritter, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Hertzogs Joh. Georg II. Cammer-Herr und Trabanten-Hauptmann, die Frau mutter aber Frau Dorothea von Ponickau, aus dem hause Pomsen. Es war derselbe von seinen jetzt-erwehnten eltern, die ihm zwar durch den tod sehr zeitlich entrissen, zu allen wohl-anständigen Christ-adelichen tugenden und wissenschafften unter anweisung getreuer Lehrer, mit gutem nutzen angeführet worden. Doch wie das glück, oder vielmehr providentz des gütigen himmels, ihn zu einem grossen Hof-mann lassen gebohren werden; also sollte er von zarter kindheit an dem Hof-leben sich wiedmen, damit er nachgehends eine ehren-staffel nach der andern, bis zu der höchsten des Hofes, zu bedienen geschickt wäre. Er ward im jahr 1674. bey damaliger Chur-Printzlichen Durchl. Johann Georg III. als Cammer- und Jagd-Page angenommen, auch im jahr 1680. von höchst-gedachter Seiner Churfürstlichen Durchl. zum Büchsen-Page ernennet. Hierauf begab er sich an. 1682. nach der im vorigen jahre erhaltenen gnädigsten erlassung nach dem Haag in Holland, woselbst er unter des damaligen Printzen von Oranien, nachmals Königs in Groß-Britannien, garde als Volontair eilf monate, folgends aber in Cleve unter des General-Majors Spans regiment zu fuß, ein jahr lang sich aufgehalten. Den 12. jun. des 1683. jahres gieng er aus dem Briel mit nach Engelland, von dar er den 28. aug. mit nach Paris sich verfügte, und im folgenden 1684. jahre den 25. jul. über Straßburg, Heidelberg und Franckfurt, zu Dreßden glücklich ankam. Die rühmlichen eigenschafften hatten ihm bereits bey Hofe zutritt und ästime erworben, dahero er denn bald, nemlich im jahr 1685. den 30. may, von damaliger Chur-Printzlichen Durchl. Hertzog Johann Georg IV. zu dero Cammer-Juncker in bestallung genommen ward, in welcher qualität er auch selbigen jahres den 7. nov. mit gedachtem seinem gnädigsten Herrn nach Franckreich, im 1688. jahre aber nach Coppenhagen als Cämmerer, wozu

wozu er bereits in vorigem jahre bestellet worden, reisete, worauf er, als Ihre Chur-Printzliche Durchl. in campagne gegangen, deroselben zu der belagerung Mayntz gleichfalls gefolget. Bey dem antritt des 1690. jahres ward er zu dero Hof-Marschall gnädigst ernennet, reisete auch in solcher qualität mit deroselben nach Augspurg zu der crönung des Römischen Kayserś Josephi, von dem er, dem solennen gebrauch nach, zum Ritter des heil. Röm. Reichs geschlagen ward, und sodann ferner nach Italien ab. Nach erfolgter zurückkunft gieng er noch in selbigem jahre mit gedachter Chur-Printzlichen Durchl. abermal in campagne an Rhein, dergleichen auch im folgenden jahre wiederum geschahe. Im jahr 1691. ward er von seinem gnädigsten Herrn, als damals regierenden Churfürsten, zu Moritzburg, zu dero Ober-Cammer-Herrn gnädigst bestellet, auch als ausserordentlicher Envoyé zu vollziehung der vermählungs-tractaten zwischen Sr. Churfürstlichen Durchl. und der damaligen verwittibten Durchlauchtigsten Frau Marggräfin von Brandenburg-Onolzbach nach Berlin verschicket. Nach erfolgtem absterben höchst-gedachter Sr. Churfürstlichen Durchl. ward er von dero Durchlauchtigsten nachfolger an der Chur bey dero gemahlin, als regierender Churfürstin, zum Ober-Hofmeister angenommen. Als auch Se. Churfürstliche Durchl. seine meriten je mehr und mehr in gnädigste consideration gezogen, erlangte er im folgenden 1695. jahre das prädicat eines geheimen Raths, ward auch bald darauf zum andern mal zum Ober-Cammer-Herrn gnädigst bestellet, auch den 19. mertz des 1696. jahres von des Herrn Marggrafen zu Brandenburg, Herrn Albrechts Friedrichs, Durchl. zu einem Ritter des Johanniter-ordens investiret. Im jahr 1697. den 12. oct. folgte er Ihrer Königlichen Majestät und Churfürstl. Durchl. als selbige den thron betraten, nach Cracau, da denn nach der Königlichen crönung die disposition der Polnischen Hof-casse ihm allergnädigst anvertrauet ward. Wie er nun die gnade gehabt, von solcher zeit an allerhöchst erwehnter Seiner Königlichen Majestät und Churfürstl. Durchl. auf dero reisen und campagnen in Polen und Liefland, auch in manchen gefährlichen begebenheiten, und in den meisten vorgefallenen bataillen, jederzeit zu folgen; also wurden Ihro Königl. Majestät und Churfürstl. Durchl. in allergnädigster erkänntnis solcher treuen dienste bewogen, im jahr 1703. zu Marienburg ihn mit eigenhändiger überreichung des Königlichen haupt-siegels zu dero Premier-Minister und Ober-Hof-Marschall zu declariren, nebst beybehaltung der Ober-Cammer-Herrn-charge. Im jahr 1704. den 19. oct. ward dem Herrn Ober-Hof-Marschall durch den damaligen Ambassador von Moscau, den Fürst Dolgorucki, im nahmen und auf allergnädigsten befehl Ihrer Czaarischen Majestät der Andreas-orden übergeben. Im folgenden 1705. jahre haben Ihro Kayserliche Majestät Josephus aus eigener allerhöchsten bewegnis und aus sonderbaren gnaden den Herrn Ober-Hof-Marschall, vermöge eines ausgestellten diplomatis unterm dato den 20. nov. erwehnten jahrs, in den Reichs-Grafen-stand allergnädigst erhoben. In dem 1706. jahre den 29. oct. geschahe nach erfolgtem Schwedischen einfall in diese lande die bekannte schlacht bey Calisch in Polen, allwo bey Königlicher Majestät derselbe sich vom anfange bis zu ende befunden, und hierauf deroselben den 17. dec. nach Sachsen folgte. Im jahr 1708. als Ihro Königliche Majestät eine reise nach Flandern thaten, und der damaligen belagerung der vestung Rossel beywohneten, folgete der Herr Ober-Hof-Marschall gleichfalls, und kamen nach geendigter glücklicher campagne in Dreßden wieder an. Was ferner den von dem Ober-Hof-Marschall geführten ehestand anlanget, so hat derselbe sich mit der hochgebohrnen damals Fräulein Elisabetha Friderica, Gräfin von Stubenberg, des hochgebohrnen Herrn Rudolph Wilhelms, Grafen von Stubenberg und Kapfenberg, Erb-Schenckens des Hertzogthums Steyer, und der hochgebohrnen Frauen, Frauen Julianen, gebohrner Wild- und Rhein-Gräfin zu Thaun und Kyrburg, jüngster Fräulein tochter, am 26. nov. an. 1701. sich glücklich vermählet. Sie war den 24. nov. an. 1673. gebohren, und starb als wittwe den 2. aug. an. 1733. zu Tiefenau in dem 60. jahre ihres alters. Ihr gemahl hatte zwar eine ziemlich starcke leibes-constitution und gesundes temperament, wie er denn sehr viel und fast unglaubliche fatiguen öfters überstanden; allein mit der zeit hat der vorige vigueur, sonder zweifel aus ursach der von jugend auf ausgestandenen schweren bemühungen und beschwerlichen reisen, wie nicht weniger von den darauf mit verrichteten feldzügen und dabey ausgestandenen travaillen mercklich abgenommen, wozu nachgehends die in dessen hohen amts-geschäfften überhäufte sorge gar viel beygetragen, als wodurch der cörper immer je mehr und mehr ad leucophlegmaticam cacochymicam disponiret worden, wobey sich öfters dolor arthriticus, stein-schmertzen, inappetentia, auch fieber und sonst allerhand symptomata eingefunden, welche ob dyscrasiam viscerum die kräffte nach und nach verzehret, und die vorhin übel disponirte säfte mehr und mehr verderbet, auch die lebens-geister consumiret. Wie er denn zwey bis drey jahr vor seinem ende selten einen monat lang beständige gesundheit genossen, und also Ihrer Königlichen Majestät auf dero reisen ferner, wie vorhin, zu folgen gehindert worden. Im monat nov. des 1711. jahres überfiel ihn zweymal in einer stunde eine heftige ohnmacht: allein er erholte sich in etwas wieder, so, daß er bey dem in dem gedachten jahre gehaltenen Landschaffts-Convent-tage wieder ausfahren, und sowol Ihrer Königlichen Majestät als dero landen mit treuen consiliis beystehen, und den ordentlichen amts-verrichtungen wiederum obliegen konnte, bis endlich den 21. mertz ihn ein heftiges recidiv mit sehr starcken ohnmachten überfiel. Wie denn Ihro Königliche Majestät als sie davon nachricht bekommen, ungeachtet dieselben im begriff waren, solchen tages dero reise in dero Königreich Polen anzutreten, sich dennoch vor dero aufbruch zu demselben in eigener person erhoben; welches ihm gelegenheit gab, vor alle zeit seines lebens genossene Königliche gnade und huld mit grosser veneration den letzten hand-kuß, zum siegel seiner allerunterthänigsten danckbarkeit und treue, zu leisten. Wie er denn von der zeit an, und mit Ihro Königlichen Majestät höchster erlaubnis, sich aller weltlichen angelegenheiten und geschäffte gäntzlich entschlagen, und zu seinem ende wohl und Christlich bereitet, welches nach vorhero vielen ausgestandenen schmertzen den 8. apr. des 1712. jahres erfolget. **Lebens-lauf aus der gedächtnis-predigt, gedruckt zu Dreßden in groß folio.**

* **Pföringen**, ein marckt-flecken im Bißthum Regenspurg an der Donau, worüber eine brücke gehet, im Rent-Amt München gelegen. Bes. Ertel, im Bayerischen Atlante, P. I. p. 146. und *Merian.* in topographia Bavariæ, wie auch *Aventinum.* Bey diesem orte nimmt die Land-wehre oder sogenannte Pfal-hecke, welche Kayser Probus zur sicherheit des Römischen Reichs aufbauen lassen, ihren anfang.

Pförten, eine kleine stadt, mit einem schloß, in der Nieder-Laußnitz, an einem kleinen see, zwischen Guben und Sorau, gelegen, und den Grafen von Promnitz gehörig. Grossers Laußn. merckw.

Pforta, (von der) eine von den ältesten adelichen familien in Meissen, welche die güther Pinnewitz, Wesenick, Döbeltitz, Puschwitz und Neussen besitzet. Bruno, ein tapferer Kriegs-Held, ist an. 1483. gestorben, und liegt zu Pirna begraben. An. 1644. war Hans Chur-Sächsischer Oberster, und ein anderer dieses nahmens Cantzler zu Naumburg. August Friedrich diente als Oberst-Lieutenant. *Knaut.* prodr. Miln. *Mulleri* annal. Sax.

Pfortzheim, eine stadt in der niedern Marggrafschafft Baden, dem Fürstlichen Hause Baden-Durlach zuständig. Sie liegt in einer angenehmen gegend am Hagenschieß, um die grentzen des Graichgaues. Die Enze fließt dadurch, worein die Nagolt und ohnfern davon oberhalb die Würme fällt. Reuchlinus, dessen vatterland diese stadt gewesen, meynet, daß sie von Phorcy, einem vertriebenen Trojaner, erbauet worden; da hingegen Beatus Rhenanus mit mehrerer wahrscheinlichkeit davor hält, sie habe ehedessen Orcynheim geheissen, und von der Sylva Orcynia vel Hercynia oder dem Hartzwalde den nahmen bekommen, dahero sie auch von einigen Porta Hercyniæ genennet wird. Man glaubet, daß Pfortzheim nach abgang Conradini des letzten Hertzogs in Schwaben an das Fürstliche Haus Baden gekommen, welches jedoch noch ungewiß, so viel aber erweislich ist, daß es wenigstens schon vor uralten zeiten bey solchem Fürstlichen Hause gewesen. An. 1267. haben die Jüden zu Pfortzheim ein Christen-kind, nahmens Margaretham, hingerichtet und den cörper ins wasser geworffen, welcher hernach von den fischern gefunden worden, und da Marggraf Rudolph auf erfahrung der sache auch dazu gekommen, sich aufgerichtet und die hände gegen dem Fürsten empor gestreckt haben soll, gleichsam um raache wider seine mörder zu schreyen; die denn auch hierauf entdeckt und zu gebührender strafe gezogen worden, wie dieses von Thoma Cantipratano, einem scriptore coævo, lib. II. de var. miracul. &c. also erzehlet wird, auch das grabmahl des mägdleins noch in vorigem jahrhunderte zu Pfortzheim zu sehen gewesen. Es war dieser ort ehedessen die haupt- und residentz-stadt der Marggrafen Nieder-Badischer linie, dahero auch solche linie anfangs die Pfortzheimer und deren landes-antheil der Pfortzheimer theil genennet worden. Allein der üble betrag der dasigen bürgerschafft veranlaßte Marggraf Carl II. daß er das schloß Carlsburg bey Durlach gebauet, und seine residentz um das jahr 1565. dahin verleget. Jedoch haben die Marggrafen noch heute ihr begräbnis zu Pfortzheim, auch ist Marggraf Albrecht der jüngere zu Brandenburg im exilio alldort gestorben, dessen grabschrift wohl zu lesen. Im Schwedischen kriege muste diese stadt viele, meistens widrige, schicksale ausstehen, wie sie dann auch an. 1689. von den Franzosen erobert, nach gebneten mauern an verschiedenen orten angesteckt, und nachdem man sie zum ersten mal in etwas gerettet, hernach noch einmal angezündet und noch mehr abgebrennet worden ist. Dermalen ist sie gröstentheils wieder gebauet, und seynd verschiedene manufacturen, absonderlich eine einträgliche zeug-fabrique daselbst angelegt worden. *Reuchlin.* de verbo mirifico lib. I. p. 34. *B. Rhenan.* lib. III. rer. German. *Merian.* topogr. Suev. **Leben der Marggrafen von Baden** ꝛc. *

† Johann Reuchlin hat seine Hebräische und Griechische bibliotheck dem alldasigen Collegio vermacht, und in der kirche daselbst aufzubehalten befohlen. *Crusii* annal. P. III. lib. X. c. 11. An. 1556. den 1. jun. ließ Marggraf Carl zu Baden eine der Augspurgischen Confeßion gantz gleichförmige kirchen-ordnung ausgehen. *Ibid.* lib. XII. c. 2. *M. Steinweeg.* manuscr.

Pfreimbdt, lat. Peremba, die haupt-stadt nebst einer Vogtey in der Landgrafschafft Leuchtenberg in der Ober-Pfaltz, woselbst sich die flüsse Pfreimbdt und die Nabe vereinigen. Es liegt dieser ort zwey meilen von Weide und zehen meilen von Regenspurg, und hat ein schloß, worauf die Landgrafen ehemals residiret. Es ist von dem Kayser Josepho dem Fürsten von Lamberg mit der Landgrafschafft Leuchtenberg geschencket, nach dem Badener frieden aber wieder an Bayern abgetreten worden. Tromsdorff. Lucä Fürsten-saal, P. IV.

* Pfretzschner, (Ambrosius) beyder Rechten Doctor, lebte zu ende des 16. und anfange des 17. jahrhunderts. Als im jahr 1610. der Churfürst zu Sachsen, Christian II. eine conferentz wegen der Jülichischen sache zu Dreßden veranlasset, ward dieser Pfretzschner, nebst zwey andern, deswegen an den Kayserlichen Hof nach Prag abgefertiget, daselbst um sententiam declaratoriam &c. anzuhalten. *Mülleri* annal. Saxon. p. 258.

* Pfertzschner, (Nicolaus) beyder Rechten Doctor, zu Troschenreuth und Oelsen, war Chur-Sächsischer Hof- und Justitien- auch zu den Cammer-Gerichts- und grentz-sachen verordneter Rath, und wurde von den beyden Churfürsten zu Sachsen, Johann George I. und II. zu verschiedenen wichtigen sachen gebrauchet; wie er sich denn wegen Chur-Sachsen bey denen an. 1654. 1662. 1663. und 1664. nach Leipzig ausgeschriebenen Ober-Sächsischen Kreis-tägen, an. 1656. bey dem daselbst gehaltenen Müntz-Probations-tage, und an. 1658. bey besiegel- und publicirung des Ober-Sächsischen kreis-abschiedes befunden. *Mülleri* annal. Saxon.

* Pfreund, (Caspar) ein apothecker zu Wittenberg, ist wegen des ihm einsmals zugestossenen unfalls merckwürdig. Denn als er im jahr 1567. zu Leipzig auf der Oster-messe sich befand, kam ein dasiger student, und bat ihn, zu einem seiner guten freunde zu kommen, welcher an einem schenckel schaden genommen; dem denn auch dieser Pfreund in ein ihm unbekanntes haus folget, aber daselbst keinen patienten, sondern noch drey andere studenten findet, welche ihn alsobald überfallen, und einen knebel ins maul legen, sich dabey über ihn beschweren, daß er zu Wittenberg in seinem Bürgermeister-amt etlichen unmündigen um ihr geld unrecht thun lassen, welches sie jetzo rächen wollten, und deswegen 3600. gülden von ihm forderten; wo er sich solche zu zahlen verweigerte, würde es ihm das leben kosten. Er muste also in ihr begehren willigen, ihnen einen eyd schwören, und eine handschrift geben, daß er, so bald er in seine herberge käme, ihnen 600. gülden gleich auszahlen, die übrigen 3000. gülden aber nächstfolgende meß überliefern, auch alles dieses niemals jemanden sagen wollte; worauf ihn einer von den studenten mit verbundenen augen, ehe es tage ward, aus dem hause hinweg führte. Er gieng in seine herberge, allwo dem haus-herrn gantz fremde vorkam, daß er über nacht aus dem hause geblieben, sich aber noch mehr verwunderte, als derselbe bat, ihm 600. gülden vorzustrecken, deren er höchst benöthiget wäre. Da er aber nicht sagen wollte, weder wo er vorige nacht gewesen, noch wozu er das geld haben wollte, meldete der haus-herr solches auf dem Rathhause, wohin Pfreund gefordert, und darum gefraget wurde, solches aber nicht offenbaren wollte, vorgebende, er habe verschworen es jemanden zu entdecken. Der Churfürst zu Sachsen, Hertzog August, der damals in Leipzig sich befand, und dem diese sache war berichtet worden, ließ ihn vor sich kommen, und brachte es theils durch drohungen, theils durch zureden des damaligen Superintendentens, Doctor Pfeffingers, so weit, daß er die sache offenbarete. Man suchte alsbald die studenten, konnte aber nur einen davon habhafft werden, der denn in etlichen wochen darauf öffentlich enthauptet wurde. Mehrere umstände davon sind in Vogels Leipz. annal. p. 28. u. f. f. zu finden.

* Pfründ, (Georg) ein bildhauer, gebohren im jahr 1603. in Flachslanden, einem in Francken nicht weit von Winsheim gelegenen dorfe, gab gleich bey angehender jugend viele merckmale eines vortreflichen naturells zu den künsten, absonderlich aber zu solchen, die auf das poußiren und bildhauen gerichtet waren, von sich, und konnte bereits ohne einige anweisung verschiedenes aus thon ziemlich gut poußiren, auch allerhand modelle in holtz schneiden. In ansehung dieser natürlichen geschicklichkeit nahm sich dessen, weil die mittel, um was rechtschaffenes zu prästiren, nicht zulänglich waren, ein gewisser von Crailsheim an, schickte ihn nach Nürnberg, und ließ ihn erstlich das zeichnen, darauf das poußiren, und denn bey dem Leonhard Kern das bildhauen erlernen, worinn er in kurtzer zeit treflich zunahm, da er auch noch dabey das eisen-schneiden und die Ingenieur-kunst ohne lehrmeister begriffe, die letztere aber nachdem bey dem berühmten Ingenieur, Carl Friedrich Reichen, weiters exercirte. Er begab sich darauf nach Mergentheim zu dem dasigen Teutschmeister, nahm nach einiger zeit unter Hertzog Bernharden von Weimar als Ingenieur dienste an, wurde aber in der Nördlinger schlacht gefangen, kam jedoch bald wieder los, und befand sich hernach mit in der belagerung Breysach, wobey es ihm ebenfalls unglücklich gieng, deswegen er seine Ingenieur-dienste quittirte, und nach Straßburg, Lyon und Paris gieng, an welchem letztern orte er mit dem General-Müntz-Eisen-schneider, Johann Varin, der im wachs-poußiren und eisen-schneiden einer von den gröstenkünstlern damals war, in bekanntschafft gerieth, und vieles von ihm zu profitiren wußte. Nach an. 1646. verließ er Paris, und kam wiederum nach Nürnberg, allwo er seine besondere geschicklichkeit im poußiren, stahl-schneiden, bildhauen und andern künsten stattlich wiese, und den bey dem friedens-schluß sich allda befindenden hohen Standes-personen viele treffliche wercke verfertigte, da er denn auch zu Regenspurg bey den dasigen Gesandten vieles zu thun bekam, und durch seine kunst sich überall sehr beliebt machte. Er erlangte gleichfalls bey der zu Kayserß Leopold einzug in Nürnberg an. 1658. aufgerichteten ehren-pforten kein geringes lob, indem er solche mit schönen bildern, worunter auch ermeldten Kayserß portrait, noch herrlicher gemacht. Die übrige zeit seines lebens brachte er noch mit reisen zu, da er bald an diesen, bald an jenen Fürstlichen Hof, als nach Heidelberg, Saltzburg, Stuttgard, Durlach ꝛc. geholet wurde, an welchen orten er treffliche stöcke zu medaillen schnitte, auch andere schöne kunst-wercke machte, da er denn letztens zu Durlach an der wassersucht lagerhafft worden, und auch allda an. 1663. gestorben. Er hat eine tochter hinterlassen, nahmens Anna Maria, von welcher der folgende artickul handelt. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 229.

* Pfründin, (Anna Maria) eine in wachs-poußiren unvergleichlich geübte künstlerin, war eine tochter des vorhergehenden George Pfründs, und da solcher sich mit seiner frauen in Franckreich aufhielte, gebohren zu Lyon an. 1642. Sie legte sich mit sonderbarem fleiß auf das poußiren in wachs, darinn sie ihren vatter zu einem treflichen vorgänger hatte, und brachte diese kunst bey ihrem mit beykommenden guten natürlichen einsehen und klugen nachsinnen ohne fernere information so weit, auch nicht weniger die schöne manier, wie das wachs mit allerhand beständigen farben zu vermischen, und recht zu tractiren, so herrlich hervor, daß es ihr darinn zur zeit niemand leicht hat gleich thun können. Sie machte sich diese kunst, nachdem sie an. 1684. ihren eheherren Bartholomäum Braun, Hochfürstlich-Durlachischen geheimen Secretarium, mit dem sie seit an. 1659. in ehlicher verbindung gelebet, eingebüsset, und sie in ihrem wittwen-stande sich eine lange zeit in Nürnberg aufhielt, sehr wohl zu nutze, und wurde dabey so weit berühmt, daß sie vieler hohen personen portraite in wachs zu poußiren ordre bekam, auch hernach zu Wien des Kayserß Leopolds und seiner gemahlin contrefaite, welche sowol der kunst als der ähnlichkeit gemäß geriethen, in wachs darstellen, und als sie nach verlauf einiger zeit wiederum dahin gekommen, auch die portraite der gesamten Kayserlichen familie, und verschiedener vornehmer Ministres ebenfalls verfertigen muste. Sodann begab sie sich nach Holland, und machte ihre geschicklichkeit allda noch weiter bekannt, indem sie gleichfalls die portraite einiger von den Herren General-Staaten, auch zuletzt des Königs Wilhelms von Groß-Britannien bey seiner damaligen gegenwart in Holland zu vieler bewunderung darstellete. Auf ihrer zurückreise nach Teutschland fand sie sich an unterschiedlichen Chur- und Fürstlichen Höfen ein, bey welcher gelegenheit sie wiederum so glücklich war, unter mehrern in wachs die portraite des Churfürsten von Maynz, Lotharii Francisci, und seines vorfahren, wie auch des Churfürsten von der Pfaltz in einem brust-bilde geharnischt über lebens-grösse aus gips, denn des Königs von Schweden Caroli XII. und des Landgrafen von Hessen-Cassel, Caroli, desgleichen des Printzen Eugenii, beyde geharnischt, zu ihrem grösten vergnügen ebener massen darzugeben. Bey herannahendem alter quittirte sie das reisen, und zoge nach Franckfurt am Mayn, allwo sie in ruhe blieb, und bey ihrer übrigen lebens-zeit nebst den portraiten auch allerhand medaillen, historien- und sinn-bilder aus wachs künstlich zu formiren beschäfftiget war, da sie auch zuletzt das portrait Kayserß Caroli VI. als selbiger an. 1711. bey der wahl und crönung sich zu Franckfurt befunden, in wachs so herrlich getroffen, daß solches nicht unbillich als ein grosses kunst-stück bewundert worden. Sie starb in Franckfurt den 13. aug. an. 1713. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 266.

Pfuel, Pfuhl, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg und in Meissen, welche an. 926. in die Marck gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Nicolaus war um das jahr 1480. Chur-Brandenburgischer Cammer-Gerichts-Rath, Heino aber an. 1598. Chur-Brandenburgischer Oberster. Von des letztern söhnen hielt sich Adam in seiner jugend an dem Schwedischen Hofe auf, und that nachgehends in dem 30. jährigen kriege den feinden der Cron Schweden grossen schaden, wie er sich denn einst verlauten lassen, er habe 800. Böhmische flecken und dörfer dermassen weggebrannt, daß keine spur mehr davon zu sehen. Er stund auch bey dem General Banner in solchem ansehen, daß er ihm an. 1641. vor seinem tode das commando der armee auftrug, womit aber die andern Generals nicht zufrieden waren. Als hierauf der neue Generalißimus, Torstensohn, an. 1642. ankam, und der General Lilienhöck ihm in der charge eines Vice-Generalißimi vorgezogen wurde, suchte er in spitzigen briefen bey der Schwedischen Reichs-regierung seine dimißion, und begab sich nach Hamburg, allwo er in Dänische dienste trat, und die stelle eines geheimen Kriegs-Raths, wie auch eines General-Commissarii davon trug. Sein bruder, Conrad Bertram, war um eben die zeit anfangs Schwedischer und hernach Kayserlicher

ferlicher General. Um das jahr 1656. wird eines von Pfuel, nahmens Adam, gedacht, welcher der Cron Schweden als General-Major gedienet. George Adam, war an. 1668. Chur-Brandenburgischer General-Major und Commendant zu Spandau. Christian Friedrich, Erb-Herr auf Gielsdorff, Wilckendorff und Jansfeld ꝛc. war ein sohn Friedrich Heinonis, Schwedischen Rittmeisters, und blieb an. 1702. den 25. may vor Kayserswerth, als Königlich-Preußischer Oberster. Von seiner gemahlin, Helena von Velthem, hinterließ er 3. söhne und 2. töchter, die waren (1) Hempo Ludwig, (2) Otto Friedrich, (3) Christian Ludwig, (4) Louisa Emerentia, vermählte von Bodenhausen, (5) Anna Loretia. An. 1710. war Otto Friedrich Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain der Cadeten-compagnie. Angeli Märckische chron. *Knaut.* prodr. Misn. Pufend. Schwed. kriegs-gesch. *Balbin.* epit. Boh. p. 650.

* Pfuel, (Johann Ernst) ein Lutherischer Doctor der Theologie, in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, war erst Rector des Gymnasii zu Stettin, hernach aber Fürstlich-Mecklenburgischer Hof-Prediger und Kirchen-Rath zu Güstrow, und schrieb: 1.) Drey theologische Fragen: 1. Ob man die worte des seligen Luthers vom durchgötterten wasser der taufe wohl anführen könne? 2. Ob man sagen könne, Christus eigne sich seiner gläubigen tod und sterben zu? 3. Ob es recht geredt sey: Christus werde in dem glauben seiner gläubigen noch immer gleichsam von neuem gebohren? Ingleichen 2.) Orthodoxiam Pfueliänam. Unschuldige Nachrichten.

Pfullendorff, eine Reichs-stadt im Hegow in Schwaben, am wasser Cell in einer fruchtbaren gegend gelegen. Birckheimerus und Bertius halten sie für des Ptolemäi Bragodurum. Ehedessen hat sie ihre eigene Grafen gehabt, deren sitz an dem orte gestanden, wo jetzo das gericht stehet. An. 1132. war einer davon, nahmens, Ludwig Abt zu Reichenau. Der letzte von selbigen ist gewesen Rudolph, welcher dem Kayser Friderico I. an. 1180. die Grafschafft übergeben. Seine tochter Itha hatte zwar den Grafen Adelbertum III. von Habsburg, den aber der Kayser sonsten befriediget. Die religion ist Catholisch, die bündnisse aber, welche der ort mit andern Schwäbischen städten und Ständen gehabt, specificiret. *Datt.* de pace publ. adde *Knipsch.* de J. C. p. 820. *Merian. Zeiler. Linn.* J. P. tom. II. 4. c. 7. *Cruf.* annal. P. II. p. 303.

† Graf Rudolph von Pfullendorff war nebst andern Grafen ꝛc. mit Hertzog Wolfen im kriege wider Pfaltzgraf Hugo von Tübingen. Im dreißigjährigen kriege hat diese stadt vieles ausgestanden, und der besatzung zu Hohentwiel contribuiren müssen. An. 1640. hat sie von Kayser Ferdinando III. ein confirmations-diploma wegen des zolls und weg-gelds, wie auch wegen der hohen und niedern Obrigkeit erhalten. Lünigs Reichs-Archiv. Reichsstädt. Handbuch. Mosers fortsezung Crusii, c. 17. sect. 24. *M. Steinweeg.* manuscr.

Pfullingen, ein ort in dem Hertzogthum Würtemberg, eine stunde von Reutlingen, und drey von Tübingen, hat stadt-gerechtigkeit und ein Fürstlich schloß, wie auch ein vormals berühmtes Nonnen-kloster St. Damiani und Clarä ordens, welches Mechtild und Irmel Rempen von Pfullingen an. 1250. gestiftet. Das Gräfliche geschlecht dieses nahmens, woraus der berühmte Bischoff St. Wolfgang zu Regenspurg in dem X. sæculo entsprossen gewesen, soll sich auch, wie Spangenberg schreibet, von Achalm genennet haben, und um das jahr 1300. mit Albrechten, den der Graf von Würtemberg mit krieg überzogen, ausgestorben seyn. Crusius hingegen meldet, daß Caspar Remp von Pfullingen, der letztere seines geschlechts, erst an. 1498. besage seines, in der kirche des obgedachten klosters befindlichen leichen-steins, mit tode abgegangen. *Bucel.* G. S. P. I. Spangenb. Adel-spiegel, lib. X. c. 15. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. I. p. 24. *Tromsd.*

† Spangenberg und Crusius streiten nicht wider einander. Denn eine andere war die Gräfliche, eine andere die adeliche Rempische familie von Pfullingen. Die fürnehmste lebens-umstände des Pfullingischen Grafen und nachmaligen Regenspurgischen Bischoffs Wolfgangi, welcher an. 994. gestorben, und hernach von Bayst Leone IV. canonisirt worden, führt Crusius aus Pantaleon an, P. II. lib. V. c. 2. Aus dieser Gräflichen familie war auch Mechtild, eine gemahlin des an. 1321. verstorbenen Grafen Eberhardi I. zu Gröningen und Landau. Das Fürstliche schloß hat Hertzog Christoph erbauet. Bey dem dorfe Pfullingen campirten an. 1633. von dem 9. bis 19. febr. 21. regimenter zu pferd und 7. zu fuß von der Schwedischen armee. *M. Steinweeg.* manuscr.

Pfungen, ist ein dorf und alt schloß auf der lincken seite der Töß, im Zürich-gebieth gelegen. Es melden die chronicken des klosters in der Reichenau, daß vor alten zeiten, anfangs des VIII. sæculi, Hertzog Gottfried in Schwaben auf diesem schlosse gewohnet habe, zu welchem denn St. Pirminius gekommen, der sich, ehe er in die Reichenau gelanget, alldort ob dem dorfe Pfungen in einem walde und einöde, bey einem brünnlein aufgehalten. In folgenden zeiten ist ein eigener Adel von Pfungen allhier entstanden, der aber schon vor etlich hundert jahren wiederum abgegangen. Die Oberherrlichkeit gehörte in die Grafschafft Kyburg, kam auch mit dieser an den Canton Zürich. *Stumpf.* lib. V. p. 113. Bluntschli merckwürd. p. 179. *

Pfyn, lat. ad Fines, ein altes zerstörtes städtlein samt einem schlosse in dem Thurgöw, auf der rechten seite der Thur gelegen, in einer lustigen und fruchtbaren gegend. Es hat den nahmen annoch von der Römer zeiten her, als welche den Ducatum Rhætiæ, nachdem Anna Cäcinna die Helvetier in der bey Windisch gehaltenen schlacht auf das haupt geschlagen, bis hieher erstreckt haben, war auch eine Colonia Romana, oder pflantz-stadt der Römer, und zu selbiger zeit ein berühmter mit Römischen soldaten besetzter ort, dessen auch Antoninus in seinem itinerario gedencket, wie denn vor zeiten allda Römische müntzen in dem felde und in den weinreben von den ackers-leuthen gefunden worden. Er wurde aber zur zeit Kaysers Valentiniani III. mit vielen andern Römischen pflantz-städten von den Alemannischen Schwaben in grund zerstört. Unter den Alemannischen Hertzogen und alten Grafen zu Kyburg haben die landleuthe wiederum da angefangen zu bauen und zu hausen. Endlich kam der ort mit dem Thurgöw an die sieben alten Eydgenossischen Orte. Aber das schloß mit den niedern gerichten ist sonderbaren Edelleuthen und Gerichts-Herren zuständig gewesen, und endlich an die von Ulm gekommen, von welchen es die stadt Zürich an. 1614. um 85000. fl. erkauft hat, die es durch einen Vogt regieret, welcher alle 15. jahr abgewechselt wird. *Stumpf.* lib. V. p. 95. *Wagner.* Mercur. Helvet. *Haller.* contin. hist. manuscr. *Bulling.* lib. LXV. c. 6. *

Phacroddin, diesen nahmen führten unterschiedliche Arabische Fürsten, Gubernatoren und Gelehrte: so wurde ein Ober-Richter von Bagdad genannt: in den Orientalischen historien geschicht meldung eines Gubernators des schlosses zu Aleppo unter diesem nahmen: Phacroddin Ajas war Gubernator von Malatias; ein anderer ward von den Francken umgebracht. Unter den Gelehrten kommen vor Phacroddin Almaragi, Phacroddin Alachlati, ein berühmter Medicus, und sonderlich Phacroddin Rasi, ein angesehener Antistes seiner zeit; dieser kam ursprünglich her aus Tabarestan; (welches, so es ein land bedeutet, der alten Hyrcanien, so aber eine stadt, des landes haupt-stadt Amol ausdrücket) war aber zu Rey oder Raja, einer berühmten stadt in Parthien, gebohren, im jahr der Hegira 543. oder 544. d. i. an. Chr. ungefehr 1149. daher er auch Rasi oder Rasiensis, und mit seinem völligen nahmen, daraus seine familie kan abgenommen werden, Abul Fadl, Mochammed, Ebn Omar, Al Tabarastani, Al Rasi genennet wird. Er starb im jahr der Hegira 606. d. i. an. Chr. 1209. und hinterließ unterschiedliche schriften, unter welchen sonderlich sein Commentarius in Alcoranum, dessen sich etwan Al Jannabius bedienet, sehr berühmt ist. *Gregor. Abulphar.* histor. Dynast. *Pococke*, specim. *Golius*, in Alfergan. *Jannab.* epit. hist. *Ebn Chalecan.* geogr. Nub. *

PHÆCASIUM, eine art von schuhen, aus zart- und weichem leder gemacht, wie wir denn finden, daß sie der soldaten und anderer schuhen, welche dichteres und stärckeres leder gebrauchten, entgegen gesetzet werden. Denn wiewol solche Hesychius auch den bauern zuschreibet, so sehen wir doch an gar zu viel andern orten, daß man sie andern gebe, welche etwas netters und feiners in der kleidung suchten, als wie z. e. den Priestern und Philosophis. Ja Appianus Alexandrinus ziehet solche gar an zu beweisung des getriebenen prachts. *Balduinus*, de calc. c. 14. *Pitiscus.* *

Phädyma, eines Persianischen Herrn, Ottanes genannt, tochter, war eines der weiber Cambysis und nachmals des Magi, so sich für Smerdim, Cambysis bruder, ausgabe, nachdem selbiger auf seines bruders befehl war ermordet worden. Allein Phädyma besichtigte ihn einsten auf anreitzen ihres vatters bey der nacht im schlafe. Als sie nun gewahr wurde, daß er keine ohren hatte, that sie solches den Persianischen Fürsten kund, welche dadurch hinter den betrug kamen, und ihn in seinem pallaste tödteten. *Herodotus*, lib. III. c. 68. *

Phädon, ein Philosophus von Elis, war zwar guter herkunft, hatte aber das unglück, daß er bey eroberung seiner vatter-stadt zum sclaven gemacht wurde. Doch als er gen Athen verkauft worden, und Socrates allda seine fähigkeit erkannt, beredete er einen seiner freunde, den Phädonem loszukauffen. Dieser legte sich demnach mit fleiß auf das studium Philosophiæ, und wurde das haupt von der sogenannten secta Eliaca. Er schrieb einige gespräche. Plistanus von Elis war sein nachfolger. *Diogenes Laertius*, lib. II. vitæ Phil. *Aul. Gell.* lib. II. c. 18. *Macrobius*, Saturn. lib. XI. *Hesychius. Suidas* &c. *

Phädon, ein bürger zu Athen, welchen die 30. tyrannen selbiger stadt bey einem banquet tödteten. Seine töchter, welche sie nöthigen wollten, auf dem saale, allwo das banquet gehalten wurde, nackend zu tantzen, stürtzten sich, ihre keuschheit zu erhalten, in eine tiefe grube.

Phädra, eine tochter des Königs Minois von Creta, von welcher die Poeten gedichtet, daß sie den Athenischen König Theseum, nachdem derselbe ihre schwester, Ariadne, treuloser weise verlassen gehabt, geheurathet; daß sie auf Hippolytum, welchen ihr gemahl vorher mit einer Amazonischen Königin gezeuget, eine ungebührliche liebe geworffen, und daß sie, da selbiger ihr zu willen zu seyn sich gewegert, ihn bey Theseo angeklagt, als ob er ihr unziemliche dinge zugemuthet, worüber nachmals Hippolytus jämmerlich umgekommen, und Phädra aus

verzweifelung sich mit einem strick erwürgt. *Ovid.* in metamorph. & epist. *Pomey*, panth. mythic. p. 245.

Phädrus, ein schöner jüngling, welcher zu des berühmten weltweisen Platonis zeiten lebte, und von demselben sehr geliebt wurde. Seine feinde sprengten aus, daß solches auf eine ungebührliche art geschähe. Die meisten aber haben ihn dißfalls entschuldiget; wie denn auch insgemein amor Platonicus vor eine recht unschuldige und unsträfliche liebe genommen wird. siehe Plato.

Phädrus, ein Lateinischer Poet, der in 5. büchern des Aesopi fabeln in jambische verse versetzt. Er war aus Thracien, und ein freygelassener des Augusti. Er lebte noch nach dem tode Sejani, so bey dem Tiberio favorit war, und diesen Phädrum unterdrückte. Selbiger versichert im übrigen von sich selbst, er habe sich nie lassen angelegen seyn, geld zu sammeln. Diese fabulæ Æsopicæ Phädri sind an. 1596. durch Petrum Pithöum heraus gegeben, als sie bis dahin den Gelehrten gantz unbekannt gewesen, hernach zum öftern wieder aufgeleget, und mit anmerckungen oder commentariis der berühmtesten Criticorum erläutert worden; als Conradi Rittershusii, Nicolai Rigaltii, Tan. le Fevre de Saumur, Nicolai Heinsii, Johannis Scheffert, Johann Ludwig Praschii, Marquardi Gudii, so Burmannus an. 1698. ediret, und Davidis Hoogstratani. Sie sind auch von den Herren de Port-Royal ins Französische übersetzt worden. Avienus und Martialis gedencken des Phädri. *Avien.* in præf. fab. *Martial.* ep. 20. lib. III. *Rigalt.* ep. ad Jac. Aug. Thuan. *Scheffer.* in vita Phædri. *Pasch.* de variis moralia tradendi modis. *Bayle.*

Phädrus, (Thomas) Professor Eloquentiæ zu Rom zu ende des XV. und anfang des XVI. sæculi, wurde vor den Ciceronem seiner zeit gehalten. Er war Canonicus im Lateran, und Bibliothecarius in dem Vatican. Den anfang seines glücks machte er von der vorstellung des Senecä tragödie, Hippolytus genannt, da er der Phädra person so wohl gespielet, daß er auch den nahmen davon bekommen. Die umstände seines todes sind merckwürdig. Als er einsmals durch die stadt ritte, und ihm ein karn mit ochsen bespannt begegnete, wurde sein maulthier scheu und warf ihn herunter; ob nun gleich der karn über ihn gieng, ohne ihn zu berühren, so verursachte ihm doch das schrecken so eine kranckheit, davon er nicht genesen. Wenn er noch länger gelebt hätte, würde er seine angefangene wercke, als Apologiam Ciceronis in Obtrectatores; Annalium Breviarium; in Horatii Poëticam Commentaria; in Plaut. Comœdias Quæstiones &c. zu ende gebracht haben. Voßius hält ihn vor den authorem der Antiquitatum Hetruriæ, welche unter dem falschen nahmen Prosperi heraus gekommen. *Valerian.* de infelic. Litter. *Parrhas.* in orat. ante prælect. epist. Cic. Attic. *Voss.* de Hist. Lat. lib. I. c. 9. *Bayle.*

Phänias, oder **Phönias**, ein Peripatetischer Philosophus und schüler des Aristotelis, lebte A. R. 440. Er hat eine historie der tyrannen und verschiedene andere wercke geschrieben, so von Diogene Laertio, Athenäo, Plutarcho, Suida ꝛc. citiret werden.

Phaeton, war ein Fürst der Ligurier, und ein vortreflicher Stern-kündiger, welcher sich vornemlich auf die forschung des laufs der sonnen legte. Zu seiner zeit wurde Italien auf der seite des flusses Po mit ungemeiner hitze geplaget, daß die erde viele jahr lang gantz dürre und unfruchtbar war, von welcher begebenheit Ovidius die berühmte fabel in seinem andern buche metamorphoseon hergenommen hat. Torniel, Salianus, Spondanus und andere mehr, welche es mit Eusebii jahr-rechnung halten, sagen, daß dieses A. M. 2530. geschehen sey. *Euseb.* in chron. *Ovid.* lib. II. metamorph. fab. 1.

Phaetusa, hatte, nach den gedichten der Poeten, die sonne oder Apollinem zum vatter, die Nymphe Neära zur mutter, und Lampetiam, nebst Pasiphae, oder Phöbe, welche zugleich mit ihr Heliades und Phaetontiades, genennet wurden, zu schwestern. Als ihr bruder Phaeton den sonnen-wagen zu regieren auf eine vermessene art über sich genommen, und darüber sein leben verlohren, beweinten seine schwestern an dem ufer des Po diesen unglücks-fall auf eine so klägliche art, daß endlich die götter sie aus mitleiden in pappel-bäume verwandelten. *Ovid.* metamorph. lib. II. fab. 1. 2. 3. *Natal. Comes*, lib. VI. c. 5. fab. 3.

Phainus, ein alter sehr berühmter Stern-seher, gebohren zu Elis in Griechenland, war der erste, welcher die zeit des längsten tages und nacht auf dem berge Lycabeto, nahe bey Athen, beobachtete, allwo er auch zugleich den lauf der sterne anmerckte. Meton, ein anderer berühmter Stern-kündiger, war sein schüler. *Theophrastus*, lib. de significat. tempestat.

* **Phalácus**, ein sohn des Onomarchi, und ein General der Phocenser, folgte dem Phayllo in dieser würde, und schickte den Läconiern wider die Megalopolitaner, und die mit ihnen verbundenen Thebaner, 3000. mann fuß-völcker und 150. reuter, er selbst aber nahm inzwischen die stadt Chäronea ein, verlohr sie doch wieder. Er gieng hierauf nach Italien, und stieg mit seinen in etlichen schiffen habenden trouppen, die er in Griechenland nicht mehr unterhalten konnte, bey Ostia aus, und gedachte hier vor sich eine stadt zu erobern oder anzubauen, oder wenn in Italien krieg wäre, vor guten sold zu dienen. Weil nun die Römer erfuhren, daß die Griechen bey Ostia an der Tiber mit ihrer flotte ziemlich herum schwärmeten, und alles verwüsteten, so wurde der Prætor mit einem theile der Römischen armee wider die Griechen commandiret, welche letztern bey der ankunft der tapfern Römer, die ufer zu verlassen, und nach Peloponnesum zurück zu kehren, genöthiget wurden, von dannen Phalácus wieder in Italien schiffen wollte, den Tarentinern wider die Lucaner zu dienen; doch zwungen ihn seine soldaten, nach Creta zu fahren, wo er den Gnosiern wider ihre feinde beystand leistete, und die stadt Lyctus einnahm, doch bald wieder verlohr, und in der bestürmung der stadt Cydonia mit den meisten seiner leuthe umkam, oder von den seinigen selbst erstochen ward; denn daß feuer vom himmel gefallen und sie vertilget, wird sich wol niemand von Diodoro bereden lassen. Abels Griechisch. alterth. P. I. p. 345. u. f. f. Melissantes, Römische haushaltungs-, kriegs- und calender-kunst, p. 117.

* **Phalácus**, ein alter Griechischer Poet, welcher die sogenannten Hendecasyllabos, oder eine art vom poetischen metro erfunden, welches nach ihm Phalæcium genennet wird; man weiß nicht, wenn er gelebet. Sein Hymnus in Cererem, ingleichen Epigrammata, werden von den Alten angeführet. *Auson.* ep. 4. *Fabric.* bibl. Gr. lib. II. c. 15.

Phalanthus, von Lacedämon, Araci oder Arati sohn, welcher, als er bey der belagerung der stadt Messene in Peloponneso war, und sahe, daß die Lacedämonische armee, welche geschworen hatte, entweder Messene einzunehmen oder davor zu verderben, sehr abnahm, und daß mittlerweile die Lacedämonische weiber keine kinder mehr gebahren, diesen rath gab: daß die jungen leuthe, welche erst nach dem bemeldten eydschwure ins lager gekommen, wiederum nach Sparta gehen und urlaub haben sollten, bey den weibern derjenigen, so im lager zurück blieben, zu liegen. Diesem rath folgte man, und die kinder, welche die weiber durch dieses mittel gebohren, wurden Parthenii genenet, welche nachgehends in der XIX. Olymp. unter des letztgedachten Phalanthi anführung in Italien kamen, und sich meister von Tarento machten. *Justin.* lib. III.

Phalant, ein Athenienser, lernte die kriegs-kunst von der göttin Pallas zu eben derselbigen zeit, da selbige seine schwester Arachnen nehen und weben lehrte. Als er aber mit seiner schwester blut-schande begangen hatte, wurde Pallas hierdurch so erbittert, daß sie sie beyderseits in nattern verwandelte, und zu ihrer noch grössern strafe verordnete, daß die jungen nattern sich durch ihrer mütter eingeweyde durchfressen musten.

PHALANX, war eigentlich eine gewisse ordnung des fuß-volcks bey den Macedoniern, welche sehr dicht in einander stunden, daß fuß an fuß, schild an schild, mann an mann anstiessen, und zwar solcher gestalt, daß wann man auf den feind stieß, das andere glied dem ersten, das dritte dem andern, und so fort, hart an dem rücken stund, und wenigstens die vier ersten glieder ihre spiesse dem feinde entgegen setzten, und selbiger also durch vier reihen spiesse durchbrechen muste, ehe er die im vordersten gliede mit dem degen berühren mochte. Sie stelleten sich aber ins gevierte, so daß sie gegen alle vier seiten solche fürchterliche reihen von spiessen konnten hervorragen lassen. Solche Phalanx machte gemeiniglich 16000. mann aus, wiewol man auch eine sowol grössere als kleinere zahl also stellen konnte. Es soll diese schlacht-ordnung Philippus, des Amyntä sohn, erfunden haben. Sie wird auch Alexandro M. dieses Philippi sohn, zugeschrieben. Im übrigen nennet man etwan auch andere gevierte schlacht-ordnungen Phalanges, ob sie schon weder mit dergleichen spiessen bewafnet, noch auf gleiche weise gestellet wurden, wann sie nur schwere rüstung gebrauchten. Doch kommet der nahme in dem genauesten verstande nur der vorerwehnten ordnung zu. In einer weiten ebene, und gegen der reuterey, wo wenigstens der feind kein scharfes geschoß führte, und die aussere ecken dieser schlacht-ordnung durch einen graben, fluß oder etwas desgleichen gesichert war, fand man dieselbe unvergleichlich. Hingegen ließ sie sich gar schwerlich theilen, umwenden, wurde durch jeden vor sich antreffenden holen oder sonst unebenen weg leicht in unordnung gebracht, war sehr schwach an den ecken, und konnte sich letztlich mit den spiessen nicht mehr helffen, so bald die feinde einmal mit ihrem kurtzen gewehr in die Phalangem hinein gedrungen waren. *Lipsius* de milit. Rom. *Salm.* de re milit. Rom. *Meursius*, misc. Lacon. II. 2. *Spanhemius*, ad Julian. orat. I. p. 231. *Davet.* p. 660. *Pitiscus.* *

PHALARICA, war bey den Römern ein pfeil, den sie bey belagerung der städte auf folgende art gebrauchten. Er war in die anderthalb ellen lang, in der mitten aber gieng er nicht gerade zu, sondern hatte einen rechten bauch, darein man schwefel, pech und andere brennende materie legte, sie anzündete, und sodann auf die feindlichen thürne und häuser, vermöge einer gewissen maschine losdrückte, wodurch solche in den brand gesteckt wurden. Er hatte seinen nahmen von Phala, welches einen in die höhe gebaueten thurn bedeutet, auf welchem man die gedachte maschine stehen hatte. *Livius*, XXI. 8. *Stewechius*, ad Veget. IV. 18. *Dempsterus*, ad Rosinum X. 10. *Pitiscus. Lipsius*, poliorc. V. 5.

Phalaris, ein tyrann von Agrigento oder Gergenti in Sicilien, bemeisterte sich dieser stadt in dem andern jahre der LII. oder wie andere wollen, der XXX. Olymp. und erhielt dieselbige

sechzehen jahr lang. Er war sehr grausam. Man hat noch einige briefe, welche Abaris an diesen tyrannen geschrieben, samt desselben antwort. Lilio Giraldi hält dafür, daß selbige von dem Luciano herrühren. Unter vielen peinigungs-werckzeugen, welche er erfinden und zubereiten ließ, war auch ein ochse von ertz. Wenn man einige darein warf, und feuer darunter machte, schrien sie wie die ochsen. Als der künstler Perillus, welcher denselbigen verfertiget, eine grosse belohnung für seine erfindung begehrte, wurde er zur probe am ersten hinein gesetzt. Endlich konnte das volck seine grausamkeit nicht länger ertragen, sondern wurde rebellisch, nahm ihn beym kopfe, und setzte ihn selbst in diesen seinen ochsen, worinn er lebendig verbrennen muste. *Lucianus*, dialog. III. de Poët. *Eusebius*, in chron. *Justin.* &c.

* Phaldorff, ein dorf nicht weit von Aichstätt gelegen, unter die inspection des Bischoffs von Aichstätt gehörig. Es soll dasselbe von der von den Römischen Kayfern Aelio Adriano und M Aur. Probo, wider die einfälle der Teutschen aufgeführten mauer, insgemein die Pfahlheck, Pfahlrayn, oder Teufels-mauer genannt, oder vielmehr von den überbleibseln derselben seinen nahmen bekommen haben. *Falckenstein.* codex diplomat. antiquit. Nordgav. p. 16.

Phaleg, ein sohn Heber, war A. M. 1788. da sein vater 84. jahr alt war, gebohren. Dieser nahme heißt eine zertheilung, und wurde ihm gegeben, weil zu der zeit seiner geburt die welt getheilet wurde. Als er 30. jahr alt war, zeugte er Regu, lebte darnach 209. jahr, und starb A. M. 2026. *Genes.* II. 2. *Paralip.* I. *Torniel* & *Salian.* A. M. 1788. & 2026.

PHALERÆ, war eigentlich ein riem, der mit güldenen knöpfen ausgezieret war, oder bedeutet vielmehr überhaupt allen pferde-zierrath, dergleichen sonderlich an den brust-riemen und zäumen gemein waren. Dergleichen pfleate man den soldaten, die sich im kriege wahl gehalten hatten, statt einer belohnung zu geben. Was einige haben muthmassen wollen, daß es solche zierrathen gewesen, welche die soldaten an ihrem eigenen leibe haben tragen können, ist bisher noch nicht genug erwiesen worden, ausser daß unter den Kayfern bisweilen die läuffer, so man zum pracht mit sich führte, dergleichen getragen haben, deren gestalt jedoch, und ob, oder wie sie mit den Phaleris der pferde überein kommen, nicht gar klar ist. Einige halten es vor einen federbusch. *Scheffer.* de torquibus c. 4. & 11. *Lipsius*, de milit. Rom. V. 17. *Nicolai*, de triumpho c. 10. §. 5. *Pitiscus.* *Schwarzius*, de insignibus ordinis Equestris vet. Rom. exerc. I. §. 19. *

Phaletti, siehe Faletti.

PHALLAGOGIA, siehe DIONYSIA.

PHALLOPHORI, von Φαλλὸς, welches ein holtz war, woran man ein männliches glied angehenckt hatte, und Φέρω, fero: waren gewisse Priester oder Mystæ des Bacchi, welche in den processionen, so diesem gott zu ehren gehalten wurden, dergleichen dinge anhenckten, und damit in der stadt herum liefen. Es soll solches Melampus aus Egypten nach Griechenland gebracht haben, doch hatte man daselbst statt des gliedes einen gantzen menschen. *Castellanus*, de festis Græcorum in Dionysia.

Phanoe eine insul in der Nord-see an der Jütländischen und Schleßwichischen grentze, gehört zu Jütland, und soll vor alters mit der nahegelegenen insul Manoe zusammen gehangen haben. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holst. P. II. c. 3. p. 76.

Phaon, von Mitylene in der insul Lesbos, war ein schöner mensch, der sich ungemein von dem frauenzimmer liebhaben ließ. Sappho verliebte sich auch so sehr in ihn, daß weil sie ihn ihr nicht geneigt funde, sie verzweifelte. Die Poeten tichten, er hätte einsmals die göttin Venus so geschwinde mit seinem schiffe an den ort, da sie hingewollt, übergeführet, daß sie ihm davor zur belohnung ein alabastern gefässe mit salbe geschencket, davon er so schön und jung worden, daß alles frauenzimmer in Mitylene sich in ihn verliebt. Allein er büßte endlich sein leben darüber ein, indem er im ehebruch überfallen und getödtet wurde. *Ælian.* hist. var. lib. XII. c. 17. *Lucian.* dial. mort. *Palaphat.* de fab. *Bayle.*

Pharamundus, ein König der Francken, um das jahr 418. Man findet nirgend, als in dem einigen chronico Prosperi, von ihm meldung, und zwar nur in diesen kurtzen worten: Faramundus regnat in Francia, welche worte in etlichen codicibus ad annum 26. in andern ad annum 25. Honorii stehen; in etlichen aber gar ausgelassen sind. Daher Henschenius (*a*) solche vor interpolirt hält, weil weder Gregor. Turon. noch Sigebertus derselben gedencken. Ja einige scribenten zweifeln, ob jemals ein König dieses nahmens gewesen, und glauben, daß es nur ein beynahme sey, welcher in unserer sprache entweder einen wahrhafftigen mund oder auch den stamm-vatter der descendenten bedeute. Allein es ist wol nicht zu zweifeln, daß ein Pharamund gewesen, weil doch die allermeisten codices Prosperi, und der auctor Anonymus de gestis Francorum, der zu anfang des VIII. sæculi gelebet, (*b*) desselben gedencken. (*c*) Was aber sonst von seinen thaten erzehlet wird, als daß er die Salischen gesetze gegeben, u. d. g. ist wegen des stillschweigens der alten scribenten und urkunden, ohnstreitig vor eine fabel zu halten. Doch siehet man aus den obgedachten worten Prosperi so viel, daß er nicht in Gallia, sondern in Francia, d. i. wie zu Prosperi zeiten dieses wort gebraucht ward, annoch in Teutschland regieret, und folglich vor den stifter der heutigen Französischen Monarchie nicht kan gehalten werden. (*a*) In exegef. de Episc. Tungr. & Traject. in actis SS. tom. VII. mens. maj. c. 10. (*b*) C. 4. ap. *du Chêsne*, tom. I. auct. Franc. (*c*) *Pagi*, in crit. in Baron. tom. II. ad A. C. 418. n. 81. conf. *Valef.* gest. vet. Francor. *Mezeray*, hist. de France, tom. I. p. 189. *Jordan.* dans la critique de l'origine de l'auguste Maison de France. *Daniel*, hist. de France préf. histor. p. 2. *

Pharao, ein nahme, welcher allen Königen in Egypten gemein war, von Amasis an, den andere Amosis oder Thetmosis nennen, welches in der alten sprache der Egyptier so viel als ein König heißt, wie Josephus berichtet. Einige sagen, dieses wort hieße eigentlich ein crocodill, welches eine von den gottheiten der Egyptier war. In der Coptischen sprache heisset Phi-ouro noch bis jetzo ein König, welches wort vielleicht von Pharao herkommen mag. Die heilige Schrift redet von zehen Pharaonen. Der erste lebte zur zeit des Ertz-vatters Abraham, 1. B. Mos. XII. Der andere zu Josephs zeit, welcher demselbigen seine träume auslegte, 1. B. Mos. XLI. Der dritte war derjenige, welcher die dienste Josephs übel belohnte, und die Israeliten tyrannisch tractirte, 2. B. Mos. I. Der vierte war derjenige, zu welchem Moses und Aaron gesandt wurden, und welcher in dem Rothen meere ersoff, 2. B. Mos. XIV. Der fünfte dessen die heilige Schrift gedenckt, regierte zu Davids zeiten. Der sechste war Salomonis schwieger-vatter, wiewol einige denselbigen vor denjenigen halten, der zu Davids zeiten gelebt hat. Der siebende war Pharao-Sisack, 1. König. XI. und XIV. Der achte Pharao-Sua oder So, 2. Kön. XVII. Der neunte Pharao Necao oder Necho, 2. Kön. XXVII. Der zehende war Pharao Hophrah oder Vaphres, Jer. XXXVII. Der Pharao, welcher in dem Rothen meere ersoffen, wird mit vielerley nahmen von unterschiedlichen authoribus beleget. Calvisius nennet ihn Orus. Andere hingegen sagen, er sey Clementis Alexandrini Amosis oder Manethonis Bochoris gewesen. Von Eusebio wird er Cenchres, von Philone Thetmosis, von Usserio Amenophis, von einigen andern Rameses, und von Scaligero Acherres genennet. *Chevreau*, histoire du monde.

Pharasdac, oder Alfarasdac, war der zunahme eines berühmten Arabischen Poeten, dessen völliger nahme Hammam, Ebn Galeb, oder, nach anderer ausspruch, Homaim, geheissen. Sein leben ist von Ebn Chalican in seiner historie der Gelehrten ausführlich beschrieben worden. Seine Poëmata hat Jac. Golius aus der bibliotheck des Königs in Egypten sehr zierlich geschrieben, besessen. Er lebte bey nahem in die hundert jahr, und starb im jahr der Hegirä 110. d. i. im jahr Christi 728. Weil er besser wußte das schwerdt und waffen nach poetischer weise abzumahlen und zu beschreiben, als aber dieselben selbsten zu führen, haben die Araber ein sprüchwort gemacht, Pharasdaki Gladius, ein stumpfes schwerdt, anzudeuten, daß ein schwerdt in der hand eines furchtsamen nichts vermöge. Da er sich nun mit seiner poetischen wissenschafft viel wußte, konnte er anderer Poeten lob nicht wohl vertragen, und ins besondere eiferte er gegen weibs-personen, welche damals auch nach dem poetischen krantz strebeten, und deswegen, als eine adeliche Dame ein schönes gedicht verfertiget, sagte er, für allen lobspruch, nach Morgenländischer art: Wenn ein hun des hahnen geschrey will nachmachen, soll es getödtet werden. *Ebn Chalecan.* *Pococke*, specim. Arab. & orat. schol. Arab. in *Tograi.* Catal. manuscr. *Jac. Golii.* *

Pharasmanes, ein König der Iberier, ward, durch des Kayfers Tiberii vermittelung, mit seinem bruder Mithridate völlig verglichen, und half nachmals demselben das Königreich Armenien mit grossem nachdruck wider den Medischen Fürsten, Orodes, behaupten. *Tacit.* lib. V. VI. annal. Von einem andern Pharasmanes, welcher gleichfalls König der Iberier gewesen, lieset man, daß er, nebst seiner gemahlin, nach Rom gekommen, und von dem damaligen Kayser Hadriano sehr gütig aufgenommen worden sey. *Dion.* excerpt. legat. *Spart.* in Hadr. c. 6. & ibi *Salm.* Um eben dieselbe zeit hat auch über die Zydriten, eine den Lazis benachbarte nation, ein Pharasmanes als König geherrschet. Doch kan er gar leicht eins mit dem vorigen gewesen seyn. *Arrian.* in Euxini Periplo.

Phares, oder Perez, ein sohn Juda von der Thamar, und ein bruder des Sarach, war ein vatter Hesrons und Hamuls. Seiner wird in dem geschlechts-register des Sohns GOttes nach dem fleisch gedacht. Torniel setzet seine geburt A. M. 2314. *Genes.* XXXVIII. *Torniel.* A. M. 2314. n. 2. 2327. n. 2.

Phares, eine stadt in Morea, siehe Patras.

Pharisäer, war eine bekannte secte der Jüden vor Christi geburt. Derselben ursprung weiß man zwar nicht, jedoch ist sehr glaublich, daß sie bald nach der Babylonischen gefangenschafft, nachdem die Jüden davon befreyet, entstanden sey. Denn es wird schon unter dieselbe der berühmte Antigonus Socheus gezehlet, der dem Simeoni Justo gefolget, welcher zu den zeiten des Königs Alexandri M. gelebt hat. Sie führten eine gar strenge lebens-art, verfielen aber dadurch in die gröste heucheley, indem die meisten nur dadurch suchten eine ehre und ruhm vor dem

volck zu erhalten. Zu diesem ende hielten sie sehr strenge über den auffsätzen der vätter, wie auch ihr gantzes wesen nur auf das äusserliche hinaus lief. Ihre gröste sorgfalt war, die speise nicht mit ungewaschenen händen zu nehmen, ihre hände zu waschen, wenn sie von dem marckte kamen, die gefässe, deren sie sich zum essen und trincken bedieneten, wohl zu reinigen, ihre denck-zettel und säume an den kleidern zu erweitern, und was sonsten zu beobachtung des äusserlichen gehörte, nicht zu verabsäumen. Sie hatten auch ihre besondere lehr-sätze, indem sie gar viel auf eine fatalität hielten, ingleichen eine transmigration der seelen statuirten; ihrer andern irrthümmer, die in der heiligen Schrift des Neuen Testaments zur gnüge entdecket sind, zu geschweigen. Denn welcher gestalt sie das Mosaische gesetz in einem fleischlichen groben und irdischen verstande angenommen, auch die weissagungen der Propheten von dem Meßia theils nicht recht verstanden, theils nicht recht, wie sichs gebühret, appliciret, ist zur gnüge bekannt. Nachdem nun Christus erschien, und beydes mit seiner lehre und leben die heucheley dieser leuthe entdeckte, auch ihre laster und irrthümmer öffentlich bestrafte, fassesten sie einen grossen zorn gegen ihn, und waren für andern sehr bemühet, ihn in das verderben zu stürtzen. Sie haben aber damit weiter nichts ausgerichtet, als daß sie bis auf den heutigen tag ein exempel abgeben müssen, wie die heucheley dennoch entdecket wird, und gegen der wahrheit nicht bestehen kan. *Joseph.* antiq. Jud. *it.* de bello Jud. lib. II. c. 12. & alibi. *Hieron.* in c. 8. Esaiæ. *Epiphan.* de hæres. lib. I. c. 16. *Serrar. Drusius. Scaliger*, de sectis Jud. *Hottinger.* thes. philos. lib. I. c. 9. *Sigon.* de Republ. Ebr. lib. V. c. 11. *Goodwin.* de ritibus Ebr. lib. I. c. 12. *Salden.* otiorum theol. lib. III. exerc. I. *Introd. ad hist. philos. Ebr.*

Pharmacusa, eine kleine insul auf der Aegeischen see, gegen Jonien, einer provintz von Klein-Asien zu, allwo Cäsar von see-räubern gefangen, und der König Attalus getödtet wurde. Diese insul wird anjetzo Fermaco genennet. *Plin. Sueton. Baudrand.*

Pharnabazus, ein Gouverneur in Asien und General von den armeen der Persischen Könige Darii und Artaxerxis. In der zeit des Peloponnesischen kriegs that er den Atheniensern, welche ihre macht durch die insuln des Aegeischen meers und Griechische in Klein-Asien befindliche städte zu verstärcken suchten, allen möglichen abbruch, half dagegen den Lacedämoniern, und stund ihnen sonderlich mit gelde bey, welches zuletzt die vornehmste ursach gewesen, daß sie ihrem gegentheile obgelegen. Doch als er sahe, daß diese hierdurch zu mächtig wurden, wendete er sich auf der erstern seite, und griff sonderlich Cononi mit nachdruck unter die arme, als welcher ohne Pharnabazi beyhülffe nimmermehr solche kräffte zur see würde erlanget haben, mit welchen er die grosse macht der Lacedämonier zuerst gebrochen hat. Zuvor hatte Pharnabazus auf Lysandri anhalten, mit welchem er immer wohl gestanden, den Alcibiadem hinrichten lassen. Die anschläge, welche der jüngere Cyrus gegen seinen bruder Artaxerxem Mnemonem machte, entdeckte Pharnabazus in zeiten, wie er denn auf solchen ein wachtsames auge zu haben von dem Könige absonderlich befehl hatte. Er sollte letztlich wider Tachum, den rebellischen König in Egypten, eine armee führen, und gieng A. R. 380. würcklich in Egypten über die ausflüsse des Nili; allein dieses vorhaben gieng ihm nicht von statten, so daß er unverrichteter sache wieder zurück kehren muste. *Thucydides. Xenophon. Diodor. Sicul.* &c. *

Pharnaces, Mithridatis des Königs in Ponto sohn, wiegelte die armee wider seinen vatter auf, als dieser ohnedem schon von den Römern hart geschlagen war, welcher sich deswegen A. R. 691. aus verzweifelung selbst entleibte. Nachgehends nahm er Pompeii partey an, machte sich meister von Cappadocien, und schlug sonderlich Domitium, einen von des Cäsaris Generalen mit grossem verlust aus dem felde. Allein da Cäsar indessen mit Egypten fertig worden, gieng er in eil auf diesen Pharnacem los, welcher indessen, wo er meister war, grosse grausamkeit wider die Römische bürger und andere der stadt Rom getreue leuthe erzeiget hatte, überwand solchen ohne grosse mühe, da er zwar dem Cäsari an volck sehr überlegen war, aber jedoch diesen an einem sehr unbequemen orte, da Pharnacis volck einen gähen berg ersteigen muste, hatte angreiffen dürfen; von welchem kriege, weil er in so kurtzer zeit vollendet worden, Cäsar nachmals die bekannten worte: veni, vidi, vici gebraucht hat. Pharnaces flohe damahls weg, und unterstund nach etwas zeit von neuem sich des Pontischen landes zu bemächtigen, fand aber da seinen untergang; massen ihn Asander, welcher auch in selbiger gegend etwas land besaß, bey solcher gelegenheit in einer schlacht überwand und tödtete, als er 50. jahr alt worden, und 15. davon regieret hatte. Cäsar gab sein Reich Mithridati von Pergamo, aber M. Antonius setzte nachmals Darium, einen sohn Pharnacis, daselbst ein. *Appian.* de bello Mith. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Flor.* lib. III. *Dionys. Sueton.* *

* Pharnaces, ein König in Cappadocien, und zwar, nach Diodoro, der erste Regent dieses Reiches, von dem man weiß, der vermuthlich von dem Meder Könige Cyaxares darüber gesetzet worden, nachdem er die Sacken oder Scythen daraus vertrieben, und sich deswegen mit den Lydiern verglichen. Er hat des Persischen Fürsten Cambysis schwester, Atossa, zur ehe gehabt. Die Cappadocischen Könige leiteten ihr geschlecht ebenfalls von einem der sieben Persischen Fürsten, und ist nicht zu zweifeln, daß Pharnaces der Pharnaspes des Herodoti sey, welcher von ihm ein Achämenider genennet wird, und dessen tochter Cassandana Cyrus der grosse zur ehe gehabt, sein sohn Otanes aber König Darium erwehlen helffen. Abels Griechisch. alterth. P. I. p. 740. u. f.

Pharos, eine kleine insul bey dem ausgange des hafens zu Alexandria in Egypten, so anjetzo durch einen langen graben an die stadt gefüget ist. Ammianus Marcellinus lib. XXII. sagt, daß dieser Pharus 7. stadia von Alexandria entfernet gewesen. Alexander M. wollte eine stadt darauf bauen lassen, konnte aber nicht, weil der platz zu enge. Dahero bauete er Alexandria gegen über auf dem vesten lande. Nachgehends wurde auf dieser insul ein hoher und prächtiger thurn aufgeführet, welcher vor zeiten mit unter die 7. wunderwercke der welt gezehlet wurde. Ptolemäus Philadelphus, ließ ihn erbauen, als er zur Crone kam, in der CXXIV. Olymp. A. R. 470. Er wandte 800. talenta hierauf, und bediente sich darzu Sostrati, eines berühmten baumeisters aus Gnido. Dieser thurn, welcher nach dem nahmen der insul Pharos genennet wurde, diente denjenigen, welche an dasigen küsten, die voller klippen und sand-bäncke sind, segelten, durch das auf selbigem brennende licht bey nachtzeit zu einem wegweiser. Dahero kömmt es, daß man den nahmen Pharos allen dergleichen auf gefährlichen küsten stehenden thürnen, worauf bey der nacht laternen gehalten werden, zu geben pflegt. Ein zu Amsterdam an. 1689. gedruckter commentarius über den Lucianum meldet, daß dieser thurn viereckigt gebauet gewesen, und einerley circumferenz mit den pyramiden gehabt habe. Al-Edriz in seiner erd-beschreibung macht ihn 300. ellen hoch, und gedenckt dabey, daß man das oben auf diesem thurn bey der nacht angezündete feuer auf hundert meilen weit in der see sehen können. *Chevreau*, hist. du monde. *Vossius*, notis in Melam.

Pharos, eine insul in Illyrien, mit einer stadt gleiches nahmens, welche ein Bißthum, unter Spalatro gehörig, hat. Die Italiäner nennen sie Lesina, und die Sclavonier Huor. Strabo und Plinius gedencken ihrer.

Pharsalia, eine stadt in Thessalien, so wegen der schlacht berühmt ist, welche Julius Cäsar A. R. 670. allhier wider Pompejum den grossen auf den benachbarten feldern gewann. Nach der zeit ist dieser ort Farsa genennet worden, und ein Bischöfflicher sitz unter Larissa gewesen. Jetzund aber ist er ein Ertz-Bißthum unter dem Patriarchen von Constantinopel.

Pharus, siehe Pharos.

PHARUS, heißt bey den kirchen-scribenten ein hange-leuchter, dergleichen in den kirchen aufgehencket wurden, und bald rund, bald in form eines creutzes, oder noch anders formiret waren. *Du Fresne.*

Phaselis, von Moletio Fionda genannt, eine stadt in Lycia, auf den grentzen von Pamphylia, ist ein Bischöfflicher sitz unter Mire, und soll von Mopso, dem Könige der Argivorum, erbauet worden seyn. Sie war vor zeiten eine retirade für die Ciliciischen see-räuber. Dahero sie von Publio Servilio Isaurico zerstöret ward, nach den victorien, so er wider die see-räuber erhalten. Ihre einwohner waren so arm, daß sie nichts als allein gesaltzene fische zum opfer bringen konnten, woher das sprüchwort kam: Sacrificium Phaselitarum, & Sacrum sine fumo. Sie war in einem elenden zustande, als Pompejus nach der Pharsalischen schlacht daselbst anländete. *Plinius. Ptolem.* &c. *Bayle.*

* Phasianus, (Heinrich) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Queckborn in Hessen den 8. oct. an. 1633. gebohren, und gieng in seinem 16. jahre auf die Universität Giessen, da er sich anfänglich auf die Artzney-kunst, nachmals aber auf zureden seiner eltern auf die Gottsgelehrsamkeit legte. An. 1657. wurde er allda Collega des Pædagogii, und nahm ein jahr hernach den titul eines Magisters an. Hierauf begab er sich zwar an. 1663. als Rector des Pædagogii nach Darmstadt, kam aber an. 1667. nach Giessen zurück, und ward Professor der Historie, Griechischen sprache und Poesie, nachmals auch der beredtsamkeit, dagegen er dem Clodio die Profession der Griechischen sprache abtrat, und endlich auch Senior der philosophischen Facultät wurde. Im jahr 1689. ward er Licentiat der Gottsgelehrsamkeit, disputirte de Protheoria Apocalyptica, und wurde zur ordentlichen Profession der Gottsgelehrsamkeit vorgeschlagen, bekam aber nur die ausserordentliche nebst der stelle eines Vesper-Predigers an der dasigen haupt-kirche, worauf er dennoch an. 1690. die würde eines Doctors erlangte. Im jahr 1695. aber ward er seines amtes erlassen, weil er nebst einigen andern die theologische Facultät zu Giessen verschiedener irrthümmer beschuldiget, die sie, wie es hieß, doch nicht beweisen konnten, und nahm einige zeit hernach den beruf zur Superintendur in Marpurg an, weswegen er auch schon vieles von seinen sachen dahin geschickt, starb aber noch vor seiner ankunft daselbst, in Giessen den 4. febr. an. 1697. Es sind von ihm unterschiedene Disputationes, Orationes und Programmata im druck vorhanden. Heßisch Hebopfer, P. V. Ludovici schuhlitt.

Phasis, ein fluß in Mingrelien oder Colchis, nimmt seinen lauf nach einem stück von dem gebürge Caucaso zu, welches auf der östlichen seite der gedachten landschafft liegt. Dieser

fluß

fluß hieß vorher Arcturus, den beynahmen Phasis aber bekam er von einem jungen menschen dieses nahmens, einem sohne des Apollinis und der Ocyroe, der seine mutter, die er im ehebruch antraf, hingerichtet, darüber aber von den furien so viel quaal ausstehen muste, daß er genöthiget ward, sich in diesen fluß zu stürtzen. Die Türcken nennen ihn anietzo Fachs, und die natürlichen einwohner Rione. Er lauft durch die stadt Catalis, so der vornehmste ort des Königreichs Imerete ist, gehet von dar weiter fort, und ergeußt sich in das Schwartze meer. Es sind auf diesem flusse gegen desselben einfall in das meer zu, unterschiedliche kleine insuln, die sehr lustig, und über und über mit bäumen bewachsen sind. Auf der gröSten unter diesen insuln ist gegen das westliche theil zu ein alt gemäuer von einer citadelle zu sehen, welche die Türcken an. 1578. daselbst baueten. Nachdem Amurath III. sich unternommen hatte, die nord- und östliche gegenden des Schwartzen meers unter seine botmäßigkeit zu bringen, kam er zu solchem ende mit seinen galeeren an den fluß Phasis; allein der König von Imerete laurete auf ihn, an solchen orten, wo der fluß am schmalsten war, und schlug des Sultans flotte. Gedachte vestung des flusses Phasis wurde an. 1640. durch den König von Imerete mit hülffe der Fürsten von Mingrelia und Guriel eingenommen und rasiret. Dieser fluß ist nahe bey seinem ursprunge sehr schnell; nachdem er aber auf die ebene gekommen, lauft er sehr langsam, so, daß man kaum sehen kan, wohin das wasser gehet. Das wasser dieses flusses vermischet sich nicht mit dem see-wasser, sondern schwimmet darauf, weil es leichter ist, als dasselbige. Es ist sehr gut zu trincken, ungeachtet es trübe ist und eine bley-farbe hat. Arrianus meldet, daß die see-fahrende vor zeiten bey dem flusse Phasis sich mit wasser zu versehen pflegen, entweder weil sie dafür gehalten, daß dieser fluß heilig wäre, oder weil sie desselben wasser vor das beste in der welt gehalten haben. Eben dieser Arrianus berichtet auch nebst andern historien-schreibern, daß ein der göttin Rheä gewiedmeter tempel auf der insul Phasis gewesen, wovon anietzo nichts mehr zu sehen ist. Einige geben vor, daß solcher tempel noch zu des Kayfers Zenonis zeit gestanden, und daß damals dem wahren GOtt darinn gedienet worden. Die Geographi setzen bey dem ausflusse des Phasis eine stadt, Sebaste genannt, wovon aber anietzo gleichfalls nichts zu sehen ist. Es giebt allhier, nach dem bericht der Alten, sehr viel phasanen, welche ihren nahmen von diesem flusse bekommen haben. Sie halten sich gerne an demselbigen auf. Es sind auch immerfort leuthe daselbst, welche störe fangen. Johann Chardin berichtet, daß dieser fluß bey dessen einfall in die see, anderthalb meilen breit, und 60. klaftern tief sey. Es liegt auch an diesem flusse eine stadt gleiches nahmens, so ein Bißthum hat, unter Trebizonde gehörig. *F. Lambert.* rélation de la Mingrélie dans le recueil de M. Thevenot, vol. I. *Voyage de Perse.*

Phaulcon, (Constantin) ein unglücklicher Staats-Minister in dem Königreiche Siam. Von geburt war er ein Grieche; seine auferziehung aber hatte er von den Engelländern empfangen, und endlich da er durch die wissenschafft vieler sprachen, durch einen sonderbaren verstand, wie auch durch andere geschicklichkeiten sich an dem Hofe des Königs von Siam hervor zu thun gelegenheit gefunden, stieg er daselbst von dem amte eines Quartiermeisters bis zu der würde eines Königl. Staats-Ministers. Das ansehen, so er in dem gedachten Reiche erlangt, und der vortheil, welchen man sich durch seine vermittelung versprach, gab anlas, daß auch auswärtige Potentaten sich um seine freundschafft bewarben; wie denn der Papst sein wapen mit zwey silbernen creutzen vermehrte, der König von Franckreich aber ihm den Ritter-orden des heiligen Geists schickte. Gleichwie aber Phaulcon bey diesem glücke sich nicht so wohl zu mäßigen wußte, daß er nicht durch hochmuth, geitz und unterdrückung derer, so ihm zuwider waren, sich sollte viel feinde gemacht haben; also bekamen diese letztern eine bequeme gelegenheit ihn zu stürtzen, als er an. 1688. seines Königs kranckheit sich verleiten ließ, mit einem von demselben an kindes statt aufgenommenen Printzen, nahmens Moonpi, eine gewisse conspiration anzufangen. Hierüber ward Moonpi enthauptet, und etliche tage hernach, nemlich den 4. jun. des gedachten jahrs, dem Phaulcon gleicher gestalt zu Luovo der kopf vor die füsse gelegt, worauf man seinen cörper in 3. theile zerschnitte, und selbige mit so wenig erde bedeckte, daß sie bald darauf von den hunden ausgescharret und gefressen wurden. Er hinterließ eine frau und einen 4. jährigen sohn. Sein gröster feind, der General Opera Piteratjay, bestieg nach dem tode des Königs, welcher den 11. julii an. 1688. erfolgte, den Siamischen thron, und die Franzosen, welche durch Phaulcons beförderung sich in demselben Königreiche ziemlich vest gesetzt hatten, musten es noch vor ausgang des oftgemeldten jahrs gäntzlich verlassen. *La vie de Phaulcon* par le P. d'Orléans. *Voyage de Siam* du P. Tachard. *Theatr. Europ.* tom. XIII. fol. 988.

* Phayer, (Thomas) ein Engelländer aus der provintz Wallis, war erst ein Rechtsgelehrter, nachgehends aber Doctor der Artzney-kunst, und starb an. 1560. Er hat neun bücher der Æneidos Virgilii in die Engelländische sprache übersetzt, und in eben derselben de Locis communibus ad Instrumenta conficienda; de Natura Brevium; de Peste; de Venæ Sectione; de Natura Simplicium; de Ægritudinibus Puerorum; Regimen Vitæ naturalis; Pharmacorum Præscriptiones, u. a. m. geschrieben. *Wood.*

Phazael, war Antipatri ältester sohn, und Herodis des grossen Königs in Judäa bruder. Nachdem Antipater durch Hyrcani schwachheit starck worden, machte er Phazael, welcher ein kluger und bescheidener mann war, zum Gouverneur von Jerusalem A. R. 707. hernach aber wurde er in dem palaste dieser stadt durch Antigonum und die Parther, deren anführer derselbige war, belagert, und bis A. R. 715. gefangen gehalten. Weil er sich nun nicht sowol vor dem tode fürchtete, wozu er verdammet war, als vor der schande, daß er durch die hand seines feindes sterben sollte, sich aber selbst nicht entleiben konnte, weil er in ketten und banden lag, so stieß er seinen kopf wider die steine, und zerschmetterte ihn. Man sagt, daß hierauf von Antigono ärtzte zu ihm geschickt worden, welche aber an statt ihn mit heilsamen artzney-mitteln zu versehen, seine wunden vergiftet haben sollen. Sein bruder Herodes ließ zu seinem andencken unterschiedliche gebäude aufführen, als einen thurn in Jerusalem, Phazael genannt, nebst einer stadt gleiches nahmens in dem thal Jericho. *Joseph.* lib. XIV. ant. lib. XVI. c. 9. & lib. I. de bello Jud.

Phegeus, Inachi des ersten Königs von Argos sohn, erbauete die stadt Phegea, und theilte zuerst die zeit, wie einige scribenten berichten, in monate und jahre ein. *Suidas.*

* Pheiff, oder Pfeiff, (Daniel) ein Dänischer Theologus, gebohren an. 1618. zu Stettin, allwo sein vatter, D. Johann Pheiff, Fürstlich-Pommerischer Gerichts-Advocat war, studirte zu Stettin, Dantzig, Königsberg, Franckfurt, Sora und Straßburg, that hierauf eine reise durch Franckreich, Italien, Teutschland, Holland und Engelland, wurde nach seiner zurückkunft zu Coppenhagen anfänglich Prediger, hernach Professor der Theologie, starb endlich an. 1662. den 18. jul. an verhaltung des urins, und hinterließ Dissert. de mystica Christi & Fidelium Unione, Straßburg 1648. *Gatzii* elogia Theologorum. *Vindingii* Academia Hafn.

Phelipeaux, (Paul) Herr von Pontchartrain, Staats-Secretarius von Franckreich, welche stelle er von dem Könige Henrico IV. an. 1605. den 21. april erhielt, nachdem er, von an. 1583. an, unterschiedenen andern wohl vorgestanden hatte. Er führte sie nach des Königs tode unter der regierung der Königin Mariä de Medicis mit grossem ruhm, und wohnte der conferentz zu Loudun den 10. febr. an. 1616. bey. Als er mit dem Könige zu der belagerung von Montauban gieng, wurde er daselbst kranck, und da er sich nach Castel-Sarrazin bringen lassen, starb er allda den 21. oct. an. 1621. da er 52. jahr alt war. Er war ein sohn Ludovici Phelipeaux, Raths von dem Präsidial zu Blois, und ein bruder Remondi, welcher ihm in dem Staats-Secretariat succedirte. Mit Anna Beauharnois, einer tochter Francisci, Herrn von Miramion, hat er gezeuget Ludovicum Phelipeaux von Pontchartrain, Parlements-Rath zu Paris, und hernach Präsidenten der Rechen-Cammer, so von Susanna Talon hinterlassen Ludovicum Phelipeaux, Grafen von Pontchartrain, so an. 1699. den 5. sept. zum Groß-Cantzler von Franckreich ernennet worden. Sein sohn Hieronymus wurde an. 1699. Staats-Secretarius. *Dupleix*, hist. *Du Toc*, hist. des Sécrét. d'Etat. Souverainen von Europa.

Phelipeaux, (Remond) Herr von Herbaut, de la Villiere und du Verger, Staats-Secretarius in Franckreich, war ein bruder Pauli Phelipeaux, Herrn von Pontchartrain. Nach dessen tode, nachdem er vorher unterschiedene chargen getreulich verwaltet, wurde er den 5. nov. an. 1621. zum Staats-Secretario ernennet, und an. 1626. bekam er die expedition der ausländischen geschäffte, welchem amte er mit solcher ordnung und klugheit vorstunde, daß die ausländische Minister sich ihn zum muster vorstelleten. Weil aber sein alter die beschwerlichkeiten der reise, so der König in einer unbequemen jahrs-zeit nach Italien that, nicht ausstehen konnte, so starb er zu Susa den 2. may an. 1629. Er hinterließ 3. söhne: (1) Balthasar Phelipeaux, Herrn von Herbaut, Parlements-Rath zu Paris, hernach Threforier de l'Epargne, und endlich Staats-Rath; er starb an. 1663. und hinterließ eine posterität, welche noch dieser zeit in seinem ur-enckel George Phelipeaux, Herrn von Herbaut, florirt, der an. 1719. als Rath ins Parisische Parlement aufgenommen worden. (2) Ludovicum Phelipeaux, Herrn de la Villiere und Chateauneuf an der Loire; dieser wurde erstlich an. 1619. Greffier in dem geheimen Rathe, und in dem folgenden jahre Staats-Rath, hernach half er seinem vatter in seinen verrichtungen, und that sich dabey so hervor, daß er demselben succedirte. An. 1643. machte ihn der König zum Ober-Ceremonienmeister seiner orden. Unter seinen hinterlassenen söhnen sind sonderlich bekannt Ludovicus, so an. 1654. die anwartschafft auf das Staats-Secretariat seines vatters bekam, aber solche hernachmals seinem bruder, welcher jetzt folgt, überließ; Balthasar-Phelipeaux, Herr de la Villiere, Marquis von Chateauneuf an der Loire und von Tonlay, Graf von St. Florentin, Baron von Herov, Staats-Secretarius und Secretarius des ordens vom H. Geist. Er starb den 2. apr. an. 1700. und sein sohn, so an. 1672. gebohren, hat des vatters ämter erhalten. Dieser hieß gleichfalls Ludovicus, und zeugte mit Francisca de Mail-

de Mailly, einen sohn, auch Ludovicus genannt, der ihm bey seinem tode an. 1726. in seinem wichtigen amte nachgefolget, und an. 1724. Aemiliam Ernestinam von Platen, Ernesti Augusti von Platen, Reichs-Grafen, und des Königs in Engelland Ministers wegen der Hannoverischen lande, tochter, geheurathet. Aus den töchtern des obigen Ludovici, und schwestern des letzten ist sonderlich zu mercken Maria Johanna, gebohren an. 1704. und vermählt an. 1718. mit ihrem vetter Johanne Friderico von Phelipeaux, Grafen von Maurepas, Königlichen Staats-Secretario. Michael, Ertz-Bischoff zu Bourges, vorher Parlements-Rath, Bischoff zu Usez, Abt von Nôtre-Dame de l'Ablie, von Quinci, St. Lo und von Nioeil, war der andere sohn des ersten in diesem artickul angezogenen Ludovici, und starb den 28. apr. an. 1694. (3) Antonium, Herrn von Verger; er wurde an. 1642. Rath im Parlement, Staats-Rath und Intendant de la Justice in Bourbonois, und hat eine posterität hinterlassen, die aber an. 1713. mit Raimont Balthasar dem Vice-König von Canada abgestorben. Das haus von Pontchartrain machet einen besondern ast dieses stammes aus. *

* Phelipeaux, (Johann) von Angers gebürtig, war Doctor der Gotts-gelehrsamkeit, und that sich bey seiner disputation in der Sorbonne so besonders hervor, daß ihn der berühmte Bossuet, Bischoff zu Meaux, erstlich zum lehrmeister seines vettern Bossuet, nachmaligen Bischoffs von Troyes, nach diesem aber zum Schatzmeister und Canonico an seiner Cathedralkirche, wie auch zu seinem Official und Groß-Vicario machte. Er befand sich auch mit dem gedachten jüngern Bossuet zu Rom, als man daselbst die sache des Ertz-Bischoffs von Cambray, Fenelon, wegen des Quietismi in einigen versammlungen untersuchte, und führte davon ein register, welches erst an. 1732. unter dem titul: Rélation de l'Origine, du Progrès & de la Condamnation du Quiétisme répandu en France, ohne benennung des verfassers, ingleichen ohne anzeige des orts, wo es gedruckt worden, heraus gekommen. Er starb den 3. jul. an. 1708. in einem ziemlich hohen alter. *Toussaint du Plessis*, préface de son hist. de l'Eglise de Meaux.

Phemonoe, oder Phömonoe, die erste weissagerin in dem tempel zu Delphis, erfand die sogenannten heroischen verse, worinn sie die antwort des Orackels ertheilte. *Strabo*, lib. IX. geogr. *Pausan.* in Phoc. *Plin.* lib. X. c. 3. *Euseb.* in chron.

Pheneus, eine stadt in Arcadia unten an dem berge Cyllene, ist sonderlich deswegen berühmt, weil sie vor zeiten mit der stadt Tegea, dem vornehmsten ort in dem bemeldten lande, wegen der ober-stelle stritte, bis daß Critolaus, ein Tegeater, neben seinen zwey brüdern in einem zweykampf, so der Horatiorum und Curiatiorum ihrem gleich kommet, den Demostratum von Pheneus und dessen zwey brüder überwand, und dadurch solche ehre seiner stadt bestätigte. Nahe bey der stadt Pheneus ist eine see, dessen wasser bey tage gesund, in der nacht aber höchstschädlich ist. Ovidius gedencket dessen lib. XV. metamorph. *Plut.* in parall. *

Pheodor-Oy eine von den zu Schottland gehörigen Schettländischen insuln, begreift 7. meilen in der länge, liegt 9. meilen von Yell, und ohngefehr 7. von Buist.

Pheraulas, ein gewisser armer Persianer, wurde von Cyro reich gemacht, war aber bey seinem reichthume sehr unruhig, und wünschte dahero die vorige ruhe, die er bey seiner armuth genossen hatte. Zu solchem ende gab er allen seinen reichthum einem manne, Saca genannt, mit der bedingung, daß er ihm, als einem gast, nur seinen mäßigen unterhalt davon schaffen sollte. *Xenophon*, in Cyrop.

* Pherecrates, ein Poete und comödien-schreiber von Athen, lebte in der LXXXIX. Olymp. that kriegs-dienste unter Alexandern dem grossen, und schrieb, wie Suidas erzehlet, siebenzehen, oder wie die Scholiasten des Aristophani melden, achtzehen comödien, von denen Athenäus und Pollux die nahmen aufgezeichnet, welche sind: 1.) Agricolæ; 2.) Anus; 3.) Cratapalli; 4.) Cortannus; 5.) Dulodidascalus; 6.) ἐπὶ λησμῶν ἢ θάλασσα; 7.) Litteræ; 8.) λῆροι μίσθωροι μεταλλῆς; 8.) Myrmecæanthropi; 9.) Persæ; 10.) Pettala; 11.) Transfugæ; 12.) Triptolemus; 13.) Tyrannis; 14.) Somnus; 15.) ἡ παννυχὶς; 16.) ὕπνος, davor bey Pollux Hippone stehet; 17.) χείρων; 18.) Pseudo-Hercules. *Hofmanni* Lexic. univers. *Fabricii* bibl. Latina.

Pherecydes, ein Philosophus, gebohren auf der insul Scyros Pittaci schüler, und Pythagorä lehrmeister, lebte zur zeit der LV. Olympiados A. R. 195. Theopompus, dessen Diogenes Laertius gedenckt, meldet, daß dieser Weltweise der erste gewesen, welcher von der natur der götter geschrieben hat. Desgleichen soll er in der wahrsager-kunst wohl erfahren gewesen seyn, und als er einstens ein schiff auf der see gesehen, demselbigen zuvor gesagt, daß es durch ein ungewitter zerschmissen werden würde, wie auch ein erdbeben zuvor verkündiget haben. Man sagt, daß er der erste gewesen, welcher die monden-finsternis entdecket, und die periodos des monden auserfunden. Es ist auch ein Historicus dieses nahmens, gebürtig aus der insul Leros, der Athenienser zugenannt, so in der LXXXI. Olympias A. R. 300. florirte, und eine historie von Attica schrieb, ꝛc. *Diogen. Laert. Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV. c. 4.

Pherenice, Diagorä, des Königs von Rhodus tochter, kam in manns-habit zu den Olympischen spielen, ungeachtet ein scharfes gesetz gemacht war, welches allen jungfrauen oder weibern grosse strafe dräuete, wofern sie sich unterstehen würden, bey dergleichen solennitäten zu verkleiden. Sie erhielt den preis im lauffen, und ihr sohn, welchen sie mitbrachte, trug gleichfalls eine crone davon. Hierauf meldete sie beydes ihr geschlecht und ihren stand, und wurde von der schärfe des bemeldten gesetzes ausgenommen, weil sie eine Printzeßin war, und weil sowol sie als ihr sohn den sieg erhalten hatte. *Pausan.* in Eliac.

PHEREPHATTIA, von Φερεφάττη, Proserpina, war ein fest, welches man zu Cyzicus, der Proserpina zu ehren feyerte, wobey ihr ein schwartzer ochse geopfert ward. *Meursius*, Græcia feriata.

Pheron, oder Amenophis Pharao, ein König in Egypten, succedirte seinem vatter Sesostri. Er hat niemals einen krieg unternommen, und sagt man, daß, als er einsten eine lantze in den Nilum zur zeit seines überlauffens geschossen, er blind worden, und zehen jahr lang in solchem zustande geblieben sey. Hierauf bekam er von dem Oraculo in der stadt Butta diesen bescheid, daß er sein gesicht wieder bekommen würde, wenn er seine augen in dem wasser einer weibs-person, so keinen andern mann als ihren eigenen erkannt hätte, waschen würde. Dieses probirte er mit dem wasser seiner gemahlin und noch unterschiedlicher anderer weiber; allein alles vergeblich. Als er aber hernach eine weibs-person angetroffen, deren wasser ihn curirte, ließ er alle übrige verbrennen, und that sehr grosse opfer in allen tempeln. Doch es ist diese gantze erzehlung ohne zweifel eine fabel, die man den weibern zum schimpf ertichtet. Nach ihm regierte Proteus, von Memphis gebürtig. *Herodot.* lib. II. *Diod. Sic. Bayle.* *

* Phernezer, oder Phesnezer, ein König von Indostan, war des Hassameddin ältester Printz, folgte seinem vatter in der regierung im jahr 1720. Er begieng die thorheit, eines Heydnischen Rajas Printzeßin sich zur gemahlin zu erwehlen; weil nun durch diese heurath sich die Heyden in Agra veste setzten, häufig niederliessen und ungläublich vermehrten, so besorgte der Groß-Vezier Adul-Chan, sie möchten mit der zeit das best der regierung gar zu sich reissen, machte deswegen mit seinem bruder und dem Generalißimo der armee, Alam Azi-Chan, ein complot, sich dieser gefahr zu entledigen, nahmen deswegen den Phesnezer beym kopfe, liessen ihm erstlich die augen ausstechen, und bald darauf gar mit gift hinrichten, welches alles durch die kluge veranstaltung des Groß-Veziers, der das gantze werck dirigirte, ohne sonderbaren tumult abgieng. Hierauf erwehlten die conspiranten noch in eben dem jahre den Kasierda Chan. Neu-eröfnetes *Amphitheatrum* des südlichen Asiens, p. 132.

Pheroras, des vierte sohn des Antipater und bruder Herodis des grossen, ein sehr listiger und verschlagener mann, der durch seine boshafftigen verleumdungen in seinem eigenen geschlechte die gröste unordnung stiftete, und an des Alexandri, der Mariamne und ihrer beyden söhne Alexandri und Aristobuli tode schuld war; wobey er noch mit seiner und Herodis schwester, der Salome, die sonsten gleich ihm der obgemeldten untergang beförderte, nimmermehr gut gewesen, und auch derselbigen bey Herode viel verdrießlichkeiten gemacht, und sonderlich deren heimliches liebes-verständnis mit Silleo dem Araber ausgekundschafftet hat. Den Herodes, der ihm doch gantz ausserordentliche gnade erwies, lohnte er dafür mit dem grösten undanck, und ließ sich mit zu einer verschwörung wider ihn gebrauchen, welches nebst der unordentlichen liebe, die er zu einer schlechten magd trug, und darüber die heurath mit seiner base der Salampso und Cypros ausschlug, freylich seines bruders liebe gegen ihn vermunderte. Wie er sich deswegen in Jerusalem nicht sicher genug zu seyn glaubte, entwich er über den Jordan in die Tetrarchie, die ihm sein vatter gegeben hatte, und schwur, daß er bey Herodis leben nicht wieder nach Hofe kommen wolte. Er hielt dieses so genau, daß als Herodes einst auf den tod lag, und ihn wegen einiger angelegenheiten ihres hauses und des Reichs zu sprechen verlangte, er dazu durchaus nicht zu bringen war, da hingegen Herodes ihn in seiner letzten kranckheit besuchte, und nach seinem tode, seinen cörper mit der grösten pracht zu Jerusalem begraben ließ. Er hatte auch an des ältesten sohns Herodis, Antipatri, anschlag, den er wider Herodem gemacht, theil genommen, in hoffnung, dadurch selbst auf den thron zu steigen. Er starb aber darüber, und ward die sache erst nach seinem tode ruchtbar. *Josephus*, antiq. lib. XVII. *

Phidias, ein vortreflicher Griechischer bildhauer, welchen einige von Athen gebürtig machen, lebte zur zeit der LXXXVIII. Olymp. und machte die statue der Minerva von helfenbein, welches bild die Alten so sehr rühmten, und vor sein meister stück hielten. Als er nachgehends aus dieser stadt vertrieben worden, begab er sich in die provintz Elis, allwo er des Jupiters bild verfertigte, welches er in den tempel zu Olympia gab, allwo es vor ein wunder der welt paßirte. Von beyden haben wir noch eine sehr nette beschreibung bey Pausania, wiewol sonst auch sonst kein alter auctor ist, der nicht beyde aufs höchste rühmet. Außer diesen 2. stücken hat er noch verfertiget eine Cybele, so zu Athen stunde, eine Venerem Uraniam, oder Cœlestem, einen Apollinem, eine

eine andere Minervam, so man Lemniam nennte, eine Nemestri, die, weil sie bey dem dorfe Rhamnus stunde, Rhamnusia genennet wurde. Noch mehr andere, die alle sehr bewundert worden, erzehlet Junius de pictura vet. Dieser künstler hat sowol in gold und helfenbein als ertz und marmor gearbeitet, auch beydes kleine und grosse bilder verfertiget. Wie ihme zu Athen insonderheit Pericles günstig war, und denselben vor andern künstlern zu auszierung der stadt Athen gebrauchte, also wurde er auch von den feinden Periclis mit grosser heftigkeit angefochten, die ihm schuld gaben, er hätte einen theil des golds, womit das bild der Minervä umgeben war, und welches sich auf 44. talent am gewicht belauffen sollte, weggestohlen. Nun hätte zwar Phidias seine unschuld leicht erweisen können, um so mehr, weil er nach dem rath Periclis das gold solcher gestalt um das bild geschlagen hatte, daß man es ohne mühe wieder abnehmen und wägen mochte. Allein aus besorgung, die schönen darauf gestochenen figuren möchten dadurch schaden leiden, wollte er sich lieber verdammen lassen; daher er auch in den kercker geworffen, und darinn soll gestorben, oder gar von Periclis feinden mit gift vergeben seyn. Nur der alte Scholiast des Aristophanis meldet, Phidias wäre nachdem gen Elis kommen, und hätte erst das berühmte bild des Jovis Olympii gemacht, worauf ihn die Elienser getödtet hätten. *Pausanias*, in Eliac. *Plutarch.* in Pericle. *Schol. Aristophan.* fab. de pace. *Plinius. Suidas. Jun.* de pictura vet. *

Phidolas, von Corintho, ist in der historie wegen der begebenheit, so sich mit ihm bey den Olympischen spielen zugetragen, berühmt. Denn nachdem er von seinem pferde gefallen, hörte dennoch dasselbige nicht auf seinen lauf fortzusetzen, kehrte bey dem ausgang der renne-bahn wieder um, gieng sodann hin, gleich als ob es gewußt hätte, daß es den sieg erhalten, und stellte sich vor den Richtern der spiele dar, nicht anders als ob es den gewinnst von ihnen fordern wollte. Hierauf erkannten die Elienser Phidolä, ungeachtet des ihm begegneten unglückes, den gewinnst zu, und erlaubten ihm, eine statue vor sein pferd aufzurichten. *Pausan.* lib. VI.

Phidon, ein König von Argos, Carani, des ersten Königs in Macedonien, bruder, welchem von verschiedenen scribenten die erfindung der masse und gewichte, auch noch ferner in dem berühmten marmore Arundeliano, die prägung der ersten münzen, welche er in der insul Aegina soll vorgenommen haben, zugeschrieben wird, und ist merckwürdig, daß annoch alte münzen vorhanden sind, auf welchen sich der namen Phidon findet. Dieser König vereinigte sich mit denen von Pisa, das achte Olympische fest zu feyern, mit ausschliessung der einwohner von Elis. *Pausanias*, in Eliac. *Herod.* lib. VI. c. 127. *Marm. Arundel. Ephorus* apud *Strab.* lib. VIII. *Plin.* lib. VII. c. 56. *Jul. Poll.* lib. IX. c. 66. *Marsham.* in can. chron. *

Philadelphia, eine alte berühmte stadt in Lydien, einer landschafft von Klein-Asien, anietzo in der provintz Caraſia in Natolien, so von den Türcken Allach-Scheyr, das ist, die stadt GOttes, genennet wird. Sie war eine von den sieben gemeinen, an welche St. Johannes seine Offenbarung geschrieben. Nachgehends hatte sie ein Bißthum, dem zu Sardes unterworffen. Zu der Römer zeiten behielt sie das müntz-recht, war die andere stadt in der provintz nach Sardis, genosse auch der würde sowol der Neocoria, das ist, daß die gantze provintz darinn in ihrem namen eine gewisse gottheit verehren liess, als auch der bey solcher gelegenheit gemeinsamlich von gantz Klein-Asien allda gehaltenen schau-spiele. Sie lag nahe bey dem berge Tmolus, und wurde öfters von erdbeben incommodiret. Als die Türcken dieses land angriffen, wehrten sich die einwohner dieses orts auf das tapferste. Damit ihnen nun die Türcken ein schrecken einjagen möchten, führten sie eine mauer auf von todten menschen-beinen, mit untermischten kalck. Dieses setzte sie in so eine grosse furcht, daß sie sich ergaben, aber mit viel bessern bedingungen als ihre nachbarn. Die Türcken liessen ihnen vier kirchen, welche sie noch bis jetzo haben. Es sind ohngefehr sieben oder 8000. einwohner in dieser stadt, unter welchen bey 2000. Christen sind. *Apoc.* I. *Plin. Ptolem. Spon*, voyage du Levant. *

Philadelphia, eine stadt in Cölesyrien, sonst von den Hebraern Rabath genannt, wie Hieronymus angemercket, hatte ein Bißthum unter Bosta. Es war auch eine Bischöffliche stadt dieses nahmens in Cilicien, unter dem Ertz-Bißthum von Seleucia. *Plinius. Strabo. Ptolem.* &c.

Philadelphia, die haupt-stadt in der Nord-Americanischen provintz Pensylvanien, ist von Wilhelm Penn an. 1682. zwischen den zwey schiffreichen flüssen de la Ware und Schuylkil oder Sohollkill angeleget, und deswegen Philadelphia genennet worden, weil die einwohner in brüderlicher liebe unter einander daselbst leben sollen. Diese stadt ist eine von den schönsten und herrlichsten in America, darinn über 2000. bewohnte häuser, so meistentheils von ziegelsteinen, drey stockwerck hoch, nach der art in Londen aufgeführet sind. Sonderlich ist ein herrlich Rathhaus und ein feines marckthaus gebauet. Es werden drey jahrmärckte und wöchentlich zwey marckt-tage allhier gehalten, und treibet dieser ort sowol in America als nach Europa gute handlung. Er wird mehrentheils von Quackern bewohnet. Thomas, beschreib. Pensylvan. in Pastorii beschreibung dieser landschafft.

* Philadelphische Gesellschafft, lat. Philadelphi, eine Quackerische Gesellschafft vom jahr 1694. anfangs in Engelland, da Johann Pordage und Joh. Leade die vornehmsten glieder derselben gewesen, hernach aber auch in Teutschland gar bekannt, indem die sogenannte Rosencreutzer und andere Enthusiasten alle dazu gehören. Es soll eben die gemeinde zu Philadelphia Offenb. Joh. III. seyn, und in dieser Societät die kirche Christo noch ähnlich werden durch eine kräfftige eingiessung des heiligen Geistes. Sie wollten sich zwar keine neue secte nennen, auch keinen um seiner secte willen verwerffen, sondern einen jeden in der äusserlichen einigkeit mit seiner bisherigen gemeinde lassen, und im glauben und dem leben nach eine jungfräuliche kirche Christo zubereiten; doch reden sie von einer religions-änderung, welche sie mit Luthers reformation vergleichen, ja solcher noch vorziehen, und vorgeben, sie könnten gewiß sehen, daß das tausendjährige Reich herannahe &c. Unschuldige Nachrichten, 1705. p. 29. Ludewigs univers. hist. P. I. p. 606.

* Philalethus, (Lucillus) ein Italiänischer Artzt und Professor zu Pavia, war an. 1544. berühmt, hatte in der Philosophie und den schönen wissenschafften sich wohl geübet, schrieb nette Lateinische episteln, übersetzte Simplicii Comment. in VIII. lib. Aristot. de Physic. Auditu ins Lateinische, commentirte auch selbst über Aristotelis bücher de Cœlo & Mundo, Venedig 1565. in fol. und schrieb tom. II. de Morbis gravissimis, Pavia 1565. in 8. wie auch Theoricam & Practicam medendi. *Van der Linden*, de script. Med. *Ghilin.* theatr. *Morhofii* Polyhist.

Philander, (Wilhelmus) gebürtig von Chatillon an der Seine, brachte sich durch seine gelehrsamkeit in dem XVI. sæculo in ansehen, und hatte viel freunde zu Rom, woselbst er lange zeit sich aufhielt. Er gab einen schönen Commentarium über den Vitruvium heraus, und versprach in der vorrede noch viel gelehrtere und schönere wercke, so er aber entweder, weil er ein so grosses versprechen zu halten nicht im stande, oder wegen faulheit nicht gehalten, welche auch verursachet, daß er seine eigene angelegenheiten verabsäumet, und letztlich in ziemliche armuth gerathen ist. Er starb zu Toulouse in dem hause des Cardinals von Armagnac, seines alters 60. jahr. *Sammarth.* elog. lib. II. *

Philaretus, ein Medicus und Canonicus zu Lüttich, ist bekannt unter dem nahmen Gilbertus Limburgius, weil er von Limburg gebürtig war, und starb an. 1570. Er hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, als da ist unter andern eine conciliation des Avicennä mit dem Hippocrate und Galeno. Gerocomicon &c. *Val. Andr.* bibl. Belg. *Miræus. Opmer.* &c.

Philastrius, ein Bischoff zu Brescia in Italien, befand sich nebst St. Ambrosio, St. Justo von Lion, und andern grossen Prälaten an. 381. auf dem Concilio zu Aquileja. St. Augustinus versichert, daß er ihn zu Meyland gekennet habe. Er war wegen seiner heiligkeit und gelehrsamkeit berühmt. Er schrieb ein buch de Hæresibus, so in der bibliotheca Patrum und anderswo zu finden, und starb an. 387. St. Gaudentius, sein nachfolger, hat ihm vor dem St. Ambrosio eine lob-rede gehalten. *Sixtus Senensis. Trithem. Bellarmin. Baron. Estius*, præf. comment. in Epist. ad Hebr. *Possevin.* in apparat. sac. *Miræus* in auct. *Ughell.* Ital. sacra. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 9.

PHILARETI, werden die mitglieder einer zu Ferrara in Italien aufgerichteten gelehrten Gesellschafft genennet, deren sinnbild, mit der beyschrift: Rectum signat, eine zimmermanns-werckstatt ist, worinn mit einer röthel-schnur das holtz zum absägen oder zuhauen abgezeichnet wird.

Phileas, ein Bischoff von Thmuis in Egypten, erlitte den Martyr-tod unter Diocletiani und Maximiani Herculii verfolgung um das jahr 302. wiewol andere anstatt dieser zween Kayser, den Maximinum Galerium, mit dem zunahmen Dazam, welcher bald nach ihnen gefolget, setzen. Er schrieb einen herrlichen brief, worinn er von den unterschiedlichen wider die Christen gebrauchten arten der marter nachricht ertheilet, worüber man sich entsetzen muß, wenn man davon lieset; wie dann Eusebius verschiedene schöne stücke seinen kirchen-geschichten einverleibet hat. Hieronymus redet von ihm als einem kirchen-scribenten, welcher ein buch vom lobe der Märtyrer, wie auch eine nachricht von einem streit, den er mit einem gewissen Richter gehabt, welcher ihn den götzen zu opfern bereden wollen, geschrieben hat. *Euseb.* lib. XVIII. hist. *Hieron.* de script. eccles. *Nicephor.* lib. VII. hist. lib. IX. *Baron.* an. 302. & in martyrolog. *

Phileas, ein Geographus, welcher eine beschreibung von Asien und andere tractate verfertiget; man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Stephan. Byzantin.* de urbib. *Macrob.* lib. V. *Saturn.* c. 20.

Philelphus, (Franciscus) von Tolentino, oder wie andere wollen, von Ancona gebürtig, war ein Philosophus, Poet und Redner. Er studirte zu Venedig, und gieng nachgehends aus liebe zur Griechischen sprache nach Constantinopel, allwo er Theodoram Chrysoloram, des gelehrten Emanuelis Chrysolorä tochter, heurathete. Der Kayser Johannes Palæologus schickte ihn zu dem Pabst Eugenio IV. denselben um beystand wider die Türcken.

cken zu ersuchen. Hernach docirte er in den besten städten von Italien, zu Venedig, Florentz, Siena, Bononien und Meyland, und starb zu Bononien um das jahr 1471. Die wercke, so man von diesem grossen manne hat, sind: Euthyphron de Pietate, de Morali Disciplina lib. I. Vita Nicolai Papæ lib. II. de Diversitate Legum; Sphorciadarum Versu Heroico lib. IX. Satyrarum lib. X. de Jocis & Seriis lib. VI. Lyricorum lib. IV. Orationes L. Epistolarum Latinarum lib. XVI. Epistolarum Græcarum lib. XXXIX. de Exilio lib. III. Conviviorum lib. II. nebst verschiedenen andern schriften. Er hielt sehr genau über die grammaticalischen reguln, und machte ein grosses wesen davon. Als er eines tags mit einem Griechen, welcher Timotheus hieß, disputirte, waren sie wegen einer sylbe uneins, und wurden mit einander einig, daß derjenige, welcher recht hätte, des andern bart in seine gewalt bekommen sollte. Philelphus gewann, und der andere bote ihm eine summe geldes an, um seinen bart zu lösen, welches aber dieser, ob er wol arm war, nicht annehmen wollte, sondern ihm seinen bart abschnitte. *Trith.* de script. eccl. *Jov.* c. 17. *Phil. Bergom.* antr. lib. XV. *Volater.* lib. XXI. *Possevin. Simler. Vossius.*

Philemon, ein ansehnlicher mann zu Rhodus, welchen St. Paulus zum Christlichen glauben bekehrte, und hernach, um ihm den Onesimum zu recommendiren, eine epistel an ihn schrieb, so annoch vorhanden und vor canonisch gehalten wird. Die Griechischen Menologia, denen das Martyrologium Romanum folget, berichten, daß er den 22. novembr. nebst seiner frau der Appia zu Colossus unter der regierung Neronis, bey einem aufruhr des volcks den Märtyrer-tod gelitten. Es war zu Constantinopel eine kirche dem andencken des heil. Philemon eines Märtyrers gewiedmet, von der man, wiewol mit grosser ungewißheit, vorgiebt, daß sie zu zeiten des Kayfers Constantini gebauet worden. *Tillemont*, mémoires eccléf. tom. I. *Baillet*, vies des Saints.

Philemon, ein Griechischer comödien-schreiber, Damonis sohn, lebte A. R. 480. zu Menandri zeiten, welchen er öfters überwand. Er hinterließ einen sohn, Philemon der jüngere genannt, so 45. comödien verfertiget, wie Suidas berichtet. Plinius gedencket eines Historici dieses nahmens. Er ist unterschieden von Philemon oder Philomedes, so sich zu tode soll gelacht haben, als er einen affen feigen essen sehen. Denn einige halten diesen vor denjenigen Poeten, dessen zuerst gedacht worden. *Valer. Maxim.* lib. IX. c. 12. ex. 14. *Plin.* lib. IV. c. 13. lib. XXXVII. c. 2.

PHILENI, zwey brüder und bürger zu Carthago in Africa, opferten ihrem vatterlande zum besten ihr leben auf. Denn als zwischen den Carthaginensern und den einwohnern von Cyrene ein grosser streit wegen der grentzen ihres landes entstanden war, wurden aus jeder stadt zwey männer erwehlet, welche zu einer zeit von dar weggehen sollten, um einander auf der strasse zu begegnen, da der ort, wo sie einander begegnen würden, die grentze von beyder landschafften seyn sollte. Da begab sichs, daß die Phileni, welche früher von hause weggegangen, sehr weit in das Cyrenische hinein gekommen waren, ehe sie den andern Deputirten begegneten. Hierauf fiengen diese an zu zancken, beschuldigten die Carthaginenser, daß sie betrug gebraucht, und erkläreten sich letztlich, daß sie sich nicht anderst bequemen würden, es wäre dann sach, daß diese zwey brüder lebendig an dem orte, wo sie ihnen begegnet, sich begraben liessen, da sie im gegentheil den vorschlag auch wider sich selbst thaten, wo man sie an einem andern ort wollte die grentzen setzen lassen. Worauf die Phileni sich lieber erwehlten diesen grausamen tod zu leiden, als dem interesse ihres vatterlandes nachtheilig zu seyn. Hierauf liessen die Carthaginenser, um die nahmen und den ruhm dieser beyden brüder unsterblich zu machen, zwey altäre über ihre gräber aufrichten, und eine ihr lob in sich fassende auffschrift darauf setzen. *Sallust.* bell. Jug. *Strabo*, lib. III. *

Philes, (Manuel) ein Griechischer Poet des XIV. sæculi, von Epheso gebürtig, hat sich insonderheit durch sein in Jambischen Griechischen versen verfaßtes werck, von eigenschafft der thiere, einen nahmen erworben, welches zuerst allein Griechisch, hernach von Greg. Bersmann mit einer Lateinischen in gleicher art versen bestehender übersetzung heraus gegeben worden. Das werck ist fast gantz aus Aeliani histor. animal. hergenommen worden. Der gelehrte J. A. Fabricius hat in seiner bibl. Græc. tom. VII. angemercket, daß viel, ja gantze capitul in den gedruckten exemplaren mangeln, welche aus manuscripten könnten ergäntzt werden, wie er dann unterschiedliche orte davon restituiret, sonderlich das gantze carmen von dem elephanten. Eben daselbst bezeugt er, daß noch andere carmina und epigrammata von demselben vorhanden, davon er einige specimina gegeben. Dieser author florirte zu den zeiten Kayfers Michaelis Palæologi Junioris, welchem er sein werck zugeschrieben, und muß nicht mit Johann Eumolpo, Theodoro oder andern auch Philes genannten, vermischt werden. *

Philetas, ein Grammaticus, Criticus und Poet, war aus der insul Cos, und lebte zu der zeit Alexandri M. und Ptolemäi I, Königs in Egypten, welcher ihn seinem sohn Ptolemäo Philadelpho zum informatore vorsetzte. Er gab verschiedene poesien heraus, davon aber nichts mehr vorhanden, als die stücke, so von Athenäo und einigen andern alten authoren angeführet werden. Er war so glücklich in den elegien, daß viele ihm den andern platz in dieser art der verse beylegen. Er war so klein und subtil, daß er sich muste bley unter die solen machen lassen, damit ihn der wind nicht wegführte. Seine geschicklichkeit in elegien hatte er vielleicht seinem unglück im lieben, und dieses wiederum seiner unansehnlichen gestalt zuzuschreiben. Er starb vor allzugrosser bemühung und fleiß, den er auf lösung einer lächerlichen art von syllogismis, die pseudomenos heißt, zu wenden pflegte. *Strabo*, lib. XIV. *Athen.* lib. III. XI. XIV. *Parthenius.* in erot. *Suidas. Vossius.* de Hist. Græc. lib. III. c. 7. de poët. *Bayle.*

Philetus, ein Patriarch zu Constantinopel in dem XIV. sæculo, succedirte dem Calixto.

Philetus, Bischoff zu Antiochia, folgte dem Asclepiadi an. 219. und stund dieser kirche bis an. 230. vor, da Zebenes an seine stelle kam. *Eusseb.* in chron. *Baron.* in annal.

Philetärus, ein verschnittener, war General-Schatzmeister bey dem Lysimacho, und wurde böse auf ihn, weil derselbige seinen eigenen sohn Agathocles hatte lassen umbringen. Als deswegen Arsinoe, die andere gemahlin Lysimachi, welche eben den mord des obgemeldten ihres stief-sohns verursachet hatte, ihren Herrn auch wider Philetärum anstifftete, ward dieser so sehr erbittert, daß er alle die schätze, welche er in verwahrung hatte, zusamt dem vesten schloß zu Pergamus, dem feind Lysimachi, Seleuco, in die hände lieferte. Er stiftete nachdem zu Pergamus ein klein Fürstenthum, welches er ohngefehr 20. jahr lang behielt. Er starb in der CXXIX. Olympiad. A. R. 490. und succedirte ihm sein bruder, oder vielmehr bruders sohn, Eumenes. *Strabo*, lib. XIII. *Justin.* lib. XVII. *Pausanias. Appian.* in Syr. *

Philetärus, ein comödien-schreiber von Athen. Man sagt, daß er ein sohn Aristophanis gewesen, und 20. comödien verfertiget habe. *Suidas.*

Philibertus I. der Jäger zugenannt, Hertzog von Savoyen, folgte seinem vater Amadeo dem glückseligen, als er 6. jahr alt war, in der regierung. Jolanta von Franckreich, seine mutter, nahm unterdessen nach des verstorbenen Hertzogs verordnung die regierung auf sich, welches ihr aber von ihrem bruder dem Könige Ludovico XI. von dem Hertzoge von Burgundien, und von verschiedenen andern Herren mehr, disputirlich gemacht wurde, so viel unruhe in Savoyen erregte. Bemeldter Hertzog Philibertus war allzu eifrig auf das jagen, machte sich dadurch ungesund, und starb zu Lyon den 22. apr. an. 1482. im 17. jahre seines alters. Er hinterließ keinen erben von Blanca Maria Sforza, des Hertzogs von Meyland tochter. Sein bruder Carolus folgte ihm in der regierung. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Philibertus II. der schöne zugenannt, gebohren den 10. april an. 1480. war Philippi des Grafen von Bresse und nachmaligen Hertzogs von Savoyen sohn, welchem er an. 1497. in dem 17. jahre seines alters succedirte. Philibertus begleitete seinen vatter, als derselbige mit dem König in Franckreich Carolo VIII. in Italien zog, das Königreich Neapoli zu erobern. Nachdem er selbst Hertzog worden, tractirte er mit Ludovico XII. wegen eines marsches, welchen desselben trouppen durch sein land nehmen sollten, das Hertzogthum Meyland zu erobern, und begleitete diesen König auf diesem seinem feldzuge. Mittlerweile erhielt er durch seine klugheit seine eigene herrschafft in ruhe und friede, da Italien in der grösten verwirrung und unruhe stund. Die historien-schreiber rühmen ihn sehr wegen seiner klugheit, freygebigkeit, freundlichkeit und tapferkeit. Als dieser Herr auf eine jagd nach Pont d'Ains gehen wollte, und zu viel vom eise getruncken hatte, wurde er kranck, und starb in eben demselben zimmer den 10. sept. an. 1504. woselbst er vor 24. jahren war gebohren worden. Er hinterließ keine kinder von seinen beyden gemahlinnen, Jolanta Louise von Savoyen, und Margaretha von Oesterreich, Kayfers Maximiliani I. tochter. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Philibertus, der letzte Printz von Oranien, aus dem Hause Chalons, gebohren an. 1502. ein sohn Johannis II. von Chalons, regierenden Printzen von Oranien. Nach dem exempel dieses seines vatters erklärte er sich vor den Kayfer Carolum V. wider den König von Franckreich, Franciscum I.; dannenhero ihm dieser das Fürstenthum Orange entzog, und solches der wittwe des Marschalls von Chatillon, Anna von Montmorency, gab. Hingegen der gedachte Kayfer machte ihn, ungeachtet seiner jugend, unter Carolo von Bourbon zum General über seine cavalerie, in welcher qualität er an. 1525. zu der berühmten victorie bey Pavia ein grosses beytrug; indem er die trouppen des Hertzogs von Alençon über einen hauffen warf. Als bald darauf der Hertzog von Bourbon eine reise nach Madrid vornahm, überließ er Philiberto indessen das oberste commando über die armee. An. 1527. giengen diese beyde Generals mit einander vor die stadt Rom. Als nun Carl von Bourbon durch einen schuß sein leben verlohr, bedeckte Philibert dessen cörper mit seinem mantel, um solchen todes-fall vor seinen soldaten zu verheelen, und setzte die attaque mit nicht weniger glück als muth fort, welche action aber, gleichwie auch der muthwillen, den er seinen trouppen in der stadt Rom verstattete, seinen nachruhm bey den eifrig-Catholischen gar sehr verdunckelt hat. An. 1528. marschirte er in das Königreich Neapolis, um solches wider den Französ. General Lautrec beschützen zu helffen. Weil auch in einem see-treffen mit dem Französ. Admiral Philippino Doria, der Vice König, Hugo Moncada, war getödtet worden, so vertrat er vermöge einer Kayferlichen commißion, womit

womit die wahl der armee übereinstimmete, die stelle sowol eines Vice-Königs als eines Generals in demselben Reiche. Da nun andere Kayserliche Ministers und Generals dahin stimmeten, daß man in der provintz Apulien den Franzosen eine schlacht liefern sollte, brachte er durch seine kluge vorstellungen zuwege, daß man an statt dessen alle kräffte blos zu vertheidigung der haupt-stadt Neapolis anzuwenden beschloß; da denn vor diesem orte die gantze Französische macht fast ohne schwerdtstreich aufgerieben und das gantze Königreich in Kayserlicher devotion erhalten ward. Carolus V. war wegen solcher, und wegen vieler andern proben, die er beydes von seinem sonderbaren verstande und von seiner tapferkeit abgelegt hatte, dermassen wohl zufrieden, daß er, nach geschlossenem frieden mit dem Papst Clemente VII. ihn vor andern an. 1530. erwehlte, die stadt Florentz, zum besten der Medicäischen familie, einzunehmen. Er übernahm auch solche expedition, brachte Perugia, Cortona, Arezzo und andere örter, die sich ihm widersetzen wollten, alsbald zum gehorsam, und fieng an Florentz selbst ordentlich zu belagern. Nach einer mehr als neunmonatlichen tapfern gegenwehr sahen sich die einwohner dermassen in die enge getrieben, daß sie fast keine hoffnung mehr vor sich übrig sahen, als welche sie auf den Commissarium ihrer bisherigen Republick zu Volterra, nahmens Ferucci, einen tapfern und glücklichen Kriegs-Obersten, aesetzt hatten. So bald der Printz Philibert die nachricht von dessen anzuge vernommen, gieng er ihm entgegen, griff bey Gavignana in dem gebürge von Pistoja dessen trouppen an, und schlug sie endlich in die flucht, indem er aber ihnen allzu hitzig nachsetzte, bekam er zwey schüsse, von welchen er alsbald todt blieb. Wiewol andere versichern, der Printz wäre noch vor erhaltenem siege umkommen, und zwar, da er in ansehung, wie seine reuterey von den Florentinischen reutern, welche durch eine starcke anzahl büchsen-schützen unterstützet wurden, auf die flucht gebracht worden, aus allzu grossem grimme sehr unvorsichtig in den an selbigem orte schon sieghafften feind mit gar wenigen der seinigen gesetzet habe. Einer von seinen Officiers, Maramaldo, war, seinen verlust, zu rächen, so eifrig, daß er mit eigener hand den Ferucci, nachdem sich derselbe gefangen gegeben, hinrichtete, obgleich solcher von 2. harten empfangenen wunden ohnedem schon halb todt war. Nicht lange hernach muste die stadt Florentz capituliren. Weil der Printz Philibert keine erben hinterließ, so succedirte ihm in dem Fürstenthum Orange seiner schwester Claudiä, einer gemahlin Henrici, Grafen von Nassau, sohn, Renatus. *Laspada* d'Orione di primo Damasehini P. I. p. 201. *Varchi.* *

Philibertus Emanuel, siehe **Emanuel Philibertus.**

Philicus, ein Griechischer tragödien-schreiber, wurde mit unter die Pleiadem, d. i. unter die sieben mit dem nahmen dieses gestirns benannte Poeten gerechnet, welche zu Ptolemäi Philadelphi zeit berühmter als andere waren. Man sagt, daß die Phaleucische verse von ihm ihren nahmen bekommen haben, entweder weil sie von ihm erfunden worden, wie er selbst die leuthe zu bereden gesucht, oder weil da schon andere vor ihm dergleichen verse gemachet, wie solches Hephastion erwiesen hat, gleichwol Philicus ein poetisch getichte in dergleichen versen geschrieben hat. *Vossius*, de Poët. Græc. Suidas gedenckt noch einiger andern dieses nahmens. *

Philimer, Store genannt, ein König in Schweden, war ein tapferer Held, ein sohn Geterichs, dem er im jahr Christi 70. in der regierung folgte. Seine kriegs-erfahrenheit wollte er mit einem ruhigen leben nicht vertauschen, sondern weil er unter seines vatters soldaten war auferzogen worden, auch mit und unter ihm das umschweifende kriegs-heer anführte, und zwischen seinem vatter und den völckern, wider welche er krieg führete, hin und wieder mit reisen beschäfftiget war, ja über das oft in weit entlegenen orten sein glück mit dem kriege suchte, als konnte er in seinem vatterlande die regierung nicht abwarten. Dannenhero soll, wie die scribenten melden, Sivard im Königreiche Schweden an seiner statt das regiment verwaltet haben. Daß aber König Philimer den Egyptischen König Verorem soll überwunden, und seinem Königreiche unterwürfig gemacht haben, scheinet der wahrheit nicht ähnlich zu seyn; denn die Gothen, welche zur selbigen zeit von Schweden ausgegangen waren, gar nicht in Egypten kommen, noch auch die geschichte des Gothischen krieges wider Verorem auf diese zeit, von welcher hier gehandelt wird, kan gezogen werden; aber dieses ist gewiß, daß der Reussen König Hernith von ihm überwunden und zinsbar gemacht worden, der sich aber nach dieses Philimers tode wieder in vorige freyheit gesetzt. Es soll auch, etlicher vorgeben nach, zur selbigen zeit in Gothen, welches Königreich mit Schweden durch den vorher regierenden Schwedischen König Erich war vereiniget worden, einer nahmens Carl regieret haben, und melden die scribenten, es haben des damals regierenden Königs in Dänemarck zwey Printzen dieser beyder Könige Printzessinnen geheurathet. Denn Olaf bekam zur gemahlin Ulvidam, des Königs Sipards tochter, und Harald die Signillam, eine tochter des Gothischen Königs Carls. Philimer aber starb im jahr Christi 82. nachdem er zwölf jahr regieret, und folgte ihm sein sohn Nordian im regiment.

Philimuth, ein Fürst der Heruler, zog dem Römischen General Narses mit 2000. der seinigen wider die Gothen zu hülffe, da aber dieser feldzug unglücklich ablief, gieng er mit den seinigen nach Constantinopel, ließ sich auch eine zeitlang wider die Perser brauchen. Als nicht lange hernach des Totila macht in Italien sehr zugenommen, wurde er von Narses abermal wider die Gothen gedungen, und da er mit andern sich auf den marsch begeben, fügte sichs, daß sie den Sclaviern, die ins Römische Reich gefallen waren, begegneten, und sie, ob ihrer gleich viel mehr waren, schlug. Es wurde aber hiernächst derselbe mit 1500. der seinigen den Longobardern wider die Gepider zu hülffe geschickt, die hingegen auf ihrer seiten 3000. Heruler hatten, weil diese nation, nachdem sie ihren König Ocho ermordet, wegen der wahl eines neuen Königs in grosse uneinigkeit und daraus erfolgte gäntzliche trennung gerathen waren. Nachdem aber der friede mit den Gepidern erneuert worden, führte Philimuth dem Narses in Italien 3000. Heruler zu, welche den Usdridam, der ihnen den übergang über den fluß bey Arimin verwahren wollte, schlugen, sich auch nicht nur in dem treffen mit dem Totila, sondern auch in dem kriege mit dem Teia sehr wohl hielten, da immittelst Philimuth gestorben war, welchem Fulcaris folgete. Abels Teutsche und Sächsische alterthümmer, P. I. p. 340. u. f. f.

Philinus, von Agrigent in Sicilien, schrieb die historie von dem Römischen kriege wider die Carthaginenser, wird aber beschuldiget, daß er sich allzuparteyisch für diese letztern erwiesen habe; wie er denn würcklich den Hannibal im kriege begleitet hat. *Polybius*, lib. I. - *Diodor. Sicul. Corn. Nep.* in Hannibal. *

Philinus, war in der insul Cos gebohren, und hatte die Artzney-kunst bey dem Herophilo erlernet. In der dem Galeno fälschlich beygelegten introduction c. 3. wird er vor den stamm-vatter der Empirischen secte angegeben, welche ehre aber einige dem Acron, andere dem Serapion zugeeignet haben. Von seinen schriften ist nichts mehr vorhanden.

Philippa Catanensis, oder de Catana, war anfänglich eine wäscherin, wurde aber hernach amme zu einem von Roberti des weisen, Königs von Neapoli, kindern, und brachte es endlich so weit, daß sie den Printzessinnen zur Hofmeisterin vorgesetzt wurde. Als Johanna I. Roberti nefin, zur Crone kam, folgte sie in allem dieser Philippä anschlägen, welche den haß und widerwillen, den die Königin gegen ihren gemahl, den König Andream von Ungarn, hatte, stets zu vergrössern suchte. Letztlich half dieses gottlose weib nebst andern denselbigen in der stadt Aversa an. 1345. auf die greulichste weise hinrichten, und zu einem fenster heraus hängen. Allein sie bekam hernach ihre verdiente strafe, da sie wiederum eines grausamen todes sterben muste. *Hornius*, orb. Pol.

Philippe, (Don) siehe **Dom Philippo.**

Philippe, (Vincent Baccalar y Saana, Marquis von St.) ein berühmter Staats-Minister im 18. jahrhundert. Nachdem er dem Spanischen Hofe im Ministerio sowol, als in Gesandtschafften, und als Vice-König verschiedene jahre gedienet, ward er an. 1725. als Abgesandter nach dem Haag gesendet, die General-Staaten von dem beytritt zum Hannöverischen tractat abzuhalten. Er war aber nicht allein in seinen unterhandlungen unglücklich, sondern starb auch an. 1726. im 56. jahre seines alters, an einer beschwerung, die er sich bey der im winter nach Holland angetretenen reise zugezogen, und ward zu Brüssel begraben. Er hat in Spanischer sprache das leben Philippi V. vom anfange seiner regierung, bis auf die zeit, da er dieselbe seinem sohne abgetreten, geschrieben. Man hat auch von ihm die Monarchie der Hebräer, und das leben Hiobs in versen; ingleichen verschiedene Lateinische schriften von der natürlichen Weltweisheit, und der Sitten-lehre; so daß er sich nicht weniger durch seine gelehrsamkeit, als durch seine Staats-wissenschafft hervor gethan hat. Er besaß eine vortrefliche bibliotheck fast von 40000. bänden der auserlesensten und raresten bücher, und unter andern eine sammlung von herausgebungen der Bibel, die sonst nirgends ihres gleichen hat; sie ist aber an. 1727. im Haag verauctioniret worden. Gelehrte Zeitung. an. 1726. p. 827. & 949.

Philippes, oder Ciudad del Rey Philippe, eine stadt, welche die Spanier an. 1585. in Süd-America erbaueten, um den Engelländern und Holländern den paß durch die Magellanische meer-enge abzuschneiden, ist nach der zeit von den Barbarn ruiniret, und Porto Famine, das ist, der Hungers-hafen, genennet worden.

Philippeville, eine Niederländische stadt in der provintz Hennegau, welche die Königin Maria von Ungarn an. 1555. erbauete, und nach des Königs Philippi II. nahmen nennete. Sie ist nicht allein von natur veste, sondern wurde auch noch über dieses wider die Franzosen vortreflich fortificiret. Indessen weil sie eigentlich auf Lüttichischen grund und boden gebauet war, versprach Philippus dem Stift Herstal und andere Brabantische örter dafür zu geben. Es geschahe aber nicht, und hat Lüttich immer vergeblich deswegen geklagt, auch die sache mit nicht besserem fortgange noch bey dem Münsterischen friedens-schluß getrieben; wiewol damals auch Franckreich sich dessen annahm. Seithero da der ort bereits seit an. 1660. krafft der Pyrenäischen friedens-tractaten in Französischen händen ist, hat das Stift nichts mehr erhalten können, und

scheinet nun gar von seinen forderungen abgestanden zu seyn. *Descript. hist. & géogr. de France.*

Philippi, eine stadt in Macedonien, welche aber vor altem zu Thracien gehöret hatte, und jenseit dem flusse Strymon lag, dahero auch das land daselbst eigentlich Macedonia adjecta hieß, ist von dem Könige Philippo entweder gebauet, oder doch erweitert und nach dessen nahmen genennet worden. St. Paulus bekehrte die einwohner dieser stadt, welche ihm sehr beständig anhiengen, und als er zu Thessalonich, wie auch hernach zu Rom war, durch Epaphroditum eine ansehnliche beysteuer zu seinem unterhalt schickten. Er schrieb an sie aus seinem gefängnisse die Epistel an die Philipper. Nahe bey dieser stadt wurde Brutus und Cassius A. R. 712. von Augusto und Marco Antonio überwunden. Hingegen irren sich die gar sehr, welche auch die Pharsalische schlacht zwischen Cäsare und Pompejo in diese gegend setzen; massen Pharsalia in Thessalien, gar ferne von diesem Philippi liegt, und würcklich das gantze alte Macedonien zwischen den beyden gegenden innen war. Philippus Melanchthon führet in seiner oratione de Misnia an, daß sie zuvor Datos oder Crenæ, χρηνίδες, von den reichen gold-bergwercken gleichsam gold-brunnen geheissen, aus welchen der König jährlich neun tonnen goldes einkünfte gehabt. *Livius. Plutarch. Dion. Appian. Florus*, &c. *

Philippi, (Henricus) ein Jesuit, war von St. Hubert in Ardennes gebürtig, lehrte die Philosophie und Theologie zu Grätz in Steyermarck, zu Wien, zu Prag und anderweit mehr, und war des Königs in Ungarn, Ferdinandi III. Informator und Beicht-vatter. Er starb den 30. nov. an. 1636. Es sind unterschiedliche schriften von ihm vorhanden, als: Introductio ad Chronologica seu de Computo Ecclesiastico ad Chronologiam accommodato; generalis Synopsis sacrorum Canonum; Quæstiones Chronologicæ de Annis Domini, Julianis, Nabonassari & Æra Juliana componendis; de Annis nati & passi Salvatoris, &c. *Alegamb.* bibl. scr. S. J. *Andr.* bibl. Belg.

Philippi, (Johannes) ein berühmter Sächsischer Jurist, ward an. 1607. zu Liegnitz in Schlesien gebohren, und erstlich auf dasige stadt-schule gethan, nachgehends aber hatte er das glück, der privat-information zu geniessen, die Christoph von Zedlitz, Fürstlich-Liegnitzischer geheimer Rath, seinem sohne hielte, dem unser Philippi nebst noch einem von Adel der ämulation halber beygesellet wurde. Nachdem er auch ein Breßlauisches Gymnasium eine zeitlang besuchet hatte, begab er sich an. 1625. nach Leipzig, da er sonderlich die Rechtsgelehrsamkeit bis an. 1631. fleißig trieb. Alsdenn besuchte er Schlesien wieder, und diente vielen von Adel bey ihren kindern als Hofmeister, bis er sich endlich mit etlichen jungen Herren wieder nach Leipzig wandte, und daselbst sein glück vollkommen machte. Die Doctor-würde nahm er an. 1637. zu Jena an, ward an. 1644. Advocat im Ober-Hof-Gerichte und Consistorio, wie auch Collegiatus im Frauen-Collegio, und an. 1649. Facultatis Juridicæ Assessor, ob er gleich ein fremder Doctor war. Bald darauf kam er in den Rath, und an. 1654. unter die Assessores des Nieder-Laußnitzischen Hof-Gerichts, und weil er an. 1657. aus der Facultät heraus trat, machte ihn der Churfürst das jahr zum Schöppen in Leipzig, die Comitiv aber hatte er etliche jahr vorher vom Kayser erhalten. Er starb an. 1674. und hinterließ verschiedene schriften, als: Usum practicum Institutionum Justinianearum; Tr. de Subhastationibus; Observationes ex Decisionibus Electoralibus, &c. *Witte*, in chron. JCt. dec. IV.

***Philippi**, (Victor, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall und Oberster über ein regiment dragoner. Er war ein Piemonteser von geburt. Sein glück hat er meistens dem berühmten Printzen Eugenio von Savoyen zu dancken, dessen General-Adiutant er nicht nur gewesen, sondern dessen regiment er auch eine zeitlang als Oberster commandirt, und bey dem er in grossen gnaden gestanden. Im jahr 1723. wurde er General-Wachtmeister von der cavalerie, bekam auch einige zeit darauf ein eigenes dragoner-regiment. An. 1731. wurde er als Kayserlicher Gesandter an den Königlich-Sardinischen Hof nach Turin geschicket, allwo er den 19. nov. dieses jahrs anlangte, und zwey volle jahre da verblieb. Im october des 1733. jahrs kriegte er erlaubnis wieder nach hause zu kehren, nachdem man ihn einige zeit her zu Turin wegen des vorhabenden krieges mit dem Kayser, der auch noch vor ausgang des jahrs zum ausbruch kam, angehalten hatte. Er wurde anfangs zu Wien mit etwas ungnädigen augen angesehen, weil er die geheimen handlungen des Sardinischen Hofs mit Franckreich und Spanien nicht in zeiten entdecket, und dem Kayserlichen Hofe davon nachricht gegeben hatte; er wußte sich aber deshalben so zu rechtfertigen, daß man mit ihm zufrieden seyn muste; wie er denn auch den 27. oct. dieses jahrs General-Feld-Marschall-Lieutenant worden, in welcher qualität er den Printzen Eugenium im jahr 1734. an den Rhein-strom begleitet, als derselbe wider die Franzosen zu felde gieng: dieses geschahe auch im jahr 1735. nachdem er zuvor zum General von der cavalerie erkläret worden. An. 1736. kriegte er das commando über die cavalerie in demjenigen feld-lager, das unter dem alten Grafen von Palfi in Ungarn aufgerichtet wurde. An. 1737. den 22. april wurde er General-Feld-Marschall, in welcher qualität er auch in diesem jahre unter dem Grafen von Seckendorff dem feldzuge in Ungarn wider die Türcken beygewohnet. Als bey eröfnung dieses feldzugs der marsch auf Nissa los gienge, marschirte er mit einem starcken corpo voraus, da er denn das glück hatte, daß der Türckische Commendant in dieser vestung bey seiner annäherung den 25. jul. sogleich capitulirte und den platz übergab. Den 26. sept. berennete er Usitza in Bosnien, das gleichfalls nach kurtzer belagerung erobert wurde. Zu ausgang dieses jahrs bekam er, nachdem die Grafen von Seckendorff und Khevenhüller nach Wien berufen worden, das general-commando über die gantze armee in Ungarn, und hatte das vergnügen, daß seine gantze conduite während diesem feldzuge am Kayserlichen Hofe gebilliget wurde. An. 1738. wurde ihm das commando über die gesamte cavalerie in Ungarn aufgetragen, wobey er dem Grafen von Wallis, der das commando über die gesamte infanterie bekommen, freywillig den rang über sich gelassen. In dem treffen bey Cornea den 4. jul. commandirte er den rechten flügel, in dem treffen bey Meadia aber den 15. jul. führte er das commando gantz allein, weil die andern hohen Generals mit einem theile der armee schon voraus gegangen waren, doch überfiel ihn bald hernach eine so schwere unpäßlichkeit, daß er sich von der armee wegbringen lassen muste. An. 1739. übernahm er unter dem Grafen von Wallis abermal das commando der cavalerie, muste es aber bey eröfnung des feldzugs dem Baron von Seher übergeben, weil ihn seine anhaltende unpäßlichkeit nöthigte, die armee zu verlassen, und sich nach Wien zu begeben, allwo er den 24. octob. an. 1739. im 65. jahre seines alters verstorben. Ranfts genealogisch-historische nachrichten, P. VII. p. 655. u. f. f. XVII. p. 471.

***Philippi**, (Ernst Christian) Merseburgischer Hof-Prediger, ward den 12. Christmonat an. 1668. zu Sulingen in der Ober-Grafschafft Hoya gebohren. Als er seinen vatter, welcher Superintendent und Pfarrer zu Sulingen war, an. 1672. durch den tod verlohren, ward er erstlich zu Sulingen unterrichtet. Nachgehends kam er auf Bremen, Naumburg und Leipzig, da er sich auf die Gottsgelehrtheit legte. An. 1694. ward er zum Prediger nach Liegnitz beruffen. Da aber in Schlesien den Lutherischen viele kirchen entzogen worden, wurde er auch an. 1700. durch einen Kayserlichen befehl seines amts entsetzet. Doch wurde er in eben diesem jahre nach Dreßden beruffen, da er aber an. 1707. wegen öffentlicher bestrafung gewisser sünden ist entlassen worden. An. 1709. bekam er einen kirchen-dienst zu Halle, und an. 1714. ward er Merseburgischer Hof-Prediger, allwo er auch den 26. febr. an. 1736. gestorben. Seine schriften sind: Gründliche Widerlegung des Wahn-glaubens; Zeugnis der Wahrheit von den Mängeln bey dem Beicht-wesen; einige Predigten und anders. *Acta historico-eccl.* tom. II. p. 255.

Philippidas, einer von denen, welche an dem regimente der Republick Athen zu der zeit Hyperidä, theil hatten, der wider ihn eine rede hielt. Ihm wird ein gesetz zugeschrieben, welches den weibern, so sich ohne kleider-schmuck, ἀκοσμοῦσαι, auf den gassen sehen liessen, eine strafe von tausend drachmis, oder nach unserer heutigen müntze von hundert fünf-orts-thalern auferlegte; dergleichen strafe es sonst an den meisten orten wenig bedörfen sollte. Dieser Philippides war so mager, daß Alexis, ein comödien-schreiber, ein sprüchwort von ihm machte: πΦιλιππιδᾶσαι, er ist dem Philippidä gleich worden; das ist, er ist mager worden. *Harpocrat.* in ὅτι χιλίας. *Ælian.* lib. X. cap. 6. *Eustath.* in Odyss. K. p. 379. edit. Basil. *Athen.* lib. XII. *Suid.* *

Philippides, der jedoch besser Phidippides genennet wird, ein berühmter Athenensischer boten-läuffer, welcher in einem tage und nacht, oder nach anderer, in zweyen tagen, 1500. stadia, das ist über 90. Englische meilen zu fusse lief, um den Lacedämoniern von der Perser ankunft nachricht zu bringen. *Herod. Plin. Corn. Nep. Suid.* *

Philippides, von Athen, ein berühmter comödien-schreiber, lebte zu Alexandri M. zeit, in der CXI. Olymp. Er war Philoclis sohn, und Morsimi, so gleichfalls ein Poet war, bruder. Suidas gedenckt 45. von ihm geschriebener comödien, deren einige von Athenäo und Julio Pollucе angeführt werden. Lysimachus hielt sehr viel auf ihn. Als er ihn einsten fragte, was er von ihm verlangte, gab er zur antwort: was euch beliebt, nur eure geheimnisse nicht. Er starb vor freuden, als er die Poeten-crone gewonnen, deren er sich doch nicht versehen hatte. *Aulus Gellius*, lib. III. c. 15. *Athen.* lib. XV. *Jul. Pollux*, lib. IX. *Plutarch.* in Demet. *Suidas.*

***Philippin**, ein natürlicher sohn aus dem Savoyischen Hause, Ritter von Maltha, gerieth bey belagerung der stadt Laon an. 1594. mit dem Marquis Carl I. von Crequi in streit, welcher aus einer gewissen zaghafftigkeit des Philippins entsprossen, als der bey einem scharmützel in einem bauern-kleide davon geflohen war, und dem bauer das seine nebst der verbrämten scherpe angethan hatte, welche hernach an einen sergeanten des Crequi sehr wohlfeil verkauft worden war. Des andern tages schickte der Hertzog einen trompeter in des Lesdiguieres lager, erkundigung einzuziehen, was sich für todte und gefangene daselbst befänden. Diesem befahl Crequi dem Philippin zu sagen, daß er in zukunft seine von den Hof-Fräulens erhaltene scherpe besser in acht nehmen sollte. Philippin forderte wegen dieses compliments genugthuung und Crequi nach

Gicre

Giere auf den degen heraus, allwo ihm dieser einen stich beybrachte, und um sein leben zu bitten zwang, welches ihm Crequi schenckte, und einen Wund-Artzt zu seiner genesung mitgab. Allein Philippin ward nach seiner zurückkunft an dem Hofe von Savoyen verspottet, und ihm unter des Hertzogs augen zu kommen verboten, und also gezwungen den zweykampf zu wiederholen, worinn er von Crequi durchstochen ward, daß er sogleich auf dem platze blieb. *P. Daniel*, histoire de France.

Philippine, wird eine vestung genennet, welche aus einem regulieren viereck bestehet, und in dem Holländischen Flandern, zwischen Axel und Biervliet, anderthalbe meilen von dem Sas von Gent, an dem canal, welcher die insul Terneuse von dem vesten lande absondert, sich befindet.

Philippinische insuln, sind gewisse insuln in Asia auf dem Indianischen meere, zwischen China und den Moluckischen insuln. Sie haben diesen nahmen daher bekommen, weil sie zuerst von den Spaniern unter Philippi II. regierung bewohnet worden. Die Portugiesen nennen sie Manhilles, nach dem nahmen der vornehmsten unter diesen insuln. Die Indianer aber Luzones. Die scribenten berichten, daß über 1200. insuln seyn, welche unter diesem nahmen begriffen werden. Sie wurden an. 1520. von Ferdinando Magellano, einem Portugiesen, entdecket, welcher daselbst auf der insul Cebu getödtet wurde. Jedoch wurden sie nicht eher von den Spaniern bewohnet, als an. 1564. Die vornehmste unter diesen insuln ist Manhilla oder Luçon, welche eine stadt gleiches nahmens hat. Die andern sind Mindanao, Paragoia oder Calamiaines, Mindora, Tandaia oder Philippine, Cebu oder Los Pintados, Paraia, Marbat, Sabunta, Matan, Luban, Capul, Abuyo, Banton, Bohol, Verde, dos Negoas, San Joan ꝛc. die übrigen sind geringer. Einige scribenten sind der meynung, daß diese insuln des Ptolemäi Barusiæ seyn. Die vornehmsten städte auf denselbigen sind Mindanao oder Tabouc Caures de Camarinha, Rueva-Segovia oder Cagajon, Villa Jesu, Cebu ꝛc. Die Spanier waren von allen diesen insuln meister; allein vor einiger zeit sind ihnen Mindanao, Paragoia und einige andere genommen worden. Sie sind fruchtbar, und haben insonderheit viel pfeffer, zimmet, zucker, honig und auch einige bergwercke. In der see, welche diese insuln umgiebt, wird eine gewisse art von fischen gefunden, so den Sirenen gleich sind, und von den einwohnern der insul Luçon weiberfische genennet werden, weil sie an ihrem kopfe, gesichte, halse und brüsten den weibs-personen etwas gleich sehen, und auch mit den männlein sich paaren. Sie sind ohngefehr so groß als ein kalb, und ihr fleisch schmeckt wie rind-fleisch. Man fänget sie mit netzen von stricken gemacht, die so dicke sind als ein manns-finger, und wenn sie gefangen worden, pflegt man sie mit wurf-pfeilen todt zu schiessen. Ihre beine und zähne haben eine sonderbare krafft die rothe ruhr zu curiren. Die luft in diesen insuln ist sehr heiß, so daß man wenig unterscheid unter den jahrs-zeiten empfindet. Zu ende des may-monats fängt es daselbst an zu regnen, welches ohne aufhören drey oder vier monat lang währet. Zu anderer zeit aber regnet es sehr selten. Es entstehen allhier viel sturm-winde, welche die gröSten bäume niederreissen. Desgleichen giebt es allhier heisse wasser-quellen und sehr viele schlangen, unter welchen einige zwey klaftern, andere aber über 30. schuh lang sind. Die einwohner sind sehr wohl gestalt, und haben schöne und weisse gesichter. Etliche tragen solche kleider, welche ihnen bis an die knöchel herab gehen, andere hingegen haben einen weissen, gelben oder rothen rock an, welcher ihnen bis an die knie herab hänget, und mit einem gürtel gebunden ist. Sowol die weiber als männer sind fast stets in dem wasser, worinn sie wie die fische schwimmen. Sie baden sich alle stunden des tages, sowol zur lust als zur reinlichkeit. Wenn sie kranck sind, gebrauchen sie sich weder des aderlassens noch anderer mittel, sondern einiger kräuter, woraus sie einen gesottenen tranck machen. An statt des brodts brauchen sie reis, und machen auch einen tranck daraus, welcher so starck ist, als der Europäische wein. Man hat auf diesen insuln weder korn noch wein, noch öl von ölbäumen, noch einige dergleichen früchte, welche in Europa wachsen, ausgenommen pomerantzen. Es sind auch daselbst keine silberbergwercke; wie man denn sehr wenig von diesem metalle allda siehet, ausser dem, was von Mexico dahin gebracht wird. Jedoch werden einige gold-bergwercke auf der insul Manhilla gefunden. Desgleichen führet der fluß Butuan auf der insul Mindanao gold bey sich. Auf den bergen findet man viel wachs und honig, wie auch viele palmbäume, worinn der gröSte reichthum des landes bestehet. Seit dem die Spanier dahin gekommen sind, haben sie angefangen, unterschiedliche zuckermühlen zu bauen, wodurch diese waare so wohlfeil worden, daß man daselbst 25. pfund, jedes pfund zu 16. unzen gerechnet, für 20. stüber oder 10. gute groschen haben kan. Die waffen der einwohner, welche sie gegen ihre feinde gebrauchen, sind eine lantze, pfeile, ein campilan oder grosser säbel, ein cris oder dolch, samt gewissen zompites oder blase-röhren, aus welchen sie kleine vergiftete pfeile heraus blasen. Die Spanier haben ihnen auch den gebrauch der büchsen und feuer-geschütze gewiesen, mit welchen sie anjetzo wohl umzugehen wissen, sonderlich aber diejenige, welche mit unter den Spanischen soldaten stehen. Jedoch sind die einwohner dieser insuln von natur feige und verzagt, auch geschickter, sich in einem hinterhalt gebrauchen zu lassen, als wider den feind in offenem felde zu streiten. Die Spanier, welche auf diesen insuln wohnen, haben einen Ertz-Bischoff, welcher zu Manhilla residiret, und 3000. ducaten einkommens hat. Die insuln stehen unter Castilien. Der Gouverneur residiret zu Manhilla, ist auch Präsident, und hat als General-Capitain alle, sowol kriegs- als bürgerliche bedienungen zu vergeben. Unterschiedliche von den einwohnern haben die Christliche religion angenommen, die übrigen aber sind noch Heydnische götzen-diener. Die Holländische Ost-Indianische Compagnie hat die handlung der Spanier in dieser gegend ziemlich ruiniret, und anlas dazu gegeben, daß viele insuln von ihnen abgefallen sind. *Theven.* relat. des Philippines.

Philipp-Norton, eine stadt in der nord-östlichen gegend der Engelländischen provintz Sommersetshire, 84. meilen von Londen.

* Philippopolis, Philippopoli, oder Philiba und Poneropolis, eine Ertz-Bischöffliche stadt in Thracien, oder dem heutigen Romanien, an dem fluß Mariza, welcher der Alten berühmter Hebrus ist, und von dem Macedonischen Könige Philippo erbauet worden, aber keine mauren hat; allwo die Arianer an. 347. eine versammlung hielten, und unterdessen, da die rechtgläubige die heilsame Sardicensische verordnungen machten, ein neu glaubens-bekänntnis heraus gaben, worinn sie sich als Semi-Arianer aufführten, und damit ihr bekänntnis vor Catholisch gelten möchte, ihrem Conventiculo den nahmen der Sardicensischen versammlung gaben, wodurch viel rechtgläubige sich betrügen liessen. Anjetzo gehöret sie dem Türcken. Sie hat eine schöne aussicht, indem sie hoch an einem felsen-berge gebauet. *Socrat.* lib. II. & III. *Hilar.* in fragm. *Baron.* in annal.

* Philipps, (Catharina) gebohrne Fowler, eine vortrefliche Englische Tichterin, ward den 11. jan. an. 1631. zu Londen gebohren, und zeigete in ihren jüngsten jahren schon eine grosse neigung und fähigkeit zur Ticht-kunst. Sie heurathete nachgehends Jacob Philipps, und zoge mit der Vicomtesse von Dungannon in Irrland, allwo sie des Französischen Poeten Corneille seine tragödie, die er Pompejum betitelt, in Englische verse mit gutem fortgange übersetzte. Ihre getichte sind an. 1664. zusammen in dem druck erschienen, da sie denn kurtz hernach in dem jun. selbigen jahrs zu Londen an den blattern gestorben. Sie hat sich in ihren getichten den nahmen Orinda gegeben. An. 1705. kam noch eine kleine sammlung von briefen, die sie an den Ritter Carl Cotterel geschrieben hatte, an das licht, unter dem titul: Letters from Orinda to Poliarchus. Englischer *Bayle.*

* Philipps, (Johannes) ein geschickter Englischer Tichter, ward den 30. dec. an. 1676. zu Bampton in Oxfordshire gebohren. Sein vatter Dr. Stephanus Philipps, Archidiaconus zu Salop, sandte ihn frühzeitig in die schule zu Westmünster, allwo er nicht nur die Lateinisch- und Griechische sprache gründlich erlernete, sondern sich auch durch eine glückliche nachahmung der schönheiten, die er in den alten authoribus antraf, vor andern hervor that. Von dar gieng er in das Christ-Church-Collegium zu Oxford, und zeigte auch allda in kurtzem, daß ihm der vorsitz über seine mit-schüler gebühre. Miltons verlohrnes Paradies machte er sich anbey so gemein, daß er alle von diesem grossen meister aus den Alten entlehnte stellen anzuführen, und die worte derselben herzusagen wußte. Jedoch ergab er sich der Ticht-kunst nicht so gar, daß er nicht auch dabey andere schöne wissenschafften, sonderlich die Philosophiam naturalem mit ernst triebe, wie er denn auch, so lang er auf der Universität lebte, mit den vornehmsten und gelehrtesten männern in genauem umgange war, sonderlich aber mit Edmundo Smith, dem verfasser von der tragödie, genannt Phædra and Hippolytus. Das erste geticht, so dem Philipps einen nahmen machte, war sein splendid Shilling, oder gläntzender Schilling, welches für das geistreicheste kurtzweilige geticht gehalten wird, so jemals in Englischer sprache geschrieben worden. Die gedancken und die schreib-art, sagt Sewel, der Philipps leben beschrieben hat, sind darinn neu; die lustigen einfälle desselben bestehen mehr in sinn-spielungen auf die gedancken und fabeln der Alten, als in verstiegenen ausdrückungen, und findet sich da nichts unnatürliches, wie sonsten in getichten dieser art zu geschehen pflegt. Einige vortrefliche männer beredten ihn nach Londen zu kommen, und ein geticht über die schlacht bey Blenheim zu schreiben. Hierdurch nun gerieth er in die bekanntschafft des Grafen von Orford, des Lords Bollingbroke und anderer vornehmer gönner. Man urtheilete insgemein, daß mit diesem getichte nichts möge in vergleichung kommen, als das The Campaign betitelte geticht des welt-berühmten Addison. Er schrieb zu Londen auch das zweyte buch seines getichtes The Cyder, davon er das erste allbereit zu Orford gemachet hatte. Sonst hat er auch eine ausnehmend schöne ode in Lateinischer sprache an den Lord Bollingbroke verfertiget, welche für ein rechtes meister-stück gehalten wird, und in deren der erhabene und freye geist des Horatii durchaus hervor blicket. Philipps war auch willens ein geticht über die auferständnis und den tag des gerichts zu schreiben. Er war auch insonderheit bedacht die Englische sprache zu verbessern und zu bereichern; zu dem ende durchlas er die alten Englischen Poeten Chaucer und Spencer, um derselben eigentliche, wohlklingende und bedeutnis-reiche aus-

ausdrückungen wieder hervor zu holen, und sie wiederum gleichsam aus dem grabe der vergessenheit, darinn sie lagen, zu auferwecken. Er war hiernebst ein feind von allen zänckereyen, und in seinem gantzen umgange gütig, fromm und liebreich. Seine unüberwindliche gedult bewies er in einer langwierigen und beschwerlichen kranckheit, an welcher er endlich auch den 15. febr. an. 1708. zu Hereford gestorben. Seine mutter, Maria Philipps, hat ihm allda eine Lateinische grabschrift machen, der Ritter Simon Harcourt aber, in der kirche zu Westmünster ein prächtiges denckmal aufrichten lassen. Die auffschrift von dem letztern hatte den berühmten Dr. Freind zum verfasser. Engl. *Bayle.*

†**Philippsburg**, lat. Philippoburgum, eine kleine stadt in dem Stifft Speyer, im Ober-Rheinischen kreise, wo der fluß Saltza oder Saltzbach in den Rhein fällt, zwey meilen von Heidelberg und Manheim gelegen. Sie ist mit sieben bastionen bevestiget, und hat viel aussenwercke; wie denn auch der morastige erdboden sehr zu ihrer bevestigung dienet. Ehemals war es ein flecken, **Udenheim** genannt, und diente den Bischöffen zu Speyer zur residentz. Georgius, Pfaltzgraf am Rhein und Bischoff zu Speyer, ließ an. 1513. allhier ein schloß bauen, welches Marquard von Hattstein, einer von seinen nachfolgern, verbesserte. Philippus Christophorus von Soteren, Bischoff zu Speyer und Ertz-Bischoff zu Trier, ließ es an. 1615. bevestigen. Der Pfaltzgraf und Churfürst Friedrich widersetzte sich zwar diesem vornehmen, nachdem er aber in Böhmen unglücklich gewesen, brachte der Bischoff dieses werck zu stande, und nennte diese neue vestung Philippsburg. An. 1634. gerieth dieser ort in die hände der Kayserlichen. Den 11. jan. an. 1634. trieben die Schweden selbige wiederum von dannen heraus, und übergaben endlich den ort dem Könige in Franckreich Ludovico XIII. Die vestungs-wercke aber konnten damals wegen des harten winters nicht fertig werden. Den 23. jan. an. 1635. nahmen die Kayserlichen diesen ort unvermuthet bey der nacht ein. Allein im sept. an. 1644. riß der Hertzog von Anguien, nachdem er die Bayern bey Freyburg geschlagen, Speyer und Philippsburg wiederum aus Kayserlichen händen, worauf der König von Franckreich diesen ort nach der neuesten manier fortificiren ließ, und ihn zu einer wichtigen vestung machte, nachdem ihm in dem Münsterischen friedensschluß war zugelassen worden, seine besatzung darinn zu halten. An. 1676. den 16. may belagerten ihn die Teutschen und ihre Alliirten, nachdem sie ihn vorhero lange zeit bloquirt gehalten, worauf er sich ihnen den 17. sept. auf gewisse artickul ergab. In dem Niemägischen frieden wurde dem Kayser darinn garnison zu halten zugestanden; allein an. 1688. wurde er durch den Dauphin von Franckreich wiederum eingenommen. In dem Ryßwickischen frieden an. 1697. muste Franckreich Philippsburg wieder an das Reich abtreten, worauf sie vortreflich fortificirt ward, und über den Rhein auf der seite nach Landau ist eine veste schantze angelegt worden. Nachgehends sind aus mangel der nöthigen versorgung die vestungs-wercke hieselbst in solchen übeln zustand gerathen, daß die Statthalter bey der Reichsversammlung beständige klagen darüber geführet, wiewol an. 1731. noch wenig vorschub gethan worden. Die Franzosen haben diesen ort in ansehung der communication mit Teutschland vor sich von so grosser wichtigkeit geachtet, daß der Marschall von Turenne zu sagen pflegen: Franckreich sollte lieber eine gantze provintz, als Philippsburg verlieren. An. 1734. wurde sie von den Franzosen unter dem ober-commando des Marschalls von Berwick, und nachdem dieser den 12. jun. durch eine canonkugel den kopf verlohren, unter der anführung des Marquis d'Asfeld belagert. Der in der stadt befindliche Interims-Commendant, General von Wutgenau, setzte den Franzosen eine solche tapfere gegenwehr entgegen, daß sie vieles volck einbüssten, und erst den 18. julii mit accord der stadt meister wurden. Die garnison zog mit allen ehren-zeichen aus, und ward gegen Maynz begleitet. Nachgehends aber ist diese vestung, vermöge der den 30. oct. an. 1735. unterzeichneten friedens-präliminarien, den 8. febr. an. 1737. dem Reiche wieder eingeräumet worden. *Theatr. Europ. Audiffret*, géogr. tom. II. p. 408. *Acta publica.*

Philippsburg, ist ein Gräfliches Hanauisches jagd- und lust-schloß, mit einem dabey gelegenen flecken, in dem Nieder-Elsaß, an dem Falckensteiner bach, nicht weit von den grentzen der Grafschafft Bitsch, gelegen.

* **Philippsburg**, ein vestes schloß in der Nieder-Grafschafft Catzenelnbogen, im Ober-Rheinischen kreise, nicht weit von der stadt Breubach, wo der fluß Lohne in den Rheinstrom fället.

Philippseck, ein schönes Hessisches schloß in der Wetterau, eine halbe meile von Butzbach, zwischen Friedberg und Giessen gelegen, ist mit graben und wällen gar wohl verwahret, und von Landgraf Philippen an. 1626. erbauet worden. **Winckelmanns** Hess. beschr. p. 191.

* **Philippsstadt**, eine vestung in der landschafft Magellanica, im südlichen America, welche die Spanier schon zu Drakes zeiten, an die Magellanische strasse, wo sie am engsten ist, gebauet, und starcke besatzung darinn gehalten haben, die aber vor hunger daselbst starb, und die vestung eingieng. **Dappers** beschreib. von America, p. 646.

Philippstadt, lat. Philippopolis, eine neue stadt in Schweden, in der West-Gothländischen provintz Wermeland, so zwischen teichen liegt, oberhalb Carlstadt. Die einwohner sind meist eisen-schmiede, und die andern ernähren sich vom fischfange.

Philippsthal, siehe **Creutzberg.**

St. Philippus, der Apostel, war von Bethsaida gebürtig, und wurde von Christo nach Petro, welcher gleichfalls aus bemeldter stadt war, beruffen. Clemens Alexandrinus hält davor, daß dieser Philippus es gewesen, zu welchem der Heyland gesprochen: Laß die todten ihre todten begraben. Nach unsers Erlösers himmelfahrt bekehrte er einige landschafften in Scythia zu dem Christlichen glauben. Als er nun nachgehends auch in Ober-Asien rühmlich gearbeitet hatte, wurde er zu Hierapoli gecreutziget und gesteiniget, wie einige sagen, in dem 87. jahre seines alters, und ohngefehr in dem 10. jahre der regierung Claudii. Das Römische Martyr-buch setzt seinen tod auf den 1. may; das Griechische Menologium aber auf den 14. novemb. *Joh.* I. *Clemens Alexandrinus*, lib. III. strom. *Eusebius. S. Hieron.* &c. *Baronius*, A. C. 31. 54. &c.

Philippus, einer von den 7. Diaconis, welche von den Aposteln erwehlet wurden. Er predigte das Evangelium in Samaria mit so grossem eifer und segen, daß auch Simon der zauberer ihm nicht widersprechen konnte, sondern kam, und sich von ihm taufen ließ, gleichwie auch hernach der Cämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland die taufe von ihm empfieng. Das Griechische Menologium meldet, daß eine von seinen vier töchtern unter Trajani regierung um des glaubens willen gestorben sey. *Actor.* VIII. XXI. *S. Hieron.* lib. I. cont. Jovin. *Eusebius*, lib. III. hist. &c. *Baron.* A. C. 58.

Kayser dieses Nahmens:

Philippus, (Marcus Julius) der Araber genannt, weil er zu Bostra in Arabien gebohren war, brachte sich unter der armee in die höhe, und wurde Capitain von der leib-garde des Kaysers Gordiani III. welchen er in einer sänfte meuchelmörderischer weise, oder nach andern, öffentlich im angesichte der armee, nachdem er demselben zuvor die Kayserliche gewalt entrissen, hinrichtete, als er aus einer wider die Persianer gethanen campagne zurücke kam. Philippus soll sich hierzu des hasses der soldaten bedienet haben, so wegen dem grossen proviant-mangel entstanden, welchen mangel aber Philippus durch seinen betrug selbst verursachet. Dieser wurde also an. 244. zum Kayser erkläret. Hierauf bemühete er sich, den ihm selbst angehängten schand-flecken durch viele gute gesetze wieder auszulöschen, schloß einen frieden mit dem Persianischen Könige Sapor, welcher dem Römischen Reiche nicht gar rühmlich noch vortheilhafftig war, kam darauf wieder zurücke nach Rom, und hielt daselbst an. 248. die sogenannte Ludos sæculares mit grossem pracht; wiewol er sich auch hierzu meist der zurüstungen bediente, welche schon von dem guten Gordiano darauf waren gemacht worden, und sonderlich der menge rarer und fremder thiere, welche derselbe gesammelt, und an denen die spiele Philippi alle andere übertroffen haben. Philippus führte nach diesem wider die Carpos krieg, und zwang sie den frieden zu suchen. Als an verschiedenen orten empörungen entstunden, und unter andern Decius, von alter und ansehnlicher Römischer herkunft, wider seinen willen von Philippo in Mösien und Pannonien geschicket worden, um die daselbst stehende soldaten wegen angefangener händel zu bestrafen, ward er von diesen zum Kayser aufgeworffen. Als es zur schlacht kam, lag Philippus unten, und ward nachmals zu Verona getödtet an. 249. Desgleichen wurde einer von seinen söhnen, welcher nach seinem nahmen genennet, und bereits zum Cæsare oder Reichs-erben ausgeruffen und erklärt war, in den armen seiner mutter Otacilia Severa getödtet. Eusebius machet diesen Kayser zu einem Christen; aber neben dem, daß die Christliche religion wenig ehre von ihm hatte, so ist auch die sache sonsten gar wenig wahrscheinlich. *Jul. Capit.* in vit. Gordian. *Aurel. Vict. Eutrop.* lib. VI. c. 81. *Cassiod.* in chr. *Scalig.* in Euseb *Cleric.* in quæst. sacr.

Philippus der Schwab, war Friderici Barbarossæ und der Beatrix von Burgund jüngster sohn, Henrici VI. bruder, (a) welcher ihm an. 1195. Thuscien und die güther der Mathildis übergab; (b) und als in dem folgenden jahre das Hertzogthum Schwaben durch den tod seines andern bruders Conradi ledig wurde, ihn mit demselben belehnte. (c) Als an. 1197. Henricus VI. mit tode abgieng, suchte Philippus dessen sohne Friderico seinem versprechen gemäß zur Kayserlichen würde zu verhelffen, weil aber der Bayst Innocentius III. dem Waiblingischen Hause todfeind war, und sogleich Bertholden von Zähringen zum Gegen-Kayser vorschlug, muste Philippus Fridericum, weil er noch ein kind war, und ohne lebens-gefahr nicht aus Sicilien nach Teutschland kommen konnte, hindansetzen, und damit sein Haus nicht möchte unterdrückt werden, bemühete er sich selbst Kayser zu werden. Er brachte auch Bertholden von Zähringen durch geld dahin, daß er gutwillig sich zur ruhe begab; und ward hierauf von den meisten Ständen zu Mühlhausen zum Kayser erwehlet. (d) Der Bayst aber hetzte inzwischen Adolphum den Ertz-Bischoff zu Cöln an, daß er nebst einigen andern Ständen Ottonem IV. des verstorbenen Henrici Leonis sohn, zum Kayser machte,

machte, und zu Aachen krönete. (e) Weil aber eben dieser Papst Philippum in bann gethan, und keinem Bischoff noch Prälaten, der ihm angehangen, die confirmation ertheilte, vergrösserte er Ottonis partey sehr, der auch in dem darauf gefolgten kriege einige vortheile hatte; aber Philippus sparte kein geld, und brachte dadurch einen Stand nach dem andern, auch zuletzt Ottonis bruder Henricum und Adolph den Ertz-Bischoff von Cöln, als die gröste stützen Ottonis IV. ja endlich gar den Papst durch versprechung einer verheurathung seiner Printzeßin an den Päpstlichen Nepoten, Richardum, auf seine seite, worauf er an. 1207. öffentlich von dem banne losgesprochen wurde. (f) Die beyden Kayser hielten hierauf ohnweit Cöln eine zusammenkunft wegen des friedens, und Philippus bote Ottoni seine tochter, nebst einem grossen stücke geldes an, wenn er ihm auf lebens-zeit die Crone lassen wollte. Dieser aber wollte nicht, daher beyde grosse zurüstungen wider einander machten, und hatte Philippus alle Stände auf seiner seite. (g) Aber da er sich an. 1208. zu Bamberg aufhielte, ward er an dem tage, da er zur ader gelassen, von Ottone von Wittelspach, dem er erst seine tochter versprochen, hernach aber wegen eines duells verweigert, und ihm dem versprechen zuwider in einem briefe an den König in Ungarn nicht recommendiret, meuchelmörderischer weise getödtet den 23. jun. (h) Er war ein tapferer, kluger, freundlicher und wohlgestalter Herr. Von seiner gemahlin Irene, des Orientalischen Kayserś Isaaci Angeli tochter, hinterließ er keinen sohn, sondern nur vier töchter, Cunigundam, die an Ottonem von Wittelspach gedachter massen versprochen, aber hernach an den König in Böhmen, Wenceslaum, verheurathet worden, N. eine gemahlin Henrici IV. Hertzogs von Brabant, Ethisam, Ferdinandi III. Königs in Spanien; und Beatricem, Ottonis IV. gemahlin. (a) *Otto de S. Blas.* c. 10. *Alb. Stad.* ad an. 1185. *Conr. Ursp.* ad an. 1176. *Alber.* ad an. 1190. (b) *Conr. Ursp.* ad an. 1195. (c) *Id.* ad an. 1107. *Otto de S. Blas.* c. 44. (d) *Id.* c. 45. 46. *Arnold. Lub.* lib. V. c. 2. p. 451. *Alb. Stad. Conr. Ursp.* &c. ad an. 1198. *Regest. epist. Innocent. III.* (e) *Ibid.* (f) *Otto de S. Blas.* c. 46. seq. *Alb. Stad.* ad an. 1199. usque 1207. *Conr. Ursp. Alberic.* ad dd. annos. *Arnold. Lub.* lib. V. c. 14. seq. (g) *Godefr. Colon.* ad an. 1206. *Arnold. Lub.* lib. VI. c. 7. *Otto de S. Blas.* c. 48. *Alb. Stad.* ad an. 1207. *Conr. Ursp.* p. 323. (h) *Arn. Lub.* lib. VII. c. 14. *Otto de S. Blas.* c. 50. *Script. cit.* ad an. 1208.

Philippus, von Courtenay, ein Titular-Kayser von Constantinopel, und König von Thessalonich, war des Kayserś Balduini sohn, welchen die Griechen von dem throne stiessen, und verjagten. Er vermählte sich an. 1273. mit Beatrice von Sicilien, Caroli I. Königs von Napoli und Sicilien, und Grafen von Provence tochter. Dieser Philipp von Courtenay machte mit gedachtem Carolo I. Könige von Napoli, und den Venetianern ein bündnis wider Michaelem Palæologum zu kriegen, starb aber, ehe man noch diese sache zum stande bringen konnte, an. 1285. und hinterließ eine tochter Catharina von Courtenay, welche an. 1299. an Carolum von Franckreich, Grafen von Valois, Philippi des kühnen jüngsten sohn, vermählt wurde. Die Französische scribenten versichern krafft eines alten diplomatis, daß Philippus sein Königreich von Thessalonica an. 1274. zu Brundus an seines schwagers Caroli I. sohn Philippum verschencket habe. *Du Cange*, hist. de Const. *Du Bouchet*, hist. de Courtenai. *Sammarth.* hist. généal. de France. *Villani. Raynald. Du Chêne.*

Könige von Franckreich:

Philippus I. König in Franckreich, gebohren an. 1053. war Henrici I. sohn, welcher ihn den 23. may an. 1059. durch den Ertz-Bischoff Gervasium von Bellesme zu Rheims zu seinem nachfolger crönen ließ. (a) Sein vatter starb an. 1060. und ließ ihn unter Balduini V. zugenannt de l'Isle, Grafen von Flandern, vormundschafft, welcher sich mit des Königs Roberti tochter und des Hertzogs von Normandie Richardi II. wittwe, Adelheide, vermählet hatte. Dieser Balduinus, welcher nunmehr den titul Marquis de France führte, regierte in währender seiner Regentenschafft sechs jahr das Königreich sehr weislich, und ließ sich angelegen seyn, den jungen König wohl zu erziehen. Er ergriff zum ersten mal die waffen wider die Gascogner, und brachte selbige an. 1062. unter seinen gehorsam. (b) Als der Hertzog der Normandie, Wilhelmus, an. 1066. nach Engelland gieng, und dieses Reich conquetirte, suchte er zwar unter der hand solches zu hindern, weil er öffentlich nicht konnte, indem Wilhelmus sich mit dem Kayser wider Franckreich auf solchen fall in ein bündnis eingelassen; es war aber auch vergebens, und Wilhelmus wurde zu grossem nachtheil Franckreichs König in Engelland, welches die folgende zeiten genug erwiesen haben. An. 1067. starb des Königs vormund Balduinus, worauf Philippus I. die regierung selbst führte. (c) Als kurtz darauf zwischen gedachten Balduini söhnen, Roberto Grafen von Frießland, und Balduino VI. Grafen von Flandern, ein krieg entstund, worinn der letztere um das leben kam, nahm sich Philippus I. dieser seiner hinterlassenen kinder an, ward aber an. 1071. bey Mont-Cassel geschlagen, worauf er sich zurück zog, und nachgehends, da sich der Kayser Henricus IV. der sache annahm, gar mit Roberto in einen bund einließ, wodurch er es zu einem gütlichen vergleich brachte. (d) Als gedachter Kayser nach diesem einen Gegen-Papst unter dem nahmen Clemens III. machte, wollte ihn Philippus nicht erkennen, ob gleich der Papst Gregorius VII. ihn vorher sehr hart tractiret, und mit dem bann geschrecket hatte, weil ihm die simonie in vergebung der geistlichen präbenden schuld gegeben ward. (e) Er mischte sich aber hernach in die streitigkeiten, welche Wilhelmus Conquestor mit dem Hertzoge von Bretagne und mit seinem eigenen sohn Roberto hatte, und gab diesem etliche mal retirade; als auch Wilhelmus einmal kranck lage, und Philippus im schertze sagte, daß derselbe mit seinem dicken bauche lange die wochen hielte, ehe er etwas an tag brächte; verdroß dieses alles Wilhelmum dergestalt, daß er in Franckreich einfiel, und etliche städte verbrannte; wiewol er gleich darauf starb. (siehe **Wilhelmus** I. Conquestor, König in Engelland.) An. 1092. gab Philippus durch sein eigenes verfahren gelegenheit zu grossen unruhen. Er war seiner gemahlin Berthä, die eine tochter Florentis I. Grafen von Frießland oder Holland war, und bereits drey kinder von ihm hatte, müde, und als er sie unter dem vorwande der nahen anverwandtschafft von sich gestossen, schickte er nach Sicilien, und ließ des Hertzogs daselbst seines bruders Rogerii tochter Emmam als seine neu angeworbene braut abholen. Ehe aber diese ankam, hatte er sich in des Grafen von Anjou Fulconis gemahlin, Bertradam, verliebt, und diese verließ auch würcklich um seinet willen ihren gemahl, und ließ sich mit Philippo trauen. Emma kam eben zu der zeit nach Paris, und muste unverrichteter sache wieder zurück kehren. (f) Der Graf von Anjou tröstete sich auch über den verlust seiner gemahlin gar leichtlich. Aber die meisten Bischöffe des Reichs, und insonderheit der berühmte Ivo zu Chartres mißbilligten des Königs eigenwillige ehescheidung der Berthä, und der Papst Urbanus II. that ihn auch würcklich in den bann, ob ihm gleich Philippus hatte dräuen lassen, seinen Gegen-Papst Clementem zu agnosciren. (g) Bertha starb zwar bald darauf; aber der Papst gieng selbst nach Franckreich, hielt an. 1095. ein Concilium zu Clermont, und zwang den König, daß er versprechen muste, Bertradam zu verlassen, und zur pönitentz eine zeitlang die crone nicht aufzusetzen. (h) Kaum aber hatte der Papst den rücken gewendet, so ließ er nicht allein sich, sondern auch der Bertradä die crone durch Bischöffe solenniter aufsetzen; doch der Papst Paschalis II. schickte seine Gesandten hierauf in Franckreich, ließ zu Poitiers an. 1100. ein Concilium halten, und obgleich die gantze stadt, und ein grosser theil der Bischöffe auf des Königs seite waren, und die Päpstliche Legaten gefahr liefen, von dem pöbel massacrirt zu werden, publicirten sie doch von neuem den bann wider ihn. (i) Der König, welcher Bertradam doch nicht von sich lassen wollte, hielt hierauf vor gut, seinen ältesten sohn Ludovicum aus der ersten ehe der Berthä zum Könige crönen zu lassen; welcher auch hierauf das Reich ziemlich in ruhe erhielt, und dadurch sich grosse liebe erwarb. Bertrada, welche gerne ihre eigene kinder, die sie indessen mit dem Könige gezeuget, auf dem throne sahe, warf eine todes-feindschafft auf ihn, und brachte ihm so gar gift bey, welches aber durch einen Medicum wieder von ihm abgetrieben ward. Nichts destoweniger ließ der König seine liebe gegen Bertradam nicht, sondern war selbst der mittler, sie mit Ludovico zu versöhnen. (k) Inzwischen ließ der Papst nicht nach, den König auf andere wege zu bringen, erhielt auch endlich, daß dieser auf öffentlichem Concilio zu Paris an. 1105. in der positur eines büssenden, eydlich versprach, mit der Bertrada keine gemeinschafft mehr zu haben, oder mit ihr umzugehen, ohne in gegenwart ehrlicher leuthe; welchen eyd Bertrada auch ablegte, worauf beyde von dem banne losgesprochen wurden. (l) Im folgenden jahre lieset man, daß sie beyde Fulconem, Grafen von Anjou, der Betradä gewesenen ehemann, besuchet, woraus einige schliessen, daß endlich der Papst die dispensation zu der heurath des Königs und der Bertradä ertheilt. (m) Sonst hatte Philippus I. mit dem Könige in Engelland, Wilhelmo II. welcher in währender abwesenheit seines bruders Roberti, das Hertzogthum der Normandie verwaltete, einigen streit; weil derselbe das ländlein Vexin in anspruch nahm. Es ward aber nach einigen jahren an. 1098. wiederum friede, ohne daß Wilhelmus einige avantage erhielte, ausser daß er Gisors befestigte. (n) An. 1095. nahmen die sogenannte creutz-fahrten nach dem gelobten lande ihren anfang, und zwar auf dem obgedachten Concilio zu Clermont. Der König Philippus I. hatte unter andern diesen vortheil davon, daß er die Grafschafft Bourges mit der Crone vereinigte, welche ihm der Graf Herpin verkaufte, um nach dem gelobten lande ziehen zu können. Dergleichen vortheile die folgende Könige unterschiedliche gehabt. Philippus starb zu Melun den 29. jul. an. 1108. in dem 47. jahre seiner regierung. (o) Mit seiner ersten gemahlin Bertha hatte er gezeuget Ludovicum Grossum, seinen nachfolger, Henricum, der in der jugend gestorben, und Constantiam, eine gemahlin Hugonis, Grafen von Champagne, und hernach Bohemundi I. Printzen von Antiochia. (p) Seine andere gemahlin oder maitresse, Bertrada, brachte ihm zur welt Philippum, Grafen von Mantes, Florum, und Cäciliam, eine gemahlin Tancredi, des vorgedachten Bohemundi vettern; die

alle vor unächt gehalten wurden. (g) Sonst ist noch von Philippi I. regierung merckwürdig, daß weil das Reich wegen des Päpstlichen banns in einen elenden zustand geriethe, indem Philippus sich des regiments nicht annehmen dorfte, sein sohn Ludovicus VI. aus noth eine gantz neue verfassung in den städten aufrichten, und denen bürgern eigene Rathhäuser, und andere grosse jura geben muste, die bis auf den heutigen tag währen. (r) (a) *Acta Concil. Remens.* an. 1059. tom. IX. Concil. (b) *Fragment. hist. Franc.* ap. *du Chêne* tom. IV. *Chron. Malleac.* ad an. 1062. (c) *d. fragm.* (d) *Lambert. Schasn.* ad an. 1070. sq. *Sigebert. Gembl.* d. a. *Malmesbur.* lib. III. (e) *Epist. Greg.* lib. II. ep. 5. 32. 35. (f) *Aimoin.* lib. V. c. 50. *Chron. S. Petri Vivi Senon.* tom. II. spicil. Dacher. *Order. Vital.* lib. VIII. p. 681. 699. *Malaterra hist. Rob. Guiscard.* lib. IV. (g) *Ivonis epist.* 13. 15. 22. 23. 26. *Acta Concil. Remens.* & *Eluens.* tom. X. Concil. *Order.* d. p. 699. (h) *Acta Concil. Placent.* & *Claramont.* an. 1095. d. tom. X. *Chron. Malleac.* ad an. 1096. *Malmesb.* lib. IV. *Ivo*, epist. 20. (i) *Ivo*, ep. 66. 67. 114. *Hugo Flavin. Vita Bern. Abbat. Tironens.* (k) *Suger.* vit. Ludov. Gross. *Order.* lib. XI. *Guil. Gemmet.* lib. VIII. c. 1. (l) *Ivo*, epist. 144. *Paschal.* epist. 35. *Jurament. Philippi*, tom. X. Concil. & tom. III. spicil. Dacher. (m) *Chron. Andegav.* tom. V. bibl. MS. Labb. *Chron. Malleac.* ad an. 1096. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 1092. (n) *Order. Vital.* lib. X. (o) *Order.* lib. XI. *Chron. Malleac.* ad an. 1098. *Fulcher.* hist. Hierosol. lib. II. (p) *Chron. S. Petri Vivi Senon.* Chron. MS. Abbat. S. Dionys. conf. *S. Marthe*, hist. généal. *Daniel*, hist. de France, tom. I. col. 1129. (q) *Aimoin.* lib. V. c. 50. *Suger.* vit. Lud. Gross. c. 1. (r) *Orderic.* lib. XI. & XII. *Daniel*, hist. de France, tom. I. col. 1168.

Philippus II. der Eroberer, ingleichen **Augustus** und Deodatus oder **GOttes gaabe** zugenannt, gebohren den 22. aug. an. 1165. (a) ward noch bey lebzeiten seines vatters des Königs Ludovici VII. an. 1179. gecrönet, (b) und fieng gleich in selbigem jahre noch an zu regieren, weil sein vatter an einer harten kranckheit darnieder lag, daran er auch in dem folgenden jahre starb. Philipp von Elsaß, Graf von Flandern, war sein vornehmster Minister, und gleichsam ein vormund, welcher ihm seine baase, Elisabetham, des Grafen Balduini von Flandern tochter, zur gemahlin gab, mit dem bedinge, daß die Grafschafft Artois, als derselben heurath-guth, an die Crone fallen sollte, worauf er sich mit derselben zum andern mal crönen ließ. (c) Die Königliche mutter Adelheid ward aber deswegen mißvergnügt, und hetzte den König in Engelland, Henricum II. nebst denen Grafen von Blois und Sancerre auf; doch als Philippus diesen alsobald auf den hals gegangen, erneuerte jener den frieden, konnte aber Philippum nicht dahin bewegen, daß er nebst ihm, dem Henrico Leoni in Teutschland wider den Kayser beystand leistete. (d) Gleich mit dem anfang seiner regierung verjagte Philippus die Jüden aus seinem lande, und confiscirte ihre güther. (e) Nachgehends hatte er einen grossen streit mit dem obgedachten Grafen von Flandern, welcher nach dem tode seiner gemahlin, die ohne kinder gestorben, die Grafschafften Vermandois und andere güther, so sie als erbin ihres vatters ihm zugebracht, dem Könige, welcher solche als Lehns-Herr einziehen wollte, vorbehielte. Doch der König zwang ihn mit grosser tapferkeit, solche in dem frieden an. 1182. zu restituiren. (f) Er zerfiel hierauf mit dem Könige in Engelland, Henrico II. weil dieser die heurath seines sohnes und der Französischen Printzeßin Adelheid verhinderte, die lehns-huldigung wegen Poitou verweigerte, und die vormundschafft über seines sohns Godofredi tochter Eleonoram, erbin von Bretagne, führen wollte, die Philippus als Ober-Lehns-Herr prätendirte. Nachdem aber Philippus etliche plätze in Poitou weggenommen, vermittelte der Päpstliche Gesandte an. 1187. einen zweyjährigen stillstand, um sie zu einem zuge ins gelobte land zu bewegen, weil die Chorasmi ein Persisches volck daselbst Jerusalem eingenommen hatten. (g) Philippus hielt zu dem ende ein Concilium zu Paris an. 1188. ward aber durch einen neuen krieg mit Henrico II. abgehalten, welchen er mit gutem succeß führte, weil Henrici eigener sohn Richard es mit ihm hielte. Endlich als Henricus II. an. 1189. starb, machte Philippus mit Richardo, dessen nachfolger, einen aufrichtigen frieden; (h) und begab sich hierauf mit demselben auf die reise nach dem gelobten lande, an. 1190. da schon der sommer halb verflossen war. Er nahm Acre ein, schlug 17000. Saracenen, und kam um Weyhnachten an. 1190. wiederum nach hause. (siehe **Creutzfarthen.**) Im folgenden jahre nöthigte er den Grafen von Flandern, Balduinum VIII. daß er ihm die Grafschafft Artois, die er nach dem tode Philippi von Flandern wegen der heurath mit dessen baase prätendirte, geben, und wegen der Grafschafften Boulogne, Guines, und St. Paul die lehen von ihm empfangen muste. (i) Gleichwie aber Philippus II. schon im gelobten lande mit dem Könige Richard von Engelland wegen unterschiedlicher streitigkeiten zerfallen; also fieng er auch bald nach seiner wiederkunft an, ihm zu schaden, und nachdem er erfahren, daß Richard auf seiner rückreise von Leopoldo, Hertzoge in Oesterreich, gefangen genommen worden, hetzte er dessen bruder Johannem an, daß er nach Engelland gehen, und sich daselbst zum Könige aufwerffen sollte, fiel auch selbst in die Normandie ein, und eroberte an. 1192. Verin und Evreux; belagerte aber an. 1193. Rouen vergeblich, und als Richardus bald darauf von seiner gefangenschafft losgekommen, brachte er seinen bruder Johannem wieder auf seine seite, war auch in etlichen scharmützeln wider Philippum glücklich, und nöthigte ihn zu einem frieden, darinn er doch Philippo das ländlein Verin nebst andern plätzen abtrat. (k) Es währte aber dieser friede kaum etliche monate, so fiel Philippus dem Richardo, welcher einen seiner vasallen beleidigt hatte, wieder ins land. Richardus hingegen brachte einen grossen theil der Französischen vasallen, und unter andern Balduinum IX. Grafen von Flandern, auf seine seite, welcher viel plätze wegnahm. Weil aber Richardus an. 1199. starb, kam es an. 1200. zwischen dessen nachfolger Johanne und Philippo zum frieden, darinn unter andern dem Französischen Crou-Printzen Ludovico alle Englische provintzen in Franckreich versprochen wurden, im fall Johannes ohne ächte kinder sterben würde. Der Graf von Flandern verglich sich auch mit dem Könige, und überließ ihm endlich das westliche Flandern, oder Artois, gutwillig. (l) Kurtz zuvor aber verstieß Philippus seine gemahlin Ingelburg von Dänemarck, um Agnes von Meran zu ehlichen, und zog sich dadurch den kirchen-bann über den hals, wodurch er genöthiget wurde, selbige wieder anzunehmen, welches er selbst freywillig that, ohne des Concilii, so deswegen versammelt war, seinen ausspruch zu erwarten, um seine authorität zu erhalten. (m) Der krieg mit Engelland nahm indessen gleich im folgenden jahre wieder seinen anfang. Dann es hiengen sich etliche vasallen Johannis, nebst Arturo, dessen vetter, der auf die Crone anspruch machte, an Philippum, welcher hierauf unterschiedliche plätze wegnahm; und ob gleich Johannes Arturum gefangen bekam, und dieser starb, ward doch sein tod von dem gantzen lande Johanni schuld gegeben, und Philippus nahm bey dieser gelegenheit Chateau-Gaillard, die vornehmste grentz-vestung, und nach dieser ohne grossen widerstand die gantze Normandie weg, die auch von dieser zeit an. 1204. beständig bey der Crone Franckreich geblieben, nachdem sie seit an. 912. unter Carolo Simplice davon abgerissen worden. (n) Es blieb aber hierbey nicht; sondern Philippus nahm auch gantz Maine, Aniou und Poitou ein; und als der Hertzog von Bretagne aus jalousie wegen dieser progressen sich mit dem Könige Johanne, dessen feind er bis dato gewesen, in einen tractat eingelassen, eroberte er Nantes, und zwang ihn zum frieden. (o) Johannes kam zwar an. 1206. mit einer armee zu Rochelle an, und nahm Angers ein, zog sich aber gleich wieder zurück, und ließ sich an. 1208. zu einem stillstande bewegen. (p) Unter solcher zeit ließ der Papst Innocentius III. das creutz wider die Albigenser, die der Graf von Toulouse und der König Petrus von Aragonien beschützte, predigen. (siehe **Raimundus VI. Graf von Toulouse**, und **Monfort** (Simon von) Philippus gieng nicht mit zu felde, erlaubte aber seinen unterthanen, welche lust hatten, das creutz zu nehmen; und als an. 1215. durch einen Päpstlichen ausspruch die Grafschafft Toulouse Raimundo ihrem natürlichen Herrn ab- und Simoni von Monfort zugesprochen worden, nahm er diesen zu seinem vasallen auf, und als solcher starb, ließ er die succeßion dessen sohn Amaury von Monfort. (q) Mittlerweile hatte der Papst auch den König in Engelland in bann gethan, und Philippo Augusto aufgetragen, die dethronisation desselben würcklich vorzunehmen, und Engelland mit Franckreich zu vereinigen. Philippus fand sich auch hierzu sehr geneigt, und rüstete mit grossen kosten eine flotte aus, um nach Engelland überzugehen. Allein der Päpstliche Legatus in Engelland brachte Johannem dahin, daß solcher sich mit dem Papste aussöhnte, und demselben gar das Reich zu lehn auftrug, wodurch das gantze werck mit grossem unwillen Philippi zurück gieng; (r) welcher seine waffen hierauf gen Flandern wendete, und dem Grafen daselbst, der es mit Johanne hielte, Douay, Ryssel, Ypern, Cassel und andere plätze abnahm; da hingegen aber Johannes seine flotte angriff, und gäntzlich ruinirte, sodann in Poitou und Anjou einfiel, und den Kayser Ottonem IV. welcher mit ihm in verwandtschafft stunde, und dem deswegen Philippus allezeit entgegen gewesen, bewog, daß solcher auf der seite von Flandern einbrach. Doch Philippus schickte Johanni seinen sohn Ludovicum entgegen, welcher denselben schlug, und gantz verjagte; er selbst aber gieng wider Ottonem IV. zu felde, und erhielte an. 1214. bey Bovines einen unvergleichlichen sieg, ob gleich er nur 50000. mann hatte, die feinde aber 150000. starck waren. Ferrandus, Graf von Flandern, Renaldus, Graf von Boulogne, und noch drey andere Grafen, wurden daselbst gefangen, nebst 25. Herren, welche die fahnen und standarten führten. Der König hielt sich in dem treffen überaus tapfer, verlohr sein pferd unter dem leibe, und stiftete zum andencken dieser action die Abtey von Nôtre-Dame de la Victoire, unweit Senlis. Gleich hierauf ward ein stillstand zwischen Philippo und Johanne auf fünf jahr lang aufgerichtet. (s) Als aber im folgenden jahre 1215. die Engelländer wider Johannem einen öffentlichen aufstand erregten, und den Französischen Printzen Ludovicum zu ihrem Könige ernennten, ließ solches Philippus gerne geschehen, und schickte ihn würcklich nach Engelland, jedoch alles unter dem vorwande, als ob er nichts damit zu schaffen hätte, wie er dann den stillstand mit Johanne gar nicht brach, sondern vielmehr zum schein seinem sohne seine

güther

güther confiscirte. Weil nun der Bayst sich Johannis, der sich zu dessen vasallen gemacht, sehr eifrig annahm, und sowol Ludovicum als Philippum in bann that, wurde derselbe nach dem indessen erfolgten tode Johannis, wodurch die gantze revolte ohnedem ein ende nahm, genöthigt, mit Johannis hinterlassenem sohn, Henrico III. friede zu machen, auf Engelland verzicht zu thun, und wieder nach Franckreich zu gehen. (t) Nachdem aber der obgemeldte stillstand verflossen war, nahm Philippus den Engelländern Rochelle weg, so er jedoch durch einen neuen stillstand auf vier jahre an. 1219. wieder gab. (u) Nicht lange hernach starb Philippus den 14. jul. an. 1223. zu Mante an der Seine. (x) Es war einer der klügsten, tapfersten und glücklichsten Könige, der jedoch so viel nicht würde ausgerichtet haben, wenn die Könige in Engelland eben die qualitäten als ihre vorfahren gehabt hätten. Er hat den ersten grund zu der nachfolgenden souverainität der Könige gelegt, viele domainen mit der Crone vereinigt, auch die stadt Paris mit vielen gebäuden geziert. (y) Er hatte drey gemahlinnen: Isabellam von Hennegau, die ihm seinen nachfolger Ludovicum VIII. gebohren; Ingelburg von Dänemarck; und Agnes von Meran, mit welcher er gezeuget Philippum, Grafen von Boulogne, und Mariam, eine gemahlin Philippi, Grafen von Hennegau, und nachmals Henrici IV. Hertzogs von Brabant. (z) (a) *Contin. Aimoin.* lib. V. *Contin. Chron. S. Petri Vivi Senon.* ad an. 1165. *Chron. Aquicin.* ad an. 1179. (b) *Guil. Brito*, Philippid. lib. I. (c) *Guil. Brito*, p. 72. *Chron. Aquicin.* ad an. 1180. *Roger. de Hoveden.* & *Robert. de Monte*, ad d. a. (d) dd. ll. (e) *Rigord.* de gest. Phil. Aug. p. 5. & 6. *Guil. Brito*, ad an. prim. conf. *Acta Sanctor. Bolland.* ad d. 25. mart. (f) *Chron. Aquicin.* ad an. 1181. sq. *Annal. Mailros.* ad d. a. *Gaufred. Vosiens.* p. 330. *Nangius*, in chron. ad d. an. *Guil. Brito*, lib. II. (g) *Guilelm. Neubrigens.* lib. III. c. 7. & c. 14. *Roger. de Hoveden.* ad an. 1188. sq. *Rigord.* (h) *Rigord.* p. 25. *Guil. Brito. Bellovac.* lib. XXIX. c. 45. *Hoveden.* ad an. 1188. sq. *Rad. de Diceto*, imag. hist. p. 641. sq. *Brompton.* chron. ad an. 1189. (i) *Chron. Aquicin.* ad an. 1191. (k) *Neubrigens.* lib. IV. c. 34. sq. *Hoveden. Rigord. Brito*, lib. IV. & V. *Epist. Innoc. III.* P. (l) *Neubrig.* lib. V. c. 18. sq. c. 30. sq. *Hoveden.* ad an. 1197. sq. *Rigord. Brito. Chron. Aquicin.* ad an. 1200. (m) *Chron. Aquicin.* ad an. 1193. *Matth. Paris.* ad an. 1195. *Rad. de Diceto*, imag. hist. p. 681. *Rigord.* ad an. 1196. 1201. *Nangius*, ad an. 1213. *Baluzii* miscellan. tom. I. p. 422. (n) *Hoveden.* ad an. 1201. sq. *Brito*, lib. VI. VII. *Rigord.* dd. ll. *Matth. Paris.* dd. aa. (o) *Brito*, lib. VIII. *Rigord.* ad an. 1205. (p) *Charta Treugæ* ap. *du Chêne*, hist. de Normandie. (q) *Guil. de Podio Laurent.* c. 26. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 1445. (r) *Matth. Paris.* ad an. 1211. sq. *Rigord. Brito*, lib. IX. (s) *Brito*, lib. IX. & X. *Rigord. Chron. Magn. Belg.* ad an. 1214. *Chron. Senon.* d. a. (t) *Matth. Paris.* de an. 1215. sq. *Brito.* (u) *Daniel*, hist. de France col. 1445. (x) *Guil. Brito*, lib. XII. *Rigord.* (y) *Daniel*, hist. de France col. 1449. seq. (z) *Daniel*, col. 1452.

Philippus III. der kühne zugenannt, war St. Ludovici IX. sohn, und folgte demselbigen auf seinem letzten creutz-zuge an. 1269. da derselbe in Africa anländete, und in währender belagerung der stadt Tunis an. 1270. starb. Philippus war damals gleich den meisten von der armee auch tödtlich kranck, daher als er nach des vatters tode zum Könige ausgeruffen wurde, verordnete er zugleich, daß sein minderjähriger ältester Printz unter seines bruders vormundschafft stehen, in dem 14. jahre aber majorenn seyn, und die regierung antreten sollte, da sonst bisher die minderjährigkeit der Könige bis in das 21. jahr gewähret. Weil inzwischen der krieg in Africa mit schlechtem glücke fortgeführet worden, machte er friede mit dem Könige zu Tunis, und begab sich an. 1271. wieder zurück in Franckreich, allwo er zu Rheims den 30. aug. von dem Bischoffe zu Soissons gecrönet wurde, weil der Ertz-Bischöffliche sitz noch vacant war. Zu eben dieser zeit bekam er nachricht, daß sein bruder Alphonsus, Graf von Poitou und Toulouse, der von dem zuge in Africa kranck nach Italien gekommen, gestorben, worauf er zu folge der an. 1228. zwischen Ludovico IX. und dem Grafen Raimundo VII. von Toulouse geschlossenen tractaten, Toulouse mit der Crone vereinigte, gleichwie auch Poitou, so nur Alphonsi apanage gewesen, wieder an die Crone fiel. Als nicht lange hernach der Graf von Foix in einer streit-sache mit einem andern vasallen auf des Königs citation nicht erscheinen wollte, zog er wider ihn zu felde, und nachdem er sein land mit gewalt weggenommen, hielt er ihn ein gantzes jahr gefangen, und gab ihm seine güther erst einige zeit hernach wieder. An. 1274. gieng der letzte König von Navarra aus den Grafen von Champagne, nahmens Henricus, mit tode ab, und ließ nur eine tochter, Johannam, die von den Land-Ständen und denen Königen in Aragonien und Castilien, so beyde schon längstens auf das Königreich anspruch gemacht, verdrungen ward, und sich nebst ihrer mutter nach Franckreich retirirte. Nachdem sie sich nun daselbst an den Cron-Printzen Philippum vermählet, nahm der König ihre partey, und bekam auch Navarram in kurtzer zeit unter seine gewalt. Darneben aber zerfiel er noch in einen krieg mit Alphonso X. König in Castilien, weil dieser seinen söhnen aus der andern ehe mit ausschliessung der kinder seines verstorbenen ältesten sohnes Ferdinandi, der des Königs Philippi III. schwester zur ehe hatte, die succession nach seinem tode zusprach; da doch Ludovicus IX. ausdrücklich mit dem bedinge auf seinen anspruch auf Castilien renunciret, daß die kinder von seiner tochter, so an den Printzen Ferdinandum vermählet worden, erben sollten. Doch der erste feldzug des Königs Philippi lief durch verrätherey seines favoriten Petri de la Brosse, unglücklich ab, (siehe Brosse, (Petrus) und weil der König in Aragonien bald hernach auch in einen krieg mit Philippo zerfiel, konnte dieser weder mit gewalt, noch durch gütliche wege etwas erhalten. Der krieg mit Aragonien aber kam her von der Sicilianischen vesper, welche an. 1282. wider des Königs Philippi vettern Carolum, König in Sicilien, ausgeführet worden. (siehe Carolus von Anjou, König in Sicilien, und Procida, (Johannes.) Denn der Bayst that hierauf den König von Aragonien in bann, und schenckte dessen Reich dem Könige Philippo III. mit dem bedinge, daß es sein zweyter Printz, Carolus von Valois, als ein lehn von dem Päpstlichen stuhl besitzen sollte. Der König gieng hierauf mit grosser macht zu wasser und lande nach Aragonien, bekam auch in kurtzem Roses und Gironne ein; als aber seine flotte inzwischen gäntzlich geschlagen worden, litte seine armee mangel an lebens-mitteln, es fiel auch eine grosse hitze ein, wodurch allerley kranckheiten einrissen, und Philippus III. starb selbst an einem hitzigen fieber zu Perpignan den 15. sept. an. 1285. worauf alle conqueten wieder verlohren giengen. Er hatte sich zuerst vermählt mit Isabella von Aragonien, und mit derselbigen gezeuget Ludovicum, welcher an empfangenem gift vor dem vatter gestorben; Philippum den schönen, seinen nachfolger; Carolum, Grafen von Valois, und Robertum, welcher in seiner zarten kindheit starb. Als diese gemahlin an. 1271. mit tode abgieng, vermählte er sich an. 1274. mit Maria, des Hertzogs von Brabant tochter, welche durch verleumdung des Königs favoriten la Brosse in verdacht kam, daß sie dem obgemeldten Printzen Ludovico mit gift vergeben, davor aber derselbe den verdienten lohn empfieng. Mit dieser Maria zeugte der König Ludovicum, den stamm-vatter der Grafen von Evreux, und Könige von Navarra, Margarethan, Eduardi I. Königs von Engelland, und Blancam, Rudolphi, Hertzogs von Oesterreich und Königs in Böhmen, gemahlin. *Nangius. Gesta Philippi, quem Audacem cognominant. Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 289. seq. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 217. seq.

Philippus IV. der schöne, wie auch der grosse beygenannt, gebohren zu Fontainebleau an. 1268. succedirte seinem vatter Philippo III. an. 1285. nachdem er schon bey dessen lebzeiten durch seine gemahlin Johannam, des Königs von Navarra und Grafen von Champagne Henrici I. erb-tochter, König von Navarra gewesen. Und also wurde mit ihm ausser Navarra auch die Grafschafft Champagne mit der Crone vereiniget. Sein erstes werck nach angetretener regierung war, daß er mit den Königen von Castilien und Aragonien friede machte, und sie beyde ruhig auf dem throne sitzen ließ; da hingegen sein bruder Carolus von Valois auf Aragonien, und einige zeit hernach sein vetter Carolus II. König in Neapel, auf Sicilien renuncirten. In dem folgenden jahre aber verfiel er in einen krieg mit Eduardo I. König in Engelland, aus folgenden ursachen. Es hatten beyderseits unterthanen im kaufhandel zur see grosse streitigkeiten und feindseligkeiten unter sich ausgeübt, und weil jeder König die sache in seinem Reiche ausgemacht wissen wollte, insonderheit aber Philippus Eduardum als einen vasallen von Franckreich vor sich citirte, dieser aber nicht erscheinen wollte, kam es zur öffentlichen ruptur. Eduardus hatte zwar, um den frieden zu erhalten, einen vergleich eingegangen, krafft dessen Philippus den besitz von den vestungen in Guyenne bekam, die er aber auf vorbitte seiner mutter wieder heraus geben, und vor diese submission die wider ihn ergangene citation widerruffen sollte. Aber da Philippus einmal diese plätze in händen hatte, wollte er von dem tractat nichts mehr wissen. Eduardus schickte hierauf eine starcke armee nach Guyenne, welche Bayonne und einige andere plätze einnahm. Er brachte auch den Grafen Guido II. von Flandern, und den Kayser Adolphum von Nassau auf seine seite. Der krieg ward am hitzigsten in Flandern geführt, doch so, daß Philippus fast von dem gantzen lande meister wurde, nachdem er den Kayser mit einer summe geldes von der allianz mit Engelland abgezogen; auch den König in Schottland Johannem Balliolum wider Eduardum aufgehetzt. Endlich ward an. 1303. mit ausschliessung dieses Johannis Ballioli, den Eduard gefangen bekommen, wie auch des Grafen von Flandern, friede mit den bedingungen, daß Eduardo Guyenne wieder gegeben wurde, dieser aber die lehns-pflicht wieder erkannte. Zugleich machten beyde Könige eine Ligue mit einander, die wider des Bayst's gewalt über weltliche Könige gerichtet war; dergleichen er auch kurtz vorher mit dem Kayser Alberto von Oesterreich gemacht hatte. Hierzu gaben ihm die streitigkeiten mit dem Bayste Bonifacio VIII. anlas, die hernach noch sehr überhand nahmen. Der Bayst hatte an. 1296. eine bulle, die sich mit den worten: Clericis Laicos, anfieng, ausgehen lassen, daß die Geistlichen hinführo keinem weltlichen Regenten mehr unter einigerley vorwande geld steuren sollten. Weil nun Philippus eben damals

mals zu dem kriege wider Engelland geld brauchte, verdroß ihn dieses dergestalt, daß er ein ander edict dagegen heraus gab, daß keiner von seinen unterthanen, er sey geistlich oder weltlich, einiges geld nach fremden landen schicken sollte. Dieses verdroß hinwiederum den Papst, und es würde bereits damals zum ausbruch gekommen seyn, wenn nicht einige Cardinäle, und insonderheit die von Colonna, ihm, weil der vorige Papst Cölestinus noch lebte, den titul streitig gemacht, und sich nach Franckreich retiriret, daselbst auch auf ein allgemeines Concilium provociret hätten. Denn da besorgte er, es möchte sich der König ihrer annehmen, und gab eine solche erklärung seiner bulle von sich, daß der König wieder zufrieden war, und canonisirte auch dessen groß-vatter Ludovicum IX. mit grossen ceremonien. Allein der friede währte nicht lange. Denn der Papst bestätigte nicht allein die bulle Clericis Laicos von neuem, und widerrufte die darüber gegebene erklärungen, sondern, als der König dargegen seine ehemalige verordnungen auch wieder erneuerte, schickte ihm der Papst den Bischoff von Vamiers als Legatum zu, welcher ihm mit dem banne drohete, und schrieb noch folgendes an den König: Bonifacius, Episcopus, servus servorum Dei, Philippo Francorum Regi. Deum time & mandata ejus observa. Scire te volumus, quod in spiritualibus & temporalibus nobis subes. Beneficiorum & præbendarum ad te collatio nulla spectat; & si aliquorum vacantium custodiam habeas, fructus eorum successoribus reserves; & si quæ contulisti, collationem ejusmodi irritam decernimus; & quantum de facto processerit, revocamus. Aliud autem credentes, hæreticos reputamus. Dat. Laterani &c. Dieses brachte den König dergestalt in zorn, daß er dem Papste alsobald folgender massen antwortete: Philippus Dei gratia Francorum Rex, Bonifacio se gerenti pro Summo Pontifice, salutem modicam seu nullam. Sciat tua maxima fatuitas, in temporalibus nos alicui non subesse, ecclesiarum ac præbendarum vacantium collationem ad nos jure regio pertinere; fructus earum nostros facere; collationes a nobis factas & faciendas fore validas in præteritum & futurum; & earum possessores contra omnes viriliter nos tueri; secus autem credentes fatuos & dementes reputamus. Dat. Parif. &c. Es ist auch dem Päpstlichen Gesandten, Bischoff von Vamiers, dem er seit langer zeit wegen anderer streitigkeiten nicht gut war, (siehe Saissett (Bernhard) Bischoff von Vamiers) gefangen setzen, und durch viele zeugen unterschiedlicher missethaten anklagen. Der Papst schrieb hierauf wiederum in einer bulle, daß ihn GOtt gesetzt habe super Reges & Regna, ad evellendum, destruendum, disperdendum, dissipandum, ædificandum & plantandum; und ferner: quare, fili charissime, nemo tibi suadeat, quod superiorem non habeas, & non subsis summo Hierarchæ ecclesiasticæ Hierarchiæ, nam desipit, qui sic sapit &c. ließ auch durch einen andern Nuncium dem Könige zumuthen, daß er erkennen sollte, daß er in weltlichen sachen unter dem Papste stehe. Allein, als dieses alles der König seiner Reichs-versammlung vorlegte, schrieben alle Stände, auch der geistliche, dem Papste in den allerheftigsten worten zurücke. Der Papst berufte zwar alle Aebte und Bischöffe in Franckreich nach Rom, aber der König ließ ihnen solches verbieten, und alle pässe des Reichs verwahren, und ihnen den ausgang, und den Päpstlichen bedienten allen eintritt zu versperren. Er ließ auch alle geistliche güther mit arrest belegen. Es ward zwar hernach an einem gütlichen vergleich gearbeitet, und der Papst fieng an, seine meynung dergestalt zu erklären, daß er befügt sey, zu untersuchen, ob ein König wohl oder übel regiere, und daher zwar nicht directe doch aber indirecte über das weltliche Herr sey; weil aber die neue propositionen dem Könige noch nicht anstunden, that ihn der Papst in bann, und suchte den Kayser Albertum wider denselben zu einem kriege zu bewegen, der aber keine lust darzu bezeugte. Der König hingegen war bereit, mit einwilligung seines gantzen Reichs ein Concilium zu veranlassen, als die faction der obgemeldten Cardinäle von Colonna, in gesellschafft einiger bedienten des Königs, heimlich nach Rom giengen, daselbst in des Papsts pallast mit gewalt eindrungen, denselben mit schlägen tractirten, und so hart gefangen hielten, daß er einige wochen hernach gestorben. Und hiermit hatte der gantze streit ein ende. Denn die folgenden Päpste revocirten alles, was Bonifacius VIII. gethan, und verglichen sich mit dem Könige. Ja Clemens V. welcher blos durch Philippi hülffe Papst worden, schlug gar seine residentz in Franckreich auf, welche unter den folgenden Päpsten 60. jahr lang daselbst geblieben. Unter währenden diesen streitigkeiten hatte der König in Flandern viel zu schaffen. Denn nachdem der Graf in dem obgedachten frieden mit Engelland ausgeschlossen worden, gieng der König auf ihn los, bemächtigte sich des gantzen landes, und als er den Grafen selbst gefangen bekommen, beraubte er ihn desselben, und vereinigte gantz Flandern mit der Crone. Aber als die Französische bedienten den unterthanen ihre freyheit kränckten, und sie mit allzugrossen auflagen beschwerten, fiengen sie eine rebellion an, die sich die söhne des immittelst im gefängnis verstorbenen Grafen dergestalt zu nutze machten, daß, nachdem die Französische armee etliche mal geschlagen worden, der König einen frieden an. 1304. mit diesen conditionen eingehen muste, daß Flandern disseits der Lis gegen Franckreich zu, bey der Crone verbleiben, der überrest aber den kindern des verstorbenen Grafen Guidonis wieder abgetreten werden sollte. Nach diesem bemühete sich Philippus IV. eifrig, um seine raache wider den verstorbenen Bonifacium VIII. recht auszuüben, es dahin zu bringen, daß dieser Papst noch nach seinem tode als ein ketzer erkläret, ausgegraben und verbrannt werden möchte, (als welches er sich auch von dem Papste, da es völlig in seiner gewalt stunde, selbigem diese hohe würde zu ertheilen, oder einen andern dazu zu befördern, neben noch andern wichtigen stücken heiter ausbedungen hatte. (siehe Clemens V.) Clemens V. berufte auch zu dem ende bereits ein Concilium nach Vienne, und es wurden unzehliche zeugnisse und anklagen wider denselben vorgebracht. Weil aber die sache ein gar zu grosses ärgernis gab, ward der gerichtliche proceß aufgehoben, und Bonifacius VIII. von einer besondern Commißion vor unschuldig erkläret, hingegen alle dessen bullen in der streit-sache wider Philippum aus dem register zu tilgen anbefohlen, und des Königs aufführung wider denselben vor rechtmäßig erkannt. Als zu eben der zeit der Kayser Albertus I. starb, suchte der König seinen bruder, den Grafen von Valois, zur Kayserlichen würde zu erheben, die Teutschen kamen ihm aber mit der wahl Henrici VII. zuvor, und zwar auf einrathen des Papsts selber, der nicht vor gut erachtete, daß Philippus so mächtig werden sollte. Das vornehmste aber, so auf dem Concilio zu Vienne nach diesem vorgegangen, war die austilgung des ordens der Tempel-Herren, worzu Philippus den Papst Clementem am eifrigsten angetrieben, theils wie er von einigen beschuldiget wird, aus geitz, um ihre reichthümmer an sich zu bringen, theils aus raachgierde, weil sie den pöbel zu einer revolte wegen der müntz-erhöhung angehetzet. (siehe mit mehrerm den artickul Tempel-Herren.) Endlich hatte Philippus noch einmal vor, gantz Flandern wieder unter seine gewalt zu bringen, und erklärte bereits den Grafen daselbst, weil solcher aus furcht einer gefängnis auf die citation nicht persönlich erscheinen wollte, seiner lehen verlustig. Weil aber das gantze land die waffen vor den Grafen ergriff, schritte er zu gütlichen tractaten, vor deren ausgang er jedoch an. 1314. den 29. nov. mit tode abgieng. Sonst hat er auch das Ertz-Bisthum Lyon, was das weltliche betrift, an sich gebracht, ein Parlement zu Paris, und Toulouse, und noch 2. andere Ober-Gerichte zu Rouen und Troyes gestiftet, auch unterschiedliche Grafschafften und andere güther mit der Crone vereiniget. Mit seiner gemahlin, Johanna von Navarra, hat er gezeuget Ludovicum X. Philippum V. Carolum IV. so alle nach einander Könige worden; Robertum, so an. 1306. mit Constantia, des Königs Friderici III. von Sicilien tochter, versprochen war, aber bald hernach starb; Margarethen, so an. 1294. mit Ferdinando IV. Könige von Castilien, versprochen war, aber gleichfalls starb; Isabellam, Eduardi II. Königs in Engelland gemahlin, und Blancam, so an. 1294. mit Ferdinando, Infanten von Castilien, versprochen ward, aber vor der vermählung mit tode abgieng. *Contin. Wilhelm. de Nangis. Villan.* hist. Flor. *Raynald. Du Puy*, hist. des différens du R. Philipp. & du Pape Boniface VIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 313. seq. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 271. seq. *

Philippus V. der lange zugenannt, war Philippi des schönen zweyter sohn, und hieß anfänglich nur Graf von Poitou, bis zu seines ältern bruders, Königs Ludovici X. Hutini tode, zu welcher zeit er zum Regenten von Franckreich und Navarra erklärt wurde; weil die hinterlassene Königin Clementia schwanger gieng; obgleich sein vetter Carolus, Graf von Valois, sich bemühete, die Regentenschafft an sich zu reissen. Zugleich ward ein vergleich gemacht, daß Ludovici X. hinterlassene tocher aus erster ehe, von wegen ihrer mutter das Königreich Navarra erben, sich aber an niemand als mit einwilligung des Königs in Franckreich verheurathen, und bis zu ihren völligen jahren Philippus ebenfalls die Regentenschafft von Navarra führen sollte. Als nun bald hernach die verwittibte Königin einen Printzen, mit nahmen Johannes, zur welt brachte, ward solcher zwar zugleich vor den König ausgeruffen; weil er aber gleich 8. tage hernach wieder starb, so ward Philippus, der bisherige Regent, König, und zu Rheims von dem Ertz-Bischoffe den 6. jan. an. 1317. gecrönet. Der obgedachte Carolus, Graf von Valois, bemühete sich zwar wiederum solches zu verhindern, und machte mit dem Hertzoge von Burgund, der obgemeldten Johannä vatter, mit Carolo, des Philippi jüngsten bruder, und andern einen complot, unter dem vorwande, daß das recht zur Crone gedachter Johannä, als Ludovici X. tochter, gebühre. Philippus ließ aber das gantze Reich zusammen kommen, die gewohnheiten und gesetze zu untersuchen; worauf endlich die versammlung einmüthiglich beschloß, daß die weiber vermöge der Reichs-gesetze von allem successionsrecht der Cron Franckreich ausgeschlossen wären. Sie war auch bereit, die huldigung an des Philippi sohn, Ludovicum, abzustatten, aber dieser Printz starb eben zu der zeit, da es geschehen sollte. Der Papst kam auch noch hinzu, und ließ allen unruhigen mit dem banne drohen, woferne sie sich weiter regen würden. Das erste, so der König hierauf vornahm, war, daß er den krieg mit Flandern, welcher seit Philippo IV. mit grossen kosten ohne nutzen geführet worden, endigte. Und diß geschahe durch einen tractat an. 1320. krafft dessen Ludovicus, Graf von Nevers und Rhetel, ein enckel des Grafen von Flandern, des Königs tochter Margarethan heurathen, und seinem groß-

groß-vatter in der Grafschafft succediren, Lille, Donay und Orchies bey Franckreich bleiben, und die Flandrischen Stände dem Könige eine summe geldes bezahlen sollten. Philippus nahm sich hierauf vor, einen zug in das gelobte land zu thun, dergleichen seit Ludovici IX. tode an. 1270. nicht geschehen war. Der Papst, dessen vorfahren sonst dergleichen vorhaben auf alle weise befördert, rieth ihm gar sehr davon ab; es würde aber dem ohngeachtet geschehen seyn, wenn nicht Philippus zu frühzeitig den 3. jan. an. 1322. gestorben wäre. Sonst ist von ihm noch zu mercken, daß er die Jüden, welche sein bruder vor ihm in das Reich eingenommen, wieder daraus verjaget. Er soll auch an den Provincialischen versen grosse lust gehabt, und unterschiedene dergleichen Poeten unterhalten haben. Er erkaufte von vielen Grafen und Herren in dem Reiche die müntz-gerechtigkeit, um denen unordnungen in dem müntz-wesen dadurch desto mehr abzuhelffen, wenn er allein dieses regale exercirte. An. 1306. hat er sich mit Johanna, Gräfin von Burgund, vermählet, welche ihm Ludovicum, so in der wiege gestorben, und drey Printzessinnen gebohren. Sein nachfolger war also sein bruder Carolus IV. *Contin. Wilhelm. de Nangis. Sammarth.* hist. généal. *Nostradam.* hist. de Provence. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 361. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 405. seq.

Philippus VI. von Valois, war Caroli, des Grafen von Valois, eines sohns Philippi III. und der Margarethä von Sicilien sohn. In seiner jugend an. 1320. ward er von dem Papste zum General-Statthalter des heiligen stuhls gemacht, um denselben wider die damals in Italien entstandene parteyen, und insonderheit wider die Visconti zu Meyland, zu beschützen. Er gieng auch mit einiger mannschafft dahin, aber weil er weder mit gelde, noch mit volcke genug unterstützet wurde, muste er bald ohnverrichteter sachen zurück kehren. Nachdem sein vetter Carolus IV. mit tode abgieng, und seine gemahlin schwanger hinterließ, ward er bis zu derselben niederkunft zum Reichs-Verwalter von den Ständen ernennet, und als sie nur eine tochter zur welt brachte, ward er gar König. Eduardus III. König in Engelland, machte ihm zwar die succeßion disputirlich, weil er Isabellä, des Königs Philippi Pulchri tochter, und des letzt-verstorbenen Königs Caroli IV. schwester-sohn war. Allein die Reichs-Stände schlossen die Engelländer, krafft des Salischen gesetzes und des alten Reichs-herkommens, von der succeßion aus, und behaupteten dieses Philippi recht, welcher den 27. may an. 1328. gecrönet wurde. Wegen des Königreichs Navarra, welches seit Ludovici X. Hutini tode durch die heurath dessen einziger tochter wiederum von der Crone Franckreich ab, und an die Grafen von Evreux gekommen, bis dato aber noch immer von den Königen in Franckreich als vormündern verwaltet worden, die aber doch hernach auch anspruch auf die succeßion machten, ward nun auch an. 1335. ein vergleich aufgerichtet, krafft dessen der König zu Navarra die Grafschafften Champagne und Brie, so auch darzu gehörten, gegen Angoulême und Mortain mit dem beding abtrat, daß diese letztere Grafschafft auf erfolgendes erbloses absterben der Königin von Navarra wieder an Franckreich zurück fallen sollte, im übrigen aber Philippus VI. auf Navarra verzicht that. Gleich nach dem antritt der regierung nahm sich Philippus VI. des Grafen Roberti von Flandern wider seine rebellische unterthanen an, und brachte dieselben auch zum gehorsam, wiewol er in einer schlacht fast von ihnen wäre gefangen worden. Nach dieser expedition ließ er den König in Engelland Eduardum III. durch Abgesandten ermahnen, die gewöhnliche lehen wegen Guyenne von ihm zu empfangen, worzu sich auch derselbe, wiewol ungern, verstunde. Nur waren beyde anfangs nicht einig, ob es ein homagium ligium oder simplex seyn sollte; Eduardus legte daher den eyd nur in general-worten ab, erklärte sich aber hernach durch eine besondere solenne acte, daß sein eyd von einem homagio ligio zu verstehen. Es wurden auch zugleich noch andere streit-puncte gütlich verglichen. Aber dem ohngeachtet währte der friede nicht lange. Robertus von Artois war wegen eines processes willen aus Franckreich verbannet, und flohe zu Eduardo, der ihn mit der Grafschafft Richemont beschenckt; und im gegentheil nahm Philippus den vertriebenen König in Schottland, David Balliolum, auf, ließ auch Roberti gemahlin, ob sie gleich seine eigene schwester war, gefangen setzen. Ohngeachtet dieser vorspiele zu einem kriege, setzte sich doch Philippus VI. mit dem grösten ernst einen creutz-zug vor; es war auch alles schon darzu bereit. Weil aber des Königs in Engelland kriegs-rüstungen Philippo bedencklich fielen, und aus denen vielfältigen friedens-tractaten nichts wurde, unterließ Philippus solche reise, und machte sich gleichfalls zur gegenwehr gefaßt. Er erklärte auch Robert von Artois und alle die ihm aufenthalt geben würden, in die acht, und weil Eduard ihn schützte, confiscirte Philippus Guyenne. Eduardus aber fieng zuerst den krieg an. 1339. in Flandern an, und machte in dem folgenden jahr erst kund, daß er auf gantz Franckreich wegen obgedachter ursachen ein recht habe, nahm auch sogleich den titul eines Königs in Franckreich an, worzu ihn, wie einige schreiben, der rädelsführer der rebellen in Flandern, Jacobus Ardenveld, angefrischet. Philippus gieng ihm hierauf mit einer starcken armee entgegen, und verhinderte, daß Eduardus in den ersten jahren nichts unternehmen konnte. Er ließ auch an. 1340. eine starcke kriegs-flotte in den canal gehen, um Eduardo den weg nach Flandern zu versperren. Allein diese flotte ward von der Englischen gäntzlich geschlagen, worauf Eduard die belagerung Tournay vornahm. Doch Philippus brachte es durch seine schwester Johannam, Eduardi schwieger-mutter, zu einem stillstande, wodurch Tournay befreyet, auch alle andere unternehmungen der Engelländer gehemmet wurden. Man arbeitete auch an einem frieden, und Eduardus würde sich sehr erfreuet haben, wenn man ihm den lehens-nexum wegen Guyenne hätte nachlassen wollen; weil aber Philippus nichts davon hören wollte, giengen alle tractaten zurücke, und der tod des letzten Hertzogs von Bretagne, Johannis III. der an. 1341. erfolgte, zündete das kriegs-feuer von neuem an, und gab der gantzen sache ein anders ansehen. Denn es waren zwey Prätendenten vorhanden, der Graf von Blois und der Graf von Monfort. Weil nun jener von dem Könige in Franckreich unterstützet wurde, hienge sich dieser an Engelland, und bemächtigte sich auch in kurtzem der vornehmsten plätze des Hertzogthums. Er wurde zwar hernach gefangen, und die meisten plätze giengen wieder verlohren; seine behertzte gemahlin aber (von der ein eigener artickul unter dem worte Johanna) hielte sich so lange, bis an. 1343. der König in Engelland selbst mit einer starcken armee in Bretagne ankam. Doch auch dieser richtete nichts aus, sondern der Französische Cron-Printz Johannes, Hertzog der Normandie, schloß ihn dergestalt ein, daß es ihm übel ergangen wäre, wenn nicht Franckreich durch der Päpstlichen Gesandten vermittelung sich zu einem stillstand auf drey jahr lang hätte bereden lassen, wodurch nicht allein Eduardus sich wieder nach Engelland zurück ziehen konnte, sondern auch der Graf von Monfort seine freyheit wieder erhielte, der hernach alsobald aufs neue, seinem versprechen zuwider, in Bretagne händel anfieng. In eben diesem jahre 1344. machte der letzte Graf Dauphin von Vienne, Humbertus II. einen tractat mit Philippo, krafft dessen er gantz Dauphiné durch eine schenckung inter vivos an die Cron Franckreich vermachte, mit dem beding, daß der andere, oder wie hernach verändert worden, der erste Cron-Printz den titul und das wapen davon führen sollte. Und dieser tractat ward an. 1349. völlig erfüllet, indem Humbertus noch bey lebzeiten das land Johanni, des Königs ältestem sohn, abtrat, und in ein kloster gieng. So cedirte auch an. 1344. Jacobus von Aragonien, König von Majorca, Philippo alles recht, so die Könige von Aragonien bisher in Montpellier gehabt. Mittlerweile ward der stillstand mit Engelland zu beyden theilen schlecht gehalten. Denn die Engelländer nahmen an. 1345. einen vesten platz nach dem andern in Guyenne ein, und da Philippus seinen Cron-Printzen Johannem dahin schickte, stieg indessen Eduardus an. 1346. in der Normandie unvermuthet aus, eroberte auch sogleich Caen, und hatte vor, Rouen zu belagern. Philippus aber ließ alle brücken über die Seine abwerffen, und als Eduard aus einer unzeitigen ruhm-begierde jenseits der Seine geradeswegs bis nach Paris gieng, folgte ihm Philippus auf dieser seite immer nach, bis endlich die Engelländer ihren fehler erkenneten, da sie sich nicht mehr zurück ziehen konnten. Sie waren deswegen willens, nach Flandern zu gehen, weil das gantze land daselbst es mit ihnen hielte; sie kamen auch durch einen falschen marsch würcklich bey Poissy über die Seine, aber Philippus gieng ihnen mit einer armee, die wol noch sechs mal stärcker als sie war, auf dem fusse nach, bis endlich Eduard zu Croissy in der Picardie in einem vortheilhafften und wohlverschantzten lager die Franzosen in der besten ordnung erwartete. Philippus war anfangs willens, den feind einen tag später anzugreiffen, um seine armee desto besser in ordnung zu stellen, aber er konnte die hitze der seinigen nicht aufhalten, welche die Engelländer in der grösten unordnung angriffen, und totaliter geschlagen wurden. Man findet, daß die Engelländer damals schon des pulvers und der canonen sich bedienet haben. Diese schlacht war gantz Franckreich fatal. Denn es giengen nicht allein alle plätze in Guyenne hierauf verlohren, sondern Eduard eroberte auf der einen seite Calais, in Bretagne spielte seine partey auch die oberhand, indem der Graf von Blois gefangen wurde, und endlich ward an. 1347. ein stillstand bis auf das jahr 1350. geschlossen. In eben diesem jahre starb Philippus den 22. aug. zu Nogent-le Roy. Er war ein tapferer, verständiger und gutthätiger König. Weil aber sein gegner, Eduardus, ihm an klugheit weit überlegen war, so waren seine letzten jahre unglücklich, da er sonst wegen der erstern, und weil er so unverhofft zur Crone gekommen, der glückselige genennet worden. Der zunahme Catholisch würde ihm von dem Papst Johanne XXII. an. 1329. deswegen gegeben, weil er wegen der geistlichen jurisdiction der Clerisey anständige verordnung gemacht. Aber da er nachgehends wegen einer andern sache zwey Cardinäle gefangen setzen lassen, war der Papst nicht wohl mit ihm zufrieden. Die kriege mit Engelland nöthigten ihn zu vielen auflagen und müntz-erhöhungen. Sonderlich machte er sich damit, daß er einen accis auf das saltz legte, eine üble nachrede. Denn die Engelländer nennten ihn deswegen zum schertz den urheber des Salischen gesetzes. Seine erste gemahlin war Johanna, Roberti II. Hertzogs von Burgund tochter, die ihm gebohren Johannem II. seinen nachfolger, und Philippum, Hertzog von Orleans und Valois. Seine andere gemahlin, die er nicht lange vor seinem tode geheurathet, war Blanca, Königs Philippi von Navarra tochter, die

nach

nach seinem tode eine tochter, Johannam, zur welt brachte, welche unvermählt gestorben. Man findet auch einen natürlichen sohn von Philippo, nahmens Johannes. *Joh. Villani. Froissard. Contin. Wilhelm. de Nangis. Sammarth. Mezeray*, hist. de France tom. II. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 437. seq. Hist. de Philippes de Val. & du Roi Jean par l'Abbé de *Choisy*.

Philippus, des Königs von Franckreich, Ludovici VI. ältester sohn, welchen er mit Alix von Savoyen gezeuget hatte, ein Herr von trefflichen eigenschafften, und sehr grosser hoffnung. An. 1129. ließ ihn sein vatter, als seinen künftigen nachfolger, crönen. Allein an. 1131. den 3. oct. da er in der vorstadt von Paris spatzieren ritte, warf sein pferd, welchem ein schwein zwischen die beine gelauffen war, ihn mit solcher gewalt herunter, daß er sich gefährlich an dem kopfe verletzte, und noch denselben abend sterben muste. Der heilige Bernhardus soll den König Ludovicum VI. nicht lange zuvor wegen seiner gegen die Bischöffe erwiesenen härtigkeit mit dem tode dieses seines ältesten sohnes bedrohet haben. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 83. 86.

* Philippus, Hertzog von Orleans, Nemours und Valois, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, war der jüngere sohn Ludwigs XIII. in Franckreich, und der Spanischen Infantin Anna, und an. 1640. am 21. sept. gebohren. Er hieß Hertzog von Anjou bis an. 1661. da er die apanage des Hertzogs Gastons von Orleans erhielt, und desselben titul annahm. In dem gedachten jahre vermählte er sich mit Henrietta Maria oder Anna, einer tochter Königs Caroli I. in Engelland, hat aber selbst gestanden, daß er sie nur 14. tage lieb gehabt, und lebte mit ihr aus verdruß über ihren allzu freyen umgang mit dem Könige und verschiedenen Stands-personen in stetem widerwillen, war auch insonderheit damit sehr übel zufrieden, daß man ihr mehr von den Staats-geheimnissen vertrauet, als ihm, und bezeigte nachgehends bey ihrem tode eine solche kaltsinnigkeit, daß der verdacht, als ob er an demselben theil gehabt, dadurch und durch verschiedene andere umstände gar starck erweckt ward. (Siehe Henrietta Maria, Hertzogin von Orleans.) Er gedachte hierauf sich mit der Mademoiselle von Montpensier, Hertzog Gastons ältesten tochter, zu vermählen; diese aber hatte keine lust zu ihm, daher er sich an. 1671. mit Charlotta Elisabetha, einer tochter des Churfürstens zu Pfaltz, Carl Ludwigs, verheurathete, der man bey der ehe-beredung eine capelle zu abwartung des Reformirten gottesdiensts versprochen, ihr aber solches nachmals nicht hielt, und sie eher nicht nach Franckreich wollte kommen lassen, bis sie sich zu Metz zur Catholischen religion bekennet, worein ihr vatter, der solches jedoch beständig geläugnet, seine einwilligung gegeben haben sollte. Der Hertzog Philippus folgte dem Könige auf seinen meisten feldzügen, und nahm an. 1672. Orsoy und Zütphen ein; an. 1675. aber wollte er nicht zu felde gehen, weil er kein besonderes commando haben, sondern unter dem Printzen von Condé stehen sollte. An. 1676. eroberte er Bouchain, und an. 1677. St. Omer, gewann auch gegen den Printzen von Oranien, der ihn zu aufhebung der belagerung nöthigen wollte, das treffen bey Mont-Cassel, welches bey dem Könige eine art von eifersucht erweckte, und veranlaßte, daß dem Hertzoge seit der zeit kein commando mehr anvertrauet ward. Es starb derselbe an. 1701. den 9. jun. am schlagflusse. Er war ein Herr von überaus guter gestalt, sahe aber vor einen mann fast gar zu wohl aus, war auch stets mit putzen und andern kleinigkeiten beschäfftiget, welches von seiner weibischen erziehung herrührte. Uberhaupt war er hertzhafft, angenehm im umgange, leuthselig und freygebig, besaß aber wenig verstand, und ward durch den allzuvertrauten umgang mit schlimmen leuthen verderbt, denen er ohne bedencken folgte, und sich von ihnen zu so ungebührlichen dingen verleiten ließ, daß der König genöthiget ward, einige von ihm mit gewalt zu entfernen. Das vermehrte den haß, den er von jugend auf gegen seinen bruder geäussert hatte, der ihn auch daher wenig achtete, ihn an den Staats-geschäfften keinen theil nehmen ließ, und ihm niemals einig Gouvernement anvertrauen wollte. Die kinder, so der Hertzog mit seiner ersten gemahlin gezeuget, waren 1.) Philipp Carl, Hertzog von Valois, geb. an. 1664. der an. 1666. wieder verstorben. 2.) Maria Louisa, eine gemahlin Caroli II. Königs in Spanien. 3.) Anna, gebohren an. 1669. eine gemahlin Victoris Amadei, Königs von Sardinien, die an. 1728. gestorben. Die kinder anderer ehe waren: 1.) Alexander Ludewig, Hertzog von Valois, der an. 1673. gebohren, und an. 1676. gestorben. 2.) Philippus II. der dem vatter folgte. 3.) Elisabetha Charlotta, geb. an. 1676. eine wittwe Leopold Josephs Carls, Hertzogs von Lothringen. Mémoires de *Montpensier*, tom. III. IV. V. de *la Fare*, de *Choisy*, tom. III. de *Motteville*. *Burnet*, hist. des dern. révol. d'Angleterre.

Philippus, zugenannt Petit-fils de France, Hertzog von Orleans, Valois, Chartres und Nemours, Montpensier, und Regent von Franckreich ꝛc. Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden und des güldenen Vliesses, ein sohn des obigen Philippi, Hertzogs von Orleans, und Charlottä Elisabethä, Churfürst Carl Ludwigs in der Pfaltz tochter, ward gebohren den 2. aug. an. 1674. Seinen ersten feldzug that er an. 1691. und nachdem er unter König Ludovico XIV. als seinem oncle, der belagerung von Mons beygewohnet, blieb er den ganzen sommer über bey dem Hertzoge von Luxemburg, als damaligen General der Königlichen armee in Flandern. An. 1692. that er wiederum einen feldzug in Flandern, befande sich in dem treffen bey Steenkercken, und commandirte daselbst das corps de reserve, wie er denn auch selbst an der schulter verwundet worden. An. 1693. commandirte er die cavalerie in Flandern, und signalisirte sich in der schlacht bey Neerwinden, da er auch bey nahe den feinden in die hände gerathen wäre, indem er von selbigen zum fünften mal umringet gewesen. Gleichwie dieser Herr gelehrt und ein grosser liebhaber von künsten und wissenschafften war, also ist er auch von dem an, da der friede geschlossen worden, damit umgegangen, und hat sich auf einige derselben hauptsächlich geleget, bis an. 1706. da ihm der König das commando seiner armee in der Lombardie auftrug. Er war aber allda so bald nicht angelanget, als schon der Printz Eugenius von Savoyen gantz unvermuthet über den Po-fluß gieng, und zum entsatz von Turin, so damals von dem Hertzoge de la Feuillade belagert war, mit schnellem marsch anrückte. Diesem folgte auch der Hertzog von Orleans alsobald nach, und langte schon in den linien an, bevor der Printz Eugenius sich zum vorhabenden angriffe nahe genug posiren mögen. Philippus riethe damals, man sollte heraus und dem feind entgegen rücken, gleichwie auch sein Herr vatter an. 1677. bey St. Omer gethan hätte; allein es ward dieser anschlag, obwol zu schlechtem vortheil der Franzosen, verworffen, so daß die linien, welche ihres allzuweiten umkreises wegen nicht konnten wohl verwahret werden, auf der einen seite forcirt wurden. Der Hertzog von Orleans kam zwar eilends herbey, ward aber von dem feindlichen geschosse zu zweyen malen verwundet, und diese verwundung Philippi sowol als der tod des Marschalls de Marcin, welcher unter ihm commandirte, brachte die Franzosen gar bald in gäntzliche unordnung, worauf der Hertzog sich mit wenigen trouppen über das gebürge zurücke zog. An. 1707. bezeigte er ein verlangen, dem Könige in Spanien succurs beyzubringen, welches ihm auch von dem Könige zugestanden ward, allein er konnte sich da zu seinem grossen verdruß nicht ehender mit der Spanischen armee conjungiren, als zwey tage nach deren bereits erhaltenem siege bey Almanza, als worzu er wohl gewünscht hätte etwas beyzutragen. Inzwischen half er doch die früchte desselben geniessen, indem er sich der beyden Königreiche Valencia und Aragonien bemächtiget, und nachdem er verschiedene posten mit seinen trouppen besetzet, zur belagerung von Lerida schritte, welcher ort dahero um so viel wichtiger zu achten war, weil es den Franzosen schon oft davor mißlungen hatte. Dermalen war der ort mit einer starcken besatzung unter dem Printzen Heinrich von Hessen-Darmstadt versehen. Wie dem allen, so wurden die belagerten gezwungen, den 10. nov. an. 1707. zu capituliren, da 6. wochen vorher die tranchéen eröfnet worden. Den 1. julii des folgenden jahres nahm er Tortosa ein, worauf er endlich, nachdem er bis zu ende dieses feldzugs gegen den Grafen von Stahrenberg ausgehalten, sich nach Franckreich zurück begeben. Den 2. sept. an. 1715. ward dieser Herr, zu folge der von seiner geburt her habenden rechten, währender minderjährigkeit Königs Ludovici XV. von dem Parlemente einhellig zum Regenten des Königreichs ernennet, präsentirte sodann bey der crönung dieses Königs die person des Hertzogs von Burgund, gleichwie er auch dem Parlemente beygewohnet, als der König darauf seine majorennitäts-erklärung in demselben that. Daß sich dieser junge Monarch seine verwaltung wohl gefallen lassen, ist daraus abzunehmen, daß er denselbigen ersuchet, die besorgung der sachen ins besondere zusamt den verrichtungen eines vornehmsten Staats-Ministers auf sich zu nehmen, in welcher qualität er auch den 11. aug. an. 1723. den eyd abgeleget. Allein diesem wichtigen amte war er nur eine kurtze zeit vorgestanden, als ihn der tod den 2. dec. des nemlichen jahrs zu Versailles urplötzlich hinraffte, seines alters 49. jahr, 4. monat. Sein leichnam ward hierauf nach St. Denys in Franckreich, und sein hertz nach der Abtey Val-de-Grace gebracht. Von seiner nachkommenschafft siehe Orleans. *Le P. Anselme.* *

Könige von Spanien und Navarra:

Philippus I. der schöne zugenannt, Ertz-Hertzog von Oesterreich, Hertzog von Brabant ꝛc. war des Kaysers Maximiliani I. und der Burgundischen Mariä sohn, gebohren zu Brügge den 22. jun. an. 1478. und vermählte sich den 21. oct. an. 1496. mit Johanna, der Königin von Spanien, Ferdinandi V. Königs von Aragonien, und Isabellä, der Königin von Castilien zweyten tochter und erbin. Er war ein leuthseliger und friedliebender Herr, jedoch der liebe des frauenzimmers gar sehr ergeben, wodurch er auch seiner gemahlin, die ihn innigtich liebte, sehr grossen kummer soll verursachet, und zu deren bekannter gemüths-kranckheit den meisten anlas gegeben haben. Er starb in dem 27. jahre seines alters zu Burgos, den 25. sept. an. 1506. Man sagt, er sey davon kranck worden, daß er bey dem ball-spiele kaltes wasser getruncken. Er hatte zwey söhne, nemlich Carolum V. und Ferdinandum I. welche beyde nach einander Kayser wurden, und vier töchter: Eleonoram, so erstlich Emanuelis, Königs von Portugall, und hernach Francisci I. Königs von Franckreich gemahlin worden; Elisabeth, so an Christier-

Christiernum II. König von Dänemarck; Mariam, die an Ludovicum II. König von Ungarn und Böhmen, und Catharinam, so an Johannem III. König von Portugall, vermählet worden. *Mariana*, hist. Hisp.

Philippus II. König in Spanien, ein sohn Kayser Carls V. und der Portugiesischen Printzeßin Isabella. Er ward an. 1527. zu Valladolid gebohren, und soll seiner mutter währender schwangerschafft geträumet haben, sie trage die gantze welt-kugel im leibe. So erzehlt man auch von ihr, sie habe bey seiner geburt sich gezwungen, den geringsten laut nicht von sich zu geben, auch die lichter auslöschen lassen, daß man ihr keine schmertzliche geberde ansehen möchte. Sein vatter gab ihm Johannem von Zuniga zum Hofmeister, und ließ ihn bey zeiten zur regierung erziehen, wie er denn von seinem zwölften jahre an, theil an Staats-sachen nehmen, und bey des Kaysers abwesenheit das regiment in Spanien mit hülffe einiger Räthe verwalten muste. Die Castilianer erkannten ihn bereits an. 1528. vor der Cron-erben, die Aragonier aber erst, als er 15. jahr alt war, da sie ihn denn zugleich als ihren Gouverneur annahmen. Er ward auch noch in der jugend ehemann und wittwer, und also zu allerley fällen zeitig reif. Denn er heurathete an. 1543. die Portugiesische Printzeßin Mariam von Portugall, und verlohr sie an. 1545. im kind-bethe, weil, wie Meteranus schreibt, die leuthe, so ihrer wahrnehmen sollten, einem peinlichen gerichte der Inquisition nachgelauffen waren, da sich die Printzeßin indessen an einer melone den tod gegessen. An. 1548. ließ ihn sein vatter nach den Niederlanden kommen, und wollte ihn den völckern zeigen, die künftig seine unterthanen werden sollten, hätte ihn auch gern bey den Teutschen angebracht, daß sie ihn zum Römischen Könige gemacht hätten. Allein es hatte niemand grosse freude an ihm, und den Teutschen Fürsten war es ungelegen, von ihm schlechter, als die Spanischen Grandes angesehen zu werden, gestalt er sie denn unbedeckt vor sich stehen ließ, und, da man ihm seines vatters höflichkeit vorstellte, zur antwort gab: der sey nur eines Fürsten, er aber eines Kaysers sohn. So wollte auch der König Ferdinand nicht zurück treten, also ward aus diesem vorschlage nichts, und Philippus zog wieder nach Spanien. Da hielt er sich auf, bis er an. 1554. seiner anderwartigen vermählung wegen dieses Reich wieder verließ. Denn der Kayser hatte vor gut befunden, ihn mit der Königin in Engelland, Maria, zu verbinden, und dadurch zu versuchen, ob Engelland an Spanien zu bringen sey. Die Engelländer merckten aber das Spanische absehen, und bunden in der ehe-stiftung Philippo dergestalt die hände, daß er bey ihnen nicht das geringste zu sagen hatte. Sie hatten seiner schon von hören sagen genug gehabt, und da er nun selbst ankam, ward er ihnen nicht angenehmer. Wie er ans land stieg, zog er den degen aus, und trug ihn also entblößt einen ziemlichen weg fort. Wenn ihm die schlüssel von städten gebracht wurden, nahm er sie ohne antwort an, und gab sie ohne wortsprechen wieder. Sein pallast war den gantzen tag geschlossen, und er das wenigste mal zu sprechen, oder doch nicht ohne viel ceremonien, deren keine er zu hause gelassen hatte, darüber die freyen und lebhafften Engelländer so verdrießlich wurden, daß sie seiner pracht und angenommenen mäßigung im religions-eifer, nach welcher er verschiedene gefangene und selbst die Printzeßin Elisabeth los bat, und seinen Beicht-vatter wider die grausamen todes-strafen der Protestanten predigen ließ, nichts achteten. Weil auch nach einiger zeit alle hoffnung zu seiner gemahlin ihrer schwangerschafft verschwand, ward er des bleibens in Engelland überdrüßig, und zog an. 1555. unter vorwand von allerley geschäfften, wieder nach den Niederlanden. Der Kayser hatte ihm wegen dieser vermählung das Königreich Neapolis und das Hertzogthum Mayland bereits abgetreten, und nun übergab er ihm zu ende des bemeldten jahres auch die Spanischen Königreiche und die Niederlande. Viele meynen, und Grotius schreibet es nicht undeutlich, daß diese abdanckung nicht gutwillig geschehen, sondern, daß sich Philippus hinter die Spanier gesteckt, die den vatter halb und halb dazu genöthigt. Das erste, was er nach erlangung des regiments that, war die errichtung seines fünfjährigen stillstandes mit Franckreich, der zu anfang des jahres 1556. zu stande kam, wiewol man meynt, daß Philippus diese von seinem vatter bereits angefangene handlung ungern vollzogen habe, gestalt er denn mit kundmachung des stillstandes lange verzog, und dem Französischen Gesandten, der deswegen nach Brüssel kam, sehr spröde begegnete. Allein die Franzosen brachen unmittelbar darauf den stillstand selber, da denn die Spanier an. 1557. den berühmten sieg bey St. Quintin erhielten. Philippi mißtrauen gegen seinen General, den Hertzog von Savoyen, war schuld, daß man nicht nach diesem treffen ins hertz von Franckreich drang. Jedoch erlangte die Cron Spanien in dem an. 1559. geschlossenen frieden ziemlichen vortheil über Franckreich, dabey zwischen beyden Höfen ins geheim abgeredet ward, daß sie den Protestantischen gottes-dienst in ihren Reichen und sonst überall zu dämpfen wollten bemühet seyn. Es bedunge sich Philippus auch in diesem frieden die Französische Printzeßin Elisabeth. Denn die Königin Maria war an. 1558. gestorben, und obgleich Philippus seine hoffnung auf Engelland zu erhalten, der Königin Elisabeth heurathes-vorschläge hatte thun lassen, war er doch höflich damit abgewiesen worden, welches den ersten grund zur feindschafft zwischen diesen beyden Cronen gelegt. Nach geschlossenem frieden faßte er den entschluß, die Niederlande zu verlassen, da es ihm ohnedem nicht anstund, weil die einwohner freyer mit ihrem Herrn zu thun gewohnt waren, als es der Spanischen Majestät anstund. So hatte er auch vor, aus den Niederlanden eine Spanische provintz zu machen, weil ihm und seinen Spaniern die uralten freyheiten derselben gar nicht anstunden. Denn vermöge derselben muste die gantze regierung mit zuziehung der Stände geführt, und kein amt mit fremden besetzt werden, dadurch dem Landes-Herrn die hände gebunden, und den Spanischen nasen verwehrt war, sich in Niederländische dinge zu stecken. Nichts schiene ihm zu erlangung dieses zwecks bequemer zu seyn, als die Inquisition, weil er aus langwieriger erfahrung wußte, wie sehr sich diese provintzen vor deren einführung gewehret, gestalt er denn, da er gleich bey dem antritt seiner regierung ihnen etwas dergleichen angemuthet, abschlägige antwort erhalten, und wegen des krieges mit Franckreich nachgeben müssen. Den weg hierzu zu bahnen richtete er vor seinem abzuge drey Ertz-Bißthümmer und dreyzehen Bißthümmer auf, hätte auch gern ein beständiges kriegs-heer in den Niederlanden unterhalten, welches er aber den Ständen, die er bey dem abschiede noch zusammen beruffen hatte, nicht einreden konnte, denen er vielmehr nochmals versprechen muste, keine Spanier in den Staats-Rath zu setzen. Er zog also mit desto gröſſerm zorn aus den Niederlanden, und nahm sich die ausführung seines vorhabens um so viel vester vor, hoffte auch zu seinem zwecke desto eher zu gelangen, weil er die Niederländer vor verzagte leuthe, und den Adel insonderheit vor verarmt hielt. Die regierung vertraute er seiner natürlichen schwester Margarethen, Hertzogin von Parma, und hinterließ ihr ausdrücklichen befehl, die ergangenen religions-edicte aufs schärfeste auszuführen. Die Königin in Engelland hatte ihm ihre schiffe zur heimreise angeboten, die er aber nicht angenommen, sondern in Seeland unter segel gegangen, da er aber unterwegens einen entsetzlichen sturm ausgestanden, daß er alles das seine verlohr, und mit genauer noth in Gallicien ans land kam, welches er aber als ein zeichen annahm, daß ihn GOtt zu ausrottung der ketzerey aufgehoben habe. So bald er nach Spanien gekommen war, fieng er an, die, so wegen der religion verdächtig waren, zu verfolgen, und ließ unter andern Carls V. Beicht-vatter im bildnis verbrennen, schickte auch sobald die schärfesten befehle nach den Niederlanden, daraus hin und wieder harte verfolgungen, aus den verfolgungen aber tumulte entstunden, wiewol die Stände etliche jahre nach einander blos durch vorstellungen das übel zu vermeiden trachteten, und deswegen ihre Abgeordneten gar oft nach Spanien schickten, die aber nichts ausrichteten. Endlich begunte an. 1566. den Niederländern die gedult zu vergehen, und sich alles zu einer gefährlichen empörung anzulassen. An statt nun, daß selbst etliche Spanier dem Könige riethen, die Niederländer nicht zur verzweiflung zu bringen, und das unwesen lieber durch persönliche gegenwart zu stillen, der Kayser Maximilian auch besondere vorschläge that; so folgte er hingegen dem Hertzoge von Alba, der auf die äusserste schärfe drang, und diß vor die beste gelegenheit hielt, die Niederländer gantz ins joch zu spannen. Es ward auch dieser grausame mann zu ausführung des vorhabens am tüchtigsten gehalten, und deswegen mit einer armee nach den Niederlanden geschickt, da es denn über Catholische und Uncatholische gleich hergieng, woraus man deutlich sahe, daß der Hof sein absehen nicht allein auf die religion gerichtet. Aber diese schärfe, durch welche man alles auf einmal gut zu machen gedacht hatte, verdarb alles, und weil alle siebenzehen provintzen, so gar auch die Catholische Geistlichkeit, gegen die Spanier aufgebracht waren, entstund daraus ein langwieriger krieg, der Philippo bald sehr überlästig ward. Denn da er diese sache als eine kleinigkeit angesehen, und viel andere grosse dinge daneben angefangen hatte, verdarb eines mit dem andern, und wollten die grossen schätze aus America nirgends hinreichen, ob er gleich anfänglich meynte, GOtt liesse ihm derer deswegen so viel daher kommen, daß er die ketzerey damit bestreiten sollte. Es hatten ferner die Niederländer aus der nähe hülffe von Franckreich und Engelland, da hingegen Philippus seine armeen aus der ferne dahin schicken muste, und dieselben, wann er auch geld hatte, schwerlich nach aller ordnung bezahlen konnte, indem bey dem aufstande des gantzen landes nicht viel wechsel daselbst konnten gehoben werden, und also die rechnung des Hertzogs von Alba fehl schlug, der den König beredet, man werde gar kein geld dahin schicken dörfen, weil Flandern allein reich genug sey, mit der gantzen welt krieg zu führen. Weiter war Philippus gegen die Gouverneurs, so er dahin schickte, überaus mißtrauisch, welches viel gute unternehmungen nothwendig hindern muste, wie man denn sagt, daß er nicht nur D. Juan d'Austria, der es einiger massen darnach gemacht, sondern auch Alexandrum Farnese, dessen grosse geschicklichkeit ihm allein ein stachel in den augen war, vergiften, und seine eigene Printzeßin Isabellam, als er sie dem Ertz-Hertzoge Alberto zur gemahlin, die Niederlande aber zum braut-schatz gegeben, unfruchtbar machen lassen. Je länger also dieser krieg währte, desto weniger konnte sich der König davon einen glücklichen ausgang versprechen, zumal da die Holländer noch kurtz vor seinem tode den weg nach Ost-Indien funden, und daselbsten einzunisten begunten. Er meynte insonderheit einmal bey dessen gelegenheit Engelland über den hauffen zu werffen, wodurch aber die Spanier einen der unglücklichsten streiche erlitten. Denn

da an. 1588. die sogenannte unüberwindliche flotte wider Engelland ausgerüstet war, und die Spanier diese eroberung sowol in ansehung ihrer macht, als auch, weil die Königin Elisabeth durch falsche friedens-handlungen vorher war eingeschläfert worden, vor unfehlbar hielten; ward sie durch ihres Admirals unentschlossenheit, der feinde fertigkeit und vielem sturm im canale so übel zugerichtet, daß der Spanier ihre see-macht seit dem nichts mehr geheissen hat. Zu dem wurden die Englischen durch seinen zorn so kühne gemacht, daß sie die West-Indianischen colonien beunruhigten, und gar mit einander an. 1596. Cadix einnahmen und plünderten. Nächst der Niederländischen unruhe war die Ligue in Franckreich eine seiner gröſten beschäftigungen. Er hatte bereits Carolo IX. hülffe wider die Hugenotten angebotten, und obgleich solche nicht angenommen werden wollte, doch durch seine Ministers mit Catharinen von Medicis das Parisische blut-bad abreden lassen, welches, da es erfolgte, in Spanien solche freude verursachte, daß man vor dem Könige davon unter dem nahmen triumphi ecclesiæ militantis predigte. Er hatte hiernächst stets mit den Guisen gemeinschafftliche anschläge, und beförderte folgends die Ligue aus allen kräfften, in die er auch selber mit trat, und sie viele jahre mit rath und that unterstützte, sowol die Protestanten auszurotten, als auch den beystand, den die Niederländer aus Franckreich hätten haben können, abzuhalten, und diß Reich, an welchem er die gefährlichste nachbarschafft hatte, zu schwächen, oder wol gar an sein Haus zu bringen, wie er denn seine tochter Isabellam mehr als einmal zur Französischen Crone vorschlug. Es wollten aber hierein die Franzosen niemals willigen, und sein übriges anschüren des innerlichen feuers hatte den gehofften nachdruck auch nicht. Er hatte zwar Paris besetzt, und schickte den Liguisten etliche mal aus den Niederlanden starcke armeen zu hülffe, schoß auch ansehnliche geld-summen vor. Allein die armeen richteten in Franckreich nichts aus, und versäumten in den Niederlanden das ihrige. Mit seinem geldausgeben war Philippus etwas zu mißtrauisch, handelte oft lange, und that es dann nicht zu rechter zeit. Endlich wurden die vornehmsten Liguisten nach und nach des handels überdrüssig, legten sich zum zweck, und da musten die Spanier mit grossem spott Paris verlassen. (siehe Ligue.) Sie setzten zwar den krieg noch eine weile gegen Heinrichen IV. fort, wie aber Philippus seines lebens ende vermerckte, schloß er, damit sein sohn einen desto leichtern anfang hätte, an. 1597. zu Vervins friede, in welchem beyde parteyen einander alles abgenommene wieder gaben. Viele meynen, es habe denselben zugleich der neid gegen den Ertz-Hertzog Albert auf Spanischer seite verursacht, weil demselben einige streiche wohl gelungen waren, woraus die Spanier gleich die sorge geschöpft, er möchte zu mächtig werden. Engelland und Holland sollten mit in solchen frieden eingeschlossen werden, es wurden aber briefe aufgefangen, in welchen die Spanier noch auf so hochmüthigen bedingungen beruheten, die sie den Engelländern niemals, den Niederländern wenigstens seit zwantzig jahren nicht vorzuschreiben vermögend gewesen waren. Diß erbitterte beyde theile so, daß sie an dem frieden keinen theil zu haben begehrten, und blieb also dieser krieg den Spaniern auf dem halse. An. 1580. war Philippus so glücklich, daß er die Crone Portugalls nach abgang des männlichen stammes der Königlichen familie an sich brachte. Viele beschuldigen ihn, er habe zu diesem ende den König Sebastian zum zuge wider die Mohren verleiten helffen, so aber nicht auszumachen ist. Nach dieses Sebastians tode meldete er sich unter andern, die anspruch auf diß Reich machten, brachte auch durch die Jesuiten den noch übrigen König Henricum, und durch geld einen grossen theil des Adels auf seine seite. Weil aber doch noch viele, und insonderheit die städte, einen abscheu vor der vereinigung mit Spanien bezeigten, gab er seiner forderung durch eine starcke armee nach Henrici absterben den nachdruck, verjagte den aufgeworffenen König Antonium mit leichter mühe, und bemächtigte sich des Königreichs in kurtzer zeit, sowol auch, jedoch nach mehrerer arbeit und erst an. 1583. der insul Tercera, die sich vor Antonium erklärt hatte. Er überwand sich auch, und that an. 1580. selbst eine reise in das neu erhaltene Reich, da er aber mit seiner persönlichen gegenwart eben so unangenehm, als mit seiner gantzen regierung war. Mit den Türcken und Mohren hat dieser König auch viel zu thun gehabt. Er führte mit ihnen in Africa krieg, aber nicht glücklich. Denn, ob er ihnen gleich an. 1573. das Königreich Tunis abnahm, so verlohr er es doch im folgenden jahre wieder, und noch die vestung Goletta dazu, welche sein vatter angelegt hatte. Die in Granada wohnenden Mohren machten ihm mit ihrem erregten aufruhre auch viel zu schaffen, inmassen derselbe erst in drey jahren gedämpfet ward, worauf man die Mohren hin und wieder im Reiche vertheilte. An der über die Türcken an. 1571. erhaltenen grossen see-schlacht bey Lepante hatten die Spanier grossen theil, aber auch an versäumnis des vortheils, den man von einem solchen siege hätte haben können. Denn erstlich hatten sie mit ausrüstung ihrer flotte so lange verzogen, bis Cypern war verlohren gegangen. Hernach wollten sie den Venetianern von diesem siege nicht den gröſten nutzen gönnen, und dachten vor sich viel eroberungen in Africa zu machen, so aber gemeldter massen fehl schlug. Es starb dieser Herr den 17. sept. an. 1598. an einer schmertzhafften und abscheulichen kranckheit, inmassen seine langwierige gicht endlich hin und wieder am leibe geschwüre zeugte, die mit einer wurmichten und stinckenden materie aufgiengen, so daß fast niemand um ihn bleiben konnte, bey welchem übeln zustande er dennoch grosse standhafftigkeit spüren ließ. Er hatte mit seiner ersten gemahlin einen Printzen, D. Carlos, gezeuget, den er aber, wie in dieses Printzens artickul zu sehen, im gefängnis an. 1568. tödten ließ. Von der Königin in Engelland, Maria, hatte er bemeldter massen keine kinder. Die dritte, Elisabeth, eine Französische Printzeßin, soll er, wie zum wenigsten die Franzosen sagen, aus eifersucht wegen seines jetzt-gemeldten sohnes D. Carlos, auch zum tode befördert haben. Ihre zwey Printzeßinnen, die ihn auch überlebet, waren Isabella, des Ertz-Hertzogs Alberti, und Catharina, des Hertzogs von Savoyen, Carl Emanuels, gemahlin. Zum vierten male vermählte er sich mit des Kayfers Maximiliani II. tochter, Anna, von welcher er seinen nachfolger, Philippum III. hinterließ. Es besaß dieser Herr genugsame Staats-klugheit, und nahm sich der regierungs-geschäffte selber mit grossem fleisse an. Allein er war von der einbildung seiner macht so eingenommen, daß er alles zu bestreiten vermeynete, und dadurch den grund zu schwächung der Spanischen Monarchie legte, gestalt er denn auf den Niederländischen krieg und die Ligue in Franckreich unsägliche geld-summen umsonst verwendet, und deren abgang wohl verspürte, da er zuletzt genöthigt ward, alle anweisungen, die er den Niederländischen, Genuesischen und andern kaufleuthen gegeben, aus geld-mangel ausdrücklich zu wiederruffen, dadurch denn der Spanische credit auf einmal fiel, und die Spanische soldaten in den Niederlanden zu gröſtem schaden des Königs und verhinderung dessen vorhabens, sich empöreten; wobey auch die beste und reichste städte des landes eine plünderung ausstehen musten. Er war auch ein überaus ernsthaffter und sauersehender Herr, der der Königlichen hoheit viel zu vergeben meynte, wenn er mit seinen unterthanen freundlich umgienge, daher er auch nicht dahin zu bringen war, daß er zuweilen selbst in seine länder gereiset wäre, wie er denn, zumal in den letzten jahren seines lebens, nicht aus dem Escuriale kam. Er hatte sich von jugend auf mit fleiß gezwungen, nicht zu lachen, immer einerley auszusehen, und in freude und leid unempfindlich zu scheinen. Durch ihn ist das Spanische wesen erst recht Spanisch, und jeder schritt zur ceremonie geworden, so hat er auch die kurtzen antworten, die hernach die Könige in Spanien zu geben pflegen, als einen majestätischen wohlstand eingeführt. Gegen die Grossen bemühete er sich insonderheit wenig leutseligkeit spüren zu lassen, ließ sie mit mühe vor sich, und redete wenig, auch öfters, wenn einer nur das geringste versehen hatte, so hart mit ihnen, daß einige von seinen verweisen sollen gestorben seyn. Daß er kein gar weiches hertz müsse gehabt haben, können das unglück seines sohnes, das verfahren wider die Niederländer, und seine liebe zur Inquisition zeigen. In seiner religion war er dergestalt eiferig, daß er nichts betrachtete, wenn es um dieselbe zu thun war, wie er denn bey gelegenheit der Niederländischen unruhe oft gesagt: er wolle eher alles zu grunde gehen lassen, als seinen unterthanen eine stunde gewissensfreyheit lassen; ja als ihm dereinst in einer gefährlichen kranckheit ein bewährter Artzt vorgeschlagen, dabey aber gemeldet ward, es sey derselbe bey der Inquisition in verdacht, als ob er sich zu erkänntnis der kräuter eines spiritus familiaris bediene, wollte er lieber sterben, als sich seiner hülffe bedienen. Er hat sich sonderlich dreyer dinge gerühmt, daß er nie eine gewisse art hosen getragen, die oben weit und unten enge waren; daß er nie auf einem maul-esel geritten, und nie getantzt habe. Bey dem allen ist er gleichwol von der liebe nicht unangefochten geblieben, hat sich aber dabey so sorgfältig in acht genommen, daß von seinen abentheuren in diesem stücke nichts sonderlich ausgebrochen, ausser dem liebes-verständnis mit der Printzessin von Eboli. Spanien hat ihm vornemlich zu dancken, daß er an. 1566. das archiv dieses Reichs in ordnung bringen lassen, welches sonst überall zerstreuet war, wie man denn einen grossen hauffen urkunden zu Valladolid in einem keller gefunden, da sie seit an. 1519. gelegen hatten. *Cabrera*, historia del Rey Phil. II. *Leti*, vita di Phil. II. *Strada*, de bello Belgico. *Thuanus*. *Avila*, hist. di guerre civil. *Recueil des actions & paroles memor. de Phil. II.* &c.

Philippus III. gebohren zu Madrid den 14. apr. an. 1576. folgte seinem vatter Philippo II. in der regierung. Er war an Margaretham von Oesterreich, Caroli, Ertz-Hertzogs von Grätz, und Mariä von Bayern tochter, versprochen, welche heurath an. 1599. zu Ferrara, wodurch bemeldte Printzeßin auf ihrer reise nach Spanien gieng, vollzogen wurde, und zwar in des Papsts Clementis VIII. gegenwart, welcher selbst die traurungs-ceremonien verrichtete. Dieser Philippus III. eroberte einige örter in Africa, als Larache, reformirte die Gerichts-Collegia, vertrieb die Maurer aus Spanien, und machte friede in den Niederlanden, welche seine schwester Isabella Clara Eugenia zum heuraths-gutbe bekam. Nachgehends lebte er in ruhe. Er zeugte mit seiner gemahlin vier söhne und vier töchter, und starb den 31. mart. an. 1621. in dem 43. jahre seines alters und in dem 23. seiner regierung. Von seinen söhnen succedirte ihm Philippus IV.; Carolus starb an. 1632. Ferdinandus wurde Cardinal, Ertz-Bischoff zu Toledo und Statthalter in den Niederlanden, und starb an. 1641. Alphonsus war in der jugend verschieden, wie auch zwey Printzeßinnen, davon die älteste, Anna, an Ludovicum XIII. König von Franckreich,

reich, und die andere, Maria, an den Kayser Ferdinandum III. vermählet. *Grot. Le Vaſſor.*

Philippus IV. gebohren an. 1605. wurde König nach seines vatters tode. Als seine baase Isabella Clara Eugenia an. 1633. ohne erben starb, fielen ihm die Niederlande wieder zu, woselbst der stillstand mit den vereinigten provintzen noch immerfort währete, welcher aber hernach durch verübung einiger feindseligkeiten gebrochen wurde. An. 1634. erhielten die Holländer, welche zwey armeen in Indien geschickt hatten, zweyerley wichtige vortheile. Denn die eine von den bemeldten armaden schlug die Spanische flotte nahe bey Lima, und die andere eroberte die stadt San Salvador in Peru. Don Friderico von Toledo trieb die Holländer von dannen wieder heraus. Mittlerweile geschahe es, daß Philippus, ob er wol mit Franckreich durch eine mit Ludovico XIII. aufgerichtete doppelte allianz friede gemacht, dennoch nicht unterließ, dem Hertzoge von Rohan mit gelde beyzustehen, worauf sich das gute verständnis zwischen diesen beyden Cronen zu ändern anfieng. Hierzu thaten auch etwas die sachen in Italien; wie denn bald hernach an. 1635. eine gäntzliche ruptur erfolgte. Die ursach dessen war der Churfürst von Trier, welchen die Spanier übel tractirten, weil er sich unter Französischen schutz begeben hatte. Der anfang zu dem kriege, welcher der gesamten Christenheit viel unheil zuzog, wurde mit der schlacht bey Avein in dem Hertzogthum Luxemburg gemacht, allwo die Marschalle de Chatillon und de Breze den Printz Thomam, General der Spanischen armee, schlugen, welcher 6000. mann auf dem platze ließ. Obwol Philippus IV. vor einen weisen und klugen Herrn gehalten wurde, so war er doch nicht allezeit glücklich in seinem vorhaben. An. 1640. tödteten die einwohner in Catalonien ihren Gouverneur zu Barcellona, schüttelten nach des Hertzogs von Cardona tode das Spanische joch ab, und begaben sich unter Französischen schutz. In eben demselbigen jahre verjagten alle städte in Portugall an einem tage die bey ihnen befindliche Spanier, und das volck erhub Johannem IV. Hertzog von Braganza, so aus dem geschlechte der alten Könige in Portugall entsprossen war, auf den thron. Eine zeitlang hernach wurde die stadt Neapolis aufrührisch, so, daß es dem Könige sehr schwer fiel, alle diese troublen zu stillen, und an so vielen orten krieg zu führen. Jedoch stillete er endlich die Neapolitanische unruhe, und starb den 17. sept. an. 1665. Er war ein sehr ernsthaffter Herr. An. 1615. hat er sich mit Elisabeth von Franckreich, des Königs Henrici IV. tochter vermählet, welche ihm gebohren Carolum Balthasarem, so an. 1646. in dem 17. jahre seines alters starb, Mariam Theresiam, so an den König in Franckreich Ludovicum XIV. vermählet worden, und 4. Printzeßinnen, so in der kindheit gestorben. Nach der ersten gemahlin tode an. 1644. vermahlte er sich mit Maria Anna, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, des Kayserś Ferdinandi III. tochter, mit welcher er gezeuget Margaretham Mariam Theresiam, des Kayserś Leopoldi erste gemahlin, 2. Printzen und eine Printzeßin, so jung gestorben, und Carolum II. welcher ihm succedirte. Sonst hat er auch mit einer maitresse, Donna Calderona, den so berühmten Don Juan d'Austria gezeuget, welcher an. 1629. gebohren und an. 1679. gestorben.

Philippus, der gütige und weise zugenannt, König von Navarra, Ludovici Grafen von Evreux und Margarethä von Artois sohn, und des Königs in Franckreich, Philippi III. des kühnen, enckel, war anfänglich Graf von Evreux, Angouleme und Longueville, und wurde hernach König von Navarra, durch die vermählung mit Johanna, Ludovici X. einigen tochter und erbin des Königreichs Navarra. (Siehe Johanna, Königin von Navarra.) An. 1329. wurde er nebst seiner gemahlin zu Pampelona gecrönet. An. 1328. wohnte er der schlacht bey Mont-Cassel bey, und ließ viel proben seiner tapferkeit sehen. Weil Alphonsus de la Cerda keine kinder hatte, und den König von Castilien nicht liebte, vermachte er diesem Philippo einige provintzen, welcher sich über dieses auch mit seinen nachbarn verband, sie bisweilen wider die Maurer mit hülffe versahe, und hierdurch seine Herrschafften noch weit mehr vermehrte. Er wohnte der belagerung der stadt Algezira in Granada in eigener person bey, empfieng daselbst unterschiedliche wunden, und starb zu Xeres den 16. sept. an. 1343. in dem 42. jahre seines alters. *Favin*, hist. de Navarre. *Sammarth.* hist. généal. de la Maiſ. de France.

Könige in Macedonien und Syrien:

Philippus I. der sechste König von Macedonien, war Argel sohn, welchem er in dem jahr der welt 3421. succedirte, und ohngefehr 35. jahr regierte. *Ubbo Emm.* lib. V. rer. chron. *Petav. Riccioli.*

Philippus II. war Amyntä vierter sohn, und succedirte seinem bruder Perdiccä III. Olymp. CV. A. R. 394. Er war in seiner jugend lange zeit unter den Illyriern, und in Griechenland bey den Thebanern eine geissel gewesen, wodurch er viel geschicklichkeit erlanget hatte, sonderlich da er in Epaminondä hause erzogen worden. Sein bruder Perdiccas hinterließ einen sohn, welcher unter Philippi vormundschafft stund, und dem vatter in der regierung nachfolgen sollte. Allein weil der Staat damals gleich eines klugen Regenten benöthigt war, ersuchte das volck Philippum, daß er den Königlichen titul annehmen möchte. Hierauf setzte er das Königreich alsofort in gute ordnung, bekriegte hernach die Athenienser, und überwand selbige nahe bey Methona A. R. 394. Weil er aber noch andere dinge in dem kopfe hatte, schloß er mit denselbigen einen frieden, kehrte seine waffen anderweit hin, brachte die Pöonier und Illyrier unter seinen gehorsam, um sein fuß-volck, welches er durch einrichtung der berühmten phalanx schon in trefflichen stand gesetzet, noch mit der Thessalischen reuterey verstärcken zu können, fieng er einen krieg mit diesem volcke an, und brachte selbiges unter seine botmäßigkeit, verlohr aber bey der belagerung der stadt Methona durch einen von den wällen herab geschossenen pfeil ein auge, welches doch nach Plutarcho ihm in belagerung der stadt Olynthus soll begegnet seyn, da so gar der, so den pfeil auf ihn geschossen, nahmens Aster, die worte auf das geschoß soll geschrieben haben, daß Aster da dem Philippo einen tödtlichen pfeil zuschickte. Er vermählte sich mit Olympias, Neoptolemi des Königs der Molosser tochter, und zeugte mit derselbigen Alexandrum den grossen, welchen er mit grosser sorgfalt auferziehen ließ. Nach eroberung verschiedener städte in dem Thracischen Chersoneso und um Chalcis, gieng er A. R. 413. für Byzantium, muste aber von dannen wieder abziehen, um wider die Scythen zu felde zu gehen, wiewol die tapfere gegenwehr der Byzantinischen bürger, und von den Athenensern für sie zugerüßete hülffe wohl das meiste zu aufhebung der belagerung beytrugen; wobey so gar die Perser aus forcht vor der zunehmenden macht Philippi sich dieser stadt sollen angenommen haben. Doch war das für Philippum ein mäßiger trost, daß er die Scythen durch eine kriegs-list überwand, und grosse beute mit sich zurück brachte. In solcher rückkehr rebellirten die Triballier wider ihn, als er durch derselben land paßirte. Desgleichen wurden zu eben derselbigen zeit auch einige Griechische soldaten aufrührisch, welches ein sehr blutiges gefechte verursachte, worinn Philippo das pferd unter dem leibe getödtet, er selbst aber an seiner hüfte verwundet wurde, und ohnfehlbar umgekommen wäre, wofern ihn nicht sein sohn Alexander, welcher damals schon mit zu felde zog, mit seinem schilde bedecket, und diejenige, welche ihn anfallen wollten, theils getödtet, theils in die flucht geschlagen hätte. Dieser König wollte über gantz Griechenland herrschen, wozu ihm in der that die grosse uneinigkeit der Griechischen städte und viele darinn befindliche verräther, die sich gar leicht durch fremdes geld bestechen liessen, den weg bahnten. Er bediente sich insonderheit des sogenannten heiligen kriegs, welchen die Thessalier und Böotier wider die Phocenser wegen der von den letztern beschehenen beraubung des berühmten Delphischen tempels führeten, und als er sich von den ersten zu ihrem General erklären lassen, erlegte er nach einigen kleinen treffen, davon der sieg bald auf die eine, bald auf die andere seite fiel, endlich die Phocenser in einer haupt-schlacht, darinn sie sonderlich ihren tapfern anführer, den Onomarchum, verlohren. Philippus hätte damals allem ansehen nach diesem kriege leichtlich ein ende machen können. Weil er aber die Griechen sich lieber unter einander wollte abmatten und aufreiben lassen, nahm er sich der sachen einige jahre schlechtlich an, und empfieng so gar geld dafür von den Phocensern, so daß diese wieder ziemlich zu kräfften kamen. Endlich gieng doch Philippus aufs neue gegen sie an, und brachte deren General Phalácum dergestalt in die enge, daß er auf versprechung eines sichern abzugs mit 8000. mann, so meist fremde und eben aus denen zu Delphis geraubten schätzen geworben waren, die Phocenser verliesse; wornach sich diese auf gnad und ungnad ergeben musten. Philippus erhielte demnach zu belohnung seiner dienste an der Phocenser statt einen platz in der Amphictyonischen Raths-versammlung und dem bündnis der Griechischen Republicken. Hierdurch kam er unter den Griechen in grosses ansehen, erweckte aber bey den Athenensern, Thebanern, Corinthiern und andern, so nun der gefahr am nächsten waren, grosse eifersucht, daß sie sich von dem an, allem seinem beginnen mit äusserster macht zu widersetzen anfiengen. Philippus hingegen, als er sich wohl gerüstet, brach unversehens durch die enge päße, Thermopylä genannt, nahm Elatea und Cytinium weg, rückte sodann mit seinen trouppen weiter fort, schlug die verbündete in einem grossen treffen bey der stadt Chäronea in Böotia, an. 416. und verwilligte hernach den Athenensern einen frieden. Gegen die Thebaner aber erwies er sich strenger, legte eine besatzung in deren stadt, änderte die regierung, und verjagte oder tödtete alle, die sich seinen absichten widersetzt hatten. Einige zeitlang hernach verstieß er seine gemahlin die Olympias, welches zwischen ihm und seinem sohne Alexandro einige uneinigkeit erweckte, wie sich dem auch derselbige von dem Hofe hinweg machte, weil er wegen des üblen tractements seiner mutter sehr zornig war. Mittlerweile wurde Philippus, welcher mit denen in Europa gemachten conqueten nicht vergnügt war, zum General von gantz Griechenland wider die Persianer erkläret. Als er aber zu einem feldzuge wider selbige grosse anstalt machte, wurde er von Pausania, einem von seiner leib-garde, in der stadt Aegä in Macedonia getödtet, Olymp. CXI. A. R. 418. in dem 24. jahre seiner regierung, und in dem 47. seines alters. *Diod. Sicul.* lib. XVI. XVII. hist. *Justin.* lib. VII. VIII. IX. *Plutarch.* in Alex. *Pausan. Curtius. Arrian. Euseb.*

Philippus III. Aridäus zugenannt, siehe Aridäus.

Philippus IV. Cassandri sohn, folgte demselben in der regierung A. R. 456. war aber nur ein jahr König.

Philippus V. war so jung, als sein vatter Demetrius III. starb, daß sein vetter Antigonus II. Δώσων zugenannt, zu seinem vormunde gemacht wurde. Dieser führte zwölf jahr lang den Königlichen titul; als aber Philippus 15. jahr erreicht hatte, succedirte er ihm in der regierung A. R. 139. Man merckte im anfang seiner regierung viele fürtreffliche gaaben an ihm, die einen grossen Fürsten und Helden zu versprechen schienen, aber durch das anfänglich ihm lachende krieges-glück, und viele schmeicheleyen seiner Hofleuthe veränderte er sich bald, und wurde ungemein übermüthig und grausam. Er machte alsofort mit den Achajern ein bündnis wider die Aetolier, und bekriegte dieselbigen, welcher krieg bellum sociale genennet wurde, hatte auch darinn sehr guten fortgang, bis er nach vernehmung der niederlage, welche die Römer am Trasimenischen see empfangen, mit guten bedingnissen friede machte, um sich auch in die Italiänischen händel mischen zu können. A. R. 139. machte er mit Hannibal ein bündnis wider die Römer. Als aber diese durch auffangung seiner Abgesandten hinter seine intriguen gekommen waren, fiengen sie an, sich seinem vorhaben zu widersetzen, und schickten den Aetoliern hülffe wider ihn, unter Valerio Lävino, wiewol doch jene, als die Römer, wegen fortwährendem Carthaginensischem kriege sich einige jahre durch der sachen nicht mit grossem ernste annehmen konnten, zu einem abermaligen für sie sehr nachtheiligen frieden gezwungen wurden. Mittlerweile erwehlten auch die einwohner der insul Creta Philippum, um ihre sachen, die wegen einheimischen unruhen eine zeitlang sehr verworren gewesen, in bessere ordnung und ruhe zu bringen. Er war auch in der that so lange als er Arati anschlägen folgte, in allem seinem unternehmen glücklich. Nachdem er aber des bemeldten grossen Kriegs-Helden schwieger-tochter geschändet hatte, ihn selbst nebst seinem sohn durch gift hinrichten lassen, und hierauf den bösen rathschlägen des Heraclii von Tarento und seinen schmeichlern folgte, ließ man alle von diesem Herrn, welcher sonst das herrlichste gemüthe zu haben schiene, gefaßte gute hoffnung auf einmal fallen. Indessen setzte er den krieg wider Attalum, den König von Pergamo, fort, und ließ Athen belagern. Abydos an dem Hellespont griff er mit solcher gewalt an, daß die einwohner, welche gar keine vorschläge annehmen wollten, ihre weiber und kinder umbrachten, und sodann desperater weise in des feindes lager hinein liefen, um daselbst mit ihren schwerdtern in den händen zu sterben. Hierauf kündigten die Römer, um ihren bunds-genossen zu hülffe zu kommen, Philippo einen krieg an, und trenneten sich auch die städte des Achäischen bundes, welche bis dahin ihm wider die Aetolier getreulich beygestanden, wegen seiner auch gegen sie verübten gewaltthaten von ihm; da dann T. Quinctius Flamininus ihn bey Octolopho, nahe bey dem flusse Aous in Epiro, Olymp. CXLV. und A. R. 156. schlug. In dem folgenden jahre schlug ihn eben dieser Pro-Consul noch einmal in Thessalien an einem orte Cynoscephalä genannt, so daß er durch die allgemeine verwirrung und erschrecknis, worein seine unterthanen und soldaten gesetzt worden, um friede zu bitten gezwungen wurde. Die Römer liessen ihm in Macedonien alle städte; aber die er in Griechenland hatte, muste er ihnen abtreten, und seinen sohn Demetrium nach Rom zum geissel schicken. Als er nachgehends eben diesen sohn auf die falsche anklagen seines andern sohns des Persei hatte tödten lassen, aber bald hernach sowol des Demetrii unschuld, als die bosheit und herrschsucht Persei erkannte, welcher, seit dem er der nachfolge im Reich gewiß versichert ward, des vatters tod kaum erwarten konnte; starb er vor betrübnis in der CL. Olymp. nachdem er 42. jahr regieret hatte. *Tit. Liv* lib. XXXI. XL. & seq. *Polyb.* lib. XVI. *Justin.* lib. XXIX. XXX. seq. *Flor. Plutarch.* *

Philippus, ein König von einem theil Syriens, war ein sohn Antiochi Gryphi und bruder eines andern Antiochi, der Epiphanes beygenannt wird. Er kriegte mit seinem vetter dem Antiochus Eusebes um das Syrische Reich, mit beystand seines bruders Demetrii, theilete auch nach verjagung Antiochi diesem einige provintzen zu, welche er ihm doch nachmals ohne ursach wieder abnahm. Doch kam Antiochus Eusebes wieder von seiner flucht zurück, und zogen sich alle diese Printzen so lange und mit so grossem schaden des landes mit einander herum, daß letztlich die Syrer ihrer aller müde wurden, und sich an Tigranem den Armenischen König ergaben; nach welcher zeit von diesem Philippo nichts mehr gelesen wird. *Joseph.* lib. XIII. c. 11.

Philippus, Herodis des grossen und Cleopaträ sohn, kam nach seines vatters tode nach Rom, allwo er auferzogen worden, und erhielt von dem Kayser Augusto Bataneam, Trachonitidem, Auranitidem und ein stück von der landschafft, welche Zenodoro gehörte, woraus er jährlich 100 talenta einzunehmen hatte. Er war ein kluger und bescheidener Herr, und starb ohne kinder an. 34. nachdem er 33. jahr regieret hatte. Tiberius vereinigte seine Herrschafften mit Syrien. *Joseph.* ant. Jud. lib. XVII. c. 1. 13. lib. XVIII. c. 6.

Churfürst zu Maynz:

* Philippus Carolus, Churfürst zu Maynz, ein gebohrner Freyherr von und in Eltz und Kempenich. Sein vatter war Johann Jacob, Freyherr von Eltz, und ist er zu dessen grossen freuden den 26. oct. an. 1675. gebohren worden. Nachdem er seine studien vollendet, ward er nicht nur Canonicus zu Maynz und Trier, sondern auch in die Chur-Maynzische Landes-Regierung gezogen. Nach der zeit ward er Chur-Maynzischer würcklicher geheimer Rath und Hof-Raths-Präsident, auch bey dem hohen Dom-Capitul zum sogenannten Cantor bestellet. Nach dem im april an. 1732. zu Breßlau erfolgten absterben des Churfürsten Frantz Ludwigs, hatte er das glücke, in der den 9. jun. darauf angestellten wahl ex gremio Capituli durch die meisten stimmen zum Ertz-Bischoffe und Churfürsten von Maynz und folglich zum Ertz-Cantzler des H. R. Reichs durch Germanien, und zum Director auf dem Reichs-tage zu Regenspurg erwehlet zu werden. In ansehung seines patriotischen bezeigens gegen Ihro ohnlängst verstorbene Kayserl. Maj. und das H. Röm. Reich, haben Ihro Kayserliche Majestät aus eigener bewegung dessen geschlecht am tage Caroli im jahr 1733. in den Reichs-Grafen-stand erhoben. Wie er denn im jahr 1734. bey damaligem kriege des Kaysers mit den Franzosen, den Französischen propositionen durchaus kein gehör gegeben, sondern sich öffentlich vor die partey des Kaysers erkläret. Er schwebte diesen feldzug über in nicht geringer gefahr, in seiner Churfürstlichen residentz belagert zu werden. Allein der schutz und die wachsamkeit des Printzen Eugenii hat ihm zur bedeckung gedienet. Er ließ auch nichts ermangeln, die vestung mit allem wohl zu versehen, hat auch jederzeit einen sehr versuchten General zum Commendanten gehabt. Den 15. aug. gedachten jahrs hatte der Churfürst die ehre, den König in Preussen, und den 14. octob. den Printzen von Oranien zu bewirthen. Er starb den 20. mertz an. 1743. in dem 78. jahre seines alters. *Acta publica.*

Churfürst zu Trier:

Philippus Christophorus, Churfürst zu Trier, war aus dem adelichen geschlechte von Sötern, welches hernach mit seines bruders enckel, Philipp Frantzen, ausgestorben, und an. 1567. gebohren. Er studirte bey den Jesuiten zu Trier, wehlte den geistlichen stand, und ward an. 1609. Coadjutor des Bißthums Speyer, auch an. 1610. gar Bischoff, da er zwar durch gute anstalt sein Bißthum aus schulden rettete, aber bald in seinem lande und mit den nachbarn verdruß bekam. Der stadt Speyer war es nicht gelegen, daß er den Bischöfflichen pallast daselbst bauete, und der Churfürst von Pfaltz wollte es nicht leiden, daß er den flecken Udenheim zur vestung machte, wie er denn damit erst zu stande gekommen, da der Churfürst in Böhmen unglücklich geworden, und es also nicht mehr wehren konnte, da denn die neue vestung nach des erbauers nahmen Philippsburg genennet ward. An. 1623. ward er durch ordentliche wahl Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, da aber bald der grund zu seinen widerwärtigkeiten mit dem Hause Oesterreich gelegt ward. Denn der Churfürst wollte die Abtey St. Maximini in ihrem freyen wahl-rechte kräncken, und wäre lieber selbst Abt gewesen. Das Convent aber nahm seine zuflucht an den Kayserlichen Hof und die Spanische Regierung zu Luxemburg, wie denn auch die Regentin in den Niederlanden dieselbe in schutz nahm, und der Kayser nach vielen vorhergegangenen abmahnungsschreiben endlich den ausspruch that, daß die Abtey von der Ober-Herrschafft des Churfürsten ausgenommen sey. So zerfiel er auch mit seinen Ständen wegen des juris collectandi und mit dem Dom-Capitul, weil er sich über die Capitularen mehr gewalt anmaßte, als man ihm einzuräumen begehrte. In alle dem verfuhr er sehr hitzig und eigenmächtig, fragte nichts nach der Kayserlichen Commißion, die zu beylegung dieser zwistigkeiten den Churfürsten von Maynz und Bayern aufgetragen war, ließ die vom Capitul an den Kayser geschickte klagschrift öffentlich zerreissen, entsetzte verschiedene Dom-Herren ihrer würde, und ließ zu zäumung der stadt Trier das schloß Petersburg dabey anlegen, welches ihm aber nichts half, indem die Trierer an. 1629. Spanische besatzung einnahmen. Doch hielt er es noch mit der Catholischen Ligue bis an. 1632. da der König in Schweden am Rheine seine siege ausbreitete, und auch dem Churfürsten drohete, gegen welchen er insonderheit wegen der ermordung eines jungen Grafen von Solms, die ihm schuld gegeben ward, aufgebracht war. Denn da dachte er sowol der Spanier los zu werden, als auch die Schweden abzuhalten, wann er sich in Französischen schutz begäbe. Er lieferte ihnen also die vestung Ehrenbreitstein, könnte ihnen aber Philippsburg nicht gewähren, weil der Commendant seiner ordre nicht folgen wollte, wie er denn auch zum andern mal, als der ort von den Schweden belagert war, und er den Commendanten bereden wollte, sich lieber ihm zu ergeben, sowol von demselben als von den Schweden abgewiesen ward. Davor brachte ihm der Französische Hof bey dem Könige in Schweden die neutralität zuwege, und schickte den Marschall d'Etrées mit einer armee, welche die Spanier das Trierische und insonderheit die haupt-stadt zu verlassen nöthigte, aber auch den Ertz-Bischöfflichen pallast bey solcher errettung rein ausplünderte. Es nahm hiernächst der Churfürst seine residentz unter dem schutze einer Französischen besatzung zu Trier, und hielt sich gegen sein Dom-Capitul, das meistens den Spaniern zugethan war, ziemlich hart, so gar, daß er auch den Notarium, der ihm

von

von dem Päpstlichen Nuncio eine inhibition überbrachte, unter dem vorwande gefangen nehmen ließ, es sey die schrift von seinen feinden vergiftet. Insonderheit bemühete er sich, den Cardinal Richelieu zu seinem Coadjutore zu kriegen, hatte auch würcklich in dem Stifte Speyer durch einige Capitularen eine postulation thun lassen, der sich der Kayser zu Rom mit aller macht widersetzen muste. Weil er nun auch Trier vollkommen zu bevestigen vorhatte, suchten die Spanier seinen anschlägen auf emmal ein ende zu machen; überfielen demnach den 26. mart. an. 1635. von Luxemburg aus die stadt Trier, und nachdem sie mit den Franzosen fertig geworden, nahmen sie den Churfürsten, der wegen der gicht nicht von der stelle konnte, gefangen. Man brachte ihn anfänglich nach Luxemburg, von dar nach Namur, Antwerpen, Gent, und endlich nach Lintz in Ober-Oesterreich. Seines schatzes aber, den er vor dem heimlich nach Luxemburg geflüchtet hatte, bemächtigten sich die Spanier, und legten in die leeren küsten ihre handschriften, hielten ihn auch in der gefangenschafft nicht standesmäßig. Ob nun wol Franckreich diß zum vorwande brauchte, öffentlich mit den Spaniern zu brechen, der Papst auch sich darüber regte, blieb er doch gefangen, und konnte der letzte weiter nichts erhalten, als daß er nach Wien gebracht, und der sache der schein gegeben ward, als wenn er daselbst zugleich in des Päpstlichen Nuncii gewahrsam sey. Das Reich konnte sich bey den damaligen umständen seiner auch nicht sonderlich annehmen, ob gleich viele nicht vor gut ansahen, daß ihn das Dom-Capitul gäntzlich verließ. In solchem zustande lebte er bis den 2. april an. 1645. da er endlich losgelassen ward, weil die Franzosen durchaus nicht eher zu einiger friedens-handlung schreiten wollten, bis solches erfolgt wäre. Jedoch muste er sich gegen dem Kayser schriftlich verbinden, daß er den Pragischen frieden annehmen, was von dem Churfürstlichen Collegio indessen geschlossen worden, genehm halten, Hermanstein bis zu ende des kriegs in des Kaysers händen lassen, daß Philippsburg den Franzosen wieder entzogen würde, sich bemühen, und wegen des vorgegangenen sich an niemanden, sonderlich aber nicht an seinen Dom-Capitularen, rächen wollte. Er ist aber dem Kayser bey den friedens-tractaten auf alle weise zuwider gewesen, hat noch in selbigem jahre durch hülffe des Turenne die Spanier aus Trier gejagt, die bevestigung dieser stadt aufs neue unternommen, und gegen die ihm widerwärtigen Dom-Capitularen sich also erzeigt, daß sie nach Cöln gewichen, da er sie denn ihrer stellen entsetzt, und neue Capitularen wehlen lassen, auch in willens soll gewesen seyn, den Printz von Conty zum Coadjutor anzunehmen. Die entwichenen überfielen ihn auch abermals durch ein verständnis mit der bürgerschafft, und nöthigten ihm einen vergleich ab. Doch währten die uneintigkeiten bis an. 1650. da sie endlich durch Chur Maynz, Cöln und Bamberg zu einer ewigen vergessenheit gebracht wurden. Es endigte dieser Herr sein unruhiges leben an. 1652. worauf auch der schluß seiner grabschrift durch diese worte zielet: Satis est, quiescant anima & cineres. Sat multa fecit & passus est. Habeat quietem moriendo, quam vivendo habere non potuit. Humbr. vom Rheinischen Adel, tab. 68. *Sleidanus contin. Theatr. Europ. Pufendorf.* de reb. Suec. &c.

Churfürsten zu Cöln:

* **Philippus**, I. Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Graf von Heinsberg. Sein vatter hieß Goswin oder Gozwin II. die mutter aber Adelheid oder Aleid, eine tochter Friedrichs, Pfaltzgrafens von Sachsen und Grafens von Sommerseburg. Er war in abwesenheit des Churfürstens Reinoldi II. bereits Vicarius des Ertz-Bißthums, und wurde nach dessen absterben an. 1167. selbst Churfürst. Im jahr 1178. machte er sich an den bekannten Hertzog in Sachsen, Heinrich den Löwen, fiel in seine länder ein, und verwüstete alles bis nach Hameln. Der Hertzog gieng dieserwegen nach Speyer zu dem Kayser Heinrich, welcher beyde nach Worms beschiede, vornemlich aber den Hertzog, daß er daselbst auf die wider ihn angebrachte klage der Fürsten antworten sollte. Weil der Hertzog aber dieses merckte, getrauete er sich nicht zu erscheinen, und erschien auch nicht an denen ihm nachher zu dreyen malen von neuen angesetzten orten; daher ihm seine Hertzogthümmer und die Reichslehn ab- dem Kayser aber zugesprochen wurden. Dieser gab hierauf Bernharden von Anhalt Sachsen nebst einem theile von Engern und Westphalen; dem Ertz-Bischoffe Philippo aber den übrigen theil, welcher dem Bißthum Cöln und Paderborn am nächsten lag. Das diploma, welches dem Ertz-Bischoffe Philippo ausgefertiget worden, und worinn man deutlich sehen kan, daß Engern und Westphalen in zwey theile getheilet worden, findet man bey dem *Limnæo*, Jur. publ. tom. V. addit. p. 174. *Schaten.* in annal. Paderbornenf. p. 850. Lünig, im Reichs-Archiv, P. spec. f. II. p. 434. Auch begleitete er den neuen Kayser Heinrich VI. im Italiänischen kriege, und starb ohnweit Neapolis im jahr 1191. Zu Cöln hat er sich durch die stadt-mauern, die er hat aufführen lassen, ein immerwährendes andencken gestiftet, davon singet der vers:

Ortu Heinsbergiacus, magnus virtute PHILIPPUS
Mœnia, & Angariam, Westphaliamque dedit.

* **Philippus** II. Churfürst zu Cöln, war ein Graf von Oberstein und Duna, erhielte nach Hermanno IV. im jahr 1508. das Churfürstenthum, und regierte sehr löblich. Einst hatten unterschiedene von Adel wider ihn conspiriret; als sie nun bey ihm beysammen waren, so warf er die frage auf: wie viel denn der HErr Christus verräther gehabt hätte? Sie meynten: nur einen. Darauf sagte der Churfürst: "Ich aber „ habe viel verräther, und das seyd ihr alle zusammen. „ Hierüber wurden sie schamroth, und liessen ihre böse anschläge fahren. Er starb endlich im jahr 1515. nachdem er 7. jahr regieret.

Pfaltzgrafen am Rhein:

Philippus, zugenannt der aufrichtige, Pfaltzgraf am Rhein und Churfürst, ein sohn Churfürst Ludovici des sanftmüthigen, und Margarethä von Savoyen, Ludovici von Anjou, Königs in Sicilien, wittwe, ward gebohren an. 1448. und weil das folgende jahr sein vatter starb, unter der vormundschafft seines vettern, Churfürst Friderici des sieghafften, erzogen, welche sich mit dessen tode an. 1476. endigte. Hierauf trat er an. 1477. selbst die regierung an. Er erbete an. 1499. von dem Pfaltzgrafen Ottone dem jüngern die Ober-Pfältzische und Mosbachische lande, und war vor dem Bayerischen kriege einer der reichsten, mächtigsten und ansehnlichsten Fürsten in Teutschland. Dabey war er ein liebhaber und beförderer gelehrter leuthe, und haben die Restauratores der gelehrsamkeit in Teutschland, sonderlich unter ihm floriret: als Rudolphus Agricola, Johann Reuchlin, Johann Cämmerer von Dalburg, nachmals Bischoff zu Worms, sein Cantzler, Johann Trithem, Abt zu Spanheim, Jodocus Gallus, Jacobus Wimphelingius ꝛc. Vornemlich aber trugen seine söhne durch ihre vermählungen und erhaltene ehren-stellen sonderlich viel zu seinem ansehen bey. Darunter der dritte sohn, Rupertus der tugendhaffte, sich mit Elisabeth, der einzigen tochter Hertzog George des reichen zu Landshut in Bayern, vermählte, welcher seinem eydam nebst einem recht Königlichen schatze auch das theil von Bayern, so er besessen hatte, zur mitgabe vermachte, weil solches aber wider die Reichs-gesetze und Lehn-Rechte liefe, auch der nächste vetter Albertus IV. von Bayern dawider protestirte, so wollte es der Kayser nicht vor genehm halten. Der Papst approbirte es zwar; allein als an. 1503. Hertzog George starb, und sowol Rupertus als Albertus die erbschafft einnehmen wollte, legte sich der Kayser darzwischen, und schlug dem Hause Pfaltz nicht unanständige conditiones für. Allein Rupertus wollte sein recht durch die waffen ausführen, indem er sich auf seinen grossen schatz und den beystand der Böhmen und Franzosen verließ. Deswegen ward er von dem Reich in die acht erkläret, und seinem vatter Philippo auferlegt, ihm nicht beyzustehen, welches derselbe aber nicht unterließ, dadurch er gleichfalls in die Reichs-acht verfiel, und an. 1504. von sieben armeen zugleich angegriffen, und sein land in grosses elend gesetzt wurde. Seine feinde zusammen waren der Kayser Maximilianus, der Hertzog Albertus IV. in Bayern, der Landgraf Wilhelmus von Hessen, der Hertzog Ulricus von Würtemberg, der Pfaltzgraf Alexander von Zweybrück, der Marggraf Friedrich von Brandenburg, der Hertzog von Braunschweig Ericus, der Schwäbische Bund, die Grafen von Leiningen, und die stadt Nürnberg. Rupertus gieng ihnen zwar tapfer entgegen, ward aber samt den Böhmen, von dem Kayser bey Regenspurg geschlagen, und starb noch in demselbigen jahre zu Landshut an der rothen ruhr, welchem seine gemahlin in wenig tagen nachfolgte, 2. kleine Printzen, Otto Heinrichen und Philippum, so beyde zusammen kaum 3. jahr alt waren, hinterlassende. Der Churfürst Philippus nahm sich zwar seiner enckel eifrigst an; weil er aber von den Franzosen nicht secundiret wurde, und viele von seinen besten leuthen theils in der schlacht geblieben, theils durch gift, theils durchs schwerdt hingerichtet worden; so konnte er seinen feinden nicht mehr widerstehen, sondern sie nahmen was sie wollten. Der Hertzog von Würtemberg nahm Winsberg, Heidenheim, Neustadt am Kocher, Maulbrunn und Meckmühl; Nürnberg bekam Altorf, Lauffen und Hersbrüg, und Alexander von Zweybrück auch etwas. Sein stärckster feind aber war der Kayser, welcher viele städte und schlösser, so von dem Reich der Pfaltz versetzt worden, ohne schwerdtstreich wegnahm, desgleichen entsetzte er ihn der Landvogtey von Elsaß, und schlug dieselbe zu seiner Landgrafschafft Ensisheim. Der Landgraf von Hessen nahm Homburg vor der höhe, das schloß Bickenbach und andere örter ein. Bayern entzog ihm Ingolstadt, so vorher den Pfaltzgrafen gehöret, und die Grafen von Leiningen erhielten auch etliche schlösser jenseit des Rheins. Es war fast niemand von seinen nachbarn, der nicht gerne in diesem trüben wasser hätte fischen wollen, ausgenommen der Marggraf Christoph von Baden, welches auch so lange angehalten, bis es an. 1505. zu tractaten gekommen, da der Churfürst Friedrich zu Sachsen sich auf dem Reichs-tage zu Cöln in das mittel geschlagen, und den Churfürsten von der Pfaltz vor den Kayser geführet, welchem er fußfällig abbitten sollen; worauf er von dem Kayser begnadiget, und hernach an. 1507. zu Costnitz ein völliger friede und vergleich wegen der Bayerischen erbschafft aufgerichtet worden. Es ward seinen 2. enckeln vor ihre prätension eine gewisse portion landes gegeben, so aus allerhand städten und flecken, welche in Bayern, der Ober-Pfaltz und in Schwaben gelegen, bestund, und die

die junge Pfaltz oder das Hertzogthum Neuburg genennet wurde. Solchen vergleich überlebte der Churfürst Philipp nicht lange, indem er von gicht und steine ganz abgemattet an. 1508. den 28. febr. zu Germersheim starb. Seine mit Margaretha, Hertzog Ludwigs in Bayern tochter, erzeugte söhne waren Ludovicus der friedfertige, so an. 1478. gebohren, und nach ihm Churfürst worden. Philippus, so an. 1499. zum Bischoff zu Freysingen und an. 1517. zum Bischoff zu Naumburg erwehlet wurde, und an. 1540. starb. Rupertus der tugendhaffte, dessen vorher gedacht. Fridericus II. der an. 1544. seinem bruder in dem Churfürstenthum succediret. Georgius ward Bischoff zu Speyer, und starb an. 1529. Henricus ward Bischoff zu Worms, Utrecht und Freysingen, und starb an. 1553. Johannes ward Bischoff zu Regenspurg, und starb an. 1538. und Wolfgang zugenannt der weise, welcher aus dem geistlichen sich in den kriegs-stand begeben, starb an. 1558. Von seinen töchtern ist Aemilia an Georgium, Hertzog von Stettin und Pommern, Helena an Henricum den friedfertigen, Hertzog von Mecklenburg, und Elisabeth, erstlich an Wilhelmum, den jüngern Landgrafen von Hessen, hernach aber an Philippum II. Marggrafen von Baden, vermählet worden; Catharina wurde Aebtißin in dem kloster Neuburg an dem Necker. *Bartholin.* de bello Norico Auctriados lib. XII. de successione in Ducatum Bavariæ gesto. **Birckens** ehren-spiegel. *Hubert. Thom. Leod.* annal. Palat. lib. I. *Parei* hist. Palat. *Spener.* sylloge.

Philippus der streitbare, Pfaltzgraf am Rhein, der jüngere sohn Ruperti des tugendhafften, ein enckel des Churfürsten Philippi, und bruder des Churfürsten Otto Heinrichs, war gebohren den 12. nov. an. 1503. und legte unter dem Kayser Carolo V. wider die Franzosen in Italien seine erste kriegsproben ab, wodurch er so grossen ruhm erworben, daß, als der Türckische Kayser Solymann an. 1529. die stadt Wien belagerte, ihm darinn das commando aufgetragen wurde. Dieselbe hat er auch so wohl defendiret, daß er 20. stürme abgeschlagen. Nach diesem ward ihm die Statthalterschafft in dem Würtembergischen von dem Könige Ferdinando aufgetragen. Als nun der Landgraf Philipp von Hessen den Hertzog Ulrich wieder einsetzen wollte, und er ihm mit des Königs Ferdinandi trouppen entgegen gieng, ward er bey Lauffen geschlagen, ihm in der flucht mit einer stück-kugel die ferse am fuß abgeschossen, und er gefangen genommen an. 1534. Worauf er nach seiner erlassung die übrige lebens-zeit geruhig zugebracht. An. 1538. reisete er heimlich nach Engelland, in hoffnung eine Königliche Printzessin zu heurathen, starb aber in ledigem stande an. 1548. Er ist nicht allein ein guter soldat, sondern auch ein Gelehrter und liebhaber der studien, sonderlich der Astrologie gewesen, und hat zum öftern auch im lager bücher gelesen. *Hub. Thom. Leod.* ann. Palat. lib. XII. p. 240. *Parei* hist. Palat. *Spener.* syll. hist. gen.

Philippus Ludovicus, Pfaltzgraf am Rhein, ein sohn Wolfgangi und Annä, Landgraf Philipps zu Hessen tochter, war gebohren den 2. oct. an. 1547. Er wurde an. 1560. noch bey dem leben seines vatters zum erben in dem Hertzogthum Neuburg eingesetzt, cum onere 2. seiner brüder zu apanagiren. Er war ein so kluger haushalter, daß er auch den zunahmen Paterfamilias bekommen; dabey war er der Lutherischen religion eifrig zugethan, unterschrieb an. 1580. das Concordienbuch, und führte es in seinem lande ein. An. 1601. im nov. ward auf seine und des Hertzogs Maximiliani von Bayern veranstaltung das Colloquium zu Regenspurg zwischen Jacob und Philipp Heilbrunnern, Aegidio Hunnio, David Rungio und Cornelio Martini von einem, und Alberto Hungero, Jacobo Grezero, Emmerano Welhero, Wolfgango Hannemann, und Adamo Tannero von dem andern theil, de norma fidei, & judice controversiarum gehalten, davon die acta publiciret sind. An. 1610. verfiel er in einen streit mit Pfaltzgraf Johann dem jüngern zu Zweybrück, indem er nach absterben Churfürst Friedrichs IV. als nächster agnat sich um die Chur-Pfältzische vormundschafft bemühet, auch an. 1612. nach des Kaysers Rudolphi II. tode ein Vicariats-patent publiciren ließ; allein er konnte nichts erhalten, und der Pfaltzgraf von Zweybrück blieb in possession. Bey dieser gelegenheit haben Marquardus Freherus und Dionysius Godofredus wider ihn, Johannes Zeschlinus aber und Zacharias Friedenreich vor den Pfaltzgraf Philipp Ludwig geschrieben. Er starb an. 1614. den 12. aug. aus verdruß, daß sein ältester sohn Wolfgang Wilhelm die Catholische religion angenommen hatte. An. 1574. vermählte er sich mit Anna, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg tochter, wodurch er die prätension auf diese Hertzogthümmer erhalten. Er hat mit ihr vier töchter, davon die älteste, Anna Maria, Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen gemahlin worden, und drey söhne gezeuget, derer jeglicher eine neue linie angefangen, als Wolfgang Wilhelm die zu Neuburg, Augustus die zu Sultzbach, und Johann Friedrich die zu Hippoltstein, so aber wiederum mit ihm verloschen. *Parei* hist. Palat. *Spondan.* contin. annal. Baron. *Kortholt.* hist. eccl. sæc. XVII. *Schadæus. Spener.* Ludolfs historische schaubühne. *Pfeffinger.* memor. sæc. XVII. & in not. ad Vitriar. P. I. lib. III. tit. 11. p. 148.

Philippus, Pfaltzgraf am Rhein, ein sohn Augusti von Sultzbach und Hedwigs, Hertzog Johann Adolphs zu Holstein tochter, war gebohren den 10. jan. an. 1630. und begab sich gleich in seiner jugend zu den waffen. Seine erste kriegs-dienste that er an. 1648. als Rittmeister unter den trouppen des Landgrafen von Hessen-Cassel. An. 1650. bekleidete er schon eine Obersten-stelle unter dem Hertzoge von Lothringen, und an. 1655. diente er der Cron Schweden in Polen und Preussen, auch von an. 1657. bis 1660. wider Dänemarck. Er ward Gouverneur von Jütland, und an. 1659. im dec. in Finnland geschlagen. Als er zurück kam, schickte ihn der König Carl Gustav nach Schonen. Nach des Königs tode reisete er an. 1661. nach Wien, und von dar an. 1662. nach Venedig, da ihn durch vermittelung des Königs von Franckreich die Venetianer zu ihrem Generalissimo wider die Türcken in Candia annahmen. An. 1664. commandirte er in der glücklichen schlacht bey St. Gotthard wider die Türcken als Kayserlicher Feld-Marschall, begab sich an. 1668. in Französische dienste, und that hernach eine reise nach Schweden, weil es ihm aber da nicht nach wunsche gieng, ward er an. 1675. Generalißimus bey dem Churfürsten von Bayern, dancke gleichwol bald wieder ab, und starb endlich zu Nürnberg als ältester Kayserlicher Feld-Marschall den 3. apr. an. 1703. in unverheurathetem stande. *Pufendorf.* de gestis Caroli Gustavi. *Spener.* syll. hist. gen. *Theatr. Europ.*

Philippus Wilhelmus, Pfaltzgraf zu Neuburg und Churfürst, der einige sohn Wolfgangi Wilhelmi zu Neuburg aus erster ehe mit Magdalena, Wilhelmi V. Hertzogs in Bayern tochter, gezeuget, war gebohren den 5. nov. an. 1615. Er war ein großmüthiger, kluger und erfahrner Herr, succedirte an. 1653. seinem vatter in dem Neuburgischen antheil, und behielt auch die Hertzogthümmer Jülich und Berg samt der Herrschafft Ravenstein, als an. 1666. der so lang gewährte succeßions-streit mit Chur-Brandenburg beygelegt worden; daher er nachgehends seine residentz mehrentheils zu Düsseldorff genommen. Als an. 1668. der König in Polen, Johannes Casimirus, abgedancket, suchte er an dessen stelle die Polnische Crone zu erhalten, wozu er auch grosse hoffnung hatte; allein endlich ward wider vermuthen der Fürst Michael Wiesnowitzky darzu erwehlet. Nach dessen tode schickte er gleichfalls an. 1674. seinen Gesandten auf den wahl-tag, und kam er oder sein Printz in grosse consideration, jedoch erhielt der Cron-Feldherr Sobiesky die Königliche würde. Als an. 1685. mit dem Churfürsten Carolo die vorige Chur-linie abstarb, so succedirte er in der Churwürde und Pfaltz am Rhein, ungeachtet der prätension, welche der Pfaltzgraf Leopold Ludwig zu Veldentz darauf machte. Desgleichen protestirte der König von Franckreich wegen der Hertzogin von Orleans, des verstorbenen Churfürsten Caroli schwester, und seines brudern Philippi, Hertzogs von Orleans, gemahlin, dawider, und wurden anfangs streit-schriften hierüber gewechselt. An. 1688. aber fielen die Franzosen in die Pfaltz, eroberten Heidelberg, Manheim, Franckenthal und Friedrichsburg, wie auch Speyer und Worms, und ruinirten alles aufs äusserste. Der Churfürst begab sich nach Wien, woselbst er den 2. sept. an. 1690. starb. Seine erste gemahlin war Anna Catharina Constantia, Königs Sigismundi III. in Polen tochter, die letzte aus dem Königlich-Jagellonischen stamme, mit welcher er sich an. 1642. vermählte, so aber an. 1651. ohne kinder gestorben. Worauf er sich an. 1653. Elisabetham Amaliam, Georgii II. Landgrafen zu Hessen-Darmstadt tochter, zur gemahlin erwehlet, welche den 3. aug. an. 1709. im 75. jahre ihres alters gestorben, nachdem sie 17. mal mutter worden, und 14. wohl erwachsene Printzen und Printzessinnen gesehen hat; wodurch sie ihn zu dem glückseligsten vatter gemacht, von dem nur jemals in historien gemeldet worden. Denn Eleonora Magdalena Theresia, gebohren den 6. jan. an. 1655. wurde an den Kayser Leopoldum den 4. dec. an. 1676. vermählet, an. 1687. zur Königin in Ungarn, und an. 1690. den 19. jan. zu Augspurg zur Römischen Königin gecrönet. An. 1705. den 5. may wurde sie verwittwet, und als ihr ältester sohn der Kayser Josephus an. 1711. den 17. april mit tode abgieng, ihr jüngerer sohn aber, Kayser Carolus VI. in Spanien, abwesend war; so dirigirte sie bis zu dessen ankunft in Wien zu anfang des 1712. jahrs als Regentin die völlige regierung der erb-länder. Im übrigen führte sie ein sehr strenges und devotes leben, und wurde den 1. jan. an. 1720. in ihrem oratorio über dem gebät vom schlag gerühret, daran sie den 19. desselben monats starb. Johannes Wilhelmus, gebohren den 19. apr. an. 1658. succedirte seinem vatter in der Chur, und starb den 8. jun. an. 1716. Wolfgang Georgius, gebohren den 5. jun. an. 1659. war Chor-Bischoff zu Cöln, und Dom-Herr zu Straßburg, Lüttig, Münster, Osnabrück, Passau, Trident, Brixen und Breßlau. Er starb an. 1683. zu Neustadt bey Wien. Ludovicus Antonius, gebohren den 9. jun. an. 1660. wurde an. 1685. Großmeister des Teutschen ordens, an. 1689. Probst zu Elwangen, begleitete seine schwester die Königlich-Spanische braut nach Spanien an. 1690. wurde an. 1691. Coadjutor zu Maynz und Bischoff zu Worms, und starb zu Lüttig den 4. may an. 1694. nach einer zweyspaltigen Bischoffs-wahl, welche den 21. apr. auf ihn gefallen. Carolus Philippus, gebohren den 4. nov. an. 1661. Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher General-Feld-Marschall und Gouverneur in Tyrol, succedirte an. 1716. seinem bruder in der Chur-würde, und starb den 31. dec. an. 1742. Alexander Sigismundus, gebohren den 16. apr. an. 1663. ward an. 1690. Bischoff zu Augspurg. Franciscus Ludovicus, gebohren den 24. jul. an. 1664. wurde an. 1683. Bischoff zu

Breß-

Breßlau an. 1685. Oberster-Hauptmann des Hertzogthums Schlesien, an. 1694. Probst zu Elwangen, Bischoff zu Worms und Groß-Teutschmeister, an. 1710. Coadjutor zu Maynтz, den 20. febr. an. 1716. Churfürst zu Trier, an. 1729. aber zu Maynтz, und starb an. 1732. in der nacht zwischen dem 18. und 19. april. Friedrich Wilhelm, gebohren den 20. jul. an. 1665. ward den 23. jul. an. 1689. vor Maynтz erschossen. Maria Sophia Elisabeth, gebohren den 6. aug. an. 1666. wurde an. 1687. an Petrum II. König von Portugall, vermählet, und starb den 4. aug. an. 1699. Maria Anna, gebohren den 28. oct. an. 1667. ward an Carolum II. König in Spanien, an. 1690. vermählet. Philippus Wilhelmus, gebohren den 18. nov. an. 1668. starb zu Reichstädt in Böhmen den 10. apr. an. 1693. Dorothea Sophia, gebohren den 12. jul. an. 1670. ward an. 1690. mit Odoardo Farnesio, Hertzoge von Parma, und nach dessen tode mit seinem bruder Francisco, Hertzoge von Parma, an. 1695. vermählet. Hedwig Elisabeth Amalia, gebohren den 18. jul. an. 1673. wurde mit dem Königlich-Polnischen Printzen Jacobo Sobiesky an. 1691. vermählet. Leopoldina Eleonora, gebohren den 24. may an. 1679. starb den 8. mertz an. 1693. *Spener.* syllog. hist. geneal. *Imhof.* not. Procer. *Theatr. Europ.* &c.

Marggraf von Baden:

Philippus I. Marggraf zu Baden, Marggraf Christophs und Ottilien, Gräfin von Catzenelnbogen sohn, ward gebohren den 6. nov. an. 1478. Er war ein Herr von grossem verstande, dannenhero ihn sein Herr vatter der regierung absonderlich würdig erachtet, und ihm deshalben in dem erb-vergleich, den er zwischen seinen 3. weltlichen söhnen errichtet, die gantze Marggrafschafft Baden nebst verschiedenen andern landes-stücken beschieden, auch folglich die regierung darüber noch bey seinen lebzeiten überlassen hat. In seiner ersten jugend diente er König Carolo VIII. in Franckreich bey dessen Italiänischen zügen, schiffte hernach mit der Venetianischen flotte nach der insul Lesbus, und wohnte der belagerung Mitylene bey. (*a*) Bey den religions-streitigkeiten machte Philippus in seinen landen zwar keine änderung, und schien es vielmehr mit der Catholischen partey zu halten; wie dann in an. 1521. auf damaligem Reichs-tage sein Cantzler und Gesandter D. Vheüs, ein gelehrter und erfahrener mann, um welchen nach tödtlichem abgange Philippi, dessen beyde brüder Bernhard und Ernst sich lange gestritten, D. Luthern durch eine geschickte und von ihm selbst gelobte rede zum widerruf zu bewegen suchte, (*b*) auch nachgehends an. 1530. bey der zu beylegung der religions-streitigkeiten beliebten unterredung eben dieser D. Vheüs von seiten der Catholischen mit deputirt wurde. (*c*) Vor sich selbsten aber war er der Evangelischen religion nicht abgünstig, inmassen er nicht nur seinem Prediger zu Pforzheim, Johann Ungerer, sich zu verheurathen gestattete, sondern auch die Bibel nach D. Luthers übersetzung drucken ließ, und sonsten nicht undeutliche kennzeichen seiner zuneigung zu dieser lehre von sich gab. An. 1521. war er unter denen zu damaligem Reichs-regiment erwehlten 6. weltlichen Fürsten, (*d*) war hernach des Kaysers Gesandter beym Reichs-tage von an. 1525. (*e*) und wurde endlich gar Kayserlicher Statthalter bey gedachtem Reichs-regiment. (*f*) Beym Schwäbischen kreise stund er in nicht geringerm ansehen, schriebe nebst Pfaltzgraf Philippen, als damaligem Statthalter des Hertzogthums Würtemberg, verschiedene kreis-täge aus, und dirigirte vieles in den wichtigsten kreis-angelegenheiten, wie davon die Schwäbischen kreis-abschiede de dato Eßlingen den 18. april an. 1531. ingleichen de dato Weil den 9. jul. an. 1532. und andere zeugen, worinn auch Baden und Würtemberg zu bleibenden Kreis- oder Zircks-Hauptleuthen ernennet worden. In der bäurischen aufruhr verbanden sich seine unterthanen zu den rebellen am Brurein. Philippus aber stillte sie mit vieler vorsicht und gelindigkeit, und ließ selbige an. 1525. sich aufs neue huldigen, auch zugleich dem Brureinischen bund eydlich wieder absagen. Er löste viele versetzte landes-stücke wieder ein, kaufte gar ansehnliche Herrschafften und gefälle, und verknüpfte solche mit der Marggrafschafft. Er starb endlich den 17. sept. an. 1533. nachdem er in ermangelung männlicher leibs-erben seine beyden brüder Bernhard und Ernsten in seinem testament als erben erkannt, und sonsten verschiedene nützliche verordnungen darinn gemacht hatte. Seine gemahlin war Elisabeth, Philippi, Churfürsten zu Pfaltz, tochter, Wilhelmi, Landgrafen von Hessen, wittwe, welche er sich an. 1503. den 3. jan. getrauet, und an. 1522. den 24. jun. durch den tod wieder verlohren. Er hatte von ihr nachfolgende kinder, 1.) Maria Jacobe, gebohren den 25. jun. an. 1507. vermählt an Hertzog Wilhelmen zu Bayern an. 1522. starb den 15. nov. an. 1580. 2.) Philipp, gebohren an. 1508. starb an. 1509. den 16. febr. 3.) Philipp Jacob, gebohren und gestorben an. 1511. 4.) Maria Eva, gebohren und gestorben an. 1513. 5.) Johann Adam, starb als ein kind an. 1516. 6.) Maximilian Cäsar, gebohren und gestorben an. 1519. (*a*) Ex epitaph. confer. annal. Turc. *Leunclav.* ad an. 1501. (*b*) Beschreib. vom geschlecht. Lebens-handl. &c. D. Luthers zu Giessen 1613. gedruckt. Matthes, in den predigten vom leben D. Luthers. (*c*) *Sleidan.* lib. VII. p. 190. confer den Reichs-abschied de an. 1530. (*d*) Wormsischer Reichsabsch. de an. 1521. (*e*) R. A. de an. 1523. in princip. (*f*) R. A. zu Eßlingen de an. 1526. confer. *Spener.* Imhofs leben der Marggrafen zu Baden. *

Hertzoge in Pommern:

* Philippus I. Hertzog zu Pommern, ein sohn Georgens I. Als dieser sein vatter im jahr 1531. zu Stettin verstarb, befand sich Philipp noch am Heidelbergischen Hofe, da ihn der vatter hatte erziehen lassen. Nach seiner bald darauf erfolgten zurückkunft geschahe im jahr 1532. die theilung, da denn ihm Wolgast und Vor-Pommern, auch was von der Oder an die Ucker-Marck und an Mecklenburg stösset, nebst der insul Rügen, zugefallen ist. Als im jahr 1557. durch fahrlosigkeit eines trunckenen beckers das Fürstliche schloß zu Wolgast mehrentheils abbrannte, ist der Hertzog selbst nebst seiner gemahlin und jungen Herrschafft in grosser gefahr gewesen, auch darüber, durch das unvermuthliche schrecken, etliche sagen auch, durch einen fall, davon ihm eine ribbe zerbrochen, und folgende schwindsucht in leibes-schwachheit gerathen, und darüber im jahr 1560. selig und vernünftig eingeschlafen. Er hatte von dem Herrn vatter einen grossen haß wider die Lutheraner geerbet; doch erstlich hatte ihm seiner mutter bruder Ludwig, Churfürst zu Heidelberg, diese lehre gegeben, daß er um der religion willen kein blut vergiessen sollte; darnach wandte sein vetter und vormund, Hertzog Barnimus XI. zu Stettin, grossen fleiß an, dem jungen Printzen eine rechte erkänntnis von beyden religionen beyzubringen: und wie das geschehen war, so bekannte sich Hertzog Philippus von sich selber zum Lutherthum, ward auch von Luthero selbst copuliret, als er mit des Sächsischen Churfürstens, Johann Constans, tochter, Maria, sein beylager hielte. Er hatte fünf Printzen, und denselben hatte man fünf unterschiedene zunahmen gegeben: 1.) Johann Friedrich war der stärckste. 2.) Bugislaus XIII. war der frömmste. 3.) Ernst Ludwig war der schönste. 4.) Barnimus XII. war der knappeste. 5.) Casimirus IX. war der geselligste. Diese fünf söhne ließ der sterbende vatter Philippus vor sich kommen, und gab ihnen folgende lehren: 1.) Sie sollten bey der Augspurgischen Confeßion leben und sterben, 2.) kirchen und schulen wohl versorgen, 3.) die Frau mutter kindlich lieben, 4.) ihren vetter Barnimum zu Stettin an vatters statt ehren, 5.) brüderliche einigkeit unter einander hegen, 6.) niemals mit gewalt, sondern allezeit mit recht verfahren, 7.) auf guten nahmen und reputation halten. Hierauf schickte sich der fromme Hertzog zum tode. Als ihm nun der schöne spruch vorgebätet wurde: Das ist je gewißlich wahr, &c. und der Theologus fragte, ob er auch solches glaubte, so gab er die hertzhaffte antwort von sich: " Da zweifle der teufel an, der " hat keine zusage, ich weiß, daß GOtt mein gnädiger Vat- " ter ist. " Micrälii Pommerland, P. II.

Philippus Julius, der hertzhafftigste beygenannt, Hertzog von Pommern, Ernesti Ludovici sohn, war gebohren den 27. dec. an. 1584. trat nach dessen absterben nach einigen reisen und erlangter venia ætatis an. 1602. die regierung zu Wolgast an, allwo er allerhand gute anstalten machte. Darauf stillte er in person die unruhe, so sich zu Greyphswalde zwischen dem Rath und Bürgermeistern angesponnen. Nach Hertzogs Casimiri IX. tode fielen Rügenwalde und Bütow, die derselbe besessen, vermöge der pactorum familiæ an Hertzog Bogislaum XIII. dagegen derselbe Barth und Camp, so nachgehends Frantzburg genennet worden, an Hertzog Philippum Julium abtreten müssen, jedoch daß dieser wegen der von Bogislao darauf gewendeten unkosten 110000. gülden heraus gab. An. 1606. wurde unserm Hertzoge auf dem kreis-tage zu Franckfurt von dem Ober-Sächsischen kreise das amt eines Nach- und Zugeordneten aufgetragen, und zuvor schon hatte er nebst seinem vetter Hertzog Bogislao von dem Kayser Rudolpho erhalten, daß das privilegium de non appellando auf 500. gold-gülden erweitert worden. An. 1608. muste sich die stadt Greyphswalde, wegen eines eingriffs in die Fürstlichen regalien, aussöhnen. An. 1611. hat der Hertzog theils durch seine authorität, theils auch mit gewafneter hand einen schweren aufruhr zu Stralsund gestillet, und an. 1615. die irrungen, so lange zwischen den Hertzogen und dieser stadt geschwebet, durch einen vertrag abgethan, welche doch an. 1618. aufs neue angiengen, da der Hertzog einen vom Adel, der zu Stralsund einen mord begangen, in sein geleit genommen, doch kam es auch wieder zum gütlichen vertrag. An. 1619. that der Hertzog eine reise nach Holl- und Engelland, suchte darauf bey angehender Teutschen unruhe sein land in ruhe zu erhalten, und starb noch vor dem einbrechenden unglück den 6. febr. an. 1625. worauf das gantze Hertzogthum Pommern an Bogislaum XIV. den letzten Hertzog, fiel. *Micrälii* Pommerl. lib. III. & IV.

Philippus II. Hertzog in Pommern, Bogislai XIII. sohn, trat nach seines vatters tode an. 1606. die Stettinische regierung an, und fande sich mit seinen 4. brüdern also ab, daß Hertzog Frantz Bütow, Bogislaus und Georg aber Rügenwalde bekamen, und Ulricus mit einem deputat an gelde zufrieden war. Es war dieser Hertzog ein sehr verständiger und gütiger Herr, daher sein Hof zum öftern von Kayserlichen, Königlichen und andern Gesandten besucht wurde. Als die union einiger Protestantischen Fürsten gemacht ward, war unser Hertzog eben so wenig, als sein Herr vetter Philipp Julius zu Wolgast, mit dem er in vertrauter freundschafft lebte, dahin zu bewegen, daß er darein getreten wäre. An. 1612.

wurde ein guter theil der streitigkeiten mit der stadt Stettin in puncto des juris Patronatus über einige kirchen, und der Stadt-Gerichten abgethan. An. 1614. setzte er durch aufbietung der land-militz und anwerbung einiger soldaten das land in sicherheit, welcher die starcken märsche in der nachbarschafft der damaligen Confoederirten in Polen präjudicirlich fallen wollten; doch ist es ohne weitere unruhe abgegangen. In eben diesem jahre bestellte der Hertzog mit zuthun des gantzen Pommerischen Hauses Eilhardum Lubinum von Rostock, daß er das gantze land durchreisen, und eine accurate land-charte davon verfertigen muste. An. 1616. entstund ein schwerer tumult zu Stettin wegen der tranck-steuer, die der Rath dem gemeinen volck aufdringen wollte, welcher mit mühe durch persönliche interposition unsers Hertzogs gestillet werden können. An. 1617. ließ er das Lutherische jubel-fest mit ansehnlichen solennitäten begehen; wie er denn das lob eines sonderbaren eifers für die religion hat. Er pflegte an sonn- und feyertagen die mittags-mahlzeit einzustellen, um zum gottesdienste desto geschickter zu seyn, schrieb die disposition der meisten predigten nach, und hatte eine solche wissenschafft von theologischen dingen erlanget, daß er geschickt war, mit den gelehrtesten davon zu conferiren, und ihre bücher zu beurtheilen. Er war auch ein besonderer liebhaber und kenner von allerhand raritäten und antiquitäten, wovon die von ihm angelegte bibliotheck und kunst-cammer ein zeugnis geben konnten. Unter andern hat er ein ziemlich volumen gesammelt, davon manches blat ihn viel über 100. Rthl. gekostet, indem er darein die handschrift, contrefait, symbola und wapen der zu seiner zeit lebenden Potentaten, nebst einer biblischen figur durch die berühmtesten mahler auf pergament und seiden bringen lassen. Dieser löbliche Regent starb an. 1618. ehe er noch 45. jahr alt war, ohne erben, und hinterließ zum nachfolger seinen bruder Franciscum. *Micrælii* Pommerl. lib. IV. init.

Landgraf von Hessen:

Philippus, genannt Magnanimus oder der **großmüthige**, Landgraf zu Hessen, war Wilhelms des **mittlern** einiger sohn, welchen ihm seine gemahlin, Anna von Mecklenburg, den 13. nov. an. 1504. nicht weit von dem orte, wo die Hessische armee die Pfältzische stadt Caub belagerte, gebohren. Er verlohr seinen vatter an. 1509. und da entstund wegen der vormundschafft über den jungen Printzen viele verwirrung, inmassen die Heßische Ritterschafft die im testament verordneten vormünder anzunehmen weigerte, und andere Regenten setzte, wozu auch kam, daß Wilhelms der **ältern** gemahlin die Heßische regierung vor sich und ihren gemahl, der sie seinem bruder Wilhelm dem **mittlern** abgetreten gehabt, wieder zu erlangen meynte, und sich bereits einige örter huldigen ließ. Es ward aber dieses an dem Kayserlichen Hofe beygelegt, und durfte Landgraf Wilhelm ausser Fürstlicher verpflegung nichts fordern. So erhielt auch, nach vielen irrungen, des jungen Landgrafen mutter endlich an. 1516. die vormundschafft, jedoch ertheilte der Kayser Philippo an. 1518. ungeachtet er nur 14. jahr alt war, veniam ætatis, worauf er die regierung aller Heßischen lande selbst antrat. Er bekam bald einen feind an Frantz von Seckingen, der ihm auch Darmstadt belagerte, und einen nachtheiligen vergleich abnöthigte, welchen gleichwol der Kayser einiger massen milderte. Als aber an. 1522. der von Seckingen den Churfürsten von Trier angriff, mengte sich der Landgraf, der ihm ohnedem noch nicht viel trauen durfte, auch mit in diesen krieg, half Seckingen zu paaren treiben, und eroberte dabey das schloß Kronberg, welches er erst an. 1541. mit vorbehaltung unterschiedener gerechtigkeiten wieder abgetreten. In dem bauren-kriege an. 1525. war der Landgraf einer von den Fürsten, die persönlich mit zu felde zogen, gestalt er ihnen denn Fulda wieder abgenommen, und der schlacht bey Franckenhausen mit beygewohnt, vor welcher er, ungeachtet er der jüngste Fürst im lager war, dem volcke mit einer wohlgesetzten rede muth eingesprochen. Bey dieser gelegenheit machte er mit dem Churfürsten von Sachsen, Johanne, und dessen Printzen eine gar genaue freundschafft, welche ihm vollends den weg zu annehmung der Lutherischen religion bahnte, davon er theils aus Lutheri umgange zu Worms an. 1521. theils aus seinen schriften schon vorher eine gute känntnis gehabt, und bereits an. 1524. ein edict, die predigten des Evangelii und besserung des lebens betreffend, ausgehen lassen, auch in einem brief-wechsel mit dem Minoriten-Guardian zu Marpurg einige lehren der Lutheraner vertheidigt. Allein an. 1525. hatte er eine unterredung mit dem Churfürsten und seinem Printzen zu Kreutzberg in Thüringen, auf der er sich erklärte, er wolle eher leib und leben, land und leuthe verlieren, als von GOttes worte abfallen, auch seinen schwieger-vatter, Hertzog Georg von Sachsen, durch schreiben auf andere wege zu bringen trachten. Es ward darauf an. 1526. meistentheils auf sein anregen zwischen ihm und dem Churfürsten von Sachsen zu Torgau eine defensiv-allianz gegen die feinde der reformation geschlossen, womit der Landgraf auf den Reichs-tag nach Speyer reisete, und daselbst in seinem gemach sich Lutherische predigten halten ließ, dabey er denn, um der gegenvartey kein ärgernis zu geben, absonderlich unter seinen Hof-leuthen über gute ordnung hielt. Da er von Speyer nach hause kam, fieng er mit ernst an zu reformiren, stellte eine versammlung der Geistlichen zu Homburg an, und ließ Franciscum Lambertum, einen Franzosen, den er bey der reformation brauchte, gewisse sätze verfertigen, über welche derselbe mit den Catholischen sich befragte, und da dieses geschehen, musten die Mönche aus den klöstern weichen, welche zum theil zu allerhand hospitälern gemacht, zum theil zu der neuen Universität zu Marpurg geschlagen wurden. An. 1527. ward dem Landgrafen durch Ottonem von Pack eine nachricht von einem zwischen den Catholischen zu unterdrückung der Lutherischen religion in Breßlau aufgerichteten bündnisse nachricht gegeben, daher er sich nebst dem Churfürsten von Sachsen zum kriege rüstete, und an. 1528. mit aller gewalt die benachbarten geistlichen Herren anfallen wollte, wiewol er sich durch den Churfürsten noch einiger massen einhalt thun ließ, da sichs indessen fand, daß Pack mit seinem vorgeben nicht recht auskommen konnte, daher denn durch vermittelung des Pfaltzgrafen und Churfürsten von Trier der würckliche ausbruch des krieges verhindert ward, doch musten ihm der Churfürst von Maynz und die Bischöffe von Bamberg und Würtzburg 100000. gülden vor die kriegs-kosten bezahlen, so wurde auch durch eben diese mittler der Schwäbische Bund, der sich der sachen gleichfalls, König Ferdinand zu gefallen, annahm, zufrieden gesprochen. (Siehe Pack.) Damals war der Landgraf so weit gegangen, daß er so gar bemeldten Pack an den Woywoden Johannem nach Ungarn schickte, und von ihm eine geld-hülffe gegen Ferdinandum begehrte, wiewol er sich entschuldigte, daß er deswegen nichts mit dem Türcken zu thun zu haben, oder gegen den Kayser etwas anzufangen, sondern blos Ferdinando, den er vor seinen feind gehalten, zu schaden gemeynt gewesen. Auf dem Reichs-tage zu Speyer an. 1529. war er unter denjenigen mit, welche gegen den daselbst gemachten schluß protestirten, und war hernach nebst dem Churfürsten von Sachsen der vornehmste beförderer der Protestantischen angelegenheiten. Er half deswegen an. 1530. zu Augspurg auf dem Reichs-tage ihr glaubens-bekänntnis übergeben, und ließ sich durch keinerley vorstellungen bewegen, die man ihm von seiten des Kaysers, theils wegen der wiedereinsetzung des Hertzogs von Würtemberg, theils wegen seines processes mit dem Grafen von Nassau, machte, zoge auch endlich, da er sahe, daß die Protestanten nichts ausrichten würden, ohne abschied davon. In eben diesem jahre wohnte er auch der zusammenkunft zu Schmalkalden bey, da der Schmalkaldische bund zuerst geschlossen ward, welcher ihn an. 1531. nebst dem Churfürsten von Sachsen zum Haupte erwehlete, deswegen denn auch die übrigen häufigen zusammenkünfte der bundesverwandten von ihm jederzeit entweder persönlich oder durch Gesandten besucht wurden. (Siehe Schmalkaldischer bund.) Den Nürnbergischen religions-frieden von an. 1532. weigerte er sich anzunehmen, weil er theils denselben vor sehr unsicher hielt, theils aber auch des Hertzogs von Würtemberg wiedereinsetzung im kopfe hatte, an welcher er solcher gestalt würde seyn gehindert worden. Er that zu diesem ende an. 1533. nachdem er vorher zu aufhebung des Schwäbischen Bundes, welcher der Oesterreicher stütze war, viel beygetragen; da eben der Kayser in Spanien war, eine reise nach Franckreich, und versetzte im nahmen des Hertzogs das Mümpelgardische an den König, der auch noch über dieses eine gute summe herschoß, wovon diese Herren ein kriegs-heer zusammen brachten, und Königs Ferdinandi trouppen an. 1534. bey Lauffen schlugen, auch darauf das gantze land eroberten. Diese feindseligkeit zwischen dem Landgrafen und Ferdinando ward noch in selbigem jahre durch den Cadanischen vergleich beygelegt, und von dem Kayser auch weiter nicht geahndet. In bemeldtem 1538. jahre hatte der Landgraf zwar vor die stadt Münster einige religionsfreyheit zuwege gebracht, weil aber bey dieser gelegenheit der Wiedertäufferische schwarm darinn angieng, hat er auch bey deren dämpfung und eroberung der stadt das seine zu thun nicht vergessen. An. 1536. stiftete der Landgraf einen vergleich zwischen seinem schwieger-vatter Hertzog Georg und dem Churfürsten von Sachsen, kriegte aber an. 1538. selbst händel mit **Heinrich dem jüngern**, Hertzoge von Braunschweig, inmassen er sowol einen meuchelmörder und verschiedene mordbrenner ertappte, die auf diesen Fürsten bekannten, als auch gefährliche briefe von demselben gegen die Protestanten auffieng, darüber es anfänglich zu vielfältigen streit-schriften, an. 1542. aber zum kriege, darinn der Hertzog von land und leuthen vertrieben, und an. 1545. da er das verlohrene wieder zu erobern versuchte, genöthiget ward, sich nebst seinem ältesten Printzen dem Landgrafen zu ergeben, der sie auf die vestung Ziegenhain gefangen setzte. (Siehe **Henricus der jüngere von Braunschweig.**) In jetzt-bemeldtem jahre hat der Landgraf nach absterben des Churfürsten Alberti das Ertz-Stift Maynz vor einen seiner söhne gesucht, und da dieses nicht angieng, Sebastiano von Hensenstamm, der ihm gute hoffnung zur Reformation gemacht, dazu geholffen. Indessen war der Landgraf sowol als die übrigen Schmalkaldischen bunds-genossen eine geraume zeit her in nicht geringer sorge wegen ihrer angelegenheiten gewesen, die immer gefährlicher zu werden begunten, so daß er vielerley anschläge, bald auf ein bündnis mit Franckreich, bald mit den Hertzogen von Bayern, bald auf eine besondere und vom Schmalkaldischen bunde gantz unterschiedene vereinigung mit dem Churfürsten von Sachsen und Hertzog Moritzen machte, die aber alle zu wasser wurden. Ob auch

gleich

gleich der Kayser sich noch immer gegen die Protestanten gar geneigt stellte, und insonderheit dem Landgrafen ein groß vertrauen zuzutragen schien, als dem er an. 1541. hoffnung machte, ihm in dem kriege wider Franckreich das commando zu geben, auch äusserlich sein vornehmen gegen Hertzog Heinrichen nicht mißbilligte, und ihm mündlich sowol als in schriften die besten worte gab, so geschahe doch solches nur, um den ausbruch seiner jetzt-bemeldten anschläge und die hülffe, die er dem Hertzoge von Jülich schicken wollte, zu hindern; ingleichen ihn sonst sicher zu machen, wie denn weder der Kayser, noch seine Räthe so genau an sich halten konnten, daß nicht zuweilen nachdenckliche und harte reden sollten gefallen seyn. Alles dieses brach endlich an. 1546. in den Schmalkaldischen krieg aus, der zwar von dem Landgrafen und seinen bundsverwandten mit grossem muthe angefangen, aber auf eine solche art und weise geführt ward, daß man mit einer grossen armee in dem ersten feldzuge nichts ausrichtete, und sich am ende des jahrs genöthiget sahe, das heer zu theilen, da denn der Landgraf mit dem schwächsten theile nach hause zog, und ward von den Kayserlichen kurtz darauf Darmstadt erobert. (Siehe Schmalkaldischer krieg.) Viele wollen dem Landgrafen alle schuld von diesem üblen ausgang und etlichen versäumten vortheilen beymessen, und gehen einige gar so weit und sagen, der Landgraf habe ein heimlich verständnis mit dem Kayser, auch seine Gesandten bey demselben im lager gehabt; in welchem allem jedoch dem preiswürdigen Fürsten gewiß unrecht geschiehet, wie bey vorerwehntem artickul gezeigt worden. Wie dem allen, so kam er doch endlich auch selber ins garn. Denn da er sich nach der Mühlberger-schlacht und überwindung des Churfürsten nicht im stande befand dem Kayser zu widerstehen, deswegen denn der Churfürst von Brandenburg und Hertzog Moritz seinen frieden mit dem Kayser zu machen suchten, begab er sich auf deren veranlassung nach Leipzig, um den tractaten desto näher zu seyn, zog aber anfänglich ohne schluß davon, weil der Kayser durchaus begehrte, daß er sich ohne einige bedingung ergeben sollte. Jedoch besann er sich unterwegen anders, und schickte Christophen von Ebeleben mit neuen vorschlägen an die mittler, die ihm hernach des Kaysers endlichen schluß zu wissen machten; der hauptsächlich dahin gieng, daß er sich und sein land auf gnad und ungnad dem Kayser übergeben, sich persönlich vor demselben demüthigen, dem Schmalkaldischen bunde absagen, kein bündnis wider den Kayser oder den Römischen König mehr machen, dem Kayser und dessen Cammer-Gerichte künftighin gehorsam seyn, alle vestungen bis auf Ziegenhain oder Cassel niederreissen, ein gewisses geld vor die kriegs-kosten erlegen, alles geschütz in des Kaysers hände überliefern, und gewärtig seyn solle, was ihm derselbe davon wiedergeben oder wie er die vorgeschriebenen puncte weiter erläutern wolle. Hiebey gaben ihm die mittler ihr wort, daß er nicht gefangen gehalten, auch in der religion nicht gefähret werden solle. Hierauf kam der Landgraf nach Halle, that dem Kayser kniend eine abbitte, und ward dagegen von der acht losgesprochen. Als er nun nach dieser handlung des abends nebst dem Churfürsten von Brandenburg und Mauritio von Sachsen bey dem Hertzoge von Alba speisete, und nach der tafel im brette spielte, ward ihm der arrest unvermuthet angekündiget, worüber sich zwar die beyden mittler heftig beschwerten, aber mit der entschuldigung zufrieden seyn musten, daß man dem Landgrafen weiter nichts versprochen, als ihn mit ewiger gefängnis zu verschonen, sintemal in dem Käyserlichen begnadigungs-briefe die worte ohne einige gefängnis also geschrieben waren, daß man an deren statt, ohne ewige gefängnis lesen konnte. Sie vermochten also anders nichts zu thun, als dem gefangenen Landgrafen vertröstung zu geben, daß sie sich seiner so viel als möglich annehmen wollten, und hiemit muste er dem Kayserlichen Hofe unter einer Spanischen wache folgen, da er denn endlich zu Mecheln gelassen ward, ob gleich alle von ihm eingegangene bedingungen erfüllt waren, er auch, wie man zum wenigsten an dem Kayserlichen Hofe vorgab, das Interim angenommen, und seine gemahlin, welche bald nach der gefangenschafft persönlich auf den Reichs-tag nach Augspurg kam, sowol als die beyden mittler und übrigen Reichs-Stände, auch selbst des Kaysers schwester Maria und sein sohn Philippus vielfältige vorbitten einlegten. Mit ihm ward in der gefangenschafft von den Spaniern übel verfahren, so gar, daß sie dereinst, als er sich schwachheit wegen an einem in der Römischen kirche verbotenen tage fleisch geben lassen, die schüssel auf die erde warfen. Der Kayser sprach währender zeit in der streit-sache mit dem Grafen von Nassau wider ihn, und da er dereinst an. 1550. zu entwischen getrachtet, der anschlag aber heraus kam, ward er in eine desto härtere gefangenschafft verstrickt, und seinen leuthen übel mitgespielt. Indessen war ihm von seinen landen nichts entzogen worden, und wurden dieselben von der gemahlin Christina und dem ältesten Printzen Wilhelmo regiert, welcher sich seines vatters befreyung ungemein angelegen seyn ließ, und viel dazu beytrug, daß endlich Churfürst Mauritius deshalben dem Kayser auf den hals fiel, da denn durch den Passauischen vertrag von an. 1552. der Landgraf wieder in freyheit gesetzt ward, und ob ihn wol die Gouvernantin in den Niederlanden zu Mastricht von neuem anhielt, weil der von Reiffenberg, der in dem Passauischen kriege Printz Wilhelmen gedienet hatte, zu Marggraf Albrechten übergegangen war, welcher den frieden nicht annehmen wollte: so dauerte doch solches nicht lange, und ward er auf Churfürst Moritzens wiederholte drohungen bald völlig erlassen, da er denn den 10. sept. an. 1552. wieder zu Cassel anlangte. Er brachte seine übrige lebens-zeit, ausser daß er an. 1561. dem Printzen von Condé einige hülffe schickte, gantz ruhig zu, und ließ sich angelegen seyn, sein land nach möglichkeit zu verbessern, zu welchem ende er auch einige örter in demselben bevestigte. So vermehrte er auch dasselbige beständig mit den streitig gewesenen Nassauischen ländern. Denn in dem Passauischen vertrage war das zugleich mit ausgemacht worden, daß der von dem Kayser zu des Landgrafen nachtheil entschiedene proceß wieder vorgenommen werden sollte, da er denn endlich an. 1557. zu Franckfurt durch unterhandlung des Churfürsten von Sachsen, des Pfaltzgrafen Otto Heinrichs, ingleichen der Hertzoge von Jülich und Würtemberg dahin verglichen ward, daß der Landgraf die Grafschafft Catzenelnbogen behalten, hingegen dem Grafen von Nassau die Grafschafft Dietz wieder abtreten, und 600000. gülden bezahlen sollte, wapen und titul aber wollten beyde Häuser gemeinschafftlich behalten. Er starb den 31. mart. an. 1567. nachdem er vorher die länder unter seine 4. söhne dergestalt getheilet, daß der älteste, Wilhelm zu Cassel, die helfte derselben, nemlich das gantze untere Fürstenthum nebst dem grösten theil der Grafschafft Ziegenhain und dem was dem Hause Hessen im Hennebergischen zufallen möchte, der andere, Ludwig zu Marpurg, den vierten theil, nemlich das Fürstenthum an der Lahn, der dritte, Philipp zu Rheinfels, die untere, und der vierte, Georgius zu Darmstadt, die obere Grafschafft Catzenelnbogen haben sollten. Diese söhne, nebst noch 5. vermählten töchtern, ließ er von seiner gemahlin Christina, Hertzog Georgens von Sachsen tochter, ausser welcher er sich an. 1540. aus geheimen erheblichen ursachen, die er Luthero, Melanchthoni und sonst noch einigen Theologen als eine beichte vertraut, und gegen andere mit vielen betheurungen auf sein gewissen genommen, nach vorhergegangenem rath der obbemeldten Geistlichen, auch mit bewilligung seiner gemahlin, noch Margaretham von Saale, die bey seiner schwester Elisabeth zu Rochlitz Hof-Fräulein war, antrauen lassen, welche nachdem die lincke Landgräfin genennet worden, wobey er jedoch seine vorige gemahlin behalten, weder ihr noch ihren kindern zu kurtz gethan, und so viel man weiß, gar wohl mit ihr gelebet. Es sollte zwar diese andere vermählung, wegen des daher zu vermuthenden ärgernisses und nachtheils vor die Lutherische religion, heimlich gehalten werden, konnte aber doch so genau nicht zugehen, daß sie nicht unter die leuthe kam, woran der Margarethen ihre mutter selbst schuld war, wie denn Hertzog Heinrich von Braunschweig in seinen schriften diese sache hoch anzuziehen wußte. Jedoch findet man nicht, daß daher dem Landgrafen von seiten des Kaysers oder des Reichs einiger verdruß entstanden. Es starb diese andere gemahlin an. 1566. nachdem sie ihm eine tochter, Margaretham, so an den Grafen von Eberstein verheurathet worden, und 6. söhne gebohren, welche gebohrene von Hessen, Grafen von Dietz, Herren in Liesberg und Bickenbach genennet worden, und allesamt im ledigen stande verstorben. Es war der Landgraf ein Herr von durchdringendem verstande, grossem muthe, tapferer faust, unermüdet in der arbeit, nachdrücklich im reden und schreiben, geschwind in seinen entschliessungen, aber öfters allzuhitzig, und wollte gleich losschlagen, wenn ihm einiger massen zu nahe getreten war, wie er denn wegen der religion gegen die Catholischen viel eher würde losgeschlagen haben, wenn ihm nicht der Churfürst von Sachsen noch immer einhalt gethan. Hingegen war er in religions-zwistigkeiten sehr gelinder gedancken, wollte nicht, daß man jemanden des glaubens halber verfolgen, vielweniger am leben strafen sollte, stritte deswegen zum öftern mit dem Churfürsten von Sachsen und dessen Theologen, zumal da er immer zwischen den Lutheranern und Zwinglianern einen vergleich zu treffen suchte, wie er den deswegen die unterredung zu Marpurg an. 1529. angestellt, auch sonst sich vielfältige fruchtlose mühe gemacht, es zum wenigsten so weit zu bringen, daß man mit den Schweitzern einen bund machte, oder sich von seiten der Schmalkaldischen bundes-verwandten erklärte, die Zwinglianer wegen der artickul, darinn sie mit den Lutherischen einig waren, in schutz zu nehmen. Zum wenigsten schloß er selbst an. 1530. mit den 3. städten Zürich, Basel und Straßburg eine defensiv-alliantz auf 6. jahr. *Thuanus. Sleidanus. Hortleder. Avila. Chytraus. Seckendorf.* histor. Lutheran. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. IV. sect. I. n. 5.

Hertzoge von Burgundien, Grafen von Artois und Flandern:

Philippus, von der ersten linie der Hertzoge von Burgundien, welche von Roberto von Franckreich, des Königs Roberti sohn, herstammete, war Eudonis IV. Hertzogs von Burgund und Johannä, Königs Philippi V. von Franckreich tochter sohn, und durch seine mutter Graf von Artois. Er starb vor seinem vatter an. 1346. nachdem er bey der belagerung der stadt Aiguillon in Guienne von seinem pferde gefallen war, den nachfolgenden Philippum von seiner gemahlin Margaretha, die nachmals den König Johannem II. in Franckreich

geheurathet, zum sohne hinterlassend, der nach seinem tode erst gebohren worden.

Philippus, de Rouvre und Posthumus zugenannt, succedirte seinem groß-vatter Eudoni IV. an. 1349. starb sehr jung den 22. nov. an. 1361. und hinterließ keine kinder von seiner gemahlin Margaretha, des Grafen von Flandern Ludovici III. einigen tochter; wiewol andere sagen, daß ihre heurath gar nicht einmal vollzogen worden. Hierdurch wurde Burgundien der Cron Franckreich einverleibet, und zwar unter dem Könige Johanne II. durch das recht der nähesten anverwandtschafft, und nicht, wie einige vorgeben, durch das recht einer rückkehr des eröfneten lehns, als welches dazumal noch nicht üblich war. Es machte zwar der König von Navarra, Carolus II. der böse, anspruch darauf, wegen seiner groß-mutter Margaretha, die Eudonis IV. schwester war; weil aber Johannes wegen seiner mutter Johanna, die auch Eudonis IV. schwester gewesen, näher zu seyn vermeynte, nahm er das land in besitz, und gab es an. 1361. seinem jüngsten sohne Philippo dem kühnen, von dem gleich jetzo. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 604.

Philippus der kühne, war des Königs in Franckreich Johannis II. und Bonnä von Luxemburg vierter sohn, gebohren zu Pontoise an. 1341. Er erhielt den beynahmen des kühnen in der schlacht bey Poitiers an. 1356. allwo er, ungeachtet er damals nur 15. jahr alt war, grosse dinge that, und nebst seinem vatter nicht allein verwundet, sondern auch gefangen und nach Engelland geführet wurde, da hingegen seine ältern brüder den vatter alle stecken liessen. Dieses brachte ihm auch eine solche liebe bey dem vatter zuwege, daß, als solcher nachmals wieder losgekommen, und eben das Hertzogthum Burgund, vorgedachter massen, erledigt wurde, er ihm solches an. 1363. schenckte, und zwar so, daß es keine apanage seyn, sondern nach abgang der männlichen erben auch die weiber succediren sollten. Doch behielt Johannes der Cron Franckreich die ober-lehns-herrlichkeit bevor; verordnete aber anbey, daß die Hertzoge von Burgund die ersten Pairs von Franckreich seyn sollten. Der nachfolgende König in Franckreich Carolus V. Philippi ältester bruder, bestätigte diese schenckung, vermittelte auch an. 1368. eine heurath zwischen ihm und der Margaretha, des letztern Hertzogs von Burgund, Philippi Posthumi, wittwe, und des Grafen von Flandern, Ludovici III. einigen tochter und erbin. Nach Caroli V. tode führte er nebst seinen andern brüdern die vormundschafft über Carolum VI. und als an. 1382. die städte in Flandern wider seinen schwieger-vatter aufrührisch wurden, beredete er den jungen König, daß er demselben zu hülffe kam, da denn die unruhe durch die schlacht bey Rosebeck bald gestillet wurde. Zwey jahr hernach starb sein schwieger-vatter, der Graf Ludovicus III. worauf Philippus alle dessen länder, nemlich Flandern, Artois, Nevers, Rhetel und die Franche-Comté erbte, und dadurch ein mächtiger Herr ward. So lang er die vormundschafftliche regierung in Franckreich mit führen half, war eine beständige jalousie zwischen ihm und seinem ältesten bruder Ludovico, Hertzoge von Anjou. Als dieser hernach einen zug nach Neapel that, und darbey umkam, war er eine zeitlang der vornehmste am Hof, bis Carolus VI. an. 1388. die regierung selber antrat. Weil aber dieser König bald darauf in eine verrückung des verstandes fiel, kam er nebst seinem bruder, dem Hertzoge von Berri, wiederum zum regiment. Doch weil des Königs bruder, Ludovicus, Hertzog von Orleans, endlich nach langem bemühen auch einen antheil daran erhielt, und sonderlich mit der Königin eine partey machte, entsprung ein unbeschreiblicher haß zwischen den Häusern von Burgund und Orleans, welcher dem Königreiche viel unheil zuzog. (Siehe Carolus VI. König in Franckreich.) Die gemahlinnen beyder Hertzoge halfen viel dazu, weil sie ihrer gemahlen gemüther sehr einnehmen konnten. Philippus starb zu Hall im Hennegau den 27. april an. 1404. in dem 63. jahre seines alters. Mit seiner gemahlin Margaretha hatte er 3. söhne und 3. töchter gezeuget, davon ihm der älteste sohn, Johannes der unerschrockene, in dem Hertzogthum Burgund, Franche-Comté, Artois und Flandern; Antonius in dem Hertzogthum Brabant und Limburg, und Philippus in den Grafschafften Nevers und Rhetel succedirte. *Froissard. Monstrelet. Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 609. 770. 847. seqq.

Philippus, Bonus, oder der gütige zugenannt, war Johannis des unerschrockenen, welcher an. 1419. zu Montereau-faut-Yonne ums leben kam, und Margarethä von Bayern sohn, gebohren zu Dijon den 29. oder 30. jun. an. 1396. Er nahm, um seines vatters tod zu rächen, nicht allein der Engelländer partey an, sondern brachte es auch nebst Elisabetha, Königs Caroli VI. in Franckreich gemahlin, dahin, daß der Dauphin Carolus, dem ein grosser theil an diesem tode schuld gegeben ward, der Crone verlustig erkläret, und diese hingegen Henrico V. König in Engelland, aufgesetzt wurde. Diß geschahe noch bey leben und mit einwilligung Caroli VI. nach dessen bald darauf erfolgtem tode Philippus auf alle weise den Engelländern beystund, und Carolum VII. verfolgte. Er zerfiel aber an. 1424. mit dem erstern, weil Jaqueline den Hertzog von Brabant, ihren gemahl, verließ, und den Hertzog von Glocester, des Königs Henrici V. in Engelland bruder, heurathete, der hierauf Hennegau und Holland, so seiner gemahlin eigen war, in besitz nehmen wollte. Der Hertzog von Burgund aber widersetzte sich nebst dem von Brabant diesem unternehmen, und der krieg wurde 2. jahr scharf geführet, bis endlich, nachdem der Papst die heurath der Jaqueline mit dem Hertzoge von Glocester vor nichtig erklärte, und jene mit diesen bedingungen friede machte, daß der Hertzog von Burgund nach ihrem tode Hennegau und Holland erben, sie aber ohne sein vorwissen sich nicht verheurathen sollte. Der Hertzog bemühete sich hierauf einen frieden in Franckreich zu stiften, und weil ihn die Engelländer in einigen gelegenheiten mißvergnügt gemacht, ließ er sich an. 1429. zu einem stillstand mit Carolo VII. bewegen. Doch als der Hertzog von Bedfort ihm an. 1430. die Regentenschafft von Franckreich nebst dem Gouvernement von Paris abtrat, nahm er wiederum die Englische partey an. In eben diesem jahre fielen ihm durch den tod seines vettern, Johannis Hertzogs von Brabant, die länder Brabant, Limburg, Antwerpen und andere stücke zu. An. 1433. zerfiel er abermal mit dem Hertzoge von Bedfort, weil dieser nach dem tode seiner ersten gemahlin, die des Hertzogs von Burgund schwester gewesen, Jacqueline von Luxemburg, die seines vasallen tochter war, ohne sein befragen heurathete. Und dieser unwillen nahm dergestalt zu, daß er an. 1435. mit Carolo VII. einen sehr vortheilhafften frieden schloß mit diesen bedingungen: daß diejenige, so an dem mord seines vatters schuldig, mit aller schärfe bestraft; ihm von dem Könige die Grafschafften Hoch-Burgund, Mascon, Auxerre, Ponthieu, Boulogne, Gien, nebst vielen städten in der Picardie und anderswo abgetreten; auch er vor seine person, so lange Carl VII. lebte, von aller lehns-huldigung befreyet seyn sollte, und dergleichen mehr. Weil nun dieser friede die Engelländer aus der massen verdroß, tractirten sie den Hertzog sehr verächtlich, wodurch ein unsäglicher haß zwischen beyden entstunde. Bald hernach an. 1440. versöhnte er sich auch mit dem Hertzoge von Orleans, Carolo, und schenckte ihm so gar 200000. thaler, daß er sich aus der gefangenschafft der Engelländer befreyen konnte, davor derselbe des Hertzogs von Burgund schwester heurathete, wodurch also die so lang gewährte feindschafft beyder Häuser völlig gehoben wurde. Allein weil diese versöhnung ohne des Königs Caroli VII. bewußt geschehen, beyde Hertzoge auch einen antheil an der regierung anstatt der geringern Minister des Königs verlangten, und heimliche zusammenkünfte hielten, endlich auch an. 1456. der Dauphin, der sich aus mißvergnügen lange zeit vom Hofe entfernet hatte, zu dem Hertzoge von Burgund begab, faßte Carolus VII. einen bösen argwohn auf ihn, und weil er inzwischen die Engelländer aus gantz Frankreich glücklich vertrieben, wollte er den Hertzog von Burgund mit krieg überziehen. Er starb aber über diesem vorhaben an. 1461. Dieser Fürst stiftete den Ritter-orden des güldenen Vliesses den 19. jan. an. 1430. und vereinigte fast alle 17. Niederländische provintzen mit einander. Er starb zu Brügge den 15. jul. an. 1467. seines alters 72. jahr, 11. monat und 16. tage. Mit seiner dritten gemahlin Isabella, einer tochter Johannis I. Königs von Portugall, zeugte er Carolum Audacem, welcher ihm in der regierung nachfolgte. Sonsten hinterließ er 15. natürliche kinder, als Cornelium, der grosse bastard von Burgund genannt; Philippum; Antonium, von dem die Herren von Beuvres herstammen; Davidem, Bischoff zu Terouenne und hernach zu Utrecht; Philippum, Herrn von Sommerdic, &c. Ritter des güldenen Vliesses; Raphaelem, genannt Maeatel; Johannem, Probst zu St. Omer; Baudouin, stammvatter der Herren von Fallais und Bredam, und 7. töchter. *Paradin*, ann. de Bourg. *Du Chêne*, hist. de Bourg. *Sammarth.* hist. gén. de la Maif. de France. *Miraus*, in annal. Belg. & in cod. piar. donat. *Marchant*, in comment. Fland. *Heuterus*, rer. Burg. *Daniel*, hist. de France, tom. II.

Philippus, von Artois, Graf von Eu, Connetable von Franckreich, Johannis von Artois und Isabellä von Melun sohn, ließ an. 1383. seine tapferkeit bey eroberung der stadt Bourbourg sehen, und gieng hernach an. 1390. mit Ludovico II. Hertzoge von Bourbon, in Africa, allwo er der belagerung der stadt Tunis beywohnte. An. 1392. wurde er an Olivier Clissons statt zum Connetable gemacht. Nach diesem, an. 1396. gieng er mit dem Grafen von Nevers in Ungarn, um daselbst wider die Türcken zu fechten, und war an. 1396. mit bey der belagerung der stadt Nicopolis. Allein seine unvorsichtigkeit und vermessenheit brachte zuwege, daß die Christen die schlacht verlohren, worinn er selbst von den ungläubigen gefangen wurde. Er starb zu Micalizo in Natolien, so bald als er wiederum auf freyen fuß gestellet worden, den 25. jun. an. 1397. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 799. 807. 830. seqq.

Philippus, Graf von Flandern, war Dieterici von Elsaß sohn, und Dieterici des Hertzogs von Lothringen enckel, succedirte seinem vatter an. 1166. und hatte einen streit mit Philippo Augusto, machte aber nachgehends mit demselbigen freundschafft, und zog mit ihm in das heilige land, woselbst er an. 1191. bey der belagerung der stadt Acre getödtet wurde. Weil er keine kinder hinterließ, succedirte ihm seine schwester Margaretha, welche sich mit Balduino VIII. vermählte. *Marchant*, in com. Flandr.

* Philippus von Flandern, Marggraf von Namur, war Balduini VIII. Grafens von Flandern und Hennegau, anderer sohn, denn ihm seine gemahlin Margaretha, Theodorichs von Elsaß, Grafens von Flandern, älteste tochter, zu Valenciennes an. 1174. gebohren hatte. Er bekam an. 1195. vermöge des vätterlichen testaments, die Grafschafft Namur, welche der Kayser Heinrich VI. zu einem Marggrafthum erhub, und schloß kurtz vor an. 1199. mit Johann, Herrn von Irrland, und Grafen von Mortaing, nachmaligem Könige von Engelland, ein bündnis. Um eben diese zeit stund er seinem bruder, Balduino IX. Grafen von Flandern und Hennegau, in dem kriege wider Franckreich bey, wurde aber gefangen, und erst an. 1199. im jen. krafft des damals geschlossenen friedens, wieder auf freyen fuß gestellet; worauf ihm sein bruder, da er nach dem gelobten lande reisete, die regierung seines landes anvertrauete, die er auch nach dessen an. 1206. erfolgtem tode führte, sich aber dadurch, daß er desselben älteste tochter, Johanna, den Franzosen überlieferte, bey den Flandrern ziemlich verhaßt machte. Er starb endlich an. 1212. den 9. decemb. ohne von seiner gemahlin Maria, Königs Philippi Augusti von Franckreich tochter, kinder zu lassen, und wurde in der kirche St. Albin zu Namur beerdiget. *Anselme*, hist. gén. tom. II. p. 724.

* Philippus von Flandern, Graf von Chieti in dem Königreiche Neapolis, war der fünfte sohn Guidonis von Dampierre, Grafens von Flandern, von dessen erster gemahlin, Mathildis von Bethune. Er war zu dem geistlichen stande bestimmet; allein Carl von Franckreich, König von Sicilien und Neapolis, nahm ihn mit nach Apulien, schlug ihn zum Ritter, und vermählte ihn an. 1284. mit Mathilden von Courtenay, Gräfin von Chieti, deren vatter, Rudolph von Courtenay, diese Grafschafft besessen hatte. Nach deren tode heurathete er Petrenellen von Milly, Gräfin von Loretto in Italien, Gottfrieds, Herrn von Milly in Gastinois, tochter, und Stephans von Sancerre II. Herrn von St. Bricon, wittwe. Mit dieser befand er sich an. 1300. in Flandern, woselbst er in währender gefangenschafft seines vatters, die stelle eines Statthalters vertrat, und seinen brüdern sowol wider die Grafen von Hennegau und Holland als wider den König von Franckreich aus äussersten kräfften beystund, daß sie alles, was sie verlohren, wieder unter sich brachten. An. 1304. den 18. aug. commandirte er in der schlacht bey Mons en Puelle, machte an. 1305. im junio mit Franckreich friede, und starb an. 1308. ohne erben. Andere wollen, er sey erst an. 1318. im nov. mit tode abgegangen. *Anselme*, hist. gén. tom. II. p. 731. u. f.

Hertzog von Lothringen:

Philippus Emanuel von Lothringen, Hertzog von Mercœur, Pair von Franckreich, Gouverneur von Bretagne, ꝛc. war Nicolai von Lothringen sohn, gebohren den 9. sept. an. 1558. Er begab sich, da er noch sehr jung war, in kriegs-dienste, und ließ seine tapferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten sehen. An. 1579. den 12. jul. vermählte er sich zu Paris mit Maria von Luxemburg, Hertzogin von Estampes und Ponthievre, Burggräfin von Martignes, des Hertzogs von Ponthievre ꝛc. Sebastiani von Luxembourg, welcher der unerschrockene Ritter beygenannt wurde, tochter. Er bekam das Gouvernement von Bretagne. Als der Hertzog von Guise entleibet war, gab Henricus III. an. 1588. ordre, ihn in arrest zu nehmen. Allein die Königin Louise von Lothringen, seine schwester, ertheilte ihm hiervon nachricht, und verhinderte es also. Nachgehends flattirte ihn der König mit dem titul eines Hertzogs von Burgundien, wodurch er sich eine zeitlang abhalten ließ, daß er sich nicht öffentlich für die Ligue erklärte. Endlich aber schlug er sich öffentlich zu dieser partey, verstärckte sich in seinem Gouvernement, nahm die Spanier in dasselbige ein, welchen er an. 1591. den hafen von Blavet gab, und machte sich hierdurch sehr formidabel. An. 1596. wurde er dahin gebracht, daß er bis auf den martium des folgenden jahrs einen stillstand machte. Weil man aber ursach zu förchten hatte, daß er nachgehends sein äusserstes versuchen würde, den übrigen theil von Bretagne unter sich zu bringen, brachten es Henrici IV. Agenten dahin, daß er den stillstand bis auf den monat julium verlängerte. Hierauf warfen ihm seine freunde eben dasjenige vor, was er selbst ofermals dem Hertzoge von Mayenne vorgerücket, daß ihm nicht die gelegenheit gemangelt, sondern daß er öfters der gelegenheit nicht gebraucht hätte. Als nun mittlerweile alle andere Häupter der Ligue mit dem Könige friede gemacht hatten, muste er sich auch darauf bedencken, ob er wol keine lust dazu hatte. Allein da der König zu anfang des 1598sten jahrs so gute progressen in Bretagne hatte, muste er sich völlig dazu entschliessen. Er hatte mit seiner gemahlin einen sohn, Philipp genannt, und eine tochter, Franciscam. Nachdem aber bemeldter sohn gestorben, und die tochter dadurch eine reiche erbin worden, stiftete man zwischen derselbigen und des Königs natürlichem sohne, Cäsar, nachmaligem Hertzoge von Vendome, eine heurath. Die urheberin dieses wercks war Madame Gabrielle, welche bald hernach zur Hertzogin von Beaufort gemacht wurde, des gedachten jungen Printzen mutter. Diese heurath brachte dem Hertzoge viele vortheile. Denn der König gab ihm nicht allein 236000. cronen, sondern auch noch über dieses eine jährliche pension von 17000. cronen, nebst dem Gouvernement der castelle von Guincamp, Montemort und Lambade. Hierauf kam der Hertzog nach Angers, dem Könige daselbst aufzuwarten, allwo auch das beylager des Hertzogs von Vendome mit der Printzeßin von Mercœur mit gantz ungemeiner pracht gehalten wurde. Indessen wurde dieses Hertzogs tapferkeit durch gantz Europa bekannt. An. 1601. trug ihm der Kayser Rudolphus das commando von seiner armee in Ungarn wider die Türcken an, weil er sich grosse hoffnung von desselben klugheit und tapferkeit machte, und auch davor hielt, daß er viel Französische Edelleuthe mit sich bringen wurde. Diese offerte nahm bemeldter Printz von Mercœur mit des Königs erlaubnis an, und brachte Henricum von Lothringen, Grafen von Chaligni, seinen bruder, nebst einigen compagnien soldaten mit sich. Alle historien-schreiber selbiger zeit gedencken der ruhmwürdigen thaten dieses Printzen. Insonderheit rühmen sie von ihm, daß er sich mit 1500. mann Canischa, so von Ibrahim Bassa mit 60000. mann berennet gewesen, zu entsetzen bemühet, selbigen zu einer schlacht genöthiget, und hernach da es ihm an proviant gemangelt, eine überaus kluge retirade genommen habe. Er nahm auch Stuhlweissenburg ein, schlug die Türcken, welche dieser stadt zu hülffe kamen, und jagte denselben durch viel tapfere thaten ein grosses schrecken ein; allein da er wegen einiger privat-angelegenheiten zurück in Franckreich gieng, wurde er zu Nürnberg mit einem fieber überfallen, und starb daselbst den 19. febr. an. 1602.

* Philippus, insgemein der Ritter von Lothringen genannt, Abt von St. Jean de Vignes, von St. Benedict für Loire, Ritter der Königlichen orden, war ein sohn Heinrichs von Lothringen, Grafen von Armagnac-Harcourt, und an. 1643. gebohren. Er war wegen seiner guten gestalt und angenehmen umgangs bey jederman, sonderlich bey dem frauenzimmer, sehr beliebt, und hatte sich des Hertzogs von Orleans, Philippi I. gewogenheit in einem solchen grad erworben, daß sich derselbe vollkommen von ihm regieren ließ, worüber aber des Hertzogs gemahlin, welcher er mit sehr wenig ehrerbietung begegnete, grossen verdruß empfand. Weil er nun die zwistigkeiten zwischen ihr und ihrem gemahl beständig unterhielt, auch dem Hertzoge viel schlimme anschläge gab, die seine aufführung gegen den König selbst betrafen, so ward er an. 1670. da er sich eben bey dem Hertzoge befand, in verhafft genommen, und anfangs nach Lyon, hernach aber in viel genauere verwahrung auf das schloß nach Ir gebracht. Der Hertzog bezeugte darüber sehr grossen unwillen, kounte aber doch des Ritters befreyung nicht anders, als durch gute worte erhalten, worauf derselbe zwar losgelassen ward, aber nach Italien gehen muste, und nicht eher als bis nach dem tode der Hertzogin wieder nach Franckreich kehren durfte, worauf ihn der König zum Feld-Marschall machte. Er starb an. 1702. und man hält davor, daß er an der vergiftung dieser Hertzogin grossen theil gehabt. Mémoires de *la Fare*, de *Montpensier*, tom. V. de *Choisy*, tom. III. de *la Fayette*. Lettres de *Sevigne*.

Hertzoge und Grafen von Savoyen:

Philippus I. Graf von Savoyen, war Thomä I. sohn, welcher ihn zum geistlichen stande wiedmete, wie er denn auch, nachdem er bereits unterschiedliche präbenden gehabt, zum Bischoffe von Valence gemacht wurde, in welcher würde er seinem bruder Bonifacio succedirte, welcher damals zum Ertz-Bischoffe von Canterbury erwehlet wurde. Dieser Graf Philippus gieng mit dem Papst Innocentio IV. nach Lyon, woselbst ein allgemeines Concilium gehalten wurde. Gedachter Papst trug eine sonderbare liebe gegen die Gräfliche familie von Savoyen, und machte dahero Philippum an. 1245. zum Ertz-Bischoff von Lyon. Nachdem aber Amadeus IV. Bonifacius, mit dem beynahmen Roland, und Petrus, der kleine Carolus Magnus zugenannt, gestorben waren, wurde er zum Grafen von Savoyen erkläret, und zwar zum nachtheil seiner vettern, der söhne des Grafen Thomä, der noch ein älterer bruder gewesen, als dieser Philippus. Hierauf verließ er den geistlichen stand, und vermählte sich mit Adelheid, des Grafen von Burgundien, Ottonis II. tochter. Er wurde endlich wahnwitzig, und starb in solchem zustande den 17. nov. an. 1283. oder 1284. keine kinder hinterlassend. *Matth. Paris.* hist. Angl. in Henr. III. *Paradin* & *Guichenon*, hist. de Savoye. *Spondan.* tom. IV. annal. *Sammarth.* Gall. Christ.

Philippus, Hertzog von Savoyen, war Ludovici I. fünfter sohn. Als solcher sahe, daß dieser sein sohn Philippus von dem gantzen Hofe sehr geliebet wurde, befahrte er sich, daß er daher anlas nehmen möchte, seine ältesten brüder zu verachten, darum schickte er ihn in Franckreich zu dem Könige Carolo VII. Er wurde in seiner jugend nur Monsieur Philippe, wie auch Philippe sans terre, oder ohne land, weil er damals kein land hatte, genennet. Nachgehends aber gab ihm sein vatter, als er zu Quiers war, an. 1460. die Herrschafften von Beaugé, unter dem titul einer Grafschafft, worauf er sich Grafen von Bresse tituliren ließ. Nachgehends widersetzte er sich den favoriten, welche durch seine mutter Anna von Cypern so sehr erhaben wurden, und auf des Königs Ludovici XI. befehl ward er zu Loches in gefängliche hafft gebracht, welcher ihm aber hernach das Gouvernement von Langredoc gab, und ihn zum Ritter des ordens St. Michaelis machte. Philippus der gütige, Hertzog

tzog von Burgundien, welcher seines interesse wegen den Grafen groß zu machen suchte, gab ihm gleichfalls den Ritter-orden des göldenen Vliesses, und machte ihn zum Gouverneur von den beyden Burgundien. Er half Carolo VIII. das Königreich Neapoli erobern, und wurde nach seiner zurückkunft zum Gouverneur von Dauphiné gemacht. Als er daselbst von des Hertzogs von Savoyen, Caroli Johannis Amadei, seines vettern tode nachricht erhalten, gieng er gleich hin, und nahm dieses Hertzogthum an. 1496. in dem 58. jahre seines alters in besitz. Er pardonnirte diejenigen, welche ihn beleidiget hatten, richtete seinen Hof so wohl an, daß selbiger einer der artigsten bey damaliger zeit war, trug grosse sorgfalt für seine unterthanen, und starb an. 1497. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Philippus, von Savoyen, Hertzog von Nemours, Marggraf von St. Sorlin, Graf von Genevois und Baron von Faucigny, war des vorgedachten Philippi, Hertzogs von Savoyen, und Claudiud de Brosse, zugenannt von Bretagne, sohn, gebohren an. 1490. Er wurde in seiner jugend zum geistlichen stande gewiedmet, und zum Bischoffe von Genf gemacht. Allein weil er lust zum kriege hatte, gieng er mit dem Könige in Franckreich, Ludovico XII. in Italien, und wohnte an. 1509. der schlacht bey Agnadel bey. Der Kayser Carolus V. zog ihn zu sich nach Speyer; allein Franciscus I. sein vetter, suchte ihn von dieser parten wieder los zu reissen, und brachte es zu solchem ende dahin, daß er in Franckreich kam, allwo er ihm das Hertzogthum Nemours gab, und ihn den 17. sept. an. 1528. an Charlotte von Orleans, Ludovici I. von Orleans, Hertzogs von Longueville, tochter vermählete. Endlich starb er zu Marseille den 25. nov. an. 1533. *Ferreri à Labriano* orbis gentilitius Domus Sabaudiæ.

Prinz von Oranien und andere Fürsten:

Philippus Wilhelmus, ein sohn des berühmten Wilhelmi, Printzen von Oranien, welcher zu der Republick der vereinigten Niederlande den grund gelegt, von desselben erster gemahlin, Anna, einer tochter des Grafen Maximiliani von Egmont. Er war gebohren den 19. dec. an. 1554. und ward auf die Universität zu Löven geschickt, um allda seine studia zu treiben. Nachdem aber sein vatter von den Spaniern in die acht erkläret worden, ließ der Hertzog von Alba diesen jungen Herrn an. 1567. bey dem kopfe nehmen, und ungeachtet die gedachte Universität wider diese verletzung ihrer privilegien gar sehr eiferte, ihn nach Spanien führen. Daselbst sperrete man ihn in ein schloß ein, und ließ ihn über 29. jahr darinn sitzen, ohne daß man die geringste sorge für seine auferziehung getragen hätte. Doch unterrichtete man ihn in der Catholischen religion, bey welcher er auch hernach die gantze zeit seines lebens geblieben. Man erzehlt, daß er den Schloß-Hauptmann, der ihn bewacht, weil derselbe einsmals von seinem vatter schimpflich geredet, bey dem leibe ergriffen, und zu dem fenster hinaus geworffen habe; welche that von dem Könige Philippo II. soll seyn gelobet worden. An. 1596. als der Ertz-Hertzog Albrecht in der qualität eines Gouverneurs in die Niederlande kam, brachte er diesen Philippum Wilhelmum mit sich dahin, als derselbe vorher eine kurtze reise nach Rom gethan. Einige meynten, er hätte seine freyheit der vorbitte der Infantin Isabella Clara Eugenia, des gedachten Alberti gemahlin, zu dancken. Hingegen andere sahen es als einen Staats-streich des Königs Philippi II. welcher das absehen gehabt, diesen bisherigen gefangenen bey dessen bruder, Mauritio, entweder zu einem unterhändler eines vergleichs, oder als einen stifter innerlicher uneinigkeit zu gebrauchen. Allein keines von diesen beyden gieng ihm von statten. Mauritius, so bald er die ankunft dieses seines ältesten bruders vernommen, trat ihm die nutzungen von Breda und von andern örtern des Hauses Oranien ab, ließ ihm auch den titul eines Printzen, und er seines orts begnügte sich mit dem Gräflichen. Wegen einer mediation aber, trugen die General-Staaten billig bedencken, sich mit einer solchen person einzulassen, die der Catholischen religion zugethan war, und von den Spaniern nicht nur erzogen, sondern auch mit allen den confiscirten güthern, welche ehemals der vatter in dem Spanischen Flandern und in der Grafschafft Burgund besessen, beschenckt worden. An. 1606. vermählte sich dieser Philippus Wilhelmus mit Eleonora, Henrici von Bourbon, Printzen von Condé, tochter, und in ansehung dessen ließ ihn der König von Franckreich, Henricus IV. in den völligen besitz des Fürstenthums Oranien setzen. Er hinterließ aber von dieser gemahlin keinen erben, und also, da er an. 1619. mit tode abgieng, succedirte ihm obgedachter sein bruder Mauritius. *Thuan.* hist. lib. CXV. CXXXVI. *Grotii* annal. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 159. 577. 683. *Carl. Coloma*, hist. de Fland. *Herrera. Offat*, l. XXXIV. ibique *Amelot de la Houssaye*, not. 9. 10.

* **Philippus**, Graf von St. Pol, und ein bruder Johannis, Hertzogs von Brabant. Dieser Johannes gab den klagen seiner unterthanen kein gehör, sondern ließ sich durch leuthe von geringer herkunft regieren. Die Stände nahmen dieserwegen zu diesem seinem bruder Philippo, einem sowol in kriegs- als friedens-geschäfften geschickten Herrn, ihre zuflucht, und fertigten einige Gesandte an ihn mit dem ansuchen ab, daß er im jahr 1420. aus der Picardie, welche er im nahmen des Königs von Franckreich regierete, nach Brabant kommen, und die regierung an statt seines bruders übernehmen möchte. Er fand sich auch daselbst ohne verzug ein, wiewol nur in der absicht, ob er nicht mittel finden könnte, seinen bruder mit den Ständen zu vergleichen. Da er hierzu einige zeit vergebens angewendet, und wahrgenommen hatte, daß alle schuld auf seiten seines bruders wäre, trat er endlich auf wiederholte bitte der Stände von Brabant die regierung an, und ließ die Gräfin Jacoba, die gemahlin seines bruders Johannis, ersuchen, daß sie, um theil an derselben zu nehmen, wieder nach Brabant kommen möchte, welches auch bald darauf geschahe. Es entstunden hierauf zwar einige streitigkeiten zwischen diesen zweyen brüdern; sie wurden aber beyde im jahr 1422. unter der bedingung mit einander wieder ausgesöhnet, daß der Hertzog Johannes die regierung von Brabant wieder bekommen, und versprechen sollte, die vorrechte der Stände ungekräncket zu lassen, hiernächst auch zu demjenigen, was derselbe vorgenommen, seine einwilligung zu geben; sein bruder Philippus legte das regiment-amt nieder, wofür ihm 210000. gold-gülden gegeben wurden. *Haræus*, annal. Brab. tom. I. Nicht lange hernach, nemlich im jahr 1426. wurde der Hertzog Johannes plötzlich von dem tode übereilet. Philippus befand sich eben zu selbiger zeit im gelobten lande, kam aber auf diese zeitung sogleich zurück, und ward, weil sein bruder keine erben verlassen, im jahr 1427. zum Hertzoge von Brabant erkläret, worauf er einige streitigkeiten, welche mit den Lüttichern entstanden waren, beylegte. Er hatte sich mit Jolantha, des Königs von Sicilien tochter, verloret, und die Gesandten waren schon unterwegens, die braut abzuholen, als er nach einem dreyjährigen regimente, nicht ohne vermuthung eines empfangenen gifts, weswegen man einen, nahmens Caliobardes, in verdacht hatte, im jahr 1429. zu Löven von dem tode hingerissen wurde. Weil er keine erben verließ, entstand wegen seiner verlassenschafft ein streit zwischen Margaretha, des Grafen von Hennegau tochter, welche des verstorbenen baase war, und zwischen dem Hertzoge Philippo dem gütigen von Burgund, dem nächsten vetter: allein dieser letzte behielte vor jener recht, obwol jene einen grad näher war, und bekam also auf einmal Brabant, Limburg und Antwerpen.

* **Philippus Maria**, ein sohn des Mayländischen Hertzogs Johann Galeacii, succedirte seinem bruder, Johann Mariä, im jahr 1412. An. 1421. ergab sich Genua an diesen Hertzog, und blieb unter seiner Ober-Herrschafft bis an. 1435. Als aber die Genueser den Aragonischen König, Alphonsum V. zur see gefangen hatten, und der Hertzog denselben ohne entgeld los ließ, waren die Genueser so böse darüber, daß sie ihm den gehorsam aufkündigten. An. 1426. gerieth er mit den Venetianern in krieg, in welchem er Brescia, Bergamo und Cremena abtreten muste. Hierzu trug nicht wenig bey, daß er selbst kein kriegs-mann, sondern sehr furchtsam war, daß er sich auch bey entstandenem donner-wetter unter die erde verbarg. Deshalben muste er den krieg durch andere führen, gegen welche er sich durch sein mißtrauen gar leichtlich aufbringen ließ, wie das beyspiel seines eigenen schwieger-sohns, des Sfortia, zu erkennen gab. Er wird auch einiger grausamkeiten beschuldiget, und ließ seine gemahlin, Beatrix, aus einem blossen verdachte, ob hätte sie sich mit einem musicanten vergangen, öffentlich enthaupten, ob sie gleich unter der ihr angethanen marter nichts gestund, und vermählte sich darauf mit des Savoyischen Fürsten tochter. Von beyden gemahlinnen hatte er keine kinder gehabt. Hingegen mit einer concubine, Agnes von Maine, zeugete er eine natürliche tochter, nahmens Blanca Maria, die an Franciscum Sfortia ist vermählet worden. Er starb an. 1447. nachdem er 35. jahr regieret hatte. *Paul. Jov.* de vit. Vice-Com. Mediol.

* **Philippus**, ein bruder Maximiliani, Churfürstens in Bayern, ward schon im dritten jahre seines alters zum Bischoffe in Regenspurg gemachet. Denn weil dieses Stift so verarmet war, daß das Capitul bald nicht sahe, wie ihm könnte geholffen werden, da auch die Evangelische religion aller orten dermassen einriß, daß zu besorgen war, das Bißthum möchte endlich gar eingehen; so ergriff das Dom-Capitul dieses expediens, und postulirte Philippum als ein kind von drey jahren. Hierdurch wollte man nun in währender minorennität des Bischoffs die tafel-revenuen einziehen, und die schulden davon bezahlen; und darnach hoffte man in religions-sachen an dem mächtigen Hause Bayern einen starcken rückenhalt zu haben. Die administration des Stifts ward indessen dem Päpstlichen Nuncio Feliciano aufgetragen. Es schiene auch, als wenn dieser Bayerische Printz zum geistlichen leben gebohren wäre, weil er unter der guten information der Jesuiten zu Ingolstadt, die studien so weit trieb, daß er daselbst mit grossem beyfall öffentlich disputiren konnte. Er ward auch dieserwegen an. 1596. im 20. jahre seines alters, vom Papste mit einem Cardinals-hute beschencket; allein wie er das 22. jahr noch nicht zurück geleget hatte, so ward er durch einen frühzeitigen tod hinweg gerissen, im 19. jahre seines Bischoffthums, indem er von an. 1579. bis 1598. gesessen.

* **Philippus**, Bischoff zu Freysingen und Naumburg, der dritte sohn Philippi des aufrichtigen, Churfürstens zu Pfaltz. Er war zu Freysingen der 48. Bischoff, und erhielte solches Bißthum im jahr 1499. als in welchem jahre es ihm sein bruder Rupert, der sich mit der Bayerischen Printzeßin Elisabeth

sabeth vermählte, abtrat. Hingegen das Naumburgische Bißthum bekam er an. 1520. und war der 39. von diesen Bischöffen. Der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der weise, und dessen Herr bruder, Johann der beständige, brachte es dahin, daß er im jahr 1517. zu Naumburg Coadjutor, und, wie schon gedacht, an. 1520. würcklicher Bischoff ward, ohngeachtet man zu Naumburg mehr lust zu Vincentz von Schleinitz hatte, welcher darnach Bischoff zu Merseburg ward. Der Bischoff Philippus war von kränclicher leibes-constitution, und hielte sich meistens im Bayerlande auf. Von D. Luthers lehre wollte er nichts annehmen; weil er aber das Stift Naumburg nur durch seine Officialen oder Statthalter und etliche Stifts-Räthe regieren ließ, welche sich so aufzuführen suchten, daß sie das Chur-Haus Sachsen nicht beleidigten; so konnte bey solchem temperirten religions-eifer das Evangelium nach und nach in dieses Stift eindringen. Und ob ihnen gleich im anfange keine Lutherische Prediger verstattet wurden, so ward ihnen doch auch nicht sonderlich gewehret, den Evangelischen gottesdienst über der grentze zu besuchen. Ja im jahr 1531. kam es so weit, daß am sonntage zwar ordentlicher weise in die kirche geläutet wurde, wenn aber die Catholischen Prediger predigen wollten, so waren keine zuhörer vorhanden. Der Bischoff starb 10. jahr darauf, nemlich an. 1541.

Andere grosse Männer dieses Nahmens:

Philippus, ein Gegen-Papst, wurde nach Pauli I. tode an. 767. dem Apostolischen stuhle aufgedrungen, zu welcher zeit gleichfalls Constantinus, ein Laye, des Hertzogs von Nepi, Totonis bruder, sich darzu erwehlen und einweyhen ließ. Eigentlich soll Waldipertus, ein Priester, der mit Longobardischer hülffe Constantinum vom throne gestossen, diesen Philippum aus dem kloster St. Viti genommen, und auf den Päpstlichen stuhl erhöhet haben. Allein sie wurden an. 768. beyderseits ausgestossen, und Stephanus III. oder IV. an ihre statt erwehlet. Nach dem genauesten berichte soll dieser Philippus noch an dem tage, da man ihn erhoben, wieder seyn gezwungen worden, in sein kloster zu gehen. *Anastasius*, in vit. Pontif. *

Philippus, Bischoff von Gortyna in Creta, lebte in dem II. sæculo und schrieb ein werck wider den Marcionem. Sein nahme befindet sich in den alten Martyrologiis, wie auch bey dem Beda und Adone. *Euseb.* hist. lib. IV. c. 27. *Hieronym.* de script. eccles.

Philippus, ein Priester, war des Hieronymi schüler im V. sæculo, und schrieb Commentarios über das buch Hiob. Gennadius sagt, daß er schöne briefe von ihm gelesen. Er mercket seinen tod unter der regierung Marciani und Aviti an, d. i. um das jahr 455. oder 456. *Gennad.* de scr. eccl. c. 62.

Philippus von Alençon, Cardinal, Ertz-Bischoff von Rouen, war ein sohn Caroli Magnanimi, Grafen von Alençon, welcher an. 1346. in der schlacht bey Creci in Ponthieu blieb, und ein bruder des Königs Philippi Valesii war. Er begab sich nach dem exempel seines ältern bruders Caroli, welcher ein Dominicaner und Ertz-Bischoff zu Lyon worden, in den geistlichen stand, und bekam alsobald an. 1356. das Bißthum zu Beauvais, hernach an. 1359. das von Rouen. Mit dem Könige Carolo V. bekam er einige verdrießlichkeit, weil er einen von seinen Clericis, den er ihm recommendiret, nicht befördern wollen; so aber wieder beygeleget worden. Der Papst Gregorius IX. machte ihn zum Patriarchen zu Jerusalem, und endlich zu Aquileja. Urbanus VI. gab ihm den Cardinalshut an. 1378. und einige andere Prälaturen, als das Bißthum zu Sabina. Er setzte ihn auch zum General-Vicario in den ländern des Kirchen-Staats; da er aber förchtete, daß in währendem Schismate der Cardinal d'Alençon sich zu der partey Clementis VII. schlagen möchte, nahm er ihm diese Beneficia. Allein Bonifacius IX. setzte ihn wieder ein, und machte ihn zum Bischoff zu Ostia. Unterdessen hatte Philippus die Prälatur zu Reyen dem Petro le Juge abgetreten, und war nur Administrator von Auch. Er starb zu Rom den 15. aug. an. 1397. *Onuphr.* & *Ciaccon.* in vit. Pontif. *Ughell.* Ital. sacr. *Sammarth.* hist. généal. liv. XXI. Gall. Christ. tom. I. *Spondan.* an. 1377. *Du Chêne* & *Aubery*, hist. des Cardin. *Frizon.* Gall. purp.

Philippus de Dreux, siehe Dreux (Philippus von.)

Philippus Gautier, oder **Gualterius de Chastillon**, gebürtig von Ryssel in Flandern, war ein Theologus und Poet um das jahr 1250. Er soll Bischoff zu Maguelone gewesen seyn, davon aber andere nichts gedencken. Er hat ein geticht von dem leben Alexandri M. in 10. büchern, unter dem titul Alexandreis, wie auch andere tractate geschrieben, als: Flores super Psalterium; Morale Dogma Philosophorum; de Mahumeto &c. Man glaubt, er sey zu Chastillon gestorben. *Henr. Gandav.* in cat. *Sixt. Senens.* in bibl. S. *Trith.* de script. eccl. *Andr.* bibl. Belg. *Barthius*, in adversar. lib. XXII. c. 16. & 30. lib. I. *Vossius*, de Hist. & Poët. Lat.

Philippus, von Leiden, gebürtig aus dieser stadt in Holland, ward Doctor zu Orleans, und Professor Juris Canonici zu Paris. Er war bey denen Fürsten, unter welchen er stunde, als dem Bischoffe zu Utrecht, und bey dem Papste Gregorio XI. beliebt, und starb an. 1386. Er hinterließ einen tractat de Reipublicæ Cura & Sorte Principantis, welchen Johannes Severicus an. 1516. zu Leiden heraus gegeben.

Philippus de Neri, siehe Neri.

Philippus von Paris, ein alter Französischer Poet, welcher um das jahr 1260. gelebet. Er hat unterschiedenes in versen geschrieben. Fauchet und la Croix du Maine gedencken seiner.

Philippus, Solitarius genannt, ein Griechischer author, lebte um das jahr 1135. Er schrieb ein werck unter dem titul: Dioptra, i. e. Regula seu Amussis Rei Christianæ, welches er durch gespräche in 4. bücher eintheilte, und einem ordens-mann, seinem guten freunde Callinico, dedicirte. Michael Psellus und Philalethus haben auf veranlassung Dionysii Metropolitani von Mitylenen, so dieses werck sehr æstimirte, erklärungen darüber geschrieben. Jacobus Pontanus hat es ins Lateinische übersetzt, und befindet es sich in der bibliotheca Patrum mit P. Gretseri anmerckungen.

Philippus von Vitri, ein alter Französischer Poet, kam durch seine meriten an. 1340. zu der Bischöfflichen würde zu Meaux. Er übersetzte die Metamorphoses des Ovidii in Französische verse, und starb an. 1351. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Sammarth.* Gall. Christ.

Philippus, Sidetes zugenannt, weil er von Sida, einer stadt in Pamphylia, gebürtig war, lebte unter des Kaysers Theodosii regierung, und war des H. Chrysostomi guter freund. Er schrieb ein buch, unter dem titul: Historia Christiana digesta in XXIV. libros. *Socrates*, lib. VII. hist. c. 17. *Niceph. Calixt.* lib. XIV. c. 29. *Photius*, cod. 35. *Andr. Scotus*, in not. ad Phot. *Vossius*, hist. Pelag. c. 38. & de Hist. Gr. lib. II. c. 30.

Philippus, des Alexandri M. Artzt, war aus Acarnania, einer provintz in Griechenland, gebürtig. Quintus Curtius erzehlet von ihm: daß, nachdem Alexander M. in eine sehr gefährliche kranckheit gerathen, welche von allen Aertzten vor unheilbar gehalten wurde, sich allein dieser Philippus unterwunden, ihn in die cur zu nehmen, und dißfalls gethan habe, was ihm möglich gewesen. Mittlerweile aber empfieng der König briefe, worinn berichtet wurde, daß dieser Artzt durch einen vergifteten tranck ihn zu tödten vorhabens wäre. Hierauf wußte er anfänglich nicht, was er bey einer so gefährlichen sache thun sollte. Jedoch fielen ihm die gedancken ein, daß es vielleicht eine tücke von seinen feinden seyn möchte. Weil er sich nun stets alles gute zu Philippo versehen, und ihn vor einen treuen und redlichen diener gehalten hatte, entschloß er sich ihm den brief zu geben, damit er selbigen unterdessen, da er sich stellen wollte, als ob er den verordneten tranck einnähme, durchlesen sollte, auf daß er sehen möchte, ob sich derselbige vielleicht im gesichte entfärben, und also, wo er etwas böses vorhätte, sich selbst verrathen würde. Allein da Philippus unter währendem lesen gantz unverändert im gesichte blieb, hielt Alexander solches vor ein offenbares zeichen seiner unschuld. Dannenhero nahm er die artzney ungescheut ein, und wurde auch dadurch glücklich curiret. *Curtius*, lib. III. *Diodor.* lib. XVII.

* **Philippus**, ein Hauptmann des gottlosen Antiochi, aus Phrygien gebürtig, welcher in der bosheit seinen Herrn weit übertraf, weswegen er auch von demselben in Judäa hinterlassen ward, da er dann den Jüden viel drangsal anthat, und diejenigen, welche sich aus furcht vor ihm in hölen verkrochen hatten, um den sabbath zu feyern, greiffen und verbrennen ließ. Als er sahe, daß Judas Maccabäus sich mehr und mehr verstärcket, schickte er an Ptolemäum, den Hauptmann in Nieder-Syrien und Phönicien, um hülffe, welche er auch von demselben bekam, und damit den Nicanor gegen Judam schickte. Da sein Herr, der Antiochus, an einer garstigen kranckheit gestorben war, bestattete er selbigen zur erde, und weil er sich vor des Antiochi sohn fürchtete, flohe er in Egypten, zum Könige Ptolemäo Philometore. 1. *Maccabæor.* VI. 14. 2. *Maccabæor.* V. 22. VI. 11. VIII. 8. IX. 29.

* **Philippus**, ein ansehnlicher mann, von vortreflichem verstande, wurde um das jahr Christi 352. von dem Kayser Constantio an den Magnentium, die beyde mit einander in krieg verwickelt waren, abgesendet, unter dem vorwande, vom friede zu handeln, in der that aber den zustand seiner armee zu erforschen. Nachdem er von ihm erlaubnis bekommen, in gegenwart des kriegs-volcks seinen vortrag zu thun, sagte er, die soldaten wären unterthanen des Römischen Reichs, und müsten ihre kräffte nicht zu dessen untergang anwenden, sonderlich zu einer solchen zeit, da ein sohn dieses Constantini regierte, unter dessen anführung sie so herrliche siege wider die Barbarn befochten, und vermahnte den Magnentium, er möchte die vielen wohlthaten, so er von dem Constantino und seinen söhnen empfangen, nicht vergessen, schlug ihm auch zugleich vor, Italien dem Constantio zu übergeben, und sich mit dem über dem Alp-gebürge gelegenen lande zu begnügen. Diese worte funden so viel eingang bey den kriegs-knechten, daß sie überlaut nach friede ruften, und dem Magnentio kaum zeit zu reden verstatteten; welcher, weil es dißmal nicht zu ändern, den frieden gern anzunehmen versprach; sie sollten aber den folgenden tag wieder zusammen kommen, alsdenn er ihnen seine gedancken näher eröfnen würde. *Zosim.* lib. II.

Philister, ein volck in dem gelobten lande, gegen die Egyptische grentzen zu an der see-küste wohnend. Sie waren der Israeliten feinde, schlugen selbige, brachten sie in ihre dienstbarkeit, und nahmen ihnen die lade des bundes, dargegen sich die Israeliten öfters an ihnen rächeten. *Judic. Relandi* Palæstina.

Phili-

Philistion, von Prusa, Sardes oder Ricäa; ein Griechischer comödien-schreiber, lebte zu den zeiten Socratis, und ist unterschieden von einem berühmten Medico dieses nahmens von Locros, dessen Aulus Gellius gedencket lib. XVII. c. 11. *Suidas.*

Philistus, ein Griechischer historien-schreiber, war gebürtig von Syracusa, und stund bey dem tyrannen Dionysio in grossen gnaden, welchem er seine herrschafft auf vesten fuß setzen half. Er bekam das commando von dem schlosse zu Syracusa, und sagt man auch, daß er mit vorwissen dieses tyrannen, dessen mutter gemißbrauchet. Er fiel aber bey ihm in ungnade, als er seines bruders des Leptines tochter, ohne ihm etwas davon zu sagen, geheurathet, und als er vertrieben wurde, begab er sich in die stadt Adria. Nach dem tode dieses tyrannen aber wurde er wiederum zurück geruffen, und hielt des jungen Dionysii partey wider Dionem, des alten Dionysii schwager, welcher den jungen Dionysium in der vestung von Syracusa belagerte, und im ersten jahre der CVII. Olymp. die flotte schlug, welche Philistus den belagerten zu hülffe brachte. Einige sagen, Philistus habe sich selbst umgebracht, nachdem er die schlacht verlohren; andere aber sagen, er sey von den feinden gefangen und auf eine grausame art getödtet worden. Er hat viel bücher geschrieben, darunter vornemlich eine historie, so er von Sicilien in 7. büchern geschrieben, und darinn er die kurtze schreib-art des Thucydides imitiret. Er soll auch eine besondere historie von dem alten Dionysio verfertiget haben, und hat darzu sonderlich die zeit seines exilii angewendet. *Plutarch.* in Dione. *Diodor. Sicul.* lib. XVI. c. 16. *Cicero*, de Orat. lib. II. *Suidas. Ragusa*, in elog. Sicul. p. 232. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 6. *Bayle.*

Philla, eine von den berühmtesten frauens-personen bey der antiquität, war eine tochter des Antipaters, Gouverneurs in Macedonien, in währender abwesenheit des Alexandri. Sie hatte sehr grossen verstand, und war geschickt, wichtige affairen zu treiben. Sie wußte sich gegen jederman so wohl aufzuführen, daß sie auch eine gantze armee, die voller aufrührischer köpfe war, in gehorsam halten konnte, die armen mägdleins stattete sie von ihren mitteln aus, und ließ sich sehr angelegen seyn, die unschuldigen zu beschützen. Als sie noch sehr jung war, wurde sie schon von ihrem vatter in den wichtigsten geschäfften zu rathe gezogen, ungeachtet er selbst einer der gescheidesten Staats-leuthe selbiger zeit war. Ihr erster gemahl war der von den Macedoniern unter den Generalen des Alexanders am meisten geliebte Craterus, nach dessen tode sie sich mit dem Demetrio verheurathete. Doch dieser, weil er sie gezwungen und gewisser Staats-absichten wegen, ohngeachtet der ungleichheit des alters, so zwischen ihnen war, genommen hatte, achtete sie nicht sehr, und vergnügte sich mit andern weibern, die er neben ihr hatte. Gleichwol als derselbe unglücklich war, und sein land verlohr, brachte sie sich mit gift ums leben, damit sie ihn nicht als einen elenden flüchtling sehen dörfte. Sie hat mit ihm Antigonum und die berühmte Stratonicam gezeuget. *Diodor. Sicul. Plutarch.* in Demetr. *Bayle.*

Philo, ein berühmter Baumeister, lebte ohngefehr 300. jahr vor Christi geburt, und half unterschiedene tempel, wie auch das zeughaus des hafens Piräei bauen, als Demetrius Phalereus Athen regierte. Er beschrieb alle diese wercke ausführlich, und war einer von den vornehmsten Griechischen scribenten, welche von künsten geschrieben haben; allein seine schriften sind verlohren worden. Einige halten ihn vor Philonem Byzantinum, welcher einen tractat von kriegs-maschinen schrieb, so an. 1687. zu Paris von einem aus des Königs bibliotheck genommenen manuscript gedruckt wurde. *Vitruv.* lib. III. & VII. *Félibien*, vies des Architect.

Philo, (Herennius) ein berühmter Grammaticus, Byblius oder Byblensis zugenannt, lebte in dem ersten und andern sæculo in grossem ansehen, und schrieb unterschiedliche tractate, deren Suidas, Sixtus Senensis, Voßius, Miräus und andere scribenten mehr gedencken. Er hat Sanchoniathonis Phönicische historie übersetzt; wiewol andere glauben, daß entweder Philo diese historie ertichtet, oder daß Porphyrius sie ihm zugeeignet; wiewol beydes das original und die übersetzung ein ertichtetes werck ist. *Dodwell.* in diss. de Sanchoniath. *Euseb.* præparat. Evang. lib. I. *Jonsius*, de script. hist. philos. lib. III. c. 7. *Berckelius*, ad fragmenta Stephani p. 18. *Huetius*, demonstr. Evang. prop. 4. *Van Dalen*, differt. super Sanchoniath.

Philo von Alexandria, oder Philo der Jude, dessen schriften sehr werth gehalten werden, lebte in dem ersten sæculo, und war ein Platonischer Philosophus. Die Jüden zu Alexandria schickten ihn um das jahr 40. nach Rom zu dem Kayser Caligula, welcher ihn sehr übel tractirte. Er hat selbst eine nachricht von dieser Gesandtschafft geschrieben, unter dem titul eines discurses wider Flaccum. Unter des Kaysers Claudii regierung that er abermals eine reise nach Rom, da er mit dem Apostel Paulo daselbst gute freundschafft, wie einige melden, soll gepflogen haben. Seine wercke sind zu verschiedenen malen heraus gegeben worden. Die letzte edition ist die Wittenbergische von an. 1690. so man nach der Parisischen von an. 1640. nach Sigismundi Gelenii und anderer übersetzungen aufgelegt. Seine wercke sind in drey theile unterschieden. Das erste hält in sich Cosmopoëtica, das andere Historica, und das dritte Juridica seu Legalia. Es wird ihm auch von einigen das buch der Weisheit zugeschrieben. *Joseph.* lib. XVIII. ant. c. 10. *Clem. Alexandr.* lib. I. strómat. *Euseb.* lib. II. hist. c. 18. lib. VII. præp. Evang. & in chron. an. 34. 37. 39. *Hieronym.* in catal. *Photius*, cod. 103. 104. *Epiphan.* 10. *Augustin. Rufin. Isidorus. Theodoret. Suidas. Trithem.* &c. *Cave. Clericus*, in epist. critic. *Fabricii* bibl. Græca, lib. IV. c. 4.

Philo Carpathius oder vielmehr Carpasius, weil er Bischoff zu Carpasia, einer stadt in Cypern, war, wurde von dem H. Epiphanio zum Bischoffe ordiniret, und lebte zu ende des IV. sæculi. Unter seinem nahmen ist ein Commentarius in Canticum Canticorum in der bibliotheca Patrum zu finden, welchen Stephanus Salutatus ins Lateinische übersetzet. *Suidas. Bellarm. Possevin. Fabric.*

Philo, von Heraclea, hat ein buch de Mirabilibus geschrieben. Ein anderer Philo von Metapontus war ein Poet, und noch viel andere berühmte leuthe haben diesen nahmen geführet. *Leo Allatius*, in diatribe de Philonibus. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. III. & IV. *Fabricii* bibl. Græc. lib. IV. c. 4.

† Philo, gebürtig aus der stadt Larissa, war ein berühmter Platonischer Weltweise und schüler Clitomachi. *Cicero*, de Orat. lib. III. c. 16. quæst. Acad. lib. IV. c. 6. *Numenius* ap. *Euseb.* præpar. Evang. lib. XIV. c. 9. Er übernahm nach seines lehrmeisters tode die schule, und stiftete die Academiam quartam, Olymp. CLXX. und wurde wegen seiner unvergleichlichen gaaben, guten und artigen aufführung und fürtreflichen beredtsamkeit vor andern schülern Clitomachi bewundert und hochgeachtet. *Plutarch.* in vit. Cicer. tom. III. p. 18. Als er seiner schule 12. jahr vorgestanden, muste er in dem Mithridatischen kriege sich von Athen weg machen, weswegen er sich nach Rom begab, wo Cicero in seinem neunzehenden jahre ihn zu hören gelegenheit hatte. *Plutarchus*, l. c. *Cicero*, ad famil. lib. XIII. ep. 1. Der unterschied zwischen seinen vorfahren und ihm, ist dieser: daß er zwar zugegeben, die dinge können an und vor sich selbst wohl begriffen werden; allein die phantasie oder die krafft des verstandes, so uns die ideen der dinge vorstellet, sey nicht richtig, folglich sey nichts begreiflich. *Sextus Empiricus*, Pyrrh. hyp. lib. I. c. 31. Doch hat er selbst gestanden, diejenigen irren sich, welche meynen, seine meynung sey von seinen vorfahren unterschieden, und dahero von ihm einen neuen periodum der lehre der Academie zehlen. *Cicero*, quæst. Acad. lib. I. c. 4. *Sextus Empiricus*, l. c. Wiewol er dennoch angefangen haben soll, von der schärfe seiner vorfahren nach und nach etwas nachzugeben, und der ersten Academie des Platonis näher zu kommen. *Schrevel.* præf. in op. Cicer. Buckers fragen aus der philos. hist. P. I. p. 755. u. f. f.

* Philo, von Athen gebürtig, ein Sceptischer Weltweise und schüler des Pyrrhonis, that es seinem lehrmeister darinn nach, daß er nicht viel mit den leuthen umgieng, sondern für sich meditirte und studirte, und ein feind vom disputiren war, auch keinen eiteln ruhm suchte. *Laërtius*, lib. IX. f. 67. 69. wo Timons verse angeführet werden, welche dieses bezeugen. Jonsius, de script. hist. phil. lib. II. c. 1. §. 7. hält zwar diesen Philo für den Philonem Dialecticum, einen schüler Diodori Chroni, allein das von Timon ihm gegebene zeugnis, daß er ein feind von dem unnöthigen disputiren gewesen, scheinet just das gegentheil zu beweisen, wie denn auch dieses Philonis Dialectici übrige studien mit des Philonis Pyrrhonii nicht überein kommen. Fabricius, bibl. Græc. vol. II. p. 822. scheinet dieses zu bekräfftigen. Buckers fragen aus der philos. hist. P. II. p. 734. u. f.

* Philo, oder Philon, ein Artzt von Tarsen, hat wahrscheinlich unter des Kaysers Augusti regierung gelebet, und ist vornemlich wegen eines gewissen gegen-gifts, so von ihm erfunden, und nach seinem nahmen Philonium genennet worden, sehr berühmt. Er hat diese unvergleichliche artzney in einem Griechischen getichte (Elegia) beschrieben, dessen verstand aber niemand wird errathen können, wofern ihm nicht die Mythologie, oder die fabeln der Heyden von ihren göttern vollkommen bekannt sind. Man muß weder Philonem Methodicum, der Plutarchi guter freund gewesen, und von Galeno auch erwehnet wird, mit diesem nicht vermengen, noch mit dem sonst gelehrten Berkelio glauben, Herennius Philo und dieser Philo von Tarsen wären eine person. Man findet über dieses noch einen Artzt bey dem Epiphanio, welcher den nahmen Philo führet, und von den pflantzen soll geschrieben haben; es ist aber noch ungewiß, ob er von den andern gleiches nahmens unterschieden sey oder nicht. Besiehe *Epiphanium*, de hæres. lib. I. Mehrere nachricht hiervon siehe in *le Clerc*, hist. de la Médecine, P. III. liv. I. c. 1. p. 562. u. f. und Stollens historie der medicinischen gelehrtheit, c. 1. §. 71. p. 71.

Philocles, ein Griechischer comödien-schreiber, des Aeschyli schwester-sohn, florirte zur zeit des Euripidis. Er verfertigte unterschiedliche fabeln, so von den alten scribenten angeführet werden; und hinterließ 2. söhne, Morsimum und Philippum, welche auch Poeten waren.

Philoctetes, Päanis sohn, war Herculis getreuer gefährte, welchem er bey dessen tode einen eyd ablegen muste, daß er den ort, wo er begraben läge, niemand entdecken wollte. Derselbige beschenckte ihn mit seinen in der Hydræ blut eingetuncken waffen. Als die Griechen Troja belagern wollten, gab ihnen das Oraculum zur nachricht, daß sie diese stadt ohne bemeldte pfeile nicht einbekommen würden. Hierauf kamen sie zu

Philoctete, und wollten nach erhaltenen pfeilen auch des Herculis grab wissen, welches ihnen jener endlich entdeckte, wiewol nur durch dieses einige zeichen, da er mit seinen füssen darauf stieß, wodurch er seinen gedancken nach sich keines meineyds schuldig zu machen hoffte. Allein da ihn die Griechen ferner mit gen Troja nehmen wollten, weil die pfeile Herculis von ihm allein konnten abgeschossen werden, wurde er zur strafe an seinem fusse verwundet, da einer von den bemeldten pfeilen darauf fiel. Die wunde gab einen so unleidlichen gestanck, daß die Griechen Philocteten nicht mehr unter sich dulden konnten, sondern in der insul Lemnos zurück liessen, allwo er in die zehen jahr grossen schmertzen gelitten, doch endlich von Machaon soll geheilt seyn worden. Man schreibt ihm die erbauung der stadt Petilia in Italien zu. *Ovid.* metam. *Virgil.* Æneid. *Natalis Comes* &c. *

Philodemus, von Gadaris, einer stadt im gelobten lande, war ein Poet und anhänger des Epicuri zu den zeiten Ciceronis, welcher seiner gedenckt in der rede wider den Pisonem. Asconius Pedianus redet auch von ihm. Man zweifelt nicht, daß er derselbe sey, dessen Horatius meldung thut lib. I. sat. 2. *Strabo*, lib. XVI. *Girald.* de Poët. *Gassend.* in vita Epicur. lib. II. c. 6.

St. Philogonus, Bischoff zu Antiochien, begab sich aus dem weltlichen stande in den geistlichen, und wurde an. 318. Bischoff. Er ließ sich das aufnehmen seiner kirche sehr angelegen seyn, und widersetzte sich eifrig der hervorkommenden Arianischen lehre. Er starb an. 324. St. Chrysostomus hat sein elogium hinterlassen. *Theodoret.* lib. I. c. 2. & 6. *Baron.* in annal. *Hermant.* vie de S. Athan.

Philolaus, von Crotona, ein Pythagoräischer Philosophus, lebte A. R. 360. und glaubte, daß alle dinge durch ein nothwendiges schicksal und in einer harmonie geschähen, wie auch, daß die erde eine circulirende bewegung hätte. Demetrius sagt, er sey der erste von den Pythagoräern gewesen, welcher von der Artzney-kunst geschrieben habe. Man giebt vor, daß Philolaus, als er einstens einen von seinen schülern aus dem gefängnis erlösen wollen, den Syracusanischen tyrannen Dionysium mit einem seiner bücher beschencket, welcher selbiges Platoni gegeben, der es zu seinem Timæo gebrauchet habe. Andere setzen hinzu, daß Plato dasselbige von Philolai blutsfreunden gekauft. Philolaus starb vor gram, weil man ihn beschuldigt hatte, daß er sich der ober-herrschafft über sein vatterland anmassen und darüber tyranniſiren wollte. Man muß ihn nicht mit dem Philolao vermengen, welcher den Thebanern gesetze vorgeschrieben. *Aristot.* lib. II. Polit. c. ult. *Diogen. Laert.* lib. VIII.

PHILOLOGI, sind eigentlich diejenigen zu nennen, welche sich in ihren reden und schreiben einer reinen, zierlichen und wohl-lautenden art bedienen, auch nebst der erkänntnis der haupt-sprachen die Historie wissen. Unter der Historie aber wird verstanden, die wissenschafft der alten fabeln, von allerhand gebräuchen, alten gesetzen, ordnungen und gewohnheiten, von der Geographie, Genealogie, Chronographie, von der wahrhafftigen historie der kirchen- und policey-sachen, wie auch was sich mit gelehrten leuthen und disciplinen hin und wieder zugetragen, wie dieselben gewachsen, und wodurch sie wieder in abnehmen gekommen. Sonsten wurde den Philologis auch der nahme Grammaticus zugelegt; weil aber dergleichen leuthe sich öfters verführen liessen, blos auf die wörter achtung zu geben, und sich um solche zu bemühen, so will man unter Grammaticis und Philologis einen unterschied machen. *Vossius*, tract. de Philologia.

* Philologus, (Thomas) ein Artzt, von Ravenna gebürtig, studirte zu Padua und Ferrara, und trieb sodann die Artzney-kunst zu Venedig mit ungemeinem ruhme. Als er sich daselbst einen grossen reichthum erworben, wurde ihm das practiciren verdrießlich, weswegen er zu Padua eine Profession der Artzney-kunst annahm, die er nachgehends mit der Astronomie verwechselte. Doch danckte er, wie es scheint, an. 1520. wieder ab, fieng seine praxin aufs neue an, und starb an. 1556. nachdem er fast neunzig jahr alt worden. Man hat von ihm: 1.) Scholia in Aëtium; 2.) Observationes in Dioscoridem & Theophrastum; 3.) Commentar. in libr. Hippocratis de Diæta; 4.) lt. in libr. Galeni de Diebus Criticis; 5.) Lib. de omnibus Modis curandi Morbi Gallici, Venedig 1538. in 4. 6.) de Vita Hominis ultra 120. annos protrahenda, ibid. 1553. in 4. und 1560. in 4. 7.) de Modo collegiandi, ibid. 1574. in 4. u. a. m. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 312. *Linden. renovat.* p. 1022.

Philomela, eine tochter des Athenienſischen Königs Pandion. Tereus, der König in Thracien, welcher ihre schwester Progne geheurathet hatte, schwächte sie, schnitt ihr hernach die zunge ab, und legte sie ins gefängnis. Philomela aber that solches ihrer schwester zu wissen, welche sie an dem Bacchus-feste befreyete, und darauf ward sie in eine nachtigal verwandelt. *Ovid.* lib. VI. metam.

Philomelus, war der General der Phoceer zu anfang des sogenannten heiligen krieges, und hielt davor, daß man den Thebanern nicht besser widerstehen könnte, als wenn man sich des tempels des Apollinis zu Delphos bemächtigte, und folglich den allda befindlichen heiligen schatz zu den kriegs-unkosten verwendete; wiewol er sich im anfange vergnügte, den einwohnern zu Delphis, welche aber ebenfalls unter des Apollinis schutz waren, und nach der damaligen einbildung ohne kirchenraub nicht konnten verletzt werden, grosse schatzungen abzupressen. Er war auch eine zeitlang sehr glücklich, ward von den Lacedämoniern und Athenienſern heimlich unterstützet, hatte einen grossen zulauf von geworbenen soldaten, als die er aus den schätzen des tempels reichlich besolden konnte; wiewol dennoch auch unter selbigen Heyden viele sich ein gewissen machten, dergleichen geld anzunehmen, oder in solchem kriege zu dienen. Indessen lag Philomelus den feinden in verschiedenen treffen ob, litte aber zuletzt auch eine grosse niederlage von den Locrenſern und Thebanern, da ihm nichts überblieb, als sich fechtend durch unwegsame gebürge zurück zu ziehen. Allein die feinde, welchen das land am besten kund war, setzten ihm von allen seiten so heftig zu, daß er, um nicht lebendig in ihre hände zu fallen, sich letztlich von einem felsen herab stürtzte, und also umkam. *Diod.* lib. XVI. *Pausan. Justin. Bayle.* *

* Philonardus, oder Filonardus, (Ennius) war zu Bauco von ehrlichen eltern gebohren, und brachte es durch seine gelehrsamkeit und verstand so weit, daß er nicht nur eine zierde seiner familie, welche er gleichsam aus dem staube erhob, sondern auch seines vatterlands ward. Er begab sich in seiner jugend nach Rom, und ließ in den angelegenheiten, dazu er am Römischen Hofe gebrauchet wurde, so grossen fleiß von sich verspüren, daß ihm Innocentius VIII. ein und andere bedienung auftrug. Alexander VI. machte ihn darauf an. 1503. zum Bischoffe von Veroli, Julius II. aber zum Administrator von Bologna und zum Gouverneur von Imola. Nach diesem ward er als Päpstlicher Legat in die Schweitz geschickt, und schloß mit dieser Republick ein bündnis wider die störer der kirchen-freyheit, und der ruhe in Italien. Hierdurch setzte er sich in solches ansehen, daß ihn gedachter Julius in öffentlichem Consistorio vor einen erhalter der kirchen-freyheit anpriese, würde ihm auch den Cardinals-hut ohnfehlbar ertheilet haben, dafern ihn nicht der tod daran verhindert hätte. Es widerfuhr ihm also diese ehre erst unter Paulo III. der ihn auch zu seinem Legaten wider den Hertzog von Urbino, und zum Administrator des Bißthums Monte-Feltro ernennte. Er muste nach der zeit noch einmal die Legation von Mayland übernehmen, und starb endlich zu Rom an. 1550. den 19. decembr. in dem drey und achtzigsten jahre seines alters, nachdem er bereits an. 1538. von dem Bißthum Veroli abgedancket hatte. In solchem hat er vieles auf gottselige stiftungen verwendet, und nicht nur an der Dom-kirche, sondern auch am Bischöfflichen pallaste seine freygebigkeit erwiesen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 1397. & tom. II. p. 850.

* Philonides, ein Medicus, lebte zu Augustus zeiten, und schrieb vieles, so aber nicht mehr vorhanden. *Steph. Byz.* in v. Dyrrachium.

* Philonides Siculus, ein Medicus, war zu Catanea in Sicilien gebohren, und florirte kurtz vor dem Augusto. Er ist des Herophili schüler und lehrmeister des Paccii Antiochi gewesen, und hat geschrieben: 1.) de Hellebori Medica Potione; 2.) de Medicina, welches letztere Galenus, de differ. pulſ. lib. IV. c. 10. sehr lobet. Beyder gedencket Plinius, hist. natur. lib. IV. & V. 3.) de albo Veratro, wie Dioscorides, lib. IV. c. 141. oder 157. meldet. Es rühmet ihn Scribonius Largus, de compoſit. medicam. c. 97. Nach Athenäi bericht in Deipnosophiſt. lib. XV. soll auch ein Philonides einen tractat de Coronis & Unguentis heraus gegeben haben, man weiß aber nicht, ob es dieser, oder der vorhergehende gewesen. Es sind auch beyder schriften nicht mehr vorhanden. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Fabricius*, bibl. Græc.

Philonides, ein bote Alexandri M. welcher von Sicyon nach Elis in neun stunden gieng, da doch beyde örter 120. stadien von einander lagen; auf seiner rückreise aber 15. stunden darzu haben muste, obwol der weg mehr [illegible]-ab gieng. Die ursache war diese, weil er die sonne, als er von Sicyon nach Elis gieng, auf dem rücken, auf seiner rückreise aber dieselbige vor seinem angesichte hatte. *Plin.* lib. II. c. 72.

* Philopater, (Andreas) ist ein ertichteter nahme, unter welchem einer eine vergällte und mit den entsetzlichsten lästerungen und schmäh-worten angefüllete schrift heraus gegeben, die eigentlich wider den Königlichen befehl gerichtet ist, den die Königin von Engelland, Elisabeth, im jahr 1571. den 29. nov. zu Londen hatte publiciren lassen. Es soll ein Jesuite, mit nahmen Robert Pearson, unter diesem verstellten nahmen verborgen stecken.

Philopömen, von Megalopolis, ein Prætor oder Richter der Achajer, war ein tapferer und gelehrter mann. Seine lehrmeister waren Ecdemus und der Philosophus Demophanes. Die erste probe seiner tapferkeit ließ er damals sehen, als sein vatterland von Cleomene, dem Könige von Sparta, unversehens überfallen wurde; massen er da nicht nur tapfer gefochten, so lange noch hoffnung war, den schon in die stadt eingefallenen feind zurück zu treiben, sondern auch, als letztlich die bürger streitend aus der stadt zogen, allezeit der hinterste gewesen, daß er nach verwundung seines pferds bey nahe gefangen worden. Als Cleomenes hierauf die Megalopolitaner unter allerhand versprechungen wieder zurück rief, hinderte vornemlich Philopömen, daß sie sich bereden liessen, indem er ihnen klüglich vorstellete, wie auf solche art der tyrann sie selbsten neben ihrer stadt für immer in seiner gewalt behalten

würde, da er im gegentheil die leeren häuser zu verwahren um so eher müste müde werden, als es ihm ohnedem an volck mangelte; welches auch der ausgang bekräfftiget, und Cleomenes die stadt Megalopolis in kurtzer zeit, obschon mit verwüstung vieler gebäude, hat verlassen müssen. In der hierauf gefolgten schlacht bey Sellacia, da Antigonus aus Macedonien den Achäern war zu hülffe kommen, hatte zwar Philopömen allein seine mit-bürger anzuführen, welche gar einen kleinen trupp ausmachten, und dennoch trug er nach des Antigoni eigenem geständnis ein grosses zum siege bey, indem er auf ersehen, daß des feindes leicht gewafnetes volck sich allzu blos gab, und von der schwerern rüstung entfernet hatte, erstlich zwar die neben ihm stehende Macedonische Generalen ermahnte, jenes anzugreiffen, hernach aber, als diese solchen rath wegen des mannes jugend verachteten, mit seinem hauffen alleine auf die bemeldte feinde los gieng, und solche zuerst in die flucht brachte. Weil nach unterdrückung Cleomenis für einige zeit friede im lande war, verfügte sich Philopömen in den Cretensischen krieg, und legte auch da so grosse ehre ein, daß er nach seiner zurückkunft bey entstandenem kriege zwischen den Aetoliern und dem Achäischen bunde alsofort von den letztern zum General der reuterey erwehlet wurde, da er dann in dem treffen bey dem flusse Lariſſus den feindlichen General Damophantum mit eigener hand tödtete. Nach Arati tode ward er zum höchsten Feld-Obersten des bundes ernennet, und richtete alsobald der Achäer kriegs-rüstung weit besser ein, als sie bis dahin gewesen. Denn da vorher ihre schilde und spiesse gar zu leicht und kurtz waren, und sie deswegen den schwerer und besser bewafneten feinden immer unten gelegen, setzte Philopömen die sachen auf einen solchen fuß, daß sie forthin eben hierdurch vor ihrem gegentheil einen vorzug bekamen. Er wußte auch seiner landes-leuthe damalige neigung zum pracht sehr weislich zu solchem vorhaben zu gebrauchen, indem er sie zugleich schöne, wohlgezierte und kostbare waffen machen lehrete, welche zu erhalten sie hernach um so viel tapferer fechten musten. Im kriege wider den Lacedämonischen tyrannen Machanidam zog wiederum Philopömen durch seine kriegs-kunst den sieg auf der Achäer seite, indem er jenen nach einigem auf dem einen flügel erhaltenen vortheil den flüchtigen mit fleiß so lange nachsetzen ließ, bis er sich von seiner eigenen schlacht-ordnung abgerissen, welche dieser alsdann von vornen und in den seiten so heftig angriff, daß sie völlig geschlagen, hiemit auch dem Machanidä selbsten, als er vom verfolgen zurück kam, der weg abgeschnitten wurde: wie dann, als er mit dem pferde durch einen graben setzen wollte, Philopömen ihn mit dem speere durchstach, in welcher positur diesem auch nachmals eine statue aufgerichtet worden. Unter andern beweisthümmern des grossen ansehens, in welchem damals dieser mann aller orten gestanden, wird auch angezogen, daß Philippus, der letztere Macedonische König dieses nahmens, ohne noch einige öffentliche feindschafft wider ihn zu hegen, denselben dennoch, wiewol vergeblich, gesucht hat durch meuchelmörder umzubringen; nur weil er sich gewiß versichert hielte, er würde bey lebzeiten dieses mannes mit seinen ehrsüchtigen anschlägen auf keine weise bey den Achäern durchdringen können. Eine andere probe dessen mochte man sehen, als bald hernach Nabis, welcher nach Machanidä tode sich der tyranney zu Lacedämon angemasset, die stadt Messene unversehens überrumpelt hatte. Denn als der damalige General des Achäischen bundes Lysippus weigerte, mit der armee hinzuziehen, weil ohnedem der ort schon verlohren wäre, brachte nicht nur Philopömen, ob er gleich selbiger zeit in keinem öffentlichen amte oder commando stunde, eine anzahl seiner mit-bürger aus der stadt Megalopolis, die ihm freywillig folgten, in die waffen; sondern als er mit selbigen gen Messene angerücket, verließ Nabis aus bloſſer forcht für ihm die stadt, welche also ihre rettung eines einigen mannes muth und resolution zu dancken hatte. Im gegentheil ist an Philopömene nicht zu rühmen, daß er bald hierauf, obschon der krieg und die gefahr von bemeldtem tyrannen seinem vatterlande noch immer auf dem haupte schwebte, sich gleichwol neuerdings in den Cretensischen krieg begeben, und von den Gortyniern zum Feld-Obersten bestellen lassen, welches seinem mißvergnügen zugeschrieben wurde, weil ihm die Achäer kein commando anvertrauet hatten, aber gleichwol von den alten Griechischen Generalen, deren tugend sonst Philopömen nachahmen wollte, auch bey gröstem empfangenem unrechte nimmermehr würde geschehen seyn. Es schmertzte auch solches verfahren die Megalopolitaner dermassen, daß sie willens waren, ihn für ewig aus ihrer stadt zu verbannen, wo es nicht andere vornehme Achäer verhindert; da hingegen auch Philopömen nachmals, um sich zu rächen, seinen bemeldten bürgern allerhand verdrieslichkeiten erweckt hat. In Creta merckte man von ihm an, daß er sich in die allda übliche gewohnheit, den krieg durch lauter list und ränke zu führen, gar meisterlich zu schicken gewußt, und selbigem betrieglichen volck auch darinn bald überlegen gewesen. Er kam also mit grossem ruhme wieder zurück, und erlangte endlich das Generalat wider Nabidem. Doch als er denselben anfänglich zur see angreiffen wollte, litte er ziemlichen schaden, und muste aus der erfahrung lernen, daß die tapferkeit allein, ohne übung, in schiffstreiten die sache nicht ausmachte. Jedoch ersetzte er es bald, indem er bey Gythion ans land setzte, und den wegen dem vorigen siege sicher liegenden feind aus dem lager schlug, mithin Gythion von der belagerung befreyete. Gleichen vortheil erhielt er bald darauf in einem andern treffen zu lande, da ihn noch dazu Nabis in dem marsche an einem sehr unbequemen orte angriff, und gleichwol durch die besondere kunst, welche Philopömen besaß, seine schlacht-ordnungen in einem augenblicke einzurichten, und nach erforderung der sachen zu drehen, eine grosse niederlage erlitte. Nabis ward kurtz hernach selbst von den Aetoliern getödtet, und Philopömen bediente sich der gelegenheit sehr weislich, rückte in aller eil mit seiner armee für Lacedämon, und bewegte die bürger theils freywillig, theils durch schrecken, daß sie gleichfalls in den Achäischen bund eintraten, dadurch dieses macht sehr wäre verstärckt worden, wo nur die sache gedauret hätte. Philopömen ließ zwar eben dieses seine gröste sorge seyn, und als die vornehmste Lacedämonier ihm die 120. talente, welche aus den verkauften güthern des Nabis waren erlöset worden, zu einem geschencke anerboten, schlug ers für sich großmüthig aus, rieth ihnen aber, sie sollten vielmehr diejenige durch selbiges geld zu gewinnen trachten, welche sonst in der stadt neue händel erwecken, und die bürger von dem ermeldten bunde abziehen möchten. Als auch würcklich eine solche neuerung allda erfolget, und der damalige Achäische General Diophanes neben dem Römer T. Quinctio Flaminino, welcher in selbiger zeit nach überwindung des Macedoniers Philippi alles in Griechenland galte, die stadt mit äusserster schärfe verfolgen wollte, rieth Philopömen, daß man vielmehr gelinde mittel vorkehren möchte; und als dieses nichts verfienge, wagte er ein kühnes stück, gieng selbst ohne kriegs-volck, massen er in keinem amte stunde, gen Lacedämon, bewegte diese stadt, daß sie sich von neuem für den Achäischen bund erklärete, und schloß hernach sowol Diophani als T. Quinctio die thore zu, ohne daß sie rechte ursache hatten, sich über ihn zu beschweren. Hingegen war er wider eben diese stadt um so viel schärfer, da sie nachmals verdrieslichkeiten erweckte, massen er darauf ihre mauren niederriß, ihnen einen theil des landes nahm, viel bürger tödtete, noch mehrere aber, welche unter den tyrannen allda eingenistet waren, ausjagte, und letztlich gar die so berühmten gesetze und zucht des Lycurgi gäntzlich abschaffte. Im übrigen wehrte er noch, so viel ihm möglich war, daß sich die Griechen der schon damals sehr überwägenden Römischen macht nicht allzusehr unterwerffen möchten, und würckte in der that sein ansehen noch so viel, daß die Römer manches von ihm litten, so sie an andern sehr übel aufgenommen hätten: als da er nach dem siege, welchen diese vor den augen des gantzen Griechenlands wider Antiochum den grossen erfochten, sich ihnen dennoch widersetzen dörfen, als sie eben die wiedereinsetzung der vorgemeldten vertriebenen aus Lacedämon begehrten, aber solches gleich darauf von selbsten bewerckstelliget, damit die wieder hergestellte solche gutthat viel eher ihren landes-leuthen als fremden zu verdancken hätten. Dieser grosse mann verlohr zuletzt unglücklich sein leben, als er fürs achte mal der Achäer oberster Feldherr war, und sein leben über siebenzig jahr gebracht hatte. Ein gewisser Dinocrates hatte sich unversehens meister von Messene, oder, wie T. Livius schreibet, von Coronea gemacht, und Philopömen, obwol an einem fieber kranck, war mit einer anzahl reuter in gröster eil herzu gerannt, um dem mann einhalt zu thun. Weil er aber eine starcke macht vor sich fande, muste er sich zurück ziehen, da denn, als er an einem für die pferde sehr rauhen orte dennoch immer der letzte seyn und die übrigen bedecken wollte, endlich sein pferd mit ihm stürtzte; wobey er noch das unglück hatte, den kopf hart an einen stein zu schlagen, so daß er in ohnmacht fiele, und also ohne mehrere gegenwehr von dem feinde gefesselt wurde. Viele Messenier hätten ihm in ansehung seiner zuvor gemeldten grossen dienste gerne verschonet. Aber der tyrann, der dieses mannes tapferkeit gar zu sehr förchtete, auch anbey sahe, wie sich alles regte, um ihn zu befreyen, ließ selbigem ohne säumnis in dem kercker gift beybringen. Sein tod ward gleich darauf nachdrücklich gerochen; massen die Achäer mit heersmacht ins Messenische einfielen, und diese stadt zwangen, sich wiederum zu ihnen zu schlagen; wobey denn Dinocrates und wer nur sonsten zu Philopömenis tode gerathen hatte, sich entweder selbsten das leben nahmen, oder von den Achäern bey seinem begräbnis gesteiniget wurden, als welches man ihm zu Megalopolis, nachdem seine asche dahin gebracht, mit gröſten ehrbezeugungen gehalten hat. *Plutarch.* in ejus vita. *Polyb. Liv. Paus. Val. Max. Ælian.* &c. *

Philoponus, (Johannes) ein gelehrter Grammaticus von Alexandria, lebte zu Constantinopel um das jahr 535. und schrieb wider Severum und Proclum, welche sich der Christlichen wahrheit widersetzet hatten. Desgleichen schrieb er einen gewissen tractat, worinn er zu erweisen sich bemühete, daß wir nicht mit eben diesen leibern, welche wir jetzund hätten, am jüngsten tage auferstehen würden. Der Mönch Leontius Ephrem, Bischoff zu Theopolis, und Georgius Pisides schrieben wider ihn. *Photius*, cod. 21. 42. 55. 75. 215. 240. *Suidas*, *Nicephor.* lib. XVIII. c. 47. 48. *Baron. Godeau.*

PHILOSOPHI, hiessen diejenigen, welche sich die erkänntnis der Göttlichen und menschlichen dinge vornemlich angelegen seyn liessen, und in unserer sprache Weltweise genennet werden. Wenn wir einigen Griechen glauben, so haben diese zuerst

zuerst unter allen völckern philosophiret. Nun ist nicht ohne, daß Pythagoras der erste gewesen, der den nahmen eines Philosophi, das ist, eines liebhabers der weisheit, angenommen; weil er davor hielt, daß der titul des Weisen, der zu seiner zeit gemein war, GOtt allein zukäme. Allein wie vor ihm bereits Weltweisen in Griechenland gelebt, also haben Tatianus, Theodoretus und viel andere gewiesen, daß die Barbarn lange vor ihnen philosophiret; wie denn die meisten Griechischen Philosophi bey gedachten Barbarn in die schule gegangen. Denn was bey den Griechen Sophi und nachmals Philosophi hiesse, das hiessen bey den Chaldäern, Egyptiern und Persiern Magi, bey den Indianern Gymnosophisten und Braminen, bey den alten Teutschen und Galliern aber Druyden. Jedoch ist unter den Barbarischen und Griechischen Weisen dieser unterscheid; daß jene fast alle zugleich Priester waren, und ihre weisheit nicht öffentlich, auch nicht einem jeden lehrten, vielweniger selbige in schriften publicirten, da hingegen die Griechischen eine besondere gattung von leuthen ausmachten, die eben keine Priester waren, sondern vielmehr gröstentheils dem aberglauben, welchen die Priester unterhielten, widerstunden, die ihrer meynung nach erkannte wahrheit sowol in schriften als mündlich vortrugen, und niemanden schlechterdings ihre schule verschlossen, ausser daß irgend Pythagoras die, so seine schüler seyn wollten, zuvor auf die probe stellte, und aus seinen lehren geheimnisse machte. So pflegten auch die Griechen ihre lehre mehr auf die vernunft, die Barbarn hingegen mehr auf die tradition zu gründen, deswegen bey jenen so viele und bey diesen sehr wenig secten entstanden. Gleichwie nun die Philosophi entweder etwas gewisses behaupten, und solches in gewisse disciplinen theilen und darinn vortragen, welche man Dogmaticos heisset, oder alle wahrheit oder deren gewißheit in zweifel ziehen, welche man Scepticos, auch Pyrrhonios und anders nennet; also werden sonderlich jene in Eclecticos (die aus allem das beste wehlen, und keiner authorität folgen) und Sectarios (welche ihren verstand unter dem gehorsam eines gewissen angesehenen Lehrers gefangen nehmen) unterschieden. Von der Barbarischen Philosophie ist wenig mehr vorhanden, ausser was uns irgend die Griechen davon hinterlassen, welches der berühmte Stanlejus in seiner philosophischen historie gesammelt, und in einige ordnung gebracht hat. Die Barbarn aber, von denen wir wissen, daß sie Weltweisen gehabt, sind folgende: die Chaldäer, so den Zoroaster; die Perser, so den Zerdusht; die Phönicier, welche den Moschum; die Araber und Sabäer; die Sineser, so den Confucius; die Indianer; die Egyptier, die den Mercurius Trismegistus; die Thracier, so den Orpheus; die Geten, so den Zamolres; die Celten, Gallier und Teutschen, welche ihre Druyden; die Scythen, welche den Anacharsis und Abaris zu Lehrern gehabt haben. Bey den Griechen sollen die Poeten die ersten Philosophi gewesen seyn; wie denn die meisten vorgeben, daß Homerus und Hesiodus in ihren fabeln von den göttern grosse weisheit verborgen, auch die alten Philosophi zum theil sich angelegen seyn lassen, ihre lehre aus dem Homero selbst herzuführen. Allein wie nicht wenig gelehrte leuthe anderer meynung sind, also ist gewisser, daß die Griechischen Philosophi in drey haupt-schulen oder secten eingetheilet werden, in die Jonische, Eleatische und Pythagorische, deren diese von dem Pythagora herkommt, und sonst auch die Italische genennet wird, die erste aber den Thales von Mileto zum urheber hat, welcher einer von den sogenannten sieben Weisen war, so diesen nahmen mehr von ihrer klugen aufführung, als von ihrer lehre hatten; gleichwie hingegen die Eleatische von dem Xenophanes entsprungen ist. Die Jonischen Philosophi legten sich hauptsächlich auf die Physic, bis Socrates kam, der die Morale empor brachte. Seine zuhörer waren zum theil urheber neuer secten; denn es blieben gar wenige genau bey seiner lehre. Also kommt von dem Aristippo die Cyrenäische, von dem Phädione die Elienische, welche auch nachmals von Menedemo die Eretrische genennet ward, von dem Euclide die Megarische, von dem Platone die Platonische oder Academische, die sich wiederum in drey besondere secten zertheilet hat, als die Academiam veterem, mediam und novam, ferner von Platonis discipul Aristotele die Peripatetische, von dem Antisthene aber die Cynische her, von welcher letztern hernach Zeno ausgegangen, und die Stoische secte angefangen. Aus der Eleatischen schule ist nach dem Democrito, der derselben einen grossen glantz gegeben, die Epicurische secte, so den Epicurum zum vatter hat, entstanden. Diese secten nun breiteten sich nicht nur in Griechenland, sondern auch bey andern völckern, vornemlich aber bey den Römern aus, obwol unter diesen viele, absonderlich vor der Kayser zeiten, sich die Eclectische Philosophie gefallen liessen, unter denen Cicero oben an stehet. Als aber nachmals die Pythagoräer wegen der magie verhaßt wurden, machte der Kayser Antoninus den schluß, daß blos die vier secten, die Platonische, Stoische, Epicurische und Peripatetische geduldet werden sollten. Endlich als mit dem ruin des Occidentalischen Kayserthums alles von der barbarey überschwemmet wurde, so fiengen nachmals die Araber an die Griechischen bücher zu lieben, und sonderlich des Aristotelis seine zu übersetzen, und seinen lehren zu folgen. Wie sie sich nun bis in Spanien ausbreiteten, so kam endlich die Arabisch-Aristotelische Philosophie auch in Europa, aus welcher die sogenannte scholastische Philosophie, so den Aristotelem, die Bibel, Patres und beyde Corpora Juris unter einander mischte, entsprungen ist. Darauf brachen kurtz vor Luthero die zeiten an, da die studien einen neuen glantz bekamen, und man die alten authores wieder unter der banck hervor zohe, wodurch denn auch die Philosophie von neuem excoliret, und das scholastische ioch grossen theils abgeworffen wurde. Darunter einige blos die gemeinen mängel anmerckten, andere aber die alten secten wieder auf die bahn brachten. Bis hernach in den neuen zeiten Baco von Verulamio, Cartesius, Hobbes, Gassendus, Grotius und Pufendorff die Eclectische art zu philosophiren, in Engelland, Holland, Franckreich und Teutschland recht in schwang brachten, und die Philosophie in einen solchen flor setzten, in welchem sie vielleicht niemals gewesen ist. Wobey aber nicht zu vergessen, daß durch die aufrichtung der Universitäten die gantze gelehrsamkeit in vier Facultäten unterschieden, und dadurch die philosophische Facultät weiter extendiret worden, also daß man seit der zeit auch zugleich die sogenannten freyen künste mit unter dem nahmen der Philosophie zu begreiffen pfleget. *Cic.* Tusc. quæst. lib. V. circa init. *Laert. Voss.* de sect. Phil. *Hornii* hist. Philos. & *Conring.* antiqu. Academ.

Philostorgius, aus Cappadocien gebürtig, Carterii und Eulampiä sohn, war um das iahr 367. unter Valentiniani und Valentis regierung gebohren, schrieb eine kirchen-historie, und gab selbige zu Theodosii des jüngern zeit heraus. Dieses werck war in zwölf bücher eingetheilet, welche sich nach art eines Acrostichi von den buchstaben seines nahmens anfiengen. Er war ein Arianer von der partey der Eunomianer; wie er denn auch diese ketzer sehr heraus strich, und hingegen die rechtgläubigen, sonderlich Athanasium, aufs ärgste herunter machte. Sonst erwies er grossen eifer für die Christliche religion. Photius beschuldiget ihn, daß er nicht allein ein gottloser und ungläubiger mann gewesen, sondern auch eine affectirte schreib-art, die mehr einem Poeten als historien-schreiber anständig, gebraucht habe. Nicephorus Callistus hat aus Philostorgio, welchen er Deo invisum, einen GOtt verhaßten mann, nennet, viel dinge genommen, und ohne desselben anführung seinem buche einverleibet. Man schreibet ihm auch ein buch wider den Porphyrium zu. *Photius*, cod. 40. *Godefred.* in not. & proleg. ad Philost. *Vales.* in præfa. *Cave* &c.

PHILOSTRATI. Man findet von diesem nahmen viel, sowol durch schriften als auch sonst berühmte männer. Sonderlich aber hat man deren verschiedene, so aus der insul Lemnos gebürtig gewesen, von deren anzahl und unter ihrem nahmen noch heut zu tage gehenden schriften man bis dato mancherley meynungen geführet. Sonderlich haben Meursius in einer dissertation de Philostratis, wie auch Joh. Jonsius und Tillemont in vita Severi art. 36. hiervon ihre gedancken, so in vielen stücken einander entgegen lauffen, eröfnet. Das fundament zu dieser männer historie giebt unter den alten scribenten Suidas in seinem Lexico. Dahero wol dasjenige am wahrscheinlichsten, was dessen relation am nächsten kommt, und dabey mit demjenigen, was man aus den übrigen schriften der Philostratorum von ihren authoribus schliessen kan, am genauesten zutrift. An beyde diese fundamente aber scheinet sich der letzte Editor der Operum Philostratorum in prolegom. gebunden zu haben, dessen gedancken dahinaus lauffen, daß man sonderlich drey Philostratos von einander zu unterscheiden habe, deren die letztern zwey alle diejenigen schriften ausgefertiget, so wir heute zu tage besitzen, der erste aber mit denselben in genauer verwandtschafft stehe. Es ist aber der erste des Veri sohn, welchen man sonst unter des Neronis regierung setzt; wiewol er mit bessern grunde gegen des Severi zeiten gelebt zu haben scheinet. Der andere ist dessen sohn, welcher unter dem anfange der regierung Severi der berühmten Sophisten schulen besucht: gegen den ausgang dieses regiments aber bey seinen erwachsenen jahren in der Kayserin Juliä gelehrte Societät aufgenommen, und des Apollonii Tyanæi leben beschrieben hat. Eben dieser hat um des Alexandri zeiten die historie der Sophisten absolvirt, ingleichen die sogenannten Heroica, die ersten zwey bücher von allerhand gemählden, darinn viele vortrefliche alte kunst-stücke aufs netteste mit worten vorgestellt und ausgedruckt werden, ferners auch Epistoln hinterlassen, nebst etlichen Epigrammatibus. Der dritte Philostratus ist ein sohn Nerviani, des nächst vorhergedachten Philostrati schwester sohn, welcher unter Caracalla, Heliogabalo und Alexandro Severo florirt hat. Von diesem haben wir die andere partie der gemählde und etliche Epistoln. *Fabricii* bibl. Græca. *

Philotas, ein sohn Parmenionis, welcher bey Alexandro M. Feld-Marschall war, wurde nach vielen treugeleisteten diensten angegeben, als ob er wider denselben conspiriret hätte. In so unverdientes unglück stürtzte ihn Craterus, Alexandri favorite, welcher dem Philotä, der seine treue dienste dem Könige etwan vorgehalten, höchst zuwider war. Die gelegenheit darzu war Dymni conjuration wider Alexandrum. Als man nun deswegen geheimen rath hielte, wurde Philotas nicht allein davon ausgeschlossen, sondern auch von dem gedachten Cratero dem Könige verhaßt gemacht. Sonderlich urgirte man, daß Philotä diese conjuration zum wenigsten bekannt gewesen, er aber dem Könige nichts davon gesagt. Alexander wurde durch solche subsumtion eingenommen, ließ sich

sich aber nichts mercken, lude Philotam zum abend-essen und redete auf das allervertraulichste mit ihm. Nach dessen beschluß, als Philotas sich in sein zelt begeben, wurden alle päße besetzt, und um mitternacht ließ der König ihn aus dem tiefsten schlafe in arrest führen. Er beklagte die durch seiner feinde haß nunmehr überwundene Königliche güte, und folgte mit verdecktem haupte in das Königliche zelt. Als er vor die armee, die das kriegs-recht zu halten befügt, gestellet wurde, konnte man keinen einzigen beweis-grund auf ihn bringen, als daß er die conspiration nicht entdeckt; wovon er sich aber mit sonderbarem nachdruck losredete, und erwiese, daß er oft in dergleichen fällen, da er was bey Hofe angebracht, als ein leichtgläubiger sey ausgelacht worden. Er muste doch aber der wuth seiner feinde unterliegen, und als er an der folter, welche sein feind Craterus aufs heftigste an ihm üben lassen, endlich nur zu viel nicht allein wider sich selbst, sondern auch wider seinen vatter und mehrere andere bekannt, ward er von der gantzen armee des todes schuldig erkläret, und nach Macedonischer gewohnheit gesteiniget, oder wie Arrianus erzehlet, mit pfeilen erschossen. *Curtius*, lib. VI. *Arrian.* lib. III. exp. Alex. *

* **Philotas**, ein Griechischer Artzt von Amphissa, daher er auch Amphissensis heißt, aber von einigen unrecht Philotheus oder Theophilus genennet, und damit vermenget wird, lebte in der CLXXXVI. Olympias, unter der regierung des Kaysers Augusti, und hat zu Alexandrien, wohin sich dazumal viel lehr-begierige gemüther begaben, studiret. Der Triumvir Marcus Antonius, dessen Leib-Medicus er war, verehrte ihm einen tisch mit vielen silbernen bechern besetzt, weil er einem hochmüthigen Medico mit einem artigen sophismate begegnet. Es gedencket dessen Plutarchus, in vita Antonii p. 928. Von Cornelio Celso, lib. V. c. 19. wird auch ein Philotas, aber ohne weitern zusatz, angeführet, daß also noch ungewiß, ob er mit dem obigen einerley sey. Und Galenus, opp. tom. II. p. 227. 341. & 373. citiret einen Philotas, den er ἰατρὸν nennet, und dem er eine schrift contra Lichenes in versen beyleget. Diejenigen schriften aber, welche dem obigen Philotas unter dem nahmen Philotheus zugeeignet werden, sind nicht sein, sondern des Theophili, der auch Philotheus und Pilaretus pflegt genennet zu werden. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. VI. c. 9. p. 369. *Clerc*, hist. de la Médecine; P. III. liv. I. c. 1. p. 561. Stollens historie der medicinischen gelehrtheit, c. 1. §. 70. p. 70.

Philotheus, ein Mönch und Abt auf dem berge Athos, ward um das jahr 1354. Ertz-Bischoff zu Heraclea, hernach an des verjagten Calisti stelle Patriarch von Constantinopel. Als sich Johannes Paläologus dieser stadt vollkommen bemeistert, ward Calistus wieder eingesetzt, und Philotheus genöthigt, sich bis auf desselben tod verborgen zu halten. Als aber derselbe erfolgt war, bekam Philotheus seine alte würde wieder, die er auch bis an sein ende an. 1371. geführt. Er hat vieles geschrieben, als: de Functionibus Diaconi Panegyricos in Basilium, Gregorium Nazianzenum und anders mehr. Das meiste liegt noch in manuscript in der Vaticanischen, Bayerischen und andern bibliothecken. *Du Pin*, biblioth. des auteurs eccles.

Philoxenus, von Cytherea, ein Griechischer Poet, ist erstlich wegen seiner vielfräßigkeit bekannt, welche er so weit soll getrieben haben, daß er, um an mahlzeiten die meisten und niedlichsten speisen allein zu verschlingen, die köche heimlich beredt, selbige gantz heiß auf den tisch zu bringen, da sie dann niemand, als er, essen konnte. Er lebte an des Tyrannen von Syracusa, Dionysii des ältern, Hofe, und konnte nicht dahin beweget werden, daß er die von bemeldtem Dionysio gemachte verse gebilliget und gelobt hätte; welche verachtung Dionysium so heftig verdroß, daß er Philoxenum in das gefängnis werffen ließ, welches die Sicilianer die stein-grube zu nennen pflegten, weil es würcklich in steine eingehauen war, und in alten zeiten anfangs zu einem steinbruche mochte gedienet haben. Eine zeitlang hernach stellte ihn der Tyrann wiederum auf freyen fuß, weil er glaubte, daß er sich nunmehro nicht weigern würde, seine verse zu loben. Als er ihm nun eines von seinen poetischen getichten herlas, hörte zwar Philoxenus von anfang bis zum ende zu, fuhr aber hernach jählings auf und sagte, daß man ihn nur wiederum in die stein-grube bringen möchte; um anzudeuten, daß er lieber die strafe solcher gefängnis sein übriges leben durch ausstehen, als dergleichen verse rühmen wollte. Nach einiger zeit schrieb er ein carmen von der liebe Polyphemi und Galatheä, worinn er Dionysii maitresse, welche also hieß, durchzog. Dieses erbitterte den Tyrannen dermassen, daß er ihn tödten ließ. Sonst hat er auch noch andere sachen geschrieben. Einige machen aus diesem Philoxeno zwey personen, aber unrecht. *Athenæus*, lib. I. IV. & XIV. *Ælian.* var. hist. lib. X. c. 9. & lib. XII. c. 44. *Casaubon.* animad. in Athen. lib. IV. c. 11. *Lucian.* de mercede conductis. *

Philoxenus, ein Macedonischer Capitain, welcher Harpalum, Alexandri M. Schatzmeister, welcher desselbigen schätze in seiner abwesenheit zu Babylon theils verschwendet, theils geraubet, und durch solche in Griechenland einen krieg anfangen wollen, in der insul Creta gefangen bekam. Er machte alle diejenigen offenbar, welchen Harpalus bemeldte schätze in Athen anvertrauet hatte, und schickte eine liste davon an die Obrigkeit daselbst, daß sie denselbigen das geld wegnehmen, und sie davor strafen möchte. Demosthenem aber wollte er nicht mit unter diese zahl setzen, ohngeachtet er mit diesem berühmten Redner damals einige zwistigkeit hatte, auch sonsten Demosthenes den absichten Alexandri stets zuwider gewesen war, und zwar deswegen, weil er desselben beredtsamkeit sehr hoch achtete, und solche seiner eignen raach-begierde vorzog. *Pausan.* in Cor. *

Philpot, Archidiaconus von Wincheſter. Unter der regierung Henrici VIII. Königs von Engelland, ward er nebst andern Geistlichen gefangen gesetzt, weil er desselben befehle in religions-sachen nicht durchgehends respectiren wollte, kam aber unter Eduardo VI. wieder los. Er vertheidigte an. 1553. in einer solennen disputation, welche von dem 23. octob. bis auf den 30. währte, nebst noch drey andern Geistlichen, die Reformirte lehre, gegen die Catholische partey, und zwar bey einer allgemeinen versammlung der Geistlichkeit, welche auf befehl der Königin Maria war zusammen beruffen worden. Beyde theile schrieben sich den sieg zu; Philpot aber ward nach geendigter conferentz gefangen genommen, und durch den Bischoff Bonner, mit eisernen fesseln an den füssen, in einem kohlen-keller eine lange zeit geschlossen gehalten. Wiewol man nun in währender dieser gefangenschafft ihn zu wiederannehmung des Catholischen glaubens zu bewegen suchte, so blieb er dennoch bey der Protestantischen lehre, und ward deswegen an. 1555. den 16. decembr. zum feuer verdammet, welches urtheil man auch würcklich an ihm vollstreckte. *De Larrey*, hist. d'Angl.

Philyra, eine tochter des Oceans, ließ sich durch den liebes-antrag, den ihr der Saturnus that, bewegen, daß sie ihm den völligen genuß ihrer liebe erlaubte. Die Rhea, des Saturni frau, merckte endlich unrath, und traf sie derinst beysammen an, da denn Saturnus, um sich zu verbergen, sich in ein pferd verwandelte, (wiewol andere sagen, daß er der Philyra gleich anfangs unter dieser gestalt beygewohnt) die Philyra aber aus scham gar das land verließ, und sich in den Pelasgischen gebürgen aufhielt, wo sie den Centaurum Chiron gebahr. Der verdruß, den sie darüber empfand, daß sie ein kind gebohren, welches zum theil eines pferdes, zum theil eines menschen natur an sich hatte, nöthigte sie, die götter zu bitten, ihr selber eine andere gestalt zu geben, worauf sie in einen baum verwandelt ward. *Apollon.* Argon. lib. II. *Hyginus*, c. 138. *Bayle.*

Phineus, Agenoris sohn, regierte in Paphlagonien, und vermählte sich mit Cleopatra, Boreä tochter, mit welcher er zwey söhne, Parthenius und Crambis genannt, zeugete. Hernach aber verstieß er diese gemahlin, und heurathete Ideam, des Königs in Scythien tochter. Einige zeitlang hernach wurden diese beyde Printzen einer mit ihrer stief-mutter begangenen blut-schande beschuldiget, und von ihrem vatter zum tode verurtheilet. Allein Boreas rächte seiner enckel unschuld, hielt mit Phineo eine schlacht, und bekam ihn gefangen, worauf er ihm die wahl gab, ob er getödtet, oder seiner augen beraubet werden wollte. Phineus erwehlte dieses letztere, worauf er, wie man vorgiebt, von den göttern die gaabe zu weissagen empfangen haben soll. Dieses verdroß Neptunum, welcher dahero seine Harpyen ausschickte, daß sie allemal sein essen, wenn es auf dem tische stünde, besudeln sollten. Solcher gestalt wurde Phineus durch diese ungeheuer so lange geplaget, bis Zethes und Calais, Boreä söhne, selbige auf die insuln Strophades vertrieben. *Apollodorus.*

Phineus, Cephei, eines Königs in Aethiopia bruder, war Andromedä, so ihm zur ehe versprochen war, vetter, dorfte aber diese Printzeßin von dem meer-wunder, welchem sie (wie die Poeten berichten) zur strafe übergeben war, nicht erlösen. Jedoch wollte sie hernach Phineus am hochzeit-tage von dem Perseo, ihrem erlöser, unter dem vorwande, daß sie ihm von dem Könige versprochen wäre, wegnehmen; allein Perseus verwandelte ihn durch Medusä haupt, welches er an seinem schilde gemacht hatte, in einen stein. *Ovid.* metamorph.

Phioume, oder **Fioum**, eine von den allerfruchtbarsten provintzen in Egypten, liegt zwey starcke tage-reisen oberhalb Cairo gegen abend an dem flusse Nilo, von welchem sie fünf oder sechs stunden weit entfernet ist, und durch canäle, so zwischen den bergen durchgehen, von ihm bewässert wird. Wie sie denn ein ebenes land, aber rings umher mit gebürgen und sandigten wüsten umgeben ist; daher sie auch den Arabern noch zwey jahr soll seyn unbekannt geblieben, als schon Omar das übrige theil von Egypten erobert hatte. Ihren nahmen soll sie, wie die Morgenländische scribenten vorgeben, daher bekommen haben: daß als der König Pharao den Joseph, da er alt worden, auf anstiften seiner mißgünstigen, von seiner bisherigen regimentsführung entheben wollen, habe er ihm freygestellt, sich einen ort, wo er beliebte, zu seinem aufenthalt auszuwehlen, da er sich dieses stück ebenen landes, welches damals nur ein unbrauchbarer morast war, ausgebäten, sich mit vielen von seinem volcke dahin begeben, und innerhalb tausend tagen, mit ungemeiner klugheit dieses unfruchtbare land mit canälen durchschnitten, brücken gebauet, wohnungen angeleget, und es zu einer der fruchtbarsten provintzen gemacht, da er den König zu sich eingeladen, welcher sich darüber, daß es in so kurtzer zeit,

zeit, nemlich in tausend tagen, welches in ihrer sprache Phielf-jom geheissen, vollendet worden, sich zum höchsten verwundert. So viel ist gewiß, daß in diesem kleinen bezircke vor alters sehr grosse städte gewesen, wie solches ihre rudera annoch zu erkennen geben, und sind an keinem orte von gantz Egypten mehrere und prächtigere überbleibungen der antiquitäten, als allhier zu finden. Diese provintz hat zwar nur 366. dörfer, allein iegliches dorf soll so viel zuwachs an getreyde haben, daß es damit die grosse stadt Cairo auf einen tag verproviantiren könnte. Es wird auch flachs allhier angebaut, so der schönste in Egypten ist, daraus verschiedene sorten von leinwand gemacht werden, welches der einwohner vornehmste handlung ist. Es wachsen auch hier viel feigen und weintrauben, wie denn sonst in dem übrigen Egypten keine weinberge anzutreffen sind. Welches die muthmassung könnte an die hand geben, als wenn Phioume die bey den Alten wegen ihres guten weins berühmte provincia Sebennitica gewesen. Die haupt-stadt heisset auch Phioume, und liegt an dem grossen canal, so aus dem Nilo kommt, Barh Juseph, das heißt der strom Josephs genennet wird, und sich in den see Querron ergiesset. Er gehet mitten durch die stadt, und hat viele brücken, so meist bedeckt, vier aber sehr schöne sind. Dieser ort ist da erbauet, wo die rudera von der alten stadt Arsinoe aufhören, und giebt es hier sehr viele antique monumenta. Die gegend ist überaus fruchtbar, die gärten voller tragbarer bäume, und gantze felder voller rosen-sträuche, und von feigen-bäumen siehet man kleine wälder stehen. Die einwohner aber sind doch meist arm, wegen des harten tractaments ihres Gouverneurs. *Voiage de Paul Lucas*, tom. II. c. 6.

* **Phips**, (Constantin) ein Englischer Ritter, war einer der gröstẽn Rechtsgelehrten und Redner in Engelland im achtzehenden jahrhundert. Er hielt es mit denen Torris, und bemühete sich eifrigst die absichten des letzten Ministerii der Königin Annä zu unterstützen, weswegen er zum Cantzler von Irrland gemacht wurde. Da aber Georg I. den thron bestiegen, verlohr er die bedienung, und wendete hernach seine beredtsamkeit an, die sache der Staats-verbrecher in der rebellion von Preston, und sonderlich zuletzt des gewesenen Bischoffs von Rochester zu führen. Er starb an. 1723. den 19. octob. Gel. Zeitung. 1723. p. 873.

* **Phirandicus**, soll nach der Talmudisten vorgeben ein gottloser König gewesen seyn, und schreiben solche von demselben, daß er das Jüdische volck zu falle verleitet habe. Es verschrieb nemlich derselbe einsmals seine Räthe, und neben denselben auch eilfe der fürnehmsten Jüdischen Rabbinen, so er in seinem Reiche hatte. Und als die Jüden ankamen, empfieng er sie freundlich, und begehrte mit lieblichen worten und geberden, sie sollten seine gäste seyn, und mit ihm an seiner tafel schwein-fleisch essen, oder mit ihm aus einem trinck-geschirre guten wein trincken, oder es sollte ein jeder von ihnen ein Heydnisch weib beschlafen. Die Jüden nahmen drey tage lang bedenck-zeit, und erwogen, daß GOtt selber verboten hatte, schwein-fleisch zu essen, und unzucht mit Heydnischen weibern zu treiben; gaben derowegen dem Könige zur antwort, sie wollten mit ihm aus seinem geschirre wein trincken, dieweil es nicht GOtt, sondern nur die Rabbinen verboten haben. Solches ließ der König zu. Als aber die Rabbinen truncken waren, assen sie auch, weil der tisch rund war, und man ihn drehen konnte, wie man ihn wollte haben, von der verbotenen speise, und schliefen auch endlich bey den Heydnischen weibern, welche der König dazu bestellet hatte. Den andern morgen giengen sie traurig zu hause, und weil sie sich selber wegen der begangenen sünden den tod wünscheten, sturben sie alle im selbigen jahre. Darum, schreiben sie, soll man der Rabbinen gebot nicht geringer, sondern viel höher, als GOttes gebot, halten. Gerson im Jüdischen Talmud, p. 219. u. f.

Phlegeton, oder **Pyriphlegeton**, (von πῦρ feuer, und φλέγειν, brennen) ein von den Poeten ertichteter höllischer fluß, welcher anstatt des wassers feuer-ströme, und flammen anstatt der wellen haben soll. *Pomey*, pantb. myth. p. 198.

Phlegon, Trallianus, des Kaysers Adriani freygelassener, stund bey demselbigen in grossen gnaden. Er gab eine historie von dem leben des Kaysers unter seinem nahmen heraus, so aber der Kayser Hadrianus selbst gemacht hatte. Sonst hat Phlegon vor sich viel wercke verfertiget, davon aber wenig mehr vorhanden. Sonderlich hat er eine historie der Olympischen spiele von dem ersten bis auf das 229. in 16. büchern geschrieben, darinn er in dem 14. buche meldet, daß das vierte jahr der CCII. Olymp. in welchem Christus gelitten hat, sehr merckwürdig sey, weil darinn die gröste sonnen-finsternis geschehen, die man jemals gesehen, da nemlich der himmel gantze sechs stunden lang bis um den mittag mit finsternis überzogen worden, so, daß man die sterne sehen können. *Photius. Suidas. Meursius. Bayle.*

PHLEGRA, oder Campus Phlegræus, wurde vor alters wegen des darunter befindlichen unterirdischen feuers, und wegen des unaufhörlich hervorsteigenden rauchs diejenige gegend bey Pozzuolo in dem Königreiche Neapolis genennet, welche anjetzo unter dem nahmen la Solfatara bekannt ist. *Delic. de l'Ital.* V. p. 98.

Phlegyas, Martis sohn, war der Lapitharum König in Thessalien, und ein vatter Irionis, wie auch der Nymphe Coronis, welche Apollo entführte. Als Phlegyas von besagter that nachricht bekommen, wurde er dadurch zu grossem zorne gereitzet, daß er, um sich an dem Apollo zu rächen, hingieng und dessẽlben tempel zu Delphos mit feuer ansteckte. Allein Apollo schoß (wie die Poeten melden) Phlegyam zur strafe für seine begangene übelthat mit seinen pfeilen todt, und stürtzte ihn in die hölle hinunter, allwo er dazu verdammet wurde, daß er stets unter einem grossen felsen, welcher auf ihn fallen zu wollen schiene, bleiben, und also in stetiger forcht erhalten werden sollte. *Statius*, in Theb.

Phlius, hieß vor alters eine stadt in Achaja propria, welches der nordliche theil von dem heutigen Königreiche Morea ist. Der berühmte Philosophus Asclepiades war an diesem orte gebohren.

Phobus, Eryxiä sohn, der letzte zehenjährige Fürst oder Archon von Athen, willigte in des Raths vorhaben, da derselbe ein decret machte, daß ins künftige alle jahr neue regiments-personen erwehlet werden sollten. Nachdem er unter den Phocensern und andern Griechen einige trouppen zusammen gebracht hatte, gieng er damit zur see, um nach Klein-Asien zu segeln. Als er daselbst angekommen, wurde er von Mandrone, dem Könige in Bebrycia, aufgenommen, welcher ihn zum Mit-Regenten über sein land machte. Hierauf liessen sich bemeldte Phocenser bey den Bebrycern in der stadt Pythia nieder. Nach einiger zeit aber wurden diese auf die Griechen unwillig, und setzten sich vor, dieselbigen alle in einem tage zu ermorden. Allein Lampsaca, Mandronis tochter, gab Phobo nachricht davon, welcher, um seinen feinden vorzukommen, zum scheine ein banquet anstellete, und hiezu die einwohner in Pythia einlud, aber hernach alle, so von ihnen dahin kamen, niedermachte. Hierauf muste der König Mandron sich des Phobi gnade ergeben, welcher ihm sowol das leben schenckte, als auch die Crone ließ, und die Printzessin Lampsaca heurathete, von welcher zeit an die stadt Pythia nach ihrem nahmen Lampsacum genennet wurde. *Plutarch.* de virt. mulierum.

Phocäa, eine stadt in Jonia, einer provintz in Klein-Asien, war eine colonie der Athenienser, wie hingegen Massilia in Gallien nachmals eine pflantz-stadt von Phocäa worden. Als Cyrus nach überwindung Crösi die Griechischen städte in Klein-Asien durch Harpagum ließ angreiffen, wollten die Phocäer lieber ihr vatterland mit dem rücken ansehen, als sich der Barbarn herrschafft unterwerffen, verbanden sich auch alle hiezu mit greulichen eyden, und zogen also mit weib und kindern gen Maßilia. (Siehe auch Marseille.) Es ist noch heut zu tage in der gegend, wo vor zeiten Phocäa gestanden, eine stadt nebst einem hafen Fochia Vecchia genannt, und nicht weit davon eine andere etwas kleinere, welche Fochia Nuova heißt. *Strabo*, lib. IV. *Ammian. Marcellin.* lib. XIV. *Justin.* lib. XLIII. &c.

Phocas, ein Morgenländischer Kayser, oder vielmehr tyrann, war anfänglich nur ein blosser Hauptmann unter der armee, und brachte es endlich so weit, daß er an. 602. von der armee zum Kayser erklärt wurde. Den 23. nov. gedachten jahrs crönte ihn der Patriarch Cyriacus, in der St. Johannis-kirche nahe bey Constantinopel, worauf er seinen einzug in die stadt hielt, und den Kayser Mauritium, welchen er nebst dessen sohne von dem throne gestürtzet hatte, tödtete. Die Kayserin wurde samt ihren Printzeßinnen von dem volcke beym leben erhalten; allein nachgehends ermordete Phocas auch selbige, nebst unterschiedlichen andern vornehmen personen, worunter sonderlich der damalige Patricius Germanus war, dessen tochter des Mauritii mit seinem vatter getödteter sohn Theodosius zur ehe gehabt hatte, weil er vernommen, daß sie einen anschlag wider ihn vorhätten. Der einige Philippicus, des Mauritii schwager, wurde hiemit verschonet, nachdem er durchaus unschuldig erfunden worden. Dieses geschahe an. 607. Phocas führte sich im anfange seiner regierung wohl auf, schrieb mit ehrerbietigkeit an den Papst Gregorium, ließ ein orthodoxes glaubens-bekänntnis publiciren, war freygebig gegen die kirchen, erwies sich gegen die gelehrten leuthe sehr günstig, und kürtzlich so, daß er nicht anders als ein Herr von gutem gemüthe zu seyn schiene. Dieses ist die nachricht, welche Nicephorus von ihm ertheilet. Cedrenus aber mahlet ihn als einen ketzer ab, welcher nichts menschliches an sich gehabt, sondern grausam und blutgierig gewesen, und durch sein tyrannisches gesicht alle menschen, die ihn angesehen, in forcht und schrecken gesetzt habe. Dieses ist gewiß, daß er eine zeitlang nach seiner crönung allen lastern ergeben, und das schändlichste leben angefangen hat. Er nahm nach seinem gefallen den männern ihre weiber, und ermordete alle diejenigen ehemänner, welche sich seinen gewaltthätigkeiten im geringsten widersetzten. Hierauf kam der König in Persien, Chosroes, welcher Mauritii freund gewesen, und desselben tod rächen wollte, in die zu dem Reiche gehörige Herrschafften an. 608. eroberte Syrien, Palästinam, Phönicien, Armenien, und Cappadocien, und rückte mit seinen trouppen bis an Chalcedonien. Der Kayserliche General Narses, welcher dabey eine grosse niederlage erlitten, soll deswegen zu Constantinopel lebendig verbrannt worden seyn. Die Prætoriani oder soldaten

von der leib-wacht erweckten auch eine gefährliche empörung, erbrachen die kercker, verbrannten das Rathhaus und andere gebäude, wurden aber von Phoca übermeistert, theils am leben gestraft, und die übrige gantz abgeschafft. Zu eben derselbigen zeit verheerten die Avares, Sclavonier und verschiedene andere völcker mehr das Römische Reich, so daß man überall nichts als lauter verwüstung sahe, und muste der Kayser den jährlichen tribut, so man diesen leuthen bisher gegeben, noch um ein nahmhafftes erhöhen zu gröstem schimpfe des Reichs. Dieses elend vermehrte Phocas noch immer weiter durch seine unerhörte grausamkeiten; wie es denn seine sonderbare lust war, den vornehmsten personen im Reiche die köpfe abzuhauen; andere verjagte er ins elend, welche zu Heraclio giengen, und hernach Phocä trouppen schlugen. Bey so gestalten sachen fiel die stadt Alexandria von ihm ab, und Heraclius, der Gouverneur von Africa, warf sich wider ihn zum Kayser auf, kam nach Constantinopel, da jederman den tyrannen verließ, und er von einem gewissen manne, Photinus genannt, welchem er mit gewalt sein weib genommen hatte, in seinem pallaste überfallen, der ihm das Kayserliche kleid auszog, anstatt dessen einen unflätigen rock anlegte, und ihn also zu Heraclio sandte, welcher ihm seine übelthaten vorhielt, und hierauf seine füsse, hände und geburts-glied, endlich aber den kopf abhauen ließ, welches den 5. octobr. an. 610. geschahe, nachdem er sieben jahr, zehen monate und achtzehen tage regieret hatte. *Nicephorus*, lib. XVIII. c. 38. seq. *Cedrenus*, in annal. hist. miscell. lib. XVII. *Grigorius*, in epist. *Theophanes*. *Zonaras*. *Banduri*. *

Phocas, siehe Nicephorus II.

* **Phocas**, (Johann) ein Griechischer historien-schreiber in der andern helfte des zwölften jahrhunderts, war aus Creta gebürtig, und that anfangs kriegs-dienste unter Emanuel Comneno, wurde aber nachgehends ein Mönch, und that an. 1185. eine wallfahrt nach dem gelobten lande, worauf er eine beschreibung von Palästina und Syrien schrieb, welche Leo Allatius ins Lateinische übersetzt, Berthold Nihusius aber in Symmictis Allatianis heraus gegeben, und Papebroch den actis S. S. tom II. im monat may einverleibet. *Acta Sanctor. Oudin.*

Phocion, ein General von der Atheniensischen armee, war ein vortreflicher Redner, tapferer Kriegs-Held, und weiser bürger. In seiner ersten jugend hatte er den Platonem, und hernach auch Xenocratem zu lehrmeistern, und nahm eine sehr ernsthaffte und rauhe, aber auch zugleich sehr tugendsame art zu leben an sich. Da andere Athenienser sich entweder allein auf die beredtsamkeit und Staats-kunst, oder nur auf den krieg legten, war Phocion der einige, so zugleich in allen diesen stücken etwas besonders zeigte. Demosthenes forchte sich sehr vor seiner beredtsamkeit, und pflegte, wenn er ihn vor Gerichte stehen sahe, um ihm zu antworten, zu sagen: hier ist die art oder das schwerdt, so mich in stücken zerhauet, das ist: hier ist die einige person, welche meine reden beantworten, alle schwierigkeiten auflösen, und ihre beweis-gründe schwächen kan, wozu dann vornemlich die gar kurtze, aber zugleich nachdrückliche art zu reden des Phocions überaus bequem war; wiewol auch Demosthenes auf das unsträfliche leben dieses mannes, und das dadurch erworbene grosse ansehen mag gezielet haben. Seine ersten feldzüge that er unter Chabria, unter welchem er in der see-schlacht bey der insul Naxos, den lincken flügel anführete, und nach einem harten gefechte den feind zuerst schlug. Nach solchem anfange wurden ihm die höchsten ämter sehr oft anvertraut, so daß er bis auf die fünf und vierzig mal Oberster wurde; welches um so mehr zu bewundern, als er sonsten nicht nur dem volcke nicht gleich andern flattirte, sondern fast immer zu widersprechen gewohnt war. Er ward hiebey von den bunds-genossen der Athenienser sehr geliebt, weil er unter seinen soldaten die beste kriegs-zucht hielte, daher sie ihm ihre thore eben so willig öfneten, und so begierig mit hülffe beystunden, als sie andern Generalen solches gemeiniglich zu weigern pflegen. Also erhielte Phocion die insul Euböa in der Athenienser gehorsam, da sich schon Philippus der König in Macedonien allda einzunisten anfienge, schluge und verjagte auch alles, was sich ihm da widersetzen wollte. Auch beschützte er die wichtige stadt Byzanz wider obgedachten König, und trieb denselben wieder aus dem Hellespont hinaus, da zuvor Chares, welchen die Athenienser hingeschickt, wenig ausgerichtet hatte. Er bewegte Megara zum bündnis der stadt Athen, und damit sie es desto sicherer ohne forcht vor den Böotiern thun möchte, gebrauchte er die list, daß er seine bürger gleich zur stunde, da sie die sache beschlossen, ins Megarensische führte, und allda den see-hafen Nisäa sowol für sich selbst bevestigte, als durch eine lange mauer an die stadt Megara hängete, eben wie der Piräeus mit Athen vereiniget war, ohne daß die Böotier, welchen also Phocion mit einer starcken macht vorgekommen, die sache mehr hindern dorften. Den letzten krieg wider Philippum mißrieth er sehr, weil er die Athenienser gegen einen solchen feind zu schwach achtete. Doch als sie hierauf würcklich unten gelegen, erhielte er noch leidliche bedingnisse; wie dann dieser König über Phocions tapferkeit und kriegs-klugheit jeweilen eine besondere hochachtung bezeiget hat. Als kurtz hernach Philippus auf die bekannte weise getödtet worden, mahnte Phocion die Athenienser von den übermässigen freuden-bezeugungen ab, als von einer sache, wodurch sie schlechte großmüthigkeit beweisen würden, sonderlich da Philippus ein solcher Kriegs-Held, und sie bey dessen leben so schwach gegen ihm gewesen, daß er in der grossen schlacht bey Chäronea, worinn er sie gäntzlich überwunden, dennoch nicht mehr als einen einigen mann seiner seits verlohren hätte. Dieser mann suchte auch zu verhindern, daß sich die Athenienser nicht mit Philippi nachfolger, Alexandro dem grossen, in einen neuen krieg verwickeln möchten, und als bey diesem anlas Demosthenes eines tages in gegenwart des volcks sehr schimpfliche worte gegen Alexandrum aussprach, machte Phocion, daß er stille schweigen muste, indem er ihn erinnerte, daß er einen mächtigen und tapfern feind nicht zum zorn reitzen sollte, und ermahnte darneben das volck, daß sie auf ihrer hut stehen, und sich, wo es die noth erfordern dörfte, tapfer wehren sollten. Nun drang zwar des Demosthenis rath nichts destoweniger durch, schlug aber noch viel übler aus, als der krieg wider Philippum; da denn abermal niemand war, der den zornigen überwinder begütigen konnte, ohne allein Phocion, welcher ihn auch bey der gelegenheit durch den gegebenen rath, seine waffen nicht mehr gegen Griechenland zu gebrauchen, sehr bewegte, indem er demselbigen vorhielt, daß dieses sein eigen land wäre, und daß es ihm, wo er sichs etwan für eine schande hielte, in friede müßig zu leben, viel rühmlicher seyn würde, wenn er hinzöge, und die Barbarn, welche ihn noch nicht vor ihren Herrn erkenneten, unter sich brächte, als wenn er die ruhe seines eigenen landes störete. Als hernach Alexander diesen rath sehr gut befand, da seine waffen in Asia sehr siegreich waren, schickte er Phocioni ein geschenck von hundert talenten, nachdem er den letzten sieg wider Darium erhalten, und gantz Persien unter sich gebracht hatte. Phocion fragte diejenigen, welche ihm das geschencke brachten, was Alexander vor ursache hätte, ihm vor allen andern eine so grosse gnade zu erzeigen; hierauf bekam er zur antwort, daß es deswegen geschehe, weil er die einige person in Athen wäre, welche Alexander vor einen rechtschaffenen mann hielte. Darwider versetzte Phocion: **hat er mich in meinem geringen zustande davor erkannt, so sollte er mich auch darinn gelassen haben.** Indem er dieses sagte, schöpfte er wasser aus dem brunnen, und seine frau würckte brodt aus. Hierauf erstaunten diejenigen, welche mit ihm auf Alexandri befehl geredet hatten, als sie seine armuth und geringen zustand sahen, konnten sich über seine tugenden nicht genugsam verwundern, und nöthigten ihn sehr, ihres Herrn geschencke anzunehmen. Allein sie konnten ihn nicht darzu bringen, sondern wurden mit folgender antwort abgewiesen: wenn ich den reichthum, den ihr mir anbietet, annehmen und mich dessen nicht gebrauchen sollte, würde er mir nichts nützen; sollte ich mich aber dessen gebrauchen, so würde ich meinen mit-bürgern gelegenheit geben, auf Alexandrum unwillig und auf mich neidisch zu werden. Als nun Alexander sahe, daß ihm das geschencke wiederum zurück geschickt worden, war er damit nicht zufrieden, sondern schrieb an Phocionem, daß diejenigen nicht seine freunde wären, welche von ihm nichts annehmen wollten. Hierauf bat ihn Phocion sehr inständig, daß er vier nahmhaffte männer aus verschiedenen orten in Griechenland, welche wegen gewissen beschuldigungen zu Sardis gefangen gehalten wurden, wiederum auf freyen fuß stellen möchte, welches Alexander alsofort bewilligte. Weil er nun glaubte, daß er hinführo desto eher etwas von ihm annehmen würde, nachdem er ihn einmal darzu gebracht, daß er etwas von ihm gefordert, schickte er Craterum nebst den losgegebenen gefangenen zu ihm, und ließ ihn aufs neue nöthigen, die bemeldte hundert talent anzunehmen; wiewol andere anstatt dieser summe von vier städten in Klein-Asien meldung thun, von welchen Alexander dem Phocion vor dieses mal die wahl gegeben, sich eine zu wehlen. Allein Phocion weigerte sich dessen beständig, und bald hernach starb Alexander, nach welches tode Phocion sich wiederum mit allem fleisse bemühete, seine stadt von unterfangung neuer händel, zu deren sie Leosthenes, und viele ihrer Redner anstifteten, abzuhalten. Wobey er einem, der ihn im zorne fragte, wann er auch aufhören wollte, den Athenienern den krieg zu mißrathen, die vernünftige antwort gab: **Dann erst, wann die jungen leuthe von Athen in dem kriege werden ordnung und kriegs-zucht halten lernen, die reichen ihr geld gern dazu hergeben, und die Redner sich enthalten, das gemeine guth zu rauben.** Als aber die Macedonier nachmals von freyen stücken die Athenienser und andere benachbarte zu plagen anfiengen, gab sich Phocion willig zum führer dar, und trieb jene zu verschiedenen malen mit verlust zurück. Doch hatten zuletzt Antipater und Craterus in dem treffen bey Cranon die oberhand, als Phocion der Griechischen armee nicht vorstunde. Er brachte aber hierauf nun fürs dritte mal seinem vatterlande in dessen gröster noth den frieden zuwege; wiewol sie dißmal ziemlich harte bedingnisse annehmen musten, worunter sonderlich die war, daß Antipater in ihre vestung Munichia möchte besatzung legen, und daß nur diejenigen bis zu einer gewissen summe geldes besässen, in den versammlungen des volcks stimme haben sollten, welches letztere auf die zwölf tausend ärmere bürger auf einmal ausschlosse. Wiewol nun Phocion diese und übrige der stadt aufgelegte harte last sehr leyd war, auch das volck in der damaligen noth wol noch schlimmere conditionen hätte eingehen müssen, erweckte es jedoch bey den unverständigen einen bittern haß, der

der nachmals zu des unschuldigen mannes tode die gröste ursach gewesen ist. Er unterließ gleichwol nicht allerhand erleichterung sowol für die stadt überhaupt, als für viele bürger ins besonder bey Antipatro zu suchen; wovon er auch vieles erhalten hat. Nur die abführung der besatzung von Munichia wollte er nicht begehren, weil er allem ansehen nach urtheilete, die bürger würden hierdurch nur angefrischt werden, neue unruhen und kriege anzufangen, welche sie nicht im stande waren auszuführen. Indessen hielt auch Antipater gar viel auf ihn, und ließ ihm gleichfalls eine grosse summe geldes durch Mennilum anbieten; allein er wollte nichts davon nehmen. Da ihm Mennilus zu gemüthe führte, daß, wenn er ja nichts für sich haben wollte, er doch etwas für seine kinder annehmen möchte, gab er ihm zur antwort: werden meine kinder mir nachfolgen, so werden sie eben sowol genug haben als ich: werden sie aber ein liederliches leben führen, so mag ich sie durch nichts darinn verstärcken helffen. Es wird von ihm angemerckt, daß man ihn niemals lachen sehen, oder schreyen hören. Seine unschuld und tugend brachte ihm bey seiner armuth ein grosses ansehen und sonderbaren respect zuwege. Nach Antipatri tode suchte unter andern Cassander sich von Athen meister zu machen, und da hatte Phocion das unglück, daß er ihm zu viel trauete, und ohngeachtet verschiedener empfangenen warnungen keine genugsame vorsorge gegen ihn nahm. Daher als der hafen Piräeus durch dessen General den Nicanorem ohnvermuthet eingenommen worden, gab man Phocioni, welcher damals Archon und Gouverneur von Athen war, schuld, daß er darzu stille gesessen, und durch die finger gesehen hätte, worauf er zum tode verdammet wurde, da er ohngefehr achtzig jahr alt war. Hierzu half sehr viel, daß eben damals auf anstiften Polyperchontis, eines andern Macedonischen Obersten, und der Cratери feind war, die Athenienser ihr regiment wieder auf den alten fuß gesetzet, und auch die ärmsten von neuem zum stimmrecht zugelassen hatten, welche sich dann bey dieser gelegenheit wegen ihrer obgedachten ausschliessung an dem Phocion, wiewol sehr unbillich zu rächen gedachten. Er tranck im übrigen den gift, woran er sterben sollte, sehr getrost, und die Athenienser wurden ihres hierinn begangenen fehlers nach seinem tode bald inne, richteten dahero ihm zu ehren eine statue auf, und liessen seinen ankläger, den Aenonidem, hinrichten. Dessen mithelffer Epicurus und Demophilus wurden auf seines sohns anhalten eben so tractiret. (Siehe Phocus.) *Corn. Nep. Plutarch. Diod. Sic. Just.* &c.

Phocis, eine provintz in Griechenland, zwischen Böotia und Aetolia, bey deren ende Anticyra, Cirrha, Delphos, und der berg Parnassus samt dem Helicon liegen. Die einwohner dieses landes plünderten auf Philomeli antrieb des Apollinis tempel zu Delphos, bedienten sich des darinn befindlichen schatzes zum kriege, den sie wider die Thessalier, Locrier und Thebaner zu führen hatten, und schlugen die feinde in der CVI. Olymp. A. R. 399. Um diese bosheit zu rächen, fiengen die benachbarte Griechen den sogenannten heiligen krieg an. Die Phocenser verbunden sich mit den Atheniensern und Lacedämoniern, wurden aber dennoch von den Thebanern und Locriern überwunden; wobey sich Philomelus, um nicht lebend in der feinde hände zu fallen, von einem felsen herab stürtzte. Onomarchus, welcher nach ihm das commando von der armee auf sich nahm, widerstund den Thebanern mit grosser tapferkeit. Allein da er nachmals auch eine niederlage erlitte, wurden seine soldaten auf ihn unwillig, und stürtzten ihn in die see, oder erschossen ihn mit pfeilen, wie andere erzehlen. Nach diesem gelangte sein bruder Phayllus zur Obersten-würde, starb aber bald an der dörr-sucht, und hatte seinen sohn Phalácum zum nachfolger. Doch auch dieser stunde den sachen nicht lange vor, wurde beschuldiget, daß er viel von dem geheiligten gelde, anstatt solches an den krieg zu wenden, in seinen beutel gesteckt, und deswegen entsetzet. Indem nun der Phocenser sachen so verwirrt stunden, welches die Griechen nicht ermangeln dem beschehenen kirchen-raube zuzuschreiben, geschahe der letzte und unversehene einfall von Philippo dem Macedonier ins Phocensische land, wovon schon in dieses artickul gemeldet worden, und giengen der Phocenser sachen völlig zu grunde Olymp. CVIII. A. R. 408. Es wurden die städte in Phocis geschleift, und die einwohner derselben auf den dörfern zu leben verdammet. Die einige stadt Abä wurde verschonet, weil sie weder an dem kriege noch kirchen-raub theil gehabt. Doch sind auch die zerstörten städte nach kurtzem, sonderlich durch hülffe der Athenienser und Thebaner, zum theil wieder aufgerichtet worden. Die Phocier hatten gegen abend die Locrier, gegen mittag den westlichen meer-busen von Corintho, jetzt Lepanto genannt, gegen morgen Böotia und nordostwärts die landschafft Dorine. Das Gerichte derer Amphyctionum, deren jurisdiction über gantz Griechenland sich erstreckte, und das Oraculum zu Delphis zeigen beyderseits das alterthum und das grosse ansehen dieses volcks, als welche beyde dinge schon lange vor dem Trojanischen kriege waren. Noch ein ander geschlecht der Griechen gleiches nahmens, welchen es von Phocea, einer stadt in Jonia in Klein-Asien, bekommen hatte, war, welches Marseille in Franckreich erbauete. Phocis war sehr fruchtbar an getreyde und vieh. Die einwohner waren verschmitzte und tapfere leuthe, und trieben eine lange zeit see-räuberey. Sie wurden auch insonderheit durch das Delphische Oraculum bereichert, zu welchem stets von allen orten her viel volcks kam. *Strabo*, lib. IX. *Plin.* lib. IV. c. 3. *Diodor. Sic.* lib. XVI. *Pausan.* in Phoc. *Justin. Orosius. Cellar.*

Phocus, war, nach den poetischen fabeln, ein sohn des höllischen Richters Aeaci, und ein bruder des Pelei, welcher mit der göttin Thetys den Achillem soll gezeugt haben. Eben dieser Peleus erwürgete nachmals den Phocum, und muste sich deswegen in Thracien zu dem Könige Ceyx retiriren, hernach aber eine lange zeit in der irre herum wandern, bis ihm der König von Thessalien, Acastus, wegen solches bruder-mords vergebung zuwege gebracht. *Hist. des Dieux*, p. 161. 164.

Phocus, ein Athenienser, Phocionis sohn, war ein sehr liederlicher junger mensch, und insonderheit dem weinsauffen sehr ergeben, sonst aber großmüthig und ehrerbietig gegen seinen vatter. Weil nun dieser ihn gerne von seinem liederlichen leben abbringen wollte, schickte er ihn nach Sparta, um daselbst den Lacedämoniern ihre grosse sparsamkeit und eingezogenheit abzulernen, dabey vorwendend, daß es billig und auch rühmlich wäre, die tugenden der feinde sich zu nutze zu machen. Nachdem dieser grosse mann endlich zu Athen, als ein verräther seines vatterlandes, verdammet, und vor seinem tode gefragt worden, ob er nichts an seinen sohn noch zu befehlen hätte, gab er zur antwort, daß er ihm nichts anders zu befehlen hätte, als daß er das ihm von den Athenienfern angethane unrecht vergessen sollte. Allein Phocus unterließ dennoch nicht, seine raachbegierde gegen die feinde und ankläger seines vatters auszulassen. *Plut.* in apohtheg.

Phocylides, von Mileto, einer stadt in Jonia, gebürtig, ein Griechischer Poet, florirte in der LX. Olymp. A. R. 216. Er führte eine sehr reine schreib-art, und ein unschuldiges leben, welches man aus seinen schriften sehen kan. Wir haben noch einen Poeten Phocylides, welcher aber nicht vor einerley mit dem gedachten Phocylide gehalten wird. Einige glauben, daß dieser ein Christ gewesen, welcher in der ersten kirchen-zeit gelebt habe. Dieses ist insonderheit deswegen wahrscheinlich, weil man in seinem buche etwas von der wahrheit der auferstehung der todten findet, welche die alten Heyden nicht erkannt haben. *Suidas. Vossius*, de Poet. Gr. &c.

Phöbadius, Bischoff zu Agen in Franckreich, erwies einen überaus grossen eifer vor die orthodoxie wider die Arianer. Er schrieb ein buch wider die andere glaubens-formul, so Osius und Potamius zu Sirmium an. 357. gemacht hatten. Er war an. 359. mit auf dem Synodo zu Rimini, vertheidigte bis zu ende desselben das Nicänische bekänntnis, und verwarf die, so man allda aufs tapet brachte. Furcht und dräuungen waren zu wenig, seinen entschluß zu ändern, daher der Landpfleger Taurus endlich dieses mittel fahren ließ, und ihn mit bitten und thränen dahin zu bringen suchte, daß er doch den gelindesten weg erwehlen möchte, um damit eine grosse anzahl Bischöffe los zu machen, die bereits sieben monate in einer stadt eingesperret sassen, da sie grosse kälte und mangel leiden musten. Allein Phöbadius antwortete: daß er bereit sey ins elend zu gehen, und lieber alle strafen und marter ausstehen, als in ein solches begehren einwilligen, oder eine Arianische glaubens-formul annehmen wollte. Inzwischen da etliche tage vorbey strichen, und er wohl sahe, daß anders kein friede zu erlangen sey, Ursacius auch und Valens sich erkläret, daß ihre vorgelegte confeßion Catholisch sey, und daß die, denen sie nicht vollkommen schiene, das was sie gut befänden, hinzu thun möchten; so gab er endlich nach. Man setzte dannenhero einige orthodoxe sätze und unter andern diesen hinzu: daß der Sohn GOttes keine creatur sey. Ursacius und Valens aber liessen die worte mit unterschleichen: daß er keine creatur, wie die andern sey. Durch welchen betrug sie denn ihren wunsch erhielten. Phöbadius war nur nach hause, so ließ er sowol als andere seine reue sehen, und protestirte in einer öffentlichen schrift wider alles, worzu er sich durch gedachten betrug hatte bewegen lassen. Er ist auch an. 374. mit auf dem Concilio zu Valencia gewesen. Wir haben noch einen brief des Ambrosii, der an ihn und an Delphinum, den Bischoff zu Bourdeaux, datiret ist. Er ist sehr alt worden, und hat noch zu Hieronymi zeiten gelebt, welcher berichtet, daß man ihm ausser den besagten noch einige andere werckleín zugeeignet. Sein gedächtnis wird sonderlich zu Agen gefeyert, da man ihn insgemein den heiligen Fiari nennet. Bey dem Sulpitio Severo heißt er Fögadius, gleichwie bey dem Ambrosio Fygadius, und bey dem Hieronymo Söbadius. *Hieron.* catal. script. eccl. c. 108. *Sulpit. Severus*, lib. II. hist. c. 44. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléf. tom. II. *Sirmond.* Concilia Galliæ, tom. I. ad an. 358. *Bayle*, Diction. dans l'article Phœbadius.

Phöbe, eine Diaconißin zu Cenchrea in Achajen, die den Apostel Paulum während seines aufenthalts in diesem lande, beherbergte, daher sie derselbe in seinem briefe an die Römer den Christen dieser stadt und derselben vorsorge, anbefiehlt. Es wird in dem Martyrologio des Usuardi, welchem auch das Martyrologium Romanum folget, einer Phöbe meldung gethan. *Theodoret.* in Epist. ad Rom. *Tillemont*, mémoires de l'hist. eccléf.

* **Phöbeus**, (Johann Baptista) ein Edelmann von Orvieto, war beyder Rechte Doctor, und wurde, nachdem er U. S. Referendarius, auch Auditor bey dem Nuncio von Spanien und Gouvernement von Todi gewesen, nach rühmlicher verwaltung einiger anderer chargen mehr, an. 1683. Bischoff von Aquapendente, stiftete in der kurtzen zeit, da er das regiment führte, sehr viel gutes, ließ sich insonderheit gegen die kirchen und armen freygebig erfinden, setzte vor 10. arme mägdlein eine heurathe-steuer aus, brachte den baufälligen Bischöfflichen pallast wieder in guten stand, war auch willens ein Seminarium Clericorum aufzurichten, starb aber noch vor ausführung solches löblichen vorhabens, an. 1688. Er ward nach Canne in die Collegiat-kirche begraben, deren er zu künftiger meßhaltung darinn 1000. scudi vermacht. Sein bruder, Frantz Maria, Ertz-Bischoff von Tarsus, und vieljähriger Päpstlicher Ober-Ceremonienmeister, ist gleichfalls sehr berühmt gewesen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 584.

Phöbus, ein nahme, welchen die Heyden ihrem gott Apollo beygelegt, und zwar entweder von Φοιτᾶν βία, gewaltsamer weise getrieben werden, oder von Φοίβᾶν reinigen, weil nemlich durch seine hülffe, und sonderlich vermittelst der artzney, deren erfindung man ihm zugeschrieben, die menschlichen cörper rein und gesund gemacht würden. *Lil. Gyrald. Pomey*, panth. mythic. p. 30.

Phönicia, eine provintz in Syrien, welche vormals in zwey theile unterschieden war. Das eigentlich sogenannte Phönicien begriff in sich Berytus, Tyrus, Sidon ꝛc. In dem theile aber, welches Phönicia von Damas oder Sabano genennet wird, lagen die städte Heliopolis, Damos und andere mehr. Dieser nahme wurde auch dem gantzen striche landes gegeben, welches längst dem Mittelländischen meere hin, von dem flusse Eleutherus an bis an Pelusium in Egypten gieng. Nach der zeit aber sind diese grentzen verrückt worden. Die Phönicier waren zu allerley übungen sehr geschickt, und behertzte männer. Man schreibet ihnen die erfindung der schiff-fahrten und seetreffen zu. Desgleichen sollen sie die ersten gewesen seyn, welche sich der Königlichen würde angemasset, und ihre nachbarn unter das joch gebracht haben. Zu welcher zeit aber solches geschehen, findet man keine nachricht, doch ist glaublich, daß schon zu Josuä zeiten in Phönicien Könige geherrschet. Es ist aber solches Königreich nach der zeit zertheilet worden, und haben eigene Könige zu Sidon und besondere zu Tyrus regieret. (Siehe **Sidon** und **Tyrus**.) *Strabo*, lib. VI. *Plin.* lib. V. c. 12. *Joseph.* in antiq. *Cluver. Hübn.* tom. IX. hist. Pol.

Phönix, Agenoris sohn, war der andere König von Sidon. Das land Phönicia soll seinen nahmen von ihm bekommen haben. Wiewol andere davor halten, daß selbiges von dem Griechischen worte Φοῖνιξ ein palm-zweig, Phönicien genennet werde, weil darinn viele palm-bäume gewachsen. Desgleichen berichtet man von ihm, daß er die buchstaben, wie auch den gebrauch eines gewissen kleinen wurms, woraus man purpurrothe farbe macht, erfunden habe. Bochart muthmasset in seinem Canaan lib. CXIX. und zwar sehr wahrscheinlich, daß die Phönicier ihren nahmen von Bene-Anak oder von den kindern Anak bekommen haben.

Phönix, Amyntoris, des Königs der Dolopum, eines volcks in Epiro sohn, wurde von Clytia, seines vatters beyschläferin, fälschlich beschuldiget, daß er sie nothzüchtigen wollen, worauf ihm, ungeachtet er unschuldig war, sein vatter Amyntor die augen ausstechen ließ. Allein der Centaurus Chiron, ein gelehrter Artzt, soll ihn von seiner blindheit curiret, und zu Achillis Hofmeister gemacht haben, mit welchem er vor Troja gieng. Nachdem diese stadt erobert worden, setzte Peleus, Achillis vatter, Phönicem wiederum auf den thron, und brachte es dahin, daß er zum Könige der Dolopum ausgeruffen wurde. *Apollodor. Hygin.* &c.

* **Pholus**, Griechisch Φόλος, ein Centaurus, so auf dem berge Pholoe in einer höle wohnete, und, da Hercules dereinst zu ihm kam, ein faß wein aufthat, welches Bacchus noch selbst einem Centauro mit dem befehle gegeben, es nicht ehe aufzuthun, als bis Hercules nach vier menschen-altern dasiger gegend einkehren würde. Wie aber solcher wein einen gantz besondern geruch von sich gab, kamen die andern Centauri darauf hauffen-weise nach Pholus höle zu, der sich denn zwar aus furcht vor ihnen versteckte, hingegen bot ihnen Hercules die spitze, als sie gewalt brauchen wollten, und, da es endlich zum würcklichen schlagen kam, machte er den Daphnis, Argeus, Amphion, Hippotion, Oreus, Isoples, Melanchätas, Thereus, Dupo und Phryxus von ihnen nieder, und die übrigen jagte er insgesamt in die flucht. Allein da Pholus die ertödteten begrub, und einem davon den pfeil, womit ihn Hercules erschossen, auszog, verwundete er sich auch in denselben, und muste an solcher blessur crepiren. Es begrub ihn darauf Hercules gar prächtig unter besagtem berge, welcher auch eben von ihm den nahmen Pholoe bekam. *Diodorus Siculus*, lib. IV. c. 12. *Scholiastes Theocriti* in idyll. VII. v. 149. Sonst aber soll solcher Centaurus ein sonderbarer Aruspex oder wahrsager aus dem eingeweyde der thiere gewesen seyn, der auch deswegen an den himmel versetzet worden, und daselbst noch vor einem altare stehet, seine wissenschafft zu üben. *Hyginus*, Poët. Astron. lib. II. c. 38. Sein vatter soll hiernächst Silenus, seine mutter aber Melia eine Nymphe gewesen seyn, obbemeldtes faß wein aber den Centauris gemeinschafftlich gehöret haben, welches er aber eröfnet, als Hercules einen trunck wein zu seinem essen gefordert, ungeachtet ihm sonst Pholus dieses gebraten auffetzte, da er seines hingegen nur roh verzehrete; ob er übrigens aber auch der Pholus sey, der sich auf des Pirithoi hochzeit mit befand, sich aber auch noch mit der flucht salvirete, stehet so genau nicht zu sagen. *Apollodorus*, lib. II. c. 5. §. 5. *Ovidius*, met. XII. v. 533.

Phorbas, war der älteste von des Trojanischen Königs Priami 50. söhnen, und zwar von Epithesia, einer tochter des Mygdonischen Königs, Stasippi. In währendem Trojanischen kriege war er schon so alt, daß ihm sein vatter keineswegs verstatten wollte, mit seinen andern brüdern wider die Griechen in den streit zu ziehen. Er that es aber dennoch, und verrichtete, mit des Mercurii absonderlichem beystande, viel merckwürdige thaten wider die feinde, bis er zuletzt durch Menelai hand sein leben verlohr. Der gott des schlafs, als er Palinurum, des Aeneä steuermann, einschläfern wollte, nahm dieses Phorbantis gestalt an sich. Servius nennet ihn einen sohn Triopä. *Homer.* *Virgil.* Æn. lib. V. v. 842.

Phorbas, der sechste König von Argos, succedirte seinem bruder Criasо A. M. 2466. regierte 34. jahr, und befreyete die insul Rhodis von einer grossen menge schlangen. Sein nachfolger war Triopas. *Euseb.* in chron.

Phorcus, oder **Phorcys**, ein sohn des Neptuni von der Nymphe Thesea, oder Thoosa; wiewol auch Hesiodus die erde zu seiner mutter machet. Man meynet, daß er von dem Atlante in einem see-treffen überwunden, und durch die wellen verschlungen worden, worauf seine hinterbliebene cameraden sich eingebildet, er sey unter die zahl der see-götter gekommen, und ihm daher göttliche ehre erzeigt. Von eben diesem Phorcys melden die poetische fabeln, daß er 3. töchter gehabt, Lamias genannt, die insgesamt sich mit einem einzigen auge, ingleichen mit einem einzigen zahn behelffen müssen, welche beyde stücke sie unbeschädigt heraus nehmen, wieder einsetzen, und folglich einander, wie es die noth erfordert, leihen können. Er soll auch ein vatter des meer-wunders Scylla, der schlange, welche die äpffel der Hesperidum verwahrt, und der Thoosa, einer mutter des Polyphemi, gewesen seyn. *Var.* ap. Nat. Com. *Palaph.* in fab. *Pomey*, panth. myth. p. 186. 187. 214. *

Phormio, war einer unter den vornehmsten Atheniensern; dahero ihm die Republick gerne zu einem commando über die see-armatur wollte geholffen wissen. Nun stack Phormio in schulden, und überredete sich, er würde seiner schulden wegen bey den schiff-soldaten wenig authorität haben. Also konnte ihn der Rath nicht eher zum auslauffen mit seiner flotte bringen, als bis sie aus ihrer eigenen casse alle seine schuld-leuthe begütiget. *Pausan.* Attic. p. 21.

Phormio, war ein Peripatetischer Philosophus in der stadt Ephesus, welcher nicht weniger wegen seiner beredtsamkeit, als wegen anderer wissenschafften, durchgehends bewundert ward. Als nun der berühmte Feldherr, Hannibal, von den Carthaginensern vertrieben worden, und in solchem exilio nach Ephesus zu dem Antiocho gekommen war, vermeynte man ihm dadurch eine sonderbare ehre zu erweisen, daß man ihn zu dem Phormio führte, um denselbigen reden zu hören. Dieser discurirte hierauf etliche stunden nacheinander von dem amte eines Generals, wie auch von allem dem, was zu dem kriegs-wesen gehörte, und zwar mit so zierlichen worten, daß alle anwesende sich darüber vergnügten. Allein Hannibal, da er gefragt ward, was ihm von diesem Philosopho dünckte, gab zur antwort: er hätte viel alte leuthe gesehen, welche kindisch gewesen, es wäre ihm aber noch kein einziger vorgekommen, welcher närrischer zeug vorgebracht, als dieser Phormio. Die ursach war, weil dieser mann nicht nur von solchen sachen vor viel geschicktern als er war, zu reden sich unterstunde, sondern auch in der that gar übel davon redte. *Thucyd.* lib. II. *Cicer.* lib. II. de Orat. c. 18. *

Phormis, oder **Phormus**, von Syracusa, ein Griechischer Poet, war Gelons, eines tyrannen von Sicilien, Hofmeister im studiren, schrieb unterschiedene comödien und führte neue comödien-kleider ein. Er lebte in der LXXII. Olymp. A. R. 264. *Aristot.* de arte poët. *Giraldi & Vossius*, de Poët.

Phoroneus, der andere König von Argos, succedirte seinem vatter Inacho um das jahr der welt 2247. und regierte 60. jahr bis an. 2307. da ihm Apis succedirte. Er war unter den Argivern deswegen in sonderbarem ansehen, weil er der erste gewesen, so die leuthe, welche zerstreuet gewohnt, in einen ort zusammen gezogen, auch das feuer soll erfunden haben. Spartus, dieses Phoronei sohn, erbauete die stadt Sparta. *Euseb.* in chron. *Pausan.* Corinth. *Salian.* in annal.

PHOSPHORIA, ein fest, so die Griechen dem Phosphoro oder Lucifero zu ehren feyerten, wobey es scheinet, daß gewisse personen, welche fackeln in der hand hielten, und deswegen Phosphori hiessen, als wie die Bacchi herum gelauffen. *Meursius*, Græc. feriata. *Fasoldus*, de festis Gr. VIII. 4. *

Photinus, war aus klein Galatia gebürtig, und machte sich durch einige sätze bekannt, die man nicht wohl konnte paßiren lassen. Er stund der gemeinde zu Sirmien lange vor, und ließ sich davon nichts mercken. Endlich brach er heraus, und wollte

wollte behaupten, daß Christo vor seiner geburt von der Maria keine prädestentz noch Gottheit zuzuschreiben sey. Das Wort unterschiede er zwar von dem menschen Christo, und jenes aus Johanne sahe er als ewig an: den menschen JEsum aber ausser der Gottheit angesehen, wollte er nicht als ewig erkennen. Wider ihn und seine lehren wurden unterschiedliche Synodi gehalten, und in dem Sirmischen wollte man ihn an. 350. absetzen. Das volck aber erhielt ihn mit gewalt, bis er nach gehaltenem andern Sirmischen Synodo an. 352. ins elend geschickt wurde. Ob er gleich unter Juliano aus seinem exilio zurück kam, ward er dennoch unter Valentiniano aufs neue fortgesendet, und starb an. 376. Sonst soll er ein wohl-gelehrter und beredter mann gewesen seyn. Seine anhänger wurden Photinianer genennet. Es hat aber mit ihnen nicht lange bestand gehabt. *Cave*, hist. litterar. pag. 113.

Photius, ein Patriarch von Constantinopel, stammte aus einem edlen geschlechte her, war reich, geschickt, in allen politischen händeln wohl erfahren, und so gelehrt, daß er vor einen der klügsten männer zu seiner zeit passirte. Er wurde seiner meriten wegen zum vornehmsten Staats-Secretario gemacht; allein er wollte noch höher steigen, und weil er Tharasii des Patriarchen von Constantinopel schwester sohn war, hielt er sich nicht vor unwürdig, solche stelle gleichfalls zu bekleiden. Nachdem nun Bardas Ignatium von dem Patriarchalischen sitze zu Constantinopel vertrieben hatte, wurde Photius von Gregorio Asbesto, dem Bischoffe von Syracusa, den 25. sept. an. 858. oder wie andere wollen, zu anfang des 859. jahrs zum Patriarchen gemacht und eingeweyhet. Damit er sich nun in dieser würde erhalten möchte, ließ er an. 861. Ignatium in einer versammlung von 320. Bischöffen, wobey auch Zacharias und Rodoaldus, des Papsts Nicolai I. Legaten waren, verdammen. Hierauf that bemeldter Papst Photium und dessen anhang in bann, und verschonte auch seiner eigenen Legaten nicht, weil er an ihren proceduren ein grosses mißfallen hatte. Hierdurch wurde der Patriarch Photius dermassen erbittert, daß er auf einem andern Concilio den Papst in den bann that. Allein da Basilius von Macedonien nach des Kayser's Michaelis III. tode zur Kayserlichen Crone kam, verjagte er Photium, und setzte Ignatium wieder ein. An. 869. hielt man ein Concilium, welches denselbigen gleichfalls absetzte, und in bann that. Als aber Ignatius hernach an. 878. dieses zeitliche gesegnet hatte, wußte Photius seine person so wohl zu spielen, daß er nicht allein bey dem Kayser Basilio wiederum in gnaden kam, sondern auch aufs neue auf den Patriarchalischen stuhl erhaben wurde. Nicetas sagt, daß er eine list ausgesonnen, wodurch er auch den erwünschten zweck erlanget habe. Er schrieb nemlich eine falsche genealogie von bemeldtem Kayser, leitete desselben geschlecht von Tiridate, einem Könige in Armenien, her, und führte es aus bis auf Basilium, welchen er nach allen umständen beschrieb, und ihm den nahmen Beclas gab, welcher zusammen gesetzt war von den anfangs-buchstaben seines nahmens, des nahmens Eudoriä, seiner gemahlin, und seiner vier söhne, Constantini, Leonis, Alexandri und Stephani. Er schrieb diese genealogie mit Alexandrinischen buchstaben auf alt papier, und brachte zuwege, daß sie durch Theophanem, welcher Bibliothecarius und sein guter freund war, unter die auserlesensten schriften gesetzt wurde. Gedachter Theophanes zeigte sie Basilio als das rareste stück in seiner bibliotheck, und sagte ihm dabey, daß Photius der einige mann wäre, welcher diese schrift auslegen und erklären könnte. Hierauf wurde derselbige geholet, da er sich denn bey dem Kayser mit dieser genealogie so wohl recommendiret hatte, daß er nachgehends ohne einige schwierigkeit wiederum den Patriarchalischen stuhl bestieg. Da dieses geschehen, hielt er einen Synodum, auf welchem alles, was wider ihn geschehen, widerruffen wurde. Allein Leo Philosophus, des gedachten Basilii sohn und nachfolger in der regierung, setzte ihn an. 886. aufs neue ab. Man weiß nicht, in welchem jahre er gestorben sey. Er war ein grosser beförderer der studien und freyen künste. Man hat seine bibliotheck, welche der P. Andreas Schotus in sehr übel Latein übersetzt hat. In diesem wercke werden 280. authores untersucht, und die vornehmsten stücke daraus erzehlet. Er schrieb es auf anhalten seines bruders Tharasii auf einer reise, die er wegen des Kaysers in Assyrien that, allwo er eine zeitlang bleiben muste. Man hat auch 248. sendschreiben von ihm samt dem Nomo-Canone &c. *Nicetas*, in vit. Ign. *Anastas.* in vit. Pont. *Zonaras*, tom. III. annal. *Schottus*, in proleg. bibl. *Baron.* in annal. *Bellarm. Possevin. Voss. Colomes.* dissert. de script. Photii. *Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs.

Phraates, König von Parthia; Franciscus Sansovinus giebt nach Pompeji Trogi und Justini zeugnis vor, daß 4. Könige dieses nahmens gewesen, und sind auch solche von den Gelehrten in richtige ordnung gebracht, und jedem seine genaue zeit angewiesen worden. Daher es unrecht, wann Hieronymus Bardius von Florentz nur von zweyen wissen will. Der letzte soll Orodis sohn gewesen, und von seinem sohne Phrataco, den er mit einer concubine gezeuget, getödtet worden seyn. Der andere dieses nahmens war es, welcher den König in Syrien, Demetrium II. Nicator zugenannt, gefangen hielte, und es dahin brachte, daß er seine tochter Rhodugunam heurathete. Phraates der IV. hingegen stellte dem Kayser Augusto die gefangene Römer samt den adlern und feld-zeichen wieder zu, welche sein vatter Orodes dem M. Crasso, und er selbsten M. Antonio abgenommen hatte. *Joseph.* lib. VIII. *Antig.* lib. III. *Justin.* lib. XLII. *Sansovin.* lib. II. chron. *Bardius*, in chron. *Riccioli. Cellarius*, &c.*

Phraea, (Johannes) ein gelehrter Engelländer, war ein mitglied des Baliols-Collegii zu Oxford, und docirte die Litteras elegantiores mit grossem ruhm in Italien. Er übersetzte aus dem Griechischen ins Lateinische unterschiedene tractate des Xenophontis, und die bücher des Diodori Siculi, welche übersetzung Poggius bekommen, und vor die seinige ausgegeben. Vorher aber hatte er schon einen discurs des Synesii von dem lobe der kahlheit übersetzet, welcher dem Papst Paulo II. dem er ihn dediciret, so wohl gefallen, daß er ihn zum Bischoffe von Bath in Engelland machen wollte; allein er starb, ehe er war installiret worden, an. 1465. und glaubte man, daß er von einem, so dieses Bißthum gerne haben wollen, mit gift aus dem wege geräumet worden. Beatus Rhenanus hat seine übersetzung von dem Encomio Calvitiei an. 1515. zu Basel drucken lassen, und einen Commentarium hinzu gefüget. *Vossius*, de Hist. Lat. *Burton.* hist. linguæ Græc. p. 55. *Brian Twyn*, ant. Oxon. lib. III. *Henric. a Sypestein*, in epist. de plagiar. p. 70. in amœn. theol. philol. Almeloveeni. *Bayle.*

Phranza, (Georgius) ein Griechischer historien-schreiber, war Aufseher über die kleider-kammer der Kayser zu Constantinopel, und lebte an. 1453. da die Türcken bemeldte stadt eroberten. Er verfertigte auf anhalten einiger personen von Corfu eine chronick, welche vor die merckwürdigste schrift seiner zeit gehalten wurde. Er erzehlte fast nichts anders darinn, als was er selbst gesehen und bezeugen können. Dieses werck endigte sich mit dem 1461. jahre, wie er in dem letzten theile angemercket. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 30. *Leo Allatius*, &c.

Phraortes, war ein sohn Deiocis, und der siebende König der Meder. Er ließ sich nicht an seinem Reiche begnügen, sondern gieng auch auf die Perser los, wider welche er so glücklich war, daß er als der allererste Persien mit Medien vereinigte. Hierauf kehrte er gantz Asien um, und unterwarf sich ein volck nach dem andern. Doch in dem zuge wider die Assyrier wendete sich das blat, und ward er selbst mit dem gröbsten theile seiner armee allda erschlagen, in dem 22. jahre seiner regierung. *Herodot. Clio.* *

Phratafernes, war unter dem Könige von Persien, Dario Codomanno, Gouverneur von Hyrcanien, trat nachgehends in Alexandri des grossen dienste, und bekam nach dessen tode, bey der theilung, welche dessen Generals vornahmen, die landschafft Armenien. *Arian.* lib. III. c. 2. *Justin.* hist. lib. XIII. c. 5.

PHREATTIUM, war ein Gericht zu Athen, von dem orte, wo es gehalten ward, Φρεάττυς genannt, woselbst diejenigen, die schon eines todtschlags wegen im elende lebten, und noch einen darzu begangen hatten, vorstehen musten. Der beklagte, weil er das land nicht betreten durfte, führte seine defension mündlich auf einem schiffe, die Richter aber sassen an dem ufer, und hörten ihm zu. Ward er nun des letztern verbrechens überführet, so muste er die darauf gesetzte strafe leiden; wo nicht, so muste er wieder in sein voriges exilium gehen. *Sigonius*, de Republ. Athen. l. 3. *Stephanus*, de jurisdict. Græc. c. 7. *Meursius*, Areopago c. 11.

Phricodemus, war ein tyrann der Griechischen stadt Oeanthus. Als sein sohn Philo sich in die Themisto, eine tochter Chritonis, verliebt, dieser aber in die ehe nicht willigen wollte, warf Phricodemus des manns söhne den wilden thieren vor, und nahm die tochter mit gewalt weg. Diese aber brachte heimlich einen dolchen in das schlaf-zimmer, tödtete damit ihren bräutigam, und flohe sodann in die Achaische stadt Helice zum tempel Neptuni. Die einwohner lieferten sie dennoch auf des tyrannen abfordern an dessen andern sohn, Phriconem aus. Aber Phriconis schiff ward unterwegs von zwey Acarnaniern weggenommen, welche die Themisto befreyeten, und ihr noch dazu völlige gewalt über den Phricon liessen. Nun versprach sie Phricodemo denselben gegen ihre eltern auszutauschen, bekam auch solche würcklich zurück. Allein Phricon wurde nichts destoweniger von den ergrimmten Acarnaniern getödtet, und sein vatter selbst ward von den bürgern zu Oeanthus, welche er bis dahin unterdruckt, auch nach kurtzer zeit erschlagen. *Polyæn.* lib. VIII. c. 46. *Strat.* *

Phritigernus, ein König der West-Gothen, in dem IV. sæculo, führte krieg mit den Ost-Gothen, welche Athalarici sohn zu ihrem Könige hatten, und begab sich, da er nicht vermögend war, selbigen zu widerstehen, unter Valentis schutz, und zwar solches durch vermittelung Ulphili, des Bischoffs selbiger nation, welcher ein Arianer war, auch die Gothischen buchstaben erfunden, und die Bibel in diese sprache übersetzt hatte. Damit Phritigernus seinen zweck desto leichter erhalten möchte, nahm er die Arianische lehre an, worinn ihm der gröste theil seiner unterthanen nachfolgte. *Ammian. Marcellin.* lib. XVIII. *S. Hieron.* in chron.

Phrygia, eine provintz in Klein-Asien, würde eingetheilt in das grössere und kleinere Phrygien, so heut zu tage Germian genennet wird, vor zeiten aber Pacatiana hieß, und lag zwischen Bithynien, Galatien, Pamphylien, Lydien und Mysien. Die städte darinn waren Synnada, Laodicea und Hierapolis. In dem kleinen Phrygien, welches anietzo Sarum genennet wird, vor zeiten aber Troas hieß, sind die flüsse Scamander, Xanthus und Simois. Desgleichen lag hierinn die in den schriften der

Alten

Alten so berühmte stadt Troja. Andere unterscheiden Troas von Klein-Phrygien und nennen es Hellespontiacum, weil es gegen den Hellespontum und das Aegeische meer zu lag. *Plin. Strabo. Ptolemæus. Cluver. Cellar.*

Phrygion, (Paulus Constantinus) von Schletstadt gebürtig, war erstlich ein Prediger zu Basel, hernach aber zu Tübingen, allwo er den 1. aug. an. 1543. starb. Er schrieb eine Chronologie und commentirte über das andere und dritte buch Mosis, wie auch über den Propheten Micha. *Pantaleon*, lib. III. prosopogr. *Sleidan.* in comment. *Gesn. Adam.*

† Auf Teutsch hieß er insgemein der Constantzer. Er studirte zu Basel, allwo er an. 1529. nicht nur Prediger bey der St. Peters-kirche, sondern auch Doctor und Professor Theologiæ worden. An. 1535. wurde er von dem Würtembergischen Hertzoge Ulrich zur reformation der Universität Tübingen, und zur theologischen Profession, wie auch zur ersten Superattendentz des alldasigen Fürstlichen Stipendii, und an. 1537. den 10. herbstmonat zu dem wegen der bilder angestellten gespräch nach Aurach beruffen. An. 1539. aber ward er auf das Colloquium nach Nürnberg geschickt. Unter seinen schriften ist auch ein tractat de Causa Bohemica. Sein sohn gleiches nahmens war Fürstlich-Würtembergischer Hof-Artzt, und starb den 13. heumonat an. 1601. *Quensted.* de patriis virorum illustr. p. 150. *Seckendorf.* hist. Luther. lib. III. *Freheri* theatrum. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. IV. c. 11. P. III. lib. XI. c. 13. 17. *Fischlini* memoriæ.

* Phrygius, (Jacob Anton) ein Medicus von Pavia, lebte zu anfange des 17. jahrhunderts, und schrieb Explanationem in magni Hippocratis Prognostica, so zu Pavia an. 1608. in 8. gedruckt worden. *Lindenius renovat.* p. 473. Wobey zu mercken, daß man in dieser schrift fälschlich zwey personen aus diesem Medico gemacht, indem er p. 519. Johann Anton genennet wird.

* Phrygius, (Peter Frantz) ein Medicus und anverwandter des vorhergehenden, war ebenfalls von Pavia gebürtig, florirte in der mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb Commentarium in Historias epidemicas Hippocratis in tres partes digestas, so zu Lyon an. 1644. in 4. heraus gegeben worden. *Linden. renovat.* p. 891.

Phryne, eine hure, welche sich erbote, die mauren der stadt Thebä auf ihre eigene unkosten erbauen zu lassen, woferne man nur diese worte darauf setzen lassen wollte: Alexander diruit, sed amica Phryne refecit. Quintilianus gedenckt auch einer andern weibs-person dieses nahmens, von Athen gebürtig, welche der gottlosigkeit beschuldiget, aber durch ihren Advocaten gerechtfertiget wurde, so daß sie die Richter vor unschuldig erklärten, als er ihnen ihr gesicht, oder wie andere schreiben, ihre brüste zeigte. Auch ist unter diesem nahmen des berühmten Praxitelis frau bekannt. Diese wurde von Praxitele heftig geliebet, bekam also die wahl, sich unter seinen bildern das künstlichste auszulesen. Weil aber Praxiteles nicht anzeigen wollte, welches es wäre, so stellte sie einen von seinen bedienten an, der lermen machen muste, als ob in seiner werckstatt feuer sey ausgekommen, da denn Praxiteles voll schreckens ausrufte, daß es um seine arbeit geschehen, wenn seine 2. statuen, Satyrus und Cupido, mit darauf gegangen. Da denn Phryne ihn tröstete, und die unwahrheit solches tumults nebst der ursache desselben entdeckte. *Athen.* lib. XIII. *Pausan.* Attic.

Phrynichus, ein Araber, war ein Redner, lebte unter der Kayser Antonini und Commodi regierung, und schrieb Apparatum Oratoris in 36. büchern, wie Photius bibl. cod. 158. meldet. Suidas aber sagt, daß dieses werck in 47. büchern bestanden habe. Andere hingegen schreiben ihm 74. bücher zu.

Phrynichus, ein comödien-schreiber, lebte in der LXXXVI. Olymp. Athenäus, Julius Pollux, Suidas ꝛc. gedencken seiner und seiner comödien.

Phrynichus, von Athen, ein tragödien-schreiber, lebte in der LXVII. Olymp. Er war ein schüler des Thespis, so die tragödien erfunden. Man sagt, daß er am ersten frauens-personen auf den schau-platz geführet habe. Suidas redet von 9. seiner stücke. Er erfand eine art von versen, welche man tetrametros von ihren vier pedibus nennte, und hinterließ einen sohn, Polyphradmon, so auch ein tragödien-schreiber war. *Suid. Schol. Aristoph.* ad Aves. *Perizon.* ad Æl. lib. III. c. 8. *

Phryxus, des Athamas und der Nepheles sohn, gieng aus Griechenland in Colchis zur see auf einem schaafe, so ein güldenes fell hatte, welches er zu Colchis ließ. Dieses soll hernach von den Argonautis erobert worden seyn. Also sagen die Poeten. Die wahrheit aber, so hierunter verborgen liegt, bestehet darinn, daß Phryxus, nachdem er sich mit seiner stief-mutter Ino nicht vertragen können, seines vattes schatz genommen, sich hiermit auf ein schiff, das schaaf genannt, begeben, nach Colchis gegangen, und seinen reichthum allda gelassen. *Ovid.* lib. VII. metam. *Apollodor. Hygin.* &c.

Phul, ein König von Ninive, oder wie andere wollen, ein Gouverneur von Assyrien, fieng an zu regieren im jahr der welt 3238. Der König von Israel, Manasse, machte ein bündnis mit ihm, und bewarb sich durch viel ansehnliche geschencke um seine freundschafft. Er starb A. M. 3285. und hatte zum nachfolger in der regierung den Tiglath-Pilessar. 2. *Reg.* XV. *Genebrard.* in chron. *Torniel.* in annal.

Phut, einer von Chams söhnen, besetzte Libyen mit einwohnern, und nennte dieses volck nach seinem nahmen Phuteer. Josephus sagt, daß zu seiner zeit ein fluß dieses nahmens in Mauritania gewesen, welcher derjenige ist, den die heutigen scribenten Teussit nennen. *Gen.* X. *Joseph.* lib. I. c. 6. *Torniel. Perrari* Lex. geogr.

PHYLACTERIA, von φυλάσσω, custodio, Hebräisch, Totaphot, oder Tephillin, waren gewisse zettul, welche die Pharisäer und Israeliten zu Christi zeiten, und auch noch heutiges tages, zu tragen pflegen. GOtt hatte ihnen geboten, daß sie sein gesetz auf die hand binden, und als ein denckmal vor den augen haben sollten, Deut. VI. 8. Exod. XIII. 9. 16. welches so zu verstehen war, sie sollten es stets in händen und vor augen haben, aber sie verstunden es dem buchstaben nach, und machten sich zettelein von pergament, auf welche sie folgende Schriftstellen schrieben, Exod. XIII. 5. seq. 11. seq. Deut. VI. 5. seq. XI. 13. seqq. &c. Dieselben rollten sie hernach zusammen, und steckten sie in gewisse capseln, welche sie theils an den kopf, theils an die hände bunden. Die Pharisäer, welche eine sehr grosse heiligkeit besitzen wollten, machten diese dinge recht groß, daß sie den leuthen in die augen fallen musten, weswegen sie auch von Christo bestraft werden. Matth. XXIII. 5. Im übrigen haben die Jüden viele regeln gemacht, wie alles mit einer sonderbaren accurateſſe geschrieben werden sollte, und wie alle bänderlein, damit es zugebunden ward, gemacht werden müsten. *Leydekerus*, de reb. Hebr. *Goodwin.* Mos. & Aaron. I. 10. 29. *Buxtorf.* Lex. Talm. col. 1743.

PHYLARCHI, von φυλὴ, tribus, und ἄρχω, impero, waren zu Athen eben so viel als die Hipparchi. Der unterschied bestund nur darinn, daß die beyden Hipparchi über die gantze reuterey zu befehlen hatten, die Phylarchi aber, deren nach der zahl der Tribuum zehen waren, nur jeglicher über seine Tribum. Erst waren die Phylarchi ein Magistrat in der stadt, welche ihrer Tribus ehre und vortheil besorgten, auch die bürger, wenn es nöthig war, zusammen beruften. Als sie aber zum kriege gebrauchet wurden, kamen an deren stelle andere, welche ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν, Curatores Tribuum, genennet wurden. *Sigonius*, de Republ. Athen.

Phyllis, Lycurgi, eines Königs von Thracien in Griechenland tochter, welche den Demophoon, Thesei sohn, als er aus dem Trojanischen kriege zurück gekommen, aufnahm, und ihm die letzte liebes-bezeugung zuließ, unter der bedingung, daß er zurück kommen und sie heurathen wollte, so bald als er einige sachen in seinem vatterlande in ordnung gebracht haben würde. Allein da sie sahe, daß ihr liebster zur bestimmten zeit nicht wieder kam, meynte sie, an statt daß sie seinen verzug seinen vielen geschäfften hätte zuschreiben sollen, daß solches aus verachtung gegen sie geschehe. Damit sie nun der unruhe und angst, welche ihr die liebe verursachte, ein ende machen möchte, erhieng sie sich selbst aus verzweiflung. Hierauf sollen sie die götter aus mitleiden in einen mandel-baum ohne blätter verwandelt haben. Da nun Demophoon endlich wieder gekommen, und erfahren, was seiner liebsten begegnet, gieng er hin und umfassete den baum, worein sie verwandelt worden, worauf alsofort an demselbigen blätter hervor kamen, welche die Griechen nachgehends nach ihrem nahmen Φυλλὰ nenneten, an statt daß sie zuvor πίτυλα hiessen. *Ovid.* epist. 2.

* Phyllis, war die säugamme des Kaysers Domitiani; als dieser nachgehends umgebracht und verordnet worden, daß man seinen cörper wie eines elenden fechters begraben sollte, ließ sie denselben durch diejenige, welchen das begräbnis der armen leuthe anbefohlen war, in der stille hinweg nehmen, und auf ihr land-haus bringen, allwo sie ihn verbrannt, und die asche in das begräbnis der Flavier heimlich beygesetzet hat. *Victor*, de Cæs. *Dio Cassius*, lib. LXVII. *Suetonius*, in Domit.

Phyntas, oder auch Phintas, des Sydotä sohn, ein König von Messene. Unter dieses regierung ward gleichsam der grund gelegt zu der heftigen feindschafft, die zwischen den Messenern und Lacedämoniern entsprungen ist. Als diese begierig waren, sich des fruchtbaren landes der Messener zu bemeistern, beschlossen sie, eine grosse anzahl junger leuthe auszuschicken, um die ansehnlichsten personen unter den Messenern in ihrem tempel zu tödten. Zu welchem ende diese sich vor weibs-personen verkleideten, und dolchen unter die röcke steckten. Als nun die Messener von diesem bösen anschlage nachricht erhalten, kamen sie ihren heimlichen feinden zuvor. Denn als sie eines tags nebst denselbigen in dem tempel der Dianä Limnatidis versammelt waren, um daselbst zu opfern, fielen sie auf sie los, massacrirten sehr viel von ihnen, worunter auch der König von Sparta, Teleclus, war, und entführten hierauf alle Lacedämonische jungfrauen. Ein anderer gleiches nahmens, und allem ansehen nach von diesem herstammend, hielte sich in dem nachmals zwischen beyden völckern entstandenen kriege sehr wohl, kam aber zuletzt in der grossen schlacht, welche die Messener durch des Arcadiers Aristocratis treulosigkeit verlohren, tapfer fechtend um das leben. *Pausan.* in Messen. *

* PHYSIOGNOMIA, ist eine gattung der wahrsagerkunst, welche beschäfftigt ist die sitten und neigungen der menschen aus gewissen zeichen der verfassung und proportion der glieder des menschlichen leibes zu erkennen, und pfleget sonderlich aus dem gesichte ihre stärcksten schlüsse zu machen. Ob nun

schon

schon diese wissenschafft sehr betrüglich, so ist sie doch vor allen gattungen der divination die wahrscheinlichste und vernünftigste, und kan ohne aberglauben eines oder das andere an einem menschen zu erkennen dienen. So bald man aber dieselbe zu weit treibet, und daraus mehr als das gemüth des menschen erkennen will, ja daraus ein prognosticon auf derselben schicksal auf viele jahr hinaus machen will, so wird sie zu einer abergläubischen und thörichten kunst. Diese abergläubischen pflegen nur auf gewisse linien, züge, adern und dergleichen zu sehen, und ihre wahrsagung darauf zu stellen. Es sind noch besondere gattungen der Physiognomie, als die Metoscopia, welche nur aus der stirne des menschen zu schliessen bemühet ist, und daraus einem jeden wahrsagen will. Die Chiromantia gehöret auch unter die Physiognomiam in dem weitern verstande genommen, und ist nur um die hände der menschen und dero stellung, adern, sennen und verschiedene züge beschäfftigt, und will daraus auf die zukünftige begebenheiten der menschen schliessen. Ob es nun schon scheinen will, daß dergleichen wahrsagung aus den händen, auch das schwächste gehirn für betrügerey, oder wenigstens für ein sehr einfältiges zeug halten müsse, so hat doch an. 1653. zu Paris der Herr de la Chambre, des Königs Rath und Leib-Medicus, einen ziemlich vernünftigen tractat über die Chiromantiam geschrieben, darinn er durch experimenta zu beweisen trachtet, wie die adern der hände mit den edlern theilen des menschlichen leibes eine genaue sympathie haben, und wie daraus auf das temperament eines jeden könne geschlossen werden; doch schliesset er daraus nicht auf gantze prognostica. Ciro Spontoni hat von der Metoscopie geschrieben; diß buch aber wird von erstgemeldtem Mr. de la Chambre in seiner Art de connoitre l'homme, verlachet. Von der Physiognomia überhaupt hat Aristoteles auch in einem besondern tractat seine gedancken vernünftig walten lassen, wie aus Diogene Laertio zu sehen, lib. V.

Piacenza, il Piacentino, lat. Ducatus Placentiæ, ein Hertzogthum in Italien, welches sich von dem Po bis an das Apennunische gebürge erstrecket, und dem Hertzoge von Parma als ein Päpstliches lehn zugehört. Man siedet viel und sehr weisses saltz darinn, auch hat es kupfer- und eisen-bergwercke.

Piacenza, Plaisance, lat. Placentia, die haupt-stadt des letztgedachten Hertzogthums, liegt an dem Po, ist bevestiget, und hat eine citadelle, eine Universität, und ein unter den Ertz-Bischoff zu Bologna gehöriges Bißthum. Es ist auch daselbst ein schönes Augustiner-kloster, welches Philippus II. König in Spanien, aufbauen lassen, darinn sich Canonici Regulares befinden. Sie war vor zeiten eine Römische colonie, und wurde von Amilcare erobert und verbrannt. Als sie hernach von Cinna und Mario eingenommen wurde, und Cälius solches nicht verhindern konnte, bat dieser, weil er nicht gerne in seiner feinde hände fallen wollte, seinen freund Petronium, daß er ihn mit dem schwerdt erstechen möchte. Dieses that Petronius, und entleibte hernach auch sich selbst. Der Payst Urbanus II. hielt an. 1094. oder 95. den 4. mart. ein Concilium in dieser stadt, auf welchem Praxedes, den der Kayser Henricus III. verstossen hatte, seine klagen vorbrachte. Desgleichen wurde allhier die sache zwischen dem Könige von Franckreich Philippo I. und seiner gemahlin Bertrada, abgethan, sodann dem Griechischen Kayser Alexio Comneno, welchen die Saracenen sehr in die enge trieben, einen succurs zu schicken beschlossen, und über dieses noch einige andere die kirchen-zucht angehende dinge in ordnung gebracht. Bertoldus gedenckt unterschiedlicher Canonum, die allhier gemacht seyn sollen. Innocentius II. hielt nach seiner wiederkunft aus Franckreich allhier an. 1132. ein Concilium, von welchem der Gegen-Papst Anacletus in den bann gethan wurde. *Ptolem. Strabo. Livius. Alberti* descr. Ital. Schauplatz des kriegs in Italien.

Piali Bassa, ein Türckischer Bassa zur see, hatte ungemein glück. Nachdem der Kayser Solymann II. an. 1521. von der belagerung der stadt Belgrad siegreich zurück kam, fand er diesen Piali in sehr garstigen lumpen auf einem pflug-schaar sitzen, worauf ihn seine mutter, welche durch die ankunft der armee in grosse furcht gesetzt worden, gelassen hatte. Hierauf ließ Solymann dieses kind wegnehmen und nach Constantinopel bringen, allwo es in dem Seraglio auferzogen wurde. Nachgehends setzte sich Piali durch seine qualitäten bey dem Sultan in so grosse gnade, daß derselbige ihm seines sohns Selim tochter zur gemahlin gab. Nachdem nun Piali Solymanns armeen eine weile zu lande commandiret hatte, wurde er endlich unter Sultan Selim zum Bassa von der see gemacht, und commandirte die Ottomannische flotte. Nach eroberung der stadt Nicosia auf der insul Cypern, segelte er an. 1570. vor Famagusta, und glaubte die stadt leicht zur übergabe zu bringen, wenn er sie zu wasser und lande angreiffen würde. Allein er bekam unterwegens nachricht, daß die Christen mit vollen segeln ankämen, Famagusta zu entsetzen. Diese unvermuthete zeitung nöthigte ihn, seine sclaven und beute in aller eil ans land zu setzen, wodurch seine soldaten in grosse unordnung geriethen. So bald sie aber wieder in ordnung gebracht waren, machte er sich zu einem treffen fertig; da immittelst Mustapha seiner seits alle land-militz parat hielte, im fall die flotte etwas wagen sollte. Allein bald hernach vernahm er, daß sich die Christen nach Candia retiriret hätten. Hierauf rüstete er sich, die Christliche armee mit 100. auserlesenen galeeren zu verfolgen, wurde aber durch widrige winde daran verhindert, welche ihn zurück in den hafen trieben. Nachgehends segelte er nach Constantinopel, allwo der Groß-Sultan auf sein verhalten sehr übel zu sprechen war, ihm schuld gab, daß er aus nachläßigkeit die Christen zu schlagen unterlassen hätte, und dahero den Bassa Pertau an seine stelle setzte. Er bekam zwar das commando bald wieder, aber zu seinem schaden; massen er an. 1571. in der berühmten schlacht bey Levanto als Türckischer Admiral sein leben einbüßte. *Gratian.* de bello Cyprio. *

* **Piamonte**, (Nicolaus de) ein unbekannter und vielleicht Spanischer scribente aus der ersten helfte des 16. jahrhunderts, schrieb in Spanischer sprache eine historie von Kayser Carolo dem grossen und von zwölf Pairs in Franckreich. Sie bestehet aus drey büchern, davon er das erste aus dem Lateinischen ins Französische, hernach auch ins Spanische, das andere aber aus einem Französischen wercke, so in versen geschrieben gewesen, und das dritte aus des Vincentii Speculo übersetzt zu haben vorgegeben, Sevilla 1528. in fol. *Anton.* bibl. Hispan. in suppl. p. 680.

† **Pianero**, (Vincentius) ein berühmter Artzt von Quinzano, nahe bey Brescia gebürtig, nahm zu Padua, woselbst er eine zeitlang studiret, die würde eines Doctors an, und trieb sodann die praxin in seinem vatterlande mit grossem ruhme. Kayser Maximilianus II. rufte ihn an seinen Hof, woselbst er eine zeitlang zubrachte. Endlich aber trieb ihn die mißgunst der andern Aertzte wiederum von dannen, da er denn in sein vatterland zurück gieng, und an. 1570. im 91. jahre seines alters daselbst starb. Man hat von ihm: 1.) einen Tractat unter dem titul: Febrium simplicium Divisio & Compositio ex Galeno & Avicenna; 2.) Dubitationes & Solutiones in Galenum; 3.) de Diebus Criticis; 4.) Descriptionem Quintiani Oppidi; 5.) Consilia de Morbo Gallico & Dysuria; 6.) Diss. de Immortalitate Animæ, u. a. m. Ghilini in seinem theat. d'huom. letter. nennet ihn Johann Pianero. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 223.

* **Pianezza**, ein Italiänischer Marggraf, ward im jahr 1655. von dem damaligen Hertzoge zu Savoyen, Carl Emanuel II. in die Waldensischen thäler geschickt, alles niederzumachen, was nicht die religion abschwören wollte. Die weibes-personen wurden geschändet, man schnitte ihnen die brüste weg, man hieb ihnen den leib von einander, man zerriß die kleinen kinder in stücken, und die grösten stürtzte man die felsen herunter, man spiesste die mägdgen an die pfähle oder helleparten, man band sie mit den haaren den eseln an die schwäntze, und ließ sie schleifen, man füllte ihnen die nasen voll pulver, und ließ es los brennen. Mit einem worte, wer schlecht weg verbrannt, oder ohne sonderliche weitläuftigkeit in stücken zerhauen ward, der mochte sich glückselig schätzen. Hierauf ergriffen die übrigen zwar die waffen, und thaten gantz unglaubliche dinge; massen denn oftmals etliche wenige Waldenser gantze compagnien erleget haben. Es würde aber schwerlich ein gebeine von ihnen übrig geblieben seyn, woferne sich nicht Engelland, Holland und Schweitz ihrer mit aller macht angenommen hätten. Diese nachdrückliche vermittelung brachte endlich einen frieden zuwege, welcher an. 1655. zu Pignerol auf solche weise geschlossen wurde, daß die noch übrigen Waldenser in den thälern bey ihrer vorigen religions-freyheit gelassen wurden.

Pianosa, oder **Planasia**, eine insul in dem Tyrrhenischen meere, nahe bey der insul Elva, gelegen. Sie hat in ihrem umkreis 3. bis 4. Teutsche meilen, und gehört zu dem sogenannten Stato delli Prelidii.

Piasecki, (Paulus) lat. Piasecius, Bischoff zu Przemisl in Polen in dem XVII. sæculo, hat Chronica Gestorum in Europa singularium von dem anfange der regierung Königs Stephani Bathori in Polen bis auf das jahr 1646. heraus gegeben, so zu Cracau gedruckt, woselbst sie an. 1648. bis auf selbige zeit continuirt wieder aufgelegt, und nachgehends zu Amsterdam nachgedruckt worden. Er handelt vornemlich von Polen, und wird gerühmt, daß er aufrichtig geschrieben. Er hat dieses werck seinem vetter Jacobo Piasecio, Secretario bey dem Könige Sigismundo III. dediciret. *Laboureur*, voïage de la Reine de Pologne, P. II. p. 117. *Bayle.*

Piastus, Hertzog in Polen, war anfangs ein bauer zu Kruswic in Polen, allwo er sich von dem acker- und honig-bau nährte. Sein vatter soll Goßisco und die mutter Revicha geheissen haben. Als er einst seinem sohne das haar abscheeren ließ, welcher gebrauch bey den Heyden so viel seyn sollte, als bey den Christen die Taufe; so fand sich bey dem dazu angestellten gastgebote auch der Polnische Hertzog Popielus II. ein. Ob nun wol Piastus nichts mehr in seinem vermögen hatte als eine sau und ein fäßlein meth, so ward doch die Hofstatt damit reichlich versorget; es sollen aber unter den gästen 2. unbekannte männer sich befunden haben, welche die speisen wunderbarer weise vermehret. Nachdem hierauf in dem Interregno nach des erwehnten Popielt II. tode grosse hungers-noth in Polen war, daß sich der letzte wahl-tag aus mangel der victualien abermal hätte zerschlagen müssen, so kamen die gedachten beyde männer wieder zu dem Piasto, und segneten seinen vorrath dergestalt, daß er die gantze Polnische nation, so viel derer auf dem wahl-platze waren, mit speise und tranck versorgen konnte. Dieses brachte

zuwege,

zuwege, daß Piastus selbst zum Hertzoge erwehlet wurde, welches nach einiger meynung an. 830. oder 870. wie die meisten aber wollen, an. 842. geschehen. Seine residentz soll er zu Gnesen gehabt, dem regiment löblich vorgestanden, und 120. jahr gelebet haben. Seine nachkommen haben sich in 2. linien getheilet, 1.) in die Hertzogliche oder Königliche in Polen, davon der männliche stamm an. 1370. mit Casimiro III. der weibliche aber an. 1669. abgegangen; 2.) in die Fürstlich-Schlesische, welche Uladislaus II. angefangen, und männlicher seits an. 1675. mit George Wilhelm, Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, weiblichen stammes aber mit Charlotta, vermählter Hertzogin von Holstein-Wiesenburg, an. 1707. aufgehöret. Heut zu tage wird von diesem Piasto ein jeder einheimischer König Piaste oder Rex Piastæus genennet. *Dlugoss.* hist. Pol. *Curæi* beschreibung Schlesiens, P. I. p. 34. Lucä Schlesische chronick, p. 40. *Pastorius ab Hirtenberg*, Flor. Pol. lib. I. c. 10. *Hartknoch.* hist. Pol. lib. I. c. 2.

Piateck, von einigen auch **Piontkum** genannt, ein ort, welcher in der Groß-Polnischen Woywodschafft Lencziez, in einem moraste, an dem flusse Bsura liegt. Er ist berühmt wegen eines dem Apostel Paulo gewiedmeten klosters, am meisten aber wegen des guten biers, so daselbst gebrauet, und von dannen fast durch gantz Polen verführt wird. *Connor*, state of Poland, P. I. lett. 5.

Piave, lat. Plavis, und vor alters Anaxus genannt, ist ein ansehnlicher fluß, welcher an den grentzen von Tyrol und von der Tarviser-Marck entspringt, hernach bey Pieve di Cadore, Belluno und Feltro vorbey läuft, und endlich unweit Colalto sich in 2. arme theilt. Der eine davon behält den nahmen Piave, und fällt bey St. Lucin in den Venetianischen Golfo. Der andere wird Pievesella genannt, und gehet bey der stadt Trevigo vorbey, bis er zuletzt, unweit Altino distrutta, gleichfalls in den Golfo von Venedig sich ergiesset.

Piazza, siehe Platz.

* **Piberbach**, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Traun-Viertel, im Crembs-thal gelegenes schönes schloß, welches ehemals dem kloster Gärsten zugehöret, aber an. 1528. den Hagern von Allentsteig verkauft worden. Im jahr 1550. besaß es Michael Pfefferl, und gelangte durch dessen einzige tochter, Potentianen, an Wolf Händln zu Ramingdorf. Dieser gab es seiner tochter Potentianen mit, als sie sich mit Hans Fentzln von Paumgarten verehlichte. Derselbe hinterließ nur eine tochter, gleichfalls Potentiane genannt, welche es ihrem gemahl, dem Freyherrn Hans Siegmund Rätzianer, zubrachte, da es denn bey dessen nachkommen geblieben, bis es an. 1717. durch des an. 1705. verstorbenen Grafen Christoph Adam Rätzianers einzige tochter, Marien Beaten Franciscen, dem Freyherrn Otto Sigismund Hagern zu theil worden. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 269.

* **Piberstein**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mühl-Viertel gelegenes schloß, welches nach alter art erbauet, und mit unterschiedlichen rondelen bevestiget ist. Es ist das stamm-haus der abgestorbenen Herren Piber, welche einen weissen biber (Castor) im wapen führet. Nach diesem haben es die von Harrach, die Aichberger, die Aschauer, die Stahel von Stahleck, die von Puechberg, die von Falckenstein, und endlich an. 1428. die von Schallenberg an sich gebracht, welche letztern es bis an. 1675. besessen, da es Christoph Ehrenreich, Graf und Herr von Schallenberg, dem Grafen von Secau käuflich überlassen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 413.

Pibrac, siehe Faber, (Vitus.)

Pic, eine insul auf dem Atlantischen meere, ist eine von den Tercerischen, liegt nahe bey der insul St. George, und gehört den Portugiesen, welche sie Ilha de Pico nennen. Es sind etliche wenige dörfer darauf samt einem berge gleiches nahmens, dergleichen auch auf der insul Teneriffa, so mit unter die Canarieninsuln gehöret, zu finden. Siehe **Pico**, (ein berg.)

Pic, oder **Picus**, der erste König der Aboriginum in Italien, succedirte seinem vatter Saturno um das jahr der welt 2757. Man giebt vor, daß er 36. jahr regieret und Faunum zum nachfolger in der regierung gehabt habe. Einige sagen, daß schon lange vor diesem ein also benannter König der Lateiner gewesen, welcher, wie Ovidius meldet, Canentem, Jani und Venilia tochter, geheurathet und 57. jahr regieret haben soll. *Dion. Halicar.* lib. I. hist. Rom. *Aurel. Victor*, de orig. gent. Roman.

Pic, (Johannes) von Paris, ein Carthäuser, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb Commentarios über das Hohe Lied Salomonis, welche Jodocus Badius an. 1524. heraus gegeben, und andere wercke mehr. *Petreji* bibl. Carthus.

* **Picander**, ist ein ertichteter nahme, unter welchem der berühmte Teutsche Poete, Herr Christian Friedrich Henrici, seine wohl-fliessende getichte hat heraus gehen lassen. Es ist solcher im jahr 1700. den 14. jan. zu Stolpen gebohren. Sein vatter hieß Conrad Heinrich, und war ein posamentirer, der ihm aber sehr frühzeitig verstarb. Er besuchte die dasige stadt-schule, und brachte es so weit, daß er unter anführung des Rectors, M. Samuel Bergers, daselbst im jahr 1719. auf die Universität Wittenberg, und von dar an. 1720. nach Leipzig ziehen konnte. Zu seinem hauptzwecke erwehlte er sich die Rechtsgelehrtheit, dabey empfand er von selbst einen eigenen trieb zur Poesie, und übte sich in solcher, daß er nicht allein seinen unterhalt damit erwarb, sondern auch sein gäntzliches glück machte. Im jahr 1727. wurde er bey dem Ober-Post-Amt Actuarius, sodann auch Secretarius, und endlich Ober-Post-Commissarius. Im jahr 1740. ward ihm die kreis-land-steuer-auch stadtranck-steuer-einnahme zu Leipzig, und die wein-inspection ertheilet, bey welchem allen die Poesie ihm nicht wenig beförderlich gewesen. Seine schriften sind: 1.) Sammlung erbaulicher Gedancken über die Sonn- und Festtags-Evangelien, Leipzig 1724. in 8. 2.) Ernst- und schertzhaffte Getichte, ibid. in vier theilen, 1727. 1737. in 8. 3.) Teutsche Schau-spiele, drey theile, Berlin 1726. in 8. 4.) Getichte über den Tod Seiner Königlichen Majestät in Polen und Churfürstlichen Durchleucht in Sachsen, Herrn Friedrich August, Leipzig 1733. in fol. 5.) Getichte auf die Crönung Friderici Augusti III. ibid. 1734. in fol. 6.) Der Meuchel-mord H. J. Hahns mitleidend beweinet, ibid. 1726. in 4. Der ertichtete nahme Picander rühret davon her, weil er im jahr 1722. auf dem dorfe Nieder-Glaucha bey Düben nach einer elster geschossen, und bey verfehltem schusse einen bauer, so auf einem eichbaume ein elster-nest ausgenommen, getroffen und ziemlich beschädiget.

Picard, (Johannes) von Beauvais, Canonicus Regularis bey St. Victor zu Paris, war von grosser gelehrsamkeit, welche er in seinen notis über die briefe St. Bernardi, und auf andere weise an den tag geleget. Er starb an. 1617.

* **Picard**, oder **Piccard**, (N. von) ein Franzose aus dem 17. jahrhunderte, war ein Rechtsgelehrter zu Paris, daneben ein trefflicher Mathematicus und ein mitglied der Königlichen Academie zu Paris. Er starb um das jahr 1685. Er war einer von denen mit, welche der König in fremde länder reisen liesse, um allerhand astronomische und geographische anmerckungen zu machen, und schrieb dahero Tractatum de Mensura Terræ seu Enarrationem quarundam Observationum à nonnullis Academiæ Scientiarum Parisiensis Membris ea de re factarum, welcher nebst einigen andern tractaten von ermeldter Academie zu Paris an. 1679. in fol. ist aufgeleget worden. Es hat selbigen nachgehends Richard Waller ins Englische übersetzt, und zu London an. 1688. heraus gegeben. Noch mehrere Observationes und Schediasmata von ihm trift man in dem zu Paris an. 1693. in fol. gedruckten wercke: Ouvrages de Mathématique & de Physique par Messieurs de l'Académie Roïale des Sciences genannt, an, dergleichen unter andern sind: 1.) Praxis magnorum Sciatericorum; 2.) de Mensuris; 3.) Mensuræ ab Originibus desumtæ; 4.) de Mensura Liquidorum & Aridorum; 5.) de Proportione Aquarum effluentium; 6.) Experimenta circa Aquas effluentes; 7.) Fragmenta Dioptrica. Sonsten aber hat er auch einen tractat de Libellatione, welchen de la Hire nach seinem tode ans licht gestellet, Paris 1686. in 12. hinterlassen, und zu des Auzout tractat de Micrometro nicht wenig beytragen helffen. *Acta Erud. Lipsi.* 1688. 1695. *Tellier*, bibl.

Picarder, wurden die anhänger des Picards genennet, welcher um den anfang des XV. sæculi den irrthum der Adamiten, nackend zu gehen, wieder aufbrachte, und selbigen aus Flandern bis in Teutschland und Böhmen ausbreitete. Er gab sich vor GOttes sohn aus, und sagte, er wäre als ein neuer Adam von seinem vatter in die welt gesandt worden, das gesetz der natur daselbst einzuführen, so hauptsächlich in gemeinschafft der weiber bestünde, und daß man an allen orten des leibes nackend gienge. Er hielt sich in einem werder in dem flusse Lußmick in Böhmen, 7. meilen von Thabor, des berühmten Ziska vestung, auf, und bekam in kurtzer zeit einen grossen anhang von manns- und weibs-personen. Als aber 40. von seinen anhängern einige häuser auf dem lande geplündert, und mehr als 200. personen umgebracht hatten, so ließ Ziska dieses werder einnehmen, und alle Picarder umbringen, bis auf zwey, von denen er erfahren wollte, was sie vor eine religion hätten. In dem XVI. sæculo haben einige unter den Anabaptisten die thorheit der Picarder, daß man müsse nackend gehen, wieder aufwärmen wollen. Theobaldus meynet, die Picarder hätten ihren nahmen von der landschafft Picardien in Franckreich, woraus sie zu zeiten Caroli IV. wären vertrieben worden. Die Böhmischen brüder hat man zum schimpf mit dem nahmen Picarder belegt. *Æneas Sylvius*, hist. Boh. c. 42. *Dubravius*, hist. Boh. lib. XXVI. *Sander. Spondan. Prateol. Bayle.*

Picardie, eine provintz von Franckreich, so ein stück von dem alten Belgio ist. Gewiß ist es, daß dieser nahme neu ist, und so viel man bisher finden können, zuerst von Gulielmo de Nangis gegen ende des XIII. sæculi ist gebraucht worden. Doch lässet sichs erweisen, daß die einwohner noch etwas früher Picards sind genennet worden, welches man meynet daher zu kommen, daß sie gar leicht in harnisch zu bringen, und wie man zu sagen pflegt, kurtz aufgebunden sind; welcher art leuthe sich im Französischen sehr wohl Picards, vom wort piquer und se piquer nennen lassen. Diese provintz ist anietzo eines von den 12. General-Gouvernements des Königreichs Franckreich. Sie hat gegen morgen Champagne, gegen mittag Isle de France, gegen abend das stück vom meere, welches la Manche, oder der canal genennet wird, samt der Normandie, gegen mitternacht Flandern, Hennegau und Cambresis. Die gantze Picardie kan in das obere, mittlere und niedere theil unterschieden werden.

Die

Die obere Picardie liegt an der Oyse, die mittlere an der Somme, und die niedere längst der see-küste hin. Anjetzo aber wird sie in 8. stücke eingetheilet, welche sind Boulonois, Ponthieu, Santerre, Vermandois, Tierache, Amienois, Vimeux und die wieder eroberte länder. Vor zeiten gehörten auch darzu Beauvaisis, Noyonois, Laonois und Valois, welche landschafften anietzo unter dem Gouvernement der Isle de France stehen. Amiens ist die haupt-stadt darinn; die andern städte sind: Abbeville, Ardres, Bouillon, Calais, la Capelle, le Catelet, Corbie, Dourlens, St. Quintin, la Fere, Guise, Ham, Montreuil, Peronne, Roye, Mondidier, Rue, ꝛc. Dieses land ist sehr fruchtbar an getreyde und obst, hat aber keinen wein. Es sind unterschiedliche flüsse darinn, worunter die vornehmsten sind die Somme, die Oyse, die Authie, die Canche, ꝛc. Aus diesem lande sind viel alte edle geschlechte, gute soldaten, und gelehrte leuthe entsprossen. Die darinn befindliche Gerichts-Collegia kommen mit den Vogteyen und Hof-Gerichten überein, welche unter der jurisdiction des Parlements von Paris sind. Die städte darinn werden durch Bürgermeister und Land-Richter regieret. Die Bißthümmer in der Picardie erkennen den Ertz-Bischoff von Rheims vor ihren Metropolitanum. Zu den einkünften sind die sogenannte Generalitäten von Amiens und Soissons angeordnet. Ausser den General-Gouvernements werden allhier 18. besondere Gouvernements gerechnet. Die Picardie ist stets bey der Crone geblieben, ausgenommen Boullon und Ponthieu, welche ihre besondere Grafen gehabt haben. *Giles de Brie*, hist. des Comt. du Perche & de Ponthieu. *Arjulfe*, chron. de S. Riquier. *L'Auteur de l'hist. des Comtes de Ponthieu & Mayeurs d'Abbeville. Du Puy*, droits du Roi. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Surbosius*, Picard. Belg. descript. *Adr. de la Morliere*, histoire d'Amiens. *Du Val. Audiffret*, &c. *

Picart, (Franciscus le) Doctor zu Paris, Decanus zu St. Germain de l'Auxerrois, Herr von Atilly und Villeron, war den 16. april an. 1504. aus einer alten und adelichen familie zu Paris gebohren. Sein vatter war Johann le Picart, Herr von Villeron, Secretarius des Königs, und seine mutter Jaqueline de Champagne, Frau von Atilly. Er wurde zu den studien und der gottesfurcht auferzogen, und ward ein gelehrter Theologus, ein guter Geistlicher und geschickter Prediger. Er widersetzte sich mit grossem eifer der reformation durch Calvinum, welches ihn bey dem volcke zu Paris so beliebt machte, daß über 20000. bürger bey seinem begräbnisse waren. Er starb den 17. sept. an. 1556. und über sein absterben sind verschiedene bücher geschrieben worden, als: les regrets & complaintes de Passe-par-tout sur le trépas de Mr. François le Picart; déploration sur le trépas de noble & vénérable personne Mr. Maitre Franc. le Picart, &c. Sein leben hat Hilarion de Coste unter dem titul le parfait Ecclésiastique an. 1658. heraus gegeben.

*Picart, (Stephanus) zugenannt le Romain, ward an. 1662. in die Parisische Academie der mahler und bildhauer aufgenommen, und an. 1705. zum Decano derselben gemacht. An. 1710. zog er nach Amsterdam, um sich allda haushäblich niederzulassen. Er starb auch allda an. 1721. in dem 90. jahre seines alters, und mit dem ruhm, daß er einer der vortreflichsten kupfer-stecher gewesen.

*Picart, (Bernhard) ein berühmter kupfer-stecher, war zu Paris den 11. jun. an. 1673. gebohren. Sein vatter, Stephan Picart, von dem der vorhergehende art. handelt, brachte ihm die anfangs-lehren seiner kunst so glücklich bey, daß er schon in seinem 11. jahre anfieng, einen erfinder im zeichnen abzugeben. Als er hierauf von an. 1688. die Parisische Mahler-Academie besucht, und allda nicht nur nach der natur zu zeichnen, sondern auch zugleich unter Seb. le Clerc anführung die Perspectiv- und Bau-kunst erlernet, erlangte er an. 1691. den von dieser Academie vor die beste zeichnung ausgesetzten preis aus der hand des Carls le Brun, und zeigte sodann auch seine übrige risse den vornehmsten damals lebenden mahlern zu Paris, deren erinnerungen er sich nach der hand sehr wohl zu nutze machte. Hiernächst übte er sich bey dem berühmten Anatomico de Litre in anatomischen abzeichnungen von zerlegten cörpern, und würde bey der mahler-kunst geblieben seyn, wenn ihn nicht sein vatter durch sein eigen beyspiel zum kupfer-stechen angetrieben hätte. Er gab daher an. 1693. einen kupfer-stich heraus, zu welchem er das erste mal seinen nahmen setzte, reisete darauf an. 1696. nach Antwerpen, allwo er ebenfalls einen preis der Mahler-Academie erstritte, und blieb daselbst bis an. 1698. da ihn das absterben seiner mutter, und eine kranckheit seines vatters nöthigte, nach Paris zurück zu kehren. Hieselbst verehlichte er sich an. 1702. und las mittlerweile unterschiedene Reformirte bücher, wodurch er nach und nach eine neigung zu dieser religion bekam. Da nun im jahr 1708. seine ehefrau das zeitliche gesegnet, und er zu gleicher zeit den antrag zu einer vortheilhafften stelle an dem Schwedischen Hofe bekam, entschloß er sich, dieselbe anzunehmen, konnte aber, weil man ihn theils wegen seiner kunst gerne beybehalten wollte, theils aber weil er der religion wegen schon verdächtig war, die erlaubnis dazu nicht erhalten, bis an. 1710. da sich aber die umstände in Schweden unterdessen vor ihn sehr geändert hatten. Er gieng daher so nach dem Haag, und an. 1712. nach Amsterdam, woselbst er in dem gedachten jahre sich zum andern male verheurathet, und endlich an. 1733. den 8. may mit tode abgieng. Er trug stets eine tafel bey sich, auf die er alles zeichnete, was ihm sonderbares in die augen fiel, und hielt alle montage abends mit einigen freunden, welche theils selbst mahlen konnten, theils aber diese kunst zu beurtheilen wußten, eine zusammenkunft, worinn lauter unterredungen gehalten wurden, so die mahlerey angiengen. Der ehemalige Regent, der Hertzog von Orleans, der Printz Eugenius von Savoyen, und andere Standes-personen pflegten seine kunst sehr hoch zu schätzen, wie denn auch der Hertzog von Montemar seine kupfer-stiche mit so grossem fleiß gesammelt, daß ihm nicht ein einig stück daran soll gemangelt haben. Im jahr 1712. gab er la Conférence de Charles le Brun sur les Passions heraus, nach welcher zeit fast kein berühmtes werck, zumal in Holland, an den tag gegeben wurde, dazu er nicht etwas von seiner kunst verfertiget hätte, wie er denn insonderheit zu den wercken des Boileau, des Fontenelle, der Bau-kunst des Palladii, die in Engelland heraus gekommen, den Cérémonies & Coûtumes religieuses, des Saurin gesprächen über die Bibel, und vielen andern, theils alle, theils auch nur einige kupfer-stiche erfunden und ausgeführet. Sonsten sind auch nach seinem tode an. 1734. seine Impostures innocentes, ou Recueil d'Estampes d'après divers Peintres illustres tels que Rafaël, le Guide, Carlo Maratti &c. heraus gekommen, worinn er, einige vorurtheile zu widerlegen, aller dieser mahler und kupfer-stecher besondere arten mit einem besonders glücklichen erfolg nachgeahmet. Sein leben ist dem jetzt-gedachten wercke nebst einem vollständigen verzeichnis seiner kunst-stücke beygefüget. Gelehrte Zeitungen, 1735.

*Piccartus, (Michael) ein berühmter Weltweise und Historien-schreiber, war Johann Picarts, des ersten Professors der Gottsgelehrsamkeit und Predigers auf der Universität zu Altorf, sohn, und an. 1574. den 29. sept. zu Nürnberg gebohren. Er trieb von jugend auf die studien mit so gutem fortgang, daß er im 17. jahre seines alters der Weltweisheit Baccalaureus, an. 1592. aber Magister, und ferner an. 1599. Professor der Logic zu Altorf wurde. Als er diese stelle eine zeitlang mit grossem ruhm verwaltet, ward er der Metaphysic und Poesie Professor, und starb den 3. jul. an. 1620. im 47. jahre seines alters. Er war in der Weltweisheit und in allen arten der schönen wissenschafften vortreflich erfahren, welches unter andern die grossen lob-sprüche von Casaubono, Meursio, Heinsio und andern, mit welchen er einen vertrauten brief-wechsel unterhielt, bekräfftigen, wiewol er übrigens immerfort in armuth lebte, und gar keine bibliotheck, aber doch nur etliche meniae bücher soll gehabt haben. Seine schriften sind: 1.) Eine Lateinische Uebersetzung von Oppiani Cynegeticis; 2.) Insignia gentilitia Familiarum Patriciarum urbis Norimberg.; 3.) Pericula Critica, Helmstädt 1663. in 4. 4.) Observationes Historico-Politicæ, Nürnberg 1652. in 8. 5.) Isagoge in Lectionem Aristotelis, mit Joh. Conr. Dürrens anmerckungen, Altorf 1665. in 8. 6.) Commentar. in Libros Polit. Aristotelis, Leipzig 1615. in 8. 7.) Commentar. in Organum Aristoteleum; 8.) Disputationes in grosser menge und alle wohl ausgearbeitet; 9.) Orationes; 10.) de Fine Logices, præsertim Aristotelicæ, Epistola ad Cornel. Martini, heraus gegeben von Johann Barthold Niemevern zu Helmstädt 1693. in 4. und viele andere. *Apin.* vit. Prof. Altorf. *Witte*, diar. biogr.

Piccinnino, (Nicolaus) ein berühmter Sicilianischer General in dem XV. sæculo. Er war sehr klein von person (daher vermuthlich sein zunahme entstanden) auch von gantz geringer ankunft, und dabey von schwacher leibes-constitution. Dessen ungeachtet stieg er in dem kriege so hoch, daß ihn wenig darinn übertrafen. Er hatte in dieser profession den bekannten Braccio zu seinem lehrmeister, bey welchem er durch seine tapferkeit sich so beliebt machte, daß derselbe ihm seine nahe anverwandtin zum weibe gab. Nachdem er diesen seinen anführer in dem treffen bey Aquila an. 1424. verlohren hatte, trat er in der Florentiner dienste wider den Hertzog von Mayland, Philippum Maria Visconti. Dieser gewann zwar anfänglich in dem thale von Mona eine schlacht, bekam auch den Piccinnino selbst gefangen, hernach aber, als dieser seine freyheit wieder erlangt, erlitte jener durch dessen beytrag eine grosse niederlage. Aus verdruß, daß die Florentiner die versprochene pension nicht zahlen wollten, begab sich nachgehends Piccinnino auf des gedachten Hertzogs von Mayland seite, welcher damals mit den Venetianern krieg führte, und half denselbigen Casalmaggiore und Cremona hinwegnehmen, erwies auch in den schlachten bey Brescia, bey Macio und bey Gottolengo gar sonderbare proben eines guten Kriegs-Obersten. Der Hertzog schickte ihn hernach wider die Genueser, in deren gebiethe er viele örter einnahm, und von dannen denen von Lucca zu hülffe wider die Florentiner, welche er nicht nur zurück trieb, sondern auch in ihrem eigenen lande gar nachdrücklich heimsuchte; so nahm er auch denen Malespini ihre Herrschafft, weil sie mit Florentz in einem bündnisse stunden. Allein gegen den Florentinischen General, Franciscum Sfortia, verlohr er eine schlacht, deren verlust er dadurch ersetzte, daß er wider die von Pisa grosse vortheile erhielt, auch die von ihnen vor unüberwindlich gehaltene vestung Verrucola, eroberte. Nachgehends ward er aufs neue wider die Venetianer, und wider deren bunds-genossen, den Marggrafen von Montferrat, geschickt,

geschickt, den er eines grossen theils seiner landschafften beraubte, und nach Venedig sich zu retiriren nöthigte. Nach so vielfältigen siegen nahm ihn der Hertzog von Mayland in die Viscontische familie auf, und ernennete ihn zum General seiner armee. Darauf nahm er den Venetianern viele örter hinweg, ward bey Ponte d'Oglio in einem scharfen gefechte gefährlich verwundet, und überwand sie, da es zu einem neuen treffen kam. Als nachmals der Papst Eugenius IV. die Venetianer und die Florentiner ein bündnis unter sich geschlossen, schlug Piccinnino die armee dieser Alliirten bey Imola, nahm viel berühmte Kriegs-Officiers gefangen, und bemächtigte sich einiger örter in Romagna. Hiernächst zwang er die Genueser zu einem vergleich, that aufs neue den Florentinern grossen schaden, und aus einem privat-haß, welchen er gegen den Papst trug, nahm er demselben Imola, Ravenna und Bologna hinweg, ingleichen Spoleto nebst andern örtern in der landschafft Umbrien. Den Venetianern entzog er das kurtz zuvor von ihnen eroberte Casalmaggiore, wie auch unterschiedene in dem Brescianischen gelegene örter. Nachdem er bey Rovado mit dem Venetianischen General Gattamelata mit fast gleichem vortheil und verlust ein treffen gehalten, griff er die stadt Brescia selbsten an, und hatte vor, sowol dieselbe, als auch Verona, dem Hertzoge von Mayland zu unterwerffen, zu welchem ende er schon viele örter in derselben nachbarschafft und sonderlich bey dem Lago di Garda besetzt hatte. Ungeachtet nun der Alliirten General, Franciscus Sfortia, bey Ten die oberhand in einem treffen behielt, so kam es doch gleich den nächstfolgenden tag zu einer neuen action, worinn kein theil sich einigen vorzugs zu berühmen hatte. Verona ward darauf von dem Piccinnino eingenommen, bald aber wiederum von ihm verlassen, weil die feinde in grosser anzahl sich näherten, und er seines orts wenig trouppen hatte, mit welchen er abermal in das Florentinische einfiel, und grossen schaden that. Dieses bewog die feindliche Generals, Micheletto Attendolo und Gattamelata, ihm bey Anghiari eine schlacht zu liefern. In derselben büssete er zwar ein, ward auch aufs neue bey Lignago von dem Sforza angegriffen; allein er trieb diesen zurücke, und schloß ihn in Martinengo dermassen ein, daß er mit seiner armee entweder hätte verhungern oder durch das schwerdt umkommen müssen. Dessen ungeachtet richtete der Hertzog von Mayland gewisse tractaten mit seinen feinden auf, worüber sich Piccinnino nicht wenig ärgerte. Der König von Neapolis, Alphonsus I. machte ihn hierauf zu seinem General, und zu bezeugung der sonderbaren hochachtung, so er gegen ihn trug, beehrte er ihn mit dem beynahmen seiner familie. Als hernach dieser König mit dem Papste und mit dem Hertzoge von Mayland in eine alliantz getreten war, um den Sforza aus der Anconitanischen Marck, deren er sich bemächtiget hatte, zu vertreiben, bekam Piccinnino das Generalat über die gesamte armee. Mit derselben nahm er Todi wieder ein, lieferte bey Macerata dem Sforza ein treffen ohne mercklichen vortheil oder verlust, entzog ihm unterschiedene plätze, und schloß ihn selbst in Fano ein. Die Venetianer kamen zwar zum succurs, und schlugen seine trouppen bey Monte Lauro; allein er setzte seine armee bald wieder in einen solchen stand, daß Sforza entweder hätte müssen die Marck gäntzlich räumen, oder mit augenscheinlicher gefahr sich in ein treffen einlassen. Hierüber ward Piccinnino von dem Hertzoge Philippo Maria Visconti nach Mayland beruffen, allwo er nicht ohne argwohn beygebrachten gifts an. 1446. in dem 58. jahre seines alters mit tode abgieng. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capitani illustr. pag. 46.

Piccolomini, ein ursprünglich aus Rom herstammendes geschlecht, ließ sich in dem XIII. sæculo zu Siena nieder, allwo es theil an dem regiment der Republick hatte. Æneas Piccolomini war ein vornehmer Patricius zu Siena. Sein sohn, Sylvius Piccolomini, hinterließ einen nach seinem tode gebohrnen sohn, gleiches nahmens, welcher sich mit Victoria Forteguerra vermählte, und mit selbiger 18. kinder zeugte, wovon nur ein sohn und zwey töchter ihn überlebten. Der sohn, nahmens Æneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, wurde Papst unter dem nahmen Pius II. Die zwey töchter waren Laudemia und Catharina, so das geschlecht oder vielmehr den nahmen fortsetzten. Laudemia verheurathete sich mit Nannio de Tedeschi, einem Patricio von Siena, mit welchem sie zeugte Antonium Piccolomini de Aragonia, so von seiner gemahlin Maria, welche eine natürliche tochter Ferdinandi I. Königs von Neapoli, war, das Hertzogthum Amalphi in dem Königreiche Neapolis bekommen, woselbst seine nachkommen annoch unter dem titul der Fürsten de Valle und Grafen de Celano floriren; Franciscum Piccolomini, so an. 1503. unter dem nahmen Pii III. den Päpstlichen stuhl bestieg, selbigen aber nur 17. tage besaß; Andream, Marchese von Capistrano, dessen posteritát noch zu Venedig und Siena; und Jacobum, welcher zu Siena lebte, und die Herrschafften Montemarciano, Camposcevoli und Porrona besaß. Er hinterließ Antonium Mariam, der ein vatter war der Victoria, welche an Æneam Piccolomini, ihren verwandten, vermählt wurde. Dieser stammte her von der andern tochter des Sylvii Piccolomini, der Catharina, die mit ihrem eheherrn Bartholomäo Guilielmi, eine einzige tochter Antoniam zeugte, deren gemahl Petrus de Stigliano von dem Papst Pio II. adoptiret wurde. Ihr sohn war Æneas Piccolomini, welcher Sylvium und dieser Æneam hinterließ, so an obgedachte Victoriam vermählt wurde, und mit ihr die Herrschafft Camposcevoli bekam. Ihre söhne waren Sylvius, so das geschlecht fortgepflantzt, Ascanius, der als Ertz-Bischoff zu Siena an. 1597. gestorben, und Æneas. Sylvius Piccolomini lebte in des Groß-Hertzogs Ferdinandi zu Florentz diensten, und war ein vatter Æneæ, von dem hernach, Ascanii, so seinem vatter in dem Ertz-Bißthume zu Siena an. 1597. succediret, und Octavii, welcher in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden. Æneas Piccolomini, war General unter dem Kayser Ferdinando II. und hatte drey söhne, von denen Sylvius an. 1634. in der schlacht bey Nördlingen und Evander vor St. Omer, in den Niederlanden blieb, Franciscus aber an. 1656. starb, von Æmilia, des Grafen Laurentii Strozzi tochter, hinterlassende Æneam Piccolomini, so von seines groß-vatters bruder Octavio zum erben eingesetzt wurde, an. 1673. an einer von dem Grafen Guerrieri in einem duell empfangenen wunde ohne kinder starb, da ihm sein bruder Laurentius Piccolomini von Aragon, des heil. Römischen Reichs Fürst, succedirte. Er war zuvor Maltheser-Ritter und Prior zu Pisa, vermählte sich aber nachgehends mit einer Gräfin von Kolowrath und residirte zu Nachod in Böhmen. Aus dem geschlechte der Piccolomini sind auch noch viel andere grosse leuthe entsprossen, als Antonius Piccolomini, so der erste Ertz-Bischoff zu Siena war, und an. 1459. oder 60. starb. Alexander Piccolomini, ein berühmter Philosophus, Mathematicus, Redner und Poet in dem XVI. sæculo. Leodio Piccolomini lebte an. 1630. Er war ein Rechtsgelehrter und an dem Römischen Hofe in gutem ansehen, hernach begab er sich in die Societät JEsu. Franciscus Piccolomini trat in seiner jugend gleichfalls in diese Societät, und nachdem er die Philosophie und Theologie dociret, auch die vornehmsten stellen seines ordens bekleidet hatte, so wurde er endlich an Vincentii Caraffa stelle an. 1649. General davon, und starb den 17. jun. an. 1651. ungefehr 69. jahr alt. Celio Piccolomini, Ertz-Bischoff zu Cäsarea, Nuncius in Franckreich und Secretarius Brevium, bekam von dem Papst Alexandro VII. den Cardinals-hut an. 1664. *Gobelin.* in comment. Pii II. *Campan.* vita Pii II. *Ghilini*, teatr. d'huom. letter. *Erythræus*, pinac. c. 37. *Vossius*, de Mathemat. &c.

Piccolomini, (Alexander) Ertz-Bischoff zu Patrasso und Coadjutor zu Siena, einer der berühmtesten leuthe des XVI. sæculi, war gebürtig von Siena, aus der familie des Papsts Pii II. Er war von der Academie der Infiammati zu Padua, und hielt sehr vest über den meynungen des Aristotelis, welches man aus seinen philosophischen wercken sehen kan. Er ist der erste gewesen, so in seiner mutter-sprache seine philosophische schriften verfertiget. Selbige sind: La Filosophia Morale; la Theorica de Pianeti; l'Instituzione dell'Huomo; l'Instituzione del Principe Christiano; della Grandezza dell'Acqua e della Terra; Parafrasi su la Retorica d'Aristotile; della Creanza delle Donne; delle Stelle fisse; Traduzione della Poëtica d'Aristotile; Tesoro dell'Huomo. Er hat auch an. 1565. einen Lateinischen Commentarium über die Quæstiones Mechanicas des Aristotelis drucken lassen. Auf begehren des Groß-Hertzogs Francisci von Florentz hat er einen tractat von reformirung des calenders geschrieben. So ernsthafft er aber war, so hat er doch etliche comödien geschrieben, die sehr hoch gehalten werden. Er starb zu Siena den 12. mertz an. 1578. in dem 70. jahre seines alters. *Thuan.* & *Teissier*, élog. tom. I. *Imperial.* in musæo hist. *Ghilini*, teatr. d'huom. lett. P. I. p. 8. *Vossius*, de Mathemat. *Thevet.* élog. des hommes illustr. tom. VIII. c. 3. *Bayle.*

Piccolomini, (Alphonsus) war Herr von Monte-Marciano in der Marck von Ancona, führte sich aber in allen stücken, und insonderheit gegen den Papst Gregorium XIV. so übel auf, daß dieser ihm, als einem beleidiger der Majestät, die besagte Herrschafft entzog, welche nachmals der Päpstliche Nevot, Hercules Sfondrati, mit dem titul eines Hertzogthums bekam. Fast zu gleicher zeit ward er zu Venedig wegen vieler mordthaten und plünderungen, so er auf dem gebiethe dieser Republick getrieben, öffentlich proscribirt. An statt daß er hierdurch von seinem unordentlichen leben hätte sollen abgeschreckt werden, machte er es noch ärger, und that unter andern den benachbarten mit strassen-raub, eben als ob er der schlimmste Banditen-Oberste gewesen wäre, sehr grossen schaden. Allein es währte nicht lange, so fiel er dem Groß-Hertzoge von Toscana in die hände, welcher ihn, ungeachtet seiner vornehmen familie, als einen andern gemeinen dieb zu Florentz an. 1591. aufhencken ließ. Seine gemahlin war Hippolyta Pica aus dem Hause Mirandola. *Thuanus*, histor. lib. C. *Lettres d'Ossat* avec les notes d'Amelot de la Houssaye, tom. I. p. 18. tom. III. p. 349.

Piccolomini, (Franciscus) von Siena aus obgedachter familie, war ein sehr berühmter Philosophus. Ob er gleich noch sehr jung war, da er zu Siena die Logic docirte, so wurde er doch von jederman bewundert, und da er in dem 25. jahre seines alters nach Macerata gieng, bekam er die erste stelle die Philosophie zu profitiren, worauf er nach Perugia geruffen wurde, da er bey zehen jahr lang dergleichen that und einen tractat de Morali Philosophia heraus gab. Sein ruhm breitete sich hierauf so weit aus, daß ihn die zu Padua zu ihrem Professore Philosophiæ machten. Er schrieb Universa naturalis

Philos. in V. P. &c. und gab verschiedene Commentarios über den Aristotelem heraus, welche wegen ihrer deutlichkeit und subtilität æstimiret werden. Er ließ sich auch angelegen seyn, die Platonische Philosophie wieder einzuführen und zu zeigen, daß sie im grunde mit des Aristotelis seiner überein käme. Er hatte einen starcken widerpart an dem berühmten Jacobo Zabarella, wider welchen er auch geschrieben. Nachdem er 53. jahr lang profitiret hatte, danckte er ab, und begab sich nach Siena, da er an. 1604. über 80. jahr alt starb. Bey seinem begräbnis legte die gantze stadt Siena die trauer an, und wurden alle öffentliche Tribunalia geschlossen gehalten. Er war ein schüler des berühmten Zimara, und mitschüler des Felicis Peretti, so hernach unter dem nahmen Sixti V. Papst worden, gewesen. An seinen söhnen hat er vielen verdruß erlebt. *Thomas.* elog. P. I. *Imperial.* in musæo hist. *Ghilini*, teatr. *Freber.* in theatr. *Witte*, diar. biogr. *Bayle.*

Piccolomini, (Octavius) von Aragon, Hertzog von Amalfi, ein sohn Sylvii Piccolomini und der Violanta Germia, war den 11. nov. an. 1599. gebohren, und wurde wegen seiner meriten in den Reichs-Fürsten-stand erhoben. Er begab sich gleich in seiner jugend in den krieg, und diente unter der Spanischen armee in dem Mayländischen; hernach kam er mit einem regimente, welches der Groß-Hertzog von Florentz dem Kayser Ferdinando II. wider die Böhmen zu hülffe schickte, als Rittmeister in Teutschland, und machte nach diesem, da der König in Schweden auf Teutschen boden gekommen, seine tapferkeit sonderlich bekannt. Er befand sich mit in der schlacht bey Lützen und eben bey den trouppen, so er commandirte, soll der König Gustavus Adolphus geblieben seyn. Nach der Nördlinger-schlacht an. 1634. verfolgte er die Schweden, und gieng mit dem Graf Isolani in Francken, woselbst er in kurtzer zeit verschiedene städte wegnahm. An. 1635. brachte er den Spaniern den Kayserlichen succurs von 12000. zu fuß und 7000. zu pferde nach Namur, wodurch die Niederlande von den Frantzosen errettet wurden. In dem folgenden jahre bemühete er sich war die von den Holländern belagerte Schencken-schantze zu befreyen, konnte aber seinen endzweck nicht erreichen. Jedoch war er an. 1639. glücklicher, Diedenhofen mit 12000. mann zu entsetzen. Doch wollte es ihm auf solche weise vor Hesdin nicht gelingen, daher er sich in Champagne begab und Mousson attaquirte; weil aber der Marschall de Chatillon ankam, zog er sich nach Yvoir und gieng weiter. In dem folgenden jahre eroberte er Hörter, und an. 1641. umringte er den Schwedischen Obersten Schlang bey Neuburg in der Ober-Pfaltz, daß er sich ergeben muste, und that jederzeit den Schweden viel schaden. An. 1643. überließ ihn der Kayser dem Könige in Spanien, worauf er im oct. zu Saragossa ankam, und von dem Könige sehr gnädig empfangen wurde. Jedoch trug man ihm gantz nichts auf bis auf den dec. da er mit dem güldenen Vließ und vier schönen pferden beschenckt, auch zugleich beordert wurde, sich nach den Niederlanden reisefertig zu machen, da er nachgehends die Französische und Holländische kriegs-flotten mit grossem muth aufgehalten, so daß auch an dem Kayserlichen Hofe, als die Schweden an. 1648. gar glückliche progressen machten, die gedancken auf diesen General Piccolomini fielen. Er wurde also zum Kayserlichen Feld-Marschall ernennet, da er sich der sachen eifrigst annahm, und noch selbiges jahr kam es zum frieden. Wie er aber nicht allein in kriegs-sachen, sondern auch in Staats-affairen wohl erfahren war, so wurde er an. 1649. als Kayserlicher Principal-Gevollmächtigter auf den Convent zu Nürnberg geschickt, den Westphälischen frieden zur execution bringen zu helffen. Als er nun dieses wichtige werck zu stande gebracht, so ward er zur belohnung seiner treu-geleisteten dienste in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und an. 1654. den 28. febr. auf dem Reichstage introduciret, mit dem bedinge, daß er sich immediate Reichs-güther anschaffen sollte; wenn aber er oder seine erben solches nicht thäten, so sollten diese des rechts als Reichs-Fürsten sich nicht zu erfreuen haben. Er starb zu Wien den 10. aug. an. 1656. An. 1651. hat er sich mit Maria Benigna Francisca, Hertzogs Julii Henrici zu Sachsen-Lauenburg tochter, vermählet, weil er aber keine kinder mit ihr gezeuget, so hat er seines bruders enckel Aeneam Piccolomini zum erben der Fürstlichen würde und des Hertzogthums Amalphi eingesetzt. Seiner gemahlin hat er Nachod in Böhmen vermacht. *Crusio*, elog. di Capit. illustr. Ludolfs schau-bühne. *Imhof.* N. P. *Theat. Europ.* &c.]

* Piccolomini, (Celius) ein Cardinal im 17. jahrhundert, war ein sohn Alexanders Piccolomini, und zu Siena gebohren. Er legte sich von jugend auf auf die Rechtsgelehrsamkeit, kam unter Urbano VIII. nach Rom, und ward von demselben zum Päpstlichen Cammer-Auditor gemacht, auch zu verschiedenen handlungen sowol in Franckreich als in Italien gebraucht. Unter Innocentio X. lag er wiederum der Rechtsgelehrsamkeit ob, unter Alexandern VII. aber ward er Päpstlicher Cämmerer und Ertz-Bischoff von Cäsarea, und gieng sodann als ausserordentlicher Gesandter nach Franckreich, um den frieden zwischen dieser Crone und Spanien zu befördern. Er blieb folgends 7. jahr lang als ordentlicher Gesandter in Franckreich, muste aber solches an. 1662. bey gelegenheit derer dem Französischen Gesandten zu Rom, dem Hertzoge von Crequi, erregten händel, auf Königlichen befehl verlassen, wiewol ihm doch nach beylegung solcher streitigkeiten das geschencke, so den Gesandten ordentlich gegeben zu werden pflegt, angeboten ward, so er aber nicht annehmen wollte. Im jahr 1664. ward er Cardinal, und verwaltete 3. jahr lang die Gesandtschafft von Romandiola und Ravenna mit gutem ruhm, ward unter Clemente IX. und Clemente X. ein mitglied verschiedener Congregationen, auch an. 1671. Ertz-Bischoff von Siena, kam nach des lezt-gedachten Papsts tode im Conclavi zur Päpstlichey würde in vorschlag, und starb an. 1681. Er war ein ehrlicher mann, besaß aber nicht gar viel geschicklichkeit zu Staats-sachen. *Ciacconius*, tom. IV. *Palatii* fasti, tom. IV. *Desmarais*, histoire des démélés de la Cour de France avec la Cour de Rome. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 584.

* Piccolomini, (Archangelus) ein berühmter Medicus und Anatomicus, war an. 1526. zu Ferrara gebohren, lebte zu Rom als öffentlicher Lehrer der Artzney-wissenschafft, blühete in der letzten helfte des 16. jahrhunderts, schrieb Commentarios in Galeni Librum de Humoribus, Paris 1556. in 8. machte sich aber durch seine Anatomicas Prælectiones, Rom 1586. in fol. am meisten bekannt, entdeckte zuerst die lineam abdominis albam, nennete die processus mammillares zuerst nervos odoratorios, theilte die substantiam cerebri zuerst in cineratitiam und medullarem ein, suchte seine anatomische geschicklichkeit allen andern vorzuziehen, und wollte in einem eigenen wercke darthun, daß Andreas Vesalius ein Ertz-Plagiarius gewesen, welche schrift aber nicht zum vorschein gekommen ist. *Douglas*, in bibliogr. Anatom. p. 127. *Libanor.* in Ferrara d'Oro, P. III. p. 50. *Lindenius renovat.* p. 86. *Konig.* in bibl. vet. & nov. Stollens hist. der Medicin, p. 434. u. f. f.

PICENI, oder PICENTES, ein altes volck in Italien, in der gegend, wo anjetzo die Marggrafschafft Ancona ist, nebst den städten Ascoli, Ancona, Osimo, &c. Das land selbst hiesse man Picenum. Die Picentini aber, welche nahe bey den Lucaniern wohnten, waren in dem Königreiche Napoli. Die alten scribenten reden öfters von diesen und von jenen. Die letztern hatten ein stück von dem jetzt sogenannten Principatu citeriori innen, allwo folgende städte sind: Amalfi, Capri, Masca di Sorrento, Salerno, Nocera de Pagani, Sarno, Sorrento, Minori, Ravello, &c. Alle diese völcker wurden von den Römern ohngefehr um das 480. jahr nach erbauung ihrer stadt unter ihr joch gebracht.

Pichardo, Vinuesa zugenannt, (Antonius) von Segovia gebürtig, ein Richter in Spanien, starb an. 1631. im 63. jahre seines alters. Er lehrte zu Salamanca, und an andern orten mehr, und schrieb unterschiedliche dinge, als: Comment. in IV. Institutionum Justiniani Libros; Pract. Institutiones; de Moræ Commissione & Emendatione; de Stipulationibus Judicialibus; de Nobilitatis inter Virum & Uxorem Communicatione, &c. *Anton.* bibl. script. Hisp.

* Picherel, (Peter) ein gelehrter Mönch in der Abtey Essomes, lebte in dem 16. jahrhundert, und war ohnweit Ferte-sous-Jouarre in Brie gebohren. Er verstund nicht nur das Lateinische und Griechische, sondern auch das Hebräische sehr wohl, und wurde unter den Catholischen Gottsgelehrten zu dem religions-gespräche mit gezogen, welches zu Poissy gehalten wurde, da denn Beza viele hochachtung vor ihn soll bezeiget haben. Man will auch, daß er den lehren der Protestantischen kirche nicht gantz abgeneigt gewesen sey. Er starb in einer kleinen Priorey von der obgedachten Abtey an. 1590. da er sein alter zum wenigsten auf 80. jahr gebracht. Seine schriften sind: In Cosmopœiam ex quinque primis Geneseos capitibus Paraphrasis; und Opuscula Theologica, welche letztere Andreas Rivetus zu Leiden an. 1629. in 12. wiewol nach einiger urtheil sehr unvollständig, an das licht gestellet. *Freberi* theatr. *Colomesii* bibl. choisie.

† Picighetone, oder Pizzighetone, lat. Piceleo, eine kleine stadt in dem Mayländischen an dem flusse Adda, ist ein sehr vester ort zwischen Cremona und Lodi. Die daselbst befindliche citadelle hat Philippus Maria Visconti, ein Hertzog von Mayland, erbauet. An diesem orte wurde der König in Franckreich, Franciscus I. gefangen gehalten, nachdem er in der schlacht bey Pavia durch des Kayserš Caroli V. armee gefangen worden. An. 1706. wurde dieser ort von den Kayserlichen durch accord erobert. An. 1733. den 9. dec. ist diese vestung nach einer tapfern gegenwehr von den Franzosen und Savoyern eingenommen, aber in dem darauf erfolgten frieden wiedergegeben worden. *Osius*, hist. rerum Laud. *Acta publica.*

Pickengham, (Osbert) ein Engelländischer Carmeliter-Mönch und Doctor zu Paris, wird unter die gelehrtesten leuthe des XIV. sæculi gezehlet. Er schrieb in Magistrum Sententiarum, theologische tractate &c. und starb an. 1330. *Pitseus*, de script. Angl. *Alegre*, parad. Carmel. &c.

Pickering, eine marckt-stadt in der östlichen gegend von Yorckshire in Engelland, liegt an einem kleinen flusse, welcher in die Derwent fällt, nicht weit von der see.

Pickford, ein ort in der Engelländischen provintz Shropshire, so wegen eines brunnens bekannt ist, welcher daselbst in eines privat-manns hofe zu finden ist, auf dessen wasser

stets ein dicker schaum eines flüßigen leims schwimmet, welcher, wenn man ihn einen tag weg nimmet, an dem folgenden wieder kommt.

Pickler, ein ansehnliches adeliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hause Groditz in dem Oppelischen Fürstenthume schreibet. Balthasar von Pickler und Groditz, Herr auf Falckenberg, Cuya und Cantersdorf, des Kaysers Rudolphi II. Truchses, wie auch Land- Rechts-Beysitzer der Fürstenthümmer Ratibor und Oppeln, hat zuerst den Freyherrlichen titul erhalten. Seine nachkommen haben das schloß Schedelau in dem Fürstenthum Oppeln zu ihrem sitz erwehlet. Polyxena, Freyin von Picklern aus Groditz, heurathete an. 1609. Weigharden von Promnitz, und brachte ihm eine tonne goldes zum heuraths-guthe zu. Carl Frantz auf Groditz war an. 1685. Marggräflich-Bareuthischer Rath und Lands-Hauptmann zu Neustadt. An. 1716. und 17. haben sich die in dem Fürstenthum Oppeln annoch possessionirte Grafen Pickler, der eine mit einer Gräfin von Burghaus, der andere mit des Königlich-Preußischen Premier-Ministers, Herrn von Ilgen, tochter vermählt.

Pico, lat. Picus, ein berg auf der insul Teneriffa, welcher vor den höchsten in der gantzen welt gehalten wird. Wiewol in der umliegenden gegend zu keiner einzigen jahrs-zeit der geringste schnee zu sehen, so ist dennoch derselbe beständig damit bedeckt, und dannenhero nicht zu ersteigen, ausgenommen in dem julio und in dem augusto. In diesen zwey monaten kan man bis zu oberst hinauf kommen, worzu man sich aber drey gantze tage nehmen muß. Recht oben findet sich eine ebene, von welcher man bey klarem wetter die umliegende insuln, obgleich etliche derselben bis 50. meilen davon entfernt sind, gar eigentlich zehlen und erkennen kan; wie denn auch den schiffleuthen, wenn sie noch 60. meilen hinzu zu fahren haben, dieser berg gantz auf eine kenntliche art in das gesichte fällt. Es wird in den vorgedachten zwey monaten eine art von schwefel-stein darauf gegraben, welchen man nachgehends nach Spanien bringt. Auch soll er jezuweilen flammen von sich auswerffen. *Metell. hist. Societ. Regiæ Lond.*

Pico, das Haus von Pico der Hertzoge und Reichs-Fürsten von Mirandola, und Grafen von Concordia, ist sehr alt. Denn des fabelhafften ursprungs nicht zu gedencken, welcher diesem Hause von einigen zugeeignet wird, da sie vorgeben, daß es von Constantio, Constantini M. sohne, herstamme; so wird zum wenigsten dieses vor gewiß berichtet, daß die Pichi die ersten in der stadt Modena gewesen, welche sich bereits seit an. 1110. unter ihren lands-leuthen durch viele herrliche thaten in grosses ansehen gesetzt haben. Ohngefehr 200. jahr hernach wurde Franciscus Pico von dem Kayser Ludovico IV. mit dem titul eines Reichs-Vicarii beehret. Allein nachgehends geschahe es, daß Passarino Bonacorsi, welcher das recht eines bürgers in Modena erlanget hatte, ihn und zwey seiner söhne, nemlich Prendipartum und Thomasinum, ermordete, und Mirandola an. 1331. bis auf den grund rasirte. Nachdem aber dieser Bonacorsi durch die Gonzager, Herren von Mantua, wieder zum gehorsam gebracht worden, halfen sich die übrigen aus dem Hause von Pico wiederum in die höhe, und erbaueten Mirandola von neuem. Johannes Picus, Herr zu Mirandola, lebte um das jahr 1432. Sein sohn, Johann Franciscus, ward ein vatter Galeoti I. Pici und Johannis Pici, dessen hernach wird gedacht werden. Galeotus hinterließ unter andern Ludovicum Picum, Herrn zu Mirandola, so an. 1510. vertrieben ward; allein sein sohn Galeotus II. ermordete seines vattern bruder Joh. Franciscum, und nahm Mirandola ein an. 1533. Er hinterließ Ludovicum, den ersten Grafen zu Concordia, so an. 1574. starb. Sein sohn Alexander wurde an. 1619. von dem Kayser Ferdinando II. zum ersten Hertzoge von Mirandola gemacht. Ihm succedirte seines sohnes Galeoti III. sohn Alexander II. Picus, Hertzog zu Mirandola und Concordia, so an. 1691. starb, nachdem sein sohn Franciscus Picus schon an. 1689. gestorben war, hatte er also dessen sohn Franciscum Mariam Picum, welcher an. 1688. gebohren, zum nachfolger. Weil er aber in dem Spanischen successions-kriege die Französische partey angenommen, so verlohr er darüber sein Fürstenthum, und hat der Kayser an. 1709. den Hertzog von Modena damit belehnet. Philippus von Aniou ernennte ihn an. 1715. zu seinem Ober-Stallmeister. Er starb aber ein paar jahr hernach, und erhielt seine wittwe, an. 1717. einige lehn, so ihm im Königreiche Neapolis zugehöret. Seines vattern bruder Ludovicus, so an. 1668. gebohren, wurde an. 1706. zum Patriarchen zu Constantinopel, hernach zum Cardinal und an. 1711. zum Bischoffe von Sinigaglia ernennet. *Sansovin.* lib. III. chron. *Loscbius*, in comp. hist. *Thuan.* hist. lib. VIII. *Alberti. Ammirato. Ritterib.*

Pico, (Johannes) Herr von Mirandola und Concordia, Johannis Francisci sohn, war gebohren an. 1463. und erlangte eine ungemeine gelehrsamkeit in den tieffsinnigsten wissenschafften; daher ihn Scaliger monstrum sine vitio, oder ein ungeheuer ohne tadel genennet. In dem 24. jahre seines alters defendirte er einige theses zu Rom, welche in 900. logicalischen, theologischen, mathematischen, magischen, cabalistischen und medicinischen sätzen bestunden, und nicht allein aus Griechischen und Lateinischen authoribus genommen waren, sondern sich auch auf die meynungen der Hebräer und Chaldäer gründeten. Ob er sich nun wol in dieser disputation sehr rühmlich hielt, so gefiel er doch nicht allen damit. Denn unterschiedliche Halb-Gelehrte, welche diesem jungen Fürsten seinen ruhm mißgönnten, oder mit einem unvernünftigen eifer eingenommen waren, censirten bemeldte theses, und erregten einen grossen lermen darüber. Um selbige zu stillen, ließ der Papst Innocentius besagte theses examiniren, und fand 13. darunter, welche vor falsch gehalten wurden. Allein Pico defendirte sie dennoch in einer schutz-schrift, welche nebst einem Breve von Alexandro VI. im anfange seiner wercke zu finden ist. Nemlich ein gewisser Theologus, welcher bemühet war, mehr bemeldte theses zu examiniren, gab, als er wegen bedeutung des worts Cabbala gefragt worden, zur antwort, daß Cabbala ein gottloser mann und ketzer gewesen, welcher wider Christum geschrieben habe, dessen nachfolger von ihm Cabbalisten genennet worden. Solche leuthe nun, die nicht klüger waren, als dieser Theologus, gaben Johanni Pico schuld, daß er ein zauberer wäre, weil sie nicht begreiffen konnten, wie ein junger mensch von seinen jahren so gelehrt seyn könnte; wozu jedoch noch kam, daß Picus auf der Cabbala und andern Jüdischen geheimnissen schier zu viel hielte. Man sagt, daß Lucius Bellantius von Siena ihm prophezeyet habe, daß er nicht das 33. jahr überleben werde; welches auch geschahe, denn er starb zu Florentz den 17. nov. an. 1494. an eben dem tage, da der König in Franckreich Carolus VIII. in bemeldte stadt einzog. Sein vetter, Johannes Franciscus Pico, beschrieb sein leben, welches in dem anfange seiner wercke zu finden, so an. 1573. und 1601. zu Basel gedruckt worden. Die darinn befindliche stücke sind: Heptapla, das ist, ein tractat in sieben büchern über das erste capitul des ersten buchs Mosis; Conclusiones nongentæ; Apologia de Ente & Uno, de Hominis Dignitate; Regulæ 12.; Comment. in Psal. XV.; de Christi Regno, & Vanitate Mundi; Expositio in Orat. Dom.; Epistolarum lib. I.; in Apologiam Disp. lib. XII.; in Platonis Convivium lib. III. Elogia &c. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccles. *Spondan. Jovius*, c. 39. *Phil. Beroald. Angel. Politian. Marsil. Ficin. Alberti. Naudæus*, &c.

Pico, (Johannes Franciscus) gleichfalls ein Herr von Mirandola, war Galeoti des letztgemeldten Johannis Pici brudern sohn. Er legte sich auch aufs studiren, schrieb aber kein sonderlich rein Latein. Er wurde von seinem bruder Ludovico an. 1503. vertrieben, an. 1510. restituiret, an. 1512. von den Franzosen verjagt, an. 1513. wieder eingesetzt, endlich er und sein sohn Albertus in der nacht unter währendem gebät von Galeoto, seines bruders Ludovici sohn, im oct. an. 1533. ermordet. Er schrieb: de Studio divinæ & humanæ Philosophiæ lib. II.; de Morte Christi & propria cogitanda lib. III.; Defensio de Uno & Ente &c. *Paul. Jovius*, in elog. Doct. lib. XVII. *Bellarm. Spondan. Possevin.*

*Picol, Picollos, oder Pikollos, war der nahme eines Heydnischen götzen der alten Wenden in Preussen, welchem dieselben todten-köpfe von menschen und vieh, oder auch lebendige menschen zu opfern, und dazu insonderheit die im kriege gefangenen zu brauchen pflegten. Auf die hohen feste brannte man ihm talck in töpfen. Er war ein gott der finsternis, der nicht geliebet, sondern gefürchtet werden wollte. Und geschahe dessen verehrung sonderlich unter der heiligen eiche zu Romove, die hernach Hertzog Boleslaus Chrobri umhauen lassen. Sein bildnis, wie solches ehemals an der gedachten eiche zu sehen gewesen, war mit einem langen grauen barte, todtlicher bleicher farbe, mit einem weissen tuche gecrönet, und von unten auf sehend. *Hartknoch.* in diss. X. rer. Pruss. th. 2. 3. 4. desgleichen in der Preuß. kirchen-hist. l. 1. 11. und im alten und neuen Preussen, l. 6. Siehe auch Falckensteins Nordg. alterth. P. I. c. 6. p. 166.

*Picot, (Johann) ein gelehrter Franzose, von Paris gebürtig, allwo sein vatter, Ludewig, erster Präsident de la Cour des Aides war. Er wurde an. 1513. Conseiller-Clerc bey dem Parlement in seiner vatter-stadt, nachmals aber Président aux Enquêtes, und starb den 24. april an. 1565. Man hat von ihm verschiedene übersetzungen, als von Theodoreti Commentario in Jeremiam, Baruch & Threnos, ingleichen von desselben tractat de selectis Scripturæ divinæ Quæstionibus ambiguis, welche beyde hernach in den verschiedenen auflagen von Theodoreti wercken, wiewol ein wenig verändert, beybehalten worden. Ferner von St. Maximi Martyris variis Opusculis tum Theologicis tum Oeconomicis; ingleichen Marci Eremitæ, Nicolai cujusdam, & Hesychii Presbyteri Operibus; Macarii Ægyptii Homiliis; Agapeti de recte administrando Imperio, Paris 1653. in 8. ꝛc. Weil er sich in seinen Lateinischen schriften Joh. Picus genennet, ist er von verschiedenen mit Joh. Pico vermenget worden. *Nicéron*, mémoir. tom. XXXIV.

*Picquet, (Franciscus) ward den 12. april an. 1626. zu Lyon gebohren, und zu den studien angehalten. Nach vollendetem lauf der studien durchreisete er gantz Franckreich und Italien, kam an. 1650. wieder gen Lyon, und erhielte an. 1652. das Französische Consulat zu Aleppo, während welchem er durch seine untadeliche aufführung einen allgemeinen beyfall erwarb, so daß auch der Türckische Bassa von Aleppo, dem er sich doch öfters mit nachdruck widersetzet hatte, ihm aus hochachtung für ihn die stelle eines Cadi oder obersten Richters über die Christen in dem Aleppischen gebiethe auftrug.

Die

Die Holländer ernannten ihn nachwärts auch zum Consul ihrer nation. An. 1662. kehrte er wieder nach Franckreich zurück, und liesse sich an. 1664. zum Priester ordiniren. Er hat sowol durch seine freygebigkeit, als durch andern vorschub vieles zu errichtung eines Collegii für die Griechen zu Alexandria beygetragen. An. 1674. ward er zum Vicario Apostolico zu Babylon, und in dem junio des folgenden jahres zum Bischoffe von Cäsaropolis in Macedonien gemacht, und den 26. sept. an. 1677. zu Aix in Provence dazu geweyhet. An. 1679. gieng er wieder nach Aleppo, und versahe sein Vicariat mit grossem ruhm. Er hat sich indessen auch eine zeitlang als Königlich-Französischer Botschaffter in Persien aufgehalten, und starb den 26. aug. an. 1685. da er 59. jahr und 4. monate alt gewesen. *Vie de Mr. Picquet*, à Paris 1732.

Picquigny, oder **Dequigny**, lat. Pequicnium, oder Pequignia, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Picardie (welche davon ihren nahmen soll bekommen haben) an dem fluß Somme, nicht weit von Amiens, gelegen. Es haben solches die Herren d'Ailly eine lange zeit besessen, und sich Vidames davon geschrieben. Nachdem aber zu anfange des XVII. seculi Philibert Emanuel d'Ailly ohne männliche erben gestorben, ist seine reiche verlassenschafft in dem jahre 1619. an seiner einzigen tochter, Charlotten, gemahl Honorium d'Albert, Herzog von Chaunes, ein bruder des berühmten Hertzogs von Luynes, gekommen. Es wird erzehlt, daß, als einsmals die Engelländer in Franckreich eine grosse niederlage erlitten, und die flüchtigen, um ihr leben zu erhalten, sich bey den pässen vor Franzosen ausgegeben, man ihnen das wort Pecquigny auszusprechen befohlen. Weil aber ihre mund-art ihnen nicht verstattet, anders als Pecqueny zu pronunciren, so habe man sie daran erkannt, und getödtet. *Zeiler.* itinerar. Gall. *Merula*, P. II. lb. III. c. 20. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. tom. III.

Pictet, (Benedictus) ein Prediger und Professor Theologiæ zu Genf, war daselbst den 30. may an. 1655. von Andrea, Syndic dieser Republick, und Barbara, einer tochter Benedicti und schwester Francisci Turretin, beyder berühmten Gottsgelehrten, gebohren. Nachdem er die anfänge der studien abgelegt, begab er sich im 20. jahre seines alters in fremde länder, da er dann in Franckreich, Holland und Engelland sich mit den berühmtesten Reformirten Theologis bekannt gemacht. Bey seiner wiederkunft ward er in ordinem Ministrorum, darauf zu einem Pastorat in der stadt, und an. 1656. zu einer Professione Theolog. befördert: dabey er sich mit solchem applausu aufgeführt, daß er an. 1702. auf die Universität Leiden an des verstorbenen Spanhemii stelle beruffen ward, welche vocation er aber nicht angenommen. Es fielen ihm aber andere ehren zu: an. 1706. ward er ein mitglied der Englischen Societät de propagando Evangelio, und an. 1714. membrum der Berlinischen Königlichen Societät der wissenschafften. In seinem vatterlande bediente er die Rector-würde viel jahr: und an. 1710. ward er Pastor der Italiänischen gemeinde, wie auch 2. jahr hernach Chef de la Direction des Proselytes. Er starb den 10. iun. an. 1724. und ward nicht nur von seinem vatterlande durchgehends, sondern auch von vielen ausländischen, unter welchen sonderlich Ertz-Bischoffs von Cantelberg W. Wake condolentz-schreiben merckwürdig, bedauret. Gleichwie er alle einem guten Christen anständige tugenden, frommkeit, leuthseligkeit, aufrichtigkeit, barmhertzigkeit und mildthätigkeit in einem grossen grad besaß, so ließ er sich auch seine ämter in allen treuen angelegen seyn: als welchen er mit einem unermüdeten fleisse, ungemeinem eifer, und sonderbaren prudentz abwartete. Ob er wol auf der sogenannten orthodoxen lehre sehr steif hielte, war er doch von friedens- und vereinigungs-gedancken nicht entfernt, wie solches aus denen von ihm zu vereinigung der Protestanten zweckenden schriften genugsam zu ersehen. Seine predigten wurden jederzeit von einer grossen anzahl menschen besucht, und begierig angehöret. Von seiner weitläuftigen theologischen wissenschafft und grosser arbeitsamkeit geben die so viel und in der welt wohl aufgenommene schriften sattsam beweisthum: die hauptsächlichste derselben sind: Traité contre l'Indifférence des Religions; Morale Chrétienne; Theologia Christiana. Und in Französischer sprache, mit einem 3ten vol. vermehrt. De Consensu ac Dissensu inter Reformatos & Lutheran. cum ejusd. Vindic. & amica Respons. &c. Medulla Theologiæ; it. Ethicæ; Syllab. Controversiar.; Entretiens d'un Fidèle avec son Pasteur, mit einer suite; l'Histoire du XI. Siècle; la Religion des Protestans justifiée d'Héréfie. contre Andry, mit der Défense; Histoire des Temples; viel Gebäter, Gesänge, Sermones, Orationes, u. a. m. *A. Mauricii* orat. in ejusd. obit. *Biblioth. German.* tom. IX. *

PICTI, eine Scythische oder Teutsche colonie, welche in Schottland anlandete, fast um eben dieselbige zeit, da die Schottländer anfiengen die Hebudas oder westliche insuln einzunehmen, weil sie keinen raum in Irrland hatten. Sie fertigten bey ihrer ankunft einige Abgesandten an die Schottländer ab, und liessen dieselbige um etwas land ansprechen, worinn sie wohnen könnten, vorwendend, daß sie beyderseits ihrem ursprung nach ein volck wären, wie ihre sprache und sitten anzeigten. Die Schotten gaben ihnen zur antwort, daß sie keinen raum für sie übrig hätten; jedoch wollten sie ihnen die benachbarte insul Albion erobern helffen, welche damals sehr weitläuftig, und von einem unter sich selbst uneinigen volcke schlecht bewohnt war. Da nun solches geschehen, verlangten sie von den Schotten weiber, weil sie keine bey sich hatten, worinn ihnen auch gewillfahrt wurde, und also geschahe es, daß sie in ein volck zusammen wuchsen. Als nun mittlerweile die Schotten sich vest unter ihnen setzten, befahrten sich die Picten, daß sie mit der zeit von denselbigen überwältiget werden möchten. Dahero fiengen sie an, sich ihnen, wenn sie in starcker anzahl in Britannien kamen, zu widersetzen, so, daß hieraus ein öffentlicher krieg entstund, welchen die Britannier unterhielten. Allein die an die Picten verheurathete Schottische weiber machten endlich solchem streit ein ende, worauf sie als 2 besondere völcker lebten, die Schotten nemlich in den sogenannten Hochlandern und auf den insuln; die Picten aber in den Unterländern. Diese liessen es sich so angelegen seyn, die Schotten zu vertreiben, daß sie sich mit den Britanniern und Römern wider sie vereinigten, und sie aus Britannien verjagten. Nachdem nun auch die Irrländischen Schotten sich den Römern unterworffen hatten, musten sich die Schotten in Albion auf die insuln machen, der gröste theil aber des übrigen Adels gieng nach Scandinavia, das ist, nach Schweden, Dänemarck und Norwegen, um daselbst sein glück zu suchen. Allein da die Picten endlich unter dem Römischen joch hart gepresset wurden, und alles beystandes der Schotten beraubet waren, ersuchten sie dieselbige wieder zurück in ihr land zu kommen, und ihnen wider den gemeinen feind beyzustehen. Hierauf kamen die Schotten, welche vormals auf den Schottländischen insuln gewohnet hatten, nebst ihrem besten Adel unter Fergi II. commando aus Scandinavia, und eroberten nach und nach wiederum ihre alte güther und wohnungen. Dieses hat einigen historien-schreibern, sonderlich den Engelländischen, anlas gegeben zu einem irrthum, als wenn die Schotten um diese zeit, nemlich um das jahr 404. zuerst in Britannien gekommen wären; da doch demeldter Fergus ihr 40ster König war. Nach diesem lebten die Picten und Schotten eine zeitlang mit einander in freundschafft. Aber hernach geriethen sie wiederum einander in die haare, und hielten viel schlachten gegen einander, wodurch es bald wieder dahin kommen wäre, daß die Schotten zum andern mal aus Albion wären vertrieben worden. Allein letztlich wurden die Picten gäntzlich ruinret, und ihr Königreich durch die Schotten um das jahr Christi 845. unter Kennethi II. regierung erobert, welcher seine grentzen bis an Newcastle an der Tine ausbreitete. Dieser krieg, wodurch die Picten ausgerottet worden, soll durch einige ihrer Edelleuthe, welche dem Könige der Schotten einen hund gestohlen hatten, veranlasset worden seyn. Es sind noch unterschiedliche örter in Schottland, welche von den Picten ihren nahmen haben, als Pictland-hills, Pictland-firth, insgemein Pentland-hills und Pentland-firth genannt. Was ihren nahmen anlanget, so soll man ihnen denselbigen daher gegeben haben, weil sie sich im gesichte mit farben anzustreichen oder zu bemahlen pflegen, um im streit desto schrecklicher auszusehen. *Boëthius, Leslæ*, de Britann. eccles. antiq. c. 15. *Buchan.* hist. Scot. *Camden.* Britann. *Usser.*

Pictische mauer, lat. Vallum Hadriani, Murus Picticus, eine berühmte mauer in Northumberland, welche von Newcastle an der Tine bis an Carlisle in Cumberland auf 80. meilen sich erstreckte, so daß sie fast von einer see bis an die andere reichte, nemlich von dem Teutschen meere auf der östlichen seite bis an die Irrländische see westwärts. Diese mauer war 8. schuhe dick, und 12. hoch, gieng über unterschiedliche hügel und ungleiche örter, und hatte viel zinnen und thürne, so in gleicher weite von ein ander stunden, worauf stets soldaten gehalten wurden, welche daselbst wachen musten. Diese mauer wurde von den Römern erbauet, als sie sich dieses theils von Britannien bemächtiget hatten, um dasselbige wider die einfälle der Schotten und Picten zu beschützen, von welchem letztern volcke sie ihren nahmen bekam. Man siehet noch heut zu tage an unterschiedlichen orten einige stücke davon, nebst Römischen inscriptionen; wie dann auch an einem orte gegen Cumberland zu, allwo noch einige rudera von gedachter mauer zu sehen, eine stadt liegt, Walltown oder Mauerstadt genannt, welche sonderlich deswegen merckwürdig ist, weil Sigebertus, der Ost-Sachsen König, daselbst durch Paulinum getauft worden. Diese mauer war anfänglich nur von turf gemacht, und durch palisaden bevestiget. Der Kayser Severus aber ließ sie an. 207. repariren und noch stärcker machen. Um das jahr Christi 286. unter dem Kayser Diocletiano, wurde sie durch Carausium abermals repariret. Um das jahr 388. wurde sie von den Picten an unterschiedlichen orten ruinret, worauf sie die Britannier, nachdem sie durch hülffe der Römer über die Picten um das jahr 404. einen sieg erhalten, wiederum gantz machten. Allein an. 406. wurde sie eingerissen. Um das jahr 430. ließ sie Aelius, ein Römischer General, das letzte mal aufbauen, und zwar von ziegelsteinen, und übergab sie den Britanniern, sie zu beschützen. Allein in dem folgenden jahre ruinirten sie die Schotten aufs neue, nach welcher zeit sie blos zur grentze zwischen beyden nationen gedienet hat. *Camden.*

Pictor, (Georgius) ein Teutscher Medicus, war um das jahr 1569. berühmt. Er schrieb de Herbarum Naturis; de variis Morborum Remediis; de Thermarum Virtutibus; de Rebus non naturalibus, &c. und hat auch über einigen wercken der Alten gearbeitet. *Pantaleon*, prosop. *Gesner. Adam. Lauden.* &c.

Picumnus, ein gott der Rutuler, soll erfunden haben, wie man die äcker dingen müsse. *Vossius*, de idololatr. l. 40. *Giraldus*, syntagm. Deor. l. p. 56. *Pitiscus*.

Pidara, siehe Aquadolce.

*Piderit, (Johann) Pastor der stadt Blumberg, blühete in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und schrieb Chronica Comitatus Lippiæ, oder eigentliche und ausführliche Beschreibung aller Antiquitäten und Historien der Grafschafft Lippa, Rinteln an. 1627. in fol. *Struvii* bibl. histor. *Hertzii* bibl. German.

Piemont, ein Fürstenthum in Italien, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, welches von den einwohnern Piemonte, auf Lateinisch aber Pedemontium genennet wird. Es gehörte vor zeiten zu Gallia Subalpina, hernach aber zur Lombardey. Unter dem nahmen Piemont verstehet man nicht allein das eigentlich sogenannte Fürstenthum, sondern auch das Hertzogthum Aosta, die Marggrafschaften Ivrea, Susa, Ceva, Saluzzo, die Grafschafft Asti und die Herrschafft Vercelli, worzu noch il Canavese gesetzt wird, samt dem stücke, worinn Pignerol, Perusa, Lucerna und Pragueras liegen. Dieses gantze land, welches nicht allein sehr fruchtbar ist, sondern auch gute luft, und reiche einwohner hat, stösset gegen morgen an das Mayländische gebiethe und Montferrat, gegen mittag an die Republick Genua und die Grafschafft Nizza, gegen abend an Savoyen und Dauphiné, und gegen mitternacht an das Walliserland. Das absonderlich sogenannte Fürstenthum Piemont hat Turin zur haupt-stadt, und begreift in sich Mondovi, Fassano, Chivas, Rivoli, Carignano, Pancaliere, Vigone, Villafranca, Racongi, Savigliano, Coni, Tenda, Ceva, Cortemiglia, Bene, Chierasco, Chieri, Moncaliere, Carmagnola, und das dem Kirchen-Staat abgenommene Fürstenthum Massarano. Die Taurini, Salassi, Segusii, Libicii und verschiedene andere völcker mehr wohnten in diesem lande, welches anjetzo dem Hertzoge von Savoyen gehöret. Dessen ältester Printz wird allezeit Fürst von Piemont tituliret. *Ranchini* descr. mundi. *Du Val & Sanson*, géogr. &c. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Théatre de Savoye.*

Pienne, (Johanna von Halluin, Fräulein von) eine Staats-Dame der Catharina von Medicis, war sterblich in Franciscum von Montmorency, ältern sohn des Connetabels, verliebt. Er versprach ihr auch sie zu heurathen, ohne seinen eltern das geringste davon zu sagen. Denn ob sie wol von hoher ankunft, und dabey so tugendhafft als schön war, so hätten sie doch diese heurath nicht zugegeben, weil der König Heinrich II. vor hatte, ihn mit seiner natürlichen tochter, der verwittweten Hertzogin von Castro, zu vermählen, welche verbindung dem ehrgeitze seines vatters nur allzuwol anstunde. Dahero ließ sich derselbe eifrig angelegen seyn, die zusage, so sein sohn der von Pienne gethan, zu brechen, und den König, bey dem er in höchsten gnaden war, dahin zu vermögen, daß selbige vor nichtig erkäret würde. Allein der Papst Paulus IV. der gedachte Königliche tochter an einen seiner Nepoten zu verheurathen suchte, wollte die dispensation, so der König dißfalls von ihm begehrte, nicht ertheilen, ungeachtet er damals mit ihm wegen einer Ligue wider Spanien tractirte, und man also sich keiner abschlägigen antwort leicht versehen hätte. Doch der König ergriff bald ein ander mittel, und publicirte ein edict, krafft dessen alle heimlich geschlossene ehe-handlungen unkräfftig gemacht wurden. Hierauf wurde die von Pienne in ein kloster gesteckt, und ihr mit list eine erklärung abgedrungen, durch welche sie aller anforderung auf die person ihres so lieb gewesenen Montmorency gäntzlich entsagte. Hiermit wurde der Papst bravirt, und die vermählung Francisci von Montmorency mit Heinrichs des andern tochter mit grosser pracht vollzogen. Gleichwie es aber mit gedachter entsagung der von Pienne nicht gar aufrichtig gespielet worden; also bekam nachmals Montmorency einige gewissens-scrupel, welche ihm der Papst Pius IV. durch eine richtige dispensation heben muste. Die Fräulein von Pienne heurathete einige zeit hernach einen Königlichen Secretarium, und also weit unter ihren stand, wozu der König sowol als beyder personen liebe und humor viel contribuirte. *Bayle*, Dict. hist. dans l'article: PIENNE.

*Piens, (Frantz) ein Medicus und Practicus, zu Hoorn in Nord-Holland, gab anfangs einen Wund-Artzt ab, erlernete aber nachmals zu Franecker unter Frencelu, der allda Professor der Medicin und Anatomie war, die Artzney-kunst, florirte in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, wollte causam febrium proximam aus der irritatione cordis à particulis acidis, salsis, acribus, fervidis &c. herleiten, und schrieb dieserwegen einen tractat de Febribus in genere & specie, der zu Nimägen an. 1699. in 8. gedruckt, hernach aber zu Genf an. 1689. in 4. mit weitläuftigen anmerckungen J. Jacob Mangets, und beygefügten tractaten Heinrich Screta de Febribus castrensibus, und Joh. Jones de Febribus intermittentibus, wieder aufgelegt worden. *Schelhammer.* additam. ad Conringii introduct. p. 211. *Linden. renovat.* p. 293.

Pienza, eine stadt in Toscanien, nahe bey Siena, wurde von dem Papste Pio II. welcher allhier gebohren war, aus einem flecken, der Corsignano hieß, zu einer Bischöfflichen stadt gemacht, und Pienza genennet. Sie ist klein, aber wohl bewohnt, und gehört dem Hertzoge von Florentz.

Pienzenau, siehe Bienzenau.

*Pier, von seiner ungemeinen länge, der lange genannt, war eines Frießländischen bauern sohn, der sich aber durch seine tapferkeit berühmt gemacht. Denn als an. 1514. Georg von Sachsen die stadt Gröningen belagert hielt, wegen ankunft Hertzogs Carls von Geldern aber genöthiget ward, nicht nur von dieser stadt abzuziehen, sondern auch hernach gantz Frießland zu verlassen, so brachte dieser Pier einen hauffen von ohngefehr 600. mann der kühnsten, aber verarmten bauern zusammen, und that nicht allein dem abziehenden feinde grossen abbruch, sondern machte auch hernach mit einigen fahrzeugen die Nord- und Süder-see für alle diejenigen, welche es mit den Burgundiern hielten, sehr unsicher, und bekam zum öftern grosse beute, welche er unter sein schiff-volck austheilete, daher er immerfort mächtiger wurde, und mit der zeit unter den Friesen, welche es mit keiner partey hielten, sondern für ihre alte freyheit stritten, zu grossem ansehen gelangete, auch so mächtig ward, daß er 150. schiffe beysammen hatte, und damit auch den Holländern dann und wann einigen schaden zufügete; wie denn Medenblick von ihm ausgeplündert und verbrannt worden. Als er einsmals briefe aus Holland empfieng, worinn die Burgundische macht gewaltig heraus gestrichen worden, soll er, nach der Frießländischen scribenten bericht, auf anrathen derer von Geldern, in sehr groben und unförmlichen Teutschen reimen geantwortet, und sich selbst einen König von Frießland, Hertzog von Sneck, Grafen von Sloten, Freyherrn von Hinlopen, und Beherrscher der Süder-see genennet haben. Als hierauf im jahr 1518. die Gelderer, ungeachtet des zu Utrecht geschlossenen stillstandes, allerhand unruhen anfiengen, fieng Pier gleichfalls an, alles, was er auf der Süder-see antreffen konnte, wegzunehmen. Er brachte zwey Teutsche schiffe in dem hafen zu Kuirdern auf, und ob sie gleich von keinen Holländern beladen waren, gab er sie dennoch nicht eher los, als bis sie sich mit 900. goldgülden los gekauffet hatten. Nicht lange hernach gerieth er mit den Holländern ohnweit Hoorn in ein heftiges see-gefechte, allwo er aber den kürtzern zog, und die Holländer, nachdem eines von seinen schiffen erobert worden, alle seine schiffleuthe über bord warfen. Bey diesem anblicke fiengen die Friesen das treffen mit der äussersten wuth wieder an, und behielten endlich den sieg, da denn eilf schiffe erobert oder zerstreuet, und ohngefehr 500. boots-knechte oder soldaten ins meer geworffen wurden. In eben demselbigen jahre nahm er die stadt Hoorn mit ohngefehr 1200. Friesen durch einen überfall ein, da er aber sahe, daß er dieselbe nicht behalten könnte, ließ er eine grosse menge häuser in brand stecken, und kehrete mit der gemachten beute nach den schiffen. Allgemeine Chron. V. band, p. 1134. u. f. f.

Pierce, (Thomas) ein berühmter Engelländischer Theologus des vorigen sæculi, war zu Dewises in Wiltshire, da sein vatter John etliche mal Mayor gewesen, um das jahr Christi 1622. gebohren, und zu Oxford in den studien auferzogen, daselbst er als Fellow im Magdalenen-Collegio aufgenommen, und an. 1644. mit dem Magister-titul geehret worden. Als er aber an. 1648. seinen platz im Collegio, weil er starck der Königlichen partey zugethan war, verlassen muste, nahm er einen Predigerdienst zu Brington in Northamptonshire an, welchem er währender regierung der Cromwellen mit grossem lobe, als der für ein sehr angenehmer und erbaulicher Prediger gehalten wurde, abgewartet. Bey Kayser Caroli II. wiedereinsetzung fielen ihm die würden und ämter häufig zu. Nicht nur ward er besagten Königs Hof-Prediger, sondern auch Canonicus von Cantelberg, H. Schrift Doctor, Præbendarius von Langford, und hernach Præfectus Collegii Magdalenæ zu Oxford. Doch, weil er tüchtiger zum predigen und lehren, als aber zum regieren war, wie er dann durch seine allzuherrische regierung in seinem Collegio viel unruhen soll angerichtet haben, resignirte er auf verheissung einer andern beförderung diese Præfectur, und ward an. 1675. zum Decano von Salisbury gemacht, bey welcher würde er den 28. mart. an. 1691. verstorben. Er war ein mann von schönen gaaben, lieblicher wohlredenheit, sonderlich in Englischer sprache, und grosser gelehrsamkeit; trefflich wohl in alten und neuen, prophan- und kirchen-sachen belesen, wie solches auch sein stylus, der durchgehends auf stellen der authoren sein absehen hat, aber auch deswegen zuweilen etwas gezwungen heraus kommt, zu erkennen giebet; er hielt es steif sowol mit der Königlichen partey, als mit der Englischen kirche, welche er bey selbigen verwirrten zeiten mit seiner feder gegen allerhand widersächer tapfer defendirte; ob er schon in Calvini meynungen, betreffend die artickul von der gnaden-wahl, und was daran hängt, auferzogen worden, änderte er hernach seinen sinn, und trachtete die hierüber streitende parteyen zu vergleichen, oder doch beyderseits auf gelindere gedancken zu bringen. Zwischen ihm und Doctor Seth Ward erhub sich ein streit an. 1683. über die frage, wer das recht die würden der kirchen von Sarum oder Salisbury zu vergeben hätte, welches Ward dem Bischoffe, Pierce aber dem Könige zuschrieb, worüber unterschiedliche schriften sind gewechselt worden. Sonst hat man von ihm sehr viel in theils Latein, gröstentheils aber Englisch geschriebene bücher im druck; als: The Sinner impleaded in his own Court; The Divin Purity defended; Divine Philantropy defended; The Christians Rescue from the grand Error

of

of the Heathen, touching the Fatality of all Events; Pacificatorium orthodoxæ Theologiæ Corpusculum; allerhand Predigten, theils sonderbar, theils zusammen gedruckt; allerhand schriften wider Barley, Baxter und andere. Ex ej. script. *A. Wood*, antiq. & Athen. Oxon.

Pieria, war ein theil von Syrien, zwischen Phönicien und Cilicien in der landschafft, die sonsten Casiotis genennet wurde. Es war darinn ein berg, so gleichfalls diesen nahmen führte, und eine stadt Seleucia, mit dem zunahmen Pieria. Desgleichen war eine provintz in Macedonien gegen den meer-busen von Therma, oder dem Sinu Thermaico und die Thessalische grentzen zu, welche diesen nahmen führte, wovon die einwohner Pieri genennet wurden. Pierus war ein berg in Thessalien, welcher wegen seiner anmuthigkeit den Musis gewiedmet war. Auch war dieses der nahme eines flusses in Achaia, einer provintz in Peloponneso, und eines brunnen in Elis. *Baudrand.*

PIERIDES, die töchter Pieri, eines Macedonischen Fürsten, welche die Musen heraus gefordert haben sollen, um zu sehen, welche von ihnen den sieg in der Poesie davon tragen würden. Da nun selbiger den Musen zugefallen, sollen sie, um diese vermessenheit zu strafen, die Pierides in elstern verwandelt haben. Dieser nahme wurde auch den Musen selbst gegeben, wegen des ihnen gewiedmeten berges in Thessalien. *Serv. Gramm. Ovid.* in metam.

Pierius, ein Priester zu Alexandria, war unter Diocletiani regierung in ansehen, zur zeit, da Theonas die kirche in bemeldter stadt regierte. Die scribenten rühmen ihn als einen sehr beredten mann, guten Disputator, und vortreflichen Prediger; so, daß er der kleine Origenes genennet worden. Er schrieb ein werck in 12. büchern, worinn er unterschiedliche alte gebräuche der kirche erzehlet. Photius sagt, daß er nicht recht von dem heiligen Geist geredet habe, indem er ihn vor geringer gehalten als den Vatter und den Sohn. Er commentirte auch über den Propheten Hoseam ꝛc. regierte die schule zu Alexandria, und war des Märtyrers Pamphili lehrmeister. *Euseb.* lib. VII. hist. *Hieron.* de script. eccl. lib. LXXVI. *Photius*, bibl. cod. 119.

Pierius, (Johannes) ein vortreflicher Poet und Redner von Toledo in Spanien, docirte mit ruhm zu Alcala, und starb an. 1540. 33. jahr alt. *Opmer.* in chron. orbis.

Pierius Valerianus Belzani, war zu Belluno im Venetianischen gebiethe gebohren, lebte im XVI. sæculo, und wurde unter die gelehrtesten männer zu seiner zeit gezehlet. Er hat in seinen schriften mehr belesenheit als urtheil gewiesen. Selbige sind ausser einigen poetischen wercken ein Commentarius über Virgilium; die Hieroglyphica; de Infelicitate Litteratorum; de Fulminum Interpretatione; welches so curiös als rar, jedoch in des Grævii ant. Rom. eingebracht ist. Er starb zu Padua in dem 82. jahre seines alters an. 1550. *Gesner.* in bibl. *Spond.* A. C. 1550. n. 12. *Imperial.* in mus. hist. *Thuan.* &c.

Pierius, (Urbanus) ein Protestantischer Teutscher Theologus, war an. 1546. in einem kleinen städtlein Suet an der Oder von armen eltern gebohren, und auf kosten des Grafen von Hohenstein, dem dieser ort zugehörte, erzogen, und nach Franckfurt gesendet. Nachdem er seine studien daselbst zu ende gebracht, und sich durch seine gelehrsamkeit ein gutes ansehen erworben, glückte es ihm, daß er sich mit eines sehr reichen Advocaten tochter verheurathete, da er denn nach seines schwiegervatters exempel sich anfänglich mit grossem fleisse auf die wissenschafft der Rechte, nach dessen tode aber, gantz und gar auf die Gottsgelehrsamkeit und Philosophie legte. Er ward also auf gedachter Universität Doctor Theologiæ, und nachdem er darauf eine zeitlang zu Brandenburg und Cüstrin Prediger gewesen, machte ihn der Churfürst Christianus I. von Sachsen zu seinem Hof-Prediger. Hierauf ward ihm an. 1590. eine Professio Theologica, nebst der Superintendur zu Wittenberg gegeben, woselbst er aber wegen abschaffung des Exorcismi und anderer neuen lehren, deren einführung man ihm schuld geben wollte, grosse streitigkeiten hatte, und dadurch bey den studenten, die ihn mit den schimpflichsten nahmen belegten, und dem volcke so verhaßt ward, daß er so gar in lebens-gefahr darüber gerieth. Als an. 1591. nach des Churfürsten tode der Administrator der Chur eine landes-visitation anstellte, ward Pierius nebst andern Theologis des Calvinismi beschuldiget, und deswegen ins gefängnis geworffen, aus welchem er auch erst nach jahres frist, nach ausgestelltem revers, auf vorbitte der Königin Elisabeth von Engelland, erlassen ward, die ihn bey gelegenheit eines von ihm auf die unüberwindliche Spanische flotte verfertigten gedichts, hatte kennen lernen. Er gieng also nunmehr nach Zerbst, von dar auf beruf des Churfürsten von der Pfaltz nach Amberg, und endlich nach Bremen, allwo er an. 1616. verstarb. Er hatte anfangs die Formulam Concordiæ unterschrieben, erklärte sich aber hernach, daß er es nicht simpliciter gethan, und bekannte, daß er mit dieser unterschreibung eine grosse sünde begangen, um deren verzeihung er GOtt und alle fromme Christen anruffen wollte. Seine schriften sind: brevis Repetitio de Persona & Officio Christi; Typus Doctrinæ orthodoxæ de Persona & Officio Christi; Examen der Leich-Predigt D. Crellii. *Freheri* theatrum. *Adami* vitæ Theologorum. Arnolds kirchen- und ketzer-historie.

*Pierius à Smenga, (Peter) ein Niederländischer Medicus aus Frießland, war ein sohn Heinrichs Pierii, und brachte es durch hülffe dreyer sprachen, die er gründlich verstunde, zu einer grossen gelehrsamkeit. Er blühete in dem 16. jahrhundert, und lehrte anfangs in dem Collegio dreyer sprachen zu Löven das Hebräische acht jahr lang, verließ aber hernach dasselbe, heurathete, und fieng an die Medicin zu treiben, darinn er auch verschiedene schriften hinterlassen, die meistens noch ungedruckt liegen. Unter andern hat man von ihm: 1.) Annotationes in Galenum & Emendationum Chiliadas; 2.) Notas & Emendationes in Plinii Historiam natur.; 3.) Commentarios omnis priscæ Antiquitatis. Es gedencket dessen *Suffridus Petri*, de scriptor. Frisiæ dec. XVII. c. 2. *Andreas*, de script. Collegii trilinguis Buslidiani. *Sweertius*, Athen. Belg.

Pierleon, siehe Frangipani.

Pierpoint, oder Perpoint, der anherr dieses alten Gräflichen und Marggräflichen geschlechts, Robert de Pierpoint, kam zur zeit der Normannischen eroberung in Engelland. Obwol seine nachkommen erst in dem XVII. sæculo zur würde der Pairs von Engelland gekommen, so sind sie doch stets wegen ihrer tapferkeit und treue gegen ihr vatterland in grossem ansehen gewesen. Henricus Pierpoint, Ritter, erhielt zur vergeltung seiner dem Könige Eduardo IV. wider die Lancastrier erwiesenen vielen treuen dienste, das dritte theil von dem gute Stapely. Dessen enckel George bekam viel land-güther als in dem 32. jahre Henrici VIII. die klöster dissolviret worden, und wurde in dem ersten jahre der regierung Eduardi VI. zum Ritter gemacht. Sein enckel Robert war in seiner jugend ein sogenannter Fellow-Commoner, oder Collegiat im Oriel-Collegio zu Oxford, und wurde durch ein den 29. jun. im dritten jahre der regierung Caroli I. datirtes patent zum Baron von Engelland gemacht, unter dem titul Lord Pierpoint von Holme-Pierpoint in der Grafschafft Nottingham, und Burggraf von Newarck, auch den 25. jul. des nächsten jahrs zum Grafen von Kingston am Hull ernennet. Beym anfange des einheimischen krieges von Engelland erhielt er eine commißion, ein regiment zu fuß von 1200. mann zu des Königs diensten zu werben, und wurde zum General-Lieutenant von allen seinen trouppen innerhalb der Grafschafften Lincoln, Rutland, Huntingdon, Cambridge und Norfolk verordnet, aber bey dem angriffe der stadt Ganesborough in der Grafschafft Lincoln von den Parlements-trouppen gefangen genommen, und als des Königs partey, so nahe dabey war, ihn erlösen wollte, durch einen auf diejenige, welche ihn zu wasser nach Hull brachten, gethanen schuß getödtet. Er hinterließ von seiner gemahlin Gertrud, Heinrich Talbots, Georgii, Grafen zu Shrewsbury, dritten sohns tochter und mit-erbin, 5. söhne, die waren 1.) Henricus, sein nachfolger, von dem unten; 2.) Wilhelm, von dem gleichfalls unten; 3.) Franciscus Pierpoint von Nottingham, welcher mit Elisabeth Bray 2. kinder, nemlich Robertum, verheurathet an Henrici Murray tochter und Franciscam, eine gemahlin Wilhelmi, Lords Paget, zeugte; 4.) Gervasius; 5.) Georgius. Der älteste, Henricus, welcher zum Marggrafen von Dorchester gemacht ward, heurathete 1.) Cæciliam, eine tochter Pauli, Vice-Grafen Bannings, die ihm Annam gebahr, welche an Johannem, Grafen von Rutland, vermählt, nachgehends aber wieder von ihm geschieden ward; 2.) Catharinam, eine tochter Jacobi, Grafen von Derby, welche ihm Henricum gebahr, der noch in seiner kindheit wieder mit tode abgieng. Er selbst starb an. 1680. und ließ auf die jetztgedachte art keinen männlichen erben. Sein anderer bruder, Wilhelm Pierpoint von Thowersby, heurathete Elisabetham, eine tochter des Baronets Thomä Harris von Tong-Castle. Von den fünf söhnen und drey töchtern, so er mit ihr gezeugt, sind zu mercken 1.) Robert, von dem unten; 2.) Gervasius, welcher des Ritters Johann Pelham von Laughton tochter heurathete, an. 1703. zum Baron von Irrland, mit dem titul eines Lords Pierpoint von Ardglaß gemacht ward, und ohne leibes-erben das zeitliche gesegnete; 3.) Franciscam, eine gemahlin Henrici Grafen von Ogle, nachmaligen Hertzogs von Newcastle; 4. Gratiam, vermählt an Gilbertum, Grafen von Clare; 5. Gertrudin, vermählt an Georgium, erstlich Vice-Grafen, und nachmals Marggrafen von Halifax. Robert, der älteste sohn, verheurathete sich mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Johann Evelyn von West-Dene, und starb noch bey seines vatters lebzeiten, mit hinterlassung dreyer söhne, Roberti, Wilhelms, Evelyns, und einer tochter Gertrudis, vermählt an den Vice-Grafen Cheney in Irrland. Der älteste von diesen, Robert, succedirte an. 1680. obgedachtem seinem vetter Wilhelm in der würde eines Grafen von Kingston, starb aber unverheurathet an. 1682. Es folgte ihm demnach in solcher würde sein bruder Wilhelm, welcher des Lords Brook, Roberti, älteste tochter, Annam, heurathete; allein bey seinem an. 1690. im sept. erfolgten tode kein kind hinterließ. Dannenhero bekam den gedachten Gräflichen titul sein jüngster bruder Evelyn, welchen auch hernach den 23. sept. an. 1706. die Königin Anna zum Marggrafen von Dorchester erhub. Von seiner gemahlin Maria, einer tochter Wilhelm Fieldings, Grafen von Denbigh, sind ihm gebohren worden 1.) Wilhelm, Lord Kingston, den 28. oct. an. 1692. 2.) Maria; 3.) Francisca; 4. Evelyna. *Heylyn*, help to English hist. p. 369. *Peerage of England*, I. p. 161.

*St. Pierre, (Abt von) ward an. 1695. ein mitglied der Französischen Academie, und sind von ihm folgende schriften heraus gekommen: 1.) Discours sur la Polysynodie, Amsterdam 1719. in 12. ist ins Teutsche übersetzt, zu Franckfurt an. 1720. in 8. heraus gegeben worden; 2.) Mémoires pour diminuer le nombre de procès, Paris 1725. in 12. welches auch ins Teutsche übersetzt heraus gekommen, Goslar und Leipzig 1725. in 8. 3.) Projet pour rendre la Paix perpétuelle en Europe, Rotterdam 1729. in 8. 4.) Projet pour perfectionner l'Education, & autres Oeuvres, IV. voll. Paris 1730. in 12. 5.) Observations sur la Sobriété, ibid. 1735. in 12. 6.) Ouvrages de Politique, XVI. voll. Rotterdam 1733-42. in 8. Er starb in dem anfange des 1743. jahrs. Er war aus der Normandie gebürtig, und studirte zu Caen. Er machte allhier freundschafft mit dem nachgehends so berühmten Mr. Varignon, welcher eben daselbst studirte. Sie hatten damals beyde gleiche neigungen zur Physic und Metaphysic, disputirten auch sehr fleißig. Damit sie nun desto mehr mit einander umgehen könnten, nahm der Abt von St. Pierre den Varignon zu sich in seine wohnung, und damit er desto besser fortkommen könnte, schenckte er ihm 300. francken jährlicher einkünfte von denen 1800. so er selbst zu beziehen hatte. An. 1686. kamen sie mit einander nach Paris, und entlehnten ein kleines haus in der vorstadt St. Jacob. Allhier wendete sich Varignon auf die Mathematic; der Abt aber auf die erkänntnis des menschen, die Sitten- und die Staats-lehre, wohin auch alle dessen schriften gehen. Man siehet aus allem, daß er keiner von denjenigen Geistlichen gewesen sey, welche zwar nichts als liebe und gute wercke predigen; aber ohne leuthseligkeit, mitleiden und liebe sind, auch diejenige, welche von ihrer meynung abgehen, auf das unbarmhertzigste verfolgen. *Bibliotheque raisonnée*, tom. XXIX. pag. 147. Ludovici entwurf einer vollst. historie der Leibnitzischen Philos. P. II. p. 171. *Rivii* hist. Monast. Occid. p. 345. Leipz. gelehrte Zeit. 1736. p. 203.

Pierre-Encise, lat. Petra Scissa, wird ein schloß genennet, welches zu Lyon in Franckreich, über der Saone, auf einem hohen und harten felsen liegt, und mit starcken mauren, wie auch einigen bollwercken versehen ist. Man pflegt zum öftern Staats- und andere gefangene daselbst zu verwahren.

Pierre Port, Pierre-Pertuise, ist ein grosser paß und durchgehauener felsen, dadurch man aus dem Uchtland und Erguel in das Münsterthal reiset; gleich unten in der tiefe ist der ursprung der Birs, und unfern davon das dorf Tavane oder Dachsfelden. Es ist diese cluß eine unter-march des Bißthums Basel und Lausanne. Ob solches ein werck Jul. Cäsaris sey, ist so gar gewiß nicht, als gewiß ist, daß ein Römischer Kayser, oder dessen Statthalter und General in Helvetien den durchschnitt hat thun lassen, um dadurch ex Pago Aventicensi ad Sequanos einen kurtzen weg zu haben. Der bogen, darunter man durchreutet, mag etwan 4. bis 5. klafter in der länge und in der höhe haben; auf der seite gegen Tavane ist oben am bogen eine vierecke mit halb verblichenen buchstaben eingehauen, welchen man zweyerley bedeutungen giebet: als

Numinis Augusti via ducta per ardua montis,
Feliciter scindens Petram in margine Fontis.
oder
Nimis Augusti via ducta &c.

Petrus Pithöus aber hat sie also abgezeichnet:

Numini August.
via facta per
Qu. Ursum Paternum
II Vir. Col. Helvet.

Man mag allhier mit wenig volck eine gantze armee aufhalten, wegen enge des orts, auch räuche und höhe der felsen. Dennoch haben die Berner an. 1367. im kriege, den sie wider den Baselischen Bischoff Johannes de Vienna wegen den Bielern geführt, diesen vom Bischoffe mit einem blockhause verschantzten und besetzten paß, mit sturm erobert, und sich den weg in das Münsterthal geöfnet, worbey sie 18. mann verlohren. *Urst.* lib. I. p. 4. *Stumpf.* lib. XII. p. 384.

*Pierson, (Christoph) ward in dem Haag in Holland den 19. april an. 1631. gebohren, und nachdem er die Lateinische und Französische sprache erlernet, zu einem Notario in die lehre gethan. Weil er aber von jugend auf eine ungemeine neigung zur mahlerey hatte, so wollte ihm dieser beruf nicht behagen, daher er auch seinen meister verließ, und sich zu einem jungen mahler, nahmens Bartholomäus Meyburg, der kaum 4. jahr älter war als sein lehrjünger, in die lehre begab. Als er das erste jahr ausgehalten hatte, achtete er sich schon selbst meister zu seyn, zog gen Schiedam, und verheurathete sich daselbst. Sein meister begriffe gantz wohl, daß der junge mensch sich übel berathen hätte, und beredete ihn, daß er ihn in seiner reise nach Teutschland begleitete. Auf ihrer zurückreise geriethen sie in die bey Bremerfurde gelagerte Schwedische armee; als sie sich nun für mahler angaben, liesse der General Wrangel und andere hohe Generals-personen sich durch sie abmahlen, und waren mit ihrer arbeit so wohl zufrieden, daß sie ihnen sehr viele vortheile versprachen, wofern sie nach Schweden an den Hof der Königin Christina gehen würden. Allein die begierde nach dem vatterlande traf vor. Pierson verlegte bey seiner ankunft seine wohnung von Schiedam nach Tergow, und hatte da viele arbeit. Nach seiner ersten ehefrauen tode verehlichte er sich zum zweyten mal an. 1679. und starb an. 1714. in seinem 83. jahre. Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

*Pierssenäus, (Jeremias) aus dem lande von Waas in Flandern, war ein jünger Justi Lipsii. Nachdem er seine Rechten absolviret hatte, besuchte er die vornehmsten Universitäten von Europa, und nahm den Doctor-grad zu Orleans an. Nach seiner zurückkunft in das vatterland advocirte er eine zeitlang, und ward nachwärts Stadtschreiber zu Ypern, und mitglied des Provintz-Raths von Flandern. Er hatte sich durch seine Rechtserfahrenheit und andere wissenschafften, wie auch durch die Poesie sehr hervor gethan, und in der letztern sich sonderlich angelegen seyn lassen, den Catullum nachzuahmen. Man hat von ihm: Carmen gratulatorium Serenis. Alberto & Isabellæ, Belgii Principibus; Epinicia in Laudem Marchionis Ambrosii Spinolæ, recepta post triennalem obsidionem Ostendæ; gratulatorium Carmen in Adventum Serenis. Principis Ferdinandi; Elegia in Obitum Viri Cl. Justi Lipsii &c. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

Pierun, siehe Peron.

*Piet, (Balduinus van der) ward zu Gent den 11. aug. an. 1546. aus einem alten geschlechte gebohren. Er war der erste Baccalaureus Juris, der auf der Academie zu Douay ist creiret worden. Nachdem er den gradum Licentiati erhalten, legte er sich auf das advociren. Nachwärts aber gab man ihm eine Professor-stelle in den Rechten, deren er so wohl vorstunde, daß die Academie dadurch in flor kam. Sein ruhm verursachte, daß der grosse Rath von Mecheln ihm zu dreyen verschiedenen malen die würde eines mitgliedes anbote, welches er immer abschlug, mit vermelden, daß er lieber Richter formiren, als selbsten einer seyn wollte. Seine schriften sind: de Fructibus; de duobus Reis; de Emptione & Venditione; de Pignoribus & Hypothecis; Tractatus elegantiorum Juris Quæstionum; Responsa Juris sive Consilia. Er starb zu Douay den 19. jan. an. 1609. seines alters 63. jahr. *Valer. Andr.* bibl. Belg.

PIETAS, eine göttin bey den alten Heyden, wurde vor die ober-aufseherin des den andern gottheiten geleisteten gottesdienstes, wie auch der liebe, welche die kinder gegen ihren eltern, und die eltern gegen ihre kinder tragen, gehalten; oder mit einem wort, sie war über die pflichten gegen die götter und menschen. Diese göttin hatte einen tempel zu Rom, in Foro Olitorio, wie Cicero bezeuget. M. Acilius Glabrio Duumvir weyhete diesen tempel ein A. R. 604. unter C. Quintii Flaminini und M. Acilii Balbi Bürgermeisterlicher regierung, und setzte darein das bildnis einer wegen ihrer kindlichen treue sehr berühmten weibs-person, von welcher berichtet wird: daß als sie gesehen, daß ihre mutter im hohen alter verdammet worden, daß sie hungers sterben sollte, sie den kerkermeister inständig gebäten, daß er ihr vergönnen möchte, dieselbige alle tage, bis daß sie stürbe, in ihrem gefängnis zu besuchen. Dieses vergönnete ihr der kerkermeister, gab aber genau achtung, daß sie nicht etwa ihrer mutter etwas zu essen bringen möchte. Da nun solches mehr tage währte, als ein mensch natürlicher weise ohne speise und tranck leben kan, laurete der kerkermeister einstens auf, um zu erfahren, was doch die tochter mit ihrer mutter in dem gefängnis vornähme, und wurde mit erstaunen gewahr, daß das alte weib an den brüsten ihrer tochter, so damals eine amme war, wie ein kleines kind saugte. Als solches den Richtern vorgebracht worden, liessen sie nicht allein die alte mutter los, sondern gaben auch ihr und ihrer tochter einen gewissen unterhalt; der ort aber, wo das gefängnis gewesen, wurde zu einem tempel gemacht, und der göttin Pietati gewiedmet. Festus sagt, daß es der vatter dieser weibsperson gewesen, welcher zum tode verurtheilet worden; allein alle andere authores, als Cicero, Livius, Valerius Maximus und Plinius sagen, es sey die mutter gewesen. *Rosin.* antiqu. Rom. lib. II. c. 18.

*Pieters, (N...) von Antwerpen gebürtig, erlernete die mahler-kunst bey N... Eykens, und begab sich nachgehends in Engelland, allwo er durch die erfahrung überzeuget ward, daß er es noch nicht weit genug in seiner kunst gebracht hätte, um sich davon zu nähren. Dieses veranlassete ihn, bey dem damals in Engelland befindlichen Cardinal Dada, als laquay dienste zu nehmen; doch war er des liberey-tragens auch bald müde, und ergriff den pinsel wiederum. Als, zu Pieters grossem glücke, der berühmte Ritter Kneller etwas von seiner arbeit gesehen, nahm er ihn in seine dienste, damit er seine portraits kleiden möchte. Pieters vergnügte Knellern dermassen durch seine arbeit, daß er bald bekennen muste, noch niemals seines gleichen in diensten gehabt zu haben. Einige jahre hernach verließ Pieters diesen grossen meister, da denn andere vornehme portrait-mahler nicht ermangelten ihm gleiche arbeit aufzutragen. Obwol er nun ein schönes hiebey gewann, so war es doch immer schade, daß er keine andere als dergleichen arbeit machen sollte, indem er alle erforderliche eigenschafften hatte, die zu einem grossen geschicht-mahler mögen erfordert werden. Er hat verschiedene stücke von Rubens so künstlich copiret, daß sich auch die besten kenner zwischen dem original und der copie betrogen. Seine neigung aber zu einem unordentlichen leben verursachete, daß all sein gewinst zerrann-

rann. Als er nun das fünfzigste jahr erreichet hatte, gab er das mahlen auf, und ward ein kupfer-stich- oder kunst-händler. Er kaufte die kupfer-stiche in Holland ein, und verkaufte sie wiederum sehr theuer in Engelland. Auf eine zeit hatte er einem banquier hundert guineen zu verwahren gegeben, um sie nach seiner nothdurft wieder zu entheben, allein zu Pieters grösstem leydwesen machte der kaufmann banquerotte, ehe er sein geld zurücke gefordert hatte. Man erzehlet als einen beweis seiner kunst, daß er einst zween risse nach Rubens art verfertiget, deren der eine, als der grössere, für hundert und zwanzig, der andere aber für achtzig gülden verkauft worden. Dennoch starb er blut-arm. Weyermanns leben der Niederländischen mahler.

Pietiepesky, ein adeliches geschlecht in Böhmen, von welchem Odolanus, nachdem er sich in der schlacht bey Mayland wohl verhalten, von dem Kayser Friderico I. an. 1159. zu einem Ritter geschlagen worden. Nicolaus war an. 1409. Ober-Landschreiber in Böhmen. Dessen enckel waren 1.) Wenceslaus, der an. 1538. und 1546. als Feld-Marschall die Böhmische armee in Ungarn wider die Türcken commandirt; 2.) Johannes, ein groß-vatter (1) Alberti, der anfangs Chur-Sächsischer, nachgehends aber Böhmischer General gewesen; er hielt sich an. 1596. in der schlacht bey Erla dermassen wohl, daß er bis in des Groß-Sultans zelt hindurch drang, büssete aber darüber sein leben ein. (2) Nicolai, dessen sohn, Felix Wenzel, hielt an. 1618. die partey des neu-erwehlten Königs Friderici, hatte aber das unglück, daß ihm alle seine güther, so man auf 96000. thaler schätzte, confiscirt wurden. Er ward zugleich zu einem ewigen gefängnis verdammt, soll aber nachgehends von dem Könige Ferdinando II. pardon erhalten haben. Sein sohn gleiches nahmens hat sich in Kayserlichen kriegs-diensten hervor gethan. *Balbin.* Itemm. *it.* epit. rer. Boh.

*Pietist, ein nahme, welcher gewissen leuthen gegeben wird, ist gegen dem ende des XVII. sæculi aus folgendem anlas entstanden. Es hatten schon um die mitte des gedachten jahrhunderts Theophilus Großgebauer, und Heinrich Müller, beyde Prediger zu Rostock, sehr schöne vorschläge zu beförderung des thätigen Christenthums gethan. Diesen wurde zwar von etlichen widersprochen, welche vermeynten, die bisherige anstalten seyen genugsam, und habe man an keine weitere verbesserungen zu gedencken: bey vielen aber fanden sie eingang. Neben andern bezeugte seine einstimmung der bekannte Philipp Jacob Spener, welcher auch sich bemühete, das Christenthum im leben zu bessern, und das gemeine vorurtheil auszurotten, da man sich einbildet zur seligkeit genug gethan zu haben mit der öffentlichen bekänntnis zur Evangelischen kirche, und beobachtung der äusserlichen gebräuche derselben. Er that auch zu dem ende einen versuch durch anstellung einer wöchentlichen versammlung in seinem hause, so er zu Franckfurt am Mayn, da er Senior des H. Ministerii war, zu halten anfieng. Hiebey fand sich jederman nach belieben ein, und erbauete sich sowol durch vorlesung der H. Schrift als anderer geistreichen bücher. Es gefiel dieses auch andern Gottsgelehrten ausserhalb Franckfurt dermassen wohl, daß sie es ihres orts nachmacheten, wiewol sich zu Darmstadt der erste widerspruch gegen den dasigen Hof-Diaconum, Joh. Wincklern, ereignete. Dem Winckleriſchen Collegio Pietatis, wie man diese zusammenkünfte nennete, widersetzte sich Dr. Balthasar Menzer, damaliger Ober-Hof-Prediger und Superintendent zu Darmstadt. Hierauf wurde der anfang gemacht, in schriften über die frage: Ob solche Collegia Pietatis zu billichen wären oder nicht, zu streiten. Wobey vieler vortreflicher Gottsgelehrten meynung dahin gieng, daß man sie allerdings billichen solle, jedoch mit dem vorbehalt, daß sie mit willen jedes orts hoher Obrigkeit, auch des Predig-amts, und unter der aufsicht eines öffentlichen Lehrers gehalten würden. Indem nun dieses vorgieng, auch dieses Spenerische Collegium in mehrern ruf kam, so gab er selbst an. 1677. ein sendschreiben an einen ausländischen Gottsgelehrten von dieser materie heraus, und eröfnete dabey ferner seine gedancken, unter dem titul: Pia Desideria, oder hertzliches Verlangen nach GOtt gefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirche. Er empfahl darinn unter andern die bessere ausübung des geistlichen Priesterthums, die fleißige übung in lesung der Bibel, die enthaltung von unnöthigem disputiren, und überflüßigen philosophischen und philologischen studien, den gebrauch der practischen und mystischen schriften gewisser Theologorum &c. Diese pia Desideria funden damals grossen beyfall, bekamen aber auch einige widersächer; darunter ein Diaconus zu Nordhausen in Thüringen, Joh. Conrad Dilefeld, in einem tractätlein, Theosophia Horbio-Speneriana genannt, und andern, da besonders über die fragen; ob ein unwiedergebohrner auch könne ein Theologus seyn, ob ein unwiedergebohrner sündige ꝛc. verschiedenes erinnert wurde. Dr. Spener antwortete diesen, und erklärete sich in einem an. 1680. gedruckten büchlein, die allgemeine Gottsgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen genannt, also, daß jederman mit ihm zufrieden war. Indem nun hierauf derselbe nach Dreßden als Ober-Hof-Prediger an. 1686. beruffen ward, veranlassete er, wie viele meynen, daß etliche Studiosi in Leipzig zusammen traten, und sich des sonntags vor sich in erklärung der heiligen

Schrift übeten. Hieraus entstunde ein sogenanntes Collegium Philo-Biblico-Practicum, dessen Vorsteher Dr. Valentin Alberti, damaliger ausserordentlicher Professor der Gottsgelehrtheit, eine zeitlang gewesen. Unter den mitgliedern befanden sich M. Joh. Casp. Schade, M. August Herm. Francke, Paul Anton, und viele andere von sehr verschiedener gemüths-art, gelehrsamkeit und aufführung. Indessen stellete M. Schade seine besondere übungen mit etlichen studenten an, tractirte die Morale sehr scharf, und gab bey gelegenheit einige erinnerungen, von den zu rechter führung des Predig-amts unzulänglichen übungen in collegiis homileticis, logicis und metaphysicis, that aber solches in allzu allgemeinen ausdrücken, und nicht mit genugsamer behutsamkeit; wiewol im anfange niemand sonderlich darauf acht hatte. Da aber solchen collegiis eine grosse menge studenten frey zuhöreten, und diese Magistri legentes ein grosses aufsehen von sich machten, weil sie die erklärung der H. Schrift so fleißig trieben, und einen kurtzen weg die Theologie zu studiren zeigen wollten, indem sie vorgaben, man solle nur ein frommes leben führen, die Bibel fleissig lesen, im übrigen aber mit collegiis homileticis & philosophicis sich nicht allzu lange aufhalten; ingleichen, weil sie immer von dem fleiß der gottseligkeit redten, fieng jederman an aufzumercken. Hierauf fasseten einige studenten den unvernünftigen und gefährlichen schluß, anderer studenten gesellschafft auf einmal zu meiden, auch sich allerhand seltsamkeiten anzugewöhnen, redten dabey immer von der gottseligkeit, und musten sich hiedurch der andern verspottung unterwerffen, von welchen sie den nahmen der Pietisten bekamen. Dieser wurde nun in dem jahr 1689. in Leipzig aus diesem anlas zuerst gehöret. Hiezu kam ferner, daß etliche aus diesem collegio in einigen bürgers-häusern bät-stunden zu halten anfiengen, wobey sie auch zuweilen einige spitzige reden wider die öffentliche Prediger fahren liessen. Einige giengen weiter, und verbrenneten ihre mit spitzen gezierte hals-tücher, wurfen die perruquen weg, verkauften oder verschenckten die systemata und compendia theologica, verbrannten die collegia manuscripta der Professoren, oder gebrauchten sie sonst an unreine örter, machten auch selbst hievon viel rühmens. M. Francke und M. Schade hatten zwar hiezu den rath nicht gegeben. Gleichwol weil man erfuhr, daß diese leuthe ihre collegia besuchten, entstunde allerhand verdacht wider sie; und so entstunde die meynung ausserhalb, als wenn in Leipzig eine besondere secte wäre, die man Pietisten nennete. Weil sich indessen die zahl der zuhörer des M. Francken immer vermehrte, so ward ihm alle schuld dieses unfugs beygemessen, und ward eine untersuchung angestellt, wobey sich M. Francke und M. Schade selbst bey dem Decano der theologischen Facultät anmeldeten, und um genaue nachforschung baten, ob von ihnen etwas irriges in ihren collegiis wäre vorgetragen worden. Dieses geschahe an. 1689. und wurden sie unschuldig gefunden. Weil aber M. Francke über den mit ihm vorgenommenen handel sich vermeynte beschweren zu können, und sich hiebey auf ein Responsum Juris, so ihm D. Christian Thomasius aufsetzte, welcher eben damals mit den Gottsgelehrten in Leipzig zerfallen war, gründete, gab er eine vertheidigung heraus. Indessen wurde obgedachten beyden verboten theologische collegia ferner zu halten. M. Schade fuhre nichts desto weniger fort, die collegia pietatis sowol mit studenten als mit bürgern zu halten, welches er mit der beschaffenheit des geistlichen Priesterthums vertheidigte. Ingleichen geschahe, daß etliche bürger von sich selbst zusammen giengen, und dergleichen unterredungen hielten, auch studenten aus jenen collegiis dazu nahmen. D. Alberti zertrennete unversehens das collegium philo-biblicum, und das aufsehen inner- und ausserhalb Leipzig ward immer gröſſer. Bey dieser unruhe nun sahe M. Schade, daß wenig mehr zu thun wäre, und bekam bald darauf einen beruf nach Berlin, allwo er auch die collegia pietatis wieder anfieng, und wegen des beicht-wesens viel unlust bekam, welches D. Spener in der ihm gehaltenen leichpredigt nicht allerdings entschuldigte. Aber die studenten breiteten sich allenthalben aus, und fiengen ihre lehr-art an verschiedenen orten an einzuführen. Mithin gieng auch der lermen in schriften heftig an, indem viele der Pietisten von nichts als Babel, und von dem ausgehen aus Babel, redeten, auch eine, zwar nicht gedruckte, schrift ausfliegen liessen, in welcher enthalten war, wie sie sich an einen besondern ort begeben, und also eine eigene reine gemeinde anstellen, mithin auch sich von allen andern kirchen absondern wollten. Hierauf liefen bey der theologischen Facultät in Leipzig viel schreiben ein, von dem durch die Leipziger Magistros und studenten sich ausbreitenden Pietismo. In Hamburg fieng D. Joh. Friedrich Mayer, mit Joh. Wincklern, Hinckelmann und Horbius, als guten freunden D. Speners, welche gleichfalls collegia pietatis zu halten angefangen hatten, einen grossen streit an, in welchen viele Gottsgelehrte, auch ausserhalb Hamburg, und D. Spener selbst verwickelt wurde. Andere irrig-gesinnte leuthe, Böhmisten, und dergleichen, bedienten sich dieser gelegenheit zu ihren absichten, welches alles den Pietisten beygemessen wurde. Es ward zwar der innerliche streit von dem Hamburgischen Magistrat an. 1691. beygelegt, aber bald von neuem erreget, als Horbius das buch Peter Poirets von auferziehung der kinder auf Teutsch übersetzt, unter dem titul: Klugheit der Gerechten, in Hamburg drucken ließ. Horbius muste endlich

lich aus Hamburg weichen. Dergleichen lermen entstunden auch an andern orten Teutschlands. Indessen geschahe ferner, daß D. Joh. Wilhelm Petersen, Superintendent zu Lüneburg, samt seiner frauen den Chiliasmum, oder das tausendjährige Reich öffentlich lehrte, auch mit der bekannten Fräulein von Asseburg einen nicht anständigen handel trieb. Diese sollte offenbarungen haben, und von dem ihr erscheinenden JEsu die gewißheit des tausendjährigen Reichs bezeugen. Weil nun hierbey die von D. Spenern schon längst behauptete hoffnung besserer zeiten auf den Chiliasmum gezogen wurde, auch verschiedene von den Pietisten denselben vertheidigten; so musten dessen auch die unschuldigen entgelten, zumal da auch einige andere weibs-personen offenbarungen und entzückungen von sich rühmeten, und von einigen gestärcket wurden. Noch mehr verderbte man mit harten reden gegen den bey den Lutheranern üblichen beicht-stuhl, auch gegen den gebrauch des H. Abendmahls und die kirchen-ordnungen, welche nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich vorgetragen wurden. Obwol nun D. Spener und andere hieran unschuldig waren, musten sie es doch entgelten. Da ferner an. 1694. die Universität zu Halle eingeweyhet, und daselbst Thomasius, Breithaupt, Anton, und Francke zu ordentlichen Professoren bestellet wurden, so ward die meynung allenthalben vest gesetzt, daß zu Halle der eigentliche sitz der Pietisten wäre. Es erfolgten auch würcklich in Halle verschiedene streitigkeiten. Mittlerweile gab D. Samuel Schelwig, Pfarrer zu Dantzig, ein buch an. 1695. heraus, so er Itinerarium Antipietisticum betitelte, und viele dinge von den Pietisten erzehlte, welche gar nicht fein lauteten, und doch nicht allerdings ohne grund geschrieben waren. Dieses gab zu verschiedenen schriften anlas, dabey man sehen konnte, daß einige nichts weniger als die gottseligkeit zur absicht hatten. In eben diesem jahre beschuldigte die gantze theologische Facultät zu Wittenberg D. Spenern, er sey in verschiedenen puncten von GOttes Wort und den symbolischen büchern der Evangelischen kirche abgegangen. Er verantwortete sich aber nach möglichkeit, und wollte nicht gestatten, daß man ihm oder andern verständigen männern alle thorheiten und vergehungen etlicher unbesonnener leuthe aufbürden sollte. Nach diesem wurde viel über Gottfried Arnolds kirchen- und ketzer-historie, wie auch über die wiederbringung aller dinge, über den Terminum Gratiæ und anders gestritten. An. 1701. kam noch hinzu, daß D. V. E. Löscher, in gesellschafft etlicher gelehrter männer, sogenannte unschuldige nachrichten von allerhand alten und neuen theologischen sachen, heraus zu geben anfieng, in denen alle schriften derer, so man Pietisten nennete, oder dafür ansahe, unter andern durchgegangen, und beurtheilet wurden. Hiebey wurde nun viel über Thomasii, des jüngern Stryckens, Arnolds, Dippels und anderer lehr-sätze geschrieben. Gemeldter Dippel, der sich den nahmen Christianus Democritus beylegte, trug durch seine tumme und rasende schreib-art vieles bey, den Pietismum, und darunter auch unschuldige und rechtschaffene leuthe verhaßt zu machen. Endlich fande sich ein sporer-gesell, Joh. Georg Rosenbach, der eine neue reformation zu sinne nahm, und über vermuthen an verschiedenen orten beyfall bekam. Man hielt ihn auch insgemein für einen Pietisten, und glaubte dabey, daß ihm ein student von Halle seine schriften, in denen sehr bedenckliche dinge vorkamen, hätte verfertigen helffen. Er berufte sich in vielen stücken auf Francken, Arnolden und Dippeln, welche er theure GOttesmänner nennete, andere fürtreffliche leuthe aber herunter machte. Er soll endlich in lauter irrthümmer und thorheiten gerathen, und ein rechter Fanaticus worden seyn. Alles dieses gab nicht nur zu vielem schreiben und zancken anlas, sondern machte auch, daß verschiedene Fürsten und Obrigkeiten öffentliche gesetze wider die Pietisten und deren versammlungen ausgaben. Dem ungeachtet vermehrte sich die menge derselben immer, da eines theils sowol in Teutschland, als in der Schweitz verschiedene wohlmeynende leuthe sich ihrer annahmen, andern theils viele ihren besondern nutzen unter dem schein der gottseligkeit durch eine unverantwortliche heucheley zu befördern suchten. Endlich waren auch nicht wenig schwache, welche, da sie die nöthige beurtheilungs-krafft und behutsamkeit nicht hatten, von diesen letztern, zuweilen auch durch ihre eigene verblendung betrogen wurden, und auf gantz besondere irrwege geriethen. Unter diesen waren viele Separatisten, die sich von andern Christen absonderten, und den öffentlichen gottesdienst, ins besondere den gebrauch des H. Abendmahls verwarfen: wobey verschiedene in eingebildeter heiligkeit und gottseligkeit so weit giengen, daß sie auch ihre todten nicht bey andern begraben wollten, sondern sie heimlich an andere orte hintrugen. Viele meynten, sie müsten aus liebe zur gottseligkeit ihren ordentlichen ehrlichen beruf und gewerbe aufgeben, weib und kinder verlassen, und sich an entlegene orte begeben, oder hin und her ziehen. Andere schlugen ihren Obrigkeiten den gewöhnlichen huldigungs-eyd ab, und zwangen sie hiemit zu bürgerlichen strafen. Endlich entstunden auch verschiedene secten der sogenannten Inspirirten, und der Herrnhuter, oder Zinzendorfianer, welche alle mit den Pietisten einige gemeinschafft hatten, insonderheit aber von dem volcke mit einander vermischet wurden. Man kan von denselben besondere artickul nachschlagen. Junckers kirchen-hist. p. 879. &c. *Acta hist-rico-eccles.* Unschuldige Nachrichten. Theologische Bibliotheck. *Fischlmut*, suppl. ad mem. Theol.

Pietra Pelosa, lat. Petra Pilosa, ist eine kleine stadt in Istrien, welche den titul einer Marggrafschafft führet, und unter Venetianischer botmäßigkeit stehet. Sie liegt auf einem felsen, nahe bey dem kleinen flusse Quieto, zwischen Dragut, und Pinguente.

Pietra Santa, eine kleine stadt nebst einem Bißthum in den ländern des Groß-Hertzogs von Florentz am meere gelegen, 5. meilen von Lucca. Man glaubt, daß es vor dem Feronia oder Lucus Feroniæ geheissen.

* **Pietro**, (Jacob) ein tapferer see-mann von grosser geschicklichkeit und kühnheit, und von geburt ein Normann, war in den diensten Peters, Hertzogs von Ossuna, wurde von dem Hertzoge zu seiner geschmiedeten verrätherey gegen die stadt Venedig, gebraucht. Dieser schickte ihn nebst Langlad dahin, um Quieva zu unterstützen, und damit Pietro desto bessere dienste thun könnte, so gab Ossuna vor, daß er wider seinen willen weggelauffen, und ließ so gar von dem Rathe zu Venedig dessen auslieferung verlangen, welcher sich, wie er gewiß wußte, weigern würde, einen mann zurück zu geben, der dem äusserlichen scheine nach bey der Republick schutz wider ihren allgemeinen feind suchte. Da diese verstellte zurückforderung, wie es Ossuna eben wünschte, nicht glücken wollte, so schrieb er selbst an Pietro sehr freundlich, ermahnte ihn wieder zurück zu kommen, und versprach ihm nicht allein völlige vergebung, sondern auch über dieses beförderung. Dieser ließ den brief den Rath sehen, welcher ihm hierauf den befehl über ein schiff gab, welches er eben suchte, um dadurch bey dem see-volcke desto besser bekannt zu werden, und so viele mit in die verrätherey hinein zu wickeln, als ihm möglich seyn würde. Unterdessen begab er sich des nachts in des Spanischen Gesandtens pallast, um die fernern anstalten zu fortsetzung dieser verschwörung abzureden. Mittlerweile, ehe die abgeredeten anstalten zu wercke gebracht wurden, bekam Pietro von dem Rathe befehl, unter dem commando des Admirals Barbarigo mit der flotte in die see zu gehen, welches er zu thun sich nicht weigern konnte. Als dieses geschehen, kam einigen von den verschwornen die reue an, und machten den gantzen anschlag dem Rathe der Zehner bekannt. Dieser Rath ließ unverzüglich nachforschen, und da er befand, daß das angebrachte allerdings mit der wahrheit übereinstimmete, so ließ er die von den verschwornen, so nicht geflüchtet, bey dem kopfe nehmen. Die gefangene wurden mit verschiedenen todes-strafen beleget, und dem Barbarigo stehendes fusses befehl zugeschicket, den Pietro in die see zu schmeissen; dessen wittwe aber ward mit einem ehrlichen passe und zeugnisse nach Maltha geschicket. *Gratian.* de bello Cypr. lib. V.

* **Pietsch**, (Johann Valentin) Königlich-Preussischer Hof-Rath und Leib-Medicus, der Artzney-wissenschafft Doctor, und der Licht-kunst ordentlicher Professor, auch Ober-Land-Physicus zu Königsberg, war ein gebohrner Königsberger, und hat in seiner vatter-stadt sowol seine schul- als academischen studien zu ende gebracht. Ob er sich wol die Artzneykunst zu seiner haupt-wissenschafft erwehlet; so hat er sich doch auch mit vielem fleiß auf die Licht-kunst geleget, es auch darinn gar bald so weit gebracht, daß er fast alle andere, die mit ihm studiret, darinn übertroffen. Auf seinen reisen hat er in Teutschland mit dem berühmten Neukirch eine genaue freundschafft gemacht, und den Herrn von Besser und andere grosse Poeten kennen gelernet. Als er im jahr 1715. wieder in sein vatterland gekommen, legte er die erste probe seiner erhabenen Licht-kunst ab, als das gedichte auf den ersten feldzug des Printzen Eugenii in Ungarn zum vorschein kam. Dieses brachte ihm nicht nur die damals ledige poetische Professor-stelle in Königsberg, sondern auch durch gantz Teutschland den nahmen eines guten Poetens zuwege. Er nahm den medicinischen Doctor-titul an, erhielte von dem Könige in Preussen das prädicat eines Königlichen Hof-Raths und Leib-Medici, und übte sich fleißig in der Licht-kunst. Er pflegte nicht nur jährlich seines Königs crönungs- und geburts-fest zu besingen, sondern suchte auch zuweilen seinen gönnern und guten freunden bey traurigen und freudigen zufällen mit seinen gedichten ein andencken zu stiften, wobey er auch grössere poetische wercke, als das Helden-gedichte auf den vorletzten Türcken-krieg, das aber nicht völlig zu stande gekommen, vor die hand genommen. Eine starcke sammlung von seinen poetischen schriften hat im jahr 1725. Herr Prof. Gottsched, sein landsmann, zu Leipzig in 8. unter dem titul: Gesammelte poetische Schriften, heraus gegeben, die aber in dem Pavillon der Musen P. IV. p. 367. u. f. f. durch eine scharfe censur gegangen, wobey ihm dennoch der ruhm eines guten Poeten in der erhabenen schreib-art nicht abgesprochen worden. Auch ist zu Coppenhagen von ihm im druck erschienen, Abbildung aller Leidens-marter und Todes-qualen JEsu Christi, an. 1734. in 8. Er starb den 29. jul. an. 1733. in den besten jahren seines alters. *Acta Erudit. Lipsi.* 1725. Kanfts geneal. Archivar. des jahrs 1733. p. 224. u. f. f.

* **Pigaffetius**, oder **Pigafetta**, (Philipp) ein Italiänischer Gelehrter von Vicenza aus dem 16. jahrhundert, war in der Historie und den alterthümmern wohl bewandert. Er schrieb: 1.) de Obelisco Vaticano, so mit in der collection der scribenten de Obelisco Vatic. stehet; 2.) Indiæ Orientalis P. I. oder Deseri-

Descriptionem Regni Africani cum iconibus, Franckf. 1598. in fol. 3.) Discorso intorno alla Historia della Guglia ed alla Ragione di muoverla, Rom 1568. in 4. 4.) Relatione dell' Assedio di Parigi, ibid. 1591. in 4. 5.) Volgarizamento del Simbolo del Granata, Genf 1587. in 4. 6.) dello Schierare gli Esserciti, Tr. di Leone Imp. übersetzt, Venedig 1586. in 4. 7.) dell' Grandezza di Roma, Rom 1600. in 8. *Barberini* bibl. *Hallervord.* bibl. cur.

* **Pigenat**, (Franciscus) ein Doctor der Sorbonne, berühmter Ligist, und mitglied des Raths der Vierziger, hat sich durch seine wuth gegen den König Heinrichen III. in Franckreich und dessen nachfolger berühmt gemacht. Im jahr 1588. ward er von den eingepfarrten St. Nicolas des Champs zu Paris an die stelle des rechtmäßigen Pfarrers, den sie verjagt, zum Pfarrer eingesetzt. Im jahr 1589. hielt er dem ermordeten Hertzoge und dem Cardinal von Guise die leichen-rede, und ermahnte in derselben seine zuhörer, dieser Herren blut an dem Könige zu rächen, womit er, gleichwie durch seine übrigen aufrührischen reden und bezeigungen, grosses unheil anrichtete. Er starb an. 1590. *Daniel*, tom. VI. Mémoires de *l'Etoile*, tom. I. II.

* **Pigeon**, (Johann) ein berühmter und kunst-erfahrner Mathematicus zu Paris, verfertigte zu anfang des 18. jahrhunderts eine himmels-kugel, welche vermittelst einer pendul-uhr umgetrieben wird, und die bewegungen der planeten nach den grund-sätzen des Copernicanischen welt-baues zeigete. Die erste davon hat er dem damals noch lebenden Könige in Franckreich Ludovico XIV. im jahr 1706. den 12. nov. präsentiret, und eine Königliche belohnung vor seine angewandte arbeit davor erhalten. Sie wird in einem besondern zimmer zu Versailles verwahret, und als ein sonderbares allda zu sehen würdig geachtetes kunst-werck nebst andern raritäten jederman auch gezeiget. Weil aber bey besichtigung der gemächer, und der vielen darinn befindlichen kunst-sachen die zeit nichts mehr gestattet, als alle solche dinge nur in einem blicke zu übersehen, folglich solche kunst-wercke dem gemeinen gebrauch gleichsam entzogen, und die liebhaber des davon zu hoffenden nutzens beraubet werden, so hat der verfertiger darauf wieder eine andere aufgestellet, und im jahr 1714. eine beschreibung dazu gemacht, welche nebst einer in kupfer gestochenen figur im gantzen unter diesem titul gedruckt worden: Description d'une Sphère mouvante par le moyen d'une pendule &c. le tout selon l'hypothèse de Copernic, expliquée & démontrée par Jean Pigeon, Mathématicien, dédiée à S. A. R. Mgr. le Duc d'Orleans, mittelst welcher er seine demonstrationen den liebhabern, so sich diese sphäre zeigen lassen, um so deutlicher und das andencken davon so viel langwieriger zu machen beflissen: Als aber der damals noch lebende Czaar, Peter I. im jahr 1716. den Königlich-Französischen Hof besuchte, und zugleich alle merckwürdige dinge in und um Paris besichtigte, hat er unter andern auch diese sphäre beliebet, solche dem verfertiger reichlich bezahlt, und nach Petersburg transportiren lassen. Von den wesentlichen stücken derselben ist erstens zu gedencken, daß die gantze höhe von der spitze der uhr bis auf den boden herab 5. schuh und 4. zoll beträgt, und man also füglich davor stehen, und sie gerade im gesichte haben, solche auch in einem zimmer hin und wieder an einen schmalen raum stellen kan. Die sphäre an sich selbst hat 18. Pariser-zoll im diametro der grösten circuln, nemlich der zwey Coluren, des Aequators und der Ecliptic samt dem thier-kreise, womit das äussere gehäus an dieser sphäre geschlossen ist. Die Poli des Aequators sind mit zwey in dem Coluro der Solstitiorum an ihren gehörigen orten eingeschraubten knöpfen angedeutet, und der thier-kreis, den er nur 16. grad breit genommen, stehet in dieser maschine horizontal, ist zwar mit durchbrochenen figuren der zwölf himmlischen zeichen und schilden, auch mit darauf gestochenen nahmen der monaten zierlich ausgearbeitet, und die Ecliptic in ihre grad eingetheilt; doch sind sie nicht mit der disposition der sterne, und wie die figuren sonsten darüber pflegen geordnet zu werden, ausgearbeitet, weil der zweck dieser maschine nur ist, der planeten lauf vorzustellen. Die Axis der Ecliptic gehet von einem Polo zum andern, und bestehet aus lauter gewerben, die alle in einander schliessen, und oben in der pendul-uhr ihre bewegung überkommen: mitten in der Axi steckt eine zwey zoll dicke kugel, welche die sonne vorstellet, um dieselbe sind sechs reife zu den planeten ☿ ♀ ♁ ♂ ♃ und ♄, welche alle wie räder aufrecht stehen, über und unter der sonne in der Axi eingezapft sind, und sich in derselben als in 2. Polis umher bewegen. Diese reife sollen zwar zugleich die orbitas der planeten vorstellen, und wie solche in einander eingeschlossen; weil sie aber nicht in ihrer gehörigen disposition, nemlich im thier-kreise stehen, und nicht mit demselben gleichsam oder bey nahe parallel lauffen, sondern gegen die Pole ausfahren, so kan diese verkehrte stellung (welche die einrichtung der sphäre erfordert) einem ungeübten in dieser wissenschafft die begriffe leicht verwirren. Auf der einen seite eines jeden reifs gerade gegen dem thier-kreis zu, ist die kugel des planetens, dem er gewiedmet, eingeschoben, die sich höher und niedriger rücken läßt, die latitudinem desselben zu bemercken. Die trabanten der zwey obersten planeten sind nicht mit dabey, denn solche zwischen den vielen planeten-reifen in diesem engen raum ohnmöglich haben angebracht werden können. Die erd-kugel aber hat was besonders allhier. Denn ausser dem, daß dieselbe gleich den übrigen planeten mittelst des reifs, woran sie bevestiget, im thier-kreise herum bewegt wird, und ihren jährlichen umlauf oder motum periodicum zurück legt, ist auch an der Axi gleich unter ihrem darein gezapften ring ein horizontal liegend stirn-rädgen, welches in ein vertical stehend kamm-rädgen greift, dessen ax bis über den erd-globum reicht, und mittelst einiger allda in einander gefügten räder sowol dem erd-globo die vier und zwanzig-stündige umwendung giebt, als auch den monds-lauf darum dirigiret. Die erd-kugel hat (gegen die übrigen planeten gehalten) eine über die proportion schreitende gröise, nemlich anderthalbe zoll im diameter, ist mit vier kleinen circuln umgeben, nemlich einem Horizont, Meridian, Ecliptic und tags-circul, welcher die halbe gegen die sonne gekehrte erleuchtete kugel von der dunckeln seite abschneidet; der Æquator, die Tropici, und Polar-circul sind auf den globum gestochen, und das gantze gestell, woran die räder und übriges bevestiget, formirt ein besonder gehäus, welches mit dem globo an seinem reife in der sphäre sich mit herum beweget. Mehrers läßt sich, ohne diese sphäre selbst dabey einzusehen, nicht wohl davon beschreiben, daß es möge verstanden werden, und ist nur noch dieses überhaupt anzumercken, daß der erfinder mit derselben den lauf der planeten, ihren wahren und scheinbaren stand, zurücke gehen, stille stehen, durchschneiden und abweichen von der Ecliptic und anders mehr, demonstriren, und den kunst-verständigen satisfaction geben können. *Hagelgans.* in machina mundi cum planisphærio, p. 63. u. f. f.

Pighius, (Albertus) Probst und Archidiaconus bey St. Johannis in Utrecht, freyer Herr in Midrecht, Wilnes, Cudelsteert, Zevenhoven und Tamen, Herr in Achtienhoven, Blockland und Nuythoorn, ein berühmter widersacher Lutheri, war gebürtig von Campen aus Ober-Yssel, eines Patricii sohn. Nachdem er zu Löven studiret und Baccalaureus worden, gieng er nach Cöln, da er Theologiam studirte, und die Doctorwürde erhielt. An. 1520. schrieb er einen tractat von der verbesserung des kirchen-calenders, und von der Oster-feyer, welchen er dem Papst Leoni X. dedicirte. Er gab auch eine schutz-rede heraus für die Theologie, und noch eine andere wider Marcum de Benevento, welcher den lehr-satz des Königs Alphonsi und der Stern-kündiger zu selbiger zeit de motu octavi orbis verfälschet hatte. Ferner verfertigte er einen tractat de Inventione Solstitiorum & Æquinoctiorum. Er hatte sonderbare lust zu der Mathematic; allein seine freunde riethen ihm, er sollte sich auf die Theologie legen, welches er auch that, und wider Lutherum, Melanchthonem, Bucerum und Calvinum schrieb. Der Papst Adrianus VI. welchen er noch, ehe er Cardinal worden, nach Spanien begleitet hatte, ließ ihn zu sich nach Rom kommen, und verhinderte ihn nur der tod, daß er seinen ästim gegen ihn nicht recht bezeugen konnte. Bey Clemente VII. und Paulo III. stund er auch sehr wohl, und dem letztern dedicirte er sein werck, Assertio Hierarchiæ ecclesiasticæ genannt. An. 1535. wurde er Probst zu St. Johann in Utrecht, und starb daselbst den 26. dec. an. 1542. Man mercket von ihm an, daß er erschrecklich heßlich ausgesehen, und eine höchst unangenehme sprache gehabt habe. Calvinum soll er sonderlich deswegen, weil er sich damit einen Cardinals-hut zu verdienen gedachte, angegriffen, über Bucerum aber sich so heftig geärgert haben, daß er sich durch desselben widerlegung, die er ohngeachtet seiner schwachen gesundheit immer eifrig fortgesetzt, den tod auf den hals gezogen. Ausser obbemeldten wercken hat er auch geschrieben de Missæ Officio; de libero Hominis Arbitrio & Divina Gratia; Diatriba de Actis VI. & VII. Synodi; Explicationem Controversiarum; &c. Hierbey ist nicht zu vergessen, daß dieser mann einige meynungen von der erb-sünde, von dem freyen willen und von der göttlichen gnade führte, welche auch etliche Catholische Theologi verworffen haben, als der lehre des heiligen Augustini zuwider lauffend. *Jovius*, in elog. *Miræus*, in elog. Belg. & de script. sæc. XVI. *Andr.* bibl Belg. *Spondanus*, ann. eccles. ad an. 1543. *Swert.* Ath. Belg. p. 115. *Gisbert. Lappius a Waveren*, ap. Nihusium in hypodigmate p. 339. 340. *Bayle.*

Pighius, (Stephanus Vinandus) ein gelehrter Antiquarius, war gebürtig von Campen in Ober-Yssel, und hielt sich nachmals acht jahr zu Rom auf, da er eine genaue untersuchung von denen daselbst befindlichen antiquitäten machte. Als er wiederum nach Teutschland gekommen, hielt er sich an den Cardinal von Granvelle, bey welchem er 14. jahr lang Secretarius und Bibliothecarius war. Endlich wurde er Informator bey dem Printzen Carl Friedrich von Cleve, mit welchem er in Italien reisete. Als aber dieser Printz an. 1575. zu Rom starb, kam Pighius wieder in sein vatterland, und wurde daselbst ein Canonicus Regularis. Seinem verstorbenen Printzen zu ehren beschrieb er seine reise in einem sehr gelehrten wercke, welchem er den titul Hercules Prodicius gegeben, so an. 1587. in 8. zu Antwerpen gedruckt worden, und darinn viel sachen, so zu der Teutschen und Italiänischen historie gehören, angebracht. Er starb an. 1604. in dem 84. jahre seines alters, nachdem er sich durch seine Annales Urbis Romæ in drey tomis, davon er den ersten an. 1599. drucken lassen, einen grossen ruhm erworben hatte. Er hat auch aus den fragmentis fastorum Capitolinis zweyerley Fastos Magistratuum Rom. ab U. C. ad tempora Vespasiani & Triumphorum a Romulo usque ad

Plautii

Plautii Sylvani triumphum verfertiget, welche Andreas Schottus an. 1615. vor den andern tomum seiner annalium drucken lassen. Ferner hat man auch von dem Pighio ein werck, Themis Dea seu de Lege Divina, ingleichen Mythologiæ in quatuor Anni Partes, so an. 1568. zu Antwerpen in 8. ediret. *Hanckius*, de Rom. rer. scr.

Pigna, (Johannes Baptista) war von Ferrara, und lebte an. 1570. Er war Cantzler bey dem Hertzoge von Ferrara, und erwarb sich durch seine gelehrsamkeit einen grossen ruhm. Er schrieb in acht büchern die Historie des Hauses Este von A. C. 390. bis 1476. so an. 1577. zu Venedig in fol. heraus gekommen, hernach an. 1585. und 1596. zu Ferrara wieder aufgelegt, und an. 1580. von Tiburtio Dreyfeldern ins Teutsche übersetzt zu Mayntz heraus gegeben worden. Seine andere wercke sind: Quæstionum Poëticarum lib. XII.; de Consolatione lib. III.; de Otio; Carminum lib. V.; gli Heroici; il Principe &c. *Ghilini*, teat. d'huom. letter. &c.

Pignatelli, ist der nahme eines vornehmen und berühmten geschlechts in dem Neapolitanischen, worinn es die Fürstenthümmer, Hertzogthümmer und Marggrafschafften Bisaccia, Moncorvino, Spinazzola, Castellaneta, Monteleone, nebst andern mehr besitzt. Der ort, wovon es seinen ursprung hat, wird Tropea genannt, und liegt in dem jenseitigen Calabrien. Zum gemeinen stamm-vatter setzet man Thomam Pignatelli, welcher zu ausgang des XIV. sæculi gestorben. Von demselben stammeten in dem dritten grade her Fabricius und Scipio. Der letztere hat die linie der Marggrafen von Lauro und der Hertzoge von Bisaccia gestiftet. Der erste aber, welcher vorher den titul eines Herrn von Noja führte, ward an. 1556. von dem Könige von Spanien, Philippo II. zu belohnung unterschiedener stattlichen kriegs-dienste zum Marggrafen von Cerchiaro gemacht, und starb das nächstfolgende jahr, nachdem ihm seine gemahlin, Victoria Cicinella, neun söhne und zwey töchter gebohren. Von den söhnen haben Julius, Martius und Lucius das geschlecht fortgepflantzet. Der jüngste von diesen ist ein stamm-vatter der Herren und Fürsten von Marsico worden. Der mittelste, nahmens Martius, ward Marggraf von Spinazzola, und zeugte Franciscum, welcher von Portia, einer tochter Fabritii Caraffa, Hertzogs von Andria, folgende kinder hinterließ: 1.) Antonium, gebohren an. 1615. welcher an. 1681. Cardinal, und an. 1691. unter dem nahmen Innocentii XII. Papst ward, worauf er den 27. sept. an. 1700. mit tode abgieng; 2.) Martium, Fürsten von Moncorvino, welcher Constantiam, eine tochter Johannis di Guevara, Hertzogs von Bovino, heurathete, und einen sohn von ihm bekam, der aber noch vor ihm starb; 3.) Ludovicum, welcher in dem geistlichen stande das zeitliche gesegnete; 4.) Fabritium, welcher als ein Jesuit starb; 5.) Paulam Mariam, welche den 18. apr. an. 1694. im 89. jahre ihres alters, als eine Nonne in dem Dominicaner-kloster della Sapienza zu Neapolis verschied. Des erstern Marggrafen von Cerchiaro, Fabritii Pignatelli, ältester sohn, Julius, zeugte Fabritium, ersten Fürsten von Noja, dieser aber Julium, Fürsten von Noja und Jacobum, Hertzog von Belgvardo. Der erste von diesen beyden hinterließ (1) Fabritium, Hertzog von Monteleone, dessen sohn Hector noch vor dem vatter starb, als er vorher Fabritium gezeugt, welcher bey seinem an. 1679. erfolgten tode nur eine einzige tochter, Johannam, nach sich ließ; (2) Agnellum, Fürsten zu Montecorvino, einen vatter Julii, Hertzogs von St. Mauro; (3) Andream Franciscum Pignatelli, welcher den 17. dec. an. 1703. Cardinal, wie auch Ertz-Bischoff von Neapolis, ward, und von dem der folgende artickul handelt; (4) Nicolaum, welcher an. 1679. seines ältesten bruders ur-enckelin, die obgedachte Johannam, heurathete, und durch sie den titul eines Hertzogs von Monteleone bekam. Durchl. Welt, P. III. Hübners geneal. tabell.

* Pignatelli, (Franciscus) Decanus des Cardinals-Collegii, und Ertz-Bischoff zu Neapolis, war ein sohn des Julii Pignatelli, andern Fürstens von Noja, den ihm seine gemahlin Beatrix Caraffa, Johannis, Hertzogs von Noja, tochter, an. 1652. den 6. febr. gebohren hatte. Er begab sich in den Theatiner-orden, und wurde an. 1683. Ertz-Bischoff zu Taranto. An. 1700. schickte ihn sein vetter, der Papst Innocentius XII. als Gesandten nach Polen; desselben nachfolger aber, Clemens XI. ernennete ihn an. 1702. zum Ertz-Bischoffe von Neapolis; und rief ihn an. 1703. aus Polen zurück, nahm ihn auch den 17. dec. unter die Cardinäle auf. An. 1704. den 10. jen. empfieng er zu Rom den hut, und blieb an diesem orte bis an. 1707. da er sich nach Neapolis begab. An. 1719. muste er wegen gewisser kirchen-angelegenheiten nach Rom kommen, bey welcher gelegenheit er das Bisthum Sabina davon trug. An. 1721. und 1724. wohnte er dem Conclave bey, und erlangte an. 1726. das Decanat des H. Collegii; worauf er in seiner Diœces eine versammlung der Geistlichen hielt, welche weder den ordens-leuthen noch dem gesamten volcke gefiel. An. 1730. befand er sich zum dritten male im Conclave, und starb endlich an. 1734. den 5. dec. in seiner Bischöfflichen residentz, im 82. jahre seines alters, und 31. seiner Cardinals-würde. Er hielt sehr strenge über die kirchen-zucht, und vertheidigte die rechte des Apostolischen stuhls mit grossem eifer, wodurch er sich den haß des volcks zuzog, und mit den Kayserlichen Vice-Königen, absonderlich dem Grafen von Daun und Cardinal Grimani, öfters verdrießlichkeiten hatte. *Imhof.* geneal. Ital. p. 263. *Acta publica.*

* Pignatelli, (Stephan) ein Cardinal im 17. jahrhundert, der aber mit dem Neapolitanischen geschlechte gantz keine verwandtschafft gehabt zu haben scheinet, war von Perugia gebürtig, und ward mit Scipione Caffarelli, welcher nachgehends der Cardinal Borgheſe genennet ward, bekannt. Von demselben ließ er sich zu grossem ärgernis des Hofs und der stadt, in unziemlichen bedienungen gebrauchen, hatte aber im übrigen über diesen Cardinal vollkommene gewalt, und ward demnach durch den Papst Paulum V. von demselben weggenommen. Als aber der Cardinal hierauf in eine kranckheit verfiel, fand sich Pignatelli wieder bey ihm ein, und bediente ihn so emsig, daß der Papst auch endlich seinen widerwillen gegen ihn fahren ließ, und ihn anfangs zum Haus-Prälaten und Protonotario Apostolico, an. 1621. aber zum Cardinal machte, ohngeachtet viele Cardinäle und fremde Minister durch die vorstellung von dieses manns unordentlichen und übeln lebens-wandel, solches zu hintertreiben gesucht hatten. Man hält auch davor, daß der verdruß über den widerwillen, so jederman dieser beförderung halber bezeigt, eine ursache von des Papsts tode gewesen. Unter Gregorio XV. stand Pignatelli in schlechtem ansehen, daß er vor gut befand, gar aus Rom zu ziehen, und als er sich unter Urbano VIII. mehr glück versprach, so starb er zu Rom an. 1623. *Palatii* falti, tom. IV. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. tom. IV. p. 60. 64.

Pignerol, Pinarolo, lat. Pinarolium, an dem kleinen flusse Clisone, eine stadt in Italien, in der provintz Piemont, nebst einer vesten citadelle auf einem berge, gehörte eine lange zeit dem Hertzoge von Savoyen, und war der jüngsten Printzen dieses Hauses apanage. Allein an. 1631. wurden die Franzosen krafft der zu Chierasco den 31. martii des bemeldten jahrs geschlossenen friedens-tractaten meister davon. Denn der Hertzog Victor Amadeus trat dem Könige von Franckreich und dessen nachfolgern diesen ort nebst allen darzu gehörigen Herrschafften ab, als da sind ausser der stadt und dem schlosse Pignerol, Riva, Baudenasco, Bunasco das obere ꝛc. dargegen ihm der König ausser Alba und dem dazu gehörigen gebiethe, auch eine gewisse summe geldes gab. Hierauf haben die Franzosen diesen ort mit unglaublichen unkosten mehr und mehr fortificiret, und ihn fast unüberwindlich gemacht. Daher auch der Cardinal Richelieu ihn dem Könige Ludovico XIII. als einen schlüssel zu Italien recommendiret. Allein als der König Ludovicus XIV. mit dem Hertzoge von Savoyen an. 1696. einen particular-frieden schloß, so trat er dem Hertzoge die stadt und citadelle ab, doch daß vorher alle vestungs-wercke gäntzlich demoliret werden, und der Hertzog selbige nimmermehr wieder aufbauen, sondern auf allen fall nur die stadt mit einer schlechten mauer umfassen sollte. An. 1704. fiengen die Franzosen an, diesen ort wieder zu fortificiren, sind aber daran verhindert worden, und musten ihn nach der schlacht bey Turin dem Hertzoge von Savoyen wieder überlassen. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. Beschreibung von Savoyen.

Pignorius, (Laurentius) ein Canonicus zu Trevigo, ward an. 1571. zu Padua gebohren. Er hatte eine sehr grosse neigung zu den studiis, darinn er auch dergestalt zunahm, daß er einer von den vortreflichsten leuthen seiner zeit ward. Denn ausser der Philosophie und der Rechtsgelehrsamkeit verstund er die sprachen, und war in Litteris elegantioribus wohl erfahren. An. 1602. begab er sich in den geistlichen stand, und hatte verschiedene bedienungen zu Padua, woselbst er Pfarrer zu St. Lorentz war, bis ihm der Cardinal Franciscus Barberini ein Canonicat zu Trevigo gab. Er sammelte sich eine schöne bibliothec nebst einem cabinete von medaillen und andern curiositäten. Alle grosse männer zu seiner zeit waren seine gute freunde, als der Cardinal Baronius, der Präsident Thuanus, Vossius, Heinsius und viel andere. Dominico Molino, Procurator von St. Marco, hielt ihn gleichfalls sehr werth, und ließ ihm zu ehren in der kirche St. Laurentii ein grabmahl nebst einem epitaphio aufrichten, nachdem er an der pest den 15. jun. an. 1631. gestorben war. Er hat unterschiedliche wercke geschrieben, als: de Servis & eorum apud Veteres Ministeriis; Mensæ Isiacæ, seu vetustissimæ Tabulæ æneæ sacris Ægyptiorum Simulacris cælatæ Explicatio, cum Auctario de variis veterum Hæreticorum Amuletis & antiquis Gemmis & Sigillis; Magnæ Deum & Matris & Attidis Initia, ex vetustis Monumentis Tornaci eruta & explicata; Symbolarum epistolicarum Liber; Miscella Elogiorum, Acclamationum, Adlocutionum, Epitaphiorum & Inscriptionum; l'Origine di Padoua; l'Antenore; Commentaria in Alciatum &c. *Tho nasini*, in vit. Pignor. in elog. doct.

PII, der nahme des von dem Papste Pio IV. an. 1560. gestifteten Ritter-ordens, welcher 536. dergleichen Ritter machte, als er Papst war, und haben wollte, daß sie zu Rom wie auch an andern orten so viel gelten sollten, als die Reichs- und Maltheser-Ritter. Ihr geschäffte bestund darinn, daß sie den den Papst tragen und führen musten, wenn er ausgieng. Sie wurden eben sowol als die andern Equites aurati genennet, weil sie vergüldete degen und sporen trugen. Der Papst gab diesen Ritter-orden sowol den soldaten als auch andern personen. Sie waren auch zugleich Comites Palatini, bekamen eine gewisse pension von dem Papste, und hatten das privilegium,

Docto-

Doctores in allen facultäten, wie auch Notarios publicos zu creiren, und huren-kinder ehrlich zu machen, ꝛc. *Favin.* theatr. d'honneur & Cheval.

Pikarsky (Michael von) war ein reicher Polnischer Edelmann, aber blödes verstandes, welches den König Sigismundum veranlassete, ihm einige Curatores zu setzen. Allein er empfand dieses so übel, daß er beschloß den König hinzurichten. Wie nun dieser an. 1620. den 15. nov. zu anfang des Reichstages in die kirche gieng, versetzte ihm Pikarsky, der sich hinter einer thür versteckt hatte, mit einem streit-hammer zwey streiche auf den kopf, daß er ziemlich verwundet zu boden sanck. Man legte ihn hierauf auf die folter, um zu erfahren, wer ihn zu diesem unternehmen verleitet hätte; er nannte aber niemand, brachte lauter ungereimte dinge vor, und bedaurete nichts, als seine schwache faust. Hierauf ward er mit glüenden zangen geknipren, und nachdem man ihm von den fingern ein glied nach dem andern, nebst der rechten hand, abgehauen, mit 4. pferden zerrissen, die stücken aber verbrannt, die asche in die Weichsel zerstreuet, und sein Ritter-sitz der erde gleich gemacht. *Nic. Belli* Heldenb. p. 387.

Pikollos, siehe Picollos.

PILARII, waren gauckler und taschen-spieler, welche auf dem theatro allerhand seltsame possen, die unberichtete zuschauer für wunder- und zauberwercke halten musten, zu machen pflegten. *Bulenger.* de theatr. I. 35. *Lipf.* Saturn. II. 19. *Pitiscus.* *

* Pilarik, (Stephanus) ein an. 1615. gebohrner Ungar, ward von seinem vierten jahre an zur schule geschickt, und machte darinn grosse progressen, vornemlich in der Teutschen und Lateinischen sprache, und in der erkänntnis der religion. Nachwärts legte er sich auf die Theologie, und ward an. 1639. examinirt, worauf er alsbald verschiedene kirchen in Ungarn bediente, und auch bey dem Grafen Gabriel Illyeschazi eine zeitlang als Prediger stund, doch aber die stelle verließ, um eine andere anzunehmen. Als an. 1663. die Türcken einen einfall in den ort seines auffenthalts thaten, ward er von den Tartarn in die sclaverey mitgeschleppet, litte allda sehr vieles, und ward doch endlich wundersamer weise wieder daraus befreyet. Er kam also gen Meissen, allwo er bis an sein in dem jahr 1678. erfolgtes ende geprediget hat. Er hat seinen eigenen lebens-lauf umständlich beschrieben, anbey aber auch Currus Jehovæ mirabilis, und einige andere stücke an das licht gegeben. So hat er auch verschiedener Gelehrten wercke zum druck befördert. *S. de P.*

* Pilarik, (Stephanus) des vorhergehenden sohn, brachte einen guten theil seines lebens mit predigen in Ungarn, Böhmen und Meissen zu, und starb an dem ende des XVII. sæculi, nachdem er viele schriften in seiner mutter-sprache an das licht gegeben. Sein leben ist von Caspar Lochern, einem Wittenbergischen Gottes-gelehrten, weitläufig in den druck gegeben worden. *S. de P.*

* Pilarik, (Stephanus) des vorhergehenden sohn, ward General-Superintendent aller Lutherischen kirchen in Ungarn, und machte sich in seinem vatterlande durch viele schriften bekannt. *S. de P.*

* Pilarino, Pilarinus, Pylarinus, (Jacob) ein Artzt, war in der insul Cephalonia den 9. jen. an. 1659. von adelichen eltern gebohren, studirte aber von jugend auf zu Venedig und Padua, und nahm daselbst erst in der Rechtsgelehrsamkeit, nachgehends aber, da er dieses studii überdrüßig worden, auch in der Artzney-kunst die würde eines Doctors an. Wie er diesen wechsel, allein aus liebe zu reisen, und fremde länder zu besehen, eingieng, also fand er auch an unterschiedenen fremden orten seine beförderung. Nachdem er eine zeitlang bey dem Bassa Ismael auf der insul Candien in diensten gestanden, kam er nach Constantinopel, und ward darauf an. 1684. des Fürsten Cantacuzeni in der Wallachey Leib-Artzt. Im jahr 1687. gieng er wieder in sein vatterland, ward aber bald darauf als des Czaars erster Leib-Artzt nach Moscau beruffen, und kam im folgenden jahre von dar wiederum in seine heimat. Als hierauf der Doge, Franciscus Morosini, zum vierten mal als General nach der Levante gieng, trat Pilarino in dessen dienste, und blieb bey ihm bis an. 1694. da er sich nach Venedig, und folgends nach der Wallachey begab. Er brachte allhier vier jahr bey dem Printzen Serbano in diensten zu, lebte darauf wiederum ein jahr in seinem vatterlande, hielt sich ferner bis an. 1701. zu Venedig, Livorno, Smyrna und Constantinopel auf, und ward sodann von ermeldtem Printzen aufs neue zum Artzte aufgenommen. Als er dieses amt 3. jahr verwaltet, begab er sich wieder nach Constantinopel und Venedig. Im jahr 1707. gieng er nach Livorno, und unternahm aufs neue eine reise nach Smyrna, Aleppo und Cairo, um seiner curiosität ein genügen zu thun, und die älteste grabmahle der Egyptischen Könige zu besehen. Als er wieder zurück nach Smyrna kam, blieb er 5. jahr daselbst, als Venetianischer Consul, und kam darauf wieder nach Venedig, starb auch endlich zu Padua den 18. jun. an. 1718. Kurtz vor seinem ende hat er nachfolgende zwey schriften heraus gegeben: 1.) Nova & tuta Variolas excitandi per transplantationem Methodus, so letzthin zu Venedig an. 1715. in 12. heraus gekommen; 2.) la Medicina difesa overo Riflessi di disinganno sopra i nuovi sentimenti contenuti nel libro intitolato, il Mondo ingannato da' falsi Medici. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 323. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, 1721. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXI.

Pilatus, (Pontius) war Gouverneur oder Landpfleger in Judäa, unter dem Kayser Tiberio, zur zeit da Christus gecreutziget wurde, wider welchen er auch, wiewol nach vorhergegangener vielfältiger verweigerung, das todes-urtheil sprach. Nachgehends verfuhr er sehr grausam mit den Samaritern, welche aus veranlassung eines gewissen betrügers gewaffneter hand auf den berg Garizim hatten steigen wollen, in hoffnung die göldenen und silbernen gefässe, welche Moses allda sollte vergraben haben, zu finden, als welche Pilatus meistentheils hinrichten ließ; worauf diejenigen, welche mit dem leben davon kamen, ihre zuflucht zu Vitellio, dem Gouverneur in Syrien, nahmen, welcher Pilatum bey Tiberio verklagte. Da dieses geschehen, kam er in dem 37. jahre nach Christi geburt, im anfange der regierung des Kayserś Caligulä, nach Rom, und wurde von demselbigen ins elend verjagt. Man hält davor, daß er sich nahe bey Vienne in Dauphiné aus verzweiflung selbst entleibet habe. Allein die tradition hat eben nicht gar zu sichern grund; wol aber dasjenige, so Tertullianus und nach diesem Eusebius gedencket von einem brief Pilati an den Kayser Tiberium, darinn er von der auferstehung Christi soll bericht abgestattet haben. *SS. Evang. Joſ.* Ant. Jud. lib. XVIII. c. 5. *Tertull.* in apol. *Euſeb.* in chron. *Caſſiodorus*, in chron. *Nicephorus*, lib. II. *Baron.* in annal. &c. *

* Pilatus, (Leontius, oder Leo) ein gelehrter Italiäner in dem XIV. sæculo, obwol er selbst vorgegeben, er sey in Thessalonica gebohren; lehrete Boccacium drey jahr lang die Griechische sprache. Dieser hatte ihn auch bey sich im hause, und verschaffte ihm gelegenheit, öffentlich über den Homerum in Florentz zu lesen. Er war ein sehr gelehrter mann, hatte aber ein schlechtes ansehen. Nach diesem begab er sich auf Venedig, und wohnte bey Petrarcha, zog aber bald nach Constantinopel. Allein da es ihm allhier nicht gefiele, kehrte er wieder in Italien, ward aber in der überfahrt vom wetter getroffen, und starb. Er hatte des Homeri Ilias und einen theil der Odyssea auf Latein übersetzt. Er soll gar nach einiger meynung der erste gewesen seyn, der dieses gethan hat. *Boccac.* de geneal. deor. *Petrarcha. Fabricii* bibl. Græc. *Vigneul-Marville*, mél. tom. II. p. 21. *H. Hody*, de Græcis illustribus.

Pilatus-berg, ist ein bekannter berg im Lucerner-gebiethe, auf der lincken seite des sees gegen Unterwalden, ohngefehr anderthalb stunde wegs von der stadt Lucern, gelegen, welcher vor zeiten von den Römern Mons fractus genennet worden, wegen seiner hohen scharfen schrofen, vielen abgebrochenen absätzen und schründen, wie dann noch heut zu tage die umwohnenden land-leuthe denselben Fracmönt zu nennen pflegen. Den nahmen Pilatus-berg hat er aus ignorantz und irrthum der leuthe empfangen, dann weilen dieser berg sehr hoch in die luft erhaben ist, so wird dessen gipfel fast immer mit nebel-wolcken bedeckt und umhüllet, welche umhüllung von den Römern Pilæus, und der berg selbsten Pileatus mons, von den Teutschen einwohnern aber eine Haube oder Mütze genennet worden, woraus sie vom bevorstehenden schönen oder wüsten wetter prognosticiren können. Aus dem worte pileatus haben die unwissenden pilatus gemacht, und ihre unwissenheit mit einer sehr falschen und gantz ungegründeten erzehlung begleitet; als wenn Pilatus endlich verzweifelnd sich selbsten umgebracht habe, dessen cörper vom teufel auf diesen berg getragen und in den auf demselben befindlichen see gestürtzet worden, dem sie daher gleichfalls den nahmen Pilatus-see angerichtet, wie auch den umstand, daß wenn jemand einen stein, holtz ꝛc. freventlich darein werffe, kurtz hernach ein grosses ungewitter entstehe. Es ist aber dieser thorechte irrthum heut zu tage genugsam entdecket, da man ohne scheu nach belieben hinein wirft was man will, ohne daß einige wetter-änderung darauf erfolget. Der berg selbsten ist mühesam zu besteigen, man findet aber unterwegen etliche chrystallen-lautere erquickliche brünnen in den felsen, deren einer der bad-brunnen in der Blatterschwendy, der andere der Kaltweh-brunnen, (weil er solche kranckheit heilen soll,) genennet wird. Belangend den see, so liegt derselbe oben auf dem berge in einer ebene, sammelt sich und wird erhalten von dem ab den felsen unvermerckt rinnenden wasser, gleich einer cisterne, und ob man schon obenher keinen aus- oder ablauf siehet, so folget dennoch nicht, daß er an den wänden der felsen unter dem wasser keinen habe. Er ist mit einem finstern walde umzogen, und mit holtz umschräncket, damit nicht etwan ein stück viehe da hinein falle. Der herum stehende wald macht den ort dunckel und das wasser schwartzlicht, auch tiefer scheinen, als es in der that nicht ist, zumal weil die gelegenheit des bergs und sees also ist, daß die sonne nicht wohl zukommen kan. Im übrigen ist eine der natur ähnliche sache, daß die wetter-wolcken sich an den bergen erzeigen, und darauf ihren anfang zu nehmen pflegen. *Geſner.* in descript. hujus lacus. *Leopold Cyſatus*, beschreibung des IV. Waldstädten-sees. *Stumpf.* lib. VII. p. 195. Scheuchzers berg-reise, tom. I. p. 13.

* Pilberg, ein hoher und lustiger berg in dem Ober-Ertzgebürge, auf dessen schoos St. Annaberg lieget, hat von dem

grentz-bach Pila den nahmen, welcher hinter dem berge vorbey lauffet. Albinus in der berg-chronick f. 46. giebt ihm unterschiedliche nahmen, und nennet ihn Montem Pelium, Peliacum, Pelorum und Pilam, eine erden-mauer, pfeiler und thurn, der die erde helffe bevestigen, und zusammen halten. Besiehe *Plin.* lib. XXXVI. c. 1. Schreiters berg-predigten, p. 243. Dergestalt müste er den nahmen nicht alleine haben, sondern alle berge in diesem grentz-gebürge. Jenisius nennet ihn in Annæberga einen Tumulum, à tumore von aufbielen. Doch es gielt gleich viel, man nenne ihn gar von Pylæ oder Porta, weil er gleichsam ein grentz-berg und pforte in und aus Böhmen, bey welchem man vor zeiten nach Preßnitz und Joachimsthal vorbey paßiren müssen. Sein krantz oder circumferentz oben auf der höhe hat 1200. doppelschritte, ist 250. doppelschritte breit und 450. lang. Vom ufer des Schmer-bachs bis auf seine höhe steiget er 1700. doppelschritte, und gegen morgen wieder herab bis an Pilbach unter Geyersdorf 1100. solcher schritte, daß seine gantze breite ist von einem ufer zu dem andern 2850. doppel-schritte, von seinem abgang aber zu Schönfeld und der Wiese erstreckt sich sein arm zwey meilwegs lang bis an kleinen Fichtelberg im Wiesenthal. Er liegt jedem im gesichte als eine landes-crone, und zieret das umliegende gebürge. Er soll in gleicher höhe liegen mit dem kirchen-platz in Joachimthal, am fischmarckte, wie Johann Schwanter, ein künstlicher Feldmesser, solches im jahr 1569. am sonntage Jubilate abgewogen. Vor undencklichen jahren ist er ein schreck-bild gewesen, von der sündfluth her, die seine felsen zerrissen, und sein gehänge mit eitel wacken und schroten übersäet hat, sonderlich aber an seinem absatz, oder hals, der 300. doppelschritte hoch gegen die stadt voller zerstückter felsen, und mit mühe und gefahr zu steigen ist. Sonst aber ist er reich von silber, und reichet gute weyde dar vor das vieh. Dieser berg ist es auch, an welchem das an. 1566. über dem Bärnstein gefaßte wasser im floß-graben eine gantze meilwegs lang, wunderlich, wie es scheinet, berg an lauft, und sein floß-holtz über der stadt auswirft. Lehmanns histor. schau-platz natürl. merckwürdigkeiten, p. 38. u. f. f.

Pilcakoryzinski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Topor oder Starza herstammet. Ihr stammvatter ist Andreas, Woywode von Cracau, welcher den Gräflichen titul von Pilca an. 1335. angenommen, nachdem sein bruder, Graf Otto von Pilca, Woywode von Sendomir, ohne männliche erben abgegangen. Denn obwol dessen tochter Elisabeth, eine verwittwete Granowski, und hernach eine gemahlin des Königs Jagellonis, den Gräflichen titul Pilca auf das geschlecht Granowski bringen wollte, so setzten sich doch die Reichs-Räthe darwider. Vorgedachter Andreas hinterließ drey söhne, Janusium de Pilca, Herrn in Jablonna und Castellanen von Sendomir; Martinum, Castellan von Zavichoste, und Sandivogum, Schencken von Cracau. Des ersten sohn Johannes war an. 1397. Castellan von Sendomir. Als er in der Woywodschafft Siradien das schloß und Herrschafft Korytno zu seinem sitz erwehlte, ward er von seinen nachbarn Korysinski genannt, welchen nahmen seine nachkommen behalten, davon viele berühmte Generals in den Ungarischen, Wallachischen und Preußischen kriegen gewesen. Christoph starb an. 1636. als Castellan von Woynicz, der sich durch seine Gesandtschafften an dem Chur-Sächsischen, Chur-Brandenburgischen, Königlich-Ungarischen und Spanischen Hofe bekannt gemacht. Nicol, Castellan von Sadecz, starb an. 1637. mit hinterlassung dreyer söhne, um welche zeit auch Johann, Castellan von Oswieczin, mit tode abgangen, und ein vatter folgender söhne gewesen: Petri, Canonici zu Cracau und Pultowa; Nicolai, der sich in Groß-Polen niedergelassen; Stanislai, Schenckens von Cracau; Samuelis, Königlich-Polnischen Cammer-Herrns; Alexandri, Fähndrichs von Cracau; Alberti, Dom-Herrn zu Cracau und Probsten zu Rusto; Maximiliani, Polnischen Oberstens, und Romani ebenfalls Oberstens. Andreas, Castellan von Vislicz, hat im 70sten jahre seines alters bey der wahl Königs Johannis Casimiri II. ein buch geschrieben, so Politica Regno Poloniæ elaborata genennet wird, und nach seinem tode an. 1652. in 4. gedruckt worden. Stephanus lebte an. 1668. als Cron-Groß-Cantzler; Albertus, war an. 1673. Ertz-Bischoff zu Lemberg; Petrus, Probst zu Miechow, starb an. 1679. als Polnischer Gesandter in Spanien auf der reise. *Okolski* orb. Pol. tom. III. *Zaluski* epist. hist. fam.

Pilcza, ein fluß in Polen, welcher im Cracauischen entspringt, nordwärts auf Novopol läuft, da fängt er an sich gegen osten zu lencken, und fällt endlich in die Weichsel. *

PILENTUM, war eine art von wagen mit 4. rädern, oben bedeckt, auf den seiten aber frey. Er ward mehr von frauenzimmer und zum staat gebraucht, und deswegen mit allerhand farben angestrichen. Die Vestalischen jungfrauen pflegten auf selben auszufahren, und das frauenzimmer, wenn es einen triumph oder sonst eine procession mit ansehen wollte. Man spannte gemeiniglich maulthiere vor. *Schefferus*, de re vehic. II. 25. *Pitiscus. Pignor.* de servis.

* **Piles**, (Roger von) ein mahler und künstler, auch Conseiller d'honneur der Königlichen Mahler- und Bildhauer-Academie zu Paris, war zu Clamecy in Nivernois an. 1635. von edlen eltern gebohren. Er legte sich zu Nevers, Auxerre und Paris mit grossem fleiß auf die schönen wissenschafften und Philosophie, hörte auch einige jahre die Gottsgelehrsamkeit in der Sorbonne, und wiedmete von jugend auf seine neben-stunden der mahler-kunst. An. 1662. zog er in des Herrn Amelots, Requetenmeisters, haus, als Hofmeister seines sohns, und blieb fast neun jahr bey demselben, that auch mit diesem jungen Herrn an. 1673. eine reise nach Italien, woselbst er sich ein jahr lang aufhielte. Hier fand er mittler zeit gelegenheit, sich eine grosse erkänntnis der gemählde und fertigkeit in der mahlerey zuwege zu bringen, und als er an. 1682. abermals den Herrn von Amelot, der als Ambassador nach Venedig gieng, als Legations-Secretarius dahin begleitete, so hielt er sich drey jahr allda auf, gieng auch hernach auf Königlichen befehl nach Teutschland, die schönsten gemählde zu besehen, und einige kostbare gemählde vor den König einzukauffen. Er begleitete ferner an. 1685. den Herrn Amelot als Legations-Secretarius nach Lisabon, und an. 1689. nach der Schweitz. An. 1692. schickte ihn der König nach Holland, daß er unter dem vorwande, bilder zu suchen, mit einigen vornehmen, die des kriegs überdrüßig waren, wegen des friedens unter der hand tractiren sollte. Er wurde aber entdeckt, und ins gefängnis gebracht, in welchem er fünf jahr aushalten muste. In demselben vertrieb er sich die zeit mit bücher-schreiben, wie er denn hier sonderlich die leben der mahler verfertiget. Bey dem Ryßwickischen frieden erhielt er seine freyheit, kriegte von dem Könige bey seiner wiederkunft eine pension, begleitete an. 1705. den Herrn Amelot nach Spanien, da er als ausserordentlicher Gesandter dahin gieng, und starb endlich an. 1709. den 5. april zu Paris im 74. jahre seines alters. In der mahlerey hatte er es sehr hoch gebracht, bediente sich aber derselben nur zu seinem eigenen vergnügen, ausser daß er bisweilen auch einige gemählde vor seine freunde machte. Hingegen hat er von dieser kunst verschiedene schriften ausgefertiget, als: 1.) Abrégé d'Anatomie accommodé aux Arts de Peinture & de Sculpture, welches buch F. Torrebat, Königlicher mahler, heraus gegeben; 2.) l'Art de la Peinture de Charles Alph. du Fresnoy traduit en François; 3.) Dialogue sur le Coloris; 4.) Conversations sur la Connoissance de la Peinture; 5.) Dissertation sur les Ouvrages des plus fameux Peintres, avec la Description du Cabinet de Mr. le Duc de Richelieu, & la Vie de Rubens; 6.) les prémiers Elémens de la Peinture pratique; 7.) Abrégé de la Vie des Peintres, avec des Réflexions sur leurs Ouvrages, & un Traité du Peintre parfait, Paris 1699. in 12. ist auch in Teutscher sprache zu Hamburg an. 1710. in 12. heraus gekommen; 8.) Cours de Peinture par Principes; 9.) Description de deux Ouvrages de Sculpture qui appartiennent à Mr. le Hai, so in dem Journal des Savans steht. Man findet sein leben vor der andern auflage des Abrégé de la Vie des Peintres, (Paris 1714.) von Claude Frantz Fraguier beschrieben. *Brice*, description de la ville de Paris. *Journal des Savant. Nicéron*, mém. tom. XII.

Pileus, Modicensis, weil er von Monza, einem dorfe in dem Mayländischen, gebürtig, war ein berühmter Rechtsgelehrter um das jahr 1200. Er schrieb de Ordine Judiciorum, welches merck Justinus Gobler vermehret und corrigiret, worauf man es zu Basel gedruckt. Man legte ihm auch noch andere schriften bey. *Trithem. Gesner.* &c.

* **Pilgerruhe**, ein ort, welcher nahe bey der Dänischen stadt Oldesloe gelegen ist. Er hat seinen nahmen von den sogenannten Herrnhutern oder Zinzendorfianern bekommen, welche sich für Mährische brüder ausgeben, und nach ihrer gewohnheit dem ort einen solchen nahmen gegeben. Es waren einige derselben an. 1736. dahin gekommen, und hatten sich allda mit erlaubnis des Königs in Dänemarck niedergelassen. Ihr Prediger war M. Waiblinger, aus dem Würtembergischen. Ehe sie in schutz genommen wurden, musten sie sich vorher von dem General-Superintendenten zu Glückstadt examiniren lassen, und nachdem sie gezeiget, daß sie in den haupt-stücken der religion mit den Lutherischen überein kommen, einige ihnen vorgelegte puncten unterschreiben. *Acta historico-eccles.* tom. IV. p. 239. seq. tom. V. p. 44. seq.

* **Pilgram**, (Joh. Siegmund) ein sehr beliebter und fleißiger Prediger, bey der Lutherischen gemeinde, in der Ungarischen stadt Oedenburg, war aus Wismar gebürtig, und ward anfänglich Königlich-Schwedischer Legations-Prediger zu Paris, an. 1719. aber wurde er in gleicher würde nach Wien beruffen. Von Wien kam er an. 1723. nach Oedenburg, und starb den 18. jenner an. 1739. Da er noch zu Paris war, hat er eine schrift von der Unfehlbarkeit des Papsts in Französischer sprache aufgesetzt. An. 1725. hat er Paradoxa in und bey dem Leiden unsers Erlösers zu Nürnberg in 8. drucken lassen, und an. 1736. sieben Predigten, welche er vor der Schwedischen Gesandtschafft in Wien gehalten. *Acta hist. eccles.* tom. IV. p. 155.

Pilgram, Böhmisch **Pelhrzimow**, eine Königliche stadt in Böhmen, in dem Bechiner-kreise, hat vor diesem den Herren von Reziczan gehöret. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 51. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 113.

Piligrinus, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, wurde an. 1022. erwehlet. Als er in seiner jugend als sein current-schüler zu Hildesheim vor der Bischöfflichen residentz sein liedlein abgesungen, soll der damalige Bischoff, Bernwardus, aus einem prophetischen geiste zu seinen leuthen gesagt haben: der Ertz-Bischoff zu Cöln ist vor der thüre, gehet hinaus, und führet ihn herein; worauf er mit an seiner tafel speisen, und bey dem abzuge versprechen müssen, daß er in Cöln seine erste messe vor den armen Bernwardum lesen wollte. Es hatte aber Piligrinus eine abscheuliche gestalt, und war unterdessen ein Dorf-Priester ohnweit Cöln worden. Als nun einsens der Kayser Heinricus II. in selbiger gegend jagte, so ließ er sich in einem verstellten habit von diesem Priester eine messe lesen. Wie nun der 100. Psalm gesungen ward, so wunderte sich der Kayser, warum doch GOtt seine heilige Sacramente durch eine so übel gewachsene person administriren liesse: es wurde aber gleich darauf der vers gesungen: er hat uns gemacht, und nicht wir selbst; solches nahm der Kayser als eine antwort auf seine gedencken auf, und weil eben bey diesem verse der Priester den chor-schülern zugeruffen hatte, daß sie laut singen sollten; so glaubte der Kayser, daß der Priester seine gedancken errathen hätte, und also nothwendig mit einem prophetischen geiste müste begabet seyn. Da sich nun eben dazumal die vacantz zu Cöln ereignet hatte, so ward dieser Piligrinus von dem gedachten Kayser zum Churfürsten zu Cöln verordnet. Als er hierauf die erste messe zu Cöln las, gedachte er an sein versprechen, so er dem H. Bernwardo gethan, und schloß deswegen selbigen mit in das gebät vor die lebendigen ein. In währender consecration aber ward ihm durch göttliche offenbarung eingegeben, daß eben jetzo der H. Bernwardus gestorben wäre. Als er nun zum beschluß der messe in dem gebäte vor die verstorbenen den H. Bernwardum mit specificirte, so verwunderte man sich darüber, daß er in einer messe vor den lebendigen und vor den todten Bernwardum gebätet hatte. Es kam aber darauf die post, daß Bernwardus eben dazumal gestorben war, als Piligrinus zu Cöln vor dem hohen altar gestanden hatte. Es starb Piligrinus an. 1096. zu Niemägen, welches der Abt des klosters St. Martini, worinn Schottländische Mönche sich aufhielten, ihm bey seiner abreise prophezeyet hatte, weil er gedachte Mönche vertreiben wollen. *Mersæus. Northoff. Bucelinus*, in catal. Archiepisc. Colon.

Pillau, eine haupt-vestung und der schlüssel zu dem Königreiche Preussen an der see-seite, liegt an der neuen tiefe oder münde des frischen Haffs, ist an. 1626. von König Gustavo Adolpho in Schweden, als er sich dessen bemächtiget, zu einer rechten vestung gemacht worden. Auch haben die Schweden den zoll von allen vorbey passirenden schiffen angelegt, der jährlich etliche tonnen goldes tragen soll. Seit an. 1635. ist der ort wieder in Brandenburgischen händen, und von Churfürst Friedrich Wilhelm und König Friedrichen viel stärcker bevestiget worden. Es ist ein klein doch artiges städtlein dabey, da sonderlich auch viele fischer wegen des reichen stör-fanges sich aufhalten. Die gegend daherum ist so lustig, daß man sie das Preußische paradieß nennet. *Script. Brandenb.*

* Pilolo, eine von den Moluckischen insuln, auf welcher es viel wilde dauben giebet, welche die auf den nägel-bäumen übrig gelassene alt gewordene nägel abfressen, und hernach davon fliegen, welche bewegung aber sie in etwas purgiret; wenn nun dieser mist auf die erde fället, wachsen neue nägel-bäume davon; welches denn die rechte ursache ist, daß ihrer überall so viel werden. Historie von den Moluckischen insuln, P. I. p. 160.

Pilpai, oder Bidpai, ein uralter Indianischer Bramin, oder Gymnosophist und Philosophus, hat sich durch seine weisheit in gantz Orient einen unsterblichen nahmen erworben. Er soll Gouverneur eines theils von Indostan, oder der länder, so zwischen den flüssen Indus und Ganges gelegen, gewesen seyn, wie auch Rath bey einem mächtigen Indianischen König, nahmens Dabschelim, welchen er die grund-reguln der moralischen weisheit und regierungs-kunst nach Morgenländischer art durch fabeln und gespräche der thiere gelehret; daraus dann das so berühmte werck, die fabeln Pilpay, und Kelile Wadimne genannt, entsprungen, darinn unter durchgehends aneinander hangenden fabeln allerhand moralische tugenden, insonderheit, welche einem weisen Regenten wohl anständig sind, auf eine angenehme weise vorgestellet werden. Das buch soll schon vor mehr als 2000. jahren ursprünglich in der Indianischen sprache von ihm geschrieben worden seyn: darinn wird erzehlet, wie ein mächtiger, reicher und gerechter Indianischer König, nahmens Dabschelim, welches einen grossen König bedeutet, in einem traume sey ermahnet worden, sich nach Orient, woselbst er einen unvergleichlichen schatz finden würde, zu begeben; welches, als es geschehen, sey der König zu der höle eines hohen berges gekommen, daselbst ihm ein Einsiedler einen schatz offeriret; es habe sich in dieser höle neben einem grossen reichthum eine göldene kiste, und darinn ein überschriebenes tüchlein gefunden; als solches Dabschelim sich auslegen lassen, habe er verstanden, daß König Huschank ihm diesen schatz überlassen, und diese schrift 14. reguln einer weisen und glücklichen regierung in sich halte. Um solche reguln besser zu verstehen und ins werck zu setzen, habe dieser König sich zu dem weisen Bidpai, (welches einen freundlichen Medicum bedeutet) oder, wie ihn andere genennet, Pilpai verfüget, welcher ihm denn solche der ordnung nach durch allerhand geschichte und fabeln artig ausgelegt. Ausser heiliger Schrift ist wenig büchern so viel ehre zugelegt worden, als diesem: inmassen es aus grosser hochachtung bald in alle bekannten sprachen und zwar auf unterschiedliche weise übersetzt worden ist. Chosroes Nuschirvan, König in Persien, zu den zeiten Kaysers Justiniani, sandte einen eignen mann, Persoes genannt, in Indien, um solches sich auf alle mögliche weise anzuschaffen: welcher auch selbiges in die Pehlavische oder alte Persische sprache übersetzt: dann ward es in die Syrische, ferner in die Arabische, und zwar zu unterschiedlichen malen: wiederum in die neue Persische auch etliche malen: hernach aus dem Arabischen in die Türckische, und an. 1100. durch Simeonem Sethum in die Griechische sprache übersetzt. Einer Hebräischen übersetzung geschiehet auch meldung: hierauf erfolgten die theils aus dem Griechischen, theils Persischen in unsere bekannte sprachen verfertigte versionen, nemlich, Lateinische, Spanische, Italiänische, Französische und Teutsche. Aber alle diese übersetzungen, welche bisher in druck heraus gekommen, gehen nicht nur weit von dem original ab, sondern sind auch sehr gestümelt: inmassen in den alten Orientalischen versionen wol ein vierter theil mehr vorkommt, als in allen diesen sich findet: daher schon offtmalen einige Gelehrte angetrieben worden, diß werck in einer Orientalischen version vollkommen heraus zu geben; wie sich denn findet, daß Jac. Golius, welcher dasselbe in Persisch- und Türckischer sprache besessen, diß letztere mit anmerckungen versehen: und Th. Hyde auch eine edition in Orientalischer sprache verheissen, anderer zu geschweigen: doch ist bisher nichts davon zum vorschein kommen. Noch dieses soll hier angemercket werden, daß diß buch unter vielen und ungleichen nahmen vorkommt: die gemeinste benennung ist Kalile Wadimne, welches der nahme einiger Morgenländischen, den füchsen nicht ungleichen thieren ist, welche durchgehends in demselben redend eingeführt werden. Der Griechische übersetzer, welcher vielleicht dieses nicht wußte, hat es vertiret ϑεφανίτης καὶ ἰχνηλάτης. Bald wird es das testament Königs Huschank, bald Giavidan Khird, d. i. die weißheit aller zeiten: bald Anwar Sohaili, d. i. licht des Sohaili: weil Chassan Ebn Sohail solches ins Arabische gebracht. Bald Humajon Name, d. i. Königlich werck, und noch auf andere weise bey den Morgenländern betitult: zu geschweigen die ungleichen nahmen, welche es in unsern gemeinen sprachen und editionen führet. Ex ipso libr. *Fabricii* bibl. Gr. tom. VI. Catal. biblioth. *J. Golii. Hyde*, de ludis Orient. *

Pilsen, Plsna, lat. Pilsena, eine schöne und berühmte Königliche stadt in Böhmen, 10. meilen von Prag, gegen der Ober-Pfaltz zu, an dem flusse Mieß, welcher ohnweit davon einen andern kleinen fluß, Watto, zu sich nimmt, wordurch die stadt fast zu einer halb-insul gemacht wird. Sie ist mit einem wall, tiefen graben und thürnen starck bevestiget, und liegt auf einem felsichten grunde, den man nicht untergraben kan; daher einige erfahrne davor halten, daß sie zu einer fast unüberwindlichen vestung könnte gemacht werden. Sie hat einen grossen marckt-platz und viel feine kirchen. Von den Hußiten ward sie an. 1434. vergeblich belagert, an. 1618. aber von dem Grafen von Mansfeld mit sturm, und an. 1621. durch heimliches verständnis von Tilli eingenommen.

Von dieser stadt führt der umliegende kreis seinen nahmen, welcher von oben durch den Satzer- und Rakonitzer- zur rechten durch den Podbrder und Prachenser-kreis umgeben wird, und unten und zur lincken an die Ober-Pfaltz und Bayern stößt. Er ist nach dem Königgrätzer der gröste; doch besitzt der Adel darinn das meiste. Seine besten einkünfte sind von silber-bergwercken und schaafen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 51. *Balbin.* miscell. dec. 1. lib. III. c. 4. §. 1. p. 26. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 114.

Pilsna, eine stadt in Ober-Polen, in der Woywodschafft Sendomir, ist die haupt-stadt in einer kleinen landschafft, und liegt nahe bey der Weixel. Es ist eine schöne kirche darinn, welche eine in gantz Polen berühmte orgel hat.

Pilten, Piltern, eine stadt, nebst einem schlosse, in Curland, welche an. 1219. ihren anfang genommen, und einem adelichen geschlechte den nahmen gegeben. Sie ist in dem ehemaligen Curländischen Bißthum der vornehmste ort gewesen. *Zeil.* top. Liv.

Pilumnus, ein gott der Rutuler, eines alten volcks in Italien, soll die kunst das getreyde in mörser zu stossen, ingleichem die felder zu düngen, deswegen er auch Stercutius genennet worden, erfunden haben. Es waren auch unter diesen Pilumni und des Picumni schutz die eheleuthe und ihre kinder, daher ihnen allezeit in solchen häusern ein beth zubereitet ward. *Servius*, ad Virgil. Æneid. X. 76. *Thomasinus*, de donat. c. 13. *Giraldus*, syntagm. Deor. I. p. 56. *Meursius*, de puerperio c. 4. *Bartholinus*, de puerp. 56. *Pitiscus.*

* Pilumnus, (George) ein Italiänischer historien-schreiber, von Belluno gebürtig, studirte erstlich in seiner vatter-stadt, nachgehends aber zu Padua, war auch nicht allein in den Rech-

ten, sondern auch in den Humanioribus und den alterthümmern sehr wohl erfahren, und starb in seiner geburts-stadt an. 1590. Er hat Historiam Bellunensium in sieben büchern heraus gegeben, womit er sich in grosses ansehen gesetzt. Sie ist zu Venedig an. 1607. in 4. wieder aufgeleget worden. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 90.

* **Pimenta**, oder **Pimente**, (Emanuel) ein vortreflicher Poet von Santarein aus Portugall, trat an. 1558. im 16. jahre seines alters in den Jesuiter-orden, und starb zu Ebora an. 1603. den 1. oct. im 61. jahre. Seine schriften sind: 1.) Poëmata varia, in zwey bänden; 2.) Epigrammata de Regibus Lusit. welche Anton Vasconcellos seiner Anacephalæosi Regum Lusitaniæ einverleibet hat; 3.) Dies Purificationis Deiparæ Virginis in elegischen versen. *Alegambe*, bibliotheca scriptorum Societ. Jesu. *Anton.* bibl. Hisp.

Pin, (Johannes du) lat. Pinus, Bischoff zu Rieux, im XVI. sæculo, war von Toulouse, und begab sich studirens wegen nach Italien, da er zu Bononien sich auf die Rechtsgelehrsamkeit und Eloquentz legte, und daselbst an. 1505. das leben des ältern Philippi Beroaldi und der Catharina von Siena heraus gab. Er bestisse sich sehr einer guten Lateinischen schreibart, und schrieb einen tractat de Vita Aulica, einen de claris Fœminis, auch das leben des H. Rochi, zu welcher zeit er Parlements-Rath zu Toulouse, und Abgesandter des Königs war. Er hat gleichfalls Allobrogicæ Narrationis Librum heraus gegeben, und ist an. 1530. Bischoff zu Rieux gewesen, hat aber das 1538. jahr nicht überlebet. Sadoletus und Erasmus gedencken seiner rühmlich. *Sadolet.* lib. IV. ep. 18. *Erasm.* in Ciceron. *Voss.* de Hist. Lat. *Sammarth.* Gall. Christ. *Gesner.* in bibl. *Bayle.*

Pin, (Johannes du) ein Mönch in der Abtey Vaucelles, war gebohren an. 1302. oder 1303. Er war ein Theologus, Medicus, Französischer Poet und Redner; er schrieb verschiedene wercke, als: l'Evangile des Femmes in versen; Mandevie oder le Champ vertueux de bonne Vie, und starb im Lüttticher lande an. 1372. *Chopin*, de sacra politia. *Guicciard.* descr. Belg. *Fauchet. La Croix du Maine*, &c.

Pin, (Joseph le) ein berühmter mahler, war von Arpino gebürtig. Sein vatter that ihn zu denjenigen, welche auf des Bapsts Gregorii XIII. anordnung die zimmer des Vaticans ausmahlten, um ihnen an die hand zu gehen, und die farben zu mischen. Mittlerweile hatte er eine grosse begierde zu mahlen; weil er aber damals nur 13. jahr alt und sehr furchtsam war, wollte er sich dessen nicht unterstehen. Jedoch bediente er sich einstens, da er alleine war, solcher gelegenheit, und mahlte einige kleine Satyros und andere figuren, auf einen viereckigten pfeiler; welche, ob sie wol nur zum versuch gemacht, dennoch so wohl getroffen, und so sinnreich ausgearbeitet waren, daß unter allen denen, welche damals in dem Vatican arbeiteten, wenig zu finden waren, welche es besser machen konnten. Hierauf versteckten sich eines tages die mahler, um zu sehen, wer doch der urheber dieser stücke wäre, und befanden, daß es Joseph le Pin war, worüber sie sich zum höchsten verwunderten. Als solches vor den Papst gekommen, gab derselbige ihm und seiner familie dasjenige, was man in Rom la Parte zu nennen pflegt, nebst einer monatlichen pension von zehen cronen, und verordnete, daß ihm noch über dieses, so lange er im Vatican arbeiten würde, jeden tag eine crone an golde gegeben werden sollte. Solcher gestalt nun verfertigte er viel gemählde, unter welchen die zwischen den Römern und Sabinern gehaltene schlacht eines der besten stücke ist. Als der Cardinal Aldobrandini an. 1600. als Päpstlicher Legat in Franckreich gesandt worden, präsentirte Joseph le Pin, welcher mit in dessen suite war, dem Könige daselbst zwey von ihm verfertigte gemählde. Er mahlte auch noch unterschiedliche andere stücke für die Päpste Paulum V. und Urbanum VIII. und starb zu Rom den 3. jul. an. 1640. Der König Ludovicus XIII. begnadigte ihn mit dem Ritter-orden St. Michaelis.

* **Pin**, (Ludewig Ellies du) ein berühmter Doctor der Gottsgelehrsamkeit, und mitglied der Sorbonne zu Paris, woselbst er den 17. jun. an. 1657. aus einer alten adelichen familie aus der Normandie gebohren. Sein vatter war Ludewig Ellies, Ecuyer, Sieur du Pin, welcher ihn theils selbst unterrichtete, und ihn im 10. jahre seines alters in das Collegium von Harcourt that, allwo er es so weit brachte, daß er nach 5. jahren Magister wurde. Weil er sich nun dem geistlichen stande gewiedmet hatte, so legte er sich alsobald auf die lesung der kirchen-scribenten, und ward an. 1680. Baccalaureus, an. 1684. den 1. jul. aber Doctor der Gottsgelehrsamkeit in der Sorbonne, worauf er sich durch unterschiedene gelehrte schriften hervor that. Indem er aber etwas frey schrieb, und insonderheit die freyheit der Französischen kirche eifrig vertheidigte, bekam er viele feinde, unter welchen sonderlich die Jesuiten waren, die ihn nicht allein der Jansenisterey beschuldigten, sondern es auch dahin brachten, daß er an. 1703. durch einen Königlichen befehl aus Paris nach Chatelleraut verbannt wurde, weil er den sogenannten Casum Conscientiæ unterschrieben hatte, und seine unterschrift nicht widerruffen wollte. Als er einige zeit daselbst zugebracht, konnte er die dasige einsamkeit nicht länger ausstehen, bequemte sich dannenhero zum widerruf, und kam sodann wieder nach Paris zu seiner vorigen stelle. Nach diesem lag er wieder dem bücher-schreiben ob, und besorgte noch viele andere geschäffte, wie denn alles, was die Sorbonne wegen der Constitution Unigenitus unternommen, durch seine hände gieng. Er soll auch mit dem Czaar Peter I. bey dessen anwesenheit zu Paris, an vereinigung der Russischen mit der Catholischen kirche gearbeitet, und an. 1719. den 1. april eine rede in der Sorbonne gehalten haben, da er öffentlich seine unterschrift der approbation der Réflexions Morales des P. Quesnels, die er an. 1713. widerruffen, wiederum gebilliget hat, worauf er den 6. jun. besagten jahrs gestorben. Unter seinen vielen schriften, darinn er durchgehends einen grossen fleiß und bescheidenheit, in manchen aber auch keine sattsame richtigkeit bewiesen, sind die bekanntesten: Nouvelle Bibliothèque des Auteurs Ecclésiastiques, welche viel critiquen nach sich zog, und an. 1693. von dem Ertz-Bischoffe zu Paris durch ein eigen decret verdammet, und vom Parlement verboten wurde, wiewol er sie dennoch unter einem andern titul bald wiederum fortsetzte. Es gehet selbige bis auf das jahr 1710. und ist das gantze werck zu Paris in 47. bänden in 8. und zu Amsterdam in 19. bänden in 4. gedruckt, welche letztere aber bisweilen nicht vollständig sind, weil man sie nach den ersten Parisischen auflagen eingerichtet, welche du Pin nach der hand um ein grosses vermehret hat. Ferner hat man von ihm: 1.) Dissert. Hist. de antiqua Ecclesiæ Disciplina, Paris 1686. in 4. 2.) Notas in Pentateuchum; 3.) Libr. Psalmorum cum notis; 4.) Traité de la Doctrine Chrétienne & orthodoxe; 5.) Traité de la Puissance Ecclésiastique & Temporelle, 1707. in 8. zwey alphabet und drey bogen; 6.) Histoire des Juifs depuis Jésus-Christ jusqu'à présent, welches eine blosse auflage von des Basnage historie der Jüden ist; 7.) Dissertations Historiques, Chronologiques & Critiques sur la Bible; 8.) Analyse de l'Apocalypse; 9.) Traité Philosophique & Théologique sur l'Amour de Dieu; 10.) Méthode pour étudier la Théologie; 11.) Bibliothèque des Auteurs séparés de la Communion Romaine du XVI. & XVII. siécle; 12.) Bibliothèque universelle des Historiens, Amsterdam 1708. in 4. zwey alphabet und zwey bogen; 13.) l'Histoire de l'Eglise en abrégé; 14.) l'Histoire profane; 15.) Défense de la Monarchie de Sicile contre les Entreprises de la Cour de Rome, Amsterdam 1716. in 8. 16.) Prolégomènes sur la Bible; 17.) Défense contre un Libelle anonyme contre les Pseaumes; 18.) de la Nécessité de la Foi en Jésus-Christ; 19.) l'Histoire d'Apollon de Tyane convaincuë de fausseté & d'imposture, unter dem nahmen Clairval; 20.) Lettre sur l'ancienne Discipline de l'Eglise touchant la Célébration de la Messe; 21.) Dénonciation à Mr. le Procureur-Général d'un Libelle injurieux aux Evêques. Sonst hat er auch des Optati Afri Milevitani und des Johann Gersons wercke, wie auch des Herrn de la Bruyere Dialogues posthumes sur le Quiétisme nebst einigen andern fremden sachen mehr ans licht gestellet. Er hat ingleichen zu den letzten auflagen von Moreri Dictionnaire viel beygetragen, und die übersetzung von Petavii Rationario Temporum, wie auch des Cointe Histoire de Louis XIII. übersehen, soll auch nach einiger meynung das buch geschrieben haben, welches an. 1716. unter dem titul: Histoire du Règne de Louis XIII. Roi de France heraus gekommen. Merckwürdig ist noch von ihm, daß er sich nach Ludwigs XIV. tode in den streitigkeiten wegen der Constitution Unigenitus fleißig gegen den Papst gebrauchen lassen. Er hat von seinem leben in dem letzten theil der Bibliothèque des Auteurs Ecclésiastiques selbst nachricht gegeben, und nachgehends ist dasselbe von Johann Fricken in der vorrede, die er zur Lateinischen übersetzung der Méthode pour étudier la Théologie gemacht, umständlich beschrieben worden. Neue Zeitungen von gel. sachen, aufs jahr 1719. und 1720. *Niceron*, mémoir. tom. II. & X.

Pina, (Johannes de) war an. 1582. zu Madrid in Spanien gebohren, und begab sich an. 1602. in die Societät Jesu. Nachdem er an unterschiedenen orten das amt eines Predigers und Rectoris verwaltet, ward er Provincial zu Toledo, und starb an. 1657. Man sagt, er habe alle Griechische und Lateinische Patres durchgelesen, und daraus über 100. tomos Collectaneorum, jeden von 500. blättern, mit eigener hand geschrieben. Er hat Commentarios in Ecclesiasticum in V. tom. in fol. und in Ecclesiasten II. tom. wie auch II. tom. de Laudibus B. Mariæ heraus gegeben. *Sotw.* bibl. Soc. Jes. *Witte*, diar. biogr.

* **Pina**, (Roderich de) ein Portugiesischer Chronographus und Königs Emanuels Ober-Archivarius, blühete zu ende des 15. und zu anfange des 16. jahrhunderts. Er war damals, als ermeldter König eine Gesandtschafft an den neuen Papst Alexander VI. abfertigte, Legations-Secretarius, wie Roderich da Cunha, hist. Bracharens. P. II. c. 65. meldet. Er hat des Gomez Johannis von Zurara chronick von den Königen in Portugall, welche bis an dessen tod an. 1472. gehet, und von einem ungenannten etliche jahre weiter hinaus und bis in die zeiten, da sich der krieg mit Castilien entsponnen, fortgesetzet worden, auf Königlichen befehl weiter continuiret, und ihr den titul gegeben: Chronica do muy alto e poderoso Principe o Rey D. Alfonso V. & dos Reys de Portugal XII. Sie lieget aber noch ungedruckt, und bestehet aus 213. capiteln. Es gedencket davon Damian Goes, hist. Emanuelis Regis c. 38. Noch ein ander historisches werck aber, welches aus 75. capiteln bestehet, hat unser Pina als seine eigene arbeit unter folgendem

gendem titul hinterlassen: Chronica do muy alto & poderoso Principe o Rey D. Joano o II. deste nome & dos Reys de Portugal XIII. Ermeldter Goes thut davon in seinem chronico Joannis Regis öfters meldung. Andere legen ihm noch mehr historische schriften bey, von denen aber beym Goes, der doch in benachrichtigung der Portugiesischen scribenten und ihrer schriften äussersten fleiß angewandt, keine spuren anzutreffen. *Anton.* bibl. Hispan.

PINACOTHECA, ein ort, allwo die gemählde, statuen und dergleichen dinge mehr aufgehoben wurden, wird von Tablino darinn unterschieden, weil auf diesem die stadt-bücher verwahret wurden. *Pignor.* de servis p. 464. *Buleng.* de pictur. l. 15. *Pitiscus.*

PINARII, waren Heydnische Priester, welche dem Herculi zu Rom alle morgen und abend ein opfer brachten. Sie musten sonderlich den Potitiis bey den opfern an die hand gehen, wie Hercules selber verordnet. Bey dem opfer-essen pflegten die Potitii nur allein die exta zu geniessen, da hingegen die Pinarii denselbigen aufwarten musten, und von dem opfer nichts zu geniessen hatten; daher sie auch den nahmen bekommen, nemlich ἀπὸ τῆς πείνας, weil sie indessen gleichsam hungern musten. Für die ursach wird angeführt, daß, als Hercules in seiner rückkehr aus Spanien bey dem Evandro und seiner Arcadischen colonie angelangt, und den räuber Cacum getödtet, er allda auf dem berge Palatino ein jährliches fest und opfer angeordnet hätte, bey welchem die Potitii sich in rechter zeit eingefunden, und ihr amt verrichtet, die Pinarii aber aus versäumnis zu spät kommen wären, weswegen Hercules denselben zur strafe befohlen, daß sie und ihre nachkömmlinge ins künftige allezeit solcher massen gehalten werden sollten. Die geschlechter der Potitiorum und Pinariorum haben nachdem viele sæcula zu Rom floriret. *Festella*, de Magistr. l. 2. *Danet.* p. 666. *Lomeierus*, de lustrat. c. 13. *Giraldus*, synt. Deor. XVII. *Pitiscus.* *

Pinario, (Gonsalvus) Bischoff zu Viseo, war von Setuval in Portugall, und wurde wegen seiner wissenschafften berühmt. Er bekam das Bißthum zu Tanger, und hernach das zu Viseo. Er wurde als Abgesandter nach Franckreich geschickt, woselbst er an dem Hofe der Könige Francisci I. und Henrici II. sich 10. jahr lang rühmlich aufgeführet. Als er wiederum nach Portugall gekommen, brachte er seine übrige lebens-zeit in seinem Bisthum zu, colligirte die ordinationes synodales seiner vorfahren, und starb an. 1567. in dem 77sten jahre seines alters.

*Pinart, (Claudius) Herr von Cramailles, erster Baron von Valois, war erst Secretarius bey dem Marschall von St. André, hernach bey König Heinrichen II. und ward von der Königin Catharina von Medices in sehr wichtigen angelegenheiten gebraucht. An. 1570. ward er Staats-Secretarius. Dem Könige Carolo IX. that er einen besondern dienst, da er die unternehmung des Hertzogs Francisci von Alençon, der bey der belagerung von Rochelle unter der armee eine besondere partey machen wollte, zu nichte machte. Von Heinrichen III. ward er als ausserordentlicher Gesandter nach Schweden gesendet; weil aber dieser Herr nachgehends einiges mißtrauen in ihn setzte, und ihn vor einen allzu eifrigen diener der Königin Catharinä hielt, ward er an. 1588. nach Chateau-Thierry, wovon er Statthalter war, verwiesen. Als nachgehends sein sohn, der Vicomte von Comblisy, dem er die Statthalterschafft abgetreten, diesen platz dem Hertzoge von Mayenne übergab, geriethen beyde in verdacht, als ob sie sich in einem geheimen verständnis mit dem Hertzoge befänden, und wurden als rebellen verurtheilet, erhielten aber bald darauf die wiedererstattung ihrer ehre und güther. Pinart begab sich sodann auf seine Herrschafft Cramaille, und starb daselbst an. 1605. Er hatte mit Claudia von Aubespine, einer tochter Aegidii, Herrn de la Poiriere, den gedachten Claudium Pinart, Vicomte von Comblisy, Königlichen Cammer-Herrn und Statthalter von Chateau-Thierry, gezeugt, welcher keine männliche erben nachgelassen. Er hat Dépêches & Instructions pour les Ambassadeurs depuis l'an 1572. jusqu'en 1588. in sieben folianten geschrieben hinterlassen, welche in der Königlichen bibliotheck zu Paris unter num. 8803. bis 8813. in handschrift befindlich. *Thuanus*, lib. XCII. *Le Long*, bibl. hist. de France.

*Pinart, (Michael) ein Franzose, gebohren zu Sens an. 1659. büssete seine eltern gar zeitlich ein, die ihm auch nicht das geringste vermögen hinterliessen, weswegen ihn der Abt Bolleau erziehen, und zu Paris studiren ließ. Er legte sich nebst der Theologie vornemlich auf die sprachen und Jüdischen alterthümmer, gab auch bereits im Hebräischen einen berühmten Lehrer ab, und hatte darinn verschiedene vornehme männer zu seinen schülern, als er darauf zum Sous-Maitre im Mazarinischen Collegio und folgends zu einem mitglied der Academie des Inscriptions ernennet ward. An. 1712. erhielt er die stelle als Theologal zu Sens, setzte aber seine lieferungen in das Journal de Paris, die er bey seiner dahinkunft allezeit selber mitbrachte, fleißig fort, und starb den 3. julii an. 1717. im 58. jahre seines alters. Von seinen beyträgen in gedachtes Journal ist weiter nichts gedruckt als eine nachricht von allen gedruckten Hebräischen Bibeln, welche dem supplement des Journal des Savans an. 1707. einverleibet worden. *Histoire de l'Academie Royale des Inscript.* tom. II. p. 564.

* Pincier, (Johann) ein Medicus zu Marpurg, war in der Wetterau an. 1556. gebohren, studirte zu Marpurg und Heidelberg, besuchte Italien, nahm zu Basel die Doctor-würde an, gab nach seiner zurückkunft bey dem Grafen von Nassau-Dillenburg und Braunfels einen Leib-Arzt ab, wurde hierauf der erste Rector und Professor der Physic an dem Gymnasio zu Herborn, erhielt sodann eine gleiche Profession in Marpurg, und starb an. 1624. Er hat geschrieben: 1.) Otium Marpurgense in sechs büchern, in versen, Herborn 1614. in 8. 2.) Parerga Otii Marpurgensis Philologica, ibid. 1617. in 8. 3.) Bericht, wie sich in Pest-zeiten zu halten, Siegen 1597. in 4. 4.) Meditationes Medicas, von denen das vierte buch zu Franckfurt an. 1601. in 8. heraus gekommen. *Freber.* theatr. viror. eruditor. p. 1305. u. f.

Pindarus, ein Griechischer Poet, welcher Princeps Lyricorum genennet wird, war von Thebä gebürtig, und lebte zur zeit der LXXVI. Olymp. A. R. 280. A. M. 3580. und ohngefehr 474. jahr vor Christi geburt. Er hatte die Poesie von Laso Hermionäo und von einer Griechischen weibs-person, Myrtis genannt, welche darinn wohl erfahren, und Corinnä lehrmeisterin war, gelernet. Pindarus schrieb viel bücher; man hat aber nichts mehr von ihm als seine oden, welche er auf diejenigen machte, die zu seiner zeit bey den vier spielen der Griechen, als den Olympischen, Isthmischen, Pythischen und Nemeischen den sieg erhielten. Die authores stimmen mit der zeit, wenn er gestorben, nicht überein. Griechenland hielt diesen Poeten so werth, daß seine bluts-freunde und nachkömmlinge um seinetwillen allezeit in sonderbahrem ansehen waren. Dieses sahe man insonderheit bey der eroberung der stadt Thebä, da Alexander M. welcher mehr als 100. jahr nach dieses Poeten tode lebte, bey rasirung bemeldter stadt desjenigen hauses, worinn Pindarus gewohnt hatte, verschonte. *Plutarch.* sympos. lib. VIII. *Euseb.* in chron. *Thomas Magister* & *Schmidius*, in vit. Pind. *Suidas. Plin. Voss. Girald. Fabricii* bibl. Græca, lib. XI. c. 15.

Pindarus, es haben noch andere diesen nahmen geführet, 1.) aus des obgedachten Pindari vorfahren war ein Lyrischer Poet, dessen Suidas gedencket. 2.) Pindarus des Melanis sohn, ein tyrann zu Ephesus. *Polyæn.* lib. VI. c. 50. *Ælian.* var. lib. III. c. 26. 3.) Pindarus, ein freygelassener des Cassii, welchem er geholffen, da er sich umgebracht. *Plutarch.* in Bruto & in Anton. *Dio*, lib. XLVII. *Valer. Max.* lib. VI. c. 8. *Appian.* de bello civil. 4.) Pindarus, ein Poet, unter dessen nahmen ein Lateinisch getichte von dem Trojanische kriege herum getragen wird. *Barthius*, adversf. lib. XIX. XXIII. XXIX. & LVIII. *Gesner. Vossius*, de Hist. Lat.

Pindus, ein berg in Epiro oder Thessalien, erstreckte sich von osten gegen westen, von den Acrocerauischen bergen, jetzt Capo della Chimera genannt, in Albanien, bis an die Thermopylas, jetzt Bocca di Lupo. In der mitte gegen süden zu hängen an diesem berge der Parnassus und Helicon. Dieses ist die ursache, warum diese drey nahmen von den Poeten so oft mit einander vermenget werden, welche von diesem, als den Musis gewiedmeten berge, wie auch von einem flusse dieses nahmens viel reden.

*Pineau, (Gabriel du) lat. Pinellus, oder Pinæus, und von einigen auch Pinus genannt, ein berühmter Französischer Rechtsgelehrter, war zu Angers, allwo damals sein vatter, Claudius, ein angesehener Advocat und Sachwalter gewesen, an. 1573. gebohren. Nachdem er seine studien mit einem überaus glücklichen erfolg getrieben, und hiernächst in seiner vatter-stadt die Doctor-würde angenommen, übte er sich vor den dasigen Gerichten 4. jahr in der praxi, und begab sich sodann nach Paris, allwo er sich sowol durch seine treffliche beredtsamkeit, als durch seine kluge wahl in annehmung und ausführung der processe beydes bey dem Parlemente und grossen Rath in gantz besonderes ansehen setzte. Da man aber zu Angers sehr nach ihm verlangte, übernahm er daselbst die stelle eines Raths bey dem Präsidial, und that sich dabey dergestalt hervor, daß er fast aus allen benachbarten provintzen um seinen rath befraget, und auch selbst die gasse, worinn er wohnte, von dieser zeit an nicht mehr anders als la ruë Pineau genennet wurde. Verschiedene Printzen und andere vornehme Herren in Anjou trugen ihm auch die entscheidung ihrer unter einander habenden zwistigkeiten auf; in den Gerichts-höfen aber ward gemeiniglich auf solche art gesprochen, wie er es in seinen an den tag gegebenen end-urtheilen vor gut befunden; inmassen man von seiner gründlichen einsicht in die Rechte, wie nicht weniger von seiner gemüths-billigkeit so sehr versichert war, daß man ihn fast durchgehends nur den Cato der provintz zu nennen pflegte. Als die Königin Maria von Medices sich an. 1619. nach Angers verfüget, machte sie ihn zu ihrem Requetenmeister, und suchte zugleich durch seinen credit und rathschläge aus den damaligen verdrießlichkeiten sich heraus zu wickeln, da er denn nichts anders rieth, als daß sie friede halten, und sich mit dem Hofe wiederum aussöhnen sollte. Der König Ludwig XIII. aber bezeigte seine hochachtung gegen ihn darunter, daß er ihn an. 1632. zum Maire und General-Capitain der stadt Angers ernennete, welche be-

dienung er denn auch ein jahr verwaltete, nach diesem aber, ob man ihm gleich gantz besonders angelegen, weiter nicht bekleiden wollte. Zuletzt legte er auch seine bedienung bey dem Präsidial nieder, und starb einige jahre hernach auf seinem land-guthe le Pin nicht weit von Angers, den 15. oct. an. 1644. in dem 71. jahre seines alters. Seine schriften sind folgende: 1.) Observations, Questions & Réponses sur quelques Articles de la Coûtume d'Anjou; 2.) Ad Caroli Molinæi Notas in Decretum, Decretales &c. Adversaria; 3.) Ein Commentarius über die Coûtume von Anjou, in Lateinischer sprache, wovon aber nur eine Französische übersetzung, welche Jac. Gourean verfertigt, und zwar erst an. 1698. heraus gekommen. Ferner eine sammlung seiner rathschläge über unterschiedene wichtige materien, u. a. m. M. de Livanciere hat an. 1725. alle dessen wercke zusammen in zwey folianten wiederum auflegen lassen, und sie zugleich hin und wieder mit seinen eigenen anmerckungen erläutert. *Bayle*, Diction. *Niceron*, memoir. tom. XIV. *Taisand*, vies de JCtes, edit. 1737. *Journal des Savans*, 1725.

*Pineau, oder Pinäus, (Severin) ein Königlich-Französischer Wund-Artzt, von Chartres gebürtig, that sich insonderheit durch seine grosse geschicklichkeit, den stein zu schneiden, sehr hervor, und starb als Decanus der Wund-Aertzte zu Paris, den 29. nov. an. 1619. Man hat von ihm: 1.) Discours touchant l'Invention & Extraction du Calcul de la Vessie; 2.) Opusculum Physiologicum & Anatomicum, tractans analytice primo notas integritatis & corruptionis virginum, deinde graviditatem & partum naturalem mulierum, Paris 1598. in 8. Franckfurt 1599. in 8. welches letztere er zwar anfänglich auch in Französischer sprache aufgesetzt, nachmals aber nur allein in der Lateinischen an das licht gestellet, damit er nicht bey ungelehrten zu ungebührlichen reden anlas und gelegenheit geben möchte. Im anfange des 17. jahrhunderts ist zu Franckfurt auch eine Teutsche übersetzung heraus gekommen, welche aber die dasige Obrigkeit aus eben derjenigen ursache sogleich verbieten und unterdrücken ließ, gleichwol ist solches werckgen, nebst andern dahin gehörigen materien zu Franckfurt und Leipzig an. 1690. in 12. wieder Lateinisch aufgelegt worden, nachdem es inzwischen auch zu Leiden an. 1639. und zu Amsterdam an. 1663. in 12. im druck erschienen. *Nicéron*, mém. tom. XVIII.

Pineda, (Johannes) ein Jesuit, gebohren zu Sevilien in Spanien, begab sich an. 1572. in die Societät, und docirte die Philosophie und Theologie in verschiedenen Collegiis, darinn er auch die vornehmsten stellen hatte. Er verstund die sprachen sehr wohl, welche ihm zu auslegung der H. Schrift, so sein vornehmstes studium war, viel halfen. Er hat einige Commentarios darüber geschrieben, als über den Hiob in zwey volum. und über den Prediger Salomonis, gleichfalls in 2. theilen; de Rebus Salomonis lib. VIII.; Prælectionem sacram in Cantica Canticorum; Indicem expurgatorium Librorum &c. Er starb den 27. jan. an. 1637. im 80. jahre seines alters. *Alegambe* bibl. scr. Soc. Jes. *Anton.* bibl. Hisp.

Pinehas, der sohn Eleasars, Aarons sohn, war unter dem Jüdischen volck zu Mosis zeiten ein Priester. Durch seinen eifer wendete er den grimm des HErrn von den kindern Israel, indem er einen Israelitischen mann, der mit einer Midianitin vor Mose und dem gantzen volck hurete, in seinem huren-winckel nebst der weibs-person durchstach, und dadurch den bund eines ewigen Priesterthums erhielt. *Lev.* XXV. *Ps.* CVI. 30.

Pinelli, ein vornehmes geschlecht zu Genua, ist eines von den 28. Nobili dieser Republick, aus welchen Dogen und andere obrigkeitliche personen entsprossen. Augustinus Pinelli wurde den 4. jan. an. 1555. und ein anderer dieses nahmens den 1. apr. an. 1609. zum Doge erwehlt. Johannes Baptista Pinelli, ein mitglied der Academia della Crusca, hat unterschiedene wercke in Lateinischen und Italiänischen versen heraus gegeben, und ist um das jahr 1630. gestorben. Valentina Pinelli wurde eine Nonne zu Sevilien in dem kloster St. Leandri Augustiner-ordens. Sie verstund die Lateinische sprache sehr wohl, und schrieb verschiedene tractate in gebundener rede, darunter auch ein lob der heiligen Anna, welches sie an. 1601. drucken ließ. Lucas Pinelli war gebohren zu Melfi in dem Königreiche Neapolis. Er begab sich in die Societät JEsu, und docirte die Theologie zu Ingolstadt, wie auch zu Pont-à-Mousson. Er schrieb verschiedene geistliche wercke, und starb zu Neapolis den 25. aug. an. 1607. Gregorius Pinelli war zu Cantazaro in Calabrien an. 1591. gebohren, und trat an. 1611. in den Dominicaner-orden. Nachgehends wurde er Vicarius des Cardinals Astalli, Abts zu St. Sophia in Benevento, und des Cardinals Firenzuola, Abts St. Angeli zu Farfinello, in dessen hause er sich zu Rom aufhielt. Er wurde daselbst unsinnig, und glaubte, daß ihm gift beygebracht wäre. Man brachte ihn in das kloster Minerva, da er sich an. 1667. zum fenster heraus stürtzte, daß er starb. Er hat geschrieben Stimulum Charitatis; Politicam Christianam &c. *Foglieta*, elog. illustr. Lig. *Soprani* & *Justin.* scritt. della Ligur. *Alegambe*, bibl. scr. Soc. Jesu. *Anton.* bibl. Hisp.

Pinelli, (Dominicus) Cardinal und Decanus des Cardinals-Collegii, gebohren zu Genua den 21. oct. an. 1541. war ein sohn Baris Pinelli und Benedictä Spinolä. Er machte so gute progressen in seinen studiis, daß er im 14. jahre den cursum Juris anfienge, welchen er 6. jahr lang zu Padua fortsetzte, und gar bald capabel war, selbst zu dociren. Er gieng an. 1564. in seinem 23. jahre nach Rom, da er von jederman ästimiret wurde. Der Papst Pius V. machte ihn zum Referendario utriusque Signaturæ, und vertraute ihm verschiedene andere wichtige geschäffte. Gregorius XIII. hatte eben diese consideration vor ihn, und machte ihn zum Commissario Apostolico, eine streitigkeit zwischen den einwohnern zu Narni und zu Terni, welche wegen der greutzen ihres gebiethes über 200. jahr gewähret hatte, beyzulegen, so er auch glücklich verrichtete, und da er nach Rom kam, trat ihm der Cardinal Peretti das Bißthum Fermo ab. Hierauf wurde er Auditore di Rota, Clericus der Päpstlichen capelle und Vice-Regent des Cardinals Cornaro, Cämmerlings der Kirche. Als vorgedachter Cardinal Peretti an. 1585. Papst worden, machte er den Pinelli zum Cardinal, nachdem er Nuncius in Spanien gewesen. Bald darnach schickte er ihn als Legaten in Romagna, ernennte ihn endlich zum Haupt seiner schiffs-armade, machte ihn zum Ertz-Priester zu Maria Maggiore, und trug ihm auf, das achte buch der Decretalium, welches Gregorius XIII. angefangen hatte, zu vollenden. Er wurde auch Legat zu Perugia und in Umbrien, und starb als Decanus des Cardinals-Collegii den 9. apr. an. 1611. in dem 70. jahre seines alters. Er hat einen tractat von der authorität des Papsts geschrieben, so in der bibliotheck des Vaticans in manuscript liegt, wie auch eine relation, was bey der canonisirung der Franciscä Romana und des Caroli Borromäi vorgegangen. *Panciroll.* de clar. LL. interpr. lib. II. c. 198. *Ughell.* Ital. sacr. tom. I. & II. *Justiniani*, scritt. della Ligur. *Ciaccon. Petrarell.* &c.

Pinelli, (Johannes Vincentius) gebohren zu Neapoli an. 1535. war ein sohn Cosmi Pinelli und Clementiä Ravaschieri von Genua. Er hatte von seiner kindheit an eine grosse liebe zu den studien, darinn er es auch sehr hoch gebracht. An. 1558. begab er sich nach Padua, woselbst er auch die übrige zeit seines lebens zugebracht. Er hatte sich nicht allein auf die Rechtsgelehrsamkeit gelegt, darinn es ihm niemand in derselben zeit zuvor that, sondern er war auch unvergleichlich erfahren in känntnis der medaillen, in der Medicin, Historie, Mathematic, in galanten studien und in den sprachen. Er hatte eine sehr schöne bibliotheck, darinn viel rare und curiöse manuscripten, ein medaillen- und antiquitäten-cabinet, und eine galerie voller portraits von den grösten leuthen seiner zeit sich befanden. Dadurch geschahe es, daß, als an. 1598. die Cardinäle Baronius und Bellarminus, nachdem sie den Papst Clementem VIII. nach Ferrara begleitet hatten, nach Padua, als schlechte Priester verkleidet, zu ihm kamen, er sie alsobald gekennet, ob er sie gleich vorher niemals gesehen hatte. Er wurde auch so berühmt, daß aus gantz Europa leuthe zu ihm kamen, mit ihm sich zu unterreden, und ihn um rath zu fragen; da er sich dann eine freude machte, jederman mit seinen memoiren, büchern, manuscripten und dergleichen zu dienen. Er starb endlich den 4. aug. an. 1602. an verhaltung des urins, und nach seinem tode hat man 15. steine in seinem leibe gefunden. Seine bibliotheck ward nach Neapoli gebracht, allein die Republick Venedig hat ein groß theil davon behalten. Sein leben hat Paolo Gualdo beschrieben.

Pinet, (Antonius du) Herr von Noroy, lebte im XVI. sæculo. Er war von Besançon, und gab viel bücher heraus, darunter die meisten übersetzungen sind, als, der dritte theil der briefe des Antonii de Guevara, und eines seiner tractate des Travaux & Privilèges des Galères; ferner der Commentariorum des Petri Andreä Mathioli sur l'Histoire des Plantes de Pedacion Dioscoride; der Locorum communium Scripturæ sacræ coll. a Wolfgango Musculo; der Römischen Cantzley Taxe, mit anmerckungen, in welchen er einen heftigen eifer wider die Römische kirche zeiget; aber vornemlich des Plinii, welche an. 1562. in 2. bänden in folio heraus gekommen, und noch heut zu tage in gutem werth gehalten wird, sonderlich wegen der nützlichen erläuter- und untersuchungen, welche er dabey gemacht hat, da sonsten an der übersetzung selbst noch viel fehlhafftes zu finden ist. Seine eigene wercke sind: la Conformité des Eglises Réformées de France, & de l'Eglise primitive en Police & Cérémonies; Sermons sur l'Apocalipse; Plans, Portraits, & Descriptions de plusieurs Villes & Forteresses tant de l'Europe, Asie, Afrique que des Indes & Terres neuves, leurs Fondations, Antiquités & Manière de vivre. *Vauprivas*, bibl. Franç. *Bayle.*

Pingiam, eine Chinesische stadt in der provintz Fanſi, ist reich und groß, und soll die haupt-stadt unter 30. andern in bemeldter provintz befindlichen städten seyn.

Pingon, (Philibertus) Baron von Cusi, Herr von Primiscelle, ein historien-schreiber und Ober-Referendarius von Savoyen, auch Supliquenmeister unter den Hertzogen von Savoyen, Emanuel Philiberto und Carolo Emanuel, war sehr gelehrt, und schrieb die historie von Savoyen. Carolus Emanuel vergönnete ihm den gebrauch seiner Archiven und bibliotheck, und gab ihm nachricht von den tituln und rechten der vornehmsten klöster seines landes. Er that auf dieses Hertzogs befehl eine reise in Sachsen, um von dem ursprunge des Hauses Savoyen gründliche nachricht zu holen. Nach seiner zurückkunft gab er seinen genealogischen stamm-baum heraus, unter

unter dem titul: Arbor Gentilitia Saxoniæ Sabaudiæque Principum, nebst kurtzen elogiis von iedem Fürsten, worinn er, wie man vorgiebt, sehr fehlen soll. Er hat eine apologie davon wider Alphonsum d'Elbene gemacht. Seine historie von Turin unter dem titul Augusta Turinorum, begreift viel sonderbare dinge in sich, und ist das vornehmste, daß alles, was er darinn sagt, nachdrücklich erwiesen und nach allen umständen beschrieben wird. Er schrieb auch noch andere dinge, und nahm sich vor, in Lateinischer sprache Allobrogensium Antiquitates, oder die allgemeine historie von Savoyen zu beschreiben, welche er in 30. bücher eintheilte. Dieses werck findet man aber nur in manuscripto unter den Archiven zu Turin. Er starb in dieser stadt den 18. april an. 1582. seines alters 57. jahr und 4. monate. *Guichen. La Croix du Maine. Gbil. La Chiza.*

Pini, (Alexander) war an. 1653. zu Florentz gebohren. In seinem 10. jahre ward er in die Jesuiter-schule und im 16. auf die Academie nach Pisa geschickt, wo er im 26. jahre Medicinæ Doctor ward. Nachdem er sich in der Botanic und der kenntnis der alterthümmer eine grosse wissenschafft zugelegt hatte, trieb ihn die begierde fremde länder zu sehen, an, nach Morea zu gehen, ob er schon in seinem vatterlande hoffnung hatte befördert zu werden. An. 1680. schickte ihn der Groß-Hertzog nach Cairo, die frische Caßia zu candiren, neue kräuter zu entdecken, und zugleich einige geheime verrichtungen auszurichten. Als er daselbst an. 1681. angekommen, traf er den Domenico Cantieri von Pisa an, der den Pagen des Bassa vorgesetzt war, und ihn bey dem Bassa bekannt machte, worauf Pini, nachdem er zumal den Bassa an einer kranckheit geheilt, alles erhielte, was er suchte, da sonst das candiren der Caßia von Cairo scharf verboten ist. Während seines aufenthalts an diesem orte, hatte er gelegenheit, viele merckwürdigkeiten abzuzeichnen, welches er hernach nebst vielen seltenen müntzen, Arabischen manuscripten und andern curiosis auf einer Griechischen schaicke nach Livorno schickte, die aber unterweges strandete, daß also alles verlohren gieng. An. 1682. wollte er nach Alexandrien gehen, weil er aber keine gelegenheit haben konnte, besuchte er das gelobte land, und kam nach Jerusalem. Weil man ihn bey seiner zurückkunft nach Florentz beschuldigte, daß er den mitgegebenen befehl, nemlich den Cantieri mitzubringen, nicht in acht genommen, gieng er unvergnügt nach Venedig, und traf daselbst den Cantieri an, der glücklich aus der Türcken händen entkommen war, als sie Wien belagerten. Ob sich nun derselbe gleich viel mühe gab, ihn zu bereden, daß er wieder nach Florentz kehren möchte, blieb er doch bey seinem entschluß, sich auf den Venetianischen galeeren als Medicum der schiffs-flotte gebrauchen zu lassen, welche stelle er auch viele jahre verwaltete, und nach eroberung von Napoli di Romania grosse ehren-stellen und haus und hof erhielt. An. 1700. gieng er wieder nach Morea, und an. 1703. als Medicus mit dem Venetianischen Botschaffter Giustiniani nach Constantinopel, wo er sich an die tochter eines Edelmanns von Pesaro Franc. Masselini, der lange daselbst gewohnt hatte, verheurathete. Doch nicht lange nach der hochzeit muste er mit dem gedachten Gesandten wieder nach Venedig gehen, und kam zwar wieder in Morea an, ward aber bey erfolgtem Türckischen einfall mit allen den seinigen zu sclaven gemacht. Seine anverwandten suchten ihn los zu machen, aber als alles schon richtig war, starb er an. 1718. an der pest in dem gefängnis der sclaven zu Constantinopel. Seine schriften, darunter eine de Moribus Turcarum gewest, werden ohne zweifel seyn verlohren gegangen, aber zu Venedig hat man seine beschreibung von Morea unter dem titul: Il Peloponneso, overo le sette Provincie di quel Regno descritte da Pausania, illustrate e ridotte al moderno. Gel. Zeit. 1718. p. 1.

Pinneberg, ein ziemlich vestes schloß in der davon also genannten Grafschafft in Stormarn, 2. meilen von Hamburg, ist zuweilen eine Gräfliche residentz gewesen. Die Grafschafft Pinneberg bestehet vornemlich aus den 3. Aemtern, Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, und ist in der theilung zwischen den söhnen Grafen Gerhardi I. zu Holstein-Rendsburg, an dessen ältern sohn, Gerhardum II. Grafen von Schaumburg, gekommen, und bey desselben nachkommen geblieben. Als aber Otto VI. der letzte Graf von Schaumburg und Pinneberg, an. 1640. starb, so theilte sich der König von Dännemarck und der Hertzog von Holstein-Gottorp in diese Grafschafft, so daß dieselbe in fünf theile abgesondert, und der fünfte theil zum voraus wegen aufgewandten kosten, und 2. von den übrigen vieren als ein gleicher antheil, sodann noch die helfte von den zwey andern theilen gegen erlegung einer gewissen summe geldes dem Könige, der rest aber, so allein in dem Amte Barmstede bestanden, dem Hertzoge zukam, welcher solches Amt hernach an den Grafen von Ranzow gegen die alten Ranzowischen güther in Wagrien vertauschte. (Siehe Ranzow.) Zu ende des XVII. sæculi ist Pinneberg wegen der an. 1696. zwischen Dänemarck und dem Hertzoge von Holstein allda gehaltenen tractaten sonderlich bekannt worden. (Siehe Fridericus IV. Hertzog zu Holstein-Gottorp.) Spangenbergs Schaumb. chron. lib. V. c. 3. 4. 5. pag. 215. seqq. Danckwerths beschreibung von Schleßw. und Holst. P. III. c. 14. p. 275. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. contin. 2. von Holstein, p. 281.

Pinnenaw, ein kleiner fluß in der Holsteinischen landschafft Stormarn, so dem lande Pinneberg den nahmen giebt, entspringt bey dem dorfe Wackendorp, daher er bis an Pinneberg den nahmen Wackebeeck führet, und fällt endlich ohngefehr in der mitte zwischen Hamburg und Glückstadt in die Elbe. Danckwerths beschreib. von Schleßw. und Holst. P. V. c. 11. p. 242.

Pinsk, oder Pinsko, ein ziemlich grosser ort in der Litthauischen Woywodschafft Breßici, an dem fluß Przypiecz. Die einwohner treiben starcke handlung mit Moscau und Teutschland. Sie sind fast insgesamt der Griechischen religion zugethan, und haben einen Bischoff, der bey ihnen residiret. Es pflegen auch an diesem orte kleine Land-täge gehalten zu werden. *Conner*, state of Poland, P. I. lett. 6. P. II. lett. 3.

Pinsson, (Franciscus) wurde Professor Juris zu Bourges den 8. febr. an. 1611. nachdem er bereits vorher einige zeit die Institutiones an selbigem orte docirt hatte. Er war so fleißig in seinen lectionen, daß er öfters 5. meilen weit von seinem land-hause in die stadt gieng, ehe er eine stunde hätte versäumen sollen. Er profitirte lange zeit das Jus Canonicum, und hatte allemal 5. bis 600. zuhörer. Er starb zu Bourges an. 1643. in dem 63. jahre seines alters. Sein enckel hat seine Dictata ad Philippi Imperatoris Rescripta, und seinen Commentarium über die Epistolas Papæ Honorii III. heraus geben wollen. *Bayle.*

Pinsson, (Franciscus) ein sohn des vorhergehenden, war zu Bourges den 5. april an. 1612. gebohren. Nachdem er seine studien daselbst absolviret, kam er nach Paris, und ward an. 1633. zu einem Advocaten allda aufgenommen. Er wurde auch endlich an. 1682. Bâtonnier, oder das Haupt in dem Collegio der Advocaten und Procuratoren bey dem Parlement. An. 1688. ward er unter die 24. Doctores honorarios der Juristen-Facultät zu Paris recipiret, und starb als Unter-Decanus des Advocaten-Collegii den 10. oct. an. 1691. Er hat viel schriften heraus gegeben, als da sind: Antonii Bengei & Franciscí Pinssonii Tractatus de Beneficiis Ecclesiasticis ex definitione desumtus ad usum fori Gallici & libertatem Ecclesiæ Gallicanæ accommodatus, so an. 1654. gedruckt; S. Ludovici Francorum Regis Pragmatica Sanctio & in eam Historica Præfatio & Commentarius; Caroli VII. Francorum Regis Pragmatica Sanctio &c.; Manuale Juris Pontificii, Cæsarei & Gallici; Traité des Régales ou des Droits du Roi sur les Bénéfices Ecclésiastiques &c. Unter seinen kindern ist Mr. Pinsson des Riolles, Advocat in dem Parlement zu Paris, wegen seiner gelehrsamkeit berühmt worden. *Bayle.*

* Pinssonat, (Jacob) Königlicher Professor der Hebräischen sprache, Doctor Theologiæ und Königlicher Censor der bücher gegen dem ende des letztern jahrhunderts, war von Chalon-sur-Saone gebürtig, gab eine Hebräische grammatic, und andere schriften heraus, und starb zu Paris den 9. nov. an. 1723. da er 70. jahr alt war. Das la Veuve de Sarepta betitelte buch ist auch aus seiner feder geflossen. *S. de P.*

Pinter von der Au, eine von den vornehmsten adelichen familien in Oesterreich, von welcher Johannes an. 1338. gelebet. Dessen nachkommen findet man bis zu ausgang des XVII. sæculi, da ihrer sieben am leben gewesen, bey dem *Bucelino*, stemm. P. III.

Pinto, (Hector) ein Portugiesischer Mönch von dem orden des heil. Hieronymi, war Professor zu Coimbra, und starb an. 1584. Er hat Commentarios über den Esajam, Ezechiel, Daniel, Nahum und die klag-lieder Jeremiä geschrieben, die an. 1590. zu Lion gedruckt sind. Seine schriften de Vita Christiana sind auch ins Französische übersetzt.

* Pinturichio, oder Pinturrichio, ein berühmter mahler in Italien, that sich durch seine schildereyen, welche schön und zierlich in die augen fielen, sehr hervor, allein es war dieses daran auszusetzen, daß sie mit den regeln der kunst nicht übereinkamen. In dem Vatican hat er viel sachen vor Innocentium VIII. und Alexandrum VI. gemahlet. Man zeiget auch in der bibliotheck des Doms zu Siena des Papsts Pii II. leben, als etwas schönes, welches er gemahlet. Als er an jetzt-gedachtem orte einsmals in einem Franciscaner-kloster mahlete, drang er mit gewalt darauf, daß die Mönche einen alten kasten, welcher in derselben cammer, wo er seine arbeit verrichtete, stund, wegnehmen sollten. Weil sie nun damit beschäfftiget waren, brach derselbe in stücken, da denn 800 goldstücken, welche darinn verborgen gewesen waren, heraus fielen. Pinturichio zog sich dieses so sehr zu gemüthe, daß er diesen schatz, welchen er so nahe gehabt, nicht gefunden hätte, daß er darüber kranck wurde, und starb an. 1513. im 59. jahre seines alters.

* Pintzenauer, (Hans) war Pfältzischer General und Commendant in der Bayerischen vestung Kufstein, an den Tyrolischen grentzen. Als dieselbe im jahr 1504. vom Kayser Maximiliano I. belagert ward, vertheidigte er dieselbe tapfer, ja er trieb so gar mit den belagerern seinen spott. Denn wenn die Kayserlichen einen schuß an die mauer thaten, so ließ er allemal das fleckgen (welches ihm aber hernach übel bekommen) mit einem besen abkehren. Der Kayser ließ die zwey grösten canonen in Teutschland, davon die eine weckauf, die andere purlepaus genennet ward, von Inspruck dahin bringen. So bald man aus diesen auf die vestung feuerte, so vergieng den belagerten die lust zu kehren, ja sie wurden gar bald genöthiget die vestung zu übergeben. Den Commendanten Pintze-

nauer, und die andern gefangenen, verdammte der Kayser nicht allein zum tode, sondern schwur auch denjenigen mit ohrfeigen abzuweisen, der vor sie bitten würde. Nichts destoweniger that solches Hertzog Erich von Braunschweig, und bekam davor einen gelinden backen-streich; doch war die execution an Pintzenauern, und etlichen andern, allbereit vollzogen worden. Crusius, in der Schwäbischen chronick. *Zeiler.* itin. Germ. topogr. Austr. p. 85. topogr. Bavar. p. 139. *Gerard. de Roo*, hist. Austr. Bircks spiegel der ehren. Brandis Tyrol. ehren-kräntzel.

Pinzkova, Pinzov oder Pintschenhof, ist ein kleiner ort in der Preußischen landschafft Pomerellen, nicht weit von dem Weichsel-strom, zwischen Marienwerder und Graudentz westwärts gelegen. An. 1702. erlitten daselbst die Polnische und Sächsische trouppen eine niederlage von den Schweden.

***Pinu**, (Joseph von) ein geschickter Poet aus der andern helfte des 16. jahrhunderts, von Auerbach gebürtig, hat unter andern folgende schriften durch den druck bekannt gemacht, als: 1.) Catalogum Romanorum & Germanicorum Imperatorum, Wittenberg 1562. in 8. 2.) Disticha illustrium aliquot Virorum & Fœminarum, ibid. 1554. in 8. 3.) Catalogum Academiarum, ibid. 1554. in 8. 4.) Eteosticha & Ænigmatum de Annis natalibus illustrium aliquot Virorum Libellum, ibid. 1561. in 8. und nebst dem vorherstehenden wieder aufgelegt, ibid. 1565. & 1570. in 8. 5.) Carmina Cæsarum, Regum & Archiducum aliquot ex familia Austriaca, ibid. 1571. & 1572. in 8. *Feller.* monum. ined. p. 494.

***Pinus**, (Johann) ein Niederländischer historien-schreiber von St. Trou im Lütticher lande, blühete in dem 16. jahrhunderte, und schrieb: Catalogum omnium Antistitum Trajectensium & Leodicensium & Rerum domi bellique gestarum Compendium, so in der bibliotheck zu Tongern anzutreffen; ingleichen Vitam S. Catharinæ Senensis, so zu Paris an. 1521. gedruckt; ferner Vitam S. Beroaldi, welches Meuschen seinen Vitis summorum Virorum, so zu Coburg an. 1735. in 8. heraus gekommen, unter num. 9. einverleibet hat. *Sweertius*, Athen. Belg. Leipz. gelehrte Zeit. 1735. p. 837.

***Pinus**, (Peter Matthäus) ein Medicus und geschickter Anatomicus von Urbino, florirte in der letzten helfte des 16. jahrhunderts, hatte zu Rom unter dem Barthol. Eustachio in der Zergliederungs-kunst sich wohl geübet, schrieb Annotationes in Eustachii Opuscula Anatomica; gab ein Compendium, s. Indicem in Hippocratis Opera omnia, zu Venedig an. 1597. in folio heraus, und versprach in der vorrede dieses wercks, des Eustachii in handschrift hinterlassene Tabulas Anatomicas zu publiciren, kam aber damit nicht zum stande. *Linden. renoval.*

Pinytus, Bischoff von Gnossus, einer stadt in Creta, war um das jahr Christi 175. berühmt, und schrieb an St. Dionysium von Corintho einen tractat, dessen Hieronymus gedencket. Der nahme Pinytus stehet in dem Martyrologio Romano auf den 10. oct. *Hier.* de script. eccl. c. 28. *Euseb.* hist. lib. IV. c. 20. 22. *Honor. Augustod.* &c.

Pio, das Haus Pio der Fürsten von Carpi, ist eines von den vornehmsten geschlechtern in Italien gewesen, und von den 2. Manfredis Piis zur zeit der Gräfin Mathildis entsprungen, wiewol einige dieses geschlecht aus dem Hause des Kaysers Constantini M. herleiten wollen. Sie waren vornehme Kriegs-Generale, liessen ihre tapferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten sehen, dienten anfangs dem Kayser Friderico I. und begaben sich hernach unter die armee der Kirche. Ihre nachkömmlinge waren Fürsten von Carpi bis auf Albertum Pio, welcher in dem XVI. sæculo in grossem ansehen lebte. Er war des Kaysers Maximiliani I. wie auch Caroli V. Abgesandter, bey welcher gelegenheit er für Caroli gewesenen Præceptor, den Adrianum Florentium, und nachmaligen Papst an. 1517. den Cardinals-hut erlangte. Allein da er sich darauf für die Französische partey erklärte, muste er viel dabey ausstehen, ward bey der einnahme von Rom gefangen, und folglich allhier seiner güther beraubt, die der Kayser dem Prosper Colonna, seinem General, zulegte. Albertus gieng darauf in Franckreich, und starb zu Paris an der pest an. 1536. da er in der Franciscaner-kirche begraben, und ihm eine eherne säule aufgerichtet worden. Er hatte kurtz vorher seinen einigen sohn durch den tod verlohren. Lionello Pio, des gedachten Alberti bruder, wußte sich hernach einer aufstossenden bequemen gelegenheit so wohl zu bedienen, daß er ein theil von den güthern wieder bekam. Dieser Lionello war Rudolphi vatter, welchen der Papst Paulus III. an. 1536. zum Cardinal machte. Er hat unterschiedliche schriften hinterlassen, unter welchen eine wider Lutherum, und eine andere wider Erasmum gerichtet war. Dieses letztere werck ist in 23. bücher eingetheilet, und an. 1531. zu Venedig und Paris aufgelegt worden. Sepulveda schrieb eine schutz-schrift für ihn wider Erasmum, unter dem titul: Ant-Apologia pro Alberto Pio, Comite Carpensi in Erasmum. Carolus Pio war gebohren an. 1622. wurde Cardinal, und starb an. 1689. Seines brudern sohn, Fürst von Pio und St. Gregorio, begab sich an. 1701. zur Französischen und Spanischen armee, und wurde an. 1715. von Philippo V. zum Gouverneur und General-Capitain von Catalonien ernennet. *Guicciardin.* hist. *Miræus*, in auct. de script. eccles. *Alberti* descr. Ital. *Thuanus* & *Teissier*, addit. *Tollius*, append. ad Valerian. de infelic. Litterat.

Piombino, lat. Plumbinum, eine stadt und Fürstenthum in Italien, liegt auf der Toscanischen küste, zwischen Livorno und Orbitello, und gehöret darzu die insul Elva, ausgenommen Porto Longone und Porto Ferrajo. Es ist ein Meyländisch lehn, und hat ehemals dem hause Apiano, so auch Pisa besessen, gehöret. Gerhardus Apiano aber, so an. 1404. gestorben, verkaufte Pisa und behielt Piombino, bey dessen nachkommen es auch verblieben, bis es durch heurath der Polyxenä, einer erbin von Piombino, an ihren gemahl Nicolaum Ludovisium, Hertzog von Fiana, des Bapsts Gregorii XV. bruders sohn, gekommen. Weil aber der aus solcher ehe erzeugte sohn, Philippus Georgius, an. 1633. in der kindheit vor den eltern gestorben, so erkaufte dieser Hertzog Nicolaus das Fürstenthum Piombino an. 1634. von dem Kayser Ferdinando II. mit baarem gelde. Allein als sein sohn Johannes Baptista an. 1699. ohne kinder mit tode abgieng, verfiel es an seine schwester, die es ihrem gemahl Gregorio II. Buoncompagno, Hertzoge von Sora, zubrachte, der, als er an. 1700. ohne männliche erben starb, es seiner ältesten tochter Maria überließ, welche an. 1702. seinen bruder Antonium geheurathet hatte, so dadurch Fürst von Piombino wurde. Weil er aber in dem Spanischen successions-kriege die Französische partey gehalten; so ward an. 1708. dieses Fürstenthum von den Kayserlichen eingenommen. Die stadt Piombino liegt um die gegend, wo vor zeiten Populonia soll gestanden seyn. Sie hat einen sehr guten hafen, ist bevestiget und liegt an einem canal. An. 1708. den 18. jan. ergab sie sich an die Kayserlichen. *Leand. Alberti* descript. d'Ital. *Imhof.* geneal. Ital.

Piombo, (Sebastiano del) ein berühmter mahler, von Venedig gebürtig. Er war zugleich ein künstlicher und annehmlicher lautenist. Seinen anfang in der mahlerey hat er beym Giovani Bellino gemacht, und ist hernach zu Giorgion gekommen, aber seine haupt-kunst hatte er dem Michael Angelo zu dancken, der ihm deswegen geneigt worden, weil Piombo, als er zu Rom ersucht ward, seine meynung zu sagen, über die mahlereyen des Michaels Angelo und dann des Raphaels von Urbino, allzeit den vorzug dem Michael Angelo gegeben; welcher ihm dann in seiner arbeit auch hinwiederum, sowol mit thätlicher hülffe, als mit lob-erhebungen, zu statten gekommen. Er hat eine manier erfunden, die mauren, darauf man mahlen solle, also zuzubereiten, und alle feuchtigkeit daraus zu ziehen, daß man mit öl-farben gar wohl darauf hat mahlen können, welches er mit kalch, mastix und Griechischem pech zuwege gebracht. Er hat endlich vom Papst die inspection über ein bley-bergwerck erhalten, woraufhin er das mahlen bleiben lassen, geriethe dennoch zuletzt in des Michaels Angelo ungunst, und starb endlich an. 1547. im 62. jahre seines alters. *Sandart.* Acad. Pictor. P. II. lib. II. p. 113. *

Piontkum, siehe Piateck.

***Piper**, (Carl von) Königlich-Schwedischer Groß-Cantzler und vornehmster Minister, war bey dem Könige Carolo XI. Staats-Rath, und setzte sich bey dessen nachfolger, Carolo XII. frühzeitig in grosses ansehen. Denn als derselbe an. 1697. im november mit etlichen regimentern eine musterung vornehmen wollte, und dabey in sehr tiefen gedancken zu seyn schiene, erkühnte sich Piper, ihn zu fragen, worauf er so ernsthafft tichte? Wie ihm nun der Printz antwortete, ich dencke, daß ich mich würdig finde, über diese wackern leuthe zu befehlen, und ich wollte, daß weder sie noch ich befehl und gebot bey einer frau holen müsten; so ergriff Piper augenblicks die gelegenheit, sein glück zu machen, und überlegte diese sache mit dem Grafen Axel Sparre, der es denn mit leichter mühe dahin brachte, daß die Reichs-Stände, so damals gleich bey einander waren, der Königlichen groß-mutter die regierung entzogen, und den Printzen am 24. dec. zu Stockholm crönten. Von dieser zeit an übergab er Pipern die besorgung der Staats-geschäffte, und machte ihn einige zeit hernach zum Grafen, welches in Schweden eine ausnehmende würde ist. Er muste hierauf beständig um den König seyn, und ihn auf allen feldzügen begleiten; allein an. 1709. verlohr er bey Pultawa die freyheit, und starb an. 1716. zu Schlüsselburg, nachdem er von seiner familie, die zu Stockholm in allem überfluß lebte, wenig gutes genossen. Die ursache aber seiner gefangenschafft am jetztgedachten orte, war diese: Es wurden an. 1712. fünf Holländische kaufmanns-schiffe bey Helsingör von den Russen vor Schwedische angesehen, und in der übereilung verbrannt, von den Holländern aber die bezahlung bisher vergeblich gesuchet; weil man nun vorgab, daß die Schwedischen schiffe, welche damals auch bey Helsingör gelegen, zu dieser verbrennung anlas gegeben, und der Graf Piper bey dem Rußischen Hofe sich sehr verhaßt gemacht, und den Russen vor seiner gefangenschafft viel schaden und verdruß verursachet hatte, so wollte man ihn zu gutthuung dieser summe vermögen, und ließ man ihm zu Petersburg bedeuten, daß er entweder 50000. rubel aufbringen, oder in das hinterste Siberien gebracht werden sollte. Ob nun zwar der Graf einen wechsel von 50000. rubeln auf seine gemahlin in Schweden von sich stellete, und diese auch denselben annahm, so wurde ihr doch die bezahlung

lung vom Könige in Schweden bey schwerer strafe verboten. Er wurde in seiner gefangenschafft etwas härter als andere Generals-personen gehalten, weil man durchgehends davor hielt, er habe seinen eigenen Herrn dem Hertzoge von Marlborough verkauffet, und die Schwedischen waffen, die in gantz Europa hätten frieden stiften können, über Rußland gezogen. Voltaire, leben Caroli XII.

Piperno, lat. Privernum, eine stadt in dem gebiethe von Röm, zwischen Veroli und Terracina, an den grentzen der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro, gelegen. Ungefehr 2000. schritt davon siehet man die rudera der in den alten Römischen historien bekannten stadt Privernum, allwo Metabus, ein König der Volsciер und ein vatter der bey dem Virgilio erwehnten Camillä, seine residentz gehabt. Das heutige Piperno führt in seinem wapen einen löwen mit dem kopf dieser Camillä, und einen lorbeer-strauch, oder, wie andere es auslegen, einen pfeffer-strauch, weil man dergleichen bey legung des grundes gefunden haben soll; daher auch einige das wort Privernum von piper herführen. Vormals hat sich zu Piperno ein absonderlicher Bischoff befunden, dessen sitz aber wegen der geringen einkünfte, durch den Papst Honorium III. mit dem zu Terracina vereinigt worden. In der kirche des H. Benedicti wird ein wunderthätig Marien-bild gezeigt, welches der Evangelist Lucas gemacht haben soll. Die völcker, so vor alters in dieser gegend gewohnt, hat man Privernates geheissen. *Virgil.* l. XI. *Strabo. Leo. Descript. Ital.* p. 120. *Delic. de l'Ital.* IV. p. 6. *Voyage de Misson*, lett. 22.

* Pipia, (Augustin) ein Cardinal, war zu Orestan in Sardinien an. 1660. den 1. octob. gebohren, und begab sich frühzeitig in den Dominicaner-orden, darinn er nachgehends die ansehnlichsten bedienungen bekleidete, und an. 1721. den 31. may zum General erwehlet wurde. Hierauf machte ihn Papst Benedictus XIII. zum Bischoffe von Osimo in der Anconitanischen Marck, und an. 1724. den 20. dec. zum Cardinal, wobey er zugleich bis auf ein General-Capitul das amt eines Generals seines ordens behalten muste. An. 1725. wohnte er der kirchen-versammlung im Lateran bey, legte den 19. may die würde eines Generals nieder, und begab sich den 21. julii von Rom in sein Bißthum. An. 1726. erklärte ihn der Hertzog von Savoyen, König von Sardinien, zum Protector dieses Reichs, nebst einer besoldung von 4000. thalern. Hiernächst wurde er an. 1727. zum Protector von der Congregation zu Valombrosa ernennet, gab an. 1728. im april sein Bißthum auf, und starb an. 1730. den 21. febr. da er sein leben auf 69. jahr 4. monat und 20. tage gebracht hatte. Sein vermögen hinterließ er drey klöstern seines ordens, nemlich dem zu Orestan, wo er sich einkleiden lassen, dem zu Majorca, wo er profeß gethan, und dem von la Minerva zu Rom, wo er zum General erwehlet worden.

Pipinus, der kurtze oder kleine zugenannt, König von Franckreich, der erste von dem andern stamm der Französischen Monarchie, welcher der Carolingische genannt wird, war Caroli Martelli sohn und Carolomanni bruder. Sein vatter hatte ihm noch bey lebzeiten Neustriam, Burgund und die Provence, und seinem bruder Austrasien gegeben. (Siehe Carolus Martellus.) Nach des vatters tode vereinigten sich Pipinus und Carolomannus wider ihren stief-bruder Grypho nem, und nahmen ihm seine portion weg, setzten ihn auch gefangen. (a) Sie giengen hierauf zugleich wider den unruhigen Hertzog von Aquitanien, und brachten ihn zur raison. (b) Zu Vieux-Poitiers machten sie die theilung des Reichs noch einmal unter sich richtig. (c) Kurtz darauf machte Pipinus wiederum einen König, nemlich Childericum II. nachdem seit 8. jahren ein Interregnum gewesen, und Carolus Martellus allein das Reich verwaltet hatte. (Siehe Childericus.) Er leistete hierauf Carolomanno hülffe wider Odilonem, Hertzog in Bayern; (Siehe Carolomannus) und als immittelst Hunaldus, Hertzog in Aquitanien, von neuem rebellirte, trieb er ihn zu paaren. (d) Gleich hierauf an. 746. da Carolomannus nach Italien in ein kloster gieng, blieb Pipinus der einige Regent von Franckreich, und suchte endlich gar noch höher zu steigen und die crone auf sein haupt zu setzen. Die sache schien ihm so schwer nicht mehr zu seyn, weil er alle gewalt eines Königs bereits in händen hatte. Die gröste difficultät war, den haß des volcks wegen absetzung Childerici zu vermeiden. Und hierzu konnte ihm niemand bessere dienste thun als der Papst. Weil nun dieser ebenfalls der Franzosen hülffe wider die Longobarden benöthiget war, über diß Gregorius III. schon mit Pipini vatter wegen dieser sache zu tractiren angefangen, so ward die sache bald richtig. Bonifacius, welcher von Pipino bey seinem Apostolat in Teutschland alle hülffe erhalten, half nicht wenig zu der sache, und nachdem Pipinus den Papst Zachariam genug sondiret hatte, schickte er Burchardum, Bischoff von Würtzburg, und Fulradum, Abt von St. Denys, wie auch seinen Hof-Prediger, nach Rom, und ließ daselbst dem Papst die frage vorlegen, wer der würdigste wäre, auf den thron erhaben zu werden; derjenige, welcher sich um die sachen des Königreichs gar nichts bekümmerte, oder derjenige, welcher durch seine klugheit und tapferkeit es wohl regierte, und wider alle gewaltthätigkeiten der feinde beschützte? desgleichen ob derjenige, welcher die Königliche gewalt in händen hätte, mit gutem gewissen auch den Königlichen titul annehmen könnte? Zacharias ermangelte nicht, sich vor ihn zu erklären. Als nun seine antwort nach Franckreich gebracht worden, ließ er solche auf einem öffentlichen Reichs-tage zu Soissons da insonderheit Bonifacius mit gegenwärtig war, kund machen, worauf die Bischöffe und Grossen alsobald ihre einwilligung gaben, daß Pipinus König seyn, und Childericus ins kloster gebracht werden sollte. Pipinus ließ sich sodann am ersten tage des may-monats an. 752. von Bonifacio, nicht allein crönen, sondern auch, um sein ansehen gröSSer und bey dem volck heiliger zu machen, salben, welches vor diesem noch keinem Könige widerfahren. (e) Nachdem dieses geschehen, stillete der neue König die rebellion seines bruders, Gryphonis, nahm Vannes ein, und brachte die gantze Grafschafft Bretagne unter sich, schlug auch die Sachsen, und zwang sie nicht allein von neuem zu einem jährlichen tribut, sondern auch, daß sie versprechen musten, den Christlichen glauben unter sich predigen zu lassen. (f) Es unterwarfen sich auch Ansimundus mit einigen plätzen in Languedoc, und der Saracenische Gouverneur von Barcellona, des Pipini botmäßigkeit. (g) Als Stephanus II. welcher Zachariä succedirte, von den Longobarden sehr vexiret wurde, nahm er seine zuflucht zu Pipino, und besuchte ihn in Franckreich. Der König empfieng ihn an. 754. auf dem schlosse zu Pont-Yon, und sandte ihn nach der Abtey St. Denys. Eine zeitlang hernach crönte ihn dieser Papst nebst seiner gemahlin und seinen beyden söhnen Carolo und Carolomanno in der kirche zu St. Denys den 28. jul. an. 754. Im folgenden jahre gieng Pipinus in Italien, zwang Astulphum, den König der Longobarden, daß er alle länder, welche er der kirche genommen, wieder hergeben muste, gieng sodenn zurück in Franckreich, und sandte den Papst Stephanum wieder in Italien bey welcher gelegenheit die Päpstliche scribenten vorgeben, daß Pipinus dem Römischen stuhl den Exarchat welchen er den Longobarden abgewonnen, geschencket habe. (h) Doch der Longobarden untreu und die belagerung von Rom röthigte den König aufs neue an. 756. über die Alpen. Nachdem er mit gutem succeß wieder zurück in Franckreich gekommen, brachte er die übrige zeit seines lebens mit dem kriege wider die Sachsen und wider Waifarium, den Hertzog von Aquitanien zu, welchen er sechs oder sieben mal schlug, bis endlich an. 768. bemeldter Fürst von seinen eigenen unterthanen getödtet wurde, und also dem Könige alle dessen Herrschafften zufielen. (i) Dieser wurde hierauf zu Xaintes mit einem fieber überfallen, worauf er zu St. Denys an einer art der wassersucht starb den 23. sept. in dem obgedachten jahre, seines alters 54. jahr, nachdem er als König 16. jahr, 4. monate und 23. tage regieret hatte. (k) Mit seiner gemahlin Bertha oder Bertrude hatte er gezeuget Carolum M. König in Franckreich, und hernach Römischen Kayser, Carolomannum, König in Astrasien und Burgund, Pipinum, welcher jung gestorben, wie auch Rothlaiden, Adelaiden und Giselam, welche letztere Aebtißin bey unserer lieben Frauen zu Soissons war, und an. 814. starb.

(a) *Annal. Metenf.* ad an. 741. (b) *Ibid.* an. 742. *Fredegar.* contin. c. 110. (c) *Eginhart.* annal. (d) *Annal. Metenf.* & *Fredegar.* d. l. (e) *Eginhart.* annal. ad an. 750. seqq. *Epistol. Bonifac.* & *Zachariæ. Fredeg. contin.* c. 118. *Chron. Fontanell. Anastaf. Biblioth.* (f) *Fredeg. contin.* c. 118. (g) *Annal. Metenf.* ad an. 752. (h) *Ibid.* & *Ann. Fuld.* ad an. 756. *Fredegar. contin.* c. 119. *Eginhart.* in annal. & vita Caroli M. *Anastaf. Bibliothecar. Epist. Stephani ad Pipin. Monach. S. Galli*, lib. II. c. 23. (i) *Eginhart.* annal. ad an. 760. (k) *Eginhart.* in vita Caroli M.

Pipinus, ein natürlicher sohn Caroli M. mit der Himmeltrud gezeuget. (a) Weil seine mutter keine rechte gemahlin war, bekam er auch von dem vatter kein land zu regieren, wie die übrigen kinder. Diß verdroß ihn aber dergestalt, daß er an. 792. wider den vatter conspirirte, aber als die sache an den tag kam, deswegen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zum tode verdammt, von Carolo M. aber begnadigt und ins kloster gesteckt ward. (b) (a) *Eginhart.* vita Caroli M. *Paul. Diac.* de Episc. Metenf. (b) *Annal. Moissiac.* ad an. 792.

Pipinus, König von Aquitanien, war der andere sohn des Kaysers Ludovici Pii, und dessen ersten gemahlin Hermengarde. Er wurde an. 817. zum Könige von Aquitanien gemacht, und war nachgehends der rädelsführer der wider seinen vatter an. 830. und 833. angestellten rebellion. (Siehe Ludovicus Pius.) Er starb noch vor dem vatter im nov. an. 838. und wurde in der Stifts-kirche St. Radegondä zu Poitiers begraben. Mit seiner gemahlin Ingeltrude, einer tochter Theodoberti, Grafen von Matrie, hat er gezeuget Pipinum II. König von Aquitanien, Carolum, Ertz-Bischoff zu Maynz, nachmals Rabanum, und Bertham, eine gemahlin des berühmten Gerardi von Roußillon, genannt von Elsaß. *Annales Bertin.* & *Mediomatr. Regino. Auctor* vitæ Ludovici Pii &c. *Sammarth.* &c.

Pipinus II. König von Aquitanien, ein sohn Pipini I. Königs in Aquitanien, und enckel Ludovici Pii, wurde nach seines vatters tode von dem groß-vatter von der erbschafft ausgeschlossen, und Aquitanien Carolo Calvo, des Ludovici Pii sohn aus zweyter ehe, gegeben. Pipinus aber wollte sich sein recht nicht nehmen lassen, sondern nennte sich wider willen des groß-vatters einen König von Aquitanien, (a) und als derselbe starb, widersetzte er sich Carolo Calvo, nahm die partey seines vetters Lotharii

tharii I. diente ihm in der schlacht bey Fontenay den 25. jun. an. 841. und erhielte endlich in dem frieden zu Verdun an. 843. daß Carolus Calvus versprechen muste, ihm Aquitanien zu geben, (b) welches derselbe aber erst an. 845. mit dem beding erfüllte, daß Pipinus sein vasall seyn sollte. (c) An. 848. entstund ein krieg zwischen beyden, weil Carolus vorgab, Pipinus hätte sich nicht als ein vasall aufgeführet, worauf dann Carolus sich Aquitaniens bemächtigte. (d) Es kam zwar ein anderer Carolus, Pipini bruder, diesem zu hülffe, ward aber von einem Grafen gefangen, und von Carolo Calvo in ein kloster gesteckt. (e) Pipinus selbst wurde nachgehends an. 852. gleichfalls von Sancho, Grafen von Gascogne, gefangen und Carolo Calvo zugeschickt, der ihn in ein kloster steckte. (f) Allein nach 3. jahren kam Pipinus wider aus demselben, schlug sich zu den Normännern, belagerte Toulouse, und wurde von den meisten Aquitaniern zum Könige angenommen. Weil auch fast gantz Franckreich damals wider Carolum Calvum unruhig war, muste derselbe Pipino wieder unterschiedliche Grafschafften in Aquitanien einräumen. (g) Endlich an. 864. vereinigte sich Pipinus abermal mit den Normännern, nahm auch ihre Heydnische sitten an, fiel aber den Aquitaniern in die hände, welche ihn den Franzosen gefangen überlieferten. Diese verdammten ihn auf dem Synodo Piktensi, als einen verräther des vatterlandes und der Christenheit, zum tode, und steckten ihn zu Senlis in ein finsteres gefängnis, (h) darinn er auch gestorben. *Pagi*, crit. in Baron. tom. III. ad. an. 838. n. 1. p. 571. (a) *Annal. Metenſ.* & *Bertin.* ad. an. 843. (b) *Iid.* ad an. 845. (c) *Iid.* ad an. 848. (d) *Iid.* ad an. 849. (e) *Iid.* ad an. 852. (f) *Iid.* ad an. 855. *Aimoinus*, lib. II. ap. *Mabillon.* sæc. IV. Bened. P. I. p. 768. (g) *Annal. Bertin.* ad an. 858. (h) *Iid.* ad an. 864. *Baluzii* capitular. tom. II. p. 174.

Pipinus, König in Italien, Caroli M. und Hildegardis, desselben zweyter gemahlin, sohn, war gebohren an. 776. (a) Er hieß anfangs Carolomannus; sein vatter aber brachte ihn nach Rom, allwo er in der Taufe den nahmen Pipinus empfieng, und zugleich den 15. april an. 781. an dem heil. Ostertage auf seines vatters befehl von dem Papst Hadriano I. zum Könige von Italien gecrönet wurde. (b) Er ließ nachgehends bey unterschiedlichen gelegenheiten viel proben seiner tapferkeit sehen. Er nahm. an. 789. den Griechen Istrien und Liburnien weg, (c) schlug an. 793. Grimoaldum, Hertzog von Benevent, (d) an. 796. die Hunnen oder Avares, (e) und an. 800. abermal Grimoaldum. (f) Als sein vatter in dem testament an. 806. ihm zu seinem antheil Italien nebst Bayern und Alemannien vermachte, gieng er nach Rom und ließ sich von Leone III. abermal crönen. (g) Er beschützte Corsicam wider die Saracenen, (h) und hatte an. 810. einen krieg mit den Venetianern, in welchem diese sich auf die insuln in dem Golfo retirirten, (i) welches von einigen unrecht vor den anfang dieser Republick angegeben wird; massen nicht nur die insuln, worauf Venedig stehet, schon seit Attilä zeiten bewohnt gewesen, sondern auch von diesem Pipino mit nahmen in den alten geschichten gemeldet wird, daß er Rivalto und Venedig sich unterworffen habe, welche jedoch Carolus M. in dem mit dem Griechischen Kayser Nicephoro getroffenen vergleich demselben wieder abgetreten hat. Pipinus starb kurtz darauf zu Verona, oder nach andern zu Mayland den 8. jul. im jahr 810. (k) Er hat sich mit Bertha, einer tochter Wilhelmi, genannt von Courtenay, Grafen von Toulouse, vermählet, mit ihr aber keine kinder gezeuget. Er hat aber einige gehabt von einer andern gemahlin, deren nahme unbekannt, nemlich Bemandum, König von Italien, und 5. töchter. Dieser Bemandus ist ein vatter Pipini II. Herrn von Verona, worden. (a) *Hadriani* ep. 49. in cod. Carolin. *Pagi*, in crit. tom. III. ad an. 783. n. 111. seqq. (b) Annal. *Eginh. Bertin.* &c. ad an. 781. append. ad chron. Nibelungi ad d. an. *Pagi* d. l. ad an. 781. n. 1. (c) *Eginh.* vit. Car. M. (d) *Annal. Moissiac.* ad an. 793. *Auctor.* vitæ Lud. Pii. (e) *Anon.* annal. ap. *Lambec.* de bibl. Vind. lib. II. c. 5. & *Annal. Moiss.* ad an. 796. (f) *Eginhart.* annal. an. 800. (g) *Anastas.* Bibl. in Leone III. (h) *Eginhart.* annal. an. 806. 807. (i) *Id.* an. 810. *Sigonius*, de regn. Ital. lib. IV. &c. (k) *Eginh.* annal. d. l. conf. *Vitam S. Adelhardi* ap. *Mabillon.* sæc. IV. Bened. p. 1. *

Pipinus, der fette oder Heristall, von dem ort dieses nahmens in dem Jülichischen zugenannt, ein Major domus oder Ober-Hofmeister von Franckreich, war ein sohn Ansegisi und des heil. Arnulphi, so hernach Bischoff zu Metz war, enckel. Als Dagobertus in Austrasien um das jahr 679. starb, wollten die unterthanen Theodoricum II. von Austrasien nicht zu ihrem König haben, bey welcher gelegenheit Pipinus nebst seinem vetter Martino sich zum Herrn von dieser provintz aufwarf, und als Martinus in einem zuge wider Theodoricum umkam, allein fast wie ein König in Austrasien regierte, auch Theodorico den krieg ankündigte, denselben in einer schlacht überwand, und gefangen bekam, dem er zwar die Königliche würde und den titul ließ, aber von der zeit an alle authorität und gewalt in den zweyen Königreichen unter Theodorico, Clodovåo III. Childeberto und Dagoberto III. in seinen händen hatte, wie er denn auch in wahrheit das regiment der Francken zu führen würdig war. Er gewann unterschiedliche schlachten wider Radbotum, den Hertzog von Frießland, an. 707. und wider Willerum, den Hertzog von Schwaben, welchen er an. 709. und 712. schlug. Seine reputation war so groß, daß nicht allein die Hunnen und Wenden, sondern auch die Orientalische Kayser, und die Könige der Longobarden, Gesandten mit vielen präsenten an ihn schickten. Ja seine authorität in Franckreich währte noch nach seinem tode. Denn weil ihm seine beyden söhne Drogon und Grimoald gestorben waren, machte er seinen enckel Theobaldum, der noch ein kind war, zum Major domus des Königs Dagoberti II. und dieses kind blieb dennoch nach seinem tode unter der vormundschafft der groß-mutter Plectrudis bey der charge, ohne daß die Könige mehr zu sagen gehabt hätten, als unter Pipino. (Siehe Plectruda.) Es starb Pipinus den 16. dec. an. 714. auf dem schlosse Jopil an der Maaß unweit Lüttig. Seine 2. gemahlinnen waren Plectruda, mit welcher er Drogon oder Dreux von Champagne, der noch vor dem vatter gestorben, Grimoaldum, den der vatter zum Majore domus bey Dagoberto gemacht, der aber auch bald gestorben, und Silvium, einen Mönch, zeugte; und Alpaida, die mutter Caroli Martelli und Childeprandi, wovon der erste der stamm-vatter des dritten geschlechts der Könige in Franckreich war. *Aimoin.* c. 48. *Annal. Metenſ. Du Bouchet. Sammarth. Adrian. Valeſ. Cruſius* &c.

Pipinus, zugenannt **von Landen**, dem ort seiner geburt, war des Hertzogs Carolomanni sohn, und Caroli, des Grafen von Hesbay in der landschafft Lüttich, enckel. Er war unter Dagoberti und Sigeberti regierung Major domus palatii oder Hofmeister in Austrasien. Er vermählte sich mit Itta, welche in den jahr-büchern von Metz Juberta genennet wird, Medualdi des Bischoffs von Metz tochter, die ihm Grimoaldum gebahr, welcher ihm in obbemeldter Hofmeister-würde succedirte, und nach Sigeberti, des Königs von Austrasien, tode seinen sohn Childebertum gecrönet haben wollte, aber nebst demselbigen von Clodovåo II. getödtet wurde. Eben dieser Pipinus hatte auch 2. töchter, nemlich Begga, welche sich mit Ansigiso, dem vatter Pipini des fetten, oder de Herstall vermählte, und Gertruda, welche nebst ihrer mutter Itta das kloster zu Nivelle stiftete, und dessen Aebtißin war. Er starb an. 640. und wird zu Nivelle in Brabant, allwo er begraben liegt, als ein Heiliger geehret; gleichwie auch seine beyde töchter Heilige gewesen sind. *Fredegar.* chron. c. 85. 86. *Annal. Metenſ. Martyrol. Gall. Daniel.* hist. de Franc. tom. I. col. 324.

Pipinus, (Wilhelmus) ein Dominicaner-Mönch von Evreux in der Normandie, soll an. 1529. gestorben seyn. Er hinterließ sehr viel schriften, sonderlich Commentarios über das erste und andere buch Mosis, Predigten &c. welche man öfters gedruckt, und an. 1656. zu Antwerpen in 9. bänden in 4. zusammen aufgeleget hat.

* **Pipping**, (Heinrich) ein berühmter Lutherischer Theologus, der H. Schrift Doctor, und Ober-Hof-Prediger, wie auch Kirchen- und Ober-Consistorial-Rath zu Dreßden, war den 2. jenner an. 1670. zu Leipzig gebohren, wo sein vatter Jacob Pipping der ältere, ein bis in das 81. jahr seines alters renommirter handelsmann und der tuchhändler innung Ober-Aeltester gewesen, an. 1706. aber verstorben ist, dessen vatter, auch groß- und ur-eltern angesehene leuthe in der stadt Gera, und, wie aus einem Programmate des Rector Goldners daselbst erhellet, Bürgermeister und Stadt-Richter gewesen. Seine mutter war Magdalena, eines ebenmäßig Leipzigischen, vorher Lüttichischen handelsmanns, Adam Mohrs, tochter, die als eine 71. jährige matrone an. 1709. verschieden. Nachdem er in seiner vatter-stadt erst auf der Nicolai-schule den grund seiner studien geleget, und hernach auf der Universität sich in der Philosophie und Philologie unter anführung der gelehrtesten männer veste gesetzet, auch an. 1687. unter dem vorsitz M. Westphalens de curioso Novitatis Studio disputiret, und im darauf folgenden jahre 1688. in Magistrum promoviret, begab er sich darauf nach Wittenberg, und hörte D. Caspar Löschern, seinen haus- und tisch-wirth, desgleichen D. Deutschmannen und Quenstedten, sonderlich aber D. Michael Walthern, ferner Röhrensee, Schurtzfleischen und Kirchmeyern, nahm aber von dar wieder abschied, als er den 11. sept. an. 1688. die theologische disputation de Saule per Musicam curato ad 1. Sam. XVI. 14. seq. unter dem vorsitz D. Caspar Löschers gehalten, setzte darauf wider zu Leipzig unter den vortreflichsten Lehrern, dergleichen D. Carpzov, Lic. Tilemann, Andreas Rivinus, D. Alberti, D. Olearius, Ittig und Seligmann waren, seine Theologie fort, und habilitirte sich als Magister im mertz an. 1689. mit der disputation de Potu puniendis ante mortis supplicium & patienti Christo ante crucifixionem porrecto, dabey sein Respondente Emanuel Tögel gewesen. Nachdem er nun zweymal pro loco, als an. 1690. de Raptu Liberorum, und an. 1692. de triplici Corona Romani Pontificis, desgleichen in Theologicis an. 1689. unter D. Val. Alberti über dessen Augustanam Confessionem thetice & apologetice imprimis contra Jesuitæ Joh. Dez fallacias & criminationes succincta methodo pertractatam, und ferner an. 1692. über eben desselben Examen Professionis Concilii Tridentini nec non Expositionis Doctrinæ Catholicæ Jac. Benigni Bossueti, nicht weniger schon vorher, als an. 1691. unter D. Johann Benedict Carpzoven über Frid. Rappoldt Isagogen in Articulos visitatorios disputiret, und mittlerzeit auch fleißig collegia gehalten, ist er darauf an. 1693. Sonnabends-Prediger zu St. Thomas, an. 1699. Mittags-Pre-

Prediger, und an. 1700. Vesper-Prediger an ermeldter kirche worden, dabey er jedoch seine collegia ohngehindert fortgesezet, auch verschiedene gelehrte schriften verfertiget, bis er endlich an. 1709. zum Ober-Hof-Prediger, Kirchen- und Ober-Consistorial-Rath zu Dreßden an des verstorbenen Seligmanns stelle verordnet worden, da er denn noch in diesem jahre zu Wittenberg die Doctor-würde angenommen, und seine disputation unter D. Johann George Neumannen, de Fide aliena, gehalten. Er hat in diesem wichtigen amte 13. jahr lang treue dienste geleistet, und ist darauf den 22. april an. 1722. gestorben, nachdem er sein alter auf 52. jahr 3. monat 2. wochen und 6. tage gebracht. Er ist auch einer von den Collectoribus der Actorum Eruditorum Lipsiensium gewesen, und sind in solchen viele rühmliche zeugnisse seines sonderbaren fleisses anzutreffen. Ausser oben erwehnten disputationen, welche an. 1708. unter dem titul: Exercitationes juveniles nebst zweyen episteln, eine an D. Seligmannen, von den Rectoren der Universität Leipzig im 17. jahrhundert, die andere, so unter num. 8. stehet, zu Leipzig ein alphabet und 12. bogen starck zusammen gedruckt worden, hat man auch von ihm: 1.) Arcana Bibliothecæ Thomanæ Lipsiensis sacra retecta, Leipzig 1703. in 8. zehen bogen; 2.) Historisch-theologische Einleitung zu den sämtlichen gewöhnlichsten symbolischen Schriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche, ib. 1703. in 4. sechs und ein halb alphabet; 3.) Memorias centum Theologorum nostra ætate clarissimorum, in zwey octav-bänden, der erste, Leipzig 1705. der andere, ib. 1707. 4.) Schriftmäßige Prediger-gedancken; 5.) Tractat vom 80. jährigen Alter, zu ehren seines 80. jährigen vatters; 6.) Parentationes; 7.) Predigten; 8.) Epist. ad Thom. Crenium de iterata & solida Pupillæ Evangelicæ Defensione aliisque a D. Matth. Hoe publico nomine compositis libris; 9.) Mosis de Termino Ætatis humanæ Effatum. Seine Lateinische Homilien oder Dispositiones Pericoparum Epistolicarum sind nebst noch mehr schriften von ihm in handschrift geblieben. *Sicul.* annal. Lipf. *Program. funeb.*

Pique-Puce, ein kleines dorf nahe bey Paris, so anietzo an der vorstadt St. Antoine hänget. Die reformirten Mönche des dritten ordens St. Francisci, liessen sich an. 1606. oder an. 1594. allhier nieder, welcher convent der erste von dieser stiftung, weswegen sie durch gantz Franckreich Picpußianer genennet werden; wiewol sie sonst nach ihrem rechten nahmen Vätter oder Brüder der Busse des dritten ordens St. Francisci heissen. (Siehe Mussart.) *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Piquescourt, siehe Pequicourt.

Piräus, wurde anfänglich eine insul vor der alten stadt Athen genannt. Solchen nahmen behielt man auch, da dieselbe zu dem berühmten hafen und zeughause der Athenienser gemacht wurde. Von der stadt war er 40. stadien entfernet: nichts destoweniger vereinigte Themistocles denselben mit der stadt A. R. 276. durch eine grosse mauer auf beyden seiten, die man auch deswegen die langen arme nennte. Die fugen waren eisen und bley. Man machte diesen ort zu einem sammelplatz von kaufmanns-güthern, daher das sprichwort: aus Piräco gehet niemand leer. Endlich bevestigte man diesen ort noch mit 6. andern mauern, die Sulla nach einer beschwerlichen und langwierigen belagerung A. R. 350. ruinirte. Die Alten gedencken oft dieses hafens, so jetzo Porto di Setine oder Porto di Leone, wegen eines grossen allda liegenden marmorsteinernen löwens, genennet wird. *Meurs.* de Port. Piræo.

Piraque, siehe Apuruvaca.

Pirchen, eine alte adeliche familie in Pommern, und zwar im Stettinischen. George Pirchen, ein sohn Benedicti von Pirchen auf Vitrese und Reckenitz, war zu zeiten Hertzogs Johann Friedrichs in Pommern Rath und Burg-Richter, wie auch Hauptmann zu Pyritz. Ein anderer dieses geschlechts hat an. 1609. einen von Adel vor der faust erstochen, und ist deswegen zu Hofe justificiret worden. *Micrælii* Pommerl. lib. IV. p. 38. *item* lib. VI.

Pirckheimer, (Bilibald) Kayserlicher Rath und Rathsherr zu Nürnberg, ward an. 1470. aus einem alten geschlechte zu Nürnberg gebohren. Sein vatter, nahmens Johannes, war ein berühmter Rechtsgelehrter, und anfangs bey dem Bischoffe zu Aichstätt, hernach bey Alberto, Hertzoge zu Bayern, und Sigismundo, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, Rath. Er selbst wurde an dem Hofe des Bischoffs auferzogen, und von seinem vatter sowol zu den freyen künsten, als zu Ritterlichen übungen angeführt, wie er ihn denn auch in unterschiedenen Gesandtschafften mit sich nahm, damit er von jugend auf die Höfe kennen und seinem exempel folgen lernte. Inzwischen mangelte es ihm nicht an anderer unterweisung, die ihn theils zu den studien, theils zur vocal- und instrumental-music anführten, in welcher er es bald gar weit brachte. Als gedachter Bischoff von unterschiedenen angegriffen wurde, that er zwey jahr rühmliche kriegs-dienste. Er war unermüdet, wachsam, und scheuete zwar keine gefahr, war aber doch in allem seinem unterfangen überaus vorsichtig. Damals wurde er in allen Ritterlichen übungen dergestalt geübt, daß es ihm keiner zuvor that. In dem 20. jahre seines alters schickte ihn der vatter nach Padua auf die Academie. Nun wäre er zwar lieber in Kayserliche kriegs-dienste wider Franckreich gegangen; allein nachdem ihm der vatter vorstellte, daß die studien besser als das soldaten-leben wären, so ließ er sich bewegen, und lag drey jahr auf gedachter hohen schule der Rechtsgelehrsamkeit ob. Wie er aber zu den freyen künsten mehr lust hatte, also tractirte er dieselben zugleich mit, und nahm sonderlich in der wissenschafft der Griechischen sprache sehr zu. Weil dieses dem vatter mißfiel, indem er die Rechtsgelehrsamkeit vor nützlicher als die Griechische sprache hielt, so muste er nach Pavia, allwo damals die berühmten männer Jason Mainus, Lancellotus und Philippus Decius die Rechte lehrten. Hier lernete er durch fleißigen umgang mit den Italiänern, die ihm wegen ihrer manierlichkeit und mäßigen lebens besser als die Teutschen studenten anstunden, die Welsche sprache, und brachte es so weit, daß er nebst der Rechtsgelehrsamkeit, auch die Theologie, Mathematic, Historie und Medicin begreiffen lernete. Nachdem er fast 7. jahr in Italien studiret, muste er nach hause zu seinem vatter, der damals zu Nürnberg lebte, auf dessen einrathen er heurathete, und darauf gar bald Rathsherr wurde. Er führte sich so wohl auf, daß man ihn schon in dem ersten jahre in wichtigen angelegenheiten an Fürstliche Höfe verschickte. Seine neben-stunden wiedmete er dem studiren, welchem er so ergeben war, daß ihn einige deswegen tadelten, andere aber gar auslachten. Als nach drey jahren der krieg zwischen dem Kayser Maximiliano und den Schweitzern entstund, und die Nürnberger ihre hülffs-völcker dem Kayser zuschickten, erwehlte ihn die Republick ohne sein ansuchen zum Haupt und Führer derselben, welche charge er auch aus liebe des vatterlandes und der ehre, der einwendungen seiner freunde unerachtet, annahm und rühmlich verwaltete. Wie ihn denn bey seiner zurückkunft der Kayser selbst der Republick Nurnberg bestens recommendiret, diese aber ihn in seine vorige stelle gesetzt hat, da er ihr denn in vielen Gesandtschafften an Maximilianum I. und Carolum V. grosse dienste gethan. Der Rath, dem er von seinen verrichtungen rechenschafft gegeben, hat ihn nicht nur gelobt, sondern auch beschenckt. Er bekam aber alsobald viel feinde und neider, deswegen er, so sehr auch seine freunde darwider waren, bedacht war sich zur ruhe zu begeben. Weil ihm nun damals gleich sein vatter starb, und hiermit ein sehr weitläuftiges hauswesen auf den hals fiel, indem die vätterliche verlassenschafft nicht geringe war, so wollte er diese bequeme gelegenheit, sein amt niederzulegen, nicht aus den händen lassen, wiewol er seine dimißion kaum erhalten konnte. Hiermit vertiefte er sich von neuem ins studiren, und schaffte sich mit grossen unkosten viel rare bücher und manuscripta an, unter welchen letztern Gregorii Nazianzeni wercke und Diogenis Laertii Griechisch geschriebene bücher nicht die geringsten waren. Er hat hierbey unterschiedene schriften, und unter denselben des Xenophontis 7. bücher von den geschichten der Griechen zuerst ins Lateinische übersetzet. Er wandte auch viel auf alte müntzen, und andere zum verstande der antiquitäten dienende dinge, und war ein grosser liebhaber der mahler-kunst, weswegen er auch mit dem berühmten Albert Dürer recht genaue freundschafft pflog. Er hatte also 3. jahr zugebracht, als ihm seine frau, nachdem sie ihm 6. töchter gebohren, und gleich mit einem sohn niedergekommen, durch den tod entrissen ward. Weil er sehr vergnügt mit ihr gelebt, so wollte er nicht mehr heurathen. Darauf wurde er unverhofft von neuem in den Rath gezogen, darzu er aber recht gezwungen werden muste. An. 1512. observirte er nebst noch einem auf dem Reichs-tage zu Cöln, dahin ihn die Republick gesandt, das beste der stadt Nürnberg; welches er auch nachmals bey den Reichs- und Kreis-versammlungen gethan hat, wobey ihm seine treffliche beredtsamkeit, und sein ungemeines gedächtnis, krafft dessen er oft wol 60. beschuldigungen der widersacher auf einmal gleich beantworten können, überaus zu statten gekommen. Er bekam aber bald wieder feinde, welche verursachten, daß er noch einmal sein amt niederlegen wollte. Man vermehrte ihm aber sein salarium, überhob ihn der beschwerlichen reisen, und erhielt ihn damit noch einige jahr lang im Rath. Gleichwol reisete er, als sein vatterland von einigen unruhigen leuthen molestiret wurde, nach der Schweitz, und setzte dasselbige wieder in völlige ruhe. Er brachte aber die gicht mit nach hause, weswegen er mehrmals zu pferde auf das Rathhaus sich begeben muste. Damit aber niemand meyne, als habe er solche kranckheit sich durch unmäßiges leben zugezogen, so ist zu wissen, daß er fast aller gastereyen und gantze 7. jahr lang sich alles weintrinckens enthalten. Er suchte darauf nochmals seine dimißion, welche er aber nur mit der bedingung erhielt, daß er vor ein gewisses jährliches einkommen auch zu hause der Republick mit seinem rath an die hand gehen möchte, welche bedingung er zwar eingieng, aber von keinem salario hören wollte. Jedoch hat er einst das geschencke, so ihm der Rath (als bey einer gewissen gelegenheit sein kluger vorschlag einen glücklichen ausgang gehabt) überliefert, nicht ausgeschlagen. Endlich hat er an. 1530. den 22. dec. nachdem er 60. jahr alt worden, unter andern mit diesem denckwürdigen wunsche: Wollte GOtt, daß es dem vatterlande nach meinem tode wohl gienge! wollte GOtt, daß die kirche alsdenn ruhig wäre! sein leben, und damit auch sein geschlecht beschlossen. Melchior Goldastus hat seine wercke zusammen heraus gegeben; Eobanus Hessus aber seinen tod in einem schönen elegiischen aetichte beweinet. Sonst ist merckwürdig, daß er 2. gelehrte schwestern gehabt, denen er ein paar seiner übersetzungen zugeschrieben, wie denn auch unter seinen wercken etliche briefe stehen, so die älteste, nah-

nahmens Charitas, verfertiget. *Rittershuf.* in vita Pirckeimeri operi Pirck. præf. *Jovius*, elog. doct. *Gesner.* biblioth. *Adami*, in vit. JCt. *Colomiés*, bibl. choisie.

Pirhing, (Ehrenreich) war an. 1606. zu Sigart in Bayern gebohren, und trat an. 1628. in die Societät Jesu, nachdem er sich zuvor in der Philosophie sowol, als in dem Jure Civili, und Canonico vest gesetzet. Er lehrte hierauf 4. jahr die Philosophie, 2. jahr Theologiam Polemicam, 4. jahr Moralem, 12. jahr das Jus Canonicum und eben so lange die Theologie. Nach diesem gelangte er zu der stelle eines Rectoris bey dem Collegio zu Aichstädt, und verwaltete daselbst 10. jahr das amt eines Predigers. Er starb gegen ausgang des XVII. sæculi zu Dillingen, und hinterließ unterschiedene tractate in libros Decret. welche zusammen gedruckt worden. *Sotwel.* bibl. S. J.

Pirithous, wird vor Ixionis, des Königs der Lapitharum, sohn ausgegeben. Als er von Thesei tapferkeit gehöret hatte, war er begierig, selbige in der that zu erfahren. Zu solchem ende stahl er demselbigen einige ochsen, auf daß er ihn dadurch nöthigen möchte, ihn zu verfolgen. Dieses that Theseus; allein sie fasseten, da sie zusammen kamen, eine solche hochachtung gegen einander, daß sie nachgehends allezeit die besten freunde blieben. Pirithous stund Theseo bey, als selbiger die Helenam entführte; und Theseus half ihm wiederum, als er Aidonei, des Königs der Molosier, tochter entführte; wiewol er hiebey dem tode nicht entgehen konnte, weil ihn nemlich bemeldter König durch seinen hund, Cerberum, in stücken zerreissen ließ. *Plutarchus*, in Theseo. *Ovid.* &c.

St. Pirminius, ist der stifter von unterschiedenen klöstern in Teutschland. Er erhielt von Gregorio II. erlaubnis das Evangelium in Schwaben zu predigen, und war in diesem guten vorhaben von dem Synodo durch Französische Bischöffe bekräftigt. Er fieng also seine arbeit in Teutschland mit ungemein gutem fortgang an, und legte den grund zu vielen klöstern, darunter nebst andern Reichenau zu zehlen ist, wo er 3. jahr Abt gewesen. Als der Hertzog von Schwaben, Theobaldus, mit Carolo Martello im kriege verwickelt war, muste sich Pirminius nach Elsaß wenden, wo er von dem, was ihm der Graf Eberhard dazu geschenckt hatte, die Abtey Murbach und viele andere mehr erbaute. Er starb an. 755. den 3. nov. in dem kloster zu Hornebach, welches nach der zeit St. Pirmin geheissen. Sein cörper ward auch hieselbst zu erst begraben, soll aber nach der zeit nach Inspruck gebracht worden seyn. *Mabillon.* sæcul. Bened. III. *Bulteau*, hist. monast. d'Occid. *Baillet*, vies des Saints.

Pirna, ein schloß, stadt und Amt an der Elbe, 2. meilen oberhalb Dreßden, in dem Marggrafthum Meissen gelegen, gehört der Sächsischen Chur-linie zu. Nach Lindneri bericht haben anfangs allhier nur etliche wenige häuser oder hüttlein vor die auf dem Elb-strohm auf- und abfahrende schiffer (so gemeiniglich allda niederlage zu halten pflegen) gestanden; so sey auch daselbst vor alters ein grosser birn-baum an dem Elb-ufer gewesen, darunter die passagiers zu zeiten ihr plaisir gehabt, daher sey der nahme Pirna dem orte erwachsen. Allein wie weit dieses letztere zu behaupten, und ob solches nicht eine blosse allusion auf den nahmen sey, stehet dahin. Besser scheinet es Peckenstein getroffen zu haben, wenn er den nahmen Pirna für Wendisch hält, wie er denn auch meynet, daß es soviel als Sonnenthal bedeute, gleichwie das schloß der Sonnenstein genennet wird. Der ort ist hernach bald Stiftisch, bald Marggräfisch, bald Böhmisch gewesen, bis er endlich beständig bey jetziger Lands-Herrschafft verblieben. Wie ihn denn an. 1237. Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, besessen, dem solcher von dem König Wenceslao mit seiner tochter Agnes zur mitgift gegeben worden. So hat auch an. 1325. der König Johannes von Böhmen dieser stadt ihre privilegia und niederlags-gerechtsame confirmiret. Noch an. 1384. soll die stadt nebst andern orten von dem Marggrafen von Meissen, Wilhelm dem einäugigten, von Böhmen abgelöset und wieder zu Meissen gebracht seyn, dem auch das hiesige schloß Sonnenstein seine bevestigung und nahmen zu dancken hat. Pirna ist sonderlich wegen seiner vortreflichen bau- und quader-steinen, so da gebrochen und auf der Elbe weit, ja gar bis nach Berlin geschaffet werden, berühmt. Sonst hat der ort in dem Hußiten-kriege um das jahr 1429. von den Böhmen, und an. 1639. in dem 30. jährigen kriege von den Schweden viel anstösse gehabt. An. 1634. aber wurden die zwischen dem Kayser Ferdinando und dem Churfürsten von Sachsen zu Leutmeritz angegangene friedens-tractaten hieher verleget, hernach aber zu Prage reassumirt und geschlossen. *Müller.* annal. Sax. p. 350. *Zeiler.* topogr. Sax. p. 151. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 10. P. III. p. 56. *Knaut.* prodr. Misn. p. 248.

Pirnische Mönch, siehe Lindner.

Pirot, eine stadt in Servien, welche an. 1689. durch den General Piccolomini nach den beyden schlachten bey Nissa, worinn die Türcken den kürtzern zogen, eingenommen wurde. Sie liegt 2. tage-reisen von Sophia nordwärts, und wurde dazumal von den Teutschen bevestiget, auch mit einer garnison versehen.

* **Pirou**, ein altes schloß, auf einer der küsten in der Nieder-Normandie gegen den insuln Jersey und Garnesey über, in dem ländlein Cotentin gelegen. Dieses schloß ist sehr alt, und werden dabey so viele abentheurliche begebenheiten erzehlet, als bey irgend einem in der welt. Die einwohner geben vor, es sey schon lange vor der ankunft der Norweger in der Normandie, so von den geistern oder sogenannten Fées- oder glück-weiblein erbauet worden. Diese glück-weiblein seyen die töchter eines sehr grossen Herrn in dem lande gewesen, welcher nach ihrer meynung ein mächtiger zauberer war. Diese glück-weiblein haben sich nach der hand in wilde gänse verwandelt, eben zur zeit da die Normänner in die Normandie eingefallen, und seyen also ihrer wuth und tyranney entgangen. Seit der zeit kämen sie noch alle jahr, und machten ihre nester in diesem alten schlosse. So weit gehet die fabelhaffte erzehlung des volcks. Was aber hieran gewiß ist, und anlas zu dieser erzehlung gegeben, ist, daß in der that dieses schloß so alt ist, daß man in den chronicken wenig gewisses von dessen ursprunge findet. An dem fuß der mauern dieses schlosses befinden sich 18. bis 20. nester in stein gehauen, worein man jährlich nach einem alten herkommen stroh und heu zu legen pfleget, damit die wilden gänse, welche allemal den 1. mertz daselbst ankommen, darinn nisten mögen. Wenn diese vögel angekommen, so geschiehet es zu nachts, da fliegen sie etliche mal herum, und sehen, ob die nester fertig; die folgende tage nehmen sie die nester, welche ihnen am kommlichsten sind, in besitz, welches aber nicht ohne streit und kampf abgehet. Denn sie pflegen sich mit ihren nägeln und schnäbeln bis auf das blut zu schlagen, und machen ein solches geschrey, und klappern dermassen mit den flügeln, daß man es von ferne hören kan; dieses währet bis die stärcksten unter ihnen obgemeldte nester an dem fusse der mauer eingenommen haben, hernach lagern sich die übrigen auf die zinnen der mauer, und in die löcher, welche sich auf der höhe befinden. Dieweil aber die mauern entsetzlich hoch sind, so ist dieses lager ihnen sehr unkommlich, und haben sie viele mühe die ausgeheckten jungen, ehe sie gantz flick sind, hinunter zu bringen, daher sie ein grosses geschrey anfangen, als wollten sie um hülffe ruffen, sie in den graben hinunter zu bringen, wo sie dieselben kommlicher zum wasser führen, und mit speise versehen können. Endlich wagen sie es selbsten, dehnen ihre flügel aus, nehmen die jungen darauf, und lassen sie also gemächlich in den graben hinunter. Eine jede gans hat ihr männlein bey sich, mit welchem sie sich gepaaret hat. Sonst ist es, als wenn diese gänse hieher verbannet wären; denn es befinden sich in dem gantzen umliegenden lande keine als nur nächst um Pirou herum, da sie sich in dem dasigen kleinen see bey tausenden aufhalten. Wenn sie ausser dem schlosse sind, kan man ihnen bey 5. oder 6. hundert schritten niemals beykommen, und fliegen sogleich hinweg, in dem schlosse aber selbsten sind sie gleichsam wie zahm, so daß sie einem das brodt oder haber von den händen fressen, und sich auch nicht erscheuen lassen, wenn man schon eine flinte los schiesset, oder sonst durch ein geschrey sie schüchtern machen will. Ihre heck-zeit ist von dem monat mertz bis in den may. Wenn ihre jungen nun beginnen starck genug zu seyn, um ihnen zu folgen, so nehmen sie dieselben des nachts weg, und begeben sich durch verborgene wege in die nächst daherum gelegene seen, und kommen erst das folgende jahr wieder, auf dem schlosse ihr quartier zu nehmen. Wenn eine grosse anzahl dieser vögel nach Pirou kommet, so glauben die einwohner, es werde ein gutes jahr geben. *De Vigneul-Marville*, Melanche d'hist. & de literature.

* **Pirrus**, (Rochus) ein berühmter Sicilianischer geschichtschreiber, ward zu Netinum an. 1577. gebohren, studirte mit grossem fleisse, und empfieng zu Catanea den Doctor-grad in Theologia und in Jure. Nachdem er verschiedene ämter zu Palermo bekleidet, ward er Philippi IV. Caplan, Canonicus zu gedachtem Palermo und Schatzmeister der Königlichen capelle. Weiters ward er zum Protonotario Apostolico, Abt, Deputato Apostolico und Almosenier des Königs gemacht; endlich aber erhielt er das Ertz-Bißthum von Palermo. Er erwarb sich einen ungemeinen ruhm durch die ausgabe seiner aus neuen und alten monumenten erläuterten Sicilianischen historie, und starb zu Palermo den 8. sept. an. 1651. Seine übrige schriften sind: Chronologia Regum, penes quos Siciliæ fuit Imperium post exactos Saracenos; Sicilia sacra; Annales Panormitani; Synonyma; &c. **Groß allgemein Holl. Lexicon.**

Pisa, eine Italiänische stadt in der provintz Toscanien, ein Ertz-Bischöfflicher sitz, hat eine Universität, und ist ein sehr alter und ansehnlicher ort. Die authores stimmen wegen des ursprungs dieser stadt mit einander nicht überein; jedoch ist vermuthlich, daß sie eine colonie seyn mag, welche von Pisa einem an dem fluß Alpheo in Griechenland gelegenen orte, hieher gekommen. Diese stadt liegt auf einer grossen ebene, welche viel getreyde und herrlichen weinwachs hat, und von dem flusse Arno zertheilet wird, worüber allhie drey brücken gehen. Es gehörete auch vormals ein sehr bequemer hafen dazu, wiewol die stadt über zwey Italiänische meilen von dem meer lage. Pisa hat unterschiedliche Herren gehabt. Vor diesem war es eine mächtige Republick, welche den ungläubigen grossen widerstand that, der insuln Corsica und Sardinien nebst Carthago sich bemächtigte, zu den sogenannten heiligen zügen ins gelobte land grosse flotten ausrüstete, und fürtrefliche thaten dabey gethan hat, auch mit den Genuesern grosse und schwere kriege geführet, und sich auf dem gesamtem Mittelländischen meere

sehr

sehr formidabel gemacht. Sie nahm die partey der Kayser Friderici I. und II. wider die Päpste, stürzte sich aber dabey durch ausrüstung grosser flotten in merckliche unkosten, und litte auch deswegen von den Genuesern, sonderlich bey Malora, eine grosse niederlage zur see, darinn sie 49. schiffe und 12000. mann soll verlohren haben; daher sie sich von selbiger zeit her, wenigstens zur see, niemals recht hat erholen können; wie ihnen dann die Genueser bald hernach den wichtigen see-hafen Livorno, und der Papst Gregorius IX. die insul Sardinien wegnahmen. Die von Lucca griffen die stadt Pisa selbst an, welche doch durch die hülffe der Florentiner noch abgetrieben wurden, welchen die Pisaner zur erkenntlichkeit die zwey berühmte porphyrene säulen schenckten, welche sie vormals aus Orient gebracht, und die noch heute zu Florentz gesehen werden. An. 1282. bemächtigte sich Ugolino, ein mächtiger bürger, der ober-herrschafft dieser stadt, und nennte sich einen Grafen von Pisa. Er ward zwar nach einiger zeit vertrieben, machte sich aber mit hülffe der Florentiner von neuem davon meister. Doch die bürger überwältigten ihn nach etwas zeit, und stiessen denselben neben seinem sohne ins gefängnis, darinn er starb. Nach diesem wurden Uguccione della Faggiola, Giovanni Donarciatico, der Graf Faccio, Giovanni dall'Agnello und Giacomo Apiano, einer nach dem andern Herren von Pisa, und des letztern sohn, Gerhardus Apianus, verkaufte sie an Johannem Galeazium Visconti, den ersten Hertzog zu Mayland. Dieser ließ sie seinem natürlichen sohn Gerhardo, welcher sie den Florentinern um eine grosse summe geldes verhandeln wollte. Allein die Pisaner wollten eher das äusserste wagen, als unter dieser verhaßten nachbarn gewalt kommen, ruften deswegen den ausgetriebenen Giovanni Gambacorta zurück, und setzten sich würcklich in die freyheit, mit austreibung der besatzung, ehe noch die Florentiner mit ihrer macht bis dahin durchbrechen konnten. Doch nach kurtzer zeit hatten sie das unglück, von obbesagtem Gambacorta selbst an Florentz verrathen zu werden; wurden aber auch bald durch Carolum VIII. König in Franckreich, bey seinem an. 1494. gethanen zug in Italien von diesem verhaßten joche befreyet. Das schlimmste ist, daß dieser ihr glückseliger zustand nicht lange gewähret, sondern die Florentiner sich an. 1509. der guten stadt von neuem nach einer harten belagerung bemächtiget haben. Wobey doch der gröste theil der bürger eine so großmüthige liebe für ihre freyheit erzeigte, daß, welche sich ausserhalb zu nähren getraueten, diß ihr in die sclaverey gebrachtes vatterland verliessen, und sich anderwärtshin zu wohnen begaben. Die stadt aber ist seither allezeit unter der Florentinischen herrschafft geblieben. Pisa ist der platz, allwo die Ritter des von Cosmo de Medicis an. 1561. gestifteten St. Stephans-ordens ihre residentz haben. Diese Ritter kommen in der St. Stephans-kirche allhie zusammen, worinn sehr viel dem feinde des Christlichen nahmens abgenommene siegszeichen, wie auch eine wendel-treppe samt säulen und statuen von marmorstein zu sehen sind. Die Ertz-Bischöffliche kirche oder der Dom hat sechs und siebenzig marmorne pfeiler und thüren von gegossenem metall, wovon man glaubt, daß sie in dem tempel Salomonis gebraucht worden. Der thurm auf dieser kirche hat sieben geschoß, und dabey das ansehen, als ob er umfallen wollte. Ferner ist auch der allhier befindliche taufstein samt dem kirch-hofe Campo Santo, nicht weniger sehenswürdig, als der pallast, das Rathhaus, die Universität und der medicinische garten. Diese Universität wurde an. 1472. von Laurentio de Medicis gestiftet, wiewol schon von an. 1309. einiger anfang davon gewesen; sie hat aber keine grosse frequentz von studirenden. Das gebiethe dieser stadt begreift in sich Pisa, Livorno und Volterra. An. 1134. berief der Papst Innocentius II. die Bischöffe von Franckreich, Teutschland und Italien hieher, welche den Gegen-Papst Anacletum in den bann thaten. Das andere allhier gehaltene Concilium war von noch grösserer wichtigkeit, so, daß einige authores kein bedencken tragen, dasselbige unter die allgemeinen Concilia zu setzen. Die gelegenheit dazu war folgende begebenheit: Nachdem die Römische kirche durch eine langwierige und gefährliche spaltung zertrennet worden, auch viel Fürsten und Bischöffe sich vergeblich bemühet hatten, selbige aus dem wege zu räumen, beschloß man endlich ein nachdrücklicher mittel zu versuchen. Dannenhero wurde ein Concilium nach Savona ausgeschrieben, allwo sich Gregorius XII. welcher zu Rom residirte, und Benedictus XIII. welcher seinen sitz zu Avignon hatte, in eigener person stellen sollten. Dieser letzte kam dahin, weil aber so wenig der eine als der andere eine gute absicht führte, hatten alle vorschläge keinen bessern ausgang als die vorigen. Hierauf schlugen einige Cardinäle, welche es mit beyden Päpsten hielten, und sich an. 1408. zu Livorno versammelt hatten, dieses mittel als das sicherste vor, daß man ein allgemeines Concilium anstellen sollte. Zu solchem ende erhielten sie von den Florentinern erlaubnis, die stadt Pisa dazu zu gebrauchen, worauf alle glieder des Concilii den 25. mart. an. 1409. dahin citiret wurden. Mittlerweile bekamen alle Fürsten und beyde parteyen davon nachricht, worauf sich das Concilium den bestimmten tag anfieng. Es wohnten demselbigen bey 22. Cardinäle, und vier Patriarchen, 12. Ertz-Bischöffe, 14. durch ihre Gevollmächtigte, 80. Bischöffe, und 102. Episcopi repræsentativi, 87. Aebte, Procuratores von 202. andern Aebten, 41. Priores, und die Generals der Jacobiner, Franciscaner, Carmeliter und Augustiner. Der General des Carthäuser-ordens gieng zu Benedicto XIII. um denselbigen zu einem vergleich zu bringen. Desgleichen fand sich dabey ein, der Großmeister von Rhodis nebst dem General-Prior der Ritter des heiligen grabes und der Gevollmächtigte von dem Großmeister des Teutschen ordens. Ferner kamen auch hieher die Deputirte der berühmtesten Universitäten und Capitul von mehr als 100. Dom- und Ertz-Bischöfflichen kirchen, sodann über 300. Doctores Theologiæ und Juris, und endlich die Abgesandte der Könige von Franckreich, Engelland, Portugall, Böhmen, Sicilien, Polen und Cypern, der Hertzoge von Burgundien, Brabant, Lothringen, Bayern und Pommern, des Marggrafen von Brandenburg, des Landgrafen von Thüringen, und in summa fast aller Teutschen Fürsten. Die Könige von Ungarn, Schweden, Dänemarck und Norwegen, hielten es mit Gregorio XII. setzten aber bald von ihm ab, und hiengen dem Concilio an. Nachdem nun der versammlungs-tag gekommen war, und man in 13. sessionen die sache untersucht hatte, gab das Concilium den 5. jun. sein end-urtheil, erklärte Petrum de Luna (welcher sich Benedictum XIII. nennte) und Angelum Corarium (welcher sich Gregorium XII. hieß) vor schismaticos und ketzer, und als solche, welche der collusion überzeuget worden, da sie die spaltung mit fleiß zu unterhalten gesucht, beraubete selbige um deswillen der Päpstlichen würde, und verbot allen Christen, sie vor Päpste zu erkennen. Den 15. des besagten monats giengen die daselbst befindlichen 24. Cardinäle ins Conclave, und erwehlten den 29. jun. Petrum Philargi von Candia, gewesenen Cardinal von Mayland, welcher sich Alexandrum V. nennete, und in der folgenden session, welche man den 1. jul. an. 1409. hielt, in dem Concilio präsidirte. Mittlerweile, da dieses geschahe, kam der König von Sicilien, Ludovicus von Anjou, an, und wurde mit zu der session, welche man den 27. jul. hielt, gezogen, allwo ihm der Papst das recht, welches er auf das Königreich Sicilien hatte, bestätigte, und ihn zum Groß-Fähndrich der Kirche wider Ladislaum, den König von Napoli, ernennte. Einige Cardinäle, welche mit dem Papste Julio II. nicht zufrieden waren, und es mit dem Könige in Franckreich Ludovico XII. und dem Kayser Maximiliano I. hielten, versammelten gleichfalls allhier an. 1511. ein Concilium, versetzten aber selbiges von hier nach Mayland, und hernach nach Lyon. Allein es gieng fruchtlos ab. Der Kayser machte, daß sie wieder von einander kamen; und bemeldter König bezeugte gleichfalls, daß er ihr thun nicht in allem billigte, ließ auch durch seine Abgesandten zu Rom kund thun, daß er derer zu Pisa partey in keiner andern absicht angenommen hätte, als nur zu dem ende, daß er wider die person Julii II. agiren möchte, und daß er alsofort nach Leonis X. wahl dem Lateranischen Concilio angehangen hätte. An. 1664. wurden allhier zwischen dem Papste Alexandro VII. und dem Könige in Franckreich tractaten gepflogen, darinn endlich der Papst wegen der des Königs Ambassador zu Rom angethanen beleidigung satisfaction geben muste. *Strabo. Plinius. Solinus. Livius. Sabellicus. Villani. Platina*, &c. *De Niem*, hist. schism. *Bzovius. Spondanus. Rainaldi. Du Puy*, hist. du schism. *Maimbourg*, hist. du grand schisme. *Alberti.*

* **Pisan**, (Christina von) oder Christina Pisana, ein sehr gelehrtes weibs-bild, war eine tochter Thomas von Pisan, Königs Caroli V. in Franckreich Leib-Artztes, und blühete zu anfang des fünfzehenden jahrhunderts, hat auch viele sachen geschrieben. Man findet nachfolgende bücher von ihr: 1.) de Longitude; 2.) des Faits & bonnes Mœurs du Sage Roi Charles V. 3.) le Livre des Epitres, que Othea la Déesse envoïa à Ector; 4.) le Livre de la Mutation de la Fortune; 5.) un Livre, où sont écrits les VII. Pseaumes & entre chaque vers de Pseaumes, il y a un autre vers, fait sur le même sujet; 6.) un Livre de la Paix; 7.) un Livre de plusieurs Balades & Ditiés; 8.) le Livre des Faits d'Armes & de Chevalerie; wovon das letztere und das zweyte noch in der Königlichen bibliotheck zu Paris in handschrift anzutreffen. *Verdier*, bibl. Franc. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Diar. Gallic.* tom. XVIII. an. 1690. p. 483.

* **Pisanello**, ein mahler aus Verona gebürtig, lebte zu den zeiten Gentili Fabriano, und eiferten diese zwey meister sehr auf einander. Michael à St. Michaele, ein berühmter Venetianischer Baumeister, hielte diesen Pisanello sehr hoch. Neben der mahlerey war er auch sehr gut, medaillen oder schaupfennige zu stechen, worinn er sonderlich an. 1439. ein meisterstück erwiesen, da er zu Florentz auf einer gedächtnis-müntze alle die vornehmen Prälaten und andere Grosse vorgestellet hat, welche um diese zeit an dem gedachten orte der kirchen-versammlung beygewohnet haben, welches stück von den kennern noch bewundert wird. *Félibien*, hist. des arts.

Pisani, eine von den alten und mächtigsten edlen familien zu Venedig. Sie soll ursprünglich von Rom oder vielmehr aus der stadt Pisa im Toscanischen herkommen, und hat ehemals die insul Nea in dem Archipelago, als ein Venetianisches lehn besessen. Aus derselben sind zwey Cardinäle gewesen, nemlich Franciscus, welchen der Papst Leo X. an. 1517. zu solcher würde, und fast zu gleicher zeit zu dem Bißthum von Padua erhub, und Ludovicus, gleichfalls Bischoff von Padua, eine creatur Pii IV. Von Procuratoribus von St. Marco sind aus diesem geschlechte vornemlich bekannt: an. 1516. Ludovicus;

an. 1528. Johannes, ferner in währendem Candiotischen kriege Ludovicus, Almoro und Franciscus, welche insgesamt solche würde mit gelde erkauft, gleichwie auch an. 1701. ein anderer dieses geschlechts gethan. Nicolaus Pisani, war an. 1353. General wider die Genueser, welche er bey Sardinien schlug, und von Petro IV. Könige von Aragonien zum Ritter gemacht wurde. Victor Pisani ward an. 1380. aus dem gefängnis gezogen, und zum General unter dem Doge Andrea Contareni gemacht; da er denn durch einen herrlichen sieg, welchen er wider die Genuesische flotte bey Chiozza erhielt, seine Republick von dem gantz nahe bevorstehenden untergange befreyte: Sebastianus Pisani, ein bruder des Procuratoris Francisci, war in dem XVII. sæculo Bischoff zu Verona. Vieler andern vornehmen männer aus diesem hause zu geschweigen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 253. 552. *Saint-Didier*, vill. & Rép. de Venise p. 5.

* **Pisanus**, (Thomas) ein berühmter von Bologna gebürtiger Italiänischer Astronomus, der sich aber nach Venedig begeben, allda verheurathet, und wegen seinen ausnehmenden verdiensten zum Staats-Rath der Republick ist ernennet worden. Als er aber einst in seinen eigenen geschäfften nach Bologna gegangen, trachteten die Könige von Franckreich und Ungarn, ein jeder ihn durch stattliche verheissungen in seine dienste zu ziehen. Er entschloß sich nach Franckreich zu gehen, allwo ihn Carolus der weise zu seinem Rath ernennete. Ein jahr hernach wollte Pisanus wieder in Italien gehen, allein der König wollte es nicht zugeben, sondern befahl sein weib und kind nach Paris zu beruffen. Bis an den im jahr 1380. erfolgten tod dieses Königs stund es um Pisanum sehr wohl, nachwärts aber fiele sein ansehen sehr. Ein theil seiner bestallung ward ihm weggenommen, und der übrige sehr unrichtig bezahlet. Hierauf ward er kränclich, und starb wenige jahre hernach. *S. de P.*

* **Pisanus**, (Johannes) gebürtig von Cambray, war ein berühmter Philosophus und Mathematicus, und hat sich durch seine in Lateinischer sprache geschriebene, und zu Nürnberg von Georgio Hartmanno an. 1542. an das licht gegebene Optica einen grossen nahmen gemacht. *Val. Andr.* biblioth. Belg. p. 549.

Pisasiris, der sechs und zwanzigste Calif oder successor des Mahomeds, bestieg nach seines vatters Casdas tode, welcher an. 958. starb, den thron. In Persien regierte damals Mahomed, in Egypten Daher, zu Carvan in der Barbarey Abdalla, und an andern orten unterschiedliche andere Califen mehr. Das Reich der Araber kam damals wegen seiner zertheilungen in ziemliches abnehmen. Zu dieser zeit geschahe es, daß die Türcken aus Scythia oder Sarmatia kamen, und ein neues Reich anrichteten, welches durch den untergang des Arabischen und Constantinopolitanischen Reichs sich nicht allein in Asia, sondern auch in Europa und Africa weit ausbreitete. Gedachte Türcken giengen alsofort in Persien, wohin sie Mahomed, ihm wider Pisasirum zu helffen, geruffen hatte, welchen sie unter ihres tapfern Generals Tangrolipix commando überwanden. Nach diesem siege suchte Mahomed sie in seinen diensten zu behalten, und ließ zu solchem ende den paß von Arayes versperren, um ihnen den rückmarsch in ihr vatterland abzuschneiden. Weil sie sich nun nicht starck genug befanden, ihm zu widerstehen, wurden sie genöthiget, sich in eine wüsteney zu begeben, um von dar dann und wann die Araber zu überfallen, und sich dadurch lebens-mittel zu schaffen. Weil sie nun Mahomed gerne unter seine botmäßigkeit bringen wollte, schickte er eine armee von 30000. mann wider sie aus, welche aber einen so unvorsichtigen anfall that, daß sie von den Türcken in einer nacht gäntzlich geschlagen wurde, ohngeachtet diese nicht über 3000. mann starck waren. Nachdem nun Tangrolipix hierdurch eine grosse beute von pferden und allerley kriegs-waffen erhalten hatte, führte er die Türcken in das offene feld, und brachte eine armee von 40000. mann zusammen, weil sich allerley liederlich volck zu ihm schlug, um von dem raube zu leben. Da er sich nun dermassen verstärckt hatte, marschirte er Mahomed entgegen, welcher nahe bey Albacan mit einer armee von mehr als 50000. mann und 100. elephanten, welche thürme auf ihren rücken trugen, auf ihn stieß. Hierauf erfolgte eine blutige schlacht. Da nun Mahomed darinn von seinem pferde herab gefallen, als er auf und nieder ritte, seinen leuthen einen muth einzusprechen, und von solchem falle todt blieben war, ergab sich seine armee dem Türckischen General Tangrolipix, welcher hierauf das Persische Reich in besitz nahm. Mittlerweile bemühete sich Pisasirus, der Calif in Syrien, vergeblich, die stadt Edessa zu überrumpeln. Er stellte sich an, als wollte er dem Kayser von Constantinopel einige geschencke senden, und rüstete unter solchem vorwande tausend mann auf fünfhundert cameelen aus, welche körbe an ihren armen trugen, und gerade nach bemeldter stadt zu marschirten. Allein der Gouverneur merckte diese kriegs-list, und machte sie alle nieder. Nachdem sich nun Tangrolipix des Königreichs Persien vollkommlich bemeistert hatte, kehrte er seine waffen wider den Calif von Syrien, überwand selbigen in unterschiedlichen schlachten, tödtete ihn zuletzt, und eroberte also auch dieses Reich. Es waren zwar noch andere Califen zu Babylon; allein derselben authorität erstreckte sich nur über geistliche dinge. Nachdem nun die Türcken sich dieser Reiche bemächtiget hatten, nahmen sie die Mahometanische religion an, und liessen die Califs vor Hohepriester des gesetzes passiren. Wenn der Calif starb, succedirte ihm ein Cherif, das ist, einer aus dem geschlechte des Mahomeds. Pisasiris hinterließ einen sohn, Elvir genannt, welcher in Egypten flohe, allwo er eine zeitlang regierte. *Marmol*, de l'Afriqu. liv. II. Also wird diese geschichte von Marmol erzehlet; wobey jedoch zu erinnern, daß andere Orientalische geschicht-schreiber diesen Pisasiris gar nicht kennen, sondern vielmehr in die zeit, darinn er soll regiert haben, gantz andere Fürsten setzen. Siehe *Herbelot*, bibl. Orient. &c.

* **Piscarius**, (Johann) ehemaliger Superintendent zu Reichstadt im Würtembergischen, ist zweifels ohne derjenige, welcher Heinrich Efferbeuen, dem die aufsicht über die Mümpelgardischen kirchen einige jahre anvertrauet gewesen, nachdem solcher aus gewissen ursachen wieder zurück beruffen worden, im jahr 1575. in solcher würde gefolget. Balthasar Bidembach hat denselben in einem schreiben an Johann Marbachen, welches unter der Fechtischen ausgabe der theologischen send-schreiben befindlich ist, und woselbst er, vermuthlich aber nur aus irrthum des setzers, Johann Pistorius genannt wird, besonders heraus gestrichen. Denn in dem Concordien-buche, welches er zwey jahr hernach, nemlich an. 1577. unterschrieben, wird er ausdrücklich Piscarius genennet. So findet man auch unter den Aebten des Würtembergischen klosters Albersbach einen Johann Piscarius, welcher Matthias Vogeln den 2. april an. 1592. gefolget, und an. 1562. Diaconus zu Stuttgard gewesen, allem ansehen nach aber ebenfalls kein anderer, als der gegenwärtige, ist. Es war aber derselbe ein gelehrter, frommer, wackerer und bescheidener mann, welcher denen ihm anvertraut gewesenen kirchen mit nutzen gedienet, und erst zu Gröningen ohnweit Asper Superintendent gewesen; daher es denn auch geschahe, daß ihn die dasige gemeine sehr ungerne verlohren. Nachgehends ward er Superintendent zu Mümpelgard, und endlich auch Abt zu Albersbach. Er starb an. 1607. *Fischlinus*, in memor. Theol. Würtemberg. P. I. p. 235. u. f. f.

Piscator, (Johannes) ein Reformirter Theologus, war zu Straßburg an. 1546. gebohren. In seiner jugend legte er sich zuvörderst auf die Logic, wobey er den Ramum und Aristotelem gegen einander hielt und fleißig darüber meditirte. Nachdem er endlich in der Theologie gleichfalls seinen grund gelegt, that er sich zu Straßburg selbst durch seine gaaben und geschicklichkeit frühzeitig hervor. Weil er sich aber zu der damals unter Marbachio allda florirenden lehre nicht bequemen konnte, muste er sich entschliessen, seine beförderung ausser dem vatterlande zu suchen. Er ward also nach Herborn beruffen, und allda viele jahre lang Professor. Die jugend hatte ihn so lieb, daß sie nicht nur aus Ober- und Nieder-Teutschland, sondern auch aus Franckreich, Ungarn, Polen und andern ländern nach Herborn eilte, um ihn zu hören. Er starb an. 1626. den 26. jul. Man hat unterschiedene schriften von ihm, als da sind: Analyses Logico-Theologicæ in plerosque S. Codicis Libros præsertim Novi Testamenti; Comment. in Apocalypsin S. Johann.; Comment. in Exod. in Libros Chron. & Samuel.; in Esdr. & Nehemiam; Exul Christianus ad Patientiam & reliquas Virtutes plene informatus; Tractatus de Gratia Dei, und ein tractat de Prædestinatione. Seine merckwürdigste arbeit aber ist, die aus dem grund-texte von neuem in das Teutsche übersetzte Bibel und Concordantz, samt anmerckungen und lehren, die er aus jedem capitel gezogen. *Epistolæ ad Marbachios. Boissard.* vit. doct. viror. *Freher.* theatr.

PISCINA MIRABILIS, wird ein gewisses gebäude genennet, welches sich in dem Königreiche Neapolis, in der gegend von Pozzuolo, befindet, und noch heutiges tages in einem fast vollkommenen stande zu sehen ist, ohngeachtet es in dem ersten Christlichen sæculo von dem Römer Agrippa, nach anderer meynung aber von Lucullo, oder von dem Kayser Nerone, aufgeführt worden. Es ist gantz unter der erde, und hat in seiner länge 250. in seiner breite 170. in seiner höhe aber ohngefehr 25. schuhe. Das gewölbe wird durch 48. in vier reihen stehende colonnen unterstützt, deren jede drey schuhe in ihrem diametro hat. Alles ist von gebrannten steinen gebauet, welche mit einem absonderlich zubereiteten und ungemein vesten mörtel überzogen sind, daß nirgends das wasser durchdringen kan; wie denn diese Piscina mirabilis nichts anders als ein wasser-behältnis gewesen, welches entweder zum besten der Römischen armeen, oder zu bädern, dienen müssen. Man siehet hier und da öfnungen, wodurch man vermuthlich das wasser hinein gebracht und wieder ausgeschöpft. Der unterste boden ist abhängig gemacht, damit der schlamm oder morast sich nach einem in der mitten befindlichen loche hat zuziehen können. An dem einen ende steigt man vermittelst einer treppe von 40. stufen hinunter, und vormals hat sich an dem andern ende eine gleichmäßige treppe befunden. Die liebhaber der antiquitäten zehlen diese piscinam unter die curiösesten überbleibungen des alterthums. *Délic. de l'Ital.* VI. p. 24. *Voiage de Misson*, lettr. 23.

Pisco, eine stadt in Peru, liegt eine viertel stunde von dem Süd-meere zwischen Callao und Plo, und war ehemals an dem see-strande erbauet, als aber den 19. octob. an. 1682. durch ein erdbeben, und heftige ausgiessung der see, die vorige stadt ruinirt ward,

ward, ſo iſt die ietzige eine viertel ſtundr weit davon erbauet, und in regulirte quartiere eingetheilet worden. Sie iſt mit einer Pfarr- einer Jeſuiten- und einer Franciſcaner-kirche verſehen, davon die letztere klein aber ſauber iſt. Sie hat auch ein hoſpital und eine capelle vor die Indianer. Sie wird von ohngefehr 300. familien meiſt Meſtitzen uud Mohren bewohnet. Als die Franzoſen noch nicht nach Callao handeln konnten, war Piſco der beſte hafen zu ihrer handlung. Der fluß Piſco fällt allhier in das Süd-meer, und die rheede von Piſco iſt ſo groß, daß eine gantze kriegs-flotte darinn platz hätte. Gegen weſten hat ſie viel kleine inſuln, darunter St. Gallan die gröſte iſt, bey welchen man gantz ſicher vorbey ſchiffen kan. Die gegend um Piſco iſt ſehr fruchtbar, und trägt wein, citronen, pomerantzen und andere früchte. *Frezier*, voïage de la Mer du Sud aux Côtes des Chili, Perou & Breſil en 1712. 13. & 14. tom. II. pag. 318. ſeq. *P. Feuillée*, rélat. de ſon voïage.

Piſcopia, oder auch **Teugluſſa**, iſt eine inſul auf demienigen theil der Mittelländiſchen ſee, welche das Carpathiſche meer genennet wird, nicht weit von Rhodis, weſtwärts gelegen. Sie hat drey bis vier Teutſche meilen in ihrer länge, und ſtehet unter Türckiſcher botmäßigkeit.

* **Piſcopia**, (Helena Cornelia) ein gelehrtes frauenzimmer von Venedig, lebte in dem ſechzehenden jahrhundert, und verſtunde ſieben ſprachen ſehr wohl, nemlich das alte und neue Griechiſche, Hebräiſche, Lateiniſche, Italiäniſche, Franzöſiſche und Spaniſche. Sie ward auch auf der Academie zu Padua öffentlich promoviret, und gab verſchiedene proben der geſchicklichkeit heraus. Sie war auch der Muſic erfahren. Der bekannte anfänglich Altorfiſche und nachgehends Helmſtädtiſche Theologus, Joh. Fabricius, hat an. 1674. ein ſchönes Lateiniſches getiche auf ſie geſchrieben. *Schelhornii* amœnitates hiſtoriæ litter. tom. XII. p. 675.

Piſeck, iſt eine Königliche ſtadt nebſt einem alten ſchloſſe in Böhmen, in dem Prachenſer-kreiſe, bey dem fluſſe Oltawa, nicht weit von deſſen vereinigung mit der Muldau, gelegen. Sie hat an. 760. ihren nahmen Bohaty Piſeck bekommen, weil ſchon damals daſelbſt gold-körner gewaſchen worden. An. 1418. ſteckten die Hußitiſchen einwohner das allhier befindliche Dominicaner-kloſter in brand, und machten die Mönche nieder. An. 1620. eroberte Buquoi die ſtadt mit gewalt, und gieng ſehr grauſam mit den bürgern um. Der nahme der ſtadt heißt ſo viel als Sand, weil daſelbſt ſehr viel gold-ſand gefunden wird, von deſſen waſchen die einwohner ſich meiſtens nähren. In der umliegenden gegend findet man die Böhmiſche diamanten. *Theobald.* Hußiten-krieg, P. I. p. 143. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 53. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. I. c. 14. p. 38. & lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. **Vogtens** jetzlebendes Böhmen, p. 114.

Piſides, (Georgius) ein Diaconus zu Conſtantinopel, lebte noch gegen die mitte des VII. ſæculi, und ſchrieb ein poetiſches getichte von 3000. verſen von den ſechs tagewercken der ſchöpfung, welche Friedrich Morel an. 1584. ins Lateiniſche überſetzet. Er hat auch verſchiedene andere wercke verfertiget, die aber nicht mehr vorhanden. *Niceph. Calliſtus*, lib. XVIII. c. 48. *Suidas. Tzetzes*, chil. III. hiſt. 66. *Bellarm.* de ſcr. eccl. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. *Cave*, &c.

Piſidia, hieß vor zeiten eine landſchafft in Klein-Aſien, welche an Bithynien, Iſaurien und Pamphylien grentzte, nach etlicher meynung aber ein ſtück von Pamphylien war. Es lag darinn eine ſtadt, nahmens Antiochien, welche heutiges tages, gleichwie auch die gantze umliegende gegend, Verſageli genennet, und zu der provintz Caramanien gerechnet wird. Von andern darzu gehörigen örtern findet man folgende aufgezeichnet; Adadata, Brias, Grenna, Pentnelisſum, Salagaſſum und Selga. Die einwohner, welche man Piſidas nennete, hatten den ruhm guter ſoldaten. Die gegend an ſich ſelbſt wird ſehr fruchtbar beſchrieben. Zu der Römer zeiten hat ein abſonderlicher Præſes über ſie geherrſchet. *Liv.* lib. XXXVIII. c. 15. *Salmaſ.* ad Solin. p. 803. *Leuncl.*

Piſiſtratus, ein Athenienſer, hatte einen gewiſſen Hippocratem zum vatter, ſeiner mutter nahme aber iſt unbekannt, und weiß man nichts anders von ihr, als daß ſie noch in ihrem alter, da Piſiſtratus ſchon tyrann zu Athen war, der unzucht ſehr ergeben geweſen. Er war mit einer ſonderbaren beredtſamkeit begabet, und wußte ſich deren zu ſeinen ehrgeitzigen abſichten meiſterlich zu bedienen. Den anfang machte er von austreibung derer, welche ihm darinn den gröſten widerſtand thun konnten, und machte das volck glauben, daß ſie eine oligarchie einzuführen, und die höchſte gewalt nur unter wenige der anſehnlichſten bürger zu theilen begehrten; an ſtatt er ſich dagegen allein an das ſchlechteſte und gemeinſte volck hielte. Um nun durch dieſe leuthe ſeinen zweck zu erhalten, kam er einſt unverſehens mit etlichen ihm zum ſchein gemachten wunden auf ſeinem wagen gerennt unter das volck, und klagte, er wäre von den vornehmſten bürgern auf dem wege nach ſeinem land-guthe alſo zerfetzet worden, weil er immer des ärmern und geringen volckes partey gegen ſolche zu nehmen gewohnt wäre. Er forderte alſo von den Athenienſern eine leib-wacht, worinn man ihm auch willfahrete. Hierauf bemeiſterte er ſich durch dieſe des citadells von Athen A. R. 194. Er gebrauchte nachmals annoch eine andere liſt, um das volck wenigſt des gröſten theils ſeiner waffen zu berauben, welche darinn beſtunde, daß er ſolches in den waffen ließ zuſammen kommen, hernach mit ſehr leiſer ſtimme zu demſelben redete, ſich anſtellende, als ob ſolches wegen einer zugeſtoſſenen unpäßlichkeit geſchähe; indeſſen aber, als die leuthe, um ihn dennoch zu hören, nach beyſeits geſtellten waffen, ſich nächſt zu ihm verfügten, ſelbigen durch ſeine diener die waffen in aller ſtille wegtragen ließ. Eine zeitlang hernach wurde er doch von dannen heraus getrieben, da ſich die zwey gegen-factionen des Megaclis und Lycurgi wider ihn vereiniget hatten; bey welcher gelegenheit man auch all ſein guth öffentlich vergantete. Allein an. 197. erfand er ein mittel, ſich der herrſchafft aufs neue zu bemächtigen, und zwar durch hülffe einer weibs-perſon, Phya genannt, die zugleich ſehr groß und wohl geſtalt war, welche er wie die Minervam ankleidete, und neben ihr auf einem wagen geführet in die ſtadt kam, da denn die ſchon zuvor für ihn gewonnene viele bürger ausriefen, wie da Minerva den Piſiſtratum ſichtbarer weiſe wiederum zurück brächte. Jedoch wäre dieſer allzu grobe betrug ohne zweifel nicht angegangen, wenn nicht Piſiſtratus zuvor den Megaclem durch das gethane verſprechen, ſeine tochter zu heurathen, für ſich gewonnen hätte. Weil aber dieſes weib ſchwere klagen wider Piſiſtratum bey ihren eltern anbrachte, ſchluge ſich Megacles bald wiederum zu deſſen feinden, und wurde er zum andern mal ausgetrieben, muſte auch da eilf jahr im elende zubringen. Da er aber bemeldtes citadell zum dritten mal eingenommen hatte, welches theils durch hülffe des gemeinen volcks zu Athen, ſo ihm bis dahin günſtig geblieben war, und vieler faſt aus gantz Griechenland zuſammen geraffter ſoldaten, theils auch durch unvermuthete überfallung der gegen-partey, welche ihm noch gewafnet entgegen gezogen, dem tyrannen gelungen iſt; trachtete er ſolche gewalt auf alle weiſe zu beveſtigen, ſchaffte ſich anſehnliche einkünfte, verjagte alle, denen er nicht wohl trauen dorfte, nahm anderer kinder zu geiſſeln, und hielte eine ſtarcke macht auf den beinen. Doch genoß er für dieſes mal der tyranney nicht lange, ſondern ſtarb wahrſcheinlich gleich im folgenden jahre in der LXIII. Olymp. an. 228. und hinterließ zwey ſöhne, mit nahmen Hippias und Hipparchus, welche ihm in der regierung nachfolgten. Aulus Gellius berichtet, daß Piſiſtratus eine öffentliche bibliotheck angerichtet habe, welche hernach von Xerxe in Perſien gebracht worden. Seine geſchicklichkeit wird auch würcklich gerühmet, wie nicht minder ſein freygebiges und von aller raachgierde ſowol als dem jähen zorne entferntes gemüthe. Auch hat er viele nützliche und billige geſetze gegeben, und des Solonis ſeine durchgehends behalten, auch endlich die ſtadt Athen mit vielen anſehnlichen gebäuden gezieret; daher Solon ſelbſt von ihm ſagte: auſſer der herrſchſucht fände er nichts an ihm zu tadeln. *A. Gellius*, lib. VI. & XVII. *Plutarch.* in Solone. *Herodot. Juſtin. Thucydides. Meurſ.* in Piſiſtr. &c.

Piſnitz, ein Freyherrliches und Gräfliches geſchlecht in Böhmen, welches die Herrſchafften Schönpach, Hertenberg, Franckenhammer und andere beſitzet. Nicolaus war um das jahr 1463. ein berühmter General des Böhmiſchen Königs Georgii. Deſſen enckel, Johannes, verſahe anfangs das amt eines Informatoris bey dem Könige in Ungarn und Böhmen, Ludovico, erhielt aber nachgehends die ſtelle eines Königlichen Land-Gerichts-Aſſeſſoris; ſein bruder, Zdislaus, des jetztgedachten Königs Rath, wurde ein groß-vatter Henrici, J. U. D. welcher die meiſten Academien in Teutſchland ſowol als in Italien beſucht, und letztlich die würde eines Vice-Cantzlers in Böhmen überkommen, nachdem er zuvor Appellations-Rath, Reichs-Secretarius, Königlicher Procurator und Cammer-Gerichts-Aſſeſſor, daſelbſt geweſen. Von ſeinen nachkommen lebten an. 1690. Friedrich, Leopold, Julius, Heinrich und Joſeph, Freyherren von Piſnitz. *Balb.* tab. ſtemm. P. IV.

Piſo, (L. Calpurnius) Frugi zugenannt, war in groſſem anſehen von A. R. 600. bis 640. Unter der Bürgermeiſterlichen regierung Cenſorini war er Zunftmeiſter des volcks. A. R. 605. gab er ein geſetz heraus wider die unrechtmäßige auspreſſung des geldes, welches daher den titul Lex Calphurnia de Pecuniis repetundis bekommen. A. R. 606. zur zeit des Carthaginenſiſchen kriegs war er nebſt Poſthumio Albino Bürgermeiſter; A. R. 615. mit Popilio Læna; A. R. 619. mit Fulvio Flacco, und A. R. 621. mit Mutio Scævola. Nachgehends war er nebſt Metello Balearico Cenſor. Seine meriten erhuben ihn zu dieſen wichtigen ſtellen. Er war ein guter Juriſt, Redner und Hiſtorien-ſchreiber. Valerius Maximus gedencket von ihm, daß er, nachdem er Sicilien von dem wüten der rebellirenden knechte erlöſet, die ſoldaten mit allerley kriegeriſchen geſchencken begabt, und zwar ſonderlich diejenigen, die ſich vor andern wohl gehalten. Seinem eigenen ſohne aber habe er nichts als nur das recht zu einer güldenen crone von drey pfunden gegeben, darzu er ihm den werth in ſeinem teſtamente vermachen wollte, hinzufügend, daß ein kluger Regent nichts von dem gemeinen gelde zu bereicherung ſeines hauſes anwenden müſte. *Cicero*, in Bruto; lib. II. de offic. *Valer. Max.* lib. IV. c. 3. ex. 10.

Piſo, (Cn. Calpurnius) Frugi ein Römer, war nebſt Manio Acilio Glabrione A. R. 687. Bürgermeiſter, und machte

das gesetz, welches Lex Calpurnia de Ambitu genennet wurde. Ein anderer L. Calpurnius Piso, war Bürgermeister nebst A. Gabinio A. R. 695. und nachmals A. R. 704. Censor mit Appio Claudio, dessen grosser feind Cicero gewesen ist, und wider ihn die rede in L. Calp. Pisonem gehalten, weil er eben in seinem Bürgermeisterlichen amte zu der durch Clodium beschehenen verjagung Ciceronis geholffen habe. Selbiger war des C. Julii Cäsaris schwieger-vatter. Tacitus meldet, daß einer dieses nahmens eben damals gestorben, als Tiberius vorgehabt, ihn zum tode zu verdammen. *Val. Max.* lib. III. cap. 8. lib. VI. cap. 2. *Tacit.* annal. lib. IV. cap. 21. *

Piso, (Caius) stiftete eine conspiration wider Neronem an, und war aus der berühmten Römischen familie der Calpurniorum entsprungen, welche die Republick mit vielen grossen männern versehen hatte. Nachdem er sich durch seine beredtsamkeit und gütigkeit bey dem volcke in gunst gesetzt hatte, nahm er sich vor, Neronem hinzurichten, und sich des Kayserlichen throns zu bemächtigen. Allein die grosse anzahl seiner conspiranten, worunter Rathsherren, Ritter, soldaten und auch weibs-personen waren, machte seine anschläge zu wasser; denn Milichus, Scevini freygelassener, welcher gleichfalls unter solcher rotte war, oder vielmehr aus verschiedenem beginnen und unruhigen bezeugungen seines gewesenen Herrn etwas desgleichen muthmassete, entdeckte es dem Kayser, der hierauf alle diejenigen, so darunter waren, und offenbar wurden, massacrirte. Piso erwartete den tod in seinem hause, wohin eine compagnie junger soldaten kam, weil Nero den alten, als die meist von Pisone gewonnen waren, nicht trauen dorfte, da denn dieser nach geöfneten adern an den armen todes verbliche. Bey seinem tode bezeigte er noch die liebe, welche er gegen seine frau getragen, in einer überaus beweglichen rede, die er Neroni zuschickte. (Siehe **Calpurnius.**) *Tacitus*, annal. lib. XV.*

Piso, (Licinianus) ein sohn des Marci Licinii Crassi und der Scribonia, war aus einem der ältesten Römischen geschlechten entsprossen, und stund deswegen und wegen seiner unsträflichen aufführung in grossem ansehen. Der Kayser Galba, der sein alter und das daher rührende unvermögen wohl fühlte, ernennte ihn in seinen besten jahren zum nachfolger im Reiche. Er nahm diese ehre mit vieler erkenntlichkeit und ehrbezeigung an, wußte sich aber bey derselben so wohl zu mässigen, daß er nicht die allergeringsten merckmale einiger heftigen bewegung darüber spüren ließ. Otto aber, der sich lieber selbst mit dieser hohen würde versorgt hätte, empfand über diese erhebung so viel mißvergnügen, daß er sich öffentlich wider den Galba und den Piso erklärte. Er konnte seinem vorhaben desto grössern nachdruck geben, weil er die milites Prætorianos auf seine seite kriegte, denen es verdrossen hatte, daß sie von dem Kayser bey gelegenheit dieser adoption mit keinen geschencken waren versehen worden. Sie erschlugen also den Piso, ohngeachtet aller gethanen gegenwehr, an der thüre des Vestä tempels, wohin er geflohen war, und brachten ihn sodann für den Otto, der über diesen anblick eine ungemeine freude bezeugte. *Tacit.* hist. lib. I. *Sueton.* in Ottone. *Plutarch.* in Galba.

Piso, (Lucius) ein sohn des Pisonis, der A. U. 704. mit dem Appio Claudio Censor gewesen war. Nachdem er wegen des in Thracien erhaltenen sieges die ehren-zeichen des triumphs erhalten, ward ihm das amt eines Præfecti Urbi aufgetragen, welches er mit ungemeiner gerechtigkeit und viel geschicklichkeit verwaltet, ob er schon dem wein ungemein ergeben war, und fast die gantze nacht hindurch tranck, auch deswegen nie vor der sechsten stunde des tages aus dem bethe aufstunde. Er hatte auch das gedachte amt vornemlich dadurch von Tiberio erhalten, weil er zwey tage und nacht neben Pomponio Flacco mit ihm beym trunck und an der tafel zugebracht. Wegen seiner verdienste in dem gemeldten amte ward er aus befehl des Raths auf gemeinen unkosten begraben. Er starb in seinem achtzigsten jahre als Pontifex. *Tacit.* annal. VI. c. 11. & 12. *Sen.* ep. 83. *Suet.* in Tib. *Plin.* lib. XIV. 22. *

* **Piso**, (Cnejus) ein Römer von dem geschlechte der Calpurnier, that sich anfangs in dem bürgerlichen kriege in Africa wider Cäsarem hervor, nahm auch nachgehends Bruti und Cassii partey, ward aber dennoch A. U. 731. nebst Augusto, und an. 747. nebst Tiberio Bürgermeister. Er war ein mann von ungestümer aufführung, und einem unerträglichen hochmuth, weswegen ihn Tiberius am geschicktesten zu seyn erachtete, dem Germanico, dem er gehässig war, und welcher damals nach Syrien geschickt ward, verdruß zu erwecken. Piso gieng daher als des Germanici Legatus ebenfalls nach Syrien, fieng auch gar bald mit demselben händel an, und bediente sich so gar zauberischer künste, Germanicum aus dem wege zu räumen, weswegen ihm Germanicus aus der provintz zu weichen auferlegte. Allein Germanicus starb doch bald nachgehends nicht ohne starcke muthmassung eines beygebrachten gifts, da denn Piso nebst seiner frauen Plancina, auf erhaltene botschafft, ausserordentliche freuden-bezeugungen anstelleten. Als er aber nach der hand zu Rom anlangte, und sich gegen die bey Tiberio angebrachte, und von diesem an den Rath übergebene klagen nicht sattsam zu verantworten wußte, überdiß auch sich von jederman verlassen sahe, entleibte er sich selbst, oder ward nach anderer meynung, auf Tiberii befehl in geheim umgebracht, im jahr Christi 20. *Hirtius*, de bello Afr. c. 3. & 18. *Sueton.* in Tiber. c. 52. in Calig. c. 2. in Vitell. c. 2. *Tacit.* annal. II. c. 43. 75. 78. it. III. c. 14. seqq. *Dio*, lib. LVII.

* **Piso**, (Wilhelm) ein berühmter Holländischer Medicus, Botanicus und Physicus, von Leiden gebürtig, practicirte anfangs zu Amsterdam, gieng aber an. 1637. mit George Marcgrafen nach Brasilien, trat bey dasigem Holländischen Gouverneur, dem Grafen Moritz von Nassau, und der West-Indischen Compagnie als Medicus in dienste, suchte nebst Marcgrafen die natürliche historie von Brasilien nach möglichkeit zu erläutern, schrieb deswegen: 1.) de Medicina Brasiliensi libros IV. die anfangs von Johann von Laet, samt der in handschrift hinterlassenen Historia Rerum naturalium Brasiliæ des Georg Marcgrafens zu Amsterdam an. 1648. in fol. ans licht gestellet, hernach aber mit Johann Bontii wercken, und den hierüber gemachten anmerckungen des Piso weit vermehrter wieder aufgeleget, und unter dem titul: de Indiæ utriusque Re naturali & Medica libri XIV. eben an dem orte und in gleichem format an. 1658. heraus gegeben worden; 2.) de Æribus, Locis & Aquis in Brasilia, Cleve 1660. in 8. 3.) de Arundine Sacchari fera, de Melle sylvestri & de Radice Mandihoca, ibid. Er hat an. 1648. noch gelebet. *Hyde*, bibl. Bodlejana. *Linden. renov.* p. 381.

* **Pisseleu**, (Anna von) siehe **Estampes.**

Pistoia, eine grosse und schöne stadt in dem Florentinischen gebiethe am kleinen flusse Stella, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Florentz gehörig. Die herum liegende gegend wird il Stato di Pistoja genennet. Sie ist wegen der niederlage des Catilinä berühmt, und nachmals von dem Longobardischen Könige Desiderio mit starcken mauren umgeben worden. Folgends verfiel sie in schwere kriege mit der stadt Florentz, die endlich an. 1250. mit hülffe derer von Lucca sich meister von Pistoja machte, da denn die mauren der stadt geschleift, und das gebieth zwischen beyden städten getheilet wurde. Allein ohngeachtet dieser unterwerffung liessen doch die innerliche unruhen nicht nach, und haben sonderlich in den ältern zeiten die factionen der Neri und Bianchi, oder Schwartzen und Weissen, und seithero der Cancellieri und Panciatici grosses blut-vergiessen allhier verursachet, so daß würcklich die stadt schon im XV. und XVI. sæculo einen nahmhafften abgang an einwohnern verspüret hat; und liessen die Florentiner dergleichen unordnungen um so ehender einreissen, weil dadurch die bürger unter sich selbst getrennet, desto weniger gegen sie conspiriren konnten. Sonst war der Papst Clemens IX. von hier gebürtig, sowol als Cinus de Sinibaldo, ein alter Jurist, und noch andere Gelehrte. Die Dom-kirche, welche die zu St. Jacobi ist, worinn ein mit silber-stücken überzogener altar und 20. silberne lampen sind; die kirche dell'Humilità, worinn Leonis X. und Clementis VII. bildnisse zu sehen sind, die kirche Cosmi und Alexandri, der pallast und andere beydes geistliche und weltliche gebäude, sind sehr fein und in gleicher höhe und manier gebauet, so daß die Italiäner diese stadt Pistoia la bene strutta, das ist, Pistoia die wohlgebaute zu nennen pflegen. *Alberti*, in descr. Ital. *Rogissart*, délic. de l'Ital. *

PISTOR, hat seinen nahmen a pinsendo, und war eigentlich, der eine stampf-mühle hatte, in welcher man das getreyde mit grossen klöppeln in trögen zerstieß. Denn ehe die mühlen aufkamen, und recht gemein wurden, muste man sich so behelffen. Hernach thaten sie auch dieses darzu, daß sie das brodt selbst backten, und daher heißt pistor ein becker. Dergleichen hatte man zu Rom nicht vor A. U. 580. sondern die weiber verrichteten diese arbeit. *Wowerus* ad Minuc. Fel. cap. 3. *Pignor.* de servis cap. 34. *Rosin.* I. 14. *Pitiscus.*

Pistoris, (Simon) ein berühmter Jurist des XVI. sæculi, aus einer Meißnischen adelichen familie, welche Georgius Fabricius rarum exemplum eruditæ familiæ genennet, wurde zu Leipzig an. 1489. den 28. oct. gebohren. Sein groß-vatter Nicolaus, und sein vatter gleiches nahmens mit unserm Simone, waren Medicinæ Doctores und Hertzoglich-Sächsische Leib-Aertzte. Nachdem er an. 1509. in seiner vatter-stadt Baccalaureus Juris worden, gieng er nach Italien, und hörte zu Padua Jasonem, Philippum Decium, die beyden Curtios Franciscinum und Rochum, und Paulum Picum. Von dar gieng er wegen des zwischen dem Papste, Spanien, Franckreich und Schweitz entstandenen kriegs nach zwey jahren wieder nach hause, wurde an. 1512. der Rechten Licentiat, an. 1514. Doctor, und zugleich Professor Codicis; an. 1519. aber nach absterben D. Lindemanns Ordinarius, und von an. 1523. bis 1539. in welchem jahre Hertzog George gestorben, dessen Cantzler. Nach dessen tode kehrte er wieder zu seinem Ordinariat nach Leipzig zurücke, aber an. 1542. trug ihm Hertzog Moritz die Cantzlerstelle von neuem auf, so er auch bis auf das jahr 1548. verwaltet, nach der zeit aber sich auf sein land-guth Seuselitz, eine meile weges unter Meissen an der Elbe begeben, allwo er den 2. dec. an. 1562. gestorben. Sein epitaphium, zu welchem Georgius Fabricius die überschrift gemacht, ist in der kirche daselbst befindlich. Es wird ihm das lob einer besondern gelehrsamkeit, und politischen klugheit beygeleget, wie er denn als Cantzler an dem Sächsischen Hofe damals die schwersten Reichssachen dirigiret, viele Reichs-tage, und unter selben den

zu

zu Augspurg an. 1530. besucht, auch sonst viel gefährliche Gesandtschafften in und ausserhalb landes verrichtet. Er hat mit drey gemahlinnen, davon die erste eine von Vanschmannin, die andere eine von Allnpeckin, und die dritte eine von Zieglerin und Klipphausen gewesen, 23. kinder gezeuget. *Albinus*, in der Meißnischen land-chronick, f. 359. *Wesembec.* in exemplis Jurisprudentiæ p. 55. *Adami*, in vit. JCt. Germ.

Pistoris, (Modestinus) ein berühmter Jurist des XVI. sæculi, des vorgemeldten Simonis Pistoris ältester sohn, war den 9. dec. an. 1516. in Leipzig gebohren. Er studirte in Italien unter Andrea Alciato, Mariano Socino, Palma und Alexandrino gantze fünf jahr die Rechte, und wurde nachgehends in seiner vatter-stadt Professor und Ordinarius der Juristen-Facultät, welches amt er bis an seinen an. 1565. erfolgten tod rühmlich verwaltet. Ob er zwar mehrmalen an Chur- und Fürstliche Höfe beruffen worden, so hat er doch zu dem Hof-leben keine lust gehabt, sondern selbigem das academische jederzeit vorgezogen. Er hat mit seiner ehefrauen, Ludwig Fachsens, so vor ihm Ordinarius zu Leipzig gewesen, tochter, einen sohn, mit nahmen Ludwig, erzeuget, welcher auch der Rechten Doctor und des Cammer-Gerichts zu Speyer Assessor gewesen. Seine schriften sind Consilia, so mit Fachsii seinen zusammen heraus kommen. *Albin. Joach. Beust.* de vita Modest. Pistor. Wittemb. 1585.

Pistoris, (Hartmannus) ein berühmter Jurist des XVI. sæculi, der jüngere bruder vorerwehnten Modestini, und Simonis sohn aus der dritten ehe. Er ist unter dem Churfürsten Augusto anfänglich des Ober-Hof-Gerichts und Schöppenstuhls zu Leipzig Beysitzer, endlich aber auch Appellations- und geheimer Rath in Dreßden gewesen. Er starb an. 1601. Etliche nennen ihn Papinianum Saxonicum. Seine schriften sind Quæstiones Juris Romani & Saxonici in vier theilen, derer die erstern zwey er selbst, die letztern beyden aber sein sohn Simon Ulricus heraus gegeben.

Pistoris, (Simon Ulricus) ein sohn des Hartmanni. Er scheinet sowol in den Rechten, als in der Litteratur eine gute erfahrenheit gehabt zu haben, indem er nicht nur die letztern zwey theile von den Quæstionibus Juris seines vatters in ordnung gebracht und mit anmerckungen versehen, sondern auch seine Critic an unterschiedenen stellen derer alten authorum ausgeübet. Janus Gruterus, der sein guter freund gewesen, hat seine Lateinische getichte dem fünften theil der deliciarum Poëtarum Germanorum mit einverleibet. Vid. *Præf.* ad lib. III. qu. *Gruterus*, ad Hercul. furent. act. II. verb. colla ferocia.

Pistorius, (Johannes) war an. 1546. zu Nidda in Hessen gebohren, allwo sein vatter Superintendent war. Er legte sich anfänglich mit solchem fleisse auf die Medicin, daß er den titul eines Doctoris mit ruhm erlangte. Aber wie er durch allerhand cabalistische künste curiren, und ihm solches nicht gelingen wollte, ward er ein Jurist und nahm die Reformirte religion an, beredete dazu auch den Marggrafen von Baden-Durlach, Ernst Friedrichen, bey dem er Hof-Rath war, und das Gymnasium zu Durlach an. 1583. anrichten half. Bald hernach trat er zu dem Römischen glauben, und begab sich zu Marggraf Jacobo in Hachberg, den er nebst seinem Hof-Prediger, Johann Zehendnern, auch dahin brachte, daß er sich zu der Römischen kirche bekannte, nachdem vorher an. 1589. ein religions-gespräch zwischen diesem Pistorio und einigen Würtembergischen Theologis, als Jacobo Andreä, Stephano Gerlachio, Jacobo Herbrando und Andrea Osiandro war gehalten worden, weil sich Pistorius gerühmt, er wollte die Lutheraner allein mit der Schrift eintreiben, wie er denn auch hernach, da es sich fruchtlos endigte, Jacobo Andreä schuld gab, er habe nicht logice genug disputiren wollen. Im folgenden jahre hielte Pistorius mit beystand Georgii Hänlini, des Stadt-Pfarrers zu Freyburg, ein anderes gespräch wider Joh. Pappum, den Straßburgischen Theologum, mit zuthun der Evangelischen Prediger aus der Marggrafschafft Hachberg in dem flecken Emmedingen, so damals dem Marggraf Jacobo von Baden zustunde; wobey sich aber die Evangelischen über des Marggrafen parteylichkeit sehr beklagten. Er ward unter den Catholischen Doctor Theologiæ, und begab sich nach Marggraf Jacobi an. 1590. erfolgtem tode nach Costnitz, und weiter nach Freyburg, erhielt die würde eines Kayserlichen Raths, die Probstey der Dom-kirche zu Breßlau, wiewol mit grossem widerwillen der Canonicorum, und ward des Abts von Fulda Haus-Prälat. Er starb an. 1608. zu Freyburg, und hat ausser verschiedenen streit-schriften mit den Lutheranern an. 1582. Scriptores Rer. Polon. an. 1583. 1584. und 1607. aber drey wichtige tomos von Scriptoribus Rer. German. heraus gegeben. *Freher.* theatr. *Miræus*, de script. eccl. P. II. Winckelmanns beschr. Hess. P. II. c. 5. *Acta* des *Colloquii* zu Baden. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, lib. XVI. c. 8. 17. Neue Bibliotheck. *Fecht.* hist. & acta Colloq. Emmeding.

Pistres, oder **Pistes**, der ort, allwo König Carolus der kahle an. 863. oder 864. ein Concilium hielt, Concilium ad Pitas genannt, wovon wir vier capitel in der letzten edition der Conciliorum haben. Einige halten Pistes vor einen ort an der Seine. Andere hingegen wollen haben, es sey Pistres an der Andela, nahe bey Pont de l'Arche, in der Normandie in der Diœces von Rouen. Vid. *Tab. geogr. in edit. Concilior.*

PISTRINUM, war der ort, wo man vor zeiten das getreyde in trögen stampfte. Es musten darinn sonderlich die knechte, und die, so etwas böses gestiftet hatten, arbeiten. Weil sie meistens um den ring herum lauffen musten; so wurden ihnen, damit sie nicht würbelich im kopfe wurden, die augen ausgestochen, dergleichen auch dem Simson geschehen. Die knechte, so darinn arbeiteten, nennte man asinos. *Taubmann.* ad Plautum cistell I. 18. *Dempster.* ad Rosin. I. 14. *Pitiscus. Scaliger*, ad Catullum p. 114. *Muretus*, var. lect. VIII. 15. *Barthius* adv. VI. 1.

* **Pitatus**, (Peter) ein Italiänischer Philosophe von Verona, war Professor der Mathematic daselbst, und blühete in der ersten helfte des sechzehenden jahrhunderts. Man hat von ihm: 1.) Veros Paschales atque Noviluniorum Canones, Venedig 1537. in 4. 2.) Compendium super annua Solaris & Lunaris Anni Quantitate, Termino Paschatis, Romani Calendarii Instauratione & vero Dominicæ Passionis Die, Verona 1560. in 4. Venedig 1564. in 4. 3.) Supplementum Ephemeridum, Venedig 1542. in 4. Tübingen 1548. in 4. 4.) Isagogica in Astronomicam Disciplinam, ibid. 5.) Tractatus tres de Electionibus, Revolutionibus, & Mutationibus Aëris, ibid. 6.) Tabulas Horarias, VI. Climatis per Altitudinem Solis in Die & Stellarum Nocte, ibid. *Barberini* biblioth. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Pitcarnius**, (Archibaldus) ein Schottländer, war Professor der Medicin zu Leiden, darzu er an. 1692. bestellet worden. Man hat von ihm Opuscula Medica, welche anfangs zu Rotterdam an. 1701. zusammen gedruckt, hernach zu Edinburg an. 1713. und zu Rotterdam an. 1714. in 4. wieder aufgeleget worden. Sie machen ein alphabet und 13. bogen aus, und enthalten nebst des verfassers antritts-rede seiner Profession 1.) Theoriam Morborum Oculi; 2.) Diss. de Circulatione Sanguinis per vasa minima, Leiden 1693. 3.) Diss. de Causis diversæ Molis, qua fluit sanguis per pulmonem natis, & non natis, ibid. 1693. 4.) Diss. de Motu, quo cibi in ventriculo rediguntur ad formam sanguini reficiendo idoneam, ibid. 1693. 5.) Solutionem Problematis de Inventoribus, Edinburg 1688. und vermehrter, Leiden 1693. 6.) Diss. de Circulatione Sanguinis in Animalibus genitis & non genitis, ibid. 1693. 7.) Diss. de Curatione Febrium per Evacuationem, ibid. 1695. 8.) Diss. de Acidorum vel Alcalicorum Opera in Curatione Morborum; 9.) Elementa Medicinæ Physico-Mathematicæ, London 1717. in 8. 21. und einen halben bogen. Ausser dem sind auch dessen Dissertationes Medicæ zu Edinburg an. 1713. in 4. und dessen getichte zu London an. 1734. in 12. zum vorschein gekommen. Er hat auch des Boerhave Praxin Medicam ins Englische übersetzt, London 1716. in 12. Neue Zeitung von gelehrten sachen, 1716. *Acta Erudit. Lipsi.*

Pitha, ein grosser fluß in Schweden, welcher an den grentzen der Norwegischen landschafft Drontheim entspringt, und, nachdem er von westen gegen osten bey 50. Teutsche meilen gelauffen, endlich bey einer kleinen stadt, gleichfalls Pitha genannt, in den Bothnischen meer-busen fällt. Die gegend, durch welche er fließt, heißt davon Pitha-Lapmarck.

Pitho, Suada, Suadela, war bey den alten Griechen die göttin der beredtsamkeit, weil man meynte, daß sie die gemüther der zuhörer zu etwas bewegen könnte. Wannenhero die Alten das bild der Veneris und des Mercurii, der Gratien und der göttin Pitho zusammen setzten, um dadurch anzuzeigen, daß eine glückliche heurath grossen theils an der annehmlichkeit der worte hange, und dadurch zuwege gebracht werden könne. Eben diesen nahmen hat auch eine von den sieben Hyadibus geführt. *Plutarch.* &c.

PITHOEGIA, siehe ANTHESTERIA.

Pithöus, (Petrus) Herr von Savoye, war wegen seiner grossen gelehrsamkeit und wichtigen bedienungen berühmt. Er ward an. 1539. den 1. novembr. zu Troyes in Champagne gebohren, und hatte das glücke, den Turnebum zu Paris in bonis Litteris, zu Bourges aber den Cuiacium in Jure zu hören, und zwar den letzten bis an. 1590. nach welcher zeit er seine studien zum gemeinen nutzen anlegte, und mit grossem ruhme seine praxin verwaltete. Er wurde letzlich zum Cantzler des Parlements zu Paris gemacht. Desgleichen machte ihn der König in Franckreich, Henricus III. zu seinem General-Procurator in der Justitz-Cammer, welche er an. 1582. nach Guines legte. Nachgehends arbeitete er mit grossem eifer daran, daß sich Paris dem Könige Henrico IV. ergeben möchte. Als hierauf eine grosse pestilentz in dieser stadt entstanden war, gieng er von dar hinweg, und starb zu Nogent an der Seine den 1. nov. an. 1596. an eben demselben tage, da er gebohren war. Er hat viel schriften heraus gegeben, um welcher willen er billich den nahmen des Französischen Varronis, welchen ihm einige scribenten gegeben haben, führet. Josias Mercerus hat sein leben beschrieben, welches wir im anfange des buchs finden, so Pithöus von den gebräuchen der stadt Troyes geschrieben hat. Besiehe *Thuan.* lib. CXVII. *Scæv. Sammarthan.* elog. lib. IV. *Leickheri* vitas p. 333. wo sein lesens-würdiges testament, und ein verzeichnis seiner schriften zu finden. Er hatte einen bruder, mit nahmen Franciscus Pithöus, welcher gleichfalls Cantzler des Parlements zu Paris und einer von den ge-

lehrtesten leuthen seiner zeit war. Dieser mann fand das manuscript der fabeln Phädri, welches er seinem bruder zuschickte, der sie hernach zuerst ans licht gab. Er war nicht allein in den philologischen wissenschafften, sondern auch in der Historie, zumal der von Franckreich, sehr erfahren, und ward von dem Könige Heinrich IV. zu vielen wichtigen verrichtungen gebraucht. Er starb um das jahr 1621. eben da er den Hilarium Pictaviensem heraus geben wollte.

* **Pithopöus**, (Lambert Ludolph Helm) ein Niederländischer Poet, von Deventer, allwo er an. 1535. den 21. mertz das licht der welt erblickte. Sein vatter war Ludolph Pithopöus, der einen schulmann abgab. Nach zurück gelegten schulstudien gieng Pithopöus nach Rostock, allwo er sonderlich mit Bocero eine genaue freundschafft unterhielt. Von dar wandte er sich nach Wittenberg, und erhielte daselbst auch die Magisterwürde. Als er sich hierauf wieder nach hause begab, und daselbst eine privat-schule anstellete, bekam er grossen zulauf, und ward wegen seines unermüdeten fleisses so beliebt, daß auch viele Gelehrte sich mühe gaben, ihm zu einer beförderung behülflich zu seyn; welches auch so viel fruchtete, daß er an. 1562. im monat september eine vocation nach Heidelberg bekam. Er begab sich also an gedachten ort; allein da ihm nur hoffnung zu einem schul-amte, aber nichts gewiß gemacht wurde, kehrete er wieder zurück in seine vatter-stadt. Doch zu anfang des folgenden jahrs ward er wieder nach Heidelberg beruffen, und ihm die direction des dasigen Pædagogii anvertrauet, da er dann die Dialectic und Rhetoric, nebst der Griechischen sprache mit vielem beyfalle gelehret. Kurtz darauf ward er bey der Universität daselbst zum Professor der Poesie und Beredtsamkeit erkläret. Als hernach um das jahr 1578. die religions-veränderung unter dem Churfürsten Ludewig vorfiel, entwich er nebst andern nach Neapolis, und unterrichtete daselbst die jugend in den sprachen und andern schönen wissenschafften, an. 1583. aber ward ihm erlaubet, wieder nach Heidelberg zu kommen, und seine Profession wieder anzutreten, welche er auch bis an sein ende, welches den 29. jen. an. 1596. erfolgte, mit aller treue verwaltet hat. Ausser dem, daß er Ursini Commentarios und schriften unter seines stief-sohns Johann Ursini nahmen zum druck befördert, und von allen fehlern gereiniget, hat man von ihm: 1.) Poëmatum libr. IV. Neustadt an der Hardt 1589. in 8. 2.) Musas Palatinas, oder Getichte an den Churfürsten von der Pfaltz Friedrich IV. Heidelberg 1594. in 8. 3.) Ein Getichte de Nihilo, welches in Passeratii Poët. Belg. tom. III. p. 831. stehet; 4.) de nihil mira Metamorphosi, so eben daselbst p. 837. anzutreffen; 5.) In Gigantomachiam Eilardi ab Alma & in Anatem, ib. p. 840. 6.) Oden consolatoriam ad Casp. Peucerum de Obitu Filii, so nebst Melißi und anderer ihren getichten zu Heidelberg an. 1587. in 4. gedruckt; 7.) Epitaphium Zachariæ Ursini, Neustadt an der Hardt 1583. in 4. 8.) Or. de Studio Poëtices, Heidelberg 1586. in 4. 9.) Or. de Studio & Cautis Eloquentiæ, Neustadt an der Hardt 1581. in 4. Ubrigens ist noch anzumercken, daß der nahme Pithopöus nicht der eigentliche nahme dieser familie, sondern vielmehr Helm der rechte gewesen, der nahme Pithopöus aber ist ihnen wegen einer gewissen handthierung, so einer ihrer vorfahren getrieben, gegeben, und von ihnen nachgehends auch behalten worden. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Feller.* monum. ined. p. 495. *Adami* vitæ Germ. Philos. p. 411. u. f. f.

Pitigliano, (Graf von) war der Venetianer General-Capitain, als dieselbe an. 1509. nach der von Franckreich, Spanien, dem Kayser und dem Papste wider sie geschlossenen Ligue zu Cambray mit krieg überzogen wurden. Er wurde gleich im anfange, nachdem er einige plätze in dem Mayländischen weggenommen hatte, den 14. may an. 1509. bey Ghierra d'Adda geschlagen; wiewol die schuld nicht sein war, weil der andere General Alviano wider seinen rath sich in ein treffen eingelassen. Er vertheidigte hernach Padua mit solcher tapferkeit wider den Kayser Maximilian, der solchen ort in person belagerte, daß derselbe nach unterschiedlichen stürmen vergeblich abziehen muste. Er brachte auch die sachen der Venetianer, welche durch die obgedachte schlacht in grosse gefahr gerathen, durch seine grosse klugheit wieder nach und nach auf guten fuß, starb aber vor endigung des kriegs an. 1510. Die Republick ließ ihm auf sein grab die verse, so die Römer vormals auf Fabium Maximum gemacht, setzen: Unus homo nobis cunctando restituit rem. *Guicciard.* lib. VIII. IX. *Petr. de Angleria*, epist. 434. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 1789. 1800. 1809.

Pitiscus, (Bartholomäus) ein Reformirter Prediger, gebohren in dem dorfe Schlauna bey Grünberg in Schlesien den 24. aug. an. 1561. war in den wissenschafften, und sonderlich in der Mathematic wohl erfahren. Er war zwar von sehr armen eltern gebohren, doch konnte er seine academische studia durch fremde mildthätigkeit wohl führen, so daß er den Printzen Fridericum IV. in der Pfaltz endlich informiren muste, der ihn nachgehends zu seinem Ober-Hof-Prediger gemacht. Sein tractat de Triangulis wurde von Tychone de Brahe sehr hoch æstimiret. Unter seinen theologischen schriften, welche meist in Teutsch ausgegangen, ist sonderlich zu mercken diejenige, welche er an. 1608. auf begehren des Churfürsten zu Pfaltz, und nach vorhergegangener berathschlagung dessen Theologorum aufgesetzt hat, um die wichtige ursachen vorzustellen, warum sich die beyde Protestirende theile vereinigen könnten und sollten; welches eines wie von den ersten, also auch von den besten büchern ist, so zu diesem zwecke mit fleiß und weitläuftig sind aufgesetzt worden. Sonsten schrieb er noch unterschiedliche andere dinge, und starb den 2. jul. an. 1613. *Vossius*, de scient. Math. *Adam.* vit. Theol. *Bayle.*

* **Pitiscus**, (Johann) ein Evangelischer Prediger zu Fraustadt in Polen, gebohren zu Schwibussen an. 1540. studirte und wurde Magister zu Wittenberg, ward Prediger zu Lauban, hierauf Pastor zu Fraustadt, von dar wieder Pastor zu Lauban; zerfiel aber mit dem Rath daselbst, und wurde deswegen abgesetzet, hielt sich eine zeitlang zu Görlitz und Sagan auf, bekam nachgehends das Archidiaconat zu Jauer, muste aber auf befehl der Kayserlichen Commißion endlich sein amt niederlegen. Nun hätte er zwar können länger daselbst bleiben, und seine bis anher gehabte besoldung geniessen, allein er sagte: Ich will lieber sterben, als müßig seyn und nichts zu thun haben. Diesem nach gieng er auf Militsch, ward Pfarrer und Superintendent, hatte aber kaum ein jahr lang sein amt verwaltet, so rührte ihn der schlag auf der cantzel, daß er keine feder mehr ansetzen konnte, sondern nur, was er predigen wollte, in gedancken behalten, oder andern dictiren muste; weswegen er zum Emerito erkläret wurde. Er schrieb unter andern ein gebät-buch unter dem titul: Kurtz und gut des H. Geistes, und starb an. 1598. *Lauterbachii* vita, fata & fama Valerii Herberg. *Adami* vitæ Erudit.

* **Pitiscus**, (Samuel) ein berühmter Philologus, war an. 1637. den 30. mertz gebohren. Sein groß-vatter war George Pitiscus, Rector zu Grünberg in Schlesien, sein vatter Samuel aber, Prediger in der Pfaltz, und nachgehends in der Grafschafft Zütphen, dahin er an. 1627. geflüchtet. Er studirte nach wohl gelegten anfangs-gründen zu Deventer, allwo er unter andern den berühmten Gronovium hörte, und begab sich von dar nach Gröningen. Ob er sich gleich zum Predigamte geschickt gemacht hatte, so wurde er doch zum Rectorat der Lateinischen schule zu Zütphen, und hernach zu gleicher bedienung am Gymnasio Hieronymiano zu Utrecht beruffen, welchen beyden schulen er zusammen 55. jahr mit ruhm vorgestanden. Er ward endlich wegen seines hohen alters zum Emerito erklärt, und starb an. 1727. zu Utrecht in seinem neunzigsten jahre. Seine schriften sind: 1.) Lexicon Antiquitatum Romanarum, Leuwarden 1713. in zwey folianten, 24. alphabet und acht bogen, nebst acht kupfer-platten; 2.) Ein Lateinisches und Holländisches Lexicon, welches Guido Tachardi zu Amsterdam an. 1704. in 4. sechs alphabet und 15. bogen starck edirt; 3.) Fundamenta Religionis Christianæ in usum Gymnasii Zutphanensis; hiernächst hat er auch den Curtium, Utrecht 1685. in 8. und Suetonium, ibid. 1690. in 8. mit seinen Commentariis heraus gegeben. Man findet von ihm verschiedene nachrichten in *Lomeyer.* diss. I. dier. genial. dec. II. Neue Zeit. von gel. sachen, 1727.

Pitiusische insu'n, lat. Insulæ Pityusæ, sind vor alters die zwey auf dem Mittelländischen meere, zwischen Spanien und Africa liegende insuln Ivica und Formentera genennet worden.

Pitola, oder Petola, vor zeiten Andes genannt, ein gantz geringer ort in dem Hertzogthum Mantua, an dem flusse Mincio, etwan eine viertel stunde von der stadt Mantua gelegen, welcher deswegen berühmt ist, daß daselbst der vortrefliche Poet Virgilius gebohren worden. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 508.

Pitschen, **Bitschen**, lat. Bicina, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, an der Polnischen grentze gelegen, hat grosse jahr-märckte. Sie wurde an. 1588. geplündert, nachdem der erwehlte König in Polen, Ertz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich, wider Johannem Zamoski hierbey eine schlacht und zugleich seine freyheit verlohren. Eben dieses unglück hatte sie an. 1627. als die Kayserlichen wider die Dänen in dieser gegend unglücklich gefochten. Das von Smogra hieher gelegte Schlesische Bißthum ist an. 1052. nach Breßlau verlegt worden, nachdem es hier 75. jahr gestanden. Lucä Schles. chronick. *Henelii* Silesiogr.

Pitseus, (Johannes) ein sowol wegen seinem sonderbaren eifer für den Päpstlichen glauben, als einiger wissenschafft der historien berühmter scribent, war um das jahr 1560. in Hampshire in Engelland gebohren, und begab sich an. 1580. über das meer nach Doway, da ihm Th. Stapleton eine anleitung zu seinen studien gegeben; ferner nach Rheims, und letztlich nach Rom, von dannen, nachdem er bey sieben jahr das Studium der Philosophie und Theologie getrieben, wurde er zum Priester verordnet, von dar er wieder nach Rheims kehrte, und daselbst die Rhetoric und Griechische sprache zwey jahr gelehret. Nächsthin zog er in Lothringen, und von dannen an unterschiedliche örter in Teutschland, da er auch zu Ingolstadt den Doctor-titul in Theologia angenommen, worauf er ein Canonicat zu Verdun erlangt, und nach diesem von der Printzessin Antonia, des Hertzogs von Cleve gemahlin, zu einem Beichtvatter angenommen wurde, bey diesem amte stund er 12. jahr, und fand gelegenheit, die Engelländische kirchen- und Staats-historien zu untersuchen, davon er auch eine grosse sammlung machte. Nach dieser Printzeßin tode gieng er wieder in Lothringen, daselbst er mit dem Decanat von Liverdune und andern einträg-

lichen

lichen ämtern begabt wurde, und sein leben den 17. octob. an. 1616. beschloß. Seine publicirte schriften sind: Tractatus de Legibus; Tract. de Beatitudine; de Peregrinatione; Relation. Historicar. de Rebus Anglicis tom. I. so auch unter dem titul: de illustribus Angliæ Scriptor. Pitf. vorkommt, und davon der gröste theil aus J. Balei werck de scriptor. Britanniæ, ohne den authorem, welcher bey den Papisten in keinem ansehen steht, zu nennen, hergenommen ist; was die übrigen tomos dieses grossen wercks, welche von den Englischen Königen, Bischöffen und Apostolischen männern handeln, angehet, sind zwar solche nicht mit dem authore, wie er verlangt hatte, begraben: aber doch niemal an des tages licht herfür getreten. Vorigem wercke hat er beygefüget Append. illustrium Scriptor. 380. ordine alphabetico, davon doch viel in vorhergehendem schon vorkommen. *A. Mirai* bibl. eccles. *Wood*, Ath. Oxon. tom. I. *

* Pitt, eine familie, welche ihren ursprung von Blandfort, in der Grafschafft Dorset in Engelland genommen, und in Irrland die Gräfliche würde von Londondery besitzt. Thomas Pitt war unter der Königin Anna regierung Statthalter von Fort St. George in West-Indien, wo er viel jahre residirte, und einen diamant erhandelte, den er an den König von Franckreich vor 200000. pfund verkauft. Unter König Georg I. ward er Statthalter von Jamaica, welches amt er aber niederlegte. Als Herr von Old-Sarum in der Grafschafft Wils, nahm er dieses orts wegen, krafft eines ihm zustehenden erb-rechts, sitz im Unter-Hause, und starb an. 1726. Er zeugte mit Johanna, einer tochter Jacob Innis, die mit dem Königlich-Stuartischen geschlechte verwandt war, zwey töchter, Luciam, eine gemahlin Jacobs, Grafen Stanhope, und Esser, eine gemahlin Jacobs Cholmondely von Val-Royal. Die söhne waren Robert, Thomas und Johannes. Der älteste vermählte sich mit Harriot Villiers, einer schwester Johannis, Grafen Grandison. Thomas verehlichte sich mit Francisca Ridgeway, einer erb-tochter Roberts, Grafen von Londondery in Irrland, dessen vorfahren die erste Protestantische colonie in diesem Reiche errichtet. Der gedachte Thomas Pitt ward an. 1719. Baron, und an. 1726. Graf von Londondery, bekam ein regiment zu fuß, und ward ein vatter von zwey söhnen und töchtern. *The british comp.* tom. III.

Pittacus, einer von den sieben Weisen in Griechenland, war von Mitylene, einer stadt auf der insul Lesbos, gebürtig, und ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten seine klugheit sehen. Erstlich machte er sich um sein vatterland sehr verdient, indem er zu verjagung des tyrannen Melanchri, welcher die gantze insul überwältiget hatte, das meiste beytrug. Als die einwohner von Mitylene mit den Atheniensern krieg führten, commandirte Pittacus ihre armee. Damit er nun des bluts seiner mitbürger schonen möchte, erbot er sich mit Phrynone, welcher der feindlichen armee General war, und öfters bey den Olympischen spielen den sieg davon getragen hatte, in eigener person einen zweykampf anzustellen. Dieses bewilligte Phrynon, worauf Pittacus denselbigen mit einem netze fieng, welches er unter seinem schilde verborgen hatte, und ihn also überwand. Diß gab anlas zu der nachmals berühmt gewordenen art von fechtern, die man Retiarios nennete. Doch ist noch merckwürdiger, daß er hierauf, da ihm die entscheidung des streits zwischen den Atheniensern und Mitylenern überlassen worden, den billigen ausspruch gethan, daß jedes theil, was es damals würcklich inne hätte, sollte behalten; ob er gleich den Atheniensern ohnschwer viel härtere bedingnisse hätte aufdringen können. Weil nun die Mitylenier einen grossen respect gegen Pittacum trugen, gaben sie ihm hernach die oberste herrschafft über ihre stadt, welche er auf eine zeitlang annahm, letztlich aber resignirte. Er machte 600. verse, welche die von ihm gestellte gesetze in sich begriffen, und starb in dem siebenzigsten jahre seines alters in der LII. Olymp. A. R. 184. *Laërtius*, in vita ejus. *Strabo*, lib. XIV. *Eusеb.* in chron. &c. *

Pittheus, war ein König von Trözene, und ein vatter der Aethra, welche daher Pittheis genennet wird, und mit ihrem gemahl, Aegeo, den berühmten Helden, Theseus, gezeuget hat. Einige geben ihn vor den ersten aus, welcher die Redekunst gelehrt und von derselben geschrieben. *Ovid.* ep. Ariadn. c. 131. *Plutarch.* in Theseo. *Pausan.* in Corinth. *Voss.* de Rhetor. nat. c. 9.

* Pitton, (Johann Scholasticus) ein Doctor der Artzneykunst, so aus Provence gebürtig, und an. 1690. gestorben. Man hat von ihm eine historie der stadt Aix, die nicht sonderlich geachtet wird, Aix 1666. in fol. ingleichen Annales de l'Eglise d'Aix, Lyon 1668. in 4. dabey sich einige historische dissertationen wider Launojum befinden, einen tractat de conscribenda Historia Rerum naturalium Provinciæ, Aix 1672. in 8. Traité des Eaux chaudes d'Aix, Aix 1678. in 8. und Sentimens sur les Historiens de Provence. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Römische Päpste des nahmens Pius:

Pius I. gebohren zu Aquileja, succedirte dem Papste Hygino den 15. jan. an. 156. wiewol die Alten dißfalls nicht übereinstimmen. Denn Augustinus und Optatus sagen, daß Anicetus unmittelbar nach Hygino und folgends Pius erwehlet worden. Irenäus aber, welcher zu derselbigen zeit gelebt hat, sodann Tertullianus, Eusebius, Epiphanius und alle Griechische scribenten in den folgenden zeiten setzen Pium vor Anicetum. Unter den neuern stehen Pearson und Dodwell in den gedancken, daß er von an. 127. bis 142. gesessen. Dagegen Pagi machet ihn von an. 141. bis 151. regieren. Diesem Papste wird von Eusebio in chron. die verordnung zugeschrieben, daß die Ostern jeweilen auf einen sonntag sollte gefeyert werden; wiewol dieser bericht nicht in allen manuscripten Eusebii zu finden, und man sonsten gemeiniglich dafür haltet, daß solches schon von den Aposteln also angestellt worden. Pius starb den 11. jul. an. 165. als ein Märtyrer, nachdem er die kirche neun jahr, fünf monat und 26. tage regieret hatte. Platina sagt, er habe verordnet, daß ein jeder, welcher von der Cerinthischen ketzerey abtreten würde, bey seiner aufnehmung in die kirche getauft werden sollte. Desgleichen setzte er eine gewisse strafe darauf, wenn ein Priester mit dem leibe und blute Christi fahrläßig umgehen würde. Wenn ein Priester aus unachtsamkeit den kelch auf die erde fallen liesse, sollte er 40. tage busse thun; ließ er ihn auf den altar fallen, drey tage; wo aber auf das altar-tuch, vier tage u. s. f. Doch haben wir auch hiefür kein älteres zeugnis, als die Decretalia Gratiani cap. de consecr. dist. II. Er schrieb wider die Montantisten, welche nebst ihren zwey fanatischen Prophetinnen, Priscilla und Maximilla, vorgaben, daß der heilige Geist nicht über die Apostel, sondern über sie gekommen wäre. *Genebrard.* lib. III. chron. *Baron.* in annal. *Cia con. Pagii.* *

Pius II. hieß zuvor Aeneas Sylvius Piccolomini, und war zu Corsignano, einer stadt in dem gebiethe von Siena, den 18. octob. an. 1405. gebohren. Damit er nun diesen seinen geburts-ort desto ansehnlicher machen möchte, beehrte er ihn nachgehends mit einem Bischöfflichen sitze, und nennte ihn Pienza nach seinem nahmen Pius. Als seine mutter Vittoria de Fortiguerra mit ihm schwanger gieng, traumte ihr, als wenn sie ein kind mit einer mütze zur welt brächte. Weil man nun damals den gebrauch hatte, daß man den Geistlichen, wenn man sie degradirte, eine papierne mütze auf den kopf zu setzen pflegte, deutete sie ihren traum dahin, daß das kind, welches sie würde gebähren, ihrer familie einen grossen schimpf zuziehen würde. Allein der ausgang erwies das gegentheil. In dem 26. jahre seines alters befand er sich bey dem Concilio zu Basel, als Secretarius Dominici Capranici, des Cardinals von Fermo, welcher deswegen also genennet wurde, weil er Administrator von der dasigen kirche war; und diente hernach in solcher würde noch unterschiedlichen andern Prälaten, insonderheit dem Cardinal Albergati, welcher ihn in Schottland sandte. Nach seiner zurückkunft machte ihn das Baselische Concilium zum Referendario, Abbreviatore, Cantzler und General-Agenten, und schickte ihn unterschiedliche mal nach Straßburg, Franckfurt, Costnitz, in Savoyen, unter die Graubündtner, und machte ihn zum Probst der Stifts-kirche St. Laurentii in Mayland. Mittlerweile gab er eine und andere schrift heraus, und verfertigte insonderheit auch diejenige wercke, welche, weil sie dem Concilio zu Basel allzu favorabel und dem Papst Eugenio IV. nachtheilig waren, von ihm selbst, durch eine im anfange seiner schriften befindliche bulle retractiret wurden. Nach diesem wurde er des Gegen-Papsts Felicis V. und hierauf durch recommendation des Kayserlichen Cantzlers, Grafen Caspar Schlicks, so, wie er selbst rühmet, den grund zu allem seinem glücke geleget, des Kaysers Friderici III. Secretarius, welcher letztere ihn mit der Poetencrone beehrte, und zu unterschiedlichen Gesandtschafften nach Rom, Mayland, Napoli, Böhmen und anderweit hin gebrauchte. Ohngeachtet der Papst Eugenius durch seine schriften übel tractiret worden, so hielt er dennoch viel auf ihn, da er seine gaaben erfuhr. Der Papst Nicolaus V. gab ihm das Bißthum von Trieste, welches er nach einiger zeit mit dem von Siena vertauschte. Eben derselbige Papst bediente sich seiner in der würde eines Nuntii in Oesterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen und Schlesien. In allen diesen bedienungen und angelegenheiten hatte er gut glück, insonderheit auf dem Reichstage, welcher zu Regenspurg und Franckfurt, um ein bündnis wider den Türcken zu schliessen, angestellet wurde, allwo er eine ungemeine beredtsamkeit sehen ließ. Zwar gieng sein project nicht von statten; allein es geschahe nicht aus seiner schuld, sondern des Papsts Nicolai V. tod machte alle anschläge zu nichte, welche man auf den bemeldten Reichs-tägen und auf dem zu Neustadt gefasset hat, oder hätte fassen können. Calixtus III. welcher nach Nicolao zum Papste erwehlet wurde, behielt den Bischoff von Siena, welcher sonst wiederum in Teutschland zu gehen willens war, zu Rom, und machte ihn an. 1456. zum Cardinal. Als dieser Papst den 6. aug. an. 1458. dieses zeitliche gesegnet hatte, wurde gedachter Cardinal von Siena 13. tage hernach an dessen stelle erwehlet, und nennte sich Pium II. Gleich nach seiner wahl bemühete er sich, die Christliche Fürsten wider die Türcken zu vereinigen. Zu solchem ende hielt er ein Concilium zu Mantua, welches den 1. jun. an. 1459. angieng. Er hatte einige trouppen in seinem gebiethe aufgebracht, welche er selbst commandiren wollte. Allein er starb zu Ancona, wohin er kommen war, daselbst sich zu schiffe zu begeben, den 14. aug. an. 1464. nachdem er fünf jahr, 11. monate und 27. tage regieret hatte. Wir haben dieses Papsts schriften in einem volumine, so an. 1571. zu Basel gedruckt worden, und gleich im an-

fange seine lebens-beschreibung hat. Platina setzt hinzu, daß er ein überaus beherzter und kluger mann, und die wichtigsten angelegenheiten zu tractiren geschickt gewesen, auch in seinem gerichte eine mit freundlichkeit vermischte ernsthafftigkeit gezeigt habe. Und gewiß: er war einer von den besten und gelehrtesten Päpsten, welche in vielen sæculis vor ihm auf dem Apostolischen stuhle gesessen hatten. Er hinterließ viel schriften: Cosmographiam, s. Rerum ubique gestarum Historiam, Locorumque Descriptionem; Historiam Bohemicam; Commentarium in Libros Antonii Panormitæ Poëtæ de Dictis & Factis Alphonsi Regis memorabilibus; Historia Rerum Friderici III. Imperatoris; de Concilio Basileensi Commentar. Hist. lib. III.; Epitomen Decadum Blondi, ab inclinatione Imperii ad Joann. XXIII. Papæ tempora; man hat auch von ihm viel briefe, und sonderlich verschiedene an den Graf Schlick, die hin und wieder einzeln heraus gekommen, und an. 1496. zusammen gedruckt sind, auch verschiedene zur policey und religion gehörige tractate, von denen man sehen kan Journal des Savans 1708. Es sind auch noch in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien einige manuscripte von ihm vorhanden, und sonderliche seine Historia Austriaca, so aber noch nicht vollkommen ausgearbeitet. Joh. Ant. Campanus hat sein leben ausführlich beschrieben. *Lambecius*, de bibl. Vindob. lib. II. c. 6. & in app. lib. IV. p. 504.

Pius III. hieß zuvor Francesco Todeschini und war Pii II. schwester sohn, welcher ihm erlaubte, den nahmen Piccolomini anzunehmen, und ihn zum Ertz-Bischoff von Siena, ingleichen zum Cardinal machte. Er hatte unterschiedliche bedienungen bis zu des Papsts Alexandri VI. tode, worauf er den 22. sept. an. 1503. zum Papst erwehlet wurde, und zwar ohne sein bemühen, blos durch die intriguen des Cardinals Juliani de Rovere, der ihn, theils weil er ein feind von Franckreich war, indem der König Carolus VIII. alle güther der Piccolomini, weil sie es wider ihn in Neapel gehalten, confisciret, vornemlich aber darum in vorschlag brachte, weil er ein kränklicher alter mann war, und er hoffte, daß es bald wieder zu einer andern wahl kommen würde, da er sich alsdann zur Päpstlichen würde hoffnung machte. Es traf auch sein vermuthen wohl ein. Denn Pius III. starb noch in eben diesem jahre den 18. octob. 26. tage nach seiner wahl, und 10. tage nach seiner crönung, und zwar an einer wunde, die er ins bein bekommen; wiewol man muthmassete, daß ihm gift darein gebracht worden, und zwar durch Pandolfo Petrucci, des tyrannen von Siena, anstiften. Sein nachfolger war gedachter Cardinal Julianus de Rovere, unter dem nahmen Julii II. *Guicciard.* lib. VI. *Ciacconius. Vitlorell. Du Chêne*, in ejus vita.

Pius IV. ein Mayländer, hieß zuvor Johann Angelus Medicis oder Mediquin. Er war aus einem hause, welches zwar mit den Florentinischen Medicæern einerley ursprung haben wollte, aber erst durch diesen Papst und seinen bruder Johannem Jacobum, der sich in den Italiänischen kriegen des XVI. sæculi, als Marquis de Marignan sehr bekannt gemacht, zuerst erhoben worden. Sein vatter Bernhardus, ist Zoll-Einnehmer gewesen, dem er an. 1499. den 31. mart. gebohren worden. Er befliß sich erst der Medicin, hernach der Rechtsgelehrsamkeit, in welcher er auch den Doctor-titul erlangte, und in seinem vatterlande, wo er den berühmten Mayländischen Cantzler, Hieronymum Moron, zum besondern gönner hatte, zu practiciren anfieng. Allein die gefährliche kriege, die Mayland sehr mitnahmen, und in denen er selbst einmal fast das leben eingebüsset hatte, da ihn sein bruder dem Hertzoge Francisco zum geissel gab, und sein versprechen nicht allerdings hielt; nöthigten ihn, nach Rom zu gehen, da ihn der Papst Clemens VII. seinem bruder zu gefallen, zum Protonotario machte. Er machte sich in dieser bedienung sonderlich den Cardinal Farnese zum freunde, der ihn denn, als er unter dem nahmen Pauli III. war Papst worden, zu vielen wichtigen verrichtungen, und sonderlich als Kriegs-Zahlmeister bey den Päpstlichen völckern, wenn dieselben wohin geschickt wurden, brauchte, in welcher bedienung er ausser zweyen zügen nach Ungarn auch den wider die Schmalkaldischen bunds-genossen an. 1546. gethan, da ihm denn eine nahe vorbey fliegende stück-kugel das rechte ohr fast ertäubet. An. 1547. war er Legat zu Bononien und that dem Päpstlichen stuhle einen grossen dienst, indem er nach ermordung Petri Aloisii Farnese, geschwind Parma besetzte, daß sich die Kayserlichen dieser stadt nicht bemächtigen konnten. Paulus III. machte ihn zum Ertz-Bischoff von Ragusa, und an. 1549. zum Cardinal. Julius III. gab ihm das commando der völcker gegen die Farnesen, und das Ertz-Bißthum von Mayland. Paulus IV. aber konnte ihn nicht leiden, und warf ihm dereinst öffentlich im Consistorio vor, er sey durch verbotene mittel zu seinem Ertz-Bißthum gelangt. Deswegen begab er sich nach Mayland, blieb daselbst, so lange Paulus IV. lebte, gieng mit gelehrten leuthen um, und erwarb sich durch freygebigkeit gegen die armen durchgehends viel liebe. Nach des jetztbemeldten Papsts tode ward er auf langwierige uneinigkeit der Cardinäle die nacht nach dem Christ-tage an. 1559. zum Papst erwehlt, dabey man denn, als was sonderliches angemerckt, daß sich vorher eine taube auf seine zelle gesetzt, ingleichen daß er an eben dem tage und in der stunde, da er vor 33. jahren zuerst nach Rom gekommen, Papst worden. Er verziehe zwar bey antritt seiner regierung den Römern die entsetzlichen unordnungen, die sie aus haß gegen den vorigen Papst währender entledigung des Päpstlichen stuhls vorgenommen hatten, erwies sich aber sonst bald anfangs sehr strenge, indem er erst unterschiedene von seinem vorfahren eingeführte neuerungen abschaffte, und hernach die Caraffische familie, die doch viel zu seiner erhebung beygetragen, sehr verfolgte. Denn den Cardinal Caraffa und seinen bruder, den Hertzog von Pagliano, ließ er wegen vieler beygemessenen schweren verbrechen den 4. mart. an. 1561. im gefängnis, jenen mit dem strange, diesen mit dem schwerdte hinrichten. Auch ihre übrige verwandten und freunde wurden theils am leben, theils an güthern gestraft, oder sonst hart angesehen. Den Cardinal del Monte ließ er auch wegen doppelten mordes gefangen setzen, und verwies ihn nach fünf vierteljährigem gefängnis nach Monte Cassino. Vor der wahl hatten sich die gesamten Cardinäle, sonderlich auf zwey puncte, an die der künftige Papst gehalten seyn sollte, eydlich verbunden, nemlich den streit mit dem Kayser Ferdinando, den der verstorbene Papst durchaus nicht hatte erkennen wollen, auszumachen, und das bisher unterbrochen gewesene Concilium wieder vorzunehmen. Diesemnach ließ es Pius IV. gleich nach Wien wissen, daß er dem Kayser seine würde nicht streitig zu machen begehre, und seine Gesandten annehmen wolle. Er empfieng auch gleich darauf eine Gesandtschafft von Ferdinando, die zwar nur reverentiam zu leisten in befehl hatte, von dem Papste aber genöthigt ward, obedientiam zu versprechen. Was das Concilium betrift, hätte er zwar dasselbe lieber erspart, dorfte sich aber solches, weil jederman darnach verlangte, nicht mercken lassen, muste auch endlich gar mit ernst auf dessen beruffung bedacht seyn, weil die Franzosen durchaus ein National-Concilium halten wollten, die Schotten sich auch zum theil von der Römischen kirche trenneten und an Engelland hiengen, und endlich der König in Böhmen Maximilian den schein gab, als wenn er den Protestanten nicht ungeneigt wäre. Jedoch behielt er darinn seinen willen, daß es zu Trient und zwar nur als eine fortsetzung des alten, nicht als ein von neuem beruffenes gehalten ward, auf welchen fall die vorher gemachten schlüsse von keiner krafft würden gewesen seyn. Es nahm also seinen anfang den 18. jan. an. 1562. und ward auch nach 25. unter ihm gehaltenen seßionen den 12. dec. an. 1563. beschlossen. Es war ihm zwar währender zeit unterschiedene mal nicht wohl zu muthe, weil es schien, als ob alle grosse Herren mit gesamter hand an beschneidung der Päpstlichen gewalt arbeiteten, und denen, die aus ihren ländern zum Concilio gezogen waren, vollmacht dazu gegeben hätten, daher er sich denn gar einmal in kriegsverfassung zu setzen anfieng, und alle Catholische Staaten in ein bündnis wider die Protestanten zu ziehen trachtete, darinn er aber kein gehör fand. Allein es erkaltete endlich der eifer der ausländer, die von den Italiänern gemeiniglich überstimmt waren, der Papst kam dem, was ihm am meisten hätte können vorgeworffen werden, zuvor, indem er unerinnert eine reformation der Pœnitentiariæ und Datariæ anstellte, anderer dergleichen besänftigungs-mittel zu geschweigen, zuletzt ward, weil zumal eben zeitung einlief, daß der Papst gefährlich kranck sey, dergestalt zum ende geeilt, daß alles nach wunsch des Römischen stuhls ablief. Nach dem Concilio drungen gleichwol der Kayser Ferdinand und sein nachfolger Maximilian sehr auf die verstattung des kelchs in dem Abendmahl, welche vor die Teutschen längst vergeblich war gesucht worden, und weil man davon nicht ablassen wollte, ließ es endlich der Papst unter gewissen bedingungen den Oesterreichischen und Bayerischen landen zu. Wiewol es nun bekannt, daß dieser artickul, sowol als der von der Priester-ehe, nur Juris positivi sey, wollte er doch in dem letztern, ob er gleich auch sehr gesucht ward, durchaus nicht nachgeben. In Franckreich machten ihm die religions-streitigkeiten auch viel zu thun, zumal da selbst der Cardinal Coligni sich zur Reformirten religion bekennte, und viele andere Bischöffe derselben verdächtig waren, die denn, ob er sie gleich theils absetzte, theils nach Rom citirte, nicht groß nach seinem zorne fragten, weil er theils vom Hofe nicht recht unterstützt ward, theils auch sie, nach dem damaligen zustande der Reformirten, schutz genug fanden. Er unterstund sich so gar die Königin von Navarra, Johannam, nach Rom zu citiren, worwider aber der Französische Hof so ernstlich sprach und schrieb, daß er es bey dem blossen bann muste bewenden lassen. In Italien unternahm er auch etwas, daß er nicht ausführen konnte. Denn indem er aus dem Medicäischen Hause seyn wollte, schmeichelte er demselben auf alle ersinnliche weise, und wollte Cosmum, den Hertzog zu Florentz, zum Könige machen, damit sein sohn des Königs in Spanien schwester heurathen könnte, der Spanische Hof aber hinderte beydes. Ein jahr vor seinem tode fasten einige, darunter der vornehmste Benedictus Accolti hieß, wie es schien, aus schwärmerey den anschlag, ihn bey übergebung einiger bitt-schriften zu ermorden, welches aber einer von den verschwornen noch beyzeiten verrieth, da sie denn bey ihrer gefangennehmung vorgaben, sie hätten eine offenbarung gehabt, daß nach seinem tode einer von gantz englischem geiste den Päpstlichen stuhl besteigen werde. An. 1565. den 8. dec. starb dieser Papst an einem fieber, welches er sich durch unmäßige diät zugezogen, wie er denn dem starcken essen, weintrincken, und überhaupt den wollüsten sehr ergeben gewesen. Sonst war er nach dem zeugnis Panvinii, ein sehr gelehrter Herr, der

gantze

gantze blätter aus den authoribus hersagen können. Wenn er sich selbst gelassen war, bezeigte er sich in seiner lebens-art und umgange frey, scharfsinnig und schertzhafft, ließ sich aber solches gegen wenige mercken, und that meistens ernsthafft, oft auch gar widerwärtig, wie er denn in der verstellung ein meister war, und daher als Cardinal gantz anders zu seyn geschienen, als er sich in der Päpstlichen würde erwiesen, auch in dieser nach endigung des Concilii gantz anders geworden, und sich weniger als vorher vor übel gehalten. Im bauen hat er sich ungemein hervor gethan, und damit sowol, als mit seiner übrigen freygebigkeit und dem aufgange bey dem Concilio so viel verthan, daß die unterthanen unter ihm sehr beschwert worden. Das Mayländische Juristen-Collegium hat ihm das vorrecht zu dancken, daß aus demselben allezeit ein Auditor di Ruota und Advocatus Consistorii gewehlet werden muß, daher die Rechtsgelehrten zu Mayland sein bildnis am halse tragen. *Onuphrius Panvinius. Ciacconius. Palatius. Pallavicinus & Paul. Sarp.* hist. Conc. Trid. *Thuanus*, &c.

Pius V. hieß sonst Michael Ghislieri, war von Boschi, einem kleinen orte Alexandrinischen gebieths, allwo sein vatter, dessen familie, wie man hernach dem Papste zu schmeicheln, vorgegeben, sonst zu Bononien in ansehen gewesen, aber durch innerliche unruhe soll seyn vertrieben worden, sich seines ackerwercks und seiner vieh-zucht kümmerlich nährte. Er war den 17. jan. an. 1504. gebohren, und muste in seiner ersten jugend der feld-arbeit mit abwarten, dessen ungeachtet er doch auch des studirens nicht vergaß. Schon in seinem 14. jahre begab er sich in den Dominicaner-orden, und ward an. 1528. Priester, darauf er gantze 16. jahr die Philosophie und Theologie in dem kloster zu Vigevano lehrte. Hiernächst hat er unterschiedenen klöstern seines ordens fürgestanden, und ist unter Paulo III. Inquisitor zu Como geworden, da man denn vieles von seinem eifer und dabey ausgestandenen lebens-gefahr erzehlet. Inmassen er denn von Bergamo, da er so gar wider den Inquisitorem und wider den Bischoff des orts inquirirte, auf befehl der Venetianer nicht ohne schimpf weggewiesen ward. Bey dieser gelegenheit machte er sich auch zu Rom bekannt, daß ihn der Cardinal Caraffa als Präsident von der Inquisition von freyen stücken zum General-Commissario dieses Gerichts vorschlug, dazu ihn auch der Papst Julius III. an. 1551. erwehlte. Dazumal hat er Sixtum Senensem bekehrt und bewogen, ein Dominicaner zu werden. Als Paulus IV. Papst worden war, lag ihm Ghislieri sehr an, daß er ihn wieder möchte lassen in sein kloster kehren, so ihm aber der Papst nicht nur nicht verwilligte, sondern ihn auch an. 1557. den 15. martii zum Cardinal machte, worauf man ihn gemeiniglich den Cardinal von Alessandria zu nennen pflegte, weil seine geburts-stadt in dieser landschafft gelegen war. Er ward auch von diesem Papste, dem seine strengigkeit trefflich anstund, allein zum General-Inquisitore gemacht, da dieses amt sonst etlichen Cardinälen zugleich aufgetragen worden. Ja derselbe hat dem Cardinal Coligni seinen proceß gemacht, auch die indices librorum prohibitorum und expurgatorios in schwang gebracht, und die unerlaubten bücher häufig verbrennen lassen. Mit Pio IV. zerfiel er einiger massen, indem er ihm etliche mal gar zu frey widersprach, so daß er seine wohnung in dem Vatican an. 1564. räumen muste, wie denn Pius IV. die gewalt, die Ghislieri hatte, und die allen menschen schwer fiel, gern etwas gebrochen hätte. Nach dessen tode ward er den 8. jan. an. 1566. wider alles vermuthen, sonderlich durch bemühung der Cardinäle Borromäo und Altemps, zum Papst erwehlet, welches dem Cardinal Gonzaga, dem heiligen Philippo Neri und einigen andern durch träume und gesichte vorher soll seyn offenbaret worden. Er hatte es vorher gehindert, daß der Cardinal Moron nicht Papst worden, indem er ihn als einen irrgläubigen verdächtig machte. Er nahm den nahmen Pii an, damit er des Römischen volcks unruhe stillen möchte, welches ihn vor einen allzuharten mann hielt, und daher diese wahl sehr ungern sahe. Er selbst soll diese hoheit mit grossem widerstande und kummer angenommen, und dabey gesagt haben, da er ein blosser Mönch gewesen, habe er gehofft, selig zu werden, wie er Cardinal worden, daran gezweifelt, nun müste er in ansehung der schwerey verantwortung dieselbe hoffnung fast gar ablegen. Dieser Papst hat den Caraffen, die durch Pium IV. gantz gestürtzt waren, wieder aufgeholffen, gestalt er die ergangenen acten nochmals durchsehen ließ, das wider sie gesprochene urtheil vor unrecht erklärte, und sie also wieder in ehren, würden und güther setzte. Sonst brachte er allen eifer vor die religion, der von einem Dominicaner und Inquisitore vermuthet wird, mit auf den Päpstlichen stuhl, und war vor die ausführung der schlüsse des Tridentinischen Concilii äusserst besorgt, ließ nicht allein nach desselben verordnung das Missale verbessern, einen Catechismum ausgehen, der dessen schlüssen gemäß war, und die kirchen-zucht in vielen stücken auf ordentlichen fuß setzen, sondern er trachtete auch den ketzereyen mit aller macht zu steuern. Deswegen schickte er gleich nach antritt seiner regierung in gantz Italien aus, und ließ die verdächtigen leuthe nach Rom holen, da denn verschiedene und unter andern Aonius Palearius verbrannt wurde, weil er die Inquisition ein schwerdt genennt, das auf die Gelehrten gezuckt sey. Des Kaysers Maximiliani II. gelindigkeit in religionssachen konnte er gar nicht vertragen, und bemühete sich demnach äusserst, ihn davon abwendig zu machen. Deswegen schickte er an. 1566. den Cardinal Commendon nach Augspurg auf den Reichs-tag mit befehl, so bald etwas von beylegung der religions-streitigkeiten aufs tapet käme, den Kayser und die gantze Reichs-versammlung in bann zu thun. Commendon aber wußte die sache so geschickt einzufädeln, daß er diesen befehl, dessen gefährlichkeit er wohl erkannte, auszurichten nicht brauchte. Indessen muste er doch den Kayser ins besondere seiner pflicht erinnern, und da es nicht recht helffen wollen, soll, nach dem berichte einiger Päpstlichen geschicht-schreiber, Pius V. dem Kayser im traum, mit der geissel in der hand und vielem drohen, erschienen seyn. Der religions-kriege in Franckreich nahm er sich dergestalt an, daß er eine eigene armee wider die Hugenotten schickte, die sich auch bey verschiedenen treffen mit befunden. Hingegen war fast nichts geschickt, ihn zu besänftigen, wenn der Hof etwan vor gut fand, friede zu machen, wie er denn durchaus nicht leiden wollte, daß des Königs schwester an den König von Navarra vermählt würde, und zu hintertreibung dieser heurath den König in Portugall auffsprach, um die Printzeßin anzuhalten, auch deswegen noch kurtz vor seinem tode einen Legaten nach Franckreich schickte. Den König in Spanien hat er bey seinem eifer wider die Protestanten sorgfältig erhalten, und an den grausamkeiten des Hertzogs von Alba in den Niederlanden einen solchen gefallen bezeigt, daß er ihm an. 1567. einen geweyheten hut und degen überschickte. Ob zu dem tode des Infanten Don Carlos und der Königlichen gemahlin Elisabeth auch sein rath etwas beygetragen, muß man dahin gestellt seyn lassen. Zum wenigsten kan ihm des Printzen hinrichtung, da sie von der Inquisition herrührte, nicht mißfallen haben. Die Königin in Engelland, Elisabeth, war ihm sehr im wege, daher er nicht nur an. 1569. einen erschrecklichen bann-brief wider sie ausgehen ließ, darinn alle ihre unterthanen von ihrer pflicht losgezehlt wurden, sondern auch durch seine ausgeschickte aufwieglereyen gegen sie zu machen, und vornemlich zum vortheil und befreyung der Schottischen Königin Maria etwas anzuspinnen suchte. Weil aber Spanien und Franckreich seine absichten nicht unterstützen konnten, muste er es bey anschlägen bewenden lassen. Denn wiewol ihn an. 1570. ein entlauffener Engelländer beredete, daß er eine flotte wider Engelland ausrüsten und 3000. mann werben ließ, gieng es doch mit der zurüstung so langsam zu, daß Pius V. darüber starb. Wider die Türcken hat er auch sein möglichstes gethan, dem Kayser von freyen stücken zum kriege in Ungarn subsidien, und den Maltheser-Rittern zu erbauung der vestung la Valette monatlich 15000. ducaten gegeben. Er ist auch die insul Cypern zu retten, am ersten fertig gewesen, und haben seine schiffe nachgehends in dem treffen bey Lepanto grosse ehre eingelegt. Endlich hätte er gerne gesehen, daß alle Potentaten ein gemeines bündnis gegen die Türcken aufgerichtet, zu welchem ende er seine Legaten an den Kayser, nach Spanien, Portugall und Franckreich schickte. Ja er suchte selbst die Perser und Araber aufzusprechen. Allein er starb, ehe dieses wichtige werck, welches überall viele schwierigkeiten fand, zu stande kommen konnte. Zu seiner zeit ward der streit zwischen den Hertzogen von Ferrara und Florentz wegen des ranges rege, den er gern vor sich gezogen hätte, aber dem Kayser platz machen muste, den er doch nur als einen freywillig erwehlten schiedsmann betrachten wollte. Ja er gieng so weit, daß er noch vor entscheidung der sache an. 1569. Cosmum zum Groß-Hertzoge von Florentz erklärte, dadurch er sowol den Kayser, als auch den König in Spanien beleidigte, mit welchem er auch sonst zuweilen wegen der geistlichen gerichtbarkeit in Sicilien und Mayland irrungen hatte, die aber nicht vermögend waren, ihre durch die Inquisition verbundenen gemüther zu trennen. Den orden der sogenannten Humiliati hat dieser Papst an. 1570. aufgehoben, weil vielfältige unordnungen unter ihnen eingerissen waren, und sie der verbesserung so halsstarrig widerstrebten, daß sie Carolo Borromäo, welchem dieselbe aufgetragen war, meuchelmörderisch nach dem leben stunden. Wie Pius V. ein feind von lastern und unordnungen war, so war er bemühet, den üblen lebens-wandel der Römer zu bessern. Deswegen ließ er scharfe befehle gegen die unzüchtigen weibs-personen ergehen, die bisher ihr handwerck frey und unaescheut getrieben hatten. Er wollte sie erst gar nicht in der stadt dulden, ließ es aber zu vermeidung eines grössern übels dabey bewenden, daß sie nur nicht nach gefallen in der stadt wohnen und umher gehen, sondern in gewissen darzu bestimmten wohnungen bleiben musten, und, da der Römische Rath auch dagegen noch vorstellungen thun wollte, hat er gedrohet, selbst aus der stadt zu weichen, und den Päpstlichen sitz anderwärts hin zu verlegen. Er war auch in andern zur policey gehörigen puncten strenge und bisweilen gar zu scharf, so daß bey solcher einschränckung der freyheit viele leuthe aus der stadt zogen. Er hatte, nachdem er war Papst worden, von der strenge seines ordens fast nichts nachgelassen, hielt sich in kleidung überaus schlecht, trug stets ein gering wöllenes wams auf der blossen haut, und sonst grobe leinwand, beköstigte sich sparsam und setzte die gewöhnlichen fasten nicht aus, setzte auch diese lebens-art fort, da er schon von seiner letzten kranckheit angegriffen war, so gar daß er nach dem Oster-feste an. 1572. in tödtlicher schwachheit das volck vom balcon segnete, und die sieben haupt-kirchen zu Rom zu fusse, wie er stets gewohnt gewesen, besuchte. Bey diesen umständen schwächte er seine kräffte vollends, und starb den 1. may des bemeldten jahrs, zu grossem vergnügen der Römer, denen seine Inquisitions-mäßige strenge immer unleidlicher worden war. Es

scheint aus allen umständen, daß dieser Papst in allem, was er gethan, nach seinem gewissen gehandelt, indem er auch sich selbst nichts verhieng, und vor seine eigene person, was zum gottesdienste gehörte, sehr genau in acht nahm. Aber es war bey ihm mehr eifer als verstand und Staats-wissenschafft zu finden, daher man von ihm geurtheilt, er sey ein besserer Mönch als Papst gewesen, und habe das, was einen grossen Herrn zieren soll, nicht an sich gehabt, auch nicht gewußt, wie ein Fürst seiner herrschafft vortheile in acht nehmen müsse. Er war mehr freygebig als geitzig, beschwerte die unterthanen nicht mit auflagen, haßte alle schlimme künste, geld zu kriegen, und begehrte seine verwandten nicht zu bereichern. Weil er sie aber doch in ämter setzte, und der gute Papst, der aller Hof-künste unkundig war, ihnen nicht auf die finger achtung geben konnte, thaten sie es selber, wie denn absonderlich der Cardinal Hieronymus Rusticucci, den er aus dem staube gehoben, sich damit sehr verhaßt machte. Man schrieb ihm schon bey lebendigem leibe wunderwercke zu, die sonderlich durch seine Agnos Dei häufig gewürckt worden, und nach dem tode soll diese krafft auch so gar in seinen bildern sich geäussert haben, weswegen ihn Clemens X. an. 1672. beatificirt, Clemens XI. aber an. 1712. canonisirt hat. *Randingus*, in beato Pio V. *Minorelli* vita Pii V. *Du Crêne*, in ejus vita. *Onuphr. Panvinius. Palatius. Thuanus*, lib. XXXIX. LI. &c.

* **Pius**, (Joh. Bapt.) ein Italiänischer Philologus, war Beroaldi schüler, und lebte zu anfang des 15. jahrhunderts. Er hatte eine unangenehme schreib-art, und starb plötzlich. Denn als er nach der mittags-mahlzeit in Galeno de signis propinquæ mortis las, bemerckte er an seinen nägeln einige ungewöhnliche flecken, und ließ sich gegen die anwesenden vernehmen: Ergo sæva Parca instans vitæ meæ filum commordet; worauf er bald hernach in den armen des Poeten Probi starb. Man hat von ihm: Commentar. in Plautum, Venedig 1511. in fol. in Lucretium, Fulgentium, Sidonium &c. *Jocius.*

Pizarro, (Franciscus) ein Spanier, welcher Peru entdeckte, und eroberte. Er soll ein huren-kind gewesen, und von seiner mutter vor eine kirch-thüre gelegt, hernach aber von dem Capitain Gonzalo Pizarro vor sein kind erkannt worden seyn, und hierauf desselben schweine in dem dorfe Truxillo gehütet haben. Als er nun ohngefehr eines davon verlohren hatte, und sich nicht unterstehen wollte, wieder zu seinem vatter zu kommen, flohe er nach Sevilien und von dar nach Indien. Diego Almagro, welcher sich zu ihm schlug, führte den nahmen des dorfs, worinn er gebohren, und war von so geringem herkommen, daß niemand erfahren können, wer sein vatter gewesen. Sandoval meldet, daß er vor einen Priester erkannt worden, ob er wol weder lesen noch schreiben können. Gedachte beyde personen kamen an. 1525. in Peru. Als sie nun an dem Könige Atabaliva und dessen unterthanen solche grausamkeiten verübet hatten, welche mehr wilden Barbarn, als Christen zukamen, konnten sie sich nicht wegen theilung der beute vertragen. Hierauf schlug Ferdinandus, des Pizarro bruder, den Almagro todt, und ein sohn von dem Almagro tödtete Franciscum Pizarro; diesen tod rächete Gonzalo, welcher des Pizarro dritter bruder war, und erwies sich sehr grausam im lande, schlug auch den Blasco Nunnez Vela, welcher die händel zu stillen, und das land für den König in besitz zu nehmen aus Spanien ankommen war, so daß dieser Gonsalvus Pizarro sich in allem nicht anders als einen souverainen Herrn in Peru aufführte, bis der Kayser Carolus V. an. 1546. den Rechtsgelehrten Petrum Gasca dahin zu schicken vor nöthig befand, der der unruhe ein ende machte, da denn einige auch mit dem kopfe bezahlen musten. *Mariana*, lib. XXVI. *Thuanus*, lib. I. *Sandoval*, vita Caroli V. *Ciega & Lopez*, in hist. Peruv. *Levinus Apollon.* de rebus in Peruv. gestis. *Histoire des Pizarres.* *

Pizzamani, eine familie, welche unter die alten Nobili di Venezia gehört. Ihrem ursprunge nach sind sie aus dem Königreiche Böhmen, von dannen sie in dem XII. sæculo nach Venedig gekommen. Gegen die mitten des XV. sæculi war einer, nahmens Antonius Pizzamani, Bischoff zu Feltri. Desselben cörper ward in der Patriarchal-kirche zu Venedig unter dem Patriarchen, Vincentio Donedo, mehr als hundert jahr hernach, gantz unversehrt gefunden, und deswegen in der capelle Johannis des Täufers zu öffentlicher veneration des volcks beygesetzt. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouv. de Venise, p. 552.

Pizzighitone, siehe Picighetone.

Placcius, (Vincentius) ein berühmter Polyhistor und Philosophus, wurde an. 1642. zu Hamburg gebohren. Sein vatter, Johannes Placcius, ein berühmter Medicus, war Stadt-Physicus daselbst. Nachdem er den ersten grund seiner studien unter einer privat-information geleget, kam er in das Gymnasium zu Hamburg, woselbst er unter anführung der berühmten und gelehrten männer, Joachimi Jungii, Petri Lambecii und Michaelis Kirstenii in allerhand guten wissenschafften vortreflich zunahm. Von seinem fähigen ingenio zeugten auch seine geschickten verse, die nachgehends in 4. büchern unter dem titul: Carmina juvenilia zu Amsterdam an. 1668. zusammen gedruckt sind. An. 1659. begab er sich nach Helmstädt, woselbst er sich bey Christophoro Schradero aufhielt, und sich dessen fernerer anführung in dem Studio Eloquentiæ bediente, auch keine gelegenheit verabsäumete, eine erkänntnis guter bücher zu erlangen. Hieselbst bediente er sich auch der unterrichtung des berühmten Conringii. An. 1660. begab er sich mit seinem bruder nach Neukirchen zu seinem schwager Johanne à Felde, der wegen seiner erkänntnis in mathematischen wissenschafften und in der Aristotelischen Philosophie bey den Gelehrten einen grossen ruhm erlanget hat. Bey demselben hielt er sich über ein jahr auf, und erlernte von ihm die kunst eine jedwede sache accurat zu demonstriren, auch den anfang vom natürlichen Rechte, davon er nachgehends selbsten ausführliche Institutiones verfertiget, die noch nicht gedruckt sind. Hierauf begab er sich nach Leipzig, und legte sich gantz auf das Studium Juris Civilis, darinn er sich der anleitung seines hospitis Amadei Eckoldi bediente. Nach diesem that er eine reise nach Wien, dahin seiner mutter bruder, Vincentius Garmer, von der stadt Hamburg an den Kayser geschickt war. Hieselbst verfertigte er seinen tractat, de Jure Consulto perfecto, sive de Legum Interpretatione, welchen er unter dem nahmen Nomici Pacemuti Analyticophili an. 1664. zu Padua drucken ließ. Als er von Wien weggieng, that er eine reise nach Italien und Franckreich, auf welcher er zwar viel gefahr, ungemach und kranckheiten ausstehen muste, zugleich aber die gelegenheit hatte, mit den gelehrtesten leuthen sich bekannt zu machen, und seine gelehrsamkeit um ein grosses zu vermehren. Zu Padua wurde er bey der juristischen Facultät der Teutschen nation erstlich Bibliothecarius, darauf Consiliarius, endlich an. 1669. Vice-Protector der Academie und Syndicus. Als er hierauf Rom, Mayland, Turin und andere merckwürdige örter in Italien besehen, kam er nach Franckreich, und begab sich nach Orleans, woselbst er nach abgelegter disputation de Interpretatione Legum den gradum eines Licentiati bekam, und sich darauf nach Paris begab, woselbst er sich einige monate aufhielt. Zur selbigen zeit wurde Renati Cartesii Philosophie unter den Gelehrten bekannt, welche in Physicis dem Placcio nicht übel anstund, wiewol er in andern stücken dem Aristoteli folgte, jedoch also, daß er durch eigenen fleiß immer mehr zu erfinden und die wissenschafften zu excoliren bemühet war. Er kehrte endlich wiederum nach Teutschland, und hielt sich eine zeitlang zu Speyer auf, woselbst damals das Cammer-Gericht war. Hierauf that er noch eine reise nach den Niederlanden, und kam endlich im frühling des jahrs 1667. in vergnügtem zustande wiederum nach hause. Hieselbst nun fieng er an zu practiciren, wurde aber wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit an. 1675. zum Professore Philosophiæ Moralis und Eloquentiæ bey dem Gymnasio beruffen, welchem amte er 24. jahr mit unermüdetem fleisse und grossem ruhm vorgestanden. Und ob er zwar vielen kranckheiten unterworffen, ließ er sich doch dadurch an seinem fleisse nicht hindern, bis er endlich an. 1699. den 6. april aus dieser sterblichkeit abgefordert wurde. Er hat sehr viel schriften verfertiget, darunter auch einige sich befinden, die noch nicht gedruckt sind. Unter denen gedruckten sind sonderlich merckwürdig: Theatrum Anonymorum & Pseudonymorum; Typus Accessionum Moralium sive Institutionum Medicinæ Moralis; Philosophiæ Moralis plenioris Fructus præcipuus; de augenda Morali Scientia; Commentarius in Francisci Baconis de Verulamio de Dignitate & Augmentis Scientiarum Librum septimum; Excerpta Rhetoricarum Accessionum; Gründlicher Beweis von der menschlichen Seelen Unsterblichkeit; Typus Medicinæ Moralis oder Entwurf einer vollständigen Sitten-lehre nach art der leiblichen Artzney-kunst; de Arte excerpendi oder von gelehrten Buchhalten liber singularis und viel andere. *Johannes Albertus Fabricius*, in vita Vincentii Placcii, theatro ejus Anonymorum & Pseudonymorum præmissa &c.

Place, (Josua de la) war von guten eltern gebohren, und aus dem geschlechte des Petri Plateani, von dem ein besonderer artickul zu lesen. Er verlohr seine eltern sehr frühzeitig, ward aber von seinen 4. brüdern, die alle Prediger waren, mit grossem fleisse erzogen. Er war noch sehr jung, da er Professor Philosophiæ zu Saumur ward, verwaltete aber dennoch dieses amt mit grosser geschicklichkeit. An. 1625. berief ihn die gemeine von Nantes zu ihrem Prediger, welche stelle er aber bald hernach mit der theologischen Profession zu Saumur verwechselte. Man rühmt unter anderm an ihm, daß er mit seinen beyden collegen dem Ludovico Capello und Mose Amyraldo in steliger freundschafft und vertraulichkeit gelebt habe. Er starb an. 1655. Seine meynung von der zurechnung der sünde Adams, war nicht allzu orthodox und ward also von einem Synodo in Franckreich verworffen, welches aber die hochachtung von ihm dennoch nicht verminderte, um so viel weniger, weil er keine blinde liebe für seine meynung bezeigte, und dieselbe durchaus niemand aufzudringen suchte. Seine wercke sind an. 1699. und 1702. zu Franecker in 4. zusammen gedruckt.

Placencia, oder **Placentia**, eine feine stadt in der Spanischen landschafft Guipuscoa, in dem thal Marquina, an dem ufer der Deva, in einer sehr anmuthigen gegend, gelegen. Es werden daselbst allerhand arten von kriegs-instrumenten verfertigt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 87.

Placentia, siehe Piacenza.

Placentinus, ein alter Glossator, lebte zu ende des XII. sæculi. Er war von Montpellier aus Languedoc gebürtig, und hatte in seiner jugend unter Irnerio zu Bologna studiret. Er legte zu Montpellier um das jahr 1196. ein Gymnasium an, docirte in selbigem die Rechte, und wird insgemein vor den ersten ausgegeben, der die Justinianischen Rechte in Franckreich bekannt gemacht. Er war sehr hochmüthig, und weil Rogerius

eine

eine kleine summam, so etwan in 20. blättern bestund, geschrieben, suchte er dessen nahmen durch seine arbeit zu verdunckeln, und schrieb Summam in Codicem & Institutiones. Er wurde zweymal nach Bologna beruffen, allda zu lesen, er kam aber allemal in seine vatter-stadt wieder zurück, und schrieb allhier ein neues Compendium über die 3. letzten bücher des Codicis, so unter dem nahmen des Azonis herum getragen wird, und noch ein anders über die Pandecten. Er starb endlich zu Montpellier, und zeiget man sein epitaphium auf dem kirchhofe zu St. Bartholomäi ausserhalb der mauer. Weil solches aber nicht wohl mehr zu lesen ist, so weiß man auch die zeit seines todes nicht. Er hat über vorerwehnte bücher auch noch de Judiciis, de Actionibus und de Accusationibus geschrieben. *Pancirol.* lib. II. c. 20. *Forsterus*, lib. III. c. 8.

Placentinus, (Johannes Leo) ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu St. Truye, lebte an. 1536. und schrieb eine historie von den Bischöffen von Tongern, Mastricht und Lüttich, so aus fabelhafften schriften genommen war, wie auch einige poetische gedichte, unter welchen eines de Porcorum Pugna tituliret wird, worinn alle wörter sich mit dem buchstaben P anfangen, nach dem exempel des folgenden verses:

Plaudite porcelli porcorum pigra propago &c.

Er that es hierinn einem Benedictiner-Mönche nach, welcher zu Caroli Calvi zeiten lebte, und diesen Herrn mit einem carmine beschenckte, worinn sich alle wörter von dem buchstaben C anfiengen. Hieronymus Willäus druckte diese 2. gedichte zu Löven. Es war auch zu den zeiten des Kayserś Rudolphi I. ein Medicus, Wilhelmus Placentinus bekannt, welcher Summam Conservationis & Curationis Guilelminam, ingleichen Chirurgiam, geschrieben, so an. 1562. zu Venedig gedruckt.

* **Placette**, (Johann la) ein Reformirter Gottesgelehrter, war an. 1639. den 19. jenner zu Pontac in Bearn, woselbst sein vatter Prediger war, gebohren, und wurde, als er seine studien zu Montauban geendiget, an. 1660. Prediger zu Orthis, an. 1684. aber zu Nai in Bearn, von dannen er im folgenden jahre wegen widerruffung des edicts von Nantes weichen muste. Der Churfürst von Brandenburg versprach ihm um diese zeit einen beruf nach Königsberg in Preussen; da er aber nach Berlin kam, bat sich die Königin in Dänemarck ihn zu anrichtung der Französischen kirche in Coppenhagen aus, welche stelle er auch an. 1686. antrat, und bis an. 1710. mit ruhm verwaltete, da er wegen alters sein amt nicht mehr verrichten konnte. Doch muste er an. 1711. die Königin wegen der zu Coppenhagen eingerissenen pest nach Oldenburg begleiten, die ihn auch an. 1712. nach Holland schickte, um daselbst zwey Prediger zur Französischen kirche nach Coppenhagen zu suchen. Nachdem er solches gethan, erhielt er von der Königin auf sein ansuchen die erlaubnis, daß er in Holland bis an sein ende bleiben dürfte, bekam auch noch von derselben eine jährliche besoldung, und starb zu Utrecht an. 1718. den 25. aprii im 80. jahre seines alters. Er hat sehr viele schriften hinterlassen, darunter die vornehmsten sind: 1.) Traité de l'Orgueil, Amsterdam 1693. in 8. 2.) Nouveaux Essais de Morale, Amsterdam 1692. und 1693. in zwey duodez-bänden; 3.) Observationes Historico-Ecclesiasticas, de Potestate Pontificis in definiendis Fidei Rebus, ibid. 1695. in 8. 4.) La Mort des Justes; 5.) Traite de la Conscience; 6.) Traité de la Restitution; 7.) divers Traités sur des Matières de Conscience. Amsterdam 1698. in 12. ein alphabet und 7. bogen; 8.) Dissert. de insanabili Romanæ Ecclesiæ Scepticismo, welche Nicolaus Chalaire ins Französische übersetzt, Amsterdam 1721. in 12. zwey und zwanzig bogen. Sie ist vorhero zu Amsterdam an. 1686. und zu London an. 1688. in 4. gedruckt; 9.) Traité de la Foi Divine; 10.) La Communion dévote, Amsterdam 1695. Teutsch, Nürnberg 1699. 11.) Traité de l'Autorité des Sens contre la Transubstantiation, Amsterdam 1700. in 12. vierzehen und einen halben bogen stark; 12.) Traité des bonnes Oeuvres en général; 13.) Réflexions Chrétiennes sur divers Sujets de Morale, Amsterdam 1707. in 12. sechzehen bogen; 14.) La Morale Chrétienne abrégée, welches er selbst für die beste unter seinen schriften gehalten; 15.) Traité de l'Aumône, so zu Franckfurt an. 1717. in 8. Teutsch heraus gekommen; 16.) Traité du Serment; 17.) Dissertations sur divers Sujets de Morale & de Théologie, Amsterdam 1704. in 8. siebenzehen bogen; unterschiedene streit-schriften gegen Bayle, Joncourt und Naudé vom Ursprunge des Ubels, von der heiligen Dreyfaltigkeit, Amsterdam 1707. in 12. siebenzehen bogen, ingleichen von den Glücks-spielen, Haag 1713. in 8. Unter den dingen, so er im manuscript hinterlassen, ist ein grosses werck, von den Streitigkeiten mit den Papisten, sonderlich von Infallibilität der Kirche, welches einen folianten austrägt. Im jahr 1733. kamen von ihm heraus: 18.) Traité de la Justification; 19.) Avis sur la Manière de prêcher. *Bibliothec. Bremens. Theol. Europe savante*, tom. XVIII. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1721. *Nicéron.* memoir. tom. II.

Placidia, des Kayserś Valentiniani III. und Eudoriä tochter, berief, um sich an Maximo zu rächen, Gensericum den König der Vandaler, nach Rom, worauf dieser barbarische Herr sie an. 455. nebst der jungen Eudoxia entführte, und diese mit seinem sohne Hunnerico vermählte. Allein Placidia wurde wiederum zurück nach Constantinopel geschickt, und daselbst an den Rathsherrn Anicium Olibrium verheurathet.

Placidia, (Galla) Theodosii des grossen tochter, Arcadii und Honorii schwester, hielt sich bey dem letztern, welcher Abendländischer Kayser war, auf, und wurde von Alarico, da selbiger an. 409. Rom einnahm, gefangen, wie Orosius berichtet. Andere hingegen sagen, daß sie von desselben nachfolger Athaulfo gefangen worden, welcher sich bald hernach mit ihr vermählt habe. Dieses geschahe zu Narbonne an. 410. und gebahr sie ihm einen sohn, nahmens Theodosium, der aber gleich im folgenden jahre starb. Sie wußte durch ihren angenehmen humor ihres ehegemahls gemüthe dermassen wohl zu regieren, daß sie ihn von seinem vorhaben, Rom zu zerstören, abhielt. Als nun Athaulfus Italien verlassen, und an. 415. getödtet worden, muste Placidia unter dem barbarischen volcke, sonderlich von Sigerico, des Athaulfi nachfolger, viel ausstehen, bis letztlich nach Sigerici tode König Wallia sie frey ziehen ließ. Also kam Placidia wiederum zurück zu Honorio, welcher sie aufs neue an Constantium den Patricium an. 417. vermählte. Allein sie verlohr diesen andern gemahl bald wiederum, welchen ihr bruder an. 421. zum collegen in der Kayserlichen regierung angenommen hatte. Nachgehends ließ sie ihre vornehmste sorge seyn, ihren sohn Valentinianum III. wohl zu erziehen, den sie nebst der Printzeßin Justa Grata Honoria in ihrer letzten ehe gebohren hatte. Sie war eine sehr kluge und gottselige Printzeßin, und muste in ihrem leben viel ungemach ausstehen, sonderlich da ihr sohn noch minderjährig war; wie dann der jüngere Theodosius dieselbe nach ihres gemahls Constantii tode, neben welchem sie doch die würde und den titul Augusta erlanget hatte, wiederum zu dem privat-stande gezwungen hat, bis auch Honorius verstarb, und Johannes sich in Occident zum Kayser aufwarf. Dann da muste Theodosius aus noth den Placidium Valentinianum auf den Occidentalischen thron erheben, um jenem eine bey dem volcke beliebte person entgegen zu setzen; wobey dann wegen Valentiniani jugend diese seine mutter Placidia demselben zur vormünderin gegeben, und von neuem mit dem titul Augusta ist beehret worden. Sie führte sich darinn ungemein klug und rühmlich auf, bis sie an. 450. starb, und zu Ravenna begraben wurde. Man hat unter andern noch eine alte medaille von ihr, worauf sie also vorgestellet wird, daß sie den nahmen JEsu Christi auf ihrem rechten arme trägt, nebst einer crone, welche ihr von dem himmel herab gereichet wird. *Orosius. Isidorus*, in chron. *Olymp.* apud Phot. *Banduri.* *

Placidus, ein sohn des Tertullus, ward noch in seiner jugend um das jahr 522. dem heiligen Benedicto zur unterrichtung anvertrauet. Es wird erzehlt, daß als er einsmals wasser zu schöpfen ausgegangen, und in dasselbe gefallen gewesen, der heilige Maurus ihn auf befehl des heiligen Benedicti aus dieser gefahr errettet habe. Nach der zeit soll er von dem letztern nach Sicilien geschickt worden seyn, daselbst ein kloster gebauet, und endlich nahe bey Meßina nebst andern den Märtyrer-tod erlitten haben. Diese erzehlungen aber sind noch nicht ausser allen zweifel gesetzt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Placidus, dessen die Martyrologia am 5. october erwehnung thun, von diesem Placido gantz unterschieden sey. *Acta apud Bollandum*, tom. III. *Mabillon.* sæcul. Bened. I. *Baillet*, 5. octobr.

* **Placidus**, ein Römischer Kriegs-Oberster, welcher im jahr Christi 69. bey den damaligen unruhen zu Rom den Kayser Vitellium, so sich aus furcht und schrecken in einen hundestall verbergen lassen, gantz blutig von den bissen der hunde hervor brachte, und mit zerrissenen kleidern die hände auf den rücken gebunden, auch mit einem stricke um den hals, unter den ärgsten schmäh-worten des pöbels nach dem marckte fortschleppte. Unterweges ward er mit koth und allerley unflath geworffen; einige zogen seinen kopf bey den haaren hinten über, andere stellten ein messer unter sein kinn, damit er sein haupt nicht niederlassen könnte. Ein soldat, welcher ihm in diesem zustande begegnete, hub seine hand auf, um dem Vitellio, oder dem Kriegs-Obersten, welcher neben ihm hergieng, einen tödtlichen streich zu versetzen, und hieb dem letztern ein ohr ab, worauf er alsobald niedergemacht wurde. *Tacitus*, in hist. lib. III. *Dio Cassius*, lib. LXV. *Suetonius*, in Vitell. Sonst hat sich derselbe auch zu den zeiten des Kayserś Vespasiani in dem damaligen Jüdischen kriege gantz besonders hervor gethan. Denn nachdem er das Galiläische land durchgestreift und verwüstet, eine grosse menge von den gefangenen umgebracht, und gesehen, daß iederzeit die streitbarste und tapferste in die von Josepho bevestigte städte geflohen, so eilete er vor die allervestiste und mächtigste, nemlich Jotapat hin, in der meynung, sie werde sich gleich bald im ersten angriff ergeben, und solches werde ihm zu einem grossen lobe bey andern Generalen, und zu einem grossen nutzen in seinen unternehmungen dienen. Denn wenn er sich einmal die mächtigste und vornehmste stadt werde unterwürfig gemacht haben, so würden sich auch die andern aus furcht an ihn ergeben. Allein seine hoffnung, womit er sich schmeichelte, schlug ihm fehl. Dann nachdem die einwohner zu Jotapat seine ankunft vorhero erfahren hatten, so empfiengen sie ihn ausserhalb der stadt, fielen die Römer unversehens an; viele streitbare und hitzige köpfe (sintemal sie vor ihres vatterlands, weiber und kinder wohlfahrt stritten) jagten sie in die flucht, und verwundeten die meisten von den Römern, machten aber nicht mehr als sieben darnieder. Denn die Römer zogen sich in der schönsten ordnung zurücke, und

blieben

blieben eng und dichte beysammen, dahero sie nur ein wenig auf der haut gestreift wurden; zudem so getraueten sich die Jüden als leicht bewafnete, eher auf sie pfeile abzuschiessen, als mit solchen, die eine schwere rüstung hatten, eine schlacht zu wagen. Als nun Placidus gesehen, daß er zu belagerung der stadt zu schwach wäre, begab er sich in die flucht: Allein Vespasianus war begierig Jotapat zu zerstören, schickte aber unter der anführung eben dieses Placidi und des Ebutil tausend mann zu fuß dahin, und gab ihnen befehl die stadt zu umringen, damit Josephus, der sich darinn befand, nicht heimlich daraus entfliehen könnte; er aber selbst folgte den tag darauf mit seinem gantzen kriegs-heere nach. Nach einer langwierigen belagerung wurden endlich die mauern der stadt erstiegen, da denn Sextus Cerealis, ein Hauptmann, und Placidus die soldaten unter ihrem commando einziehen liessen. Nachher wurde Placidus von dem Vespasiano mit 600. reutern wider diejenigen gesendet, welche auf den berg Itabyrium geflohen waren. Diesem aber war kein weg bekannt, durch welchen er den berg besteigen könnte, dahero er unter der hoffnung eines bündnisses, oder die schuld von sich abzulehnen, viele zum frieden vermahnte: worauf sie sich auch, um ihn zu hintergehen, zum herab steigen bewegen liessen. Denn es redete Placidus mit ihnen sehr sanftmüthig, damit er sie auf die ebene herab bringen, und sie allda gefangen nehmen könnte. Dieselbigen stiegen nun als gehorsame vom berge herab, damit sie ihn unversehens überfallen möchten. Allein der verschlagene Placidus trug doch den sieg davon. Denn als er mit den Jüden hatte angefangen zu schlagen, stellte er sich an, als wenn er die flucht nehmen müste. Nachdem er aber seine verfolger ins weite feld hinaus gelocket hatte, befahl er seinen reutern auf sie los zu rennen. Da aber diese geflohen, machte er zwar sehr viele von ihnen nieder, der übrigen menge aber schnitt er den paß auf den berg hinauf zu steigen ab. Dahero sie den berg Itabyrium verlassen, und nach Jerusalem fliehen musten; die aber auf dem berge geblieben waren, capitulirten wegen grossen mangels an wasser, und ergaben sowol den berg als auch sich selbsten an den Placidum. Als ferner Vespasianus von der stadt Gadara um hülffe angeruffen, er auch dahin gekommen, und ihm gehuldiget worden: hingegen die widrige partey bey dessen ankunft sich auf die flucht gemachet hatte; schickte er den Placidum mit 500. mann zu pferde, und 3000. zu fuß, und liesse die flüchtlinge verfolgen; er selber aber kehrte mit dem übrigen kriegs-heer nach Cäsarien zurücke. Allein die flüchtlinge, nachdem sie die reuter ihnen schnell nachjagen sahen, entwischten in einen ort, mit nahmen Bethennabris, ehe sie ihnen in die hände geriethen. Allda trafen sie nicht wenige junge leuthe an, bewafneten diese theils mit ihrem willen, theils mit gewalt, und zogen mit ihnen eilends auf den Placidum und seine soldaten vermessener weise los. Diese aber wichen bey dem ersten angriff ein wenig zurücke, damit jene durch diese list möchten von den mauren desto weiter weggebracht werden. Nachdem sie nun diese an einen bequemen ort hingelockt hatten, umringten sie die reuter, und schossen sie mit ihren pfeilen nieder. Welche zu fliehen trachteten, wurden von den reutern niedergemacht; die aber sich widersetzen wollten, wurden von den fußgängern getödtet. Placidus aber liesse sichs angelegen seyn, ihnen den weg in den flecken abzuschneiden; ritte dahero selbst hin und her, trieb sie zurücke, und schoß auf die nächsten mit seinen pfeilen; die vordern aber wichen aus forcht vor ihm. Allein die stärcksten brachen doch mit gewalt durch, und kamen zu den mauren hin. Die wächter aber wußten nicht, was sie thun sollten. Denn sie wollten nicht zulassen, daß die flüchtlinge der Gadarenser um der ihrigen willen sollten ausgeschlossen werden, und wenn sie dieselbigen aufnahmen, hatten sie mit diesen den untergang zu gewarten, als welches auch erfolget. Denn als diese zu der mauer hingetrieben worden; wären die Römischen reuter bey nahe mit ihnen eingedrungen. Als aber die thore schon verschlossen waren, liesse Placidus einen heftigen und blutigen angriff thun, und bemächtigte sich sowol der mauer, als auch des fleckens. Das in waffen ungeübte volck wurde niedergehauen; die stärckern aber ergriffen die flucht: worauf die soldaten die häuser plünderten, und den ort mit feuer ansteckten. Die aber von dannen weggeflohen waren, bewegten auch die bauren auf dem felde zur flucht, indem sie ihren jammer gröSSer machten, und sagten, das gantze Römische kriegs-heer nahe sich heran: worauf sie alle in grosse forcht und schrecken gesetzet wurden. Als nun ihre anzahl sehr zugenommen hatte; flohen sie nach Jericho zu. Denn hierauf setzten sie noch allein die hoffnung, ihr leben zu erhalten, weil es volckreich, und wohl bevestiget war. Allein Placidus verliesse sich auf seine reuterey und vorige glücklich verrichtete thaten, verfolgte sie bis an den Jordan, und erschlug alle, welche er noch einholen konnte. Als er nun die gantze menge an den fluß hingetrieben hatte, zwang er sie, weil sie über den fluß nicht setzen konnten, (denn er war von den öfters gefallenen platz-regen sehr angelauffen, und konnte man ihn nicht durchwathen) mit ihm zu schlagen. Wegen der äusserSten noth nun musten die Gadarenser streiten, weil sie nicht fliehen konnten. Dahero sie sich in die länge an dem ufer hinunter stellten, und die pfeile und anfälle der reuter aushielten. Es wurden viele von ihnen niedergeschossen, und in das wasser geworffen. Sie machten aber 15000. nieder, und derer, so sich wider ihren willen in den Jordan sprengen musten, war eine unzahlbare menge. Uber dieses wurden zwey tausend und zwey hundert nebst einer grossen beute, an eseln, schaafen, cameelen und ochsen gefangen. Placidus aber bediente sich seines glücks, zog in die nächste städtlein und dörfer, nahm Abila, Julias, Besemoth, und alles bis an den see Asphaltites ein, und legte in alle und jede die besten und geschicktesten von den überläufern. Hernach setzte er die soldaten in schiffe, und liesse diejenige, welche auf den see geflohen waren, tödten. *Josephus*, de bello Judaico, lib. IV.

* **Placotomus**, (Johann) sonst **Bretschneider** genannt, gebürtig von Murstadt, ein guter freund Melanchthons, ward an. 1543. Doctor der Medicin zu Wittenberg, that sich sowol allda, als auch in Leipzig, durch lesen hervor, ward darauf der erste Professor der Medicin zu Königsberg, gieng aber von dar als Stadt-Physicus nach Dantzig, und starb daselbst an. 1574. im 60. jahre seines alters. Er übersetzte den Polybium de Diæta salubri ins Lateinische, commentirte über des Helii Eobani Libellum de tuenda Valetudine, schrieb auch selbst 1.) Doctrinam de tuenda Sanitate, Franckfurt 1560. in 8. 2.) de Natura Cerevisiarum & de Mulso, Wittenberg 1551. in 8. 3.) Compendium Pharmacopœæ, Antverpen 1560. in 12. Lyon 1561. in 12. 4.) Dispensatorium Medicamentorum, Lyon 1561. in 12. 5.) de Ratione docendi; 6.) Erotemata Dialecticæ; 7.) de Causis, Præservatione & Curatione Ebrietatis; 8.) Or. de Ratione docendi ac præcipue Medicinam, Leipzig 1552. in 8. u. a. m. *Prætorii* Athen. Gedanenf. p. 30. *Linden. renovat.* p. 661.

Plaffey, lat. Planfayon, ist ein Freyburgischer flecken an dem Sensen-fluSSe, gegen Schwartzenburg zu gelegen, allwo ein Landvogt aus dem Canton Freyburg wohnet, welcher alle 5. jahr abgewechselt wird. Der ort kam an. 1475. in dem Burgundischen kriege an die stadt Freyburg.

Plage, ein paß und städtlein an der Havel, in der Mittel-Marck, welches vor alters unterschiedliche mal an das Ertz-Stift Magdeburg gekommen, an. 1536. aber Joachimo, Churfürsten zu Brandenburg, wieder abgetreten worden. An. 1627. haben es die Kayserlichen völcker gäntzlich ausgeplündert. Staats-Geographie, P. I. p. 200.

Plaisance, eine stadt in Franckreich, in der landschafft Armagnac. Eine andere stadt dieses nahmens liegt in Rovergue; wie auch eine also benannte vestung in der Nord-Americanischen provintz Neu-Franckreich.

Plan, ein städtlein in dem Pilsener-kreis in Böhmen, an den Ober-Pfältzischen grentzen, ist wegen der daselbst befindlichen reichen silber-bergwercke berühmt, und gehört den Grafen von Schlick. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 53. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 17. p. 49. lib. III. c. 4. §. 1. p. 27. & lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. **Vogtens** jetzt. Böhmen, p. 115.

Planasia, siehe **Pianosa**.

Planchard, siehe **Blanchard**.

* **Plancius**, (Peter) ein Niederländischer Geographus, war bey die 40. jahr Pastor zu Amsterdam, und starb den 15. may an. 1622. Er soll Globum seu emendatum Typum Orbis Terrarum heraus gegeben haben. In seinen predigten pflegte er auch über die Remonstranten starck los zu ziehen, insonderheit aber griff er Conrad Vorsten mit solchen worten an, welche dieser nicht unbeantwortet lassen konnte, zu dem ende er sich nach Amsterdam begab, und in beyseyn der Bürgermeister zwey unterredungen mit dem Plancio hielt, darinn Vorst denselben so in die enge getrieben, daß er nichts mehr vorzubringen gewußt. *Witte*, diar. *Mémoires literaires de la Grande-Bretagne*, tom. V.

* **Plancus**, (L. Munatius) ein berühmter Römischer Feldherr, war aus einer vornehmen familie entsprossen. In seiner jugend sowol als in seinem männlichen alter hielte er sich viel zu Cicerone, mit welchem er in genauer freundschafft gelebt, wie man aus den mit einander gewechselten briefen ersiehet. Unter einem solchen anführer hat er sich eine grosse wohlredenheit erworben, so daß Asinius Pollio, welcher einige reden wider Ciceronem geschrieben hatte, sich nicht unterstanden, dieselbe unter die leuthe kommen zu lassen, so lange Plancus lebte. Er hat seine erste kriegs-dienste unter C. Julio Cäsare in Gallien gethan, welchem er auch in dem bürgerlichen kriege angehangen. Nachdem er nun Prætor gewesen, erlangte er durch dessen hülffe die Bürgermeisterliche würde. Hierauf muste er einen theil von Gallia Transalpina, darinn unter andern auch die Helvetier und Rauracher begriffen waren, verwalten. Nach C. Cäsaris tode befahl ihm und M. Lepido der Rath zu Rom, daß sie bey dem zusammenlauf der Rhone und der Saone eine stadt bauen sollten, welches auch geschahe, und die stadt Lugdunum genennet wurde. Er hat sich darauf mit Antonio verglichen, und da Cäsar Octavianus, Antonius und Lepidus den Triumvirat anrichteten, liß Plancus geschehen, daß sein eigener bruder unter die proscriptos gezehlet wurde, dergleichen auch Lepidus gethan, und daher die soldaten veranlaßt worden, als diese beyde wegen den in Gallien erhaltenen siegen triumphirten, zu singen: de Germanis, non de Gallis duo triumphant Consules; allwo der schertz in der zweydeutigkeit des worts Germanis steht, anbey zu wissen, daß damals Plancus und Lepidus zu Bürgermeistern

stern ernennet waren. Dieses geschahe A. U. 713. vor Christi geburt 41. jahr. Als aber Plancus in dem Perusinischen kriege die Partey L. Antonii gehalten, muste er nach dessen endigung aus Italien entweichen, und sich zu M. Antonio in Orient begeben. Dieser setzte ihn über Syrien. Doch da er nach kurtzer zeit mit ihm zerfiel, begab sich Plancus wieder zu dem Cäsar, und kam bey ihm wieder in gunst. Er war es auch, welcher in dem Rath zu Rom in vorschlag brachte, ihm nach dem siege bey Actium den nahmen Augusti beyzulegen. Er selbst erlangte einige jahr darauf die Censuram, nachdem er schon A. U. 718. vor Christi geburt 36. jahr, zum zweyten mal Bürgermeister gewesen. Das jahr seines todes ist unbekannt. Man hat von ihm eine merckwürdige steinschrift zu Gaeta in Italien gefunden, aus welcher man siehet, daß er auch Septemvir Epulonum gewesen, desgleichen, daß er die Rætos überwunden, aus der beute einen tempel Saturni gebauet, äcker ausgetheilet, und neben Lyon, auch eine colonie nach Rauricam geführt habe. Dieses letztere ist ohne zweifel das auch sonst bekannte Augusta Rauracorum, welches unweit Basel gestanden. Zu welcher zeit er aber diese stadt gebauet, ist nicht gewiß. Wahrscheinlich ist, daß es damals geschehen, als er obgemeldter massen zu C. Julii Cäsaris zeiten einen theil Galliens regierte. An. 1528. hat man ihm zu Basel in dem Rathhaus eine statue aufgerichtet, wobey Beatus Rhenanus folgende nicht allerdings mit der historie übereinkommende überschrift gemacht: L. Munatio Planco, Civi Romano, Viro Consulari & Prætorio, Oratorique ac M. Ciceronis discipulo, qui post devictos Rætos, æde Saturni de manubiis extructa, non modo Lugdunum, sed & Rauricam Coloniam deduxit, quæ Augusta fuit appellata ab Octavio Augusto tum rerum potiente: S. P. Q. *Basilienses*, tametsi Alemannorum transducti Coloni, subactis ac depulsis Rauricis, amore tamen virtutis, quæ etiam in hoste venerationem meretur, vetustissimo tractus hujus illustratori, culpa temporum prorsus abolitam memoriam postliminio renovarunt anno M. D. XXVIII. Die alte zu Gaeta gefundene schrift aber ist weit kürtzer, und lautet also: L. Munatius L. F. L. N. L. Pron. Plancus. Cos. Cens. Imp. iter. VIIvir. Epul. triump. ex. Raetis. aedem. Saturni. fecit. de. manibis. agros. divisit. in. Italia. Beneventi. in. Gallia. Colonias. deduxit. Lugudunum. &. Rauricam. *Ciceron.* epist. ad fam. lib. X. *Dio Cassius*, lib. XLVI. *Vellejus Paterculus*, lib. II. *Urstisii* epitom. hist. Basil. *Gruteri* corpus inscript.

*Planer, (Andreas) war zu Bozzen in Tyrol an. 1546. gebohren, studirte erstlich zu Lindau, hernach zu Tübingen die Philosophie und Artzney-kunst, wurde am letzten orte an. 1566. Magister, und an. 1569. Doctor der Artzney-kunst, erhielt hierauf zu Straßburg eine medicinische Profession, wurde aber von hier an. 1578. als der Philosophie und Artzney-kunst Professor, an des Jacob Schegcks stelle, nach Tübingen beruffen, und starb allda an. 1607. Er hat geschrieben: 1.) Methodum investigandi Locos affectos, Tübingen 1579. in 4. 2.) Quæstiones Dialecticas, ibid. 1586. in 8. 3.) Scientiam demonstrandi, ibid. 1580. in 8. 4.) Methodum medendi, Basel 1583. in 8. 5.) Orationes tres, Tübingen 1579. in 4. 6.) Verschiedene philosophische und medicinische Disputationen, als: *a*) de Obstructione, Tübingen 1583. *b*) de Generatione & Causis Phlegmonis, ibid. 1584. *c*) de Methodo curandi Phlegmonas, ibid. 1584. *d*) de Epilepsia, ib. 1586. *e*) de Morbis Materiæ, ibid. 1586. *f*) de Morbis Temperamenti, ibid. 1586. *g*) de Morbis Partium organicarum, ib. 1587. *h*) de γεροκομικῆ & ἀναλυτικῆ Medicinæ Partibus, ibid. 1585. *i*) de prophylactica Medicinæ Parte, ibid. 1585. *k*) de Capite & Cerebro Hominis, ibid. 1581. *l*) *m*) de Sanitate tuenda, II. Disp. ibid. 1583. und starb an. 1607. *Adami* vit. Medicor. p. 404. u. f. *Freheri* theatr. Erudit. *Van der Linden*, de script. Med.

Planeten, werden diejenige irr-sterne genennet, welche ihre eigene bewegung vom abend gegen morgen zu haben, und nicht allezeit in gleicher weite von einander entfernet sind, wie die fix-sterne. Ein jeder von diesen planeten hat seinen besondern kreis, worinn er seinen lauf vollbringet. Es sind ihrer an der zahl sieben, nemlich Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, oder die sonne, Venus, Mercurius und Luna, oder der mond. Die neuen stern-seher haben noch neun andere kleine himmlische cörper entdecket, welche sie mit unter die planeten rechnen, und sie derselbigen trabanten nennen, weil sie selbige gleichsam begleiten, als ihre diener. Fünf von diesen neu-erfundenen sternen bewegen sich um den Saturnum, und vier um den Jupiter. Unter den sieben planeten ist keiner, welcher sein eigen licht hat, ausgenommen die sonne, von welcher die andern ihr licht entlehnen. Die sonne ist auch der einige unter den planeten, welcher wie die fix-sterne schimmert. Die sonne siehet feurig; Saturnus ist bleich, und hat eine bley-farbe; Jupiter ist sehr hell; Mars roth; Venus der helleste, und wie er den augen fürkommt, der gröste; Mercurius funckelnd, und der mond sehr blaß. Dieses ist gewiß, daß die sonne, Jupiter und Saturnus weit grösser als die erde seyn. Hingegen kommen der mond und der Mercurius der grösse der erden nicht bey; vordem meynte man ein gleiches von der Venus; allein die neuere Astronomi machen diese aus genugsamen gründen grösser als die erde. Der Mars wird von einigen als kleiner, von andern aber grösser als die erde angegeben, und pflichten die neueste observationes der letztern meynung bey. Einige von den heutigen Astronomis, welche sich auf die mit den fern-gläsern gemachte observationes gründen, haben die sonne abgebildet, als eine grosse menge von bergen, welche feuer auszuspeyen scheinen. Allein diese aspecten werden durch die refractiones gemacht, welche diese gestalt zeigen, wenn die sonne nahe bey dem horizont ist. Denn sonst, wenn die sonne höher und frey von dünsten ist, siehet sie gantz rund aus, und hat fast gar keine ungleichheit. Der Saturnus ist mit einem hellen zirckel oder mit einem grossen und platten ringe umgeben. Die fünf kleine sterne, welche ihren lauf um diesen planeten haben, verrichten selbigen auf nachfolgende art, nemlich der innere oder nächste bey dem cörper in einem tage, und 21. stunden. Der andere in 2. tagen und 17. stunden. Der dritte in 7. tagen und 4. stunden. Der vierte in 15. tagen und 22. stunden, der fünfte in 79. tagen und 7. stunden. Jupiter ist mit vier trabanten oder kleinen sternen umgeben, unter welchen der innerste in 1. tage und 18. stunden, der andere in 3. tagen und 13. stunden, der dritte in 7. tagen und 3. stunden, der vierte in 16. tagen und 18. stunden ihren lauf zu ende bringen. Die stern-seher haben auch an dem Jupiter drey gürtel oder zonas und maculas wahr genommen. Mars siehet bisweilen wie eine sichel aus, gleich als ob er die unterschiedliche aspecten oder gestalten des mondes nachahmen wollte. Dieses kommt her von seiner verschiedenen stellung in ansehung der sonne und unsers gesichts. Desgleichen hat man zwey flecken darinn wahrgenommen. Die Venus hat eben solche aspecten wie der Mars, nach ihrer unterschiedlichen stellung. Von dem Mercurio lässet sich schwer etwas anmercken, weil er viel kleiner als die erde, und nicht weit von der sonne entfernet ist. Mittlerweile hat man doch durch fern-gläser bemercket, daß er öfters die gestalt eines halben mondes hat. Der mond scheinet um und um sehr höckericht und uneben, mit vielen erhöheten und vertieften plätzen, als mit berg und thal umgeben zu seyn, wie solches fast das blosse ansehen, vornemlich aber die Tubi augenscheinlich darthun. Der Mond hat kein eigen licht, sondern was er hat, das theilet ihm die sonne mit, welche allemal eine helfte davon erleuchtet, ausgenommen wenn er durch den schatten der erde, welcher sich zwischen demselbigen und die sonne stellet, verfinstert wird. Einige stern-seher sagen, daß die sonne eilf hundert tausend, Mercurius hundert sieben und sechtzig tausend, der Mond fünf und dreißig tausend, Venus vier und sechtzig tausend, Mars zwölf hundert tausend, Jupiter acht millionen, und Saturnus 14. millionen meilen von der erde entfernet sey. Allein andere machen eine andere rechnung, und geben vor, daß von dem centro der erde bis an den kreis des monds 47204. von der erde aber bis zur sonne eine million, sechs hundert und vier tausend sieben hundert und eilf meilen seyn. Die allerneueste und genaueste observationes lauffen da hinaus, daß, wo man die mittlere entfernung rechnen will (dieweil jeder planete nach seinem besondern lauf sich von der erde und sonne bald entfernet, bald wieder dazu näheret) nach Keplero und la Hire von dem Saturno bis zu der sonne eine entfernung von 163462. diametris oder gantzen durchschnitten der erden sich findet, vom Jupiter bis zur sonne 89320. vom Mars 26163. von der erde 17188. von der Venus 12444. endlich von dem Mercurio bis zur sonne 6670. diametri oder durchschnitte der erden; wobey denn zu mercken, daß ein jeder dieser durchschnitten auf 1720. Teutsche meilen gerechnet werden. Die mittlere entfernung eben dieser planeten von der erden setzen die gedachte Kepler und la Hire folgender massen: des Saturni 163772. des Jupiters 89629. des Mars 26472. der sonne 17188. der Venus 17274. des Mercurii 18589. und endlich des mondes 30. Der berühmte Hugenius machet den Saturnum von der sonnen entfernet um 111172. diametros oder durchschnitte der erden, den Jovem um 60500. den Martem um 17700. die erde selbst um 12000. die Venus 8300. und den Mercurium 4000. solche diametros. Das mehrere und genauere davon kan man in Hugenii Cosmotheoro und Wolfii Elementis Astronomicis nachlesen. Die sonne endiget ihren lauf in 365. tagen, 5. stunden und 48. minuten; der mond in einem monate; Mercurius ohngefehr in drey monaten; Venus ohngefehr in einem jahr; Mars in zwey, Jupiter in 12. und Saturnus in 30. jahren. *Bernier*, Philosophie de Gassendi. *Riccioli.* Almag. *Hevel.* selenogr. &c. *

PLANIPEDES, war eine art von comödianten bey den Römern, welche den nahmen daher haben, entweder weil sie mit den füssen blos giengen, wenn sie agirten, oder weil sie solches auf einem ebenen und niedrigen platze verrichteten. Sie stelleten meist geringe und niedrige personen und handlungen vor, welche barfuß zu geben pflegten, und wurden dadurch von den Tragicis, welche cothurnos trugen, und den Comicis, die soccos anhatten, unterschieden. *Sagittarius*, Nudipedal. I. 28. *Bulenger.* de theatr. I. 47. item. in præfat. *Pitiscus.* *

Planitz, (Edle von der) eine uralte adeliche familie in Meissen und in dem Voigtlande, deren stamm-haus Planitz in dem Amte Zwickau gelegen ist. Sie hat sich auch in der Ober-Laußnitz und in Schlesien ansäßig gemacht. In den turnierbüchern wird gefunden, daß Johann an. 968. zu Merseburg,

Dietrich an. 1119. zu Göttingen, Günther an. 1209. zu Worms, und Hans an. 1362. zu Bamberg den turnieren beygewohnet. Rudolph ist an. 1412. Bischoff zu Meissen worden, und hat löblich regieret. George war an. 1440. Decanus zu Bautzen; Hans, der an. 1535. verstorben, wurde Chur-Sächsischer Rath und Hauptmann zu Grimme, und in den wichtigsten religions-affairen und verschickungen an den Kayserlichen Hof gebraucht. Ein anderer dieses nahmens aus dem hause Wiesenburg auf Auerbach, Goltschen, Belgersheim und Brambach, J. U. D. florirte um das jahr 1540. als Kayserlicher Rath, Abgesandter und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer. George, Chur-Sächsischer geheimer Rath, war in dem vorgedachten jahre gevollmächtigter Gesandter wegen der lehns-empfängnis an dem Kayserlichen Hofe. Weil bald nach anfang des XV. sæculi diese familie den beynahmen Edle geführet, so scheinet, daß etwan einer von den vorher angeführten bey seiner negotiation an dem Kayserlichen Hofe vor sein geschlecht mit diesem titul sey begnadiget worden. Hans Heinrich ward an. 1584. von Martin Römern, einem von Adel, erstochen. Ein anderer dieses nahmens that sich in dem 30. jährigen kriege als Oberster hervor. Rudolph August, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, war nach anfang des XVIII. sæculi Dom-Herr zu Halberstadt und Probst zu Waldeck. *Mülleri* annal. Saxon. *Seckend.* hist. Luth. *Knaut.* prodr. Misn.

Planta, von Wildenberg, ein Freyherrliches geschlecht in Graubündten, welches das Erb-Schencken-amt in dem Stifte Chur besessen hat. Pompejus Planta soll zu des Königs Trojani zeiten Hauptmann in Egypten gewesen seyn. Conrad war an. 1139. des Bischoffs zu Chur Hauptmann von Ober-Engadin. Sein enckel Andreas hat die Grafschafft Ober-Engadin vor 1050. marck silbers erblich an sich gebracht. Jacob hat das Vitzthum im Thumleschg gehabt, aber an. 1387. verkauft. Conrad war Vice-Dominus in Engadin. Parcifal ward um das jahr 1490. der erste Gouverneur von dem Valtelin, in welcher würde ihm sein sohn, Conradus, an. 1508. succedirte, nachdem er sich vorhero als Oberster hervor gethan. Thomas, Bischoff zu Chur, gieng an. 1565. mit tode ab. Petrus von Planta, Herr in Wildenberg, legte im nahmen der Graubündtner unterschiedliche Gesandtschafften an auswärtigen Höfen ab, und starb an. 1647. Seine 5. söhne waren Petrus, Andreas, Jacobus, Henricus und Frantz. *Bucel.* stemm. P. IV.

Plantageneten, war der nahme, welcher einer gewissen Königlichen familie in Engelland in den geschichten gegeben wird. Es kriegte dieselbe solche benennung von ihrem anherrn Gottfrieden von Anjou, der den zunahmen Plantagenet hatte, und Heinrich II. Königs in Engelland, vatter war. Aus diesem stamme sind durch Eduards III. zwey söhne die Häuser Lancaster und Yorck entstanden, welche so lange zeit um den Englischen thron mit einander gestritten. Die männliche nachkommenschafft der Plantageneten hat mit Eduarden, Grafen von Warwick, den Heinrich VII. an. 1499. enthaupten ließ, aufgehört. *Imhof.* geneal. Magn. Britann. P. I. c. 3. seq.

Plantagenet, (Arthus) war des Königs in Engelland Eduards IV. natürlicher sohn, von Elisabeth Lucey gebohren. Er heurathete die schwester und erbin Johannis Gray, Viscomte von Lisle, dessen titul ihm auch Heinrich VIII. gab, und, weil er eine sonderliche gnade auf ihn geworffen hatte, ihn auch zum Ritter des Hosenbandes und Gouverneur von Calais machte. Es hatten aber einige von seinen leuthen den anschlag gemacht, diese stadt den Franzosen in die hände zu liefern, welches, wie es entdeckt ward, auch ihn mit verdacht beschwerte, daß ihn der König zurücke rufte, und in den Tour werffen ließ. Wie er aber unschuldig befunden ward, ließ ihn der König nicht nur los, sondern schickte ihm zum zeichen voriger gnade seinen ring vom finger, mit vermeldung vieler verbündlichen worte. Dadurch ward er in eine so unmäßige freude gesetzt, daß man ihn des morgens am 3. mart. an. 1541. in seinem bethe todt fand. *Larrey*, histoir. d'Anglet. tom. I. p. 468. *Imhof.* hist. geneal. M. Brit. P. I. c. 6.

***Plantecovius**, (Andreas) ein Medicus und Philologus zu Lübeck, woselbst er auch gebohren und erzogen worden, studirte zu Jena, Leipzig und Kiel, durchreisete Teutschland, Franckreich und Italien, und als er zu Padua die Doctorwürde erlanget, besahe er noch Sicilien, die Schweitz, Engelland und die Niederlande. Nach seiner zurückkunft legte er sich zu Lübeck auf die praxin, suchte aber der gelehrten welt anbey mit zu dienen, und verfertigte verschiedene zur Literatur und Historie gehörige schöne wercke, davon er selber ein verzeichnis in einer epistel an D. Leopolden, welche den Novis Litterariis Maris Balth. 1707. p. 312. u. f. f. einverleibet worden, ertheilet hat. Sie heissen ihren tituln nach: 1.) C. Pedonis Albinovani quæ extant cum notis variorum & animadversionibus suis; 2.) Cl. Rutilius Numantianus, cum notis variorum & animadversionibus suis; 3.) Phædrus cum notis; 4.) Dissertatio ad Nummum Eleusinum; 5.) Dissertatio ad Nummum Artemisiæ; 6.) Comparatio Pindari & Horatii, aus dem Französischen übersetzt; 7.) Elogium Claudii Salmasii, so ein anfang seines grössern werckes ist, darinn er vieler hauptgelehrten männer leben entwerffen wollen; 8.) Bibliotheca promissa & latens; 9.) Bibliotheca Andreana, seu de Andreis, qui scriptis inclaruerunt; 10.) Bibliotheca combusta; 11.) de Plantis, quæ inventoribus suis nomen & fabulis, ut ferunt, originem debent; 12.) Elias Geislerus de Symbolis cum auctario; 13.) de Vitis Manutiorum; 14.) Liber singularis de Cultris; 15.) de Mensis; 16.) de Poculis; 17.) de Tubis; 18.) de Falcibus; 19.) de Januis Veterum; 20.) de Templo Dianæ Ephesiæ; 21.) de Jove Olympio; 22.) de Muris Babylonicis; 23.) de Cingulis Veterum; 24.) Plinii & Trajani Epistolæ de Christianis primævis cum notis variorum suisque animadversionibus; 25.) Valerius Cato; 26.) Cornelius Severus; 27.) Q. Seren. Sammonicus; 28.) Gratius; 29.) M. Aurelius Olympius Nemesianus; 30.) L. Julius Calphurnius; 31.) Fl. Cresconius Corippus; 32.) C. Juvencus; 33.) Cœlius Sedulius; 34.) Arator, alles mit noten; 35.) Tractatus quidam miscellanei Thom. Browne, aus dem Englischen übersetzt; 36.) Marii Assignii Tr. de Antiquitatibus Romanis difficilibusque Nominibus, quæ ad res Romanas spectant, aus dem Englischen übersetzt; 37.) Floravantis Martinelli Roma in situ suo lustrata, aus dem Italiänischen übersetzt; 38.) Observatio de Herba Promethea, welche mit den Novis Litter. Mar. Balth. 1707. p. 87. bis 92. anzutreffen. *A Seelen*, Athen. Lubec. P. III. p. 385.

Plantedio, ist eine gemeinde im Veltlin, nicht weit von Dalebio im gebürge gelegen, darinn viele wohnungen, sowol im berge, als in der ebene, wie auch der landstrasse nach, bis an das ort Scaletta (welches den nahmen führet von denen in den felsen eingehauenen stufen) angetroffen werden. Vor alten zeiten war in der ebene von Plantedio ein schiffreicher wasser-graben, der mit der Adda sich vereinigte, woran ein flecken Burgo gelegen war, welcher ein werck Francilions (der Kayserl Mauritii General gewesen, und gegen die Longobarden krieg geführet hat) gewesen seyn soll. Es ist aber heut zu tage nichts mehr davon zu sehen. So ist auch in dieser gegend die alte längst zu grunde gegangene stadt Volturena gestanden. *Guler.* lib. XII. p. 186.

Plantinus, (Christophorus) ein sehr berühmter buchdrucker, gebürtig von Tours aus Franckreich, und nachmals ein bürger zu Antwerpen, hatte etwas studirt, und verstund die ihm nöthigen sprachen sehr wohl. Philippus II. König in Spanien, gab ihm den titul eines Königlichen Architypographi. In seiner buchdruckerey hielt er zu gewissen zeiten bis auf 20. und mehr pressen, und soll fast in allen sprachen, derer buchstaben in Europa bekannt waren, haben drucken können, welches Hubertus Golzius das achte wunderwerck der welt zu nennen pflegen. Er unterhielt mit vielen Gelehrten freundschafft, und hatte allezeit die besten Correctores. Nichts destoweniger verließ er sich auf dieselben eben so wenig als auf seinen eigenen fleiß, daher er die ersten bogen eines jeden censur unterwarf, und denen ein gewiß geld auffsetzte, welche ihm noch einige fehler darinn weisen würden. Womit er den ruhm erworben, daß seine editiones der Lateinischen schriften, gleichwie der Stephanorum Griechische die alleraccurateste sind, und auch deswegen sehr rar worden. Man hat von ihm unter andern das so sauber und nett gedruckte Königliche Bibel-werck, so auf Königliche verordnung und unkosten der gelehrte Arias Montanus zu stande gebracht, zu dancken; wiewol der gute Plantinus sein meistes guth dabey aufgewendet, und als nachmals die Königliche bediente die vorgeschossene gelder allzu scharf von ihm zurücke forderten, in ziemliche noth gerathen, auch würcklich an. 1589. den 1. jul. in dem 75. jahre seines alters gantz arm gestorben. Er hatte bey seinen lebzeiten eine schöne bibliotheck. Ihm folgte in der buchdruckerey sein eydam, Johannes Moretus, der mit dem Lipsio sehr genau bekannt war. Sein druckzeichen war eine hand, so einen ausgespannten zirckel hielt, mit der beyschrift: Labore & Constantia (durch fleiß und beständigkeit.) *Freher.* theatr. erud. vir. P. IV. p. 1482. & *Struv.* introd. ad not. rei lit. c. 11. p. 566. seq.

***Plantinus**, (Johann Baptista) welcher beym le Long bibl. hist. de France p. 797. nur allein Johann vorbenahmet angetroffen wird, erst Prediger zu Lausanne, und hernachmals zu Castrodun in der Schweitz, hat in der andern helfte des 17. jahrhunderts geblühet. Es ist von ihm Helvetia antiqua & nova sive Opus describens 1.) Helvetiorum Antiquitatem, Originem, Nomina, Mores, antiquam Linguam, Religionem, Politiam, Virtutem bellicam; 2.) antiquiora Helvetiæ Loca, & 3.) Populos Helvetiæ finitimos, zu Bern an. 1656. in 8. ans licht gestellet worden, welches werck auch an. 1735. dem Thesauro hist. Helvet. einverleibet worden. Ferner Abrégé de l'Histoire des Suisses avec une Description particulière de leur Païs, Genf 1666. in 8. *Hertzii* bibl. German. Leipz. gel. Zeit. 1734. und 1736.

***Plantsch**, (Martin) ein alter Tübingischer Theologus, wurde um das jahr 1460. zu Dornstetten in dem Hertzogthum Würtemberg gebohren. Er studirte auf der damals neuangerichteten Universität zu Tübingen, allwo er an. 1477. unter dem alldasigen ersten Rectore, Joh. Mauclero, in den studenten-rodul eingeschrieben, in dem folgenden jahre Baccalaureus, und an. 1483. Magister, einige jahre hernach Professor Philosophiæ, an. 1494. Licentiatus Theologiæ, und noch in selbigem jahre derselben Doctor und Professor, wie auch Prediger in der St. Georgen-kirche worden, und endlich an. 1533. den 18. iul. gestorben. Er hatte an. 1506. einen tractat geschrieben, de Sagis maleficis, aus gelegenheit einer zauberin,

berin, welche an. 1505. zu Tübingen verbrannt worden. An. 1523. wohnte er dem Colloquio zu Zürich bey, allwo er zwar wider Zwinglium disputirt, aber keine sonderliche ehre eingelegt haben soll. Den grösten ruhm erwarb er sich durch das vortrefliche ihm nachgenannte Martinianer-Stipendium zu Tübingen, welches er nebst D. Georgio Hartfessern, Prof. Juris allda, gestiftet, worinn von selbiger zeit an beständig gegen 20. studenten unter aufsicht einiger aus den Professoribus verordneter Superintendenten unterhalten werden. Er hat auch zu stillung der in Würtemberg entstandenen aufruhr des sogenannten armen Contzen vieles beygetragen. *Pfaffii* comment. de act. & script. publ. eccl. Wurtemb. c. 3. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. XII. c. 10. P. III. lib. VIII. c. 14. 18. &c. *Acta Jubilei Acad. Tubing.* II. p. 221. *Moser.* vit. Theol. Tubing. dec. I. num. 7. p. 47. &c. *M. Steinweeg.* manuscr.

Plaon, oder Plaout, (Petrus de) ein Doctor zu Paris, wohnte an. 1409. als ein Deputirter von der Parisischen Universität dem Concilio zu Pisa bey, und erwies in der dreyzehenden session mit sehr wichtigen gründen, daß die kirche über den Papst wäre, auch daß der Gegen-Papst, Petrus de Luna, welcher sich Benedictum XIII. nennte, der Päpstlichen würde beraubet werden sollte, und zwar solches, wie er hinzu setzte, nach der mennung der Universitäten zu Paris, Toulouse, Angers und Orleans. Man brauchte ihn noch in unterschiedlichen andern wichtigen geschäfften zur zeit der grossen spaltung in der Römischen kirche. *Spondan.* an. 1049. n. 11. *Du Puy*, hist. du schisme.

Plarre, (Ernst Martin) war an. 1684. zu Berlin gebohren, und fand seine unterweisung anfangs zu Brüssel, wo sein vatter als Ober-Kriegs-Commissarius bey der Chur-Brandenburgischen armee stund, ward aber hernach unterschiedenen Lehrmeistern zu Berlin, als Ernst Bergern, Severin, Kirsteinen, Breßler und Chauvin untergeben. Er hatte unter deren anweisung so zugenommen, daß er im 14. jahre unter dem Chauvin de Mundo disputiren, und in eben selbigem jahre Historiam Anabaptistarum verfertigen konnte. Als er im 16. jahre nach Franckfurt auf die Universität geschickt ward, hatte er gelegenheit, D. Beckmannen zur sammlung seiner Märckischen historie an die hand zu gehen, und weil damals die Sevennes in krieg mit Franckreich ausbrachen, so schrieb er eine disputation: de Justitia Armorum Sevennensium, welche gleich ins Französische, Holländische und Englische übersetzt ward. Drey jahr darauf gieng er nach Leiden, wo er bey Perizonio in sonderbare hochachtung kam, weil derselbe seine wissenschafft in der Philosophie und Critic erkannte. Als er hierauf Utrecht, Franecker und Gröningen besucht, und sich daselbst derer gelehrtesten leuthe freundschafft erworben hatte, kam er über Amsterdam nach dem Haag zurücke, und fuhr sodann nach Engelland über. In diesem Reiche suchte er erst umgang mit den Philologis, hernach mit ausländischen Ministern, fand auch allenthalben leichten zutritt, muste aber, nachdem er sich in den vornehmsten städten umgesehen hatte, zurücke nach Berlin kehren, weil an. 1706. sein vatter gestorben war. Damals sollte er Professor Eloquentiæ & Historiæ auf einer Universität werden, ohngeachtet er noch nicht 22. jahr alt war, weil ihn aber seine gönner zu öffentlichen handlungen brauchen wollten, nahm er diese Professor-stelle nicht an. Im 23. jahre seines alters ward er geheimer und Legations-Secretarius bey der subdelegirten visitation des Wetzlarischen Cammer-Gerichts, darauf wurde er an den Maynzischen Hof geschickt, hatte auch ferner bey dem Schwäbischen kreise zu Ulm und dem Fränckischen zu Nürnberg zu verrichten, worauf er von Regenspurg aus mit dem Grafen von Metternich nach Wien reisete. Auf den kurtz darauf erfolgten wahl-tag zu Franckfurt ward er als geheimer Secretarius geschickt, da er sich denn bey verfertigung der capitulation grosse mühe gegeben, und sich dadurch bey den anwesenden Churfürsten, und den Gesandten der abwesenden eine grosse hochachtung erworben. Bey ankunft des Kaysers ward er demselben und dem Printzen Eugenio von dem Kayserlichen Ministerio recommendirt, und erhielt damals den Freyherrn-stand, dessen er sich aber niemals bedienet. Nach seiner wiederkunft an. 1712. ward er Königlich-Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath und bald darauf Kriegs-Rath, in welcher letztern bedienung er sonderlich wichtige dinge unter den händen gehabt, und darinn grosse geschicklichkeit bezeiget, deswegen ihn auch der König von Preussen an. 1715. zum geheimen Rath machte, ohngeachtet er nicht viel älter als dreißig jahr war. Er starb an. 1717. im monat may im 32. jahre seines alters. Er unterließ bey seinen wichtigen geschäfften nichts, was zur gelehrsamkeit dienen konnte, wovon insonderheit die von ihm gesammelte schöne bibliotheck zeugen kan, deren verzeichnis nach seinem tode heraus gekommen. Er ließ während seines aufenthalts zu Leiden unter dem nahmen Severini de Clamoribus wider Creuium eine schrift drucken, weil derselbe auf ihn und Perizonium gestichelt hatte. Sonst ist er willens gewesen, die Offenbarung Johannis, die er in zierliche Lateinische verse übersetzt, wie auch Nic. Leuthingeri Commentarios de Marchia heraus zu geben, hat auch vor dem letztern einen Prodromum drucken lassen, ist aber daran durch D. Beckmann auf alle art und weise gehindert worden, weil der sich mit der Märckischen historie berühmt machen wollen, theils auch nicht gerne gesehen, daß viele stellen von Reformirten, sonderlich von Urbano Pierio aufs neue sollten gelesen werden. Der geheime Rath Gundling hat versprochen, Plarrens leben zu beschreiben. Gelehrte Zeitungen, 1717. p. 2.

Plaß, ein Cistercienser-kloster in Böhmen, so das erste ist, welches von diesem orden in gedachtem Reiche an. 1146. gestiftet worden. Es liegt in dem Rakonitzer kreise, an dem flusse Strzela oder Schneller; und hat in dem Hußiten-kriege viel ausgestanden. Im 30. jährigen kriege bezeigte der Abt daselbst grosse treue gegen den Kayser, und vertheidigte Pilsen mit guter tapferkeit. Vogtens jetztl. Böhm. p. 115.

Plassenburg, siehe Culmbach.

Plassendale, ein fort in Flandern, bey einem grossen dorfe, ungefehr eine Teutsche meile von Ostende, an dem canal von Brügge, gelegen. Den 14. jun. an. 1706. nahmen es die Engelländer und Holländer mit dem degen in der faust ein.

Plata, (la) eine stadt und provintz in Süd-America, liegt im 19. grade der südlichen breite, 180. meilen von Cusco, oder, wie andere sagen 175. oder 150. Die umher gelegene landschafft bringet sehr viel weitzen, gerste, weintrauben und allerley obst-früchte hervor. Die luft ist temperirt, jedoch etwas kältlich. Potosi liegt in eben derselbigen latitudine, 18. meilen davon westwärts, und ist viel kälter und auch unfruchtbar. Dieser ort ist sehr volckreich, soll gar angenehm seyn, und hat ausser der Dom-kirche noch unterschiedliche klöster. Des Bischoffs einkünfte belauffen sich auf 80000. ducaten. Die alten Könige von Peru hielten allezeit viele leuthe in dieser gegend, welche in einem berge, Parco oder Porco genannt, silber ausgraben und zurechte machen musten; woher der grosse schatz kam, welchen die Spanier in Peru fanden, als sie dieses land unter sich brachten. Pizarro ließ wiederum anfangen in diesen bergwercken zu arbeiten, allein da man die reichen silber-adern bey Potosi fand, wurden die hiesige hindan gesetzt. Die allhier befindliche Spanier werden auf 800. die Indianer aber auf 60000. personen geschätzet; allein dieses ist von der gantzen Diœces und nicht von der stadt zu verstehen. *Laet*, descr. Brasil. *Rogers* voyage, tom. I.

Plata, (la) ein grosser fluß in Süd-America, wurde zuerst durch Juan Dias de Solis entdeckt, welcher an. 1512. aus Spanien abreisete, das Gouvernement über die neu-entdeckte lande bekam, an. 1515. aber von den Indianern mit seinen meisten leuthen massacriret wurde. Sebastian Cabot nahm an. 1526. eine expedition nach diesem flusse vor, segelte wol bey 200. meilen auf demselben, reußirte aber doch nicht, wie er gehoffet hatte. Weil ihm aber die einwohner viel gold und silber verkauften, so nennte er diesen strom Rio de la Plata, oder den silber-fluß. Von diesem flusse führet eine grosse provintz ihren nahmen, welche gegen morgen an das Atlantische meer, gegen mittag an Magellanica, gegen abend an Tucumannia und Peru, und gegen mitternacht an Brasilien stösset, und 24. grad jenseit der linie liegt. Das vorgebürge Blanck, dieses landes südlichste grentze, liegt im 31. grade. Es sind viel grosse und fruchtbare provintzen darinn, welche einen grossen überfluß an getreyde, wein, zucker und vieh haben, welches sich wegen des landes fruchtbarkeit so sehr zu vermehren pflegt, daß von 30. stutten und 7. hengsten binnen 40. jahren eine so grosse menge pferde kommen waren, daß viele darunter keine eigenthumsherren hatten. Der Gouverneur von dieser provintz ist dem Vice-Könige von Peru unterworffen. Es ist darinn nur ein Bischoff, welcher zu Buenos Ayres residiret. An. 1527. kam Didacus Garcias, ein Portugiese, auf diesen fluß, und fand den Cabot daselbst, welcher einige colonien angelegt hatte, und an. 1530. nach Spanien kehrte. An. 1535. wurde Petrus Mendoza von dem Kayser Carolo V. mit 2200. mann abgeschickt, diesen grossen fluß noch weiter zu entdecken, welcher 800. mann und 11. schiffe, die er zu Buenos Ayres bauen ließ, zu sich nahm, und anfangs einen grossen theil von seinen leuthen durch hungers-noth verlohr. Nach diesem that man nicht viel allhier, bis an. 1540. da Alvarez Nunnez den fluß völlig entdeckte, und viel Spanische colonien allhier anlegte. Garcias und Cabot brachten von hier das erste silber, welches aus America in Spanien kam. Der ausfluß ist 32. Englische meilen breit, und voller insuln, durchgehends aber soll er, wie der P. Sepp meldet, so breit wie die Donau bey Wien seyn. Man hält davor, daß dieser fluß 300. meilen läuft, und viele flüsse aus Andes und Peru zu sich nimmet. *Hackl.* tom. III. c. 7. p. 9. *Rogers* voyage, tom. I. p. 122.

Platäa, eine stadt in Böotia, war wegen des tempels des Jovis Liberatoris berühmt. Als die Persische armee zur zeit Königs Darii des sohns Hystaspis in Griechenland einfiel, war dieses die einige stadt, welche den Atheniensern hülffe leistete, und an dem Marathonischen treffen und siege theil hatte. Nahe bey dieser stadt schlugen Pausanias und Aristides, der Athenienser und Lacedämonier Generale, Mardonium den General der Perser, Olymp. LXXV. A. R. 275. Zu anfange des Peloponnesischen krieges, nahmen die Thebaner und Lacedämonier diese für die Athenienser-partey sehr eiferige stadt ein, nachdem sie dieselbe von aussen mit einer doppelten mauer umringet, damit nirgend woher keine zufuhr geschehen möchte, welches das älteste exempel einer förmlichen und genauen bloquade ist, so wir in den historien antreffen. Doch hat-

ten die Platäenser noch das hertz, daß sie nach aufzehrung aller in der stadt befindlichen lebens-mittel, sich durch die feindliche mauren zu brechen wagten; welches auch dem gröſten theile, theils durch list, theils durch ihre tapferkeit geriethe. Diese flüchtige begaben sich meist nach Athen, und wurden da sehr wohl gehalten, bis ihre stadt in krafft des endlich durch vermittelung des Königs in Persien zwischen den Griechen geschlossenen friedens für dißmal wieder aufgebauet ward. Als hernach die Thebaner an macht zugenommen, stellten sie sonderlich dieser stadt nach. Und da die gute Platäenser sich wider dieser gefährlichen nachbarn auffatz am besten dadurch zu verwahren meynten, daß sie allein zu der zeit auf ihren von der stadt entfernten feldern die nöthige arbeit verrichteten, wenn die Thebaner ihre öffentliche versammlungen oder gemeinden hielten; nahm der Thebaner Haupt Neocles eben diese zeit, um die fast leere stadt zu überfallen, hieß seine bürger gewafnet auf den marckt zusammen kommen, eröfnete ihnen allda sein vorhaben, führte sie durch einige umwege, wo die Platäenser keine wachten noch spächte auszustellen pflegten, gegen diese stadt, und bemächtigte sich derselben also ohne schwerdt-streich; da denn was für bürger oder weiber sich noch in der stadt gefunden, mit wenigem plunder fortgeschickt, die mauren und häuser, aber nur die tempel ausgenommen, völlig geschleift wurden. Doch kam der ort auch anietzo bald wieder zum stande; massen Philippus der Macedonische König nach der schlacht bey Chäronea selbigen mit fleiß wieder aufbauen ließ, eben in dem vorhaben seine feinde, die Thebaner, die er auf alle weise drucken wollte, dadurch im zaume zu halten. Die einnahme und zerstörung durch die Thebaner war drey jahr vor der schlacht bey Leuctra geschehen. *Thucyd. Diod. Sic. Pauf.* in Bœot. *Corn. Nepos*, in Milt.

PLATANISTA, war zu Lacedämon ein mit vielen platanis oder ahorn-bäumen bewachsener platz, woselbst um und um ein graben war, und muste man über solchen auf brücken gehen. Es schlugen sich daselbst zwey und zwey Ephebi mit einander, bisweilen theilten sie sich auch auf zwey parteyen, deren die eine des Herculis, die andere des Lycurgi nahmen annahm, und wollten einander in das wasser werffen. Aber da gieng es so scharf zu, daß sie einander mit händen und füssen stiessen, bissen, oder auch wol die augen aus dem kopfe rissen. *Cragius*, de Rep. Laced. lib. II. c. 5. lib. III. tab. 9. instit. 5. *Meursius*, misc. Lacon. II. 13.

Plate, eine kleine stadt in der Mecklenburgischen Grafschafft Schwerin, zwischen Schwerin und Neustadt, zunächst an der see gelegen. *Topogr. Sax. inf.* p. 193.

Plateanus, (Petrus) oder de la Place, war aus dem gebiethe von Angoulême gebürtig, und genoß in seiner jugend einer vollkommenen guten erziehung. Er erwehlte das Studium Juris, und trieb dasselbe mit solchem eifer, daß er noch vor seinem 22. jahre eine Paraphrasin über etliche titul aus den Institutionibus verfertigte, und ohngefehr um diese zeit auch anfieng vor dem Parlemente zu Paris mit gantz ungemeinem ruhme sachen zu führen. Der König Franciscus I. machte ihn daher zum Advocaten de la Cour des Aides, und Henricus II. ernennte ihn vor vielen andern selbst zum Präsidenten in diesem Collegio. Er hatte bereits an. 1554. den Reformirten glauben heimlich angenommen, aber nach Francisci II. tode bekennte er sich erst öffentlich zu demselben. Die hierauf erfolgten unruhen nöthigten ihn, um mehrerer sicherheit willen, sich in die Picardie zu begeben, von dannen er nicht eher als an. 1562. zurücke kam, und sich sodann wegen einiger verleumdungen, die man ihm aufgebürdet, bey dem Könige entschuldigte, auch denselben völlig von seiner unschuld überzeugte. Hierauf kam er zu dem Printzen von Condé, der ihm sofort die aufsicht über sein haus anvertraute, und an ihm einen treuen und geschickten diener bekam. Wie in fünf jahren darauf die religions-händel wieder anfiengen rege zu werden, muste er abermals Paris verlassen, und sich auf einem schlosse in dem ländlein Valois aufhalten, binnen welcher zeit er viel elend und verfolgung ausstehen muste. Er kam aber doch, als die Reformirten wieder zur ruhe gelanget waren, auch von hier zurücke, und bekam, ohngeachtet der widersetzung eines gewissen manns, der sich zeit seiner abwesenheit in seine güther gesetzt hatte, dennoch seine ehemalige würde wieder, die er auch mit grossem ruhme so lange verwaltet, bis er endlich am tage St. Bartholomäi nebst andern, die seiner religion zugethan waren, hingerichtet ward. Er hatte sich zu seinem tode, mit dem man ihn zwar anfangs zu verschonen versprochen, mit grosser standhafftigkeit geschickt gemacht, und muste denselben meuchelmörderischer weise auf der gasse empfangen, über die man ihn, unter dem schein, als wenn er gewisser ursache wegen zum Könige sollte gebracht werden, führen muste. Seine schriften sind ausser dem obgedachten: Traité de la Vocation, de l'Excellence de l'Homme Chrétien; Commentaires de l'Etat de la Réligion & Républ. sous le Roi Henri & François seconds & Charles neuvième. *P. de Farnace*, vie de Messire Pierre de la Place. *Le Long*, bibl. de Franc. *Bayle*.

Plateis, (Johann Ernst) von Platenstein, des heil. Röm. Reichs Fürst und Bischoff zu Olmütz in Mähren, war gebürtig von Prag, und wurde Dom-Herr und Dom-Probst zu Olmütz in Mähren. In dem angegangenen Böhmischen kriege an. 1619. ward er zu Wischau von den Mährischen Ständen, so die waffen wider den Kayser Ferdinandum II. ergriffen, gefangen genommen, und nach Brinn geführet, da er auf dem Rathhause ein halbes jahr gefangen saß, bis er sich mit 20000. gulden ranzionirte, weshalben ihm der Kayser Ferdinandus II. 12000. fl. wieder verehrte. Er ward auch hierauf aus Mähren verbannet, nach dem Kayserlichen siege aber wieder eingesetzt, und nach des Cardinals und Fürsten zu Dietrichstein tode, den 2. nov. an. 1636. zum Bischoff zu Olmütz erwehlet, genoß aber der dignität nicht lange, sondern starb, ehe er noch die Päpstliche confirmation von Rom erlangte, zu Olmütz an. 1637. ward nach Prag geführet, und allda in St. Wenceslai kirche begraben.

Platen, eine adeliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat sich auch nachgehends in dem Braunschweigischen und Bremischen, in Mecklenburg und in Pommern ausgebreitet. George ist an. 1563. mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn gereiset. Claus Ernst florirte um das jahr 1663. als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, General-Kriegs-Commissarius und Abgesandter zu Regenspurg. Von seinen nachkommen war Nicol Ernst an. 1711. Dom-Herr zu Magdeburg, und Heinrich, (von dem ein eigener artickul folget,) Dom-Dechant und Probst der Stifter St. Nicolai und St. Sebastian daselbst.

In dem Braunschweigischen mögen die von Platen sich schon vor etlichen hundert jahren niedergelassen, und das haus Platen daselbst erbauet haben. In dem XVII. sæculo war Anton Detlev auf Platen und Grabau, Fürstlich-Braunschweigischer Hof-Land-und Schatz-Rath, dessen nachkommen den Gräflichen character erhalten haben. Von demselben stammete her Frantz Ernst, der an. 1709. in dem 78. jahre seines alters auf seiner Herrschafft Linden, unweit Hannover, als Chur-Hannöverischer Premier-Minister und Ober-Postmeister verstorben. Von seinen söhnen ist einer Georgii I. Königs in Engelland und Churfürsten zu Hannover Ober-Hof-Marschall und Ober-Cammer-Herr worden.

In dem Mecklenburgischen sind die von Platen ebenfalls schon vor etlichen hundert jahren her im flor gewesen, und mag das obgedachte städtlein Platen, am flusse Stör gelegen, von ihnen erbauet worden seyn. Wedekind von Platen ist an. 1323. Fürstlich-Mecklenburgischer Rath, und Jacobus zu selbiger zeit Fürstlicher Hof-Schreiber gewesen.

In Pommern haben sich die von Platen an. 1190. aus dem Braunschweigischen niedergelassen. Von dar sind sie auch durch Claudium Platen an. 1396. mit Erico Pomerano in Schweden gekommen. Jacob von Platen ist an. 1447. Pommerischer Cantzler gewesen. Zu des Hertzogs Philippi I. in Pommern zeiten florirte George als Landvoigt in Rügen, welche charge auch nachgehends seines bruders sohn Wilcke 17. jahr besessen. Ein anderer dieses nahmens ist bey dem Hertzog Philippo Julio in Pommern Rath gewesen. An. 1702. studirte Christian Heinrich, gebohrner von Platen aus der insul Rügen, Theologiam zu Rostock.

In dem Ertz-Stift Bremen sind die von Platen schon im XIV. sæculo bekannt gewesen, und haben sie von ihrem sitze den beynahmen Bassenfleth angenommen. Von denselben waren Heinrich nach anfang des XVII. sæculi Sachsen-Lauenburgischer Statthalter im lande Hadeln, und Bernhard Bogislav um das jahr 1650. Holländischer Oberster. Zu dieser branche mag auch gehören der Königlich-Dänische General-Kriegs-Commissarius von Platen, so um das jahr 1713. floriret. *Angeli* Märckische chron. *Micrælii* Pommeri. *Messenii* theatr. Suec. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

* Platen, (Heinrich von) Sr. Königlichen Majest. in Preussen geheimer Rath, des hohen Stifts zu Magdeburg Dechant, der Collegiat-Stifter des H. Sebastians, H. Nicolai und H. Gangolphi respective Probst und Thesaurarius, Erb-Herr auf Dömmertin, Friedeburg und Bönnickenbeck ꝛc. Sein vatter war Claus Ernst von Platen, und die mutter Anna Ehrentraut von Klitzing. Er hat den 8. nov. an. 1654. das licht dieser welt erblicket. Schon in frühen jahren zeigte sich bey ihm eine ungemeine schärfe des verstandes, ein feuriger trieb zum studiren, und eine beständigkeit in dem, was er anfieng. Diese vortrefliche eigenschafften thaten sich noch mehr hervor, da er seine unter der anführung kluger und geschickter Hofmeister rühmlichst angefangenen studien auf den Universitäten zu Leipzig und Altorf fortsetzete, und nicht allein in der Historie, Philosophie, Mathematic, Civil-und Staats-Rechten, sondern gar in der Medicin und Theologie eine gründliche und ausnehmende erkänntnis erlangete. Hierauf durchreisete er nicht nur das Römische Reich, sondern gieng auch nach Holland, Franckreich, Engelland und Italien. Nach diesen beschwerlichen und kostbaren reisen überkam er bey Friedrich Wilhelm dem grossen am 25. febr. an. 1681. den platz eines Cammer-Junckers. Im folgenden 1682. jahre ward er Dom-Herr zu Havelberg, und erhielt den 30. sept. Stallum in Choro. Zwey jahr darauf, nemlich an. 1684. ward er zum Hof-Cammer-und Gerichts-Rath bestellet, und den 18. febr. würcklich introduciret. Im jahr 1691. den 13. jan. ward er am hohen Stifte zu Magdeburg als Dom-Herr aufgeführet; an. 1693. aber erhielt er die bestallung als Ober-Steuer-Director im Hertzogthum Magdeburg, als Ober-Kriegs-Commissarius, und als Ober-Commissarius in der Grafschafft

schafft Mannsfeld. Seine klugheit, seine treue gegen seinen Fürsten, und sein eifer für die wohlfahrt des landes bewogen Friedrich III. ihn zum geheimen Rath den 19. febr. an. 1697. zu ernennen. Im jahr 1701. am 28. sept. ward er von dem Dom-Capitul zu Havelberg durch einmüthige stimmen zum Dechanten erwehlet. Und ob er wol, weil er nicht da in person seyn können, solche angetragene ehre nicht angenommen, und sich den 16. oct. schriftlich entschuldiget; so ward ihm doch das weit grössere und wichtigere Decanat an dem hohen Stifte zu Magdeburg zugedacht, als welches ihm den 3. jun. an. 1706. durch die wahl des Dom-Capituls aufgetragen wurde. Als der König von Preussen, Friedrich Wilhelm, im ersten jahre seiner regierung, nemlich im jahr 1713. das Commissariat im Hertzogthum Magdeburg aufrichtete, ernennete er ihn zu dessen Director, welche ansehnliche, schwere und wichtige function er, so lange das Commissariat gestanden, zum vergnügen Sr. Königlichen Majest. und zum besten des landes verwaltet hat. Bey herannahendem hohen alter und merklicher abnahme der kräffte fassete er den entschluß, sich von den obhabenden ämtern los zu machen, seine noch übrige tage des lebens in der Dom-Dechantney-würde zu beschliessen, und den rest der jahre der stille und verehrung GOttes zu wiedmen. Er erhielt auch dazu, nachdem das Commissariats-Collegium aufgehoben ward, von Sr. Königl. Majest. erlaubnis. Er starb endlich mehr vor alter als an einer kranckheit oder ausserordentlichen zufall den 18. dec. an. 1734. im 81. jahre seines alters, und ward den 29. merts des folgenden 1735. jahres im Dom zu Magdeburg zur ruhe gebracht. Lebens-lauf, in der zu Magdeburg gedruckten gedächtnis-predigt.

*Plater, (Ferdinand) Woywode von Liefland, Senator des Königreichs Polen, war einer mit von den ersten, die sich im sept. an. 1733. von dem wahl-felde entferneten, und statt des Stanislai im oct. den Churfürsten von Sachsen erwehleten, worauf er die ehre hatte, nebst dem Grafen von Tettner und dem Herrn Godzky zu einem Deputirten ernennet zu werden, die im nahmen der Republick dem neu-erwehlten Könige Augusto III. in seiner Churfürstlichen residentz-stadt Dreßden die nachricht davon überbringen, und ihn zu besteigung des throns einladen musten. Plater, der damals noch Unter-Cämmerer von Wilkomirz hieß, muste zwar unpäßlichkeit halben einige tage unterwegs bleiben, langte aber gleichwol noch zu Dreßden an, und hatte bey dem Könige audientz. Er ward darauf Consiliarius bey der General-Conföderation der Stände der Republick aus dem Groß-Hertzogthum Litthauen, wie auch im dec. an. 1734. Litthauischer Ober-Jägermeister, in welcher qualität er den 24. jan. an. 1735. das auf dem zu Warschau gehaltenen General-Consilio abgefaßte conclusum unterzeichnet. Der König ernennete ihn darauf zum Woywoden von Liefland, wodurch er zugleich zu der würde eines Reichs-Senators gelangete, in welcher er auch an. 1736. dem Pacifications-Reichs-tage beygewohnet, im dec. letzt-gedachten jahres aber in Litthauen gestorben. Ranfts genealogischer Archivarius, 1736. p. 678.

Platerus, (Thomas) ursprünglich Platter genannt, Gymnasiarcha zu Basel, ein mann, dessen leben als ein handgreifliches wunder göttlicher besonderer fürsehung und erhaltung billich angesehen wird, ist gebohren an. 1499. von armen eltern in einem dorfe an Gränchen genannt, und zu dem Visper-Zehnden in Wallis gehörig. Weil er eben als man zur messe geläutet, aus mutterleibe gekommen, und nachhero im 3. jahre seines alters ohne seinen firm-pathen sehr begierig zur firmung geeilet, so geriethe man daher alsobald in den wahn, er würde dereinst etwas besonderes und wol etwa einen Priester abgeben. Seine erste ehren-staffel war die stelle eines geiß-hirten, welche er im 6. jahre seines alters angetreten. Hiebey muste er schon vieles ungemach, hunger und kummer ausstehen. Als er da einst mit seiner hirten-gesellschafft an einem erhabenen orte platten geschossen, und seinem cameraden ausweichen wollen, stürtzte er über einen steilen felsen so gefährlich herunter, daß ihn die oben stehende schon für todt beweineten; allein Thömelin (so wurde er damals genannt) konnte gar geschwinde wiederum auf seine füsse stehen, und neben dem felsen her zu selbigen hinauf gehen. Bald hernach wollte er über einen schmalen und jähen felsen seinen geissen nachklettern, kam aber auf einmal so jämmerlich zu hängen, daß er sich nur noch mit einem zehen auf einem graß-busch, und auf gleiche weise mit beyden händen halten konnte, da er inzwischen eine schroffichte tiefe von mehr als 1000. klaftern unter sich hatte, und besorgen muste, von denen unter ihm herum schwärmenden geyern weggeschnappt zu werden. Er hatte auch schon eine weile in dieser positur ausgehalten, als ihn endlich einer seiner gesellen von ferne erblickte, und noch in rechter zeit zu seiner rettung herbey kam, wiewol er ihn anfangs wegen seinem herumfladernden kinder-gewändlein für einen vogel angesehen. Zu einer andern zeit, da er im nachsuchen seiner verlohrnen heerde von der nacht übereilet, endlich sein lager in einer stotzichten wildnisse unter der wurtzel eines baums nehmen müssen, und nach einem sanften schlafe bey hellem tage wiederum aufgewachet, sahe er nicht ohne schauer und schrecken eine tiefe von vielen 1000. klaftern gantz nahe vor sich, darein er sich im fortgehen nothwendig hätte stürtzen müssen, da inzwischen seine angehörige zu hause die gantze nacht durch um seine erhaltung zu GOtt geruffen hatten. Noch zu einer andern zeit fiel er in einen kessel mit heisser milch, davon er nachhero die wundmahle lebenslang tragen müssen. Einsten wünschte er nebst einem bey sich habenden cameraden, daß sie doch fliegen könnten: flugs kam ein ungeheurer raub-vogel so nahe auf sie zugeschossen, daß sie denselben mit ihren hirten-städlein kümmerlich von sich abtreiben, und damit verhüten können, daß nicht einer oder beyde von selbigem in die luft geführet worden: welches sie auch für eine heilsame lection, daß sie nicht zum fliegen, sondern zum gehen, geschaffen wären, alsobald angenommen. Endlich muste er auch einst von einem ungeheuren stein, welcher sich gegen ihn den berg herab gewältzet, und glücklicher weise über ihn hingesprungen, unbeschädigt bleiben. Aus einem geiß-hirten ward sodann Thömelin im 9. jahre seines alters ein kühhirt, und nachgehends wurde er zu einem Priester in die schule gethan; da er aber unter einer barbarischen zucht jämmerlich schmachten muste, so daß er nach kurtzer zeit gar aus dem lande, und zwar mit einem schul-knaben, oder sogenannten bachanten, als ein schütze nach Lucern und Zürich, sodann mit einer gantzen bachanten- und schützen-gesellschafft weiter nach Meissen auf die schule zog, welchen weg über er vermittelst seiner drollechten art und sprache den bettel-stab für sich und seinen bachanten schon trefflich zu führen wußte, anbey hier und da seine kindische unschuld auf eine lächerliche weise blicken ließ, immittelst auch der gefahr, ermordet zu werden, zu verschiedenen malen glücklich entgienge. Solcher gestalt wanderte Thömelin unter vielen abentheurlichen begebenheiten und abwechslungen von mangel und überfluß eine weile auf denen selbiger zeit erbärmlich bestellten schulen zu Dreßden, Breßlau, Nürnberg, München, &c. herum, und kehrte endlich nach 5. jahren zusamt seinem gefährten nach hause zurück, trat aber bald wiederum in voriger gesellschafft eine gleiche armselige reise nach Ulm an, da er oftmals von hunger, frost und blösse fast auf das äusserste gebracht wurde, so daß er auch wohl den hunden auf den gassen die beine abgejagt, und solche genaget, da er inzwischen von seinem unbarmhertzigen bachanten, welcher sich immer das beste von dem erbettelten voraus zutheilte, sehr hart mitgenommen ward, als den er auch zuletzt in München hinterücks verliesse, und dessen verfolgungen von ort zu ort ausweichend, über Passau, Freysingen und Ulm nach Costantz, und ferner nach Zürich flohe, von dar er sich mit einem andern gefährten nach Straßburg, und demnach weiter nach Schlettstadt verfügte, an welchem letztern orte damals Johannes Sapidus einer ziemlich wohl bestellten schule vorstund: von selbiger profitirte auch Platter, welcher damals schon 18. jahr alt, aber noch nicht so weit gekommen war, daß er den Donat lesen konnte, und derowegen ein halbes jahr unter den kindern wie eine gluckhenne unter ihren küchlein sitzen muste; wornach er wegen mangel der nahrung gen Solothurn, und endlich wiederum nach hause reisete, allwo er denn das erste mal schreiben lernte. Demnach begab er sich nach Zürich, fande da bey der mutter des berühmten Rudolphi Gualteri, der damals noch in der wiege lag, seinen aufenthalt, und gieng unter Myconio (welcher zu selbiger zeit, ungeachtet er die äusserliche übungen des Päpstlichen gottesdiensts noch mitmachte, allbereit die religion geändert hatte,) zur schule, da er das amt eines custodis versahe, hiebey auch einst so vermessen war, daß er ein von holtz geschnitztes bildnis Johannis aus der kirche wegnahm, und solches in den schul-ofen schmisse, mit denen beygefügten worten: Jägglt, nun bücke dich, du must in den ofen, obschon du Johannes heissen solltest; obwol er sonsten in den gottesdienstlichen übungen auch fasten, bäten und wallfahrten sehr eifrig war, und sich würcklich vorgesetzt hatte, ein Priester zu werden, dennoch aber die mißbräuche des Papstthums schon einzusehen anhub, so daß er sich von dem an, der religion wegen, mit den Priestern oft gewaltig herum gebissen, auch einst bey seinen lands-leuthen von dem Visper-Zehnden, welche der vermeynten ketzerey wegen gegen Zürich auszuziehen angemahnet worden, durch eine seinem oheim, als damaligem Castellan, von der Evangelischen lehre gegebene nachricht zu dessen verhinderung viel beygetragen. Als er nachdem von Uri, allda er vergeblich seine nahrung gesucht hatte, über den see nach Zürich zurück reisete, entgieng er bey entstandenem ungewitter abermal sehr glücklich einer augenscheinlichen gefahr des untergangs. Hierauf setzte er seine studien in Zürich mit ungemeinem fleisse fort; obwol er immer von der armuth auf das härteste bedränget war, so gar, daß er wol etwa gantze tage über nicht einen bissen brodts zu essen hatte, und lediges mit saltz gekochtes wasser für den hunger verschluckte. Holtz tragen und botten-lauffen waren da nebst den schul-diensten das gewerbe, womit er seine nahrung suchte, und scheuete er sich so gar nicht, mit briefen, die religion betreffend, welche Zwinglius, Myconius und andere etwa durch ihn an ihre freunde sandten, oftmals leib und leben zu wagen, bevorab als er die heimlich aufgezeichnete handlungen des religions-gesprächs zu Baden dem erstern in gestalt eines hüner-trägers fast alltäglich zubrachte. Jedoch auf diese harte zeiten folgten auch endlich, wiewol nur für ein kleines, um etwas gelindere. Platerus kriegte vermittelst einiger lehrjünger seine gute mittags-kost, und wurde in Myconii behausung aufgenommen, da ihm von dem gelehrten Bibliandro gute anweisung zu der Hebräischen sprache gegeben ward, als welche sprache er zugleich mit der Lateinischen und Griechischen

zu studiren vorgenommen hatte, solche auch sonsten meist von selbst erlernte, wornach er selbst durch information in dem Hebräischen bey einigen Priestern auf der landschafft eine weile seine kost verdienen konnte. Allein, da er nachhero in Zürich von Zwinglio und andern oftmals wider das unnütze studenten- und pfaffen-leben, und, wie man junge leuthe zur fleißigen arbeit anhalten sollte, predigen gehöret, beynebens auch überall der stand eines Studiosi mit dem verhaßten nahmen der pfafferey beleget wurde, so ergriff er das seiler-handwerck, und begab sich nach einer kurtzen bey Collino (siehe dessen besondern artickul) zu Zürich ausgehaltenen lehrzeit nach Basel, zu einem alldasigen sehr rauhen meister, da er unter strenger zucht, harter arbeit und schlechter kost abermals das elend rechtschaffen bauen muste, wobey er doch jeweilen nicht nur bey nachts und an feyertagen, sondern auch unter der arbeit seine authores, als Homerum, Euripidem, Pindarum, Plautum ꝛc. fleißig lase, gleichwol aber des vielfältigen zuspruchs, unter andern auch von Rhenano und Erasmo selbst, ungeachtet, von dem handwerck nicht aussetzen wollte. Jedennoch, als er von seinem meister alltäglich eine stunde fristung erhalten, ließ er sich von Oporino bewegen, öffentlich Hebraica zu lesen, so er auch in seinem seiler-schurtz verrichtet. Als ihn da einst ein Franzose, welcher von der Königin von Navarra, um Hebräisch zu lernen, ausgesandt war, nach der lection befragt: warum er so schlecht gekleidet wäre, gab er zur antwort: Mea res ad rectim rediit; wollte doch inzwischen dessen gethanen verheissungen von einer grossen fortun, welche er in Franckreich machen könnte, wo er wollte dahin gehen, kein gehör geben. Nach einigen jahren, da sein meister in damaligem auszuge wider die fünf Orte mit begriffen war, gieng er mit demselben nach Cappel, und sodann nach geschlossenem friede nach Zürich; allwo er auf Myconii einrathen im 30. jahre seines alters dessen magd heurathete, da es unter andern bey dem hochzeitlichen feste so prächtig zugieng, daß leuthe mit zu tische sassen, welche nicht wußten, daß es an diesem orte um eine hochzeit zu thun wäre, von dem an auch das junge ehe-paar aus schamhafftigkeit eine zeit von 6. wochen verstreichen ließ, ehe sie sich entschliessen konnten, das beylager zu halten. Nach dem ließ er sich anfangs zu Visp, seinem geburts-ort in Wallis, nieder, und fieng sein hauswesen mit 15. batzen an, welche er von seinem oheim entlehnet, triebe sodann das seiler-handwerck, schenckte wein, verkaufte obst, und hielte schule mit gutem fortgang. Als er während dieser zeit einst nach Zürich, und von dar über das hohe gebürge, der Grimsel genannt, nebst einem seiner schüler wiederum nach hause gieng, fehlte es wenig, daß sie nicht da beyde zusammen mitten im augusto unter dem eingefallenen regen und schnee erfroren wären; auf welchem berge auch Platerus zu einer andern zeit von der frost schon würcklich eingeschläfert saß, als ihn ein unbekannter mann mit auflegung der hände auf beyde achseln aufgeweckt, und zu ihm gesprochen: Ey was sitzest du da, stand auf und gang; so er auch alsobald gethan, des mannes aber, wie er sich auch immer umgesehen, nicht ansichtig werden mögen. Zur zeit, da Platerus von vorgedachter reise wiederum zu hause angelangt, graßirte daselbst die pest, deren er auch selbst in voriger zeit zu verschiedenen malen wundersamer weise entgangen war. Nunmehro wollte ihm sein gewissen nicht mehr zulassen, die übungen des Päpstlichen gottesdiensts mitzumachen, weswegen er auch auf Myconii einrathen, ungeachtet man ihn zum schulmeister des gantzen landes machen wollen, sich entschlossen, Visp zu verlassen; packte demnach sein neulichst gebohrnes kind auf den rücken, und wanderte also samt seinem weibe über Zürich nach Basel, woselbst er mit einer jährlichen besoldung von 40. fl. unter Operino Schul-Provisor ward. Als er sich aber hiebey durch starckes studiren einen heftigen schwindel zugezogen, und Epiphanius vorhero Chur-Bayerischer, nachhero aber Bischöfflich-Baselischer Leib-Medicus, welcher sich damals in Basel befand, ihn zu curiren, anbey auch in der Artzney-kunst zu unterrichten versprochen, mit dem beding, daß Platerus bey ihm als ein diener, seine frau aber als magd stehen sollte, ließ er seinen schul-dienst fahren, und gieng zu diesem mit weib und kind nach Prundrut hin. Die cur schluge auch in weniger zeit glücklich an, als welche darinn bestunde, daß er mit seiner frauen frühzeitig zu bethe gehen, des morgens wohl ausschlafen, und sodann ein gute suppe zu sich nehmen muste. Allein der Medicus starb bald hierauf an der pest, und Platerus, dem dessen hinterlassener bester schatz, in einem receptenbuche bestehend, für eine weile in die hände gerathen, profitirte von der gelegenheit, solches nebst Oporino abzuschreiben, worauf er wiederum nach Zürich kehrte, und sich in die damalige, obzwar unglückliche Cappelische kriegs-händel mengte, sodann nach Basel zurück zog, daselbst im Collegio studirte, auch seine mahlzeiten so sparsamlich hielte, daß er oft auf einmal nicht mehr als 3. pfennige verzehret, endlich aber die Profession der Griechischen sprache in dem Pædagogio erhielt, nachdem er auch Myconium, der nach Zwinglii tode nicht länger in Zürich bleiben wollte, gen Basel gezogen. Hiernächst diente er dem alldasigen buchdrucker, Herwagio, 4. jahr lang als Corrector, da immittelst auf dem Land-tage zu Sitten beschlossen worden, ihn nochmals als schulmeister des landes zu berufen, worinn aber ein anderer, der ihn bey dem Bischoffe verleumdet, zuvor kam, welche stelle gleichwol Platerus, als sie ihm dennoch angeboten ward, mit verdringung seines feindes anzunehmen sich ein gewissen machte. Demnach übernahm er die buchdruckerey samt Oporino, dessen schwager und noch einem andern gemeinschafftlich zu führen, und erhielte das bürger-recht zu Basel. Als sie aber da mit ihrem gewerbe in ziemliche schulden gerathen, es auch einmal zwischen Platero und dem letztern zu derben schlägen gekommen, und hierüber die gemeinschafft aufgehoben worden, setzte sich Platerus allgemächlich in einzeler fortsetzung der buchdruckerey veste, und liesse sich auch in die buchhandlung ein, druckte immittelst viele bücher verdings-weise für Frobenium, Episcopium, Herwagium und Isengrinium, erkaufte auch nahero drey neben einander gelegene häuser, wobey er immer eine starcke anzahl tischgänger hielte, beynebens aber eine gute weile mit schulden übel geplaget war, deren er gleichwol mit der zeit gäntzlich los, und solchergestalt endlich aus einem armen hirtenknaben ein ansehnlicher und wohlbegütherter mann worden, inzwischen aber auch jeweilen sich fleißig erinnert, daß die ehre von seiner so vielfältigen wunderbaren führung, erhaltung und aufnahme nicht ihm selbst, sondern GOtt allein gebührte. Nachdem er besagtes gewerd eine weile fortgeführet, muste er dessentwegen seine Profession in dem Pædagogio aufgeben, als der vorhin selbst den rath ertheilt, daß man zu verbesserung der hohen schule die anzahl der Professorum einschräncken sollte. Endlich aber ließ er sich durch vielfältiges zureden seiner freunde bewegen, von der buchdruckerey abzulassen, und die ihm von der Obrigkeit zu Basel aufgetragene stelle eines Gymnasiarchæ anzunehmen, welches jedoch mit dieser bedingung geschehen, daß ihm die schule anzurichten und zu dirigiren anvertrauet, anbey 200. fl. nemlich 100. fl. für ihn selbst und 100. für drey Provisores jährlichen einkommens gereicht werden sollten. Als aber nachhero die von Platero eingeführte lehr-art der Universität nicht anstunde, als die sich beklagte, daß solcher gestalt in der schule höhere dinge als in dem Pædagogio gelehret würden, auch über das begehrte, Platerus sollte den gradum Magisterii annehmen, so entstunde daraus ein langwieriger streit, wobey endlich Platerus etwas nachgeben muste, auch zum theil sich selbst gutwillig bequemte. Mittlerweile kaufte er sich auch ein land-guth, welches ihm sowol als seinen tischgängern bey hernach eingefallener pest wohl zu statten gekommen. Er selbst wurde in einer nachfolgenden pest-zeit zusamt seiner hausfrauen von dieser seuche angegriffen, aber glücklich wiederum hergestellet. Endlich nachdem er bis in das 38. jahr der schule rühmlich vorgestanden, und bereits das 79. jahr erreichet, ward er wegen zunehmenden alters-schwachheiten, sonderlich einer zugestossenen blödigkeit des gesichts und gehörs, mit verordnung 80. fl. jährlichen einkommens seines dienstes entlassen, und starb vier jahr hernach, theils von alters-gebrechen, theils auch von einem fall, nemlich den 26. jan. an. 1582. seines alters 83. jahr. Ausser denen obangezogenen reisen hat er in seiner jugend noch mehrere, unter andern auch in Polen und Ungarn gethan, wie nicht weniger hin und wieder mehrere gefährlichkeiten überstanden. Nach absterben seiner ersten frauen, so geschehen den 20. febr. an. 1572. nachdem sie mit ihm in einer 44. jährigen ehe gelebet, auch 3. töchter und einen sohn, Felix, (von dem der folgende artickul handelt,) erzeuget, heurathete er schon den 24. april des nemlichen jahrs, hiemit im 73. jahre seines alters, eines Prädicanten aus dem Berner-gebiethe tochter, die ihm inner 9. jahren noch 2. söhne, Thomam, von dem hernach, und Nicolaum, samt 4. töchtern zur welt gebohren. Hierinn schlug Platerus einiger massen in die art seines groß-vatters mütterlicher seits, Hans Summermater genannt, als welcher 126. jahr alt worden, und im 100. jahre eine 30. jährige tochter geheurathet, auch mit selbiger noch söhne und töchter erzeuget, deren etliche grau worden noch ehe er verstorben. Dieser hat auch 6. jahr vor seinem tode Platero selbsten gesagt: wie er noch 10. männer in dem Visper-kirch-spiele kennete, welche allesamt älter wären, als er schon dazumal war. Thomas Platerus, der vatter, hat seine lebens-beschreibung selbst, und zwar an seinen sohn Felicem, gestellet, deren auch dieser die nachricht von seines vatters erfolgtem tode beygefüget. Solche ist an. 1724. in den miscellaneis Tigurinis III. th. 2. ausg. samt den epitaphiis Thomä und Felicis an das licht gegeben, und daraus auch diese nachricht gezogen worden.

Platerus, (Felix) Med. Professor und Stadt-Artzt zu Basel, ein sohn des vorigen, ist gebohren zu Basel an. 1536. Er wurde frühzeitig durch eine natürliche neigung zur Artzney-kunst angetrieben, dem zu folge er sich auch diesem studio hernach mit besonderm fleiß und so gutem fortgang ergeben, daß er in allen dazu gehörigen stücken einer der geschicktesten männer seiner zeit worden. Nachdem er 5. jahr zu Montpellier studiret, und nach zurückgelegten reisen an. 1552. zu Basel den gradum angenommen, heurathete er Magdalenam Jeckelmann, eines dasigen Rathsherrn tochter, mit deren er in einem 56. jährigen sehr liebreichen und vergnügten ehestande gelebet. An. 1557. ward er von der Obrigkeit zum Stadt-Artzt, und an. 1560. von dem Senatu Academico zum Professore Med. erwehlet. Seine Praxin Medicam hat er 57. jahr lang, und dieses zwar so wohl und glücklich getrieben, daß er sich damit bey hohen und niedern eine ungemeine liebe und hochachtung zugezogen, wie er denn sonderlich von Henrici IV. Königs in Franckreich schwester, Catharina, sowol als denen Churfürstl. Hertzogl. und Fürstlichen Häusern Sachsen, Brandenburg, Lothringen, Wür-

Würtemberg und Baden vielfältig, auch öfters in gefährlichen zuständen mit gar gutem succeß, zu rath gezogen worden. Sonderlich hat er in den eingefallenen pest-zeiten zu Basel schöne proben eines rechtschaffenen Medici abgeleget. Ausser den herrlichen gaaben, so er zu allen theilen der Artzneykunst empfangen, hatte er auch eine gantz besondere geschicklichkeit in allerhand künsten und handgriffen auf das fertigste zu erlernen und nachzumachen, was ihm nur immer vorkam. Also war er in zergliederung und aufstellung der cörpern, in behandlung der pflantzen und metallen, wie nicht weniger in der music und allerhand mechanischen künsten so wohl erfahren, daß er es auch den besten meistern gleich that. Sonderlich hat er an seinen garten mit bauen und pflantzen viele mühe und fleiß gewandt. Bey allem dem war er ein grosser liebhaber von antiquitäten, mit deren sammlung und erforschung er viele seiner neben-stunden zubrachte, und damit zu dem annoch bey seinen nachkommen befindlichen sehens-würdigen kunst-cabinet den grund legte. (siehe Basel.) Den Rectorat hat er sechs mal geführet, auch bis 160. Doctores creiret. Er starb an der schwind-und wassersucht den 28. jul. an. 1614. seines alters 78. jahr. In welcher letzten kranckheit er unter grossen schmertzen ein sehr erbauliches exempel grosser gedult und gottgelassenheit gegeben. Er hat geschrieben: de Fabrica & Usu Corporis humani Tractatum iconibus illustratum, Praxeos lib. III.; Observationum lib. III.; welche er inner 62. jahren gesammelt, und erst in dem letzten jahre seines lebens heraus gegeben; de Febribus. In manuscript sind von ihm vorhanden: Collect. de Alimentis; de Medicamentorum Compositione; de omnis Generis Animalibus, Plantis, Subterraneis, & iis quæ Tellus producit, &c. In dem grabmahl, welches ihm sein bruder, Thomas, in dem Münster zu Basel gestiftet, wird er Urbis & Orbis Æsculapius genennet. Von diesem seinem bruder und sich selbst hat Felix in seinen observationibus die curiöse anmerckung gemacht: daß, ungeachtet er seinem bruder Thomä alters halber 39. jahr vorgegangen, man dennoch diesen, da er zu jahren gekommen, wegen der grauen haare für älter als ihn, Felix, angesehen. Besagten seinen bruder Thomas, welcher gebohren an. 1574. hat auch Felix, als der keine kinder hatte, erzogen, und an kindes-statt angenommen, nachdem er seinen vatter schon im 8. jahre seines alters verlohren; hat ihn auch nach seinem tode zum nachfolger in den beyden stellen eines Stadt-Artztes und Professoris Medicinæ gehabt. Dieser starb an. 1628. Er hat sich ebenfalls durch schriften berühmt gemacht, und zwey söhne gezeuget, nemlich Franciscum, der Licentiatus Juris worden, und ledig gestorben; und Felix, von dem der folgende artickul handelt. *Melch. Adami* vit. Med. p. m. 423. *Mscr.*

Platerus, (Felix) des letztgedachten Thomä sohn, ist gebohren an. 1608. und studirte Medicinam, worinn er auch den gradum Doctoris erlanget. Hiernächst ward er zum Professore Physices ernennet, welche stelle er aber wiederum aufgegeben, und nachdem zum Rathsherrn und Stadt-Artzt erwehlet worden. Seine gelehrheit hat er durch herausgegebene Observationes Medicas an den tag geleget, und ist an. 1671. gestorben, 2. söhne, Felix und Frantz, hinterlassend. Jener hatte anfangs auch Medicinam studiret, und würcklich pro gradu disputiret, wornach er sich aber in Französische kriegs-dienste begeben, und da eine Schweitzer-compagnie, auch endlich die stelle eines Oberst-Lieutenants erlanget; er ist ohne männliche erben abgestorben. Frantz, so gebohren den 2. may an. 1645. hat den fußstapfen seiner vorfahren in dem Studio Medico ebenfalls nachgefolget, welches er auch, nachdem er sich in Franckreich und Flandern versuchet, und den gradum angenommen, bey 40. jahr dergestalt practiciret, daß er sich durch seine geschicklichkeit sowol als seine besondere leuthseligkeit und beredtsamkeit sehr beliebt und berühmt gemacht. Er hat bey dem letzt-verstorbenen Bischoffe von Basel und dessen vorfahren die stelle eines Leib-Medici vertreten, seines vatters Observationibus Medicis Mantissam angehängt, und ist den 17. nov. an. 1711. auch mit ihm der männliche stamm des Platerischen geschlechts, abgestorben. *Mscr.*

La **Platiere**, Marschall von Franckreich, siehe Bourdillon.

Platina, (Bartholomäus) welchen nahmen einige mit unrecht in Baptista verwandelt haben, ein historien-schreiber, war nicht wie einige sagen, zu Verona, sondern zu Piadena, so im Cremonesischen liegt, an. 1421. gebohren, daher er auch den nahmen Platina zu führen scheinet, da er sonst seinem geschlechts-nahmen nach Saccus hieß. Er war von geringem herkommen, brachte sich aber durch seine gute qualitäten in die höhe. Anfänglich hatte er das soldaten-leben erwehlt, verließ aber solches hernach, weil er zu den studien grössere neigung empfand, kam zur zeit Calixti III. nach Rom, und war daselbst sehr angenehm. Der Cardinal Bessarion verschaffte ihm einige präbenden, und Pius II. machte ihn zum Abbreviatore Apostolico. Der Papst Paulus II. aber war ihm nicht hold, daher entsetzte er ihn wie alle übrige Abbreviatores seines amts, stellte allen beschuldigungen, die man wider ihn vorbrachte, leicht glauben zu, und ließ ihn vier monat lang gefangen halten, weil er ihm im nahmen seiner übrigen abgesetzten cameraden in einem briefe geschrieben hatte, sie wollten nunmehr in der gantzen welt herum ziehen, und alle Christliche Potentaten zu beruffung eines Concilii anfrischen, auf welchem man untersuchen sollte, ob mit denen Abbreviatoribus Apostolicis wäre recht verfahren worden. Aus diesem gefängnis, in welchem er mitten in dem härtesten winter, ohne die geringste erwärmung, tausenderley quaal ausgestanden, ward er nun zwar auf vorbitte des Cardinals von Gonzaga, mit dem befehl, daß er nicht aus Rom weichen sollte, wieder erlassen, fiel aber 3. jahr hernach in ein noch weit grösseres unglück. Es ward ihm nemlich schuld gegeben, daß er in einer verschwörung wider den Papst mit verwickelt gewesen; daher man ihn aufs neue ins gefängnis schleppte, und ohngeachtet man nichts auf ihn bringen konnte, und die verschwörung selbst vor ungegründet befunden ward, ein gantz jahr in demselben behielt, weil man ihm zuletzt gar das laster der ketzerey, wegen seiner allzugrossen liebe zu dem alterthum und der Platonischen Philosophie beymaß. Eben dieses war auch die ursach, warum Platina diesem Papste nicht geneigt war. Sixtus IV. erzeigte ihm grosse gnade, und machte ihn zum Bibliothecario im Vatican. Er schrieb das leben der Päpste bis auf Paulum II. und dedicirte solch buch seinem wohlthäter Sixto IV. Man hat auch noch sonst einige andere schriften von ihm, als de tuenda Valetudine, Natura Rerum & Popinæ Scientia; de falso & vero Bono; Historia Mantuæ, die Lambecius an. 1675. in 4. zu Wien heraus gegeben. An. 1481. starb er zu Rom an der pest, seines alters 60. jahr. *Jacob. de Bergamo*, in suppl. chron. *Volaterran.* antr. lib. XXI. *Jovius*, in elog. lib. XIX. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccl. *Alberti* descr. Veron. *Vossius*, lib. III. de Hist. Lat. *Molleri* dissertatio de Platina. *Bayle.*

Plato, ein Griechischer Philosophus, das Haupt der sogenannten Academicorum, war Aristonis sohn, gebohren zu Athen, um das 325. jahr nach erbauung der stadt Rom, in der LXXXVIII. Olymp. Er legte sich anfangs auf die mahlerkunst und Poesie, wovor er aber nachmals die Philosophie erwehlte, und alle seine verliebte oder andere gedichte ins feuer warf. Anfänglich war er ein zuhörer Socratis, hernach des Cratyli, der den Heraclitum gehört, und des Hermogenis, der des Parmenidis meynungen vertheidigte. Er wollte gern von allen gelehrten leuthen zu seiner zeit etwas lernen, und hörte daher zu Megara den Euclidem, Theodorum zu Cyrene, und letztlich Philolaum und Eurytum, welche beyderseits Pythagoräer waren, in Groß-Griechenland. Eben diese begierde der gelehrsamkeit trieb ihn an, daß er eine reise in Egypten that, um sich daselbst mit den Egyptischen Priestern zu besprechen. Er war auch willens in Indien zu gehen, und die Gymnosophisten zu sehen; allein die Asiatischen kriege hinderten ihn an diesem seinem vorhaben. In Egypten hat er einiger muthmassung nach, von der Jüdischen religion unterricht empfangen: wie ihn denn der Pythagoräer Numenius ausdrücklich den Attischen Moses genennet, auch unterschiedliche andere Vätter der ersten kirche sich über die grosse gleichförmigkeit verwundert, welche sie zwischen der lehre des Platonis und des Alten Testaments in vielen stücken wollen gefunden haben. Wiewol andere meynen, daß sie des Platonis meynungen allzu milde erkläret, als welche allerdings von der Mosaischen weisheit sehr unterschieden wären. Als er wieder zurück nach Athen gekommen war, richtete er daselbst an dem orte, welchen man Academiam zu nennen pflegte, eine schule auf, wovon seine schüler Academici, und seine lehre die Academische Philosophie genennet wurde. In der Physic, soferne darinn die in die sinne fallende dinge tractiret werden, folgte er Heraclito. In der Vernunft-lehre und Metaphysic hielt er es mit Pythagora, und in der Morale mit Socrate. Er hat seine Philosophie in keiner systematischen ordnung, sondern hin und wieder in seinen gesprächen, auf eine fast scepticische manier vorgetragen, welche die leser glauben macht, als ob er an allem, so da vorgebracht wird, zweifelte; wiewol man vorgiebt, daß er unter des Socratis und Timäi, desgleichen unter des Gorgiä und Protagorä person seine eigene meynungen vorgestellet. Er ist der erste, so die Philosophie in die 3. theile, nemlich in die vernünftige, natürliche und moralische eingetheilet. Aus der natürlichen hat er wiederum 2. stücke gemacht, in deren erstem er von den materiellen, und in dem andern von den uncörperlichen dingen gehandelt. Er setzte die weisheit in einer wissenschafft der dinge, die wahrhafftig sind, und blos mit dem verstande gefasset werden, nemlich Gottes und der von dem leibe abgesonderten seele. Er glaubte, es wären 2. anfänge aller dinge: GOtt und die materie; zuweilen setzte er noch das dritte zu, welches er ideam nennete. Er lehrte, GOtt sey ein geistiges wesen, das die unordentlich gewesene materie, so gut es derselben beschaffenheit gelitten, in gewisse formen gebracht, und also die welt gebauet. Er glaubte aber noch 2. wesen, deren eines er die höchste güte, desgleichen auch die idée und den verstand (λόγον;) das andere aber den welt-geist nennte, durch welchen alles in der welt wachse, zunehme und erhalten werde. Daher kömmt es, daß er die welt GOtt genennet. Wie er nun diese 3. substantzen einander subordiniret, also sichet man wohl, daß sich die geirret, welche in des Platonis dreyfachem GOtt die Christliche Dreyeinigkeit antreffen wollen. Er lehrte ferner: daß aus der Gottheit eine doppelte welt, nemlich eine verständliche oder idealische (so andere die geister-welt heissen) und eine in die sinne fallende oder äusserliche, heraus geflossen. Daß die sichtbare oder äussere aus den 4. elementen bestünde, welche alle

geometrische figuren hätten: daß das gemüthe des menschen ein stück des Göttlichen wesens sey, und um der hoffart willen in den leib, als in ein gefängnis zur strafe von GOtt gesendet worden: daß also der leib kein wesentliches theil des menschen sey: und daß die lehre in der erinnerung dessen bestehe, was die seele, ehe sie in den leib gekommen, schon gewußt habe. Seine Morale lief dahinaus: daß die seele durch die betrachtung sich von den banden des leibes losreissen, und also GOtt gleich werden müsse. Dieser aber müsse vorher gehen die selbst-erkänntnis, die reinigung, und die einkehrung in sich selbst. Er blieb bey der lehre der 4. haupt-tugenden, und wie er eine dreyfache seele glaubte, also eignete er dem vernünftigen theile derselben die klugheit, dem zornigen die tapferkeit (oder gedult) und dem begierigen die mäßigkeit als Regentinnen zu. Wenn nun diese beyde letzten theile dem vernünftigen recht gehorchten, so practicirte der mensch die vierte tugend, oder die gerechtigkeit. Weil er in der Politic etwas sonderliches wissen wollte, so machte er einen entwurf von einer Republick nach seinem kopfe, reisete auch zweymal zu dem Dionysio nach Sicilien; er konnte aber nicht lange da dauren, auch mit seinem entwurf keinen eingang finden. Er blieb dahero zu Athen, und lehrte mit grossem zulauf, wie denn so gar einige Damen zu ihm in die schule gegangen, woraus Aristippus und andere gelegenheit genommen, seine keuschheit zweifelhafft zu machen. Man hat noch einige kurtze gedichte, daraus man seine liebe gegen eine Dame von Colophon, nahmens Archeanassa, und gegen einen jungen menschen, nahmens Agathon, schliesset. So macht man ihn auch zu einem liebhaber des schönen Phädri und Alexis. Er soll sich durch verachtung anderer groß zu machen gesucht haben. Andere hingegen loben ihn als einen tugendhafften und galanten mann, der gar nicht pedantisch, sondern recht proper gelebt. Man sagt, daß ihn niemals jemand überlaut lachen gesehen. Er starb in der CVIII. Olymp. ohngefehr 348. jahr vor Christi geburt, an eben dem tage, an welchem er vor 81. jahren gebohren worden, und ließ den Speusippum zu seinem nachfolger in der Academie. Er hat nie geheurathet. Seine schriften, so meist aus Dialogis bestehen, sind unter andern an. 1602. mit des Marsilii Ficini Lateinischer übersetzung und commentariis heraus gekommen. Mr. Dacier hat ein groß theil davon Französisch vertiret, und sein leben beschrieben. *Platon.* oper. pass. *Laertius. Olympiodorus*, in vita Platonis. *Alcinous*, de doctrina Platonis. *Augustinus*, de C. D. lib. VIII. c. 4. seqq. *Thomas.* hist. stult. & sap. tom. III. p. 58. seqq. *Hornius*, hist. philos. lib. III. c. 14. *Fleury*, discours sur Platon. *Rapin*, comparaisons de Platon & d'Aristote & réflexions sur la Philosophie.

Platter, siehe Platerus.

Platz, Piazza, eine uralte adeliche, Freyherliche und Gräfliche familie in Teutschland und Italien, welche sich an. 1713. mit einander verglichen, forthin als ein von einem haupt abstammendes haus ein mehr gleichförmiges und vereinigtes wapen zu führen. Sie hat ihren ursprung aus Teutschland, von dannen sie sich in Italien gewendet, und daselbst in unterschiedliche linien ausgebreitet, von welchen einige, und zwar aus Parma, wegen der kriegs-troublen in Teutschland zurück gekehret, allwo sie die güther der Freyherren von Thurn, gewesenen Erb-Schencken des Ertz-Stifts Saltzburg, an sich gebracht, und sich in Saltzburg, Kärndten und Tyrol ausgebreitet haben. Jacobinus von Platz ist ohngefehr an. 954. mit Ottone M. in Italien gezogen, und zu Parma geblieben. Christophorus Piazza, ein sohn oder enckel des jetztgedchten Jacobini, hat dem Kayser Ottoni II. und III. eine geraume zeit gedienet, worauf er in dem XI. sæculo als General der Lombarden, mit Rogerio, dem Normandischen Grafen, in Sicilien übergegangen, und daselbst die stadt Piazza erbauet. Petrus Piazza war an. 1440. Hertzogl. Mayländischer Commissarius in Piacenza. Franciscus Piazza war des Papst Eugenii Nuncius durch gantz Italien, und starb mit dem ruhm einer besondern heiligkeit an. 1460. Petrus Piazza, Dom-Herr zu Parma, starb an. 1481. Ein anderer, nahmens Petrus, gieng an. 1550. mit Raynutio Farnesio, Cardinal und Ertz-Bischoff von Ravenna und Parma, nach Ravenna, und machte sich daselbst ansäßig; von dessen nachkommen sich einige in Forli niedergelassen. Johannes Antonius Piazza, Dom-Herr zu Ravenna, starb an. 1579. Andreas Piazza commandirte an. 1459. die land-militz in Romagna. Camillus Piazza war in dem XVI. sæculo Assessor des heiligen Officii zu Rom und Bischoff, würde auch die Cardinalswürde erlanget haben, wenn ihn nicht der tod daran verhindert hätte. Vincentius Piazza war an. 1600. Präsident des Groß-Hertzoglichen Raths zu Florentz, allwo auch unterschiedliche dieses geschlechts mitglieder des ordens St. Stephani gewesen. Franciscus Graf Piazza hat zu Forli den prächtigen Piazzischen pallast erbauet, welchen an. 1712. Ludovicus Graf von Piazza bewohnte. Julius Graf Piazza, ein bruder des jetztgedachten Ludovici, gebohren zu Forli, wurde von dem Papste Innocentio XII. als Nuncius nach Brüssel und in die Schweitz, von Clemente XI. aber nach Cöln, in Polen, und nach Wien gesandt, da er dem Kayser Josepho auf dem tod-bethe assistirt, und zu dem vergleich zwischen dem Päpstl. und Kayserlichen Hofe nicht wenig beygetragen. Er war erstlich Ertz-Bischoff zu Rhodis, hernach zu Nazareth, und endlich Bischoff zu Faenza. An. 1712. wurde er zum Cardinal-Priester titulo S. Laurentii ernennet, und empfieng das rothe biret von dem Kayser Carolo VI. an dessen Hofe er noch eine zeitlang die Nunciatur provisorio modo vertreten, und dann als Päpstlicher Legatus nach Ferrara abgegangen. In der Papst-wahl nach dem tode Clementis XI. hatte er grosse hoffnung zur dreyfachen crone, ist aber an. 1726. verstorben.

Von denen von Platz in Teutschland haben sich vor andern distinguirt Johann Freyherr von Platz zu Thurn und Grädisch, Saltzburgischer Cämmerer, geheimer Rath, Hof-Cammer-Director und Landschaffts-Verordneter, wie auch Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, welcher an. 1666. gestorben. Johann Rudolph Graf von Platz, Freyherr von Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl, und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer und Hof-Rath, welcher an. 1692. gestorben. Johann Frantz Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Kayserl. Landes-Vice-Dom in Kärndten, und Landschaffts-Verordneter, allwo er eine geraume zeit das erledigte Burggrafen-amt verwaltet, und an. 1697. gestorben. Guidobald Graf von Platz, Freyherr von Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Probst zu Unter-Draburg in Kärndten, auch Landschaffts-Verordneter, so an. 1715. gestorben. In eben diesem jahre starb Max Gandolph Graf von Platz, Freyherr von Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer, geheimer Rath, Hof-Raths-Vice-Präsident, Landschaffts-Verordneter und General-Steuer-Einnehmer. Um diese zeit lebten unter andern 1.) Policarp Joseph Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Kayserl Caroli VI. Lands-Vice-Dom in Kärndten, und Landschaffts-Verordneter. 2.) Johann Andreas, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Dom-Herr zu Gurck. 3.) Frantz Joseph, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer, geheimer Rath, Hof-Cammer-Vice-Präsident und Director. 4.) Joseph Anton, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Commandeur des ordens St. Ruperti, Saltzburgischer Cämmerer und Landschaffts-Verordneter, wie auch Kayserlicher Hauptmann unter dem Trautsohnischen regiment. 5.) Petrus Josephus von Piazza zu Freyegg, Hof-Cavalier zu Brixen. 6.) Johannes Bartholomaus von Piazza, der Kayserin Eleonorä Magdalenä Theresiä primus Capellanus honoris, Eleemosinarius und Ceremoniarius supremus. *Ex manuscripto.*

Plaue, eine stadt und schloß in dem Mecklenburgischen Fürthum Wenden, an der Elbe und einem see, der von der stadt den nahmen führet, gelegen, ist ein ziemlich vester paß, und in dem dreißigjährigen kriege von den Schweden und Kayserlichen erobert worden. *Topograph. Sax. inf.* p. 193.

Plauen, eine stadt, nebst einem schloß und Amte, an der weissen Elster in dem Voigtlande, ist ein alter sitz und Herrschafft der Voigte von Plauen und Herren zu Gera, so den gantzen strich um Weida, Ziegenrück, Ronneburg ꝛc. unter sich gehabt, gewesen. Als aber Heinrich Voigt, und Burggraf zu Meissen, der reiche zugenannt, seinen unterthanen viel dampf angethan, auch darüber der Fürsten von Sachsen leuthe überzogen, ist er von Churfürst Ernsten von Sachsen davon abzustehen zum öftern vermahnt worden, es wollte aber solches nicht helffen, ungeachtet der Voigt von Plauen unter Chur-Sächsischer oder vielmehr Marggräflicher hoheit stund, welche superiorität wol daher gekommen, weil die Herrschafft Plauen vor diesem nebst und wie Voigtsberg an. 1356. von den Marggrafen von Meissen, Friderico Strenuo und Wilhelmo Coclite, eingenommen worden seyn mag. Daher sie auch an. 1407. bey des Marggrafen Wilhelms Coclitis güthern gewesen, und hernach an dessen bruders sohn, Fridericum Simplicem, gekommen. Weil aber schon an. 1428. Plauen in der Burggrafen von Meissen und ehemaligen Herren von Plauen besitz wieder gewesen, so muß es ihnen etwa von den Hertzogen von Sachsen und Marggrafen von Meissen zu lehen seyn gegeben worden. Weil nun der Burggraf, wie gedacht, sich nicht zur ruhe geben wollte, so hat an. 1466. oder 1464. gedachter Churfürst endlich zur schärfe gegriffen, das schloß Plauen belagert, erobert, und den Herrn daraus verjaget. Vorher im jahr 1430. hatten den ort die Hußiten eingenommen, verbrannt, und übel da gehauset. Dahero findet man, daß in der an. 1485. zwischen Churfürst Ernsten und seinem bruder Albrechten von Sachsen nach einer vieljährigen gemeinschafftlichen regierung gemachten erblichen theilung, jener unter andern landen und leuthen auch Plauen und Paussa bekommen. Es sind auch diese lande bey seinen descendenten und linie geblieben, bis auf Churfürst Johann Friedrich, der solche nebst der Chur und andern landen verlohren. Plauen, Paussa, Voigtsberg ꝛc. sind damals an den Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Heinrich, der damals Kayserl. Rath, und der Cron Böhmen Oberst-Cantzler war, gediehen; doch dergestalt, daß Churfürst Moritz und sein bruder, Hertzog Augustus, die mit-belehnschafft dabey bekamen. Es sind aber die obgedachte Herrschafften und Aemter von des Burggrafen söhnen im jahr 1559. an den Churfürsten Augustum von Sachsen verpfändet, hernachmals aber an. 1569. gar gelassen und verkauffet worden. Von dem Churfürsten Augusto sind Plauen, Paussa und

Voigts-

Voigtsberg auf seine leibes-nachkommen; und unter diesen durch des Churfürsten Joh. Georgii testament de an. 1652. auf seinen vierten sohn Hertzog Mauritium und dessen linie gekommen; bey Hertzog Moritz Wilhelms, Mauritii sohns, an. 1718. erfolgtem ableiben aber, sind obgedachte Aemter und städte von dem Churfürsten zu Sachsen in besitz genommen worden. Die stadt ist sonst ehemals an. 1548. gantz abgebrannt, woran ein unvorsichtiger büchsen-schuß schuld gehabt. Auch in dem dreißigjährigen kriege hat sie durch feuer schaden gelitten; zu welcher zeit sie auch einsmals von dem Kayserlichen General Holcken mit accord eingenommen worden, an. 1632. *Zeilers* topogr. Sax. sup. p. 153. *Mulleri* annal. Sax. *Peckenstenii* theatr. Sax. *Baceleri* stemm. Ruth. ill.

Plauen, eine der ältesten adelichen familien in Tyrol, von welcher Friedrich und Ulrich in dem fundations-briefe des klosters Marienberg, an. 1164. als zeugen angeführet werden. Die ordentliche stamm-reihe fänget man mit Erhardo an, der um das jahr 1311. gelebet, und der edle Ritters-knecht beygenannt worden. Von dessen nachkommen waren um das jahr 1602. Johann Christoph und Johann Oswald Ertzhertzoglich-Oesterreichische Regierungs- und Cammer-Räthe. An. 1680. lebten Philipp Jacob, Ferdinand und Johann Oswald. *Bucel.* stemm. P. IV.

Plausig, eine alte adeliche familie in Meissen und Thüringen, deren stamm-haus Plausig in dem Altenburgischen liegen soll. Es ist auch ein brief vorhanden, darinn der Hertzog Albrecht zu Sachsen der ehrbaren Annen von Plausig, Sigismunds von Plausig ehelichen hausfrauen, an. 1480. einige zinsen in den dörfern Plausig, Blesen, &c. zu rechten leib-gedinge verleihet. Balthasar von Plausig hat an. 1555. das guth Kinitzsch in dem Stifte Wurtzen besessen. Friedrich Wilhelm von Plausig zu Gössa, und Hans Christoph haben an. 1668. gelebet. *Mulleri* annal. Sax. Schöttgens hist. von Wurtzen.

Plautianus, ein Gouverneur zu Rom, war von sehr geringem herkommen, stieg aber unter des Kaysers Severi regierung, mit welchem er einerley geburts-stadt hatte, auch demselben noch sonsten soll verwandt gewesen seyn, so hoch, daß des Kaysers sohn Antoninus Caracalla sich mit seiner tochter vermählte. Herodianus sagt, daß er ein grausamer und hochmüthiger mann gewesen, und daß man ihm nicht in das gesichte sehen dörfen, weil er diejenigen, so dergleichen gethan, hart gestraft habe. Er verfolgte die Christen mit grossem grimm, um das jahr Christi 203. und 204. Zuletzt nahm er sich vor, beydes Severum und dessen sohn Caracallam umbringen zu lassen, entweder aus ehrgeitz, um an deren platz auf den thron zu steigen, oder aus forcht vor seinem tochtermann, dem Caracalla, welcher bey damaligem alter und schwacher gesundheit seines vatters, sich zum öftern harter drohworte, sowol gegen seine ehefrau, die er wider seinen willen geheurathet, als diesen ihren vatter, den Plautianum, vernehmen liesse, wo er nach dem tode Severi zur regierung gelangen sollte. Wie dem allen, so offenbarte der Tribunus, welcher die mordthat verrichten sollte, den gantzen anschlag, und ruste zum beweisthum desselben Plautianum in den pallast, indem er selbigem glauben machte, die beyde wären von ihm getödtet, und dörfte er nur kommen, sich des pallastes zu versichern. Er traf aber Severum und Caracallam wider sein vermuthen lebend an, und ob er gleich noch sein vorhaben verneinen wollte, dennoch sowol weil er, ohne von dem Kayser geruffen zu seyn, bey nacht in den pallast kommen, als wegen dem unterm kleid anhabenden pantzer für überwiesen geachtet, und auf Caracallä befehl an der stelle getödtet, da Severus sich durch seine unschulds-bezeugungen bey nahem hätte bethören lassen. Desselben sohn und tochter verwies er auf die insul Lipara, allwo sie nach ausgestandenem vielen elende auf des jetztgedachten Antonini ihres schwagers befehl gleichfalls getödtet wurden. *Dion. Herodian. Spartian.* in Sev. *

Plautus, (Marcus Accius) ein vortreflicher Lateinischer Poeta comicus oder comedien-schreiber, war von Sarsina, einer stadt in Umbrien, gebürtig, und wurde zu Rom sehr werth gehalten, allwo er den gröstен theil seiner comödien verfertigte. Er soll sich anfangs der kaufmannschafft ergeben haben, hernach aber, da er alle das seinige dadurch verlohren, genöthiget worden seyn, einem becker zu dienen, und demselbigen zu mahlen, um dadurch sein brodt zu erwerben. Bey solcher seiner schweren arbeit suchte er allezeit einige stunden davon vor sich zu haben, worinn er comödien schrieb, von welchen wir nur noch 20. übrig haben; weil die andern, die ihm gleichfalls zugeeignet werden, verlohren worden. St. Hieronymus sagt, daß er in der CXLVI. Olympiade gestorben sey; allein es ist vermuthlicher, daß solches in der CXLIX. oder A. R. 570. unter Publii Claudii Pulchri und Lucii Portii Licini Bürgermeisterlichen regierung geschehen sey. Die beste edition ist an. 1621. in 4. zu Franckfurt mit des Taubmanni notis heraus kommen. *Cicero*, in Bruto lib. I. de offic. lib. III. de Orat. *Horatius*, lib. II. ep. 1. *Hieronym.* in chron. *Giraldi & Crinit.* de vit. Poëtar. *Fabricius*, bibl. Latin. p. 1. seq.

* Plazius, (Conrad Wolfgang) ein Schwäbischer Theologus, gebohren in dem Würtembergischen dorfe Boppenweiler an. 1531. studirte zu Tübingen, und wurde daselbst an. 1555. Baccalaureus, zu Calw aber, wohin die philosophische Facultät wegen der pest entwichen, an. 1557. Magister, folgends Diaconus zu Tübingen, und denn an. 1560. nach erhaltener Doctor-würde Prediger zu Biberach, allwo er auch an. 1595. den 15. may gestorben. Ausser vielen predigten sind auch verschiedene streit-schriften wider die Catholischen von ihm im druck vorhanden: Zum exempel Lucus succisus Errorum Pontificiorum; Catholische Inquisition; Antwort auf der Papisten Einrede wegen des Lutherischen Gesangs: Nun bitten wir den H. Geist &c. Bericht, was und welche eigentlich Catholisch seyen &c. *Adami* vit. Theol. *Freheri* theatr. *Fischlini* memoriæ. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Pleberus, ein Friesländischer bildhauer oder steinmetze, lebte gegen das ende des 11. jahrhunderts, und verstund sich sonderlich auf eine kunst, wie man auch in morastigem und schlüpferichtem erdreiche einen vesten grund legen könnte. Er befand sich auch unter den bauleuthen, welche der Bischoff Conrad zu Utrecht gedungen hatte, daselbst U. L. F. zu ehren eine neue kirche aufzubauen. Als man aber den grund suchte, so war alles eitel morast. Deswegen hätte ihn nun der Bischoff gerne dahin vermocht, sein kunst-stücke dabey anzubringen. Weil er aber eine gantz unmäßige und unbillиche belohnung davor forderte, so bestach der Bischoff seinen sohn, daß er ihm seines vatters geheimnis entdeckte. Und damit wurde der bau ohne seine hülffe herrlich hinaus geführet. Dieses verdroß den steinmetzen dergestalt, daß er sich vornahm, den Bischoff um das leben zu bringen, welches er auch mit einem messer verrichtete, als der Bischoff gleich messe gelesen hatte. Es ist aber die gantze kunst auf ochsen-häute ankommen, mit welchen man den morast verstopfet hat. Daher denn auch noch dieses distichon an einem pfeiler in obgedachter kirche zu Utrecht zu lesen ist:

Accipe, posteritas, quod post tua sæcula narres,
Taurinis cutibus fundo solidata columna est.

Das ist:

Ihr, die ihr nach uns kommt, merckt diese rarität,
Daß dieser grosse bau auf ochsen-häuten steht.

PLEBISCITUM, war ein schluß oder decret, welches das volck auf ansuchen des Tribuni Plebis beschlossen. Der unterschied unter Plebiscitum und andern gesetzen bestund also darinn, daß jene nur von dem Plebe, diese aber von dem gantzen Römischen volcke gemacht wurden: jene machte auch nur der Tribunus in Comitiis tributis, diese aber entweder der Bürgermeister selbst, oder andere von den vornehmsten obrigkeitlichen personen in den Comitiis centuriatis, tributis und curiatis. Die gelegenheit aber zu den Plebiscitis hatte die stete uneinigkeit zwischen den Patriciis und dem Plebe gegeben, daß die letztern bewogen wurden, ihnen selber gesetze zu machen. Nach der zeit, als Hortensius deswegen ein gesetz gegeben, galten die Plebiscita so viel als andere gesetze; denn zuvor verbunden die Plebiscita weder die Senatores noch die Patricios, sondern allein den Plebem. Dahin gehören Lex Aquilia, Sempronia, Apuleja, Atilia, Falcidia, Atinia und Clodia, welche bald Plebiscita, bald Leges genennet werden. *Ant. Augustin.* de legibus c. 3. *Eberlinus*, de origine Juris c. 8. num. 10. *Pitiscus.*

PLEBS, hieß bey den Römern die unterste classe des volcks. Denn der Populus Romanus ward eingetheilet in Ordinem Senatorium, Equestrem und Plebejum. So lange die Könige und die Patricii die oberhand hatten, bekam der Plebs gar keine ehren-stellen. Denn die Patricii rissen alles zu sich, was sowol in geistlichen und weltlichen dingen zu sprechen war, und hatten auch über den Plebem das jus vitæ & necis, weil sie nemlich die ämter, welche über leben und tod zu sprechen hatten, allein bekamen, ja das volck wurde bald wie knechte gehalten. Als aber Valerius, der Bürgermeister, die sache einsahe, daß es etwas unbilliges wäre, traf er dieses mittel, und verordnete, daß der Plebs hinführo mit den Patriciis gleiches bürger-recht geniessen sollte. Hierdurch ward also der grund zur freyheit geleget. Denn er gab zwey gesetze, welche hauptsächlich dieses ordneten, es sollte die höchste gewalt von dem Plebe dependiren, und erlaubt seyn, von den obrigkeitlichen personen an das volck zu appelliren, ohne dessen vorbewußt kein Römischer bürger geschlagen oder getödtet werden konnte. Auch ließ dieser Bürgermeister selbst die fasces, als das zeichen seiner höchsten gewalt, gegen das volck neigen. Deswegen ward auch Valerius zuerst Poplicola genennet, weil er dem volcke so wohl gewollt. Also bekleidete der Plebs allerhand ehren-stellen, und wurden zuletzt aus ihrem mittel Ædiles Curules, Censores, Consules, Decemviri Sacrorum, Dictatores, Prætores und Tribuni Militum. Ferner war Plebs rustica, das gemeine land- und bauer-volck, welches auf dem lande wohnete, und die äcker bestellen muste, nicht allein ihre eigene, sondern auch, die der Republick zustunden. Den die alten Römer hielten viel auf den ackerbau, und schätzten sich denselben für eine ehre. Wiewol auch in den folgenden zeiten eben die wenigste reiche das feld mit eigenen händen baueten, so blieben sie doch gerne auf den zünften ihrer voreltern, welche rusticæ Tribus gewesen waren, oder sie hielten sich an dieselbigen, wann sie nur eigene felder besassen; daher nach und nach die Tribus urbanæ allein für das gemeinste und ärmste volck, sonderlich für die freygelassene knechte, offen blieben, so gar keine äcker besassen. Es waren aber auf des Königs Servii Tullii verordnung 15. Tribus

bus rusticæ aus denen, welche die äcker des damaligen Römischen gebiethS inne hatten, angeordnet, zu welchen nach vertreibung der Könige in verschiedenen zeiten noch 16. Tribus aufgerichtet worden, in welche man die besitzer und einwohner desjenigen landes enthielte, welches nachmals das Römische bürgerrecht erlanget hat. Das volck kam also aus allen Municipiis zusammen, wenn Comitia gehalten, oder schauspiele gegeben wurden; ingleichen wenn sie geschätzet werden sollten. Plebs urbana hieß das volck, so in der stadt wohnte, und dabey, wie es wenigst nach zugenommenem reichthum der Römer die bewandnis gehabt hat, keine äcker oder land-güther besassen. Solche waren, wie zum theil schon gedacht, meist freygelassene, oder deren kinder, arme handwercker, und dergleichen. Diese waren wegen ihrer dürftigkeit, auch zum theil aus müssiggang, immer zu neuen händeln geneigt, liessen sich leicht mit gelde bestechen, ihre stimme und meynungen in der öffentlichen versammlung, wie man es von ihnen begehrte, zu geben, auch wol eine sache durch ungestümes geschrey, betäubung des gegentheils, sonderlich der Redner von der widrigen partey, endlich gar durch gewaltthätigkeiten, streiche, steinwerffen, verjagung derer, so ihnen zuwider waren, von dem platze der Comitiorum, und andere dergleichen unordnungen, durchzudrucken. Diese leuthe verstehen die alten scribenten, wenn sie Plebem urbanam, turbam forensem, sellularios und dergleichen anziehen. Sie machten aber, obgleich ihre zahl sehr groß, doch nicht mehr, als 4. Tribus aus, welche man Tribus urbanas hiesse, und die zwar, weil es nicht leicht fiele, die alte und erste ordnung zu ändern, denen Tribubus rusticis immer vorgesetzet wurden, aber darum bey weitem nicht in gleichem ansehen mit denselbigen gestanden sind. Der Plebs überhaupt, so ferne er noch von den Patriciis unterschieden war, und ehe er sich einige macht und ansehen in dem gemeinen wesen zuwege gebracht, hat wider die Patricios und den Rath mehrmals verdrießliche händel angefangen. Das erste mal geschahe es wegen unbillig- und härtigkeit der wucherer, welchen dazumal ihre schuldner gebunden zuerkannt, und in deren häuser geschleppet, auch oft allda erbärmlich mißhandelt wurden. Das andere mal aus gleicher ursache, da das volck, ehe man ihm hierüber recht geschafft, sich nicht wollte zu dem feldzuge wider die Æquos, Volscos und Sabinos einschreiben lassen. Deswegen ward der Rath bewogen, einen Dictatorem, nemlich den M. Valerium Volusum, des Poplicolä bruder, zu erwehlen, der sie im zaum halten sollte. Dieser aber danckte bald ab, weil ihm der Rath hinderlich war, daß er nicht halten konnte, was er dem volcke versprochen, daß nemlich die, so im gefängnis sassen, auf freyen fuß gestellet würden. Bald darauf verliessen sie die stadt, und machten sich auf den Collem sacrum, sie wurden aber bald auf des Menenii Agrippä anrede und gute vorstellung besänftiget; und diejenigen, welche in den schuld-thurn geworffen worden, ließ man los. Weil sie sich aber nichts gutes prophezeyeten, und besorgten, der Rath möchte dieses nicht ungerochen hingehen lassen, giengen sie nicht ehe von der stelle, bis der Rath verwilligte, daß sie aus ihrem mittel sich zwey zu ihren Oberhäuptern, welche Tribuni Plebis genennet wurden, erwehlen durften, damit sie nicht etwan unterdrücket würden; welche zahl man nachgehends bis auf zehen vermehren muste. Als hernach die Decemviri ihre gewalt mißbrauchten, und nach verflossener zeit nicht ablegen wollten, auch sonderlich einer aus ihnen, der App. Claudius, die verhaßte gewaltthat mit der Virginia unternahm, entwichen sie auf den berg Aventinum, da sie sich nicht ehe zufrieden gaben, als bis die Tribuni Plebis ihnen wieder gegeben, die Decemviri abgeschaffet, und die Consules dargegen wieder eingesetzet wurden. *Dionys. Halicarnass.* lib. V. p. 292. *Panvinius*, de civitate Romana c. 67. *Manutius*, de civit. Roman. II. 15. *Pitiscus.* *

Plectruda, Pipini des fetten, oder Heristalli, eines Groß-Hofmeisters in Franckreich gemahlin, war eine überaus kluge und beherzte Dame, und regierte nach ihres eheherrn tode, welcher an. 714. dieses zeitliche gesegnete, das Königreich im nahmen Thibaldi ihres enckels. Weil sie sich nun vor Carolo Martello furchte, welchen Pipinus mit einer andern gemahlin, Alpaide benahmet, gezeuget hatte, ließ sie ihn zu Cöln in arrest nehmen und veste setzen. Allein die Franzosen wollten sich auf die letzt durch keine frau regieren lassen, widersetzten sich dahero ihrer partey, erwehlten Rainfredum zum Hofmeister, machten mit dem Hertzoge von Frießland, Radbod, ein bündnis, schlugen die armee der Plectruda, und bekamen fast Theobaldum gefangen, der zwar noch entflohe, aber gleich darauf starb. Mittlerweile entkam Carolus Martellus glücklich aus dem gefängnisse, welches Plectrudam aufs heftigste schmertzte. Er zwang sie auch hernach zu Cöln, ihm die stadt, samt den hinterlassenen schätzen Pipini, zu überlassen. Man weiß nicht, zu welcher zeit sie gestorben. Sie liegt aber in der lieben Frauen kirche zu Cöln begraben. Einige scribenten geben vor, daß sie Grimaldi, des Hertzogs von Bayern tochter gewesen sey. (siehe Carolus Martellus.) *Gregor. Turon.* in app. c. 104. & 105. *Annal. Metenf. Aimoin.* *Du Tillet*, &c.

PLEJADES, ein nahme, welchen die Poeten sieben sternen im Tauro, einem gewissen himmlischen zeichen, gegeben haben. Sie tichteten, daß selbige Atlantis und Pleiones töchter wären, und gaben vor, daß sie Jupiter an den himmel gesetzt hätte. Sie heissen auch sonst von ihrem vatter oder ersten entdecker Atlantides, ingleichen Hyades, weil sie bey ihrem aufgange regen und koth verursachen, bey den Lateinern aber Suculæ, wie auch Vergiliæ, weil sie im frühling aufgehen. Ihre nahmen waren Alcynoe, Celäno, Electra, Maja, Sterope, Merope und Taygeta. Der nahme Plejades wurde auch sieben berühmten Griechischen Poeten gegeben, welche zu des Egyptischen Königs Ptolemäi Philadelphi zeit lebten. Selbige waren Theocritus, Callimachus, Lycophron, Nicander, Apollonius von Rhodus, Aratus und Homerus der jüngere. Andere setzen in diese zahl Aeantidem und Philicum an Nicandri und Callimachi statt. Allein einige geben folgende vor die sogenannten Plejades an, Homerum den jüngern, Sositheum, Lycophronem, Alexandrum, Philicum, Dionysiaden und Aeantiden; wiewol andere Sosiphanem an Dionysiadä stelle setzen. Gleichwie unter den sternen, welche Plejades genennet werden, einer zu finden, welcher dunckler als die übrigen ist; also war auch ein solcher stern unter den poetischen Plejades, wovor einige Critici den Lycophronem halten. Man hatte auch eine berühmte anzahl von Französischen Poeten unter Henrici II. und Caroli IX. regierung, welche von dem Ronsard gleichfalls Plejades genennet werden. Diese waren Joachim du Bellay, Jodelle, Belleau, Ronsard, Dorat, Baif, und Pontus de Thiard. Man machte auch nachmals Plejades von gewissen Lateinischen Poeten, welche in dem XVII. sæculo zu Paris berühmt waren. Diese hiessen P. Rapin, P. Commire, und P. de la Rue, allerseits Jesuiten; sodann M. de Santeuil, ein Præbendarius von St. Victor, M. Menage, ein Abt, M. du Perier ein Edelmann, und M. Petit, ein Doctor Medicinæ. Ausser diesen Französischen hatte man in dem bemeldten sæculo auch zu Rom unter des Papsts Urbani VIII. und Alexandri VII. regierung sieben also benannte Lateinische Poeten, welche waren: Augustinus Favoriti, Alexander Pollinus, Natalis Rondinini, Virginius Cesarini, Italiäner; Ferdinandus von Fürstenberg, Bischoff von Paderborn, Johann Rotger Tork, beyderseits Teutsche, und Stephanus Gradi von Ragusa. Ihre wercke wurden auf des Papsts Alexandri VII. ordre, und des Herrn von Fürstenberg vorsorge, alle zusammen zu Rom und Antwerpen gedruckt. Diese Poeten wurden die Römischen oder auch Alexandrinischen Plejades genennet, nemlich von dem bemeldten Papste Alexandro VII. wiewol sie nicht alle unter seiner regierung gelebet, noch zu einer zeit sich hervor gethan haben. *Gellius. Hyginus. Servius* &c. *Borrichius*, dissertat. ad Poët. *Baillet*, jugem. des Savans. *

Pleien, siehe Hardeck.

Pleione, ward von den Heydnischen Poeten vor eine tochter des Oceans und der Thetis, vor eine gemahlin des Atlantis, und vor eine mutter der sieben Plejaden, nemlich der Celäno, Sterope, Merope, Electra, Alcynoe, Maja und Taigeta (worzu noch einige die Calypso setzen) ausgegeben. *Hist. des Dieux*, p. 6. *Ovid.* fast. V.

Pleisse, lat. Plissa oder Plisna, ist ein fluß, welcher in dem nordlichen theil von dem Voigtlande, unweit Zwickau, bey einem dorfe, Steinpleiß genannt, entspringt, hernach bey Werda, Crimmitz, Altenburg, Regis und Leipzig vorbey läuft, endlich aber zwischen Halle und Merseburg, bey dem dorfe Wermlitz, sich in die Saale ergeußt. Das bevestigte schloß zu Leipzig hat davon den nahmen der **Pleissenburg**.

Pleissen, Pleißner-land, hieß ehemals ein gewisser district in Meissen, zwischen der Elster und Pleisse, in der gegend des Osterlandes, oder des Fürstenthums Altenburg, welchen eigene Grafen besessen, die mit den Marggrafen von Meissen eines geschlechtes sollen gewesen seyn. Bruno, Graf von Pleissen, hat an. 1127. nebst seiner gemahlin, Willa, das kloster zu Schmölln gestiftet, und seine tochter, Gerburgis, zur ersten Aebtißin demselben vorgesetzet. Er soll auch einen sohn, nahmens Ortwin, gehabt haben, welcher auf der jagd von einem wilden schweine getödtet worden, und sein geschlecht beschlossen. Andere hingegen berichten, daß Kayser Fridericus I. diese Grafschafft von Rabodo, Grafen zu Pleissen, vor 500. marck silbers erkauft; daß Albrecht der unartige, Landgraf in Thüringen, dieselbe wieder an das land gebracht, und daß sie bis diesen tag als ein besonder fahn-lehn empfangen werde. *Albini* land-chron. p. 123. seq. 182. 194. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. p. 293. Lairitz, hist. palm-wald, p. 227. *Tromd.*

* **Pleissenburg**, heißt das schloß zu Leipzig an der Pleisse, so bevestiget ist. In den vorigen zeiten stund solches vor dem Ranstädter-thore, wo die Pleisse, davon es eben den nahmen hat, und Barde zusammen fliessen, und hieß die alte Pleissenburg. Es ist davon noch heut zu tage die grund-mauer zu sehen, und hat davon auch ein daselbst gelegenes gäßlein den nahmen der alten Burg, welches insgemein die alte Brücke ausgesprochen wird, überkommen. Als im jahr 1548. Churfürst Moritz zu Sachsen die vorher schon angefangene erweiterung und bevestigung der stadt Leipzig von neuem vornahm, ließ er dieses schloß, welches in der vorhergegangenen belagerung hefftig zerschossen und übel zugerichtet worden, vollends einreissen, und darauf im jahr 1551. die jetzige sogenannte Pleissenburg, nach dem Mayländischen schlosse, wie Pfeiffer erinnert,

nert, zu bauen anfangen, welchen bau sein Herr bruder, Churfürst August, vollendet. Es haben sich mit selbigem viele veränderungen zugetragen: denn im jahr 1631. den 7. sept. ward dasselbe von den Kayserlichen eingenommen, den 12. gedachten monats aber dem Churfürsten von Sachsen wieder eingeräumet. Doch als an. 1632. der Kayserliche General Holcke derselben nochmals mit schiessen und andern harten drohungen heftig zusetzte, kam sie den 23. oct. gemeldten jahres wieder in Kayserliche gewalt, wurde aber den andern dec. von Chur-Sachsen mit accord wieder eingenommen. Im folgenden 1633. jahre belagerte obgemeldter Holcke dieselbe noch einmal, muste aber unverrichteter sache wieder abziehen. Hingegen waren die Schweden an. 1642. in solcher unternehmung glücklicher, indem ihnen selbiges, nach einer ausgestandenen harten belagerung, den 26. nov. mit accord übergeben wurde, welche es auch bis an. 1650. behalten, da es nebst der stadt an Chur-Sachsen wieder abgetreten wurde. Die letzte veränderung ereignete sich mit diesem schlosse im jahr 1706. da es den 18. sept. von den Schweden wieder besetzet, den 1. sept. des folgenden 1707. jahres aber an Chur-Sachsen wieder überlassen wurde, bey dem es auch bisher geblieben. *Vogel.* annal. Lipf.

* **Plelo**, (Ludewig Robert Hippolytus von Brehan, Graf von) Königlich-Französischer General-Lieutenant, siehe Brehan.

* **Pleminius**, (Quintus) ein Römischer Capitain, welcher sich zur zeit des andern Punischen krieges insonderheit durch seine schlimme aufführung bekannt gemacht. Er war des Scipionis Africani, des ältern, Gesandter, nahm auch auf dessen befehl die stadt Locri in Italien durch verrätherey ein, und behauptete dieselbe wider die Carthaginensische besatzung, und den Hannibal selbst, mit genugsamer tapferkeit. Allein nicht lange hernach verübte er in derselben die entsetzlichsten schandthaten, führte sich gegen alle einwohner sehr grausam auf, raubte ihnen ohne unterscheid ihr vermögen, und plünderte so gar den tempel der Proserpinä. Wie nun solches seine soldaten zu gleichem muthwillen veranlaßte, so geschahe es, daß diese und einige andere, welche nicht unter Pleminii commando stunden, einander einstens in die haare geriethen, und darauf einen tumult erregten, darinn Pleminius bis auf den tod verwundet, und ihm nasen und ohren abgeschnitten wurden. Als diese sache vor Scipio kam, ordnete derselbe, daß Pleminius ohne strafe ausgehen, und seine Statthalterschafft behalten, die Tribuni aber, deren soldaten besagter massen mit ihm verfahren, gefangen nach Rom geschickt werden sollten. Allein Pleminius war damit nicht zufrieden, sondern ließ ermeldte Tribunos sowol, als einige vornehme Locrenser, die sich bey dem Scipione über ihn beklagt hatten, durch alle ersinnliche marter umbringen, und sie sodann unbegraben liegen. Endlich schickten die Locrenser Gesandte nach Rom, welche von dem Rath gar leichtlich erhielten, daß eine untersuchung deswegen angestellt, und ihnen ihre freyheit wieder gegeben, Pleminius aber nach Rom geführet, und daselbst ins gefängnis geleget wurde, in welchem er auch, ehe noch ein urtheil über ihn gesprochen wurde, gestorben. *Livius*, hist. lib. XXIX. c. 8 9. 10. 17. 18. 20. 22.

* **Plempius**, (Cornelius Giselbertus) ein Niederländischer Poet von Amsterdam, blühete zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Emblemata 50. & Tabellas, Amsterdam 1617. in 4. 2.) Quisquilias s. Elegiarum libros II. ibid. 1618. in 4. 3.) Amstelodamum monogrammon, Amsterdam 1616. in 8. *Sweertius*, Athen. Belg.

* **Plempius**, (Cornelius Giselbertus) ein Niederländischer Doctor der Medicin von Amsterdam, war Professor zu Löven, trat von der Reformirten zur Catholischen religion, war aber dabey auch sehr wanckelmüthig, wollte dieselbe wieder verlassen, schrieb 1.) Loimographiam s. Tractatum de Peste, Amsterdam 1664. in 4. 2.) Munitionem Fundamentorum Medicinæ Vop. Fort. Plempii adversus Jacobum Primerosium, und starb den 12. dec. an. 1671. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Plempius**, (Vopiscus Fortunatus) ein Medicus zu Amsterdam, florirte an. 1632. und schrieb: 1.) Ophthalmographiam, Amsterdam 1632. in 4. Löven 1648. in 4. 2.) Fundamenta Medicinæ, Löven 1638. in 4. und 1654. in fol. 3.) de Togatorum Valetudine tuenda, Brüssel 1670. in 4. hat 4.) Jo. Anton. van der Linden Manuductionem ad Medicinam verbessert heraus gegeben, Löven 1639. in 12. 5.) Animadversionem in Petr. Barbæ veram Praxin curandæ Tertianæ, ibid. 1642. in 4. 6.) de Affectibus Capillorum & Unguium, ibid. 1662. in 4. 7.) in Avicennam, ibid. 1658. in fol. 8.) Epistolas &c. Benthems Holländischer kirchen- und schulenstaat. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Plesken**, (Ulricus) ein Reformirter Land-Prediger, gebohren zu Bremen an. 1648. den 25. jul. studirte allda und zu Gröningen, bis er dem alten Prediger zu Groß- und Klein-Walckutz substituirt, und nachgehends dessen successor wurde; von dar er nach Edderitz und Piethen, bey Cöthen gelegen, kam. Daselbst wurde er an. 1713. den 21. mertz des nachts um 11. uhr von dieben mörderischer weise umgebracht, indem sie ihm die hände auf den rücken, und die füsse sehr feste zusammen gebunden, an einem fusse verwundet, auf den bauch geleget, und mit bethen dermassen zugedeckt, daß er darunter im 65. jahre seines alters, und 36. seines Predig-amts ersticken müssen. Er war sonst mit einem ungemeinen gedächtnis begabet, und hatte zum wahlspruch die worte erwehlet: Alma Pietate beabor. Er übersetzte David Knibbens Erklärung der Epistel an die Colosser und Epheser; Ackersloot über die Galater; Peters von Stavern Erklärung der 1. Epistel Johannis; Theodor Antonidis Erklärung der Weissagungen Jeremiä, und der Episteln Petri und Jacobi; Taylors Leben und Tod JEsu, wiewol dieses letztere ohne vorgesetzten nahmen, ins Teutsche; hinterließ auch noch viele schriften im manuscript. Lebens-lauf.

Pleskow, ein Hertzogthum in Moscau, zwischen dem Hertzogthum Novogrod-Weliki, Litthauen, Liefland und Ingermannland. Sie hatte vor zeiten ihre besondere Herren bis an. 1509. da sie der Czaar Johannes Basilowitz mit seinen Herrschafften vereinbarte. Die haupt-stadt Pleskow liegt an dem flusse Weliki, wo derselbe in den see Peibus fällt. Sie ist groß und wohl bevestiget, und hat ein vestes schloß auf einem felsen. An. 1581. belagerte sie der König von Polen Stephanus. An. 1569. war Johannes Basilowitz willens, sie gäntzlich zu ruiniren, wurde aber noch zum theil davon abgehalten, da sich die bürger vor ihm demüthigten, und ihm eine grosse summe geldes anboten. Beschreibung von Moscau.

† **Pleß, Plesse**, ein sehr hoch gelegenes berg-schloß im Lüneburgischen, unweit Göttingen zur rechten der Leine, welches einen gar tiefen und in fels gehauenen brunnen, umher hohe mauren, auch einen in fels gebrochenen graben, zwey sehr hohe dicke thürme, und westwärts eine sehr lustige aussicht in die lande Hessen und Braunschweig hat, ist fast mit eiben-bäumen umgeben, massen auch dergleichen holtz häufig herum wächset. Es gehöret darzu eine Herrschafft gleiches nahmens. Das geschlecht der Herren von Plesse ist in den alten zeiten eines von denenigen gewesen, aus welchen die Sachsen ihre Regenten erwehlet. Es hat anfangs den nahmen Schwanringen geführet, nachdem aber Gottschalck von Schwanringen, dessen bruder Sieghard von einem von Hardenberg an. 797. erschossen worden, das obgedachte schloß Plesse erbauet, haben dessen nachkommen sich davon genennet, und den geschlechts-nahmen fahren lassen. Heinrich von Schwanringen hielt sich in der mit den Ungarn bey Merseburg gehaltenen schlacht wohl, und ward von dem Kayser Henrico I. in den Freyherrn-stand erhoben, auch mit einem besondern wapen beliehen. Nach absterben der Herren von Rostorp gelangte das Kayserl. feuer- und thür-hüter-amt an die Herren von Plesse, welches sie auch bey den Kayserl. beylagern und andern solennitäten verwaltet. Der letzte dieses geschlechts, nahmens Dietrich, ist an. 1571. in dem 80. jahre seines alters gestorben, und dessen Herrschafft an den Lehns-Herrn Wilhelmum den weisen, Landgrafen in Hessen, gefallen. *Spangenb. Lezner.* de famil. Pless. *Bucel.* stemm. P. IV. p. 198. *Thuanus*, hist. lib. L. p. 983. *Hamelm.* de fam. emort. P. II. p. 141.

Plesse, ist eine freye Standes-Herrschafft in Ober-Schlesien, welche den Grafen von Promnitz als ein Königlich-Böhmisches lehn zukommt, und zwischen den Fürstenthümmern Oppeln, Ratibor und Teschen, wie auch der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, liegt. Sie hat sonderlich einen überfluß an wildpret und an fischen. Der vornehmste ort darinn, an der Weichsel gelegen, heißt gleichfalls Plesse, und ist zwar nur ein flecken, hat aber ein feines schloß, liegt 10. meilen von Cracau und 27. von Breßlau. Balthasar von Promnitz, welcher an. 1539. Bischoff von Breßlau worden, hat diese Herrschafft von den Freyherren von Turtzo an sein haus gebracht. *Henelii* Silesiogr. renov.

Plesse, eine von den ältesten adelichen familien in Holstein, welche um das jahr 1437. in dem Mecklenburgischen so mächtig gewesen, daß sie mit andern vornehmen familien kriege geführet. Joachim von Plesse war um das jahr 1559. ein berühmter Kriegs-Held. Volrad von Plesse hat um das jahr 1640. als Chur-Pfältzischer Rath gelebet, und mit Caspar Scioppio und andern Gelehrten correspondentz geführet. Heut zu tage florirt dieses geschlecht in Dänemarck, dahin es sich aus Holstein begeben, und besitzet den Gräflichen character. Samuel Christoph war an. 1697. Königlich-Dänischer General-Lieutenant, Ober-Hofmeister des Cron-Printzen, und Abgesandter in Holland, zu welcher zeit auch Christian Seyfried als Ritter des Elephanten- und Danebrogs-ordens, Königlicher geheimer Rath, Oberst-Schatzmeister, Ober-Cammer-Herr, Amtmann der insul Moen, und erster Abgesandter auf den friedens-tractaten zu Ryßwick gelebet. An. 1716. florirte einer dieses geschlechts als commandirender Dänischer General wider die Schweden. *Angeli* Holstein. Adel-chron. *Chron. Luneb.* in Leibnitii tom. III. script. Brunsuic. *D. Mejeri* orig. Plefs.

Pleßis, lat. Plessiacum, ein in der Französischen provintz Touraine an dem flusse Loire befindliches schloß, welches auch Pleßis les Tours genennet wird, weil es nahe bey der stadt Tours gelegen. Vor zeiten war es ein prächtiger pallast, warauf die Könige sich öfters aufzuhalten pflegten, wie denn Ludovicus XI. an. 1483. daselbst verstorben. An. 1580. wur-

den

den auf diesem schlosse die tractaten zwischen dem Hertzoge von Alençon und den Ständen von Brabant, wie auch andern vereinigten provintzen, geschlossen, krafft welcher man besagtem Hertzoge die souverainität solcher provintzen übergeben. *Baudrand.*

Pleßis, (du) eine ansehnliche familie in Franckreich, welche den nahmen von dem schlosse Pleßis in Poitou geführet, und von Wilhelmo Pleßis, Herrn in Breux und Verrouliere, welcher um das jahr 1201. gelebet, hergeleitet wird. Dessen vatters bruder, Laurentius, ist ein stamm-vatter der Pleßis in Cypern worden. Von den söhnen Wilhelmi aber hat Johannes sich in Engelland begeben, bey dem Könige Henrico III. in grossem ansehen gestanden, und durch heurath den Gräflichen titul von Warwick erhalten. Dessen enckel Hugo hingegen hat seine güther in Engelland veräussert, und die stelle unter den Standes-Herren in selbigem Reiche verlohren. Petrus, der andere sohn Wilhelmi, hat sein geschlecht in Franckreich fortgepflantzet, und war ein älter-vatter Godofredi, welcher Ludovici de Clerembeaut Herrn von Richelieu schwester und erbin heurathete. Dessen sohn Francisçus I. Herr von Richelieu, wurde ein groß-vatter Jacobi, Bischoffs von Lucon; Francisci, welcher an. 1563. in der belagerung vor Havre de Grace geblieben; Antonii, insgemein der Mönch Richelieu genannt, weil er vormals ein Mönch gewesen, hernach aber Königlicher Trabanten-Hauptmann worden; und Ludovici, dessen enckel waren 1.) Henricus, Feld-Marschall, welchen der Marquis Themines zu Angers auf der gasse in einer rencontre an. 1619. erstochen, weil er ihm in der Commendanten-würde selbiger stadt von der Königlichen mutter war vorgezogen worden. 2.) Alphonsus Ludovicus, erst Bischoff zu Lucon, hernach ein Carthäuser-Mönch, darauf Ertz-Bischoff zu Aix, nach diesem auch zu Lyon, an. 1628. Cardinal, und endlich an. 1632. Grand-Aumônier von Franckreich. Er starb an. 1653. 3.) Armandus Johannes du Plessis, der weltberühmte Cardinal Richelieu, welcher sein geschlecht beschlossen. Sonsten führen auch noch andere geschlechter in Franckreich den nahmen Pleßis, als die aus dem hause Choiseul, mit dem beynahmen Praslin, siehe Choiseul; die von Mornay, siehe Mornay; die von Liencourt, welche familie an. 1646. ausgestorben, und andere, welche aber von denen von Pleßis Richelieu unterschieden sind. *Du Chêne*, hist. *Dugdale*, Baron. Angl. *Thuan.* hist. lib. XXIV. *Patin.* ep. 170.

Pleßis Richelieu, (Armandus Johannes du) Cardinal, war ein sohn Francisci III. du Pleßis, Herrn von Richelieu und Ritter des Königlichen ordens, und an. 1585. den 5. sept. zu Paris gebohren. In der jugend hatte er sich vorgesetzet, von dem kriege profeßion zu machen; dahero trieb er anfangs die exercitia fleißig auf der Universität zu Paris; als er aber merckte, daß sein bruder Alphonsus Ludovicus lust hatte von seinem Bißthum Lucon abzudancken, legte er sich mit macht auf das studiren, damit dieses reiche Stift bey seiner familie bliebe, als welche solcher hülffe benöthiget war. Er brachte es auch in der gelehrsamkeit so hoch, daß als er in seinem 21. jahre nach Rom kam, er von Paulo V. vor würdig zum nachfolger seines bruders, der unterdessen das Bißthum aufgegeben hatte, erkläret, und darauf an. 1607. den 17. april, Imhof setzet an. 1606. im junio, eingeweyhet wurde. Weil aber die canones ein höher alter als 21. jahr von einem Bischoffe erfordern, so meynen einige, er habe dispensation erhalten; allein wie Victor Siri erzehlet, soll Richelieu sich vor dem Papste älter ausgegeben, nach seiner einweyhung aber wegen dieses betrugs verzeihung gebeten und erlanget haben, wobey der Papst von ihm geurtheilet, daß er als ein kluger und listiger kopf dermaleins was grosses werden würde. Nach seiner rückkunft in Paris machte er sich anfangs einen grossen ruf durch sein predigen, und nachdem er die gunst des Marschalls von Ancre, und der obersten Cammer-Fräulein Marquise von Guercheville, deren Beicht-vatter er war, erlanget, erhielt er einen zutritt bey der Königlichen mutter Maria de Medicis, welche damals Regentin des Reichs war, und ihn zuerst zum Groß-Almosenier, hernach aber an. 1616. zum Staats-Secretario machte. Als nach ermordung des Marschalls von Ancre an. 1618. eine grosse änderung an dem Hofe vorgieng, muste Richelieu auch weichen, da er sich denn nach Avignon begab, allwo er sein buch de Institutione Christiani & de Controversiis Fidei schrieb. Jahrs darauf wurde er von dem Connestable de Luynes, der ihn von dem Hofe vertrieben hatte, wieder zurück geruffen, und heimlich zu der Königlichen mutter nach Angoulême geschickt, welche er dahin vermochte, daß sie sich zu einem vergleich bequemte, der an. 1620. geschlossen ward. Nachdem er nun also völlig restituirt war, gebrauchte er sich der vielen factionen an dem Hofe zu seinem vortheil, und als er an. 1622. den Cardinals-hut erhalten, nöthigte er den König gleichsam, daß er ihn zu seinem vornehmsten Staats-Ministe machen muste. Denn es haben einige damals angemercket, daß der König in erhebung des Richelieu sich nach der zeit und zustand seines Reichs habe richten müssen, und demselben niemals recht günstig gewesen sey. Nachgehends leistete er dem Könige in dem kriege wider die Hugenotten gute dienste, und brachte es dahin, daß sie die zu Alets an. 1629. geschlossene friedens-tractaten, wiewol zu ihrem ruin, annehmen musten. Unterdessen hatten des Königs mutter und bruder, der Hertzog von Orleans, und einige Vornehme am Hofe, es dahin gebracht, daß der König versprochen, den Cardinal von sich zu lassen. Man meynte auch nicht anders, als daß es nun gantz um ihn geschehen wäre, wie denn sein pallast zu Paris gantz ledig stund; allein der Cardinal, als dem des Königs gemüth bekannt war, nachdem er seiner feinde wachtbarkeit betrogen, welche ihm schon alle zugänge zum Könige gesperret zu haben vermeynten, und durch eine kleine, sonst wenig bekannte, treppen in des Königs zimmer kommen war, wußte durch seine vorgebrachte gründe alles, was man wider ihn geschmiedet hatte, zu nichte zu machen. Dieses geschahe an. 1630. und waren diejenigen betrogen, die da vermeynet, am tage Martini dem Cardinal das leichen-begängnis zu halten, daher die Franzosen nachgehends diesen tag la journée des Dupes genennet. Nach diesem triumph über seine feinde, brachte er des Königs mutter und dessen bruder in ein freywilliges exilium, die Vornehmsten am Hofe drückte er, ließ verschiedenen Grossen, die sich hatten regen wollen, oder denen man sonst durch scheinbare beschuldigungen händel machen konnte, oder auch die den Königlichen gebotten schlechten gehorsam geleistet, die köpfe abschlagen, und machte das Königliche regiment zu einer absoluten herrschafft; weil er aber bey seiner grossen macht in den gröSten unruhen am meisten sicher zu seyn vermeynte, so erregte er kriege aus kriegen, und setzte fast gantz Europa in unruhe; wiewol doch die nothwendigkeit der damal überwegenden macht des Hauses Oesterreich allen möglichen abbruch zu thun, nicht minder dazu mag beygetragen haben. Die Portugiesen und Catalonier brachte er auf, das Spanische joch vom halse zu schütteln, den innerlichen krieg in Engelland feuerte er immer mehr an, Italien entkräfftete er unter dem schein selbigem zu helffen, Teutschland plünderte er gleichsam, indem er zum schein vor dessen freyheit stritte, und Franckreich machte er formidabel. Bey aller seiner sorge aber, die Französische Monarchie zu stande zu bringen, unterließ er nicht seinen nutzen in acht zu nehmen. Nachdem er die Admirals-charge nach der hinrichtung des Hertzogs von Montmorency aufgehoben, zog er alle verwaltung des schiffs- see- und commercien-wesens an sich, die Herrschafft Richelieu ließ er zum Hertzogthum und Pairie machen, und brachte so viel güther an sich, daß er der reichste in gantz Franckreich ward. Endlich starb er an. 1642. den 4. dec. nachdem er kurtz vorher einen von dem Grafen Louis von Soissons, Marquis von Cinqmars, und Hertzoge von Bouillon, ihm zubereiteten fall zu nichte gemacht, und seine feinde überwunden hatte. Er war ein mann von ungemeinen gaben und mittelmäßiger gelehrsamkeit, machte sich aber über nichts ein gewissen, wenn es ihm nur zu bewerckstelligung seiner anschläge diente. Gegen seine beleidiger war er unversöhnlich, in deren bestrafung zu hart; in beförderung der freyen künste behülflich, wie er denn die Sorbonne zu Paris wieder erbauet; in seinen anschlägen sehr glücklich, wie denn dieses vor ein wunder zu achten, daß er die Monarchie von Franckreich bis an seinen tod fast zwanzig jahr in stetswährendem glücke dirigiret hat; da ihm doch das gantze Königliche Haus, der Hof und das gesammte volck, ja, was das meiste ist, der König selbst, im hertzen gram gewesen. Auf seinem tod-bethe soll er dem Könige den Cardinal Mazarin aufs beste recommendiret, und ihm einige scripturen von den grund-regeln der souverainen gewalt in Franckreich überantwortet haben. Auch wollen einige berichten, daß die Medici in der section bey ihm alle diejenige werckzeuge gedoppelt gefunden, die zum menschlichen verstande gehören. Sein cörper wurde in der kirche der Sorbonne begraben. In seinem testamente vermachte er den gröSten theil seiner güther seiner schwester kindern, weil er der letzte von seinem geschlechte war, nemlich Armando von Maillé und Armando Johann Vignerod, welcher nebst dem titul das Hertzogthum Richelieu davon trug. Der tochter aber seiner schwester Francisca, nahmens Maria Vignerod, Frau von Combalet und nachgehends Hertzogin von Aiguillon, hatte er seine kostbarkeiten, silber-geschirr, Herrschafft Pontoise, das guth Ruel und seinen pallast, Klein-Luxemburg genannt, in der vorstadt vor Paris gelegen, vermacht. Er hatte sie erst mit des Connetable von Luynes schwester-sohn, dem Herrn von Combalet, verheurathet gehabt; als aber dieser bald hernach im kriege an. 1622. blieb, wollte er sie gern mit Ludovico, Grafen von Soissons, vermählen, zu dem ende gab er vor, sie wäre noch eine jungfer; daher man aus ihrem nahmen Marie de Vigneros dieses anagramma machte: Vierge de son mari; allein es war alles bemühen vergebens, und soll der Graf einsmals den freywerber mit schlägen zurück gewiesen haben; worauf eine grosse feindschafft zwischen ihm und dem Cardinal entstanden. *Auberi*, in ipsius vita. *Le Moine. Spondanus* &c. *Journal du Cardinal Richelieu. Imhoff*, geneal. fam. Gall., *Speneri* hist. insign.

Pleßis Richelieu, (Alphonsus Ludovicus du) war ein sohn Francisci du Pleßis Richelieu und bruder des berühmten Cardinals Armandi de Richelieu. In ansehung der väterlichen verdienste machte ihn der König Henricus IV. zum Bischoff von Lucon, er aber überließ solches, ehe er noch eingeweyhet ward, seinem jüngern bruder, dem nur gedachten Cardinal,

tinal, und trat heimlich in den Carthäuser-orden, in welchem er seinen tauf-nahmen Franciscus mit dem nahmen Alphonsus Ludovicus verwechselte. In diesem strengen orden lebte er viel jahr, bis sein bruder an dem Französischen Hofe zu steigen anfeng, auf dessen recommendation er an. 1625. das Ertz-Bißthum zu Aix, und an. 1628. das von Lion erhielt. An. 1629. machte ihn der Papst zum Presbytero Cardinali, ohngeachtet sonst nach Sixti V. verordnung niemalen 2. brüder zugleich diese hohe würde haben sollen. Hierauf ward er ferner Groß-Almosenier von Franckreich, Ritter des H. Geist-ordens, und erlangte nach und nach unterschiedene sehr einträgliche Abteyen, ward auch von dem Könige an. 1635. in wichtigen verrichtungen nach Rom gesendet, bey welcher gelegenheit er den titulum S. Trinitatis in Monte Pincio erhielt. Nach seiner zurückkunft fieng an. 1638. die pest in Lion an zu wüten, da er denn seine gemeine nicht verließ, sondern derselben mit besuchung der krancken, und mit andern liebes-diensten nach seiner möglichkeit beystund. An. 1644. wohnte er der wahl Innocentii X. bey, und präsidirte an. 1645. der versammlung der Französischen Clerisey zu Paris. Er führte ein sehr stilles leben, und mengte sich gar nicht in die geheimnisse des Hofs. Er starb an. 1653. an der wassersucht in dem 71. jahre seines alters, und ward zu Lion in der kirche de la Charité begraben, allwo sowol der spital als das wansen-haus der gemeldten stadt versammlen sind. Das epitaphium, das er sich selber gemacht, lautet also: Pauper natus sum, paupertatem vovi, pauper morior, & inter pauperes sepeliri volo. *Palatii* fasti Cardin.

Plessur, ein fluß im Graubündtner-lande, entspringt im 10. Gerichten-Bund, in dem gebürge gegen Davas, durchstreicht das Schanficker-thal, und läuft die stadt Chur vorbey in den Rhein.

† Plettenberg, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in dem Stift Münster, welche an. 1042. zu Halle, und an. 1209. zu Worms auf dem turnier erschienen. Schon in dem XIV. sæculo hatte sich eine branche in Liefland niedergelassen, von derselben war der berühmte Heermeister und Reichs-Fürst Walther von Plettenberg, von welchem im folgenden artickul gehandelt wird, ingleichen Fromhold von Plettenberg, der des bekannten Hertzogs Magni von Holstein und denommirten Königs über Liefland Minister gewesen. Es wird in den Liefländischen geschichten erzehlet, daß als an. 1577. der Czaar Johannes Basilowitz gedachten Hertzog aus seiner residentz Wenden zu sich gefordert, selbiger aber dem land-frieden nicht getrauet, und um sich zu entschuldigen den von Plettenberg nebst noch einem von Adel heraus geschickt, beyde erbärmlich mit ruthen gegeisselt, und wieder zurück getrieben worden. Nicht lange hernach ist diese linie in Liefland abgestorben. Von der Münsterischen haupt-linie war Johann Caspar in dem XVII. sæculo Ober-Hof-Richter zu Münster. Hieronymus that sich in dem 30. jährigen kriege als Schwedischer Oberster hervor. George war ein Kayserlicher Minister, und wohnte an. 1648. den friedens-tractaten zu Osnabrück als Abgesandter bey. Bernhard, Freyherr und Deputirter der Westphälischen Ritterschafft, hinterließ Fridericum Christianum, welcher an. 1706. als Bischoff zu Münster mit tode abgegangen. Ferdinand, Decanus zu Paderborn und Canonicus zu Münster, war ein bruder des vorigen, und hatte die ehre, daß ihn unterschiedl che Reichs-Fürsten zu ihrem Gesandten an den Kayserlichen Hof sowol als auf den Reichs-tag zu Regenspurg ernennten. Dietrich Heinrich, Herr in Strahlfeld, Münsterischer geheimer Rath, befand sich an. 1713. auf dem jetzterwehnten Reichs-tage als Abgesandter wegen Münster, Paderborn, Hildesheim, Kempten und Fulda, und starb daselbst. Friedrich Christian, Freyherr, empfieng als gevollmächtigter Gesandter von Baden-Durlach an. 1714. die lehn am Kayserlichen Hofe. Ferdinandus, Freyherr von Plettenberg, gebohren den 25. heum. an. 1690. war Chur-Cölnischer Premier-Minister bis an. 1733. auch Kayserl. geheimer Rath, und Gesandter im Nieder-Rheinischen und Westphälischen kreise, und ward an. 1732. Reichs-Graf. Er starb den 18. mertz an. 1737. Er hatte sich mit Bernhardina Alexandrina, Gräfin von Westerholt, vermählet, und sind seine kinder: 1.) Frantz Joseph Maria, Graf von Plettenberg, gebohren den 14. mertz an. 1714. Er hat mit Aloysia, Francisci Antonii, Fürstens von Lamberg, tochter, zwey söhne gezeuget. 2.) Bernhardina, gebohren den 6. herbstm. an. 1719. war Canonißin zu Thoren, &c. vermählte sich an. 1736. mit Joseph Frantz Bonaventura, Grafen von Schönborn. *Ceumeri* theatr. Livon. Reichs Liefländische geschichte. *Imhof.* not. Procer. Imp. Genealogisch Handbuch.

* Plettenberg, (Walther von) Heermeister in Liefland, ein berühmter Kriegs-Held, ward im jahr 1495. Heermeister des Schwerdt-träger-ordens in Liefland, und half darauf den schluß befördern, daß hinführo alle Oberländische von Adel, als Schwaben, Bayern, Francken und dergleichen nur allein in Preussen; die Westphälinger und Nieder-Sachsen aber allein in Liefland dem orden einverleibt werden sollten. Als im jahr 1498. die Russen in Liefland einfielen, und um Riga, Dörpt und Narva alles mit feuer und schwerdt verheerten, machte er mit dem Groß-Fürsten Alexandro in Litthauen ein bündnis, die feinde aus dem lande zu treiben. Nachdem aber gedachter Groß-Fürst nach absterben seines bruders dazumal in Polen eilen muste, um sich selbiger Crone zu versichern, wurde der Heermeister genöthiget sein vorhaben allein zu bewerckstelligen; er rückte dannenhero, nachdem die Russen Liefland verlassen, mit einer armee von 12000. mann im jahr 1501. an die Rußische grentzen, und schlug der Russen hauptarmee von 40000. mann in die flucht, nachdem er etliche tausend auf dem platze erleget, und viele beute bekommen. Er gieng hierauf weiter in Rußland, eroberte die schlösser Ostrowa, Kroßnowa, wie auch Iseburg, und erlegte bey Ivanogrod abermal eine gute anzahl feinde. Als aber die rothe ruhr unter seine armee kam, muste er wieder zurück kehren, fiel aber jahres darauf mit 13500. mann abermals in Rußland ein, und rückte nach eroberung einiger örter bis Bleskau. Und als die Rußische armee von 100000. mann ihm entgegen zog, schlug er dieselbe dermassen, daß 40000. der feinde auf dem platze blieben, und die Russen genöthiget wurden einen frieden auf 50. jahr mit ihm zu schliessen. Nach diesem hat dieser Heermeister bis an seinen im jahr 1535. erfolgten tod in frieden regieret, nachdem er vorher im jahr 1525. von dem Kayser Carolo V. independent und zu einem Fürsten des Römischen Reichs erkläret worden. Der Französische Hertzog von Rohan setzet in seinem parfait Capitain, daß nur 3. grosse Helden in der welt gewesen, nemlich Alexander Magnus, Julius Cäsar, und dieser Walther von Plettenberg. Reichs Liefländische geschichte, P. III.

* Plettenberg und Wittem, (Ferdinand, des H. Röm. Reichs Graf von) Freyherr von Eis und Schlenacken, Herr zu Nordkirchen, Meinhövel, Davensberg, Lembeck, Capelle, Neuburg, Gölpen, Mergeraden, Bolsum, Hemerich, Kenten, Quadrat, Ulmen, Alroth, Burfort, Geißbeck, Haselburg, Grotenhaus, Hagenbeck, Emble, Koppel, Lacke, &c. erblicher Cölnischer Cämmerer, und erblicher Marschall der Münsterischen Diœces, wie auch derselben Ritterschafft beständiger Director, Johann Adolphs anderer sohn. Er hat am 25. jul. des 1690. jahres auf dem vätterlichen schlosse und stamm-hause Nordkirchen, im Stifte Münster das licht der welt erblicket. Er wurde von seinem vatter standes-mäßig erzogen, und nachdem er erwachsen, in fremde Reiche und lande geschicket. Als sein vatter im jahr 1698. starb, succedirte er ihm in der ansehnlichen Herrschafft Nordkirchen, und in den andern ansehnlichen güthern, die ihm zufielen, wie auch in der Erb-Marschalls-würde des Bißthums Münster. Im jahr 1718. im dec. starb der bisherige Bischoff von Münster und Paderborn, Frantz Arnold. Weil er nun nicht nur an sich selbst in beyden Stiftern in grossem ansehen stund, sondern auch viele gute freunde und nahe anverwandten unter den dasigen Dom-Herren hätte, so fiel es ihm nicht schwer, bey beyden Reichs-Stiftern die wehlenden Dom-Herren dahin zu lencken, daß sie ihre stimmen einem Printzen aus dem Chur-Hause Bayern gaben, an welches er sich bisher mit vieler geflissenheit adreßiret, weil er auf seinen reisen hier und da viel ehre von demselben genossen. Die wahl fiel auf den Printz Philipp Moritz, der sich eben damals studirens halber in Rom aufhielt. Weil nun der damalige Papst Clemens XI. in einem gantz besonders guten vernehmen mit dem Chur-Hause Bayern stunde, so half derselbe die wahl dieses Printzens nicht wenig befördern, als er ein Breve an die beyden Capitul zu Paderborn und Münster schickte, und ihnen darinn die person des gedachten Printzens bestens recommendirte. Jedoch die wahl war den 14. und 21. mertz an. 1719. zu Paderborn und Münster kaum vollzogen, so starb der Printz, ehe er noch von der volliehung derselben nachricht erhalten. Allein unser Graf von Plettenberg war nicht saumselig, die sache bey beyden Dom-Capituln durch vorschub des Päpstlichen Hofs so einzufädeln, daß statt des verstorbenen Printzens, desselben bruder, Clemens August, zum Fürsten und Bischoffe zu Münster und Paderborn erwehlet wurde. Durch diese guten dienste, die er dem Chur-Hause Bayern erwiesen, hat er den grund zu seiner ehemaligen glücks- und stands-erhebung geleget. Der neue Bischoff erklärte ihn hierauf zu seinem Oberst-Cämmerer, würcklichen geheimen Rath und ersten Staats-Minister, bediente sich in allen angelegenheiten seines raths, würdigte ihn seines vertrauens, und trug ihm die wichtigste Staats- und regierungs-geschäffte auf, die er auch glücklich expedirte. Er ward zum öftern an die Churfürstliche Höfe nach München und Bonn geschickt, allwo er zum vortheil seines Herrn viel gutes ausrichtete, und sich dadurch an beyden Höfen in grosse gunst und hochachtung setzte, daß er nicht nur zum Groß-Creutz des Chur-Cölnischen Ritter-ordens, oder Beschützer Göttlicher ehre, sondern auch sowol zum Chur-Cölnischen als Chur-Bayerischen geheimen Rathe, wie auch einige zeit hernach zum Kayserlichen geheimen Rathe, ingleichen zum Groß-Voigt zu Paderborn erkläret wurde. Das wichtigste, was er zum vortheil seines hohen Principals und Fürstens glücklich zu stande bringen helffen, ist die succeßion in dem Churfürstenthum Cöln. Denn obgleich der damalige Churfürst, Joseph Clemens, demselben, als seinem nächsten vetter, die nachfolge in seiner Chur-würde hertzlich gerne gönnete, so kam es doch nicht auf ihn, sondern auf das Dom-Capitul, das die freye wahl hat, sich nach gefallen einen zu erwehlen, an, ob sie nach dessen absterben denselben zu ihrem Chur-

Chur- und Landes-Fürsten haben wollten, oder nicht. Um nun also die succeßion auf diesen Printzen würcklich zu bringen, gab sich unser Graf viel mühe, die Capitular-Herren zu Cöln dergestalt zu gewinnen, daß, wenn es zu einer Coadjutor-wahl kommen sollte, sie mit ihren stimmen auf keinen andern, als auf seinen Herrn, den Bischoff von Münster und Paderborn, fallen möchten, wobey ihn der Chur-Bayerische Hof unter der hand in seinen handlungen starck unterstützete. Diesen zweck nun desto eher zu erreichen, muste der Printz nicht nur sich, sondern auch, als er dieselbe erlangt, in solcher qualität seine gewöhnliche residentz daselbst halten, auch überdiß im febr. an. 1722. die Priester-weyhe annehmen. Nachdem nun alles, was zu erreichung dieses wichtigen endzwecks dienlich seyn konnte, sorgfältig beobachtet, auch die Dom-Herren durch unsern Grafen gröstentheils gewonnen worden, gieng die Coadjutor-wahl zurück, weil der Churfürst beförchtete, er möchte desto eher sterben müssen, wenn bey seinem leben ein nachfolger in der Chur-würde erwehlet wurde. Allein unser Graf wußte ihm diesen eiteln wahn durch seine kräfftigen vorstellungen dergestalt zu benehmen, daß er sich der obgedachten wahl nicht weiter widersetzte, sondern solche willig vor sich gehen ließ. Das jahr darauf starb der Churfürst, worauf der Bischoff nicht nur als Churfürst von Cöln succedirte, sondern auch noch überdiß das Biß-thum Hildesheim empfienge. Zu diesem letztern war ihm sonderlich unser Graf behülflich, der ihn nicht nur dem Dom-Capitul bestens anpriese, sondern auch sonst noch durch seine geheime unterhandlungen viel beytrug, daß er den 8. febr. an. 1724. zum Fürsten und Bischoffe daselbst erwehlet wurde. Seine verdienste um seinen Herrn waren nunmehr so groß, daß man sich nicht verwundern durfte, wenn man hörte, daß ihn der neue Churfürst nicht nur zu seinem Ober-Cämmerer, und obersten Staats-Minister, sondern auch zu seinem Gevollmächtigten in dem Stifte Hildesheim, in seinem nahmen von der dasigen regierung besitz zu nehmen, ernennete, welches letztere er auch im mertz an. 1725. glücklich verrichtet hat. Nicht lange darauf ward er an den Kayserlichen Hof geschickt, um allerhand wichtige affairen zum vortheil des Churfürstens und seiner Reichs-Stifter allda auszumachen. Weil nun damals gleich die grossen bewegungen in Europa über den zu Wien und Hannover getroffenen bündnissen enstunden, und der Kayser den Chur-Cölnischen Hof hierbey gerne auf seiner seite behalten wollte, so geriethe dieses unserm Plettenberg dergestalt zum vortheil, daß er noch in diesem jahre von dem Kayser mit seinem gantzen hause und allen ehelichen nachkommen in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben wurde. Man glaubte hierdurch diesen an dem Chur-Cölnischen Hofe damals fast alles geltenden Minister dergestalt auf seine seite zu bringen, daß er das Oesterreichische interesse nicht nur an dem Hofe seines Herrn auf alle art und weise befördern, sondern auch alles, was an solchem etwan demselben zum nachtheil geschehen könnte, durch sein viel vermögendes wort hintertreiben würde. Man irrete auch an dem Kayserlichen Hofe nicht gäntzlich in dieser meynung. Denn obgleich unser Graf an sich selbst schon Reichs-patriotisch genug gesinnet, und daher dem Hause Oesterreich vor sich bereits in desselben gerechten absichten nicht zuwider war, so wurde er doch durch die obgedachte standes-erhebung noch mehr angefeuret, alles, was dem Kayser und seinem Durchl. Ertz-Hause zu sonderbarem vortheil gereichen konnte, an dem Hofe seines hohen Principals aufs sorgfältigste zu befördern. In dieser absicht disponirte er den Churfürsten, daß er nebst Chur-Bayern im jahr 1726. dem Wienerischen alliantz-tractate beytrat, und die sogenannte Sanctionem Pragmaticam unter gewissen bedingungen garantirte, wobey er die ehre hatte, das accesions-instrument im nahmen des Churfürstens, zu anfang des sept. jetzt-gedachten jahrs, zu Wien in dem pallaste des Printzens Eugenii von Savoyen selbsten zu unterschreiben. Im jahr 1728. starb der Bischoff von Osnabrück, ein gebohrner Printz von Hannover. Weil nun krafft des Westphälischen friedens die reihe wieder an einen Römisch-Catholischen Prälaten kam, der zum Bischoffe erwehlet werden sollte, so bekam unser Graf abermal vollmacht, diese wahl-sache zum besten des Churfürstens nach seiner bekannten geschicklichkeit reguliren zu helffen. Als nun solche den 4. nov. nach wunsche vor den Churfürsten von Cöln ausfiel, war die freude desselben darüber so groß, daß er den Grafen wegen seiner bey diesem wichtigen geschäffte geleisteten treuen dienste nicht nur mit seinem bildnisse reich mit diamanten besetzt, sondern auch mit einer kostbaren tobacks-dose, darinn sich ein wechsel von 30000. fl. befand, beschenckte. Nach seiner rückkunft nach Bonn ward er nicht nur in alle hohe Collegia introduciret, sondern auch im jahr 1731. zum Ober-Hofmeister erkläret. Er fieng nunmehro an, mit grosser klugheit und authorität die hohe bedienung eines Premier-Ministers zu verwalten. Jedoch erwies er sich hierbey gegen jederman höflich und freundlich, hütete sich auch sorgfältig vor den eigenschafften, die man sonst an denen aussetzet, welche bey ihrer hoheit von der glücks-sonne gantz ausserordentlich und plötzlich bestrahlet werden. Hiernächst erzeigte er sich sehr großmüthig, freygebig und arbeitsam. Er stund frühe auf, und brachte den gantzen vormittag mit Staats- und regierungs-geschäfften zu. Des mittags hielte er eine prächtige tafel, nach deren endigung er sich in sein cabinet retirirte, um denen unter sich habenden Räthen und Ministern audientz zu geben. Seine gemahlin besorgte indessen die ehre seines hauses, als welches allen personen von distinction und meriten offen stunde. Weil er aus einem der reichsten häuser in Teutschland entsprossen, gieng es auch allezeit sehr magnific und herrlich bey ihm zu. Sein pallast, den er zu Bonn hatte, war vortreflich meublirt, auch mit den kostbarsten tapeten und schildereyen von den besten meistern angefüllt; gleichwol war es nichts gegen dem, was man herrliches auf seinem schlosse zu Nordkirchen wahrnahm, allwo alles so prächtig in die augen fiel, daß sich kein regierender Fürst auf demselben zu residiren schämen durfte. Die gärten, die er daselbst angelegt, haben kaum an kostbarkeit und schönheit in Teutschland ihres gleichen gehabt. Bey dem allen ließ er sich nicht nur das interesse seines Herrn gar sehr angelegen seyn, sondern suchte sich auch bey allen unterthanen beliebt und angenehm zu machen. Er verstattete jederman bey sich zutritt, gab allen leuthen, die etwas bey ihm suchten, gehör, und erwies sich in allen dingen gerecht und billich. Jederman hätte demnach davor halten sollen, daß ein solcher Minister nicht leichte die gnade seines Fürstens verlieren würde. Wie aber nichts in der welt unbeständiger ist, als die gunst bey Hofe und die gnade grosser Herren, also hat solches auch unser Graf von Plettenberg erfahren. Den meisten anlas hierzu mochte unstreitig das gute vernehmen geben, worinn derselbe mit dem Kayserlichen Hofe stund. Denn weil er beständig vor desselben interesse redete, und den Churfürsten von allen verbindungen mit Franckreich und dessen Allirten abzuhalten suchte, so ließ der Chur-Bayerische Hof nicht eher nach, als bis er den Grafen von Plettenberg an dem Chur-Cölnischen Hofe in ungnade gebracht. Dieses geschahe im junio an. 1733. nachdem der Graf nur erst das jahr vorher mit grosser zufriedenheit des Churfürstens den Ritter-orden des güldenen Vliesses aus Wien erhalten hatte. Denn als der Churfürst im gedachten monate im begriff war, eine reise sowol an den Chur-Pfältzischen als Chur-Bayerischen Hof zu thun, wurde dem Grafen im nahmen des Churfürstens die erlassung seiner dienste angekündet, mit der gnädigen erlaubnis, sich hinzuwenden, wohin es ihm belieben würde; worauf eine Commißion angeordnet wurde, die alle seine rechnungen, und was er vorgeschossen gehabt, untersuchen muste, damit ihm dasjenige, was klar und liquid befunden würde, ersetzt werden könnte. Derjenige, welcher sich vornemlich zum werckzeuge gebrauchen ließ, diesen grossen Minister aus dem sattel zu heben, war der Baron von Magis. Es war derselbe ehemals Chur-Cölnischer Resident im Haag gewesen, hatte aber mittel gefunden, sich bey Hofe in solche gunst und hochachtung zu setzen, daß man ihn nicht nur unter die würcklichen geheimen Räthe aufgenommen, sondern ihn auch an den auswärtigen Staats-geschäfften theil nehmen lassen. Es war derselbe gut Französisch gesinnet, und weil der Chur-Bayerische Hof gleiche meynung hegte, war es nicht schwer, durch denselben den gut Oesterreichisch-gesinnten Grafen von Plettenberg zu stürtzen; wiewol derselbe nicht lange sich in seinem hohen posten bey Hofe erhalten können, weil er zu ende des 1734. jahres auf eine sehr schimpfliche weise die erlassung seiner dienste bekommen. Unser Graf hatte immittelst nicht ursache, seinen fall am Chur-Cölnischen Hofe so gar sehr zu bereuen, weil er dagegen an dem Kayserlichen Hofe, in dessen dienste er sich begab, viel huld und gnade fand. Der Kayser erklärte ihn zu seinem würcklichen geheimen Rathe, von welcher hohen bedienung er den 28. april an. 1734. zu Wien den eyd ablegte. Er trug ihm hierauf die Gesandtschafft nach Schweden auf. Weil er aber solche aus erheblichen ursachen abbat, ernennete er ihn dagegen zu seinem Gevollmächtigten im Nieder-Rheinischen und Westphälischen kreise, in welcher qualität er auch befehl kriegte, der versammlung des Westphälischen kreises, die den 20. oct. an. 1734. zu Cöln ihren anfang nahm, beyzuwohnen. Allein es zog ihm diese verrichtung einen so grossen haß bey dem Churfürsten von Cöln, in dessen diensten er vorher gestanden, zu, daß er wohl hätte wünschen mögen, damit verschonet zu seyn; wiewol der Kayser sich seiner hierbey dergestalt angenommen, daß man behaupten kan, es habe die ehre, die er dadurch erhalten, den schaden, den er dabey erlitten, weit übertroffen. Er starb den 18. mertz an. 1737. zu Wien, als er eine Gesandtschafft nach Rom antreten wollte. Ranfts geneal. Archiv. des jahrs 1737. p. 254. u. f. f. und 488. Hübn. 30. suppl. p. 431.

Pletze, siehe Plötzke.

Plichta, eine adeliche familie in Polen, deren güther in der Woywodschafft Cracau gelegen. Schon an. 1409. ist ein Plichta als Marschall der Hertzoge von Masovien bekannt gewesen, welcher in selbigem jahre eine Gesandtschafft bey dem Könige Wenceslao in Böhmen verrichtet. Um diese zeit wird auch ein Plichta in den privilegiis der Masovischen Hertzoge, Woywode von Warschau genennet. Constantinus war zu zeiten Königs Sigismundi III. in Polen Woywode von Masovien, Hauptmann zu Gostin, Lippi, &c. und Oberster in dem Preußischen kriege. Nicolaus und Janusius haben sich als Obersten zu zeiten Kaysers Rudolphi II. in Ungarn berühmt gemacht. Valentinus, Castellan zu Ravitzsch und Hauptmann zu Scevuscz, ist öfters Marschall und Director der Land-Gerichte zu Lublin gewesen, und hat seinen stamm fortgepflantzet. Adam hat im nahmen der Woywodschafft Ravitsch, und

und Stanislaus im nahmen der landschafft Sochacowitz die wahl des Königs Uladislai IV. unterschrieben. Diese familie hat sich auch vor alters in Böhmen ausgebreitet, allwo sie den nahmen Zierotin oder Zerotin angenommen. Von dar hat sie sich in Mähren begeben, allwo sie noch heut zu tage floriret, und den Gräflichen character besitzet. (Siehe Zierotin.) *Okolski* orb. Pol. tom. II.

* Plieningen, eine vor zeiten berühmte adeliche familie in Schwaben, wovon an. 1277. Diether und seine zwey söhne, Sugger und Diether, gelebet. Paulus von Plieningen wohnte an. 1408. dem 24. turnier zu Heilbrunn bey. Johann und Rieger lebten um das jahr 1415. Ernst war an. 1486. bey der belagerung des schlosses Hohen-Geroldseck. Von Dietrich von Plieningen, Doctor und Ritter, welcher an. 1510. auf dem Reichs-tage zu Augspurg gewesen, führt Crusius einen brief an, den er an Johann Reuchlin den 4. febr. an. 1508. geschrieben. Johann Eitel war Ober-Vogt zu Marrach, welches städtlein er im bauren-kriege an. 1525. glücklich gerettet. Joh. Dietrich, Würtembergischer Land-Hofmeister, wurde im oct. an. 1551. von Hertzog Christoph von Würtemberg auf das Concilium nach Trident geschickt, war auch mit diesem Fürsten an. 1562. bey der crönung des Römischen Königs Maximiliani zu Franckfurt, und starb an. 1570. den 8. sept. Seine drey söhne waren Dietrich, Friedrich und Sigmund. Er hatte auch eine tochter, welche an Erasmum von Lainingen, nachmaligen Land-Hofmeister, vermählt worden. Dietrich erschien an. 1582. mit Hertzog Ludwigen auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Friedrich war Hertzoglich-Würtembergischer Rath, und vermählte sich den 19. may an. 1582. mit Anna Maria, euer gebohrnen von Dachenhausen. Das dorf Plieningen, wo diese familie schon im XII. sæculo ihren sitz gehabt, liegt mitten im Hertzogthum Würtemberg auf den Fildern im Stuttgarder-Amte, ohnweit Eßlingen, und ist nicht nur an. 1286. im kriege zwischen Kayser Rudolph und Grafen Eberhard von Würtemberg übel zugerichtet, sondern auch um die mitte des XV. sæc. im kriege zwischen Würtemberg und Eßlingen in brand gesteckt worden. Das kloster Bebenhausen hatte auch einen hof an diesem orte, welcher um die mitte des XIV. sæc. im kriege zwischen Kayser Carolo IV. und Grafen Eberhard von Würtemberg abgebrannt wurde. *Crusii* annal. passim. *Sleidan.* comment. lib. XXIII. *Pfaff.* de act. & script. publ. eccl. Würtemb. c. 1. *M. Steinmeeg.* manuscr.

Plimouth, oder Pleymouth, lat. Plimuthum, einer von den besten häfen in Engelland, liegt in der westlichen gegend von Devonshire, an den grentzen von Cornwall, zwischen dem flusse Tamer und Plime. Der erste unterscheidet bemeldte zwey Grafschafften; der andere aber giebt, ungeachtet er sehr klein ist, diesem orte den nahmen Plimouth, weil er nemlich in der gegend liegt, wo sich derselbe ins meer ergeußt. Diese stadt, worinn vormals keine andere leuthe als fischer wohnten, ist anjetzo in solch aufnehmen gekommen, daß sie den besten städten in Engelland gleichet, welches sie vornemlich ihrem schönen und bequemen hafen zu dancken hat. Derselbige ist über alle massen wohl fortificiret, nemlich auf der see-seite durch ein auf der St. Niclas-insul erbautes fort, landwärts aber durch zwey forts an dem hafen, durch ein castell auf einem berge, und ein citadell, welches der König Carolus II. auf einem andern dabey liegenden hügel aufbauen ließ. Nebst dem hat dieser ort auch eine kette zur sicherheit des hafens in kriegs-zeiten. Ist also dieser platz einer von den vornehmsten magazinen in dem Königreiche, und ein sehr wichtiger ort, als woselbst sowol die Königliche als auch die kauffarthey-schiffe anckern können. Es ist auch zu anfang des XVIII. sæculi eine gelegenheit allhie zum schiff-bau gemacht worden. Der König Carolus II. machte Charles Fiz-Charles, insgemein Don Carlos genannt, einen seiner natürlichen söhne, zum Baron von Dartmouth, Burggrafen von Totnes, und Grafen von Plimouth an. 1675. Als derselbige bald hernach zu Tanger starb, bekam solchen titul Thomas Lord Windsor. Plimouth liegt 250. meilen von Londen.

Plimouth, Neu-Pleymouth, eine kleine stadt in Neu-Engelland, an der küste von Nord-America, ist eine Englische colonie, welche an. 1620. daselbst angelegt wurde, und aus lauter Puritanern bestunde.

Plimton, eine stadt in der süd-westlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire, liegt ohngefehr 4. meilen von Plimouth, nord-ostwärts, und 180. von Londen.

Plinius, (C. Secundus) der ältere zugenannt, von Verona gebürtig, lebte in dem I. sæculo nach Christi geburt zur zeit Vespasiani und Titi, setzte sich durch seine gute qualitäten bey diesen Herren in sonderbare gnade, und wurde von denselbigen in unterschiedlichen angelegenheiten gebraucht, hatte aber doch so viel zeit übrig, daß er seine Historiam naturalem schreiben konnte, welche wir in 37. büchern haben. Es sind viel falsche dinge darinn, welche er auf anderer leuthe erzehlung vor wahrheiten angiebt. Dieser mann hat auch die historie des Neronis, das leben Pomponii Secundi, die Teutschen kriege und andere dinge mehr geschrieben, welche verlohren worden. Der feuer-speyende berg Vesuvius hat ihn um das leben gebracht. Denn sein eigener nefe erzehlet, daß derselbige an. 79. ein so grosses feuer ausgespien, daß nicht allein unterschiedliche städte nebst einem grossen strich landes dadurch ruiniret worden, sondern auch die asche davon bis in Africa, Syrien und Egypten geflogen sey, und daß Plinius, als er sich allzunahe hinzu gemacht, um solch feuer zu betrachten, welches dazumal zu allererst aus diesem berge hervor brach, durch dessen rauch und flammen erstickt worden. Die beste edition ist des Harduini seine, welche an. 1685. in 5. voluminibus in 4. zu Paris heraus gekommen. *Plin. Jun.* lib. VI. ep. 16. *Tacitus*, in annal. *S. Hieron.* chron. *Onuphr.* com. in Fast. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 29. *Budæus. Turneb. Lipsius* &c. in Plin. *Fabric.* bibl. Latin. *

Plinius, (C. Cäcilius Secundus) der jüngere, ein berühmter Redner und Historicus, war gebohren zu Como im Mayländischen A. C. 62. ein sohn L. Cäcilii und Plinia, des berühmten scribenten C. Plinii Secundi des ältern schwester, welcher ihn an sohnes statt angenommen, und dem er in seinem nahmen und vermögen succediret. Er studirte zu Rom, hatte Quintilianum und den Sophisten Nicetam zu lehrmeistern, und wurde von seinen freunden zu allem wohl angeführet. Als er 14. jahr alt war, schrieb er eine Griechische comödie, wie er selbst in dem vierten brief des siebenden buchs bezeuget, und etliche jahr hernach erwehlte ihn die stadt Tifernum Tiberinum, jetzt Citta di Castello an der Tiber, zu ihrem patron. Als an. 79. sein vetter, der alte Plinius, von dem staub und funcken aus dem Vesuvio erstickte, war er bey ihm zu Misenum gewesen, und dabey so unerschrocken, daß er unter währendem erdbeben den Livium gelesen und excerpiret. Im folgenden jahre hat er zuerst vor Gericht vorzutreten angefangen. Als an. 81. der Kayser Titus gestorben, und von seinem bruder und nachfolger Domitiano unter die götter versetzt ward, wurde Plinius zu seinem Flamen und auch ohngefehr um selbige zeit zum Decemvir, die Gerichts-händel beyzulegen, verordnet. An. 82. fieng er in Syrien an, im kriege zu dienen, und war Tribunus Militum bey der dritten Gallischen legion, wurde auch daselbst mit den Philosophis Euphrate und Artemidoro bekannt. Als er aus Syrien zurück kommen, hat er geheurathet, und ist Sevir unter den Equitibus Romanis, das ist, wie sehr gläublich, einer Turmæ derselbigen vorgesetzt, hernach Domitiani Quæstor, an. 90. Tribunus Plebis an. 93. von dem Rath zum Advocaten der provintz Bätica nebst Herennio Senecione, bestellet, und selbiges jahr auch Prætor worden. Nachdem er diese stelle abgeleget, hat er sich, um des Kaysers Domitiani zorn zu entgehen, welcher sonderlich nach des Agricolä tode sich gegen allen ehrlichen leuthen, von denen er sich keinen sclavischen gehorsam versprechen konnte, sehr feindselig erzeigte, und nur nach gelegenheit trachtete, sie zu ruiniren, sich nothwendig stille halten müssen, und weder neue ehren-stellen gesuchet, noch sich sonsten in öffentliche geschäffte gemischet. Als solcher aber an. 96. erschlagen worden, kam er wieder hervor, und defendirte den Helvidium wider den Publicium Certum, welche schrift er Libros de Helvidii Ultione genennet. Von dem Kayser Nerva erhielt er, daß er die statuen, so auf den feldern bey Tifernum gestanden, in selbige stadt versetzen möchte, allwo er vor sein geld einen tempel gebauet, und als dieser Kayser den 27. jun. an. 98. gestorben, hat er seinem nachfolger Traiano in einem schreiben gratuliret, welcher ihn zum Schatzmeister des tempels Saturni, wie auch zum Kriegs-Schatzmeister verordnet, und mit andern gnaden-bezeugungen angesehen. An. 100. ward er nebst Cornuto Tertullo zum Bürgermeister-amt ernennet, und hat damals seinen berühmten Panegyricum dem Trajano gehalten, und denen ihm zu ehren auf seinen geburts-tag angestellten ludis Circensibus krafft seines tragenden amts präsidiret. Das jahr darauf reisete er in Thuscien, seinen tempelbau zu beschleunigen, und auch in sein vatterland, die studia allda in flor zu bringen. Als Trajanus aus Dacien zurück kam, wurde er Augur, und an. 103. als Pro-Prætor oder Legatus cum Consulari potestate in Pontus und Bithynien geschicket. In dieser Legation hat er den merckwürdigen brief (so der 97. ist, und dessen Tertullianus, Eusebius und andere gedencken) von den Christen an den Trajanum geschrieben, darinn er meynet daß an ihnen ausser ihrer hartnäckigkeit nichts strafbares sey, welches einige veranlasset vorzugeben, als wenn er selbst ein Christ worden. Und da er diese charge wieder abgeleget, hat er sich zur ruhe begeben, und auf seinem land-guth Laurentino seine briefe in ordnung gebracht, auch mit der Poesie sich vergnüget, bis er endlich A. C. 113. im 51. oder 52. jahre seines alters verstorben. Man hat von ihm 10. bücher von briefen, welche sehr sinnreich, und mit einem schönen stylo geschrieben sind, wie nicht weniger sein Panegyricus Imp. Trajano dictus. Uber beyde wercke haben sehr viel Gelehrte commentarios und anmerckungen heraus gegeben. De Sacy hat die episteln an. 1701. ins Französische übersetzet. Das büchlein de Viris illustribus wird dem Plinio fälschlich beygemessen. *Tertull.* in apologet. *Euseb.* lib. III. c. 13. *Cataneus*, *Lycosthenes*, *Rittershusius*, *Cellarius*, *de Sacy* und *Masson*, haben sein leben beschrieben. *Fabricii* bibl. Lat. lib. II. c. 22. *

Plin-Lhymmon, ein sehr hoher berg, welcher an Cardigan und Montgomeryshire grentzet, in Wales, woraus die flüsse Severn, Wye und Rheidiol entspringen.

* Plistonicus, ein Griechischer Artzt, hat die Medicin unter dem Praxagoras studiret, und zu den zeiten des Herophili floriret. Galenus, der ihn lib. III. de censibus cap. 5. unter die besten Medicos seiner zeit gerechnet, meldet auch zu-

gleich, daß er de Humoribus etwas publiciret habe, welche schrift aber sowol als diejenige, deren Athenäus in Deipnosoph. lib. II. gedacht, schon längst vermisset worden. Daß er die chilification per modum putrefactionis erklären wollen, solches hat Celsus de Medic. lib. I. in præf. angemercket, man lieset aber bey dem Galeno, in den ihm fälschlich beygelegten definitionibus Medicis, cap. 3. daß bereits Empedocles auf diese gedancken gerathen sey. *Fabricius*, biblioth. Græc.

Ploczko, oder **Plosco**, lat. Plaucum, eine Woywodschafft in Masovien in Polen, welche vier gebiethe hat, als Plötzko, Zaneren, Mlava und Stenen, und ihren nahmen von einer ansehnlichen stadt bekommet, so an der Weichsel liegt, auch eine citadell und ein unter Gnesna stehendes Bißthum hat. *Alex. Guagnini* descr. Regn. Polon. tom. I. *Script. Pol.* p. 31.

Plön, ist eine stadt mit einem feinen schloß und darzu gehörigen Amte, in der Holsteinischen landschafft Wagrien, an einem see gelegen. Johannes der jüngere, ein sohn des Königs von Dänemarck, Christiani III. bekam es, nebst andern ländern, an. 1564. zu seiner apanage, und dieser hinterließ es, nebst Rheinfeld und Arensböck, seinem jüngsten sohn, Joachimo Ernesto, worauf derselbe und seine nachkommen, sich Hertzoge von Holstein-Plön geschrieben. Siehe Holstein.

* **Plönnies**, (Joach. George von) Kayserlicher Rath, und des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar Beysitzer, war aus einem alten Patricien-geschlechte der stadt Lübeck entsprossen, und zu Speyer, woselbst sein vatter, D. Friedrich von Plönnies, Advocat und Sachwalter am Kayserl. Cammer-Gerichte gewesen, an. 1666. den 24. apr. gebohren. Er verlohr seine mutter, welche eine leibliche schwester des Kayserlichen Reichs-Hof-Raths und Freyherrn von Andlern war, bald nach seiner geburt, und ward an. 1683. nach Heidelberg auf die Universität geschickt, da er denn 3. jahr den Coccejum und Textorem hörte, nach diesem aber seine studien zu Helmstädt unter Engelbrechten fortsetzete. Weil nun mittlerweile auch sein vatter mit tode abgegangen, und hiernächst seine geburts-stadt an. 1689. in den Französischen kriegs-unruhen gantz verheeret worden, begab er sich nach Riga zu seines vatters bruder, einem Königlich-Schwedischen Protonotario, und erhielt durch dessen vorschub das Secretariat bey dem dortigen Königlichen Land-Gerichte. Allein zwey jahre hernach kehrte er nach Teutschland zurück, da er denn anfänglich an. 1692. als Syndicus bey der Reichs-stadt Wimpfen, an. 1694. aber bey Graf Gustav von Wittgenstein, als dessen Cantzley-Director, in bestallung trat. Als er sich hierauf an. 1698. in Wittgensteinischen geschäfften zu Wien befand, berufte ihn der Graf von Nassau-Weilburg zu sich, bey dem er mit hindansetzung vieler andern sehr ansehnlichen, und ihm angetragenen bedienungen verblieb, bis er an. 1718. zum Evangelisch-Schwäbischen Beysitzer bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar beruffen wurde, welches amt er aber nicht eher, als an. 1724. angetreten, nachdem er vorher an. 1719. zu Marpurg den gradum eines Doctors beyder Rechte angenommen. Gedachtes amt hat er mit grossem ruhm bekleidet, bis er an. 1731. da er durch verschiedene kranckheiten gantz entkräfftet worden, solches wieder aufzugeben sich genöthiget sahe. Er starb am schlag den 31. mertz an. 1733. im 67. jahre seines alters. Man hat von ihm eine gelehrte Tractationem Juris publici de Ministerialibus, welche an. 1724. von A. F. Glaffey in einer besondern commentation von dieser sache angefochten worden, dem aber J. G. Estor in dem Specimine Observationum ad hanc Commentationem wiederum geantwortet. **Arbeit der Gel. im Reiche**, P. IV.

Plötz, **Pletz**, eine uralte adeliche familie in Meissen, und insonderheit in dem Stift Wurtzen. Weil einige von derselben vor zeiten in dem Anhältischen gewohnet, will man deren ursprung von den ehmaligen Grafen von Plötzke oder Plötzgau herleiten, und soll diese adeliche familie etwa auf dem in dem Magdeburgischen bey Gommern, an der Elbe gelegenen hause Plötzke ihren sitz gehabt haben. Wie denn in selbiger gegend an. 1228. Tanco von Pletz, an. 1305. Heinrich und Bernhard von Plötz, an. 1350. aber zwey brüder, Bredehelm und Otto von Plötzk, gelebet, und den Ritter-stand geführet haben. Es mag auch hieher gezehlet werden Heinrich von Plötzke, der letzte Land-Meister in Preussen, so hernach Groß-Comtur des Teutschen ordens worden, und um das jahr 1307. floriret. Weil aber diese letzterwehnte sich von Plötzke genennet, auch das wörtlein von gebrauchet; die in Meissen hingegen sich nur Plötzke oder Pletze, ohne beywort von, schreiben, und dergleichen familie in Pommern floriret, so mag man selbige mit mehrem grund daher leiten. Hans Plötzens gedencket Cramerus, lib. II. c. 33. um das jahr 1409. und Bernhard Plötze hat an. 1432. eine Vicarey zu Cammin gestiftet. Hans wohnte an. 1597. dem leichen-proceß des Churfürsten zu Brandenburg zu Berlin mit bey. In den Meißnischen geschichten findet man Hansen Plötz zuerst angeführet, welcher an. 1614. das Ritter-guth Thalwitz unweit Eilenburg besessen. Hans George auf Kunitzsch, bey Wurtzen, war Ober-Hof-Gerichts-Beysitzer zu Leipzig, und ein vatter Christian Siegmunds, der noch an. 1712. als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der cavalerie gelebet. Johann Adrian auf Dorschnitz, ist an. 1667. als Chur-Sächsischer Reise-Stallmeister mit tode abgegangen. Adrian auf Strohwald, florirte an. 1711. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant. Joachim aber auf Röcknitz war zur selbigen zeit Königl. und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath. An. 1717. diente einer dieses geschlechts aus Pommern dem Könige in Polen als Oberster.

Plötzke, **Plötzgau**, eine kleine stadt und ehmalige Grafschafft in dem Fürstenthum Anhalt, zwischen Bernburg und Alsleben, an der Saale, gelegen. Auf dem daselbst befindlichen schlosse hat Fürst Augustus, ein jüngerer sohn Joachimi Ernesti, residiret, und an. 1653. sein leben beschlossen, worauf dessen erben diesen ort an die linie zu Hatzgerode abgetreten, von welcher er an die Bernburgische gefallen. Das Gräfliche geschlecht dieses nahmens soll eines von den 12. gewesen seyn, woraus die Sachsen vor Caroli M. zeiten ihre Vierfürsten, und bey entstandenem kriege ihre Könige erwehlet. Wernerus, Graf zu Plötzke, hielt sich an. 932. in der mit den Ungarn bey Merseburg gehaltenen schlacht wohl. Dietrich hat an. 1079. Hellfried an. 1117. und nach ihm Hermann die Burggräfliche würde zu Magdeburg besessen. Gleich darauf ist die Grafschafft Plötzke an Ottonem den reichen, Marggrafen zu Soltwedel und Grafen zu Ascanien, gekommen, von dessen posteritat sich einige Marggrafen von Plötzke genennet. Nach diesem aber ist sie zertheilet, und aus den vornehmsten stücken ein Amt gemacht worden.

Es befindet sich auch in dem Hertzogthum Magdeburg ohnweit Gommern an der Elbe ein haus, nahmens Plötzke, allwo Johannes I. Hertzog zu Sachsen, an. 1270. ein Cistercienser-Nonnen-kloster gestiftet, und seine tochter Sophiam zu einer Priorin oder Aebtißin darinn verordnet. Es soll aber daselbe an. 1538. eingegangen seyn. **Beckmanns Anhält. hist.** P. III. lib. I. c. 8. **Spangenbergs Mannsfeld. chron. Lucä Grafen-saal**, p. 1060. **Fürsten-saal**, p. 672. *Hamelm.* de famil. emort. lib. II. p. 739.

Plombieres, lat. Plumbariæ, ist eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lothringen, an den grentzen der Grafschafft Burgund, zwischen Remiremont und Fontenoy la Ville, an dem ursprunge des kleinen flusses Aniche, gelegen. Es befindet sich in ihrer nachbarschafft ein berühmtes gesund-bad.

* **Plot**, (Robert) ein Physicus, gebohren zu Sutton-Barn in der landschafft Kent, studirte zu Oxford in Magdalen-Hall, und wurde allda an. 1671. Doctor der Rechten. Nach 6. jahren gab er The natural History of Oxfordshire and of Staffordshire heraus, und war der erste Inspector des Repositorii Naturalium rariorum & Antiquitatum Musei Ashmoleani, nachdem ihn Elias Ashmole an. 1683. dazu erwehlet. Zum zeichen seiner danckbarkeit dedicirte er ihm nach zwey jahren sein Tentamen Philosophicum de Origine Fontium, gedruckt zu Oxford an. 1685. in 8. ward auch Professor der Chymie, und Secretarius der Königlichen Societät, deren Philosophical-Transactions von den jahren 1683. und 1684. er heraus gegeben. An. 1688. ward er vom Könige Jacobo II. zum Königlichen Historien-schreiber gemacht, und starb an. 1690. den 30. april. Ausser schon erwehnten schriften hat er auch noch verschiedene Observationes, welche in den Transact. Anglic. befindlich sind, verfertiget, darunter 1.) an. 1682. oder 1683. im mertz: Observatio circa Arenam in Muria Salinarum Comitatus Straffordii inventam; 2.) an. 1685. p. 1049. Observatio de Panno quodam incombustibili cum annotationibus; 3.) an. 1684. p. 806. Discursus de Lampadibus Antiquorum sepulchralibus, so den supplem. Actor. Erud. Lipsi. tom. I. p. 367. einverleibet stehet. **Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat.** *Acta Erud. Lipsi.* 1684. 1685. & 1686.

Plotho, eine adeliche und theils Freyherrliche familie, welche von alten zeiten her den beynahmen Edle Herren von geführet hat. Sie besitzet in dem Hertzogthum Magdeburg die schlösser Parey, Zerben, Ringfurt, Ilenburg, Resen, und in dem Fürstenthum Anhalt Weissen-Göltzau. In Flandern hat sie die Herrschafften Engelmünster, Vive und Roßbrücke inne. Ihr altes stamm-haus Plato, so man vor zeiten Plotho genennet, liegt in dem Magdeburgischen, ist aber vorlängst an den Landes-Herrn gelanget, nachdem ihrer zwey aus diesem geschlechte dermassen an einander gerathen, daß der eine den andern auf demselben erstochen. Johannes wird an. 1170. als zeuge angeführet in Bischoffs Wilmars zu Brandenburg donation des zehenden in Czachow, Parne, Lodiz und Wedere, an die Stifts-kirche zu Brandenburg. Ingleichen hat an. 1171. Johannes, (Dominus in Plote) den titul, Edler Herr in Plotho geführet, in einem privilegio, so er dem Plebano und einwohnern zu Krachow, wegen erweiterung der stadt Gentin, ertheilet. Gebhard auf Jerichow hatte 3. söhne, Ottonem, Gebhardum und Johannem; davon ein jeder um das jahr 1440. eine absonderliche linie angeleget. 1.) Otto nennte sich von Jerichow, es sind aber dessen nachkommen, von denen unterschiedliche der Cron Franckreich als Obersten gedienet, und Sebastian an. 1540. Dom-Probst zu Merseburg gewesen, in dem XVI. sæculo abgestorben. 2.) Gebhardus ward ein stamm-vatter der adelichen Parenischen und Graboischen linien, die andere unterhielt noch an. 1710. unter andern Joachim Friedrich auf Grabow, als Senior, die erstere aber pflantzten fort Ludwig Otto auf Parey, Gerbstädt, u. u. Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Staats-Rath,

Rath, und dessen bruder Philipp Friedrich Königlich-Preussischer Major. 3.) Johannes ist urheber der Freyherrlichen linie worden. Von seinen nachkommen hat Otto, Französischer Oberster, an. 1594. die Herrschafft Engelmünster in Flandern, anstatt einer schuld-forderung von 133333. goldgülden von Franckreich erhalten, und davon den Freyherrlichen titul angenommen, in welcher würde nachgehends Wolf, Magdeburgischer Land-Rath, nebst seinen descendenten von dem Kayser Ferdinando III. bestätiget worden. Von dessen söhnen hat Delphin, Spanischer geheimer Kriegs-Rath und Oberster über ein Teutsches regiment, den Flanderischen ast fortgesetzet, und bey seinem an. 1697. erfolgten tode 5. söhne nachgelassen. Joachim Friedrich aber, der an. 1685. gestorben, hat die Teutsche Freyherrliche linie fortgepflantzet, und einen sohn, nahmens Friedrich, nach sich gelassen, welcher unterschiedliche kinder gezeuget. *Beemann.*

Plotina, des Kayserß Trajani gemahlin, war nicht eben wegen ihrer schönheit, die nicht die sonderlichste war, aber wegen ihrer bescheidenheit und gütigkeit berühmt. Als sie vernommen, daß die provintzen mit allzu vielen auflagen beschweret würden, stellete sie solches Trajano vor, und führte ihm zu gemüthe, daß dieses seinem ruhm nachtheilig seyn würde. Sie half auch viel dazu, daß Adrianus von Trajano zum nachfolger in der regierung erwehlet wurde; wofür derselbe sein erkenntliches gemüthe an tag legte. Denn er hat selbiger nicht allein bey ihren lebzeiten das schöne gebäu zu Nismes, so annoch zu sehen ist, aufgebauet, sondern sie auch nach dem tode neun tage in schwartzen kleidern betraurt, so damals für einen Kayser etwas rares war, auch selbige gar mit einem tempel beehret, und ihro hymnos, als einer göttin, verfertiget. Auch war ihro in Adriani testament ein grosses vermacht, wo sie denselben überlebt hätte. Die liebe, die sie zu dem Adriano trug, ward von einigen als eine verbotene vertraulichkeit, in der sie mit einander lebten, ausgelegt, und man giebt ihr schuld, daß sie des Trajani tod anfangs verschwiegen, und eine halb-gebrochene stimme, die von dem Trajano kommen sollte, reden lassen, vermöge welcher er Adrianum zum sohn und nachfolger im Reich erklärte. Sie mag vermuthlich niemals kinder gezeuget haben. *Dion.* & *Spartian.* in Adrian. *Bayle.* *

Plotinus, ein grosser Philosophus, so nach des Porphyrii bericht von dem 13. jahre des Kayserß Severi, bis auf das andere des Kayserß Claudii gelebet, legte sich in seinem 28. jahre auf die Philosophie, und hörte den Ammonium Saccam gantzer eilf jahre, weil er bey den andern Philosophis schlechte satisfaction gefunden. Er hatte nach der zeit lust, seine Philosophie, welche sich an keine secte band, bey den Persianischen und Indianischen Weltweisen zu perfectioniren, daher er, da der Kayser Gordianus einen zug in Persien vornahm, sich der gelegenheit bedienete, und mit dahin gehen wollte. Jedoch dieser Kayser wurde auf den grentzen Mesopotamiens umgebracht, und Plotinus muste nach Antiochien entweichen, von wannen er in seinem 40. jahre nach Rom kam. Allda lehrte er die Philosophie, und nahm nicht nur aus dem Platone und Aristotele das beste heraus, sondern fügte auch verschiedenes aus der Stoischen Philosophie hinzu. Es trugen nicht allein die vornehmsten Römer, sondern auch der Kayser Gallienus und die Kayserin Salonine eine ungemeine hochachtung gegen ihn. Denn jene setzten ihn in ihren testamenten ihren kindern zum vormund und Præceptore, und diese schenckten ihm auf sein anhalten eine stadt in Campanien samt ihrem territorio, um daselbst eine probe von des Platonis gesetzen abzulegen. Es ist sein nahme und lehre auch heut zu tage nicht gar unbekannt, denn es macht unter andern Porphyrius in seiner lebens-beschreibung gar ein grosses werck von seinem Genio, dem er nicht allein seine conservirung vor feindlichen nachstellungen, sondern auch sein glücklich ingenium und erkänntnis in der Philosophie beygeschrieben. Darneben gedenckt er auch, daß der zweck, wornach Plotinus alle seine gedancken und handlungen eingerichtet, allein gewesen, sich mit GOtt zu vereinigen, und daß er innerhalb 6. jahren, so Porphyrius bey ihm gewesen, diesen zweck viermal erhalten habe. Wegen des erstern wollen einige von ihm und den Platonicis in genere die meynung von dem schutz-engel herführen. Wegen des andern aber hat man den sogenannten Quietisten Plotinum zum Patron gegeben. Was seine schriften anlangt, so sind seine 54. bücher jederman bekannt, und daß sie von Porphyrio in 6. enneades getheilet worden. Sie tractiren mehrentheils Metaphysica, und sind sehr schwer zu verstehen, welches bereits Longinus erkannt; sie sind auch nicht alle von gleichem esprit. Er war lange zeit in Rom gewesen, ehe er sich etwas zu schreiben resolviren konnte, bis endlich die ersten 21. bücher von ihm heraus kamen. In seinem 50. jahre bekam er Porphyrium zu seinem discipul, auf dessen anhalten schrieb er die folgende 24. und endlich die übrigen 9. nach der zeit, daß Porphyrius bey ihm gewesen, welcher auch in genere von seinen büchern raisonniret, daß die mittlern 24. fast mehr als menschliche erkänntnis anzeigten, die vorhergehende 21. aber wären lange nicht von gleichem nachdruck, und hielten nicht allenthalben stich, und die 9. sonderlich aber 4. letztern, wären sehr steril und trocken. Marsilius Ficinus, nachdem er mit der übersetzung Platonis fertig, machte sich auf Cosmi von Medicis verlangen an Plotinum, und gab seine version samt einem commentario heraus, doch bestehet dieser letztere in nichts anders, als in summariis und analysi eines jeden buchs. *Eunapius*, in Plotin. *Porphyr.* in vita Plot. *Bayle.*

Ploutin, Ploudin, lat. Plotinopolis, ist eine stadt in der Türckischen landschafft Romanien, an dem zusammenfluß der Mariza und der Copriza, zwischen Adrianopel und Trajanopel, gelegen.

† Pludentz, ist eine stadt und schloß im Walgöw an der Ill gelegen. An. 940. wurde Bischoff Waldo zu Chur von Kayser Ottone I. mit diesem städtlein beschenckt. Hertzog Friedrich von Oesterreich, (der im Costnitzer-Concilio in die acht gefallen ist,) hat es vom Graf Albert von Werdenberg erkauft. An. 1405. haben die Appenzeller einen raub-streif in das Etschland gethan, und unter andern auch stadt und schloß Pludentz erobert, geplündert und angezündet. An. 1533. den 16. nov. ist selbiges nebst andern benachbarten orten durch ein ungewöhnliches erdbeben erschüttert worden und an. 1638. den 2. nov. fast gantz abgebrannt. *Stumpf.* lib. X. p. 330. b. *Guler.* lib. XIV. p. 220. b. *MSct.* *

* Plukenet, (Leonhard) ein berühmter Englischer Medicus und Botanicus, blühete zu Londen zu ende des 17. jahrhunderts, half Joh. Rajo an dem andern tomo seiner Historiæ Plantarum arbeiten, und gab selbst ein kostbar werck unter dem titul: Phytographia sive Stirpium illustriorum & minus cognitarum Icones tabulis æneis summa diligentia elaboratæ, in vier theilen zu Londen an. 1691. 1692. und 1696. in fol. mit 328. kupfer-platten auf eigene kosten heraus. Er hat auch einen catalogum von mehr als 8000. stück kräutern, die er besitzet, und die alle sehr curiös sind, unter dem titul: Almagestum Botanicum, seu Phytographiæ Plukenetianæ Onomasticon, ibid. 1696. in fol. ebenfalls auf seine kosten ans licht gestellet. Er starb zu anfange des 18. jahrhunderts. *Le Clerc*, bibl. univ. tom. XXI. *Acta Erud. Lipsi.* 1691. & 1693. Epistol. select. ad *Schelhammerum*, p. 367.

PLUMARII, waren bey den Alten gewisse künstler, die allerhand güldene und silberne figuren und blumen, die man auf Lateinisch plumas heißt, in die kleider würcken konnten, dergleichen bey den alten Römern, da dergleichen profession noch nicht so hoch, als heutiges tages gestiegen, vor etwas grosses und kostbares gehalten ward. Interpp. Petronii c. 55. *Fullerus*, miscell. l. 20. *Pitiscus. Du Fresne.*

* Plumarius, (Bernardin.) ein berühmter Artzt und Weltweise, von Verona gebürtig, nahm zu Padua, woselbst er studiret, den titul eines Doctors an, und starb in seiner vater-stadt an. 1506. Er war insonderheit ein guter Dialecticus, und hat nicht allein Alberti Magni Dialecticam aufs neue heraus gegeben, sondern auch einen Commentarium über des Hippocratis wercke geschrieben. Seine allgemeine reguln, die er darinn angiebt, waren, daß man des tags nur einmal speisen, einmal in der wochen sich des beyschlafs bedienen, monatlich einmal vomiren, und jährlich einmal zur ader lassen soll. *Freher.* theatr. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 184.

PLUMBATA, war eine geissel, an deren enden bley angebunden war, damit man die inquisiten in der tortur zum bekänntnis zwang. In dem kriege waren Plumbatæ nichts anders als wurf-pfeile, welche man mit bley etwas schwer machte, damit sie einen schild desto besser durchlöchern, oder einen mann schärfer bleßiren möchten. *Pitiscus.* Die figur stehet bey dem *Stewechio* ad *Vegetium*, IV. 29. p. 461. *Meursius*, glossar. *Du Fresne.*

† Plumier, (Carl) ein Minimite und vortreflicher Kräuter-verständiger, war zu Marseille den 20. april an. 1646. von geringen eltern gebohren. Nachdem er guten grund in den sogenannten schönen wissenschafften geleget, trat er in dem 16. jahre seines alters in den obgedachten orden, und bat sich hiernächst von seinen Obern aus, die Mathematic zu studiren, weil er gemercket, daß er ohne dieselbe in der Weltweisheit nicht wohl fortkommen würde. Als nun solche bitte ihm gewähret worden, und er zu Toulouse unter der anführung des P. Maignan in bemeldter wissenschafft sich ziemlich veste gesetzet, schickte man ihn nach Rom, allwo er sich insonderheit der Optic und Mechanic befliß, darneben aber auch das mahlen, bildhauen und drechseln lernete. Fast um eben diese zeit wurde ihm durch Franc. de Onuphrius und Silvium Bocconi eine sonderbare neigung zur kräuter-wissenschafft eingepflantzet, dahero er auch nach seiner wiederkunft in Provence, die damalige berühmte Kräuter-verständige, Tournefort, Garidel und die gebrüdere Bertier gemeiniglich zu begleiten pflegte, wenn sie neue kräuter zu suchen ausgegangen. Als auch einige zeit hernach Herr Surian auf Königlichen befehl von Marseille nach den Americanischen insuln gieng, um die dasigen gewächse genau zu untersuchen, nahm derselbige den Plumier zum gefährten mit, wobey denn dieser sich so wohl hervor gethan, daß er bald nach seiner zurückkunft nicht allein den titul eines Königlichen Kräuter-verständigen nebst einer jährlichen besoldung bekam, sondern auch nachgehends zweymal nach diesem welt-theil abgeschickt wurde. Als er aber letztlich mit dem Marquis de los Rios, ernannten Vice-Könige, zum vierten mal nach Peru schiffen wollte, um besonders mit dem baum, von welchem die Quinquina herkömmt, einige versuche anzustellen, starb er noch

vor abgang der flotte zu Port Sainte-Marie, ohnweit Cadix, in einem kloster seines ordens, an. 1704. im 58. jahre seines alters. Seine schriften sind: 1.) Description des Plantes de l'Amérique, avec leurs figures, Paris 1693. in fol. und ibid. 1703. in 4. eilf bogen mit 14. kupfer-stichen; 2.) l'Art de tourner, ou de faire en perfection toutes sortes d'Ouvrages au Tour, in Lateinischer und Französischer sprache, Lyon 1701. in fol. zwey alphabet und sieben bogen, nebst 73. kupfer-platten; 3.) nova Plantarum Americanarum Genera; 4.) Tr. des Fougères de l'Amérique, Französisch und Lateinisch, Paris 1705. in fol. zwey alphabet und zwey bogen, nebst 172. kupfer-platten; 5.) Réponse à Mr. Pomet, sur la Cochenille, die in dem Journal des Savans an. 1694. befindlich; ingleichen eine andere antwort von eben dieser materie an Fr. Richtern zu Leipzig, die in den Mémoires de Trévoux an. 1703. anzutreffen, u. a. m. *Ant. de Jussieu*, elogia Botanographorum Tournefortianæ isagogi addenda. *Nicéron*, mém. tom. XXXIII. *Acta Erud. Lips.* 1694. & 1708. p. 313. u. f. f.

* **Plumius**, (Claudius) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Coppenhagen an. 1585. legte den grund seiner studien in seinem vatterlande, und besuchte darauf unterschiedene Academien in Teutschland, Engelland, Franckreich, that auch eine reise durch gantz Italien, und blieb eine zeitlang in Padua, allwo er an. 1617. die stelle eines Syndici bey der Teutschen nation übernahm, gieng endlich über Holland nach Coppenhagen, wurde daselbst Doctor und Professor der Rechte, und starb an. 1649. den 16. mertz im 55. jahre seines alters. Er hat einen tractat de Tutoribus & Tutelis, und verschiedene dissertationen de Jure Connubiorum und Usucapionibus heraus gegeben. *Vindingii* Acad. Hafn. *Freher.* theatr. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 136. *Witte*, diar.

* **Plunder**, (Heinrich) ein ehemaliger Carthäuser-Mönch zu Eisenach, lebte zu den zeiten der Reformation, und fieng nicht allein an. 1523. an, die Päpstliche lehre öffentlich zu widerlegen, und dem volcke die messe als abgöttisch, die ohrenbeichte als unnütze, und die anruffung der Heiligen als vergeblich vorzustellen, sondern gab auch in dem obbemeldten jahre einen brief an den Prior in Nürnberg heraus, darinn er die ursachen anführete, warum er das Papstthum verlassen. *Paullini* annales, p. 136.

* **Plunket**, (Johann) hatte an der conspiration in Engelland theil, die der Bischoff von Rochester, der Advocat Lear, und andere, wider den König angesponnen, aber an. 1722. entdeckt wurde. Er kam darüber in verhafft, wurde des hochverraths beschuldigt, und endlich zum ewigen gefängnis verdammet, darinn er auch 16. jahr, bis an sein ende, welches an. 1738. den 4. sept. im 70. jahre seines alters erfolgte, nachdem er sich vorhero am steine schneiden lassen, hat sitzen müssen. Ranfts geneal. Archiv. 1738. p. 563.

* **Plunket**, (Oliverius) Titular-Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, kam jung nach Rom, ward in dem Irrländischen Collegio erzogen, erhielt darauf die Doctor-würde, und lehrte die Gottsgelehrsamkeit in dem Collegio de propaganda Fide. Papst Clemens IX. legte ihm den titul eines Ertz-Bischoffs von Armagh und Prälaten von Irrland bey, worauf er sich auch in dieses Reich begab, und bey denen der Catholischen religion zugethanen Irrländern sich ein gutes ansehen erwarb. Im jahr 1679. ward er von einigen Irrländischen Catholischen Geistlichen, die ihn hasten, weil er sie ihres unordentlichen lebens wegen bestraft hatte, angeklagt, als ob er zum behuf einer Französischen armee, durch welche alle Engelländer in Irrland ausgerottet werden sollten, geld eingesammelt hätte; weswegen er in Dublin in verhafft genommen, und zu ende des jahrs 1680. nach London gebracht ward. Ob nun gleich die bosheit der wider ihn aufgebrachten zeugen deutlich am tage lag, und man ausser dem nichts zu seiner überzeugung beybringen konnte, er auch die wider ihn angebrachten beschuldigungen beständig läugnete, so ward er doch zum strange verurtheilt, welches urtheil, aller mühe ohngeachtet, die sich der Französische Gesandte seinetwegen gab, an dem Plunket an. 1681. im 65. jahre seines alters vollzogen ward. Er versicherte bis an sein ende, daß er durchaus unschuldig wäre, und erlitte den tod mit grosser standhafftigkeit. Es ward ihm auch von den Protestantischen geschicht-schreibern das zeugnis gegeben, daß er ein verständiger und rechtschaffener mann gewesen, und an unbedachtsamen unternehmungen einiger seiner lands-leuthe keinen theil gehabt. Sein cörper ward auf ehrliche weise zur erde bestattet. *Burnet*, hist. des dern. révol. *The compleat history of England*, tom. III.

Plurs, ein zu der Graubündtnerischen Grafschafft Cleven gehöriges Amt, (siehe Cleve.) hat seinen nahmen von dem darinn gelegenen gleichbenannten flecken, als dem haupt-orte, bekommen. Dieser war ehedessen sehr berühmt, reich und ansehnlich, mit vielen schönen kirchen, herrlichen palästen und andern köstlichen gebäuden gezieret; dahero adeliche und vornehme handelsleuthe lusts-halber allda gewohnet, in einer schönen ebene, beyderseits des flusses Meyra, oberhalb der stadt Cleven, gelegen, worüber eine steinerne brücke gieng. Die alten chronicken melden, dieser flecken sey vor zeiten weiter hinein in der enge des thals gestanden, und habe Bellfort geheissen. Es sey aber eines tages eine grausame wasserfluth gekommen, welche den ort mit leuthen und guth verderbet und überschwemmet habe. Worauf man weiter hinaus in der ebene, unten am berge Conto, einen neuen flecken erbauet, und solchen Plörs, vom Lateinischen worte plorare (weinen) genennet, zum angedencken dieses traurigen und beweinungs-würdigen unfalls. Allein die einwohner des neuen fleckens waren endlich nicht glücklicher als die ersten, also daß man fast meynen könnte, dieser nahme habe eine vorbedeutung auf das zukünftige gehabt; massen an. 1618. den 4. sept. auf den abend, bey schönem hellen wetter, der von einem in dem abgrund der erden entstandenen erdbeben losgerissene berg Conto, einsmals mit einem entsetzlichen krachen herunter gefallen, und in einem augenblicke sowol das dorf Schilan als auch den schönen flecken Plörs überschüttet, und dergestalt in den erdboden hinein zerschmettert und bedecket, daß keine anzeigung mehr davon zu sehen gewesen. Der fluß Meyra ward dadurch in seinem lauf aufgehalten und also gestämmet, daß er bey zwey stunden stehen geblieben, und einen teich ohngefehr einer halben Italiänischen meile lang formirte, wodurch die Clevenser in nicht geringe furcht gesetzet worden; doch brach das gewässer endlich mit gewalt durch, und bekam wieder seinen lauf; indessen aber bliebe an bemeldtem orte gleichwol ein kleiner see stehen. Das kläglichste hierbey war, daß alle einwohner, deren bey die 1000. gewesen, mit zu grunde gegangen, allein drey ausgenommen. Burnet meynet, daß dieser flecken 1200. einwohner gehabt, und von den reichen Meyländischen factors mit schönen gebäuden gezieret gewesen, welche dahin zu kommen pflegten, um der gesunden luft und der freyheit des orts zu geniessen. Er sagt auch, daß die einwohner vor dem entstandenen erdbeben, durch einen gewissen mann, welcher einen riß in dem berge gesehen, gewarnet worden, aber denselbigen ausgelacht hätten, und ihm nicht glauben wollen, so daß derselbige allein das leben davon gebracht, seine tochter aber auch mit den übrigen umgekommen sey. Nicht weit von diesem orte, lincker hand in dem gebürge, liegt der bekannte fast von Christi geburt an übliche stein-bruch, allwo die stein-drechsler die steine brechen, woraus die in Bündten und Italien gebräuchliche laveggi oder küchen-geschirr gemacht, und am wasser, sonderlich in der gegend St. Maria di Prost, durch treib-werck getrieben werden. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 195. b. *Theatr. Europ.* P. I. p. 114. *

Plutarchus, von Chäronea, einer stadt in Böotien, war ein Philosophus, Historien-schreiber und Redner, der zu Nervä und Trajani zeiten in grossem ansehen lebte. Er studirte unter Ammonio, reisete hernach in Griechenland und Egypten, um sich daselbst mit gelehrten leuthen zu befragen, und zeichnete alle merckwürdige dinge, die er auf diesen seinen reisen sahe oder hörte, auf. Hiernächst kam er nach Rom, und wurde von Trajano sehr werth gehalten, welcher ihn, wie Suidas berichtet, mit der Raths-würde beehrte, auch zum Aufseher über die provintz Illyricum machte, und in unterschiedlichen andern geschäfften brauchte. Nach diesem kam er wieder in sein vatterland, und wurde allda Archon, so das Haupt im regiment war, und nachmals ein Priester des Delphischen Apollinis, ist auch vermuthlich allda gestorben; wiewol man das eigentliche jahr nicht weiß. St. Hieronymus sagt, daß er bis ins dritte jahr des Kaysers Adriani, so das 119. jahr nach Christi geburt war, gelebt habe. Allein er hat unstreitig sein leben noch höher gebracht, weil er in der schrift, da er untersucht: ob man in einem schon hohen alter annoch obrigkeitliche ämter annehmen solle? deutlich zu erkennen giebt, wie ihm das jetztgemeldte Priesterthum erst unter Antonini Pii regierung sey aufgetragen worden. Er schrieb die leben der berühmten Griechischen und Römischen männer, und noch unterschiedliche andere dinge, worinn er seine grosse gelehrsamkeit, und von allen dingen habende wissenschafft gezeiget hat. Allein es ist zu mercken, daß einige von diesen tractaten durch einen andern Plutarchum, welcher der jüngere zugenannt wird, geschrieben worden. Ausser diesen ist noch ein anderer dieses nahmens gewesen, welcher des Kaysers Justiniani Secretarius war, und hernach desselben leben beschrieb. *Photius*, cod. 245. 259. & 269. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. c. 10. *Rualdus*, in ipsius vita. *

* **Plutarchus**, ein berühmter Weltweiser zu Athen, dessen vatter Nestorius hieß, mit welchem nahmen seines vatters man ihn von andern berühmten männern gleiches nahmens zu unterscheiden pflegt, blühete zu ausgang des 4. und zu anfang des 5. jahrhunderts, und war nicht allein zu zeiten des Juliani Præses auf der schule zu Athen, sondern auch ein starcker anhänger der sogenannten reformirten Platonischen Philosophie. Wie er denn auch hauptsächlich ursache gewesen, daß solche nicht allein daselbst einen vesten fuß gewonnen, sondern auch eine ordentliche folge der Lehrer auf dieser hohen schule zehlen können. Von wem er in der Philosophie unterrichtet worden, das läßt sich bey ermangelnden nachrichten nicht sagen; so viel aber wohl erweisen, daß er den Jamblichum nicht selbst gehört haben, und sein schüler geweßt seyn könne, wie einige davor halten wollen. Daß er aber dieselbige theils aus den schriften des Plotini, Porphyrii und Jamblichi, theils aber, zumal was die geheimen wissenschafften der Theurgie anbetrift, von einem schüler des Jamblichi, oder dessen nachfolger erlernet habe, daran ist wol nicht zu zweifeln. Wie

er

er sich denn in dieser art der Philosophie sehr berühmt gemacht und den beynahmen des grossen zuwege gebracht hat. Daß er in der Platonischen und Aristotelischen Philosophie erfahren gewesen, bezeugen theils seine, obgleich verlohrne, viele schriften, theils seine schüler, welche diese secte fortgepflantzt, und welche er auf diesen fuß unterrichtet hat. Daß er aber auch in der Theurgie erfahren gewesen, ist daraus zu schliessen, weil seine kinder dieselbige verstanden haben. Er hatte einen sohn, mit nahmen Hierius, welcher hernach unter dem Proclo eben diese Philosophie studiret, und zu Athen gelehret hat, und eine tochter, Asclepigenia, welche in den grund-sätzen dieser Philosophie, und sonderlich in der Theurgie, ebenfalls unterrichtet war, daß sie auch andere wieder lehren konnte. Er hatte viel schüler, unter welchen auch Proclus gewesen, den er insonderheit wie ein kind geliebet, und auch von ihm für seinen groß-vatter gehalten und geehret worden. Er starb im jahr Christi 433. und hatte seinen schüler und vertrauten freund, den Syrianum, auf dem Philosophischen catheder zum nachfolger. Priscianus Lydus, in Theophrastum p. 289. & 261. rühmet ihn als einen der besten ausleger des Aristotelis. *Gaddius*, de script. non eccles. *Suidas*, in Lex. *Marinus*, in vita Procli, c. 12. *Fabricius*, in bibl. Græc. *Brucker.* hist. philos. P. III. lib. I. c. 3. sect. 3. p. 770. u. f. f. *Jonsius*, de script. phil. lib. III. c. 18. n. 1. u. f. f. und lib. III. c. 6.

Pluto, ein sohn des Saturni und der Opis, bekam in der theilung des vätterlichen Reiches, regiones inferas & occiduas, das obscureste unbekannteste stück, welches nach vieler meynung Spanien gewesen seyn soll. Es kan auch seyn, daß er seinen nahmen von πλοῦτος, divitiæ, habe, weil nicht unbekannt, daß man ehemals in Spanien viel gold aus der erde gegraben. Daher man ihn nachgehends vor den gott der höllen ausgab, zu dem alle todten müsten, und seine gewalt anzudeuten, mahlte man ihn mit einem schlüssel. Weil ihn aber seines oberwehnten Reichs wegen keine ihm anständige Dame heurathen wollte, so entschloß er sich, die Proserpinam, der Cereris tochter, in Sicilien zu rauben, die er mit in die hölle führte, und zu seinem gemahl nahm. Er fuhr auf einem wagen mit schwartzbraunen pferden, und trug in seiner hand einen scepter. Wenn ein todter abgestorben war, und in seinem Reiche ankam, so ließ er solchen mit ketten binden, und den höllischen Richtern, dem Minos und Rhadamanthus, überantworten. Von kräutern und blumen waren ihm sonderlich narcissen, frauen-haar, (adiantum) und cypressen gewehet. *Natalis Comes* mythol. II. 9. *Giraldus*, synt. Deor. VI. p. 192. seq.

PLUVIALE, hieß ein reise-rock, welcher sehr dicke war, viel plocken hatte, und im regen-wetter gut zu tragen war. Wird auch sonsten pluvium genennet. Es ist auch ein mantel, dergleichen die Bischöffe umnehmen. *Ferrarius*, de re vestiaria l. 1. 39. *Pitiscus*. *Du Fresne.*

Pluvinel, (Antonius) ein Edelmann aus Dauphiné, war derjenige, welcher zuerst in Franckreich für den Adel diejenige schulen der höflichkeit und der exercitien, welche man Academien zu nennen pflegt, einführte, nach dem exempel der Italiäner, und zwar unter Henrici IV. regierung. Desgleichen lehrte er Ludovicum XIII. reuten. Er brachte seine anweisungen, die er hievon gab, in ein buch zusammen, und starb den 24. aug. an. 1620. *Chorier*, hist. abrégée de Dauphiné.

Po, lat. Padus, Eridanus, ein fluß in Italien, so von dem fall des Phaetontis berühmt ist, lauft vom abend gegen morgen zu, und entspringet aus den Alpen auf dem berge Viso, welcher zwischen Dauphiné und der Marggrafschafft Saluzzo liegt. Er gehet nahe bey bemeldter stadt Saluzzo vorbey, lauft von dar nach Carmagnola, Turin, und nach den landschafften des Hertzogs von Savoyen, zu, allwo er unterschiedliche kleine flüsse zu sich nimmt, wendet sich von dannen nach Montferrat, und dem Meyländischen gebiethe, fleußt nach Casal, Valenza und Pavia zu, gehet von dar nach Piacenza, Cremona und den landschafften der Hertzoge von Parma und Mantua, und lauft hernach durch das Hertzogthum Ferrara, allwo er sich in 2. ströme zertheilet, welche sich wiederum in unterschiedliche andere arme theilen, und sich fast alle in das Venetianische meer ergiessen. Dieser fluß nimmt die Adda, den Tesino und andere flüsse mehr zu sich, und thut viel schaden durch seine gewöhnliche überschwemmungen, ungeachtet man dämme und gräben gemacht, seinen lauf dadurch aufzuhalten. Er nimmt in die 30. andere flüsse zu sich, welche aus den Alpen und dem Apennino entspringen, ist der gröste fluß in Italien, und wird deswegen von den Poeten sehr heraus gestrichen, welche ihn mit dem Nilo und der Donau vergleichen, und den König der flüsse oder den gröSten fluß in der welt nennen, obgleich noch viel grössere flüsse in Europa sind. Seine vornehmsten arme sind: Il Po grande, il Po di Ariano, il Po di Valana, il Po d'Argenta. *Strabo*, lib. V. *Plin.* lib. III. c. 16. *Solin. Polyb.* &c. *Liberti* descr. Ital. Schaupl. des kriegs von Italien.

* Poach, (Andreas) ein Evangelisch-Lutherischer Prediger, blühete um die mitte des 16. jahrhunderts. Seine academische studien trieb er zu Wittenberg, und war ein fleißiger schüler des zu selbiger zeit auf dieser hohen schule berühmten Lutheri. Nachdem er auch daselbst den Magister-titul angenommen hatte, und sich von dar hinweg begab; so ward er erst Diaconus zu Halle, nachgehends aber Archidiaconus in Jena. Von dar ward er nach Nordhausen zum Pastorat, und kurtz darauf, nemlich im jahr 1550. nach Erfurt an die Augustinerkirche zu gleicher bedienung beruffen; woselbst er auch nach des damaligen Pastors zu St. Michael und ersten Seniors des Evangelischen Ministerii, Langens, absterben diesem im Seniorat folgte, und über dieses auch der erste Evangelische Professor in der Gottsgelehrtheit wurde. Wie er aber diesen ämtern bis an. 1572. rühmlichst vorgestanden; so ward er in dem bemeldten jahre nebst noch vier andern Evangelischen Predigern, etlicher in dem dasigen Ministerio, zwar nicht der lehre, sondern vielmehr der Römisch-Catholischen Dom-Herren halber entstandenen streitigkeiten, seiner ämter entsetzet. Doch ward er bald darauf wieder zu Utenbach, eine meilwegs von Jena, Pfarrer, allwo er nicht allein dem Concordien-buche mit unterschrieben, sondern auch den 2. april an. 1585. oder wie andere wollen, gar erst an. 1605. im hohen alter entschlafen. Ubrigens ist von ihm zu mercken, daß er Lutheri haus-postille verbesserter, nebst Veit Theodorici zusätzen, wie auch unterschiedliche andere predigten Lutheri, so in die bekannten tomos nicht gebracht sind, als die vier von der Auferstehung der Todten, u. s. w. zum druck befördert, welche letztere er an. 1563. dem damaligen Bürgermeister zu Nordhausen, Erasmus Schmieden, zugeschrieben hat. Sonst war er des nachstehenden Petri vatter. *Schmid.* in chron. Zwickav. P. III. c. 4. p. 115. *Beier.* in nomenclat. Diac. Jen. p. 513. & in syllabo Prof. & Past. Jen. p. 513. *Hundorff.* encom. Erfurt. p. 15. Sagittarii bericht von der Prof. Theol. Aug. Conf. in Erfurt p. 9. §. 3. *Kindervater.* Northusa illustr. p. 212. u. f. f. Olearii Thüring. hist. und chron. P. II. p. 23. u. f.

* Poach, (Peter) des vorhergehenden Andreas sohn, ward gebohren an. 1549. und studirte anfangs in Erfurt, darnach zu Leipzig und Straßburg, und wurde an. 1571. College im Augustiner-kloster zu Erfurt; von dannen wandte er sich wieder nach Leipzig, um der Artzney-wissenschafft, welcher er sich gewiedmet, desto eifriger obzuliegen. Darauf reisete er an. 1579. in Italien, und gerieth mit vielen vortreflichen Medicis und andern gelehrten leuthen, als Frantz Hippolyto, Hildesienß, Bernhard Paludano, Tobias Faber, Balthasar von Herden, Paul Simlern, George Salmuth, Andreas Starcken, u. a. m. in genaue bekanntschafft, erlangete auch an. 1580. zu Padua die Doctor-würde in der Artzney-kunst. Nach der zeit kam er wieder in Teutschland, und practicirte erstlich zu Commothau in Böhmen, darnach auf dem Schneeberge, bis er endlich nach Zwickau zum Physicate beruffen wurde. Welche würde er auch nebst dem Stadt-Voigts-amte und der Schul-Inspection bis an sein ende, so den 10. febr. an. 1622. im 73. jahre seines alters einbrach, treulich verwaltete. Als etwas besonders ist von ihm zu rühmen, daß er nicht allein viel von der H. Bibel gehalten, sondern auch dieselbe nebst den schriften der alten Kirchen-Vätter und Lutheri fleißig gelesen. Seinen tod bedauerten viele vornehme freunde und gönner, als David Chyträus, George Cölestinus, Gervasius Marstaller, Salomon Alberti, Johann Dinckel, u. a. m. *Kindervater.* Northus. illustr. p. 212. u. f.

Pobledo, lat. Populetum, ist ein kleiner ort in der Catalonischen Viguerie Monblacq nahe bey dem gebiethe von Tortosa, an einem kleinen fluß, welcher nicht weit davon, mit andern vereinigt, in den Ebro fällt. Es befindet sich daselbst ein reiches Cistercienser-kloster, welches Alphonsus der keusche, Graf von Barcellona, und König von Aragonien, in dem XII. sæculo gestiftet. In der darzu gehörigen kirche des heiligen Bernhardi liegen unterschiedene Könige und Königinnen von Aragonien, unter monumenten von marmor, begraben. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 593.

Pobschütz, ein uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich aus den häusern Pobschütz und Crantz in dem Glogauischen schreibet. Petrus de Pobschütz florirte an. 1297. unter dem Hertzoge Heinrich von Glogau. Philipp von Pobschütz auf Falckenau war an. 1551. der Schlesischen Fürsten und Stände General-Steuer-Einnehmer, und Leonhard auf Crantz florirte gegen ausgang des XVII. sæculi, als Königl. Amts-Verweser des Glogauischen Fürstenthums. *Sinapii* Schles. curios.

* Poccianti, (Michael) ein geschicht-schreiber, gebohren zu Florentz, trat daselbst in den orden der Serviten an. 1535. lehrte unterschiedliche jahre sowol die Weltweisheit, als Gottsgelehrsamkeit in seiner vatter-stadt, ingleichen bey den Benedictinern zu Monte-Cassino, und gab hiernächst auch einen Prediger ab. Er bemühete sich sehr, die studien unter seinen ordens-brüdern empor zu bringen, und gieng denselben mit einem guten exempel vor, ob es ihm gleich, wie den meisten damaligen Gelehrten, an der nöthigen Critic noch sehr gemangelt hat. Er starb, nachdem er die vornehmsten ehren-stellen seines ordens bekleidet, zu Florentz den 6. jun. an. 1576. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: 1.) Historia, seu Chronicum Rerum totius sacri Ordinis Servorum B. Mariæ Virginis ab an. 1233. ad an. 1567. Florentz 1567. in 4. 2.) Vite de' sette Beati Fiorentini, Fondatori del sagro ordine de Servi, ibid. 1575. 3.) Catalogus Scriptorum Florentinorum omnis

generis, ibid. 1589. in 4. welchen Lucas Ferrini, sein schüler, mit seinen eigenen zusätzen gar ans licht gestellet; 4.) Mysticæ Coronæ Annorum B. Mariæ Virg. numero 63. Miraculorum respondentium Opus. *Negri*, scrittori Fiorentini. *Niceron*, mém. tom. XVIII. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter.

Pochay, eine vestung in Ungarn, 2. meilen von Waradein, mitten in einem moraste, dazu nur ein enger paß über eine brücke gehet. *Ortel. red.* P. II.

Pociey, eine von den ältesten adelichen familien in Litthauen, woselbst sie in der Woywodschafft Brzst viele güther und unter andern Rozanka besitzet. Zuerst wird Adam, wiewol ohne benennung der zeit, als Castellan von Brzst, angeführt, welcher nach absterben seiner gemahlin sich in den geistlichen stand begeben, und nach vereinigung der Griechischen kirche mit der Römischen, Metropolit in Reussen und Bischoff zu Wlodomirien worden. Als er einsmals einer procession beywohnte, ward er von einem Griechen mit dem degen überfallen und gefährlich verwundet. Nachgehends ist Fedor oder Theodorus an. 1589. als Land-Richter von Brzst bekannt gewesen. Von seinen söhnen war Johannes Unter-Richter und Petrus Notarius von Brzst, der letztere pflantzte einen stamm mit 6. söhnen fort, von welchen Paulus sich in dem kriege berühmt gemacht. An. 1705. lebte Ludewig als Groß-Schatzmeister in Litthauen, Casimir als Woywode zu Trocki, und Ludewig als Wachtmeister des Groß-Hertzogthums Litthauen. *Okolski*, orb. Pol. tom. II.

POCILLATORES, waren knechte, welche bey der tafel aufwarteten, und das getränckе zutrugen, dergleichen sowol die Griechen als Römer hatten. Athenäus lib. X. p. 424. meldet, daß es bey den Griechen nicht gemeine diener, sondern Edelknaben gewesen, wie etwan bey uns die Pagen. *Pitiscus.*

* Pock, (Johann Joseph) ein Bayerischer Doctor der Rechten im anfange des 18. jahrhunderts, gab zu München eine beschreibung von des Bapsts Herrschafft und Staat unter dem titul: Statthalterschafft Christi, im jahr 1722. in 8. heraus von zwey alphabet und sieben bogen. Sonst sind von ihm auch nachfolgende schriften bekannt: 1.) Allgemeine Gold-grube, woraus grosse Potentaten und gantze länder sich mit recht und glück bereichern können; dabey auch Ehren-krantz der Kaufmannschafft, ibid. 1726. in 4. 2.) Politischer Passagier, durchreisend alle hohe Höfe, Herrschafften und länder der gantzen welt ꝛc. Augspurg 1724. in 8. zehen theile; 3.) Güldener Denckring Göttlicher Allmacht und menschlicher Thaten ꝛc. ibid. 1724. 1735. in 8. 4.) Glück-und-Unglücks-hafen frommi-und böser Weiber und Männer ꝛc. München 1733. in 8. 5.) Gigantomachia Orci, oder Höllischer Riesen-streit, ibid. 1723. in 8. 6.) Nucleus Juris publici Romani, ibid. 1721. in 8. *Univ. Lexicon.*

Pocklingthon, eine Marckt-stadt in der östlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire.

Pocock, (Eduard) eines Baccal. Theol. sohn, in dem Magdal. Collegio zu Oxford, war daselbst den 8. nov. an. 1604. gebohren, kam an. 1618. in die Magdalenen-halle, und erhielt 2. jahr darauf eine stelle im Collegio Corporis Christi, allwo er auch den gradum Philosophiæ annahm, und hernach Socius dieses Collegii ward. Weil er grosse lust zu erlernung der sprachen hatte, that er eine reise von etlichen jahren nach dem Orient, und ward nach seiner zurückkunft Baccal. Theol. und fast zu gleicher zeit der erste Lector der Arabischen sprache, als der Ertz-Bischoff Laud diese stelle an. 1636. stiftete. Von eben demselben wurde er das folgende jahr nach Constantinopel geschickt, Orientalische bücher daselbst aufzusuchen, und seine wissenschafft in Morgenländischen sprachen daraus zu vermehren. Als er wieder nach Engelland kam, erhielt er von seinem Collegio die Pfarr-stelle zu Childrey, in der Grafschafft Bercks, allwo er sich verheurathete, und endlich an. 1648. Professor der Hebräischen sprache und folglich auch Canonicus der kirche Christi zu Oxford, auf vorspruch des damals auf der insul Wight gefangenen Königs, ward, darinn ihn hernach die zur reforme der Universität vom Parlement verordnete Commißion bestätigte, indem Seldenus, sein guter freund, der mit bey der Commißion war, ihm das wort redete. Allein zu ende des jahrs 1650. wurde ihm von eben dieser commißion seine Professor-stelle und Canonicat genommen, weil er den vorgelegten eyd der independentz nicht ablegen wollte; weswegen er sich nach seiner Pfarr zu Childrey begab, und nur im frühling wieder nach Oxford kam, daselbst als Socius comm. des Collegii Balliolensis lebte, und das amt eines Lectoris der Arabischen sprache verwaltete; welches man deswegen geschehen ließ, weil sich damals niemand auf dieser Universität befand, der fähig gewesen wäre, diese stelle zu versehen. Nicht lange hernach hätte er bey nahe auch seine Pfarre verlohren, weil ihm die von dem Protector verordneten Visitatores und ihre anhänger in Berkshire schuld gaben, daß er nicht geschickt sey diesem amte vorzustehen, wenn nicht D. Johann Owen und andere Doctores der Universität, die seine besondere gelehrsamkeit besser kenneten, der Commißion deswegen vorstellung gethan hätten. Als der König an. 1660. wieder ins Reich kam, ward er wieder in sein Canonicat eingesetzt, und zum Doctore Theologiæ gemacht. Er starb zu Oxford den 10. sept. an. 1691. Er redete sehr wenig, und übereilte sich niemals im urtheilen. Man hat ihn sehr selten hören iemand widersprechen, und wenn er es ja thun muste, geschahe es mit solcher gelindigkeit, daß es gar nicht das ansehen eines widerspruchs hatte. Wie er sich niemals im geringsten erzürnte, wenn er gleich heftig angegriffen wurde, so reitzte er auch niemand durch sein reden zum zorne, und sprach von niemanden abwesenden übel. Von zänckereyen und verkleinerungen anderer Gelehrten war er ein feind. Seine schriften sind: Versio & Notæ ad quatuor Epistolas Syriac. Petri, Johannis & Judæ, ex MSct. depromptas; Specimen Historiæ Arabum, cum notis; Porta Mosis Arab. & Lat. cum Appendice Notarum ad varia S. S. Loca; de Ratione variantium in Pentateucho Arabico Lectionum; Versio ac Notæ ad Tograi Carmen Arabicum; Comment. in Micham, Malach. Hoseam & Joëlem; Epistolæ variæ; Massecuth Beracoth, in usum Studios. Ædis Christi; ingleichen verschiedene übersetzungen aus dem Arabischen, als: Contextio Gemmarum sive Eutychii Patriarchæ Alex. Annales; Abul-Pharaji Historiæ Dynastiarum cum Supplemento; Mosis Maimonidis Præfatio in Misnam. Ins Hebräische hat er übersetzt Grotii buch von der Warheit der Christlichen Religion, und die Liturgie der Englischen Kirche, davon die meisten exemplare nach der Türckey geschickt worden. Er hatte 3000. der besten Arabischen sprichwörter gesammelt, die er mit seiner übersetzung heraus geben wollte. *Wood*, Athenæ Oxonienses; demains of John Locke.

* Pocock, (Thomas) ein sohn Eduardi Pococks, davor er insgemein gehalten wird, war Magister der Philosophie, und blühete zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er hat des Rabbi Ben Israel tractat de Termino Vitæ ins Englische übersetzet, und das leben desselben nebst dem verzeichnis seiner schriften vorgesetzet, London 1699. in 12. *Bibl. Angloise*, tom. XIV. p. 87.

Pocutie, eine kleine provintz in Polen, in Roth-Reussen, gegen die Moldau und Siebenbürgen zu, hat keine merckwürdige städte. Der vornehmste ort darinn heißt Sniatin.

Podaga, ein Wendischer abgott, dessen bild vormals bey Plön gestanden hat. *

Podalirius, war, nach der Poeten vorgeben, ein sohn Aesculapii und ein bruder Machaons, mit welchem letztern er dem Griechischen Feldherrn Agamemnoni in dem zuge wider Troja nachgefolgt, und durch die von dem vatter erlangte sonderbare wissenschafft in der Artzney-kunst, den Griechen sehr nützlich gewesen seyn soll. *Homer. Q. Calaber*, lib. XVI. *Le Clerc*, hist. de la Médecine. *Pomey*, panth. mythic. p. 253.

Podbrder-kreis, in Böhmen, hat den nahmen von dem darinn liegenden gebürge Brd, und wird auch der Beraun-kreis genennet. Siehe Beraun.

Poderico, (Ludovicus) ein berühmter General in dem XVII. sæculo. Er war zu Neapolis aus einem vornehmen geschlechte gebohren, und zwar von Vittoria Severina; sein vatter aber hieß Johann Baptista Poderico. Er sollte anfänglich studiren; allein er erwehlte davor den krieg, und brachte es in demselben sehr hoch. In seinen ersten jahren diente er in dem Genuesischen und Montferratischen kriege, sonderlich bey der belagerung von Casal. Hernach versuchte er sich in den Niederlanden, und ließ an. 1635. bey den unternehmungen wider Cleve und Schencken-schantz so viel muth und verstand sehen, daß ihn der Cardinal-Infant Ferdinandus vor andern beförderte. Als er darauf eine kurtze zeit sein vatterland besucht, gieng er an. 1638. in Spanien, und half die vestung Fuentarabia entsetzen, den Französischen General la Mothe von der gegend von Lerida hinweg treiben, Perpignan erretten, und Moncon erobern. Den König Philippum IV. begleitete er auf seiner reise nach Saragossa, und ward von demselben in unterschiedenen dingen zu rathe gezogen. Darauf gieng er zurück nach Neapolis und von dannen an. 1646. als General von der cavalerie zu dem entsatz von Orbitello, ingleichen an. 1648. zu dem entsatz von Cremona. Nachgehends half er die in dem Königreich Neapolis entstandene unruhe dämpfen, insonderheit aber den Hertzog von Guise und den succurs, welchen die Franzosen demselben schickten, unterdrücken. Philippus IV. bestimmte ihn hernach zu seinem General in Guienne. Weil man aber die unruhe zu Bourdeaux beyzeiten gestillet, so blieb er eine zeitlang an den grentzen von Catalonien stehen, und that nachmals mit Don Juan von Oesterreich eine reise zur see, da er von Türckischen see-räubern angegriffen und verwundet ward. Unter dem jetztgedachten Don Juan diente er nachgehends mit grösserm muth, als glück, wider die Portugiesen; allein da ihn sein König zum Vice-König und General-Capitain von dem Königreich Gallicien gemacht, that er den erwehnten Portugiesen gar nachdrücklichen widerstand. Nachdem endlich an. 1668. zwischen Spanien und Portugall ein friede erfolgt, reisete er zurück in sein vatterland, und starb daselbst nicht lange hernach an einer lungen-wassersucht. *Lor. Crasso*, elog. di Capit. illustr. p. 432.

PODESTA, ist ein nahme, welchen vornemlich die Venetianer und die Genueser gewissen obrigkeitlichen personen beylegen, deren gewalt fast mit derjenigen überein kömmt, so die Prætores vor alters bey den Römern gehabt. Was die Republick Venedig anlangt, so pflegt dieselbe in die vornehmsten städte, so sie in Terra firma besitzt, nemlich nach Padua, Vicenza, Vero-

Verona, Brescia, Bergamo, Crema und Trevigo, 2. Edle von der ersten oder von der andern classe zu senden, von welchen der eine den titul eines Podestà, und der andere eines Capitaneo d'armi, führt. Jener hat den rang; beyde aber repräsentiren auf gleiche art die Republick, und dependiren unmittelbarer weise von dem Senat, dessen ausspruch sie bey den gar oft zwischen ihnen vorfallenden streitigkeiten erwarten müssen. Der Podestà hat sowol in bürgerlichen als in peinlichen sachen die jurisdiction, und überhaupt kommt ihm zu, vor die ruhe und vor den öffentlichen wohlstand des anvertrauten orts zu sorgen. Was aber insonderheit die militz, deren disciplin und bezahlung anlangt, darüber hat allein der Capitaneo zu sprechen. In den geringern städten von Terra firma, sind ordentlich die ämter eines Podestà und eines Capitaneo vereinigt. Auch in der provintz, welche insonderheit das Herzogthum Venedig genennet wird, befinden sich unterschiedene Podestarien. Die vornehmste ist zu Chiozza. Die andern sind zu Malamocco, Murano, Torcello, Grado, Caorle u. s. w. Nach Padua und Brescia schickt man allezeit alte Senatores, nach Verona und Bergamo solche Nobili, die 35. bis 40. jahr alt sind, an die andern orte aber junge Edelleuthe. Die ämter sowol der Podestà, als der Capitanei, währen 16. monate, und monatlich pflegt einer von der Republick zu seiner besoldung von 10. bis zu 40. ducaten zu bekommen. Weil aber diejenigen, so in grossen städten dieses amt verwalten, einen grossen staat zu führen sich nicht entbrechen können, so zahlen manche, so darzu ernennet worden, lieber 2000. ducaten, und lassen sich 2. jahr von dem grossen Rath ausschliessen, ehe sie dergleichen annehmen. Die Genuesische Republick schickt fast auf gleiche art an die ihr unterworffene örter gewisse Obrigkeiten, welche Podestà und Luogotenenti genennet werden. Auch in einigen städten der Französischen landschafft Provence, zum exempel, zu Arles, findet man Magistrats-personen, welchen der titul Podestà beygelegt wird. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouv. de Venise, p. 246. *S. Didier*, ville & Rép. de Venise, p. 259. *Dictionnaire de Trévoux.*

† Podewils, oder Pudewels; die familie derer von Podewils oder Pudewels, ist ohnstreitig jederzeit mit eines von den ältesten und vornehmsten adelichen häusern in Vor- und Hinter-Pommern gewesen. Micrälii Pommerische chronick, lib. VI. p. 367. Sie hat aber darinn mit so vielen alten adelichen familien in Teutschland ein gleiches schicksal, daß es sehr schwer, wo nicht ohnmöglich fällt, ihren eigentlichen ursprung und herkommen klärlich anzuzeigen. Einige von den alten Pommerischen scribenten sind der meynung, daß dieses haus ursprünglich von den alten Venetis herkomme, welche in Pommern schon vor einführung des Christenthums gewohnet, und daß der nahme von Podewils oder Pudewels ein alter Wendischer nahme sey, eben als wie diejenigen nahmen von andern alten adelichen Pommerischen familien, als derer von Putbus, Putkramer, Carnitz, Somnitz ꝛc. *Kango*, in Pomerania diplomatica, p. 265. Andere muthmassen aber, daß die familie derer von Podewils sowol als obgenannte adeliche häuser vor bekehrung der Pommern zum Christlichen glauben andere geschlechts-nahmen geführet, selbige aber nachgehends geändert, und davor die nahmen derjenigen Ritter-güther angenommen, welche die erste Hertzoge von Pommern, so sich zur Christlichen religion bekannt, unter die vornehmste damalige adeliche familien, so sich vor andern durch ihre verdienste hervor gethan, zur vergeltung vor ihre treue dienste gegen den Landes-Herrn und das vatterland ohngefehr ums jahr 1182. ausgetheilet. *Kango*, l. c. p. 265. Es findet sich auch ein altes adeliches Ritter-guth dieses nahmens, das dorf Podewils, in dem Hertzogthum Hinter-Pommern im Belgardischen kreise gelegen, so viele jahrhunderte hindurch in der familie von Podewils besitz gewesen. Wockenii beytrag zur Pommerischen historie, p. 57. und 82. Ob es gleich nicht schwer fallen würde mit den nachrichten dieser familie, bis zum anfange des 13. jahrhunderts und noch höher zu gehen, so will man sich doch nur anietzo mit demjenigen begnügen, was davon in den Pommerischen und andern authoren angeführet worden. Der erste dieser familie, davon die Pommerische chronicke umständlicher als von den übrigen meldung thut, ist Adam von Podewils, welcher in dem 15. jahrhundert gelebet, und Hertzoglich-Pommerischer Rath und Amts-Hauptmann zu Zanow gewesen; dieser hat an letzt-bemeldtem orte, wo in den alten zeiten ein Fürstlich schloß gewesen, im jahr 1480. in einem daselbst von der bürgerschafft der nahe darbey gelegenen stadt Cöslin erregten tumult seinem Herrn, dem Hertzoge Bogislao X. der grosse genannt, das leben errettet. Micrälii Pommerische chronick, lib. III. p. 300. Eben dieser Adam von Podewils war einer von obgedachten Hertzogs Bogislai X. Abgesandten, welche im jahr 1489. an den König von Polen, Casimir IV. abgeschicket worden, um seine Printzeßin tochter vor den Hertzog zur ehe zu begehren, auch selbige nachmals nach Pommern zu führen. Micrälii Pommerische chronick, lib. III. p. 303. & lib. VI. p. 367. Peter von Podewils begleitete wohlgedachten Hertzog Bogislaum X. auf seiner reise nach dem gelobten lande und heiligen grabe zu Jerusalem; und wie der Hertzog auf der Candischen see von den Türckischen see-räubern dergestalt hart angefallen worden, daß selbige sich schon seiner galeere fast bemeistert hatten, mithin dieser Herr in grosse lebens-gefahr geriethe, hat Peter von Podewils und Christoph von Polentz, denselben dergestalt mit ihren eigenen personen gedecket, daß der Hertzog nicht allein unbeschädigt geblieben, sondern auch die see-räuber gäntzlich abgeschlagen worden, wobey der von Podewils aber gefährlich verwundet worden. Micräl. cit. lib. III. p. 307. Wie auch Hertzog Bogislaus X. bey dem heiligen grabe durch den Heermeister Bruder Johann des Marianer-ordens zum Ritter geschlagen, und ihm dabey die freyheit gegeben worden, sogleich diejenige von Adel von seiner suite, welche sich vor andern auf dieser reise distinguiret, gleichfalls zu Rittern zu schlagen, so waren Peter von Podewils und sein vetter Michael, mit unter der zahl derjenigen, welche der Hertzog bey der gelegenheit zu Rittern schlug. Micrälius, lib. III. p. 310. Matthäus von Podewils ist der erste dieses hauses, so der stifter einer besondern linie von dieser familie in dem Königreiche Preussen gewesen, wohin er mit dem letztern Heermeister des Teutschen ordens in Preussen, Marggrafen Albrecht von Brandenburg, gegangen, und sich daselbst etabliret. *Hartknoch.* de variis rebus Prussicis, diss. III. & XV. p. 70. *Kango*, in Pomerania diplomatica p. 291. Christian Ernst von Podewils, von dieser Preußischen linie, wurde von Churfürst Friedrich Wilhelm dem grossen an. 1655. an den damals in Polen mit seiner siegreichen armee sich aufhaltenden König von Schweden, Carl Gustav, in verschiedenen verrichtungen verschicket. *Pufendorff.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni, Elect. Brandenb. lib. V. §. 63. p. 291. George Wilhelm von Podewils, von eben dieser linie, war Ober-Schenck bey hochgedachtem Churfürsten Friderico Wilhelmo, und wurde im jahr 1666. an den Schwedischen General-Feld-Marschall von Wrangel, welcher damals die gantze Schwedische armee auf dem Teutschen boden commandiret, in sehr wichtigen verrichtungen gesandt. *Pufendorff.* l. c. lib. IX. §. 83. p. 628. Ausser dieser Preußischen linie derer von Podewils sind sehr viele in Vor- und Hinter-Pommern befindlich gewesen, deren voreltern sich in den vornehmsten militar-civil- und Hof-chargen, sowol in- als ausserhalb ihres vatterlandes sehr hervor gethan; Wockenii beytrag zur Pommerischen historie. Micrälii Pommerische chronick, lib. VI. p. 367. wie denn Joachim an. 1530. als Landvoigt zu Stolpe floriret. Dieser zeugete Felix, auf Demmin und Crangen, Fürstlichen Land-Rath, welcher Joachim nachgelassen. Derselbe ist in dem 16. und zu anfange des 17. jahrhunderts Königlich-Dänischer Reichs-Rath auf Crangen und dem hause Demmin schloß-gesessen gewesen; dessen linie, so von Peter von Podewils, von welchem wir oben erwehnung gethan, herstammete, vor allen andern von dieser familie sich hervor gethan, und besonders glücklich geworden. Sein älterer sohn, Heinrich von Podewils, welcher es in kriegs-diensten unter allen seines hauses zum höchsten gebracht, wurde den 5. may an. 1615. auf dem stamm-hause dieser familie, Demmin, nahe an der in Vor-Pommern befindlichen stadt gleiches nahmens, so zu der zeit ein grosses etliche jahrhunderte durch in diesem hause gewesenes, nachgehends aber im 30. jährigen kriege gantz zerstörtes schloß war, gebohren. Von ihm folget ein besonderer artickul. Adam von Podewils, ein bruder des vorherstehenden General-Feld-Marschalls, auf Crangen, Wusterwitz, Sudaw und Wintershagen, war Chur-Brandenburgischer geheimer Staats- und Hinter-Pommerischer Regierungs-Rath, Cammer-Präsident und Schloß-Hauptmann, des Dom-Capituls zu Colberg Dechant, wie auch Hauptmann der Aemter Altstädt, Suckaw und Sültzhorst. Er wurde gebohren den 19. may an. 1617. und hat dem Durchl. Churfürstlichen Hause von Brandenburg unter Friderico Wilhelmo dem grossen, und dem höchstseelig verstorbenen Könige Friderico I. glorwürdigsten andenckens, 50. jahr lang in vielen importanten und wichtigen bedienungen und allerhand verrichtungen mit grossem ruhm gedienet. Er starb den 30. julii an. 1697. und hinterließ von einer von Zitzewitz verschiedene kinder, davon aber nur zwey söhne die Crangenische linie fortgepflantzet, als Ernst Bogislaus und Caspar Otto. Ernst Bogislaus, gebohren den 24. sept. an. 1651. war anfänglich in Chur-Brandenburgischen diensten, und wohnete unter dem grossen Churfürsten, Friedrich Wilhelm, als Capitain von desselben leib-garde, der glorreichen verrichtung in Pommern, und nachgehends der passage der Brandenburgischen armee nach Preussen über das gefrorne frische Haff bey, trat aber hernach in Chur-Braunschweigische dienste, wo er Oberster von der garde war, und sich sonderlich in höchster gegenwart des damaligen Chur-Printzens von Hannover, nachmaligen Königs Georgii I. von Groß-Britannien, in der blutigen bataille bey Landen an. 1693. besonders distinguirte, daselbst aber dergestalt hart am haupte verwundet worden, daß er seine dimißion von kriegs-diensten nehmen müssen, welche ihm auch von dem Churfürst Ernst August von Hannover mit vielen gnaden-bezeugungen ertheilet, und von demselben sowol als dessen würdigen nachfolger, dem höchstseligen Könige von Engelland, George I. eine rühmliche pension bis an sein ende, so den 4. mertz an. 1718. erfolget, als ein zeichen der erkänntlichkeit vor seine getreue dienste beständigst gereichet wurde. Ernst Bogislaus hinterließ drey söhne, davon der älteste, Heinrich, den 3. octob. an. 1695. gebohren, und nachdem er an. 1719. als würcklicher Cämmerer in Sr. Königlichen Maiestät von Preussen dienste getreten, und anfänglich in dem General-Kriegs-Commissariat, nachgehends aber in dem an. 1723. neu aufgerichte-

ten

ten General-Finanz-Kriegs-und Domainen-Directorio, als geheimer Finanz- und Kriegs-Rath employiret, auch in verschiedenen verrichtungen und verschickungen an den Chur-Bayerischen, Chur-Cölnischen, Königlich-Dänischen und Schwedischen Höfen gebrauchet, von höchstgedachter Sr. Königlichen Majestät an. 1730. zu dero würcklich-geheimen Staats-Kriegs- und Cabinets-Minister, und zwar bey dem departement der auswärtigen affairen, allergnädigst ernennet worden. Es hat derselbe in einer zweyfachen ehe verschiedene kinder gezeuget, als aus der ersten ehe mit des Königlich-Preußischen ältesten geheimen Staats- und Kriegs-Ministers und Generals von der infanterie des von Grumbkow ältesten tochter einen sohn, nahmens Friedrich Wilhelm, gebohren den 8. aug. an. 1723. und eine tochter, nahmens Sophia Friderica Albertina, gebohren den 10. jul. an. 1722. Aus der andern ehe mit einer Gräfin von Schulenburg, aus dem hause Lieberose, einen sohn, nahmens Friedrich Heinrich, gebohren den 10. jenner an. 1737. und eine tochter, nahmens Sophia Christina Dorothea, gebohren den 15. nov. an. 1735. Der zweyte sohn Ernst Bogislai, Adam Joachim, gebohren den 4. febr. an. 1697. ist Maior unter dem Königlich-Preußischen löblichen Platenischen dragoner-regimente, und mit einer von Krockaw verheurathet, aber noch zur zeit (an. 1741.) ohne erben. Der dritte sohn von obgedachtem Ernst Bogislao, Otto Friedrich, gebohren den 10. julii an. 1702. lebte auf seinen güthern in Pommern in unverheurathetem stande. Caspar Otto von Podewils, der zweyte sohn Adami von Podewils, des bruders des Feld-Marschalls Heinrichs, war Königlich-Preußischer Amts-Hauptmann zu Colberg und Dom-Dechant des Stifts daselbst, hinterließ einen sohn, nahmens Adam, welcher dem vatter in seinen chargen succediret, und anbey Königlich-Preußischer Hinter-Pommerischer Regierungs-Rath und Prälat im hohen Stift Cammin war, und einen einzigen sohn, nahmens Caspar Otto, hinterlassen, welcher nunmehr nebst Ernst Bogislai descendenten die Crangenische linie derer von Podewils in Pommern ausmachet. Der dritte sohn Adams von Podewils, Friedrich Wilhelm, war Chur-Hannöverischer Legations-Rath. Dessen schwester und tochter nur gedachten Adams, Clara, ist Casimir Otten von der Osten, Chur-Brandenburgischen Rath und Amts-Hauptmann zu Cöslin, vergeleget worden. Auch kömmt Lorentz an. 1610. als Schloß-Hauptmann zu Stettin und Hans an. 1614. als Märggräflich-Brandenburg-Bayreuthischer geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall vor. Ausser diesen in Pommern und Preussen befindlichen linien dieser familie haben sich auch schon vor langer zeit einige in Bayern und Ober-Pfaltz niedergelassen. Die von Podewils haben das privilegium der burg- und schloß-gerechtigkeit in Pommern, und daß sie sich burg- und schloß-gesessene schreiben; ingleichen haben sie das jus Indigenatus in Polen, und führen in ihrem wapen einen springenden hirsch im silbernen felde, aus einem gelben blauen schach, und auf einem gecrönten helm einen pfauenschwantz aus etlichen schwartzen federn gehend. Micrälii Pommerische chronick, lib. VI. p. 367. Nachricht von der familie derer von Podewils oder Pudewels, in handschrift.

* Podewils, (Heinrich von) ein so vortreflicher General als grosser Minister, war ein sohn Joachims von Podewils, und wurde den 5. may an. 1615. auf dem stamm-hause der Podewilsischen familie, Demmin, nahe an der in Vor-Pommern befindlichen stadt gleiches nahmens gebohren. Er wiedmete sich von seiner zarten jugend an zu den kriegs-diensten, und konnte darinn keinen grössern lehrmeister antreffen, als den zu der zeit hochberühmten und tapfern Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar, unter welchem der von Podewils seine erste campagnen in dem 30. jährigen kriege thate, von diesem grossen Helden auch sehr distinguiret wurde. Als aber dieser theure Fürst ihm frühzeitig durch den tod entrissen, und seine schöne armee durch die kunst-griffe des Cardinals von Richelieu in Französische dienste gezogen wurde, trat der von Podewils nebst den meisten damaligen Officierern davon gleichfalls in solche dienste, und verhielt sich darinn dergestalt, daß die damalige vornehmste Französische Generals und Chefs denselben vor allen andern besonders hervor zogen. Der Münsterische friede, so einem 30. jährigen blut-vergiessen in Teutschland ein ende machte, bewegte den von Podewils auch nach Pommern als sein vatterland zurück zu gehen. Der berühmte Marschall von Turenne aber, welcher des von Podewils grosse capacität in der kriegs-kunst kennen lernen, wollte ihn gerne wieder in Französische dienste ziehen, und bote ihm darinn durch absendung eines eigenen trompeters nach Pommern, ein regiment cavalerie nebst andern grossen vortheilen an, welche der von Podewils nicht wohl ausschlagen konnte, und nicht gar zu lange darauf zum Maréchal de Camp und General-Major von der cavalerie gemacht wurde, welchen letztern titul der grosse König Ludwig XIV. gegen den ehemaligen und ietzigen gebrauch des Französischen dienstes, aus besonderer distinction dem von Podewils, nebst considerablen pensionen, und einem patent von naturalisation mit gantz ausserordentlichen gnaden-bezeugungen gabe. Der von Podewils wurde darauf von hochgedachtem Könige ernannt, das auxiliar-corpo der 6000. mann, welches die Crone Franckreich dem Kayser Leopold I. in dem Türcken-kriege von an. 1664. zu hülffe sandte, nebst dem Grafen von Coligni zu commandiren. Und gleichwie dieses corpo noch in demselben jahre bey erhaltung des berühmten sieges bey St. Gotthard wider die Türcken das vornehmste mit beygetragen, so hat der von Podewils an dieser ehre so viel theil gehabt, daß König Ludwig XIV. solches in verschiedenen an denselben abgelassenen hand-schreiben, welche noch alle bey der familie wohl verwahret sind, mit den allergnädigsten und liebreichesten expressionen erkannt. Hand-schreiben des Königs Ludewigs XIV. an den General-Feld-Marschall von Podewils, vom 22. aug. 18. oct. und ... dec. an. 1664. Ubrigens hat der von Podewils sich bey diesem grossen Könige sowol als seinen vornehmsten Generals und Ministern, wie solches aus verschiedenen annoch vorhandenen hand-schreiben dieses Monarchen, des berühmten Cardinals Mazarini, des Printzen von Conde, absonderlich aber des Marschalls von Turenne, der Herren Colbert, Louvois ꝛc. zu ersehen, in so grossen credit und ansehen gesetzet, und auf eine so besondere art des grossen Marschalls von Turenne gewogenheit und vertrauen zu gewinnen gewußt, daß ihm, wenn er sich resolviren können, die Catholische religion anzunehmen, die würde eines Marschalls von Franckreich nebst andern grossen vortheilen mehr als einmal angeboten worden. Gleichwie ihm aber sein gewissen nicht erlaubte, dergleichen zeitlichen vorzug mit verletzung desselben anzunehmen, so war er bereits im begriff sich gäntzlich von kriegs-diensten los zu machen, und in sein vatterland zur ruhe zu begeben, als der Hertzog Johann Friedrich von Braunschweig, so ein considerabel corpo von trouppen aufgerichtet, und mit dem Französischen Hofe in gutem vernehmen stunde, bey letzterm um überlassung eines wohl erfahrnen Generals zu commandirung derselben angehalten, worauf dem von Podewils durch den König Ludewig XIV. absonderlich aber den Marschall von Turenne, als einen grossen freund des Hertzogs Johann Friedrichs, zugeredet wurde, den offerirten posten und das commando bey der armee des letztern anzunehmen, welches er auch nicht wohl ausschlagen können, absonderlich da er sich dadurch seinem vatterlande und den seinigen näherte, und wegen seiner gewissens-freyheit, die in Franckreich allerhand anfälle litte, in mehrere sicherheit gesetzet wurde. Nach des Hertzogs Johann Friedrichs von Braunschweig tode nahm dessen Herr bruder und nachfolger, der nachmalige erste Braunschweig-Lüneburgische Churfürst Ernst August, den von Podewils in seine dienste, übergab ihm nachgehends das commando seiner gantzen armee, und machte ihn zuletzt zu seinem General-Feld-Marschall, Präsidenten des geheimen Kriegs-Raths und Gouverneur der Churfürstlichen residentz Hannover. In welchen grossen chargen er auch bis an sein ende mit allgemeiner zufriedenheit seines Herrn und des gantzen Chur-Braunschweigischen hauses, die pflicht eines grossen Generals und geschickten Ministers rühmlichst und wohl beobachtet, und ob ihm gleich von dem Kayser Leopold I. welcher ihn nach seiner zurückkunft in Wien von der schlacht bey St. Gothard genau kennen lernen, eben die charge, so er in Chur-Braunschweigischen diensten bekleidet, unter seiner armee nebst der Reichs-Gräflichen würde, und vom Könige Christiano V. von Dänemarck ein gleiches nebst vielen vortheilhafftesten conditionen zum öftern angeboten worden, so hat er selbiges doch aus besonderer erkänntlichkeit vor seinen Herrn beständig abgelehnet. Er starb ohne hinterlassung einer posteritat, da er niemals verheurathet gewesen, in einem hohen und ruhmwürdigen alter von 81. jahren und einigen monaten den 16. julii an. 1696. zu Hamburg, wohin er zu wiederherstellung seiner gesundheit und bedienung eines Artztes sich bringen lassen. La vie de feu Mr. le Maréchal de Podewils par Mr. *Zeuner*.

* Podianus, (Lucas Albert) ein berühmter Medicus von Perugia, florirte um das jahr 1530. und lehrete bey dasiger Academie als Professor der Artzney-kunst, practicirte glücklich, wurde von dem Magistrat öfters in Staats-geschäfften an unterschiedene Päpste geschickt, schrieb: 1.) de Peste; 2.) de Oculorum Natura; 3.) de Febre. *Oldoini* Athen. August. p. 210.

* Podianus, (Prosper) ein Rechtsgelehrter von Perugia, wendete fast all sein geld auf bücher, worüber seine frau sehr böse ward, und öfters mit ihm zanckte. Als aber nichts helffen wollte, nahm sie ein buch nach dem andern hinweg, und versetzte es bey dem fleischer, becker ꝛc. nachgehends muste es der mann wieder einlösen. Er gab einige schriften heraus, vermachte seine bibliotheck seiner vatter-stadt, und starb an. 1615. *Jacobillus*, biblioth. Umbr. *Jani Nicii Erythræi* pinacoth.

Podiebrad, eine stadt und Herrschafft in Böhmen, in dem Königsgrätzer kreise an der Elbe gelegen. Sie ist mit einem schlosse versehen, welches die Thaboriten an. 1426. vergeblich bestürmten, und 800. mann davor sitzen liessen. Diese Herrschafft brachte ein Fräulein von Rosenberg an Bozkonem V. Herrn von Cunstadt aus dem geschlechte der Grafen von Berneck und Nidda. Unter seinen nachkommen war George von Podiebrath, so an. 1459. König in Böhmen worden, dessen söhne an. 1495. diese Herrschafft an den König Uladislaum gegen das Fürstenthum Oels vertauschet. *Balbin.* Boh. it. in epit. rer. Boh. lib. IV. c. 2.

Podiebrath. Das Königliche und Fürstliche Podiebrathische geschlecht, hat seinen nahmen von der Herrschafft Podiebrath in Böhmen, und stammet her von den uralten Grafen von Berneck und Nidda in Hessen, welche von undencklichen jahren in dem Römischen Reiche angesessen, und Bozko I. Graf von Berneck und Nidda, des Kayſers Henrici V. oder Lotharii II. Hof-

Hof-Marschall gewesen. Seine nachkommen haben sich hernach in Mähren an der Böhmischen grentze niedergelassen, und um das jahr 1227. einige güther an sich erkauft. Zu den zeiten Kayserś Friderici II. und Conradi IV. hat Bozko, Graf zu Berneck und Burggraf zu Znaym, das Cistercienser-kloster zu Sorau in Mähren fundirt, welches der König Ottocarus an. 1252. bestätiget, und ist die tutel über dieses kloster bis an. 1591. bey seinen descendenten verblieben. Er starb den 20. dec. an. 1255. und hinterließ Gerhardum, welcher das schloß Cunstadt baute oder doch reparirte, von welchem sein sohn Smilo hernach den nahmen Herr von Cunstadt geführet, und den titul eines Grafen von Berneck und Nidda weggelassen. Er starb an. 1312. und hatte zum nachfolger Bozkonem IV. dieser Bozkonem V. so sich mit einer Fräulein von Rosenberg vermählte, die ihm die Herrschafft Podiebrath zubrachte, davon er sich Herr zu Cunstadt und Podiebrath geschrieben. Sein sohn Bozko VI. starb an. 1411. und hatte von Anna, Freyin von der Leipe und Duba, 4. söhne, von denen der jüngste Victorinus, Herr von Cunstadt und Podiebrath, mit Anna, Johannis, Herrn von Wartenberg tochter, die Herrschafft Glatz überkam, und Georgium zeugte. Dieser war gebohren den 23. apr. an. 1420. wurde Statthalter in Böhmen, und endlich an. 1458. gar König. Weil er es mit den Hußiten hielt, so hatte er viele verdrießlichkeiten, seine Herrschafft Glatz machte er an. 1459. zu einer Grafschafft, und seine zwey söhne Victorinum und Henricum belehnte er mit dem ihm nach absterben Ernesti Primislai, Hertzogs von Troppau und Münsterberg aus dem Ottocarischen stamme anheim gefallenen Fürstenthum Münsterberg, welche der Kayser Fridericus den 7. dec. an. 1462. wegen der von dem König George und seinem sohne Victorino ihm bey belagerung der stadt Wien geleisteten beystandes, zu des H. Röm. Reichs Fürsten, Hertzogen zu Münsterberg und Grafen zu Glatz ernennte, auch das schloß Glatz mit aller zugehör zu einer Grafschafft declarirte. König George starb in dem 13. jahre seiner regierung und 51. seines alters an der wassersucht den 22. mart. an. 1471. Mit seiner ersten gemahlin Cunigunda, Smilons Freyherrn von Sternberg tochter, welche an. 1449. gestorben, hat er gezeuget: 1.) Bozkonem VIII. so gebohren den 15. jul. an. 1442. und ledig gestorben an. 1491. den 28. sept. 2.) Victorinum, des H. R. Reichs Fürsten, Hertzogen zu Münsterberg und Grafen zu Glatz. Er war gebohren an. 1443. wurde an. 1462. Hertzog zu Münsterberg, und starb den 30. aug. an. 1500. Er hat drey gemahlinnen gehabt, der erstern nahme ist unbekannt; die andere war Sophia, Hertzogs Boleslai zu Teschen und Groß-Glogau tochter, mit welcher er gezeuget Johannam, Hertzogs Casimiri zu Teschen obersten Hauptmanns in Schlesien gemahlin, welche an. 1496. gestorben, Bartholomäum, welcher den 3. apr. an. 1515. in der Donau, unweit Preßburg umkommen, als ihn der König Uladislaus von Ungarn nach Wien schickte, bey dem Kayser Maximiliano das Generalat im Friaul anzutreten, Laurentium, so jung verschieden, und Magdalenam Euphemiam, so ins kloster nach Trebnitz in Schlesien gegangen. 3.) Barbaram, so an Heinrichen, Herrn von der Leipe, Ober-st-Marschalln des Königreichs Böhmen, verheurathet worden. 4.) Henricum I. von dem hernach. 5.) Cunigunden oder Catharinam, so an. 1449. gebohren, und mit dem Könige Matthia in Ungarn vermählet worden, an. 1464. aber gestorben. 6.) Sidoniam, oder Zedenam, so ein zwilling mit vorgedachter Cunigunda war, und wurde, da sie 9. jahr alt war, mit Alberto Animoso, Hertzoge zu Sachsen, verlobet, und an. 1464. vermählet. Die andere gemahlin Königs Georgens, war Johanna, Freyin von Löben und Rozmital, welche an. 1475. gestorben. Sie hat ihm gebohren 7.) Henricum II. Hertzog zu Münsterberg, an. 1452. Er gieng zu Podiebrath an. 1492. mit tode ab, und seine gemahlin Catharina, Hertzogs Wilhelmi III. zu Sachsen tochter, hat noch an. 1498. in Sachsen gelebet. Ihre tochter Anna ward an Heinrichen Grafen von Hardeck, des Königreichs Böhmen obersten Cämmerer verehlichet. Und 8.) Ludomillam an. 1456. so an. 1474. Hertzogs Friderici I. zu Liegnitz gemahlin worden, und an. 1503. gestorben.

Henricus oder Hinko I. der ältere, des H. R. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg und Graf zu Glatz, ein sohn des Böhmischen Königs Georgii, gebohren an. 1448. wurde an. 1462. von dem Kayser Friderico in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, succedirte seinem bruder Victorino an. 1479. in dem Fürstenthum Münsterberg, und nachdem auch das Oelsnische Fürstenthum nach abgang der alten Hertzoge aus dem Piastischen Hause an. 1492. dem Könige Uladislao anheim gefallen war, vertauschte derselbe an. 1495. Oels und Wohlau mit dem Hertzoge Henrico gegen seine Herrschafft Podiebrath, und belehnte ihn und seine drey söhne damit. Dieser Hertzog Henricus hat sich nebst seinem bruder Victorino in den kriegen ihres vatters sehr tapfer gehalten, und als König Matthias von Ungarn an. 1469. seinen bruder Victorinum gefangen genommen, führte er das völlige Generalat über seines vatters armee, und befreyete seinen bruder. Als sein vatter gestorben, wollten einige ihn zum Könige in Böhmen erwehlen. An. 1480. hat er nebst seinem bruder von dem Könige Uladislao 30000. gülden subsidien bekommen, und den tumultuirenden pöbel zu Prag stillen helffen. An. 1489. nahmen ihm die Ungarn, weil er es mit dem Hertzoge von Glogau gehalten, Münsterberg und Franckenstein ein, so aber im folgenden jahre, nach des Königs Matthiä tode, evacuiret wurde. Er starb zu Glatz an. 1498. Seine gemahlin war Ursula, Alberti Achillis Churfürsten zu Brandenburg tochter, welche ihm 8. kinder gebohren, davon 4. jung oder unverehlicht gestorben, und Sidonia des Grafen Ulrichs von Hardeck gemahlin worden. Sind also zu mercken Albertus, gebohren an. 1468. Georgius, gebohren an. 1470. und Carolus I. gebohren an. 1476. allerseits des H. Röm. Reichs Fürsten, Hertzoge zu Münsterberg, auch in Schlesien zur Oels, Grafen zu Glatz, ꝛc. Sie wurden an. 1495. von dem Könige Uladislao mit dem Fürstenthum Oels belehnet, und vorhero noch an. 1488. wegen ihres schwieger-vatters, Hertzogs Johannis II. von Sagan, an dessen töchter sich diese 3. Hertzoge vermählet hatten, mit in den Glogauischen krieg eingewickelt. Hertzog George nahm nach des vatters tode an. 1498. seine residentz zu Oels, Hertzog Albrecht zu Glatz und Hertzog Carl zu Franckenstein in dem Münsterberg'schen. An. 1500. verkauften diese drey brüder die Grafschafft Glatz um 60000. thaler an Ulricum, Grafen zu Hardeck. An. 1502. starb Hertzog George ohne erben, und behielten die 2. übrigen brüder die gemeinschafftliche regierung, bis daß auch Hertzog Albrecht an. 1511. ohne succeßion mit tode abgieng, daß also Carl I. Münsterberg und Oels allein erbete. Er wurde an. 1523. Königlicher General-Gouverneur oder oberster Statthalter in Böhmen, oberster Hauptmann in Schlesien, Landvogt in Lausitz auf lebens-lang, und Lands-Hauptmann zu Glogau, nahm an. 1532. vor den König das Fürstenthum Oppeln, nach absterben des letzten Hertzogs in pflicht, und starb nach vielen erworbenen meriten an. 1536. Mit seiner gemahlin Anna, Hertzogs Johannis II. von Sagan tochter, hat er gezeuget nebst 5. töchtern, davon Barbara Aebtißin zu Strehlen, Cunigunda an Christophorum, Herrn von Boscowitz, Margaretha an Johannem, Herrn von Hasenburg, Ursula an Hieronymum, Herrn von Biberstein, und Hedwig an Georgium Pium, Marggrafen zu Brandenburg, vermählet worden, 4. söhne, Joachimum, gebohren an. 1506.; Henricum an. 1507.; Johannem an. 1509. und Georgium an. 1512. welche nach ihres vatters tode bis in das sechste jahr gemeinschafftlich regierten, da sie an. 1542. das Fürstenthum Münsterberg und Franckenstein dem Hertzoge Friedrich von Liegnitz um 40000. gülden versetzten. Hertzog Joachimus wurde an. 1531. in einem jahre Decanus des hohen Stifts St. Johannis zu Breßlau, Maltheser-Ritter und Coadjutor des Priorats in Böhmen, desgleichen Dom-Probst zu Groß-Glogau, und an. 1532. Groß-Prior des Johanniter- oder Maltheser-ordens in Böhmen. An. 1536. that er eine reise nach Rom, und an. 1538. cedirte er nebst seinen brüdern dem Churfürsten Joachimo II. von Brandenburg sein erb-recht an das Fürstenthum Crossen, so der König Uladislaus ihrem vatter verschrieben hatte, dagegen ihm der Churfürst das Bißthum Brandenburg oder Lebus bey erster vacantz versprach, davon er auch an. 1546. das Bißthum Brandenburg und Havelberg erhielt, und an. 1562. den 27. dec. zu Breßlau sein leben beschloß. Von seinen brüdern war immittelst Hertzog George an. 1553. ledigen standes gestorben, und die noch übrigen 2. brüder theilten sich dergestalt, daß Henricus II. (von dem hernach) seine residentz zu Bernstadt, und Johannes zu Oels behielt. Dieser Hertzog führte nebst seinen brüdern an. 1538. die Lutherische religion in den Fürstenthümmern Münsterberg und Oels ein, und verpfändete das erstere an. 1542. an den Hertzog Friedrich von Liegnitz, von dessen sohne gleiches nahmens, es König Ferdinandus I. an. 1550. einlöste, und solches an. 1552. der Königin Isabella, des Woywoden von Siebenbürgen Johannis de Zapolia wittib, übergab. Als aber solche gar bald Schlesien wiederum verließ, zog der König Ferdinandus das Fürstenthum ein, und verstattete an. 1554. dem Hertzoge Johanni die wiedereinlösung davon, welcher ein löbliches regiment führte, das schloß zu Oels verbesserte und bevestigte, auch dessen lands-privilegia confirmirte, und an. 1565. den 28. febr. starb, mit seiner ersten gemahlin Christina, Christophori, Herrn von Schidlowitz, Castellans zu Cracau, tochter, hat er Carolum Christophorum, mit der andern aber Margaretha, Hertzogs Henrici zu Braunschweig tochter, keine kinder gezeuget. Carolus Christophorus war gebohren an. 1545. hielt sich eine zeitlang an dem Kayserlichen Hofe auf, und half an. 1565. den 5. aug. bey des Kayserś Ferdinandi I. leich-begängnis den sarg nebst andern Fürsten tragen. In selbigem jahre succedirte er seinem vatter, und weil er sich der überkommenen schulden-last gerne entlediget hätte, so verkaufte er an. 1568. den 13. nov. seinen vettern zu Bernstadt das Fürstenthum Oels, und an. 1569. an vier Herren von Canitz das Fürstenthum Münsterberg; allein Matthäus, Herr von Logau, Cammer-Präsident in Schlesien, trat in kauf, und wollte auch 180000. gülden erlegen. Die Stände aber baten den Kayser Maximilianum II. daß er es an sich lößte, und gaben ihm, solches zu erhalten, eine Türcken-hülffe von 38000. thaler. Von dieser zeit an haben die Hertzoge von Oels nichts mehr als den titul und wapen von Münsterberg, und die benennung, als des H. Röm. Reichs Fürsten, übrig behalten. Er starb noch den 17. mart. des gemeldten 1569. jahres unverheurathet. Henricus II. des H. Röm. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, in Schlesien zu Oels, Graf zu Glatz, Herr zu Cunstadt und Podiebrath, der andere sohn Caroli I. hatte, wie schon oben gedacht, seine residentz zu Bernstadt, und verrichtete mit seinen brüdern was ihnen gemeinschafftlich zu-

zukam, und oben erzehlet worden. An. 1540. ward er von seinen brüdern an Hertzog Heinrichen von Sachsen} und die Fürsten von Anhalt abgeschickt, mit ihnen eine erb-verbrüderung zu schliessen, so aber nicht zu stande gekommen. Er starb den 2. aug. an. 1548. und hinterließ von Margaretha, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg tochter, Henricum III. und Carolum II. diese regierten 18. jahr gemeinschafftlich, verlegten von Bernstadt an. 1569. ihre residentz nach Oels, verglichen sich an. 1574. mit ihres vetters Caroli Christophori creditoren, publicirten an. 1583. die landes-ordnung des Oelsnischen Fürstenthums, und an. 1587. starb Hertzog Henricus III. unverheurathet. Carolus II. war gebohren an. 1545. und hielt sich in seiner iugend 9. jahr lang am Kayserlichen Hofe, bis in das 24. jahr seines alters, auf, da er sich an. 1570. den 11. sept. mit Catharina, Wenceslai von Bercka, Duba und Leipe, Herrn zu Sternberg, obersten Land-Richters in Mähren, erb-tochter vermählte, welche ihm die Herrschafften Sternberg und Jaischwitz zubrachte. Er nahm nebst seinem bruder anfänglich die residentz zu Bernstadt. An. 1587. schickte ihn der Kayser Rudolphus II. als Gesandten mit auf den Polnischen wahltag, und als es wegen des von einigen erwehlten Ertz-Hertzogs Maximiliani zum kriege kam, commandirte er als General die Schlesische trouppen, führte hernach verschiedene nützliche und schöne gebäude zu Oels auf, trat an. 1591. dem Bischoffe zu Olmütz alle seine gerechtigkeit an das kloster Mariäbrunn und Sorau in Mähren, gegen überlassung der Bischöfflichen lehngüther in seiner Herrschafft Sternberg auf erb- und eigen ab; kaufte an. 1599. die Herrschafft Medzibor in Schlesien, wurde an. 1608. oberster Hauptmann in Schlesien, half den Majestät-brief an. 1609. vor die Schlesische religions-freyheit auswürcken, und starb den 28. jan. an. 1617. Mit seiner ersten gemahlin hat er nur Henricum Wenceslaum an. 1575. gezeuget, so an. 1591. zu Rom gestorben, und da auch die erste gemahlin an. 1583. mit tode abgegangen, hat er sich an. 1585. mit Elisabeth Magdalena, Hertzogs Georgii Pii zu Brieg tochter, vermählet, von welcher ihm 8. kinder gebohren worden, davon aber 3. in der kindheit gestorben, zu erwachsenen jahren sind gekommen Henricus Wenceslaus, Carolus Fridericus, Barbara Margaretha, so an. 1595. gebohren und an. 1652. ledig gestorben; Elisabeth Magdalena, gebohren an. 1599. so an Georgium Rudolphum, Hertzog zu Liegnitz, und Sophia Catharina, gebohren an. 1601. so an Georgium III. Hertzog zu Brieg, vermählet worden. Henricus Wenceslaus, des H. Röm. Reichs Fürst, Hertzog zu Münsterberg, in Schlesien zur Oels und Bernstadt, Graf zu Glatz, Herr zu Sternberg, Jaischwitz und Medzibor, Kayserlicher Kriegs-Rath, Cämmerer, bestallter Oberster und oberster Hauptmann, wie auch General-Kriegs-Commissarius in Ober- und Nieder-Schlesien, war gebohren den 7. oct. an. 1592. und theilte mit seinem bruder dergestalt, daß dieser Oels, er aber Bernstadt überkam, und die Mährische Herrschafften in gemeinschafft behielten. Er hat hierauf in den damals einbrechenden unruhigen zeiten mit unveränderter treue, und unermüdetem eifer, des KayserS und des vatterlandes bestes besorget, daher ihm auch an. 1629. die Ober-Amts-verwaltung, und an. 1636. die Ober-Hauptmannschafft in Schlesien aufgetragen worden, und weil er auch in militaribus die ober-direction daselbst hatte, so wurde er insgemein der kleine Kayser genennet. Bey dem mit Chur-Sachsen an. 1635. geschlossenen Pragischen frieden, war er Kayserlicher Principal-Commissarius. Er war ein gelehrter Herr, und starb den 21. aug. an. 1639. ohne kinder von seinen beyden gemahlinnen, davon die erste war, Anna Magdalena, Georgii Gustavi Pfaltzgrafen am Rhein zu Zweybrücken tochter, und die andere Anna Ursula von Reibnitz, so an. 1637. zur Fürstin von Bernstadt gemacht wurde. Also erbete sein bruder Carl Friedrich zur Oels, so an. 1593. gebohren, nun auch den Bernstädtischen antheil; muste aber wegen des kriegs und andern lands-plagen viel zu Oels ausstehen, ward in einigen lands-angelegenheiten gebraucht, und starb den letzten may an. 1647. ohne männliche erben, womit er den Königlichen und Fürstlichen Podiebrathischen stamm, welcher 184. jahr in Hertzoglicher würde in Schlesien floriret, beschlossen. Von seiner ersten gemahlin Anna Sophia, Hertzogs Friderici Wilhelmi zu Sachsen-Altenburg tochter, hinterließ er Elisabetham Mariam; die andere gemahlin aber, Sophia Magdalena, Hertzogs Johannis Christiani zu Liegnitz und Brieg tochter, hat ihm keine kinder gebohren. Elisabetha Maria, war gebohren den 11. may an. 1625. und die einzige erbin ihres vatters, welcher sie an. 1646. mit dem Hertzoge Sylvio Nimrod von Würtemberg verlobte, und den 1. may folgenden jahrs das beylager halten ließ. Als er nun 4. wochen hernach mit tode abgieng, so wollte der Kayser das Fürstenthum Oels als ein männliches lehn einziehen, allein auf hohe recommendation und gegen abtretung der Herrschafft Jaischwitz ward der Hertzog Sylvius Nimrod den 15. dec. an. 1648. damit belehnet, von welchem die anjetzo lebende Hertzoge von Oels und Bernstadt abstammen. Er starb den 26. april an. 1664. mit hinterlassung dreyer söhne, und seine gemahlin gieng den 17. mart. an. 1686. mit tode ab. *Æneas Sylvius*, in hist. Bohem. *Dubravii* hist. Boh. *Paprocii* diadochos. *Balbini* miscell. Regni Boh. *Schickfusii* Schlesische chronick, lib. II. c. 30. & 34. *Henelii* Silef. renov. Lucä Schlesische merckwürdigkeiten. *Sinapii* Olsnographia.

PODIUM, war auf dem schau-platz ein erhabener und hervor ragender ercker, auf welchen sich die Kayser oder andere obrigkeitliche personen setzten, damit sie alles desto besser in augenschein nehmen könnten. *Lipsius*, de amphith. c. 2. *Pitiscus*.

Podlachien, Bielsko, eine grosse Wovwodschafft in Masovien in Polen, so gegen westen an das eigentlich sogenannte Masovien, und gegen osten an Litthauen grentzet. Sie ist 10. meilen breit, und 30. lang, bestehet aus den 3. gebiethen Bielsko, Drogiczin, und Mielnick. Sie wurde an. 1569. dem Königreiche Polen einverleibet; gestalt sie vorhin zu Litthauen gehörte, aber hernach davon abgerissen wurde.

Podolien, eine landschafft in Klein-Reussen, in Polen, so 3. gebiethe begreift, nemlich Caminieck, Trambowla und Laticzow, und wird in Ober-Podolien, so gegen süden gelegen, und in Nieder-Podolien, so gegen osten liegt, eingetheilet. Sie liegt unter der Wallachey am Niester, und erstreckt sich neben Siebenbürgen und Moldau bis gegen die Türckey und das Schwartze meer. Das land ist fruchtbar, hat aber viel von den einfällen der Tartarn und Cosacken ausstehen müssen.

* Podovovius, (Hieronymus) ein Pole, war zu Cracau aus einem edlen geschlechte entsprossen, und studirte zu Padua die Rechte, Mathematic und Gottsgelehrsamkeit, darinn er auch an. 1574. den titul eines Doctors erlangt, und wurde nach seiner wiederkunft unter die Königliche Secretarios aufgenommen. Weil er aber sich dem geistlichen stande gewiedmet hatte, legte er diese bedienung nieder, und ward Canonicus, wie auch Archipresbyter zu Cracau, allwo er an. 1613. in einem hohen alter starb. Er hat in Lateinischer sprache heraus gegeben: 1.) Instructionem Confessariorum; 2.) Manuale Sacramentorum; 3.) Sermones de Dignitate Sacerdotali; 4.) de Cœna Domini; 5.) de Resurrectione; 6.) Christologiam; in der Polnischen sprache aber 7.) Catechismum; 8.) Indicem in Biblia; 9.) Liturgiam; 10.) de Icone D. V. Gestochoviæ; 11.) de Sacramento Eucharistiæ miro modo invento Poseni in urbe Poloniæ; 12.) de D. Casimiro; 13.) Orationem in funere Stephani Regis. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 274.

Pöblitz, Peplitz, eine adeliche familie, welche sich in dem 30. jährigen kriege aus Schottland, woselbst sie etliche hundert jahr floriret, in Teutschland begeben. Johann George befand sich an. 1620. als des Fürsten von Anhalt Oberst-Lieutenant in der schlacht bey Prag auf dem weissen berge, und ward nachgehends Chur-Pfältzischer Oberster. Sein sohn Wilhelm war anfänglich Marggräflich-Badenischer geheimer Rath und Statthalter, hernach aber Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Kirchen-Rath und Präsident der Ober- und Unter-Pfaltz. *MSct. geneal.*

POECILE, Ποικίλη, variegata, war zu Athen ein Porticus, in welcher allerhand schöne bilder zu sehen waren, wie man denn sonderlich die Athenienser, so sich im kriege tapfer hielten und gantze feldschlachten darinn abmahlte, dahero das gemählde von der Marathonischen schlacht, so sich allda befunden, gar sehr berühmt ist. In diesem Porticu docirte Zeno, daher dessen nachfolger ἀπὸ τῆς στοᾶς, a Porticu, Stoici genennet worden. *Meursius*, Athen. Attic. I. 5. Attic. lect. 618. *

* Pöckel, (Georg Quirin) der Rechten Doctor und der Juristen-Facultät zu Leipzig Assessor, war hieselbst den 12. nov. an. 1655. gebohren. Seine eltern sind gewesen, der vatter Philipp George Pöckel, des Raths allda, die mutter aber Maria, Quirin Schachers, auch des Raths und ältesten Baumeisters, ingleichen der kirche und schule zu St. Thomas in Leipzig Vorstehers tochter, der stief-vatter hingegen, indem ihm sein leiblicher vatter gar zeitlich mit tode abgegangen, D. Michael Heinrich Horn, Professor der Medicin. Nachdem er erst auf der St. Nicolai-schule zu Leipzig einen guten grund seiner studien geleget, und sonderlich in der Griechischen Litteratur unter M. Johann Gottfried Herrichen es sehr weit gebracht, trat er sodann allda an. 1673. das academische leben an, hörte bey Thomasio, Otto Mencken, Alberti und Cypriano die Philosophie, hielt an. 1674. eine öffentliche rede de Proteo cœlesti, und an. 1676. unter dem vorsitze erwehnten Menckens eine disputation de Origine Electorum contra Baronium, in den Rechten aber wehlte er sich D. Friedr. Geißlern, D. Wilhelm Romansen und D. Andreas Mylusen zu seinen anführern. Damit er sich auch in selbigen noch weiter vest setzen möchte, begab er sich an. 1677. nach Franckfurt an der Oder, und besuchte nicht nur die collegia der berühmtesten männer fleißig, sondern gab auch beydes im philosophischen als juristischen hör-saal zum öftern einen Opponenten ab, und vertheidigte an. 1678. unter dem vorsitze Samuel Strycks eine selbst ausgearbeitete disputation de Jure Persuasionis als Respondent. Als er noch in diesem jahre wieder zu Leipzig angelanget, hat er unter D. Barth. Leonhard Schwendendörffern dessen XXIII. Disputationem Examinis Wesenbeciani ad lib. XXVI. & XXVII. Digestorum öffentlich vertheidiget, und nach gehaltenen lectionen um die Candidatur und erfolgtem examine das Baccalaureat in der Rechtsgelehrtheit angenommen. Hierauf hat er sich nach Hannover und ferner als Hofmeister des jungen Herrn von Reden auf die Universität Tübingen begeben, und daselbst vornemlich die Historie und Poli-

litte fleißig getrieben. Von dar ist er an. 1681. mit seinem untergebenen nach Straßburg gereiset, und hat sich den umgang mit den gelehrtesten männern daselbst wohl zu nutze gemacht. Als er nach einiger zeit auch die städte im Ober-Elsaß in augenschein genommen, nicht weniger eine reise in Franckreich nach Paris gethan, hat er sodann seine rückreise durch die Picardie, Spanische Niederlande, Holland und Westphalen nach Hannover angestellet, und ist an. 1682. wiederum in Leipzig angelanget. Nachdem er da noch des geheimen Raths Borns lectiones Juris Canonici unausgesetzt besuchet, und an. 1684. seine inaugural-disputation de Crimine Partus abacti den 21. octob. gehalten, ist ihm den 30. eben desselben monats die Doctor-würde conferiret worden. Er legte sich sofort gantz auf die praxin forensem, und zehlete unter seinen clienten viele Standes personen, weswegen er auch das Appellations-Gericht zu Dresden alljährlich zweymal selbst besuchet. Im jahr 1705. ward er Assessor der Juristen-Facultät, vorher aber und eben desselben jahrs hatte er de Interrogatoriis disputiret. Endlich starb er den 2. oct. an. 1720. nachdem er aus seiner an. 1690. mit frauen Christiana Magdalena, D. Friedrich Geißlers hinterlassener wittwe, einer tochter des Professors Christian Friedrich Franckensteins, angetretener ehe eine tochter, Christianen Georgien erzeuget, welche an D. Gottlieb Wilhelm Dincklern, Professorn der Sächsischen Rechte, und Assessorn der Juristen-Facultät zu Leipzig, verheurathet. *Sicul.* annal. Lipf.

Pöhl, ist eine insul, mit einem darzu gehörigen Amte nicht weit von Wismar, in dem Hertzogthum Mecklenburg, welche mit dem vesten lande durch eine brücke zusammen hänget, und der Cron Schweden in dem Westphälischen friedens-schluß überlassen worden. *Topogr. Sax. inf.* p. 240.

* Pölde, ein ort im Hertzogthum Braunschweig, zwischen Northeim und Nordhausen, welcher sonderlich daher zu mercken, weil hieselbst Eckard der erste Hertzog in Thüringen, und Marggraf in Meissen, an. 1002. ermordet worden. Den nahmen betreffend, so wird derselbe erstlich sehr wunderlich geschrieben, nemlich Palathi, Palichi, Palithi, Palthi, Polede, Poledi, Police, Polithi, Poelde, Polde, Poilde. Zum andern ist zu mercken, daß dieser ort seinen nahmen von dem Lateinischen worte Palus haben soll, weil der ort sehr pfützig ist. Drittens ist unlaugbar, daß König Heinrichs I. gemahlin, Mechtildis, an diesem orte eine Abtey gestiftet, woraus hernachmals eine Probstey geworden, und Prämonstratenser-Mönche allda gehauset haben. Es ist aber glaublich, daß die Königin Mechtildis solch kloster nicht völlig ausgebauet, weil ihr sohn, Kayser Otto, in dem stiftungs-briefe dieses klosters von an. 952. ausdrücklich bekennet, daß er dasselbe mit genehmhaltung des Ertz-Bischoffs zu Maynz, Hattons, selber angeleget. Es ist aber, ehe noch dieses kloster gestiftet worden, daselbst schon ein Königlicher pallast, oder Curia (Curtis) Regia, gewesen, dessen dritten theil samt den darzu gehörigen einkünften besagter Kayser Otto dem kloster zugewendet. In diesem Königlichen pallaste haben sich nachmals unterschiedliche Könige und Kayser aufgehalten. Wie denn König Heinrich II. an. 1002. sein erstes Weyhnachts-fest daselbst begangen, dergleichen auch im jahr 1007. von ihm geschehen. Und in den folgenden jahren wird von den geschicht-schreibern öfters gemeldet, daß Heinrich II. und andere sich öfters daselbst eingefunden. Also hat Kayser Heinrich III. im jahr 1048. die Weyhnachten und folgends das Michaelis- und an. 1052. wiederum das Christ-fest allda gefeyert. An. 1017. brannte dieser Königliche pallast mehrentheils ab. An. 1029. hat Ertz-Bischoff Aribo zu Maynz in gegenwart Conradi II. allda einen Synodum gehalten. Endlich ist zu wissen, daß dieser ort noch in der gedachten gegend zu befinden, und den nahmen Pölde führet. Das kloster aber ist längst eingegangen. Hingegen sind die meisten kloster-briefe noch vorhanden, und vor kurtzem in des Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Cammermeisters, Johann Heinrich Hofmanns, gewahrsam gewesen, nach dessen tode aber in das Churfürstliche Archiv zu Hannover gekommen. *Sagittarius*, in antiqu. Marchion. Thuring. MScr. *Leuckfeld.* antiquit. Pœldenf. *Feller.* monum. ined. p. 118. u. f.

Pölenburg, (Arnoldus) ein gelehrter Niederländer von Horn, welcher in der mitte des vergangenen sæculi zu Amsterdam floriret. Er hielte sich zu der Remonstrantischen gemeinde, und war Prediger bey derselbigen zuerst an. 1653. zu Horn, hernach zu Rotterdam, als er zuvor eine vocation nach Gouda ausgeschlagen. Auf absterben Steph. Curcellæi an. 1659. ward er zur theologischen Profession dieser gemeinde in Amsterdam beruffen, deren er mit grossem lobe bis an seinen tod, so um das jahr 1667. erfolget, abgewartet, und hiemit Ph. Limborchen den platz eingeräumet. Er war ein mann von schönen gaaben, und besaß in sauberm Latein eine fliessende wohlredenheit; wie er denn schon in seinen jungen jahren, als er unter Gerh. Joh. Voßio studiret, ein ungemeines lob von diesem erlanget. Auch in dem Studio Rabbinico hat er einige progressen gethan, wiewol ihm einige seiner societät solches mißrathen; welches er zu auslegung heiliger Schrift, von der er sehr viel hielt, und sich gern darinn vor andern studien occupirte, anwandte. Er hat den andern tomum Oper. Sim. Episcopii ans tage-licht gebracht, und mit einer vorrede versehen. Steph. Curcellæo hielt er eine orationem funebrem, welche gedruckt und auch dessen operibus vorhergesetzt worden. Sonst hat er auch unterschiedliche schriften theils mit seinem nahmen, theils ohne nahmen, zum behuf und verfechtung der Remonstrantischen lehre und kirchen, sonderlich gegen Hornbeck und Spanhemium heraus gegeben; dahin gehören: Dissertat. Epistol. contra Hornbeckii Syll. Controv.; Examen Thes. Fr. Spanhemii de Artic. Remonstrantium. Auf beyde diese schriften haben diese Theologi geantwortet, und dabey eine ziemliche geringachtung dieses authoris blicken lassen. Rysseni, welcher ein gleiches, mit zwar mehrerer bitterkeit und heftigkeit, aber weniger verstand und gelehrsamkeit gethan, zu geschweigen. Er zeigte einige neigung denselben ferner mit einer antwort zu begegnen: allein seine societät hielt dafür, er könnte seine zeit zu etwas nützlichers verwenden, und rieth ihm solches zu unterlassen. Sonst finden sich noch eine anzahl seiner epistoln in den epist. præstant. viror. welche nicht nur wegen des guten Lateinischen styli, sondern auch wegen fleißiger untersuchung vieler wichtigen und nützlichen fragen gar wohl lesens-würdig sind.

Pöllnitz, eine uralte adeliche familie, welche in Thüringen im Voigtlande und in dem Osterlande viele güther besitzet, worunter auch das stamm-haus Pöllnitz gezehlet wird. Von der älte dieses hauses, und daß solches von Wendisch- und Sorabischem ursprung, kan neben andern beweisthümmern auch die blosse endigung des nahmens einige anzeige darlegen. Im übrigen hat es auch theils den Freyherrlichen character erlanget, und findet man, daß sie schon in dem XIV. sæculo in ansehen gewesen, denn da Busso von Elsterberg an. 1315. den vierten theil an der stadt Jena dem Landgrafen Friedrichen in Thüringen verkauft hat, ist Ludewig von Pöllnitz als zeuge dabey gewesen. Es ist auch ein brief an. 1341. vorhanden, darinn gedachter Ludewig von Pöllnitz einen frieden zwischen Marggraf Friedrichen zu Meissen und den Herren Reussen zu Plauen getheidiget. Hans zog an. 1430. der stadt Plauen wider die Hußiten zu hülffe, ward aber nebst 20. knechten erschlagen. Hans Bruno, ein sohn Vancratii, und enckel Heinrichs zu Schwartzbach, Fürstlich-Sächsischer Rath und Hofmeister, wie auch Bischöfflich-Bambergischer Rath, der an. 1593. verstorben, schrieb einen tractat von dem zustande der gläubigen seele nach dem tode, ingleichen einen von dem laster der trunckenheit, welcher an. 1579. mit einer vorrede Barth. Gerhardi, Fürstlich-Weimarischen Ober-Hof-Predigers, gedruckt worden. Er hinterließ aber folgende sieben söhne: 1.) Bernhard, Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cantzler und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, hat mit Catharina von Hoym das schloß, Goseck an der Saale ohnweit Naumburg erheurathet und sein leben beschlossen an. 1628. den 5. aug. 2.) Hans Heinrich, welcher zeitig im kriege sein leben geendiget. 3.) Hans, Hochfürstlich-Sachsen-Altenburgischer Rath und Hof-Marschall, auch Ober-Steuer-Einnehmer und Amts-Hauptmann zu Ronneburg, gestorben an. 1645. den 23. martii. 4.) Ehrenfried, beyder Churfürsten zu Sachsen, Christiani II. und Johann Georg I. Cammer-Juncker und Oberst-Lieutenant bey der leib-wacht zu pferde, gestorben an. 1627. 5.) Hieronymus Christoph, starb unverheurathet. 6.) Hans George, Chur-Sächsischer Staats-Minister und Abgesandter auf dem Reichs-tage, ward an. 1623. von einem seiner diener zu Regenspurg ermordet. 7.) Pancratius II. starb unverheurathet. Diese sieben brüder haben in Sachsen folgende güther zu gleicher zeit unter sich gehabt: Ober-Pöllnitz, Nieder-Pöllnitz, Mittel-Pöllnitz, mit darzu gehörigen dörfern, ferner Schwartzbach, Wittgenstein, Lederhose, Münchenbersdorff, weiter Linden-Creutz mit einigen dörfern, Drettech, Mollwitz, Moderwitz, Alsmannsdorff, Zwackau, Rosendorff, Reuthendorff, mit eingepfarrten dörfern, noch weiters, Mosen, Röpsen, Sorna, Hiersdorff, Hainersgrün, Spahrenberg, Blindendorff, Goseck mit darzu gehörigen dörfern, denn Gröbitz, Ichtritz, Aschbach ꝛc. Hans Bruno der andere war an. 1679. Chur-Sächsischer Cammer-Herr und ältester Assessor des Hof-Gerichts zu Jena, starb als Ober-Hof-Richter den 10. oct. an. 1698. Mit diesem lebten auch in Chur-Brandenburgischen diensten, Gerhard Bernhard als Staats-Minister, Ober-Stallmeister, Cammer-Herr, General-Major, Commendant zu Berlin, Oberster der garde zu fuß, Ritter des Johanniter-ordens; Johann Ernst, General-Lieutenant, Gouverneur zu Lipstadt, Oberster über ein regiment cavalerie, Johanniter-ordens-Ritter; und Wilhelm Ludwig, als Oberster und Johanniter-Ritter. Ludwig Ernst ist an. 1693. Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cantzler, Wilhelm Albrecht Christian, ein sohn Hans Bruno II. Fürstlich-Weimarischer Oberster und Landes-Hauptmann, Marquard Carl Anton Christian Freyherr aber an. 1712. Chur-Mayntzischer Cammer-Herr und Hof-Rath gewesen. Gottlob Friedemann, ein sohn Hans Bruno II. ist jetziger zeit an. 1726. Hochfürstlich-Würtembergischer würcklicher Regierungs-Präsident, Lehen-Probst und Ober-Vogt der städte und Aemter, Ludwigsburg, Cannstadt, Weiblingen und Marggröningen, auch Ritter des grossen Würtembergischen ordens von der Jagd. *Müller.* annal. Saxon. *Knaut.* prodrom. Misnic. *Mscr. geneal.* 2 famil. missa. *

Pölplin, eine reiche Bernhardiner-Abtey in Pomerellen, zwischen Stargard und Meva, an dem flusse Ferse, gelegen. Sie ist von Mesthvino, Hertzoge in Pommern, aus dem Cistercienser-kloster Neuen-Dobran im jahr 1274. gestiftet, an. 1433. aber von den Hußiten übel zugerichtet worden. Hartknochs Preussen.

POENITENTIARIUS, wird in der Catholischen kirche eine geistliche person genennet, die von einem Bischoff gewalt bekommen hat, in solchen fällen, welche diesem letztern allein vorbehalten sind, absolution zu ertheilen. Um dieser ursache willen pflegt man einen Pœnitentiarium des Bischoffs ohr, und auf Lateinisch Piacularem Sacerdotem, zu nennen. Ordentlich findet man in einer jeden Cathedral-kirche eine dergleichen person, deren amt unter die sogenannte dignitates gezehlet wird. Zu Rom ist ein absonderliches Tribunal oder Consilium, worinn man sonderbare gewissens-fälle untersucht, und nach befinden geheime dispensations-und gnaden-bullen in des Papsts nahmen ausfertiget, welche allemal mit rothem wachse versiegelt und an einen Beicht-vatter adreßiret werden. Dieses Officium oder Tribunal wird la Penitenziaria, und dessen Präsident Groß-Pœnitentiarius, tituliret. Er ist allemal ein Cardinal, und hat einen Unter-Pœnitentiarium, einen Regenten der Penitenziaria, 24. Procuratores oder Defensores, ingleichen viel Priester-Pœnitentiarios unter sich, welche letztern bey den vornehmsten kirchen zu Rom stabilirt sind, und in schweren fällen sich raths bey ihm erholen. Der Bibliothecarius Anastasius meldet, es habe der Papst Simplicius einige Priester aus der Römischen kirche ausgelesen, welche den pönitential-sachen vorstehen müssen. Die würde eines Groß-Pœnitentiarii hat Benedictus II. wie Gomez berichtet, zuerst eingeführet. Andere aber halten davor, es sey solches zu anfang des III. sæculi, unter der regierung des Papsts Cornelii, geschehen. Bey der kirche des heiligen Jacobi zu Rom ist ein pallast, welcher vormals dem Cardinal Valotta gehört, jetzo aber von 12. Jesuiten bewohnet wird, welche man Pœnitentiarios St. Petri tituliret. Der Pabst Alexander VII. hat ihnen aus dem Officio Pœnitentiariæ ansehnliche einkünfte verordnet, und allemal müssen darunter 2. Italiäner, 2. Franzosen, 2. Spanier und Portugiesen, ein Teutscher, ein Ungar, ein Niederländer, ein Pole, ein Engelländer, ein Grieche und ein Sclavonier seyn.

* **Pöpping**, (Johann) gebohren zu Lübeck an. 1608. legte den grund seiner studien in seiner vatter-stadt, trieb nachhero zu Königsberg und Gröningen die Rechtsgelehrtheit, that darauf eine reise in die Niederlande und nach Franckreich, ward an. 1646. des Raths-Collegii zu Lübeck Secretarius, und nach sechs jahren ein mitglied desselben. Er wurde in vielfältigen verschickungen nach Oldenburg, Holland, Osnabrück und Münster währendem dasigen friedens-schlusse, wie auch nach Regenspurg und Schweden mit grossem nutzen gebrauchet, führte sich auch bey seiner letzten expedition zu Wien so wohl auf, daß ihn Kayser Ferdinand III. in die zahl seiner Räthe aufnahm. Er starb den 12. octob. an. 1657. im 50. jahre seines alters. *Seb. Meieri* programma funebr. *à Seelen*, Athen. Lubec. P. I. p. 256.

* **Pöpping**, (Johann Friedrich) ein sohn des vorigen, gebohren zu Lübeck um das jahr 1638. legte sich auf die Rechtsgelehrtheit, erhielt darinn zu Heidelberg an. 1681. die Doctorwürde, wurde bey der Republick Reval Syndicus, und starb daselbst an. 1684. den 6. dec. im 46. jahre seines alters. Seine schriften sind: 1.) Disp. inauguralis de Banno Imperii; 2.) Orbis illustratus, seu nova Historico-Politico-Geographica Imperiorum Rerumque publicarum per totum Terrarum Orbem Descriptio cum Disquisitionibus quibusdam Juridico-Politicis, Ratzeburg 1668. in 12. Zu ende ist noch eine dissertation de Invasione Terrarum a barbaris ac impiis Gentibus possessarum beygefügt; 3.) Tract. de Jure Integritatis & Dexteritatis ac de perversa & eversa horum Temporum Impostura. *Witte*, diar. *à Seelen*, Athen. Lubec. P. III. p. 103.

Pößneck, Bößneck, Beseneck, Peßnick, eine stadt im Osterlande, zwischen Neustadt an der Orla und Saalfeld gelegen, gehört in das Fürstenthum Altenburg, und zwar zu des Hertzogs von Sachsen-Saalfeld antheil. Der ort hat gute nahrung vom tuch-handel.

Poeten, sind von den meisten für solche leuthe gehalten worden, welche eine gewisse sache unter einer verstellten art in gebundener rede vorstellen: wiewol etliche meynen, daß eine verstellte art nicht allezeit zu einem Poeten erfodert werde. Unter den Hebräern dürfte wol Moses den vorzug behalten, als welcher mit seinem liede nach dem durchzuge des Rothen meers den anfang soll gemacht haben; worauf David und Assaph, in ihren Psalmen sonderlich, dieselbe Dicht-kunst excoliret. Unter den Griechen mag sich wol zu Amphions zeiten dieselbe schon angefangen haben; worauf die Priester sich derselben bedienet, die antworten der Oraculorum darinn abzufassen, bis sie durch Orpheum, Homerum und andere ist gehoben worden. Die Lateiner sollen solche gar spät von Livio Andronico A. U. 513. bekommen haben, wiewol die verse der Salischen Priester lange zuvor bekannt gewesen. Bey den Teutschen haben wir keine ältere fußstapfen von ihrer Poesie, als den sogenannten Barditum oder Helden-gesang. Bey den Griechen, Lateinern und Teutschen finden wir sehr vielfältige exempel, wie die Poesie mehr und mehr zugenommen habe und ausgezieret worden. Denn es funden sich leuthe, die grosser Herren thaten unter gewissen vorstellungen beschrieben; diese wurden Epici genennet. Die trauer-fälle beweinten oder ihre liebe anzubringen suchten, diese wurden Elegiaci tituliret. Die zu der music bey schauspielen, gastereyen, und andern begebenheiten etwas verfertigten, wurden Lyrici geheissen; und endlich stellten etliche unterschiedliche fälle des menschlichen lebens auf den theatris vor, und diese nennte man Dramaticos. Nun hat zwar die Poesie wegen ihrer lieblichkeit jederzeit ihre liebhaber gehabt, dahero sich auch viele unternommen, gute gesetze und erinnerungen dadurch einzuflössen; doch weil sie versuchten, solche anmuth gar zu groß zu machen, und dahero viel ertichteten, so sind nach Platone viel gefunden worden, die solcher leuthe schriften mehr widerrathen, als billigen. *Joseph.* antiqu. lib. II. *Cic.* Tusc. quæst. lib. I. **Morhof**, von der Teutschen Poesie ursprung. *Borrichii* dissert. de Poëtis. *Neumeister.* disp. de Poët. Germ. *Vossius*, de Poët.

Pötting, eine Gräfliche familie in Oesterreich, deren stammschloß Pötting, so heut zu tage wüste ist, und den Grafen von Althan zustehet, unweit Murstetten gelegen. Wolfgang hat an. 1019. dem turnier zu Trier beygewohnet. Conrad ist um das jahr 1401. bey dem Hertzoge Wilhelm in Oesterreich Ober-Cammer-Herr gewesen. In dem XVII. sæculo hat dieses geschlecht den Freyherrlichen und bald darauf den Gräflichen character erhalten. Johann Sebastian, Erb-Burggraf zu Lintz und Kayserlicher Cammer-Herr, war um das jahr 1670. Statthalter in Ungarn. Zu welcher zeit auch Frantz Eusebius, Erb-Burggraf zu Lintz, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Vice-Cantzler in Böhmen und Abgesandter in Spanien floriret. Sebastian starb an. 1680. als Bischoff zu Passau und Sebastian Wolf, Erb-Burggraf zu Lintz in Tyrol, Königlicher Statthalter in Böhmen, und Groß-Prior des Maltheser-ordens durch Böhmen, Mähren und Schlesien, gieng an. 1709. mit tode ab. *Wurmp.* collect. geneal. p. 88. *Bucelin.* stemm. P. II. *Spen.* hist. insig. c. 67. **Weingartens Fürsten-spiegel.**

Pogarell, siehe **Pogrell.**

Pogen, siehe **Bogen.**

Poggibonzi, oder **Pongibon**, lat. Bonitium, ein städtlein in dem Florentinischen gebiethe, an den grentzen des territorii von Siena, welches an der einen seite den kleinen fluß Staggia, an der andern aber eine höhe hat, worauf das schloß Poggio Imperiale gebauet worden. Der tabac von Poggibonzi ist in ziemlichem russe. *Misson*, voyage lettr. 30. *Delic. de l'Ital.* I. p. 238. *Descript. Ital.* p. 64.

POGGIO, ist ein wort, welches in der Italiänischen sprache so viel bedeutet, als einen hügel, und zu dem nomine proprio unterschiedener örter in Italien, sonderlich aber in dem gebiethe des Groß-Hertzogs von Florentz, wegen ihrer erhabenen situation, gemacht worden. Also ist 1.) gantz nahe bey der stadt Florentz, an dem kleinen flusse Stella ein ort il Poggio genannt, allwo die Groß-Hertzoge zu ihrer vergnügung einen schönen pallast, nebst darzu gehörigen gärten, wasser-künsten und andern zierrathen anlegen lassen; 2.) Poggioavento, an dem flusse Pesa, zwischen Florentz und Siena; 3.) Poggio Fiorito oder Poggium Floridum, gantz nahe bey Livorno; 4.) Poggio Francoli, an dem flusse Arno, etwan 2. Teutsche meilen von Florentz ostwärts; 5.) Poggio Imperiale, ein flecken mit einem schlosse, zwischen den beyden flüssen Elsa und Staggia, an den grentzen des gebiethes von Siena gelegen. Ein anderer ort gleiches nahmens, lat. Prætorium Imperiale, liegt in dem Hertzogthum Urbino, zwischen Pesaro und Fiorenzuola, an der küste des Adriatischen meers, worzu der Kayser Fridericus III. den ersten grund-stein geleget, und welches hernach der Hertzog Franciscus Maria della Rovere sehr schön ausgebauet. 6.) Poggio, zwischen Narni und Calvi, an den Spoletischen und Sabinischen grentzen; 7.) Poggio Bastone zwischen Norcia und Rieti in dem Hertzogthum Spoleto; 8.) Poggio-Reale, ein ehemals prächtiges lust-schloß, welches Alphonsus, ein sohn Ferdinandi I. Königs von Neapolis, etwan 1000. schritt von der stadt Neapolis hat anlegen lassen. *Voyage de Misson*, lettr. 30. 31. *Délic. de l'Ital.* I. p. 238. V. p. 58. *Descript. Ital.* p. 168.

* **Poggio**, ein gewisser Florentiner, war ein Haupt der zusammenverschwornen, welche sich an. 1479. bey denen zu Florentz entstandenen irrungen wider das Haus Medicis zusammen verschworen hatten. Er ward aber, als er sich nebst dem Bischoffe Salviati von Pisa, in begleitung einiger von ihren freunden, auf das Rathhaus verfüget hatte, um die Regenten zu vollziehung ihres begehrens zu nöthigen, von dem Gonfaloniere bey den haaren ergriffen, und den hellebardiern überliefert, auch kurtz darauf nebst dem Salviati vor den fenstern des Rathhauses aufgeknüpfet. *Machiavellus*, in hist. Florent. lib. VIII.

Poggius, war aus der familie der Braccioliner, gebohren zu Terranova in dem Florentinischen gebiethe an. 1380. Über seinen nahmen können sich die scribenten nicht vergleichen, indem ihn einige Jacobum, andere Johannem Baptistam, Johannem Franciscum oder Carolum heissen. Nachdem er zu Florentz unter Johanne Ravennate und Chrysolora studiret, begab er sich nach Rom, und ward anfänglich bey Bonifacio IX. copiste, hernach aber Secretarius, in welcher bedienung er von Innocentio VII. an bis auf Calixtum III. 40. jahr nach einander gestanden. Er ward an. 1414. währenden Concilii nach Costnitz geschickt, um daselbst alte bücher aufzusuchen, da er denn Tertullianum, Quintilianum, Silium Italicum und viele andere ans licht gebracht. In Engelland sollte er an. 1418. dergleichen thun, war aber da nicht so glücklich. Er heurathete erst im

54. jahr:

54. jahre seines alters, ungeachtet er mit einer concubine bereits 3. söhne gezeugt. An. 1453. gieng er von Rom weg, und ward zu Florentz Cantzler oder Secretarius der Republick, welche ihm bereits an. 1414. das bürger-recht gegeben. Hieselbst starb er an. 1459. den 29. oct. und meynet man, er würde sein alter höher gebracht haben, wenn er sich mit seiner jungen frau nicht übernommen. Er war ein sehr gelehrter mann, aber ein bitterer Satyricus, wie aus dem, was er wider Laurentium Vallam, Philelphum, Perottum und andere geschrieben, erhellet. Man hat von ihm viele briefe und kleine schriften, darunter sonderlich eine sammlung von historien bekannt ist, darinn die Römische Geistlichkeit angegriffen wird. Ausser dem hat er auch eine Florentinische historie geschrieben, die man lange Italiänisch gehabt, und die erst an. 1715. zu Venedig Lateinisch, so wie sie Poggius verfaßt, heraus gegeben worden. Sonst sind seine schriften zu Basel an. 1538. zusammen gedruckt. *Jovius*, in elog. *Recanatus*, in vita Poggii hist. ejus Florentinæ præmissa.

Pogrell, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche sich aus Teutschland in Sclavonien und Böhmen, mit Lecho aber um das jahr 550. in Polen soll eingefunden haben, und daselbst Grzymala genennet worden seyn. Sie ist auch bereits in dem XIII. sæculo in Schlesien in gutem ansehen gewesen, und findet man in einem privilegio, welches Hertzog Henricus Probus an. 1290. dem Bißthum zu Breßlau ertheilet, Ragum von Pogrell als zeugen angeführet. Wentzlaw von Pogrell war des Hertzogs Boleslai Bellicosi Rath, als derselbe an. 1290. Schweidnitz und Jauer in besitz nahm. Precislaus von Pogrell wurde an. 1341. Bischoff zu Breßlau, und stund demselben bis an seinen an. 1376. erfolgten tod rühmlich vor. Pretzlaw von Pogrell, war an. 1369. Burggraf zu Freudenberg. Sigismund von Pogrell vertrat an. 1436. die stelle eines Landes-Hauptmanns der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer. Pretzel von Pogrell zu Michelau war an. 1559. Hof-Marschall zu Brieg. Christoph Pogrell von Michelau hatte an. 1586. die ehre Landes-Aeltester des Briegischen Fürstenthums zu seyn. George Pogrell bekleidete an. 1591. die charge eines Hofmeisters zu Brieg, und an. 1611. legte einer von Pogrell im nahmen des Fürstenthums Münsterberg dem Könige Matthia die erb-huldigung mit ab. Nach anfang des XVIII. sæculi besaß dieses geschlechte in dem Oelsnischen die güther Bingerau, Kapatschütz und Krakowane ein antheil; in dem Wolauischen aber Ober- und Nieder-Pitzcorsine. *Sinapii* Schles. curios.

Pogwisch, ein uraltes adeliches geschlechte in Holstein und Schleßwich, so mit denen von Wolffen und von der Wisch einerley ursprung, auch einerley wapen hat. An. 1322. soll einer von Pogwisch in dem kriege wider die Ditmarsen 8. söhne verlohren haben, er selbst aber hart verwundet worden seyn. Wolfgang ist an. 1390. bey dem erb- und successions-vergleich der Grafen von Schaumburg gewesen. An. 1392. hat er ein privilegium wegen verliehener marckt-gerechtigkeit der stadt Oldenburg, als zeuge unterschrieben. Henning von Pogwisch hat an. 1459. als das Haupt einer faction unter dem Adel, den Grafen von Schaumburg wider Dänemarck beygestanden. An. 1483. haben Benedictus, Wolf, Johannes, Hartwicus und Otto von Pogwisch die bürgschafft übernommen, als die Hertzoge von Holstein in ihrem successions-streit auf den Kayser Sigismundum compromittirten. An. 1490. waren bey der erb-theilung zwischen dem Könige in Dänemarck Johanne und dem Hertzoge zu Holstein Friderico, als zeugen Benedictus und Johannes, Wolfs von Pogwisch söhne. Detlev ist um das jahr 1506. Bischoff zu Schleßwig gewesen. Wolfgang hat an. 1544. der theilung der Hertzogthümmer Schleßwich und Holstein beygewohnet. Siegfried, Dänischer Reichs-Rath und Abgesandter an dem Kayserlichen Hofe, blieb an. 1626. in der schlacht bey Lutter am Barenberge. Um diese zeit lebte Siefert als Dänischer Land-Rath und Probst zu Utersassen. Otto ward an. 1669. Dänischer geheimer Rath und General-Kriegs-Commissarius. Danckwerths chorogr. p. 211. *Angeli* Holstein. Adel-chron. p. 69.

Pohlentz, ein uraltes adeliches geschlechte, welches vermuthlich seinen ursprung aus Meissen hat, weil daselbst nicht allein unterschiedliche Ritter-sitze gleiches nahmens anzutreffen, sondern auch Gottschalck von Pohlentz schon an. 1198. dem Meißnischen Land-tage auf dem Culmberge beygewohnet. Aus Meissen hat sie sich auch in der Lausitz, allwo sie die güther Jannowitz, Czernowitz, Bäßgen, Dochern, und Walde besitzet, wie auch in der Marck Brandenburg, Preussen ꝛc. ausgebreitet. Christoph Pohlentzky hat um an. 1356. die stelle eines Statthalters in der Neumarck bekleidet, und eine Gräfin von Eberstein zur gemahlin gehabt. Hans war an. 1407. Landgraf Friedrichs in Thüringen Hof-Marschall. Schon zu anfange des XV. sæculi haben die von Pohlentz die stadt und nunmehro veste Senftenberg im besitz gehabt, welche aber an. 1519. von dem damaligen besitzer, der wegen seiner beständigen kriegs-dienste, der eiserne Pohlentz genennet worden, an Chur-Sachsen verkauft worden. Johannes, des Kaysers Sigismundi Oberster, nahm den Hußiten das schloß zu Prage mit list ab, und beschützte an. 1422. das schloß Carlstein mit solcher tapferkeit, daß die feinde nach einer harten belagerung unverrichteter sachen davor abziehen musten. Nach diesem trat er in Chur-Sächsische dienste, hatte aber an. 1429. das unglück, daß er von den Hußiten, welchen er bey Grimme den paß über die Mulde abschneiden wollte, geschlagen ward. Nicol hat an. 1444. Hans auf Lintz, Poni-

kau und Nauendorf aber an. 1492. die stelle eines Landvogts in der Nieder-Lausitz besessen. Christoph suchte an. 1496. den Hertzog in Pommern, Bogislaum, welchen die Türcken auf der reise zu dem heiligen grabe überfielen, zu retten, büssete aber darüber sein leben ein. George war Bischoff von Samland in Preussen, bekannte sich zu der Lutherischen lehre, und starb an. 1550. Nach anfang des XVIII. sæculi ward ein Königl. Polnischer Oberster von Pohlentz, weil er den Polnischen Land-Boten verwundet hatte, und der Adel deswegen satisfaction haben wollte, auf des Cron-Feldherrn urtheil arquebusiret. *Knaut.* prodr. Misn. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Hartknochs Preuss. Wecks Dreßdn. chron. p. 435. *Micralii* Pomm. *Boregk.*

* Pohlius, (Nicol.) gebohren zu Breßlau an. 1564. studirte zu Wittenberg, und wurde, als er zurücke kam, in das Gymnasium zu St. Elisabeth befördert, von dar zum kirchen-dienste gezogen, und endlich bey der St. Marien Magdalenen-kirche Diaconus senior. Er war von so unermüdetem fleisse, daß er unterschiedene wercke, als: 1.) Hemerologium Silesiacum; 2.) Historiam Incendiorum in Silesia; 3.) Historiam nivalem ans licht stellete; aber das vornehmste, so noch in manuscript auf der bibliotheck in der Neustadt zu Breßlau vorhanden, sind Annales Wratislavienses in einem sehr dicken bande in folio, den er mit eigener hand von der bekehrung der Schlesier zum Christl. glauben, bis auf das 1625. jahr aus unvergleichlichen urkunden und solchen manuscripten zusammen getragen, die nunmehro nach und nach gleichsam verschwunden, oder verlohren gegangen; wohin Hesses Silesia magna und andere zu rechnen. Er starb an. 1632. den 16. febr. nachdem er in seiner 38. jährigen ehe 15. kinder gezeuget, auch so viel enckel und enckelin erlebet. *Rungii* misc. litt.

Poillevé, (Nicolaus, Cardinal) siehe Pellevé.

Poinet, oder Ponet, (Johannes) war anfangs Bischoff zu Rochester und hernach zu Winchester, und war ein eifriger beförderer der Reformirten religion in Engelland zu Königs Eduardi VI. zeiten, zu welchem ende er auch ein buch von der Priester-ehe und eine apologie vor dasselbe verfertiget. Unter der regierung der Königin Maria muste er sein Bißthum verlassen, und sich nach Straßburg begeben, wo er an. 1556. ohngefehr in seinem 40. jahre verstorben ist. Ausser der nur gedachten schrift und einigen übersetzungen von Ochini wercken hat man noch von ihm Diallacticon Viri boni & litterati de Veritate, Natura atque Substantia Corporis & Sanguinis Christi in Eucharistia, worinn er die streitigkeiten wegen des Abendmahls, sonderlich die, so deswegen unter den Zwinglianern und Lutheranern entstanden sind, wiewol vergebens, wie er sich solches selber prophezeyet, beyzulegen gesucht. Er war in der Griechischen sprache vortreflich, und in der Teutschen und Italiänischen sprache sehr wohl erfahren, und hatte eine ungemeine gaabe zu predigen. Es wird ihm von einigen mit unrecht schuld gegeben, daß er, ohngeachtet er bereits verheurathet gewesen, dennoch eine fremde frau entführet habe. *Freheri* theatr. Epit. bibl. Gesner. *Bayle.*

* Poiret, (Peter) ein bekannter Theologus und Philosophus, gebohren an. 1646. den 15. april zu Metz, allwo sein vatter ein schwerdtfeger war; sollte ein kupfer-stecher werden, verließ aber diese kunst, gieng an. 1664. nach Basel, und wurde in das Collegium Erasmianum aufgenommen. Er konnte aber wegen leibesschwachheit wenig öffentliche stunden besuchen, sondern muste meist für sich studiren; da ihm denn in der Philosophie, sonderlich des Cartesii schriften gefielen. An. 1667. gieng er nach Hanau, hielt sich daselbst ein jahr auf, und verfertigte einen tractat in Französischer sprache von dem höchsten Guthe, welcher aber nicht gedruckt worden. An. 1668. gieng er nach Heidelberg, und wurde an. 1669. zum Predig-amte geweyhet, welches er einige zeit zu Otterberg, Franckenthal und Manheim verwaltete. An. 1672. nahm er die Prediger-stelle zu Annaberg in dem Hertzogthum Zweybrücken an, und wurde an. 1673. mit der rothen ruhr befallen. Weil er nun bey der bereitung zu seinem ende wahrnahm, daß er bisher viel zeit auf irdische dinge und erfüllung der eigenen liebe gewendet, auch sein hertz GOtt nicht gantz eingeräumet; so flehete er um erhaltung seines lebens, auf daß er sich künftig in der reinen und aufrichtigen liebe GOttes üben könnte. Als er dieses wunsches gewähret worden, erfüllete er die gelübde, welche er auf dem kranken-bethe gethan, und schrieb seine vernünftige Gedancken von GOtt, von der Seele, und dem Ubel. Nach diesem kriegte er einige schriften der Antoniette von Bourignon zu sehen, welche ihn dermassen rührten, daß er eine ernstliche begierde bekam sich selbst und der welt zu entschlagen, und in GOtt zu leben. Er hatte auch ein heftig verlangen gedachte Bourignon zu sprechen; verließ deswegen, als der krieg die Pfaltz verwüstete, sein amt, und gieng nach Holland, solche zu suchen. Als er nach Amsterdam kam, gedachte er nach Frießland zu reisen, und die gemeine der anhänger von Joh. Labadie zu sehen. Da ihm aber ein buch des Yvon, der Prediger unter ihnen war, zu gesichte kam, worinn er die Mademoiselle Bourignon heftig angegriffen; so begehrte er mit so verkehrten leuthen keine gemeinschafft zu haben, und stellete seine gantze reise ein. Darauf fand er die Bourignon zu Hamburg, wurde von ihr sehr wohl aufgenommen, und blieb bey derselben, so lange sie lebte. Er begleitete sie an. 1677. nach Lützburg in Ost-Frießland, und begab sich, als dieselbe an. 1680. vertrieben worden, und nach Franecker gieng, nach Amsterdam, ihr daselbst schutz und freyheit auszuwürcken; weil sie aber indessen den 20. oct. starb, so hielt er sich hernach 8. jahr meist zu Amsterdam auf, that das folgende jahr auf etliche monat eine reise nach Holland, und zer-

brach unterweges den arm. An. 1688. machte er sich nach Rheinsburg, einem kleinen orte bey Leiden, allwo er über 30. jahr seines lebens gantz stille gewohnet, und sehr selten, niemals aber über einen tag von dieser einsamen wohnung hinweg gekommen. Daselbst brachte er seine zeit mit dem umgange gottseliger personen, mit abfassung vieler briefe, mit verfertigung unterschiedener schriften zu. Er schrieb aber: 1.) La Théologie Germanique, oder wie der titul bey der andern auflage heißt, la Théologie réelle, welches werckgen er aus dem Teutschen übersetzt; 2.) Cogitationes rationales de Deo, Anima & Malo; 3.) toutes les Oeuvres de Mademoiselle Antoniette Bourignon en XIX. voll. 4.) Kempis commun, ou les IV. livres de l'Imitation de J. C. 5.) l'Oeconomie Divine; 6.) la Paix des bonnes Ames, dans toutes les parties du Christianisme; 7.) de Idea Theologiæ Christianæ secundum principia Jacobi Bohemi; 8.) la Theologie du Cœur, welche schrift auch ins Teutsche übersetzt, unter dem titul: Hertzens-Theologie, in 2. theilen, zu Halle in 12. heraus gekommen; 9.) la Théologie de l'Amour, ou la Vie & les Oeuvres de Ste Catherine de Gènes; 10.) de Eruditione solida, superficiaria & falsa lib. III. Amst. 1707. in 4. 11.) Irenicum universale; 12.) Ideam Theologiæ Mysticæ; 13.) la Théologie de la Croix de Jésu-Christ, welches eine Französische übersetzung der wercke Angelâ de Fulginio ist; 14.) le Chrétien réel, ou la Vie du Marquis de Renty; 15.) le saint Réfugié, ou la Vie & la Mort édifiante de Wernerus; 16.) le Catechisme Chrêtien pour la Vie intérieure par Mr. Olier; 17.) l'Ecole du pur Amour de Dieu, dans la Vie merveilleuse de la bonne Armelle; 18.) les Opuscules de Madame J. M. B. de la Mothe-Guyon en XXXI. voll. 19.) Virtutum Christianarum Insinuationem facilem; 20.) Bibliothecam Mysticorum selectam; 21.) Fidem & Rationem collatam, Amst. 1707. in 8. ein alph. und 18. bogen; 22.) la Pratique de la vraye Théologie Mystique; 23.) la Théologie de la Présence de Dieu; 24.) sacram Orationis Theologiam; 25.) Vera & cognita omnium prima, sive de Natura & Origine Idearum, Amst. 1715. in 12. 17. bogen; 26.) Discours Chrêtiens & spirituëls sur divers Sujets, qui regardent la Vie intérieure; 27.) l'Ame Amante de son Dieu, représentée dans les Emblêmes de Hugo & de O. Vanius; 28.) le saint Solitaire des Indes ou la Vie de Grégoire Lopez; 29.) les Oeuvres spirituëlles de Messire Fr. de Salignac de la Mothe-Guyon, écrites par lui même; 30.) Mémoires touchant la Vie & les Sentimens de Mademoisl. Bourignon, so in den Nouvelles de la Républ. des Lettres stehen; 31.) Monitum necessarium ad Acta Eruditorum Lipsiensia; 32.) les Principes solides de la Religion & de la Vie Chrêtienne, appliqués à l'Education des Enfans; welches er auch Lateinisch heraus gegeben, und starb an. 1719. den 21. may an einem fluß-fieber. Er ließ in diesen wercken etwas, so nach dem Fanatismo schmeckte, ingleichen allzu grosse liebe zur toleranz, welche auf indifferentisterey hinaus läuft, blicken, weswegen er von Joh. Cierico, Wolfgang Jägern, Joach. Langen, und andern angepackt worden, denen er aber auch nichts schuldig geblieben. An. 1721. kamen zu Amsterdam dessen Opera posthuma in 4. heraus, welchen eine umständliche nachricht von seinem leben vorgesetzt worden. Noch vorher aber hat auch ein ungenannter sein leben beschrieben, welches in der Bibl. Brem. class. III. fasc. I. art. 4. befindlich ist. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. III. c. 16 §. 32. *Acta Erud. Lipsi.* 1721. Neue Zeitung von gelehrten sachen, 1720. und 1721. *Niceron*, mémoir. tom. IV.

Poißi, lat. Pisciacum, und vor alters Pinciacum, eine kleine stadt an der Seine in Isle de France, allwo die Könige vormals einen pallast gehabt. Die gantze gegend hiesse Pagus Pinciacensis, in Französischer sprache Pinserais. Der ort ist wegen des Königs Ludovici IX. oder Sancti geburt und taufe berühmt, welcher auch daher Louis de Poißi hat wollen genennet werden. Es war eines der ältesten Domainen oder zur Crone gehörenden stücken in Franckreich. Allein Ludovicus XIV. übergab die stadt neben andern an den Hertzog von Bouillon gegen Sedan. Ausser einem berühmten Benedictiner-kloster ist auch die kirche de Nôtre-Dame allhier merckwürdig, welche schon von Constantia des Königs Roberti gemahlin ist aufgebauet, und den Canonicis St. Augustini eingeräumet worden. Allein Philippus Pulcher, da er sowol die kirche als das kloster gantz erneuern ließ, setzte kloster-frauen des ordens St. Dominici dahin, unter welchen dasselbe seithero immer in beständigem flore gewesen, wie denn sehr viele Printzessinnen Fürstl. und Königl. geblüts sich darinn aufgehalten. Die stadt liegt 6. meilen von Paris. An. 1561. wurde hieselbst zwischen 4. Cardinälen, bey nahe 40. Bischöffen, und den gelehrtesten Catholischen Theologis in Franckreich, und 12. oder 13. Protestirenden Predigern, die bekannte conferentz gehalten. (siehe Carolus IX. König in Franckreich. *Descr. hist. de France.* *

* Poisson, (Jacob) Ritter und Commandeur Eccléfiastique der Königl. u. kriegs-orden von unsrer Frauen zu Mont-Carmel und von St. Lazar von Jerusalem, war zu Billon in Auverge, in der Diœces von Clermont, zu ausgang des aprilis an. 1646. gebohren. Er begab sich an. 1667. in den geistlichen stand, und wurde Priester an. 1676. Der König Ludewig XIV. beehrte ihn mit den vornehmsten stellen seiner capelle, und überließ ihn endlich, da er ihn mehr als 30. jahre bey sich gehabt, der gemahlin des Dauphins, Adelheid von Savoyen, wo er eben dergleichen bedienung hatte. Mittlerweile bekam er auch eine prädende an der kirche zu Paris, ingleichen die Commendatair-Priorey von St. Gilles de Quere, wie auch die Abteyen Bournet und Breuil, Benedictiner-ordens, davon die erstere in der Diœces von Angoulême, die letztere aber in der von Evreux gelegen ist. Er starb den 11. jen. an. 1724. da er sein alter auf 80. jahre gebracht, und liegt zu Paris in der Frauen-kirche begraben. Er hat eine lange zeit an einer Französischen übersetzung von des Binii Collectione Conciliorum, mit einem supplement und verschiedenen dazu gehörigen dissertationen; ingleichen an einer Lateinischen und Griechischen übersetzung von des Mezeray Französischen historie gearbeitet; es ist aber von beyden nichts heraus gekommen. *Mémoires du tems.*

* Poisson, (Nicolas Joseph) ein Priester von der Congregation des Oratorii, war von Paris gebürtig. Er begab sich in den jetztgedachten orden, und hielt sich darauf eine geraume zeit in Italien auf, und war unter andern Superior seines klosters zu Vendome, und starb zu Lyon an. 1710. in einem ziemlich hohen alter. Er war ein guter freund und anhänger des Cartesii, von dem er auch einige tractate, als: de Mechanica, de Musica, und de Methodo, mit seinen Commentariis und anmerckungen zu Vendome und Paris heraus gegeben. Sonsten aber hat man auch von ihm eine Summam Conciliorum in 2. folianten unter dem titul: Delectus Actorum Ecclesiæ universalis, wovon er den andern theil fast um die helfte mit seinen anmerckungen angefüllet; ingleichen eine Erzehlung von den Gelehrten in Italien, welche letztere zwar noch nie gedruckt, doch aber von verschiedenen bereits mit gutem nutzen gebraucht worden. *Baillet*, vie de Des-Cartes, passim. *Salmon*, de l'étude des Conciles &c.

Poitiers, an dem Clain, so vor alters Augustoritum, Pictavium, Limonium, it. Pictava oder Pictavorum urbs genennet wurde, ist eine stadt in Franckreich, welche eine Universität hat, und ein Bischöfflicher sitz ist. Sie ist eine von den grösten und ältesten städten in dem Königreich, hat aber anjetzo nicht gar zu viele einwohner, und liegt auf einem etwas erhabenen grunde zwischen dem flusse Clain und einem andern kleinen strome, welche allda einen grossen see formiren. Der erbauer war Kayser Augustus, von dem sie auch den nahmen Augustoritum hatte. Diese flüsse kommen bey einem ende der stadt nahe bey dem St. Lazarithore zusammen, allwo ein altes schloß ist, so noch von den Römern erbauet seyn soll, als welche sich allhier eine lange weile aufhielten, und ein amphitheatrum nebst unterschiedlichen andern gebäuden aufführten, wovon noch einige curiöse merckmale zu sehen sind. Es ist in dieser stadt ein Hof-Gerichte und Ober-Amt, wovon man an das Parlement zu Paris appelliren kan, nebst einer Generalität, Finanzen-Cammer, und Müntze, welche die müntz-sorten mit dem buchstaben G bezeichnet. Das Parisische Parlement saß einige jahr lang allhier, als die Engelländer unter Caroli VII. regierung, welcher hieselbst an. 1431. eine Universität aufrichtete, die haupt-stadt des Königreichs inne hatten. Poitiers wird durch einen Ober-Bürgermeister, 12. Altmänner und 12. geschworne Räthe regieret. Es ist daselbst eine sehr berühmte kirche. Diese stadt hat 5. Abteyen, 24. kirch-spiele, und unterschiedliche klöster. Die Bischöffliche Diœces begreift 722. kirch-spiele in sich, und hat 24. Ertz-Priester, 30. Abteyen, 25. Capitul und viel Prioreyen. Ohngefehr eine halbe meile von Poitiers ist an dem wege ein berühmter stein zu sehen, welcher den weg nach Bourges zeiget. Dieser stein ist 25. schuhe lang, und ohngefehr 17. breit, wird von 4. andern steinen getragen, und hat anlas zu viel fabelhafften historien gegeben. Es sind in dieser stadt unterschiedliche Concilia gehalten worden, z. e. eines an. 589. worauf die Mönche dieses orts citiret wurden, um wegen einiger begangenen unordnung rede und antwort zu geben, aber nicht erschienen, welches viel unruhe und verwirrung verursachte. Noch ein ander Concilium wurde allhier an. 1002. oder 1010. gehalten ꝛc. *Strabo*, lib. III. *Ptolem.* geogr. *Cæsar*, comment. *Ammian. Marcelin.* lib. VI. *Roger.* Pict. desc. *Summarth.* loüange de la ville de Poit. *Besly*, des Evêqu. de Poit. *Du Chêne*, recherche des antiq. des villes. *

Poitiers, (Diana von) war aus einem alten geschlechte, welches vom XII. bis ins XV. sæculum das Hertzogthum Valentinois besessen, damals aber durch verwahrlosung Ludwigs II. der keine söhne hatte, und gleichwol seine verlassenschafft seines vaters bruder Carln von St. Valier nicht gönnen wollen, weswegen er sie an die Cron Franckreich verkauft, drum gekommen. Ihr vatter war Joh. von Poitiers, Herr von St. Valier, dem sie an. 1500. gebohren ward. Er verheurathete sie gar jung, nemlich an. 1514. an den Herrn von Brezé, Groß-Marschall in der Normandie, sie ward aber am Französischen Hofe durch ihres vatters unglück an. 1524. zuerst bekannt. Denn als derselbe in des Connetables von Bourbon anschlägen mit begriffen, verurtheilt, und dem tode schon so nahe war, daß er nur noch einen tag zu leben hatte, that Diana dem Könige Francisco einen fußfall, und erbat ihm das leben. Es würde auch die ihm zuerkannte ewige gefängnis-strafe wol noch aufgehoben worden seyn, wenn er nicht an einem vom todes-schrecken entstandenen fieber zeitig gestorben wäre. Es wird versichert, daß Franciscus I. ihrer liebe davor genossen, wie sie denn auch hernach nebst der Hertzogin von Estampes unter seine maitressen gezehlet worden, wiewol sie doch so viel gunst und gewalt nicht gehabt, als diese. Nachdem ihr mann an. 1531. verstorben war, verliebte sich der Dauphin Henricus in sie. Denn ungeachtet sie nicht mehr jung war, hatte sie doch noch schönheit genug, viel verstand und eine grosse geschicklichkeit in der liebe. Daher es wohl ohne grund ist, daß einige vorgeben wollen, sie habe Henricum durch zauber-künste zu ihrer liebe bewogen. Diese liebe machte schon zu Francisci I. lebzeiten im Staat einige unruhe, indem des Königs maitresse, die Hertzogin von Estampes, über der Dianen gunst

bey

bey dem Dauphin eifersüchtig war, und daher des Hertzogs von Orleans, als des andern Königlichen Printzen, partey nahm. Als Henricus König ward, gab er ihr nicht allein das Hertzogthum Valentinois, sondern es nahm auch ihre gewalt dergestalt zu, daß ohne ihren willen fast nichts vorgenommen, und kein amt besetzt ward, ja der Connestable Montmorency selbst schmeichelte ihr, die Guisen und der Marschall von St. André waren ihre anhänger, auf deren einrathen sie sich vornemlich so viel heraus nahm, daß auch unterschiedene wackere leuthe durch sie von ihren posten verdrungen, und dieselben, sonderlich über die schatz-cammer und das Cantzler-amt, mit ihren creaturen besetzt wurden; daher sie denn gelegenheit kriegte, einen sehr grossen reichthum zusammen zu bringen. Aber als der König todt war, muste sie nicht allein alle cron-jubelen, die ihr waren geschenckt worden, und welche sie sich, so lange der König noch lebte, wegzulassen geweigert, als sie von ihr bey seinem herannahenden tode waren gefordert worden, wieder geben, sondern sie ward auch von Hofe vertrieben, von der Königlichen Frau mutter hart angelassen, und genöthiget, derselben ihr schönes lust-haus zu Chenonceaux abzutreten, da sie denn endlich ihre übrigen grossen güther behalten, und zu Anet ruhig leben durfte, bis sie an. 1566. verstorben. Sie hatte von ihrem manne, dem Groß-Marschall, zwey töchter, davon die eine an den Hertzog von Bouillon, die andere an den Hertzog von Aumale vermählet worden. Ungeachtet ihres unordentlichen lebenswandels war sie sehr eifrig in der Catholischen religion, und eine besondere feindin der Reformirten, wie sie denn Henricum II. gar sehr zur verfolgung gegen sie angereitzet, auch da sie schon vom Hofe war, doch nicht nachgelassen, gegen dieselben zu arbeiten, gestalt denn der Connestable durch sie hauptsächlich veranlasset worden, sich mit der Guisischen partey einzulassen. *Thuanus. Mezeray*, abrégé chronolog. *Brantôme*, Dames galantes & éloge de Henri II. *Bayle.*

Poitou, eine provintz in Franckreich, so vormals ein stück von Aquitanien war, erstreckt sich von osten gegen westen zu, ohngefehr auf 60. meilen, und hat gegen morgen Berry, Limosin und Touraine, gegen mittag Angoumois und Saintonge, gegen mitternacht Anjou und Bretagne, und gegen abend die Britannische see. Sie wird in Ober- und Nieder-Poitou unterschieden. Ober-Poitou, so gegen morgen liegt, ist viel gröser als der andere theil. Die haupt-stadt in Poitou ist Poitiers, die andern städte sind Maillezais (so vor zeiten einen Bischöfflichen sitz hatte, welcher aber nach Rochelle versetzet worden) Fontenay le Comte (die haupt-stadt in Nieder-Poitou) Chatelleraud, Richelieu, Thouars, St. Maixant, Loudun, Partenay, la Genache, Monmorillon, Mirebeau. Dieses land hat unterschiedliche flüsse, ist fruchtbar, und hat einen überfluß an korn, wein und vieh ꝛc. Die einwohner sind beherzt, und liebhaber der gelehrsamkeit. Die Römer hatten diese provintz unter sich, da denn Cäsar die einwohner Pictavos nennete, und unter die Celtas zehlete, Augustus aber selbige zu Aquitania schlug. Doch waren damals ihre grentzen weitläuftiger als heut zu tage, und erstreckten sich bis an die Loire. In dem V. Sæculo ruinirten sie die Vandalen, Hunnen und Alemanni, unter der anführung ihres Königs Croci, und plünderten Poitiers. Unter Honorii regierung überliessen sie die Römer den West-Gothen, welche an. 510. durch Clodoveum den grossen, nach der schlacht bey Civeaux oder Vouglé, vormals Voclade genennet, daraus vertrieben wurden. Poitou hatte zur zeit des ersten stamms der Fränckischen Königen anfangs zu Austrasia, aber nach Childerico II. zu Neustria gehöret. Nach dem tode Pipini Crassi warf sich Eudo zum Hertzoge von Aquitanien auf, und riß also auch das darzu gehörige Poitou an sich, da denn erst Pipini enckel, der König Pipinus, durch überwindung Gaifri, des enckels Eudonis, beyde wieder zur Crone brachte. Nach diesem ward Poitou absonderlich durch Grafen verwaltet, welche nichts als Königliche Gouverneurs waren, bis unter Ludovico Ultramarino Wilhelmus, wegen seinem blonden haar zugenannt tête d'étoupes, sich sowol von Poitou, als mehr andern ländern bemächtigte, wie er denn auch den titul eines Hertzogs von Aquitanien angenommen hat. Als dessen männliche nachkommen in Gulielmo abstarben, brachte dieses tochter, Eleonora, die grosse und reiche erbschafft an ihren andern gemahl, den König in Engelland Henricum II. da ihr erster gemahl Ludovicus VII. König in Franckreich, sie durch einen grossen staats-fehler hatte von sich scheiden lassen. Doch nahm Philippus Augustus, Johanni, mit dem zunahmen ohne land, alles wieder weg. Philippi enckel, und Ludovici IX. bruder Alphonsus, wie auch folgends Philippus Longus, der andere sohn Philippi Pulchri, bekamen es zur apanage; es fiel aber beyde mal wieder an die Crone, welcher es von den Engelländern nach überwindung und gefangennehmung des Französischen Königs Johannis entrissen, auch denselben im frieden von Bretigny gelassen ward. Doch nahm solches Carolus V. Engelland wieder ab. Und ob er gleich dasselbe an seinen bruder Johannem, wie auch nach dessen ohne männliche erben erfolgtem tode, Carolus VI. an seinen sohn, der auch Johannes hieß, übergab; so fiel es doch jeweilen wieder an die Crone zurücke, ist auch seit diesem letzten heimfall immer dabey geblieben. In dem XVI. sæculo wurde es durch die innerliche religions-kriege sehr mitgenommen. Die Protestirenden machten sich meister davon. An. 1562. aber nahm der Marschall de St. André diese stadt ein, und plünderte sie. Die schlacht bey Poitiers, so an. 1356. vorgieng, zog der Cron Franckreich viel unheil zu, weil der König Johannes von den Engelländern daselbst gefangen wurde. *Petr. Roger.* Picton. descr. *Besly*, généal. des Comtes de Poit. *Les annal. d'Aquit. Hist. de Poitou. Froissard. Du Chêne. Thuanus. Descr. de France.*

Poix, lat. Pisæ, ein kleiner ort in Franckreich, an den grentzen der Normandie und der Picardie, zwischen Aumale und Amiens gelegen. Es hat auf demselben eine lange zeit der titul eines Fürstenthums gehaftet, welches, vermittelst eines in dem junio an. 1652. ausgefertigten und den 15. dec. an. 1663. verificirten Königlichen patents, zu einem Hertzogthum und einer Pairie unter dem nahmen Crequi erhoben worden, und zwar in faveur Caroli de Blanchefort, Herrn von Crequi. Nachdem aber jetzt-gedachter Carolus den 11. febr. 1687. ohne männliche leibes-erben mit tode abgegangen, ist diese Pairie wieder verloschen. *Etat de la France*, tom. II. p. 239.

Pokutie, Pakutie, ist eine kleine landschafft in Polen, in der Woywodschafft Lemberg, an den Siebenbürgischen und Wallachischen grentzen. Halicz ist darinn die haupt-stadt. *Sarnic.* descr. Pol.

Pola, lat. Julia Pietas, eine vevestigte stadt in Istrien, nebst einem grossen hafen und einer citadelle, liegt an dem Adriatischen meere zwischen Parenzo und dem meer-busen Il Quarnero. Sie gehöret den Venetianern und hat einen Bischoff, welcher unter dem Patriarchen zu Aquileia stehet. Man giebt vor, daß diese stadt eine colonie des volcks von Colchos gewesen, welches die Argonauten verfolgt haben soll, wie dieses von dem Poeten Callimacho sehr artig, obwol mit wenig wahrscheinlichkeit, beschrieben worden. Allein das gewisseste ist, daß sie eine Römische colonie gewesen. Man findet noch daselbst unterschiedliche denckmale ihres alterthums, z. e. ein amphitheatrum, l'Orlandino, oder des Rolands-haus genannt, einen triumph-bogen oder ehren-pforte, das vergüldete thor genannt, weil sie anjetzo der stadt zu einem thore dienet, und unterschiedliche inscriptiones &c. Die Venetianer pflegen einen Gouverneur nach Pola zu senden, welcher den titul eines Grafen führet. An. 1606. oder doch ohngefehr um selbige zeit brach Juriffa, ein verjagter see-räuber von Segna, nebst 150. Uscochi oder see-räubern bey der nacht durch eine heimliche pforte in diese stadt ein, und raubete darinn viel geld und guth. Allein den nächst-folgenden tag ergriffen die einwohner die waffen, trieben diese buben zur stadt hinaus, und rissen ihnen einen grossen theil des raubes wiederum aus den händen. Plinius, Strabo und Pomponius Mela gedencken dieses orts. *Hist. de gli Uscochi*, p. 216.

Polancus, (Johannes) war gebürtig von Burgos in Spanien, und trat an. 1541. zu Rom in die Societät Jesu, nachdem er sich zu Paris in der Philosophie vest gesetzet, und zu Rom als Scriptor Apostolicus aufgehalten hatte. Hierauf begab er sich nach Padua, um die Theologie zu studiren, wurde aber von dem Heil. Ignatio bald wieder nach Rom beruffen, da er denn das amt eines geheimen Secretarii und Procuratoris generalis bey der Societät erhielt, und fast alles dirigirte, sowol da der Heil. Ignatius alters wegen nicht recht mehr fortkommen konnte, als da er aus der welt abschied genommen hatte. Endlich ward er Vicarius generalis und Visitator durch Sicilien, und starb nach seiner zurückkunft zu Rom an. 1577. Er hat die constitutiones Societatis Jesu aus dem Spanischen ins Lateinische übersetzet, und unterschiedliche geistliche tractate geschrieben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Polani, eine von den ältesten familien unter den Nobili di Venezia, so ihren nahmen von der stadt Pola in Istrien hat, dahin sie sich aus Ungarn begeben, welche aber in den letztern zeiten sehr herunter gekommen ist. Petrus Polano ward im jahr 1129. nach seinem schwieger-vatte Domenico Michieli zum Doge erwehlet, und regierte bis an. 1148. da er starb. Er half die zwischen dem Teutschen Kayser Conrado III. und dem Griechischen Emanuele I. entstandene streitigkeiten beylegen. Hiernächst führte er einen glücklichen krieg wider die von Padua und Pisa; so behielt er auch in dem kriege wider Rogerium II. König von Neapolis, die oberhand. Nach seinem tode folgte ihm in der Hertzoglichen würde Domenico Morosini. *Palatii* falti ducales. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 533.

* Polantus, (Vitus) ein Rechtsgelehrter, gebohren an. 1520 zu Hohendres in der Ober-Pfaltz, woselbst sein vatter, Georg Polantus, im Rathe saß. Gleich nach dieses seines vatters erfolgtem tode gieng er an. 1532. nach Heilsbronn auf die dasige schule, von dar er sich im jahr 1538. nach Tübingen auf die Academie begab, und daselbst die philosophische Baccalaureat-würde erhielte. Als hier eine seuche überhand zu nehmen anfieng, verwechselte er Tübingen im jahr 1541. mit Ingolstadt, und legte sich mit allem ernste auf die Rechtsgelehrtheit, welche er hiernächst auch auf den vornehmsten Teutschen, Französischen und Italiänischen Academien trieb, promovirte endlich zu Ferrara, trat nach seiner zurückkunft in Chur-Pfältzische dienste, wurde vom Kayser Carl V. in den adelichen stand erhoben, und verrichtete viele Gesandtschafften. Endlich

machte ihn der Churfürst in der Pfaltz zu seinem Premier-Ministe. Er starb an. 1572. und gab verschiedene juristische wercke heraus, als: 1.) Quæstiones, earumque Distinctiones in libros Codicis Justiniani Imperatoris, incerti auctoris, ex vetusto MSct. exemplari descriptas, so durch dieses Polanti fleiß, sorge und kosten an das licht getreten, dem noch beygefüget war, Ej. Auctor. Fragmentum Distinctionum in Digestum vetus cum indice quæstionum; 2.) Petri à Bella Pertica Commentaria in Digest. novum, videlicet ad XLII. XLIV. XLV. XLVI. & XLIX. Pandectarum libros, ex vetusto MSct. exemplari; 3.) Ejusd. Explicationes singulares seu Repetitiones in aliquot libros Digest. veteris & Codicis Justinianei, per Polantum ab innumeris veteris editionis mendis repurgata &c. Mehrere umstände von seinem leben findet man in Adami vitis Germ. JCtorum, p. 191. u. f. f.

Polanus, (Amandus) war zu Polansdorff bey Troppau in Schlesien den 16. dec. an. 1561. gebohren, studirte zu Breßlau, und an andern orten mehr, und profitirte hernach die Theologie zu Basel, allwo er den 18. jul. an. 1610. dieses zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben auf 49. jahr gebracht hatte. Er commentirte über den Propheten Daniel, und schrieb de quatuor Monarchiis, it. Analysin Hoseæ cum Orationibus Historicis de Anno Jubilæo, de Morte Christi &c. *Adami*, in vit. Theol. Germ.

† Nebst denen erst angeführten schriften dieses grossen Gottsgelehrten, sind noch nachfolgende zu bemercken: Analysis Malachiæ, Basel 1597. in 8. Theses contra Bellarminum; Analysis Psalmi XIII. Commentarius in Ezechielem, Basel 1608. in 4. Exegesis aliquot Vaticiniorum V. T. ibid. 1608. in 8. Sylloge Thesium Theologicarum, in zwey bänden, ibid. 1600. Partitiones Theologicæ, ibid. in 8. Symphonia Catholica, ib. 1607. in 8. Mellificium in Symbolum Apostolicum, Amberg 1603. in 8. Institutiones de Concionum sacrarum Methodo, Basel 1604. in 8. de æterna Dei Prædestinatione, ibid. 1600. in 8. de Ratione cum fructu legendi Authores, ibid. 1603. in 8. Erklärung etlicher streitigen Artickul in Religions-sachen von Christo, der ewigen Gnaden-wahl ꝛc. ibid. 1600. in 8. *Witte*, diar.

* Polastron, (Johannes, Graf von) General-Lieutenant der Königlichen armeen und Unter-Gouverneur des Dauphins, ward den 9. mertz an. 1719. Brigadier von der Infanterie, und den 20. febr. an. 1734. Maréchal de Camp, und wohnete in dem gleichen jahre dem feldzuge in Teutschland, wie auch der belagerung der vestung Philippsburg bey. An. 1735. wohnte er abermal dem feldzuge in Teutschland bey, und ward im nov. Unter-Gouverneur des Dauphins. An. 1736. erhielte er das Gouvernement von Bethune, und vermählte seine tochter mit dem Marquis Dandelot, der den König Stanislaum an. 1733. nach Polen begleitet hatte. Den 24. febr. an. 1738. ward er General-Lieutenant. An. 1741. muste er eine colonne Französischer trouppen nach Teutschland führen, welches die letzte war, die in diesem jahre dahin gieng. Er richtete seinen marsch gerade nach Böhmen, allwo er mit den andern Französischen trouppen ohnweit Prag zusammen stieß. Als man im nov. die stadt Prag überrumpeln wollte, that er mit einigen trouppen frühe vor tage bey dem Strohhofer-thore einen falschen angriff, der zu eroberung der stadt nicht wenig beytrug. Nachgehends hat er sich mit einem corpo bey der Sächsischen armee befunden, und ist mit solcher in Mähren eingerückt, aber auch daraus wieder mit derselben nach Böhmen gekommen, nachdem er bey verschiedener gelegenheit proben von seiner tapferkeit abgelegt. Er starb zu Wolin in Böhmen, in dem monat may an. 1742. in einem alter von etlich und 60. jahren. Der König hat seiner wittwe auf lebens-zeit eine ansehnliche pension verordnet. *Acta publica.*

* Polcastrus, (Sigismund) ein Artzt und Patricius zu Padua, im 14. und 15. jahrhundert, lehrte allda die Weltweisheit und Artzney-kunst über 50. jahr mit sehr grossem beyfall, und war einer der vornehmsten, welche nach gefangennehmung der Herren von Carrara die dasige bürgerschafft zu überreden suchten, daß sie der Venetianischen Republick botmäßigkeit sich unterwerffen möchten. Weil er seine vier söhne erster ehe hinter einander verlohren, verheurathete er sich im 70. jahre seines alters zum andern mal, und zeugete noch 3. söhne, davon der älteste, Anton, Doctor beyder Rechte, der andere, Hieronymus, aber zum Magister von dem vatter gemacht wurde. Er starb an. 1440. im 94. jahre seines alters, und ließ einige Commentarios über den Hippocratem und Galenum, als; de Humido radicali, und de Actuatione Medicinarum. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 285. *Freber.* theatr. viror. erud. p. 1210. *Linden. renovat.* p. 969.

Pole, ist der nahme einer provintz von dem mittägigen theil des Rußischen Reichs, nicht weit von der Crimmischen Tartarey, um den fluß Don herum, gelegen. Sie hält viel moräste und wälder in sich.

Pole, eine ehemals berühmte familie in Engelland. Wilhelm de la Pole war der erste Mayor von Kingston upon Hull, und erhielt in ansehung seines grossen vermögens, welches er sich mit kaufmannschafft zuwege gebracht, die würde eines Bannerets von dem Könige Eduardo III. Sein sohn, Michael de la Pole, ward von Richardo II. zum Grafen von Suffolk und zum Lord-Cantzler von Engelland gemacht. Allein weil er sich in diese glückseligkeit nicht recht zu schicken wußte, sahe er sich genöthiget, sein vatterland zu verlassen, und starb im exilio. Sein sohn, Michael, ward restituirt, und blieb in der belagerung von Harfleur. Er hatte zwey söhne, von welchen der älteste gleichfalls Michael hieß, und einen monat nach dem vatter an. 1415. in der schlacht bey Azincourt blieb. Derselbe ließ nur töchter nach sich. Der andere aber, nahmens Wilhelm, ward von Henrico VI. zum Marggrafen von Suffolk gemacht, und zwar mit diesem vorrechte, daß er und seine männliche nachkommen an dem crönungs-tage eines Königs von Engelland einen güldenen scepter mit einer taube auf der spitze, und an dem crönungsfeste einer Königin von Engelland einen scepter von helffenbein, ebenfalls mit einer taube oben auf der spitze, vortragen sollten. Nachgehends erhob gedachter König diesen Wilhelm zu der würde eines Hertzogs von Suffolk, in erwägung seiner verdienste, welche in der that sehr groß und sonderbar waren. Denn, nachdem sein vatter und drey brüder ihr leben für das vatterland in den Französischen kriegen aufgeopfert, brachte er seines orts 30. gantze jahr in eben denselben kriegen zu, kam auch in 17. jahren nicht ein einziges mal nach hause. Einsmals ward er gefangen, und muste 20000. pfund sterlings vor seine rantzion bezahlen. Als geheimer Rath diente er dem Könige 15. jahr, und den orden des Hosen-bandes trug er 30. jahr. Gleichwie er aber seines Königs gnade vollkommen erlangt hatte, also muste er hingegen den neid des volcks erfahren, und endlich demselben unterliegen. Denn wegen gewisser beschuldigungen, als ob er die sachen in Franckreich übel geführet, das zum krieg bestimmte geld verschlagen, hierdurch ursach an dem verlust so vieler wichtigen provintzen gewesen, endlich auch an dem tode des Hertzogs von Gloceſter theil gehabt hätte, wovon aber kein stück genugsam ist erwiesen worden, verbannte man ihn auf 5. jahr aus dem Reiche. Da er nun solchem urtheil zufolge sich hinweg begab, ward er, da er nach Franckreich übergehen wollte, durch den Grafen von Exceſter, welcher ihm insonderheit gram war, auf dem meer gefangen, und den 2. may an. 1451. zu Douvre enthauptet. Sein sohn, Johannes, vermählte sich mit des Königs Eduardi IV. schwester. Siehe die folgende artickul.*

Pole, (Johann de la) Graf von Lincoln. Er war ein sohn Johannis, Hertzogs von Suffolk, von Elisabeth, der ältesten schwester des Königs Eduardi IV. und ein enckel des obgedachten Wilhelms de la Pole, welcher von Henrico VI. zum Hertzoge von Suffolk gemacht, zuletzt aber enthauptet wurde. Der König Richardus III. hatte diesen Grafen von Lincoln zu seinem Succeſſore ernennet. Als aber Henricus VII. den thron bestiegen, und gedachter Graf kein mittel sahe, vor sich selbst eine genugsame starcke partey zu formiren, schlug er sich zu derjenigen, welche vor den betrüger Lambert Simnel, unter dem nahmen Eduardi, Grafen von Warwick, die waffen ergriffen hatte, und zwar mit dem vorsatz, unter der hand sich selbst die Crone zuwege zu bringen. Er gieng demnach in Flandern über, erlangte daselbst von seiner mutter schwester, der verwittweten Hertzogin von Burgund, einen succurs von 2000. mann, zog darauf mit dem falschen Eduard Henrico VII. entgegen, und lieferte demselben nahe bey dem dorf Stocke, in der provintz Nottingham, an. 1487. eine blutige schlacht. Allein sie lief nicht nur unglücklich ab, sondern er selbst büßete auch das leben darinnen ein. Man sagt, der König Henricus VII. habe ausdrücklich befohlen, seiner, so viel als möglich, in dem treffen zu schonen, indem er gehoffet, durch ihn alle intriguen der Yorckischen partey, und die nahmen aller dabey interessirten zu erfahren; allein eben dieser sein befehl, und die furcht verrathen zu werden, habe verursacht, daß einige von dem anhange des hauses York, so sich heimlich unter Henrici VII. trouppen befunden, den Grafen von Lincoln, als ob es ohngefehr in der hitze des gefechts geschehen, umgebracht. Sein vatter starb vor kummer bald hernach. *Camden.* Britann. p. 266. 377. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 10. 12.

Pole, (Edmund de la) Graf von Suffolk, ein leiblicher bruder des vorhergehenden Johannis. Er war zwar wegen der in dem vorhergehenden artickul erwehnten umstände, mit dem Könige Henrico VII. nicht gar wohl zufrieden, dennoch aber bey demselben keinesweges verdächtig, indem er ein gantz stilles leben führte. Allein da er das unglück hatte, einen gewissen menschen, der ihn beleidiget, zu entleiben, und der König verlangte, daß der pardon, welchen er ihm deswegen ertheilet, gerichtlich sollte bekräftiget werden, schien ihm diese bedingung so bedencklich, daß er sich an. 1501. in Flandern zu der verwittweten Hertzogin von Burgund, seiner mutter schwester, retirirte. Gleichwol bewogen ihn die versicherungen, so ihm Henricus VII. von seiner gewogenheit geben ließ, daß er nach Londen zurück kam; da ihm denn auch der König sein wort hielt. Dessen ungeachtet verleiteten ihn seine schulden, und zugleich das beständig anhaltende mißvergnügen mit dem Hofe, daß er an. 1504. unter dem vorwande, fremde Höfe zu besehen, nebst seinem bruder, abermal nach Flandern gieng, wobey er hoffte, daß die pressuren, welchen damals die Engelländer, durch Henrici und seiner Minister geitz, unterworfen waren, einen allgemeinen aufstand verursachen, die Malcontenten aber ihn dabey zum Haupt erwehlen würden. Da nicht nur dieses nicht erfolgte, sondern auch durch Henrici VII. sorgfalt seine freunde theils gefangen, theils aber von ihm abgezogen wurden, nahm er seine zuflucht zu dem Ertz-Hertzog Philippo von Oesterreich. Dieser

ser lieferte ihn Henrico VII. aus, und bedunge sich nur dabey, daß man ihn nicht am leben strafen sollte. Er ward also in den Tower gesetzt, und blieb in solchem zustande bis in das vierte jahr der regierung Henrici VIII. Dieser, da er an. 1513. einen feldzug wider Franckreich vornehmen wollte, hielt nicht vor rathsam, diesen nachkommen der Königlich-Yorckischen linie hinter sich zurücke zu lassen, suchte dannenhero eine ursache an ihn, als ob er mit seinem jüngern bruder, Richard, welcher in Französischen kriegs-diensten stund, nachtheilige correspondenz gepflogen hätte, und ließ ihn zu anfange des gedachten jahrs enthaupten. *Camden.* Britann. p. 378. *De Larrey.* hist. d'Angl. tom. I. p. 65. 68. 101.

Pole, (Richard de la) ein bruder Johannis und Edmundi, von welchem die beyde vorhergehende artickul handeln. Er begab sich nebst seinem bruder Edmundo aus Engelland, und hielt sich in Teutschland auf, bis zwischen den Königen in Franckreich und Engelland Ludewigen XII. und Henrico VIII. krieg entstund, da er aus raache gegen die Engelländer den Franzosen 6000. Teutsche zuführte, und sich mit in dem treffen bey Guinegate an. 1513. befand, da die Franzosen geschlagen wurden. Hernach stund er an. 1514. in der Normandie fertig, mit 12000. mann nach Engelland überzugehen, und hoffte dadurch als ein rest von dem Hause Yorck sich auf den thron zu schwingen. Aber Ludwig XII. machte friede, da muste dieser zug nachbleiben. Die Engelländer bestunden bey der friedens-handlung hart darauf, daß er sollte ausgeantwortet werden. Doch ward es endlich so vermittelt, daß er Franckreich verlassen und nach Metz gehen muste, allwo ihm der König in Franckreich ein jahr-geld von 6000. pfund zahlen ließ. Da nachgehends Franciscus I. abermal mit den Engelländern in krieg gerathen war, führte er demselben an. 1523. abermal 4000. Teutsche zu, gieng nachgehends mit nach Italien, und blieb in dem treffen vor Pavia, an. 1524. da er eben den König entleiben wollte, und erlosch mit ihm der männliche stamm seines Hauses. Wegen seiner tapferkeit ließ ihm der Connestable von Bourbon ein prächtiges leichen-begängnis halten, dem er auch selbst beywohnte. Es nahm dieser Richard nach der enthauptung seines bruders Edmundi den nahmen eines Hertzogs von Suffolk an, unter dem auch die geschicht-schreiber seiner oft erwehnen. Nur muß er nicht mit dem Hertzoge von Suffolk, der zu gleicher zeit in Engelland und eigentlich Carl Brandon hieß, vermenget werden. *Camden.* Britann. p. 378. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. *P. Daniel*, hist. de France, tom. II. III.

Pole, (Reginaldus) siehe **Polus.**

Polemarchus, war einer von den Archontibus zu Athen, und hatte seinen nahmen von πόλεμος, bellum, und ἄρχω, impero. Er war also Ober-Aufseher in kriegs-sachen, und zeigte diejenigen, so durchgegangen, oder ihren posto verlassen, dem Areopago an, und die beute theilete er unter die tribus aus. Hiernächst hatte er die jurisdiction über die fremdlinge, die nach Athen gezogen waren, und gab achtung, ob sie ihre gaben richtig machten. Die fremden Gesandten besorgte er gleichfalls, und des nachts musten ihm die thor-schlüssel zugestellet werden. Ferner muste er die feste der Dianä und Martis Enyalii, ingleichen die schau-spiele, welche denen, so im kriege geblieben waren, zu ehren gehalten wurden, anstellen, und die verse und lieder angeben, welche den verstorbenen zu ehren von den jungen purschen abgesungen wurden. Der ort, wo er gerichte hielt, und seine scripturen hatte, hieß πολέμιον. Zu Lacedämon waren Polemarchi fast in allen sachen des Königs Vicarien. Daher gaben sie auf die sitten des volcks achtung, musten bey denen Syssitiis seyn, oder erhebliche entschuldigungen haben aussen zu bleiben. Im kriege musten sie auf anschaffung benöthigter kriegs-nothwendigkeiten bedacht seyn, und das volck fleißig exerciren. *Postellus*, de rep. Athen. c. 22. *Sigonius*, de rep. Athen. IV. 3. & 7. *Meursius*, Attic. lect. II. 14. *Cragius*, de rep. Laced. II. 14.

Polemon, war König in einem theil von Ponto, zur zeit des Kaysers Claudii. Josephus gedenckt desselben lib. XIX. c. 7. Sein Königreich wurde zu einer Römischen provintz gemacht, und zur zeit des Kaysers Neronis, Pontus Polemoniacus genennet, um es von einem andern stücke des landes Ponti, welches Pontus Pelagonius genennet wurde, zu unterscheiden. *Suet.* in Nerone c. 18.

Polemon, ein Philosophus Academicus, gebohren zu Oeta, in dem Athenienssischen gebiethe, war in seiner jugend sehr liederlich. Man erzehlet von ihm, daß, als er einstens halb trunken in Xenocratis schule kommen, er durch eine rede, welche gedachter Philosophus von der mäßigkeit gehalten, dermassen gerühret worden, daß er alsofort sein leben geändert habe, und der mäßigste mensch von der welt worden. Desgleichen soll er sich hierauf alsofort auf das studium Philosophiæ geleget, und es darinn so hoch gebracht haben, daß man ihn vor würdig geachtet, Xenocrati in seinem amte zu succediren. Die Athenienser hielten sehr viel auf ihn wegen seiner ehrlichkeit, freundlichkeit und beständigkeit. Er starb in einem sehr hohen alter, nachdem er unterschiedliche wercke geschrieben hatte, Olymp. CXXVII. und A. R. 484. *Diogenes Laertius*, lib. IV. in Polemone. *Euseb.* in chron.

Polemon, ein Sophist und Redner, lebte zur zeit des Kaysers Trajani, und war ein unverschämter prahler. Als er sterben wollte, soll er seine freunde gebeten haben, ihn eilends zu begraben, damit nicht die sonne bersten möchte, wenn sie sähe, daß sein mund verschlossen wäre. Er schrieb einige tractate. *Philostrat.* in vita Sophor. & *Suidas.*

Polemon, Evergeti sohn, ein Griechischer historien-schreiber, hat eine beschreibung der erde, nebst unterschiedlichen andern schriften, deren die Alten gedencken, verfertiget. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 18.

† Polen, lat. Polonia, von den einwohnern Polska genannt, von dem worte Pole oder Pola, welches in der Sclavonischen sprache so viel als eine ebene heißt; ingleichen von den Polanis, welches eine Wendische nation gewesen, ist ein Wahl-Königreich in Europa, welches das alte Teutsche Sarmatien und den östlichen theil von Germanien gegen die Weichsel zu in sich begreift. Es ist anietzo viel gröser als vor zeiten, weil Litthauen und verschiedene andere provintzen demselbigen einverleibet sind. Denn vor diesem begriff Polen nichts mehr in sich als dasjenige, was wir anietzo Groß- und Klein-Polen nennen. Dieses Königreich hat gegen morgen Moscau und die Tartarey, gegen mittag Siebenbürgen und Moldau, gegen abend Ungarn und Schlesien, gegen mitternacht aber die ost-see, Liefland und ein stück von der Moscau. Man kan dieses gantze land überhaupt in das Groß-Hertzogthum Litthauen, und in das Königreich Polen eintheilen, welches wiederum in Groß- und Klein-Polen unterschieden wird. In diesem letztern theile liegt Cracau, die haupt-stadt des gantzen Königreichs. In Groß-Polen sind die städte Posen, Kalisch, Gnesen. Nebst dem gehören auch dazu die provintzen Masovia, worinn die städte Warschau und Ploczko liegen; Cujavia, worinn Uladislaw liegt; das Polnische Preussen, worinn Dantzig, Elbingen, und andere örter mehr zu finden; und Schwartz-Reussen, worinn die städte Leopol oder Lemberg und Prezmysl liegen; Litthauen, worinn die städte Wilna, Novogrodeck, Minks und andere mehr zu finden, wird eingetheilet in Volhinien, worinn Lucko und Kiow ꝛc. Podolien, worinn Caminieck; und Polessen, worinn Breßici, und Samogitien, darinn Mednici. Ferner wird auch dieses Königreich in 34. Woywodschafften oder Palatinatus eingetheilet, unter welchen eine iegliche gewisse Castellans unter sich hat. Es sind darinn zwey Ertz-Bißthümmer, nemlich zu Gnesna und Lemberg, und 15. Bißthümmer, nebst unterschiedlichen grossen Abteyen und Universitäten, als da sind zum exempel Cracau, Posen ꝛc. Polen hat sehr gute, aber scharfe luft; desgleichen einen sehr fruchtbaren boden und viel holtz, sonderlich in Groß-Polen. Nebst dem einen grossen überfluß an honig, butter, wachs, ochsen, wildpret, vögeln, bau-holtz, bibern, fisch-ottern, elend-thieren und andern dergleichen wilden thieren, wie auch leder von zahmen vieh, ingleichen an saltz, so aus der erde gegraben wird, desgleichen an kupfer, bley, eisen, sonderlich an feinem stahl. So ist auch die Polnische wolle in ziemlichem ruffe, und mit getraide wird ein grosser handel durch gantz Europa getrieben. Die Edelleuthe in diesem lande sind meistens grosse und starcke personen, wissen ihre säbel mit grosser geschicklichkeit zu führen, und sind gelehrt und freygebig, darneben aber hochmüthig, hartnäckig und eiferig in beschützung ihrer freyheiten. Diese ihre hartnäckigkeit und eifersucht hat den Tartarn und Moscowitern öfters gelegenheit gegeben, in ihr land einzufallen, und einen grossen theil davon zu verheeren, ist auch die ursache gewesen, warum der König von Schweden, Carl Gustav, mit einer armee von 40000. mann, ein land, welches 200000. mann auf den beinen haben konnte, in die äusserste noth zu bringen vermochte. Denn ihr mißverständnis ist so groß, und die authorität ihres Königs so geringe, daß, ehe ein Reichs-tag angestellet werden, und der Adel einen schluß fassen kan, der feind zeit genug hat, zu thun was er will, weil er nicht eher einen vesten ort findet, der ihm einhalt thun kan, als bis er nach Warschau oder Cracau kömmt. Die Polen sind gute soldaten, sonderlich zu pferde, pflegen sich mit einem carbiner und zwey pistolen zu bewafnen, und haben auf der einen seite eine streit-axt, auf der andern aber einen säbel, auch öfters einen köcher mit pfeilen, und einen bogen auf ihren rücken, dessen sie sich bedienen, nachdem sie ihre kugeln verschossen haben, und wenn der feind die flucht ergreift. Sie reisen gerne, sind getreu und höflich gegen die fremde, und prächtig in ihren kleidungen und banqueten, dergleichen sie sehr oft unter sich anstellen. Sie verthun viel safran, gewürtz und zucker. Bey ihren messen bezeigen sie sich sehr andächtig, fasten freytags und sonntags, machen sich aber kein gewissen, sich an diesen tagen voll zu sauffen, und unter einander wacker herum zu schlagen. Die Polnischen bauern sind die elendesten leuthe von der welt, als welche nichts eigenes haben, und von ihren Edelleuthen und Herren, denen sie unterworffen sind, ärger als die sclaven tractiret werden. Die Edelleuthe haben das recht des lebens und todes über ihre diener und bauern. Wenn jemand einen von denselbigen umbrachte, durfte er nur so viel geld geben, als der Edelmann für ihn forderte, so war die sache schon gut. An statt dessen, daß man in andern ländern einen Edelmann oder Herrn nach seinen jährlichen einkünften zu schätzen pflegt, saget man hingegen hier, daß er ein Herr von so und so viel unterthanen. Diese armen leuthe thun harte arbeit,

leben geringe, und wohnen in elenden hütten, welche mit koth beworfen und verkleb et, und mit stroh bedeckt sind. Ihre kinder spielen, essen und schlafen mit den jungen schweinen; gleichwie der vatter sich der pferde-krippe und des küh-stalls zu seinem tisch und bette bedienet. Man findet in diesem lande keine, oder doch sehr schlechte wirths-häuser; weil die Edelleuthe, wenn sie reisen, bey ihren freunden einkehren, oder von den bauern tractiret werden, als welche dieses zu thun schuldig sind. Wenn einer von Adel von den feinden gefangen genommen wird, muß ihn der König rantzioniren. Ihr getränck ist bier, meth und brandtewein, wiewol die vornehmen sich auch öfters des Ober-Ungarischen weins, und sonderlich des Tockayers, bedienen, den sie vor allen andern sehr theuer bezahlen. Sie trincken kein wasser, weil dasselbige in Polen an ebenen örtern zu stincken pfleget. Ihre weiber sind meist von kurtzer statur, jedoch mangelt es ihnen nicht an manierlichkeit. Die männer sind etwas eifersüchtig, und vertrauen ihre weiber nur ihren nähesten bluts-verwandten, wenn sie im kriege oder sonst abwesend sind. Sie reden die Sclavonische sprache, und verstehen fast durchgehends Lateinisch. Der erste Hertzog dieses Königreichs war Lechus, welcher um das jahr Christi 550. zu regieren anfieng. Nach ihm kam Cracus, und hernach verschiedene andere Hertzoge, bis endlich an. 842. Piastus erwehlet wurde. Von seinen nachkommen war Micislaus oder Miesco, welcher an. 964. zu regieren anfieng, und der erste Christliche Hertzog war. Boleslaus, Micislai sohn, bekam den Königlichen titul von dem Teutschen Kayser Otto an. 1000. als dieser Herr das grab des heiligen Adelberti besuchte, welcher von den Preussen getödtet worden war. Dieser König hinterließ Micislaum II. Casimiri I. vatter, welchem sein sohn Boleslaus II. succedirte. Dieser letztere, welchen man den grausamen zuzunennen pflegte, tödtete Stanislaum, den Bischoff zu Cracau, worauf Polen des Königlichen tituls beraubet wurde, bis daß man an. 1295. Primislaum zum Könige erwehlte. Ludovicus, König in Ungarn, welcher nach Casimiro III. Magno erwehlet ward, hat an. 1368. das gesetz gegeben, daß ein todtschläger nicht am leben gestrafet werden sollte. Die ersten worte dieses gesetzes sind: quamvis occidens hominem secundum Dei & legum sanctiones esset capitali pœna plectendus; nos tamen illum rigorem temperantes statuimus &c. Derselbige hinterließ zwey töchter. Nachdem die jüngste unter diesen, mit nahmen Hedwig, zur Königin erkläret worden, heurathete sie Jagellonem, Hertzog von Lithauen, welcher hierauf ein Christ wurde, sich Uladislaum nennete, und an. 1386. seine Herrschafften mit Polen vereinbarte, wodurch der uralte Piastische stamm von dem thron herunter kam, und der Jagellonische selbigen an sich brachte. Dieser Uladislaus Jagello, so an. 1434. gestorben, hat die Creutz-Herren in einer grossen schlacht überwunden. Er hatte zu seinen nachfolgern Uladislaum V. Casimirum, Johannem, Albertum, Alexandrum, Sigismundum I. und Sigismundum II. Als dieser letztere an. 1572. ohne erben starb, erwehlten die Polen Henricum, Hertzog von Anjou, des Königs in Franckreich Henrici II. sohn, welcher an. 1574. in Polen gecrönet wurde. Als aber derselbige an. 1576. seinem bruder Carolo IX. in Franckreich succedirte, gaben einige ihre wahl-stimmen dem Fürsten von Siebenbürgen, Stephano Bathori, und eine andere partey dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Maximiliano II. welches einen krieg veranlassete, worinn jener die oberhand behielt. Als er aber an. 1586. ohne kinder starb, wurde in dem folgenden jahre Sigismundus III. des Königs in Schweden Johannis sohn, auf den thron erhoben, und nahm nach seines vatters tode auch Schweden in besitz. Allein die Schweden empörten sich wider ihn, erwehlten Carolum, den Fürsten von Sudermanland, Sigismundi vetter, fiengen einen krieg mit Polen an, und bemächtigten sich an. 1625. der stadt Riga. Sigismundus starb an. 1631. und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Uladislaum, welcher an. 1648. dieses zeitliche gesegnete. Sonst hat dieser König auch das post-wesen an. 1647. auf solche art wie in Teutschland angerichtet. Hierauf wurde sein bruder Johannes Casimirus erwehlet. Dieser begab sich der Crone freywillig an. 1669. und hatte zum nachfolger Michael Koribut Wiesnowiski. Als dieser an. 1673. starb, ward im folgenden jahre der Cron-Groß-Feld-Herr, Johannes Sobieski, erwehlet, der sich insonderheit durch den entsatz der stadt Wien an. 1683. berühmt machte. Er starb an. 1696. und als zu der wahl geschritten wurde, so ward der Churfürst von Sachsen, Fridericus Augustus, den 27. sept. an. 1697. allen andern vorgezogen, und in der reihe der Polnischen Könige Augustus II. genennet. Er starb zu Warschau den 1. februarii an. 1733. Seine lebens-geschichte ist droben unter Fridericus Augustus, nachzusehen. Ihm ward zwar den 12. sept. gedachten jahrs, auf dem ordentlichen wahl-felde bey Warschau, Stanislaus Leszinsky zum thron-folger gegeben. Diejenigen Magnaten aber, welche sich in ansehung dieser wahl mißvergnügt fanden, widersetzten sich derselben durch nachdrückliche protestationen, richteten eine besondere Conföderation auf, riefen zu ihrem beystande die Russen ins Reich, und brachten es dahin, daß König Stanislaus sich nach Dantzig ziehen und geschehen lassen muste, daß den 5. oct. zu Prag bey Warschau auf dem felde, wo ehemals im jahr 1574. Heinrich von Valois erwehlet worden, eine neue wahl angestellet, und der heutige König Augustus III. Augusti II. sohn, von den versammelten Ständen erwehlet, und von Stanislao Hosio, Bischoffe zu Posen, proclamiret wurde. Was das Polnische regiment anlanget, so ist selbiges status mixtus, nemlich monarchisch und aristocratisch; monarchisch, weil die Polen einen König haben; aristocratisch aber, weil dieses Königs gewalt so eingeschrenckt ist, daß er ohne bewilligung der Senatoren oder Reichs-Räthe keine wichtige sache vornehmen darf, so gar daß ein König in der potestate jubendi & consulendi fast nicht vielmehr als ein anderer Ober-Regent in einer freyen Republick zu sagen hat. Dahero auch die Republicaner öfters zu sagen pflegen, wenn man sie auf diesen discours bringet: Rex est Rector Senatus & Nobilium, sed imperantium. Einige suchen auch eine democratische regierungs-form in diesem Reiche, nemlich auf seiten der vielen Edelleuthe. Der Ertz-Bischoff von Gnesen führet als Primas des Reichs, in währendem interregno das regiment. Er beruft die Reichs-Stände zur wahl eines neuen Königs zusammen, und bestimmt ihnen die zeit und den ort. Wenn nun durch die meisten stimmen ein König erwehlet worden ist, ruft ihn bemeldter Prälat mitten in die versammlung, und führet ihn hierauf in die kirche, allwo er schwöret, daß er die privilegia des Königreichs, und die eingeführten gesetze ungekräncket erhalten wolle, welche ihn verpflichten, nichts ohne einwilligung der Reichs-Stände anzufangen. In wichtigen angelegenheiten schicket der König durch seinen Cantzler briefe aus, welche er instructionis literas nennet, an die Palatinos oder Woywoden, welche fast die macht haben, als vor diesem die Tribuni Plebis zu Rom, worinn er ihnen sein vorhaben kund thut, und die zeit bestimmet, wenn sie zu Hofe erscheinen sollen. Bey dem empfang dieser briefe untersucht ein jeglicher Senator oder Reichs-Rath die art, beschaffenheit, und folgen der darinn gethanen vorschläge, und hat völlige macht alles, was er sowol dem gemeinen, als seinem privat-interesse am verträglichsten erachtet, darauf zu antworten. Der König schickt auch seine briefe in die Woywodschafften, um durch den Adel einen Nuncium oder Land-boten, das ist, einen geschickten mann, welcher an statt der gantzen provintz auf dem Reichs-tage erscheinen möge, erwehlen zu lassen. Wenn aber dieses geschehen soll, müssen sie in ihrer wahl alle mit einander einstimmig seyn. Denn wenn nur ein einiger gemeiner Edelmann seine stimme nicht darzu geben will, so verhindert solches die wahl, und verursacht, daß die provintz kein votum auf dem Reichs-tage haben kan. Wenn diese provincial-versammlungen zu ende gebracht sind, so kommen die Reichs-Räthe und Land-boten nach Hofe, allwo ihnen der König, welcher seinen Cantzler bey sich hat, die sache aufs neue vorträgt, und ihre mennungen darüber anhöret. Wenn sie nun alle mit einander überein stimmen, nemine reclamante, nemine dissentiente, wie sie zu reden pflegen, so gehet die vorgetragene sache wohl von statten. Wenn sie aber mit einander nicht überein kommen können, so wird die Reichs-versammlung abgebrochen, und ein jeder reiset wiederum nach hause, welches denn gar leichtlich, und oft durch eines eintzigen Land-boten caprice, geschehen kan, zumal weil eine gewisse zeit, nemlich sechs wochen, zu einem Reichs-tage verordnet ist, welche sie schwerlich, und nur auf wenige tage prorogiren lassen. Dieses jus contradicendi nennen sie die seele von der Polnischen freyheit. Unter den städten haben keine andere als allein Cracau, Dantzig und Vilna das privilegium, Deputirte auf den Reichs-tag zu schicken, welche mit unter den Edelleuthen sitzen. Weil dasjenige, was in ihren provincial-versammlungen vorgehet, auch der geringste bauer weiß, so erfahren die feinde des Polnischen Staats dasselbige allemal, und zwar, wie man leicht erachten kan, zu grossem nachtheil ihres unternehmens. Des Königs vornehmste einkünfte bestehen in den saltz-gruben zu Willczka unweit Cracau, in den kupfer-, bley- und silber-bergwercken, und in dem tribut, welchen die Juden geben müssen. Der Cron-Groß-Feldherr hat grosse einkünfte, und ist kraft seines amts des Königs Ober-Hofmeister, Groß-Ceremonien-Meister, Einführer der Abgesandten, Ober-Hof-Marschall und der oberste Richter ꝛc. Die Generale des Königreichs Polen, und des Groß-Hertzogthums Litthauen, haben im felde die höchste gewalt, so gantz unumschrenckt ist. Ausser den Woywoden und Castellanen haben die städte auch ihre Staroſten, Burggrafen, Richter und andere regiments-personen. Vor zeiten waren die einwohner dieser lande durchgehends götzen-diener und beteten eben die götter an, welche die Griechen, Römer und Teutschen verehreten. Tertullianus meldet in seinem tractate wider die Jüden, daß das Evangelium auch in Sarmatien geprediget worden. Allein dasselbige ist in dem Europäischen Sarmatien oder Polen nicht eher als an. 965. durch den Hertzog Mieslaum angenommen worden. Um das jahr 1535. that sich auch in diesen ländern die Lutherische religion hervor; allein sie ist niemals gäntzlich durchgebrochen. Jedoch sind einige Lutherische und Reformirte kirchen darinn. Es giebt auch in Polen einige Griechische gemeinden. Der gröste haufen aber ist der Catholischen religion zugethan. Um das jahr 1566. predigte allhier Gregorius Pauli, ein kirchen-diener zu Cracau, die Arianische lehre; allein Sigismundus Augustus vertrieb ihn nebst Georgio Blandrata, Lälio Socino, Valentino Gentili und einigen andern mehr. Nachgehends kam Faustus Socinus, von welchem die Socinianer ihren nahmen haben, hieher, und ließ seine schüler allhier, welche in

Polen

Polen blieben bis an. 1660. da sie von dem Könige Johanne Casimiro verjagt wurden. *Vincent. Kadlubk. Joh. Dlugoss. Matthias a Michovia. Mart. Cromeri, Alex. Guagnini* hist. & annal. Polon. *Staravolsc.* Polon. *Sprengeri* Polonia non-antiqua. *Cellarius*, in descr. Polon. Zellers beschreib. von Polen. *Conori* histor. Polon. *Pistorii* scriptores rerum Polon. *Sarnitius*, de orig. & reb. gestis Polon. *Sulkovius*, &c. de reb. Polon. *Hautevile*, relation hist. de Pol. *Hartknoch.* de Republ. Polon. *Chwalkowski* Jus publicum Regni Poloniæ &c. *Acta publica.*

Polesine di Rovigo, lat. Peninsula Rhodigina, eine nicht gar grosse landschafft, in dem Venetianischen sogenannten Stato di Terra Firma. Fast rund herum ist sie mit wasser umgeben, nemlich mit dem Adriatischen meere, und mit den flüssen Po, Adige und Tartaro. Die nächst angrentzende provintzen sind das Paduanische, Veronesische und Ferrarische. Die hauptstadt heißt Rovigo, und von den übrigen örtern sind Adria, la Badia, Canda, Fratta, Lendenara, und San Bellino sonderlich zu mercken. Vormals hat dieses land den Hertzogen von Ferrara gehört. Allein als der Hertzog Hercules I. von Este mit der Republick Venedig in einen krieg verfiel, nahm es diese letztere durch ihren General Marcello hinweg, behielt es auch in dem friedens-schluß, welcher an. 1484. erfolgte; zu welchem verlust des Herculis schwieger-sohn, Ludovicus Sfortia, damals Gouverneur von dem Hertzogthum Meyland, sehr viel beytrug. In dem jahr 1509. brachte es der Hertzog von Ferrara, Alphonsus I. durch die waffen wieder unter seine botmäßigkeit; allein er muste es nach verlauf einer kurtzen zeit restituiren, und seit dem haben es die Venetianer, welche jährlich 140000. ducaten daraus ziehen sollen, beständig besessen. *Guicciard.* hist. d'Italia lib. I. *Nani*, hist. della Rep. di Venez. lib. XII. *Machiavell.* hist. de Fiorenz. lib. VIII. *Mémoir. de Comines. Lettres d'Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye t. III. p. 16. Schauplatz des kriegs in Italien p. 560. 615.

Poli, eine adeliche familie aus Friaul, welche an. 1662. unter die Nobili zu Venedig aufgenommen wurde.

* Poli, (Martin) ein Chymicus und Ingenieur, gebohren zu Lucca den 21. jenner an. 1662. legte sich von seiner zarten jugend an mit grossem eifer auf die Chymie, und besaß darinn allbereit eine nicht geringe geschicklichkeit, als er sich in seinem 18. jahre nach Rom verfügte. Hieselbst untersuchte er vornemlich die metalle mit genauem fleisse, und erfand zu gleicher zeit viel neue operationen, dahero er auch an. 1691. durch vorschub des Cardinal-Cämmerlings Altieri, eine chymische werck-stelle allda anzulegen, die freyheit erhielt. An. 1700. wurde er unter die apothecker der stadt aufgenommen, und that sodann verschiedene reisen durch gantz Italien, um die berühmtesten Naturkündiger und Chymisten zu sprechen. Weil er aber hiernächst ein geheimnis erfunden, welches im kriege sehr nützlich seyn konnte, begab er sich an. 1702. zu dem Könige in Franckreich, Ludovico XIV. der zwar dieser erfindung sich nicht bedienen wollte, ihm aber dennoch den titul eines Königlichen Ingenieurs mit einer besoldung beylegte, und ihn zum Associé etranger surnumeraire bey der Academie der wissenschafften machte. Hierauf kehrte er wieder an. 1704. nach Rom, und stellte nach zwey jahren ein grosses werck unter dem titul: Il Triumpho de gli Acidi, ans licht. An. 1708. ernennte ihn der Papst Clemens XI. zum vornehmsten Ingenieur bey seinen völckern, die er wider den Kayser marschiren ließ. Nach diesem lebte er eine zeitlang zu Venedig, und untersuchte folgends die bergwercke in dem Fürstenthum Massa. An. 1713. gieng er abermals nach Paris, ward ordentlicher Associé étranger bey der gedachten Academie, bekam auch noch eine grössere besoldung, als die vorige war, und starb daselbst an. 1714. den 28. julii, nachdem er kurtz zuvor von seiner frau und kindern verlanget, daß sie von Rom dahin kommen sollten, die ihn auch noch auf dem tod-bethe angetroffen. *L'Europe savante*, janvier 1718. *Fontenelle*, élog. dans les mémoir. de l'Acad. des Sciences.

Policastro, eine ziemlich wüste stadt am Golfo di Policastro im Principato citra in Neapolis, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Salerno gehörig.

Polignac, ein kleiner ort in der Französischen landschafft Velay, nahe bey der haupt-stadt le Puy, und bey den grentzen von Nieder-Auvergne, gelegen.

* Polignac, eines der ältesten geschlechter in Languedoc, so seinen nahmen von dem alten schlosse Polignac empfangen, welches in Velay auf einem hohen felsen gelegen, der, wie man aus den geschichten des landes, den urkunden der familie, und den daselbst befindlichen überbleibseln eines tempels des Apollo beweisen will, dieser Heydnischen gottheit soll gewiedmet gewesen seyn. Man sagt, Apollinaris, welcher nahme nachgehends in Polignac soll seyn verwandelt worden, wäre aus einem alten Römischen Patricien-geschlechte abgestammt, und hätte als Præfectus Prætorio in Gallien gestanden. Sein sohn, welcher gleiche würde bedient, wäre zuerst ein Christ worden, und hätte einen sohn gezeugt, der ihm in gedachter bedienung unter den Kaysern Honorio und Valentiniano gefolget wäre, dessen sohn Sidonius Apollinaris, von dem unter Apollinaris ein artickul handelt, hätte Papinillam, eine tochter des Kaysers Aviti geheurathet, und wäre nach deren tode an. 472. Bischoff von Clermont worden, worauf er seinen bruder, Apollinarem, zum Vicomte von Velay, welches land damals mit Auvergne vereiniget gewesen, erwehlen lassen. Von des Sidonii Apollinaris sohne, Apollinari, ist Arcadius, der stamm-vatter der alten Grafen von Auvergne erzeugt worden. Von dem andern Apollinari aber, welcher des Bischoffs von Clermont bruder gewesen, sollen die Vicomten von Velay, oder von Polignac abstammen, welche ehedem eine art von Souverainität besessen, müntzen mit ihren bildnissen schlagen lassen, das recht krieg anzufangen, und frieden zu schliessen, u. d. g. gehabt, und Rois des Montagnes genennet worden. Nachdem Armandus, der letzte Vicomte von Polignac, an. 1416. gestorben, und dessen sohn Peter schon an. 1386. vor Tunis in Africa geblieben, vermählte sich Armandi schwester und erbin Walpurgis an Wilhelmen Freyherrn von Chalençon, wodurch die Freyherren von Chalençon diese Vicomté an ihr haus gebracht. Peter Armandus, Wilhelmi sohn, zeugte Ludovicum, einen vatter Wilhelmi, Armandi Magni und Ludovici, welcher die linie der Freyherren von Chalençon fortgepflantzt. Sein bruder starb an. 1478. und verließ verschiedene söhne. Der älteste, Johann, Herr von Randon, starb als Französischer Statthalter in Parma, und verließ Annen, welche die Herrschafft Randon ihrem gemahl Francisco, Grafen von la Rochefoucault, zubrachte. Bertrand war Bischoff zu Rhodez; Claudius Armandus blieb an. 1509. in dem Neapolitanischen kriege; Wilhelm, Vicomte von Polignac, der an. 1518. starb, verließ Franciscum, einen vatter Claudii Armandi, der keine kinder hinterlassen, und Ludewig Armands. Dieser Ludewig Armand, Vicomte von Polignac, zeugte mit Francisca von Montmorin unter andern Caspar Armanden, Vicomte von Polignac, Marquis von Chalençon, Herrn von Randon, Statthalter von der stadt le Puy in Velay, welcher an. 1633. den 14. may von Ludovico XIII. in den Ritter-orden des heiligen Geistes aufgenommen worden, und sich mit Claudien Franciscen, einer tochter Just Ludewigs, Herrn von Tournon, und Grafen von Roußillon, verehlichet. Diese gebahr ihm folgende vier kinder: 1. Ludovicum Armandum, Vicomte von Polignac, von dem hernach. 2.) Melchiorn von Polignac, Herrn von Beaumont, Abt zu Montebourg, der an. 1699. den 8. julii in dem 88. jahre seines alters gestorben. 3.) Philiberten von Polignac, welche sich mit Christoph Melchiorn von Baufremont, Grafen von Crusolles, verheurathet. 4.) Isabellen von Polignac, die erstlich Casparn von Espinchal, Herrn von Dunieres, hernach aber Johann de Pestels de Levis und Morlhon, Grafen von Quailus, beygeleget worden. Obgedachter Ludewig Armand, Vicomte von Polignac, Marquis von Chalençon, Baron von Chateauneuf ꝛc. Statthalter von Puy, war an. 1608. den 13. december gebohren, empfieng an. 1662. den 25. mertz zu Pezenas in Languedoc die Königlichen Ritter-orden, und starb an. 1692. den 3. september zu Puy in seinem 84. jahre. Er hatte sich erstlich an. 1638. mit Susannen des Serpens, einer tochter Claudii, Barons von Gondras, hernach an. 1648. mit Isabellen Esprit de la Baume, einer tochter Ferdinandi, Grafen von Montrevel, und endlich mit Jacobinen de Beauvoir de Grimoard, einer tochter Scipions, Grafen von Roure, vermählet. Die erste gebahr ihm Antoinetten von Polignac, welche an. 1690. den 13. november in einem Carmeliter-kloster zu Paris ihr leben beschlossen. Mit der andern bekam er zwey kinder, Johannem und Isabellen von Polignac, welche beyderseits in der jugend verblichen. Von der dritten hinterließ er folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Melchior von Polignac, von dem ein artickul folget; 2.) Scipio Armandus Caspar, Marquis von Polignac und Chalençon, Freyherr von Chateauneuf ꝛc. Von dem gleichfalls besonders. Er vermählte sich den 22. apr. an. 1686. mit Marien Armanden, einer tochter Caroli, Marquis von Rambures, und an. 1709. mit Franciscen, einer tochter Ludewigs, Grafen von Mailly. Mit der ersten, so an. 1706. im aug. das zeitliche gesegnet, hat er Ludewig Armanden von Polignac, Marquis von Chalençon, der an. 1687. gebohren, und an. 1693. verblichen; mit der zweyten aber unter andern drey söhne gezeuget. Er starb an. 1740. *Anselme*, hist. gén. tom. IX. p. 169. 201. & 300.

* Polignac, (Melchior von) ist gebohren den 11. october an. 1661. ward erstlich Abt von Bonport und Begard, an. 1695. wurde er als Französischer Abgesandter nach Polen geschickt, da er bey der Königlichen wahl des Printzen von Conty partey möglichst unterstützte, kam folglich wieder nach Franckreich, ward an. 1704. ein mitglied der Französischen Academie, und gieng an. 1706. als Auditor di Rota nach Rom, ward auch Prior von Montdidier und de la Voute an der Loire. An. 1710. schickte ihn der König als Gevollmächtigten auf den friedens-congreß nach Gertruydenberg, und gab ihm die Abtey Mouzon, auch an. 1711. alle confiscirte güther des Marquis von Rouvigni, des Mylords Galloway vatter, machte ihn auch an. 1712. wiederum zum Gevollmächtigten auf dem friedens-congreß zu Utrecht, ward den 28. may selbigen jahres zwar schon zum Cardinal-Diacono ernennet, aber erst den 30. januarii an. 1730. publiciret, dessen hut er den 6. junii aus des Königs hand empfangen, der ihn auch den 1. aprii gedachten jahres zum Abt von St. Pierre de Corbie, und den 9. junii zum obersten Capell-Meister, auch im junio an. 1715. zum Abt von Anchin erkläret. An. 1716. gab er die Oberst-Capell-Meister-

Meister-stelle auf, und ließ sich im may an. 1718. zu Veronne zum Priester weyhen; bekam im december nach entdeckter Spanischer conspiration, befehl, sich in seine Abtey Anchin zu retiriren. Im jahr 1725. erlangte er das Ertz-Bißthum zu Auch, und an. 1729. den 1. jenner erklärte ihn Ludovicus XV. zum Commandeur des ordens vom heiligen Geiste. Er hat hiernächst von an. 1724. bis 1732 die Französische angelegenheiten an dem Römischen Hofe besorget; während der zeit, da er sich zu Rom aufhielte, hat er eine solche reiche und herrliche sammlung von antiquitäten, sonderlich aber von statuen von marmor und ertz zusammen gebracht, daß sie billig für eine der schönsten geachtet ward. Er brachte sein leben bis über 80. jahr, und starb an der wassersucht den 20. november an. 1741. übrigens war er an. 1715. in die Academie der wissenschafften, und an. 1717. in die Academie der aufschriften und der alterthümmer aufgenommen worden. Er hat ein grosses Lateinisches aus mehr denn 10000. versen bestehendes geticht, Anti-Lucretius genannt, in manuscript hinterlassen, welches nach art des Lucretii in hexametris geschrieben, in acht bücher abgetheilet ist, und hauptsächlich zum zwecke hat, die gefährlichen sätze des Lucretii gründlich zu widerlegen. *De Mairan*, éloge de M. le Cardinal de Polignac lû dans l'Académie Roïale des Sciences, le 4. avril 1742.

* **Polignac**, (Scipio Armandus Caspar, Vicomte von) des vorhergehenden bruder, begab sich jung in Königliche kriegsdienste, und ward anfangs Hauptmann unter dem Königlichen regimente. An. 1684. erhielte er das regiment von Aunis zu fuß. An. 1692. ward er Gouverneur von Puy, wie auch Königlicher Lieutenant von Velay und Ober-Vivarais in Languedoc. An. 1702. den 29. junii wurde er Brigadier von der infanterie, in welcher qualität er in dem treffen bey Friedlingen verwundet ward. An. 1704. den 10. februarii ernennete ihn der König zum Feld-Marschall, an. 1705. zum Ritter des heiligen Ludovici, und an. 1719. zum General-Lieutenant. Im Spanischen successions-kriege hat er meistens in Roußillon gestanden, ist auch endlich Gouverneur des landes von Velay worden. Er starb in dem april an. 1740. Seine gemahlinnen und kinder können droben in dem geschlechts-artickul nachgesehen werden. *Acta publica.*

Polignano, lat. Pulinianum, eine kleine stadt in Neapolis an der küste der Terra di Bari, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Bari gehörig.

* **Poliniere**, (Peter) ein berühmter Weltweiser und Artzt, war zu Coulonce, ohnweit Vire in der Nieder-Normandie, den 8. sept. an. 1671. gebohren. Er studirte anfänglich zu Caen, nach diesem aber in dem Collegio d'Harcourt zu Paris, allwo er sich vornemlich auf die Physic und Mathematic legte, darneben aber auch die Medicin triebe, und in derselben Doctor wurde. Hierauf las er ordentlich über die Experimental-Physic, setzte auch damit über 30. jahr fort, und wie er der allerbeste auf der Universität zu Paris gewesen, so dergleichen vorgenommen, also hatte er auch die ehre, daß der König selber einen dergleichen cursum anzuhören sich gefallen ließ. Er hielt sich sonst meistens auf seinem land-hause zu Coulonce auf, kam aber allezeit, wenn das lesen in den classen aufgehöret, nach Paris, um seinen physicalischen versuchen auf der Universität gehörig abzuwarten, worauf er sogleich wiederum zurück nach Coulonce kehrte. Er starb auch an diesem orte, nicht aber, wie einige vorgegeben, zu Vire selbst, den 9. febr. an. 1734. Er hatte übrigens in seinem umgange und maniern wenig angenehmes, und schien sodann erst aufgeweckt zu seyn, wenn er sich mitten unter seinen schülern oder zuhörern befand. Man hat von ihm: les Elémens de Mathématiques und Expériences de Physique, welches letztere werck in unterschiedene sprachen übersetzt, und an. 1734. mit ansehnlichen vermehrungen wieder aufgeleget worden. *Memoires du tems.*

Polites, war ein sohn des Trojanischen Königs Priami von der Hecuba, welchen Pyrrhus, nach eroberung der stadt Troja, vor seines vatters augen umbrachte. *Virgil.* Æneid. lib. II.

* **Politiana**, (Agnes) ein fanatisches und begeistertes weibsbild, so sich vielerley entzückungen, erscheinungen und offenbarungen, die doch alle beym ausgange falsch befunden worden, nicht nur gerühmt, sondern auch viel lästerliche lehren geheget. *Voëtius*, vol. II. diss. select. p. 1075. u. f.

Politianus, (Angelus) den 14. jul. an. 1454. zu Monte Pulciano in Toscanien gebohren, war einer der gelehrtesten und reinesten scribenten seiner zeit. Er legte sich aufs Griechische unter Andronico von Thessalonich, und brachte es darinn sehr weit. Man sagt, daß er nebst dem Marsilio Ficino, auf unkosten Cosmi Medicis, die freyen künste studiret. Das erste werck, damit er ehre einlegte, war ein getichte auf das turnier, so Julianus von Medicis halten lassen. Luca Pulci, ein berühmter Poet, hatte ein dergleichen geticht auf das von Lorenzo von Medicis, des Juliani bruder, angestellte turnier gemacht, aber Politianus trug nach aller welt beyfall mit dem seinen den preis davon. Die historie, so er einige zeit darauf von der zusammenverschwörung derer Pazzi verfertigte, erlangte eine ungemeine hochachtung, und da er zu Florentz Professor der Lateinischen und Griechischen sprache worden, brachte er sich einen solchen ruhm und applausum zuwege, daß die schüler den Demetrius Chalcondylas verliessen, und ihm zuliefen. Denn obwol dieser ein gebohrner Grieche und ein gar gelehrter mann war, so waren doch seine lectiones in vergleichung mit des Politiani seinen, gar trocken und unkräfftig. Die andern wercke, so er heraus gab, nemlich die Lateinische übersetzung des Herodiani, die Miscellanea und die Lateinischen poesien ververmehrten seinen ruhm je mehr und mehr. Er hätte ohne zweifel sich noch mit mehrern schriften hervor gethan, wenn ihn nicht der tod an. 1494. den 24. sept. da er nur 40. jahr alt worden, hinweg genommen hätte. Es ist vielleicht nicht gantz unwahrscheinlich, daß der gram, den er über den verfall des Hauses Medicis empfunden, zu seinem tode viel beygetragen. Er war ein ungemeiner neidischer und hämischer mann. Sein gesicht, welches heßlich war, kam seinem verstande nicht gleich; aber sein leben ist nicht das beste gewesen, wo es anders wahr ist, daß er sich in einen seiner discipel dergestalt verliebet, daß er darüber in ein hitzig fieber verfallen, und als er in der höchsten wuth desselbigen noch seine garstige liebe nach der laute abgesungen, mitten in dieser raserey verstummet, und mit der rede geist und leben verlohren. Man giebt ihm schuld, daß er die heil. Schrift verworffen, und bedauert, daß er sie gelesen habe; welches aber ungewiß ist, wie denn viele alles böse, so von ihm geschrieben wird, vor verleumdungen der Florentiner halten, die ihm als einer creatur von dem Hause Medicis nicht gut waren. Gewiß ist, daß er ein Priester und Canonicus zu Florentz, auch Præceptor von Cosmi Medices kindern gewesen, und wegen der ihm beygemessenen letzt-erwehnten gottlosigkeit der atheisterey verdächtig gehalten worden. Man hat ihn auch nicht ohne grund zum Plagiario gemacht, weil die übersetzung vom Herodiano des Omniboni Leoniceni arbeit ist. Mr. Baillet rechnet ihn mit unter diejenigen, die schon als kinder gelehrt geweſen, und Mr. Menage hat gewiesen, daß sich die irren, welche meynen, Politianus habe auch Basso oder Bassus geheissen, indem er sich nie also, aber wol Cino genennet. *Jovius*, in elog. *Boissard.* in lib. con. *Mr. Bayle*, Dict. *Teissier*, élog. des homm. savans tom. I. p. 75. seq.

Politianus, (Johannes Angelus) ebenfalls von Monte Pulciano gebürtig, lehrte zu anfang des XVII. sæculi zu Poitiers die Logic. Er hat unter andern den berühmten Dallæum zum discipel gehabt. Es scheinet, daß er die Catholische religion verlassen, weil er in dem punct vom Abendmahl wider Bellarminum geschrieben. Die titul solcher schriften sind: Philosophia Eucharistica de Potentia & Voluntate Dei ex tertio libro Bellarmini de Eucharistia, expolita & refutata, Amberg 1604. in 4. und Philosophiæ seu potius Sophisticæ Eucharisticæ Bellarmini Pars altera refutata, ibid. 1606. in 4. *Bayle.*

Politianus, (Antonius Laurentius) war Professor Logices zu Pisa. Seine mutter soll aus dem hause der heil. Agnes herstammen. An. 1604. muß er sich zu Padua aufgehalten haben, wie die zuschrift der andern edition seines Dialogi de Risu ausweiset, welche er seinem tractate de Cœlis eorumque Motibus und seinem buche de Natura Logicæ beygefüget. *Bayle.*

Politz, Policzka, eine der Königlich-Böhmischen leibgeding-städte, in dem Chrudimer-kreise an den Mährischen grentzen. *Zeileri* topogr. Bohem. p. 54. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztl. Böhm. p. 117.

* **Poll**, (Lucas van de) ein Rechtsgelehrter, war aus einer alten angesehenen familie zu Utrecht den 6. februarii an. 1630. gebohren. Eben daselbst wurde er an. 1667. Lector der Rechten, und zwey jahr hernach ausserordentlicher Professor, auch endlich an. 1674. ordentlicher, und lehrete mit vielem fleiß bis in sein hohes alter, da er den 24. winterm. an. 1713. starb. Er war ein gelehrter und ehrlicher mann, anbey von guten einfällen, also daß man noch nach seinem tode verschiedene seiner schertz-reden zu erzehlen pflegte. Seine schriften sind: de Exhæredatione & Præteritione Romana atque hodierna; Oratio de Expeditione Wilhelmi III. in Hiberniam, ejusque felici adventu in Bataviam, in einem heroischen getichte; verschiedene andere getichte, welche hin und wieder ausgegangen. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Polla, (Argentaria) des Poeten Lucani eheweib, war wegen ihrer gelehrsamkeit, geburt und schönheit berühmt, schrieb gute verse, sahe nach ihres mannes tode desselben buch, Pharsalia genannt, durch, und corrigirte es. *Martial.* lib. VII. epigr. 10. *Sirmond.* in not. ad Sidon. siehe **Lucanus.**

Pollaivoli, (Antonius und Petrus) zwey brüder und berühmte mahler zu Florentz. Sie waren von armen eltern gebohren, aber sehr reich von geist. Antonius war zuerst ein goldarbeiter, begab sich hernach zu seinem bruder, und ergriff die mahler-kunst in gar kurtzer zeit, also daß er an. 1465. für einen St. Sebastianum, den er mit vieler kunst gemahlet hatte, 300. cronen bekommen. Er ist der erste gewesen, der die musculos und nerven der glieder, gantz vollkommen und nach der natur, art und bewegungen der menschen, vorzustellen ergriffen hat, wozu ihm die Anatomie sehr behülflich gewesen, darinn er sich geübet hatte. Er war auch ein guter kupfer-stecher. Sie sind beyde zu Rom gestorben, und mit einer grabschrift beehret worden an. 1498. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. II. p. 74.

Pollant, Pallant, eine Freyherrliche familie im Rheinlande, welche aus Königlich-Polnischen geblüte abstammet. Witprecht Germinezki hat bey dem Kayser Carolo M. in grossem ansehen gestanden, und sich zuerst von Pallant, sonder zweifel von dem in dem Hertzogthum Jülich gelegenen schlosse dieses nahmens, genennet. Rüdiger, ein sohn Wilprandi, der an. 961. gelebet, ererbte mit seiner gemahlin, Johanna von Bredebend, der letzten ihres geschlechts, die Herrschafft Bredebend, welche in dem jetztgedachten Hertzogthum gelegen. Werner erhielt an. 1316. die Freyherrliche würde, und einer dieses nahmens bekam gegen ausgang des XV. sæculi durch seine gemahlin, Roberti Vicomten von Alpen tochter, die Herrschafft Alpen, davon dessen nachkommen sich Vicomten geschrieben, aber nunmehro abgestorben sind. Elbertus brachte zu anfang des XVI. sæculi das Erb-Marschall-amt in dem Hertzogthum Cleve auf sein geschlecht. Florentius ward an. 1555. Graf zu Culenburg, und durch dessen tochter Elisabeth ist die Herrschafft Pallant nebst andern güthern an die Grafen von Waldeck gekommen. Adolph Werner war an. 1651. Chur-Brandenburgischer Staats-Minister. Carl Elbert, Dom-Herr zu Osnabrück, und Andreas Adolph, Holländischer General-Lieutenant, lebten noch an. 1710. *Bucel.* itemm. P. I.

POLLENTIA, die göttin der macht, wurde von den Römern angebätet. Desgleichen war auch eine wegen ihrer weissen wolle berühmte stadt dieses nahmens an den Alpen.

* Polletus, (Franciscus) ein Rechtsgelehrter von Douay im 16. jahrhunderte, studirte zu Paris, und legte sich ausser der Rechtsgelehrsamkeit auf die Antiquitäten, ward Decurio zu Douay, schrieb Historiam Fori Romani in fünf büchern, und starb im 31. jahre. Seine Historia Fori Romani kam erst 20. jahr nach seinem tode durch dessen eydam, Broidäum, heraus, Douay 1591. in 8. Man hat sie aber auch schon zu Lion an. 1587. in 8. gedruckt. *Havoke*, de scriptor. rer. Rom. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

Pollheim, eine der ansehnlichsten und reichsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche von dem alten adelichen geschlechte von Pellheim, in den Oesterreichischen erblanden, wohl zu unterscheiden ist. Das stamm-schloß Pollheim liegt in der Steyermarck an dem flusse Mur, und gehört heut zu tage dem Bischoffe zu Seccau. Johannes von Pollheim hat um das jahr 1030. des Hertzogs von Bretagne tochter zur gemahlin gehabt. Albero, Lands-Hauptmann in Oesterreich, that sich an. 1236. im kriege wider den Ungarischen König Belam, als General, hervor, und starb an. 1253. Weickhard, Bischoff zu Passau, hat ein Chronicon Austriæ geschrieben, so in der bibliotheck zu Wien aufgehoben wird, und ist an. 1283. gestorben. Ein anderer dieses nahmens ist an. 1310. als Ertz-Bischoff zu Saltzburg mit tode abgegangen. Philipp, Kaysers Rudolphi I. Rath und Feld-Oberster wider den König Ottocarum in Böhmen an. 1278. wird von Graf Wurmpranden zum stamm-vatter aller heut zu tage florirenden Grafen von Pollheim gesetzet. Er hinterließ 2. söhne, Gottfrieden, welcher die linie zu Welß, und Wernern, der die linie zu Wartenburg stiftete.

Der linie zu Welß war also Gottfried, Herr von Pollheim, urheber. Dessen enckel Reinpertus ist Landes-Hauptmann ob der Ens worden. Von seinen söhnen sind Sigismundus und Martinus zu mercken. Jener war an. 1471. Hauptmann zu Ackerspurg, wurde an. 1475. in einer schlacht in Croatien von den Türcken gefangen, und endlich ranzioniret. Er starb als Kayserl. Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath und Hauptmann zu Lembach an. 1505. Sein bruder, vorgedachter Martinus, wurde Kaysers Maximiliani I. geheimer Rath, Ritter des güldenen Vliesses, und der Kayserin Mariä Oberst-Hofmeister; bey seinem an. 1498. erfolgten tode hinterließ er Sigismund Ludwigen, welcher mit seiner gemahlin, einer verwittweten Baronesse von Valfi, aus Ungarn, ungemeinen reichthum zusammen brachte, und über 20. wichtige Herrschafften besaß, welche er alle durch adeliche Amtleuthe verwalten ließ. Er war Kayserlicher Rath, und ein vatter Pauli Martini und Ludovici. Jener begab sich in des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen dienste, und wurde an. 1547. mit demselben in der schlacht bey Mühlberg gefangen; weil er des Kaysers feinden gedienet, muste er 1000. fl. strafe erlegen, und 3. jahr im exilio leben. Nach seiner aussöhnung hat er dem Kayser Maximiliano II. wider die Türcken nützliche dienste geleistet, bis ihn Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen zum Kriegs-Obersten und Präsidenten des Fürstenthums Altenburg gemacht, in welchen chargen er auch an. 1588. gestorben ist. Ob er nachkommen hinterlassen, findet man zwar nicht aufgezeichnet, doch mag Matthias Julius, Freyherr von Pollheim, der sich noch an. 1692. am Chur-Sächsischen Hofe als Cammer-Herr befunden, von ihm vielleicht abgestammet seyn. Sein bruder, vorgedachter Ludwig, der an. 1608. mit tode abgegangen, hinterließ unter andern söhnen Gundackern, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Vice-Cammer-Präsidenten, welcher als Kayserlicher Ambassador 37. wichtige gesandtschafften an Königliche und Churfürstliche Höfe verrichtet. Von ihm stammen alle heut zu tage lebende Herren von Pollheim Welserischer linie zu Partz ab.

Die Wartenburgische linie fieng obgedachter massen Werner an; dessen zwey söhne, Weickard und Pilgrin, theilten sich wiederum in zwey äste. Jener wurde der Leibnitzische in der Steyermarck genennet, denn gemeldter Weickard, der um das jahr 1366. florirte, nahm Catharinen, die letzte des geschlechts von Leibnitz, zur ehe, und bekam mit ihr schloß und Herrschafft Leibnitz. Er wurde ein ober-älter-vatter Erhardi, der Kayserlicher Cammer-Herr, Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und endlich an. 1527. Statthalter in Oesterreich worden. An. 1530. wurde er von den Oesterreichischen provintzen auf den Reichs-tag als Gesandter nach Augspurg geschickt, und starb an. 1538. Sein sohn Johannes hinterließ zwar unterschiedene söhne, welche aber unbeerbt verstorben, und also diesen ast beschlossen. Vorerwehnter Pilgrin setzte den Wartenburgischen ast fort. Sein enckel Weickard, Königs Alberti II. Cammermeister und Feld-Hauptmann wider die Türcken, Königs Ladislai Rath und Hauptmann zu Franckenburg, hatte zwey söhne, die waren Bernhardus, Juris Canonici Doctor, Dom-Herr zu Passau, Probst zu Temeswar, Dom-Probst zu Stuhl-Weissenburg, und um das jahr 1500. Administrator des Bißthums Wien, und Wolfgang, Kayserlicher geheimer Rath, Hof-Marschall und Ober-Hauptmann in Oesterreich, Steyer und Kärndten, nachgehends aber Königs Philippi I. in Spanien erster Cammer-Herr und Ritter des güldenen Vliesses. An. 1507. wurde ihm die Freyherrliche würde, deren sich seine vorfahren lange zeit enthalten, von dem Kayser aufs neue bestätiget, wiewol er bey den scribenten öfters Graf genennet wird. Sein sohn Cyriacus wurde Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath, Statthalter der Oesterreichischen lande, und Ober-Hauptmann in Ober-Oesterreich, und starb an. 1533. Seine hinterlassene wittwe, eine Gräfin von Oettingen, heurathete hernach Kaysers Maximiliani I. natürlichen sohn, Maximilianum von Amberg. Von Cyriaci söhnen wurde der älteste, Maximilianus, Kayserlicher Rath und Trabanten-Hauptmann, dessen nachkommen abgegangen; der mittlere sohn, Casimirus, nahm seinen sitz zu Puchheim, seine nachkommen sind auch bald abgegangen; der jüngste sohn Weickhard hat diese Wartenburgische linie bis auf den heutigen tag fortgesetzet, und war sein urenckel Sigismund Ludewig, der an. 1620. als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann ob der Ens gelebet, von welchem Weickhard Ludewig, Graf von Pollheim, abgestammet, der nach anfang des XVIII. sæculi als Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath floriret. *Com. à Wurmprand*, in collect. geneal. Austr. p. 154-184.

* Pollichius, oder Polichius, (Martin) ein wegen seiner gelehrsamkeit berühmter mann, gebürtig von Möllerstadt aus Francken, daher er auch Mellerstadius genennet wird, war in den drey obersten Facultäten Doctor, wurde anfänglich Professor der Medicin zu Leipzig, und Hertzog Friedrichs von Sachsen Leib-Medicus, gieng an. 1493. mit ihm nach dem gelobten lande, errettete ihn unterwegs aus einer grossen lebens-gefahr, und veranlassete denselben, als er zur Chur kam, daß er an. 1502. die Academie zu Wittenberg stiftete, da denn Pollichius der erste Doctor der Theologie und Rector wurde, und innerhalb sechs monaten über 400. studenten inscribirte. Er lehrte daselbst eine zeitlang die scholastische Theologie, und hernach die Medicin, weissagete auch von Luthern: dieser Mönch würde alle Doctores irre machen, eine neue lehre aufbringen, und die gantze Römische kirche reformiren. Denn er leget sich auf der Propheten und Apostel schrift, und stehet auf JEsu Christi Wort, das kan keiner mit der Philosophie, Sophisterey, Scotisterey, Albertisterey, Thomisterey, und dem gantzen Tartaret umstossen. Er wurde Lux Mundi wegen seiner gelehrsamkeit genennet, schrieb unter andern Collectanea Physica, wechselte auch einige streit-schriften mit Simone Pistorio, wegen der zur selbigen zeit bekannt gewordenen Franzosen-kranckheit, ob nemlich solche ein morbus endemius oder epidemius zu nennen sey, starb endlich zu Wittenberg den 27. dec. an. 1513. und hinterließ ausser bemeldter, verschiedene schriften, als: 1.) Philosophische, darunter seine Cursus Logici Commentariorum Collectanea, zu Leipzig an. 1512. in fol. gedruckt; 2.) Medicinische; 3.) Orationes; 4.) Episteln; 5.) Carmina &c. *Freheri* theatr. Erud. *Hofmanni* Lexic. univers. *Seckendorfii* histor. Lutheranismi. *Lenzen.* series Professor. natione Francor. qui Witteb. illustrarunt. *Van der Linden*, de scriptor. Medic.

POLLINCTORES, waren diejenigen, welche die todten abwaschen und einbalsamiren musten. *Pignorius*, de servis p. 76. *Kirchmannus*, de funer. Rom. l. 9. *Pitiscus.*

Pollio, (Vedius) ein vornehmer und reicher Römer, welcher zu des Kaysers Augusti zeiten lebte, und unter andern einen grossen teich hatte, den er mit allerhand raren fischen, sonderlich aber mit murænen, besetzen lassen. Diese mästete er mit dem fleisch seiner sclaven, welche er zu solchem ende, um geringer verbrechen willen, zum tode verdammte. Es wird erzehlt, daß, da er einsmals den Kayser Augustum bey sich zu gaste gehabt, und einer von seinen bedienten unversehens ein crystallenes gefäß zerbrochen, er augenblicklich diesen armen menschen den murænen vorzuwerffen befehl ertheilet. Augustus soll sich über diese grausamkeit so sehr geärgert haben, daß er dem knecht einiges leyd anzuthun verboten, und hingegen

gegen alle übrige crystallene gefässe seines wirths herbey bringen und zerbrechen lassen. *Seneca*, de ira lib. III. c. 40. & de clem. lib. I. c. 18. *Plin.* hist. nat. lib. IX. c. 23.

POLLUCTUM, von pollucere, welches heißt, denen göttern etwas von den seinigen geben, und war eigentlich ein opfer und dabey ein gast-gebot, welches dem Jovi Dapali, Herculi und andern göttern zu ehren angestellet wurde, dabey es sehr pompös zugieng, und brav aufgetragen ward. *Saubertus*, de sacrificiis c. 25. *Struvius*, antiquit. Rom. c. 10. p. 481. *Pitiscus.*

Pollux, (Julius) ist der author einer chronick, welche bis auf den Kayser Valens gehet, und deren ausgabe vormals aus der Bayerischen bibliotheck ist versprochen worden, aber doch seither immer zurück geblieben ist. Er muß nicht mit einem andern dieses nahmens vermenget werden, welcher ein Onomasticon verfertiget, und unter dem Kayser Commodo gelebet. Von diesem Onomastico ist an. 1706. zu Amsterdam eine sehr schöne edition Griechisch und Lateinisch in folio heraus kommen, darinn die von unterschiedenen Gelehrten gemachte anmerckungen zusammen colligiret seyn. *Vossius*, de Hist. Græc. *Gretserus*, de cruce. *Possevin.*

Pollux, siehe Castor und Pollux.

Poloczko, lat. Polotium, eine Woywodschafft in Weiß-Reussen, in Litthauen, welche 2. gebiethe hat, nemlich Poloczko und Usacz. Die haupt-stadt Poloczko liegt an dem fluß Dwina, wo der fluß Polota hinein fällt, und hat ein Jesuiter-Collegium. Sie ist groß und bevestiget, und hat 2. schlösser. An. 1563. wurde dieser ort von den Russen erobert, welche so viel kriegs-rüstungen darwider gebrauchten, daß selbige durch 40000. bauern gezogen werden musten. Es wurde hier alles niedergemacht, und noch überdem aus dieser gegend in die 80000. mann gefangene weggeführet. An. 1579. schlug der König Stephanus selbige von dannen wieder heraus. Im XVII. sæculo haben sie zwar diesen ort wieder eingenommen, aber nicht behalten können. *Zeileri* descr. Polon.

Polsnitz, oder Dachs, Polsnitz genannt, eine uralte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-haus Pulßnitz in der Ober-Lausitz, 2. meilen von Camentz, lieget. Otto von Polsnitz ist an. 1232. Landvoigt in der Ober-Laußnitz gewesen. Sigismund Polsnitz war an. 1444. unter der Hertzogin Elisabeth zu Liegnitz in gutem ansehen. George von Polsnitz und Liebenthal auf Rudelsdorff, Klein-Wandritsch und Nieder-Kunzendorff, war an. 1626. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestellter. Sein sohn, George von Polsnitz, Dachs genannt, auf Rudelsdorff, hat 20. jahr mit reisen zugebracht, und ist an. 1691. mit tode abgegangen. Grossers Laußnitz. merckw. lib. III. p. 89. Sinapii Schles. curios.

Poltrot, (Johannes) Herr de Merey, ein Frantzösischer Edelmann aus Angoumois, diente im jahr 1563. Johanni von Soubise, dem Haupt der Protestanten, gieng aber nachmals zu der Catholischen armee, unter dem scheine, als wollte er diese partey halten, und ermordete bey ersehener gelegenheit den Hertzog von Guise, Franciscum, in der belagerung von Orleans. Als man aber seiner habhafft worden, brachte man ihn nach Paris, allwo man ihn durch 4. pferde in stücken zerreissen, hernach seinen kopf abhauen, und hierauf den übrigen theil seines cörpers verbrennen ließ. Wie er anfangs, allem ansehen nach, um sein todes-urtheil aufzuhalten, auf einige Reformirte häupter bekannt, als ob er von ihnen zu diesem meuchel-mord wäre angestiftet worden, davon ist die nachricht in den artickeln Coligni (Caspar II.) Franciscus, Hertzog von Guise, und Soubise (Joh. von) zu finden. Hier mag man nur annoch anmercken, daß die in druck gegebene interrogatoires oder aussagen des Poltrot sowol den Admiral von Coligni, als Theodorum Bezam, gar wenig verdächtig machen können, weil ihnen darinn solche reden gegen Poltrot zugeschrieben, die gantz gut Catholisch, und also von ihnen nimmermehr haben können gebraucht werden; als z. er. solche ermordung würde ein verdienstlich werck seyn, ꝛc. *De Frère* histoire des troubles.

* Poltz, oder Polz, (Johann) war zu Belzig in Sachsen, wo sein vatter Adam Pfarrer war, an. 1605. den 30. april gebohren, und bezog an. 1633. nachdem er zu Halle, Gardelegen und Hamburg einen guten grund zu den höhern wissenschafften geleget, die Universität zu Kiel, wurde darauf zu Wismar Schul-Rector, und an. 1654. zu Lübeck erst Sub-Rector, denn Conrector daselbst, und starb den 23. febr. Man hat von ihm: 1.) Programmata, *a*) in Funere Henr. Bangerti, Lübeck 1665. in 4. *b*) in Obitum Herm. Nottelmanni, ibid. 1674. in 4. 2.) Orationem in dictum Bangertum, welcher ein Programma de Æquitate Laudationum funebrium voran gesetzt, ibid. 1665. in 4. *a Seelen*, Athen. Lubec. P. I. p. 86.

* Poltz, oder Polz, (Johann) ein sohn des vorhergehenden gleiches nahmens, gebohren zu Lübeck an. 1660. den 4. dec. legte daselbst vornemlich unter anführung seines vatters den grund seiner studien, und zwar mit so gutem erfolg, daß er bereits in seinem 16. jahre sonder einige beyhülffe eine dissertation schrieb, darinn eine schul-historie von anfang der welt bis auf die geburt Christi begriffen war, worauf in seinem 17. jahre noch eine philosophische probe folgte, da er de Cognitione sui ipsius & Animæ schrieb. Nachdem er an. 1676. de Dignitate Scholarum publicarum perorirt, bezog er an. 1678. die Universität zu Wittenberg und Rostock, an welchem letzten orte er als antwortender de Aëre disputirt. Von dar begab er sich nach Kiel, wo er mehr einen lehrenden als lernenden abgab. Hierauf ward er an. 1689. Conrector, und an. 1694. Rector bey der Johannis-schule in Lüneburg, ferner an. 1701. Pastor zu Priezen, und starb daselbst an. 1706. oder wie Ludovici in seiner schul-historie P. I. p. 45. aus Caspars Sagittarii memorabilibus histor. Lüneburg. anführet, an. 1705. den 19. oct. Seine schriften ausser obgedachten sind: 1.) Disp. de Harmonia musica, Wittenberg 1681. 2.) Epistola genethliaca ad Franciscum Ranzovium, 1686. 3.) Der geschickte Lateinische Redner, oder wohl-gegründete Gedancken von der besten Art kluge und beredte Männer zu erziehen, Lüneburg 1694. in 12. In der vorrede dazu hat er selber eine umständliche nachricht von seinen schul-jahren beygebracht; 4.) Tractatus de vera ad genuinam Veterum Eloquentiam Via; 5.) Treuer Rath gegen seine Discipel, Lüneburg 1702. in 4. 6.) Programmata; 7.) Predigten. *à Seelen*, Athen. Lubec. P. II. p. 193.

* Poltzius, (Joh. Moritz) ein Evangelischer Doctor der Theologie, gebohren zu Berlin, allwo sein vatter Johann Poltzius dazumal Rector des Gymnasii war, von dar er nach Wismar gekommen, an. 1638. den 4. may, studirte zu Hamburg, Rostock und Upsal. An. 1659. gieng er als Hofmeister mit zweyen söhnen eines Schwedischen Obersten auf die Dänische insul Fühnen, welche damals die Schweden inne hatten. Nachdem diese wieder davon getrieben wurden, blieb er in Odensee, und informirte unterschiedliche von Adel. Nach diesem conditionirte er auch in Schweden, und gieng an. 1664. mit seinen untergebenen nach Upsal; an. 1666. kam er wieder nach Wismar, und ward in eben dem jahr Magister in Rostock, darauf an. 1668. Substitut des damaligen alten Pastoris, M. Joachim Schröders, an der Johannis-kirche. In ansehung seiner mathematischen wissenschafften hielt ihn der Hertzog G. A. sehr werth, und brauchte ihn, den calender von abergläubischen weissagungen zu reinigen. An. 1695. gab ihm hochgemeldter Hertzog die Profession der Poesie, welche er aber abschlug und zufrieden war, daß er einer Profession würdig geachtet worden. An. 1696. ward er Doctor der Gottsgelehrtheit, hernach Pastor an der H. Geist-kirche, und Senior des Ministerii daselbst, starb an. 1708. den 21. nov. und hat geschrieben: 1.) Vitam Christi; 2.) Chronicon Hungariæ; 3.) Germaniam regnantem; 4.) Primordia Rerum & Opus Creationis primi diei; 5.) Originem Festorum; 6.) Sphærographiæ Compendium; 7.) Observationes in Cometam an. 1680. 8.) Sanctam Cathedram Confessionalem, in etlichen disputationen; 9.) de Servo Dei justo per Justitiam sui multos justificante ex Esaj. LIII. 11. Rostock 1696. welches seine Doctor-disputation gewesen; 10.) Entwurf einiger kurtzen Geschichte von Anfang und Fortgang des Lutherthums in Mecklenburg, in 4.

Polvaro, eine adeliche Venetianische familie, so von Lugano im Meyländischen entsprossen, und an. 1663. recipiret worden.

Polus, (Reginaldus) war der jüngste sohn Richard Poles aus einer alten Wallisischen familie, welchen Henricus VII. zum Cammer-Juncker seines Printzen Arthuri machte, und Margarethä, Georgii des Hertzogs von Clarence tochter, daher Polus wegen seiner mutter sowol, die Eduardi IV. schwester war, als wegen seines vatters, der mit Henrico VIII. in verwandtschafft stund, zur Königlichen familie gehörte. Er war an. 1499. gebohren. Er studirte zu Oxford, und erhielt von Henrico VIII. der ihn wegen seiner guten gaaben hoch hielt, das Decanat zu Exeter. Er verlohr aber des Königs gnade, als der ehescheidungs-handel und die absonderung von dem Päpstlichen stuhle angieng, welche dinge er als ein eifriger verfechter der Päpstlichen hoheit nicht leiden konnte. Um dieser ursach willen begab er sich nach Italien, und schlug seinen sitz zu Padua auf. Ob auch gleich der König ihn durch eigene abgeordnete zur rückkehr zu bewegen suchte, war doch nichts bey ihm zu erhalten, sondern er schrieb vielmehr gegen des Königs supremacie ein buch de Unione Ecclesiastica, darinn er gar harte sprüche wider Henricum führte, womit er sich bey dem Papst Paulo III. den Cardinals-hut zuwege brachte, der ihm den 22. may an. 1536. zu theil ward. An. 1537. schickte ihn der Papst als seinen Legaten nach Flandern, damit er von dar aus die der Catholischen religion und der Printzeßin Maria zugethane partey stärcken möchte. Weil aber Henricus VIII. der Regentin in den Niederlanden zu verstehen gab, daß er es vor einen friedens-bruch erkennen würde, wenn sie diesen Legaten annähme, muste er wieder nach Rom ziehen, nachdem er sich einige monate incognito in Flandern aufgehalten, und gleichwol indessen durch einige ausgeschickte etliche von seinen vermahnungs-schriften unter die Engelländer gebracht, sowol auch am Französischen Hofe in des Papsts nahmen etwas wider Engelland gehandelt hatte. Hingegen ward ihm in Engelland sein Decanat eingezogen, er vor einen verräther erkläret, seines Adels beraubt, und zum tode verdammet. So wurden auch seine nächsten anverwandten, um deswillen, daß sie mit ihm verständnis gepflogen, umgebracht, inmassen man ihm denn auch alle unruhen, die in einigen Englischen

schen provintzen wider die regierung entstunden, zuschrieb, wovon selbst sein jüngster bruder dem Hofe einige entdeckung that. Man sagt gar, daß Henricus VIII. auf seinen kopf einen gewissen preis gesetzt. Er muste also in Italien bleiben, und ward von dem Papste auf das Tridentinische Concilium bey dessen eröfnung geschickt. Er zog nicht gleich mit den andern Legaten nach Trient, und meynt man, der Papst habe nachricht gehabt, daß ihm die Englischen unterwegens aufpasseten. Er wohnte den sessionen auch nur ein jahr lang bey. Als hernach an. 1548. der Papst das Concilium nach Bononien zu verlegen unternommen hatte, ward er gebraucht, die sache, welche dem Kayser sehr zuwider war, zu beschönigen. Nach Pauli III. tode war es an dem, daß er Papst werden sollte, und würde seine wahl auch fortgegangen seyn, wenn er es nicht selbst aus übermäßiger bescheidenheit gehindert. Denn da in der nacht die Cardinäle kamen, ihn als Papst zu bearüssen, wies er sie mit dem vorwande von sich, daß dieses nicht ein werck der finsternis sey, und möchten sie es bis auf den folgenden tag verschoben seyn lassen. Indessen gewonnen seine widersacher zeit, ihn damit schwartz zu machen, daß er den Protestanten nicht ungeneigt sey, und in seiner Legation zu Viterbo die ketzer nicht mit genugsamer schärfe verfolget. Ja es wollte ihm von einigen gar beygemessen werden, daß er sich in der liebe vergangen, und eine uneheliche tochter in einem gewissen kloster erziehen lassen, so jedoch allem ansehen nach falsch gewesen. Und so gieng er hinter der Päpstlichen würde hin. Er begab sich darauf in ein Benedictiner-kloster im Veronesischen, da er sein leben vollends stille beschliessen wollte, weil er keine hoffnung vor sich sahe, nach Engelland wieder zu kommen, indem er durch Eduardum VI. von dem bey seiner crönung ausgeruffenen general-pardon ausdrücklich war ausgeschlossen worden. Allein dieses Königs tod, und der Printzeßin Mariä erhebung auf den Englischen thron zogen ihn wieder nach Rom. Man meynt, er habe sich einige rechnung gemacht, diese Königin zu heurathen, weil dieses ihrer mutter absehen von jugend auf mochte gewesen seyn, deswegen auch die Printzeßin bey des Cardinals mutter war erzogen worden; zum wenigsten konnte er sich viele andere vortheile von ihr versprechen, theils wegen der religion, welcher sie zugethan war, theils wegen der besondern gunst, die sie jederzeit zu ihm getragen. Es sey nun, daß er von dem Papste noch im kloster nachricht von seiner ernennung zur Legation nach Engelland erhalten, oder vorher nach Rom gekommen; so ist dieses gewiß, daß er sich an. 1553. auf den weg gemacht, nachdem sich vorher der Päpstliche Cämmerer Commendon bey seiner anwesenheit in Engelland versichert hatte, daß die vormals wider ihn ergangene verbannung aufgehoben werden sollte. Allein der Bischoff von Wincester, Gardiner, sahe ihn nicht gerne kommen, setzte deswegen dem Kayser in kopf, daß Polus der vermählung Philippi mit der Königin eine hindernis bringen könnte. Weil er nun ohnedem unterwegens den Kayser ansprechen, und den frieden zwischen ihm und Franckreich vermitteln sollte, ließ ihn dieser zu Dillingen aufhalten, und bewegte die Königin selber an ihn zu schreiben, daß er neue ordre zu seiner überkunft erwarten solle. Denn wiewol er schon in Italien dergleichen schreiben von dem Kayserlichen Hofe erhalten, hatte ihn dennoch der Papst fortziehen heissen. Der vorwand von seiten der Königin war, daß die gemeinen von Engelland nicht auf einmal wieder unter des Papsts gehorsam zu bringen wären, und daher die ankunft eines Legaten mit scheelen augen angesehen. Als ihm zu Dillingen die zeit zu lang ward, ließ ihn der Kayser endlich nach Brüssel kommen, und damit die zeit hingehen möchte, beredete er ihn, eine reise des friedens wegen nach dem Französischen Hofe zu thun, an welchem er zwar grosse ehre genoß, in dem hauptwercke aber nichts ausrichten konnte, wiewol er hernach auch von Engelland aus nicht unterließ, beyde Printzen zum frieden zu vermahnen. Bey seiner wiederkunft luden ihn Philippus und Maria, deren vermählung indessen vollzogen war, von neuem nach Engelland, da sie ihn indessen durch eine Parlements-acte von allen wider ihn ergangenen urtheilen freysprechen lassen. Er machte sich also auf den weg, und kam den 24. nov. an. 1554. nach Londen, allwo er mit grossen ehren-bezeigungen empfangen ward. Hierauf nahm er das Königreich von neuem in des Papsts gehorsam, sprach es von dem bisherigen banne los, und richtete die Römische religion, so gut es möglich war, wieder ein. Nach des Papsts Marcelli tode an. 1555. hätte ihm die Königin gerne auf den Päpstlichen stuhl geholffen; weil aber die wahl Pauli IV. sehr beschleunigt ward, kamen ihre bemühungen zu langsam. Hingegen gab sie ihm an. 1556. nach Cramers verbrennung das Ertz-Bißthum von Canterburi. Er hatte indessen unter der Päpstlichen Geistlichkeit viele feinde, und sonderlich waren ihm die Jesuiten nicht gut, weil er sie in Engelland nicht wollte veste setzen lassen. Sein haupt-widersacher aber war Gardiner, der, da er ihm in Engelland nicht beykommen konnte, ihn bey dem Papste schwartz zu machen suchte, womit er bey Paulo IV. um so viel leichter gehör fand, weil ihm derselbe ohnedem nicht gut war. Er gieng auch würcklich so weit, daß er ihm, als ob er der ketzerey verdächtig wäre, seine Legation nahm, und ihn nach Rom citirte, da unterdessen einige seiner freunde ins gefängnis waren geworffen worden. Es würde auch Polo selbst nicht besser ergangen seyn, wenn er nach Italien gekommen. Allein ob er gleich die Legation niederlegte, blieb er doch auf befehl der Königin in Engelland, und weil dieselbe durchaus von keinem andern Legaten wissen wollte, ward ihm endlich diese würde von neuem ertheilt. Indessen hatte ihn der verdruß über diesen handel ungesund gemacht, und starb er 16. stunden nach der Königin Maria, den 18. nov. an. 1558. nachdem er vorher sein gantzes vermögen, so jedoch keinen sonderbaren reichthum ausmachte, einem edlen Venetianer, Aloisio Prioli, der ebenfalls Cardinal war, vermacht, welcher ihn aus besonderer liebe überall begleitet und nie von ihm kommen wollen. Polus war ein sehr gelehrter, frommer, glimpflicher und aufrichtiger mann, wiewol er sich in seinem offenhertzigen umgange nach dem langen aufenthalt in Italien sehr geändert. Er hatte gantz keinen gefallen an den grausamen verfolgungen und todes-strafen der sogenannten ketzer, muste aber dazu stille schweigen, weil er bey dem Papste ohnediß selbst, als ein ketzer in verdacht war. *Godwin.* annal. rer. Angl. *Larrey,* hist. d'Anglet. tom. I. *Fuller's* Worthies. *Thuanus. Imhof.* hist. geneal. M. Brit.

Polus, oder Pool, (Matthäus) ein sonderlich wegen seiner grossen Bibel-arbeit sehr berühmter Engelländer, war aus der stadt Yorck gebürtig, und ein sohn Francisci Pool, Esquire. Sein groß-vatter Richard, welcher aus einer alten familie aus Derbyshire entsprossen war, hat sich von dannen aus liebe der Reformirten lehre nach Yorck begeben. Matthäus legte das fundament seiner studien in Cambridge in Emanuelis Collegio unter anführung des fürtreflichen D. J. Worthingtoni daselbst er auch den Magister-titul in artibus empfangen. Als er sich hierauf auf das studium der Theologie begeben, erlangte er zwar den kirchen-dienst von St. Michaelis-kirche in le Querne zu Londen, muste aber solchen, da er an. 1662. nicht conformiren wollte, wieder verlassen; worauf er sich zu dem bücherschreiben gewendet. In der gelehrten welt ist durchgehends seine grosse Synopsis Bibliorum Criticorum, in V. folianten bestehend, bekannt, an welcher er zehen jahr mit unermüdetem fleisse gearbeitet, und darinn er summarischer weise nicht nur alles was in vorhergedruckten Criticis sacris, so zu Londen gedruckt worden, sondern auch, was in den besten übrigen auslegern heil. Schrift, es mögen dieselbe nun ein gantzes buch, oder nur ein kleines stück davon, auch nur im vorübergange, erklärt haben, vorkommt, (allein Calvinus ausgenommen, von dem er nur wenig aus besondern ursachen genommen) mit grossem fleisse darstellet. Sonst hat man auch in Englischer sprache allerhand tractate von ihm, als: Plea for the Gothead of the holy Ghost, wider J. Biddle. Model for maintaining Students, in the Universitys. Of preaching of unordained Persons. Nullity of the Romish Faith. Dialogue between a Popish Priest, and English Protestant. u. a. m. Er fieng auch an, die H. Bibel mit Englischen auslegungen zu erläutern, darinn er bis an das 58. capitul Jesaiä gekommen, das übrige ist von andern, nahmentlich von Jackson, Collins, Hurst, Cooper, Vinke, Mayo, Veal, Adams, Barker, Hughes und How verfertiget worden. Er starb, wie man dafür gehalten, durch beygebrachtes gift, im oct. an. 1679. zu Amsterdam, dahin er sich wegen des freyen exercitii der religion begeben. Er war nicht nur ein sehr geübter ausleger H. Schrift, sondern auch fürtreflicher Casuist: dabey gottselig, liebreich und mildthätig gegen jederman, sonderlich studirenden; wie er deshalben auch ein project auf die bahn gebracht, vermittelst dessen junge leuthe von guten gaben möchten auf den Universitäten zum besten der kirchen auferzogen werden; welches vielen der fürnehmsten so wohl gefallen, daß er in kurtzem durch seine bearbeitung bey die 900. pfund sterling jährlich dazu aufgebracht hatte, so aber hernach wieder zerfallen. Ex ej. script. Fast. Oxon. *Calamy,* eject. Minist.

Polwarth, der nahme einer Freyherrlichen Herrschafft in Schottland, und der sitz eines alten Ritterlichen geschlechts, welches nach der vorigen zeiten gewohnheit hievon zugenannt wurde. An. 1400. heurathete ein Fräulein aus diesem geschlechte den Ritter Patrick Hume, in dessen familie dieser zunahme noch continuiret. Einer aus derselben widersetzte sich zu ausgang des XVII. sæculi gar ernstlich den anschlägen der Catholischen, und muste sich deshalben in Holland retiriren; kam aber nach einigen jahren wiederum zurücke in Engelland, und war dem Printzen von Oranien, Wilhelmo, bedient, als derselbige an. 1688. in diese Reiche kam, worauf derselbe, da er König worden, nebst seiner gemahlin Maria ihn zum Lord Polwarth ernenneten.

* **Polweiler**, (Nicolaus von) ein Schweitzerischer von Adel und starcker anhänger des Königs in Spanien, rückte im jahr 1557. mit zwey regimentern fuß-volck und 1000. pferden unter dem schein, als ob er in Ungarn wider den Türcken ziehen wollte, aus dem Hochberger-ländlein, zwischen Rothweil und dem lande Würtemberg auf Straßburg, liesse sich über die brücke daselbst mit 8000. zu fuß, und darunter 3000. schützen, das übrige meistens spiessen und rüstungen, samt acht stücken grobes geschützes auf rädern, streifete, da er durch das Läberthal über das gebürge kommen war, in das Bißthum Metz, plünderte drey städtlein, und verbrennete Rambelain, Bacra und Neufchatel, rückte demnach nach Bisantz und Dole, und verhoffete mit heimlichem verstande die stadt Bourg en Bresse zu erobern; als aber inzwischen der König von Franckreich mit einem grossen volcke sich zur defension bereitete, auch die von Bern, Freyburg und Solothurn ihren auszug erneuerten,

und die ihrigen aufmahneten, auch sonderlich die von Bern ihre beyde an den grentzen liegende schlösser Ger und Yverdon mit starcken besatzungen verwahren liessen, nahm der von Polweiler aus den Burgundischen landen seinen abzug. Es ward aber den Burgundern darum, daß sie des bemeldten Polweilers volck mit proviant versehen, und die neutralität nicht beobachtet hätten, sehr übel geredt, auch solches zu unterschiedlichen Eydgenößischen Tagsatzungen angezogen, auch unangesehen ihrer darüber gethanen entschuldigung ihnen nicht unbillich ein grosser fehler zugemessen. Stettlers Helvetisches Chronicon, P. II. p. 195.

Polyänus, ein Griechischer author, der acht bücher de Stratagematibus geschrieben, war ein Macedonier, und hatte dieses werck den Kayßern Antonino und Vero, als sie wider die Perser zu felde lagen, zugeschrieben. Er war damals schon sehr alt, denn er versichert sie, daß, wenn ihn dieses nicht zurücke hielte, er hertzlich gerne bey dieser gelegenheit zu ihrem dienste die waffen ergriffen hätte; wie er ihnen denn eben in ermangelung dessen den gedachten tractat überliefert, um ihnen wenigstens auf solche weise einen dienst zu thun. Ob er würcklich ein soldat gewesen, weiß man nicht. Suidas schreibt ihm zwar drey bücher von der kunst eine armee in schlacht-ordnung zu stellen, zu, aber er macht ihn nur zum Rhetor und Advocaten. Sein werck de Stratagematibus hat Casaubonus zuerst Griechisch, und hernach mit des Justi Vulteji Lateinischer übersetzung, auch eigenen anmerckungen, heraus gegeben. Die beste edition aber ist an. 1690. zu Delfft heraus gekommen. *Suidas. Bayle.*

Polyänus, ein anhänger des Epicuri, war von Lampsacus gebürtig, und eines Athenodori sohn. Er hat das lob eines bescheidenen und liebreichen Philosophi, auch eines grossen Mathematici. Er hat aber dennoch, nachdem er zum Epicuro übergegangen, die gantze Geometrie als falsch angesehen. Epicurus hat ihn sehr hoch, und weil er noch vor ihm gestorben, sein gedächtnis in grossen ehren gehalten, auch vor seinen hinterlassenen sohn treulich gesorget, wie aus seinem (des Epicuri) testament erhellet. Plutarchus gedenckt seiner etliche mal in seiner schrift wider den Colotem. *Laertius*, lib. X. *Cicero*, Acad. quæst. lib. II. c. 33. *Plutarch.* l. c.

Polyänus, gebürtig von Sardes, war ein sophist, der zu den zeiten Julii Cäsaris gelebet, und drey bücher von dem Parthischen triumphe geschrieben, wodurch ohne zweifel der sieg und triumph muß verstanden werden, welchen Ventidius über die Parther erhalten, als ihn M. Antonius nach der Philippinischen schlacht Syrien vorgesetzt hatte. *Suidas. Bayle.* *

Polyander, (Johannes) ein Niederländischer Theologus, war zu Metz den 28. mart. an. 1568. von Johanne, einem Prediger zu Embden, welcher aus einer alten familie von Gent van den Kerckhoven genannt, entsprossen, gebohren. Er ward zuerst zu Franckenthal in der Pfaltz, hernach zu Embden, dann zu Bremen in den studien auferzogen. Die Theologie erlernte er zu Heidelberg unter anführung Toffani, Junii ꝛc. und zu Genff bey Beza, Fayo, und Sadeel. Hernach ward er zu dem Französischen predig-amte zu Dortrecht beruffen, welchem er bey 20. jahren abgewartet, und dabey auch in der schule daselbst für etwas zeit die Logicam und Ethicam gelehrt. Als Gomarus an. 1611. die Professionem Theologicam zu Leiden verlassen, ward ihm dessen stelle von den Curatoribus angetragen, welche er auch angenommen, und dieselbe 35. jahr bis an seinen an. 1646. erfolgten tod, bedienet. Er war acht mal zum Rectore Magnifico erwehlt worden, und präsidirte 23. Synodis Gallo-Belgicis. In das Concilium Dortracenum ward er mit andern Holländischen Professoren als mitglied beruffen, und fand sich auch unter den hierzu geordneten Revisoribus der neuen Holländischen übersetzung der Bibel. Gleichwie er sonsten den nahmen eines freundlichen und gutmüthigen mannes sich erworben, so ließ er auch einige mäßigkeit mehr als andere, gegen die Remonstranten sehen, und ließ sie unter der hand berichten, daß, so in der Censura Profess. Leidens. etwas milderes vorkomme, solches aus seiner feder geflossen; jedoch ersuchte er sie zum höchsten, solches, als welches ihm bey seinen collegen viel schaden verursachen würde, nicht bekannt zu machen; niemand aber, der einig einsehen in seine schriften thun möchte, wird ihn leicht einer allzu grossen neigung gegen denselbigen beschuldigen. Episcopius hält ihn für einen armseligen Disputatorem. Seine schriften sind neben einer übersetzung eines Holländischen tractats ins Französische: Varia Poëmata. Harmonia Locor. Script. pugnant. Theses Logicæ & Ethicæ. Disp. Gallica contra Invocat. Sanctor. Respons. ad Sophism. Cocheletii. Disp. Gall. contra Adorat. Reliquiar. Syntagma Exercit. Theol. Miscellaneæ Tractation. Judicium de Coma & Vestium Usu. Orat. Funebris in Obit. Lud. de Dieu. Concertationes Anti-Socinianæ u. a. m. *Meursii* Athen. Batav. Ej. Script. & Epitaph. in Benthems Holl. Kirchen-Staat. *Præstant. Viror. Epist. Barlæi* Epist. *

Polyarchus, von Cyrene in Africa, trug eine so ungemeine liebe gegen die unvernünftigen thiere, daß er seine hunde und vögel, die er sonderlich liebte, öffentlich begraben, und ihnen leich-begängnisse halten, desgleichen ihnen zu ehren pyramiden aufrichten und grabschriften darein machen ließ. *Polyæn.* lib. VIII.

Polybius, ein Griechischer historien-schreiber, von Megalopoli, einer stadt in Arcadia, gebürtig, ein sohn Lycortä, des obersten Regenten der Achaischen Republick, welche sie beyderseits A. R. 556. als Abgesandten zu Ptolemäo Epiphane schickte, da Polybius für sich noch nicht mehr als 24. jahr alt war. Die Egyptier hielten so viel auf dem vatter und dem sohne, daß sie dieselben nach drey jahren aufs inständigste von den Achäern begehrten, den ersten zwar zum General der hülffsvölcker, die sie sich von den Achäern erbaten, den andern aber zum Obersten der reuterey; wiewol doch dieser zug nicht vor sich gieng. Das folgende jahr war er unter den tausend ausgelesenen Achäern, welche die Römer, weil sie allzu sehr für die Griechische freyheit eiferten, gleichsam als geissel, gen Rom gefordert. Bey diesem anlas blieb Polybius lange zeit zu Rom, wurde aber in der that gut Römisch, als der ohnedem sahe, wie sein vatterland sich der überwägenden Römischen macht doch nicht würde erwehren können. Im übrigen erwarb er bey den Römern grosse gunst, und brachte dadurch neben andern gutthaten für sein vatterland auch das zuwege, daß, nach verfliessung 17. jahren, die von obgemeldten tausend Achäern annoch im leben gebliebene 300. mann frey nach hause gelassen wurden. Sonderlich machte er mit Scipione und Lälio genaue freundschafft. Er schrieb in dieser stadt seine historie, nachdem er zuvor unterschiedliche reisen gethan hatte, um völlige kundschafft von den örtern, wovon er handeln wollte, einzuziehen. Diese historie begriff alles dasjenige in sich, was nur merckwürdiges vom anfange des Carthaginensischen, bis zu ende des Macedonischen krieges, binnen einer zeit von ohngefehr 53. jahren vorgegangen, und war in 40. bücher eingetheilet, mit einbegriff noch zweyer anderen, welche einen kurtzen innhalt der älteren Römischen geschichten von einnahme der stadt Rom durch die Gallier bis auf den ersten Punischen krieg vorstellete. Auch hatte er noch besonders den Numantinischen krieg beschrieben. Alle diese bücher waren mit grossem fleisse und ungemeinem verstande aufgesetzt, daher um so mehr zu bedauren, daß nur die fünf ersten gantz zu uns kommen sind, wiewol doch auch von den andern ansehnliche stücke übrig geblieben. Brutus hielt dieses buch sehr hoch, las es öfters, und zog zu seinem eigenen gebrauche einen kurtzen begriff daraus, als er wider Antonium und Augustum krieg führte. Lucianus sagt, daß er in dem 82. jahre seines alters gestorben sey. *Vossius*, de hist. Græc. lib. I. c. 19. *Casaub.* in not. in Polyb. *Vayer*, jug. sur les histor. *

Polybius, ein Medicus, Hippocratis schwieger sohn und nachfolger, lebte um das 340. jahr nach erbauung der stadt Rom, und hinterließ unterschiedliche tractate, welche noch vorhanden sind. Noch ein anderer Polybius, oder vielmehr Polybus, war König zu Corintho, bey welchem Oedipus erzogen wurde.

†**Polycarpus**, Bischoff von Smyrna, war des Evangelisten Johannis schüler, und that eine reise nach Rom, um sich mit Aniceto wegen der Oster-feyer, worinn zwischen den morgen- und abendländischen kirchen ein unterscheid war, zu unterreden. Auf dieser seiner reise bekehrte er einige personen, welche sich durch Valentini und Marcionis irrthümmer bethören lassen. Als dieser letztere ketzer zu Rom zu ihm kam, und ihn fragte, ob er ihn nicht kennte? gab Polycarpus zur antwort: **Ja, ich kenne dich wohl, daß du des teufels erstgebohrner sohn bist.** Nach seiner zurückkunft in Asien wurde er mit der Märtyrer-crone beehret, und zwar solches, wie etliche dafür halten, den 26. jan. an. 167. oder 169. Eusebius erzehlet die art seines leydens, welche nachricht aus einem durch die kirche zu Smyrna geschriebenen briefe genommen ist. Von seinen schriften ist noch übrig dessen send-schreiben an die Philipper, wovon die neueste ausgabe in der zu Basel an. 1742. unter der aufsicht, wie auch mit einer sehr gelehrten vorrede und anmerckungen des berühmten Baselischen Gottsgelehrten, Herrn Joh. Ludewig Frey, an das licht getretenen sammlung der briefe Clementis, Ignatii und Polycarpi anzutreffen. *Irenæus*, lib. III. adverf. hæref. c. 32. *Tertullianus*, de præscript. *Eusebius*, histor. eccles. lib. IV. & in chron. ad A. C. 157. 167. *Cotelerius*, in scriptis Patrum Apostolicorum. *Ittigius*, in bibl. Patrum Apost. *Cave*, hist. litter. it. in antiq. Patrum & eccles. *Du Pin. Tillemont*, &c.

* **Polychares**, ein Messenier und urheber des letzten Messenischen krieges. Es hatte derselbe einem Lacedämonier einige ochsen, um solche in seinem lande zu weyden, übergeben, dieser aber wollte ihn überreden, daß sie ihm von räubern gestohlen wären, da er sie gleichwol verkauft hatte. Dieses bubenstück kam heraus, und der Lacedämonier, welcher sich damals in Polycharis hause befand, bat um vergebung, und gelobte an, daß er den dafür erhaltenen werth an Polycharis sohn bezahlen wollte, zu welchem ende der jüngling sich mit ihm nach Sparta begab. Er ward aber von ihm unterwegs ermordet, und nachdem Polychares deswegen vergebens bey dem Könige und dem Rathe zu Sparta geklagt hatte, brachte er zur raache alle Lacedämonier um, die ihm in die hände fielen. Die Spartaner führeten deswegen bey den Messeniern klage, und verlangten, daß Polychares an sie ausgeliefert würde. Die beyden Fürsten zu Messenien, Androcles und Antiochus, beyde des Phintas söhne, geriethen hierüber mit einander in grossen streit. Allein der erst-genannte, welcher auf die ausliefe-

lieferung stimmete, kam zu kurtz, und ward nebst einer anzahl vornehmer bürger todt geschlagen. Worauf Antiochus den Spartanischen Gesandten die antwort ertheilte, sie wären bereit, diese sache durch das urtheil der Argiver, ihrer gemeinen lands-leuthe, oder durch den Rath der Amphyctionen, oder von dem Gerichte Areopagus zu Athen entscheiden zu lassen. Dieses gefiel den Spartanern so wenig, daß sie in geheim alle zurüstungen zum kriege machten, und sich eydlich mit einander verbanden, den krieg nicht eher aufzuheben, als bis sie Messenien erobert; wie auch hernach geschehen. *Pausanias*, Messen. seu lib. IV. descr. Gr. **Allgem. Chron.** P. I. p. 129.

Polycletus, ein berühmter bildhauer, lebte um die zeit der LXXXVII. Olymp. war zu Sicyon in Peloponneso gebohren, hatte Ageladen zu seinem lehrmeister, und unterschiedliche berühmte bildhauer zu seinen schülern, als da waren z. e. Asopodorus, Alexis, Aristides, Myron, Lycius ꝛc. Er machte viel bilder von ertz, welche sehr hoch gehalten wurden, und unter andern eines, welches einen schönen gecrönten jüngling vorstellete, und für 100. talenta verkauft wurde. Desgleichen verfertigte er auch ein bild von drey nackenden mit einander spielenden kindern, welches der Kayser Titus in seinem pallaste hatte. Dieses bild konnte vor ein sonderbares meister-stück paßiren, gleichwie auch sein Römischer Hercules, welcher Antäum von der erden aufhub. Ein anderes, so eine Amazonin abbildete, erhielt den preis über vier andere von so viel berühmten meistern, unter welchen auch Phidias war, zu gleicher zeit um die wette verfertigten Amazoninnen. Noch eines wurde für so künstlich gehalten, daß man es τὸν κανόνα, die regul oder richtschnur der kunst, nennete, weil die vornehmste bildschnitzer sich nachmals in ihren vorfallenden zweifeln daran zu ersehen pflegten. *Plin.* lib. XXXIV. c. 8. *Cic. Ælian. Galen. Franc. Jun.* de pictura vet. *

Polycrates, ein tyranne von Samos, in der LXII. Olymp. soll so glücklich gewesen seyn, daß ihm alles nach wunsch ergangen. Als er sich meister von Samos gemacht, schickte er eine grosse anzahl bürger, welchen er am wenigsten trauete, als hülfs-völcker zu dem König Amasi in Egypten, mit heimlicher bitte an den König, daß er dieselbige für allezeit behalten möchte. Diese suchten sich zwar zu verschiedenen malen vergeblich zu retten, und da es ihnen endlich durch vorschub der Lacedämonier gerieth, und sie neben diesen die stadt Samos belagerten, musten sie unverrichteter sachen abziehen. Man sagt, daß er einstens einen ring von grossem werth in die see geschmissen, und selbigen nach einiger zeit in einem fische, welchen sein koch zugerichtet, wieder gefunden habe. Allein zuletzt war er nicht so glücklich; gestalt Oroetes, der Persische Gouverneur von Sardis, sich seiner durch list bemächtigte, und ihn in der LXIV. Olymp. creutzigen ließ. *Herod.* *

Polycrates, ein Bischoff von Ephesus, lebte zu ende des II. sæculi, und brachte es dahin, daß in einer versammlung von Asiatischen Bischöffen ausgemacht wurde, künftig das Oster-fest den 14. tag nach dem iezeitigen neumonden des merzens zu feyern, ohne darauf zu sehen, ob selbiger eben auf einen sonntag fiele, wie man in der Römischen kirche that. Er berichtete den gefaßten entschluß an den Papst Victor, richtete aber damit nichts anders aus, als daß eine spaltung in der kirche entstund, indem der Papst die Asiatischen gemeinen von seiner gemeinschafft absonderte. Die Bischöffe aus Palästina, Ponto und Osröene ergriffen des Polycrates partey, und der heilige Irenäus ließ sich sehr angelegen seyn, zwischen ihnen beyden einige vereinigung zu treffen. Die schrift de Paschone S. Timothei, die unter des Polycrates nahmen bekannt ist, ist untergeschoben. *Euseb.* lib. V. hist. c. 20. *Hieron.* de script. eccl. *Du Pin*, bibl. des auteurs eccléf. des 3. prém. siècles. *

Polycreta, oder **Polycrita**, eine jungfrau von Naxos, welche Diognetus, ein General der Erythräer, gefangen bekam, und als sein weib gebrauchte. Als nun dieser denen von Miletus im kriege wider die Naxier beystund, und die Milesier sich einstens voll getruncken hatten, und mit einem tiefen schlafe überfallen waren, gab sie ihren brüdern auf einem bleyernen täfelein, welches sie ihnen in einer torte zuschickte, davon nachricht, worauf dieselbige sie überfielen und hinrichteten, des Diogneti aber auf ihre vorbitte verschonten. *Polyænus*, lib. VIII. cap. 36. *Plutarchus*, de virt. mul. Siehe auch Diognetus. *

Polydämas, ein berühmter Held in Thessalien, schlug einen löwen todt, auf dem berge Olympo, hub einen grossen und sehr grimmigen ochsen auf, und hemmete einen wagen in seinem völligen lauf. Endlich aber wurde er unter einem felsen in stücken zerquetschet, wohin er sich wegen eines ungewitters begeben hatte. Dieses unglück betraf ihn durch seine eigene vermessenheit, weil er meynte, daß er gedachten felsen gar wohl würde aufhalten und tragen können, als selbiger zu fallen anfieng. Seine gefährten, die bey ihm waren, flohen davon, und entgiengen also dem unglück. Vorher hatte ihn Darius Nothus, der Persische König, lassen zu sich kommen, und mit drey berühmten kämpfern aus seiner leib-wacht streiten, die er alle überwand. *Val. Max.* lib. IX. c. 12. *Paus.* in Eliac. post. *Plin.* lib. VII. c. 49. *

Polydectes, ein sohn Magnetis, war König von der insul Seriphus, und erzog Perseum, einen sohn des Jupiters von der Danae. Endlich aber besorgte er sich, es möchte dieser sein pflege-sohn, wegen seines sonderbaren verstandes und muths, ihm zu mächtig werden, und reitzte ihn dannenhero an, sich an das ungeheuer Medusam zu wagen, nicht zweifelnd, daß er darüber umkommen würde. Doch Perseus kam als ein überwinder wieder zurücke, und als Polydectes fortfuhr, ein feindseliges gemüthe gegen ihn zu zeigen, verwandelte er denselben, durch vorhaltung des kopfs der Medusa, in einen stein. Einige setzen hinzu, daß Polydectes vorher des Persei mutter, Danaen, geheurathet habe. *Ovid.* metam. lib. V. *Hygin.* fab. 63. Ein anderer **Polydectes**, aus dem geschlechte der Procli-darum, ist nach seinem vatter, Eunomo, König von Sparta worden, und hat in friede regiert. Etliche monate nach seinem tode, als ihm allbereit sein bruder Lycurgus succedirt, ist ihm ein posthumus, nahmens Charillus, gebohren worden. *Paufan.* in Lacon.

Polydorus, ein sohn des Trojanischen Königs, Priami, von der Hecuba, ward von seinem vatter, weil er vor sich und vor seine familie einen unglücklichen ausgang der belagerung von Troja besorgte, mit sehr grossen schätzen dem Könige von Thracien, Polymnestor, als seinem absonderlichen freunde und schwieger-sohne, zur auferziehung anvertrauet. Allein dieser, da er den untergang der stadt Troja und sowol des Priami, als fast aller seiner übrigen kinder, tod vernahm, ließ die begierde nach den mitgebrachten reichthümmern sich dergestalt verleiten, daß er Polydorum, indem derselbe an dem ufer des meers spatzieren gieng, verrätherischer weise ermordete, auch alsbald in selbiger gegend mit erde bedeckte, woraus hernach die Poeten gedichtet, daß ein myrthen-baum gewachsen, von dessen zweigen blut geflossen. Nachdem Hecuba von der gedachten hinrichtung ihres sohns nachricht bekommen, stellete sie sich, als ob ihr nichts davon bewußt wäre, und versprach, daß sie dem Polymnestor zu erlangung eines sehr wichtigen verborgenen schatzes behülflich seyn wollte. Als er nun zu solchem ende sich bey ihr einfand, riß sie ihm mit ihren eigenen händen die augen aus dem kopfe. Einige melden, Polydorus sey von den Griechen gefangen worden, und Priamus habe denselben eine stadt, welche sie deswegen Antandros genannt, an statt einer ranzion abgetreten, nach deren empfang sie nichts destoweniger den Polydorus zu tode gesteiniget. *Virgil.* Æneid. lib. III. *Servius*, ad d. l. *Ovid.* met. lib. XIII. v. 629. *Propert.* lib. III. el. XII. v. 57. Von einem andern **Polydoro** lieset man, daß er Priami sohn von Laothoe, einer tochter Altä, Königs der Leleger, gewesen, und nebst seinem bruder Lycaon in dem Trojanischen kriege, durch des Achilles hand, sein leben verlohren. *Hom.* Iliad. XXI. *

Polydorus, ein König von Lacedämon, welcher, um dem 20. jährigen kriege zwischen seinen land-leuthen und denen von Messene ein ende zu machen, sich stellete, als ob er einen streit mit Theopompo, dem Könige des andern geschlechts, hätte, und als ob er aus der schlacht entwiche, worauf die Messenier hinzu rückten, von ihren feinden aber umringet und geschlagen wurden.

Polydorus, von Caravaggio, ein berühmter mahler in dem XVI. sæculo, arbeitete im Vatican, und hatte den ruhm, daß er viel zur vollendung dieses wercks beygetragen. Als an. 1527. Rom durch die Spanier belagert wurde, gieng er nach Napoli, und von dar in Sicilien. Weil er nun auch in der bau-kunst wohl erfahren war, ließ man durch ihn die triumph-bogen oder ehren-pforten aufrichten, womit man Carolum V. bey seiner ankunft in Meßina, nachdem er von Tunis zurücke gekehret, beehren wollte. Als er nach diesem sich vorgenommen hatte, wiederum nach Rom zu gehen, wurde er von seinem eigenen diener und desselben cameraden, welche ihm das seinige zu nehmen willens waren, getödtet. Worauf sie seinen cörper wegschleppten, und vor die thüre einer gewissen weibsperson, die er lieb hatte, legten, um den leuthen weiß zu machen, daß derselben freunde ihn getödtet hätten. Allein man erfuhr die thäter, und gab seinem knechte den verdienten lohn. *Vasari*, vit. de Pit. *Félibien*, entr. des Peint.

POLYGLOTTA, pflegt man die Bibel in unterschiedenen sprachen zu nennen. Franciscus Ximenes de Cisneros, Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, war der erste, welcher ein dergleichen werck auf seine unkosten ausgehen ließ, Biblia Complutensia genannt, worinn der Hebräische text, die Griechische übersetzung der LXX. Dollmetscher, die Lateinische übersetzung, welche Vulgata genennet zu werden pfleget, und letztlich die Chaldäische Paraphrasis des Onkelos über die fünf bücher Mosis zu finden, welchen ein Dictionarium über die in der Bibel befindliche Hebräische und Chaldäische wörter beygefügt ist. Dieses werck kam an. 1515. in druck. Das merckwürdigste davon ist dieses, daß der Cardinal den Griechischen text des Neuen Testaments ohne accentus und spiritus gesetzt hat, weil die allerältesten manuscripte keine hatten. Die Jüden haben auch eine Polyglotta. Die zu Constantinopel haben zweyerley exemplaria von den fünf büchern Mosis drucken lassen, in der form derer Tetraplorum, welche in vier sprachen sind. Eine art von diesen Jüdischen Polyglottis begreift in sich den Hebräischen text Mosis, die Chaldäische Paraphrasin des Onkelos; die Arabische übersetzung des R. Saadias, und die Persianische übersetzung eines andern Juden. Die andere art begreift gleichfalls, wie jene, in sich den Hebräischen text und die Paraphrasin des Onkelos, über dieses auch eine

übersetzung in der jetzt gemeinen Griechischen sprache, und eine andere in der Spanischen; wiewol beyde mit Hebräischen buchstaben geschrieben sind.

Die POLYGLOTTA von Antwerpen, oder die sogenannte Königliche Bibel Philippi II. ließ Arias Montanus an. 1572. zu Antwerpen in druck heraus gehen, welche über das, was in der Complutensischen Bibel zu finden, auch die Chaldäische Paraphrasin über die andern bücher des Alten Testaments, eine Syrische übersetzung des Neuen Testaments, die Lateinische auslegung der Syrischen, und die Lateinische übersetzung Vagnini, so gedachter author an unterschiedlichen orten verbessert, in sich begreift. Desgleichen sind einige Dictionaria, um die verschiedenen sprachen verstehen zu lernen, mit beygefügt.

Die Parisische POLYGLOTTA, welche sowol die Complutensische als auch die jetztbemeldte Königliche Bibel Philippi II. weit übertrift, ließ Michael le Jay zu ausgang des XVII. sæculi mit grossen unkosten heraus gehen. Dieser wollte mit den übersetzungen, welche man vorhin ans licht gebracht, nicht zufrieden seyn, und ließ dahero einige Maroniten, nemlich Gabrielem Sionitam und Abrahamum Echellensem, von Rom holen, um der Syrischen vom Alten Testamente, und der Arabischen übersetzung von beyden Testamenten, theilhaftig zu werden, welche in den zwey vorbemeldten Polyglottis nicht gefunden werden. Desgleichen fügte er auch den Samaritanischen Pentateuchum nebst einer Versione Chaldæo-Samaritana, so vorhin nicht gesehen worden, hinzu. Einige gelehrte männer sagen mit grösterm recht, er habe sehr gefehlet, daß er die Griechische version der LXX. Dollmetscher, sowol als die Lateinische Vulgatam schlechter dings, die erste nach der Complutensischen, und die andere nach der Antwerpischen ausgabe habe drucken lassen; da doch beydes in der ersten der Griechische text sehr unrichtig ist, die andere übersetzung aber nach denen damals allbereit zum vorschein gekommenen verbesserten editionen der Päpste Sixti V. und Clementis VIII. hätten ausgegeben werden sollen. Diese grosse Bibel hat weder vorrede noch wörter-buch. Die Engelländische Polyglotta haben alles, so sich in dem Französischen befindet; die Vaticanische edition der LXX. Dollmetscher, und die Römische edition von der Vulgata, die Syrische und Arabische übersetzung einiger biblischen bücher, so in dem Parisischen nicht zu finden, Pseudo-Jonathanis Targum Hierosolymitanum, eine Persianische übersetzung der fünf bücher Mosis und des Neuen Testaments, wie nicht weniger was von dem Psalter, dem Hohen Lied Salomonis und dem Neuen Testamente in Aethiopischer sprache vorhanden war, sind insgesamt daselbst mit eingerückt. *Kortholt*, de variis Scripturæ sacræ edit. c. 22. *Simon*, hist. crit. du vieux Testam. p. 514. *Pfeiffer*. crit. sacr. c. 2 *Flechier*, dans la vie du Cardinal Ximenes. *Hottinger*. dissert. de heptaplis Paris. quæ est secunda in ejus analect. *Walton*. dissert. de ling. Oriental. *Richard. Simon*, disquis. de Bibl. ed. *Le Long*, des Polyglottes. *

Polygnotus, ein Thasier, war vor alters ein berühmter mahler, und zwar der erste, welcher die gesichter recht nach dem leben mahlete. Sein vornehmstes vergnügen war, weibsbilder abzuconterfeyten, welche er, nachdem er den gebrauch der lebhafften farben erfunden hatte, in schönen hellen kleidern vorstellete. Hierdurch brachte er nicht nur die mahler-kunst in sonderbares aufnehmen, sondern machte auch sich selbst sehr berühmt. Nachdem er unterschiedliche stücke zu Delphos und Athen verfertiget hatte, und nichts davor haben wollte, machte der Rath der Amphyctionum, oder der allgemeine ausschuß der Griechischen Land-Stände diese verordnung, daß er in allen städten, unter ihrer jurisdiction, so lange er sich darinn aufhielt, auf die unkosten des gemeinen wesens frey gehalten werden sollte. Eines seiner vornehmsten wercken war die berühmte Porticus, oder galerie Pœcile zu Athen, der tempel Castoris und Pollucis in eben dieser stadt, der Cassandrä bild, welches er zu Delphis gemahlt, ꝛc. Nach Plinii zeugnis hat er neben seiner mahlerey auch bilder aus ertz verfertiget. *Plin. Suid. Jun.* de Pictura vet. *Félibien*, entretiens sur les vies des Peintres. *

Polymnestor, war ein König der Thracier, und ein schwieger-sohn des Trojanischen Königs Priami, an welchem er aber eine schändliche untreu begieng, indem er dessen sohn Polydorum, welcher seiner auferziehung, zugleich mit vielen schätzen, anvertrauet worden war, aus geitz verrätherischer weise ermordete, wovor ihm hernach Polydori mutter, Hecuba, die augen auskratzte. *Virg.* Æneid. lib. III. *Serv.* ad d. l. *Ovid.* metam. lib XIII. v. 435. *Propert.* lib. III. el. XII. v. 57.

Polymnia, eine von den neun Musen, welche nach einiger meynung über die historie, oder, wie andere vorgeben, über die Redner-kunst gesetzt gewesen seyn soll; wannenhero man sie also abzumahlen pflegte, daß sie eine crone von perlen und einen weissen rock hatte, und mit der rechten hand sich bewegte, gleich als ob sie eine rede hielte, in der lincken hand aber ein stück papier hatte, auf welchem das wort suadere geschrieben stund. *Plutarch.* in sympos.

Polynice, siehe Eteocles.

Polyperchon, bey den Griechischen scribenten Polysperchon genennet, war einer von Alexandri M. Capitainen, welcher viele proben seiner tapferkeit sehen ließ, und nach des bemeldten Königs tode von Antipatro zum vormunde der jungen Printzen gemacht wurde. Er setzte die Griechische städte in freyheit, und machte sich mächtig in Macedonien, wohin er an. 444. einen von Alexandri söhnen, Hercules genannt, brachte, und darauf selbigen dem Cassandro zu gefallen tödtete; massen er neben diesem der Olympias partey ergriffen hatte, gegen welchem er sich anfangs gesetzet. Allein sie hatten beyde von Demetrio Poliorcete grossen abbruch, und Alexander, des Polyperchontis sohn, ward von einigen Sicyonern meuchelmörderischer weise getödtet. Von des vatters tode weiß man nichts gewisses, und irret Justinus, wenn er denselben in dem treffen wider Eumenem umkommen machet, an statt er Craterum hat setzen sollen, oder vielleicht auch gesetzt hatte, da aber der ort hernach durch die Copisten verderbt worden. *Q. Curtius*, lib. IV. & V. & seq. *Diodor. Sicul.* lib. X. & XX. &c. *Just.* lib. XIII. XIV. *

Polyphemus, welcher von den Poeten vor Neptuni sohn ausgegeben wird, war ein Cyclops, welcher viere von Ulyßis gefährten auffraß, aber endlich von demselbigen, nachdem dieser ihn truncken gemacht, umgebracht wurde. Er war der gröste unter allen Cyclopen. Einige legen ihm nur eines, andere zwey, und noch andere gar drey augen bey. Allein es ist alles fabelhafft. Durch das einige auge, welches er nahe bey seinem gehirne gehabt haben soll, wird seine ungemeine klugheit verstanden. Weil ihn aber Ulysses überlistet hat, so giebt man vor, daß derselbige ihn blind gemacht habe. *Hygin. Homer. Ovid.* &c.

POLYPTICHI, waren bücher, darein man die öffentlichen ausgaben trug. Die benennung hat es von πολὺς, multus und πλύσσω, complico, weil es aus vielen blättern bestund; denn sonsten hatten auch die Alten ihre Diptycha, davon schon oben gehandelt worden. In der alten kirche trug man die ausgaben und einnahmen der kirchen und klöster in dergleichen bücher. *Cujacius*, observ. IV. 37. *Pitiscus*. *Du Fresne.*

Polystratus, war ein soldat des grossen Alexanders. Als Bessus, der Gouverneur von Bactriana, den König Darium nach der schlacht bey Arbela meuchelmörderischer weise umbrachte, kam Polystratus wenige augenblicke hernach an den ort, fande Darium noch athmend, und gab ihm, wie er verlangte, noch kurtz vor seinem letzten abdrücken ein glas mit kaltem wasser. Darius sagte zu ihm, daß er ihm seine dienste nicht belohnen könnte; jedoch würde solches Alexander thun. *Plutarch.* in vit. Alex. *Q. Curtius*, lib. V. *

Polyxena, Priami und Hecubä tochter, wurde an Achillem vermählet, welchen Paris in des Apollinis tempel, allwo man solche heurath vollziehen wollte, ermordete. Nach eroberung der stadt Troja opferte Pyrrhus, Achillis sohn, Polyxenam auf seines vatters grabe, um desselben beleidigten geist dadurch zu versöhnen. *Ovid.* lib. XIII. metam.

Polyxena, (Christina Johanna) Königin von Sardinien, war eine tochter Ernesti Leopoldi, Landgrafen von Hessen-Rheinfels, der zu Rotenburg seine residentz hat, und Eleonoren Marien Annen, einer tochter des bekannten Fürsten Maximiliani Caroli von Löwenstein-Werthein, gewesenen Kayserl. Statthalters in Mayland, der sie mit Maria Polyxena, einer gebohrner Baronesse von Khürnbelasy gezeuget hat. Nachdem sie den 21. sept. an. 1706. das licht der welt erblicket, ist sie mit ihrem andern Hochfürstl. geschwister standes-mäßig erzogen worden. Als sie ein wenig erwachsen, nahm sie die verwittibte Fürstin Magdalena Elisabetha von Nassau-Usingen, ihre tante, zu sich, und hielte sie, wie ihre leibliche tochter. Es äusserte sich bey zunehmenden jahren eine ausserordentliche schönheit bey ihr, welche machte, daß die benachbarten Printzen ihre augen auf sie warfen, ehe sie noch ihre mannbaren jahre erreichte. Jedoch sie war zum cronen-tragen bestimmt, daher kein anderer, als ein solcher, der die anwartschafft zu einem Königreiche hatte, ihr bräutigam werden konnte. Dieses war Carl Emanuel, Printz von Piemont, der einzige sohn und erbe des berühmten Königs Victor Amadei von Sardinien und Hertzogs von Savoyen. Es war zwar derselbe bereits ein wittwer, sein alter aber erstreckte sich nicht höher als auf 23. jahre. Nachdem ihm verschiedene Printzeßinnen vorgeschlagen worden, blieb endlich die Printzeßin Polyxena Christina die meisterin seines hertzens. Der Graf von Fontana, welcher hiebey die unterhandlung gepflogen, brachte seine verrichtungen zwar schon im may an. 1724. zu ende, allein es wurde diese heuraths-affaire nicht eher an dem Sardinischen Hofe kund gemacht, als bis man daselbst die nachricht von der wahl eines neuen Papsts erhalten. Denn von demselben muste eine doppelte dispensation sowol wegen des St. Moritzen-ordens, der dem Printzen, als einem Ritter desselben, die zweyte vermählung verwehrete, als auch wegen der nahen verwandtschafft der braut mit der ersten gemahlin des Printzens, die eine gebohrne Printzeßin von Pfaltz-Sultzbach gewesen, erhalten werden. Als solches geschehen, ward der Marquis von Entreves nach Rotenburg geschickt, um daselbst um die Printzeßin, im nahmen des Königs sowol als des Printzens, die anwerbung zu thun. Den 19. julii langte solcher daselbst an, nachdem den 20. junii vorher die verwittibte Fürstin von Nassau-Usingen mit der Durchl. braut gleichfalls sich allda eingefunden hatten. Den 21. julii hatte der Gesandte öffentliche audientz,

audientz, den 22. dito wurde der heuraths-contract unterschrieben, und den 23. abends geschahe die copulation, wobey der Erb-Printz Joseph, der Durchl. braut bruder, vollmacht hatte, des bräutigams stelle zu vertreten. Den 25. julii nahm sie von ihren eltern und angehörigen abschied, und setzte sodann ihre reise über Marpurg, Giessen, Friedberg, Franckfurt, Darmstadt ꝛc. (wo sie überall mit grossen ehren-bezeugungen empfangen wurde) fort, bis sie endlich den 17. aug. unter dreymaliger losbrennung des groben geschützes zu Lausanne, und den 18. dito zu Morges anlangte. Allhier gieng sie den 19. zu schiffe, um sich nach Thonon überführen zu lassen. Nachdem sie aber eine stunde lang auf dem Genfer-see gewesen, ward sie durch den widrigen wind genöthiget, wieder zu Morges einzulauffen, worüber sie vor betrübnis thränen vergossen. Mit anbrechendem tage gieng sie wieder zu schiffe, und kam des morgens um acht uhr glücklich zu Thonon an. Der Printz von Piemont, ihr neuer gemahl, kam ihr in einer zierlich ausgerüsteten brigantine bis auf eine stunde entgegen, und empfieng sie auf eine sehr zärtliche weise. Als sie zu Thonon ausstieg, traf sie den alten König am ufer an, sie zu empfangen. Sie wollte sich vor ihm auf die knie werffen, er verwehrte aber solches, und umarmte sie. Sie fuhr darauf in des Königs wagen vollends in die stadt, und kleidete sich sogleich anders an, weil noch diesen morgen die vermählungs-ceremonie in der Cathedral-kirche zu Thonon geschehen sollte, welches auch durch den Bischoff zu Annecy vollzogen wurde. Sie fuhren darauf aus der kirche sämtlich wieder auf das schloß, allwo die glückwünschungs-complimente abgestattet, und öffentliche tafel gehalten wurde. Der Hof kehrte kurtz darauf wieder nach Turin, allwo die neu-vermählte Cron-Printzeßin ihre gehörige zimmer bezog, und mit der Königlichen familie in erwünschter eintracht zu leben anfieng. Die kinder, die sie mit ihrem gemahl gebohren, sind 1.) Victor Amadeus, Printz von Piemont, gebohren den 26. jun. an. 1726. 2.) Eleonora Maria Theresia, geb. den 28. febr. an. 1728. 3.) Maria Louise Gabriele, gebohren den 25. mertz an. 1729. 4.) Maria Felicitas, gebohren den 20. mertz an. 1730. 5.) Joseph Carl Emanuel, Hertzog von Aosta, gebohren den 27. may an. 1731. 6.) Der Printz von Chablais, gebohren den 21. jul. an. 1733. starb im dec. gedachten jahres. Im jahr 1730. den 3. sept. legte ihr schwieger-vatter, der alte König Victor Amadeus, die Crone nieder, worauf ihr gemahl zum Könige declariret wurde, von welcher zeit an sie den titul Ihrer Königlichen Majestät geführet. Der alte König präsentirte ihr bey seinem abschiede aus Turin seine neue gemahlin, die verwittibte Gräfin von St. Sebastian, wobey er ihr dieses compliment machte: „Madame, ich stelle Ew. „ Majestät hier eine Dame vor, die sich gefallen lassen, ihre „ übrigen lebens-tage mir aufzuopfern, um solche mit mir „ in gesellschafft zuzubringen; im fall sie mich überleben soll„ te, will ich Ew. Majestät dieselbe, nebst ihren söhnen, brü„ dern, und gantzen familie, aufs beste empfohlen haben.“ Allein weil sich dieselbe nachgehends gelüsten ließ, den alten König zu bereden, daß er im jahr 1731. einen anschlag machte, sich wieder auf den thron zu setzen, worüber er im sept. in arrest kam, so hat sich die Königin ihrer bey ihren nachmaligen fatalen umständen gar wenig angenommen. Im jahr 1734. fiel sie in eine auszehrende kranckheit, die zu ausgang des jahrs dergestalt überhand nahm, daß man sogleich an ihrem aufkommen zu zweifeln anfieng. Der König, ihr gemahl, ward dadurch veranlasset, sich etliche mal von der armee zu entfernen, und sich zu Turin einzufinden. Endlich starb sie den 13. jan. an. 1735. in dem 29. jahre ihres alters, nachdem sie noch nicht zehen und ein halbes jahr in der ehe gelebt. Der König empfand eine grosse betrübnis über ihren tod, weil er sie sehr lieb gehabt. Man rühmt ihr nach, daß sie viel verstand besessen, und über das hertz ihres gemahls grosse gewalt ausgeübt, jedoch solches zu lauter wohlanständigen dingen gelencket. Sie hatte hiernächst ein sehr aufgewecktes gemüthe, und konnte mit dem alten spaßhafftigen Marschall von Villars, der sich im jahr 1733. und 1734. jezuweilen in Turin befunden, auch daselbst im jun. letzt-gedachten jahrs gestorben, nachdem er von ihr einen sehr kostbaren degen geschenckt bekommen, sich sehr wohl die zeit vertreiben. Ranfts geneal. Archiv. des jahrs 1735. p. 45. u. f. f.

*Pomarius, (Johann) sonst Baumgarten genannt, der ältere, war zu Meissen im jahr 1514. am tage Johannis des Täufers gebohren. Sein vatter war Sigismund Baumgarten, ein goldschmid und mahler, welcher, ob er gleich unter Catholischer Obrigkeit gesessen, und wegen grosser gefahr auch traurigen exilii nicht wenig gehindert worden, doch gedachten seinen sohn nicht abgehalten, wegen grosser lust zum studiren einige schulen, als zu Dreßden, Halle, Leipzig, Naumburg und Magdeburg, zu besuchen. Er bezog darauf die Universität zu Wittenberg, und hörte daselbst Luthern und Melanchthonem. Von dar gieng er nach Magdeburg, nahm daselbst einen schuldienst an, und ward endlich an. 1540. Pastor an der Johannis-kirche, wozu er durch Amsdorffen ordiniret wurde. Er eiferte in seinem amte mit ernst wider die falsche lehre, sonderlich das damalige Interim, trug als Senior, Assessor des geistlichen Gerichts und Scholarcha, sorge vor allerseitiges bestes, und verwaltete sein amt mit allem fleiß 38. jahr. Zwar ward er von Heshusio seiner zeit lehr und lebens wegen sehr verdächtig gemacht und angegossen, aber das Kirch-Collegium zum heiligen Geiste half mit einem schönen attestat, das sie an. 1563. ausstelleten, ihm wieder auf, wie es die Apologie etlicher Pfarrherren und Prediger p. 14. u. f. ausführlich beyfüget. Er starb endlich an. 1578. den 18. mertz im 64sten jahre seines alters, und hat folgende schriften verfertiget: 1.) Magdeburgischer Catechismus in frag und antwort gestellet; 2.) ein Bericht, warum diese Kirchen-zucht vom Pfarrherrn daselbst ist aufgericht, auch wie die kindlein Christi zu firmeln sind; 3.) Wahrhaffte Historie der Lehre, Lebens und Absterbens Lucä Rosenthals, Magdeburg 1560. in 4. 4.) Apologie, Entschuldigung und Verantwortung etlicher Pfarrherren wider Heshusium, davon Pomarius auch mit author gewesen, an. 1563. 5.) singulæ Catechismi D. Mart. Lutheri Partes singulis distichis justo ac debito suo ordine breviter comprehensæ; welche schrift in den unschuldigen Nachrichten 1727. p. 701. recensirt worden.

*Pomarius, (Samuel) ein Doctor der Theologie, gebohren auf einem dorfe, ohnweit Wintzig in Schlesien, den 26. april an. 1624. studirte zu Breßlau, allwo er erstlich die handlung lernen sollte, und zu Thoren, Franckfurt und Wittenberg. Als er an. 1653. den 1. jan. GOtt um beförderung bat, kriegte er noch selbigen monat die vocation nach Beschin in Schlesien; kam von dar als Diaconus nach Cöln an der Spree in die Peters-kirche, und hierauf nach Magdeburg als Pastor zu St. Jacob. Im jahr 1665. wurde er Rector und erster Professor der Theologie zu Eperies in Ober-Ungarn. Weil aber die verfolgung der Evangelischen daselbst allzusehr überhand nahm, muste er sich von dannen wegbegeben. Hierauf wurde er Pastor und Superintendent in Lübeck, woselbst er an. 1683. den 2. mertz gestorben ist, nachdem er 1.) de Consensu & Dissensu Corporum naturalium; 2.) Dissertationes de Moderatione Theologica; 3.) Collegium Physicum; 4.) Ungerechten Gewissens-zwang; 5.) Diss. de Modo Visionis; 6.) Considerationem piam & sobriam Postulati Keddiani; 7.) Examen Examinis Jo. Keddii; 8.) sacram Semeioticam ex Esaj. VII. 10. seqq. 9.) Apologiam contra Ægid. Gutimannum; 10.) Memoriam sæcularem Christianæ Concordiæ; 11.) Disputationes: *a*) de Nomine Dei Elohim; *b*) de Causa per Accidens; *c*) 4. de Noctambulis; *d*) de Generatione æquivoca; *e*) de Christo; *f*) de Peccato Originis; *g*) de Principiis Chymicis, Wittenberg 1651. *h*) de Electione; *i*) de Vita & Morte; *k*) de Speciebus Mundi; *l*) de Elementis; *m*) de Meteoris in genere; *n*) de Toto & Parte; *o*) de Constitutione & Conservatione Reipublicæ &c. 12.) Oratt. n. a. m. geschrieben. Ein anderer gleiches nahmens, war Prediger zu St. Gertrauden in Magdeburg ums jahr 1592. Lebens-lauf. *Nova Litter. German.* Ganz Zemach David. *Witte*, memoriæ Theologor. JCtor. und diar. biograph. *Acta Eruditor. Latin.*

Pomeraur, ein Freyherrliches geschlecht in den Niederlanden, welches von der zwischen Dourlan de Vas und Aoesnes le Comte gelegenen Herrschafft Pomeraur den nahmen bekommen. Franciscus lebte um das jahr 1359. und hatte unterschiedliche söhne, von denen Franz der jüngere die Herrschafft Chapellet besaß, welche aber sein ur-enckel, Petrus, ein berühmter Maltheser-Ritter, gegen ausgang des XV. sæculi verkauffet. Johannes, Herr von Pleure, ließ sich um das jahr 1480. zu Paris nieder. Michael, Herr von Bralesche, war an. 1595. Königl. Französischer Küchenmeister, dessen enckel, Franz, lebte noch um das jahr 1670. Matthäus hat seine linie um das jahr 1562. zu Antwerpen fortgepflantzet, allwo dessen nachkommen zu den vornehmsten ämtern bey dem stadt-regiment gezogen worden. *Bucel.* stemm. P. IV.

Pomerellien, lat. Pomerellia, eine landschafft in dem Polnischen Preussen, zwischen Groß-Polen, dem Brandenburgischen Preussen und der Ost-see, der Weichsel gegen westen, gelegen. Casimirus, König in Polen, trat sie an. 1342. in dem frieden zu Kalisch den Teutschen Ordens-Rittern ab, nachgehends aber machten sich die Polen wiederum davon meister. Dantzig ist die haupt-stadt darinn.

Pomerius, (Julianus) aus Mauritanien in Africa gebürtig, gieng in Franckreich, und wurde daselbst zum Priester ordiniret. Man sagt, daß er lange zeit zu Arles gelebt habe. Gennadius und Isidorus von Sevilien, halten ihn vor den urheber des büchleins vom beschaulichen leben, oder von den tugenden und lastern, welches so herrlich geschrieben war daß man es vor würdig achtete, dem heiligen Prospero zuzuschreiben. Er war um das jahr Christi 496. da Gennadius sein buch schrieb, noch am leben. Die Alten gedencken noch mehrerer seiner schriften mit gutem ruhm; sie sind aber alle verlohren gegangen. Julianus von Toledo wurde gleichfalls Pomerius zugenannt, welches Trithemio und einigen andern scribenten anlas gegeben, diese beyde authores mit einander zu vermengen. Allein sie sind so weit von einander unterschieden, daß der erste im V. sæculo, und der andere ohngefehr 200. jahr hernach, nemlich zu ende des VII. sæculi, gelebet. *Isidorus*, c. 12. *Bellarm.* &c. *Gennad.* de script. illustr. *Cave.* *

Pomesanien, von einigen Pomesamien genannt, ist ein

strich von dem Polnisch-Preussen, und erstreckt sich von dem fluß Passerge, welcher ostwärts sich befindet, bis abendwärts an den Weichsel-strom. Die grentzen sind Pomerellien, das Culmerland, Michovien, die Woywodschafft Ploczko, Galindia, Ermland, und das sogenannte Hockerland, welches letztere auch Pogesamien heißt, und von einigen als ein stück von Pomesanien angesehen wird. Es liegen darinn Gardensee, Martenwerder, Risenburg, Freystadt, Rosenberg, Preuschmarck, Salfeld, Holland, Morung, Liebstadt, Libmhull, Osterode, Hohenstein, Gilgenburg, Neidenburg, Soldau und andere mehr. Ein stück davon, welches südwärts liegt, heißt Sossaw. Das ehemalige Pomesanische Bißthum ist an. 1423. auf angeben des Hochmeisters, gestiftet, und an. 1587. von dem Administratore in Preussen, Marggraf Georgio Friderico, eingezogen worden, worauf man dessen einkünfte theils zu der Universität Königsberg, theils zu den 3. Preußischen land-schulen, theils sonst ad pias causas angewendet. Die Bischöffe stunden unter dem Ertz-Bischoffe zu Riga, als ihrem Metropolitano, und hatten ihre residentz zu Risenburg, die Dom-kirche aber war zu Marienwerder. Der 21. Bischoff, Erhardus von Queiß, nahm die Lutherische lehre an, und starb an. 1529. Der letzte, D. Johann Wigandus, gieng an. 1487. mit tode ab. Hartknochs Preuß. histor.

* **Pomet**, (Peter) ein specerey-händler zu Rouen in Franckreich, lebte zu ausgang des 17. jahrhunderts, und gab Histoire générale des Drogues traitant des plantes, des animaux & des minéraux, zu Paris an. 1694. in fol. 6. alphabet sieben bogen starck, und mit mehr als 400. kupfer-stichen gezieret, heraus. Es ist solch werck unter dem titul: Aufrichtiger Materialist und Specerey-händler Teutsch heraus gekommen, Leipzig 1717. in fol. auch mit kupfern; an. 1735. aber hat es dessen sohn zu Paris in Französischer sprache, in zwey quart-bänden, nebst seinen anmerckungen, wieder auflegen lassen. *Acta Erudit. Lipsi.* 1695. p. 11. Leipz. gel. Zeit. 1735. 1736.

Pomey, (Franciscus) war an. 1618. in der Französischen Grafschafft Venaißin gebohren, und begab sich an. 1636. in die Societät JEsu. Nachdem er eine geraume zeit die Rhetoric gelehret, und das amt eines Præfecti Scholarum verwaltet hatte, gieng er an. 1673. zu Lyon mit tode ab. Seine schriften sind: Pantheon Mythicum; Catechismus Theologicus; Flos Latinitatis; Pomarium tempestiv. Latin; Candidatus Rhetorices; Indiculus universalis; Colloquia Scholastica; Dictionarium Latino-Gallicum. *Sotw.* bibl. Soc. Jes. *Witte*, diar. biogr.

* **Pommer**, (der kleine) unter diesem nahmen ist ein buchbinder, so sich zur zeit der Reformation in Schlesien zu Schweidnitz aufgehalten hat, bekannt. Den nahmen hat er daher, weil er von geburt ein Pommer gewesen; seinem geschlechts-nahmen aber nach Kleine geheissen hat. Dieser nun hat bey den damaligen zeiten den Jesuiten durch allerhand wunderliche und lustige einfälle viel zu schaffen gemacht, als man ihn zu annehmung des Römisch-Catholischen glaubens hat nöthigen wollen. Er soll einzig und allein bis an sein ende gut Evangelisch geblieben seyn, welches ein jahr darauf erfolget. Man hat eine besondere beschreibung von ihm im druck, betitelt: Ein kurtzweiliges aber in GOttes Wort gegründetes Gespräche von einem Buchbinder, den man sonst den kleinen Buchbinder genennet hat ꝛc. in 8. zu verschiedenen malen aufgelegt.

* **Pommeresch**, oder **Pomeresch**, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Stralsund an. 1624. studirte zu Dantzig und zu Leiden, und wurde darauf im 22. jahre seines alters ordentlicher Professor der Rechte zu Greyphswalde, und ferner eben daselbst erster Professor und Director des Consistorii. Als nachgehends an. 1676. die Universität wegen der damaligen kriegs-unruhen schaden litte, nahm er bey dem Hertzoge von Mecklenburg, Gustav Adolphen, die stelle eines Cantzley-Raths an, und unterwiese zugleich die dasigen Printzen im Rechte, ward aber im folgenden jahre oberster Syndicus, und Präsident des Consistorii zu Lübeck, woselbst er an. 1689. den 29. jan. im 65. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm: 1.) Annotationes super Institutiones, Jena 1671. in 8. 2.) Tyrocinium Juris, Franckfurt 1724. in 8. 3.) Florilegium Legum; 4.) Disputationes: *a*) de Authoritate Juris; *b*) de Brachio sæculari; *c*) de Jure colonario; *d*) de Deterioratione; *e*) de Majestate ejusque Juribus; *f*) de Retractu gentilitio, Greyphswalde 1671. *g*) de Marito in proprio Uxoris Patrimonio; *h*) de Culpa; *i*) de Fœderibus; *k*) de Jure deliberandi; *l*) de Obligatione naturali; *m*) de Principe legibus soluto. Er hat auch Jul. Pacii Ideam Juris heraus gegeben, und Francisci Stypmanns leben beschrieben, welches vor dessen tractat de Referendariis stehet, der zu Nordhausen an. 1704. in 4. wieder aufgelegt worden. *Witte*, diar. *Kœnig.* bibl. vet. & nov.

Pommern, ist eine Teutsche provintz an der Ost-see, die vor zeiten viel weitere grentzen hatte, als jetzo. Denn gegen morgen hat gantz Pomerellen dazu gehöret, welches nach des Hinter-Pommerischen Hertzogs Mestovini II. tode an. 1295. an die Creutz-Herren, und weiter an Polen gekommen. Südwärts haben viel plätze in der Ucker- und neuen Marck dazu gehöret, welche durch kriege und pacten an das Haus Brandenburg gekommen, und gegen westen haben sich die alten grentzen in das Mecklenburgische hinein bis gegen Rostock und an den fluß Warnow erstrecket. Auch hat die Ost-see viel land abgerissen, und sonderlich die insul Rügen über die helfte kleiner gemacht. Nach den grossen migrationibus der Wandaler, Heruler, Rugier, welche in dem V. und folgenden sæculis auch von dieser küste herkommen, haben sich die Venedi oder Wenden allhier vest gesetzet, und ein Königreich aufgerichtet, vor welcher Könige stamm-vatter, anderer meynungen zu geschweigen, Mistevoius ausgegeben wird, von dem auch die Hertzoge zu Mecklenburg abstammen, dessen sohn Bogislaus mit seinen nachbarn grosse kriege geführet haben soll. Dieses sohn soll der Svantibor gewesen seyn, von dem man weiß, daß er von seinen vielen feinden gezwungen worden, den Christlichen glauben anzunehmen, so bald er aber ein wenig luft bekommen, wieder davon abgefallen, und an. 1107. die regierung seinen söhnen hinterlassen, deren drey besondere linien gestiftet: Wratislaus die Vor-Pommerische, Ratibor die Stettinische, und Bogislaus die Hinter-Pommerische, doch sind die zwey erstern an. 1278. wieder zusammen auf Barnim I. gefallen. Unterdessen blieben die Hertzoge in Hinter-Pommern nebst ihren unterthanen, ob sie schon gleich im anfang des XII. sæculi durch Bischoff Otto von Bamberg zum Christenthum bekehrt worden, guten theils bey ihrer Wendischen art, und waren den Teutschen sehr gehäßig, daher sie auch gegen das ende des XIII. sæculi den Creutz-Rittern in Preussen viel zu schaffen machten, in deren orden doch nachgehends unterschiedene traten, und demselben ihre güther vermachten. Ja da Mestovinus an. 1295. ohne erben starb, vermachte er das land, mit übergebung seiner Vor-Pommerischen vettern, an die Polen, denen es doch jene disputirlich machten, und die Creutz-Herren suchten auch die vermächtnisse ihrer gewesenen ordens-brüder zu behaupten, worüber es zu grossen und langwierigen kriegen gekommen, in denen Pomerellen erstlich an die Teutschen Ritter, nachgehends aber an die Cron Polen gerathen, die Brandenburgischen Marggrafen auch unterschiedenes an sich gebracht, wie in der Preußischen historie nachzusehen. Die Vor-Pommerische linie und lande betreffend, haben dieselben von Henrico Leone und den Dänen viel leiden müssen, wodurch sie bewogen worden, sich an. 1181. oder 82. in den schutz des Reichs, und zahl der freyen Reichs-Stände zu begeben; wie denn Kayser Fridericus I. Casimirum I. und Bogislaum I. mit dem titul der Hertzoge beschencket. Worauf diese Hertzoge und ihre nachkommen, ihre verwüstete länder, eben sowol als die Fürsten von Rügen, mit Teutschen einwohnern besetzt, und die Teutschen manieren und sprache eingeführet, wie denn an. 1404. eine frau auf der insul Rügen gestorben, so die Wendische sprache noch alleine verstanden. Wie die Ucker-Marck, ingleichen die Brandenburgischer seits gesuchte erbschafft Ottonis III. der an. 1464. verstorben, zu vielen streitigkeiten und land-verderblichen kriegen zwischen diesen Hertzogen und den Marggrafen von Brandenburg gegeben, ist in der besondern historie der Marggrafen und Hertzoge angeführet, und erinnert worden, daß nach vielen vergebens gemachten vergleichen und erb-vereinigungen, endlich an. 1529. zu Grimnitz in der Marck ein beständiger vertrag mit Churfürst Joachim I. gemacht worden, vermöge dessen das Haus Brandenburg nach abgang des letzten Pommerischen Hertzogs Bogislai XIV. an. 1637. gantz Pommern, und was dazu gehöret, erben sollen. Aber die Schweden waren bey der damaligen Teutschen unruhe in possession, und in dem Westphalischen frieden an. 1648. wurde denselben gantz Vor-Pommern samt Stettin, Gartz, Dam, Golnau, auch der insul Wollin, dem Oder-strom und frischen Haff gegen anderweitige satisfaction überlassen. Was in den folgenden jahren vor veränderung vorgegangen, ist sowol als das jetzt angeführte in Churfürst Friedrich Wilhelms leben ausführlich nachzulesen. Von dieser zeit nun ist das land in das Schwedische, oder Vor- und in das Brandenburgische oder Hinter-Pommern abgetheilet worden. Nachdem Schweden an. 1709. die niederlage bey Pultawa erlitten, fiel Polen und Moscau in Pommern ein, belagerten Stettin, verbrannten Gartz und Wolgast, und würden vielleicht das land noch mehr ruinirt haben, wenn nicht der König von Preussen durch eine summe von 400000. Rthlr, die er an die Moscowiter ausgezahlet, erlangt hätte, daß ihm fast das gantze land in sequester abgetreten worden. Doch auch damit war der König von Schweden nicht zufrieden, sondern delogirte an. 1715. die Preussen aus unterschiedenen orten, daher dieser König zu den andern feinden des Königs von Schweden trate, und durch deren hülffe sich noch am ende desselben jahrs meister von Rügen, Stralsund und dem gantzen lande machte.

Das land hat wegen seiner situation und vielen flüsse, die dadurch in das meer eilen, einen grossen überfluß an fast unzehlichen arten der fische, auch lachse, störe und murenen, und etwas von häringen. Es giebt viel holtz und weydwerck. Vor zeiten fand man auch aur-ochsen, viel wilde pferde und elende, die sich aber nach und nach sehr rar gemacht haben. Die schwein-mast und honig-bau sind auch ein vortheil, den die einwohner von den wäldern haben. Holtz zum schiff-bau können sie auch an die Niederländer verhandeln. Von getreyde wächst so viel, daß auch eine grosse menge verführet werden kan. Die viehzucht ist sehr gut, und kommt der Holländischen art ziemlich nahe; auch haben die Pommerischen pferde ausser landes ihren ruhm. Salz

giebt es nicht allzu viel, weil die quelle zu Colberg wegen mangel des holtzes nicht recht gebraucht werden kan. Das übrige wasser ist auch nicht so süsse, als mitten in Teutschland, daher die bauren ehedem gelegenheit hatten, ihr sprichwort zu entschuldigen: sie könnten das wasser nicht in den schuhen leiden, geschweige dann im maul. Sie trincken demnach lieber die guten und fetten biere, darüber sie auch des weinwachses nicht achten, der sonsten an der Oder nicht übel gerathen. Von bergwercken ist nichts im lande, wo nicht in Hinter-Pommern etwas eisen; obschon der Revekohl, Chollenberg und Ochsenberg groß genug sind. Von bernstein wird etwas weniges an der küste und zu zeiten in brunnen gefunden. Die vornehmsten flüsse sind die Reckenitz, Bart, Trebe, Tollense, Peene, Ucker, Randau, sonderlich die Oder. Diese theilt sich, so bald sie in Pommern hinter Gartz und Greiffenhagen angekommen, in viel arme, und begreift auf eine halbe meile breit die schönsten wiesen, machet bey Stettin erstlich den Dammischen see, hernach den Damanzke und das Pfaffen-wasser, darauf fällt sie ins frische, grosse und kleine Haff, und gehet in drey ausgängen in das meer. Unter diesen machen die Peene und Schwine die insul Usedom, die Schwine und Divenau aber das Wollinische werder, so durch eine brücke an das veste land angehänget ist. Ferner sind bekannt die Plöne, die bey Colbitz und Werben einen grossen see macht, die Madüir genannt, welche von den grossen murenen sehr bekannt ist; die Crambe, Larpe, Isna. In Hinter-Pommern die zu Riga, Persante, Radduir, Hammer-becke, Nesebach, Wipper, Grabau, Stolpe, Lupau, Leba, ꝛc.

Nachdem die alten Wenden ausgetrieben worden, haben die Teutschen einwohner auch in dieser provintz sich zu cultiviren angefangen, und hat es jederzeit viele herrliche ingenia unter ihnen gegeben, die auch andern ländern gute dienste gethan. Insgemein sind die leuthe offenhertzig, redlich, und feinde der schmeicheley, welches ihnen wol zur ungebühr vor eine grobheit ausgerechnet wird, dabey sind sie arbeitsam, und wenn sie angeführet werden, gute soldaten, aber auch ziemlich zum überfluß in speise und kleidern geneigt, wiewol dieses seit dem Schwedischen kriege ihnen ziemlich vergangen seyn mag.

Vor zeiten saß das land in der tiefsten Heydnischen blindheit. Die Stettiner bäteten einen dreyköpfichten götzen, Triglaf, an, seine herrschafft über die Stettiner, Pommern und Slaven anzuzeigen. Der Rügianische götze Schwantevit, hatte ein horn in der rechten hand, daraus die Priester von der fruchtbarkeit des folgenden jahrs urtheilten. Vieler andern götzen zu geschweigen, war sonderlich der Radegast berühmt, den andere auch Gadegast nennen, welches eben so viel heissen soll, als Gadebusch, ein wald, da Gott wohnet, welchen nahmen noch eine Mecklenburgische stadt führet. Der götze war ein bild eines gewapneten mannes, der auf der brust einen schild mit einem büffels-kopf hatte, davon das Mecklenburgische wapen vielleicht herkommen möchte. Welcher massen im XII. sæculo Wratislaus I. die Christliche religion in Pommern eingeführet, ist in dem folgenden artickul berühret, und was bey der revolution im XVI. sæculo vorgegangen, in Barnim XI. leben kürtzlich angezeiget worden. Daniel Cramer hat in seiner Pommerischen kirchen-historie ex professo und sehr weitläuftig von allem, was hieher gehöret, gehandelt.

Es werden von alten zeiten her 9. provintzien des landes gezehlet. 1.) Stettin, 2.) Pommern, welcher nahme anfangs nur das, so nächst an dem meere gelegen, begriff, nach und nach aber über das gantze land sich erstreckt; 3.) Rügen, 4.) Barth, 5.) Gutzkau, 6.) Usedom, 7.) Wolgast, 8.) Cassuben, 9.) Wenden. Die eintheilung in Vor- und Hinter-Pommern, ist nach dem unterscheid der zeit unterschiedlich zu verstehen. In der ersten theilung zwischen Svantibori I. erben ward Vor-Pommern genennet, was zwischen Mecklenburg und der Persante, oder nach anderer meynung, der Grabau lieget, das übrige bis an Dantzig hieß Hinter-Pommern. In der andern theilung an. 1295. da Pomerellen schon abgerissen war, ward das land zu Pommern genennet, was zwischen Rügen und der Peene liegt, dazu das land Usedom und das über die Schwine. Das land Stettin aber, was zwischen der Peene, frischen Haff, Oder und Ihna gelegen, von Demmin abzurechnen. In der dritten theilung an. 1532. hat man das land zwischen der Oder, Mecklenburg und Schwine Vor-Pommern, oder die Wolgastische, das übrige Hinter-Pommern, oder die Stettinische regierung genennet. Womit bey nahe überein kömmt die im Westphälischen frieden gemachte eintheilung in das Schwedische und Brandenburgische Pommern, ohne daß, wie an seinem orte gemeldet worden, Stettin selbst, und einige andere jenseit der Oder gelegene plätze an Schweden überlassen worden. Die vornehmsten örter sind 1.) im Stettinischen district Stettin. Dam, Uckermünde, Gartz, Anclam, Demmin. 2.) Im Gutzkauischen district Gutzkau, Wolgast, Greyphswalde. 3.) Im Barthischen, Barth, Damgarten, Tribeses, Stralsund. Ferner auf der insul Rügen das städtlein Bergen, auf Usedom die stadt gleiches nahmens, und auf Wollin das schloß Wollin. Dieses hat zu dem Schwedischen Pommern gehört. Zum Brandenburgischen gehören 1.) in Hinter-pommern Stargard, Cammin; 2.) in dem Hertzogthum Cassuben, Colberg, Belgard, Cöslin; 3.) im Hertzogthum Wenden Rügenwalde, Stolpe; 4.) Die Polnisch gewesene Herrschafften Lauenburg und Bütau, werden auch insgemein hieher gezogen.

Pommern, heisset auch insonderheit der schmale strich lander zwischen der Oder und dem Hertzogthum Cassuben, darinn Cammin, Neugarten, Golnau ꝛc. *Micralii* Pommerl. Cramers Pommer. kirchen-chron. *Hildebrand.* genealogia Ducum Pomeraniæ. Friedeborns beschreib. der stadt Stettin. *Sassii* disp. de Pomerania. *Rangonis* Pomerania diplomatica s. antiquitates Pomeranicæ.

Pommern, Hertzoge, werden obgedachter massen von Svantiborn, Bogislai sohne und Mistevoji II. Königs der Wenden enckel hergeführet. Er hatte einerley ursprung mit den Hertzogen von Mecklenburg, und lebte zu anfang des XII. sæculi. Er führte mit den Polen und Dänen krieg, und wurde wegen seiner harten regierung von seinen unterthanen gefangen genommen, aber bald wieder losgelassen. Von dem Könige Bela in Ungarn soll er zum Christlichen glauben gezwungen worden, aber bald wieder abgefallen seyn, worauf er an. 1107. gestorben. Er hinterließ nebst 4. söhnen eine tochter, nahmens Slavina, welche sich erstlich an Critonem, Fürsten in Rügen, und hernach an Henricum, Fürsten der Wenden, vermählet. Von den söhnen wurde der dritte, Suantipolcus I. in einem streite wider die Polen gefangen, und starb im gefängnis nach dem jahr 1121. Von den 3. übrigen aber hat der älteste, Wratislaus, die Vorder-Pommerische, Ratibor die Stettinische, und Bogislaus die Hinter-Pommerische linie gestiftet.

Die Stettinische linie stiftete gedachter massen Ratibor, der andere sohn Svantibors, welcher an. 1151. gestorben, und von Primislava, Königs Boleslai in Polen tochter, Suantipolcum und Wratislaum II. nachgelassen, davon jener bald nach dem vatter das zeitliche gesegnet, dieser aber bey seinem an. 1186. erfolgten tode Bartholomäum hinterlassen, welcher an. 1249. ohnbeerbt mit tode abgieng, denn seine zwey söhne waren in der kindheit verschieden.

Die Hinter-Pommerische linie stiftete Svantibors jüngster sohn, Bogislaus, welcher den Polen tribut geben muste, und an. 1150. starb. Sein sohn Sobieslaus hat an. 1170. das kloster Oliva bey Dantzig gestiftet, und ist an. 1187. gestorben, nachdem er mit Anna, Micislai Hertzogs in Polen tochter, 2. söhne, Samborn I. und Mestovinum, gezeuget. Sambor I. starb an. 1207. und hinterließ nebst Sobieslao II. welcher ledig gestorben, Adelheiden, eine gemahlin Hertzogs Boleslai in Polen. Mestovinus starb an. 1220. nachdem ihm Maria, Micislai III. Hertzogs in Polen tochter, 4. söhne und 3. töchter gebohren. Von den töchtern wurde Helena an Uladislaum in Polen, Salome an Wizlavum auf Rügen, und Fribislava an Primislaum zu Mecklenburg vermählet. Von den söhnen wurden Wartislaus, Sambor und Ratibor Creutz-Herren, und vermachten ihr antheil dem orden; Suantipolcus II. aber folgte dem vatter in der regierung, befreyete Pommern von den Polen, und half den Creutz-Herren wider die ungläubigen Preussen, ergriff aber bald der letztern partey, als sich jene der erbschafft seiner brüder anmaßten, und starb an. 1266. Seine mit Salome aus Reussen gezeugte kinder waren 1.) Mestovinus II. von dem sofort; 2.) Wartislaus, Zimoviti aus der Masau eidam, welcher Dantzig zu seinem antheil bekam, und seinem bruder zu tort ein Creutz-Ritter wurde. Er starb an. 1275. 3.) Salome, Zirmomislai aus Kiow gemahlin; 4.) Elisabeth, Jaromari II. auf Rügen gemahlin. Kurtz vorhergedachter Mestovinus II. hatte viel mit seinem bruder zu thun, welcher ihn auch mit gewalt zu einer theilung nöthigte. Nach dessen tode brachte er Dantzig wieder an sich, überließ aber doch den Rittern unterschiedenes aus dessen erbschafft, und starb an. 1295. Weil er nun zwey töchter hatte, nemlich Elisabeth, so an Adolphum von Holstein, und Margaretham, so an Wizlaum III. auf Rügen vermählet war, so überließ er, auf der Land-Stände begehren, seine lande seines vatters schwester Helena sohn, Primislao II. in Polen, woraus grosse weitläuftigkeiten entstanden, doch haben endlich die Polen das beste davon getragen.

Die Vorder-Pommerische linie stiftete obgedachter massen Svantibors ältester sohn, Wartislaus zu Wolgast. Er scheinet zuerst die herrschafft über die bisher freyen Pommern erhalten zu haben, die er für sich und seine brüder geführet. Er schlug sich anfangs mit Boleslao von Polen herum, muste aber endlich die partey seiner brüder in Hinter-Pommern quittiren, führte an. 1124. die Christliche religion ein, und wurde an. 1136. von einem Heyden erstochen. Er hatte 2. gemahlinnen: 1.) Helenam oder Hellam, Henrici Nigri aus Bayern tochter; 2.) Idam, Königs Canuti in Dänemarck tochter, und hinterließ zwey söhne, Bogislaum I. und Casimirum I. Dieser stund mit seinem bruder in gemeinschafftlicher regierung, suchte die rauberey der Edelleuthe abzuschaffen, und starb an. 1182. oder 1187. in dem gelobten lande. Von seinen 3. söhnen starben Wartislaus und Adolphus jung, Svantibor II. aber gieng an. 1244. mit tode ab, und hinterließ Casimirum III. welcher bey seinem an. 1274. erfolgten tode keine erben nach sich ließ. Bogislaus I. Casimiri I. bruder, hatte 2. gemahlinnen, 1.) Walpurgin aus Dänemarck, 2.) Anastasiam aus Polen, Friderici Barbarossæ nefe, und starb an. 1188. Seine söhne waren, Casimirus II. und Bogislaus II. Casimirus II. regierte mit seinem bruder gemeinschafftlich, besetzte das verwüstete land mit Teutschen, und hatte mit Brandenburg wegen der grentze streitigkeit. Er starb an. 1217. auf der reise nach dem heiligen

grabe, und hinterließ von Ingarde, Fürst Jaromari auf Rügen tochter, Wartislaum III. zu Demmin, welcher an. 1264. mit tode abgieng, und von Sophia, Hertzogs Boleslai IV. aus Polen tochter, nur eine tochter Barbaram nach sich ließ, die Aebtißin zu Marienfließ worden. Bogislaus II. Casimiri II. bruder, starb an. 1222. und hinterließ von Miroslava aus Reussen 1.) Barnim I. von dem hernach; 2.) Bogislaum III. welcher an. 1224. erschlagen worden; 3.) Dobrslava, Nicolai Grafen zu Gutzkau gemahlin; 4.) Wirslavam, welche ledig gestorben. Jetztgedachter Barnim I. der gute, bekam gantz Vor-Pommern, und hatte drey gemahlinnen, 1.) Mariennam, Churfürst Alberti zu Sachsen tochter, 2.) Margaretham, Henrici Mirabilis zu Braunschweig tochter, 3.) Mechtilden, Ottonis III. zu Brandenburg tochter. Er starb an. 1278. und hinterließ fünf töchter und drey söhne. Die töchter waren 1.) Anastasia, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg gemahlin. 2.) Hedwig, eine gemahlin Johannis, Marggrafen zu Brandenburg, der mit ihr die Ucker-Marck bekommen. 3.) Elisabeth, Hertzogs Johannis zu Nieder-Sachsen gemahlin. 4.) Hildegardis, Ottonis von Anhalt gemahlin. 5.) Miroslava, Nicolai von Schwerin gemahlin. Die söhne waren Bogislaus IV. Barnim II. und Otto I. welche die lande gemeinschafftlich regierten, und sowol mit Brandenburg wegen der grentze, als mit Nicolao von der Werle krieg führten. Als aber Barnim II. an. 1295. von einem Edelmann, Pidantz Muckerwitz, dessen weib er gemißbrauchet, auf der Uckermünder heide erstochen worden, richteten die zwey übrigen brüder zwey besondere regierungen an, nemlich Bogislaus IV. zu Wolgast, und Otto I. zu Stettin.

Otto I. erster Hertzog zu Stettin, starb an. 1345. Seine gemahlin Elisabeth, des Grafen Nicolai von Schwerin tochter, hat ihm gebohren Mechtildin, Johannis von der Werle gemahlin; Barnimum III. der ihm in der regierung nachgefolget; Ottonem, Casimirum und Svantiborn. Jetztgedachter Barnim III. der grosse zugenannt, starb an. 1368. und hinterließ von Agnes, Hertzogs Ottonis Largi zu Braunschweig tochter, drey söhne; 1.) Casimirum IV. welcher die regierung vor sich und seine brüder führte, und mit dem Marggrafen Ottone von Brandenburg krieg hatte, worinn er auch, und zwar an einer wunde, so er in der belagerung von Königsberg in der Neumarck empfangen, an. 1373. geblieben, von seiner gemahlin Salome, Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, keine kinder nach sich lassend. 2.) Svantiborn III. von dem hernach 3.) Bogislaum VII. welcher an. 1404. starb, und von Elisabeth, Hertzogs Erici zu Braunschweig-Grubenhagen tochter, keine erben hinterließ. Jetztgedachter Svantibor III. machte, als er nach seines bruders tode etwas glücklicher gewesen, zu Rörich friede mit Brandenburg, und bekam mit seiner gemahlin Anna, Graf Popponis zu Henneberg tochter, Königsberg in Francken, welches er aber seinem schwager, Landgraf Balthasarn in Thüringen, verkaufte. Er war eine zeitlang Marggraf Jobstens Statthalter in der Mittel-Marck, und starb an. 1413. Seine kinder waren 1.) Margaretha, eine gemahlin Ulrici I. Hertzogs zu Mecklenburg in Stargard. 2.) Albertus, von dem man nichts aufgezeichnet findet. 3.) Casimirus VI. von dem hernach. 4.) Otto II. welcher Coadjutor zu Riga wurde, und an. 1427. starb. Nach seines vatters tode vermählte er sich mit Hedwig, Hertzogs Johannis zu Mecklenburg tochter, bekam aber keine erben. Jetztgedachter Casimirus VI. zog in seiner jugend den Creutz-Rittern mit 600. pferden zu hülffe, ward aber von den Polen gefangen. In der gemeinschafftlichen regierung mit seinem bruder führte er wegen der Ucker-Marck mit Friderico I. zu Brandenburg meistens unglücklich krieg, bis zu dem Templinischen vertrag an. 1427. Er suchte hierauf mit einem corpo reutern den Hußitischen streifereyen einhalt zu thun, beruhigte die stadt Stettin, welche wegen innerlicher unruhe in die Kayserliche acht gerathen war, und starb an. 1434. Seine mit Catharina, Hertzogs Bernhardi zu Braunschweig tochter, erzeugte kinder waren 1.) Anna, Hertzogs Johannis zu Mecklenburg gemahlin. 2.) Joachim, welcher Hertzog Henricum von Mecklenburg an. 1440. mit krieg überzog, und hernach in ruhe regierte, bis ihn die pest an. 1451. hinweg riß. Sein mit Magdalena, Johannis des Alchymisten zu Brandenburg tochter, erzeugter sohn, Otto III. wurde unter des Churfürsten Friderici zu Brandenburg vormundschafft zu Berlin erzogen, trat an. 1461. die regierung an, und starb an. 1464. ohne erben, woraus zwischen Brandenburg und den Pommerischen Hertzogen Erico II. und Wartislao X. grosser streit entstanden.

Oberwehnter Bogislaus IV. zu Wolgast, nahm sich der Hinter-Pommerischen erbschafft an, und erhielt davon Belgard und Rügenwalde. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er leib und seel beygenannt, und starb an. 1309. nachdem er sich zwey mal vermählt, 1.) mit Agnes, Johannis zu Brandenburg tochter; 2.) mit Margaretha, Wizlavi aus Rügen tochter. Seine kinder waren: 1.) Anastasia, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg gemahlin. 2.) N. N. welche an Nicolaum V. das kind zu Rostock, vermählt war. 3.) Jutta, Aebtißin. 4.) Helena, eine gemahlin Bernhardi II. zu Anhalt. 5.) Elisabeth, Erici I. Hertzogs zu Lauenburg gemahlin. 6.) Wartislaus IV. Dieser eroberte Rügen, und hinterließ bey seinem an. 1326. erfolgten tode von Elisabeth, Henrici III. zu Liegnitz tochter, 3. söhne: 1.) Barnimum IV. in Vor-Pommern. 2.) Bogislaum V. in Hinter-Pommern; von welchen beyden sofort. 3.) Wartislaum V. welcher wegen des vielen umgangs mit den Mönchen Pater noster, auch weil er sich öfters zu Stralsund aufgehalten, der Herr zum Sund genannt wurde. Er ließ sich in der theilung mit geld abfinden, und starb an. 1390. im hohen alter. Seine gemahlin war Anna, Hertzogs Johannis I. zu Stargard tochter.

Bogislaus V. in Hinter-Pommern, führte mit seinem bruder Barnimo IV. die regierung, theilte aber nach dessen tode das land in 2. theile, davon er einen, Barnimi kinder aber den andern theil bekommen. Er starb an. 1374. Seine erste gemahlin war Elisabeth, Königs Casimiri III. in Polen tochter, die andere aber Adelheid, Hertzogs Ottonis zu Braunschweig-Grubenhagen tochter. Seine kinder waren, ausser Elisabeth, Kaysers Caroli IV. gemahlin, und Margaretha, Hertzogs Ernesti Ferrei zu Oesterreich gemahlin, 1.) Casimir V. welcher von seinem groß-vatter, König Casimir in Polen, Traburg und Dobrin bekam, und bey belagerung des schlosses Slator in Polen an. 1377. mit einem stein todt geworffen wurde, worauf die Polen gedachte örter wieder zu sich nahmen. Seine gemahlin war Salome von Masovien. 2.) Bogislaus VIII. Bischoff zu Cammin, welcher an. 1417. gestorben, und von Sophia, Marggraf Procopii in Mähren tochter, 4. kinder hinterließ, nemlich, Ingelburgen, Henrici von Mecklenburg-Stargard gemahlin; Sophiam, Wilhelmi Hertzogs zu Güstrow gemahlin; Adelheid, Bernhardi zu Lauenburg gemahlin; und Bogislaum IX. welcher an. 1440. mit tode abgieng, und von Maria, Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, Sophiam hinterließ, welche sich an Ericum II. vermählet, und des Königs Erici I. baarschafft erbte. 3.) Barnim V. welcher an. 1401. in Polnischen kriegs-diensten blieb. 4.) Wartislaus VII. zu Stolpe, welcher an. 1393. zu Zenderin in Ungarn auf der reise zu dem heiligen grabe sein leben endigte, von Maria, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg tochter, deren mutter Ingelburga, Königs Waldemari in Dänemarck tochter gewesen, hinterlassend 1.) Ericum I. der wegen seiner groß-mutter König in Dänemarck, Schweden und Norwegen worden. Nachdem er aber an. 1439. seine 3. Königreiche verlohren, hat er noch bey 20. jahren seine Pommerischen lande, so durch die erbschafft Bogislai IX. vermehret worden, bis an seinen an. 1459. erfolgten tod ruhig und wohl regiert, und mit Philippa, Königs Henrici IV. aus Engelland tochter, gezeuget Ericum, welcher jung vor dem vatter gestorben. 2.) Sophiam, Johannis, Pfaltzgrafen am Rhein gemahlin. 3.) Agnes, Ottonis III. zu Anhalt-Bernburg gemahlin.

Obgedachter Barnimus IV. in Vor-Pommern, führte die regierung mit seinem bruder Bogislao V. und muste sich wegen des ererbten Fürstenthums Rügen mit den Mecklenburgern herum schlagen, (siehe Barnim III.) worauf er an. 1365. starb. Seine mit Sophia, Johannis III. zu Güstrow tochter, gezeugte kinder waren 1.) Agnes, Hertzogs Magni zu Mecklenburg gemahlin. 2.) Wartislaus VI. von dem sofort. 3.) Bogislaus VI. welcher Wolgast bekam, und an. 1393. starb, von seinen beyden gemahlinnen Judith, Erici I. zu Lauenburg, und Agnes, Hertzogs Magni Torquati zu Braunschweig tochter, keine kinder nach sich lassend. Jetzterwehnter Wartislaus VI. bekam zu seinem antheil Rügen, und nach seines bruders tode auch Wolgast. Wegen der grentzen gerieth er mit Mecklenburg in streitigkeit, und wurde in der schlacht bey Damgarten gefangen, aber bald ranzioniret. Er starb an. 1394. und hinterließ von Sophia aus Mecklenburg 1.) Barnimum VI. von dem hernach. 2.) Sophiam, Henrici Junioris, Hertzogs zu Braunschweig gemahlin. 3. Wartislaum VIII. welcher 2. reisen in das gelobte land gethan, und von dem Papste die geweyhete rose empfangen, worauf er an. 1414. dem Concilio zu Costnitz beygewohnt, und an. 1415. sein leben geendiget. Seine mit Agnes, Hertzogs Erici IV. zu Lauenburg tochter, erzeugte kinder waren: 1.) Svantibor IV. welcher Rügen und Stralsund bekommen, und an. 1446. gestorben. 2.) Barnim VIII. zu Bartheim, welcher seinem vetter, König Erico, gute dienste wider Holstein und Dänemarck geleistet, und bey seinem an. 1451. erfolgten tode von Anna, Gräfin von Winsdorff, keine kinder hinterlassen. Kurtz vorher erwehnter Barnimus VI. zu Wolgast lebte mit den Lübeckern in unfriede, und starb an. 1405. an der pest. Seine kinder von Veronica, Burggraf Friderici IV. zu Nürnberg tochter, waren Wartislaus IX. von dem hernach; Elisabeth, eine Aebtißin, und Barnim VII. welcher seine zeit mit spielen, jagen und trincken zubrachte, und an. 1446. mit tode abgieng. Wartislaus IX. besaß Wolgast und Rügen gantz, und hatte mit Hertzog Ulrichen zu Stargard wegen ausstattung Catharinä von der Werle, wie auch mit der stadt Stralsund verdrießlichkeit. Er stiftete an. 1456. die Universität zu Greyphswalde, und starb an. 1457. Seine kinder von Veronica, Burggraf Friderici zu Nürnberg tochter, waren 1.) Ericus II. von dem hernach. 2.) Adelheid, Bernhardi, Hertzogs zu Lauenburg gemahlin. 3.) Agnes, welche erstlich an Fridericum, Marggrafen zu Brandenburg, und hernach an Georgium II. Fürsten zu Anhalt, vermählt worden. 4.) Wartislaus X. zu Rügen, dieser hatte verdrießlichkeit mit Brandenburg wegen der erbschafft seines vettern Ottonis III. worüber er an. 1478. starb. Er hatte 2. gemahlinnen: 1.) Magdalenam, Marggraf Johannis Alchymistä zu Brandenburg tochter. 2.) Magdalenam, Hertzogs Ulrici zu Mecklenburg tochter.

Seine

Seine beyde söhne, Erdmannus und Suantibor IV. starben an. 1494. an der pest, und weil Erdmanni mit Ursula, Churfürst Johannis zu Brandenburg tochter, erzeugte drey söhne ohne erben abgiengen, so fiel das land an Bogislaum X. oder Magnum. Obgedachter Ericus II. zu Wolgast stunde dem Könige Casimir von Polen wider die Ordens-Ritter bey, stillte die unruhe zu Greyphswalde, und starb an. 1474. Seine kinder von Sophia, Bogislai IX. in Hinter-Pommern einzigen tochter, waren 1.) Wartislaus XI. welcher an. 1474. zu Wolgast unbeerdt gestorben. 2.) Casimirus VII. welcher an. 1474. nicht ohne verdacht seiner mutter, das leben endigte. 3.) Barnim IX. welcher jung gestorben. 4.) Bogislaus X. von dem hernach. 5.) Maria, Aebtißin zu Wollin. 6.) Sophia, Magni II. zu Mecklenburg gemahlin. 7.) Margaretha, Balthasars zu Mecklenburg gemahlin. 8.) Catharina, Henrici senioris zu Braunschweig gemahlin. 9.) Elisabeth, Aebtißin zu Verchen. Jetztgedachter Bogislaus X. der grosse, Hertzog über gantz Pommern, starb an. 1523. nachdem er sich erstlich mit Margaretha, Churfürst Friderici zu Brandenburg tochter, und hernach mit Anna, Casimiri IV. Königs in Polen tochter, vermählt gehabt. Seine kinder waren Elisabeth, Otto IV. Barnim X. und Casimir VIII. welche jung gestorben; Georgius I. von dem hernach; Anna, Georgii I. Hertzogs zu Liegnitz gemahlin; Sophia, Friderici I. Königs in Dänemarck gemahlin, und Barnim XI. der fromme. Dieser führte die regierung mit seinem bruder Georgio I. und starb an. 1573. Seine gemahlin Anna, Hertzogs Henrici zu Lüneburg tochter, gebahr ihm nebst Alexandro und Bogislao XII. so jung gestorben, fünf töchter, von welchen Maria an Ottonem, Grafen zu Schauenburg, Anna erstlich an Carolum, Printzen zu Anhalt, hernach an Henricum von Plauen, und endlich an Jodocum, Grafen zu Barby; Dorothea aber an Johannem, Grafen zu Mannsfeld, vermählt worden. Sibylla starb unvermählt, und Elisabeth jung. Obgedachter Georgius I. führte die regierung mit seinem bruder Barnim XI. gemeinschafftlich, machte an. 1529. den Grimnitzer vergleich mit Brandenburg, erlangte Lauenburg und Bütow als Polnische leyn, und starb an. 1531. Seine erste gemahlin war Aemilia, Churfürst Philippi aus der Pfaltz tochter, die andere aber Margaretha, Churfürst Joachimi I. zu Brandenburg tochter. Von seinen kindern starb Bogislaus XI. jung; Philippus I. folgte ihm in der regierung; Margaretha ward an Ernestum, Hertzog zu Braunschweig in Grubenhagen, und Georgia an einen Polnischen Grafen vermahlt. Philippus I. wurde zu Heidelberg erzogen, und bekam in der theilung mit seinem vetter Barnim XI. Wolgast und Vor-Pommern. Die religions-anstalten, so beyde Hertzoge gemacht, und was sie wegen des Schmalkaldischen bundes mit dem Kayser zu thun bekommen, ist in Barnimi leben zu lesen. Er starb an. 1569. Seine gemahlin Maria, Churfürst Johannis zu Sachsen tochter, hat ihm drey töchter und acht söhne gebohren. Die töchter waren: 1.) Aemilia, gebohren an. 1547. und gestorben an. 1580. 2.) Margaretha, Francisci II. zu Lauenburg gemahlin. 3.) Anna, Ulrici, Hertzogs zu Mecklenburg, gemahlin. Die söhne hiessen: 1.) Georgius II. gebohren an. 1540. und gestorben an. 1544. 2.) Johannes Fridericus, der stärckste zu Stettin, gebohren an. 1542. und gestorben an. 1600. Seine gemahlin war Erdmuth, Churfürst Johannis Georgii zu Brandenburg tochter. 3.) Bogislaus XIII. von dem hernach. 4.) Ernestus Ludovicus, der schönste zu Wolgast, gebohren an. 1545. Er reisete in Engelland und Franckreich, wo er unter Carolo IX. kriegs-dienste that, suchte hernach seines landes beste, und starb an. 1592. Von Sophia Hedwig, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, hatte er einen sohn und zwey töchter: Philippus Julius der hertzhafftigste zu Wolgast, gieng an. 1625. mit tode ab, und hinterließ von Agnes, Churfürst Joh. Georgii zu Brandenburg tochter, keine kinder; Hedwig Maria starb an. 1606. als braut Joh. Adolphi zu Holstein-Sunderburg; und Elisabetha Magdalena war an Fridericum, Hertzog in Curland, vermählt. 5.) Barnim XII. der knappeste zu Rügenwalde, starb an. 1603. von Anna Maria, Churfürst Joh. Georgii zu Brandenburg tochter, keine kinder nach sich lassend. 6.) Ericus, gebohren und gestorben an. 1551. 7.) Philippus starb als ein kind. 8.) Casimir IX. der gottseligste, Bischoff zu Cammin, trat dieses Stift seinem vetter Francisco ab, und starb an. 1605. Obgedachter Bogislaus XIII. der frömmste zu Barth, war an. 1544. gebohren, und starb an. 1606. nachdem er sich erstlich mit Clara, Hertzogs Francisci zu Lüneburg tochter, und hernach mit Anna, Johannis zu Holstein-Sunderburg tochter, vermählt gehabt. Seine kinder waren: 1.) Philippus II. welcher an. 1618. gestorben, und von Sophia, Hertzogs Johannis zu Holstein-Sunderburg tochter, keine kinder nachgelassen. 2.) Clara Maria, welche erstlich an Sigismundum Augustum, Hertzog zu Mecklenburg, und hernach an Augustum, Hertzog zu Braunschweig, vermählt worden. 3.) Catharina, gebohren und gestorben an. 1575. 4.) Franciscus, welcher das Bißthum zu Cammin an. 1600. bekommen, und an. 1620. gestorben; von Sophia, Churfürst Christiani I. zu Sachsen tochter, keine kinder nach sich lassend. 5.) Bogislaus XIV. welcher bey seinem an. 1637. erfolgten tode von Elisabeth, Hertzogs Johannis jun. zu Holstein-Sunderburg tochter, keine erben hinterlassen, und das gantze Haus Pommern beschlossen. 6.) Erdmuth Sophia, gebohren an. 1578. und gestorben an. 1583. 7.) Georgius III. gebohren an. 1582. und gestorben an. 1617. 8.) Johannes Ernestus, gebohren an. 1586. und gestorben an. 1593. 9.) Sophia Hedwig, gebohren an. 1588. und gestorben an. 1591. 10.) Ulricus, Bischoff zu Cammin, starb an. 1622. und hinterließ von Hedwig, Henrici Julii zu Braunschweig tochter, keine kinder. 11.) Anna, eine gemahlin Ernesti, Hertzogs von Croy, welche an. 1660. mit tode abgegangen. *Script. Pomer.*

POMOERIUM, von pone und mœrus, welches vor dem so viel war, als murus; war ein gewisser platz, sowol inwendig zwischen der stadt-mauer und der stadt, als auch auswendig um die mauer herum; solcher ward nach der Hetruscorum disciplin nur von den Auguribus und Pontificibus max. observiret, sonst war er zu nichts nütze. Wenn die stadt erweitert ward, so muste auch dergleichen platz allezeit gelassen werden, und das hieß proferre pomœrium. *Livius*, l. 44. *Gellius*, XIII. 14. *Gutherius*, de jure Pontif. I. 27. *Pitiscus.*

Pomona, wurde von den Alten vor die göttin der gärten und obst-früchten gehalten, und von Vertumno geliebt, welcher sich ihrentwegen in unterschiedliche gestalten verwandelte, und endlich das glück hatte, ihr zu gefallen. Denn zu einer zeit nahm er die gestalt eines erdners, zur andern eines fischers, ferner eines künstlers, soldaten, und endlich eines alten mannes an; unter welcher letztern gestalt er sie durch dasjenige, was er ihr sagte, ihn zu lieben nöthigte. Ovidius meldet, daß Pomona zu Procâ, des Königs der Lateiner, zeit gelebet habe. siehe Vertumnus.

Pomona, die gröste unter den Orckneischen insuln, wird insgemein Mainland genennet, soll sich, nach Buchanani bericht, auf 30. meilen in der länge erstrecken, und begreift in sich die stadt Kirckwall, nebst vielen dörfern und Edel-höfen; wie dann in allem 12. Pfarr-kirchen auf dieser insul sind, welche ohngefehr 24. Englische meilen von Chaitnesse entfernet ist. Diese insul Pomona hat viel vorgebürge, welche bequeme häfen machen, worinn die schiffe sicher stehen können. Man findet auch hier so schön weiß und schwartz bley, als man irgends anderswo in Britannien antreffen wird. Diese insul ist fruchtbarer als die übrigen, und hat viel proviant, auch andere zum menschlichen leben nothwendige dinge. *Buchan. Gordon.* theatr. Scotiæ, *Délic. de la Grande Bretagne.*

POMPA CIRCENSIS, war bey den Römern eine gewisse procession, welche man zur zeit der ludorum Circensium hielt. In selbiger giengen 1.) die vornehmsten Magistrats-personen, welche in der stadt zugegen waren, als Consules, Decemviri, Tribuni militum und Prætores. 2.) Die jungen pursche und söhne der Römischen Ritter zu pferde, derer andern bürger aber zu fusse, und waren in compagnien eingetheilet. 3.) Allerhand wagen und pferde. 4.) Die athletæ, kämpfer, ringer und läufer gantz nackend, ohne daß die scham bedeckt war. 5.) Drey hauffen von männern, jünglingen und knaben, welche sämtlich tantzten. 6.) Ein chor von solchen, welche, wie die satyri, herum sprungen, und sicinnem tantzten, so ein Phrygischer und Griechischer kriegs-tantz war. 7.) Musicanten, welche bliesen, und auf der cither spielten. 8.) Der Priester bediente, welche allerhand gefässe, so zum opfern und räuchern dienlich war, trugen. 9.) Die übrigen mitarbeiter der Priester, als camilli, flaminii, æditui, scribæ Pontificum, pullarii, popæ, victimarii, deren jeder entweder das opfer-vieh führen half, oder darzu gehörige instrumente trug. 10.) Wurden der götter bilder, ingleichen derjenigen, so die ludos Circenses auf ihre kosten gaben, vorfahren in wachs poßiret, getragen. 11.) Kamen die collegia aller Priester, welche öl-zweige in den händen, und apices auf den köpfen hatten. 12.) Hierauf folgte der Dictator und dessen Magister equitum, zu zeiten der Republick; nach deren veränderung aber der Kayser mit seinen Printzen, allen obrigkeitlichen personen, nebst deren bedienten. Und so giengen sie denn von dem foro bis in den circum maximum. *Panvinius*, de ludis Circens. II. 2. *Bulengerus*, de circo c. 38. *Pitiscus.*

*Pompedius, ein vornehmer Römischer Rathsherr, der bey nahe schon alle ehren-ämter bey dem gemeinen wesen verwaltet hatte, sonsten aber ein Epicurer war, und also zu öffentlichen verrichtungen keine lust bezeigte, sondern vielmehr ein ruhiges und stilles leben liebte, lebte zu den zeiten des Kaysers Caji, und ließ sich von dem Cassio Chærea bewegen, nebst andern in eine zusammenverschwörung wider des gedachten Kaysers leben zu willigen. Die gelegenheit dazu war folgende: Es bezüchtigte den Pompedium sein feind Timidius, als hätte er freventlicher weise läster-worte wider den Cajum ausgestossen, und führte dieser zu dem ende die Quintilia, eine von denjenigen weibs-personen, welche sich auf dem öffentlichen schauplatze brauchen liessen, und die wegen ihrer ausserordentlichen schönheit von vielen, sonderlich aber von dem Pompedio, geliebet wurde, als zeugen an. Als sie sich aber, ihren liebhaber mit falschem zeugnis, wie denn in der that die gantze sache falsch war, zu beschweren, um so mehr weigerte, weil es um leib und leben gieng; so wollte sie Timidius auf die tortur gebracht wissen. Worauf Cajus gantz erbittert ward, und dem Chærea die Quintilia ohne allen verzug zu foltern befahl; dem er aber blos darum das peinliche ausfragen und hinrichten übergab, weil er glaubte, er werde es um so viel unbarmhertziger vollziehen, damit er der schmählichen nachrede, als wäre er so weibisch und zärtlich, als er würck-

würcklich war, entgehen möchte. Als nun solchem nach die Quintilia zur folter geführet wurde, trat sie einen, der von der gantzen sache wußte, mit dem fusse, und bedeutete ihm, er sollte nur getrost seyn, und sich ihre peinigung nicht schrecken lassen, weil sie solche mit standhafftem und tapferm muthe aushalten würde. Darauf hat sie Chæreas, wiewol wider seinen willen und aus noth gedrungen, erbärmlich gemartert, als sie auch durch die folter zu nichts gebracht werden konnte, in ihrer übel zugerichteten leibes-gestalt, in welcher sie niemand ohne schmertzen anschauen konnte, dem Cajo selbst unter augen geführet. Worauf Cajus, als er gesehen, wie übel sie durch die harte peinigung verstellet worden, sich ihrer in etwas erbarmete, und sowol sie, als den Pompedium ledig sprach, auch über diß die Quintilia zum trost ihres verwundeten leibes und zu erleichterung ihres elendes mit einigem gelde beschenckte, weil sie den unerträglichen schmertzen so tapfer und mannhafft ausgestanden hatte. *Josephus*, antiquitat. Judaic. lib. XIX. c. 1. §. 5.

Q. Pompeja, Julii Cäsaris dritte gemahlin, war Q. Pompeji tochter, und wurde von Cäsare nach der Cornelia geheurathet, aber bald wiederum verstossen, nachdem sie in verdacht gekommen, daß sie mit Clodio ehebruch begangen, welcher unter währenden fest-ceremonien der göttin Bonæ in weibskleidern zu ihr gekommen seyn sollte. Als man Cäsarem nöthigen wollte, wider sie zu zeugen, weigerte er sich dessen und sagte: daß er sie nicht vor schuldig hielte; allein diejenige, welche Cäsaris eheweib seyn wollte, müste nicht allein nichts böses begangen haben, sondern auch in keinem bösen verdacht stehen. *Suetonius & Plutarchus*, in Julio.

*Pompejanus, (Cläudius) war von Antiochien gebürtig, und ein Römischer Rathsherr, den seine grosse klugheit und zeitige ernsthafftigkeit mehr in ansehen gebracht, als seine geburt und ankunft. Marcus Aurelius erwehlte ihn zu seinem tochtermann, und es mochte sich die Lucilla, seine künftige gemahlin, als auch die Kayserin Faustina darwider setzen, wie sie wollten, so muste doch auf des Kayserś befehl die vermählung vollzogen werden, welche ihm denn die hochachtung von gantz Rom zuwege brachte, wo er ohne dem schon seiner verdienste wegen in grossem credit stunde. Er hatte ein haus zu Terracina, in welches er sich begab, wenn eine veränderung bey Hofe vorgieng, oder er gezwungen wurde, sich an einen sichern ort zu flüchten, damit die Kayser nicht gelegenheit hätten, ihn zu stürtzen. Pertinax trug ihm die Kayserliche würde an, aber dieser kluge Rathsherr schlug sie aus, und entschuldigte sich mit seinem hohen alter und übel an den augen, von welchem man sagte, daß es ein beliebiges übel wäre. Denn gegen das ende der regierung des Commodi begab sich Pompejanus, dieweil er sahe, daß Commodus die vornehmsten Rathsherren nach einander tödten ließ, weg, unter dem vorwande, diß übel zwinge ihn dazu, und ließ sich nicht mehr im Rathe sehen. Nachdem aber Pertinax Kayser worden, kam Pompejanus, welcher wußte, daß er ein ehrlicher und verständiger mann war, wieder in den Rath, und war an seinen augen geheilet; kaum aber war Pertinax umgebracht, als sein augen-übel wieder kam, weswegen er sich nach Terracina begab, von wannen ihn Julianus holen ließ, und ihm das Reich anbot, das er aber unter dem vorwande der blödigkeit seines gesichts abschlug.

*Pompejer, eine alte Römische familie, so zwar unter die Plebejas gehöret, letztlich aber wegen der hohen ehren-ämter, welche sie bekleidet, in grosses ansehen gekommen. Sie hat sich nach Vellei bericht in drey äste ausgebreitet, doch sind nur zwey, als die Rufi und Sexti, sonderlich bekannt. Q. Pompejus Rufus, dessen vatter Aulus nach einiger vorgeben ein pfeiffer in der stadt Pompeji gewesen, war der erste, welcher dieses geschlecht in ansehen brachte. Er hatte, wie einige vermuthen, zwey söhne, nemlich A. Pompejum Rufum, und Q. Pompejum Rufum; der erstere starb auf dem Capitolio, und ließ A. Pompejum, mit dem beynahmen Bithynici, so ein berühmter Redner war, und gleichfalls einen sohn, nahmens A. Pompejum, zeugte, welchen die söhne des Pompeji des grossen in Sicilien tödten liessen. Q. Pompejus Rufus aber ward A. R. 664. Statthalter, vertrat auch zwey jahr hernach das Bürgermeister-amt nebst L. Cornelio Sulla, und wurde sodann auf anstiften Pompeji Strabonis, dem er bey der armee folgen sollte, umgebracht. Sein sohn gleiches nahmens wurde zu eben derselben zeit auf des Zunftmeisters Sulpitii befehl hingerichtet. Des jetzt-gedachten sohn aber, so gleichfalls diesen nahmen führte, ward von dem Rath in das gefängnis geleget, weil er verhindert hatte, daß die Comitia oder versammlungen des volcks nicht vor sich giengen. Sextus Pompejus Rufus war in alterthümmern sehr erfahren, und wurde getödtet, nachdem er A. R. 719. die Bürgermeisterliche regierung geführet hatte. Sein sohn gleiches nahmens ward gleichfalls A. R. 767. nebst S. Apulejo Bürgermeister. Von dem andern ast, dahin die Sexti gehören, sind entsprossen Sextus Pompeius, welcher zwey söhne hatte, als Sextum Pompejum, welcher damals in der Rechtsgelehrsamkeit, Stoischen Weltweisheit und Geometrie wenige seines gleichen hatte, und Cn. Pompeium Strabonem, den vatter Pompeji des grossen, von welchen beyden besondere artickul handeln. *Vellejus Paterc.* lib. II. 21. 5. *Cic.* in Bruto c. 25. pro Murena c. 7. Verr. V. 70. *Plin.* lib. VII. c. 53. *Eutrop.* lib. IV. 8. *Appianus. Dio. Pitiscus. Vaillant*, numm. antiq. famil. Rom. &c.

Pompeji, oder Pompejum, ingleichen Pompeji Villa genannt, eine stadt, welche Hercules, da er des Geryons ochsen hinweg geführt, gebauet haben soll, und wo nachmals die Römer eine colonie gehabt. Sie hat an den küsten von Campanien gelegen, nicht weit von dem berge Vesuvio, wo anjetzo die beyde Neapolitanische landschafften, Terra di Lavoro und Principato citra zusammen stossen, und einige halten davor, daß dieser ort gestanden habe, wo anjetzo Castel a Mare di Stabia sich befindet. *Senec.* lib. VI. nat. quæst. c. 1. *Sallust. Tacitus*, lib. XV. annal. c. 22. *Solin.* c. 8. *Stat.* Sylv. lib. I. carm. II. v. 265. *Collenut. Baudrand. Ferrar.*

Pompejopolis, eine stadt in Cilicia, hieß vor zeiten Soli, bis daß sie hernach, von Pompejo, nachdem derselbige die see-räuber geschlagen, Pompejopolis, und folgends von dem Kayser Trajano Trajanopolis genennet wurde, nach welcher zeit sie ein Bischöfflicher sitz unter Seleucia gewesen ist. Anjetzo aber ist sie ein sehr elender ort, und wird, wie einige neue scribenten berichten, Valesali genennet. In Paphlagonien war eine andere stadt, Eupatoria genannt, welcher Pompejus gleichfalls seinen nahmen gab, nachdem er Mithridatem geschlagen hatte. Dieser ort war nachgehends ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter des Patriarchen von Constantinopel Diœces. Anjetzo aber ist er gäntzlich ruiniret. *Plin. Ptolem. Solinus. Pomponius Mela* &c.

Cn. Pompejus Strabo, ein Römischer Bürgermeister und Kriegs-Capitain, war Pompeji des grossen vatter, diente der Republick mit grosser treue in dem Marsischen kriege, und war A. R. 665. nebst Portio Catone Bürgermeister, erlangte auch die ehre des triumphs wider die Picentes, welche in obbesagtem kriege den Römern sonderlich zu schaffen gemacht hatten; wie er dann auch von selbigen die wichtige stadt Asulum eroberte. Er hätte gern das Bürgermeisterthum noch fürs folgende jahr behalten; als aber dieses nicht angieng, blieb er in dem entstandenen bürgerlichen kriege bey seiner armee, ohne sich zu einem oder dem andern theile zu schlagen, bis es um des Adels partey fast geschehen war, da er sich erst wider Cinnam erklärte. Man sagt, daß er in allem seinen thun seinen eigenen nutzen gesucht, und, da er General von der armee gewesen, nach nichts anders getrachtet habe, als sich stark und mächtig zu machen, aus welcher ursach auch nachmals sein sohn von dem gemeinen guthe, so der vatter unter händen gehabt, rechenschafft geben muste. Zuletzt hielt er mit Cinna vor den mauren der stadt Rom eine grosse und blutige schlacht, worauf unter beyden armeen die pest graßirte, und Pompejus dieses zeitliche gesegnete. Einige geben vor, daß er A. R. 667. durch einen donner-keil erschlagen worden. Ob man nun wol in Rom über seinen tod froh war, so wurde doch solche freude (wie Vellejus Paterculus berichtet) durch den grossen verlust der Römischen bürger, welche theils in dem streite und theils durch die pest umgekommen, gar bald zu wasser gemacht. Jedoch übten die Römer an seinem todten cörper raachbegierde aus, welche sie gegen ihn, da er noch am leben gewesen, getragen hatten, wie sie dann das begräbnis mit gewalt störeten, und dem leibe vielen schimpf bewiesen. *Plutarch.* in vit. Pompon. *Vellejus Paterculus*, lib. II. *Cicero*, in Pison. & Phil. I. &c. *

Cn. Pompejus, der grosse zugenannt, war des jetzt-bemeldten Pompeji und Luciliä sohn, und wurde den 30. sept. A. R. 648. in welchem jahr auch Cicero das tages-licht erblickte, gebohren. Paterculus sagt, daß er von den meisten arten der laster frey gewesen, nur daß er in einer freyen und die welt beherrschenden stadt, worinn das recht der bürger gleich seyn soll, es nicht vertragen können, daß ihm jemand an macht und ansehen gleich wäre. Er zog, da er noch sehr jung war, mit seinem vatter, welcher ein vortreflicher und erfahrner General war, in den krieg, in welchem dazumal selbiger die partey Sullä gegen den ältern Marium hielte. Als auch da der alte Pompejus bey den soldaten gar nicht beliebt war, und in dem lager ein anschlag wider seine person, mithin auch ein gefährlicher aufruhr der soldaten ausgebrochen, war dieser sein sohn allein tüchtig, selbige zu stillen, als der im gegentheil eben so sehr der leuthe gunst besaß, als der vatter von ihnen gehasset wurde. Bey dem kriege, welchen nachmals Cinna unter währender abwesenheit Sullä erregte, brachte Pompejus in dem 23. jahre seines alters ohne einige öffentliche autorität aus Italien drey legionen zusammen, schlug damit verschiedene Generale des gegentheils, und stieß also sieghafft zu dem aus Griechenland zurückkommenden Sulla; welcher ihm dafür so grossen danck wußte, daß er denselben neben andern raren ehr-bezeugungen so gar einen Imperatorem nannte, um welchen titul er sich doch selbst wider Cinnam und die beyde Marios so heftig erkämpfte. Er gab ihm auch seine stief-tochter, Aemiliam, zur ehe; wiewol solches Pompejo darum schlechte ehre machte, weil er deswegen seine vorige gemahlin, Antistiam, von sich scheiden ließ; deren vatter sich um ihn, als er wegen des gemeinen guths, so sein vatter unter händen gehabt, zur rechenschafft gefordert wurde, gar sonderlich verdient gemacht hatte, auch folgends von des Cinnä und Carbonis partey, meist aus haß wider Pompejum, gar todt war geschlagen worden. Im übrigen

gen war auch bey dieser neuen ehe wenig glück; massen die Aemilia, als sie von ihrem vorigen ehemann, den sie ebenfalls verlassen, annoch schwanger in Pompeji haus gebracht worden, nach wenig tagen an der geburt allda verschieden ist. Pompeius ward hierauf gebraucht den Perpernam aus Sicilien zu verjagen, und bekam auch da Carbonem in seine hände, welchen er, neben einigen andern häuptern des gegentheils, tödten ließ. Er segelte von dannen nach Africa, schlug da Domitium, welcher über 20000. mann bey sich hatte, neben dem Könige Hiarba, so daß die wenigste entrannen, Domitius selbst getödtet, und Hiarbas gefangen wurde, alles in einer zeit von 40. tagen. Indessen mochte Sullam einige eifersucht über diese thaten Pompeii angekommen seyn; wenigst befahl er ihm, die armee wieder aus der provintz zu schicken, und mit einer einigen legion eines nachfolgers zu erwarten. Wiewol nun dieses Pompejum sehr empfindlich schmertzte, war er dannoch so großmüthig, daß er denen soldaten kein gehör gabe, welche ihm aufs heftigste zusetzten, daß er doch den befehl Sullä in den wind schlagen möchte, auch demselben für sich selbst auf keine weise gehorchen wollten; ja er drohete gar sich selbst zu tödten, wo sie nicht bessere gedancken fasseten. Sulla, dem der erste bericht von dieser sache einen ziemlichen schrecken eingejagt hatte, empfieng hernach Pompejum mit grossen freuden, und gab ihm in ihrer ersten zusammenkunft den zunahmen des Grossen, welcher ihm nachgehends allezeit geblieben; wiewol auch schon die soldaten in Africa selbigen also sollen genennet haben. Doch als Pompejus nachmals die ehre des triumphs forderte, widersetzte sich Sulla, unterm vorwande, daß solcher noch keine ehren-stelle in der stadt bedient, und bequemte sich nicht eher, als da ihm Pompejus zu verstehen gab, wie er diese ehre auch wider seinen willen zu erlangen getrauete. Beyde schienen in der that nach diesem nicht mehr freunde zu seyn, sonderlich da noch Pompejus, Sulla zum verdruß, dem Lepido zum Bürgermeisterthum verhalf; weswegen er auch in seinem testamente Pompeji nicht gedachte, da er sonst alle übrige bekannten mit vermächtnissen beehrte, oder seinen kindern zu vormündern hinterließ. Nach Sullä tode half Pompejus dem Bürgermeister Catulo eben den vorgemeldten Lepidum von Rom verjagen, weil er alle handlungen des Sullä aufheben wollte, und trieb ihn folgends gar aus Italien weg, da er nach kurtzem in Sardinien gestorben ist; (siehe Lepidus.) Von dem kriege wider Sertorium, welchen Pompejus hierauf neben Metello geführet, siehe Sertorius. Wegen dieses letztern krieges triumphirte Pompejus zum andern mal, ungeachtet er damals nur ein Römischer Ritter war; welches niemals einiger person vor ihm wiederfahren ist. Unter seiner Bürgermeisterlichen regierung richtete er das amt der Tribunorum Plebis oder Zunftmeister des volcks wiederum auf, bekam hernach den krieg wider die seeräuber zu führen, mit beylegung einer gantz ausserordentlichen gewalt; dergestalten daß ihm alle Römische macht durch alle Römische länder, so an dem meere lagen, und bis 50000. schritte von dessen ufer, muste zu gebotte stehen, welcher sache die Vornehmste des Raths sich mit aller heftigkeit widersetzten, und doch nicht vermochten zu hindern, daß sie nicht von dem volcke durch alle zünften gutgeheissen wurde. In der that waren auch seine verrichtungen hierinn sehr groß. Dann als die see-räuber bis dahin den Römern alle meere unsicher gemacht, und mit mehr als tausend schiffen unterstützet, die meiste an dem meere gelegene provintzen verwüstet, viele städte eingenommen, und sonderlich durch sperrung der zufuhr die stadt Rom in grosse hungers-noth gebracht hatten; wurden sie durch Pompeji gute anstalten in kurtzer zeit völlig gedämpft, so daß sie sich entweder an ihn ohne schwerdt-streich ergeben musten, oder mit gewalt überwunden und todtgeschlagen wurden; wie dann sonderlich Pompejus selbst derselben gröste macht bey Coracesium an den Cilicischen küsten schlug und zernichtete. Der gantze krieg währete nicht über drey monate. Der gefangenen, oder die sich freywillig ergeben hatten, waren über zwantzig tausend mann, welche Pompejus, um sie fürs künftige von der see-räuberey abzuziehen, sehr weislich in gewisse land-städte, so an einwohnern mangel verspühreten, eingetheilet, und ihnen allda felder zu bauen angewiesen hat. Kaum war dieser krieg zu ende, so trug man ihm auf, auch Mithridatem zu verfolgen, und wurde zu selbigem ende die ihm bisher aus anlas der see-räuber übergebene gewalt noch um ein nahmhaftes vermehret; worwider sich zwar die Vornehmste des Raths nochmals sehr heftig setzten, aber gleichwol bey so grosser gunst alles volcks für Pompejum, nichts vermochten auszurichten. Pompeius hatte diese sache selbst also angestellet, wollte aber gleichwol den schein haben, als wäre alles wider seinen willen geschehen. Das gröste unrecht geschahe dabey Lucullo, welcher Mithridatis und dessen verbündeten Tigranis gröste macht allbereit gebrochen hatte, und nun die vollendung des sieges einem andern überlassen muste; daher auch zwischen den beyden nachmals immer einige feindschafft geblieben ist. Mithridates ward hierauf von Pompejo nahe bey dem Euphrat in einem haupt-treffen geschlagen, worauf selbigem nichts anders überbliebe, als sich in die Colchische wildnissen zu begeben, weil ihn Tigranes nicht mehr aufnehmen wollte. Dieser ergab sich hingegen Pompejo, und warf sein diadema oder Königliche haupt-binde zu dessen füssen. Selbiger verfolgte hierauf anfänglich den Mithridatem, und als ihm die Albani und Iberi den weg durch ihr land verwehren wollten, schlug er jedes dieser völcker besonders, obschon keines weniger als vierzig tausend mann in den waffen hatte. Und ob er gleich also bis in Colchos durchbrach, verlohr er doch bald alle hoffnung, den so schnell vor ihm herfliehenden, und dabey überaus listigen feind einzuholen, ward auch durch eine neue aufruhr der Albanier genöthiget zurücke zu gehen, die er jedoch abermals tapfer aus dem felde schlug, und dabey ihren anführer, so ein bruder des Albanischen Königs war, mit eigener hand erlegte. Selbige gantze nordliche gegend Asiens beugte sich hierauf vor diesem überwinder, so daß auf einmal bis zwölf Könige bey ihm angetroffen wurden; aus welcher ursach er auch dem Parther den stoltzen titul des Königs der Könige nicht mehr geben wollte. Indessen ließ er Mithridatem für eine zeit fahren, als welchen er doch nicht einzuholen getrauete, wendete sich dagegen in Syrien, welches er nebst Judäa zur Römischen provintz machte, auch in dem letztern lande Aristobulum gefangen nahm. Als er sich hernach auch von Arabia Petræa meister machte, und der König dieses Reichs sich ihm eben gutwillig unterworffen hatte, empfieng er den so unvermutheten als erfreulichen bericht von Mithridatis tode, wodurch auf einmal ohne einige mühe des Pompeji dem so beschwerlichen kriege ein ende gemacht wurde. Dieser gieng hierauf in Italien, und hielte zu Rom einen sehr prächtigen triumph, welcher zwey tage nach einander währete, ohne daß man daran zeit genug gehabt, alle eroberte beuten dem volcke zur schau vorzutragen. Auch ward angemerckt, da Pompejus vorher schon aus Africa und Hispanien triumphiret, daß nunmehr auch der dritte welt-theil, oder Asien, die materie zu gleicher ehre hätte hergeben müssen, und Pompejus bey dem allen das vierzigste jahr noch nicht zurück gelegt hätte. Bisher war dieses mannes ruhm bis auf den höchsten gipfel gestiegen, welcher aber von dem an immer abgenommen hat; wovon neben deme, daß er an Staats-klugheit, beredtsamkeit, und andern friedens-künsten, wie sie die Römer nannten, noch viele zu Rom über sich hatte, dieses wohl die vornehmste ursache gewesen ist, daß ihm die angesehenste personen des Raths wegen seiner allzugrossen macht und bishero gezeigtem ehrgeitze gar nicht gut waren, und dahero sowol die bestätigung dessen, was von ihm in den provintzen angeordnet worden, nach möglichkeit gehindert, als demselben sonsten so viele verdrieslichkeiten gemacht haben. Dann hiedurch wurde er verleitet, da bis dahin seine absichten noch ziemlich gut mochten gewesen seyn, sich auf einmal zu denen schlimmsten practicken und practickanten zu wenden, wodurch er endlich dem vatterlande vielmehr schaden gethan, als er demselben zuvor genutzet hatte. Also machte er durch die schädliche verbindung mit Cäsare und Crasso den so verhaßten Triumvirat aus, sahe durch die finger, oder half vielmehr heimlich dazu, als Cicero durch Clodium ins elend gejagt wurde, unterstützte alle gewaltthätige handlungen Cäsaris unter währendem dessen Bürgermeisterthum, und beförderte letztlich, daß diesem für die freyheit sehr gefährlichen mann Gallien neben Illyrico und dabey eine sehr starcke kriegs-macht überlassen wurde, in einer zeit, da die Römer sonst an keinem andern orte der welt in den waffen stunden. Zwar machte Pompejus denen wohlgesinnten bürgern wieder einige vergnügung, da er Ciceronem aus seinem elende zurücke ruffen half, auch bey einem neuen entstandenen brodt-mangel, als man ihm zum dritten mal die schon vorher beschriebene ausserordentliche gewalt aufgetragen, der stadt in kurtzem allen überfluß verschaffte. Aber als indessen die zeit herbey gerucket, da Pompejus fürs andere mal um das Bürgermeisterthum anhalten konnte, vereinigte er sich mit Crasso, um solches mit einander zu erlangen; wobey sie gegen ihren Competitoren, den L. Domitium, unverantwortliche gewalt brauchten, so daß verschiedene aus dessen gefolge getödtet, und Cato selbst, indem er ihn beschützte, in den rechten arm verletzet wurde. Sie hinderten nachmals, daß Cato, welchem der ehrlichere theil des volcks günstig war, nicht möchte zum Prætore gewehlet werden, überliessen Cäsari die vorgedachte provintzen noch auf andere fünf jahre, sie aber liessen sich, Pompejus Africa und Hispanien, Crassus hingegen Syrien, jeder mit einer anzahl kriegs-volck zuerkennen; und machte sich Pompejus hierinn noch mehr, als die beyde übrige, verhaßt, weil er die gantze zeit über zu Rom blieb, und die provintzen durch seine Generale und Statthaltere regieren ließ, als woraus man klar schliessen konnte, es wäre ihm nur um behauptung einer grossen gewalt für sich selbst, nicht aber um den dienst des gemeinen wesens zu thun. Indessen zündeten sich einige funcken des neids und der feindschafft zwischen ihm und dem Cäsar an, und in der that schiene Cäsaris ruhm den seinigen zu verdunckeln. Der eine wollte keinen gleichen neben sich, und der andere keinen über sich haben. Zwar erhielt Julia, des Cäsaris tochter, welche Pompejus geehlichet hatte, eine zeitlang zwischen ihnen die vorige freundschafft, und Crassus hielte sie noch auf eine andere weise zurück, weil sie besorgen musten, falls sie beyde zerfielen, daß er, als ein mann fast von gleicher macht, und nicht minderm ehrgeitz, als sie, dabey den grösten nutzen für sich machen möchte. Allein ihre eintracht zerfiel gäntzlich, da Julia und Crassus sturben. Pompeius hatte das Gouvernement von Spanien bekommen, und Cäsar wurde beordert, das commando der armeen, welches er zehen jahr lang in Gallien gehabt hatte, zu

quit-

quittiren, und als eine privat-person nach Rom zu kommen, daselbst um die Bürgermeister-würde, welche er verlanget hatte, gebührende ansuchung zu thun; welches er aber nicht thun wollte, es wäre dann, daß Pompejus ebenfalls seine provintzen und kriegs-volck aufgäbe, welcher ohnedem kurtz vorher fürs dritte mal, und zwar ausser der ordnung und allein zum Bürgermeister war gemacht worden. Allein dieser hatte dazu keine ohren, und die vielen feinde Cäsaris unter den Grossen in Rom wolltens auch nicht zugeben. Pompejum war damals zu Neapel ein heftiges fieber angestossen, bey welchem anlas, als die meisten städte in Italien für seine gesundheit öffentliche opfer und gelübde leisteten, ihm der muth und lust zum kriege noch aufs neue vermehret wurde. Siehe auch den artickul von Cäsar. Um solcher ursache willen gediehe die sache zu einem öffentlichen kriege. An. 705. kam Cäsar nach Rom, welchen ort Pompejus und die Bürgermeister samt dem gantzen Rath verlassen hatten, und aus Italien nach Epiro gegangen waren; worinn Pompejus von vielen getadelt wurde, nicht allein, weil er zuvor seiner partey weiß gemacht, als ob es ihm gar leicht fallen würde, Cäsarem ohne einige mühe zu vertilgen, sondern er auch dadurch sich von denen orten entfernet, aus welchen er seine stärckste macht wider Cäsarem hätte herholen sollen, sonderlich da er seine beste und getreueste soldaten alle zusammen in Hispanien hatte. Eben deswegen eilete Cäsar, um diese letztere vor allen dingen wegzunehmen, welches ihm auch, da diesen leuthen niemand zu hülffe kam, nach einigem widerstande geriethe. Siehe die artickul vom Cäsar, Petrejus und Afranius. Pompejus hatte zwar inzwischen in Epiro eine zahlreiche armee gesammelt, und mit grossem fleisse zu denen kriegs-übungen angehalten. Doch verließ er sich noch mehr auf seine flotte, welche in der that sehr mächtig war. Allein deren ungeachtet hatte Cäsar nach seiner wiederkunft aus Spanien das glück, über das Adriatische meer zu setzen, und lagerte sich neben Pompejum, bemühete sich auch sehr, denselben zur schlacht zu bringen, welche jedoch dieser allezeit auswiche, in der vesten, auch würcklich nicht übel gegründeten hofnung, weil ihm wegen seiner flotten alle meere offen stünden, dem Cäsari hingegen beschlossen wären, selbigen durch blosse verzögerung und hunger zu ruiniren. Aber nachdem er in einem von ungefehr entstandenen scharfen gefechte einen ziemlichen vortheil über Cäsarem erhalten, und dieser hierauf wegen mangel proviants sich in Thessalien zoge, ließ sich endlich Pompejus durch das ungestüme anhalten der seinigen betäuben, daß er bey Pharsalia eine haupt-schlacht wagte. Der ausgang ist genug bekannt, und ward Pompejus, ob er schon an volck gar weit überlegen war, dennoch nach geringem widerstande gäntzlich geschlagen; wobey so gar seine fast unzehliche reuterey, auf die er sich doch am meisten verlassen, den anfang der flucht machte. Dieser mann wird hiebey von allen scribenten beschuldiget, daß er, gleichsam aller seiner vorigen tapferkeit vergessend, sobald es anfieng zu fehlen, sich zurück ins lager gemacht, und ohne einigen versuch zu thun, ob sich nicht die sachen verbessern liessen, in seinem gezelte so lang gesessen, bis die feinde zugleich mit seinen flüchtigen soldaten in das lager eingefallen. Er flohe, von gar wenigen begleitet, an das meer, und als er da ein kaufmannsschiff angetroffen, gieng er damit erstlich in die insul Lesbos, um von dar seine frau abzuholen, und dann ferner ohne säumnis in Egypten, wovon er den damaligen König Ptolemäum sich insonderheit verbunden achtete, weil er vor deme, als die Egyptier desselben vatter, Ptolemäum Auletem, aus dem Reiche vertrieben, dessen wiedereinsetzung hauptsächlich befördert hatte. Allein die furcht, den gantzen krieg in Egypten zu ziehen, wo man Pompejum aufnähme, oder dessen grimm und raache zu erwecken, wo man denselben lebend fortwiese, war eine ursache, daß Ptolemäus auf einrathen Theodoti, eines redners aus der insul Chios, neben welchem auch Achillas, des Königs Feld-Oberster, und Photinus, ein verschnittener, zu rathe gezogen worden, dieses grossen mannes tod beschloß. Man schickte ihm also ein kleines schiff zu, mit gutem versprechen, und unterm schein, selbigen ans land zu bringen. Allein da er nun nahe bey dem ufer war, tödteten ihn die dazu bestimmte, Achillas, Septimius und Salvius, welche zween letztere Römische soldaten waren, Septimius auch vormals unter Pompejo gedienet hatte, damals aber beyde in des Königs sold stunden. Nach empfangenem ersten stiche von Septimio, schlug er seine togam über das gesichte, und starb also, ohne ein wort zu reden. Seinen kopf behielte man auf, um solchen Cäsari zu zeigen. Der leichnam ward da sogleich am ufer von seinem freygelassenen, Philippo, verbrannt. Die ermordung geschahe am abend vor seinem geburts-tage, da er das 59. jahr seines alters ablegen sollte. Die Römer hatten ihm zu ehren vorhero eine statue aufrichten lassen, mit einer prächtigen inscription. Cicero fället dieses urtheil von ihm, daß er eine person gewesen, so zu grossen dingen gebohren worden, und die höchste stuffe auch in der beredtsamkeit erlangen können; jedoch hätte er lieber erwehlet, seiner zuneigung zum kriege zu folgen. Er konnte seine gedancken auf vielerley weise ausdrücken, er erwog alle dinge mit reifem bedachte, wußte sich allenthalben artig aufzuführen, und hatte eine hohe stimme und gravitätische geberden. Er hinterließ 2. söhne. Der älteste unter diesen, mit nahmen Cn. Pompejus, brachte eine mächtige armee zusammen; allein Cäsar schlug ihn in der schlacht bey Munda in Spanien, allwo er gleichfalls verwundet und getödtet wurde, weil er wegen seiner wunden nicht entfliehen konnte, wie sein bruder that. Der jüngere Pompejus, mit dem vornahmen Sextus, brachte eine armee von sclaven zusammen, und machte sich meister von Sicilien. Paterculus sagt, daß er mit Augusto und Antonio frieden gemacht, und Sicilien nebst Griechenland zu seinem antheile bekommen, aber bald hernach den krieg wiederum erneuert habe, und von Augusto zur see geschlagen, und da er zu Antonio flüchten wollen, unterwegens getödtet worden sey. Siehe von diesem S. Pompejo die artickul M. Antonius und Augustus. Solcher gestalt schienen beyde mit der tapferkeit, auch das unglück ihres vatters geerbet zu haben. *Vellej. Paterculus*, lib. II. *Flor.* lib. IV. *Dio*, hist. Rom. *Cæsar*, in bello civil. *Plutarch.* in vita Pompeji, Cæsaris & Anton. *Eutropius. Eusebius. Orosius* &c. *

Pomperant, ein Französischer Edelmann von einem guten hause, ergriff des Connestabels von Bourbon partey, als selbiger aus Franckreich flohe, weil gleich er selbst auch wegen eines begangenen mords in unsicherheit war. Er hatte das glück, daß er dem Könige Francisco in der schlacht bey Pavia das leben rettete, aber auch denselben zugleich gefangen bekam, als dem könige das pferd unter dem leibe getödtet, er selbst aber darunter zu liegen kommen war; daher ihn der König nachmals wieder zu gnaden annahm, und mit ansehnlichen kriegsbedienungen versorgte. Er befand sich an. 1528. unter dem Lautrec in dem Neapolitanischen kriege, und soll vor verdruß todt niedergefallen seyn, als er die schimpfliche capitulation gehört, welche der Marquis von Salutzes wegen der in Aversa eingeschlossenen Franzosen machen müssen. *Mezeray*, tom. II. p. 944. 964. *P. Daniel.* *

Pomponatius, (Petrus) an. 1462. den 16. septemb. zu Mantua gebohren, war seinem leibe nach fast ein zwerg, seinem verstande nach aber so groß, daß man ihn vor einen der grösten weltweisen seiner zeit gehalten. Er hat zu Padua die Philosophie mit grossem beyfall gelehret, und daselbst den berühmten Achillini zum gegner gehabt, dessen starcken einwürfen und zweifeln er nicht anders als mit allerhand sinnreichen schertzen zu begegnen pflegte, als worzu er recht geschickt war. Indessen daß der Venetianische krieg währte, lebte er in Bononien, da er gleichfalls die Philosophie docirte. Er hat drey weiber, dennoch aber mehr nicht als eine tochter gehabt, die er mit 12000. ducaten ausgestattet. Wenn er eigentlich gestorben, ist ungewiß. Einige sagen, es sey in dem 63. jahre seines alters geschehen. Gewiß ist, daß sein cörper nach Mantua gebracht, und allda mit ehren begraben worden. Man zehlt ihn insgemein unter die Atheisten. Daß er zu Bononien öffentlich gelehret, die seele sey sterblich, und er deswegen in gefahr gestanden verbrannt zu werden, wollen nicht alle glauben; daß er aber in einem besondern buche von unsterblichkeit der seelen den gedachten satz aus der Aristotelischen Philosophie behauptet, und frey gestanden, daß er die unsterblichkeit der seelen blos vor einen glaubens-artickul hielte, dessen gewißheit allein in der Bibel zu finden sey, läßt sich nicht läugnen. Dem sey aber wie ihm wolle, so bekam er doch deswegen viel Mönche zu feinden, gegen welche er sich dann auch jederzeit vertheidiget. Sein buch, so er von der zauberey geschrieben, ist auch vor sehr gefährlich ausgeschrien worden, und soll darinn bezeigt haben, daß er nichts davon geglaubet. Man hat ihn darüber selbst zum zauberer gemacht. Er hat sich mit solchem ernste die zweifel zu untersuchen und aufzulösen angelegen seyn lassen, daß er darüber essen, trincken und schlaffen vergessen, auch darüber fast gantz närrisch worden, also daß ihn alle leuthe ausgelacht, wie er selber von sich bekennet. Seine schriften sind sehr rar. Vanînus gedenckt eines tractats, den Pomponatius de Fato geschrieben, und ist merckwürdig, daß er ihn seinen lehrmeister und den grösten Philosophum seiner zeit genennet. *Naudæana*, p. 31. seq. und die *additions & corrections aux Naudæana* p. 161. seq. *Vanînus*, dialog. 40. p. 255. *Id.* dial. 4. p. 20. dialog. 51. p. 373. 374. 379. seq. *Bayle.*

Pomponius Lætus, (Julius) in dem Königreiche Neapolt gebohren, soll eines Fürsten von Salerno natürlicher sohn gewesen seyn. Er war zu Rom in dem XV. sæculo zu des Papsts Pii II. zeiten nebst Platina und Callimacho in grossem ansehen, aber nicht zur zeit des Papsts Pauli II. wie er denn ohne zweifel einer von denen war, welche wider diesen Papst conspirirten. Daher er sich auch, um vielleicht der strafe zu entgehen, nach Venedig begab. Nachgehends aber kam er wiederum nach Rom, und publicirte einen kurtzen begriff von dem leben der Kayser, von Gordiani tod an bis auf Justinum III. desgleichen auch ein buch von Mahomet, und eines von den Römischen Obrigkeiten. Er starb in dem 70sten jahre seines alters, zur zeit des Papsts Alexandri VI. und zwar, wie man vorgiebt, in einem sehr armseligen zustande. Sabellicus, welcher sein schüler war, hat sein leben beschrieben. *Jovius*, in elog. doct. c. 40. *Erasmus*, in Cicer. *Giraldi*, in hist. Poët. dial. 4. *Politian.* in misc. c. 73. *Valerian.* de infel. litt. lib. II. *Voss.* de hist. Lat.

Pomponius Mela, ein Spanier, gebohren zu Mellaria, einer ruinirten stadt in dem Königreiche Granada, wo Vogas de Melena anjetzt stehet, wie Moralis und andere, so in dieser gegend

gegend gebohren, bezeugen. Er lebte in dem I. sæculo, und schrieb ein geographisch werck, unter dem titul de Situ Orbis, in drey büchern, worüber unterschiedliche gelehrte leuthe anmerckungen gemacht haben. Die besten editionen dieses buchs sind die Holländischen mit Isaaci Vossii und Jacobi Gronovii anmerckungen. *A. ph. Garc. Matamore*, de doct. Hisp. viris, &c.

Pomponne, (Antonius Arnaud, Marquis de) ein berühmter Staats-Minister in Franckreich. Er war ein sohn des berühmten Roberti Arnaud d'Andilly, von Madame de la Boderie, gebohren an. 1617. Er hatte kaum das 23. jahr seines alters erreicht, als man ihn in unterschiedenen sehr wichtigen negotiationen in Italien zu gebrauchen anfieng; da er denn mit einigen Fürsten, so durch die Crone Franckreich sich gewinnen lassen, tractaten schloß, die seinem Könige sehr angenehm waren. Nachgehends ward er Intendant der Königlichen armeen in Neapolis und Catalonien. An. 1665. gieng er als Ambassador in Schweden. Nachdem er 3. jahr daselbst gewesen, ward er mit einem gleichmäßigen character an die General-Staaten der vereinigten provintzen abgeschickt. An. 1671. reisete er von neuem als Ambassador an den Schwedischen Hof, und brachte daselbst einen sehr wichtigen tractat zum schluß. Von dannen ward er zurück beruffen, um das Staats-Secretariat vor die ausländischen geschäffte, welche durch des von Lionne tod erledigt worden, zu übernehmen. Wiewol ihn nun gewisse Hof-intriguen, vornemlich aber die mißgunst zweyer Staats-Minister welche gern alles blos nach ihrem sinne regieren wollten, solcher würde wiederum beraubte, so erkannte doch der König nochmals die nutzbarkeit seiner dienste, und berief ihn zu solchem ende, mit dem titul eines Staats-Ministers aufs neue nach Hofe. Er starb den 26. sept. an. 1699. Von seinen hinterlassenen 2. söhnen bekam der älteste den titul eines Marquis de Pomponne. Der jüngste sohn war Abt, und an. 1706. Ambassador zu Venedig. Die einzige tochter war an den Marquis de Torcy, Staats-Secretarium, verheurathet, welchem der König die von seinem schwieger-vatter mit einer pension von 30000. pfund besessene general-ober-aufsicht über die posten verliehe. *Mercure historique* de l'an. 1699.

POMPTINI CAMP, war vor alters der nahme einer sehr schönen und weiten ebene, welche bey 23. ansehnliche örter der Volsker in sich begriff. Heutiges tages ist es eine morastige gegend in der Campagna di Roma, zwischen Piperno und Terracina. *Délic. de l'Ital.* IV. p. 7.

Pomuck, siehe Nepomuck.

* Pona, (Franciscus) ein Artzt und Patricius zu Verona, nahm zu Padua, woselbst er studiret, im 20. jahre seines alters den titul eines Doctors an, und practicirte sodann in seiner vatter-stadt mit grossem zulauf. Er war hiernächst ein mitglied verschiedener Italiänischer Academien, und in den schönen wissenschafften sehr wohl erfahren. Er blühete sonderlich um die mitte des 17. jahrhunderts, von seinem tode aber hat man keine gewisse nachricht. Seine schriften sind: 1.) Apotheosis viventium Amicorum Heroum; 2.) Consultationum Medicarum Centuriæ III. 3.) Medicina Animæ, seu selectorum Remediorum Centuria, Verona 1629. in 4. 4.) Theoria Anatomica Plantarum; 5.) Antidotum bezoardicum, seu de Venenis, Verona 1662. in 12. 6.) Diss. de Lycanthropis; 7.) Viele Italiänische Tragödien, Comödien, Rythmi, und andere tractate in Italiänischer sprache. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 299. *Ghilini*, theatr. d'huomini letter. *Lindenius renovat.* p. 293. u. f. *Freheri* theatr. viror. erudit. p. 1342. *Imperialis* Musæum hist. p. 221.

* Pona, (Johann) ein gelehrter und in der känntnis der kräuter wohl-erfahrner apothecker zu Verona, lebte zu ende des 16. und zu anfange des folgenden jahrhunderts, schrieb Plantarum seu Simplicium, quæ in Baldo monte & in via à Verona ad Baldum reperiuntur, Descriptionem, Basel 1608. in 4. welchen tractat auch Clusius seiner Historiæ Plantarum rariorum beydrucken lassen. Doch ist es falsch, wenn in Lindenio renovato p. 662. und 140. gemeldet wird, es wäre gedachte schrift von dem Clusio aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzet worden. Denn Johann Pona hat sie zuerst Lateinisch ans licht gestellet; Franciscus Pona aber hat sie nachgehends ins Welsche übertragen. Sonst gerieth er mit dem Tobia Aldino oder Petro Castello wegen des Plinii in streit, gab auch in Italiänischer sprache einen tractat de Opobalsamo heraus, welcher zu Venedig an. 1623. in 4. zum vorschein gekommen. *Conring.* in introd. in art. Med. p. 300. *Bibl. Rivin.* p. 185. 599. 624. u. f.

Ponce, de Santa Cruz, (Antonius) des Königs in Spanien Philippi IV. oberster Leib-Medicus, starb an. 1650. nachdem er über 60. jahr alt worden, und schrieb unterschiedliche dinge, als z. e. Opuscula Medica ac Philosophica; in Avicennæ primam Partem lib. I.; Hippocratica Philosophica de Pulsibus; de Impedimentis magnorum Auxiliorum in Morborum Curatione, in Lib. Galen. de Morbo & Symptomate &c. *Antonio*, bibl. Hisp. *Merckl.* Linden. renov.

Ponce de Leon, eine Spanische familie, welche seit an. 1440. das Hertzogthum Arcos besitzet. Sie wird von den alten Grafen von Toulouse hergeführet, und zwar insonderheit von Poncio, Grafen von Tripoli, Almerici VIII. Grafen von Toulouse, jüngsten sohne. Desselben sohn, Poncius de Minerva, ist mit seines vatters bruder, Raimondo, in Castilien gekommen, da dieser Elviram, Königs Alphonsi VI. tochter, geheurathet. Von Petro Ponce, der ein enckel Poncii de Minerva und ein gemahl Aldonciá, Königs Alphonsi IX. natürlicher tochter gewesen, sind die Grafen von Baylen, so abgestorben, und die Hertzoge von Arcos entsprossen. Durch die heurath des jetztgedachten Petri Ponce in das Königliche geblüt von Castilien und Leon ist der zunahme Leon auf die nachkommen gebracht worden. Joachim Ponce de Leon, Hertzog von Arcos und Terras Novas, Marggraf von Zara und von Elche, Graf von Baylen und Casares, Herr von Marchena und Groß-Commendator von Castilien in dem orden von Calatrava, hat sich an. 1688. mit Theresia Enriquez de Cabrera, des Admirals von Castilien tochter, vermählet, mit derselben aber noch an. 1712. keine kinder gehabt. Sein bruder, Gabriel, ward an. 1698. von dem Könige Carolo II. zum Grand von Spanien gemacht. Dieser beyden brüder vatter, Emanuel Ponce de Leon, wurde durch seine gemahlin Hertzog von Aveiro, und Maqueda, und widersetzte sich dem Könige in Portugall, vorgebend, es habe derselbe seinem hause die Crone vorenthalten. Er starb an. 1693. *Spen.* theatr. Nob. Europ. Imhof von Grands in Spanien.

Poncet, (Mauritius) Theologiæ Doctor zu Paris, ein Benedictiner, und Priester zu Melun, nachmals aber zu Paris, ist einer der berühmtesten Prediger seiner zeit gewesen, wiewol er mehr denen von der Ligue, als andern unpartheyischen gefallen hat; massen ihm diese letztern schuld geben, daß er nicht nur viele lügen wider das gegentheil wissentlich auf die cantzel gebracht, sondern auch die solchem orte anständige gravität oft sehr schlechtlich beobachtet habe. Er bestrafte in seinen predigten das unordentliche leben, so an dem Hofe Henrici III. geführet wurde, und sonderlich die von demselben in der fasten-zeit angestellten processionen, mit unglaublicher kühnheit, deswegen er auch in ungnade kam; jedoch war er wohl zufrieden, daß man ihn blos in die Abtey des heiligen vatters von Melun relegirte, indem er sich befürchtet, man würde ihn auf das schloß zu Loches setzen, gleichwie man ihm gedräuet hatte. Es währte nicht lange, so bekam er gar wieder erlaubnis nach Paris zu kommen, und daselbst sein vorig amt, nemlich die Pfarrey von St. Pierre des Arcis, zu verrichten; er ließ aber dennoch nicht nach, wie vorhin, die wahrheit frey heraus zu sagen, wobey er bis an seinen tod unerschrocken beharrete. Man giebt ihm schuld, daß er eben nicht zu ernsthafft geprediget, sondern viel lächerlich zeug mit untermeugt. Er ist an. 1586. den 23. nov. und zwar vor entsetzen über die nachricht von der hinrichtung eines gewissen Advocaten, der wider den König geschrieben, gestorben, und hat einige schriften hinterlassen, darunter ein Discours de l'Avis donné à Messire Pierre de Gondy Evêque de Paris sur la Proposition qu'il fit aux Théologiens touchant la traduction de la Bible en langue vulgaire, Paris 1578. in 8. und drey bücher de l'Oraison Ecclésiastique en forme de contemplation, Paris 1568. in 8. *Vauprivas*, biblioth. Franç. *Rouillard*, antiquités de Melun. *Bayle*, Dict. dans la remarque N. de l'article *Henri III.* & dans l'article *Poncet. Journal de Henri III. Mémoires pour l'histoire de France*, tom. I. *Remarques sur la confession de Sancy.* *

Pondicheri, ist eine landschafft und stadt in Ost-Indien, in des grossen Mogols gebiethe, allwo die Franzosen an. 1701. ein fort mit 5. starcken bastionen zu bauen angefangen, welches sie an. 1706. zu ende gebracht. (Siehe Pontichery.)

Ponferrada, lat. Pons Ferratus, ist eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, an den grentzen von Gallicien, bey dem flusse Sil, in einem mit hohen bergen umgebenen thal, gelegen. Vor alters ist sie Interamnium Flavium genennet worden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 146.

* Pongo, eine insul, welche von dem flusse Gabon in Africa formiret wird, ungefehr 5. Französische meilen von der see, da er hinein fliesset. Die Flammänder und Nieder-Teutschen nennen sie die Königs-insul, dieweil der König des landes darauf seine residentz zu haben pfleget. Dieser Herr, welchen die Negren gemeiniglich Mani-Pongo heissen, ist viel mächtiger, und wird mehr gefördhtet als die zwey andern, welche auf seinen beyden seiten das veste land beherrschen. Der König von Maiambo hat sein land dem Mani-Pongo gegen mittag, und der auf dem Cap de Lopez Gonsalvez gegen norden. Sein pallast ist ein sehr grosses gebäude, welches sie Golipata nennen; die papageyen-insul gehört dem Könige eigenthümlich zu, und ist fruchtbar an pomerantzen, bananas, und andern dergleichen früchten. Ihre kleidung ist ein gewisses tuch, welches sie aus der rinde des baumes matombe verfertigen. Dieses dienet ihnen für das unter-kleid; darüber werffen sie an statt des mantels, ein fell von einem affen oder zibet-katze, daran sie in der mitte ein glöcklein hencken. Die meisten, sowol weiber als männer, gehen barhäuptig, und haben ihre haare geflochten. Andere tragen hüte aus baum-rinden, oder auch aus cocos-nüssen verfertigt; etwelche tragen auch feder-büsche auf dem kopfe, welche mit eisendrat zusammen gesetzet sind. Diese leuthe sind gemeiniglich zur grausamkeit geneiget, wild und blutdürstig, und betrügen die fremden, wo sie nur können. Ihre häuser bauen sie aus meer-rohren, welche sie durch einander schlingen, und alsdenn

mit den blättern von dem baume bananas bedecken. Zur zierath des leibes machen einige löcher in die ober-lefzen, darein sie kleine stücker von elfenbein stecken, andere aber durchbohren die untere lefzen, und strecken durch diese öfnung die zunge heraus, welches bey ihnen eine sonderbare anmuth bedeutet. An der nase und ohren tragen sie silberne ringe, welche meistens 3. oder 4. unzen wägen. Was aber nur gemeine leuthe sind, diese stecken dünne stücklein holtz, fünf oder sechs finger lang, dadurch, woran sie ringe von elfenbein oder horn veste machen. Ihren gantzen leib streichen sie mit rother farbe an, wie auch das eine auge, das andere aber lassen sie weiß. Auf dem gesichte mahlen sie strahlen. Die mitte des leibes umgürten sie mit einem ziemlich breiten riemen von büffel-fell, fünf oder sechs hände lang. Die weiber tragen schürtze von bintzen geflochten, und sind gegen den fremden manns-bildern ziemlich gefällig. Bey den ehen nehmen sie keine grade der bluts-freundschafft in acht, vatter und tochter, sohn und mutter, bruder und schwester, und andere bluts-freunde verheurathen sich mit einander. Bey dem essen setzen sie sich auf die erde, und begnügen sich sonsten mit sehr wenigem hausgeräthe. Bey der mahlzeit trincken sie gar nichts; wenn sie aber abgespeiset haben und aufgestanden sind, lassen sie sich einen guten trunck wassers oder palmen-weins wohl schmecken. Wenn der König von Pongo mit seinen nachbarn krieg führet, und sich den sieg zu erhalten nicht getrauet, so begiebt er sich auf eine andere insul, welche ihrer lage halben viel vester ist als Pongo; rings um dieselbe hat er die canonen gepflantzet, welche sie von den herumliegenden Negren erbeutet, oder auch den Europäern abgenommen haben. Vor etlichen jahren hat der König von Pongo den König auf dem Cap de Lopez de Gonsalvez dermassen gedemüthigt, daß er ihm bey nahe sein gantzes land hinweg genommen. Allein die Holländer schlugen sich dazwischen, und veranlasseten beyde, friede zu machen, und Mani-Pongo gab auf ihre mediation hin, das eingenommene dem Könige von Cap de Lopez wieder. Etwas zeit hernach ließ der nemliche König bey 60. canots oder kleine nachen verfertigen, füllte sie mit soldaten an, und schiffte mit dieser flotte den fluß hinauf. Da sie bey dem lande der Camaronischen gegend angekommen, ließ er seine leuthe anländen, und weil diese gegend von dem flusse Camaron vielfältig durchflossen wird, nahmen sie die nachen mit sich auf ihren schultern; also verwüstete er das land, und brachte eine grosse beute von elephanten-zähnen und sclaven mit sich zurück. Eben dieses that er auch in dem lande der Ambois, der länge nach des flusses Rio del Rei, und auf den gestaden des Olibata, welches alles ihn so mächtig und formidabel machte, daß man nur von ihm redte, und ihn fast allein in dasigen gegenden förchtete. Sonsten ziehen die Europäer von diesem Herrn das meiste helfenbein, und die gröste anzahl ihrer sclaven. *De la Croix*, rélation d'Afrique, tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géographique.

Poniatovia, (Christina) war Juliani Poniatovii de Duchnik, eines Polnischen Edelmanns, welcher aus einem Mönche ein Protestantischer Prediger wurde, tochter. Ihr vatter kam im wittwer-stande nach Böhmen, und that sie in dem 16. jahre ihres alters zu der Baroneßin Engelburg von Zelking. Sie gerieth im nov. an. 1627. in unterschiedliche entzückungen, in welchen sie wunderbare dinge von dem zustande der kirche, und derselben zukünftigen wiederaufrichtung durch den untergang ihrer feinde und verfolger, aussagte. Dieser zustand continuirte bey ihr in dem folgenden 1628. und 1629. jahre. Den 27. jan. des letztbemeldten jahres schien es einmal, als ob sie gantz todt wäre, sie fuhr aber hernach schleunig auf, und hatte nachgehends keine weitere offenbarungen. An. 1632. wurde sie an Daniel Vettern aus Mähren, welcher bey des verjagten Böhmischen Königs Friderici Printzen, Friderico Henrico, Informator gewesen war, verheurathet, und lebte mit selbigem im ehestande bis an. 1644. da sie an einem schwindsüchtigen fieber starb. Joh. Amos Comenius hat ihre prophezeyungen an. 1657. unter dem titul: Lux in Tenebris heraus gegeben, auch vertheidiget, sintemal selbige unter andern sonderlich von Nicolao Arnoldo, einem Professore in Franecker, verworffen und angefochten worden. *Wittius*, miscell. sacr. P. I. lib. I. c. 24. sq. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 22. *Feustking*. Gynæc. fanatico-hæret.

Poniatovski, eine adeliche familie in Polen, deren güther in der Woywodschafft Siradien liegen. Sie stammet von dem geschlechte Srzeniava ab, welches schon an. 1269. im flor gewesen. David starb an. 1550. als Canonicus und Custos zu Gnesen, Posen und Kruswick. Adam und Matthias haben die wahl Kaysers Uladislai IV. unterschrieben. Johann Casimir war an. 1710. Polnischer Gesandter an dem Türckischen Hofe, starb aber auf der rückreise. *Okolski* orb. Pol. P. III.

Ponickau, eine der ansehnlichsten und reichsten adelichen familien in der Ober-Lausitz und in Meissen. In jener provintz besitzet sie die güther Bicha, Dehsa, Lencka, Luga, Milckel, Pohla, Prietitz, Taschendorff, Teiche, Wosta, Schönbrunn, Weißig, ꝛc. In Meissen aber hat sie inne, Pomsen, Belgershayn, Nauenhof, Groß-Tschocher, Windtorff, ꝛc. Ihr stammhaus Ponickau, liegt nahe bey Ortrant, an den Ober-Lausitzischen grentzen, so zu anfange des XVIII. sæculi denen von Pohlentz zugehört. Okolski erwehnet eines alten adelichen geschlechts von Ponikovski in Polen, und kan seyn, daß in den alten zeiten einige davon in Meissen sich niedergelassen, und vorgemeldtes stamm-haus Ponikau, oder Ponikow, zu ihrem sitze erbauet. Witschel von Ponikau ist an. 1373. bey dem Meißnischen Bischoffe Conrado Marschall gewesen; so ist auch ein lehnbrief Königs Wenceslai in Böhmen von an. 1379. vorhanden, darinn Hansen und Casparn von Ponickau die gesamte hand an ihren güthern bekennet wird. Heinrich von Ponickau hat nebst seinen vettern, Hansen dem ältern, Nicoln, Hansen dem jüngern, Casparn, Wentzel und Matthias gebrüdern von Ponickau, von dem Kayser und Könige in Böhmen Sigismundo die lehn mit allen gnaden und freyheiten, rechten und gerechtigkeiten erhalten, als ihre eltern und sie besessen, nahmentlich den hof und städtlein Elstra, mit den dörfern, Buchwitz, Rynast, Jsedel, Wemersdorff, Doberack, Talckenberg, Ozel, Bagewitz, Welckau, Ostrau, Neandau, Kriptz (halb) Geissenitz, Bietitz, ꝛc. wie der darüber ausgestellte lehn-brief de dato Breßlau 1420. mit mehrerm beyget, woraus denn das grosse vermögen, und zugleich die weitläuftigkeit dieses vornehmen geschlechts, schon in den damaligen alten zeiten erhellet. Als an. 1430. die Hußiten von Görlitz abgezogen, und ein pactum de non amplius lædendo aufgerichtet, sind die von Ponickau besonders mit eingeschlossen worden. Von vorbesagtem Hansen von Ponickau, dem ältern, auf Elstra und Pulßnitz, führt man alle heut zu tage florirende von Ponickau her. Dessen sohn Nicol, der vermöge eines diplomatis an. 1473. gelebet, und die güther Dobritzgen, Dallwitz und Lintz besessen, hat 2. söhne gezeuget, 1.) Hansen, welcher an. 1509. als Landes-Aeltester, zu Camentz verstorben, und ein anherr derer von Ponickau in Meissen worden. 2.) Nicoln, auf Elstra und Prietitz, Landes-Aeltesten, welcher die Ober-Lausitzische linie fortgepflantzet.

Die Ober-Lausitzische linie hat jetztgedachter massen Nicol von Ponickau, Landes-Aeltester, fortgesetzet. Seine söhne, Wolf und Hans, sind zu mercken. Der erstere, nemlich Wolf auf Elstra, hinterließ folgende 4. söhne: 1.) Hans Fabian, Landes-Aeltesten des Budißinischen kreises; von demselben und von seinen nachkommen hernach. 2.) Tobiam, auf Ramenau, der bey seinem an. 1641. erfolgten absterben 2. söhne hinterlassen, von welchen man aber, ob sie ihren stamm fortgesetzet, keine nachricht findet. 3.) Wolfen, auf Franckenthal, der ein vatter 6. söhne worden, die aber ihr geschlecht nicht scheinen beständig fortgesetzet zu haben. 4.) Abrayam, auf Kriptz, der eine beständige posterität hinterlassen. Sein ältester sohn, Nicol, wurde an. 1631. von den Croaten niedergehauen, der andere sohn aber, Wolf Abraham, auf Baselitz, wurde ein vatter Wolf Christians, der ebenfalls in dem vorhergedachten jahre von den Croaten niedergemacht worden, und Hans Georgens, von dessen enckeln einer an. 1718. Hauptmann bey der Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen land-militz, Johann George hingegen auf Prietitz, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Appellations-Rath gewesen. Dieser letztere hat an. 1711. auf der Universität Leipzig seine gelehrsamkeit in einer disputatione publica de Conditione privata Statuum Imperii als Præses sattsam sehen lassen. Hans, der andere sohn des vorgedachten Nicols, und ein bruder Wolfens zu Elstra, besaß Prietitz, und wurde ein groß-vatter Hans Christophs und Carls, welche an. 1651. die von ihrem vatter ererbte Herrschafft Hoyerswerde dem Landes-Herrn verkauft. Einer von diesen beyden zeugte Johann Adolphen auf Milckel, Bomske, Rudigast, ꝛc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz, der seinen stamm mit vier söhnen fortgepflantzet; welche sind: 1.) Johann Adolph auf Eula, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Land-Cammer-wie auch Cammer-Aßistentz-Rath und Cammer-Juncker; 2.) Otto Friedrich, Hauptmann; 3.) Carl, Lieutenant; und 4.) Rudolph.

Vorgedachter Hans Fabian von Ponickau, Landes-Aeltester des Budißinischen kreises, hatte an. 1605. die ehre, daß, als Kayser Rudolphus II. mit den Türcken in Ungarn friede machte, und zu solchem congreß aus den Kayserlichen erb-landen gewisse Deputirte abgeschickt wurden, er solche function im nahmen der Stände des Marggrafthums Ober-Lausitz verrichtete. Nach der rückkunft ward er von gedachten Ständen mit einer göldenen kette und daran hangender göldenen gedächtnis-müntze regaliret, auf deren einen seite das Ober-Lausitzische wapen zu sehen, und auf der andern die ursache der ablegation zu lesen war. An. 1619. unterschrieb er die von den Böhmischen Ständen unternommene confoderation wider Kayser Ferdinandum II. im nahmen der Ober-Lausitz, gleichwie er auch sonsten wegen seines tragenden amts, grosser erfahrung und geschicklichkeit, bey allen damals vorfallenden verrichtungen sich gebrauchen lassen muste, massen er auch insonderheit des neu-erwehlten Königs Friderici in Böhmen crönung zu Prag in vollmacht der Ober-Lausitzischen Land-Stände beygewohnet, worauf er von gedachtem Könige den titul eines Böhmischen Cammer-Raths und Defensoris des Marggrafthums Ober-Lausitz erhielte, und von demselben und dem Königreiche Böhmen incorporirter lande Gevollmächtigten zum Gesandten nach Constantinopel denominiret wurde. Nachdem aber gleich darauf die sache vor gedachten neuen König durch die schlacht auf dem weissen berge unglücklich ablief, so betraf ihn auch das unglück, daß

daß er in dem von Chur-Sachsen den Ober-Lausitzischen Ständen ertheilten general-pardon nebst einigen andern von Adel ausgeschlossen, und zu einer strafe von 20000. gülden condemniret wurde. Er muste 2. jahr seine güther, die unterdessen sequestriret wurden, mit dem rücken ansehen, binnen welcher zeit er sich zu Cotbus aufgehalten, bis endlich Caspar und Wolf von Schönberg, jener Chur-Sächsischer geheimer Raths-Director, dieser aber Ober-Hof-Marschall, so dazumal viel bey ihrem Churfürsten vermochten, ihn ausgesöhnet, und zur restitution in die güther und charge verholffen; er starb an. 1633. im 73. jahre seines alters. Mit 2. gemahlinnen hat er 30. kinder gezeuget. Von den söhnen sind zu mercken: 1.) Hans Fabian, Chur-Sächsischer Oberster, welcher an. 1636. die Moritzburg bey Halle wider die Schweden tapfer defendiret, und als er selbige den feinden übergeben müssen, doch jahres darauf durch ein stratagema wieder erobert. 2.) Tobias, Hertzog Bernhards zu Sachsen-Weimar vertrautester Minister und Agent am Französischen Hofe zu Paris. Er brachte es durch seine conduite dahin, daß an. 1635. bey damaligen tractaten zwischen dem Könige in Franckreich und gedachtem Hertzoge, nicht nur gantz Elsaß und neben denen zur Landvogtey Hagenau gehörigen städten gemeldtem Hertzoge abgetreten, sondern ihm auch über dieses 4. millionen Französische pfund ausgezahlet wurden, wobey die Französischen scribenten angemercket, daß der so kluge Cardinal Richelieu diesem Herrn von Ponickau den vorzug der geschicklichkeit bey dieser affaire einräumen müssen. Man sagt, es habe der König in Franckreich in folgenden jahren diesem von Ponickau eine jährliche pension von 18000. pfund auszahlen lassen, damit er seinen Principal desto mehr auf seiner seite behalten möchte. Er ist übrigens gleichwie sein vorhergedachter bruder unverehlicht zu Basel verstorben. 3.) Valentin Nicol, Kloster-Voigt zu Marienstern. 4.) Wolf zu Prietitz und Wittnitz, von dessen ur-enckeln einer zu anfang des XVIII. seculi Leipa in Groß-Polen, und ihrer zwey Klein-Dehsa in der Ober-Lausitz besessen. 5.) Valentin auf Elstra, von dessen enckeln besaß nach anfang des XVIII. sæculi Carl Friedrich Prietitz; ein anderer dieses nahmens war Hauptmann bey der Chevalier-garde, und Heinrich Adolph, Polnischer Lieutenant. 6.) Elias zu Wohlau, ein vatter Hans Fabians auf Luga, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Raths und Ober-Amts-Hauptmanns in der Ober-Lausitz, der seinen stamm mit zwey söhnen fortgesetzet. 7.) Caspar auf Reichenbach, ein groß-vatter Georgе Heinrichs, der noch an. 1712. auf Weißig gelebet. 8.) Hans Otto, welcher an. 1695. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr verstorben, und Caspar Heinrichen, Hauptmann, hinterlassen.

Die Meißnische linie hat obgedachter massen Hans von Ponickau, Landes-Aeltester zu Camentz, der älteste sohn Nicols auf Dobritzgen, angefangen. Sein sohn, Jacob auf Petershayn und Cracau, ebenfalls Landes-Aeltester, ward ein vatter Jacobi II. der unter andern folgende 3. söhne hinterlassen: 1.) Hansen auf Pomsen, Chur-Sächsischen Rath und Statthalter, von welchem und dessen nachkommen hernach besonders soll gesagt werden. 2.) Casparn, auf Groitzsch, dessen enckel gleiches nahmens auf Groitzsch und Ober-Gruna an. 1643. als Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath verstorben, Caspar Adolphen hinterlassend, der Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Cornet von den Ritter-pferden, wie auch ein vatter Carl Heinrichs worden, der noch an. 1718. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster zu Freyberg gewohnet, und seinen stamm mit einem sohne fortgesetzet. 3.) Friedrichen, Fürstlich-Weimarischen Hof-Marschall, einen vatter a) Rudolphs, Chur-Sächsischen Regierungs-Raths und hernach Hof-Richters zu Jena, wie auch Ober-Aufsehers der Grafschafft Henneberg, dessen sohn Nicol hat eine land-tafel von gedachter Grafschafft verfertiget; b) Friedrich Wilhelms auf Aulich, dessen sohn Friedrich Seyfried auf Dackau, Aulick und Holsteitz, Chur-Sächsischer Oberster, starb an. 1651. und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen zu mercken 1.) Hans Wilhelm, der an. 1695. als Chur-Sächsischer Inspector der Schul-Pforte und Director der Ritterschafft des Thüringischen kreises, ohne männliche erben gestorben. 2.) Johann Friedrich, dessen sohn Caspar Friedrich, an. 1693. als Chur-Sächsischer Rittmeister am Rhein geblieben. 3.) Christoph Rudolph, dessen sohn Friedrich Seyfried, zu ende des XVII. sæculi in der Standes-Herrschafft Militsch die güther Nesselwitz und Carmin, und an. 1714. in dem Liegnitzischen Fürstenthum die güther Moschendorff und Töppendorff an sich gebracht. Er ist Kayserl. Rath, des Fürstenthums Liegnitz Goldbergischen Weichbildes Landes-Aeltester, der Ritter-Academie in Liegnitz Director, wie auch Gräflich-Maltzan-Militzischer Regierungs-Rath und Land-Hof-Gerichts-Assessor. Sein sohn, Friedrich Wilhelm, hat an. 1716. auf der Ritter-Academie zu Liegnitz studirt, und an. 1717. der campagne in Ungarn mit beygewohnet.

Vorhergedachter Hans von Ponickau auf Pomsen, war anfangs des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen Rath und Cammer-Herr, an. 1536. wohnte er nebst andern Churfürstlichen Räthen als ein verordneter Arbiter der unterhandlung bey, welche den 5. jun. zwischen dem gedachten Churfürsten und dem Hertzog Georgen zu Sachsen wegen der eingezogenen adelichen güther (derer besitzer Lutheri lehre angenommen) gepflogen wurde. An. 1542. erwies er seine derterität bey der theilung der vätterlichen länder des Churfürsten mit seinem stief-bruder Hertzog Johann Ernst zu Sachsen, und half jahrs darauf den bekannten Haynischen vertrag zwischen dem Churfürsten und Hertzog Moritzen zu stande bringen. Desgleichen wurde er an. 1545. als Churfürstlicher Commissarius zu der in Grimma angestellten unterhandlung mit den Hertzoglichen Räthen, abgesendet, um die entstandene irrungen beyzulegen. Jahrs darauf mag er derjenige Johann von Ponickau gewesen seyn, welcher im lager der Protestanten bey Ingolstadt den lincken flügel commandiret. An. 1547. hat er die stadt Freyberg eingenommen, ist mit seinem Churfürsten in der schlacht bey Mühlberg gewesen, und hat sich nebst 400. andern personen von des Churfürsten leuthen nach Wittenberg retiriret, allwo auch sein bruder Joachim sich befunden. Er kam hierauf in des Churfürsten Mauritii und hernach Augusti geheime Raths-bestallung, und ward zugleich Amts-Hauptmann zu Grimma und Leipzig. An. 1554. hat er den Naumburgischen vertrag des Churfürsten Augusti mit dem gewesenen Churfürsten Johann Friedrichen wegen der Chur aufrichten helffen. An. 1562. war er mit seinem Churfürsten bey der Kayserlichen crönung zu Franckfurt am Mayn, ingleichen an. 1566. mit demselben zu Augspurg bey empfahung des Reichs-lehns. An. 1567. hat er den zwischen dem Churfürsten und Hertzog Johann Wilhelmen zu Sachsen aufgerichteten vertrag vollziehen helffen und unterschrieben. An. 1570. hat er nebst andern Chur-Sächsischen Räthen die neue bergordnung zu Freyberg verfertiget, und unterschiedene mängel bey dem bergwercke daselbst abgethan. An. 1571. wohnte er zu Prag als Chur-Sächsischer gevollmächtigter Gesandter der belehnung bey. Endlich starb er an. 1573. im 65. jahre seines alters. Er hinterließ folgende drey söhne: 1.) Johann Georgen auf Pomsen, Chur-Sächsischen geheimen Rath, Amts-Hauptmann über 4. Aemter, und endlich Hofmeister der Chur-Sächsischen Herrschafft, der an. 1613. ohne kinder mit tode abgegangen. 2.) Ernsten, Chur-Sächsischen Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und der land-schule zu Grimma Inspectorem, dessen sohn gleiches nahmens gemeldte Inspection nebst dem Kriegs-Commissariat erhalten, seinen ast aber nicht fortgesetzet. 3.) Loth auf Kriebenstein, einen vatter a) Hansens auf Pomsen, Rauenhof, Pohlentz ꝛc. Kayserlichen und Chur-Sächsischen Raths und Reichs-Pfennigmeisters, wie auch Hauptmanns der Aemter Leipzig und Grimma, und Ober-Steuer-Einnehmers, der an. 1642. ohne kinder verstorben. b) Loths II. auf Kreischa, dessen sohn, Hans George auf Pomsen, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Rath, Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, und Dechant zu Meissen, gezeuget 1.) Johannem auf Belgershayn, Pöhla ꝛc. der an. 1699. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Kreis-Hauptmann, mit hinterlassung folgender 3. söhne mit tode abgegangen, als Johann Georgens auf Pohle, Schönbrunn, Taschendorff ꝛc. Chur-Sächsischen geheimen Raths, Appellations- und Ober-Consistorial-Präsidentens, welcher seinen stamm mit 3. männlichen erben fortgesetzet; Johann Christophs auf Belgershayn, Köhra ꝛc. Chur-Sächsischen Cammer-Junckers, welcher 2. söhne gezeuget, und Johann Augusts auf Paalsdorff und Hirschfeld. 2.) Johann Christophen auf Pomsen ꝛc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer- und Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, der seinen stamm mit 4. söhnen fortgepflantzet. *Müller.* ann. *Spangenb.*

Ponigk, eine adeliche familie in Meissen, welche Döbritzgen, Leutz, Krossen und Könnern in dem Haynischen und Leißnigischen Pflege besessen. Man findet auch, daß sie an. 1550. das guth Hohburg in besitz gehabt. Brigitta von Ponigk ward an. 1570. Wolfs von Kötteritz, Fürstlich-Weimarischen Cantzlers, gemahlin. George besaß an. 1670. Ringenthal und Crossen, welche güther dessen nachkommen auch bis auf den heutigen tag inne haben. *Knaut.* prodr.

Pons, lat. Pontium, eine kleine stadt und vestes schloß an dem flusse Seugne in Saintonge in Franckreich, davon ein berühmtes geschlecht den nahmen führet. Die stadt selbst hat den Reformirten für einen platz der sicherheit gedienet, welche dann ihre alte bevestigungen mit neuen wercken gar nahmhafft vermehret haben; welches jedoch nicht gehindert, daß sie sich nicht an. 1621. nach eroberung von St. Jean d'Angeli ohne schwerdt-streich an den König Ludovicum XIII. ergeben. Das haus von Pons war vor altem unstreitig das vornehmste in Saintonge, wie dann unter der einigen Herrschafft Pons, ohne andere güther, so dieser familie ebenfalls zugehöreten, auf die zwey und fünfzig kirch-spiele, und 250. adeliche lehen sollen gestanden seyn. Diese Herren nennten sich in einem besondern verstande neben noch wenig andern Französischen geschlechtern Sires de Pons, und haben seit dem XII. sæculo sich allezeit vom vatter auf den sohn geerbet, ausser daß Jacobus Sire de Pons an. 1461. wegen zugelegtem laster der verletzten Majestät durch das Parisische Parlement aller seiner güther verlustig erkläret ward, die man aber dessen sohne Guy wieder zuerkannte. Allein gegen ende des XVI. sæculi starb der männliche stamm aus, nach welchem die güther der Sires de Pons durch heurathen 1.) an die von Albret, Barons von Miossens; 2.) an die Grafen von Marsan, aus dem Hause Lothringen, gefallen sind, welche letztere dieselbigen annoch inne haben, ob-

schon die erbin von Albret, so solche in das haus von Marsan gebracht, gar ohne erben abstarb; massen sie dieselbe ihrem gemahl und allen dessen erben vermachet hat. *Descript. hist. de France.* *

Pont, (Perrin du) der 44ste Großmeister des Ritter-ordens St. Johannis von Jerusalem, succedirte im aug. an. 1534. Philippo de Villiers de l'Isle Adam, und wurde abwesend erwehlet, da er Baillif von St. Euphemia der Italiänischen zunge war. Als Muley-Assem, der König von Tunis, des Barbarossä grosser macht nicht widerstehen konnte, schickte er einen Abgesandten zu diesem Großmeister, und ließ ihn ersuchen, daß er doch seinetwegen eine vorbitte bey dem Kayser Carolo V. einlegen möchte, um ihn in schutz zu nehmen. Dieses bewilligte der Kayser, und zwar mit dieser bedingung, daß die Ritter ihre galeeren mit seiner flotte vereinbaren und mit nach der Barbarey gehen sollten. Hierauf hatten die Ritter die ehre, sich des thurns von Goletta zu bemeistern, allwo sie ihre flaggen ausstreckten. Desgleichen liessen sie nicht geringere tapferkeit bey der eroberung der stadt Tunis sehen, welche der Kayser dem Muley-Assem wiederum einräumte. Bald hernach, nemlich im nov. an. 1535. starb der Großmeister du Pont, nachdem er ohngefehr 14. monate regieret hatte. Ihm succedirte Didier de Saint'Jaille. *Bosio*, hist. Equit. Johannit. *Naberat*, &c.

Pont, (Petrus du) gebürtig von Paris, hat in Franckreich zu erst die manufactur der Persianischen und anderer Orientalischen tapezereyen erfunden, und es darinn so weit gebracht, daß ihm der König Henricus IV. an. 1604. ein absonderliches appartement in den galerien des Louvre hierzu eingeräumet, worüber er den 4. jan. an. 1608. ein ordentliches brevet erhalten. Der folgende König Ludovicus XIII. hat ihn zu mehrer belohnung seiner raren wissenschafft an. 1626. den 30. dec. mit dem Adel-stande beehrt. Sein sohn, Ludovicus du Pont, excolirte des vatters kunst noch mehr, und bekam zu solchem ende von dem zuletzt erwehnten Könige das zu Paris befindliche haus la Savonnière genannt. Dessen sohn, Bertrand Franciscus du Pont, welcher den 30. dec. an. 1687. ein sonderlich brevet von dem Könige Ludovico XIV. bekommen, hat beydes seinen vatter und seinen groß-vatter in der gemeldten profession dergestalt übertroffen, daß man ihn fast vor unvergleichlich darinn gehalten. *Brice*, descr. de Paris vol. I. p. 94.

Pont de l'Arche, lat. Pons Arcus, Pons Arcuensis, oder Arcuatus, ein vester ort in der Normandie an der Seine. Nicht weit davon vermischt sich bemeldter fluß mit der Eure und Andele, und formiret daselbst eine insul, zu welcher 2. brücken gehen. Diese stadt liegt drey meilen über Rouen, ist ein wichtiger paß, und war der erste ort, welcher sich dem Könige Henrico IV. ergab, als derselbige an. 1589. zur Crone kam. Sie ist schon seit dem XI. sæculo in den Französischen geschichten berühmt, und hat anjetzo die letzte brücke an der Seine. *Descript. de France.* *

Pont-Audemer, Ponteau de Mar, lat. Pons Audemari, eine Französische stadt an dem flusse Rille, in der Diœces Lisieux, in der Normandie. Sie hat den nahmen von einem nahmens Audemer, oder Aldemaro, weil sie die Alten beständig Pontem Aldemari nennen, welche jedoch erst seit dem XI. sæculo ihrer gedencken. König Johannes von Franckreich übergab den ort an. 1353. an Carolum von Evreux, König von Navarra, aus dessen nachkommen Carolus III. solchen unter Carolo VI. wiederum an die Crone abtrat. Diesem nahm es der Englische König Henricus wiederum weg, der sich auch des Französischen Reichs anmassete und schlug es der erste zur Normandie, worbey es Carolus VII. als er den ort den Engelländern entzogen, auch gelassen hat. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Pont-Beauvoisin, lat. Pons Bellovicinus, eine stadt in Dauphiné, auf den Savoyischen grentzen an dem flusse Guyer, nicht weit von der Rhone, deren eine helfte dem Könige in Franckreich, die andere dem Hertzoge von Savoyen gehöret.

Pont-de Cé, lat. Pons, oder Pontes Cæsaris, aber noch besser nach der ältesten benennung, wie sie bey den scribenten des XI. und XII. sæculi anzutreffen, Saus, Saum, auch wol Sacium, Seium und Saiacum, eine stadt und schloß in der Französischen provintz Anjou an der Loire, ohngefehr eine meile von Angers, ist wegen des dasigen passes bekannt, weswegen allezeit eine besatzung darinn liegt. Der ort samt der brücke war von Henrico II. König in Engelland, welchem auch die Normandie und Anjou zustunden, an die Aebtißin von Fontevrau verschenckt worden, deren recht aber nachmals Carolus, Graf von Valois und Anjou, an sich erhandelte. Allhier schlugen Ludovici XIII. soldaten an. 1620. unter des Marschalls de Crequi commando die trouppen der Königlichen mutter Maria de Medicis, welche sich von dem Hofe hinweg gemacht hatte. *

Pont-Dormi, siehe **Crequi**.

Pont-l'Eveque, lat. Pons Episcopi, eine Französische stadt in der provintz Normandie, an dem kleinen flusse Leson, 3. meilen unter Lisieux, und 2. von der see, ist wegen der guten käse, so man allda zu machen pflegt, bekannt.

PONT DU GARD, lat. Pons Vardonis oder Gardonis, 3. über einander gebaute brücken über den fluß Gardon, wodurch vor alters ein starcker bach von Usez nach Nimes, und zwar an dem orte, wo diese brücke ist, oben über den fluß Gardon von einem berge zum andern geleitet ward. Die unterste von diesen brücken hat 6. die andere 11. und die höchste 36. schwibbogen. Die erste brücke ist 438. schuh lang und 83. schuh hoch; die andere ist 616. schuh lang und 67. schuh hoch; die dritte ist 580. und einen halben schuh lang und 32. schuh hoch, also daß die gantze brücke 182. schuh hoch ist. Es ist ein sehr altes, dabey sehr schönes werck, und zugleich in der mitte, zwischen Avignon ost- und Nimes westwärts. Dieser letztere ort liegt 4. meilen davon. D. Brown zeigt in seiner reise-beschreibung die figur dieses wercks, und versichert, daß die spitze oder das oberste theil davon 186. schuhe über dem wasser des flusses sey. Das merckwürdigste ist noch, daß man von einem so raren und wichtigen gebäude den urheber nicht weiß, und selbiger nicht wenigst eine inscription habe beyfügen lassen, um sich dadurch der nachwelt zu erkennen zu geben. Doch wann man gedencket, daß dieses werck nur ein stück derjenigen grossen wasserleitung gewesen, welche von Usez bis nach Nimes gegangen ist, so kan man sich unschwer die rechnung machen, daß eine dergleichen stein-schrift sich entweder bey dem anfang oder ende des gantzen gebäudes werde gefunden haben, so aber nun durch die länge der zeit verzehret worden, da hingegen an dem Pont du Gard, welcher wegen des unten hindurch fliessenden, oft sehr wilden wassers, aus den stärcksten und dauhafftesten steinen gehauen ist, bis auf diese stunde das geringste nicht mangelt. *

Pont de Lima, oder **Puente de Lima**, eine stadt in Portugall, in der provintz zwischen dem Duero und Minho, an dem flusse Lima, ist ohne zweifel Antonini Limia oder Forum Limicorum; wiewol andere St. Estevaon de Geras de Lima, so 2. meilen davon liegt, davor halten. Sie führt den nahmen von einer schönen brücke, die daselbst über die Lima gehet. *Colmenar*, délic. de l'Esp. & du Portug. p. 703. sq.

Pont à Mousson, lat. Mussipontum, eine kleine stadt nebst einer Universität in Lothringen. Die Mosel fliesset hindurch, über welche eine steinerne brücke gehet. Auf einem hohen berge gegen über liegt das schloß Mousson, allwo vor zeiten die stadt Mousson selbst gestanden, die in dem XI. und folgenden sæculis unter dem nahmen Moncio bekannt war. Die alten Grafen von Bar führten davon den titul der Grafen von Pont à Mousson, welchen Kayser Carolus IV. an. 1354. in den Marggräflichen verwandelt hat, dahero sich verschiedene Lothringische Printzen seithero Marquis von Pont à Mousson geschrieben haben. Obbesagter Kayser Carolus IV. erklärte auch Pont à Mousson zu einer Reichs-stadt, jedoch ohne abbruch der rechte des Grafen und damaligen Hertzogs von Bar. Die Universität ist vom Hertzoge Carolo II. gestiftet worden. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

Pont-Orson, ein ort an den grentzen der beyden Französischen provintzen Bretagne und Normandie, bey dem einfluße des Conesnon in das meer, gelegen. In den kriegen wider die Reformirten gehörte er diesen letztern, und passirte vor einen wichtigen platz. An. 1621. lieferte ihn der Gouverneur Mongommeri dem Könige Ludovico XIII. vor eine summe geldes in die hände. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XVII.

Pont-St. Esprit, lat. Pons Sancti Spiritus, eine stadt in Nieder-Languedoc, hat ein schloß, und eine künstliche steinerne brücke über die Rhone. Diese brücke ist tausend gemeine schritte lang, und 15. schritte breit, und wird von 19. grossen und 7. kleinen schwibbogen getragen. Sie ward an. 1265. unter Ludovici IX. regierung nach dem modell derer von Avignon verfertiget, stehet aber jetzo noch allein gantz, an statt von der erstern die meisten bogen schon längst zerrissen, und gar keine brücke über den Rhodan unterhalb dieser mehr zu finden ist, ausser einigen schiff-brücken. Die stadt ist zwar groß genug, aber übel gebauet. Die strassen sind kurtz und enge. Jedoch sind einige feine plätze darinn, nebst unterschiedlichen kirchen und klöstern. Siehe **St. Esprit**. *

Pont-St. Maixence, lat. Pons S. Maxentiæ, eine kleine stadt in der Isle de France, liegt an dem flusse Oise, worüber daselbst eine brücke gehet, und ist 3. meilen von Senlis entfernet.

* **Pont-sur-Seine**, lat. Pons ad Sequanam, Pontes Sequanæ, ad duodecim Pontes, eine kleine stadt in Champagne in Franckreich, an der Seine, nicht weit von Sens. Den nahmen soll sie eigentlich von den 12. brücken bekommen haben, welche ehemals in der dasigen gegend über die Seine gegangen. Heut zu tage aber ist solches eine gantz kleine und schlechte stadt, und bestehet eigentlich aus zwey insuln, welche die Seine daselbst machet. Wie denn auch noch jetzo 10. bis 12. brücken über solchen fluß gehen. *Valesius*, in notit. Gall. p. 454.

* **Pont de la Sorgue**, lat. Pons Sorgiæ, oder Pons Sulcæ, ingleichen Undalus, eine kleine stadt in Venaißin in Provence, nahe bey Avignon, gegen norden, an der Sorgue, über welche daselbst eine steinerne brücke gehet, und wovon die stadt auch den nahmen her hat.

* **Pont de Vaux**, eine Französische stadt in dem Hertzogthum Burgund, und zwar in der landschafft Bresse, welche den titul eines Hertzogthums führet, liegt eine kleine meile von dem flusse Saone.

* **Pontadera**, oder **Pontedera**, (Julius) ein sehr berühmter Artzt und Professor der Botanic zu Padua, wie auch Prx-

Præfectus des Horti Medici daselbst, von Pisa gebürtig, welchem wegen seines ungemeinen fleisses an. 1729. seine jährliche pension wider alle gewohnheit verdoppelt worden, hat sich zeithero durch verschiedene schriften hervor gethan, darunter sind: 1.) Compendium Tabularum Botanicarum, quo plantas 272. à se nuper in Italia detectas recenset, acc. ejusd. Epistola ad Guil. Sherardum de iisdem Tabulis, Padua 1718. in 4. ein alphabet, fünf und einen halben bogen starck; 2.) Anthologia s. de Floris Natura libri III. und 3.) Dissertationes XI. ex iis; quas habuit in Horto Patavino 1719. ad rem Botanicam ac Medicam illustrandam perutiles, sind zusammen gedruckt, ibid. 1720. in 4. drey alphabet, 18. bogen und 12. kupfer-platten. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 13. & 184. *Acta Erud. Lipsi.* 1719.

Pontanus, (Jacobus) war zu Brux in Böhmen an. 1542. gebohren, begab sich an. 1563. in die Societät JEsu, und starb an. 1626. zu Augspurg. Er schrieb einen schönen Lateinischen stylum, und war einer mit von den ersten seiner Societät, welche die Litteras humaniores in Teutschland, allwo er erzogen worden, excolirten. Seine schriften sind: Progymn. Lat. voll. IV.; Institit. Poët.; Floridorum lib. VIII.; Symbol. lib. XVII.; Virgilius illustrat.; Parthenometrica; Colloqu. S. lib. IV.; Attica Bellaria; Ethica Ovidiana; Comment. in Metamorph. in Libr. Trist. & de Ponto; Philocalia. Er hat auch Cyrilli Alexandrini Commentaria in Proph. min. und andere schriften aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet. *Sotw.* bibl. S. J.

Pontanus, (Johannes Isaacius) war seinem ursprunge nach von Harlem, aber in Dänemarck gebohren, allwo sich seine eltern damals aufhielten. Er profitirte Physicam und Matheſin zu Hardervick in Geldern, und starb daselbst an. 1640. Er war des Königs in Dänemarck und der provintz Geldern Historien-schreiber. Seine schriften sind folgende: Historia Urbis & Rerum Amstelodamensium; Itinerarium Galliæ Narbonensis; Rerum Danicarum Hist. lib. X.; Disceptationes Chronologicæ de Rheni Divortiis & accolis Populis, adversus Philippum Cluverium; Discussionum Historicarum lib. II.; Historiæ Geldricæ lib. XIV. &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Miræi.*

Pontanus, (Johannes Jovius oder Jovianus) ein Philologus, Poet, Redner und Historien-schreiber, wurde zu Cerreto, einer kleinen stadt in Umbrien, gebohren, und verlohr seinen vatter in einem aufruhre des volcks. Er begab sich nach Napoli, allwo ihn Antonius Panormitanus, der in seinem gesichte was besonders merckte, erziehen ließ, und ward er des jungen Königs Alphonsi Informator, und hernach desselbigen Secretarius und Staats-Rath. Er schrieb die historie von den kriegen Ferdinandi I. und Johannis von Anjou, nebst verschiedenen andern dingen mehr, beydes in gebundener und ungebundener rede, welche wir in drey voluminibus haben, so an. 1515. zu Straßburg gedruckt worden. Er starb an. 1505. nachdem er sein leben auf 78. jahr gebracht hatte. Er hat selbst bekennt, daß ihm das historien-schreiben nicht gelingen wollen. *Sander.* epit. de Regn. Sicil. *Giral.* dial. I. de Poët. sui temporis. *Vossius*, de Hist. Latin. *Alberti* descr. Ital. *Jovius*, in elog. viror. doct. c. 47. *Crinitus*, lib. XXI. de honesta disciplina. *Jacobil.* bibl. Umbr.

* Pontanus, (Gregorius) sonsten Brück genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren zu Brück bey Wittenberg an. 1486. studirte zu Franckfurt und Wittenberg, nahm auch die würde eines Doctors an, und wurde endlich Cantzler an dem Chur-Sächsischen Hofe. Im jahr 1530. den 25. junii hielt er auf dem Reichs-tage zu Augspurg bey übergabe des Augspurgischen glaubens-bekänntnisses im nahmen der Protestantischen Stände eine rede an den Kayser und übrige Reichsversammlung, wohnte anbey noch vielen andern wichtigen handlungen bey, und ward besonders in allen die damalige religions-änderung betreffenden angelegenheiten mit grossem nutzen gebraucht, ohngeachtet er einige jahre vor seinem tode sein amt wegen schwachheit des leibes und fürnemlich des gesichts niedergelegt hatte. Er starb an. 1557. den 20. febr. im 70. jahre seines alters zu Jena, woselbst der Churfürst Joh. Friedrich auf sein angeben an. 1548. ein academisches Gymnasium stiften ließ, welches sodann an. 1558. zur Universität gemacht wurde. Von seinem leben hat Joh. Abraham Wimmer an. 1730. eine besondere schrift zu Altenburg in 8. heraus gegeben. *Adami* vit. JCtor. *Seckendorfii* hist. Lutheranismi.

* Pontanus, (Johann) ein berühmter Medicus aus dem 16. jahrhunderte, wurde nebst Johann Placotomo auf der kaum angelegten Academie zu Königsberg in Preussen zum öffentlichen Lehrer der Artzney-kunst ernennet; wobey er zugleich bey Hertzog Albrechten in Preussen als Leib-Artzt in diensten stund. Er gieng aber nachgehends von dar nach Jena, als Professor der Medicin, erhielt auch hierauf bey Hertzog Johann Friedrichen von Gotha, und endlich bey Hertzog Johann Wilhelmen von Weimar die stelle eines Leib-Artztes; muste aber nach der zeit mit diesem letztern nach Wien gehen, und starb daselbst an. 1572. nachdem er Methodum componendi Theriacam & præparandi Ambram factitiam hinterlassen; welche kleine schrift hernachmals des Johann Wittichs Consiliis Medicis beygefüget worden. *Freheri* theatr. viror. eruditor. p. 1265. u. f. *Lindenius renovat.* p. 662.

* Pontanus, (Ludewig) ein berühmter Rechtsgelehrter im 15. jahrhunderte, war von Spoleto oder vielmehr Cerreto gebürtig, ward aber zu Rom aufgezogen, und wird deswegen gemeiniglich Ludwig Romanus oder Ludovicus de Roma genennet. Er hatte ein ungemeines gedächtnis, daß er so gar alles, was er nur einmal gelesen, nach den worten behalten konnte, studirte auch zu Perugia, Padua und Bologna mit sonderbarem eifer, und nahm an letzt-besagtem orte die würde eines Doctors an; hierauf erklärte er eine zeitlang die Pandecten zu Siena, und kam von dar nach Florentz, woselbst er einen Advocaten abgab, und an dem Nello à St. Geminiano einen scharfen gegner bekam, wiewol diese streitigkeit nur seinen ruhm vergrösserte. Als er darauf nach Rom gegangen, machte ihn der Bapst Eugenius IV. zum Protonotario Apostolico; nicht lange hernach aber berufte ihn der König Alphonsus nach Neapolis, und schickte ihn sodann nebst Panormitano auf die kirchen-versammlung zu Basel, da er sich gleich anfangs wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit sehr grosses ansehen zuwege brachte. Allein als er einige zeit daselbst gewesen, und die partey der kirchen-versammlung wider den obgedachten Bapst in einigen schriften nachdrücklich vertheidiget, starb er, da er kaum 30. jahr alt war, den 11. jul. an. 1439. Aeneas Sylvius hat ihm in seiner historie der Baselischen kirchen-versammlung gantz auſſerordentliche lobsprüche beygeleget. Man hat von ihm einige schriften, welche im 16. jahrhunderte gedruckt worden, als: Commentarium in Digestum & Codicem; Consiliorum singularium volumen, mit Horatii Mandosii zusätzen, Franckf. 1577. in fol. Repetitiones und Responsa. *Ghilini*, theatr. d'huomini letter. d'Ital. *Freheri* theatr. *Oudin.* de script. eccl. tom. III. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 13.

* Pontanus von Braitenberg, (Georg Barthold) von einigen falsch, statt Barthold, Bartholomäus genannt, lebte zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts, war Præpositus an der Metropolitan-kirche zu Prag, Canonicus zu Olmütz und Bautzen, Protonotarius Apostolicus, Kayserlicher Pfaltzgraf, wie auch Kayserlicher Rath. Er hat sich durch verschiedene historische und andere schriften hervor gethan, von denen folgende bekannt sind: 1.) Bohemia pia, s. Historia brevis pietatem avitam Bohemiæ è miraculis, Ducibus & Regibus, sanctis quoque Episcopis & Archiepiscopis, & ex aliis ostendens, lib. V. Franckf. 1608. in fol. es sind aber noch zwey bücher hinzu gekommen, daß also deren sieben sind; 2.) Bibliotheca Concionum è celebrioribus novis & antiquis authoribus & postillatoribus variis, item meditationibus & lectionibus digesta, Cöln 1608. in zwey folianten; 3.) Diurnale Concionatorum, ibid. 1611. 4.) Scanderbegi Vita & Res strenue gestæ, Hanau 1609. in 8. 5.) Dialogus de Statu Hungariæ, Franckfurt 1596. in 4. 6.) Historia Rerum Turcicarum, ibid. 1597. in 4. 7.) Triumphus Podagræ, ibid. 1605. in 4. 8.) Vita Hroznatæ, Fundatoris Monasterii Teoplensis in Bohemia, in versen, Prag 1586. in 4. *Possevin.* appar. sac. *Becmann.* catal. biblioth. Francofurt. *Hallervord.* bibl. cur.

* Pontanus, (Heinrich) ein Westphälinger, war zu Steinfurt gebohren, und eine zeitlang Pfarrer, auch Professor zu Lingen. Von da ward er den 16. weinmonat an. 1699. nach Utrecht zu der stelle eines Professoris Theologiæ beruffen, welche dem berühmten Campegio Vitringâ zugedacht, aber wegen seiner Cocceianischen lehr-art ihm, aus antrieb einiger Gelehrten von Wilhelmo III. entzogen ward. Pontanus hatte keine andere verdienste, als daß er die schwester Huberti Roosenboom, obersten Präsidentens von Holland und West-Frießland, welcher bey gedachtem Könige in grossen gunsten war, geheurathet hatte. Da er nun der übernommenen last nicht gewachsen war, erhielt er erstlich, daß er ausser den sonntagen sich der hülffe derer Candidaten im predigen bedienen, und endlich, daß er des predigens gäntzlich erlassen wurde. An. 1704. gab man ihm den titul eines Professoris Historiæ sacræ, welchen er bis an seinen den 15. herbstm. an. 1714. erfolgten tod behalten. Es ist also irrig, daß Johann Fabricius tom. VI. hist. bibl. Fabr. p. 98. schreibet, er sey an. 1720. gestorben. Man hat ausser drey orationen und etlichen disputationen keine schriften von ihm. Doch ist zu mercken, die von ihm gehaltene Laudatio funebris Petri van Mastricht. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* Pontault, (Sebastian Pontault von Beaulieu) ein berühmter Ingenieur und Königlich-Französischer Feld-Marschall. Er hatte von jüngster jugend an sehr grosse lust zum kriege, und übte sich deswegen sehr jung in den waffen und Ritterlichen übungen. Im fünfzehenden jahre begab er sich das erste mal zur armee, und fieng schon in der belagerung Rochelle an sich berühmt zu machen; weswegen ihm, ob er schon noch viel ältere vor sich hatte, seiner tapferkeit und hertzhafftigkeit wegen, bald ein Commissariat über die artillerie ist anvertrauet worden. So jung er auch war, that er in dieser stelle bald hernach bey den belagerungen zu Privas en Vivarez und zu Pignerol- mannliche dienste. Bey der schlacht zu Veillane ward er an der schulter mit einer musqueten-kugel verwundet. Daraufhin kam er unter die Lothringische armee, welche von dem Hertzoge von Longueville commandiret wurde, wo er General-Controleur von der artillerie über des Hertzogs gantze armee wur-

wurde. Er that dienste bey der belagerung von Hesdin, und das folgende jahr zu Arras, wo er in der schlacht wider den Grafen von Bucquoy einen stich durch den gantzen holen leib bekommen. Wegen dieser wunde, welche er fast mitten unter den feinden bekommen, ward ihm die General-Controleur-stelle über die artillerie in gantz Artois zur belohnung gegeben. Nach der hand wohnte er auch der belagerung und übergabe der vestung Aire bey; und der Herr von Meilleray machte ihn sodann zum Commendanten darüber. Pontault beschützte auch diesen platz nachmals wider die feinde so tapfer, daß ob er schon endlich ihnen denselben überlassen muste, sie dennoch gestunden, daß sie wenig dergleichen desperate gegenwehr gefunden. In der belagerung Perpignan that er sich auch hervor, und der Printz von Condé (welcher damals noch Hertzog von Enguien genennet wurde,) wollte ihn beständig bey sich haben, und bediente sich seiner sehr nützlich in den grossen schlachten bey Rocroy, Diedenhofen und Philipysburg. Allein hier verlohr er den rechten arm, welchen ihm eine stück-kugel glatt hinweg genommen, da er bey bestürmung dieses platzes seine leuthe in die transcheen führte. Dessen ohngeachtet that er in den folgenden feldzügen seine dienste fort, und wohnte der Nördlinger schlacht bey. In den belagerungen von Courtray, Bergen, Furnes, Mardick und Dünkirchen, führte er die transcheen-wercke durch sein commando allein. Von dar folgte er dem Printzen von Condé in Catalonien, und bevestigte daselbst Constantin und Salau. Man kan von ihm sagen, daß seit dem er dienste genommen, fast keine schlacht, keine belagerung, und keine schweren unternehmungen gewesen, denen er nicht persönlich beygewohnet, bis sein hohes alter, seine wunden, und die daraus gekommene beschwerden, ihn von den diensten zu bleiben genöthiget. In seinen neben-stunden machte er plane von allen scharmützeln, schlachten und belagerungen, welchen er unter Ludewig XIV. beygewohnet; die meisten davon sind hernach in kupfer gestochen worden; darbey hat er insgemein die begebenheit weitläuftig und eigentlich darzu geschrieben, und öfters nützliche anmerckungen gemachet. Dieses werck, welches eine vollständige verzeichnis aller kriegs-operationen, so während seinem leben unter Ludovico XIV. vorgegangen, ausmachete, kostete Pontault über 60. tausend livres von seinem eigenen gelde, und ward doch (ob es schon eine weit grössere summe erfordert hätte) einiger massen zu seiner vollkommenheit gebracht. Er starb den 10. aug. an. 1674. Unter andern ehren, die ihm von dem Könige angethan wurden, hatte er auch den orden von St. Michael bekommen. Auf die letzte diente er als General-Feld-Marschall über die Königlichen armeen. Das obgemeldte werck aber ward durch seinen tod nicht unterbrochen. Die Demoiselle des Roches, seine niece, hat es auf die nemliche weise und mit den nöthigen kosten fortgeführet, und dem Könige dedicirt, welcher es sehr gnädig aufgenommen, und sie mit einer schönen pension auf lebens-lang beschencket hat. Die verständigen von dieser gattung wercken gestehen einhelliglich, daß noch wenig dergleichen an das taglicht gekommen, welche so eigentlich und nach der wahrheit gemacht, so viel merckwürdige dinge in sich begriffen, für Officiers so nützlich, und in aller gattung kriegs-handlungen einem soldaten so lehrreich seyen. *Perrault*, les hommes illustres qui ont paru en France, tom. II.

*Pontas, (Johannes) ein berühmter Casuiste, war zu St. Hilaire du Harcourt, in der Diœces von Avranches, den 31. dec. an. 1638. gebohren. Er studirte anfänglich zu Rennes bey den Jesuiten, und nach diesem zu Paris in dem Collegio von Navarra, worauf er sich an. 1662. in den geistlichen stand begab. An. 1666. ward er Doctor des bürgerlichen und canonischen Rechts, und an. 1668. Vicarius der Pfarre der H. Genoveva des Ardens, welches amt er 25. jahre bekleidete, nach deren verfliessung ihn endlich der Parisische Ertz-Bischoff, von Harlay, zum Pœnitentiario an seiner Metropolitan-kirche machte. Er starb den 27. april an. 1728. in dem 90. jahre seines alters. Seine schriften sind: Dictionnaire des Cas de Conscience, in fol. III. voll. Examen des Péchés qui se commettent en chaque Etat; sacra Scriptura ubique sibi constans, seu difficiliores S. Scripturæ loci, in speciem secum pugnantes, juxta sanctorum Ecclesiæ Patrum celeberrimorumque Theologorum sententiam conciliati. *Mémoires du tems.*

*Pontaymeri, (Alexander von) Herr von Fochoan, ein Französischer Edelmann, blühete zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts. Man hat verschiedene schriften von ihm, darunter sind: 1.) la Cité de Montélimart, ou les trois Prises d'icelle, in versen 1591. in 8. 2.) Discours d'Etat, sur la Blessure du Roi, stehet in den Mémoires de la Ligue, tom. II. p. 268. 3.) Discours de l'Etat ou la Nécessité & les Moïens de faire la Guerre à l'Espagne, Paris 1595. in 8. ist auch in den Mémoires de la Ligue, tom. VI. p. 328. anzutreffen. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Pontcharra, lat. Pons Charræ, ein kleiner ort in Dauphiné, an den grentzen von Savoyen, eine meile von Moreſtel, welcher durch einer grosse victorie berühmt worden, die des Königs Henrici IV. General, Lesdiguieres, an. 1591. den 7. sept. wider die Savoyischen trouppen in derselben gegend befochten, darinn von diesen letztern 800. bis 900. gefangen, bey nahe 5000. getödtet, auch über 30. fahnen und standarten nebst einer grossen beute erobert, hingegen von Französischer seite kaum 40. oder 50. mann verlohren worden. *Thuan.* hist. lib. CII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 980. *Histoire du Connétable de Lesdiguières*, liv. IV. chap. 4.

Ponte, ist ein ansehnlicher und berühmter flecken und gemeind im Veltlin, unfern von Chiavo gegen dem berge zu. Es wohnen allda ansehnliche edle geschlechter, als die Quadri, Pozai, Crotti ꝛc. die dörfer Monte dell' aqua, Val di Regna und Carugo, gehören auch in diese gemeind. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 176. b.

Ponte, eine alte adeliche familie zu Venedig, welche in dem XVI. sæculo einen Doge gehabt. Derselbe war an sich selbst arm, und hatte auch keine andere als unvermögende anverwandten. Nichts destoweniger brachte er sich durch seine verdienste dergestalt empor, daß, nachdem er eine zeitlang einen öffentlichen Professorem abgegeben, man ihn allmählich in Staats-geschäfften zu gebrauchen anfieng, bis er nebst Matthäo Dandolo als Ambassador auf das Concilium zu Trident geschickt ward, (da er unter andern an. 1562. über den Chur-Bayerischen Gesandten, Augustinum von Baumgartner, den rang behauptete) hernach an. 1570. die würde eines Procuratoris von St. Marco erhielt, und endlich gar an. 1578. nach Sebastiani Venieri tode den Hertzoglichen thron bestieg. Er hatte die vergnügung, seines sohns sohn, Nicolaum, zum Procurator von St. Marco, unter seinem Dogat an. 1580. gemacht zu sehen, worauf er an. 1585. mit tode abgieng, und Pascalem Cicogna zum nachfolger bekam. *Andr. Morosini*, hist. Venet. lib. VIII. *Nani*, hist. Reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 28. 93. 124. 504. 552.

Ponte, (Ludovicus de) war an. 1554. in Spanien gebohren, und begab sich an. 1574. in die Societät JEsu, nachdem er 2. jahr die Philosophie und Theologie studiret hatte. Er stund nachgehends unterschiedlichen Collegiis als Rector vor, entschluß sich aber zuletzt wegen schwacher leibes-constitution aller öffentlichen verrichtungen, und brachte seine zeit mit ausarbeitung nützlicher schriften, und in solcher heiligkeit zu, daß der König in Spanien sowol als andere Ertz-Bischöffe und Bischöffe um seine canonisation bey dem Apostolischen stuhl etliche mal angehalten. Sein tod erfolgte an. 1624. Man hat von ihm unterschiedene theologische schriften, welche von Melchiore Trevinnio, einem Jesuiten in die Lateinische und von andern in andere sprachen übersetzet worden. Die vornehmsten sind: Expositio Moralis & Mystica in Cantic. tom. II. in fol.; de Perfect. Christiani tom. IV.; Meditat. de præcip. Fidei Mysteriis. Sein leben hat Franciscus Cachupin, ein Jesuit, beschrieben. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

*Ponte, (Quintus von) ein gebohrner Italiäner, stand im jahr 1628. als Lieutenant unter den Kayserlichen trouppen in Pommern, und faßte nebst noch einigen andern den entschluß, den König Gustavum Adolphum von Schweden, welcher damals mit seiner armee bey Stettin stund, heimlicher weise aus dem wege zu räumen. Zu dem ende begab er sich nebst einem Rittmeister, unter dem vorwande, als ob sie die Kayserliche armee verlassen, in das Schwedische lager, um solcher gestalt ihr böses vorhaben desto besser auszuführen. Nachdem sie aber beyderseits verrathen worden, und der Rittmeister den strick zum lohne bekam; so nahm dieser die flucht, und entgieng also, indem er wieder zu den Kayserlichen übergelauffen, der strafe. Als hierauf König Gustavus an. 1631. Demmin, wohin dieser Lieutenant all sein vermögen, als an einen sichern ort geflüchtet hatte, einnahm, und der garnison daselbst einen freyen abzug zugestund; so thaten zwar verschiedene bey dem Könige ansuchung, daß doch dieses verräthers mobilien angehalten werden möchten, und man sich zum wenigsten in etwas an ihm zu rächen suchte. Aber der König wollte solches durchaus nicht zugeben, sondern ließ dieselben, die solche güther in verwahrung hatten, ebenfalls frey abziehen, damit er nichts wider gegebene parole handeln möchte, indem er jederman von der besatzung mit sack und pack freyen abzug versprochen hätte. *Pufendorff.* de reb. a Gustavo Adolpho Suec. Reg. gest. lib. I.

PONTE MOLE, lat. Pons Milvius, eine brücke über die Tiber, nahe bey Rom, ist sonderlich wegen des siegs berühmt, den Constantinus M. allhier an. 312. über den tyrannen Maxentium erhielt welcher über diese brücke fiel und in der Tiber ersoff.

Pontestura, lat. Pons Sturæ, ist ein kleiner, aber bevestigter ort, in dem Hertzogthum Montferrat, an dem Po-fluß, wo derselbe den kleinen fluß Stura in sich nimmt, der stadt Trino fast gegen über, gelegen.

Ponte Vedra, lat. Pons Vetus, ist eine stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicien, zwischen St. Jago de Compostella und Tuy, an einem kleinen Golfo, welchen der fluß Leriz bey seinem fall in den Atlantischen Oceanum macht. Sie ist ziemlich groß, und mit einem grossen marckt platz, in dessen mitten sich ein schöner spring-brunnen befindet, versehen; allein sie hat nicht allzu viel einwohner, auch nicht die geringste bevestigung. Ihr gröster reichthum bestehet in dem verkauf der sardellen, welche in grosser menge allhier gefangen, und zu schiffe häufig abgeholt werden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 128.

Pontefract, oder Pontfrait, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, liegt auf einem dörren stücke landes, hat einen kleinen strom, welcher in die Are hinein fällt, und ist sonderlich wegen ihres

vesten

vesten und herrlichen schlosses berühmt, so insgemein Pomfret Castle genennet wird, und in den einheimischen kriegen ruiniret worden. In diesem schlosse wurde König Richardus II. nachdem er die Crone resigniret hatte, ermordet. Diese stadt schickt 2. Deputirte ins Parlement. In dieser gegend wächset viel süß-holtz.

Ponthieu, lat. Ponticum und Pontinia, vor altem aber Pagus Pontivus, eine kleine landschafft in der Französischen provintz Picardie, liegt an dem flusse Somme, welcher diese gegend sehr morastig machet, und gehet bis an einen andern fluß, die Canche. Abbeville ist die haupt-stadt darinn. Die andern städte sind le Crotoy, St. Valery, (ein see-hafen) Cressy, St. Riquier, Pont de Remi, ein wichtiger paß über die Somme, (unweit welchem orte man noch einige übrige merckmale von Cäsaris feld-lager sehen kan) Rue, Monstreuil ꝛc. Vor zeiten besasse die Abtey Centulun, so anjetzo den nahmen von St. Riquier führet, die Grafschafft Ponthieu, dahero auch die vornehmsten örter darinn in ihren nahmen darauf deuten, als Abbeville, Montreuil, Dommar, so von Abbatis Villa Monasteriolum, Domni Medardi Castrum ihren ursprung haben. Weil hernach in dem X. sæculo die see-räuberische Dänen und Normänner gar oft in dieser gegend anländeten, hat sonderlich König Hugo Capetus verschiedene vestungen daherum angelegt. Auch wurden Grafen dahin gesetzt, um unter Königlicher authorität dem lande vorzustehen, welche sich aber nach anderer exempel in kurtzem independent machten. Indessen da daß erste haus dieser Grafen schon an. 1085. in dem männlichen stamme abgestorben, sind ihnen die häuser von Perche und Alençon, das von Dammartin, ferner Ferdinandus III. König in Castilien, und nach diesem sein tochtermann, der Engelländische König Eduardus II. alle durch heurathen derinn nachgefolgt. Eduardo III. muste Franckreich gar die souverainität davon zustehen. Doch nahm Carolus V. die Grafschafft den Engelländern wieder ab. Carl VII. hingegen trat sie hernach an. 1435. krafft einiger zu Arras geschlossenen tractaten dem Hertzoge von Burgundien ab; welches Ludovicus XI. krafft eines zu Conflans an. 1465. aufgerichteten vertrags gleichfalls that. Hierauf gründete sich das recht, welches der Kayser Carolus V. auf die Grafschafft Ponthieu als erbe des Hauses von Burgundien prätendirte; dessen er sich hernach in denen zu Madrid an. 1526. zu Cambray an. 1529. und Crespy an. 1544. aufgerichteten tractaten begab. *Ariulphus*, chron. de S. Riquier. *Oldrio Vitalis*, hist. des Comtes de Ponthieu liv. XIII. *Du Chêne*, hist. de Guines & de Montmor. *Sammarth.* hist. gen. Fran. *Du Puy*, droits du Roi. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Pontianus, ein gebohrner Römer, wurde an Urbani statt zu ausgang des junii an. 231. zum Papste erwehlet. Allein der Kayser Alexander Severus verwies ihn in die insul Sardinien, wie man insgemein muthmasset, wegen einer besondern anklage, so wider diesen Papst mag angebracht worden seyn, da sonsten der gemeldte Kayser gar kein verfolger der Christen gewesen ist. Aber Maximinus, des Alexandri nachfolger, welcher eine verfolgung wider die Christen erhoben hatte, ließ ihn noch in selbigem jahre nach 5. monaten mit einem stock zu tode prügeln, welches den 19. nov. an. 235. geschahe. *Euseb.* in chron. & lib. VI. hist. *Anastasius*, in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Pagi.* *

***Pontichery**, oder **Povichery**, ein ansehnlicher ort auf der küste Coromandel, unter das gebiethe des Printzen von Gingi gehörig, und der haupt-sitz der Französischen Ost-Indianischen Compagnie, nebst einer vestung, welche die letztere daselbst anlegen lassen, die aber nur in vier thürnen bestehet, und mit vier canonen und 150. Französischen soldaten besetzet ist, liegt unter dem 12. grad nordlicher breite, und dem 114. grad der länge. Die vornehmsten Officiers nebst den Capucinern, welche der dasigen kirche vorstehen, haben ihre wohnung auf der vestung. Die meisten soldaten von der garnison haben sich dieses orts vest gesetzt, indem sie sich mit schönen Portugiesinnen ehelich eingelassen, welche ihnen eine solche hochachtung gegen dieses land erwecket, daß sie niemals begehren wieder nach Franckreich zu kommen. Sie haben sich häuser erbauet, worinn sie bequem wohnen, und haben überfluß an allem, wobey sie vergnügt leben können, ausgenommen brodt und wein, so daselbst nicht zu bekommen sind. Ihr getränck ist vonce, arack und limonade, deren man bald gewohnt wird. Wenn sie sich nur ein wenig zum handel und sparsam seyn anschicken, können sie leichtlich viel geld sammeln. Alle einwohner des landes sind schwartz, aber dabey wohl gewachsen, und tragen lange haare und bärte. Ihre kleidung bestehet in einer weissen cabaye und einem turban auf dem haupte von gleicher farbe, nebst einigem mit perlen versetzten schmucke, welchen sie in die ohren hängen. Die reichen kaufleuthe bedecken ein theil ihres leibes mit einer rothen und gelben binde. Sie gehen niemals barfuß wie die andern, sondern tragen babouchen, welches eine art schuhe ist, und werden von vielen dienern begleitet, die ihnen den sonnen-schirm nachtragen. Das weibs-volck ist insgemein kleiner statur, und dabey sehr verliebt, sonst aber mit einer binde bekleidet, davon das eine ende ihnen über die schultern gehet, und zugleich die brüste bedecket. Das haar ziehen sie auf dem gantzen kopfe zusammen, und knüpfen es bey den ohren auf. Diese aber sind beyderseits ungewöhnlich durchbohret, und tragen darinn viel göldene spangen. Ingleichen tragen sie an armen und beinen brasseletten; und an die zehen stecken sie sowol göldene ringe, als an die finger. Uber alle diese zierrathen bedienen sie sich noch eines schmucks, den sie mit andern nicht gemein haben. Dieser aber bestehet in den durchbohrten nasen-löchern, worinn sie von gold und anderm metall einen ring tragen, ohne welchen sie nicht davor halten, daß sie schöne seyn könnten. Es sind aber der einwohner zu Pontichery verschiedene sorten, als Mohren, Faquirs, Braminen, Heydnische und Christliche Malabaren, Talingars, Marquoisen und Parias. Alle diese leuthe sind, so zu sagen, gewisse zünfte, deren jede sich nur allein unter sich verheurathet, und an gebräuchen und gewohnheiten von den andern unterschieden ist. Die schlechtesten zünfte unter allen, und vor welchen auch die andern einen abscheu tragen, sind die Marquoisen und die Parias. Sie wohnen an einem abgesonderten orte der stadt, gehen gantz nackend, nur daß ihnen die schaam mit einer blossen leinwand bedecket ist. Die Marquoisen sind die fischer, tragen auf dem haupte eine mütze von bintzen, bedienen sich des chelingues und catimarons, und essen ohne bedencken, was man ihnen anbeut. Die Parias sind die schuster und unter andern die verachtesten, und in ihrer lebens-art die unflätigsten. Sie essen ohne unterscheid das fleisch der verreckten thiere, nebst dem eingeweyde, ob es schon verfaulet ist. So geringe und verächtlich nun diese sind; so hoch werden im gegentheil die Braminen und Faquirs gehalten. Die Braminen sind die Edelleuthe des landes, denen gantz allein vergönnet ist, eine seidene schnur, als ein bandelier über den leib, und drey striche an der stirne, deren zwey weiß sind, und der mittelste roth ist, zu tragen. Ihr haar ist ihnen abgeschoren bis auf einen schopf, den sie auf dem wirbel stehen lassen. Sie tragen einen turban von catun, wovon auch ihre hemder sind, und führen anbey einen saubern kamm bey sich. Sollte diesen ein fremder anrühren, so halten sie davor, daß er eine höchst strafbare übelthat begangen. Sie essen nichts was lebet, oder leben kan, als da sind fleisch, eyer, fische, u. d. g. sondern leben blos vom reis, milch und wurtzeln. Wenn sie speisen, lassen sie niemand zusehen, und halten so viel auf ihren adel, daß sie meynen, es sey ihren ehren viel zu nahe, wenn sie in eines geringen mannes haus gehen sollten. Diese Braminen, gleichwie alle andern, halten sonderlich die kühe in überaus grossen ehren, und wollen nicht zugeben, daß man sie schlachte, weil, wie sie sagen, dieses thier den menschen mit seiner milch und arbeit ernähret. Wenn die Franzosen eine verzehren wollen, so müssen sie solche des nachts heimlich auf der vestung schlachten; denn sonst würden sie mit den götzendienern zu thun bekommen, welche den 10. jenner, als den ersten tag ihres jahrs, der kuhe zu ehren ein besonderes fest feyern. Des tags zuvor halten sie gastereyen, und alsdenn führen sie alle kühe in die kirche, woselbst sie bey trompeten und trommeln gewaschen und um den kopf gekämmet werden. Wenn dieses vorbey, führen sie selbige auf einen öffentlichen platz, und tantzen um sie herum, da jeder einen feder-busch in der hand hält, und wasser und betel auf die kühe sprützet und streuet. Ja sie fallen öfters gar vor ihnen nieder. Die Braminen sind bey diesen ceremonien die vornehmsten, und bilden sich ein, daß sie die eifrigsten bey diesem götzen-dienste seyn; wie sie denn auch die andern in der religion unterweisen. Ihr gott heißt Ram, und wenn sie hochachtung gegen jemand haben, bedienen sie sich bey den grüssen dieses nahmens. Sie ehren aber nicht allein diesen götzen, sondern bäten über dieses auch noch andere götzen-bilder an, von denen sie einige wohlthaten empfangen zu haben glauben. Auf hohen festen tragen sie solche öffentlich herum. Einige davon haben acht hände, und vier köpfe, und sitzen auf einem vogel, der eine schlange im schnabel hat. Andere sitzen in einer positur wie die affen, mit einem elephanten-kopf, und einem weiblichen unter-leibe. Diese bäten sie nun fleißig an, und tragen sorge, daß ihre köpfe mit wasser von cocos, der leib aber mit öl gewaschen werde. Fraget man bey diesen leuthen nach den gründen und ursachen ihrer gebräuche, die sie in enthaltung vom fleisch-essen und begehung ihrer feste beobachten; so antworten sie, daß es die gewohnheiten ihrer voreltern sind, und wäre rühmlich, daß sie ihnen nachfolgeten, ohne sich um weitere ursachen zu bekümmern. Die Faquirs, sowol zu Pontichery, als anderswo, sind herum schweifende büsser, halten weder feuer noch rauch, ziehen allezeit in zerrissenen lumpen auf, und thun gelübde in steter keuschheit und nur vom allmosen zu leben. Dieses beobachten sie denn auch dermassen genau, daß man sagen kan, sie haben niemand ihres gleichen in der welt, die mit solcher beständigkeit bitten und betteln sollten, wie sie. Denn wenn man ihnen nichts geben will; so schneiden sie sich von freyen stücken in das gesicht, oder an einen andern ort des leibes, um dadurch bey andern ein mitleiden zu erwecken. Das gelübde ewiger keuschheit betreffend; so ist zwar unbekannt, was es vor eine beschaffenheit darum habe. Aber das ist wohl gewiß, daß sie bey den leuthen vor dermassen heilig gehalten werden, daß die weiber, denen es doch nicht am feuer mangelt, zu ihnen kommen, und den göldenen ring, der ihnen vorne an ihrer schaam hänget, mit gröster andacht küssen. Diese Faquirs legen sich auch bussen auf, die sie unausetzlich bis an die stunde ihres todes verrichten. Dergleichen sind, daß sie unaufhörlich beyde arme über den kopf in die höhe strecken, oder allezeit auf einem beine stehen,

und tausend andere, sowol lächerliche als auch der natur zuwider lauffende, posituren machen, in welchen sie denn bis auf den letzten augenblick ihres lebens verharren. Andere haben ihren kopf in einem eisernen kesig, den sie tag und nacht auf den schultern tragen, eingeschlossen; wie sie denn anders nichts essen, als was man ihnen durch das gegitter zureichet. Ihre leiber und gesichter haben sie, wie die andern, mit tausenderley farben beschmieret. Welches denn ihre abscheulichkeit noch um ein grosses vermehret, ob sie gleich vor sich selbst schon wegen ihrer blösse und unflätigkeit heßlich genug sind. Wiewol nun die Heyden dieses landes insgesamt von diesem verdammten aberglauben angesteckt sind; so haben sie doch auch noch über dieses alles verschiedene ertichtete gottheiten, welche sie verehren, als da sind bäume, wasser, sonn und mond. Wenn sich eine monds-finsternis begiebet; so versammeln sie sich unter einem erschrecklichen geschrey und gethöne mit metallenen gefässen auf den strand, da sie sich in dem meere baden, und sich einbilden, daß durch ihr waschen das verfinsterte gestirne von seiner schwärtze und flecken gereiniget werde. Die leichen verbrennet man; und ehe die Franzosen zu Pontichery vesten fuß gesetzet, pflegten die weiber mit ihren abgelebten männern sich lebendig zu verbrennen, damit zu beweisen, daß sie ihnen in ihrem leben jederzeit mit beständiger liebe und treue zugethan gewesen. Aber diese verteufelte gewohnheit hat man sich nachgehends aufzuheben bemühet, und die Heyden selbst haben ohne sonderbares bedencken darein gewilliget. Wenn jemand von ihnen verstorben, so wird die leiche mit blumen und bananasblättern umgeben, auf einen trag-sessel gesetzt, und unter dem kläglichsten klang der trompeten bis an den ort, wo sie verbrannt werden soll, ausgetragen. Viele von den weibern bleiben bey des verstorbenen nächsten anverwandten im hause, und helffen ihnen in ihrer trauer-klage; die andern aber kommen vor dem hause zusammen, und schreyen aus vollem halse, Pa, welches so viel als vatter heissen soll, tantzen und schlagen dabey mit solcher heftigkeit an ihre brüste, daß sie öfters in ohnmacht hinsincken. Wenn sie nun mit der leiche ohnweit dem holtz-stosse angelanget, setzen sie den trag-sessel nieder, die leiche in eine andere positur zu bringen, damit ihr das haupt da liege, wo sich zuvor die füsse befunden. Hierauf nimmt einer aus dem hauffen, der den gantzen weg über unaufhörlich geschrien, nachdem er die hände gewaschen, zu dreyen malen so viel reis, als er zwischen den vördersten fingern halten kan, und wirft es dem verstorbenen auf den mund. Auch giebt er der leiche in jede hand ein stücklein holtz, und zwey andere legt er zu ihrem haupt und füssen. Ferner bohret er mit einem horne in einen mit wasser angefüllten topf drey löcher, und besprengt also den cörper dreymal rings herum; alsdenn heben sie die leiche wieder auf, und bringen sie an gehörigen ort, woselbst sie solche mit dem gesichte auf das holtz legen, und die beine unterwärts zusammen schräncken. Sobald nun alles mit spreu und küh-mist bedecket ist, wird der scheiter-hauffen angesteckt, und in die trompeten gestossen. Mit welcher music sie nicht eher aufhören, bis der cörper gäntzlich verbrannt ist. Worauf sie auch die töpfe, darinn sie reis und wasser mit sich getragen, mit knitteln zu kleinen stücken schlagen. Wenn sie aber die ihrigen begraben wollen; so machen sie eine grube mit stufen, daß man hinab steigen kan. Da hinein setzen sie die verstorbenen mit creutz-weise geschlossenen beinen, und nachdem die nächsten freunde blumen und asche hinein geworffen, so scharren sie die gruft zu. Die Christlichen Malabaren haben eine schöne gewölbte kirche erbauet, welcher die Mißionarien von Pontichery gewöhnlich vorstehen, und wohnen dieselben nicht allein dem gottesdienste darinn, sondern auch ins besondere der messe, wenn solche gelesen wird, mit der gröten ehrerbietung und andacht bey. Das fleisch-essen ist unter allen diesen völckern, vornemlich bey denen, dir nur von reis und fischen leben, sehr wenig im gebrauch. Mit den Europäern begehren sie weder zu essen noch zu trincken; noch viel weniger aber kosten sie von demjenigen das geringste, was durch ihre hand zugerichtet worden. Sonst ist zwar den dasigen landes-einwohnern vergönnt, sich im vierten oder fünften jahre zu verheurathen. Sie werden aber vor dem eilften und zwölften jahre nicht zusammen gelassen. Nach erreichung dieses alters aber dörfen sie einander beywohnen. Die ceremonien bey ihren hochzeiten betreffend; so werden, sonderlich bey etwas ansehnlichen und wohlhabenden leuthen, an gewissen öffentlichen plätzen, zwey oder auch mehr bambus-riet gesetzet, die man mit feuer-werck behänget. Sobald die nacht eintritt, wird der bräutigam von 12. Schwartzen in einem palanquin mit seiner braut heraus getragen, wobey ihnen zu 200. bis 300. fackeln in der schönsten ordnung vorgehen. Seine nähesten freunde begleiten ihn zu pferde, und man höret aller orten ein unordentlich gethöne von quer-pfeiffen, trommeln und cymbeln, womit unaufhörlich musiciret wird. Zehen bis zwölf köstlich gekleidete täntzerinnen folgen gleichfalls diesem nächtlichen aufzuge, und tantzen bald hier bald da, nach dem klange gewisser kleiner glocken. So bald nun die beyden verehlichten vor den bambus-rieten vorbey gehen, läßt man das feuer-werck spielen, und mit petarden und musqueten darzu schiessen; welches gewiß kein unangenehmes ansehen giebet. Nachdem aber diese freude eine weile die nacht durch gewähret hat, beschencken sie einander mit betel, cocos und bananas, und berauschen sich dabey mehrentheils in arac, welches getränckе, als der brandwein, bey den Indianern in häufigem gebrauche ist. Das betel aber ist nichts anders, als ein blat, welches fast wie der epheu aussiehet, und wird gegessen, wenn man zuvor etwas von dem rothen ingwer-kalcke darauf gestreuet, und ein stücklein raque, welches fast wie eine muscate aussiehet, darein gewickelt hat. Dieses ist nicht allein eines angenehmen geruchs und geschmacks, sondern auch sehr dienlich, die lippen damit roth und den athem wohlriechend zu machen. Endlich ist noch zu erinnern, daß insgemein auf der gantzen küste, wie auch zu Pontichery, so wenig schöne weibs bilder fallen, daß es nicht der mühe werth ist davon zu reden. Sie sind allerseits sehr garstig und heßlich, und etliche könnte man gar nicht von den männern unterscheiden, wenn es nicht durch ein stücke catun geschähe, womit sie sich von dem nabel an, bis auf die knie bedecken. Denn daß sie barfuß und mit blossen köpfen einher gehen, haben sie mit den männern gemein. Ihre haare tragen sie gantz zerstreuet, und mit öl und fett dicht beschmieret. Die ohren sind ihnen dermassen durchbohret, daß man ein ey dadurch stecken möchte. Die kohl-schwartzen brüste aber hängen ihnen weit herunter, und gleichen die wartzen daran einem ey an grösse. Ihre kinder tragen sie auf dem rücken, so, daß ihnen ein bein hin, das andere her hänget. Ohnaufhörlich rauchen diese unflätigen leuthe. Und die hurerey ist bey ihnen nur ein possen-spiel, oder eine solche sache, worüber sie sich kein bedencken machen; wem es beliebet, stehen sie zu diensten. Allein ihre affection ist so gefährlich, daß man, wenn man selbige nur einmal genossen, in gefahr ist, lange daran zu gedencken, und sich mit einer gewissen strafe zu schleppen, welche diejenigen sehr wohl verdienen, die sich mit ihnen zu gemein gemacht. Besiehe du Quesne reise nach Ost-Indien, c. 24. & 25. p. 132. u. f. f.

† **Ponticus Virunius**, oder **Virumnius**, oder **Virunicus**, (Ludewig) ein gelehrter Italiäner, war an. 1467. zu Belluno, nicht aber, wie viele vorgeben, zu Trevigo, gebohren. Einige geben ihm den nahmen Franciscus, aber ohne genugsamen grund, und ist wahrscheinlicher, daß er Ludewig geheissen. Er lernete die Griechische sprache von seiner mutter, einem sehr gelehrten weibs-bilde, und studirte hernach zu Venedig und zu Ferrara, worauf er an verschiedenen orten die Lateinische und Griechische sprache lehrete. Nachdem er eine zeitlang damit zugebracht, bekam er befehl nach Mayland zu gehen, und die Printzen des Ludwig Sfortiä zu unterrichten; flohe aber wieder von dannen, als die kriegs-unruhen angiengen, und erklärte zu Reggio des Claudiani getichte, welche er zuerst wiederum an den tag brachte, mit sehr grossem beyfall. Allein einige liebes-händel, welche er daselbst hatte, brachten ihn in schlimmen ruf, wie sich dann so gar ein gerücht von ihm ausbreitete, daß er dreyzehen frauen habe, wiewol dasselbe, da er bald darauf an eben diesem orte sich ordentlich verheurathete, wiederum aufhörete. Nach diesem gieng er von Reggio weg, und wollte alle diejenige örter in Italien besehen, deren die Poeten in ihren schriften meldung thun, damit er solche stellen desto besser erklären könnte; man behielt ihn aber zu Forli, und trug ihm auf, die Lateinische und Griechische sprache zu lehren. Diese stadt war damals in zwey factionen getheilet, und Ponticus kam in verdacht, daß er es mit derjenigen partey halte, welche dem Papst Julio II. zuwider war, daher er auf dessen befehl in verhafft genommen, und erst an. 1506. auf vorbitte des Cardinals Hippolyti von Este wieder losgelassen ward. Hierauf wollte er seine bisher ausgearbeitete schriften ans licht geben, und schaffete sich deswegen einige buchdrucker-pressen, nebst vielen Griechischen und Lateinischen schriften an; als er aber zu Reggio daran arbeitete, kam die Hertzogin von Ferrara mit ihrem Artzte Bonaccioli dahin, da dann dieser Ponticum überredete, daß er nach Ferrara gieng, und ihm daselbst allen seinen vorrath zur druckerey entwendete, dabey auch den dasigen Hertzog dergestalt einnahm, daß Ponticus das geringste wider ihn nicht ausrichten konnte. Der verdruß, welchen er hierüber schöpfte, brachte ihm ein langwieriges fieber zuwege, und versetzte ihn in einen elenden zustand. Er gieng dannenhero seiner gesundheit wegen nach Bologna und von dannen nach Sesi in die Anconitanische Marck, woselbst er so lange vor sich in der stille lebte, bis ihn der Cardinal Sigismund von Gonzaga seinem vetter, dem Marquis Friedrich von Gonzaga, in der Astronomie und Griechischen sprache zum lehrmeister gab. Was hierauf mit Pontico ferner vorgegangen, ist unbekannt, nur weiß man ziemlich zuverlässig, daß er an. 1520. zu Bologna dieses zeitliche gesegnet habe. Man hat von ihm einen kurtzen begriff der Engelländischen historie, den er aus des Galfredi Monumetensis historie von Groß-Britannien der Venetianischen familie Badoera, welche ihren ursprung aus Engelland haben soll, zu gefallen gezogen hat, Augspurg 1534. und 1542. in 8. ferner: Einige Invectivas; Dialogum ad Rob. Malatestam, darinn er verschiedene stellen aus dem Juvenali und andern erkläret; Commentarios in Chrysoloræ Erotemata; eine übersetzung von Libanii Epistolicis Characteribus; Commentar. in Sallustium; Ovidii Metamorphoses; in Statii Achilleida & Sylvas; in Artem Poëticam & Epistolas Horatii; in Opera Claudiani; in Sphæram Joh. à Sacrobosco; in Opera Virgilii; in Officia & Quæstiones Tusculanas Ciceronis; de Nominibus corruptis lib. VIII. de Arte divinatrice Antiquorum lib. XVI. Historiam Italicam; de Grammatica lib. II. de Miseria Litterarum lib. II. viele Latei-

Lateinische übersetzungen aus dem Pindaro, Homero, Hesiodo, Phocylide, Euripide, Aristophane, Luciano, Isocrate ꝛc. Man hat aber keine sattsame nachricht, ob diese stücke sämtlich seyen zum druck befördert worden. Sein schwager, Andreas Ubaldus, hat dessen leben an. 1605. zu Bologna heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Lat. *Wharton*, in append. ad Cave hist. litter. *Giornale de' Letterati d'Italia*. *Nicéron*, mémoir. tom. VIII.

PONTIFEX MAXIMUS, war der oberste Priester bey den Römern, und hatte den nahmen a ponte faciendo, weil er eine gewisse höltzerne brücke zu Rom, Pons Sublicius genannt, besorgen und bauen muste. Es hatte aber derselbe die höchste gewalt, den gottesdienst nach gefallen anzuordnen: was man vor opfer den göttern bringen, welche tage und in welchen tempeln der gottesdienst angestellt werden sollte. Wobey er auch zu sorgen hatte, daß alle zum gottesdienst gehörige ceremonien wohl beobachtet, und nichts etwan durch allerhand neuerungen darinn geändert werden möchte. Geschah es aber, daß jemand hierinn einen eingriff thun wollte, hielt er solchen von seinem fürnehmen alsbald zurück. Desgleichen wurden von ihm die bücher, welche der religion wenig nutzten, oder auch schädlich waren, verbrannt, welches der Kayser Augustus that, als er Pontifex Maximus wurde. Er erwehlte ferner die Vestalischen jungfrauen, auf welche er achtung gab, daß sie das stets brennende feuer unterhielten, und wenn eine ihre schuldigkeit nicht in acht genommen, sie deswegen bestrafte: ingleichen muste er bey unterschiedenen den gottesdienst angehenden dingen zugegen seyn, z. e. wenn sie einen tempel und altar einweyheten, oder einige Priester sollten erwehlet werden, welches letztere in den Comitiis calatis geschah, davon an seinem orte, (sieye COMITIA.) Wenn einer den andern an kindes statt annehmen wollte, muste er zu dem Pontifice Maximo gebracht werden. Dergleichen geschah auch, wenn ein paar eheleuthe sollten zusammen gegeben werden, welches doch allein bey einer gewissen ehe-verbündnis statt hatte, welche von der dabey üblichen ceremonie confarreatio genennet, und vor andern heilig geachtet wurde. Wo auch sonst bey einem eheverlöbnis einiger zweifel vorkam, hatten es die Pontifices unter dem præsidio des obersten Priesters zu entscheiden. Dieser consecrirte ferner die bilder und säulen der götter, ehe sie in die tempel gesetzt und angebätet wurden; andere götzen-bilder heiligte er, daß sie vor dem donner-wetter sicher seyn sollten; was bey der religion vorgieng, muste er von jahr zu jahr aufzeichnen, daher diese bücher, worein diese sachen geschrieben waren, annales maximi hiessen, weil es durch den Pontificem Maximum geschah.

Seine macht und ansehen kan man sonderlich aus folgenden stücken abnehmen: 1.) weil es bey ihm allein stund, die ceremonien und gebräuche bey dem gottesdienst anzuordnen; 2.) weil ihm die gantze Priesterschafft unterworffen war; 3.) weil er das recht hatte, die gottesdienstliche verrichtungen und feyer durch seine interceßion oder gethane gegen-protestirung für das mal aufzuheben; 4.) hatte er das recht, in geistlichen dingen zu dispensiren; 5.) konnte er Comitia halten, und zwar centuriata, in welchen der Rex sacrorum, und curiata, in welchen die Flamines gewehlet, ingleichem tributa, in welchen neue Priester in das Collegium Pontificum aufgenommen wurden; 6.) war ihm erlaubt, ludos Pontificales zu halten, oder dem volck eine lust zu machen, weil dieses ein stück des gottesdiensts bey ihnen war. Er hatte auch ferner besondere privilegia. Denn er durfte 1.) niemanden, weder dem Rath noch dem volcke, von seinem thun rechenschafft geben, und konnte vor seine person nicht zur strafe gezogen werden, indem sich auch niemand mit worten an ihm vergreiffen durfte; 2.) behielt er diese würde, so lang er lebte; 3.) durfte ihm keiner an die seite gesetzt werden, daß er zugleich mit ihm Pontifex Maximus gewesen wäre; 4.) war ihm erlaubt, sich in das Capitolium tragen zu lassen, welches sonst niemand thun konnte; 5.) war er auch ein recht asylum. Denn wenn ein missethäter seine zuflucht zu ihm nahm, war er denselben tag frey, so daß ihn niemand zur strafe ziehen konnte. Gleichwie aber dieses Oberhaupt der Römischen Priesterschafft viele freyheiten vor andern hatte; also waren auch wiederum einige stücke, darinn er eingeschränckt war. Denn anfangs war dem Pontifici Maximo nicht erlaubt, ausser Italien zu reisen; durfte auch nirgends, als in einem öffentlichen und dem publico zustehenden hause wohnen, noch sich an einem todten verunreinigen, sollte nicht mehr als einmal heurathen, ꝛc. Anfangs muste auch einer ein Patricius seyn, nach der zeit aber kam es auf, daß die Plebeji mit zu dieser würde gelangen konnten, wie denn gleichermassen die Pontifices Maximi sich schon in den letzten zeiten der freyheit fast an keines der oberzehlten stücken mehr binden liessen. Nachdem die Republick ihre endschafft erreichte, maßten sich die Kayser selbst dieses tituls an. Daher denn die Christlichen Kayser auch solchen beybehalten, nicht daß sie die verrichtung eines Heydnischen Pontificis Maximi hatten, sondern nur dessen hoher gewalt in der Römischen Republick sich bedienten, bis sich Gratianus zuerst desselben gantz entschlug. Siehe ferner folgenden artickul. *Pitiscus*. *Bossius*, de Pont. Max. *

PONTIFICES, waren bey den Römern das fürnehmste Collegium der Priester, welche zu ihrem Oberhaupt den Pontificem Maximum hatten, davon in vorhergehendem artickul. Ihr stifter ist Numa gewesen, als welcher ihrer 4. aus den Patriciis darzu erwehlte; allein nach der zeit wuchs deren anzahl. Denn nachdem der Plebs etwas mächtig ward, und sich unterschiedener bedienungen in der Republick anmassete, wurden noch 4. andere aus dem Plebe in dieses Collegium aufgenommen, in welchem stande es auch blieb, bis auf des Sullä zeiten. Denn als derselbe Dictator ward, erweiterte er solches Collegium, und setzte noch 7. andere ein, daß es nunmehro aus 15. personen bestund. Nachdem theilten sich diese Pontifices in 2. classen ab, davon die ersten achte, und die hernach an ihre stelle kamen, Pontifices majores, die übrigen 7. aber Pontifices minores hiessen. Wenn einer abgieng, wurde gleich ein anderer an dessen stelle von dem gantzen Collegio erwehlet, wiewol auch nach der zeit der Plebs solche in den Comitiis tributis einsetzen konnte, allwo jedoch nur 17. zünfte, das ist die geringere zahl derselben durch das loos zu den stimmen beruffen wurden. Ihre vornehmste verrichtung war, daß sie die streitigkeiten, die den gottesdienst angiengen, abthaten; diejenigen straften, welche etwas verbrochen, und die andern Priester ihrer pflicht erinnerten. Wenn sie aber selber ihr amt nicht recht in acht nahmen, konnten sie von den Tribunis Plebis darzu angehalten werden. *Danet*. p. 673. 674. *Pitiscus*. *

Pontinus, oder **Pomptinus**, besser **Pomptinius**, (Caius) war eben damals Prætor in Rom, als Catilina die bekannte conspiration vorhatte, zu deren unterdrückung er nicht wenig beytrug, absonderlich dadurch, daß er nebst L. Valerio Flacco, bey Ponte Mole damals Pons Mulvius genannt, des Volturtii und der Allobrogischen Gesandten auf Ciceronis befehl sich bemächtigte, bey welcher gelegenheit der Bürgermeister erst die eigenhändige briefe der zusammen verschwornen in seine gewalt bekam, und solche also völlig überweisen konnte. *Sallust*. bell. Catilin. *

Pontis, (Ludovicus, oder wie ihn andere, jedoch unrecht, nennen, Wilhelmus de) ein Edelmann aus Provence, gebohren an. 1578. wurde unter des Königs in Franckreich Henrici IV. regierung in allerhand kriegs-übungen erzogen. Der König Ludovicus XIII. gab ihm ein commando unter seiner leibgarde, und machte ihn zum General-Commissario der Schweitzer. Er starb an. 1670. in dem 92. jahre seines alters. Wir haben unter seinem nahmen curiöse Mémoires, welche alle zu seiner zeit geschehene wichtige dinge nebst allen merckwürdigsten umständen des kriegs, Hofs und regiments der Könige, unter welchen er gedienet, in sich begreiffen. Diese Mémoires sind von mehrern für einen roman gehalten worden; da hingegen andere gewiß versichern, es sey alles aus den würcklichen erzehlungen des Pontis, wie er sich der sachen annoch erinnern mögen, durch seinen freund, Pierre Thomas, Herrn von Fossé, welcher mit ihm in einem der an die Abtey Port-Royal angebauten häuser gewohnt, aufgezeichnet worden, und nichts darinn ertichtet, als wo etwan den Pontis sein gedächtnis möchte betrogen haben. *Le Long*, bibl. hist. de France. *

Pontius, (Constantinus) Franz. Ponce, nennet sich Constantin de la Fuente, lat. Constant. Fontius. Man hat also aus versehen das F in ein P verwandelt. Inzwischen ist er unter dem nahmen Pontius am meisten bekannt worden. Er war Doctor Theologiæ, Canonicus zu Sevilien und Prediger bey Carolo V. In seiner jugend lebte er nicht zum besten, nachmals aber hat er sich gebessert und recht wohl aufgeführet, ausser daß er seinem lustigen und satyrischen naturell ein wenig zu sehr nachgehangen, und die heuchler und schlimmen Prediger seiner zeit sehr herum genommen; wie man sich denn mit einer grossen anzahl seiner bons mots getragen. Er lernte die Lateinische, Griechische und Hebräische sprache, ja alles was zu einem guten Prediger gehört, von sich selbst. Seine mutter-sprache verstund er vortreflich, daher er, wenn er predigte, eine ungläubliche menge zuhörer hatte, so daß man kaum 3. oder 4. stunden zuvor, ehe er auf die cantzel stieg, einen bequemen platz mehr finden konnte. Man trug ihm ein Canonicat zu Toledo an, davor er sich aber bedanckte. Denn er war weder ehr- noch geld-geitzig. Als er zum Prediger in der Cathedral-kirche beruffen worden, war er gar unpaß; er konnte aber doch nicht warten, bis er gesund worden. Indessen befand er sich, als er auf der cantzel stund, so schwach, daß er sich wein und wasser muste bringen lassen, um damit sich wieder ein wenig zu erholen, welches man ihm dennoch, wegen seines grossen ansehens, nicht übel auslegte. Ihm wurde auch nachmals aufgetragen, die Theologie zu lehren, welches amt er rühmlich verwaltete. Er reisete mit Philippo II. nach Engelland, da er ohne zweifel den ersten geschmack von der Protestantischen religion bekommen, um welcher willen er von der Inquisition gefänglich eingezogen, und gar zum feuer verdammt worden. Diejenigen, welche meynen, daß er Caroli V. Beicht-vatter, und bis an seinen tod bey ihm gewesen, irren sich, weil er noch zuvor gefangen gesetzt worden, und blos das amt seines Predigers verwaltet. Die gelegenheit zu seinem unfall waren einige bücher, darinn er wider die Römische kirche geschrieben hatte, welche, so sehr er sie auch zu verbergen suchte, gleichwol der Inquisition in die hände fielen, gegen welche er gar nicht läugnete, daß sie von seiner hand wären. Er starb, nachdem er zwey jahr im gefängnis gesessen; da man denn ausgesprengt, er habe sich selbst umgebracht, um der ihm zuerkann-

erkannten schmählichen strafe zu entgehen. Er ist aber dennoch an. 1559. zu Sevilien im bilde verbrannt worden. Seine schriften stehen alle im indice expurgatorio, als da sind: Ein kurtzer Begriff der Christlichen Lehre; 6. Predigten über den I. Psalm; ein grosser Catechismus; die Commentarii über die Sprüchwörter, den Prediger, und über das Hohe Lied Salomonis &c. welche alle Spanisch heraus gekommen. Die Protestanten zehlen ihn unter ihre Märtyrer. *Nicol. Anton.* bibl. script. Hisp. tom. I. *Joach. Ursinus*, in Hispan. Inquisit. & carnific. secretior. *Bayle.*

* **Pontius Telesinus**, ein gebohrner Samniter und tapferer Römischer Feldherr, lebte zu den zeiten des Sulla, und rückte, nachdem dieser letztere bey den damaligen unruhen den Marium, seinen bruder, in Prâneste belagert hatte, im jahr der welt 3868. und also im 81. jahre vor Christi geburt, mit einem heere von 40000. Samnitern und Lucaniern gegen den gedachten ort, um denselben zu entsetzen. Als er aber sahe, daß solches nicht möglich war, so beschloß er die stadt Rom zu überfallen, und selbige auszurotten. Denn, sagte er, die raub-begierigen wölfe der Italiänischen freyheit werden allezeit übrig bleiben, so lange dieses raub-nest, wohin sie ihre zuflucht nehmen, nicht zerstöret wird. Als dieses heer Rom zu gesichte kriegte, erfüllte es die stadt mit dem äussersten schrecken; weil alles daselbst in voller verwirrung war, und der Richter Damasippus nicht lange vorher, auf befehl des jungen Marii, den gantzen Römischen Adel umbringen lassen. Nach dieser zeitung eilete Sulla seinem vatterlande beyzustehen, und rückte, ohne seine ermüdeten völcker ausruhen zu lassen, auf den feind los. Da denn sein lincker flügel, wo er sich in person befand, mit grossem verlust auf der wahlstatt zurück getrieben wurde. Der rechte aber, welchen Crassus commandirte, schlug die feinde auf einmal, und ihr Oberster Pontius wurde noch halb lebendig unter den todten gefunden. So bald Sulla hievon nachricht erhielt, setzte er des andern tags seinen sieg fort, da ihn 3000. feinde, so nach Antemnum geflüchtet waren, um ihr leben bitten lassen, welches er ihnen auch verhieß; jedoch mit dem bedinge, daß sie ihre Cameraden umbringen sollten. Allein als solches durch sie vollbracht war, ließ er sie nebst denjenigen, die ihren händen entronnen waren, so zusammen eine zahl von 8000. ausmachten, in die renn-bahne einschliessen, und dieselben, indem er beschäfftiget war, sich mit dem in dem tempel der Bellona versammelten Rathe zu besprechen, alle niedermetzeln. Dieses nun und andere von dem Sulla verübten grausamkeiten, bewogen den jungen Marium, nachdem er vergeblich getrachtet, durch einen unter-irdischen gang aus Prâneste zu entfliehen, daß er mit seinem bruder, dem Pontio Telesino, beschloß, einander todt zu stechen. Und als Pontius auf diese weise von ihm umgebracht war, ließ er sich hernach gleichfalls durch einen sclaven hinrichten. *Plutarchus*, in Sulla. *Vellejus Paterc.* lib. II. c. 27. *Livius*, in epit. lib. LXXXVIII.

Pontoise, lat. Pontisara, Pontesium, Oesiæ Pons oder Pons ad Oesiam, eine stadt in Isle de France, liegt an der Oise, zwischen Isle-Adam und der gegend, da bemeldter fluß sich mit der Seine vermischet, ohngefehr 6. meilen von Paris, und ist ein sehr wichtiger paß an der Oise. Es ist merckwürdig, daß, da der ort in dem Itiner. Antonini Brivisara genennet wird, solcher nahme nach der alten Celtischen sprache eine bedeutung mit dem heutigen gehabt; weil Briva eine brücke bedeutet, der fluß aber Isara geheissen, welcher nahme doch bald hernach, wie schon aus Vibio Sequestro zu ersehen, in Esia oder Oise ist verwandelt worden. An. 1417. wurde dieser ort von den Engelländern eingenommen, und an. 1442. von den Frantzosen wiederum erobert. Er liegt an der seite eines berges, gehet bis an das ufer des flusses herab, hat ein castell, welches oben auf dem bemeldten berge stehet, und die stadt commandiret, und unterschiedliche kirchen, worunter die von St. Melon die vornehmste ist, gleichwie auch einige klöster. Diese stadt ist mit einem Amte und Probstey versehen, und hatte vor zeiten ihre eigene Grafen, schon seit der regierung Caroli Simplicis, doch so, daß sie die Grafschafft von der Abtey St. Denys zu lehen trugen, wie sie denn auch in kriegen der Abtey bannier führten. Doch findet sich, daß die Könige schon von an. 1100. an das hohe Domaine und Herrschafft allhier besessen haben. St. Ludovicus gab die einkünfte davon seiner Frau mutter der Königin Blanche. *Du Chêne*, rech. des ant. des villes de France. *Chartier*, hist. de Charles VIII. *Du Puy*, droits du Roi. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

* **Pontoppidanus**, (Erich) Prediger zu Hackenberg auf der insul Alsen, von Arhus gebürtig, blühete um die mitte des 18. jahrhunderts, schrieb eine kurtz gefaßte Reformations-historie der Dänischen kirche, erst zwar in Dänischer sprache, welche aber als eine probe der von ihm zu erwartenden Annalium Ecclesiæ Danicæ, zu Lübeck 1734. in 8. in Teutscher sprache zum vorschein gekommen. So hat man auch von ihm eine Schau-bühne des alten und jetzigen Dänemarcks, Bremen 1730. in 4. ferner einen hellen Glaubens-spiegel, in welchem die kennzeichen der kinder GOttes vorgestellt, Franckfurt 1727. in 8.

* **Pontormo**, (Jacob von) ein berühmter Florentinischer mahler aus Toscana, begab sich im 13. jahre seines alters in des Leonhardi von Vinci lehre, hernach kam er zu dem Marietto Albertinelli, welchen er wegen des Pietro von Cosimo, und diesen wegen des Andreä del Sarto, quittirte; von welchem letztern er, da er nicht älter, als 19. jahr war, wegkam. Er fieng also, so arm und elend er auch war, sein eigen wesen an, und legte sich dergestalt auf seine kunst, daß seine ersten gemählde den Michael Angelo zu sagen bewegten, wie dieser junge mensch die mahlerey bis an den himmel erheben würde. Pontormo war niemals mit dem, was er machete, zufrieden; aber das lob, welches man ihm gab, behielt ihn bey seiner lust. Er machte zu Florentz viele sachen, welche ihm viel ehre zuwege brachten. Indem er auch die capelle des H. Laurentii vor den Hertzog von Florentz mahlen wollte, und in diesem wercke, welches 12. jahr dauerte, sich als der vortreflichste unter allen andern zeigen wollte, ließ er im gegentheil sehen, daß er sich selbst zu gering worden. Er war ein sehr honetter und demüthiger mensch; und was man nicht genug an ihm loben kan, ist, daß unter diesen guten qualitäten er nicht leiden konnte, daß man von den abwesenden übel sprache, als deren er sich jederzeit annahm. Alle seine sachen seynd zu Florentz verfertiget, allwo er an der wassersucht gestorben an. 1556. im 63. jahre seines alters. De **Piles**, historie und leben der berühmten Europäischen mahler, p. 229. u. f.

Pontpool, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Monmouthshire zwischen bergen gelegen, ist vornemlich wegen ihrer eisen-mühlen bekannt.

* **Pontremoli**, lat. Apua, oder Pons Tremulus, eine kleine bevestigte stadt im Toscanischen, an der grentze von Genua, und dem flusse Magra, in Italien, dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörig. An. 1737. den 8. jenner wechselten daselbst die Kayserlichen und Spanischen Generals die cessions-acten und garantien wegen der Königreiche beyder Sicilien, des Groß-Hertzogthums Toscana und der Hertzogthümmer Parma und Piacenza, gegen einander aus, es war dieses auch der erste ort, welchen die Kayserlichen in besitz nahmen.

Pontus, eine provintz in Klein-Asien, zwischen Bithynien und Paphlagonien, hat ihren nahmen daher bekommen, weil sie längst dem Ponto Euxino oder dem Schwartzen meer hinliegt. Die haupt-stadt darinn war Heraclea. Man muß diese provintz nicht mit dem Ponto in Scythia Europæa, wohin Ovidius verwiesen war, vermengen. Diese landschafft hatte vor zeiten ihre eigene Könige, deren succession sehr unterbrochen worden, und ungewiß ist. Artabazes soll der erste gewesen seyn. Diesem folgte 2.) ein unbekannter. 3.) Rhodobates. 4.) Mithridates I. 5.) Ariobarzanes. 6.) Mithridates II. Ctisses. 7.) Mithridates III. 8.) Mithridates IV. 9.) Pharnaces. 10.) Mithridates V. oder Evergetes. 11.) Mithridates VI. oder Eupator, sonst auch der grosse, welcher A. R. 691. oder nach andern 694. nachdem er 57. jahr regiert hatte, sich selbst entleibte, und zwar vor gram, weil sein sohn Pharnaces sich wider ihn empöret, und den titul eines Königs angenommen hatte. 12.) Pharnaces hatte 13.) Asandrum, und dieser 14.) Darium zu seinem nachfolger. Nach diesem kamen 15.) Mithridates VII. 16.) Polemo I. 17.) Pythoris eine Königin. 18.) Polemo II. 19.) Mithridates VIII. 20.) Cotys, der anfangs König in Thracien gewesen, nachmals Pontum neben dem kleinern Armenien von den Römern erhielte. 21.) Cotys II. 22.) Ininthymäus. 23.) Rhescyporis. 24.) Rhömetalces. 25.) Ein unbekannter. 26.) Cotys III. 27.) Rhescyporis II. 28.) Rhescyporis III. 29.) noch einer, dessen nahmen man nicht weiß. Die Römer brachten endlich diese landschafft unter ihre botmäßigkeit. *Ptolem.* lib. V. geogr. *Strabo. Plin. Appian.* &c. *Riccioli* chron. reform. *Cellar.* in geogr. *Vaillant.* Imp. Achæmenidarum, sive de Reg. Ponti, &c. *

PONTUS EUXINUS, so von den Italiänern Mare Maggiore, von den Griechen Mauro Thalasson, von den Türcken Caradenesi, von den Russen oder Moscowitern Zorne more und von den Teutschen das Schwartze meer genennet wird, hat gegen morgen Colchis, gegen abend die Moldau und Thracien, gegen mittag Klein-Asien, und gegen mitternacht Sarmatiam Europæam und Asien. Propontis oder die see Marmora ist auf der südlichen seite durch den Bosphorum Thracicum damit vereinbaret; gleichwie die see Zabache oder Mæotis, auf der nord-seite durch den Bosphorum Cimmerium. Die Donau ergeußt sich in dieses meer. Arrianus hat einen brief an den Kayser Hadrianum de Periplo Ponti Euxini geschrieben, welchen Joh. Wilh. Stuckius mit scholiis erläutert. *Plin.* lib. IV. *Strabo*, lib. XII. *Sanson*, géogr. *Baudrand. Cyll.* de Bosphoro Thracico lib. III.

Ponza, eine kleine insul auf dem Mittelländischen meere, der Campagna di Roma gegen über, bey dem anfange des Golfo di Gaeta. Sie gehört dem Hertzoge von Parma, welchem sie auch, nachdem die Spanier dieselbe eine zeitlang besetzt gehabt, vermöge des 32. artickuls von dem Ryßwickischen friedensschluß, an. 1698. wieder ist abgetreten worden. Es wird viel saltz von dannen weggeführt. *Mercure historique.*

Ponzoni, ein kleiner ort mit einem schlosse, in dem Hertzogthum Mayland, zwischen Cremona und Bozzuolo, gelegen, welcher einer familie zuständig ist, so davon den nahmen führt. *Délic. de l'Ital.* VI. p. 118.

Pool, eine marckt-stadt nebst einem hafen, in der süd-östlichen gegend von Dorsetshire, liegt auf einem in die see hinein gehenden stücke landes, und ist allenthalben von derselbigen umgeben,

geben, ausgenommen gegen norden, allwo man nur durch ein thor hinzu kommen kan. Diese stadt war anfänglich nur ein geringes dörflein, welches aus etlichen wenigen fischerhäuslein bestund, wurde aber unter des Königs Eduardi III. regierung zu einem feinen handels-orte gemacht, und kam hernach in solches aufnehmen, daß Henricus VI. ihr das privilegium eines hafens gab, und dem Bürgermeister darinn erlaubte, eine mauer umher zu führen. Darauf fiengen die einwohner an sehr reich zu werden. Allein nach der zeit hat dieser ort von seinem vorigen ansehen viel verlohren. Er liegt 110. meilen von Londen.

POPE, oder auch Victimarii, waren gewisse aufwärter bey dem gottesdienste, welche bey den opfern das opfer-vieh herbey schaffen, und solches schlachten musten. Sie giengen halb blos, indem die ärme, schultern und der ober-leib nicht bedeckt waren, damit sie das ihrige desto fertiger verrichten konnten; um den unter-leib hatten sie einen schurtz von leinen tuche, so bisweilen mit purpur verbrämet war, oder ein schurtz-fell von dem geschlachteten opfer-vieh, und trugen krantze auf ihren häuptern, welche gemeiniglich von lorbeer-zweigen waren, wie sie denn also auf der columna Trajani und vielen Römischen müntzen abgebildet werden. *Saubertus*, de sacrificiis c. 6. *Festius*, antiq. Homer. II. 5. *Kipping*. ant. Rom. l. 11. 8. *Danet*. p. 674. 675. *Pitiscus*.

Popayan, lat. Popajana, eine provintz in Terra Firma, in Süd-America, welche gegen norden an Carthagena, gegen süden an Peru, gegen osten an Neu-Granada, und gegen westen an das Mar del Zur grentzet. Sie wird in 2. theile abgesondert. Die östliche gehört zu der Audientia St. Fé, die westliche aber zu der Audientia Quito. Das land ist sehr fruchtbar, hat eine temperirte luft, ist aber dabey den ungewittern sehr unterworffen. Die einwohner sind höflich, und weit geschickter als die andern Americanischen völcker. Die haupt-stadt Povanan liegt an dem flusse St. Martha, und hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff von St. Fe gehöret.

* Pope, (Alexander) einer der besten und berühmtesten Englischen Poeten, war an. 1692. aus einem vornehmen geschlechte gebohren. Sein vatter war aus der Grafschafft Oxford, und lebte nachher in Windsor-Forest, einem angenehmen orte, als eine privat-person, allwo er an. 1717. im 75. jahre seines alters gestorben. Seine mutter war eine tochter Wilhelms Turnor, Esquire, welche im 93. jahre ihres alters an. 1733. gestorben. Bey diesen eltern wurde er auferzogen, und erlangte sehr jung den nahmen eines der zierlichsten und richtigsten Dichtern, an dessen wercken alle nationen einen geschmack funden also daß Voltaire und Wilhelm Deland ihm den vorzug vor dem Boileau gaben. Er hatte kaum das 24. jahr erreichet, und schon die vortreflichsten hirten-lieder geschrieben. Er hielt sich gemeiniglich zu Twittenham, in der Grafschafft Middlesex, 12. meilen von Londen auf. Mylord Peterborough hat ihm allda ein prächtiges nahe an der Themse gelegenes haus, aus bloser hochachtung für seine besondere verdienste verehret. Er hatte dabey einen schönen garten angelegt, in welchem er sich zu belustigen pflegte. Die Grossen an dem Englischen Hofe haben keine mittel gefunden, sein hertz oder feder zu gewinnen. Er hat die freyheit zu gedencken allem andern vorgezogen. Der Printz von Wallis hat ihn verschiedene male besucht. Zu seinen übrigen gönnern konnte man ins besondere zehlen, die Hertzoge von Buckingham und Chandois, die Grafen von Peterborough und Burlington, die Lords Cobham, Bathurst und andere. Seine vertraute freunde sind insonderheit gewesen, D. Arbuthnot, Swift, Gay, Addison, Steele, Thomson, der bekannte Bischoff von Rochester, der durch seine Rechtsgelehrsamkeit berühmte Murray, die Herren Eduard Blount, Robert Digby, und Heinrich Cromwel ꝛc. Seine schriften sind neben obgedachten hirten-liedern, Temple of Fame; The Rape of the Lock, ein Schertz-gedichte, dazu eine begebenheit mit der Madame Femor an. 1712. gelegenheit gegeben; Uebersetzung des Homeri, in Englischen versen, die er nach dem geschmack der jetzigen zeiten sehr geschickt einzurichten gewußt. Er soll, ausser dem vortheil des verlegers an voraus zahlung 5000. pfund sterling damit erworben haben. Sie ist sehr kostbar in fol. und 12. gedruckt worden. Ferner: Versuch von den Eigenschafften eines Kunst-Richters, welcher von dem General Hamilton, dem Herrn Robeton, geheimen Secretario des Königs Georgii I. und dem Abt Resnel in Französische verse übersetzt. Eine schöne Teutsche übersetzung in ungebundener rede hat man dem Baden-Durlachischen Hof-Rathe Carl Friedrich Drollinger zu verdancken, welche bey dessen gedichten zu Basel an. 1743. in 8. mit J. J. Syrengen, öffentlichen Lehrers der Deutschen Beredtsamkeit und Dicht-kunst, anmerckungen heraus gekommen. Der Haarlocken-raub ist auch in das Teutsche, zweymal ins Italiänische, nemlich von dem Abt Con'i und von dem Marquis Ragoni, und von Voltaire in Französische verse übersetzt, der Französischen übersetzung in prosa, welche im jahr 1728. und 1738. zu Paris heraus gekommen, nicht zu erwehnen. Salvini zu Florentz hat die abhandlung über den Homerum, und andere schriften Popens übersetzt; seinen Discurs von den Schäfer-gedichten haben wir von Perel Französisch erhalten. Endlich schrieb Pope Essay of Man, welches Silhouete in gebundener, und der Abt Resnel in ungebundener rede Französisch, der berühmte Brockes aber in Teutschen versen gefert hat. Der welt-bekannte Herr de Crousaz von Lausanne, hat in zwey unterschiedlichen schriften einwürfe wider den Versuch von dem Menschen gemacht; es ist aber von Warburton in der History of the Works of the Learned in fünf briefen, welche auch vermehrt besonders heraus gekommen, unter dem titul: a Vindication of Mr. Pope's Essay of Man &c. darauf geantwortet worden. Man hat diese vertheidigung auch ins Teutsche übersetzt, und der Brockesischen übersetzung des Versuchs angehängt. Man hat über diß von Pope selbst, an Epistle to Mr. Arbuthnot, darinn er sich vertheidiget, und sind die sämtliche wercke an. 1735. in drey tomis zu Londen gedruckt worden. Er starb an. 1743. *Journal des Savans*, 1736. avril. *Mémoires de Trévoux*, 1736. juin. *Observations sur les ecrits modernes*, tom. IV. lettr. 47. *Nouvelle Biblioth.* tom. I. *Voltaire*, lettr. sur les Anglois, p. 133. Gel. Zeitung. Zinckens vorrede zu Brockes übersetzung ꝛc.

POPELINS, POPELICAINS oder PUBLICAINS. Mit diesem nahmen sind in dem XII. sæc. einige leuthe in Franckreich belegt worden, welche in den meisten stücken es mit den Albigensern gehalten, auch noch sonst eine und die andere mit der Römischen kirche nicht übereinkommende absonderliche meynung gehabt. Der ursprung ihrer benennung ist daher entstanden, daß man fast niemand vornehmes, sondern lauter gemeines volck, unter ihnen gefunden. Nachdem man sie von der kirche abgesondert, zogen sie sich in Gascognien zusammen, und besetzten unterschiedene veste schlösser. Als der Päpstliche Legat, Henricus, Bischoff von Alby, sie mit einer ziemlich starcken mannschafft an. 1181. heimsuchte, stellten sie sich zwar, als wenn sie den irrthümmern, deren man sie beschuldigte, absagten; allein so bald die gefahr vorüber war, lebten sie, wie zuvor, und breiteten ihre lehre in unterschiedenen provintzen disseit und jenseit der Loire aus. Terric oder Tetric, einer von ihren vornehmsten Aposteln, nachdem er sich eine lange zeit in einer grotte zu Corbigny, in der Diœces von Nevers, verborgen gehalten, ward endlich gefangen und verbrannt. Vielen andern gieng es eben also, und sonderlich zu Troyes zwey alten weibern, deren einer sie den nahmen der heiligen Maria, und der andern den nahmen der heiligen kirche sollen gegeben haben, damit sie, bey der gerichtlichen verhör bey der heiligen Maria schwören könnten, daß sie nichts anders glaubten, als was die heilige kirche verlangte. Das Concilium, welches zu Sens an. 1198. gehalten worden, hat insonderheit diese Popelicaner verdammt. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 166. 175.

Poperingen, Popperingen, in alten schriften Purpurnengahemum genannt, ist eine offene kleine stadt in Flandern, in dem Amte von Bailleul, 2. meilen von Ypern, an dem kleinen fluß Poperingen, der sich in die Yper ergeußt. Ein Edelmann, Walbert d'Arques, dem sie zustunde, hat schon vor altem dem Stifte St. Bertin zu St. Omer das beste theil der hiesigen Herrschafft verschencket, und als die nachmals durch andere von Adel in besitz genommen worden, restituirte sie Balduinus Hachette an die Abtey mit bewilligung des Grafen von Flandern. Sie ist in dem Utrechtischen frieden an. 1713. in favor des Hauses Oesterreich an die General-Staaten abgetreten, und in dem Badischen frieden an. 1714. dem Kayser eingegeben worden. *Descript. hist. de Fr.* *

* Popert, oder Poppert, lat. Popradus, ein in den Zipserischen Ungarischen Carpathischen gebürgen, aus einem ziemlichen see in der höhe, zwischen den klippen entspringender fluß, welcher ohnweit dem dorfe Stolle und Botzdorff durch die Stockau (allwo noch andere bäche dazu kommen) fliesset, erstlich der stadt Poprad oder Deutschendorff den nahmen ertheilet, darnach an Georgenberg, allwo er durch das Filcker-wasser vermehret, gegen Groß-Lomnitz und Hundsdorff bis an Kayßmarckt gehet, da zuvor das Müllenbacher krebs-reiche wasser und die Kalbache vom gebürge dazu schiesset. Unter Kayßmarckt an der Maut wird er mit der Leibitzer bache unter dem berge Jerusalem, und dem Weissen wasser vermehret. Darnach stiesset er unter dem Nevischen castelle gegen Kreutz, allwo ein lachsfang ist. Unter Bauschendorff kommt das vielmal gefährliche Heg-wasser vom gebürge dazu, und stiesset unter Pudlein im krummen gange gegen Nieder-Rauschenberg, allwo das Rauschenbacher wasser an der papier-mühle darzu kommt. Nachdem es ferner bey Kniesen, allwo ein reicher lachs-fang, vorbey passiret, so stiesset es zwischen dem städtlein Lüblau und dem Lüblauer auf einem erhabenen hügel erbauten schlosse, zur lincken gegen Hopfgarten, und wendet sich bey dem grossen stein, von welchem der gemeine mann saget, daß ihn der teufel bey erbauung des Lüblauer schlosses von dannen hieher geführet, gegen osten in die Saroscher Gespanschafft, allda stiesset er unter der Plenitz vorbey, und theilet das schloß Palocsa, oder Plautsch von dem flecken gleiches nahmens. Unter Lüblau wird er vermehret durch das Neuleubler, bey Plenitz das Plenitzer, und unter Palocsa das Lubetiner wasser, und stiesset unter der Orgel bey dem dorfe Chocholava durch einen engen grund in Polen, allwo er bey Muschina vorbey gehet, und bey Kellershals (Piwniczna) in den Dunajec oder Donit einstiesset, welcher bey dem städtlein Klein-Ovaton sich in die Weichsel ergiesset. Die Poppert hat übrigens schöne fische, unter welchen die lachse, forellen, aale, aalraupen und aschen die vornehmsten sind.

Popielus I. Hertzog in Polen, war Lesci III. sohn. Die scribenten berichten von ihm, er habe im gebrauch gehabt zu sagen, daß ihn die mäuse fressen sollten; einige aber wollen, daß er solchen tod seinem sohne Popielo II. welcher ihm im regiment gefolget, solle gewünschet haben, welches auch in der that geschehen: denn als er auf anstiften seiner gemahlin seine nächste vettern, welche er vermeynte, daß sie, nach seinem tode, seinen beyden Printzen das regiment wegnehmen würden, mit gift vergeben lassen, sollen aus dessen cörper eine so grosse menge mäuse gewachsen seyn, welche Popielum II. samt seiner gemahlin und kindern aufgefressen haben, indem sie mit keiner menschlichen gewalt haben können abgehalten werden. Nach ihm war ein Interregnum in Polen, und wurde endlich Piastus zum Hertzoge erwehlet, von welchem an seinem orte nachzusehen. *Hartknoch.* hist. Polon. lib. I. c. 2. Lucä uralter Fürsten-saal, p. 1355.

Popilius, Lænas zugenannt, ein Bürgermeister zu Rom, wurde aus dem volcke erwehlet, verwaltete 4. mal dieses amt, und schlug A. R. 400. die Gallier unterschiedliche mal. Sein geschlecht war zu Rom sehr vornehm, woraus unterschiedliche grosse männer kamen, als unter andern derjenige Popilius, welcher zu dem Könige in Syrien, Antiocho, geschickt wurde, um denselbigen von seinem vorhaben, da er den König in Egypten, Ptolemäum, der Römer bunds-genossen, mit krieg angreiffen wollte, abzuhalten. Als Antiochus seine vorschläge nicht anhören wollte, machte Popilius, da er desselben intention merckte, um den König einen kreis, und bat ihn, aus demselbigen nicht eher heraus zu gehen, als bis er sich deutlich erklärt hätte, ob er krieg anfangen, oder friede halten wollte. Vielleicht ist Popilius Lænas, welcher Ciceronem umbrachte, aus eben diesem geschlechte gewesen; wiewol Valerius Maximus dessen herkunft ausdrücklich aus dem Picenischen lande herleitet. Auch ist er gewiß eines so ansehnlichen geschlechts gar nicht würdig gewesen, als der einen mann des lebens beraubet, welcher durch seine beredtsamkeit ihn vorher bey dem leben erhalten hatte, als er wegen eines vatter-mords angeklagt gewesen. M. Antonius, der niemanden mehr haßte, als Ciceronem, gabe Popilio für Ciceronis kopf alsofort decies sestertium, das ist, 25000. batoirs oder fünfortsthaler. *Liv. Maxim. Vellejus Paterculus. Valerius Maximus. Sen.* in ded. & suas. *Plut.* &c. *

Popmen, oder Popma, (Ausonius de) von Ilst, einer kleinen stadt in Frießland, gebürtig, lebte um das jahr 1610. war wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, und hatte 3. brüder oder nahe vettern, welche allerseits bücher geschrieben; als Sirtus, ein Jurist, der Cornelii Celsi buch de Arte dicendi mit noten erläutert hat; Cyprianus, welcher Emendationes in Sallustium heraus gegeben, und an. 1582. verstorben; Titus, der zu anfang des XVII. sæculi Asconium Pedianum und ein buch de Operis Servorum drucken lassen. Ausonius war ein gelehrter Grammaticus, und berühmter Jurist, schrieb auch unterschiedliches, als z. e. de Differentia Verborum, de Ordine & More Judiciorum; de Usu antiquæ Locutionis lib. II. &c. und machte anmerckungen über Varronem, Paterculum ꝛc. *Valer. Andreas*, bibl. Belg. *Suffridus Petri*, de script. Fris.

Popolo, lat. Populum, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Abruzzo citra, an den grentzen des jenseitigen Abruzzo, bey dem flusse Pescara, gelegen. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und hat an. 1706. in dem nov. durch ein erdbeben viel erlitten.

* Popp, (Heinrich) ein mahler, gebohren zu Nürnberg den 28. sept. an. 1637. zeigte gleich bey angehender jugend zur mahler-kunst ein besonders belieben, und nachdem er solche vier jahr bey Georg Krausen, hernach noch ein jahr bey Daniel Preislern begierig erlernet, begab er sich an. 1658. nach Ulm, und von dar im folgenden jahre in die Schweitz nach Basel, Zürich und der orten, und dann über Regenspurg nach Wien. Im jahr 1660. reisete er nach Italien, und hielte sich meist zu Venedig, Rom und Neapolis auf. Nach seiner zurückkunft ermangelte er nicht, von seiner kunst verschiedene proben darzustellen, gieng aber an. 1671. zum andern mal nach Italien, und zwar nach Rom, kam an. 1674. nach Nürnberg zurück, verfertigte sowol in contrefaiten, die er in lebens-grösse mit grossem fleisse nach einer treflichen gleichheit und kunst bereitete, als auch in historien-mahlen, viele kostbare stücke, und starb den 13. sept. an. 1682. Doppelmayr, von Nürnbergischen künstlern und Mathemat. p. 235.

Poppäa, (Sabina) Neronis andere gemahlin, war Titi Ollii tochter, nahm aber ihres vetters von mütterlicher linie, Poppäi Sabini, nahmen an, weil derselbe ein mann von grösserm ansehen war, und die Bürgermeister-würde bekleidet, auch noch darüber die ehren-zeichen des triumphs erlangt hatte. Sie ward, gleichwie schon zuvor ihre mutter, für die schönste weibsperson in Rom gehalten, pflegte daneben beym ausgehen auf die gassen die helfte ihres gesichts zu bedecken, ohne zweifel, um den leuthen noch grössere begierde zu erwecken, sie zu sehen, führte im übrigen ein gar unkeusches leben. Sie war anfänglich an einen Römischen Ritter, Rufus Crispinus genannt, vermählt, und hatte von demselben einen sohn. Nach diesem schändete sie Otho, welcher hernach Kayser wurde, und nahm sie alsdann zur ehe. Hierauf unterließ er niemals, sie, wenn er bey Nerone war, sehr heraus zu streichen, und solches entweder aus grosser liebe gegen sie, oder um seinen credit dadurch zu erhalten. Als nun Nero sie zu sehen bekam, verliebte er sich alsofort in ihre schönheit, worauf sie es durch ihre listigkeit dahin brachte, daß er Octaviam, welche unfruchtbar war, verstieß, und hernach gar aus dem wege räumen ließ, Othonem aber von Rom weit hinweg schaffete, indem er ihn zum Gouverneur von Portugall machte, und also sie beurathete. Eine zeitlang hernach gebahr sie ihm eine tochter, welches Neroni eine so ungemeine freude verursachte, daß er selbige, wie die mutter, Augustam nennete. Die scribenten streichen der Poppää schönheit und pracht sehr heraus. Sie pflegte sich alle tage in esels-milch zu waschen, um ihre schönheit dadurch zu erhalten. Endlich starb sie an einem stosse, den ihr Nero in der wuth gab, als sie schwanger gieng. Dieses geschahe an. 65. *Tacitus*, lib. XIII. XIV. XV. XVI. annal. *Suetonius*, in Nerone & Othone. *Dion.* & *Xiphilin.* in Nerone. *Plinius*, lib. XXVIII. c. 12. *

* Poppenreuth, oder Poppenreut, ein grosses dorf im Nürnberger gebiethe, dessen unterthanen zum theil der Dom-Probstey Bamberg, zum theil bürgern von Nürnberg gehören; hat eine sehr alte Pfarre, zu St. Peter genannt, und geben die Pfarrer zu Poppenreut vor, daß St. Sebalds kirche zu Nürnberg eine Filial wäre von St. Peters Pfarre zu Poppenreut, welches auch der gemeine ruf unter den leuthen bestätiget: Daß aber der Pfarrer zu Poppenreut gewöhnlich zu Nürnberg gewohnet, wäre wegen gelegenheit des orts geschehen, weil Nürnberg zur wohnung eines Pfarrers bequemer. Als auch Conrad Sauer, Pfarrer zu Poppenreut, und Wolfram Dürr, Pfarrer zu St. Sebald, über diesen streit für Papst Urbanum VI. kommen, hat derselbe dem streit abzuhelffen kein ander mittel finden können, denn daß er diese zwey Pfarren mit einander vereiniget, mit vermelden, weil Nürnberg eine von den fürnehmsten städten in Teutschland, darinn auch eine vornehme Reichsveste (multum solemne Castrum Imperii) wie die worte lauten, da auch die Römische Kayser viele Reichs-versammlungen allda anzustellen pflegen, als sollen beyde kirchen, jede eine besondere Pfarre seyn, doch dergestalt vereiniget bleiben, daß, wenn einer unter obgedachten Pfarrern abgienge, der verbleibende beyden Pfarren vorstehen, und fürters jederzeit der Pfarrer zu St. Sebald auch Pfarrer zu Poppenreuth seyn, und dieselbe Pfarre durch einen täglichen Vicarium verwesen lassen, auch demselben von der Pfarre einkommen nothwendige unterhaltung schaffen solle. Datum Januæ 9. Cal. maj. Pontificatus anno 9. das ist an. 1387. dessen haben sich auch beyde Pfarrer, in gegenwart einiger zeugen, mit einander also vertragen, sonderlich, wie es mit dem zehenden gehalten werden solle. Obgedachter Sauer hat darauf dem Rath zu Nürnberg zugesagt und verschrieben, wenn Dürr verstürbe diesem also nachzukommen. und die Pfarre St. Sebald mit keinem andern zu verwechseln, auch zu und um Wöhrt, und allenthalben in der Pfarre Sebaldi keine Pfarr-kirche oder capelle, ohne eines Raths vorwissen aufzubauen, zu gestatten. Dat. mittwochs vor Pauli bekehrung an. 1387. Diese vereinigung hat auch Papst Bonifacius IX. bestätiget, zu Rom 6. Cal. junii 1390. und Bischoff Georg zu Bamberg an. 1513. Nachdem auch diese zwey Pfarren, St. Sebalds zu Nürnberg, und St. Peters zu Poppenreuth, mit St. Maria und St. Martini Pfarre zu Bamberg vereiniget gewesen, aber auch solcher incorporation halber allerley irrungen entstanden, hat gedachter Bonifacius diese vereinigung aufgehoben, und die Pfarren davon ledig gesprochen, also daß jederzeit die Pfarrer persönlich auf ihren Pfarren wohnen sollen, auch dabey befohlen, daß in derselben district keine neue capellen, ohne Bischöffliche bewilligung, aufgerichtet werden sollen. Glücks geograph. beschreibung der Reichs-stadt Nürnberg, p. 29.

Popperodius, (Andreas) war in dem XVI. sæculo ein Prediger in dem Stifte Gernrode, von welchem er Annales geschrieben, die sich mit dem leben des stifters, Marggraf Geronis, an. 927. anfangen, und bis auf das jahr 1570. gehen. Er wird von Meibomio, Struvio und andern mit Andrea Hoppenrodio verwechselt, welcher um eben dieselbe zeit Prediger zu Heckstädt in dem Mannsfeldischen gewesen, und ein stammbuch der Fürsten ꝛc. von 1000. jahren verfertiget. *Meibom.* rer. Germ. tom. III. Beckmanns Anhält. hist. P. I. p. 8. 9.

* Poppius, (Eduard) ein Remonstrantischer Prediger zu Goude, wurde auf das schloß Löwenstein gesetzt, starb daselbst an. 1624. den 9. mertz im gefängnis in seinem 47. jahre, und schrieb: 1.) de enge Poorte ofte Predikation over eenige voortreffelike Texten ofte Spreuken de H. Schrifture; 2.) Sieckentroost; 3.) Gebedt der verdrukte en bedroefte Gemeente J. Christi en de vereende Nederlanden; 4.) Antwoordt op de malitieuse Calumnien der Contra-Remonstranten; 5.) Troostlyck Nieuwe-jaar; 6.) Nieuwe-jaar vervattende Stoffe tot goede en vreedzame Bedenkingen; Twee Brieven, d'eene aan Bartholomeus Nicolai, de ander aan de Remonstrantsche Gemeente binnen ter Goude; 8.) Aanwyzinge van de groote en groove misslagen Bartholomei Nicolai; 9.) Brief vit zyn gevangenis te Haarlem aan zyn Huisvrouw; 10.) Aanhangzel van de enge Poort; 11.) Verklaring over Matth. XVIII. 12.) Kleinoodt, vervattende eenige schriftjes D. Eduardi Poppii, dewelke na zyn overlyden gevonden zynde; 13.) Handboeksken van de Geboden Gods; 14.) Eenige Brieven; 15.)

Eenige

wenige Gebeden; 16.) En Gedigt; 17.) Etrennes contenant des Réflexions & des Avis par rapport aux affaires de la Religion dans ce tems fâcheux pour l'usage des Magistrats, des Ministres & des autres habitans des Provinces-Unies, 1621. *Cattenburg.* in biblioth. Remonstrant.

Poppo, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Leopoldi illustris, ersten Marggrafen in Oesterreich, und wurde an. 1016. erwehlet. An. 1018. verehrte der Kayser dem Ertz-Stifte Trier die stadt Coblentz mit ihrem bezirck. An. 1026. that Poppo eine reise in den Orient bis nach Babylon, und brachte drey jahr in betrachtung der heiligen örter zu. Als er das kloster St. Maximi bey Trier wegen des übeln lebens der Mönche reformiren wollte, so gaben ihm dieselben gift; es that aber solches seine würckung nicht, und die daran schuld waren, sturben alle innerhalb jahres frist. Einsten soll diesem Churfürsten ein wunderlicher possen begegnet seyn: Er ließ sich ein kleid zurechte machen, woran eine Nonne, Medea genannt, arbeiten helffen; dieselbe hatte in die bein-kleider etwas, so zur liebe reitzet, genähet. Als nun Poppo dieses unterkleid anzog, so ward ihm gantz anders zu muthe als sonst, und wenn er dasselbe wieder auszog, so waren die bösen gedancken wieder vorüber. Er ließ hierauf die beinkleider jemand anders anziehen, welcher alsbald heftig verliebt ward. Ja als endlich ein alter mann die probe davon machte, und alsobald mit verliebten grillen geplaget wurde, so ward eine inquisition wider die Nonnen angestellet, die thäterin aus dem kloster gestossen, und die übrigen Nonnen musten zum andencken dieser that hernach schwartz gehen, da sie bishero einen weissen habit getragen hatten. Es starb Poppo an. 1047. *Brow.* an. Trev. *Bucel.* Germ.sacr.P.I.

POPULI FUNDI, waren gewisse völcker, die sich freywillig unter der Römer schutz begaben, auch einige von ihren gesetzen annahmen, sonst aber in ihrer vorigen freyheit blieben. Sie hatten ihre benennung entweder daher, weil die Römer über sie so viel recht hatten, als einer über seinen fundum, oder weil das wort fundus so viel heißt als author, der sich gewissen gesetzen, die er anzunehmen gesonnen, unterschreibet. *Bullialdus & Valesius*, de populis fundi. *Pitiscus.*

POPULONIA, eine göttin, so von den alten Römern angebätet wurde, welche sie anriefen, daß sie ihr land vor rauberey, wasser-fluthen, hagel und ungeziefer bewahren möchte, &c. *Aug.* de civ. Dei.

Populonia, war vor alters eine stadt, aus deren ruinen nicht weit davon die stadt Piombino, an den küsten des Groß-Hertzogthums Florentz, gebauet worden. *Délic. de l'Ital.* VI. p. 41.

PORC ESPIC, PORCUPINE, ein Ritter-orden, welchen Ludovicus, des Hertzogs von Orleans Caroli V. zweyter sohn, an. 1394. stiftete, und zwar, wie man vorgiebt, an dem geburts-tage seines sohns Caroli. Dieser orden bestund aus fünf und zwanzig Rittern, deren haupt der Hertzog selbst war. Sie musten vornehme standes-personen seyn, und einen mantel von hermelin tragen, über welchen sie eine güldene kette hatten, an deren ende auf der brust ein gülden stachel-schwein hieng, mit diesen beyworten: Cominus & Eminus, in der nähe und von ferne; welchen der König Ludovicus X. hernach ihm selbst zueignete. Man pflegte diesen orden auch den orden des Agats zu nennen, weil der Hertzog von Orleans diesen Rittern nebst den bemeldten zierrathen auch einen ring, so mit einem agat-steine gezieret war, gab, in welchen ein stachelschwein eingegraben war. Der König Ludovicus XII. schaffte diesen orden ab, da er zur Crone gekommen war. *S. Marthe*, lib. XV. hist. geneal. *Favin*, théatr. d'hon. & de Chev. *Gryphii* Ritter-orden.

Porca, oder **Percatti**, ein kleines Königreich in Asien, an der küste von Malabar, welches von Heydnischen Malabarn bewohnt ist, deren kriegs-macht in einer grossen menge Naires bestehet. Die Ost-Indische compagnie stehet mit dem Könige sowol als dessen unterthanen in einem ewigen bunde, und treibet dahero mit ihnen einen freyen handel. Die darinn befindliche stadt, gleichfalls Porca oder Percatti genannt, ist mit einem hafen versehen. **Schultzens** Ost-Indianische reise-beschreibung, p. 165.

* **Porcacht**, (Thomas) ein gelehrter Italiäner im sechzehenden jahrhundert, war von Castiglione Aretino im Toscanischen gebürtig, und hielt sich, wie es scheinet, eine geraume zeit in Venedig auf. Er legte sich mit sonderbarem fleisse auf die schönen wissenschafften, und starb endlich an. 1585. Man hat von ihm verschiedene übersetzungen und andere schriften, unter denen sonderlich zu mercken: 1.) Eine Italiänische Übersetzung von Pomponio Mela; 2.) Quinto Curtio, Justino, Dictys Cretensi, Darete Phrygio, und dem fünften buch Æneid. des Virgilii, welches letzte in Italiänische verse übersetzt, zu Venedig an. 1593. in 8. heraus gekommen; 3.) Carmina Latina, so in den getichten der Academicorum occultorum, wie auch in den deliciis Poët. Italorum anzutreffen; 4.) l'Isole più famose del Mondo descritte, Venedig 1576. und 158.. in fol. Padua 1620. in fol. 5.) la Nobiltà della Città di Como, Venedig 1569. in 4. 6.) Funerali antichi di diversi Popoli & Nationi, ibid. 1574. in 4. und mit Hier. Porri zusätzen, ibid. 159.. in fol. 7.) Historia de l'Origine e Successione dell' illustrissima Familia Malaspina, welche seine ehefrau, Aurora Bianca d'Este, nach seinem tode drucken lassen; 8.) Eine neue ausgabe von des Bernardini Corio Istoria di Milano, worinn er aber nicht allein die schreib-art nach seinem kopfe geändert, sondern auch sehr viel curiöse stellen ausgelassen; 9.) le Attioni d'Errigo III. Rè di Francia & IV. di Polonia, Venedig 1574. in 4. 10.) Correttione sopra l'Historia di Maria Equicola, ibid. 1563. in 8. 11.) Raccolta di Prediche di diversi illustri Predicatori, ibid. 1565. in 8. Über dieses hat er auch des Francisci Guicciardini historie mit vielen zusätzen vermehret, welche nach seinem tode zu Venedig an. 1610. in zwey octavbänden, und zu Genua an. 1621. heraus gekommen, so nach dem urtheile des Bayle vor die beste ausgabe gehalten wird. *Niceron*, mémoir. tom. XXXIV. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Barberini* bibl. *Hallervord.* bibl. cur.

* **Porcelius**, oder **Porcellius**, ein Italiänischer Geschicht-schreiber und gecrönter Poete, war von Neapolis gebürtig, und lebte in und nach der mitte des funfzehenden jahrhunderts. Er diente dem Könige Alphonso von Aragonien als Secretarius, und hielt sich an. 1452. in dem kriege der Venetianer wider den Hertzog Franciscum Sfortia in der erstern ihrem lager auf, um seinem Könige, als einem bunds-genossen, von allen unternehmungen bericht zu erstatten. Es ist auch seine beschreibung dieses feldzugs, die er dem Venetianischen General Picinino zu ehren, Commentaria Comitis Jacobi Picinini betitelt, noch vorhanden, und wegen ihrer nettigkeit von Muratorio dem zwanzigsten theile seiner script. Italiæ einverleibet worden. Der andere theil von dieser historie, der die begebenheiten des nächstfolgenden jahrs enthält, soll zu Verona noch in manuscript liegen. Er hat aber sonst noch viel mehr geschrieben, wie denn ehedessen in der Hertzoglichen bibliotheck zu Urbino vier bände zu sehen waren, welche sich nunmehro in der Vaticanischen bibliotheck zu Rom befinden sollen. Seine getichte, deren er gleichfalls unterschiedene hinterlassen, haben bey den kennern schlechten beyfall angetroffen. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 3. *Muratorius*, c. 21.

* **Porcelius**, (Elias) gebohren zu Isny in Schwaben den 3. sept. an. 1662. übte sich bey angehender jugend in der zeichenkunst mit grossem fleisse, und erlernte darauf auch das formenschneiden daselbst. Um sich in solcher kunst noch geschickter zu machen, setzte er selbige noch an. 1682. sowol in der Schweitz, als auch nachdem in Italien, allwo er sich eine geraume zeit aufhielte, mit vielem eifer fort. Nach seiner wiederkunft zu hause, erlernte er auch noch und zwar in kurtzer zeit, die buchdrucker-kunst, ließ sich aber dem ohngeachtet hernach beständig als einen formenschneider in den buchdruckereyen gebrauchen. Dabey hat er viel schönes, absonderlich zuletzt, da er sich nach Nürnberg begeben, an vortreflichen holtz-schnitten zu einer Bibel, auch zu etlichen historischen wercken zum vorschein gebracht, und ist endlich mit dem ruhm, daß er seines gleichen wenig gehabt, den 4. aug. an. 1722. gestorben. **Doppelmayr**, von Nürnberg. künstlern, p. 273.

Porchettus, (Salvaticus) von Genua, lebte um das jahr 1315. war ein Carthäuser, und führte ein einsames leben. Er schrieb ein buch wider die Jüden, worinn er sowol aus der Schrift, als auch aus dem Talmud und den Cabbalistischen scribenten die wahrheit der Christlichen religion erweiset. Dieses werck wurde an. 1520. zu Paris gedruckt, unter dem titul: Victoria Porchetti adversus impios Judæos. Er hat darinn des Martini Raimundi Pugionem Fidei guten theils ausgeschrieben, aber solches zugleich deutlich bekannt, an statt nachmals Galatinus den Porchettum ausschriebe, ohne es zu melden. *Paschetti* nelle bell. de Genoa. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* app. *Justiniani* annal. Genuens. ad A. C. 1299. *Schoffino* hist. eccl. Gen. *Petrejus*, bibl. Carth. *Soprani* scritt. della Ligur. *

Porcia, des Catonis Uticensis tochter, anfangs des Bibuli, hernach des Bruti eheweib, gelangte zu einer grossen erkänntnis in der Philosophie, war eine liebhaberin der gelehrsamkeit, und ließ mehr als einen weiblichen verstand und muth sehen. Als Brutus die beschlossene mordthat an Julio Cäsare ausüben wollte, machte sie ihr selbst eine grosse wunde, und sprach, da ihr ehemann sich darüber entsetzte: Sie habe sich selbst verwundet, um ihm eine probe von ihrer liebe zu zeigen, und zu erkennen zu geben, mit was für beständigkeit sie werde sterben können, wenn sein vornehmen sollte mißlingen, und zu seinem untergange dienen. Gleichwol schien ihre großmuth sie an dem tage selber, da das werck für sich gehen sollte, zu verlassen, da sie vor warten der bevorstehenden dinge in heftige ohnmachten fiel. Man weiß nicht eigentlich, wie sie sich, nachdem die that nunmehr glücklich geschehen war, und während des kriegs, bezeigt habe; so viel aber hat man nachricht, daß sie ihren mann, da er nunmehro Italien verlassen wollte, bis an das ufer mit bezeugung einer grossen standhafftigkeit begleitet, ausser daß ihr der anblick eines gewissen gemähldes, welches eine geschichte aus dem Homero vorgestellt, thränen ausgepreßt. Als sie nun hernach von Bruti niederlage und tod nachricht erhalten hatte, entschloß sie sich gleichfalls zu sterben. Allein ihre freunde widersetzten sich diesem ihrem vorhaben, und nahmen ihr alle waffen und instrumente, deren sie sich zu ihrer entleibung hätte bedienen können. Einmal aber kriegte sie unvermuthet gelegenheit, daß sie glüende kohlen verschluckte, und also ihren geist aufgab. *Plutarch.* in Bruto & Catone Uticensi. *Valerius Maximus*, lib. III. c. 2. ex. 16. & lib. IV. c. 6. ex. 6.

*PORCIA GENS, ein geschlecht, welches zu Rom unter den Plebejis in grossem ansehen war, und seinen ursprung aus der stadt Tusculum hatte. Man findet in demselben dreyerley besondere familien, indem einige von den Porciis Catones, andere

Læcæ, und noch andere Licini beygenannt worden. Von den Catonibus, welche diesen nahmen wegen ihrer weisheit erhalten, wird sowol unter Cato, als auch in dem unten folgenden artickul Porcius Licinus mit mehrerm gehandelt. M. Porcius Læca ward A. U. 550. Quæstor Provincialis, und an. 555. Tribunus Plebis, da er denn verbot, daß L. Manlius Acidinus nach seiner wiederkunft aus Spanien keine rede halten dörfte. Sein jüngerer bruder, Publius, ward Quæstor A. U. 551. und sechs jahr hernach Zunftmeister des Römischen volcks, zu welcher zeit er das gesetz de Provocatione & Libertate Civium gab; ferner der erste Triumvir Epulo, und endlich an. 559. Prætor Provincialis in Pisa und Etrurien. Luc. Porcius Licinus, war Lucii Porcii, der an. 547. das amt eines Prætoris verwaltete, sohn, und wurde Quæstor an. 554. Tribunus Plebis an. 559. das folgende jahr aber Prætor in Sardinien, und endlich nebst P. Claudio Pulchro an. 570. Bürgermeister. *Liv.* lib. XXXII. 7. lib. XXXIII. 28. lib. XXXIX. und an andern orten. *Cicero. Vellej. Paterculus. Vaillant*, nummi famil. Roman. &c.

M. Porcius Latro, ein berühmter Redner, Senecä grosser freund, soll von Cordova, einer stadt in Spanien, gebürtig gewesen seyn. Nachdem er lange zeit mit einem viertägigen fieber geplagt worden, tödtete er sich endlich selbst, um solcher plage los zu werden, A. R. 750. Man hat eine wider Catilinam gerichtete declamation unter seinem nahmen; allein die Gelehrten halten sie vor kein einem solchen grossen manne anständiges werck. *Seneca*, in præf. contr. lib. I. *Vossius*, de Rhet. nat. n. 15. &c.

Porcius Licinus, war A. R. 569. mit P. Claudio Pulchro Römischer Bürgermeister, hat auch von der aufnahme der Poesie unter den Römern geschrieben. Das geschlecht der Porciorum, lat. Gens Porcia, war zu Rom in grossem ansehen unter den Plebejis oder gemeinen familien, und hatte seinen ursprung von Tusculum, aus welchem Porcius Cato entsprossen war, dessen söhne Cato der Censor, und Porcius Licinus waren, wovon der erste A. R. 558. mit L. Valerio Flacco, der andere aber, wie schon gesagt, A. R. 569. die Bürgermeister-stelle bekleidete. Der erste unter diesen zwey brüdern hatte gleichfalls zwey söhne, nemlich Marcum Porcium und Porcium Catonem Salonianum, welcher letztere als Prætor starb. Einige scribenten machen diesen zum vatter des M. Porcii, welcher A. R. 640. Bürgermeister war, und wegen seiner übeln regierung in Macedonien von Rom verwiesen wurde, worauf er sich nach Tarragona in Spanien begab. Dieser hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher Catonis Uticensis vatter war. Cato Uticensis zeugte Porcium Catonem, welcher in der schlacht bey Philippi A. R. 712. für die freyheit tapfer fechtend umkam, als ihn C. Julius Cäsar nach seines vatters tode wieder in seinen stand eingesetzet hatte. Porcius Cato, des Censoris ältester sohn, starb noch vor seinem vatter. Er hatte Tertiam, Pauli Æmilii tochter, zur ehe, und hinterließ einige herrliche Rechts-bücher, wie Pomponius berichtet. Dieser berühmte Jurist hatte einen sohn, welcher in Africa starb, und Lucii Porcii Catonis vatter war. *Titus Livius*, lib. XXXIII. XXXIV. & XXXIX. *Vellejus Paterculus*, lib. II. *Pomponius*, leg. 2. de orig. Jur. *Cicero. Dion.* &c.

Porcunna, ist eine kleine stadt und Commanderie des ordens von Calatrava, in dem Spanischen Königreiche Andalusien, zwischen Cordova und Alcala-Real, in der nachbarschafft von Baina und Castro Rio, 4. starcke meilen von dem Guadalquivir, gelegen. Vor alters hat sie Obulco, Obulcula und Municipium Pontificense geheissen, und ist in der Römischen historie unter andern deswegen bekannt, daß Julius Cäsar, damit er des grossen Pompeji söhnen zuvor kommen möchte, in 27. tagen von Rom aus dahin gereiset. Den heutigen nahmen hat es von dem Lateinischen worte porcus, ein schwein, bekommen, weil einsmals daselbst ein schwein 30. ferckel auf einmal geworffen, zu dessen andencken C. Cornelius, Ædilis und Flamen, eine statue aufrichten lassen, welche man noch heutiges tages in der Benedictinerkirche dieses orts zeiget. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 412.

PORCUS TROJANUS. Die Römer hatten aus wollust unter andern auch dieses erdacht, daß sie ein schwein gantz braten liessen, in welches man statt der fülle gantze hüner, ziemer und andere vögel, gesottene eyer-dotter, speck und noch mehr andere sachen gesteckt hatte, und es also auf den tisch brachte. Bisweilen waren auch wol die vögel lebendig, und flogen in dem zimmer herum, wenn man das schwein aufschnitte. Es hatte aber den nahmen Trojanus, weil in solchem allerhand sachen, gleichwie in dem Trojanischen pferde die Griechischen soldaten stacken. *Castellanus*, de esu carnium II. 3. *Bulengerus*, de conviv. II. 5. *Pitiscus.*

Pordage, (Johannes) ein Englischer Prediger, und liebhaber der mystischen Theologie, war ein sohn Samuelis Pordage, eines bürgers von Londen, welcher an. 1626. gestorben. Er war zuerst Prediger in St. Laurentii kirche in Reading, hernach zu Bradfield in Berkshire, davon er aber, als er von den Commissariis der Grafschafft Berks, der gemeinschafft mit den bösen geistern, gottslästerung, ärgerlicher aufführung ꝛc. angeklagt wurde, vertrieben worden. Er trachtete zwar in einer schrift, Innocency appearing genannt, seine unschuld gegen Th. Ford buch, genannt Dæmonium meridianum, zu zeigen, konnte aber nicht wieder zu seinem vorigen dienste gelangen, sondern ward von besagten Commissariis mit neuen lastern graviret. Er trieb auch die Artzney-kunst, und wird ohne zweifel deswegen insgemein Doctor Pordage geheissen, obschon sich nicht findet, daß er diesen titul auf einer Universität empfangen. G. Arnold und P. Poiret halten sehr viel von ihm, und vermeynt ins besondere dieser letztere, er habe Jac. Böhmen characterem völlig an sich, ja denselben noch an erkänntnis Göttlicher geheimnisse übertroffen. Diß ist auch die ursache, warum einige scribenten ihn zu dem haupte einer secte, die neuen Böhmisten genannt, machen. Von ihm hat man zwey mystische tractate, nemlich Theologiam Mysticam, und Sophiam, welche zuerst Englisch heraus gekommen, hernach an. 1698. und 1699. nicht lange nach des authoris zu Londen erfolgten tode, in Teutscher sprache zu Amsterdam sind gedruckt worden. *Wood*, Ath. Oxon. G. Arnolds kirchen- und ketzer-historie. *Poiret*, de auct. myst. *Bingham.* antiq. Christ. tom. X.

Pore, (Guido de) ein Franzose, ward anfangs zum 15. Abt des Cistercienser-klosters, hernach von Clemente III. zum Cardinal, und endlich von Innocentio III. zum Bischoff von Palestrina gemacht. Seinem orden erwies er viel nützliche dienste, unter andern auch dadurch, daß er die von Calatrava wieder zu demselben brachte, und daß er die Cistercienser-Nonnen in den Königreichen Castilien und Leon restituirte. Innocentius III. schickte ihn als seinen Legaten in Teutschland; da er denn in dessen nahmen des Kayfers Ottonis IV. wahl wider seinen Gegen-Kayser, Philippum, bestätigte, auch hin und wieder der Clerisey allerhand löbliche verordnungen vorschrieb. Zu Cöln führte er ein, daß bey aufhebung des sacraments in der messe, ingleichen wenn solches zu einem patienten getragen würde, das volck durch ein glöcklein erinnert werden sollte, an die brust zu schlagen, und auf die knie zu fallen, welches hernach eine allgemeine gewohnheit in der Catholischen kirche worden. Im übrigen war er eben so leutselig und angenehm in seinem umgange, als gegen sich selbst, und gegen die laster strenge. Er starb zu Gent an der pest den 20. may an. 1202. (wiewol einige 1206. setzen.) Wegen seines frommen wandels, und unterschiedener von ihm aufgezeichneten miracul, wird er von den Cistercienfern als ein seliger verehret. Einige confundiren ihn mit Guidone dem jüngern, Ertz-Bischoff von Rheims, welcher nach ihm Abt von den Cistercienfern worden. *Bucherius*, in not. ad hist. de Episc. Lemod. *Manriquez*, annal. Cisterc. *Maraccius*, in purpura Mariana. *Ciaccon. Miraus. Suarez*, de Episc. Prænest.

Porée, oder **Poret**, (Gilbert) Bischoff zu Poitiers, in Franckreich, ein sehr frommer und dabey gelehrter mann, welcher gantze 30. jahr die Philosophie in den berühmtesten städten des Königreichs docirt hat. Allein er redete von GOtt und von den personen der Dreyeinigkeit mehr nach des Aristotelis Topic, als nach dem sinne der H. Schrift. Er sagte unter andern, daß die Göttliche natur oder die Gottheit nicht GOtt wäre, sondern nur die form, durch welche er GOtt wäre, gleichwie man auch die menschheit nicht vor den menschen selbst, sondern vor die form, so den menschen machte, anzusehen hätte; daß die Göttliche natur nicht wäre fleisch worden; daß niemand wahrhafftig die taufe empfangen hätte, wenn er nicht auch selig werden sollte. Seine eigene Archidiaconi, aus einem religions-eifer oder aus feindschafft, wurden seine ankläger, und der H. Bernhardus stund ihnen dißfalls nachdrücklich bey. Es wurden drey conferentzen darüber gehalten, eine zu Auxerre, die andere zu Paris, und die dritte in einem Concilio zu Rheims. In diesem letztern untersuchte an. 1147. der Papst Eugenius III. in eigener person die lehr-sätze dieses Prälaten, und verwarf sie. Er vor sich selbst nahm diesen ausspruch mit grosser demuth an; einige aber von seinen schülern blieben dessen ohngeachtet bey den obangeführten meynungen. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 98. 174.

Porevit, ein abgott der alten Teutschen mit 5. köpfen. Man glaubte, er habe sorge getragen, daß seine verehrer viel beute bekämen. Er hat zu Wollin und an noch mehr orten seinen tempel gehabt. *Sohmelz.* diss. de idolol. veterum Misn. incolarum §. 20. Grossers Lausnitz. gesch. P. II. p. 4. *Acta Erud.* 1715. p. 147.

Porlock, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Sommersetshire, hat einen guten hafen auf der westlichen spitze des landes, und ist 136. Englische meilen von Londen entfernet.

Porphyrius, ein Bischoff zu Antiochia, war wegen seiner laster beschrieen, und succedirte Flaviano A. C. 404. aber in grosser unordnung; gestalt Severianus und Antiochus bey seiner einweyhung die kirch-thüren zuzuschliessen befohlen, und über dieses auch das volck zusammen beruffen wurde. Dannenhero bestach er die soldaten mit geld, und bediente sich allerley gewaltsamer mittel, wodurch er das volck nöthigte, ihn für einen Bischoff zu erkennen. Er starb an. 408. und hatte zum nachfolger in seinem amte Alexandrum. *Theodoret.* lib. V. *Baronius*, in annal.

Porphyrius, ein berühmter Philosophus, der die Platonische Philosophie gröstentheils angenommen, daher er auch ein Platonischer Philosophus genennet wird, sonst aber ein Eclecticus war, wurde zu Tyrus in Phönicien gebohren, und nach seinem vatter Malchus genennet, welches so viel als König heißt, um welcher ursache willen er Βασιλεὺς genennet worden. Longinus, sein lehrmeister, gab ihm den nahmen Porphyrius, weil der purpur ein zeichen der Königlichen würde war, welches also ebenfalls auf den nahmen Malchus heraus kömmt. Er ward an. 233. in dem 10. jahre der regierung Alexandri Severi gebohren. Seine lehrmeister waren zu Alexandrien Origenes, Longinus, und zu Rom, allwo er am meisten gelebt, Plotinus. Suidas giebt zwar vor, daß er auch den Amelium

zum Præceptore gehabt habe; allein dieser fehler ist aus dem Porphyrio selbst gar leicht zu widerlegen, indem er in dem leben des Plotini ausdrücklich schreibt, daß dieser Amelius sein condiscipel gewesen. Von Rom reisete er auf des Plotini einrathen nach Sicilien, von wannen er nach Plotini tode wieder zurück gekommen, und nach des Eunapii bericht, mit seiner beredtsamkeit viel aufsehen gemacht. Er ist unter den Weltweisen in so grossem ästim gewesen, daß man ihm den nahmen eines Philosophi gantz besonders zugeeignet. Unter seinen schülern ist der berühmteste der Jamblichus, von welchem an seinem orte mehrere nachricht zu finden. Seine schriften sind voller herrlichen lehren, und sehr deutlich, wie er denn sehr vieles geschrieben, wiewol das alterthum nicht allzuviel von ihm übrig gelassen. Was er in Grammaticis, Philologicis, Rhetoricis, Dialecticis und Mathematicis ausgefertiget, nicht zu gedencken, so hat er die Philosophiam Practicam sowol als Theoreticam durch seine schriften bereichert. Zu jener gehören insonderheit die vier bücher de Abstinentia ab Esu Animalium, zu dieser zwey bücher de Rerum Principiis, sechs de Materia prima &c. So werden auch magische und theurgische schriften von ihm angeführet, wie denn die Platonischen und Pythagoräischen Philosophi selbiger zeit mehrentheils mit magischen künsten umgangen. So hat er auch die Historiam Philosophicam in vier büchern erläutert, von welchen das, was Holstenius heraus gegeben, ein stück ist. Das buch de Vita Plotini ist besonders geschrieben, und stehet vor den Ennead. des Plotini. In seiner schrift wider die Christen in fünfzehen büchern, hat er die Christliche religion sehr scharf angegriffen, ist aber von dem Methodio Patarensi, Bischoff zu Tyrus, und dem Eusebio widerlegt worden; ja wenn das Fl. Lucii Dextri chronicis zu trauen, so haben auf die dreißig scriptores seine verleumdungen widerleget. Seine schriften sind an. 388. verbrannt worden. Er ist zu ende der regierung des Diocletiani gestorben. Die beste nachricht von seinem leben findet man bey dem Luca Holstenio, der in einer besondern dissertation von dem leben und schriften des Porphyrii gehandelt, so er den büchern de Abstinentia, die er herausgegeben, beygefüget. Ausser dem gedencket seiner *Hieron.* in præf. catal. script. eccl. *Aug.* de civ. Dei. *Cyrill.* contra Jul. *Eunap.* in vit. Phil.

Porphyrius, ein Christlicher Poet, der in Lateinischen versen einen Panegyricum auf den Kayser Constantinum verfertigte, und solchen dem Kayser an. 329. überreichte. Er hat selbigen in dem exilio, aus dem er hernach wieder zurück beruffen ward, ausgearbeitet. Die erste edition davon ist an. 1595. zu Augspurg heraus gekommen. *Beda*, de arte metr. *Rabanus Maurus*, proleg. I. de laude sanctæ crucis. *Baronius*, A.C. 325. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poëtes Latins.

PORPHYROGENITI, ein nahme, welcher den kindern der Constantinopolitanischen Kayser gegeben wurde, weil die Kayserinnen in einem zimmer zu liegen pflegten, welches Porphyra genennet wurde, und in der gegend war, da man in den Kayserlichen pallast hinein gieng. Dieser ort war von Constantino M. erbauet, und sowol zur geburt als auferziehung der von ihm herstammenden Printzen bestimmet worden. Allein Nicetas berichtet, daß die Printzen den bemeldten nahmen nicht von diesem orte, sondern daß dieser ort von den jungen Printzen seinen nahmen bekommen, als welche um dieser ursache willen Porphyrogeniti genennet worden, weil sie mit einem purpurkleide gleich nach der geburt gezieret waren; wovon bemeldter scribent ein besonderes exempel in der geburt Emanuelis Comneni anführet. Doch hat diß alles nicht mögen hindern, daß nicht andere Gelehrte gemuthmasset, dieser nahme wäre den Kayserlichen Printzen erstlich von einem mit porphyr-steinen bepflasterten gemache gegeben worden, worinn die Kayserinnen niederzukommen pflegten. *Nicetas*, lib. V. *Luitprand.* lib. II. &c. *Menagiana.* *

Porqueroles, lat. Porcerella, eine kleine insul, an den küsten der Französischen landschafft Provence, nahe bey Toulon, die vornehmste unter den sogenannten Isles d'Hières oder Stoechadibus, unter welchem letztern nahmen ein mehrers davon zu finden ist. Den nahmen soll sie von den wilden schweinen bekommen haben, welche oft in ziemlicher anzahl durch das meer nach dieser insul schwimmen, um die darinn häufig wachsende eicheln zu essen. Sie ist etwas bevestigt, und mit einer garnison versehen, von andern einwohnern aber, weil der boden nicht gar gut ist, entblösset. *

Porreta, (Margaretha) eine weibs-person aus Hennegau, schrieb zu Paris, wohin sie sich begeben hatte, ein sehr verführerisch buch, worinn sie zu behaupten suchte, daß ein mensch, welcher sich der liebe seine Schöpfers gäntzlich ergeben, alles, wornach seine natur gelüstete, ohne forcht GOtt dadurch zu beleidigen, thun dörfte. Um dieser falschen lehre willen wurde sie an. 1210. verbrannt. *Spondan.* A. C. 1210. n. 6.

Porsenna, ein König von Hetrurien, belagerte A. R. 247. die stadt Rom, um Tarquinium Superbum wieder auf den thron zu setzen. Diese belagerung währte eine lange weile, und brachte die Römer in grosse noth. Jedoch muste Porsenna endlich wiederum abziehen, und konnte seinen zweck nicht erhalten; worzu insonderheit Cleliä, Horatii Coclitis und Mutii Scävolä tapferkeit viel half. Wiewol dennoch einige scribenten, denen hier mehr als den gemeinen Römischen Historicis, zu trauen, nemlich Plinius und Tacitus, versichern wollen, daß die bedingnisse des friedens für die Römer hart genug ausgefallen, als die nicht nur dem Porsennä geissel gegeben, sondern auch so gar versprechen müssen, kein eisen anders als zum ackerbau zu gebrauchen, ja wie Tacitus will, gar ihre stadt übergeben haben. *Plin.* lib. XXXIV. c. 14. *Tac.* hist. lib. III. c. 72. *Liv.* lib. II. *Dionys. Halicarn.* lib. V. *Florus*, lib. I. c. 10. *

* **Porsius**, (Heinrich) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Friedberg in der Wetterau an. 1556. studirte zu Wittenberg, Marpurg, und auf einigen Italiänischen Universitäten, und wurde darauf zu Wien Professor der Poesie bey der Academie, nachgehends aber Kayserlicher Secretarius, Ungarischer Cammer-Rath, wie auch Abgesandter an unterschiedene Höfe, und starb zu Wien an. 1610. Er verließ eine Reise-beschreibung nach Constantinopel in versen, Basel 1592. in 8. Narrationem Belli Persici, welche an. 1601. den scriptoribus rerum Persicarum zu Franckfurt einverleibet worden; Carminum libros II. Epigrammata &c. so zu Franckfurt an. 1583. in 8. zusammen in einem bande heraus gekommen. *Lotichii* bibl. Poët. P. IV. *Witte*, diar. *Verdier*, supplem. epit. bibl. *Gesner.*

* **Porst**, (Johann) Königlich-Preußischer Consistorial-Rath, Probst und Pastor primarius zu St. Nicolai in Berlin, und Inspector der benachbarten kirchen, war im jahr 1668. den 11. decembr. zu Ober-Kotzau im Voigtlande, eine meile von Hof gelegen, allwo sein vatter ein ackersmann gewesen, zur welt gekommen. Weil ihn seine eltern wegen mangel der nöthigen mittel nicht studiren lassen wollten, so nahm ihn der benachbarte Priester in Kautendorff, Nicolaus Degen, zu sich, und ließ ihn zugleich mit seinem sohn informiren, bis er an. 1683. nach Hof ins Gymnasium gezogen, von welchem er an. 1686. sich auf die Universität zu Leipzig begeben, im jahr 1689. aber bey dem Superintendenten Layritzen zu Neustadt an der Aisch die information seiner kinder angenommen, und dabey sich im predigen geübet. Im jahr 1695. begab er sich nach Berlin, und erhielt an. 1698. durch recommendation D. Speners, dessen collegia er fleißig besuchet hatte, das Pastorat zu Malchow, ohnweit Berlin. Als darauf im jahr 1704. eine Predigers-stelle auf dem Friedrichswerder und Dorotheen-stadt, welche die Lutheraner mit den Reformirten gemeinschafftlich inne haben, sich verledigte, ward ihm dieselbe wegen seiner bekannten moderation gegen andere glaubens-genossen conferiret, bey welcher er sich denn zugleich bey Hofe dermassen in gnaden setzte, daß er im jahr 1709. zu der Königin Beicht-vatter und Hof-Prediger erwehlet wurde, wiewol er sich zu solcher stelle im folgenden jahre wegen vieler arbeit Johann Gustav Reinbecken adjungiren ließ. Im jahr 1712. ward er Probst zu St. Nicolai, Pastor primarius und Inspector, wobey an. 1716. die Consistorial-Raths-stelle und das Commissariat des Armen-Directorii erfolgte, in welchem jahre er den nachmaligen Superintendenten zu Neustadt-Brandenburg, Seideln, und nach dessen absterben an. 1713. seinen collegen, Johann Rauen, zu seinem Adjuncten annahm, worauf er endlich an. 1728. den 9. jan. an einem schlagflusse sein leben endigte. Unter seinen heraus gegebenen schriften, so meistens homilien sind, befinden sich: 1.) GOtt wohl-gefällige Versammlung der Gläubigen, Berlin 1705. in 8. fünf bogen. Es stehet solche predigt in den unschuldigen Nachrichten an. 1708. p. 433. u. f. f. recensiret, dabey ein und das andere mit erinnert worden, welches den verfasser zu folgender schrift, so aus zwey bogen bestehet, veranlasset, nemlich: 2.) Unrichtige Censur der unschuldigen Nachrichten durch eine Verantwortung vorgestellet, Leipzig 1708. in 8. 3.) Elend der unbußfertigen Sünder, Berlin 1714. in 12. fünf und einen halben bogen; 4.) Amt eines Evangelischen Lehrers, aus zwey abschieds- und einer anzugspredigt bestehend, ibid. 1714. in 12. siebenzehen bogen; 5.) Einige Fragen, so zum Christenthum nöthig, ibid. 1716. in 12. sechs und einen halben bogen; 6.) Jubel-fest oder Jubelpredigt, ibid. 1718. in 12. fünf bogen; 7.) Theologia Viatorum practica, oder die Göttliche Führung der Seelen auf dem Wege zu der seligen Ewigkeit, Halle 1722. in 4. 8.) Theologia practica Regenitorum, oder Wachsthum der Wiedergebohrnen, ibid. 1723. in 4. so mit dem vorigen neun und ein halbes alphabet beträgt; 9.) Apostolische Kirchen-visitation, Berlin 1723. in 8. eilf bogen; 10.) Compendium Theologiæ Viatorum & Regenitorum, Halle 1723. in 8. drey alphabet ein und einen halben bogen; 11.) Kurtzer Auszug aus den vornehmsten Königlich-Preußischen Edicten und Verordnungen der Chur-Marck Brandenburg, Berlin 1725. in 4. ein und ein halbes alphabet; 12.) Theologia Homiletica in Exemplis, oder besondere Predigten bey verschiedenen Gelegenheiten gehalten. Es hält solche eine sammlung verschiedener einzeln predigten, an der zahl fünfzehen, in sich, die er bey besondern fällen abgeleget, nebst einigen anhängen, Halle 1727. in 4. vier alphabet siebenzehen und einen halben bogen; 13.) Entbrannter Zorn GOttes über die Unkeuschheit, Berlin 1715. in 12. 14.) Die gröste Zierde des Hauses GOttes, ibid. 1714. in 12. 15.) Historische Nachricht und aufrichtige Prüfung der sogenannten Inspirirten, ibid. 1715. in 12. 16.) Sendschreiben an die Personen, welche zum theil vor Propheten wollen gehalten seyn, ibid. 1715. in 12. 17.) Neuer Altar, ibid. 1715. in 12. 18.) Verpflegung der Armen, ibid. 1716. in 12. 19.) Das Verhalten der Gläubigen, ibid. 1715.

in 12. 20.) Der Zug des Vatters zum Sohne, ibid. 1724. in 12. 21.) Rechtschaffener Evangelischer Christ, ibid. 1712. in 12. 22.) Schönes Erbtheil der Knechte GOttes, ibid. 1723. in 4. 23.) Edle und wohl-geordnete Music der Gläubigen, ibid. 1726. in 4. 24.) Zeugnis der Wahrheit wider die Comödien und andere Spiele, ibid. 1706. in 8. **Unschuldige Nachrichten**, 1728.

Port au Prince, eigentlich aber Puerto del Principe, eine stadt in der südlichen gegend der insul Cuba, so eine von den Antillischen in America ist, hat einen hafen, welcher Puerto Santa Maria genennet wird. Diese stadt liegt auf einer grossen ebene, allwo die Spanier viel thier-gärten zur vieh-zucht haben, um talg und leder zu bekommen. Daher kommt das Havana-leder, welches sehr hoch gehalten wird. Dieses leder wird von Port au Prince nach Havana, so die haupt-stadt in der insul ist, gebracht, um es allda einzuschiffen, und nach Spanien zu bringen, von wannen es in andere Europäische Königreiche verführet wird. *Oexmelin*, hist. des Ind. Occid.

Port aux Prunes, eine landschafft in der nordlichen gegend der insul Madagascar, erstreckt sich von dem hafen Tametavi bis an den kleinen meer-busen von Antongil, und stösset gegen abend an das gebürge Vohits-Anghombes und Ausianach. Diese provintz ist ein sehr gutes land, hat einen grossen überfluß an reis, und herrlich futter vor das vieh. Die einwohner sind arbeitsam, und sterben lieber hunger, als daß sie von einem thiere essen, welches durch einen Christen getödtet oder geschlachtet worden. Sie geben vor, daß sie von Abraham herstammen, wissen nichts von Mahomed, und nennen die, so der Mahometanischen secte zugethan sind, Cafres. Sie ehren die Patriarchen, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moses und David, wissen aber nichts von den andern Propheten, noch von Christo. Sie haben die beschneidung, und feyern den sabbath wie die Jüden. Sie wissen nichts von fasten, noch von dem öffentlichen gebät, sondern opfern nur ochsen, kühe, hüner, u. d. g. In iedem dorfe haben sie einen Philoubeis, welcher die gerechtigkeit handhabet. Alle diese Philoubeis haben einen Aeltesten über sich, welcher alle vorfallende streitigkeiten schlichtet. Ihre weiber pflantzen den reis, machen mit einem scharf-gespitzten stabe ein loch in die erde, und werffen zwey körner reis hinein, welche sie mit ihren füssen bedecken, und dabey tantzen und singen. Dieses geschiehet an einem tage von allen weibern und jungfrauen eines jeden dorfs, welche sich zu solchem ende versammeln. Der fluß Manaugouron, welcher sich in der gegend, wo die insul St. Marie liegt, in die see ergeußt, ist sehr groß, aber so schnelle, daß man kaum mit schiffen darauf fahren kan. Längst diesem flusse hin findet man crystall-steine, worunter einige vier schuhe dicke sind. Man sagt auch, daß auf der insul Amboulnosis, welche auf bemeldtem flusse liegt, viel edelgesteine gefunden werden. *Flacourt*, hist. de Madagascar.

Port le Conquet, eine stadt auf der spitze von Bretagne in Franckreich, fünf Französische meilen von Brest westwärts, wurde an. 1558. von den Engelländern eingenommen und verbrannt, welche sich hiedurch wegen des ihnen weggenommenen hafens Calais rächen wollten. Allein da das land-volck über sie kam, wurden sie wiederum in ihre schiffe zurück getrieben, und verlohren 600. mann.

Port Desiré, ein hafen in Süd-America, auf der östlichen seite der Magellanischen see, so vor zeiten Baya de los Trabajos genennet wurde, deren ausgang ohngefehr eine halbe meile breit ist, wobey zwey insuln und zwey felsen liegen, welche man zur zeit der fluth nicht sehen kan. Das benachbarte land ist mit weissem sande bedeckt, und hat keine bäume, aber doch süsses wasser, womit sich die schiffe, welche nach bemeldter meer-enge zusegeln, gemeiniglich zu versehen pflegen.

Port-Louis, eine neu-erbaute stadt in Nieder-Languedoc, an dem Mittelländischen meere, nahe bey dem berge de Sefe. Dieser hafen wurde durch einen grossen künstlichen berg gemacht, welchen man mit grossen unkosten aus der see heraus brachte. Er liegt zwey meilen südwärts von Frontignan, und fünfe ostwärts von Agde.

Port-Louis, siehe **Blavet**.

Port-Royal, ein berühmtes Bernardiner-Nonnen-kloster, nahe bey Chevreuse, ohngefehr 6. Französische meilen von Paris. Einige haben diesen ort mit der Abtey von Gif verwechselt. Für die erste stifterin wird Mathildis von Garlande, eine gemahlin Matthiä de Marly aus dem hause Montmorency ums jahr 1204. angegeben. Als an. 1625. diese Nonnen sich zu Paris in der vorstadt St. Jaques setzten, allwo ihrem neuerbauten kloster auch der nahme Port-Royal gegeben ward, begaben sich verschiedene Gelehrte in das alte kloster, um allda zu wohnen, welche den nahmen von Port-Royal sehr berühmt gemacht haben. Es wurde auch zum unterscheid des hauses zu Paris Port-Royal des Champs genennt. Doch da die Nonnen wegen ihrer vermehrten zahl auch die alte Abtey wieder nöthig hatten, und unter dem nahmen einer Prieuré neuerdings besetzten, baueten sich die Gelehrten häuser in die nähe des klosters. Weil aber sowol die Gelehrten selbst nachmals unter dem nahmen der Jansenisten sehr verhaßt wurden, als auch die Nonnen von gleichen gedancken eingenommen, beständig weigerten, die verdammung der bekannten fünf Jansenistischen artickel, und daß solche die würckliche lehre Jansenii in sich enthielten, zu unterzeichnen, wurden endlich diese letztere sämtlich aus ihrem kloster von Port-Royal des Champs getrieben, solches bis auf den grund geschleift, und so gar die gebeine der allda begraben gelegenen kloster-frauen und anderer weggetragen, oder, wie viele klagen, sehr verächtlich hingeworffen. Die meiste schuld wurde auf den damaligen Königlichen Beicht-vatter, P. le Tellier, gelegt. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau. *Mém. du tems.*

Port-Royal, eine vestung und guter hafen an der kuste von Acadia in Neu-Franckreich, in Nord-America. Dieser ort wurde von den Engelländern erobert, den Franzosen aber krafft der zu Breda an. 1667. aufgerichteten friedens-tractaten wiederum abgetreten. An. 1710. nahmen ihn die Engelländer wieder ein, und nenneten ihn Annapolis. *Rélation d'un voyage de Port-Roïal par Mr. Diereville.*

Port-Royal, ein hafen auf der südlichen seite der insul Jamaica, ist in den händen der Engelländer, von welchen daselbst eine stadt erbauet wurde, so vor dem letztern erdbeben, welches an. 1692. den grösten theil davon ruinirte, über fünfzehenhundert häuser hatte, zwölf Englische meilen lang, und über alle massen volckreich war, als der vornehmste handels-ort auf der insul. Diese stadt liegt am ende einer langen spitze landes, welche den hafen auf der nord-seite macht. Der hafen ist ohngefehr drey meilen breit, und an den meisten orten so tief, daß ein schiff von tausend tonnen seine seiten an das ufer der spitze legen, und nach gefallen ein-und abladen kan. Man kan darinn allenthalben anckern. Es stehet ein sehr vestes castell dabey, welches allezeit eine gute besatzung hat, und mit sechzig grossen canonen versehen ist. Die stadt liegt auf einem blossen sande, allwo man weder gras noch steine, noch frisches wasser, noch bäume, noch sonst etwas anders findet, welches die menschen anlocken könnte, eine stadt daselbst aufzubauen, ausgenommen die güte und bequemlichkeit des hafens.

Port de St. Marie, eigentlich aber el Puerto de Santa Maria, und vor alters Portus Mnesthei genannt, ist eine kleine und wohlgebaute stadt in dem Spanischen Königreiche Andalusien, drey meilen von St. Lucar de Barrameda, zwey von Xeres, und fast eben so weit von Cadix, gelegen. Der fluß Guadalette, an dessen ostio sie sich befindet, formirt einen kleinen hafen daselbst, worinn die Königlich-Spanische galeeren zu liegen pflegen. Wegen der nachbarschafft von Cadix wohnen viel fremde kaufleuthe an diesem orte, welcher insonderheit mit einer schönen und grossen kirche, wie auch mit einem zierlichen pallaste vor den Gouverneur versehen ist. Die umliegende gegend hat unter vielen andern annehmlichkeiten eine grosse anzahl von orange-gärten. Fast den grösten profit ziehet diese stadt von dem weissen saltze, welches allda gemacht, und von den ausländern häufig abgeholt wird. Ferdinandus Catholicus und Isabella erklärten Ludovicum de la Cerda, ersten Hertzog von Medina Sidonia, zum Grafen del Puerto de Santa Maria. An. 1702. nahmen die Engelländer und Holländer diesen ort ein, musten ihn aber bald wieder verlassen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 458.

Porta, (von) della Porta, eine sehr alte adeliche familie im hohen Rhätia, die ursprünglich von Schulß im untern Ingadyn herstammet, allwo sie diesen nahmen bekommen von einer porta, oder thor, so auf der einen seite des fleckens, mit einem thurm, nach weise der städte, vor uralten zeiten aufgeführt worden, dessen urheber daher sich von Porta geschrieben, und solchen nahmen auch auf die posterität gebracht. Wer aber derselbe gewesen, oder woher er entsprungen, hat man nichts gewisses. Burckard hat florirt an. 1220. ward wegen seiner besondern verdienste vom Kayser in den orden der Ritter erhoben, von welchem an diese familie ohnunterbrochen propagirt worden, und jederzeit mit berühmten männern gepranget, die sowol in als ausser dem vatterlande sich berühmt gemacht, deren genealogie aber nicht vorhanden ist. Gegen dem ende des XIV. sæculi und anfang des XV. haben florirt Burckard, Lucas, Johannes, Henricus samt vielen andern, deren nahmen und rühmliche thaten verzeichnet worden. Von diesem geschlechte haben etliche im Bellforter Gericht, in dem vesten thurm daselbst ihre wohnung und wesen gehabt, unter welchen um das jahr 1500. florirt haben Johannes, Jacobus und Ulricus samt andern mehr, die ihren adel mit tugend und tapferkeit geziert. Beyneben hat es auch ein anderes geschlecht gehabt, die sich della Porta geschrieben, und zum unterschied Biäsch von Porta genannt, von einem, nahmens Biasius della Porta, welcher um das jahr 1220. von Chum gen Chur gezogen, und dessen vorfahren zu Rom Cardinäle gewesen. Von diesen haben an. 1400. florirt Niclaus und Eglinus, davon iener Reichs-Cantzler, dieser Stadt-Richter zu Chur gewesen. Um diese zeit war Gaudenz J. U. D. Dom-Probst zu Chur, Franciscus, so auch Dom-Herr daselbst war, starb an. 1551. Caspar war zu gleicher zeit Bischöfflicher Hofmeister zu Chur, und hernach Hauptmann auf Fürstenburg. Beatus, Dom-Probst, succedirte an. 1565. dem Thomas Planta in der Bischöfflichen würde; ihm ward entgegen gesetzet Bartholomäus von Salis, Ertz-Priester von Sonders, welcher auch als ein Gottshaus-Bündtner, die abkommnissen, sowol als das mehr der gemeinden auf seiner seiten hatte, jedoch ward der von Porta nach langem streite ihm vorgezogen,

und

und obwol er mit grossem widerstande zum Bißthum kam, hat er doch selbiges 7. jahr vor seinem tode gutwillig verlassen, nemlich an. 1581. und starb erst an. 1588. in welcher zeit er aber 400. gülden jährlich vom Bißthum empfangen. Er war ein frommer und darzu grundgelehrter Herr, in der Astronomie sonderlich wohl erfahren. Sein bruder, Andreas, war bürger und des Raths zu Chur; Henricus, auch Beati bruder, des Raths auf Davas; dieses sohn aber, Johannes, Land-Ammann in Schanfig, und an. 1589. Landvogt zu Meyenfeld. Johannes, bürger zu Chur, und des Dom-Capituls Amtmann, ein qualificirter mann, ward auch an. 1593. Landvogt zu Meyenfeld. Johannes war zur zeit der Reformation zu erst Pfarrer zu Malans, von dannen er wegen seines eifers und grosser geschicklichkeit gen Zitzers verordnet worden an. 1613. Er hat das werck der Reformation mit grossem ernst und eifer helffen befördern, muste aber deswegen auch viel hohn, schmach und würckliche gewaltthätigkeit ausstehen. Als er aber an. 1620. mit Caspar Alexio, gewesenen Pfarrer zu Sondrio, gewisser geschäffte halber nach Heidelberg reisen wollte, ward er zu Breysach im Elsaß verrathen, samt seinem reise-gefährten gefangen und nach Inspruck geführt, allwo sie bey drey jahr lang in harter gefangenschafft sitzen musten, in welcher zeit der von Porta aus der gefangenschafft an seine liebe gemeinde zu Zitzers einen sehr schönen brief geschrieben, so noch aufbehalten wird, und zu lesen höchst würdig ist. Nach seiner loslassung an. 1623. kam er wieder zu seiner gemeinde, allwo er auch das leben gottseliglich geendet. Dieses geschlecht wird noch zu Schuls provagirt, sonsten nirgends mehr. *Campell.* hist. Rhæt. MS. lib. I. c. 26. & lib. II. c. 68. *Arduser.* stemmat. Rhæt. p. 91. *Anborni Bartholomæi* heilige wiedergeburt der Evangelischen kirchen in Bündten, p. 84. 85. 114. & 120.

* **Porta**, (Conrad) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Osterwick im Fürstenthum Halberstadt an. 1541. legte sich auf die studien zu Osterwick, Quedlinburg, Eisleben und Rostock, an welchem letztern orte er sich als Magister legens verheurathete. Er wurde darauf an. 1566. Rector zu Osterwick, an. 1567. Conrector zu Eisleben, und an. 1569. Diaconus an der Nicolai-kirche daselbst, an. 1575. Pastor an St. Peter und St. Paul, und Assessor im Consistorio, wobey er bis an. 1577. das Pastorat zum heiligen Geist verwaltet, auch die lectiones im Gymnasio versehen, bis er an. 1585. seines alters vier und vierzig jahr verstorben. Im jahr 1572. gerieth er mit in die Flacianische controvers, hielt es aber allemal mit den Eislebischen Theologis gegen Spangenberg. Seine schriften sind: 1.) Pastorale Lutheri cum Appendice von geistlichen Güthern, 1582. 1586. und Leipzig 1604. in 4. gedruckt; 2.) Oratio de assidua Lectione Operum Lutheri, Wittenberg 1584. in 8. die der Herr von Hardt an. 1708. wieder auflegen lassen; 3.) Oratio de Vita Andr. Fabricii, Wittenberg 1584. in 8. 4.) Jungfern-spiegel; 5.) Lüg- und Läster-teufel, Eisleben 1581. in 8. 6.) Wider das unnöthige und muthwillige Rechten und Hadern, 1578. in 8. Sein leben hat an. 1718. der Diaconus zu Eisleben, M. Johann Erdmann Bieck, beschrieben, damit es der neuen auflage von Luthers Pastorale möchte vorgesetzet werden. Es stehet dasselbe ungeändert in den **Unschuldigen Nachrichten**, 1725. vom 360. bis 379. blat.

Porta, (Johannes Baptista de la) von Napoli, verstund die Philosophie, Mathematic, Physic, Astrologiam judicialem, und Magiam naturalem, wovon er viel schrieb. Er half viel zu aufrichtung der Academie de gli Ozioſi, und hatte eine andere in seinem hause, welche die Academia de'Secreti genennet wurde, in welche man keine andere nahm, als allein solche, welche etwas neues in natürlichen dingen entdeckt hatten. Er starb an. 1615. Seine schriften führen folgende titul: Magia naturalis; Elementa curvilinea; de Distillatione; de Ziferis; de occultis Litterarum Notis; de Refractione Opticæ; de Aëris Transmutationibus; de Munitione; della Fisonomia; einige Comödien ꝛc. *Imperialis*, in musæo hist. *Crasso*, elog. *Ghilini*, theat. *Mercklin.* Linden. renov.

Porta, (Simon) ein Neapolitaner, war Pomponatii von Mantua schüler gewesen, und gerieth in den verdacht, daß er auch desselben meynung hätte, als wenn die seele zugleich mit dem leibe stürbe. Er profitirte eine lange zeit die Philosophie zu Pisa, und fieng hernach an die historie von fischen zu schreiben; wovon er aber abließ, als er Wilhelmi Rondelets buch zu sehen bekam. Er starb zu Napoli an. 1553. nachdem er sein alter auf sieben und fünfzig jahr gebracht, und unterschiedliche schriften heraus gegeben hatte, deren titul folgende sind: de Mente humana; Dictionarium Latinum Græco-Barbarum & litterale; de Dolore Liber; de Coloribus Oculorum; de Rerum naturalium Principiis; de Fato &c. *Thuan.* hist. *Gesn.* in bibl. *Teissier*, addit. aux élog.

Porta, siehe **Portus**.

* **Portail**, (Anton) Herr von Baudreuil und Chatou, erster Präsident des Parlements zu Paris, war ein sohn Antons, und gelangte im sept. an. 1724. zu gemeldter wichtigen bedienung, nachdem er seit dem 20. may an. 1707. Präsident à Mortier bey diesem Parlemente gewesen. Daß er ein geschickter, Rechtsverständiger, höchst-weiser und vorsichtiger mann gewesen, lässet sich nicht nur daraus schliessen, daß er in einem so hohen Collegio die erste Präsidenten-stelle bekleidet, sondern auch sonderlich in den grossen streitigkeiten wahrgenommen werden, in welche der Hof im jahr 1730. mit dem Parlemente gerathen, die endlich so überhand genommen, daß im jahr 1732. alle sieben Enqueten- und Requeten-Cammern auf eine zeitlang aus der stadt in das elend gewiesen wurden. Unser Portail wußte sich in dieser kitzlichen sache so klug und vorsichtig zu verhalten, daß, ob er gleich im nahmen des Parlements das wort führen, und vor dessen gerechtsame sorgen muste, er doch dabey die gnade des Hofes nicht verlohren; wiewol ihm die eifrigsten Parlementsglieder hiebey öffentlich vorgeworffen, er habe auf beyden achseln getragen, und dem Hofe alle ihre heimliche entschliessungen verrathen. Seiner schönen gaaben in der Rede-kunst halben ward er den 27. decembr. an. 1724. an die stelle des Abts de Choisy in die Académie Françoise aufgenommen. Er starb im may an. 1736. als man ihm zur ader gelassen hatte, und die binde in der nacht aufgegangen war, wodurch er sich verblutet.

Portalegre, lat. Portus alacris, vor alters Ancäa genannt, eine wohl bevestigte stadt in der Portugiesischen provintz Alentejo, an den grentzen des Spanischen Estremadura, vier Teutsche meilen von Albuquerque, stehet dem geschlechte von Silva zu. Sie hat den titul einer Grafschafft, und ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Lisabon gehörig. *Colmenar*, délic. de Portugal, p. 792.

* **Portantius**, (Johann) ein berühmter Mathematicus und Poet von Gent, lebte im sechzehenden jahrhunderte, und gab einen Typum Livioniæ Regionis heraus, welchen Abraham Ortelius seinem Thesauro Mundi mit einverleibet. Er hielt sich viele jahre zu Antwerpen auf, und war bey den Italiänischen und Holländischen kaufleuthen wohl gelitten. Weil er aber der magie wegen in verdacht gerieth, ward er derenthalben eingezogen, und muste etliche mal die peinliche frage, da er schon über sechzig jahr alt war, ausstehen; jedoch entweder seine starcke leibes-constitution, oder sein gutes gewissen half ihm selbige überstehen, daß er also wieder frey wurde. Es gedencket dessen Ludewig Guicciardini in descript. Belgii mit ruhm. *Sweertius*, Athen. Belg.

Portecros, eine kleine insul, unter denen, so man Isles d'Hières oder Stoechades nennet, mit einem ziemlich guten hafen, auf dem Mittelländischen meere, an der küste von Provence, zwischen Toulon und St. Troves, nahe bey der insul Porqueroles, gelegen. Siehe auch STOECHADES. *

Portel, ein kleiner ort in der Portugiesischen landschafft Alenteio, zwischen Evora und Beja, an dem ursprunge des kleinen flusses Alvito, gelegen, und zwar auf einem hügel, dessen höhe mit einem fort versehen ist. *Colmenar*, délic. de Portugal p. 804.

Portenau, auf lat. Portus Naonis, und von den Italiänern Pordenone genannt, ist eine kleine bevestigte stadt, in der landschafft Friaul, nicht weit von den grentzen der Tarviser-Marck (zu welcher sie auch von einigen gerechnet wird) an einem kleinen flusse gelegen. Ohngeachtet die Venetianer sich in dem besitze dieses orts befinden, so führen dennoch die Ertz-Hertzoge von Oesterreich denselben in ihrem titul, weil Ottocarus, König von Böhmen, durch kauf, der Kayser Rudolphus I. aber, nach dieses Königs überwindung, durch das recht des siegs selbigen an sich gebracht. *Bert.* rer. German. comment. lib. I.

† **Portes**, (Philipp des) ein berühmter Französischer Poet, war zu Chartres an. 1546. von bürgerlichen und dabey sehr armen eltern gebohren. Nachdem er sich zu Rom die Italiänische sprache sehr wohl bekannt gemacht, legte er sich nach seiner wiederkunft auf die Französische Poesie, und war der erste, so den bishero gewöhnlichen mischmasch von allerhand Griechisch- und Lateinischen wörtern und fabeln, aus derselben ausmusterte, womit er sich auch bey verschiedenen Grossen viele gunst erwarb. Insonderheit stund er bey dem damaligen Hertzoge von Anjou sehr wohl, daß ihn derselbe nicht nur an. 1573. mit nach Polen nahm, sondern auch nachgehends, da er unter dem nahmen Henrici III. König in Franckreich worden, in einen glückseligen zustand versetzte; denn er gab ihm an. 1582. die Abtey Tiron in der Diœces von Chartres; und im folgenden jahre auch ein Canonicat in letzt-gedachter stadt, wiewol er dieses letztere nicht lange behalten konnte. Immittelst erlangte er dagegen an. 1589. die Abtey Josaphat, so unter Chartres gehörig, ingleichen die Abtey Bonport, ohnweit Pont de l'Arche, und ferner auch noch ein Canonicat bey der S. Chapelle zu Paris, von welchen stellen insgesamt er jährlich 10000. thaler einkünfte hatte. Ausser diesen bekam er auch ansehnliche jahr-gelder von dem Könige, und würde auch endlich Ertz-Bischoff zu Bourdeaux worden seyn, wenn er diese würde nicht selbst ausgeschlagen hätte. Nach dem tode obgemeldten Königs verfügte er sich nach Bonport, und hielte es seinem sonderbaren gönner dem Admiral von Villars zu gefallen mit der Ligue, daher er auch in der bekannten satyre, Catholicon, le Poëte de l'Amiraut genennet wird; trat aber nach der hand von derselben wieder ab, und trug nicht wenig bey, daß sich an. 1594. die Normandie dem Könige Henrico IV. unterwarf, weswegen er von diesem Printzen so sehr, als von Henrico III. geliebet wurde. Er starb zu

zu Bonport den 5. octobr. an. 1606. im ein und sechzigsten jahre seines alters. Er war ein mann von durchdringendem verstande, und machte sich nicht nur um die reinigkeit seiner mutter-sprache sehr verdient, sondern besaß auch viele andere lobens-würdige eigenschafften, wie er denn auch seines grossen glücks sich dergestalt bediente, daß er von niemand geneidet wurde. Seine einkünfte verwendete er grossen theils auf eine zahlreiche und schöne bibliotheck, hielt daneben eine gute tafel, und war gegen seine freunde, besonders wenn sie solches nöthig hatten, jederzeit sehr freygebig. Seine getichte sind an. 1573. zu Paris zusammen gedruckt, und nachgehends wiederum vermehrter an. 1602. ingleichen zu Rouen an. 1611. aufgelegt worden. Er hatte einen einigen bruder, Thibaud des Portes, welcher Grand-Audiencier von Franckreich war, und ist es falsch, wenn einige den Joachim des Portes, welcher den Discours du Règne de Charles IX. heraus gegeben, ebenfalls vor seinen bruder gehalten, *Sammarth.* elog. lib. V. *Teissier*, élog. tom. IV. *Nicéron*, mém. tom. XXV. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Baillet*, jugem. sur les Poëtes mod. tom. V.

Portia, siehe Porcia.

Portia und Mitterburg, (Johann Ferdinand) des H. Römischen Reichs Fürst und Kayserlicher Oberst-Hofmeister, ein sohn Graf Johannis von Portia, Kayserl. Landes-Hauptmanns der Grafschafft Görtz, und Ertz-Hertzogl. Gesandtens in Spanien, und Annä Mariä, Freyfrauen von Raunach, wurde gebohren an. 1606. und an. 1613. an Ertz-Hertzogs Ferdinandi, nachmals Röm. Kayserl. Hof, und zu dessen ältern sohn, dem Ertz-Hertzoge Johann Carl, als ein Page gebracht, nach dessen tode er bey solchen Kayserl. zweyten sohne, nachmals Kayser Ferdinando III. um ihm in studiis und exercitiis gesellschafft zu leisten, erzogen worden. Er that hernach eine reise in Italien, und prosequirte seine studia zu Rom. Als er wieder nach Wien kam, ward er Ferdinandi III. Cammer-Herr, auch Regiments-Rath zu Grätz, und hernach Lands-Verweser in Crain, zog an. 1647. mit dem Kayser Ferdinando III. auf den Land-tag nach Preßburg, und fertigte ihn solcher von dannen gen Wien ab, seiner tochter, der Ertz-Hertzogin Mariä Annä, die nachricht, daß sie dem Könige Philippo IV. in Spanien zur braut versprochen wäre, zu bringen; ward hernach als Gesandter nach Venedig gesendet, an. 1655. von dem Kayser Ferdinando III. zu seinem geheimen Rathe gemacht, und wenig zeit vorher seinem sohne, dem nachmaligen Kayser Leopoldo, an statt des Grafen Marquard Fuggers, zum Oberst-Hofmeister zugeordnet, der ihm seine huld, wiewol bey seiner mißgönner grossen ämulation, dergestalt zugewendet, daß, als er an. 1658. die Kayserl. würde zu Franckfurt am Mayn erlanget, wohin ihn dieser Graf begleitet, der ihn als einen Oberst-Hofmeister, geheimen Rath und vornehmsten Minister behalten. Der König Philippus IV. gab ihm den Ritter-orden des güldenen Vliesses, welchen ihm an. 1657. den 1. octobr. gedachter Kayser zu Prag umgehangen. Bey seinem Ministerio waren die Kayserl. aßistentz an die Könige in Polen und Dänemarck, der Türcken-krieg, darinn die vestung Neuhäusel verlohren, die schlacht bey St. Gotthard aber von den Christen gewonnen worden, und die heurath hochgedachten Kayserl. mit der Infantin Margaretha in Spanien, die wichtigste sachen, und that er an. 1664. mit dem Kayser die reise auf den Reichs-tag zu Regenspurg, woselbst er, als er allbereits an. 1662. von solchem in den Fürsten-stand erhoben worden, auch als ein Reichs-Fürst votum & sessionem in dem Fürsten-Collegio erlangt hat, worinn er den 27. april solches 1664. jahres, von dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg Guidobaldo introduciret worden ist. Er erlangte von den Ungarischen Ständen das indigenat, und vermählte sich drey mal, 1.) mit Herbardi Grafen von Aursperg tochter, die ihm einen sohn, Johann Carolum, und drey töchter, davon eine an Graf Antonium Franciscum Colalto, die andere an Graf Franciscum zu Trautmannsdorff verheurathet worden, die dritte aber als Kayserl. Hof-Dame unverehlicht verschieden. Nach dieser gemahlin tode vermählte er sich an. 1640. mit Maria Catharina, Graf Adolphs zu Althan tochter, die aber mit einem sohne in ihrem ersten wochen-bethe gestorben, worauf er zum dritten mal Beatricem Benignam Kawßkin, Freyfrauen von Ritzschin, geehlichet, und mit ihr zwey töchter, so an die Grafen von Weissenwolff und Stahrenberg nach seinem tode ausgestattet worden, gezeuget hat. Seinen obgedachten sohn sahe er auch bey seinem leben an. 1661. mit Helena, Grafen Johann Maximiliani zu Lamberg tochter, verheurathet. Er gieng seines alters 59. jahr zu Wien den 4. febr. an. 1665. mit tode ab, nachdem zwey tage vor seinem tode der Kayser Leopoldus ihn noch besucht gehabt, der an seine statt den Fürsten Wenceslaum Eusebium zu Lobkowitz zum Oberst-Hofmeister gemacht. *Gualdo*, vita di Leopoldo tom. I.

* **Portia**, (Hannibal Alphonsus Emanuel, Fürst von) Graf von Bugnara, Herr in Ragonica, Geycirna, Toppa, Ober- und Unter-Lauterbach, Horneck und Meillehofen, Oberst-Erb-Land-Hofmeister der Grafschafft Görtz, Kayserl. geheimer Rath und Ritter des heiligen Huberts. Sein vatter hieß Hieronymus, Fürst von Portia, und die mutter Dorothea, eine gebohrne Gräfin von Valmenara. Er war an. 1679. gebohren, und erhielt in seiner jugend von seines groß-vatters bruder eine reiche erbschafft. Anfangs stund er in Chur-Bayerischen diensten als Hof-Rath und Cammer-Herr, ward aber nachgehends Kayserl. Cämmerer, in welcher qualität er im jahr 1704. als Gesandter nach Moscau geschickt wurde. Er ward nach der zeit Inner-Oesterreichischer geheimer Rath, und dieser orten Lands-Fürstlicher Commissarius, wie auch Lands-Hauptmann in Kärndten, Kayserl. geheimer Rath, und Ritter des heiligen Huberts. Im jahr 1728. erhielt er das Præsidium über das zu Trieste und Fiume aufgerichtete Kayserliche Commercien-Collegium, welche bedienung er aber im jahr 1733. wieder verlohren haben soll. Weil er viele herrliche waldungen in Friaul besessen, schloß er im jahr 1734. mit verschiedenen Jüden zu Wien einen contract, krafft dessen dieselben eine gewisse quantität holtz an die Venetianer und Holländer verhandeln durften. Allein da der Kayserliche Hof nachricht davon kriegte, muste der contract zurücke gehen, weil derselbe nicht nur das holtz zum schiff-bau in Trieste und Fiume selbst benöthigt war, sondern auch diese waldungen nicht gerne allzu sehr verwüsten lassen wollte. Er starb im nov. an. 1738. auf seinem guthe Spittal in Kärndten, in einem alter von etlichen sechzig jahren.

* **Portia**, (Leander von) war aus dem geschlechte der Grafen von Portia entsprossen. Wie seine eltern eigentlich geheissen, kan man nicht sagen, so viel aber ist gewiß, daß er den 22. decembr. an. 1673. zur welt gebohren, und von jugend auf zu erlernung der sprachen und gelehrten wissenschafften angeführet worden, wobey er allezeit eine grosse begierde bezeigt, dereinsten ein grosser Prälate in der welt zu werden. Anfangs sahe es gar schlecht um die erfüllung dieser hoffnung aus. Denn seine umstände veranlaßeten ihn in den Benedictiner-orden zu treten, und sich zu beobachtung der reguln zu verpflichten, die der stifter dieses ordens zu Monte-Caßino verfasset. Ob nun wol dieser orden einer der ansehnlichsten, ältesten und vornehmsten im Papstthum ist, so kan man ihn doch nicht für den nächsten weg halten, zu hohen kirchen-ämtern zu gelangen. Jedoch was die schärfe der ordens-regul verhinderte, ersetzte unser P. Portia durch seinen fleiß, gelehrsamkeit und gute aufführung, wie es ihm denn glückte, daß er nicht nur zu verschiedenen Vorsteher-ämtern bey seinem orden, und zu allerhand geistlichen Beneficien gelangete, sondern auch endlich zutritt und beförderung am Römischen Hofe fand. Der Cardinal Conti, Papsts Innocentii XIII. bruder, war nicht nur seines ordens bruder, sondern auch sein patron und grosser beförderer. Denn durch diesen gelangte er unter jetzt-gedachtem Papst nicht nur zu verschiedenen ämtern am Römischen Hofe, sondern ward auch zum Abt von St. Paul zu Rom ernennet, in welcher qualität er nachgehends unter Benedicto XIII. im jahr 1725. nicht nur den jubel-solennitäten bey eröfnung und schliessung der heiligen pforte zu St. Paul, sondern auch dem Lateranischen Concilio beygewohnet. Er war zur selbigen zeit ein sogenannter Consultor bey den Congregationen del Judice, der indulgentien und reliquien, und des heiligen Officii der Inquisition. Bey Papst Benedicto XIII. erlangte er ein gantz besonders ansehen. Es bediente sich derselbe seiner als eines grossen Theologen und geschickten Prälatens fast in allen wichtigen angelegenheiten, zog ihn auch mit zu derjenigen ausserordentlichen Congregation, die im jahr 1726. wegen der rechtgläubigkeit der zwölf lehr-artickul, die wegen der Constitution Unigenitus zum vorschein gekommen, einen ausspruch thun sollte. Man hielt ihn daher schon damals vor einen würdigen Candidaten zur Cardinals-würde. Allein es verzog sich mit seiner erhebung wider vermuthen noch zwey jahr, ob er gleich an dem gantzen Römischen Hofe in grossem ansehen stunde. Weil er ein gebohrner unterthan der Republick Venedig war, hoffte man daselbst mit grossem verlangen auf seine erhebung, und damit man solche desto eher befördern möchte, ertheilte man ihm im jan. an. 1728. das durch den tod des Cardinals Priorli verledigte Bißthum Bergamo. Endlich erfolgte am 30. april eben dieses jahres die so längst gehoffte erhebung zur Cardinals-würde, nachdem ihn der Papst kurtz zuvor in der kirche der Benedictiner zu St. Ambrosii in selbst eigener person zum Bischoffe eingeweyhet hatte. Weil er zu Rom anwesend war, erhielt er sogleich das diret, und wenig tage hernach den hut samt dem Priester-titul S. Hieronymi in Vinculis, wobey er zu einem mitgliede der Congregationen des heiligen Officii, der Rituum der Bischöffe und Regular-Geistlichen und der Immunitäten erkläret wurde. Er war schon der sechste Mönch, der von Benedicto XIII. innerhalb drey jahren in das heilige Collegium aufgenommen worden. Es erhub sich daher bey seiner promotion unter den ehrwürdigen brüdern ein grosses gemurmel, wobey einige sich die freyheit nahmen, dem Papste zu sagen, daß sie zwar wider die neuen Cardinäle nichts einzuwenden hätten, aber sie wunderten sich auch, daß ihr Collegium mit so vielen Mönchen besetzet würde, da doch so viele wohl-verdiente Nuntii an den auswärtigen Höfen wären, die von einer zeit zur andern auf ihre zurückberuffung und auf die belohnung ihrer verdienste vergeblich hofften. Jedoch unser Portia gehörte eben nicht zu der art der Mönche, die sich zu nichts weiter, als zur pedanterey schicken. Er hatte lust und geschicklichkeit einen Hof- und Staats-Minister abzugeben. Er wäre daher nach seiner erhebung zur Cardinals-würde gern länger zu Rom geblieben, wenn ihm nicht der Papst, der gern sahe, wenn

wenn die Bischöffe sich bey ihren anvertrauten gemeinden befanden, zu verstehen gegeben hätte, daß er ihm einen gefallen erweisen würde, wenn er sich bald nach seinem Bißthum erhübe. Damit ihm auch der Bayst eine desto grössere lust dazu machen möchte, verehrte er ihm nicht nur das grosse güldene crucifix, das er von dem Churfürsten von Cöln, als er denselben zu Viterbo zum Bischoffe geweihet, empfangen hatte, sondern ertheilte ihm auch eine Priorey, die jährlich zwölfhundert scudi einkommens hatte. Solcher gestalt sahe sich der gute Cardinal Portia genöthiget, das ihm so angenehme Rom zu verlassen, und sich nach Bergamo in sein Bißthum zu begeben. Allein es wollte ihm allhier gar nicht gefallen, weil er von allen öffentlichen geschäfften ausgeschlossen, und des umgangs mit vornehmen stands-personen gäntzlich beraubet war. Er ließ daher nicht eher nach, als bis er von dem Papste erlaubnis bekommen, sein Bißthum einem andern zu überlassen, und sich wieder in Rom einzufinden. Es geschahe solches im jahr 1729. da er das Bißthum dem Abte Ridetti, einem vornehmen Venetianischen Edelmann, mit vorbehalt einer jährlichen pension von zweytausend scudi, abtrat, und wieder nach Rom kehrte, allwo er sich einen kostbaren hausrath und pferd-geschirr anschaffte, und nach art vieler anderer Cardinäle anfieng in purpur und köstlicher leinwand einher zu gehen. Im jahr 1730. gieng er zum ersten male in das Conclave, und gab sich unter der hand nicht wenig mühe, die Päbstliche würde zu erlangen. Er besaß allerdings viele gute eigenschafften, die dazu erfordert werden, und was ihm daran abgieng, suchte er durch seine intriguen zu ersetzen. Man traute ihm daher nicht recht, als er unter dem vorwand der stein-schmertzen zu ausgang des aprils das Conclave verließ. Denn da sichs mit seiner rückkehr in dasselbe verzog, kriegte er deswegen den 5. may von den Cardinälen eine nachdrückliche erinnerung, sich, den kirchen-satzungen gemäß, ohne ferneres verweilen wieder in dem Conclave einzufinden. Es stunden verschiedene Cardinäle in den gedancken, er habe nicht sowol wegen seiner unpäßlichkeit, sondern in der absicht über einer gewissen sache geheime unterhandlungen zu pflegen, das Conclave verlassen. Nach seiner rückkunft hätte es ihm bald geglückt, daß er den 8. may zum Papste ausgeruffen worden wäre. Denn es hatten sich alle seine freunde mit der sogenannten Benedictinischen partey vereiniget, und an einem abend mit einander heimlich die gewisse abrede genommen, ihm den folgenden morgen in dem Scrutinio ihre stimmen zu geben. Weil sie nun zusammen zwey drittel ausmachten, vermeynten sie gantz gewiß, ihren zweck zu erreichen. Es würde auch solches ohnfehlbar erfolget seyn, wenn nicht der schlaue Cardinal Cinfuegos hinter diese intriguen gekommen wäre, und solche in zeiten durch üble abbildung seiner eigenschafften zernichtet hätte. Nicht lange hernach ward er abermal, und zwar viel heftiger als sonst mit stein-schmertzen befallen, die ihn von neuem nöthigten, das Conclave zu verlassen. Es geschahe solches den 20. junii, und weil er nicht den vorsatz hatte, wieder in dasselbe zu gehen, nahm er sowol seine Conclavisten als auch allen seinen hausrath mit sich. Jedoch da sichs mit ihm wieder etwas besserte, konnte er doch nicht umhin, auf das freundliche ersuchen des heiligen Collegii sich den 10. jul. abermal in dem Conclave einzufinden, um die vorhabende wahl des Cardinals Corsini durch seine gegenwart und mündliche einstimmung desto vollkommener zu machen. Dieser neue Papst, der den nahmen Clemens XII. annahm, zog nach vollzogenen crönungs-solennitäten alle ungetreuen Ministers der vorigen regierung zur schweren rechenschafft, und da er deshalben den 8. aug. eine besondere sogenannte Congregation super nonnullis anordnete, ward unser Portia, ob er gleich eine creatur des vorigen Bayst gewesen, zu einem mitgliede derselben ernennet. Man konnte hieraus erkennen, daß er mit der vorigen regierung nicht zum besten zufrieden gewesen seyn müsse, weil er sich selbst zu untersuchung derselben anjetzo gebrauchen ließ. Er dürfte daher schwerlich in den fußstapfen Benedicti XIII. gewandelt haben, wenn er das glück gehabt auf den Päbstlichen stuhl erhoben zu werden. Jedoch das obgedachte bezeigen des Cardinals Cinfuegos giebt sattsam zu erkennen, daß man am Kayserlichen Hofe keine lust zu ihm gehabt; er würde daher schwerlich seinen zweck erreichet haben, wenn er gleich noch so viel Conclavia erlebet hätte. Was die ursache davon sey, ist unbekannt. Vielleicht hat man sorge gehabt, er möchte als ein Venetianischer unterthan in Bayst Alexandri VIII. fußstapfen wandeln, und mehr neigung vor Franckreich als vor das Haus Oesterreich haben. Jedoch es kan auch seyn, daß Cinfuegos vor sich selbsten kein freund von ihm gewesen, und sich daher der authorität eines Kayserlichen gevollmächtigten Ministers aus eigener bewegung bedienet, seine wahl zu hintertreiben. So viel ist gewiß, daß er durch den streich, den ihm der gedachte Cardinal damals gespielet, fast um alle hoffnung aufs künftige gebracht worden. Er stund übrigens an dem gantzen Römischen Hofe in grossem ansehen, und wurde zu den wichtigsten berathschlagungen gezogen. Er führte die letztern zeiten den Priester-titul St. Calixti, und hatte theil an allen wichtigen handlungen. Im jahr 1735. wäre er bald um sein leben gekommen. Er that im novembr. in dem Päbstlichen pallaste, da er aus der Congregation des heiligen Officii gieng, einen so gefährlichen fall, daß er wegen starcker verletzung an dem haupte sich in einer sänfte nach hause bringen lassen muste. Jedoch es hat sich nach weniger zeit wieder mit ihm so gebessert, daß er allen seinen amts-verrichtungen ungehindert wieder vorstehen können. Im jahr 1736. gab er sich viel mühe der Spanischen nation diejenige satisfaction zu verschaffen, die der Cardinal Aquaviva, als Spanischer Minister, vor die beleidigungen forderte, so derselben von den einwohnern zu Rom in dem grossen tumulte, der im mertz geschehen, widerfahren seyn sollten. Im jahr 1737. erhielte er die aufsicht über die gelder, die sich auf dem Monte di St. Spirito zu Rom befinden, wobey er zugleich die gewalt über alle bey dieser banco stehende bedienten empfienge. Im jan. an. 1740. folgte er dem verstorbenen Cardinal Davia in der wichtigen Präfectur dell' Judice, worauf er den 18. febr. mit den andern anwesenden Cardinälen in das Conclave gieng, das nach Clementis XII. tode eröfnet wurde. Er bekam in solchem die ein und zwanzigste celle zwischen den Cardinälen Coscia und d'Auvergne, und ward gleich anfangs vor ein Bayst-mäßiges Subjectum gehalten. Er arbeitete selbst sehr starck an seiner erhebung, und brachte durch seine intriquen eine ziemliche zahl stimmen auf seine seiten. Allein es kam ein sehr spitziges pasquill wider ihn im Conclave zum vorschein, das alle seine hoffnung zu schanden machte. Er warf deswegen einen grossen verdacht auf einen von seinen mitbrüdern, drang auch darauf, daß man ihm deshalben recht widerfahren lassen sollte. Allein das Cardinals-Collegium hielte gröstentheils dafür, daß, weil der verfasser unbekannt sey, man zu entdeckung desselben keine weitläuftige untersuchung anstellen könne, sondern es müsse die sache bis zu ausgang der Bayst-wahl ausgestellet bleiben. Diese resolution bewog ihn, daß er sich den 2. may unter dem vorgeben einer zugestossenen unpäßlichkeit aus dem Conclave nach seinem hause alla Longara bringen ließ, mit dem vorsatze, nicht wieder hinein zu kommen. Ob er nun gleich zu verschiedenen malen von dem heiligen Collegio erinnert wurde, wieder in das Conclave zurück zu kommen, so kriegte er doch bald darauf vor verdruß einen so gefährlichen zufall von einer krankheit, daß er sich von seinem hause alla Longara nach seinem pallaste bringen lassen muste. Allhier ward es im junio mit ihm so schlimm, daß er mit dem heiligen Abendmahl, und nicht lange hernach mit allen sacramenten versehen werden muste, wie er denn auch den folgenden 10. junii des 1740. jahres würcklich todes verblichen, nachdem er sein alter auf sechs und sechzig und ein halbes jahr gebracht, die Cardinals-würde aber noch nicht völlig zwölf jahr bekleidet hatte. Seine verlassenschafft ist auf seinen bruder gefallen, und für seine bedienten hat er tausend scudi ausgesetzet. Sein leichnam, den man wider seinen letzten willen auf befehl des Cardinals-Collegii geöfnet und balsamiret, ward in der kirche St. Calixti ausgesetzet, und darauf zu St. Paul, wo er ehemals Abt gewesen, begraben. Ranfts geneal. historische nachrichten, P. XIII. p. 90. u. f. f.

Portico, eine kleine stadt in der Italiänischen landschafft Romagna. Nicht weit davon ist ein kleiner schlund, Terra d'inferno genannt, welcher nicht allein rauch und flammen, sondern auch ziemlich grosse steine mit einem entsetzlichen gethöne von sich wirft. Wenn man die heraus geworffene erde mit einem schwefel-licht anzündet, brennet sie acht bis zehen tage nach einander. *Mennor. Ital.*

PORTICUS, Griechisch στοὰ, war ein bedeckter gang, mit säulen unterstützt, wie ein creutz-gang, dergleichen zu Rom bey den meisten tempeln, öffentlichen gebäuden und vornehmer leuthe häusern zu sehen waren. Scipio hat solche nach dem andern bello Punico nach Rom gebracht, und nachdem der staat daselbst stieg, wurden sie sehr kostbar von marmornen säulen, köstlichen estrich, gipswerck gebauet, auch mit statuen und bildern ausgezieret. Man bediente sich solcher insgemein bey dem regen, daselbst unter zu treten, oder zum zeitvertreib, sonderlich aber im sommer bey einfallender grossen hitze auf und nieder spatzieren zu gehen. Es ward auch in selbigen oftmals Rath gehalten, den Gesandten audientz gegeben, und verlöbnis angestellet. Man verkaufte auch in selben allerhand kostbarkeiten, als edelgesteine, gemählde, teppiche, ꝛc. Andere liessen durch ihre knechte sich in der sänfte herum tragen. In dem Portico des Capitolii richtete der triumphirende General nach vollbrachten gepränge und ceremonien dem Rathe und vornehmsten männern der stadt einen grossen schmaus aus. *Fabricius*, Roma c. 13. *Donatus*, de urbe Rom. II. 6. & 20. *Pitiscus*.

Portius, siehe Porcius.

Portland, lat. Vindelis, eine zu der Engelländischen provintz Dorsetshire gehörige insul, oder vielmehr halb-insul, liegt drey meilen von Waymouth, süd-ostwärts; hat ohngefehr sieben meilen im umfange, und ist gantz mit felsen und klippen umgeben, ausgenommen bey Portland-Castle, so der einige ort ist, welcher eben land hat. Der boden auf dieser insul hat zwar sehr gut korn, und mittelmäßige weyde vor das vieh, ist aber dermassen arm an holtz und andern feuerwerck, daß die einwohner ihren küh-mist dörren müssen. Zum bauen aber kan man nirgends bessere steine haben, als allhier; wie dann auf dieser insul grosse stein-brüche zu finden sind. Durch Portland-Race verstehet man die zusammenkunft der zwey fluthen allhier. Diese insul ist mit dem Grafen-titul beehret worden, und zwar zuerst in der person Richard Westons, welcher von dem

Könige Carolo I. an. 1632. zum Grafen von Portland gemacht wurde, worauf dieser titul mit dem absterben seines sohns Thomas verlosch. Allein nachgehends hat ihn Wilhelm Bentinck von Wilhelmo III. bekommen. Diese insul gehöret der kirche von Wincheſter, durch Eduardi des Bekenners freygebigkeit, und hat auf der südlichen seite nahe bey der see eine kirche, allwo man die dämme des kirchhofs mit überaus hohen mauren umgeben hat, um sie wider die gewalt der wellen zu beschützen.

Portland, (Wilhelm von Bentinck, Graf von) war aus einem sehr alten edlen geschlechte in Holland entsprossen, und trat in seiner jugend als Page in des Printzen von Oranien, Wilhelmi III. dienste. Nachgehends ward er Cammer-Juncker bey demselben, und hatte das glück, sich in dessen gunst überaus veste zu setzen, worzu nicht wenig beytrug, daß er an. 1675. da der Printz an den kinder-blattern kranck lag, eine gar ungemeine treue und sorgfalt, auch mit gefahr seines eigenen lebens, an ihm erwies. Seine geschicklichkeit, beydes in Staats- und in kriegs-geschäfften, nebst vielen andern sowol leibs- als gemüths-gaaben, vermehrten solche hochachtung, deren würckungen sich hernach auf vielfältige art an den tag legten. An. 1677. schickte ihn der Printz nach Engelland, um daselbst den vortrag einer vermählung mit der Printzeßin Maria, des damaligen Hertzogs von Yorck, Jacobi, ältester tochter, zu thun, die auch hernach würcklich vollzogen ward. Als an. 1685. dieser Jacobus den Englischen thron bestiegen hatte, und durch des Hertzogs von Monmouth aufstand in gefahr gerieth, schickte der Printz von Oranien abermal den Herrn von Bentinck nach Londen, und ließ seinem schwieger-vatter durch ihn seine hülffe anbieten. An. 1688. und 1689. contribuirte er mit rath und that ein grosses, daß seinem Printzen die Englische cron aufgesetzt ward, worauf ihn derselbe alsbald zu seinem geheimen Rath, wie auch zum Groom of the Stole und zu seinem Stallmeister ernennete. Den 9. april an. 1689. erklärte er ihn zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Freyherrn von Cirencester, eines Vice-Grafen Woodstock und eines Grafen von Portland, worzu noch an. 1697. den 19. februarii die würde eines Ritters von dem Hosenbande kam. An. 1695. resolvirte der König, ihm die Herrschafften Denbigh, Bromfield und Yale, nebst andern wichtigen ländereyen in dem Fürstenthume Wales, zu schencken; wiewol nun das Parlement solches als eine allzu grosse schmälerung der Cron-einkünfte verhinderte, so genoß er doch auf viel andere arten gar reichlich die Königliche freygebigkeit. Gleichwie er fast bey allen kriegs-expeditionen seinen König begleitete, und sich dabey nicht weniger tapfer, als klug, erwiesen hatte; also legte er auch, durch einige mit dem Marschall von Boufflers angestellte conferentzen, den grund zu dem Ryßwickischen frieden. Bald hernach gieng er als Groß-Britannischer Ambassador an den Französischen Hof, und ließ daselbst eine so grosse pracht sehen, als man von keinem andern fremden Minister sich erinnern konnte; wie denn diese Ambassade, welche nicht volle 5. monate gewähret, den König Wilhelmum III. 80000. pfund sterlings gekostet haben soll. In währender seiner abwesenheit hatte Arnold Just von Keppel, Graf von Albemarle, den vornehmsten platz in des Königs gunst sich zuwege gebracht; er blieb aber dennoch auch beständig in gnaden, und ward in viel wichtigen Staats-affairen gebraucht, sonderlich was die Schottländische und andere auswärtige sachen betraf. An. 1700. half er, nebst dem Grafen von Jersey, den berühmten theilungs-tractat wegen der Spanischen Monarchie schlieſſen, weshalben ihn das folgende jahr das Unter-Haus des Parlements mit einer ordentlichen klage öffentlich bedrohete, die aber nachgehends nicht fortgesetzt ward. Nachdem er den 19. martii an. 1702. seinen König und wohlthäter verlohren, entzog er sich den Hof-geschäfften, und führte ein sehr eingezogenes leben, welches er den 4. november an. 1709. auf seinem land-guth Bulstrode in Buckshire, in dem 62. jahre seines alters, endigte; worauf man ihn zu Westmünster in der capelle Henrici VII. prächtig beerdigte. Man hat ausgerechnet, daß er den seinigen bis 80000. pfund sterlings jährliche einkünfte hinterlassen. Von seiner gemahlin, Madame Villiers, die er als Cammer-Fräulein der Printzeßin von Oranien geheurathet, sind ihm folgende kinder gebohren worden: 1.) Wilhelmus, welcher jung in Holland starb; 2.) Henricus, welcher nach ihm Graf von Portland ward, und mit Elisabeth Noel, einer tochter des Grafen von Gainsborough, Wriothesley Baptist, einen sohn Wilhelm, Lord Viscount Woodstock, nebst einer tochter, Francisca, gezeugt; 3.) Wilhelm, welcher gleich dem ältesten jung in Holland starb; 4.) Maria, vermählt an Algernoon Capel, Grafen von Eſſex; 5.) Anna Margaretha, vermählt an den Herrn von Duyvenvoorde in Holland; 6.) Francisca Wilhelmina, vermählt an Wilhelmum, Lord Byron; 7.) Eleonora, welche ledig starb; 8.) Isabella. *Peerage of England*, I. p. 335. *The compleat hist. of England*, vol. III. *Mémoir. de la dernière révolut. d'Anglet. Mercure historique.*

* Portmore, (Grafen von) stammen aus dem ansehnlichen Schottländischen geschlechte der Collier her. David Collier (ein sohn Alexander Robertson, sonst Collier genannt, der im jahr 1676. den 26. februarii von Carl II. zum Baronet gemachet worden) half im jahr 1691. Irrland unter des Königs gehorsam bringen, und wurde am 1. junii des 1699. jahrs von Wilhelm III. zum Baron, an. 1703. den 16. april aber von der Königin Anna zum Grafen von Portmore gemacht. Er war im jahr 1702. General-Major, im jahr 1710. Commendant en chef über die Königlichen trouppen in Portugall, und im jahr 1711. von dem Hertzoge von Ormond General über die Königliche infanterie in Flandern. Im jahr 1712. wurde er geheimer Rath, und im jahr 1713. Ritter des Distel-ordens, wie auch Gouverneur von Gibraltar, und erhielt in dem Parlemente unter den 16. Nord-Britannischen Pairs seinen sitz. Im jahr 1714. bekam er, an statt des Grafen von Stair, das commando über das Königlich-Nord-Britannische dragoner-regiment, und starb im jahr 1729. Mit seiner gemahlin, Catharina, einer tochter Caroli Sidley von Ailsford, die vorher Königs Jacobi II. maitresse gewesen, und an. 1717. gestorben, hat er zwey söhne, David und Carl gezeuget. Der ältere, David Collier, Graf von Portmore, vor seines vatters ableben der Vicomte von Milsington genannt, ward im junio an. 1732. Ritter des Distel-ordens, und vermählte sich noch in demselben jahre mit Elisabeth, einer tochter des Hertzogs Carolt von Sommerset, und wittwe Hertzogs Wilhelm Heinrich von Leeds. Im folgenden jahre hat er an des verstorbenen Grafen von Southerland stelle in qualität eines Pairs von Schottland in dem Groß-Britannischen Parlemente sitz und stimme erlanget. Die mit seiner gemahlin erzielten kinder sind 1.) eine tochter, gebohren im junio an. 1734. und 2.) ein sohn, gebohren den 25. sept. des 1736. jahrs. *The Brit. comp.* tom. II. p. 379. *Hubner.* Lexic. genealog. Ranfts genealog. Archiv.

* Portner, (Johann Albrecht) Herr von Theurn, gebohren zu Regenspurg den 28. december, woselbst sein vatter Stadt-Cämmerer, des Consistorii Præses und Senior war; studirte zu Regenspurg, Straßburg und Mümpelgard, besuchte darauf Franckreich und die Niederlande, ward an. 1653. Gräflich-Ortenburgischer Abgesandter zu Regenspurg, und kehrte hernachmals wieder nach Franckreich als Gouverneur eines jungen Barons. Im jahr 1657. ward ihm die Consulenten-stelle in seinem vatterlande aufgetragen, und er in eben diesem jahre zu einem mitgliede des Raths, auch bald darauf zum Stadt-Cämmerer und Director des Vormund-Amts erwehlt, worauf er von Ihro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Würtemberg mit dem titul eines Raths begnadet, und an. 1671. vom Kayser Leopoldo I. zu einem Assessore des Reichs-Hof-Raths beruffen worden. Er schrieb: 1.) Vitam Jo. Casp. Lenzii, Consularis zu Regenspurg; 2.) Orationem de Pace Augusta; 3.) Vitam Francisci Guyeti sub nomine ANTONII BERIANDRI RHOETI; 4.) Poëma seu ominosum Somnium in funere Hieronymi Bignonii explicatum, Paris 1657. in 4. 5.) Pannoniam felicibus auspiciis divi Leopoldi Imperatoris debellatam; 6.) Sonn- und Festtags-betrachtungen aus den Evangelien und Episteln gezogen unter dem nahmen des Sorgsamen; und starb zu Wien an. 1687. den 2. febr. im 59. jahre. In Schelhorns amœnitatibus litterariis stehen einige seiner bisher ungedruckten briefen. Lebens-lauf. *Witte*, diar. biogr. *Kœnig.* bibl. vet. & nov.

Porto, Portus Augusti oder Romanus, eine ziemliche wüste stadt in Italien, in dem Patrimonio Petri, 3. meilen von Rom gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches allemal einer von den ältesten Cardinälen besitzet. Sonsten liegt auch eine bevestigte stadt Porto in dem Veronesischen gebieth an der Etsch. *Rogissart*, délic. de l'Ital. *Memorab. Ital. Topogr. Ital.*

Porto, Port à Port, lat. Portus Cale, eine grosse handels-stadt in der Portugiesischen provintz Entre Douro y Minho, an dem einflusse des flusses Douro, nebst einem der besten hafen in Portugall, und einem Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Braga gehörig. Sie ist des köstlichen weins wegen berühmt. *Resendius*, in antiq. Lusitaniæ. *Colmenar*, délic. de Portugal, p. 705. seq.

Porto Argostoli, ein see-hafen auf der insul Cephalonia.

† Porto Belo, lat. Portus pulcher, eine grosse stadt in der Terra Firma in Süd-America, auf dem Isthmo von Panama, am Mar del Nort, so an. 1584. erbauet worden. Ihr hafen wird durch 2. forts, St. Jago und St. Philipp genannt, beschützet, und ist über dieses noch eines in der stadt. Sie ist gleichsam das kauf-haus aller waaren, welche aus America Peruviana in Spanien, und von dar wieder hieher geführet werden. Wenn die gallionen des Königs in Spanien, nebst den kauffarthey-schiffen, welche sie begleiten, dahin kommen, so wird ein marckt daselbst gehalten, allwo man so viel silber siehet, daß dieses vor den reichsten marckt in der gantzen welt gehalten werden kan. Sie hat ungesunde luft, und ist daher gar schlecht bewohnt, es befindet sich aber ein Spanischer Gouverneur über die stadt, wie auch zwey andere über die castelle allhier. Der Englische Admiral Vernon hat sich den 3. dec. an. 1739. dieses orts bemeistert, und nachdem er sich einen monat lang daselbst aufgehalten, hat er die vestungs-wercker geschleifet, und ist nach Jamaica zurück gekehret. (Siehe Nombre de Dios.) *Oexmelin*, hist. des Indes Occident. Neue Fama, tom. V.

Portocarero, eine Spanische familie, welche von einem in Portugall zwischen den flüssen Duero und Minho gelegenen schlosse den nahmen bekommen. Dasselbe schenckte Henricus von Burgundien, Graf in Portugall, zu anfang des XII. seculi Raimundo Garsiä, der es seiner ältesten tochter Urraca, einer gemahlin Henrici Ferdinandez el Magro, überließ, von welchen beyden

beyden das gesamte haus Portocarero abstammet. Martinus de Portocarero erhielt von dem Castilianischen Könige Alphonso XI. dem er um das jahr 1334. in dem Navarrischen kriege als General gedienet, die Herrschafft Villa nueva del Fresno, und mit seiner gemahlin, Maria Tenorio, des Admirals in Castilien tochter, erheurathete er die Herrschafft Moguer. Seine enckel waren 1.) Martin Ferdinandez, welcher einen sohn und 3. töchter nach sich ließ. Der sohn, Petrus, hatte nur eine einzige tochter, Mariam, welche die güther Moguer und Villa nueva del Fresno durch heurath an das haus Escalona brachte, von welchem allemal der älteste sohn selbige, als ein vätterliches erbtheil, erhält und den nahmen Portocarero führet. Von den 3. töchtern heurathete die jüngste, Franciscа, Aegidium Boccanegra, Herrn von Palma, welche, wie bald hernach gemeldet wird, den nahmen Portocarero annahm. 2.) Ludovicus Mendez, Herr von Moçejon und Benacazon. Dessen sohn, Ferdinandus, hatte nur eine tochter, Elviram, welche die vätterliche Herrschafften ihrem gemahl Consalvo Pantoja, Regidorn zu Toledo, zubrachte, worauf ihre nachkommen den nahmen Portocarero dem ihrigen beygefüget, und heut zu tage den Gräflichen titul von Torrejon, und den Marggräflichen von Valencinna zugleich führen. 3.) Alphonsus Ferdinandez. Dessen enckel, Rodrigo, bekam mit seiner gemahlin die Grafschafft Medellin. (Siehe Medellin.) Von seinen nachkommen erbte Petrus, achter Graf von Medellin, wegen seiner gemahlin, Maria Beatrix von Menesés, die Marggrafschafft Villa Real und das Hertzogthum Caminha in Portugall. Seine söhne waren (1.) Petrus Lugardo Damian, welcher an. 1662. Theresiam d'Aragonia, des Hertzogs von Segorbia tochter, heurathete, und mit derselben einen sohn, nebst einer tochter zeugte, so beyde in der jugend verstorben. (2.) Hieronymus, welcher an. 1681. als Abt zu Xerez, mit tode abgegangen.

Die linie der Herren von Palma, so den nahmen Portocarero führet, stammet aus dem vornehmen Genuesischen geschlechte von Boccanegra her. Aegidius Boccanegra, ein bruder Simons, des ersten Hertzogs zu Genua, that dem Castilianischen Könige Alphonso XI. als General zur see, vortrefliche dienste, dahero er ihm an. 1342. die Herrschafft Palma schenckte. Er zeugte mit Maria Fieschi 2. söhne, Ambrosium und Micer Alphonsium. Der erste starb ohne männliche erben, worauf ihm der bruder Micer Alphonsus succedirte; dessen sohn, Aegidius oder Gilles, heurathete obgedachter massen Martini Fernandez Portocarero tochter, Franciscam, welcher heurath zu ehren seine nachkommen den nahmen Portocarero annahmen, und den von Boccanegra fahren liessen. Dieses jetztgedachten Aegidii ur-enckel, Ludwig, erhielt an. 1507. den Gräflichen titul von Palma, und war zugleich Herr von Almenara, Fuentel Alamo und Monclova, wie auch des St. Jacobs-ordens Commendator von Aznaga. Sein ältester sohn, Ludovicus II. zeugte Ludovicum Antonium Ferdinandez, welcher von dem Könige Philippo IV. an. 1623. zum Marggrafen von Almenara erklärt, und durch heurath Marggraf von Montesclaros und Castel de Varuela worden. Von seinen enckeln ist Ludovicus Emanuel Ferdinandez, als Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toledo, an. 1709. Ferdinandus Ludovicus aber an. 1649. in dem 19. jahre seines alters, verstorben. Dieser letztere hinterließ Ludovicum Antonium Thomam, fünften Grafen von Palma und siebenden Marggrafen von Montesclaros, Almenara ꝛc. welcher an. 1679. in den privilegien der Grandes von Spanien, so seine vorfahren zu Caroli V. zeiten verlohren, restituiret worden. Er hat sich nach anfang des XVIII. sæculi von der partey Philippi V. zu der Kayserlichen gewendet, und seinen stamm mit 5. söhnen fortgepflantzet. Antonius, der jüngere sohn des obgedachten Ludwigs, ersten Grafen von Palma, nahm von seiner mutter den beynahmen de la Vega an, und erbte die Herrschafft Monclova, von welcher sein enckel gleiches nahmens den Gräflichen character erhalten. Derselbe war Ritter des ordens St. Jago, und hinterließ 1.) Casparum, der anfangs Gouverneur zu Oran, und General zur see gewesen, an. 1693. aber als Priester verstorben. 2.) Melchiorem, welcher Commendator von Zarza des ordens von Alcantara und Vice-König in Neu-Spanien worden. Er hat nach seines bruders tode den Gräflichen titul von Monclova angenommen, und 4. söhne gezeuget.

Die linie der Marggrafen von **Castrillo** stammet her von Johanne Rodriguez Portocarero, der um das jahr 1396. mit der Portugiesischen Printzeßin Beatrice, einer gemahlin Johannis I. in Castilien gekommen, und bey derselben Major Domus gewesen. Dessen enckel, Petrus, bekam mit seiner gemahlin aus dem hause Escalante die Herrschafft Villa nueva de Val gema, und starb an. 1468. Seine ur-enckel waren 1.) Hieronymus, welcher einen natürlichen sohn, Ferdinand Tellez Portocarero, zeugte, der die stadt Amiens an. 1597. mit list eroberte, und da er nachgehends dieselbe wider die Franzosen beschützte, sein leben darinn einbüßte. 2.) Alphonsus, welcher seine linie fortgepflantzet, und ein ober-ältervatter worden (1.) Ferdinandi, der an. 1678. als ein Spanischer Oberster bey Mons in dem Hennegau geblieben; (2.) Emanuelis, der in die Societät JEsu getreten; (3.) Josephi, Ritters von St. Jago, der an. 1678. Vicomte, und an. 1680. erster Marggraf von Castrillo worden. Dieses letztern einziger sohn ist Balthasar, gebohren an. 1674. *Imhof.* geneal. 20. fam. Hisp. it. v. Grand in Span.

Portocarero, (Ludovicus) Cardinal-Bischoff von Palestrina, gebohren im september an. 1629. Er war aus einem von den ältesten und edelsten geschlechtern in Spanien entsprossen, und sein vatter führte den titul eines Grafen von Palma, wie auch eines Marggrafen von Montesclaros, del Castel de Varuela und Alulormala. Sein vetter, Don Alonso Portocarero, Decanus von dem Capitul zu Toledo, ließ ihn zu seinem Coadjutor erklären. Der Hertzog von Infantado, gleichfalls sein anverwandter, war ihm behülflich, daß er die stelle eines Somiglier de Cortina in dem Königlichen pallaste erhielt. Nachgehends ward er auch Königlicher Visitador von der grossen kirche des Apostels Jacobi, deren schatz er mit vielen kostbarkeiten beschenckte. Nach dem tode des Cardinals Sandoval, machte man ihn zum Präsidenten von der Regierung der kirche zu Toledo, von welcher er hernach im nahmen des neuen Ertz-Bischoffs, des Cardinals Vasquale de Aragona, damaligen Vice-Königs von Neapolis, besitz nahm; wie er denn auch in dessen abwesenheit das amt eines General-Vicarii verwaltete. Zu gleicher zeit erlangte er die erste grosse Capellanschafft, welche von der Königin Catharina gestiftet, und überaus einträglich war. In dem General-Capitul, welches die Spanischen Maltheser-Ritter in dem kloster von St. Bartholomä de Luppiana anstelleten, trugen sie ihm vor die guten dienste, so er ihnen geleistet, das Bißthum von Granada an, welches er aber anzunehmen sich beständig weigerte. Den 5. aug. an. 1669. machte der Papst Clemens IX. eine Cardinals-promotion vor die Cronen, und zwar so, daß er vor Franckreich Emanuelem Theodosium von Bouillon, ausdrücklich ernennete, denjenigen aber, welcher vor die Cron Spanien seyn sollte, dem freyen willen der verwittweten Königin, und damaligen Regentin, Maria Anna, dergestalt überließ, daß der, welchen sie andeuten würde, davor sollte gehalten werden, als wenn ihn an dem besagten tage der Papst in dem Consistorio genennet hätte. Die Königin gab hierauf ihre stimme diesem Portocarero, welcher bald hernach, als Clemens IX. gestorben, den 19. april an. 1670. nach Rom kam, und den 23. desselben monats in das Conclave gieng, allwo er Clementem X. erwehlen half. Nach dem tode des Marggrafen von Castel-Rodrigo, ward er, bey noch währender revolte der stadt Meßina, an dessen stelle als Vice-König nach Sicilien gesendet; da er denn ziemlich viel geschicklichkeit und einen grossen eifer vor seines Königs interesse sehen ließ. Den 28. sept. an. 1677. starb der oberwehnte Cardinal von Aragona, worauf das reiche Ertz-Bißthum von Toledo, nebst dem Primat von Spanien, ihm ertheilet wurde. Bey dem Könige Carolo II. setzte er sich in sonderbare gunst, und wiewol er die ihm von demselben öfters angetragene stelle in dem geheimen Rathe immer ausschlug, so wohnte er doch fleißig denen sowol geheimen als andern Consiliis bey, und ließ sich angelegen seyn, der authorität der beyden Königlichen gemahlinnen, sonderlich der letztern aus dem Hause Pfaltz, das gegen-gewichte zu halten. Kurtz vor dem tode des besagten Königs trat er gäntzlich von der Oesterreichischen zu der Französischen partey, und wenn demjenigen glauben beyzumessen, was sowol der Pater Torres, ein Dominicaner und Caroli II. Beicht-vatter, als auch der P. Diaz und andere, wider ihn ausgesagt, so hat er diesen Monarchen, da er dem tode schon gantz nahe gewesen, mit bedrohung, ihm widrigen falls die absolution zu versagen, wider seinen willen genöthiget, ein dem Hertzoge von Anjou zum besten den 2. oct. an. 1700. gemachtes testament, welches er weder selbst geschrieben noch dictirt, zu unterzeichnen. So viel ist gewiß, daß in dem jetztangeführten testamente er mit als ein mitglied derjenigen Junta ernennet worden, welche bis zu der ankunft des Französischen Printzen die regierungs-geschäffte verwalten sollte, und daß er den inhalt desselben testaments auf alle weise, dem Hause Bourbon zum vortheil, zur execution bringen helffen. Der König von Franckreich bezeugte unter andern seine erkenntlichkeit davor durch übersendung eines sehr kostbaren diamantenen creutzes, wie auch des ordens-bandes von dem heiligen Geiste. Der Hertzog von Anjou, nachdem er, unter dem nahmen Philippi V. den Spanischen thron bestiegen, zog ihn in dem anfange seiner regierung beständig zu rath. Als er im sept. an. 1701. seiner gemahlin entgegen nach Barcellona reisete, war Portocarero indessen das Haupt von denen, so der regierung vorstunden. Auf eben solche art hatte er nebst der jungen Königin die direction von den Staats-angelegenheiten, in währender zeit, da an. 1702. Philippus V. nach Neapolis und Mayland eine reise that. Derselbe machte ihn nach seiner zurückkunft zum General-Colonel seiner garde, welche würde in Spanien auch schon sonst von Geistlichen besessen worden. Zu anfange des jahrs 1703. fand sich der Französische Cardinal von Etrees an dem Hofe zu Madrid ein. Wiewol nun dessen admißion in das Staats-cabinet den Spanischen Grandes, und absonderlich dem Cardinal Portocarero, zuwider seyn mochte; so ist doch gewiß, daß dieser letztere sein mißfallen darüber nicht, wie man vorgegeben, öffentlich blicken lassen, sondern vielmehr in einer guten äusserlichen harmonie mit ihm gelebet. Bald nach dessen zurückreise nach Franckreich entzog er sich den affairen entweder aus liebe zu der ruhe, oder weil ihm die von Ludovico XIV. angemaßte ober-direction in den Spanischen kriegs- und Staatssachen nicht länger anstund. Nichts destoweniger bezeugte Philippus V. eine beständige hochachtung gegen ihn, gleichwie hingegen er seines orts, von desselben interesse sich nichts abwendig machen ließ. An. 1704. trug man ihm das amt eines Groß-Inquisitoris auf. Endlich starb er an. 1709. den 14. sept. Von person war er sehr ansehnlich, dabey hat man ihm eine sonder-

bare

bare großmuth, höflichkeit und dienst-gefliſſenheit zugeſchrieben. Seine geſchicklichkeit in Staats-geſchäfften war nicht auſſerordentlich, doch auch nicht ſo ſchlecht beſchaffen, daß man mit dem Madridiſchen Paſquino mit recht von ihm hätte ſagen können, er habe einen tummen kopf gehabt, welchem auf keine weiſe zu helffen geweſen. In ſeinen jungen jahren hat er das frauenzimmer ſehr geliebt, und überaus groſſe geld-ſummen auf daſſelbige gewendet. Nachgehends aber hat er ſolche freygebigkeit gegen das armuth erwieſen, und theils in öffentlichen, theils aber in privat-allmoſen ſich dermaſſen angegriffen, daß man alle jahr bey 4000. perſonen hat zehlen wollen, welche faſt gäntzlich von ihm ihren unterhalt gehabt. *The preſent ſtate of the Court of Rome. Teſtamentum Caroli II. Hiſp. Reg.* art. XV. *Mercure hiſtorique. Mémoires du tems. Memoir. de la Cour d'Eſpagne*, &c.

Porto Ercole, lat. Portus Herculis, eine kleine ſtadt an dem Toſcaniſchen meere in dem Stato delli Preſidii in Italien, nebſt einem kleinen aber ſichern hafen, welcher durch das fort, Philippo genannt, beſchützet wird. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege ward dieſer ort nebſt dem fort an. 1712. von den Kayſerlichen erobert. *Rogiſſ.* délic. d'Ital. *Memorab. Ital.*

Porto Farina, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Tunis in Africa, nebſt einer guten rheede und einem hafen, von dar man nach Goletta und ferner nach Tunis ſchiffet.

Porto Ferrajo, lat. Portus Ferrarius, eine kleine beveſtigte ſtadt an der weſtlichen küſte der inſul Elva in Italien. Sie hat einen ſehr guten hafen, und gehöret dem Groß-Hertzoge von Florentz. *Rogiſſart*, délic. d'Ital. *Memorab. Ital.*

Porto Fino, lat. Portus Delphini, ein vorgebürge und flecken in dem Genueſiſchen gebiethe, nebſt einem fort und hafen an dem Golfo di Rapallo. *Rogiſſart*, délic.

Porto el Grajo, iſt ein mit mauren verſehener flecken, nur eine halbe meile oſtwärts von der haupt-ſtadt des Spaniſchen Königreichs Valencia, an dem Mittelländiſchen meere, gelegen. An der ſee-ſeite hat er einige mit artillerie verſehene baſtionen, und einen groſſen Mole von holtz, welcher anderthalb hundert ſchritte lang iſt. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 564.

Porto Legnago, lat. Portus Lenagus, ein feines und wohlbewohntes ſtädtlein in dem Veroneſiſchen gebiethe in Italien, welches durch den fluß Adige in zwey theile getheilet wird. *Rogiſſart*, délic. d'Ital.

Porto Longone, lat. Portus Longus, eine veſtung nebſt einem hafen auf der inſul Elva im Toſcaniſchen meere, hat eine Spaniſche beſatzung, und wurde an. 1646. von den Franzoſen unter dem commando des Marſchalls von Meilleray eingenommen, an. 1650. aber von den Spaniern aufs neue erobert. *Rogiſſart.*

Porto Mahone, lat. Portus Mahonis, ein vortreflicher hafen in dem ſüd-öſtlichen theile der inſul Minorca, in einer langen, ſchmalen und tiefen, auch folglich ſehr ſichern bay oder in das land hinein gehenden meer-krümme gelegen. Seinen nahmen ſoll er von dem berühmten Carthaginenſer Magone, welcher ihn erbauet, bekommen haben. Im übrigen iſt er mit einem ſchloſſe und mit andern veſtungs-wercken verſehen. An. 1708. nachdem die gantze inſul den 14. ſept. ſich bey ankunft des Engliſchen Generals Stanhope, vor den König von Spanien, Carolum III. erkläret, griff jetztgedachter General den 27. deſſelben monats auch dieſen hafen an, und eroberte ihn den nächſtfolgenden tag vermittelſt einer capitulation, ungeachtet er zu einem langen widerſtand mit allen nothwendigkeiten verſorgt geweſen. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne p. 581. *Mercure hiſtorique.*

Porto Marin, iſt eine, faſt in der mitten des Spaniſchen Königreichs Gallicien, zwiſchen Lugo und Orenſe, gelegene ſtadt, welche durch den fluß Minho in zwey theile geſondert wird. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 133.

Porto Mauritio, ein luſtiger flecken, nahe bey der ſtadt Oneglia, an dem ufer des Liguſtiſchen meers, in dem weſtlichen theile des Genueſiſchen gebiethes. Vormals iſt auch ein guter hafen daſelbſt geweſen, welchen aber die Genueſer mit fleiſſe verderbt haben. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 654.

Porto de Moos, oder **Moz**, ein kleiner ort mit einem guten ſchloſſe, in der Portugieſiſchen landſchafft Eſtremadura, nicht weit von Leiria, gelegen.

Porto di Primaro, ein hafen in dem Hertzogthum Ferrara, allwo ein arm von dem fluſſe Po, Po di Primaro genannt, ſich in den Venetianiſchen meer-buſen ergeuſt. Dieſer hafen wird durch den ſogenannten Gregorius-thurn beſchützet. Die dabey ſtehende ſtadt iſt ſehr fein. *Rogiſſart.*

Porto Real, die haupt-ſtadt auf der inſul Jamaica, in Nord-America, den Engelländern gehörig. Sie iſt an. 1703. faſt gantz abgebrannt.

Porto Rico, oder **St. Juan de Porto Rico**, eine auf der Nord-ſee gelegene inſul nach America zu, in der gegend, da der Mexicaniſche meer-buſen angehet, und auf der oſt-ſeite der inſul San Domingo oder Hiſpaniola, wurde vor zeiten Boriquen genannt, und an. 1493. zuerſt von Columbo entdeckt. Dieſe inſul iſt 30. meilen lang von oſten gegen weſten zu, und 20. breit. Sie hat ſehr temperirte luft, ausgenommen im dec. und jan. da ſie ſehr kalt iſt, und von dem ende des maji bis in september, da ſie ungemein heiß iſt. Der erdboden iſt fruchtbar, und hat viel gras. Jedoch machen die vielen bäume, welche Guajabes genennet werden, und die erde mit ihrem ſchatten bedecken, einen theil davon unfruchtbar. Die kühe und andere haus-thier werden hier ſo wild, daß man ſie nicht zähmen kan, welches eine groſſe ungelegenheit iſt. Es ſind auf dieſer inſul unterſchiedliche flüſſe, deren einige bequeme häfen für laſt-ſchiffe haben. Uber dieſes hat man auch allhier bäche, worinn gold gefunden wird. Unter den allhier befindlichen bäumen iſt der merckwürdigſte, der ſogenannte Tabernaculo oder Taborum, woraus ein weißlich hartz gehet, welches den mahlern ſehr nützlich iſt, wie auch zu verpichung der ſchiffe gebraucht werden kan, und eine vortrefliche krafft hat, die wunden und durch die kälte verurſachte ſchmertzen zu heilen. Auf dieſer inſul wächſt auch ein baum, Saint Bois genannt, welcher von dem Gaiac ſehr unterſchieden iſt, aber einerley eigenſchafft mit demſelbigen hat. Desgleichen wachſen noch unterſchiedliche andere geſträuche oder kleine bäume auf der ſee-ſeite, deren äpfel die fiſche tödten, wenn ſie in das waſſer fallen. Eben dieſe würckung hat auch ihr ſchatten in den menſchen, welche bey der nacht unter ihren zweigen ſchlafen. Die Wilden machen aus ihrer frucht einen gift, wider welchen kein mittel gefunden werden kan, ſo daß derjenige, welcher etwas davon bekommet, nothwendig ſterben muß. Die vornehmſten waaren dieſer inſul ſind, zucker, ingber, caßia ꝛc. Die Spanier fiengen an. 1510. an, allhier zu wohnen, und legten an. 1514. den grund zu ihrer hauptſtadt, welche anietzo Puerto Rico genennet wird. Bey der groſſen ſtadt liegt eine kleine, welche durch einen damm, ſo man durch den hafen gezogen, mit jener zuſammen hänget, des Gouverneurs reſidentz iſt, und eine Dom-kirche hat, nebſt einem unter dem Ertz-Biſchoffe von San Domingo ſtehenden Biſchoffe. Der hafen iſt geraume und ſicher vor den winden. Er hat ein wohl-fortificirtes caſtell, welches ihn wider alle feindliche anfälle beſchützen kan. Franciſcus Drake griff zwar an. 1595. dieſe ſtadt an, konnte aber nichts ausrichten, ſondern ſteckte nur einige daſelbſt anckernde ſchiffe in brand. Allein an. 1598. machte ſich der Graf von Cumberland meiſter davon, verließ ſie aber bald wieder, um ſeine leuthe zu erhalten, weil ſie allhier ſehr wegſturben. Nachdem Baldwin Henry, General von der Holländiſchen Weſt-Indianiſchen flotte, nach Braſilien geſchickt worden, gieng er an. 1615. nach Puerto Rico, konnte aber die veſtung nicht einnehmen, und kam mit einer guten beute zurück. *Laet.* deſcr. Amer.

Porto Santo, eine kleine inſul des Oceani Atlantici, nicht weit von der inſul Madera. Sie gehört den Portugieſen, und hat 8. meilen im umfange. Es iſt auf derſelben eine ungemeine anzahl von wildpret, daher ſie insgemein der thier-garten der inſul Madera genennet wird.

Porto oder Puerto Seguro, Portus Securus, eine kleine ſtadt nebſt einem guten hafen an der Braſilianiſchen küſte in Süd-America, den Portugieſen gehörig. Sie iſt auf einen weiſſen felſen erbauet, und die umliegende gegend führet den titul einer Capitania.

Porto di St. Stephano, eine ſtadt, nebſt einem veſten ſchloſſe und hafen in Italien, in dem Stato delli Preſidii, der Cron Spanien gehörig. *Memor. Ital. Rogiſſ.* délic. d'Ital.

Porto Tapiao, ein flecken in der Portugieſiſchen provintz Beira.

Porto Vendres, lat. Portus Veneris, ein berühmter hafen in Roußillon, an dem Mittelländiſchen meere, nahe bey Collioure, gegen das vorgebürge de Creus zu, hat die ſtadt Vendres bey ſich liegen, nahe bey dem caſtell St. Elme, welches die Franzoſen an. 1641. einnahmen. *De Marca*, in Marca Hiſpanica.

Porto Venere, lat. Portus Veneris, eine kleine ſtadt in dem Genueſiſchen gebiethe, hat einen hafen und caſtell, liegt gegen der inſul Palmaria über, 3. meilen von dem meer-buſen della Spezza, oſtwärts.

Portſey, eine inſul an der küſte der Engelländiſchen provintz Hampshire, hat dieſen nahmen von Portſey, einer darinn gelegenen ſtadt, bekommen, und iſt ſonderlich wegen Portsmouth berühmt, ſo der veſteſte ort in gantz Engelland iſt, und auf dieſer inſul liegt.

Portsmouth, lat. Portus Magnus, eine berühmte ſeeſtadt in Engelland, an dem canale, in dem ſüdlichen theile der Grafſchafft Hampshire, faſt auf der ſüdlichen ſpitze der inſul Portſey, welche nordwärts durch eine brücke an dem veſten lande hänget. Dieſer ort iſt nicht allein ein guter hafen, ſondern auch wegen ſeiner veſtungs-wercke ein ſchutz der Grafſchafft Hampshire. Der König läßt allhier kriegs-ſchiffe bauen und ausrüſten, worzu er hier magazinen und allerley anſtalt hat. Dieſer ort iſt wegen ſeiner herrlichen veſtungs-wercke faſt unüberwindlich. Das beſte ſtück davon wurde von dem Könige Carolo II. aufgeführet, welcher viel unkoſten darauf wandte. Allein im übrigen iſt dieſer ort ſehr ungeſund. Louiſe de Querouaille, des bemeldten Königs Caroli II. vornehmſte maitreſſe, wurde von demſelbigen zur Baroneßin von Peterſfield, Gräfin von Farnham und Hertzogin von Portsmouth gemacht. Um dieſe ſtadt wird eine art von kleinen hunden gezeuget, welche den ſpürhündlein gleich ſind, und die maulwürfe als ihr natürlich wild-

pret

vret zu fangen pflegen. Portsmouth ist 73. Englische meilen von Londen entfernet.

Portuga, siehe Association.

Portugall, das alleräusserste Königreich in Europa, in desselben westlichen theile hinter Spanien, hat seinen nahmen von dem hafen Portucale bekommen. Es begreift in sich ein stück von dem alten Lusitanien, und ist eines der kleinsten Reiche von Europa. In der länge erstreckt es sich ohngefehr auf 110. und wo es am breitesten, auf 50. Spanische meilen, hat Gallicien gegen mitternacht, wovon es durch den fluß Minho abgesondert wird, gegen abend und mittag die see, gegen morgen aber Leon, Castilien und Andalusien. Es wird in sechs provintzien eingetheilet, als entre Douro e Minho, tra los Montes, Beira, Estremadura, Alentejo oder entre Tejo und Algarbe, darunter diese letztere den nahmen eines besondern Königreichs führet. Das land hat viel schöne flüsse, daher es auch das Europäische Mesopotamien genennet wird. Die vornehmsten sind die fünf folgende: der Minho, der Douro, der Tajo oder Tagus, die Guadiana und der Mondego. Vor zeiten war es sehr volckreich, seit dem es aber durch die vielen Indianischen colonien und die langwierigen schiff-fahrten viel volck eingebüsset, auch die Inquisition viel tausend menschen hingerichtet oder ausgejaget, hat man davon einen grossen abgang verspüret. Doch ist es gegen die see-küste noch ziemlich bewohnet, und will man in dem gantzen Reiche 18. grosse und 800. kleine städte, auch 15000. dörfer zehlen. Die besten städte sind Lisabon, die haupt- und residentz-stadt, Evora, Braga, Coimbra, Elvas, Beja, Porto, Braganza, Portalegre, Viseo, Guarda, Miranda de Douro. Unter diesen sind Lisabon, Braga und Evora, Ertz-Bischöffliche sitze, welche 10. Bißthümmer unter sich haben. Die luft ist in Portugall noch ziemlich temperiret, daher hat es an wein, öl, pomerantzen, citronen und anderm obst, wie auch an honig grossen überfluß. Absonderlich aber giebt es viel saltz, dessen eine unbeschreibliche menge aus dem hafen St. Hubes ausgeführet wird, und sollen die saltz-gruben und fischereyen dieser stadt mehr eintragen, als der König in Spanien aus gantz Aragonien einnimmt. An getreyde aber ereignet sich einiger mangel, weil die gebürge an vielen orten den acker-bau nicht zulassen, die nation auch sich mehr auf die handlung als den feld- und landbau beseelet, jedoch wird solches von den fremden häufig zugeführet. Vor diesem gab es auch reiche gold-gruben im lande, wie denn schon die Römer hieher gekommen sind, gold zu holen, itzo aber suchen die Portugiesen ihr gold in Indien. Was einige von dem silber-bergwercke Guacaldana reden, das gehet Spanien und nicht Portugall an; denn es liegt in dem Spanischen Estremadura. Was die einwohner anlanget, so sind sie in den ehemaligen zeiten vor tapfer gehalten worden, welcher ruhm aber in den neuern zeiten sich ziemlich verringert. Ihrem Könige sind sie sehr getreu, dabey aber hochmüthig, aufgeblasen, bettlegerisch, mißtrauisch, zum öftern verwegen und unbesonnen. Ihre meiste sorge ist auf die handlung gerichtet, daher floriren auch die studien daselbst nicht allzusehr. Doch scheinen seit einigen jahren verschiedene Grosse des Reichs die wissenschafften gar besonders zu lieben, und bezeugen für die neuangerichtete Academie der wissenschafften einen sehr rühmlichen eifer.

Portugall fiel mit dem übrigen Spanien unter dem letzten Gothischen Könige Roderico A. C. 714. in der Maurer hände, welche es lange zeit beherrschet. Nachdem aber um das jahr 1089. Alphonsus VI. König von Castilien und Leon, dasselbe den Maurern abgenommen, setzte er Henricum, seinen schwiegersohn, einen gebohrnen Hertzog von Burgund, zum Gouverneur dahin, welcher nach seinem tode souverainer Herr des landes wurde, und einen sohn nach sich ließ, mit nahmen Alphonsus, der den Königlichen titul angenommen, welchen seine nachkommen nachgehends beständig geführet. Nach ihm haben 12. Könige aus seiner familie durch vier gantze sæcula den thron besessen, und den Mohren eine stadt und stück landes nach dem andern abgenommen, bis endlich Emanuel zur regierung gekommen. Unter diesem stieg Portugall zu der höchsten stufe seiner glückseligkeit; denn er brachte in Africa und Ost-Indien vortrefliche länder unter seine botmäßigkeit, und bereicherte seine unterthanen durch die commercien so sehr, daß sie seine regierung die güldene zeit genennet. Nachdem aber seines sohns enckel, Sebastianus, ein junger unverheuratheter Herr, in der schlacht zu Alcassar in Africa das leben verlohren, und kein männlicher erbe aus Königlichem geblüte mehr vorhanden war, als der abgelebte Cardinal Henricus, der auch die regierung übernahm, aber in einem jahre darauf starb: so entstund ein grosser streit wegen der succession. Die Competenten waren Philippus II. König in Spanien, Philibert Emanuel Hertzog von Savoyen, Rainutius Farnesius Hertzog zu Parma, Catharina Hertzogin von Braganza, und Don Antonio, des Infanten Ludwigs unehlicher sohn, allerseits des Königs Emanuels enckel. Philippus, König in Spanien, hatte die gröste macht, und also auch die nachdrücklichste prätension. Weil er nun merckte, daß die Portugiesen wenig liebe zu ihm trugen, wie sie denn aus haß gegen die Spanier den obgedachten Don Antonio zum Könige erwehlet, schickte er den Hertzog von Alba mit einer armee dahin, welcher das gantze Königreich innerhalb 50. tagen in besitz nahm. Die auswärtigen zu Portugall gehörigen landschafften folgten gutwillig nach; nur die einzige insul Tercera muste mit gewalt bezwungen werden. Der schade aber, welchen Portugall unter der Spanischen regierung erlitten, ist unbeschreiblich. Denn der König Philippus gedachte die aufrührischen Niederländer kirre zu machen, wenn er ihnen den freyen handel auf Spanien und Portugall abschnitte, verursachte aber dadurch, daß sie nicht nur selbst in Indien fuhren, und die Ost-Indianischen waaren aus der ersten hand holten, sondern auch den Portugiesen einen vesten platz nach dem andern an der Ost- und West-Indianischen küste, zumal auch in Brasilien, abnahmen. Dadurch wurde ihre handlung, welche bisher die gold-grube dieser nation gewesen, fast gäntzlich ruiniret, welches allem ansehen nach nicht geschehen wäre, wenn Portugall nicht unter Spanische herrschafft gerathen. Doch an. 1640. schüttelten die Portugiesen das Spanische joch wiederum ab, und erwehlten Johannem, Hertzog von Braganza, zu ihrem Könige. Diese revolution ward so klüglich und mit so grosser heimlichkeit bewerckstelliget, daß alle den Portugiesen in allen 4. theilen der erde zuständige örter sich auf einen tag der Spanischen herrschafft entzogen, ausgenommen die einzige stadt und vestung Ceuta in Africa. Zu verwundern ist, daß ein so wichtiges vorhaben über ein jahr verschwiegen geblieben, da doch wohl 200. personen davon gewußt. Weil nun eben damals Spanien mit schweren kriegen gegen Franckreich, Holland und Catalonien verwickelt war, hatte der neue König zeit genug seine sache vest zu stellen, wie dann auch unter seinem sohn Alphonso VI. an. 1668. ein ewiger friede gemacht, und Portugall vor ein souveraines Reich erkläret wurde. Sonst sind auch in Portugall 4. Ritterliche orden, als 1.) der orden von Avis, welchen Alphonsus I. an. 1147. wider die Mohren gestiftet; 2.) der orden JEsu Christi, dessen Großmeister der König selber ist. Er wurde von Dionysio, des Königs Alphonsi III. sohne, aufgerichtet. 3.) Der St. Johannis, und 4.) der St. Jacobs-orden; denn der alte orden St. Michaelis ab Ala ist bald nach seinem ursprunge wieder eingegangen.

Was die regiments-form in Portugall betrift, so ist der König ein absoluter Herr, der alle Jura Majestatica hat, ausgenommen allein, daß er keine neue schatzung als mit zuziehung der Reichs-Stände auflegen kan. Die succession der Könige ist erblich, und schliessen zwar die männer die weiber aus; aber wenn kein männlicher erbe mehr vorhanden ist, so erben die weiber, krafft der Lamegischen gesetze, welche unter Alphonso I. aufgerichtet worden, und als fundamental-gesetze gelten. Die natürlichen kinder aber erben nicht, und was dißfalls mit Johanne I. vorgegangen, ist de facto geschehen, wie Lobkowitz und Sousa wohl ausgeführet haben.

Succession der Könige in Portugall.

A. C.		
1089.	Kam Henricus aus Burgundien in Spanien, und starb daselbst an.	1112.
1112.	Alphonsus I. wird König an. 1139. regiert in allem	73. jahr.
1185.	Sanctius I.	27.
1211.	Alphonsus II.	12.
1223.	Sanctius II.	23.
1246.	Alphonsus III.	33.
1279.	Dionysius.	46.
1325.	Alphonsus IV.	32.
1357.	Petrus I.	10.
1367.	Ferdinandus.	17.
1385.	Johannes I.	49.
1433.	Eduard.	5.
1438.	Alphonsus V.	47.
1481.	Johannes II.	14.
1495.	Emanuel.	26.
1521.	Johannes III.	35.
1557.	Sebastian.	22.
1578.	Henricus.	1.
1580.	Philippus II. König in Spanien, regieret	18.
1598.	Philippus III.	23.
1621.	Philippus IV.	19.
1640.	Johannes IV. aus dem Hause Braganza.	16.
1656.	Alphonsus VI. ward abgesetzt an. 1667.	13.
1668.	Petrus II.	38.
1706.	Johannes V.	

Laët. in descript. Hispan. p. 403. *Lobkowitz*, in Philippo Prud. *Lucius Andreas Resendius*, antiquit. Lusit. *Antonius de Sousa*, genealogia Regum Lusitaniæ. *Ejusdem* Lusitania liberata. *Eduardi Nonii* de vera Regum Portugalliæ genealogia. *Nicolai Oliveira* descriptio Lusitaniæ. *Petr. du Val*, le Roïaume de Portugal. *Zeilerus*, in itinerario Lusitaniæ. *Johannes Baptista Birago*, historia Regni Portugalliæ. *Josephus Texeira*, de Portugalliæ ortu Regnique initiis. *Eduardi Nonii* censura in Texeiram. *Bernhardin. de Sylva*, in Monarchia Lusitan. defensa. *Antonii Vasconcelli* anacephalæoses, i. e. summa capita actorum Regum Lusitaniæ. *Ejusd.* descript. Lusitaniæ. *Bernhardi de Brito* & *Antonii Brandaon* Monarchia Lusitana. *Emanuelis Faria y Sousa* epitome de las historias Portuguesas. *Ejusdem* Europa, Asia, Africa & America Portuguesa. *Hieron. Conestaggii* historia de Portugall. & Castil. conjunctione. *Lambertinus*, in theatro Regum Hispan. & Lusit. *Theodorus Gothofredus*, in discursu de origine Regum Portugalliæ. *Gibleti* historia Regum Lusit. *Osorius*, de rebus Emanue-

Emanuelis Reg. Lusit. Europäischer Herold. Pufendorffs einleitung zur historie. *Colmenar*, délices d'Espagne & de Portugal. tom. IV. *Neufville*, histoire générale de Portugal.

PORTUMNUS, oder PORTUNUS, sonst auch Palæmon genannt, war ein meer-gott, der in Rom zwey tempel hatte, und dessen fest, Portumnalia, den 17. augusti einfiel. Sonst war es auch ein zunahme des Neptuni, a portando, daß er die schiffe wohl fortführen sollte. *Giraldus*, synt. Deor. 5. p. 165. 171. *Pitiscus.*

Portus, oder Porta, (Franciscus) gebürtig aus der insul Candia, wurde an dem Hofe Renatä, einer tochter des Königs von Franckreich, Ludovici XII. auferzogen, und als dieselbe mit Hercule, Hertzoge von Ferrara, vermählt ward, lehrte er mit grossem applausu die Griechische sprache in des jetztgemeldten Hertzogs residentz-stadt. Indem er aber den lehr-sätzen der Protestanten beyfiel, sahe er sich genöthiget, nach Genf zu gehen, allwo er gleicher gestalt die Profession der Griechischen sprache bekam. Daselbst starb er auch an. 1581. in dem 70. jahre seines alters, und ward von Theodoro Beza mit einem treflichen epitaphio beehrt. Der catalogus seiner vielen schriften ist zu finden bey *Anton Teissier*, élog. P. I. *Jos. Scalig.* ep. 430. *Scaligeriana.*

Portus, oder Porta, (Aemilius) war ein sohn des vorhergehenden, und zu Heidelberg der Griechischen sprache Professor. Er hat unterschiedene sehr gelehrte sachen geschrieben. *Jul. Cæs. Capacio & Laur. Crasso*, vit. Poët. Græcor.

† Er war an. 1550. gebohren. Ehe er die Griechische sprache zu Heidelberg lehrete, hatte er solches auch schon zu Lausanne gethan. Seine schriften sind: Eine Uebersetzung des Suidä; eine zu Genf an. 1586. in 4. gedruckte Uebersetzung und Commentarius über den Homerum, Euripidem und Xenophon; Lexicon Pindaricum; Lexicon Doricum & Jonicum; Poëmata Græca & Latina. *Teissier*, élog. des Savans. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 238.

Porus, ein König in Indien, ein dem leibe und gemüthe nach grosser Herr, widerstund Alexandro Magno mit grosser tapferkeit, wurde aber doch von demselbigen in einer schlacht A. R. 427. überwunden. Als hernach Alexander Magnus ihm freyheit gegeben von ihm zu begehren, was er wollte, soll er ihm diese antwort gegeben haben: Ich verlange nur als ein König tractiret zu werden. Dieses gieng Alexandro dermassen zu hertzen, daß er ihm sein gantzes land wieder gab. Q. *Curtius*, lib. VIII. Arian. lib. V. *Plutarch.* in vita Alexandri.

Posadowsky, eine adeliche und Freyherrliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung von dem Polnischen geschlechte der Habdanck herführet. Ihr ältestes stamm-haus ist Posadowa oder Postelwitz, in dem Fürstenthum Oels. Johann von Posadowsky war an. 1532. Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in den Fürstenthümmern Oppeln und Ratibor. Ein anderer dieses nahmens wohnte an. 1566. dem turnier zu Wien bey. Hyneck Posadowsky commandirte an. 1594. als Raab von den Türcken belagert war, einige Mährische troupen. Nicol von Posadowsky auf Postelwitz und Zantoch, bekleidete an. 1603. bey dem Hertzoge zu Münsterberg die stelle eines Raths. Joachim Alexander von Posadowsky auf Groß-Würbitz, ein gelehrter Herr, florirte an. 1617. Nicol von Posadowsky auf Schönfeld im Briegischen, war an. 1635. Briegischer Rath und des Fürstenthums Brieg Landes-Bestellter. Caspar von Posadowsky auf Rorau, war an. 1660. des Olauischen Weichbildes Hof-Richter, wie auch Landes-Aeltester und Cassa-Director. Carl Wilhelm von Posadowsky auf Constadt, des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Deputirter, starb an. 1674. Ernst Wilhelm von Posadowsky auf Groß-Schweinern, wurde an. 1695. zum Land-Commissario im Bernstädt- und Constädtischen bestellet. Hans Adam Posadowsky, Freyherr von Postelwitz auf Eckersdorff, gebohren an. 1636. wurde Fürstlich-Briegischer Regierungs- und Vormundschaffts-Rath, Cammer-Director und Landes-Hauptmann zu Brieg, welche letztere stelle er auch, nachdem Hertzog Georg Wilhelm von Liegnitz und Brieg an. 1675. abgestorben, unter dem Kayser Leopoldo und Josepho continuiret. An. 1705. wurde er in den alten Herrn-Stand des Königreichs Böhmen erhoben, und hinterließ bey seinem an. 1708. erfolgten tode unter andern 2. söhne, die waren 1.) Christian Adam von Posadowsky, Freyherr von Postelwitz, auf Lampersdorff, Canonicus zu Magdeburg, welcher an. 1698. Würtemberg-Oels-Bernstädtischer Rath, und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, nachhero aber, da er an. 1712. sich der letzten charge begeben, Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg worden. 2.) Friedrich Wilhelm von Posadowsky, Freyherr von Postelwitz, Königlich-Preußischer Regierungs-Rath zu Magdeburg. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

POSCA, war ein tranck vor gemeine leuthe, so mehrentheils aus eßig und wasser vermischet war. Es bedienten sich dessen sonderlich die soldaten im kriege, weil man zu solchem ende nur den eßig dorfte mit sich führen, das wasser aber aller orten finden konnte, ingleichen die schnitter in der erndte. *Ruth.* II. 14. *Brodæus*, misc. IV. 11. *Popma*, de instrum. fund. c. 20. *Pitiscus.*

Poschlaff, Ital. Boschiavo, lat. Besclavium, liegt jenseit der Rhätischen Alp-gebürgen, auf der land-strasse ins Veltlin, am fusse des Berniner-bergs, auf welchem das land-wasser Pesclavius genannt, entspringt, davon der ort auch den nahmen bekommen. Ist ein schöner und grosser flecken, da die Italiänische sprache, und beyde religionen geübet werden, zu welchem unterschiedliche neben-orte, die man Contradas heisset, gehören, desgleichen auch Brüß mit seinem zugehör. Dieses ländlein hat von uralten zeiten her eine sonderbare Herrschafft ausgemacht, und ist lange zeit unter dem Bißthum von Chur gestanden, dem es von dem Vicomten, Hertzogen zu Mayland, mit gewalt entzogen worden. Es haben aber die Poschlaffer an. 1408. mit gewissen gedingen und pacten sich wiederum an das Bißthum Chur ergeben, welchem aber sich die Hertzogen von Mayland mit gewalt widersetzt, und also die Herrschafft usurpirt bis an. 1486. da Ludovicus Sforza, zugenannt der Moor, selbige wieder dem Bißthum, oder den 3. Bündten cedirt. Mittlerweil hat sich das volck von den auflagen und beschwerden des Bißthums ausgekauft, so geschehen an. 1537. von welcher zeit an sie eine freye Regiments-verwaltung erhalten, und ein Hoch-Gericht des Gotthaus-Bunds ausmachen. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 306.

Posek, siehe Bosek.

Posega, oder Bossega, vormals Picentina genannt, die haupt-stadt von dem Ungarischen Sclavonien, und auch einer nach ihr genannten Gespanschafft, Comitatus Posegiensis, welche gegen mitternacht die Drau, gegen mittag die Sau und Bosnien, gegen morgen den Valponienser, und gegen abend den Agramer Comitat hat, und durch den berg Garanitz von dem übrigen Sclavonien abgesondert wird, auch an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg der Ungarischen Crone wieder incorporiret worden. Die stadt und schloß liegt an einem kleinen flusse, 8000. schritt von der Sau, und sind an. 1543. von den Türcken eingenommen, an. 1691. aber von den Kayserlichen wieder erobert worden, welche sie auch im Carlowitzer stillstande behalten. Allhier und zu Chazma waren weyland Collegiat-kirchen von grossen einkünften. *Szentyvani* miscell. dec. III. P. I. p. 8. & 251. *Articuli dietæ Poson.* 1715. art. 92.

Posen, Posnan, eine Woywodschafft in Groß-Polen, welche an die Woywodschafft Kalisch, das Brandenburgische gebieth und Schlesien grentzet. Die haupt-stadt Posen, lat. Posnania, liegt an dem flusse Warta, hat doppelte mauren und einen graben, das schloß aber liegt auf einem hügel. Sie ist der sitz einer Castellaney, und eines unter den Ertz-Bischoff zu Gnesen gehörigen Bißthums, welches Miecislaus gestiftet, und an. 996. ist Jordanus, ein Italiäner aus dem geschlechte der Ursiner, der erste Bischoff allhier worden. Die stadt hat eine Universität, wie auch die Niederlags- oder Stapel-gerechtigkeit, und jährlich 3. jahrmärckte. An. 1716. den 25. jul. wurde der ort, weil Sächsische besatzung darinn lag, von den confoderirten Polen mit sturm erobert, welche grosse grausamkeit und verwüstung daselbst ausübten, auch die vestungs-wercke zu schleiffen anfiengen. Die regierung verwaltet ein Staroste, der zugleich General von Groß-Polen genennet wird. *Zalaszowsky*, synops. hist. Episcop. Posn. 1706. *Cellarii* descr. Polon.

Poser, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich in die Häuser Eisdorf und Rorau vertheilet, davon jenes in dem Breßlauischen, dieses aber in dem Briegischen Fürstenthum lieget. Themo de Poserne lebte an. 1292. unter Henrico V. zu Breßlau und Liegnitz. Hans Pozar kaufte an. 1364. ein theil des guthes Mielatschütz in dem Oelsnischen, und an. 1391. das Baruthische antheil desselben guthes. Heintzke von Poser kommt an. 1396. unter den Fürstlichen urkunden Conradi II. Hertzogs in Schlesien zur Oels vor. Jörge Poser, Erb-Herr zu Niclasdorff (jetzt Nicolstadt) in dem Liegnitzischen lebte an. 1462. George Poser zu Rorau in dem Briegischen, und Hans Poser von Rorau zu Seifersdorf in dem Olauischen, lebten an. 1486. Melchior Poser von Polritz zu Jackschenau im Oelsnischen, war an. 1541. der Hertzoge zu Münsterberg und Oels Land-Marschall in dem Franckensteinischen. Daniel Poser zu Groß-Nädlitz starb an. 1574. George Poser von und zu Rorau, und Hans Poser von Rorau zu Seifersdorf, befanden sich an. 1586. bey des Hertzogs Georgii zu Brieg leichen-conduct. Hans von Poser bediente an. 1611. die stelle eines Obrist-Lieutenants unter den Fürsten und Ständen von Schlesien. Ernst von Poser und Rorau auf Eisdorf und Brußkawe, war an. 1616. Fürstlich-Münsterberg-Oelsnischer Regierungs-Rath. Conrad von Poser, Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oels Hof-Juncker, starb an. 1654. Heinrich von Poser und Groß-Nädlitz auf Tschechen, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestellter, hat eine beschreibung seiner von an. 1621. bis 1624. von Constantinopel durch Asien, Persien, Armenien, Indien ꝛc. gethanen reisen verfertiget, und an. 1661. das zeitliche gesegnet, worauf sein sohn gleiches nahmens der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Königlicher Mann- und Ober-Steuer-Einnehmer, selbige an. 1675. zu Jena drucken lassen. Um gedachte zeit florirte George auf Großkirchen, Nolda und Bunckay als Königlicher Mann- und Land-Rechts-Assessor zu Breßlau. Noch an. 1719. lebte Christian Heinrich von Poser und Groß-Nädlitz auf Grunowitz, Dombsel, Naßadel, Pirschau und Nieproschin, der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Landes-Aeltester, dessen sohn, Ernst Christian, sich an. 1719. auf der Ritter-Academie zu Liegnitz befande. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Poserne,

Poserne, eine alte adeliche familie in Meissen, deren stammhaus Poserne im Weissenfelsischen unweit Lützen gelegen. Sie wohnet auch noch heut zu tage in selbiger gegend, insonderheit zu Kayna. Conrad von Poserne war um das jahr 1452. mit Utica Bosin aus dem hause Tzeren verehlichet, und dieselbe wurde mit unterschiedenen güthern zu Poserne und Reidtschütz beleibdinget. (Siehe Neitschütz.) Christoph Adam besaß noch an. 1614. das stamm-haus Poserne; dessen sohn gleiches nahmens ist Fürstlich-Zeitzischer Cammer-Juncker worden, welche charge auch einer dieses geschlechts an. 1689. am Weissenfelsischen Hofe bekleidete, und Thierbach besaß.

Posidonius, von Alexandria, ein berühmter Mathematicus, rechnete den umkreis des erdbodens aus, und sagte, daß selbiger 30000. stadia austrüge. Vor ihm that Eratosthenes, welcher 500. jahr nach erbauung der stadt Rom lebte, dergleichen, und brachte in seiner rechnung 25000. stadia heraus. Ptolemäus aber, so nach Posidonio lebte, fand nicht mehr als 22500. stadia. Allein dieser grosse unterscheid rühret von dem verschiedenen maasse her. Vor ohngefehr 150. jahren machte man dißfalls neue observationes, die zu unsern zeiten bey dem wachsthume der mathematischen wissenschafften noch viel accurater sind.

Posidonius, ein berühmter Baumeister und Ingenieur, lebte A. R. 433. Biton, ein erfahrner Mathematicus, welcher mit ihm zu einer zeit gelebet hat, sagt, daß er zu allererst einen dergleichen beweglichen thurn, welchen man fortwältzen können, erfunden habe, um damit zu den mauern einer belagerten stadt hinzu zu nahen, und meldet dabey, daß Alexander M. ihn darauf gebracht habe. Es ist genugsam bekannt, daß diese art nachmals sehr gemein worden, und wegen ihrer würckung den nahmen Helepolis, eroberer der städte, erlanget. Man weiß nicht eigentlich, ob er der Posidonius Rhodius sey, welcher einen tractat von der kriegs-kunst geschrieben hat, so noch vorhanden ist. *Vossius*, lib. de univ. Mathes. *

Posidonius, von Apamea, nennte sich Rhodium, war ein Philosophus Stoicus, lebte zur zeit Pompeji M. und beschrieb desselben leben. Man hält davor, daß er eine historie geschrieben, welche nur eine continuation der historie des Polybii war, wiewol andere sagen, daß Posidonius von Alexandria dieses gethan habe. *Vossius*, de Phil. sect. c. 19. §. 12. & de Hist. Græc. c. 24.

*Posillus, (Pius Liscus) ein Italiänischer Mathematicus, blühete zu ausgang des 17. jahrhunderts. Er schrieb im jahr 1692. Ænigma Geometricum de miro Opificio Testudinis quadrabilis hemisphæricæ, und überreichte die auflösung desselben dem Groß-Hertzoge zu Florentz, Ferdinanden. Er stand in den gedancken, es würde dergleichen nicht leicht jemand anders zu geben vermögend seyn; allein es hatte der berühmte Leibnitz solches rätzel kaum erhalten, so löste er dasselbe noch eben des tages auf, und sandte es an den gedachten Groß-Hertzog samt der auflösung und einem handschreiben im monat may ermeldten jahrs zurück. *Acta Erud. Lpf.* 1692.

*Pospolite Ruszenie, lat. Ordinis Equestris ad arma vocatio, ist ein allgemeines aufgebot in Polen, wenn nemlich die noth erfordert, daß alle auf dem lande zum krieg tüchtige mannschafft aufsitzen soll, und muß der gantze Adel, auch so gar unterweilen die Geistlichkeit nach dem aufgebot, oder wenn die 3. Restes oder ausschreiben, so die Polen Wici nennen, innerhalb einem monat ergangen sind, (es wäre denn, daß um dringender noth willen, eines vor alle dreye gelten zu lassen, wäre beliebet worden) auf dem muster-platz erscheinen, und auf ihre eigene kosten zu felde ziehen. Hier müssen auch die bürger, wenn sie land-güther besitzen, und die Königl. und andere pachter, wie auch die geistlichen Schultheissen erscheinen. Diese mannschafft aber ist nicht schuldig beym aufgebot weiter als 5. meilen über die grentzen zu marschiren, oder länger als 6. wochen im felde zu stehen. Die brigaden jeder Woywodschafft werden von ihren Woywoden, die gesamte armee aber von dem Könige oder Primas in person commandiret. Wenn übrigens ein solch aufgebot ergehen soll, muß es auf einem Reichs-tage beschlossen seyn; doch pflegt es zu des Königs oder Primatis und der Senatoren gutachten gestellet zu werden, wenn die zusammenkunft geschehen soll.

*Possard, (Wilhelm) schrieb Libr. de Athenienſium Magistratibus, eorumque cum Romanis, Gallis, Venetis, Turcis, Comparatione, welches Caroli Sigonii buche de Senatu Romano, das er unter dem nahmen Johann Sarii Zamoscii heraus gegeben, und zwar der Straßburger edition von an. 1608. in 8. beygefüget worden. *Morhof.* Polyhist. P. I. lib. V. cap. 2. §. 7. p. 935.

Posse, Bosse, eine von den ältesten Freyherrlichen familien in Schweden. Canutus Posse ward zu anfang des XIV. sæculi von den Reichs-Ständen in Schweden, wider den verjagten König, Birgerum II. zum Obersten erwehlet, als derselbe einen succurs aus Dänemarck erhalten. Aurelius bekleidete um das jahr 1500. die stelle eines Reichs-Raths, und war ein groß-vatter Giunilä, Königs Johannis gemahlin. Jöran Posse hat sich zu ausgang des XVI. sæculi in den streitigkeiten des Königs Sigismundi und des Hertzogs Caroli bekannt gemacht. Er war einer von den fünf Reichs-Räthen, und hatte das unglück, daß er, vermöge des gemachten vergleichs, dem gedachten Hertzoge ausgeliefert, und zum tode verurtheilet wurde. Knut Posse besaß gleichfalls die charge eines Reichs-Raths, und starb an. 1664. Moritz war an. 1680. Königlicher Cammer-Herr und Landes-Höfding über Croneburg. Knut der jüngere stund an. 1704. unter der Königlichen garde, als Oberst-Lieutenant. George, Ober-Statthalter zu Stockholm, gesegnete an. 1704. das zeitliche. *Gottfrid.* invent. Sueciæ, p. 51. Pufendorffs einl. zur Schwed. hist. *Messenii* theatr. Nob. Suec.

*Posselius, (Johann) ein berühmter Philologus, gebohren zu Parchim im Mecklenburgischen an. 1532. gieng im 10. jahre seines alters auf die Universität nach Rostock, und ward einige jahre darauf Conrector zu Wismar, bekam nach diesem das Rectorat in seiner vatter-stadt, sodann das Subrectorat bey der Marien-kirche zu Rostock, woselbst er endlich an. 1552. die Profession der Griechischen sprache erhielt, und an. 1591. den 19. aug. starb. Er hat 1.) Syntaxin Græcam, Dreßden 1692. in 8. Leipzig 1725. in 8. 2.) Calligraphiam Græcam, Leiden 1607. in 8. 3.) Evangelia & Epistolas Rythmis Græcis, Leipzig 1606. in 8. 4.) Apophthegmata Græca & Latina, Franckfurt 1626. in 8. 5.) Regulas Vitæ, Rostock 1600. in 8. 6.) Orationes, Franckfurt 1589. 7.) Aquilæ cum Corvo Duellum, Rostock 1604. in 4. u. a. m. heraus gegeben. *Moller.* in Cimbria litterata, it. in annot. ad *Morhof.* Polyhist. P. I. lib. IV. c. 6. §. 11.

Possevinus, (Antonius) ward gebohren zu Mantua an. 1534. Es liessen sich bald bey ihm unterschiedene gute natürliche eigenschafften verspüren, weswegen ihn seine anverwandten in dem 16. jahre seines alters nach Rom schickten, da er bey dem Cardinal Gonzaga, der hernach Præses von dem Concilio zu Trident wurde, als Secretarius in dienste kam. Es vertraute ihm derselbe bald hierauf die erziehung zweyer von seinen vettern, die beyde hernach Cardinäle worden. Als er mit denselben nach Neapolis gehen muste, ward er hieselbst mit den Jesuiten bekannt, und bekam zu ihrer Gesellschafft lust, faßte auch endlich den schluß, sich gar in dieselbe zu begeben, welches zu Rom an. 1559. geschahe. Er ließ sich die beförderung der Catholischen religion überaus angelegen seyn, weswegen er an. 1562. nach Lyon gieng, um daselbst allerhand zu diesem vorhaben dienliche schriften drucken zu lassen, muste sich aber, da die stadt in der Hugenotten hände gerieth, wegmachen, kam jedoch, nachdem sie von den Königlichen wieder eingenommen war, zurücke, und fieng hin und wieder fleißig an zu predigen, wiewol ihm solches im anfange, da er der Französischen aussprache nicht gewohnen konnte, sehr sauer ward. Am Hofe wurde er durch die an. 1564. mit dem Reformirten Minister Viret gehaltene unterredung bekannt. In dem jahr 1569. gieng er als Rector des Collegii zu Avignon gen Rom, allwo er auf des Papsts befehl vor die nach Franckreich wider die Hugenotten gehenden völcker ein buch von allerhand geistlichen andachten verfertigte. Gregorius XIII. brauchte ihn in noch wichtigern verrichtungen, indem er ihn zu Johanne III. König in Schweden, schickte, den er vollends zu der Catholischen kirche bringen sollte, welche verrichtung aber eben so unfruchtbar ablief, als die Gesandtschafft an den Czaar, Johann Basilowitz, welche eben diesen zweck hatte, bey dem aber nicht mehr ausgerichtet wurde, als daß den Päpstlichen Mißionarien nach Orient der freye durchzug durch die Moscowitischen länder verstattet wurde, ungeachtet Possevinus viel mündliche unterredungen über die religion mit dem Czaar selbst gehabt hatte, dessen eigentliches absehen nur gewesen war, durch des Papsts unterhandlung friede mit Polen zu stiften. Nachgehends hielt er sich etliche jahre als Päpstlicher Nuncius bey dem Könige in Polen, Stephano Bathori, auf, und setzte seine Societät bey demselben in grosses ansehen, weil ihn aber die Kayserlichen, die damals einige dinge mit Polen abzuthun hatten, grosser parteylichkeit beschuldigten, ward er zurücke beruffen. Hierauf hat er vier jahr zu Padua gelebet, und ist des heiligen Francisci de Sales Gewissens-Rath gewesen. Clemens VIII. ließ ihn mit dem Französischen Gesandten de Nevers über Heinrichs IV. versöhnung mit der Catholischen kirche handeln. Endlich starb er jählings den 26. febr. an. 1611. Nebst andern schriften hat er Bibliothecam & Apparatum sacrum heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu. *Spondan.* an. 1594. *Freheri* theatr. vir. erud. clar.

Possidius, (welchen Honorius Augustodunensis und einige andere Possidonium nennen) ein Bischoff zu Calama in Africa, lebte um das jahr 430. war des H. Augustini schüler gewesen, beschrieb desselben leben, und hinterließ einen catalogum von den wahrhafftigen schriften dieses grossen mannes, welchen er selbst gesehen hat, und also in seiner erzehlung billich glauben verdienet. *Isidorus & Sigebert.* de illustr. script. *Honorius Augustodun.* de lumin. eccles.

Possinus, (Petrus) war an. 1609. zu Narbonne in Franckreich gebohren, und trat an. 1624. in die Societät JEsu, worauf er die heilige Schrift nebst der Hebräischen sprache eine geraume zeit gelehret, und gegen ausgang des XVII. sæculi mit tode abgegangen. Er hat nicht allein die historie der Societät zu Rom verfertiget, sondern auch viele Griechische schriften übersetzet, und mit noten heraus gegeben, als: S. Nili Opera & Epistolas; S. Methodi Conviv. Virgin.; Vitam S. Eudociæ Martyr. &c. Niceph. Cæs. Bryenii Comment. de Reb. Byzantinis; Georg.

Pachymeris Michaël & Andronic. Palæologi cum observat.; Specimen Sapientiæ Indorum vet.; S. Isidori Peluſiotæ Epiſt.; Catenam Græcor. Patrum in S. Marcum; Symb. Græcor. Patr. in Matthæum tom. II.; S. Franciſci Xaverii Epiſt. nov.; Catalect. var. Carmin. &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſu.

Poſt, iſt ein nahme, wodurch man insgemein eine ſolche perſon verſtehet, welche in aller eil von einem orte zu dem andern reutet. Herodotus berichtet, daß dergleichen poſten zuerſt in Perſien erfunden worden, und meldet dabey, daß von dem Aegeiſchen meer und von der ſee Propontis an bis zur ſtadt Suſa (welche damals die haupt-ſtadt in Perſien war) III. poſt-häuſer an der land-ſtraſſe zu finden geweſen, allwo man friſche pferde bekommen habe. Xenophon ſetzt hinzu, daß der König Cyrus derienige geweſen, welcher die poſten zuerſt angeleget, und an den land-ſtraſſen gewiſſe häuſer bauen laſſen, woſelbſt allezeit menſchen und pferde in bereitſchafft ſtehen müſſen; und zwar ſolches ohngefehr 500. jahr vor Chriſti geburt, als bemeldter Cyrus wider die Scythen zu felde zog. Was die Römer anlangt, ſo ſind einige der meynung, daß ſelbige ſchon zur zeit ihrer Republick und vor Julio Cäſare gewiſſe couriers oder poſtilions gehabt, und daß ſie die örter, wo ſelbige ſtille geſtanden, ſtationes, die packet-träger aber ſtatores zu nennen pflegen. Allein andere halten davor, daß Auguſtus dieſe verordnung gemacht habe; wie denn Suetonius berichtet, daß derſelbige an den land-ſtraſſen ſtationes erbauet, deren jede von der andern eine ziemliche ecke entlegen geweſen, und junge hurtige männer ausgeleſen, welche lauffen, und die packete von einem orte zum andern bringen müſſen, hernach aber zu deſto gröſſerer bequemlichkeit pferde und wagen angeordnet habe. Man hatte etwas dergleichen auch in Franckreich, Teutſchland und Italien um das jahr 807. unter Caroli M. regierung; allein man glaubt, daß unter deſſelben nachfolgern dieſe gewohnheit wieder abgekommen ſey, bis daß Ludovicus XI. ſelbige an. 1477. erneuerte. In dem XVI. und XVII. ſæculo ſind die poſten in Teutſchland recht etabliret worden, und haben die Fürſten von Tour und Taxis das oberſte Erb-Poſt-amt durchs Römiſche Reich und die Niederlande, die Grafen von Paar aber das Kayſerliche oberſte Hof- und Erb-Land-Poſt-amt erhalten. Zu ende des XVII. und anfang des XVIII. ſæculi hat man auch in Polen, Ungarn, Moſcau und andern ländern poſten angeleget. Die poſten in Schweden werden wegen ihrer accuraten beſtellung gerühmet. *Bergier*, hiſt. des grands chemins de l'Empire. *Horzig.* & *And. Ockel*, de regali poſtarum jure.

* **Poſt**, (Peter) ein Niederländiſcher Mathematicus, und Ober-Baumeiſter des Printzens von Oranien, gab in Holländiſcher ſprache allerhand riſſe von gebäuden heraus, welche unter dem titul: les Oeuvres d'Architecture zu Leiden an. 1715. in fol. zwey und zwanzig bogen ſtarck mit 75. kupfer-platten zuſammen gedruckt worden. Neue Zeit. von gel. ſachen, 1716. *Acta Erud. Lipſ.* 1716.

* **Poſtel**, (Chriſtian Heinrich) ein berühmter Teutſcher Poet, war zu Freyburg in Bremen an. 1658. gebohren, gieng aber im 17. jahre ſeines alters mit ſeinem vatter nach Hamburg, der dahin als Prediger beruffen ward. Im jahr 1680. begab er ſich ſtudirens halber nach Leipzig, verließ aber dieſen ort wegen der peſt noch daſſelbe jahr, und kam nach Roſtock, woſelbſt er an. 1683. Licentiat der Rechte wurde. Darauf that er eine reiſe nach Holland, Engelland, Franckreich und Italien; und als er wieder nach hauſe kam, übte er die praxin im Rechten, und ſuchte zugleich den Hamburgiſchen ſchauplatz durch viele wohlgerathene opern in aufnahme zu bringen. Ob er wol ein groſſer liebhaber von ausländiſchen ſprachen war, hütete er ſich doch ſorgfältig ſeine Teutſchen ſchriften mit fremden wörtern zu vermiſchen, in deren ausarbeitung er ſich vornemlich die Italiäner zum muſter vorſtellte. Im jahr 1700. trat er aufs neue eine reiſe durch Teutſchland und die Schweitz nach Italien an, und machte ſich mit den berühmteſten leuthen dieſer länder bekannt, und ſtarb wenig jahre nach ſeiner zurückkunft an. 1705. den 22. mertz an der ſchwindſucht. Seine ſchriften haben faſt durchgehends den beyfall der beſten kenner erhalten, unter welchen ihm das gedicht vom groſſen Wittekind, welches C. F. Weichmann an. 1724. ſamt des verfaſſers vorangefügtem leben heraus gegeben, vielen ruhm erworben. Auſſer dem hat man von ihm: 1.) Die liſtige Juno, welches die überſetzung eines ſtücks von dem vierzehenden buche der Ilias des Homeri iſt, in Teutſchen verſen mit anmerckungen, Hamburg 1700. in 8. 2.) Meletema de Linguæ Hiſpanicæ Difficultate, Elegantia & Utilitate, welches man in den Novis Litter. Maris Balth. 1704. p. 3. findet; 3.) Diſp. de eo, quod juſtum eſt circa Defenſionem; 4.) Poetiſche Neben-Wercke, Hamburg 1707. in 8. 5.) Lob- und Lebens-Entwurf Heinrichs Freyherrn von Delwig, ibid. 1696. in 8. welches man in Fabricii memor. Hamb. vol. II. p. 419. findet; 6.) Opern ꝛc.

Poſtellus, (Wilhelmus) wurde in dem kirch-ſpiele von Baronton, in der Diœces von Avranches in der Normandie gebohren. Es zeigte ſich bey ihm gar bald eine vortrefliche geſchicklichkeit, weil er aber von allen mitteln entblöſſet war, und ſeine eltern ihm noch darzu im achten jahre wegſturben, muſte er mit unterrichtung anderer leuthe kinder ſeinen aufenthalt ſuchen, bis er Schulmeiſter auf einem dorfe wurde. Endlich nachdem er ſich eine zeitlang ſehr elende beholffen und ſo gar korn-ähren auf dem felde außleſen müſſen, um nur etwas vor ſich zu bringen, dabey aber nichts deſtoweniger fleiſſig ſtudirt, und das Hebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche erlernt, ward er bey unterſchiedenen vornehmen bekannt, ſo gar, daß ihm der Herr de la Foreſt, der in Geſandtſchafft nach Conſtantinopel gieng, mitnahm, wie er denn auch nachgehends mit eben dieſem Herrn von Franciſco I. nachmals dahin geſchickt worden. Auf dieſen reiſen ſetzte er ſich im Griechiſchen veſte, und lernte Arabiſch. Nach ſeiner zurückkunft machte ihn der König zum Profeſſore Matheſeos & Linguarum, und die Königin von Navarra gab ihm ein gewiſſes jahr-geld. Er kam aber bey der letztern in ungnade, und verließ um dieſelbe zeit, vielleicht aus verdruß, Franckreich, gieng nach Wien, und von dar nach Rom, allwo er ſich um das jahr 1544. aufgehalten, und aus hochachtung gegen den zu gleicher zeit anweſenden Loiolam, ein Jeſuit worden, aus welchem orden er jedoch wegen ſeiner wunderlichen meynungen nach zweyen jahren wieder getrieben worden, um deren willen er auch ins gefängnis kam, und darinn einige jahre zubringen muſte. Als aber der Bayſt Paulus IV. an. 1559. ſtarb, und die gefängniſſe der Inquiſition mit gewalt eröfnet wurden, erlangte auch Poſtellus ſeine freyheit wieder. Hierauf kam er nach Venedig, und wurde mit einer gewiſſen weibsperſon bekannt, die er hernach ſehr hoch erhaben, und von derſelben ein abſonderlich buch unter dem titul: la Vergine Veneta geſchrieben, in welchem er dieſelbe vor eine erlöſerin des weiblichen geſchlechts ſoll ausgegeben haben. Er ſchreibet derſelbigen auch viele wichtige weiſſagungen zu, die aber alle ſo confus und dunckel ſind, daß kein vernünftiger ſolche für beweisthümmer einer beſondern erleuchtung an dieſem weibe halten wird; ſo wenig, als den grund, auf welchen ſich Poſtellus vornemlich gründet, daß ſie nemlich den teufel habe ſehen können, wann ſie wollte, auch an welchem orte ſie ſich immer befunden, wann man ſie auch in der finſtere dahin geführet, dennoch, um den böſen geiſt zu zeigen, immer richtig gegen das centrum der erden gewieſen habe, als ob ſolcher gewiß allda ſteckte. Summa, es iſt ſo viel alberes in dem buche, daß man ſich faſt verwundern muß, wie es ſeit einiger zeit um viel mehr gold, als es wiegel, verkauffet werde. Als er an. 1553. wieder nach Paris kam, wurde er gar bald in verdacht irriger lehre gezogen. Weswegen er eine zeitlang an Kayſers Ferdinandi I. Hof gieng, bis er nach gethanem wiederruf, die freyheit erhielt, zurücke zu kommen, und in ſeine Profeſſion zu treten. Als er aber dennoch ſeine irrthümmer aufs neue vorbrachte, ſteckte man ihn an. 1564. in das kloſter von St. Martin des Champs, in welchem er an. 1581. geſtorben, aber doch darinn die freyheit gehabt, noch bücher zu ſchreiben und zu lehren. Uber ſeinem alter iſt man nicht einig. Etliche machen ihn viel, etliche wenig über 100. jahr alt, insgemein wird davor gehalten, er ſey an. 1477. gebohren geweſen. Genauere nachrichten ſetzen ſein alter auf 76. oder auf 71. jahre. Er ward zu ſeiner zeit vor ein wunder der gelehrſamkeit gehalten, iſt aber auch immerdar vieler irrthümmer beſchuldigt worden, worzu vermuthlich ſeine verblümte ſchreibart viel beygetragen. In ſprachen war er abſonderlich ſehr erfahren, und rühmte er ſich, daß er bis nach China ohne dollmetſcher reiſen wollte. Seine ſchriften ſind: de Magiſtratibus Athenienſium; de Orbis Terræ Concordia; de Rationibus Spiritus Sancti; ſacrarum Apodixeon ſeu Euclidis Chriſtiani lib. II. de Etruriæ Originibus; Clavis Abſconditorum; de Nativitate Mediatoris ultima, und viel andere. *Thuanus* & *Teiſſier*, éloges des hommes ſav. tom. I. p. 505. *Sammarth.* elog. lib. III. *Raimundus*, de ortu, progreſſu, interitu hæreticorum P. II. c. 15. *Du Maine*, bibl. Franç. *Obſerv. Halenſ.* tom. I. obſerv. 21. & tom. IV. obſerv. 12. *Memoir. de liter.* tom. I. art. I. *

Poſthius, (Johannes) war von Germersheim aus der Pfaltz gebürtig, und eigentlich ein Medicus, liebte aber vornemlich die Lateiniſche Poeſie, und beſaß in derſelben ſo eine ſtärcke, daß man wenig von ſeinen lands-leuthen aufweiſen kan, die ihn in derſelben übertroffen. *Lotichius*, bibl. Poët. III. Part. *Baillet*, jugem. des Savans, tom. VII.

Poſthumius, Tubertus zugenannt, war A. R. 251. Bürgermeiſter zu Rom mit Agrippa Menenio Lanato, und hatte eine myrten-crone auf dem kopfe, da er nach dem wider die Sabiner erhaltenen ſiege zu Rom einzog; woher der gebrauch der ſogenannten Ovationum oder kleinen triumphe kam. A. R. 258. ſchlug er bey dem ſee Regillus die Lateiner, ſo es mit Tarquinio hielten, welcher einen von ſeinen ſöhnen in dieſer ſchlacht verlohr, hierauf alle hoffnung, den thron jemals wieder zu beſteigen, fahren ließ, und ſich nach Cumä begab, allwo er ſeine übrige lebens-zeit zubrachte. *Liv.* lib. II. Siehe Albinus Poſthumius.

* **Poſtlethwayte**, (Johann) ein gelehrter Engelländer, gebohren zu Millom in Cumberland, war anfänglich Lehrmeiſter in St. Martins-ſchule in the Fields, woſelbſt er durch ſeinen beſondern fleiß und glückliche lehr-art einen ſolchen ruhm bey den vornehmſten ſtands-perſonen erlangte, daß er nach des D. Gales beförderung zum Decanat von Yorck an. 1697. in die St. Paulus-ſchule zu London beruffen wurde, woſelbſt er von ſeinem gewöhnlichen fleiß keineswegs abließ, ſondern viel vortrefliche ſchüler zog, die ſich nach der zeit in allerhand ſtänden hervor gethan haben. Eine genaue beſchreibung ſeiner perſon iſt in des Hancoks leichen-predigt, die derſelbe bey ſeiner beerdigung in der Auguſtiner-kirche gehalten hat, zu finden.

den. Er hat sich den nahmen eines guten Schulmanns durch seine unabläßliche und fast unvergleichliche arbeit bis an sein ende an diesem orte erworben; wie auch durch seine öffentliche wohlthaten und danckbarkeit, sowol gegen seinen hohen patron, den Ertz-Bischoff Tenison, der ihn aus dem staub erhub, als auch gegen das Merton-Collegium in Oxford, wo er auferzogen worden, und die Magister-würde angenommen hatte. Denn besagter Ertz-Bischoff Tenison recommendirte ihn, nachdem er ihn gar genau kennen lernen, mit nachdruck an die Gesellschafft der seiden-händler; welche recommendation Strype in seiner Survey umständlich angeführet hat, anderer ansehnlichen personen, die ein gleiches thaten, zu geschweigen. Der schluß seines testaments, so den 5. sept. an. 1713. datirt ist, ist merckwürdig, indem er darinn das Rectorat zu Denton in Norfolk dem Merton-Collegio in Oxford vermachet, wo er durch vorsorge des Ertz-Bischoffs Tenisons, der sein grosser patron und beförderer seiner studien war, auferzogen worden. Es sind darinn diese worte enthalten: „Ich vermache dem Ehrw. Vatter in GOtt, Thomas, Lord Ertz-Bischoffe von Canterbury und seinen nachfolgern, den Ertz-Bischöffen von Canterbury, auf ewig, das jus Patronatus des Rectorats von Denton, in der Grafschafft Norfolk, wie ich solches von Sr. Gnaden, dem Hertzoge von Norfolk, erkauffet habe. Und mein wille und verlangen ist, daß sie, die besagten Lords und Ertz-Bischöffe von Canterbury, successivè dieses Rectorat, so oft es verlediget wird, solchen personen, die zu solcher zeit mitglieder des Merton-Collegii in Oxford sind, oder vorher gewesen, auftragen, die sie vor die geschicktesten und würdigsten dazu erkennen." Er vermachte auch 200. pfund zu auszierung der cantzel besagter kirche, wie aus einer inscription an einem fenster gegen osten, so dazu gehöret, erhellet, und folgende ist:

JOANNES POSTLETWAYT A. M.
Hujus ecclesiæ nuper Patronus
Testamento legavit 200. L.
Quibus
Tota hæc FENESTRA
Multicolor conficeretur,
CANCELLI hi ornarentur.
Quæ
Omnia perficit
MATTHÆUS POSTLETWAYT
Patroni Nepos
Et
Ecclesiæ Rector
A. D. MDCCXVII.

Er hatte beschlossen des Colets leben heraus zu geben, wurde aber durch den tod daran verhindert. Er starb den 26. sept. an. 1713. Das epitaphium, so man ihm in der Augustiner-kirche wollte setzen lassen, ist folgendes inhalts:

Hic sitæ sunt Exuviæ
Joannis Postletwayt, E. A. P. & A. M.
De quo, Lector, hæc accipe.
Jacobo IIdo regnante
A Reverendissimo Tenisono
Ludo litterario, quem ille Jesuitico opposuerat,
Præfectus fuit,
Inde evocatus, scholæ Paulinæ
per sedecim annos præfuit;
Latinæ linguæ ad optimorum scriptorum
normam
Præceptor accuratissimus;
Græcæ & Orientalium plerarumque
Tam peritus, quam fautor singularis;
Neque in bonis ullius generis litteris hospes,
Puerorum ingenia nemo tagacius exploravit,
Felicius direxit
Aut studiosius promovit;
Id quod testantur ipsius olim discipuli
Nunc Academiarum, Ecclesiæ & Reipublicæ
Ornamenta summa.
Vir erat integer, frugi, pius, de omnibus bene
meritus,
Omni virtutis genere exornatus;
Principibus in ecclesia Viris perquam charus;
Ita non ambitiosus, ut honores
Aut oblatos ultro recusaret,
Aut, facile impetrabiles, petere noluerit,
Sua sorte contentus:
Et tota mente in curam discipulorum incumbens,
Quos cum in schola diutius instituere non potuit
in suo erudiebat cubiculo;
Et cum vi morbi, quo plures menses laborarat,
Lecto affixus esset,
Illic quoque, ferme etiam moriens, docebat.
Obiit 26. die septembr. An. Dni. M D CC XIII.
Ætatis suæ 63.
Patruo bene merenti posuit Mœstissimus M. P.

Knights leben Colets, p. 356. u. f. f.

Postoina, siehe Adlsberg.

Postolsky, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Polen hat. Naczeschez de Postolicz ist an. 1364. in dem Militschischen begüthert gewesen, Peter Postolsky hat an. 1584. das Indigenat in Polen erhalten. Hans Heinrich von Postolsky und Postell, Erb-Herr auf Dammer im Militschischen, hinterließ zwey söhne von ausserordentlicher kleiner statur, aber von desto grössern qualitäten, die waren 1.) Heinrich Christian, welcher an. 1719. zu Schickerwitz im Oelsnischen seinen sitz hatte. 2.) Hans Siegmund, welcher an. 1718. in Wien, da er sich eines processes wegen aufhielt, gestorben. *Sinapii* Schles. curios.

Postumus, (M. Cassius Latienus) ein tapferer mann, welchem der Kayser Valerianus die grentzen Galliens wider die Teutschen zu bewahren anvertrauet hatte. Er hielte sich da sehr wohl. Als aber Cornelius Valerianus, des Kaysers enckel und Galieni sohn, dahin geschicket worden, um unter Postumo den krieg zu lernen, dessen Hofmeister aber, nahmens Sylvanus, auf jenen neidisch war, geschahe es, daß Sylvanus eine reiche beute, so von Postumo nach der gewohnheit schon unter die soldaten vertheilet worden, mit ungestüm wieder heraus forderte. Dieses ergrimmete die kriegs-leuthe dergestalt, daß sie sogleich in eine empörung ausbrachen, und wider Postumi willen denselben zu ihrem beständigen Haupte aufwarfen; Sylvanum hingegen neben Cornelio Valeriano zu Cöln belagerten, und endlich todt schlugen. Weil nun hierauf Postumus keine gnade mehr von den Kaysern zu gewarten hatte, behielte er die höchste gewalt, und nennete sich Augustum, schützte im übrigen Gallien treflich wider alle feindliche anfälle der Teutschen, schlug auch Galienum anfangs, und als er hernach wiederum von ihm eine niederlage erlitten, hatte er doch das glück, sich bald wieder zu erholen, weil der Kayser sich in Orient begeben muste, Aureolus aber, der von selbigem zurücke gelassen worden, um Postumum gar auszutilgen, seine pflicht nicht that. Postumus nahm hierauf Victorinum zum gefährten in der regierung an, trieb auch Galienum, der nochmals auf ihn ankommen war, so tapfer zurücke, daß dieser Postumum zuletzt in Gallien ruhig ließ, sonderlich da er in einer belagerung selbst mit einem pfeile verwundet worden, und an andern orten alle hände voll zu schaffen kriegte. Es ist schade, daß die uns noch übrige alte geschicht-schreiber der thaten dieses mannes gegen die Teutschen so wenig meldung thun; da doch aus verschiedenen seiner müntzen und andern umständen klar genug, daß sie nicht gering gewesen; massen er auf den erstern Restitutor Galliarum genennet, auch der Victoriæ Germanicæ, Victoriæ Augusti, Virtutis Postumi zum öftern erwehnet wird. Zuletzt rebellirte Lälianus, den andere unrecht Lollianum, oder auch Aelianum, heissen, welcher zwar von Postumo bald überwunden ward, aber ihm dennoch auf eine andere art das leben gekostet. Dann als hierauf Postumi soldaten die stadt Mayntz, allwo sich Lälianus gesetzt hatte, zu plündern begehrten, jener aber solches abschlug, ward er in dem aufruhre an. 267. von denselbigen getödtet, in dem siebenden jahre nach angenommener Kayserlicher gewalt und titul. Sein sohn Cajus Junius Cassius Latienus Postumus, welcher gleichfalls zum Kayser erkläret worden, starb zugleich mit ihm, oder wie andere wollen, noch vor ihm. *Trebellius Pollio*, vit. XXX. Tyran. *Aurel. Victor. Orosius. Bandury.*

POSTVORTA, eine Heydnische göttin, siehe ANTEVORTA.

Potamius, ein Arianischer Bischoff zu Lisabon, lebte in dem IV. sæculo, und vertheidigte anfänglich den Catholischen glauben, wurde aber hernach von dem Kayser Constantino verleitet, um zeitlichen nutzens willen von demselbigen abzufallen. Hierauf schrieb er einen mit vielen gotteslästerungen angefülleten brief, und streuete selbigen allenthalben aus. Allein Osius von Cordova entdeckte seinen abfall, schrieb deshalben an alle Spanische kirchen, und tractirte ihn als einen gottlosen mann und ketzer. Als sich nun Potamius an ihm deswegen rächen wollte, brachte er es bey dem Kayser dahin, daß Osius an. 357. nach Rimini citiret wurde; allwo Potamius das bekannte Ariminensische glaubens-bekänntnis aufgesetzt haben soll. *Faustinus & Marcellinus*, in libello precum Theodosio Imp. oblato. *Hilar.* adverss. Arianos. *Cave*, &c.

Potamon, ein Redner von Lesbos oder Metelino, florirte zu Tiberii zeiten, und war ein sohn Lesbonactis, eines wegen seiner schriften berühmten Philosophi, wie Suidas berichtet. Bemeldter Kayser hielt sehr viel auf ihn, und gab ihm einen sehr nachdrücklichen recommendations-brief. Er lehrte zu Rom, und gab eine lob-rede von Tyberio heraus, wie auch eine historie von Alexandro M. von den grentzen der Spanier, einen Panegyricum von Bruto, und einen tractat von einem vollkommenen Redner. *Strabo*, lib. XIII. *Hesychius. Suidas. Photius*, bibl. *Possevin.* in appar. &c.

Potamon, der urheber der secte der Eclecticorum, wird von den alten scribenten nur drey mal erwehnet, daher man gar wenig nachricht von demselben hat. Vermuthlich ist er von Alexandrien gebürtig gewesen, allwo er auch dociret hat. Wie Diogenes Laertius meldet, hat er nur wenige zeit vor ihm gelebet, wiewol ihn Suidas noch älter macht, und vorgiebt,

daß er um Augusti zeiten gelebet habe. Wer unter beyden recht habe, läßt sich so leicht nicht ausmachen, jedoch scheinet des Laertii meynung der wahrheit näher zu kommen, weil ohnedem des Suidä locus von einem Critico vermuthlich interpolirt worden. Unter des Potamonis schriften sind στοιχειωσις, welches vielleicht eine sammlung von seinen philosophischen lehren gewesen, die er aus den verschiedenen secten der gesamten Weltweisen mit gutem bedacht zusammen gelesen, welches aber zu der secte der Eclecticorum, von welcher er das Haupt ist, gelegenheit gegeben. Ausser dem hat er auch einen Commentarium über des Platonis buch de Republica geschrieben. Sonst zehlet man zu den Eclecticis den Ammonium Saccum, nebst dessen schülern, von welchem an seinem orte. *Diog. Laert.* in procem. *Suid. Stanlei.*

Potamon, ein berühmter mann zu des Porphyrii zeiten, dessen Porphyrius in vita Platonis erwehnet.

Potenza, lat. Potentia, eine stadt in Basilicata, in Neapolis, welche aber an. 1694. durch ein erdbeben verwüstet worden, hat einen Bischoff unter Matera gehörig.

Potenza, lat. Potentia, ein fluß in der Anconitanischen Marck im Kirchen-Staat, welcher sich nicht weit von Loreto in den Golfo di Venezia ergeußt.

*Potenzanus, (Frantz) ein mahler und Poete, von Palermo aus Sicilien, lebte unter seinen lands-leuthen in grosser hochachtung, wurde mit grossen solennitäten zum Poeten gecrönet, schrieb la Destruttione di Gerusalemme und andere gedichte, und starb in seiner vatter-stadt an. 1599. *Mongitor.* bibl. Sic.

*Poterius, (Peter) ein berühmter Französischer Medicus und Chymicus, von Angers gebürtig, gieng mit dem anfange des 17. jahrhunderts nach Italien, setzte sich daselbst, ob er gleich sehr jung, und kaum 20. jahr alt war, durch seine glückliche praxin in grosse hochachtung, ließ sich hierauf zu Bologna nieder, wurde von Ludovico XIII. zu seinem Rath und Leib-Medico ernennet, hielt von aderlassen und purgiren wenig oder gar nichts, legte hingegen den chymischen artzneymitteln grosse würckungen bey, wußte sein specificum stomachicum, antipyroton, antihecticum, und andere von ihm erfundene arcana nicht genug zu erheben, hatte mit selbigen, wie man sagt, die langwierigsten und hartnäckigsten kranckheiten in sehr kurtzer zeit und mit leichter mühe curiret, wollte aber doch, ob er gleich die Galenischen Aertzte nur Medicos stercorarios nennete, das ansehen haben, daß sein methodus medendi den grund-sätzen des Hippocratis und Galeni vollkommen gemäß sey. Man hat von ihm: 1.)de Febribus libr. II. nnd insignium Curationum & singularium Observationum Centurias tres, Venedig 1615. Bologna 1622. und 1643. in 4. und nebst seiner Pharmacopœia, Paris 1647. in 4. die I. und II. Centuria davon sind bereits zu Cöln an. 1622. und 1623. in 12. gedruckt; 2.) Pharmacopœiam Spagyrico-Medicam s. Practicam Galeno-Chymicam arcanam & universalem, in zwey büchern, Franckfurt 1628. in 8. Seine medicinische und chymische wercke sind zusammen heraus gekommen, Lyon 1645. in 8. Franckfurt 1666. in 8. und mit Friedrich Hofmanns anmerckungen, ibid. 1698. in 4. Er war übrigens einer von den ersten, der von dem Phosphoro ex lapide Bononiensi parando etwas meldete, und lebte noch zu Bologna an. 1640. *Ludov. Jac. à S. Carolo* bibliograph. Paris. *Linden. renovat.* p. 904.

Potes, ist der vornehmste ort der kleinen provintz Liebana, in dem Spanischen Königreiche Asturien. Er liegt an dem flusse Deva, neun meilen von Santillana. *Colmenar.* délic. de l'Esp. p. 115.

Pothereus, ein fluß auf der insul Creta, an dessen ufer vor zeiten unterschiedliche gattungen von thieren gesehen wurden, von welchen man anmerckte, daß diejenigen, so nahe bey Gnossus weideten, eine miltz, die auf der andern seite aber nahe bey Gortyna, keine hatten. Als nun die Alten nach der ursache dieses dings forscheten, befanden sie, daß das kraut Asplenon, welches die miltz verzehren sollte, auf der seite, wo Gortyna lag, in grosser menge wuchs.

Potidäa, war der nahme einer stadt in Macedonien, welche hernach von Cassandro, der sie fast gantz neu gebauet, Cassandräa genennet worden.

Potier, eine ansehnliche familie in Franckreich, welche den Hertzoglichen titul von Gevres in Valois führet, ihren ursprung aber aus der stadt Paris hat. Ob sie wol sehr alt ist, so wissen doch die scribenten, aus mangel der im kriege mit den Engelländern verlohrnen documenten das geschlecht-register nicht höher, als bis auf die zeiten Königs Caroli VI. hinaus zu führen, unter welchem Simon Potier, Herr von Groslay und Blancmesnil, gelebet, der mit seiner gemahlin, Catharina Aubery, einen sohn, Nicolaum, gezeuget, welcher Königs Ludovici XII. Rath und Müntz-Inspector gewesen. Dessen enckel, Jacobus, so an. 1551. als Parlements-Rath zu Paris verstorben, hat durch seine beyden söhne, Nicolaum III. und Ludovicum, zwey linien gepflantzet, nemlich der Herren von Blancmesnil und Novion und der Hertzoge von Gevres. Jene errichtete der älteste, Nicolaus, Herr von Blancmesnil, welcher der Cron Franckreich als Rath, Maitre des Requêtes, Président à Mortier und Cantzler der Königin Mariä de Medicis, unter Carolo IX. Henrico III. Henrico IV. und Ludovico XIII gute dienste gethan, und an. 1635. in dem 94. jahre seines alters verstorben. Er hat unter seinen söhnen gehabt: zwey Bischöffe von Beauvais, davon einer auch das amt eines Groß-Almoseniers bey der Königin Anna vertreten, einen Herrn von Silly, einen Herrn von Ocquerre, und einen Herrn von Novion, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Die linie der Hertzoge von Gevres, hat des vorgedachten Jacobi jüngster sohn, Ludovicus, angefangen, welcher an. 1576. die stelle eines Königlichen Raths und Secretarii erhielt, und in vielen geheimen affairen gebraucht ward. Sein sohn Renatus war anfangs Graf, hernach Hertzog von Gevres, Königlicher geheimer Rath, Capitain über die leib-garde, und an. 1669. Ober-Cämmerer, letztens bekam er auch die charge eines Lieutenant-Général an dem Gouvernemente von Champagne, und eines Gouverneurs von Chalon. Er starb an. 1670. in dem 91. jahre seines alters, und hinterließ drey söhne, 1.) Ludovicum, (Imhof nennet ihn Franciscum) Marquis von Gevres, Feld-Marschall der Königlichen armeen, der an. 1643. vor Diedenhofen in dem 33. jahre seines alters durch eine mine das leben verlohren. Er hatte sich durch seine tapferkeit dergestalt hervor gethan, daß er 41. wunden an seinem leibe gezehlet, und das brevet eines Marschalls von Franckreich verdienet. 2.) Franciscum, Marquis von Gandelu, gleichfalls Königlichen Feld-Marschalln, der an. 1646. in der belagerung Lerida sein leben verlohren. 3.) Leonem, so an. 1704. in dem 84. jahre seines alters verstorben. Er war Pair von Franckreich, Ritter des ordens von dem H. Geiste, Marggraf von Annebaut, Ober-Cämmerer, Gouverneur von Paris, und hinterließ von seiner gemahlin, Maria Francisca Angelica du Val, drey söhne, a) Bernhardum Franciscum, so den Hertzoglichen titul von Gevres geerbet, und ebenfalls Pair von Franckreich, Gouverneur von Paris und Ober-Cämmerer worden; b) Julium Augustum, Chevalier de Chevres, Maltheser-Ritter, welcher die charge eines Obersten bey dem regimente von Bassigni, eines Königlichen Lieutenants in den Balliagen Rouen und Caux, wie auch eines Gouverneurs von Ponteau de Mer, erhalten; c) Franciscum, Marquis von Annebaut, und Maltheser-Ritter, welcher an. 1685. in Morea bey der belagerung Coron geblieben. Imhof verwechselt diesen letztern mit dem vorhergehenden Julio Augusto. Der erste aus diesen, Bernh. Franciscus, heurathete an. 1690. Mariam Magdalenam de Segliere, und zeugte mit ihr Franciscum Joachimum Bernhardum, geb. an. 1692. von dem folgt. Ludov. Leonem, geb. an. 1695. der sich Marquis de Gandelu nennet; Stephanum Renatum, geb. an. 1697. Baccalaureum von der Sorbonne, und Mariam Franciscam, auch noch zu ende des jahrs 1697. gebohren, und vermählet mit Ludovico, Grafen von Bethune. Der älteste, Franciscus Joach. Bernh. Hertzog von Tremes, Pair von Franckreich, erster Edelmann des Königs und Gouverneur von Paris, verehlichte sich an. 1709. mit Maria Magdal. Aemilia Maseranni, einiger tochter Barthol. Maseranni de la Verriere, Maitre des Requêtes, welche ihm jedoch bey ihrem tode an. 1717. keine kinder hinterließ. *L'Etat de la France. Imhof.* geneal. Gall. Lehmanns jetztherrsch. Europ. P. III. p. 56.

POTINA, der nahme einer Heydnischen göttin, von welcher vorgegeben ward, daß sie vor den tranck der kleinen kinder sorgte. *Pomey*, panth. mythic. p. 227.

Potiphar, des Egyptischen Königs Pharaonis Hofmeister, kaufte A. M. 2306. den Joseph, und vertrauete ihm, da er seine klugheit und bescheidenheit erkennen lernen, alle angelegenheiten seines hauses. Hernach aber, nemlich A. M. 2316. suchte Potiphars weib ihn zur unzucht zu reitzen, und brachte es, da er ihr dißfalls nicht willfahren wollte, bey ihrem manne dahin, daß er diesen seinen getreuen diener unschuldiger weise ins gefängnis werffen ließ. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß bemeldter Potiphar der Priester von Heliopolis oder On gewesen, dessen tochter Asnath Joseph A. M. 2329. geheurathet hat. *Gen.* XXXVII. & XXXIX. *S. Hieron.* in Gen. c. XLI. 37. de tradit. Hebr. *Torniel.* A. M. 2306. & 2319. n. 16. *Salian.* &c.

POTITII, siehe PINARII.

POTNIADES, gewisse göttinnen, welche, wie man glaubte, die menschen grimmig und rasend machten. Wenn man sie versöhnen wollte, pflegte man ihnen junge schweine zu opfern, und glaubte daß sie die auf dem altar gelassene schlacht-opfer zu essen pflegten, oder vielmehr, daß man solche des folgenden jahrs auf gleichen tage bey dem tempel zu Dodona wendend anträfe. Der nahme kommt her von Potnia, einer stadt in Böotia, allwo Glaucus, des Sisyphus sohn, seine pferde mit menschen-fleisch zu füttern pflegte, damit sie im streite desto grimmiger auf die feinde losgehen möchten. Die Griechen gaben diesen nahmen auch den trunckenbolden und furien. *Pausan. Bud. Hygin.*

Potocki, ein vornehmes Polnisches geschlecht in Podolien, so nebst den häusern Mojscorzewsky, Kaminiecky, Buczacky, Tworowsky, Stanislawsky und andern von dem Polnischen geschlechte Pilawa herstammet; gleichwie hingegen dieses einen beherzten soldaten Zyrollaus (der dem Könige Boleslao Crispo in Polen, und dessen sohne, Casimiro dem gerechten, gedienet, und sich sonderlich bey Pillau in Preussen überaus wohl

wohl gehalten, auch davon an. 1179. den nahmen bekommen) zum urheber hat. Joseph Potocky starb an. 1670. als Polnischer General, und an. 1702. wurde Felix Casimir zum Cron-Feldherrn in Polen erwehlet, starb aber noch im selbigen jahre. *Okolski* orb. Pol.

Potocky, (Johann) Königlich-Polnischer Palatinus zu Braclau, ein sohn Nicolai, Staroſten zu Caminieck, in Podolien, hatte noch 4. brüder, nahmens Andream, Jacobum, Nicolaum und Stephanum, die aber alle jünger als er waren. Er war an. 1553. gebohren, und hatte sich noch gar jung in Italien in den krieg begeben; wie er denn nur 18. jahr alt war, als er der berühmten see-schlacht bey Lepanto an. 1571. beywohnte. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland that er an. 1588. unter König Sigismundo III. wider den Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich und wider die Cosacken kriegs-dienste. An. 1594. zog er mit dem Groß-Cantzler in Polen Johann Zamosky in den Moldauischen krieg, da der Woywode Stephan Radul verjagt, und ein anderer, nahmens Hieremias Mohila, eingesetzt wurde. Hierauf ließ man ihn, nebst Alberto Chausky, die Tartarischen streifereyen und einfälle abzuhalten, mit 4000. mann in der Moldau, und hatte er mit diesen völckern nicht wenig glücke. Denn als an. 1595. Stephan Roswan von dem Fürsten Sigismund Bathory in Siebenbürgen mit vielen kriegs-völckern abgeschickt wurde, um die Moldau einzunehmen, schlug dieser Potocky denselben mit seinen wenigen trouppen zweymal aus dem felde, bekam ihn selbst gefangen, und ließ ihn lebendig spiessen. Ja nachdem an. 1600. Michael, Woywode von der Wallachey, der Moldau sich bemächtiget, gieng er unter dem obgedachten Johann Zamosky wieder dahin, war mit bey der schlacht an dem flusse Telesino, da dieser Michael gäntzlich geschlagen wurde, er selbst aber hernach mit 4000. reuter in der Moldau zurück bleiben muste. Der Wallachische Woywode kam zwar mit einer von neuem zusammen gerafften macht wieder in die Moldau; allein Potocky schlug ihn im felde Lovisca dermassen, daß er nur mit gar wenigen davon kam. So hat er auch den Simeon Mohila mit einer kriegs-macht wieder in die Wallachey geführt, und unterschiedliche glückliche actionen mit den Tartarn gehabt. In dem aufstande in Polen blieb er wider die Conföderirten dem Könige Sigismundo III. getreu, und kam ihm nebst dreyen seiner brüder mit einer ansehnlichen mannschafft zu hülffe, begab sich auch mit ihm in den Moscowitischen krieg, siegete bey Revelo glücklich, und wohnte der langen belagerung von Smolensko von an. 1609. bis 1611. mit bey, da er zwar grossen ruhm erwarb, aber auch an. 1611. den 19. apr. seines alters 58. jahr sein leben einbüßte. Sein leichnam wurde von dannen nach Paniowsky bey Caminieck in Podolien auf sein eigen schloß gebracht, und von seiner gemahlin begraben. Anfangs war er Starost zu Caminieck und Laticow, auch Notarius generalis des Königlichen feldlägers; hernach aber, nach des Hertzogs Januschii Radzivils zu Zbaras tode, Palatinus zu Braclau, und General in Podolien.

Potocky, (Jacobus) Palatinus zu Braclau, des erstgemeldten Joh. Potocky leiblicher bruder, war an. 1554. gebohren, und an des Fürsten in Siebenbürgen Stephani Bathory, (hernach Königs in Polen) Hofe erzogen worden. Er änderte nachmals die religion, und wurde Catholisch, ließ sich in dem kriege wider den Fürsten der Wallachey, Michael, an. 1600. gebrauchen, that auch vielmal den einbrechenden Tartarn männlichen widerstand, und diente König Sigismundo III. von Polen, in Liefland wider König Carln von Schweden, auch in dem Polnischen aufstande wider die Conföderirten, darunter der Fürst Januschius Radzivil und der Palatinus zu Cracau, Nicolaus Zebrzidowsky, die vornehmsten waren. So begab er sich auch mit diesem Könige in den Moscowitischen krieg, und half Smolensko belagern. Nachdem nun sein ältester bruder in dieser belagerung starb, commandirte er dessen lager vor solcher stadt, so auf einer seite des Dnieper-stroms war, hatte auch das glück, daß auf selbiger seite die stadt erstiegen und erobert wurde; wie sich denn der Moscowitische General und Commendant, Schein, ihm selbst gefangen gab. Wie er nun noch dazu einer von den ersten gewesen, der mit der leiter auf die mauer gestiegen war, so machte ihn der König an seines bruders stelle zum Palatino zu Braclau, General in Podolien, und Staroſten zu Caminieck und Laticow. An. 1612. sendete er Nicolaum Struß mit einigen trouppen von Smolensko in das schloß zu Moscau, so die Reussen hart belagerten. Er konnte aber, als der König selbst nach Moscau gehen wollte, ihn, weil er an einem 4. tägigen fieber darnieder lag, nicht begleiten. Nachdem nun dieser zug fruchtlos abgegangen, und durch die aufgabe des schlosses zu Moscau das gantze Moscowitische Reich, so bereits des Königs Sigismundi sohn, Uladislaum Sigismundum, zum Czaar erwehlet hatte, verlohren worden, so lebte Potocky nicht lange mehr, indem er den 16. jan. an. 1613. zu Smolensko sein ende nahm. Seine erste gemahlin war Hedwig Prosniowsky, mit welcher er zugleich das Dominicaner-kloster zu Jesupole gestiftet, und einen sohn, Nicolaum Potocky, gezeuget hat, welcher nachmals Palatinus zu Cracau und Reichs-Feldherr in Polen worden. Die andere gemahlin war Hedwig Tarnowsky, Stanislai, Grafen zu Tarnow tochter, und gebahr ihm Jacobum, einen Geistlichen; Johannem, so in der gefangenschafft bey den Tartarn gestorben; und Stanislaum Potocky, von welchem der folgende artickul handelt.

Potocky, (Stanislaus) von Potock, Palatinus zu Cracau, war ein sohn des letztgedachten Jacobi. Er diente wider die Tartarn und Cosacken, und war bey der regierung Sigismundi III. Uladislai IV. und Johannis Casimiri in grossem ansehen, indem ihm schon bey jungen jahren in abwesenheit der höhern Generals-personen die Königlichen armeen anvertrauet wurden. In dem Preußischen kriege wider den König Gustavum Adolphum in Schweden half er Prodnitz vergeblich belagern, salvirte aber doch seine untergebene völcker, wie der Schwedische entsatz erfolgte. Hierauf ward er Castellan zu Caminietz, und erlitte an. 1638. bey Lubain mit den Königlichen völckern einigen schaden von den Cosacken, gelangte hierauf zu der würde eines Palatini in Podolien, und that an. 1651. mit dem Könige Johann Casimir den zug wider die Tartarn und Cosacken; wohnte der schlacht bey Beresterko bey, und half nach erhaltenem siege Biatacierkow angreiffen. Auf erfolgten tod des Fürsten Uladislai Dominici nach Zaßlau, ward er Palatinus zu Cracau, und an. 1654. zum Cron-Groß-Feldherrn ernennet. Als er an. 1655. wider die Cosacken zu felde gieng, und bey Grodeck eine glückliche action mit ihnen hatte, erfolgte unterdessen des Königs Caroli Gustavi einfall in Polen, da er genöthigt ward, sich demselben zu submittiren. Er trat aber nach weniger zeit wieder auf seines Königs seite, und that ihm ersprießliche dienste. An. 1659. führte er die Königliche armee wider die Moscowiter, conjungirte sich mit einigen Tartarn, und that in Moscau grossen schaden. An. 1660. wohnte er dem Reichs-tage in Warschau bey, da er den mit der Cron Schweden zu Oliva geschlossenen frieden unterzeichnete. Gedachten jahrs vereinigte er sich auch mit dem Fürsten Lubomirsky, und nachdem noch etliche tausend Tartarn zu ihm gestossen, rückte er mit selbigen bis gen Constantinow; wie nun der Moscowitische General Szeremet mit den Reussen, unter begleitung des Cosackischen Feldherrn Chmielinsky und der aufrührischen Cosacken, ihnen entgegen kam, verglich er sich den 17. oct. in aller eile mit den Cosacken, und zwang den Szeremet, daß er sich selbst gefangen geben muste; überlieferte auch nebst gedachtem Lubomirsky an. 1661. auf dem Reichs-tage zu Warschau 160. Moscowitische fahnen, 600. gefangene, und 39. stücke schweres geschütze. Als an. 1663. obgemeldter König wider Moscau selbst zu felde gieng, befand er sich gleichfalls in solchem zuge, nachdem er vorhero bey Lemberg die unter dem Schwidersky conföderirte armee wieder in Königlichen gehorsam bringen helffen. An. 1665. wurde er mit einem theile der Königlichen armee wider die Conföderirten geschicket, die es mit dem in Königliche ungnade gefallenen Fürsten Lubomirsky hielten. An. 1666. commandirte er die Reichs-armee wider den Cosackischen General Gregorium Dorestensko, und begab von dar sich auf den zweyten Reichs-tag nach Warschau. In seiner abwesenheit aber erlitte dessen armee unter dem commando des Makowsky, dem er selbiges anvertrauet hatte, in einem einfall in Polnisch-Reussen von den Tartarn und Cosacken ziemlichen verlust, und Makowsky selbst ward gefangen, daher er sich eilends von Warschau zu solcher armee erhob. Auf letztgedachtem Reichs-tage zu Warschau, in welchem geschlossen worden, ins künftige die stelle eines Reichs-Feldherrn nicht mehr auf lebenslang, sondern nur auf 3. jahr zu conferiren, begehrten einige Stände von ihm diese charge zu resigniren, und durch sein exempel hierzu den anfang zu machen. Es wurde aber dieses conclusum hernach, wegen allerhand wichtiger ursachen, geändert, und dahin extendiret, daß hinführo dieses officium keiner bedienen sollte, der Reichs-Cantzler, Reichs-Marschall, oder auch Reichs-Schatzmeister zugleich wäre. Wie er nun von jugend an stets in kriegs-actionen begriffen gewesen, also starb er auch in selbigen: denn als er an. 1667. abermals einen feldzug wider die Tartarn und Cosacken that, erkranckte er ihn in solchem, und gieng zu Lemberg in Reussen mit tode ab, an einem brust-flusse, und in hohem alter. Der Reichs-Schwerdt-Träger, Zebrzidowsky, erlangte das erledigte Palatinat zu Cracau, und der Reichs-Marschall, Johann Sobiesky, der nachmals zur Königlichen würde gelangte, das amt eines Cron-Groß-Feldherrn.

*Potocky, (Theodor) Primas Regni von Polen, und Ertz-Bischoff von Gnesen, stammete aus dem obgemeldten geschlechte her, erblickte im jahr 1663. das licht der welt, und wurde von jugend auf nicht nur zum studiren gehalten, sondern auch dem geistlichen stande gewiedmet. Seine lehrmeister waren die Jesuiten, die ihm eine grosse fertigkeit sowol in der Lateinischen sprache als in der Rede-kunst beybrachten, auch ihn in der Philosophie und Historie fleißig unterrichteten, wobey er zugleich zur Teutschen und Französischen sprache angeführet worden. Als er erwachsen, that er eine reise in verschiedene auswärtige lande, besuchte darinn die vornehmsten hohen schulen, und übte sich in den gelehrten und galanten wissenschafften, so viel er glaubte, daß ihm, in ansehen seines standes und endzwecks, nützlich seyn würde. Nachdem er wieder in seinem vatterlande angelanget, legte er den geistlichen habit an, empfieng vom König Johanne III. verschiedene einträgliche präbenden, und hatte endlich unter König Augusto II. das glück, das Bißthum Culm in Preussen zu erlangen, krafft dessen er unter den geistlichen Reichs-

Reichs-Senatoren sitz und stimme erhielte. Als sich nachgehends die Schwedischen troublen ereigneten, und das Reich darüber in eine grosse spaltung geriethe, hielt er, als ein treuer Reichs-patriote, die partey des Königs Augusti, obgleich sein leiblicher bruder sich vor die gegen-partey erkläre te. Er verabscheuete alle unternehmungen, die auf eine dethronisation abzielten, und wollte durchaus keinen antheil an den angelegenheiten des neu-erwehlten Königs Stanislai nehmen. Er fand sich daher im junio an. 1703. auf dem Reichstage zu Lublin ein, und half zu bevestigung des throns Königs Augusti viel gute rathschläge fassen, wohnte auch darauf den Senatus-Consiliis zu Thoren, Marienburg und Elbingen bey. Im jahr 1704. verband er sich endlich zu der General-Conföderation, die zu Sendomir zum besten des Königs Augusti gemacht wurde. Im nov. an. 1705. langte König Augustus unvermuthet aus Sachsen bey der Rußischen armee unweit Tycoczin an, von dar er die getreuen Magnaten zu einem Senatus-Consilio nach Grodno berief. Unser Bischoff Potocky ermangelte nicht, sich nebst andern vornehmen Reichs-Senatoren gleichfalls daselbst einzufinden, und dem auf den 23. nov. angesetzten Consilio beyzuwohnen; da er denn nicht nur den allianz-tractat mit dem Czaar zu stande bringen, sondern auch die Sendomirische General-Conföderation, auch alles, was zum besten des Königs beschlossen worden, durch seine unterschrift bestätigen half. Den 6. dec. hatte er die ehre, in gegenwart sowol des Königs Augusti als des Czaars, die neue Jesuiterkirche zu Grodno einzuweyhen, wobey sich der letztere sehr aufmercksam erzeigte. Allein so eifrig er es damals nebst vielen andern redlich-gesinnten Magnaten mit dem Könige Augusto meynte, so wenig konnte man es ihm verdencken, daß er, als der König Augustus in dem Alt-Ranstädtischen frieden die Crone niedergelegt, und solche dem Stanislao Leszinsky überlassen, sich diesem neuen Könige unterwarf. Der Cron-Groß-Feldherr, Siniawsky, formirte zwar unter Rußischer protection eine dritte partey, und ließ durch den neuen Primas, Szembeck, ein Interregnum publiciren. Allein man liefet nicht, daß der damalige Bischoff von Culm an dessen unternehmungen einigen antheil genommen. Er hielte sich vielmehr in der stille an einem sichern orte auf, und wartete mit grossem verlangen auf den ausgang dieser so seltsamen revolution, die sich im Reiche ereignet. Endlich, da Augustus im jahr 1709. wiederum ins Reich kam, um von demselben aufs neue besitz zu nehmen, nachdem Stanislaus durch die bey Pultawa erlittene niederlage der Schweden ausser stand gesetzet worden, den bisher besessenen thron zu behaupten, war unser Theodor Potocky einer von den ersten, die sich dem vorigen Könige von neuem submittirten. Denn nachdem Stanislaus in seinem haupt-quartier denjenigen Magnaten, die sich damals bey ihm aufhielten, öffentlich bezeugte, daß, weil er sich nicht mehr im stande befinde, sie ferner zu beschützen, er ihnen die freyheit gäbe, zu thun, was sie zu erhaltung ihrer person und güther am zuträglichsten zu seyn erachten würden, so begaben sie sich sämtlich nach Warschau, und erwehlten unsern Potocky, daß er in ihrer aller nahmen bey dem Könige Augusto um gnade und pardon anhalten solle. Allein sie waren kaum den 22. aug. daselbst angelangt, so wurden sie des andern tages von den Quartianern aufgehoben, und nach der Cron-armee abgeführt. Jedoch sie sind daselbst nicht nur von dem Könige sogleich wieder auf freyen fuß gesetzt, sondern auch völlig pardoniret worden. Im jahr 1710. wohnte er der general-versammlung der Magnaten bey, die der König nach Wilna ausgeschrieben, allwo die ehemalige Sendomirische General-Conföderation von neuem von wort zu wort bestätiget, und unter andern beschworen wurde, „ daß der unrechtmäßig erwehlte, „ und bey der versammlung zu Warschau auf das tapet ge„ brachte Stanislaus auf ewig unfähig seyn sollte, die Pol„ nische Crone zu tragen. “ Unser Potocky hat darauf bey aller gelegenheit proben von seinem Reichs-patriotischen eifer abgeleget, und dadurch sich bey dem Könige und der Republick in solche hochachtung gesetzt, daß er nicht nur im jahr 1712. zum Bischoffe von Ermeland ernennet, sondern auch in eben diesem jahre von dem Senat zu abfassung der Reichssatzungen, die nach geendigtem Reichs-tage zum vorschein gekommen, deputirt worden. Uber die fremden trouppen, die damals immer noch in dem Königreiche lagen, und sonderlich die Russen, bezeugte er sich sehr mißvergnügt, redete auch bisweilen sehr hart wider dieselben, gleichwol nahm er keinen antheil an der grossen unruhe, die darüber im jahr 1715. und 1716. öffentlich im Reiche entstund. Er hielte die mittel, welche die damaligen Conföderirten gebrauchten, für allzu gewaltsam, und der ehre des Königs für nachtheilig, daher er das bezeigen seiner mitbrüder gar sehr mißbillichte, ihnen daher den frieden anriethe, und als solcher unter Czaarischer vermittelung erfolgte, ein grosses vergnügen bezeugte. Er setzte sich hierdurch bey dem Könige in derjenigen hochachtung und gnade, darinn er bereits stund, so veste, daß er sich damals schon auf die höchste würde im Reiche, womit er glaubte, daß der König seine treue belohnen würde, grosse rechnung machen konnte. Die gelegenheit hiezu ereignete sich im jahr 1722. da den 3. aug. der bisherige Primas Regni, Stanislaus Szembeck, das zeitliche gesegnete. Unser Potocky hatte kaum hievon nachricht bekommen, so fertigte er einen expressen an den König nach Sachsen ab, der ihn davon benachrichtigen muste, wobey er zugleich um diese wichtige stelle geziemend ansuchung that. Ob nun wol der Bischoff von Ploczko ein gleiches that, so hatte doch unser Potocky vor allen andern die ehre zu ausgange dieses jahres nach geendigtem Reichs-tage, zu solcher höchsten Reichs-würde allergnädigst ernennet zu werden, wobey sich der König der worte bediente: „ Ich erkläre ihn, Herr Bischoff von Ermeland, hiemit zum „ Primas Regni. Es ist schon lange zeit, daß ich ihm diese „ würde zugedacht, aber ich bin durch verschiedene ursachen „ verhindert worden, solches eher bekannt zu machen. Ich „ bin versichert, daß er ferner alle sorge vor das beste des „ vatterlandes tragen wird; ich verlange auch nicht, daß er „ mir zu liebe etwas thun möge, so unrecht und den gesetzen „ zuwider sey. “ Er bedanckte sich hierauf demüthigst vor die hohe gnade, die Se. Majestät ihm erzeigten, und bat unterthänigst von seiner person ja keine widrige gedancken zu hegen. Der König reisete darauf aus Warschau wieder zurücke nach Sachsen, und schrieb auf das jahr 1724. abermals einen Reichs-tag aus, weil der vorhergehende sich fruchtlos zerschlagen. Der neue Primas gab sich indessen viel mühe, die widrig-gesinnten gemüther zu vereinigen, und dadurch die glückliche bestehung des bevorstehenden Reichs-tags möglichst zu befördern. Als der König zu ende des sept. zu Warschau wieder angelangt, hatte unser Potocky in qualität eines Primas den 1. oct. zum ersten male bey demselben öffentliche audientz, nachdem er vorher unter begleitung vieler Grossen einen prächtigen einzug gehalten. Den folgenden tag ward der Reichs-tag mit gewöhnlichen ceremonien eröfnet, wobey sein bruder, der Cron-Referendarius, der einige jahr hernach als Cron-Hof-Marschall gestorben, einmüthig zum Marschall ernennet wurde. Die Land-Boten statteten darauf dem Könige unterthänigsten danck ab, daß er geruhen wollen unserm Herrn Potocky die würde eines Primas zu verleihen, wobey sie baten, ihm zugleich zum Cardinals-hute behülflich zu seyn. Auf diesem Reichs-tage wurde auch durch eine besondere Commißion die Thornische tumult-sache untersuchet, und wider die urheber desselben ein solches urtheil abgefaßt, daß alle Protestantische Höfe ursache hatten, darüber grosse augen zu machen, als solches kurtz hernach zur execution gebracht wurde. Ob nun wol unser Primas kein eigentliches mitglied von dieser Commißion war, so hatte er doch als ein eiferiger Prälate, viel antheil an dieser sache. Er empfand es daher sehr übel, als er hörte, daß der Groß-Britannische Minister, Herr Finch, auf dem Reichs-tage zu Regenspurg eine so verhaßte vorstellung von dieser execution gemacht, wollte auch um deswillen durchaus nicht darein willigen, daß dieser Minister, der von der Polnischen nation auf eine so gar harte und empfindliche weise geredet, im jahr 1726. ins Reich kommen sollte, als ihn sein Herr, der König von Groß-Britannien, zum Gesandten an den König und die Republick ernennet hatte. Allein es ließ sich derselbe durch nichts an seinem vorhaben hindern. Er fand sich würcklich zu Warschau ein, wartete dem Reichs-tage ab, und verlangte durchaus bey dem Könige eine öffentliche audientz, die er aber nicht erhalten konnte. Um diese zeit gieng auch die Curländische wahl-sache vor sich, die unserm Primas viel gelegenheit gab, seinen Reichs-patriotischen eifer sehen zu lassen. Es war nemlich Graf Moritz von Sachsen den 28. junii an. 1726. von den Ständen zu Mietau eventualiter zum Hertzoge von Curland erwehlet worden. Weil nun solches nicht nur wider der Republick willen und vorbewußt, sondern auch wider derselben absichten und Reichs-satzungen geschehen, so wurde diese wahl auf dem Reichs-tage an. 1726. (auf welchem unsers Primas bruder abermals das Marschallamt verwaltete) vor null und nichtig erkläret, auch dem Grafen von Sachsen, weil er weder der an ihn ergangenen citation gemäß, auf dem Reichs-tage erschienen, noch die wahl-acte eingesendet, das Reich verboten. Eines der verdrießlichsten Staats-geschäffte ist um diese zeit unstreitig auch die zwistigkeit mit dem Päpstlichen stuhle, in ansehen des prätendirten juris Patronatus gewesen, das die Republick demselben nicht auf die weise, wie er solches verlanget, zugestehen wollte. Unser Primas hat deshalben viel mit dem Päpstlichen Nuncio zu thun gehabt, sich aber durch nichts bewegen lassen, die authorität seiner hohen Reichs-würde zum nachtheil der rechte seines vatterlandes zu mißbrauchen. Es wurde im jahr 1730. berichtet, es habe ihm der Nuncius beweglich vorgestellt, es wäre dem Papste sehr empfindlich, daß selbst die Bischöffe, anstatt die vortheile des H. stuhls zu befördern, an dem langen verzug der endlichen ausmachung der bisherigen zwistigkeiten ursache wären, er glaubte aber doch, der Primas würde hierbey alle mögliche bemühungen anwenden, und statt der vergeltung die Cardinals-würde annehmen: worauf er ihm zur antwort gegeben: “ Das wohl des Reichs wäre sowol in „ geistlichen als weltlichen geschäfften seine einige richtschnur, „ er hätte keine andere ehr-begierde, als den ruhm und die ehre „ des Reichs, und er würde die ehre seiner pflicht niemals aus „ den augen setzen, wenn er auch gleich nur ein blosser Prälat „ bleiben sollte. „ So eifrig er sich sonst in religions-sachen erwies, so wollte er doch deshalben nicht das ansehen haben, als ob er die beeinträchtigung der Dißidenten billigte. Als dieselben daher im aug. an. 1730. einige Abgeordnete an ihn abschickten, um sich über die verfolgungen, welche sie von den Römisch-

Catho-

Catholischen erdulden müsten, zu beschweren, wurden sie von ihm sehr gnädig empfangen, ihnen auch versprochen, daß ihre beschwerden auf dem bevorstehenden Reichs-tage zu Grodno untersuchet werden sollten, inzwischen wollte er den Geistlichen anbefehlen, daß sie die Protestanten nicht mehr zur ungebühr beunruhigen sollten. Jedoch man konnte damals auf die Polnische Reichs-tage gar wenig rechnung machen, weil sie sich fast alle entweder fruchtlos zerschlugen, oder gar nicht zu stande kamen. Die ursache war das privat-interesse einiger vornehmen Magnaten, die sich heimlich hinter die Land-Boten steckten, und durch dieselben die activität des Reichs-tags auf allerhand art und weise hinderten. Unser Primas, ob er gleich um diese zeit den orden des weissen Adlers erhielte, hatte den meisten antheil an diesen intriguen. Denn weil er gerne seinem bruder, dem Woywoden von Kiow, zur Cron-Groß-Feldherrn-charge, die im jahr 1730. ledig worden, verhelffen wollte, der König aber sich geneigt erwies, dieselbe dem Grafen Poniatowsky, Woywoden von Masovien, zu ertheilen, so suchte der Primas und sein anhang die Reichs-täge um deswillen zu zernichten, damit der König nicht im stande seyn möchte, solche charge nach seinem willen an den gedachten Woywoden zu vergeben. Der Primas ließ solches im jahr 1732. gantz deutlich mercken, da er wider das vorhaben des Königs, der auf veranlassung vieler Senatoren und Land-Boten die vacanten Cron-chargen annoch vor anfang des Reichs-tags vergeben wollte, eine so nachdrückliche vorstellung that, daß der König vor gut befand, seinen entschluß zu ändern, um nicht den nahmen zu haben, daß er wider die Reichs-gesetze gehandelt, weil die Groß-Cantzler- und Groß-Feldherrn-chargen, krafft derselben nicht anders als während dem Reichs-tage, und mit einwilligung der Stände, vergeben werden können. Man kan sicher behaupten, daß dieses die haupt-ursache gewesen, warum sich der Primas in seiner treue gegen den König und sein hohes Haus wanckend machen lassen. Er fieng an den obgedachten Poniatowsky wegen der sonderbaren gnade, die der König auf denselben warf, mit so eifersüchtigen und mißgünstigen augen anzusehen, daß er nicht nur viele Magnaten zu gleicher eifersucht wider denselben reitzte, sondern sich auch so gar in geheim sowol an den Kayserlichen als Rußischen Hof wendete, und diese Potentzen um hülffe wider die gefahr, worein die Republick wegen ihrer freyheit geriethe, anrief. Es wird dieses in der Kayserlichen antwort auf des Allerchristlichsten Königs kriegs-manifest, vom jahr 1733. deutlich angezeigt, wenn es darinn unter andern also heißt: " Ehe noch der Polnische thron ledig war, hatten „ der Primas, der Woywode von Kiow, sein bruder, der Cron„ Groß-Marschall, wie auch die Fürsten Wisniowitzky, San„ gusko, Radzivil, Lubomirsky und andere von den vornehm„ sten Herren des Reichs einige furcht geschöpft, daß die grosse „ gnade und das vertrauen, womit der verstorbene König den „ Grafen Poniatowsky, und dessen mitgenossen beehrte, die„ sen Herrn verleiten möchte, dem sogenannten Liberum veto, „ welches man dazumal für die stütze und den grund der Pol„ nischen freyheit und Reichs-verfassung erkannte, einigen nach„ theil zuziehen möchten. Sie wandten sich demnach zu dem „ Kayser und zu der Czaarin von Rußland, um allem üblen „ gefolge beyzeiten vorzubauen. Sie beruften sich auf derse„ ben garantie und hülffe, und ersuchten dieselben, eine anzahl „ kriegs-völcker nach den grentzen abzusenden, damit sie in der „ nähe seyn möchten, der Republick beyzustehen. Dieses war „ eben die ursache, warum der Primas so grossen eifer blicken „ ließ, die erneuerung der alten bündnisse, welche seit 200. „ jahren zwischen dem Allerdurchlauchtigsten Ertz-Hause Oe„ sterreich, und der Republick Polen gedauret, zu befördern. „ Der Kayser kan auch in eben diesem manifeste nicht in abrede seyn, daß er nicht würcklich befehl gegeben, ein feld-lager in Schlesien zusammen zu ziehen, als bey annäherung desjenigen Reichs-tags, welcher vor dem tode des Königs hergegangen, der Primas und die andern Polnischen Magnaten ihre bitte an den Kayser und die Czaarin von neuem wiederholet. Allein der den ersten febr. an. 1733. zu Warschau erfolgte hintritt des Königs Augusti gab der sache auf einmal ein gantz anderes ansehen. Der Primas veränderte sogleich seine meynung, und verband sich mit eben denjenigen, deren absichten ihm wenige tage zuvor so nachtheilig vor die wohlfahrt seines vatterlandes geschienen. Er übernahm mit grosser authorität die verwaltung der öffentlichen Staats- und regierungs-geschäffte, gab aber gleich anfangs, bey allem seinem vermeynten Reichs-patriotischen bezeugen, nicht undeutlich zu erkennen, daß er vor Stanislaum Leszinsky weit mehr neigung habe, als es dem interesse des Königlichen Chur-Hauses Sachsen, dem er so vieles zu dancken hatte, gemäß war. Seine rede ist immittelst alles ruhms würdig, die er gleich nach geschehenem hintritt des Königs an die versammelten Reichs-Stände gehalten, weil er darinn sowol seinen schmertz über dem hintritt des Königs, als seinen eifer vor das beste des vatterlands auf eine seiner beredtsamkeit gemässe weise ausdrucket. Sie stehet in Ranfts geneal. Archiv. des jahrs 1735. p. 504. u. f. f. Mit fast gleichen ausdrückungen waren auch die universalien angefüllet, welche derselbe den 11. febr. in das gantze Reich ergehen ließ, als er das Interregnum publicirte, und auf den 21. april den Convocations-tag ausschrieb, auch die sogenannten Captur-Gerichte zu eröfnen anbefahl. Er ließ der Königlichen leiche die gehörigen ehren-bezeugungen widerfahren, und fertigte an die vornehmsten Europäischen Höfe, und darunter sonderlich an den Chur-Sächsischen Hof, besondere Gesandten ab, die dieselben während Interregni aller nachbarlichen freundschafft versichern, und sie um schutz und beystand ersuchen musten, im fall die Polnische wahl-freyheit gekräncket werden sollte. Franckreich saß indessen mit Stanislao, dem äusserlichen ansehen nach, gantz stille, und gab mit grosser sorgfalt achtung, was Rußland und der Kayser in ansehen der Polnischen affairen vor bewegungen machen würden. Man ermangelte dabey nicht den Französischen Abgesandten in Polen, Marquis de Monti, gehörig zu instruiren, wie er sich zum besten des Stanislai und der Cron Franckreich gegen den Primas und andere Polnische Magnaten verhalten sollte. Wie nun der göldene schlüssel alle thüren eröfnet, also wußte man sich auch durch denselben der hertzen einiger der vornehmsten Magnaten zu versichern; damit aber die absichten des Primas und seines anhangs nicht so gleich entdecket werden möchten, hatte er an seiner tafel ausgemacht, daß an solcher keines Cron-Candidatens gesundheit getruncken werden sollte. Er gab sich auch viel mühe verschiedene Magnaten, die bisher in einem mißverständnis zusammen gelebet, wieder auszusöhnen, welches ihm sonderlich in ansehen der häuser Czartorisky und Potocky, ingleichen des Grafens Poniatowsky, und seines bruders, des Woywodens von Kiow, glückte. Bisher hatte noch niemand ursache gehabt, unsern Primas einer parteylichkeit zu beschuldigen. Alle welt hielte ihn vor einen sowol weisen, als redlichen mann, und niemand traucte ihm zu, daß er zum nachtheil der Polnischen wahl-freyheit das geringste zu unternehmen vermögend wäre. Allein da er im mertz durch ein universale den Woywodschafften und districten einige puncte communicirte, über welche auf dem Convocations-Reichstage gerathschlaget werden sollte, fieng man allmählig an zu erkennen, daß er sich völlig auf die Französische seite gelencket, und alle seine neigung auf Stanislaum gerichtet habe. Denn der erste punct hiervon war dieses inhalts: " Wie bey dem „ vorigen Interregno alle darauf bestanden, daß die Piasten „ von der Crone ausgeschlossen werden sollten, also habe man „ jetzt nöthig sich dahin zu bearbeiten, daß alle fremde von der „ Crone ausgeschlossen würden, und sonderlich diejenigen, de„ ren länder nicht in dem Königreiche gelegen, weil dergleichen Printzen mehr das wohl ihrer länder, als der Repu„ blick bestes zu befördern gewohnt wären. „ So bald der Rußische Gesandte, Graf von Löwenwolde, von diesen puncten nachricht erhielte, that er im nahmen seines Hofs die nachdrücklichsten vorstellungen darwider, und versicherte, daß man sich der erhebung des Stanislai mit aller macht widersetzen würde. Dieses that auch der Kayserliche Gesandte, Graf von Welczeck. Allein unser Primas ließ sich dadurch in seinem vorhaben nicht irre machen. Er blieb bey seinem entschlusse, Stanislaum auf den Polnischen thron zu befördern, es möchte auch kosten, was es wollte. Man erzehlet, daß er so gar gegen den Kayserlichen Abgesandten gantz ungescheut gesprochen: " Ich will nichts „ gegen den Herrn Ambassador verhelen, sondern sie sollen wis„ sen, daß ich nichts unterlassen werde, was in meinem ver„ mögen stehet, um zu machen, daß der König Stanislaus „ den Polnischen thron besteige: jedoch nicht mit gewalt, son„ dern mit dem einmüthigen consens der gantzen Republick. „ Hierauf soll der Ambassador versetzt haben: " Mein Herr Pri„ mas, damit ich mit gleicher aufrichtigkeit auf dasjenige ant„ worte, was sie mir sagen, so will ich Ew. Durchläucht das, „ was wir gedencken, ebenfalls nicht verhelen, sondern sie sol„ len wissen, daß so viel an uns ist, wir nicht unterlassen werden, „ den Stanislaum von der Crone auszuschliessen; doch soll es „ nicht mit gewalt geschehen, sondern wir wollen trachten, un„ sern zweck zu erreichen, mit dem einmüthigen consens der „ gantzen Republick. „ Immittelst zogen sich die Kayserlichen trouppen immer näher an die Polnische grentze, gleichwie die Rußischen trouppen oben bey Curland und an der Litthauischen grentze ein gleiches thaten. Es bewog dieses den Französischen Hof, sich der wahl-sache zum vortheil des Stanislai öffentlich anzunehmen. Man ließ nicht nur starcke bewegungen mit den trouppen machen, sondern auch an allen Höfen die erklärung thun, daß man sich mit höchster macht allen denen, die der Polnischen wahl-freyheit eintracht zu thun sich vornähmen, widersetzen würde. Die couriers giengen immittelst von Versailles nach Warschau fleißig hin und wieder, und man unterließ Französischer seite nichts, um den Primas und andere Stanislaisch-gesinnte Magnaten bey guter meynung zu erhalten. Damit auch die gantze nation lust und liebe zu Stanislao bekommen möchte, kam in Polen eine schrift unter dem nahmen einer brüderlichen ermahnung zum vorschein, darinn derselbe schon als würcklicher König, der nicht erst erwehlet werden dürfte, sondern bereits vor vielen jahren ordentlich erwehlet worden, der Polnischen nation aufs beste angepriesen wurde. Der Primas hat diese schrift selbst in voller versammlung des Senats verlesen lassen, und vorgegeben, es sey ihm solche von unbekannter hand auf der post zugeschickt worden. Inzwischen war die zeit des Reichs-Convocations-tags herbey gekommen, und die eröfnung desselben geschahe den 27. april auf dem schlosse zu Warschau in der Land-Boten-stube. Das erste, was vorgenommen wurde, betraf die wahl eines Marschalls, die den 7. may, nach unsers Primas wunsche, auf den Herrn Massalsky, Staroſten von Grodno, fiel. Wie nun dieser eine creatur von ihm war, also fiel es ihm nicht schwer, die längst pro-

projectirte General-Conföderation, wodurch er den Churfürsten von Sachsen von der Königs-wahl gäntzlich auszuschlieſſen gedachte, zu stande zu bringen. Den 13. may ließ er solche zuerst auf das tapet bringen. Der Marschall muste einen auszug davon ablesen, welcher vornemlich in drey puncten bestunde: 1.) Daß man bey künftiger wahl durchaus von keinem andern Candidaten reden wollte, als der ein Pole und von Catholischen eltern gebohren, auch ausserhalb des Reichs keine güther und länder besässe. 2.) Daß sich ausser dem Primas niemand unterstehen sollte, eine person zum Könige zu proclamiren, widrigen falls er vor einen feind des vatterlands erkläret werden sollte; auch 3.) daß die wahl durch die Vospolite Ruszenie geschehen sollte. Als diese puncte verlesen, fragte der Primas mit lauter stimme, ob die versammlung mit diesem kurtzen entwurf der General-Conföderation zufrieden wäre? Allein es entstunde hierauf unter den Senatoren und Land-Boten eine sehr grosse bewegung; die stimmen wurden getheilet, und der wort-wechsel währete einige tage lang. Endlich brachte es der Primas gleichwol durch seine scheinbaren vorstellungen dahin, daß die Conföderations-acte von allen anwesenden Senatoren und Land-Boten unterschrieben, und beschworen wurde; der wahltag aber wurde auf den 25. aug. vest gesetzet. So vergnügt sich unser Primas über den glücklichen ausgang dieses Reichstags bezeugte, so mißvergnügt schienen gleichwol die versammelt gewesenen Stände aus einander zu gehen. Die meisten Land-Boten beklagten sich, daß man ihnen die stimmen genommen, sie zum eydschwure wider ihren willen genöthiget, und ihnen nicht erlaubet zu den Conföderations-puncten etwas zu sagen, daß man überhaupt den freyen lauf der stimmen mit gewalt gehindert, daher sie zu erkennen gaben, wie sie sich gemüssiget sehen würden, in den Groß-Cantzeleyen sich darüber mit mehrern heraus zu lassen; man habe hierzu um so viel mehr ursache, weil nicht über 13. Land-Boten im Senat stimmen gehabt, und von der versammlung, alles widerspruchs ohngeachtet, dasjenige, was diese beliebet, niedergeschrieben worden. Der Groß-Cantzler von Litthauen, Fürst Wisniowitzky, hatte unpäßlichkeit halber im Senat nicht erscheinen können, sich auch auf das ansuchen des Primas, daß er den eyd ablegen möchte, mit seiner schlechten leibes-beschaffenheit entschuldiget, und gesprochen, daß sein eyd von geringem nutzen seyn wurde, weil er noch vor der wahl mit tode abgehen könnte. Endlich unterschrieb er sich dennoch nach abgelegtem eyde, wiewol mit dieser bedingung, wofern man es bey den alten Reichs-gesetzen, und bey einer freyen wahl lassen, und das iurament selbst von den Woywodschafften gebilliget werden würde. Es kam kurtz darauf eine schrift ans licht, unter dem titul: "Schreiben eines Land-Boten an seinen guten freund, nebst dessen darauf „ ertheilten antwort: „ In solcher wurde deutlich zu erkennen gegeben, daß die parteylichkeit des Primas das meiste zu errichtung der gedachten Conföderation beygetragen. Weil nun die Polacken die augen nicht wenig darüber zu eröfnen anfiengen, befand unser Primas vor nöthig diese schrift in zeiten zu unterdrücken. Er war so erbittert, als er hörte, daß einer von den Chur-Sächsischen Abgesandten, der Graf von Wackerbarth-Salmour, durch einen gewissen Priester in der stadt Warschau diese schrift sollte haben ausstreuen lassen, daß er nicht nur diesen Grafen deshalben vor das General-Captur-Gerichte zu Warschau citiren, sondern auch die schrift selbst durch die hand des henckers verbrennen ließ. Dieses verursachte unter den fremden Gesandten zu Warschau ein grosses aufsehen; und verschiedene Höfe droheten, es als eine beleidigung des Völcker-Rechts nachdrücklich zu ahnden, zumal da der gedachte Graf seine unschuld in dieser sache sattsam an den tag zu legen wußte. Jedoch bey dem allen wollte unser Primas durchaus nicht das ansehen haben, als ob er parteyisch wäre. Als er daher nach geendigtem Convocations-tage an die Relations-Land-tage ein schreiben abgehen ließ, beschloß er solches mit diesen nachdrücklichen worten: " Ich bin auf keines seite, sondern werde denjenigen, welchen GOtt euch selbst eingeben, und ihr durch „ einmüthige stimmen erwehlen werdet, liebreich aufnehmen. „ Meine einzige bemühung ist, daß ich bey meinem zunehmenden alter das vatterland im friede erhalten, und mir dadurch „ nach meinem tode bey der nachkommenschafft ein gedächtnis „ stiften möge. Ihr müsset mit dem neu-erwehlten Könige leben und sterben, unter ihm eurer freyheiten geniessen, und „ dieselben ungekränckt bewahren, zugleich auch den ruhm dieser nation ausbreiten. Es ist also nöthig, daß man zuvor „ reiflich und wohl überlege, was man für einen erwehlen „ wolle; worauf ihm sodann ein jeder einmüthig seine stimme „ geben kan. „ Inmittelst hatten sich nicht nur die Kayserlichen, sondern auch die Rußischen trouppen den Polnischen grentzen genähert. Unser Primas ward dadurch bewogen, durch gewisse Deputirte die Gesandten von beyden Höfen um eine erklärung ersuchen zu lassen, was es mit diesen trouppen eigentlich vor ein absehen hätte. Da nun die antwort nicht nach wunsche ausfiel, wurde in dem Senat beschlossen, deswegen an die benachbarte Potentzen zu schreiben, mittlerweile aber die circular-schreiben an die Palatinate und districte auszufertigen, damit sich der Adel zum aufsitz fertig halten möchte. Hierauf ergiengen an den Kayser und die Czaarin, die Könige von Groß-Britannien, Dänemarck und Schweden, und die General-Staaten der vereinigten Niederlande, sehr wohl gesetzte schreiben, darinn der Primas sein verfahren auf dem Convocations-tage mit vielen wohlgesetzten worten rechtfertigte, auch diese Staaten bat, die Republick bey ihrer wahl-freyheit ungekränckt zu lassen. Es ließ es aber der Primas an diesem schreiben nicht genug seyn, die fremden Puissantzen von allen widrigen unternehmungen abzuhalten, sondern er bediente sich auch noch vieler andern mittel. Er ließ ausspringen, daß die drey verbundenen Machten nicht mehr einig wären, und daß Franckreich dem Kayser, die Schweden, Türcken und Tartarn aber den Russen schon so viel zu schaffen machen würden, daß sie nicht zeit haben sollten an die Polnische wahl zu gedencken; ja, über dieses wollte er gewisse nachricht haben, daß die Türcken mit einer grossen armee nach Polen kommen, und die wahlfreyheit behaupten würden. Von Franckreich aber hieß es, daß es zu eben dem ende alle seine übrige macht in das Reich schicken wollte. Mit dem Französischen Hofe unterhielt unser Primas beständig einen vertrauten brief-wechsel, den man aber, so viel möglich, vor der welt geheim hielt. Ob nun wol die Kayserlichen und Rußischen Ministers in Polen gar wohl merckten, in was vor einer genauen verbindung er mit diesem Hofe stünde, und daher sich sehr eifrig finden liessen, ihn in seinen bemühungen, den Stanislaum auf den Polnischen thron zu erheben, zu hindern, so ließ er sich doch durch nichts darinn irre machen. Er verließ sich auf die macht der Cron Franckreich, auf das band der Conföderation, und auf die listige erfindung, mit welcher der Französische Hof den Stanislaum zur zeit der wahl ins Königreich einzuführen gedachte. Damit er auch die benachbarten Puissantzen in ihren unternehmungen irre machen möchte, ließ er hier und da ausspringen, daß der wahl-tag weiter hinaus gesetzt, und bis in october verschoben bleiben sollte; woran sich aber weder der Kayserliche noch Rußische Hof im geringsten nicht kehreten. Wie muthig im übrigen der Primas zu dieser zeit gewesen, und wie sehr er sich bemühet, bey den Ständen der Republick eine gleiche großmuth und hertzhafftigkeit zu ausführung alles dessen, worzu er sie durch die eydliche unterschrift der Conföderations-acte verbunden, zu erwecken, erhellet unter andern aus den universalien, die er im julio an das Reich ergehen lassen. Sie legen ein zeugnis von dem hohen geist dieses Prälatens ab, und geben aller welt zu erkennen, daß er eine mehr als gemeine geschicklichkeit besessen, durch wohlgesetzte worte einer sache eine gute farbe anzustreichen; ja, daß er im stande gewesen, alle seine lands-leuthe dadurch gleichsam zu bezaubern und zu fesseln. Im augusto rückte eine Rußische armee unter dem commando des Generals Lascy in Polen ein. Die ursachen, die den Rußischen Hof dazu bewogen, wurden durch ein weitläuftiges manifest aller orten kund gemacht. Es hieß, man wollte der unterdrückten Republick als ein freund zu hülffe kommen. Allein unserm Primas und seinem anhange war mit dieser vorsorge gar schlecht gedienet. Er befand vor gut seine meynung von aufschiebung des wahl-tags zu ändern, und die Königs-wahl je eher je lieber vor sich gehen zu lassen. Er wartete daher mit grossem verlangen auf den 25. aug. als an welchem der Wahl-Reichs-tag seinen anfang nehmen sollte. Er hätte es gerne dahin gebracht, daß die auswärtigen Gesandten sich während der wahl einige meilen weit von der stadt Warschau entfernet hätten, er konnte aber seinen zweck nicht erreichen. Als der gedachte tag erschienen, nahm der Wahl-Reichs-tag mit den gewöhnlichen ceremonien seinen anfang. Die ersten berathschlagungen hatten die wahl eines neuen Marschalls zum zwecke, welche nach vielen streitigkeiten endlich auf den Herrn Radziewsky, Cämmerern von Posen, fiel, der ein anverwandter des Stanislai war. Ehe diese wahl vollzogen wurde, geriethe der Primas mit dem Litthauischen Groß-Cantzler, Fürsten Wisniowitzky, in einen so heftigen wort-wechsel, daß derselbe dadurch bewogen wurde, mit unterschiedenen Land-Boten, und zwey Woywodschafften, von dem wahl-felde wegzugehen, und sich über die Weichsel nach Prag zu begeben. Hierdurch wurde der anfang zu derjenigen trennung gemacht, durch welche der Churfürst von Sachsen auf den Polnischen thron erhoben worden. Jedoch es war derselbe dazumal, als dieses vorgieng, in den gedancken unsers Primas noch gar weit davon entfernet. Denn obgleich die bemühungen derjenigen, die beyde parteyen wieder mit einander zu vereinigen suchten, vergebens waren, so hoffte doch der Primas mit dem Stanislao vermittelst Französischer hülffe durchzudringen. Den 4. sept. erfolgte die vereinigung der Land-Boten mit den Senatoren. Weil nun die auf der andern seite der Weichsel feyerlich darwider protestirten, gerieth unser Primas in einen solchen eifer darüber, daß er ein hartes manifest wider sie publicirte, darinn sie feinde des vatterlandes, rebellen und verräther gescholten, auch aller ihrer ämter, ehren-stellen und güther vor verlustig erkläret wurden. Mittlerweile machte sich Stanislaus in Franckreich auf den weg, und fand sich den 7. sept. in verstellter kleidung glücklich zu Warschau ein. Er ward sogleich von unserm Primas und den beyden Woywoden von Kiow und Massovien in seinem quartier, das er bey dem Französischen Abgesandten genommen, besuchet, und, wie leichte zu erachten, mit grossen freuden- und ehren-bezeugungen empfangen. Der Primas hatte in willens, denselben noch vor seiner ankunft zum Könige zu proclamiren. Allein das ziel wurde ihm verrückt, da die Woywodschafften nicht zu pferde sitzen wollten, auch den 6. sept. verschiedene von denselben samt einigen vornehmen Magnaten, nachdem sie wider die unterdrückung der freyheit protestiret,

protestirten sich nach Prag begaben. Dieses that auch kurtze zeit hernach der Woywode von Cracau, Fürst Lubomirsky, welchen noch verschiedene Magnaten nachfolgeten, und dadurch die gegen-partey nicht wenig verstärckten. Der Primas wurde dadurch bewogen die vorhabende wahl zu beschleunigen. Der 10. sept. an welchem tage sich Stanislaus zum ersten male öffentlich sehen ließ, war zu vollziehung der wahl desselben vest gesetzet. Die noch vorhandenen Woywodschafften begaben sich daher an diesem tage unter trompeten- und paucken-schall zu pferde auf den wahl-platz, allwo sich der Primas gegen die mittags-zeit ebenfalls einfande. Er wurde von den Bischöffen von Ploczko und Ermeland, Zalusky und Szembeck, ingleichen seinem bruder, dem Woywoden von Kiow, und dem Woywoden von Masovien, samt vielen andern vornehmen Magnaten begleitet. Er umritte die Woywodschafften, um von selbigen ihre meynungen einzuholen. Die meisten gaben ihre stimmen dem Stanislao, und es schiene, als ob der Primas noch denselbigen abend lust hätte, denselben zu proclamiren. Allein er konnte mit sammlung der stimmen nicht fertig werden, daher man das weitere verfahren bis auf den folgenden tag verschieben muste. An diesem tage that der Primas abermal die umfrage zu pferde. Er hatte 4. bis 500. Edelleuthe bey sich, die beständig riefen: Stanislaus Leszinsky soll König seyn. Der Woywode von Masovien, Poniatowsky, ritte abermal vor ihm her, und schwatzte dem versammelten Adel lauter süsse dinge vor; allein er fand gleichwol sehr starcken widerspruch. Der Woywode von Sendomir, Fürst Lubomirsky, und der Castellan von Radom, gaben dem Primas auf geschehene anfrage zur antwort: „Sie „würden demjenigen ihre stimmen geben, von dessen erwehlung man keinen krieg, noch die verheerung des vatterlands „zu besorgen hätte.„ Der Staroste von Opezno, Malachowsky, der nebst dem Radziewsky die meiste hoffnung zum Marschalls-stabe gehabt, erklärte sich noch weit nachdrücklicher. Er näherte sich dem Primas, und nachdem er seinen mantel abgeworffen, und seine brust entblösset, rief er mit lauter stimme: " Man drohet alle diejenige niederzuhauen, welche sich „der wahl des Stanislai widersetzen. Hier bin ich, ich er„kläre mich öffentlich wider ihn, und protestire wider diese „wahl; lasset doch einmal sehen, wer das hertz haben wird, „mich niederzuhauen.„ Diese drey Herren, der Woywode, der Castellan und der Staroste, wurden durch neun compagnien Edelleuthe aus der Woywodschafft Sendomir unterstützt, wodurch der Primas abermal abgehalten wurde, zu der vorhabenden proclamation zu schreiten. Den 12. sept. fand er sich abermal, und zwar in eben der begleitung, wie zuvor, auf dem wahl-felde ein, woselbst bald nach seiner ankunft ein gräßlich geschrey von einem vivat Stanislaus! erscholle. Der Woywode von Masovien ermangelte nicht, eben wie die vorigen tage, den Edelleuthen die person des Stanislai, als eine solche anzupreisen, die vollkommen im stande sey, die ruhe des Reichs und ihre freyheit zu erhalten. Allein es fanden sich viele, die darwider vorstellungen thaten, zumal da eine neue protestation wider die wahl dieses Printzen von denen zu Prag versammelten Magnaten anlangte; zu welchen sich diesen tag noch der Fürst Sanguscо, die Woywoden von Braclau und Ploczko, und viele einzelne fahnen und Edelleuthe gesellet, und dadurch die partey des Fürstens Wisniowitzky nicht wenig verstärcket hatten. Es wollte sich dieser Fürst durchaus nicht auf andere gedancken bringen lassen, ob ihn gleich Stanislaus den 11. sept. aufs freundlichste ersuchen ließ, zu ihm zu kommen, schlug er solches dennoch unter der entschuldigung einer unpäßlichkeit ab. Je mehr aber ihrer sich von dem wahl-felde wegbegaben, je mehr kriegte die Stanislauische partey freye hand; daher es für kein wunder zu achten, wenn es nachgehends geheissen: Stanislaus sey auf dem wahl-felde einmüthig erwehlet worden. Denn da 6. bis 7. personen, die sich öffentlich wider denselben erkläret hatten, niedergesäbelt worden, liessen sich die übrigen abschrecken ein gleiches zu thun. Damit aber unser Primas bey dem allem das ansehen haben möchte, als hätte er alles gethan, was ihm möglich gewesen, die gemüther zu einer einstimmigen Königs-wahl zu vereinigen, schickte er die Bischöffe von Culm und Ploczko, ingleichen die Herren Malasky und Poninsky nach Prag, und ließ die daselbst befindlichen Herren gar sehr bitten, wieder auf das wahl-feld zu kommen; er selbst aber begab sich indessen mit seinen anhängern in den daselbst erbauten schoppen, und vollzog auf inständiges bitten seiner freunde das angefangene wahl-geschäffte, ohne die rückkunft der Abgeordneten zu erwarten. Weil er sich keiner widrigen antwort zu beförchten hatte, fragte er zu dreyen malen, ob sie zufrieden, daß Stanislaus König würde? Als nun ein allgemeines ja erfolgte, schritte er ohne weitern anstand nachmittags um 4. uhr zur denomination des Stanislai, als einmüthig erwehlten Königs von Polen und Groß-Hertzogs von Litthauen; worauf die gewöhnliche proclamation erfolgte, die mit einem grossen jubel-geschrey und jauchzen, auch vielfältigen ausruffen: Vivat Stanislaus Rex! aufgenommen wurde. Gleich nach geschehener proclamation wurden 18. canonen, die um das wahl-feld herum gepflantzet waren, zu dreyen verschiedenen malen los gebrannt, wobey die fahnen des Stanislaisch-gesinnten Adels sich mit ihren feuer-röhren gleichfalls starck hören liessen. Man fieng darauf an die zelter auf dem wahl-felde abzubrechen, und den schoppen, zum zeichen, daß die wahl vorbey sey, in den brand zu stecken, nachdem unser Primas vorher in demselben das Te Deum Laudamus angestimmet hatte. Dieser begab sich darauf von dem wahl-felde wieder zurück in die stadt, wohin er von vielen fahnen des Adels begleitet wurde. Alsdenn nahm er den neuen König Stanislaum, und führte ihn unter begleitung einer grossen menge vornehmer Magnaten, in die haupt-kirche zu St. Johannis, allwo er unter einer schönen music das Te Deum Laudamus nochmals anstimmte, und alle übrige ceremonien, so bey dergleichen handlungen zu geschehen pflegen, beobachtete. Das aufgereitzte volck schrie hiebey ohne unterlaß mit vollem halse: Vivat Stanislaus! wobey sehr viel unheil vorgieng, und unter andern der Staroste Rzeczycky durch einen pistolen-schuß getödtet wurde. Aus der kirche wurde Stanislaus mit grossem gepränge in das schloß geführet, damit er besitz von demselben nehmen möchte. Als er sich in demselben umsahe, und die grosse menge menschen, welche jenseit der Weichsel waren, wahrnahm, fragte er: Ob ihrer denn so viel wären, die sich wider ihn setzten? Worauf der Primas antwortete: Es sind einige rebellen, welche mit gewalt dahin gebracht werden sollen, daß sie Ew. Majestät fußfällig um verzeihung bitten müssen. Den 13. sept. frühe gab Stanislaus den Magnaten audientz, wobey sich aber der Bischoff und Castellan von Cracau, und die Woywoden von Trock und Czernikovien, samt einigen andern vornehmen Senatoren und Cronbedienten nicht mit befanden, weil sie sich noch denselben morgen nach Prag zu der partey des Fürstens Wisniowitzky begeben. Unser Primas schickte hierauf nochmals eine Deputation an die widrig-gesinnten, und ließ ihnen im nahmen des Stanislai die allervortheilhafftigsten vorschläge thun, um sie zu bewegen, denselben vor den rechtmäßig erwehlten König zu erkennen. Allein die bemühung war vergebens. Es faßten dieselben vielmehr den 14. sept. eine Confoederations-acte ab, darinn sie wider die geschehene wahl nachdrücklich protestirten. Unser Primas wurde samt seinem anhange hierdurch bewogen, das rauhe wider dieselben heraus zu kehren, indem man den 16. sept. nicht nur den schluß abfaßte, sie vor feinde des vatterlands zu erklären, sondern auch noch denselben abend den anfang machte, sie feindlich anzugreiffen. Allein sie zogen sich darauf bis nach Okoniow, drey meilen von Prag, und von dar nach Wengrow zurücke, welches zwölf meilen von Warschau lieget. Allhier wurden sie nicht nur durch einige trouppen verstärckt, sondern sie waren auch der Rußischen armee näher, die indessen ihren marsch beschleuniget hatte, daß sie den 29. sept. schon ihre vor-trouppen auf der andern seite der Weichsel sehen lassen konnte. Zu Warschau fuhr man inzwischen beständig fort, den neu-erwehlten König Stanislaum auf seinem throne veste zu setzen, wie er denn auch den 19. sept. in der kirche St. Johannis die Pacta conventa beschworen. Dem Litthauischen Groß-Cantzler, Fürsten Wisniowitzky, wurde darauf durch die Captur-Gerichte sein general-commando bey der Litthauischen armee genommen, und solches dem Feld-Meister Pociey gegeben. Bey der Cron-armee aber erhielte das commando der Woywode von Kiow, unsers Primas bruder, nachdem solches der Woywode von Masovien freywillig niedergelegt hatte. Das haus Potocky bekam hierdurch fast alle gewalt in die hände. Der Woywode von Kiow führte das commando bey der armee, und unser Primas hatte das Directorium von allen Reichs- und Staats-geschäfften. Jedoch die grosse bestürtzung, worein sie durch die ankunft der Russen gesetzt wurden, gestattete ihnen anjetzo nicht sich diese gewalt und authorität recht zu nutze zu machen. Die meisten von ihrer partey ergriffen einer nach dem andern die flucht. Stanislaus wüßte vor grosser verwirrung lange nicht, wohin er sich zu seiner sicherheit wenden sollte, bis ihm der Woywode von Masovien die stadt Dantzig fürschlug, welche auch vor allen andern die sicherste retirade in ihrer damaligen noth gehalten wurde. Unser Primas wollte, nachdem Stanislaus den 22. sept. von Warschau aufgebrochen, nicht der letzte seyn. Daher er seine sachen über hals und kopf einpackte, und sich aus dem staube machte. Es gieng ihm diese flucht so nahe, daß, als er auf den wagen stieg, er zu den umstehenden mit vieler wehmuth sprach: Estne hæc merces laborum meorum? d. i. Ist das der danck vor alle meine mühe? Den 2. oct. langte er in gesellschafft Stanislai und verschiedener anderer vornehmer Magnaten von seiner partey glücklich zu Dantzig an, ward aber nicht wenig gerühret, als er einige tage hernach die zeitung erhielt, daß der Churfürst von Sachsen unter dem nahmen Augusti III. den 5. october von der gegen-partey zum Könige ausgeruffen worden. Er publicirte darauf ein weitläuftiges manifest, das den 10. oct. unterzeichnet worden, worinn er seine gantze aufführung bey der wahl des Königs Stanislai zu rechtfertigen suchte. Allein sein seufzen half ihm nichts. Die gegen-partey behielt die oberhand, und Augustus nahm nach und nach besitz von dem gantzen Reiche, ließ sich auch den 17. jan. an. 1734. zu Cracau durch den Bischoff von Cracau solenniter crönen, welche handlung sonst eigentlich vor den Primas gehöret, der aber solche jetzo mit grossem verdruß durch einen andern verrichten lassen muste. Das schlimmste vor ihn war, daß er damals noch dazu von einer Rußischen armee in der stadt Dantzig so enge eingeschlossen wurde, daß er mit seinem neu-erwehlten Könige und andern anhängern seiner partey weder aus noch ein konn-

te. Die stadt wehrte sich zwar tapfer; aber da der versprochene Französische succurs ausen blieb, die macht der feinde aber sich täglich vermehrte, sahe er sich endlich genöthiget, auf gnade und ungnade sich an die Russen und Sachsen zu ergeben. Er war froh, daß wenigstens Stanislaus gelegenheit fand in verstellter kleidung durch hülfe des Französischen Abgesandtens glücklich aus der stadt zu entwischen. Der Rußische Generalissimus, Graf von Münnich, wollte durchaus nicht eher sich mit dem Magistrat der stadt in einen vergleich einlassen, als bis ihm nebst dem Französischen Abgesandten und dem Grafen Poniatowsky unser Primas ausgeliefert worden. Bey so gestalten sachen entschlossen sie sich endlich sämtlich, sich der discretion ihrer feinde zu überlassen, und zu den Russen ins lager zu gehen. Den anfang machte unser Primas, welcher den ersten julii unter einer bedeckung von 40. dragonern aus der stadt nach Ohra fuhr, allwo er durch 40. Rußische dragoner in empfang genommen, und nach St. Albrecht in arrest gebracht wurde. Die Rußischen Cosacken bekamen darauf auch seinen Stallmeister gefangen, den er mit einer geheimen commißion an den Woywoden von Lublin, Grafen von Tarlo, der damals die Stanislaischen trouppen commandirte, abgesendet, wodurch aber seine umstände nicht wenig verschlimmert wurden, zumal da er sich zu unterschreibung der vorgelegten submißions-acte durchaus nicht verstehen, sondern sein schicksal lediglich der gnade der Rußischen Kayserin anheim stellen wollte. Seine erklärung war: " Er sey nunmehro schon alt, „ und der König Stanislaus gleichfalls; also möchte man „ ihn in ruhe lassen, bis einer von beyden sterbe, indem er „ einmal Stanislaum erkennet, und bey seinen lebzeiten von „ keinem andern König wisse. „ Allein man kehrte sich daran nicht, sondern brachte ihn den 5. julii nach Warschau, von dar er nach Elbingen und endlich nach Thoren geführet worden. Der anhaltende arrest fiel ihm sehr beschwerlich. Er suchte daher durch ein sehr demüthiges bitt-schreiben an die Rußische Kayserin deßelben entlediget zu werden, konnte aber seinen zweck nicht erreichen, weil er Augustum nicht vor seinen König erkennen wollte. Vielmehr wurde ihm nach eintritt des 1735. jahrs angedeutet; daß, wo er sich nicht bald eines bessern besinnen würde, er über Pultusk nach Litthauen gebracht werden sollte. Es gieng ihm dieses so nahe, daß er deshalben den 2. februar. einen beweglichen brief an den Bischoff von Cracau schrieb, und durch vorstellung seiner ihm anhafftenden gicht- und stein-schmertzen diese beschwerliche, und vor seine gesundheit sehr gefährliche reise abzuwenden suchte. Zwey tage darauf fertigte er auch ein sehr submisses schreiben an die Czaarin selbst ab, darinn er sich bemühete, darzuthun, daß er bey der wahl Stanislai nichts anders, als das beste seines vatterlandes vor augen gehabt, wobey er gar sehr bat, ihn mit der bedroheten reise zu verschonen. Der eingang dieses schreibens lautete also: " Nachdem ich nach der belagerung „ Dantzig von der siegreichen armee Ihrer Rußisch-Kayserlichen Majestät in arrest genommen, und von daraus von „ einem orte zum andern stets unter einer wache, nicht ohne „ grosse ungemächlichkeit, herum geführet worden; bin ich endlich anhero gebracht; und ob ich zwar frey gebohren, dazu „ auch Ertz-Bischoff und Primas eines freyen Königreichs bin, „ so habe gleichwol eine siebenmonatliche gefangenschafft mit „ gedult und ohne die geringste beschwerde zu führen, erdulet, indem ich mich denen zu verehrenden unveränderlichen „ schlüssen der Göttlichen vorsehung unterworffen. Ich habe „ mich weder über mein unglück, noch über das verhängnis, „ welches sich so unfreundlich gegen meinen stand, gegen meine würde und gegen mein alter zu erheben geschienen, beklaget, indem ich, wie ein jedweder guter Christ seyn soll, „ überzeugt war, daß dasjenige, was man glück und verhängnis nennet, nichts anders, als GOtt selber ist, welcher oft zulässet, daß die gerechtesten und unschuldigsten „ verfolgung und schmach leiden. Mit wie viel mehrerm „ recht soll ich, der ich ein so grosser sünder bin, und der „ sich so vieler laster (wiewol nicht solcher, die den Staat „ betreffen, sondern vieler andern) schuldig gemacht, in „ meinem jetzigen zustande nicht die gerechte bestrafung meiner sünden erkennen, und die ruthe, womit er meine ungerechtigkeit züchtiget, nicht küssen? Der ich mich gäntzlich auf seine unendliche barmhertzigkeit verlasse, daß, nachdem er mich auf erden bestrafet, er mir im himmel verzeihen werde, oder wenigstens, daß dasjenige, was ich in „ meinem leben leide, auf rechnung dessen, was ich nach meinem tode zu leiden verdienet habe, werde gesetzt werden ꝛc. „ Hierauf erzehlete er den verlauf seiner sache auf eine solche weise, daß man ihn vor unschuldig halten solle, und fähret endlich in seinem schreiben also fort: " Seinem vatterlande „ gutes gönnen, dessen freyheiten und vorzüge vertheidigen, „ das allgemeine beste seinem eigenen besondern vorziehen, „ würde anderswo als eine lobwürdige tugend angesehen „ werden, mir aber wird ein laster und unehre daraus gemacht. Nichts destoweniger, nachdem ich alles dieses mit „ einer gäntzlichen ergebung in den willen desjenigen, dessen gerichte unerforschlich sind, und der da weiß uns zu betrüben und zu trösten, wenns ihm gefällt, und so gar in „ diesem arrest, den ich als ein hirte für seine heerde, und „ als ein vatter für mein vatterland leide, mit aller gedult „ und möglichster hochachtung für Ihro Rußisch-Kayserliche „ Majestät befehle angenommen, so hätte ich jederzeit gehoffet, ich würde, da die falschen und boshaftigen berichte, „ so Deroselben mögen gegeben worden seyn, aufgehöret, „ und meine unschuld völlig wieder erkannt worden, Dero „ gnade empfinden, und dieselben, nach den ersten bewegungen der schärfe (wo ich das unglück gehabt dazu anlas zu „ geben) sich über die schwachheit meiner gesundheit, die mit „ fast steter kranckheit behafftet ist, und über mein hohes alter, „ so zu seinem ende nahet, und welches ohne andere betrübte „ zufälle schon selbsten dessen genug ist, weil ich bereits 70. „ jahr zurück geleget, sich zum mitleiden bewegen lassen, ꝛc. „ Allein es würden alle diese demuths-volle bezeugungen bey der Czaarin wenig zu seinem vortheil gewürcket haben, wenn er nicht endlich den vielen vorstellungen, welche von so vielen orten bey ihm einliefen, platz gegeben, und den König Augustum erkennet hätte. Selbst sein eigener bruder, der Woywode von Kiow, wie auch sein schwager, der Cron-Groß-Marschall, Mniszech, die sich beyde im februario an. 1735. dem Könige submittiret hatten, gaben sich mühe, ihn auf andere gedancken zu bringen. Sie liessen in dieser absicht im mertz sehr bewegliche schreiben an ihn abgehen, die aber anfangs nicht die geringste würckung thaten. Endlich aber gab er dennoch nach, und erklärte sich Ihro Majestät, dem König Augusto III. sich zu unterwerffen. In solchem absehen schickte er zu anfang des junii den Scholasticum von Gnesen nebst einigen Staroſten mit briefen an den Bischoff von Cracau und andere Senatoren, und bat sie, bey Ihro Königlichen Majestät es dahin zu bringen, daß er wieder in freyheit gesetzt würde. Dieses erfolgte auch in kurtzer zeit, nachdem gedachter Bischoff, wie auch der Castellan von Cracau, der Woywode von Kiow, und der Cron-Groß-Marschall sich bey Ihro Majestät erboten, für desselben künftige aufführung gut zu seyn. Er hatte während seiner gefangenschafft ein gelübde gethan, daß, wenn er wieder in freyheit käme, er zuvörderst nach Gnesen gehen, und GOtt daselbst vor dem altare des H. Adelberti für seine befreyung dancken wollte. Allein, weil er besorgte, er möchte dadurch bey dem Könige einen argwohn erwecken, änderte er seinen vorsatz, und fand sich unter einer bedeckung von einigen 100. mann dragonern in seiner ordentlichen residentz zu Lowicz ein, worauf er folgender massen an den König schrieb: „ Allergnädigster Herr! Die „ vorbitte, so Ew. Majestät bey Ihro Majestät der Kayserin „ von Rußland für mich einzulegen geruhet, und welche mir „ die freyheit wieder verschaffet hat, erfordert nicht nur von „ mir die vollkommenste erkänntlichkeit für eine so grosse gnade, sondern auch, daß ich es nicht einen augenblick verschiebe, höchst Denenselben meinen allerunterthänigsten danck „ abzustatten, Ew. Majestät zugleich versichernd, daß ich diese „ freyheit zu nichts gebrauchen werde, als meinem vatterlande, so viel an mir ist, den frieden und die ruhe wieder „ zu verschaffen, die eintracht, und das gute vertrauen in solchem herzustellen, und überhaupt zum dienst Ew. Majestät, „ für welche ich, so lange ich lebe, die aufrichtigsten triebe „ des allertiefesten und unverbrüchlichsten respects erhalten werde, alles mögliche beyzutragen, womit ich die ehre habe zu „ seyn, ꝛc. „ Ihro Königliche Majestät haben ihm hierauf also geantwortet: " Höchst dieselben wären erfreuet, aus „ dessen briefe unter dem 4. julii die würckung von Dero intercession bey der Kayserin von Rußland Majestät zu vernehmen, und ihn in freyheit zu wissen, unter bezeugung „ aller verbindlichkeit und danckbarkeit gegen Ihro Majestät, „ höchst Dieselben wünschten ihn ehestens an Dero Hofe zu „ sehen, in der zuversicht, daß er Ihnen mit seiner einsicht „ und credit willig beystehen würde, um zu dem höchst-erwünschten zweck einer baldigen und vesten beruhigung Dero „ Reichs zu gelangen. Jede Majestät würden jede gelegenheit „ mit freuden ergreiffen, von Dero affection und hochachtung „ ihm proben zu geben. „ Unser Primas hat hierauf nicht gesäumt, sich in person bey Ihrer Königlichen Majestät einzufinden. Als er nun seinen freunden nachricht gegeben, daß er zu Blonie, 4. meilen von Warschau, angelangt, giengen ihm den 14. jul. der Bischoff, Castellan und Woywode von Cracau, wie auch die Woywoden von Sendomir und Kiow, der Castellan von Posen, der Cron-Groß-Marschall mit seiner gemahlin, und viele andere vornehme Standes-personen, bis dahin entgegen. Als er nun den 15. sich weiter auf den weg begab, fand er zu Wola, eine halbe meile von Warschau, noch viele andere Magnaten, die ihm entgegen gekommen. Nachdem er ihnen für ihre bemühung gedancket, hielt er noch denselben tag in der stadt seinen einzug. Er saß mit dem Bischoffe und Castellan von Cracau und dem Woywoden von Kiow in einer kutsche, und hatte über 40. andere kutschen, eine grosse menge Magnaten und Edelleuthe zu pferde, und ein detaschement von seinen eigenen dragonern zur begleitung. So bald er in seinem pallaste abgestiegen, schickte er den Castellan Krzywin nach Hofe, um Ihro Majestäten, dem Könige und der Königin, seine ankunft zu vermelden, und die stunde seiner audientz zu vernehmen. Ihro Majestäten schickten noch denselben abend die Cammer-Herren von Stanislawsky und Unruhe an ihn, die ihn in beyder Majestäten nahmen bewillkommen, und ihm hinterbringen muſten, daß es höchst Denenselben morgen zwischen 7. und 12. uhr mittags ihn zu sehen angenehm seyn würde. Als er hierauf den

16.

16. dieses in begleitung einer grossen menge Prälaten und anderer Standes-personen zu der gesetzten zeit sich bey Hofe eingefunden, fuhr er, wie gewöhnlich, mit seiner kutsche in die barriere vor dem pallast, und ward im absteigen von zwey Cammer-Junckern des Hofs empfangen. Auf der treppe fand er zwey Cammer-Herren, die ihn bis ins Königliche gemach führten, wo Ihro Majestät unter dem dais sich befanden, und von allen hohen Ministern und vornehmen Cron-bedienten umgeben waren. Bey annäherung des Primas, giengen Ihro Majestät ihm drey schritte entgegen, worauf der Primas in Polnischer sprache eine rede hielte, dieses inhalts: „ Daß „ die menschliche klugheit und gewalt sich vergeblich wider „ den willen und die rathschlüsse GOttes, welcher Könige „ mache, setze: er bäte diesen obersten willen an, und unterwerffe sich demselben, indem er Ihro Majestät für seinen „ rechtmäßigen König und Herrn erkenne: Wenn er bis jetzo „ verzogen, dieser schuldigkeit nachzukommen, so ersetze er „ solches durch die aufrichtigkeit seines homagii: Er zweifelte „ keinesweges, daß Ihro Majestät, welche den fußstapfen des „ grossen Königs, Dero glorwürdigsten Herrn vatters, und „ seines, des Primas grossen wohlthäters, folgten, niemals „ von der liebe und wohlgewogenheit, so sie gegen das vatterland hegten, abweichen, und ihm alle rechte, privilegien „ und prärogativen aufrecht erhalten würden, warum er Ihro Majestät bäte: Ob er sich gleich in einem sehr hohen „ alter, welches durch die beschwerlichkeiten einer langen gefangenschafft geschwächt worden, befände, so wolle er doch „ sein aufrichtiges hertz die wenige zeit über, die er noch zu „ leben hätte, zum dienst Ihro Majestät und Dero glücklichen „ regierung sowol, als für die wohlfahrt des vatterlands, „ angeboten haben, mit bitte, daß Ihro Majestät, das volck „ in gnaden anzusehen, geruhen möchten, welches gegenwärtig seufze, sowol als diejenigen, die annoch in widrigen „ sentiments steckten, damit sie durch die gnade des allgemeinen vatters alle zusammen wieder in eines gebracht werden „ möchten, und wolle er übrigens für das wohlergehen Ihro „ Majestät und für Dero lange und ruhmwürdige regierung „ GOtt in seinem gebät anzuruffen ꝛc. „ Als hierauf der Bischoff von Cracau, als Vice-Cantzler der Cron, Ihro Majestät dem Könige den inhalt der gehaltenen rede des Primas hinterbracht, antworteten Ihro Majestät auf Französisch also: " Es sey Ihnen lieb, ihn in völliger freyheit zu sehen, und hätten Sie sich ein vergnügen gemacht, ihm dieselbe zu verschaffen. Ihro Majestät würden den verbindungen, darinn Sie „ sich wegen erhaltung der rechte, privilegien und freyheiten „ der Republick befänden, genau nachkommen, und nichts „ verabsäumen, den frieden und die einigkeit in dem Königreiche wieder herzustellen, und das volck glücklich zu machen: „ Der Primas aber würde Ihro Majestät mit seinem rathe beystehen, und könnte von Dero wohlgewogenheit versichert „ seyn. „ Nachdem der Primas darauf zum hand-kuß bey Sr. Majestät gelassen worden, ward er auch bey Ihro Majestät der Königin zur audientz geführet. Er machte an dieselbe ein Polnisches compliment, welches Ihro Majestät, als ihr solches durch Dero Cantzler, den Abt Kobielsky, verdolmetschet worden, aufs gnädigste in Französischer sprache beantworteten. Der Primas küssete darauf derselben die hand, und begab sich sehr vergnügt über die gnädige aufnahme von beyderseits Majestäten, in das Königliche vorzimmer, allwo ihm von den vornehmsten des Hofs zu seiner ankunft glück gewünschet wurde. Er ward sodann von Ihro Majestät zur mittags-tafel eingeladen, an welcher er nach dem Könige und der Königin den obersten platz hatte. Die vornehmsten von seiner suite und bedienten wurden an einer andern tafel gleichfalls zu mittage gespeiset, und hierdurch das beunruhigte gemüthe unsers Primas völlig wieder in zufriedenheit gesetzet. Er hat nachgehends keine gelegenheit vorbey gehen lassen, sonderbare proben von seiner vollkommenen ergebenheit gegen das Königliche Haus und vatterland an den tag zu legen. Er hat öfters bey dem Könige audientz gehabt, und mit den Königlichen Ministern fleißig conferiret, wie man den damals ausgeschriebenen Reichs-tag wider die unternehmungen der gegenpartey behaupten könne. Er ließ an alle Palatinate und districte circular-schreiben abgehen, darinn er sie ernstlich ermahnete, die Land-tage zu stande zu bringen. Er versicherte dabey, daß er für seine person keinesweges König Augustum in der absicht erkannt, sich seiner gefangenschafft dadurch zu entledigen, sondern weil es die wohlfahrt des vatterlandes nicht anders erfordert. Er habe gesehen, daß die uneinigkeit das elend des vatterlands immer grösser gemacht, daher habe er sich entschlossen, denjenigen als König zu erkennen, der durch seine überwiegende macht den thron behauptet, welcher ihm von ewigkeit zugedacht worden; und da es demselben bisher so glücklich dabey gegangen, so sey dieses ein genugsamer beweis, daß ihn GOtt den Polen zum Könige bestimmet. Seitdem er denselben für den rechtmäßigen König erkannt, habe er an ihm solche tugenden wahrgenommen, die nur den grösten Printzen eigen wären. Man habe sich unter ihm an statt der bisherigen eisern und unglücklichen, lauter güldene zeiten zu versprechen, ꝛc. An den Stanislaus ließ er zu gleicher zeit folgendes schreiben abgehen. " Gnädigster Herr! Man darf die ursachen, welche mich bewogen, unserm allergnädigsten Könige „ mich zu unterwerffen, nicht etwan einem mangel der hochachtung vor Dero Durchlauchtigste person, welche allerdings „ der Allmächtige mit besondern vortreflichen tugenden begabet, beymessen. Denn eben diese vortrefliche gemüths-eigenschafften seynd es, die mich und den grösten theil des Adels „ bewogen haben, Dero Königliche person zu unserm Könige „ und Herrn zu erwehlen. Wir haben auch diese wahl behauptet, bis unser geliebtes vatterland darüber gäntzlich verwüstet und verderbt worden; seit dieser zeit aber habe ich „ erwogen, daß es nicht allein schädlich, sondern auch aller „ weltlichen gewalt unmöglich sey, dem willen des Allerhöchsten, der die Könige einsetzet, zu widerstreben. Ich habe „ die unruhe des gemeinen wesens als eine züchtigung des himmels, und mein bisheriges unglück als etwas, so ich durch „ meine sünden, die dergleichen verhängnis zugleich mit verursachet, verdienet, angesehen. Ich habe daher geurtheilet, daß es endlich zeit sey die augen aufzuthun, und mein „ gewissen zu entledigen, indem ich mich demjenigen Könige „ unterwürfe, den der Allmächtige selbst auf den thron gesetzet, und durch seine weisheit, deren untrügliche rathschlüsse „ alle unsere bemühungen, wenn sie nichts heiliges zum grunde „ haben, zu nichte machet, auf demselbigen erhält. Ew. Königliche Hoheit sollten billich durch das viele unglück und gefahr, so Dero hohe person selbst betroffen, davon überzeugt seyn. Auch dem allerweisesten Printzen in der welt kan „ diese ursache triftig genug seyn, ihn zu bewegen, daß er sich „ gantz willig der Göttlichen vorsehung überlasse; gleichwie „ hier augenscheinlich am tage lieget, daß dieses der Göttliche „ wille, sowol als der respect-volle rath und meynung desjenigen sey, der sich abermal eine ehre daraus macht, zu seyn „ Ew. Königlichen person geneigtester, Theodorus Potocky, „ Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas. „ Er ermangelte auch nicht, zu gleicher zeit sowol an den Papst als an die Rußische Kayserin zu schreiben. In dem schreiben an den Papst rechtfertigte er seine aufführung mit anzeigen der ursachen, die ihn bewogen, den König Augustum zu erkennen, wobey er sich bedanckt, daß Ihre Heiligkeit geruhen wollen, vor ihn an dem Röm. Kayserlichen Hofe, wiewol vergebens, eine bitte einzulegen. Das schreiben an die Rußische Kayserin aber enthielte eine blosse dancksagung vor die ihm wieder geschenckte freyheit, welches auch von derselben in überaus gnädigen terminis beantwortet worden. Man hat von dieser zeit an gemercket, daß der Primas ohngeachtet seines hohen alters und vielen leibesbeschwerungen sich bey allen festins und assembleen so munter und vergnügt, als einer der jüngsten Magnaten befunden. Der König that ihm noch ins besondere die gnade an, und ließ ihm monatlich aus dem Königlichen schatze 3000. thaler reichen, um den schaden einiger massen zu ersetzen, der ihm auf seinen güthern durch die Rußischen und Sächsischen trouppen zugefüget worden. Den 27. sept. an. 1735. nahm der Pacifications-Reichs-tag seinen anfang, der sich aber fruchtlos endigte. Der Primas wohnte demselben mit einem Reichs-patriotischen eifer bey, und assistirte dem Könige mit seinen weisen rathschlägen, half auch denselben dahin disponiren, daß er nach endigung desselben die hohen Reichs-chargen vergab, die bisher wegen der besondern absichten derer, die sich darauf rechnung gemacht, den bisherigen Reichs-tägen ein stein des anstosses gewesen. Sein bruder, der Woywode von Kiow, hatte hiebey die ehre, die Cron-Groß-Feldherrn-charge zu erhalten. Im jahr 1736. wurde ein neuer Reichs-tag ausgeschrieben, weil der vorige nicht bestanden. Der Primas ließ sichs recht sehr angelegen seyn, denselben nach des Königs wunsche glücklich zu stande zu bringen, um dadurch die innerliche ruhe im Reiche völlig wieder herzustellen. Sein circular-schreiben, das er zu dem ende an die Stände des Königreichs ergehen ließ, war von besonderm nachdruck. Er wußte die persönlichen eigenschafften des Königs nicht genug zu erheben, und seinen eifer vor das beste des vatterlands mit worten nicht genugsam auszudrucken. Von der preis-würdigen regierung des Königs, ließ er sich unter andern also vernehmen: " Man „ rechnet es niemand zu einem verbrechen, daß er dieser oder „ jener partey zugethan gewesen, und man mag in seinem „ thun eine ursache gehabt haben, welche es wolle, so übet „ man keine raache darwider aus. Unser Durchlauchtigster „ König bestrafet diejenigen, die ihm entgegen gewesen, nicht „ einmal mit einem unangenehmen blicke, ob er gleich die „ mittel, sich zu rächen, in den händen hat; und er zeiget „ durch ein großmüthiges betragen genugsam, daß den Königen die macht und gewalt nur darum anvertrauet worden, „ um sie zu nichts anders anzuwenden, als die ihnen unterworffene unterthanen dadurch zu beobachtung der gesetze anzuhalten, ꝛc. „ Endlich beschliesset er das circular-schreiben mit folgenden nachdrücklichen worten: " Was mich ins besondere anbelangt, so ermahne ich als Primas dieses Königreichs, und beschwöre euch durch gegenwärtiges, ihr wollet „ den Land-Boten, die ihr zum Reichs-tage deputiret, solche „ instructionen geben, damit dieselben einzig und allein und „ kräfftigst an dem so sehnlich gewünschten frieden arbeiten; „ um so viel mehr, da die nunmehro unter den kriegenden „ mächten zu einem general-friedens-tractat getroffene conventionen sowol, als die von dem Französischen Minister zu „ Königsberg gethane propositionen, alle vorhin gethane versprechungen aufheben und tilgen. GOtt hat es zugelassen „ und gewollt, daß sich die sachen also wendeten. Wir müssen

„ sen uns daher seinem allerheiligsten und allmächtigen wil-
„ len unterwerffen. Anlangende übrigens mich, dem das al-
„ ter, die arbeit und kümmernisse vor das wohl des vatter-
„ lands das grab gantz nahe vor augen zeigen, so bleibet mir
„ nichts mehr übrig, als das verlangen, die Republick von
„ aller gefahr befreyet zu sehen, und so lange noch zu leben,
„ daß ich bey nächst-bevorstehendem allgemeinen Reichs-tage
„ möge nach dem exempel des Heylandes zu euch sagen kön-
„ nen: Ich lasse euch den frieden! „ Dieser Pacifications-Reichs-tag ist auch glücklich bestanden, nachdem er den 25. jun. an. 1736. seinen anfang genommen. Der Primas hatte eine sehr grosse freude darüber, weil er nunmehro sein vatterland wieder in einen vollkommenen ruhestand gesetzet sahe. Der König begab sich hierauf wieder in sein geliebtes Sachsen, und überließ dem Primas die besorgung der öffentlichen Reichs-geschäffte. Er war aber nicht im stande, denselben sonderlich vorzustehen, weil seine gesundheit immer baufälliger wurde; ja er wurde endlich zu Lowitz so kranck, daß, als der König die Senatoren auf den 8. julii an. 1737. zu einem Senatus-Consilio nach Fraustadt berief, er sich bey Ihro Majestät schrifftlich entschuldigen muste, daß sein schwächlicher zustand ihm nicht gestattete, der versammlung beyzuwohnen. Er bildete sich selbst nichts gewissers ein, als daß er das zeitliche gesegnen würde. Jedoch seine gute natur half ihm dieses mal glücklich wieder von seinem lager, womit es aber gleichwol keinen rechten bestand hatte. Immittelst ermangelte er nicht, vor des Reichs beste zu sorgen. Als sich daher der Kayserliche Hof um diese zeit viel mühe gab, die Republick in eine allantz wider die Türcken zu ziehen, so erklärte er sich darüber also: " Er
„ sey schon mehrmalen ein zeuge davon gewesen, was für un-
„ glückliche zufälle und schaden sein vatterland durch die öf-
„ ters wider das eigene beste geschlossene alliantzen mit andern
„ Potentaten erlitten, er hoffe daher, daß sein hohes alter
„ und die herannahende todes-stunde ihn davor bewahren
„ würden, abermals einen neuen zeugen von einem neuen
„ unglücke bey dieser gelegenheit abzugeben. „ Im jahr 1738. wurde abermals ein Reichs-tag nach Warschau ausgeschrieben, welcher den 6. octobr. seinen anfang nehmen sollte. Ehe der König sich im Reiche einfand, erhielte er auf die dem Primas ertheilte nachricht seiner baldigen überkunft von demselben folgendes schreiben: " Ich befinde mich höchstens verbunden, daß
„ Ew. Majestät geruhen wollen, mir die nachricht von Dero
„ vor der thüre seyenden ankunft in Dero gewöhnliche resi-
„ dentz zu geben. Es sehen alle getreuesten patrioten ihrem
„ allerhöchsten gebieter mit dem äussersten verlangen entgegen,
„ weil die zeit-läufte in der nachbarschafft uns dergestalt be-
„ denclich scheinen, daß wir höchst nöthig haben, uns auf
„ alle nur erdencliche art vorzusehen, worzu uns der Al-
„ lerhöchste durch die weise vorsorge und rath Ew. Majestät
„ krafft und stärcke verleihen wird. Die Rußische Monarchin
„ thut der Republick allerhand günstige vorschläge: Der Tür-
„ ckische Sultan sucht uns ebenfalls auf alle nur erdencliche
„ art zu schmeicheln. Der abzufassende gemeinschafftliche schluß
„ aller und jeder Stände des Königreichs aber wird meines
„ erachtens dahin ausfallen, sich weder directe noch indirecte
„ vor eine oder die andere partey zu erklären, sondern vielmehr
„ die eigene gewähr-leistung zu erwehlen, ꝛc. „ Zu anfang des octobers langte der König zu Warschau glücklich an. Der Primas hatte alsdenn die ehre, demselben seine aufwartung zu machen, und ihm sowol zu seiner ankunft, als geschehenen glücklichen vermählung der ältesten Königlichen Printzeßin, Maria Amalia, mit dem Könige von beyden Sicilien, glück zu wünschen; der Reichs-tag nahm zur gesetzten zeit seinen anfang. Der Primas aber hatte nicht das glück, den ausgang desselben zu erleben. Er wurde von dem lenden-steine und dem durchlauf von neuem so heftig angegriffen, daß er nach einem beschwerlichen lager von etlichen wochen seinen geist aufgeben muste. Es geschahe solches den zwölften november des abends um zehen uhr, in dem fünf und siebenzigsten jahre seines alters, nachdem er 16. jahr die würde eines Primas bekleidet. Er war allerdings ein Prälat von vielen herrlichen eigenschafften. Er besaß eine ziemliche gelehrsamkeit, hatte viel erfahrung in Staats-sachen, und gab einen grossen Redner und schlauen Politicum ab. In allen seinen handlungen erwies er sich beherzt und standhafftig, wußte auch aus den verdrieslichsten händeln sich klüglich heraus zu wickeln. In gesellschafften war er nicht verdrießlich, sondern konnte bey einem glas wein, davon er ein besonderer liebhaber war, einen artigen Hof-mann abgeben. Sein venerables ansehen, gute gestalt und grauen haare erweckten bey jederman, der ihn sahe, respect und hochachtung, gaben ihm auch gelegenheit, um so viel mehr bey allen seinen intriguen den ruhm der redlichkeit zu behaupten. Kanfts genealog. Archiv. des jahrs 1738. p. 491. u. f. f.

Potosi, eine stadt in Peru, in Süd-America, in der provintz Charcas, gegen den Tropicum Capricorni zu, liegt unten an dem berge Arazasson, und wird durch einen kleinen fluß zertheilet, welcher aus einem mit mauren umgebenen see, ohngefehr eine viertel meile von der stadt heraus kömmt. Potosi ist eine von den besten und volckreichsten städten in America, worinn bey 10000. Spanier und über 60000. Americaner wohnen. Diese stadt wird durch 24. personen regieret, ausser welchen noch der Corregidor und Präsident von Charcas stad, welche das regiment also führen, wie in Spanien. Zu Potosi ist das beste silber in gantz Indien. (siehe Bergwerck.) Es sind in dieser gegend viel und sehr reiche klöster. Die umher liegende felder sind kalt und unfruchtbar, und tragen nichts als haser, welcher noch dazu sehr selten reifet, daher er in der blüthe abgehauen und zum futter vor das vieh gebraucht wird. Die stadt Potosi hat zwey meilen im umfang, und ist die gröste stadt in Peru. *Voyage de Peron* en 1655. dans le recueil de M. Thevenot au IV. volume.

Potrimpos, ein Heydnischer abgott, welchen die alten Preussen unter der heiligen eiche zu Romove, die hernach Hertzog Boleslaus Chrobri umhauen lassen, verehret haben. Er hatte ein freundlich und lächelnd angesicht, wie ein weib gestaltet, und auf dem haupte einen krantz von korn-ähren, und ward vor einen gott der wollüste, des getreydes und des kriegs gehalten. Hartknochs Preußische kirchen-hist. l. 1. 11. *Ejusd.* altes und neues Preussen, l. 6.

* Pott, (Johann Heinrich) ist an. 1692. in Halberstadt gebohren. Sein vatter war Königlicher Rath und Canonicus daselbst, sein groß-vatter aber ein becker und Rathsherr an eben diesem orte, der aus Westphalen zur zeit des dreißigjährigen kriegs daher geflüchtet, daß folglich zwischen der in Bilefeld und da herum bekannten ansehnlichen Pottischen familie, zu welcher vorstehender Joh. Heinrich Pott mit gehöret, eine verwandtschafft ist. Seine schul-jahre brachte er theils in Halberstadt in der Dom-schule, theils zuletzt in dem Königlichen Pædagogio zu Halle zu, fieng auch am letzten orte an. 1709. an, etliche jahr die Theologie zu studiren, nachgehends aber änderte er seinen vorsatz, und applicirte sich auf die Medicin, unter Herrn Stahl, Heinrici, Alberti und Gölicke; dabey hatte er zederzeit zur Chymie eine gantz besondere neigung, und suchte solche nach möglichkeit mit vieler application zu excoliren; er arbeitete daher, nach vollendeten academischen jahren, unermüdet in Chymicis, erlernete das probier-wesen, und besuchte und erforschte fleißig das hütten-wesen. An. 1716. gab er sein erstes specimen heraus, in der unter Herrn geheimen Rath Hofmann gehaltenen inaugural-dissertation, de Sulphuribus Metallorum, welche in Valentini schriften auszugs-weise eingerücket worden. Hierauf legte er sich auf die praxin in seiner vatter-stadt, gieng aber an. 1719. wieder nach Halle, und an. 1720. wieder nach Berlin, wurde daselbst bey der Societät der wissenschafften aufgenommen, und bekam bey errichtung des Collegii Medico-Chirurgici die Professionem Chymiæ Theticæ, und nach absterben Herrn Professor Neumanns wurde ihm die Professio Chymiæ Practicæ, nebst der direction der Königlichen Hof-apothecken aufgetragen. Einige seiner erfindungen haben etwas aufsehen unter den liebhabern der Chymie gehabt, als da er auf verlangen hoher Herrschafften, einen tombac erfunden, der dem Englischen an schönheit, und daß er mit dem hammer kan tractiret werden, sehr vorgehet; desgleichen die flüßig-machung des höchst strengen tartari vitriolati, durch ein gleichfalls höchst strenges saltz; so ist auch den Miscellaneis Berolinensibus von ihm einverleibet worden, eine Assertio Acidi animalis, da er durch chymische experimente beweiset, daß in allen thieren und menschen, und allen derselben theilen ein wesentliches acidum gegenwärtig sey. Nicht weniger hat er erfunden, das ächte porcellan zu machen, und zwar wohl auf dreißigerley unterschiedene manieren. Seine schriften befinden sich theils in den actis der Berlinischen Societät, theils hat er an. 1738. eine sammlung von chymischen dissertationen, die er ehemals für verschiedene bekannte verfertiget hatte, unter dem titul: Exercitationes Chymicæ, heraus gegeben. An. 1739. hat er angefangen Observationes Chymicas drucken zu lassen, davon der erste theil de Sale communi & Wismutho handelt; in dem zweyten theil wird der Zino und Borax untersuchet. In dieser arbeit wird die vortreflichkeit der Chymie, hauptsächlich nach den Stahlischen grund-sätzen gezeiget. Aus schrifftlichen Nachrichten.

* Pottelsberg, (Richard) ein gelehrter Niederländer von Gent, woselbst er aus einem angesehenen geschlechte entsprossen, lebte in dem 16. jahrhunderte, und war in den schönen wissenschafften wohl beschlagen. Er schrieb: 1.) Epicedion in Obitum Jo. Blaserii, Equitis Hierosol. 2.) in Adventum Caroli Ducis à Burgundia; item in Dejaculationem Psittaci fistula tormentaria ab eodem factam; 3.) Comœdiam de tribus in Orbe fortissimis, Vino, Rege, Veritate; 4.) Encomium Gymnasi Neapolitani recens excitati. *Sweertius*, Athen. Belg.

Pottendorf, eine Freyherrliche familie, welche sich aus Oesterreich, allwo ihr stamm-schloß gleiches nahmens, 6. meilen von Wien gelegen, etwan in dem XIV. sæculo, an dem Rhein niedergelassen. Um das jahr 1246. wird eines Freyherrn von Pottendorf gedacht, welcher Fridericum den streitbaren, Hertzog von Oesterreich, soll umgebracht haben. Ehrenlich von Pottendorf hat an. 1362. den Hertzog von Oesterreich, Fridericum den freygebigen, erschossen. Adolph Johann Carpzo, Chur-Mayntzischer geheimer Rath, lebte an. 1710. *MSCt. geneal. fam. illustr.*

* Pottendorf, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel an der Gusen auf einer ebene gelegenes schloß, welches die nunmehro abgestorbene Herren Flußharte viele

viele jahre besessen. Nach deren emigration ist es an. 1637. von der löblichen Landes-Hauptmannschafft an Wentzel Reinharden, Grafen von Sprintzenstein vormundschafft, und von diesem an Johann Joseph Antonen, Freyherrn von Riesenfels, verkauft worden. Von Hoheneck, beschreibung von Oesterreich, II. p. 183.

* Pottendorf, ein schloß und Herrschafft in Nieder-Oesterreich, in dem quartier Unter-Wiener-Wald, an der Visch, ist von Kayser Leopold an. 1701. dem Marggrafen Ludewig von Baden geschencket worden.

Potter, (Christophorus) ein Engelländischer Theologus,* war um das jahr 1591. in Westmorland gebohren, und studirte zu Oxford, daselbst er auch den Magister-titul, und an. 1613. einen platz in der Königin Collegio erlanget. An. 1626. ward er zu der Präfectur dieses Collegii an die stelle seines oheims, Barnabä Potter, und an. 1635. zu dem Decanat von Worcester befördert, dabey er auch Königlicher Prediger war. Als die innerliche unruhe ausgebrochen, muste er viel wegen der Königlichen partey, welche er, da er zuvor in seinen jüngern jahren ein eifriger Puritaner gewesen, angenommen, ausstehen, weshalben ihm das Decanat von Durham auf D. W. Balcanquals absterben von dem Könige verheissen worden; allein der tod, welcher ihn an. 1646. wegnahm, machte diese hoffnung zu nichts. Er wurde von allen, die ihn nur kenneten, für einen sehr gelehrten, exemplarischen und freundlichen Theologum gehalten. Daß die Puritaner zuletzt keine grosse hochachtung für ihn sehen liessen, kam daher, weil er ihre meynungen, sonderlich betreffend die unbedingten rathschlüsse GOttes quittiret, und hernach in schriften widerlegt hatte. Von ihm hat man im druck: Sermon at the Consecration of Barn. Potter; welche, als sie von einem Jesuiten in einem tractat, Charitii Mitaken genannt, widerlegt wurde, verantwortete sich Potter durch ein gantzes buch, welches er Want of Charity, chargedon Romanists, geheissen; da aber der Jesuit die feder wieder ansetzte, ward W. Chillingworth aufgebracht, Potterum in dem so berühmten und hochangesehenen wercke, the Religion of Protestans a sure way, zu defendiren. Sonst hat unser author die historie des streits der Republick Venedig mit Paulo V. (und zwar aus dem Italiänischen ins Englische übersetzt) heraus gegeben: wie auch einige kleine schriften, die prädestination und gnade GOttes angehend. *Chillingworth*, sure way. *Wood*, hist. & Athen. *Colliers* suppl. *

Potter, (Franciscus) ein Engelländischer Gelehrter, war in Wilts an. 1594. gebohren. Nachdem er in Oxford den gradum Magisterii und das Baccalaureat in Theologia empfangen, succedirte er seinem vatter in der Pfarre von Kilmanton an. 1637. da er sich gäntzlich dem einsamen leben ergeben, und bis an seinen tod wenig umgang mit Gelehrten suchte. Er liebte auf eine gantz besondere weise die mahlerey und allerhand mechanische künste; wie er dann eine gewisse wasser-maschine verfertiget, und der Englischen Societät der wissenschafften präsentiret, welche von derselben so wohl aufgenommen worden, daß er alsobald in dero Corpus recipiret wurde. Ausser Engelland ist er sonderlich durch sein zuerst in Englisch geschriebenes und hernach ins Latein übersetzte werck, Interpretatio Numeri Bestiæ 666. genannt, bekannt worden; darinn er mit tiefem nachsinnen und subtilität zu erweisen trachtet, diese zahl des thiers bedeute das gesamte corpus Antichristianum; von dieser zahl müsse die radix quadrata, nemlich 25. ausgesucht, und auf die Römische kirche appliciret werden, da sich dann finde, daß der ort, die grund-säule, &c. auf das genaueste mit derselben eintreffe. Jos. Medus, welcher viel zeit auf Apocalyptische untersuchungen gewendet, hatte eine sehr grosse hochachtung für diese erfindung. Potter starb in einem hohen alter, welches ihn aber endlich des gesichts völlig beraubet, in seiner Pfarr an. 1678. *Wood*, Ath. Oxon. Ipsius *Potteri* script.*

* Pottius, (Anton) aus einem vornehmen geschlechte zu Utrecht gebohren, war ein guter Jurist in dem XV. sæculo. Er lebte zu den zeiten Davidis Burgundi, Bischoffs zu Utrecht, und war bey demselben sehr beliebt. Im jahr 1473. ward er Canonicus zu Utrecht, auch Official des Bischoffs, und starb an. 1500. *Casp. Burmann.* Traject. erudit.

Potton, eine marckt-stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen provintz Bedfordshire, 3. meilen nordwärts von Biglesworth, und 37. von London.

POTUA, eine göttin bey den Römern, welche die aufsicht über das trincken hatte. *Pitiscus.*

Potzdam, Potstamb, Potstain, eine zwar kleine doch sehr alte Churfürstlich-Brandenburgische stadt und Amt in der Mittel-Marck, 4. meilen von Berlin auf einem werder, den die Havel, Notte und andere ströme machen. An. 1416. hat einer von Rochau die stadt Churfürst Friedrichen I. überlassen, und Churfürst Joachim I. hat sie wegen der vortheilhafften lage an. 1528. bevestigen wollen. Die angenehme gegend und der gute weinwachs hat Churfürst Friedrich Wilhelmen bewogen, ein schönes schloß, menagerie, lust- fasanen- und thiergarten, eine glas-hütte, und andere zur ergötzlichkeit dienende gebäude anzulegen. König Friedrich hat es noch verbessert. Um Potzdam herum sind noch einige andere Königliche lust-häuser, als Kapput, Kleinicken, Borchheim, Fahrland. Preussische und Brandenburgische Staats-geographie.

† König Friedrich Wilhelm von Preussen, war fürnemlich an. 1722. mit einrichtung dieser stadt beschäfftigt, daher sie auch eine gantz neue gestalt bekommen. Man bauete grosse und schöne kirchen, ein wayssenhaus für die soldaten-kinder und andere schöne gebäude. Es kamen auch verschiedene colonien aus Teutschland, diese stadt zu bewohnen. Leben Friedrich Wilhelms, Königs in Preussen, p. 339.

Potztazki, eine ansehnliche Gräfliche familie in Mähren, von welcher Balbinus anführet, daß als Matthäus von Sternberg an. 1462. dem Hincko Potztazki von Prusinowitz seinen alten Adel disputirlich machen wollen, der König in Böhmen den obersten Burggrafen und Statthalter des Reichs, und den Lands-Hauptmann in Mähren zu Commissarien in dieser sache verordnet, welche den Adel derer von Potztazki vor alt befunden. In dem XVII. sæculo hat sie die Freyherrliche und letztens von dem Kayser Leopoldo die Gräfliche würde erhalten. Georgius Valerianus, Freyherr, florirte an. 1670. als Kayserlicher Cammer-Herr, und Land-Rechts-Beysitzer in Mähren; sein sohn Frantz Valerianus, (von dem der folgende artickul handelt) ist Kayserlicher würcklicher geheimer Rath worden. An. 1717. war Frantz Dominicus, des H. R. Reichs Graf Potztazki, Freyherr von Prusinowitz, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und oberster Cämmerer im Marggrafthum Mähren, und Rudolph Potztazky, Freyherr von Prusinowitz, Bischöfflich-Olmützischer Rath und Lehn-Rechts-Beysitzer. An. 1716. wurde Carl Maximilian Potztazky, Kayserlicher Cämmerer und des Montecuculischen küraßier-regiments Oberst-Lieutenant. *Balbin.* procem. tab. stemm. p. 73.

* Potztazky, (Franciscus Valerianus, Graf von) Freyherr von Prusinowitz, Königlich-Ungarischer würcklicher geheimer Rath, und der verwittibten Kayserin Amalia Hartschier- und Trabanten-Hauptmann. An. 1710. ward er Kayserlicher Hof-Cammer-Rath, in welcher bedienung ihn Kayser Carolus VI. nicht nur an. 1714. bestätigte, sondern auch nachgehends zum Præside der Cameral-Haupt-Commißion des perpetuirlichen fundi ernennete. In dem sept. an. 1723. ward er Kayserlicher würcklicher Cämmerer, nachdem er solches schon seit dem 10. octob. an. 1711. bey der verwittibten Kayserin Amalia gewesen. An. 1734. ward er bey derselben Oberst-Küchenmeister, und an. 1740. Hartschier- und Trabanten-Hauptmann. Die würde eines würcklichen geheimen Raths hat er im februario an. 1736. bekommen. Er starb den 9. sept. an. 1741. in seinem 63. jahre, drey mit seiner gemahlin Maria Theresia, gebohrner Gräfin von Lichtenstein, erzeugte söhne, Leopoldum Antonium, Franciscum Johannem und Aloysium Ernestum hinterlassend, welche sich noch im leben befinden. *Acta publica.*

Pouch, oder Boch, ein schloß, dorf, Amt und Herrschafft, oder Ritter-guth in dem Chur-Sächsischen kreise, unweit Bitterfeld gelegen. Es residirt ein Graf von Solms aus der Sonnewaldischen linie daselbst, dem dieses guth zur helfte gehöret; die andere helfte stehet einem von Rabiel zu. Graf Philipp von Solms, so zu Churfürst Friedrichs des weisen zeit gelebt, und Sächsischer Statthalter zu Coburg in Francken gewesen, ist von dem Sächsischen Hause mit dem anfall am Amte Pouch begnadiget worden. Nach dessen zeit hat es der Graf Otto von Solms mit vielen stücken gebessert.

* Pouch, (Antonius Raymundus de) Großmeister von Maltha, stammete aus einer der berühmtesten familien der insul Majorca her. Nachdem er zum Ritter der Aragonischen zunge gemacht worden, haben ihn seine verdienste nach und nach zu den ersten würden des ordens erhoben; wie er denn Groß-Seneschall und Bailly von Majorca gewesen. Er hatte das glück den 16. dec. an. 1736. an Anton Emanuels de Vilhena stelle, der den 12. dec. vorher gestorben, zum Großmeister erwehlt zu werden. In dem letztern Türcken-kriege schickte er dem Kayser ein detachement von 350. matrosen und 50. See-Officiers, darunter sich 14. Ordens-Ritter befanden, unter dem commando des Ritters von Leaumond zu hülffe. An. 1740. wurde er mit dem Päpstlichen stuhl in bedenckliche verdrießlichkeiten verwickelt. Denn der Inquisitor auf der insul, Herr Gualtieri, hatte einen bericht wegen der zwischen ihm und den Rittern über der dem sohne des hingerichteten alten Bey zu Tunis geleisteten hülffe, entstandenen streitigkeiten, und warum er die Ritter mit dem banne bedrohet, nach Rom gesendet, daß man erfahren, wie die Maltheßischen galeeren einigen schiffen von Tunis begegnet, auf welchen sich verschiedene anhänger von dem verjagten sohne des Bey befunden, da denn beyderseits Capitains sich freundlich unterredet, und in friede von einander geschieden. Man pflege auch mit dem Bey von Tunis geheime unterhandlungen, welche der Christlichen religion nicht anders, als nachtheilig seyn könnten. Die Malteser-Ritter nahmen aber diesen bericht sehr übel auf, und der Herr Gualtieri zog sich dadurch viele verdrießlichkeiten über den hals. Der Großmeister starb indessen den 15. jan. an. 1741. nachdem er einige zeit vorher gantz blind geworden, so, daß er die regierung durch einen andern in seinem nahmen führen lassen müssen. *Acta publica.*

Pouchard, (Julianus) war an. 1656. nahe bey Domfront in der Nieder-Normandie gebohren. Er studirte anfangs zu Mans, hernach zu Lisieux, und muste es sich anfangs sehr sauer werden lassen. Er hat vieles zu der herausgebung der alten

Griechischen Mathematicorum, die Thevenot besorget, beygetragen, und angefangen den Julium Africanum zu übersetzen, ist aber damit nicht zu stande gekommen. Wegen seiner wissenschafft und guten aufführung ward der junge Marquis de Coisquin zu seiner erziehung übergeben, und wie derselbe im krieg umgekommen war, machte ihn der Staats-Rath und Intendant der Finanzen, Herr von Caumartin, zum Hofmeister bey seinem einzigen sohne, dem Herrn de St. Ange. Wie aber auch dieser gestorben war, wollte er dergleichen verrichtungen nicht wieder über sich nehmen, sondern lebte von dem, was er sich in der zeit gesammelt hatte. An. 1701. ward er ein mitglied der Académie des Inscriptions, und bekam hernach die vornehmste aufsicht über das Journal des Savans. In dem jahr 1704. ward er Professor Regius von der Griechischen sprache, und starb an. 1705. Er hat eine allgemeine historie von erschaffung der welt, bis auf den tod der Königin Cleopatra geschrieben, die aber noch nicht an das tages-licht gekommen. Er war ein gelehrter und dabey aufrichtiger und dienstfertiger mann, dem man aber schuld giebt, daß er in seinen urtheilen dann und wann gar zu hart verfahren. *Journal des Savans*, tom. XXXIV. *Memoires de l'Acad. des Inscr.* tom. I.

* Pouchenius, (Levin) ein Protestantischer Gottsgelehrter, war zu Königsberg in Preussen, woselbst sein vatter, Andreas Pouchenius, erster Professor der Gottsgelehrsamkeit, wie auch Dom-Prediger und Beysitzer des Samländischen Consistorii gewesen, den 26. oct. an. 1594. gebohren. Er studirte zu Königsberg und Wittenberg, ward sodann Professor der Logic und Metaphysic in seiner vatter-stadt, ferner Hof-Prediger und Professor der Hebräischen sprache, endlich aber Professor des Gottsgelehrsamkeit, Ober-Hof-Prediger und Beysitzer des Samländischen Consistorii, und starb den 5. may an. 1648. Man hat von ihm: 1.) Comment. in Prophetam Joël, Königsberg 1649. in 4. 2.) Explicationem Historiæ Passionis Christi, ibid. 1649. in 4. 3.) Methodum concionandi, ibid. 1649. in 8. 4.) Christliche Einführungs-Predigt aus Joh. I. 19. seqq. ibid. 1639. in 4. 5.) Leich-Predigt auf Anna Maria Truckseßin, ibid. 1645. in 4. 6.) Academische Jubel-Predigt, ibid. 1645. in 4. 7.) Buß- und Trost-Predigt, ibid. 1642. in 4. 8.) Geist- und trostreiche Auslegung aller Episteln durchs gantze jahr, ibid. 1649. in 4. 9.) Disputationes: *a*) de Resurrectione Christi; *b*) Thema Theologicum: Deus serio internoque beneplacito vult omnes homines salvos fieri; *c*) de præcipuis Punctis de S. Cœna inter Lutheranos & Calvinianos controversis; *d*) de vera & reali Præsentia Corporis & Sanguinis Christi in S. Cœna; *e*) Positiones Theologicæ de Oratione; *f*) de Resurrectione Mortuorum; *g*) de spirituali Regni Israëlis per Christum Instauratione ex Esaj. IX. 5. 6. *h*) de Pœnitentia. *Witte*, memor. Theolog. p. 686. u. f. f. und diar. biogr.

Pougnes, ein dorf in der Französischen landschafft Nivernois, zwischen Nevers und la Charité, hat 2. berühmte brunnen St. Legier und St. Marceau genannt, deren wasser wegen seiner krafft die wassersucht zu curiren lange zeit in grossem ästime gewesen ist. Obwol diese brunnen nicht über einen schritt von einander entfernet sind, so ist doch ein merklicher unterschied in dem geschmack ihres wassers.

Pouhatan, ein Königreich in dem Nord-Americanischen lande Virginien, nebst einem flusse gleiches nahmens, worinn die stadt Pomesok, so auf der see-seite lag, der ansehnlichste ort war. Als der Capitain Smith bey der ersten entdeckung dieses landes zu dem Könige von Pouhatan kam, hatte derselbige keinen andern pallast, als eine kleine hütte, so von zweigen gemacht und übergypset war.

Poulet, siehe Paulet.

* Poupart, (Franciscus) ein Artzt, gebohren zu Mans an. 1661. legte allda bey den Patribus Oratorii den grund zu seinem studiren, und lase darneben Cartesii schriften vor sich selbst, worauf er sich nach Paris begab, und sich daselbst mit unterweisung eines kleinen knaben seinen unterhalt verdiente. Weil ihm aber diese arbeit an seinen studien sehr hinderlich fiel, danckte er ohngeachtet seiner dürftigkeit wieder ab, und legte sich sonderlich auf die Physic, natürliche Historie und Anatomie der insecten. Nach diesem gab er sich mit unter denjenigen an, welche die Chirurgie in dem Hôtel-Dieu treiben wollten, ward auch, nachdem er sich in einer deswegen angestellten untersuchung vor andern wohl hören lassen, ohne widerrede aufgenommen, wiewol man bald hernach sahe, und er auch selbst gestund, daß seine wissenschafft in diesem stück eine blosse betrachtung sey, und er niemals einige hand angeleget habe. Man ließ ihn aber dennoch dabey, und brachte er sich auch hierinn innerhalb 3. jahren eine grosse geschicklichkeit zuwege. In folgender zeit legte er sich auf die Botanic und Chymie, und ward endlich zu Rheims Doctor der Artzney-kunst, worauf er auch an. 1699. in der würde eines Elève Anatomiste in der Academie der wissenschafften aufgenommen wurde. Er starb an. 1709. im october, und hinterließ verschiedene wohl ausgearbeitete Dissertationes, welche meist die Physic angehen, und theils dem Journal des Savans, theils aber auch den Mémoires der Academie der wissenschafften einverleibt worden. Sonst soll er auch die so betitelte Chirurgie complette, welche ein zusammenhang von verschiedenen tractaten ist, heraus gegeben haben. *Fornelle*, hist. de l'Acad. 1709. *Nicéron*, mém. tom. II. *L'Europe savante*, janvier 1719.

* Pourbus, (Peter und Frantz) zwey berühmte mahler, vatter und sohn, der erste zu Gonde, der andere aber zu Brügge gebohren; jedweder hat in seiner gebürts-stadt grosse gemählde in den kirchen hinterlassen, welche noch heut zu tage kennzeichen ihrer fähigkeit sind. Nachdem Frantz bey seinem vatter gelernet, begab er sich auch nachgehends in des Frantz Flore lehre, als welcher ihn in dem verständnis der farben übertraf. Sonst ist Frantz künstlicher als sein vatter gewesen, und stehen von ihm auf dem Rathhause zu Paris sehr schöne gemählde. Der vatter starb an. 1583. und der sohn an. 1622. *De* Piles, leben der Europ. mahler, p. 447. u. f.

* Pourchot, oder Pourcho, (Edmund) ein Weltweiser, war in einem dorfe, Poilly genannt, nicht weit von Auxerre, im sept. an. 1651. von geringen und armen eltern gebohren, brachte sich aber durch seinen fleiß und geschicklichkeit bald in die höhe, und wurde zu Paris zu unterschiedenen wichtigen bedienungen befördert. Er war Magister und Licentiat beyder Rechte, und lehrte sowol in dem Collegio des Graßins, als auch in dem Mazarinischen 26. jahre die Weltweisheit mit grossem beyfall, war auch sieben jahr Rector der Universität, und verwaltete hiernächst 40. jahr das Syndicat derselben, bis er endlich den 1. oct. an. 1734. ohne sich iemals verehlichet zu haben, mit tode abgieng. Er hatte eine nette Lateinische schreibart, und bediente sich auch in seinen philosophischen vorlesungen einer mehrern reinigkeit der Lateinischen sprache, als man sonsten in Paris gewohnt gewesen. Mit dem Herrn Gibert, einem Professor des Mazarinischen Collegii, hatte er einen streit, der einige puncte aus der Rede-kunst betraf, und von beyden seiten in unterschiedenen schriften fortgesetzet wurde. Sonsten aber hat er geschrieben: 1.) Mémoire pour l'Université de Paris, Paris 1701. in 4. 2.) second Mémoire pour l'Université de Paris, contenant la réponse au mémoire de Messieurs de Ville, ibid. 1701. in 4. 3.) Mémoire touchant la Seigneurie du Pré aux Clercs, appartenante à l'Université de Paris, ibid. 1694. in 4. 4.) Mémoires pour les Doiens des Tribus de Sens & de Tours & autres Opposans à l'entreprise de la nation de France, ibid. 1718. in 4. ist mit einigen zusätzen wieder aufgelegt worden; Institutiones Philosophicas, in vier Duodez-bänden zu Lyon gedruckt, der erste an. 1711. ein alphabet und zwey bogen, der andere und dritte ein alphabet und ein und zwanzig bogen, nebst 33. kupferstichen, und der vierte ein alphabet stark. Es ist auch noch der fünfte theil dazu gekommen, und alle sind zusammen zu Lyon an. 1716. in fünf octav-bänden wieder aufgelegt worden. *Acta Erud. Lipsi.* 1715. *Le Long*, hist. de France. *Luzet. Pariss. erudita. Mémoires du tems.*

Pourselet, (Wilhelm von) ein Französischer Edelmann, gebürtig aus Provence, welcher deswegen sonderlich berühmt ist, daß an. 1282. als in der bekannten Sicilianischen vesper innerhalb 2. stunden bey 8000. Franzosen ohne unterscheid ihr leben einbüssen müssen, er seines orts gantz allein von den ergrimmten einwohnern verschont worden, und zwar in ansehung der sonderbaren redlichkeit und tugend, welche er in seiner gantzen aufführung hatte blicken lassen. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 296.

Pousin, (le) lat. Pusinum, ein ort in der Französischen provintz Dauphiné, an der Rhone gelegen. In den innerlichen kriegen thaten die Reformirten der handlung zwischen Lyon und Marseille von dar aus grossen abbruch; dannenhero an. 1574. im oct. Franciscus Bourbon, Dauphin von Auvergne, solchen belagerte. Allein sowol die in der stadt als die in dem dabey gelegenen schlosse wehrten sich so tapfer, daß in einem einzigen sturm 800. mann von den belagerern ihr leben einbüsseten. Endlich, nachdem es mit den belagerten auf das äusserste gekommen, bekamen sie durch einen von ihrer partey, nahmens Saint Roman, der sich am hellen tage mit einigen trouppen durch das feindliche lager schlug, so viel gelegenheit, daß sie des nachts die flucht ergreiffen konnten, worauf des obgedachten Dauphins soldaten den ort gantz ausplünderten, und endlich in die asche legten. Er ward aber bald wieder aufgebauet, und das folgende jahr durch eine kriegs-list den Reformirten wieder in die hände gespielt. *Thuan.* lib. LIX. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 360. 377.

Poußin, (Nicolaus) einer von den berühmtesten mahlern. Dieser Poußin fieng noch als ein jüngling an. 1622. zu Rom an, sich in dem mahlen zu üben, da er fleissig sich zu den Academien gehalten. Im zeichnen imitirte er den Raphael, und im mahlen und coloriren anfänglich den Titian, zuletzt aber völlig den Raphael. Er gab einen fürtreflichen historienmahler ab, also daß König Ludwig XIII. und der Cardinal Richelieu ihn auf Paris beruffen. Man hat ihm auch eine stattliche pension angeboten und begehrt, daß er eine Königliche Mahler-Academie in Paris aufrichten solle. Er wollte aber lieber zu Rom leben, allwo er verheurathet war, und an. 1665. gestorben ist. Sein grabmahl ist zu St. Laurenzo in Lucina zu sehen. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 267.

* Powell, oder Povelius, (Eduard) ein Engelländischer Gottsgelehrter im 16. jahrhunderte, war aus Wallis gebürtig,

tig, und ward anfangs Canonicus Residentiarius der kirchen zu Salisbury, nachgehends aber Professor der Gottsgelehrsamkeit. Als König Henricus VIII. zu erkennen gab, daß er sich von Catharinen seiner gemahlin scheiden wollte, ward er angenommen, die Königin zu vertheidigen, und schrieb deswegen ein buch unter dem titul: de non dissolvendo Henrici Regis cum Catharina Matrimonio; als er aber nachmals auch des Königs höchste gewalt in kirchen-sachen nicht erkennen wollte, wurde er endlich an. 1540. den 30. jul. aufgehangen, und halb lebendig geviertheilt. Er hat auch sonst wider Luthern eine sehr heftige schrift, unter dem titul: Propugnaculum summi Sacerdotii Evangelici, heraus gegeben. *Wood*, Athen. Oxon. p. 53. seq.

* **Powell**, (David) aus Denbighshire, war in der Englischen historie wohl erfahren, schrieb: 1.) Annotationes in Itinerarium Cambriæ Syl. Giraldi, Londen 1585. 2.) Annotationes in Sylv. Giraldi Descriptionem Cambriæ, ibid. 1585. 3.) hp. de Britannica Historia recte intelligenda, edirte auch des Pontici Virunnii Hist. Britannicam, ibid. 1585. ingleichen des Caradoci Historiam Cambriæ, welche Humphred Lloyd ins Englische übersetzt, vermehrter, ibid. 1584. und starb um das jahr 1590. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Powell**, (Gabriel) ein sohn Davids, aus Denbighshire, gebohren an. 1575. war erst ein Schul-Rector, hernach Caplan bey dem Bischoffe von Londen, schrieb: 1.) Disputat. Theol. de Antichristo & ejus Ecclesia; 2.) de Adiaphoris Theses Theol. & Scholasticas, Londen 1607. 3.) Catholicorum Supplicationem ad Regem pro toleranda in Anglia Religione Catholica, ibid. 1603. 4.) Supplicatorium ex parte Protestantium ad Regem, ibid. 1603. einige Englische wercke, sonderlich wider die Papisten, und starb an. 1607. im 32. jahre. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Powell**, (Griffith) ein Engelländer, gebohren an. 1561. war Director des JEsus-Collegii zu Oxford, schrieb: 1.) Analysin Analyticorum poster. Oxford 1594. ingleichen 2.) Anal. Libri Arist. de Sophisticis Elenchis, ibid. 1598. und starb an. 1620. den 28. jun. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Powell**, (Thomas) ein Englischer Theologus, war erst ohnweit Oxford Prediger, hernach Doctor der Theologie, und Canonicus zu St. David, schrieb 1.) Elementa Optices, Londen 1651. im Englischen; 2.) Industriam humanam s. Originem & Progressum Artium Mechanicarum; 3.) Quadrigam Salutis s. Tract. Catecheticum de Oratione Dominica, Symbolo Apostolico ac Decalogo, übersetzte auch viel wercke, als Virgilii Malvezzi Litteras binas in Laudem Exilii & Honoris Vituperium, des von Balzac Recueil de nouvelles Lettres, u. a. m. und starb den 31. dec. an. 1669. im 52. jahre. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Powell**, (Vavasor) ein Anabaptistischer und phantastischer unruhiger Prediger aus Wallis, allwo er auch ohne beruf seine schwärmerey ausbreitete, schrieb im Englischen: 1.) Scripturam concordantem, Londen 1671. in 8. 2.) Dial. inter Christum & Publicanum; 3.) Narrationem de Conversione & Ministerio suo, wie auch viel mehr andere wercke, und starb an. 1670. den 27. oct. *Wood*, Athen. Oxon.

Powisland, oder **Powysland**, ein stück von Wales, welches Rodericus seinem jüngsten sohne Mervino gab. Es begriff in sich die gantze Grafschafft Montgomery und Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severn, nebst Shropshire und ein stück von Denbighshire und Flintshire. Dieses land behielten Mervini nachkommen eine zeitlang gantz beysammen, bis daß Meredith-ap-Blethyn dem üblen exempel Roderici folgte, und es unter seine söhne Madoc und Gryffith theilte. Nachdem Madoc an. 1160. zu Wincheser gestorben, wurde Gryffith von dem Könige Henrico II. mit abschaffung des Fürstentituls zum Lord von Powis gemacht. Unter des Königs Eduardi I. regierung übergab Owen ap Gryffith, der fünfte Lord von dem bemeldten Gryffith an, beydes seine güther und ehren-titul dem Könige in einem zu Shrewsbury gehaltenen Parlemente, und bekam sie hernach wieder, um selbige, nach der Engelländischen gewohnheit, als ein Baron zu besitzen. Dieser Owen hinterließ nur eine tochter, welche John Charleton, des Königs Eduardi II. geheimen Cammer-Herrn, heurathete, wodurch selbiger zum Lord Powis gemacht wurde. Von dem hause Charleton kam dieser titul auf die Greys, und zwar gleichfalls durch eine heurath. In diesem geschlechte blieb er durch 5. generationes oder glieder. Eduard Grey war der letzte Lord von der Mervinischen linie. Nach dessen tode lag dieser titul eine weile gäntzlich erstorben, bis daß er in der person Sir William Herberts von Red-Castle, welcher von den Herberts, Grafen von Pembroke, herstammte, wieder lebendig wurde, nachdem der König Carolus I. denselbigen an. 1629. zum Lord Powis ernennet hatte. *Délic. de la Grande-Bretagne.*

* **Pownoll**, (Nathanael) ein Engelländer aus Kent, studirte 10. jahr zu Oxford tag und nacht, und lernte acht sprachen, hielt sich aber immer zu gering einen dienst anzunehmen, schrieb im Englischen: 1.) Comment. über den ersten Buß-Psalm, Oxford 1612. 2.) Officium Davidis quotidianum, ibid. 1612. 3.) Meletemata super sacro Presbyteri Officio, Oxford 1612. und wieder aufgelegt an. 1658. 4.) Sacrificium quotidianum, ibid. 1612. und starb an. 1610. *Wood*, Athen. Oxon.

Poyck, **Poick**, ist eine gewisse gegend in dem innern theil des Hertzogthums Crain, dessen einwohner von den andern Crainern in der sprache, und tracht sowol als in den gebräuchen unterschieden sind. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. II. p. 256.

Poyet, oder **Poiet**, (Wilhelm) Baron von Beine, gebürtig von Angers, allwo sein vatter ein Advocat war. Er selbst trieb anfänglich dergleichen handwerck vor dem Parlement zu Paris, und führte unter andern den proceß der Königlichen mutter Francisci I. wider den Connetable von Bourbon, dadurch ward er am Hofe bekannt, und durch gunst bemeldter Printzeßin erstlich General-Advocat, hernach Präsident au Mortier. Der König brauchte ihn in unterschiedenen verschickungen, wie er denn an. 1533. den Papst zu Marseille mit einer rede empfangen sollte, darauf er auch sehr wohl studirt hatte. Weil aber der Papst in derselben einiger dinge wollte erwehnung gethan wissen, auf die sich Poyet nicht geschickt gemacht, er aber sich nicht traute aus dem stegreife zu reden, muste er diese ehre einem andern lassen. An. 1535. brauchte man ihn in den tractaten mit Engelland, und an. 1536. ward er an den Hertzog von Savoyen geschickt, seinen endlichen schluß über die damaligen Französischen forderungen zu vernehmen. Endlich erhub ihn die gunst des Hofes an. 1538. nach dem tode Antonii von Bourg zu der würde eines Reichs-Cantzlers, in welcher er anfieng, den Parlementen sehr schwer zu fallen, und ihre bisherige gewalt ziemlich zu schmälern. Aber er behielt die seinige selber nicht lange. Denn an. 1542. wollte die Hertzogin von Estampes einem Edelmann in seinem processe helffen, und recommendirte ihn an den Cantzler, daß derselbe gewisse Königliche zu seinem vortheil ausgebrachte aussprüche untersiegeln möchte, welches Poyet abschlug. Nun hatte er die Hertzogin ohne diß schon beleidiget, da er vor etlichen jahren den Admiral Chabot, einen ihrer verwandten, bey dem Könige in ungnade gebracht, sich gegen alle gewohnheit des Reichs das præsidium bey dessen processe auftragen lassen, und selbigen mit solcher strenge gemacht, daß man wohl gesehen, er sey mit besonderm haß gegen ihn eingenommen. Sie stellte demnach Poyets bezeigen in bemeldten Edelmanns sache dem Könige so verhaßt vor, daß derselbe ihn zu Argilly, wo sich der Hof damals aufhielt, aus dem bethe holen, und erstlich in die Bastille, hernach aber ins stock-haus bringen ließ. Man meynt jedoch, des Königs zorn würde sich gelegt haben, indem er ungeachtet seiner gefangenschafft nichts gegen ihn vornehmen ließ, weil ihm aber das gefängnis auch verdrießlich ward, forderte er mit einigen ungestüm, daß man seine sachen untersuchen möchte, welches der König mit dem zusatz verstattete, daß die Richter den Poyet lossprechen sollten, wenn nicht mehr als hundert verbrechen auf ihn könnten gebracht werden. Man machte ihm also seinen proceß vor dem Parlemente, und weil ihm kein mensch in gantz Franckreich gut war, liefen unzehliche beschwerungen über seine ungerechtigkeiten ein. Sonderlich verschloß ihm das des Hofs gnade vollends, daß unterschiedene Parlements-glieder aussagten, er habe sie vormals wider den Admiral Chabot zu verfahren gezwungen. Also ward ihm den 23. april an. 1545. das urtheil gesprochen, daß er des Cantzler-amts verlustig, und aller Königlichen bedienungen forthin unfähig seyn, auch 100000. pfund strafe erlegen, und bis zu deren bezahlung in verhafft bleiben, und 5. jahr lang, wohin und unter was vor verwahrung es dem Könige belieben würde, verwiesen seyn sollte. Der König hat ihm nachgehends erlaubt, sich in dem hause von Nemours als eine privat-person aufzuhalten. Er hat es zuerst aufgebracht, daß vor dem Königlichen geheimen Rath, darinn sonst nur Staatssachen vorgekommen, auch privat-händel abgehandelt worden. Man hat von ihm Reden, Pratique judiciaire &c. *Mezeray*, tom. II. p. 975. 985. 1004. 1008. 1014. *P. Daniel*, hist. de France. *La Croix du Maine*, bibl. de France.

Poynings, (Edward) von Kent ein tapferer soldat und kluger Staats-mann, vertrieb Perkin Warbeck aus Irrland, und ließ sich hierauf sehr angelegen seyn, der Irrländischen nation höfliche sitten anzugewöhnen. Zu solchem ende machte er in dem Parlement eine acte, wodurch alle vor selbiger zeit in Engelland aufgerichtete statuta und gesetze auch in Irrland gültig wurden. Desgleichen gab er noch ein ander gesetz, daß keine acte in einem Irrländischen Parlemente gestellet werden sollte, welche nicht zuvorhero in Engelland verschickt, von dem Könige daselbst gebilliget worden, und von dar unter desselben grossen siegel wieder zurück gekommen wäre. Ob nun wol dieses der freyheit der Irrländischen unterthanen sehr nachtheilig zu seyn schien, so geschahe es dennoch auf derselbigen anhalten, als welche viel lieber der gnade des Königs unterworffen seyn, als unter dem schweren joch ihrer eigenen gesetze länger bleiben wollten. Damit nun Irrland dem Königreiche Engelland noch ähnlicher gemacht werden möchte, ließ bemeldter Poynings noch eine acte aufsetzen, worinn verordnet wurde, daß die Irrländischen Barons in ihren langen röcken in dem Parlemente erscheinen sollten, welches ihrer versammlung ein ansehen zuwege brachte. Nachdem er nun die sachen in solche ordnung gesetzt hatte, wurde er wiederum zurück in Engelland beruffen, und

zum Baron erklärt, starb aber ohne eheliche leibes-erben. *Fullers* Worthies.

Poyntel, (Daniel) ein Puritanischer Minister in Engelland, war gebohren zu Chisselhurst, und auferzogen in der Universität Cambridge. Er war Prediger in Staplehurst, von dannen er aber durch den uniformitäts-act unter Caroli II. regierung, als er, ob er gleich keiner von den rigidesten Puritanern war, nicht wollte conformiren, entsetzt worden. Er offerirte sich gegen seinem nachfolger in diesem amt, ohne besoldung zu predigen, welches tener mit vorbehalt der gutheissung des Ertz-Bischoffs ihm zugestanden; als aber Poyntel die approbation des Ertz-Bischoffs, mit welchem er sehr familiar war, leichtlich erhalten, änderte tener seinen sinn, und schlug ihm solches gäntzlich ab; doch als die Presbyterianer hernach mehrere freyheit erlangten, predigte er wieder daselbsten mit grossem zulauf bis an sein ende, welches an. 1674. erfolgte. Er wird wegen seiner frömmigkeit, friedfertigkeit, moderation und gelehrsamkeit, sonderlich in auslegung der schweren örter heil. Schrift gepriesen. Er hatte viel mit den Wiedertäufern und Quackern, die in seiner gemeind unruh verursachten, zu schaffen, gegen welche er auch im druck seinen Moses und Aaron oder tractat von den rechten des Ministerii und pflichten der Obrigkeit heraus gegeben. Sonst hat man auch von ihm einen discurs wider die Hierarchie im druck, und in manuscript einige sermons wider den König-mord; einen tractat wider das unfehlbare innerliche licht der Quacker und anders. *Calamy* of eject. Ministr. *

* Pozzo, (Andreas) aus dessen feder ist geflossen Architectura Pictorum & Sculptorum. Der erste theil davon ist Lateinisch und Italiänisch zu Rom an. 1693. in reg. folio; der andere aber an. 1700. heraus gekommen. Es hat jeder so viele kupfer als blätter, nemlich der erste 102. und der andere 120. Es ist demnach der mühe werth gewesen, daß der Italiänische tert ins Teutsche, und die sehr grossen kupfer in ein bequemers format gebracht worden, damit mehrere dieses nützliche werck gebrauchen können. Der erste theil ist zu Augspurg an. 1706. der andere an. 1709. nachgestochen worden.

* Pozzo, Pozza, oder du Puy, (Modesta) eine Venetianische Dame, war gebohren den 15. jun. an. 1555. verlohr aber auch im ersten jahre ihre beyde eltern, weswegen sie, als sie etwas erwachsen, in das kloster St. Martha zu Venedig zu den Nonnen gethan, und daselbst erzogen ward. Ihr gedächtnis war so vortreflich, daß sie eine lange rede, welche sie nur einmal gehöret, von wort zu wort hersagen konnte. Auch soll sie von hurtigem und scharfsinnigem geiste gewesen seyn, legte sich absonderlich auf die Poesie und Latinität, worinn sie sich sehr hervor gethan. Ausser diesem excellirte sie in der Music und Arithmetic. Von ihrer feder hat man unzehliche sonnette, lieder und madrigale, worunter sonderlich das getichte il Floridoro und la Passione di Christo wohl zu lesen. Auch hat sie ein buch in ungebundener rede geschrieben, unter dem titul: de Meriti delle Donne, darinn sie die gleichheit des männlichen und weiblichen geschlechts zu behaupten gesuchet. Wobey dieses als etwas besonders angemerckt wird, daß sie eben denselben tag verstorben, an dem sie das zweyte buch dieses tractats geschlossen. Es ist also erst nach ihrem tode heraus gekommen. Sie starb in einem unglücklichen kindbethe den 2. nov. an. 1592. als sie zwanzig jahre mit ihrem eheherrn, Philipp von Georgiis genannt, in der vergnügtesten ehe gelebet. Der nahme, unter dem sie sich bey ihren arbeiten verstecket, ist Moderata Fonte, nicht Fonte Moderata. Eine von ihren töchtern, nahmens Cäcilia, hat eine vorrede über ihre wercke gemacht. Sie wird von Peter Paul Ribera in theatro fœm. illustr. sehr gerühmt. Giovanni Nicolo Doglioni hat ihr leben im jahr 1593. heraus gegeben; ihr eheherr aber hat ihr selbst ein epitaphium auf ihr grabmahl gesetzet. *Hilarion de Coste*, élog. des Dames illustres. *Bayle. Thomasini*, elog. *Niceron*, mém. tom. XVII.

Pozzuolo, lat. Puteoli, eine kleine stadt an der küste der Terra di Lavoro in Neapolis, nebst einem grossen und sichern hafen, einer kleinen citadelle, und einem unter das Ertz-Bißthum Neapolis gehörigen Bißthum. Sie ist heut zu tage in gar schlechtem stande, indem sie etliche mal durch das erdbeben sonderlich an. 1538. beschädiget worden. Dir Samier hatten sie in dem 4. jahre der LXIV. Olymp. oder A. U. 232. erbauet, und wurd sie anfangs Dicäarchia oder kurtz Dicarchia genennet. Sie gehörte eine zeitlang denen zu Cumä, die daselbst einen hafen machten. Die Römer bekamen sie A. U. 538. unter ihre botmäßigkeit, und legten eine starcke garnison hinein. Zwanzig jahr hernach machten sie eine colonie daraus, veränderten ihren nahmen, und nennten sie entweder wegen der vielen brunnen, so es daselbst giebt, oder wegen des üblen geruchs der heissen wasser, Puteoli. Dieses war einer der besten hafen, so sie auf diesem meere hatten. Sie wurde sonderlich wegen ihrer herrlichen tempel, marckt- und schau-plätze berühmt, noch mehr aber wegen der prächtigen feld- und garten-häuser, so die reichsten Römischen bürger, und unter andern auch Cicero um dieselbe herum aufbauen lassen. Nach etlicher meynung ist der daselbst verfertigte purpur dem Tyrischen vorgezogen worden. Ihre bäder sind allezeit sehr berühmt gewesen, und sind es auch noch bis jetzo. Augustus und Nero haben neue colonien dahin geschickt. An. 410. legten sie Alarich, und an. 455. Genserich in die asche. Ohngefehr 90. jahr hernach ward sie von dem Totila dergestalt zu grunde gerichtet, daß sie 16. jahr unbewohnt bliebe. Als sie die Griechen wieder aufgebauet, erholte sie sich nach und nach, also daß es schon wieder eine feine stadt war, als sie Romuald II. Hertzog von Benevento, an. 715. einnahm, und mit feuer und schwerdt verwüstete. In dem X. sæculo plünderten sie die Ungarn aus, und nach vielen veränderungen fiel sie endlich in dem XV. sæculo Alphonso von Aragonien, Könige von Neapolis, heim. Von der bekannten hunde-grotte zu Pozzuolo siehe Agnano. *Strabo*, lib. V. *Livius*, lib. XXIV. *Bayle.*

Prachatitz, eine Königliche freystadt in dem Prachenserkreise in Böhmen, gehört anjetzo den Hertzogen von Krumlow. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 69. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 1. p. 76.

Prachenser- oder Prachiner-kreis, lat. Circulus Pracensis, ist einer von den 14. kreisen des Königreichs Böhmen. Er liegt zwischen dem Hertzogthum Bayern, dem fluß Muldau, und dem Pilsner- wie auch dem Berauner-kreise. Die vornehmsten örter, welche sich darinn befinden, sind Pisek, Prachatitz und Crumlow. Den nahmen führt er von einem heut zu tage zerstörten schlosse Prachno, oder Neprachow, so auf einem berge ohnweit Horazdiowitz, an dem flusse Ottava lag. In diesem kreise werden die meisten edelgesteine und sehr viel gold-sand gefunden. *Balbinus*, dec. I. lib. III. c. 3. §. 8. p. 24.

* Prachius, (Hilarius) ein Fanaticus, war des nachfolgenden sohn, und in der Hebräischen sprache überaus wohl erfahren; verwaltete anfänglich das amt eines Pfarrers zu Dirschdorf im Hertzogthum Brieg, ward nachgehends Pastor und Decanus zu Goldberg, danckete aber an. 1669. wegen seines schwachen gedächtnisses ab, begab sich hierauf nach Engelland mit seiner familie, hielte sich zu den Quackern in London, übersetzte Rabbinische und Teutsche bücher ins Latein und Englische, corrigirte die Quacker-bücher, so gedruckt wurden, edirte auch einige fanatische bücher in Teutscher sprache, und starb an. 1677. *Nova litterar. German. Konig.* bibl. vet. & nov. Unschuldige Nachrichten.

* Prachius, oder Prache, (Michael) ein Theologus und Historicus im 16. jahrhunderte, war Prediger auf einem dorfe, Teuschel genannt, ohnweit Liegnitz, und schrieb Orationem Historicam de Goldberga &c. *Nova litterar. German.*

Prackhen von Asch, eine adeliche familie in Tyrol, welche sich an. 1330. und noch an. 1540. von Angerburg und Lutach genannt. Matthias Philipp hat den Ritter-stand erworben. Brandis, Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. p. 81.

Pradas, oder Prades, ist eine kleine stadt in Catalonien, in der Viguerie von Monblancq, ungefehr 3. Teutsche meilen von der stadt dieses nahmens, gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft und hat jährlich einen grossen marckt. *Colmenar*, délic. de l'Esp.

Pradel, siehe Vilanders.

Pradelles, lat. Pratellæ, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Vivarez an den grentzen von Velay und Givaudan, auf einem hohen berge, nicht weit von dem ursprunge des flusses Allier, gelegen.

Prado, (Alphonso Ramirez de) ein berühmter Spanier, war anfangs Fiscal in dem Rath von den Finanzen und von Navarra, nachmals aber ein mitglied des Königlichen Raths von Castilien und des Raths von den Finanzen. Der König Philippus II. schätzte ihn wegen seiner wissenschafften so hoch, daß er ihn seinen Gelehrten nennete, auch deswegen vor andern darzu erwehlte, daß er das recht, so er auf das Königreich Portugall sich zueignete, durch einen absonderlichen tractat ausführte. Er starb zu ausgang des XVI. sæculi, und hinterließ von seiner frau, Maria Velasquez, Laurentium Ramirez von Prado, von welchem ein eigener artickul zu finden. *Genealog. de la Casa del Capitan Cespedes por Rodrigo Mendez Silva*, fol. 133. *Cabrera*, hist. lib. XII. c. 9. p. 1003. *Porenno*, dichos y hechos de Felipe II. fol. 53. 54.

Prado, (Hieronymus) war von Baeza in Spanien gebürtig, trat an. 1572. in die Societät JEsu, und gieng an. 1592. in dem 48. jahre seines alters, zu Rom mit tode ab. Er hat in seinem vatterlande sowol als zu Corduba, die Theologie gelehret, und über viele bücher der heil. Schrift Commentarios, ingleichen S. Chronolog. und S. Phrasium libr. in MSCt. hinterlassen. Seine Commentarios über die ersten 26. capitul des Propheten Ezechielis hat Joh. Bapt. Villalpandus bis zu ende der übrigen capitul fortgesetzet: welches werck der Spanische König Philippus II. an. 1596. zu Rom in folio drucken lassen. *Sotwel*, bibl. S. J.

Prado, (Lorenzo Ramirez de) ein Spanischer Rechtsgelehrter, war ein sohn Alphonsi, Raths von Castilien, brachte sich durch seine gelehrsamkeit empor, und wurde anfangs ein mitglied des Raths von Neapel, und Königlicher Advocat. Unter der regierung des Königs Ludovici XIII. wurde er als Ambassador nach Franckreich geschicket, und endlich zum Rath von Castilien ernennet, worauf er an. 1658. gestorben. Er verheurathete sich mit Laurentia de Cardenas Manrique. An. 1628. hat er zu Paris die chronick des Juliani und an. 1640. die

wercke des Luitprandi auflegen lassen. Ausser dem hat man von ihm Hypomnemata in Martialem; Thesaurum Legum; Consejo y Consejero de Principes &c. *Anton.* bibl. Hispan.

*Pradon, ein Französischer Poete; man hat etliche theatralische stücke von ihm, welche zwar durch den druck bekannt worden, aber nur sehr mittelmäßig gerathen sind. Es sind dieselben eine tragödie von Pyramo und Thisbe, eine von dem tode Bajazets, Tamerlan genennet, eine andere, so er die Trojanerinnen nennet, Phædra und Hippolytus, Statira, die tochter Darii, und wittwe Alexandri des grossen. Er schrieb wider den Despréaux ein buch, welches er mit dem stoltzen titul, Triomphe de Pradon, beehret. Despréaux hat ihn zwar zu widerlegen nicht gewürdigt, aber in seinen satyren denselben zuweilen spitzig durchgezogen. Das beste stück, so Pradon gemachet, war die Phædra, welche eine geraume zeit dem trauerspiel, welches Racine über diese nemliche begebenheit gemachet, das gleichgewicht gehalten, und M. des Houllers, welcher des Pradons partey angenommen, machte ein sonnet wider die Phædram des Racine. Einige von des Racine freunden vermeynten anfangs, daß dieses sonnet von dem Hertzoge de Nevers hergekommen, und antworteten ihm sehr satyrisch; der Hertzog gab ihnen seine antwort wieder in einem andern sonnet, allein nicht so fast satyrisch als drohender weise. Dieser streit wurde allgemach hitziger, und schien böse folgen zu haben, woferne sich nicht einige von den vornehmsten darein geleget, und die sache gestillet hätten. Im übrigen wurde Pradon für sehr unwissend gehalten. Der Printz von Conti rückte ihm auf eine zeit vor, daß er eine stadt, welche in Europa läge, in Asiam versetzet, worauf er sich entschuldigt, daß er die Chronologie zu wohl verstünde, einen solchen fehler zu begehen. Dergleichen zeichen von seiner ungelehrsamkeit werden viel von ihm erzehlet. Er starb im jan. an. 1698. Es ist eine dissertation über die tragödien Phædram und Hippolytum des Racine und Pradons heraus gekommen, worinn ein parallelismus über diese beyde Poeten zu finden. Siehe auch *Baillet*, jugem. des Savans sur les Poëtes modernes. *Despréaux*, tom. I. p. 243. editio Genev. *Histoire de l'Académie Françoise*, tom. II. p. 366. &c. *Vigneul-Marville*, mélanges hist. & critiq. tom. II. p. 82. wo eine lustige begebenheit diesen Pradon betreffend zu finden ist.

PRÆ-ADAMITÆ, durch dieses wort verstehet man theils diejenige menschen, welche, nach einiger einbildung, noch vor Adam gelebt haben sollen, theils auch diejenige, so es mit der meynung eines gewissen authoris, nemlich des Isaaci Peyrerii halten, welcher solches an. 1655. in einem gewissen buche zu behaupten suchte, dessen titul dieser war: Præ-Adamitæ, sive Exercitatio super versibus 12. 13. & 14. capitis V. Epistolæ D. Pauli ad Romanos; worauf er noch ein anders heraus gab, unter dem titul: Systema Theologicum ex Præ-Adamitarum Hypothesi; dessen inhalt in folgenden puncten bestehet: 1.) daß GOtt an dem sechsten tage der schöpfung den menschen ein männlein und fräulein, das ist, wie er es auslegt, an dem bemeldten tage manns- und weibs-personen an allen orten der erde erschaffen, so daß, gleichwie die erde unmittelbar bäume, früchte und thiere hervor gebracht, sie also auch an allen orten zugleich manns- und weibs-personen bekommen habe. 2.) Daß GOtt erst lange zeit hernach Adam zu dem ersten menschen seines eigenen besondern volcks, so hernach die Jüden genennet worden, gemacht habe. 3.) Daß sothane schöpfung Adams aus der erde, welche in dem andern capitul des ersten buchs Mosis beschrieben wird, von der schöpfung der menschen, wovon Moses in dem ersten capitul des bemeldten buchs handelt, unterschieden sey. 4.) Daß die Heyden, das ist alle von den Jüden unterschiedene völcker, die menschen der ersten schöpfung seyn; und daß hingegen Adam nur der stamm-vatter der Jüden gewesen, und von GOtt gantz a part und absonderlich erschaffen worden, als welcher das haupt seines eigenen volcks seyn sollen. 5.) Daß Moses nicht vorhabens gewesen sey, die historie der welt, sondern nur die historie der Jüden zu beschreiben; weswegen er auch gar wenig von der ersten schöpfung der menschen gedencke. 6.) Daß die zur zeit Noah entstandene sündfluth nicht über die gantze welt, sondern nur über Judäa gegangen sey. 7.) Daß also nicht alle jetzige völcker in der welt von Noah und dessen söhnen entsprossen seyn. 8.) Daß zwar die Heyden sich allen lastern ergeben hätten, jedoch solche sünden ihnen nicht zugerechnet worden wären, weil ihnen GOtt kein gesetz gegeben, ja daß es nicht eigentlich sünden, sondern nur üble handlungen gewesen wären, gleichwie die wercke der unvernünftigen thiere, welche zwar böses thun, aber doch nicht sündigen können. 9.) Daß die Heyden nicht deswegen gestorben, weil sie gesündiget, sondern weil sie einen verweßlichen oder sterblichen leib gehabt haben. 10.) Daß Adam um deswillen erschaffen worden, damit er der erste Patriarch oder stamm-vatter des Jüdischen volcks seyn möchte, welchem sich GOtt zu der bestimmten zeit, gleichwie auch hernach den Heyden, offenbaren wolle, um endlich aus beyden völckern nur eine kirche und gemeine zu machen. Er spricht zwar in seiner vorrede, daß er bis zu dem ursprunge der Chaldäer, Egyptier, Aethiopier und Scythier zurück gehen wolle. Allein in seinem dritten buche, allwo er von dieser materie ausdrücklich handelt, sagt er nichts mehr, als was Diodorus meldet, nemlich daß besagte völcker die welt vor ewig gehalten, und daß sie sich gerühmet, welcher gestalt sie bereits über 470000. jahr lang der Sternseher-kunst ergeben gewesen wären. Daß aber dieses eine blosse pralerey gewesen, so keinen grund hat, kan man leicht erweisen. Wir wollen zu solchem ende nur folgende geschicht hieher setzen. Als Alexander M. die stadt Babylon einnahm, hatte er Callisthenem, einen berühmten Philosophum, aus der stadt Olintho, bey sich. Da nun hierauf Aristoteles Callisthenem ersuchte, ihm zu zeigen, was vor denckmale des alterthums er bey den Chaldäern angetroffen hätte; schickte ihm dieser die ältesten observationes astronomicas, welche er in Babylon finden können. Allein diese monumenta waren nicht über 1903. jahr alt, und kamen also (wo wir der übersetzung der LXX. Dollmetscher nachgehen wollen) nicht höher als bis auf die zeit Abrahams, nach den jahr-rechnungen aber des Hebräischen textes bis auf die zeiten Nimrods und Hebers, stehen hiemit schon in die 120. jahre nach der sündfluth. Berosus rühmt in seiner historie von den Chaldäern 10. generationes oder geschlechter von Alora (so niemand anders als Adam ist) an, bis auf Xisuthrum oder Noah, und folgends noch andere 10. geschlechter von Xisuthro bis auf Abraham; woraus zu sehen ist, daß die Chaldäer ihre nation so alt, als die welt machen, und durch ihre 20. geschlechter die zahl der 20. Patriarchen ausdrucken wollen. Allein es ist bekannt, daß die Babylonier und Chaldäer kurtz vor der geburt Hebers ihren anfang genommen haben; denn die H. Schrift meldet, daß die nachkommen des Noah, nachdem sie das gebürge verlassen, worauf sie eine lange zeit nach der sündfluth gewohnt, sich alsdann auf denen ebenen ausgebreitet, das erste land, worinn sie sich niedergelassen, Sinear genennet, und hernach den thurn und die stadt Babylon erbauet haben. Was die Egyptier anlanget, so haben zwar selbige geglaubet, daß sie das erste volck in der welt gewesen; allein es ist leicht zu sehen, daß ihr vorgegebener ursprung sich auf keine wahrheit gründet. Ihre historien-schreiber geben vor, daß sie zu des Nectanebi zeiten, welcher von dem Persischen Könige Ocho 19. jahr vor Alexandri M. Monarchie von seinem throne vertrieben wurde, allbereit 36825. jahr lang Könige gehabt hätten. Sie sagen, daß die götter und Heroes oder halb-götter in ihrem lande 34201. jahr regieret, und daß nach selbiger zeit die Könige succedirt hätten, worunter Menes der erste gewesen. Der berühmte Manethon, welcher in der stadt Heliopolis Priester war, und auf Ptolemäi Philadelphi befehl die historie von Egypten schrieb, meldet, daß besagte götter und halb-götter an den grentzen des Nili regieret hätten; gedenckt aber keiner so grossen zahl, und schreibt ihnen nicht so viel jahre der regierung zu. Allein es ist offenbar, daß diese dinge blosse fabeln seyn, welche von den Egyptiern nur zu dem ende erfunden worden, damit sie so alt als die Chaldäer zu seyn scheinen möchten; wie dann diese beyde völcker in solchem stücke mit einander stets ämuliret haben. Wannenhero auch Diodorus sagt, daß die Egyptier die wahrheit verlassen, und unglaubliche fabeln angenommen hätten. Was die Chineser anlanget, so erhellet aus ihren historien, daß ihr Reich um das jahr Christi 1688. 4640. jahr gestanden; welches nach der gemeinen jahr-rechnung nicht höher als bis auf 600. jahr vor der sündfluth kömmt. Nach der rechnung der LXX. Dollmetscher aber hat solches erst 66. jahr nach der sündfluth angefangen. Aus diesem allem erhellet, daß obbemeldter scribent sich vergeblich bemühet hat, seine meynungen aus dem alterthum gedachter nationen zu erweisen. *Morin.* refutatio detestandi libri de Præ-Adamitis. *Hulsii* Non-Ens Præ-Adamiticum. *Pythii* responsio exetastica ad tractatum cui titulus: Præ-Adamitæ. *Hilpert* disquisitio de Præ-Adamitis. *Danhaueri* Præ-Adamita utis &c.

PRAECIAE, oder PRÆCLAMITATORES, hiessen diejenigen, welche die Priester bey den Römern vor sich herschickten, die den handwercks-leuthen ankündigten, daß sie nicht arbeiten möchten, weil sie meynten, ihr gottesdienst und opfer würden dadurch verunreiniget, wann sie beym hingehen zum opfer jemanden arbeiten sehen. Der nahme kommt von dem wort præciere, welches so viel als præclamare. *Stuckius*, de sacrificiis p. 120. *Festus* ibi *Scaliger*. *Pitiscus*. *

PRAECINCTIONES, hiessen die unterscheide in demjenigen grösten theil des theatri, amphitheatri und circi, wo die zuschauer sitzen musten. Es waren solcher viel hinter einander gebauet, die einander gleichsam umgaben. Doch hatte nicht jeder sitz oder jede staffel eine besondere præcinctionem, sondern solche wurden nur an solchen orten verfertiget, die einer absönderung vornemlich bedörften, als wo die sitze eines stands von den sitzen des andern zu unterscheiden waren. *Bulengerus*, de theatris l. 17. *Lipsius*, de amphitheatr. c. 13. *Pitiscus*. *

PRÆCO, war zu Rom ein öffentlicher bedienter, welcher alles ausruffen muste, 1.) wenn eine auction vorgehen sollte, 2.) wenn die comitia gehalten wurden, muste er die Centurias und classen auffordern, ihre stimmen zu geben, und wenn diese ihre meynung von sich gegeben, muste er solche mit lauter stimme herlesen, 3.) wenn eine leiche war, that er es zu unterschiedenen malen, nemlich so bald iemand gestorben, ward es angesagt; doch geschah solches nur bey den funeribus indictivis: ferner, wenn das leichen-begängnis gehalten werden sollte, da er die leuthe invitirte, und endlich wenn man die

leiche schon aus dem hause trug. 4.) In gerichten, wenn der kläger und verklagte vorstehen sollten. 5.) Wenn schauspiele gehalten wurden, sonderlich die ludi sæculares, bey welchen sie auch ruften, daß das volck stille seyn sollte. Wer sich dabey wohl hielt, dessen nahme ward gleichfals öffentlich ausgeruffen. Wenn über den schauspielen die nacht einbrach, zündeten die Præcones fackeln an, nnd leuchteten die zuschauer nach hause. 6.) Wenn was verlohren worden. 7.) Wenn jemand abgethan werden sollte, so gieng der Præco vorher, und vermeldete öffentlich, daß dieser und jener aus der ursach abgethan werden sollte. 8.) Wenn man einen gern aus dem wege geräumt wissen wollte, ließ man auf dessen kopf öffentlich ein stück geld setzen, welches die Griechen ἐπικηρύττειν hiessen. *Brissonius*, de formulis lib. VI. *Kippingius*, ant. Rom. II. 4. 4. *Gruchius*, de comitiis Rom. I. 3. *Gutherius*, de jure manium I. 18. *Pancirol.* not. Imper. orient. c. 11. *Laurent.* de præcon. c. 1. *Petronius*, c. 57. ibi interpr. *Pitiscus*.

PRAEDESTINATIANI, gewisse ketzer, welche in dem V. sæc. bekannt wurden, und ihren nahmen von der prädestination als ihrem haupt-irrthum führten. Sie sollen insonderheit in einem kloster der stadt Adrumetum in Africa entstanden seyn; sintemal die Mönche in diesem kloster die lehre des Augustini darinn er wider die Pelagianer stritte, dahin zogen, daß sie auf das andere extremum fielen, wie sie denn selbsten den Cresconium und Felicem an den Augustinum schickten, um denselbigen zu bitten, daß er dasienige, was er in seiner 107. epistel geschrieben, etwas deutlicher erklären möchte, welches Augustinus nicht allein that, sondern auch noch dazu sein buch de Gratia & libero Arbitrio schrieb. Ob nun diese Mönche von diesem irrthum befreyet sind, ist nicht ausgemacht. Dieses ist gewiß, daß sich in Gallien derselbe weiter ausgebreitet, von solchen, welche vorgaben, daß sie des Augustini lehren anhiengen, welchen man auch zuerst den nahmen der Prädestinatianer gegeben. Es haben sich zwar nach der zeit einige gefunden, welche vorgeben wollen, daß dieses eine blosse erdichtete ketzerey sey, indem dieser nahme den rechtgläubigen von den Semipelagianern, um dieselbe verhaßt zu machen, sey beygelegt worden; allein es haben andere zur gnüge dargethan, daß dieses allerdings eine warhafftige ketzerey gewesen, die auch auf unterschiedenen Conciliis verdammt sey, welches insonderheit unter den Catholischen Jacobus Sirmondus erwiesen in seiner Historia Prædestinatiana, welche zu Paris an. 1647. heraus gekommen, und nach dessen tode von Ludovico Cellotio in seiner historia Godeschalci, wider den Mauquinum ist vertheidiget worden. Doch verdienen auch die gründe der andern Gelehrten, so diese ketzerey vernichtigen wollen, mit fleiß erwogen zu werden. *Usserius*, histor. Godeschalci c. 2. *Forbesius*, instruct. hist. Philol. lib. VIII. c. 29. *Petavius*, dogmatum Theol. lib. XIII. tom. IV. c. 6. *Norisius*, hist. Pelag. lib. II. c. 15. *Sagittar.* introd. ad hist. Eccl. c. 33. sect. 16. *Joh. Jac. Hotting.* Diss. de Godesc. & Prædestinat.

PRAEFECTIANI, waren gewisse gerichts-bedienten, welche den Præfectis der provintzien an die hand giengen, und wurden anfangs von den provintzien verpfleget, nachmals aber bekamen sie eine gewisse besoldung. Ihre verrichtungen bestunden darinn, daß sie die streitenden parteyen vor gerichte forderten, die acten schrieben, und verlasen, instrumenta machten, und was dergleichen mehr. *Pancirol.* notit. dignit. Imper. orient. c. 9. *Pitiscus*. *Du Fresne.*

PRAEFECTURAE, hiessen diejenigen städte in Italien, deren einwohner weder ihre eigene gesetze hatten, noch aus ihrem mittel einige zu obrigkeitlichen personen erwehlen durften; sondern sie musten die Römischen gesetze annehmen, und die Römer setzten ihnen gewisse Præfectos vor. Hatten also einen weit schwerern stand, als andere städte, welche Coloniæ und Municipia waren. Es wurden aber solche städte in Præfecturas verwandelt, welche der Römer ihre gütigkeit nicht erkennen wollten, oder ihnen untreu worden, und allerhand meuterey angerichtet hatten, auch sich völlig auf gnad und ungnade zu ergeben waren gezwungen worden. *Hotomannus*, antiq. Rom. II. 16. *Norisius*, in cenotaphiis Pisanis Diss. I. p. 14. *Pancirol.* not. dign. Imp. occid. c. 27. & 71. *Du Fresne. Pitiscus.*

PRAEFECTUS. Man hatte bey den Römern viel personen, so diesen nahmen führten, und allerhand stellen bedienten, als da waren: Præfectus Ærarii, welcher nebst 8. andern der gemeinen geld-casse vorstunde, und acht haben muste, was einkam und ausgegeben ward. Dergleichen kam sonst den Prætoribus zu, welche aber der Kayser Claudius abschaffte, und an deren stelle die Quæstores setzte. Diese wurden unter dem Kayser Domitiano und Traiano wieder abgeschafft, und an deren stelle die Præfecti gesetzt. Præfectus alarum, war bey den Römischen auxiliar-trouppen eben das, was bey den Römischen bürgern Tribuni militum bey einer legion. Præfectus annonæ, war ein Magistrat, welcher acht haben muste, ob genug getreide und proviant vorhanden, damit das volck nicht hunger leiden möchte. Wie sie denn deswegen mit dem getreide oft sehr abschlugen, oder es wol gar umsonst unter das volck austheilten. Doch ward dergleichen nur gesetzt, wenn mißwachs und theure zeiten einfielen, da er sorgen muste, daß aus den benachbarten provintzien genug getreide herbey geschafft wurde. Ausser dem hatte auch ein solcher Præfectus aufsicht über das öl, wein, fleisch und saltz, daß alles um einen billigen preiß verkauft ward. Præfectus Aulæ oder Palatii war in Franckreich so viel als Major domus. Præfectus Auraiarum war, welcher den tribut, so Auraria hieß, und von Constantino M. aufgebracht ward, von den handels-leuthen einfordern muste. Præfectus Castrorum, war bey einer jeden legion. Seine verrichtungen bestunden darinn, daß er sorgte, wo das lager sollte abgesteckt, schantzen aufgeworffen, und laufgräben gemacht werden. Ingleichen muste er die Feld-Medicos bezahlen, und vor alle dasjenige, was zu belagerung einer stadt gehörte, wie auch vor die wachten, daß sie richtig gehalten wurden, sorge tragen. Præfectus Classis, war bey den Römern anfangs nicht eben ein Admiral, sondern er war nur über die see-küste bestellt, und muste die schiffe in gutem stande erhalten. Nach der zeit aber hatten sie allezeit zwey, welche Admiral abgeben musten. Der erste unter selbigen war Cornelius Scipio, welchen die Römer mit einer flotte A. U. 439. wider die Carthaginenser schickten. Unter dem Kayser Augusto ward diese würde nur einem einzigen aufgetragen, welcher sie auch ordentlicher weise nicht länger als ein jahr vertrat. Præfectus Cohortis hieß, der über einen Cohortem, sowol von Römischen als auxiliar-trouppen gesetzt war. Die legiones aber hatten keine Præfectos. Præfectus dendrophororum war, der über die zimmerleuthe, in der stadt gesetzt war. Præfectus fabrorum, war über die zimmerleuthe, schmiede und wagner, welche man zu felde bey belagerung der städte brauchte, gesetzt. Præfectus familiæ, war über die knechte gesetzt, welche mit dem frauenzimmer oder andern, so mit einem grossen gefolg prangen wollten, ausgiengen und den gantzen comitat in guter ordnung musten marschieren machen. Sie führten zum zeichen in ihrer rechten hand ruthen. Præfectus feriarum Latinarum, war dazu bestellt, daß die fevertage, welche die Römer von den Lateinern bekommen, recht celebriret wurden. Præfectus Juri dicendo, war so viel als ein Juriste oder Advocat, oder Amtmann in einem Municipio. Præfectus Prætorio, hieß der Oberste über die leib-garde des Römischen Kayserς, dergleichen schon Kayser Augustus an der zahl zwey hatte, welche Römische von Adel seyn musten. Es würden aber gemeiniglich solche leuthe dazu gezogen, von welchen man vermuthete, daß sie des Kayserς interesse in allem observiren, und nicht etwan auf des Raths seite treten würden, um die bürgerliche freyheit des Römischen volcks zu manteniren, welche sonderlich durch die strenge regierung der Kayser geschwächt ward. Nach der zeit stieg diese würde, daß Præfectus Prætorio der vornehmste nach dem Kayser, Premier-Minister und Statthalter über das gantze Reich ward, daher auch so vielerley sachen in seine expedition liefen. Er führte ein schwerdt zum kennzeichen seines characters. Præfectus remigum, war über die schiffleuthe gesetzt. Præfectus Turmæ, der über eine esquadron reuterey zu commandiren hatte. Præfectus vectigalium, war ein Steuer-Rath oder Commissarius. Præfectus vehiculorum, war über die wagen gesetzt, die man bey der campagne brauchte. Præfectus vigilum, hatte acht zu geben, daß die schildwachen richtig gehalten würden. Er besorgte ferner die feuer-ordnung, und liefen in seine jurisdiction alle diejenigen, so des nachts feuer angelegt, tumult erreget, oder eingebrochen hatten. Wo aber das verbrechen sehr groß war, gehörte es vor den Præfectum Urbi. Præfectus Urbi bey der stadt Rom, muste ein mann von grossen meriten seyn, ehe er zu dieser würde gelangte. Seine verrichtung bestund vornemlich darinn, daß er die klagen, welche die knechte wider ihre Herren, oder die Herren wider die knechte führten, ingleichen, wenn jemand wider seine freygelassenen was einzuwenden hatte, oder wenn in vormundschafften und geldwechseln was vorfiel, anhören und entscheiden muste. Er hatte ferner auf dem fleischmarckte achtung zu geben: war über die schauspiele gesetzt, daß keine unordnung dabey vorgieng: ja er hatte die macht, die verbrecher sowol in der stadt Rom, als auch ausser derselben auf 100. Italiänische meilen weges um die stadt herum, abzustrafen, und, wenn es die noth erforderte, einen von seinem amte zu setzen, oder wol gar ins exilium zu jagen. Wenn die so genannten feriæ Latinæ waren, da der gantze Magistrat der stadt sich auf den berg Albanum begab, ward dieser Præfectus solenniter introduciret, damit er in selbiger kurtzen zeit, als die nicht länger, als einen tag zu währen pflegte, der stadt vorstehen, und das Bürgermeisterliche amt verwalten möchte. *Reinesius*, ad Rupert. epist. 50. *Gronovius*, de pecunia vet. IV. 3. *Pitiscus. Pancirol.* not. dign. Imper. orient. *Burman.* Diss. de vectigal. c. 8. *Du Fresne. Gutherius*, de offic. domus Augustæ III. 18. *Vegetius*, de re milit. II. 10. *Valtrinus*, de re milit. Rom. III. 10. *Latus*, de Magistr. Rom. *Spanhemius*, Diss. VI. de præstant. numism. p. 558. *Panvinius*, de imp. Rom. c. 16. *Gravius*, thesaur. ant. Rom. *Prevotius*, de Magistr. Rom. c. 6. *Ammianus* XIV. 6. *Meursius*, de luxu Rom. c. 6, *Perizonius*, de prætor. Dissert. I. §. 37. *Schefferus*, de milit. naval. 4. 5. *Scheffius*, ad Hyginum p. 1082. *Lazius*, Comment. reip. Rom. II. 13. *Zimmerm.* florileg. philolog. p. 641. *Hotoman.* de Magistr. Rom. *Budæus*, in pandect. p. 42.

PRAEFICAE, waren klage-weiber, welche um ein gewisses geld mit zur leiche giengen, und ein klage-lied, worzu auch gepfiffen ward, anstimmten, wodurch die leichen-begleiter zur traurigkeit bewegt, der verstorbene aber gerühmet und gelobet ward. *Kirchmann.* de funerib. II. 6. *Guther.* de jure man.

man. l. 14. *Meurſius*, de funer. c. 18. de tibiis c. 14. *Barthol.* de tibiis. *Kipping.* antiq. Rom. *Pitiſcus.*

PRAEGUSTATOR, ein Credentzer, welcher bey Fürſtlichen perſonen allezeit ſpeiſe und tranck vorher, ehe tafel gehalten ward, koſten muſte. Welches ſonderlich darum geſchah, damit man dieſe hohen Häupter nicht etwan durch vergiftete ſpeiſen aus dem wege räumen möchte. Deswegen auch dieſe gewohnheit nur bey ſolchen Potentaten üblich geweſen, welche ſich zu ihren unterthanen nichts gutes zu verſehen hatten. Sonderlich war dieſes bey den Königen von Perſien im gebrauch, von welchen es andere Potentaten entlehnet. Bey den Römern hatte man gleich zu Auguſti zeiten dergleichen Prægultatores, weil er ſich vor dem Römiſchen volcke zu förchten hatte, indem es ſeine freyheit noch nicht vergeſſen konnte. *Xenophon*, Cyropæd. I. p. 10. *Pignor.* de ſervis p. 125. *Baluz.*, ad Lactant. de mort. perſecut. p. 30. *Guther.* de offic. dom. Aug. III. 30. *Briſſon.* de regno Perſar. I. p. 66. *Pitiſcus.*

Prämonſtratenſer-orden, ein Mönchs-orden nach der regul Auguſtini, ſo von Norberto, nachmaligem Ertz-Biſchoffe von Magdeburg, geſtiftet wurde, hat ſeinen nahmen von dem hauſe Prämontré in der Diœces von Laon gelegen. Bartholomäus, ein Biſchoff von Laon, gab Norberto die wüſteney Voſage, allwo derſelbige um das jahr 1120. dieſen orden ſtiftete, welcher hernach von dem Papſt Honorio II. beſtätiget worden, und ſich weit ausgebreitet, auch verſchiedene berühmte leuthe hervor gebracht hat. Siehe Norbertus. *Miræus*, in chron. Præm. *Baron.* in annal. eccl. *Sammarth.* tom. IV. Gall. Chriſt.

PRAEPETES, hieſſen bey den Römiſchen Auguribus diejenigen vögel, die vor ſich hinflogen, ſich gut ſetzten, oder mit ihrem fluge etwas gutes andeuteten. Locus præpes, ein ort, der gut und glücklich war, wenn ſich ein vogel drauf ſetzte. *Bulenger.* de augur. & auſp. c. 4. *Voſſius*, de idolol. III. 98. *Pitiſcus.*

PRÆPOSITUS, hieß überhaupt, der über gewiſſe ſachen oder perſonen beſtellt war. Aus den alten ſcribenten ſind ſonderlich nachfolgende bekannt: Præpoſitus argenti-potorii, der von den Kayſern über das ſilberne geſchirr geſetzet war, dergleichen wir einen ſilber-diener nennen. Præpoſitus auri eſcarii, der über das güldene geſchirr geſetzt war. Præpoſiti Barbaricariorum, waren an 3. unterſchiedenen orten im Occident, nemlich zu Arles, Rheims und Trier geſetzt, woſelbſt ſie vor den Kayſer allerhand geſchirre und waffen verfertigen laſſen muſten, im Orient aber waren gar keine. Præpoſitus Baſtagæ, war über die Res mobiles des Kayſers, als kleider, ſilber-geſchirr, und dergleichen geſetzt, worauf er acht haben muſte, wenn ſolche bagage dem Kayſer nachgeführet ward, wo er hinreiſete. Dergleichen Præpoſiti waren 4. im Orient, und wurden tituliret Præpoſiti Baſtagæ primæ orientalis, die muſten alle jahr 4. mal zu ſchiffe aus Morgenland wolle, ſeide, köſtliche leinwand, purpur, zucker und zimmet herbey ſchaffen. Über dieſe waren auch 4. im Occident, welche Præpoſiti Baſtagæ primæ, ſecundæ &c. Gallicanorum hieſſen, das iſt ſolcher ſachen, welche aus Gallien oder durch und über Gallien nach Rom geſchafft wurden. Das wort Baſtaga hat ſeinen urſprung von dem Griechiſchen wort βαστάζω, porto, und heißt ſo viel als evectionem. Præpoſitus Cameræ Regalis, iſt ſo viel als Cubicularius. Præpoſitus Comitis, war in Spanien deſſen Vicarius, der in jenes abweſenheit ſeine verrichtungen übernahm. Præpoſitus Cubiculi, war der oberſte Cammer-Herr, welcher zwar über andere geſetzt war, doch aber eben keine ſo groſſe gewalt über ſie hatte. Im übrigen war er ſtets um den Kayſer, ſchlief neben ihm in einem beſondern bette, hatte auch unterſchiedene privilegia zu genieſſen, indem er nichts von ſeinen pferden, die er auf der ſtreu hielt, dem Kayſer entrichten, auch keine vorſpannung damit thun durfte, war auch nicht gehalten, gäſte aufzunehmen. In was vor anſehen ſie geweſen, kan man auch daraus ſchlieſſen, indem ſie zu zeiten der Palæologorum in purpur, gold und ſilber geſtickten kleidern einher giengen. Præpoſitus curſorum, war ſo viel als Ober-Poſtmeiſter. Præpoſitus domus Regiæ, mag in Franckreich ſo viel als ein Hausvoigt an einigen Teutſchen Höfen geweſen ſeyn. Præpoſitus fiblæ, war über die ſchnallen, gürtel und bänder geſetzt, damit man dem Kayſer die kleider, die man bey tiſche anzog, zuſchnallete. Præpoſiti labarorum waren, welche in proceßionen das labarum vor dem Kayſer hertrugen, dergleichen nach Euſebii bericht zuſammen 50. waren. Præpoſitus lætis, oder lætorum, war über land- und feld-güther, ſo dem publico gehörten, geſetzt. Denn lætæ oder terræ læticæ heſſen felder. Præpoſitus largitionum Romanarum, war über die Kayſerlichen ſchätze und gelder geſetzt. Er war ſo viel als Comes ſacrarum largitionum; nam Romana urbs erat ſacra. Præpoſitus limitum, ein vornehmer Officirer, der die in den grentz-ſtädten liegende ſoldaten commandirte, dergleichen waren an der zahl achte, und lagen meiſtens in Aſia und Africa. Præpoſitus menſæ, war in Franckreich ſo viel als jetzund Maitre d'Hôtel. Præpoſitus Palatii, oder Sacri Palatii, war zu Conſtantinopel ſo viel als Ober-Hof-Marſchall, in Franckreich ſo viel als Major domus. Præpoſitus provinciarum hatte die aufſicht über die grentzen einer gewiſſen provintz, wie denn über jede einer beſtellet war. Præpoſitus theſaurorum, war ein gewiſſer Magiſtrat bey den Römern in provintzien, welchem alle ſteuer und gaben, ſo von den zöllen einlieffen, geliefert werden muſten. Præpoſitus Tyrii textrini bey dem Ammiano lib. XIV. p. 22. war über die ſcharlach-fabriquen geſetzt. Præpoſitus oder Probſt iſt eine würde in den cathedral-kirchen, und iſt der oberſte unter allen Canonicis, welcher nebſt dem Decano die jurisdiction des Stifts in acht zu nehmen hat. Man hat auch Præpoſitos über gewiſſe güther und dorfſchafften eines Stifts, welches bedienten waren, die von dem Capitul derendirten. In klöſtern iſt Præpoſitus der nächſte nach dem Abt. *Gutherius*, de offic. dom. Auguſt. III. 16. *Pitiſcus. Pancirol.* not. dign. Imp. occid. c. 39. *Euſeb.* de vita Conſtant. *Burmannus*, diſſert. de vectigal. c. 8.

PRÆROGATIVARII, waren alte ſoldaten, welche die hoffnung und anwart hatten, unter die Kayſerliche leib-garde zu kommen. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. II. 15. *Pitiſcus.*

PRÆSENTALIS, war ein Kayſerlicher bedienter, welcher auf die öffentlichen poſten achtung geben muſte, daß niemand ohne des Kayſers befehl die poſt-pferde brauchte, oder über die geſetzte zeit damit auſſen blieb. Dergleichen Præſentalis war ſtets um den Kayſer, es mochte ſolcher zu Conſtantinopel, zu Rom, zu Meyland, oder ſonſt wo ſeyn, weil ſonderlich allda viel poſten abgiengen und ankamen, und deswegen viel unordnungen vorgehen konnten. *Pancirol.* not. dign. Imp. orient. c. 72. *Hennninius* ad *Bergierium* de viis militar. IV. ſect. 17. §. 11. *Guther.* de offic. dom. Aug. II. 5. *Pitiſcus.*

PRÆSIDES PROVINCIARUM, wurden genennt die Gouverneurs, welche über die Römiſchen provintzien geſetzt waren. Anfangs wurden nur Prætores in die provintzien geſchickt, welche allda das recht ſprechen, geſetze anordnen, und zur zeit der noth mit zu felde ziehen muſten. Entſpann ſich aber ein groſſer und ſehr gefährlicher krieg, ſo ſchickte man Conſules dahin. Geſchahe es, daß ſie innerhalb der zeit, da ſie den regiments-ſtab in händen hatten, keine kriege zu führen gehabt, und nunmehro ihr amt zu Rom niedergelegt, und hingegen einer provintz vorzuſtehen ausgeſandt wurden; ſo nennte man ſie Proprætores und Proconſules. Wenn die Conſules und Proconſules in den provintzien ausgiengen, giengen allezeit 12. ſtadt-diener vor ihnen her, welche die faſces und ſecures vorher trugen, die Prætores aber und Proprætores hatten nur 6. ſtadt-diener, weil ſie etwas geringer angeſehen waren. Ehe ſie aus Rom weggiengen, muſte ihnen alles ausgemacht werden, was zu erhaltung der provintz, und der armee, ingleichen zu ihrem ſtaat und reiſe-koſten gehörte, und das hieß man ornare provinciam, weil, je nachdeme ſolchem Gouverneur mehr oder weniger zuerkannt wurde, ſolcher auch mehr oder weniger geehret ſchiene. Gleich vor antritt der reiſe giengen ſie ins Capitolium, baten da die götter um gute verrichtung, thaten auch deswegen gelübde, legten zugleich ihr paludamentum oder kriegs-gewand zuerſt an; und von dar gieng es gleich zum thor hinaus, woſelbſt ſie decomplimentiret, auch von ihren freunden bis eine gute ecke von der ſtadt begleitet wurden. Ihr amt traten ſie gleich den tag an, da ſie in der provintz ankamen, daher ſie ihre ankunft bey dem bisherigen Præſide zuvor melden, und wegen des zuſtandes der provintz mit ihm conferiren muſten. Traten ſie ab, muſten ſie gemeiniglich ihre rechnungen wegen des in der provintz empfangenen obrigkeitlichen gelds völlig geſchloſſen und in richtigkeit gebracht, bey zwey beſondern ſtädten der provintz hinterlegen, auch ſobald ſie nach Rom kamen, ihre rechnung ablegen. Kayſer Auguſtus machte nachgehends in den provintzien eine andere eintheilung, ſo daß einige Provinciæ Cæſaris oder Præſidiales, andere aber Provinciæ Populi genennet wurden, daher war auch ihr Gouvernement unterſchieden. Die erſtgedachten provintzien, weil ſie mächtiger, dabey an den grentzen des Reichs, und mit ſtarcken armeen verſehen waren, dahero ſolchen perſonen, deren man nicht genugſam verſichert, ein gantzes jahr lang die regierung zu überlaſſen nicht rathſam war, behielt der Kayſer vor ſich, und ſetzte gewiſſe leuthe über ſelbige, welche ſonſten auch anſehnliche bedienungen gehabt, oder aus vornehmen geſchlecht waren, als Bürgermeiſter, Prætores und adeliche perſonen, und dieſe nennte man Proconſules und Clariſſimos, die andern aber wurden von dem Römiſchen Rath beſetzt, und hieſſen die dahin geſchickte Gouverneurs Proprætores. *Pitiſcus.*

PRAETENTURAE, war ein troupp ſoldaten, welche an dem ort des lagers, ſo dem feind am nächſten war, ihre gezelt hatten, oder vielmehr dieſer äuſſerſte ort des lagers ſelbſten, wie dagegen Retentura, a retro tentendo, den hinterſten und vom feind am meiſten entfernten theil des lagers bedeutete. *Schel.* ad Hygin. de caſtram. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. III. 15. *Pitiſcus.*

PRAETEXTA, war eine toga bey den Römern, die unten am ſaume mit purpur verbrämet war, daher ſie von den Griechen περιπόρφυρος genennet wird. Dergleichen trugen alle Magiſtrats-perſonen ſowol zu Rom, als in den Coloniis und Municipiis. Wenn aber die Prætores einen zum tode verdammen wollten, legten ſie dieſes kleid ab, weil ſich ſolches mehr bey frölichen begebenheiten zu tragen ſchickte, wie Valerius Maximus meldet. Doch halten einige Gelehrte dafür, die Prætores hätten bey ſolcher gelegenheit ihre togas

umgewandt, so daß man den purpurnen saum nicht habe sehen können, ebenfalls aus obbesagter ursach zu andeutung ihres leydes; welche art der ankleidung Seneca togam perversam zu nennen scheinet. Die weiber hatten solche prætextas an, wenn sie an den Nonis Caprotinis der Junoni ihren gottesdienst verrichteten, die jungfrauen aber, so lange bis sie heuratheten. Auch die knaben, so vornehmer leuthe kinder waren, trugen solche, daher verba prætextata solche worte heissen, die man nicht gerne vor den kindern hören lässet. *Manutius*, de quæs. per epist. III. 1. *Ferrarius*, de re vest. II. 1. *Rubenius*, de re vest. *Kipping*. 4. 5. 3. *Pitiscus*. *

PRÆTOR POPULI, war bey den neuern Griechen zu Constantinopel so viel als Præfectus Vigilum, und ward diese bedienung von dem Kayser Justiniano aufgebracht. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1218.

PRÆTORES, Griechisch στρατηγοὶ, waren zu Athen 10. männer, welche aus jedem Tribu erwehlet wurden, und über die armee zusammen das commando führten, welches jeder einen tag nach dem andern hatte. Es kam aber hernach, daß man deren bisweilen etliche zu hause behielt, und nach beschaffenheit nur zwey oder mehr in den krieg schickte. Die nun in der stadt blieben, hatten stets über kriegs-sachen zu richten, als: wenn einer mit verrätherey umgegangen war, sein vermögen nicht zum gemeinen nutz der Republick hergeben wollte, nichts zum bau der flotte contribuiret ꝛc. Die andern aber durften nach ihrem gefallen die armee, wenn es noth that, zusammen ruffen, oder auch wieder in die quartiere schicken. Zu Rom war es ein Magistrat, welcher nebst den Bürgermeistern recht und gerechtigkeit handhabte. Sie kamen auf dem Comitio oder Foro zusammen, und liessen durch ihre diener, die Accensos, die parteyen vormittags die dritte stunde nach aufgang der sonnen citiren. Als die Republick sehr zugenommen, erstreckte sich die anzahl der Prætorum auf acht, wohl auch auf zehen personen, als den Prætorem Urbanum, Peregrinum, de Ambitu, Repetundis, Peculatu, Vi publica, Veneno inter Sicarios, &c. Von den zwey erstern folget hernach. Der übrigen jurisdiction bestund in lauter öffentlichen und die Republick angehenden sachen, als wegen hochverraths, strassenraub oder öffentlicher gewalt, wenn sich jemand unrechtmäßiger weise in ein amt gedrungen oder geschencke genommen hatte. Anfangs war zu Rom nur ein Prætor, der, wenn die Bürgermeister zu felde gezogen, indessen das Recht sprechen solte; nachdem sich aber die streit-sachen vermehret, musten auch mehr Prætores gesetzt werden. Nach der zeit A. U. 510. wurden die Prætores abgetheilt in Urbanum & Peregrinum, deren jener die in der stadt Rom zwischen zweyen bürgern, dieser aber die zwischen bürgern und fremden vorfallende Rechtshändel schlichten muste. Und zwar so hatten diese zwey die gewalt allein zu sprechen, da hingegen die andere oberzehlte ihr richterliches Collegium neben sich hatten, und nicht anders, als dessen Præsides, konnten angesehen werden. Geringere sachen überliesse der Prætor Urbanus und Peregrinus Privat-Richtern, die er selbsten dazu deputirte, abzuthun. Von den Prætoribus ausserhalb Rom ist zu mercken, daß, als die Römer immer weiter um sich frassen, und A. U. 519. Sicilien und Sardinien einnahmen, auch ein Prætor Provincialis gewehlet worden, welcher in dieselbe provintz, worüber er gesetzt war, hinreisen muste. Dergleichen sie auch nachgehends in Hispaniam citeriorem und ulteriorem, Africam und Egypten, Bithynien, Macedonien, Achaja ꝛc. und andere provintzien geschickt haben. Sie waren daselbst so viel als Gouverneurs, und versahen sowol civil- als militarische verrichtungen. Ihre insignia, welche sie ehren-halber, und daß man ihren character gleich erkennen konnte, trugen, waren 1.) Prætexta, 2.) Sella Curulis, deren sie sich auch in privat-häusern bedienten, 3.) ein spieß, welchen sie an dem ort, da sie gerichte hielten, aufzustecken pflegten, ihre jurisdiction dadurch anzudeuten. 4.) Ein schwerdt, zu erweisen, daß sie gerichte über hals und hand hätten. 5.) Die Lictores, deren 2. vor ihnen hergiengen; in den provintzien aber waren derer, den staat desto ansehnlicher zu machen, auch wohl mehr. 6.) Die schreiber, Accensi und andere bedienten, welche hinter ihnen hergiengen. Der ort, da sie zu gericht sassen, war theils hoch, welcher in einem Richterstuhl auf dem Comitio oder auch Sella Curuli bestund: zum theil aber sassen sie auch auf ihrer Sella Curuli auf der platten erde. Das volck zu gewinnen, pflegten sie ostermals schauspiele mit grossen unkosten anzustellen. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3. & 5. *Lipsius*, de Magistr. Rom. c. 10. *Lycklama*, de Magistratu c. 6. *Hottomann*. de Magistr. Rom. lib. I. *Pitiscus*. *

PRÆTORIUM, hat seinen nahmen von Prætore, welches in den ältesten zeiten der gemeine nahme war, wodurch die Lateiner einen Feldherrn anzudeuten pflegten, und ward also genannt das zelt des Generals, welches mitten in dem lager war, damit man von allen seiten bald zu ihm kommen konnte. Das kennzeichen desselben war eine aufgesteckte fahne, von welcher man nach allen 4. seiten 200. fuß zu messen pflegte, welches den platz des gantzen Prætorii ausmachte. In selben wohnte der Prætor mit seiner gantzen Hof-statt, familie, kriegs-cantzley, und allen dazu gehörigen bedienten. Hernach ward auch Prætorium genennet, derjenige ort in der stadt, wo der Prætor über derselben provintz wohnte, und gericht hielt. Daher auch dessen in der paßions-historie Joh. XVIII. 28. und 33. meldung geschicht. Ja es kam endlich gar so weit, daß alle residentzen und gerichts-stuben sowol der Gouverneurs als anderer vornehmen Herren, Prætoria genennet wurden, Act. XXIII. 35. Weil nun ein jeder Prætor sowol zu felde, als in städten seine soldaten statt einer leib-garde hatte, welche auch Milites Prætoriani genennet wurden, so kam es mit der zeit endlich dahin, daß ein jedweder ort in grossen städten, wo die soldaten ihre haupt-wache hatten, oder auch, wo der Prætorum wohnungen waren, Prætoria genennet wurden. Der über solche gesetzte Officier bey dem Kayser selbsten ward Præfectus Prætorio genennet, von welchem oben unter Præfectus. *Lipsius*, de milit. Rom. lib. V. dial. 2. *Polletus*, hist. fori Rom. I. 4. *Perizonius*, diss. de Prætorio & in responsione ad Huberum. *Danet*. p. 681. *Pitiscus*. *

Prätorius, (Stephanus) war im ausgange des XVI. sæculi berühmt, und hat sich durch einige schriften bekannt gemacht, deren er schon einige um das jahr 1570. heraus gegeben. Er war ein Prediger zu Saltzwedel, und wurden seine schriften von einigen mit grossem vergnügen aufgenommen, auch für sehr erbaulich gehalten. Dannenhero Martinus Statius, ein Diaconus zu Dantzig, einen auszug daraus gemacht, und unter dem titul: Geistliche Schatz-Cammer, heraus gegeben. Andere aber haben diese schriften wegen einiger anstößiger meynungen und redens-arten verworffen, dergleichen Georg Conrad Dilfeld zu seiner zeit gethan, und Conradus Tiburtius Rango in einer besondern warnung wider die irrthümmer des Prätorii und Statii, die er an. 1683. heraus gegeben, wiewol sich auch wiederum andere gefunden, die ihn vertheidigen wollen. Seine schriften sind: Von der güldenen Zeit; Von der Majestät und Herrlichkeit der Christen; Von dem wahren Glauben und seiner Krafft, das ist, von der Christen seligkeit; und viel andere. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVII. c. 6.

* Prätorius, (Abdias) ein Gottsgelehrter, Philologus und Weltweiser, war zu Soltwedel in der Marck den 28. mertz an. 1524. gebohren, und wurde in der H. Taufe Gottschalck genennet, welchen nahmen er aber, weil er von vielen verkehret wurde, in Abdias verwandelte. Er studirte zu Franckfurt an der Oder, ingleichen zu Wittenberg, und wurde darauf eine zeitlang Schul-Rector zu Magdeburg, dancke aber wegen einiger streitigkeiten ab, und hielt sich sodann wieder zu Franckfurt an der Oder auf. Im jahr 1560. ward er an den Chur-Brandenburgischen Hof beruffen, und vertrat allda bey einigen gelegenheiten die stelle eines Gesandten. Endlich aber ward er Professor der Weltweisheit zu Wittenberg, und starb daselbst den 9. jan. an. 1573. Er war in vierzehen sprachen, und fürnemlich in der Griechischen sehr wohl erfahren. In der Gottsgelehrsamkeit aber ward er verschiedener irrthümmer beschuldigt, und deswegen öfters von den Gottsgelehrten ihm ziemlich hart begegnet. Seine schriften sind: 1.) de Discrimine Sententiarum Lutheri, Sacramentarior. & Pontificior. in Materia de Cœna Domini, Straßburg 1567. in 8. Franckfurt 1562. in 8. 2.) Analysis Locor. Theol. Melanchthonis, Wittenberg 1569. in 8. 3.) Armenianor. de Trinit. & Jesu Christo Confessio cum notis; 4.) de Poësi Græcorum, Basel 1561. in 8. Wittenberg 1571. in 8. 5.) de Phrasibus Hebræorum, Wittenberg 1557. in 8. und 1584. in 8. 6.) Partitiones Oratoriæ, 1568. in 8. 7.) de Pœnitentiæ Vocabulo & Partibus, Franckfurt 1561. in 8. 8.) Grammaticæ Hebrææ libr. VIII. Basel 1558. in 8. 9.) de Syntaxi Græca libr. II. Franckfurt 1554. in 8. 10.) de novæ Obedientiæ & bonorum Operum Necessitate, ibid. 1561. in 8. 11.) de tribus Personis Divinitatis, Magdeburg 1557. in 8. 12.) de Justificatione, Franckfurt 1561. in 8. 13.) Von der Rechtfertigung und guten Wercken Bekänntnis, ibid. 1568. 14.) Libellus de generali Poëseos Consideratione, Wittenberg 1572. in 8. 15.) Ordo, Leges & Statuta Ludi litterarii Magdeburgensis, Thoren 1587. 16.) eine Uebersetzung von des Joachim à Beust Christiade, in Griechischen versen. *Moller*. homonymoscop. p. 822. *Adami* vitæ Erudit. *Beemanni* notit. Acad. Francof. Ludovici schul-hist. *Quensted*. de patr. ill. viror. p. 197. *Seidel*. icon. clar. Marchicor. *Simler*. &c.

* Prätorius, (Bernhard) sonst Schultheiß genannt, ein Rechtsgelehrter und Poete, gebohren in Hessen an. 1567. studirte zu Jena, und besahe nachmals die Französischen, Italiänischen und etliche Teutsche Academien, wurde nach seiner zurückkunft Syndicus und Bibliothecarius zu Nürnberg, wie auch Comes Palat. starb an. 1616. und hinterließ: 1.) Getichte; 2.) Orat. in Obitum Henr. Kellneri; 3.) Orat. in Obitum Guilhelmi Hassiæ Landgravii, Jena 1593. in 4. 4.) Coronam Imperialem, Nürnberg 1613. in 4. *Freberi* theatr. Eruditor. *Kœnig*. bibl. vet. & nov. *Struvii* bibl. Jur. p. 761.

* Prätorius, (Hieronymus) ein Evangelischer Theologus, und sohn des vorherstehenden, gebohren zu Hamburg an. 1595. den 25. nov. studirte zu Wittenberg, wurde an. 1618. Magister, gieng an. 1620. nach Jena, und erlangte die stelle eines Adjuncti der Philosophie, im jahr 1626. aber die Profession der practischen Philosophie, und an. 1631. die Profession der Naturkunde zugleich. Hierauf berief man ihn im jahr 1633. zum ersten Lutherischen Prediger und Professor der Theologie nach Würtzburg, allwo er von den Papisten viel ungemach ausstehen muste, ferner an. 1635. zum Hof-Prediger nach Wei-

Weimar, hiernächst an. 1637. zum Superintendenten zu Schleusingen, und an. 1641. zum Superintendenten zu Schmalkalden, woselbst er an. 1651. den 19. oder 23. dec. starb. Man hat von ihm: 1.) Theatrum Ethicum & Politicum, Jena 1626. in 8. Hamburg 1694. in 12. 2.) Disputt. in Gymnasio Schleusing. habitas super Aug. Confess. Jena 1637. in 4. 3.) Canones Metaphysicos, ibid. 1646. in 8. 4.) Philosophiam Practicam, ibid. 1638. Hamburg 1657. 5.) Philosophiam Moralem; 6.) Notas in Marcum & Lucam, welche in der Weimarischen Bibel mit stehen; 7.) Orat. an Cœlo insint Orbes reales, Jena 1631. in 8. 8.) Leichen-Predigten; 9.) Disputationes: *a*) de Modo & Ratione videndi, Jena 1624. *b*) de Mixtione, Wittenberg 1615. *c*) de Vocabulis in Articulo de SS. Trinitate usitatis, Essentia, Persona, Trinitas, ib. 1618. *d*) de Meteoris ignitis; *e*) de Loco & Tempore, Wittenberg 1618. *f*) de Bono & Malo, Jena 1620. *g*) de Causis in genere & specie, ibid. *h*) de Cœlo & Stellis, ibid. *i*) de Theorematibus Metaphysicis & Logicis, ibid. *k*) de Subjecto materiali Generationis, ibid. 1621. *l*) de Entis Analogia, ibid. *m*) de Actione voluntaria, ibid. *n*) de Natura, Partibus & Instrumentis Philosophiæ, ibid. *o*) de Mixtura Theorematum Philosoph. ibid. *p*) Florilegium Philosophicum, ibid. 1623. *q*) de Pœnitentia, ibid. 1624. *r*) de Imperio Romano-Germanico, ibid. 1626. *s*) de Mixtura Controversiarum Philosoph. ibid. 1627. *t*) de Positionibus publicis Historicis, ibid. 1632. *u*) de Temporibus, quibus Medi ac Babylonii ab Assyriis defecerunt, Rostock; *x*) de Tempore, quo Templum Hierosolymitanum instauratum fuit, ibid. *y*) de Anima rationali separata; *z*) de Tribus Societatis Speciebus, Familia, Civitate & Civibus; *aa*) de Republica & tribus Formis Rerumpubl. *bb*) de Juribus Majestatis & Subditis. *Freheri* theatr. Eruditor. *Zeumeri* vitæ Prof. Jenens. *Ludovici* notitia Ephoror. Schleusingens. *Witte*, diar. Beuthners Hamburg. Staats- und Gel. Lexicon.

* **Prätorius**, (Joachim) der Weltweisheit Magister von Seehausen aus der alten Marck, woselbst er anfangs Conrector gewesen, und Historiam Elephanti in Lateinischer sprache heraus gegeben hat, so zu Hamburg an. 1607. aus licht gekommen; wurde an. 1601. Rector zu Ruppin, legte aber an. 1603. sein schul-amt nieder, und fieng Praxin Medicam an, starb am hectischen fieber an. 1610. den 12. april, in dem 34. jahre seines alters. In dem epitaphio zu Ruppin in der Pfarr-kirche lautet der beschluß also: Quod si hunc virum nobis mors non invidisset, hortum Indicum, quem Germania parabat, & alia vidissemus &c.

* **Prätorius**, (Johann) ein berühmter Mathematicus, gebohren im Joachimsthal an. 1537. ergab sich von jugend auf den studien mit sonderbarem eifer, und nahm zu Wittenberg die würde eines Magisters an, worauf er sich an. 1562. nach Nürnberg wendete, und sich daselbst einige jahre in mechanischen künsten übte. Im jahr 1569. begab er sich von dannen nach Prag, und ferner nach Wien, allwo er mit verschiedenen Kayserlichen Räthen, und sonderlich mit Andrea Dudithio in bekanntschafft gerieth, welche ihn so wohl recommendirten, daß auch selbst der Kayser Maximilianus II. in der Mathematic sich eine zeitlang seines unterrichts bediente. Im folgenden jahre begleitete er Dudithium, welcher ebenfalls noch ein mehrers in der Mathematic bey ihm zu begreiffen suchte, nach Cracau, und bekam sodann an. 1571. die Profession der Mathematic zu Wittenberg. Endlich aber wurde er an. 1576. als der erste Professor der Mathematic nach Altorf beruffen, welche stelle er auch angenommen, und 40. jahr mit ungemeinem ruhm verwaltet hat. Er starb den 27. oct. an. 1616. im 79. jahre seines alters. Der Landgraf von Hessen-Cassel, Wilhelm IV. hätte ihn gerne an seinen Hof gezogen, er wollte aber niemals von Altorf wieder weggehen. Es hielten ihn auch alle damals lebende Gelehrte ungemein hoch, wie denn von Thuano gemeldet wird, daß derselbe nicht eher ein buch aus seinem historischen wercke an tag geben wollen, als bis solches von Prätorio gebillichet worden; und Sethus Calvisius hat an verschiedenen orten gestanden, daß er in seinem chronologischen wercke dem Prätorio vieles zu dancken habe. Sonsten hat er auch das geometrische instrument, welches nach ihm das Prätorianische tischlein genennet wird, erfunden, und eine grosse anzahl von mathematischen schriften verfertiget, welche auf der Universitäts-bibliotheck zu Altorf in manuscript aufbehalten werden. Die gedruckten darunter sind: 1.) de Cometis, qui antea visi sunt, & de eo, qui novissime mense novembri apparuit, Narratio, Nürnberg 1578. in 4. 2.) Problema, quod jubet ex quatuor rectis lineis datis quadrilaterum fieri, quod sit in circulo, aliquot modis explicatum, ibid. 1618. in 4. 3.) Calender auf das 1578. 1579. 1580. und folgende jahre, gestalten er solche alle jahr nach Nürnberg liefern muste, und deswegen das prädicat als Nürnbergischer Astronomus hatte. Die noch ungedruckten heissen, und zwar I. die Arithmetischen: 1.) Modi Logistici Fractionum; 2.) Præcepta Logistica Numerorum radicibus carentium, quos vulgo irrationales vel surdos appellant; 3.) Algebra; 4.) Fragmentum de Regula Cossica. II. Die Geometrischen: 1.) Dimensio practica duorum aut plurium Locorum visui objectorum & item Superficierum; 2.) Vom Feldmessen ingleichen Landschafften in Grund zu legen, samt andern darzu gehörigen dingen; 3.) Radii sive Regulæ Geometricæ, quam vulgo Baculum Jacobi vocant, accuratior & exactior Fabrica ejusdemque Usus uberior; 4.) de Instrumento vulgo Wasser-waage; 5.) Vasorum ad Cylindri formam redactorum Dimensio per virgulas quadratas sive cylindricas; 6.) Vom Feldmessen und Fortificiren mit dem neuern Instrument, oder dem sonsten unbräuchlich benannten Astrolabio; 7.) Opus Geometricum, in quo variorum authorum de quadratura circuli inventa examinantur & reprobantur; 8.) Cubi Duplatio practica. III. Die Sphärischen und Trigonometrischen: 1.) Expositio Sphæricorum Menelai & Theodosii; 2.) de Compositione & Usu Tabularum, Sinuum Canonis Triangulorum J. G. Rhætici Tractatio; 3.) Expositio Doctrinæ Triangulorum sphæricorum orthogoniorum; 4.) Canon Triangulorum rectilineorum orthogoniorum, in quo pro semidiametro s. basi partes 60. ponuntur; 5.) de Distantiis Locorum calculandis ex data eorum longitudine & latitudine. IV. Die Astronomischen: 1.) Prælectiones de Hypothesibus Astronomicis; 2.) Theoria Fixarum & Planetarum; 3.) Hypotheses Planetarum inferiorum secundum Copernicum, per Ptolemaicum eccentri-eccentricum, superiorum per eccentrepicyclum; 4.) Theoricæ Planetarum per Homocentrepicyclos respondentes placitis Copernici, ut & Solis Theoria explicata per Concentricum cum duobus Epicyclis; 5.) Ratio condendi Tabulas Æquationum Solis & Planetarum tam superiorum quam inferiorum; 6.) Ptolemæi Theoriæ Planetarum; 7.) compendiosa Narratio Hypothesium Nicolai Copernici earundemque alia dispositio super Ptolemaica principia; 8.) Observationes Ptolemaicæ & Copernici collectæ ex Copernici Libro Revolutionum, in quibus comparationem & conciliationem inter se instituit Prætorius; 9.) Introductio in Tabulas Jo. Ge. Heerwart ab Hohenberg; 10.) Fundamenta Operationum, quæ fiunt per tabulas Prutenicas Erasmi Reinholdi. V. Die Chronologische und andere: 1.) Prælectiones in Computum Ecclesiasticum Jo. de Sacrobosco; 2.) Opus de Horarum Descriptionibus ex Umbra Gnomonis. Endlich kan noch als ein zeichen seines sonderbaren fleisses angesehen werden, daß er des Petri Ronti Algebram aus dem Spanischen in das Lateinische übersetzt. *Thuan.* lib. XCVI. sub fin. *Gerh. à Sickten* Thuan. enucleat. P. II. p. 14. *Apin.* vitæ Professor Philos. Altorf. Doppelmayrs hist. nachricht von Nürnberg. künstlern und Mathemat. p. 83. u. f. f.

* **Prätorius**, (Johann) von Zetlingen, aus der Neu-Marck, war Magister der Philosophie zu Leipzig, und Kayserlicher gecrönter Poet, schrieb: 1.) Thesaurum Chiromantiæ, Jena 1661. in 4. 2.) Anti-Christum per Geometriam derectum; 3.) Schediasma de Bruma; 4.) de suspensa Poli Declinatione & Eccentricitate Firmamenti, vel Ruina Cœli, Leipzig 1675. in 4. 5.) Diatriben de Coscinomantia s. Cribro Magico, ibid. 1677. 6.) de Olla Fortunæ; 7.) Filamenta D. Virginis; 8.) Alectryomantiam s. Divinationem Magicam cum Gallis gallinaceis, Franckfurt 1680. 9.) Hibernacula Ciconiarum; 10.) Descriptionem Geographicam de Meliboco & Specu Baumanni; 11.) Elucidarium Uraniæ; 12.) Librum de Pollice; 13.) Valedictorium exequiale; 14.) Saturnalia; 15.) Philosophiam futilem Mulierum; 16.) Astrologiam Germanicam & Germanam; 17.) Descriptionem variorum mirabilium; 18.) Zodiacum Mercurialem; 19.) Gazophylacii Gaudium; 20.) Lusum Chiromanticum; 21.) Dæmonologiam Rubenzahlii Silesii; 22.) de Crota Listria temporis tepidi Hospita, Leipzig 1672. 23.) de Chasmate inter Pegaviam & Lipsiam viso &c. Er war sehr leichtgläubig, dahero man ihm allerhand abentheuren aufgeheftet, die er hernach seinen schriften einverleibet, und starb den 25. oct. an. 1680. *Witte*, diar. biogr.

* **Prätorius**, (Matthäus) war zu Memel im Brandenburgischen Preussen, woselbst sein vatter Prediger war, gebohren, und studirte zu Rostock, worauf er über 20. jahr zu Nibudz, in dem Amte Insterburg die stelle eines Predigers verwaltete. Er kam aber indessen auf die gedancken, daß es den Lutheranern obliege, mittel zu erfinden, wie sie mit dem Papste, welcher nach dem zeugnis der Vätter nicht sündigen könnte, möchten vereiniget werden, und begehrte von den Gottsgelehrten zu Königsberg, daß er bey ihnen seine meynung in einer academischen disputation ausführen dürfte, welche sich aber diesem vorhaben beständig entgegen setzten. Hierauf gab er einen tractat unter dem titul: Unvorgreiflicher Vorschlag, wie die streitigkeiten in den glaubens-artickuln zwischen den Catholischen und Protestanten können beygeleget werden, und bald darauf Tubam Pacis ad universas dissidentes in Occidente Ecclesias heraus, wiewol man sagt, daß diese letztere schrift gröstentheils von Jodoco Reddio verfertiget worden. Die Königsbergische Gottsgelehrte, unter welchen er sonderlich Melch. Zeidlern, und Bernh. von Sanden wegen einiger der Catholischen kirche sonst eigenthümlichen lehren verdächtig zu machen gesucht, widerlegten ihn darauf in unterschiedenen schriften, dergleichen auch von J. H. Posewitz, Joh. Fechten in einem an. 1686. in 4. fünf bogen starck edirten kurtzen bedencken, und von Sam. Schelguigio geschehen. Als aber Prätorius sahe, daß er seinen endzweck nicht erhalten wurde, trat er endlich an. 1684. in dem kloster Oliva zur Catholischen kirche, wurde sodann Pfarrer zu Straßburg, bekam auch den

titul

titul eines Bischoffs zu Weicherstadt in Cassuben, und starb an. 1707. Er war in der Preußischen historie und alterthümmern wohl erfahren, und gab noch einige andere schriften an tag, unter welchen sein Orbis Gothicus, zu Oliva an. 1688. in fol. vier alphabet starck gedruckt, darinn er sich bemühet, Polen zum vatterland der alten Gothen zu machen, am berühmtesten ist. Sein Mars Gothicus ist ebenfalls zu Oliva an. 1691. in fol. ein alphabet und sieben bogen starck heraus gekommen. Seine vollkommene Preußische historie aber, die er an. 1703. dem Preußischen Hofe dargestellet, ist niemals gedruckt worden, und wird in dem Königlichen Archiv zu Berlin in manuscript verwahret. Einige stücke davon sind hin und wieder in dem erläuterten Preussen heraus gegeben worden. *Lilienthal.* sel. litter. & hist. P. I. *Placcii* theatr. anon. n. 848. 877. theatr. pseudon. n. 2213. *Bayle*, nouvell. 1685. p. 1309. **Unschuldige Nachrichten**, 1706. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1698. *Acta Erud. Lipsi.* supplem. tom. II.

* **Prätorius**, (Peter) ein Protestantischer Gottsgelehrter, von Cotbus aus der Nieder-Laußnitz gebürtig, war eine zeitlang Professor zu Wittenberg, und bekam darauf die stelle eines Superintendenten zu Königsberg in der Neu-Marck. Er unterschrieb zwar an. 1574. die Torgauische artickul, that aber solches nur zum schein, und ward deswegen nicht lange darauf von seinem amte entsetzt. Im folgenden jahre ward er nach Dantzig zum Prediger beruffen, allwo er aber gleichfalls die lehre vom Abendmahl nach dem sinn der Reformirten vortrug, und Zwinglio und Calvino das wort redete, daher ihm auch an. 1586. die cantzel verboten wurde, in welchem stande er an. 1588. den 7. junii im 75. jahre seines alters starb. Seine schriften sind: 1.) de una Dei Essentia, & tribus Personis; 2.) de Persona Filii Dei; 3.) de Unione hypostatica Naturarum in Christo; 4.) Historia præcipuorum Certaminum de Persona Christi &c. **Lebens-lauf.**

* **Prätorius**, (Zacharias) ein berühmter Poet, gebohren zu Mannsfeld an. 1535. den 14. april. Sein vatter, Sebastian Breiter, ließ ihn zu Wittenberg studiren, allwo ihn Melanchthon für den allergeschicktesten Poeten in Teutschland hielt. Er wurde Diaconus zu Eisleben, nachgehends zu Regenspurg, und endlich wieder zu Eisleben, allwo er an. 1575. gestorben, und 1.) Postillen über die Evangel. und Episteln; 2.) Luthers Gesang-buch in Lateinischen versen; 3.) Sylvam Pastorum; 4.) Bibel-sprache oder Erklärung fremder Reden im Alten und Neuen Testamente; und 5.) sacrum Thesaurum geschrieben, auch des Pythagorä aurea Carmina nebst des Isocratis rede ad Demonicum mit seiner Lateinischen übersetzung zu Wittenberg an. 1555. in 8. heraus gegeben. **Lebens-lauf.**

* **Prätorius**, (Christian Gottlieb) Ober-Pfarrer zu Bernstadt in der Ober-Lausitz, war in dem jahr 1693. den 30. aug. zu Berzdorf gebohren, wo sein vatter M. Jacob Prätorius damals Pfarrer war. Den ersten grund zu seinen studien legte er in der schule zu Budißin. Im jahr 1708. begab er sich nach Görlitz, und von dannen nach Breßlau, da er seine vorbereitung zu den academischen studien vollendete. Er kam also an. 1713. nach Wittenberg, allwo er so fleißig studirte, daß ihm schon an. 1717. da sein vatter mit tode abgegangen war, die gemeinde zu Berzdorf anvertrauet wurde. Nachdem er derselben fünfzehen jahr vorgestanden, berief ihn die Aebtißin des klosters zu Marienstern zum Pastore primario nach Bernstadt. Man rühmet ausser seiner gründlichen gelehrsamkeit verschiedene tugenden von ihm. Er schrieb auch eine disputation de Philosophia Fluddiana, welche er an. 1715. gehalten, und Amœnitates Biblicas, welches sehr beliebte werck er an. 1723. zu Budißin in 4. mit Wernsdorfs vorrede heraus zu geben angefangen. Die ersten theile sind ohne seinen nahmen gedruckt, und hat er erst bey dem sechsten theile denselben gesetzet. Sein an. 1738. erfolgter tod verursachte, daß nur die historische bücher des Alten Testaments also erläutert worden. *Acta histor. eccles.* tom. III. p. 608.

† **Prag**, lat. Praga, die haupt-stadt des Königreichs Böhmen, fast mitten in diesem Reiche an der Muldau, von der sie durchflossen wird, zum theil auf einem berge, gelegen, ist eine der gröst̃en städte in Teutschland, ja in Europa, indem ihr umkreis auf 3. Teutsche meilen gerechnet wird. Sie bestehet eigentlich aus 3. städten, der alt-stadt, neu-stadt und kleinern stadt, oder Alt-Prag, Neu-Prag und kleinen seite, davon die beyde erste zur rechten seite der Muldau liegen, und durch eine schöne steinerne brücke von 24. schwibbogen, mit der letztern, welche auf einem berge liegt, zusammen hangen, und sich gegen dieselbe wie ein amphitheatrum sehen lassen. Die kleine seite wird in vergleichung mit den beyden andern städten also genennt, und ist dem ursprunge nach die älteste. Sie bestehet wieder aus 2. theilen, dem berge, worauf das schloß stehet, Hradschin genannt, und dem thal, so ins besondere die kleine seite heisset. Der oberste theil des Hradschin wird Strahov oder der Wartberg genannt, und ist einem daselbst liegenden kloster, Prämonstratenser-ordens, sonst berg Sion genannt, zuständig. Dahin gehört auch der Pohorzelez, das ist, bergstadt; und der äusserste theil des Hradschin führt den nahmen Neue Welt, vermuthlich, weil er ausser den mauren des Hradschin neu erbauet worden. Dieser Hradschin hat seinen eigenen Rath, und ausser dem schlosse bey 300. häuser, darunter prächtige palläste des Ertz-Bischoffs und der Grafen, und schöne kirchen sich befinden. Das Königliche schloß liegt auf der abneigung des berges, doch so, daß man gantz Prag davon übersehen kan, und ist sowol wegen der Königlichen wohn-zimmer, capelle, auch schatz- und kunst-cammern, als des gartens, des mathematischen hauses, Königlichen stalles, und der Cantzley, sodann wegen der Dom-kirche zu St. Veit vor allen sehenswürdig. Auf der eigentlich sogenannten kleinen seite wird ein bezirck der Augezd oder Auguest genennt. Die alte stadt in ansehen der dabey liegenden neuen, so erst von Carolo IV. angelegt worden, also genannt, begreift in sich den Tein oder alten Hof, vormals Læta Curia genannt, und verdienen sonderlich das Rathhaus, der marckt-platz, die Universität und andere Collegia der PP. Jesuiten, nebst einigen kirchen und Gräflichen palläst̃en, gesehen zu werden. Die Jüden-stadt, so aus 365. häusern bestehet, wird auch zur alten stadt gerechnet. Die neue stadt umgiebt die alte gegen morgen, mittag und halb mitternacht, und ist sehr regulair gebauet. Einige gegenden darinn haben besondere nahmen, als Porzitz, Zderaz und Podskal, und finden sich gleichfalls prächtige kirchen und gebäude daselbst. An dem einen ende der neuen stadt zunächst an der Muldau liegt auf einem berge der Wischerad, so ein uraltes schloß, und nunmehro gantz zerfallen ist. Die häuser durch gantz Prag sind heut zu tage fast alle steinern, jedoch viele auch von den vornehmsten mit schindeln gedeckt. Die gassen sind vornemlich in der Alt-stadt etwas enge. Die Muldau macht unter andern 2. kleine insuln, groß und klein Venedig genannt, tritt aber gar oft dergestalt aus, daß das wasser weit in die stadt dringet. Insonderheit pflegen die bürger die höhe der wasserfluthen nach dem gesichte eines mannes mit einem grossen bart, so an einem schwibbogen der grossen brücke eingemauret ist, und der Bradacz, das ist, groß-bart genennet wird, abzumessen. Die gegend der stadt ist lustig, und fruchtbar an wein, der jedoch von den bürgern mehr zur lust als nutzen gebauet wird. Der ackerbau wird auch nicht sonderlich getrieben, und die vornehmste nahrung der bürger bestehet in dem bier-brauen.

Das alte Bubienum des Ptolemäi, woselbst der Maroboduus residirte, ist das eine viertel-stunde von Prag gelegene dorf Bubentz, daraus man siehet, daß von den urältesten zeiten diese gegend beständig der haupt-sitz der Böhmischen Regenten gewesen. Um das jahr 723. ist der erste grund zu erbauung der stadt Prag, und zwar auf dem Laurentii-berg, gelegt worden, und weil die Böhmische Fürstin Libussa, so auf dem Wischerad wohnte, den ort bezeichnet, wo ein mann in dem damals daselbst gewesenen walde an einer thür-schwelle arbeiten würde, so ist von solcher schwelle, die Böhmisch Praha heißt, der nahme der stadt entstanden, und erst die sogenannte kleine seite, hernach Alt- und endlich Neu-Prag erbauet worden. Unter den fatis der stadt ist merckwürdig, daß an. 941. Hertzog Boleslaus der grimmige dieselbe gantz zerstören, und den sitz nach Buntzlau verlegen wollte, aber durch die Böhmen, so sich fast insgesamt der stadt Prag annahmen, daran gehindert wurde. Nach der zeit ist sie bey den vorgefallenen Böhmischen unruhen oft belagert und theils erobert worden. An. 1392. erregten die bürger wider den Kayser und König Wenceslaum einen aufstand, und setzten ihn gefangen. An. 1409. fieng unter eben diesem Könige die Universität zu Prag, und mithin die gröste nahrung der bürger grossen theils zu grunde; da diese sonst so reich und mächtig waren, daß sie 10000. bewehrte männer zu felde schicken konnten. Kurtz darauf entstunden die Hußiten-kriege, und bey gelegenheit derselben grosse uneinigkeiten zwischen Alt- und Neu-Prag, welches letztere den berühmten Ziska zu ihrem anführer wehlte, da denn etliche mal die Rathsherren zu Alt-Prag zum fenster hinab geschmissen wurden. An. 1546. in dem Schmalkaldischen kriege hielt es die stadt wider Ferdinandum I. und wurden derselben deswegen die privilegia genommen, aber hernach grossen theils wieder gegeben. An. 1618. fieng sich allhier durch die herunterstürtzung der Böhmischen Herren von den fenstern des schlosses zu Prag, der 30. jährige krieg an, in welchem an. 1620. auf dem weissen berge für Prag die schlacht zwischen dem Kayser Ferdinando II. und dem Pfaltzgrafen Friderico V. geschahe, an. 1631. Prag von dem Churfürsten zu Sachsen Johanne Georgio I. und in dem folgenden jahre wieder von dem Kayserlichen General Wallenstein eingenommen; an. 1636. der friede zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen geschlossen, und an. 1648. die kleine seite zu Prag von dem Schwedischen General Königsmarck, da man eben den Westphälischen frieden schlosse, erobert wurde, daß also Prag der anfang und das ende zu dem 30. jährigen kriege gewesen. Nach dem an. 1740. erfolgten absterben Kayserś Caroli VI. hat diese stadt verschiedene merckwürdige veränderungen ausgestanden, welche von denjenigen anforderungen, so das Churfürstlich-Bayerische Haus an die Oesterreichische erbfolge gemacht, ursprünglich herrühren. Diese gründeten sich unter andern theils auf die zwischen dem Kayser Ferdinando I. und dem Hertzoge Albrecht von Bayern, da dieser mit dessen ersten Printzeßin Anna vermählet worden, theils aber auf die bey gelegenheit der vermählung des Churfürsten in Bayern, Maximilians, mit der ersten Printzeßin Kayserś Ferdinandi II. Maria Anna, errichtete pacta dotalia; ingleichen hat man das testament Kayserś Ferdinandi I. angeführet, (*) worauf auch Oesterreichischer seits ist geantwor-

tet worden. Nach beederseits gewechselten vielen schriften, ist an. 1741. durch einrückung der Französischen völcker in das Reich, und die einnahme der stadt Passau dem krieg ein anfang gemacht worden. Hierauf rückten die Bayern, samt den Französischen hülfs-völckern in Ober-Oesterreich ein, bemächtigten sich dessen ohne sonderlichen widerstand. Der Churfürst nahm auch im oct. würcklich den titul eines Ertz-Hertzogs von Oesterreich an. (*b*) Da nun auf den 5. nov. auch die Chur-Sächsische völcker in Böhmen eingerückt, ward den 26. besagten monats die stadt Prag, auf einer seite von diesen, auf der andern aber von den Französischen völckern unter anführung Graf Moritzens von Sachsen, angegriffen, und fast ohne einigen widerstand erobert, indem nur das regiment Ogilvy darinn gelegen, welches samt dem General ist zu kriegs-gefangenen gemacht worden. (*c*) Nach diesem ward der Churfürst von Bayern, Carl Albert, bald hernach erwehlter Römischer Kayser, zu einem Könige in Böhmen den 7. dec. öffentlich ausgeruffen, und die huldigung eingenommen. Als ferner in dem folgenden jahre die Königlich-Preußische armee gleichfalls in Böhmen eingebrochen, hatte die unter dem tapfern Printzen Carl von Lothringen stehende Königlich-Ungarische armee genug zu thun, daß sie nur die gäntzliche wegnehmung des Königreichs Böhmen verhindern möchte. Nach dem bey Czaslau und Chotositz zwischen den Preussen und Ungarn den 17. may vorgefallenen hitzigen treffen aber, hat sich die sache angefangen zu verändern. (*d*) Denn obwol die Preussen das feld erhalten hatten, waren sie doch über die Französische armee entrüstet, als welche sich geweigert hatte, hülffe zu leisten. Der König in Preussen schlosse den 11. jun. mit der Königin in Ungarn den frieden. Da sich nun die Preußische und Sächsische völcker aus Böhmen heraus zogen, muste sich die Französische armee nach Prag ziehen. Die Ungarische armee folgte derselben auf dem fusse nach, und fieng in dem julio dieselbe sowol als die stadt Prag zu belagern an. Die Franzosen thaten heftigen widerstand. Doch da die belagerung immer fortwährete, in der stadt groß elend und mangel war, auch die unter dem Marschall von Maillebois gegen Böhmen angerückte neue Französische armee nichts ausrichten konnte, wollten die in Prag liegende Marschallen von Broglio und Belle-Isle capituliren. Ungarischer seits wurde alles abgeschlagen, es sey denn, daß sich die Franzosen als kriegsgefangene ergäben. (*e*) Die belagerung daurete also lange, und ward im sept. in eine bloquade, welche der General Festetitz commandirte, verwandelt. Endlich zog sich der Marschall von Belle-Isle in der nacht zwischen dem 16. und 17. dec. heraus, und verließ die stadt, welche den 26. dieses monats durch capitulation den Ungarischen trouppen wieder eingeräumet ward. In dem folgenden jahre den 29. april hielt also die Königin von Ungarn, Maria Theresia, wiederum ihren öffentlichen einzug in diese stadt, (*f*) und ließ sich den 12. may crönen.

Das Ertz-Bißthum zu Prag hat an. 1343. unter Carolo IV. den anfang genommen, nachdem zu gleicher zeit das an. 971. von Hertzog Boleslao dem gütigen gestiftete Bißthum, von dem Metropolitanat des stuhls zu Maynz befreyet worden. Bis dahin waren auch die Bischöffe unmittelbare Teutsche Reichs-Stände, wie sie den sitz und stimme auf Teutschen Reichs-tägen hatten, auch noch heutiges tages den titul Fürsten des H. Röm. Reichs führen, und in der Reichs-matricul stehen, auch den Concordatis nationis Germanicæ unterworffen sind. Unter Carolo IV. haben die Ertz-Bischöffe von dem Papst auch die würde eines beständigen Legati nati erhalten. Unter andern gerechtigkeiten derselben befindet sich das investitur-recht über die untergebene Bißthümmer, und das crönungs-recht der Böhmischen Könige. Ihre einkünfte beliefen sich vor alters auf 80000. schock Böhmischer groschen, das ist, bey 187000. Rheinische gülden, es sind aber in den Hußitenkriegen viele Stifts-güther weggekommen, und heut zu tage nur noch die städte Rzeczig, Richnow, Rotzmital und Teyn an der Muldau übrig, so zu dem Ertz-Stifte gehören. Die succeßion der Bischöffe und Ertz-Bischöffe bis auf diesen tag ist folgende:

1. Ditmarus, von Magdeburg gebürtig, erhielt zuerst die Bischöffliche würde von dem Papst Johanne XIII. an. 971. Er starb an. 979.
2. St. Adalbertus, ein Märtyrer, von dem ein eigener artickul; starb an. 997.
3. Theadagus, starb an. 1017.
4. Helicardus, starb an. 1023.
5. Hizzo, starb an. 1050.
6. St. Severus, starb an. 1067.
7. Jaromirus, Königs Wratislai bruder, starb an. 1090.
8. Cosmas, starb an. 1098.
9. Hermannus, starb an. 1122.
10. Meinhardus, starb an. 1134.
11. Johannes I. starb an. 1139.
12. Otto, starb an. 1148.
13. Daniel, begleitete den Kayser Fridericum I. mit der armee nach Italien, starb an. 1167.
14. Fridericus, starb an. 1180.
15. Valentinus, starb an. 1182.
16. Brzetislaus Henricus, war des Königs Uladislai II. bruders sohn, und wurde an. 1191. Hertzog in Böhmen, starb an. 1196. Von ihm ist ein eigner artickul. Nach seinem tode ward ein Bischoff, nahmens Fridericus, gewehlt, er starb aber gleich wieder, und vermuthlich noch vor der consecration.
17. Daniel II. starb an. 1214.
18. Andreas, starb an. 1224. Er that den König Przemislaum Ottocarum zweymal in den bann.
19. Peregrinus wurde von gedachtem Könige nach Andreä tode zum Bischoffe gesetzt, weil aber der Papst nicht einwilligen wollte, trat er solche würde an. 1226. von sich selber ab.
20. Budislaus oder Budigovius, starb an. 1227.
21. Johannes II. starb an. 1236.
22. Burchardus, starb an. 1239.
23. Nicolaus oder Henricus, starb an. 1258.
24. Johannes III. starb an. 1278.
25. Tobias, starb an. 1296.
26. Gregorius, starb an. 1301.
27. Johannes IV. der letzte Bischoff, starb an. 1343.

Der erste Ertz-Bischoff, so an. 1343. gemacht, und von dem Papst Clemente VI. bestätiget wurde, war Ernestus, aus dem geschlechte Pardubitz, der auch sogleich die crönung der Böhmischen Könige, so bisher die Ertz-Bischöffe zu Maynz verrichtet, an Carolo IV. und Wenceslao exerciret, auch viel andere löbliche thaten gethan hat. Er starb an. 1364.

2. Johannes Ocellus, Cardinal, und der erste Legatus natus unter den Ertz-Bischöffen zu Prag, starb an. 1379.
3. Johannes von Genstein, hatte mit dem Kayser Wenceslao streit, weil derselbe etliche Canonicos gefangen setzte, und trat an. 1396. seinem verwandten Wolframo, mit einwilligung des Capituls, das Ertz-Bißthum ab.
4. Wolframus, half den Kayser Wenceslaum an. 1401. zu Prag belagern, und endlich friede stiften. Er starb an. 1402.
5. Nicolaus Puchnick, starb noch vor der einweyhung an. 1402. und wird deswegen von einigen nicht mit unter die Ertz-Bischöffe gerechnet.
6. Zbincko von Hasemburg, widerstund der Hußitischen lehre sehr eifrig, und starb an. 1411.
7. Albicus, war vorher Professor Medicinæ zu Prag, ein sehr geitziger mann, starb an. 1427.
8. Conradus, ein gebohrner Graf von Wechta aus Westphalen, hielte es mit den Hußiten, übergab dem von denselben aufgerichteten Consistorio sein Ertz-Bischöffliches siegel, und verpfändete die meisten Stifts-güther an den Adel, darum er endlich von dem Baselischen Concilio abgesetzt wurde, an. 1431. Es ward zwar von den Ständen mit Kaysers Sigismundi genehmhaltung Johannes Rokyzan zum Ertz-Bischoff hierauf erwehlt, weil er aber der Hußiten lehre nicht abschwören, und der Papst ihn also nicht bestätigen wollte, blieb das Ertz-Bißthum von solcher zeit an vacant, und wurde durch Administratores der Dom-kirche verwaltet, bis an. 1562. Ferdinandus I. die Ertz-Bischöffliche würde wieder aufrichtete, welche damals erlangte
9. Antonius Mohelnick, wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, und starb an. 1580.
10. Martinus Medeck, starb an. 1590.
11. Zbygnäus, Freyherr von Berka, starb an. 1606.
12. Carolus von Lamberg, und starb an. 1612.
13. Johannes Lohelius, hatte den streit wegen der kirche zu Braunau, wodurch die Böhmische unruhe angieng, starb an. 1622.
14. Ernestus von Harrach, Cardinal, erlebte das ende der Böhmischen unruhe, starb an. 1667.
15. Johannes von Kolowrat, starb vor der einweyhung an. 1668. und wird deswegen von einigen ausgelassen.
16. Matthäus Ferdinandus von Bilenberg, starb an. 1675.
17. Johannes Fridericus, Graf von Waldstein.

Die Universität zu Prag hat Carolus IV. an. 1347. nach der form der Pariser gestiftet, 4. Collegia vor die vier Facultäten doturet, worzu hernach von den Kaysern und privat-personen noch mehrere hinzu gethan worden, auch die studenten in vier nationen, die Böhmische, Polnische, Bayerische und Sächsische getheilet, deren jede eine stimme in erwehlung eines Rectoris hatte. Als aber Wenceslaus den Böhmen allein drey, und den übrigen insgesamt nur eine stimme beylegte, zogen alle fremde studenten, deren über 40000. waren, weg, wordurch hernach in Teutschland die Universitäten zu Leipzig, Wittenberg und Ingolstadt, und in Polen die Cracauische erwachsen. In der nachfolgenden zeit war die Universität meist in der Utraquisten händen, bis sie an. 1622. von Ferdinando II. den Jesuiten eingeräumet wurde, daher sie auch den nahmen Carolo-Ferdinandea führet.

Das stadt-regiment zu Prag betreffend, hat jede von den drey städten ihren besondern Hauptmann aus dem Grafen-Herrn-oder Ritter-stande, einen Kayser-Richter, einen Primatorem nebst einem regierenden Bürgermeister zu Regenten, die alle von dem Kayser, als König in Böhmen, benennet werden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 55. Redels beschreibung von Prag. *Historici Bohem.* (*a*) Neue Europ. Fama, VI. band, p. 479. (*b*) ibid. VII. band, p. 477. (*c*) ibid. p. 519. f. (*d*) ibid. p. 1025. (*e*) ibid. VIII. band, p. 215. &c. (*f*) ibid. p. 1016. &c. *Mercure hist. & polit. Lettres historiques.*

Prag,

Prag, Praga, Prager, eine Freyherrliche und nunmehro Gräfliche familie, welche sich aus Böhmen in Kärndten begeben, und daselbst nach abgang der Herren von Aufenstein, mit denen sie nahe verwandt gewesen, das Erb-Marschall-amt, nachgehends aber unterschiedene lehn-güther von den Ertz-Hertzogen in Oesterreich bekommen. Hermannen von Prage auf Liebenstein in Mähren findet man im catalogo der Bischöffe von Ermeland in Preussen um das jahr 1340. Johann von Praga, Cardinal und Bischoff zu Olmütz, starb an. 1430. als designirter Ertz-Bischoff zu Prag. Friedrich lebte um das jahr 1460. und Franz um das jahr 1490. welcher letztere in Kärndten die güther Ober-Drugsen, Preßberg und Saaneck besessen. Erasmus soll zuerst in Oesterreich sich niedergelassen haben, und von dem Kayser Friderico III. im lande ob der Ens zum Lands-Hauptmann gesetzt worden seyn, allwo er auch insonderheit im Machlande unterschiedene güther, und darunter Windhaag (davon seine nachkommen den Freyherrlichen titul angenommen) und Arburg an sich gebracht. Bucelinus fänget die stamm-reihe dieses geschlechts mit Johann Pragern oder von Prag, einem vatter Ladislai, Freyherrn von Windhaag, der an. 1514. gestorben, an. Des letztgedachten beyde söhne, Johann und Andreas, haben ihren stamm fortgesetzet. *Speneri* hist. insign. p. 506. *Bucelini* stemmat. P. III. p. 371. *Lazius*, de migr. gent.

* Prag, ein flecken an der Weichsel in Polen, Warschau gegen über gelegen; in diese gegend retirirten sich an. 1733. im sept. diejenigen Polnischen Magnaten, welche das wahl-feld bey Warschau verliessen, und nachdem sie wider die wahl Stanislai Leszinsky, als eine unrechtmäßige, protestiret, den 5. oct. Augustum III. erwehlten. Hier ist auch im jahr 1656. die dreytägige schlacht vom 18. bis den 20. julii zwischen den Schweden und Polen gehalten worden.

Pragelas, oder Pragelato, der nahme eines von den Waldenser-thälern, an den grentzen von Dauphiné und Piemont, nicht weit von Susa, gelegen. Der vornehmste ort in dieser gegend heißt gleichfalls Pragelas, und liegt an dem flusse Chison, gantz nahe bey Fenestrelles. Der König von Franckreich ist ordentlich von diesem thal meister gewesen.

* Pragemann, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, war an. 1690. den 17. mertz zu Stade gebohren, wurde auch daselbst in den schönen wissenschafften, ingleichen in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache und Mathematic unterrichtet, und darauf zu Glaucha bey Halle in das Pædagogium gethan. Im jahr 1707. fieng er an, die Rechte auf der Universität Halle zu studiren, und gieng darauf nach Berlin, woselbst er bey dem Grafen von Güldenstirn Secretarius wurde. Nach diesem ward er Hofmeister zweyer jungen Grafen von Callenberg, mit welchen er sich eine zeitlang zu Erfurt, Helmstädt und Jena aufhielt. Endlich ward er an dem letztern orte Magister, und an. 1714. der Rechte Doctor, that sich hiernächst mit unterschiedlichen collegiis hervor, und starb an. 1719. den 28. sept. Man hat von ihm Jurisprudentiam naturalem, davon der andere theil nach seinem tode heraus gekommen, Jena 1720. in 4. Epist. de Fide Medicorum in Jurisprudentia; verschiedene Disputationes, als: *a*) de Patientia Juridica, Jena 1719. *b*) de Processu Liquidationis in Antichresi, Jena 1719. *c*) de genuina Notione Servitutis Prædiorum urbanorum, ibid. 1717. *d*) de Meritis Germanorum in Jurisprudentiam, ibid. 1717. *e*) de Condictionis sine Causa Fundamento & Usu, ibid. 1718. *f*) de Præsentia Principis in Actibus Privatorum, ibid. 1718. *g*) de Existentia Legum positivarum universalium; *h*) de Jure Epitaphiorum, ibid. 1719. Stollens hist. der gelehrtheit.

Pragische friede, wurde an. 1634. zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen zu Leutmeritz angefangen, zu Pirna fortgesetzt, und an. 1635. den 30. may in Prag, zu grossem mißvergnügen der Schweden, Franzosen und einiger Reichs-Stände geschlossen. Die vornehmsten artickul waren folgende: 1.) Die Stifter sollten den Protestanten in dem stande, darinn sie an. 1627. gewesen, auf 40. jahr, und dabey den Capituln die freye wahl nebst allen gerechtigkeiten gelassen werden. 2.) Das Ertz-Stift Magdeburg sollte dem Hertzoge zu Sachsen, Augusto, als Postulato, lebenslang verbleiben, die 4. Aemter, Querfurt, Dame, Jüterbock und Burg ausgenommen, als welche der Churfürst zu Sachsen erblich haben sollte. 3.) Der Marggraf zu Brandenburg, Christian Wilhelm, sollte jährlich aus dem Magdeburgischen 12000. thaler bekommen. 4.) Das Stift Halberstadt sollte der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm behalten. 5.) Aus dem Braunschweigischen und Lüneburgischen sollten den Tillyschen erben innerhalb 8. jahren 400000. thaler gezahlet werden. 6.) Wegen gestattung des religions-exercitii in Böhmen und den Oesterreichischen landen sollte dem Kayser freyer wille gelassen werden. 7.) Alles was der Kayser den Protestirenden Ständen, und diese jenem entzogen, sollte restituiret werden. 8.) Zwischen dem Kayser und den sämtlichen Catholischen Ständen, und zwischen Chur-Sachsen und dessen bunds-verwandten sollte eine ewige amnestie alles dessen, was zeit währenden krieges vorgegangen, gestiftet seyn, jedoch die Böhmischen und Pfältzischen händel, nebst etlichen personen und güthern, ausgenommen. 9.) Chur-Sachsen sollte mit seiner armee zu den Kayserlichen stossen, und nebst Chur-Brandenburg mit macht dahin sehen, die Schweden von dem Teutschen boden zu vertreiben.

PRAGMATICA SANCTIO, ist der nahme etlicher verordnungen, welche in kirchen-sachen von den Königen in Franckreich gemacht worden. Der König St. Ludovicus IX. machte an. 1268. eine Pragmaticam Sanctionem, worinn verordnet wurde 1.) daß die geistlichen Prälaten, Collatores und Patroni der geistlichen ämter, alle ihre rechte ungestört verwalten sollten; 2.) daß die Dom- und andere kirchen bey der freyheit ihre Bischöffe und Prälaten zu erwehlen geschützet, und die dabey vorfallende streitigkeiten blos allein nach dem Jure Canonico ausgemacht werden sollten; 3.) daß die simonie und verkauffung der geistlichen ämter gäntzlich abgethan seyn sollte; 4.) daß alle beförderungen zu geistlichen ämtern und andern Beneficien, nach dem gemeinen Rechte, wie auch nach den Concilien und gewohnheiten, so durch die alten Kirchen-Väter eingeführet worden, geschehen sollten; 5.) daß der Römische Hof nicht befügt seyn sollte, in einigen gegenden des Königreichs von den unterthanen geld zu fordern, es wäre dann, daß sie die höchste noth darzu antriebe, wiewol es auch in solchem falle nicht anders als mit des Königs bewilligung, und nach der Französischen kirche gutachten geschehen sollte; und endlich 6.) daß alle kirchen und Geistliche des Königreichs bey ihren freyheiten und privilegien, so ihnen von den vorigen Königen ertheilet worden, geschützet werden sollten.

Allein die berühmteste Pragmatica Sanctio war diejenige, welche der König in Franckreich, Carolus VII. an. 1438. machte. Dieses desto besser zu verstehen, ist zu wissen, daß die Bischöffe und Prälaten vor zeiten durch die stimmen der untern Geistlichkeit und des volcks erwehlet wurden. In folgender zeit wurde in der Morgenländischen kirche das volck von solchem rechte ausgeschlossen; in der Abendländischen aber blieb diese gewohnheit noch immer fort, so daß sie auch bey der wahl der Päpste statt fand. Als die Gallier den Römischen Kayssern unterworffen waren, erwehlte die Clerisey und das volck die Bischöffe; nach einiger zeit aber wollten auch die Könige in Franckreich theil daran haben, welche gewohnheit nicht allein zur zeit des ersten geschlechts der Französischen Könige, sondern auch unter Pipino und Carolo M. im schwange war, wie der P. Sirmondus anmercket, welcher hinzu setzt, daß Ludovicus Pius der erste gewesen, welcher der Clerisey in dem dritten jahre seiner regierung die macht Bischöffe zu erwehlen wieder gegeben habe. Jedoch war diese gewalt in gewisse grentzen eingeschränckt; denn kein Bischoff durfte eher eingeweyhet werden, als bis der König die wahl bestätiget hatte. In solchem stande blieb es bis an. 1438. da zwischen dem Papst Eugenio IV. und dem Baselischen Concilio ein streit entstund. Denn damit das Baselische Concilium den König in Franckreich auf seine seite bringen möchte, schickte es eine solenne Gesandtschafft an denselben, nebst einigen verordnungen, so es gemacht, um die Päpstliche gewalt einzuschräncken, daß selbige möchten in Franckreich bestätiget werden. Hierauf versammelte der König Carolus VII. seine Räthe und die Clerisey seines Königreichs zu Bourges, welche aus diesen von dem Concilio zugeschickten verordnungen, eine Pragmaticam Sanctionem auffsetzten, so von dem Parisischen Parlemente an. 1439. bestätigt wurde. Die summa dessen, was zu Bourges abgehandelt worden, bestund darinn, daß die wahl der Bischöffe und Prälaten nach der alten gewohnheit geschehen, und diese gleich nach der wahl vor Prälaten erkannt werden sollten; daß die authorität der allgemeinen Concilien mehr gelten sollte, als des Papsts; und daß die sogenannten Gratiæ expectativæ gäntzlich abgeschafft seyn sollten; daß man nicht gleich immediate an den Papst, sondern erst an den Bischoff, hernach an den Metropolitanum, sodann an den Primatem, und hierauf erst an den Papst appelliren, dieser auch alsdann Judices in partibus, d. i. die in Franckreich selbst wohnen, ernennen sollte; daß die annaten abgeschafft seyn sollten; andere puncte wegen des banns wider das Reich, oder eine stadt und gemeinde, u. d. g. zu geschweigen. Diese Pragmatica war allezeit dem Päpstlichen stuhle im höchsten grad verhaßt, daher sich solcher auf alle weise bemühete, sie abzuschaffen. Nachdem Aeneas Sylvius, welcher eine zeitlang für das Baselische Concilium sehr geeifert, und einer dessen ansehnlichsten bedienten gewesen, an. 1458. unter dem nahmen Pii II. zum Papst erwehlet worden, wußte er die sache so wohl zu incaminiren, daß er den König in Franckreich, Ludovicum XI. beredete, die sachen in dem stande zu lassen, in welchem sie vor der Pragmatica Sanctione gewesen waren; befahl hierauf bemeldte verordnungen zum zeichen dessen, daß sie annulliret und abgethan worden, durch die strassen in Rom zu schleppen, und schickte dagegen dem gedachten Könige einen geweyheten und mit vielen perlen besetzten degen nebst einigen zu dessen lobe gemachten versen. Mittlerweile aber billigte das Parlement solches nicht. Als hernach der König Carolus VIII. seine regierung angetreten hatte, beschwerte man sich darüber auf dem Reichs-tage zu Tours, und Johannes de St. Romano, der General-Procurator, verhinderte die registrirung der briefe, vorgebend, daß durch abschaffung der Pragmaticæ Sanctionis die Capitul ihres wahl-rechts, und die Ordinarii ihrer collaturen heraus-

beraubet würden, so daß auch endlich die gemeinen unterthanen des Königs nach Rom gehen, und um geistliche ämter sich bewerben würden; wie denn bereits wahrgenommen worden, daß binnen den drey jahren, da man die Pragmaticam Sanctionem nicht beobachtet, 340000. kronen für Bißthümmer, und zwey millionen kronen für andere Beneficia aus Franckreich nach Rom geschickt worden. Die Parisische Universität nahm sich dieser sache gleichfalls an, wobey insonderheit der Rector sich gegen den Päpstlichen Legaten erklärte, daß er an das nächste allgemeine Concilium appellirte. Solcher gestalt nun wurde die Sanctio Pragmatica unter Caroli VIII. und Ludovici XII. regierung weder abgeschaffet noch genau beobachtet, bis daß nachgehends der Papst Leo X. und der König Franciscus I. sich dergestalt mit einander verglichen, daß diese verordnung an. 1514. aufgehoben wurde. (Siehe CONCORDATUM GALLICUM.) *Duarenus*, lib. V. de SS. eccles. Ministr. c. 11. *Petrus de Marca*, de concordia Sacerdotii & Imperii. *Schilterus*, de libertate eccles. German. lib. VI. c. 6. *Heideggerus*, hist. Pap. §. 147. &c.

* **Pragmatische Sanction**, (Oesterreichische) heisset diejenige Oesterreichische erbfolg-ordnung, welche den 29. april an. 1713. zu Wien publiciret worden ist. Sie gründet sich auf die geheimen succeßions- und familien-pacta, die schon von Kayser Leopoldo zu der zeit gemacht, und von dessen beyden söhnen in gegenwart verschiedener vertrauten Ministers beschworen worden, als er den 12. sept. an. 1703. sein recht auf die Spanische Monarchie dem jüngern sohne, Carolo, abgetreten. Ob nun wol hierbey vornemlich auf das männliche geschlechte gesehen, und demselben zum besten die erb-folge in allen Osterreichischen Reichen und landen in ein beständiges recht der erstgeburt verwandelt worden, so ward doch dabey auch veste gestellet und vorgeschrieben, welcher gestalt auch die Ertz-Hertzoginnen in ermangelung des männlichen stammes, wenn derselbe fall sich begeben würde, succediren sollten. Da nun diesen fall der jüngsthin verstorbene Kayser Carolus VI. bey antritt seiner Oesterreichischen regierung schon voraus sahe, brachte er die erbfolg-ordnung in seinem Durchl. Hause in die form einer Pragmatischen Sanction, und machte es zu einem unwiderruflichen gesetze in allen seinen Erb-Reichen und Staaten, daß in ermangelung eines Printzens in seinem Ertz-Hertzoglichen Hause, die succeßion auf die Ertz-Hertzoginnen, seine töchter, sodann auf seine bruders-töchter, ferner auf seine schwestern, und endlich auf alle abstammende erben beyderley geschlechts, und zwar nach der eingeführten ordnung der erstgeburt und lineal-succeßion, fallen sollte. Es hat aber mit dieser Pragmatischen Sanction folgende bewandnis. Es ließ der Kayser Carl VI. im jahr 1713. den 19. april alle zu Wien anwesende würckliche geheime Räthe und Minister zu sich in das geheime Raths-zimmer kommen, allwo er ihnen zu erkennen gab, daß zwischen seinem vatter, Kayser Leopold, seinem bruder Joseph, damals Römischen Könige, und ihm, als damals neu-declarirten Könige in Spanien, eine gewisse disposition, ordnung und pacta successoria errichtet, und in gegenwart verschiedener Kayserlicher geheimen Räthe und Ministers beschworen worden; weil aber von diesen viele verstorben, so hätte er vor nöthig befunden, gegenwärtig versammelten Ministern gedachte satzungen und pacta selbst bekannt zu machen. Hierauf hat der Kayserliche Hof-Cantzler, Graf von Seilern, erwehnte pacta von dem zu Wien am 12. sept. an. 1703. datirten original-instrumente abgelesen, worauf die Minister mit dem ermahnen, diese errichtete ordnung zu beobachten, zu erhalten und zu vertheidigen, dimittiret worden. Die Pragmatische Sanction selbst wurde damals noch nicht völlig publiciret, sondern es verzog sich damit noch über zehen jahre; indessen aber ward doch an dem Kayserlichen Hofe eben kein geheimnis daraus gemacht. Denn allererst im 1720. jahre wurde nicht nur auf den 22. april ein ausserordentlicher Land-tag nach Wien ausgeschrieben, auf welchem die Pragmatische Sanction den Ständen zur approbation vorgeleget wurde, sondern es geschahe auch auf den Land-tägen in Ungarn und Böhmen, und auf dem Fürsten-tage in Schlesien ein gleiches. Nicht nur die Oesterreichischen und Schlesischen Land-Stände verpflichteten sich noch in dem gedachten 1720. jahre, der in der Pragmatischen Sanction vestgesetzten succeßions-ordnung in allen stücken nachzuleben; sondern es thaten auch die Ungarischen und Böhmischen Stände die versicherung, daß sie geneigt wären, ein gleiches zu thun, wenn ihnen noch etwas zeit gelassen wurde, sich darüber gehörig zu berathschlagen: wie denn auch den 7. jul. an. 1722. zu Preßburg auf dem Ungarischen Land-tage, in höchster gegenwart Sr. Kayserlichen Majestät, von den Ständen die Pragmatische Sanction, und krafft derselben die auf das weibliche geschlecht erstreckte erb-folge in diesem Königreiche, erkannt und angenommen worden ist, nachdem kurtz vorher die Stände in Siebenbürgen sich gleichfalls zu annehmung der Pragmatischen Sanction verstanden hatten. Den 6. decemb. an. 1724. wurde durch ein manifest am Kayserlichen Hofe öffentlich bekannt gemachet, daß, nachdem nunmehro auch die Niederländischen Stände die Pragmatische Sanction angenommen, dieselbe nunmehro als ein beständiges gesetze in allen Oesterreichischen Erb-Reichen und landen angesehen, und derselben bey sich ereignenden erbfolgs-fällen von allen getreuen unterthanen aufs genaueste nachgelebet werden sollte. Die Pragmatische Sanction wurde in dem folgenden 1725. jahre vermöge der Wienerischen alliantz von dem Spanischen Hofe ratificiret. Eben dieser Wienerischen alliantz traten im jahr 1726. Rußland sowol als die Churfürsten von Maynz, Trier, Cöln, Bayern und Pfaltz, ingleichen der Hertzog von Wolffenbüttel bey, welche insgesamt zugleich die Pragmatische Sanction garantiret haben. Im jahr 1731. verpflichteten sich Engell- und Holland in dem Wienerischen friedens- und freundschaffts-tractate, alle kräffte anzuwenden, um die erb-folge in allen landen, so dem Hause Oesterreich angehören, beyzubehalten, auch die Ertz-Hertzogin nach dem rang ihrer geburt im besitze derselben zu schützen. Der Französische Hof war mit diesem tractate sehr übel zufrieden, weil man solchen nicht nur ohne dessen vorbewußt geschlossen, sondern auch die Pragmatische Sanction darinn garantiret hatte. Er gab sich daher viele mühe, die Holländer von der unterschrift desselben abzuhalten, konnte aber nicht völlig seinen zweck erreichen. Nicht weniger bemühete er sich den Teutschen Reichs-Ständen die von ihnen begehrte garantie der Pragmatischen Sanction als sehr bedencklich vorzustellen. Der Kayser hatte vorietzo die bequemste gelegenheit, diese vor sein Ertz-Haus abgefaßte erbfolgungs-ordnung dem Reiche zur gewähr-leistung vorzulegen, da er durch ein Commißions-decret demselben im may den mit Groß-Britannien geschlossenen tractat mittheilen muste. Die Stände waren auch mit diesem tractate gantz wohl zufrieden, und dancken Sr. Majestät vor dero hierbey bewiesene allerhöchste sorgfalt, das gemeine beste zu befördern. Allein da der Kayser durch ein Commißions-decret, das den 18. oct. datirt worden, von den sämtlichen Reichs-Ständen auch die garantie der Sanction eben so verlangte, als die Cronen Groß-Britannien und Spanien solche geleistet hatten, setzte es grosse schwierigkeiten. Jedoch die Kayserlichen Minister ruheten nicht eher, als bis diese sache auf dem Reichs-tage in berathschlagung gezogen wurde, wobey es endlich den 11. jen. an. 1732. durch die mehrheit der stimmen in allen dreyen Collegiis dahin kam, daß man die verlangte garantie übernahm. Im may eben dieses jahrs wurde mit Rußland und der Cron Dänemarck zu Coppenhagen ein neues bündnis geschlossen, krafft dessen diese beyden Machten die garantie der Pragmatischen Sanction über sich nahmen. Der Graf von Seckendorff war Kayserlicher Gevollmächtigter hierbey, und wurde der tractat den 26. des gedachten monats unterzeichnet. Am 9. october an. 1733. ließ der Churfürst zu Sachsen durch seinen Gesandten zu Regenspurg seinen beytritt zu der von dem Reiche übernommenen garantie der Pragmatischen Sanction in dem Reichs-protocoll einzeichnen. Im jahr 1735. wurde eben diese Sanction auch von dem Französischen Hofe in dem zu Wien mit Franckreich getroffenen friede garantiret. Dieses ist demnach die kurtze historie derjenigen Pragmatischen Sanction, auf deren garantie der Kayserliche Hof in allen bündnissen und friedens-schlüssen, die er mit den Europäischen Puissantzen getroffen, gedrungen, auch solche von den meisten Höfen erhalten. Sonderlich hatte der letztgedachte friede mit Franckreich auf seiten des Kaysers diese garantie hauptsächlich zum zwecke. Da nun verschiedene andere mächtige Reiche und Höfe zugleich an diesem frieden theil nahmen, so waren auch bey dem ableben des Kaysers wenige Höfe in Europa, von denen man nicht sagen konnte, sie haben die Pragmatische Sanction gebilliget und garantiret. Krafft nun dieser bestieg die Ertz-Hertzogin, Maria Theresia, sogleich nach ihres vatters ableben den 20. october des 1740. jahrs den Ungarischen und Böhmischen Königs-thron, und nahm von der regierung der gesamten Oesterreichischen lande besitz. Sie ließ deshalben an die gehörigen orte sogleich circular-schreiben abgehen, und nachdem sie alle und jede Minister, Räthe und bedienten in ihren chargen und ämtern bestätiget, solche sogleich in pflicht nehmen. Sie nahm den titul einer Königin von Ungarn und Böhmen, wie auch Ertz-Hertzogin von Oesterreich, an, und beschäfftigte sich nebst ihrem Königlichen gemahl, dem Groß-Hertzoge von Toscana, mit nichts mehr, als mit den berathschlagungen, wie sie sich in dem besitz ihrer Staaten veste setzen möchte. *Hübner.* supplementa. Neue Europäische Fama. *Lettres historiques. Acta publica.*

PRAGUERIE, so viel als Briguerie, von dem worte Brigue, ist der nahme einer faction, die sich an. 1440. wider den König Carolum VII. in Franckreich aufgelehnet. Denn als dieser sein Ministerium veränderte, und mit verstossung des Tremouille, dem Connetable Artus von Bretagne, (von dem ein eigener artickul) die vornehmste stelle bey Hofe einräumete, hetzte Tremouille einige Printzen vom geblüte, insonderheit die Hertzoge von Bourbon und Alençon, den Grafen von Dunois und andere, so des Connetable feinde waren, auf, daß sie eine verschwörung wider denselben machten, und den Dauphin Ludovicum selbst mit hinein zogen, unter dessen nahmen sie das gantze Reich zum aufstande zu bringen suchten. Allein es wollte niemand die waffen wider den König ergreiffen, und der Hertzog von Burgund, Philippus Bonus, der es sonst immer mit den Engelländern wider den König gehalten, sich aber seit kurtzem mit ihm ausgesöhnet, wollte sich nicht darzu schlagen. Daher als der König den unruhigen Pragons eilends und mit grosser unerschrockenheit auf den hals gieng, muste der Dauphin nebst den übrigen ihn fußfällig um gnade bitten.

Und als er vor Trimouille vorspruch that, ward er nicht gehört, sondern da er sagte, daß er es ihm versprochen, und sonst nicht bey Hofe bleiben könnte, antwortete ihm der König mit ernsthafften worten: Wenn ihm der Hof nicht anstünde, wären die thore zu Paris offen, und wenn sie nicht groß genug wären, wollte er sie 50. ruthen erweitern lassen, daß er weggehen könnte. Es tractirte auch der König den Hertzog von Bourbon sehr hart, und zwang ihn, daß er zur sicherheit seines künftigen wohlverhaltens ihm alle seine veste schlösser einräumen muste, wodurch die unruhe zu grossem ruhme des Königs geendiget ward. *Hist. d'Artus III. Duc de Bretagne.* Hist. de Charles VII. par *Chartier. Monstrelet*, fol. 168. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 629. *Daniel*, hist. de France tom. II. coll. 1138. seq.

* **Praittenbruck**, ein in Ober-Oesterreich in dem Machlands-Viertel an der Gusen auf einem fruchtbaren boden gelegenes schloß, welches die abgestorbenen Praittenbrucker nach alter art erbauet. George Praittenbrucker verkaufte es an. 1441. Valentin von Hoheneck, bey dessen nachkommen es bis an. 1613. geblieben, da es mit Sara Sophia, der einzigen tochter Valentins, Herrn von Hoheneck, an Gotthardeu von Tättenbach gekommen. Dieser verkaufte es an Gregorium Händln, gewesenen Landschaffts-Einnehmer, von dem oder dessen erben es die Grafen von Stahrenberg an sich gebracht. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 595.

Prallus, (Vincentius) Professor zu Basel, ist zu Hamburg gebohren an. 1537. kam aber der studien halber nach Basel, da er auch die Gradus Academicos empfangen. Für etwas zeit ließ er sich bey der buchdruckerey, um gute authores wohl corrigirt heraus zu geben, gebrauchen. An. 1577. versahe er an Th. Plateri statt die oberste stelle in dem Gymnasio: bey 18. jahren war er Pfarrer der kirchen zu St. Peter. An. 1591. erfolgte die vocation zu der Profession der Oratorie, und bald darauf die aufnehmung in den Senatum Academicum, oder Regentz. In diesen bedienungen starb er an. 1594. Von ihm hat man einige schriften, als: Orat. de Quæstione, utiliorne sit Civitati, qui multos efficit idoneos gubernandæ Reip. quam qui ipse eandem recte gubernat, &c. So hat er auch an. 1588. ein Neues Testament mit der übersetzung Erasmi heraus gegeben, und demselben eine Chronologiam N. T. Argumenta cap. Loca parall. &c. beygesetzet: wie er auch vorher an. 1578. bey der edition der Bibel Th. Guarini das seinige beygetragen. *Ex Libr. Acad.-Bas. Grossii* epitaph. &c.

Pranck, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Friedrich an. 1450. Dom-Probst zu Saltzburg gewesen. Joh. Friedrich brachte um das Jahr 1650. den Freyherrlichen character auf sein geschlecht. Von seinen nachkommen florirte George Wilhelm an. 1700. als Kayserlicher Cammer-Herr. Des vorgedachten Friedrichs, Dom-Probst, bruder Johannes, (Bucelinus nennet ihn Ernst) wurde ein vatter Christophs; dessen enckel, Jacob Pranck zu Pranck, ist Hauptmann über eine anzahl Arquebusier-reuter in der Croatischen grentz-vestung Carlstadt, und ein groß-vatter Hans Jacobs, Freyherrn von Pranck, worden, welcher Teutscher Ordens-Ritter, Comtur zu Metling und Tschernembel in Crain, auch Ober-Hauptmann in der Croatischen grentz-vestung Carlstadt, und Comtur zu Laybach gewesen. Von dessen brüdern wurde George Andreas, Spanischer Hauptmann, an. 1663. von einem von Gaisrück wegen eines hundes erschossen: Hans Adam aber in Italien von einem Hauptmanne von Rechenberg in einem duell erstochen. *Bucelin.* stemm. Seiferts ahnen-tafel, P. I.

* **Prandeck**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel auf einem steilen felsen gelegenes schloß, welches ehemals auf alte art wohl bevestiget gewesen, nunmehro aber, bis auf einen grossen thurn, darein man die gefangenen zu setzen pfleget, gäntzlich zerfallen ist. In vorigen zeiten, und noch an. 1287. hat es eine familie, die Pannt genannt, inne gehabt, nachhero aber ist es in unterschiedene hände gekommen. An. 1534. verkaufte es Christoph Walch, der letzte seines uralten hauses, an Hildebrand Jörgern zu Tolleth; allein an. 1631. überließ es der Freyherr Maximilian Jörger Gotthardeu, Herrn von Scherffenberg. Durch dessen tochter, Sidonia Elisabeth, Herrin von Scherffenberg, ist es an. 1643. an George Sigismunden, Grafen von Salburg, gediehen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 232.

* **Prandthof, Prandhof**, ein in Ober-Oesterreich in dem Machland-Viertel, in einer wüsten gegend, gelegenes schloß, welches gantz eingegangen. Es hat ehemals den Herren Prandtnern zugehöret, von welchen es an die von Schaller gekommen, wie denn Valentin Schaller solches an. 1448. zu lehn empfangen. Diese verkauften es an. 1533. an Hansen von Laglberg, der es seinem bruder Sigismundo überließ. Von demselben gelangte es an. 1545. durch kauf an Hildebrand Jörgern, welcher es der Herrschafft Prandeck einverleibet, woraus es, wie aus dem artickul Prandeck zu ersehen, an die Herren von Scherffenberg, und von diesen an. 1642. an George Sigismunden, Grafen von Salburg, gelanget. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 235.

Prangin, ist ein Bernerisches dorf mit einem schlosse, in dem Pais de Vaulx, nahe bey Nyon gelegen, welches den titul einer Baronie führet, dahin auch das flecklein Gland gehöret. Von den alten Freyherren war Guy oder Guido Bischoff zu Lausanne an. 1375. Es hat an. 1688. General-Lieutenant Balthasar diese Freyherrschafft besessen, hernach aber selbige an den Herrn von Danckelmann, Preußischen Premier-Minister verkauffet. *Plantin.* abrégé. p. 517.

Praßberg, (Voigt von) siehe Vogt.

Prasch, (Johann Ludwig) ein gelehrter mann, war zu Regenspurg gebohren, und hatte zu Jena, Straßburg und Giessen studiret. Zu Jena hat er an. 1655. eine oration de Interitu Julii Cæsaris gehalten, und zu Straßburg unter J. H. Böclern, den er fleißig gehöret, an. 1676. de Legibus Ægyptiorum disputiret; zu Giessen aber den berühmten Juristen Tabor zum anführer gehabt, und dabey eine einleitung und noten über Phädri fabeln an. 1660. drucken lassen. Von dannen gieng er zurücke nach Regenspurg, allwo man ihn zum Syndico machte. Ob nun wol dieses amt mit vielen geschäfften überhäuft ist, so bediente er sich doch der wenigen neben-stunden nicht zur ruhe, sondern zum studiren; womit er auch nachmals, da er in den Rath kam, fortgefahren. Nachgehends wurde er Ærarii publici Director, des Consistorii Præses und Ober-Scholarche, so muste er auch der stadt Regenspurg Deputirten auf dem Reichs-tage abgeben, und war in solcher hochachtung, daß in der Republick und schule ohne seinen rath nichts vorgenommen wurde. Seine verrichtungen aber mochten so groß seyn, als sie wollten, so ließ er doch das studiren dabey nicht liegen, sondern war vielmehr bemühet, den Gelehrten gute dienste zu thun; weswegen er eine grosse correspondentz unterhielt. Die Academie der Ricovrati zu Padua, erkannte seine verdienste, und suchte ihn mit gar reichlichen versprechungen von Regenspurg nach Padua zu ziehen. Er wandte aber seine liebe nicht blos auf Humaniora, sondern auch zugleich auf das bürgerliche und natürliche Recht, wie einige seiner schriften bezeugen. Er starb an. 1690. den 12. jun. Seine schriften sind: Comœdia sub titulo: Amici; Tragœdia sub titulo: Tullia; Eclogæ octo; in Luscinium pro Cuculo ad Asinum Judicem Oratio; Rosetum seu Præcepta Styli Latini; Cosmolytrosis sive Historia Mundi; Dissertatio de Jure majoris Partis; de Caritate Patriæ Liber; Epistola Apologetica ad Johannem Philippum Schefferum de Unitate Reipubl. in sancto Romano Imperio; Assertio Reipublicæ Achaicæ ejusdemque cum Germanica Comparatio; Psyche Cretica; Dissertatio de Origine Germanica Linguæ Latinæ; erster Theil der Geheimnisse der Teutschen Sprache; gründliche Anzeige von der Vortreflichkeit und Verbesserung der Teutschen Poesie, samt einer Poetischen Zugabe; Entwurf der Teutsch-liebenden Gesellschafft; Designatio Juris Naturalis & Gentium ex Disciplina Christianorum instituta; Dissertatio altera de Origine Germanica Linguæ Latinæ und andere. *Kriegk*, in Præfatione Roseto Praschii præmissa.

* **Prasch**, (Daniel) schrieb Epitaphia Augustana. Er scheinet im Saltzburgischen gebohren, und um des Evangelii willen nebst andern daraus vertrieben zu seyn, weil er sich auf dem titul dieses buchs Salisburg-Halensem nennet, und in dem wercke selbsten befinden sich einige grab-schriften und denckmale seiner vorfahren und anverwandten, so im Saltzburgischen gelebet haben. Schellhorns nachrichten von dem ursprunge ꝛc. der Evangelischen religion im Saltzburgischen, p. 284.

Praschma, Prazma, eine Gräfliche familie in Schlesien, welche vor zeiten unter dem nahmen Borckowitz in Polen floriret, und hohe ämter bekleidet, wie denn an. 1335. Matthäus Borckowitz Woywode von Posen gewesen. In folgenden zeiten soll sie sich in Mähren, von dar aber in Schlesien und Böhmen ausgebreitet, und sich von ihrem stamm-hause Bielkau benannt haben. Milisch von Bielkau und Chudobina wird nebst seiner gemahlin Euphemia an. 1392. angeführet. Der erste aber, der sich Prazma zu schreiben angefangen, ist Benisch von Bielkau gewesen, der um das jahr 1476. floriret. Sein sohn, Petrus Prazma, hat das geschlecht fortgepflantzet, und war von seinen nachkommen Bernhard Prazma von Bielkau und auf Belowey, an. 1593. Land-Richter des Fürstenthums Troppau, von welchem der noch an. 1718. florirende Graf, Frantz Wilhelm von Praschma, Freyherr von Bielkau, und Herr zu Friedeck, Kayserlicher Cammer-Herr und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Wolau, abgestammet. *Paprocius*, speculo Morav. *Sinapii* Schles. curios.

Prasutagus, ein Brittischer König der Icenorum, war sehr reich, hatte aber keine männliche erben, und sahe es dahero vor gut an, den Römischen Kayser zum mit-erben nebst seinen töchtern einzusetzen, um dadurch sein Königreich und Haus vor allem besorglichen unglücke und gewaltthätigkeit zu bewahren. Allein der ausgang war seiner hoffnung gantz entgegen. Denn unter dem schein diese erbschafft zu besehen, und in besitz zu nehmen, wurde sein Königreich den Römischen Centurionibus oder Hauptleuthen, und sein Haus den übrigen ungerechten Kriegs-Officirern zum raube. Seine gemahlin Boudicea wurde mit streichen und schlägen tractiret, seine tochter mit gewalt entführet und genothzüchtiget, seine nahe bluts-verwandten wenig besser als sclaven tractiret, und seine reich-

ste unterthanen aus ihren güthern verstossen. In summa, die ungerechtigkeit und gewaltthätigkeit der Römer war so groß, daß die Britannier selbige nicht länger erdulden konnten, sondern lieber umkommen, als in solcher sclaverey leben wollten. *Tacit.* in vit. Agric. c. 15. *Dio*, lib. LXII.

Prat, (Antonius du) Herr von Nantouillet, Baron von Thiern und Thouri, Ober-Präsident in dem Parlemente zu Paris, hernach Cantzler von Franckreich, Cardinal und Ertz-Bischoff von Sens, war von Isoire in Auvergne gebürtig. Die historien-schreiber geben ihm kein gut lob. Denn als er sich in des Königs gnade veste setzen wollte, gab er ihm, da er geld zum kriege haben wollte, den rath, die gerechtigkeit zu verkaufen, und eine neue Cammer von 20. Räthen aufzurichten, worauf die sogenannte Tournelle oder peinliche Cammer dem Parlemente zu Paris, wie auch allen andern Gerichten beygefügt wurde. Nachgehends brachte er ihm das principium bey, daß er macht hätte, ohne erst die Reichs-Stände zu rathe zu ziehen, nach der alten regierungs-art, kopf-steuern zu fordern, und neue auflagen zu machen. Nach diesem gieng er mit Francisco I. in Italien, und wohnte nebst demselbigen den 19. dec. an. 1514. der conferentz bey, welche dieser junge Herr mit dem Papst Leone X. zu Bologna hielt, allwo er ihn beredete, die sogenannte Sanctionem Pragmaticam abzuschaffen, und das Concordat zu machen. Diese und andere rathschläge, womit er sowol dem Reiche als dem Könige nicht wohl vorgestanden, machten ihn im Reiche sehr verhaßt, weil sich sonderlich die Französische Geistlichkeit und die Parlementer des Reichs dem gedachten Concordat heftig widersetzten. Man erzehlt so gar, daß der König selber dem Cantzler, da der tractat zu Boulogne zu stande gebracht werden sollen, unter die augen gesagt: Dieser vergleich wird, wie ich befürchte, mich und euch in die hölle stürtzen. Er würde auch nicht Cardinal worden seyn, wie er sich denn lange vergeblich darum bemühet, wenn nicht der Papst, um den König von den Florentinern abzuziehen, ein übriges gethan, und ihm deswegen an. 1530. solche würde sowol, als das amt eines Päpstlichen Legaten in Franckreich ertheilet. Er starb den 9. jul. an. 1535. nachdem er sein leben auf 71. jahre gebracht hatte. Sonsten ist von ihm bekannt, daß er gerne esels-fleisch gegessen, auch die gewohnheit solches als etwas delicates zu geniessen für einige zeit in Franckreich aufgebracht. Er ist über diß ein grosser feind der Reformirten gewesen. Man sagt auch, daß er in verzweifelung und noch dabey an einer art läusesucht dahin gestorben sey. Andere geben die ursache seines todes dem verdruß schuld, den er über seine eigene unbedachtsamkeit empfunden, da er nach Clementis VII. tode gerne Papst seyn wollen, seine gedancken auch dem Könige eröfnet, welcher ihm aber die unmöglichkeit dieses vorhabens, wegen des grossen geld-mangels, in welchem sich jetzo der Hof befände, vorgestellt, worauf der Cantzler unbedachtsamer weise heraus geplatzt, und dem Könige gesagt, daß er noch wol 400000. thaler in seinem schatze hätte, die dazu könnten angewendet werden. Ehe er in den geistlichen stand trat, war er verheurathet, und hatte zwey söhne gezeuget, aus welchen Antonius das geschlecht fortgepflantzet, so noch heut zu tage in denen du Prat, de Nantouillet, Thiern, Thouri, Viteaux, Formery, ꝛc. in zwey ästen floriret, Wilhelmus aber der andere sohn, Bischoff zu Clermont in Auvergne worden ist, und dem Jesuiter-orden zu gefallen das berühmte Collège de Clermont zu Paris, und noch zwey andere klöster in Auvergne gestiftet hat, so fast die ersten dieses ordens in Franckreich gewesen sind. *Le Feron & Godefroy*, Offic. de la Couron. *D'Athon*, histoir. *Capelloni* lib. III. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Cardin. &c. *Bayle.* *

*Prat, (Anna du) ein gelehrtes frauenzimmer in Franckreich, florirte um das jahr 1584. lebte am Hofe der Königl. Frau mutter, und war wegen ihres ungemeinen verstandes und wegen ihrer wissenschafften, sonderlich in der Lateinischen sprache, sehr berühmt. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

*Pratensis, (Joh.) ein Dänischer Doctor der Medicin und Philosophie, gebohren zu Arhus in Jütland an. 1543. studirte zu Coppenhagen, besuchte hierauf Teutschland, Franckreich und Italien, hielt mit Tycho de Brahe und Pet. Severin vertraute freundschafft, wurde an. 1571. Professor der Artzneykunst zu Coppenhagen, starb unter dem lehren plötzlich an. 1576. im 33. jahre seines alters, nachdem er geschrieben: 1.) de Ortu, Progressu, Subjectis, & Partibus Artis Medicæ, Coppenhagen 1572. in 4. 2.) Getichte, ꝛc. Die da meynen, er sey vor den wahren verfasser der unter Peter Severins nahmen heraus gegebenen Ideæ Medicinæ Paracelsicæ zu halten, die irren sich. *Van der Linden*, de scriptoribus Medicinæ. *Bartholini* dissert. de Medicis Dan. *Vindingius*, Academ. Hafniens. *Moller.* biblioth. septentrion. Erudit. tom. I. p. 86. nebst den p. 298. u. f. befindlichen hypomnematis.

*Prateolus, oder du Preau, (Gabriel) ein Doctor der Sorbonne zu Paris, war zu Marcoußi ohnweit Montleheri gebohren, und wurde Pfarrer bey St. Salvator zu Peronne, woselbst er an. 1588. den 19. april im 77. jahre seines alters gestorben. Er hat verschiedene bücher aus dem Griechischen, Lateinischen und Italiänischen ins Französische übersetzt, selber aber geschrieben: 1.) Historiam omnium Conciliorum; 2.) Elenchum Hæreticorum; Cöln 1581. in 8. 3.) Discours des faux Prophètes; 4.) Histoire de l'Etat & Succès de l'Eglise, Paris 1583. und 1604. in 8. 5.) Abrégé de l'Histoire de France, so im vorigen mit stehet; 6.) Harangue sur les Causes de la Guerre entreprise contre les Rebelles, Paris 1562. in 8. 7.) Catechismum sive Summam Doctrinæ Christianæ in usum Pueritiæ, ibid. 1560. in 16. 8.) de l'Autorité du Concile; 9.) Sermonem de jucunda Francisci II. apud Remos Inauguratione, Paris 1559. in 8. 10.) Flores & Sententias scribendique Formulas ex Ciceronis Epistolis familiaribus selectas, ibid. in 16. *Possevin.* appar. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Verdier*, supplém. *Simleri* epit. biblioth. Gesner.

Prato, eine feine und wohlbewohnte stadt in Italien, zwischen Florentz und Pistoia, bey dem flusse Bisentio, gelegen. Sie ist sonderlich wegen des sehr weissen und guten brodts berühmt, welches daselbst gebacken wird. Der Kayser Fridericus II. hat sie zuerst bauen lassen. Vor alters ist sie unter die vornehmste Italiänische castelle gerechnet worden, von welchen das sprüchwort geheissen: Barletta in Puglia, Fabriano nella Marca, Crema in Lombardia e Prato in Toscana. *Delic. de l'Ital.* I. p. 238. *Alberti* descript. Ital. p. 61.

Prato, eine Freyherrliche familie, welche sich aus Italien in Teutschland niedergelassen, und an. 1613. der land-matricul in Tyrol einverleibet worden. Ihr alterthum und hohes ansehen erhellet daraus, daß Nicolaus von Prato, (von dem hernach) an. 1310. Cardinal und Päpstlicher Legat am Kayserlichen Hofe, und Margaretha an. 1409. des Königs Martini in Sicilien gemahlin gewesen. An. 1382. wird Conrad de Prato unter die Aebte zu Waldsee gezehlet. Ferdinand Frantz, Herr zu Degenzain, war an. 1717. Dom-Herr zu Passau. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein.

Prato, (Nicolaus de) von einigen de Albertis zugenannt, ein Cardinal, entsprossen aus dem jetztgedachten geschlechte in Italien. Er trat sehr jung in den Dominicaner-orden, studirte zu Paris, und lehrte hernach mit grossem ruhme die Theologie zu Rom in dem klpster ad Minervam. Nach einiger zeit ward er Provincial, und bald darauf General seines ordens. Bonifacius VIII. gab ihm den 1. jun. an. 1299. das Bißthum von Spoleto, hernach das Gouvernement über die stadt Rom, und nachdem er zwey jahr demselben vorgestanden, die Legation an die Könige von Franckreich und Engelland, um selbige mit einander zu vergleichen. Benedictus XI. ernennete ihn den 18. dec. an. 1303. (ehe er noch einen einzigen sohn zu solcher würde erhoben) zum Cardinal, wie auch zum Bischoffe von Ostia; da er denn das Spoletanische Bißthum fahren ließ. An. 1304. gieng er als Päpstlicher Legat nach Florentz, und bemühete sich, die verbitterung der daselbst regierenden factionen aufzuheben, sonderlich aber die aus der stadt vertriebene Gibellinen wieder zurücke zu ruffen. Hierüber gerieth er, durch die list der widerwärtigen partey, zweymal in lebens-gefahr, so, daß er mit genauer noth den händen der aufrührer durch eine schleunige flucht sich entreissen konnte. Als nach dem tode Benedicti XI. die zu Perugia versammelte Cardinäle fast ein jahr zugebracht, ohne daß sie wegen eines neuen Papsts hätten eins werden können, vermittelte er es durch seine klugheit, oder vielmehr arglist, daß endlich Clemens V. die dreyfache crone erhielt. (Siehe Clemens V.) Er that auch hernach demselben grosse dienste in währender seiner regierung, half die wahl Henrici VII. zum Kayser gar sehr befördern, und war der oberste von den fünf Cardinälen, welche als Päpstliche Legaten an denselben abgesendet wurden. Johannes XXII. schickte ihn mit einem gleichmäßigen character nach Sicilien, um allda die crönung des Königs zu verrichten. Im übrigen hat er seiner geburts-stadt, seinem orden und den armen sehr viele und grosse wohlthaten erwiesen. Auch sind von ihm unterschiedene schriften vorhanden, als: Tractatus de Paradiso; de Pontificalium Comitiorum habenda Ratione; de Legationibus rite administrandis; de Modo tradendi Leges; Quæstiones Philosophicæ; Sermones in Consistorio habiti; und andere mehr. Er starb zu Avignon den 1. april an. 1321. *Ughell. Panvin. Aubery. Frizon. Rzov. Leonh. Aretin.* hist. Florent. *Raynald.* annal. *Castillo*, hist. ord. Prædicat. *Cambi* hist. Dominican. *Villan.* hist. Florent. *Vecerius*, in Henr. VII. *

Prato, (Vileo de) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Ravenna, war aus einem vornehmen hause in Dalmatien entsprossen, und wurde an. 1378. von Urbano VI. zum Cardinal gemacht, auch von demselbigen als Legatus zu dem Römischen Könige Wenceslao geschickt, welchen er dahin brachte, daß er Urbani wahl billigte. Nachdem er wieder zurücke nach Rom gekommen, wurde er zum Gouverneur der stadt Corneto gemacht, und war bemühet, zwischen dem Papste und Carolo, dem Könige von Napoli, einen frieden zu stiften. Als ihm aber dieses vorhaben nicht gelunge, gieng er zu dem Gegen-Papst Clemente VII. und verbrannte seinen Cardinals-hut in gegenwart der bürger zu Pavia. Hierauf machte ihn Clemens VII. von neuem zum Cardinal, und gab ihm das commando von einer armee, mit welcher er die Urbanisten schlug, und sich der stadt Orvieto bemächtigte, deren Gouvernement er Conrado und Lucä Monaldi überließ, mit der verordnung, dem Papste jährlich am tage St. Petri und Pauli einen falcken zu schicken.

Nachgehends entzog er sich der spaltung, und räumte alle plätze, welche er von den Fürsten, so Urbani beschützer gewesen, erobert hatte, dem Papst Bonifacio IX. ein; von welchem er aufs neue zum Cardinal gemacht wurde. Dieses gab seinen feinden anlas, ihn den Cardinal mit drey mützen zu nennen. Ferner gab ihm auch Bonifacius das Gouvernement von unterschiedlichen provintzen, und machte ihn letztlich zu seinem General-Vicario zu Rom. Er starb um das jahr 1400. zu Padua, allwo er ein schön Collegium stiftete. *Ciaccon. Onuphr. Ughell. Aubery*, histoire des Cardinaux.

Pratolino, ein Groß-Hertzoglich-Florentinisches lust-schloß, gantz nahe bey der stadt Florentz, zwischen den zwey kleinen flüssen, Sterzola und Mugnone, gelegen. Der Groß-Hertzog Franciscus hat es zuerst anlegen lassen, und dessen nachfolger haben es noch mehr ausgeziert, so, daß sowol der pallast nebst denen darinn befindlichen mobilien, als der garten mit seinen vielen wasser-künsten und andern annehmlichkeiten, auf alle weise gesehen zu werden verdient. *Délic. de l'Ital.* I. pag. 197. 198. 199.

Prato Molo, oder **Prats de Molo**, ein kleiner, doch etwas bevestigter ort an den grentzen von Rousillon, oberhalb Camvredon, an dem flusse Tech. An. 1691. belagerte ihn der Hertzog von Medina Sidonia mit der Spanischen armee, muste aber unverrichteter sachen wieder abziehen.

Prats del Rey, ein kleiner ort in Catalonien, in dem gebiethe von Cervera, zwischen Calaf und Igvalada, an dem flusse Noya gelegen. In dem Spanischen succeßions-kriege ist er einiger massen bevestigt, und durch das lager, welches beyde armeen in selbiger gegend zu behaupten gesucht, bekannt worden.

***Prattelen**, schloß und dorf in dem Basel-gebieth zwischen Basel und Liechstall, zwey stunden von dem erstern und eine stunde von dem letztern gelegen, war ehemals einem ast der Edlen von Eptingen zuständig, kam aber nachwärts an die stadt Basel, welche die gantze Herrschafft von Friedrich von Eptingen erkauffet hat. Hierauf aber hat die stadt das Herrschafftliche schloß samt denen dazu gehörigen schönen wiesen an einen particular verkauft. Man zeiget noch auf einem nicht weit von Prattelen entfernten berge die überbleibseln von einem zerstörten oder zerfallenen schlosse, der Adler genannt, allwo wahrscheinlicher weise die Edelleuthe ehemals ihren sitz gehabt, ehe das schloß auf der ebene gebauet war. Ubrigens soll der nahme **Prattelen**, diesem dorfe wegen seinem unvergleichlichen wiese-wachs beygeleget worden seyn, und folglich Prattelen so viel als Pratula heissen. Sonst gehöret dieses dorf dißmal unter die Landvogtey Mönchenstein. Das wegen seinen vielen antiquitäten so weltbekannte dorf Augst liegt nur eine halbe stunde weit von Prattelen, wie denn die einwohner von Augst nach Prattelen in die kirche gehen, und unter dasiger Pfarre stehen.

***Praun**, (Michael) ein Teutscher Historicus im 17. jahrhunderte, gab sich insonderheit viele mühe, die genealogien vornehmer adelicher familien in Teutschland zu beschreiben, wie er denn an. 1667. zu Ulm eine dergleichen nachricht von den adelichen geschlechtern in Reichs-städten in 4. ans licht gestellet. Von ihm kam weiter heraus ein tractat des tituls: Adeliches Europa und viel edelers Teutschland samt dessen sieben Heerschilden, Reichs-Landsassen und Stadt-Adel, wie auch einem Discurs von dem Adel insgemein, Speyer 1685. in 8. Ferner Anmuthigkeiten der alten Teutschen Reichs-sachen, vorstellend den wahren Ursprung der Teutschen und anderer Europäischen völcker, ibid. 1685. in 8. Meyers Pleßischer ursprung. *Struv.* biblioth. Jur. *Gryph.* de script. hist sæc. XVII. illustr.

Praunfalck, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, welche von der Herrschafft Weyer den beynahmen führet. Deren stamm-reihe fängt Bucelinus mit Tiburtio an. 1470. an, und führet selbige bis gegen ausgang des XVII. sæculi aus. *Bucelin.* stemm. P. III.

Praunheim, ein adeliches geschlechte an dem Rheine, von welchem George um das jahr 1209. floriret. Von dessen nachkommen hat eine linie den beynahmen von Klettenberg geführet, welche aber in dem XVI. sæculo wiederum verloschen. Aus selbiger lebte gegen die mitte des XV. sæculi Heinrich von Praunheim, genannt Klettenberg, welcher sich mit einer Pfeffersackin verheurathet. Von der andern linie lebte an. 1700. Johann George Wilhelm, welchem zwey söhne, nemlich Johann Heinrich Wilhelm Carl und Johann Adolph, gebohren worden. Humbr. von dem Rhein. Adel, tab. 90. Spangenb. Adel-spiegel.

***Prauser**, (Gottlieb) der Artzney-kunst Doctor und Practicus zu Karoschky im Bernstädtischen, hat sich durch einschickung unterschiedener observationen in die Breßlauischen Natur- und Medicin-geschichte, um selbige verdient gemacht. Es sind aber solche: 1.) Reflexiones über den casum, daß eine kuh zwey kinder soll zur welt gebracht haben, im XXVI. versuche, p. 434. 2.) Von Narcissis multifloris, seu fasciatis, oder von vielen auf einem stengel gewachsenen Narcissen, im XXVIII. versuche, p. 412. 3.) Special-Relation von denen im decemb. an. 1724. in Karoschky observirten kranckheiten, nebst einer digreßion von Ileo oder Volvulo, im XXX. versuche, p. 586. 4.) Nachtrag über den Artic. II. class. V. M. Novemb. 1719. Annal. Phys. Med. von Verbesserung der Stuben-öfen, im XXXII. versuche, p. 662. 5.) Von Molis, oder Monds-kälbern, im XXXIII. versuche, p. 90. 6.) Historisch- und physicalische Untersuchung der Flöhe, in dem zweyten supplement, p. 105.

***Praußnitz**, oder **Prausnitz**, eine in der Standes-Herrschafft Trachenberg in Schlesien fünftehalbe meile von Breßlau liegende, und dem Hatzfeldischen Gräflichen Hause gehörige stadt. Im jahr 1288. war ein Polnischer Graf, Sbiluto, Herr zu Praußnitz, dessen hinterlassene töchter, Jagna, Eva und Sara, ihren brüdern, Gebharden und Janußius, allen theil ihrer erbschafft an der Herrschafft Praußnitz erblich abtraten, welches Hertzog Heinrich IV. zu Breßlau bestätigte. Janußius verkaufte zwar an. 1296. seinen antheil an Hertzog Heinrichen III. zu Glogau; aber sein bruder, Gebhard, löste alles wieder ein. An. 1317. war Heinrich von Biberstein pfands-inhaber von Praußnitz, und verschrieb dasselbe an. 1344. seiner gemahlin zum leib-gedinge. Endlich kauften es die Hertzoge von Oels an sich, da es dann der Herrschafft Trachenberg einverleibet worden, und nach ihrem absterben an die Freyherren von Kurtzbach, hernach an die Freyherren von Schaffgotsch, und an. 1641. an die Grafen von Hatzfeld und Gleichen gekommen. Die Hußiten haben diesen ort an. 1432. und die Schweden an. 1640. und 1642. übel zugerichtet, doch hat er sich nach der zeit wieder erholet. Er hat eine schöne Pfarr-kirche, darinn das begräbnis der Grafen von Hatzfeld befindlich. Aus besondern geschriebenen Nachrichten.

Praxagoras, von Athen, lebte in dem IV. sæculo, unter Constantii, Constantis und vielleicht auch Juliani des abtrünnigen regierung, war ein mann von herrlichen gaaben, und schrieb in dem 19. jahre seines alters die historie von den Athenensischen Königen in zwey büchern. Als er 22. jahr alt war, schrieb er zwey bücher von dem leben Constantini M. und zog, ungeachtet er ein Heyde war, diesen Herrn allen vorigen Kayfern vor; welches Photius nicht vergessen hat mit anzumercken, da er einen auszug aus bemeldtem wercke gemacht hat. Ferner schrieb er in sechs büchern das leben Alexandri M. *Photius*, cod. 62. *Possev.* in appar. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II.

***Praxagoras**, ein alter Griechischer Artzt, und ein sohn des Nicarchi. Er war aus der insul Cos gebürtig, und florirte kurtz nach dem Hippocrate. Galenus, der ihn unter die besten Aertzte gezehlet hat, gestehet doch zugleich, daß er in der Zergliederungs-kunst gar wenig geleistet. Seine schriften, deren sehr viele von Cölio Aureliano, Galeno ꝛc. angeführet werden, als: 1.) de Veneno Pharico; 2.) de Supervenientibus & Naturalibus, welche von Galeno öfters angeführet werden, ihrer auch gedachter Cölius chron. lib. I. c. 4. gedencket, u. a. m. sind längst verlohren; doch weiß man, daß er der erste gewesen, der die meynung auf die bahn gebracht, daß in den venis lauter blut, in den arteriis aber lauter lust enthalten sey. Wie er die säffte des menschlichen leibes eingetheilet, und aus derselben übler beschaffenheit alle kranckheiten hergeleitet, solches hat sowol Galenus, als Rufus Ephesius angemercket, welcher letztere auch zugleich eröfnet, was er von dem sitz und ursprunge der fieber vor besondere gedancken geheget. Sollten diejenigen specimina gegründet seyn, derer Cölius Aurelianus hin und wieder erwehnung gethan, so muß seine praxis nicht die beste gewesen seyn, denn es ist schwer zu glauben, daß er den Synanchicis und Iliacis mit starcken vomitiven linderung verschaffet, oder den letztern mit seiner chirurgischen operation viel gedienet habe, vermöge deren er den leib und den darm aufzuschneiden, und die excrementa heraus zu nehmen angerathen. Unter seinen schülern hat Plistonicus, Philotimus, absonderlich aber Herophilus einen grossen nahmen erhalten. *Galenus*, de dissect. vulv. de crisibus, lib. III. c. 5. de tremore & palpitatione, gleich zu anfange, de dignoscend. pullib. lib. IV. c. 2. de facult. naturalib. lib. II. fast zu ende. *Rufus Ephesius*, de appellationibus partium corporis humani, c. 33. & 36. *Fabricius*, in bibl. Græc.

Praxeas, ein ketzer in dem II. sæculo, soll anfänglich Montani schüler gewesen seyn, verließ ihn aber hernach, und fiel in eine andere ketzerey; denn er erkannte nur eine person in der Gottheit, und gab vor, daß der Vatter gecreutziget worden, daher er unter die Häupter der Patripassianorum gezehlet wird. Nachgehends ist dieser irrthum von dem Sabellio sonderlich ausgebreitet worden, dannenhero er mit dem gemeinen nahmen des Sabellianismi pflegte benennet zu werden. *Tertull.* de præscr. cap. ult. *it.* adversus Praxeam. *Optatus Milevitanus*, adverf. Parmenionem lib. I. *Marius Mercator*, tom. II. opp. p. 128. *Baronius*, in annal. *Ittigius*, de hæresiarch. ævi Apostolor. *Wormius*, in hist. Sabelliana c. 2.

Praxidica, eine Heydnische göttin, welche, wie man sich einbildet, die rechte grentzen setzte, in welchen die menschen in ihren handlungen und reden bleiben müsten. Sie machten dieser göttin niemals eine gantze statue, sondern stellten sie nur durch einen kopf vor, um vielleicht dadurch anzuzeigen, daß der kopf und ein guter verstand allen dingen das rechte ziel und maas setze; wie sie denn auch derselbigen nichts anders als die köpfe von den schlacht-opfern opferten.

Einige

Einige scribenten machen diese göttin zu der Homonoä und Aretes, d. i. der einträchtigkeit und tugend mutter. Mnaseas macht sie (wie Suidas berichtet) zu Soteris oder des erhaltenden gottes weib, der einträchtigkeit schwester und der tugend mutter. Hesychius meldet, daß Menelaus, nachdem er von Troia zurück gekommen, dieser göttin und ihren 2. töchtern, nemlich der einträchtigkeit und tugend, unter dem einigen nahmen Praxidica einen tempel gewiedmet habe. Hierbey ist auch anzumercken, daß alle tempel dieser göttin kein dach hatten, sondern gantz unbedeckt waren, um dadurch anzudeuten, daß sie von dem himmel, als dem einigen ursprunge aller weisheit, herstammte. *Suidas. Hesychius.*

* Praxilla, eine Griechische Poetin, war von Sicyon gebürtig, (daher sie auch Praxilla *Sicyonia* heißt,) und lebte nach Eusebii zeugnis Olymp. LXXXII. Sie besaß eine grosse fertigkeit, verse zu machen, und soll nach einiger vorgeben eine gewisse art der Poesie erfunden haben, welche man nach ihr Metrum Praxilleum genennet, wiewol andere meynen, daß diese benennung nur allein daher gekommen, weil sie sich nach der Poetin Sappho dieser art von versen am meisten bedienet habe. Lysippus hat ihr zu ehren eine statue verfertiget. Man hat noch heut zu tage einige fragmenta von ihren getichten, welche Fulvius Ursinus poëm. IX. feminar. illustr. drucken lassen. Giraldus, und nach ihm einige andere haben angemerckt, daß auch ihre verse an einen jungen menschen, nahmens Calais, annoch übrig seyn, sie haben aber nicht angezeigt, wo dieselbe anzutreffen. *Eusebius*, in chron. *Athenæus*, Dipnos. XIII. p. 603. & 694. *Pausan.* in Lacon. *Fabric.* bibl. Græc. l. 2. *Olear.* de Poëtis Græcis, n. 63.

Praxiteles, ein vortreflicher Griechischer bild-schnitzer, lebte in der CIV. Olymp. Er arbeitete meist in marmor, wiewol auch einiger bilder, die er von ertz gemacht, bey den Alten gedacht wird. Es wird zwar an seinen wercken alles gerühmt. Doch gab man insgemein denen von ihm verfertigten gesichtern und köpfen den vorzug. Aus vielen andern waren sonderlich berühmt, eine Venus, die zu Gnidos stund, wegen deren viele an den ort hinschiffeten, um sie zu sehen, und für welche der König Nicomedes sich einmal anerboten, alle schulden der Gnidier, so sich auf eine grosse summe belauffen, abzustatten; zwey Cupidines, einer in der stadt Thespiä, der andere, welchen Verres C. Heio dem Mamertiner geraubt, eine Flora, Triptolemus, Ceres ꝛc. die nachmals gen Rom gebracht worden. Unter seinen stücken von ertz wird sonderlich der bilder Harmodii und Aristogitonis gedacht, welche Xerxes von Athen mit sich in Asien geführt, aber Alexander M. nach überwindung der Perser wieder dahin zurück bringen lassen. Dieser künstler hinterließ einen sohn, Cephissodorum, der gleichfalls in des vaters fußstapfen getreten. *Plin. Paus. Varro. Epigr. Gr. ant. Jun.* de pict. vet. *

* Praxiteles, ein berühmter bildhauer aus Neapolis, lebte zu den zeiten Pompeji des grossen in Rom, wurde auch zum Römischen bürger gemacht. Er hat sich durch einige kunststücke, die er in erhabener und getriebener arbeit aus ertz verfertiget, einen nahmen gemacht, und fünf volumina nobilium Operum in toto Orbe geschrieben. *Hofmanni* Lexicon universale.

* Pré, (Johann Friedrich de) ein berühmter Medicus von Mayntz gebürtig, begab sich anfangs in Jesuiter- und nachmals in den Augustiner-orden, ließ aber hierauf die Theologie fahren, erlernte zu Erfurt die Medicin, wurde daselbst an. 1702. Doctor, gieng in die Pfaltz, trat zu Neustadt an der Hardt als Stadt- und Land-Physicus in bedienung, hatte auch zugleich über den ohnweit Neustadt gelegenen gesund-brunnen zu Edenkoben die aufsicht, wendete sich aber an. 1717. als Professor der Artzney-kunst wieder nach Erfurt, erhielt in dasigem Rathe an. 1720. die stelle eines Ober-Stadt-Voigts, wurde aber mit vorbehaltung aller seiner ämter in Erfurt von dem Churfürsten, Lothario Francisco, im jahr 1724. als würcklicher Hof-Rath und Leib-Medicus nach Mayntz beruffen, und starb daselbst an. 1727. nachdem er beschrieben: 1.) Bericht von dem bey Edenkoben in der Pfaltz gelegenen Gesund-brunnen, Franckfurt 1715. in 8. 2.) Physicalische und medicinische Untersuchung vom Brauch und Mißbrauch des Brandweins, Leipzig 1723. in 4. 3.) Dissertationes: *a*) de Morbis archalibus seu hereditariis, Erfurt 1702. in 4. *b*) de Regno vegetabili Morborum curandorum Principe. *Motschmann.* in Erfordia litterata, vol. VI. p. 948. u. f. f.

* Pré, (Moritz du) gebürtig von Paris, war Canonicus zu Amiens, und gab Annales breves Ordinis Præmonstratensis, seu Annalium & Rerum ejusdem Ordinis fusiorum ab ejus fundatione ad annum 1645. aliquando vulgandorum Epitomen heraus, Amiens 1646. in 8. *Lud. Jac. de St. Carolo* bibliograph. Paris.

† Precop, lat. Præcopia, eine stadt an dem Isthmo in der kleinen Tartarey, daher auch ein theil derselben die Precopensische genennet wird. (siehe Tartarey. (kleine) Es ist dieser ort nicht allzu groß, aber wohl bevestigt. Er ward an. 1698. von dem Rußischen Feldherrn Galliczin belagert; und als die Tartarn selbigen entsetzen wollten, kam es zu einem treffen, in welchem 20000. Tartarn auf dem platze blieben, und 200. der vornehmsten gefangen wurden, die Russen aber mit verlust von 8000. mann das feld und die stadt erhielten. In dem jahr 1736. den 20. may überstieg der Rußische General-Feld-Marschall, Graf von Münnich, die linien der Tartarn bey Precop, nahm die vestung ein, und sprengte sie samt der linie den 7. aug. *Theatr. Europ.* tom. XIII. Neue Europäische Fama.

Prediger-orden, siehe Dominicaner.

PREFETIO di ROMA, lat. Præfectus Romæ, ist eine ehren-stelle, welche die Päpste nach dem exempel der unter den alten Römischen Kayfern eingesetzt gewesenen Præfectorum Urbi, oder Præfectorum Prætorio, eingeführet haben; nur mit diesem unterscheid, was den ersten betrift, daß solcher seine gewalt nur für wenige tage, und allein an statt der abwesenden Consulum und Prætorum verwaltet hat, da der Prefetto di Roma das amt für sich selbst exercirt, bis er zu etwas anders beruffen wird. Derjenige, so dieselbe bekleidet, muß in justitz- und in policey-sachen in der stadt Rom, wie auch 40. meilen rund herum das Gouvernement verwalten. Er distinguirt sich von andern durch eine absonderliche kleidung, welche von brocad und nach der alten Römischen tracht verfertiget ist. Er prätendirt al soglio, d. i. bey dem thron des Papsts, wenn derselbe öffentlich capelle hält, den rang über die Ambassadoren von allen gecrönten Häuptern; worüber zum öftern viel und grosse streitigkeiten entstanden. Die Hertzoge von Urbino aus dem Hause della Rovere, haben eine lange zeit den titul von Prefetti di Roma, als ein lehn der Kirche besessen. Nachdem aber die gedachte familie ausgegangen, ist dieser titul nach dem willen der Päpste bald diesem bald jenem zu theile worden; und ist nun seit langem eine staffel zur Cardinals-würde aufzusteigen. *

Pregel, ein fluß in dem Brandenburgischen Preussen, welcher, nach einiger meynung, von des Königs Waidewuthi söhnes Sami darinn ertrunckener gemahlin, Pregella, den nahmen bekommen. Er entstehet aus dem zusammenfluß der Angerapp und der Innster, nimmt bey Welau die Alle zu sich, und theilt sich bald hernach bey Tapiau in 2. arme, davon der gröste, so durch Königsberg läuft, in das frische Haff dringet, und bis dahin seinen nahmen behält; der kleinste aber, so gegraben seyn soll, ist jetzo durch einen canal mit der Memel verbunden.

Pregell, lat. Prægalia, Præjulia, von dem Julia-berge, vor welchem es liegt, ist ein strich landes im hohen Rhätia, gegen Cleven hinunter, längst dem flusse Mära, gelegen, ward vor uralten zeiten Prævulia genannt, wie aus einem alten diplomate von an. 630. zu ersehen. Dieses thal-gelände macht aus ein Hoch-Gericht des Gotteshaus-Bundes, und theilt sich von einem orte, die Porta genannt, in zwey kleine Gerichte, davon eines Ob- das andere Unter-Porta heisset. Oberhalb Porta befinden sich diese flecken: 1.) Casátsch, liegt am fluß der berge Septmer und Malöa, da sich auch die strassen über diese berge theilen, war vor alten zeiten bekannt wegen St. Gaudentii cörper, so das ihm abgeschlagene haupt aufgehebt, dahin getragen haben, und darauf selbst begraben worden seyn soll. 2.) Vespran, lat. Vicospranum, (oder wie in obgedachtem diplomate stehet, Viceprevanum) ein schöner, wohlerbauter und von uralten zeiten her berühmter flecken, wegen der ansehnlichen alten Römischen familie de Fabiis, so hernach de Præpositis, woraus man endlich Prevost gemacht, genennt worden, und dem alten schlosse, Castrum altum, oder hohen castells, so dieser familie uralte wohnung gewesen, und neben der familie von Castell-Mur, dem orte grosses ansehen gegeben, massen auf eine zeit von beyden familien 8. Obersten zu gleicher zeit sich daselbst befunden haben. 3.) Stampa, welchem orte die alte adeliche familie von Stampa den anfang und auch nahmen gegeben haben soll. Unter-Porta, allwo das städtlein und schloß Murt zusammen genannt Castell-Murt, lat. Castromunum, (wie in dem Itinerario Antonini zu ersehen, und auch Cluverius lib. I. c. 15. in der beschreibung Italiä, davon meldung thut) vor zeiten gestanden, davon auch die familie von Castell-Mur sich herschreibet, befinden sich diese orte: 1.) Bond, lat. Bundium, mit Promantöng. 2.) Soglid, lat. Solium, liegt lincker hand der Mära, in der höhe, an einem angenehmen, lustigen und fruchtbaren orte, ist sehr berühmt wegen des uralten sitzes der familie von Salis, welcher dieser zeit einem Fürstlichen pallast gleich siehet. Dieser ort ward an. 1220. von denen von Chur, in einem kriege, den sie wider den Bischoff von Chur geführt, abgebrannt. 3.) Castaseguia, die letzte gemeinde im Pregell, da nicht weit davon, vom berge herunter ein bach, Luver genannt, in die Mära fließt, und die Pregellische jurisdiction, folgends auch das Bündtnerische territorium endet. An. 1024. hat Kayser Henricus II. diesem thal alle seine privilegia und alte freyheiten, deren es war beraubet worden, bestätiget, und es in des Reichs schirm aufgenommen, in welchem diplomate er das thal eine Grafschafft, (Comitatum) die einwohner aber leuthe eines freyen standes und wesens nennet. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 292. & 293. *it.* p. 76. *Gul.* hist. Rhæt. p. 195. *Campell.* hist. Rhæt. MSCt. lib. II. cap. 14. *

* Pregitzer, (Joh. Ulrich) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Cüsterdingen, ohnweit Tübingen, den 29. mertz an. 1577. gebohren, und brachte es auf jetztgedachter Academie und anderswo in der Gottsgelehrsamkeit und sprachen so weit, daß er einstens eine Griechische predigt zu halten ernennet wurde, welche ein gewisser Reichs-Fürst allda zu hören, insonderheit

derheit verlanget hatte. Nachdem er nun diese und andere zeugnisse seiner geschicklichkeit mit allgemeinem beyfalle abgelegt, ward er an. 1599. Magister, an. 1606. Diaconus zu Tübingen, an. 1611. aber Decanus und Pastor zu Calw, ferner an. 1620. Pastor, wie auch Doctor und Professor der Gottsgelehrsamkeit zu Tübingen, und endlich Hertzoglich-Würtembergischer Rath, ingleichen Probst und Cantzler der Universität, welcher er auch eilf mal als Rector vorgestanden. Er starb in diesen bedienungen den 10. april an. 1656. im 80. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schriften, als: 1.) Exercitationes Biblicas, Tübingen 1625. in 8. 2.) Catechesin Abrahamiticam ex Genes. XII. 3. & XXII. 18. 3.) Tr. de Filio Hominis, Tübingen 1625. in 4. 4.) Fidem Christianorum, contra Atheos, Infideles & Hæreticos; 5.) Anti-Forerum, seu Disputationes de Votis & Cœlibatu, ibid. 1624. in 4. 6.) Zwey Predigten von dem ältesten Glauben; 7.) Auserlesene lehr- und trost-reiche Sprüche aus dem Worte GOttes, ibid. 1672. in 8. 8.) Zwölf Buß-Predigten; 9.) Disputationes; 10.) Amicitiæ & Memoriæ Monumentum, seu Oratio in Obitum Hauberi, ibid. 1621. & 1622. in 4. 11.) Fundamenta quædam in VI. Articulis a nostris Jesuitis semper opposita, ibid. 1624. 12.) Meditat. de salvifica Christi Passione, ex Ps. XXII. ibid. 1626. in 4. ingleichen ex Psal. XXXV. ibid. 1627. in 4. 13.) Regula Fidei, ibid. 1634. in 4. 14.) Propositiones de Induratione & Corruptelis eorum, qui misericordiam, veritatem & justitiam Dei impugnare non verentur, ibid. 1643. in 4. 15.) Widerlegung Johann Wollebs zweyer Predigten vom Abendmahl, ibid. 1620. in 4. 16.) Valet-Predigt zu Calw, ibid. 1620. in 4. 17.) Fünfzehen Leich- und noch etliche andere Predigten. *Freber.* theatr. *Witte*, memor. Theol. *Fischlin.* memor. Theol. Würtemb. P. II. *M. Steinweeg.* MSct.

* **Pregitzer**, (Johann Ulrich) ein sohn des vorigen, gebohren zu Tübingen an. 1611. den 10. jul. studirte in seiner geburts-stadt, wie auch zu Straßburg, Basel und Freyburg, ward hierauf Licentiat der Theologie und Professor der Sitten-lehre zu Tübingen, starb an. 1672. den 27. may im 61. jahre, und verließ verschiedene disputationen, darunter *a*) de Peccatis actualibus; *b*) de Perfectione S. Scripturæ. *Freber.* theatr. Erud. *Witte*, diar. biogr. *Hofmanni* Lexicon universale. *M. Steinweeg.* MSct.

Pregitzer, (Joh. Ulrich) ein berühmter Tübingischer Rechtsgelehrter und Historicus, ward gebohren an. 1651. Sein vatter war der vorhergehende Joh. Ulrich Pregitzer, Licent. Theol. & Phil. Practicæ Prof. zu Tübingen. Der sohn studirte sonderlich zu Tübingen und Straßburg, an welchem letztern orte er sich die grosse geschicklichkeit Böcleri wohl zu nutze gemacht, bey welchem er auch die kost genossen, und dessen besondere freundschafft erworben hat. Nach seiner wiederkunft gen Tübingen disputirte er de his qui Reip. causa absunt, und ward darauf den 24. oct. an. 1670. zum Doctor creiret, heurathete auch an gleichem tage Reginam Magdalenam Brotbeckin, des damaligen Professoris Medicinæ, Joh. Conr. Brotbecks tochter, mit welcher er drey söhne erzeugt, so noch dißmal (an. 1726.) im leben, und in seine fußstapfen sehr rühmlich getreten sind. 1.) Johann Ulricum, Pfarrherrn in Unter-Türckheim, welcher neben andern gelehrten schriften sich auch durch die in diesem Lexico befindliche überaus nette und accurate beschreibung des Durchl. Würtemb. Hauses um die historische wissenschafften gar sonderlich verdient gemacht. 2.) Georgium Conradum, dieser zeit SS. Theol. und Historiæ Eccles. Prof. honor. wie auch Prediger zu Tübingen, von dem ebenfalls mehrere zeichen seines fleisses und gelehrsamkeit im druck sind. 3.) Joh. Eberhardum, J. U. L. und des Ober-Justitz-Raths zu Stuttgard Secretarium. Was nun den vatter selbst betrift, so war der ein in den Würtembergischen geschichten überaus erfahrner mann; wie davon seine Ephemerides Würtembergicæ, so er aus dem Würtembergischen Archiv zu unterweisung der Printzen zu verfertigen befehliget worden, gar klärlich zeugen. Er reisete auf befehl Hertzogs Rudolphi Augusti von Braunschweig in den klöstern und sonst herum, allwo er die zur beschreibung des Concilii zu Costnitz nöthige documenta aufgesuchet, und dem Herrn von der Hardt, so solche arbeit über sich genommen, überschicket. An. 1675. wurde er von dem Hertzoge Wilhelm zum Prof. Hist. & Eloquent. bey dem Collegio illustri zu Tübingen gesetzt. Hernach bekam er die stelle eines Hof-Gerichts-Assessoris, und wurde an. 1688. Professor Juris publ. bey erwehntem Collegio. Endlich wurde er von Hertzog Eberhard Ludwig an. 1694. nach Hofe geruffen, woselbst er noch 13. jahr gelebet, bis er an. 1712. den 2. febr. eben an seinem geburts-tage verstorben. Er hat auch eine Historiam naturalem des Würtemberger-landes verfertiget, und nach seinem tode gab sein sohn seine Sueviam sacram heraus. Als an. 1695. das Haus Brandenburg und Hohenzollern zu Nürnberg ihre erbfolge vest stellten, wurde er von Hohenzollern dahin geschickt. Wie er denn auch nachgehends ein schönes werck von Zollern, unter dem titul des Teutschen Regierungs-spiegels heraus gegeben. Er wurde an. 1702. in der Spanischen successions-sache von dem Kayser nach Besançon geschicket, des Kayserς Caroli V. Archiv, so die Granvellanischen erben dahin geschleppt, zu durchsuchen, worinn er die vortreflichsten dinge angetroffen, wie er solches an den Pufendorff und Seckendorff berichtet. Ausser den oberzehlten schriften hat man noch verschiedene gelehrte Dissertationes von seiner hand, als: Regna Gentesque in Europa principes ex Suevis, eum continuatione; Origines Notitiæ S. R. Imp. repetitæ; Disciplina Notitiæ S. R. Imp.; de Ducibus Brunsuic. & Luneb.; de Modis, quibus Imperium & Dominium publicum desinit; de Obligatione Successoris in Rep. Politica Regia ex Justino digesta; Obses Belli & Pacis, Tyrannis, bonus Civis. *Litteræ filiorum viri Cl.* & *Programma* in funere ipsius ab Academ. Tubing. publicatum, & Sueviæ sacræ a filio præmissum.

* **Preibisius**, (Christoph) ein Rechtsgelehrter, war an. 1580. zu Sprottau in Schlesien gebohren. Er studirte zu Leipzig, und brachte es anfänglich in der Artzney-kunst sehr weit, ergriff aber nachgehends die Rechte, und ward der Ethic, ferner der Physic, und endlich der Rechte Professor, wie auch Ordinarius seiner Facultät. Hiernächst war er auch Comes Palatinus, ingleichen des Röm. Reichs Freyherr, und starb als Rector Magnificus der Universität, den 1. mertz an. 1651. Weil er der erste auf der Leipziger Academie gewesen, der in solcher dignität sein leben beschlossen, so schrieb man auf sein epitaphium: Hic primus exemplo suo docuit, Rectores Lipsienses esse mortales. Seine schriften sind: 1.) Fabrica Corporis humani; 2.) Politicæ Facies nativa; 3.) Theatrum Ethicum; 4.) viele Disputationen. *Freber.* theatr. *Witte*, diar. *Vogel.* annales Lipc. *Rolle*, de Professor. sceptra Acad. tenent.

* **Preibisius**, (Valentin) ein Theologe, gebohren zu Buntzlau in Schlesien an. 1588. studirte zu Franckfurt an der Oder, wurde daselbst Magister, hiernächst Rector, nachgehends Pastor zu Groß-Glogau, aber auch an. 1627. von den Papisten ins gefängnis gesetzt, um eine grosse summe gelds gestraft, und ins elend vertrieben. Der Brandenburgische General von Arnim nahm ihn darauf zu seinem Feld-Prediger, er sollte auch Præpositus zu Berlin werden, starb aber darüber an. 1632. im 44. jahre, nachdem er ein tractätgen des tituls: Wo stehts geschrieben? und darauf Biblische Antwort zu Wittenberg an. 1626. in 12. heraus gegeben. *Freber.* theatr. Erud. Lebens-lauf. *Beemann.* catal. bibl. Francof. *Ludewig.* in reliq. MSct. tom. X. p. 311.

Preising, siehe **Preysing**.

* **Preisler**, (Christoph Wilhelm) ein geschickter Medicus und Physicus zu Nürnberg, woselbst er auch an. 1702. gebohren war, nahm zu Marpurg die Doctor-würde an, wurde in seiner geburts-stadt an. 1730. als ein mitglied bey dasigem medicinischen Collegio aufgenommen, arbeitete nebst seinen collegen, D. Götz, Stock und Trew, recht fleißig am Commercio litterario Norimbergensi, starb aber an. 1734. in seinen besten jahren. *Commerc. litter. Norimberg.* an. 1731. p. 371. an. 1734. p. 169.

* **Preisler**, (Daniel) ein mahler, gebohren zu Prag den 8. mertz an. 1627. übte sich bey dem Ober-Hof-mahler in Dreßden, Christian Schiebling, bereits von seinem 12. jahre an im zeichnen und mahlen, gieng an. 1650. auf reisen, und besuchte die vornehmsten städte in Teutschland, nahm aber an. 1662. seinen wohn-platz in Nürnberg. Das erste stück von seiner kunst stellte dar, wie Cain den Abel ermordet, die beyde in lebens-grösse waren. Nach der zeit mahlte er die zwey flügel an der grossen orgel in der kirche zu St. Sebald mit vielen eine music haltenden personen, die lauter contrefaite von denen waren, so zur selbigen zeit in dieser kirche und schule auch bey dem Choro Musico ihre verrichtung gehabt, ingleichen in die spital-kirche ein altarblat, das die sendung des H. Geistes andeutete, dann auch fast zu gleicher zeit in der schloß-kirche die himmelfahrt Christi. Er würde es in seiner kunst sehr hoch gebracht haben, wenn er nicht schon in seinem 38. jahre, nemlich an. 1665. den 5. jun. sein leben beschlossen. **Doppelmayr**, von Nürnbergischen künstlern und Mathemat. p. 230.

Premarino, eine adeliche Venetianische familie, so bey erbauung der stadt sich dahin soll begeben haben. Rogerius Premarin war Procurator von St. Marco, und hat sich berühmt gemacht, daß er Corfu, Modon und Coron einem tyrannen, der sich derselben in währendem Genuesischen kriege bemeistert hatte, wieder aus den händen gerissen.

Premislaus, siehe **Primislaus**.

Premislaw, Przemysl, lat. Premislia, eine stadt in Polen, an dem fluße Sau, ist groß und veste, und liegt gegen die Ungarische grentzen zu.

Prentzlau, Prenslow, oder **Brentzlau**, lat. Primislavia, ist die haupt-stadt in der Brandenburgischen provintz Ucker-Marck. Sie liegt an dem Ucker-see, nicht weit von den Stettinischen grentzen, und ist durch die geflüchtete Reformirte Frantzosen ziemlich angebauet worden. Sie soll von Pribislao I. einem Wendischen Printzen, der sie an. 1138. erbauet, den nahmen bekommen haben. Nach der zeit hat sie den Hertzogen in Pommern gehöret, bis sie an. 1425. von dem Churfürsten zu Brandenburg, Friderico I. durch list erobert worden. Es bemächtigten sich zwar die Pommern nicht lange hernach derselben aufs neue, allein der älteste Churfürstliche Printz, Johannes, brachte sie gleich wieder unter den fuß. In dem dreißigjährigen kriege hat sie viel ausstehen, und an. 1710. die contagion ertragen müssen. **Brandenb. Staats-geogr.** P. I. p. 213. seq.

PRESBYTERI, Gr. πρεσβύτεροι, Seniores, ein titul der Geistlichen, um dessen eigentliche beschaffenheit es unter den Gelehrten viel streit gegeben. Die meisten gehen dahin, Presbyteri und Episcopi wären einerley gewesen, und beweisen dieses aus Actor. XX. 17. und 28. 1. Tim. IV. 14.; woraus zu schliessen, daß zu der Apostel zeiten unter ihnen kein unterscheid gewesen.

Es

Es blieb aber nicht lange dabey, sondern die Bischöffe erhuben sich in folgenden zeiten über die Presbyteros, und ward also aus ihnen die mittlere art von Geistlichen zwischen den Bischöffen und Diaconis. Ihre verrichtung war zu predigen, die Sacramente auszutheilen, und was sonst einem Prediger zukommen kan. *Beveregius* ad canon. Apost. II. *Salmas.* de fœn. trapez. lib. II. p. 408. *Du Fresne. Petav.* dissert. eccles. I. 1. seq.

Presbyterianer, werden diejenigen Geistlichen in Engelland genennt, welche sich den Episcopalen in diesem Königreiche widersetzen und behaupten, daß das kirchen-regiment zur zeit des Neuen Testaments nur durch die Presbyteros oder Aeltesten geführet werden solle. Sie lehren auch, daß kein amt in der kirche durch Göttliche verordnung über einen Presbyterum oder Aeltesten sey, und daß alle Kirchen-diener als Christi botschaffter, an würde einander gleich seyn, wie dann auch Presbyter und Episcopus in der Schrift einerley sey. Das unterste Kirchen-Gericht, nach der Presbyterianer meynung, ist der Prediger einer gemeine nebst dero Aeltesten, welche ein einzeln kirch-spiel regieren. Diese haben macht, die glieder der gemeine vor sich zu bescheiden, sie zu unterweisen, zu examiniren, zu ermahnen, zu strafen, und nach gutbefinden von dem H. Abendmahl abzuhalten, welches recht sie auf verschiedene Schrift-stellen gründen. Sie haben auch einen Diaconum, welcher vor die armen sorgen muß. Hierauf folgt nach ihnen das Presbyterium, welches aus einer grössern anzahl von Kirchen-dienern und Aeltesten bestehet, so collegialiter vereinbaret sind, die kirchen in einem gewissen bezirck zu regieren. Ihr höchstes geistliches Gericht ist ein Synodus, welcher entweder ein Synodus provincialis, nationalis oder œcumenica seyn kan. Sie geben hierbey zu, daß man von kleinern Synodis an grössere appelliren könne. Die ordination ihrer Kirchen-diener geschiehet durch bäten, fasten und auflegung der hände des Presbyterii, nachdem vorhero der person, so man ordiniren will, leben, religion und gelehrsamkeit untersucht worden. Im übrigen sind sie, was die lehre anlangt, von der gnadenwahl, ingleichen von der allgemeinen erlösung und andern artickln mit den Episcopalen nicht allerdings zufrieden. In dem kirchen-regimente halten sie die Bischöffliche würde nach dem heutigen verstande vor keine Apostolische einsetzung, sondern vielmehr vor eine Antichristische tyranney. So billigen sie auch nicht, daß die Prälaten als Lords ihre stimme in dem Parlement und einen so hohen rang haben. In den übrigen ceremonien und gebräuchen sind sie auch nicht einig. Also mißbilligen sie, daß man gewisse gebäts-formuln vorschreibt, und verwerffen dannenhero die liturgie der Episcopalen, zumal sie auch unvollkommen sey, und viel lectiones aus den apocryphischen büchern in sich fasse; weiter tadeln sie altäre und orgeln, und daß man sich im gebät gegen morgen wendet. Sie verwerffen auch den trauring, die sonderbare kleidung der Geistlichen, die bezeichnung des heil. creutzes bey der taufe, und was dergleichen mehr. *Regguis*, de statu eccleſiar. in Britannia & in hist. eccles. *Guil. Amesius*, in Puritanismo Anglic. Garz, im Puritanischen glaubens-und regiments-spiegel. *Durell.* vindic. S. eccles. Anglic. Benthems Engl. kirchen-und schulen-staat, c. 23. p. 356. seq. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVII. c. 9.

PRESIDII, (lo Stato delli) lat. Status Præsidiorum, wird in Italien ein gewisser strich landes an dem Tyrrhenischen meere, auf den küsten des Toscanischen gebieths von Siena genennet, weil nemlich die Könige von Spanien, da man dem Medicäischen Hause die herrschafft über das Senensische territorium übergeben, sich das recht vorbehalten haben, die in der gedachten gegend befindliche örter mit besatzungen zu versehen. Eigentlich gehören zu solchem Stato delli Presidii nachfolgende plätze: Telamone, Orbitello, Monte Filippo, Porto Ercole und Porto di St. Stefano. Man rechnet aber auch darzu die benachbarte kleine insuln: Hercole, Gianuti, Giglio, Monte Christo und Pianosa, ingleichen die vestung Portolongone auf der insul Elba. Alle diese örter pflegen unter der aufsicht der Vice-Könige von Neapolis zu stehen.

Presmell, ist ein groß dorf und kirch-spiel im Sesiertha, worinn die einwohner ihre alte Teutsche sprache behalten haben, obschon in allen andern dörfern unten und oben nichts als Welsch geredt wird; welches dann eine anzeigung ist ihrer abkunft von den alten Lepontiern.

Preßburg, Ungarisch, Pauson, lat. Posonium, vor alters Pisonium, eine vornehme Königl. freystadt in Nieder-Ungarn, liegt an der Donau, 2. meilen von der Oesterreichischen grentze, und 8. von Wien. Sie soll von einem Römischen Edelmann Pisone, durch welchen Tiberius Pannonien bezwungen, ihren anfang genommen haben, der allda auf dem berge an der Donau, wo jetzo das Königl. schloß stehet, eine burg aufgerichtet, so nach ihm Pisonium genennet worden. Lazius aber will den nahmen Pauson von dem Lacu Peisonis oder dem Neusiedler-see, welcher 4. meilen von hier, jenseit der Donau gelegen ist, herführen, und aus dem Ottone Frisingensi erweisen, daß die Lateiner vor alters nicht Pisonium, sondern Bauzonum geschrieben, und daß der Teutsche nahme Preßburg von dem alten Bregetion entstanden. Einige wollen sie auch vor des Ptolemäi ad Flexum halten, weil sich unterhalb dieser stadt der Donau-fluß in 4. arme zertheilet, und die insul Schütt formiret. Die stadt liegt etwa 50. schritt von der Donau, über welche eine schiff-brücke gehet, auf einer etwas erhöheten ebene, und ist mit mauren und wasser-gräben umfangen. Das schloß, so mit Heyduggen bewachet wird, liegt ausserhalb der stadt vor dem Lorentzer-thore auf einem ziemlich hohen und felsichten berge, hart an der Donau, und ist sehr vest, schön, groß und recht viereckicht erbauet, mit 4. gleichen thürnen an den ecken, da in dem einen gegen Oesterreich die Königl. crone verwahret wird, dazu 2. besondere cron-hüter verordnet sind. In den decken der zimmer ist die historie des Kaysers Ferdinandi II. angemahlet. Die stadt ist nicht groß, die häuser aber von lauter gehauenen oder gebackenen steinen gebauet, und kan wol vor die schönste stadt in gantz Ungarn paßiren. Sie hat 3. thore und das sogenannte fischer-pförtlein, an welchem gleich die vorstädte anfangen, die dreymal so groß als die stadt, und ebenfalls gar wohl erbauet sind, darunter verschiedene feine gärten und garten-häuser. Vornemlich aber ist der Ertz-Bischöffliche garten sehenswürdig, welchen der Ertz-Bischoff von Gran, Georgius Lippay, angeleget. Vor dem fischer-pförtlein lieget der sogenannte Königsberg, so nur ein sehr niedriger hügel ist, auf welchen der neu-gecrönte König, wenn die solennitäten in der St. Martins- und Franciscaner-kirche verrichtet, auch der gewöhnliche eyd, die freyheit des Königreichs betreffende, in dieser vorstadt auf einer dazu erbauten bühne, von dem Könige abgeleget, in vollem rennen zu pferde hinauf sprengt, das schwerdt des H. Stephani zucket, und solches gegen alle 4. theile der welt creutz-weis schwinget. Die St. Martins-Pfarr-kirche, dabey eine ansehnliche Probstey und Dom-Capitul, stehet zum theil innerhalb, und mit dem andern theile ausserhalb der stadt-mauren, und werden die Könige von Ungarn darinn gecrönet. Ferner ist hier ein Jesuiter-Gymnasium, so der Cardinal Bazman, und ein Seminarium Clericorum, so der Ertz-Bischoff von Gran, Emericus Losi, fundiret, nebst andern kirchen und klöstern. Von weltlichen gebäuden ist vornemlich das Land-haus und das Cammer-haus, in welchem die Königl. Ungarische Cammer ihren sitz hat, nachdem sie an. 1537. von Ofen anhero verleget worden. Es werden allhier die Ungarischen Land-tage mehrentheils gehalten, wie solches noch letzthin an. 1687. da der damalige Ertz-Hertzog Josephus zum Erb-König von Ungarn gecrönet worden, desgleichen unter dem Kayser Carolo VI. geschehen, welcher an. 1715. den 15. jun. nachdem er bis ins achte jahr gedauret, geschlossen worden. Die einwohner sind theils Ungarn, theils Teutsche, theils Böhmen und Croaten, daher auch sonderlich in den vorstädten dreyerley sprachen geredet werden, und dergleichen kirchen sowol von der Catholischen als Lutherischen religion darinn sind. In dem IX. sæculo hat Kayser Arnolphs sohn die Bayern allhier geschlagen. An. 1108. ist Preßburg von den Teutschen vergeblich belagert, hernach aber unter der regierung Henrici in Bayern überfallen, und endlich von dem Könige Ottocaro aus Böhmen erobert, und im schlosse allda ein grosser schatz gefunden worden. Als an. 1515. sich die beyden brüder, König Uladislaus von Ungarn und Böhmen, und König Sigismundus von Polen allhier aufgehalten, ist durch eine unversehene feuers-brunst das gröste theil der stadt verzehret worden. An. 1605. in der Botschkayischen unruhe, sind die rebellen samt den Türcken und Tartarn allhier eingefallen. An. 1619. hat Bethlen Gabor diesen ort eingenommen; an. 1621. aber der Kayserliche General Bucquoy ihn wieder erobert. An. 1648. den 17. may langte der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm allhier an, und hat stadt und schloß möglichst fortificiren lassen. An. 1663. haben die Türcken diese gegend bis an die stadt und die wein-gebürge durchstreifet. Nachdem an. 1547. Ofen, und an. 1604. Gran unter Türckische botmäßigkeit kommen, ist Preßburg die haupt-stadt von Ungarn worden, und der sitz des Ertz-Bischoffs von Gran dahin verleget. Von ihr hat die Gespanschafft den nahmen des Preßburger Comitats, lat. Comitatus Posoniensis; selbige stösset gegen mitternacht an Mähren, davon es der sogenannte weisse berg, gegen abend an Oesterreich, davon es der March-fluß entscheidet, gegen mittag hat sie die Donau, und gegen morgen den Trencschiner- und Neutraer-Comitat. Diese Gespanschafft hat einen grossen überfluß von herrlichen wein-wachs, guten ackerbau, wiese-wachs und waldung, desgleichen 2. schiffreiche ströme, die Donau und die Wag, welche bey dem städtlein Gutta zusammen stiessen, woselbst ein reichlicher fischfang ist, allda auch der fang der Hausen angehet, welches der gröste fisch ist, so in den Europäischen flüssen zu finden. Zu diesem Comitat gehört die grössere insul Schütt, und sind in demselben ausser Preßburg noch 4. Königliche freystädte, St. Georgen, Bösing, Modern (so alle drey nur eine stimme haben) und Tyrnau, desgleichen das wohlgebaute schloß Bibersburg, lat. Arx rubra. Der Ober-Gespan, lat. Comes Posonienſis, ist der letzte unter den 11. würcklichen Baronibus Regni. *Lazius*, de Rep. Rom. sect. III. c. 7. f. 973. *Otto Frising.* chron. lib. VII. c. 13. & de reb. Frid. I. c. 30. *Avent.* lib. IV. *Bonfin. Szent-Ivani*, misc. dec. II. p. 148. dec. III. p. 21. 229. 230. 240. &c. *Rimandi* Preßb. kirchen-verlust 1673.

*Preßler, (Christian Friedrich) Königlich-Dänischer Missionarius zu Tranquebar, war zu Perleberg in der Priegnitz gebohren. Weil er seinen vatter noch vor seiner geburt verlohren, ist er von seiner mutter mit hülffe des groß-vatters erzogen worden. Man ließ ihn zuerst die schule zu Perleberg besuchen, und schickte ihn darauf an. 1713. auf das Gymnasium zu Berlin, woselbst er sich 5. jahr aufgehalten. An. 1718. hat er sich auf die Universität nach Jena begeben, da er den damaligen Gottsgelehrten und Weltweisen fleißig zugehöret, desgleichen er auch einige zeit hernach zu Halle gethan. Allhier wurde er seinem eigenen vorgeben nach insonderheit zu einem ernst in der gottseligkeit erwecket; und arbeitete einige zeit an dem Pædagogio. Der erste antrag, nach Tranquebar zu gehen, geschahe an ihn den 24. jul. an. 1724. und darauf trat er nebst seinen collegen Bossen und Walter die reise nach

Coppenhagen an, woselbst er nebst ihnen von dem Bischoffe Worm ordinirt wurde, und endlich den 19. jun. an. 1725. zu Tranquebar ankam. An. 1736. den 15. febr. hat er sich mit seines collegen Richtsteigs wittwe in die ehe begeben. Er hat seinem amte Christlich und friedfertig, auch unverdrossen abgewartet, und starb den 15. febr. an. 1738. Seine schriften sind: von Einrichtung des Schul-wesens; von Zubereitung der Catecheten; Unterweisung, wie und was man mit den Heyden reden solle; Uebersetzung von Osterwalds kurtzer Erklärung und Anwendung des N. Testaments; Jährliche Erweckungs-schreiben an die Land-gemeinden; ein Buch wider die Römisch-Catholischen, ꝛc. *Acta hist. eccl.* tom. VI. p. 940.

*Prestet, (Johannes) ein Priester und Pater Oratorii, war zu seiner zeit einer der geschicktesten Mathematicorum. Seine vatter-stadt war Chalon-sur-Saone, wo sein vatter nur schlechter Huissier in einer der dasigen Landvogteyen war; also hatte Prestet von haus aus keine mittel zu erwarten, und begab sich in seiner jugend zu dem P. Malebranche als famulus in dienste. Als dieser aber viele gemüths-gaaben an Prestet spürete, und sonderlich merckete, daß er zur Mathematic eine neigung und die erforderliche fähigkeit habe, so fieng er an, ihm darinn lectionen zu geben. Prestet faßte es bald sehr wohl, und machte darinn solche progressen, daß er an. 1675. im 27. jahre seines alters schon Elementa Mathematica in 4. heraus gab. Darauf ward er bald, und zwar den 31. decembris des besagten 1675. jahrs, in das Institutum zu Paris aufgenommen, (welches gleichsam das Novitiat der Patrum Oratorii ist) bis er unter diese Patres ist aufgenommen worden. Nach der hand lehrte er die Mathematic in verschiedenen Collegiis seiner Congregation. An. 1689. ließ er seine Elementa Mathematica in 4. wieder auflegen, aber vermehrt in zwey bänden, da es bey der ersten edition nur ein band war. Er starb den 8. jun. an. 1690. Biblioth. du *Riebelet*, de an. 1728.

Preston, eine schöne, grosse und volckreiche stadt in der Engellandischen provintz Lancashire, liegt an dem flusse Ribble, worüber sie eine schöne steinerne brücke hat; wird durch einen Ober-Bürgermeister und 24. Rathsherren regieret, und ist von Londen 162. meilen entfernet.

*Preti, lat. Prætus, (Hieronymus) ein Italiänischer Poet, war zu Bononien aus einem alten adelichen geschlechte entsprossen, und lebte eine zeitlang als Page an dem Hofe des Hertzogs von Ferrara, Alphonsi II. nachgehends aber als Hof-Cavalier bey dem Fürsten von Melfi zu Genua. Endlich erwehlte ihn der Cardinal Franc. Barberini, da er als Päpstlicher Gesandter nach Spanien gieng, zu seinem Secretario; allein Preti starb, wie er sich selbst prophezeyet hatte, auf dieser reise zu Barcellona den 26. april an. 1626. im 43. jahre seines alters. Er hat sich in seiner jugend auf das bürgerliche Recht gelegt, nachgehends aber gantz und gar den schönen wissenschafften ergeben. Seine schriften, welche noch heut zu tage bey den Italiänern in gutem ansehen stehen, sind: 1.) Rime, Bologna 1620. in 8. 2.) Lagrime di Maria Virgine; 3.) Discorsi Academici; 4.) La Salmace Idilio, Bologna 1609. in 4. *Lor. Crasso*, elog. d'uomini letter. *Ghilini*, theatr. d'uomini letter. *Erythræi* pinacoth. I. c. 24.

Pretre, (Sebastian le) Ritter, Herr von Vauban, Basoches, Pierre-Pertuis, Vouilly, Cervon, la Chaume, Epiry, le Creuset und von andern örtern, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, General-Commissarius von den fortificationen, Grand-Croix von dem orden St. Ludovici, und Gouverneur der citadelle von Rysel. Er ward gebohren den 1. may an. 1633. Sein vatter war Urbanus le Pretre, ein Cadet von einer guten adelichen familie in Nivernois, welche seit mehr als 250. jahren die Herrschafft Vauban besessen; seine mutter aber hieß Aimée von Carmagnol. Sein vatter, welcher das wenige, so er gehabt, in kriegs-diensten zugesetzt hatte, konnte ihm weiter nichts als eine gute auferziehung und eine musquete geben, womit er an. 1651. zu dem Printzen von Condé sich begab, welcher es damals mit den Spaniern hielt, und ihn unter sein leib-regiment aufnahm. Die erste bevestigte plätze, welche er sahe, verursachten bey ihm eine starcke begierde, die Ingenieur-kunst zu lernen. Zu solchem ende studirte er mit ungemeinem fleisse die Geometrie, vornemlich aber die Trigonometrie und die Meß-kunst, so daß er gleich an. 1652. bey der fortification von Clermont in Lothringen gebraucht ward. In eben demselben jahre diente er bey der ersten belagerung von Sainte Menehout, allwo er einige logementer machte, und in währendem sturme, ungeachtet des feindlichen feuers, schwimmend über einen fluß setzte, wodurch er sich bey seinen Obern gar sonderlich recommendirte. An. 1653. ward er durch eine Französische partey gefangen, und von dem Cardinal Mazarini überredet, seinem Könige, an statt des Printzen von Condé, zu dienen; worauf er noch in eben demselben jahre sich bey der andern belagerung von St. Menehout gebrauchen ließ, und nach der eroberung dieses orts dessen vestungs-wercke wieder in guten stand zu setzen über sich nahm. Die folgende jahre diente er als Ingenieur bey den belagerungen von Stenay, Clermont, Landrecy, Condé, St. Guillain und Valenciennes, vor welchem letztern orte, gleichwie auch bey Stenay, er gefährlich verwundet ward. An. 1657. bey der belagerung von Montmedi empfieng er wieder 3. wunden, und damals soll man in seinem vatterlande das erste mal nach seiner abreise erfahren haben, wie es mit ihm stehe. Zu derselben zeit diente er unter dem Marschall de la Ferté, der ihm das vorhergehende jahr eine compagnie unter seinem regiment gegeben hatte, und nunmehro noch eine unter einem andern regiment, an statt einer pension gab, wobey er ihm, wofern das kriegs-glück seiner schonen sollte, die höchsten militar-chargen prophezeyete. An. 1658. führte er en chef die attaquen bey den belagerungen von Grävelingen, Ypern und Oudenarde, und erwarb sich dabey, nebst einer ansehnlichen pension, gar sonderbare lobes-erhebungen von dem Cardinal Mazarini. Nach dem Pyrenäischen frieden war er beschäfftiget, unterschiedene plätze entweder zu demoliren oder zu bevestigen, und dieses letzte nach einer gantz neuen methode, zu deren erfinder ihn seine erfahrung, sein fleissiges lesen und sein scharfes nachsinnen gemacht hatte. Als an. 1667. der krieg von neuem angieng, hatte er die oberste direction von den belagerungen, welche der König in eigener person vornahm. Vor Douay bekam er einen musqueten-schuß in den backen, wovon er das merckmal die gantze zeit seines lebens behalten. Nachdem Rysel sich den 9. tag nach eröfnung der transcheen ergeben müssen, beschenckte ihn der König mit einer considerablen gratification, die in den folgenden zeiten öfters wiederholt und vergrössert worden, ungeachtet er niemals weder um diese noch um andere Königliche gnaden-bezeigungen angehalten. An. 1668. machte er projecte zu unterschiedenen fortificationen in der Grafschafft Burgund, in Flandern und in Artois. Insonderheit brachte er den bau der neuen citadelle von Rysel zu stande, und ward von dem Könige zum Gouverneur darüber gesetzt. Nach geschlossenem frieden zu Aachen fortificirte er viel örter in Flandern, Artois, Provence und Roußillon, oder entwarf zum wenigsten dasjenige, was nachmals in diesem stücke vollzogen worden. Er that auch in eigener person mit dem Herrn von Louvois eine reise in Piemont, und zeigte dem Hertzoge von Savoyen, welcher ihm davor sein mit diamanten besetztes bildnis verehrte, wie die städte Verua, Vercelli und Turin zu bevestigen wären. Auf seinen reisen erkundigte er sich mit grosser sorgfalt nach dem werth der landgüther, wie viel sie einbrächten, wie man sie cultivirte, was die land-leuthe in ihrem vermögen hätten, nach deren anzahl, womit sie sich ordentlich zu nähren pflegten, was sie täglich mit ihrer hand-arbeit verdienen könnten, und was dergleichen dinge mehr waren, deren wissenschafft ihm nöthig zu seyn schiene, wenn man den innerlichen zustand eines landes verbessern wollte. In eben dieser absicht fiel er auf allerhand projecte, die landstrassen, brücken, schiff-fahrten u. s. w. betreffend, wobey sein eifer vor das gemeine beste so groß war, daß er einsmals an einen ihm sonst unbekannten Intendanten einer provintz geschrieben, um demselben vor eine neugemachte gute anstalt, die er in seinem district wahrgenommen hatte, zu dancken. Als an. 1672. der krieg wider Holland erklärt ward, bekam er neue gelegenheit sich hervor zu thun, sonderlich bey den vielen belagerungen, da sich sein König in eigener person befand. Vor Mastricht, in dem jahre 1673. fieng er an, der von ihm neu-ersonnenen art feindliche plätze zu attaquiren, sich zuerst zu bedienen, wobey er hernach beständig geblieben. Damals kamen die berühmte parallelen und places d'armes zum vorschein, welchem nachgehends die cavaliers de tranchee, eine neue manier von gantzen und halben sappen, die batterien en ricochet und mehr andere dinge gefolgt, wodurch die Ingenieur-kunst sehr hoch gestiegen, und insonderheit dieses erlangt worden, daß die belagerer mit wenigern verlust von volcke ihren zweck erreichen können. So lange der krieg währte, welcher durch den Niemägischen frieden sich geendigt, war er in immerwährender action; indem er zu allen vorhabenden belagerungen die nöthige desseins machte, alle, die man würcklich unternahm, (zum wenigsten alle, so von einiger wichtigkeit waren,) in eigener person dirigirte, die eroberte plätze wieder in vorigen stand setzte, und noch mehr bevestigte, alle grentz-örter in augenschein nahm, und wider die feindliche anfälle verwahrte, von einer armee zu der andern, und bisweilen von einem ende des Königreichs zu dem andern, herum reisete, und was dergleichen beschäfftigungen mehr waren. An. 1674. ward er Brigadier von der infanterie, zwey jahr hernach Maréchal de Camp, und an. 1678. nach dem tode des Ritters von Clerville, General-Commissarius von den fortificationen in Franckreich, welche letztere charge, weil sie mit dem Staats-Ministerio eine allzustarcke relation zu geben pflegt, er nicht eher annehmen wollte, als bis ihn des Königs ausdrücklicher befehl darzu genöthigt. Gleich nach dem Niemägischen friedensschluß machte er den hafen von Duynkirchen, welchen man als sein meisterstück angesehen. Die vestungs-wercke von Straßburg und von Casal, nachdem an. 1681. diese beyde örter in Französische hände gefallen, gaben ihm darauf eine neue und sehr denckwürdige arbeit. An. 1683. brachte er durch seine kluge anstalten zuwege, daß die vor unüberwindlich gehaltene vestung Luxemburg unter seines Königs botmäßigkeit kam. In den nächstfolgenden jahren legte er durch die berühmte wasserleitung von Maintenon, durch perfectionirung des canals, welcher die beyden meere vereiniget, ingleichem durch die bevestigungen von Mont-Royal und Landau neue ehre ein. An. 1688. belagerte und eroberte er Philippsburg, Manheim und Franckenthal; da denn der Dauphin, welcher damals en chef commandirte, mit seinen diensten so wohl zufrieden war,

war, daß er ihm vier canonen, die er sich selbst auslesen muste, verehrte, auch vergönnete, solche auf sein schloß Bazoche zu setzen, dergleichen militarischer belohnung und freyheit sich sonst niemand rühmen konnte. In eben demselben jahre ward er General-Lieutenant. Das folgende jahr commandirte er zu Duynkirchen, Wynxbergen und Ypern, mit ordre, sich in denjenigen von diesen drey plätzen zu werffen, welchen die feinde belagern würden. Doch es schien, als ob sein dessein nahme viel beytrüge, sie von dergleichen unternehmungen abzuhalten. An. 1690. fiel er in eine gefahrliche kranckheit, weil er sich die arbeit an dem vestungs-bau zu Ypern allzusehr hatte lassen angelegen seyn. An. 1691. half er Mons, und an. 1692. Namur einnehmen. An. 1693. den 10. may machte ihn der König zum Grand-Croix des von ihm neu-gestifteten ordens von St. Ludwig. und in eben demselben jahre eroberte er Charleroy. An. 1694. und 1695. defendirte er die küsten von Nieder-Bretagne gegen die Engelländer und Holländer. An. 1697. nahm er den Spaniern Ath hinweg. An. 1699. erwehlte ihn die Königliche Académie des Sciences zu einem von ihren Membris honorariis. Innerhalb der zeit, welche von dem Ryßwickischen friedens-schlusse bis zu anfang des Spanischen successions-kriegs verflossen, hatte er fast weiter nichts zu thun, als daß er dann und wann die grentz-plätze visitirte. Bey solcher musse nun fieng er an, eine unglaubliche menge von allerhand ideen zu papiere zu bringen, welche insgesamt das gemeine beste betrafen, und zwar nicht nur solche dinge, die in seine profeßion liefen, z. e. den vestungs-bau, die kriegs-disciplin, die kunst wohl zu campiren, u. d. g. sondern auch unzehlig viel andere materien, als die schiff-fahrt, die see-caperey, die finanzien, das forst-wesen, die commercien, und sonderlich die Französische colonien in America. Von allen diesen unterschiedenen dingen hat er zwölf grosse volumina in manuscripto hinterlassen, welche er ses Oisivetés, oder seine müßige stunden tituliret. An. 1703. als er sich in Namur befand, vernahm er, daß ihn der König den 14. jan. nebst neun andern, nemlich Mess. d'Harcourt, de Tallard, d'Etrées, de Chateaurenaud, de Tessé, d'Uxelles, de Montrevel, de Chamilly und de Rosen, zum Marschall von Franckreich gemacht, ungeachtet er vorher, da ihm der König diesen seinen vorsatz entdeckt, aus bescheidenheit solche ehre von sich abzulehnen gesucht. Zu ausgang desselben jahrs commandirte er unter dem Hertzoge von Burgund die belagerung von Alt-Breysach, und nöthigte diesen vesten ort, innerhalb weniger als 14. tagen, nach eröffnung der transcheen, zur übergabe. Die nächstfolgende zwey jahre ward er in ruhe gelassen; da er denn seine Oisivetés mit grossem eifer fortsetzte, und keine unkosten sparte, um die benöthigte nachrichten zu erlangen, auch einer grossen anzahl von Secretariis, und solchen leuthen, welche zu zeichnen, zu rechnen, und wohl zu copiren wußten, beständig zu thun gab. An. 1704. präsentirte er dem Könige ein groß manuscript, worinn die geheimste und sonderbarste regeln, die belagerung vester örter betreffend, enthalten waren. An. 1705. den 2. febr. ward er Ritter von dem orden des H. Geistes. An. 1706. nach der schlacht von Ramillo, schickte ihn der Hof nach Duynkirchen, um selbigen ort nebst den Flandrischen küsten gegen die feinde zu beschützen, welches er auch mit gutem succeß verrichtete, ohne daß man hätte nöthig gehabt, dem erst-gefaßten entschluß zu folge, das land unter wasser zu setzen. Weil in derselben campagne die Franzosen viel örter nach einer schlechten gegenwehr verlohren, so war er willens, von vertheidigung der plätze, welche ins künftige angegriffen werden möchten, einen tractat zu schreiben, und solchen dem Könige zu übergeben. Allein er hat dieses werck nicht völlig zu ende bringen können; indem ihn an. 1707. den 30. mart. ein fluß, der ihm auf die brust gefallen, worzu ein starck fieber gekommen, nach einem achttägigen lager, hinweg gerissen; ungeachtet man von seinem starcken temperament sich die hoffnung gemacht, daß er sein alter noch weit höher bringen würde. Er hatte Johannam von Aunot, aus der familie der Freyherren von Espiri in Nivernois, geheurathet, welche noch vor ihm gestorben, und ihm zwey töchter gelassen, deren die eine Gräfin von Villeberin, und die andere Marquisin von Ussé worden. Mons. du Puy-Vauban, welchen der König zum Commandeur von dem orden von St. Ludwig, zum Gouverneur von Bethune, und an. 1704. den 26. oct. zum General-Lieutenant gemacht, (von welchem der folgende artickul) war dieses Marschalls seitenverwandter, gleichwie auch der Abt von Vauban. Diejenige, welche die merckwürdigste thaten dieses Marschalls recht kurtz gefasset, zehlen 300. alte plätze, deren fortificationes er verbessert, 33. gantz neue vestungen, so er aufführen lassen, 30. belagerungen, so er unter dem commando des Königs, des Dauphins oder des Hertzogs von Burgund, und 23. andere, so er unter andern Generals dirigirt, und endlich 140. scharfe actionen, welchen er beygewohnt. An. 1707. ist von ihm ein tractat in 12. und ungefehr in einem halben alphabet bestehend, heraus gekommen, dessen titul also lautet: Project eines Königlichen zehenden, wodurch die sogenannte taille, les aides und die zölle von einer provintz zu der andern, ingleichen die zehenden der Clerisey, und alle andere impositen, welche nicht freywillig sind, aufgehoben, und der preis des saltzes um mehr als die helfte verringert, dennoch aber dem Könige ein gewisses und zulängliches einkommen zuwege gebracht werden könnte, und zwar nicht nur ohne unkosten, sondern auch ohne daß einer von seinen unterthanen mehr als der andere dadurch eine beschwerung empfinden würde, welches um ein ansehnliches sich noch verbessern liesse, wenn man vor die rechte bestellung der land-güther gehörige sorge trüge. Die manier zu fortificiren, welche man bey seinem leben in einigen gedruckten büchern vor die seinige hat ausgeben wollen, hat er niemals davor erkennen wollen. *Histoire du renouvellement de l'Academie des Sciences*, an. 1699. *Etat de la France. Mercure historique.*

*Prêtre, (Antonius le) Ritter, Graf von Vauban, Busseul und Boyer, Marquis von Magny, Herr von Essertine, Moulins-sur-l'Arconse, Poissou, la Bastie ꝛc. General-Lieutenant der Königlichen armeen, Groß-Creutzer des St. Ludewigs-ordens, Gubernator der stadt und schloß Bethune, Ingenieur-General, Director der vestungen in der provintz Artois, war ein sohn Pauli le Prêtre, Herrn von Champignolles, Majors der citadelle zu Lille, und nennete sich gemeiniglich von Puy-Vauban. Der berühmte Sebastianus le Prêtre, Herr von Vauban, war seines vatters nächster vetter. Er aber war an. 1672. in Königliche kriegs-dienste getreten, und hatte anfangs eine Lieutenant-stelle in dem regiment von Champagne. An. 1674. erhielt er eine compagnie in dem regiment von Normandie, und fieng in dem nemlichen jahre an, bey der belagerung von Besançon als Ingenieur dienste zu thun. Nachwärts diente er in solcher qualität in allen belagerungen, welche unter der aufsicht Sebastians le Prêtre von Vauban unternommen wurden, und begleitete ihn auch in besichtigung der vestungen; er hatte auch die aufsicht auf die vestungs-arbeit, welche nach Vaubans rissen angeleget wurden, welche arbeit sich wohl auf 60. neu angelegte, und mehr dann 80. in verbesserten stand gesetzte vestungen erstreckete. Hierauf ward ihm die ober-aufsicht verschiedener belagerungen aufgetragen, wie er dann an. 1683. bey der belagerung von Courtray einen schuß durch die eine hand empfieng, daß er lahm daran blieb. Den 30. mertz an. 1693. ward er zum Brigadier der infanterie, wie auch zum Ritter des damals neu gestifteten St. Ludewigs-ordens gemacht, und ihm ein gehalt von 2000. livres beygelegt. Den 12. mertz an. 1694. ward er Commandeur des gedachten ordens, und erhielt einen zusatz von 1000. livres zu seinem vorigen gehalte; er ist auch seither zu einem Groß-Creutzer besagten ordens worden. Den 29. jen. an. 1702. ward er Maréchal de Camp, und diente in gleichem jahre unter dem Hertzoge von Burgund bey der vertheidigung Kayserswerth, und an. 1703. führete er den angriff von Brisach auf der lincken seite mit solchem fortgange, daß dieser ort dadurch zur übergabe gezwungen ward. An. 1704. ward ihm nicht nur das Gouvernement von Bethune anvertraut, sondern er auch von dem Könige zu einem General-Lieutenant seiner armeen erkläret. An. 1708. half er unter dem commando des Marschalls von Boufflers die stadt Lille defendiren. An. 1710. ward er selbst in Bethune belagert, und wußte sich, ohngeachtet daß der platz sehr klein, schwach, übel mit allem nöthigen versehen, und von volck sehr entblösset war, wider alle hoffnung der beyden armeen, 42. tage zu halten, nach welchen er eine rühmliche capitulation erhielt. An. 1714. ward er von den Königen von Franckreich und Spanien ernennet, um unter dem Marschall von Berwick die belagerung von Barcellona zu unternehmen, allwo er eine flintenkugel durch den leib empfieng. An. 1725. hat der jetzt-regierende König Ludovicus XV. in betrachtung seiner lang und nützlich-geleisteten dienste, die von seiner gemahlin herrührende Herrschafft St. Sernin in dem Maconnois, mit der daran stossenden Herrschafft Boyer vereiniget, und für ihn und seine männliche erben zu einer Grafschafft gemacht, welche künftig den nahmen von Vauban tragen sollte. Er starb zu Bethune den 10. april an. 1731. in dem 70. jahre seines alters, und in dem 58. jahre seiner dienste, welche so lang und wichtig gewesen, daß er sich in vier und vierzig belagerungen, in einer sehr grossen anzahl von feldschlachten gefunden, und sechzehen mal war verwundet worden. Er hatte in dieser zeit 600. Jugenieurs neben sich umkommen gesehen, und in des Königs diensten seinen vatter, zwey brüder, einen schwager, zwey oheims und eilf vettern verlohren. Man hat ihm in der Capuciner-kirche zu Bethune, allwo er begraben lieget, ein herrliches grabmahl von weissem marmor aufgerichtet. Er hatte sich in dem mertz an. 1699. mit Anna Henrietta von Busseul vermählet, und mit ihr folgende kinder gezeuget: 1.) Jacob Philipp Sebastian, Grafen von Vauban, Lieutenant de Roi in der Grafschafft Burgund, und Cornette in der compagnie der Flandrischen Gendarmes. 2.) Ludewig Gabriel, Ritter von Vauban, und Lieutenant in dem infanterie-regiment des Königs an. 1731. 3.) Perrette, welche in dem kloster Port-Royal profeß gethan, und den nahmen von St. Valerie führet. 4.) Johanna Ludovica. *Mercur. de France*, avril & mai 1731. *Hist. des grands Officiers*, tom. VII. p. 654.

*Pretten, (Johann) ein Doctor der Theologie, gebohren zu Naumburg an. 1634. den 6. nov. studirte zu Leipzig und Jena, an welchem letztern orte er auch an. 1659. die Magister-würde erhalten, ward anfangs in gedachtem jahre Rector an der Dom-schule zu Naumburg, hernach an. 1663. Diaconus daselbst an der kirche St. Wenceslai, hierauf an. 1681. Superintendent und Professor der Theologie zu Schleusingen, da er nur vorher den 8. april zu Jena Licentiat worden, endlich an. 1685. oberster Pastor zu St. Wenceslai, und Inspector der

der Raths-schule zu Naumburg, in welchem jahre er auch den 21. julii zu Jena die Doctor-würde angenommen, gab heraus: 1.) Disputt. 2.) Lipsii Epistolam de Siglis seu Notis Antiquorum, Zeitz 1660. in 12. 3.) disputandi Methodum; 4.) eine Teutsche Bibel; 5.) Programmata; 6.) verschiedene Teutsche Lieder, darunter: JEsu liebster Seelen-freund ꝛc. JEsu deine Wunden, ꝛc. und starb an. 1708. den 15. mertz. Ludovici schul-historie.

Prettigöw, Prättigöw, lat. Rhætica Vallis, hat den nahmen von dem berge Rhätico, und dieser seinen von Hertzog Rhäto, dem ersten Fürsten in diesem lande. Es ist ein enges, mit hohen bergen umfangenes, jedoch gras-reiches thal, längst dem erstgemeldten berge, (durch welchen es von dem Montafuner-thale abgesondert wird) im 10. Gerichten-Bund gelegen, davon es den grösten theil ausmachet. Der fluß Landquart durchstreicht dieses thal, dessen einwohner die Teutsche sprache mehr brauchen, als die Chur-Welsche. Es liegen viele schöne und nahmhaffte flecken und dörfer darinn, als Küblitz, Saß, Fiderits, das schloß Castel, Jenatsch, Schiers, Grüsch, Sewis ꝛc. Vor altem wurde dieses thal samt dem Gerichte Davas von den Freyherren von Vatz beherrschet; als aber ihr geschlecht gegen die mitte des XIV. sæculi ausgestorben, kamen diese lande erbs-weise an Graf Friedrich von Toggenburg, der des letzten Freyherrn Donati schwester Kunigund zur ehe, und zwey söhne von ihr gehabt. Diese Grafen besassen und beherrschten dieses land fast 100. jahr lang, bis an. 1436. da der letzte Graf Friedrich, des obigen sohn, das geschlecht geendet hat. Hierauf fiel das Prettigöw auch erbs-weise an Graf Ulrich von Mätsch, Oesterreichischen Hauptmann an der Etsch. Es gieng aber auch diese Gräfliche familie an. 1504. mit Gaudentio aus, also daß das Prettigöw, was die hohe herrlichkeit betrift, an das Haus Oesterreich fiele, dessen Landvogt auf dem schlosse Castel seine wohnung gehabt, bis an. 1649. da sich ein aus- und abkaufs-vergleich mit Ertz-Hertzog Ferdinand Carl veranlasset, krafft dessen hochgedachter Fürst, gegen empfang 75000. gülden Tyrolischer währung, aller seiner hievor an dem lande gehabter rechten, eigenthum und ansprachen, in geist- und weltlichen sachen, an schlössern, häusern, lehn und aller andern nutzbarkeit, sich gäntzlich begeben und entschlagen, die gerichte und gemeinden ihrer dem Hause Oesterreich geleisteten eydes-pflichten ledig gesagt, sie für freye leuthe erklärt, und ihnen alle in händen gehabte documenten, briefe, urkunden und urbarien zu handen gestellt, wie dann auch diese convention und auskauf von Kayser Ferdinand III. bestens ratificirt und bestätiget worden. *Stumpf.* lib. X. p. 319. & seq. Waldkirchs E. B. H. P. II. p. 519. *Sprecher.* Pallad. Rhæt. lib. IV. p. 99. *Simler.* lib. I. p. 316.

Als an. 1499. der krieg mit dem Hause Oesterreich angegangen, haben die Graubündter gleich anfangs das Prättigöw in huldigung genommen; es thaten aber die Oesterreicher bald hernach einen einfall in das Engadin und Prettigöw, und hausseten übel darinn mit mord, raub und brand, also daß gemeine Eydgenossen 4000. mann zu hülffe schicken musten, welche im Etschlande und Tyrol eine gleiche arbeit verrichtet haben. Hernach in dem zu Basel gemachten friedens-schlusse (welcher bey Waldkirch (*a*) zu lesen) wurde das land an Oesterreich wiederum eingeräumt. An. 1607. haben die Prettigöwer revoltirt, und den Oesterreichischen Landvogt auf dem schlosse Castel gefangen genommen, auch für die stadt Chur gezogen; also, daß die Eydgenossen sich durch abgeschickte Gesandten darzwischen legen müssen, da es dann etliche köpfe gekostet hat. Ferners, in denen, nach dem Veltliner-mord in Bündten entstandenen unruhen, haben die Prettigöwer an. 1622. im april sich mit grossen prügeln versehen, sind gesamter hand gegen die Oesterreicher und Spanier aufgebrochen, haben deren über 400. niedergeschlagen, und das schloß Castel eingenommen, (*b*) darauf sind ihrer 85. mit ihren prügeln der Leopoldischen armee (welche den flecken Fläsch in brand gesteckt hatte) nachgezogen, haben davon 400. todt geschlagen, und 200. in Rhein gesprengt. Item, als die Spanier im may sich bey der schantze zu Zitzers durchschlagen wollen, trafen sie die Prettigöwer mit ihren prügeln dergestalt, daß deren 145. todt liegen geblieben. Desgleichen erschlugen sie am Fläscher-berge über 200. Sie belagerten darauf das städtlein Meyenfeld, und als der Kayserliche Oberste von Balderon zum entsatz herbey gekommen, wurde er von 900. Prettigöwern so hitzig angefallen, daß er mit verlust 100. mann zurück weichen und geschehen lassen muste, daß Meyenfeld sich an dieselben ergeben. (*c*) Worauf sie auch, unter anführung Oberst Gulers, die stadt Chur den 6. junii zur übergabe gezwungen. *Sprech.* P. Rh. lib. IV. (*a*) E. B. H. P. I. in append. p. 135. (*b*) *Theatr. Europ.* P. I. p. 787. (*c*) *Stettler.* P. II. p. 539. & seq.

Prettwitz, siehe Brettwitz.

Pretzsch, oder Bretzsch, ein städtlein, schloß und Amt an der Elbe in dem Chur-Sächsischen kreise, 2. meilen von Wittenberg und Torgau gelegen. Es hat vor diesem den Lösern, einer vornehmen Sächsischen adelichen familie, gehöret. Vor nicht gar zu langen jahren hat der Churfürstliche Ober-Hof-Richter zu Wittenberg, Johann Christian von Arnimb, Pretzsch besessen, aber um das jahr 1690. solches an Churfürst Johann Georg den III. gegen die Amts-verwaltung Rauensorge in Meissen, unfern Mitweida gelegen, vertauschet. *Knauth* prodrom. illustr. Misn. p. 236. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. I. c. 13. p. 175. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 153.

Prevesa, eine kleine bevestigte stadt in Epiro in Griechenland, an dem nordlichen ufer des Golfo di Larta, in der gegend, wo vor zeiten das alte Nicopolis gestanden. Sie ist von dem Kayser Augusto zum andencken der berühmten schlacht bey Actium, welche er wider Marcum Antonium gewann, erbauet worden. Marco Grimani, Patriarch von Aquileja, der General von den Päpstlichen galeeren, wollte diesen ort nebst Andrea Doria, dem General der Ligue, an. 1539. einnehmen, weil er damals in Türckischen händen war; allein sie musten unverrichteter sache wieder abziehen. Der General Morosini machte sich an. 1684. im sept. davon meister, sie muste aber vermöge des an. 1699. geschlossenen friedens geschleifet werden. An. 1715. verliessen die Venetianer diesen ort, hingegen besetzten ihn die Türcken. *Coronelli* descript. Moreæ.

* **Prevosteau**, (Jacob) ein Griechischer, Lateinischer und Französischer Poete, von Chartres, war Ober-Director des Collegii von Montaigu zu Paris, starb daselbst an. 1572. ohngefehr 30. jahr alt, und hinterließ verschiedene schriften im Lateinischen und Französischen. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

Preuschmarck, ein mit starcken mauern verwahrtes schloß, flecken und Amt in der Brandenburg-Preußischen provintz Pomesanten, nicht weit von Salfeld, ist so zu sagen ein grentz-ort gegen Marienburg. Preuß. und Brandenb. Staats-geographie.

* **Preuß**, (Johann) von Guben aus der Marck, allwo sein vatter ein weißgerber war, ist gegen an. 1620. gebohren. Als er seine studien in Preussen und Holland absolvirt, und nach seiner zurückkunft ins vatterland sich der Socinianischen lehre verdächtig machte, nahm er seine zuflucht nach Polen, hielt sich doch nachmals viel in Berlin und Franckfurt an der Oder auf, muß auch irgendwo ein Prediger gewest seyn, weil er sich nennet einen diener der gemeine JEsu Christi. Arnold bemercket in seiner kirchen- und ketzer-historie, P. II. p. 540. daß er in der Marck der Polnischen exulanten Prediger gewesen, und um das jahr 1664. seiner lehre wegen gefangen gesessen. Er schrieb: 1.) Saiten-spiel, oder geistreiche Lieder, Franckfurt an der Oder 1657. in 8. 2.) Geistlicher Weyrauch, an. 1662. in 8. 3.) Glaubens-bekänntnisse, an. 1662. in 4. 4.) Fasten-speise für krancke Gewissen, 1678. in 8. 5.) Gespräch von unterschiedenen Artickuln der Christlichen Religion, insonderheit der wahrhafftigen und heiligen Dreyeinigkeit, Freystadt 1682. in 4. 6.) Himmlisches Manna und süsse Seelen-speise aus den Psalmen, Alten-Stettin 1684. in 8. hinterließ auch noch in handschrift: 7.) de Libertate Conscientiæ; 8.) Carmen de Morte Mich. Serveti; 9.) Carmen de Superbia; 10.) Epistolas, von denen eine an den Primarium Sturmen zu Guben in den Unschuldigen Nachrichten an. 1713. stehet. Lauterbachs Polnischer Ariano-Socinismus. *Sanden.* bibl. Antitrinitar. p. 163.

Preusse, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, von dar sie sich auch in die Marck Brandenburg und Meissen ausgebreitet. Man hält insgemein davor, daß sie vor alten zeiten aus Preussen gekommen, und den nahmen von ihrem vatterlande behalten habe. Jacob hat an. 1323. eine Vicarey zu Cammin gehabt. Thime Preusse hat sich zuerst in Meissen begeben, und das guth Trebnitz um die mitte des XVI. sæculi von den Lösern erkauft; dessen nachkommen haben die Ritter-güther Wendischbohra, Rittmitz, Kattewitz ꝛc. unweit der stadt Meissen an sich gebracht, und war an. 1713. einer dieses geschlechts aus dem hause Rittmitz Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster, welcher an. 1717. Commendant zu Senftenberg worden. An. 1715. commandirte einer dieses geschlechts vermuthlich aus Pommern als Königl. Preußischer Oberster die cavalerie bey emporung der insul Usedom in Pommern, und weil er sich vor andern wohl verhalten, wurde ihm von seinem Könige die erste vacante Landes-Hauptmanns-charge versprochen. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Misn. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

† **Preussen**, ist die äusserste provintz von Teutschland gegen nord-ost. Von dem ursprunge des nahmens und ältesten einwohnern des landes ist alles in der grösten ungewißheit, daß es sehr schwer fällt, das wahre von dem falschen zu unterscheiden. So viel ist gewiß, daß die ältesten einwohner, von denen etwas bekannt, die Venedi oder Wenden gewesen, von welchen das benachbarte meer Sinus Venedicus genennet worden. Als Tacitus geschrieben, haben die Æstii oder Ost-Gothen, eine Teutsche nation, an der see-küste gewohnet, und die Galinder, Sudiner, Stavaner, Alani, Sciri, Hirri oder Heruli und Plinai das übrige innen gehabt. Diese letztere völcker sind einerley und zwar Sarmatischen geschlechts gewesen, und haben die Gothen, von welchen vorher die Wenden gegen süden getrieben worden, in Liefland gejaget, so daß im zehenden und folgenden sæculis, da der nahme Bruzzia oder Preussen zuerst aufgekommen, keine Teutsche mehr, gegen Polen aber meistens Wenden anzutreffen gewesen, sintemal die jetzige Teutsche durch die Creutz- oder Teutsche Herren hinein gebracht worden. Was aber von dem sogenannten Preußischen Könige Walde-

Waidewuth, oder wie ihn der pöbel nennet, Wittwulf, seinen zauber-händeln und zwölf söhnen, von denen die Preußische provintzien ihren nahmen bekommen, vorgegeben wird, sind pure fabeln, die nicht den geringsten grund haben. Die gewisse historie von Preussen fängt sich in dem XIII. sæculo mit der ankunft der Teutschen Ritter an. Es hatten die noch Heydnische Preussen den Polen, unter deren botmäßigkeit sie auf die hundert jahre gestanden, eine geraume zeit her alle erfinnliche drangsal angethan, wodurch Conrad, Hertzog in Masovien, sich bewegen ließ, erstlich einen besondern Ritter-orden wider sie zu Dobrin zu stiften, und als dieses mißlung, den Teutschen Ritter- oder Marianischen orden wider sie zu hülffe zu ruffen. Er übergab also diesen Rittern sein recht auf das Culmische land, so ihm die Preussen abgenommen hatten, daß er zu seinem unterhalt den uſumfructum daraus haben sollte, solches aber, wenn er in Preussen conqueten gemacht, wieder abtreten, und das gewonnene quoad dominium utile theilen, das dominium directum aber dem Hertzoge Conrad und der Republick Polen verbleiben sollte; wenn sich die Ritter dawider vergreiffen würden, sollten sie ipso facto des gantzen landes verlustig seyn. Doch die Ritter wollten von diesen conditionen nichts wissen, sondern gaben vor, daß Preussen vorher ein souveraines volck gewesen, ihnen aber alles, was sie denselben abnehmen würden, völlig und ohne ausnahme versprochen worden. Es wurde also von dem damaligen Ordens-Meister Hermann von Saltza, erstlich Conrad von Landsberg, hernach der erste Landmeister Hermann Balck oder Falck an. 1230. mit einer anzahl Ritter und volckes in Preussen gesendet. Diese haben in einem 53. jährigen kriege gantz Preussen unter sich gebracht. Denn der Bapst ließ das creutz wider diese ungläubigen predigen, daher grosse armeen aus Teutschland den Rittern zu hülffe gekommen, und der Schwerdtbrüder-orden in Liefland begab sich unter den Teutschen orden; wodurch dessen macht ziemlich verstärcket worden. Daß es aber doch so viel zeit und mühe gekostet, das land unter sich zu bringen, wird der tapferkeit der alten Preussen, der morastigen beschaffenheit des landes, und endlich dem Pommerischen Hertzoge Svantipol zugeschrieben, welcher den Rittern sonderlich um das jahr 1241. sehr viel zu thun gemacht, und die Preussen wider sie verhetzet. Unterdessen sind in diesem kriege die schlösser zu Thorn, Culm, Marienwerder, Elbingen und viel andere von den Rittern erbauet worden. In den folgenden zeiten machten die Teutschen Herren in den kriegen wider die Polen, Litthauer und Marggrafen zu Brandenburg solche progressen, daß sie an. 1342. von dem Könige Casimir in Polen Pomerellien, Culm und Michelau, an. 1404. aber in dem frieden mit Uladislao Jagellone das land Samogitten nebst 5000. gülden gegen das land Dobrin, so ihnen von dem Hertzoge von Coia vor 50000. gulden versetzt gewesen, bekommen, und also die coniunction mit ihrem Liefande erhalten. Weil sie nun auf der andern seite in gedachtem jahre 1404. die neue Marck von dem damaligen Marggrafen Sigismundo vor 160000. gülden erkauft, so erstreckte sich damals ihr land von den Ingrischen grentzen an, längst der Ost-see, bis an die Oder. Hierzu mag contribuiret haben, daß an. 1309. die Großmeister ihren sitz von Marpurg (wohin er an. 1290. von Acco aus Palästina verlegt worden) nach Marienburg in Preussen transferirt. Bey dieser grossen macht nun wurde der orden ziemlich übermüthig, und wollte Litthauen selbst unter sich bringen, worüber es an. 1410. zum kriege, und in dem folgenden jahre bey dem dorfe Tonnenberg in Pomesanien zu einer entsetzlichen schlacht kam, in welcher von den 83000. mann des Ritter-ordens 40000. von den 150000. mann aber der Polen und allurten 60000. auf dem platze geblieben seyn sollen; und wird das andencken dieser schlacht noch jetzo durch eine auf der wahlstatt erbauete capelle und jährlichen gottesdienst erhalten. Die Ritter hatten unterdessen das feld räumen, und an. 1411. einen frieden eingehen müssen, darinn sie zwar alle plätze in Preussen gegen erlegung 100000. schock Böhmischer groschen wieder erlanget, Samogitten aber auf König Uladislai und des Groß-Fürsten Vitoldi lebzeiten an Litthauen überlassen musten, nach deren tode es wieder an den orden kommen sollte. Ohngefehr 12. jahr darauf gieng der lerm wieder an, wozu sonderlich die stadt Rieszewa gelegenheit gegeben, so von den Polen an der Weichsel vier meilen von Thorn, dieser stadt zum präiudiz, wie die Ritter vorgaben, angeleget worden. Der Hochmeister zerstörte also die neue stadt in den grund, und verwüstete Cujavien, dahingegen die Polen in dem Culmischen es nicht besser machten, und den Hußiten den weg in Pomerellien zeigten, von denen das land sehr mitgenommen worden, bis endlich in dem frieden, so an. 1436. erfolget, alles wieder auf den alten fuß gesetzet wurde. Unterdessen nahm der übermuth und die uneinigkeit der Ordens-Herren sehr überhand, worunter das land und die städte am meisten leiden musten. Es that sich aber ein gut theil derselben zusammen, und machten zu Marienwerder an. 1440. einen bund, darinn sie zwar dem Hochmeister und den Ordens-Gebietigern den schuldigen gehorsam versprachen, aber auch sich vereinigten, wenn ihnen wider ihre privilegien etwas angemuthet, oder widerrechtliche gewalt angethan würde, für einen mann zu stehen, und gewalt mit gewalt zu vertreiben. Die vornehmsten städte hatten sich nebst mehr als 60. andern in dieser ordnung unterschrieben: Culm, Thoren, Elbing, Brunsberg, Königsberg, Dantzig, Kneiphof. Diesen bund hatte zwar der Hochmeister nebst 39. ordens-leuthen gebilliget, die andern Ordens-Gebietiger aber setzten den Hochmeister ab, und drungen mit aller macht auf des bundes aufhebung, welchen der Kayser Fridericus III. an. 1451. auf der städte begehren confirmirt hatte. Diese städte nahmen darauf den Kayser vor seine person zum willkührlichen Richter nicht in der haupt-sache, sondern nur auf beybringung der ursachen und beweises, an. Dieser erkannte an. 1453. mit zuziehung der Chur- und Fürsten, die caßirung des bundes, worauf aber dessen beygethane aus erstgedachten ursachen nicht passeten; sondern vielmehr an. 1454. den Ordens-Herren einen absagbrief zuschickten, ihre convent-häuser niederrissen, und sich gar an Casimirum, König in Polen, ergaben; womit also der grosse krieg angieng, durch welchen innerhalb 13. jahren mit abwechselndem glücke unsäglicher schaden verursachet worden, wie denn die register geben sollen, daß auf beyden seiten bey 300000. mann umgekommen, ohne was nicht aufgeschrieben worden. Endlich ward an. 1467. ein friede geschlossen, in welchem die Ritter nicht nur Pomerellien, Culm, Michelau, Ermland, Marienburg und Elbing mit allen dependentien den Polen überlassen, sondern auch das übrige von Preussen, so sie noch behielten, von der Crone zu lehn nehmen musten. Es ward eine merckwürdige clausul hinzu gethan, daß über diesen friedens-schluß weder Bapst, noch Concilium, noch Kayser, noch andere Fürsten zu urtheilen haben sollten. Die folgenden Hochmeister weigerten sich zwar anfangs diese huldigung zu leisten, wozu sie gelegenheit in dem sogenannten Pfaffenkrieg funden, da sie um das jahr 1474. dem Dom-Capitul zu Ermland die freyheit der Bischoffs-wahl wider Polen vertheidigen halffen, auch den König Matthiam in Ungarn zu hülffe ruften. Nachdem aber der König dem Capitul nachgegeben, und der von demselben erwehlte Bischoff sich an. 1479. submittirt, muste der Hochmeister dergleichen thun. Der orden hoffte darauf sich am besten zu rathen, wenn er aus einem mächtigen Hause sich einen Hochmeister erwehlte, damit er auf solche weise die alte hoheit wieder erlangen könnte. Die wahl fiel also an. 1498. auf Friedrichen, Hertzogen zu Sachsen; dieser weigerte sich die lehn zu empfangen, und da er sahe, daß wegen ausbleibender hülffe mit gewalt nichts auszurichten, residirte er gar nicht in Preussen, und hielt die Polen mit allerhand tractaten auf, starb auch an. 1510. ohne die lehnspflicht zu leisten. Darauf ward zum Großmeister erwehlt Albrecht, Marggraf zu Brandenburg. Wie dieser das land Preussen unter dem titul eines Hertzogthums endlich zu lehn empfangen müssen, ist in einem besondern artickul ausgeführt. Es wird auch von seinen nachfolgern Hertzog Albrecht Friedrichen, den Churfürsten Johann Siegmund, Georg Wilhelm und Friedrich Wilhelm besonders gehandelt und erzehlt, wie der letzte in den Wolauischen tractaten die souverainität wieder erhalten; daß endlich Churfürst Friedrich III. diese souverainität an. 1701. in die Königliche hoheit verwandelt, ist gleichfalls an seinem orte erzehlet worden. Die nahmen und ordnung der Hochmeister siehe im Teutschen Ritter-orden. Die Hertzoge und Könige in Preussen aber sind also auf einander gefolget:

1. Albert, Marggraf zu Brandenburg, der letzte Hochmeister und erste Hertzog in Preussen, regierte von an. 1525. bis 1568.

2. Albert Friedrich, ein sohn des vorigen, regierte bis an. 1578. als in welchem jahre er blödes verstandes ward.

3. Georg Friedrich, war Administrator von Preussen bis an. 1604.

4. Joachim Friedrich, Churfürst zu Brandenburg, wurde an. 1605. von Polen vor sich und seine nachkommen mit dem Hertzogthum Preussen belehnet.

5. Johann Sigmund, ein sohn des vorigen, und Churfürst zu Brandenburg, ward im jahr 1609. Administrator des Hertzogthums Preussen, an. 1611. aber samt seinen brüdern damit belehnet.

6. Georg Wilhelm, ein sohn des vorigen, Churfürst zu Brandenburg und Hertzog in Preussen von an. 1619. bis 1640.

7. Friedrich Wilhelm, ein sohn des vorigen, Churfürst zu Brandenburg, regierte bis an. 1688.

8. Friedrich III. ein sohn des vorigen, Churfürst zu Brandenburg, nahm an. 1690. die huldigung in Preussen selbst ein. Im jahr 1701. ließ er sich in Königsberg zum ersten Könige in Preussen crönen, und starb den 25. febr. an. 1713.

9. Friedrich Wilhelm, des vorigen sohn, König in Preussen und Churfürst zu Brandenburg. Er trat die regierung an. 1713. an, und an. 1714. nahm er selbst die huldigung in Preussen ein. Er starb den 31. may an. 1740. Siehe von ihm einem besondern artickul.

10. Friedrich II. jetzt-regierender König von Preussen und Churfürst von Brandenburg, ward gebohren den 12. jenner an. 1712. und nahm an. 1740. den 20. jul. die huldigung zu Königsberg ein. Nach dem tode Kayſers Caroli VI. ließ er in dem Christmonat seine armee in Schlesien einrücken, um die forderung seines Hauses auszuführen, welches ihm auch also geglücket, daß er den 3. jen. an. 1741. seinen öffentlichen einzug in Breßlau gehalten, und in dem den 11. jun. an. 1742. mit der Königin von Ungarn ꝛc. geschlossenen frieden das eingenommene behalten.

Reli-

Religion und sitten der alten Preussen.

Diese sind wegen des grossen unterschieds von den heutigen sehr merckwürdig. Sie verrichteten ihren gottesdienst nach art der übrigen alten Teutschen nicht in tempeln, sondern unter dem freyen himmel, sonderlich aber unter grossen bäumen, wie denn unter andern vier eichen dißfalls gar berühmt sind, die zu Romove in Natangen, wo jetzo das Dreyfaltigkeits-kloster; zu Heiligenbeil, an dem orte, wo vor zeiten Thoren gestanden, und zu Welau, deren grösse fast unglaublich gewesen seyn soll. Sie hatten viele götter, unter denen die drey vornehmsten waren Percunos, Picollos und Potrimpos, die mit der Römer Jupiter, Pluto und Venus oder Cupido überein kommen; item drey geringere, Curcho, Wurschkaito und Schwambrato, und noch viel andere, auch schlangen, gewürme und andere thiere. Sie bäteten diese götter in geschnitzten bildern an. Der oberste Priester hieß Criwe, die andern Waidelotten. Diese opferten ihren göttern nicht allein pferde, sondern auch menschen, sonderlich die vornehmsten kriegs-gefangenen, welches etliche Teutsche Ritter erfahren. Item, sie verehreten sie mit einem ewigen feuer, so gar, daß der Priester, so es ausgehen lassen, sterben müssen. Es haben die Heydnischen aberglauben, aller bemühung der Ritter ohngeachtet, lange nicht ausgetilget werden können; wie denn Hartknoch erzehlet, daß auch noch zu seiner zeit, sonderlich in dem Insterburgischen und Tilsitischen gebiethe, viele Heydnische ceremonien zu finden. Sie nahmen weiber so viel sie ernähren konnten, und zwar ließ der bräutigam die braut durch ein paar gute freunde entführen, darnach handelte er sie erst den eltern um ein gewiß geld ab, führte sie mit allerhand abentheurlichen ceremonien nach hause, da sie denn mit prügeln und knütteln in das bethe gejagt und geschmissen, und darauf wie eine magd im hause gehalten wurde, daß sie auch den fremden die füsse waschen muste, und sich nicht einmal mit zu tische setzen durfte. Die weiber trugen den braut-krantz bis sie einen knaben gebohren, daher den bräuten bey dessen auffsetzung zugeruffen wurde: Die mägdlein, die du trägst, sind von deinem fleische, bringest du aber ein knäblein zur welt, so ist deine jungferschafft aus. Über die kinder hatten die eltern vollkommene gewalt, durften sie wegwerffen, todtschlagen und damit machen, was sie wollten. Wie denn die Galinder einmal den wehmüttern befohlen, alle mägdlein zu tödten, und als dieses nicht helffen wollen, ihren weibern die brüste abgeschnitten, damit die kinder in ermanglung der nahrung crepiren müsten. Auf den ehebruch war die strafe der verbrennung gesetzt, womit auch die weiber belegt wurden, so ihren männern die eheliche pflicht zu leisten sich geweigert. Eine junge wittwe, die noch kein kind gehabt, ward so lange von unverehlichten manns-personen besucht, bis sie ein kind bekam, darauf ward sie eine Priesterin, und muste bey strafe des feuers ewige keuschheit halten. In den begräbnissen hatten sie auch viele besondere gebräuche; die so keine hoffnung zur genesung hatten, wurden von ihren nächsten anverwandten oder auch den Priestern getödtet und den göttern aufgeopfert; sie soffen dem todten tapfer zu, und expostulirten mit ihm, warum er gestorben, da er doch ein schön haus, weib, vieh ꝛc. gehabt? sie gaben ihm allerhand geräthe, auch wol knechte und weiber mit in das feuer, sich deren in der andern welt zu bedienen, welche thorheit auch nach eingeführtem Christenthum unter dem pöbel nicht abgeschafft werden können, indem man noch um die mitte des XVII. sæculi viele flaschen mit bier und gantze brodte in der todten gräber gefunden. Im übrigen sollen sie zwar gastfrey, aber sehr versoffen gewesen seyn, wozu sie an statt der becher sonderlich hörner gebraucht. Ihre nahrung war der ackerbau, vieh-zucht, jägerey, wo unter andern die aur-ochsen und elend-thiere diesem lande fast besonder sind, fischerey, sonderlich der herings-fang, welcher aber um das jahr 1313. hier aufgehöret. Der bernstein-fang, welcher etliche sæcula vor und nach Christi geburt im schwange gewesen, ist nach der zeit gantz negligirt worden, bis um die mitte des XV. sæculi derselbe wieder empor gekommen. Ihre kriegs-rüstung war schlecht, aber ihre tapferkeit desto grösser. Die beute theilten sie in drey theile, davon der erste den göttern und der andere den Priestern gegeben wurde, der dritte aber dem überwinder selbsten blieb. Ihre regiments-form war gantz frey, da keiner sich viel um den andern bekümmerte, und nur bey einem nothfall die ansehnlichsten und reichsten zusammen getreten, und nöthige abrede genommen. Doch war das land in 11. Pagos oder landschafften getheilt, welche aber nichts als den gottesdienst zu Romove gemein hatten. In diesen kleinen Republicken waren nun die meisten bauren, die andern Edelleuthe, zu welchem stande die tapferkeit im kriege einen zutritt machte; unter diesen wurden die vornehmsten und mächtigsten auch Fürsten oder gar Könige genennet. Die Priester und Priesterinnen hatten auch bey verwaltung des gemeinen wesens gar viel zu sprechen.

Neuerer zustand von Preussen.

Das land hat zu grentzen gegen morgen Samogitien und Litthauen, gegen abend Pommern, gegen mittag die Ost-see, gegen mitternacht aber Groß-Polen und Masovien; ist ein fruchtbar land an getreyde, vieh-zucht, brenn- und bau-holtz, wildpret, darunter die elend-thiere und aur-ochsen sonderlich merckwürdig, item an bienen, fischen, und vornemlich an dem agt- oder bernsteine, welcher sonst nirgends gefunden wird. Hingegen hat es einen mangel an wein, saltz, bergwercken, ausser etwas eisen, vitriol und viel erd-pech. Der herings-fang hat sich auch, wie gedacht, auf dieser küste verlohren, und nach Pommern, von dar aber nach Engelland gewendet. Das land hat viel seen, unter denen das Curische und frische Haff, der Syröding, die Augerburgische und Gerdausche seen die vornehmsten, und in besondern artickuln angeführt werden. Die hauptsächlichsten flüsse sind die Weichsel, Memel, Pregel und Elbing, von denen ebenfalls an seinem orte gehandelt wird. Das land theilet sich in das Polnische Preussen und Brandenburgische. Zu jenem gehöret das Marienburgische gebiethe, das Culmische gebiethe, ferner Wermeland oder Ermeland, und Klein-Pommern oder Pomerellien. Die vornehmsten städte, z. e. Dantzig, Elbing, Thoren, sonderlich die erste, haben ihre freyheit ziemlicher massen behauptet, und sind mehr schutz-verwandte als eigentliche unterthanen der Cron Polen, daher sie auch die religions-freyheit maintenirt, und die dreyerley religions-verwandten geduldet werden. Das Brandenburgische Preussen, so an. 1701. zu einem Königreich erhaben worden, begreift den Samländischen, Natangischen und Oberländischen kreis, deren jeder wieder in drey provintzien eingetheilet ist. Zu dem ersten gehöret Samland, Schalauen und Nadravia; zu dem andern Natangia, Bartonia und Sudavia; zu dem dritten Galindia, Pomesania und Pogesania. Die Königliche Regierung ist zu Königsberg, wozu ohne den Statthalter, welches amt aber nicht allezeit besetzt ist, die vier geheime Ober-Regiments-Räthe gehören, nemlich der Land-Hofmeister, Ober-Burggraf, Cantzler und Ober-Marschall, die an die stelle der vier Groß-Gebietiger des ordens gekommen, item die Ober-Apellations-Gerichts- oder Ober-Tribunal-Räthe und andere Collegia. Die Landstände werden in drey classen getheilet. Die erste ist der Herrn-Stand, wozu die zwölf Land-Räthe gehören, darunter sind vier immerwährende, die nebst den erstgedachten vieren die acht ober-ämter des Reichs ausmachen, nemlich die Ober-Hauptmänner zu Brandenburg, Schacken, Fischhausen und Tapiau; die andern werden aus dem Adel oder 37. Hauptleuthen oder Staroſten erwehlet. Den andern Land-Stand machet der Adel, der durch seinen Deputirten oder Land-Boten erscheinet. Zu dieser classe gehören auch die Burg- und andere Grafen, welche ehedessen zur ersten gerechnet worden. Die Deputirte der Universität Königsberg haben in dieser classe als Prälaten den ersten rang. Dieser Adel soll in gantz Polen zoll-frey seyn, auch in erbschafften und straf-fällen vieles vor andern zum voraus haben. Den dritten Land-Stand formiren die städte und andere unterthanen, die wieder dreyerley art: 1.) die Culmische freyleuthe, die von den Teutschen herstammen; 2.) die Magdeburgische freygelassene; 3.) die Preußische, theils leibeigene, theils freygelassene, die aber nicht so frey und privilegirt als die vorigen. Ehedem obtinirte in Preussen sonderlich das Magdeburgische Recht, an. 1620. aber hat Churfürst Johann Sigmund das sogenannte Land-Recht des Hertzogthums Preussen publiciren, und Churfürst Friedrich Wilhelm an. 1680. dasselbe verbessern lassen. Von der zahl der einwohner möchte man daraus schliessen können, daß an. 1698. darinn 21803. gebohren, und 17091. gestorben; item an. 1705. gebohrne 28068. und 15362. gestorbene berechnet worden; die nächst-folgenden jahre aber hat pest und theurung ziemliche einöden gemacht.

Religion und studien dieses landes.

Nachdem die Christliche religion durch die Polen und Teutschen Ritter guten theils mit gewalt eingeführet, sind vier Bißthümmer angelegt worden, das Ermländische, Culmische, Pomesanische und Samländische. Als der Hochmeister Albrecht nebst den meisten Rittern den orden an. 1522. niederlegte, und sich öffentlich zur Lutherischen religion bekennete, ist ihm auch die administration der weltlichen güther, so zu dem Pomesanischen und Samländischen Stifte gehörten, eingeräumet, doch sollten selbige als zwey vornehme Prälaturen im lande erhalten werden. An. 1530. ward die Augspurgische Confeßion eingeführet, und in den folgenden jahren die Stifter und klöster vollends abgeschafft, und die einkünfte zu schulen und Universitäten angewendet, wie denn an. 1542. zu Königsberg ein Gymnasium, und zwey jahr darauf die Universität von Hertzog Albrechten; von Marggraf Georg Friedrichen aber die land-schulen zu Tilsit vor die Litthauer, zu Lick vor die Polen, und zu Salfeld vor die Teutschen angeleget worden. Nach dem jahr 1549. haben die Osiandrischen controversien grosse unruhe verursachet, die auch nach Osiandri tode zum wenigsten gelegenheit gaben, daß Joh. Funccius an. 1566. nebst andern seinen kopf lassen muste, wovon an seinem orte. An. 1569. erhielt das Hertzogthum Preussen von König Sigmund Augusten das privilegium religionis, daß nemlich in selbigem allein die Augspurgische Confeßion gelehret werden sollte. Damals sind auch die Bißthümmer gantz abgeschafft, und die zwey Consistoria, das Samländische zu Königsberg, und das Pomesanische zu Salfeld, an deren stelle gekommen: zu dem letzten gehöret der Oberländische, zu dem ersten die zwey andern kreise. Doch ließ man nachgehends auf der Polen begehren geschehen, daß an.

an. 1611. eine kirche vor die Catholischen erbauet, und der neue calender eingeführet wurde; und nach dem jahr 1614. hat auch in ansehung der Regenten die Reformirte religion fuß gefasset, welche auch in den Welauischen pacten bestätiget, und mit kirchen versehen, und deren verwandten unterschiedene stellen bey den wichtigsten chargen eingeräumet worden. An. 1701. sind zu der Königlichen crönung ein Reformirter Bischoff zu Samland, und ein Lutherischer zu Pomesanien gemacht worden. Der letzte hat den titul ausser diesem actu nicht geführt; der erstere aber ist unter diesem nahmen nichts anders als Königlicher Ober-Hof-Prediger und Beicht-vatter, und hat mit Preussen gar nichts zu thun. Von Preussen können folgende schriften nachgelesen werden: 1.) Preußische Crönungs-geschichte, Cöln an der Spree 1702. in fol. 2.) Caspar Schütz, beschreibung von Preussen, Leipzig 1599. in fol. 3.) Caspar Hennebergers altes Preussen, 1584. in 4. 4.) Eben desselben neue Preußische land-tafel, 1595. in fol. 5.) Christoph Hartknochs alt und neues Preussen, Franckfurt 1684. in fol. 6.) Preußische und Brandenburgische Staats-geographie und historie, Leipzig 1710. in 8. 7.) Erläutertes Preussen, IV. tomi, 1724. bis 1728. 8.) P. von Dusburg Preußische chronick, Jena 1679. in 4. 9.) *Erasmi Stellæ* antiquit. Prussiæ, Basel 1518. 10.) *S. Schurtzfleisch.* de rebus Prussorum. 11.) *Lyditii* notitiæ Prussiæ delineatio, Wittenberg 1677. in 12. 12.) *J. Perizonii* dissert. de rebus atque incrementis Prussorum &c.

* Preussen, eine neue vestung in Schlesien, welche der König von Preussen Fridericus II. an. 1742. angeleget. Sie liegt bey Neisse, jenseit der Neisse, oben auf demjenigen berge, worauf der König an. 1741. die erste batterie aufgeworffen, um diesen ort damit zu ängstigen. Neue Europ. Fama, tom. XCV. p. 923.

Preysing, Preising, eine Gräfliche familie in Bayern, welche das Erb-Schencken-amt in dem Stifte Freysing besitzet. Ihr stamm-schloß Alt-Preysing, liegt an der Iser zwischen Landshut und Mosbach. Sie hat das schloß Cranwinckel ohnweit Tegernsee erbauet, von welchem eine linie, gleichwie ein ast von dem schlosse Kopfsberg an der Jßm, den beynahmen angenommen. Andreas ist an. 942. zu Rotenburg, Wolf an. 996. zu Braunschweig, und Conrad an. 1391. zu Schafhausen auf dem turnier erschienen. Der letztere war zu anfang des XV. sæculi Bayerischer Ober-Hof-Marschall, es ist aber seine linie, so in Wollnzach gewohnet, ausgegangen. Michael auf Kopfsberg blieb an. 1544. als Kayserlicher Oberster, in der schlacht bey Carignan; sein bruder, Philipp, bekleidete bey den Hertzogen in Bayern die stelle eines Raths und Ober-Stallmeisters. Johann Wolfgang, des Teutschen ordens Comtur zu Würtzburg und Canonicus zu Saltzburg, verließ den geistlichen stand, und erhielt um das jahr 1580. die charge eines Ober-Hof-Marschalls zu Baden. Johann Albert, Bayerischer geheimer Rath, gieng an. 1606. mit tode ab, und hinterließ Johannem Warmund, ersten Grafen von Preysing, der an. 1648. als Kayserlicher Cammer-Herr, Hertzoglich-Bayerischer Ober-Hof-Marschall, Vice-Dom zu Straubingen und der Bayerischen Land-Stände Commissarius, das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren: 1.) Johann Franz, 2.) Johann Bernhard, 3.) Johann Ferdinand Albert, davon die beyden ersten Chur-Bayerische Cammer-Herren, der letzte aber Kayserlicher und Chur-Bayerischer Cammer-Herr, der Land-Stände Commissarius und Land-Richter zu Schärdingen gewesen, und ein vatter von vier söhnen worden. Johann Frantz, aus der linie von Hohen-Aschau, war anfangs Canonicus und Ober-Hof-Marschall zu Saltzburg, gelangte darauf zu dem Bißthum Chiemsee, und verließ das zeitliche an. 1687. Seine drey brüder waren: 1.) Johann Maximilian, Chur-Bayerischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Vice-Dom zu Burckhausen, dessen sohn gleiches nahmens hat bey Chur-Bayern die stelle eines Cammer-Herrn erhalten. 2.) Johann Jacob, welcher sich zu Tegernsee in den Benedictiner-orden begeben. 3.) Johann Christoph, Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Vice-Dom zu Straubingen. *Bucel.* stemm. P. IV. Hunds Bayerisches stammbuch, P. II. *Lazius*, de migr. gent. p. 203.

Preraspes, ein vornehmer Perser, welchem der Persianische König Cambyses alle seine geheimnisse vertrauete, auch denselben aus Egypten abschickte, seinen in Persien gelassenen bruder Smerdis zu tödten, welches er auch bewerckstelligte, da er diesen Printzen auf die jagd führte. Als er aber nach Cambysis tode den Magum Smerdis auf den thron erhoben sahe, verhelete er zwar anfänglich, daß er des Königs bruder umgebracht hätte, um vor dem grimm des volcks, welches den bemeldten Fürsten liebte, und vor der gewaltthätigkeit der Magorum, welche behaupteten, daß Smerdis, Cambysis bruder, noch am leben wäre, sicher zu seyn. Die Magi selbst suchten ihn auf alle weise zu gewinnen, und thaten ihm den vorschlag, daß er auf die spitze des auf dem marckt-platze stehenden thurms steigen, und den allda versammelten Persianern mit lauter stimme kund thun sollte, daß Smerdis, des verstorbenen Königs bruder, und Cyri sohn, noch am leben wäre, und auf dem throne sässe. Allein da er einmal die gute gelegenheit erlangt, an das gantze volck frey zu reden, that er just das gegentheil, und bezeugte öffentlich, daß er Cambysis befehl ausgerichtet, und dessen bruder Smerdis getödtet hätte, auch daß derjenige, so anjetzo regierte, ein Magus wäre, welcher sich der Crone mit unrecht angemasset hätte. Nachdem er dieses gesagt hatte, stürtzte er sich von dem thurm herab. Die historien-schreiber mercken von ihm an, daß er sehr frey mit seinem Herrn zu reden pflegen, und daß er sich einstens unterstanden, demselbigen vorzuhalten, welcher gestalt sein unmäßiges weintrincken den ruhm aller seiner herrlichen thaten sehr verdunckelte. Allein diese aufrichtige erinnerung war ihm nachtheilig. Denn als etliche tage hernach Cambyses truncken war, schoß er einen pfeil in Preraspis sohns hertz, und fragte hierauf diesen unglückseligen vatter, ob jemand ihn an geschicklichkeit, wenn er gleich truncken wäre, überträfe? worauf Preraspes, um den König nicht zu erbittern, antwortete: daß ein gott nicht besser hätte schiessen können. *Justin. Herodotus*, &c.

* Prez, (Peter des) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Aix, war der dritte sohn Raimundi des Prez II. Herrn von Montpezat, und legte sich mit solchem fleisse auf die Rechtsgelehrsamkeit, daß er den titul eines Doctors mit grossem ruhm erlangte. Nach diesem wurde er an. 1317. Bischoff zu Riez, und an. 1319. Ertz-Bischoff zu Aix, worauf ihn Johannes XXII. an. 1320. zum Cardinal, zum Bischoff von Palestrina und zum Vice-Cantzler ernennete. Im jahr 1334. half er Benedictum XII. und an. 1342. Clementem VI. erwehlen, welcher letztere ihn sofort als Legaten nach Franckreich sendete, um den frieden mit Engelland zu vermitteln. Er war auch an. 1346. zugegen, als Kayser Carl IV. nach seiner erwehlung endlich betheuerte, die rechte der kirche zu beschützen. Im jahr 1352. wohnte er der wahl Innocentii VI. bey, und starb endlich an. 1361. den 16. may zu Avignon an der pest. Sein leichnam wurde von dar nach Montpezat geführet, und in der kirche zu St. Martin, allwo er ein Collegium Canonicorum gestiftet hatte, beerdiget. *Sammarth.* Gall. Christ. *Anselme*, hist. gen. tom. VII. p. 185.

* Prezatus, (Gabriel) ein Italiänischer Medicus von Bergamo, erlernte zu Bologna die Artzney-kunst, practicirte hierauf in unterschiedenen städten von Italien, wurde an. 1477. als Professor der Artzney-kunst nach Bononien beruffen, verwaltete dieses amt viele jahre, gieng aber an. 1485. als Physicus nach Bergamo, und starb in seiner geburts-stadt an. 1509. nachdem er ein werck von der pest in zwey theilen unter dem titul: Flagellum Dei geschrieben. *Freber.* theatr. Eru-. *Kænig.* bibl. vet. & nova. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 185. *Calvi*, scen. letterar. degli scrittori Bergamaschi, p. 175.

Preze, Preeze, ein flecken, nebst einem kloster in Wagrien, zwischen Kiel und Plön, an einem see und dem flusse Schwente gelegen. Berthold, Bischoff zu Lübeck, hat hier an. 1220. ein Nonnen-kloster gestiftet, welches nachgehends in ein adeliches Lutherisches weltliches Frauenzimmer-Stift verwandelt worden. Das kloster wird von einem Probste und einer Priorin regieret. Es ist sehr wohl gebaut, und siehet einem mittelmäßigen dorfe gleich, weil die zellen in form gantzer absonderlicher häuser gebauet sind. *Molleri* isag. ad Cimbr. P. I. p. 244. Danckwerths beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. III. c. 6.

Priamus, König von Troja, Laomedontis sohn, heurathete Hecubam, und zeugte mit derselbigen viel kinder, worunter auch Paris war, welcher durch die entführung der Helenä seinem vatterlande den untergang zuzog. Denn die stadt Troja wurde hierauf A. M. 2870. von den Griechen eingenommen und zerstöret, und Priamus daselbst von Pyrrho, des Achillis sohne, getödtet, nachdem er vierzig jahr regieret hatte. *Virgil.* lib. II. Æneid. *Euseb. Ovid.* &c.

Priapus, ein Heydnischer abgott, wird von den meisten vor der Veneris und des Bacchi sohn gehalten. Er soll zu Lampsacus, einer stadt in Hellesponto, gebohren seyn, und weil er sehr ungestalt gewesen, und eine so grosse scham gehabt, hat ihn seine mutter von sich weggethan. Als er aber zu jahren kommen, ist er bey den weibern zu Lampsacus nicht unangenehm gewesen, daß auch ihre männer bewogen worden, ihn aus der stadt zu jagen. Er hat aber allda eine stadt aufbauen lassen, die er nach seinem nahmen genennet. Sein männliches glied soll so groß gewesen seyn, daß er auch einen wettstreit mit einem esel, von denen, die mit Baccho in Indien zu felde giengen, angefangen. Als er aber verspielet, hat er den esel umgebracht, daher die gewohnheit kommen, daß dem Priapo ein esel, als sein abgesagter feind, geopfert ward. Nachdem ihn die Lampsacenischen bürger aus der stadt vertrieben, hat es ihre weiber sehr verdrossen, daß sie auch die götter deswegen angeruffen. Worauf die männer greuliche schmertzen an ihren geburts-gliedern empfanden, daß sie bewogen wurden, das Oraculum Dodonæum um rath zu fragen, wie diesem übel abzuhelffen. Sie bekamen zur antwort, sie sollten diesen Priapum wieder zu sich fordern, wenn sie dieser schmertzen entlediget seyn wollten. Dieses thaten sie, baueten einen tempel auf, opferten und verehrten ihn als einen gott, welcher den gärten vorstund, wegen der fruchtbarkeit, weil die gärten niemals gantz ohne früchte seyn. Man setzte also sein bildnis in die gärten mit einer grossen scham und sense in der hand, dadurch sollten die diebe abgehalten, und die vögel

verjaget worden. Das frauenzimmer hatte mit solchen bildern ihre possen, und die huren machten gar krantze, welche sie an das membrum steckten. *Vossius*, de idol. II. 7. *Natalis Comes*, mythol. V. 20. *Seldenus*, de diis Syris II. 5. *Girald.* syntag. deor. VIII. p. 290. seq.

Pribislaus I. König der Obotriten, war ein sohn des erschlagenen Königs Butne und ein enckel des frommen Königs Godeschalci. Anfangs ward er nebst seinem bruder Niclot von dem Könige Canuto der Obotriten gefangen, und musten beyde auf das Königreich renunciren. Nachdem aber Canutus von den Dänen ermordet worden, theilten sich Pribislaus und Niclotus in das Königreich. Dieser ward von dem Sächsischen Hertzoge Henrico Leone erschlagen; jener aber, Pribislaus, wurde von dem Grafen Henrico von Bardewick verjaget, worauf er die Christliche religion soll angenommen haben, und an. 1142. in Pommern gestorben seyn, nachdem er kurtz vorher an. 1138. in der Ucker-Marck die stadt Prentzlow erbauet gehabt. *Krantzii* Vandal. *Micrael.* Pommerische chronick.

Pribislaus II. letzter König der Obotriten, war ein sohn des vorigen, und erhielt von dem Hertzoge Henrico Leone zu Sachsen das stück landes, welches heut zu tage die Grafschafft Rostock genennet wird. Nachdem aber gedachter Hertzog anderweit zu thun hatte, wollte Pribislaus weiter um sich greiffen, überfiel an. 1162. die Sachsen, schlug alles todt, und machte die stadt Mecklenburg vollends dem erdboden gleich. Es rächete aber Henricus Leo solches jahrs darauf dermassen, daß Pribislaus bey der stadt Demmin in Pommern totaliter geschlagen ward, und sich nachgehends des Königlichen tituls enthalten muste. Es wurde auch hierauf die Wendische nation in dem Mecklenburgischen vollends ausgerottet, davon sich einige über die Ost-see nach Dänemarck, andere in die benachbarte Marck und Lausitz begeben, hingegen wurde das land mit Sachsen, Friesen und andern Teutschen besetzet. Es hat aber endlich Pribislaus II. nachdem er die Christliche religion angenommen, von Henrico Leone das Mecklenburger land unter dem titul eines Fürsten zu lehn erhalten, an. 1178. aber ist er auf einem turnier zu Lüneburg vom pferde gestürtzt und ohne erben verstorben. Sein cörper ist an. 1215. in das kloster Dobran gebracht worden. *Krantzius. Micrael.*

Pribitz, eine in Ober-Ungarn, nicht weit von dem flusse Neitra gelegene kleine stadt, in deren gegend unterschiedliche warme schwefel-bäder anzutreffen. Nahe dabey befindet sich der Pribitzer wald und berg, welchen die reisenden mit grosser gefahr paßiren. *Zeil.* top. Hung.

Priborn, ein schloß und Herrschafft in dem Schlesischen Hertzogthum Brieg, ohnweit Strehlen, so nach anfang des XVII. sæculi von dem Herrn von Cirm an die Hertzoge von Brieg gelanget. An. 1664. ward sie dem Grafen Augusto von der Liegnitz abgetreten, nach dessen an. 1677. erfolgtem absterben ohne erben, fiel sie dem Kayser anheim, der sie an. 1687. auf zehen jahr gegen 100000. gülden Hans Ludewig Wertemayern, Freyherrn von Waffenberg, Oesterreichischen Cammer-Rath, verpfändet. In dieser Herrschafft wird eine gewisse art marmor gegraben. Lucä Schlesische chronick.

Pricæus, (Johann) ein gelehrter Engelländer, war ein mann von grossem verstande. Nachdem er lange zeit gereiset, begab er sich nach Florentz und wurde Catholisch. An. 1676. ist er in Rom gestorben. Er hatte sich einst ziemlich lange zu Paris aufgehalten, und allda einige bücher heraus gegeben, von dannen er aber an. 1646. wieder nach Engelland gegangen. Sarravius versichert, daß er in widerwärtigkeit sehr beständig gewesen, auch haben ihn die gelehrtesten männer wegen seiner wissenschafft sehr heraus gestrichen. Man hat von ihm viel gelehrte schriften, als da sind: die Apologie des Apulei mit seinen notis, so zu Paris an. 1635. in 4. gedruckt; Annotationes in Evangelium Matthæi, in 4. & Annotationes ad Epistolam Jacobi, in 8. Acta Apostolorum ex Scriptura, Patribus, Græcisque ac Latinis Scriptoribus illustrata, in 8. Seine anmerckungen in Psalmos, und über die meisten bücher des Neuen Testaments sind zu Londen an. 1660. in fol. heraus gekommen, sein Commentarius aber über des Apulei Metamorphos. zu Goude an. 1650. in 8. *Colomiés*, biblioth. choisie. *Sarrav.* in epist. *Bayle.*

* **Price**, (Daniel) von Shrewsbury, wurde an. 1613. Doctor der Theologie, und erst des Printzen Heinrichs, hernach des Königs Jacobi I. und Caroli I. Caplan, endlich Decanus und Canonicus Residentiarius Cathedralis zu Hereford, schrieb im Englischen: Defensionem Veritatis adversus Humphred. Leech, Orford 1610. in 4. wie auch unterschiedene Predigten, als über *a*) Matth. XXVI. 13. Londen 1617. *b*) Zwey Predigten über Matth. XXVI. 31. ibid. 1613. in 4. *c*) Apoc. II. 26. ibid. 1608. in 4. und starb an. 1631. den 23. sept. *Wood*, Athen. Oxon. *Witte*, diar. biogr.

Prideaux, (Johannes) Bischoff zu Wincheſter, war an. 1578. zu Stafort, einem in der Grafschafft Devonshire in Engelland gelegenen dorfe, gebohren, und kam an. 1596. in das Collegium Oxonienſe zu Orford. Er that sich bald durch seine geschicklichkeit im disputiren hervor, wurde an. 1602. ein glied des erwehnten Collegii, und nach Doctor Hollands tode Doctor Theologiæ. Nachdem Abbot das Bißthum zu Salisbury erlangt, wurde er Königlicher Professor in gedachter Facultät, und verwaltete diese stelle über sieben und zwanzig jahr. Er ist fünf mal Vice-Cantzler der Universität zu Orford gewesen, und an. 1641. Bischoff zu Wincheſter worden; worauf er an. 1650. den 29. jul. gestorben. Man hat unter andern folgende wercke von ihm: eine Apologie pro Casaubono contra Andream Eudæmon-Johannem, Oxon. 1514. in 8. Lectiones decem in totidem Religionis Capita, ib.; Manuductionem ad Theologiam Polemicam, ib. 1657. Isagogen ad omnigenæ Historiæ Lectionem, Oxon. 1648. 1655. 1664. und Conciliorum Synopsin, Oxon. 1654. welche beyde letztere Englisch heraus gekommen, desgleichen viele Orationes &c. *Wood*, in hist. & antiq. Univ. Oxon. *Freher.* theatr. *Bayle.*

† **Prideaux**, (Humphredus) war aus einem sehr ansehnlichen alten geschlechte gebohren, und trat den 3. may an. 1648. zu Padstow an das licht dieser welt. Da er der dritte sohn seines vatters Edmundi Prideaux war, ward er von demselben zu dem geistlichen stande gewiedmet und in verschiedene schulen gesandt, da er dann in der von Westmünster drey jahre unter Dr. Busby zubrachte. Von dar kam er an. 1668. in das Christ-Church Collegium zu Orford, allwo er an. 1672. zum Baccalaureo gemacht ward. Bald darauf bediente sich der Decanus Fell seiner hülffe in der ausgabe Lucii Flori mit anmerckungen. Hierauf nahm er sich vor Johannem Antiochenum Malelam aus einem manuscript auszugeben, welches sich in der Bodlejanischen bibliotheck fand, weil er aber bald hernach die Marmora Arundelliana, welche Heinrich Howard, Graf von Norwich, der Universität zu Orford geschencket hatte, auszugeben veranlasset wurde, so ließ er das erstere erliegen. Dieses wichtige werck trat zu Orford an. 1676. und zwar in folio an das licht, unter dem titul: Marmora Oxonienſia ex Arundellianis, Seldenianis, aliisque conflata, cum perpetuo Commentario. Es hatte aber Prideaux das unglück, daß der Corrector sehr viele druckfehler in diesem buche stehen ließ, welche selbiges ziemlich verungestalten. Prideaux hatte nur ein jahr zuvor, nemlich an. 1675. den gradum Magisterii angenommen. Da er nun befehl erhielte, ein exemplar von diesem wercke dem Cantzler Finch zu überreichen, gerieth er dadurch in die bekanntschafft dieses Lords, und erwarb sich dessen gunst, wie er ihn denn auch an. 1679. zu der Pfarrey von St. Clemens ohnweit Orford beförderte. In dem gleichen jahre gab Prideaux zwey tractate des Maimonidis auf Hebräisch samt seiner eigenen Lateinischen übersetzung und anmerckungen zu Orford in 4. unter dem titul: de Jure Pauperis & Peregrini apud Judæos heraus. Der anlas zu dieser arbeit war die stelle eines Lectoris Hebræi, welche ihm in seinem Collegio war aufgetragen worden. Als an. 1681. Dr. Astley, Decanus von Norwich, mit tode abgieng, und Dr. Sharp an dessen stelle kam, ward dieses seine präbende ledig, und von dem Lord Cantzler dem Prideaux in einem eigenhändigen höflichen brief aufgetragen. An. 1682. ward er zum Baccalaureo Theologiæ gemacht, und an. 1683. erhielt er die Pfarrey zu Bladen cum Capella de Woodstock in Orfordshire. Weil er nun damals auch Bibliothecarius seines Collegii war, und diese stelle das vorrecht hat, daß der, welcher selbige bekleidet, eine Pfarrey haben kan, ohne seinen platz in dem Collegio zu verlieren, als hat er dieses vorrecht auch genossen, und seinen platz in dem Collegio nebst der besagten Pfarrey behalten. An. 1686. ward ihm der gradus Doctoris Theologiæ ertheilet, worauf er alsbald seine Pfarrey von Bladen mit der von Saham-Tony in Norfolk verwechselte, Orford verließ, und seine präbende zu Norwich bezoge. Bald hernach gerieth er mit den Papisten zu Norwich in einen streit, betreffend die gültigkeit der ordination der Englischen kirche, und dieses veranlaßte ihn sein buch über diese materie zu schreiben, welches an. 1688. in 4. gedruckt worden. In eben diesem jahre erhielt er das Archidiaconat von Suffolk, welches ihm von Dr. Lloyd, dem damaligen Bischoffe von Norwich, aufgetragen ward. Nachdem an. 1691. die Hebräische Profession zu Orford durch das ableiben Eduardi Pocokii erlediget worden, ward diese stelle dem Prideaux aufgetragen, der sie aber ausschlug, und solches nachwärts sehr bereuete. An. 1697. gab er das Leben des Mahomeds heraus, und an. 1702. ward er Decanus zu Norwich. An. 1709. ließ er einen tractat von dem Ursprung des Zehenden-Rechts ausgehen, und in dem frühling an. 1710. ließ er sich zu Londen an dem stein schneiden, welches seine studien für ein gantzes jahr unterbrach. An. 1715. gab er den ersten theil seiner Connection of the History of the Old and New Testament, und an. 1717. den zweyten theil davon aus, wovon bis zu ende des jahrs 1720. in Engelland und Irrland zehen ausgaben sind gemachet worden; welches eine überzeugende probe ist von der ausnehmenden gelehrtheit und nutzbarkeit dieses werckes. Er starb sonntags den 1. novembr. an. 1724. in dem sieben und siebenzigsten jahre seines alters, und ward in der Dom-kirche zu Norwich begraben. Englischer *Bayle.*

Priego, eine stadt in dem Spanischen Königreiche Andalusien, drey meilen von Cabra gelegen. Sie ist an. 1501. zu einer Marggrafschafft gemacht, und nachgehends dem hause Figueroa zu theil worden. (Siehe Figueroa.) Imhof, von Grand in Spanien.

Priorias, (Sylveſter) ein berühmter Dominicaner in dem XVI. ſæculo, den zunahmen bekam er von ſeiner geburts-ſtadt Priorio, unter Genueſiſcher herrſchafft, doch im Montferrat gelegen, da er ſonſten nach ſeinem geſchlechte Mazzolini oder auch Martorini genennet wurde. Man hielt ihn für einen groſſen Theologum und beredten Prediger. Er war Magiſter ſacri Palatii zu Leonis X. zeiten, und einige geben, wiewol ohne genugſame gründe vor, daß er endlich gar General des Dominicaner-ordens geworden ſey. Eh'e er nach Rom beruffen worden, war er Profeſſor zu Padua geweſen. Er hat auſſer vielen andern ſchriften, die er heraus gegeben, ſich ſonderlich durch diejenigen bekannt gemacht, die er wider Lutherum verfertigte, doch mit wenigem ſucceß, ſo daß ihm endlich der Päpſtliche Hof ſelbſt auflegen müſſen, ins künftige nichts weiter in dieſen ſtreitigkeiten zu ſchreiben. Auſſer dem, ſo er wider Lutherum ausgegeben, hat man noch von ihm Summam Sylveſtrinam, darinn er gewiſſens-fragen abhandelt; und noch andere kleine dinge, ſo aber heut zu tage von den Catholiſchen ſelbſt in gar ſchlechter acht gehalten werden. *Fernandez*, de viris illuſtr. ord. Domin. *Beſſarmin.* & *Poſſev.* de ſcript. eccleſ. *Geſnerus*, in bibl. *Soprani*, ſcrittori della Ligur. *Du Pin*, tom. XIV. *Ant. Senenſ.* in bibl. Prædicatorum. *Seckendorf.* hiſt. Luther. lib. I. *Bayle.*

Prieſter, dieſes wort kommt von dem Griechiſchen πρεσβύτερος her, welches einen Aelteſten bedeutet, weil nemlich die Prieſter von rechtswegen alte und erfahrne leuthe ſeyn ſollen. In dem Alten Teſtament muſte ein Prieſter zum wenigſten dreißig jahr alt ſeyn; wie dann auch unſer Heyland vor ſolcher zeit ſein amt nicht antrat. In dem Neuen Teſtament aber iſt diſſfalls kein gewiſſes alter beſtimmet; wannenhero auch die kirche hierinn mancherley gewohnheiten gehabt hat. In dem anfange wurden die Presbyteri auch Epiſcopi genennet, und war zwiſchen den Prieſtern und Biſchöffen kein unterſchied; nachgehends wurde der älteſte unter den Presbyteris allein Epiſcopus genennet, worauf der unterſchied zwiſchen Biſchöffen und Prieſtern allezeit gröſſer wurde. Die Heydniſchen Prieſter waren diejenigen perſonen, welche opferten. Zu Rom wurden ſie zuerſt von Numa Pompilio angeordnet, und Sacerdotes genennet. Es waren aber derſelbigen zweyerley gattungen. Denn einige waren vor alle götter insgemein beſtellet, und hieſſen Pontifices; andere aber waren nur für dieſe oder jene götter inſonderheit verordnet; als z. e. die Superi vor den gott Pan; die Sodales Titii für die götter der Sabiner; die Salii für den gott Mars; die Veſtales für die göttin Veſta; die Flamines waren für den dienſt gewiſſer götter ins beſondere gewiedmet; nemlich drey Flamines majores für den Jupiter, Mars und Quirinus; ſodann noch andere zwölf für ſo viele geringere gottheiten; die Galli für die Cybele, die mutter aller götter. Uber dieſes hatte man auch gewiſſe Prieſter, welche Epulones genennet wurden, und die Aufſeher oder Marſchalle der banquete oder gaſtmahle waren, welche nach verrichteten opfern angeſtellet wurden. Der ſogenannte Opfer-König war gleichſam der Ceremonienmeiſter. Die Fratres Arvales waren über diejenige opfer beſtellet, welche man von den erd-früchten brachte. Die Curiones hatten die aufſicht auf die opfer einer jeglichen Curia, in welche, als in ſo viele quartiere die ſtadt Rom und deren einwohner getheilet waren. Alſo waren ihrer dreißig nach der zahl der Curiarum, und hieß der oberſte darunter Curio maximus. *Titus Livius Dionyſius Halicarn.* lib. II. *Apulejus. Hieronymus*, ad Evagr. Epiſcopum, it. in comm. in Epiſt. ad Titum. *Seldenus*, comm. in Eutychium n. 20. it. de Synedr. Ebræor. lib. I. c. 14. *Grotius*, de imper. ſumm. pot. circa ſacr. c. 2. n. 14. *Ziegler.* de Epiſcopis lib. I. c. 3. *Struvius*, ſyntag. antiq. Rom. c. 12.

Prieſter Johannes, ein alter Indianiſcher oder Tartariſcher König. Du Cange ſagt, daß ein groſſer Indianiſcher König dieſen nahmen daher bekommen, weil er von dem Neſtorianer, Johanne Presbytero, hergeſtammet, welcher an. 1145. den Coirem-Oham tödtete, und ſich der Crone anmaſſete. Godingus hingegen behauptet, daß Prieſter Johannes ein mächtiger Neſtorianiſcher König in der Tartarey gegen China zu geweſen, und daß die einwohner deſſelbigen landes alle Regenten mit dem gemeinen nahmen, Johannes, beleget haben; dabey meldend, daß der letzte unter dieſen Königen von Zinge, einem Tartariſchen Kayſer, geſchlagen worden. Scaliger will haben, daß der nahme Prieſter Johannes von dem Perſiſchen worte Preſte Cham, welches ſo viel als ein Apoſtoliſcher oder Chriſtlicher König heißt, herkomme. Andere hingegen ſagen, Preſter heiſſe ein ſclave, und alſo Preſter Johann ſo viel als ein König der ſclaven. Noch andere ſind, welche dieſen nahmen von dem Perſianiſchen Preſchteh Jehan, ein engel der welt, herleiten, und dabey anmercken, daß die Mogols, welche ein groß theil von Indien beſitzen, öfters den titul Schah Jehan, welches ſo viel als ein König der welt heißt, und faſt wie Preſter Johann lautet, geführet haben. Endlich ſind auch einige, welche vorgeben, daß an den grentzen von Indien, China und der Tartarey gewiſſe Neſtorianiſche Fürſten geweſen, welche Uncha, und ihr volck Juan genennet worden. Dieſen ſey der nahme Prieſter Johann deswegen gegeben worden, weil ſie, wie die Biſchöffe, ein creutz vor ſich bertragen laſſen, welches von golde gemacht, und mit edelgeſteinen beſetzt geweſen. Wenn ſie aber in den krieg gezogen, ſollen ſie deren zwey vor ſich haben bertragen laſſen, nemlich ein göldenes und ein anderes, ſo von lauter edelgeſteinen gemacht geweſen, wodurch angedeutet worden, daß ſie beſchützer des glaubens wären. Diejenigen, welche ſich eingebildet haben, daß Prieſter Johannes der Abyßiniſche Kayſer geweſen, ſagen, daß die Abyßinier ihren König Belulgian zu nennen pflegen, und daß Belul ſo viel als Pretioſus oder koſtbar heiſſe; woraus die Lateiniſchen ſcribenten, Pretioſus Johannes, die Engelländer aber Preſter-John gemacht haben. Was aber die hiſtorie der Prieſter Johannes in Indien betrift, ſo ſagt man, daß dieſelbige vor zeiten ſiebenzig Könige zu vaſallen gehabt haben. Nachgehends aber geſchahe es, daß David, welcher an. 1180. regierte, ſein land und leben in einer ſchlacht wider die Tartarn, welche ſich wider ihn empöret hatten, verlohren. Hierauf ſoll Singi oder Chingi, welcher ihm ſuccedirte, und deſſelben tochter heurathete, den titul Prieſter Johannes haben fahren laſſen, und ſich einen Cham von Catay, welches die nordliche gegend von China oder der ſüdlichen Tartarey iſt, genennet haben. Andere, welche der von den Tartariſchen Königen in Arabiſcher ſprache geſchriebenen chronicke folgen, ſagen, daß noch an. 1240. einer von dieſen Fürſten geweſen, welcher den nahmen Uncha oder Prieſter Johannes geführet, und, als er von den Arabern beunruhiget worden, ſeine zuflucht an. 1246. zum Papſt Innocentio IV. genommen habe, welcher einige Dominicaner zu dieſem Heydniſchen Könige geſchickt haben ſoll, um ihn zu erſuchen, daß er ſeine hände nicht mit Chriſten-blut beſudeln möchte, und ihn zu annehmung des Chriſtlichen glaubens zu bereden; ſo daß der nahme Prieſter Johannes damals in der Lateiniſchen kirche ſehr berühmt war. In folgender zeit, und ehe noch die Portugieſen Indien zur ſee entdeckten, ließ der König in Portugall, Johannes II. welcher an. 1490. regierte, einen Chriſtlichen König, von welchem die Abyßiner geredet hatten, in Aethiopien ſuchen. Weil nun ſelbige vorgegeben, daß ſie unterthanen eines Königs wären, welcher, als beſchützer des glaubens, ein creutz führte, gerieth man auf die gedancken, daß ſolches vielleicht der berühmte Prieſter Johannes ſeyn möchte, welches des Königs Emanuelis, ſo dem bemeldten Johanni II. ſuccedirte, curioſität vermehrte. Allein man glaubt, daß der rechte Prieſter Johannes in der Tartarey geweſen, wie dann ſolches inſonderheit damals offenbar wurde, als Eſtevan de Gama, Gouverneur von Indien, die meer-enge der Rothen ſee an. 1541. paßirte, und dem Kayſer in Aethiopien, David, 400. Portugieſen unter ſeines bruders Pauli de Gama commando hinterließ, um ihm in der wiedereroberung ſeines landes, welches die Mahometaner dreyzehen jahr lang beſeſſen hatten, beyzuſtehen. Denn dieſe Portugieſen marſchirten in dem gantzen lande herum, und erfuhren, daß der Abyſſiniſche Kayſer ein Jacobitiſcher Chriſt wäre. *Marmol.* deſcr. Africæ, lib. X. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *Ludolphus*, hiſt. Æthiop. lib. II. c. 1. & in comm. ad hiſt. Æthiop. lib. II. n. 23.

* **Priezac,** (Daniel de) ein Königlich-Franzöſiſcher Staats-Rath, war auf dem ſchloſſe Priezac in Limoſin gebohren. Nachdem er zu Bourdeaux die Rechte ſtudiret, und die Doctorwürde in denſelbigen angenommen; gab er auch einige zeit einen Advocaten ab, und wurde hiernächſt an. 1615. in eben dieſer ſtadt zum Profeſſor der Rechte beſtellet. Als er aber dieſes amt zehen jahr bekleidet, trieb er die praxin aufs neue, und that ſich dabey dermaſſen hervor, daß ihn der Cantzler Seguier nach Paris kommen ließ, allwo man ihn ſogleich zum ordentlichen Staats-Rath ernennete, und endlich auch an. 1639. zu einem mitgliede der Franzöſiſchen Academie erwehlte. Er ſtarb an. 1662. nachdem er ſein alter über zwey und ſiebenzig jahre gebracht. Von ſeinen ſchriften ſind zu mercken: 1.) Obſervations ſur un Livre intitulé: Philippe le Prudent, compoſé en Latin, par J. Caram. de Lobkowitz; 2.) Diſcours Politiques, in zwey bänden; 3.) Les Privilèges de la Vierge, Mère de Dieu, in drey bänden; 4.) Caſſiodore de l'Ame, mit anmerckungen, Paris 1644. in 4. 5.) Miſcellaneorum libri II. worinn verſchiedene juriſtiſche abhandlungen, und inſonderheit auch ſeine Vindiciæ Gallicæ, in welchen er des Cornelii Janſenii unter dem nahmen Alexander Patricius Armachanus heraus gegebenen tractat, Mars Gallicus, widerleget, ingleichen ſeine Diſceptatio legitima, die er wider die Päpſtliche Cammer vor die Cardinäle Barberini verfertigt, befindlich ſind. *Peliſſon* & *Olivier*, hiſt. de l'Acad. Françoiſe. *Jo. Collini* Lemovici illuſtr. *Nicéron*, mémoir. tom. XXXIII.

Prignitz, oder **Prignitzer-Marck,** ein ſtück von der Marck Brandenburg, ſo gegen norden an das Mecklenburgiſche, gegen weſten an die Elbe, gegen mittag an die Mittel-Marck, und gegen morgen an die Ucker-Marck ſtöſſet, von den Alten Priginon und Imprignum genannt. Ehedem wohnten die Wendiſchen Wilzen oder Wilſen allhier, die das land und die nachbarſchafft ſehr mit raubereyen incommodirt, bis ſie zu anfang des XV. ſæculi gedämpfet worden. Das land wird durch den Brandenburgiſchen Lands-Hauptmann über die alte Marck, der zu Stendal wohnet, regieret, und hat ſonderlich folgende ſtädte, Perleberg, Pritzwald, Kiritz, Lentzen, Havelberg, Witſtock, ꝛc.

* **PRIMAS, Primat,** PRIMATO, iſt eigentlich der Oberſte oder das Haupt unter den Ertz- und Biſchöffen eines Reichs oder landes, der über die andern Ertz- und Biſchöffe

eine gewisse Obrigkeit und vorzug hat, also daß von ihnen die appellationes an ihn ergehen, und wenn ein Bißthum erlediget, die geistliche gerichtbarkeit von ihm besorget wird. In Teutschland hat dieser vorzug ehemals dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg gebühret; nach der Reformation aber ist er dem zu Saltzburg zugefallen. Weswegen es denn auch zwischen beyden Stiftern nicht wenig streit gegeben, welcher auch nicht eher aufgehöret, bis endlich das Ertz-Stift Magdeburg in dem Westphälischen frieden secularisiret und zum Hertzogthum gemacht worden. In Franckreich schreibt sich der Ertz-Bischoff zu Lyon, einen Primas von Gallien, der zu Sens von Gallien und Germanien, der zu Bourges von Aquitanien, dem aber der zu Bourdeaux widerspricht, der zu Rouen von Normannien. In Spanien ist das Primat von dem Ertz-Bißthum zu Sevilien auf das zu Toledo gekommen. In Engelland sind zwey Primates, davon der erste, der Ertz-Bischoff zu Canterbury, sich einen Primas von gantz Engelland, der andere, der zu Yorck, blos von Engelland nennet, und wovon iener drey und zwantzig, dieser aber nur vier Bischöffe unter sich hat. In Ungarn besitzt diese würde der Ertz-Bischoff von Gran, der zugleich Reichs-Cantzler und Legatus natus Regiæ Majestatis, wie auch ein gemachter Fürst des Reichs ist. Und in Polen hänget das Primat an dem Ertz-Bißthum Gnesen, dessen Bischoff sich zugleich Legatum Sedis Apostolicæ schreibet, und nicht allein über die gantze Polnische Clerisey zu gebieten hat, sondern auch sonst in grossem ansehen ist; inmassen er nach dem tode des Königs die Senatoren zusammen ruffet, mit ihnen von der wahl und andern angelegenheiten zu rathe gehet, der fremden Abgesandten anbringen annimmt, die zeit und den ort zur wahl bestimmet, den neu-erwehlten König ausruffet, und ihm bey der crönung zu Cracau die crone aufsetzet. Einige derselben sind zugleich Legati nati, oder gebohrne Legaten, das ist, sie haben die gewalt, krafft ihrer Ertz-Bischöfflichen und Primatial-würde, die vor den Päpstlichen stuhl ordentlich gehörige sachen abzuthun. Diese sind, in Spanien, der zu Toledo, in Böhmen, der zu Prag, in Polen, der zu Gnesen, in Ungarn, der zu Gran. In Teutschland ist es vordem der zu Magdeburg, und in Engelland der zu Canterbury gewesen. Übrigens können die rechte, so diesen Primaten zukommen, gar wohl unter vier haupt-classen gebracht werden. Denn 1.) haben sie in ansehung ihrer würde (ratione dignitatis) den nahmen Papst, Patriarch und Primas ihrer Diœces; es wird ihnen auch an allen orten, ausgenommen in Rom, das creutz vorgetragen, und sie können den Ertz-Bischöfflichen mantel an allen orten, und wenn sie wollen, tragen. Sie haben den rang über alle Cardinäle, und können ihren eigenen Ministern diesen titul beylegen. Es kommt ihnen auch die höchste gewalt in allen geistlichen sachen ihrer Diœcesen zu. 2.) In ansehung ihres ordens (ratione ordinis) haben sie das recht, alle Metropolitanen und Ertz-Bischöffe einzusetzen, ihnen das Pallium zu reichen, die consecration zu verwilligen, die Könige zu salben, das jus devolutionis auszuüben, u. d. g. 3.) Müssen ihnen in ansehung ihrer iurisdiction (ratione jurisdictionis) alle Ertz-Bischöffe den eyd der treue schwören, und kan ohne ihre einwilligung nichts wichtiges vorgenommen werden. So haben sie auch das recht, die Bischöffe zu bestrafen, die appellationen anzunehmen, die von andern dictirte strafe zu ändern, privilegien zu ertheilen, zu dispensiren, auch in denen fällen, die sich der Papst sonst vorbehalten hat. 4.) In ansehung ihres Sprengels (ratione Diœceseos) haben sie die macht, National-Concilien anzustellen, kirchen-gesetze zu machen, und so weiter. *Petr. de Marca*, in diss. de Primatu. *Blondel*, de la Primauté. *Ludewig.* in diss. de Primat. Germ. *Paurmeister.* de jurisdict. lib. II. c. 8. n. 5. 6. 136. u. f. f. *Schrader.* Consil. IV. vol. I. *Bœhmer.* in Jur. eccles. ad tit. major. & obed. §. 42.

Primasius, ein Bischoff von Adrumeto in Africa, und nicht von Utica, wie einige vorgegeben haben, wohnte an. 553. dem zu Constantinopel gehaltenen fünften allgemeinen Concilio bey, allwo er sich seinen mitbrüdern in verdammung der sogenannten drey Capitul widersetzte. Er hieng mit grossem eifer der lehre des heiligen Augustini an, und gab sich selbst vor desselben schüler aus. Er commentirte über die send-schreiben des heiligen Apostels Pauli, oder las vielmehr aus Augustini schriften einige stellen zusammen, welche zu derselbigen erklärung dienen sollten, und an. 1543. von Johanne Gagneo heraus gegeben worden. Dieses werck ist nebst einem andern Commentario, welchen dieser Primasius über die heilige Offenbarung geschrieben hat, in der bibliotheca Patrum maxima tom. X. zu finden. Er schrieb auch drey bücher von den ketzereyen, um dasjenige, was dißfalls in des heiligen Augustini schriften noch mangelte, zu ersetzen. *Victor Tununensis*, in chron. *Cassiodor.* de div. lect. c. 9. *Trithem. Bellarm.*

* **Primatice**, (Franciscus) ein berühmter mahler im sechzehenden jahrhundert, war zu Bologna aus einem adelichen geschlechte gebohren, und begab sich folgends nach Mantua, allwo er sich sechs jahre bey dem Julio Romano aufhielt, und sich sowol im mahlen, als auch in der gyps-arbeit eine grosse geschicklichkeit erwarb. Nachdem er hierauf von Francisco I. Könige in Franckreich, an. 1531. an seinen Hof geruffen worden, arbeitete er an unterschiedlichen Königlichen gebäuden, insonderheit aber zu Fontainebleau, und setzte sich in des Königs gnade so vest, daß ihn derselbe an. 1540. nach Rom schickte, einige alte und rare stücke daselbst einzukauffen. Er brachte auch eine grosse anzahl von statuen und andern alterthümmern mit, und bekam sodann nach dem tode des Maitre Roux die general-aufsicht über die gebäude, welche bedienung schon dazumal sehr ansehnlich war. Nicht lange hernach setzte er die galerie vollends in stand, welche erst-gedachter Roux angefangen hatte, stellte auch zu Fontainebleau eine menge von vortreflichen marmorsteinern und metallenen statuen auf, und machte sich durch noch viele andere wercke so berühmt, daß sowol an fest-tagen, als bey mascaraden und andern dergleichen gelegenheiten ohne seinen rath nichts vorgenommen wurde. Man gab ihm auch die Abtey St. Martin de Troyes, und weil er sehr wohl zu leben wußte, ward er vor einen so guten Hof-mann als mahler gehalten. Insonderheit wird von ihm gerühmt, daß er nebst dem erwehnten Roux zu allererst den rechten geschmack in der mahlerey nach Franckreich gebracht habe. *Piles*, vies des Peintres. *Vasari* &c.

* **Primerose**, (Gilbert) ein gebohrner Schottländer, war erstlich Französischer Reformirter Prediger zu Bourdeaux, hernach aber in Londen, und wurde darauf Königlich-Englischer Caplan, Doctor der Gottsgelehrsamkeit, Canonicus zu Windsor, und endlich Bischoff zu Ely, worauf er an. 1642. mit tode abgieng. Man hat von ihm: 1.) Tubam Sionis, s. Exhortationem ad Pœnitentiam ac Jejunium, Dantzig 1631. in 8. 2.) Défense de la Religion Réformée contre Fr. Blovin, Bergerac 1619. in 8. 3.) Le Vœu de Jacob, opposé aux Vœux des Moines, ibid. 1610. 4.) Verschiedene Englische Predigten. Unter seinen vier söhnen war Stephan, der dritte, in vertheidigung aller irrthümmer sehr unverschämt, und widersprach dem vatter immer, sagte auch öfters: Christus wäre kommen, zwischen vatter und sohn streit zu erregen, daher ihm der vatter im testament nicht mehr als sechs pence vermachte. *Wood.*

* **Primerose**, (Jacob) ein sohn Gilberts, von St. Jean d'Angeli, ward zu Bourdeaux Magister, und zu Montpellier Doctor der Medicin, kam aber mit dem vatter in Engelland, und practicirte zu Hull gar glücklich, bekam von dem damaligen Könige Jacobo I. eine pension, verwarf die circulationem sanguinis, weswegen er mit Harvæo, Walæo und Regio viel streit hatte, schrieb: 1.) Exerc. ad Animadv. in Harvæum de Motu Cordis & Circulatione Sanguinis, Londen 1630. und Leiden 1639. in 4. 2.) Academiam Monspeliensem descriptam, Londen 1630. in 4. 3.) de Vulgi in Medicina Erroribus, ibid. 1638. in 8. Rotterdam 1658. in 12. 4.) Artem Pharmaceuticæ, Amsterdam 1651. in 12. 5.) Enchiridion Medicum practicum de Morbis communibus, ibid. 1654. in 12. 6.) de Febribus, in vier büchern, Rotterdam 1658. in 4. 7.) de Morbis Mulierum, ibid. 1655. in 4. 8.) de Morbis Puerorum, ibid. 1658. in 4. 9.) Destructionem Fundamentorum Medicinæ Vopisci Fortunati Plempii, 1657. in 4. und lebte noch an. 1658. *Wood*, Athen. Oxon.

PRIMICERIUS, war der vornehmste in einem gewissen Collegio. Es rührte aber diese benennung daher, weil die Alten auf wächserne tafeln schrieben, und ein solcher auf der rolle oben anstund, primam ceram occupabat. Unter den letzten Orientalischen Kayfern ward ein solcher, der diese ehren-stelle bekleidete, μέγας Κύριος genennet, als nemlich der Kayser Constantinus M. den Gouverneurs über Böotien und Theben diese würde erblich überlassen. Primicerius Cubiculi sacri, war der oberste Cammer-Herr, welchen man sonst auch Præpositum Cubiculi nennte. Primicerius Fabricæ, hieß der vornehmste handwercksmann unter den fünfen, welche bey jedem handwercke, so kriegs-materialien verfertigten, die Obermeister waren, und deswegen auch reichlicher einkommen hatten. Wenn eine person von ihnen abgieng, rückten die andern hinauf. Wer nun zwey jahr Primicerius gewesen, der ward von seinem handwerck frey gesprochen, daß er nicht mehr arbeiten dorfte, und konnte er hernach dem Kayser selbst aufwarten. Diesen hielten sie vor ihren vatter, welcher sie auch in des Kayserß gnade zu erhalten suchte. Primicerius Lampadariorum muste bey den Orientalischen Kayfern vor die leuchten und fackeln sorgen, welche man vor ihnen hertrug; nach verflossenen drey jahren bekam allezeit ein anderer diese stelle. Primicerius Notariorum, welcher auch Protonotarius genennet wird, war so viel als Staats-Secretarius. Er muste ein register über alle civil- und militar-sachen halten, die nur vorfielen. Und solche stelle bekleidete er zwey jahr nach einander. Primicerius in officio Præfectorum Prætorio, war der vornehmste unter des Præfecti Prætorio bedienten. Primicerius Protectorum, hieß der Oberste über das leib-regiment. Primicerius Scrinii Largitionum privatarum pecuniarum, war über die gelder gesetzt, von welchen der Kayser seine bedienten und Hofstatt besoldete und beschenckte. Sonst waren an dem gedachten Hofe noch Primicerius Aulæ, Lectorum, Vestiariorum &c. Primicerius war auch eine würde in den Cathedral-kirchen, deren rang unter dem Archidiacono war. Bey der St. Marx-kirche zu Venedig ist allemal ein Nobile, welchen der Doge zu ernennen befügt ist, mit dem prädicat eines Primicerii das Haupt oder der Decanus von 26. Canonicis. Derselbe erkennt keinesweges des Venetianischen Patriarchen, sondern, nebst der Päpstlichen, nur des Doge jurisdiction. Er verrichtet das hohe amt mit der Bischoffs-

Bischoffs-mütze, mit dem Bischoffs-stabe, mit dem Bischöfflichen ringe, und mit dem Bischöfflichen röcklein, rocchetto genannt; ingleichen giebt er dem volcke den segen, nebst vierzigtägigen indulgentzen, und die vier geringern ordines Clericorum kan er ebenfalls ertheilen, welches alles die Päpste Innocentius IV. Johannes XXIII. und Alexander V. durch absonderliche bullen verwilligt haben. Seine jährlichen einkünfte belauffen sich auf 5000. Venetianische ducaten, und gemeiniglich ist die Abtey von St. Gal damit verknüpft, welche 4000. Venetianische pfund des jahrs einbringt. *Pancirol.* not. dign. Imp. Orient. c. 64. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. *Bulenger.* de Imp. Rom. & de theatr. *Marcellin.* XVIII. 3. ib. *Valesius.* S. *Didier*, ville & Républ. de Venise.

PRIMIPILARIS, ward genennet, der bishero der oberste Centurio bey einer legion gewesen, und nunmehro seine charge niedergelegt. Wollte sich aber ein solcher noch mehr um den Kayser verdient machen, oder sich noch ein stück geld verdienen, so gieng er zwar wieder unter die militz, diente aber unter einem solchen corpo, welches nur um den Kayser war, und aus lauter solchen soldaten bestund, welche schon pro emeritis erklärt waren. *Schelius*, in Hygin. p. 1058. *Pitiscus. Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1230.

PRIMIPILUS, PRIMOPILUS, oder auch PRIMIPILI CENTURIO, hieß erstlich der oberste unter den Centurionibus, welche über die Triarios gesetzt waren. Denn es begriff jede legion dreyerley soldaten unter sich, nemlich Hastatos, Principes und Triarios, jede sorte aber davon war in zehen Manipulos, und jeder Manipulus in zwey Centurias eingetheilet; so nennte man also denjenigen Primipilum, welcher unter den 60. Centuriis, und eben so viel Centurionibus, der erste Centurio war, und solche auch bisweilen commandiren konnte. Primipilus hieß auch in den spätern zeiten so viel als Proviant-Verwalter, welcher sonst im kriege weiter nichts zu thun hatte, als daß er die soldaten mit mund-provision versorgte. *Thysius*, Rom. illustr. II. p. 61. *Valtrinus*, de re milit. Rom. II. 8. *Lipsius*, de milit. Rom. III. 11. *Pitiscus. Pancirollus.* not. dign. Imp. Orient. cap. 20.

PRIMISCRINIUS, war bey den Römischen Kayserm derjenige, der in einer gewissen expedition oder scrinio Präsident war, wird auch sonst Primicerius Scriniorum genennet. Primiscrinius Canonum hatte die aufsicht über alle einnahme, welche aus den vorwercken in der Pontischen und Asiatischen Diœces, oder von den einwohnern in Mesopotamien einlief, weil sie die häuser nicht eigenthümlich besassen, sondern dem Kayser davor den zins entrichten musten, welcher in geld, getreyde, wein, öl, und dergleichen dingen bestund. Das geld ward nach eines jeden gelegenheit abgetragen, die andern sachen aber musten alle vier monate geliefert werden. Canon aber heißt eine einnahme von gelde, die alle jahr gewiß einkommen muß. Primiscrinius Numerarius, also hieß man den Inspector über alle zölle und gelder, so in dem Römischen gebiethe einliefen. In der expedition des Vicarii Romæ waren Primiscrinii Numerarii, welche einen gewissen tribut, so aus tausend denariis bestund, bey etlichen völckern in Italien, nemlich bey den Campanis, Bruttiis und Lucanis einforderten, welchen gedachte einwohner an statt des specks, den sie sonst gaben, erlegen musten. Sie waren des Adjutoris Commentariensis seine Adjuncti, und waren deren viel oder wenig, nachdem man sie brauchte. Primiscrinius Securitatum, war ein Cantzeley-bedienter, welcher allerhand briefschafften und versicherungen in verwahrung hatte, wenn zum exempel einer ein haus öffentlich an sich gekauft, und ein anderer kam und wollte anspruch darauf machen, oder sich etwas vindiciren, konnte der Primiscrinius ihn mit documenten widerlegen. *Pancirollus*, not. dign. Imp. Orient. c. 89. *Pitiscus.*

Primislaus I. siehe **Lescus I.** Fürst in Polen.

Primislaus II. Posthumus, König in Polen, war ein sohn Primislai, Hertzogs zu Posen, und ward an. 1295. zum Könige erwehlet, welcher titul über zweyhundert jahr bishero in Polen nicht war gebraucht worden. Er ließ sich angelegen seyn, das zerrüttete Reich wieder in ordnung zu bringen; als er aber etlicher unruhiger köpfe angemaßte freyheit einschräncken wollte, so steckten sich dieselbe hinter die Marggrafen, Otten den langen, Johannem und Conraden zu Brandenburg, welche an. 1296. Primislaum des nachts überfielen und mit vielen wunden grausam hinrichteten. Die vornehmsten unter den conspiranten sollen die von Nalencz und Zarembi gewesen seyn, welche familien hernach lange zeit nicht unter dem Adel erscheinen, noch ein rothes kleid tragen dörfen. Es hatte sich Primislaus, da er noch Hertzog zu Calisch war, mit Luitgarden aus dem Hause Mecklenburg vermählet, welche aber stranguliret worden. Von der andern gemahlin Rixa, Königlichen Printzeßin aus Schweden, hat er eine tochter, nahmens Rischka, hinterlassen, welche an Wenceslaum IV. König in Böhmen, zuerst, hernach an Rudolphum, Ertz-Hertzog von Oesterreich, und endlich an einen König in Spanien vermählet worden. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. VIII. IX.

Primislaus I. Hertzog in Böhmen, nach Croco, wird insgemein seiner herkunft nach vor einen bauer ausgegeben, der auf wunderbare art mit Libussa, einer Fürstin in Böhmen, sich vermählt, und dadurch König worden. (Siehe **Libussa.**) Doch es haben einige gewiesen, daß er ein Edelmann und Herr von dem dorfe Stadiz gewesen, der aber dem damaligen gebrauche nach auf dem felde geackert, und von dem pfluge hinweg, der Fürstin gemahl, und nach ihrem tode allein Regent in Böhmen worden. Er hatte mit den weibern in dem lande, welche unter ihrer anführerin Vlasta aufruhr erweckten, zu streiten, (siehe **Vlasta**) und starb an. 549. oder wie andere wollen 632. oder 745. Ihm folgete sein sohn Nezamyslus. *Hagec.* Böhmische chronick, p. 16. seq. *Stransky* Resp. Bohem. c. 8. p. 341. *Balbin.* misc. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 4. p. 14.

Primislaus II. mit dem zunahmen **Ottocarus**, desgleichen der güldene und siegreiche, Hertzog, und hernach König in Böhmen, der jüngste sohn des Böhmischen Königs Uladislai II. ein herrschsüchtiger Fürst, jagte erstlich an. 1191. den Hertzog Wenceslaum II. aus dem lande, ward aber von demselben wiederum mit hülffe des Kaysers Henrici VI. der ihn wegen feindlicher überfallung des Hertzogs in Bayern in die acht erklärte, vertrieben. Nach Wenceslai tode suchte er durch hülffe der Mähren von neuem Hertzog in Böhmen zu werden, es widerstund ihm aber der Hertzog Brzetislaus Henricus nachdrücklich. Endlich ward er an. 1196. mit dem Kayser durch vermittelung des Grafen von Vog wieder ausgesöhnet, und da in eben dem jahre nach Brzetislai Henrici tode sein älterer bruder, Uladislaus III. zur regierung kam, brachte er ihn dahin, daß solcher mit vorbehalt der Marggrafschafft Mähren ihm an. 1199. das Hertzogthum Böhmen abtrat. Dieses desto ruhiger zu besitzen, ließ er des vormaligen Hertzogs Wenceslai II. sohn, Spitigneum, blenden, worauf die übrige anverwandten aus forcht das Reich verliessen. Bey den damaligen streitigkeiten der Kayser Philippi Svevi und Ottonis IV. hielte er anfangs die partey des erstern, welcher ihm auch an. 1200. den Königlichen titul erblich vor ihn und seine nachkommen ertheilte. Nachmals zerfiel er mit Philippo, und hieng Ottoni so eifrig an, daß er deswegen **Otto gar**, das ist, gantz Ottonisch zugenennet wurde. Er versöhnte sich aber bald wieder mit Philippo, der hierauf seinem sohne Wenceslao seine tochter zur ehe versprach. Nach Philippi tode half er Friderico II. wider Ottonem IV. und erlangte dadurch an. 1212. die bestätigung der Königlichen würde, mit dem anhange, daß jeder von den Ständen erwehlte König diese würde führen, von dem Kayser aber wegen der regalien belehnt werden sollte. Nebst dem erhielte er noch andere grosse privilegia, und unter andern das recht, die Bischöffe seines Reichs zu investiren; desgleichen verschiedene Herrschafften und städte, als Flotz, Schwartzenburg, Milin, Reichenbach, Lichtenstein und Donin; ferner die freyheit von Reichs-anlagen, und auf keinen andern Reichs-tägen als die zu Nürnberg, Bamberg oder Merseburg gehalten werden, zu erscheinen. Als nach diesem Primislaus die Geistlichen mit auflagen beschwerte, ward er von dem Bischoffe zu Prag in bann gethan, welcher erst nach sieben jahren wieder aufgehoben wurde. Seinen sohn Wenceslaum ließ er in der wiege zum Könige crönen, und starb bald hernach an. 1230. im achtzigsten jahre seines alters. *Hagec.* p. 380. *Goldast.* lib. III. c. 10. p. 336. & in append. p. 21. *Balbin.* epit. lib. III. c. 13. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 29.

Primislaus III. unter den Königen II. mit dem zunahmen Ottocarus, unter welchem er am meisten bekannt ist, (siehe **Ottocarus**,) ein sohn Wenceslai III. Ottocari, hatte mit seinem vatter grossen streit, welchen die vornehmsten von Adel unterhielten, versöhnte sich aber zuletzt, und brachte die schlösser, welcher sich einige von Adel angemasset, wieder an sich, (siehe **Wenceslaus III. Ottocarus**) demüthigte auch die vornehmste familien gleich mit dem antritte seiner regierung, welche er an. 1253. übernahm. Noch bey lebzeiten des vatters an. 1246. war der stamm der Hertzoge zu Oesterreich mit Friderico II. in männlichen erben erloschen, und Hermannus von Baden, so des gedachten Friderici bruders tochter, Gertraut, zur gemahlin und von derselben einen sohn, nahmens Fridericum, erzeuget hatte, nahm zwar von dessen erbschafft allda besitz; allein Primislaus mengte sich auf gutbefinden des vatters und auf einladen einiger Stände in Oesterreich auch in diesen streit, und nachdem er an. 1253. des letzten Hertzogs Friderici schwester Margaretham, Kayserm Henrici VI. hinterlassene wittwe, geheurathet, führte er als nächster erbe seinen anspruch so glücklich aus, daß er in weniger zeit von gantz Oesterreich und Steyermarck meister wurde; auch von dem Römischen Könige Richardo die lehn darüber empfieng. Der König Bela in Ungarn behauptete zwar ein besseres recht auf Steyermarck zu haben, er ward aber mit seiner grossen macht an. 1260. aus dem felde geschlagen, dergleichen auch an. 1270. dem Könige in Ungarn, Stephano, widerfuhre. Nebst diesem brachte Ottocarus auch das Hertzogthum Kärndten von dessen letzten besitzer Ulrico käuflich an sich, und erlangte an. 1269. davon besitz. Seine gemahlin aber, die besagte Oesterreichische Printzeßin, ließ er an. 1261. wegen unfruchtbarkeit von sich scheiden. Sonst hatte dieser König gleich in dem ersten jahre seiner regierung auf ersuchen des Papsts einen creutz-zug nach Preussen vorgenommen, und das gantze land der Teutschen Ritter botmäßigkeit und zugleich zur Christlichen religion bringen helffen, auch damals Königsberg erbauet. An. 1257. fieng er einen krieg mit dem Hertzoge in Bayern an, ward aber von demselben geschlagen: doch erhielte er damals

damals Eger, und nachdem er an. 1265. wiederum einen einfall bis Regenspurg gethan, kam es an. 1267. zwischen ihm und dem Hertzoge Henrico zum frieden. Nachdem nun Ottocarus sowol durch seine tapfere thaten, als durch vermehrung seiner macht in grosses ansehen gekommen, ward ihm von den Churfürsten des Reichs durch den Churfürsten zu Cöln an. 1271. die Kayserliche würde solenniter aufgetragen, aber von ihm, jedoch, wie der erfolg gewiesen, zu seinem nachtheil, ausgeschlagen. Denn Rudolph, Graf zu Habsburg, der vor diesem an seinem Hofe Ober-Marschall gewesen, nahm hierauf diese würde an, und weil ihn Ottocarus, als seinen ehemaligen bedienten, etwas verächtlich tractirte, auch die in währendem Interregno eroberte Herrschafften, gleich andern Reichs-Ständen, nicht an ihn resigniren wollte, vorgebend, daß er solche mit gutem recht an sich gebracht; so ward er von dem Kayser und Reich mit krieg überzogen, und der gröste theil von Oesterreich weggenommen. Da aber beyde armeen an der Donau zusammen kamen, ward dem Könige Ottocaro hoffnung gemacht, daß er die streitige länder behalten sollte, wenn er sich bequemen würde, solche zu lehn zu nehmen. Hierein willigte Ottocar; doch erstlich war das zelt auf einer Donau-insul, unter welchem die lehns-empfängnis mit einem fuß-falle geschahe, heimlich also gemacht, daß es in währendem actu von einander fiel, und beyde armeen zu grossem verdrusse Ottocari den König vor dem Kayser auf den knien sehen konnten; hernach bekam an statt der fünf fahnen, so Ottocar übergeben, derselbe nur zwey zurücke, nemlich die von Böhmen und Mähren; die drey von Oesterreich, Steyermarck und Kärndten wurden ihm verweigert. Hierdurch ward Ottocar in grosse verbitterung gesetzt, fiel deswegen an. 1278. mit einer grossen armee in Oesterreich ein; da es aber bey Marchfeld zu einer schlacht kam, verlohr er theils aus mangel genugsamer verwahrung der Donau, theils durch verrätherey einiger von Adel dieselbe, und zugleich meuchelmörderischer weise in derselben sein leben; nachdem er vorher in sechzehen schlachten allezeit obgesieget hatte. Nach seinem tode verheerten die Kayserliche Böhmen, und setzten das land in so viel gröseres elend, weil des erschlagenen Ottocari einziger Printz Wenceslaus ein kind von acht jahren war. *Hagec.* p 425. *Stranisky*, c. 8. p. 372. *Balbin.* epit. lib. III. c. 15. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 31. Oesterr. ehrensp.

* **Primus**, (Marcus Antonius) ein Römischer General in dem ersten jahrhunderte, war zu Toulouse in Franckreich gebohren, und wurde, nach Suetonii bericht, in seiner jugend Becco genennet, welches nach der alten Gallischen sprache einen hahnen-schnabel bedeutet. Er kam bey zeiten in den Römischen Rath, wurde aber unter des Neronis regierung um eines gewissen verbrechens willen aus demselbigen verstossen, und erst unter Galba wieder eingesetzet. Dieser Kayser machte ihn auch zum Obersten der siebenden legion. Salvius Otho aber wollte, ohne zweifel, weil er seine schlimme gemüths-beschaffenheit wohl kannte, nichts mit ihm zu schaffen haben, ob er ihm gleich seine dienste angeboten. Als er nach der hand gesehen, wie die sachen des Vitellii sich immerzu verschlimmerten, nahm er die partey des Vespasiani, da er denn in wenig tagen unterschiedene siege über des Vitellii armee erfochte, die stadt Cremona verbrannte, und sich endlich nicht nur von Italien, sondern auch von Rom, woselbst Vitellius ermordet wurde, meister machte. Hierauf wurde er auch Bürgermeister zu Rom; wiewol er vermuthlich nur zu den suffectis gehöret, indem sein nahme in den fastis nicht zu finden ist. Die letzten jahre seines lebens brachte er in seiner vatter-stadt fast einig und allein mit studiren zu, und verfertigte insonderheit viele epigrammata, bis er endlich ohngefehr im fünf und siebenzigsten jahre seines alters mit tode abgieng. Martialis, der ihn nicht allein zu Rom gekannt, sondern auch nachgehends einen steten brief-wechsel mit ihm unterhalten, hat ihm viele epigrammata, die noch vorhanden, zugeschrieben, und darinn, weil ihn Primus wohl bezahlet, ihm auch einstens einen überaus kostbaren rock gesendet, beydes wegen seiner gelehrsamkeit und tugend ungemein heraus gestrichen. Tacitus hingegen, der ihn ausser streit gleichfalls gekannt, und weniger parteyisch ist, beschreibet ihn als einen frechen und sehr stoltzen mann, der niemand neben sich gelitten, und so geschickt gewesen, andern das ihrige zu rauben, als das geraubte auf verschwenderische art wieder durchzubringen; wobey er ihm doch seine beredtsamkeit, und andere vor einen General gehörige eigenschafften auch nicht abgesprochen. *Suetonius*, in Vitellio c. ult. *Tacitus*, passim. *Martialis*, passim. *Histoire liter. de la France*, tom. I.

PRINCEPS JUVENTUTIS, hieß nicht allein jeder junger Printz vom geblüte, sondern auch derjenige, welcher von dem Kayser adoptiret, und an kindes statt angenommen wurde. Doch hat man schon zu Augusti zeiten einen förmlichen titul daraus gemacht, welchen der ordo Equestris, oder die Römische Ritterschafft des Augusti enckeln Caio und Lucio zugeeignet, und sie dadurch zu seinen häuptern und führern in den solennen ritten oder cavalcaden, welche sie ludum Trojanum nennten, erwehlet hat. Als die Römer noch eine freye Republick waren, wurden die vornehmste jungen vom Adel, ehe sie in einem öffentlichen amte der Republick dienten, also bis in das acht und zwanzigste jahr genennet, da sie alsdenn vor tüchtig erkannt wurden, in der Republick eine ehren-stelle zu bekleiden. Princeps Officii, hieß der allervornehmste Minister an dem Kayserlichen Hofe, ingleichen bey den Præsidibus und Rectoribus Provinciarum. Man hat aber einen unterscheid zu machen unter Princeps Officii und Princeps Officiorum. Jener hatte die aufsicht über alle bedienungen, dieser aber nur über einige, und wird auch sonst Magister Officiorum tituliret. Princeps Peregrinorum, war bey den Römern derjenige Officier, der die fremden und ausländischen trouppen commandirte, und hatte alle gewalt, die bey den Römern ein Tribunus hatte, indem er die ihm untergebene soldaten an gelde strafen, ihre sache inne behalten, sie auch prügeln, und durch die ruthen lauffen lassen konnte. Princeps in Officio Præfecti Prætorio, war der oberste Hauptmann über die erste compagnie des Kayserlichen leib-regiments. Er war also der Präsident in dem Kriegs-Rathe über gedachte trouppen, und verrichtete das meiste; bekam aber auch deswegen von allen sporteln oder Gerichts-kosten, welche die streitenden parteyen bezahlen musten. Eine von seinen vornehmsten verrichtungen war auch unter anderm, daß er den tribut einfordern muste. Princeps primus, war der vornehmste Officier über die soldaten, so Principes hiessen. Denn deren Officier stiegen von unten auf, und der Princeps octavus ward septimus, und so rückte er weiter, bis auf den primum. Princeps Senatus, hieß diejenige person im Römischen Rathe, die von den jeweiligen Censoribus in erwehlung des Raths zuerst waren gesetzt worden, und deswegen auch die erste anfrage und stimme in den berathschlagungen hatten. Es war also mehr eine ehre und rang, denn sie hatten deswegen gar nicht das geringste zu befehlen. Es konnte aber niemand darzu gelangen, der sich nicht vorher um die Republick wohl verdient gemacht hatte; sonderlich aber muste er aus den Consularibus seyn, oder das Bürgermeister-amt allbereit bedienet haben, weil nur diese das recht hatten, eine meynung zu geben. *Norisius*, cenotaph. Pisan. diss. II. c. 3. *Bulenger.* de Imp. Rom. V. 8. *Turnebus*, adverf. XXV. 17. *Pitiscus. Pancirol.* not. dign. Imp. Orient. c. 10. *Manutius*, quæst. epist. 2. 3. *Zamoscius*, de Senat. Rom. I. 4. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. *Prevotius*, de Magistr. Rom. c. 4.

Prince's Island, oder Principis insula, eine insul an der westlichen küste von Africa, in dem dritten grade der mitternächtlichen breite, 120. meilen von St. Thomas, nord-ostwärts, und noch nicht so gar weit von Africa, ist klein, aber sehr fruchtbar. Die einkünfte dieser insul wurden dem Printzen von Portugall vermacht, woher sie ihren nahmen bekommen hat.

PRINCIPALES CIVITATUM & CURIALIUM, waren in gewissen städten über die einnahme der steuren und gaaben gesetzt, und konnten in solchen nach ihrem gefallen einem mehr, dem andern weniger anlegen. *Symmachus*, epist. 9. 10. *Bulenger.* de vectigal. c. 12. *Pitiscus.*

PRINCIPATO CITRA, lat. Principatus citerior, eine von den zwölf provintzen des Königreichs Neapolis, zwischen der Terra di Lavoro, dem Principato oltra, Basilicata, und dem Tyrrhenischen meere gelegen. Sie ist fruchtbar an getreyde, wein, öl, safran und seide; auch findet man darinn viel mineralische wasser. Sonsten heisset sie auch la Provincia di Salerno, Provincia Salernitana.

PRINCIPATO OLTRA, lat. Principatus ulterior, eine von den zwölf provintzen des Königreichs Neapolis, welche gegen suden an den Principato citra, gegen westen an die Terra di Lavoro, und die Grafschafft Molise gegen norden an Capitanata, und gegen osten an Basilicata grentzet. Das darinn befindliche Apenninische gebürge machet, daß die luft kalt, und das erdreich nicht gar fruchtbar an getreyde und wein ist, desto überflüßiger aber sind die castanien, nüsse und die vieh-weyde. Die stadt Benevento, welche in dieser landschafft liegt, gehöret dem Päpstlichen stuhle.

PRINCIPATUS, war in den spätern zeiten eine charge bey der Römischen armee, und bediente solche derjenige, der über die fremden und ausländischen trouppen das commando führte, gleichwie der Tribunus, der über die einheimischen, und Præfectus, der über die alliirten völcker gesetzt war. Es hatte aber diese stelle nicht das Römische volck zu vergeben, sondern entweder der Consul, oder der commandirende General. *Gutherus*, de jure man. I. 7. *Pitiscus.*

PRINCIPES, waren die Römischen soldaten, welche zu der Könige zeiten vorn an gegen den feind gestellet wurden, und solchen mit dem degen in der faust angreiffen musten. Hinter ihnen stunden die Hastati, und sodenn die Triarii. Wiewol andere mit mehrerm grunde sagen, die Hastati wären zwar auch schon damals zuvörderst gestellet, aber nur als soldaten von leichter rüstung gebrauchet worden, die ohne ordnung, wie nachhero die Velites, auf den feind angerennt, und ihre hastas oder wurf-pfeile auf denselben geschossen; dahingegen die Principes allbereit zu selbiger zeit schwere rüstung getragen, und in guter ordnung das rechte treffen angefangen. Nach der zeit aber änderte man es, und stellte die Hastatos auch mit schwerer rüstung angethan, vorn an, die Principes aber hinter selbe, und gleichwol behielten sie noch immer diesen nahmen, weswegen unter den Gelehrten, die sich darein nicht finden können, verschiedene irrungen entstanden. *Lipsius*, de milit. Rom. II. 1. *Scheliut* ad Polybium p. 1272.

PRINCI-

PRINCIPIA, war in dem Römischen lager nach dem Prætorio und Quæstorio der vornehmste platz, oder noch genauer zu sagen, ein sehr breiter und gerader weg, welcher von der Porta principali dextra, zur Porta principali sinistra gieng, und das gantze lager in zwey theile unterschiede. Längst diesem wege hatten die vornehmsten Officiers, und hinter ihnen, aber nicht mehr an diesem wege, eines jeden soldaten ihre gezelte. Es waren auch gewisse soldaten darzu verordnet, welche diesen weg rein und sauber halten musten, weil sich stets viel volcks da fand. Deswegen wurden auch die soldaten an diesem orte, wenn es nicht auf leib und leben ankam, abgestrafet, damit sie wegen der gegenwart der Officierer und menge des volcks, das da aus und ein gieng, desto mehr beschämet würden. Hatte aber einer das leben verwürckt, so ward er ausser dem lager abgethan. Daselbst waren auch ihre feld-zeichen und kriegs-götter, deswegen dieser ort nicht verunehret werden dorfte. Dahero, wenn einer sich daselbst an was vergriffen, ward er desto härter gestraft. Principia hiessen auch in einer schlacht-ordnung die soldaten, welche an die spitze gestellet waren, daß sie den feind am ersten angreiffen möchten. *Sichtermannus*, diss. de pœn. milit. c. 11. *Lipsius*, de milit. Rom. V. 4. *Perizonius*, diss. de Prætor. §. 28. 29. *Pitiscus*. *Gronovius*, observ. IV. 10. *Varro*, de R. R. III. 4. ibi *Scaliger*. *Schel.* ad Hygin.

* **Prinn**, (Johann Baptista Visconti) Graf von St. Majola, lebte unter Ludewigs XIV. regierung in Franckreich, und schrieb auf veranlassung des Staats-Ministers Croißi, der ihm die dazu erforderliche nachrichten verschaffte, die geschichte des Holländischen kriegs von an. 1672. gab auch einen theil davon zu Paris an. 1682. in 12. in Italiänischer und Französischer sprache heraus. Allein weil in dieser schrift das geheimnis von dem tractate zu Douvres, und dem genauen verständnis des Englischen und Französischen Hofs entdeckt worden, so ward solche auf vorstellung des Englischen Gesandten zu Paris alsofort unterdrückt, und der verfasser derselben in die Bastille gesetzt; aber auch bald wieder auf freyen fuß gestellt. Er hat noch andere die geschichte der damaligen zeit betreffende kleine schriften verfaßt, als: 1.) la Campagna del Rè Christianissimo nell' anno 1677. Paris 1677. in 12. 2.) i Successi della Guerra nell' anno 1678. ibid. 1678. in 12. 3.) les Evénemens les plus considérables du Règne de Louis le Grand, aus dem Italiänischen übersetzt, ibid. 1690. in 12. und ist an. 1714. gestorben. *Burnet*, hist. des dern. révol. *Basnage*, annal. tom. II. *Le Long*, bibl. hist.

Printz, eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche aus dem hause Falckenau in dem Fürstenthum Neisse abgestammet. Sie führte vormals den beynahmen von Buchau, allem ansehen nach, von einem also genannten Ritter-sitze. Daniel Printz von Buchau, besaß Falckenau und Crossen, und florirte gegen ausgang des XVI. sæculi als Kayserlicher Cammer- und Appellations-Rath in Böhmen; er war zweymal Kayserlicher Gesandter in Moscau gewesen, wie sein buch de Moscoviæ Ortu & Progressu bezeuget. Johann Printz diente in dem dreißigjährigen kriege der Cron Schweden als Oberster, und gelangte an. 1642. zu der charge eines Statthalters in Neu-Schweden in America. Adam Leopold auf Kuhschmaltz, Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Neisse und Rath bey dem Bischoffe zu Breßlau, brachte an. 1668. die Freyherrliche würde an sich, vorhero aber soll sich ein zweig von dieser vornehmen familie in der Pfaltz ausgebreitet haben, und von demselben scheinet abgestammet zu seyn Marquard Ludewig von Printz auf Kaw, Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Staats-Rath ꝛc. von dem ein besonderer artickul folget. Lucä Schlesische chronick.

* **Printzen**, (Marquard Ludewig von) Königlich-Preußischer Staats-Minister, war zu Berchingen, einer kleinen stadt zum Bißthum Aichstätt gehörig, den 14. april an. 1675. gebohren. Sein vatter, Johann Friedrich, stund damals in Chur-Brandenburgischen kriegs-diensten, und hielt an vorgedachtem orte die winter-quartiere; seine mutter Judith aber war eine gebohrne Baronessin aus dem hause von Schönaich. Er verfügte sich bereits in seinem 13. jahre auf die Universität zu Franckfurt an der Oder, hielt daselbst zwey jahr hernach an dem geburts-tage Friderici III. Churfürstens zu Brandenburg, eine öffentliche rede, an. 1693. aber unter dem vorsitz H. Cocceii eine disputation de Tutelis Personarum illustrium, und gieng von dannen nach Utrecht, wo er insonderheit den berühmten Gräven hörte. Als er auf diesen beyden Academien eine sattsame känntnis in den wissenschafften erlanget, reisete er nach Engelland, von dar durch die Niederlande und Schweitz nach Italien, woselbst er in gefolge des Erb-Printzen von Hessen-Cassel, nachmaligen Königs in Schweden, Friedrichs, alle merckwürdigkeiten dieser länder besehen, und sich insonderheit zu Rom eine ziemliche zeit aufgehalten. Nach seiner wiederkunft begab er sich als Cammer-Juncker in Chur-Brandenburgische dienste, und machte sich in unterschiedenen Gesandtschafften, als nach Mietau in Curland, ingleichen nach Moscau, da er sich zu zweyen malen eingefunden, und das letztere mal mit dem St. Andreas-orden von dem Czaar begnadiget worden, wie nicht weniger nach Hessen-Cassel, Bayreuth, Anspach, Nürnberg, und endlich auch an Carolum XII. König in Schweden, um seinen Churfürsten und König dergestalt verdient, daß er von demselben nach und nach zu den höchsten und wichtigsten bedienungen erhoben wurde. Denn er wurde nicht nur an. 1699. Schloß-Hauptmann, sondern auch an. 1704. Director der grossen Lehns-Cantzley, an. 1705. würcklicher geheimer Staats-Rath, an. 1706. Ritter des schwartzen Adler-ordens, und nach diesem Canonicus zu Magdeburg, Präsident des Berlinischen Consistorii, Ober-Aufseher aller Königlichen Academien, Oberhaupt der Königl. Gesellschafft der wissenschafften, und endlich an. 1712. Königlicher Ober-Hof-Marschall. Ausser diesen aber hatte er auch noch die aufsicht über den sogenannten Montem Pietatis, der zu versorgung der Reformirten wittwen und wayßen aufgerichtet worden, und war zugleich seit an. 1713. Präsident bey dem Kirchen-Directorio der Reformirten, einiger andern ämter zu geschweigen, die er insgemein mit einem allgemeinen ruhm verwaltet, bis er endlich an. 1725. den 8. nov. das zeitliche gesegnet. Er war ein gelehrter Herr, und besaß sowol in der Lateinischen und Französischen, als in der Teutschen sprache eine treffliche beredtsamkeit. Von seiner Staats-erfahrenheit könnten die vorangeführten ehren-stellen zeugnis geben. Sonsten aber hatte er es auch in der Gottsgelehrsamkeit so weit gebracht, daß er öfters selbst von unterschiedenen Gottsgelehrten über einige schwere stellen in der Schrift um seinen rath befraget wurde; welche wissenschafft bey ihm um so viel mehr verehret wurde, weil er selbige mit einer wahren frömmigkeit verknüpfet hatte. Ubrigens hat er sich an. 1712. mit Dorotheen Sophien, einer tochter Caroli Friderici, Grafen von Schlippenbach, Königlich-Preußischen Generals von der reuterey, vermählet, und mit derselben verschiedene kinder gezeuget, davon bey seinem absterben zwey söhne und zwey töchter am leben gewesen. Levens-beschryving van beroemde en geleerde Mannen, P. II. n. 9.

Printzenland, siehe Sternbergen.

Priolo, oder **Priuli**, eine von den vornehmsten und mächtigsten adelichen familien zu Venedig, welche ihren ursprung aus Ungarn hat, und deren an. 1097. am ersten in der Venetianischen historie gedacht wird. Sie hat drey Dogen hervor gebracht. Der erste, nahmens Laurentius, ward an. 1556. an Francisci Veniero stelle zu dieser würde erhoben. Er bemühete sich, zwischen dem Papst Paulo IV. welcher wegen des Passauischen vertrags übel zufrieden war, und dem Kayser Ferdinando I. einen vergleich zu stiften. Seine gemahlin Juliam, aus dem geschlechte derer Dandoli, ließ er an. 1557. solenniter crönen, dergleichen ceremonie gerade in hundert jahren nicht vorgegangen war. Es ward auch dieselbe an. 1566. mit grosser pracht, als eine Fürstin, begraben. Er selbst starb an. 1559. und bekam zum nachfolger seinen bruder, Hieronymum, unter dessen regierung der Papst Pius IV. den Venetianischen Ambassadoren die ehre della Sala Regia und eine vollkommene gleichheit mit den Botschafftern der gecrönten Häupter einräumte. Er starb in dem jahre 1567. und hatte zum successore Petrum Loredano. Der dritte Doge von der familie derer Priuli hieß Antonius. Das gemeine volck war ihm so gewogen, daß es, nach dem absterben Nicolai Donato, fast mit gewalt seine erhebung auf den Hertzoglichen thron zuwege brachte. Zu seiner zeit schloß die Republick ein bündnis mit den vereinigten Niederlanden. Er starb an. 1623. worauf Franciscus Contareni Doge ward. Hiernächst sind auch drey von dem geschlechte derer Priuli mit dem Cardinals-purpur beehrt worden: 1.) Laurentius; derselbe hatte vorher bey Francisco, Groß-Hertzoge von Florentz, bey dem Könige von Spanien, Philippo II. bey dem Könige von Franckreich, Henrico III. und bey dem Papste Gregorio XIII. das amt eines Ambassadors in dem nahmen seiner Republick verwaltet, auch das Patriarchat zu Venedig eine zeitlang besessen, als ihn an. 1596. den 5. jun. der Papst Clemens VIII. zum Cardinal machte. 2.) Matthäus Priuli, ein sohn des Hertzogs Antonii, ward von dem Papst Gregorio XV. an. 1622. unter die Cardinäle aufgenommen, auch zu gleicher zeit zu dem Bißthum von Bergamo ernennet, welches er aber, weil gedachter sein vatter noch lebte, nach den Venetianischen gesetzen ausschlug. 3.) N. Priuli, ward an. 1706. den 17. may, nachdem er eine zeitlang Cammer-Clericus gewesen, von dem Papst Clemente XI. mit dem Cardinals-hute beschenckt. Auf dem Concilio zu Trident hat sich ein Matthäus Priuli als Bischoff von Vicenza befunden. Es hat ferner diese familie viel Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1453. Johannem; an. 1482. Petrum; an. 1522. Franciscum; an. 1524. Ludovicum, einen sohn des nur erwehnten Petri; an. 1528. Antonium; an. 1545. Nicolaum; an. 1557. Hieronymum, nachmaligen Doge; an. 1570. Ludovicum, des letztern sohn und Franciscum; an. 1582. Johannem Franciscum; hiernächst Antonium, der hernach Hertzog worden, und noch einige andere. An auswärtigen Höfen sind unterschiedene Priuli als Ambassadors gesehen worden. Nicht weniger haben die von dieser familie in andern ansehnlichen ämtern sich hervor gethan. Von dem gelehrten Benjamin Priolo ist ein eigener artickul zu lesen. *Thuan.* hist. lib. CXXIV. *Andr. Morosini*, hist. Venet. *Nani*, hist. Reip. Venetæ. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 553.

Priolus, (Benjamin) war an. 1602. zu St. Jean d'Angeli in Saintonge gebohren, und stammete aus dem berühmten geschlechte derer Prioli in Venedig her. Denn sein älter-grosvatter Antonius, ein Nepot der zwey brüder, Laurentii und Hieronymi Prioli, die Dogen zu Venedig gewesen, kam zur zeit

Henrici II. mit dem Ambassadorn, Lauredano, seiner mutter bruder, nach Franckreich, und ließ sich zu Paris mit der tochter eines vom Adel aus Saintonge ein, ward aber deshalben von der Republick aller chargen des Raths unfähig erklärt, und also gleichsam genöthiget, sein glück in Franckreich zu suchen. Diese deduction wird vergebens von etlichen in zweifel gezogen, angesehen die Republick die Mémoires généalogiques, so Priolus um seine ankunft aus dem Venetianischen zu beweisen aufgesetzt, selbst gebilliget, und an. 1660. ihrem Ambassadorn in Franckreich, Grimani, ordre zugeschickt, ihn mit einer güldenen kette und medaille von 300. pistolen deshalben zu beschencken. Als ein Reformirter, welche religion seine vorfahren unter Henrico IV. angenommen, studirte er anfangs zu Orthes, nachmals aber zu Montauban, und hörte in Leiden Heinsium und Vossium; zu welcher zeit er auch, was von Griechischen und Lateinischen authoribus vorhanden, durchgelesen. Nach diesem studirte er in Padua die Philosophie unter dem berühmten Liceto Cremonino. Nach der zeit kam er nochmals in Italien, um sich in Venedig als einen rechtmäßigen anverwandten des hauses Prioli erkennen zu lassen, und wurde auch daselbst mit grossen ehren-bezeugungen aufgenommen. Weil er des Hertzogs von Soubise bruders, des Hertzogs von Rohan, der damals bey den Venetianern in diensten stund, pathe war, so adreßirte er sich bey diesem Herrn, und wurde bey ihm so beliebt, daß er zeit seines lebens keinen vertrautern confidenten um sich hatte. Er schickte ihn zweymal in ansehnlichen verrichtungen nach Spanien, und überließ seiner sorge viel wichtige affairen, so lange er im Valtelin die Französischen trouppen commandirte; über diß war kein scharmützel, da sich nicht Priolo entweder zu fuß oder zu pferde mit befunden hätte. Nach des Hertzogs tode retirirte er sich nach Genf, vermählte sich daselbst mit Elisabetha Michieli, von einem sehr alten adelichen geschlechte (massen solches von den alten Hertzogen zu Lucca und anderseits von Venetianischen Patriciis her derivirt ward) kaufte sich nicht weit davon ein guth zu Sacconet, und ruhete von seinen bisherigen fatiguen wieder in etwas aus. Als aber der Hertzog von Longueville zum Plenipotentiario von Franckreich bey dem Münsterischen friedensschlusse ernennet worden, nahm ihn dieser mit sich dahin. Hieselbst machte er genaue freundschafft mit dem Päpstlichen Nuntio Chigi, dem er nachmals bey seiner erhöhung zu der Päpstlichen würde durch ein Lateinisch schreiben gratulirte, und davor nebst einer höflichen antwort mit etlichen medaillen beehret wurde. Es war auch der Hertzog mit seinen geleisteten diensten so wohl zufrieden, daß er ihm aus seinem Hertzogthum Neufschatel eine pension von 1200. pfund, und kurtz vor seinem tode eine ordonnance von 1200. thalern vermachte. Nachdem er sich fast ein jahr lang in Münster aufgehalten, kam er wieder nach Genf, gieng aber bald darauf mit seiner gantzen familie nach Franckreich, sich in Paris vest zu setzen. Unterwegens hielt er sich bey 6. monat zu Lyon auf, und conferirte öfters mit dem Cardinal Barberini, welches endlich dahin ausschlug, daß er samt den seinigen die Protestantische religion abschwur, und die Catholische annahm. Er war aber in Paris nicht lange, als die einheimischen kriege angiengen, darinn er zu seinem unglück der Malcontenten partey ergriff. Die blinde liebe, so er gegen den Printzen von Condé trug, machte, daß er weder die von dem Könige ihm erwiesene gnade, noch des Cardinals promessen achtete, aber auch deswegen sich in Flandern retiriren, seine güther confisciret, und seine familie im exilio sehen muste. Nachdem er aber wieder ausgesöhnt worden, gedachte er allein, wie er sein leben in der stille, und mit studiren fortbringen wollte, und schrieb in dieser zeit seine historie, um sich, wie er sagte, der melancholischen gedancken zu entschlagen. Man zog ihn endlich wieder zu den negotiis, und sollte er, wie man aus einem creditiv-schreiben, so man unter seinen sachen gefunden, ersehen können, in geheimen affairen an. 1667. nach Venedig gehen; er starb aber in dem Lionesischen an der apoplexie. Seine kinder, deren er 7. hinterlassen, verlohren zwar seine pensionen, sowol die ihm der Cardinal im testament auf 1500. pfund, als die ihm seit an. 1661. der König von 2000. francken concediret hatte, haben aber nichts destoweniger am Hofe ihr glück gefunden. Der älteste sohn wurde von Mr. Colbert zu den Finanzen gezogen, der jüngere aber ist unter die Gardes du Corps gegangen. Zwey der töchter haben die vornehmste stelle bey zweyen der vornehmsten Hertzoginnen bekommen, die übrigen 3. sind Nonnen worden. Seine historie, so von dem tode Ludovici XIII. bis an. 1664. gehet, ist ziemlich frey geschrieben, wie unter andern aus dem, was er von der Marschallin von Guebriant und von der Hertzogin von Longueville gedencket, zu ersehen. Nachdem er von dem Könige an. 1661. das privilegium erhalten, solche drucken zu lassen, hielt er vor rathsam, vor erst zu sehen, wie die Grossen gegen seine freyheit würden zu sprechen seyn. Demnach publicirte er an. 1662. in einem einigen buche einen kurtzen auszug von seiner historie, da er noch moderat genug gegangen, und als etliche Ministri darauf dringen wollen, daß das werck von gewissen Examinatoribus, die sie selbst erwehlen würden, sollte hier und da zerstümmelt und geändert werden, brachte er es bey dem Könige aus, daß ihm erlaubt wurde, es zu Charleville, nicht weit von Sedan, drucken zu lassen, woselbst es auch an. 1665. heraus gekommen, und nachmals in Utrecht, und zweymal in Leipzig wieder aufgelegt worden; in der letzten edition, so an. 1686. heraus gekommen, hat man auch sehr curiöse noten samt etlichen briefen des authoris, so in der Charlevillischen nicht zu finden, beygefüget. Es wäre zu wünschen, daß auch die obigen Opera, deren er zu ende seiner historie gedacht, heraus kommen möchten; selbige sind: Vitanda in Vita seu de Stultitia humanæ Gentis lib. IV.; Quæstiones Naturales, seu de Re plantari vet. & recentior. lib. III. Opus emunctum, triginta annorum meditatione, quod jam celebratur sub apertiori titulo, & falso nonnulli sibi adscripserunt; de Vita & Gestis Henrici Rohannii Ducis; de Vita & Moribus Cæsaris Cremonini; Vita Benj. Prioli; Judicium de Script. Græc. & Latinis; Epistolarum senilium ad maximos Europæ Principes Centuria singularis. *Rhadius*, in vita Benj. Prioli. *Patin.* lettr. 200. p. 190. du II. tom. *Bayle.*

* **Priolus**, (Frantz) ein gelehrter junger mensch, von Venedig gebürtig, war in der Stern-kunst ungemein erfahren, und schrieb unter andern ein buch de Genesi Leonis X. Pontificis, darinn er diesem Papste nicht allein alle seine geheimnisse und bereits vergangene sachen ausführlich entdecket, sondern auch, wie man sagt, alle seine künftige begebenheiten voraus verkündiget, welche nachgehends vollkommen eingetroffen haben. Wie man denn auch vorgiebt, daß dieser Papst habe zu sagen pflegen, es hätte die bereits erstorbene Sternkunst durch den einigen Prioli ihr leben wieder bekommen. Er nahm ein unglückliches ende; denn er sprung anfänglich ins wasser, stürtzte sich hernach ins feuer, und schnitte sich sodann die kehle ab. Weil er aber allezeit noch von seinen bedienten ertappet, und darauf von den Aertzten wieder geheilet ward, stürtzte er sich nachmals zum fenster herunter auf die gasse, und da er noch das leben erhielt, hungerte er sich endlich selbst zu tode. *Observationes Hallenf. Valerian.* de infelicit. Litterat. p. 88.

* **Prior**, (Matthäus) ein vortreflicher Englischer Poet, ward an. 1664. zu Londen gebohren, allwo sein vatter als bürger das schreiner-handwerck trieb. Als ihm der vatter frühe gestorben, nahm sich sein oheim, der ein weinschenck war, seiner mit einer recht vätterlichen sorgfalt und zärtlichen liebe an, welches Prior auch nachgehends in seinem gantzen leben mit höchstem danck erkannte. Es empfieng Prior einen guten theil seiner auferziehung in der schule von Westmünster, allwo er sich mercklich hervor that; nachwärts aber behielt ihn sein oheim zu hause, in der absicht ihn zu seinem beruf anzuführen. Nichts destoweniger wendete Prior seine neben-stunden zu durchlesung der auctorum classicorum, und sonderlich des ihm sehr beliebten Horatii an; dieses ward nun vielen vornehmen Herren, welche etwan bey seinem oheim sich versammelten, bekannt. Als auf eine zeit der Graf von Dorset samt vielen grossen Herren in dieser schencke war, fiele ihr gespräch auf die oden des Horatii, und da sie wegen des verstands einer gewissen stelle nicht überein kamen, sagte einer von der hohen gesellschafft: **Wir seyn nicht einig in unserm kunstrichten; wenn ich mich aber nicht betriege, so soll ein keller-jung in diesem hause seyn, welcher unsern streit schlichten könnte.** Man ließ alsofort den Prior ruffen, damit er seine meynung über die streitige stelle eröfnen sollte. Er that es auch mit solcher bescheidenheit und zu sonderbarem vergnügen der anwesenden, daß der Graf von Dorset sich alsbald vornahm, ihn von seinem gewerbe zu entfernen, und an einen solchen ort zu bringen, der seinen vortreflichen gaaben angemessener wäre. Er sandte ihn in der that in das St. Johannis-Collegium zu Cambridge, allwo Prior an. 1686. zum Baccalaureo gemacht, und nachwärts zu einem Socio angenommen ward. In der zeit, da er in diesem Collegio war, gerieth er in eine sehr genaue freundschafft mit Carolo Montague, dem nachmaligen Grafen von Halifax, und schrieb gemeinschafftlich mit ihm ein sehr artiges stück, welches sie The Hind and the Panther, transversed to the Story of the Country-Mouse and the City-Mouse, betitelten, und an. 1687. in 4. drucken liessen. Es sollte diß eine antwort seyn, auf das von Dryden das jahr zuvor ausgegebene gedicht, The Hind and the Panther. Nachdem König Wilhelm den Englischen thron bestiegen hatte, ward Prior durch seinen hohen gönner, den Grafen von Dorset, nach Hofe gebracht, und durch dessen recommendation zu öffentlichen bedienungen gezogen, wie er denn an. 1690. dem auf den Haagischen congreß abgesandten Plenipotentiario des Königs Wilhelms und der Königin Maria, Grafen von Berkeley, als Secretarius zugegeben ward. Er versahe diese stelle mit so grossem beyfall, daß er hernach an. 1697. die nach Ryßwick gesandte Bevollmächtigte, die Grafen von Pembroke und von Jersey in gleicher qualität begleiten muste. An. 1698. gieng er auf gleichen fuß mit dem Grafen von Portland nach Franckreich. Als ihm einsten, da er in Franckreich war, ein Königlicher Hof-bedienter die Königlichen zimmer und seltenheiten zu Versailles, sonderlich aber die vortreflichen gemählde des le Brun, in welchen die siege Ludovici XIV. vorgestellet sind, wiese, und ihn fragte, ob die grossen thaten König Wilhelms auch also vorgestellet in seinem pallast zu sehen wären? antwortete Prior: **Nein mein Herr; die thaten meines Königs werden aller orten vorgestellet angetroffen, als nur in seinem eigenen hause nicht.** An. 1697. ward er zum Staats-Secretario von Irrland ernennet, und an. 1700. auf Königlichen befehl zum Magistro Artium gemachet. So ward ihm auch zu gleicher zeit eine stelle in dem Commercien- und Plantage-Rath aufgetra-

getragen; in dem Parlement ist er auch im nahmen des orts East Grinstead in Sussex gesessen. An. 1711. ward er als bevollmächtigter Englischer Minister nach Franckreich gesandt, um allda an dem frieden mit dieser Cron zu arbeiten. Den 23. october an. 1714. bald nachdem König Georg I. auf den Englischen thron gelanget war, präsentirte er dem Französischen Hofe eine schrift, in welcher er auf die schleifung des canals und der neuen wercke von Mardick andrang. In dem folgenden jahre ward er aus Franckreich zurück beruffen, da er denn bey seiner ankunft in Engelland dem Unter-Hause des Parlements bürgschafft stellen, und sich von einer geheimen Raths-Committee scharf befragen lassen muste. Den 10. junii an. 1715. vermochte der Ritter Robert Walpole das Unter-Haus, daß es eine förmliche anklage wider den Prior einführete; worauf er in verhafft genommen, und niemanden mit ihm ohne vorwissen des Sprechers zu reden erlaubet ward. In dem ende des jahrs 1717. ward er seiner hafft entlassen. Nach so vieler ausgestandener arbeit und veränderungen, verlangte er seine übrige tage in der stille zuzubringen, und begab sich auf sein land-guth zu Downhall in Essex. Doch blieb er nicht immer allda, weil er den 18. september an. 1721. zu Wimpole in Cambridgeshire, einer Herrschafft, auf deren der Graf von Orford sich aufhielte, mit tode abgegangen. Er ist nach seinem begehren in der Abtey Westmünster begraben, und ihm allda ein herrliches grabmahl aufgerichtet worden. Die von Dr. Robert Freind, dem Rector der Westmünsterischen schule, ihm zu ehren gemachte aufschrift, lautet wie folgt: Sui temporis historiam meditanti, paulatim obrepens febris operis simul & vitæ filum abrupit, sept. 18. an. Dom. M DCC XXI. ætat. 57. H. S. E. MATTHÆUS PRIOR Armiger Vir eximius, Serenissimis Regi GULIELMO Reginæque MARIÆ in congressione Fœderatorum Hagæ an. 1690. celebrata, deinde Magnæ Britanniæ Legatis, tum iis qui an. 1697. pacem Refwici confecerunt, tum iis qui apud Gallos annis proximis Legationem obierunt; eodem etiam anno 1697. in Hibernia Secretarius, nec non in utroque honorabili consessu eorum, qui an. 1700. ordinandis Commercii negotiis, quique an. 1711. dirigendis Portorii rebus præsidebant, Commissionarius; postremò ab ANNA felicissimæ memoriæ Regina, ad Ludovicum XIV. Galliæ Regem missus an. 1711. de pace stabilienda, (pace etiamnum durante, diuque ut boni jam omnes sperant duraturâ) cum summa potestate Legatus. Qui hos omnes, quibus cumulatus est, titulos humanitatis, ingenii, eruditionis laude superavit. Cui etiam nascenti faciles arriserant Musæ, hunc puerum schola hic regia perpolivit, juvenem in Collegio sancti Joannis Cantabrigiæ optimis scientiis instruxit; virum denique auxit & perfecit multa cum viris principibus consuetudo; ita natus, ita institutus, à vatum choro avelli nunquam potuit, sed solebat sæpè rerum civilium gravitatem amœniorum litteratum studiis condire; & cum omne adeò Poëtices genus haud infeliciter tentaret, tum in fabellis concinnè lepidèque texendis mirus artifex neminem habuit parem. Hæc liberalis animi oblectamenta, quàm nullo illi labore constiterint, facile ii perspexere, quibus usus est, amici; apud quos urbanitatum & leporum plenus, cum ad rem, quæcunque forte inciderit, aptè copioseque alluderet, interea nihil quæsitum, nihil vi expressum videbatur, sed omnia ultrò effluere & quasi jugi è fonte affatim exuberare. Ita suos tandem dubios reliquit, essetne in scriptis Poëta elegantior, an in convictu comes jucundior. Seine unvergleichlichen getichte hat er selbst gesammelt, und in folio an das licht gegeben, samt einer schönen zuschrift an den Hertzog von Dorset. Seit seinem tode aber hat man verschiedene andere seiner getichte an das licht gegeben, unter dem titul: Poems on several occasions, by the late Matthew Prior, Esq. Ubrigens besitzet der Graf von Oxford noch einige seiner wercke in manuscript. Sein Salomon ist durch Wilhelm Dobson in Lateinische verse so glücklich und geistreich übersetzet worden, daß man sich billich eine meisterliche übersetzung des verlohrnen Paradieses des Miltons von einer solchen feder versprechen mag. Englischer *Bayle.*

PRIORES, und **Priorinnen**, nennet man in unterschiedenen Mönchs- oder Nonnen-klöstern diejenige, welche darinn die direction oder oberste aufsicht haben. Wenn noch ein Abt oder eine Aebtißin über sie ist, unter welchen sie eine blosse geistliche jurisdiction exerciren, und durch dessen collation sie zu solcher würde gelanget, so nennet man sie Priores Claustrales, und alsdenn hört ordentlich ihre gewalt mit dem tode des Abts auf. Wenn sie aber von dem gantzen Convent erwehlt worden, gleichwie in den klöstern der Congregation St. Mauri zu geschehen pflegt, so bleiben sie beständig. Bey den Prioraten von dem Augustiner-orden hat in Franckreich der König die nomination. Den Prioribus Claustralibus werden entgegen gesetzt Priores Conventuales, welche nur dem nahmen nach von den Aebten unterschieden und mit einer gleichen authorität, wie dieselbe versehen sind. Einige von diesen letztern heissen Priores Conventuales Regulares, welche solchen ordens-leuthen vorstehen, die in gemeinschafft leben, einige aber Priores Conventuales Sæculares ingleichen Commendatarii, wenn nemlich ihre aufsicht sich über solche Geistliche erstreckt, die an keine ordensgelübde gebunden sind, und wenn ihnen das Priorat in commendam gegeben ist, welches letztere bey den Prioratibus Claustralibus nicht angehet. Alle Priores Conventuales müssen nothwendig den Priester-orden entweder schon haben, oder solchen in einem, oder aufs längst in zwey jahren, würcklich empfangen. Jezuweilen werden auch diejenige Priores genennet, welche ein Beneficium simplex mit dem titul eines Priorats besitzen. Denn einigen orden, sonderlich aber dem Augustiner-orden, hat die unwissenheit der weltlichen Priester anlas gegeben, eine grosse anzahl von Pfarr-diensten an sich zu ziehen, die sie anfangs durch ihre eigene ordens-leuthe zu versehen pflegten, nachgehends aber mit dem titul eines Prioratus Curialis durch weltliche Priester bestellen liessen, welche mit einer mittelmäßigen pension zufrieden seyn, und die übrige einkünfte dem kloster lassen müssen. Im übrigen giebt es einige Abteyen, welche, weil sie sehr wichtig und weitläuftig sind, unterschiedene Superiores haben, von welchen der nächste nach dem Abt den nahmen eines Groß-Priors führt, zum exempel: der Groß-Prior von Cluygnt, der Groß-Prior von Fecamp. Also hatte ehedessen die Abtey zu St. Denis Priores, von welchen sich der vornehmste einen Groß-Prior titulirte. In den meisten klöstern findet man auch einen Sub-Priorem. In den geistlichen Ritter-orden giebt es ebenfalls Groß-Priores, als ehedessen unter den Tempel-Herren, und noch heutiges tags in dem Maltheser-orden, welcher in Franckreich folgende 6. Groß-Priores zehlt: den von Provence, den von Auvergne, den von France, den von Aquitanien, den von Champagne, und den von Toulouse, die ihren rang unter sich nach der obstehenden ordnung haben. *Dictionnaire de Trevoux.*

Priscianus, ein gelehrter Grammaticus, von Cäsarea oder Rom gebürtig, lebte zu Constantinopel, nicht an. 440. wie Trithemius vorgiebt, sondern um das jahr 525. wie Cassiodorus berichtet, welcher zu einer zeit mit ihm gelebet hat. Er schrieb unterschiedliche dinge, die Aldus aus einem in Franckreich gefundenen manuscript an. 1476. zu Venedig zum druck befördert hat. Putschius hat diese wercke mit in das corpus der alten Grammaticorum gesetzt. *Trithem.* in catal. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* in appar. *Fabric.* bibl. Lat. p. 191. seq.

* **Priscianus**, (Theodor) ein Artzt von der secte der Methodiker, und ein schüler des Vindiciani, ward auch sonst Quintus Octavius Horatianus genennet, und florirte zu ausgang des 4. jahrhunderts. Daß er als Kayserlicher Leib-Medicus in bedienung gestanden, ist gewiß, man weiß aber nicht eigentlich, ob er diese stelle bey Gratiano, Valentiniano II. oder dem folgenden Kayser bekleidet habe. Seine medicinische bücher, die er seinem collegen, dem Olympio, zu gefallen in Griechischer sprache verfertiget hat, sind verlohren, die vier zur Medicin gehörige tractate aber, die er Lateinisch geschrieben, sind noch vorhanden, nemlich 1.) Euporiston seu de Medicina præsentanea facileque parabili; 2.) Gynæcion; 3.) Experimenta de Physica Scientia; 4.) Liber Logicus, welche von Aldo unter den alten Aertzten an. 1547. heraus gegeben worden. *Fabricii* bibl. Græca. Daß der tractat de Diæta, seu de Rebus salubribus, welcher unter eines Theodori nahmen zu Straßburg an. 1533. nebst andern scribenten in fol. publiciret ist, ihm ebenfalls müsse beygelegt werden, solches hat Reinesius variar. lect. lib. III. cap. 11. p. 510. gezeiget.

Priscilla, eine vornehme Dame, war des ketzers Montani schülerin. Die Priscillianischen ketzer, welche von den Priscillianisten unterschieden sind, haben ihren nahmen von dieser weibs-person bekommen. Man muß sie nicht mit einer andern Römischen Dame gleiches nahmens vermengen, welche der Bapst Marcellus I. um das jahr 306. beredete, zum begräbnis der Märtyrer einen kirch-hof zu bauen. Siehe **Maximilla.**

Priscillianus, ein ketzer, das Haupt der Priscillianisten, war ein Spanier von einem vornehmen geschlechte, ein sehr kluger, gelehrter und beredter mann. Nachdem ein gewisser ketzer aus Egypten, mit nahmen Marcus, die irrthümmer der Gnosticorum in Gallien und Spanien ausgebreitet hatte, wurde der Redner Helvidius, und eine vornehme weibs-person Agape, davon eingenommen, von welchen Priscillianus diese irrthümmer empfieng, und mit solchem eifer ausbreitete, daß er ihrer viele verführte, die von ihm Priscillianisten genennet wurden. Je geschickter nun dieser mann war, je mehr schaden that er. Er wußte seine eitelkeit mit dem schein einer grossen demuth zu bedecken. Unter andern greueln der Gnosticorum, lehrte er auch dieses, daß die seele des menschen eines gleichen wesens mit GOtt wäre, welche, nachdem sie durch sieben himmel und gewisse andere stufen auf die erde herab gestiegen, endlich in die hände des bösen gottes gerathen, welcher sie in den leib gesteckt habe. Dieser sollte, seinem vorgeben nach, aus 12. theilen bestehen, deren jedes durch ein himmlisches zeichen regieret würde. Er verdammte das fleisch-essen, und den ehestand, als eine unrechtmäßige vereinigung, und risse die weiber von ihren männern ohne derselben bewilligung. Desgleichen lehrte er, daß des menschen wille der gewalt der sterne unterworffen wäre. Er vermengte mit Sabellio die personen in der heiligen Dreyeinigkeit, und gebot seinen anhängern am sonn- und Christ-tage zu fasten, weil er glaubte, daß Christus kein wahrhafftiges fleisch angenommen habe. Das lügen hielten sie vor eine leidliche sache, die man dulden könnte. Sie hatten ein gewisses buch geschrieben, unter dem titul Libra, weil nemlich in den darinn befindlichen 12. fragen, als in 12. unzen, ihre gantze lehre begriffen war. An. 381. versammelten sich die Catholischen Bischöffe zu Saragossa, und verdammten diese ketzer, welches so wenig fruchte-

fruchtete, daß vielmehr Priscillianus von Instantio und Salviano, zwey ihrer partey zugethanen Prälaten, zum Bischoff ordinirt wurde. Hierauf nahmen die Orthodoxen ihre zuflucht zu Gratiano, welcher durch ein heraus gegebenes edict die ketzer nicht allein aus den kirchen, sondern auch aus allen städten verwies. Allein Salvianus, Instantius und Priscillianus reiseten in Italien, und würckten durch des Supplications-Meisters, Macedonii, gunst, von dem Kayser einen befehl aus, sie wiederum in ihre ämter zu setzen. Jedoch währte die verfolgung wider sie noch immerfort bis um das jahr 386. da Priscilliano, auf des tyrannen Maximi befehl, zu Trier der kopf abgeschlagen wurde. Man zweifelte aber zu der zeit, als Hieronymus ein buch von den kirchen-scribenten heraus gab, (welches nur 7. jahr nach Priscilliani tode geschahe) ob auch dieser alle ihm beygemessene ketzereyen würcklich behauptet hätte. Seine ankläger Idacius und Ithacius, waren, wo wir Sulpitio Severo glauben wollen, sehr böse männer, welche mehr ihre privataffecten zu sättigen, als die wahrheit zu behaupten suchten. Martinus von Tours billigte derjenigen vorhaben nicht, welche Priscillianum zum tode verurtheilten, und suchte solches zu verhindern. Da er aber seinen zweck nicht erreichen konnte, wollte er mit der partey der bemeldten Bischöffe nichts mehr zu schaffen haben. *Hieron.* catal. script. eccl. *Sulpitius Severus*, lib. II. c. 45. seq. *Augustinus*, de hæres. c. 70. *Maimbourg*, hist. du Pontificat de S. Léon liv. I. *Sagittar.* introd. ad hist. eccl. c. 33. sect. 61. *Bayle.*

Priscus, des Kayſers Philippi bruder, war Gouverneur von Syrien, und den angrentzenden landschafften, und wurde nach seines bruders tode an. 249. zum Kayser ausgeruffen. Weil ihn aber der Rath vor einen feind des vatterlands erklärt hatte, wurde er eine zeitlang hernach getödtet. *Aur. Victor*, de Cæsar.

Priscus, ein Philosophus, wurde von Juliano dem abtrünnigen sehr hoch gehalten. Andere beschuldigten ihn, daß er ein zauberer wäre. Man muß ihn nicht mit Prisco Javoleno, einem alten Juristen, noch mit dem Sophisten Prisco, dessen Eunapius gedencket, verwechseln. *Gesner.* in bibl.

Priscus, (Vanites) ein Sophist, lebte in dem V. sæculo zu Theodosii des jüngern zeiten, und gab ausser seinen send-schreiben und declarationibus auch eine historie von Constantinopel nebst andern dingen mehr heraus, welche nach Volaterrani bericht, im Vatican zu finden seyn sollen. *Vol.* comment. lib. XVIII. *Evagr.* lib. V. c. ult. *Jornandes*, de reb. Got. c. 24. 35. 42. &c. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV.

* **Priscus**, (Helvidius) ein Römischer Rathsherr und Stadt-Richter, war von Terracina gebürtig. Sein vatter hieß Cluvius, und hatte unter der Römischen armee das amt eines Primipili bedienet. Er selbst legte sich in seiner jugend mit sehr grossem eifer auf die studien, nicht sowol, um einigen ruhm darinn zu erlangen, als vielmehr, damit er einstens seinem vatterlande desto ersprießlichere dienste leisten könnte. Hiernächst führte er sich in seinen sitten also auf, wie es die lehr-sätze der Stoicker, welche er gehöret, mit sich brachten. Immittelst blieb er bey den philosophischen betrachtungen nicht immer bestehen, sondern bewarb sich sobald um öffentliche ehren-ämter, als er das in den gesetzen vorgeschriebene alter erreichet. Als er unter Nerone das Schatzmeister-amt in Achaia verwaltet, und von dannen wieder zurück gekommen, gab ihm der um seiner tugend willen berühmte Thrasea Pätus seine tochter zur ehe; wiewol er vorher schon eine andere gemahlin gehabt. Einige zeit darauf ward er auch Tribunus Plebis, da er denn vornemlich mit dem Schatzmeister Obultronio Sabino, der mit den armen allzuhart verfuhr, in einen streit gerieth. Wie aber nach der hand sein schwieger-vatter Pätus auf Neronis befehl das leben lassen muste, ward auch Priscus, blos um seiner nahen anverwandtschafft willen, ausserhalb Italien ins elend verwiesen. Doch kam er unter Galbä regierung von Apollonia, wo er sich indessen aufgehalten, wiederum zurück, und forderte sodann Marcellum Eprium, auf dessen ungebührliches angeben Pätus war verdammet worden, vor gericht; wiewol er hernach solche anklage auf vorbitte unterschiedlicher Rathsherren, und besonders, weil man nicht recht wußte, wie es von dem Kayser möchte aufgenommen werden, wieder fahren ließ. So scheuete er sich auch nachgehends nicht, dem Kayser Vitellio in öffentlicher versammlung des Senats zu widersprechen, welcher endlich solches übersahe, ob er gleich im anfang es sehr übel zu empfinden schien. Um diese zeit war er annoch Prætor designatus. Als er hierauf solches amt unter Vespasiani regierung würcklich angetreten, weyhete er durch die bey den Römern und andern Heyden gewöhnliche Suovetaurilia denjenigen platz, worauf der neue tempel in dem Capitolio erbauet werden sollte. Ohngeachtet er aber wegen seiner vielen und rühmlichen seltenen eigenschafften von Vespasiano selbst gar werth geachtet wurde; so äusserte sich doch auch gar bald zwischen beyden ein geheimes mißverständnis, welches durch das seltsame und hartnäckige bezeigen, oder vielmehr durch den stoltz des Prisci, da er dem Vespasiano das geringste nicht nachgeben wollte, immerfort vermehret wurde, und zuletzt dem Prisco selber seinen untergang zuwege brachte. Denn so war er unter andern der einzige, der diesen Kayser bey seiner ankunft aus Syrien nicht als Kayser, sondern nur mit seinem privat-nahmen Vespasianus grüssete, ließ auch folgends in allen edicten, die er als Prætor heraus gegeben, den Kayserlichen titul und nahmen des Vespasiani weg, und begegnete demselben überhaupt nicht anders, als wenn er seines gleichen wäre; weswegen er denn erstlich in eine gewisse insul verwiesen, und da er von seiner gewohnheit nicht ablassen wollte, durch einige deshalben abgeschickte leuthe gar getödtet wurde. Man berichtet hieben von Vespasiano, daß er denen, welche Priscum umgebracht, noch andere personen nachgeschicket, welche die vollziehung des gesprochenen urtheils verhindern, und Priscum beym leben erhalten sollen; es hätten aber selbige nichts ausgerichtet, weil man fälschlich vorgegeben, daß er allbereit den tod erlitten habe. Tacitus giebt ihm dieses sonderbare zeugnis, daß er gar nichts unterlassen, was die pflichten eines rechtschaffenen bürgers, Rathsherrn, ehegattens und treuen freundes von ihm zu erfordern geschienen, ingleichen, daß er allen reichthum verachtet, und in seinen unternehmungen eine unbewegliche standhafftigkeit bewiesen, dabey aber auch ein wenig allzusehr nach ruhm und ehre sich bestrebet habe. Er hinterließ im übrigen einen sohn, der ebenfalls Helvidius Priscus hieß, und in seine fußstapfen trat, der aber von Domitiano, weil er von desselben ehescheidung unter der person des Paridis und der Oenones an einem orte gehandelt haben sollte, gleichfalls hingerichtet wurde. Sonsten findet man auch einen Helvidium Priscum, der unter Claudii regierung des Gouverneurs in Syrien, Quadrati, Legatus, und vielleicht des obigen mutter bruder gewesen; inmassen man nicht siehet, wo er diesen nahmen sollte herbekommen haben, wenn er nicht etwan von diesem letzt-ermeldten adoptiret worden. *Tacitus*, in annal & histor. passim. *Xiphilinus*, Vespas. *Suetonius*, Vespas. c. 15. *Plinius*, in epist. passim.

PRISTIS, eine art von schiffen, welche lang, aber dabey enge waren. Es hatte den nahmen von einem gewissen see-fisch, dessen gestalt es ziemlicher massen abbildete. *Bayfius*, de re nav. p. 597. *Pitiscus.*

* **Pritius**, (Joh. Georg) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Leipzig den 22. september an. 1662. gebohren. Nachdem er auf der dasigen Nicolaus-schule die schönen wissenschafften erlernet, und hiernächst auf der Universität daselbst unter anführung Val. Alberti, Ott. Menckens, Fellers, Scherzers, Carpzovs und anderer berühmten männer einen guten grund in philosophischen und theologischen wissenschafften geleget, nahm er an. 1685. die würde eines Magisters an, und ward an. 1690. Sonnabends-Prediger an der Nicolaus-kirche, an. 1691. aber Beysitzer der philosophischen Facultät, und an. 1693. Baccalaureus der Gottsgelehrsamkeit. Hierauf bekam er an. 1698. das Pastorat an der Dreyfaltigkeits-kirche nebst der theologischen und metaphysischen Profession an dem Gymnasio zu Zerbst, ward auch noch in selbigem jahre Licentiat, an. 1699. aber Doctor der Gottsgelehrsamkeit in Leipzig, und stund seinen vorgemeldten ämtern mit grossem nutzen vor, bis er an. 1701. zum Superintendenten und Vorsteher der schule nach Schlaitz im Voigtlande beruffen wurde. Hieselbst machte er sich durch seinen eifer und andere lobwürdige eigenschafften bey seinem Herrn und Grafen dergestalt beliebt, daß ihm derselbe nicht nur an. 1705. eine reise nach Holl- und Engelland zu thun erlaubte, sondern ihn auch noch mit beybehaltung erst-gedachter Superintendur zu seinem Hof-Prediger und Beicht-vatter annahm. Nach diesem ward er an. 1708. erster Pastor an der Marien-kirche, wie auch Professor der Gottsgelehrsamkeit und Beysitzer des Consistorii zu Greyphswalde, letztlich aber an. 1711. Senior des Ministerii zu Franckfurt am Mayn, in welcher stelle er nachgehends immerfort geblieben, ohngeachtet man ihm unterschiedene andere sehr wichtige bedienungen, als unter andern die erste Profession der Gottsgelehrsamkeit zu Wittenberg und Leipzig, ingleichen das amt eines General-Superintendenten in Pommern angeboten. Sein tod erfolgte den 24. aug. an. 1732. Er hat sich niemals verheurathet; und in seinem testamente 2000. thaler zu einem Hebräischen und mathematischen stipendio vermacht. Seine schriften sind: 1.) Proben der Beredtsamkeit in gebundener und ungebundener Rede; 2.) Introductio in Novum Testamentum, Leipzig 1703. in 12. zwey und ein halbes alphabet starck, welche nach der hand mit vielen neuen zusätzen wieder aufgelegt worden, die er aber nicht selbst verfertiget; 3.) Sitten-Lehre; 4.) Sonntags-Predigten vom wahren Christenthum; 5.) eine Vorrede zu der neuen Auflage der Würtembergischen biblischen Summarien; Vorrede zu Speners Buche von der Natur und Gnade; 7.) Relatio de Statu Religionis Christianæ in Regno Sinensi ob Cultum Confucii perturbato, Leipzig 1709. in 4. 8.) Vorrede zu Speners gerechten Eifer gegen das Antichristische Papstthum; 9.) Zeugnis der Liebe GOttes gegen die Stadt Franckfurt; 10.) Oratio de Fenelonii Litibus; 11.) Lehre von der Gnadenwahl; 12.) Trost der Gläubigen; 13.) Jubelfests-andacht, am andern Jubel-feste der Evangelischen Kirche, Franckfurt 1717. in 8. 14.) Göttliche und geistliche Theologie des Sohnes GOttes, ibid. 1729. in 8. 15.) Anweisung zur würdigen Geniessung des heiligen Abendmahls, ibid. 1721. in 8. 16.) Treuer Hirte Israel, bey der Taufhandlung eines Juden vorgestellet, ibid. 1720. in 8. 17.) Nußischer Kirchen-Staat, Leipz. 1698. in 12. 18.) Disputt. a) de Christo Jesu humanæ Salutis-

Authore

Authore consummato, Greyphswalde 1709. *b*) de Malebranchii Enthusiasmo, ibid. 1710. *c*) de Pelagianismo orthodoxæ Ecclesiæ à Reformatis inique imputato, Leipzig 1698. *d*) de Quæstione: quantum conferat Eruditio ad Felicitatem humanam, Leipzig 1697. *e*) de Translatione in Vitam æternam sine Transitu per Mortem, Zerbst 1701. *f*) de Contemtu Divitiarum apud Romanos Philosophos; *g*) de Republica Litteraria, Leipzig 1698. *h*) de Atheismo & in se fœdo & humano generi noxio, Leipzig 1695. *i*) de recto Usu Rationis, Leipzig 1696. *k*) de Causis finalibus in Rerum Essentia explicandis, ibid. 1695. *l*) de Prærogativa Sexus masculini præ fœminino, ibid. 1695. *m*) de Gloriæ Cupiditate; *n*) de Renatorum Experientia spirituali, ibid. 1699. *o*) de primo Falso Thomæ Hobbesii, Leipzig 1688. *p*) de Imperio in Atheos, ibid. 1690. 19.) Verschiedene Predigten. Sonsten hat er auch einige fremde wercke, als: 1.) Burnets Reisen durch die Schweitz, Italien ꝛc. ingleichen 2.) dessen Betrachtungen über das Leben und Regierung der Königin Mariä; und 3.) Joh. Asgill Unsterblichkeit der Menschen auf erden u. a. m. aus andern sprachen in die Teutsche übersetzt; eine neue auflage des Neuen Testaments heraus gegeben; und noch vieler andern scribenten ihre wercke mit seinen vorreden wieder auflegen lassen. Übrigens findet man in dem ersten theile der zu Weimar heraus kommenden Actorum eccles. einige von ihm handelnde schriften, wo auch das Programma funebre befindlich.

Prittwitz, siehe Bretwitz.

Pritzen, siehe Briesen.

Pritzwald, Pritzwalck, eine stadt in der Brandenburgischen provintz Priegnitz. Sie soll vor diesem ein dorf gewesen, und Pritzforick genennet, an. 1100. aber zu einer stadt gemacht worden seyn. Eine meile von hier ward an. 1287. das kloster zum heiligen Grabe aufgerichtet, welches man nachgehends in ein adelich Fräulein-Stift verwandelt. An. 1424. hat des Churfürsten Friderici II. ältester Printz, Marggraf Johann, die Mecklenburger bey diesem orte aus dem felde geschlagen. Die stadt soll ehedessen denen von Putlitz gehöret haben, von deren Ober-Herrschafft sie aber vor undencklichen jahren frey worden. Brandenburgische Staats-geographie.

Privas, die haupt-stadt der Französischen landschafft Vivarets, nicht weit von der Rhone. Die Reformirten in Franckreich haben daselbst an. 1612. einen National-Synodum gehalten. An. 1629. ward sie von dem Könige Ludovico XIII. in dem letztern religions-kriege, belagert, und, nach einem tapfern widerstande, auf discretion erobert; worauf man die aus 5. bis 600. mann bestehende garnison theils massacrirte, theils aber mit dem strange hinrichtete, und die stadt, nach vorhergegangener plünderung, in die asche legte. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. liv. III. §. 26.

Privations-Erklärung, siehe Bann, Reichs-Bann.

Privatus, ein Bischoff von Lumbesa in Africa, in dem III. sæculo, wurde auf einem Synodo von 90. Bischöffen verdammet. Hierauf gieng er nach Rom, um daselbst hülffe zu suchen, damit er wiederum in sein Bißthum eingesetzt werden möchte; allein vergeblich. Als er wieder zurück in Africam kam, um sich zu rechtfertigen, wie er vorgab, machte er mit 5. andern Prälaten partey, um einen andern Bischoff an des heiligen Cypriani stelle einzusetzen. Hierzu hielten sie Fortunatum, einen von den 5. Priestern, welche in der Carthaginensischen kirche vorhin nebst Felicißimo eine spaltung erreget hatten, geschickt, und ordinirten ihn dahero. *Cyprian.* ep. 38. & 35. edit. Rigalt. *Baronius*, in annal.

Priuli, siehe Priolo.

* Procăresius, ein Philosophe und Redner, lebte im 5. jahrhunderte, lehrte eben zu der zeit, da Julianus der abtrünnige die schulen der Christen wiederum zuschloß, weswegen er ins elend gehen muste, wiewol er solches, wie Hieronymus chron. meldet, freywillig gethan, indem ihm ermeldter Julianus vor allen andern die freyheit gelassen, daß er fernerhin lehren möchte. Der heilige Basilius und Gregorius Nazianzenus, dessen auf ihn gemachtes epigramma Muratorius anecdot. Græc. im anfange gleich anführet, sind seine schüler gewesen. *Sozomenus*, VI. 16. Er hat unter andern Encomium Romæ geschrieben, weswegen ihm eine eherne statue mit dieser überschrift gesetzet worden; ἡ βασιλεύουσα Ῥώμη τῷ βασιλεύοντι τῶν λόγων. *Hofmanni* Lexic. univers. *Acta Eruditor. Lat. Eunapius*, vit. Sophistar. *Fabricius*, bibl. Græc.

Proba, (Falconia) eine Römische Dame, lebte um das jahr 401. verfertigte einige aus dem Virgilio genommene Centones, beschrieb das leben Christi, und applicirte bemeldte verse sehr wohl auf die vornehmste handlungen des Alten und Neuen Testaments. Einige haben sie beschuldiget, daß sie an. 409. die stadt Rom Alarico in die hände gespielet, welches aber nicht wahrscheinlich ist. *Baron.* annal. an. 410.

PROBATORIÆ, war eine art eines testimonii, welches einer, der um civil- oder militar-bedienungen anhielt, aus einem gewissen Scrinio, nachdem dessen qualitäten waren, bekam, mit des Kaysers hand unterschrieben. Solches muste er bey ereignender vacantz aufweisen, so konnte er nach gelegenheit befördert werden. *Stewechius*, ad Veget. II. 19. *Pitiscus.*

Probus, (Marcus Aurelius Valerius) wurde an. 276. von der armee, so dazumal im Orient war, nach Tacito zum Römischen Kayser erwehlet, ungeachtet er nach einigen nur eines Dalmatischen bauers sohn war, wiewol jedoch Vopiscus will, daß solcher aus der stadt Sirmium in Pannonien gebürtig, und im kriege bis zu einem Tribunatu gestiegen sey. Der sohn stieg im kriege durch alle staffeln auf, und so bald er anfieng die armeen zu commandiren, machte er sich durch seine siege, vornemlich in Africa, und wider Odenatum in Orient berühmt. Als Kayser that er noch viel mehr. Denn in Franckreich schlug er die Teutschen, und überwand nachgehends auch die Sarmatier in Illyrico und die Gothen in Thracien. Bonosus und Proculus, welche sich wider ihn empörten, wurden gleichfalls nebst Saturnino von ihm geschlagen, und das Römische Reich in allen seinen grentzen in ruhe gesetzt. Allein an. 282. wurde er von seinen soldaten meuchelmörderischer weise hingerichtet, weil sie es nicht vertragen konnten, daß er sie unter so strenger kriegszucht hielte, worzu kam, daß sie sich befurchten, er möchte sie, wenn er alle feinde des Reichs überwunden hätte, abdancken. Doch gabe den gröstен anlas, daß er bey seiner vatter-stadt, Sirmisch, um das land fruchtbarer zu machen, einen grossen morast durch gräben wollte austrucknen lassen. Dann da wurden die soldaten über der schweren arbeit überdrüssig, und schlugen ihn in einem thurn, darein er geflohen war, todt. Seine regierung währte 6. jahr und 4. monate. *Vopiscus*, in Probo. *Eusеb.* in chron. *Aurel. Vict. Eutropius*, &c. *

* Probus, (Aemilius) ein Historicus, lebte zu zeiten Kayſers Theodosii, und soll nach etlicher meynung das leben vieler gelehrten männer beschrieben haben. Andere geben auch vor, daß er den Cornelium Nepotem in ein compendium gebracht habe. *Vossius*, de Historicis Lat. *Gaddius*, de scriptoribus eccles. Siehe übrigens den artickul Cornelius Nepos.

* Probus, (Anton) ein Lutherischer Theologus, von Stollberg gebürtig, war anfangs Rector und Prediger in seiner vatter-stadt, hernach aber Pastor zu Eisleben, und ferner zu Weimar, wurde darauf Doctor der Theologie und General-Superintendent, und starb im jahr 1613. den 7. may im 74. jahre seines alters. Man hat von ihm unterschiedene schriften, als: 1.) Homiliam Dominica Cantate Jenæ habitam; 2.) Orationes de Officio fidelium Christi Ministrorum maxime in taxandis & refutandis blasphemiis & erroribus Calvinistarum; 3.) de Vocatione & Doctrina Mart. Lutheri contra Alb. Hungerum de Consensu Doctrinæ Lutheri cum Philosophia Epicuri; 4.) de Athanasii Symbolo contra Atheos; 5.) de Frid. Myconio, primo Thuringorum Evangelista; 6.) de Nomine Sophiæ; 7.) Zwey Predigten von der Taufe Christi; 8.) Disp. *a*) de Naturis in Christo; *b*) de Loco Philipp. II. *Witte*, diar.

Procas, ein König der Lateiner, succedirte seinem vatter Aventino um das 3234. jahr nach der welt erschaffung, regierte 32. jahr, und hinterließ nach seinem tode 2. söhne, mit nahmen Amulius und Numitor, welcher letztere Romuli und Remi groß-vatter worden. *Liv.* lib. VIII. *Dion. Halicarn. Eusеb.* &c.

PROCASTRIA, also nennte man die hütten und häuser, welche ausser dem lager und quartier der soldaten gebauet waren, worinn sich das troß-gesindel, marquetender und feld-köche aufhielten, welche allerhand victualien herzu führten, und zurichteten, hernach aber an die soldaten verkauften. Die Römer konnten solche leuthe nicht wohl mitten unter den soldaten leiden, sondern sie musten ihnen nur nachziehen, und ihre wohnung absonderlich aufschlagen, ausser wenn es im kriege hart hergieng, alsdenn nahm man sie mit ins lager. Es hat seinen nahmen von pro und castra, und war gleichsam die vorstadt des lagers. *Tacitus*, hist. IV. 22. 1. *Lipsius*, de milit. Rom. V. dial. I. *Thysius*, Rom. illustr. V. p. 106. *Pitiscus.*

PROCHARISTERIA, war zu Athen ein fest-tag, an welchem man zu anfang des früh-jahrs, da die früchte zu wachsen beginnen, der Minervä opferte, auch den Jupiter um regen und gut wetter anruste. *Meursius*, Attic. lect. II. 1. *Fasoldus*, de festis Græc. VI. 2.

PROCHORUS, ein schüler der Apostel, war einer von den 7. Diaconis, deren in der Apostel-geschichte gedacht wird. Man schreibet ihm, wiewol fälschlich, ein buch zu, von dem Leben des Evangelisten Johannis. *Fabric.* cod. Apocr. Nov. Test. P. II.

Procida, lat. Prochyta, eine kleine insul an den Neapolitanischen küsten, zwischen Pozzuolo und der insul Ischia, gelegen. Man hält davor, daß sie vor alters mit dem benachbarten vorgebürge, Promontorium Misenum genannt, oder mit der gedachten insul Ischia, verknüpft gewesen, und daß ein erdbeben sie einsmals davon abgesondert. Vor zeiten sollen daselbst viel metalle seyn ausgegraben worden; auch findet man warme bäder und gesund-brunnen darauf. Wider die see-räuber hat man sie mit einer ziemlich guten vestung versehen. *Descript. Ital.* p. 241. *Delic. de l'Ital.* VI. p. 35.

* Procida, oder Prochyta, (Johann) war Manfredi, des Kayſers Friderici II. natürlichen sohns und Königs von Neapolis und Sicilien, Leib-Medicus, oder wie andere wollen, Conradini gewesener Statthalter in Sicilien, der aber von Carolo von Anjou abgesetzet worden. Dieser Procida ließ sich sowol von Aragonien als dem Griechischen Kayser gebrauchen, einen allgemeinen aufstand wider gedachten Carolum zu erregen,

erregen, womit es diese bewandnis hatte. Nachdem sich die Franzosen in Sicilien verstärcket hatten, so giengen sie mit den einwohnern, und sonderlich mit dem frauenzimmer sehr unhöflich um, deswegen die Sicilianer sehr übel mit ihnen zufrieden waren, und nach einer erlösung seufzeten. Weil nun auch dieser Procida auf eine empfindliche weise war beleidiget worden, und sich auf alle weise zu rächen suchte, zog er in verstelltem Mönchs-habit allenthalben in Sicilien herum, hörte der unterthanen klagen an, und nachdem er ihre gemüther aufs genaueste ausgeforschet, that er deswegen eine reise nach Aragonien zum König Petro III. welcher des obgedachten Manfredi tochter zur gemahlin hatte, und über dieses von dem sterbenden Conradino noch einen handschuh zum zeichen, daß er sein erbe seyn sollte, empfangen hatte; da denn Procida König Petern den betrübten zustand Siciliens hinterbrachte, und ihm dabey vorschläge that, wie er sein erb-recht dazu ausführen könnte. Diese gelegenheit nahm König Peter mit willen an, und ließ zu dem ende eine starcke flotte ausrüsten, unter dem vorwande, die Mohren in der Barbarey damit zu bekriegen, welches die Franzosen vor glaublich angenommen, so gar, daß auch Carolus von Anjou selbst soll geld dazu hergeschossen haben. Procida gieng auch nach Rom, und communicirte diese sache Papst Nicolao III. welcher ein feind der Franzosen war, und also dem Aragonischen Könige Peter mit geld unter die arme griff. Procida that ferner eine reise nach Constantinopel, und schlosse im jahr 1280. eine bündnis mit dem Griechischen Kayser Michael VIII. oder Palæologo, welcher ebenfalls gern sahe, daß die Franzosen vertrieben würden. Und hierauf gieng er wieder nach Sicilien, entdeckte sein vorhaben mit grosser vorsicht und in höchster geheim den städten und vornehmsten Herren in Sicilien, welche sofort einen heimlichen bund machten, daß auf einen tag und stunde alle Franzosen in gantz Sicilien sollten massacriret werden; worzu man den andern Oster-feyertag des 1282. jahres erwehlete. Damit aber dieser anschlag dem volcke möchte kund gethan werden, und doch verschwiegen bleiben, stellete sich Procida närrisch, lief allenthalben herum, und sagte den leuthen heimlich ins ohr, daß man auf bestimmten tag und stunde alle Franzosen sollte todt schlagen. Der anfang nun ward zu Palermo, andere sagen zu Meßina, gemacht. Denn als man zur vesper läutete, und die Franzosen ihrer gewohnheit nach mit den zur kirche gehenden ehrlichen weibern und jungfrauen schändlichen muthwillen getrieben, wurden sie alsobald von den männern grimmig angefallen, und alles, was nur den Franzosen ähnlich sahe, ward auf der stelle niedergemacht, so daß über 8000. Franzosen hin und wieder in Sicilien in wenig stunden das leben eingebüsset. Fünfhundert derselben retirirten sich noch auf das veste schloß Syerlinga, darinn sie hungers sterben müssen, weil ihnen die Sicilianer alle pässe verleget, und keinen pardon ertheilen wollten. Und dieses ist nachgehends die Sicilianische vesper genennet worden. *Rerum Sicularum scriptores.*

Procke, siehe Brocke.

Proclus, ein Patriarch von Constantinopel, war des heiligen Chrysostomi schüler, und Attici Secretarius gewesen. Er wurde an. 427. von Sisinnio zum Bischoff von Cyzico erwehlt, als welcher solches zu thun berechtiget seyn wollte; allein die einwohner erwehlten einen andern, wodurch es dann geschahe, daß Proclus zu Constantinopel blieb, und nach Maximiano zum Patriarchen gemacht wurde. Er arbeitete sehr an Volusiani bekehrung, saß in seinem Bißthum 12. jahr und 3. monate, und starb den 24. october an. 445. Er schrieb einen tractat de Traditionibus Missæ Divinæ, wie auch einige Homilien oder Predigten, ꝛc. *Cyrill.* in expos. Symb. Nicæn. & ep. 31. ad Joan. Antioch. *Socrates*, lib. VII. hist. c. 26. 28. *Philippus Cyprius*, chron. eccl. Græcor. *Cave*, &c.

Proclus, ein ketzer, Montani schüler, brach mit seinen irrthümmern in dem II. sæculo heraus. Gajus disputirte öffentlich wider ihn, und machte ihn zu schanden. Eusebius sagt, daß diese disputation ans licht gegeben worden, und daß er viel herrliche gründe wider die Montanisten darinn gefunden habe. Allein Tertullianus streichet Proclum sehr heraus. *Euseb.* lib. VI. hist. *Hieron.* descr. eccl. in Gajo. *Baronius*, in annal. *Cave*, in Gajo, p. 47.

Proclus, ein Platonischer Philosophus, lebte um das jahr 500. und war ohne zweifel derjenige, welcher Diadochus zugenannt wurde. Er war aus Lycien gebürtig, und stund bey dem Kayser Anastasio in gnaden. Er war ein guter Mathematicus, und zündete, als Vitalianus Constantinopel belagerte, durch grosse brenn-spiegel desselben schiffe an; gleichwie Archimedes den Römischen schiffen vor Syracusa soll gethan haben: wiewol die sache auch von diesem Proclo nicht gar zu gewiß ist. Seiner religion nach war er ein Heyde, wie er denn auch wider die Christliche religion schrieb. Von seinen wercken sind noch bis dato übrig Elementa Theologica & Physica, so von Patricio ins Lateinische übersetzt und an. 1583. in 4. gedruckt worden; Theologiæ Platonicæ lib. VI. welches werck an. 1618. in fol. zu Hamburg heraus gekommen; Paraphrasis in Ptolemæi Tetrabiblum, sive de Siderum Affectionibus, so erstlich von Melanchthone an. 1554. zu Basel in Griechisch, und nachmals an. 1654. zu Leiden mit Leonis Allatii übersetzung beyde mal in 8. ediret worden; ferner de Providentia & Fato, Hymnos, de Motu, de Sphæra, Hypotheses Astronomicas, und mehr andere, so von Fabricio bibl. Græc. lib. V. c. 26. weitläuftig angeführet werden. *Suidas*, in Proc. annal p. 3. *Gesner.* in bibl. *Vossius*, de sect. Phil. c. 16. de Math. &c.

PROCONSULES, diese hatten einen hohen character in der Römischen Republick. Sie wurden nemlich an statt der Consulum als Gouverneurs in die provintzen geschickt, in welchen sie ein jahr lang das regiment hatten. Ihr staat, den sie führten, war überaus prächtig anzusehen. Mit den Consulibus hatten sie dieses gemein, daß sie einen purpur-mantel tragen, ingleichen die fasces und sellam curulem brauchen durften. Sie liessen aber nur 6. fasces vor sich her tragen, welche sie so lange behielten, bis sie ihr regiment wieder niedergelegt, und in die stadt Rom ihren einzug gehalten. Sie hatten auch ihre Gerichts-frohne, Schreiber, und Secretarien um sich, und führten eine ansehnliche armee, samt allem was dazu gehört, mit sich; hatten auch sonst viel bagage bey sich, indem die Republick ihnen den nöthigen unterhalt verschaffte, welchen man viaticum nennete. Sie losten aber allezeit um die provintzen, oder wurden von dem Rathe erwehlet, in welche sie verschickt werden sollten. Zu kriegs-zeiten gieng es nicht allemal ordentlich zu, und machte mans da so gut man konnte. Denn man wartete nicht eben, bis das jahr um war, man wehlte auch nicht gleich, wenn das jahr verflossen, einen neuen Proconsulem. Ausser dem ward auch dem volcke die wahl gelassen, welchen sie schicken wollten. Ingleichen konnte anfangs ein Proconsul erwehlet werden, ohne daß das volck deswegen in den Comitiis zusammen kommen durfte, nach der zeit aber geschahe solches in den Comitiis tributis, da man ihnen denn oft das regiment auf etliche jahr anvertrauete; oder die Consules traten ohne weitere ceremonien, so bald sie in Rom das Bürgermeister-amt niedergelegt, das Proconsulat in den provintzen an, und blieben so lange da, bis andere kamen, und sie ablöseten, es mochte sich im übrigen so lange verziehen, als es wollte. So bald aber der neue Proconsul in der provintz ankam, durfte sich der andere, vermöge des Legis Corneliæ, nicht über 30. tage aufhalten. Was ihre jurisdiction anlangt, hatten sie anfangs gemessene ordre, da die Römer aber mehr und mehr um sich griffen, und viel conqueten machten, gab man ihnen auch volle macht, in ihren provintzen alles nach eigenem gutbefinden einzurichten. Weil aber viel dabey zu gewinnen, konnten sie bey solcher Statthalterschafft gar leicht wieder zu den unkosten gelangen, die sie vorher als Ædiles, Prætores und Consules verwenden musten. In andern provintzen, worüber ein solcher Proconsul nicht gesetzt war, hatte er in policeysachen nichts zu sprechen; wollte aber jemand einen knecht frey machen, einen an sohns statt adoptiren, oder andere dergleichen dinge, so in eines willkühr stehen, vornehmen, so konnte es von dem Proconsule auch in einer fremden provintz verrichtet werden. Ubrigens durfte er auch nichts an sich kauffen, ausser was victualien und dergleichen dinge waren. Wenn ihm auch jemand was verehren wollte, durfte er es nicht annehmen, wenn es nicht in sachen bestund, die zur leibes-nahrung und nothdurft gehören, wiewol er auch hierinn der sache nicht zu viel thun durfte. Wenn wichtige angelegenheiten vorfielen, muste er sie aus dem grunde untersuchen, und nicht obenhin tractiren. Was aber kleinigkeiten waren, konnte er nach eigenem gutbefinden das böse bestrafen, ohne daß er lange Gericht darüber halten durfte, z. e. wenn die kinder den eltern und ihren vorgesetzten nicht gebührenden respect erwiesen, konnte er sie zur strafe ziehen, und ihnen streiche geben lassen. Sonst hatte er über grosse missethäter, welche das leben verwürcket, völlige jurisdiction halspeinlich Gericht zu halten. *Pighius*, annal. Rom. I. p. 108. *Mauritius*, de sortition. c. 31. §. 1. *Panvinius*, fast. I. p. 118. *Brissonius*, de form. II. p. 264. *Sigonius*, de antiq. Jur. prov. II. 1. *Manut.* de leg. c. 10. *Prevotius*, de Magistr. Rom. c. 15. *Danet.* p. 682. *Pitiscus*. *Du Fresne*, Gl. Gr.

St. Procopius, war von Chotaun, einem dorfe in Böhmen, zwischen Caurzim und Böhmischbrod gelegen, gebürtig, und trat, nachdem er vorhero die Slavische sprache vollkommen erlernet, in den Benedictiner-orden. Er hielt sich einige jahre in der einöde unweit Satz auf, und gelangte endlich zu der würde eines Abts in dem daselbst befindlichen kloster, worauf er an. 1053. den 25. mart. mit tode abgegangen. Unter den vielen wunderwercken, welche er verrichtet, wird erwehnet, daß er wasser zu wein gemacht; daß er die teufel von den besessenen ausgetrieben, selbige in ein joch gespannet, und felsen umackern lassen, von welcher arbeit man noch heut zu tage einige merckmale bey Satz aufweiset; daß er einst einen fluß in eis verwandelt, als einer auf der flucht denselben nicht passiren können. Er soll auch den Papst Innocentium, als derselbe ihn, auf ansuchen des Abts zu Glatz, unter die Heiligen nicht aufnehmen wollen, dazu im traum ermahnet haben, worauf seine canonisation alsobald vor sich gegangen. Die Böhmen verehrten ihn, als ihren Patron, haben viele kirchen nach ihm genennet, und seinen cörper an. 1588. nach Prag bringen lassen. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. IV. *Hagec.* chron. Bohem.

Procopius, aus Cilicien gebürtig, war des abtrünnigen Juliani bluts-verwandter, und ließ sich wider Valentinianum und Valentem zum Kayser erklären. Er war in seinem ersten unternehmen so glücklich, daß Valens, nachdem er in die äusserste noth gebracht worden, die Kayserliche würde freywillig resignirren wollte, wie dann nicht nur Constantinopel, sondern auch

als er von dannen in Asien übergegangen, nebst vielen städten, auch einige der besten Kayserlichen trouppen, seine partey ergriffen. Allein da er an statt Valenti in der ersten bestürtzung auf den leib zu gehen, sich aufs plündern und geld zusammen raffen legte, und sonderlich Arbetionis, eines der vornehmsten Generalen des Reichs, und der sich bis dahin noch nicht erkläret hatte, seine güther verwüsten ließ, nahm dieser das commando von Valentis armee über sich; da dann Procopius in kurtzem durch abfall seiner Generalen Gomoarii und Agilonis sowol als durch eine grosse niederlage bey Nacolia in Phrygien sehr geschwächet, und tags darauf, als den 27. may A. C. 366. von zwey andern, Florente und Barchalba, an den Valens ausgeliefert wurde, welcher ihm den kopf abschlagen ließ, nachdem er mehr nicht als 8. monate regiert, und 41. jahr alt worden. *Ammian. Marcellin.* lib. XXV. & XXVI. *Zosimus*, lib. IV. *

Procopius, des Kayserß Anthemii sohn, und Marciani und Romuli bruder. Sie rebellirten wider Zenonem um das jahr 479. wurden aber durch list eines berühmten betrügers, Illus genannt, geschlagen.

Procopius, Marggraf in Mähren, war ein sohn Johannis Henrici, Marggrafen in Mähren, und ein bruder Justi oder Jodoci Barbati, der an. 1410. zur Kayserlichen Crone gelangte, aber jahrs darauf verstarb. Procopius residirte zu Znoym, und wurde von seines bruders nachfolger, dem Kayser Sigismundo, ohne daß man die ursache wußte, hart angefeindet, und in seiner residentz belagert, welche belagerung aber wegen seiner tapfern gegenwehr fruchtlos abgieng. Als er sich hernach auf seinem vesten schlosse Bezdiezy in Böhmen aufhielte, kam an. 1412. Sigismundus davor, und lockte ihn mit freundlichen worten heraus auf ein gespräch, er nahm ihn aber gefangen, belagerte das schloß und setzte Procopium auf einen schantz-korb, daß seine eigene leuthe aus dem schlosse nach ihm schiessen musten. Hernach führte er ihn nach Beraun, allwo er in einem gefängnis verhungern muste. Balbinus giebt diesem Procopio ein grosses lob, in epit. rer. Bohem. p. 458.

Procopius, ein General der Hußiten. Er war ein Böhmischer von Adel, und hatte das glück, daß ihn seiner mutter bruder, einer von Woda (oder Aqua, wie ihn Pantaleon nennet) an kindes-statt annahm, und zu dem studiren anhielt. Hierauf that er eine reise durch Teutschland, Franckreich, Italien und das gelobte land, und gieng bey seiner zurückkunft, auf zureden seiner anverwandten, in ein kloster. Allein er fand bey dieser eingezogenen lebens-art so wenig vergnügen, daß er selbige, zu anfange der damaligen troublen, mit dem soldatenleben verwechselte, und unter dem Ziska dienste nahm. Er setzte sich auch bey demselben durch seine tapferkeit in solches ansehen, daß er ihn zum öftern den Teutschen Herculem nannte, und kurtz vor seinem an. 1424. erfolgten ende an seine stelle auf das nachdrücklichste recommendirte. Weil sich aber die Hußiten in zwey hauffen theilten, so erhielt er nur über den einen theil das commando; denn der andere erwehlte unterschiedliche Hauptleuthe, unter denen sich auch einer befand, welcher Procopius hieß, und den beynahmen Minor bekam. Seine erste kriegs-operation geschahe in Mähren, allwo er die stadt Reetz mit sturm eroberte, und mit sengen und brennen alles verwüstete. An. 1425. schlug er des Ertz-Hertzogs Alberti armee aus Böhmen. An. 1426. erhielt er die merckwürdige schlacht bey Außig wider die Meißner, eroberte hernach Elan mit sturm, und ließ die von Adel sowol, als die Rathsherren, welche er darinn antraf, verbrennen. Um eben diese zeit befochte er wider die armee der Teutschen Fürsten, die der Kayser Sigismundus in Böhmen geführet, einen vollkommenen sieg, daß 10000. mann davon auf dem platze blieben. An. 1428. begab er sich, unter sicherm geleite, zu dem Kayser, in hoffnung einen vortheilhafften frieden, und die stelle eines Statthalters in Böhmen zu erlangen; da aber solches nicht erfolgte, setzte er die belagerung des schlosses Bechine fort, und brachte es unter den fuß. An. 1429. sprach er dem Marggrafthum Meissen zu, eroberte Alt-Dreßden, und die stadt Meissen, allwo er den Bischoff gefangen nahm, und streifte bis in das Magdeburgische; von dar gieng er zurück in die Laußnitz, machte Guben zu einem steinhauffen, verwüstete das kloster Neuzell, und brandschatzte die stadt Bautzen. An. 1430. kam er wiederum in Meissen, eroberte Oschatz, und schlug den Sächsischen Obersten Polentz, der ihm bey Grimme den paß über die Mulda verwehren wollte, in die flucht. Hierauf verwüstete er Altenburg, Culmbach, Bayreuth, Nürnberg und andere städte in Francken und in dem Voigtlande. Seine armee bestund damals aus 22000. zu pferde, und 52000. zu fuß, wobey sich 300. mit beute beladene wägen befunden, so meistens von 14. pferden gezogen wurden. An. 1431. brandschatzte er Eger, und suchte das Voigtland aufs neue heim; weil es aber daselbst wenig beute setzte, zog er in Schlesien, fand aber solchen widerstand, daß er sich genöthiget sahe, wiederum nach seinem vatterlande zu kehren, allwo er bey Tauß den Cardinal Julianum auf das haupt erlegte. An. 1433. rückte er abermals in Meissen, kam bis nach Leipzig, und steckte Taucha in brand, ehe man sich es aber versahe, gieng er zurück, und begab sich nebst andern Gesandten, unter einer bedeckung von 300. reutern, auf das Concilium zu Basel. Nachgehends belagerte er Pilsen vergeblich, und da es an. 1434. mit dem Böhmischen Adel zu einem treffen kam, ergriff seine cavalerie die flucht, worüber er sein leben einbüssen muste. Er hatte einen dicken kopf, eine habichts-nase, und war so schwartz als ein rabe, welches ihn dergestalt verstellte, daß man von ihm zu sagen pflegte: in uno Bohemo milite centum esse Dæmones; aus einem Böhmischen soldaten guckten 100. teufel heraus. Man hat ihm den beynahmen, Rasus, zugeleget; weil er anfangs ein Mönch gewesen; wiewol Fabricius meynet, daß es deswegen geschehen, weil er sich und allen seinen soldaten, zu verachtung der Geistlichen, eine platte scheeren lassen. *Balbin.* epit. rer. Bohem. *Puntaleon*, de illustr. vir. P. II. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. II. *Sylvius*, hist. Bohem. lib. LI. *Fabric.* orig. Sax.

Procopius, von Cäsarea, ein historien-schreiber, lebte zur zeit des Kayserß Justiniani, und machte sich durch seine wercke sehr bekannt. Er war des berühmten Generals Belisarii Secretarius in allen dessen kriegen, und wurde nachgehends zum Rathsherrn und Stadt-Voigt von Constantinopel gemacht, so damals die höchste bedienung war. Man weiß nicht eigentlich, ob er ein Heyde oder ein Christ gewesen. Alle seine wercke waren in 8. büchern begriffen; unter welchen 2. bücher, so von Photio in einen kurtzen begriff zusammen gezogen wurden, von den Persianischen, 2. von den Vandalischen, und 4. von den Gothischen kriegen handelten. Diesen hat er das neunte buch hinzu gethan, unter dem titul Anecdota, darinn viele böse thaten des Kayserß Justiniani und seiner gemahlin, der Theodorá, beschrieben. Nicolaus Alemannus hat zuerst dieses werck an das licht gebracht, und unter dem titul Historia arcana heraus gegeben, hat sich auch zugleich bemühet zu beweisen, daß sich dieses also verhalte, was Procopius geschrieben. Allein Thomas Rivius hat in seiner Defensione Justiniani das gegentheil darthun wollen, welchem hierinn gefolget Balthasar Bonifacius in seinem schreiben an Dominicum Molinum, und Johannes Cuchelius in seiner vorrede, die er des Procopii edition, so er an. 1654. zu Helmstädt heraus gegeben, prämittiret hat. *Photius*, bibl. cod. 63. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 22. *Hanckius*, de script. Byzant. P. I. c. 5. *Le Vayer*, jugem. des Hist.

Procopius, von Gaza, ein Rhetor und Sophist, lebte um das jahr 560. und war ein besserer Redner als Theologus. Er schrieb einige Commentarios. Photius lobt seinen stylum, tadelt aber seine allzuverdriesliche ausschweifungen, nicht als ob sie gantz unnützlich wären, sondern weil er die auslegungen der Alten, die doch öfters von einander sehr weit abgiengen, vielmals anführte. Er hat sich der übersetzung der LXX. Dollmetscher, wie auch des Aquilá, Symmachi, Theodotionis, und bisweilen auch des Hieronymi seiner, welche von Sophronio ins Griechische übersetzt worden, gebraucht. Conrad Clauser von Zürich hat dieses werck übersetzet, und es an. 1555. heraus gegeben. Johannes Curtier stellte einen kurtzen begriff von Procopii Commentariis über den Jesajam an. 1580. ans licht. Desgleichen haben unterschiedliche andere männer andere stücke von seinen schriften heraus gegeben. *Photius. Bellarm. Possevin. Godeau*, hist. eccles. *Cave. Du Pin*, &c.

Procris, war, nach den getichten der Poeten, eine enckelin Pandions, eine tochter Erechthei, Königs der Athenienser, eine schwester der Orithyia, und eine gemahlin Cephali, welcher vor des Aeoli, und von andern vor des Deionei, eines Königs von Phocis, sohn ausgegeben wird. Von ihren abentheuren siehe Cephalus.

Procrustes, war ein beschrieener strassen-räuber, in der Griechischen landschafft Attica, welcher um den fluß Cephisum seine gottlose handthierung trieb. Er verübte grosse grausamkeiten an den daselbst durchreisenden personen, streckte sie auf einem bethe aus, hieb denenjenigen, welche länger als das bethe waren, hände und füsse ab, und dehnte hingegen diejenigen, welche nicht so lang waren, mit seilen aus. Endlich wurde er selbst von Theseo auf eben diese weise hingerichtet. *Plutarch.* in Theseo.

Proculus, Eutychicus zugenannt, ein berühmter Grammaticus, von Sicca, einer stadt in Africa, gebürtig, lebte in dem andern sæculo, und war des Kayserß M. Antonini Philosophi lehrmeister, welcher ihn zu einem Proconsul machte. Dieser Proculus schrieb einen tractat von den raren und wunderwürdigen dingen in fremden ländern, welche schrift von Trebellio Pollione im leben der 30. tyrannen, und insonderheit in dem leben Aemiliani citiret wird. *Euseb.* in chron.

Proculus, (Titus Aelius) von Albenga, einer stadt unweit Genua, gebürtig, rebellirte um das jahr 270. in Gallien wider den Kayser Probum, auf anreitzen seines weibes Viturgiá und der einwohner in Lyon. Er war dem lande in sofern nützlich, daß er die Alemannier daraus schlug. Doch als er bald hernach Probi gewalt nicht widerstehen konnte, ergriff er die flucht an die äussersten grentzen Galliens, und wollte sich zu den Francken über Rhein retten. Allein diese selbst verriethen ihn, also wurde er gefangen, und hernach nebst seinem sohne Herenniano getödtet. *Vopisc.* *

Proculus, (Licinius) ein alter Römischer Jurist zu den zeiten des M. Salvii Othonis, an dessen niederlage und unglück er mit seinen verkehrten rathschlägen lediglich schuld hatte, die er hernach als eine muthwillige verrätherey ausdeutete, und

und sich damit bey dem Gegen-Kayser Vitellio aussöhnte. In den Rechten folgte er den sätzen des Labeonis und Nervä, und hatte die ehre, daß dieser beyden grossen männer anhänger nachdem Proculejaner genennt wurden. Im Corpore Juris sind ex Epistolarum lib. VIII. einige fragmenta. *Rutilius*, de veter. JCt. c. 53. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. I. c. 5. *Grot.* de vit. JCt. lib. I. c. 2. der aber nicht ohne allen grund zweifelt, ob nicht der Licinius Proculus Præfectus Prætorio Othonis von dem Sempronio Proculo JCt. zu unterscheiden sey.

PROCURATOR ÆRARII, war über die schatz-cammer oder das Ærarium gesetzt. Man hatte aber Ærarium majus und minus, d. i. die grosse und kleine schatz-cammer. In der grossen war das geld, das aus den provintzen von dem tribut einkam, ingleichen allerhand kostbare kleider, kleinodien und anderer dergleichen schmuck, welchen man allda aufhub. Unter diesem Procuratore stunden auch die Præfecti, welche über die färber, weber, teppich- und zeugmacher und dergleichen leuthe gesetzt waren. Procurator Africæ, war über die liegende güther und gründe gesetzt, welche die Kayser in Africa erblich an sich gebracht hatten. Diejenigen land-güther, welche den soldaten nicht eingegeben waren, konnte er nach belieben verkauffen oder verpachten, das geld aber nebst der rechnung muste er dem Comiti Rerum privatarum zustellen. Procurator Aurariarum, war bey den Römern so viel als Berg-Director in den gold-bergwercken, dergleichen sie unterschiedene in Dacia hatten. Procurator Baphiorum, war über die manufacturen gesetzt, in welchen man leinen zeug und seide purpur-roth färben und zwirnen muste. Procurator Bibliothecæ, war Kayserlicher Bibliothecarius, welcher ein freygelassener aus des Kayserś familie war. Procurator Cæsaris, hatte eben die verrichtungen in den provintzien, die sonst einem Præfecto Ærarii in der stadt Rom zukamen. Bisweilen wird er auch Procurator Principis oder Imperatoris genennet. Kayser Augustus war der erste, der dergleichen leuthe in die provintzen schickte, und diese function aufbrachte, daher dann in Syrien und Palästina, da Jerusalem von den Römern erobert ward, schon dergleichen Procuratores gesetzt waren. Es wurden aber theils adeliche personen, theils freygelassene darzu genommen, welche die renten in den provintzen eincaßiren musten, sonst aber hatten sie anfangs weiter keine jurisdiction. Aber Kayser Claudius räumte ihnen mit genehmhaltung des Raths in Cammer- und Rent-sachen mehr gewalt ein. Was demnach ein solcher Procurator verrichtete, galt so viel, als wenn es der Kayser selbst gethan. Darum nahmen sie gemeiniglich die grösten Staats-Minister und solche leuthe, die schon in grosser authorität sassen, dazu. Sie waren von den Procuratoribus rationalibus darinn unterschieden, daß sie mit der gemeinen geld-casse der gantzen Republick zu thun hatten, diese aber nur mit solcher geld-einnahme beschäfftiget waren, welche dem Kayser zukam. Ein solcher Procurator konnte einen peinlich verhören, wenn er in solchen dingen, welche die contributiones angiengen, etwas verbrochen, oder er zog wohl gar dessen güther ein. Ausser dem werden auch diejenigen Procuratores genennet, welche in den provintzen die stelle der Præsidum verwalteten, dergleichen in Judäa nach einander regieret, Sabinus, Coponius, Annius Rufus, Valerius Gratus und Pontius Pilatus. Wenn nun etwan der Procurator nicht zugegen seyn konnte, und ein missethäter abgethan werden sollte, mochte der Hohepriester und das Synedrium zu Jerusalem selbigen gebührend bestrafen. Daher als Joh. XVIII. 31. Pilatus zu den Jüden von Christo sagte, daß sie ihn nur hinnehmen, und ihn nach ihrem gesetze richten sollten, sie ihm antworteten, daß sie niemand tödten dörften, weil dieses vielmehr bey Pilato selber, als Procuratore, stund. Procurator Canonum ab Epistolis, war ein bedienter des Præfecti Urbis, welcher an alle diejenigen, die mit dem canone zu thun hatten, verordnungen abgehen ließ. Procurator ducenarius, hatte seinen nahmen a ducenis sestertiis, welche diesen beamteten unter den Kaysern zu einer besoldung sind gestiftet worden; allwo man aber sestertia in genere neutro verstehen muß, deren 200. nicht weniger als fünf tausend fünfortsthaler ausmachen, woraus von der wichtigkeit der verwaltung zu schliessen ist. Anderer Gelehrten meynung scheinet nicht so wohl gegründet, welche muthmassen, der nahme komme her von einer gewissen einnahme, über welche dieser Procurator in den Römischen provintzen gesetzt gewesen. Procurator Linificiorum, war über die manufacturen der Röm. Kayser gesetzt, worinn der flachs gesponnen und gewebet ward. Im Occident waren deren zwey, zu Vienne in Franckreich und Ravenna. Procurator Ludorum, war unter den Kaysern zu Rom eine vornehme ehren-stelle, und muste er anstalt machen, daß die schauspiele recht eingerichtet wurden. Procurator Ludi Gladiatorum Cæsaris, ward auch Curator Procurationis genannt, und war Aufseher über die stationes, darinn die gladiatores, so dem Kayser zugehörten, aufbehalten wurden, dergleichen in dem Röm. Reiche mehr als an einem orte waren. Procurator Metallorum, war über diejenigen delinquenten gesetzt, welche in die bergwercke daselbst zu arbeiten verdammt waren. Er muste sehen, daß sie das ihrige richtig einlieferten, und ward nicht eher zu höhern dignitäten befördert, als bis er seine gesetzte zeit richtig ausgehalten. Procurator Minuciæ, hatte die obsicht, daß aus dem Porticu Minucia, worinn das getreyde verwahret ward, jedem bürger sein theil richtig zugemessen ward. Procurator Monetæ, ein Müntz-Aufseher, dergleichen in dem Occidentalischen Reiche 9. waren. Procurator Rei privatæ, hatte die privat-güther des Kayserś zu verwalten, und that solches durch verschiedene Rationales und Magistros Rei privatæ, die hier und da in den provintzen waren. Procurator Vicelimæ Hæreditatum, muste das interesse oder zwanzigsten theil von allen vorfallenden erbschafften einnehmen, die solchen nach dem gesetze zu bezahlen hatten, welches dann dem fisco jährlich ein grosses eintrug. Procurator voluntarius, so wurden alle Mandatarii genennet, die sich vor andere in rechts-sachen gerne gebrauchen liessen. *Salmas.* ad Lamprid. Ant. Diadum. c. 4. *Pitiscus. Pancirol.* not. dign. Imp. Occid. c. 65. *Bulenger.* de Imp. Rom. *Ursatus*, de not. Rom. p. 819. *Suetonius*, Claud. c. 12. n. 2. *Tacitus*, annal. XII. 60. 1. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. III. 33. *Floccus*, de potestate Roman. II. 26. *Latus*, de Magistr. Rom. *Tacitus*, Agric. c. 15. §. 2. *Velserus*, rer. Aug. Vindel. II. p. 208. *Salmas.* ad Capitol. Pertin. c. 2. *Reinesius*, inscr. Cl. VIII. *Burmann.* diss. de vectig. c. 8. *Salmas.* ad Spartian. *Cujacius*, obs. 10. 25. *

PRODICTATOR, die Römer konnten ohne die Consules oder Interreges keinen Dictatorem wehlen, als aber einsmals die Consules in dem kriege waren, zu hause auch noth an mann gieng, so wehlte indessen das volck den Q. Fabium Maximum zum Prodictator. *Livius*, XXII. 8. *Pitiscus.* *

PRODICUS, von προ und δικη, justitia, war zu Lacedämon eine person, welche einem Könige, wenn er noch unmündig war, als vormund und Ober-Hofmeister vorgesetzt war. Er muste auch dessen güther administriren, ihn wohl ziehen, kriege führen, und was dergleichen verrichtungen mehr waren. Es muste dergleichen amt allezeit derjenige über sich nehmen, der die nächste anwartschafft zur Crone hatte. Und weil er seiner verrichtungen wegen in sehr grossem ansehen stund, so wurden seine schlimmen händel, wenn sie auch noch so arg waren, gemeiniglich übersehen. *Cragius*, de Rep. Laced. II. 11.

Prodicus, ein berühmter Sophist in Griechenland, war gebürtig aus der stadt Julis, in der insul Ceius, so eine der Cycladischen insuln ist. Er lebte zu den zeiten des Democriti und Gorgiä Leontini, und war ein discipel des Protagoräs. Ob er zwar als ein Abgesandter von seinen lands-leuthen nach Athen war gesandt worden, und wegen der beredtsamkeit, die er bey seiner öffentlichen audientz sehen lassen, einen grossen ästim erlanget hatte, hielt er es doch vor keine schande, als eine privat-person zu dociren; welches er mit grossem applausu that. Unter seinen discipeln waren Euripides, Socrates, Theramenes und Isocrates. Dieses wird von Platone und andern an ihm getadelt, daß er das geld geliebet, auch dieser ursache halber angefangen zu dociren, welches er denn wiederum auf sein divertissement gewendet. Er pflegte auch von einer stadt zur andern zu ziehen, seine beredtsamkeit hören zu lassen. Wiewol er nun solches that, geld damit zu verdienen, so wurden ihm dennoch auch zu Theben und Lacedämon grosse ehrbezeugungen erwiesen. Unter seinen reden ist sonderlich berühmt diejenige, da er die tugend und die wollust unter dem bilde zweyer weibs-personen darstellet, die sich dem Herculi, da er gezweifelt, welchen weg er gehen sollte, vorgestellet, und deren jedwede ihn auf ihren weg zu bringen sich bemühet. Er wurde endlich von den Athenienssern getödtet, als ein verführer der jugend, welches von etlichen also angenommen wird, als wenn er ein Atheist gewesen, und seine zuhörer zu dergleichen gottlosigkeit verführet. *Plato*, in Menone, *item* in Hippia majori & alibi. *Philostratus*, in vitis Sophist. lib. I. *Laertius*, in Protagora. *Cicero*, de natura deor. lib. I. *item* de officiis lib. I. & alibi. *Suidas. Eusebius*, in chron. *Clemens Alexandrinus*, strom. lib. V. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 24. §. 41. *Bayle.*

Prodicus, ein bekannter ketzer im andern sæculo, der urheber der secte der Adamiten, folgte den abscheulichen lehr-sätzen des Carpocratis, und führte seine anhänger zu aller greulichen unzucht an. Man giebt ihnen schuld, daß sie in ihren zusammenkünften nackend erschienen, und unter einander, nachdem sie die lichter ausgelöschet, unzucht getrieben. Eben deswegen, weil sie in ihren versammlungen nackend gewesen, sollen sie sich Adamiten oder Adamianer genennet haben. Hiemit stimmte ihr lehrsatz gar wohl überein, daß die seele mit dem leibe deswegen vereiniget wäre, damit sie durch allerhand fleischliche wollust den engeln, so die welt erschaffen, ihren dienst leisten könnte. Sie rühmen sich auch, daß sie einige geheime bücher des Zoroastris hätten. *Clemens Alexandrinus*, stromat. lib. I. & III. *Theodoretus*, hæret. fab. lib. I. c. 6. *Epiphan.* hær. 51. *Ittigius*, de hæres. ævi Apost. sect. II. c. 4. *Bayle.*

* Prodicus, ein alter Medicus, den Plinius lib. XXIX. c. 1. zu einem schüler des Hippocratis machet, welches aber der zeit wegen nicht wohl seyn kan. In Carl Friedrich Hundertmarcks an. 1740. zu Leipzig gehaltener dissertation de singulari usu frictionis & unctionis in curatione morborum, wird er vor den urheber des salbens ausgegeben, wovon in den gelehrten Zeitungen vom jahr 1740. p. 135. u. f. kan nachgelesen werden.

PRODIGIA, waren gewisse anzeigungen, welche sonst gantz natürlich zugehen mochten, von den abergläubischen Römern aber als etwas sonderlich angenommen wurden. Zum exempel, wenn eine mißgeburt war zur welt gebracht, ein strahl an gewisse besondere, sonderlich heilige örter gefallen, allerhand

hand luft-zeichen gesehen, ein ungewöhnliches geräusch in der luft gehöret worden, und dergleichen. So gar die sonnen- und monds-finsternüsse musten in den unwissenden zeiten dazu dienen. Wenn nun die nachricht nach Rom kam, daß dergleichen vorgefallen, so machte man groß werck daraus, und suchte die götter zu versöhnen, von welchen man meynte, sie gäben dadurch ihren zorn zu erkennen. Bisweilen aber, wenn es dem Römischen volcke oder auch den Priestern nicht eben war, viel umstände zu machen, so gab man vor, sie wären an einem fremden oder auch privat-orte geschehen. *Pitiscus.* *

PRODOMII, waren die götter, welche nach der Heyden einbildung auf die grundlegungen der gebäude acht hatten, und von Romulo Præstructores genennet wurden. Domitius Calderinus verstehet durch diesen nahmen die götter, welche im eingange der häuser, ja auch bey den thür-schwellen angebätet, und daher auch Dii Vestibulares genennet wurden. In einem solchen verstande hat man den beynahmen der göttin Juno anzunehmen, wenn selbige Prodomia Juno genennet wird. *Pausanias*, in Atticis.

Pröck, ein adeliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, welches aus dem Schweitzerischen Canton Schaffhausen entsprossen, und sich sowol in Franckreich als in Preussen ausgebreitet hat. Es soll aus selbigem einer Bischoff zu Costnitz, und ein anderer Abt zu Kempten gewesen seyn. N. von Pröck hat die charge eines Generals in Franckreich und zugleich die Gräfliche würde erhalten. Rüdiger von Pröck war an. 1434. Pohnischer Statthalter zu Thorn, und brachte dem lande Preussen bey dem Könige Casimiro IV. herrliche privilegia zuwege. Wilhelm auf Lomminen, Ballendorff und Stunckheim, diente an. 1604. in dem Ungarischen kriege, und ward nachgehends Anhältischer Rath und Stallmeister. Er pflantzte sein geschlecht in dem Anhaltischen fort, und zeugte 4. söhne, die waren 1.) Ernst Gottlieb, welcher anfangs Hofmeister bey den Printzen zu Anhalt, wie auch Hof- und Cammer-Rath, hernach geheimer Rath und Cammer-Präsident zu Meinungen, endlich aber Ober-Hof-Marschall und geheimer Rath zu Eisenach worden. Er starb an. 1694. und hinterließ 3. söhne. 2.) Friedrich Wilhelm, welcher in Preussen Vice-Præses des Ober-Appellations-Gerichts, Director des Land-Raths und Ober-Burggraf gewesen. Er starb an. 1688. und ließ gleichfalls 3. söhne nach sich. 3.) Carl Siegmund, welcher unvermählt, als Chur-Brandenburgischer Major, mit tode abgegangen. 4.) Lebrecht, welcher an. 1683. als Magdeburgischer Regierungs-Rath und Amts-Hauptmann zu Calbe, des zeitliche gesegnet, und mit seiner gemahlin, einer von Reisegrün und Grünlist, der letzten ihres geschlechts, so absonderlich in Böhmen gesessen, 2. söhne gezeuget, davon Lebrecht Gottlieb an. 1708. dem Könige in Preussen, als Rittmeister, diente, Christan Lebrecht aber die stelle eines Hof- und Regierungs-Raths zu Zerbst bekleidete, welchem letztern an. 1708. ein sohn, nahmens Wilhelm Lebrecht, gebohren worden. Beckmanns Anhältische historie, P. VII. p. 258.

PROEDRI, war zu Athen ein Magistrat, der aus 9. personen bestund, welche aus den 9. Tribubus, die nicht unter die Prytanes gehörten, in jeder versammlung des volcks durchs loos erwehlet worden. Ihre verrichtung war, daß sie bey gedachten versammlungen die vorschwebenden sachen dem volcke zum suffragio proponirten. *Sigonius*, de Rep. Athen. II. 4.

Prösing, eine nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, deren stamm-schloß dieses nahmens in der Grafschafft Cilley liegt, aber heut zu tage wüste ist. Sie hat sich vormals aus Cilley in Kärndten niedergelassen, von dar sie in Oesterreich gekommen, und daselbst die Herrschafft Pölten und Preitenstein nebst mehr flecken an sich gebracht. Johann Ernst war Hertzogs Henrici von Kärndten Oberster über das fuß-volck in der schlacht wider Eckebertum, Bischoff zu Lamberg, an. 1240. Leonhard war um das jahr 1481. Hauptmann zu Windischgrätz, und sein sohn Balthasar an. 1542. Landes-Hauptmann in dem lande ob der Ens gewesen. Nach anfang des XVIII. sæculi lebte Graf Johann Maximilian von Prösing als Kayserlicher Cammer-Herr. *Wurmpr.* collect. geneal. Austr. *Spaneri* histor. insign. lib. II. c. 69.

Proetus, Abas, des Königs von Argos sohn, hatte von kindheit an eine grosse feindschafft gegen seinen bruder Acrisium. Weil aber dieser stärcker war, muste sich Proetus zu Jobate, dem Könige in Lycia, dessen tochter er geheurathet hatte, retiriren. Dieser stund ihm mit einer armee bey, und brachte es dahin, daß die herrschafft zwischen ihm und seinem bruder getheilet wurde; da denn Acrisius Argos, Proetus aber Tyrintham erhielt. Als nach diesem Bellerophon nach Tyrintha kam, um daselbst schutz zu suchen, beschuldigte ihn Proeti gemahlin, Sthenobea, fälschlicher weise, daß er ihr nach ihrer ehre gestanden hätte. Hierauf fällete Proetus über ihn dieses urtheil, daß er mit dem ungeheuer Chimæra, fechten sollte. Als nun der unschuldige Printz dieses monstrum überwand, vergab sich Sthenobea selbst, aus verzweifelung, mit gift. *Apollodorus. Hygin.* &c.

PROFESSORES, so wurden zu der Kayser zeiten diejenigen genennet, welche die Grammatic und Rhetoric sowol zu Rom als in den Municipiis lehreten. Es muste von den letztern jedes 3. bis 4. dergleichen männer halten, und die Decuriones musten sorge tragen, daß ihnen ihr salarium richtig gereicht ward. Solches betrug sich in der stadt Rom manchmal wol auf 2500. ducaten, wenn aber die stadt nicht allzu groß, muste ein Professor Rhetorices mit 600. ein Professor Grammatices aber mit 300. ducaten vorlieb nehmen. *Laurentius*, de Profess. c. 1. *Pitiscus.*

Progne, eine tochter des Athenienfischen Königs Pandionis. Nach der Poeten vorgeben, ersuchte sie ihren gemahl Tereum, daß er ihre schwester Philomelam abholen, und zu ihr bringen möchte. Unterweges aber verliebte sich derselbe so hefftig in jetztgedachte seine schwägerin, daß er ihr gewalt anthat, und nach gebüßter lust, sie mit abgeschnittener zunge in ein gefängnis warf. Nichts-destoweniger fand Philomela, welche von ihrer schwester als todt betrauret ward, ein mittel, derselben in einem gewebe den gantzen verlauf der sache bekannt zu machen. Progne holte sie hierauf heimlich zu sich, und aus raachbegierde gab sie Tereo den mit ihm gezeugten sohn Itys, welchen sie mit eigenen händen geschlachtet hatte, zu essen. Als nun nach geendigter mahlzeit Philomela des kindes blutigen kopf dem Tereo vor die augen warf, und dieser mit blossem schwerdt die beyden schwestern verfolgte, ward er von den göttern in einen wiedehopf, Itys in einen phasan, Philomela in eine nachtigall, Progne aber in eine schwalbe verwandelt. *Ovid.* lib. VI. metamorph.

* Proles, oder Kind, (Andreas) ein Augustiner-Mönch, war zu Alt-Dreßden, nunmehro Neustadt bey Dreßden genannt, den 1. oct. an. 1429. gebohren. Nachdem er an. 1446. auf der Universität zu Leipzig studirt, und hiernächst an. 1451. die würde eines Magisters erlangt, trat er noch in demselben jahre in dem kloster Himmelspfort bey Wernigerode in den orden der Augustiner, und ward an. 1453. von dem Magdeburgischen Ertz-Bischoffe zum Diacono, und nicht lange hernach zum Presbyter eingeweyhet. Nach diesem that er noch ferner studirens wegen eine reise nach Italien, und bekam an. 1455. erlaubnis, die Gottsgelehrsamkeit öffentlich zu lehren, worauf er im folgenden jahre zum Lector im Dom zu Magdeburg, und kurtz darauf zum Prior in Himmelspfort, an. 1458. aber zum Vicario seines ordens erwehlet wurde. Endlich wurde er auch Provincial dieses ordens, welche würde er allererst an. 1503. an Jo. Staupitzen abgetreten; wiewol dieselbe mittlerweile 6. jahre von einem andern bekleidet worden, welches vermuthlich eben diejenige zeit ist, da er in dem Päpstlichen banne gewesen. Denn als er einstens einer zu Rom gehaltenen kirchen-versammlung beygewohnet, und man daselbst ein gewisses neues fest in die kirche einführen wollen, war er der einige unter allen, so sich diesem vorhaben widersetzte, weil nemlich, wie er sagte, die Christen ohne dem mit menschen-satzungen schon allzusehr überhäufft wären. Als er nun weder durch den Papst, noch auch die andern daselbst anwesenden Geistlichen auf andere gedancken gebracht werden konnte, ward er deswegen in bann gethan. Er wohnte hierauf ein gantzes jahr lang, wie vorher, bey seinen ordens-brüdern, da endlich der Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Ernst, die sache also vermittelte, daß er von dem bann los gesprochen wurde, jedoch mit dem bedinge, daß er nach erhaltenem freyen geleite sich zu Rom vor dem Papst stellen sollte. Als er aber schon ziemlich nahe bey Rom war, wurde er in geheim von einem Cardinal Augustiner-ordens gewarnet, nicht dahin zu gehen, weswegen er sogleich seine rückreise antrat, und auf derselben zu Culmbach an. 1503. am dritten Pfingst-feyertage mit tode abgieng, auch in dem dasigen Augustiner-kloster begraben wurde. Er soll zum öftern die mißbräuche der damaligen zeiten beklaget, und eine bevorstehende reformation in der kirche vorher verkündiget haben. Sonsten hat er auch auf ansuchen Bischoffs Johann von Salhausen die Meißnische agenden, breviere, und andere bücher übersehen und verbessert, wozu jedoch Wilhelm von Beschitz, ein Canonicus, das seinige auch mit beygetragen, und einige reden oder predigten hinterlassen, die nach seinem tode gedruckt worden, und ist unter andern seine innige Lehre, wie man sie halten soll bey der taufe der kinder, zu Augspurg an. 1511. in 4. ein und einen halben bogen starck heraus gekommen. Christian Schöttgen hat an. 1734. seine lebens-beschreibung heraus gegeben, woraus auch diese gegenwärtige nachricht genommen ist.

PROLETARII, haben ihren nahmen a parole, von den kindern, und waren die ärmsten leuthe in der stadt Rom, welche wegen ihrer armuth der Republick gar wenig einbrachten, massen nur die darunter gezehlet wurden, deren vermögen sich nicht über 1500. schilling erstreckte. Daher dienten sie derselben nur mit ihren kindern, als welche bey hereindringender sonderbaren noth in den krieg musten, sonsten aber die stadt durch ihre zahl volckreich machten. *Gellius*, XVI. 10. *Gruchius*, de Comit. l. 14. *Pitiscus.* *

PROMAGISTER LIBELLORUM, verwaltete die vices des Magistri Libellorum, bey welchen die supplicquen eingegeben wurden, weswegen er stets um den Kayser seyn muste. Promagister Scriniorum, hatte in der Cantzley zu thun, wenn etwan der Magister Scriniorum nicht zugegen seyn konnte. Promagister Societatis, war des Magistri oder vornehmsten unter dem Collegio Publicanorum in einer provintz Vicarius. Promagister vigesimæ hæreditatum, hatte ebenfalls die stelle des

Magistri vigesimæ hæreditatum zu verwalten. *Gutherius*, de officiis Dom. August. I. 35. *Pitiscus. Burmannus*, dissert. de vectigal. c. 9.

Prometheus, Japeti sohn und Atlantis, wie auch Epimethei bruder, von welchem die Poeten tichten, daß er die ersten menschen aus erde und wasser gemacht, und sodann das feuer aus dem himmel gestohlen habe, um das leben in selbige zu bringen. Weil nun dieses den Jupiter sehr verdrossen, habe derselbige Vulcano befohlen, ihn an den berg Caucasum mit eisernen ketten zu binden, da denn immerdar ein geyer an seiner leber nagen sollte. Die unter dieser fabel versteckte wahrheit bestehet darinn, daß Prometheus ein Astrologus oder Sternkündiger gewesen, auf bemeldtem berge fleißig den sternenlauf observiret, und unter andern dingen auch die kunst feuer anzumachen erfunden haben mag, und zwar solches entweder durch hülffe eines feuer-steins, oder dadurch, daß er die sonnen-strahlen in ein glas zusammen gezogen. Bochartus sagt in seinem Phaleg, daß Magog, dessen die Schrift gedencket, der Heyden Prometheus gewesen sey. *Ovid.* lib. I. metam. *Horat. Hesiod. Cicero. Lactantius*, &c.

Promnitz, ein vornehmes Gräfliches haus, welches in der Nieder-Laußnitz die Herrschafften Sorau, Triebel, Forst, Pförten, und in Schlesien die freye Standes-Herrschafft Pleß nebst andern wichtigen güthern besitzet. Man findet zwey alte haupt-linien, nemlich die Weichau-Lessendorffische und die Weichau-Dittersbachische, davon diese zuletzt den Freyherren-stand geführet, und in dem XVII. sæculo ausgestorben. Von jener starb Sigismund von Promnitz, Banner-Herr auf Weichau und Lessendorff in Schlesien, an. 1444. und hinterließ 2. söhne, Caspern und Balthasarn, welche sich in den Lessendorffischen und Weichauischen ast theilten. Caspar bekam in der theilung Lessendorff, und starb an. 1460. einen sohn hinterlassend, welcher mit einer von Vogrell Casparum und Balthasarum zeugte. Dieser brachte sein haus in noch grösseres aufnehmen: denn nachdem er an. 1539. Bischoff zu Breßlau, und oberster Hauptmann in Schlesien worden, erkaufte er an. 1542. die Herrschafft Pleß in Ober-Schlesien; ingleichen an. 1556. die Herrschafften Sorau und Triebel, bekam auch gegen eine dem Kayser Ferdinando I. vorgestreckte summe geldes, das Fürstenthum Sagan zum pfand-schilling, wiewol er von besagten Herrschafften nebst dem Fürstenthum Sagan erst an. 1558. die possession ergriffen. Er starb an. 1562. in dem 74. jahre seines alters. Sein älterer bruder, Caspar von Promnitz auf Lessendorff, war der Weichbilder Freystadt und Grünberg Hauptmann, und zeugte mit Ludomilla von Reideburg Stanislaum, Carolum und Casparum. Stanislaus, Freyherr von Promnitz, ward von seinem vetter Balthasare zum nachfolger der Herrschafft Pleß denominirt, im fall aber, da er oder seine erben gantz abstürben, ihm sein bruder Carolus substituirt. Weil er nun von Anna von Redern keine erben hinterließ, so folgte ihm sein gedachter bruder Carolus in der Herrschafft Pleß, dessen sohn Abraham, Freyherr in Pleß, an. 1613. als der letzte von der Lessendorffischen linie männlichen stammes, gestorben.

Balthasar, der andere sohn des oberwehnten Sigismundi, bekam auf sein antheil Weichau, und starb an. 1480. Von seinen söhnen setzte Caspar den stamm fort, und hinterließ drey söhne: 1.) Henricum, von dem hernach; 2.) Balthasarn, in dessen söhnen sich die Oelsnische ältere und Liegnitzische linie ereignet, welche aber ausgestorben; 3.) Johannem, welcher die Neu-Weichauische linie, daraus die Skarsinische entstanden, gepflantzet, so aber gleichfalls, und zwar zu ende des XVII. sæculi, ausgestorben. Jetztgedachter Henricus stiftete die Alt-Weichauische linie, und zeugte mit Margaretha von Unruh Anshelmum, welcher von Ursula von Rostitz Seyfrieden, Freyherrn auf Sorau, Triebel, Hoyerswerda und Pleß nach sich ließ. Er war Kayserlicher Rath, und Cammer-Präsident in Schlesien, besaß das Fürstenthum Sagan als einen pfand-schilling nach dem tode des obgedachten Bischoffs, und starb an. 1597. Von seinen mit Ursula Schaffgotschin erzeugten söhnen sind zu mercken 1.) Heinrich Anshelm, von dem hernach; 2.) Weighard, Freyherr zu Pleß, Herr zu Hoyerswerda; dessen sohn gleiches nahmens, Kayserlicher Cämmerer, Kriegs-Rath und Oberster, erhielt nebst denen von Zeidlitz und von Burghaus an. 1609. den Majestätbrief, und starb an. 1618. einen sohn, nahmens Siegfried, nach sich lassend, welcher nach seines vatters bruders tode in der regierung zu Pleß succedirte, und an. 1650. ohne leibes-erben mit tode abgieng. 3.) Seyfried, Kayserlicher Oberster, welcher nach absterben seines vetters Abrahams, aus der Lessendorffischen linie, durch Kayserliche gnade die Herrschafft Pleß erhielt, welche Heinrich Anshelm, als der erstgebohrne, hätte besitzen sollen. Er starb unvereblicht. Mehrgedachter Heinrich Anshelm, Freyherr auf Sorau, Triebel, Hoyerswerda und Pleß, Pfands-Herr des Fürstenthums Sagan, war Kayserlicher Rath und Landvogt in der Nieder-Laußnitz, und starb an. 1622. Mit seiner gemahlin Sophia, einer tochter Sigismundi, Freyherrn von Kurtzbach, und Helenä, Hertzogin zu Liegnitz und Brieg, zeugte er 8. kinder, worunter Sigismund Seyfried, Reichs-Graf von Promnitz, Freyherr zu Pleß, Sorau, Triebel und Naumburg, Kayserlicher und Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Landvoigt in der Nieder-Laußnitz, von dem ein eigener artickul folget, zu mercken. Er nahm nach seines vetters Seyfrieds an. 1650. erfolgtem tode, die Herrschafft Pleß in besitz, erlangte an. 1652. den Reichs-Grafen-stand, und starb an. 1654. Er hat sich dreymal vermählet, 1.) mit Anna Margaretha, Freyin von Putbus, 2.) mit Catharinen Elisabeth, Freyin von Schönburg, 3.) mit Agnes, Freyin von Rackenitz. Mit der ersten zeugte er unter andern Erdmannen und Ulricum Hipparchum, mit der andern Henricum, mit der dritten aber hatte er keine kinder.

I. Erdmann, Reichs-Graf von Promnitz, Freyherr der Standes-Herrschafft zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, Kayserlicher Cammer-Herr und Oberster, setzte die Sorauische haupt-linie fort, und starb an. 1664. Von seinen mit Eleonora, Freyin von Rackenitz, gezeugten kindern, ist zu mercken Balthasar Erdmann, Reichs-Graf von Promnitz, freyer Standes-Herr in Schlesien zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, welcher an. 1703. in dem 44. jahre seines alters mit tode abgegangen, nachdem er mit Aemilia Agnes, Gräfin von Reuß, (die sich an. 1711. an Hertzog Fridericum zu Sachsen-Weissenfels vermählt, und an. 1715. aufs neue zur wittwe worden) unter andern folgende 2. söhne gezeuget: 1.) Erdmannen, Reichs-Grafen von Promnitz, freyen Standes-Herrn in Schlesien zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, &c. Er ist an. 1683. gebohren, und hat sich an. 1705. mit Anna Maria, Hertzogin zu Sachsen-Weissenfels, vermählet, welche ihm Christinam Johannam Aemiliam, Annam Fridericam, und an. 1719. Johannem Erdmann gebohren. 2.) Friedrichen, Grafen von Promnitz, Herrn auf Halbau, Kuynau, Buhrau und der Herrschafft Drehnau, welcher an. 1684. gebohren, und an. 1712. gestorben. Sein mit Helena Mariana Charlotte, Gräfin von Tenczin, erzeugte kinder sind Balthasar Friedrich und Agneta Maria Friderica Charlotta.

II. Ulricus Hipparchus, Reichs-Graf von Promnitz, Herr zu Forst und Pförten, Freyherr der Standes-Herrschafft Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, Chur-Sächsischer auch Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, geheimer Kriegs-Rath, General-Major und Oberster zu pferde, nahm seine residentz zu Pförten, unweit Sorau. Er hatte wohl studiret, wie er denn an. 1654. zu Giessen Rector Magnificus gewesen, und starb an. 1695. Von seinen mit Magdalena Sidonia, Freyin von Putbus, erzeugten söhnen, lebte an. 1719. noch der einzige Anshelm, Reichs-Graf von Promnitz, Herr zu Forst und Pförten, Fürstlich-Sachsen-Merseburgischer geheimer Rath und Präsident der Ober-Amts-Regierung in der Nieder-Laußnitz. An. 1702. vermählte er sich mit Alexandrina Rosina, Freyin von Bibra, und hernach mit Ursula, Freyin von Putbus. Seine 3. junge Grafen sind verstorben.

III. Heinrich, Graf von Promnitz, nahm seine residentz zu Kreppelhof in Schlesien im Schweidnischen Fürstenthum, und wurde von den Ständen desselben Fürstenthums zum Landes-Bestallten erwehlet; nachgehends ward er Chur-Sächsischer General, und starb an. 1693. zu Franckfurt am Mayn. Sein einiger sohn, Graf Erdmann, ist an. 1704. in dem treffen bey Posen als Chur-Sächsischer Rittmeister geblieben; und hat sich nicht vermählet gehabt, worauf Kreppelhof an die regierende linie zu Sorau gefallen. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* **Promnitz**, (Siegmund Seyfried, des H. Röm. Reichs Graf von) Freyherr der Standes-Herrschafft Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg &c. Ihro Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen vollmächtigter Landvoigt des Marggrafthums Nieder-Lausitz, war in seiner residentz-stadt und schloß zu Sorau gebohren den 26. jul. an. 1595. Der vatter war Heinrich Anshelm, Freyherr von Promnitz, Herr auf Pleß, Sorau, Triebel, Naumburg und Dobrilugk, &c. Römisch-Kayserlicher auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Majest. Rath, Cammer-Herr und vollmächtigter Landvoigt des Marggrafthums Nieder-Lausitz. Er bekam bald anfangs gute, geschickte und gelehrte lehrmeister, welche ihn zu aller gottesforcht fleißig anwiesen, in freyen künsten treulich unterichteten, und zu allen herrlichen tugenden anhielten. Und weil sein groß-vatter, Herr von Promnitz &c. in der Cron Böhmen als ein Land-Stand aufgenommen, und selbiger land-tafel einverleibet worden; so ist er an. 1604. in gedachtes Königreich nach Leutmeritz und Prag, um die Böhmische sprache zu erlernen, auch die studien fortzusetzen, verschicket worden. Nachdem er nun nicht allein die Böhmische sprache wohl begriffen, sondern auch in der Lateinischen, durch fleißige anweisung seines lehrmeisters, Adam Regemanns, guten fortgang gethan hatte, so wurde er, um ferner darinn fortzufahren, ausländische sprachen, und seinem stande geziemende exercitia zu erlernen, im jahr 1607. mit einem Hofmeister, obgedachtem lehrmeister, und einigen bedienten erstlich nach Straßburg geschickt, allwo er fast ein jahr verblieb, folgends, um einen anfang in der Französischen sprache und andern löblichen exercitien zu machen, nach Metz zu gehen, befehliget, allwo er ein halb jahr zubrachte, und in obberührter sprache und exercitien einen guten grund legte. Daher wurde er von seinem vatter ferner nach Franckreich auf Paris, und andere vornehme orte, wo die sprache rein und zierlich geredet wird, und auf solche Academien, wo die exercitien wohl florirten, zu reisen beordert. An welchen orten er nicht allein die sprache wohl erlernte, sondern auch in den exercitien und studien

dien löblich und rühmlich zunahm. Weil aber im jahr 1610. der König in Franckreich, Henricus IV. meuchelmörderischer weise erstochen wurde, und daher sich jederman eines grossen aufstandes besorgete; so gieng er in gesellschafft zweyer Hertzoge aus Pommern, als Hertzog Georgens und Hertzog Ulrichs, die damals auch gleich zu Paris gewesen, nach Engelland, worinn sie, selbiges Königreich, wie auch die Königliche Hofstatt zu sehen, etliche wochen verblieben, da sie denn nicht allein Jacobo I. die hände geküsset, und bey demselben audientz gehabt, sondern auch von ihm grosse gnade erlanget. Aus Engelland gieng er mit gedachten Hertzogen durch die Niederlande, woselbst sie das sehens-würdigste fleißig beobachteten; folgends durch Holstein und Pommern bis auf Stettin, allwo er sich bey den Hertzogen in Pommern etliche monate aufgehalten, welche ihm grosse ehre angethan, und alle gnade erwiesen, bis er wieder nach hause erfordert wurde. Weil er aber, wie gedacht, wegen der entleibung des Königs in Franckreich, und des zu besorgenden aufstandes die reise in Franckreich und die besichtigung der darinn befindlichen provintzen und städte, nicht vollständig verrichten können; so gieng er bald im jahr 1611. wiederum in Franckreich, und that eine reise durch dieses gantze Königreich, und nachmals wieder heraus in Teutschland, gleich zu der zeit, als der König in Ungarn und Böhmen, Matthias, zum Römischen Kayser zu Franckfurt am Mayn gecrönet worden, da er denn, so lange solche solennitäten gewähret, allda verblieben, dem Kayser, dem Churfürsten zu Sachsen und andern Chur- und Fürstlichen personen aufgewartet, und nicht allein bey ihnen grosse gnade genossen, sondern auch im gehaltenen turnier einen herrlichen diamant zum preis erworben hat; folgends auch mit dem Kayser bis auf Nürnberg reisete, und von dar nach hause gieng. Bald aber, und nur nach einigen wochen, wurde er von seinem vatter in Italien geschicket, da er die Italiänische sprache und andere anständige exercitien wohl begriffe, und gantz Italien, wie auch das Königreich Neapolis besichtigte. Und weil anfangs der Graf sich zu Padua aufgehalten, als ist er von der daselbst sich befindlichen Teutschen nation zu ihrem Consiliere erwehlet worden, welchem amte er auch mit lob, ehre und ruhm zu iedermans vergnügen vorgestanden. Gegen den ausgang des 1614. jahres machte sich derselbe wiederum nach hause, und weil er in sprachen, exercitien und wissenschafften, besonders in der Jurisprudentz und Politic, vornemlich durch den gründlichen unterricht seines verordneten Hofmeisters, Jeremias Heubers, der Rechten Doctors, der ihn in Franckreich und Italien geführet, so viel erlernet, als einem Herrn, der land und leuthe zu regieren hat, zu wissen nöthig, und sein vatter sich am Kayserlichen Hofe nothwendig aufzuhalten gehabt; als setzte ihn dieser zu einem Ober-Amts-Verweser des Marggrafthums Nieder-Lausitz mit des Kayserß einwilligung an seine stelle an. 1615. ein, welchem amte er auch bis zu der Böhmischen unruhe treu und fleißig vorgestanden. Weil aber weder sein vatter noch er selbst dem Böhmischen wesen wider den Kayser anhangen wollte, so wurden sie beyderseits ihres amts und ihrer würden von den widerwärtigen des Kayserß entsetzet: aber auch, nach dieser geendeten unruhe, und als der Hertzog zu Sachsen, Johann George, das Marggrafthum Nieder-Lausitz wieder in Kayserlichen gehorsam brachte, als treue und beständige diener wieder zu ihren vorigen dignitäten mit ruhm erhoben. Nach diesem ward er von den Ständen des Marggrafthums Nieder-Lausitz ersucht, daß er sich als Principal-Gesandter nebst andern von den Ständen wollte gebrauchen lassen, an den Kayserlichen Hof zu gehen, bey Ihrer Kayserlichen Majestät vollständigen pardon, begnadigung und confirmirung ihrer privilegien unterthänigst zu bitten; welches er auch willig auf sich nahm. Er begab sich also nach Wien, wurde von Ihrer Kayserlichen Majestät in gnaden gehöret und angesehen, erlangte auch alles was er gesuchet und gebäten, in confirmirung der privilegien und des Majestät-briefes, da denn der Kayser Ferdinandus II. ihn wegen der treu-geleisteten dienste und unverrückter standhafftigkeit mit dem Rathstitul und göldenen schlüssel begnadete, in welchem hohen dienste er dem Kayser beständig treu verblieben. Weil aber im jahr 1622. sein vatter starb, so wurde vom Kayser ihm bald darauf die Amts-verwesung völlig aufgetragen. Nach diesem aber wurde er von gedachtem Churfürsten zu Sachsen, als damaligen pfandes-inhabern, nachmals Erb- und Eigenthums-Herrn dero beyder Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Lausitz, zu einem vollmächtigen Landvoigt des Marggrafthums Nieder-Lausitz bestellet und eingesetzt, welchem amte er auch bis an sein ende treu und fleißig vorgestanden. Nach erlangung dieses amtes vermählte er sich mit Annen Margarethen, Fräulein von Potbus auf Rügen ꝛc. Erdmanns, Freyherrn von Potbus, Erb-Herrn zu Rügen, und Commendatorn zum Wildenbruch, einzigen tochter, den 11. december an. 1623. Unter andern hohen standes-personen waren besonders sowol Kayserliche als Churfürstliche Abgesandte bey dieser vermählung zugegen. Diese ehe daurete 22. jahr höchst vergnügt, und er zeugete in derselben sieben söhne und fünf töchter. Im jahr 1645. den 26. september wurde ihm seine gemahlin durch den tod entrissen, nachdem sich dieselbe etliche jahre gar kränklich befunden. Weil nun die kinder zum theil noch unerzogen waren, so wurde er zu dem entschluß genöthiget, eine andere person, sowol für sich zur gemahlin, als auch für seine kinder zur sorgfältigen pflege-mutter zu erwehlen. In dieser absicht nahm er eine reise in das Reich vor, und besuchte die Herren von Schönburg, und unter andern Georg Ernst von Schönburg, dessen tochter Catharinen Elisabeth er sich zu seiner künftigen gemahlin ausersahe. Mit dieser andern gemahlin führete er zwar eine erwünschte und gesegnete ehe, indem er darinn zwey töchter und einen sohn zeugete: aber sie war auch kurtz, weil sie nur vier und ein halbes jahr währete. Nachdem hierauf sein vetter Seyfried, Freyherr von Promnitz, auf Pleß ꝛc. zu Breßlau starb, und die Herrschafft Pleß an ihn, als rechtmässigen nachfolger, fiel, so muste er schleunig eine reise nach der Pleß thun, die huldigung allda einzunehmen. Er gieng also ferner an den Kayserlichen Hof, wegen gedachter Herrschafft von dem Kayser die lehn zu empfangen, und was sonst dabey nöthig war, zu verrichten. Hier erhielte er bey dem Kayser Ferdinando III. audientz und willfahrung seines bittens. Ja, als der Kayser sich der treuen, aufrichtigen und beständigen dienste, die sein groß-vatter, vatter, und er selbst dem Ertz-Hause Oesterreich geleistet, erinnerte, so trug er aus dieser ursache ihm und dieser gantzen Promnitzischen linie den Reichs-Grafen-stand freywillig, und aus eigener bewegnis an, ließ auch folgends ihnen darüber ein Kayserliches diploma nebst verbesserung des wapens und ehren-prädicat des tituls: Hoch- und Wohlgebohrnen, zuschicken. Nachdem er sich nun am Kayserlichen Hofe etwas aufgehalten, und von dar aus eine reise nach Preßburg gethan, so traf er daselbst unversehens seinen alten freund und bekannten, Moritz, Freyherrn von Rackenitz, an, und fand an Agneten von Rackenitz, nur gedachten Freyherrn tochter, seine dritte gemahlin, mit welcher er sich in Preßburg den 6. augusti an. 1651. vermählete, und sie mit sich auf seine Herrschafften führete, in welcher letztern ehe er fast drey jahr bis an sein ende zubrachte. Weil er aber zu Pleß einen schweren fall gethan, und den rechten arm an der achsel gantz ausgefallen, wovon er ziemlich anhaltende schmertzen empfand, so riethen ihm die Aertzte in das warme bad nach Hirschberg zu reisen; er bediente sich auch desselben eine zeitlang. Aber es stieß gantz unverhofft eine sehr grosse beschwer von einer colic dazu, welche ihm so hart zusetzte, daß er im jahr 1654. den 30. junii nachmittag um 4. uhr im 59. jahr seines alters starb. Magni geschichte der stadt Sorau, p. 218. u. f. f. ingleichen aus schriftlichen Nachrichten.

PROMULSIDARIUM, oder PROMULSIDARE, war ein gewisses behältnis, worein man andere gefässe setzte, in welchen ein gewisser tranck war, den man vor der mahlzeit, den appetit zu essen und trincken zu erwecken, brauchte. *Salmasius*, in Tertull. de pallio p. 437. *Pitiscus*.

PROMULSIS; hieß das halbe abend-brod, welches die Römer zu sich nahmen, ehe die mahlzeit recht angieng, und bevor sie einen trunck meth thaten, damit ihnen das essen desto besser schmecken möchte. Nachdem aber trugen sie allererst ihre gerichte auf. *Bayfius*, de vascul. p. 689. *Bulengerus*, de conviv. II. 3. *Stuckius*, antiqu. conviv. III. 1. *Laurent.* de prand. c. 6. *Pitiscus*.

* **Pronner**, (Leo) ein künstler aus Kärndten von Thalhausen in der gegend bey Klagenfurt gebürtig, und um das jahr 1550. gebohren, hielt sich viele jahre zu Auffer in Steyermarck auf, allwo er auf die mauth bestellet war, verließ aber endlich nach vorgegangener reformation seinen wohn-platz, und kam an. 1600. nach Nürnberg. Allda ward er zu einem Zeug-Lieutenant angenommen, daneben aber befliß er sich, aus bein, holtz, silber, gold und andern metallen die subtilste und kleinste sachen, vornemlich aber aus bein allerhand altäre, crucifixe, todten-köpfe, denck-ringe, die künstlich aus einander gelöset und durchgebrochen waren, verschiedene thiere, als hirsche, pferde mit den reutern, die man durch ein nadel-öhr schieben konnte, stetig bis in sein hohes alter, das bis auf das 80. jahr hinlangte, zu iedermans verwunderung zu verfertigen, dabey er auch so klein in fractur schrieb, daß er das Vatter Unser auf ein papier, das eine kleine erbse bedeckte, die sechs hauptstücke Christlicher lehre auf einen platz, den ein gemeiner pfenning einnahm, ja gar zwölf Vatter Unser mit dem Glauben, da in der mitte noch ein crucifix mit der Maria und dem Johanne stund, auf eben dergleichen kleines räumgen gebracht. Es pflegte dieser künstler ferner sachen vorzustellen, die sehr viele kleinigkeiten in sich hielten, als eine haselnuß mit einem deckel von helfenbein, darinn alles, was zu dem haus-geräthe gehörte, in proportionirter grösse zu finden war: ein paar gemeine hole würfel aus bein, in deren einem ein helfenbeinernes bretspiel samt den darzu gehörigen würfeln und steinen, wie auch ein gestickter seidener beutel mit hundert stücklein von gold und ein schreibzeug mit aller zugehör, in dem andern aber die mehresten stücke von dem handwercks-zeug sich befunden; ein nehepult aus helfenbein, so der grösse nach einer haselnuß beykam, in welchem man alles, was insgemein darinn seyn soll, auch dabey vier kögel zum spitzen-würcken, ein gestrick von hundert maschen, ein ausgenehetes tüchlein und ein model-tuch antraf. Aber noch grössere proben seiner geschicklichkeit gab er an verschiedenen kirsch-kernen zu erkennen. Denn er schnitte auf einen dergleichen kern das gantze Lateinische Vatter Unser mit erhöheten versal-buchstaben, auf einem andern acht angesichter oder köpfe mit einfassungen, deren erster einen Kayser, der zweyte einen König, der dritte einen Churfürsten, der vierte einen Bischoff, der fünfte einen Fürsten, der sechste

einen Grafen, der siebende einen bürger, und der achte einen bauer, wie die einem jeden zukommende besondere bedeckung des haupts zeigete, deutlich vorstellte, da er unter solchen bildnissen noch zwey zeilen mit erhöheter schrift, als Anno Domini 1609. und GOtt ist wunderlich in seinen gaaben, wie auch einen stern und das wapen der stadt Nürnberg, endlich auch über den bemeldten bildern auf dem obern theil, der zu einem deckel diente, weil der kern inwendig hol, und mit gar vielen stücken von hausrath und handwercks-zeuge, die doch nicht viel über die helfte solchen ausfülleten, versehen war, ebenfalls einen stern mit zwey zeilen erhobener schrift, als: Soli Deo Gloria, darunter denn des künstlers tauf- und zunahme stunde, durch seine kunst sehr schicklich angebracht. Eine gleiche geschicklichkeit wiese er auch noch an einem andern kirsch-kern, da selbiger in einer abtheilung die zwölf Apostel mit ihren zugehörigen marter-zeichen völlig auf solchem geschnitten darstellte, und darunter seinen tauf- und zunahmen mit einem fuß, auf dem obern theil aber, den man als einen deckel an dem holen kern, in welchem alle zu dem leiden Christi gehörige instrumente enthalten waren, schrauben konnte, zwey zeilen von erhöheter schrift, als: Soli Deo Gloria und Anno Domini 1610. setzte, dabey die mehreste, die dergleichen kunst-stücke betrachtet, solche nicht anders, als durch microscopia zu erkennen im stande gewesen. Sein gröstes kunst-werck, welches an. 1606. der damalige Ertz-Hertzog Ferdinand in Oesterreich zum geschencke bekommen, war ein feder-messer, dessen heft inwendig gantz hol, und mit 13. kleinen kästgen von helfenbein versehen, die man nach öfnung der deckel von beyden seiten heraus nehmen konnte. Auf dem untern theile des einen deckels, wo ausserhalb dieses Ertz-Hertzogs titul und nahme stund, war der gantze calender von an. 1606. auf pergament geschrieben angeordnet, denn auch innen auf dem andern deckel um die schrift und zu beyden seiten stehende zierrathen, die alle durchbrochen, der spruch aus dem CXVII. Psalm: Lobet den HErrn alle Heyden, und preiset ihn alle völcker, in 21ley sprachen, auch das Vatter Unser mit dem Glauben zu lesen. In besagten dreyzehen kleinen kästgen waren über 1000. ja bey 1500. stücke von kleinigkeiten aus allerhand materien, wie es erforderlich gewesen, und zwar das mehreste bey einem grossen vorrath an haus- und keller-geräthe, an handwercks-gezeuge, auch was zum schreiben und nehen gehörte, in zehen kästgen anzutreffen, hingegen in den drey übrigen wenige, jedoch besonders merckwürdige stücke, als eine gantz eiserne casse, die sich ohne unterweisung nicht wohl öfnen liesse, in sich aber 100. goldstücke mit F geprägt hielte, eine beinerne kette mit 8. gliedern, die aus einem stück künstlich aus einander gelöset worden, eine güldene kette einer spannen lang von hundert gliedern, einen kirsch-kern von den allerkleinesten, darauf die wapen der stadt Nürnberg geschnitten, darinn aber zwey dutzent zinnerne teller, ein dutzent messer, die klingen von stahl und die hefte von holtz, wie auch ein dutzent löffel von burbaum gemacht, endlich noch ein haar von einem kleinen knaben, das er zum öftern durchlöchert, und mit den zu beyden enden in vier theile gespaltenen haar-theilen hindurch gefahren, ja gar ein dergleichen haar in acht theile getheilet, auf einem schwartzen papier mit der anschauenden gröstẽ verwunderung zu sehen. Endlich starb dieser grosse künstler an. 1630. den 26. jenner. Doppelmayrs hist. nachrichten von den Nürnberg. künstlern und Mathemat. p. 218. u. f.

Prono, ein abgott der alten Slaven an der Ost-see, den man in einem walde bey Provenau in Wagrien verehret hat. Er wird nackend abgebildet, so daß er in der einen hand einen pflug-schar gehalten, mit welchem man seine unschuld hat beweisen wollen, in der andern aber eine fahne. Auf dem kopfe hatte er eine krone, und lange ohren, unter dem lincken fuß ein glöcklein. *Schmelz*, diss. de idolol. veterum Misn. incolarum §. 15. Grossers Lausnitz. gesch. P. II. p. 4. allwo auch und in den *Actis Erud.* 1715. p. 147. das kupfer zu sehen.

PRONUBÆ, waren die frauens-personen, welche die heurathen stifteten. Sie musten sich aber erbar und züchtig aufgeführet, und nur einen mann gehabt haben. Das letzte nahm man wohl vielleicht deswegen in acht, damit die heurathenden personen ein gut omen haben möchten, sie würden lange beysammen bleiben, und nicht genöthiget werden, zur andern ehe zu schreiten. Denn überhaupt stunden diejenigen bey ihnen in einem gar übeln concept, welche sich das andere mal verheurathten. Die Juno selbst, als vorständerin der heurathen, wird ebenfalls Pronuba genennet. *Hotomann.* de vet. ritu nupt. c. 2. *Brissonius*, de ritu nupt. p. 1049. *Boxhorn.* quæst. Rom. 26. *Pitiscus.*

Propertius, (Sextus Aurelius) ein Lateinischer Poet von Umbria, oder Mevania, so jetzt Bevagna heißt, und in dem Hertzogthum Spoleto liegt, gebürtig, soll einen Ritter zum vatter gehabt haben, welcher im währenden Triumviratu zu vielen wichtigen bedienungen gebraucht, hernach aber, da er nach eroberung der stadt Perugia sich unter Antonii anhang begeben, auf Augusti befehl enthauptet worden. Nachdem nun Propertius hierdurch den gröstẽ theil seines vermögens verlohren hatte, kam er nach Rom, setzte sich daselbst in grosses ansehen, und war bey Mäcenate und Cornelio Gallo beliebt. Er schrieb vier bücher, theils von seinen liebes-händeln und von seiner inclination gegen eine gewisse jungfrau, welche von ihm Cynthia, von Apuleio aber Hostia oder Hostilia genennet wird, theils auch von verschiedenen stücken der alten Römischen historie. Das erste buch seiner elegien wurde Monobiblos zugenannt. *Giraldi* dial. IV. Poët. *Crinitus. Scaliger. Fabric.* bibl. Lat. p. 34. seq.

Propheten, werden absonderlich diejenigen genennet, welchen GOtt die gnade mitgetheilet, künftige dinge vorher zu verkündigen. Es geschahe aber solches auf verschiedene art. Manchmal offenbarte sich GOtt ihnen unmittelbar, manchmal mittelbar. Bisweilen widerfuhr ihnen diese gnade im traum, zu andern zeiten aber wenn sie wachten. Der mann GOttes, Moses, hatte vor allen dieses besonders, daß der HErr mündlich mit ihm redete, und sich in seiner gestalt zeigte, nicht durch dunckele worte oder gleichnisse. Man findet aber zu allen zeiten, daß GOtt gewissen personen diese hohe gaabe mitgetheilet. Ehe noch das gesetz gegeben wurde, waren Adam, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob und Joseph, welchen sich GOtt offenbarte. Unter dem gesetz haben weit mehr diese gnade gehabt, und darunter ist Moses selbst der vornehmste. Nach ihm haben sonderlich floriret Samuel, Nathan, David, Elias, Michas, Elisa, Jonas, Hoseas, Amos, Joel, Jesaias, ein anderer des nahmens Michas, Nahum, Habacuc, Obadia, Zephanias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Sacharia, Haggai und Malachias. Was die letztern anlangt, die nach der zeit, darinn sie gelebt, gesetzt worden, so werden davon Esaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel die grossen Propheten genennet, aber Hoseas und die eilf übrigen, führen den nahmen der kleinen Propheten. Wiewol bey den Jüden noch eine andere eintheilung ist, indem einige die vordern Propheten heissen, dahin Josua, das buch der Richter, die bücher Samuelis und der Könige gehören. Die vier grossen und zwölf kleinen Propheten aber werden von ihnen unter dem nahmen der hintern Propheten begriffen. Zu den zeiten des Neuen Testaments hörte diese gaabe gleichfalls nicht auf, wie man denn nicht nur Propheten, sondern auch Prophetinnen findet. *Buxtorf.* in lex. Rabbin. *Simon.* in histor. Crit. V. T. *Sentimens des Théologiens de Hollande sur l'histoire Critique. Defense de ce livre. Majus*, in examine Critic. Simon. *Witsius*, in miscell. sacr. lib. I. *Pfeiffer.* in Critica sacra &c.

Propheten-kinder, waren nichts anders als junge studenten, welche unter den kindern Israel in der Theologie unterrichtet, und hernach als Lehrer und Prediger gebraucht wurden. sie hatten ihre collegia zu Gilgal und Bethel, welche von den andern Propheten dirigiret wurden. *Silberrad.* dissert. de filiis Prophetarum, Jena 1710.

PROPOEDITES, ein nahme, welchen die Poeten gewissen jungen weibs-personen beygeleget, welche die gottheit der Venus geläugnet, und von derselben davor diese strafe bekommen haben sollen, daß sie, nachdem sie vorher ohne alle schaam sich durch öffentliche unzucht verunreiniget, zuletzt in kiesel-steine verwandelt worden. *Ovid.* Metam. X.

PROPONTIS, wird die see Marmora genennet, so zwischen Europa und Asia, oder zwischen Klein-Asien und Thracien liegt. Die beyden meer-busen von Comidia und Volmear sind stücke davon.

PROPRÆTORES, hatten die verrichtungen mit den Prætoribus in den provintzen gemein. Übrigens hatten sie um eine stuffe einen geringern character, als etwan die Proconsules, indem sie kein so groß gefolge bey sich hatten, auch nicht so viel fasces wie jene vor sich hertragen lassen durften. *Pitiscus.*

PROQUÆSTOR, oder PROQUÆSTORE, ward genennet, welcher die stelle des Quæstoris in den provintzen verwaltete, wenn dieser etwan sein amt niedergelegt, oder gar gestorben, und noch kein anderer an seine stelle kommen war. Er ward allezeit von dem regierenden Proconsule oder Prætore eingesetzet. Man hatte aber noch andere Proquæstores bey der armee eines Consulis, welche die kriegs-casse zu administriren hatten. Beyderley Proquæstores aber wurden entweder von dem Magistrat in den provintzen oder von dem Rath zu Rom erwehlet. *Cicero*, Verrin. lib. I. 15. *Gruchius*, de comit. Rom. II. 2. *Sigon.* de antiqu. Jur. Prov. II. 3. *Pitiscus.*

Prosa, oder Prorsa, eine göttin bey den Heyden, siehe Antevorta.

PROSCENIUM, oder PULPITUM, hieß der offene platz auf der comödie, welchen wir das theatrum nennen, wo die comödianten und Pantomimi agirten, ingleichem der chor der sänger sich hören ließ. Daselbst hatte die Kayserliche familie ihre logen, damit sie alles recht eigentlich in augenschein nehmen konnten. *Danet*, p. 685. *Bulenger.* de theatr. I. 26. *Turnebus*, adverf. XXVIII. 35. *Girald.* hist. Poët. Dial. VI. p. 334. *Pitiscus.*

PROSCHOLUS, so hieß bey den Alten ein Informator, der den kindern wieß, wie sie sich in moribus fein erbar aufführen sollten. Proscholium, war ein stück von dem auditorio, mit einem vorhang vermacht, allwo er sich aufhielt, und den kindern wieß, wie sie fein erbar und modest zu dem Præceptor gehen, und sich aufführen sollten. *Du Frêne.*

PROSCRIPTIO, war bey den Römern, wenn man eines seine güther wegen vieler schulden confiscirte. Ehe aber solches geschahe, ward er drey mal öffentlich citirt, daß er erscheinen möchte.

möchte. Wenn er das dritte mal nicht kam, und seine sachen ausführete, wurden seine güther confiſciret. Nachdem sie aber in poſſeß genommen worden, und 30. tage verflossen, kamen die creditores, und gaben sich bey dem Prætore an, daß er erlauben möchte, einen aus ihrem mittel zu erwehlen, der diese güther öffentlich feil bieten und verkaufen möchte. Und diesen nenneten sie Magiſtrum, davon *Sigonius*, de Judic. c. I. 18. Wenn sie aber die güther feil bieten wollten, hiengen sie eine tafel in loco publico auf, worauf die güther, und das pretium derselben beniemet waren.

Die Proſcriptionem der Römischen bürger aber hat L. Sylla erdacht, und gieng es damit folgender massen zu. Als zu den letzten zeiten der Römischen Republick erstlich Sylla, nach ihm Cinna und Marius, ferner die Triumviri, Antonius Lepidus und Cäsar Octavianus die oberhand hatten, vereinigten sie sich allezeit, diejenigen bürger und Raths-personen, so ihrem interesse zuwider waren, aus dem wege zu räumen. Dannenhero schrieben sie deren nahmen auf eine tafel, hiengen sie öffentlich aus, und da konnte ein jeder diejenigen, so darauf stunden, ungescheuet hinrichten, welches denn die ursache war, daß sie sich sogleich aus dem staube machten. Ihre güther wurden sodann confiſciret, und die kinder von allen ehren-ämtern ausgeschlossen. Das letztere aber brachte Julius Cäsar ab, und ließ deren kinder wieder zu den ehren-stellen. *Buchnerus*, ad Plin. epiſt. VII. 1. *Salmaſius*, de modo uſurar. c. 15. *Bollet*, for. Roman. V. 2. *Pitiſcus*. *Velleius*, II. 28. *Hottomann.* ad Cicer. pro P. Quinctio c. 6. *Suetonius*, Cæſ. c. 41. ibique *Torrentius* & *Caſaub.*

Prosecco, oder Proseccio, ein kleiner ort an dem Golfo di Trieſte, zwischen der stadt Trieſte und dem fluß Timavo gelegen. Er ist sonderlich berühmt wegen des in derselben gegend wachsenden vortreflichen weins, welchen man daher den Proſecker zu nennen pfleget. Es wird insgemein davor gehalten, daß es eben derjenige sey, welchen vor alters die Griechen πύκταρον, und die Lateiner vinum Pucinum genennet. Von diesem letztern meldet Plinius, es habe die Kayserin Livia dem gebrauch desselben zugeschrieben, daß sie ihr alter auf 82. jahr gebracht, und Matthiolus versichert, daß wegen dieses getränckes die in selbiger gegend wohnende leute fast gar keinen kranckheiten unterworfen wären, auch öfters das 90. oder 100. jahr überlebten. Von diesem Proſecker-wein müssen alle jahr den 1. november hundert sogenannte mastelli oder ohmen gesammelt, und dem regierenden Ertz-Hertzoge von Oesterreich, zur erkänntnis der Ober-Herrschafft, so demselben zukömmt, und vor dessen protection, im nahmen der stadt Trieſte überliefert werden. Hierzu hat sich diese jetzt-gemeldte stadt schon an. 1382. den 20. sept. durch einen vergleich mit dem Hertzoge Leopoldo von Oesterreich verbindlich gemacht. *Plin.* hiſt. natural. lib. III. c. 18. *Matthiolus*, lib. V. in Dioſcor. *Lazius*, de Republ. Rom. lib. XII. ſect. V. c. 6. *Ortel.* theatr. orb. *Germania Auſtriaca* p. 94. *Hiſtoria di Trieſte de P. Ireneo della Croce* p. 439.

PROSECUTOR, Proſecutores armorum, waren in Franckreich in den mittlern zeiten gewisse reuter, die schon 3. jahr dienste gethan hatten, welche man hernach brauchte, sie zu verschicken, oder das und jenes auszurichten. Sie wurden zu dieser verrichtung öffentlich an einem sonn- oder fest-tage mit folgenden ceremonien eingewiesen. Es kam ein Herold, welcher einen becher mit wein und wasser in der hand hatte, und fragte diesen Herrn, was er vor einen nahmen haben wollte; wenn er ihn gesagt, so nennete er ihn so, wie er es verlangte, goß ihm etwas von dem wasser auf den kopf, und hieng ihm das kleid über, das er künftig tragen sollte. Hierauf muste er schwören, daß er seinem Herrn und dem Könige allezeit getreu seyn wollte, wie auch allen vom Adel, sie möchten freund oder feind seyn. Ingleichem, wenn er ohngefehr in der feinde hände geriethe, wollte er ihnen nicht mehr antworten, als er würde gefragt werden. Sie hiessen auch sonst milites linguares, denn ihre vornehmste pflicht bestund darinn, daß sie das ihrige wohl ausrichten, und ihre zunge im zaum halten sollten. Proſecutores auri publici, waren gewisse bedienten, welche die gelder, so einkamen, von den einnehmern in empfang nahmen, bey denselben her marschirten, und es in die schatz-kammer richtig überlieferten. *Uptonus*, de militari Officio l. 11. *Du Frêne. Pancirollus*, notit. dignit. Imp. Orient. c. 75. *Bulengerus*, de vectigal. c. 25. *Pitiſcus.*

PROSELYTI, ist ein Griechisch wort, und heißt eigentlich so viel als fremdlinge, herzugekommene. In der Teutschen sprache wird es ausgedrückt durch Jüden-genoſſen. Solcher Proſelytorum oder Jüden-genoſſen waren zweyerley gattungen unter den Jüden. Einige nemlich hielten sich unter den Jüden auf, und waren nur verbunden, die sieben gebote der söhne Noah zu halten, welche die Jüden vor das natürliche Recht hielten, woran alle menschen gebunden wären. Diese sieben gebote waren folgenden innhalts, daß man 1.) sich für allem götzendienste hüten; 2.) den nahmen GOttes loben und preisen; 3.) niemand tödten; 4.) ehebruch und blut-schande meiden; 5.) nicht stehlen; 6.) recht thun und gehorsam seyn; und 7.) das fleisch eines solchen thiers nicht essen sollte, welches von einem andern thiere lebendig zerrissen oder sonst beschädiget worden. Die andern Proſelyti aber, welche man Proſelytos juſtitiæ zu nennen pflegte, waren über dieses verbunden, sich beschneiden und von den Jüden taufen zu lassen, auch opfer zu bringen. Ehe die Jüden einen Heyden zur beschneidung liessen, untersuchten sie erst mit allem fleisse die aufrichtigkeit seiner bekehrung, damit nicht etwa furcht, eigennutz oder ehrgeitz dazu anlaß geben möchte. Hierauf lehreten sie ihn unterschiedliche artickul des gesetzes, als von der Einigkeit GOttes, von der gottlosigkeit der götzen-diener, von der belohnung der tugend und frömmigkeit, u. d. g. So bald er von der beschneidungs-wunde wieder heil worden, wurde er zu einem brunnen geleitet, allwo man ihn mit seinem gantzen leibe in den wasser-trog eintauchte. Kinder, welche noch nicht zum völligen gebrauch ihrer vernunft gelanget waren, d. i. knaben von 13. jahren und einem tag, und mägdlein unter 12. jahren und einem tag, musten, wenn sie in die Jüdische gemeine aufgenommen werden sollten, hierzu die bewilligung ihrer eltern oder Obrigkeit haben. Diese taufe wurde niemals wiederholet, und war von den andern taufen oder abwaschungen, deren sich die Jüden täglich zu bedienen pflegten, gantz unterschieden. Die würckung und folgung dieses neu angenommenen glaubens war sehr wunder- und sonderbar. Denn die Hebräischen lehrer sagen, daß solche Proſelyti als neugebohrne angesehen worden, so, daß man diejenige, welche von Heydnischen eltern gebohren worden, nicht mehr vor ihre kinder hielt, wenn sie Jüden worden waren. Hatte ein solcher Jüden-genoß vor seiner bekehrung kinder gehabt, so konnten selbige nicht mit erben. Was die andere art von Jüden-genoſſen anlanget, welche man Proſelytos habitationis, oder Jüden-genoſſen der wohnung zu nennen pflegte; so war es genug, wenn selbige in gegenwart dreyer zeugen die 7. gebote der kinder Noah zu halten versprachen; worauf ihnen die Jüden erlaubten, unter ihnen zu wohnen; wie sie denn auch glaubten, daß selbige in haltung dieser gebote seelig werden könnten. Diejenigen aber, welche sich zur beobachtung dieses natürlichen gesetzes (wie man es zu nennen pflegte) nicht verstehen wollten, wurden in Judäa nicht geduldet. Die Jüden nennen noch bis dato die Heyden oder Christen, welche ihre religion annehmen, Proſelytos. Wenn ein solcher sich angiebt, mit dem vorhaben, ein Jüde zu werden, müssen 3. Rabbinen oder ansehnliche männer ihn examiniren und prüfen, was die eigentliche ursache seines vorsatzes sey; und ob er nur durch menschliche oder andere rechtmäßige ursachen dazu angetrieben werde. Bestehet er nun darauf, ungeachtet man ihm vorgehalten, daß Moſis gesetz sehr strenge, und desselben nachfolger unter allen menschen ein verachtetes volck seyn, so wird er beschnitten, und in gegenwart der 3. Rabbinen, welche ihn examiniret haben, an seinem gantzen leibe über und über mit wasser gebadet; worauf er so viel, als ein gebohrner Jüde gilt, und nicht anders angesehen wird, als ob er neu gebohren wäre. Die weibs-personen aber, welche zum Jüdischen glauben treten, werden, wie die Rabbinen berichten, nach der in dem Talmud gemachten verordnung von einigen Jüdischen weibern bis an den hals ins wasser gesteckt, und hernach von 2. Rabbinen in dem gesetz Moſis unterrichtet. *Ferrand. R. Leo Mutin.* de conſuet. & cerem. Judæor.

Proserpina, eine Heydnische göttin, welche sonst auf Lateinisch Luna und Libera, auf Griechisch aber Hecate und Perſephone genennet ward. Sie war eine tochter der göttin Ceres und des Jovis, der bey ihr in gestalt eines stiers gelegen hatte. Als sie ihre mannbare jahre erreichet hatte, verlangte sie Pluto zur gemahlin, weil aber weder mutter noch tochter darein willigen wollte, so entführete sie Pluto folgender gestalt: Als sie einsmals in der schönen aue bey dem berge Enna in Sicilien spatzieren gieng, kam Pluto auf einem wagen mit schwartzen pferden, setzte die Proſerpinam darauf, und fuhr damit seinen weg. Die Ceres suchte hierauf ihre tochter überall herum, erfuhr aber endlich, daß sie Pluto entführet hätte. Sie gieng hierauf zu dem Jupiter, und bat, er möchte es dahin bringen, daß sie ihre tochter wieder bekäme. Jupiter gab zur antwort: wenn sie noch nichts in der hölle gegessen hätte, so könnte die sache schon bewerckstelliget werden. Allein sie hatte daselbst schon einige körner aus einer granate gegessen, und Pluto wird es mit ihr auch schon so gemacht haben, daß sie sichs bey ihm gar gerne gefallen ließ. Sie ward also die Königin in der hölle, und richtete nebst ihrem gemahl die abgestorbenen seelen. Jedoch, damit sich die Ceres einiger massen zufrieden geben möchte, wuste es Jupiter so zu vermitteln, daß sie ein halb jahr oben über, und die andere helfte des jahrs unter der erde regieren sollte: welches sich phyſice von dem mond gar füglich verstehen läßt. Man pflegte ihr theils hunde, theils aber andere schwartze und unfruchtbare thiere zu opfern, anzuzeigen, daß wer einmal in ihr Reich kommt, weiter keine nachkommen mehr von sich sehen wird. *Natalis Comes*, Mythol. III. 16. *Giraldus*, ſynt. Deor. VI. p. 203. ſeq. *Pitiſcus.*

PROSEUCHA, von προσεύχομαι, precor, war bey den Jüden zu den zeiten des andern tempels ein gewisses bet-haus, dergleichen Actor. XVI. 13. vorkommt. Es lagen solche vor den städten an den flüssen und brunnen, auch sonst an den wegen, daß man gleich abtreten, und sein gebet verrichten konnte. Wiewol auch nicht zu läugnen, daß es manchmal eben so viel als eine synagoge bedeutet hat. *Turnebus*, adv. l. 19. *Goodwin.* Moſ. & Aaron. II. 2. 12. ibi *Hottingerus. Leydekkerus*, de reb. Hebr. VIII. 6. 4. *Crenius*, animadv. Hiſt. Philol. P. XIII. p. 233. *Wolfius*, ad Caſauboniana p. 233. 234.

Proßkau, eines der älteſten und vornehmſten Gräflichen geschlechter in Mähren und Schlesien, hat seinen ursprung

von uralten Böhmischen Grafen, welche hufeisen in ihrem wapen geführet, und mit Czecho in Böhmen kommen sind, allwo sie die stadt Bilina gebauet, und davon den nahmen der Grafen Bielinsky angenommen haben, (welchen eine davon entsprossene linie in Polen noch anietzo führet) und sind unterschiedene alte Ritterliche und Freyherrliche familien in Böhmen, welche vor 500. bis 1000. jahren Grafen gewesen, endlich aber alle zusammen um das jahr 1200. den Gräflichen titul abgeleget, unter denen auch die Grafen von Proßkau gewesen. Diese stammen her von einem Illyrischen Heerführer, nahmens Luboß, welcher mit Czecho um das jahr Christi 278. in Böhmen kommen; dieser hinterließ Radoßium, einen vatter des Kossals oder Koßials, welcher sich mit Biela aus des Hertzogs der Böhmen Croci geschlecht, des Bivoji und der Kassa, (so der berühmten Hertzogin Libussa schwester war) tochter vermählet. Sie erbaute Bielin, und zeugte mit ihm drey söhne, davon Chilob Bielam, Lidomir, Leitmeritz und Pokratitz bauete, Sudipraw aber, Herr zu Bielin, so seine mutter erbauet, worden, und einen sohn Hruta, Herrn zu Bielin, dieser Stagimirum oder Stroymir I. Grafen und Herrn zu Bielin, hinterlassen, so an. 896. zum Hertzog in Böhmen, an des vertriebenen Borziwogii stelle, erwehlet worden; weil er aber der Böhmischen sprache nicht kundig, und der Christlichen religion zugethan war, wurde er auf verlangen des Heydnischen volcks, im zehenden monat seiner regierung abgesetzt, und mit geld befriediget, da er sich wiederum in Bayern, allwo er vorher als ein vertriebener gelebet, mit seiner suite begeben, und daselbst sein leben beschlossen. Sein sohn war Zwislaus I. Graf zu Bielin, welchen der Kayser Arnulphus mit einer grossen armee wider den Mährischen König Svatoplucum schickte, den er überwunden und getödtet, und Kayserlicher Gouverneur in Mähren gewesen; biß er von dieses Königs hinterbliebenen sohn Svatibogo daraus vertrieben worden, da er um das jahr 904. in Böhmen kommen, und daselbst in grossem ansehen gelebet. Sein sohn Brasomilus I. Graf von Bielin, war einer der vornehmsten von den Böhmischen Land-Ständen, und als er vor des vatterlands beste nachdrücklich mit dem Hertzoge Boleslao Sævo redete, wurde er von ihm auf öffentlichem Land-tage an. 937. niedergehauen. Er hinterließ Stagimirum II. welcher an. 973. einer von des Hertzogs Boleslai Pii geheimsten Räthen gewesen. Sein sohn Sowieborius I. lebte mit dem Hertzoge Udalrico in grosser vertraulichkeit, und hinterließ Slaviezium I. Grafen von Bielin, der bey dem Böhmischen Hertzoge Bretislao in besonderm ansehen stund, und von ihm in einer grossen Gesandtschafft an. 1039. an den Pabst Benedictum IX. abgeschicket wurde. Von seinen söhnen hat Pruschkosch I. den Gräflichen Proßkauischen stamm fortgepflantzet, und Dragomilus, Graf von Bielin, so an. 1040. im kriege geblieben, hat die linie der Grafen von Bielin in Böhmen angefangen, so aber wieder verloschen. Pruschkosch I. also, Graf von Bielin, ein tapferer Kriegs-Held, und der ansehnlichste unter den Böhmischen Land-Ständen, wurde bey dem Hertzoge Bretislao fälschlich angegeben, als wenn er ein verständnis mit den feinden hätte, worauf ihm der Hertzog an. 1041. die augen ausstechen, hände und füsse abhauen, und in den Biela-fluß werffen ließ. Seine söhne waren Slawiezius II. und Zelislaus I. zugenannt Belyna, von welchem die Grafen Bielinsky in Polen herstammen. Slawiezius II. Graf von Bielin, flüchtete nebst seinem bruder, nach ihres vatters tode, mit grossen schätzen in Polen, da er bald Bielinsky, bald Prußkowsky, zum andencken seines vatters, genennet wurde; welcher nahme hernach seiner gantzen posterität verblieben. Bey dem Könige in Polen, Boleslao dem kühnen, wurde er einer seiner vornehmsten Hof-Cavalier, reisete auch, nachdem der Heil. Stanislaus ermordet worden, mit ihm nach Ungarn, und nach gedachten Boleslai tode, war er General des Ungarischen Königs Ladislai I. wider die Chunen und Russen, und machte daselbst um das jahr 1083. einen neuen sitz vor seine familie. Er soll zwey söhne gehabt haben, davon Sobieslaus I. das geschlecht fortgepflantzet; Janußius aber soll nach des vatters tode in Schlesien gekommen, und daselbst ein stamm-vatter der Schirowsker, Dobinsker und Zernowsker worden seyn. Sobieslaus I. Prußkowsky, bekam wegen seiner im kriege erwiesenen Helden-thaten von dem Könige Colomanno verschiedene güther in Ungarn. Als er aber hernach von dem Könige Stephano II. friede zu schliessen in Griechenland geschickt wurde, hat er bey Clissa schiffbruch gelitten, und mit allen, die bey ihm waren, um das jahr 1130. in einem hohen alter sein leben eingebüsset, einen eintzigen sohn Janussium II. hinterlassende, welcher, als er gedachtem Könige Stephano II. wider die Polen im kriege gedienet, hat er die Dobrognam, des Ober-Regenten in Polen Wladislai schwester, welche ihr bruder nebst noch zwey andern schwestern in ein kloster verschlossen, heimlich entführet, und weil er nirgends sicher war, sich mit ihr in Bulgarien, und endlich nach Constantinopel begeben, da er dem Kayser Alexio Comneno im kriege gedienet, und um das jahr 1116. daselbst gestorben und begraben. Er hat mit seiner gemahlin zwey söhne, Janußium III. und Alexium I. so zwillinge waren, und Irenem gezeuget, welche von der Kayserin Irene zu Constantinopel aus der taufe gehoben, und hernach mit Johanne Proto-Sebasto, einem Printzen aus der Kayserlichen Comnenischen familie, und enckel des Kaysers Johannis Comneni, vermählet, dieser beyden tochter Maria aber ist des Königs von Jerusalem Almerici gemahlin worden. Janußius III. wurde im kriegs-lager erzogen, und war unter den Primipilis bey der armee des Kaysers Emanuelis, soll aber, als dieser Kayser einsmals seine trouppen musterte, und ein ungewitter entstanden, von dem donner seyn erschlagen worden. Alexius I. Proßkowsky erlangte wiederum die gnade des Königs in Ungarn, Geysä II. und reisete mit Maria, des Constantinopolitanischen Kaysers Calo-Johannis enckelin, welche Stephano, Hertzoge von Ungarn, des Königs Geysa bruder, zur gemahlin zugeführet wurde, in Ungarn, bekam durch ermeldten König einige güther seines groß-vatters wieder in beßtz, und brachte so viel als möglich sein geschlecht in voriges ansehen, lebte noch an. 1167. und hatte Janußium IV. zum sohne, welcher zwar sonst ein kluger und kriegerischer Held, und in seinem vatterlande in grossem ansehen war, jedoch weil er seines schwagers, des vorgedachten Hertzogs Stephani partey hielte, der eine aus der Comnenischen familie zur gemahlin hatte, und seinem bruder Geysa die Crone streitig machte; so ward er nebst andern Magnaten aus Ungarn vertrieben, und soll sich mit seinen drey söhnen um das jahr 1173. zu seinen anverwandten in Polen begeben haben. Diese drey söhne waren 1.) Alexius II. der sich in kriegs- und friedens-begebenheiten berühmt machte, und wegen seiner herrlichen verdienste Castellan zu Sendomir wurde. Er lebte unter der regierung des Polnischen Ober-Regenten Miezeslai an. 1201. und hatte eine eintzige tochter und erbin von grossen güthern Hankam, so an den Woywoden von Cracau, Janußium Faporcum, aus dem geschlechte Ossolinsky, der an. 1239. lebte, vermählet wurde. 2.) Stagimirus II. von dem hernach; und 3.) Bolco I. Dieser war des Polnischen Hertzogs Lesci Albi Hofmeister, soll von Svantopulco, dem Pommerischen Hertzoge, gefangen worden, und wegen nicht erfolgter auslösung ausser seinem vatterlande gestorben seyn. Er hatte zwey söhne, Hanuschium, der auf der jagd unversehens mit einem pfeil in der jugend erschossen worden, und Bohuslaum, der unter Conrado, Hertzoge von der Mosçau, wider die ungläubigen Russen im kriege gedienet, und durch sonderbare erlaubnis unter die Teutschen Ordens-Ritter in Liefland aufgenommen worden, welchen orden er aber hernach niedergeleget, und in der Mosçau eine sehr reiche heurath gethan, von welchem vermuthlich diejenige Proßkauische linien, welche noch in dem XVII. seculo in der Mosçau floriret, herstammen.

Stagimirus II. nun, der andere sohn Janußii IV. hatte grossen reichthum und ansehen, war einer der vornehmsten Woywoden und Hof-Beamten des Hertzogs Wladislai Plvatz von Gnesen, wurde zum Freyherrn ernennet, und lebte noch an. 1204. Von Rhetca, einer edlen Preußin, hatte er Uladislaum, Obersten oder General unter dem Polnischen Hertzoge Primislao wider die Pommern, der unverheurathet starb, nachdem er mit seinem schwager Janußio Ossolinsky wegen seines oncles güther lange, aber vergebliche, zwistigkeiten gehabt; und Misconem I. Prußkowsky, Freyherrn. Dieser war des Polnischen Hertzogs Lesci Albi Oberster Hofmeister, ein mann, der bey Hofe und im lande in grossem ansehen stund, und als sein Herr von Svantopulco, dem Pommerischen Hertzoge, war gefangen worden, wurde er von den vornehmsten Land-Ständen an den Hertzog Henricum Barbatum in Schlesien abgeschicket, daß derselbe die regierung von Polen übernehmen möchte, welche Gesandtschafft er nach wunsch abgeleget, und der erste gewesen, so sich um das jahr 1228. in Schlesien niedergelassen, und ohne zweifel bey ermeldtem Hertzoge eine hohe charge wird bedient haben. Von seinen drey söhnen hat Bedrzichus die Proßkauische linie in Polen und Meissen; Stanislaus I. die in Schlesien, und Zislaus eine in Böhmen gestiftet.

Bedrzichus Prußkowsky, liber Baro, erbte, als ältester sohn, die vätterlichen güther in Polen an. 1228. und hinterließ Uladislaum II. und Casimirum. Uladislaus II. war ein vornehmer Senator, und starb in hohem alter; sein eintziger sohn Sulislaus soll an. 1296. mit dem erwählten Könige in Polen Primislao erschlagen worden seyn, und seine grosse Herrschafften und ländereyen haben die Marggrafen von Brandenburg eingezogen, womit sich diese linie in Polen geendiget. Casimirus I. aber diente als Oberster unter Henrico, dem Meißnischen Marggrafen, in Preussen, und blieb daselbst vor dem feinde an. 1237. Sein sohn Henricus I. Freyherr von Proßkau, ward an dem Hofe der Marggrafen von Meissen erzogen, und hinterließ Guttam, so an Fridericum von Teltau verheurathet, und Vratislaum, so mit Amalia von Salhausen, Henricum II. der in der jugend, bey seiner zurückkunft aus Franckreich, im Rhein unweit Basel ertruncken, und Theobaldum oder Diepolt, so diese Meißnische linie beschlossen, gezeuget, indem Theobaldus von Gertraud von Minckwitz nur eine tochter Elisabeth hatte, die ihrem gemahl, einem von Bünau, die vätterliche erbschafft zubrachte.

Zislaus oder Zelislaus, liber Baro von Proßkau, war der jüngste sohn Miesconis I. und weil seine beyden ältesten brüder die besten vätterlichen güther schon unter sich getheilet hatten, so wollte er ausser landes sein glücke suchen, und weil er ungschön und von guter aufführung war, that er eine sehr reiche heurath mit Sivatka Plichta Zierotin, mit welcher er gezeuget Georgium, der in der jugend von Hermanno von Schwanberg an. 1240. in einem duell erstochen worden, und Benesium I. der

den

den Barons-titul fahren lassen, und sich Herrn von Biela geschrieben. Er lebte noch an. 1286. und stund bey dem Könige Wenceslao dem alten in sonderlichen gnaden. Von Judith, Gräfin von Guttenstein, ward ihm gebohren Benesius II. welcher den König Wenceslaum nach Polen begleitet, da er an. 1300. zum Könige daselbst gecrönet worden. Sein sohn Hineck war einer von den vornehmsten Räthen und Hof-leuthen des Königs Johannis von Böhmen, und ließ von Elisabeth, Freyin von Schwanberg, nach sich Jutham, Matthiá Stossonis von Kaunitz in Mähren gemahlin, und Zdenkonem I. der mit dem Könige Johanne in der schlacht bey Cressy an. 1346. geblieben, ein vatter von Ludomilla von Ruppau, Zdenkonis II. der zu den gröstен sachen tüchtig gewesen; allein er starb ung zu Rom, als er vorher von dem Kayser Carolo IV. auf der Tiber-brücke zum Ritter war geschlagen worden, endigte sich also mit ihm auch diese linie in Böhmen; seine güther aber fielen denen von Kaunitz wegen vorgedachter heurath mit der Jutha anheim.

Stanislaus I. Freyherr von Proskau, der andere sohn Miesconis, pflantzte die Schlesische und Mährische linie der noch jetztlebenden Grafen von Proskau fort, nachdem er von seinem vatter die güther in Schlesien geerbet, woselbst er nach seinem nahmen das schloß Proskau erbauet, daher seine nachkommen den Freyherrlichen titul fahren lassen, und sich nur Erb-Herren von Proskau, um das jahr 1250. zu schreiben angefangen. Sein sohn Stagimirus IV. Erb-Herr in Proskau, folgte anfänglich dem kriege, war aber hernach an. 1308. oberster Land-Richter des Fürstenthums Oppeln, und zeugte mit Hedwig Gräfin Wirbna, des Bischoffs Henrici zu Breßlau schwester, 4. kinder; Stagimirum V. von dem hernach. Beldum I. Beldi II. vatter, dem der Hertzog Boleslaus II. von Oppeln an. 1330. das recht-gold zu graben, verliehen; sein sohn Mersanus I. lebte unter dem Hertzoge Boleslao an. 1360. und endigte sich seine posterität mit seinem sohne Mersano II. Stanislaum II. welcher Ritter von Rhodus gewesen, und als er aus dem heiligen lande zurück reisen wollen, an. 1321. zu Damascus in Syrien, 32. jahr alt, gestorben; und Hedwigen, so an Conradum von Nostitz, Hertzogs Conradi in Schlesien zu Steinau Ober-Hofmeister, vermählet worden, mit welchem sie Ottonem von Nostitz gezeuget, von dem die heutigen Gräflichen und andere Nostitzische linien ihren ursprung haben.

Stagimirus V. Proskowsky, Erb-Herr in Proskau, lebte an. 1311. in grossem ansehen, und war wegen seiner freygebigkeit berühmt. Er vermählte sich in selbigem jahre mit Sophia, des tapfern Kriegs-Helden Johannis von Biberstein tochter, und waren 3. Schlesische Hertzoge, Boleslaus von Oppeln, Jacobus von Ratibor, und Casimirus von Teschen auf seiner hochzeit. Er hatte zwey söhne, davon der jüngere, Caspar I. mit Kunigunde von Maltzan Johannem I. zeugte, der ohne kinder starb; der ältere aber, Conradus I. gieng als Abgesandter des Hertzogs Uladislai von Oppeln, so zum Könige in Polen war erwehlet worden, durch einen geschwinden tod, nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, mit tode ab, und hinterließ von Euphemia von Promnitz Stagimirum VI. Erb-Herrn in Proskau, so um das jahr 1340. lebte, und von Elisabeth Petrzwalsky Georgium II. von dem hernach; und Adamum I. hinterließ. Dieser lebte noch an. 1434. in sehr hohem alter unter dem Hertzoge Boleslao von Oppeln, und hatte von Veronica Syrakowsky, Ottonem, der an. 1416. und 1436. lebte; Henricum, Hertzogs Johannis von Oppeln ersten Rath, dessen partey er wider Matthiam Corvinum, König von Ungarn, eifrig gehalten, worüber er alle seine güther verlohren, und in grosser armuth gestorben, Casparum hinterlassende, der Nicolai, des letzten Hertzogs von Oppeln, so an. 1496. zu Neisse enthauptet worden, Ober-Hofmeister gewesen, und mit Anna Zastrzisel Christophorum gezeuget, der von Hieronymo Sirakowsky an. 1530. in einem duell umgebracht worden.

Georgius II. des Stagimiri VI. sohn, florirte an. 1393. unter der regierung Hertzogs Bernhardi von Oppeln, dessen Hauptmann zu Falckenburg er gewesen; von Helena, Wilhelmi von Czernehor tochter, wurde er ein vatter Jacobi I. so ohne erben von Anna von Máseritz; Bernhardi I. so ledig in Dänemarck gestorben, und Johannis II. welcher einige zeit Administrator war des Hertzogs Henrici Rappoldi von Glogau, und als er zu Glogau wohnte, wurde sein haus nebst vielen andern, durch eine unvermuthete feuers-brunst mit seiner familie documenten an. 1430. verzehret. Von Catharina von Maltitz hatte er Henricum III. Obersten unter den Hertzogen von Oppeln Boleslao und Bernardo wider die Polen, lebte noch an. 1450. sein sohn Ulricus aber starb vor ihm; Barbaram, so an einen von Seidlitz verheurathet; Adamum II. von dem hernach; und Johannem III. der an. 1480. noch am leben war.

Adamus II. starb als ein greis an. 1498. und ward unter ihm das schloß Proskau von den Tartarn verbrennet, wodurch gleichfalls viele briefliche urkunden verlohren gegangen. Sein sohn von Anna von Oppersdorff, Johannes IV. war des Fürstenthums Oppeln Cantzler, und starb an. 1510. nachdem er mit seiner ersten gemahlin Anna Stoßin von Kaunitz 4. kinder gezeuget. Georgium III. welcher ein regiment unter dem Könige Ferdinando geführet, und den 10. oct. an. 1557. wider die Türcken bey Esseck geblieben; Barbaram, so Johannem, Freyherrn von Kunowitz, und Elisabetham, die Witichium Dronowsky geheurathet; und Johannem V. des Römischen Königs Ferdinandi I. Rath, so an. 1538. mit tode abgegangen. Mit seiner erstern gemahlin Anna von Michovia hat er Valentinum I. und Johannem VI. der Kayserlicher Mundschenck und Hauptmann in Trenczin, wie auch nebst seinen vettern hannisiret worden, und an. 1564. den 22. sept. ledig gestorben. Mit der andern, Hedwig von Czettritz auf Kinsberg, 9. kinder gezeuget. Valentinus I. wurde Kayserlicher und Königlicher Rath, und Ober-Hauptmann zu Klein-Glogau, starb den 22. dec. an. 1557. von Cunigunda von Czettritz auf Kinsberg 3. söhne und 5. töchter, so alle an alte familien verheurathet, hinterlassende. Die söhne waren Johannes, Freyherr von Proskau in Semnitz, Kayserlicher und Königlicher Rath, und vollmächtigter Lands-Hauptmann zu Oppeln und Ratibor, beschloß sein leben in dem 61. jahre seines alters, und ledigem stande den 17. oct. an. 1590. Valentinus II. der jüngere, Kayserlicher Truchseß, starb ledig in Neisse an. 1558. den 15. aug. und Casparus III. Freyherr von Proskau, ein kluger und gescheider Herr, der sich um das Ertz-Haus Oesterreich sehr verdient gemacht, sintemal er von dem Kayser Maximiliano II. den 9. febr. an. 1566. in wichtigen geschäfften als Commissarius an Fridericum Pfaltzgrafen am Rhein und Hertzog in Bayern, und an. 1570. den 7. aug. an die Königin Anna in Spanien mit kostbaren präsenten geschickt worden. Er hat auch als Kayserlicher Cämmerer an. 1571. des Kaysers Maximiliani II. Ertz-Hertzogin Elisabeth zu ihrer vermählung mit Carolo IX. König in Franckreich begleitet; als er von dar über Engelland zurück gekommen, hat er auf Kaysers Rudolphi II. befehl, Gesandtschafften an Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg rühmlich abgeleget, und seine übrige lebens-zeit an dem Hofe des Ertz-Hertzogs Ernesti als geheimer Rath und Ober-Stallmeister zugebracht. Weil er mit Barbara, Freyin von Revay, eine unfruchtbare ehe besessen, so fielen alle seine güther an seinen vetter Georgium IV. Unter den 8. kindern Johannis V. von anderer ehe, sind zu mercken Lucas, Kaysers Caroli V. Rittmeister, so in einer action in Franckreich den 28. sept. an. 1536. erschossen worden. Jacobus II. hielt sich verschiedene mal tapfer wider die Türcken in Ungarn, ward aber auf des Grafen Joachimi Schlieckens hochzeit zu Prag bey einem turnier, von einem Spanier mit der lantze bleßirt, daran er an. 1544. starb. Georgius IV. von dem hernach; und Henricus, welcher als ein Officier unter dem Churfürsten von Brandenburg, an der von den Türcken bey Pest den 12. oct. an. 1542. empfangenen bleßur, vier tage hernach zu Comorren starb.

Georgius IV. Freyherr von Proskau, Kayserlicher geheimer Rath, und oberster Cämmerer, von dem ein eigener artickul, hat sich durch seine geschicklichkeit und meriten höchst berühmt gemacht, und ist an. 1584. gestorben. Er hat zwar mit Ursula von Lobkowitz 7. kinder gezeuget, die aber alle bis auf Johannem Christophorum in der kindheit gestorben. Dieser war Kayserlicher Rath, Cämmerer, und vollmächtigter Landes-Hauptmann zu Groß-Glogau, wie auch zu Oppeln und Ratibor, und erwarb sich gleichwie sein vatter grosse verdienste, und starb an. 1625. Von ihm handelt ein eigener artickul. Von Cunigunda, Gräfin von Guttenstein, hatte er nebst 4. töchtern, einen sohn Georgium Christophorum I. Freyherrn von Proskau, Herrn in Proskau, Chrzelicz, Zültz, Grätz, Bisentz ꝛc. Kayserlichen Rath und Cämmerer, welcher in seines vatters und groß-vatters löbliche fußstapfen würde getreten seyn, wenn ihn nicht ein frühzeitiger tod an. 1633. weggenommen. Mit Anna Juliana, Nicolai Freyherrn von Kochtitz und Lublinitz, Kayserlichen und Ertz-Hertzogs Caroli Raths, Cämmerers und Landes-Hauptmanns zu Neisse tochter, hat er 4. kinder erzeugt: Carolum Christophorum, so unmündig gestorben; Annam Mariam, so an Carolum Joachimum Grafen von Metich vermählet worden; Johannem Christophorum II. Freyherrn von Proskau, Kaysers Ferdinandi III. und Leopoldi Cämmerer und Obersten, hat vornemlich in Mayland, Polen und Ungarn gedienet, und mit Lamberta Maria, Gräfin von Fernemont, nur 2. kinder, so in zartem alter wieder gestorben, gezeuget; und Georgium Christophorum II. des H. Römischen Reichs Grafen von Proskau, Ober- und Nieder-Schemnitz, Chrzelicz, Zültz, Grätz, Bisentz und Primkenau, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, welcher an. 1701. gestorben, von dem ein eigener artickul. Er hat durch seine andere gemahlin Maria Rosalia, Johannis Ambrosii Grafen von Thurn und Valsaßina tochter, sein geschlecht in seinen 3. söhnen fortgepflantzet. Der 1.) Antonius Christophorus, des H. Röm. Reichs Graf und Herr von Proskau, Chrzelicz und Zültz, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Vice-Präsident bey der Königlichen Cammer in Schlesien, welcher das Majorat in Ober-Schlesien, nemlich die Herrschafft Proskau nebst Chrzelicz und Zültz, ererbet, ist gebohren zu Brünn den 5. aug. an. 1671. Nachdem er sein studia und reisen vollendet, wurde er bey dem damaligen Römischen Könige Josepho Cammer-Herr, welchen er einige zeit in Wien bedienet; an. 1694. den 9. dec. wurde er Cammer-Rath in Schlesien; an. 1718. den 7. febr. Vice-Cammer-Präsident daselbst, und noch in demselben jahre den 30. aug. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath. An. 1697. den 9. oct. hat er sich mit Elisabeth Friderica, Christophori Leopoldi Grafen Schafgotsch genannt, Kayserlichen geheimen Raths, und Cammer-

Präsi-

Präsidenten in Schlesien, wie auch Rittern des göldenen Vliesses, tochter, und der Hertzogin in Schlesien zu Liegnitz und Brieg Barbará Agnes enckelin vermählet, mit welcher er gezeuget Johannem Antonium Christophorum Grafen von Proskau, so gebohren den 24. iun. an. 1698. und Marianam, so den 19. iul. an. 1700. die welt erblicket, und nach 9. monaten selbige wiederum verlassen. 2.) Christophorus Erdmann, des H. R. Reichs Graf von Proskau, Erb-Herr der Herrschafften Grätz, Bisentz und Namisch, Kayserlicher Cammer-Herr, so die Herrschafften in Mähren überkommen, ist zu Brünn den 3. jan. an. 1676. gebohren. Er ist bey den Kaysern Josepho und Carolo VI. Cammer-Herr worden, und hat sich mehrentheils am Kayserlichen Hofe aufgehalten. Mit seiner gemahlin Mariana, Francisci Andreä, Grafen Ursin von Rosenberg, Kayserlichen geheimen Raths und Landes-Hauptmanns in Kärndten, tochter, hat er verschiedene kinder gezeuget, so aber bis auf einen sohn und tochter gestorben. 3.) George Christophorus Graf von Proskau, Erb-Herr der Herrschafft Primkenau, Herr auf Petersdorff, Lauterbach, Krampf, Weißig, Wolgersdorff und Hertwigswalde, der Kayserlichen Majestät Cämmerer, und des Fürstenthums Glogau Königlicher Mann-Gerichts-Beysitzer und Landes-Aeltester, so die Herrschafft Primkenau in Nieder-Schlesien im Glogauischen Fürstenthum, aus der vätterlichen erbschafft erhalten, ist gebohren zu Brünn den 17. apr. an. 1679. an. 1701. bey dem Kayser Leopoldo, und an. 1709. bey dem Kayser Josepho Cammer-Herr worden. An. 1702. den 13. febr. vermählte er sich mit Maria Victoria, Ignatii Grafen von Sprintzenstein, Landschaffts-Präsidenten in Ober-Oesterreich tochter, welche ihm zur welt gebracht Georgium Christophorum den 20. nov. an. 1704. Franciscum Carolum den 16. oct. an. 1706. so aber den bald darauf folgenden 17. dec. wieder verschieden; Antonium Christophorum den 12. nov. an. 1707. Honorium Franciscum den 8. iul. an. 1709. und gestorben den 4. aug. selbigen jahrs; Mariam Victoriam Charlottam den 3. jul. an. 1711. Elisabetham Mariam Annam den 5. iul. an. 1712. starb den folgenden 25. aug. Mariam Theresiam den 29. sept. an. 1714. verstarb den 29. jan. an. 1715. Mariam Victoriam Theresiam den 8. sept. an. 1715. verschied den 14. apr. an. 1719. Franciscum Carolum den 19. dec. an. 1716. so den 29. aug. an. 1719. gestorben, und Mariam Annam Josepham den 1. dec. an. 1717. so den 19. mertz an. 1718. wiederum gestorben.

Proskau, (Georgius IV. Freyherr von) Herr in Proskau, Altenburg, Biela, Chrzelicz, Bisentz ꝛc. Kayserlicher geheimer Rath und oberster Cämmerer, Johannis V. sohn, hat durch seine grosse fähigkeit des verstandes, geschicklichkeit in rathschlägen, und aufrichtigkeit in seinem vornehmen, sich einen sehr grossen ruhm erworben, daher auch bey den Kaysern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. wie auch bey dem Bapst Pio V. in grossen gnaden gestanden, und von ihnen auf rühmlichste und ungewöhnliche weise beschencket worden. In seiner jugend hat er dem kriege gefolget, ist Maltheser-Ritter worden, und hat die Commenden zu Wien und zu Grädnick in Schlesien bekommen. Nachgehends aber hat er sich den Kayserlichen Hof-geschäfften gäntzlich gewiedmet, und im nahmen des Kaysers viele Gesandtschafften bey den Chur- und Fürsten des Reichs so wohl und glücklich abgeleget, daß der Kayser Rudolphus II. ihn zum geheimen Rath und obersten Cämmerer bestellet, welchem wichtigen amte er mit grosser treu und klugheit vorgestanden. Vorher noch als er sahe, daß seine vettern das geschlecht nicht fortpflantzten, hat er auf zureden des Kaysers Maximiliani II. und grosser Ministern, den Ritter-orden St. Johannis von Jerusalem, oder der Maltheser, aufgegeben, und auf des Bapsts Pii V. an. 1566. ertheilte erlaubnis den orden St. Jacobi de la Spada angenommen; seine beyde Maltheser-Commenden aber dennoch bis an sein ende behalten, so bisher niemals geschehen. Sein beylager mit Ursula, Johannis Christophori, Freyherrn von Lobkowitz, und Annä von Biberstein, tochter, ward den 4. febr. an. 1568. zu Prag mit grosser pracht gehalten, und nachdem er 3. söhne und 4. töchter, welche aber allerseits bis auf den ältesten sohn, Johannem Christophorum, in der kindheit gestorben, gezeuget, ist er den 23. febr. an. 1584. zu Prag mit grossem betrübnis des Kaysers und gantzen Hofes verschieden.

Proskau, (Joh. Christophorus I. Freyherr von) Herr in Proskau, Biela, Chrzelicz, Semnitz, Grätz, Bisentz ꝛc. Kayserlicher und Königlicher Majestät Rath, Cämmerer und vollmächtigter Landes-Hauptmann zu Groß-Glogau, wie auch Oppeln und Ratibor, desgleichen Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, Groß-Teutschmeisters und Bischoffs zu Breßlau, geheimer Rath und Cämmerer, ein sohn vorgedachten Georgii IV. welchem er in seinen tugenden und herrlichen qualitäten in allem nachfolgte, wobey er noch von einer grossen sittsamkeit und angenehmen beredtsamkeit war. Daher ihn der Kayser Rudolphus II. an. 1603. mit einem ansehnlichen comitat in höchstwichtigen angelegenheiten an Sigismundum II. König in Polen, als Gesandten abschickte. Kayser Ferdinandus II. brauchte ihn auch gar glücklich zu der zeit der Böhmischen unruhe, einige Stände in Schlesien auf bessere gedancken zu bringen, und der Ertz-Hertzog Carolus hielt ihn so werth, daß noch verschiedene eigene hand-briefe von ihm vorhanden, darinn er ihm lieber Herr vatter zuschreibet. Endlich muste er, nachdem er sich viele verdienste bey dem Ertz-Hause Oesterreich erworben, den 19. sept. an. 1625. die welt verlassen. Mit Cunigunda, Gräfin von Guttenstein, hat er erzeuget Georgium Christophorum I. der ihm in seinen Herrschafften succediret; Barbaram, die mit Johanne, Freyherrn Breuner, Kayserlichen Cämmerer, Kriegs-Rath und Obersten; Magdalenam, so mit Francisco, Freyherrn von Ratap, des Ertz-Hertzogs Caroli Rath und Cämmerern, wie auch Landes-Hauptmann zur Neiß; Cunigunden, welche mit Balthasarn, Freyherrn von Zierotin; und Mariam Catharinam, die zuerst mit Tobia, Freyherrn von Haugwitz, Kayserlichen Cämmerern und Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsidenten, und hernach mit Francisco Christophoro Grafen Histerle, Kayserlichen Cämmerer, und obersten Silber-Cämmerer, vermählt gewesen.

Proskau, (Georgius Christophorus II. des H. R. Reichs Graf von) Erb-Herr der Herrschafften Proskau, Schemnitz, Chrzelicz, Zülz, Prambsen, Grätz, Bisentz, Primkenau, Petersdorff und Hertwigswaldau, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, ein sohn Georgii Christophori I. und enckel des vorhergedachten Johannis Christophori, trat ebenfalls in die fußstapfen seiner vorfahren, und nachdem er zu Breßlau die Philosophie, zu Löven die Jura absolvirt, auch verschiedene länder mit erlernung der sprachen und exercitien durchreiset, kam er nach hause, gieng aber bald darauf an den Kayserlichen Hof, da er kaum angekommen war, als ihm der Römische König Ferdinandus IV. den Cammer-Herrn-schlüssel gab, welchen er auch nach dieses Königs frühzeitigen absterben, von dessen vatter dem Kayser Ferdinando III. erhielt; worauf er viel jahre lang, sich als Cammer-Herr bey der Kayserlichen Hofstatt in Ungarn, Böhmen, dem Reich, in Steyermarck und Oesterreich befunden, auch mit grossem splendor und auf eigene unkösten des Kayserß Leopoldi 3. crönungen und 3. vermählungen beygewohnet. Wegen dieser so treu- und fleißigen dienste, hat ihn der Kayser Leopoldus an. 1678. in den Reichs-Grafen-stand erhoben, und dadurch dieser familie ihren alten Grafen-stand wieder erneuert, wegen seiner klugheit und geschicklichkeit, seiner schwester, der verwittibten Königin von Polen, Eleonorä, zum Ober-Hof-Marschall mit dem völligen directorio bestellet, welches amt er aber hernach resigniret, und zum Kayserlichen geheimen Rath ernennet worden. Er starb den 15. sept. an. 1701. in dem 72. jahre seines alters. Mit seiner ersten gemahlin Maria Rebecca, Herrin von Stubenberg, hat er Mariam Rebeccam, so nach 6. monaten, und Leopoldum Christophorum, so nach 3. jahren und 4. monaten wieder gestorben, gezeuget; von der andern gemahlin aber, Maria Rosalia, Johannis Ambrosii Grafen von Thurn und Valsaßina, Kayserlichen Cämmerers tochter, sind ihm gebohren worden den 5. aug. an. 1671. Antonius Christophorus Graf von Proskau, so im Majorat succediret; den 19. aug. an. 1672. Sidonia Elisabeth, so an. 1679. nach Znaim in das Jungfräuliche kloster des strengern Franciscaner-ordens gegeben worden, und daselbst an. 1716. gestorben; den 7. sept. an. 1673. ward gebohren Philipp Christoph, so nur ein jahr gelebet. Den 2. sept. an. 1674. Carolina Maximiliana so den 30. aug. an. 1693. an Waltherum Xaverium, Fürsten von Dietrichstein, vermählet worden. Den 3. jan. an. 1676. Christophorus Erdmann, Herr der Herrschafft Grätz, Bisentz und Namisch in Mähren. Den 28. dec. an. 1677. Eleonora Theresia, so den 17. apr. an. 1683. gestorben. Den 27. apr. an. 1679. George Christoph, Herr der Herrschafften Primkenau und Hertwigswaldau. Den 5. oct. an. 1680. Maria Beatrix, so sich den 11. jul. an. 1703. in das Fürstliche Stift bey St. Clara zu Breßlau begeben. Den 1. nov. an. 1682. ward gebohren Wolfgang Johannes Christoph, so den 6. apr. an. 1683. verschieden, und den 5. dec. an. 1682. Maria Josepha Barbara, so den 10. jan. an. 1683. ihr leben beschlossen.

Prosper, (Tiro) Aquitanicus, des Bapst Leonis I. Secretarius, war ein tapferer vertheidiger der bücher des heil. Augustini wider die Semi-Pelagianer. Er widerlegte auch Cassianum, den authorem der conferentiarum oder collationum. Er soll an. 455. plötzlich gestorben seyn, nachdem er seine chronicke zu ende gebracht, welche von Adam an bis auf die damalige zeit gieng. Uber dieses schrieb er ein geticht wider die undanckbaren, welches gleichfalls gegen die Pelagianer und Semi-Pelagianer gerichtet ist, als wider welche er durch das gantze getticht in versen förmlich disputiret. Die 3. bücher aber von dem beschaulichen leben sind, nach Isidori Hispalensis bericht, nicht sein, sondern des Juliani Pomerii. Desgleichen halten die Critici davor, daß die 2. bücher von dem beruf der Heyden, welche einige ohne guten grund, erstlich dem heil. Ambrosio, und hernach diesem Prospero zugeschrieben haben, nicht ihm, sondern Prospero, einem Bischoffe zu Orleans, welcher mit ihm zu einer zeit lebte, zugehören. Seine übrige schriften sind: Ad Ruffinum Epistola, de Gratia & libero Arbitrio; Sententiarum ex Operibus S. Augustini excerptarum Liber, &c. und viel andere. *Gennad.* de script. eccl. *Bellarm.* de script. eccl. &c. *Cave. Du Pin*, &c.

Prosper, (Alpinus) siehe Alpini.

Proszovice, eine stadt in Klein-Polen, in der Woywodschafft Cracau, welche mit einem fruchtbaren boden versehen. *Sarnic.* descr. Polon.

Protagoras, von Abdera, ein Sophist, war anfänglich thorwärter, und wurde hernach Democriti schüler. Man verjagte ihn wegen seines Atheismi von Athen. Er schrieb unterschied-

schiedliche dinge, und starb auf seinen reisen, nachdem er sein leben auf 90. jahr gebracht hatte. *Diog. Laërtius*, lib. IX. vitæ Phil. *Athenæus*, lib. VIII. *Aulus Gellius*, lib. V. c. 3. *Suidas.*

PROTECTOR von Engelland, Schottland und Irrland, war der titul, unter welchem sich Olivier Cromwel in den letztgedachten 3. Reichen einer mehr als Königlichen gewalt anmaßte. Es ward ihm derselbe zuerst den 16. dec. an. 1653. von seinem anhange solenniter beygeleget. Wie nun die gemeldte 3. nationen ohne widerrede sich selbigen gefallen liessen; also conformirten sich dißfalls auch die auswärtige Potentaten und Republicken, und an. 1657. den 26. jun. ward er auf verordnung des damals versammelten Parlements, durch dessen Redner, den Ritter Thomas Widdrington, in Westmünster-Hall ordentlich in solcher qualität inauguriret. Man bekleidete ihn dabey mit einem langen rock von purpur-farbenen sammet, der mit hermelin gefüttert war, und sagte, daß es ein zeichen der von einer hohen Obrigkeit erforderten gerechtigkeit seyn sollte. Man präsentirte ihm eine Bibel, mit dem beyfügen, daß er das glück hätte, wohl darinn bewandert zu seyn, und daraus den gröstẽ theil seiner pflichten erkennen würde. Man gab ihm ein gantz gülden scepter in die hand, um anzudeuten, daß er ein stab der armen seyn müste. Endlich ward ihm auch ein schwerdt dargereicht, mit der erinnerung, daß er solches vornemlich zu des volcks beschützung zu gebrauchen hätte. Er versprach hiernächst mit einem öffentlichen eyde, daß er die Protestirende religion vertheidigen, den frieden, die sicherheit, und die rechte des volcks, als deren oberster Magistrat, erhalten, und in allen stücken nach seinem besten vermögen löblich regieren wollte. Gleichwie nun bey dieser ceremonie weiter nichts, als die salbung fehlte; also mangelte ihm auch in dem exercitio einer vollkommenen souverainen gewalt sonst nichts als der titul eines Königs und der Majestät, an welches letztern stelle er sich ihre Hoheit nennen ließ. Wiewol man nun gleich anfangs ausgemacht hatte, daß die würde eines Protectoris nicht erblich seyn sollte, so erwehlte man doch bald nach seinem an. 1658. den 3. sept. erfolgten tode seinen ältesten sohn, Richard Cromwel, an seine statt zum Lord-Protector. Doch dieser sahe sich das nächst-folgende jahr zu ausgange des aprils genöthiget, solche gewalt niederzulegen, worauf nicht lange hernach das Königliche regiment in Engelland wieder eingeführt ward. *The life of Oliver Cromwel. The compleat hist. of England*, vol. III. *Ludlow's* memoirs. *Salmonet*, hist. des troubl. d'Angl. *Monius*, de rebellione Anglicana.

PROTECTORES CURSUS-PUBLICI, waren über die öffentliche posten gesetzt, alle unordnungen und ränckẽ dabey zu vermeiden, damit keiner über die gesetzte zeit mit den post-wagen oder pferden aussen blieb, oder mehr als sich gehörte, darauf packte. Protectores domestici, war die leib-garde bey den Kaysern, welche aus cavalerie und infanterie bestund, worzu auch die Palatini und Prætoriani gehörten. Kayser Gordianus der jüngere hat sie zuerst aufgebracht. Bey den Griechischen Kaysern wurden sie Spatharii genennet. Weil sie zur beschützung des Kayserś dienten, musten sie stets um seine person seyn, sowol in seinem pallast, als auch an andern orten. Protectores ducenarii, hatten über andere leib-wachen oder Protectores, auch über die Protectores Prætorianos zu gebieten. Protectores Limitum, wurden aus der schola Protectorum in die grentz-vestungen verlegt, und musten auch die strassen daselbst sicher halten. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. II. 15. *Pitiscus. Pancirollus*, notit. dignit. Imp. Orient. c. 90. *Columbus*, in Lactant. de M. P. c. 19. *Du Fresne.*

Proterus, ein Bischoff von Alexandria, wurde von den rechtgläubigen Bischöffen an. 452. an Dioscoridis stelle eingesetzt, welches einen grossen streit und blutvergiessen verursachte. Der Kayser Marcianus verwies Proteri feinde. Allein da dieser Herr starb, kamen sie wieder nach Alexandria, machten Timotheum, ihr Oberhaupt, zum Bischoffe, und liessen Proterum in der sacristey am Oster-feste an. 457. meuchelmörderischer weise hinrichten. *Evagrius*, lib. II. c. 5. *Liberat.* brev. c. 14. & 15.

Protesilaus, ein sohn des Iphicli, und ein enckel Phylaci, von welchem letztern er bisweilen Phylacides genennet wird, war einer von den Griechischen Feldherren, welche nach Troja zogen, um dieselbe stadt zu belagern, ungeachtet ihm das Oraculum vorher gesagt, daß er unter allen Griechen bey dieser expedition am ersten sein leben verlieren würde. Es erfolgte auch solches in der that. Denn nachdem er zuerst an das feindliche land getreten, griff ihn Hector ohne verzug an, und tödte ihn. Als dieses seine gemahlin Laodamia, eine tochter Acasti, Königs von Thessalien, vernahm, bat sie von den göttern, als den einzigen trost bey dem erlittenen verlust, daß sie noch einmal den geist ihres verstorbenen gemahls zu sehen bekommen möchte. Indem sie nun solcher bitte gewähret ward, starb sie in den armen dieses geliebten schattens. *Ovid.* lib. XII. metam. v. 67. *Id.* Heroid. ep. 13. *Plin.* lib. XVI. c. 44. *Propert.* lib. I. el. 19. v. 7. *Catull.* epigr. 69. v. 73. *Hygin.* fab. 103. *Auson.* Edyll. 6. v. 35.

PROTESILEA, ein fest, welches in Thessalien und Chersoneso dem Protesilao zu ehren gehalten wurde. *Meursius*, Græcia feriata.

Protestanten, ist der nahme, welcher den Evangelischen Ständen seit an. 1529. beygelegt worden. Denn als in diesem jahre zu Speyer von dem Könige Ferdinando, Kayser Carls V. bruder, ein Reichs-tag gehalten, und darauf ein hartes edict wider die Evangelische lehre verfasset wurde, protestirten verschiedene Fürsten und Reichs-städte darwider, dahero ihnen der nahme der Protestanten bis auf unsere zeit geblieben. Die Fürsten, so darwider protestirten, waren: Johannes, Churfürst von Sachsen; Georgius, Marggraf zu Brandenburg; Ernestus und Franciscus, Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg; Philippus, Landgraf in Hessen, und Wolfgang, Fürst zu Anhalt. Die städte waren Straßburg, Nürnberg, Ulm, Costnitz, Lindau, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Heilbrunn, Reutlingen, Isny, Sangallen, Weissenburg in Nordgau, und Winsheim. *Sleidanus*, de statu religion. & Reip. lib. VI. ad an. 1529. *Seckendorf.* hist. Luth. lib. II sect. 14. &c. Siehe Lutherus.

Proteus, so von den Poeten zu Neptuni sohn gemacht wird, konnte seine gestalt nach belieben verändern. Der grund dieser fabel bestund darinn, daß Proteus, ein König in Egypten, welcher seine Herrschafft an der see-seite hatte, fast alle tage andere kleider anzog, und zwar insonderheit sein ober-kleid, welches von unterschiedlichen farben war, stets veränderte. *Ovid.* lib. VIII. met. *Diod.* lib. II. bibl.

Prothasius, König in Japan, ist, als Franciscus Xaverius, und nach ihm andere aus der Societät JEsu in diß Königreich gekommen, und viele zum Christlichen glauben daselbst gebracht, unter denen sonderlich 3. Könige, so dem Monarchen in Japan gehorsam seyn musten, auch mit gewesen. Diese 3. Könige waren Numitanda, König zu Omura, Jakondono König zu Bungo, und Süurasdaibus König zu Arima, von denen der erste Bartholomäus, der andere Franciscus, und der dritte Prothasius in der taufe genennet worden. Prothasii vatter, so auch die taufe empfieng, hieß Andreas. Diese 3. Könige schickten auf anmahnung der Jesuiten, sonderlich Alexandri Valignani, so der Societät damals in Japan fürstund, 2. ihrer verwandten und junge leuthe, als der König zu Bungo den Mancium, des Königs von Fiungo vetter, und die Könige von Omura und Arima den Michael Cinga oder Cingiva, nach Italien, dem Papst die obedientz zu leisten, welchem sie noch 2. andere, deren einer Julianus Nacaara, der andere Martinus Fara genannt war, zugaben, die mit obgedachtem Jesuiten Valignano im febr. an. 1582. von Japan schifften, in Portugall an. 1584. anlangeten, und nachdem sie zu Madrid dem Könige in Spanien angesprochen auf Rom reiseten, und daselbst, nachdem sie 3. jahr, einen monat und 2. tage unterwegens gewesen, an. 1585. ankamen. Weil der Papst Gregorius XIII. bald darauf starb, hat der Papst Sixtus V. nach vieler angethaner ehre sie wieder abgefertiget, da sie den 21. jul. an. 1590. wieder in Japan gekommen seyn, mittlerweile sowol der König zu Bungo als der zu Omura an. 1587. gestorben waren. Prothasius, König zu Arima aber, hat diese wiederkunft erlebet, und ist von an. 1580. da er die taufe empfangen, bis an seinen tod bey der Catholischen religion verblieben, hat auch den nahmen Prothasius anderweit in den nahmen Johannis verändert. Nach des Monarchen in Japan Taiko tode aber scheuete er des neuen Regenten Ongoschio gewalt und tyranney, fieng an etwas zu heucheln, und seine gunst zu gewinnen, machte er, daß sein sohn Michael sich von seiner gemahlin scheiden, und des Ongoschio nahe verwandtin Fime ehlichen, oder vielmehr als eine concubine bey sich haben muste. Er war auch eine zeitlang bey dem Ongoschio in credit, daß er ein theil von dem Königreich Figen, dazu er durch erbschafft eine prätension haben wollte, an sich brachte. Weil aber sein sohn Michael und seine neue bethgenoßin das regiment, so er ihnen nicht abtreten wollte, in dem Königreich Arima verlangten, machten sie wieder ihn einen schädlichen anschlag, so daß er ins elend verwiesen ward. Hierdurch kam er zur erkänntnis, und führte ein andächtiges leben, konnte aber seines ungerathenen sohns weiterer verfolgung nicht entfliehen, der es dahin gebracht, daß er auf obgedachten Ongoschio befehl zum tode verdammet ward, da er sich denn geduldig darein ergeben, und seiner diener einen erwehlet, durch dessen hand er sterben wollte, der ihm auch den 26. may an. 1612. den kopf abgeschlagen. *Bisselius*, in exemplis tragicis.

Protogenes, ein alter berühmter mahler, gebohren in der stadt Caunus in Cilicien, wandte viel zeit auf die verfertigung seiner wercke. In der jugend war er sehr arm, und soll daher seine stücke um ein schlechtes geld weggegeben, auch aus noth die wände der schiffe bemahlet haben. Apelles brachte ihn zu erst in ruf, und zeigte den Rhodiern, was sie für einen mann an ihm hätten, machte auch zwischen sich und Protogene nur den unterschied, daß dieser gar zu lange an seinen stücken arbeitete, und nicht wußte, wann es zeit wäre, die hand davon zu thun. Unter andern mahlte er Jalysum, einen berühmten jäger auf der insul Rhodus, ab, welches stück dem Apelles dermassen wohl gefiel, daß er es vor das schönste gemählde in der welt hielt. Dieses bild soll, wie die alten historien-schreiber anmercken, die stadt Rhodus erhalten haben, als selbige von Demetrio, dem Könige in Macedonien, belagert worden. Denn weil diese stadt allein auf der seite, da des Protogenes haus stund, eingenommen werden konnte, wollte bemeldter König viel lieber die belagerung aufheben, als die stadt in brand stecken, und also ein so vortreffliches werck mit verderben und zernichten. Doch erzehlen andere viel

gläub-

gläublicher, das gemählde wäre in einem hause der vorstadt gestanden, welches Demetrius hätte anzünden wollen, aber durch die vorstellungen der Rhodier sich davon abhalten lassen. Einige setzen noch hinzu, als Demetrio zu ohren gekommen, daß besagter mahler unter währender belagerung mitten unter dem schall der trompeten, und unter dem geräusche der waffen nicht aufhörte, in einem gewissen hause ausserhalb der stadt, zu arbeiten, wäre er zu ihm gekommen, und hätte ihn gefragt, warum er sich unterstünde, dieses zu thun, und ob er mitten unter den feinden der Rhodier sicher zu seyn glaubte? Hierauf gab ihm Protogenes zur antwort, daß er wohl wüßte, daß ein so grosser Herr, wie Demetrius wäre, allein wider die Rhodier und nicht wider die künste krieg führte. Diese antwort gefiel Demetrio so wohl, daß er ihn von derselbigen zeit an noch viel mehr ästimirte, als vorhin. Das bild, welches Protogenes in selbiger zeit verfertiget, war ein Satyrus, welchen man nach Jalyso für das beste seiner stücken geachtet hat, und eben von der zeit, darinn er gemahlet worden, mehrern preis erworben; wie dann auch die rede: pingere sub gladio, davon ihren ursprung bekommen hat. Man sagt, daß er die gantze zeit über, da er an seinen vornehmsten stücken gemahlet, nichts als feigbohnen (welche eine art von platten und bittern erbsen sind) gegessen habe, damit ihm nemlich nicht etwa die dünste, welche andere speisen insgemein ins gehirn bringen, die krafft seines verstandes schwächen, oder seine klare und subtile einbildungs-krafft, welche ihn geschickt machte, so herrliche wercke zu verfertigen, verfinstern möchten. Damit auch die gemählde desto länger dauren möchten, pflegte er sie mit viererley farben zu belegen, daß wenn ja etwan durch die länge der zeit eine wegfiele, immerfort eine andere frische erscheinen möchte. Plinius nennet noch verschiedene andere rare stücke dieses manns, welche bis zu seinen zeiten übergeblieben. Auch hat derselbige noch über die gemählde bilder aus ertz verfertiget. *Plin.* lib. XXXV. c. 10. & lib. VII. c. 38. *Plut.* in Demetr. *Paus.* in Att. *Jun.* de Pict. vet. *

PROTONOTARIUS, hat in der Griechischen kirche eine gantz andere bedeutung, als in der Lateinischen. Denn in der Griechischen kirche ist Protonotarius der nahme eines von den vornehmsten kirchen-bedienten zu Constantinopel, welcher den nähesten rang nach den Patriarchen hat, und alle briefe schreibt, welche an den Groß-Sultan geschickt werden. Über dieses hat er auch die aufsicht über alle Professores Juris, und Rechtsgelehrte, desgleichen über die kauf-contracte, testamente, und freylassung der sclaven. In der Römischen kirche wurden vor zeiten diejenige Protonotarii genennet, welche bestellet waren, die geschichte der Märtyrer und die umstände ihres todes zu beschreiben. Allein heut zu tage ist Protonotarius ein ehren-titul am Römischen Hofe. Wer denselben führet, hat viel privilegia, als daß er, z. e. Apostolische Notarios, Doctores Theologiæ, wie auch Doctores der geist- und weltlichen Rechte machen, und unehliche kinder legitimiren kan. Es sind deren 12. zu Rom, welche Protonotarii Participantes genennet werden, und von den andern unterschieden sind, welche man Non-Participantes nennet, deren anzahl ungewiß ist.

PROTOSYNCELLUS, ist der nahme eines von den vornehmsten kirchen-bedienten unter den Griechen, welcher den obersten dienst in des Patriarchen pallast hat, und desselbigen Vicarius ist.

Provence, lat. Provincia, eine von den südlichen provintzen in Franckreich, war das erste stück davon, so die Römer eroberten, oder wie man damals zu reden pflegte, zu einer provintz machten, woher sie auch diesen nahmen bekommen hat. Diese provintz stösset gegen morgen an die Alpen-gebürge, gegen mittag an das Mittelländische meer, und gegen abend an die Rhone, war vor zeiten ein stück von Gallia Celtica, Liguria und Gallia Braccata Narbonensi, und wurde Celtoliguria genennet. Anietzo begreift diese landschafft auch in sich die ihr einverleibte Grafschafft Forcalquier, Avignon und die Grafschafft Venaißin, welche dem heil. stuhl gehören, die landschafft von Nizza, so unter dem Hertzoge von Savoyen stehet, und das Fürstenthum Orange. Die haupt-stadt darinn ist Aix; die andern städte sind Arles, Avignon, Marseille, Apt, Frejus, Toulon, Digne, &c. Die älteste einwohner dieses landes waren die Salyes, denen sich an der meer-seite die Phocenser zugesellet, so aus Asien dahin kommen. Beyde aber musten sich unter der Römischen gewalt biegen. Nachdem diese landschafft eine zeitlang in Römischen händen gewesen war, kam sie unter die West-Gothen, Burgundier, Ostro-Gothen, und unter die Könige in Franckreich. In der theilung dieses Reichs, welche die 3. söhne Ludovici Pii unter sich machten, war Provence ein ansehnliches stück von dem theil Lotharii, des ältern bruders. Wie nun hernach dieses söhne, Lotharius und Carolus, ohne männliche erben verstorben, kam dieses land an der zwey letztern oncle, Carolum Calvum, auch folglich an dessen sohn Ludovicum Balbum. Nach dieses tode drange sich Boso ein, und liesse sich zum König von Arles crönen, ward auch, als ihn Carolomannus, Kayser in Teutschland und Ludovici Germanici sohn, für einige zeit verjagt, von Carolo Crasso, dem bruder Carolomanni, selbst wieder eingesetzt. Allein da Boso gestorben, und Carolus Crassus des Reichs entsetzt worden, auch die nachfolger Caroli Calvi in dem andern Franckreich von den Normännern heftig angefochten wurden, war Provence gar ohne Haupt und schutz; daher es den Saracenen um so leichter fiel, sich darinn in der gegend, welche man Fraxinetum nennte, vest zu setzen, von wannen sie nicht nur dieses land, sondern auch die benachbarten, und am meisten das Alpen-gebürge sehr durchstreiften. Die einwohner wehlten zwar Ludovicum, den sohn Bosonis, zu ihrem Fürsten; allein weil dieser mit sehr schwachen kräfften dennoch König in Italien und Römischer Kayser seyn wollte, auch deswegen mit dem aufgebrachten volcke in Italien zog, so schützte er nicht nur sein Provence nicht wider die Saracenen, sondern ein gewisser Hugo bemächtigte sich unterdessen eines theils der provintz oder vielmehr des Reichs, wie man es damals noch nennte, führte anfänglich den titul eines Grafen von Arles, brachte nach Ludovici tode auch die übrigen stücke dieses Reichs, so man bis dahin das Burgundische oder Arelatensische geheissen hatte, unter sich, doch ohne den Königlichen titul anzunehmen. Hingegen als er ums jahr 926. König in Italien worden, überließ er durch einen vergleich Rudolpho, dem Könige in Burgundia Transjurana, alles was disseits den Alpen zum obgemeldten Reich gehöret hatte, ausgenommen die Grafschafft Arles, welche eben das heutige Provence begriff, da Rudolphus hingegen ihm zu gefallen seinen anspruch auf das Königreich Italien fahren ließ; doch cedirte Boso nach 6. jahren auch noch ferner die Provence selbst an Rudolphum, nur damit er in Italien desto sicherer vor ihm seyn möchte: wobey sich gleichwol findet, daß dieser Rudolphus eben die Provence einem andern Bosoni zu lehen aufgetragen, welcher Bertham, Hugonis niece, zur ehe hatte. Dieser Boso starb ohne erben. Aber sogleich erhielte ein anderer gleiches nahmens die Grafschafft unter gleicher bedingnis von Rudolphi sohn und nachfolger im Burgundischen Reiche, Conrado Pacifico. Dem letztern Bosoni folgte sein sohn Wilhelmus, welcher endlich das glück hatte die Saracenen von Fraxineto, und also aus der gantzen provintz wegzujagen, und hierauf das land in bessern stand zu setzen, wovon sonderlich die meer-seite durch diese Barbarn gar elend war verwüstet worden. Der männliche stamm dieses Wilhelmi währete und besaß Provence, doch als ein lehen vom Burgundischen Reiche, bis an. 1070. da Graf Bertrandus mit hinterlassung einer einigen tochter, Gerbergä oder Tiburgis, verstarb. Diese brachte das land an ihren gemahl Gilbertum, Grafen von Millau in Rovergue. Weil aber sie beyde auch keine söhne hatten, kam Provence durch ihre tochter, Douce, an ihren gemahl Raimundum Berengarium, Grafen von Barcellona. Die Grafen von Toulouse haben schon Gilbertum bekriegt, und seiner länder berauben wollen, mit welchen Raimundus endlich an. 1125. einen frieden schloß, darinn er ihnen nicht allein das wenige, so jenseit der Rhone bis dahin noch zu Provence gehört hatte, und sonderlich Beaucaire, sondern auch gar was zur rechten der Durance lag, abtrat, nur die helfte der stadt und des gebieths von Avignon ausgenommen. Aus zweyen söhnen, die Raimundo Berengario von seiner gemahlin, der Douce, gebohren wurden, wovon der ältere nach dem vatter Raimundus Berengarius, der andere nur mit versetzung der nahmen Berengarius Raimundus genennet wurde, erbte der jüngere, Berengarius Raimundus, Provence; dieses sein sohn aber mit umkehrung der nahmen wieder Raimundus Berengarius genannt, zeugte nur eine tochter, so nach der groß-mutter Douce hieß, und gar ohne leibes-erben todes verblich. Die Grafschafft fiel deswegen auf den ältern ast der nachkommenschafft des zuerst genannten Raimundi Berengarii, welcher indessen auch Aragonien mit Barcellona vereiniget hatte. Der König Alphonsus, an welchen Provence zuerst fiel, hinterliesse sie seinem jüngern sohne, der auch Alphonsus hieß, welcher durch seine heurath mit Garsenda, erbin der Grafschafft Forcalquier, auch dieses wichtige stück landes zu Provence brachte. Alphonsi sohn, so wiederum Raimundus Berengarius hieß, als er mit hinterlassung nur zweyer töchter sterben sollte, übergienge die ältere, Margaretham, welche er an den König in Franckreich Ludovicum IX. oder Sanctum vermählet hatte, und vermachte die gantze verlassenschafft der jüngern, Beatrici, so damals noch ledigen stands war, krafft eines rechts, welches die Grafen von Provence bis dahin besessen, die anderwärts übliche art der nachfolge nach ihrem belieben zu verändern. Beatrix folgte also dem vatter, ohne daß König Ludwig deswegen einige klage zu führen gedacht, und heurathete nachdem Carolum, den Grafen von Anjou, der nächmals König in Sicilien wurde. Erst nach Königs Ludovici tode wollte dessen wittib Margaretha ihrer schwester und deren erben händel machen, und brachte deswegen ihre klage bey Kayser Rudolpho von Habsburg wegen der damals noch nicht bestrittenen Oberherrlichkeit der Teutschen Kayser auf das Arelatensische Reich an. Allein sie ward abgewiesen, und deren eigene söhne hielten die forderung für unbillich. Die nachkommenschafft Caroli und Beatricis besaß also Provence bis auf Johannam I. die enckelin Königs Roberti von Napoli, deren vatter von seinem vatter Carolo II. auf gleiche weise, wie vorher Beatrix, von seinem ältern bruder, dem Könige in Ungarn, zu dieser Grafschafft war befördert worden. Als nun Johanna I. gar ohne leibes-erben mit tode abgieng, überfprang sie auch die noch übrige anverwandte ihres hauses und descendenten Caroli I. mit Beatrice, und vermachte ihre gantze verlassenschafft Ludovico, Hertzoge von Anjou, dem sohne Königs

nigs Johannis. Dieser verlohr zwar Napoli bald, behielte jmgegen Provence, so auch nach ihm auf Ludovicum II. seinen sohn und enckel Robertum kam. Robertus, weil er keine söhne hatte, setzte seinen neefen, Carolum von Anjou, Grafen von Maine, zum erben und nachfolger in Provence ein, und ließ seiner tochter Yoland, der mutter Renati, Hertzogs von Lothringen, allein das an dieses Hertzogthum stossende Barrois. Dieser Herr wollte zwar die völlige erbschafft haben, und fieng würcklich deswegen kriege wider Carolum von Anjou an; muste aber abstehen, weil Ludovicus XI. König in Franckreich sich darzwischen legte. Wie demnach Carolus ohne kinder absterben sollte, ernennte er, krafft seines im december an. 1481. zu Marseille errichteten testaments, eben diesen König Ludovicum XI. samt allen dessen nachfolgern der Crone zum erben, welcher auch nach Caroli tode die länder würcklich einnahm; jedoch mit dem heitern an die einwohner von Provence gethanen versprechen, daß sie darum keine provintz von Franckreich werden sollten, und er sowol als seine nachfolger, sie stets als Grafen regieren wollten; dahero der König noch heut zu tage in seinen dahin abgehenden befehlen den nahmen eines Grafen von Provence gebrauchet, auch das Parlement zu Aix für seine arrêts zu setzen pflegt: par le Roi, Comte de Provence. Nach Ludovici XI. tode wollte zwar Renatus, der Hertzog von Lothringen, sein recht neuerdingen treiben, mochte aber nichts ausrichten. Diese provintz hat eine gar gute luft, und einen fruchtbaren boden, welcher viel getreide, gut öl, safran, feigen, oliven, pomerantzen, citronen, pflaumen und granatäpfel hervor bringet. Desgleichen sind allhier gute hafen, als z. e. Marseille und Toulon, ꝛc. und schöne flüsse, als die Rhone und der Var ꝛc. Uber dieses hat Provence unterschiedliche berge und einige wälder. Sie begreift in der länge 44. in der breite 32. und in ihrem gantzen umkreise 158. Französische meilen. *Bouche*, hist. de Provence. *Russi*, des Com. de Prov. *Quercetani* de laud. Provinc. *Nostradamus*, &c. *Deser. hist. de France.* *

PROVINCIA, also ward bey den Römern jedes land genennet, welches sie durch krieg unter ihre botmäßigkeit gebracht, und selbigen nicht allein gesetze vorschrieben, sondern auch einen gewissen tribut auflegten. Provincia aber hat nach dem Festo die benennung von dem worte provincere. Die Particul pro aber bedeutet hier so viel als porro, weil diese provintzen von dem Römischen grunde und boden oft sehr weit entfernet waren. So hatten sie ihr absonderlich recht, welches man Jus Provinciale, oder Formulam Provinciæ nennete, und sich eigentlich auf die verträge und bedingnissen gründete, unter welchen jeder ort sich der Römischen botmäßigkeit unterworffen hatte. Es war aber dasselbe etwas schärfer und strenger, als etwan das Jus Latii und Italicum, nach deren ersten die einwohner des Lateiner-lands, wie nach dem andern die übrige Italiänischen völcker, ehe sie noch das Römische bürger-recht erlangt, sich hatten richten müssen. Nur die in Italien befindlichen Præfecturæ, von denen an seinem orte, waren den provintzen, was die unterwerffung der einwohner betrift, nicht ungleich. Ob zwar gantz Italien seinen tribut gab, behielt es doch dabey seine freyheit, aber die provintzen musten nicht allein ihren tribut entrichten, sondern verlohren auch dabey ihre vorige freyheit gäntzlich, indem sie sich andere gesetze und fremde Obrigkeit musten aufbürden lassen. Diesem zu folge ward in jeder provintz ein Prætor und Quæstor von den Römern gesetzt; dieser hatte die aufsicht über den zoll, jener aber muste das recht darvon handhaben; welche ehren-stelle sie ordinair ein jahr lang bekleideten. Der Prætor aber sprach nicht allein bey öffentlichen zusammenkünften in den provintzen das recht, sondern er hatte auch die macht, wenn es die noth erforderte, krieg zu führen. Wenn wir den ursprung der provintzen untersuchen wollen, so berichten uns die scribenten, daß zu der zeit des ersten Punischen krieges, oder A. U. 500. die Römer noch von keiner provintz was gewußt. Aber eben um selbige zeit ward Sicilien darzu gemacht, und muste andern zur nachfolge dienen. Die nun in selbige geschickt werden sollten, bekamen sie entweder durchs looß, oder wenn einige zugleich recht hatten, eine provintz zu begehren, machten sie es unter einander selber aus, oder auch der Rath zu Rom denominirte sie. Da die Römer noch eine freye Republick waren, gaben sie aus der gemeinen casse geld dazu her, und thaten allen vorschub, sonderlich was zum kriegs-geräthe gehörte, wenn ein Proconsul dahin geschickt ward. Als Kayser Augustus zur regierung kam, machte er eine solche eintheilung, daß er einige provintzen dem volcke gab, die andern aber blieben ihm, als dem Kayser. Dem volcke gab er diejenigen, von welchen nichts feindliches zu besorgen war, und welche keine gelegenheit hatten, mit dem feinde etwas anzuspinnen. Und in selbige schickte der Römische Rath Proconsules und Prætores hin. Aber diejenigen provintzen, darinn unruhige köpfe waren, und welche der Römer feinde zu nachbarn hatten, behielt der Kayser vor sich, damit er ein wachsames auge über sie haben möchte. Deswegen schickte er Legatos, Procuratores und Præsides dahin. Und dieses war ein mittel, wodurch der Kayser die gantze Römische macht zu seiner eigenen disposition behielt, und der Rath entkräfftet ward, etwas wider ihn anzufangen. Provinciæ frumentariæ hiessen die korn-kammern der Römischen Republick, dergleichen Sicilien, Africa, Sardinien, Spanien, Böotien, Macedonien, Morea, Asien, Syrien und Egypten waren. Von allen diesen orten ward getreyde nach Rom geführet, da es der Römische Rath an sich kaufte, oder sie musten solches, ihre gaaben abzutragen, liefern. Provinciæ suburbanæ, hiessen diejenigen provintzen in Italien, welche so nahe an der stadt Rom lagen, daß sie fast deren flur und vorstädte erreichten. *Vossius*, etym. *Hottomannus*, antiq. Rom. II. 14. *Laurent.* publ. c. 3. *Sigon.* de antiq. Jur. Provinc. *Panciroll.* not. dign. Imp. c. 99. *Guther.* de offic. Dom. Aug. *Pitiscus. Lipsius*, elect. l. 8. *Contarenus*, de frumentar. Rom. largitione c. 10. *Burmann.* diss. de vectig. c. 2. *Dempsterus*, ad Rosin. VII. 38. *

Provins, eine stadt in Franckreich, in der landschafft Brie, worinn sie der vornehmste ort ist, liegt an dem flusse Vousie, und ist wegen ihrer rosen berühmt. Sie wird in der Lateinischen sprache Provincum, und noch älter Pruvinum genennet, und vor der alten Agendicum gehalten; wiewol andere sagen, daß es Sens sey. Der nahme war schon zu Caroli M. zeiten berühmt, und eine müntz-stadt, daher noch müntzen gefunden werden mit der aufschrift: Moneta Pruvinensis. Das Collegiat-Stift allhier, dem H. Quiriaso gewiedmet, ist über 600. jahr alt. Anietzo hat das vornehmste Königliche Baillage von Champagne in dieser stadt seinen sitz. *Deser. hist. & geogr. de France.* *

PROXENI, von πρὸ und ξένος, hospes, war zu Lacedämon ein Magistrat, der von den Königen selbst erwehlet ward, und folgende bestallung hatte. Er muste die fremden, sonderlich die Gesandten, der Republick wegen bewillkommen, ihnen ein logis anweisen, und so lange sie da waren, aufwarten. Sonst wurden bey den Griechen auch πρόξενοι genennet, einige privat-leuthe, die mit dieser oder jener Republick in gutem vertrauen lebten, mit ihr correspondirten, und ihr allerhand zu gute thaten, davor sie auch hernach, wenn es noth war, von ihr in schutz genommen wurden. *Cragius*, de reb. Laced. II. 10. *Thom. Magister. Eustath.* ad Iliad. I. 207.

PROXIMUS ADMISSIONUM, war bey dem Römischen Kayser in diensten, der die leuthe bey ihm anmeldete, und zu ihm führte. Proximus Epistolarum oder Proximus ab epistolis, war mit unter den vornehmsten in des Kayserl Cantzeley, und hatte mit briefschafften zu thun. Proximus Rationalium, dieser hatte mit den revenuen zu thun, darüber er rechnung führen muste. Sein collega, den er hatte, ward Adjutor à rationibus genennet. Proximus Scriniorum, war in einer gewissen stube oder expedition der nächste nach dem Magistro Scriniorum, und hieß auch sonst Promagister. Seine charge hieß Proximatus. *Amm. Marcell.* XXII. 7. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. III. 7. p. 565. *Pitiscus. Du Fresne. Salmas.* ad Lamprid. *Alex. Sever.* c. 31.

* Pruchert, (Nicolaus) ein berühmter mahler, war in des Churfürsten von Bayern diensten, und arbeitete in öl-farbe und miniatur, wiewol er das letztere mehrentheils practicirte, wie denn viele rühmliche wercke, so zu München stehen, solches zeigen, wobey die kunst-verständigen sehen können, daß er, vermöge seiner grossen fähigkeit, noch höher gestiegen wäre, wenn er nicht mit allzuschwerem hauswesen, oder andern unnöthigem zeit-vertreib sich beladen; indem er seine vögel, sonderlich die staren, reden lehrte, auch kleine lust-theatra zu comödien und schauspielen (worauf er kleine tantzende, und mit drat zusammen geheftete döcklein gestellet) verfertigte, wobey er denselben, damit sie fein lustig herum tantzen sollten, mit seiner lauten aufwartete. Sonst hat er auch allerley neue arten von mechanischen mahler-instrumenten, paleten, fernis-farben, und dergleichen, klug inventiret, insonderheit aber einen curiösen lehnmann von holtz gemachet, dessen glieder alle, so gar die kleinsten gelencke an den fingern sich beugen liessen, also, daß an demselben nichts mehr fehlete, als ein pinsel, welcher für sich selbsten mahlete, und indem der meister solche curiositäten abgewartet, unterdessen die rechte arbeit verfertigte. De Piles, historie und leben der berühmtesten Europäischen mahler, p. 611. u. f.

Prudentius, (Aurelius Clemens) ein Christlicher Poet, lebte in dem IV. und zu anfange des V. sæculi, unter Theodosii des grossen regierung, war ein Spanier, und zwar, wie andere dafür halten, von Saragossa gebürtig. Er war anfänglich ein Advocat, und hierauf ein Richter. Nächst diesen begab er sich in den Militar-stand, und letztlich hatte er bey Hofe eine ansehnliche bedienung. Er hat gedichte von vielen gattungen geschrieben, und seine schriften, als: Psychomachia, Cathemerinon, Apotheosis, Hamartigenia und andere sind bekannt, auch öfters zusammen ediret. *Sixtus Senens. Possevin. Bellarmin. Giraldus*, dialog. de Poëtis. *Anton.* bibl. *Cave. Du Pin. Bayle.*

Prüel, Prühl, ein berühmtes Carthäuser-kloster in Bayern, eine halbe stunde von Regenspurg, welches Bischoff Gebhardus II. zu Regenspurg an. 997. gestiftet, und mit Benedictiner-Mönchen besetzet, Bischoff Hartwicus aber an. 1484. den Carthäuser-Mönchen eingeräumet. *Bucel.* Germ. S. P. I. Trombd. acc. geogr.

Prüfling, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Regenspurg und dem Pfleg-Gericht Kehlheim an der Donau,

wo die Nab hinein fällt, ohnweit Regenspurg gelegen, soll von Ottone, Bischoff zu Bamberg, an. 1109. gestiftet worden seyn. Chur-Bayern, p. 331.

Prüm, lat. Prumia, eine kleine stadt nebst einer gefürsteten Abtey, Benedictiner-ordens, an dem flusse Prüm, der bey Wasserbillich in die Mosel fällt, in dem Ertz-Stifte Trier, an dem Ardenner-walde. Sie ist eine Reichs-Abtey, und hat vor diesem ihre eigene Aebte gehabt. Seit an. 1576. aber hat der Churfürst von Trier die administration davon beständig gehabt, und ist in dem besitze an. 1654. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg bestätiget worden. Ihre stiftung hat sie dem Könige Pivino, ihre erweiterung aber dessen sohne, Kayser Carln dem grossen, und dem Kayser Lothario zu dancken, welcher letztere darinn sich in den Mönchs-stand begeben. *Browerus* & *Masen.* annal. Trevir. Europ. Herold. P. I. p. 206.

Pründel, Prundel, eine stadt und vestung in Croatien, welche ehemals der Grafen Frangipani residentz gewesen, nach deren abgang aber an das Haus Oesterreich gelanget. Beschr. Dalmat. und Croatien.

Prüschenck von Lindenhofen, eines der uraltesten und vornehmsten adelichen häuser in Oesterreich und Thüringen, deren ordentliche stamm-reihe Bucelinus mit Sigeln, einem Steyerischen von Adel, anfänget, der zu des Kaysers Henrici IV. zeiten an. 1069. und noch an. 1102. floriret. Dessen urenckel, Stephanus, hatte unter andern folgende zwey söhne, Heinrichen und Rüdigern, welche beyde zu mercken. Der erstere wurde ein älter-vatter Jobstens, der um das jahr 1350. gelebet; dessen enckel Heinrich, Herr in Steinsdorff, wurde ein groß-vatter Balthasars, Hauptmanns zu Mureck in der Nieder-Steyermarck; dessen bruder Stephanus, Herr in Stettenberg, zeugte 1.) Sigismundum, Freyherrn von Stettenberg, der an. 1502. als Kayserlicher Ober-Hof-Marschall verstorben; 2.) Heinrichen, der nebst vorgedachtem seinem bruder zum Grafen von Hardeck gemacht worden; (siehe Hardeck.) Vorgedachter Rudigerus, welcher das kloster Würing in Ober-Oesterreich beschencket, und um das jahr 1212. gelebet, hat einen sohn gleiches nahmens gezeuget, der Burggraf in Freystein genennet wird, und ein älter-vatter gewesen Gehrini; dessen urenckel Nicolaus, hat um das jahr 1403. Oesterreich verlassen, und in Bayern kriegs-dienste angenommen, worauf er den in der Ober-Pfaltz gelegenen Ritter-sitz Lindenhofen käuflich an sich gebracht. Er wurde ein ober-älter-vatter Ulrici, Herrn in Lindenhofen und Pülareuth; von dessen söhnen hat sich Stephanus wieder in Oesterreich begeben, und an. 1622. als Ober-Rentmeister an dem Königlich-Böhmischen Hofe sein leben zu Wien beschlossen; Sebaldus aber, ein bruder des vorhergehenden, zeugte unter andern männlichen erben, die ebenfalls theils in Oesterreich, theils aber in Böhmen ihren stamm fortgesetzet, Sebastianum; derselbe ließ sich um das jahr 1609. zu Sultzbach, und von dar der Lutherischen religion wegen in Nürnberg nieder, und zeugte an. 1610. Zachariam, von dem im folgenden artickul mit mehrerm. *Bucel.* Itemm. Germ. P. III. *Müller*i annal. Sax.

* **Prüschenck von Lindenhofen**, (Zacharias) ein sohn Sebastian Prüschencks von Lindenhofen, Chur-Pfältzischen Raths, Land-Rentmeisters des Hertzogthums Neuburg ꝛc. und Catharinä Pöderin von Pöderstein, war im jahr 1610. zu Sultzbach, dahin seine eltern wegen der religions-verfolgung geflüchtet waren, gebohren. Nachdem dieselbe ihre güther in solcher verfolgung eingebüsset, trug er kein bedencken sein glück durch studiren zu machen, wiewol sein vatter es ungern sahe, in meynung, es wäre solches seinem angebohrnen Adel nicht wohl anständig. Den grund in seinen studien legte er auf dem Gymnasio zu Neuburg, als aber solches im jahr 1627. bey damaliger harten reformation der Römisch-Catholischen einen gewaltsamen stoß erlitten, ward er den gelehrtesten männern, die am Gymnasio gewesen waren, zur privat-information anvertrauet, und im jahr 1628. von denselben tüchtig erkannt, die Universitäten zu besuchen. Er zog erstlich und noch in gedachtem jahre nach Altorf, und disputirte daselbst unter Dr. Ungebauer de Donatione inter Virum & Uxorem, gieng darauf nach Jena, und disputirte im jahr 1630. unter Dr. Fomann de Crimine læsæ Majestatis. Im jahr 1631. kehrte er wieder nach hause; nachdem er aber sowol wegen der religion als auch wegen des hauswesens bey damaligen trübseligen zeiten alles in zerrüttetem stande fand, seine eltern auch von Sultzbach nach Nürnberg weichen müssen, kam er bald wieder nach Jena, und applicirte sich mit äusserstem fleisse auf die Jurisprudentz. Er erhielt im jahr 1635. die Doctor-würde, nachdem er jahres vorher einige monate zu Erfurt, so damals der König in Schweden inne hatte, verweilet, in hoffnung bey demselben eine charge zu erhalten, so ihm aber fehl schluge. Im vorgedachten jahre ward er Professor der Rechte zu Jena, wie auch Hof-Gerichts-Assessor, nachdem er als Præses de Juramento in Litem disputiret hatte. Kurtz darauf ward ihm die Hof-Raths-stelle vom Grafen zu Schwartzburg-Arnstadt angeboten, so er aber ausschlug. Im jahr 1639. nahm er solche charge bey der verwittibten Hertzogin zu Altenburg, wie auch bey dem Hertzoge zu Eisenberg an, doch mit der condition, daß er zu Jena bey seinen ämtern verbleiben durfte. Im jahr 1640. wollte ihn der Hertzog zu Weimar an seinem Hofe haben, wenn er die Profession der Rechte niederlegen wollte, so er aber auch abschlug; doch da im jahr 1641. dieser antrag wiederholet, und ihm zugelassen wurde, daß er bey der Universität Senior der Juristen-Facultät, und des Hof-Gerichts Assessor von hause aus verbliebe, zog er im jahr 1641. im jenner nach Weimar; er war aber kaum da angekommen, so verlangte ihn Hertzog Ernst der fromme zu seinem Hof-Rath nach Gotha, welche stelle er aber bey so bewandten umständen depreciren muste. Im jahr 1644. ward er in die fruchtbringende Gesellschafft unter dem nahmen des fördernden mit aufgenommen; jahres darauf wurde er Hertzoglicher geheimer Rath zu Weimar, und Statthalter oder Ober-Aufseher des Fürstenthums Eisenach, bey welchen hohen stellen er sich in solche liebe und gunst setzte, daß, als ihn sein Hertzog im jahr 1652. ernennet hatte, als gevollmächtigter Gesandter auf den Reichs-tag nach Regenspurg zu gehen, die Land-Stände mit suppliciren den Hertzog zur änderung dieser resolution zu bereden suchten; es war aber vergebens; er gieng dahin, und nach endigung dieses Reichs-tages im jahr 1654. kam er wieder nach Eisenach. Gleich nach seiner rückkunft ließ ihm der Fürst von Ost-Frießland durch den weltberühmten Dr. Hermann Conringen die Cantzler- und Premier-Minister-stelle an seinem Hofe antragen, so er aber auch ablehnete, weil er dem Hause Sachsen seine erste ehren-stellen zu dancken, wollte er mit solcher änderung demselben nicht undanckbar werden. Kurtz darauf, im jahr 1655. ließ ihm der Churfürst von Maintz durch seinen grossen Staats-Minister, den Freyherrn von Boineburg, eine Reichs-Hof-Raths-stelle antragen, ihm auch dabey die religions-freyheit zu Wien versichern, nachdem der Reichs-Cantzler Baron von Kurtz selbst ihn dazu vorgeschlagen hatte; er deprecirte aber auch diese charge. Derer deswegen zwischen beyden gewechselten briefen inhalt, bringet D. Struve bey, und ist so viel daraus zu ersehen, daß der von Prüschenck vorgewendet, seine zahlreiche familie, und wie er seinem Hertzoge um so viel mehr verbindlich zu dienen, nachdem er von demselben mit einem land-gute beschencket worden, übrigens aber bey seinen fast nunmehro angehenden alters-jahren, ihm immer mehr und mehr vor der eitelkeit der weltlichen hohen ehren eckelte, ob er wol in seiner jugend sehr ehrgeitzig gewesen, u. s. w. Er blieb demnach bey seinem Hertzoge, und wurde in den wichtigsten Staatsgeschäfften und verschickungen gebraucht, bis er im jahr 1675. nachdem einige zeit zuvor die Fürstlichen brüder zu Weimar eine landes-theilung vorgenommen hatten, und zu Eisenach nunmehro ein regierender Hertzog residirte, seine bisherigen chargen mit der Präsidenten-stelle von der Regierung und Consistorio zu Jena (als woselbst von gedachten Fürstlichen brüdern Hertzog Bernhard seine residentz angelegt, ihn dahin mitgenommen, und zugleich zu seinem würcklichen geheimen Rath gemacht hatte) verwechselt. Es ist also irrig, wenn einige melden, als wenn er daselbst wieder Professor der Rechte worden wäre. Er starb daselbst im jahr 1679. nicht aber im jahr 1654. wie einige lebens-beschreibung-verfasser setzen. Er hat mit den berühmtesten Gelehrten seiner zeit starcke correspondentz geführet, und ist von solchem gelehrten brief-wechsel zwischen vorgedachtem Freyherrn von Boineburg, und demselben vom jahr 1643. bis 1672. (da jener verstorben) ein grosser band von 195. briefen in des verstorbenen Pastors, Dr. Wolfens zu Hamburg, hinterlassenen bibliotheck anzutreffen, davon er ehemals in seinem conspectu supellectilis epistolicæ p. 120. u. f. nachricht gegeben, gleichwie er auch von seinem anderweitigen gelehrten brief-wechsel l. c. und p. 127. u. f. bericht ertheilet, die von ihm geschriebene Dissertationes aber siehe unten. Er hatte sich dreymal verehlichet, 1.) mit Gertrudis Romana von Möckershausen, die im jahr 1635. unbeerbt mit tode abgegangen, 2.) mit des berühmten Friedrich Hortleders, Hertzoglich-Weimarischen Hof-Raths, (dessen grosses werck vom Teutschen kriege er vermehrter heraus gegeben) einziger tochter und erbin, mit der er einen sohn, Christian Friedrichen, gezeuget, und 3.) mit Levicka von Campen, eines Obersten von Eisenberg hinterlassenen wittwe, die ihm auch unterschiedene kinder gebohren. Doch sind bey seinem erfolgten tode nur noch vier söhne am leben gewesen, von welchen aber nichts weiter gemeldet wird, als daß der älteste, vorbesagter Christian Friedrich, Hertzoglich-Sachsen-Gothaischer Hof-Rath und Ober-Amtmann zu Wachsenburg und Ichtershausen worden, und im jahr 1678. Envoyé an den König in Dänemarck gewesen, um sowol friedens-vorschläge zwischen demselben und dem Könige in Schweden zu thun, als auch vor seinen Hertzog den Elephanten-Ritter-orden zu empfangen, welche Gesandtschafft er zum grossen vergnügen seines Hertzogs zurücke geleget, auch von hoch-gedachtem Könige mit einer agraffe von 500. thlr. bey seiner abschieds-audientz beschencket worden. Ob er sich vermählet und seinen ast fortgesetzt gehabt, hat man keine nachricht gefunden. Übrigens kan man auch anzuführen nicht unterlassen, daß man ihn unter dem nahmen Buschain von Lilienfeld benennet befunden, warum? kan man nicht sagen. *Struv.* acta litter. tom. I. fasc. V. *Zeumer.* vit. Prof. Jen. Die obgedachter massen von Zacharias Prüschenck geschriebene Dissertationes sind folgende: 1.) Quæstiones Controversiarum; 2.) Dissertationes, i. e. *a*) de Modo ac Usu Computationis Graduum, Jena 1628. *b*) de Majestate, ibid. 1636. *c*) de Juramentis, ibid. 1637. *d*) de Appellationibus; *e*) de Furtis, ibid. 1638. *f*) de Jure aggratiandi, Jena 1639. *g*) de Amortizatione Bonorum, Jena

na 1640. *b*) de Condictione furtiva, ibid. 1638. *l*) de Contractibus, qui re perficiuntur, ibid. 1644. *k*) de Excadentiis s. Subinfeudatione, Jena 1639. und 1698. wieder aufgelegt; *l*) de eo, quod certo die dari oportet; *m*) de Purgatione vulgari & canonica, ibid. 1638. *n*) de Rapina, Jena 1640. *o*) de Jure Retractus, ibid. 1638. *p*) de Successione ab intestato civili & Saxonica, Jena 1637.

Prunner, siehe **Brunner**.

Prundrut, Pourrentruye, ist eine Bischoff-Baselische, und zwar des Bischoffs residentz-stadt, nebst einem schönen schlosse, in dem sogenannten Elsgow, an den Suntgöwischen und Mömpelgardischen grentzen gelegen, gehört aber, was die geistliche Jurisdiction betrift, unter den Ertz-Bischoff zu Byantz. Bischoff Heinrich, ein gebohrner Graf von Neuenburg, kaufte die stadt an. 1271. von seinem vetter, Graf Gottfried von Neuenburg. Es saß vorher ein Castellan zu Prundrut, welcher die Kast-Vogtey im Elsgow hatte; als nun der Bischoff, nach überlieferung der stadt, sich dieser Kast-Vogtey anmassen wollte, machten die zwey Grafen, Dietrich von Pfirt, und Reginald zu Mömpelgard, anspruch daran; zwar ließ es der Graf von Pfirt in keine weitläuftigkeit erwachsen, sondern nahm für seine ansprache 180. marck silber. Aber der Graf zu Mömpelgard kam mit gewafneter hand für Prundrut, und nahm die stadt zu seinen handen, behielt auch selbige bis an. 1283. da der neue Bischoff Heinrich, zugenannt Gürtelknopff, solches dem Kayser Rudolph von Habsburg, (dessen geheimer Rath er war) geklaget. Der Kayser versprach dem Bischoffe hülffe, gieng mit einer armee für Prundrut, und zwang sie zur übergabe, zerstörte auch das dem Grafen gehörige schloß Mylan, also daß der Graf sich gezwungen sahe, um frieden zu bitten, und sich aller ansprache auf die stadt und über die gedachte Kast-Vogtey zu begeben. Hernach an. 1355. hat Bischoff Johannes de Vienna die stadt um 6000. fl. an Pierre de Cly verpfändet, bald aber wieder gelöset, wie sie denn an. 1374. im damaligen kriege von den Baslern verbrannt worden. Nachgehends an. 1385. hat sie der Bischoff dem Grafen Stephan zu Mömpelgard um 11000. pfund pfands-weise übergeben, dem auch die bürgerschafft geschworen. Sie blieb also dem Mömpelgardischen Hause bis an. 1461. da sie Bischoff Johannes von Venningen wiederum an das Stift gelöset, alldorten ein Fürstliches schloß bauen lassen, und seine Hofhaltung daselbst genommen, welches auch bis dahin seinen nachfolgern zur residentz gedienet, und seithero schöner angebauet worden. Die stadt hat ihren Bürgermeister, Venner, Rath und schöne freyheiten. *Urstis.* lib. I. p. 56. 141. 419. *Stumpf.* lib. XII. p. 395. b. 405. b.

Prusias, Cynegus zugenannt, König von Bithynien, succedirte seinem bruder Zielä. Er war ein politischer Herr, hieng allezeit der stärcksten partey an. Hannibal suchte bey ihm hülffe wider die Römer, soll auch in dem kriege, welchen Prusias gegen Eumenem, den König von Pergamus, geführt, dessen flotten vorgestanden, und durch die bekannte kriegs-list, da er gantze gefässe voll schlangen in der feinde schiffe geworffen, den sieg erlangt haben. Als aber die Römer durch ihren Gesandten Q. Flaminium die auslieferung des Hannibals begehrten, wollte ihn Prusias in der that greiffen lassen, so daß Hannibal nicht anders, als durch seinen todt der gefangenschafft entgehen mochte. Nach diesem bemühete sich Prusias vergeblich, zwischen Perseo und den Römern einen frieden zu stiften. Nach Persei niederlage kam er nach Rom, allwo er freundlich aufgenommen, aber durch alle seine politique nicht verhüten konnte, daß ihn nicht die Römer, gleichwie alle übrige Printzen, fast als ihren unterthanen tractiret hätten. Sonderlich muste er leyden, als er mit Attalo, dem sohne Eumenis, in krieg verfallen, und denselben fast seines gantzen landes beraubet hatte, daß in dem durch die Römer vorgeschlagenen, und ihm in der that abgenöthigten frieden, nicht nur die vorige grentzen beyder Königreiche hergestellet, sondern auch ihm auferlegt wurde, 20. seiner grossen kriegs-schiffen und 500. talent an Attalum zu überliefern. *Liv.* lib. XXXVII. seq. *Plutarch. Polyb. Diod. Sic. Appian.* in Syriac. &c.

* **Prusias I.** König in Bithynien, war ohngefehr 14. jahr alt, da er nach seines vatters Zelä tode A. U. 509. den thron bestieg. Er war ein tapferer kluger Herr, und erlegte die Gallier, welche damals die am Hellespont gelegene städte durch ihre streifereyen in grosse forcht gesetzet, in einer schlacht, wie denn auch zum andencken des von ihm erhaltenen sieges in der stadt Nicomedien jährliche soteria und danck-opfer angeordnet wurden. Bald darauf führte er mit der stadt Byanz krieg, und that derselben vielen abbruch, wiewol er ihr bey erfolgtem frieden alles abgenommene wieder gab. Er stund auch Philippo, dem Könige in Macedonien, mit dessen tochter Apame er sich vermählet hatte, wider die Aetolier bey, eroberte sodann mit derselben hülffe die stadt Cium, und belagerte letztlich die stadt Heracleam, hatte aber das unglück, daß er, da er auf den sturm-leitern stund, mit einem stein an dem einen beine gelähmet wurde, weswegen man ihr nachgehends den beynahmen Cholus oder der lahme, gab. Endlich war er auch im begriff mit Antiocho III. Könige in Syrien, sich in ein bündnis wider die Römer einzulassen; allein die briefe des Lucii und Publii, der Scipioner, und die bald darauf erfolgte Gesandtschafft der Römer brachten ihn auf andere gedancken. Er starb, nachdem er 40. jahr regiert hatte. *Memnon*, c. 29. *Polyb.* lib. IV. V. XV. &c. *Livius*, lib. XXXIII. *Vaillant*, in hist. Reg. Ponti, Bosphor. & Bithyn. p. 311. u. f. f.

Pruskow, siehe **Proskow**.

* PRUTENI, PRUTHENI, PRUSSI, BORUSSI, der Lateinische nahme der einwohner in Preussen, von dessen ursprung die meynungen unterschieden sind. Etliche geben vor, Noä tochter, nahmens Araxa, habe einen sohn, der Scytha geheissen, gezeuget, dessen sohn sey Prutus oder Prutenus gewesen, und davon wäre der nahme Pruteni entstanden. Andere sagen, in dem hintersten Moscau hätten an dem Riphäischen gebürge die Borusci gewohnet, die wären heraus an die Ost-see gezogen, und hätten dem lande den nahmen Borussia gegeben. Noch andere geben vor, Prussi wäre so viel als Porussi, das ist, unter den Russen, weil nemlich Preussen und Reussen oder Rußland an einander stossen. Wiederum andere schreiben, zur zeit der Punischen kriege habe sich ein Bithynischer König, nahmens Prusias, mit seinen Griechen gegen norden gewendet, und das eingenommene land nach seinem nahmen Prussia genennet, davon die einwohner Prussi geheissen. Noch andere schreiben es den Bructeris zu, welches Teutsche völcker gewesen sind, die sollen nach Preussen gegangen seyn, und aus ihrem nahmen soll nachgehends der nahme Pruteni seyn gemacht worden; wiewol einige denselben von des Königs Waidewuts bruder, der Prutenus geheissen, herleiten wollen. Endlich sind viel der meynung, als wenn selbiger sowol als das wort Prussia, seinen ursprung von dem alten Preußischen worte Pruta hätte, welches so viel heisse, als weisheit oder vorsichtigkeit, und also wären die Pruti oder Prussi so viel als Præscientes, das ist, kluge und verständige leuthe. Man lässet dieses in seinem werthe und unwerthe, und erkennet indessen aus den vielen meynungen, daß von dem ursprunge dieser nation nichts gewisses zu sagen sey. *Dusburg.* chron. Prussl. p. 3.

Pruth, lat. Hierasus, ein ansehnlicher fluß, welcher an den Siebenbürgischen grentzen, in der Polnischen landschafft Pokutien entspringt, seinen lauf durch die Moldau nimmt, bey Jassy, der haupt-stadt dieses Fürstenthums, vorbey läuft, und an den grentzen der Bulgarey sich mit der Donau, nicht weit von deren fall in das Schwartze meer, vereiniget. An diesem flusse, nicht weit von Falcyn, gieng an. 1711. im julio zwischen den Moscowitern und Türcken eine grosse schlacht vor, welche drey tage währte, worauf noch im felde der friede zwischen ihnen geschlossen ward.

Prynn, (Wilhelm) ein Englischer Rechtsgelehrter, hat in währenden kriegen, so der König Carl I. und das Parlement wider einander geführet, viel redens von sich gemacht. Seine handlungen zeigen, daß er sehr unbeständig und ungestüm gewesen. Er erklärte sich auf eine so heftige manier wider die Bischöffe, und zog sonderlich die neue kirchen-gesetze, welche der Ertz-Bischoff Laud gemacht hatte, in zweyen schriften, deren einte eine tragödie von entheiligung des sabbaths, und die andere eine vorstellung des zustandes der Bischöffe seyn sollte, so scharf durch, daß man sein verfahren als criminell angesehen, und ihm die schimpfliche strafe zuerkannt, daß er seiner ohren verlustig werden sollte. Die sententz ward vollzogen, welches ihm aber, da es zwischen dem Könige und dem Parlemente zu einer völligen ruptur kam, viel gedienet, denn man sahe ihn alsdenn als einen bekenner an, der wegen des Evangelii leiden müssen. Er war ein glied der Cammer der gemeinen, und ließ eine grosse hertzhafftigkeit wider die Königliche partey von sich blicken; nichts destoweniger ließ er mit der zeit nach, und verdiente dadurch, daß man ihn gefangen setzte. Er schrieb in seinem gefängnisse ein klein buch, darinn er denen von dem Parlemente nachdrücklich vorstellete, daß sie dem Könige nicht sollten den proceß machen; und daß die armee, welche die freyheit des Parlements unterdrückte, durch die rathschläge der Jesuiten regieret würde. Er hatte bereits vorher in einem buche das Parlement ermahnet, es möchte doch alle sectirer, aus welchen der Independentismus bestünde, zum lande hinaus jagen. Man sagt, er habe einem seiner freunde weiß machen wollen, daß der brand, so an. 1666. zu Londen entstanden, den Papst Alexandrum VII. zum urheber habe, als welcher in gestalt eines kohl-brenners nach Engelland gekommen. Man zweifelt aber noch, ob er sich solch tolle zeug eingebildet. Er hat viel historische, politische und theologische bücher geschrieben, welche aber mehr vor scartequen, als rechte wercke gehalten werden; doch hat er darinn viel belesenheit sehen lassen. Er ist an. 1669. den 24. oct. gestorben, und 69. jahr alt worden. *Witte*, biogr. *Le Grand*, hist. du divorce de Henri VIII. Roi d'Anglet. *Bayle.* *

PRYTANEUM, oder vielmehr τὸ ἐπὶ Πρυτανείῳ scil. δικαστήριον, war ein Gerichte zu Athen, nahe bey dem Prytaneo gelegen, in welchem man leblose sachen, die einen menschen um das leben gebracht hatten, als steine, beile, schwerdter, ꝛc. verurtheilte, und sie hernach abolirte. *Meursius*, Areop. c. 11. *Sigon.* de Rep. Athen. l. 3.

PRYTANIS, heißt eigentlich der vornehmste unter dem haufen. Zu Athen aber hatte diesen nahmen derjenige, der in dem

Judicio Quingentumvirorum, über eine anzahl von 50. männern gesetzt war. Der ort, wo dergleichen Collegium zusammen kam, hieß Prytaneum, woselbst auch alte und um die Republick wohl-verdiente männer ihre verpflegung hatten. *Postell.* de Rep. Athen. c. 7. *Sigonius*, II. 4. *Meursius*, Athen. Att. I. 18. *Spanhem.* diss. de Vesta & Prytanibus Græc. & ad Callimachum hymn. Cereris v. 129.

Przecop, eine stadt in der kleinen Tartarey, welche Tartaria Præcopensis genennet wird, hieß vor zeiten Taphrä, und liegt zwischen dem moraste Buges, Luka-Morzi genannt, und dem meer-busen von Nicropolis. Siehe Tartarey.

Przibram, lat. Przibramum, eine in Böhmen, in dem Bodberder, und vormals im Prachenser-kreise, sieben meilen von Prag gelegene berg-stadt, welche an. 755. ihren anfang genommen, und ehedessen dem Ertz-Stifte zu Prag gehöret, hernach aber ein Königliches Cammer-guth worden. Auf dem hierbey liegenden heiligen berge, welcher jährlich durch wallfahrten zu dem alldortigen gnaden-bilde besucht wird, hat die Societät JEsu ein Collegium. Bohusl. Albinus hat an. 1665. ein eigenes buch in 4. hievon heraus gegeben, unter dem titul: Diva Montis sancti, ad argentifodinas Przibramenses. Vogts beschreib. Böhm. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 70. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c 7. §. 3. p. 76.

Przichovski, eine alte adeliche familie in Böhmen, welche sich in zwey linien theilet. Die erste, so den beynahmen von dem Ritter-sitze Svoyßin führet, hat George um die mitte des XVI. sæculi angefangen. Er ward ein älter-vatter Petri Georgii, Kayserlichen Raths, und Alberti Henrici. Von des letztern söhnen hat sich Carolus in die Societät JEsu begeben; Johann Wilhelm aber seinen stamm fortgepflantzet. Die andere linie, so nebst dem Freyherrlichen character den beynahmen von der Herrschafft Skoczick führet, hat Luick um das jahr 1470. gestiftet. Dessen enckel Zdebor, ward ein groß-vatter Johannis Wilhelmi, der um das jahr 1660. Königlich-Böhmischer Hof- und Cammer-Gerichts-Assessor, wie auch Hauptmann des Pilsner-kreises gewesen, und unterschiedliche söhne nach sich gelassen, von welchen einer, nahmens Frantz Carl, Freyherr von Qoasegowitz, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, grössern Land-Rechts Beysitzer, Königlicher Statthalter und oberster Land-Richter in Böhmen worden. *Balbin.* tab. stemm. P. III.

Przipcovius, (Samuel) von geburt ein Polnischer Edelmann, studirte anfangs in Leiden, und verfertigte in seinem 18. jahre eine schrift von dem kirchen-frieden, und bald darauf eine widerlegung des buchs, welches Heinsius unter dem titul: Cras credo, hodie nihil, heraus gehen lassen. Wie er wieder nach Polen zurücke gekommen war, ward er mit unterschiedenen bürgerlichen und kriegs-ehren-ämtern versehen, und stund sowol bey dem Printzen Radzivil, vor den er eine schutz-schrift machte, als bey dem Könige in Polen in sonderbaren gnaden. Dem ohngeachtet konnte er doch der verfolgung, die über die Socinianer ergieng, nicht entweichen, und verlohr dabey nicht allein einige von seinen schriften, und unter andern eine kirchen-historie von der Socinianischen secte, sondern auch seine bedienungen, und den gröSten theil seiner güther, zu deren verkauffung er nicht länger als eine jahres-frist bekommen, und sie also um ein leichtes geld verschleudern muste. Von dem Churfürsten von Brandenburg, in dessen länder er sich begeben hatte, ward er zum Rath gemacht, und bekam dadurch gelegenheit, die einkünfte, die er daher zu geniessen hatte, zum besten seiner glaubens-brüder anzuwenden. Weil er der lehre des Socini nicht in allen stücken folgte, und sonderlich in dem, was die vorzüge der Obrigkeit und die rechte des kriegs anbetraf, ward er von einigen unter ihnen heftig angegriffen, denen er aber an seinem theile auch nichts schuldig geblieben. Er starb an. 1670. in den Preußischen landen. Seine wercke sind an. 1692. in folio heraus gekommen, und können den siebenden theil der bibliothecæ Fratrum Polonorum ausmachen. In der vorrede davor ist von seinem leben nachricht anzutreffen.

PSALTRIÆ, waren bey den Römern gewisse weibs-personen, welche bey der tafel aufwarteten, und allerhand music machten, auch bisweilen darzu tantzten. Sie hatten aber diese gewohnheit von den Asiatischen völckern, als sie selbige durch krieg überwältiget, und unter den fuß gebracht, entlehnet. Der Kayser Theodosius, weil er dieses vor einen verderb und pestilentz der Republick ansahe, schaffete diese leuthe ab. Bey den ersten Christen hatte man auch dergleichen weiber, an statt der klage-weiber, welche sonsten Præficæ genennet werden. Diese giengen mit zur leiche, und sungen allerhand lieder und Psalmen, darinn sie GOtt lobten, daß er den verstorbenen aus diesem jammerthal zur ewigen freude und herrlichkeit erhoben. *Livius*, XXXIX. 6. *Bulenger.* de theatr. II. 10. id. conv. III. 30. *Paschal.* de coron. II. 6. *Aurel. Victor*, epit. c. 48. n. 10. *Lipenius*, de stren. c. 2. tert. ætat. §. 10. *Kirchmann.* de fun. Rom. II. 6. *Moreſtellus*, pomp. feral. II. 59. *Pitiscus.*

Psammenitus, ein König in Egypten, welcher von Plinio Semnegertus genennet wird, war, wie einige vorgeben, Neri sohn, und Amasis enckel. Der König in Persien, Cambyses, überwand ihn in einer schlacht, worauf er nach Memphis flohe, allwo er gefangen, und nebst den seinigen sehr hart tractiret wurde. Gestalt man seine tochter, als eine sclavin wegschickte, wasser zu ziehen, und seinen sohn nebst 2000. Egyptiern mit stricken um ihren hals in seiner gegenwart zum tode führen ließ; wobey er gantz stille war, und nicht das geringste zeichen einer alteration von sich gab. Allein da er einen seiner guten bekannten, einen alten mann, von weitem um ein allmosen bitten sahe, konnte er sich nicht enthalten, den schmertz, so er darüber in seiner seele empfand, an den tag zu legen. Als nun Cambyses die ursache dessen wissen wollte, gab er ihm zur antwort: Daß der äusserste schmertz, welchen die allernähesten bluts-verwandten verursachten, stumm wäre, das unglück aber eines guten bekannten beweinet werden könnte. Diese antwort gefiel Cambysi dermassen wohl, daß er alsofort hinschickte, um desselben sohn, welcher, wie gedacht, zum schlacht-opfer geführet worden, von dem tode erretten zu lassen. Allein seine ordre kam zu spät. Ctesias meldet, daß dieser Herr nach Sus verwiesen worden. Herodotus aber berichtet, daß er zur strafe, weil er unter den Egyptiern einen aufstand erregen wollen, habe ochsen-blut trincken müssen, welches zu diesen zeiten an statt gifts, um der leuthe tod zu befördern, ist gebraucht worden. Zu seiner zeit soll zu Thebä in Egypten ein regen gefallen seyn, welcher vor ein grosses wunder-zeichen angesehen worden. *Ctesias. Herodotus*, &c.

Psammitichus, war 640. jahr vor Christi geburt König in Egypten, und ein sohn des Necus, welchen Sabacus, der König von Aethiopien, als er Egypten erobert, tödten lassen. Es würde dem sohne eben so ergangen seyn, wenn er sich nicht in Syrien salviret, von dannen er, nachdem Sabacus wieder fort war, zurücke geholt, und einer der 12. Fürsten wurde, welche Egypten zusammen regierten. Allein weil er den Phönicischen und Griechischen kaufleuthen den handel frey ließ, und also, indem er die waaren seiner provintz mit vortheil los wurde, und andere hingegen ins land bekam, nicht nur groß reichthum sammelte, sondern auch vieler völcker und Fürsten freundschafft erlangte, so wurden die übrige 11. seine feinde. Andere schieben die ursache solcher feindschafft auf folgende historie. Das Oraculum hätte dem, der unter ihnen in einer schale von ertz opfern würde, das Königreich allein verheissen. Als sie nun an einem feste in dem tempel des Vulcani beysammen, und an dem waren, daß sie opfern wollten, der Priester aber, so ihnen die güldenen schalen hierzu liefern sollte, deren nur 11. brachte, nahm Psammitichus seinen helm von dem kopfe, und opferte damit. Wie sich nun hierüber die 11. andern des Oraculs erinnerten, also hätten sie ihn gewiß umgebracht, wenn sie nicht gewiß versichert worden wären, daß er an dem versehen des Priesters gantz nicht ursache sey. Indessen ward Psammitichus von ihnen an einen morastigen ort relegiret. Er rächte sich aber bald, indem er aus Arabien, Carien und Jonien ihm vor geld eine armee ward, seine feinde in einer schlacht überwand, theils erlegte, theils die flucht zu nehmen nöthigte, und gantz Egypten wieder unter seine botmäßigkeit brachte. Er war hierauf gegen diese Jonier und Carier gar danckbar, indem er ihnen vor ihre dienste ein stücke land an dem Nil einräumte, und alles, was er ihnen versprochen, redlich hielt. Von der zeit an hatte er allezeit fremde soldaten in seinem solde, welche er noch dazu in dem kriege, so er in Syrien führte, seinen lands-leuthen vorzog; worüber aber die Egyptier so unwillig wurden, daß ihn bey 200000. verliessen, und sich in Aethiopien setzten. Er suchte sie zwar auf andere gedancken zu bringen, aber es war alles vergebens, daher er auf andere weise solchen schaden zu ersetzen suchte, und deswegen hauptsächlich dahin dachte, wie er die handelschafft recht in flor bringen möchte. Zu solchem ende liebkoSete er den fremden, ertheilte ihnen allen schutz, richtete auch mit den Athenienſern und etlichen andern Griechischen völckern bündnisse auf, und ließ seine söhne die Griechische wissenschafft lernen. Er ist der erste unter den Königen, so den fremden in die Egyptischen handelsstädte zu kommen erlaubet, und denen allda anländenden alle sicherheit verstattet. Denn vorhin durfte sich niemand nach Egypten wagen, der nicht entweder um sein leben, oder zum wenigsten um seine freyheit kommen wollte. Wie denn auch unter ihm sich zuerst leuthe, die eine fremde sprache geredet, in Egypten niedergelassen, welches denen, so nachmals dahin gereiset, sehr zu statten gekommen, weil sie auf solche weise allezeit jemanden angetroffen, der sie verstehen und bedeuten können. Er ist der erste Egyptische König, der wein getruncken. Er ließ den ursprung des Nili suchen, und um zu erfahren, welches doch das älteste volck in der welt sey, zwey kinder also auferziehen, daß keines jemanden reden hören. Weil sie nun in dem andern jahre ihres alters ein wort hören liessen, das in Phrygischer sprache so viel als brodt hiesse, so musten die Egyptier den Phrygiern den ruhm des alterthums abtreten. Keine belagerung hat jemals so lange gewähret, als die von Azot, einer grossen Syrischen stadt, welche Psammitichus angefangen, und erst in 29. jahren, durch eroberung derselben, geendiget. Womit er aber seinem Reiche so viel nicht genutzet, als damit, daß er die Scythen, welche nach überwundenen Medern Herren von gantz Asien, und nun auch auf dem wege waren, Egypten zu überschwemmen, durch seine geschencke und bitten dahin brachte, daß sie wieder umkehrten. Er starb in dem dritten jahre der XL. Olymp. nachdem er 54. jahr geherrschet, und wurde zu Sais, in seiner geburts-stadt, in dem tempel der Minervä begra-

begraben. Sein Reich aber hinterließ er seinem sohne Necus. *Herodotus*, lib. I. & II. *Diodor. Sicul.* lib. I. bibl. hist. c. 66. seq. *Athenæus*, lib. VIII. *Bayle*, dict.

Psapho, aus Libya in Africa gebürtig, war in seinem vaterlande sehr verachtet. Weil er nun solches nicht vertragen konnte, ersann er dieses mittel, daß er einige vögel diese worte aussprechen lehrte: μέγας Θεὸς Ψάφων: Psapho ist ein grosser gott. Hierauf ließ er selbige in die freye luft ausfliegen. Als nun das volck diese worte von den vögeln hörete, erstaunte es darüber, und fassete eine grosse ehrerbietigkeit gegen den Psapho. *Alexand. ab Alex.* lib. VI. c. 4.

*Psaume, (Nicolaus) ward an. 1518. zu Chaumont-sur-Aire, in dem Hertzogthum Bar, in der Diœces des Bißthums Verdun, gebohren, und von seinen eltern, Petro Psaume, und Didiere Morel, Francisco Psaume, seinem oheim, einem Abt von St. Paul de Verdun, und Priester aus dem Prämonstratenser-orden, übergeben, welcher Nicolai auferziehung zu besorgen auf sich nahm, und dabey allen fleiß anwendete. Er schickte ihn nach Paris, Orleans und Poitiers, seine studien zu absolviren. Nicolaus machte sich dieser vorsorge nicht unwürdig, und ward auf allen diesen Universitäten vor andern Studiosis gleich hervor gezogen. Zu Orleans erlangte er den Doctorgrad in Jure Canonico, und zu Paris ward er Doctor Theologiæ. Franciscus Psaume erfreuete sich dermassen über seines vettern aufführung, daß er sich vornahm, ihm zu gunsten seine Abtey zu resigniren. Zu diesem zwecke zu kommen, nahm Nicolaus den Prämonstratenser-orden im jahr 1540. an. Er war kaum Abt, so war seine erste sorge, eine reformation in seiner Abtey anzustellen, und brachte es glücklich zu ende. An. 1542. deputirte ihn das General-Capitul dieses ordens nach Rom, um dem Cardinal von Pisa sich zu widersetzen, welcher diese Abtey unter seine ordens-leuthe bringen wollte. An. 1548. ward er ernennet, dem Tridentinischen Concilio beyzuwohnen, und auf selbigem die rechte des Prämonstratenser-ordens als dessen General-Procurator bestens zu vertheidigen. Der Cardinal von Lothringen, welcher eine wahre hochachtung für Nicolaum Psaume hatte, resignirte zu seinen gunsten das Bißthum zu Verdun, und Psaume nahm noch in selbigem jahre den 12. julii an. 1548. dasselbige in besitz. Das folgende jahr darauf wohnte Psaume einem Provincial-Concilio zu Trier bey. An. 1550. begab er sich wiederum zu der Tridentinischen kirchen-versammlung, wo er seine fähigkeit und seinen eifer, besonders in der dreyzehenden session an den tag legete. Es war um die verbesserung der Commandereyen zu thun, und Psaume redte so starck von ihrem mißbrauch, und den dabey im schwange gehenden unordnungen, daß selbst die Päpstlichen Legati sich dadurch beschimpfet fanden, und alldieweil er redete, einer davon, um ihn lächerlich zu machen, in der session diese höhnische und zweydeutige worte sagte: Audite quomodo Gallus iste cantat. Psaume aber, der es hörte, ohne sich hindern zu lassen, unterbrache seine rede, und erwiederte: O utinam ad Galli cantum Petrus resipisceret! und fuhre sodann in der materie fort. Etwas zeit hernach wollte er von dem Concilio abschied nehmen, und hielte bey dem Kayser auf das inständigste um seine erlassung an, aber vergebens. Es wurde ihm bey strafe der confiscation seines einkommens, und bey verlust seiner ehren geboten da zu bleiben. Der Legat aber, welcher sahe, daß er einen fehler geschossen, und daß Psaume eingang gefunden, um ihn wiederum zu besänftigen, gab ihm die commission, die decreta Concilii zusammen zu ziehen, wie sie sollten confirmiret werden, welches geschäffte Psaume mit freuden auf sich nahm, und mit grosser ehre und dexterität verrichtete. Nach der hand, als das Concilium einsmals suspendirt worden, kam Psaume wieder nach Verdun zurück. Alldieweil er wiederum zu hause war, begab er sich samt seiner stadt, auf anrathen des grossen Cardinals von Lothringen, unter den schutz der Cron Franckreich, doch mit ausdrücklichem vorbehalte der rechten des Reichs, und der König Heinrich in Franckreich kam bald darauf in begleitung des erst-gemeldten Cardinals dahin, das Bißthum in besitz zu nehmen, und setzte den Herrn Tavanne zum Gouverneur. Allein Tavanne führte sich gleich so feindselig und beschwerlich auf, daß es Psaume bald gereuete, was er gethan hatte. Unter andern ließ Tavanne, so bald er nur sein Gouvernement angetreten, die St. Paulikirche in der sogenannten Abtey abbrechen, welches gebäude wegen seiner bau- und regul-mäßigen einrichtung ein prächtiges meister-stück der Architectur war. Auf Tavanne folgte Bomard als Gouverneur; dieser machte es nicht besser, und betrübte den Bischoff wo er nur konnte. Er triebe die prätendirten rechte des Königs in Franckreich auf das höchste, und was diesem Prälaten, der ein grosser eiferer für die Catholische religion war, am wehesten that, so muste er Johannem Poincignon in der stadt leiden, welcher die Reformirten lehr-sätze und bücher aller orten in dem Bißthum ausstreuete. Indessen ward auch Psaume Kayserlicher seits angefochten, und wegen seinem abfall von dem Reiche zur rede gestellet. Der Ertz-Bischoff von Trier, Johannes von Isenburg, nahm aber die verantwortung für den Bischoff auf sich, und hatte das glück, nicht nur dem Kayser glaubwürdig vorzustellen, daß es den Reichs-rechten auf Verdun nicht zuwider lauffe, obschon Psaume sich um den Königlich-Französischen schutz beworben, sondern auch beyfall zu finden. Als nun Psaume vernommen, daß der Kayser wieder begütigt sey, so that er an. 1562. selbsten eine reise zu demselben nach Prag, und wußte sich so wohl auszureden, daß er mit einem gäntzlichen siege über seine feinde, die ihn bey Ferdinando II. deswegen angeklagt hatten, zurücke kam. Als das Concilium zu Trident nunmehr wiederum angefangen, und die Bischöffe, welche es verlassen hatten, sich wieder dahin begeben, so verfügte sich auch Nicolaus Psaume, nebst dem Cardinal von Lothringen, den 13. nov. an. 1562. wieder zu den Patribus dieser kirchen-versammlung, und wurde bald nach seiner ankunft zum Secretario des Concilii ernennet. In dieser qualität schrieb er nicht nur die acta publica der versammlung auf, sondern brachte auch die geheimen berathschlagungen der Congregationen zu papier, und nachdem das Concilium beschlossen worden, begab er sich wiederum ohngesäumt zu seiner Abtey, um sich daselbst der lehre der Reformirten zu widersetzen, welche zu Metz allgemach fuß zu fassen begunte. Er hielte Synodos, und publicirte zuerst die satzungen des Tridentinischen Concilii in seiner Diœces, und liesse sie zum druck befördern. Er vertriebe die Reformirten, welche sich in seinem Bißthum in etlichen dörfern hervor gethan hatten; er führte die wissenschafften ein, und that den Lehrern der freyen künste allen vorschub. Zu dem ende richtete er Collegia auf. Er reformirte seine Clerisey, und schrieb bücher von religions-sachen. Er hatte beständig mit seinen feinden etwas zu streiten, sonderlich mit den Reformirten; doch machte er durch seine gelindigkeit und sanftmuth, daß er niemals in einen persönlichen streit mit ihnen gekommen. Er starb den 10. aug. an. 1575. und hinterließ bey den seinigen den ruhm eines frommen und eiferigen, und bey den Protestanten eines klugen und moderaten Theologi und Prälaten. Er wurde in seiner Cathedral-kirche beygesetzt. Er hat verschiedene synodal-schriften und die historie derselben hinterlassen, davon theils gedruckt, theils in manuscript sind. An. 1574. ließ er ein werck drucken, le Portrait de l'Eglise genannt. An. 1725. gab der Pater Hugo, Abt zu Estival und Bischoff zu Ptolemais in partibus, Posthuma von diesem Psaume heraus, welche er betitelt hat, Diarium & Medulla Votorum Patrum Concilii Tridentini, & Elucidationes nonnullorum Locorum Concilii Tridentini, à sanctæ Romanæ Ecclesiæ Cardinalibus, Concilii Interpretibus, Collectore Nicolao Psalmæo. Es ist noch in den bibliothecken eine geschriebene sammlung von briefen vorhanden, die dieser Bischoff an den Cardinal von Lothringen geschrieben, benebst den antworten des Cardinals, welche sehr werth wäre, daß sie an das taglicht käme, und zur kirchen-historie selbiger zeit vieles beytragen würde. *Mamerotus*, in præfatione sermonum super Jonam. *Sachinus*, lib. VII. n. 85. *Hugo Abbas Stivagii*, in præfatione tom. I. sacræ antiquit. monumenta edita Stivagii &c.

PSECADES, waren die iungen weibs-personen, welche bey vornehmen Damen den haar-putz zurechte machten. Den nahmen haben sie von dem Griechischen worte ψεκάζειν, welches anfeuchten und ansprengen bedeutet, bekommen, weil sie die haare mit allerhand schmincke und salbe anstrichen. *Juvenal.* sat. VI. ib. Scholiast. *Reinesius*, inscript. class. I. n. 89. *Dempsterus* ad *Rosin.* V. 35. *Danet*, p. 688. *Pitiscus.*

Psellus, (Michael) ein Griechischer scribent, ein wegen seiner vielen schriften berühmter mann, lebte zu der zeit des Kaysers Constantini Ducæ, und war desselben sohns Informator. *Ann. Comn.* lib. V. Alexiad. *Cedrenus* & *Zonaras*, in annal. *Leo Allatius*, diss. de Psellis. *Vossius*, de hist. Græc. *Hanckius*, de Byzant. script.

*Psellus, (Michael) des Kaysers Leo Lehrmeister, hielt sich meist in der insul Andros auf, und lehrete daselbst die schöne und die philosophische wissenschafften, da damals in Griechenland eine völlige barbarey eingerissen war. Er legte sich mit grossem fleiß auf die Griechische Philosophie, zumal auf die Theologie derselbigen, also, daß er gar in verdacht kam, als wenn er dem Heydenthum ergeben wäre; weswegen er sich verantwortet und bezeuget hat, daß er ein Christ sey, und damit dieser verdacht desto eher von ihm fallen möchte, so ließ er sich von Photio in der Christlichen Theologie unterrichten. Weil im 11. jahrhunderte ebenfalls ein Michael Psellus floriret hat, so kan man nicht so eigentlich wissen, ob nicht einige schriften jenes Pselli, diesen ältern Psellum zum verfasser haben, welches die ungleiche schreib-art zu verrathen scheinet. Leo Allatius, welcher in dem tractate de Psellis §. 2. seqq. p. 2. seqq. ausführlich von diesem Griechischen Weltweisen gehandelt hat, muthmasset insonderheit, daß der dialogus de Operatione Dæmonum, welchen Gilb. Gaulmin. mit seinen anmerckungen heraus gegeben, von diesem ältern Psello sey, weil der jüngere der zeit wegen eine härtere schreibart hat, und sich fast gäntzlich an Aristotelem hält, in diesem dialogo aber offenbare merckmale der Alexandrinischen oder Eclectischen Philosophie zu finden, und sich verschiedene umstände besser auf den ältern als jüngern Psellum schicken. Welches auf gleiche art Allatius auch von dem tractate de Dæmonibus urtheilet. Ausser diesem wird ihm auch die Paraphrasis in Libros Aristotelis, und andere mehr, so mit des jüngern Pselli wercken heraus gegeben worden, zugeschrieben. *Cave*, hist. litter. *Oudin.* commentar. de scriptor. eccl. Bruckers fragen aus der philosophischen historie, P. IV. pag. 1416.

*Pſellus, (Michael) der dritte dieſes nahmens, lebte am ende des 12. jahrhunderts, und wechſelte mit dem Ertz-Biſchoffe von Theſſalonich Euſtathio briefe, welche noch im manuſcript vorhanden ſind. Oudinus hält auch dafür, daß er die Laudationem S. Simeonis Metaphraſtæ verfertiget, welche Allatius nebſt ſeinem buche de Simeonum ſcriptis heraus gegeben. *Oudin.* commentar. de ſcriptor. eccl.

PSILOTHRUM, war eine ſalbe, welche die Alten brauchten, wenn ſie die haare am leibe gerne weg haben wollten, damit ſie recht glatt würden. Die alten Römer brauchten dergleichen bey den knaben, mit welchen ſie unnatürliche wolluſt trieben. *Martialis*, III. 74. 1. ibi *Herald. Junius*, de coma c. 2. *Salmaſ.* ad Spartian. Adrian. c. 4. *Pitiſcus.*

Pſtrokonski, (Matthäus) ſiehe Buzenin.

Pſyche, eine göttin der alten Heyden, wodurch ſie die ſeele verſtunden, welche in der Griechiſchen ſprache ψυχὴ heißt. Apuleius und Fulgentius haben die liebe zwiſchen dem Cupido und dieſer göttin, und wie ſie mit einander vermählet worden, beſchrieben. Pſyche wurde mit dergleichen flügeln auf ihren ſchultern, wie ein ſommer-vogel, vorgeſtellet, weil die geſchwindigkeit dieſes thierleins die natur und eigenſchafften der ſeelen einiger maſſen ausdruckte, als welche, wie die Heyden davor hielten, nichts anders als luft und ein ſchneller wind oder flamme wäre. Man machte den ſommer-vogel auch deswegen zum ſinn-bilde der ſeelen, weil man einen todten menſchen alſo abzumahlen pflegte, als wenn ein ſommer-vogel aus ſeinem munde käme, und in die freye luft flöge. *Hygin.*

*Pſychopannychiten, lat. Pſychopannychitæ, ketzer, ſo da ſagten, daß die ſeelen nach dem tode bis auf die allgemeine auferſtehung, an einem unſichtbaren orte, der zwiſchen himmel und erde ſey, aufbehalten würden, und ſteckten ſie in einem ſo veſten ſchlafe, daß ſie nicht wüßten, ob ihnen wehe oder wohl wäre. *Cundiſ.* obſ. miſc. lib. II. p. 643.

*Pſychreſtus, (Jacob) ein erfahrner und berühmter Griechiſcher Medicus, war von Alexandrien gebürtig, lebte um die mitte des fünften jahrhunderts, und hatte die Artzneykunſt von ſeinem vatter, dem Heſychio, erlernet, brachte es auch nachmals hierinn ſo weit, daß er von dem Kayſer Leone Thrace zum oberſten Leib-Medico ernennet, und von dem Senat mit unterſchiedenen ſtatuen beehret wurde. Er war ein feind vom aderlaſſen, bediente ſich auch bey vorfallenden äuſſerlichen kranckheiten ſehr ſelten der Chirurgiæ maſculæ, hielte aber hingegen deſto mehr von cliſtiern, ſoll auch in Prognoſi morborum ſo gewiß geweſen ſeyn, daß die patienten ſeinen ausſpruch nichts anders als ein orakel angenommen. Man findet nicht, daß er etwas geſchrieben habe, doch mögen wol einige Compoſitiones Medicæ von ihm ſeyn bekannt gemacht worden. Unter ſeinen ſchülern hat Aſclepiades einen groſſen nahmen erlanget. *Alexander Trallianus*, lib. V. c. 4. *Freind*, hiſt. de la Médec. P. I. p. 198. u. f. f.

PSYLLI, ein volck in Africa, welche die ſchlangen beſchwören konnten, ſo daß ſie vor ihnen flohen. Aulus Gellius erzehlet nebſt Herodoto eine artige hiſtorie von ihnen, nemlich: als dieſe Pſylli einſtens kein waſſer hatten, entſchloſſen ſie ſich den ſüd-wind zu bekriegen, weil er ihnen ihr waſſer ausgetrocknet hätte, und marſchirten demnach wider ihn zu felde. Allein der ſüd-wind begrub ſie unter den ſand. Xenophanes hat ein poetiſch getichte von den Pſyllis geſchrieben. *Herodot.* lib. IV. *Plutarch.* in Cat. Utic. *Aul. Gell.* lib. XVI. c. 11.

*Ptaczeck, Ptaſco, oder Ptzacko, (Heinrich) von Rattagy und Birckſtein, ward im jahr 1441. nebſt Meinhard von Neuhaus von den Böhmiſchen Ständen zum Reichs-Verweſer ernennet, nachdem Kayſer Fridericus III. die von den Böhmen ihm angebotene Crone nicht annehmen wollen, und dieſe beyden ſelbſt vorgeſchlagen hatte. Es ſtund dieſer Ptaczeck bey dem Kayſer wohl angeſchrieben, mißbrauchte aber die gütigkeit deſſelben dermaſſen, daß er ſeinem amts-genoſſen, nur beſagtem Meinhard, auf allerhand art ſchaden zuzufügen trachtete, und mit gewafneter hand in deſſelben länder fiel, welches ihm um ſo viel leichter zu ſeyn ſchien, da er bey denen von Prag in weit gröſſerm anſehen, als Meinhard, war. Gleichwol hatte ſeine regierung keine allzulange dauer. Denn er wurde unverſehens durch den tod hinweggerafft, und Georgius Podiebradius ward an ſeiner ſtatt dem Meinhard an die ſeite geſetzet. *Trithemius*, in chron. Hirſaug. ad an. 1450. Fuggers ehren-ſpiegel, lib. V. cap. 6. Müllers Reichs-tags-theatrum, P. I. c. 25. *Naucler.* vol. II. p. 1067. *Bonfinius*, rer. Hungar. dec. III. lib. IV. *Æneas Sylvius*, hiſt. Bohem. c. 58.

Ptolemäus I. König in Egypten, wurde Lagi oder Lagides, das iſt, ein ſohn des Lagi zugenannt, wiewol viele meynten, er wäre in der that Philippi des Königs in Macedonien ſohn geweſen, der aber die Arſinöen, Ptolemäi mutter, nachdem ſie von ihm ſchwanger worden, dem Lago zur ehe gegeben. Er war anfänglich unter Philippo, dem Könige in Macedonien, ein General, diente auch hernach Alexandro M. und ſetzte ſich in groſſes anſehen. Er wurde auch Soter zugenannt, weil er dem bemeldten Herrn das leben erhalten, da er demſelbigen, als er anfänglich allein in die ſtadt der Oxydracarum, eines volcks in Indien, im ſturme über die mauer geſprungen, und von den feinden gantz umringet war, vor allen andern zu hülffe kommen, und das leben gerettet hatte; wiewol noch glaublicher, daß er ſolchen beynahmen erſt lange hernach von den Rhodiern erhalten, als er ihnen wider die macht Demetrii Poliorcetis beygeſtanden. Dieſer Ptolemäus war es auch, welcher Beſſum, nachdem derſelbige den Perſiſchen König Darium meuchelmörderiſcher weiſe hingerichtet hatte, gefangen nahm, und ihn Alexandro überlieferte. Nach dieſes groſſen Königs tode nahm er Egypten in beſitz, und begrub deſſelben leichnam zu Alexandria; wiewol er den Königlichen nahmen erſt nach 17. jahren, als Antigonus zuerſt den anfang damit gemacht, angenommen. Perdiccas und Aridäus bemüheten ſich vergeblich, ihn aus dieſem neuen Reiche zu treiben, wobey der erſtere, als er in dem gethanen verſuche über den Nil-fluß zu kommen, groſſen ſchaden empfangen, von ſeinen eigenen ſoldaten aus verbitterung ermordet worden. Worauf Ptoſemäus, wie ſchon zuvor Cyrene, alſo nun auch Syrien, Cöleſyrien, Phönicien und Judäam in ſeine gewalt brachte. Er verfiel ferner in die groſſen kriege mit Antigono und deſſen ſohn Demetrio Poliorcete, wovon dieſer beyder, wie auch des Seleuci und Lyſimachi artickul nachzuſehen. Allhier iſts genug zu melden, daß nach vielen merckwürdigen glücks-veränderungen zuletzt Ptolemäus die obgemeldte länder nebſt der inſul Cypern und einem ſtücke von Klein-Aſien glücklich erhalten, und ihm hiezu neben ſeiner tapferkeit und klugheit, ſonderlich auch die güte und freygebigkeit, welche er gegen freunden und feinden zu gebrauchen wußte, gar ſehr gehollfen hat. Die ſtadt Alexandria zierte er mit einer groſſen anzahl der prächtigſten gebäude, ließ auch den berühmten ſee-thurn, Pharus genannt, durch Soſtratum von Gnidos aufbauen. Die Gelehrten liebte er ſehr, und hatte deren viele bey ſich, hat auch ſelbſt die thaten Alexandri M. beſchrieben, welche noch zu Arriani zeiten, der unter Kayſer Hadriano gelebt, vorhanden geweſen ſind. Er ließ noch vor ſeinem tode ſeinen ſohn Ptolemäum Philadelphum crönen, und ſtarb, nachdem er 40. jahr regieret hatte, in der CXXIV. Olymp. A. R. 470. *Polybius*, lib. II. *Juſtin.* lib. XVII. *Euſeb.* in chron. *Diod. Sic. Pauſ. Vaillant.* *

Ptolemäus II. Philadelphus zugenannt, wie einige meynen, zum ſchimpf, weil er ſeine brüder aus dem wege räumen laſſen, wie er denn auch verſchiedenen derſelben, ſo an jahren älter waren, und ſonderlich dem Ptolemäo Cerauno in der nachfolge des Reichs von dem vatter iſt vorgezogen worden. Doch berichten andere mit mehrerer wahrſcheinlichkeit, dieſer König habe ſolchen nahmen ſelbſt angenommen, zum angedencken der freundſchafft und bündnis, welche er mit jetztgedachtem ſeinem bruder Cerauno, als dieſer nun das Macedoniſche Reich unter ſich gebracht, errichtet hat. Er war ein ſonderbarer liebhaber der bücher und gelehrten leuthe. Demetrius Phalereus, ſein Bibliothecarius, bemühete ſich mit groſſem fleiſſe, von allen orten der welt die curiöſeſten bücher, welche dem Könige gefallen könnten, zuſammen zu bringen, ſo daß endlich deren anzahl ſich auf 200000. belief, wiewol andere noch von mehrern ſagen, und dabey melden, daß er dem gedachten Herrn verſprochen, ihm in kurtzer zeit 500000. ſtück bücher zu verſchaffen. Doch wie von dieſer groſſen anzahl bücher mehrere gedencken, ſo geben ſie hingegen an ſtatt dieſes Demetrii Phalerei dem Ptolemäo vielmehr Zenodotum zum Bibliothecario, und melden im gegentheil, Demetrius hätte wol dieſes Königs vatter, dem Ptolemäo Lagidæ, bey erſter anlegung der Alexandriniſchen bibliotheck nützliche dienſte gethan; weil er aber ſelbigem die übergebung des Reichs an den jüngern ſohn mißrathen, und vielmehr auf Cerauni ſeite geweſen, hätte ihn Philadelphus bald nach anfang ſeiner regierung auſſer Alexandria verwahren laſſen, allwo er durch den biß einer otter verſtorben. Ptolemäus ließ auch, wie viele von den Alten erzehlen, eine abſchrift des Alten Teſtaments von Jeruſalem holen, welche ihm der Hohepriester Eleazar ſchickte, und ſelbiges durch 72. Jüdiſche dollmetſcher ins Griechiſche überſetzen, weil er ohne dieſes buch ſeine bibliotheck nicht vollkommen zu ſeyn achtete. Hierauf ſtellte er 120000. Jüden, welche in ſeinem Königreiche gefangen waren, wiederum auf freyen fuß, und ſchickte ſehr groſſe geſchencke in den tempel. Er machte mit den Römern ein bündnis, und ſtarb A. M. 3807. A. R. 507. in dem 40. jahre ſeiner regierung, nemlich von der zeit an zu rechnen, da ihn ſein vatter ſich in der regierung adjungiret hatte. Wie ſonſten dieſer Herr von ſchwacher leibes-geſundheit war, ſo hat er auch den krieg nicht geliebet, und wo es nöthig geweſen, allein durch ſeine Feld-Oberſten geführet; wobey er gleichwol erſtlich in austilgung verſchiedener räuberiſcher rotten, in und auſſer Egypten, nachmals auch in beſchützung der Griechen wider Antigoni Gonatä gewalt, ferner gegen ſeinen halb-bruder Magam und Antiochum, Seleuci ſohn, den König in Syrien, welche beyde ihn zugleich von zwey unterſchiedlichen ſeiten angreiffen wollten, gutes glück gehabt, und ſeine lande immer beſchützet hat; nur daß er Magä die Cyreniſche gegend, von deren er ſich meiſter gemacht, überlaſſen muſte. Indeſſen ſind die thaten, welche dieſer König im frieden verrichtet, weit gröſſer und berühmter; maſſen nicht nur ſein Reich unter ihm in einem ſehr blühenden ſtande iſt erhalten worden, und an reichthümmern ſehr zugenommen hatte, ſondern auch kaum ein König in der welt mehrern pracht getrieben, als von ihm geſchehen iſt. Er

Er bauete oder vergrösserte viele städte, denen allen er entweder von sich selbst, oder von seinen eltern und weibern nahmen gab; richtete den grossen Obeliscum, achtzig ellen hoch, zu Alexandria auf, und führte aus dem Nil-flusse einen canal bis ans Rothe meer, zu grosser bequemlichkeit der handlung, weil dadurch die Arabische, Aethiopische und Indianische waaren bis nach Alexandria zu wasser gebracht, und also ferner in alle häfen des Mittelländischen meers vertheilet wurden. Er liesse eben auf dem Rothen meere grosse schiff-fahrten gegen süden thun, auch die natur der örter zu land erforschen, und war der allererste, welcher die wahre ursache der jährlichen grossen aufschwellung des Nils in denen zu sommers-zeit zwischen dem Æquatore und Tropico Cancri fallenden starcken regen entdeckte, als seine schiffe bis zu der gegend, wo zimmet wuchse, fortgesegelt waren. Er wendete viele mühe und unkosten auf die untersuchung der natur der raresten thiere, und stellete sonderlich die elephant-jagden in Aethiopien an, zu deren behuf und wohnung der darauf bestellten jäger er am Rothen meere eine besondere stadt gebauet, so anfangs nach seinem nahmen Ptolemais, hernach aber wegen dieser jagden Theron ist genennet worden. Eben diese jäger brachten ihm einst eine schlange, so dreißig ellen lang war, lebend zu. Unter andern grossen unkosten, welche er auf gelehrte leuthe wandte, deren sich eine grosse anzahl von allen orten bey ihm eingefunden, ist sonderlich das Museum Alexandrinum berühmt, allwo er deren viele gar wohl und kostbar ernähret und versorget hat; wiewol der erste anfang dieses preiswürdigen unternehmens eigentlich seinem vatter zuzuschreiben ist. (siehe MUSEUM.) Seine grosse schiff-rüstungen sind auch sehr merckwürdig, und muß er den schiff-bau auf einen viel andern fuß gesetzet haben, als derselbige vor ihm nie gewesen ist; massen er nicht nur an der zahl seiner schiffe alle andere Könige, deren je gedacht wird, übertroffen; sondern fürnemlich schiffe von 20. und 30. ruder-bäncken gehabt, welche nothwendig eine gantz erstaunliche gröisse erfordert haben. Im übrigen war er den wollüsten sehr ergeben, und hatte viele weiber und concubinen, worunter er seine schwester, die Arsinoe, vor allen andern liebte, ob sie schon älter, als er, war, und vorher schon mit Lysimacho, nachmals aber mit ihrer beyder bruder, dem Ptolemäo Cerauno, vermählet gewesen; welche heurath zwar durch die alte gewohnheit der Egyptier von Ptolemäo entschuldiget worden, aber den Griechen und Macedoniern höchst mißfällig gewesen ist. Von seiner liebe gegen seiner tochter Berenice, die aber ehrlich und geziemend gewesen, und denen auf sie gewandten unkosten, siehe deren besondern artickul. *Paujan.* in Attic. *Justin. Polybius. Athenaus. Josephus*, antiq. Jud. lib. XII. *Theocrit.* idyll. 37. *Hody*, diss. contra hist. Aristæi. *Is. Vossius*, in variis scriptis. *Heinsius*, Aristarch. sacr. c. 10. *Wowerius*, synt. de LXX. *Simon.* cr. v. 7. *Prolegomena LXX. interpr.* Lipsienf. *Vaillant.* *

Ptolemäus III. Evergetes zugenannt, succedirte seinem vatter Ptolemäo Philadelpho. Antiochus II. hatte sich mit Berenice, dieses Königs schwester, vermählet, und seldige getödtet. Um dieses zu rächen fieng Ptolemäus einen krieg wider ihn an, und eroberte Cilicien nebst einigen provintzen jenseit des Euphrats und fast gantz Asien. Allein er wurde genöthiget, wieder in Egypten zu kehren, wegen eines daselbst entstandenen aufruhrs. Josephus sagt, daß er dem wahren GOtt in Jerusalem geopfert habe. Den nahmen Evergetes, oder des gutthäters, sollen ihm die Egyptier beygelegt haben, weil er nach denen wider Seleucum erlangten grossen vortheilen die Egyptischen götzen, welche vormals Cambyses aus dem lande weggenommen, wiederum dahin lieferte. Von dem kriege selbst und dessen ursachen kan ein mehrers in Seleuci und Berenice artickuln nachgesehen werden. Er setzte die von seinem vatter angefangene erforschung der Aethiopischen lande mit grossem fleisse fort, und schickte nachmals seine armeen dahin, welche gar einen grossen strich landes zu beyden seiten des Nil-flusses bis in die Zonam torridam ihm unterwarfen; wobey es jedoch wegen dieser völcker schwachheit und schlechter übung in den waffen keine gar scharfe gefechte scheinet abgegeben zu haben. Dem Spartanischen König Cleomeni leistete er anfänglich einige hülfe; hielte aber damit bald wieder an sich; doch nahm er seldigen bey seiner flucht aus Griechenland gern auf, und erzeigte ihm grosse freygebigkeit, wollte auch letztlich denselbigen wieder in sein Reich setzen, als ihn der tod daran verhinderte. Die wissenschafften und gelehrte leuthe hat dieser König nach dem exempel seines vatters sehr geliebet, auch die Alexandrinische bibliotheck um ein nahmhafftes vermehrt. Seine gutthaten gegen die Rhodier, als ihre haupt-stadt und gantze insul durch ein erschreckliches erdbeben grausamen schaden erlitten, und unter anderm der berühmte Colossus umgestürtzet worden, waren mehr als Königlich, wie er dann ohne einen überschwenglichen vorrath an früchten, holtz, segeln, hanf und andern materialien denenselben nur an gelde 300. talente silbers, und tausend talente oder pfund an ehernem gelde theils gleich gesendet, theils bey fortsetzung der herzustellen nöthigen gebäude, und vornemlich des Cologi zu liefern versprochen hat. Dieser ist der letzte König in Egypten, von welchem mehr lob- als schand-würdiges in den geschichten vermeldet wird. Er starb A. M. 3833. nachdem er 26. jahr regieret hatte. Sein sohn soll ihm mit gifte vergeben haben. *Justin.* lib. XXIX. & XXX. *Polyb.* lib. II. *Eusеb.* in chron. *S. Hieron. Joseph.* lib. II. in Appion. *Vaillant.* hist. Ptol. *

Ptolemäus IV. zum schimpf, wie einige meynen, Philopator zugenannt, weil er nemlich nicht allein seinen vatter, sondern auch seine mutter, bruder und schwester; ja wie einige wollen, auch seine gemahlin, Agathocleam, hinrichtete; wiewol dennoch auch von diesem Könige vielmehr gewiß ist, daß er sich selbst in einem guten verstande also genennet, um den leuthen den wahn zu benehmen, ob wäre der tod seines vatters durch ihn befördert worden. Er brachte die gantze zeit seiner regierung sehr liederlich zu. Dieser favorablen gelegenheit wollte sich Antiochus III. der grosse zugenannt, bedienen, kündigte ihm dahero einen krieg an, und nahm gleich anfangs einen guten theil von Cölesyrien weg, hauptsächlich durch die verrätherey Theodoti, eines Aetoliers, welcher bis dahin den Egyptischen Königen gute dienste gethan, aber nun wegen der schlechten aufführung Ptolemäi, und auf vernehmen, daß dessen Ministers ihm gar nach dem leben stünden, die partey veränderte. Es wäre auch damals bey den so schlechten von Ptolemäi seiten gemachten anstalten dem Antiocho allem ansehen nach nicht schwer gefallen, ungeachtet der geschehenen öffnung der schleussen des Nil-flusses und verstopfung der süssen wasser-brunnen an den grentzen, endlich dennoch bis in Egypten durchzudringen, wo er sich nicht durch die Gesandtschafften, welche Agathocles und Sosibius, die zwey vornehmste Räthe Ptolemäi, wegen schliessung eines friedens an ihn gesandt, hätte einschläfern lassen, und diesen hiedurch zeit gegeben, sich in postur zu stellen, und von allen orten kriegsvolck zu sammeln. Hiedurch ward Ptolemäus würcklich in den stand gesetzt, seinem feinde das folgende jahr das haupt zu bieten; da es dann bey Raphia zu einer grossen schlacht kam, in welcher Ptolemäus, aus der noth eine tugend machend, sich noch ziemlich tapfer hielte, und als Antiochus mit seinem rechten flügel durch hülffe der Indianischen elephanten, gegen welche die, so von Ptolemäo aus Africa gebracht waren, nach der beständigen gewohnheit der thiere dieser art alsobald eine grosse zaghafftigkeit bewiesen, den lincken Egyptischen flügel allbereit in die flucht gejagt, dennoch mit seiner Phalange, bey der er selbst fochte, die Phalangem Antiochi, und mithin da auch Echecrates und Phobidas, seine zwey Generale, mit ihrem rechten flügel des Antiochi linckem überlegen waren, dessen gantze übrige armeen völlig schluge, so daß über 10000. zu fuß, und etwan 300. reuter auf dem platze blieben, auch in allem bey die 4000. gefangen wurden. Dieser sieg spielte Ptolemäo sein Cölesyrien wieder in die hände, als wovon sich die meisten städte gutwillig an ihn ergaben, und Antiochus selbst, der sich über die erlittene niederlage noch vor Achäo, so damals in Klein-Asien grosse macht erlangt, gar sehr zu förchten hatte, in dem bald hernach geschlossenen frieden sich aller ansprach darauf gutwillig entschluge; da es annoch ohnedem klar an dem tage war, wie Ptolemäus ihm noch wohl grössern schaden hätte thun können, wo er nicht aus begierde sich wieder in seine vorige wollüste zu stürtzen, auf alle weise geeilet hätte, dem kriege ein ende zu machen. Nachgehends kam er nach Jerusalem, und wollte daselbst in das heiligthum gehen. Allein der Hohepriester Simeon II. widersetzte sich ihm hierinn, und als er nichts destoweniger sich mit gewalt hinein dringen wollte, soll er nach den Jüdischen erzehlungen mit einer grossen schwachheit der glieder plötzlich angegriffen, und von den seinigen mit mühe aus dem tempel seyn getragen worden. Als er auch hierauf die Jüden verfolgt, und mit gewalt zum abfall zu zwingen unterstanden, auch die sich dessen weigerten, den elephanten vorwerffen wollen, melden wieder die Jüden, daß dieses erstlich durch einen auf den König gefallenen harten schlaf zum zweyten mal verhindert worden, und seyen letztlich die thiere gar auf dessen eigenes heer angerannt, hätten viele daraus zertreten, den übrigen aber wäre durch 2. engel in sichtbarlicher gestalt ein grosser schrecken eingejagt worden; welches dann Ptolemäum auf andere gedancken gebracht, und die Jüden hinfort mit vielen gutthaten zu beehren bewogen hätte. Wie dem allem, als im übrigen Ptolemäus in seinen vorigen debauschen fortfuhr, und seiner concubine der Agathoclea neben ihrem bruder Agathocle, welchen er ebenfalls zu seiner schnöden lust mißbrauchte, wie auch der Oenanthe, dieser beyder mutter, alle gewalt am Hofe und im Reiche überließ, diese drey aber sich durchaus sehr geitzig, herrschsüchtig und gewaltthätig aufführten; entstund in Egypten eine empörung, welche mit mühe gedämpfet wurde, und viel blut gekostet hat. Letztlich ließ er sich auch von den obigen bereden, seine gemahlin und schwester, die Arsinoe, welche solcher canaille herrschafft nicht vertragen konnte, ums leben zu bringen, starb aber bald hernach selbst im 17. jahre seiner regierung. Unter ihm litte der Spartanische König Cleomenes den betrübten fall, an welchem eben Ptolemäi schlechte aufführung und die grosse gewalt, welche er seinen Ministern ließ, am meisten schuld war. (siehe Cleomenes.) Was noch am meisten an diesem Herrn gelobt wird, ist seine liebe und hochachtung, welche er gegen Homerum bezeuget, dem zu ehren er einen prächtigen tempel erbauet hat. Seine historie ist von einem gewissen Megalopolitaner, so auch Ptolemäus hieß, ins besondere beschrieben worden. *Maccab.* lib. III. *Ælian. Athenaus. Polyb.* lib. V. *Justin.* lib. XXX. *Eusеb.* in chron. *S. Hieron.* in Daniel. *Torniel.* & *Salian. Vaillant.* *

Ptolemäus V. Epiphanes oder der edle zugenannt, war nur vier oder fünf jahr alt, da sein vatter starb. Agathocles, ingleichen dessen schwester Agathoclea (welche des letzt-verstorbenen Königs concubine war) und ihre mutter Oenanthe masseten sich des regiments an; verheeleten eine zeitlang des Königs tod, machten die schatz-cammer leer, und führten auch sonst die regierung in allen stücken sehr übel. So daß endlich einer seits das volck und die soldaten, unter welchen die sogenannte Macedonier die vornehmste waren, und andern theils Tlepolemus, so über das kriegs-wesen und die flotte gesetzt war, und also den Alexandrinern die schiff-fahrt und zufuhr leichtlich abschneiden konnte, sich offentlich wider diese leuthe erklärten, und nach erwecktem aufruhr selbige zur verdienten strafe ausforderten, die ihnen auch, als zuvor Sosibius, ein anderer Königlicher Rath, von dem jungen Printzen in generalworten, welcher zweck dieser noch nicht verstunde, die erklärung heraus gelockt, daß man die, so sich an seiner mutter oder an ihm verbrochen, dem volcke übergeben möchte, nebst ihren geheimsten freunden wiederfuhr; massen sie alle jämmerlich getödtet, und von dem rasenden volck in stücken zerrissen worden. Ein gleiches ende betraf auch den Philammon, der sich hatte gebrauchen lassen, Arsinoen, die mutter Ptolemäi, aus dem wege zu räumen. Hierauf wollte zwar Tlepolemus unter noch währender minderjährigkeit des Königs die regierung führen. Weil er aber zu Staats-sachen und bürgerlichen geschäfften gar keine tauglichkeit hatte, anbey die Königlichen schätze durch seinen pracht, gastereyen und vieles spendiren an seine schmeichlere liederlich verschwendete, fassete Antiochus III. oder der grosse, von neuem gedancken, sich dieser schwachheit des Egyptischen Reiches zu seinem vortheile zu bedienen, und schloß auch würcklich ein bündnis mit Philippo, dem Könige in Macedonien, worinn die provintzen Ptolemäi schon zum voraus unter den beyden getheilet waren, so daß Cölesyrien und Phönicien dem Antiocho, Philippo hingegen Egypten, und was dieses Reich noch in Klein-Asien und Thracien besaß, zukommen sollte. Diese gefahr bewog die Egyptier, sich bey den Römern um schutz für ihren jungen König zu bewerben, welche auch nicht unterliessen, Antiochum und Philippum durch eine ansehnliche Gesandschafft von aller feindseligkeit abzumahnen, und Ptolemäo den M. Aemilium Lepidum zum vormünder zu ordnen. Die beyden verbündeten unterliessen zwar nicht, Philippus in Thracien und Antiochus in Cölesyrien tapfer um sich zu greiffen. Der letzte insonderheit, nachdem er Scopam, des Ptolemäi Feld-Obersten, in einer grossen schlacht bey dem berge Panius überwunden, machte sich von den beyden obgedachten, ihm am nächsten gelegenen provintzen meister, wobey sich auch die Jüden willigst an ihn ergaben. Wiewol nun Antiochus ihme vest fürgenommen, auch die andern länder Ptolemäi bey nächster gelegenheit anzufallen, trug er doch den Egyptiern, um beydes sie selbst, und wo möglich, auch die Römer einzuschläfern, einen frieden an, mit dem bedinge, daß er künftig seine tochter, Cleopatram, mit dem jungen Könige vermählen, und ihm sodann alles eroberte zum heurath-guth geben wollte, fuhr aber indessen immer fort, was er nur konnte, von Ptolemäi städten in Klein-Asien und Thracien einzunehmen, wie sehr ihn auch die Römer, sonderlich nachdem sie Philippum den Macedonier überwunden, deswegen bedroheten. Von Ptolemäo geschahe hiebey um so schlechterer widerstand, weil an dessen Hofe alles sehr verwirrt hergieng. Scopas, der obgedachte Feld-Oberste, von geburt ein Aetolier, hatte sich durch seinen unersättlichen geitz bey jedermann verhaßt gemacht, und solte gar letztlich mit verschiedenen seiner lands-leuthen einen anschlag wider den König gemacht haben, weswegen er auch mit dem leben büssen muste. Endlich als der krieg zwischen Antiocho und den Römern würcklich angieng, und jener mit seinen kriegs-heeren in Thracien und Griechenland übersetzen wollte, gab er zwar nach dem vorgemeldten versprechen Ptolemäo, der selbiger zeit nur 13. jahr alt wär, seine tochter Cleopatram zur ehe, beneben den zuvor ihm entrissenen landen; allein es geschahe lediglich aus forcht, Ptolemäus möchte ihm unter währendem Römischen krieg alldort eine diversion machen, und hoffte er vielmehr durch dieses mittel noch andere seiner anschläge künftighin wider denselben ins werck zu richten; auch behielt er sich darinn die helfte aller einkünften vor. Wiewol im gegentheil Ptolemäus den possen leicht merckte, und unterm vorwand des mit den Römern habenden bündnisses diesen grosse hülffe von geld, getreyd und volck anerbote, so zwar nicht angenommen worden, aber jedoch die Römer diesem König auf allen fall sehr verbunden hat; welcher auch bald hernach fortfuhr, ihnen zu dem wider seinen gemeldten schwäher erlangten sieg und die selbigem abgedrungene vortheilhafte friedens-bedingnissen durch eine neue Gesandtschafft zu gratuliren. – Mit denen Griechischen Ständen, welche damals unter dem nahmen des Acheischen bundes berühmt waren, stund dieser König auch sehr wohl, erneuerte die freundschafft und bündnis, so seine vorfahren mit ihnen gehabt, und schickte denselben ansehnliche verehrungen. Zu der jagd und allen kriegs-übungen war er auch geschickt genug; daher es hauptsächlich dem verkehrten rathe seiner bedienten zugeschrieben wird, daß er auch bey den mehrern jahren die vorgefallene kriege allein durch seine Obersten führen lassen. Er wendete noch auf die verbesserung und zierung seiner provintzen ziemliche sorgen, und wird von ihm gerühmt, daß er die landstrassen, sonderlich in Cölesyrien, treflich depflastern, und brücken über die flüsse machen lassen, welches zu selbiger zeit noch sehr rar war. Hingegen beschuldiget man ihn der grausamkeit gegen seine unterthanen; wie er dann Aristomenem, einen Acarnanier, so zwar vormals eine creatur Agathoclis gewesen, aber doch diesem Könige als erster Minister lang und wohl gedienet, auch von ihm als ein vatter war verehret worden, nur weil er ihm seine fehler allzufrey vorstellte, mit gifte hinrichtete. Auch da die Egyptier wegen der harten regierung an verschiedenen orten rebellirt, hat er so gar denen, welche sich auf versprochene gnade ergaben, das leben nehmen lassen. Doch eben diese schärfe verursachte ihm endlich den tod. Dann als er in zurüstung eines krieges wider Seleucum, den sohn Antiochi des grossen, auf befragen, wo er das geld zum kriege herzunehmen gedächte, geantwortet: seine schätze wären seine freunde; wurde es von denselbigen, als welche dieses Herrn art kannten, alsobald dahin verstanden, daß er an ihre zusammengeraffte schätze hand anzulegen gedächte; weswegen sie, um ihme vorzukommen, demselben heimlich gift beybringen liessen, woran er im 24. jahre seiner regierung starb, zwey söhne und eine tochter, alle noch unmündig, unter der vormundschafft ihrer mutter, der Cleopatra, hinterlassende, A. M. 3873. A. K. 573. *Euseb.* in chron. *S. Hieron.* in c. 2. Dan. *Polybius. Justin. Joseph. Appian. Vaillant*, hist. Ptol. *

Ptolemäus VI. wurde Philometor zugenannt, nach einiger meynung, weil er seine mutter Cleopatram hassete, welche seinen jüngern bruder Ptolemäum Physconem ihm in der regierung vorziehen wollte; wiewol andere mit viel gewisserm grunde melden, er habe diesen beynahmen selbst angenommen, um seine danckbarkeit gegen der mutter wegen wohlgeführter vormundschafft zu bezeugen, welches auch durch die müntzen dieses Königs, darinn er solchen nahmen führet, genugsam bekräftiget wird. Nach seiner mutter tode, welcher von den Egyptiern sehr betrauret worden, ernennten ihm diese Eulaium, einen verschnittenen, und Lenäum zu vormündern. Diese rüsteten sich sogleich zum kriege wider den Syrischen König Antiochum IV. wegen Cölesyrien und Phönicien, welcher jedoch erst einige jahr hernach, da Ptolemäus nach erreichtem vierzehenden jahre seines alters, zu folge der Egyptischen gebräuchen, mit gewöhnlichen solennitäten vom Reiche besitz genommen, mit rechtem ernste geführet wurde. Allein dieser König hatte darinn wenig glück, massen nicht nur die insul Cypern durch verrätherey des dasigen Gouverneurs, so auch Ptolemäus hieß, dem feind übergeben ward, sondern auch seine völcker vor der stadt Pelusium in einem grossen treffen geschlagen wurden, und diese stadt hierauf in Antiochi gewalt verfiel. Ja Ptolemäus selbst kam in dessen hände, entweder als ein gefangener, oder weil er sich, nachdem ihn die Egyptier wegen bezeigter zaghafftigkeit des Reichs entsetzet, und dagegen seinen jüngern bruder, der gleichfalls den nahmen Ptolemäi trug, und noch darüber den beynahmen Evergetis annahm, erwehlet hatten, freywillig zu demselbigen begeben. Antiochus gebrauchte solche gelegenheit sehr begierig, um sich zum Herrn von gantz Egypten zu machen, griffe unterm schein den ältern Ptolemäum bey seinem rechte zu erhalten, gewaltig um sich, nahm Memphis und viele andere wichtige städte ein, und legte sich endlich für Alexandria. Er muste zwar diese belagerung, theils wegen tapferm widerstande der bürger, insonderheit aber weil Jason der Jüde, ihm bey ersehener gelegenheit Jerusalem abwendig gemacht, wieder aufheben, und trate da Ptolemäo Philometori zum schein die eroberten städte wieder ab, ließ aber Pelusium, als den schlüssel des landes, mit einer starcken besatzung verwahren, in hoffnung, wann sich die beyden brüder durch innerliche kriege nun genugsam geschwächet haben würden, das gantze Reich durch diesen haupt-paß mit desto leichterer mühe zu überwältigen. Doch diese, welche nun mit ihrem schaden klug worden, verglichen sich ohne säumnis, und wurde Philometor von denen zu Alexandria mit freuden wieder angenommen; da hingegen Antiochus sich dabey alsobald blos gab, und an statt über diese völlige einsetzung seine freude zu bezeigen, wider die nunmehr vereinigte brüder den krieg mit aller macht fortsetzte, wovon die erste würckung war, daß er die Egyptische Generalen, welche Cypern wieder einnehmen wollten, zur see schlug. Die Ptolemæi, neben ihrer schwester Cleopatra, riefen den Römischen Rath um hülffe an, welcher zwar eine Gesandtschafft abordnete, deren Haupt C. Popilius Lænas war, jedoch mit dem befehl, nicht eher zu Antiocho zu gehen, als wann der damals angefangene krieg wider den Macedonischen König Perseum zu ende seyn würde; weil man sich leicht die rechnung machen konnte, so lange Rom in anderwärtigen krieg verwickelt, möchte der herrschsüchtige König auf deren ermahnung wenig acht haben. Dieser war in der that eben zu selbiger zeit wiederum in Egypten gerücket, und hatte die schon vormals eroberte städte bis gen Memphis neuerdingen eingenommen, wollte auch Alexandria zum andern mal belagern, als endlich Popilius nach der gäntzlichen niederlage Perſei bey Antiocho erschiene; welcher zufall dann noch mehr, als die von Popilio gegen ihn bezeigte ernsthafftigkeit, selbigen bewoge, sich durchgehends zu der Römer willen zu bequemen, und was er durch so manche list und

in

in zeit vieler jahre erobert, den Ptolemæis auf einmal wieder abzutreten. Diese nun hatten in die sechs jahre unter einander ziemlich vereiniget gelebt, so lange sie an dem Antiocho einen gefährlichen gemeinen feind hatten. Aber kaum sahen sie sich von diesem befreyet, da sie schon unter sich selbst zerfielen, und nach einigem geführten kriege Philometor, der ältere, von dem jüngern oder Evergete aus dem gantzen Reiche verjagt wurde. Jener nahm hierauf seine zuflucht nach Rom, kam allda in einem schlechten zustande an, und nahm seine einkehr bey einem mahler, der von Alexandria gebürtig war. Allein so bald der Rath hievon erfuhr, bewies er ihm alle mögliche ehre, ließ denselben Königlich verpflegen, und sandte ohne verzug zween Gesandte mit ihm in Egypten, welchen der jüngere Ptolemäus wider seinen willen gehör geben, und nach deren gutbefinden in eine solche theilung willigen muste, in welcher ihm allein das Cyrenische gebiethe samt Libyen, seinem bruder aber Egypten neben allem andern dazu gehörigen lande zuerkannt wurde; wiewol jener, als er sich selbst gen Rom verfüget, noch in so weit eine änderung erhielte, daß ihm anstatt des obigen die insul Cypern sollte überlassen werden. Weil aber der ältere bruder darein nicht willigen wollte, sondern sich schlechterdings an den ausspruch der ersten Römischen Gesandten hielte, ward dem jüngern die zeit zu lange, daß er ohne weitere verordnung oder hülfleistung von den Römern zu erwarten, mit etwas zusammen gerafften volcks in Cypern gieng, allwo er von seinem bruder geschlagen, und bald hernach in der stadt Lapithus zur übergabe gezwungen ward. Doch muste man dabey dieses letztern güte bewundern, welcher an statt raache zu üben, den jüngern bruder sogleich wieder in sein Cyrenisches Reich einsetzte, demselben auch zum trost des verlohrnen Cypern einige städte übergab, und neben einer jährlichen anzahl früchten, auch gar seine tochter zur ehe zu geben versprach; bey welchem vertrage dann, weil die beyden brüder nun zufrieden waren, auch die Römer es gerne bewenden liessen. Gleich nach stillung dieses bruderlichen krieges ward Ptolemäus in neue händel mit Demetrio Nicatore, dem Könige in Syrien, verwickelt; der anlas war, daß Archias, der Gouverneur in Cypern, sich von Demetrio durch versprechung 500. talent hatte bestechen lassen, um ihm die wichtige insul verrätherischer weise zu übergeben. Dann als die sache zwar noch in zeiten entdeckt worden, und Archias durch erhenckung im gefängnis sich selbst die verdiente strafe angethan, wollte sich doch Ptolemäus auch an Demetrio rächen, und veranlaßte deswegen, daß ein gewisser Alexander Bala für einen sohn des Antiochi Epiphanis ausgegeben, und also zum Könige in Syrien aufgeworffen ward, welchem er auch öffentliche hülfe leistete, bis endlich Demetrius in einer schlacht umkommen, und Alexander auf dem Syrischen throne vollkömmlich bevestiget worden. Er gab diesem hiernächst gar seine tochter Cleopatram zur ehe. Doch als Alexander in ein sehr liederliches leben verfiel, und Cleopatram selbst gar schnöde hielt, auch durch einen seiner vornehmsten bedienten, nahmens Ammonium, dem Ptolemäo selbst zu Ptolemais sollte nachgestellt haben, welcher jedoch mit seinem kriegs-volcke dahin kommen war, um Alexandro wider Demetrium, des vorigen Demetrii sohn, beystand zu leisten; fassete endlich Ptolemäus andere gedancken, nahm seine tochter von Alexandro wieder weg, und vermählte sie mit diesem jungen Demetrio, stund auch demselbigen so nachdrücklich wider Alexandrum bey, daß dieser zuletzt im kriege völlig unten lag; worauf dann solcher, als er mit wenig der seinigen zu einem Arabischen Landherrn, nahmens Rhabilo, geflohen, allda getödtet, und sein kopf Ptolemäo zugesandt worden. Siehe die artickul von Alexander Bala, und den zweyen Demetriis, Königen in Syrien. Von Ptolemäo ist hier noch zu rühmen, daß, als die Syrer, an statt des jüngern Demetrii, vielmehr ihn zu ihrem Könige begehrten, und denselben zu Antiochia gleichsam gezwungen, neben dem Egyptischen auch das Syrische diadema aufzusetzen, er dennoch über sie niemal hat regieren wollen, und sich mit Egypten vergnüget; wiewol die furcht für den Römern, welche dergleichen vereinigung der zwey mächtigen Reiche nie würden zugegeben haben, ohne zweifel auch viel hieben gethan. Im übrigen hat die obgedachte letzte schlacht wider den Alexander Bala auch Ptolemäum das leben gekostet; massen ihn da sein pferd, als es von einem elephanten verscheuhet worden, abgeschmissen, und er also zu boden liegend verschiedene wunden in den kopf bekommen hat, woran er einige tage gantz sinn-los gelegen, auch nachmals unter der cur todes verblichen ist, nachdem er 35. jahr regieret hatte, A. M. 3908. in der CLXVII. Olymp. A. R. 608. Excerpta *Polyb.* & *Diod. Sic.* Valesiana. *Strabo. Maccab.* lib. I. *Joseph. Justin. Val. Max. Eusseb. Lic.* epitom. *Vaillant.* hist. Ptol.

Ptolemäus VII. Physcon, das ist, der aufgeblasene, von seinem grossen bauche, bey welchem er sonst sehr klein und ungestalt war, zugenannt, desgleichen auch Evergetes II. oder der wohlthätige, und von den Alexandriern Kakergetes, der ungnädige genannt, bemeisterte sich nach seines bruders tode des Königreichs Egypten, als er bis dahin, wie schon in dem vorhergehenden artickul gemeldet worden, das Cyrenische Reich besessen hatte. Er schlich sich aber ein unter dem vorwand, daß ihm gebührete über den unmündigen sohn seines bruders die vormundschafft zu führen, und zwang desselben wittwe und schwester Cleopatram, die also auch zugleich seine schwester war, durch furcht vor seiner aus Cyrene mitgebrachten armee, daß sie ihn heurathen muste. Aber er ließ gleich an dem tage der hochzeit den jungen Printzen umbringen, verfuhr auch nicht besser gegen den gewesenen freunden und bedienten seines bruders, und gab so gar seinen mitgebrachten soldaten die gewalt, die Alexandrinischen bürger nach ihrem belieben todtzuschlagen; wodurch dann, und weil ein grosser theil der übrigen einwohner aus furcht für dem tyrannen freywillig ins elend wanderte, diese grosse stadt fast gantz an volck entblösset wurde. Ptolemäus suchte hierauf durch versprechung allerhand vortheile fremde hinzulocken, und hielte wenigst die Gelehrten und künstler, welche dahin kamen, sehr wohl; wodurch noch das einige gute, so man von seiner regierung zu rühmen hat, erfolgte, daß darunter die künste und wissenschafften, welche wegen der vielen seit den zeiten Ptolemäi Philometoris vorgefallenen kriege und innerlichen unruhen fast gar erloschen waren, ziemlich wiederum empor kommen sind. Er vermehrte auch die Alexandrinische bibliotheck neuerdings gar ansehnlich, und wie er selbst ziemliche geschicklichkeit besaß, schrieb er verschiedene bücher, worunter sonderlich 24. so von der historie handelten, berühmt sind. Hingegen war sein gantzes übriges leben sehr lasterhafft, wie er dann neben der grausamkeit auch der schwelgerey und schändlichsten lüsten gäntzlich ergeben gewesen. Nachdem ihm seine schwester und gemahlin Cleopatra einen sohn gebohren, dem er, weil das kind in der stadt Memphis, als er sich eben mit gewöhnlichem gepränge allda zum König ausruffen ließ, an die welt kommen, den nahmen Memphites gegeben; verliebte er sich in dero tochter aus erster ehe, so gleich der mutter Cleopatra hieß, schändete dieselbige, und nahm sie hernach gar zur ehe, mit verstossung der mutter. Weil ihm aber seine unterthanen wegen so vielen unmenschlichen thaten je mehr und mehr gram wurden, ruste er die bürger zu Alexandria, vor denen er sich am meisten furchte, in das dasige Gymnasium zusammen, ließ sie sodann einschliessen, und den gröstен theil davon mit feuer oder schwerdt umbringen. Aber hiedurch wurden die übrigen vollends aufgebracht, daß sie zu den waffen griffen, den Königlichen pallast mit feuer ansteckten, und Ptolemäus nebst seiner letzten gemahlin mit noth entfliehen konnte. Er gieng also in Cypern, versicherte sich aber zuvor seines vorgemeldten sohn des Memphites, damit solchen die Egyptier nicht möchten zum Könige machen. Als aber diese an dessen statt seine mutter, Ptolemai schwester und vorige gemahlin, die Cleopatram, zu solcher würde erhoben, ward jener vollends rasend, so daß er den jungen Printzen vor seinen augen tödten, hernach den in stücken geschnittenen leib heimlich gen Alexandria bringen, und alldort an dem geburts-tage der Cleopaträ, als welche selbigen mit grossen freuden-bezeugungen feyern wollte, vor die thür deren pallasts setzen ließ. Indessen sammelte er eine armee, die er unter Hegelocho wider Egypten abschickte, welcher auch der Königin armee schlug, und deren anführer Marsyam dem Ptolemäo gefangen in die hände lieferte. Dieser schonete solchem gegen jedermanns vermuthen, weil nun sein nutze erforderte, daß er die Egyptier seiner vorigen grausamkeit vergessen machte. Cleopatra suchte zwar bey dem Syrischen Könige Demetrio hülfe, welcher ohnedem ihre tochter zur ehe hatte, und versprach selbigen auf den Egyptischen thron zu setzen. Weil aber Demetrius, als er schon bis nach Pelusium angeruckt, durch die rebellion seiner eigenen unterthanen zurück zu kehren genöthiget wurde, flohe Cleopatra mit allen schätzen, die sie zusammen raffen konnte, selbst in Syrien, und ward Ptolemäus von den Egyptiern neuerdings für einen König angenommen. Dieser, um sich an Demetrio zu rächen, und den Syrern, welche dessen herrschafft überdrüßig worden waren, einen gefallen zu erweisen, gab ihnen Protarchum, einen kaufmanns-sohn, zum Könige. Dieser junge mensch gab vor, daß er von Antiocho Sidete zum erben angenommen worden, nennte sich Alexandrum, und wurde Zebina zugenannt, wie dann von seinen kriegen mit Demetrio, in welche sich übrigens auch Ptolemäus vielfältig gemischet hat, in dieser beyden Syrischen Könige artickuln ein mehrers zu finden ist, wie auch in dem artickul des jüngern Antiochi, welchem damals eben dieser Ptolemäus wider Alexandrum, als ihm dieser zu hochmüthig werden wollte, beygestanden. Das letzte, so Ptolemäus gethan, war, daß er zwey seiner von der jüngern Cleopatra erzeugten kinder, Ptolemäum und Cleopatram, mit einander verheurathete. Weil aber die mutter vielmehr dem jüngern sohn Alexandro zur nachfolge des Reichs verhelffen wollte, beredte sie ihren gemahl, daß er den beyden eheleuthen Cypern zu beherrschen übergab, nur um sie dadurch auf die seite zu bringen, und erhielt dagegen von ihm, daß er in seinem testamente ihrd die Crone zuerkannte, mit dem anhang, einen von seinen söhnen, welcher derselben beliebte, zum gefährten in der regierung anzunehmen. Er starb 115. jahr vor Christi geburt im 29. jahre seiner regierung, ohne die 6. jahre zu rechnen, in welchen er neben seinem bruder Philometore König gewesen war. *Strabo*, lib. XVII. *Josephus*, lib. XIII. hist. & cont. App. II. *Eusseb.* in chron. *Athenæus*, lib. II. seq. *Vaillant.*

Ptolemäus VIII. von einer wartze im gesichte, welche die Griechen λάθυρος nennen, Lathyrus zugenannt, da er sich selbst

selbst Soterem, den erretter, hiesse, gelangete durch die gunst des volckes auf den thron, obgleich seine mutter Cleopatra, vermög der ihro von Ptolemäo Physcon überlassenen gewalt, vielmehr ihrem jüngern sohn Alexandro dazu verhelffen wollte. Doch hängete sie noch die harte bedingnis an, daß Ptolemäus seine gemahlin und schwester Cleopatram, welche er sehr liebte, verlassen, und dagegen seine jüngere schwester, die Selenen, heurathen muste, obschon beyde gleicher massen derselbigen töchter waren; wodurch der verlassenen Cleopatra, sowol als ihrer dritten schwester, Tryphäna oder Gryphina, jämmerlicher untergang nach kurtzem erfolget ist, wie in den artickuln Antiochi Philopatoris oder Cyziceni, und Antiochi Epiphanis mit mehrerm erzehlet wird. Weil aber Ptolemäus in den Syrischen kriegen, woran seine beyde schwestern so grossen antheil gehabt, wider seiner mutter willen dem Antiocho Philopatori beystund, da sie es dagegen mit Epiphane hielte, ward dieser ihr haß auf Ptolemäum von neuem angezündet, so daß sie endlich den Pöbel zu Alexandria, unter dem erdichteten vorwande, als hätte Ptolemäus einige ihrer verschnittenen mit wunden übel zugerichtet, wider selbigen aufbrachte, wobey er sich mit noth auf ein schiff retten mochte, als er bisher zehen jahre zugleich mit seiner mutter regieret hatte. Er flohe aber in Cypern, und muste noch über den verlust des Reichs seine andere gemahlin und schwester Selenen missen, welche ihm seine mutter wegnahm, da er schon zwey kinder von derselben gezeuget hatte. Als hierauf Alexander Jannäus der Jude unter währenden innerlichen kriegen der Syrischen Könige die stadt Ptolemais angriffe, suchte diese bey Ptolemäo hülffe, mit versprechen, daß nicht nur sie sich ihm unterwerffen, sondern auch die von Gaza, Sidon und andere grossen beystand wider die Jüden leisten würden. Er brachte also eine armee von wohl 30000. mann zusammen, und gieng damit um so eher aus Cypern, als er mit seiner mutter dahin gesandten trouppen sich nicht begehrte zu schlagen. Nun hatten zwar die Ptolemaidenser indessen ihre meynung geändert, und weigerten sich nun Ptolemäo ihre stadt zu übergeben. Er setzte aber dennoch seinen zug fort, belagerte Ptolemais, vor welcher stadt er doch nur einen theil seiner armee ließ, mit den übrigen trouppen aber in das Jüdische land einfiel, allwo er Azoth an einem sabbath mit gewalt einnahm, und nachmals Alexandrum Jannäum bey Asophos, nahe dem Jordan, aufs haupt schluge, so daß auf die 30000. Jüden sollen auf dem platze geblieben seyn. Er ließ auch, die feinde desto mehr zu schrecken, unmenschliche grausamkeiten üben, ja so gar die junge kinder zerhauen, und ihr fleisch kochen, damit die Jüden glauben möchten, er hätte menschenfresser unter seiner armee. Ptolemais selbst gieng mit sturm an seine davor gelassene Kriegs-Oberste über, und die von Gaza hatten sich gleich bey seiner ersten ankunft zu ihm geschlagen, daß er also in Phönicien sehr mächtig ward. Weil aber seiner mutter selbst vor solchem wachsthum grauete, gieng sie mit einer armee wider denselben, und legte sich für Ptolemais, welche stadt sie auch endlich eroberte, jedoch auch bald wieder frey ließ, als indessen Ptolemäus einen vergeblichen versuch auf Egypten gethan, und sich demnächst wieder in Cypern begeben hatte. Es ward hierauf einige jahre in diesen gegenden ruhig, bis Cleopatra dieses Ptolemäi Lathyri oder Soteris mutter von ihrem jüngern sohn Alexandro, welchen sie neben sich auf den Egyptischen thron gesetzet, aber damals aus grossem ehrgeitz ums leben zu bringen getrachtet, selbst getödtet wurde. Dieser muste nun wegen einer so verhaßten that das Reich mit dem rücken ansehen, welches Ptolemäus bey solcher gelegenheit wieder erlangte, als er jedoch anfänglich, wie es schiene, aus liebe gegen seinem bruder wenig lust dazu gezeiget hatte. Indessen sammelte dieser eine flotte und volck, um Egypten wieder einzunehmen, wurde aber von den Alexandrinern zur see geschlagen, und als er hierauf einen versuch auf Cypern thun wollte, aus welcher insul eben sein bruder in Egypten gegangen war, wurde er da von Chärea, einem Schiff-Obersten Ptolemäi, neben seiner gemahlin, so auch Cleopatra hieß, und seines bruders tochter gewesen, wie auch neben seiner eigenen tochter gar getödtet, als er 19. jahr in Egypten regieret hatte. Hiedurch gelangete also Ptolemäus Soter zu neuer und gantz ruhiger besitzung des Egyptischen Reichs; wie er dann auch die einwohner der Thebäischen gegend in Ober-Egypten, als sie sich wider ihn empöret, glücklich genug zum gehorsam gebracht, dabey aber die haupt-stadt Thebä nach deren eroberung sehr hart gestraft hat, so daß sie nachmals nie wieder zu ihrem vorigen reichthum und ansehen kommen ist. Dieser König starb endlich 79. jahr vor Christi geburt, im achten jahre nach seiner andern erhebung auf den Egyptischen thron, und im 37. seit deme er erstmals König worden, von welcher zeit er aber 17. jahre ausser seinem Reiche in der insul Cypern hat zubringen müssen. Unter dieses Ptolemäi regierung soll ein gewisser Eudoxus, als er vor dessen zorn fliehen muste, zu schiff aus dem Rothen meere weggesegelt, und nach einiger zeit in der meer-enge bey Gibraltar angelangt seyn, nach welcher erzehlung man Africa schon damals müste umschiffet haben. *Plin. Just.* lib. XXXIX. *Joseph.* lib. XIII. *Pauf.* Attic. *Euseb. Vaillant.*

Ptolemäus IX. Alexander genannt, siehe **Alexander I.** König in Egypten.

Ptolemäus X. siehe **Alexander II.**

Ptolemäus XI. siehe **Alexander III.**

Ptolemäus XII. mit dem beynahmen novus Dionysus, von Baccho hergenommen, aber auch zugleich, weil er dem flöthen, spiele gar zu sehr ergeben war, von den Egyptiern zum schimpf Auletes zugenannt, war Ptolemäi Lathyri oder Soteris natürlicher sohn, und wurde nach Alexandro III. König, auch endlich von den Römern in diesem Reiche bestätiget, wiewol ihm die Selene, Ptolemäi Lathyri eheliche schwester, und des Syrischen Königs Antiochi wittib, die Crone streitig machen wollte, auch ihre beyde söhne, Antiochum und Seleucum, welchen ohnedem Tigranes dazumal das Syrische Reich weggenommen, deswegen nach Rom geschicket hatte. Sie fiel aber nachmals in Tigranis hände, der sie tödtete. Dieser Ptolemäus war den wollüsten sehr ergeben, zeigte hingegen in seiner regierung wenig klugheit und vigor. Seine beste that war, daß er sich von Mithridate nicht ließ zum kriege wider die Römer aufhetzen, sondern sich anfangs neutral, hernach aber, da Pompejus den krieg führete, für die Römer sehr günstig erzeigte, und solchen mit gelde, frucht und kleidern vor die armee nachdrücklich unter die arme griff. Hingegen verfehlte er darinn gar sehr, daß er an statt seine bestätigung im Reiche von dem Römischen Rath auf die rechte art zu suchen, die Rathsherren durch geschencke zu gewinnen trachtete, wodurch er, in ansehung derer unersättlichkeit, seine schätze in kurtzem erschöpfte, und seine unterthanen mit harten auflagen zu drücken gezwungen ward; weswegen sie auch denselben, als noch das mißvergnügen dazu kam, daß er sich seines bruders Ptolemäi Königs von Cypern, gegen die Römer nicht annehmen wollte, gar aus dem Reiche jagten; wiewol andere sagen, er wäre aus blossem mißtrauen davon geflohen. Die Egyptier setzten darauf des Ptolemäi zwey älteste töchter, Cleopatram und Berenicem, auf den thron, und als die erste bald hernach todes verblichen, ward der Berenice ihr vetter, der vorgemeldte Antiochus, zum gemahl gegeben; doch als er gleich im anfang einen schändlichen geitz erzeigte, und sich durchaus übel aufführete, wurde er nach kurtzem aus antrieb der Berenice selbst erwürget, und nahm sie Archelaum zum gemahl, welcher sich für einen sohn des Mithridatis Eupatoris ausgab. Indessen hatte Ptolemäus zu Rom aufs heftigste angehalten, daß er mit einer armee wieder möchte in sein Reich eingesetzet werden. Weil aber seine dabey gebrauchte bestechungen den ehrlichsten leuthen mißfielen, so hinderten sie die sache auf alle weise, und bedienten sich dazu eines untergeschobenen Sibyllinischen Oraculi, welches in solchem fall dem Egyptischen Könige hülffe zu leisten ausdrücklich verbote. Wie nun alle diese hoffnung verschwunden, wendete sich Ptolemäus zu Gabinio, welcher damals der provintz Syrien vorstunde, und bewegte ihn durch versprechung 10000. talenten, und vermittelst Pompeji heimlicher anmahnung, daß er sowol den alten gesetzen als letzt-ergangenen erklärungen des Raths zuwider die armee aus seiner provintz in Egypten führte; da dann Pelusium erobert, und nach einigen treffen, darinn zuletzt Archelaus selbst todt bliebe, das gantze Reich Ptolemäo drey jahre nach seiner austreibung wieder unterworffen worden. Dieser fieng seine neue regierung mit ertödtung seiner tochter, der Berenice, an, weil sie sich an seine statt hatte zur Königin machen lassen, brachte auch alle die reichste und Vornehmste des landes um, damit er ihr guth zu sich reissen könnte, um so mehr, weil er theils Gabinio, welcher ihn wieder ins Reich gesetzt, theils C. Rabirio Postumo und andern Römern, so ihm bis dahin vorgestreckt, grosse summen zu bezahlen hatte. Sonst findet man nichts merckwürdiges von ihm aufgezeichnet, und starb er im 23. jahre seiner regierung, wo man die zeit, in deren er das elend bauen müssen, darzu rechnet, im 50. jahre vor der geburt Christi. *Cic.* in epist. & orat. *Strab. Dio Cass. Appian. Plut.* in Pomp. Catone min. & Anton. *Joseph. Justin. Eusseb. Vaillant.* hist. Ptolem. *Baudelot*, histoire de Ptol. Auletes.

Ptolemäus XIII. Dionysius oder Bacchus, doch zum unterschied seines vatters, ohne das beywort *vius* oder novus, zugenannt, regierte nach Aulete nebst seiner schwester Cleopatra nur fünf jahr lang, wiewol diese noch vor verfliessung dieser zeit von den Egyptiern, sonderlich von Ptolemäi anhange, aus dem Reiche vertrieben worden, da sonsten Ptolemäus nach des vatters testamente dieselbe hätte heurathen sollen. Cleopatra sammlete hierauf in Syrien einiges kriegs-volck, um ihr recht mit gewalt zu behaupten, und Ptolemäus hatte eben einiges kriegs-volck wider sie auf die beine gebracht, als Pompeius nach der bey Pharsalia erlittenen niederlage bey ihm anländen wollte. Wie dieser Römer da getödtet worden, ist in dessen artickul schon weitläuftig erzehlet. Nicht besser wollte es der König, oder vielmehr dessen schlimme Räthe, dem Cäsari machen. Dann obschon selbiger anfänglich wohl aufgenommen worden, so ereignete sich doch bald ein mißvergnügen, als Cäsar durch die liebe der Cleopatra eingenommen, welche sich heimlich zu ihm hatte tragen lassen, das vätterliche testament wollte gehalten haben, krafft dessen sie neben ihrem bruder regieren sollte. Weil auch Cäsar an die schuld, womit ihm derer beyder vatter sollte verpflichtet gewesen seyn, eine grosse summe zu bezahlung seiner soldaten forderte, forchte der verschnittene, Pothinus, welcher bis dahin die Königlichen gelder verwaltet hatte, daß er möchte zur rechnung angehalten

werden,

werden, und hetzte deswegen Achillam, den General der armee, auf, daß er Cäsarem mit dem wenig bey sich habenden volcke in Alexandria angriffe. Doch wehrete sich dieser tapfer, hielte Ptolemäum, so eben im pallaste bey ihm wohnete, vest, tödtete auch Pothinum, nachdem er aus seinen aufgefangenen briefen dessen heimliches verständnis mit Achilla erfahren hatte. Der weitere erfolg dieses Alexandrinischen krieges ist in den artickuln Achillas, Arsinoe und Cäsar genugsam angeführet. Nur von Ptolemäi person muß hier ins besondere angemercket werden, daß als Cäsar durch ihn von einem erhabenen orte die Egyptier vergeblich zu ablegung der waffen ermahnen lassen, er denselben nach einigen tagen den Alexandrinern auf ihr inständiges bitten freywillig zugesandt, als sie durch Gesandte versprochen hatten: wo der König in der freyheit ihnen die ablegung der waffen anbefehle, sich alsobald zu unterwerffen. Nun hatte Ptolemäus dem Cäsari alles gute verheissen, und sich so gar angestellet, als ob er lieber bey ihm bleiben, dann von dem volcke für einen König erkannt werden wollte. Allein so bald er los war, zeigte er ihm die gröste verbitterung, worauf der krieg noch einige zeit in der waagschale blieb, bis endlich Mithridates von Bergamo, welchen Cäsar, hülffe aus Cilicien, Syrien und Phönicien zusammen zu bringen, ausgesandt, mit einer ziemlichen armee anlangete. Dieser nahm Pelusium gleich am ersten tage des angriffs nach einem heftigen gefechte weg, schlug hernach die Egyptische armee, und conjungirte sich glücklich mit dem Cäsar, worauf es zwischen beyden am ufer des Nil-stroms zu einem haupt-treffen kam, darinn der König abermals unten lag, und des folgenden tages gar dessen lager mit sturm erobert wurde; da dann Ptolemäus, als er sich in einem schiffe retten wollte, durch untergang des schiffs, worein allzuviel fliehende eingenommen worden, ertranck, als er 17. jahr alt war, und aus solchen nicht gar vier jahre regieret hatte. *Auctor* de bell. Alex. inter comment. Cæs. *Appian. Dio Cass. Strab. Flor. Eutrop. Oros. Eus. Jos. Vaillant.* hist. Ptol. *

Ptolemäus XIV. wird von einigen wegen seiner kurtzen regierung und jungen jahren gar nicht unter die Egyptischen Könige gezehlet. Er war des vorhergehenden jüngerer bruder, und wurde nach desselben tode nur dem schein nach mit dem Königlichen titul beehret, und zugleich der Cleopatra zum gemahl gegeben, als er bloß eilf jahr alt war, nur damit beydes die Römer und die Egyptier über die so grosse gewalt, welche Cäsar diesem weib in der that über das gantze Reich ließ, desto weniger murren möchten. Er folgte nachmals Cäsari neben der Cleopatra gen Rom, da diese sonderlich von Cäsare kostbar beschencket wurde, beyde aber von dem Rath der Römischen Republick freunde und verbündete betitult wurden. Die gewöhnliche solennität, durch welche die Egyptischen Könige im vierzehenden jahre ihres alters öffentlich zu Memphis in besitz des Reichs gesetzt, und für Könige ausgeruffen wurden, ließ Cleopatra auch mit diesem Könige vorgehen, obschon sie wenig gesonnen war, denselben in der that regieren zu lassen; wie sie dann gleich darauf, als man den bericht von Cäsaris tode empfangen, auf welchen sie ihre macht bisher allein gegründet hatte, den bruder heimlich umbringen ließ, damit nicht die Egypter um dessentwillen sie verstossen möchten. Er hatte nicht länger als drey jahr und etwan sechs monate den Königlichen nahmen geführet. *Appian.* de bell. civil. lib. II. *Euseb. Oros. Vaillant.* *

Ptolemäus I. ein König von Cypern, war aus dem Hause der Egyptischen Könige, und zwar der jüngere sohn des Ptolemäi Physcon, hiemit Ptolemäi Lathyri jüngerer bruder. Er begieng einen grossen fehler, daß er sich nicht durch den Römischen Rath in seinem Reiche bestätigen ließ, welcher sich damals einer besondern gewalt über alle bekannte Reiche anmaßte. Auch war er ungemein geitzig, und nur auf anhäufung grosser schätzen bedacht. Als P. Clodius unfern von Cypern durch die see-räuber gefangen worden, und diesen König bitten ließ, das löse-geld vor ihn zu bezahlen, wollte Ptolemäus nicht mehr als zwey talente hergeben, da doch Clodius aus einem der ansehnlichsten Römischen geschlechtern, und noch dabey zu selbiger zeit der Römischen flotte in Cilicien von Marcio dem Gouverneur der provintz vorgesetzet war; weswegen die räuber solche kleine summe ausschlugen, und Clodius seine befreyung auf eine andere art suchen muste. Dieser übte aber in folgender zeit eine harte raache wider den König aus. Dann als er zu Rom Tribunus plebis worden, drang er mit einem schlusse des volckes durch, daß das Cyprische Reich zu einer Römischen provintz sollte gemacht werden, unter dem vorwande, daß schon Ptolemäus Alexander dasselbige durch sein testament dem Römischen volcke vermacht hätte. Cato ward befehliget, dieses ins werck zu stellen, und suchte den König durch seinen voran geschickten freund Canidium zu bereden, daß er sich dem willen des Römischen volcks gutwillig unterwerffen möchte; mit versprechen allerhand anderer vortheilen, vornemlich des Priesterthums zu Paphos, welches zu selbiger zeit grosse einkünften hatte. Allein der unglückliche Ptolemäus konnte sich aus allzugrosser furcht und kleinmüthigkeit zu nichts entschliessen, lud anfangs all seinen reichthum in verschiedene schiffe, und fuhr damit aufs hohe meer, willens, die schiffe allda zu durchboren, und also sich selbst mit seinen schätzen zu versencken. Bald aber änderte er dieses vorhaben, und fuhr wieder ans land, allwo er sich gleichwol bey einer ihn neu angekommenen furcht mit gift tödtete, ehe noch Cato in der insul ankam, welcher aus dem allda gefundenen Königlichen reichthum gegen die 7000. talente in den Römischen schatz brachte. Cypern wurde hierauf neben Cilicien in eine provintz gezogen; und geschahe diß A. R. 698. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Val. Max.* lib. IX. c. 4. *Plut.* in Cat. min. *

Ptolemäus, wegen seines magern leibes zum gespött Apion zugenannt, König von Cyrene zwischen Egypten und Libyen, war Ptolemäi Physconis natürlicher sohn, wurde von seinem vatter sehr geliebet, und dahero von ihme zum Könige von Cyrene gemacht. Er regierte ohngefehr 20. jahr, hatte aber keine kinder, und setzte dahero die Römer zu erben ein. Der Römische Rath verordnete, daß die städte dieses kleinen Königreichs frey seyn und bleiben sollten. *Justin.* lib. XXXIX. *Liv.* lib. LXX. *Euseb.* in chron. *

Ptolemäus, Ceraunus zugenannt, ein König in Macedonien, war Ptolemäi Lagi sohn, von desselben ersten gemahlin Euridice. Weil ihm sein vatter in der nachfolge des Reichs seinen jüngern bruder Philadelphum vorgezogen, begab er sich zu Seleuco, und dienete demselben in seinen kriegen, bis nach dem tode Lysimachi, in hoffnung, daß Seleucus ihm hierauf auch zu eroberung des Egyptischen Reichs verhelffen würde. Als aber dieser, ungeachtet er Cerauno etwas dergleichen mochte versprochen haben, dennoch von einer zeit zur andern verzögerte, um so mehr, da vormahls zwischen ihm und Ptolemäo Lagi ein vertrag gemacht war, daß keiner den andern, noch auch dessen söhne bekriegen sollte, ermordete letztlich Ptolemäus Ceraunus A. R. 473. verrätherischer weise Seleucum, den König von Asien und Syrien, und maßte sich des Königreichs Macedonien mit gewalt an. Damit er zu seinem zweck gelangen möchte, heurathete er seine eigene schwester Arsinoen hauptsächlich, um die veste stadt Cassandrea, welche sie annoch besaß, in seine gewalt zu bringen, und ihren von Lysimacho gebohrnen söhnen beyzukommen, welche sonst zu allen zeiten anspruch an das Reich hätten machen können. Arsinoe ließ sich zwar den bruder durch die schrecklichste eydschwüre versichern, wie er es mit ihr und ihren söhnen gantz getreu und ehrlich meynte. Allein kaum war die hochzeit vollzogen, so tödtete er gleich am tage seines einzugs in die stadt Cassandrea, um die es ihm insonderheit zu thun war, ihre zwey söhne, Lysimachum und Philippum, unter welchen jener 16. dieser aber 12. jahr alt war, die unglückliche Arsinoe aber muste nach der insul Samothracia ins elend wandern. Doch traf auch den Ceraunum die Göttliche raache bald, und regierte er nach diesem nur ein jahr und fünf monate, gestalt er A. R. 474. nebst einer grossen menge seines volcks von den Galliern getödtet wurde, welche unter Belgii anführung Illyrien und Macedonien verheerten. Sein bruder Meleager succedirte ihm in der regierung. *Justin.* lib. XVII. & XXIV. *Pausan.* in Phoc. *Polyb.* lib. II. *

Ptolemäus, ein Jude, Abobi sohn, brachte es dahin, daß er Simonis Maccabäi, des Jüdischen Fürsten und Hohenpriesters, tochter heurathete. Nichts destoweniger ermordete er Simonem an einem fest-tage, und zwar meuchelmörderischer weise, A. M. 3919. nahm desselben wittwe und söhne gefangen, und schickte hernach jemand aus, Hyrcanum, welcher Simonis dritter sohn war, zu tödten. Als ihm aber dieser anschlag nicht gelunge, retirirte er sich nach Dagon, einer vestung über Jericho, allwo er von Hyrcano belagert wurde, welcher aber aus liebe gegen seine mutter und brüder diesen ort nicht einnehmen wollte, weil er sehen muste, daß Ptolemäus selbige vor seinen augen auf den stadt-mauren sehr übel tractirte. Allein kaum hatte sich Hyrcanus hinweg gemacht, so tödtete er selbige, und flohe hernach zu Zeno, welcher Cotilas zugenannt wurde, und Herr von der stadt Philadelphia war. *Joseph.* lib. XIII. hist. c. 14. & 15. & lib. I. de bell. c. 2.

Ptolemäus, (Claudius) ein berühmter Mathematicus, von Pelusio gebürtig, florirte zu Alexandria in dem andern sæculo unter Antonini Pii regierung, und schrieb unterschiedene curiöse dinge, beydes in der astronomie und geographie, als z. e. sein Almagestum in dreyzehen büchern; de Judiciis Astrologicis in 4. Planisphærium, &c. Sein Systema ist von Copernici und anderer neuen erd-beschreiber ihren, welche der erde eine bewegung zuschreiben, sehr unterschieden. *Suidas*, in Ptol. *Vossius*, de hist. Gr. & math.

Ptolemäus, ein grosser ketzer in dem andern sæculo, Valentini schüler, wurde von Irenäo Flosculus Valentini genennet, machte eine besondere secte, setzte zu seines lehrmeisters ketzereyen noch unterschiedliche andere falsche lehren, eignete GOtt zwey weiber zu, nemlich den verstand und willen, und sagte, daß er mit denselbigen andere götter zeugte. Man findet in dem Epiphanio einen brief, welchen dieser ketzer an eine gewisse weibs-person, mit nahmen Flora, geschrieben hat, worinn seine meynungen von dem gesetze Mosis erkläret werden. *Irenæus*, lib. III. c. 5. *Tertull.* adv. Valent. *Epiphan.*

Ptolemäus, ein Medicus, lebte zu Augusti und Tiberii zeiten, war ein Egyptischer Priester, und schrieb eine historie von den Königen seines landes, woraus Appion etwas ausgeschrieben hat. Die Alten gedencken desselbigen. *Clemens Alexandr.* lib. strom. I. *Euseb.* lib. X. præp. evang. l. 12. *Tertull.* in apol. c. 19. *S. Cyrillus.*

* Ptole-

* **Ptolemäus Macron**, Dorymenes sohn, ein Statthalter in Cypern, zu der zeit, da Ptolemäus Philometor, König in Egypten, wegen seiner minderjährigkeit annoch unter einigen vormündern stund. Er gebrauchte die besondere vorsichtigkeit, daß er die einkünfte der ihm anvertrauten insul insgesamt zurück behielt, bis der König selber die regierung angetreten, da er denn von allem sehr genaue rechenschafft ablegte. Als er aber nach der hand entweder in der that beleidiget worden, oder doch zum wenigsten sich eingebildet, daß man seine gute dienste mit undanck belohnet, übergab er Cypern dem Könige Antiocho Epiphani von Syrien, welcher ihm dagegen das commando über seine völcker in Phönicien und Cölesyrien ertheilte. In den streitigkeiten, welche folgends um die Hohepriesterliche würde zu Jerusalem geführet wurden, ließ er sich von dem Menelao, Simons bruder, durch versprechungen gewinnen, daß er solchen bey dem Könige los bat, da er eben wegen seiner mord- und andern übelthaten verurtheilet werden sollte. Allein sein glück währte auch nicht länger, als bis Antiochus Eupator den Königlichen thron bestieg. Denn da er zu unterschiedenen malen sich verlauten lassen, daß er das verfahren wider die Jüden keineswegs billige, wurde er bey diesem jungen Printzen schwartz gemacht, und in allerhand verdacht gezogen, welches ihn so sehr verdroß, daß er sich endlich selbst durch gift das leben nahm. 1. *Maccab.* III. 38. it. 2. *Maccab.* IV. 45. *Calmet*, Diction. de la Bible.

Ptolemais, siehe Acre.

* **Ptolemais**, ein durch kunst gemachter canal in Egypten, erstreckte sich von dem Ostio Pelusiaco an bis zu der stadt Arsinoe in den Arabischen meer-busen. Seinen nahmen führet er von dem Könige Ptolemäo, der ihn zu stande gebracht. Denn er war erstlich von Necho, des Psammetichus sohne, angefangen, hernach von der Perser Könige Dario fortgeführet, aber nicht gäntzlich vollendet worden. Aelianus nennet ihn Ptolemæorum fluvium; jetzo ist er mit sande wieder ausgefüllet. *Baudrand. Cellarius*, in not. orb. ant. lib. IV. c. 1. sect. V. §. 8. n. 16.

* **Ptolemais**, ein gelehrtes frauenzimmer von Cyrene, soll noch vor Aureliano, ohngefehr zu der Kayserin Juliä Domnens zeiten, da sich das frauenzimmer nach ihrem exempel auf die studien, und sonderlich auf die Weltweisheit legte, gelebet, und de Pythagorica Musices Institutione geschrieben haben. *Menagius*, in hist. mulier. Philos.

PUBLICANI, waren bey den Römern über die zölle gesetzt, und wurden aus den Equitibus, welches die vornehmste classe des Römischen volcks war, genommen. Solches geschahe nicht allein, da Rom noch eine freye Republick war, sondern auch unter den Kaysern, weswegen sie Cicero die zierde des Römischen Adels und der stadt Rom, und die stütze der gantzen Republick nennet. Sie erkauften aber die zölle bey den Censoribus um ein stück geld, und hiessen sonst auch Redemtores und Vectigaliarii. Es waren aber die Publicani nicht einerley, sondern es hatte einer immer einen höhern rang als der andere, und ein Publicanus hatte wiederum seine bedienten unter sich. Was deren ursprung anlanget, ist zu wissen, daß die Römer ihre städte in vectigales und immunes eingetheilet, davon die letztern von dem zoll gäntzlich befreyet waren, jene aber waren gehalten einen gewissen tribut zu geben, und dieses geschahe ordentlicher oder ausserordentlicher weise: der ordentliche zoll war, wenn sie jährlich kopf-geld und contribution von güthern geben musten, welches sie tributa oder stipendia hiessen. Der ausserordentliche zoll aber war, der in dem hafen auf die waaren, die verkauft wurden, oder auf die äcker und wiesen gelegt war. Diese letztere art ward wiederum eingetheilet, theils in portoria, was ein- und ausgeführet wurde, davon diejenigen, so drüber gesetzt waren, Portitores hiessen; theils in scripturas, was wegen der vieh-triften entrichtet werden muste. Daher die darüber gesetzten aufseher Magistri scripturæ genennet wurden. Sonst ist auch noch eine art von zoll übrig, decumana genannt. Diese bezog sich auf die feldfrüchte. Es ist aber dieser nahme daher entstanden, weil man gemeiniglich den zehenden theil vom getreyde zur zinse geben muste. Davon kommen die Decumani her, welche diesen zoll einforderten. Es waren aber die Publicani bey den Römern in so grosses ansehen kommen, daß sie dieselben vor unentbehrlich hielten, als ob die Republick ohne sie nicht bestehen könnte, eben wie man es jetzo an vielen orten mit den pachtern davor hält, deren nutz und schaden für ein land genugsam bekannt ist. Aus der Evangelischen historie ist sattsam bekannt, daß dergleichen Publicani auch in dem Jüdischen lande gewesen. Denn nachdem Palästina zur Römischen provintz gemacht ward, setzte Pompejus M. dieselben ein. Weil sie nun mit den Jüden sehr scharf verfuhren, sie aber, als ein freyes volck, dergleichen bürde nicht wohl vertragen konnten, waren sie den Publicanis überaus gehäßig, so daß sie selbige den gröbsten sündern, als hurern, todtschlägern, räubern, dieben und dergleichen gleich schätzten. Und wenn die Jüden einen profanen und GOttes-vergessenen menschen recht abmahlen wollten, schalten sie ihn einen zöllner, wie Matth. XVIII. 17. zu sehen. Deswegen pochten sie so Joh. VIII. 33. auf ihre freyheit, daß sie auch ein sprüchwort unter sich hatten: alle Israeliten wären Königliche Printzen. Ausser dem war ihnen aus dem gesetze bekannt, was GOtt vor einen greuel an dem wuchern habe, Deuter. XXIII. 19. 20. Es mochten aber unter andern auch die Jüden denen zöllnern deswegen spinne-feind seyn, weil sie durch den zoll der Jüden ihr vermögen leicht taxiren, und den Römern hinterbringen konnten, damit sie selbigen, wenn sie etwan zu mächtig werden wollten, das überflüßige blut bey zeiten abzapfen könnten. Hierzu kommt auch, daß bey den zöllnern, weil sie den zoll von den Römern gepacht, alle vortheile und ränckе gelten musten, damit sie nicht allein wieder zu ihrem gelde kommen, sondern sich auch einen guten profit dabey machen möchten, deswegen preseten sie die leuthe unsäglich, und sogen sie bis aufs blut aus. Doch ist auch wohl in acht zu nehmen, daß die meisten klagen auf die unter-zöllnere fallen, welche von den Römischen haupt-pachtern gewisse stücke der zölle wider abpachteten, und also nothwendig die leuthe sehr übernehmen musten, wo sie dann noch dabey grossen gewinn machen wollten. Diese letztere waren meist aus denen provintzen gebürtig, aus welchen die zölle zu entheben waren. Um wieder auf die Jüden zu kommen, so hatten sie auch so gar keine gemeinschafft mit ihnen, daß sie nicht einmal mit ihnen assen, daher sie solches unserm Heylande vorrückten, als er mit ihnen zu tische gieng, Matth. IX. 11. Sie hatten keine gemeinschafft mit ihnen im handel und wandel, oder in geld-wechseln. Vielweniger heuratheten sie eines zöllners tochter. Ausser dem erklärten sie auch die Publicanos vor untüchtig, daß sie in den judiciis das recht sprechen, oder zeugen abgeben könnten. Gleichwie aber die Jüden den zöllnern nicht glaubten, wenn sie auch stein und bein geschworen hätten, also machten sie sich auch kein gewissen, dieselbe zu betrügen, wenn sie einem etwas auch gleich eydlich zugesagt. Sie hatten zwar auch ihre Publicanos, ehe sie noch unter das Römische joch kamen. Denn GOtt hatte ihnen erlaubet, gegen fremde wucher zu treiben, und sich die städte, welche sie durch schwerdt-schlag erobert, zinsbar zu machen, wie solches Deut. XXIII. 21. XX. 11. ausdrücklich zu finden. Sonst haben auch die Gelehrten lange darum gestritten, ob in Judäa nicht allein Heyden, sondern auch Jüden, zöllner abgegeben. Es weiset aber das exempel des Matthäi cap. IX. 9. und Zachäi Luc. XIX. 2. gar deutlich, daß sich auch die Jüden dazu gebrauchen lassen. *Tacitus*, ann. IV. 6. *Sigon.* de ant. jur. civ. Rom. II. 4. *Cic.* in orat. pro Cn. Plancio c. 9. *Dilherrus*, disp. philol. tom. I. p. 196. *Schardius*, lexic. jur. p. 1897. *Lightfoot.* hor. Hebr. ad Luc. XIX. 2. p. 871. *Burmann.* diss. de vectigal. c. 9. *Bulenger.* de vectigal. c. 3. *Gronov.* obs. IV. 23. *Lipsius*, ad Tacit. ann. XIII. 1. *Brisson.* de form. lib. VI. p. 521. *Matth.* IX. 10. *Marc.* II. 16. *Luc.* XV. 1. *Carpzov.* ad Schickardi jus reg. p. 2. & 277. *Goodwin.* Mos. & Aaron. I. 2. *Pfeiffer.* antiq. sacr. dec. II. pos. 3. §. 2. *Casaubon.* exerc. XIII. *Maimon.* Nedar. c. 3. Halach. 4. *Cunæus*, de Republ. Ebr. I. 2. *Pocockius*, præf. ad portam Mosis. *Schurzfl.* disp. de ordine publicanorum. *Pritjcus. Waserus*, de nummis Hebr. I. 18.

* **Publius** Syrus Mimus, kommt beym Cicero ad famil. lib. XII. ep. 18. vor. Er war ein Syrer von nation, und dienete zu Rom als ein knecht; allein er wurde seiner artigen schertze und andern guten eigenschafften halber von seinem Herrn noch in seiner jugend frey gelassen, und noch besser in den studien angewiesen. Er legte sich nachher insonderheit auf eine art verse, welche die Römer Mimos zu nennen pflegten, und trieb solche eine zeitlang in Italien, bis er endlich sich selbst auch nach Rom wagete, und hieselbst in einem poetischen welt-streite auch den sonst berühmten Laberium überwand, und sich dadurch sowol bey dem Cäsar als andern in gute hochachtung setzete. (siehe Laberius.) Von seinen schriften sind noch eine gute anzahl sententien in dem Jambischen genere vorhanden, wiewol sich viele darunter befinden, die sich nicht von dem Publio her schreiben. Es sind auch die herausgaben davon sowol in der anzahl dieser verse, als ihrer ordnung, sehr unterschieden. Eine der besten nach Joseph Scaligers seiner von an. 1598. ist diejenige, welche Sigeb. Haverkamp, und Abraham Preyger an. 1708. zu Leiden in 8. mit Jan. Gruteri notis posthumis heraus gegeben. *Fabric.* bibl. Lat. lib. I. c. 16.

Puccius, (Franciscus) ist wegen seiner sonderbaren meynungen in dem XVI. sæculo bekannt worden. Er war zu Florentz gebohren, und stammte von einem vornehmen geschlechte her. So bald er sich in dem stande zu seyn glaubte, daß er von den religions-streitigkeiten, die sich zu den zeiten Calvini in Franckreich erhoben, urtheilen konnte, verließ er die Catholische kirche, und veränderte zu Lion seine religion. Hierauf gieng er nach Engelland, und studirte zu Oxford und London die Theologie. Von dannen wandte er sich nach der Schweitz, woselbst er mit Socino von dem zustande des ersten menschen in eine disputation gerieth, und sich dadurch in den credit setzte, als wenn er gantz orthodox wäre. So bald man aber merckte, daß er sonderbare und irrige meynungen hatte, muste er Basel verlassen, und kehrte wiederum nach London, woselbst er seiner irrthümmer halben in ein gefängnis geworffen wurde. Jedoch erhielt er wiederum seine freyheit, und begab sich nach den Niederlanden, provocirte auch Socinum zu einer disputation, die er zu Cracau in Polen mit ihm anstellete, und darinn sie sich gar nicht vergleichen konnten. Es verließ derowegen Puccius sowol diese partey, als auch das Königreich Polen,

Polen, soll sich auch zu einigen, die sich auf die magie geleget, gehalten haben, mit welchen er nach Prage gekommen, woselbst er sich wiederum zu der Catholischen kirche bekannt hat. Er ist auch daselbst gestorben. Einige melden, er wäre zu Saltzburg gefangen, nach Rom geführet, und daselbst verbrannt worden; allein daß dieses keinen grund habe, ist offenbar. Er hat unterschiedene sonderbare und irrige lehren geführet, worunter diese die vornehmste und berühmteste, daß er geglaubet, daß alle menschen durch die natürliche kräffte der vernunft, oder durch den natürlichen glauben an den einigen Schöpfer der welt könnten selig werden, welche meynung er in seinem buche de Efficacitate Christi Servatoris behauptet hat. *Socinus*, epist. 3. vol. I. bibl. fratrum Polonor. p. 380. *Osiander*, centuria XVI. lib. IV. c. 46. *Baclerus*, memorab. sæculi XVI. p. 688. *Kortholt.* hist. eccl. p. 835. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 22. §. 14. & seq. *Bayle.*

* **Puccius**, (Anton) ein sohn Alexanders aus Florentz, und ein enckel zweyer Cardinäle, Lorentzens und Robertens, studirte zu Pisa, und brachte es durch seinen aufgeweckten geist so weit, daß er vor einen grossen Philosophum und Theologum gehalten wurde. Er wurde darauf in seiner vatter-stadt Canonicus an der Cathedral-kirche, und lehrete daselbst die Theologie mit grossem beyfalle, sein vetter aber, der Cardinal Lorentz Puccius, berief ihn zu sich nach Rom, wo ihn Leo X. wegen seinen tugenden so lieb gewann, daß er ihn zum Apostolischen Cammer-Clerico ernennte, dem er auch die an. 1514. auf dem Concilio im Lateran gehaltene zierliche rede dedicirte. An. 1518. ward er Bischoff von Pistoia, muste aber bald hernach als Päpstlicher Vice-Legat ins Mayländische gehen, wo er viele orte wieder unter die Päpstliche jurisdiction brachte. Dergleichen that er auch mit Finale und gantz Modena. Er ließ hierauf Parma und Reggio bevestigen, und setzte sich bey Adriano VI. in solche hochachtung, daß er von demselben überall zu rath gezogen, und in den allerwichtigsten händeln gebrauchet wurde. In nicht minderm ansehen stund er bey Clemente VII. der ihn nach glücklich überstandener gefahr, indem ihn die Kayserlichen soldaten nach der eroberung von Rom nebst andern zum geissel mitgenommen, als seinen Legaten nach Franckreich und an den Kayser schickte, und nach seiner zurückkunft an. 1531. zum Cardinal und zum Groß-Pœnitentiario ernennete. Endlich ließ er auch unter Paulo III. seine gute dienste nicht unbezeuget, der ihm zu liebe seinen vetter, Robert Puccium, mit dem Cardinals-hut bechrte, und starb zu Rom als Bischoff von Sabina, dahin er von Albano versetzet worden, an. 1544. im 61. jahre seines alters. Er hat unter andern 14. homilien de Corporis & Sanguinis Christi Sacrificio, so zu Bologna an. 1551. in 4. und zu Rom an. 1553. in fol. gedruckt, und verschiedenes in versen geschrieben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 308. u. f. f.

Puchaim, ein vornehmes Gräfliches geschlecht in Oesterreich, welches in dem lande unter und ob der Ens, das oberste Erb-Truchsessen-amt besitzet. Es stammet her aus dem uralten geschlechte der Cuminier in Schottland, von welchen David Cuminus um das jahr 700. die Grafschafft und provintz Buchaim in Schottland, so bis auf diesen tag den nahmen führet, unter seine gewalt gebracht, und zugleich den nahmen Buchaim an sich genommen, von welchem hernach die gantze descendentz sowol derer, die in Schottland verblieben, aber bereits ausgestorben sind, als auch derer in Oesterreich fortgepflantzten Grafen und Herren von Buchaim ihren nahmen und wapen erhalten. Woher aber das geschlecht der Cuminier entsprossen, ist unbekannt, so viel aber versichern die Schottländischen Historici, insonderheit Buchananus, daß es mit dem Königlichen Hause verwandt, und nach demselben die mächtigste familie gewesen sey, auch unterschiedene Grafschafften inne gehabt habe. Wenn dieses geschlecht eigentlich in die Oesterreichische lande kommen, ist auch nicht weiter bekannt, als daß an. 1108. Pilgrini und Hartmanni von Buchaim am ersten gedacht wird, welche des Marggrafen Ottocari in Steyermarck stifts-brief über das kloster Steyergärsten in Ober-Oesterreich, als zeugen unter den andern vornehmen geschlechtern zuerst unterschrieben. Es wird auch Conradus von Buchaim als ein zeuge in dem donations-instrumente, so der Bischoff Diepoldus von Passau der kirche zu Cremsmünster an. 1173. gegeben, angeführet. Allein man hat von ihrer descendentz keine nachricht, sondern es wird Alexander von Buchaim zum stamm-vatter dieses geschlechts in Oesterreich gesetzet. Dieser ist mit Richardo, Könige von Engelland, an. 1192. in das heilige land gezogen, und nebst demselben in Oesterreich gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet worden, worauf er sich währender zeit, da der König gefangen gewesen, mit einer Fräulein von Meissau vermählet. Als der König seine freyheit erhalten, hat er ihn, mit zurücklassung der seinigen, nach Engelland begleitet, ist aber über eine zeitlang wieder zurück kommen, und hat durch seinen sohn Johannem sein geschlecht in Oesterreich fortgepflantzet. Dieser starb an. 1253. und hinterließ von seiner gemahlin, Barbara von Wartenberg, Alberonem oder Albertum I. von Buchaim, welchen Ottocarus, König in Böhmen und Hertzog in Oesterreich, an. 1276. mit dem Oesterreichischen Erb-Truchsessen-amt in Belsperg belehnet, welches auch bis jetzo unverrückt bey dieser familie geblieben. Als der Kayser Rudolphus I. gedachten König in der schlacht bey Laa den 25. sept. an. 1278. überwunden, hat er ihm durch seinen sohn Albertum das lehen in Ischel wegen seiner geleisteten dienste an. 1280. conferiren lassen, und als Conrad von Pillendorff, ein sohn Ulrichs von Pillendorff, welcher dieses Erb-Truchsessen-amt auch erhalten hatte, ihm solches streitig machte, kam es auf dem Reichs-tage nach Erfurt vor den Kayser Rudolphum I. welcher es an. 1290. den 2. sept. dem Alberoni von Buchaim völlig zusprach, und ihn seinem sohne, Hertzog Alberto von Oesterreich, zu einem schirmer zugab, welches so viel als sein erster Rath war, da er denn auch neben einem von Walsee, und einem von Sonneberg von den fürnehmsten gewesen, welche die Stände von Oesterreich in ihrer zusammenkunft zu Stockerau dahin beweget, daß sie Hertzog Albrechten zum Schutz-Herrn angenommen. An. 1296. belehnte ihn Ulricus, Graf von Pfannenberg, mit einigen güthern in Steyermarck, und in dem folgenden jahre verglich sich Conrad von Pillichdorff mit ihm, erneuerte die alte freundschafft, und renuncirte allen wider ihn gemachten ansprüchen. Jedoch dessen ungeachtet, fiengen des obgedachten Ulrichs von Pillichdorff söhne aufs neue wegen des obersten Truchsessen-amts in Oesterreich händel an, welches aber dem Herrn von Buchaim von Hertzog Rudolpho von Oesterreich an. 1301. auf einige zeiten zu einem lehn bestätiget ward. Er besaß auch ein theil des hauses Weyerburg, und hinterließ zwey söhne, Pilgram I. und Alberonem II. den jüngern, welchen beyden der Kayser Albertus I. die stücke zu Kaltenbrunn und Pottersdorff, wie auch die Grafschafft Laventz in Ungarn an. 1306. zu lehen gegeben. Als an. 1295. Hertzog Albrecht in der speise gift bekam, dienten sie beyde zu tische, und wie der Hertzog sich übel befand, und nach dem thäter geforschet ward, assen sie, zu erweisung ihrer unschuld, von den vergifteten speisen. Der Hertzog, welcher auf sie kein mißtrauen hatte, gab mit wincken und ruffen so viel er konnte zu verstehen, daß man sie davon nichts sollte nehmen lassen, allein es hat ihnen das gift nicht geschadet, der Hertzog aber ist dadurch um ein auge gekommen. Dieser Albero besaß einen theil des hauses Weyerburg, und starb an. 1335. ohne erben. Pilgram I. wurde Oberster an. 1311. brachte an. 1317. einige gerechtigkeiten und zehenden zu Machlebern, und ein theil des hauses Weyerburg an sich. An. 1330. war er Hertzogs Alberti verordneter, und erhielt das recht der wochenmärckte zu Gellersdorff. Er starb an. 1346. und hinterließ von seinen zwey gemahlinnen, Elisabeth von Pottendorff und Cunigunden Ruckassen, 4. söhne und 2. töchter, Annam und Margaretham, davon jene an. 1328. an Gundackern, Herrn von Losenstein, diese an. 1326. an Gottschalck oder Gottfried von Neuperg verheurathet worden. Die söhne waren: 1.) Henricus, Herr von Buchaim, Alberti II. Feld-Hauptmann, als er mit den Zürchern krieg führte, da er ihm 500. Ungarn zu hülffe brachte, welche mit streifereyen, und einer unbekannten manier zu kriegen, indem sie flüchtige pferde und viele pfeile gebrauchten, die feinde so sehr geängstiget, daß sie von Hertzog Albrechten an. 1355. zu Regenspurg frieden angenommen. Er verließ von Elisabeth von Rauchenstein, a) Johannem, Herrn von Buchaim, welcher an. 1349. in der theilung mit seinen vettern das haus Weyerburg, ein theil an dem hause Rauchenstein, das haus zu Gaillenau in Steyermarck samt dem Marckt daselbst bekommen. Heinrich von Rauchenstein, vermachte ihm die stadt Marckh samt dem Land-Gerichte. Er starb an. 1387. ohne erben von seiner gemahlin einer von Meissau; b) Henricum, so an. 1375. gestorben; c) Agneten, so Rudolphi, Herrn von Stadeckh, und d) Elisabethen, so erst Ottonis von Meissau, und hernach Grafens Johannis von Pernstein gemahlin gewesen. 2.) Albero, oder Albertus III. Herr von Buchaim, war an. 1357. Hertzogs Alberti Rath und Landvogt in Turgau, Ergau und Suntgau, wie auch Landes-Hauptmann in Steyer und Crain. Er brachte an. 1361. Hertzog Rudolphen zu hülffe aus eigenen mitteln kriegs-leuthe auf, und führte krieg vor ihn wider den Patriarchen zu Aquileia, auch wider den von Kuering, da er in das Elsaß einfiel. Ihm wurde in der theilung mit seinen brüdern und brüders kindern in dem loos zugeeignet, das Erb-Truchsessen-amt in Oesterreich, das schloß Buchaim, der satz des Land-Gerichts im Donau-thal, beyde dörfer Malebern und das haus Weyerburg. Hertzog Albrecht verliehe ihm die Herrschafft Illmau, Hardenreichsstein, Litschau und Aspang, kaufte Gottfriedschlag, Weissenbach, ein theil an dem Loßberger walde, auch etliche lehen in der Grafschafft Regnitz. An. 1384. verschaffte er etliche güther ad pias causas auf Litschau, und machte eine ansehnliche stiftung daselbst, allwo er auch, als er noch in selbigem jahre gestorben, begraben worden. Mit seiner ersten gemahlin Anna, Grafen Pauli von Märtersdorff tochter, hat er 2. söhne, und von der andern, Scholastica von Stahrenberg, auch so viel gezeuget, von denen die beyden linien der Herren von Buchaim von Gellersdorf und Rabs ihren anfang genommen, wie hernach wird gemeldet werden. Er hat auch 3. töchter hinterlassen, davon Agnes an Heinrich von Walsee, Elisabeth an Ottonem von Zelckhing und Margaretha an Georgen von Betau verheurathet worden. 3.) Johannes II. Herr von Buchaim, bekam in der brüderlichen theilung die Herrschafft Lichtenwert, die vestung Plumau und St. Peter in Ungarn. An. 1388. kam er seinem bruder Pilgramo, Ertz-Bischoffe von Saltzburg, der von dem Hertzoge von Bayern, Friderico gefangen war, mit einer grossen anzahl Edelleuthen zu hülffe

Mit seiner gemahlin Sophia von Capel hat er gezeuget *a*) Elisabetham, so an Johannem, Herrn von Lichtenstein zu Niclasburg vermählet, *b*) Johannem III. Herrn von Puchaim, so an. 1383. ohne leibes-erben gestorben. *c*) Margaretham, so an Ottonem, Herrn von Lichtenstein, und *d*) Dorotheam, so an Wolfen von Taxberg verehlichet worden. 4.) Pilgram II. Herr von Puchaim, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und des Römischen stuhls Legat, ward darzu erwehlt an. 1366. und nebst einem Grafen von Helffenstein zum General über die Reichs-armee gegen den König in Franckreich, Carolum V. oder vielmehr gegen die armee räuberischen kriegs-volcks, welches nach geschlossenem stillstande zwischen diesem Könige und den Engelländern, unter dem nahmen der Englischen gesellschafft, ins Elsaß eingefallen, erkläret, von welchen er, obschon dabey nirgend kein sonderliches treffen erfolgt, soll gefangen und nach Paris gebracht worden seyn, da er 9. jahr lang ausgehalten, bis er endlich von gemeinen mitteln des Römischen Reichs erlediget worden. Als die Hertzoge aus Bayern die von Oesterreich mit kriege überzogen, ist er gegen sie in Bayern gegangen, und hat sie wieder aus Oesterreich zurück gewendet, worauf sie ihm in das land gefallen, da ihm die Ertz-Hertzoge von Oesterreich beygestanden, daraus ein vergleich zwischen beyden Hertzogen entsprungen, welchem aber nicht nachgelebet worden, bis endlich Kayser Carolus IV. ihn und Pfaltzgraf Ruprechten bey Rhein, zu schiede-leuthen gesetzet, welche zwischen Oesterreich und Bayern einen beständigen vergleich getroffen. Jedoch seynd die Hertzoge von Bayern ihm nie recht gut geworden, und als er es mit den Reichs-städten wider sie gehalten, hat ihn der Hertzog Stephanus auf den 27. nov. an. 1387. in das kloster Raitenhaßlang zu sich zu gaste geladen, da ihn gedachten Hertzogs von Bayern bruder, Fridericus, unversehens überfallen, und nach Burckhausen gefänglich weggeführet, er ist aber bald wieder auf freyen fuß gekommen. Er hat an. 1380. von dem Bischoffe zu Regenspurg das schloß Utter, den thurn Engelsberg und die Herrschafft Partis an der Etsch, wie auch an. 1390. von dem Bischoffe zu Passau die Herrschafft Mattsee samt dem schlosse, see, und aller zugehör vor sein Ertz-Stift gekauft, und ist den 5. apr. an. 1396. gestorben.

Alberti III. Herrn von Puchaim, obgedachte 4. söhne waren, und zwar aus erster ehe mit der Gräfin von Märtersdorf 1.) Pilgram III. welcher die linie der Herren von Puchaim zu Horn und Gellersdorf gestiftet. 2.) Albero IV. welcher auch posterität hinterlassen. Aus der andern ehe mit der von Stahrenberg, 3.) Albero V. von dem die linie zu Rabs herkommt, (von welchen allen hernach mit mehrerm) 4.) Georgius, Ertz-Hertzogs Ernesti oberster Hofmeister, welcher ihm an. 1407. das Gerichte zu Krimpach verliehen. Seine gemahlin war Catharina von Ehrenfelß, und vermachte ihm seine schwieger-mutter die helfte ihrer güther, allein er starb ohne erben.

Pilgram III. Herr von Puchaim, Albern III. sohn, stammvatter der Hornischen und Gellersdorfischen linie, war Hertzogs Alberti von Oesterreich oberster Hofmeister und oberster Truchseß. Er ließ seine zwey brüder aus der andern ehe, nach inhalt des vätterlichen testaments, zu ihm und seinem leiblichen bruder in gleiche erbschafft treten, bekam das lehen über Litschau, Illmau und Rauchenstein an. 1398. Mit seiner gemahlin Margaretha, Heinrichs, Herrn von Meissau tochter, hat er Pilgram IV. und Johannem V. gezeuget. Pilgram IV. Herr von Puchaim, wurde Land-Marschall in Oesterreich, denn als um das jahr 1411. Hertzog Albrecht das regiment angetreten, und das land voller rauberey und morden war, hat man den tapfersten aus den Land-Ständen die vornehmsten ämter untergeben, und diesen Herrn von Puchaim an. 1419. zum Land-Marschall bestellet, wodurch den innerlichen unruhen gesteuret worden. Er erhielt auch an. 1421. von dem Kayser Sigismundo, der ihn den edlen unsern und des Reichs lieben getreuen nennet, eine göldene crone über sein wapen zu setzen. Von den Herren von Meissau ward ihm vermacht Gellersdorf, Horn, Allensteig, Crumau und Neppela, Wilhelm von Puchaim aber vermächte ihm an. 1420. die Lichtensteinische güther. Von seiner gemahlin, Anna von Wolfurth, hat er an. 1427. einen sohn und 4. töchter hinterlassen, davon Dorothea an Rudolphen von Tirrenstein, Barbara an Ulrichen von Lichtenstein zu Murau, Amalia an Christophen von Lichtenstein zu Niclasburg, und Christina an Rüdigern von Stahrenberg vermählet worden. Der sohn war Pilgram V. Hertzogs Alberti Rath, welcher ihm an. 1436. auf sein lebenlang jährlich 100. gülden vermacht, er besaß Crumau und Raizenschlag, und verließ an. 1445. von Ursula von Stahrenberg einen sohn Sigismundum, Kaysers Friderici IV. Hauptmann, für welchen er auch wider Hertzog Albrechten und die Wienerischen bürger die waffen geführet. Er starb an. 1469. unverheurathet. Johannes V. Herr von Puchaim, Pilgrams III. sohn, bekam von Hertzog Albrechten Litschau und Illmau zu lehn. Otto, Herr von Meissau, übergab ihm gutwillig das schloß Wiltberg, Gellersdorf und Fendorf. Von seiner gemahlin, Waltburg von Pottendorf, hinterließ er an. 1438. Ertraut, Georgii von Eckerthau gemahlin, und Johannem VI. Herrn von Puchaim, Kaysers Friderici Rath und Feld-Hauptmann, und einen von den vornehmsten, welche damals das land von raub- und mörderey befreyeten. Er starb an. 1446. und hatte zwey söhne nebst einer tochter, welche, wie auch der eine sohn Christoph, in ledigem stande mit tode abgangen, der andere sohn Hartneid I. Herr von Puchaim, oberster Erb-Truchseß und Kayserl Friderici Rath, mit welchem er an. 1463. in der burg zu Wien von Hertzog Albrechten und den bürgern belagert gewesen, besaß die Herrschafft Litschau, Horn und Gellersdorf. George von Pottendorf vermachte ihm Ebenfurth an. 1444. König Matthias in Ungarn nahm ihn an. 1482. samt seinen schlössern und dörfern zu frieden auf. Seine gemahlin war Dorothea von Wildingmauer. Er starb unaefehr an. 1495. und hinterließ Apolloniam, Sdenkonis von Lichtenberg gemahlin, wie auch Veiten und Johannem VIII. davon jener den Hornischen, dieser den Gellersdorfischen ast fortgepflantzet.

Veit, Herr von Puchaim zu Horn, urheber des Hornischen astes, starb an. 1483. Sein sohn von Eva Turnotschin aus Ungarn, Johannes IX. Herr zu Horn und Wiltberg, oberster Erb-Truchseß in Oesterreich, starb an. 1544. Er hatte zur gemahlin Annam von Seeburg, mit welcher er Catharinam, so an Herrn von Teuffel, Benignam, so an Wolf, Herrn von Lichtenstein, verheurathet, und Margarethan, so ledig gestorben, wie auch zwey söhne, Veit Albrechten und Dietrichen gezeuget. Veit Albrecht, Herr zu Horn, Cameckh, Zentgrueb und Rahn, Kayserlicher Rath und oberster Erb-Truchseß in Oesterreich an. 1580. hatte mit seiner andern gemahlin Helena von Rogendorf zwar einen sohn Christian, so aber an. 1585. da er nur 2. jahr alt war, starb. Dietrich, Herr zu Horn und Wiltberg, starb an. 1612. zeugte aber mit seiner gemahlin, Elisabeth Hofmannin, 4. söhne und 2. töchter, welche, wie auch 2. söhne, in ledigem stande verschieden, die andere 2. söhne waren Johannes IX. und Richard, Herr zu Horn, welche zwar beyde kinder gehabt, so aber ohne posterität gestorben, und den Hornischen ast geendiget.

Johannes VIII. Herr von Puchaim zu Gellersdorf, anfänger des Gellersdorfischen astes, oberster Erb-Truchseß in Oesterreich, war der andere sohn Hartneides, und starb an. 1525. Mit seiner gemahlin Barbara, Streinin von Schwartzenau, hat er nebst 2. töchtern auch 5. oder 6. söhne gezeuget, davon aber nur zwey ihr geschlecht fortgepflantzet, nemlich Wolf und Michael Ludwig. Wolf, Herr von Puchaim zu Khitzen, oberster Erb-Truchseß in Oesterreich, hinterließ von Margaretha, Gräfin von St. Georgen und Pösing, 3. söhne und 4. töchter, darunter sein sohn, Georgius V. das geschlecht fortpflantzte. Er war Kayserl Rudolphi II. Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und oberster Hofmeister, und starb an. 1613. Seine erste gemahlin war Dorothea von Biberstein, die andere Maria Friedlitzin, welche ihm 3. söhne und eine tochter gebohren. Unter den söhnen war allein Otto Hermann, welcher von Judith, Freyin von Oedt, 3. töchter hinterlassen, womit ebenfalls dieser nebenzweig beschlossen worden. Michael Ludwig, Herr von Puchaim zu Gellersdorf, Kayserl Ferdinandi Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und oberster Erb-Truchseß, wurde an Königs Sigismundi in Polen Hof erzogen, darinn er 16. jahr lang gewesen, diente in dem kriege wider die Türcken, und starb den 10. jun. an. 1580. Von seinen 2. gemahlinnen, Margaretha von Hartitsch und Polyxena von Rogendorf, hat er 5. söhne und 6. töchter hinterlassen, von denen nur 2. söhne aus der andern ehe sich verheurathet, Carl Ludwig, Herr zu Neuaigen und Wilburg, so aber ohne erben von Esther, Gräfin von Hardeck, Christophori von Khöchnig wittib, an. 1598. gestorben, und Hans Christoph I. von Puchaim, Herr zu Gellersdorf, Kayserl Rudolphi II. Nieder-Oesterreichischer Regiments- und Hof-Cammer-Rath, starb an. 1598. und hatte von seiner gemahlin Margaretha, Ludovici des jüngern, Grafen zu Oettingen, und Susannä, Gräfin von Mannsfeld tochter, 4. söhne und so viel töchter gezeuget, darunter nur ein einziger sohn seinen stamm fortgepflantzet, dieser war Hans Christoph II. Graf von Puchaim und Herr zu Gellersdorf, Kayserl Rudolphi II. und Matthiä Cämmerer, Hof-Kriegs-Rath und Oberster zu roß und fuß, wie auch General-Feld- und Haus-Zeugmeister gebohren, an. 1578. In dem kriege wider den Türcken hat er sich sehr wohl gehalten, und sich in dem treffen gegen den Chiali Bassa unter Ofen befunden, wie nun in demselben die Kayserliche reuterey schon sehr ruinirt und geschlagen war, gieng er mit seinem regiment küraßirer gegen den Omer Bassa, welcher 300. pferde führte, zu, und wie sie nahe zusammen kamen, setzte der Bassa, welcher ihn an seiner gewöhnlichen gantz übergöldeten rüstung kennete, mit seinem pferde auf ihn los, verfehlte aber mit seiner copi des rechten ortes, und zerbrach dieselbe auf dem harnisch, wurde auch zugleich durch den von Puchaim mit der pistolen erschossen, durch dessen tod die Türcken den muth verlohren, und von den Kayserlichen ins wasser gejaget worden an. 1613. Er starb an. 1619. Seine gemahlin war Susanna, Wilhelmi, Freyherrn von Hofkirchen, Kayserlichen obersten Hof-Kriegs-Präsidenten tochter, mit welcher er 3. söhne und 3. töchter gezeuget, davon Eva Susanna an Stephanum, Grafen Palfi, Kayserl. Cämmerern, und Obersten zu Neuhäusel vermählet. Maria Elisabeth ist ins kloster zu Wien bey den Himmel-pforten gegangen, und Johanna Constantia ist jung gestorben. Die drey söhne hat ihr vatter von jugend an so wohl auferzieben lassen, daß Johann Rudolph bey Hof, Otto Friedrich in dem geistlichen stande, und Hans Christoph in dem kriege zu den allervornehmsten ämtern gelanget sind, wie solches in eigenen artickeln mit mehrern aus-

ausgeführet wird. Weil aber keiner von ihnen männliche erben gehabt, als ist die Gellersdorfische linie mit ihnen völlig verloschen.

II. Albero IV. Herr von Puchaim, Albers III. und Annä Gräfin von Märtersdorf sohn, zeugte mit seinen beyden gemahlinnen, einer von Walsee und einer von Lichtenstein, 3. söhne und eine tochter, Annam, so an. 1399. Hartneiden von Poltendorf heurathete; von den söhnen starb Heinrich an. 1433. ohne leibes-erben von seinen 3. gemahlinnen, und Leopold unverheurathet. Wilhelm I. aber aus der andern ehe mit Andreä, Herrn von Lichtenstein tochter, war Lands-Hauptmann zu Grätz, und oberster Erb-Truchseß in Oesterreich an. 1407. Rudolph, Herr von Lichtenstein, vermachte ihm die Herrschafft Gmündt und Rosenau, er besaß auch Hollebrunn, Löpersdorf, Wentlingen, Drüßkirchen, Riendorf, Pfaffstätten und die stadt Baaden an. 1427. Er starb an. 1444. Seine 2. gemahlinnen waren Heinrichs von Zelckhing, und Dorothea, Wolfgangs von Strein tochter, von welchen er 3. söhne bekommen, darunter Rudolph und Wolf jung gestorben, Wilhelm II. aber Ober-Erb-Truchseß, war Kaysers Friderici IV. Rath und Feld-Hauptmann, und als dieser Kayser von seinem bruder, Ertz-Hertzog Alberto, und den Wienerischen bürgern zu Wien in der burg belagert wurde, führte er, nebst seinem vetter Henrico, aus der Rabser linie, ein heer zusammen, und als sie vom morgen bis in die nacht aus der St. Ulrichs vorstadt auf das bollwerck der stadt stürmeten, war er vornen an, und führte die Oesterreichische fahne, Heinrich von Puchaim aber trieb das volck zu dem stürmen an. Jedoch weil die in der stadt alle stürme abschlugen, musten sie mit verlust zurück weichen an. 1463. Er kriegte auch wider König Matthiam in Ungarn, und da er zu dem Land-tage reisen wollte, ward er an. 1470. weggenommen, doch hielt ihm der Kayser Friedrich schutz, und König Ladislaus bestätigte ihm die mauth-freyheit zu Rauchenstein, er war auch Hauptmann auf dem berge Zwetl, und starb ohne erben an. 1483.

III. Albero V. Herr von Puchaim, oberster Erb-Truchseß, Albern III. mit seiner andern gemahlin Scholastica von Stahrenberg erzeugter sohn, ein stamm-vatter der Rabserischen linie, davon noch der letzte zweig am leben. Er war Hertzogs Alberti Rath, und wurde an. 1422. zu seinem Hauptmann des schlosses Jennitz bestellet. Er besaß Rabs, Heidenreichstein, Lichtenwert und Aspersdorf, und zeugte mit seiner gemahlin, Margaretha von Eckharzan, einen sohn Georgium, durch welchen er den Rabsertischen stamm fortgepflantzet. George, Herr von Puchaim, Königlicher Rath und oberster Erb-Truchseß, überkam nebst andern von dem Kayser Friderico IV. als er nach Italien reisete, die verwaltung über Oesterreich. Er besaß Rabs und Lichtenwert, und kaufte Krumpach. Mit seiner ersten gemahlin, Praredis von Velben, bekam er die vestung Caprun, Traffen und Seldenheim. Die andere war Johannis von Neuhaus tochter, die dritte Margaretha, Heinrichs vom Schwamberg tochter. Er starb an. 1458. und hinterließ 5. söhne und 2. töchter, davon Margaretha, Johannem von Neuburg, und Anna, Sigismundum von Strein heurathete. Die söhne waren: 1.) Heinrich IV. Kayser Friedrichs Rath und Hauptmann, welchem er nebst seinem vetter, Wilhelmo II. an. 1463. gute dienste leistete, als er in der burg zu Wien belagert war, besaß Rabs, Caprun und Krumpach, kaufte von seinem vetter, Hartneiden von Puchaim, die Herrschafft Litschau, und starb an. 1478. Von seiner gemahlin, Zdencka von Moschawitz, verließ er Georgium III. Herrn zu Rabs, Dobersberg und Lichtenwert, so 4. gemahlinnen gehabt, und an. 1514. gestorben. Er hatte 4. töchter und 2. söhne, Andream II. Herrn zu Heidenreichstein und Teya, und starb an. 1592. Mit Anna von Herberstein hat er zwar eine mit 4. söhnen und 6. töchtern (darunter eine an Ottonem von Zinzendorf, und hernach an den berühmten Kayserlichen General Lazarum von Schwendi verheurathet) gesegnete ehe besessen, allein sie sind ohne erben gestorben, und ist die Herrschafft Rabs an den Krumpachischen ast gefallen, und Otto Heinrichen, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath und Obersten, der sich nebst einem Grafen von Zrin in dem treffen bey Babotsch in Croatien wider die Türcken wohl gehalten, und an. 1578. in einem duell zu Wien erstochen ward. Er hatte Waidhofen und Illmnau innen, und zeugte mit Sabina von Seeburg einen sohn, so aber jung gestorben. 2.) Christoph I. gieng an. 1472. im ledigen stande mit tode ab. 3.) Albr VI. bekam in der brüderlichen theilung Winckelberg, welches ihm Sigmund Hager in dem kriege abgenommen, aber doch wieder einräumen müssen, und starb ohne erben an. 1484. 4.) Johannes VII. Herr von Puchaim, auf Heidenreichstein und Teya, oberster Erb-Truchseß, war Kaysers Maximiliani I. Botschaffter zu Uladislao, König in Ungarn, und schloß die heurath zwischen dem Ertz-Hertzoge Ferdinando und der Printzeßin Anna, Königs Uladislai tochter, wodurch die Königreiche Ungarn und Böhmen an das Haus Oesterreich gelanget sind. Er starb an. 1518. und verließ von seiner gemahlin, Anna von Blanckenstein, 3. söhne, Henricum V. so ohne erben mit tode abgieng, Pilgram VI. zu Heidenreichstein, obersten Erb-Truchseß, so an. 1534. starb, und Wilhelmum III. zu Waidhofen, Kayserlichen Rath und Land-Marschalln in Unter-Oesterreich, so auch an. 1534. das zeitliche gesegnet. Beyde hatten zwar mit ihren gemahlinnen söhne und töchter gezeuget, so aber keine erben hinterlassen.

5.) Balthasar I. Herr zu Krumpach, welcher den Krumpacher ast aufgerichtet, so noch an. 1714. nicht gantz verwelcket war. Er starb an. 1504. und verließ von Helena, Christophori von Pottendorf tochter, 2. söhne, Christophorum III. und Georgium IV. nebst einer tochter Barbara, so sich dreymal verheurathet. Christophorus III Herr von Puchaim zu Krumpach, wurde von dem Könige Ferdinando an. 1522. zum Verweser des Land-Marschall-amts in Nieder-Oesterreich, an seines brudern Georgii stelle verordnet, bis derselbe an. 1527. von der Königin seines obersten Hofmeister-amts entlassen wurde. Mit Barbara von Rothal zeugte er 3. söhne und 4. töchter, darunter zu mercken, Longinus, Freyherr auf Krumpach, welcher nebst Nicolao Juraßtz, das an den Ungarischen und Oesterreichischen grentzen gelegene städtlein Gintz gegen den Türckischen Kayser Solimannum tapfer defendiret, über 30. stürme abgeschlagen und es erhalten. Er starb an. 1553. und hinterließ von seiner andern gemahlin, Catharina von Hoyos, Antonium, der aber von Potentia Hofmannin, Graf Sigismundi von Ladron wittib, keine kinder hatte, und Erasmum, Freyherrn von Krumpach, so an. 1571. mit tode abgieng, nachdem er mit Elisabeth von Hoyos 4. töchter und einen sohn, Christophorum IV. gezeuget hatte, der aber von Anastasia, Gräfin von Billia, erblos starb. Georgius IV. Herr von Puchaim auf Steckelberg, oberster Erb-Truchseß, Kaysers Caroli V. Rath, Nieder-Oesterreichischer Land-Marschall und Verwalter der obersten Feld-Hauptmannschafft in Oesterreich, auch Königs Ferdinandi I. Statthalter, da Soltmannus an. 1529. Wien belagert, er war auch bis an. 1527. der Königin Anna oberster Hofmeister gewesen, worauf er das Land-Marschall-amt selbst angetreten. Sein portrait und kriegs-rüstung wird noch in der Kayserlichen kunst-cammer zu Ambras in Tyrol aufbehalten. An. 1514. erbte er von seinem vetter, Georgio III. die Herrschafft Rabs, und an. 1524. kaufte er Winckelberg und Meissendorf. In der ersten ehe hatte er Polyxenam, Johannis von Wolckenstein tochter, in der andern Magdalenam von Zelcking, und starb an. 1531. ein vatter von 6. söhnen und 4. töchtern. Darunter zu mercken Balthasar II. Freyherr zu Winckelberg, welchem bey der belagerung der stadt Ofen das fuß volck und die schiffe untergeben waren, da nun Soltmann die stadt entsetzte, und die Christen auf die andere seite der Donau sich zu begeben nöthigte, erhub sich ein grosser sturm, der die schiffe zertrennte, wodurch der Herr von Puchaim unter die gantze Türckische macht verfiel, da er doch noch in die 6. stunden gefochten, endlich aber nebst vielen andern gefangen worden. Ob nun gleich der Groß-Sultan alle diese gefangene niederhauen lassen, hat er doch dem von Puchaim, wegen seiner ansehnlichen person, das leben geschencket, und gefänglich nach Constantinopel führen lassen, da er an. 1544. in dem gefängnis gestorben. Seine gemahlin ist eine von Hofkirchen gewesen. Wilhelmus III. von Puchaim, Herr zu Kirchschlag, hat sich dem Solimanno, als er gantz Oesterreich durchstreifte, zum ersten entgegen gestellet, und nachdem er aus Bayern 1000. küraßirer zu hülffe bekommen, die Türcken gegen Ober-Oesterreich geschlagen, wodurch die flüchtigen Christen zu fernerm widerstand aufgefrischet worden. Andreas, Herr von Puchaim, Freyherr von Rabs und Krumpach, Kayserlicher Rath, Statthalter, Amts-Verwalter und von an. 1540. bis 44. Land-Marschall in Unter-Oesterreich. Er war an Kaysers Caroli V. Hof erzogen, welchen er auch in allen kriegen begleitet, und starb an. 1558. Mit seiner gemahlin Praredis, Bernhardi Grafens von Eberstein tochter, hat er 5. söhne und 3. töchter gezeuget, zu fortpflantzung seines geschlechts aber hinterlassen: 1.) Sigismundum, Freyherrn zu Dobersberg, Kaysers Rudolphi II. Nieder-Oesterreichischen Hof Cammer-Rath, so an. 1595. gestorben, und von Florentina Khevenhüllerin, ein vatter von 8. töchtern und 6. söhnen gewesen, welche aber alle, ob gleich der eine Hartneides, mit Elisabeth, Gräfin von Hardegg, vermählt gewesen, ohne erben mit tode abgangen. 2.) Nicolaum, von dem hernach; 3.) Adamum, Freyherrn zu Carlstein, Nieder-Oesterreichischen Verordneten, so an. 1574. verschieden; und von Anna, Freyin von Thanhausen, 3. töchter und so viel söhne, welche aber unverheurathet gestorben, hinterlassen.

Nicolaus, Herr von Puchaim, Freyherr auf Rabs und Krumpach, einer Nieder-Oesterreichischen landschafft Verordneter, wurde an. 1591. zu Rabs von einem Cavalier mörderischer weise erschossen, nachdem er mit Barbara, Michael Ludwigs von Puchaim zu Gellersdorf tochter, 10. söhne und 5. töchter gezeuget. Davon die töchter und 7. söhne ledig gestorben, die 3. verheuratheten söhne aber sind: 1.) George Ehrenreich, von dem hernach; 2.) Gottfried, so von Sophia von Althann an. 1593. hinterlassen Nicolaum, Christoph Ehrenreich, Teutschen Ordens-Ritter, Christophorum, Obersten in Königlich-Polnischen diensten, und George Ehrenreichen, so als Kayserl. Oberst-Lieutenant an. 1661. gestorben, alle aber ohne erben; 3.) Wolf Dietrich, so an. 1621. mit tode abgangen, und mit seiner gemahlin, Susanna Nitin, keine kinder gehabt. George Ehrenreich, Herr von Puchaim, Freyherr, folgte von jugend auf dem kriege, und ward Kayserlicher Oberster über ein regiment zu fuß von 3000. mann, befand sich bey dem treffen, so der Kayserl. General-Lieutenant, Georgius Basta, mit den zusammen rottirten Heyducken und Türcken bey Ostian in Ober-Ungarn gehalten, und da die Teutsche reuterey schon

die flucht ergriffen, hat er, als der das fuß-volck commandiret, mit seinem und dem Maunsfeldischen regiment einen paß eingenommen, und den feind so lange aufgehalten, bis die reuterey sich wieder gesetzt, und der sieg befochten worden. Hernach kam er mit 4000. mann in Eperies, und ward darinn anderthalb jahr belagert, da er die äusserste noth ausgestanden, so daß man den soldaten das pferd- und hunde-fleisch wöchentlich bey dem gewicht ausgetheilet. Er hat aber dennoch die stadt nicht übergeben, sondern als der friede mit dem Botschkay geschlossen worden, ist er mit 450. mann, so von 4000. übrig waren, heraus gezogen. Als Kayser Rudolph und König Matthias zerfielen, blieb er beständig auf des Kaysers seiten, und wurde zum General-Feld-Zeugmeistern und Haus-Obersten ernennet, endlich starb er an. 1612. an einem zufall, den er sich durch die grosse in Eperies ausgestandene noth zugezogen hatte, und verließ von Justina von Althann Carolum, der mit Benigna von Greißn nur 2. töchter, Barbaram und Johannam Benignam, hatte, und Adolphum von Puchaim, Grafen und Herrn zu Rabs und Krumpach. Dieser war von jugend auf in dem kriege erzogen, und that unter Sigismundo III. Könige in Polen, dienste, da derselbe wider die Moscowiter und hernach gegen die Türcken und Tartarn krieg führte. In dem treffen, so Uladislaus, damaliger Printz, mit dem Türckischen Kayser Osmann, welcher in der Moldau selbst mit zu felde zoge, gehalten, ward er neben dem auge mit einem pfeile verletzet, so daß ihm dasselbe lebens-lang kleiner als das andere verblieben. Hierauf kam er in Kayserliche kriegs-dienste, und wurde als Oberst-Lieutenant des Groß-Hertzogs von Florentz, in der schlacht bey Lützen gefangen. Als er wiederum erlediget, bekam er ein regiment zu fuß, und nahm Landsberg an der Warta in der Marck Brandenburg mit sturm ein. Da der Hertzog von Friedland mit unruhigen gedancken gegen das Haus Oesterreich umgieng, und die Obersten von der gantzen Kayserlichen armee zu unterschreibung seiner intention bewegte, wollte er darein nicht willigen, sondern ritt heimlich davon. Er hielt sich wohl in der schlacht bey Wittstock, und wurde General-Feld-Wachtmeister zu roß und fuß, ward aber an. 1639. an dem tage Leopoldi durch ein unglück bey dem turnier zu Prag erschossen. Seine erste gemahlin war Magdalena von Neuhaus zu Greiffenfels, und die andere Maria Theresia, Gräfin von Mörsperg, mit welcher er zeugte Theresiam, kloster-jungfrau bey St. Jacob zu Wien, und Adolphum Ehrenreich, Grafen von Puchaim, Freyherrn zu Rabs und Krumpach, Gellersdorf und Mühlburg, obersten Erb-Truchseß in Oesterreich, Kayserlichen Cämmerer, Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obersten der vestung Comorren in Nieder-Ungarn. Er begab sich auch von jugend an in Kayserliche kriegs-dienste, führte an. 1646. eine compagnie zu fuß als Capitain, und ward folgends Oberst-Lieutenant. Sein vetter, Johann Christoph von Puchaim, Kayserlicher General-Feld-Marschall, als er Vice-Präsident in dem Kayserlichen Hof-Kriegs-Rath worden, trat ihm an. 1651. mit Kaysers Ferdinandi III. einwilligung, das Gouvernement zu Comorren ab, und ward ihm der titul eines Obersten zugeleget, auch er folgends zum General-Wachtmeister erkläret. Er war Kaysers Ferdinandi III. Cämmerer, nach dessen tode er an. 1657. einer von denen gewesen, die dessen sohn, Kayser Leopoldus, solches Cämmerer-amts erlassen. Bey dem angehenden Türcken-kriege in Ungarn, als er Graf Adam Forgatzschens niederlage bey Barckan vernommen, sendete er sofort in die vestung Neuhäusel, ehe sie von den Türcken belagert worden, etliche 100. Teutsche soldaten, um die garnison zu verstärcken, ließ auch den 3. aug. ein mit steinen und feuerwerck zugerichtetes brand-schiff gegen der Türcken schiff-brücke bey Gran, mit ziemlichem effect, auslauffen, und wie Neuhäusel mit accord den Türcken den 14. sept. übergeben worden, und der Groß-Vezier die Türckische geissel, 3. Agen, solchem accord gemäß, nach Comorra sendete, wollte er solche, weil dieser accord wider den Kayserlichen willen getroffen, nicht einnehmen. In diesem Türckischen kriege ließ er die in Comorra liegende Heyducken und Husaren unterschiedene scharmützel mit denen sich annähernden Türcken halten, fügte bey währender belagerung Neuhäusel dem feinde viel schaden zu, und ließ sonst an seiner wachsamkeit es nicht ermangeln, dahero Kayser Leopoldus, dessen Hof-Kriegs-Rath er auch gewesen, ihn zu einem General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennete, und bey erfolgtem frieden mit den Türcken, ihn zu einem Gesandten an den Türckischen Kayser Mahomed IV. schicken wollte. Er starb aber an. 1664. den 27. oct. in der blüthe seines alters zu Wien. Seine gemahlin war Maria Theresia, Georgii Achatii, Grafens zu Losenstein, und Mariä Franciscä, Gräfin von Mannsfeld tochter, mit welcher er sich, als Kayserlicher Hof-Dame, an. 1652. vermählet, und sie als wittib hinterlassen, worauf sie nach der zeit der regierenden Kayserin Eleonorä oberste Hofmeisterin worden, und den 27. apr. an. 1703. gestorben. Er hat mit ihr 9. söhne und 2. töchter gezeuget, davon aber 8. söhne in der kindheit gestorben, und also von dem gantzen Puchaimischen geschlechte niemand übrig geblieben, als Carolus Josephus Ignatius, oberster Erb-Truchseß in Ober- und Nieder-Oesterreich, von welchem hinwiederum nur ein einziger sohn, Franciscus Antonius, Graf von Puchaim-Schönborn, Bischoff zur Wienerischen Neustadt, Kayserlicher Cämmerer, Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande vorhanden. Dieser, als er sich in den geistlichen stand begeben, ist den 14. jul. an. 1695. an Christophori von Roxas stelle zum Bischoff von Neustadt ernennet worden. Als der Kayser Josephus an. 1705. den 22. sept. die Nieder-Oesterreichische erb-huldigung annahm, verrichtete er dabey seine geistliche functionen, zu verwaltung aber des obersten Erb-Land-Truchsessen-amts, bestellete er seinen vetter, Carolum Josephum, Grafen von Souches, welcher auch, als sein nächster anverwandter, seine Herrschafft Gellersdorf, in Nieder-Oesterreich, und dieses Puchaimische erb-amt von ihm zu erben hoffte. Als er aber von diesem Kayser solche Herrschafft zu veralieniren die erlaubnis erhalten, hat er sie dem Reichs-Vice-Cantzler Friderico Carolo, Grafen von Schönborn, Coadjutorn zu Bamberg, verkauffet, auch das oberste Erb-Truchsessen-amt auf die Gräflich-Schönbornische familie gebracht, welcher es der Kayser Josephus confirmiret, wobey das Puchaimische wapen dem Schönbornischen einverleibet worden, und haben die Grafen von Schönborn den zunahmen von Puchaim, gleichwie der Bischoff von der Neustadt den von Schönborn angenommen, so daß dieser sich anjetzo Graf von Puchaim-Schönborn, jene Grafen von Schönborn-Puchaim nennen. Es hat auch der Reichs-Vice-Cantzler, Fridericus Carl von Schönborn-Puchaim, dißmaliger Bischoff von Bamberg und Würtzburg, sein neu-erlangtes obersten Erb-Truchsessen-amt bey der Oesterreichischen huldigung des Kaysers Caroli VI. an. 1712. den 8. nov. verwaltet, da der Bischoff von Neustadt in geistlichen verrichtungen gegenwärtig gewesen, gleichwie er auch an. 1711. den 22. dec. bey der Kayserlichen crönung dem Churfürsten von Maynz assistiret. Er starb den 13. oct. an. 1718. Es wird also der uralte und weit ausgebreitete, nunmehro aber verwelckte Puchaimische stamm, in dem Reichs-Gräflich-Schönbornischen hause wiederum aufs neue zu grünen anfangen. *Buchanan.* hist. rer. Scot. lib. VIII. p. 73. seq. *Wurmprand.* collect. hist. genealog. ex Archivo Stat. inf. Austr. p. 18. seq. 310. seq. 312. *De Koo*, annal. Austr. lib. II. III. IV. V. VII. *Aventini* annal. Bojor. Dückers Saltzb. chron. p. 190. seq. *Metzgeri* hist. Salisb. lib. IV. c. 35. *Cuspin. Stella*, de reb. Hungar. *Jovius. Bucel.* Germ. top. stemm. P. II.

Puchaim, (Johannes Christophorus III. von) Graf und Herr zu Gellersdorf, Mülburg, Krumpach, Kirchschlag und Saubersdorf, oberster Erb-Truchseß in Oesterreich, Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, und Ritter des göldenen Vliesses, war ein sohn Johannis Christophori II. und Susannä, Freyin von Hofkirchen, ein bruder Johannis Rudolphi, Kayserlichen obersten Cämmerers, und Ottonis Friderici, Bischoffs zu Laybach. Er erwehlte das kriegs-leben, und wurde Kayserlicher Oberster und General-Wachtmeister zu roß und zu fuß. In dem treffen mit dem Schwedischen General Bannier bey Melnick in Böhmen ward er gefangen, hernach aber nebst dem Joh. de Werth gegen den Feld-Marschall Gustav Horn ausgewechselt. Als Feld-Marschall-Lieutenant ward er an. 1644. wider den Ragoczy mit 15. regimentern zu fuß und 5. zu roß nach Preßburg geschicket, worauf der Ragoczy sich nach Caschau wandte, und die berg-städte den Kayserlichen überließ. Als der Graf Puchaim mit 2000. pferden auf kundschafft ausritte, überfielen ihn bey dem paß Palancka 6000. Ragoczische pferde und über 2000. Grentz-Türcken, jedoch hielt er sich mit den seinigen so wohl, daß er nach einem 5. stündigen gefechte noch 6. eroberte fahnen davon brachte. Als hierauf der Ragoczy 1500. ochsen mit einer convoy von 3. bis 4000. pferden in eine seiner vestungen hinein bringen wollte, ward der Graf Puchaim von dem General Götzen aus dem lager bey Sandero entgegen geschickt, welcher diese convoy bey Tockay völlig schluge. Bald darauf ward er General-Feld-Zeugmeister, und Oberster zu Comorrn, eroberte die städte Crembs, Cronenburg und Iglau, welche die Schweden eingenommen hatten, wurde hierauf General-Feld-Marschall, geheimer Rath und Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, auch mit dem Ritter-orden des göldenen Vliesses beschencket. Er starb an. 1657. und endigte sich mit ihm die Gellersdorfische linie, indem er mit seiner gemahlin Polyxena Maria, Gräfin von Leiningen-Dachsburg, keine kinder gezeuget.

Puchaim, (Johann Rudolph, Graf von) Herr zu Gellersdorf, Mülburg, Krumpach und Kirchschlag, Erb-Truchseß in Oesterreich, Kaysers Ferdinandi III. geheimer Rath und oberster Cämmerer, war der älteste sohn Johannis Christophori II. und Susannä, Freyin von Hofkirchen. Nachdem er sich in den studien, auf reisen, und mit erlernung fremder sprachen sehr qualificirt gemacht, ward er Nieder-Oesterreichischer Cammer- und hernach Reichs-Hof-Rath. Als der Cardinal-Infante aus Spanien in dem Hertzogthum Mayland anlangte, hat ihn der Kayser Ferdinandus II. als Gesandten, dahin geschickt, auch hernachmals an. 1633. als Groß-Botschaffter nach Constantinopel gesendet, da er beyden Kaysern und ihren Ministern, welches sonst bey der Ottomannischen Pforte selten zu geschehen pfleget, vollkommene satisfaction gegeben. Bey dem Kayser Ferdinando III. ist er geheimer Rath und oberster Cämmerer worden, und hat ihm in 3. feldzügen, sonderlich in der schweren belagerung der stadt Regenspurg, und in der schlacht vor Nördlingen gute dienste gethan. Er hat gedachten Kaysers Böhmischer, Ungarischer und Römischer, wie auch der Kayserin Mariä

Unga-

Ungarischer und Römischer crönung, zweyen Reichs-tägen, und etlichen Ungarischen Land-tägen, auch vielen andern Commissionen beygewohnet. Er starb an. 1650. und ließ den ruhm eines vortreflichen Ministers nach sich. Von seiner gemahlin, Maria Elisabeth, Pauli Sixti, Graf Trautsons, und Veronicä, Gräfin von Meggau, tochter, hat er 5. töchter hinterlassen, davon Maria Maximiliana an den Herrn von Stubenberg vermählet, die andern sind ledig, und in dem geistlichen stande gestorben. *Khevenh.* ann. Ferdinandei, P. I.

Puchaim, (Otto Friedrich, Graf von) gefürsteter Bischoff zu Laybach, der andere sohn Johannis Christophori II. und Susannä, Freyin von Hofkirchen. Er war gebohren den 31. aug. an. 1606. und nebst seinen beyden vorhergedachten brüdern an. 1613. auf der Universität zu Wien eingeschrieben, woselbst er hernach zu fortsezung seiner studien viele jahre geblieben, und in der Philosophie, Historie, Theologie und Rechtsgelehrsamkeit eine grosse wissenschafft sich erworben. Weil er zum geistlichen stande gewiedmet war, erlangte er in den hohen Stiftern zu Saltzburg und Passau Canonicate, wie auch zu Magdeburg, als die Kayserlichen waffen sich selbigen Ertz-Stifts bemächtiget hatten. Bapst Urbanus VIII. bey dem er eine zeitlang gewesen, machte ihn zu seinem Cämmerer, und als der Bischoff zu Laybach, Rainaldus Scarlichius, den 27. nov. an. 1640. gestorben, ward er von dem Kayser Ferdinando III. durch vermittelung seines bruders Johannis Rudolphi, welcher oberster Cämmerer war, in seiner abwesenheit zu Rom zu diesem erledigten Bißthum ernennet. Er war ein Herr von unvergleichlichen gaaben, und wurde seiner kirchen grossen nutzen geschaffet haben, wenn nicht einige in Crain ihm zugestossene anfechtungen ursache gegeben hätten, öfters nach Rom zu reisen, auch zu Saltzburg vielmehr als ein Dom-Herr zu wohnen, als in seiner Bischöfflichen residentz zu Laybach zu verbleiben. Wegen seines verstandes und politischen weisheit machte ihn der Kayser Ferdinandus III. zu seinem geheimen Rath. In seinen letzten jahren ist er sehr mit der gicht beladen gewesen, weswegen ihm das reisen nicht wohl bekommen wollen, jedoch dessen ungeachtet, da er an. 1664. nach Passau zu der Bischoffs-wahl beruffen wurde, ist er dahin aufgebrochen. Etliche tage aber nach der wahl und wehrung des neuen Bischoffs, Grafen von Thun, da er sich zur rückreise nach Laybach schickte, ist er daselbst gestorben und begraben worden. Worauf ihm Josephus, Graf von Rabatta, in dem Bißthum succediret. *Bucel.* Germ. top. stemm. P. I. p. 51. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. VIII. p. 673.

Pucher, ein Freyherliches geschlecht in Oesterreich, welches schon um das jahr 1330. floriret. George bekleidete um das jahr 1569. die stelle eines Hauptmanns zu Neu-Ravensburg, und hinterließ Johannem Rudolphum, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1625. mit tode abgegangen. Sein sohn, Johann George, Herr in Kadau, Reichenburg und Zwelfarin, war Kayserlicher Kriegs-Rath, und ließ bey seinem an. 1664. erfolgten tode, 2. söhne nach sich, von denen Anton, des Franciscaner-ordens Vicarius zu Enzersdorf, Johann Rudolph aber Kayserlicher Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath worden. *Bucel.* stemm. P. III.

Pucino, ein ort in Istrien, welcher wegen des herrlichen weins, den man in derselben gegend erbauet, bey den Alten sehr berühmt gewesen. Ughellius hält davor, es sey solches das heutige Pisino, zwischen Parenzo und Fianona gelegen, oder der unweit davon befindliche ort Pedina. Cluverius aber stehet in den gedancken, es sey das zwischen Aquileja und Trieste gelegene Castel-Duino. Allein es haben unterschiedene mit sehr wahrscheinlichen gründen erwiesen, daß Pucino an demjenigen orte gestanden, wo anietzo Prosecco stehet, welches dem vortreflichen Prosecker-wein den nahmen gegeben. (siehe Prosecco.) *Ughell.* Ital. sacr. tom. V. col. 450. *Cluver.* Ital. lib. II. c. 20. *Schönleben.* tom. I. appar. Carniol. c. 3. *Lazius*, de Rep. Rom. lib. XII. sect. V. c. 6. *Ortel.* theatr. orb. *Historia di Trieste del P. Irenio della Croce*, p. 439. seq.

***Puckering**, (Johannes) Ritter und Groß-Siegel-Bewahrer in Engelland, unter der regierung der Königin Elisabeth, war von Flamborough-head in Yorckshire gebürtig, allwo ihm sein vatter ein mittelmäßiges guth hinterließ. Er legte sich auf die Rechte mit solchem fortgange, daß er zum Sprecher des Unter-Hauses, und nachgehends zum Groß-Siegel-Bewahrer gemacht ward. Als er zu dieser letzten und hohen stelle gelanget, begehrte er von der Königin, daß man ihm einen beträchtlichen theil der einkünfte des damals erledigten Bißthums von Ely in verpachtung geben möchte, auf den fuß, wie es von dem tode Bischoffs Core, d. i. vom 22. jul. an. 1581. an bis zu der bestellung besagten Bißthums an. 1599. auch schon geschehen wäre. An. 1588. hielt er auf befehl der Königin in dem Ober-Hause eine nachdenckliche rede wider die Puritaner, und starb an. 1596. Camdenus nennet ihn einen wackern mann. Der letzte seiner männlichen nachkommen war der Ritter Thomas Puckering, so an. 1637. mit tode abgegangen, worauf dessen güther auf Henricum Newton gefallen, welcher nachwärts den nahmen Puckering angenommen. Engl. *Bayle.*

***Puderoyen**, oder **Proyen**, eine ehemals den Holländern gehörige vestung an der Waal, welche alle benachbarte dörfer unter brandschatzung setzte. Als nun die einwohner von Hertzogenbusch, Dordrecht, Goude und Gornichem sahen, daß man auf der Waal nichts herauf oder herunter führen konnte, machten sie mit einander im jahr 1507. ein bündnis, diese vestung mit gesamter macht und auf gemeine kosten anzugreiffen. Johann von Egmont, der Statthalter zu Holland, erbot sich das commando über die belagerung zu führen, und brachte die kriegsvölcker auch vor diese vestung; nachdem er aber einige zeit davor zugebracht, muste er wieder aufbrechen, und sich nach Löwenstein ziehen, weil seine meisten völcker nach Gornichem geflohen waren. Da aber im folgenden jahre der Commendant des schlosses gestorben, und die soldaten unter einander uneins geworden waren, kamen die Holländer nochmals wieder, nahmen das schloß ein, und führten es auf den grund ab, daß nach wegführung der grund-steine allda nachmals nicht das geringste merckmal übrig geblieben. *Snoi*, rer. Bat. lib. XIII.

Pudewels, siehe Podewils.

PUDICITIA, eine göttin der alten Heyden, welche unter der gestalt einer verhüllten weibs-person, und mit einem überaus bescheidenen anaesichte auch sehr sittsamen geberden vorgestellet wurde, und zu Rom zwey tempel hatte, einen auf dem viehmarckte, so den Römischen Edel-Damen gehörte, den andern aber in Vico longo, welcher für die gemeinen weibs-personen erbauet war. Dieser unterschied rührte von einer streitigkeit her, so zwischen den Edel-Damen und einem gewissen weibe, Virginia genannt, entstund, welche zwar aus einem Patriciengeschlechte entsprossen, aber an einen Plebejum, mit nahmen Volumnius, welcher sich um das gemeine wesen wohl verdient gemacht hatte, verheurathet war. Als diese Dame einstens in den tempel der Pudicitiæ kam, deren damals nur einer in Rom war, wollten sie die Römischen matronen darinn nicht leiden, weil sie meynten, daß solches ihrer ehre nachtheilig wäre. Allein sie gab ihnen zur antwort, daß sie eben sowol als sie, aus einem edlen geschlechte gebohren wäre, und sich ihres ehemannes nicht zu schämen hätte, als welcher zweymal Bürgermeister gewesen, und durch seine edle thaten sich eben so viel ehre und ruhm erworben hätte, als sie von ihrer geburt zu haben meynten. Weil sie sich aber mit ihnen nicht überwerffen wollte, gieng sie hinweg, und nahm sich gleich vor nahe bey ihrem hause einen tempel erbauen zu lassen, und selbigen gleichfalls der göttin Pudicitiæ, unter dem nahmen Pudicitiæ Plebejæ, zu wiedmen; gleichwie der andere tempel Pudicitia Patricia genennet wurde. Hierauf rief sie unterschiedliche ansehnliche bürger-weiber zusammen, erzehlte ihnen, was vor ein affront ihr begegnet wäre, und bat, daß sie den von ihr erbauten tempel fleißig besuchen möchten; wobey sie selbige ermahnte, sich durch ihre tugenden von den Patriciis zu unterscheiden; gleichwie selbige durch ihren Adel von ihnen unterschieden seyn wollten. Dieses geschahe A. R. 459. *Titus Livius*, lib. X. *Festus.*

Puebla de los Angeles, siehe Angeles.

***Puecham**, ein in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel, zwischen den beyden städten Völcklabruck und Schwannenstadt, an dem fluß Eger gelegenes schloß, welches daherum seines gleichen nicht hat. Ehemals war es das stamm-haus der abgestorbenen Grafen von Puchaim, welche es den Ertz-Hertzogen von Oesterreich überlassen, und dagegen Litschau bekommen. Albrecht, Hertzog von Oesterreich, verkaufte es an. 1462. vor 14733. Ungarische ducaten an Ulrich Rechlinger, welcher nur eine tochter, Margaretha, nach sich ließ, die es ihrem gemahl, Michaeln, Herrn zu Weitmüll, zubrachte. Derselbe verkaufte es an. 1500. Wolfgangen von Polheim, von dessen nachkommen es Weickhard, Herr von Polheim, noch an. 1620. besessen, worauf es Adamen, Grafen zu Herberstorf, und endlich George Sigismunden, Grafen und Herrn von Salburg, durch kauf zu theil worden. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 228.

***Puechberg**, oder **Puechberch**, ein in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel, nicht weit von der stadt Wels, gelegenes schönes schloß, welches Christoph Puechner von Puechberg zu bauen angefangen, und sich von dem Kayser Matthias an. 1618. schöne freyheiten ausgebäten. Nach dessen tode ist es an einen Herrn Paumgartner von und zu Hueb, und sodann an Aegidium von Seeau zu Hildbrechting und Thalham gekommen, welcher es vollkommen ausgebauet. Nach seinem tode kaufte es Johann Philibert, Freyherr von Seeau, auf Eben-Zweyer, und vermachte es in seinem testamente seinem sohne, Antonio Nicolao Francisco Xaverio. Von Hoheneck, beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 402.

Püntiner von Brunnberg, eine alte adeliche familie in der Schweitz und dem Canton Uri, welche vor alters allein von Brunnberg geheissen, nachgehends aber von ihrem schlosse Pünt den nahmen angenommen. Arnold von Brunnberg hatte an. 1280. die ehre, daß ihn der Bapst zu einem Ritter schlug. Dessen enckel Johannes hat sich um das jahr 1345. zuerst Püntiner genannt. Adrian und Ambrosius waren um die mitte des XV. sæculi zwey berühmte Hauptleuthe. Azarias stund um das jahr 1577. unter der Päpstlichen garde, als Capitain. Sein bruder, Heinrich, Landvogt in Luggaris, hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1598. Hertzoglich-Savoyischer geheimer Rath, Oberst-Lieutenant und Hauptmann von der leib-garde gewesen. Carl Anton hat in dem nah-

men der Schweitzer, an den Bapst Clementem IX. und an den König in Franckreich Ludovicum XIV. eine Gesandtschafft abgeleget, und etliche söhne gezeuget. In dem XVIII. sæculo hat sich sonderlich bekannt gemacht Joseph Antoni, welcher Oberster, Lands-Hauptmann, und an. 1701. 1705. und 1713. Land-Amman zu Uri, auch an. 1701. Eydgenößischer Gesandter an den Kayser Leopoldum gewesen; wie auch ein andrer Joseph Antoni, welcher bey dem vertriebenen Abt von St. Gallen die Cantzlers-stelle vertreten. *Bucel.* stemm. P. IV.

Pürglitz, Birglitz, Krzivoklad, ein Königliches bergschloß im Rackonitzer kreise, 5. meilen von Prag, ist an. 1110. erbauet worden, und einmal den Tempel-Herren zuständig gewesen. Carolus IV. ist darinn erzogen worden. Sonst hat es vielen hohen Standes-personen zum gefängnis gedient, wie denn gleich nach der erbauung Otto, Marggraf von Mähren, dahin gebracht worden. An. 1322. ward der Hertzog von Oesterreich, Henricus, KayserS Friderici III. bruder, dahin gesetzt, worbey dieses merckwürdig war, daß da er in das zimmer hinein trat, in welchem die wapen der vornehmsten länder hiengen, das Oesterreichische wapen von der wand vor seine füsse niedergefallen. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 8. §. 3. p. 90. Vogtens jetztl. Böhm. p. 77.

Puerto, ist ein enger paß in den Pyrenäischen gebürgen, 3. meilen von der frontier-vestung Venasca entlegen. Er scheidet Franckreich und Spanien, und hat ihn die natur so wohl versehen, daß man darauf mit wenig volcke eine gantze armee aufhalten kan. Uberhaupt pflegen die Spanier einen engen paß, welcher durch hohe und lange gebürge gehet, Puerto zu nennen. Schauplatz von Spanien, p. 413.

Puerto de Torres, ein kleiner ort, mit einem hafen, welchen der fluß, Rio Frio genannt, an der küste des Königreichs Andalusien, zwischen Malaga und Almunecar, nicht weit von Velez Malaga, formirt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 487. 527.

Puerto-Vieio, eine stadt nebst einem hafen in der Süd-Americanischen provintz Peru, in der landschafft Quitoia, gehöret den Spaniern, und liegt am Stillen meere nahe bey der stadt Quitoia.

Püstrich, oder **Peustrich**, Pusterus, war ein alter Heydnischer abgott der alten Teutschen. Er hat seinen nahmen von **püsten** oder **peusten**, welches so viel als **blasen** bedeutet: theils weil er dick und paußbäckig abgebildet war, theils weil er das eingefüllte wasser, wie wir bald hören werden, mit grosser vehementz ausspruete. Er war gestalt wie ein kleiner junge, zwey schuh hoch, hatte unten an den beinen keine füsse, die rechte hand hatte er auf dem kopfe, die lincke aber auf dem lincken knie. Die materie ist ertz, doch so, daß es, man weiß nicht auf was art, chimisch zugerichtet. Mitten auf dem kopfe und am gesichte hat er ein löchlein, darein man einen kleinen finger stecken kan. Am gewichte hält er 73. pfund. Wenn nun die Heydnischen Pfaffen das volck haben zu fürchten machen wollen, so haben sie ihn voll wasser gefüllt, und über das feuer gesetzt, da es denn nach kurtzer zeit die eingeschlagene pflöcker mit grossem getöse heraus gestossen, und das heisse wasser herum gesprüet hat. Es ist dieser Püster sonderlich von denen, die um den Hartz herum wohnen, verehret worden, wie man denn ein solches bild auf dem alten schlosse Rotenburg in der güldenen aue gefunden, und noch heutiges tages auf dem schlosse zu Sondershausen zeigen kan. Diejenigen, welche vorgeben, es sey statt eines geschützes wider die feinde gewesen, verdienen schlechten glauben, indem es dieselben eben nicht weit abhalten können. Noch weniger aber die, welche sagen, die Mönche hätten ehemals ihre betriegerey damit getrieben, weil man es nicht ohne gefahr in einer kirche vest machen und loslassen kan. *Ernstius*, var. obs. II. 39. Tentzels monatl. unterred. 1689. p. 718. *Tollius*, epist. itin. 1. n. 24. ibique *Henninius*. *Weberus*, diss. de Pustero, Giess. 1717.

* **Pütt**, (Johann von der) ein eisen-schneider zu Nürnberg, machte sich durch seine kunst, indem er viele schöne gepräge zu schau-müntzen und anderm geld in stahl und eisen schnitte, zu seiner zeit wohl bekannt. Er war auch im poußiren sehr geschickt, verfertigte vor den König in Schweden, Gustavum Adolphum, als er sich bey Nürnberg aufhielt, dessen brustbild aus ertz, welches so wohl gerathen, daß es gar gnädig aufgenommen ward. An. 1650. zog er von Nürnberg nach Cassel, wo er nach verstiessung einiger jahre gestorben. Doppelmayr, von Nürnbergischen künstlern und Mathematicis, p. 224.

Pufendorff, (Esaias) war von Flöh, einem eine meile von Chemnitz in Meissen gelegenen dorfe, gebürtig, allwo sein vatter Pfarrer gewesen. Er ist zu Leipzig Magister worden, und hat allda eine gelehrte disputation von den Druiden gehalten; wie er denn iederzeit ein grosser liebhaber der wissenschafften gewesen ist. Nach unterschiedenen wechselungen seines glücks wurde er bey einem jungen Grafen von Königsmarck Hofmeister, nachmals aber durch den Cantzler Orenstirn am Schwedischen Hofe dergestalt beliebt, daß er endlich in unterschiedenen gelegenheiten als Abgesandter der Cron Schweden nicht geringe dienste geleistet. Es ist merckwürdig, daß er auch so gar auf seinen reisen die Colloquia Erasmi bey sich zu tragen, und durch deren lesung sich zu ergötzen pflegen. Nachmals wurde er Cantzler in dem Hertzogthum Bremen, und würde sonder zweifel solche hohe bedienung nie verlassen haben, wenn ihn nicht der neid und haß einiger widerwärtigen hierzu genöthiget. Hierauf gieng er nach Coppenhagen, und an. 1686. als Königlich-Dänischer Gesandter nach Regenspurg, in welcher function er auch an diesem leztern orte den 5. sept. an. 1689. gestorben. Peter Ludwig hat die von ihm in seiner jugend verfertigte kleine schriften zusammen gesucht, und an. 1700. in 8. heraus gegeben.

Pufendorff, (Samuel, Freyherr von) einer der grösten moralisten und historien-schreiber unserer zeit, war des erstgedachten leiblicher bruder, und hatte von seinen eltern gar wenig, deswegen er sich erstlich mit unterrichtung der jugend fortheiffen muste. Er studirte anfangs zu Leipzig zugleich nebst dem nachmals berühmten Theologo, D. Val. Alberti. Darauf kam er nach Jena, gleich als der berühmte Professor Matheseos, Erhard Weigel, daselbst im begriff war, Ethicam Euclideam zu schreiben. Wie er nun desselben bekanntschafft zu erlangen sich sehr angelegen seyn ließ, so verehrte ihm dieser die gedachte Ethic, und stellete ihm frey, damit nach eigenem gefallen zu verfahren. Als er nun hernach mit den jungen Herren Coyet (deren der eine nachmals die charge eines Vice-Präsidenten in dem Tribunal zu Wismar bekleidet) als Hofmeister nach Holland reisete, und zu Leiden die studien fortsetzte, fieng er an sich durch herausgebung einiger Opusculorum Meursii, und durch seine Elementa Jurisprudentiæ universalis bekannt zu machen, in welche leztere er vieles mit erlaubnis des Herrn Weigels aus gedachter Ethica Euclidea eingebracht, und mit seinen gedancken vereiniget, weswegen hernach Sarcmasius schrieb: es schmeckten dieselben sehr nach einem Mathematico. Gleichwie er aber dieselben an. 1660. im Haag heraus gab, und dem Churfürsten von Pfaltz, Carl Ludwig, zuschrieb, also bedanckte sich dieser noch selbiges jahr sehr gnädig in einem besondern an ihn abgelassenen schreiben, und versicherte ihn darinn seiner huld und gewogenheit. Der erfolg war, daß er das jahr darauf an. 1661. nach Heidelberg beruffen, und der erste Professor des Natur- und Völcker-Rechts in Teutschland wurde, auch dieses amt etliche jahr würdigst bediente, und dabey den Chur-Printzen informirte. Hier schrieb er auf befehl des Churfürsten unter dem nahmen Severini von Monzambano das bekannte buch de Statu Reip. Germanicæ, welches er seinem bruder Esajas, der damals als Schwedischer Gesandter in Paris sich aufhielte, zuschickte, und durch ihn zum druck befördern ließ. Nun wurde zwar hierüber ein grosser lermen, und dasselbe von vielen angegriffen, auch Pufendorff als author desselben angegeben, dagegen er es aber kräfftig vertheidigte, jedoch noch nicht rathsam fand, öffentlich zu gestehen, daß er würcklich author davon wäre, welches aber nach seinem tode bekannt und gewiß worden. An. 1670. wurde er auf der neu-aufgerichteten Academie zu Lunden in Schonen mit gar vortheilhafften bedingungen Professor, da er an. 1672. sein vortreffliches werck de Jure Naturæ & Gentium an das licht stellete, so er nachmals in den büchern de Officio Hominis & Civis in einen kurtzen begriff brachte. Weil er nun darinn die scholastischen grillen mehr als Grotius verlassen, ja widerleget, und sonderlich die perfeitatem turpitudinis & honestatis actuum Jure Naturæ prohibitorum & præceptorum, ingleichen die von den Scholasticis zum grunde des Rechts der natur gesetzte convenientiam cum sanctitate divina antecedenter ad voluntatem divinam über einen hauffen geworffen, so gerieth alles wider ihn in harnisch, also daß man ihm durch die vielen streit-schriften das leben sauer genug machte. Sein erster widersacher war Josua Schwartz, Theologiæ Professor daselbst, der an. 1673. ohne beysetzung seines nahmens einen Indicem Novitatum quarundam, quas Dominus Samuel Pufendorff libro suo de Jure Naturæ & Gentium contra orthodoxa fundamenta, Lundini edidit, publicirte, und diesen seinen collegen darinn zum Heyden, Zwinglianer, Socinianer, Papisten, Pelagianer, Hobbesianer, Cartesianer, und ich weiß nicht zu was mehr machte. Dahingegen sich aber Pufendorff in Apologia pro se & suo Libro adversus Authorem Libelli famosi, cui titulus, Index Novitatum, &c. an. 1674. nachdrücklich vertheidigte, und zugleich erzehlte, wie solcher Index wider des Königs befehl von Nicolao Beckmann, Professore Juris zu Lunden, zum druck befördert worden, und wie man ihn bey Hofe gefährlich anzugiessen gesucht habe. Darauf wurde gedachter Index als ein pasquill verbrannt, Beckmann aber abgesetzet und relegiret. Dagegen dieser, um sich an Pufendorffen zu rächen, ihm mörderischer weise nachstellen ließ, und als ihm dieses sein absehen fehl schlug, denselben mit allerhand giftigen schriften verhaßt zu machen suchte, welche aber theils von Pufendorffen selbst, theils von andern abgefertiget wurden. Schwartz muste inzwischen stille sitzen; allein als er von dar weg und nach Dänemarck kam, schrieb er unter dem nahmen seines stief-sohns, Severini Wildschütz, eine sogenannte Discussionem Calumniarum in Sam. Pufendorfii Eride Scandica, Indicis Errorum suorum causa venerabili uni viro indignissime impositarum, auf welche Pufendorff unter dem nahmen Josuä Schwartzii eine Dissertationem Epistolicam ad eximium Juvenem Severinum Wildschyssium, privignum suum heraus gab, welcher an. 1688. noch eine andere satyrische schrift, so aber Pufendorff selbst nicht gemacht, folgte. Inzwischen da dieses vorgieng, brachte der

Leipzi-

Leipzigische Theologus und Professor, D. Schertzer, von Hofe ein rescript heraus, krafft dessen die Professores erinnert wurden, die jugend von denen wider die orthodoxie und angenommene academische lehre lauffenden neuerungen, (so man nach anleitung des erwehnten Indicis Novitatum in Pufendorffs Jure Naturæ & Gentium gefunden hatte) mit allem fleisse abzumahnen: wowider Pufendorff in einer Lateinischen epistel an. 1674. sich verantwortete. Unter den übrigen, ja allen seinen widersachern, hat es keiner länger mit ihm ausgehalten, als D. Valent. Alberti, der anfangs in einer præfation ad Collegium manuscriptum Grotianum, und denn auch in seinem Compendio Juris Naturæ orthodoxæ Theologiæ conformato seine hypotheses angegriffen hatte. Denn obwol Pufendoff in dem Specimine Controversiarum Sam. Pufendorffio circa Jus Naturale nuper motarum, ihm darauf antwortete; auch als dieser ein Specimen Vindiciarum adversus Specimen Controversiarum Sam. Pufend. dagegen setzte, mit der Eride Scandica ihm begegnete, so publicirte doch Alberti darwider eine schrift, so er Eros Lipsicus betitelte, auf welche aber Pufendorffs Commentatio super invenusto Veneris Liplicæ Pullo, Val. Alberti Calumniis & Ineptiis opposita, heraus kam. Nach einiger andern wechsels-weise edirten schriften nicht zu erwehnen. Der haupt-streit war, ob man das Recht der natur aus dem stande der verderbten natur, oder aus dem stande der unschuld herführen müsse? jenes war Pufendorffs, dieses aber des Alberti meynung. Endlich ward den streit-schriften durch vermittelung guter freunde ein ende gemacht. Da der krieg in Schonen angieng, begab er sich nach Stockholm, da er den titul eines Königlichen Secretarii und Historiographi erhielt, auch die zwey grossen wercke, de Rebus Suecicis sub Gustavo Adolpho usque ad abdicationem Christinæ, und de Rebus a Carolo Gustavo gestis verfertigte, welches ihm einen so ungemeinen ruhm zuwege brachte, daß er dannenhero von dem Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, nach Berlin gezogen, und ihm das leben dieses grossen Fürsten und Helden zu schreiben aufgetragen wurde, welches er auch unter der regierung seines sohnes, Friedrichs III. glücklich und rühmlich vollendete. Er war hierbey zu der hohen ehren-stelle eines Chur-Brandenburgischen geheimen Raths, und noch zuletzt von dem Kayser Leopoldo in den Freyherrn-stand erhoben worden, ungeachtet er dieses grossen Monarchen leben zu beschreiben, als wozu man ihn mit grossen versprechen zu bewegen suchte, sich nie unterfangen wollen. Weil ihn seine feinde der religion wegen verdächtig gehalten, so schrieb er sein Jus Feciale Divinum, so nach seinem tode heraus gekommen. Er starb an. 1694. den 27. oct. in dem 63. jahre seines alters, an einem schaden, den er am fusse hatte. Zu seinen schriften gehören noch die Einleitung zu der Historie, und das buch de Habitu Religionis Christianæ ad Rempublicam, darin er gewiesen, daß die kirche kein Staat sey, welche alle beyde sowol als sein Jus Naturæ in unterschiedene sprachen übersetzet worden. *Thomasius*, in progr. instit. Jurisprud. Divinæ præfixo. *Buddeus*, in hist. Juris Naturalis. *Ludovici* in delin. histor. Juris Divin.

***Pufendorff**, (Esaias, oder Friedrich Esaias) ein sohn Jeremias Pufendorffs, Pfarrers zu Flöhe bey Chemnitz. Zu gedachtem Flöhe ward er am 9. aug. des 1679. jahrs gebohren. In seiner zarten kindheit lief er zu zweyen malen gefahr, im wasser umzukommen, woraus ihn die Göttliche güte durch leuthe, so von ohngefehr herzu geeilet, errettet. Seine eltern ersparten an seiner erziehung weder fleiß noch kosten, und nachdem er die ersten gründe der Lateinischen sprache gefasset, schickten sie ihn im jahr 1690. auf das Gymnasium nach Freyberg, allwo er unter der anführung M. Tobias Liebens, Christian Fritschens und Israel Beyers, den freyen künsten und wissenschafften emsig oblag, und in öffentlichen reden sechsmal proben seines fleisses ablegte. Wie ihn denn auch der zeitige Rector, Tobias Liebe, in seinen meletematibus mit angeführet hat, daß er eine rede von der arbeitsamkeit gehalten. An. 1694. betraf ihn eine neue lebens-gefahr, indem er auf der rückkehr von einem drey meilen von Freyberg öffentlichen ausschiessen, allwo er nebst andern einen zuscher abgegeben hatte, des rechten weges verfehlet, und darüber von der finsternis der nacht, zugleich aber von der grimmigkeit der kälte dergestalt befallen worden, daß er schon halb entseelet gewesen, als zu seinem grossen glücke einer von seinen anverwandten noch des weges hergefahren, und ihn halb todt in seinem wagen mit sich genommen. Im mertz des jahrs 1696. hieß ihn sein vatter der Freybergischen schule gute nacht sagen, welches er denn vermittelst einer öffentlichen rede von Adam, als einem vorbilde des leidenden JEsu, verrichtete, und darauf im anfange des mays selbigen jahrs, im 17. seines alters, nach der Universität Leipzig sich begab. Adam Rechenberg, welcher bekanntlich ein vertrauter freund der beyden gebrüdere Pufendorffe jederzeit gewesen, bot sich ihm sogleich zum leitsmann in seinen studien selbst an, auf dessen einrathen er in der Vernunft- und Grundlehre den bekannten D. Valentin Alberti, in der Natur-lehre M. Johann Gottlieb Hardten, in der Geographie M. Hieronymus Diceln, in der Historie der gelehrsamkeit M. Gottfried Olearium, in der Sitten-lehre und bürgerlichen Historie aber Rechenbergen selbst hörte, und damit sein erstes Universitäts-jahr zubrachte. In dem folgenden schritt er zu der Rechtsgelehrsamkeit, hörte über das Natur- und Völcker-Recht Georg Beyern; hingegen D. Christoph Schreitern über die Institutiones Juris und Lauterbachs Compendium Digestorum, wie auch über das Lehn- und Sachsen-Recht und den gerichtlichen proceß. Nachdem er also zwey jahr und sechs monate sich in Leipzig aufgehalten, verfügte er sich im jahr 1698. von da nach Halle, und bekam von Rechenbergen vorschrift an den berühmten Christian. Thomasium mit. Daselbst wohnte er des Samuel Strycks öffentlichen und übrigen lehr-vorträgen mit grossem fleisse bey, als nahmentlich über die Institutiones Juris, den Lauterbach, Rhetii Jus publicum, das Examen Juris Feudalis, die Kayserliche Wahl-Capitulation, Brunnemanns Jus Ecclesiasticum, die Differentias Juris Civilis & Canonici, und den Processum inquisitorium. Privatissime hörte er Christian Thomasium über das natürliche Recht, und dessen grund-sätze der Weltweisheit, wie Johann Samuel Strycken über den kleinern Struvium, und Joh. Frantz Buddeum über die neuere Historie. Gegen dem herbst des jahrs 1700. kehrte er auf befehl seines vatters von Halle nach hause zurück. Er suchte darauf dasjenige, was er auf Universitäten erlernet, zur übung zu bringen, und ferner sich vollkommen zu machen. Als er nun auf beförderung einige zeit gewartet hatte, und mittlerweile sich zu Chemnitz aufhielt, muste es sich fügen, daß im jahr 1705. der damalige regierende Graf vom Schaumburg-Lippe, Friedrich Christian, welcher in der gegend zu jagen erlaubnis hatte, ihn kennen lernen, und ihm gantz von freyen stücken die verwaltung zweyer Aemter in seiner Grafschafft antrug, welches er denn als einen Göttlichen beruf annahm, und Ober-Sachsen verließ, auch kurtz nach antretung solcher stelle von hochgedachtem Grafen noch zum Cammer-Rath und Cantzley-Assessor erkläret wurde. Im februario des jahrs 1706. setzte ihn der Graf nach Bückeburg als Rath in der Cantzley, Cammer und Consistorio. Er verließ solche dienste im jahr 1709. und gieng im april von da nach Minden, daselbst wurde er von seiner Königlichen Majestät in Preussen im jahr 1712. zum Assessor bey dasigem Schöppen-stuhle ernannt, welche stelle er nebst einigen neben-bedienungen bis in das jahr 1718. bekleidet, da er im augusto eine gantz unerwartete beruffung zu dem Stadt-Syndicat zu Zelle bekam, solcher auch dahin folgte. Seine Königliche Majestät von Groß-Britannien, Georg I. begnadigten ihn dabey im jahr 1720. mit der stelle eines ausserordentlichen Beysitzers bey dem Hof-Gerichte daselbst, nahmen ihn aber im jahr 1723. zu dero Hof- und Cantzley-Rath zu Zelle an, daß er also seine bisherige bedienung niederlegen muste. Im jahr 1724. trugen höchst-gedachte Seine Königliche Majestät ihm noch daneben die stelle eines ordentlichen Beysitzers in dem Hof-Gerichte daselbst auf, bey welchem allen Seine jetzt-regierende Königliche Majestät bey dero antritt zur regierung ihn bestätigten. Gegen das ende des jahrs 1732. präsentirte ihn die Lüneburgische landschafft Sr. Königlichen Majestät zum Ober-Appellations-Rath, an statt des zur Vice-Präsidenten-stelle erhobenen Herrn von Marquart, in welches höchste Gerichte er auch nach erhaltener Königlichen bestätigung und ausgestandenem examine im mertz des jahrs 1733. eingeführet worden, und solches amt bis an sein ende verwaltet hat. Seine gar zu grosse arbeitsamkeit aber beförderte seinen tod, indem er im jenner des jahrs 1738. mit heftigem stein-schmertzen befallen, und daran nach vierwöchentlicher kranckheit am 4. februar. im 59. jahre seines alters seinen geist aufgegeben. Er war ein sehr gelehrter, arbeitsamer, erfahrner und dienstfertiger Rechtsgelehrter. Seine schriften sind: 1.) Libellus de Privilegiis, speciatim de Jure, de non appellando, Hannover 1730. in 8. 2.) Introductio in Processum criminalem Luneburgicum, ib. 1732. in 4. ein alphabet und zwölf bogen; 3.) Introductio in Processum Electoratus Brunsuico-Luneburgici Provinciarumque ei annexarum, nec non Ducatus Brunsuico-Gelferbytani, Episcopatus Hildesiensis & Comitatus Schaumburgensis, ibid. 1733. in 4. vier alphabet und 17. bogen; 4.) Observationes de Tutela fructuaria ad Jus hodiernum Luneburgicum accommodatæ. Diese machen die dritte abhandlung des eilften stückes von Estors auserlesenen kleinen stücken aus. Daß er auch dabey ein guter Lateinischer Poet gewesen, bezeuget das von ihm in Lateinischen heroischen versen beschriebene leben Georg I. welches im jahr 1727. unter dem titul: Vita & Res gestæ Georgii I. Regis Magnæ Britanniæ, zu Zelle in fol. auf neun und einen halben bogen gedruckt worden, und wovon M. Oeder eine wohlgerathene übersetzung in Teutscher poesie geliefert hat.

Puffalor, lat. Pes Falarius, ist ein bekannter berg in Bündten, zwischen dem Engadin und dem Münsterthal gelegen.

***Puga und Feijoo**, (Johann) ein Spanischer Rechtsgelehrter, stammte aus einem adelichen geschlechte, und war zu Salamanca, woselbst sein vatter, Franciscus Puga und Feijoo, eine geraume zeit die erste Profession des Canonischen Rechts bekleidet, an. 1653. gebohren. Nachdem er in den studien einen fattsamen grund geleget, und die Doctor-würde angenommen, ward er an. 1678. Professor der Institutionen in seiner vatter-stadt, und that sich in dieser stelle dergestalt hervor, daß er nicht gar lange darnach, nemlich an. 1683. zur ersten Profession der Rechte gelangte. Nach diesem ward er an. 1689. Präsident des Königlichen Raths Divæ Claræ zu Neapolis, und verwaltete dieses amt vier jahr, bis er nemlich von dem Könige Carolo II. zu einem mitgliede des hohen Castilianischen

schen Raths ernennet wurde. Er starb aber auf der see, indem er auf der rückreise nach Spanien begrifen war, und ward darauf in Alicante zur erden bestattet. Man hat von ihm verschiedene juristische wercke, die Greg. Majansius an. 1734. zu Lyon zusammen an das licht gestellet. *Majansius*, in vita Pugæ, ejus operibus præmissa; it. in epistolis, lib. VI. pag. 335. seqq.

*Puget, (Ludewig von) ein Weltweiser, war von Lyon gebürtig, allwo sein vatter das amt eines Königlichen Procurators bey dem Präsidial bekleidete. Er verstund nicht nur die Lateinische und Griechische sprache sehr wohl, sondern machte auch einen feinen Französischen vers, insonderheit aber war er ein treflicher Naturkündiger, worinn er, wie auch in den andern theilen der Weltweisheit, den grund-sätzen des Cartesii gefolget. Er starb in seiner geburts-stadt, da ihn die sogenannte Académie Literaire zu ihrem mitgliede angenommen, zu ende des dec. an. 1709. in einem alter von 80. jahren, und hinterließ unter andern Observations sur la Structure des Yeux de divers Insectes & sur la Trompe des Papillons, welche an. 1707. heraus gekommen. *Memoires de Trevoux*, 1710. *Colonia*, hist. liter. de Lyon, tom. II.

*Puget, (Peter) ein berühmter mahler, bildhauer und baumeister, war zu Marseille an. 1623. gebohren. Er war nur 14. jahr alt, da man ihn zu dem Herrn Roman, einem sowol in der bildhauer-kunst, als insonderheit in dem galeerenbau, berühmten meister, in die lehre that, bey dem er auch in zwey jahren schon so viel begriff, daß ihm derselbe die verfertigung einer gantzen galeere allein überlassen konnte. Nachdem er diese probe gemacht, begab er sich nach Rom, legte sich daselbst allein auf die mahlerey, und ahmte dem Pietro di Cortona so geschickt und glücklich nach, daß ihn derselbe sehen wollte, und bald darauf nach Florentz mit sich nahm, allwo er eine galerie vor den Groß-Hertzog zu mahlen hatte. Puget aber blieb allhier nicht lange, sondern kehrte wiederum nach Rom, allwo er sich noch 15. jahre aufgehalten. Nach diesem aber kam er wieder nach Marseille, untersuchte allda die galeeren, welche auch die ausländer wegen ihrer wunderbaren schönheit stets bewundert, und verfertigte zugleich viel treffliche gemählde, welche theils noch in Marseille zu sehen, theils auch nach Toulon, Aix, la Valette, und andere orte mehr gekommen sind. Da er aber an. 1650. eine sehr gefährliche kranckheit überstanden, wurde ihm gerathen, die mahlerey auf sein lebtag aufzugeben, weswegen er sich auch von dieser zeit an allein mit der bildhauerey beschäfftigte. Insonderheit machte er an dem Rathhause zu Toulon zwey Termes, die den balcon halten, mit so grosser kunst, daß der Marquis von Seignelai dem König Ludewig XIV. rieth, daß er dieselbe nach Versailles sollte bringen lassen. Zu Marseille aber verfertigte er das wapen von Franckreich aus marmor, welches eine der gröstен zierrathen an dem dasigen Rathhause ist. An. 1659. schickte ihn Fouquet nach Italien, um allda marmor einzukauffen. Da er nun zu Genua drey schiffe damit beladen ließ, fiel Fouquet in ungnade, dahero er sich etwas länger, als er sich vorgesetzt, daselbst verweilte, und immittelst viele schöne wercke ausarbeitete. Vornemlich aber machte er vor den Hertzog von Mantua schnitzwerck von erhabenen figuren, die himmelfahrt Mariä vorstellende, welches auch der Ritter Bernin selbst bewundert hat. Allein Colbert wollte nicht gestatten, daß Franckreich einen so berühmten künstler, welchen es erzeugt, entbehren sollte, sondern berief ihn auf Königlichen befehl zurück, da er nebst der bedienung eines Königlichen Bildhauers und Directors von dem schiff- und galeeren-bau, eine besoldung von 1200. thalern erhielt, und seinen nahmen durch viele treffliche stücke immerfort berühmter machte. Der König selbst pflegte von ihm zu sagen, daß er nicht allein ein grosser bildhauer, sondern auch nicht nachzuahmen sey. Er starb zu Marseille an. 1695. *Pitton de Tournefort*, voyages, tom. I.

Puggantz, eine berg-stadt in Ober-Ungarn, 2. meilen von Königsberg, welche wegen der öftern Türckischen überfälle gantz in abnehmen gekommen. *Ortel. red.* p. 25.

PUGILES, hiessen zwar insgemein alle gladiatores, sonderlich aber die, welche einander auf die cæstus heraus forderten, dabey es blutige köpfe setzte, oder zum wenigsten trug einer ein blaues auge davon, worinn sie von den luctatoribus unterschieden waren. Einige begaben sich freywillig darunter, und machten sich eine ehre daraus, andere aber von denselben waren solche personen, die den tod verwürckt, welchen aber deswegen das leben geschenckt ward, daß sie sich darzu gebrauchen lassen sollten. Denn wenn dem volcke zu gefallen eine lustbarkeit angestellet werden sollte, musten sie mit einander fechten. Sie tummelten sich aber lange herum, und machten mit den cæstibus allerhand figuren, ehe sie auf einander losgiengen. Derjenige legte dabey grossen ruhm ein, der am längsten aushalten konnte, und alle streiche, die er bekam, vor nichts achtete, hingegen seine widerpart sowol durch beygebrachte streiche, als grosse verursachte bewegung ermüden, und entweder gar zu boden schlagen, oder sonsten zwingen konnte, um gnade zu bitten. Sie frassen sich aber gemeiniglich recht dicke und fett, daß sie gar keine fühle mehr hatten. Derjenige, der den sieg davon trug, bekam einen krantz von einem palm-zweige. Es ist aber diese art zu streiten sehr alt, indem sie schon vor den zeiten des Trojanischen krieges im gebrauch gewesen. *Faber*, Agonist. I. 7. III. 11. *Theocritus*, Eidyll. 23. 65. *Apollonius*, II. 45. *Mercurialis*, Gymnast. II. 9. *Tertullianus*, adv. Gnost. c. 6. *Pascha-lius*, de coronis VI. 20. *Pitiscus*.

PUGILLARES, waren tafeln mit wachs überzogen, auf welche man mit einem spitzigen griffel schrieb. Die materie, woraus sie gemacht wurden, war gemeiniglich buchsbaum. Die aber kostbar seyn sollten, machte man aus citronen-holtz oder elfenbein. Man hatte auch solche, die von pergament gemacht waren. Dergleichen täfelein trugen sie stets bey sich, daß wenn was vorfiel, das sie mercken wollten, sie solches gleich aufschreiben konnten. Solches geschahe mit gedachtem spitzigen griffel, dessen obertheil breit war, so daß man mit demselben das geschriebene wieder auslöschen, und das wachs gleich drücken konnte. *Hugo*, de prim. scr. orig. c. 10. *Manutius*, quæst. epist. II. 1. *Barthius*, adv. III. 7. *Guillandius*, de papyr. membr. IV. §. 1-14. *Pitiscus*. *Sueton*. Aug. c. 39. n. 2.

PUGIO, ist ein dolch oder bajonet, welches man vor alters entweder an die seite oder auf den rücken hieng. Dergleichen art einen degen zu tragen, findet man auf den statuen der alten Francken vielfältig. Es war aber auch der dolch ein kennzeichen der Kayserlichen würde und ansehens. Und wenn die Kayser einen zum Feldherrn oder Kriegs-Obersten machen wollten, überreichten sie ihm einen dolch. *Vellejus Paterculus*, II. 43. 2. *Dorleans*, in Tacit. p. 110. *Cerda*, adverf. c. 125. n. 36. *Lampridius*, Commod. c. 6. ibi *Salmasius*. *Pitiscus*.

Puiance, (Cardinal von) siehe Arnaldus, (Petrus) ein Cardinal.

Puicerda, eine stadt und ehemals sehr gute vestung in dem Hertzogthum Cerdagne an dem Pyrenäischen gebürge, welche sich an. 1678. wider die gantze Französische armee sehr tapfer hielte, nachmals aber von den Franzosen gesprenget, und in dem Niemägischen frieden den Spaniern wieder abgetreten wurde. Schauplatz von Spanien, p. 491. seq.

Puiseaur, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Beauce. Sie ward an. 1698. den 9. (19.) junii abends um 10. uhr mit einem plötzlichen wolckenbruch heimgesucht, wobey innerhalb einer stunde über 150. häuser niedergerissen worden, und 26. menschen in dem wasser umkommen.

Puiset, (Eberhard von) ein mächtiger Herr in Franckreich, zu ausgang des XI. sæculi. Er hielt nicht nur wider seinen König Philippum I. eine belagerung aus, sondern griff ihn auch in offenem felde an, und trieb ihn bis nach Orleans. Dessen sohn und nachfolger, Hugo de Puiset, machte es unter dem Könige Ludovico VI. fast noch schlimmer, indem er alles in seiner nachbarschafft, und was ihm nur sonsten in den weg kam, ausplünderte, und mit den Geistlichen sehr hart verfuhr. Der Ertz-Bischoff von Sens that ihn deswegen in den bann, und brachte es endlich dahin, daß ermeldter König Ludovicus VI. ihn an. 1111. in seinem schlosse belagerte, und nachdem er sich ergeben müssen, auf das schloß Landon gefangen setzte. Das folgende jahr stellete er ihn nicht nur wieder auf freyen fuß, sondern gab ihm auch die durch den tod seiner mutter bruder, Eudonis, verledigte Grafschafft Corbeil. Dessen ungeachtet war er so undanckbar, daß er eine neue Ligue wider den König machte, und nachdem er bald darauf zum andern mal pardon erhalten, 2. oder 3. jahr hernach von neuem sich empörte, auch den Königlichen General, Anseau de Garlande, der ihn belagerte, in einem ausfall auf seinem schlosse Puiset tödtete. Weil er nun nach so vielfältigen beleidigungen sich keiner fernern vergebung zu getrösten hatte, so nahm er das creutz an, um einen zug in das gelobte land zu thun, starb aber unterweges, einen sohn, nahmens Guido, nach sich lassend. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 75. 76.

*Puisieur, (Ludovicus, oder wie er von andern genennet wird, Rogerius, Marquis von) gewesener Königl. Französischer Ambassador in der Schweitz, und Gouverneur in Hüningen; siehe Brulart, geschlecht.

Pulchely, oder Pwlh-Hely, eine grosse und noch ziemlich wohl gebaute stadt an der see-küste in der Engelländischen provintz Caernarvonshire, ist 177. meilen von Londen entfernet.

Pulcheria, eine vortrefliche Kayserin, so des Kaysers Arcadii tochter, und Theodosii des jüngern schwester war, und in dem 16. jahre ihres alters von Theodosio zur Augusta erkläret wurde, mit welchem sie die regierung theilte. Sie zog diesen jungen Herrn mit grosser sorgfalt auf, und vermählte ihn an. 421. mit Athenais, des Philosophi Leontii tochter. Als dieser Kayser alle eingelauffene bitt-schreiben leicht unterschrieb, strafte ihn Pulcheria deswegen, welches er so übel aufnahm, sonderlich als noch die anhetzungen seiner gemahlin Eudoxiä, und des Chrysaphii, eines verschnittenen und vornehmen Hof-bedienten, dazu kamen, daß er sie zur Diaconißin ordiniren lassen wollte; worauf sie sich vom Hofe hinweg machte, um nicht wider ihren willen dazu gezwungen zu werden. Sie kam auch erst an. 449. wieder dahin, und ließ sich kaum erbitten, daß sie sich wieder der Reichs-geschäffte annahm. Allein da Theodosius an. 450. dieses zeitliche gesegnet hatte, ließ sie Marcianum erwehlen, und heurathete ihn; doch mit dem bedinge, daß sie ihre jungfrauschafft immer behalten möchte. Sowol die Griechische als Römische kirchen haben sie als eine Heilige verehret. Durch ihre veranstaltung wurde an. 451.

das Chalcedonische Concilium gehalten. Sie starb an. 453. nachdem sie ihr alter auf 54. jahr gebracht hatte. *Leo*, in epist. *Theodoret. Niceph. Baronii.*

*Pulci, (Ludewig) ein Italiänischer Poet, war von Florentz, nicht aber, wie Baillet gemeynt, von Aquila im Neapolitanischen gebürtig, und lebte in der andern helfte des 15. jahrhunderts. Er hat sich insonderheit bekannt gemacht durch ein weitläuftiges gedichte, Morgante Maggiore genannt, worinn er die zeit und örter sowol, als das schertz- und ernsthaffte, unter einander menget, und sich auch sonst an keine reguln bindet. Um der sprache willen aber wird er annoch heut zu tage werth gehalten, wie denn auch die verfasser des Vocabolario della Crusca viel aus ihm genommen haben. Es ist solches gedicht unter andern zu Venedig an. 1546. ingleichen an. 1550. in 4. mit den erklärungen seines vettern Johann Pulci heraus gekommen; es sind aber auch verschiedene, welche dafür halten, das Angelus Politianus dasselbe aufgesetzt, und dem Pulci sodann überlassen habe; welches doch nicht wahrscheinlich ist. Er starb um das jahr 1487. *Baillet*, jugem. tom. IV. edit. in 4. it. *Monnoye*, ad eund. *Rapin*, réflex. sur la Poëtique.

*Pulea, (Confortus) von Viana gebürtig, verfertigte Fragmenta aus den geschicht-registern gedachter stadt ausgezeichnet, welche in dem XIII. tomo der Muratorischen sammlung scriptorum Italiæ, lit. d. befindlich. Ob der verfasser zu den Puleis zu rechnen sey, deren Joh. Baptista Bajarini, und aus demselben Vossius gedencket, ist ungewiß. Pulea de Custodia oder Custoza, einem dorfe bey Vicentz, welcher Kaysers Carols IV. ankunft in Italien in versen beschrieben, hat zwar einen bruder mit nahmen Confortus gehabt, von dem aber nicht bekannt ist, daß er eine historische schrift hinterlassen habe. Die gedachten Fragmenta reichen von an. 1371. an bis 1387. und enthalten nebst allerhand abergläubischen gespenster-historien wenig merckwürdiges. **Leipziger gelehrte Zeit.** beytrag, P. I. p. 338.

*Pulestон, (Hamlettus) ein Engelländer aus Hampshire, war Magister der freyen künste und des Collegii Wadhamensis zu Orford mitglied, schrieb ein buch unter dem titul: Monarchiæ Britannicæ singularis Protectio, seu Tentamen Historicum ad probandam peculiarem Dei circa Monarchiam Britannicam Providentiam; Londen 1661. und starb an. 1662. im 31. jahre. *Wood*, Athen. Oxon.

*Pulgar, (Ferdinand del) ein Historien-schreiber des Königs Ferdinandi Catholici in Spanien, bekam den zunahmen von seinem geburts-orte, einem städtgen bey Toledo gelegen, und stellte unterschiedene schriften ans licht, welche von seinen lands-leuthen sehr hoch geschätzet wurden. Die vornehmsten derselben sind: 1.) Historia de los Reies Catholicos, Saragossa 1557. in fol. 2.) Los Claros Varones de Espanna, und 3.) Treinta y dos Cartas escribtas à differentes Personas, so beydes zusammen heraus gekommen, Zamora 1543. Valladolid 1545. Antwerpen 1632. in 8. u. a. m. *Anton.* bibl. Hisp. Hallervord in seiner bibl. cur. p. 76. meldet, daß er an. 1486. gestorben, und daß seine briefe nebst dem tractat: de Viris illustribus Castellanis mit Peter Martyrs briefen zu Amsterdam an. 1670. in fol. aufgelegt worden.

Puligo, (Dominicus) war ein berühmter mahler, von Florentz gebürtig, der sehr künstlich gewesen in austheilung der farben, und sehr viel gute stücke verfertiget. Er hat an. 1527. im 52. jahre seines alters diese welt verlassen. *Sandr.* Academ. Pict. P. II. lib. II. p. 86.

*Pulka, (Peter de) ist als Professor der Gottsgelehrsamkeit von der Wienerischen Universität auf das grosse Costantzische Concilium geschickt worden, allwo er vor einer ansehnlichen kirchen-versammlung einige reden gehalten, in welchen er von dem grossen verfall der Römischen kirche in allen ständen hertzhaffte zeugnisse abgelegt. Die stadt-bibliotheck in Memmingen besitzet zwey starcke codices manuscr. in folio, welche Acta Concilii Constantiensis ab Andrea Monachio Ratisbonensi coævo collecta in sich fassen, die guten theils noch nicht in der schönen sammlung des Herrn Herrmanns von der Hardt sich befinden. In dem ersten bande stehen ein paar weitläuftige und öffentlich abgelegte reden dieses mannes. Eine ist an. 1416. den 13. sonntag nach dem fest der heiligen Dreyeinigkeit auf veranlassung der worte Luc. XVII. **Gehet hin und zeiget euch den Priestern** ꝛc. gehalten. In derselben stellet er eine vergleichung an zwischen dem gesegneten zustande der ersten kirche, und demjenigen, in welchem sich die Römische kirche zu seiner zeit befunden; da er denn über denselbigen wehmüthige klagen führet. In der andern rede, die er an dem fest-tage der Apostel Petri und Pauli auf dem Concilio gehalten, bezeugt er vornemlich gleichfalls seinen eifer wider die damals sehr im schwang gehende simonie, und führet die bittersten klagen darüber. Uberhaupt kan man von diesem manne sagen, daß er, ob er gleich kein anhänger des Johann Huß, sondern vielmehr ein feind desselben gewesen, den grossen verfall der Römischen kirche ziemlich wohl eingesehen, und die nothwendigkeit einer reformation in allen ständen, vornemlich in dem geistlichen, erkannt, und solche sehnlich gewünschet habe. Da er aber im nahmen und auf befehl der Wienerischen Universität das Concilium besucht, so kan man leicht hieraus schliessen, daß er einer der angesehensten männer auf derselben müsse gewesen seyn, und möchte man fast auf die gedancken gerathen, die Universität hätte grösstentheils damals selbst dergleichen principia geführet, und sie diesem ihrem Abgeordneten gleichsam in den mund gelegt. Wenigstens ist daran nicht zu zweifeln, daß er dasjenige, was er hier vor dem angesicht dieser zahlreichen kirchen-versammlung öffentlich zu predigen sich nicht gescheuet, auch in Wien werde getrieben haben. Raupachs Evangelisch Oesterreich, tom. II. in der vorrede p. 16.

PULLARII, hiessen bey den Römern diejenigen, welche die pullos oder das feder-vieh, so man bey den auguriis gebrauchte, warteten. Denn wenn die Römer eine schlacht liefern, und gerne wissen wollten, ob es gut oder schlimm ablauffen möchte, muste der Pullarius nachsehen, wie die hüner frassen. Wenn sie dem hurtig nacheinander weg frassen, daß sie auch die körner wiederum auf die erde fallen liessen, welches sie terripavium und tripudium solistimum nannten, hielten sie es vor ein gut omen, und traten die bataille mit freuden an. Deswegen auch diese pulli admissivæ aves genannt werden, weil sie es ihnen gleichsam erlaubten und befohlen, daß sie zum wercke schreiten möchten. Wenn die hüner aber nicht fressen wollten, ward es vor ein trauriges zeichen gehalten, und da liessen sie es nicht zur schlacht kommen. *Cicero*, de divin. I. 35. *Plinius*, de civit. Rom. c. 44. *Van Dale*, de divinat. idolol. c. 1. *Struvius*, antiq. Rom. c. 6. p. 265. *Littleton.*

Pullenburg, (Cornelius) ein künstlicher und fürtreflicher mahler von Utrecht. Seine meiste kunst bestunde in landschafft-mahlen mit bildern, darinn er wunderlich reußirt, also daß er anfänglich zu Rom, und hernach in seinem vatterlande grosses lob und ruhm darvon erlanget hat. Er wurde folglich vom Könige Carolo II. in Engelland beruffen, und ihm eine schöne bestallung zugelegt. *Sandr.* Academ. Pictor. P. II. lib. III. p. 305.

*Pulmannus, (Theodor) von Cranenburg, lernte anfänglich das tuchmacher-handwerck zu Antwerpen, wurde hernachmals ein berühmter Philologe, florirte um an. 1590. gab verschiedene schriften in die Plantinische druckerey, z. e. 1.) Varias Lectiones; 2.) Not. in Virgilium, Horat. Terent. Claudian. Ausonium, Lucian. Juvenal. Persium, Prudentium, Paulinum, Boëtium de Consolat. Philosophiæ; auch einen weitläuftigen indicem zu des Lucani wercken; 3.) Suetonii XII. Cæsares; 4.) illustrium Poetar. Flores ab Octav. Mirandula collectos, die er vermehret hat, Antwerpen 1598. in 8. und starb zu Salamanca in Spanien, das jahr seines todes aber ist zur zeit noch unbekannt. *Konig.* bibl. vet. & nov. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

PULSANTES, so hiessen in der kirche diejenigen, welche gerne in das kloster wollten, und also erst anklopfen und anhalten musten. Dieselben musten erst eine zeitlang prohiret werden, und der ort, da sie sich aufhielten, hieß Pulsatorium. *Du Fresne.*

Pulßnitz, ein schloß und städtlein in dem Marggrafthum Ober-Laußnitz, zwischen den beyden strömen Wesenitz und Pulßnitz, gantz an der Meißnischen grentze, eine meile von Bischoffswerde, und eben so weit von Königsbrück, 2. meilen von Camentz, stehet denen von Maxen zu. Es gehören noch 7. dörfer dazu, dahero es etliche vor eine kleine Herrschafft halten. Vor uralten zeiten war Pulßnitz bey denen Herren von Camentz, als aber nach ihrem absterben die Herrschafft zertheilet worden, hatte dieser ort seine eigene Herren, unter welchen Otto, Herr von Pulßnitz, an. 1272. Landvoigt in der Ober-Laußnitz gewesen. An. 1549. besassen den ort und district die von Schlieben; an. 1650. aber Hans Georg von Schönberg, nachmals auch Wolfgang von Werther auf Beichlingen. Das schloß ist eines der besten adelichen häuser in dieser gegend. Grossers Laußn. merckw.

Pultausk, lat. Pultuscia, ist eine kleine stadt in der Polnischen landschafft Masovien, nicht weit von Czersko, an dem fluß Narew, 2. meilen von dessen vereinigung mit der Weichsel, gelegen. Sie gehört zu dem Bißthum von Ploczko, und ist der dasigen Bischöffe gewöhnliche residentz.

Pultawa, oder **Pultowa**, ein kleiner etwas bevestigter ort in der Ukraine, an den grentzen der kleinen Tartarey, wo die flüsse Kolomak und Worskla sich vereinigen, etwan 12. Teutsche meilen von der gegend, wo der letzte in den Nieper-strom fällt. An. 1709. suchte der König von Schweden, Carolus XII. sich dessen zu bemächtigen; allein er hatte das unglück, daß ihm der Czaar, Peter Alexiewitz, den 27. jun. eine harte niederlage daselbst beybrachte. Er selbst salvirte sich mit einem kleinen gefolge nach Oczakow, und von dar nach Bender. Hingegen sein vornehmster Minister, der Graf Piper, der General-Feld-Marschall Rheinschild, die Generals Schlippenbach, Stackelberg, Hamilton und Rosen, die geheime Secretarii, Hermelin und Cedernhielm, nebst viel andern wichtigen personen, und etlichen tausend gemeinen, wurden gefangen, auch eine ziemliche anzahl getödtet. Drey tage hernach muste sich noch darzu der Schwedische General Löwenhaupt, die Generals Creutz und Cruse, die Grafen Douglas und Bonde, nebst ungefehr 16000. andern Officiers und gemeinen, an den Rußischen General, Printzen von Menczikof, auf discretion ergeben. *Mercure hist. & autres rélations de l'an.* 1709.

Pultznitz, ein fluß in Böhmen, welcher auf dem Riesen-gebürge entspringt, den Buntzlauer- und Leutmeritzer-kreis durchstreicht, und unterhalb Teschen in die Elbe fällt.

PUL-

PULVINAR, ward bey den Römern die sacristey in den tempeln genennt, wo sie ausgiengen, wenn sie eine procession halten wollten. Pulvinar Deorum, war der ort in dem tempel, da man die götzen bey den Römern hinstellte. Der nahme ist daher entstanden, weil sie die götzen-bilder im tempel gemeiniglich auf ein bethe oder küssen setzten. - Ingleichen wurden auch die gastgebote, die sie dabey hatten, Pulvinaria Deorum genennet, wobey sie allerhand music hatten. Bisweilen wird auch pulvinar vor einen tempel genommen. Die bekannte redens-art aber, ad omnia pulvinaria supplicare, möchte nach der heutigen art zu reden heissen, einen allgemeinen buß-tag halten. Sie hielten nemlich bey obschwebender grosser gefahr processiones aus allen tempeln, nahmen die götzen-bilder aus den bethen, trugen sie um, und verrichteten dabey die öffentliche gebäte mit anderm grossen gepränge, damit sie die götter versöhnen möchten. Pulvinar Solis hieß der ort in Rom bey dem tempel des Quirini, da die sonne verehret ward. *Argol.* in Panvinium de lud. Circens. *Turnebus*, adverss. VII. 17. *Stuckius*, antiq. conviv. l. 33. *Reinesius*, inscript. class. XI. n. 79. *Struvius*, antiq. Rom. c. 11. p. 516. *Laurentius*, de prand. & cœn. vet. c. 21. *Gutherius*, de vet. jure Pont. III. 9. *Nardinus*, Rom. vet. IV. 6. *Pitiscus.*

PULVINUS TRICLINIARIS, also nennten die Römer das küssen, worauf sie sich legten, wenn sie speiseten, unter demselben aber hatten sie noch eine gewürckte decke ausgebreitet. Damit sichs nicht zu hart liegen möchte, stopften sie dieses bethlein mit federn aus. *Casaubonus*, ad Lampridii Heliogab. c. 19. *Casalius*, de profan. Rom. ritib. c. 25. *Baccius*, de conviv. l. 11. *Bayfius*, de vascul. p. 704. *Danet.* p. 689. *Pitiscus.*

* **Pumper-Loch**, eine höle zwischen Rechau und Oettingen, in einem felsen, mitten in einem wiesen-grunde; sie ist viereckigt eingehauen, sechs schuhe hoch, und 15. bis 16. in die länge. In einem winckel gehet ein loch hinein, worein man, wiewol gebücket, gehen kan. In dem letzten Bayerisch-Französischen kriege sollen einige Französische Officiers, von Manheim aus mit geweyheten kertzen in diese höle gestiegen seyn, um den darinn seyn sollenden grossen schatz zu suchen: weil ihnen aber, als sie sich dem winckel genähert, und tiefer hinein gehen wollen, das licht ausgeblasen worden, sollen sie voller schrecken sich retiriret, und keiner der letzte im heraus steigen haben seyn wollen. Falckenstein, Nordg. alterth. P. I. p. 109. der zugleich muthmasset, daß diese höle unter diejenigen örter mit zu rechnen sey, wo die Druiden gelehret, und ihre schüler in der Theologie oder Medicin unterrichtet haben.

Puno, eine kleine stadt in Peru, von etwa 180. familien, liegt zwischen Cusco und Ylo, und ist considerabel wegen der vielen silber-gruben, so in derselben gegend sind. *Frezier*, voyage de la mer du Sud, tom. II. p. 308.

Pupienus, (Marcus Claudius Maximus) wurde nach der zwey ältern Gordianorum tode vor dem Römischen Rath wider Maximinum nebst Balbino zum Kayser erwehlet. Er war ein kluger, tapferer und strenger Herr, ward aber wegen seiner strenge von dem volcke nicht geliebt, weswegen auch dieses mit gröster heftigkeit begehrte, und auch erzwange, daß man diesen beyden Gordianum III. ungeachtet seiner damaligen tugend, beyfügen muste. Weil ihn die soldaten nicht zum Kayser gemacht hatten, und sonderlich die von Maximini armee, welche nach dieses tode zu den übrigen Reichs-trouppen gestossen waren, die beyde alte Kayser sehr hasseten, ermordeten sie dieselbe um das jahr 228. da er 74. sein college aber 60. jahr alt war. Sie regierten aufs höchste nur ein jahr. Die ankunft Pupieni war sehr gering, massen dessen vatter von einigen zu einem wagner, von andern zum schmied gemachet wird. Er hatte sich aber durch sein wohlverhalten, absonderlich im kriege, hervorgethan, die provintzen Bithynien, Griechenland, und das Narbonnesische Gallien mit ruhm verwaltet, die Sarmatier in Illyrico und die Teutschen am Rhein tapfer geschlagen, auch zuletzt vornemlich durch die Præfecturam der stadt Rom sich den weg zum Kayserthum gebahnet. (siehe Balbinus.) *Jul. Capitolinus*, in Gordian. & Maxim. *Herodian.* lib. VII. *

* **Pure**, (Michael de) ein Französischer Abt, war von Lyon gebürtig, allwo sein vatter an. 1634. Prévôt von der kaufmannschafft gewesen, und ist meistens nur aus seinen zwistigkeiten mit Nic. Boileau bekannt, welcher, weil er ihn in einer parodie zuerst angegriffen, ihn sodann in seinen satyren zum öftern auf eine spöttische art angeführet. Man hat von ihm eine Französische übersetzung von dem Quintiliano, welche aber schlecht gerathen ist, ingleichen einige andere, als von Maffei Historia Indorum; wie auch von der Historia Africana, welche Birago im Italiänischen heraus gegeben, und von Pauli Jovii Vita Leonis X.; seine eigene wercke aber bestehen aus einem roman, les Précieuses genannt; dem Leben des Cardinals Richelieu, Paris 1653. in 12. und dem Leben des Marschalls de Gaßion, so in zwey duodez-bänden zu Paris an. 1675. und zu Amsterdam an. 1696. gedruckt, aber in dem Journal des Savans 1675. mois de Janvier eine schlechte censur erhalten. *Remarques sur les œuvres de Boileau*, sat. II. p. 21.

PURGATIO CANONICA, war in den mittlern zeiten, wenn sich jemand, dem man ein verbrechen schuld gab, entweder selbst, oder nebst andern, die mit ihm schwuren, durch einen eyd purgirte. *Du Fresne. Schmidius*, Lex. eccles. P. II. p. 270.

PURGATIONES. Es hatten die Römer dreyerley dinge, wormit sie sich bey ihrem gottesdienst reinigten, um sich bey den göttern auszusöhnen, nemlich feuer, schwefel und wasser. Das wasser ward aqua lustralis genannt, womit alle umstehende besprenget wurden. *Taffin.* de lud. sæcular. c. 5. n. 3. *Gutherius*, de jur. man. II. 7. *Pitiscus.*

Purgstall, siehe **Burgstall.**

PURIM, war ein fest der alten Hebräer, welches sie den 14. und 15. tag des monats Adar feyerten, zum gedächtnis der wohlthat, die GOtt ihnen durch den dienst der Esther und des Mardochai erwiesen hatte. Es hat seinen nahmen von dem Persischen worte pur, welches so viel als ein loos bedeutet, weil Haman das loos geworffen, welcher tag den Jüden der unglückseligste seyn würde, Esther III. 7. Den tag zuvor musten sie allezeit einen fast-tag halten. Das fest selbst bestund in 3. stücken, erstlich, daß sie sich das buch Esther vorlesen liessen, hernach, daß sie alle miteinander auf das herrlichste lebten, zu welchem ende auch den armen, so viel sie nöthig hatten, gegeben ward; und endlich, daß sie sich auf allerley art lustig machen musten. *Schickardus*, orat. de festo Purim. bibl. crit. tom. VI. col. 483. seq. *Leydekkerus*, de Rep. Hebr. IX. 8. *Relandus*, ant. Hebr. IV. 9. *Goodwin.* Mos. & Aaron. III. 11.

Puritaner, werden in Groß-Britannien diejenige Reformirten genennet, welche es mit der zu Genf eingeführten kirchen-einrichtung halten, und dannenhero die liturgie der Englischen kirche, sonderlich aber das Bischöffliche regiment, verwerffen. Weil sie dißfalls dem puren worte GOttes zu folgen vermeynen, so hat man sie mit dem obstehenden nahmen von andern unterschieden.

* **Purmann**, (Matthäus Gottfried) ein erfahrner und geschickter Teutscher Wund-Artzt, hatte viele jahre unter den Chur-Brandenburgischen trouppen als Regiments-Feldscheerer gestanden, und verschiedenen feldzügen beygewohnet, ließ sich hierauf an. 1679. zu Halberstadt nieder, that allhier bey der kurtz darauf erfolgten contagion als Ober-Pest-Chirurgus gute dienste, gieng aber von dar an. 1685. nach Breßlau, hatte die von Taliacotio beschriebene Chirurgiam Curtorum glücklich verrichtet, auch mit der Chirurgia infusoria, sowol an sich selbst, als auch an andern patienten besondere curen gethan, und schrieb: 1.) Fünffzig wunderbare Schuß-wunden-curen, Liegnitz 1693. und 1721. in 8. 2.) Die Feldscheerers-kunst nebst dem Pest-Barbier, ibid. 1721. in 8. 3.) Chirurgiam curiosam, ibid. 1716. in 4. 4.) Anweisung, wie die Salivations-cur vorzunehmen, ibid. 1708. in 8. 5.) Den Lorbeer-krantz der Wund-Artzney, ibid. 1705. und 1722. in 4. 6.) Chirurgische Observationes, ibid. 1710. in 4. Er versprach auch den sorgfältigen und erfahrnen Augen-Artzt durch den druck bekannt zu machen, kam aber, so viel man nachricht hat, damit nicht zu stande, und starb an. 1711. Lebens-lauf.

Purmerendt, ist eine kleine stadt in Nord-Holland, zwischen Amsterdam und Hoorn, und zwar 3. meilen von einer jedweden, gelegen, am auslauf des wassers Purmer, wovon sie auch den nahmen hat. Sie ist erstl an. 1410. von Wilhelm Eckwert, einem hiesigen Lands-Herrn erbauet worden. Dessen sohn, Johannes, verkaufte sie an Gerhardum von Lille, und dieser an die Burggrafen von Montfort, in dem Stifte Utrecht, von welchen sie das haus von Egmont erlangte, dem selbige durch die Staaten von Holland und West-Frießland an. 1590. abgehandelt wurde. Sie ist die achtzehende und letzte von den städten, welche befügt sind, zu der versammlung der Staaten von Holland Deputirte abzusenden. *Descr. hist. & géogr. de Fr.* *

* **Purvey**, (Johann) ein gelehrter Engelländer aus der ersten helfte des 15. jahrhunderts, lehrte zu Oxford die Philosophie, und war dabey ein geschickter Theologus, hielt es aber eifrig mit der lehre des Wiclefs, dessen schüler er gewesen, darüber er endlich an. 1396. in verhafft kam, aber als er die ihn gravirenden artickul zu London abgeschworen und widerruffen, auf freyen fuß gestellet ward. Allein er muste an. 1421. weil er sich abermal nach seines hertzens meynung zu reden und zu schreiben unterstanden, nochmals ins gefängnis wandern, darinn er auch vermuthlich wird gestorben seyn. Seine schriften sind: 1.) Orationem soli Deo esse dirigendam lib. I. 2.) Concordia Scripturarum & Canonum; 3.) de obliquo Cleri Statu; 4.) Super libera Verbi Functione; 5.) Commentarius in Apocalypsin; 6.) Ad Parliamentum Angliæ lib. I. 7.) Revocatio septem Articulorum; 8.) Symbolum suæ Fidei; 9.) Pro Doctrina Wiclefi lib. I. 10.) Ad Regem & Concilium lib. I. 11.) de Profanatione Cœnæ Dominicæ lib. I. 12.) de injustis Cleri Possessionibus; 13.) de Synagoga Antichristi; 14.) de vero Sacramentorum Usu; 15.) de Verbi Divini Efficacia; 16.) de Potestate Clavium; 17.) de Ministrorum Conjugio oder Correctione, wie Gesner biblioth. angemerckt; 18.) de Votis & Mendicitate; 19.) de Cleri Punitione, u. d. m. *Baleus*, de script. M. Britan. centur. VII. p. 541.

* **Puryburg**, eine in der Americanischen landschafft Carolina von N. Pury, einem von Neufchatel gebürtigen Obersten, um das jahr 1734. angelegte pflantz-stadt, welche mehrentheils mit Schweitzern besetzet ist. Daß sich aber in der Schweitz so viele land-leuthe entschlossen, ihr von GOtt mit so vielem segen, und sonderlich mit dem edlen und unschätzbaren frieden gecrönte

gecrönten vatterland zu verlassen, und in ein wildes land, dahin sie nicht ohne unaussprechliche gefahren kommen können, abzureisen, ist keiner andern ursache beyzumessen als denen lügenhafften beschreibungen, welche gemeldter Pury durch seine gedungene werber hat ausstreuen lassen, und in welchen er sein ödes land als einen garten Eden, in welchem alle erd-gewächse und früchte ohne mühe und von sich selbsten hervor wachsen, vorzustellen und auszustreichen wußte. Man mahlete ihnen über diß vor, was massen sie allda so viele jahre hindurch in unumschränckter freyheit, ohne zins und zehenden zu zahlen leben könnten, ja wie man mit nichts viele hundert jucharten acker zum eigenthum erhalte. Durch solche verblendende reden und schriften sind viele tausend einfältige Schweitzerische unterthanen verführet worden, und hat diese sucht unter ihnen so zugenommen, daß auch die Obrigkeiten sich derselben widersetzen, und diese unbedachtsame emigranten mit gewalt zurück halten muste. Wie übel aber diejenigen, so hinüber gekommen, angeführet worden, ist endlich, ohnerachtet aller von Pury angewendeten sorgfalt, in so weit bekannt worden, daß man weiß, daß die elenden Schweitzer, anstatt daß sie zu hause ihre ochsen für den pflug spannen konnten, nun selbsten statt der ochsen den pflug ziehen müssen. Von den vortreflichen früchten dieses landes zeugen die von uns selbst gesehene briefe, in welchen diese armen betrogenen leuthe ihre hinterlassenen verwandten bitten, ihnen doch kernen von äpfeln und birn, steine von kirschen und pflaumen, saamen von kohl und kraut um GOttes willen zu übersenden, damit sie doch solche gewächse züchten mögen. Zu diesem allem kömmt noch, daß die einwohner von Puryburg und der umliegenden gegend den feindlichen anfällen der Spanier und der wilden Americaner blosgestellet sind, wie dann erst in dem vergangenen 1742. jahre dergleichen erbärmliche zeitungen von dasigen orten eingeloffen sind. *Acta publica.*

*Puschmann, (Lorentz) der Weltweisheit Magister, der Stadt-Pfarr-kirchen zu Brieg Pastor, des Königlichen Consistorii der Augspurgischen Confeßion Beysitzer, des Evangelischen Ministerii im Fürstenthum Superintendent, war den 20. jul. an. 1653. zu Lissa in Polen gebohren. Seine eltern, Peter Puschmann, Vorsteher der kirchen daselbst, und Ursula, eine gebohrne Heintzin, musten, als die stadt von den feinden gantz ausgebrannt wurde, in seinem dritten jahre mit ihm nach Görlitz flüchten, wo ihre vorfahren gelebet hatten. Daselbst hielten sie ihn zeitig zur schule, er kehrete aber mit ihnen, da der ort wieder angebauet wurde, auch wieder zurücke, bis er im jahr 1667. in das dasige Gymnasium von Lissa aus sich begeben konnte. Seine von GOtt verliehene fähigkeit äusserte sich gar zeitig; jedoch noch mehr, als er von dannen auch nach Breßlau in das Elisabethanische Gymnasium kam. Da legte er einen vesten grund durch darzu kommenden fleiß der berühmten Lehrer daselbst beydes in Göttlichen und weltlichen wissenschafften. An. 1672. zog er auf die hohe schule nach Jena, und hörte daselbst im vortrag mehrerer sprachen, in den meisten theilen der Weltweisheit und Gottsgelehrtheit die vortreflichen männer, Museum, Niemannen, Bechmann, Frischmuth, Bosen, E. Weigel, Bosuern, und besonders Sagittarium, und den damals daselbst bekannt gewordenen grossen Theologen und Philologen zu Breßlau, Caspar Neumann. Dabey übte er sich auch in unterschiedenen öffentlichen disputationen. Von dannen wendete er sich nach Leipzig, Schertzers, Rappolts, Alberti, Olearii, Menckens, Thomasii, Cyprians und Carpzovs unterricht auch zu geniessen, bis er wieder nach Jena gieng, und daselbst die würde eines Magisters der freyen künste und Weltweisheit annahm. Hierauf begab er sich zu Dr. Paul Hofmann, Superintendenten in Wurtzen, lernte von diesem rühmlichen beyspiele vieles, sein amt künftig desto glücklicher zu führen, und lehrete dessen jugend so fleißig, daß man ihm im jahr 1680. die Conrector-stelle daselbst auftrug. GOtt half ihm die pest allhier gesund auszudauren, und rief ihn darauf im jahr 1681. in sein vatterland nach Lissa zurücke, zu einem Diacono der kirchen Augspurgischer Confeßion daselbst. Er trat sein amt mit vermischter forcht und glauben an, und lehrete darinn mit grossem segen. Bey vieler arbeit fand er zu besorgung seines hauses eine getreue gehülfin an seiner eheliebsten, Anna Sophia, M. Samuel Hentschels einzigen tochter; in welcher vergnügten ehe auch fünf söhne und drey töchter gezeuget worden, darunter ein sohn, Samuel Benjamin, daselbst im jahr 1721. gestorben, der andere aber noch an. 1734. als Diaconus eben daselbst lebete. Enckel und ur-enckel, so ihn GOtt erleben lassen, zu geschweigen. Er fand bey seinen zuhörern viel liebe und hochachtung, seine treue und aufrichtigkeit darinn erkannten auch andere. Deswegen wurde er an. 1684. Notarius Synodalis, und an. 1692. Con-Senior der Evangelischen Lehrer in Groß-Polen. Deswegen schlug er auch den anschnlichen beruf nach Thoren aus. Als aber das unglück seiner kindheit wieder kam, und die stadt im vorigen Schwedischen kriege gantz in die asche geleget war, nahm er den Göttlichen winck zum obersten Diacono nach Brieg an, im jahr 1707. Das folgende jahr darauf ward er durch hohe Kayserliche gnade in das Consistorium als Beysitzer aufgenommen, und im jahr 1721. da er in seinem 67. jahre noch bey munstern kräfften war, kam die stelle des Pastors durch wohlgewogenheit eines Hoch-Edlen Raths, im jahr 1727. auch die Superintendur durch hohe Kayserliche gnade dazu. In allen diesen ämtern hat er gebührenden fleiß, grosse vorsicht, aufrichtige sanftmuth und hertzliche friedfertigkeit sehen lassen. In seinem lehren war er beßissen, erbaulich und deutlich zu predigen, in seinem leben ungeheuchelt, fromm, gelinde und freundlich, demüthig und willfährig sich zu erzeigen. GOTT prüfete ihn durch mancherley creutze, besonders da ihm im jahr 1724. seine getreue gehülfin der tod entzogen, und öftere zufälle bey den hochsteigenden jahren sich meldeten, unter denen im neuen jahre 1734. ihn ein so starcker fluß auf das todbethe legete, auf welchem er den 12. jan. um eilf uhr vormittage im gedachten 1734. jahre sein leben schloß, nachdem er schon an. 1731. den 22. april sein 50. jahr im amt erreichet, und auf 80. jahr, 5. monate, 3. wochen und 2. tage sein gantzes alter gebracht hat. Bey dessen beerdigung hat sein eydam und nachfolger im amte, Joh. Caspar Lessel, auf 2. bogen ihm ein denckmal aufgerichtet, und an seinem beyspiele columbinam simplicitatem non minimum veri Theologi characterem vorgestellt, dazu sind sieben bogen andere leichen-gedichte kommen. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens, des jahrs 1734. p. 108. u. f. f.

Pusoritz, Pustomirtz, eine kleine stadt in Mähren, eine meile von Brinn gelegen. Es befindet sich daselbst ein Cistercienser-Nonnen-kloster, welches von dem Bischoffe zu Olmütz, Johanne Woleck, um die mitte des XIV. sæculi gestiftet worden. *Balbin.* misc. Bohem. lib. VII. p. 143. *Tromsd.*

Pussa, eine göttin der Chineser, welche die scribenten die Chinesische Cybele nennen. Dieses götzen-bild wird also vorgestellet, daß es auf der blüthe eines baums, Lotus genannt, über desselben allerödersten zweigen sitzt, und 2. hände in einander geschlagen auf der brust hat. Nebst dem aber hat sie auch 16. arme, 8. zur rechten und 8. zur lincken seite ausgestreckt, und in jeglicher hand ein schwerdt, messer, buch, becken, rad und andere dinge, welche eine geheime bedeutung haben. Ihre zierrathen waren sehr kostbar von diamanten und andern edelgesteinen. *Kircher.* de China.

Puster, Poster, eine alte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-häuser Woitsdorf und Pielau in dem Oelsnischen Fürstenthum gelegen. Sie stammet allem ansehen nach aus Thüringen her, woselbst sie bis in das XVII. sæculum floriret hat. Andreas hat einer grentz-scheidung zwischen Churfürst Friedrichen zu Sachsen und seinem bruder Hertzog Wilhelmen, an. 1448. als zeuge auf der erstern seiten beygewohnet. Nicol, ein Comtur-Herr und Rhodiser-Ritter, hat an. 1468. Ober- und Unter-Lobdaburg, so er pfands-weise besessen, dem Landes-Herrn wieder übergeben, und an. 1491. haben die Edlen von Poster von Mittel-Lobdaburg ihren sitz nach Trackendorf verlegt. Melchior war an. 1537. Hertzoglich-Münsterbergischer Rath und Hof-Marschall. Christoph von Puster auf Woitsdorf bekleidete an. 1547. bey dem Hertzoge Henrico II. zu Münsterberg und Oels die stelle eines Raths. George war an. 1620. Burggraf zu Wolau. Wolfgang Caspar von Puster auf Görlitz florirte an. 1686. als Würtemberg-Oelsnischer-Rath und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Bayeri* geogr. Jenens. p. 260. 273. *Sinapii* Schles. curios.

*Pusterla, (Anselmus) Ertz-Bischoff von Mayland, wurde an. 1123. dazu erwehlet. An. 1125. that er zu Honorio II. eine reise, und belagerte nach seiner zurückkunft die stadt Como, richtete sie auch sehr übel zu. Als er aber an. 1128. Conradum zu nicht geringem verdruß des Kayserl Lotharii zu Monza crönte, ward er und ermeldter Conrad von Honorio in bann gethan, und von dessen nachfolger Innocentio II. gar abgesetzet, weil er es mit dem Gegen-Papst Anacleto gehalten, die stadt Mayland aber wurde der ehre des Ertz-Bischöfflichen sitzes beraubt, jedoch, als sie sich darauf vor den Papst und den Kayser gegen die anwesenden Gesandten erkläret, in ihre vorige würde wieder eingesetzt. Er wollte sich bey so gestalten sachen zum Anacleto nach Rom begeben, wurde aber bey Ferrara aufgefangen, und Innocentio überliefert, der ihn nach Rom bringen ließ, wo er den 24. aug. an. 1134. gestorben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. p. 136.

PUTEAL SCRIBONII, war ein Gerichts-platz in Rom, welcher daher diesen nahmen bekommen, weil der Scribonius Libo allda zuerst als Prætor gericht gehalten. Einige wollen einen altar darunter verstehen, welchen die streitenden parteyen, indem sie schwuren, anrühren musten. Es kan aber beydes gar wohl beysammen stehen. Gewiß ist, daß solcher altar würcklich auf einer bekannten müntze des Gentis Scriboniæ, mit der beyschrift: Puteal Libonis, annoch zu sehen. Der nahme Puteal ist ihm gegeben worden, weil an selbigem orte ein donnerstrahl in die erde gefahren, und die Römer nach ihrem bekannten aberglauben an solche örter altäre zu setzen, und auf diesen zu abwendung des vermeyntlich angedroheten unheils opfer zu thun gepflegt haben. Sonst wurden daselbst die parteyen auf einander gesetzt, auch kamen die geld-wechsler an diesem orte zusammen. *Nardinus*, vet. Rom. IV. 7. *Sigonius*, de Judic. I. 28. *Donatus*, de urb. Rom. II. 12. *Scaliger*, in Festum. *Pitiscus.* *

Puteanus, (Erycius) der berühmte successor Lipsii zu Löven, ein mann, der zu seiner zeit nicht nur in den Niederlanden, sondern auch bey auswärtigen Printzen in grossem ansehen gestanden.

standen. Er war zu Venlo an. 1574. gebohren, hatte aber das glück gehabt, nachdem er vorhero in Dordrecht und Cöln frequentiret, nach Löven, und daselbst in Lipsit freundschafft zu kommen. An. 1597. gieng er in Italien, hielt sich unterwegs einige zeit bey Joh. Ferdinand de Velasco, Gouverneur zu Mayland, auf, und ferner nach Padua, allwo er sich bey dem damals berühmten Pinelli logirte, bis er an. 1601. von dar nach Mayland zur Professione Eloquentiæ beruffen wurde. In dieser stelle hielte er sich so wohl, daß ihn der König in Spanien zu seinem Historiographo, die stadt Rom aber zum Cive Romano und zu ihrem Patricio machte, und der Gouverneur zu Mayland, Graf de Fuentes, grosse hochachtung vor ihn hatte. Der Cardinal Fridericus Borromäus aber hatte ihn bereits bey seiner ankunft in seinem pallast aufgenommen, und zum sonderbaren zeichen seiner affection ihm etliche reliquien von seinem vetter Carolo Borromäo zugestellet. Nach Löven kam er an. 1606. und die 40. jahr über, so er daselbst gestanden, hat er es seinem berühmten Decessori leichtlich gleich, wo nicht vorgethan. Denn ausser dem, daß er Historiographus des Königs in Spanien blieb, so machte ihn der Ertz-Hertzog Albrecht zu seinem Rath und Gouverneur des castells zu Löven. Der Papst Urbanus VIII. schickte ihm nebst etlichen exemplarien von seinen Operibus sein portrait auf einer göldenen medaille von grossem werth, auch gedenckt Mr. Bullart, daß er dem Könige in Polen durch auslegung einer änigmatischen schrift eine grausame conspiration entdeckt, und sich dadurch bey demselben in grosses ansehen gesetzt habe; anderer daselbst gedachten Fürsten, ingleichen seiner grossen correspondentz, woraus man seinen ruhm unter den Gelehrten abnehmen kan, zu geschweigen. Er starb an. 1646. und wurde zu Löven in der Peters-kirche in der capelle St. Caroli Borromäi, wohin er dessen reliquien legen lassen, begraben. Sein leben findet man beschrieben vor seinen Epistolis posthumis, so an. 1662. durch seinen tochter-mann, Xystum Antonium Milser, zu Löven heraus gekommen. Von seinem ungemeinen commercio litterarum kan man unter andern daraus urtheilen, daß nach Mr. Bullarts bericht, seiner briefe an Ambassadoren, Generale, Gelehrte, und denn an ihn bey 16000. in seiner bibliotheck anzutreffen. Aus der eintheilung seiner Operum omnium in fünf tomos, siehet man, daß in dem andern, so seine Epistolas begreift, erstlich ist: Epistolar. Atticarum Apparatus, dieses macht 300. episteln; Missus secundi auch 300.; Bellaria gleich so viel; Deliciæ adoptivæ 200.; Epistolar. Atticar. Centuria singularis & nova; Epistolar. Atticar. Apparatus novus, begreift 400.; Apparatus posthumus in IV. Centurias distributus; eine Collectio Litterar., so er an Daniel Heinsium, ingleichen an Mr. de Zuylichen geschrieben, so Vorhornius an. 1647. zu Leiden ediret hat. Hieher kommen noch das 5te, 6te und 7de hundert, die sein tochter-mann an. 1662. ediret, der auch in diesem jahre die vorhergehenden 400. heraus gegeben. Seine schriften bestehen meistens in kleinen sachen, und man hat auch so gar die testimonia eruditionis & probitatis, so er seinen Auditoribus gegeben. Colomesius gedencket, daß Moret, der berühmte buchdrucker zu Antwerpen, ihm seine hierinn führende conduite vorgeworffen, und auf die entschuldigung, daß es Plutarchus und andere Alten auch also gehalten, geantwortet, so sollte er auch, wie sie, etwas bessers schreiben, als er bisher gethan. Vor andern seinen schriften ist sonderlich seine Statera Belli und Pacis berühmt, welche ihm leicht etwas hartes hätte zuziehen können, wenn ihn nicht seine gute patronen, die er bey Hofe hatte, noch erhalten hätten. Denn als an. 1633. zwischen dem Könige von Spanien und den vereinigten provintzen wegen eines stillstandes negotiiret wurde, rieth unser author in gedachter schrift nicht allein zum frieden, welches noch hingegangen wäre, sondern führte über dieses weitläuftig aus, wie die fortsetzung des krieges den Spanischen Niederlanden höchst nachtheilig seyn würde, und legte den grossen vortheil, so die feinde bisher gehabt, und desjenigen, welchen sie sich künftig weit gröser promittiren könnten, ausführlich vor augen. Die Holländer verwunderten sich sehr über des mannes unbesonnenheit, dergleichen bey ihnen dem authori ohnstreitig das leben gekostet hätte, und die Spanier nahmen es um so viel ungleicher auf, weil er auch die Staatsfehler ihres Königs und Ertz-Hertzogs zu entdecken nicht unterlassen hatte. Es wurde demnach der unbedachtsame author an den Brüsselischen Hof citiret, allwo ihm sonderlich der Präsident Rose zuwider war, der auf alle weise auf die fortsetzung des krieges gedrungen hatte, und dürfte es sehr übel mit ihm ausgesehen haben, wo er nicht den Ertz-Bischoff und Beichtvatter des Ertz-Hertzogs, Varambonum, und den Leib-Medicum Chiflet, den Cardinal Infant selbst, samt andern vornehmen des Hofes, auf seiner seite gehabt hätte, so ihm das wort gesprochen. Daß aber indessen sein rath und meynung nicht die schlimmste gewesen, hat sich auch hernach gewiesen, und Spanien würde schwerlich seinen ruin so bald gefunden haben, so es sich damals zu einem frieden mit Holland hätte resolviren können. Es wollte ihm auch von etlichen die unter dem titul Corona Regia bekannte satyre wider Jacobum I. beygeleget werden, da er denn ein schlecht trinck-geld würde bekommen haben; allein er wußte diese beschuldigung seiner feinde von sich abzulehnen. *Andreas*, bibl. Belg. *Witte*, memor. Philos. *Ghilini*, teatro d'huom. letterati. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bullart*, Académie des Sciences. *Marville*, tom. I. de ses mélanges. *Voss.* epist. 199. *Bayle.*

* Puteanus, oder du Puy, (Claudius) ein Parlements-Rath zu Paris, in seiner vatter-stadt, war im 16. jahrhundert sowol wegen seines tugendhafften wandels, als auch wegen seiner gelehrsamkeit in Franckreich sehr berühmt. Nachdem er seine academische studien, sonderlich unter dem Turnebo, Lambino, Donato und Cujacio geendiget, verfügte er sich nach Italien, und gab allda so viele proben seiner grünlichen wissenschafft an den tag, daß ihn die dasige vornehmste Gelehrten, als P. Manutius, Sigonius, Pinelli und andere, ihrer besondern freundschafft würdig schätzten. Nach seiner wiederkunft erhielt er zu Paris an. 1576. die stelle eines Raths im Parlemente, ward auch nach einigen jahren mit unter den 14. Richtern nach Guienne abgeschickt, welche vermöge des an. 1580. zu Fleix errichteten tractats die zwistigkeiten der Catholischen und Protestanten heben sollten, und würde ohne zweifel noch höhere ehren-stellen erhalten haben, wenn er nicht schon an. 1594. an den stein-schmertzen im 49. jahre seines alters gestorben wäre. Ausser den Rechten besaß er auch in critischen studien eine treffliche einsicht, welches die noten bezeugen, die er hin und wieder zu den wercken der Alten beygeschrieben, wiewol er durch den druck nichts heraus gegeben. Von seinen söhnen siehe den folgenden artickul. *Thuan.* hist. ad an. 1594. *Sammarthan.* elog. lib. IV. 13. *Papyr. Masson.*, in elog. Doct. *Rigalt.* in vita Petri Puteani.

* Puteanus, oder du Puy, (Peter) Königlich-Französischer Rath und Bibliothecarius, war des obgedachten Claudii Puteani dritter sohn, gebohren zu Agen den 28. nov. an. 1582. Er ward anfangs von seinem vatter, und nach dessen tode von seiner mutter, Claudien Sanguin, einer anverwandtin des berühmten Thuani, mit gröster sorgfalt zum studiren angehalten, wie er denn auch in demselben so guten fortgang gehabt, daß er noch sehr jung seinen vormaligen lehrmeister, Paul. Renealmum, als Advocat mit ruhm vertheidigen konnte. Weil er aber zu dieser lebens-art keine sonderliche zuneigung hatte, fieng er an seinen fleiß auf andere studien zu wenden, und sich insonderheit diejenigen Rechte, welche den Staat von Franckreich und andere Republicken angehen, wohl bekannt zu machen. Seine wissenschafft ward hierinn in kurtzer zeit so groß, daß er eine wichtige bedienung wohl verdienet hätte, wenn man nicht dazumal die ämter vor geld verkauft, er aber wegen seiner zahlreichen familie nur ein sehr mittelmäßiges vermögen gehabt hätte. Er wartete also eine zeitlang seiner studien mit ruhe ab, lebte mit den vornehmsten Gelehrten, welchen er die von seinem vatter hinterlassene, und von ihm und seinen brüdern ansehnlich vermehrte bibliotheck zu freyem gebrauch überließ, in guter freundschafft, und hielt sich sonderlich an Thuanum, durch dessen umgang er sich endlich eine vollkommene känntnis aller Staats-geschäffte zuwege brachte. Allein nicht gar lange darauf übergab ihm der General-Procurator Mole einige archive zu seiner aufsicht, da er denn, obgleich dieselbe schon vorher von andern durchgesehen worden, so viele nützliche urkunden von neuem ans licht brachte, und sich auch sonsten so wohl verdient machte, daß ihm eine jährliche besoldung nebst dem titul eines Königlichen Raths ertheilet wurde. Nach diesem that er mit dem Französischen Abgesandten Herrn Tumeri de Boißise eine reise nach Holland, erneuerte die bereits von seinem vatter mit den dasigen Gelehrten gestiftete freundschafft, und ward nach seiner wiederkunft auch von dem Hofe in unterschiedenen verrichtungen gebraucht. Eine der vornehmsten unter denselben war, daß er mit Cardino Lebretto, und Jodelonio Lorma das recht des Königs zu den Bißthümmern Metz, Toul und Verdun nebst den Lothringischen ansprüchen zu untersuchen ernennet wurde. Denn er that bey dieser handlung das allermeiste, und setzte die ziemlich verwirrte sache in solche richtigkeit, daß hiedurch sein ansehen nicht wenig vergrössert wurde. Sonsten ward er auch von dem Cardinal Richelieu sowol durch briefe, als mündlich in verschiedenen sachen zu rathe gezogen, und starb endlich unverheurathet den 14. dec. an. 1652. im 70. jahre seines alters. Nicolaus Rigaltius, sein sehr guter freund, hat sein leben, so zu Paris an. 1652. in 4. heraus gekommen ist, beschrieben, und demselben ein verzeichnis seiner schriften beygefüget. Die vornehmsten darunter sind: 1.) Histoire de la Pragmatique Sanction; 2.) de la Loi Salique; 3.) Preuves des Libertés de l'Eglise Gallicane; 4.) Hist. véritable de la Condamnation de l'Ordre des Templiers, so zu Franckfurt an. 1665. in 4. verteutscht heraus gekommen; 5.) Hist. des Favoris; 6.) Histoire générale du Schisme, qui a été en l'Eglise, depuis l'an. 1378. jusqu'en 1482. Différend entre le saint Siège & les Empereurs pour les Investitures; 7.) Consilia &c. Ingleichen wird ihm und seinen brüdern zugeschrieben: les Memoires du Concile de Trente, pris sur les originaux, siehe Sect. Gottfr. Masii vorrede ad lectorem dissert. de contemtu Concilii Tridentini in Gallia, und *Mylium*, in biblioth. Anonym. & Pseudonym. p. 581. Es verdienen aber gedachte seine brüder gleichfalls erwehnt zu werden. Der älteste, Christoph, gieng mit dem Cardinal von Joyeuse, als dessen Protonotarius nach Rom, ward nach seiner wiederkunft ein Carthäuser zu Bourgfontaine, nachher aber General-Procurator seines ordens, und Prior in Urbe, und starb in einem hohen alter, nachdem er die bekannte Perroniana ans licht gestellet.

gestellet. Der andere, Augustin, ward Canonicus zu Chartres, half auch die obgedachte Puteanische bibliotheck im stande erhalten, und starb im 60. jahre seines alters. Von den jüngern brüdern begab sich Clemens in Königl. kriegs-dienste, und büßte in denselben sein leben ein; Nicolaus war ein Maltheser-Ritter, und kam in einem gefechte mit den Bisertanischen see-räubern um. Jacob aber ist beständig bey Petern verblieben, und hat auch zu allen dessen wercken seinen beytrag gethan. *Menage*, Anti-Baillet. *Marville*, mélange d'histoire. *Rigaltius* & *H. Valesius*, in Bateii vitis selectis.

* Puteo, (Carl Anton von) ein sohn Francisci, Marggrafen von Romagna und Grafen von Pondera, und ein bruder beydes des Ober-Präsidenten in Piemont, Ludwigs, als auch des Grafen Fabritii, welcher unter den Hertzogen von Savoyen mehrmals die stelle eines Gesandten nach Venedig und Florentz vertreten, war zu Bugella in Piemont den 30. nov. an. 1547. gebohren, und legte sich, nachdem er in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl unterrichtet gewesen, auf die Philosophie und Theologie, studirte darauf zu Pisa die Rechte, darinn er auch die Doctor-würde erlangte. Von da begab er sich nach Turin, und legte von seiner geschicklichkeit im advociren viele proben ab, der Groß-Hertzog von Florentz Cosmus I. aber berief ihn an seinen Hof, und bediente sich seiner in den wichtigsten angelegenheiten, worauf ihn dessen sohn, Franciscus, so lieb gewann, daß er ihn nicht nur zum Auditor bey dem höchsten Fiscalat ernennte, sondern auch an. 1582. zum Ertz-Bißthum Pisa befordern half. Er machte darauf in solchem allerhand heilsame verordnungen, stiftete ein nach ihm genanntes Collegium, und versahe dasselbe mit reichen einkünften. Er stiftete auch eine austrägliche Commende vor den St. Stephans-Ritter-orden, deren collation von seiner familie geschiehet, und starb endlich an. 1607. den 18. julii, nachdem er geschrieben: 1.) de Potestate Principis; 2.) de Feudis. Er war ein sehr gelehrter und arbeitsamer mann, und pflegte alle tage wenigstens acht stunden auf die studien zu wenden. In handschrift hat er noch dreyzehen bücher hinterlassen, darinn er viele curiöse materien und Responsa zusammen getragen. Es gedencken dessen *Rossottus*, syllab. scriptor. Pedemont. & *Bartellus*, memor. Barnabit. tom. II. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 489.

* Puteo, (Jacob von) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Nizza, erhielt am Päpstl. Hofe eine ehren-stelle nach der andern, bis er endlich im jahr 1550. Ertz-Bischoff zu Bari in Apulien, im darauf folgenden jahre Cardinal, und endlich Protector des Maltheser-Ritter-ordens, General-Inquisitor und Legat bey dem Concilio zu Trident wurde, und den 26. apr. an. 1563. im 68. jahre seines alters verstarb. Man hat von ihm: 1.) Decisiones Rotæ Romanæ, Rom 1642. in fol. 2.) Tract. de Mutatione Monetar. 3.) Allegationes de Finibus regundis, Venedig 1581. in fol. Sein nevot, Anton. Puteo, ist auch Ertz-Bischoff zu Bari gewesen. *Ghilini*, theatro d'uomini letter. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VII. pag. 653. *Franc. August. ab Ecclesia*, hist. chronolog. Pedemont. p. 47.

* Puteo, (Julius von) ein Patricius von Verona, wo sein vatter, Johann Baptista, ein Medicus war, studirte zu Mantua und zu Bologna, denn auch zu Padua die Rechtsgelehrsamkeit, darinn er auch die Doctor-würde erlangte, wurde an. 1652. Prætor zu Verona, und an. 1682. Professor des Kayserlichen Rechts zu Padua, starb aber in seiner vatter-stadt an. 1692. Er hat geschrieben: 1.) Elogia JCtorum Collegii Veronensis; 2.) Tr. de Stipulationibus; 3.) de Miraculis Mathildis, Comitissæ Italiæ; 4.) de Ursina Familia; und in Italiänischer sprache 5.) Libros Institutionum. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 159. & 275.

* Puteus, (Bartholomäus) ein Rechtsgelehrter zu Cremona, woselbst er eine zeitlang lehrete, wurde um das jahr 1389. nach Bologna beruffen, und endlich Gouverneur über die Anconitanische Marck. Seine schriften sind: 1.) de Praxi Judiciali centuriæ XL. 2.) de Legitimationibus libb. IV. 3.) de primo & secundo Codice libb. X. 4.) de Protectione Pupillorum & Viduarum; 5.) Tr. de Principe Christiano. *Arisius*, Cremona litter.

* Puteus, (Frantz) ein Welscher Medicus von Vercelli gebürtig, erlernte zu Paris unter dem Jacobo Sylvio die Artzney-kunst, lebte um die mitte des 16. jahrhunderts, und hinterließ zu vertheidigung seines lehrmeisters Apologiam in Anatome pro Galeno contra Vesalium, die zu Venedig an. 1562. in 8. gedruckt, und nachmals von Gabr. Cuneo widerlegt worden. *Linden. renovat.* pag. 294. *Conring.* in introduct. in art. Medic. p. 162.

PUTICULÆ oder PUTICULI, war ein öffentlicher platz nicht weit von der stadt Rom, ante Portam Esquilinam, dahin die todten leichnam armer leuthe und der sclaven geschafft wurden. Man muthmasset, daß sie den nahmen haben a puteis, entweder weil man alle in die erde gemachte öfnungen also genennet, oder weil solche todten-leiber in gewisse da befindliche, nicht mehr gebrauchte, sod-brünnen geworffen worden, oder endlich a putiscendo, vom gestanck. Aus der letzten ursach, und weil es zu nahe an der stadt war, räumte der Kayser Augustus dem Mäcenati etliche acker feldes davon ein, daß er einen garten daselbst anlegte. *Kirchmannus*, de funer. Rom.

II. 24. *Donatus*, de urb. Rom. I. 13. *Gutherius*, de jur. man. I. 19. II. 36. *Cuperus*, ad Lactant. de M. P. c. 39. *Quensteed.* de sepult. c. 8. *Pitiscus.*

Putnock, ein unweit Caschau in Ober-Ungarn gelegenes vestes castell, welches an. 1567. durch zaghafftigkeit des Commendanten in Türckische hände fiel. Nachgehends ward es von den Christen wieder erobert, und an. 1662. von den Türcken vergebens belagert. Zu anfang des XVIII. sæculi machte sich Ragoczy davon meister, konnte es aber nicht lange behaupten. *Zeil.* top. Hung.

* Putschius, (Elias) ein Philologe, gebohren zu Antwerpen an. 1580. den 6. nov. wurde zu Stade erzogen, lachte, so bald er auf die welt kam, und fieng erst in seinem 14. jahre an, Latein zu lernen, studirte zu Leiden, und brachte es in so kurtzer zeit so weit, daß er verschiedene gelehrte schriften in gebundener und ungebundener rede verfertigen konnte. Hierauf kam er nach Jena, ferner aber nach Leipzig; und weil man daselbst ausbrachte, daß er noch nicht deponirt sey, so wurde er vom Decano und Depositore, wollte er anders da bleiben, genöthiget, sich hierzu wider seinen willen zu bequemen. Darauf studirte er zu Heidelberg und Altorf, und starb in seinem 26. jahre zu Stade an. 1606. den 9. mertz. Man hat von ihm: 1.) Den Sallustium mit anmerckungen, Antwerpen 1601. in 8. 2.) Epistolam Satyricam unter dem nahmen: Amandi Rosaccii; 3.) Elegias, darunter: *a*) Elegia ad Adam. Melch. Marschalck ab Ostheim, Jena 1602. in 4. *b*) Elegia ad Jo. Hertoghe, Leipzig 1603. in 4. stehet auch tom. III. Poet. Belg. p. 841. *c*) Oratio in Funere Fratris & Isabellæ ab Athelem, Leipzig 1604. in 4. und tom. III. Poët. Belg. p. 844. 847. 849. *d*) Elegia nuptialis ad Magn. Lebezeltrum, Leipzig 1604. in 4. *e*) Elegia nuptialis ad Sigism. Stamlerum, ibid. *f*) Elegiæ duæ ad Henr. à Bunajo & Georg. Pflugium, ibid. 1604. in 4. *g*) Elegia in Doctoratu Tob. Mierbeckii, stehet tom. III. Poët. Belg. p. 851. *h*) Epicedion Henr. Heideccii, Leipzig 1604. in 4. 4.) Notas in 33. alte Grammaticos, Hanau 1605. in 4. Sein leben haben Conrad Rittershus und Michael Piccartus beschrieben. Es ist auch an. 1723. zu Hamburg besonders nebst den lebens-beschreibungen der Lindenbroge gedruckt worden. *Teissier*, eloges des Savans. *Adami* vitæ Philosoph. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg. *Feller.* monum. ined. *Fabricius*, bibl. Lat. lib. IV. c. 7.

Puttbuß, eines der vornehmsten und ältesten Freyherrlichen Häuser, welches man von Stoislaven, des Fürsten Ratzens in Rügen jüngstem sohne, der an. 1207. verstorben, herführet, der allem ansehen nach schloß und stadt Puttbuß auf der insul Rügen gelegen, zu seinem sitz erwehlet hat. Von seinen ur-enckeln hat Pridborius I. an. 1316. mit seinem vetter Stoislav und 130. Rügianischen von Adel die stadt Stralsund wider die Könige von Dänemarck und Schweden, und wider die Fürsten aus Rügen vertheidiget; weil er seinen sitz auf Vilmeniz, einem schlosse nahe bey Puttbuß gelegen, hatte, ward er ein Herr von Vilmeniz genennet. Tetzlav hat den Bischöfflichen stuhl zu Odensee auf der insul Fühnen an. 1320. besessen. Sein bruder, Pridborius II. hat an. 1325. das schloß Puttbuß, welches an die Pommerischen Hertzoge versetzet war, wieder eingelöset, und in Dänemarck unterschiedliche güther an sich gebracht, welche von seinen enckeln einer gleiches nahmens in der brüderlichen theilung erhalten, und ein anherr aller Herren von Puttbuß in dem gedachten Königreiche worden. Woldemar der andere enckel, Landvoigt in Rügen, hat seinen stamm in Pommern fortgesetzet, und stammen von ihm als älter-vatter her: 1.) Volckmar Wolfgang, Comtur zu Wildenbruch und allgemeiner Statthalter in Pommern, welcher an. 1637. das zeitliche gesegnet; 2.) Ernst Ludwig, dessen nachkommen bis diesen tag floriren; 3.) Erdmann, Comtur zu Wildenbruch, welcher bey seinem an. 1622. erfolgten tode Philipp Ludwigen hinterlassen, der an. 1638. als Königl. Schwedischer Oberster, bey Brisach mit tode abgegangen.

Bald nach anfang des XVII. sæculi hat sich auch ein ast von dieser familie in Böhmen niedergelassen. Der anherr desselben hat in einer rencontre in Pommern einen andern von Adel erstochen, worauf er in Böhmen geflüchtet, die Catholische religion angenommen, und unterschiedene güther im Satzer-kreise an sich gebracht. Es floriret von demselben heut zu tage die vierte generation in Frantz Carln und Christian, Freyherren von Puttbuß; jener besitzet Neusottel und Gutterschin, dieser aber Cammerpursch in dem besagten Satzer-kreise, hart an den Meißnischen grentzen gelegen. *Micralii* Pommerl.

Putten, (das land von) ist eine insul in Süd-Holland, welche an dem auslauffe der Maas in das meer, zwischen dem lande von Voorn und Beyerland liegt. Geervliet, Spykenis, Hekelinge, Simonshafe und Biert sind die beste örter darinn.

Putterer von Eigen, eine adeliche familie in der Steyermarck, von welcher Christianus um das jahr 1305. gelebet. Vitus war an. 1437. Kayserlicher Hauptmann in Wolckenstein und Hall. Christoph Friedrich war um das jahr 1670. Hauptmann, sein bruder, George Gotthard, aber Kayserlicher Cammer-Rath. Jener hat sein geschlecht mit 5. und dieser mit 2. söhnen fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. III.

Puttkammer, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern, von welcher Jesko um das jahr 1212. von den städten Schlawe und Rügenwalde den nahmen geführt, und mit freyheiten versehen. Sein sohn, Schwentz, war Woywode in Pommern, und hatte 3. söhne, von denen die heutigen Puttkammer abstammen. Webelinus besaß an. 1469. die würde eines Dom-Probsts zu Cammin; bey welchem Stifte nachgehends Gregorius die stelle eines Coadjutoris und General-Administratoris erhalten. Jacob ward an. 1544. zum Bischoffe zu Cammin vorgeschlagen. Marcus hatte die ehre, Landvoigt in Stolpe zu seyn. George hat seine linie in Curland auf dem Ritter-sitze Schwarden fortgepflantzet, und ist an. 1614. als Curländischer geheimer Rath und Abgesandter an dem Polnischen Hofe zu Warschau verstorben; von dessen enckeln war einer an. 1670. Land-Marschall in Curland. Matthias diente an. 1713. dem König in Polen, Augusto, als Oberst-Wachtmeister. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

Puttlitz, (Gans, edle Herren zu) eines der ältesten Freyherrlichen häuser in der Marck Brandenburg, allwo es das Erb-Marschallen-amt und in der Priegnitz viele güther besitzet. Man führet sie von Graf Hoyers von Mannsfeld sohn, Gebharden, her; derselbe soll an. 1115. von dem Sächsischen Hertzoge Lothario in der schlacht bey dem Welfsholtze gefangen, und als selbiger Hertzog zu der Kayserlichen würde gelanget, und er an dessen Hofe sich 12. jahr lang wohl verhalten gehabt, von ihm mit einem stück der Priegnitzer-Marck und insonderheit mit dem schloß und Herrschafft Puttlitz an dem flusse Strepenitz unweit Wolfshagen, so auch dieser familie gehöret, beschencket worden seyn. Weil er zugleich ein neues wapen, darinn eine gecrönte gans zu sehen, erhalten, hat er den nahmen **Gans, edler Herr von Puttlitz**, bekommen und selbigen fortgepflantzet. Daß er soll gesagt haben, als er gefangen worden: **Hier stehe ich verflogene gans**; und daher gedachtes wapen und den nahmen Gans erhalten, wie einige hinzu setzen, verdienet keinen glauben. In folgenden zeiten ist Caspar Gans, edler Herr von Puttlitz, um das jahr 1409. Statthalter in der alten Marck und Priegnitz worden. Nach abgelegter Statthalterschafft hat er an. 1413. den Bischoff zu Brandenburg bekrieget. An. 1424. ist Johannes der jüngere, edler Herr von Puttlitz, mit einer grossen kriegs-macht den Mecklenburgern ins land gefallen, darinn er aber den kürtzern gezogen und gefangen worden; doch als hernach die Hertzoge von Mecklenburg die Priegnitz überfallen, und der junge Marggraf von Brandenburg, Johannes, nebst dem alten Herrn von Puttlitz selbigen entgegen gezogen, haben die letztere gesieget, und den jungen Herrn von Puttlitz wieder entledigt. Balthasar und Busso, edle Herren von Puttlitz, haben an. 1469. den fundations-brief des klosters zum H. Geist zu Stendal als zeugen unterschrieben. Wedigo Gans, edler Herr zu Puttlitz, hatte an. 1477. als Bischoff zu Brandenburg das unglück, daß er in dem damaligen kriege, welchen die Marggrafen zu Brandenburg mit den Hertzogen zu Sagan führten, von den letztern gefangen, und nicht eher losgelassen wurde, als bis er 1000. ducaten erlegte. Adam war an. 1583. Chur-Brandenburgischer Abgesandter bey der revision des Cammer-Gerichts zu Speyer. Otto vertrat an. 1588. die stelle eines Commendanten in der vestung Bonn, als dieselbe von den Spaniern belagert ward. Adam war an. 1612. Chur-Brandenburgischer Abgesandter bey der zu Franckfurt angestellten wahl des Kayfers Matthiä, und hatte an. 1620. den 9. febr. als Vice-Statthalter in der Marck Brandenburg, die ehre, bey der taufe des Chur-Printzen Friderici Wilhelmi einen zeugen abzugeben. Leopold Friedrich, Königlich-Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts- wie auch Land-Rath der alten Marck, und Albrecht Gottlob, Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, florirten noch an. 1713.

In dem XVII. sæculo hat sich eine linie von diesem vornehmen geschlechte auf dem Ritter-guthe **Bollensdorf** nahe bey Dahme, zum Fürstenthum Querfurt gehörig, gelegen, ausgebreitet, welche annoch floriret. *Chytræi* Sax. p. 730. 797. *Angeli* Märckische chronick, p. 77. **Spangenb.** Adel-spiegel, P. II. p. 311. *Spener.* hist. insign. p. 248.

Putzke, Putzig, Pautzke, Bugustia, ein kleine stadt, nebst einem schlosse, in Pomerellien, hart an der Ost-see, 4. meilen von Dantzig gelegen. Sie ist von Bugislao, Hertzoge in Hinter-Pommern, an. 1150. angeleget, und von dem Teutschen orden an. 1378. neu gebauet worden. Die Dänen haben sie an. 1464. die Schweden aber an. 1626. und 1703. erobert. Hartknochs Preuss.

le **Puy**, lat. Anicium, Avitium & Podium, die hauptstadt der landschafft Velay, nahe an der Borne und Loire, ist eine schöne, grosse, alte, und insonderheit wegen ihrer Dom-kirche zur lieben Frauen berühmte stadt. Ihren nahmen hat sie von dem berge, darauf sie liegt, empfangen, weil Puig oder Puech in der alten Aquitanischen sprache einen berg bedeutet hat. Doch hindert dieses nicht, daß nicht die stadt vorher auch Anicium geheissen. Hingegen siehet man klar aus Gregorio Turonensi und andern stellen der Alten, daß Rovesio und Civitas Velavorum zwar beyde nur eine stadt, aber die im übrigen von diesem le Puy gantz unterschieden gewesen, angezeigt, nemlich den jetzigen flecken von St. Paulien in Auvergne, als welches sowol die Römische noch allda vorhandene stein-schriften, als andere beweisthümmer klar an den tag legen. Der Bischoff über das land Velay, so sich Episcopum Velavorum genennt, ist auch in der that anfänglich an dem letztern orte gesessen, und erst im X. sæculo nach Puy, oder, wie mans damals auch noch hiesse, gen Anicium zu wohnen kommen. Dieser Bischoff stehet unmittelbar unter dem Römischen Papste, führet den titul eines Grafen von Velay, und hat das recht ein pallium zu tragen, ließ auch vor zeiten müntze schlagen. Das dasige Capitul bestehet aus einem Decano, Cantore, Schatzmeister, Sacristey-Verwahrer, 24. Præbendariis und 2. Aebten. Die stadt ist unter dem Parlement von Toulouse. An. 1130. versammelten sich hieselbst die Bischöffe von Aquitania, verdammeten den Gegen-Papst Anacletum, und billigten hingegen die wahl Innocentii II. *Ptolemæus*, lib. II. c. 7. *Cæsar*, lib. VII. de bello Gall. *Strabo*, lib. IV. *Gregor. Turon.* lib. X. c. 25. *Sidon. Apollinar.* in epist. *Du Chêne*, ant. des vill. *Gissei*, hist. de N. Dame de Puy. *Sammerthan.* Gall. Christ. *Baron.* ad A. C. 1130. *Mabillon.* in diss. adj. ad finem sæc. IV. Ben. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Puy, (Alexander du) Herr von St. André Montbrun, ward an. 1600. zu Montbrun im Dauphiné gebohren, und in seinem 7. jahre als Edel-knabe zum Dauphin, nachmals König Ludovico XIII. geschickt. Nach zurück gelegtem 14. jahre gieng er zu dem Marschall von Lesdiguieres in Piemont, der ihm auch eine compagnie von seinem regiment anvertrauete. Als hierauf der innerliche krieg angieng, machte ihn der Hertzog von Rohan zum Commendanten in Montauban, welche stadt er in einen solchen guten stand setzte, daß sich die Königliche armee die belagerung derselben nicht zu unternehmen getraute. Während dieser unruhe verließ der Marquis von Montbrun mit seinen 2. ältesten söhnen die Reformirte partey, bey welcher heraegen der Marquis de St. André beständig blieb, sich in Privas warf, und die einwohner zu abwartung der belagerung beredete. Der Marquis de Vardes bot ihm im nahmen des Königs 100000. thaler und eine ansehnliche bedienung bey Hofe an, wofern er ihm den ort übergeben wollte, die aber der Marquis abschlug. In dieser belagerung lockte man ihn unter falschem vorgeben ins lager, und sprach ihm das leben ab, es ward aber die vollziehung des urtheils verzogen, unterdessen er aus dem arrest entkam, und sich nach Venedig wendete, eine weile im Valtelin diente, und endlich zum Könige Gustavo nach Teutschland kam. Der Hertzog Bernhard von Weimar behielt nach der schlacht bey Lützen den Marquis bey sich, und bevestigte ihn in dem Gouvernement von Pommern. Einige zeit darauf überfiel ihn unter dem marsche ein fieber, weswegen er sich in Torgau zu bleiben genöthiget sahe, allwo er, weil [illegible]r ort mit sturm übergieng, gefangen, und nach Lindau gebracht ward, auch daselbst 3. jahr verblieb, bis er gegen einen bruder des General Pappenheims ausgewechselt werden konnte. So bald er seine freyheit erhalten, gieng er wieder an den Französischen Hof, an welchem er von dem Cardinal Richelieu freundlich empfangen, und nach dem Valtelin, bald auch darauf nach Piemont geschickt wurde, da er zwar zum kriegs-gefangenen gemacht, aber in dem bald darauf erfolgten frieden seine freyheit wieder erhielt. Bey seiner zurückkunft in Franckreich machte ihn der König zum Maréchal de Camp, er nahm auch nach dem tode Ludovici XIII. auf befehl der Königin unter dem Printzen Thomas von Savoyen in Italien dienste, und weil der Hertzog von Nevers das Hertzogthum Mantua, so er von seinem vetter ererbet, in besitz nahm, erhielt dieser das Gouvernement von Nivernois. Weil er es aber vielleicht wider des Cardinals Mazarini wissen bekommen, war dieser verdrießlich darüber, doch blieb St. André in diesem amte. Als der König von Spanien das von ihm abgefallene Catalonien wieder an sich bringen wollte, muste St. André mit seinen völckern aus Piemont dahin aufbrechen, da ihm denn seine freunde riethen, sich der gelegenheit zu bedienen, und weil der Hof erfahrener Officiers damals sehr benöthiget war, durch angemaßte weigerung zum Marschall von Franckreich machen zu lassen, welche ehre er aber lieber entbehren, als durch dergleichen mittel dazu gelangen wollte. Nachdem der durch den Printzen von Condé erregte innerliche krieg wieder gestillet war, und der König etliche zu Marschallen machte, erklärte sich der Cardinal gegen den Marquis, daß er an dieser ehre keinen theil haben könne, wo er nicht wenigstens die religion änderte. Er gab aber zur antwort, daß er seine meynungen noch niemals in annehmung einer andern partey, geschweige einer andern religion geändert hätte. Weil er nun sahe, daß bey Hofe vor ihn nichts zu hoffen wäre, begab er sich gar davon weg. Wie aber der Printz Thomas indessen das commando in Italien erhalten, und der Marquis befehl bekommen unter ihm zu dienen, vergaß er zwar seines genommenen vorsatzes; nachdem aber die Franzosen gezwungen wurden, die belagerung von Alexandria aufzuheben, und der Marquis wohl merckte, daß dieser zufall ihn an seinem glücke hindern würde, so suchte und erhielt er seinen abschied. Einige zeit darnach bot ihm der Venetianische Abgesandte das commando in Candia an, welches er, um nicht bey Hofe in ungnade zu fallen, anzunehmen bedencken truge. Weil aber der Cardinal Mazarin gestorben, und der Marquis de Ville durch den Hertzog von Savoyen zurück aus Candia geruffen war, hielt der Venetianische Abgesandte selbst bey dem Könige um erlaubnis an, und erhielt auch dieselbe. Er kam also glücklich in Candien an, fand aber die stadt in schlechtem zustande. In dem ersten anfall der Türcken bekam er 3. wunden, davon er in 6. wochen allererst wieder genas. Dem Generalissimo

Mo-

Morosini, welcher sich befürchtete, es möchte der ort mit sturm erobert werden, und ihm deswegen vorschlug, ob es nicht dienlich sey, sich zu ergeben, ertheilte er zur antwort: er wollte es ihm 15. tage zuvor, ehe es nöthig wäre, wissen lassen, jetzo müsse man nur bedacht seyn, den feind abzuhalten. Wie er denn selbe auch in der that zurücke trieb, und dem Generalißimo sagte, daß unter einem monat von der ergebung noch nichts zu hören seyn würde. Als er einen bedeckten gang ausbessern ließ, verlohr er durch einen musqueten-schuß sein schulter-blat, und weil indessen unter denen Hertzogen de la Feuillade und Beaufort succurs anlangte, ward beschlossen einen ausfall zu wagen, welcher aber nicht zu der belagerten vortheil ausschlug. Unterdessen war die besatzung geschmoltzen, und von 3000. mann, so sich hatten einschiffen lassen, waren kaum noch 500. zum fechten tüchtig; wodurch auch der Generalißimus bewogen wurde, dem Marquis sagen zu lassen, daß er capituliren möchte, von demselben aber zur antwort erhielt, wie er sich lieber unter die mauren mit begraben lassen, als ohne befehl der Republick diesen ort übergeben wollte. Nichts destoweniger ließ der Generalißimus auf einrathen der vornehmsten Officiers dem Marquis unwissend eine weisse fahne ausstecken, und nahm accords-puncte an, denen auch treulich nachgelebet wurde. Dieses ärgerte den Marquis dergestalt, daß er seinen verdruß auch in briefen an den Bapst, König in Franckreich und sonst alle Christliche Printzen deutlich mercken ließ. Bey seiner rückkunft in Franckreich empfieng ihn der König besonders gnädig, und als ein jahr darauf einige widrig gesinnte in Polen sich wider den König Michael empörten, und an dessen statt den Grafen von St. Pol erwehlet hatten, überredete der Printz von Condé den Marquis, den Grafen mit dahin zu begleiten. Wiewol dieses unternehmen durch züchtigung der rebellen und des Grafen tod hintertrieben wurde. Da nun der Marquis de St. André an nichts mehr als an ein stilles und ruhiges leben dachte, überfiel ihn die wassersucht, an der er auch in dem 73. jahre seines alters den geist aufgab. Er hinterließ von seiner gemahlin, Mademoiselle de la Noele de la Fin-Salin, 2. töchter, deren die eine an den Herrn von Aersen zu Sommelsdyck, und die jüngste an den Herrn von Montbrun, ihren vetter, verheurathet worden.

Puy, (Carolus du) der tapfere Montbrun genannt, war einer von den vortreflichsten Capitainen, welche die Französische Protestanten in den kriegen des XVI. sæculi hatten, und that seiner partey grosse dienste in Dauphiné. Er war in der Catholischen kirche gebohren und erzogen worden. Als aber eine von seinen schwestern zu der Protestantischen religion trat, und sich nach Genf begab, gieng er gleichfalls dahin, mit dem steifen vorsatz, wie er nachmals selbst bekannt, dieselbige, wo sie ihm nicht gutwillig folgte, umzubringen. Allein sie nahm ihn ohne alle furcht und bestürtzung auf, ungeachtet man sie vor seiner ankunft gewarnet hatte. Da sie nun eine unterredung mit ihm hielt, bewog sie ihn dadurch, daß er gleichfalls die Reformirte religion annahm, und derselben eifrigster vertheidiger wurde. Die erste probe seiner tapferkeit legte er unter Henrico II. und im anfange der regierung Francisci II. an. 1560. ab. Bouvier, Prévôt der Marschalle von Franckreich in Dauphiné, bekam ordre, sich seiner zu bemächtigen, wurde aber zuerst von ihm gefangen. Er stritte bey unterschiedlichen gelegenheiten sehr tapfer, wohnte der schlacht bey Moncontour bey, paßirte die Rhone, conjungirte sich mit dem Admiral Coligny, und gieng in Dauphiné. Er plünderte auch des Königs Henrici III. bagage, als derselbige an. 1574. aus Polen zurück kam: ingleichen schlug er eine anzahl neugeworbene Catholische Schweitzer, welche der Königliche Statthalter in Dauphiné, la Mothe-Gondrin, hatte zusammen bringen lassen. Allein eine zeitlang hernach wurde er selbst geschlagen, und nahe bey der brücke von Mirebel von Gordes gefangen. Als er sich nun in gefahr sahe, entweder getödtet oder gefangen zu werden, sprengte er mit seinem pferde, welches sehr ermüdet war, in einen mühlen-teich, und zerbrach daselbst seinen schenckel. Hierauf wurde er nach Grenoble gebracht, daselbst zum tode verurtheilet, und den 12. aug. an. 1575. hingerichtet. Er starb mit grosser beständigkeit und hertzhafftigkeit. Nachgehends wurde seine familie krafft des an. 1606. gemachten friedens, wiederum in ihre güther eingesetzt. *Thuan.* hist. sui temp. *Chorier*, hist. de Dauph. *D'Avila. La Popelinière.*

Puy, (Raymond du) Großmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem, war aus Dauphiné gebürtig, zog mit Gottfried von Bouillon in das heilige land, und that nach eroberung der stadt Jerusalem ein gelübde, daß er daselbst in dem hospital St. Johannis den armen und pilgrimen dienen wollte. Nachdem er nun bereits seine tapferkeit in dem kriege erwiesen hatte, wurde er nach des Hospital-Rectoris Gerhardi absterben zu dessen nachfolger erwehlet. Er schrieb seinem orden gesetze vor, nahm sehr viel brüder hinein, und unterschiede sie in gewisse grade oder stufen, nemlich in Ritter, waffen-diener und Capläne. Alle seine satzungen wurden an. 1123. von dem Bapste Calixto II. und an. 1130. von Innocentio II. bestätiget, welcher ihnen zu ihrer standarte ein silbern creutz in einem rothen felde gab. Er rüstete seine trouppen aus, und schickte sie Balduino, dem andern Könige von Jerusalem, zu hülffe, stund ihm in der belagerung der stadt Ascalon bey, und half sehr viel zu derselben eroberung. Hierauf ertheilte der Bapst Anastasius dem orden sehr grosse privilegia, nach welcher zeit derselbige sehr in die höhe kam. Raymond starb an. 1160. und hatte zum nachfolger Auger de Balben. *Bosio*, hist. de l'ordre de St. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

Puylaurens, lat. Podium S. Laurentii, ist eine kleine stadt in Ober-Languedoc, zwischen Toulouse und Castres, gelegen. Anietzo gehöret sie zum Lauraguais, da sie vorher unter der Grafschafft Toulouse stunde. In den Albigensischen kriegen ward diese stadt schon sehr bekannt, und hatte zum Herrn Jsarn, dessen zwey söhne Jsarn und Jordanus an. 1231. die helfte der stadt, des schlosses und der Herrschafft an Raimundum den jüngern, Grafen von Toulouse, verkauft haben. Die Reformirten haben diesen ort bis an. 1629. inne gehabt, auch sehr bevestiget, und mit einer Academie versehen. Allein in dem besagten jahre wurden selbige vestungs-wercker geschleift. *Descr. hist. & géogr. de Fr.*

Puylaurens, (Antonius de Lage, Hertzog von) war von adelicher ankunft aus Languedoc, und trat bey des Königs Ludovici XIII. bruder, dem Hertzoge Johann Baptista Gaston von Orleans, in dienste. Bey demselben insinuirte er sich dergestalt, daß er sein vornehmster Cämmer-Herr und sein liebster favorit ward. Der Cardinal von Richelieu ließ sich angelegen seyn, ihn auf seine seite zu ziehen. Allein er half vielmehr die anschläge, welche sein Herr wider diesen obersten Staats-Minister gemacht, auf alle weise befördern, und begleitete jenen, erstlich da er an den Lothringischen Hof, und hernach, da er nach Brüssel sich retirirte. In währendem aufenthalt zu Nancy lebte er in einem vertrauten liebes-verständnisse mit der Printzeßin von Pfaltzburg. Als er aber nach Brüssel kam, fieng er an, mit einem gleichmäßigen glücke die Printzeßin von Chimay zu bedienen. Seine erste liebhaberin suchte wegen solcher veränderung sich an ihm zu rächen, und diese nachstellungen, da sein leben gar oft in augenscheinliche gefahr gerieth, nebst dem hasse, womit ihn die gleichfalls nach den Niederlanden geflüchtete Königliche Frau mutter, auf anstiften ihres confidenten, des P. Chanteloube, verfolgte, brachte ihn endlich dahin, daß er den vorschlägen des Cardinals von Richelieu gehör gab, und seinen Herrn an. 1634. bewog, sich mit dem Könige, seinem bruder, wieder auszusöhnen. Zu vergeltung der hierinn geleisteten dienste, und damit man sich seiner person desto besser versichern möchte, vermählte ihn gedachter Cardinal den 28. nov. des gemeldten jahrs mit seiner nahen anverwandtin, des Barons von Pont-Chateau anderer tochter, Margaretha Philippina de Cambout-Coislin, deren älteste schwester zu gleicher zeit den Hertzog von Valette zum gemahl bekam. Hiernächst ward die Herrschafft Aiguillon vor 600000. pfund der Printzeßin Maria von Gonzaga abgekauft, unter dem titul Puylaurens zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie gemacht, und in solcher qualität Antonio de Lage gegeben. Den 7. dec. an. 1634. ward er in dem Parlemente zu Paris solenniter introducirt, und man rechnet nach, daß er damals an liegenden güthern bis 600000. thaler im vermögen gehabt. Allein sein glück und die gewogenheit des Richelieu währte eine sehr kurtze zeit. Denn weil dieser letztere den neuen Hertzog nicht willig genug fand, nach seinem verlangen den Hertzog von Orleans dahin zu disponiren, daß er sich von seiner gemahlin scheiden, und mit Madame de Combalet, des Cardinals muhme, wieder vermählen liesse, so ward Puylaurens den 14. febr. an. 1635. in dem Louvre in verhaft genommen, nach Vincennes geführt, und unter dem vorwande, daß er zwischen dem Könige und dem Hertzoge von Orleans ein beständiges mißverständnis zu unterhalten gesucht, gar hart in seiner gefangenschafft tractirt. Dieses, oder nach anderer vorgeben, ein heimlich beygebrachter gift, beschleunigte seinen tod, welcher noch in eben demselben jahre den 1. jul. erfolgte. Weil er mit seiner gemahlin, (welche an. 1639. Henricum, Grafen von Harcourt-Armagnac, wiederum heurathete, und an. 1674. starb) kein kind gezeugt, so verlosch mit ihm die zu seinem favor aufgerichtete Pairie von Puylaurens. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. tom. VII. VIII. IX.

Puysegur, (Jacobus de Chatenet) war Oberster von dem regiment Piemont, und General-Lieutenant von den armeen der Könige in Franckreich, Ludovici XIII. und XIV. Er diente 40. jahre nach einander im kriege, wohnte binnen solcher zeit 120. belagerungen, und 30. öffentlichen feldschlachten bey. Er war niemals kranck, und bekam auch die gantze zeit seines lebens nicht die geringste wunde. Seine Mémoires, welche an. 1690. zu Paris und Amsterdam gedruckt worden, sind würdig durchgelesen zu werden.

* **Puysieux**, (Ludovicus, oder wie er von andern genennet wird, Rogerius, Marquis von) gewesener Königlich-Französischer Ambassador in der Schweitz, und Gouverneur in Hüningen; siehe **Brulart**, geschlecht.

PYANEPSIA, war zu Athen ein fest, welches den 7. tag des monats Pyanepsionis einfiel, und ward deswegen gefeyert, weil an demselben tage der Theseus wieder glücklich zu Athen angekommen war. Es hat seinen nahmen von πύανον, (davor man nachgehends brauchte κύαμος,) faba, und ἑψεῖν, coquere, weil man dem Apollini zu ehren gekochte bohnen, ingleichen die εἰρεσιώνην in der procession herum trug. Denn es hatte Theseus noch dergleichen gekochte bohnen auf dem schiffe gehabt, welche sie gleich nach glücklicher zurückkunft aufgezehret. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasolus*, VII. 6. de festis Græc.

PYGMÆI, von dem Griechischen wort πυγμὴ, cubitus, also genannt, waren, nach den fabelhafften erzehlungen gewisser alter scribenten, ein volck in Thracien, welches nicht höher wuchs, als 2. bis 3. spannen, in dem fünften jahre kinder zu zeugen anfieng, und in dem achten jahre schon alt wurde. Man hat ferner von diesen Pygmæis getichtet, daß sie mit den kranichen krieg führten.

Pygmalion, ein König in Cypern, lebte vor den zeiten des Trojanischen kriegs, wenn anders denen glauben beyzumessen ist, die ihn zu einem vatter der Myrrha machen, welche mit dem Cinyras den Adonis erzeugte. Es wird von einigen versichert, daß Pygmalion ein Phönicier von geburt, seinem vatter dem Belus im Reiche gefolgt. Auf seinen befehl ward ein Priester, der opfer-fleisch gegessen, und seinem weibe davon zu essen gegeben hatte, nebst derselben mit der strafe einer herabstürtzung belegt, ob man schon in den übrigen lebens-umständen wenig andacht oder gottesfurcht antrift. Man lieset von ihm, daß er eine statue, welche die göttin Venus vorstellte, auf eine schändliche und unzuläßige weise geliebt. Nach Ovidii bericht, (der ihn aber nicht für einen König in Cypern ausgiebt) ärgerte er sich über die unkeuschheit gewisser frauens-personen dergestalt, und empfand überhaupt vor denen an diesem geschlechte befindlichen eigenschafften einen solchen eckel, daß er sich unverheurathet zu bleiben entschloß, sich aber dagegen in ein helfenbeinern bild dermassen verliebte, daß er alles an demselben that, was man sonst, eines frauenzimmers hertz zu gewinnen, zu thun pflegt, und es auf alle ersinnliche art liebkosete, auch so gar kostbar beschenckte und mit sich zu bethe nahm. An dem der Venus zu ehren gehaltenen grossen feste, bat er diese göttin, daß sie ihm doch eine gemahlin, die der von ihm geliebten statue gleichte, bescheren möchte. Sein absehen, das er sich aber nicht zu eröfnen getraute, war, daß er dieses leblose bild gern in ein frauenzimmer verwandelt gesehen hätte. Die göttin, die seinen wunsch errathen, machte ihn auch desselben theilhafftig, und das bild bekam nach und nach empfindung, und ward zu einer lebendigen person, die ihm nach 9. monaten einen sohn, mit nahmen Paphus, gebohren. Dieser Pygmalion ist durchaus nicht, wie von einigen geschehen, mit einem andern, der König zu Tyrus gewesen, zu verwechseln. *Apollodor.* lib. III. *Ovid.* metam. lib. X. *Bayle.*

Pygmalion, König zu Tyrus, sollte vermöge vätterlichen testaments mit seiner schwester die regierung zugleich führen, bekam aber von seinen unterthanen die macht, solche allein und ungetheilt zu besitzen. Seine schwester, die eigentlich Elissa heißt, aber unter dem nahmen der Dido weit bekannter ist, war an den Sicharbas, des Pygmalions vetter, der das Priesterthum des Herculis verwaltete, verheurathet; weil sich aber Pygmalion nach dem grossen vermögen dieses mannes sehnete, so ließ er ihn zwar hinrichten, erhielt aber doch seinen zweck nicht, weil des ermordeten Sicharbas wittwe gelegenheit fand, mit ihres mannes reichthum, der bisher unter der erde verborgen gewesen, zu entfliehen. Ob er nun wol seiner schwester anfänglich nachzusetzen gedachte, so ließ er sich doch davon theils das bitten seiner mutter, theils der götter drohungen abhalten. Er starb in dem 56. jahre seines alters und 47. seiner regierung. Nach Ovidii erzehlung, soll dieser König auch seine andere schwester Annam, welche der Dido gefolgt war, aber nach dieser tode vor der Getuler König Hiarba flüchtig worden, und auf der insul Maltha bey deren König Batto angeländet, als er hievon nachricht erhalten, mit krieg verfolget haben, welches Battum veranlasset, bey annäherung der Tyrischen flotte, die Annam von sich zu schicken, da sie dann durch ungewitter eben an das Laurentinische ufer, wo damals Aeneas herrschte, angetrieben, und von diesem sehr freundlich aufgenommen worden. Allein es ist ohne zweifel ein poetisches getichte, womit Ovidius seine erzehlung von dem in Italien aufgerichteten gottesdienste der Anna Perenna hat zieren wollen. *Ovid.* Fast. lib. III. *Justinus*, XVIII. c. 4. *Joseph.* contra Appion. lib. I. *Meziriac*, sur les épitres d'Ovide p. 745. sq. *Bayle.* *

Pygmies-Island, oder **Pygmäen-insul**, eine von den Schottischen westlichen insuln, welche eine capelle hat, worinn, wie das benachbarte volck glaubt, die Pygmæi vor alters begraben worden seyn sollen, weil man nemlich, wenn man etwas tief in die erde hinein gräbt, kleine runde köpfe und kleine beine von andern theilen menschlicher leiber findet, welche eine grosse ähnlichkeit mit dem haben, was die Alten von den Pygmæis erzehlen. *Buchanan.*

Pylades, des Königs Strophii sohn, ein getreuer freund Orestis, welchen dessen vatter beym leben erhalten, und in seinem lande auferzogen hatte. Er wollte für diesen seinen freund sterben. Als aber Iphigenia ihren bruder Oresten kennen lernen, wurde Pylades beym leben erhalten. Ovidius und andere Poeten gedencken seiner öfters.

Pylades, ein berühmter Pantomimus aus Cilicien, kam zu Augusti zeiten nach Rom, und brachte daselbst nebst Bathyllo, von dem an seinem orte gehandelt worden, die kunst durch geberden zu agiren, zur vollkommenheit. Er vor seine person that sich sonderlich in traurigen, ernsthafften und majestätischen vorstellungen herfür, und führte ein, daß man bey der action des Pantomimi stärckere music hatte, als sonst gebräuchlich gewesen. Das volck war ihm ungemein gewogen, so, daß es, als ihn Augustus, nachdem er vorher war verjagt worden, wieder zurück rufte, auch so gar einiger harten gesetze vergaß, die zu gleicher zeit gegeben wurden. *Plutarch.* sympos. c. 7. *Salmasius*, ad Vopisci Carinum. *Bayle.*

PYLÆA, so hieß der ort, wo das Judicium Amphictyonum zusammen kam, welcher bey Thermopylæ, so auch κατ' ἐξοχὴν πύλαι hieß, gelegen war. So hieß auch ein fest, welches daselbst der Cereri Pylææ zu ehren gehalten ward. *Meursius*, Attic. lect. & Græcia feriata.

Pylämenes, der nahme eines alten Königs von Paphlagonien in Klein-Asien, gegen das Schwartze meer zu, welcher auch den Königen, die ihm in der regierung nachfolgten, gemein war. Homerus gedencket in dem andern buche seiner Ilias eines Pylämenes, welcher bey währender belagerung der stadt Troja der Paphlagonier Oberster gewesen, und wie er in dem fünften buche meldet, von Menelao getödtet worden. Wenn Justinus von dem bündnisse redet, welches Mithridates und Nicomedes mit einander aufrichten wollen, um die landschafft Paphlagonia zu erobern, sagt er, daß Nicomedes seinem sohne den nahmen Pylämenes gegeben habe, damit er das Königreich unter diesem ertichteten nahmen behalten möchte, welches daher auch Pylämenia genennet worden. Es ist gewiß, daß zuvor, ehe die Römer in Asien gekommen, unterschiedliche Pylämenes Könige in Paphlagonia gewesen sind. Orosius ist der erste, welcher dieser Könige gedenckt, wenn er von den kriegen handelt, welche die Römer A. R. 672. wider Aristonicum, Attali bruder, geführet haben, als in welchem einer dieses nahmens, König in Paphlagonien, neben vielen andern kleinen Asiatischen Königen, für Aristonicum die waffen ergriffen hat, aber auch mit ihnen allen von P. Licinio Crasso ist überwunden worden. Eine zeitlang hernach wurde der König Pylämenes, welcher mit den Römern freundschafft hielt, von Mithridate seiner Herrschafften beraubet, aber von Pompejo wiederum auf den thron gesetzt. Man hat noch eine sehr rare müntze übrig, von einem Könige Pylämene Evergeta, welche vermuthlich diesem letztern zuzuschreiben ist. Nach seinem tode wurde Paphlagonia zu einer Römischen provintz gemacht. Jedoch stimmen die scribenten dißfalls mit einander nicht überein, wenn eigentlich Pylämenes wiederum auf den thron gesetzt worden, und wenn das Königreich Paphlagonien seine endschafft erreichet habe. *Fabius*, de numo Pylæmenis Evergetæ. *Spon*, recherches curieuses d'antiquité. *

Pylander, (Georgius) ein Medicus, gebohren in Meissen, lebte um das jahr 1541. hielt sich lange zeit in Italien auf, und starb zu Meyland. Sein eigentlicher nahme war Thormann, welchen er in Pylander verwandelte, so in dem Griechischen eben so viel heißt. Er übersetzte Hippocratem aus dem Griechischen ins Lateinische, als er zu Rom war, und schrieb noch einige andere dinge. *Albinus*, in chron. Misn. *Adam.* in vit. Med.

* **Pyle**, (Gottfried) der Rechten Doctor und Bürgermeister zu Stralsund, wo sein vatter, Lucas Pyle, der Philosophie Magister, Prediger zu St. Jacob, und des Ministerii Senior gewesen, war an. 1641. zur welt gebohren, und studirte zu Rostock und zu Franckfurt an der Oder. Hierauf ward er bey dem jungen Jule Hofmeister, und besuchte mit ihm die Ritter-Academie zu Sora, besahe darnach Coppenhagen und Stockholm, und nahm sodann an. 1671. zu Greyphswalde die Doctor-würde an, nachdem er unter Pommereschen de Retractu Gentilitio seine inaugural-disputation gehalten. Er wurde an. 1682. Rathsherr zu Stralsund, und an. 1698. Bürgermeister daselbst, starb aber 23. tage hernach, nemlich den 2. febr. nur ermeldten jahres. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1698. p. 52.

* **Pyle**, (Theodor) ein Magister der Philosophie und Prediger an der St. Nicolaus-kirche zu Greyphswalde, blühete zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war ein guter Mathematicus, und verfertigte sowol über die den 15. oder 5. mertz als den 23. oder 13. septembr. an. 1699. gesehene mond- und sonnen-finsternisse gewisse observationes, welche den Novis Litter. Maris Balth. 1699. p. 131. & 329. einverleibet worden. Er hat auch ausser vielen cabbalistischen getichten und etlichen leichen-predigten einen tractat des tituls: Die gerechte Uhr, das ist, gründliche und genugsame Anweisung, wie die Schlag-uhren in städten richtig und der allgemeinen Welt-uhr oder dem Himmel und Lauf der Sonnen an demselben als dem rechten Zeitmesser gerecht und gleichförmig mögen und billig sollen gestellet werden, in druck gehen lassen. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1699. p. 132.

Pylus, eine stadt in der Griechischen landschafft Elis, nahe bey dem flusse Peneus, wird anietzo Pilos genennet. Noch eine andere stadt dieses nahmens war in der provintz Belvedere, jetzt Navarino genannt. Die Alten gedencken noch einiger andern städte und berge dieses nahmens.

* **Pynacker**, (Cornelius) sonst Kerckhof genannt, ein Niederländischer Rechtsgelehrter, gebohren im dorfe Pynacker unweit Delft an. 1570. studirte zu Leiden eine zeitlang die Theologie, durchreisete hierauf verschiedene länder in Europa, legte sich bey seiner zurückkunft auf die Rechte, wurde nachgehends Doctor und Professor der Rechte zu Leiden, wie auch ferner zu Gröningen, (in welcher zeit er von den General-Staaten als Abgesandter nach Africa geschickt wurde) und endlich zu Franecker. Er schrieb: 1.) Jura & Privilegia Militum

tum ex variis collecta; 2.) Andr. Fachinæi Controversias Juris nach der ordnung der Pandecten mit Decisionibus, Franecker 1619. in 4. und starb an. 1645. den 12. jan. *Freberi* theatr. Eruditor. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Andreæ* bibl. Belg.

Pyramiden. In Egypten sind einige sehr herrliche gebäude, ohngefehr 3. meilen von Cairo, welche von den Alten unter die sieben wunder der welt gezehlet werden. Darunter sind sonderlich 3. die vornehmsten, welche von den übrigen an der höhe und dicke unterschieden sind. Die 2. ersten sind zugeschlossen, die dritte aber, welche die andern alle an grösse übertrift, ist offen. Diese letztere pyramide ist 520. schuhe hoch, und begreift 682. schuhe in dem umkreise ihrer form. An einem der winckel ist ein kleiner viereckigter platz, allwo man ruhen und sich erfrischen kan. Wenn man oben hinauf kömmt, findet man einen sehr feinen altan, welcher aus 12. grossen schönen steinen bestehet, die fast 17. schuhe in ihrer viereckigten form austragen. Merckwürdig ist, daß der stärckste mann nicht kan von diesem altan einen stein herab werffen, welcher von der pyramide wegfallen sollte. Jedoch ist dieses nicht wahr, daß man auch nicht einmal mit einem bogen sollte weiter schiessen können. Ehe man zur thür der pyramide kömmt, sind 16. stufen. Der eingang ist viereckigt, und allezeit gleich und eben. Dieser gang führet zu noch 2. andern, an deren einem ende eine halle stehet, allwo ein leer begräbnis zu sehen ist, so von einem einigen steine gemacht worden. Diodorus Siculus meldet, daß dieser marmorsteinerne sarg nicht mehr als sechs und einen halben schuh lang, zwey und einen quart breit, und nicht gar drey hoch sey; woraus unter andern zu schliessen, daß die leuthe in selbigen ältesten zeiten nicht eben, wie man insgemein dafür haltet, viel gröſſer gewesen, als sie anietzo sind. Einige sagen, daß man dieses begräbnis vor den König Pharao verfertiget. Bey dem ende des andern gangs ist ein loch, welches zu dem ende gemacht zu seyn scheinet, damit man dadurch die todten cörper in die unter der pyramide befindliche hölen hinunter lassen könne. Die andern pyramiden sind zugemacht, und fast eben so gebauet. Viele verwundern sich darüber, woher man doch so grosse steine, und zwar in so grosser menge habe bekommen können, weil um dieselbige gantze gegend nichts als lauter sand ist. Allein es ist zu vermuthen, daß vielleicht ein unterirdischer felsen allda gewesen seyn mag; zudem giebt es auch nicht weit davon unterschiedliche berge. Einige sagen, daß diese steine von Said auf dem Nilo herab gebracht worden. Vor einer jeglichen von diesen drey pyramiden waren einige rudera von alten viereckigten gebäuden, welche tempel gewesen zu seyn schienen. Einige schritte von der offenen pyramide ist ein götzen-bild, welches von den Arabern Albon-el-haoum, das ist, die vornehmste säule, und von Plinio Sphinx genennet wird. Dieses bild ist aus einem gantzen felsen gehauen, und scheinet von 5. an einander gefügten steinen gemacht zu seyn. Wenn man es aber in der nähe betrachtet, so befindet man, daß die vermeynte fugen der an einander hangenden steine nur fels-adern sind. Es präsentirt sich ein weibs-gesichte, ist aber von ungemeiner grösse, und 26. schuh hoch. Der raum zwischen dem ohre und kinn trägt 15. schuhe aus. Oben auf dem kopfe ist es offen, allwo ein loch ist, welches bis unten an die brust gehet. Dieses loch ist so groß, daß gar leicht ein mann hindurch kommen kan. Die Heyden bäteten dieses götzen-bild an. Die alten Egyptier glaubten, daß des Königs Amasis cörper darinn verschlossen wäre. Andere sagen, daß ein König in Egypten dieses bild zum andencken einer gewissen von ihm geliebten weibs-person, mit nahmen Rhodope, gemacht habe. Wenn Plinius von diesen pyramiden redet, spricht er, daß die gröste darunter auf befehl eines Königs in Egypten erbauet worden sey, welcher 370000. mann 20. jahr lang daran habe arbeiten lassen. Einige nennen diesen König Cophthus, andere Cheopses, und einige Chemmis, dabey vorgebende, daß er nicht den zweck von den hierauf gewandten vielen unkosten erlanget habe. Denn weil er seine unterthanen durch dieses langwierige kostbare und verdrießliche werck sehr gepresset hatte, droheten sie ihm, daß sie seinen cörper nach seinem tode verbrennen wollten, welches ihn bewog, zu befehlen, daß derselbige an einen geheimen ort begraben werden sollte. *Gravius*, de pyram. *Marsham.* canon. chron. ad sæc. III. *Thevenot*, voïage du Levant. *

PYRAMIS, so hieß bey den neuern Griechen zu Constantinopel ein spitziger hut, den nicht allein das gemeine volck, sondern auch vornehme, und der Kayser selbst zu tragen pflegte. Gemeine leuthe hatten ihn von schwartzer farbe, die vornehmen anders, der Kayser aber trug oben auf der spitze einen kostbaren carbunckel. *Du Fresne.*

* **Pyrbaumer-Wald**, ein rauhes gebürge und wildnis, das sich bey Ober-Laybach anfänget, und gegen Italien zugehet. Es ist diese hohe, bergichte und steinichte unfruchtbare gegend, darauf, wie Cluverus und andere wollen, sich Italien und Teutschland scheiden, ein theil von Karst.

Pyrck, eine uralte adeliche familie in Schwaben, deren stamm-haus gleiches nahmens in der Ober-Pfaltz lieget. Dasselbe hat Danckwert von Pyrck an. 1395. Jordan an. 1431. Christoph an. 1487. Wolf an. 1523. und Caspar an. 1528. von den Landgrafen von Leuchtenberg zu lehn erhalten; an. 1530. aber ist es an Hansen von Trautenberg käuflich gelanget. Vorhero, nemlich an. 1237. ist Theobaldus von Pyrck zu Feldsburg, welches schloß 2. meilen von dem stamm-hause Pyrck gelegen, Abt zu Kempten gewesen. An. 1652. ist Wolf Ulrich von Pyrck, Oberst-Wachtmeister, vermittelst heurathung einer Kechlerin von Schwendorf in Schwaben gekommen, und ein vatter worden Johann Ernsts zu Gundringen und Dürnhardt, Kayserlichen Cammer-Gerichts-Assessoris zu Wetzlar. Er gerieth an. 1702. in allerhand grosse verdrieslichkeiten, so gar, daß gedachtes Cammer-Gericht darüber geschlossen, und erst nach einigen jahren wieder eröfnet worden. Endlich wurde an. 1711. bey endigung der revision desselben Gerichts seine stelle caßiret. Er ist aber gleich in dem folgenden jahre Königlicher Appellations-Rath zu Prag worden, und einige jahre hernach gestorben. Burgerm. vom Schwäbischen Reichs-Adel, pag. 268.

* **Pyrenäische Friede**, ist derjenige friede, welcher zwischen dem Könige Philippo IV. in Spanien, und König Ludovico XIV. in Franckreich, nach dem, wegen der zwischen Franckreich und Spanien gegen einander gehegten jalousie entstandenen vorhergegangenen, blutigen kriege auf der Fasanen-insul, so in dem flusse Bidassoa, als beyder Königreiche grentzen, bey den Pyrenäen (daher eben der friede den nahmen bekommen) zwischen Fontarabia und Bayonne lieget, im jahr 1659. den 7. nov. ist geschlossen worden. Solche insul gehöret halb Spanien, und die andere helfte Franckreich zu; da denn ein theil des conferentz-hauses auf Spanischem, und das andere auf Französischem grunde stund, und die Friedens-Gevollmächtigte auf ihrer Principalen terrain postiret waren. Die Plenipotentiarien seyn gewesen die beyden Staats-Minister, als der Französische Cardinal Mazarini, und der Spanische Don Louis de Haro. Bayst Innocentius X. wie auch einige Churfürsten, bemüheten sich vorher aufs äusserste, zwischen Spanien und Franckreich einen frieden zu stiften, daher auch Innocentii nachfolger, Bayst Alexander VII. mittler bey diesem frieden seyn wollte. Selbiger Bäpst schlug erstlich Rom zum conferentz-orte vor; Franckreich aber wollte einen hafen im Ligustischen meere dazu erwehlen. Endlich sagte man dem Bapste die friedens-stiftung wieder auf, und machte den anfang zu den tractaten der Französische Staats-Secretarius, Marquis de Lionne. Nach solcher pacification wurden die vermählungs-tractaten zwischen König Ludovico XIV. und der Spanischen Infantin, Maria Theresia, Königs Philippi IV. in Spanien tochter, welche auf Spanien renuncirte, unterzeichnet, und der friede von beyden Königen feyerlichst beschworen. Es ward verglichen, daß der waffen-stillstand bis zur publication dieses ewigen friedens dauren sollte, daß den Franzosen in den Niederlanden blieb: In Artois: Arras, Hesdin, Baupaume, Bethune, Therouenne, und fast die gantze Grafschafft Artois, ohne St. Omer, und andere wenige örter. In Flandern behielt Franckreich: Gravelingen, Bourbourg und St. Venant. In Hennegau: Landrecy und Quesnoy. Im Lützelburgischen: Dionville, Montmedy, Damvilliers, Yvoy, Charancy, Amerville, Avesnes, Charlemont und Philippeville. Desgleichen muste den Franzosen restituiret werden: Rocroy, Chatelet und Linchamp. An den Pyrenäischen grentzen blieb an Franckreich die Grafschafft Roußillon mit der haupt-stadt Perpignan und Conflans. Beyderseits unterthanen sollen in contrabanden- und andern waaren gleich gehalten; und der im krieg zugefügte schaden restituiret werden. Die unterthanen sollen ihre nothdurft an behörigem orte rechtlich suchen, und damit gehöret werden. Repressalien sollen nicht gestattet, geistliche und weltliche bedienten sollen in das ihrige restituiret werden; und ihre pensionen geniessen. Was jeder Crone sowol wegen der vermählung als den blossen frieden betreffend, zugesprochen wird, soll gehalten werden. Hertzog Carl von Lothringen, ingleichen der Printz von Condé, sollen in allem restituiret seyn, und alles streitige durch Commissarien abgethan werden. Jedoch wurde des Hertzogs von Lothringen weiter nicht gedacht, als daß er zufrieden seyn muste, daß ihm Spanien die restitution seiner lande unter vielen conditionen bey Franckreich zuwege brachte. Die gantze conferentz bestund in 25. seßionen, und waren fünf Majestäten dabey gegenwärtig, als: König Philippus IV. in Spanien, König Ludovicus XIV. in Franckreich, die Königlich-Französische Frau mutter, die Spanische Infantin, und der damals exulirende Carolus II. König in Engelland. Wiewol man dieses letztern angelegenheiten nicht in diesen frieden mit einschliessen wollte. Portugall aber wurde weder zur conferentz gelassen, noch von selbiger Crone in das instrument etwas inseriret. *L'Histoire de la Paix conclue sur la frontière de France & Espagne entre les deux Couronnes.* Stiev. Staats-cerem.

Pyrenäische Gebürge, lat. Montes Pyrenæi, unterscheiden Franckreich von Spanien, und erstrecken sich auf 85. meilen von Port Vendres in Roußillon bis an St. Sebastian in Biscaya. Dieses gebürge bekömmt von den örtern, welche an selbigem liegen, unterschiedene nahmen, als z. e. Col de Pertuis, zwischen Catalonien und der Grafschafft Roußillon, desgleichen Monte Lanigo, Col de la Prexa, Col de la Argentiera und Port de Viella, zwischen Gascogne und Aragonien Monte Jacca de S. Christine; in Navarra Monte da Aldula, zwischen Pampelona und St. Jean Pied de Port. *Strabo*, lib. III. *Dion.* lib. LIII. *Ortelius. Brietius. Merula. Sanson. Du Val*, &c.

Pyreus, ein hafen zu Athen, s. Piräeus.

Pyrgo, war der nahme einer weibs-person, welche bey den vielen kindern des Trojanischen Königs, Priami, amme gewesen, und zu einem sehr hohen alter gelangte. *Virgil.* Æneid. lib. V. v. 645.

Pyrisous, ein nahme, welchen Achilles zuerst gehabt haben soll, weil er, nach der Poeten vorgeben, von seiner mutter Thetis, die ihn zuvor mit ambrosia bestrichen, mitten in einem feuer verborgen, und darinn unversehrt erhalten worden. Nur die lippen sollen ihm, weil er die ambrosiam davon abgeleckt, hierbey verbrannt seyn. Wie nun der nahme Pyrisous von πῦρ, feuer, und ζωὴ, leben, hergeleitet wird; also soll Achilles so viel bedeuten als α und χεῖλος, ohne lippen. *Apoll.* IV. Argonaut. *Pomey*, panth. myth. p. 261.

* Pyritz, Piritz, oder Piris, lat. Piritium, oder Viritium, eine alte wohlgebaute und nahrhaffte stadt in Hinter-Pommern, zwischen Stargard und der Oder, an der grentze der neuen Marck Brandenburg. Sie wird von einem Wendischen worte also genennet, welches so viel als weitzen bedeutet, dergleichen in dieser gegend gar viel gebauet wird. Es werden jährlich drey vieh- und kram-märckte allda gehalten. Im jahr 1630. ward dieselbe von den Kayserlichen bey damaligem kriege erstiegen, und ausgeplündert. Siehe Micrälii Pommerl. Einsmals ließ der Pfarrer daselbst einen bauren-knecht, nach dem Catechismus-examen, eine geistliche rede vor dem altar halten, worüber streitigkeiten entstanden, davon man in den unschuldigen Nachrichten, 1711. p. 906. bericht finden kan.

Pyrmont, eine Grafschafft, welche in dem Westphälischen kreise, nicht weit von den Paderbornischen und Schaumburgischen grentzen liegt, und den Grafen von Waldeck gehört, nur die kleine stadt Lude, oder Lugde, ausgenommen, welche dem Bischoff von Paderborn unterworffen ist. Bey dem darinn gelegenen schloß Pyrmont befindet sich ein berühmter sauerbrunnen, wovon der folgende artickul mit mehrerm.

* Pyrmontischer Brunnen: Darunter werden die mineral-wasser der Grafschafft Pyrmont verstanden. Die mineral-brunnen und haupt-quellen liegen gegen die nord-ost-seite des schlosses Pyrmont, und reichet die grosse brunnen-strasse der Neustadt, sonderlich die häuser an der süd-seite bis gantz nahe an die quellen. Daß solche unter die immerwährende brunnen gehören, und so alt, als der welt anfang, seyn, will Joh. Philipp Seip in seinem von diesem wasser geschriebenen tractate (so unter dem titul: Pyrmontische Mineral-wasser und Stahl-brunnen, im jahr 1740. zu Hannover und Pyrmont in 8. zum dritten mal aus der presse gehoben worden) behaupten, und vorgeben, daß diese quellen wegen ihrer merckwürdigen beschaffenheit und sonderlichen geschmacks, schon im ersten jahrhunderte, da durch diesen thal der Fürst Arminius mit seinem heer und bunds-genossen, auch vermuthlich die Römer unter dem Feldherrn Germanico im 18. jahre nach Christi geburt, hin und wieder nach der Weser und der Teutoburgischen gegend marschiret sind, nicht könnten unbekannt geblieben seyn. Indessen hätten damals schreiber und buchdruckereyen in Teutschland gefehlet, sonst vielleicht einige nachrichten davon würden gefunden werden. Der älteste bekannte nahme dieses wassers ist wol, daß die alten Nieder-Sachsen dasselbe den hylligen born, den grund und die wiesen aber, auf welchem die quellen entspringen, den hylligen anger genennet haben. Im 16. jahrhunderte ist derselbe von den schrift-stellern der Spiegelbergische und Neubrunn, nach solcher zeit der Pyrmontische genannt worden. Von dem achten jahrhunderte giebet der Jesuit Nicolaus Schaten in seiner Westphälischen historie die älteste nachricht von dem haupt-brunnen selbst. Im vierzehenden jahrhunderte hat Heinrich de Hervordia verschiedene manuscripte von der Sächsischen historie hinterlassen, aus welchen Ferdinand, Bischoff zu Paderborn, in monum. Paderbornens. eine nachricht von diesem brunnen anführet. Vom jahr 1556. schreibet Ferdinand aus Johann Seilers chronico Pyrmont. manuscripto, daß derselbe von diesem heiligen brunnen erzehle, wie solcher damals durch seine wunderbare krafft in heilung vieler schweren kranckheiten sehr berühmt, und unter grossem zulauffe der ausländer und fremden sey besuchet worden. Auch habe Johann Gigas ein Medicus, und Heinrich Harius in seiner beschreibung des Bischoffthums Paderborn, schon lange vor solcher zeit, diesen brunnen sonderlich gerühmet. Der Bischoff setzet hinzu, daß dieser edle gesundbrunnen noch bis auf seine zeit jährlich von vielen Fürsten und grossen Herren fleißig besuchet werde. Von eben diesem jahre 1556. schreibet Bünting in seiner Braunschweig- und Lüneburgischen chronick viel von dem heiligen brunnen in der Grafschafft Pyrmont und Spiegelberg. Von eben dieser zeit schreibet auch Leonhard Turnheisser zum Thurn, in seinem buche von kalten, warmen, mineralischen und metallischen wassern, daß in der Grafschafft Spiegelberg ein säuerliches wasser aus dem dritten grade der erde entspringe, welches chalcant, eisen, alaune, hartz, salpeter und dergleichen in sich halte. Dieses wasser werde genennet bey dem Neubrunnen, und sey seines temperamentes halben ein gutes wasser. Jacob Theodor Tabernämontan meldet in seinem wasser-schatze, welchen er im jahr 1584. geschrieben, von derselbigen zeit viel gute umstände dieses brunnens. Sonst haben auch von solcher zeit, und dem grossen nahmen und ruffe des brunnens noch geschrieben, Andreas Werner in seiner Chronick des Ertz- und Primat-Stiftes Magdeburg; Michael Sachse in seiner Kayser-chronick; Solenander in Consil. IX. sect. III. p. 337. Am umständlichsten aber und recht ausführlich findet man die geschichte vom jahr 1556. aufgezeichnet von Johann Pyrmontan sonst Feuerberg genannt, in seinem tractätlein, welches er Fons sacer betitelt, und davon man den auszug in Johann Raths Brunnen-spiegel p. 382. u. f. f. findet. Auch hat D. Cunäus dieses tractätlein seiner beschreibung des Pyrmontischen brunnens angehänget. Uber dieses gedencket auch Bolmann eines alten briefes und tractätleins 4. blätter starck, beyde im jahr 1556. geschrieben und gedruckt, vom damaligen gebrauche und merckwürdigen begebenheiten bey dem Pyrmontischen brunnen. Ob nun die letzten blätter in Cunäi beschreibung, welche er unter Claus von Posten briefschafften gefunden, eines dieser tractätgen seyn, solches ist gläublich. Noch sind von derselben zeit anzuführen Hermanns Huddäi historische Carmina de Fonte Pyrmontano ad Albertum Comitem in Hoja, welche zwar nicht mehr zu haben, doch stehen einige stucke davon in Joh. Pyrmontans oben angeführtem tractätlein, allwo zugleich die alten brunnen-gesetze befindlich sind. Daß nach solcher zeit der grosse nahme und ruhm des brunnens auf einmal wieder verlohren gegangen, wird von den meisten schrift-stellern einer unmittelbaren strafe GOttes zugeschrieben; doch mögen wol die drey nachstehenden ursachen am meisten daran schuld seyn: 1.) Weil man von dem wasser unmögliche dinge und alle unheilbare kranckheiten zu heilen verlanget; 2.) verdroß es einige Medici, daß der Spiegelbergische brunnen allein so grossen zulauf, und sie in ihrer nachbarschafft nicht so viel von der brunnen-praxis haben sollten; daher sie auf allerhand verleumdungen dachten, wie denn Jacob Theodor Tabernämontan unter andern vorgab, daß dieses wasser einen grossen theil operment führe; 3.) hat auch zu derselben zeit der brunnen von jahren zu jahren nicht ordentlich besuchet werden, und einen beständigen ruhm bey auswärtigen und fremden behalten können, wegen der grossen und vielen krieges-unruhen, welche gegen das ende des sechzehenden jahrhunderts und währendem dreißigjährigen kriege in folgendem jahrhunderte nicht allein den Nieder-Sächsischen kreis und Westphalen, sondern auch den Pyrmontischen district ins besondere öfters gar hart mit betroffen; wie auch die greuliche pest damals in Teutschland allerhand zerrüttungen verursachet hat. Nichts destoweniger findet man noch von den jahren 1583. bis 1589. in Michael Sachsens oben angeführter Kayser-chronick verschiedene nachrichten von dem inn- und äusserlichen gebrauche des Pyrmontischen wassers; und von der beschaffenheit des brunnens im jahr 1628. kan Bolmann nachgelesen werden. Wie nun endlich im jahr 1648. der Westphälische friede zum schluß gebracht, und die ruhe in Teutschland wieder erlanget worden, auch die streitigkeiten zwischen Paderborn und dem Hause Waldeck wegen Pyrmont auf gutem fusse stunden, völlig beygeleget zu werden; so haben nachmals, sonderlich im jahr 1651. und im folgenden jahre, wieder viele den brunnen besuchet, und zur cur getrunken. Im jahr 1668. hat der Fürst von Waldeck, George Friedrich, welcher sich sonderlich angelegen seyn lassen, den ort in guten stand und flor zu bringen, und den cur-gästen alles vergnügen und bequemlichkeit zu verschaffen, einen schönen gang von vier reihen linden-bäumen auf 500. schritte lang, und 40. schritte breit, pflantzen, auch ein groß achteckigtes brunnenhaus 42. schuh im durchschnitte, und 60. schuh hoch über dem trinck-brunnen aufbauen, und das wasser reinlich einfassen und ableiten lassen; welches dann noch bis auf diese stunde in bau und besserung erhalten wird, damit sowol die quelle vor aller verunreinigung möge bewahret bleiben, als auch, wenn regenwetter einfället, man unter dach stehen und trincken könne. Es wird in Johann Pyrmontans tractätlein angeführet, daß Graf Philipp Ernst von Gleichen den brunnen mit einem stattlichen gebäude und mit einer reinlichen wasser-röhre habe versehen lassen; weil aber solches nicht mehr anzutreffen, als ist gläublich, daß es bey den kriegs-unruhen gäntzlich wieder herunter gerissen worden. Im jahr 1677. hat Andreas Cunäus seine beschreibung des Pyrmontischen sauer-brunnens zum ersten male heraus gegeben, welche nachmals drey bis vier mal wieder aufgeleget, und als ein nöthiger unterricht bey der brunnen-cur ist gebrauchet worden. Im jahr 1681. hat man sieben und zwanzig, andere schreiben vierzig bis fünfzig, Fürstliche und Gräfliche personen bey dem brunnen zu Pyrmont gezehlet. In eben demselben jahre hat Johann Rath seinen Brunnen-spiegel heraus gegeben, und im jahr 1687. hat D. à Gehema in einem send-schreiben an Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, Fürst George Friedrichen, seine meynung von dem Pyrmontischen gesund-brunnen ans licht gegeben, darinn er aber, was den inhalt des wassers anlanget, gantz mit Cunäi feuer-proben überein kömmt. Indessen erinnert er dabey, daß man den brunnen mit wenig recht sauerbrunnen heisse, weil die säure dieses und anderer gesundbrunnen gantz und gar unterschieden sey, von derjenigen säure, welche unser geblüt dicke und gerinnend mache. In eben dem jahre ist noch ein klein büchlein, Desiderii Gottfrieds Pyrmontisches Brunnen-gespräche genannt, zu Lemgow gedruckt worden. Im jahr 1700. hat M. Johann Reiske seine Commentationem Physicam & Historicam de Acidulis Pyrmontanis heraus gegeben. Im jahr 1704. hat Ernst Casimir Wasserbach einige Teutsche satyrische verse mit unterschiedlichen historischen anmerckungen unter dem titul: Perpetuum Mobile

bile Pyrmontanum æktivum, an das licht gestellet. Im jahr 1706. sind Sigismund Beermanns historische nachrichten von der Grafschafft Pyrmont und den sauer-brunnen gedruckt worden. In eben demselben jahre hat Andreas Cunäus ein paar briefe drucken, und in denselben die fragen gantz kurtz beantworten lassen: 1.) Ob tabac, caffee und thee bey dem brunnen zu gebrauchen? 2.) Von dem warm-trincken des brunnens. 3.) Ob sich die mercurialische speichel-cur bey dem brunnen schicke? ꝛc. Endlich wird das jahr 1716. billich unter die berühmten Pyrmonter brunnen-jahre gezehlet: Denn im anfange des sommers kam der Rußische Czaar Peter Alexiewitz zum brunnen, und acht wochen hernach Seine Groß-Britannische Majestät, König Georg Ludwig. Im jahr 1717. hat Friedrich Slare, ein Engelländer, eine schrift von den Pyrmontischen wassern unter folgendem titul heraus gegeben: An Account of the Nature and excellent Properties and Vertues of the Pyrmont Waters. Dedicated to the Royal Society ant the College of Physicians, Londen 1717. in 8. welches tractätlein ins Teutsche übersetzt worden, und hat D. Seip einige anmerckungen dazu mitgetheilet, in sachen, welche bey der quelle sich umständlicher und gründlicher beobachten und untersuchen lassen, als an einem entlegenen orte, wohin das wasser bouteillen-weise verfahren wird. In eben diesem jahre hat nur gedachter Seip seine beschreibung der Pyrmontischen Gesund-Brunnen, in 8. von 19. bogen an das licht gestellet, welche in dem 1740sten jahre weit vermehrter und ausführlicher heraus gekommen. An. 1726. hat Friedrich Bartheldes vernünftige Gedancken und Anmerckungen vom Gebrauche und Mißbrauche der mineralischen, sonderlich Pyrmontischen Wasser, in 8. zu Minden drucken lassen. An. 1732. hat Heister eine dissertation de Aquis Medicatis Pyrmontanis heraus gegeben. Andere von den neuern gelehrten und berühmten Medicis in den letztern jahren, welche in ihren büchern und schriften von den Pyrmontischen wassern mit ruhm und hochachtung geschrieben, sind: 1.) Der berühmte Friedrich Hofmann in seiner dissertation, de Acidularum & Thermarum ratione Ingredientium & Virium Convenientia; 2.) George Ernst Stahl, in Arte sanandi Harveyana, Paris 1730. in 8. in notis p. 72. 73. 3.) D. Joh. Juncker, in Conspect. Chemiæ, tab. IX. de Aquis; 4.) D. Joh. Friedrich Carthäuser, in seinen Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst, in 4. 1733. sect. III. 5.) D. Joh. Friedrich Henckel, in seiner Verwandtschafft der Pflantzen mit dem mineralischen Reiche; ingleichen in seiner Kies-Historie; und vom Lauchstädter-Brunnen. Im jahr 1733. hat George Turner, Seips Brunnen-beschreibung in die Englische sprache unter folgendem titul übersetzet: A Jull and distinct Account of the Mineral-waters of Pyrmont &c. In der vorrede giebet der übersetzer zu verstehen, in welcher allgemeinen achtung jetzo das Pyrmonter-wasser bey den Engelländern sey, wie sie solches den übrigen mineralischen wassern vorziehen, und dasselbige als das reichste und kräfftigste stahl-wasser unter ihre materia Medica eingeführet haben. Wie denn nicht weniger die grosse abnahme des Pyrmontischen wassers in Engelland davon zeuget, da nunmehro jährlich 60. bis 80. tausend bouteillen auf dem Weser-strome über Bremen dahin verfahren werden. Endlich hat an. 1736. D. Seips ältester sohn einige merckwürdige cur-exempel zu Pyrmont unter zehen abtheilungen eingesammelt, so viel man in alten und neuen zeiten glaubwürdig und zuverläßig angeschrieben gefunden, und ist diese sammlung im folgenden jahre 1737. zu Hannover unter dem titul Pyrmontischer Krancken-geschichte, in 8. gedruckt worden. Ehe man die mineralischen haupt-quellen des Pyrmontischen wassers selbst betrachtet, müssen vorher einige merckwürdige, angenehme und veränderliche umstände der natural-historie angeführet und erwäget werden. Es ist demnach der Pyrmontische thal rings umher mit hohen bergen oder vielmehr grossen gebürgen umgeben, welche sich sonderlich gegen norden, westen und südwärts weit und ferne erstrecken, daß man einen weiten weg über die berge gehen muß, ehe man wieder in eine so niedrige gegend, als die Pyrmontische ist, gelanget. In absicht auf die stahl-brunnen kommen hier nur die berge, hügel und höhen, gegen norden, nord-ost- und nord-westwärts in betrachtung, weil an dem fusse derselben, obgleich eine gute ecke herunter, die quellen entspringen, und also ohne zweifel ihren mineralischen inhalt daher führen. Die obere fläche dieser berge und höhen ist an den meisten örtern ein recht gutes und fruchtbares erdreich, auf welchem allerhand getreyde und garten-gewächse, wie der augenschein jährlich bezeuget, gar wohl kan angebauet und gezogen werden. Auf diese damm- oder garten-erde folget schicht-weise gelber oder weisser leimen, letten, mergel, sand, u. d. g. an einem orte dieses, an einem andern orte jenes. Nach solchen schichten, wie auch an verschiedenen orten gleich oben an, findet man sehr häufig einen braun-röthlichten schieferichten stein, obenher viel kleines gebröckel, mergel-art; unten grosse stücke, veste steine, und je tiefer je härter. Ohngefehr 800. schritte vom brunnen gegen osten ist eine steingrube, woselbst noch jährlich dergleichen steine in grosser menge gebrochen werden, weil solche viereckigt fallen, und gute mauer-steine geben. Es lassen sich dieselbe von der seite, wie sie horizontal gelegen, in splitter und gantz dünne blätlein spalten, da denn viele inwendig wie mit subtilen gläntzenden silber-feilspänen bestreuet sind. Diese steine liegen in dem steinbruche von natur in grosse stücke gespalten, und sind zwischen denselben viele öfnungen, klüfte und ritzen, welche zum theil mit einer zähen, kleberichten und röthlichten erde angefüllet. Es ist dieselbe wie eine leimische erde gestaltet, und ziehet, wie alle dergleichen eisen-erden, den mund gelinde zusammen. Ob man nun gleich in diesem steinbruche öfters nachgesucht, in meynung etwas rechtes von ertz, eisen-steinen, feuer-steinen oder kiesen anzutreffen, so hat man doch dergleichen zur zeit an diesem orte nicht finden können. Indessen ist gewiß, daß, wenn man in dieser grube tiefer brechen, oder einen etwas tiefern schacht machen wollte, da man bishero nur fortgefahren, horizontal in den hügel hinein zu arbeiten, man endlich auf ein schwefelichtes eisen-ertz oder kiese kommen würde. Es wissen einige alte Orstorfische einwohner zu erzehlen, daß vor vielen jahren an einem orte etwas tiefer gebrochen worden, da den arbeitern ein so starcker dunst entgegen gekommen, daß sie davon lauffen müssen. An. 1712. gieng D. Seip in den steinbruch, und kam zu einer grube, wo es am tiefsten und etwas regen-wasser zusammen geflossen war, weil ihm gesagt worden, daß öfters todte vögel daselbst gefunden würden, daher er begierig war, solches selbst zu sehen, und nach der ursache zu forschen. Er hat damals auf einmal mehr als zehen stücke allerley kleine vögel, mäuse, eidexen und schlangen gezehlet, welche auf der stelle erstickt und todt um die grube herum gelegen. Daß nun dergleichen dünste den auswitterungen und ausdämpfungen der schwefel-ertze und den unter der erde in einander würckenden kies-theilen zuzuschreiben, und daß diese ausdünstungen jedesmal von anwesenheit schwefelichter ertze, sonderlich der eisen-kiese zeugnis geben, solches wird wol von keinem berg-verständigen in zweifel gezogen werden. Es haben im jahr 1717. die stein-brecher auf D. Seips veranlassung an einem orte aufs neue angefangen in die tiefe zu brechen, worauf sich bald die schwefelichten dünste wieder spüren lassen, auch einige tage angehalten, ob gleich die öfnung und tiefe der grube noch gar geringe gewesen. Im sommer an. 1718. insonderheit im augustmonat bey ungewöhnlich trockenen und heissen wetter, da das thermoscopium bis auf die höchste abzeichnung der grade gestiegen, ist der schwefel-dunst aus eben derselben grube (welche sonst nach an. 1717. nicht weiter gebfnet, sondern vielmehr die risse und öfnungen zwischen den steinen zugefallen gewesen) nichts destoweniger so starck herauf gekommen, daß, wenn die sonne in die grube geschienen, man in derselben die bewegung und das aufsteigen des dunstes gantz eigentlich sehen können. Man fand auch täglich viel todte vögel von mancherley gattungen in der grube, welche die daselbst niedergefallenen würmer wegholen wollen; aber ihre beute selbst mit dem tode bezahlen müssen. Weil nun im gantzen augustmonat die schwefel-dünste sich täglich so häufig und starck haben verspüren lassen, ist man bewogen worden, unter andern experimenten auch die probe mit einem hunde, wie in der Neapolitanischen Grotta del Cane, anzustellen; dahero ließ man einen hund an ein seil binden und in die grube werffen, welcher gleich angefangen starck zu schnauben, zu springen, das maul aufzusperren und nach dem athem zu schnappen, würde auch wol bald niedergefallen seyn, wenn er nicht durch das springen zuweilen über die linie, da der dunst mehr zertheilet, kommen wäre, und also frische luft schöpfen können. Es schreibet Maximilian Misson in dem 23sten send-schreiben der reise nach Italien, von dem dunste in der Grotta del Cane nachfolgendes: " Zwey schuh hoch von der erde, auch wohl noch etwas näher, hat " man sich nichts zu besorgen, massen die dünste allda dün- " ner werden und sich zerstreuen. Je mehr man sich aber bü- " cket, je grösser ist die gefahr ꝛc. " Auf gleiche art hält auch gemeiniglich der schwefel-dunst in der Pyrmontischen grube eine gewisse linie und höhe, und bleibet insgemein ohngefehr anderthalb bis zwey schuhe hoch von dem boden des loches, also, daß man zu der zeit sicher hinein steigen kan, wenn man aufgerichtet darinn stehen bleibet, und sich nicht zu tief bücket. Um aber den erfolg des versuches mit dem hunde weiter zu erzehlen, so ließ man demselben endlich den kopf niederhalten, worauf er in etlichen minuten gantz ohnmächtig und hinfällig wurde, und man ihn als todt heraus ziehen muste. Nachdem er aber ein wenig in der frischen luft gelegen, hat er sich allmählig erholet, und ist in weniger als einer viertel stunde so gesund und lustig, wie er vorhin gewesen, wieder davon gelauffen. In den nachfolgenden jahren hat D. Seip seine untersuch- und anmerckungen über diese ausdünstungen in dem Pyrmontischen steinbruche fortgesetzet. Im jahr 1720. hat er sich vom Durchläuchtigen Fürsten Friedrich Anton Ulrichen ausgebäten, ein steinernes gewölbe über die dünstende grube bauen zu lassen, wie solches damals auch geschehen, und darüber ein häusgen ohngefehr 6. schuhe ins viereck und 10. schuhe hoch ausgemauert worden, welches er an. 1737. hat renoviren, und mit einer doppelten treppe und geländer zur sicher- und bequemlichkeit der neu-begierigen brunnen-gäste und fremden, versehen lassen. Er hatte auch die absicht dabey, (nachdem er durch wiederholtes schwitzen und einziehung des schwefel-dunstes in der grube, an sich selbst, und an vielen andern erfahren, daß vom giftigen wesen nicht das allergeringste darinnen) das häusgen inwendig zum trockenen schweiß-bade einrichten zu lassen. Weil aber die ausdünstungen gar zu unbeständig sind, und keine gewisse zeit halten; bey schlackem wetter, sturm und regen sich gantz und gar verlieren und verkriechen; im gegentheil bey stillem, trockenen und sehr warmen sommer-wetter,

und am allermeisten bey auffsteigenden donner-wettern die schwefel-dünste so häufig und kräfftig hervor kommen, auch acht bis zehen schuhe hoch herauf steigen, daß solche unerträglich und alsdenn niemand darinn aushalten kan, so hat er seinen zweck, eine ordentliche trockene bade-cur einzurichten, zur zeit nicht erreichen können. Indessen unterlassen arme und bauers-leuthe nicht im sommer hauffen-weise hinunter zu steigen, und sich von dem dunste wohl beräuchern zu lassen, haben grosses vertrauen dazu, und rühmen von guter besserung und hülffe gegen geschwulst der füsse, flüsse, gicht-schmertzen, steifigkeit der glieder und andern dergleichen beschwerungen. Sämtliche experimente und einen umständlichen bericht von diesem dunst-gewölbe hat D. Seip im jahr 1736. an die Königlich-Englische Societät der wissenschafften, und die Königlich-Preußische Societät in Berlin eingesandt, welcher letztere tom. V. Miscell. Berolinenf. p. 102. zu lesen. Daß auch das schwefelichte wesen in dem Pyrmontischen thale unter der erden sich weit und breit erstrecke, und ein unermäßlicher vorrath und menge von kiesartigen mineralien in den tiefen vorhanden seyn müssen, solches hat aufs neue das im jahr 1732. angefangene saltzwerck zum vorscheine gebracht. Denn wie damals der erste versuch-schacht abgetiefet wurde, und man mit demselben durch den gröblichen wasser-sand und mergel-steine etliche schuhe hinunter, bis auf ein braun-röthlich schieferichtes gebürge oder felsen gekommen; so haben sich die schwefel-dünste zu gewissen zeiten dermassen starck hervor begeben, daß die arbeiter, aus furcht der erstickung, aus dem schachte auffahren, und durch riechende geister sich haben müssen erquicken lassen. Nachdem auch an. 1733. die ordentliche abtiefung und einfassung des jetzigen saltz-brunnens völlig zum stande gebracht, und derselbe 27. schuhe tief, 15. fuß lang, 19. fuß breit, auf dem braun-röthlichten felsen angeleget worden, so lassen in diesem brunnen, wenn derselbe zu sumpfe gezogen, oder bis auf den grund ausgepumpet wird, sich die schwefel-dünste starck verspüren, sonderlich bey heiß-stillem schwül-warmen wetter, und am allermeisten wenn donnerwetter aufsteigen und sich zusammen ziehen. Wenn man alsdenn mit einem blossen oder in einer leuchte befindlichen lichte hinunter steiget, so löschet dasselbe in einer gewissen höhe aus. Daß in den unter-irdischen tiefen und abgründen auch schwefelichte mineralien oder kiese befindlich, welche an statt der schwefel-säure, die küchen-saltz-säure in sich halten, ist am allermeisten daher zu vermuthen, weil die schwefelichten auswitterungen in dem saltz-schachte und brunnen es nicht alleine sind, welche von kiesichtem gehalte in der saltz-minera zeugen, oder koch-saltzigte kiese in dem Pyrmontischen erdboden offenbaren, sondern es haben sich hier noch andere kies-geburten, noch mehrere stücke und theile aus dem kiese hervor gethan. Da man im frühlinge an. 1732. beschäfftiget war, an dem Emmer-flusse noch andere, etwan reichere saltz-quellen zu entdecken, so wurde unter andern in der Herrschafftlichen nieder-wiese an einem wässerigten orte, woselbst auf einer pfütze im grase sich ein gelb-ockerichter schlamm, haut oder sinter angesetzet hatte, ein loch etliche ellen ins viereck eingegraben, und mit dem berg-bohrer 10. 12. bis 15. schuhe eingebohret, worauf an allen ecken der grube dem ausgezogenen bohrer alsobald starcke quellen und brodel eines grund-wassers gefolget. D. Seip war mit zugegen, und schmeckte gleich aus dem scharf-säuerlichen, gelind-vitriolischen geschmacke, daß dieses ein rechter sogenannter sauer-brunnen und ein angenehmes mineralisches wasser sey, doch mit einem geringen nachschmacke von schwefel-leber. 1.) Ist der geschmack gelind, nicht so starck, herbe und zusammenziehend, wie das stahl-wasser aus der alten hauptquelle und trinck-brunnen. 2.) Mit gall-äpfeln und starck ausgezogenem grünen thee färbet es etwas mehr röthlich hell, purpur-blau und nicht so dunckel, wie das wasser aus dem alten stahl-brunnen. 3.) Mit violen-syrupe wird es etwas grünlicht. 4.) Vom eingiessen saurer sachen, des vitriol-geistes, wein-eßigs und dergleichen entstehet darinn eine merckliche aufwallung. 5.) Das geflossene weinstein-öl und andere aufgelößte laugen-saltze, machen das wasser milchfärbig, und schlagen eine zarte weisse erde darinn nieder. 6.) Lässet man ein ordentlich pfund von diesem wasser gelinde abrauchen, bekommt man einen satz insgesamt 31. gran schwer: als 18. gran küchen-saltz, und von feiner gelblichen alkalischen mergel-erde 13. gran. Dieses wasser bey der mahlzeit unter dem wein getruncken, ist nicht nur dem magen gut und angenehm, sondern treibet auch den urin starck. Es lässet sich mit dem Seltzer-wasser gar wohl vergleichen: Denn lässet man von diesem auch ein pfund abrauchen, so bekommt man ebenfalls bey nahe 20. gran küchen-saltz, und 4. bis 5. gran alkalische erde; doch findet sich ein kleiner unterscheid, daß nemlich das wasser in dem Pyrmontischen neu-brunnen etwas geistreicher, auch einen geringen stahl-gehalt an sich hat. Die Herrschafft zu Pyrmont gab zwar befehl, daß die quelle eingefasset und zum gebrauche zubereitet werden sollte; allein die erste einfassung ist nicht gut gerathen; der zufluß der tage-wasser ist von allen seiten dazu gekommen, und hat die quelle am wasser reicher, an mineralien hingegen ärmer gemacht. Es ist auch ein natürlicher fehler bey diesem brunnen, daß derselbe so tief, und nahe an dem Emmer-flusse lieget, so, daß der abfall und abfluß des wassers bis unten auf die quellen, aus welchen man immer frisch aufsteigendes wasser haben muß, nicht wohl zu machen ist. Im jahr 1737. ließ man sechsthalbe ruthe von dem jetzigen saltz-brunnen mit dem berg-bohrer, so tief man mit demselben kommen konnte, einen neuen versuch machen, um etwan eine stärckere saltz-sole aus der tiefe heraus zu bringen. Die arbeiter kamen auch hinunter durch das gebürge und felsen bis 71. schuhe; da denn eine etwas reich-haltigere saltz-sole herauf gekommen, welche aber neben dem saltz und etwas bitterlichen geschmacke, auch scharf-säuerlich, geistreich, vitriolisch gewesen, und von gall-äpfeln sich starck gefärbet hat. Ohngefehr 1500. schritte hinauf über dem steinbruche, dem schwefel-gewölbe, saltzwercke und neu-brunnen, lieget in gerader linie der sogenannte Bomberg oder Bovenberg, in dessen eingeweyden oder vielleicht in den nächst-angelegenen bergen, sich das wasser zu den uralten, edlen und heiligen stahl-quellen sammelt, hernach durch den grund und die klüfte der berge und der umher liegenden hügel bis an die örter, da es öfnungen und ausgänge findet, sich herdurch sencket. Was nun inwendig in dem Bovenberge und in den angrentzenden höhen von mineralien vorhanden seyn möchte, solches ist nicht entdecket. Würde auch gefährlich und unverantwortlich seyn, durch schächte und gruben der werckstatt der stahl-wasser zu nahe zu kommen, die quellen etwan abzuschneiden, oder zu viele dunst-camine und öfnungen zu machen, daraus das mineralische geistreiche wesen verstiegen, und das wasser unkräfftig und zu kofent werden könnte. Obenher aber auf den nähesten höhen, nicht ferne von dem stahl-brunnen, auf derselbigen seiten am heiligen anger, findet sich ein breiter, dürrer und steinichter hügel, welcher voller gruben ist, und aussiehet, als wenn vor vielen jahren das unterste zu oberst gekehret, und tief hinein gearbeitet worden wäre. Die daselbst befindlichen steine sind löchericht; und ist daselbst eine art toffstein, welche von einigen duffsteine, oder duckstein genennet werden. Auf dieser höhe sind einige öfnungen und löcher, aus welchen man die steine mit der hand heraus brechen kan, so wie lauter eisen-rost und schmiede-schlacken aussehen, einige röther, andere braun und schwartz. Weil nun viele der obersten steine solche spuren von eisen geben, so ist zu vermuthen, daß, wenn man tiefer graben sollte, man einen grossen vorrath von eisen- und schwefel-kiesen antreffen würde. Viele von besagten steinen scheinen ausgelaugten feuersteinen gleich zu kommen, welche durch luft, regen und sonnenschein ihres schwefel-haltes beraubet worden, da denn das eisen als ein safran oder rost alleine bey der steinichten materie zurück geblieben. Noch etwas weiter hinunter von dieser höhe, ohngefehr ein büchsen-schuß von dem stahl-brunnen findet man die stein-quellen, welche sich daselbst auf einem hügel ziemlich weit ausbreiten, und rings umher, wo das wasser hinfliesset, den gantzen boden, gras, moos und andere sachen mit einer dicken steinernen rinde überziehen und bedecken, so, daß an etlichen orten, wenn man etwas davon haben will, solches mit beil und hacken losgehauen werden muß. Nimmt man eine handvoll von dem schwartzen schlamme aus diesen quellen, so riechet derselbe wie eine schwefel-leber, oder wie der geruch, welchen das büchsen-pulver in einem schieß-gewehre hinter sich lässet, so bald solches los geschossen ist. Eben denselbigen geruch verspürt man, wenn die steine starck gebrannt und hernach ins wasser geworffen werden. Daher denn mit nicht geringer wahrscheinlichkeit zu schliessen, daß das wasser von dem schwefel und der schwefel-säure unter der erde die eigenschafft und krafft bekommen habe, die steinichte materie aufzulösen, und in sich zu fassen, welche dasselbe hernach in der freyen luft wieder fallen lässet. Weil nun ein grosser strich von dem heiligen anger, nemlich von diesem orte bis an den schloß-graben und über den neuen canal, auch hinunter bis an das wayen-haus, einen stein oder felsen von solcher art, wie gedachte stein-quellen herfür bringen und ansetzen, zum grunde hat, welcher an etlichen orten kaum mit einem fuß tief erde bedecket ist, so ist glaublich, daß dieser felsen miteinander nach und nach auf eben solche art durch das wasser herfür gebracht und gezeuget worden. Man siehet auch anietzo noch an dem orte, wo die stein-quellen beschrieben worden, daß sich solche bald an der einen stelle verlieren, (weil die stein-materie den ausgang nach und nach zuschliesset) bald an einer andern wieder herfür brechen. Also haben vielleicht die stein-quellen, wer weiß, vor wie viel hundert jahren, ihre öfnung und ausgänge niedriger gehabt, welche sich nach und nach gestopfet und mit der felsichten materie zugesetzet, so, daß das wasser immer höher steigen und durchbrechen müssen. Denn daß der felsen ehemals gantz weich und aufgelöset gewesen, solches zeigen die vielen schnecken-häuslein an, welche man mitten in den härtesten stücken, auch in denjenigen, so im jahr 1710. mit pulver tief aus dem neuen canale, welcher vor dem schloßgraben bis unten an den gang, nunmehro in das baßin der fontaine gehet, gesprenget worden, findet. Es sind auch die schnecken alle von den Pyrmontischen gattungen, welche nicht mit unter die reliquien der allgemeinen sündfluth dörfen gezehlet werden; bisher hat man noch keine einzige meer-muschel darinn finden können, welche sonst an vielen andern orten in steinen, ertzen und kiesen in grosser menge angetroffen werden. Was die quellen und wasser anbelanget, welche um die stahl-brunnen herum gefunden werden, und von einigen hügeln und höhen gegen norden und osten herunter kommen, so ist von denselbigen anzumercken, daß solche alle mit einander etwas von dem gelind-säuerlichen mineralischen schwefel-geiste bey sich haben, welches sonderlich diejenigen, so von andern orten nach

Pyr-

Pyrmont kommen, und dergleichen wasser ungewohnt sind, gar eigentlich schmecken können. Nichts destoweniger, da bekannt, daß kein wasser so rein und lauter gefunden werde, von welchem nicht etwas zurück bleiben sollte, wenn man es abrauchen lässet, so sind unter den Pyrmonter-wassern diejenigen, welche von der ost-seite herunter kommen, die gelindesten und leichtesten, und geben gar einen geringen satz. Von einigen derselben bekömmt man aus fünf pfund nur wenige gran bitterliches saltz, und das übrige weisse erde, zusammen 10. 12. bis 15. gran. Unter den wassern, welche auf dieser seite entspringen, ist ein ort merckwürdig, woselbst vier quellen nahe bey einander gefunden werden, unten an einem hügel, welcher gleich neben obgedachter stein-grube lieget. Es ist ein altes gewölbe oben mit moos und hecken überwachsen, ohne daß man die geringste spur und nachricht hat, daß ein gebäude dabey oder darüber gestanden habe, also, daß solches allein wegen der quellen angeleget zu seyn scheinet. Es wird von den einwohnern der eichen-keller genennet, weil auf dem hügel verschiedene alte eichen gestanden. Das gewölbe ist über 60. schuhe lang, unten bey dem eingange 9. schuhe breit, hernach aber zur rechten hand hinauf die grösseste länge nur 5. schuhe weit, bis es endlich oben noch enger zusammen gehet. Die höhe ist auf 7. schuhe, kan aber nicht genau gemessen werden, weil sehr viel erde und schlamm darinn zusammen geflossen, und sich auf dem boden dicke auf einander gesetzet hat. Oben und zur seite gegen dem berge sind vier löcher ausgemauert, die quellen in das gewölbe zu leiten. Unten der abzug wie auch der eingang sind so angeleget, daß solche leicht können zugemachet, und also das wasser nach belieben in dem gewölbe aufgeschwellet werden: Wie alt dieses gewölbe und wer es bauen lassen, hat man zur zeit nicht erfahren können. Noch ist an der ost-seite 31. ruthen von dem schwefel-gewölbe, nicht weit von dem alten wasser-gewölbe, und nahe bey dem Herrschafftlichen brau-hause, eine starcke quelle eines sehr angenehmen wassers, welches viel von dem gelind-säuerlichen schwefelgeiste in sich hat, wein-säuerlich schmecket, sonst aber gantz leichte ist, und von gelber eisen-erde gar nichts, allein etwas bitter-saltz und subtilisirte kies-erde mit sich führet. Man hat dieser quelle ehedem den nahmen Bergsäuerling gegeben, weil solche an einem kleinen berge oder abhängender höhe, aus einem steinigten boden, welcher unter der erde mit dem steinbruche und schwefel-gewölbe zusammen hänget, entspringet. Es lässet sich dieses wasser sonderlich wohl mit weine vermischen, wallet auf und perlet mit demselbigen, und schmecket sehr angenehm. Den magen beschweret es wenig, als eines unter allen leichten wassern, wenn man nicht gar übermäßig davon trincket. Man kan es in vielen stücken mit dem Tönnigsteiner-wasser vergleichen, nur daß es nicht so viel saltz hält. Es ist schade, daß man solches bisher so wenig geachtet, und nicht zum gebrauche sauber eingefasset hat. Zum wenigsten wäre es ein schönes wasser für diejenigen, welche wasser unter dem weine bey der brunnen-cur zu trincken gewohnt sind. Den ungewohnten dienen und schmecken starcke stahl-wasser, wie der Pyrmontische trinck-brunnen, nicht unter dem weine. An. 1720. hat der Fürst Friedrich Anton Ulrich auf diese säuerlichen quellen reflectiret, die lage des wassers in augenschein genommen, und, da sie solche hoch genug, und bequem zu einer fontaine unten an die brunnen-allee gefunden, einen behälter dazu, 54. schuhe lang und 35. breit, ausmauern lassen. Bey dieser veränderung sind die quellen besonders ausser dem wasser-behälter eingefasset, und über die quellen ein sauberes gewölbe, 8. schuhe hoch, 16. schuhe lang und 7. breit, aufgemauert worden, so, daß man das wasser jedesmal gantz rein und frisch aus der quelle schöpfen kan. Es hat der gebrauch dieses säuerlings unter dem weine in den letztern zwanzig jahren einen so allgemeinen beyfall gefunden, daß derselbe nicht allein [illegible] sommer bey allen tafeln zu Pyrmont getruncken wird; sondern man hat auch aus der erfahrung, daß sich dieses wasser in der kühle wohl verwahren lässet, und wird solches von liebhabern oft nach Hannover, Hamburg, Lübeck, Braunschweig, Wolffenbüttel, Berlin und an andere orte verschrieben und abgeholet. Man findet auf der nord-west-seite die wasser insgemein schwerer und säuerlicher, als gegen osten; vielleicht darum, weil solche viel tiefer als diese hervor kommen, und also die mineralien im grunde mehr berühret haben. Es sind auch hin und wieder oben auf dem heiligen anger, wie auch in einigen gärten und kellern verschiedene kleine quellen, welche einen gelind-säuerlichen geschmack haben, gelbe eisen-erde ansetzen, und sonst mit dem trinck-brunnen einerley halt, doch in geringerer menge führen. Auch findet man eine menge solcher quellen auf der andern seite süd-westwärts in den wiesen, welche um die papier-und hamborn-mühle liegen, sind aber alle schwach, sowol an menge des mineralischen haltes, als auch, daß die quellen sehr klein, und nicht häufig wasser geben. Jedoch so viel dergleichen quellen gefunden werden, so viel spuren und beweisthümmer sind es, daß eine solche gantze gegend unter der erden mit kies, eisen, und schwefel-gesteine angefüllet seyn müsse. Es ist noch eines von denen wassern, welche nahe um den haupt-brunnen entspringen, anzumercken. Nur wenig schritte hinter dem brunnen-hause fliessen verschiedene kleine quellen in einen graben zusammen, wodurch dieselben hinter dem bouteillen-magazine und pack-hause zu dem allgemeinen brunnen-bache geleitet werden. In diesem graben hat man im jahr 1716. im augustmonat auf einmal hin und wieder über drey pfund von dem schönsten und reinesten lapide selenitæ (spat, frauen-glas, glimmer) etliche stücke von 24. loth gefunden, welche in diesem wasser abgeschossen und zusammen gewachsen gewesen. Es sind diese quellen nicht sonderlich säuerlich, setzen auch keine gelbe erden ab. Wenn man das wasser abrauchen lässet, bleibet ein gar geringes saltziges und irdisches sediment zurücke. Indessen giebet doch diese natürliche erzeugung und anwachs des spats eine starcke anzeige und erklärung derjenigen crystallinischen materie, welche durch die kunst aus dem Pyrmontischen stahl-brunnen geschieden und zubereitet werden kan. Die stahl-brunnen selbst entspringen in vergleichung der höhen, welche gegen norden gelegen, niedrig und im grunde. In absicht aber auf die fläche gegen süden, und um den Emmer-fluß liegen solche ziemlich hoch. Denn es gehet von dem stahl-brunnen bis unter die allee über 500. schritte noch immer starck berg unter, und gehet der abfall des wassers bis an den Emmer-fluß fort, daß sich also auch dieser ursache wegen das fremde oder tage-wasser nicht zu diesen quellen einsencken, und mit denselben sich vermischen kan. Der haupt-brunnen, welcher von alters her eigentlich den nahmen des heiligen brunnens führet, ist mit einem achteckigten hause überbauet, und wird dadurch von aller verunreinigung, auch dem zuflusse des regens und der äusserlichen feuchtigkeiten geschützet. Es ist derselbe mit eichenen brettern oder bohlen in die runde eingefasset, auch nunmehro obenher mit ausgehauenen sand-steinen, und hat der platz, wo die quellen herauf steigen, nur 4. schuhe im durchschnitte. Das wasser stehet über den quellen drey und einen halben schuh hoch, weil die wasser-rinne nicht wohl niedriger hat können angeleget werden. Indessen ist das gewichte und der druck des vielen über den quellen stehenden wassers mit eine ursache, daß dieser brunnen nicht so viel grosse und starcke wellen aufstösset, als der brodel-brunnen, sondern nur an den meisten orten seiner quellen kleine bläslein aufwirft, wie ein wasser, das eben zu sieden anfänget. Sonst ist die quelle sehr starck, und giebet eine grosse menge wasser, also, daß niemals mangel daran entstehet, man schöpfe daraus, so viel man wolle. Im jahr 1712. und wieder an. 1716. hat man in einer minute vier grosse eimer voll an dem ausflusse geschöpfet, den eimer zu 30. pfunden, welches in 24. stunden eine grosse menge wassers austräget. Vier und vierzig schuhe von dem trinck-brunnen quillet der grosse brodel-brunnen, welcher bisher allein äusserlich zum baden ist gebrauchet worden, weil derselbe etwas schwerer, und nicht so geistreich, subtil und helle ist, wie der trinck-brunnen. Man hat etliche mal zur probe des morgens 3. 4. bis 5. pfund aus diesem bade-brunnen trincken, auch im herbste an. 1718. acht tage nacheinander damit fortfahren lassen, aber befunden, daß solcher zwar nicht beschweret, oder zu allem innerlichen gebrauche untüchtig ist, dennoch bey weitem nicht so leichte durchgehet, wie der mehr geistreiche und subtile trinck-brunnen. Dieser grosse bade-brunnen ist 14. schuhe ins viereck mit eichen-holtz eingefasset. Das wasser stehet 2. bis 3. schuhe über den quellen, und finden sich in diesem raume 30. bis 40. grosse und kleine aufstossende wellen oder brodel, welche ein so starck gethöne und geräusche machen, als wenn eine grosse brau-pfanne im stärcksten sude ist, daß man es bey stillem wetter auf 50. schritte hören kan. An. 1727. wurde der grosse brodel-brunnen als ein achteck, ohngefehr 12. schuhe im durchschnitte, mit eichen-bohlen neu eingefasset, da denn auch der brunnen, um solchen auszuräumen und zu reinigen, durch einen tiefen graben bis unten auf die quellen abgelassen worden. Worauf im brunnen-hause das wasser im trinck brunnen fünf und einen halben zoll zu fallen anfieng, und endlich aus der rinne nichts mehr heraus lief. Daß also die quelle des trinck-und bade-brunnens, ob solche gleich am geschmacke und würckung merklich unterschieden, dennoch durch den druck des wasser-gewichts unter der erde in einander fallen, wenn an der einen oder andern seite die höhe und der widerstand des wassers weggenommen wird. Von dem besondern aufbrodeln, welches fast allen mineralischen quellen, den warmen sowol als den kalten, gemein ist, und sich im Pyrmontischen bade-brunnen so merckwürdig zeiget, findet man nicht, daß es gnugsam und gründlich von einem schrift-steller betrachtet worden. Man kan es füglich für eine natürliche wasser-kunst halten. Es müssen sowol bey dieser als andern mineralischen quellen, welche in den thälern und gründen mit gewalt aufstossen und in die höhe brodeln, mitten in den dabey herumliegenden bergen und höhen unter-irdische teiche oder versammlungen des wassers seyn. Andere quellen fliessen, so bald sich das wasser versammelt hat, aus den bergen heraus; diese brunnen aber haben sich vorher an einem hohen orte schon wie in einem keller oder behälter versammelt, aus welchem dieselben nicht gleich an den bergen öfnungen finden, sondern es wird nach und nach ein theil des wassers durch tiefe und unter-irdische adern von der druckenden last und gewichte des höher stehenden wassers fort gepresset, bis dasselbe endlich in den gründen und niedrigen orten seine ausgänge findet, da es denn durch die öfnungen mit einem sprunge und brodel in die höhe fahren muß. Also fehlet an dieser natürlichen fontaine nichts, als eine spring-röhre, welche den ausgang enger und vester machet, und nirgends zur seite ausweichen könnte. Daß aber dergleichen wasser-hölen in den bergen gefunden werden,

den, solches ist nicht allein aus verschiedenen unter-irdischen erd-beschreibungen bekannt, sondern es finden sich auch in der Pyrmontischen gegend davon drey gar deutliche merckmale an den drey erd-fällen und meeren, wie solche von dem gemeinen manne genennet werden. Es liegen dieselben 2500. schritte von den stahl-brunnen über dem dorfe Holtzhausen, an einem berge, der Steinbrinck genannt. Der grosse erd-fall lieget ziemlich hoch, und hat unten, so weit das wasser stehet, im durchschnitte 280. schuhe. Das ufer ist an der obern seite, bis man an das wasser kommt, 130. unten, wo es am niedrigsten, 56. schuhe hoch. Die tiefe hat man vorher unergründlich gehalten, bis man im jahr 1716. solche untersuchet, und das maas an der linie, wo das wasser am tiefsten gewesen, sieben klafter gefunden. Die zwey kleinern erd-fälle liegen ein paar hundert schritte von dem grossen weiter hinunter, und lässet sich aus Bolmanns brunnen-beschreibung nachrechnen, daß das letzte loch erstlich im jahr 1645. entstanden, da solches mit einer starcken erschütterung und grossem geräusche eingefallen, und soll eben kurtz zuvor, wie erzehlet wird, ein ackermann mit pflug und pferden vom lande gezogen seyn. Im jahr 1719. untersuchte man den mittlern erd-fall am wege, und befand die tiefe an unterschiedenen orten über zehen klafter, recht in der mitte acht und sechzig und einen halben fuß. In diesen gruben ist nun jederzeit viel wasser, und leben auch fische darinn; indessen siehet man so wenig, wie das wasser hinein kommt, als wie an dem obern und untern kein ausfluß verspüret wird. Gegen westen findet man noch einen dritten stahlbrunnen 112. schuhe von dem trinck-brunnen. Es ist derselbe auch mit eichen-bohlen 22. schuhe in die länge und 16. in die breite eingefasset. Das wasser stehet in diesem raume 4. schuhe tief. Man siehet darinn verschiedene grosse und kleine brodel aufsteigen. Dieser brunnen ist der schwächste am gehalte, und spüret man auch den säuerlichen mineralischen geist am wenigsten darinn. Wird als ein kaltes bad von den armen gebrauchet, welche den sommer über hinein steigen. Diese stahlbrunnen allesamt bringen, so bald das wasser aus der erde herfür kommt, eine häufige roth-gelbe erde mit sich, welche in den brunnen selbst, hernach auch in allen rinnen und gräben, wodurch das wasser fliesset, bis auf 600. schritte von den quellen, in grosser menge kan gesammelt werden. Auch ist das gantze erdreich der allee, und noch eine gute breite auf beyden seiten derselben mit solcher gelben erde angefüllet, welche daselbst an etlichen orten gantz rein und lauter über zwey schuhe dick auf einander gefunden, und zu einer schönen gelben auch braun-und röthlichen öl-farbe zubereitet werden kan. Die grosse menge dieser gelben erde ist vermuthlich an dieser seite vor undencklichen jahren, da das brunnen-wasser sich den hügel hinunter ergossen, wo es gewollt und gekonnt hat, mit länge der zeit zusammen geflossen. Denn es findet sich dieselbe nicht über, sondern unter den quellen auf der niedrigen seite gegen süden, auch nicht weiter, als wie man jetzo noch siehet, daß das wasser das eisen in dem brunnen-bache halten und führen kan. Man hat diese erde bisher eine ocker-erde gescholten, und es haben sich viele unter diesem nahmen etwas sonderlich grobes und mehr schädliches als nützliches vorgestellet. Über dieses ist der nahme ocker allzu gemein und dunckel, weil alle gelbe farben, so man aus der erde gräbet, auch eine gelbe farbe, welche aus dem bleye gemachet wird, unter den ocker-farben begriffen werden. Wenn man die Pyrmontische gelbe erde, sowol die, welche aus den quellen und wasser-leitungen gesammelt, als die andere, so um die alleen gegraben wird, in einem tiegel in den schmeltz-ofen bringet, und mit dem gebläse starck feuer giebet, so schmeltzet dieselbe zusammen und wird stahl oder eisen, welches sich an den magnet hänget, und wenn solche nur von der untergemischten alkalischen erde und crystallinischen cremor gesäubert ist, alle eigenschafften hat, welche ein vollkommenes eisen oder stahl haben muß. Es geschicht dieses ohne den geringsten zusatz, da sonst nach Bechers experimenten aus jedem leimen, mit zuthuung etwas lein-öls oder einer andern fettigkeit, eisen-stäublein können herfür gebracht werden. Man thut also am besten, wenn man diese gelbe materie eisen, oder, wenn sie ja eine erde seyn soll, eisen-erde nennet. Ob nun gleich diese eisen-erde allenthalben, wo das wasser herfliesset, sich so häufig ansetzet, so findet man doch bey den stahl-brunnen und in den wasser-röhren keinen toffstein. Es ist solches um so viel merckwürdiger, weil nicht weit von diesen brunnen die stein-quellen gefunden werden, welche also unter der erde keine gemeinschafft mit den stahl-brunnen haben müssen. In den warmen mineralischen wassern ist der toffstein fast etwas allgemeines, da sich um die ausgänge, in die röhren und allenthalben an die rände, breter und kasten, womit dieselbigen eingefasset, viel stein-rinden und grosse stücker anlegen, welche öfters mit gewalt müssen abgebrochen werden, damit solche nicht alle gänge und rinnen verstopfen und verderben. Daher ist offenbar, daß der halt der kalten mineralischen wasser nicht so grob und schwer als der warmen bäder sey. Wenn die bewegung der hitze zu den menstruis kömmt, so lösen solche viel stärcker und heftiger auf. Da man z. e. einen schwachen salveter-vitriol-und dergleichen geist über ein metall giesset, und derselbe solches nicht angreiffen will, so lässet man es nur auf einem ofen mit einander erwärmen, alsdenn fänget der geist bald an zu arbeiten und aufzulösen, auch wol dasjenige, was er nicht halten kan, sondern, wenn es erkaltet, wieder fallen lassen muß. Auf eben solche art kan man sich die unter-irdischen wasser vorstellen, wenn solche durch den sauren mineral-geist der schwefel-kiese geschärfet, und denselben eine auflösende krafft mitgetheilet worden, da solche noch über dieses erhitzet werden, können dieselben viel schärfer grobes und feines, was in den kiesen enthalten ist, auflösen, und in sich fassen. Hingegen kan die mineralische säure ohne erhitzung in kalten wassern insgemein nur das subtilere und zur auflösung bequemste auflösen, wie hier die würckung und erfahrung bezeugen. Aber wieder auf die eisen-erde zu kommen, so ist nichts offenbarer und vor jedermans augen bekannter in den Pyrmontischen brunnen, als eben dieselbige, welche, wie schon gemeldet, nicht allein in und um die quellen so häufig gefunden wird, sondern sich auch an alle gefässe, in welchen das wasser einige zeit warm oder kalt gehalten wird, anleget und dieselben gelb färbet. Dessen ohngeachtet ist dieses eisen der kleinste theil von der soliden substantz oder von harten materien, welche dem wasser einverleibet sind. So viel man bisher erforschen, und durch wiederholte proben erfahren können, hält das pfund wasser nur zwey oder anderthalben gran eisen, wenn solches, so viel möglich, von dem crystallinischen und alkalischen cremor gesäubert, und also zu einem reinen lautern stahle geschmoltzen ist. Das gantze sediment aber, oder alles was von harter und trockener materie nach abdünstung des frischen wassers aus dem trinck-brunnen zurücke bleibet, ist 22. gran schwer, also, daß das eisen aufs höchste nur den eilften theil von den ingredientien ausmachet. Da nun das eisen ein so geringer theil von demjenigen ist, was dieses wasser von solider substantz in sich hält, und doch centner-weise in und um die brunnen kan gesammelt werden, so lässet sich nachrechnen, was für einen erstaunlichen klumpen die soliden materien miteinander ausmachen würden, wenn man z. e. beysammen sehen sollte, wie viel das wasser nur in zehen oder hundert jahren aus den bergen heraus geführet hat. Es ist oben angezeiget worden, daß an dem ausflusse des trinck-brunnens in einer minute vier grosse eimer voll geschöpfet worden, den eimer zu 30. pfunden, solches machet in 24. stunden 172800. pfund wasser. Da nun ein jedes pfund 22. gran harter materie in sich hält, und diese materie mehr als ein dreyhundert acht und vierzig theil von dem gewichte des wassers ausmachet, so kommen alle 24. stunden, 500. weniger etliche pfund heraus, welche pfunde auf das wasser, welches im schöpfen neben dem eimer gelauffen, zu rechnen; machet also in einem einzigen jahre 1825. centner materie; wenn diese zahl wieder mit 100. oder mit 1000. jahren multiplicirt wird, so kömmt eine unglaubliche menge heraus. Nun sind der brunnen dreye, unter welchen der brodel-brunnen zum wenigsten noch einmal so starck quillet, als angeführter trinck-brunnen, auch etliche gran auf jedes pfund mehr hält. Es ist also dieses sowol bey den Pyrmontischen als andern mineralischen immerwährenden quellen, gesund-brunnen und warmen bädern, wie auch bey den saltz-brunnen das unbegreiflichste, daß solche in so viel hundert jahren eine so gar grosse menge materien herfür bringen, und dennoch immerfort an einem orte und stelle mit gleicher maas und gewichte ihres inhalts fortfahren. Man mag sich auch den unter-irdischen vorrath von schwefel-und eisen-kiesen, und von andern materien, welche man mit dergleichen wasser vermischet findet, so groß vorstellen, als man immer will, so müste doch solcher, wo nicht gäntzlich erschöpfet, doch endlich gar sehr vermindert werden. Weil aber solches nicht geschiehet, und vom Pyrmontischen trinck-brunnen insonderheit versuchet worden, daß solcher ohngefehr vor 60. jahren, nach D. Cunäi proben, das pfund zwanzig und zwey sieben theil gran gehalten, andere aber 22. gran, eher mehr als weniger, heraus gebracht, so sollte aus dergleichen umständen wohl wahrscheinlich werden, daß GOtt der Allmächtige dem unter-irdischen Mineral-Reiche eben den segen und die abwechselung beygeleget habe, daß in demselben bis auf den heutigen tag sowol etwas neues gezeuget, als das alte verzehret, und aus der erde heraus gebracht werde. Wie das wasser tausendfältige eigenschafften von allerley sachen und materien annehmen und in sich fassen könne, solches sehen wir täglich vor augen, und wissen solches alle köche; derowegen ist kein wunder, wenn ein gleiches an wassern, welche durch mineralische berge fallen, verspüret wird. Auch lässet sich die erhitzung des wassers in warmen bädern, welche sonst anfänglich sehr fremde und wunderlich scheinet, noch wohl begreiffen, und kan deutlich vorgestellet werden, durch das bekannte experiment, da man eine gute menge gestossenen schwefel und eisen-feil mit einander vermischet, mit wasser anfeuchtet, und solches in einem gefässe hinsetzet, oder in ein loch, einen schuh tief unter die erde gräbet, da nach verlauf 10. oder 12. stunden, nicht allein eine heftige erhitzung folget, sondern auch ein schwefel-rauch, feuer und flammen aus dieser masse hervor brechen. *Journal des Savans* vom jahr 1703. tom. II. Daß aber in den bergen bey einem so ungeheuer grossen aufgange sowol der erhitzenden, als anderer materien, welche die mineralischen wasser in sich halten, doch in hundert, tausend und mehr jahren kein mangel, sondern ein unerschöpflicher vorrath und immerwährender gleichmäßiger zuwachs verspüret wird, solches verdienet erwogen und betrachtet zu werden. Bey dieser gelegenheit muß auch noch erinnert werden, daß die Pyrmontischen brunnen weder von trockener noch nasser witterung einige veränderung annehmen.

Es

Es ist bekannt, daß an vielen orten, wo mineralische quellen sind, geklaget werde, daß solche bey vielem regen einen zufluß von fremden und wilden wassern bekommen; und dieses ist an einigen brunnen so mercklich und offenbar, daß dieselbe auf die helfte schwächer werden, und bey dem abrauchen kaum halb so viel materie zurücke lassen, als sonst bey trocknem wetter geschiehet. Die Pyrmontischen stahl-wasser hingegen haben im sommer und winter, frühling und herbste immer einerley halt. Es mag regnen, daß alle bäche und flüsse überlauffen, und sich auf das stärckeste ergiessen; es mag frieren, schneyen und wieder aufthauen, daß das gantze erdreich durchweicht scheinet; es mag auch wieder so lange sonnenschein und trocken wetter seyn, als es will, so giebet der trinck-brunnen bey 22. gran, und der brodel-brunnen bey 24. gran, auch sind die materien jederzeit in gleichem verhältnis, und ist der unterscheid, wenn man anders die nöthige fürsichtigkeit in allen stücken bey der probe gebrauchet hat, so geringe, daß man solchen bey viertel, halben, oder einem grängen anmercken, und sich dabey verwundern muß, wie alles jedesmal so eigentlich zutreffen könne. Der einzige oben oft erwehnte veränderliche schwefel-dunst ist allein dasjenige, davon die stahl-wasser zuweilen einen schärflichern geschmack annehmen, sich leichter mit der luft vermischen, den kopf etwas mehr einnehmen und so weiter, welches aber den ordentlichen beständigen gehalt nicht verändert, auch die gewöhnlichen würckungen weder vermindert noch vermehret, und das Pyrmontische stahl-wasser hat jedesmal in allen jahrs-zeiten und bey allen witterungen so viel geistreiches wesen in sich, als zu seiner mixtur und zu seinen bekannten guten würckungen nöthig ist. Endlich ist noch zu erwägen, was bey dem Pyrmontischen brunnen-wasser durch die äusserlichen sinne könne beobachtet werden. So bald das wasser mit einem glase aus dem trinck-brunnen geschöpfet wird, siehet man in demselben unzehlich viel kleine, schnell-aufsteigende perlen oder bläslein, welche sich insonderheit häufig finden, wenn das glas mit heftigkeit in den brunnen gestossen, und also die luft in menge unter und durch das geschöpfte wasser gebracht wird, da solche in grosser anzahl mit einem geräusche, und wie ein dampf über das glas herauf springen, und wenn es jemand gegen sich hält, dem werden viele wasser-theilgen in das gesicht gesprenckelt. Insgemein glaubet man, daß diese aufsteigende perlen und bläslein die geister oder der subtilste theil und krafft des wassers seyn, daher viele sehr geschwinde darüber her sind, und das wasser mitten in solcher bewegung gleich hinunter trincken, damit ihnen ja die geister nicht entwischen mögen. Wenn man aber ohne stoß sachte aus dem brunnen schöpfet, siehet man wenig oder keine bewegung in dem wasser, und dennoch hat man eben so viel von den geisterlein gefangen. Es ist also die luft, welche dieses angenehme spiel im wasser machet, und sind alle solche bläslein und perlen so viel gefangene luft-küchlein, welche in dem wasser vertheilet, durch dasselbe aber überwogen und heraus gedrückt werden. Zwar ist der geist die ursache, daß sich die luft mit den stahl-wassern so leicht und häufig vermischet, als mit andern wassern, wie man solches in allen geistreichen säften, am allermeisten aber in denjenigen, welche durch die gährung bereitet, und aus mancherley ungleichen materien, sonderlich aus einer subtilisirten fettigkeit und säure zusammen gesetzet sind, gewahr wird. Von dieser sonderbaren gemeinschafft der luft mit dem brunnen-geiste rühret auch die elastische oder ausbreitende krafft des wassers her, wodurch dasselbe die gläser und gefässe zersprenget, sonderlich diejenigen, welche weite und lange hälse haben, und in welchen man zugleich durch den korck die luft auf die ober-fläche des wassers starck zusammen drücket. Wie denn auch unter der luft-pumpe zu sehen, daß mehr luft in dergleichen wassern, als in andern sey, weil sie mehr blasen aufwerffen. Die gestalt des wassers ist zwar crystallen-helle, doch findet man eine kleine spur einer milch-farbe darinn, welche es von den gemeinen wassern unterscheidet. So bald das wasser geschöpfet worden, erscheinet solche am wenigsten, hernach aber vermehret sich dieselbe in einem offenen glase und freyer luft von stunden zu stunden, und solches so viel geschwinder, je wärmer der ort, da man das wasser verwahret, bis endlich die milch-farbe sich allgemächlich in röthliche trübe wolcken verwandelt, womit das eisen sich scheidet, und oben eine vielfärbige gläntzende haut erscheinet, da denn die gantze mixtur umgekehrt und verändert wird. Der geschmack des frischen Pyrmonter-wassers ist wein-säuerlich, schärflich, recht erquickend und angenehm, doch zuletzt vitriolisch, so, daß viele wünschen, daß man den letzten dinten-geschmack von dem ersten wein-geschmacke möchte scheiden können. Dennoch wird das wasser von den meisten brunnen-gästen mit rechter begierde und grossem appetite getruncken, inmassen nicht wenige täglich mehr trincken, als ihnen verordnet ist, und sie zu ihrer cur nöthig haben, welches sie mit anderm wasser wohl unterlassen würden. Wenn die vermischung des brunnens durch die wärme und freye luft verändert wird, und das wasser die eisen-theilgen hat fallen lassen, so vergehet der wein-säuerliche und eisenhaffte vitriolische geschmack allgemächlich, bis endlich ein gantz unschmackhafftes und stumpfes wasser daraus wird. Durch den geruch wird im Pyrmonter-brunnen ein subtiler, schwefelichter dunst verspüret, welcher die wasser-schöpfer zuweilen gantz taumelnd und schwindelicht machet. Man wird denselben am meisten gewahr, wenn die brunnen tief bis auf die ausgänge der quellen ausgeschöpfet werden; da denn auch jedesmal die hinunter gelassenen lichter in und ausser den laternen gleich auslöschen. Es ist dieser schwefel-dunst auch die ursache, daß fische und frösche, wie auch enten und junge gänse, wenn man dieselben auf diese brunnen bringet, taumelnd und ohnmächtig werden, auch endlich hinfallen und sincken. Es geschiehet aber solches nicht jedesmal, sondern es können zum exempel die enten wohl eine stunde, zuweilen auch den gantzen tag darauf herum schwimmen, ehe man die geringste üblichkeit an ihnen verspüret, weil die auswitterungen des schwefel-dunstes nicht allezeit gleich sind, sondern nach unterscheid der luft und des wetters, bald mehr bald weniger aufsteigen. Wenn auch diese thiere, da sie anfangen zu sincken, bald heraus gezogen werden, thut es denselben weiter keinen schaden, weder an ihrem leben noch gesundheit, erholen sich bald wieder, und werden so frisch wie zuvor. Im sommer an. 1718. sonderlich im aug. da die schwefel-dünste im steinbruche so häufig verspüret wurden, kam dieser erstickende dunst auch durch die quellen und das wasser des grossen bade- oder brodel-brunnens so starck herauf, daß etliche junge enten gleichsam in dem augenblicke, da man dieselben auf das wasser brachte, ersticketen, und todt heraus genommen wurden. Etliche alte enten schwummen zwar einige minuten lang auf dem brunnen herum, sperreten den schnabel weit von einander, schnappeten nach der luft, und keichten mit der gurgel, fielen aber bald darauf auch todt nieder. Andere, welchen man einen bindfaden um die flügel gebunden hatte, und sie bey dem ersten niedersincken gleich heraus zog, wurden bald wieder lebhafft und frisch, so, daß man das experiment mit denselben in einer stunde oft wiederholen konnte. Es hat dieser dunst nicht die eigenschafft wie ein gift, welches sich in dem leibe ansetzet, in demselben zurücke bleibet, und durch nagen und anfressen fortwürcket, sondern es hat derselbige allein eine sonderbare elastische, ausbreitende krafft, durch welche oft in einem augenblicke, so bald eine genugsame menge des dunstes in die lunge fället, alle luft aus derselben getrieben und abgehalten wird, und alle werckzeuge des athemholens und der bewegung an der brust auf einmal zu einem gäntzlichen stillstande gebracht, und also erstickung und tod verursachet werden. So bald aber der in der brust gefangene dunst noch in zeiten in freyer luft einen ausgang findet, so kommt das thier bald wieder zu sich selbst, und ist so frisch und gesund wie zuvor. Also sterben die thiere durch diesen dunst mehr aus mangel der luft, welche die ausbreitende krafft des geistes gäntzlich von der lungen abhält und austreibet, als von einer arsenicalischen materie; fast auf gleiche weise, wie die thiere unter den glocken der luft-pumpe sterben. Sie machen auch eben solche sprünge und stellungen des leibes, ehe sie verscheiden, wie diejenigen thiere, welchen man unter den glocken einer luft-pumpe die luft nimmt. Und wie einem ohnmächtigen thiere unter der luft-pumpe durch zulassung der luft gleich wieder geholffen wird, und es weiter keinen schaden an seiner gesundheit leidet, eben so frisch lauffen auch die thiere wieder davon, wenn man sie aus diesem schwefel-dunste wieder an die freye luft bringet. Es hat aber der dunst die erstickende krafft nicht viel höher als etwan einen schuh hoch über dem wasser. Denn grosse gänse, welche mit ihren langen hälsen hoch hervor ragen, können schon viel länger in dem wasser aushalten. Auch konnte man eine elle hoch über dem brunnen durch den geruch nicht das geringste von dem dunste verspüren, man wurde auch an dem athemholen gantz nicht gehindert. Diese häufigen auswitterungen in dem bade-brunnen hielten zu oben gedachter zeit viele tage nacheinander, doch einen tag mehr als den andern, an; auch des morgens, ehe die sonnen-strahlen zu heiß auf das wasser schienen, stärcker als des nachmittags. Zuweilen geben die brunnen gar keine erstickende dünste von sich; wie denn in demselben sommer im monat julio die probe nicht von statten gehen wollen, da man eine ente auf den bade-brunnen setzen lassen, welche sich lange darauf vergnüget, von dem vorgeworffenen haber aus dem wasser gefressen, dazu gesoffen, und über etliche stunden ohne den geringsten schaden in dem brunnen ausgehalten. D. Bartheld schreibet in seinen anmerckungen vom Pyrmontischen wasser cap. 2. pag. 31. er habe bey dem Pyrmonter-wasser mehr als einmal die beobachtung gemacht, daß, wenn das wasser aus der haupt-quelle nicht so piquant und angenehm geschmecket, die ausdünstungen in der nahe gelegenen öfnung vorhanden gewesen, also eine andere öfnung paßiret, folglich nicht so viel in das mineralische wasser würcken können. Allein diese beobachtung ist vollkommen unrichtig, und das gegentheil ohne ausnahme wahr und gewiß: nemlich zu aller zeit, je mehr und häufiger der schwefel-dunst in dem gewölbe des steinbruchs verspüret wird, eben zu derselben zeit, tag, stunde und minute ist auch der dunst häufiger in und über den stahl-quellen, auch der geschmack des wassers etwas mehr piquant, wein-säuerlich und schärflicher, perlet mehr, nimmt den kopf stärcker ein, und macht eine art eines rausches. Man muß sich so kleine und enge begriffe nicht machen von einer so weiten und grossen ausbreitung des unter-irdischen brunnen-magazins, von dem unermäßlichen vorrathe der kies-mineralien in den tiefen und abgründen einer gantzen landschafft; von den sonderbaren schwefel-auswitterungen, welche von zeit zu zeit unter der erde wieder gebohren werden, sehr allgemein sind,

und

und vielleicht überall in unserer gantzen erd- und wasser-kugel sich erstrecken, obgleich die orte, wo dieselben so leibhafftig, als in dem Pyrmontischen schwefel-gewölbe, hervor kommen, und so starck in die sinne fallen, nicht so gar gemein sind. Sollte aber bey solchen umständen ein einziger kleiner schacht die grube des schwefel-gewölbes im steinbruche kaum 10. oder 12. schuh tief, welche nicht nordwärts über den stahl-brunnen, sondern denselben zur seiten ostwärts in einem andern abschnitte und senckung der hügel und höhen liegen, vermögend seyn, durch seine ausdünstungen dem stahl-wasser den geist und kräffte zu entziehen? oder, daß solche durch das gewölbe heraus streichen, und im wasser fehlen sollten? Hätte man zu Pyrmont den allergeringsten verdacht durch wahre beobachtungen, daß den stahl-quellen durch das schwefel-gewölbe etwas entzogen werden könnte, so wurde es längst wieder bedecket und zugeworffen seyn. Es wird aber dasselbige billich als ein wunder der natur unterhalten, und können noch viel nützliche und merckwürdige anmerckungen darüber gemachet werden. Demjenigen, was D. Seip, wie oben gedacht, an die Königlichen Societäten der wissenschafften zu Londen und Berlin eingesandt hat, kan hier noch beygefügt werden, daß, wie das aufsteigen der nebel und wasser-dünste zu erzeugung der wolcken und des regens seine zeit und abwechselung hält, und von diesem aufsteigen und niederfallen nasser dünste die fruchtbarkeit des gantzen erdbodens herkömmt, also halten auch die trockenen schwefel-dünste ihre zeit und abwechselungen. Diese steigen insgemein bey heller, trockner und stiller luft und wetter, bey ost- und nord-östlicher sanfter und gelinder luft; am allermeisten aber brechen die schwefel-dünste in menge herfür, überschreiten ihre gewöhnliche höhe und linie, wenn im sommer donner-wetter vorhanden sind, zeigen also ihre gemeinschafft und verwandtschafft mit derselben schwefel-materie, und daß in solchen schwülichten gewitter-zeiten eine sonderliche bewegung und erregung des verbrennlichen, fetten und schwefelichten wesens über und unter der erde vorhanden seyn müsse. Die menge dieser zerstreuten schwefel-theilgen kommen endlich in einer gewissen luft-gegend und in besonders formirten wolcken wieder zusammen, scheiden sich von den nassen, und werden von denselben in grössere oder kleinere schwefel- und salpeter-klumpen getrieben, entzünden sich endlich, und bringen die erstaunlichen würckungen des blitzes und donners zuwege. Eben zu solcher zeit, so lange die donner-wetter steigen, sich sammeln, erzeigen, und der dunst in dem schwefel-gewölbe so hoch stehet, ist denn auch der dunst und das geistreiche wesen in und über den stahl-brunnen, wie oben gemeldet, am geruche, geschmacke, perlen, gähren und brausen in den gefässen, gläsern und bouteillen so starck zu verspüren. Wer alsdenn das stahl-wasser füllen lässet, demselben zerspringen zuweilen die halb-scheid der bouteillen, wenn gleich die brunnen-knechte alle behutsamkeit gebrauchen. So bald aber die donner-wetter mit dem regen sich endigen, und nicht gleich neue wieder aufziehen, wie zuweilen geschiehet; sondern wind, sturm und schlacker etwas anhält, so ist aller schwefel-dunst verschwunden, man hat nicht die allergeringste spur davon in dem schwefel-gewölbe, und das wasser in den stahl-quellen kommt auch wieder zu seiner ordentlichen vermischung, und hat weiter nichts überflüßiges von dem schwefel-wesen an und in sich. Eben dieser dunst- und schwefel-geist machet auch, daß das wasser nicht frieret, sondern auch in der allerstärcksten kälte, im jahr 1709. 1716. und 1740. sind die mineral-brunnen in ihren quellen, nemlich der trinck-brunnen, der grosse und niedere bade-brunnen und der säuerling überall frey vom froste, ohne die geringste spur vom eis geblieben. Viel einwohner der Grafschafft Pyrmont, wie auch einiger nahe gelegenen örter, sonderlich aber die leuthe aus Oestorf, gebrauchen das brunnen-wasser das gantze jahr hindurch, im winter und sommer, gegen den durst und bey der mahlzeit, als ein ordentliches getränckе, und siehet man täglich um essens-zeit viele mit krügen und gefässen nach dem brunnen-hause, wie nach einer bier-schencke lauffen. Auf solche art trincken dieses wasser junge und alte, auch viele krancke und bethlägerige, ja wol kindbetherinnen und säugende kinder. Sie fürchten die schärfe nicht, daß es ihnen lunge und leber angreiffen, oder sonst schaden thun werde, sondern wissen aus alter erfahrung, daß es insgemein allen wohl bekomme, den magen gesund erhalte, und einen guten appetit mache. Man findet auch mehrentheils frische, starcke und gesunde leuthe in der Grafschafft Pyrmont. Von land-kranckheiten giebet es daselbst keine; von witterungs-kranckheiten aber wenig, ausser daß zuweilen in der gantzen nachbarschafft die rothe ruhr, fluß- und brust-fieber, ingleichen kinder-kranckheiten, blattern und masern herum gehen. Viele gelangen zu einem hohen alter, wie denn in dreißig jahren, nehmlich vom jahre 1686. bis 1715. nur 1503. menschen gestorben, unter welchen 126. personen in die 60. jahre und drüber; 103. siebenzigjährige; 58. achtzigjährige; 35. neunzigjährige; 6. hundertjährige und drüber, also zusammen 328. alte personen gestorben sind. Demnach machen die in einem hohen alter verstorbenen einen fünften theil aus, welches in vergleichung mit der anzahl derjenigen, welche unter 60. jahren verstorben, eine grosse zahl ist, und werden vielleicht wenig örter gefunden, welche in ihren todten-registern eine grössere anzahl alter personen werden aufweisen können. Von den mineralischen materien und gehalt des Pyrmonter-wassers; wie auch von desselben vornehmsten kräfften und würckungen im menschlichen leibe, und den kranckheiten, welche bisher hauptsächlich dadurch gehoben worden; ingleichen von der art und weise solches wasser cur-mäßig zu trincken; ferner von dessen äusserlichem gebrauche, und endlich von seinem mißbrauche ist von verschiedenen Medicis in besondern schriften umständlich abgehandelt worden.

* PYROMANTIA, eine bey den Heyden gewöhnliche gattung aus dem feuer zu wahrsagen. Die zeichen, deren sie sich bedienten, waren der strahl, die blitze, die luft-zeichen oder Meteora ignita; sonderlich aber hatten die zauberer viele ceremonien und beschwörungen, deren sie sich bedienten, wenn sie gemeines feuer in einen magischen circul einschlossen, sich darum seltsam bewegten, und durch vielerley geheimnis-reiche possen dieses Orakel fragten, und die antwort von demselben erwarteten. Diese kreise oder feuer-tempel nenneten sie πυρᾶθεια. Sie gehen täglich in diesen tempel, (sagt Strabo) und bleiben bey einer stunde darinn, und machen verschiedene beschwörungen. Sie haben eine gebundene ruthe in der hand, und tragen hauben oder grosse kappen von rauchwerck, welche ihnen gantz in das gesichte bis auf das kinn herunter gehen ꝛc. welches von ihm sonderlich von den Persianern gesagt wird, die das feuer als ihren gott verehrten, lib. XV.

Pyrrha, ward nach den Heydnischen fabeln, nebst ihrem manne, Deucalion, wegen ihrer beyder unsträflichen wandels, bey der allgemeinen sündfluth, womit Jupiter die erde gestraft, gantz allein bey dem leben erhalten. Nachdem sich das gewässer wieder verlauffen, bekamen sie durch ein Orakel in dem tempel der Themis, die versicherung, daß durch sie das menschliche geschlechte wieder fortgepflantzet werden sollte, im fall sie beyde die gebeine ihrer groß-mutter hinter sich auf die erde werffen würden. Sie legten diesen ausspruch von den steinen aus, und warfen deren eine grosse anzahl rückwärts auf den boden; da denn aus denen, so Deucalion von sich geschmissen, lauter mannspersonen, hingegen von denen, so aus der Pyrrhä händen geflogen, lauter weibs-bilder hergekommen seyn sollen. *Diod.* lib. IV. *Apollodor.* lib. I. *Strabo*, lib. IX. *Augustin.* de C. D. lib. XVIII. c. 10. *Hist. des Dieux.*

PYRRHICHA, war eine art eines tantzes, so seinen nahmen hat entweder von Pyrrho, des Achillis sohne, oder von einem Lacedämonier Pyrrhicho, der ihn auf der insul Creta erfunden, daher er auch saltatio Cretica genennet wird. Einige wollen auch gar die Minervam zu dessen erfinderin machen, und sagen, sie wäre eben deswegen von den Atheniensern beliebt worden. Es war aber dieser tantz von zweyerley gattung, eine war saltatio armata, welche die kinder bey den Lacedämoniern und Athenienssern schon nach dem fünften jahre lernen musten, darinn sie allerhand exercitia und posituren machten, als wenn sie mit dem feinde schlügen, daher sie auch dadurch zum kriege gar geschickt gemacht wurden. Die andere war Bacchica oder Dionysiaca, da sie dem Baccho zu ehren thyrsos in die hände nahmen, und damit herum tantzten. Diejenigen, so von dergleichen tantzen profession machten, hiessen Pyrrhicarii und Pyrrhichistæ, und pes Pyrrhichius hat auch davon seinen nahmen, weil er in diesem tantz, nach heutiger art zu reden, ein pas ausmachte. *Meursius*, Orchestra Misc. Lacon. II. 12. *Scaliger*, de re poët. I. 18. *Cujacius*, obs. XIII. 10. *Marcellus. Donatus*, ad Sueton. Ner. c. 12. *Panvinius*, de ludis Circ. II. 2. *Pitiscus.*

Pyrrho, ein Griechischer Philosophus, war von Elis aus dem Peloponneso gebürtig, und des Anaxarchus discipul, mit welchem er auch in Indien gereiset. Er war, ehe er die Philosophie ergriffen, ein mahler gewesen. Er ließ sich sein lebenlang angelegen seyn, die wahrheit zu suchen, aber er wollte nie gestehen, daß er sie gefunden. Er fand überall und in allen dingen auf beyden seiten gleiche schwierigkeiten, deswegen er auch in allem sein urtheil zurück hielte. Ob er nun wol nicht der erste ist, der also philosophiret, so hat doch von ihm die kunst, von allen dingen zu disputiren, ohne einer gewissen meynung beyzufallen, insgemein den titul des Pyrrhonismi bekommen. Inzwischen thun ihm diejenigen unrecht, welche sagen: er habe alles gleich durch angesehen, und sey zum exempel keinem wagen oder abgrunde ausgewichen, also, daß wenn ihn nicht seine freunde auf die seite gezogen, er ohnfehlbar umgekommen wäre. Denn er zog nur die gewißheit der wissenschafften in zweifel, sonst aber lehrte er, daß man nach anleitung der sinnen, und nach den gesetzen leben müsse, wie andere menschen. Doch ist nicht zu läugnen, daß er gemeynet, es sey von natur weder gerechtigkeit noch ungerechtigkeit, weder ehre noch schande, sondern diese dinge rührten blos von den menschlichen gesetzen her. Denn er glaubte, daß die innerliche beschaffenheit der dinge uns gäntzlich verborgen sey, und daß man mehr nicht wisse, als wie eine sache in diesem oder jenem ansehen uns vorkomme. Er setzte das höchste guth in der gleichgültigkeit, deren er sich dergestalt befliß, daß, als er einst seinen lehrmeister, den Anaxarchus, in einem graben, darein er gefallen, liegen sahe, er ohne ihm die hand zu reichen oder sonst zu helffen, vorbey gieng, welches andere zwar nicht ohne ursach ihm übel auslegten, Anaxarchus aber zu aller verwunderung an ihm lobte. Wenn er redete, so bekümmerte er sich wenig drum, ob ihm iemand zuhörte oder nicht; ja wenn auch seine zuhörer gar davon giengen, so fuhr er in seiner rede dennoch fort. Er hielt mit seiner schwester haus, trug hüner, milch und andere dinge zu marckte, kehrte das haus, und führte sich nicht anders auf, als wenn er die hausmagd gewesen wäre. Mann rühmt ihn als einen mann, der frey

von

von allem aberglauben, hochmuth und gemüths-bewegungen gewesen. Man findet aber doch, daß er sich einst über seine schwester erzürnet, und als es ihm einer vorgeworffen, diese elende antwort gegeben: ein weibsbild wäre nicht werth, daß er seine gleichgültigkeit an ihr sehen lassen sollte. Zu einer andern zeit, als er vor einem ihn verfolgenden hunde flohe, und deswegen ausgelacht wurde, gestund er offenhertzig, es sey fast nicht möglich, alle menschlichkeit abzulegen. Er sahe sonst alle dinge, sonderlich die menschliche natur, mit verachtung an, und bediente sich oft des verses Homeri, darinn die menschen den blättern verglichen werden. Daß ihm die Athenienser das bürger-recht gegeben, weil er den Thracischen Cotys umgebracht, ist gantz falsch, aber das ist gewiß, daß er in seinem vatterlande zum Hohenpriester gemacht, und seinetwegen alle Philosophi frey geduldet worden. Seine anhänger wurden nach ihm Pyrrhonii, in ansehen ihrer lehre aber Aporetici, Sceptici, Ephectici und Zetetici genennet. *Laërtius*, lib. IX. segm. 61. seqq. *Menagius*, in observ. ad Laërt. *Bayle*.

Pyrrhus, des Achilles und der Deidamia sohn, war in der insul Scyros, ein wenig vor dem Trojanischen kriege, gebohren, und so lange daselbst erzogen, bis ihn Ulysses und Phönix nach dem tode seines vatters von dannen abholten, und in das lager vor Troja mit zu gehen beredeten, ohngeachtet ihn seiner mutter vatter Lycomedes mit vielen thränen zurück zu halten suchte. Denn man hatte den Griechen weiß gemacht, daß sie ohne des Achillis sohn Troja nicht erobern würden. Man nennete ihn Neoptolemus, weil er noch sehr iung war, gleichwie er wegen der farbe seiner haare den nahmen Pyrrhus bekommen. Er erwies sich als einen würdigen sohn des Achilles, denn er war unerschrocken, wilde und grausam. Seine herrliche thaten und trefliche rathschläge hat Homerus lange zeit hernach so wunderbar abgeschildert, als es ihm gut gedüncket. Einer seiner schönsten siege soll der seyn, welchen er über Eurypylum, des Telephi sohn, erhielt, den er umbrachte, und dabey gelegenheit nahm den tantz anzustellen, welchen man den Pyrrhichischen nennete, da die täntzer über und über geharnischt seyn musten. Als es an dem war, daß man in das höltzerne pferd steigen sollte, so erwies er sich viel verwegener als alle die andern, welche er dadurch von aller furcht befreyte. Als er nun in der nacht Troja einnahm, ließ er alles, was einem jeden vorkam, grausam ermorden, so gar, daß auch der alte König Priamus, der seine zuflucht zum altar in einen tempel genommen, nicht verschonet wurde. So ließ er auch den kleinen Astyanar, des Hectors sohn, von einem thurne herab stürtzen, und opferte mit eigener hand die Polyxene auf dem grabe des Achilles auf. Weil er aber an der Andromache, des Hectors wittwe, etwas fand, so ihm anstund, schonte er ihrer, und nahm sie zum weibe, oder zu seiner beyschläferin an. Ob er nach der zerstörung Troja sein vätterliches Reich, so in Thessalien lag, und Phtia hieß, in besitz genommen, oder nach Epirus gegangen, und allda ein Reich aufgerichtet, darüber sind die scribenten nicht einig. Helenus, des Priami sohn, der ihm bey der theilung der gefangenen zugefallen, und ein guter wahrsager war, rieth ihm, daß er zu lande zurück reisen sollte, weil er das erschreckliche ungewitter, so die Griechische flotte treffen würde, voraus sahe. Weil er nun unterwegs den Harpalus in Thracien bekrieget, so ist es gar wahrscheinlich, daß er dem gedachten rath gefolget. Er nahm die schöne Hermione, des Menelai und der Helenä tochter zum weibe; diese heurath aber schlug nicht wohl aus, denn Hermione bekam keine kinder, und ward eiferfüchtig auf die Andromache, weil sie Pyrrho einen sohn gebohren hatte. Sie faßte dahero den vorsatz, sowol die mutter als den sohn umzubringen; weil sie aber hinderung fand, auch die sache heraus kam, und sie sich also vor der raache ihres gemahls fürchtete, so ließ sie sich den vorschlag des Orestes gefallen, welcher dahin gieng, daß er sie entführen und heurathen wollte; wie sie ihm denn auch eher als dem Pyrrho versprochen gewesen. Andere aber sagen: Orestes habe gar den Pyrrhum, um sich an ihm als seinem neben-buhler nachdrücklich zu rächen, in dem tempel zu Delphos mit eigener hand ermordet, oder doch durch einen Priester, nahmens Machaeraus, ermorden lassen. Gewiß ist, daß Pyrrhus allda geblieben, ob er aber allda auch begraben worden, ist etwas zweifelhafft. Er hat drey weiber gehabt, die Hermione, von welcher er keine kinder bekommen, die Lanasse und die Andromache, von welchen er einige gehabt, jedoch weiß man nicht, ob die folgenden Könige von Epirus von den söhnen der Andromache, oder von denen der Lanasse herstammen, indem die authores nur darinn übereinstimmen, daß Pyrrhus ihr stamm-vatter gewesen. *Homerus*, Odyss. *Cicero*, de amic. c. 20. *Senec.* in Agamemn. & Troad. *Pausan.* lib. I. *Hygin.* c. 123. *Virgilius. Ovid.* heroid. epist. Hermion. ad Orest. *Paterculus*, lib. I. c. 1. *Bayle*.

Pyrrhus, König der Epiroten, ein nachkomme des vorigen, ist sonderlich durch die kriege, so er mit den Römern geführet, berühmt worden, und einer der gröSten Kriegs-Helden des alterthums gewesen. Er war des Aeacides und der Phtia, der tochter des Thessalischen Menon, sohn, und muste bald in seiner kindheit eine grosse verfolgung ausstehen; denn die Molossen, so den Aeacides vom throne gestossen, und alle seine freunde, deren sie habhafft werden können, getödtet, suchten auch seinen sohn in die hände zu bekommen, der damals noch ein säugling war. Man war aber so wohl auf der hut, daß man ihn glücklich davon und zu dem Könige Glaucias in Illyrien überbrachte, der ihn mit grosser sorgfalt auferziehen ließ, und im 12. jahre seines alters wieder in sein Königreich einsetzte. Fünf jahr hernach verlohr er es durch einen aufruhr aufs neue, da er sich denn zu seinem schwager Demetrio Poliorcete begab. Er war A. U. 452. mit in der grossen schlacht bey Ipsus, da er herrliche proben seiner hertzhafftigkeit sehen ließ. Als der friede zwischen Demetrio und Ptolemäo, dem Egyptischen Könige, geschlossen war, kam Pyrrhus, als ein geissel, an dieses letztern Hof, da er sich dergestalt hervor that und beliebt machte, daß man ihm die Antigone, welche die Königin mit ihrem gemahl erzeugt, verheurathete. Hiermit bekam er das benöthigte geld und volck, sein Reich wieder einzunehmen, welches er aber mit dem Neoptolemo, der sich desselben angemasset, theilte. Nachdem Pyrrhus darhinter kam, daß ihn dieser mit gift hinrichten wollte, bat er ihn zur tafel, brachte ihn um, und machte sich also wiederum von seinem Reiche völlig meister. Kurtz darauf suchte er Macedonien einzunehmen, dazu ihm die zwistigkeiten zwischen Cassanders söhnen gelegenheit an die hand gaben. Denn Alexander sprach ihn wider seinen ältesten bruder Antipater um hülffe an, welche man ihm denn gern leistete; er muste sie aber mit vielen provintzen bezahlen. Demetrius, bey welchem Alexander gleichsfalls beystand gesucht hatte, konnte so bald nicht da seyn; allein da er angekommen, ließ er den Alexander tödten, und sich zum Könige von Macedonien ausruffen. Hierüber gerieth er mit dem Pyrrho in einen krieg, da es endlich zu einer schlacht kam, in welcher Pyrrhus die oberhand behielt. Der einfall, den er darauf in Macedonien that, gieng anfangs sehr glücklich von statten; nachdem er aber ohnversehens des Demetrii trouppen auf den hals bekam, so ward alles zu wasser, und muste er sich mit seinem volck in eil retiriren, dabey aber ein theil im stiche lassen. Nichts destoweniger machte Demetrius mit dem Pyrrho friede. Diesem ohngeachtet favorisirte dieser des Alexandri nachfolgern in ihrem vorhaben, so sie wider den Demetrium gefasset hatten. Die Macedonier verliessen auch diesen, und fielen dem Pyrrho zu, der, ob er wol auf solche weise meister von Macedonien wurde, dennoch dasselbe mit Lysimacho theilte. Aber wie er zuvor alles gewonnen hatte, also verlohr er hierauf die ihm zugefallene helfte. Denn die Macedonier verliessen ihn, und schlugen sich zu dem Lysimacho, weil er ihr lands-mann war. Also hatte Pyrrhus nun wiederum mehr nicht, als sein vätterlich Königreich. Allein er war damit nicht lange vergnügt, sondern als ihn die Tarentiner ansprachen: er möchte doch in Italien kommen, und ihr General wider die Römer seyn, so gab er ihrem suchen mit vergnügen gehör, ungeachtet ihm Cyneas, des Demosthenis discipel, ein gebohrner Thessalier, diesen zug widerrieth. Er gieng demnach mit einer schönen armee A. U. 437. nach Italien, und als er sahe, daß ihm die Römer ein theil des weges ersparten, so marschirte er noch bis an Heraclea gegen den fluß Syris, ohne die trouppen seiner bunds-genossen zu erwarten, und bot dem Bürgermeister Lävino seine mediation an; welcher ihm aber antwortete: daß die Römer dieselbe nicht haben möchten, sich auch vor seiner feindschafft gar nicht fürchteten. Er ließ demnach die Römische armee recognosciren, und gestund, daß diese Barbarn in ihrer manier zu felde zu liegen nichts barbarisches hätten. Darauf kam es zur schlacht, in welcher Pyrrhus in grosser gefahr, der ausgang derselben auch lange sehr zweifelhafft war, bis endlich die pferde der Römer, welche den geruch der elephanten nicht vertragen konnten, scheu wurden, auch dabey die Thessalische reuterey Pyrrhi der Römischen an geschicklichkeit zu fechten weit überlegen war, und also der sieg zuletzt völlig auf seine seite fiel. Die folge desselben war sehr groß, obwol Pyrrhus viel brave leuthe und nicht wenig gute Officierer einbüßte. Er spielte den meister im felde, und kam so weit, daß er nur noch 36. Italiänische meilen von Rom entfernet war. Dennoch liessen die Römer den muth nicht sincken; ja sie nahmen nicht einmal dem Lävino das commando, ohngeachtet viele mit ihm übel zufrieden waren. Pyrrhus, der einen frieden wünschte, sandte den Cyneas nach Rom, der durch seine beredtsamkeit und galante aufführung den Rath gantz einnahm; allein die vorstellungen des Appii Claudii, der, ohngeachtet er seines hohen alters, und seiner blindheit wegen sonst den Raths-versammlungen nicht mehr beywohnete, sich dennoch dieses mal auf das Rathhaus tragen lassen, brachte es dahin, daß man dem Cyneas zur antwort gab: daß Pyrrhus, wann er die freundschafft des Römischen volcks suchte, zuvor aus Italien gehen müste, ehe er davon mit den Römern tractiren wollte. Der Bürgermeister Fabricius war glücklicher als Lävinus, und that etwas, welches ihm mehr ehre erworben, als wenn er eine schlacht gewonnen hätte, indem er Pyrrho die nachricht gäb, daß sich sein Leib-Artzt erboten, ihm mit gift zu vergeben. Die schlacht, so bey Asculum geliefert wurde, war überaus heftig, und obwol einige den Epiroten den sieg zuschreiben, so sagen doch andere, daß man auf beyden theilen zum abzuge geblasen. Die armee des Pyrrhi war hierbey dergestalt geschmoltzen, daß, als man ihm wegen des siegs glück wünschte, er zur antwort gab: wo wir noch einmal siegen, so sind wir verlohren. Es war ihm dahero sehr lieb, daß er eine gelegenheit fand, seine waffen anderwärts hinzuwenden, nachdem er durch Abgesandten ersucht wur-

de, nach Sicilien zu kommen, und diese insul von dem joch der Carthaginenser, und vieler kleiner tyrannen zu befreyen. Dieser zug gieng auch anfangs unvergleichlich von statten. Allein nachdem er die der freyheit allzu ergebenen Sicilianer nicht mehr so gelinde und höflich, wie anfangs, tractirte, so thaten sie sich gleich um andere Herren um. Bey so schlimmen coniuncturen kamen ihm die briefe der Tarentiner, darinn sie ihm vorstellten, wie sie seiner hülffe äusserst vonnöthen hätten, gleich zurechte, als wodurch er einen guten vorwand bekam, Sicilien zu verlassen, und sich anzustellen, als wenn er es blos thäte, um seinen bunds-genossen beyzustehen. Der abzug aber war nicht glücklich; denn die Carthaginenser griffen seine flotte an, und ruinirten ein groß theil derselben. So thaten auch die Mamertiner seinen ausgesetzten trouppen nicht wenig schaden. Unter diesen wollte den Pyrrhum ein Barbar braviren, da er sich aber, ungeachtet er sehr verwundet war, dergestalt an ihm rächte, daß er ihn auf einen streich von der scheitel an mitten von einander hieb. Als er zu Tarento angelanget, wagte er es noch einmal mit den Römern zu schlagen, verlohr aber bey Benevento die schlacht, nach welcher er blos nach hause dachte. Es war ihm aber dennoch unmöglich, sein leben in ruhe zu beschliessen; daher er immer wieder von neuem zu felde gieng. Der Macedonische feldzug war glücklich; denn er schlug des Antigoni, des sohns Demetrii armee, und nahm ihm das beste theil seines Königreichs. Darauf bekriegte er auf anstiften und ersuchen des Cleonymi, die Lacedämonier, die ihn aber so gewaltig zurück schlugen, daß er vergügt seyn muste, daß er nur noch die winter-quartiere in ihrem lande geniessen konnte. Gleichwol ließ er sich den Aristias bereden, nach Argos zu gehen, allwo zwischen diesem und dem Aristippo ein zwist entstanden, welchem letztern Antigonus zu hülffe kam. Pyrrhus kam zwar durch den Aristias in die stadt, konnte sie aber doch nicht bemeistern; denn er muste mit den einwohnern und des Antigoni trouppen auf den gassen sich herum schlagen, worüber er durch einen ziegelstein, welchen ein weib von dem dache herab warf, an dem kopfe verwundet, und hernach getödtet ward. Sein abgehauener kopf kam dem Alcyoneo in die hände, welcher ihn seinem vatter Antigono vor die füsse warf, der ihn aber deswegen als einen unmensch ausrichtete, des Pyrrhi unfall beweinete, und seinen kopf nebst dem übrigen cörper mit ehren verbrennen ließ. Es ist bekannt, daß Hannibal, als ihn Scipio gefraget: wen er vor den gröSten Feldherrn hielte, dem Alexander den ersten, und dem Pyrrho den andern platz eingeräumet. Wie man denn bald in seiner jugend von ihm geurtheilet, daß er der gröste General werden würde. Er hat die kriegs-wissenschafft in schriften verfasset, und unter anderm den gebrauch erfunden, die kunst, wie man eine armee in schlacht-ordnung stellen müsse, einem durch eine gewisse gattung des schach-spiels beyzubringen. So erzehlet man auch, daß er die, so an der milz-kranckheit gelegen, mit seinem fusse habe curiren können. Die solche fabel noch genauer erzehlen, schreiben solche krafft des Königs grossen zehen zu, welcher auch zum zeichen seiner wunderbaren würckung bey verbrennung des todten cörpers Pyrrhi allein vom feuer unversehrt soll geblieben, auch deswegen absonderlich in einem tempel begraben worden seyn. *Plin.* lib. VII. c. 2. *Plutarchus*, in vit. Pyrrhi. *Livius*, lib. XXXV. *Amm. Marcellinus*, lib. XXIV. *Cicero*, de amicitia c. 8. *Florus. Bayle.* *

Pyrrhus, König von Epirus, des vorigen enckel, folgte seinem vatter Alexander, und war anfangs unter der vormundschafft seiner mutter Olympias. Seine minderjährigkeit verursachte, daß die Aetolier so ungerecht handelten, und ihm ein theil von Acarnanien wegnahmen. Dieses war eben dasjenige stück, so seinem vatter einst zugefallen, als dieser mit ihnen eine conquete getheilt, so sie beyde miteinander gemacht hatten. Die Olympias nahm ihre zuflucht zu Demetrio, Könige in Macedonien, und um ihn desto nachdrücklicher zur hülfleistung zu vermögen, so gab sie ihm ihre tochter Phytia zur gemahlin. Was weiter paßiret, hat der Historicus zu melden vergessen, ausser daß er uns berichtet, die Aetolier hätten zu den zeiten Ptolemäi, des bruders und nachfolgers Pyrrhi, in die grentzen von Epirus einen einfall gethan. So viel finden wir noch, daß Pyrrhus sich in eine Leucadische Dame, nahmens Tigris, verliebt gehabt, worüber seine mutter in eine so grausame wuth verfallen, daß sie ihr und ihm gift gegeben. Ptolemäus, der seinem bruder Pyrrho succedirte, überlebte ihn nicht gar lange. Die Olympias folgte auch bald, weil ihr der verlust beyder söhne zu hertzen gieng. Also war von dem Königlichen Hause niemand mehr übrig als die zwey Printzessinnen Nereis und Deidamia, der Olympias schwestern, und des Pyrrhi, welcher des jetzt beschriebenen Pyrrhi groß-vatter gewesen, töchter. Nereis war des Sicilianischen Königs Gelon gemahlin; Deidamia aber wurde in einem aufruhr bey dem altar der Diana getödtet. Die götter straften diese missethat der Epiroten dergestalt, daß sie durch hunger und sowol äusserliche als innerliche kriege fast gantz aufgerieben wurden. *Justin.* lib. XVIII. c. 1. seq. *Athen.* lib. XIII. *Bayle.*

Pyrrhus, ein Monothelitischer Mönch, wurde nach Sergio an. 638. zum Patriarchen von Constantinopel gemacht. Man gab ihm schuld, daß er an der ermordung des Kayserś Constantini, welcher Heraclii sohn war, theil hätte, weswegen er in Africam flohe, allwo er mit Maximo, einem gelehrten und heiligen manne, bekannt wurde, welcher ihn in dem wahren glauben unterrichtete. Von dar kam er nach Rom, übergab daselbst dem Bayst sein glaubens-bekänntnis, und wurde in die gemeinschafft der Apostolischen kirche aufgenommen. Allein kaum war er von dar weggegangen, so streuete er seine irrthümmer zu Ravenna aus, und wurde daher seines Priesterlichen ordens beraubet. Nachgehends wurde er aufs neue zum Patriarchen von Constantinopel gemacht, saß aber nur 3. monat und 4. tage in solcher würde. *Theophanes*, in annal. *Nicephorus*, in chron. *Baronius*, an. 639. 642.

Pythagoras, ist der erste unter den alten Weisen, der sich Philosophum, d. i. einen liebhaber der weisheit genennet. Denn als er einst mit dem Fürsten der Phliasier von einigen dingen gar gelehrt und ausführlich geredet, und ihn dieser gefragt: was er sonderlich vor eine kunst verstünde, antwortete er ihm: er verstehe gar keine, sondern er sey ein Philosophus. Weil nun dieser, dem diese benennung unbekannt gewesen, wissen wollen, was denn die Philosophi vor leuthe wären, und wie sie von andern unterschieden wären, erklärte er sich hierauf gar deutlich, und sagte unter anderm, daß er dadurch solche leuthe verstehe, welche alle andere dinge hindan setzten, und blos der natur-kündigung oblägen. Er lebte zu den zeiten des Tarquinii, des letztern Königs der Römer. Er war aus Phönicien gebürtig, hatte aber mit seinen eltern zu Samus gewohnet. Seine lehrer sind anfangs Creophilus, und Pherecydes, hernach Thales, Bias, und Anarimander gewesen. Darauf ist er in Phönicien, und von dar in Egypten gereiset, da er sich, um der geheimen lehre theilhafftig zu werden, beschneiden lassen. Nachdem er zu Babylon die Chaldäische magie von dem Assyrischen Nazarato gehöret, welchen andere Zabratum nennen, einige auch vor Zoroastrem halten, andere gar den Propheten Ezechiel daraus erzwingen wollen, dessen alter würcklich in die zeiten Pythagorä fället, auch endlich noch in Arabien und Persien weisheit gesuchet, kehrte er wieder nach hause, und wollte die Samier in der weisheit unterrichten. Als er aber von ihnen verachtet wurde, begab er sich nach Croton, da er das zur verschwendung geneigte volck zu der mäßigkeit, ja die Damen selbst dahin gebracht, daß sie ihre schönsten kleider, und den kostbarsten aufputz ablegten, und in den tempel der Juno verehrten. Wie sich denn sowol weibs- als manns-personen von ihm unterweisen liessen. Hier richtete er nun eine schule und secte auf, welche Italica, desgleichen auch die Pythagorische ist genennet worden. Er nahm aber nicht jedweden in seine secte auf, sondern examinirte sie zuvor, und untersuchte eines jeden gemüths-beschaffenheit. Drauf muste einer 5. oder wenigst 2. jahr ein beständiges stillschweigen halten, und ihm zuhören, ohne ihn fragen zu dörfen, noch auch zu sehen, indem er hinter einem vorhange saß und lehrte. Er durfte auch nichts eigenes haben, sondern alle sein vermögen mit in die gemeinschafft hergeben. Den anfängern wurden nur gewisse sätze und regeln vorgetragen, ohne daß er ihnen dabey derselben grund eröfnete. Die andern aber bekamen denselben zu wissen. So hatte er auch eine doppelte art zu lehren, eine offenbare und eine geheime, oder mystische und symbolische, von welcher letztern noch die von ihm vorhandene symbola zeugen. Sonderlich pflegte er sich in der lehre von dem ursprung der dinge der zahlen zu bedienen. Er selbst hat nichts geschrieben; man findet aber, daß er in der Physic gelehret, die sonne stehe still, und die erde bewege sich; der mond sey der erde gleich entgegen gesetzt, und daß die sternen lauter welten wären, die seelen aber aus einem leib in den andern wanderten. Seine morale kam darauf an, daß der mensch GOtt gleich werden solle, welches er durch die Philosophie erlangen könne, welche ihm die erkänntnis sein selbst, die reinigung und einkehrung in sich selbst, und endlich die aufsteigung oder genauere vereinigung mit GOtt zu mitteln an die hand gebe. Ob er wol nur einen GOtt glaubte, so hatte er doch diesen irrthum, daß er die seele der welt sey, und die seelen der menschen stücke seines wesens wären. Man hat ihn der zauberey beschuldiget, dawider ihn aber Naudäus vertheidiget. Die umstände seines todes sind ungewiß. Einige sagen, daß er nebst seinen discipuln zu Croton in des Milo hause gewohnet, und darinn verbrannt worden, indem es einer, den er nicht zum schüler annehmen wollen, angesteckt. Andere geben vor, man habe ihn im verdacht gehabt, er wolle die herrschafft über Croton an sich ziehen, weswegen die bürger das haus, wo er mit den seinigen gewohnet, angezündet, daraus er aber dennoch durch das feuer entronnen, und zu Metapont gestorben sey. Andere haben wieder andere umstände. *Laert.* lib. VIII. *Porphyr.* & *Jamblich.* in vit. Pythag. *Scheffer.* de Philos. Ital. *Dodwell.* de ætate Pythag. *Dacier*, dans la vie de Pythagor. *Bayle.* *

Pytheas, ein erd-beschreiber von Marseille, lebte, wie einige meynen, zu Ptolemäi Philadelphi zeit A. R. 440. oder 445. wie aber andere glauben, noch vor denselben, und schrieb einen tractat, welchen er περὶ ὠκεανοῦ nennete, darinn ohne zweifel seine reise beschrieben war, welche er durch den gröSten theil des erdbodens wollte gethan haben. Allein selbiger wird sonderlich

derlich von Polybio und Strabone vieler lügen beschuldiget, worunter auch dieser ist, daß jenseit Thule weder see noch land zu finden sey, sondern ein von diesen beyden elementen zusammen gesetzter cörper. Der berühmte Gassendus hat auf veranlassen des Peirescii eine schutz-schrift vor diesen Pytheas verfertigen müssen, welche in dem vierten theil der wercke des Gassendi enthalten ist. *Strabo*, lib. II. III. IV. & VII. *Plinius*, lib. XXXVII. c. 2. *Vossius*. *Bayle*. *

Pytheas, ein Athenienser, des Redners Demosthenis sohn, hatte von seinem vatter den haß gegen Alexandrum M. geerbet, und erklärte, da er noch sehr jung war, seine meynung darüber, wie sich die Republick gegen den bemeldten König zu verhalten hätte. Als ihn nun ein gewisser bürger, welcher seine vermessenheit mißbilligte, zu rede setzte und fragte, warum er, da er noch so jung wäre, von so wichtigen sachen zu reden sich unterstünde? gab er demselbigen mit gravitätischen minen diese antwort: Alexander, welchen du vor einen gott achtest, ist noch jünger, als ich, warum solltest du also dich darüber entsetzen, daß einer von meinen jahren so redet, wie einem manne zukömmt. *Plutarchus*, in apophthegm.

Pytheus, ein gewisser reicher mann in Caria, einer landschafft in Klein-Asien, zu der zeit des Königs Xerxis, war so begierig nach golde, daß sein gantzes gemüthe davon eingenommen war, wie er immer mehr und mehr dergleichen metall zusammen häuffen möchte. Als er nun eines tags von einer reise wieder gekommen war, und befahl, daß man ihm das abendessen zubereiten sollte, ließ seine frau unterschiedliche schau-gerichte von gediegenem golde auf den tisch setzen. Ob ihm nun wol der glantz dieser sonderbaren speisen über alle massen wohl gefiel, beklagte er sich doch bald darüber, daß sie allzuhart wären, und seinen hunger nicht stillen könnten. Hievon nahm seine frau gelegenheit, ihm seine thorheit, da er nichts anders als gold suchte, vorzustellen. *Plut*. *Plin*. lib. XXXIII. c. 10.

PYTHIA, war ein schau-spiel, welches der Apollo angestellet, als er die grosse schlange Pythonem umgebracht hatte. Sie wurde zwar vornemlich zu Delphis, doch aber auch an andern orten gefeyert. Die exercitia, worinn man sich damals sehen lassen muste, sind schon unter Olympia beschrieben. *Potterus*, archæol. II. 23. *Faber*, Agon. II. 23.

*PYTHIA, war eine Priesterin und wahrsagerin des Apollo zu Delphis, welche auf dem dreyfusse den geist des Orakels durch den heimlichen theil ihres leibs auffieng, und sodann unter den abentheuerlichsten gramatzen, indem sie die haare auseinander riß, mit dem maule schäumete, und dergleichen unsinnigkeit mehr verübete, den rathfragenden die antwort von sich gab. Anfangs war sie allemal eine jungfrau, als aber Echecrates eine davon zu falle brachte, nahm man nachher lauter alte weiber dazu. Sie gab aber in ihrer tollheit die orakel gantz unvernehmlich von sich, welche sodann die Priester in verse entfasseten, allein solcher gestalt, auch eben nach ihrem gefallen einrichteten, und mithin die leuthe betrogen.

Pythias, ein Pythagoräischer Philosophus, lebte in der mitten des IV. sæculi nach erbauung der stadt Rom, und hat durch seine gantz ausserordentliche freundschafft gegen einen andern Philosophum, nahmens Damon, sich einen unsterblichen nahmen erworben. (Siehe Damon.) Von einigen alten scribenten wird er Phyntias oder Pynthias genennet. *Petr. Daniel.* & *Turneb.* adverf. lib. XX. c. 13. *Latin. Pacat.* in panegyr. Theod. *Lloyd.*

Pythias, eine tochter des Aristotèles, die diesen nahmen nach ihrer mutter führte, hat sich dreymal verheurathet, das erste mal, nach der in dem vätterlichen testament gemachten verordnung, an den Nicanor, das andere mal an Proclum, der von dem Spartanischen Könige Demarato abstammte, und zuletzt an Metrodorum, der ein Medicus und ein discipel des Chrysippi von Cnidus und lehrmeister des Erasistrati war. Die 2. söhne aus der andern ehe, davon der eine Procles, der andere Demaratus hieß, studirten die Philosophie unter dem Theophrasto. Der, den sie mit dem Metrodoro gezeugt hatte, hieß Aristoteles. Es erscheint aus einigen denck-sprüchen, welche man ihr beylegt, daß sie von ihrem vatter eine gute erziehung genossen. *Ammonius*, in vita Arist. *Plin.* lib. XXIX. *Sext. Empir.* adv. Matth. c. 12. *Bayle*.

PYTHII, von πυθέσθαι, scisicitari, consulere, war ein aus 4. personen bestehender Magistrat zu Lacedämon, welcher der Römischen Augurum amt verrichtete. Denn man schickte sie nach Delphos und anderswohin, das Oraculum um rath zu fragen. Bey den Königen und in dem Raths-Collegio war allezeit einer, welcher ihm mit seinem rath an die hand gieng. Daher es scheinet, als wenn unter ihnen folgende eintheilung gewesen, daß bey jedem Könige einer, im Rath einer, und auf der reise nach Delphos einer sich befunden. *Cragius*, de Rep. Laced. II. 9.

PYTHO, der nahme einiger wahrsager, welche, wie die Heyden glaubten, von dem gott Apollo, den man Pythium zunannte, getrieben wurden, und durch dessen eingeben weissagten. Andere sagen, dieser nahme sey allen denen, welche oracula ausgesprochen, gegeben worden, und komme her von dem Griechischen worte πυνθάνομαι, welches so viel heißt als forschen und um rath fragen. *Plutarchus*, de defectu oracul.

PYTHON, eine schreckliche grosse schlange, welche die erde nach Deucalionis sündfluth hervor brachte. Die Poeten tichten, daß Juno sich dieser ungeheuren schlange bedienet habe, die niederkunft der Latonä, welche von dem Jupiter geliebet wurde, zu verhindern; welche sodann auf die insul Asteria, welche nachgehends Delos genennet worden, sich begeben, und daselbst den Apollo und die Diana gebohren. Als Apollo erwachsen, hat er dieses ungeheuer getödtet, dahero man nachmals die Pythischen spiele angestellet. *Macrob.* Saturn. lib. I. c. 17.

Q.

Dieser buchstabe scheinet eben so unnützlich zu seyn als das K, indem das C eben so viel ausrichten, und also an dessen statt dienen kan. Dannenhero er auch nicht allezeit bey den Lateinern im brauch gewesen ist. welche ihn nur alsdenn gebrauchen, wenn sie den vocalem U mit einem andern vocali verknüpfen wollen. Sie verwandeln diesen buchstaben öfters in C, als z. e. sequor, secutus, loquor, locutus, wie sie denn auch solchen unstreitig als ein C müssen ausgesprochen haben, welches man unter andern aus der schertz-rede Ciceronis abnehmen kan, da er einem koch, oder der doch eines kochs sohn war, und um ein öffentliches amt anhielte, mit der zweydeutigen rede begegnet, als eben auch andere demselben ihre stimmen und beyhülffe in gegenwart Ciceronis versprochen hatten: Ego quoque tibi jure favebo, wobey nach der Alten bericht der schertz und die zweydeutigkeit eben darinn bestanden, daß man an dem thon nicht hat unterscheiden mögen, ob Cicero habe quoque, oder coque sagen wollen. Die Franzosen, Italiäner und Spanier, haben diesen buchstaben von den Lateinern entlehnet. Die Engelländer bedienen sich dessen öfter, als die Teutschen, Ungarn und Sclavonier. Wann dieser buchstabe in alten stein-schriften oder büchern allein stehet, bedeutet er die worte qua, quæ, quod, quare, quando, Quintus, und Quinta, die vornahmen, Quæstor, Quirites, quemadmodum, quantum, auch etwan in den grabschriften quietorium, und andere. *Cellar.* in Lexico Fabri. *Sertor. Urſat.* *

Quaalen, Qualen, eine adeliche familie in dem Holsteinischen, von welcher Juerus an. 1448. einen vertrag der Grafen von Holstein mit der stadt Hamburg, als zeuge unterschrieben. Detlev kam an. 1500. in dem Ditmarsen-kriege um, Josua war an. 1561. Oberster unter den Dänen; sein bruder Josias aber, Holsteinischer Rath und Amtmann zu Gottorp. Otto ist an. 1592. Hauptmann zu Tondern gewesen. Sein sohn gleiches nahmens hat eben diese charge an. 1601. zu Flensburg vertreten. Claus, Schleßwig-Holsteinischer Land-Rath und Amtmann zu Reuster, stortrte an. 1666. *Angeli* Holst. Adel-chr. *Danckwert.* chronogr. Duc. Holf. & Slesw.

Quacaldane, ein reiches silber-bergwerck in Portugall, so jährlich 178. quentos silber ausbeute giebt.

* Quackelben, oder Quaccelben, (Wilhelm) ein Niederländischer Medicus von Cortryck aus Flandern, hat in der andern helfte des 16. jahrhunderts gelebt. Er that mit dem Kayserlichen Abgesandten Augerio Gislenio Busbequio, als dessen Leib-Artzt, eine reise nach Constantinopel, und starb daselbst, nachdem er eine epistel de Plantis quibusdam exoticis geschrieben, welche er dem Matthiolo von dort aus überschicket, und die in dessen epistol. Medicin. lib. III. die erste epistel ist. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg. p. 362. u. f. f. *Linden. renovat.* p. 383.

Quackenbrügge, eine kleine stadt in dem Bißthum Osnabrück an dem fluß Hasse. *Zeiler.* topogr. Westphal.

Quacker, ist eine bekannte secte, welche um das jahr 1649. in Engelland entstanden, und sich von dar sehr ausgebreitet hat. Ihr erster urheber war George For, ein schuster seines handwercks in Engelland, der sich Göttlicher offenbarung rühmte, und durch seine eingezogene und sonderbare lebens-art bekannt machte. Weil er auch die Schrift von jugend auf fleissig gelesen, und dabey ein gut gedächtnis hatte, konnte er von Göttlichen dingen mit grossem nachdruck reden, und bekam dadurch hin und wieder in Engelland einen grossen anhang. Es wurde ihnen der nahme der Quacker in Engelländischer sprache und in dem Französischen der nahme Trembleurs von dem zittern gegeben, weil einige unter ihnen, wenn sie in entzückung fielen, ein ungemeines und ausserordentliches zittern des leibes und der gliedmassen dabey hatten, welches jedoch anfänglich öfter unter ihnen soll verspüret worden seyn, als in den folgenden zeiten. Man bemühete sich zwar in Engelland bey zeiten sich diesen leuthen zu widersetzen, und sahe ihre lehre und aufführung für irrig und gefährlich an; gleichwol konnte man nicht verhindern, daß sie sich nicht sehr vermehret hätten, so gar, daß sie um das jahr 1656. an unterschiedenen örtern bey tausenden zusammen kamen. Die regiments-veränderung in Engelland kam ihnen auch wohl zu statten. Denn ob zwar der Protector Cromwel ihre öffentliche zusammenkünfte untersagte, so verbot er doch zugleich in eben demselbigen edict, daß ihnen kein mensch einiges leyd zufügen sollte, so lange sie nicht wider das regiment oder die Obrigkeit etwas anfangen würden. Der König Carolus II. erzeigte sich anfänglich ihnen sehr gnädig, und versicherte Richardum Hubberthorn, einen der vornehmsten Quacker, in einem gespräche, daß er es mit ihm hielte, und den Quackern kein leyd widerfahren sollte. Nichts destoweniger musten sie unter diesem Könige nachgehends eine harte verfolgung ausstehen, weil sie den eyd der treue nicht ablegen wollten, indem sie überhaupt für unrecht hielten, einen eyd zu thun, worzu noch dieses kam, daß sie vor keinem menschen den hut abnehmen wollten; indem sie solche zeichen der äusserlichen ehrerbietung als eitelkeiten verwurfen, welches ihnen aber als eine verachtung der Obrigkeit ausgedeutet wurde. Die verfolgung wider sie war ziemlich hart, und wurden viele derselben in gefängnisse geworfen, auch sonst sehr übel tractiret. Einige unter ihnen fiengen gar seltsame händel an, und gaben dadurch gelegenheit zu ihrer verfolgung, worunter sonderlich bekannt ist Jacobus Naylor, der sich selbst vor Christum ausgab, und geschehen ließ, daß ihm seine anhänger solche ehre erzeigten, wiewol er auch wegen dieser seiner gottlosigkeit zu gebührender strafe gezogen wurde. Unter dem Könige Jacobo II. haben sie gute ruhe und frieden gehabt, wie auch in den folgenden zeiten. Sie sind aber nicht allein in Engelland geblieben, sondern haben sich auch in andern ländern eingefunden. Schottland und Irrland waren die nächsten provintzen, da sie ihre secte vermehren konnten. Nach Americam ist auch keine geringe anzahl gekommen, und zuvörderst haben sie in der landschafft Pensylvania in Neu-Engelland sich veste gesetzt. Diese landschafft hat ihre benennung von William Penn, der sie von seinem vatter geerbet, und weil er einer der vornehmsten Quacker war, hat er gleichsam eine colonie dieser leuthe dahin geführet, auch sich um das jahr 1682. selbst dahin begeben, und gleichsam eine besondere Quacker-Republick aufgerichtet. Sie haben eine besondere stadt daselbst angeleget, die sie Philadelphiam genennet, von der brüder-liebe gegen einander, deren sie sich rühmten, wiewol die erfahrung gelehrt hat, daß diese liebe nicht bey allen müsse gewesen seyn, indem sich neid, mißgunst und allerley böse affecten unter ihnen herfür gethan. Sie nahmen auch andere leuthe ohne unterschied der religion unter sich auf, wann sie nur ein geruhiges und stilles leben führen, und sich aller ehrbarkeit befleißigen wollten. Uber dieses haben sie sich in Holland, in West- und Ost-Frießland und an andern orten eingefunden, auch hin und wieder unterschiedene zu ihrer parten gezogen. In Franckreich wollte es ihnen nicht gelingen, sich veste zu setzen, und die reisen einiger unter ihnen nach Italien und Griechenland konnten eben so wenig

diesen endzweck erreichen, daß sie ihre secte daselbst ausgebreitet hätten. In Hamburg thaten sie auch einen versuch, das Ministerium aber setzte sich bey zeiten darwider, und schrieb das bekannte buch, so den titul führet: Quackerey, so von dem Pastore, Johanne Müllero, ist aufgesetzet worden. In Dantzig wollte es auch mit ihnen nicht fort, und obgleich an. 1661. der bekannte Wilhelm Ames dahin kam, mußte er doch gar bald wiederum diesen ort verlassen. Die besondern lehren, die sie führen, sind bekannt genug. Eine der allervornehmsten ist die lehre von dem innerlichen allgemeinen lichte, welches sie auch Christum selbsten nennen, und von den natürlichen kräften der seele unterschieden, ob es sich gleich von natur bey allen und jeden menschen befindet; aus welchem haupt-irrthum nachgehends viel andere geflossen sind. Ihre lebens-art war anfänglich sehr ernstlich; indem sie alles, was nur einen schein der eitelkeit hatte, verwurfen, dabey auch ohne unterschied solche dinge, die, ob sie zwar gemißbraucht werden, dennoch an sich gut sind, und wohl können beybehalten werden. Nachgehends haben sie von ihrer strengigkeit ziemlich abgelassen. Der vornehmste unter ihren lehrern, die ihre lehre am ordentlichsten vorgetragen, ist Robertus Barclajus, welcher erstlich an. 1675. gewisse Theses Theologicas aufsetzte, und selbige allenthalben herum schickte, in dem folgenden jahre aber die sogenannte Apologiam Theologiæ veræ Christianæ heraus gab, und dem Konige in Engelland Carolo II dedicirte. Er hat selbige in Lateinischer sprache geschrieben; sie sind aber nachgehends in die Engelländische, Holländische und Teutsche sprache übersetzet worden. Sonst haben sich noch ferner unter ihnen Samuel Fischer, George Keith, William Ames, Eduard Burrough, William Caton, und viel andere durch unterschiedene schriften bekannt gemacht. Unter diesen ist am merckwürdigsten Georgius Keith, der auch einer der gelehrtesten unter ihnen gewesen, denn er hat sich nicht allein mit unterschiedenen schriften bekannt gemacht, die bey den Quackern in grossem ansehen waren, sondern auch mit einem andern Quacker, nahmens Stockad, grosse streitigkeiten gehabt, so gar, daß unter den Quackern selbst eine spaltung daraus entstanden, und diejenigen, die es mit dem Georgio Keith hielten, Keithianer genennet worden. Endlich hat dieser Keith sich wiederum zu der Reformirten kirche gewandt, und an. 1702. zu Londen einen tractat wider Robertum Barclajum heraus gegeben, unter dem titul: the Standard of the Quackers examined, das ist, das untersuchte pannier der Quacker. *Lassenii* entdeckung der Quackerischen secte. *Crœsii* hist. Quacker. *Philaleta*, in dilucidat. in Crœsii hist. Quacker. *Histoire du Quackerisme.* Benthem, im kirchen- und schulenstaat P. I. c. 17. Auctor diss. de statu Ecclesiæ Anglicanæ. *Caroli* in memorab. Eccl. sæc. XVII. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVII. c. 20. Colberg, im Hermet. Plat. Christenthum. P. I. c. 7.

QUADI, ein altes volck der Sueven in Teutschland, welche, wie Cluverius berichtet, anfänglich zwischen der Donau, Böhmen und dem flusse Marck wohneten, hernach aber bis in Ungarn, zwischen denen zwey städten Erlau und Waizen sich ausbreiteten. Diese Quadi waren eine kriegerische nation, giengen zu des Kayserś Marci Antonini zeit über die Donau, und fielen in das gebiethe des Römischen Reichs ein. In den folgenden zeiten thaten sie dergleichen, vereinigten sich unter Valentiniani regierung mit ihren nachbarn, und rückten bis nach Aquileja. Sie waren mit unter den Marcomannen, als dieselben in der schlacht wider die Römer durch den blitz vom himmel zerstreuet worden. Insgemein hält man davor, daß die Quadi in Ober-Schlesien bis in Mähren ihren sitz gehabt. *Cluver.* descr. Germ. *Lazius*, de migrationibus Gentium. *Hanckius*, de Silef. major.

QUADRAGESIMA, war bey den Römern ein gewisser zoll, da von allen waaren der 40. theil den Publicanis entrichtet werden muste. Ingleichen, wenn die streitenden parteyen um eine summa gelds oder erbschafft einen proceß führten, musten sie ebenfalls so viel davon erlegen. *Burman.* de vectig. c. 5. *Pitiscus.*

QUADRAGINTA VIRI, waren 40. Richter zu Athen, welche in den pagis des Athenienſischen gebiets herum reisen, und die streitigkeiten wegen beschimpfungen, schlägereyen, gewaltthätigkeiten, ingleichen wenn man unmündigen kindern bey ihrer erbschafft unrecht gethan, richten musten. *Sigon.* de Rep. Athen. IV. 3.

Quadratus, ein berühmter kirchen-scribent des II. sæculi, und Bischoff zu Athen, aufs wenigste hat er sich nach dem tode des Publii bemühet, die Athenienſische kirche wieder in guten stand zu bringen; wiewol doch Henricus Valesius meynet, es wären zwey personen, weil Eusebius von dem verfasser der berühmten schutz-schrift für die Christen nicht gedenckt, daß er ein Bischoff gewesen. Eben dieser Eusebius schreibet selbigem auch die gaabe der weissagung zu, wie sie die töchter Philippi und andere in dem Neuen Testamente besessen. Auch melden Eusebius und Hieronymus, daß er ein discipul der Apostel gewesen sey, welches entweder von Johanne, oder von den Apostolischen männern, das ist, die mit den Aposteln umgegangen, zu verstehen ist. Dieses ist gewiß, daß er eine vortrefliche apologie vor die Christen geschrieben, und dieselbe dem Kayser Hadriano um das jahr 127. da sich derselbe zu Athen aufhielte, überreichet. Er that solches mit einer so beweglichen rede, daß er das gemüthe dieses Kayserś besänftigte, und dadurch verursachte, daß die verfolgung aufhörte. Diese apologie ist nicht mehr vorhanden, ausser daß sich noch bey dem Eusebio ein fragmentum davon befindet. *Euseb.* hist. eccl. lib. IV. c. 23. *Hieron.* de script. eccl. c. 19. *Baron. Du Pin. Ittigius*, de Patr. Apostol. §. 51.

Quadri, ist ein altes berühmtes adeliches geschlecht in Veltlin, vornemlich zu Tiranno, Chivro und Ponte. Antonius Maria hat das lob von Guiero, daß er sey gewesen eine zierde der reichen; ein trost der armen, ein beschirmer der gerechtigkeit, und ein feind aller bosheit. In dem langwierigen kriege, den die stadt Como mit der stadt Meyland von an. 1120. bis an. 1127. geführet hat, ist Alderanus Quadri der stadt Como mit einer schönen anzahl Veltlinern zu hülfe gezogen. Als aber in währendem kriege die Comer nach Porlezzo gezogen, vorhabens daselbst die feindlichen schiffe hinweg zu nehmen, kam es zu einem treffen, darinn Alderanus geblieben ist. An. 1432. hat Stephanus, ein Haupt der Gibellíner in diesen landen, dem Hertzoge von Meyland in der schlacht bey Delebio wider die Venetianer mit seinem anhange tapfer beygestanden. *Guler.* lib. XII. p. 175. & 176. *

* Quadros, (Petrus Didacus de) ein Jesuit und Professor der Hebräischen sprache zu Madrid, hat im jahr 1733. heraus gegeben: Enchiridion, seu Manuale Hebraicum ad usum Regii Seminarii Madritensis, in duas partes distributum, quarum altera Grammaticam, altera utrumque Lexicon Hebræum & Latinum continet. Er konnte keinen lehrmeister finden, als er die Hebräische sprache lernete, daher war er anfangs ein Autodidactus. Endlich fand sich doch in der haupt-stadt des Königreichs zu Madrid jemand, der ihm mit mündlichem unterrichte an die hand gieng. Von sich spricht er in der vorrede: Quapropter pronuntio ingenuus, quod mediocris plane homo ipse sum in hoc genere; quod si per triginta retro annos, a quibus incepi, id jugiter excoluissem, non per Facultates majores Philosophicas & Theologicas largiter exspatiatus; potuissem forte modo loqui valentius. Sed tamen, ne tenuitas nostra pateat contemtui, cuncta tentavi, quibus possem de me periculum facere, num in re istius modi penitus cœcutirem. Aus noch mehr dergleichen extenuationibus sollte man den authorem vor schlechter halten, als er ist.

QUADRUPLATORES, waren solche leuthe, welche einen angaben, wenn er was verbrochen, das öffentlich bestraft werden konnte, auch selbige deswegen öffentlich anklagten und überwiesen. Den nahmen sollen sie daher haben, weil sie den vierten theil von den confiscirten güthern oder straf-geldern bekamen. Einige sagen, sie würden deswegen so genennet, weil diejenigen, welche sie angeklaget, um den vierten theil ihrer güther kommen. Allein das erstere ist gewisser, nicht nur, weil die Römer unstreitig ein solches gesetz gehabt haben, vermöge dessen den anklägern, welche es begehrten, der vierte theil von denen strafen muste gegeben werden, sondern auch weil diese Quadruplatores eben wegen dem aus ihren anklagen suchenden gewinn sehr verachtet gewesen sind, welches auf den letzten fall nicht hätte geschehen können. *Asconius*, ad Cicer. p. 56. & 116. *Turnebus*, adverf. III. 9. *Dempsterus*, ad Rosin. IX. 31. *Pitiscus.* *

* Quadruple-Allianz, oder Londenischer tractat, lat. Fœdus quadripartitum, ist ein berühmtes bündnis, welches zwischen dem Kayser Carl VI. und denen Königen von Franckreich und Groß-Britannien am 2. augusti an. 1718. zu Londen geschlossen worden, und war die Republick Holland gleichfalls darinn mit begriffen, welche aber sowol wegen des streitigen Barriere-tractats, als auch wegen der intrigue des Spanischen Ambassadors, Marquis de Beretti-Landi, den beytritt verweigerte. Der Hertzog von Savoyen, nachheriger König von Sardinien, Victor Amadeus II. trat derselben im november des 1718. jahrs bey, und der König in Spanien sollte dergleichen thun, welches aber nicht eher als im jahr 1720. den 26. jenner geschähe, da die Spanische flotte in Sicilien etliche mal von der Englischen geschlagen, und verschiedene vestungen in Biscaja von den Franzosen erobert worden. Die haupt-puncte dieser allianz bestehen darinn: den ruhestand von Europa beständig, und sonderlich damals, wider die gefährlichen absichten des Spanischen Hofs zu erhalten; die vereinigung der Königreiche Spanien und Franckreich auf ewig zu verhindern; die friedensschlüsse zu Utrecht und Baden zu maintenuren, und einen jeden bey dem, was er darinn erhalten, zu schützen; ferner, daß der Kayser Philippum V. vor einen König in Spanien erkennen, ein besonderer friede unter ihnen geschlossen, und dem Kayser die insul Sicilien abgetreten werden sollte; daß künftig wegen der Florentin- und Parmesanischen succeßion kein krieg in Italien entstehen, sondern der älteste Printz von der damals lebenden Königin in Spanien, Carolus, darinn succediren, und vom Kayser damit, als unmittelbaren Reichs-lehn investiret werden sollte; endlich, daß diese hohe Alliirte einander wider alle und jede feinde, zu wasser und lande mit einer bestimmten menge an volck, schiffen oder geld beystehen wollen, u. d. m. Was nun von denen in dieser allianz abgehandelten puncten noch nicht würcklich zum effect gebracht, das sollte auf dem friedens-congreß zu Cambray vollends in richtigkeit gesetzt werden, welcher aber fruchtlos sich zerschlagen, bis es auf dem congreß zu Soissons, und durch den Sevilischen, auch endlich durch des Wienerischen tractats präliminarien reguliret worden. *Acta publica.*

Quadt, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie am Rhein, deren stamm-reihe Humbracht an. 1250. mit einem Ritter von Quadt, der eine von Heirhofen zur gemahlin gehabt, anfänget. Dessen ur-enckel Wilhelm, Herr zu Eller, wurde ein vatter Wilhelmi II. und Lutteri, welche zwey besondere linien aufrichteten. Wilhelmus fieng die linie zu Buschfeld an, und wurde ein groß-vatter Adolphs, Chur-Cölnischen Hofmeisters und Amtmanns um das jahr 1467. und ein älter-vatter Johannis, Herrn zu Ollbrück und Buschfeld, von dessen ur-enckeln Adolph nach anfang des XVII. sæculi zuerst den Freyherrlichen character geführet. Von seinen nachkommen war Hugo Damian Adolph an. 1712. Chur-Trierischer Cammer-Herr. Vorgedachter Lutter wurde ein urheber der linie zu Thomberg und Vorst. Er war ein vatter 1.) Adolphs von Isengard und Quadfassel, dessen ur-enckel gleiches nahmens, ist an. 1633. als Kayserlicher Oberster in dem treffen mit den Schweden bey Oldendorp geblieben, und hat keine erben gelassen. 2.) Nicolai, der seinen stamm in Franckreich fortgesetzet. Von seinen nachkommen commandirte einer als Französischer Oberster an. 1612. ein corps an der Mosel, und ruinirte selbige gegend. 3.) Gerhards, Herrn zu Landscron, Thomberg und Meyl, dessen sohn Johann, Herr zu Thomberg, Rhindorf ꝛc. hinterließ 1.) Hermannen, Herrn zu Landscron, der ein vatter Hermanni II. Dom-Herrn und Statthalters zu Trier, wie auch Damiani worden, der seinen stamm fortgepflantzet hat; 2.) Dammen, Herrn zu Rhindorf und Thomberg, von welchem die Quaden zu Rhindorf abstammen, von denen man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. Humbracht, vom Rh. Adel, tab. 214.

* Quadus, (Matthias) ein Historicus und Geographus aus dem anfange des 17. jahrhunderts, ist aus verschiedenen schriften bekannt, von denen folgende im druck erschienen: 1.) Itinerarium universæ Germaniæ, Ursel 1604. in 4. Es ist solches unter dem titul: Liber aliquot Itinerum Augusta Vindelicorum egredientium, zu Augspurg an. 1652. in 4. mit hinzu gethanen kupfer-stichen wieder aufgeleget worden; 2.) Jahr-blume, 1595. in 4. 3.) Compendium Universi, Cöln 1600. in 8. 4.) Enarrationes Geograph. *Becmann.* catal. bibl. Francof.

* Quärenten, lat. Quærentes oder Quæstionistæ, sind eine secte der Engelländischen kirche im 17. jahrhundert, und werden von einigen mit den Expectantibus vor einerley gehalten; von andern aber von diesen darinn unterschieden, daß sie glauben, es sey zwar irgendwo eine wahre kirche, aber verborgen, und sie müste daher gesucht werden, daher sie ihren nahmen von quærendo, von ihrem beständigen suchen der wahren kirche, bekommen, und in Engelland Seekers genennet worden. *Hornii* H. E. p. 588.

QUÆSITORES, wurden zu Rom diejenigen genennet, welche, ehe noch allda absonderliche und beständige Gerichte angestellet waren, für welche jede art der gröbsten missethaten gebracht werden sollte, bey ereignung eines solchen frevels ausser der ordnung verordnet wurden, den sachen nachzuforschen, und dem darüber haltenden Gerichte vorzustehen; welches denn also gewähret, und wie es die noth erforderte, bald für diese, bald für jene begangene missethat ein Quæsitor ins besondere ist verordnet worden, bis man von A. U. 604. den anfang machte, eigentliche und beständige Magistrate unter dem nahmen der Prætorum zu erwehlen, welche über die bubenstücke, so nun gar zu gemein werden wollten, die Gerichte halten musten. Die ältesten Quæsitores, deren bey Römischen scribenten gedacht wird, sind die Quæsitores Parricidii, welcher nahme aber allen denen anfänglich gegeben worden zu seyn scheinet, welchen die Capital- oder peinliche Gerichte anvertrauet wurden. Es kam aber vermöge der Lege Valeria, so gleich nach verjagung der Könige ist gemacht worden, allein dem Römischen volck zu, dergleichen gewalt zu ertheilen. Nachdem aber die zahl der Prætorum vermehret, und jedem davon eine besondere art von missethaten angewiesen worden, worüber er zu richten hätte, ist man gar selten mehr, und allein in gantz ausserordentlichen fällen zu solchen Quæsitoribus kommen. (siehe PRÆTORES.) *Sigon.* de Jud. ll. 4. *Gruchius*, de Comit. Rom. ll. 2. *Pighius*, annal. Rom. I. p. 71. & 268. *Danet.* p. 694. *Pitiscus*, *Pompon.* Dig. de orig. Juris. *Festus.* *

QUÆSTOR, war zu Rom ein Magistrat, der von dem volck erwehlet wurde, und gleichsam das erste ansehnliche amt, wodurch man sich bey den Römern einen weg ins Regiment und zu den höchsten ehren-stellen bahnen konnte. Sie waren entweder Provinciales oder Urbani. Quæstores Provinciales waren, welche zugleich mit den Proconsulibus oder Prætoribus in die provintzen geschickt wurden, vor ihrem abzug aber aus dem Ærario durch den Rath und von den Tribunis Ærarii geld zugezehlet bekamen, wovon sie in den provintzen die Legatos, Proquæstores, Cohortem Prætoriam, wie auch das völlige kriegs-volck, so ein General unter sich hatte, besolden, und nöthigen unterhalt verschaffen musten; wie sie hingegen auch alles geld und andere kostbarkeiten einnahmen, so dem gemeinen wesen in der provintz eingehen sollte, oder von den feinden gewonnen wurde. Sie wurden bisweilen von dem Rath in diese oder jene provintz, um allda ihr amt zu verrichten, geschickt, nachdem sie jedoch zuvor von dem volck überhaupt zu Quæstoribus waren gewehlet worden, gemeiniglich aber fiel es ihnen durchs loos zu, da man nemlich für jeden Prætorem oder Proconsulem auch einen Quæstorem aus denen, so für diese zeit erwehlet waren, durchs loos zoge. Diese Quæstores Provinciales nun hatten ihre Scribas und Lictores oder Gerichts-schreiber und bedienten um sich. Jene brauchten sie in Gerichtsbestallungen, diese aber dienten nur den Quæstoribus ein ansehen zu machen, wenn sie mit einer zahlreichen begleitung einen aufzug machen konnten. Man kan auch ferner ihren hohen character hieraus erkennen, weil die Generale, wenn sie einen triumph halten wollten, bey ihnen schwören musten, daß sie dem Rath zu Rom von der durch sie erhaltenen victorie durchaus wahrhafften bericht ertheilet, und sonderlich die anzahl der getödteten, sowol von dem feinde als aus ihren eigenen leuthen richtig angezeiget hätten; welches jedoch eigentlich von den Quæstoribus Urbanis zu verstehen ist. Der Quæstorum verrichtungen waren ferner, daß sie den zoll von dem getreyde, und allem was ein- und ausgeführet ward, eintrieben, und nach Rom lieferten. Wenn Abgesandte von fremden orten nach Rom kamen, musten sie selbigen entgegen gehen, und sie in das logiament, wovor sie sorgten, begleiten. Trug sichs zu, daß einer von den Abgesandten kranck ward, musten sie selbigen verpflegen, und wenn er gar starb, die leich-unkosten aus dem fisco hergeben. Bisweilen trugen ihnen die Proprætores ihr amt auf, und gaben ihnen völlige gewalt, die jurisdiction an ihrer statt zu administriren, und auf das eingeführte getreyde die aufsicht zu haben. Ferner, wenn die Proconsules oder Proprætores ihre zeit ausgehalten, daß sie wiederum aus den provintzen weg nach Rom gehen wollten, und noch keine andere ankommen waren, die ihnen succediren sollten, trugen sie den Quæstoribus indessen ihr amt auf. Sie führten auch allezeit den titul, dessen person sie repräsentirten. Hingegen, wenn der Quæstorum ihre zeit um war, daß sie ihr amt niederlegten, stund es nicht bey ihnen, daß sie an ihre statt erwehlen konnten, wen sie wollten, wenn nemlich noch keine andern, die ihre stelle künftig verwalten sollten, von Rom angekommen waren, sondern der Proconsul oder Proprætor, als welche die höchste gewalt hatten, erwehlten, wen sie wollten. Quæstores Urbani hielten sich in der stadt Rom beständig auf, und müssen mit den Tribunis Ærarii nicht vermischet werden. (siehe TRIBUNI ÆRARII.) Sie waren aber von den Quæstoribus Provincialibus weit unterschieden. Denn sie durften kein gefolge von Lictoribus und Viatoribus um sich haben, auch nicht togam prætextam tragen, noch das Recht sprechen, wie die Provinciales; hingegen hatten sie die aufsicht über den gemeinen schatz neben andern aus den oberzehlten verrichtungen, welche nemlich in der stadt Rom selbst platz hatten. Was aber bey der Quæstura Urbana den meisten vortheil brachte, waren die viele gelegenheiten sich freunde zu machen, und zu künftiger beförderung zu recommendiren; weil ihr wohlverhalten allem volck weit besser bekannt wurde, als derer so in der provintz dienten. Unter den Kaysern sind hernach noch mehr andere gattungen von Quæstoribus aufkommen. Als Quæstores Candidati wurden diejenigen officianten bey dem Kayser genennet, welche dessen briefe und reden dem Rathe vorlesen musten. Candidati mochten sie heissen, weil dieses der erste anfang war, daß sie an dem Kayserlichen Hofe etwas werden konnten, oder in der Republick was zu sprechen hatten. Unter andern musten sie auch die von dem Kayser promulgirten gesetze verlesen. Unter dem Constantino und nachfolgenden Kayfern bekam diese charge ein grösser ansehen. Denn da unterschrieben sie auch die constitutiones und verordnungen. Die gewöhnliche formul, die sie dabey brauchten, war: Quæstor legi, oder Quæstor subscripsi. Quæstores Palatii, nahmen ihren anfang unter dem Constantino, und waren so viel als Groß-Cantzler. Sie konnten gesetze geben, decreta machen, suppliquen unterschreiben, urtheile oder responsa von sich stellen. In summa, sie hatten das Recht in händen, und waren vorsteher der gesetze. *Sigon.* de Judic. ll. 4. *Hottomann.* antiqu. Rom. ll. 13. *Pitiscus.* *Justin.* Novell. 22. *Hottomann.* de Magistr. Rom. *Brisson.* antiqu. l. 17. *Panciroll.* not. dign. Imp. Orient. c. 73. *Guther.* de offic. Dom. Aug. l. 14. *Prevotius*, de Magistr. Rom. c. 14. *Ouzelius*, ad Gell. XIII. 13. *

QUÆSTORIUM, hieß nicht allein das zelt des Quæstoris in dem kriege, sondern auch ein gewisses haus in den provintzen, wohin absonderlich der tribut, zoll und andere revenuen gebracht werden musten. *Lipsius*, de milit. Rom. V. dial. III. *Schellius*, in Polyb. p. 1165. *Patricius*, de re milit. Rom. P. IX. sect. 43. *Pitiscus.*

* Qualcus, (Hieronymus) ein wegen seiner beredtsamkeit beliebter Prediger und Professor der Theologie zu Padua, woselbst er auch gebohren war, aus dem orden St. Mariä de Mercede, trat die erwehnte Profession an. 1571. an, und starb an. 1582. Er soll in Exegeticis was grosses gethan haben. Seine schriften sind: 1.) Comm. in Actus Apostolorum; 2.) Comm. in Libros Regum; 3.) Comm. in Libros Tobiæ, Esther & Judith; 4.) Quæstiones de Deo Trino & Uno; 5.) de Sacramentis novæ Legis; 6.) de Libertate Arbitrii, a Necessitate Indifferentiæ; 7.) de Gratia; 8.) Predigten in Italiänischer sprache; 9.) Orationes. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav.

QUALI-

QUALIFICATORES; so werden diejenigen Geistlichen bey der Inquisition genennet, welche, wenn jemand der ketzerey angeklaget wird, aussprechen müssen, ob des verklagten rede eine ausgemachte ketzerey wäre, oder derselben nur nachtrete? ob sie ein irrthum, oder übel klinge, und fromme ohren verletze? ob es eine unbedächtliche, oder schismatische, oder gottslästerliche, oder aufrührische rede sey? u. s. f. Eben diese müssen auch beurtheilen, ob des angeklagten schutz-rede und antwort gültig und genugsam, oder ungültig und ungereimt sey. Wenn auch die Inquisitores über eines gefangennehmung in zweifel stehen, müssen auch hierüber die Qualificatores ihren rath ertheilen; doch muß solches schriftlich geschehen, damit dieselbe hernach als das grund-werck des gantzen processes, den actis kan einverleibet werden. Doch ist deren meynung nur rathschlagungs-weise, und sind die Inquisitores nicht verbunden, derselben zu folgen. *Limborch.* histor. Inquisit. *Collier*, supplem. *

* Quanconpelles, (Don Alvarez) ein banquier zu Madrid, gebohren zu Alcala de Henares im jahr 1596. den 7. febr. Er ist von einer familie aus Irrland, nahmens Galloway, welche sich in Spanien wegen Staats-affairen geflüchtet, und aus erheblichen ursachen den nahmen verändert. Er lernte die handelschafft zu Cadix, und machte zweymal eine reise nach America. Er studirte erst nach seiner heurath, und ein Professor in Salamanca bewiese in 2. jahren wunder an ihm, also, daß er erkänntnis genug in der Geographie, in der natürlichen Historie, in der Astronomie und der Poesie hatte; denn er war in diese wissenschafften sehr verliebt. Weil er das Portugiesische, Italiänische, Französische und Englische nebst dem Spanischen und Latein redete, so erwarb ihm dieses grosse correspondentzen; und sonst waren die wechsel-briefe von Quanconpelles wie ein geheiligtes papier angesehen. Er war der general-banquier fast von allen fremden, die zu Madrid waren, und hiesse die zierde der gantzen stadt. Die Französischen banquiers, die in selbigem lande stabiliret waren, hatten die gewohnheit von ihm zu sagen:

Don Alvarez Quanconpelles
N'aime ni vin ni femelles,
Mais il aime extrêmement
Les sciences & l'argent.

d. i.

Quanconpelles, wie man spricht,
Liebet wein und weibs-volck nicht,
Aber wissenschafft und geld,
Liebt er über alle welt.

Sie beneideten ihn jedoch nicht, denn er war nicht fähig, ein kind zu beleidigen. Er wollte niemals mit den Jüden etwas zu schaffen haben, sagende, daß so bald ihr geld sich mit der Christen ihrem vermische, ein unglück darauf falle. Er sagte nichts als ja und nein, ohne einen einigen fluch, oder sonst unnützes wort, daß manchem handelsmann so oft auf der zunge sitzt. Er hatte eine grosse eiserne büchse auf seiner schreib-stuben vor diejenigen, welche fluchten, denn er nöthigte sie etwas darein zu legen, ehe sie hinaus giengen, und er theilte dieses geld hernach unter arme aus. Er starb mit vieler reputation im jahr 1644. den 6. jenner im 48. jahre seines alters.

Quansi, lat. Quansia, eine provintz in China, zwischen Quantung, Junnam, Quiecheu, und Cochinchina, war die letzte von bemeldtem grossen Königreiche, welche von den Tartarn erobert wurde. Die haupt-stadt darinn ist Queilin, welche unten an einem gebürge, und an dem flusse Quei lieget. Die andern städte sind Lieuchau, Kinggoen, Vinglo, Gucheu, Cincheu, Fiecheu, Nanning, Taiping, Suming und Chingan. Die vier letzten gehören dem Könige von Tunquin, die übrigen haben 78. kleinere städte unter sich.

Quantung, oder Canton, eine grosse provintz in China. Die haupt-stadt darinn ist Quangcheu, welche auch Zanching und Canton an der Ta genennet, und von den Europäern oft besucht wird. An. 1650. eroberten die Tartarn diese stadt nach einer jährigen belagerung durch eine kriegs-list, und verwüsteten sie gantz grausamer weise. Sie hat einen geraumen und sichern hafen, nebst zwey wohl fortificirten castellen, ist mit bergen umgeben, und ihr umkreis erstreckt sich auf vier Teutsche meilen. Die andern städte in dieser provintz sind Kaocheu, Nanchiung, Haicheu, Chaocheu, Lincheu, Kiuncheu und Amakas oder Makon. Uber dieses sind noch darinn 73. kleinere städte, welche von jetzt-bemeldten städten dependiren. Die gantze provintz ist sehr fruchtbar und wohl bewohnet.

Quaqua-cust, lat. Ora Dentium, auf Französisch Côte des Dens oder Côte de l'Ivoire, auf Holländisch de Tand-cust, auf Teutsch aber die Zahn-küste genannt, ist eine gegend von der Africanischen landschafft Guinea, welche von dem Cabo das Palmas bis gegen das vorgebürge de tres Puntas sich erstreckt und reich an elephanten-zähnen, wie auch an pfeffer, ist. Es haben unterschiedene Europäische nationen wegen der handlung sich daselbst niedergelassen. Von den natürlichen einwohnern dieser gegend wird geschrieben, daß sie sehr groß und starck seyn.

* Quaranta, (Horaz) aus einem adelichen geschlechte von Salerno, lebte im 17. jahrhundert, hielt sich 10. jahr zu Madrid als Königlich-Polnischer Gesandter auf, lebte nach diesem zu Rom, und schrieb: 1.) Elogia in Mortem Reginæ Hisp. Elisabethæ Borboniæ & Principis Hisp. Balthasaris Caroli; 2.) Compendio de la Vida y Muerte del Marques de Torrecusa, Madrid 1647. in fol. 3.) Orationes, unter andern: *a*) in Instauratione Studiorum Collegii Capuani, Neapolis 1629. in 4. *b*) in Funere Car. Carafæ, ibid. 1633. *c*) in Exequiis Ger. Gambacurtæ; übersetzte auch die briefe der heiligen Theresia ins Italiänische, Rom 1660. in 4. *Anton.* bibl. Hisp. *Toppi*, bibl. Napol.

Quarantola, ein mittelmäßiger ort, zu dem Hertzogthum Mirandola gehörig, an den Mantuanischen grentzen. Vor alters hat er Corte di quaranta geheissen, von 40. personen, die allda sollen beysammen gewohnet haben, und insgesamt kinder oder enckel eines gewissen Manfredi gewesen seyn, welcher vor einen schwieger-sohn des Kaysers Constantii aus dem IV. sæculo, und vor einen stamm-vatter der heutigen Fürsten von Mirandola ausgegeben wird. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 722.

* Quarcius, (Nicolaus) wurde von den Genuesern, nach der absetzung des Fregoso, mit der würde eines Hertzogs beehret. Er machte keinen unterscheid zwischen adelichen und bürgerlichen, sondern theilte die ämter aus nach verdiensten, daher jederman mit seinem regiment vergnügt war, ausgenommen die von Fregoso, welche von ihm verbannet wurden. Endlich wurde er doch bey dem volcke verhaßt, weil er den Adel nicht unterdruckte, sondern, wie sie glaubten, sich ihnen allzu gefällig erwies, und wurde daherp durch eine empörung gezwungen die stadt zu verlassen.

* Quare, (N.) ein berühmter uhrmacher in Londen, welcher deswegen zu mercken, weil er der erste ist, der eine repetir-uhr zu stande gebracht, und dem Könige von Engelland überreichet hat. Tompion, ebenfalls ein berühmter uhrmacher in Londen, ist zwar der erste, der sich bemühet hat die repetition an die uhren zu bringen, als aber Quare von desselben vorhaben nachricht bekam, so fieng er seiner seits auch an ein solches werck auszuarbeiten; es gelung ihm auch, daß sein werck nicht nur eher fertig wurde, sondern auch vor des Tompions, welches auch bald hernach zum vorschein kam, den vorzug erhielt, weil es ungekünstelter war. Alexander, von den uhren, c. 8. v. 1.

Quarles, (Johannes) ein sohn Francisci, war ein Engelländischer Poet des vorigen sæculi, aus Esser gebürtig. Er legte sich zwar an. 1642. in Oxford auf das studiren, muste aber hernach die waffen für den König ergreiffen. Da des Königs sachen auf die neige geriethen, begab er sich, als er zuvor eine Capitains-stelle bey der armee soll vertreten haben, in eben dem stande nach Londen: daselbst schrieb er um seinen unterhalt unterschiedliche dinge. Er wollte zwar auch ausser Engelland sein glück versuchen, das ihm aber nicht besser gerathen: dahero er wieder dahin zog, und an. 1665. in oder um Londen von der damals grassirenden pest weggerafft wurde. Von ihm hat man im druck, in Englischen versen: Regale Lectum Miseriæ, dabey sich auch eine elegia über den tod Caroli I. und Engellands valet findet; Fons Lacrymarum, darinn auch eine Paraphr. über Jeremiä klag-lieder enthalten; triumphant Chastity &c. und in ungebundener rede: Tyranny of the Dutch against the English. Continuat. of the History of Argalas and Parthenia; welches eine continuation von Sidneys Arcadia ist, u. a. m. *Wood*, Ath. Oxon. tom II. *

QUARTADECIMANI, oder QUARTODECIMANI, wurden in der alten kirche diejenigen genennet, welche das Oster-fest am 14. tage des monats mart. nach dem neu-monden gerechnet, feyerten, es mochte diese zeit auf einen sonntag oder einen andern tag fallen. Dieses war der vornehmste irrthum dieser leuthe, wiewol ihnen von etlichen noch einige andere beygemessen werden; wie man denn auch diesen nahmen einigen andern gegeben, welche diese meynung mit ihren andern ketzereyen conjungirten. Wenn diese secte der Quartadecimaner aufgekommen, davon sind unterschiedene meynungen. Dieses ist gewiß, daß zu den zeiten des Papsts Victoris und des Kaysers Severi, die streitigkeiten wegen feyerung des Osterfests unter den Christen entstanden. Von den Aposteln berichtet man, daß sie das Oster-fest nicht auf gleiche zeit gefeyert. Johannes und Philippus sollen solches nach art der Jüden den 14. tag nach dem neumond des monats martii, zum angedencken des heiligen Abendmahls, celebriret haben, Petrus aber und Paulus den nächsten sonntag nach dem vollen mond in eben diesem monat, zum angedencken der auferstehung Christi. Dem exempel Johannis folgten die Orientalischen kirchen, dem exempel Petri und Pauli die Occidentalischen, ohne daß sie sich desfalls verdammten. In dem II. sæculo aber machte der Papst Pius eine verordnung, daß man das Oster-fest nothwendig an einem sonntage celebriren sollte. Weil nun die Orientalischen kirchen sich dieser verordnung nicht unterwerffen wollten, und gleichwol die Römische Bischöffe auf ihrer meynung mit grosser heftigkeit beharreten, so entstunden hierüber viel und heftige streitigkeiten, und wurden diejenigen, so dabey blieben, daß man das Oster-fest am 14. des monats martii celelebriren sollte, Quartodecimani und auf Griechisch Tessarescædecatitæ genennet, und von den andern, als wenn sie es mit den Jüden hielten, beschuldiget. Der Papst Victor

bezeugte sich in dieser sache sehr heftig, und wollte die Asiatischen Bischöffe deswegen excommuniciren; jedoch besänftigte ihn Irenäus, daß er von seiner heftigkeit nachliesse, wodurch sich dieser streit in etwas legte. Zu den zeiten des Kayserś Constantini wollte er wieder hervor brechen, dannenhero auf dem Concilio Niceno verordnet wurde, daß hinführo allezeit an einem sonntage das Oster-fest sollte gefeyert werden. Unterdessen blieben dennoch viele dieser meynung zugethan, wie solches aus den folgenden Conciliis, als dem Antiocheno, Laodiceno, Carthaginensi, Braccarensi, und andern erhellet, auf welchen die Quartodecimani sind verdammet worden. *Eusеb.* hist. Eccl. lib. V. c. 23. it. in vita Constant. *Theodor.* hist. Eccl. lib. I. c. 10. *Socrat.* hist. Eccl. lib. V. c. 25. *Epiphan.* hæres. 70. *Hieron.* de script. Eccl. c. 17. *August.* de hær. c. 29. *Philastr.* in catal. hær. c. 86. *Baron. Natal. Alexand. Basnage.* &c.

QUARTARIUS, war ein maas zu Rom, damit fliessende sachen gemessen wurden, und hatte seinen nahmen daher, weil es der vierte theil eines sextarii war. *Barthius*, adv. V. 5. *Petus*, de pond. Rom. & Græc. p. 1640. *Pitiscus.*

Quarten, ein dorf lincker hand am Wallenstätter-see im Gaster, gegen dem Glarner-land. Es hat diesen nahmen annoch von der Römer zeiten behalten, als welche allda eine station, oder postirung und wacht gehabt haben. An. 1437. haben die Glarner einen fahnen volcks gen Quarten geschickt, um die einwohner wider der Sanganser angedroheten ein- und überfall zu bewahren und zu schirmen. An. 1444. im Zürich-krieg, kam es allhier zwischen den Oesterreichischen unter dem Herrn von Brandis und den Glarnern zu einem harten zwey-tägigen scharmützel, darinn die Glarner ihre feinde tapfer abgetrieben. Einen gleichen scharmützel gab es an. 1445. den 22. november daselbst ab, und jagten die Glarner das Brandisische volck bis gen Tertzen, und als sie sich daselbst zu widersetzen begunten, schlugen sie dieselben nochmals in die flucht, jagten und verfolgten sie bis hinter ihre letze an der Reyscheiden. *Guler.* lib. I. *Stumpf.* lib. X. p. 327. *Joh. Henr. Tschudy* chron. Glar. p. 204. 280. & 287.

Quartianer, sind soldaten in Polen, welche auf den grentzen pflegen gehalten zu werden. Den nahmen führen sie daher, weil der König Sigismundus Augustus den vierten theil seiner tafel-güther zum unterhalte einer beständigen armee bestimmte, welche die grentzen wider den einfall der Tartarn beschützen sollte.

Quartiers-freyheit fremder Gesandten bestehet darinn, daß weder in das haus noch in die gasse, wo ein Gesandter wohnet, ein Gerichts-diener kommen darf; absonderlich ist zu Rom solche Quartiers-freyheit scharf urgiret worden. Der Papst Innocentius XI. wollte diese üble gewohnheit abschaffen, indem dadurch allen lastern thor und thür geöffnet wurde, wenn ein jeder missethäter keine gefahr mehr zu fürchten hätte, so bald er in eines Abgesandten pallast sich begeben. Allein die damals anwesenden Gesandten waren nicht alle damit zufrieden. Sonderlich widersetzte sich hernach der Französische Ambassador, Marquis de Lavardin, mit der grösten hartnäckigkeit, liess sich auch gar darüber in den bann thun. Jedennoch kam er niemals zu der Päbstlichen audientz, und muste also unverrichter sache von Rom hinweg. In Portugall ward diese freyheit an. 1661. von dem Könige aufgehoben, und dem Gerichts-bedienten erlaubet, mit erhabenen Gerichts-stabe bey den quartieren der Gesandten vorbey zu gehen. Es widersetzte sich zwar der Französische Ambassador solcher erlaubnis, muste es aber dennoch geschehen lassen, und zwey Justiz-bedienten, die er affrontiren lassen, satisfaction geben. Nach der zeit haben sich die Gesandten nicht weiter moviret, bis endlich im junio an. 1709. der Kayserliche und Königlich-Spanische Ambassador ihre alte freyheit wieder prätendirten, daher als das jahr darauf ein Corregidor oder Stadt-Richter vor dem hause des Kayserlichen Abgesandten mit erhabenen Richter-stabe zum zeichen seiner prätendirten gerichtbarkeit hin- und wieder ritte, und auf des Ambassadors warnen solches nicht unterließ, so wurde er von dessen bedienten zurücke getrieben. Der König empfand dieses sehr hoch, daß er, weil er einen aufstand des volcks besorgte, den fremden Gesandten, die sich, ihr recht zu behaupten, vereiniget hatten, ansagen ließ, binnen vier tagen die stadt zu räumen, worauf der Kayserliche und der Spanische Ambassador Lisabon verliessen. *Zigler*, in pecul. program. quod an. 1688. prodiit. *Sfondrati*, in legatione Marchion. Lavardin. Rom. &c.

* Quastius, (Adam) der Weltweisheit Magister, Consistorial-Assessor und Prediger zu St. Bernardin in der Neustadt zu Breßlau, war den 2. october an. 1673. zu Pitschen im Fürstenthum Brieg, von Christlichen eltern gebohren. Nachdem er die schulen zu Pitschen, Ohlau, Breßlau und Thoren frequentiret, zog er im jahr 1697. auf die Universität nach Leipzig, und an. 1698. nach Wittenberg, allwo er Magister wurde. Nachdem er sich darauf eine zeitlang in Breßlau aufgehalten, gieng er zum andern male nach Wittenberg, und habilitirte sich durch einige Disputationes. Die erste hielt er unter dem Professor Schurtzfleisch, de Maximiliano Martyre, & Formula: Ego sum Christianus; die andern beyden aber als Præses, de Causis Calumniarum, quas Pagani in Christianos conjiciunt, und de Μυσταριοκρυψια veterum Christianorum. Im jahr 1705. ward er Prediger zu Großburg, und an. 1707. zu Dombslau; an. 1718. aber Diaconus zu St. Maria Magdalena in Breßlau, und an. 1720. zu St. Elisabeth. Im jahr 1727. erhielt er den beruf zum Assessore Consistorii, und an. 1735. zum Probst und Pastore in der Neustadt. Er starb den 12. mertz des 1736. jahrs im 63. jahre seines alters. Ausser den obgedachten Disputationibus hat er nichts geschrieben, wegen seinen herrlichen eigenschafften aber, grossen gelehrsamkeit und schönen gaaben zu predigen ein beständiges andencken hinterlassen.

Quast, eine adeliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Sie mag auch nachgehends sich in Pommern ansässig gemacht haben, wie denn Hans an. 1440. nebst andern von Adel, Raths-Herren zu Stettin gewesen. An. 1669. starb Albrecht Christian von Quast, als Chur-Brandenburgischer General und Commendant zu Spandau, welcher sich in dem 30. jährigen kriege durch seine tapferkeit hervor gethan.

In dem Fürstenthum Anhalt hat vor zeiten eine adeliche familie Schenck von Quast floriret, welche von dem bey Dornburg gelegenen Ritter-sitze Quast den beynahmen bekommen. Ulrich Schenck von Quast, ein sehr reicher von Adel, hat gemeldtes schloß Dornburg, so damals ein raub-nest gewesen, inne gehabt, und den nachbarn daraus grossen schaden zugefüget, bis endlich solches von dem Landes-Herrn zerstöret worden. *Angeli* Märck. chron. Frideborns Stet. chron. Beckmanns Anh. hist. *Peckenst.* theatr. Sax.

* Quatremaires, (Johann Robert) von Courseraur, aus der Diœces Seez, ein gelehrter Benedictiner in Franckreich, starb an. 1671. im 60. jahre seines alters, und schrieb: 1.) Vindicationem Librorum Thom. a Kempis de Imitatione Christi pro Joan. Gersone, Rom 1644. Paris 1649. in 8. 2.) ulteriorem Assertionem pro Joan. Gersone, contra Joan. Frontæcum, ibid. 1650. in 8. 3.) Privilegium S. Germani a Pratis adversus Joan. Launoji Inquilitionem propugnatum, ibid. 1657. in 8. 4.) Privilegium S. Medardi Suessionensis propugnatum, ibid. 1659. in 8. 5.) Concilii Remensis, quod in causa Godofredi Ambianensis Episcopi celebratum fertur, Falsitatem demonstratam, ibid. 1663. in 8. 6.) Défense des Droits de l'Abbaie de S. Germain des Prés, ibid. 1668. in 12. 7.) Regalis Ecclesiæ S. Germani a Pratis Jura brevi compendio propugnata, ibid. 1668. in 4. Ausser diesen erzehlten schriften werden ihm auch beygelegt: la Défense de la Prédestination & de la Grace, aus zwey bänden bestehend, so an. 1650. unter dem nahmen Gilberts Maugkin ans licht getreten, ingleichen eine schrift auf den tod der Königin Annä von Oesterreich, welche an. 1663. gedruckt. *Pez*, bibl. Benedict. Mauriana. *Le Cerf*, bibl. de la Congrégation de S. Maur.

* Quatrimanus, (Galeottus) war anfangs Canonicus zu Cosenza, wo er auch aus einem adelichen geschlechte gebohren, und machte sich durch seine grosse Rechtsgelehrsamkeit und guten verstand so berühmt, daß ihn Eugenius IV. als er schon an. 1437. Bischoff von Geraci war, an. 1440. in das Bißthum Croton versetzte. Er hatte die consecration noch nicht empfangen, als er an. 1441. dem vertrage, welcher zwischen dem Könige Alphonso von Neapolis und der stadt Cosenza getroffen wurde, beywohnte, selbigen auch nebst dem Ertz-Bischoffe ermeldten orts und dem Bischoffe von Bisignano durch seine unterschrift vollziehen half. Er starb drey jahr hernach, nemlich an. 1444. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IX. p. 386. & 502.

* Quatromani, Quattromanni, Quatrimani, (Sertorius) ein Italiänischer Edelmann, und Academicus Cosentinus, war an. 1541. zu Cosenza aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Als er sich an. 1561. zu Rom befand, hielt er mit den dasigen Gelehrten gute freundschafft, und bekam durch Paulum Manutium gelegenheit, daß er sich der Vaticanischen bibliotheck bedienen könnte, da er denn sich sonderlich auf lesung der Griechischen und anderer Poeten legte. In folgender zeit lebte er bald zu Neapolis, bald an andern orten, bis er endlich an. 1588. bey dem Hertzoge von Nocera, Ferrante Carafa, und nach dessen tode bey dem Fürsten von Stigliano in dienste trat, da er jedoch an. 1597. aus unbekannten ursachen wieder abdanckte. Nach diesem ließ er sich in seiner vatter-stadt, oder wenigstens an einem orte in Calabrien nieder, lebte allda von seinem eigenen, wiewol sehr geringen, vermögen, und starb an. 1606. Im übrigen bildete er sich eine weit grössere gelehrtheit ein, als er in der that besaß, urtheilete dabey von andern gemeiniglich sehr nachtheilig, und konnte gar nicht leiden, wenn jemand an seinen wercken etwas tadeln wollte, daher er den damaligen Gelehrten fast durchgehends sehr verhaßt war. Seine noch übrige schriften sind: 1.) Rime; 2.) Lettere diverse; 3.) Trattato della Metafora; 4.) Parafrasi Toscane della Poëtica d'Orazio; 5.) Traducione della Medesma in Verso Toscano; 6.) Alcune Annotazioni sopra di essa; 7.) la Filosofia di Bernardino Telesio ristretta in brevita, unter dem nahmen Montano; 8.) Sponsitione delle Rime di Monsignor della Casa; Italiänische und Lateinische Gedichte. Er übersetzte auch das vierte buch der Æneidos Virgilii; des Consalvo Ferrando d'Ayar di Cordova Historie des Italiänischen Kriegs; ingleichen Catalicii Istoria del gran Capitano in die Italiänische sprache. Die Dialoghi delle Impresse; Discorso delle Bellezze del Petrarca, und andere wercke, deren er in seinen schriften gedencket, liegen vielleicht

vielleicht noch im manuscripte. Matthäus Ægyptius hat dessen wercke, nebst einer nachricht von seinem leben an. 1714. zu Neapolis heraus gegeben. *Toppi*, bibl. Napol. *Nicéron*, mém. tom. XI.

QUATUORVIRI. Quatuorviri ad Ærarium oder ab Ærario Pontificum, waren zu Rom über die gelder gesetzt, welche die Pontifices einzunehmen hatten. Quatuorviri Juri dicundo, waren 4. Magistrats-personen, welche über gewisse sachen recht sprechen, und dabey auf den gantzen stand und die policey derjenigen stadt, darinn sie dieses amt trugen, die aufsicht haben musten. Wir treffen sie aber allein in den steinschriften an, und scheinet solches amt unter diesem nahmen mehr in den Municipiis ausser der stadt Rom, als in dieser stadt selbst, üblich gewesen zu seyn; daher man sie nicht unbillig mit den zuletzt in diesem artickul genannten Quatuorviris Municipalibus für eines achten mag. Es waren auch alle und iede Collegia gehalten, bey ihnen ihre rechnung abzulegen. Quatuorviri Viarum curandarum, waren bey den Römern 4. männer, welche über die strassen und gassen der stadt gesetzt waren, daß sie dieselben im baulichen wesen erhielten und ausbesserten. Vor ihnen hatten die Ædiles dieses amt. Sie wurden aber ohngefehr A. U. 610. eingesetzet, und haben bis an. 871. also in die dreyhundert und fünfzig jahr floriret. Ob nun wol deren anfangs nur 4. waren, so wurden doch hernach noch zwey dazu genommen, welche in den vorstädten der stadt Rom die aufsicht über die strassen haben musten. Sie waren aber von nicht geringer extraction, indem diejenigen, so die ansehnlichsten chargen in Rom bedieneten, dazu gelangeten. Man findet von ihnen wenig meldung, ausser in den alten inscriptionen. Sonst sind auch zu Ciceronis zeiten die vier oberste Rathsglieder in den Municipiis Quatuorviri genennet worden. *Chimentell.* de honore Bisellii. *Reines.* ep. ad Rupert. *Guther.* de jure Pontif. II. 12. *Pitiscus. Ursatus*, de not. Rom. p. 767. *Turneb.* adv. XI. 10. *Pancir.* de Magistr. Municip. c. 19. *Panvin.* descr. urb. Rom. p. 235. *Lipsius*, excurs. in Tacit. annal. III. *Cic.* ad Attic. X. 13. ad famil. XIII. 76. *Sigon.* de antiq. Jur. Ital. II. 8. *

QUATUOR VIRATUS, QUATERNIONES, heißt eine eintheilung des Röm. Reichs in gewisse ordnungen, nemlich in 4. Hertzoge, 4. Burggrafen, 4. Grafen, 4. Ritter u. s. w. Dessen ursprung wollen einige dem Kayser Ottoni III. andere aber Carolo IV. zuschreiben. Allein die meisten halten diese eintheilung vor ein ertichtetes werck. Unterdessen wird der titul zum splendor der familien, welche damit prangen, beybehalten, auch nach deren abgang andern uralten häusern von den Kaysern beygeleget. Von diesen Quaternionibus nennen sich nicht allein die Fürsten von Schwartzburg Vier-Grafen des H. Röm. Reichs, sondern es führen auch die ältesten von den vier alten adelichen familien in dem Reiche den titul Vier-Ritter oder Erb-Ritter des H. Röm. Reichs. Es sind aber selbige 1.) die von Andlau, 2.) Weissenbach, (so unter Maximiliano an statt derer von Meldingen dazu gelanget sind;) 3.) Fronberg oder Frauenberg; 4.) Carlowitz, welche unter Carolo V. an. 1552. an statt derer von Strundegg oder Stründach dazu erhoben worden. *Conring.* disp. de civ. Imp. §. 40. sq. *Fritsch.* Jur. publ. disp. XIV. *Kulpis*, ad Monzamb. P. II. p. 599. *Schwed.* ad Jus publ. p. 584. *Linn.* Jur. publ.

Quebare, ist ein flecken nahe bey der stadt Vitoria in der Spanischen provintz Biscaja, welcher wegen eines daselbst befindlichen alten schlosses bekannt worden, so ehemals sehr schön gewesen, nachgehends aber gantz unbewohnt geblieben, indem man glaubt, daß es von einem gespenste bewohnet werde. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 97.

Quebeck, eine stadt in Neu-Franckreich, einer Nord-Americanischen provintz in Canada, hat ihren ursprung von einer geringen anzahl armseliger hütten, ihren nahmen aber von dem berge, auf welchem sie liegt, bekommen. Denn die Barbarn, oder Indianer, nennen die höhen oder hügel Quebec. Gedachte geringe hütten wurden an. 1508. von Thomas Aubert, von Dieppe gebürtig, entdeckt, welcher einige von den wilden einwohnern mit in Franckreich brachte. An. 1668. kam eine grosse colonie von Franzosen in Canada, um sich daselbst wohnhafft niederzulassen, welche diesen ort vor allen andern an dem flusse St. Laurentii liegenden plätzen, erwehlten, und den grund zu der ober- und nieder-stadt Quebeck legten. Denn einige von dieser colonie blieben unten an dem ufer des flusses, und machten den anfang zu der nieder-stadt; die andern aber nahmen die hügel ein, und verwandelten die daselbst befindlichen hütten in gute wohn-häuser. Jedoch behielten alle beyde örter, ungeachtet dieser unterschiedenen situation, den nahmen Quebeck. Die anzahl der häuser in der unter-stadt ist sehr klein, welche auch nicht so schön sind, als die in der ober-stadt, wie denn mehrentheils lauter leuthe darinn sind, welche sich von schiff-bau, see-fahrt und fischen erhalten. An dem wege, welcher von der untern zur obern stadt führet, stehet ein haus, welches Mr. Talon, als er Intendant von Canada war, erbauet. Die ober-stadt ist ziemlich groß und wohlbewohnet, hat schöne häuser und sehr feine strassen, allwo kaufmanns-gewölber und kram-läden zu finden, welche mit allerley aus Europa gebrachten waaren versehen sind. An. 1674. wurde von dem Papst Clemente X. ein Bischöffli-

cher sitz allda angeleget, und die Dom-kirche daselbst unserer Lieben Frauen gewiedmet. Das Collegium ist unter der Jesuiten direction. Es ist auch daselbst ein Ursuliner-kloster, wie auch ein Convent der Hospitäler-Mönche, welche nach des heiligen Augustini regul leben. Die Recollecten haben ihren Convent ausserhalb der stadt-mauren an einem kleinen flusse, St. Charles genannt. An einem ende der städt ist das fort St. Louis, welches mit mauren umgeben ist, und aus unterschiedlichen bevestigungen bestehet, welche sich nach der beschaffenheit des bodens ein- und wiederum auskehren, und mit canonen wohl versehen sind. Mitten in diesem citadell hat der Gouverneur seine residentz. An. 1711. suchten die Engelländer, wiewol vergeblich, diesen ort wegzunehmen. *Denys*, histoire de l'Amérique.

* Queccius, (George) ein Artzt, war zu Altorf, woselbst sein vatter gleiches nahmens Professor der Sittenlehre und der Griechischen sprache war, an. 1596. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien auf der Academie in seiner vatterstadt geleget, und sodann Magister worden, besuchte er auch andere Universitäten, und nahm zu Basel an. 1620. nach gehaltener disputation de Variolis & Morbillis die Doctor-würde an. Nicht lange darauf wurde er ein mitglied des medicinischen Collegii zu Nürnberg, und Hospital-Artzt zum H. Geist, starb aber, da er dieses amt erst 10. jahr verwaltet, an. 1632. an der rothen ruhr im 36. jahre seines alters. Man hat von ihm: Anatomiam Philologicam, Leipzig 1654. in 4. de Nobilitate & Præstantia Hominis, wovon aber nur der erste theil heraus gekommen. *Freber.* theatr. *Mangeti* biblioth. script. Medic.

* Queckbrunn, ist ein berühmter brunn bey Buntzlau in Nieder-Schlesien, sehr lauter und rein, im sommer kalt, im winter warm, aus welchem die meiste leuthe der stadt ihr wasser holen. Er hat zwar kein sauer und heilsam wasser. Doch wird er im frühling von vielen zur lust besucht. Er hat seinen nahmen von dem alten Sächsischen worte Queck, welches vieh bedeutet, weil solches daselbst getränckt wurde. Er liegt zwey bogen-schüsse von der stadt gegen morgen, und ist an. 1559. mit steinernen werck-stücken besetzt worden. Das wasser wird in grosser menge in die stadt geleitet. Opitz hat diesen brunnen in einem Teutschen, und Sebastian Alischer in einem Lateinischen gedichte, wie auch in den Breßlauer Natur-geschichten, 1721. mens. april. beschrieben.

Queda, eine Indianische stadt in der provintz Siam, nebst einem dazu gehörigen hafen, ist ein sehr berühmter handels-ort, und wird von den Europäern oft besuchet.

Quedlinburg, lat. Quedlinburgum, eine feine stadt, zwischen Halberstadt und Ermesleben, von jedem orte 2. meilen an dem wasser Bode in Ober-Sachsen gelegen. Es ist daselbst die Stifts-kirche nebst dem begräbnisse Kaysers Henrici I. sehens werth. An. 1583. ist allhier zwischen den Pfältzischen, Sächsischen und Brandenburgischen auf einer, und den Braunschweig-Helmstädtischen Theologis auf der andern seite, ein Colloquium von der gegenwart Christi nach der menschlichen natur gehalten worden. In dem 30. jährigen kriege hat diese stadt bald von den Kayserlichen, bald von den Schweden gar viel ausstehen müssen. Auf dem schlosse allhier hat die Aebtißin ihre residentz. In demselben ist an. 1711. ein ziemlicher theil eingefallen, wodurch etliche gewölber eröfnet worden, in welchen man viel kostbare sachen gefunden, so vermuthlich von den alten Kaysern aus dem Hause Sachsen, so in dieser gegend sich aufgehalten, herrühren. Der Kayser Henricus I. hat allhier ein grosses vergnügen an dem vogelstellen gehabt, ehe er zu der Kayserlichen würde gelanget, und nachgehends solche stadt nebst andern, seiner gemahlin Mathildi zum heurath-guth gegeben; (a) welche nachmals ihn bewogen, daß er ein Nonnen-kloster daselbst stiftete, und die Nonnen aus dem kloster Wettenhausen dahin transferirte, worwider zwar die Aebtißin von Wettenhausen Diemoth anfangs protestirte, endlich aber unter der regierung Ottonis M. darein willigte. (b) Dieser Otto M. brachte die stiftung des Quedlinburgischen klosters vollends zum stande, und bestätigte, was sein vatter daselbst verordnet, (c) schenckte auch viel ansehnliche güther dahin, (d) und ließ an. 966. seine tochter Mathild auf eine gantz solenne und sonderbare weise in gegenwart aller Ertz-Bischöffe von Teutschland zur Aebtißin daselbst consecriren. (e) Ob dieses die erste Aebtißin zu Quedlinburg gewesen, oder ob die Wettenhausische Aebtißin Diemoth solche würde geführet, ist zweifelhafft. (f) Dieses ist gewiß, daß die erste Aebtißin nicht gewesen ist Mathildis, eine tochter Henrici Aucupis; weil dieser Kayser keine tochter dieses nahmens noch eine andere geistlichen standes gehabt hat. (siehe Henricus Auceps.) Das Stift, so eine durch den Papst Johannem XXIII. confirmirte und dem Päpstlichen stuhle ohne mittel unterworffene Benedictiner-Abtey gewesen, bestehet aus vier standes-personen, nemlich einer Aebtißin, einer Probstin, einer Decanißin und einer Canonißin. Der Kayser Wenceslaus nennt es in seinem privilegio de dato Prag an. 1385. das Fürstenthum Quedlinburg. Die schutz-herrschafft dieses Stifts haben anfangs die Kayser selbst verwaltet, nach abgang aber des Sächsischen Kayserlichen stammes haben desselben anverwandte selbige führen sollen. An. 1320. hatte die Aebtißin Jutta dem Hertzoge Rudolpho zu Sachsen solche ver-

verliehen, gleichwie Kayser Carl IV. hernach befohlen, daß solche Erbvogtey und schutz-herrschafft bey dem Hause Sachsen verbleiben sollte. Nachdem aber die damalige Chur-linie mit dem Hertzoge Albrecht an. 1422. ausgestorben, hat die Aebtißin Adelheid die schirm-herrschafft auf Graf Ulrichen von Rheinstein lehns-weise übertragen. Durch die Aebtißin Hedwig, Churfürst Friedrichs des sanftmüthigen tochter, ist die stadt Quedlinburg mit hülffe ihrer beyden brüder gedemüthiget, und darauf an. 1479. die Vogtey-gerechtigkeit dem Chur-Hause Sachsen wiederum erworben worden. Nachgehends ist es auch dahin gekommen, daß keine Aebtißin ohne Churfürstliches vorwissen und bewilligung erwehlet werden, und die confirmation keinesweges von dem Bapste, sondern von dem Kayser der weltlichen jurium halber genommen werden dörfte. So sind auch noch viel andere regalien der Aebtißin dem Chur-Hause zugewandt worden. Der König in Polen, Fridericus Augustus, hat an. 1697. als Churfürst zu Sachsen, an den Churfürsten zu Brandenburg seine in und bey dem Stift und stadt Quedlinburg habende hoheit und gerechtsame, so in der Erbvogtey und schutz-gerechtigkeit bestanden, durch einen erbkauf überlassen, und zugleich ist die vormals von Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg, als Fürsten zu Halberstadt, an die stadt Quedlinburg und einige Aemter gemachte prätension erlediget worden. Als an. 1704. die Aebtißin Anna Dorothea, Hertzogin von Weimar, gestorben war, entstunden wegen der wahl einer neuen, grosse streitigkeiten, jedoch confirmirte der Kayser den 15. dec. an. 1710. die wahl des Dom-Capituls, so auf die Printzeßin, Maria Elisabeth, aus dem Hause Holstein-Gottorp, gefallen war. Ehemals war das Stift in viel grösserm flor, als heut zu tage, und waren dessen lehens-leuthe die Chur-Häuser Sachsen und Brandenburg, das Fürstliche Haus Braunschweig-Lüneburg, und das Fürstliche Haus Anhalt. Die dem Stift besonders vorbehaltene klöster und örter sind das kloster zu St. Wiprecht, das kloster auf dem Münzenberg, die vorwercke in Westendorff, die Probstey und sammlungs-vorwerck, und andere. (*a*) *Diploma* ap. *Mader.* in antiq. Brunsv. p. 102. (*b*) *Author vitæ Mathildis* ap. *Leibnit.* p. 196. (*c*) *Diploma* ap. *Mader.* in antiq. Brunf. p. 104. (*d*) *Ibid.* & *diplomata* ap. *Kettnerum*, in dissert. de prima Abbat. Quedlinb. p. 4. seq. (*e*) *Chron. Saxon. MSct. Mabillon.* conf. *Gundling.* de Henr. Aucup. §. 34. litt. h. p. 250. (*f*) *Gundling.* & *Kettner.* dd. ll.

* **Quedlinburger Gesund-brunnen.** Dieser befindet sich vor Quedlinburg, und führt ein helles und klares wasser, welches sonderlich zur krätze gerühmet wird. Es hält viel eisen, und leget sich auch ein gelber ocker oder eisen-safran in brunnen an, welcher von den bey Quedlinburg in der erde stehenden eisen-adern, durch welche das wasser fliesset, herrühret. Der gemeine mann bedienet sich viel dieses wassers, von vornehmen leuthen wird der brunnen eben nicht besuchet. Ein Hochedler Rath der stadt Quedlinburg hat ihn mit steinen einfassen, und eine kelle an einer eisernen kette daran schmieden lassen, damit diejenigen, so solchen brunnen besuchen, nach belieben trincken könnten. Es fliesset aber die quelle nicht allezeit gleich, sondern richtet sich nach dem trocknen und nassen wetter; bey jenem quillt sie als ein finger dick hervor, nach langem anhaltenden regen aber, wohl arms dicke.

Queenborough, die haupt-stadt auf der insul Sheppy in Kent, sendet zwey Deputirte ins Parlement. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Queen's County, lat. Comitatus Reginæ, eine grosse und feine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, so von den Irrländern Countae Loighsaig genennet wird, stösset westwärts an Kildare, südwärts an Kilkenny und ostwärts an Kings County. Die haupt-stadt darinn ist Queens-Town. Siehe **Maryburgh**.

Queich, ein fluß in der Unter-Pfaltz, welcher bey Landau vorbey fleußt, und bey Germersheim in den Rhein fällt.

Queicheu, eine grosse provintz in China, welche sehr gebürgigt ist. Man zehlet darinn 8. grosse städte, als da sind Queyang, Sueu, Sunan, Tungin, Chivyren, Xecieu, Liping und Tucho; und unter denselben stehen noch 75. kleinere. *Martini* Atl. Sin.

Queicheu, die haupt-stadt in der Sinesischen provintz Suchneu oberhalb des flusses Kiang.

Queiß, lat. Quissus, ist ein fluß, welcher das Marggrafthum Laußnitz von Schlesien absondert, und in dem Schlesischen Hertzogthum Jauer, hart an den Böhmischen grentzen, bey einem kleinen orte, gleichfalls Queiß genannt, entspringt, hernach bey Friedberg, Greiffenberg, Lauben, Naumburg und andern kleinen örtern vorbey läuft, bis er endlich unweit Sagan sich mit dem flusse Bober vereinigt. *Henel.* Silef.

* **Quelle**, (Pithander von der) ist ein erdichteter nahme, unter welchem David Faßmann, (der sich durch unterschiedene schriften, insonderheit durch die sogenannten todten-gespräche bekannt gemacht) heraus gegeben: Herkunft, Leben und Thaten des Persianischen Monarchen, Schach-Nadyr, vormals Kuli-Chan genannt, &c. samt einer vorrede Herrn Joh. Christian Clodii, P. P. Lingu. Orient. zu Leipzig, von der Beschaffenheit der Persianischen Sprache, und andern hierzu gehörigen Nachrichten, Leipzig und Rudolfstadt 1738. in 8. Pithander ist aus den Griechischen wörtern zusammen gesetzt, die faß und mann bedeuten, folglich des verfassers nahmen anzeigen; von der Quelle aber hat sich Herr Faßmann genennet, weil er bey ausfertigung dieses buchs an einem orte lebete, wo viele quellen anzutreffen.

* **Quellenburg**, (Heinrich van) ein Holländer, aus dem 17. jahrhundert, gab unter dem titul: Vindiciæ Batavicæ, of the Refutatie van een Tractaet van J. B. Tavernier, darinn er, was Tavernier zu ende seiner reise-beschreibung von den sitten der Holländer in Asien vorgebracht, widerleget, zu Amsterdam an. 1684. in 4. heraus. *Acta Erud.* 1685.

* **Quellenec**, oder wie ihn einige, wiewol fälschlich, nennen, **Quelleve**, oder **Kuelleve**, (Carl von) Baron du Pont in Bretagne, machte sich in dem zweyten und dritten religionskriege unter Carln IX. unter dem nahmen von Soubize bekannt, welchen er nach seiner vermählung mit Catharinen, der erbtochter Johannis von Parthenay, Herrn von Soubize, von der unter **Parthenay** ein eigener artickul handelt angenommen. Im jahr 1569. ward er in dem treffen bey Jarnac gefangen, kam aber durch list davon, und commandirte an. 1570. an des de la Noue stelle en chef bey der belagerung von Fontenay-le-Comte, welche stadt er auch einnahm. Um diese zeit ward er durch seine schwieger-mutter, und nicht, wie einige vorgeben, durch seine gemahlin, wegen untüchtigkeit zum ehestande vor Gericht gezogen, büßte aber noch eher als der proceß zu ende gieng, in der blut-hochzeit von Paris, nachdem er sich lange zeit mit unglaublicher hertzhafftigkeit gewehrt, das leben ein. Sein cörper ward vor das Louvre geschleppt, und daselbst von dem Hof-frauenzimmer, auch, wie man sagt, von der Königin Catharina selbst, welche die merckmale des ihm gemachten vorwurfs daran wahrnehmen wollen, genau besichtigt. *Thuanus*, lib. LII. *D'Aubigné*, tom. I. *Mezeray. Bayle*, unter **Quellenec** und **Parthenay** (Catharina von)

Quellinus, (Arthus) ein berühmter bildhauer von Antorff, wurde gleichsam von der natur zur kunst beruffen, und hat fürtreffliche proben darinn abgelegt, auch sich lange zu Rom in den Antiquen-Academien geübet. Er hat nebst seinem sohne gleiches nahmens, alles bilder-werck an dem weltberühmten Rathhause zu Amsterdam verfertiget; so sind auch viele von seinen statuen in Engelland, Schweden und Dänemarck verschickt worden. *Sandr.* Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 351. *

Quelus, (Jacobus de Levis-) ein sohn Antonii de Levis-Quelus, welcher Königlicher Lieutenant zu Rhodes in Guienne war. Dieser sein sohn insinuirte sich durch seine gute gestalt und durch sein angenehmes wesen bey dem Könige Henrico III. dergestalt, daß derselbe unter seinen sogenannten mignons oder favoriten keinen lieber, als ihn, hatte. Unter den vielen feinden, welche ihm diese gunst zuwege brachte, befand sich auch Carolus von Balzac d'Entraguer, ein favorit des Hertzogs von Guise. Weil nun unter andern des Königs von Navarra, nachmals Henrici IV. gemahlin, Margaretha, mit zusammen hetzen half, so kam es endlich dahin, daß im apr. an. 1579. Quelus den andern ausforderte. Das duell gieng vor dem Antonius-thore zu Paris vor sich, wobey die secundanten des Quelus, nemlich Franciscus von Maugiron und Johann d'Arces Livarrot, sich zu gleicher zeit mit Francisco d'Aidie-Riberac und mit Francisco de Schomberg, welche beyde Carolum von Balzac secundirten, so scharf schlugen, daß Maugiron und Schomberg auf dem platze blieben, Riberac den folgenden tag starb, und Livarrot kaum nach einem 6. wöchentlichen lager curirt ward. Balzac trug nur eine geringe wunde davon; Quelus aber hatte 19. wunden bekommen. Der König, so bald er dieses unglück seines liebsten favoriten erfahren, wollte fast keinen trost annehmen. Aus beysorge, daß ihm das fahren der carossen beschwerlich seyn möchte, ließ er an den ecken der grossen strasse von St. Antoine ketten vorziehen; fast tag und nacht kam er nicht von seinem bethe hinweg; mit seinen eigenen händen half er ihn verbinden und bedienen: ihm selbst versprach er 100000. thaler, wenn er wieder genesen würde, und dem Wund-Artzte 100000. francken, wenn er ihn glücklich curirte; in summa er unterließ nichts, womit er diese liebe person zu erhalten vermeynte. Allein ein stoß, welchen Quelus durch die lunge bekommen, verursachte, daß alle angewendete mühe umsonst war, und er nach und nach sich gantz abzehrte, bis er endlich den 33. tag nach seiner verwundung in des Königs armen starb. Dieser küßte seinen entseelten cörper, ließ ihm einige von seinen blonden haarlocken abschneiden, um sie als ein angenehmes andencken aufzuheben, nahm selbst von seinen ohren diejenigen ringe, die er mit eigenen händen ihm vorher hinein gemacht, befahl, daß man seinen leichnam auf einem parade-bethe zur schau aufstellen, auch daß seine gantze Hofstatt ihm zu grabe folgen sollte, und sahe aus einem fenster die leichen-procession vorbey gehen. Noch selbigen abend legte er den ersten stein zu der brücke, welche heutiges tages Pont-neuf heißt, und wollte haben, daß man ihr den nahmen der thränen-brücke beylegte; worauf er sich in das Louvre retirirte und etliche tage eingeschlossen hielt. Er nahm auch nicht anders, als wenn ihm ein naher anverwandter gestorben wäre, condolentzen an, und verlangte von zwey berühmten Poeten, Petro Ronsard und Philippo des Portes, daß sie des verstorbenen gedächt-

dächtnis mit klag-getichten beehren sollten. Nachgehends ließ er sowol diesem Quelus, als auch dem obgedachten Maugiron, in der Pauls-kirche, wohin man sie begraben, ein marmorn monument und schöne statuen aufrichten, welche aber nach 10. jahren das gemeine volck zu Paris in stücken zerschmiß, und auf eine sehr schimpfliche art auf den gassen herum schleyte. (Siehe **Maugiron** und **Maigrin.**) *Thuan.* hist. lib. LXVI. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 451.

* **Quensel**, (Conrad) ein gelehrter Schwede im 18. jahrhundert, war anfangs Professor der Mathematic zu Lunden in Schonen, hernach zu Upsal, und lebte noch vor wenig jahren. Er hat sich durch verschiedene schriften berühmt gemacht, von denen zeither bekannt worden: 1.) Cogitationes de Emendatione Calendarii, in Schwedischer sprache, Lunden in Schonen 1720. in 4. 2.) Conjunctio Lunæ & Veneris an. 1719. d. 26. dec. hora 8. o. o. ante meridiem stylo veteri Lundæ Scanorum observata; 3.) brevis Meditatio super Consultatione de Correctione Calendarii an. 1719. a Dan. Forelio publicati, darüber er mit demselbigen in streit gerieth; 4.) Responsum ad Dan. Forelii Interpretationem suæ mentis ulteriorem, ipsius Meditationi oppositam super Correctione Calendarii, Lunden 1720. in 8. in Schwedischer sprache; 5.) Observatio Eclipseos Solis, de 11. maji styl. Jul. 1724. Lundæ Scanorum; 6.) Observationum Meteorologicarum Lundensium anni 1723. Epitome; 7.) amicum Judicium de Methodo Suedenborgii pro invenienda Longitudine Locorum per Lunam; 8.) Epitome Observationum Meteorologicarum Lundensium 1724. & 1725. 9.) Observatio Eclipseos Lunæ partialis d. 30. sept. 1725. tempore matutino facta; 10.) Disp. de Origine Naturalismi, Upsal 1727. *Acta litter. Suec.* tom. I. & II.

Quenstedt, (Johannes Andreas) wurde zu Quedlinburg an. 1617. gebohren. Nachdem er den grund zu den wissenschafften an diesem orte geleget, begab er sich auf die Universität Helmstädt, und genoß allda 6. jahr der unterrichtung des Horneri, Calixti, Scheurlii, Schraderi und anderer. Hierauf nahm er an. 1643. die Magister-würde an, und las über die Geographie. In dem folgenden jahre machte er sich nach Wittenberg, und las allda über die Geographie, Moral und Methaphysic, gleichwie er sich darneben mehr und mehr in der Theologie vollkommen zu machen suchte. An. 1649. wurde er also zum Prof. Theolog. extraord. und an. 1660. zum ordinario, wie auch zum Ephoro der Churfürstlichen Alumnorum, und endlich an. 1684. zum Præposito der schloß-kirche, und Assessore des Consistorii gemacht. Er starb an. 1688. verschiedene schriften nach sich lassend, als da sind: Dialogus de Patriis illustrium Virorum, welches an. 1691. zum andern mal gedruckt worden; Liber de Sepultura veterum Græcorum, Romanorum, Judæorum & Christianorum; Antiquitates Biblicæ & Eccles. Theologia Didactico-Polemica; Exercitationes Theologicæ &c. Einige von seinen Disputationibus, nemlich die de Germine Jehovæ & Davidis Christo; de Deprecatione Calicis Christi; de Aqua ex Christi Latere profluente; de Vulneribus Christi; de Petitione Naamanis Syri sind in den Thesaurum Theologico-Philologicum, der zu Amsterdam an. 1701. und 1702. heraus gekommen, mit eingerückt worden. *Pipping.* in mem. Theol.

* **Quentin**, (Justus Otto) der Artzney Doctor und Practicus in Göttingen, war gebohren den 19. jun. an. 1667. Sein vatter, Cyriacus Quentin, war ein Rathsherr und kaufmann zu Göttingen, und die mutter hieß Dorothea Catharina Kemmerling. In dem Göttingischen Gymnasio legte er nicht nur in den schönen wissenschafften, sondern in der Philosophie, wie nicht weniger in seinem Christenthum einen guten grund. Unter denen, so ihn zum guten angeführet, hat er sonderlich Just von Dransfeld, und den damaligen Conrector Theodor Grussenberg gerühmet. Als es zeit war zu einem gewissen studio sich zu bequemen, erwehlte er die Artzney-kunst, und erlernte dieselbe zu Helmstädt vom jahr 1687. bis 1691. unter anführung des grossen Meibomii und Schraderi. Der letztere war zugleich sein haus-wirth, und ließ ihn seines stillen wesens und rühmlichen fleisses halben viel liebe geniessen. Unter demselben disputirte er an. 1661. de Medicamentorum Galenicorum pariter & Chymicorum Necessitate; und machte darauf einen anfang seinen lands-leuthen mit seiner erlangten wissenschafft zu dienen. Bald hernach ward ihm als Feld-Artzt mit nach Ungarn zu gehen unter sehr vortheilhafften bedingnissen angetragen, nachher aber wurde ihm von unterschiedlichen orten ein Physicat, und endlich einige zeit darauf von einer gewissen stadt die stelle eines Pest-Artzts mit einem grossen character angeboten, er aber schlug alle diese bedienungen aus, wollte gern sein eigen, und im vatterlande bleiben, und lebte unverheurathet stille vor sich hin. Nur muste er sich gefallen lassen, die würde eines Doctors anzunehmen, welche ihm Utrecht an. 1697. nach gehaltener dissertation de Gravidarum Præparatione ad Partum facilem mit grossem beyfall übergab. Er hatte ein unvergleichliches judicium, sein nachsinnen war fast grübelnd, und seine liebe zur ordnung, und einem jeden gleich und recht zu thun, schien gantz ungemein zu seyn. Seiner praxi wartete er mit grosser sorgfalt ab, und nahm alle stücke eines guten Artzts genau, und mit sonderbarer richtigkeit in acht. Sein gewissen rein zu behalten, untersuchte er auch die geringsten umstände auf das genaueste, und schien fast zu forchtsam zu seyn, ob es ihm gleich an entschliessung nicht fehlte, wenn es nöthig war. Insonderheit hatte er eine grosse zuneigung zu der reinen mystischen Theologie, hatte es darinn weit gebracht, raisonnirte über alles vortreflich, gieng jedoch von den theologischen streitigkeiten ab, blieb bey den worten der H. Schrift, und ließ sein äusserstes bemühen seyn, alle seine theologische wissenschafft ins leben zu verwandeln. Wie aber ein jeglicher mensch eine unvollkommenheit des guten an sich verspüret, also war seine schwachheit, daß er alles gar zu gut nach seinem sinn zu haben begehrte. Seine kranckheit ist febris lenta gewesen; er war bis zu seinem letzten ende sein eigener Artzt, und erwies bey grosser leibes-schwachheit viel gedult. In theologischen dingen hat er zuletzt allen gebrauch der vernunft gäntzlich verläugnet, und vielfältig beklaat, daß ihn an empfindung und innerlichen geniessung der geistlichen und himmlischen dinge nichts mehr hindere, als eben dieses, daß seine gewohnheit gewesen, über alles zu raisonniren. Er starb an. 1719. den 21. jenner im 52. jahre seines alters. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland, P. III. p. 217. u. f. f. wo sich auch die inschrift auf seinem leichen-steine befindet.

Quercy, vor zeiten Cahorcin, eine provintz in Franckreich zwischen Perigord, Rovergue, Auvergne, Languedoc und Limosin, deren alte einwohner des Cäsaris Cadurci waren, welche die verbindung der Gallier wider die Römer unter dem Vercingetorix durch 12000. mann stärcken halfen, auch an dem gemeldten Haupte bis zuletzt veste hielten. Die haupt-stadt in dieser provintz ist Cahors; die andern städte sind Montauban, Moissac, Lauzerte, Gourdon, Guillaume, Martell, Figeac, Souillac, Negrepelisse ꝛc. Die einwohner unterscheiden diese provintz in Ober- und Nieder-Quercy. Ober-Quercy wird auch Causse genennet, und bestehet aus den thälern, welche längst dem flusse Lot hin liegen. Die um Aveiron gelegene örter werden die nieder-städte genennet. Dieses land ist fruchtbar an getreyde, weissen wein, pflaumen und viehe, ꝛc. Es werden auch daselbst unterschiedliche gattungen von herrlichen tulpen gefunden, welche anderwert nicht gesehen werden. Quercy gehöret unter das grosse Gouvernement von Guienne, und stehet unter dem Parlemente von Toulouse, und unter der Generalität von Montauban, welche drey sogenannte Elections oder Wahl-Gerichte unter sich hat, nemlich Cahors, Montauban und Figeac. Diese drey städte haben auch Königliche Gerichte, gleichwie Lauzerte und Gourdon. Die älteste einwohner dieses landes waren zwar zu den Celtis gerechnet worden. Doch schluaen solches die Römer zu Aquitania, neben welcher provintz sich auch die West-Gothen davon meister machten. In den Reichs-theilungen, so unter den Fränckischen Königen vorfielen, blieb Quercy bey Austrasien. Anfangs des VIII. sæculi, da der Könige ansehen bekannter massen auf schwachen füssen stunde, bemächtigte sich Eudo, unter dem nahmen eines Hertzogs, sowol von gantz Aquitanien, als auch ins besondere von Quercy, dessen nachkommen jedoch Pipinus alles zugleich wieder abnahm. Nachdem blieb es bey der Crone, bis unter Ludovico Ultramarino die Grafen zu Toulouse sich auch von Quercy meister machten, wie denn aus denselben Graf Wilhelmus schon an. 980. gleich als aus höchster macht Bernhardum von Comborn zum Bischoffe in Cahors gesetzt hat. Gegen ende des XI. sæculi kam Quercy an Raimundum, zugenannt von St. Ægidio oder St. Gilles, als den jüngern bruder eines andern Wilhelmi, Grafen von Toulouse. Weil aber Raimundi nachkommen die partey der Albigenser hielten, ward ihnen sonderlich auch das Quercy weggenommen, und Ludovico IX. oder Sancto durch einen spruch der Päpstlichen Gesandten an. 1228. zuerkannt; wobey doch zu mercken, daß sich diß allein von der höchsten Oberherrlichkeit verstehen lasse, weil die Bischöffe zu Cahors das dominium utile schon zuvor erlangt hatten, auch krafft eines recht-spruchs von an. 1246. dabey geschützet wurden; wie sie hingegen solches ihr recht und alle weltliche einkünfte des Bißthums von dem Könige herzuhaben, und ihm deswegen verpflichtet zu seyn erkannten. Die Oberherrlichkeit selbst über Cahors und gantz Quercy ward von König Ludovico IX. an den Englischen König Heinrich III. als Hertzog von Guienne, abgetreten, an. 1259.; dessen enckel aber, Eduardo II. selbiges Philippus Pulcher wieder entrisse. Zwar muste König Johannes von Franckreich dasselbe durch den vergleich von Bretigny nochmals an Engelland zurücke geben; allein als es seithero von König Carolo V. wieder erobert worden, ist es bis anjetzo bey der Crone Franckreich ununterbrochen verblieben. An. 1306. gab der König Philippus der schöne Raimundo Panchelli, dem Bischoffe von Cahors, den Grafen-titul, da hingegen der Bischoff seine gehabte herrlichkeit oder das dominium utile in Quercy, zur helfte mit dem Könige theilte. *Cernay*, hist. Albig. c. 55. & 57. *Auteserre*, hist. Aquit. *La Croix*, de Episc. Cadurc. *Catel*, hist. des Comt. de Toul. *Du Puy*, droits du Roi. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descript. hist. & geogr. de France.*

Querenghi, (Antonius) war zu Padua an. 1546. gebohren. Durch seine gelehrsamkeit und gute aufführung erhielt er die stelle eines Secretarii bey fünf Cardinälen, und nachgehends unter fünf Päpsten bey dem H. Collegio. Der Papst Clemens VIII. gab ihm ein Canonicat an seinem geburts-orte, allwo er auch in der stille sein studiren abwartete. Doch der Papst Paulus V. ruste ihn wiederum zurück, machte ihn zu seinem geheimen

heimen Cämmerer und zum Referendario von beyden Signaturen, welche stelle er auch unter den Päpsten Gregorio XV. und Urbano VIII. vertrat. Der König Henricus IV. in Franckreich suchte ihn bey sich zu haben, und der Hertzog von Parma bot ihm eine ansehnliche pension an, wenn er zu ihm kommen, und die historie seines vatters, des Alexandri Farnesii, beschreiben wollte. Er starb endlich an. 1633. verschiedene schriften hinterlassend, die er sowol in Lateinischer als Italiäntscher sprache verfertiget. Seine getichte, als da sind: Hexametri Carminis lib. VI.; Rapsodiæ variorum Carminum lib. V. und andere sind zum öftern aufgelegt worden. *Thomasin.* in elog. illustr. viror. P. II. *Ghilini*, theatr. d'huom. lett. &c.

* Querenghi, oder Querrengus, (Flavius) ein Philosophe von Bergamo, war ein nepot des Antonii, und wurde von demselben, nachdem er in seiner vatter-stadt einen guten grund in den wissenschafften geleget, nach Rom beruffen, woselbst er nebst der Theologie und Philosophie, vornemlich sich auf die Rechte legte, die er hernach zu Perugia weiter fortsetzte, auch die höchste würde allda darinn erhielt. Hierauf ward er, nach einigem aufenthalt zu Rom, Canonicus von Padua. Gregorius XV. aber berief ihn nach Rom, und machte ihn zu seinem Cämmerling. Nach dessen tode ward ihm das Bißthum Veglia angetragen, er schlug es aber aus, und nahm zu Padua die Profession der Sittenlehre an. 1624. an, die er bis an. 1646. verwaltet, da er vielleicht gestorben ist. Seine schriften sind: 1.) de Genere dicendi Philosophorum; 2.) de Consiliariis Principum; 3.) Fünf bücher de Honore; 4.) Isagoge in Philosophiam Aristotelis, Padua 1640. in 4. 5.) Epitome Institutionum Moralium; 6.) de Affectionibus Animi, welches buch er Chrysopœjam, oder Alchimiam betitelt; 7.) Tr. de Poësi. *Konig.* bibl. vet. & nov. *Thomasinus*, elog. *Ghilini*, theatr. d'uomini lett. *Papodopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 365.

Querfurt, eine mittelmäßige stadt mit einem schloß an den Thüringischen grentzen. Aus den eingefallenen mauren läßt sich schliessen, daß dieser ort ehemals viel weitläuftiger gewesen, als er anjetzo ist. An. 1655. ist er fast gantz und gar im feuer aufgegangen, indem nebst dem schlosse nur ein einiges haus in der stadt, und etliche wenige in der vorstadt sind erhalten worden. Nachgehends hat man ihn wiederum aufgebauet, und das schloß mit starcken mauren und tiefen gräben umgeben. Von an. 1630. bis 1642. hat er in dem Teutschen kriege gar viel ungemach über sich ergehen lassen müssen. Es ist in seinem revier eine wiese gelegen, welche man die esels-wiese heisset, und die ihren nahmen folgender gestalt an. 1006. soll bekommen haben. Man giebt nemlich für, daß um solche zeit ein edler Herr von Querfurt, Bruno, oder wie andere wollen, Burchardus genannt, Kayser Heinrichs II. Capellan, in Preussen gezogen, welches er vorhero zu dem Christlichen glauben bekehret. Als er nun einsten von Querfurt aus nach gedachtem Preussen abermals reisen wollen, soll sein esel auf einem anger oder einer wiesen vor dieser stadt, gleich des Bileams seinem, sich nicht von der stelle haben bringen lassen, worauf Bruno, auf zureden seines bruders Gebhards, welcher ihn bis dahin begleitet, wiederum zurück in die stadt gekehret. Zum andencken hat er eine capelle erbauen lassen, welche man nur die capelle zur esels-stätte genennet. Indem nun noch darzu ein ablaß kam, gab es gelegenheit, einen marckt daselbst anzulegen, welcher der marckt auf der esels-wiesen genennet wird. Es hatte im übrigen diese stadt nebst denen dazu gehörigen örtern ihre besondere Herren, daraus der Kayser Lotharius, acht Burggrafen zu Magdeburg und viele Bischöffe entsprossen. Es sind aber solche an. 1496. ausgestorben. Nachgehends kam ihre Herrschafft an das Ertz-Stift Magdeburg, und von dar an. 1635. vermöge des Pragischen friedens, an das Chur-Haus Sachsen. Heutiges tages besitzet dasselbe das Haus Sachsen-Weissenfels unter dem titul eines unmittelbaren Fürstenthums. Ausser Querfurt gehören darzu Dahme, Jüterbock, Burg, und vier Aemter in Thüringen, Sachsenburg, Heldrungen, Wendelstein, und Sittichenbach. Nachdem aber von Chur-Brandenburg einige prätension auf die in dem Magdeburgischen gelegene Herrschafften gemacht worden, und daher einige irrung entstanden, so ist solche an. 1687. den 14. julii durch einen gütlichen vergleich und überlassung des Amts und stadt Burg erörtert worden. Spangenbergs und Schneiders Querfurtische chronick. *Peckenst.* theatr. Sax. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. Europäischer Herold, P. I. p. 237. seq. *Muller.* ann. Sax.

Querno, (Camillus) zu Monopoli in dem Königreiche Napoli gebohren, war ein vortreflicher Poet, und kam um das jahr 1514. nach Rom mit einem poetischen getichte von 20000. versen, Alexias genannt. Einige junge Edelleuthe in bemeldter stadt hielten grosse freundschafft mit ihm, tractirten ihn auf dem lande, und crönten ihn zum Ertz-Poeten, so, daß er nachgehends nicht anders als Archipoëta genennet wurde. Der Papst Leo X. hatte grosses vergnügen an seiner gesellschafft, und ließ ihn von seiner eigenen tafel speisen, wobey doch der Papst mit ihm, wie man es gemeiniglich mit schmarotzern zu thun pflegt, meist sein gespött triebe. Weil jedoch Querno ein guter schmarotzer war, wußte er sich sehr wohl in denselbigen zu schicken. Er muste von allen materien, die ihm vorgegeben wurden, ein distichon extemporaneum machen, ungeachtet er damals von dem podagra geplagt wurde. Solcher gestalt machte er einsten diesen vers:

Archipoeta facit versus pro mille Poëtis.

Als ihm nun der andere vers nicht sogleich fliessen wollte, setzte ihn der Papst hinzu, nemlich folgender massen:

Et pro mille aliis, Archipoëta bibit:

Diesen fehler suchte Querno alsofort zu verbessern, und rief dahero augenblicklich aus:

Porrige, quod faciat mihi carmina docta, Falernum.

Hierauf versetzte der Papst also:

Hoc etiam enervat debilitatque pedes.

Damals gieng es ziemlich glücklich für den Querno; nachgehends aber, als Rom eingenommen worden, und er sich nach Napoli begeben hatte, muste er viel ungemach ausstehen, und starb endlich an bemeldtem orte in dem hospital, allwo er sich theils aus verdruß wegen seines veränderten glücks-standes, theils wegen der erleidenden leibes-schmertzen den bauch mit einer scheer soll aufgeschnitten haben. Er pflegte gewöhnlicher massen zu sagen, daß er 1000. wölfe angetroffen, nachdem er einen einzigen löwen (Leonem X.) verlohren hätte. *Jovius*, in elog. c. 2. 82. *Tollius*, de infelic. Litter. *

Querron, ein see in der Egyptischen fruchtbaren provintz Phioume, 2. tage-reisen oberhalb Cairo, unweit von den ruinen der alten stadt Arsinoe, und etwan ein paar tage-reisen von dem Nilo, dessen wasser sie durch einen canal Barch Joseph, d. i. der strom Josephs vermittelst einer schleusse empfänget, und wird hernach aus diesem see, welcher vor sich auch 2. quellen hat, durch verschiedene kleine canäle, das übrige theil des landes bewässert. *Lucas*, voyage tom. II. c. 6.

Quesne, (Abraham du) Marggraf von Quesne, ein Protestantischer General der schiffs-flotte von Franckreich, war einer von den grösten männern zu seiner zeit, und einer von den erfahrensten Generalen, welche der König damals zur see hatte; wie er dann seine gantze zeit von jugend an bey dem kriegs-wesen zugebracht hatte, und gewiß wenig exempel von solchen personen zu finden sind, welche, gleichwie er, gantze 60. jahr in würcklichen diensten gewesen, und von einer gemeinen Capitain-stelle bis zu der höchsten Generals-charge gestiegen sind. Er wurde an. 1610. in der Normandie aus einem edlen geschlechte gebohren. An. 1637. half er die insuln St. Margarethä erobern, und trug an. 1638. nicht wenig zu ruinirung der Spanischen flotte vor Gattari bey. Als er sich der schiffe im hafen St. Ogne bemächtigte, wurde er von einer musqueten-kugel geschossen. An. 1641. wurde er vor Tarragona und an. 1642. vor Barcellona, zu der zeit da Perpignan erobert wurde, gefährlich verwundet, gleichwie auch an. 1643. in dem treffen, welches er mit den Spaniern bey Cape Gallas hielt. Nachgehends gieng er in Schweden, allwo sein nahme wegen seines vatters allbereit bekannt war, und nahm daselbst dienste an. Er wurde alsbald zum General-Major von der Schwedischen see-macht, und hernach zum Vice-Admiral ernennet. In dieser qualität wohnte er der berühmten schlacht bey, worinn die Dänen gäntzlich geschlagen wurden. Er war der andere, welcher sich ihres Admiral-schiffs, die Gedult genannt, nach einem furiösen anfall, worinn der Dänische Admiral getödtet wurde, bemächtigte. Ja er hätte bey nahe den König von Dänemarck selbst gefangen bekommen, wofern nicht derselbige, nachdem er einen splitter von einer canone ins auge bekommen, den abend vor dem treffen das schiff zu verlassen genöthiget worden wäre. An. 1647. wurde er wiederum zurück in Franckreich geruffen, und commandirte in demselbigen und dem folgenden jahre eine von denen nach Napoli abgeschickten escadren. Nachdem die Französische see-macht in währender minderjährigkeit des Königs sehr abgenommen hatte, rüstete er auf seine eigene unkosten unterschiedliche schiffe aus, wozu er von dem Hofe ermahnt wurde, um der Königlichen armee, welche Bourdeaux bloquirt hielte, zu hülffe zu kommen. Damit er nun den einwohnern bemeldter stadt allen succurs zur see abschneiden möchte, ließ er sich in der rheede mit einer Engelländischen escadre, welche darauf drang, daß er vor ihr die segel streichen sollte, in ein scharf gefechte ein, worinn er gefährlich verwundet wurde. Jedoch kam er noch mit ruhm und ehren davon, obwol mit etwas grösserm verlust als jene. Hierauf gieng er nach Brest, und reparirte daselbst seine schiffe. Als er von dar wieder zurück kam, nahm er die rheede vor Bourdeaux aufs neue ein, ungeachtet er von seinen wunden noch nicht völlig curiret war. Zu eben derselbigen zeit kam auch die Spanische flotte in den fluß, allein er gieng ohngeachtet dessen dennoch hinein. Hierauf gab ihm die Königliche mutter, als damalige Regentin, zu bezeugung ihrer erkenntlichkeit, so lange bis ihm seine aufgewandte kosten völlig wieder erstattet werden könnten, das schloß und die insul Indred in Bretagne, welche sie als ein eigenthümlich erb-guth besaß. Allein nichts vermehrete seinen ruhm so sehr, als der glückliche succeß in dem letztern Sicilianischen kriege, worinn de Ruiter umkam. Als auch Franckreich mit den Tripolinern im kriege war, und die feindliche schiffe von Tripoli sich in den hafen von Chio, als an einen sichern ort, unter eine der vornehmsten vestungen des Groß-Sultans begeben hatten, allwo sie von dem Capitain-Bassa, welcher 40. galeeren bey sich hatte, beschützet wurden, gieng der Herr von Quesne auf sie los, attaquirte sie mit einer

einer esquadre von sechs schiffen, hielt sie lange zeit bloquirt, und zwang gedachte Republick dadurch, daß sie einen für Franckreich sehr vortheilhafften frieden schliessen muste. Nachgehends nöthigte er die Algierer und Genueser des Königs gnade anzusehen. Mit einem worte, Asia, Africa und Europa haben dieses grossen mannes tapferkeit zur gnüge erfahren. Er ließ unzehlich viele menschen, die er gefangen bekommen, ohne ranzion wieder los, und bezeigte dadurch seine großmüthigkeit. Der König von Franckreich hielt ihn unvergleichlich hoch; ungeachtet er sonst die Protestanten hassete. Dannenhero gab er ihm das feine ländlein von Bouchet, so nahe bey Estampes liegt, machte selbiges zu einer Marggrafschafft, und nennte es du Quesne, um dieses grossen mannes gedächtnis zu verewigen. Als der König von Franckreich nach aufhebung des Nantischen edicts diesen tapfern General nöthigen wollte, seine religion zu ändern, gab er ihm (wie man sagt) diese antwort: daß er seinem Könige 60. jahr lang treu gedienet hätte, und nun in seinen alten tagen an GOtt untreu zu werden nicht gedächte. Weil man bey austilgung der Reformirten kirchen in Franckreich diesen mann, der von allem zustande der Französischen see-macht die vollkommenste wissenschafft hatte, nicht wollte aus dem Reiche lassen, und es gleichwol bey dessen grossen diensten gar zu hart schien, denselben nun im gewissen zu kräncken, ward für selbigen dieses gantz besonder ausgemacht, daß er lebenslang auf seinem schlosse die freye übung des gottesdiensts geniessen, und einen eigenen Prediger behalten möchte. Endlich starb er im februario an. 1688. nachdem er sein leben auf 78. jahr in guter gesundheit gebracht. Er vermählte sich mit Gabrielle de Berniere, und zeugte mit derselben vier söhne, welche viele proben ihrer geschicklichkeit an den tag geleget haben. Von dem ältesten, Henrico, der ein eiferiger Protestant gewesen, handelt der folgende artickul. Der andere, mit nahmen Abraham, Capitain von einem Königlichen kriegs-schiffe, bekam an. 1683. Montesarchio, den Spanischen General, gefangen, und brachte ihn nach Toulon. An. 1684. ließ er seine tapferkeit bey Genua sehen. Der dritte sohn, Isaac, hat auch ein commando auf der flotte bekommen. Der jüngste hieß Jacob. *Mémoires du tems.* *

* **Quesne**, (Heinrich, Marquis du) des Abrahams du Quesne ältester sohn, war an. 1652. gebohren. Er nahm sehr frühzeitig kriegs-dienste an, und that sich schon in seiner jugend als das Haupt einer escadre in verschiedenen see-schlachten hervor, sonderlich bey den Sicilianischen händeln, wohnte auch der bombardirung von Algier bey, und ward sodann von dem Französischen Hofe nach Tunis geschickt. Hiernächst wurde ihm auch eine wichtige commißion in der Levante aufgetragen, die er zum vergnügen des Hofs ausgerichtet. Weil ihn aber die Reformirte religion, deren er sehr eifrig zugethan war, verhinderte, sein glück am Französischen Hofe zu machen, gieng er nach der Schweitz, und nahm die Herrschafft Aubonne in besitz, welche er mit erlaubnis des Königs erkauft, nachgehends aber an. 1701. an den Stand Bern käuflich wieder weggegeben hatte. Er ließ sich darauf zu Genf nieder, woselbst er nicht allein zu aufrichtung einer Cammer der neubekehrten, da denienigen fortgeholffen wird, die sich aufrichtig zu der Reformirten religion bekennen, sehr vieles beytrug, sondern auch noch sonsten sich bey unterschiedenen Potentaten vor die Reformirten flüchtlinge sehr viel mühe gab. Er starb den 12. nov. an. 1722. im 71. jahre seines alters, und ließ Réflexions anciennes & nouvelles sur l'Eucharistie, welche zu Genf an. 1718. gedruckt worden. Sonst hat er auch, weil er in den grund-sprachen der H. Schrift wohl erfahren war, an einer neuen Französischen übersetzung des Neuen Testaments, welche die Pastores und Professores zu Genf miteinander gemacht, einiger massen theil gehabt. Gelehrte Zeitung. 1723.

Quesnel, (Paschasius) Priester des Oratorii in Franckreich, war zu Paris den 14. jul. an. 1634. gebohren. Nachdem er die Theologie in der Sorbonne gehöret hatte, trat er an. 1657. in die Congregation des Oratorii. An. 1658. wurde er zum Priester gemacht, und hielt den 29. september desselben jahrs seine erste messe. Hierauf wiedmete er sich gantz den theologischen studiis, und verfertigte anfangs einige zu unterhaltung der andacht dienliche bücher. Weil man sich zur unterweisung der Patrum des Oratorii einer kleinen sammlung der worte Christi bediente, welchen man kurtze betrachtungen in Lateinischer sprache beygefüget hatte; so bat der Staats-Secretarius von Brienne, welcher sich dahin begeben hatte, den P. Quesnel, eine Französische übersetzung davon zu machen, welches dieser auch that, und eine vorrede, wie auch einige betrachtungen beyfügte. Als diese arbeit dem Marquis de Laignes gefiel, der sich auch in dieses haus begeben hatte, ersuchte er den authorem, dergleichen über alle Evangelien zu verfertigen, welches derselbe auch an. 1671. ins werck setzte. Nachdem der Marquis davon mit dem Bischoffe von Chalons, Felix Vialart, gesprochen, las dieser Prälat das werck mit grossem fleisse. Weil er nun darinn, wie er bezeugte, die erleuchtete liebe fand, welche es nützlich macht, zur unterweisung und erbauung des volcks, nahm er solches zum gebrauch seiner Diœces an, und verordnete an. 1671. durch ein ausschreiben, welches mit genehmhaltung des Ertz-Bischoffs von Paris vor das buch gesetzt wurde, daß sowol die Geistlichen, als auch ihre anvertrauten kirch-kinder solches lesen sollten. Der P. Quesnel arbeitete nachgehends an einer neuen auflage der schriften Leonis M. und gab sie an. 1672. zu Paris in 2. quart-bänden heraus. Weil der author in seinen anmerckungen und dissertationibus die meynungen der Französischen kirche wider die prætensiones des Römischen Hofes mit nachdruck vertheidiget, so ward dieses werck zu Rom durch ein decret der Inquisition vom 22. jun. an. 1676. verdammt. Nachgehends ist zu Lyon an. 1700. eine neue auflage davon in folio heraus kommen. Ludwig Anton von Noailles, welcher an. 1680. dem Bischoffe von Chalons, Felix Vialart, nachfolgte, befahl gleichfalls allen in seiner Diœces, des P. Quesnel betrachtungen über die Evangelien fleißig zu lesen. Die hochachtung, welche dieser Pater jederzeit vor den P. de Ste. Marthe, General des Oratorii in Franckreich, bezeuget hatte, setzte ihn bey dem Ertz-Bischoffe von Paris, Harley, in üblen credit, der, wie er den P. de Ste. Marthe in das exilium gebracht, also sich gleichfalls des Königlichen ansehens bedient, den P. Quesnel zu nöthigen, daß er sich einen ort ausserhalb der Diœces von Paris zu seinem aufenthalt erwehlen muste. Daher begab sich derselbe im oct. an. 1681. mit gutbefinden seiner Obern in das haus des Oratorii zu Orleans. Er hatte zu Paris auf einrathen des Herrn Nicole angefangen, über die Apostel-Geschichte und die Episteln Pauli eben dergleichen moralische betrachtungen zu verfertigen, wie die, welche schon über die Evangelia heraus waren. Diese arbeit setzte er zu Orleans fort; aber als man an. 1684. in der versammlung der Congregation des Oratorii verordnete, daß alle die an. 1678. in einer allgemeinen versammlung zu Paris aufgesetzte Formulam Doctrinæ unterschreiben sollten, und der P. Quesnel gewissens wegen solches nicht thun wollte, hielt er sich nicht mehr vor sicher in Franckreich, sondern gieng nach den Niederlanden, allwo er im febr. an. 1685. zu Brüssel anlangte, und sich bey dem Herrn Arnauld, der schon seit an. 1679. heimlich daselbst lebte, bis an den tod desselben aufhielt. Nachdem er an diesem orte seine betrachtungen über das Neue Testament vollends zu ende gebracht hatte, wurden sie nebst den schon an. 1671. zuerst gedruckten betrachtungen über die Evangelien, an. 1685. ans licht gestellet. Weil aber die betrachtungen über die Evangelien etwas kurtz abgefasset waren, vermehrte er dieselben, damit sie eine gleichheit mit den übrigen bekommen möchten, und gab das gantze werck in dergleichen vollständiger einrichtung das erste mal an. 1693. und 1694. heraus. Der Herr d'Urfé, Bischoff von Limoges, sahe, daß dieses buch in seiner Diœces viel gutes stiftete, befand aber, daß es armen Pfarrherren zu theuer war, weswegen er den authorem bat, die betrachtungen über die Sonntags- und Fest-Evangelien und Episteln absonderlich vor die Dorf-Priester drucken zu lassen. Der P. Quesnel folgte diesem rath, und setzte auch betrachtungen über die Episteln oder lectiones des Alten Testaments, die im Missali Romano befindlich, dazu. Weil aber das manuscript, als es nach Paris geschickt wurde, unterwegens verlohren gegangen, und der author keine abschrift darvon vor sich behalten hatte, ist das werck nicht zum vorschein kommen. An. 1685. überlas der Herr de Noailles, damals noch Bischoff von Chalons, das buch des P. Quesnel, und nachdem er einige veränderungen darinn gemacht hatte, approbirte er dasselbe, und befahl den Geistlichen und dem gemeinen volcke in einem besondern mandement, welches dem buche vorgedruckt wurde, dasselbe zu lesen; dergleichen er auch an. 1690. nachdem er war Ertz-Bischoff zu Paris worden, that, und das buch von einigen unparteyischen Theologis untersuchen ließ. Es half damals auch der Herr Bossuet, Bischoff von Meaux, fleißig daran arbeiten. Diese neu übersehene auflage kam also ohne zuziehung des authoris, wiewol nicht wider seinen willen, zu Paris an. 1699. heraus. Weil aber der Ertz-Bischoff von Noailles die Jesuiten zu feinden hatte, schadete seine approbation auch diesem buche. An. 1698. kam das beruffene Problème Ecclésiastique zum vorschein, und obgleich dasselbe an. 1699. auf befehl des Parlements verbrannt wurde, so untersuchte man doch solches zu Rom das folgende jahr, und fügte den Propositionibus aus dem buche des P. Quesnel, welche darinn waren angegriffen worden, bis auf die 60. bey, die bey der Congregation S. Officii angegeben wurden. Doch das buch kam nur dadurch in grösseres ansehen, weil alle angeklagte sätze aus Augustino, Prospero, Fulgentio, Leone I. und andern vertheidiget, das Problème Ecclesiastique aber durch ein decret der Inquisition verdammet wurde. Dieses Problème hat unter andern verursacht, daß Bossuet eine vertheidigung vor den P. Quesnel geschrieben, davon der erste theil, als vier briefe an. 1700. das gantze werck aber erst an. 1711. heraus gekommen. An. 1702. fanden seine widrige gelegenheit, durch den beruffenen Cas de Conscience ihre verfolgung sowol wider besagtes buch, als auch dessen authorem, den P. Quesnel, und den Ertz-Bischoff von Noailles, zu erneuern. Sie brachten einen befehl von dem Spanischen Hofe aus, den P. Quesnel gefangen zu setzen; daher er von dem Ertz-Bischoffe zu Mecheln den 30. may an. 1703. in verhafft genommen wurde; da denn alle seine und des Herrn Arnauld schriften, die er in verwahrung bekommen hatte, den Jesuiten in die hände geriethen. Er aber wurde, seines 70. jährigen alters ungeachtet, sehr hart tractiret. Allein den 13. september ward von einem Spanier, und einem handwercks-manne, die mauer des gemachs, darinn er war, durchgebrochen, und ihm heraus geholffen. Er gieng nach eini-

gen tagen nach Namur, allwo man ihn mit genauer noth durchließ, er ward auch in Huy angehalten, langte aber endlich glücklich zu Amsterdam an, allwo er bis an seinen tod geblieben. Sobald er sich in sicherheit befand, gab er sein motif de droit heraus, darinn er die ursachen angiebt, warum er die person und das gerichte des Bischoffs von Mecheln vor parteyisch gehalten, und antwortet auf die vorwürfe, die ihm in dem öffentlichen placat des anwalts des geistlichen Tribunals zu Mecheln gemacht worden. Dem ungeachtet gab der Bischoff den 10. nov. an. 1704. einen rechts-spruch wider den P. Quesnel heraus; dagegen sich dieser in zwey schriften das jahr darauf verantwortete. Inzwischen wurde er in unterschiedenen piecen als ein aufrührer, ketzer und Jansenist ausgeschrien. Noch mehr aber machte er sich bey dem Römischen Hofe verhaßt, als er eine schrift unter dem titul: les avis sincères aux Catholiques de Hollande, und eine andere: abus & nullités du Decret donné le 4. octobre 1707. contre Mr. l'Archevêque de Sebaste, genannt, heraus gab. Man beschloß also das buch des P. Quesnel zum dritten mal anzugreiffen, welches in einem an. 1708. gegebenen decret geschahe, das der Papst als ein gesetze in Franckreich wollte angesehen haben, aber nur dadurch verursachete, daß es daselbst völlig verworffen wurde. Endlich stiftete der P. Tellier die beyden Bischöffe von Luçon und von Rochelle an, daß sie das buch des P. Quesnel an. 1710. in einer besondern verordnung verdammten, denen der Bischoff von Gap bald nachfolgte. Welche schriften dieser Bischöffe aber der Cardinal von Noailles an. 1711. wiederum in einem mandement verdammte, und sie zu lesen verbot. Damals gerieth dem P. Quesnel die noch nicht gedruckte vertheidigung der Réflexions morales in die hände, welche Bossuet ohngefehr vor zehen jahren verfertiget hatte. Diese ließ er drucken, und verursachte dadurch eine grosse veränderung in den gemüthern einiger Bischöffe, welche, wie man sagen wollen, auf anstiften der Jesuiten eben im begriff waren, die Réflexions zu verdammen. Nachgehends soll auch ein anschlag der Jesuiten entdeckt worden seyn, da sie vielen Bischöffen briefe an den König wider den Cardinal von Noailles und des P. Quesnel buch überschicket, die sie unterschreiben sollten; worauf der Cardinal den Jesuiten verbot, weiter in seiner Diœces zu predigen, auch ihnen diese freyheit nicht wieder ertheilen wollte, ungeachtet sich der König selbst derselben auf das nachdrücklichste annahm. Dieses verursachte, daß der Cardinal in ungnade fiel, und der König endlich selbst, auf anstiften des P. Quesnel feinden, von dem Papste eine bulle wider das buch des P. Quesnel verlangte, die auch an. 1713. erfolgte, und so viel unruhe bisher verursachet hat. Die letzte schrift des P. Quesnel ist seine doppelte appellation an ein allgemeines Concilium gewesen, die er an. 1719. heraus gegeben. In dem november desselben jahres überfiel ihn ein fieber, und da er merckte, daß solches bey seinem hohen alter nicht sonder gefahr wäre, verlangte er den 28. novemb. daß ihm die Sacramente möchten gereichet werden, die er auch erhielt. Er hat seinen vollkommenen verstand bis an sein ende behalten, und von früh morgens an, bis an sein ende nicht aufgehöret die Psalmen laut zu bäten. Er hat sein leben auf 85. jahr, 4. monate und 18. tage gebracht. Er befand vor nöthig, sein glaubens-bekänntnis in gegenwart zweyer Protonotariorum Apostolicorum und zeugen abzulegen, und solches mit eigener hand zu unterschreiben; welches also lautet: Ich unterschriebener Paschasius Quesnel, von Paris gebürtig, Priester des Oratorii in Franckreich, der ich mich jetzt bethlägerig und gefährlich kranck befinde, und vielleicht ehestens vor dem höchsten Richter werde rechenschafft von allen verrichtungen meines lebens geben müssen, erkläre mich zu folgendem bekänntnisse: Ich glaube alle wahrheiten, die Christus seine Kirche gelehret, in deren schoos ich sterben will, und mit welcher ich alle irrthümmer verdamme, die sie verdammt und verdammen wird. Ich erkenne den Papst vor den obersten Statthalter Christi, und den Apostolischen stuhl vor den mittel-punct der einigkeit. Ich declarire, daß ich niemals etwas zu sagen, zu schreiben, oder zu dencken verlanget, das demjenigen zuwider wäre, was die H. Catholische Kirche glaubet und lehret, oder dem respect, den ein jedes demüthiges kind der kirchen den schlüssen derselben schuldig ist. Was mein buch, die Reflexions Morales sur le Nouveau Testament betrift, declarire ich, daß ich bey verfertigung desselben niemals im geringsten gesonnen gewesen, etwas darein zu bringen, welches den meynungen der Kirche zuwider wäre, oder etwas mit den schädlichen irrthümmern oder den bösen absichten gemein hätte, deren man mich zu Rom und Paris beschuldiget, und vor denen ich von gantzem hertzen einen abscheu habe, sondern daß allein meine absicht bey verfertigung desselben gewesen, der Kirche durch unterrichtung der gläubigen einigen dienst zu leisten. Ich glaube noch beständig, daß ich weder in meinen Réflexions Morales, noch in meinen andern schriften etwas gelehret, das nicht mit dem glauben der Kirche vollkommen überein käme, und soferne etwas wider meinen willen sollte mit eingeflossen seyn, so demselben zuwider, so wiederruffe und verwerffe ich solches, und unterwerffe mich zum voraus alle demjenigen, was die Kirche von meinen schriften und meiner person beschliessen wird. Ich erneure die klagen und protestationes, welche ich gethan, wider die offenbare unbilligkeit derjenigen, die mich verdammet, ohne mich zu hören, oder nachdem sie meine schutz-schriften gelesen. Ich bleibe bey der gethanen appellation von der Constitution des Papsts, die mit den worten, Unigenitus Dei Filius, anfängt, an ein künftiges allgemeines Concilium, und von allen beschuldigungen, darüber ich von der Kirche gerechtfertiget zu werden verlanget. Endlich trage ich einen abscheu vor allem geiste der zwiespalt. Dieses sind die meynungen, worauf ich in der gemeinschafft und einigkeit der Catholischen, Apostolischen und Römischen Kirche sterben will. Geschehen zu Amsterdam, in gegenwart der Protonotariorum Apostolicorum und darzu erbätenen zeugen, den 28. nov. an. 1719. unterzeichnet: Paschasius Quesnel, Priester des Oratorii. Unterschrieben von zwey Protonotariis Apostolicis, und dazu erbätenen zeugen.

Quesnoy, (Franciscus) der Flanderer zugenannt, war ein unvergleichlicher bildhauer, gebohren zu Brüssel an. 1592. Als er noch unter seinem vatter, welcher gleicher profeßion war, in den lehr-jahren war, verfertigte er in marmor zwey kleine engel, welche in den bedeckten gang der Jesuiter-kirche in gemeldter stadt gesetzt werden sollten; wie auch das leyden unsers Heylandes in helffenbein. Diese stücke gefielen dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Alberto, so wohl, daß er ihm eine pension gab, und ihn befehlichte, eine reise in Italien zu thun, allwo er sich durch seine kunst bald bekannt machte. Nachgehends befahl ihm der Papst, das bild St. Andreä in marmor-stein zu machen, um es in die Peters-kirche zu setzen. Dieses that er, und erwies daran so viel kunst, daß die Italiäner selbst bekannten, Michael Angelo hätte niemals ein so wohl proportionirtes und vollkommenes werck verfertiget. Allein unter allen seinen stücken war der schlafende und mit kindern umgebene Silenus, welchen Virgilius in seiner sechsten Ecloga beschreibet, und die statue des Cupidinis von weissen marmor, welcher mit einem messer seinen bogen zerschnitte, die vornehmsten. Dieses letztere stück bezahlten die Holländer vor 6000. gülden, und beschenckten den Printzen von Oranien damit, welcher es in seinen garten im Haag setzte. Als er hernach auf des Königs befehl, welcher ihm ausser denen ihm geschickten 1200. kronen an geld, noch eine gute pension versprach, wiederum in Franckreich gehen wollte, wurde er zu Livorno kranck, und starb daselbst. Sandrarts mahler-academ. P. II. lib. III.

***Quesnoy**, oder **Quenoy**, (le) lat. Quercetum, eine kleine bevestigte stadt in dem Französischen Hennegau, zwey meilen von Landrecy, und drey von Valenciennes, in einer lustigen und gesunden gegend gelegen. Die Alliirten eroberten solche im julio an. 1712. wurden aber noch im october dieses jahrs genöthigt, dieselbe zu verlassen. Sie hat den nahmen von den vielen eich-bäumen, die da herum wachsen. In der stadt ist ein schloß; die aussenwercke derselben sind groß und vortreflich veste. Die einwohner haben durch eine art von halbseidenen stoffen, so samosetten genennet werden, und welche sie verfertigen, gute nahrung. Die Grafen von Hennegau haben sich daselbst gerne aufgehalten, und ist auch sonderlich der verwittibten Gräfinnen von Hennegau ihr sitz gewesen.

***Questel**, (Caspar) ein Rechtsgelehrter, wie auch Hoch-Fürstlich-Holsteinischer Hof- und Consistorial-Rath zu Plön, hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, als: 1.) Discursus Academicus de Primogenituræ Vi & Conditionibus, Jena 1671. in 4. 2.) Notæ in Tractat. Juridicum Theoret. Practicum Conradi Manseri JCti, de Nuptiis, ibid. 1682. 3.) Vorstellung eines auch im Tode getrosten Christen, Plön 1698. in 8. 4.) Unterricht von schuldiger Beobachtung der rechtmäßigen Gelübden, ibid. 1699. in 8. 5.) Bericht von dem aus Liebe zu GOtt recht zu feyrenden Sabbath, Jena 1699. in 8. 6.) Eines wahren Christen zu GOttes und seiner selbst Erkänntnis in diesem und auch zu jenem ewigen Leben nöthig zu wissender Unterricht, in 200. fragen, Plön 1708. in 8. 7.) Eigentliche Beschreibung der Christlichen Freyheit, ibid. 1708. in 8. 8.) Diss. de Pulvinari morientibus non subtrahendo, von Abziehung der sterbenden Hauptküssen, Jena 1718. in 4. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1704. & 1705.

Questenberg, ein Amt und ruinirtes berg-schloß auf dem Hartze in dem Braunschweigischen, wobey eine höle, das kalte loch genannt, anzutreffen, darinn mitten in dem sommer viel eis und schnee gefunden wird. **Beckmanns** Anhältische historie.

Questenberg, eine der ansehnlichsten Gräflichen familien in Böhmen. Johann, Herr von und zu Questenberg, hat ohngefehr um die mitte des XVI. sæculi gelebet, und ist ein ober-älter-vatter gewesen Gerhardi, der nachfolgende söhne hinterlassen: 1.) Casparn, der noch an. 1630. als Abt des Prämonstratenser-klosters Stroh-hof bey Prag und als Kayserlicher Rath, wie auch als Visitator durch Böhmen, Schlesien und Oesterreich gelebet. 2.) Hermann, der einer von den vornehmsten Ministern Kayserß Ferdinandi II. gewesen. 3.) Gerharden den jüngern, Herrn der Herrschafften Jarmeritz, Panschitz, Petschau, Gabhorn, Pirten, Mieß, Rappolten und Sieghards-kirchen, welcher an. 1646. als Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Vice-Kriegs-Präsident verstorben. Des letztern sohn, Johann Anton, hat den Gräflichen character erhalten, und ist an. 1686. als Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, Regent der Nieder-Oesterreichischen lande, und Cammer-Rechts-Beysitzer in Böhmen, in dem 48. jahre seines alters mit tode abgegangen. Sein sohn, Johann

Adam,

ldam, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath und Cammer-Herr, so noch an. 1717. florirte, hat seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet. Seiferts stammtafel.

Questenberg, (Jacobus Aurelius de) ein gelehrter Antiquarius in dem XV. und XVI. sæculo. Er war von Freyberg gebürtig, und begab sich nach Rom, nachdem er sich zu Leipzig in der Latinität und Philosophie vest gesetzet hatte. Daselbst nahm ihn der Cardinal Marcus de St. Marco zu sich, und ließ ihn von dem Argyropylo in der Griechischen sprache unterrichten, worinn er es bald sehr weit brachte, und sich darauf bey dem Payst Leone und vielen Cardinälen in solches ansehen setzte, daß sie ihn in den wichtigsten affairen zu rathe zogen. Seine geburts-stadt hätte ihn gerne bey sich gehabt, wie sie ihn denn zu einem Canonico bey dem daselbst befindlichen Stifte berief; allein er konnte von dem Papste seine dimißion nicht erlangen. Was er eigentlich vor ein amt bedienet, findet man nicht aufgezeichnet; man hat aber einen brief, welchen er an. 1490. an D. Reichlinum geschrieben, worinn er sich Decretorum Doctorem & Brevium Apostolicorum Scribam nennet. Er soll ein buch von der stadt Rom geschrieben, und in einem aufruhr sein leben verlohren haben, welches einige von der eroberung der stadt Rom an. 1527. verstehen. *Albini* Meißn. landchron. *Molleri* theatr. Freyb. p. 209. *Fabricii* itiner. tom. I.

***Quet**, (N. du) ein Englischer Mathematicus aus dem 18. jahrhunderte, und mitglied der Königlichen Societät zu Londen, von dem in dem 31. bande der Mémoires Philosophiques de la Société Roïale c. 369. art. XI. eine erfindung recensiret befindlich, wie man ein schiff ohne wind in gang bringen und erhalten könne. Der König von Franckreich ließ zu Havre de Grace, und hernach zu Marseille eine probe davon machen, bey welcher an dem letztern orte der Königl. Ingenieur de Chazelles zugegen seyn muste, der auch gar einen favorablen bericht nach Hof erstattete. Weil aber der erfolg nicht völlig mit der hoffnung eintraf, so muste der erfinder einen neuen versuch zu Toulon anstellen. Allein zum unglück desselben waren dabey lauter ungeschickte bediente zugegen, welche nachher von der neuen erfindung eine verkleinerliche aussage thaten. Er hat auch einen wagen erfunden, auf welchem, blos vermittelst des winds, allerley lasten fortgebracht werden können, dessen man sich auch bey dem feldbau mit grossem nutzen bedienen kan, wovon in der Breßlauer sammlungen VI. versuch, p. 1774. u. f. f. und IX. versuch, p. 268. u. f. f. mehrere nachricht zu finden. *Bibl. Anglo se*, tom. XI. p. 250.

Quevedo Villegas, (Franciscus) ein Spanischer Edelmann, und St. Jacobs-Ritter, aus Neu-Castilien gebürtig, schrieb unterschiedliche tractate, als da sind: der Wagehals Buscon, der Spanische Parnassus und andere. Er wurde auf des Grafen von Olivarez befehl, welchen er in seinen versen angestochen hatte, gefangen gesetzet, und nachdem selbiger bey dem Könige in unguade gekommen war, wiederum losgegeben. Er starb endlich in einem sehr hohen alter an. 1647. *Anton.* bibl. Hispan.

Queyras, ist ein vestes aber kleines schloß in Dauphiné.

Quianst und Rianst, eine von den ansehnlichsten provintzen in China. Ihre städte sind Nanchang, Jaocheu, Quansing, Nankang, Kinchiang, Unchen, Linkian, Kiegan, Kuicheu, Juencheu, Caucheu und Nangan. Besagte städte haben unterschiedliche kleinere, jedoch noch ziemlich ansehnliche örter unter sich.

Quibriche, eine stadt in dem Königreich Barca, in der Barbarey, auf der küste des meer-busens von Sidra, wird auch Berniche genennet, und hieß vor zeiten Berenice. Die Marocciſche Caravane pflegt sich allhier mit wasser zu versehen, wenn sie durch das land Barca marschiren, und nach Alexandria gehen will, um sich daselbst mit der Caravane von Tetuan zu vereinbaren.

***Quiccelbergius**, oder **Quickelberg**, (Samuel) ein Medicus von Antwerpen, florirte an. 1552. und stand an dem Bayerischen Hofe in grossen gnaden. Er schrieb: 1.) Tabulas Medicinæ; 2.) Apophthegmata Biblica, Cöln 1571. 3.) Dialogos, München. Er hatte auch ein grosses werck unter der feder, worinn er von der beschaffenheit der gantzen welt zu handeln, und diesem werck den titul eines Theatri fürzusetzen willens war, gab auch allbereits einen entwurf davon in druck heraus; allein der tod übereilte ihn, bevor er es zu stande bringen konnte. Sein wahlspruch war: Intacta Virtus. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg.

Quick, (Johannes) war ein Englischer Presbyterianischer Prediger zu Brixton in Devonshire. Obschon er durch die wider die Non-Conformisten an. 1662. ergangene sententz, von seinem amte vertrieben, ja gar excommuniciret wurde, predigte er dennoch öffentlich noch ein gantz jahr. Allein im december an. 1663. wurde er von der cantzel gestossen, und in gefangenschafft geschleppet, da er sich das erste mal 14. das andere mal 13. wochen behelffen muste. Nach diesem suchte er wieder alle gelegenheit zu predigen, und kam zuletzt nach Londen, daselbst er in einer versammlung Prediger ward, und in diesem amte an. 1706. verstorben. Er hat heraus gegeben: Synodicon in Gallia reformata II. Vol. in fol.; a relation of the poysoning a whole family in Plymouth; unterschiedliche sermones; beantwortung der gewissens-frage, ob es erlaubt, zwey schwestern nach einander zu heurathen? hat auch verfertiget, Icones, oder lebens-beschreibungen sowol Englischer als Französischer Theologorum, so aber noch nicht im druck erschienen. Ein mehrers von demselben findet man in der ihm von Dan. Williams gehaltenen leich-predigt. *Calamy*, of ejected ministr.

***Quien**, (Michael le) ein berühmter Dominicaner, war zu Boulogne in der Picardie an. 1661. den 8. oct. von ansehnlichen eltern gebohren. Er studirte von jugend auf in dem Collegio du Pleßis zu Paris, und nahm sodann zu St. Germain in seinem 20. jahre den gedachten orden an. Weil ihm aber die dasige lebens-art nicht streng genug zu seyn schiene, begab er sich deswegen mit erlaubnis seiner Obern in ein ander kloster, und war hiernächst aufs eifrigste bemühet, seine studien zu einer vollkommenheit zu bringen. Insonderheit legte er sich unter anführung des P. Massoulie auf die Hebräische sprache, trieb zugleich das Griechische, worinn er schon vorher eine gute wissenschafft erlanget, mit unausgesetztem fleisse, und machte sich auch endlich das Arabische bekannt, nachdem er dessen nutzen in erklärung der H. Schrift wahrgenommen. Nach diesem that er sich in seinem orden durch seine gelehrsamkeit hervor, und starb als Bibliothecarius des Prediger-convents auf der strasse St. Honoré zu Paris den 12. mertz an. 1733. Er hat mit den berühmtesten Gelehrten seiner zeit, als mit Renaudot, Fleury, de Longuerue, de Thuilleries, Hardovin, Simon, Ern. Grabe, dem Fürsten in der Wallachey, Maurocordato, wie auch mit dem Bischoffe zu Jerusalem, Chrysante, und vielen andern, einen steten und gelehrten brief-wechsel geführet. Seine schriften sind: 1.) Défense du Texte Hebreu contre le Livre de Dom. Paul Pezron de l'Antiquité des Tems; 2.) Remarques sur un Livre du méme Pezron intitulé Essai de Commentaire sur les Prophètes, welche in den Mémoires de Trévoux an. 1711. im monat mertz ohne des verfassers nahmen stehen; 3.) Panoplia contra Schisma Græcorum, contra Nectarium, Patriarcham Hierosolymitanum, unter dem nahmen Stephan von Altimura; 4.) Joh. Damasceni Opera omnia, Gr. & Lat. mit seinen anmerckungen und beygefügten dissertationen, welche an. 1712. zu Paris in zwey bänden in folio zum vorschein gekommen, davon aber der dritte theil, worinn die unächten wercke dieses Kirchen-Lehrers stehen sollten, nie heraus gekommen; desgleichen hat er auch die Histoire abrégée des Comtes de Boulogne, und die in der Continuation des Mémoires de Literature & d'Histoire eingedruckte dissertationen vom H. Nicolaus, vom Portu Iccio, und von dem Phönicischen scribenten Sauchoniaton verfertiget. Von seinem weitläuftigen wercke: Oriens Christianus, insuper & Africa, dessen inhalt er schon an. 1713. in einer besondern dissertation unter eben diesem titul bekannt gemacht, ist der erste theil annoch bey seinen lebzeiten ans licht gestellet, der andere aber, weil er gantz fertig war, sogleich nach seinem absterben unter die presse gegeben worden. Das gantze werck ist erst an. 1740. in drey folianten an das licht gekommen. Sonsten hat er auch in seinen letzten jahren mit dem P. Curayer wegen der Engelländischen Priester-ordination einen heftigen streit gehabt, worinn zwischen ihnen beyden viele schriften gewechselt worden. Er hat noch eine historie von seiner vatterstadt Boulogne, und viele andere ausarbeitungen schriftlich hinterlassen. *Echard.* bibl. Prædicat. tom. II. *Nova Acta Eruditorum*, 1734. m. jan. *Journal des Savans*, 1733. m. oct. Neue Zeit. von gel. Sachen, 1733. p. 499. it. 1734. p. 463. seq. *Nouv. Bibliothèque*, tom. XV. p. 235.

***Quien de la Neufville**, (Jacob le) war aus einem alten und aus Bullonois ursprünglichen geschlechte zu Paris den 1. may an. 1647. gebohren. Sein vatter Peter, welcher ehedem bey der reuterey als Capitain gestanden, wegen seiner vielen wunden aber die kriegs-dienste auch beyzeiten wiederum aufgeben müssen, hoffte, daß sein sohn ein besseres glück bey den waffen finden sollte; weswegen er ihn im 15. jahre seines alters unter die Französische wachten that. Es schlug aber solches fehl, indem derselbe durch den ersten feldzug dergestalt entkräfftet wurde, daß er einem andern beyzuwohnen schon nicht mehr im stande war. Zu seinem glück hatte er vorhero die schönen wissenschafften wohl studiret, dahero er um so viel weniger bedencken trug, sich einer andern lebens-art zu wiedmen. Er legte sich demnach mit allem eifer auf die Weltweisheit und Rechtsgelehrsamkeit, und war damit bereits so weit gekommen, daß er sich um eine bedienung bewerben wollte, als sein vatter durch eine banqueroute um sein vermögen kam, und damit auch diese seine absichten auf einmal rückgängig machte. Bey solchen widrigen umständen folgte er dem rath des Herrn Pelissac, und schrieb eine historie von Portugall, welche so wohl aufgenommen wurde, daß er an. 1706. eine stelle als mitglied in der Academie des Inscriptions erhielt. Hierauf trug ihm auch der Marquis von Torcy an. 1708. die verwaltung über einen theil der posten in dem Französischen Flandern auf, da er denn von jetztgedachter Academie den titul eines Veterani bekam, und sich zu Quesnoy niederließ. Als aber an. 1713. nach dem Utrechtischen frieden der Abt von

Mornay als Abgesandter nach Portugall gieng, und den la Neufville zur gesellschafft verlangte, nahm dieser solches anerbieten willig an, und genoß in Lisabona sehr viel ehre, indem ihn seine oberwehnte historie daselbst schon lange bekannt gemacht; der König selbsten wollte auch den in derselben bezeigten fleiß nicht unbelohnt lassen, und machte ihn nicht nur zum Ritter von dem orden Christi, sondern ertheilte ihm auch eine jährliche besoldung von 1500. livres, die ihm aller orten, wo er sich aufhalten würde, bezahlet werden sollte. Er blieb aber doch hierauf die meiste zeit in Lisabona, und starb daselbst den 20. may an. 1728. Ausser der bemeldten Histoire générale de Portugal in zwey quart-bänden, welche er nach art der Spanischen geschicht-schreiber von Tubal, dem fünften sohne des Japhets, angefangen, und bis auf das jahr Christi 1521. fortgesetzt, hat man auch von ihm: Origine des Postes chés les anciens & chés les modernes, so er nach der hand unter dem titul: l'Usage des Postes &c. wiederum auflegen lassen. *Histoire de l'Académie des Inscript.* tom. VII. *La Clé de l'hist. de Portugal*, in der vorrede.

* Quierofeld, (Johann) ein Evangelischer Prediger, gebohren zu Dreßden an. 1642. den 22. jul. Sein vatter war 41. jahr lang als ein soldat in Chur-Sächsischen diensten; der sohn aber studirte zu Wittenberg, war anfänglich Cantor und der dritte Collega an der schule zu Pirna, erlangte nach diesem das Diaconat daselbst durch das loos, und wurde endlich zum Archidiacono erwehlt. Er schrieb: 1.) Christliche Tugend-schule; 2.) Die himmlische Garten-gesellschafft, welche ein Schwedischer Prediger zu Fellensbro, Andr. Peter Ammelius, in Schwedischer sprache edirt, Stockholm 1721. in 12. 3.) Pirnischer Bät-altar; 4.) Die Hochzeit des Lammes; 5.) Das in Andacht flammende Fest-hertz; 6.) Geistliche Wasser-quelle; 7.) Der geistlichen Harffen Klang; 8.) Des Frauenzimmers Seelen-schmuck; 9.) Paßions-schule; 10.) Ein offenes Buß- und Beicht-hertz; 11.) Den allersüssesten JEsus-trost; 12.) Eine Postille; 13.) Den Myrrhen-garten; 14.) Das historische Rosen-gebüsch, Franckf. 1710. in 8. 15.) Das vollständige Bät-haus; 16.) Geistliche Fest-andachten, Franckfurt 1714. in 8. ꝛc. und starb an. 1686. den 18. jan. *Witte*, diar. biograph. *Wilich.* memoriæ Superintend. Pirnens.

QUIES, war eine göttin, welche zu Rom vor der Porta Esquilina in via Lavicana ihren tempel hatte. Man hat sie deswegen unter die götter gezehlet, daß sie ein jeder vor sich um ruhe anruffen möchte: öffentlich that man ihr keine ehre an, weil sichs das Römische volck vor eine schande achtete, wenn es stille sitzen sollte. *Vossius*, de idolol. III. 19. *Giraldus*, synt. Deor. I. p. 51. *Pitiscus.*

Quietera, eine stadt und Königreich in Africa in dem südlichen theile von Aethiopien, ist ein stück des Königreichs Monomotapa, und liegt gegen Zanguebar zu.

Quietisten, mit diesem nahmen wurden in der Griechischen kirche in dem XIV. sæculo gewisse personen belegt, die sich einer sonderbaren gemüths-ruhe rühmten, welcher sie unter dem gebät theilhafftig würden. Dahero sie auch in der Griechischen sprache Hesychastæ, welches eben so viel ist, als Quietistæ, genennet wurden. Der vornehmste urheber und vorgänger dieser leuthe war Simeon, ein Vorsteher eines klosters bey dem berge Athos, der bey den seinigen in grossem ansehen war. Es fügte sich auch zu ihm Gregorius Palamas, der endlich Bischoff zu Thessalonich wurde, und ein gelehrter und beredter mann war. Im gegentheil widersetzte sich ihnen mit grosser heftigkeit Barlaam, ein Mönch des ordens Basilii, der sich der einfalt einiger Mönche, so dieser secte zugethan waren, bediente, um ihre geheimnisse zu erfahren, und darauf ihnen allerhand thörichte dinge und irrige meynungen vorzuwerffen anfieng. Unter diesen war sonderlich, daß sie vorgeben sollten, welcher gestalt sie bey einer gewissen positur des leibes sonderbare dinge sähen, nemlich wenn sie das haupt auf die brust und zu den nabeln beugten, den odem an sich hielten, und den nabel mit unverwändten augen ansähen, bis sie inwendig den ort des hertzens und die kräffte der seele fünden, so würden sie mit einem Göttlichen lichte erfüllet, blieben die brunst des heiligen Geistes durch die nase von sich, und hätten die allerangenehmsten empfindungen: wie sie denn deswegen von Barlaamo, Omphalopsychi oder Umbilicanimi, genennet wurden. Insonderheit rühmten sie sich, daß sie alsdenn auch die heilige Dreyfaltigkeit mit ihren leiblichen augen sehen könnten, und sagten, daß aus dem Göttlichen lichte, damit sie umgeben wären, die ruhe, deren sie sich rühmten, entstünde. Als nun Barlaam dieses und dergleichen den Quietisten vorwarf, schickte Gregorius Palamas zu ihm, und ließ ihn bitten, er möchte doch diesen leuthen dergleichen dinge nicht vorwerffen, da er solche nur von einem unverständigen Mönche vernommen, und also die rechte meynung derselben, und ihre lebens-art nicht recht inne hätte; unterdessen wäre es so gar ungereimt nicht, daß man mit leiblichen augen auch ein Göttliches und unerschaffenes licht sähe, weil ja die jünger Christi auf dem berge Thabor dergleichen licht gesehen hätten. Hierauf ließ Barlaam die andern beschuldigungen fahren, und ergriff dieses, was Palamas von dem unerschaffenen lichte hatte sagen lassen, daß man solches mit den augen des leibes hätte sehen können, schloß auch weiter daraus, daß Palamas eine doppelte Gottheit statuirte, weil er das unerschaffene licht von der Gottheit selbst distinguirte. Hierüber entstund nun zwischen ihnen beyden ein heftiger streit, so daß auch der Kayser Andronicus Junior einen Synodum berief, die sache zu untersuchen. Barlaam getrauete sich mit seinen imputationen nicht fortzukommen, weswegen er auf anderer zurathen sich mit dem Palama verglich. So bald aber der Kayser Andronicus todt war, kam er wieder auf die vorige sprünge, und gab vor, daß man in dem Synodo nicht recht verfahren, gieng darauf nach Italien, seinen discipul Gregorium Acindynum hinterlassend, der den streit wider die Quietisten weiter fortsetzte. Der Patriarch zu Constantinopel hielte wiederum einen Synodum, in welchem die Quietisten abermal absolviret, und Gregorius mit den übrigen anhängern des Barlaams von der gemeinschafft der rechtgläubigen kirche ausgeschlossen wurde. Die Barlaamiten und Acindynianer ruheten dennoch nicht, dahero der dritte Synodus gehalten wurde, auf welchem aber Acindynus nicht erscheinen wollte. Nach dessen tode wurde der vierte Synodus gehalten, auf welchem man die Barlaamiten aufs neue verdammet. Es haben sich im übrigen sowol unter den Griechen als bey andern unterschiedene judicia von dieser sache gefunden. Etliche, als Manuel Calecas und Johannes Cyparyssioto haben dafür gehalten, daß die Barlaamiten mit unrecht verdammet, und die Quietisten allerdings irrige lehren gehabt, welcher meynung auch Jacobus Gretserus und Leo Allatius beygepflichtet; im gegentheil der Patriarch von Constantinopel, Philotheus, und einige andere, haben behauptet, daß die Barlaamiten mit recht wären verdammet worden. Sonst hat man in den neuern zeiten in der Catholischen kirche gleichfalls den nahmen der Quietisten den anhängern des Michaelis de Molinos gegeben. Von demselben sowol als von seiner lehre, ist in dem artickul Molinos weitläuftige nachricht zu finden. So viel ist indessen allhier noch beyzufügen, daß auch nach des Molinos verdammung viel tausend personen in Italien seiner meynung beygepflichtet. Sonderlich befand sich in dem Neapolitanischen keine geringe anzahl derselben, und ob zwar die Päpste, Alexander VIII. und Innocentius XII. eine scharfe inquisition dawider anstellten, richteten sie doch weiter nichts aus, als daß sie eine grosse verbitterung der gemüther verursachten. So fehlte es auch nicht in Spanien an solchen leuthen, die den lehren des Molinos, der selbst ein Spanier war, beypflichteten. Zuvörderst aber brachen nach einiger zeit diese streitigkeiten in Franckreich wieder herfür. Denn als der berühmte Ertz-Bischoff von Cambray, Franciscus de Salignac Fenelon, seine sogenannte erklärung der reguln der Heiligen von dem innerlichen leben an. 1697. heraus gegeben, und darinn die mystische lehre von der reinen liebe sehr hoch getrieben, und den indifferenten zustand der seele als einen stand der höchsten vollkommenheit gerühmet, wurde er alsobald in den verdacht gezogen, daß er die Quietistischen lehr-sätze behauptete. Wie denn insonderheit der Ertz-Bischoff von Paris, Ludovicus Antonius de Noailles, und der Bischoff von Meaux, Jacobus Benignus Bossuet, wie auch der Bischoff von Chartres, Paulus de Godet de Marais, sich ihm widersetzten, und eine besondere declaration wider ihn heraus gaben. Fenelon suchte sich auf das beste zu defendiren, und erklärte seine meynung in einer sogenannten Instructione Pastorali, auch gab dieser streit gelegenheit, unzehlich viel schriften von der reinen liebe GOttes an beyden seiten heraus zu geben. Weil aber die widerwärtigen des Ertz-Bischoffs von Cambray bey dem Französischen Hofe das meiste zu sprechen hatten, so urtheilte man bald, daß dieselbige die oberhand behalten würden. Der Ertz-Bischoff Fenelon unterwarf sich freywillig dem ausspruche des Papstes. Unterdessen wurde dennoch diese sache zu Rom, auf ansuchen des Französischen Hofes aufs schärfste untersuchet. Es waren dazu zehen personen verordnet, welche im october an. 1697. die untersuchung anfiengen. Sie spalteten sich aber in zwey theile, fünf unter denselben behaupteten, daß in dem buche des Ertz-Bischoffs nichts irriges enthalten, die andern fünfe aber verdammeten dieses buch schlechterdings. Bey diesen umständen befahl der Papst den Cardinälen Noris und Ferrario, daß sie die sache selbst in betrachtung ziehen sollten. Es funden aber auch diese so grosse schwierigkeiten, daß die sache etwas langsam von statten gieng, und der Französische Hof, der die decision dieser controvers wollte beschleuniget wissen, eine erinnerung nach der andern thun muste. Nach vielen weitläuftigkeiten kam es endlich dahin, daß an. 1699. 23. propositiones, die man aus des Ertz-Bischoffs buche excerpiret hatte, durch eine besondere bulle des Papsts, so man den 12. mertz publicirete, als irrig und Quietistisch verdammet wurden. Es haben sich auch unterschiedene Theologi unter den Protestirenden befunden, welche die irrthümmer der Quietisten widerlegt haben. *Johann. Cantacuzenus*, historiar. lib. II. *Gretserus*, in notis ad h. l. *Demetrius Cydonius*, in lib. contra Palamam. *Petavius*, dogmat. theol. lib. I. c. 12. *Leo Allatius*, de eccles. Orient. & Occident. consensione lib. II. c. 17. *Rechenbergius*, diss. de Hesychastis s. Quietist. Græcis. Burnets reise durch Italien. *Cramerus*, continuat. hist. eccl. Georg. Hornii. Rango, in der Quackerey, in der Quietisterey. *Carpzovii* diss. de relig. Quietistarum. *Mayeri* diss. de Quietistarum persecutionibus &c.

Quien,

Quieu, (Antonius le) ein Prediger-Mönch, war der urheber von der Reforme, welche die Congregation des heiligen Sacraments genennet wird, und wurde an. 1601. zu Paris gebohren. Er trat an. 1622. in den Dominicaner-orden, und richtete darinn an. 1636. eine neue observantz auf. Er starb endlich an. 1667. Sein leben, welches der Pater Archange Gabriel de l'Annonciation beschrieben, ist zu Avignon an. 1682. gedruckt worden.

* Quilinus, (Erasmus) ein berühmter mahler, von Antwerpen gebürtig, woselbst er im jahr 1607. gebohren worden. Nachdem er die Philosophie erlernet, ließ er sich durch die liebe, welche er zur mahlerey hatte, einnehmen, und da er sich in des Rubens lehre begeben, ist er ein sehr guter mahler worden. Er hat sowol in seinem vatterlande, als in den da herum gelegenen orten, vor die kirchen und schlösser viel herrliche wercke gemahlet, und hat bey seinem absterben eine grosse und sonderbare hochachtung seiner meriten hinterlassen, ungeachtet er seines theils nie etwas anders gesuchet, als sich nur zu seinem vergnügen in der mahlerey zu üben. *De* Piles, historie und leben der berühmten Europ. mahler, p. 525.

Quilla, ein am Aude-fluß im Languedoc gelegener schöner flecken, fünf stund oberhalb Alet.

Quilleboeuf, lat. Guillebovium, eine stadt in der Französischen provintz Normandie, zwischen Rouen und Havre de Grace, an dem ausflusse der Seine in das meer. Der ort war schon in den mittlern zeiten unter dem nahmen Guellebotum bekannt, und ist unter andern darum merckwürdig, weil der Seine-fluß da am tiefsten ist. Der König Henricus IV. als er an. 1592. die belagerung von Rouen vergeblich vorgenommen, und dabey gefunden, daß dieses Quilleboeuf von der see-seite wegen des häufigen trieb-sandes nicht leicht angegriffen, hingegen auf der land-seite gar füglich in einen solchen stand gesetzt werden könnte, daß von daraus nicht nur Rouen, sondern auch Paris selbst gar sehr zu incommodiren wäre, setzte sich vor, mit hülffe der daselbst vor ancker liegenden Holländischen schiffe, es zu bevestigen, und hinführo Henry-Ville nennen zu lassen. Sein Groß-Stallmeister, Bellegarde, bat sich das Gouvernement von dieser künftigen vestung aus. Allein der Cantzler von Navarra, Hospital du Fay, übernahm vor sich selbst die sorge von der neuen fortification, ließ solche nach seinem eigenen gutdüncken anlegen, und wollte den gedachten Bellegarde durchaus nicht als Gouverneur erkennen, ungeachtet es derselbe mit grossem nachdruck suchte, auch der König selbst dißfalls zu unschiedenen malen gemessene ordre schickte. Die Engelländer und Holländer nahmen des du Fay partey, und man meynte, daß derselben absicht gewesen, durch die behauptung dieses platzes entweder die schon damals vermuthete religions-änderung Henrici IV. zu hintertreiben, oder doch allenfalls sich in einen solchen stand zu setzen, daß sie ihren glaubens-genossen zu allen zeiten hülfliche hand leisten könnten. Man vernahm auch, daß der Ritter Roger Williams von der Königin Elisabeth würcklich befehl erhalten, dem du Fay mit 800. Engelländern beyzustehen. Allein ehe dieselbige ankamen, starb dieser Cantzler, welcher gleichwol auch nach seinem tode nicht aus Quilleboeuf zu weichen begehrte, sondern durch den Herrn du Plessis Mornay, den sein König an ihn abgesendet, sich versprechen ließ, daß man seinen cörper unter eine von den neu-aufgeführten bastionen begraben sollte. Sobald er gestorben, nahm Bellegarde besitz von dem Gouvernement dieses orts, ward aber darinn gleich darauf in dem julio an. 1592. durch des Hertzogs von Mayenne General, Villars, belagert. Ungeachtet nun die vestungs-wercke noch nicht halb in dem gehörigen stande waren, und Villars bey 4000. mann, hingegen Bellegarde kaum 300. hatte; so muste dennoch jener, nachdem er 14. tage davor gelegen, 3500. canonen-schüsse dawider gethan, und zwey mal sturm lauffen lassen, bey annäherung eines succurses, unverrichteter sache abziehen. *Thuan.* hist. lib. CIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 1023. seq. *Valesii* Notit. Gall. *

Quilletus, (Claudius) war von Chinon aus der provintz Touraine gebürtig, und hat sich in dem XVII. sæculo durch seine Lateinische Poesie angefangen bekannt zu machen. Er muste sich wegen eines gewissen unfalls nach Italien machen, und ward bey dieser gelegenheit bey dem Marschall d'Etrées, der sich damals als Französischer Gesandter in Rom aufhielt, Gesandtschaffts-Secretarius. Man weiß nicht eigentlich, was ihm zu seinem verdruß wider den Cardinal Mazarin anlas gegeben. So viel aber ist gewiß, daß er wider denselben in einem an. 1655. herausgegebenen getichte, Callipædia genannt, sehr übel gesprochen. Gleichwol hatte der Cardinal so wenig im willens, dieses an ihm zu ahnden, daß er ihn vielmehr deswegen zwar selbst besprach, aber seine entschuldigungen gar willig anhörte, und ihm darauf eine Abtey verschaffte. Ausser diesem getichte, welches zu unterschiedenen malen, und anfangs zwar zu Leiden in 4. hernach aber zu Paris, zu Leipzig, und endlich auch zu Londen heraus gekommen, hat er nebst andern auch eine Henriciadem in zwölf büchern und eine übersetzung des Juvenalis verfertigt, die aber noch nicht zum vorschein gekommen. *Sorberiana. Suite du Menagiana. Bayle.*

Quillian, oder Quilla, ist eine dem Ertz-Bischoffe von Narbonne gehörige kleine stadt, bey dem anfange des Pyrenäischen gebürges, an den grentzen der Grafschafft Roussillon, welche zu Ober-Languedoc gerechnet, und von dem flusse Aude bewässert wird. Ungeachtet die umliegende gegend sehr rauh und bergigt ist, so wird sie dennoch von vielen Standes-personen und Edelleuthen bewohnt. Man beschuldigt die bürger dieser stadt einer besondern einfalt. *Mémoires de Madame du Noyer* II. pag. 170. *Oeuvres mêlées de la même* I. p. 226.

* Quillot, (Claudius) ein Römisch-Catholischer Priester, welchen einige zu ende des 17. und anfang des 18. jahrhunderts vor den urheber einer gewissen secte, die sie Quillotisme nennen, angesehen. Er war von Arnay-le-Duc gebürtig, und legte zu Dijon den grund seiner studien, allwo er auch die kinder eines Parlements-Raths unterwiese. Nach diesem begab er sich in den Carthäuser-orden, weil er aber dessen strengigkeit in die länge nicht ausstehen konnte, gieng er wiederum daraus, und wurde, nachdem er die geistlichen orden empfangen, zum Meß-Priester zu St. Peter in Dijon bestellet. Nicht lange hernach trug ihm der Bischoff von Langres auf, daß er auch beichte hören sollte; dieses nun geschahe von ihm mit gantz ausserordentlichem beyfall, daher vielleicht seine mißgünstige gelegenheit genommen, ihn nicht nur gewisser irrthümmer in der lehre, sondern auch verschiedener schandbaren dinge und übelthaten zu beschuldigen. Insonderheit warf man ihm den Quietismum vor, den er sowol, was die besondere meynungen darinn anbetrift, vertheidigen, als auch mit seinen beicht-töchtern in ausübung bringen sollte. Da es nun zur ordentlichen klage kam, ward er an. 1700. von dem Official zu Dijon unter andern strafen auch insonderheit zu einem dreyjährigen gefängnis verdammt. Er machte sich aber so lange von Dijon hinweg, bis er vernahm, daß das Parlement sich dieser sachen angenommen, und der vor dem Official geführte proceß von neuem untersucht werden sollte; da er denn gutwillig ins gefängnis gieng, und nicht lange darauf, nemlich im april an. 1701. durch einen neuen rechts-spruch des Officials los gesprochen wurde. Damit nun aber doch die gegen-parten ihren haß einiger massen gegen ihn auslassen möchte, so gab Menelet, ein Advocat zu Dijon, an. 1703. eine so betitelte Histoire du Quiétisme in einem quart-bande heraus, welche aber sogleich auf befehl der geist- und weltlichen Gerichten durch den hencker verbrannt wurde, und dahero auch sehr selten anzutreffen ist. *Mémoires du tems.*

Quiloa, lat. Quiloa oder Kiloa, ein Königreich von Zanguebar in Africa, zwischen Mosambique und Melinde auf der östlichen küste von Africa. Die haupt-stadt darinn liegt, wie Monbaza, auf einer insul, so durch die kühle und frische luft zu bewohnen anmuthig gemacht wird, ist mit allerhand grünen bäumen umgeben, und hat eine sehr fruchtbare landschafft, welche mit allerley lebens-mitteln zur gnüge versehen ist. Die insul liegt in der gegend, wo sich der grosse fluß Coavo ins meer ergeußt, von welchem fälschlich vorgegeben wird, daß er samt dem Nilo aus einem see entspringe. Die einwohner sind Mahometaner von einer weissen farbe. Ihre weiber sind artig, und halten sich prächtig in kleidern. Ihre häuser sind groß, und von ziegeln, wie auch andern steinen und kalck gebauet, und prächtig ausgeputzt. Sie haben dabey lust- und baum-gärten, welche mit viel herrlichen früchten und kräutern angefüllet sind. In vorigen zeiten war diese stadt die beherrscherin der küste bis an Cabo de Corientes; allein da ihr Herr sich allzu sehr auf seine macht verließ, und wider die Portugiesen einen krieg anfieng, wurde er geschlagen, und Quiloa an. 1505. von jenen eingenommen. Von selbiger zeit an ist dieser ort stets der Cron Portugall zinsbar gewesen, und giebt derselben jährlich 1500. goldstücke. Die Portugiesen erbauten ein fort auf der insul bey dieser stadt, welches aber nach der zeit, auf des Königs von Portugall befehl, wiederum demoliret worden ist. Die einwohner sind Maurer, klein von statur, und nicht allzu behertzt. Die insul hat viel reis, hirsen, vieh, holtz, palmen-bäume, citronen, pomerantzen und zucker-röhre. Fünfzehen meilen von Mosambique ist eine andere stadt gleiches nahmens, auf der andern seite der insul, Alt-Quiloa genannt. *Davity. Baudrand.*

Quimpercorentin, oder Corno Aille, eine Französische stadt in Nieder-Bretagne, welche ein Hof-Gerichte und Bißthum hat, so unter Tours gehöret. Sie liegt an dem flusse Oder, zwey oder drey meilen von der see, zwischen Blavet und Concornam, welche derselben gegen morgen und Penmarck gegen abend sind. In dieser gegend wohnten vor zeiten des Julii Cäsaris und Plinii Curiosolites oder Corisopites, für welche hingegen Ptolemäus die Arvios, welche andern scribenten unbekannt sind, hinsetzet, und ihre haupt-stadt Vagoritum nennet. Jedoch ist gar nicht gewiß, ob Vagoritum eben an dem platze des heutigen Quimpercorentin gestanden sey. Sonst hat man sie auch in den mittlern zeiten Cornu Galliæ genannt, wovon der heutige nahme Cornuaille entstanden ist, weil nemlich die halb-insul, worauf die stadt liegt, gleich einem horne ins meer hinaus lauffet. In dem neuen nahmen Quimpercorentin ist Kemper der eigentliche nahme der stadt, und Corentin hieß derselben erster Bischoff, welcher von Martino Turonensi soll ordiniret worden seyn. Die stadt ist groß, wohl

gebauet, und treibet gute handlung. Der fluß Oder nimmt daselbst noch einen andern kleinen fluß zu sich, welcher um die stadt-mauren herum läuft, so daß Cornoaille gleichsam auf einer insul liegt. Die fluth bringet grosse schiffe mit in den hafen, welcher an dem orte liegt, da bemeldte zwey flüsse zusammen kommen, allwo die vorstadt ist, welche la Terre du Duc genennet wird. Diese vorstadt ist sehr groß, und wohnen die reichsten kaufleuthe darinn. Nahe bey dem thore, Tourbie genannt, ist ein ungemein grosser und hoher thurn, welcher vormals dieser stadt an statt eines schlosses gedienet hat. Vor zeiten waren auch eigene Grafen zu Cornoaille, aus welchen drey Bischöffe dieser stadt entsprossen, als Benedictus, Oriscand und Prudic. Es sind auch unter diesen Bischöffen drey in die zahl der Heiligen aufgenommen worden, als Corentin, Guenucus und Allorus. *Merula*, cosmogr. *Du Chêne*, antiquit. des villes. *Bertrand d'Argentré* & *Augustin. du Pas*, hist. de Bretagne. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II. p. 551. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Quinaut, (Philippus) gebürtig von Paris, war Auditeur bey der Chambre des Comptes, und ein mitglied der Französischen Academie. Er hatte ein vortreflich talent zu der freyen und an keine gewisse reguln gebundene Poesie. Man hat unterschiedene comödien von ihm, welche zu ihrer zeit nicht wenig approbation gefunden. Den meisten ruhm aber hat er sich mit seinen vielen opern erworben, welche man allen, die nach ihm zum vorschein gekommen, fast durchgehends vorgezogen; ungeachtet es ihm bey seinem leben an sehr scharfen Criticis nicht gefehlt. Er starb den 26. november an. 1688. in dem 55. jahre seines alters, und ward in der kirche von St. Ludwig zu Paris begraben.

Quingenberg, eine von den ansehnlichsten und ältesten adelichen familien in Meissen, welche auch in Thüringen sich ansäßig gemacht. George ist des Churfürsten Friderici III. Rath und Amtmann zu Roßla gewesen. Um diese jahre wird Balthasar Preußischer Cantzler genennet. Jonas (von dem ein besonderer artickul folget) ist Chur-Sächsischer Rath und Ober-Consistorial-Präsident, wie auch an. 1617. General-Visitator der kirchen in Sachsen gewesen; zu welcher zeit auch Joachim als Chur-Sächsischer Hof-Rath, und Adam als Chur-Sächsischer Ober-Land-Fischmeister floriret haben. John zu Knau war an. 1640. Fürstlich-Eisenachischer Rath und Hauptmann zu Roda und Leuchtenberg. *Mulleri* annal. Sax. *Knaut.* prodrom. Misn.

* **Quingenberg**, (Jonas) ein sohn Adams von Quingenberg, auf Wenigen-Auma und Hadesdorf, war gebohren den 5. sept. an. 1569. Seine eltern hielten ihn von jugend auf zur wahren gottesforcht, und liessen ihn in der ersten kindheit in guten wissenschafften treulich unterrichten, bis er in den schulen zu Weyda, Neustadt an der Orla und Hof einen solchen guten grund geleget, daß er die academischen studien mit gutem nutzen anfangen konnte, welche er auch mit unermüdetem fleisse zu Jena, woselbst er im jahr 1591. unter dem Rechtsgelehrten, Arnold de Reiger, mit grossem beyfall öffentlich respondirt, hernach in Altorf, Cöln und Marpurg fortgesetzt. Ob er wol entschlossen gewesen von dar aus nach Straßburg zu gehen, und hernach Franckreich zu besehen, so hat er doch auf geschehenes erfordern seines vatters sich nach hause wenden, und ihm in der haushaltung beystand leisten müssen; worauf er sich Elisabethen von Bünau, aus Bahren, im monat jun. an. 1610. ehelich beylegen lassen, die ihm verschiedene kinder gezeuget. Da er nun was rechtes studiret, und wegen seiner sonderbaren geschicklichkeit auch am Sächsischen Hofe bekannt worden, ist er im jahr 1602. von damaliger Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen, Hertzog Christian II. als beysitzer des hochpreislichen Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig, und an. 1604. als Hof-Rath zu Dreßden gnädigst erfordert, in pflicht genommen, und ihm die bestallung ausgefertiget worden, welche verwaltungen er mit höchstem fleiß und treu einige jahre verrichtet, worzu er noch das Präsidenten-amt im Hochlöbl. Ober-Consistorio zu Dreßden erhielt; da er aber sich nicht getrauet, wegen vielen und überhäuften amts-verrichtungen, allen bestallungen allenthalben getreulich vorzustehen, hat er deswegen das Beysitzer-amt im Ober-Hof-Gerichte niedergelegt, und sich im jahr 1606. mit den seinigen nach Dreßden gewendet, auch in die eilf jahr beyde bestallungen mit grossem ruhm sorgfältig verrichtet, und binnen solcher zeit mancher kirchen- und schulen-visitation des lands beygewohnet, auch sie mit nutzen verrichten helffen, wie denn Müller in annal. Sax. unter andern angemercket, daß er am 4. jul. an. 1617. als General-Visitator der kirchen in Sachsen, besonders in der Inspection Freyberg, den anfang gemacht. Weil er nun bey so grosser amts-sorge seiner weit entlegenen haushaltung übel vorstehen können, so sahe er sich genöthiget, seine bestallungen aufzugeben, und um entlassung anzuhalten, welche er auch endlich erhielt, und sich hierauf mit den seinigen nach hause wandte. Allein er wurde bald wieder von Churfürst Joh. Georgen I. zum Appellations-Rathe nach Dreßden gnädigst verlanget, welcher bedienung er denn von an. 1618. bis 1630. mit sonderlichem ruhm und ehren vorgestanden. Hierüber haben noch der Hertzog zu Sachsen-Altenburg, Joh. Philipp, denselben anfänglich zu dero Rath, bald darauf zum Cammer-Rath, darneben auch zum Steuer-Director verordnet, welche bedienungen er denn auch mit gnädigster vergünstigung seines Churfürstens von an. 1625. bis 1633. auf das treulichste verwaltet, und weil der Hertzog zu Sachsen-Altenburg, Friedrich Wilhelm, seine viele mühe einiger massen zu vergelten, und ihn bey seinem angehenden hohen alter in etwas zur ruhe zu bringen, denselben mit der Hauptmannschafft über die drey Aemter Leuchtenburg, Orlamünda und Rotha auf gewisse bedingungen, und daß er sich nicht weiter, als in gewissen geschäfften gebrauchen lassen sollte, begnadigte, ist er in solcher Fürstlichen hohen bestallung auch bis an sein ende verblieben. Sonst ist er auch zu vielen Gesandtschafften an Königlichen, Chur- und Fürstlichen Höfen gebraucht worden. Er starb den 6. april im jahr 1644. Königs Adels-historie, P. II.

* **Quingenberg**, (Johann August) ein sohn des vorhergehenden Jonas von Quingenberg, war den 3. febr. an. 1613. gebohren. Er wurde von der ersten kindheit an zur gottesforcht, wissenschafft, und einem adelichen gemüthe anständigen sitten gehalten; nachdem er aber beliebung getragen, die Ritterlichen exercitien zu erlernen, so wurde er im jahr 1627. an den Hochfürstlichen Sachsen-Altenburgischen Hof, als eine von undencklichen zeiten her berühmte tugendschule, gebracht, und hat der damaligen Fürstin, verwittbten Hertzogin zu Sachsen, gebohrner Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. als Page aufgewartet, worauf er an den Gräflichen Hof nach Oldenburg sich begeben, und in die sieben jahre seine aufwartung allda verrichtet, dessen getreue dienste der Graf in sonderbaren gnaden erkennet, und ihn auf begehren mit ansehnlicher abfertigung los gelassen. Nachdem er nun jederzeit sich vorgesetzt gehabt, die einmal entschlossene reise fortzusetzen, so hat ihn doch sein vatter, wegen seines erlangten hohen alters und daher rührenden unvermögenheit, der haushaltung ferner vorzustehen, nach hause beruffen, und also seine gefaßte absicht dadurch hintertrieben. Er gehorsamete ihm auch hierinn. Da aber sein vatter bald darauf seinen lauf vollendet, und dadurch der Quingenbergische geschlecht-baum in ziemliches abnehmen gerathen, massen Johann Heinrich, seines bruders hinterlassener sohn, durch einen unverhofften riß ebenfalls dieses irdische mit dem himmlischen verwechselt, und also nur auf diesen zweyen augen bestanden; so entschloß er sich eine gemahlin auszusuchen, die er auch an Magdalenen Sophien, Hans Friedrichs von Ende, auf Seicka, tochter gefunden, welche er sich den 28. junii an. 1645. ehelich beylegen ließ. Und obgleich er mit derselben vier söhne und drey töchter erzeuget, haben sie doch insgesamt nebst der mutter ihr leben frühzeitig beschlossen. Hierauf vermählte er sich zum andern mal mit Sabinen Sibyllen, Jostens von Koßpoth auf Schildbach tochter, im jahr 1648. welche aber nach einem jahre und vierzehen wochen in der unglücklichen geburt eines todten sohns ihren geist aufgegeben. Endlich hat er sich zum dritten male den 13. may an. 1660. Marien Elisabethen, Hans Philipps von Brandestein, auf Stocken und Gräfendorf tochter, ehelich antrauen lassen, mit welcher derselbe aber keine kinder gezeuget, sondern als der letzte dieses vornehmen geschlechts solches den 4. febr. an. 1670. beschlossen. Königs Adel-hist. P. II.

Quinnones, (Franciscus) ein Spanier, Diego Fernandez de Quinnones, des ersten Grafen von Luna sohn, war ein Franciscaner-Mönch. Als der Papst Clemens VII. in dem Castel St. Angelo gefangen war, und wußte, daß Franciscus Quinnones bey dem Kayser Carolo V. viel vermochte, ließ er durch ihn wegen eines friedens tractiren, welches er glücklich ausrichtete. Hierdurch erwarb er sich einen Cardinals-hut, starb aber darauf zu Veroli an. 1540. Dieser Cardinal bemühete sich das Breviarium in solche ordnung zu bringen, daß auf jede Horam Canonicam drey Psalmen, und auf die frühe metten drey Lectiones kämen, damit also der Psalter in jeder woche einmal wiederholet werden könnte. Clemens VIII. und Paulus III. billigten dieses Breviarium, welches an. 1536. zu Rom gedruckt wurde. *Waddingus*, in annal. Minor. *Ughellus*, Ital. sacra. *Aubery*, histoire des Cardinaux. *Anton.* biblioth. Hispan. &c.

Quinquarboreus, (Johannes) Französisch Cinquarbre, ein berühmter Königlicher Professor der Hebräischen sprache zu Paris, florirte in dem XVI. sæculo. Er war gebürtig von Aurillac in Auvergne. Einige wollten seinen vatter bereden, er sollte diesen seinen sohn von dem Hebräischen studio abhalten; allein Raimundus Cabrolius, ein angesehener mann, vermochte bey ihm so viel, daß er ihm hierinn seinen willen ließ: worauf er unter anführung Batablt, Paradisi und Calignii in dem Hebräischen und Chaldäischen treffliche progressen gethan, daß er hernach diese sprachen zu Paris in dem Collegio de Fortet mit grossem lob und zulauf öffentlich gelehret. Er starb als Decanus dasiger Professorum an. 1587. Seine schriften sind: Versio Targum Jonathan in Hoseam, Joel & Amos; it. in Ruth & Threnos Jerem.

cum

cum not. Notæ in Grammatic. Hebr. Clenardi; Opus de Re Grammat. Hebræor. Ejusd. Epitome; Editio Evangel. Matthæi Hebr. Versiones Libror. quorundam Avicennæ ex Hebræo &c. Er hatte auch vor, alle Chaldäischen Paraphrases des A. Testaments ins Latein zu übersetzen. *Colomesii* Gall. Orient. *A. Mirai* Bibl. Eccles. *Du Breul*, Antiq. Paris. *

QUINQUENNALIA, hiessen bey den Römern die spiele, die alle 5. jahre gehalten wurden, daher sie von einigen mit den Lustris vermischet werden, von welchen sie doch unterschieden zu seyn scheinen, weil dabey unter andern auch music-spiele in übung waren, von welchen man bey den Lustris nichts wußte. Sie waren also den Olympischen schauspielen der Griechen nicht ungleich. Der Kayser Augustus hat diesen spielen sonderlich ein ansehen gegeben, oder solche vielmehr zuerst aufgebracht, zum andencken seines bey Actium wider M. Antonium erlangten sieges; massen vor dieser zeit keine andere Quinquennales ludi zu Rom vorkommen, als die bekannte Lustra, und hat dabey Augustus hauptsächlich dem muster der Olympischen, Nemeischen, Pythischen und Isthmischen schauspiele gefolget. *Modius*, de lud. vet. II. 25. *Bevorius*, numism. Ephes. tab. 2. *Puteanus*, Olymp. c. 7. *Pitiscus*. *

QUINQUENNALIS, war ein Magistrat von dem höchsten rang in den Römischen colonien. Es wurden darinn bald 2. bald 4. erwählet, nachdem nemlich die colonie starck oder nicht starck war. Sie werden daher Quinquennales genennet, weil sie ihr amt 5. jahr lang verwalteten. *Panvinius*, antiq. Veron. II. 12. *Ursatus*, de notis Roman. p. 537. *Chimentellus*, de honor. Bisell. c. 5. *Pitiscus*. *Du Fresne*.

Quinsay, eine alte stadt in China, des Königs residentz, von welcher die scribenten unterschiedlich reden. Der nahme heißt so viel, als die stadt der sonne. Nach sage der Tartarischen chronicken solle sie von Jaga, einem Könige von Mangy, erbauet worden seyn, ungefehr im achten jahrhundert nach Christi geburt. Einige melden, daß sie 25. meilen im umkreise, und 12000. steinerne brücken habe. Die neuen authores stimmen wegen der gegend, wo sie liegt, mit einander nicht überein. Einige halten sie vor Pecking, welche ein Spanischer scribent die haupt-stadt der welt nennet. Mendez Pinto, Herrera, Maldonatus und Trigaut berichten viel verwunderungs-würdige dinge von dieser stadt, nemlich, daß ein reuter in einem tage selbige kaum durchpaßiren könne; daß sie 30. meilen im umfange habe, 10. meilen lang, und 5. breit sey, und im übrigen 470. thore, auch so dicke und breite mauren habe, daß auf denselbigen 12. pferde neben einander gehen können. Andere wollen haben, daß das alte Quinsay das jetzige berühmte Cambalu sey. Dieser meynung ist Hornius. Allein Martinus Martini hält davor, daß es das jetzige Kancheu sey, welches auch Kingsu oder Kingsay genennet wird, und an. 1300. die Königliche residentz war. Diese stadt liegt an dem flusse Cieutang. Man kan schwerlich etwas gewisses hiervon sagen, wie denn diejenigen, welche etwas davon geschrieben haben, mehrentheils mit einander nicht übereinstimmen. Cublay der grosse Tartar-Cham hat sie an. Christi 1270. eingenommen. Sie soll gantz in einem see liegen, und auf lauter bäumen stehen, auch einen sehr reichen allgemeinen spital haben, worinn arme und krancke leuthe von allen religionen und nationen ohne unterscheid aufgenommen und verpflegt werden, bis daß sie wieder gesund und im stande sind zu arbeiten. *Mart. Pol.* lib. II. c. 67. *Hornius*, lib. IV. de orig. gent. Amer. c. 5. *Martini* atl. Sin. *Paul. Venet.* *

Quintanaduennas, (Antonius de) war an. 1599. zu Alcantara gebohren, und begab sich an. 1615. zu Sevilla in die Soc. JEsu. Nachdem er 14. jahr Prediger der gefangenen gewesen, berief ihn der Ertz-Bischoff von Toledo zu sich, um von diesem Ertz-Stifte annales zu verfertigen, welche er auch glücklich zu ende brachte. Er hat ausser dem Singularia Theologiæ moralis, auch viele schriften in Spanischer sprache heraus gegeben, und ist an. 1651. zu Sevilla mit tode abgegangen. *Sotwel.* bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Quinten, ein auf der rechten seiten des Wallenstatter-sees gelegenes dorf. Es hat diesen seinen nahmen annoch von den Römern empfangen, als welche an diesem orte eine station oder postirung und soldaten, wacht gehabt haben. *

Quintianus, ein sehr junger, muthiger und verwegener Römer, ließ sich von dem Quadrato, der den Kayser Commodum aus dem wege zu räumen vorhatte, zu ausführung dieser that gebrauchen. Es mangelte ihm zwar nicht an muth, aber an geschicklichkeit, es hinaus zu führen. Denn als der Kayser in das Amphitheatrum, in welches man wußte, daß er kommen würde, durch einen dunckeln eintritt, in welchem sich der mörder verborgen hatte, unter hülffe der dunckelheit seinen streich desto leichter anzubringen, hinein trat, begnügte der mörder sich, ihm nur den blossen dolch zu zeigen, und zu ihm mit einer drohenden mine zu sagen: Siehe! dieses schicket dir der Rath. Diese unvorsichtigkeit und pralende droh-worte aber dieneten zu weiter nichts, als die verschwörung zu entdecken, und Quintiano diejenige strafe zuzuziehen, die seine verwegenheit und tummheit verdienet hatte. Denn die Kayserliche leib-wacht fiel alsbald auf ihn zu, und gaben ihm denjenigen tödtlichen streich, welchen er dem Commodo zu versetzen, entweder nicht vermocht, oder sich nicht unterstanden hatte. *Herod.* L. I. *Dio Cassius*, lib. LXXII.

Quintianus Stoa, (Joh. Franciscus) ein Lateinischer Poet, war zu Quinzano im gebiethe von Brescia an. 1486. gebohren. Er hieß sonsten Conti, und hat den nahmen Quintianus, ausser zweifel von seinem jetzt-erwehnten geburts-orte, ob er gleich selbst eine andere ursache angeführt, welche eben so seltsam und unwahrscheinlich klingt, als der ursprung des nahmens Stoa, daß nemlich seine cameraden, als sie seine unglaubliche fertigkeit in der Poesie gesehen, ausgeruffen, er wäre μουσῶν στοὰ, Musarum porticus, wovon ihm denn der andere nahme Stoa geblieben. Nachdem er zu Brescia den grund seiner studien gelegt, begab er sich nach Paris, und hörte daselbst noch einige berühmte öffentliche Lehrer, gab aber auch zugleich an. 1514. einige proben seiner Dicht-kunst in den druck, welche, ob sie schon sehr schlecht gerathen, damals doch den leuthen so besonders wohl gefielen, daß ihn Ludovicus XII. mit dem poetischen lorbeer-krantz beehrte. Ghilini behauptet auch, daß er hiernächst Francisci I. lehrmeister, und der Parisischen Universität Rector worden, welches beydes aber ohne den geringsten grund ist. Dieses ist im gegentheil gewiß, daß er nach der hand zu Pavia Professor Humaniorum gewesen, und zuletzt nach Padua verlanget worden; welchen antrag er aber wegen seines hohen alters nicht mehr annehmen können. Er starb zu Quinzano den 7. oct. an. 1557. im 72. jahre seines alters. Von seinen schriften stehen beym Rubeo elog. hist. folgende verzeichnet: 1.) de Epographia; 2.) de Martis ac Veneris Concubitu, ein heroisch geticht; 3.) Triumphi & Ethnicorum Miracula, auch geticht; 4.) Opus Christianum; 5.) Orpheis, ein geticht; 6.) Disticha ad Ovidium & Valerium Maximum; 7.) Comödien, Satyren, Epigrammata & Ænigmata; 8.) Oden de Oculis, de Rosa, de Luctu; 9.) Tr. de Arte metrica & Monosyllabis duo; 10.) Annotationes in Tortellium Grammaticum; 11.) Dissertationes de Laudibus Poetices & de Mulierum Dignitate; 12.) Supplementum in Libros Q. Curtii; 13.) Commentarius in Solinum; 14.) Triumphus Venetiarum, ein heroisch geticht; 15.) Vita Ludovici XII. Gallorum Regis. Die meisten von diesen wercken sind an. 1514. beym Badio in einem foliant zusammen heraus gekommen, einige andere sind zu Paris in eben diesem jahre in 4. gedruckt. Uber diß findet man unterschiedene von ihm verfertigte getichte in den deliciis Poëtarum Italorum, und in andern sammlungen. *Ghilini*, theatr. d'huomini letterati, tom. I. *Niceron*, mémoir. tom. XXVII. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 206.

Quintilia, eine comödiantin zu Rom, siehe **Pompedius**.

Quintilianer, dieser nahme wurde den anhängern des Montani gegeben, von einer gewissen weibs-person, Quintilla, die es auch mit dem Montano gehalten, und welche bey ihnen als eine Prophetin angesehen wurde. *Epiphanius*, hæres. 49. *Augustinus*, hæres. 27. *Baronius*, ad an. Chr. 1037. siehe **Montanisten**.

Quintilianus, (M. Fabius) ein vortreflicher Redner, welcher zu Neronis und Domitiani zeiten in Rom lebte, war ein Spanier, und wie einige vorgeben, von Calahorra gebürtig. Galba brachte ihn nach Rom, allwo er mit grossem ruhme Professor der Rede-kunst gantze 20. jahr war. Man sagt auch, daß er der erste gewesen sey, welcher für seine lehren eine öffentliche besoldung bekommen habe. Domitianus hielt ihn sehr werth, und ließ seiner schwester, deren tochter an den Flavius Clemens vermählet war, enckel von ihm unterrichten. Man hat von ihm seine Institutiones Oratorias, welche in zwölf büchern bestehen, und von dem berühmten Poggio, der sie, während des Costnitzer-Concilii, in der bibliotheck der Abtey von St. Gallen gefunden, zu unglaublicher freude der Gelehrten gantz sind heraus gegeben worden, desgleichen Dialogum de Oratoribus s. de Causis corruptæ Eloquentiæ. Doch kan man anmercken, daß über das manuscript, welches Poggius gefunden, hernach noch mehr andere zum vorschein kommen sind. Die 145. Declamationes aber, welche noch bis dato vorhanden sind, und zu erst von Tydeo Ugolino, hernach von Petro Aerodio, und letztlich von Petro Pithoeo in druck gekommen, werden nicht ohne wahrscheinlichkeit des Quintiliani groß-vatter beygeleget. Die 19. Declamationes longiores aber werden dem ersten Quintiliano fälschlich zugeschrieben, und einige wollen sie dem Marco Floro und Posthumo juniori; einem von den 30. tyrannen, zueignen. Die gesamte schriften sind zu Leiden an. 1665. in 8. in zwey bänden durch Petrum Galandium mit des Turnebi, Camerarii, Parei, Gronovii, Pithoei, Aerodii, Schelii, Schultingii und variorum anmerckungen heraus gegeben worden. Nach diesem hat Ulricus Obrechtus an. 1698. eine gar accurate edition an das licht gestellet. *Vossius*, instit. orat. lib. I. c. 11. & 15. *Fabric.* bibl. Latin. p. 95. *Bayle*. *

Quintilius, (Alexander) ein Italiänischer Chymicus, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb in Spanischer sprache, de la quinta Essentia del Oro, welche er in hohem preis verkaufte, weil sie vor vielerley kranckheiten helffen sollte. Es hat aber Zacutus de veterum Medicor. hist. observat. 33. zu behaupten gesuchet, daß die angeregte quintessentz nicht die rechte sey. Nichts desto weniger wird solches ar-

canum wegen seines grossen nutzens sehr gerühmet, und vielleicht ist erwehntes buch einerley mit dem, welches unter dem titul: Memorial de los Efectos maravillosos de los Pulvos blancos zu Madrid an. 1616. in 4. zum vorschein gekommen. *Anton.* bibl. Hispan. append. p. 350.

Quintillus, (M. Aurelius Claudius) war des Kaysers Claudii II. bruder, und succedirte demselbigen an. 270. machte sich aber durch seine grosse strengigkeit alsofort dermassen verhaßt, daß ihn die soldaten 17. tage nach seiner wahl ermordeten. Andere sagen, daß er, als er sich zu schwach befunden, Aureliano zu widerstehen, auch die in Italien stehende soldaten, welche ihm allein zu geboten stunden, seinetwegen keinen bürgerlichen krieg unterfangen wollten, sich selbst die adern öfnen lassen. Zosimus giebt ihm doch einige monate der regierung. *Trebell. Pollio*, in Claud. *Vopiscus*, in Aurelio. *Eusebius*, in Chron. *

Quintin, (Johannes) lebte in dem XVI. sæculo, und war von Autun gebürtig. Er war ein gelehrter mann, und ließ sich anfangs belieben, den damals neuen meynungen in der religion beyzufallen, verließ sie aber gar bald wieder, weil man ihn deswegen aus Poitiers zu entweichen genöthiget hatte. Hierauf bekam er von den Maltheser-Rittern ein beneficium, und wie er aus dieser insul, allwo er bey dem Großmeister im hause gewesen war, wieder zurücke kam, ward er an. 1536. zu Paris Professor des canonischen Rechts. Das, womit er sich am meisten bekannt gemacht, war die rede, die er im nahmen der Geistlichkeit an. 1560. bey versammlung der Stände zu Orleans gehalten, in welcher er die Reformirten mit feuer und schwerdt auszurotten, aufs eifrigste rieth, und sonderlich den Admiral Chatillon so hestig angriff, daß sich derselbe bey dem Könige und der Königin nachdrücklich darüber zu beschweren, gezwungen sahe. Ob nun zwar Quintin, als er deswegen zur rede gesetzt ward, zu seiner entschuldigung vorbrachte, daß er hierinn den vorschriften derer, in deren nahmen er geredet, folgen müssen, so half doch dieses alles nichts, sondern er muste sich vor der sämtlichen versammlung erklären, daß er im geringsten nicht den Admiral zu beleidigen gesucht hätte. Dieser verdruß und die spöttlichen reden und schriften, die er deswegen hören und dulden muste, machten ihn mürbe, daß er zu anfang des jahrs 1561. gar darüber verstarb. Man hat viele schriften von ihm, als: Melitæ Insulæ Descriptio; Scholia in Tertullianum de Præscript. adv. Hæret. und andere. *Beza*, hist. eccl. tom. I. *Comment. de l'état de la relig. & republ. Dujatii*, præn. canon. lib. V. *Bayle.*

Quintinus Messuis, oder **Matsis**, ein mahler, gebohren zu Antwerpen, oder wie andere wollen, zu Löven, lebte um den anfang des XVI. sæculi. Es wird von ihm erzehlet, daß er von jugend an grosse lust zur mahler-kunst gehabt habe, aber von seinem vatter zu einem huf-schmied gethan worden, dieses handwerck zu lernen. Doch da er eine zeitlang hernach sich heftig in ein mägdlein verliebte, um dessen gewogenheit auch ein mahler anhielte, änderte er bald seinen vorsatz. Denn diese jungfer versicherte ihn, daß sie zwar grössere zuneigung zu ihm, als zu dem mahler, aber einen grossen abscheu an dem schmiede-handwerck hätte. Sogleich verließ er dieses handwerck, und legte sich auf die mahler-kunst, worinn er es durch seinen fleiß so hoch brachte, daß er es den besten meistern in Flandern gleich that. Sein meisterstück war eine herabnehmung vom creutze, überhaupt war er vortreflich in verfertigung der portraite. Er starb an. 1529. zu Antwerpen, und wurde daselbst in der Carthäuser-kirche begraben. Hundert jahr hernach ließ Cornelius von der Geeste seine gebeine unten in den thurn unsrer lieben Frauen-kirche bringen, allwo die marmor-statue dieses mahlers zu sehen ist, nebst dem epitaphio:

Quintino Matsis, incomparabilis artis
Pictori, admiratrix grataque posteritas.

Anno post obitum seculari 1629. Ein wenig weiter unten stehet dieser vers mit güldenen buchstaben auf schwartzen marmor geschrieben:

Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem.

Quinto, ist ein kleiner ort in dem Königreich Aragonien, acht meilen von Saragossa, süd-ostwärts gelegen, welcher durch eine ziemlich gute forteresse defendirt wird. *Colmenar.* délic. de l'Esp. p. 649.

* **Quintus**, ein geschickter Medicus, von Pergamo gebürtig, hatte die Artzney-kunst bey dem Marino erlernet, florirte zu ausgang des ersten jahrhunderts, und gab zu Rom einen Practicum ab, unterwies auch andere in der Medicin; Galenus, der ihn unter die berühmtesten Aertzte und erfahrensten anatomisten gezehlet hat, eröfnet zugleich, wie er durch die verleumdung seiner feinde aus Rom gejaget worden, weil man ihm schuld gegeben, daß er seine patienten ums leben brächte. Er hat nach dem exempel Socratis und anderer grossen männer nichts schreiben wollen, ob er gleich genugsame fähigkeit hierzu besessen, wol aber hat er gelehret; denn Galenus nennet ihn seinen Præceptor. Unter seinen schülern ist Satyrus vor andern bekannt worden. *Galenus*, comment. I. & II. de nat. hum. IV. in lib. VI. Epidem. Hippocrat. I. in I. Prorrhetic. Hippocr. item de libris propriis cap. II. de præ-notatione cap. 1. *Fabricius*, bibl. Gr. lib. IV. c. 9. v. 17. *Le Clerc*, hist. de la Médec. p. 654. Stolles historie der gelehrtheit.

QUINZE-VINGTS, oder fünfzehen mal zwantziger, ein berühmtes hospital zu Paris, welches der König von Franckreich, Ludwig der heilige, vor 300. blinde und dabey arme leuthe gestiftet, und zwar zum andencken, daß an. 1253. die Egyptier 300. gefangenen Französischen Edelleuthen, aus haß gegen die Christliche religion, und zu bezeugung ihrer verachtung vor die gantze nation, die augen ausstechen lassen, hernach aber selbige in solchem zustande dem gedachten Könige wieder zugeschickt. *Mezeray*, hist. de France tom. I. p. 253. 264.

Quir, eine landschafft, welche ein stück von der grossen Terra Australi ist, wurde von Ferdinando Quir, einem Spanier, entdecket, welcher derselbigen seinen nahmen gab. Allein es ist wenig davon bekannt, weil noch keine Europäische colonie daselbst angeleget worden.

Quiriacus oder Kiriacus, ein gebohrner Jude, welcher viel zu erfindung des heiligen Creutzes soll geholffen haben. Denn als die Kayserin Helena zu Jerusalem war, um diese reliquien aufzusuchen, wird gemeldet, daß ihr gemeldter Jude ein memorial überreicht habe, welches 346. jahr lang in seiner familie erhalten worden, und den ort anzeigete, wo das heilige Creutz zu finden wäre. Hierauf ließ gedachter Jude sich taufen, und bekam von der Kayserin den nahmen Quiriacus. Beda berichtet, daß er nachgehends zum Bischoffe von Jerusalem gemacht worden, und daselbst den märtyr-tod erlitten habe. Es ist aber bey diesem allen wenig gewißheit, und die, so die alten kirchen-geschichten mit dem grösten fleisse untersuchet haben, finden grosse ursache, an der gantzen erzehlung von den durch die Helenam gefundenen drey creutzen zu zweifeln, aber noch vielmehr an demjenigen, was nur etliche Legenden von diesem Juden Quiriano mit einmischen. *S. Paulin.* epist. 2. ad Sever. *Gregor. Turon.* de tempore Constantini. *Beda*, in martyrol. 1. die maji. *

Quirien, ein flecken im Dauphiné, an der Rhone oberhalb Lion gelegen. *

* **Quirimba**, also werden etliche insuln genennet, welche gegen der Zanguebarischen küste über in Africa liegen; daselbst fangen sie an, und erstrecken sich sodann in einem Golfo bis zu dem Capo del Gado über 20. Französische meilen weit. Es giebt darunter kleine und grosse, und einige sind dem vesten lande sehr nahe, andere aber ziemlich abgelegen; viele davon sind so nahe beysammen, daß sie nur durch einen canal, welcher gar nicht breit ist, von einander abgeschieden werden, und sind diese canäle nicht tief, so daß man (wenn die see niedrig ist) meistens dadurch watten kan. Ob sie schon alle zusammen genommen, von den Portugiesen sind Quirimba genennet worden, so haben die einwohner doch einer jeden ihre besondere benennung gegeben. Wenn man von Mozambique herkommet, so heißt die erste Quirimba, nach welcher die Portugiesen die andern alle genennet haben. Diese ist auch die gröste und volckreicheste. Es sind darauf 25. wohl erbaute höfe, welche wie so viel meyer-höfe zerstreuet liegen; die Portugiesen haben eine kirche darauf gebauet, und ein Dominicaner-Priester, welchen der Ertz-Bischoff von Goa dahin setzet, lieset die messe darinn. Alle einwohner und besitzer dieser häuser werden gleich gehalten, und sind ein jeder für sich selbst, und thun ihre eigenen geschäffte, vermittelst der sclaven, die ein jeder haltet. Eine andere dieser insuln heisset Otbo, und ist etwas kleiner als Quirimba. Die, so noch kleiner sind, haben nicht mehr als auf das höchste zwey oder drey stunden im umkreise. Uberhaupt sind sie sehr fruchtbar, und bringen datteln, limonen, citronen, trauben und gute garten-kräuter hervor. Das vieh findet überfluß an gras und futter, daher sie dessen sowol an ochsen und kühen, als an schaafen und ziegen sehr vieles halten; auch findet man sehr gutes süsses wasser darauf, und die fische sind treflich und in grosser menge daselbst zu haben. Die wilden tauben, die turtel-tauben, und anderes geflügel machet eine gute jagd allda. Hingegen müssen sie ihren weitzen, reis, und was von zuckerwerck ist, anderswo her haben, und ziehen dasselbe gemeiniglich von Ormus. Von uralten zeiten her sind diese insuln von den Arabern bewohnet worden, bis die Portugiesen in das land gekommen, welche sich nicht begnügeten, diese leuthe auszuplündern, oder gar aus dem lande zu jagen, sondern unter dem vorwande, daß sie Mahometaner wären, rotteten sie dieselben gäntzlich aus, und erschlugen mann und weib, ja sie schonten nicht einmal den jungen und säuglingen. Ihre häuser zerbrachen sie, und siehet man nunmehro nichts mehr davon, als überbleibseln von alten mauren, welche die Araber aus kalck und ziegelsteinen gebauet hatten. Wegen dieser grausamkeit blieben diese insuln viele jahr wüste, bis endlich etliche Portugiesen von Mombaze und Mozambique, und aus andern Ost-Indischen gegenden, ihre wohnung da aufgeschlagen haben, und sie nach und nach, wie dieselben nun sind, bevölckerten. Eine jede haushaltung nahm anfangs besitz von einer gantzen insul, bauete ein haus, und nahm land, so viel es bauen konnte, bis nach der hand andere kamen, welche das übrige ungebaute land occu-

occupirten, und daher kommt es, daß sie ein jeder für sich selbst allein gebauet haben, auch ein jeder haus-vatter für sich selbst lebt, und ein jeder dem andern gleich ist. Doch begaben sie sich endlich unter den schutz des Gouverneurs von Mozambique, welcher sie in ordnung haltet, und ihnen zu ihrer beschützung die nöthigen waffen, und zum unterhalt des landbaues, was in den insuln nicht zu bekommen, giebet. Von diesem wird ihnen auch jährlich ein Richter zugesandt, welcher ihre vorfallende streitigkeiten schlichtet. *De la Croix*, relation de l'Afrique, tom. IV. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

QUIRINALIA, ein fest, welches die Römer den 17. febr. dem Romulo zu ehren, welcher Quirinus zugenannt wurde, feyerten. Das sogenannte narren-fest wurde an eben demselbigen tage von denjenigen gehalten, welche die Fornacalia, da sie von dem obersten Curione oder Priester der Curiarum, in welche die zu Rom wohnende bürger eingetheilet waren, verkündiget worden, dennoch aus unachtsamkeit, oder weil sie nicht recht wußten, zu welcher Curia sie gehöreten, nicht mit andern gefeyert hatten. Weil nun die Quirinalia den Fornacalibus am nächesten folgten, suchten dergleichen leuthe an diesem letztern feste wieder einzubringen, was sie an dem vorhergehenden versäumet hatten. *Ovid.* lib. II. Fast. *Plut.* in quæst. Rom. *Fest. Pomp.* in stultorum fer. & Quirinal. *

Quirini, eine von den ältesten edlen familien zu Venedig, welche von dem berühmten Römischen geschlechte der Sulpiciorum herzustammen prätendirt, und nicht nur den siebenden und achten Doge von Venedig, Mauritium Galbajum, und Johannem Galbajum, welche zu ausgang des VIII. sæculi regieret haben, sondern auch den Römischen Kayser Sergium Sulpitium Galba, mit unter ihre anverwandten zehlt. Eine von ihren neben-linien führet den zunahmen di Stampalia, weil die insul dieses nahmens vor alters dem Quirinischen geschlechte von der Republick Venedig zu lehn gegeben worden. Die Venetianische Nobili, welche sich Calbi nennen, geben sich gleichfalls vor einen neben-ast von dem Quirinischen stammbaume aus. In der berühmten conspiration, welche an. 1310. von Bayamont Tiepolo wider den Doge Petrum II. Gradenigo, und wider desselben neue regiments-verfassung, angesponnen worden, hatten die Quirini einen grossen antheil; dannenhero auch deren pallast bey Rialto in eine fleisch-banck verwandelt worden. Indessen hat nachgehends die Republick unterschiedene von diesem geschlechte zu ansehnlichen ehren-ämtern befördert. Antonius Quirini, einer aus dem Senat, gab zu anfang des XVII. sæculi, als der Papst Paulus V. sich feindselig erklärt, ein sehr wohlgemachtes manifest heraus, worinn er die rechte seiner Republick gegen die eingriffe der Geistlichkeit zu vertheidigen suchte. Unter dem Papste Urbano VIII. erhielt Carolus Quirini das Bißthum von Zebenigo in Dalmatien; allein weil er solches, wider die regeln seines vatterlandes, durch fremder Potentaten und Ambassadoren intercession an dem Römischen Hofe ausgewürckt hatte, so verbot ihm das Consiglio di Dieci davon besitz zu nehmen, welchem befehl er sich auch unterwerffen muste. *Bemb.* hist. Reip. Venet. *Contareni*, de Magistrat. & Republ. Venet. *Sabellic.* hist. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 4. 199. 253. 300. 364. 487. 502.

Quirinus, (Publius Sulpitius) ein Bürgermeister, war nach erbauung der stadt Rom an. 742. zu Lanuvium gebohren. Bey dem Kayser Augusto machte er sich insonderheit durch verschiedene proben seiner tapferkeit ein grosses ansehen, so daß man ihn als haupt der armee in Cilicien versetzte, allwo er auch die Homonadenser glücklich überwand, und dadurch die ehre des triumphs erlangte. Gedachter Kayser befahl ihm auch die schatzung zu verrichten, von welcher der Evangelist Lucas redet, da er diesen mann Cyrenium nennet, wie solches auch von Josepho geschehen ist. Auch untergab ihm Augustus seinen enckel den Cajus Cäsar. Mit seiner gemahlin Aemilia, die dem Lucius Cäsar, des Kayserś Augusti enckel, zugesagt war, konnte er sich gar nicht vertragen, und ließ sich dannenhero von ihr scheiden, klagte sie auch nach langen jahren wegen verschiedener laster an, daß sie ins elend vertrieben wurde, welche allzuheftige verbitterung man jedoch dem Quirino nicht zum besten auslegte, um so mehr, da er ja dieses weibes schon längst los gewesen, und im übrigen für deren adeliches geschlechte noch wohl eine consideration hätte tragen können, gegen welchem er von gar zu geringer ankunft war. Er starb endlich zu Rom an. 774. und hielt man ihm ein öffentlich leich-begängnis. *Dio*, lib. LIV. *Strabo*, lib. XII. *Tacit.* ann. lib. III. c. 22. 23. 48. *Joseph.* antiquit. lib. XVIII. c. 1. *Bayle.* *

QUIRINUS, soll nach einiger vorgeben ein zunahme des gottes Mars seyn. Andere sagen, daß Romulus nach seinem tode diesen nahmen bekommen, und man dessen nahmen deswegen, weil er unter die zahl der götter gerechnet worden, verändert habe. Es nahmen sich aber die Sabiner die freyheit heraus, daß sie dem Romulo diesen nahmen gaben, indem sie nach seinem tode zu Rom mehr, als die Römer selbst, vermochten, und im übrigen der schutz-gott ihrer stadt Cures, Curinus oder Quirinus war genennet worden. Doch ist noch eine dritte meynung der Alten, welche dieses wort von dem Sabinischen, quiris, herleitet, so einen spieß bedeutete, und sich auf den vergötterten Romulum um so mehr schicket, als den göttern vormals solche lange spiesse oder stäbe ohne eisen sind zugeschrieben, und derselben bildern in die hände gegeben worden. *Ovid.* Fast. lib. II. *Pancirollus*, descr. urb. Rom. p. 345. *Argolus*, in Panvin. de ludis Circens. I. 18. *Corasius*, miscell. VII. 31. n. 5. 6. *Borrichius*, antiqu. urb. fac. c. 8. n. 2. *Pitiscus.* *

Quirinus, ein Christlicher Bischoff der stadt Siscia, welcher unter dem Kayser Valerius Maximianus zu Sabaria gemartert, oder um des Christlichen glaubens willen mit einem mühlsteine am halse ertränckt worden. Der Kirchen-Lehrer Hieronymus und der Christliche Poet Prudentius haben sein leben beschrieben. *Aventini* Bayer. chron. lib. I. p. 270. edit. 1622. *

QUIRITES, hiessen eigentlich die einwohner der stadt Cures, bey den Sabinern, allwo der Tatius residirte. Allein nachdem Romulus mit dem Tatio in ein bündnis trat, und die einwohner besagter stadt nach Rom zogen, wurden die Römer und Quirites vor ein volck gehalten. Quirites hiessen hernach alle bürger der stadt Rom, und inwohner in dem Römischen gebiethe, wiewol es jedoch bald dazu kommen ist, daß man diesen nahmen allein in denen anreden an das volck, gleich als für einen titul, sonst aber gar wenig mehr gebraucht hat. Diejenige irren also, welche dieses wort für schimpflich ausgeben wollen, nur darum, weil einige Generale die aufrührischen soldaten nicht besser haben zur raison bringen können, als wenn sie selbige Quirites nannten. Dann obwol dieses wahr ist bey den kriegs-leuthen, so geschahe es nicht darum, weil sie, wie man sich fälschlich einbildet, dadurch der Römischen canaille und allem gemeinen volcke gleich geachtet oder erkläret wurden; dann ja sonst auch die vornehmste bürger von Rom, so sich in den versammlungen des volcks einfanden, und jeweilen unter diesem titul mit begriffen, und nie mit keinem andern worte angeredt worden, dadurch hätten müssen beschimpfet, und der canaille gleich geschätzet werden. Die ursach also, warum die Römische kriegs-leuthe nicht haben Quirites heissen wollen, sondern sich dasselbe für einen grossen schimpf gehalten, kommt allein daher, weil man dadurch zu verstehen gab, daß sie wegen ihrer zaghafftigkeit, ungehorsam, oder anderm gar nicht für kriegs-leuthe zu halten wären, welche sie doch an dem orte hätten seyn sollen. Selbst ein Römischer Rathsherr hätte sich müssen beschimpfet achten, dafern er sich in einem kriege und feldlager befunden hätte, wo ihm von dem Feld-Obersten eine solche erklärung beschehen wäre: er halte ihn in seiner armee wohl für einen Römischen Rathsherrn, aber nicht für einen soldaten. *Livius*, l. 13. *Pitiscus. Danet.* p. 695. *Pius*, annot. post. c. 187. *Fabr.* semestr. I. 17. *Turnebus*, adverf. XXIV. 14. *Stewechius*, ad Vegetium II. 3. *

Quiros, (Augustinus de) ein Spanischer Jesuit, von Andujar gebürtig, lehrte lange zeit die Grammatic und die heilige Schrift. Er starb zu Mexico an. 1622. in dem 56. jahre seines alters, Commentarios über verschiedene bücher der heil. Schrift nach sich lassend. Im übrigen muß er nicht vermenget werden mit Ludovico Bernhardo de Quiros, einem Cistercienser-Mönch, welcher Professor auf der Universität Salamanca gewesen, und an. 1629. gestorben. Man hat von ihm Commentarios über die regel des H. Benedicti, unter dem titul Respublica Monastica, desgleichen Commentarios über die kleinen Propheten, über die Epistel St. Pauli und andere. *De Visch*, biblioth. Cisterc. *Anton.* bibl. Hisp. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu.

* Quisquitz, einer der vornehmsten Peruaner, brachte im jahr Christi 1533. von dem übrig gebliebenen volcke des Königs in Peru, Attabaliba, der geschlagen worden war, eine armee zusammen, und legte sich mit derselben auf den weg, den Spanier Pizarro nebst seinem volcke wohl zu empfahen, als der, weil er von den grossen schätzen in der stadt Cusco, der haupt-stadt in gantz Peru, gehöret hatte, gleich nach des gedachten Attabaliba tode dahin aufbrach. Er ließ die Spanier, welche ihren marsch beständig mit grosser vorsichtigkeit und wohl geschlossen fortsetzten, vorbey ziehen, und fiel sie von dem gebürge mit einer abscheulichen wuth an; das gefechte war hitzig, in welchem 6. Spanier blieben, und viele verwundet wurden. Die nacht brachte die fechtenden aus einander, unterdessen wurde Sotto, welcher das commando über den nachzug hatte, von Almagro mit einigem zugeführten volcke verstärcket. Almagro, welcher diesen tag das commando über den nachzug auf sich nahm, stellte sich, als wann er flüchtete, und zog sich nach dem flachen felde, damit er seine reuterey desto besser gebrauchen könnte. Quisquitz, welcher dieses nicht verstund, verfolgte die Spanier bis mitten in die fläche, wo sie sich wendeten, die Indianer mit ihrer reuterey angriffen, und ein solches metzeln unter ihnen anrichteten, daß sich diejenigen Peruaner glücklich schätzten, welche den händen der überwinder auf das gebürge entkommen konnten. Hierauf kamen die Spanier in die stadt Cusco, und bemächtigten sich auch noch einiger andern städte. Unterdessen lag Quisquitz nicht allein mit einem Indianischen heer gegen die Spanier zu felde, sondern er machte auch einen gewissen Paul, einen bruder des Attabaliba, zum Könige von Peru, und that den Spaniern an allen orten vielen abbruch. Diese

se zogen mit gesamter hand nach der gegend, wo Quisquitz mit seinem lager stund, denselben anzugreiffen, doch dieser zog sich in das gebürge zurück, und that den Spaniern bey ihrem vorbeymarsche durch herunterwältzung grosser steine nicht wenig abbruch. Es wollten ihn einige von seinen leuthen nöthigen, das gebürge zu verlassen, und die Spanier vor der faust anzugreiffen. Allein er wollte sich nicht darzu verstehen. Bey diesem streite kam es zu hitzigen worten, welche so weit giengen, daß Quaipalcon, ein bruder der vorigen Könige, ihn durchstach. *Gomara*, hist. des Indes, liv. V.

Quissera, ein König, welcher vor an. 600. ehe noch Mahomet mit seiner lehre hervor brach, in Persien regierte. Er wurde Arabi-Adel, das ist, der gerechte, zugenannt, und fieng an einen schönen pallast auf dem lande zu bauen, konnte aber selbigen nicht zur vollkommenheit bringen, und zwar wegen der hartnäckigkeit einer gewissen frauen, welche nahe dabey ein häuslein hatte, und ihm selbiges nicht verkauffen wollte. Uber dieses Königliche gebäude, welches sehr schön war, verwunderten sich zwey Abgesandten eines benachbarten Fürsten zum höchsten, verstummeten aber darüber, daß der König obgedachter frau so viel nachgegeben, und ihre hütte dabey stehen lassen, wodurch der pallast sehr verstellet wurde. Allein Quissera, welcher als ein großmüthiger König die sache vernünftig erwog, gab ihnen zur antwort, daß das kleine haus, welches er nicht umreissen lassen wollte, von seiner bescheidenheit und gelindigkeit zeugte, welche tugend selten mit einer grossen gewalt vergesellschafftet wäre; da hingegen dieses, wann der pallast allein da stünde, seine magnificentz und pracht an den tag legen würde, wodurch die unterthanen von solchen regenten, welche nach einem eitelen ruhme trachten, nur ausgesogen würden. *Boterus*, in dict. memorabil.

* Quistello, ein kleiner ort im Mantuanischen in Italien, an der Secchia, woselbst die Franzosen und Savoyarden im jahr 1734. von dem Kayserlichen General, Grafen Königseck, in der nacht zwischen dem 14. und 15. septembr. überrumpelt wurden.

Quistorpius, (Johannes) ein Teutscher Theologus, Augspurgischer Confession, ist von geringen eltern an. 1584. zu Rostock gebohren; daselbst er, wie auch zu Berlin und Franckfurt an der Oder die fundamente seiner studien gelegt. Als Ephorus eines Lübeckischen Patricii sohns, that er eine reise durch Holland, Braband und Flandern. Als er an. 1614. die Professionem Theologicam zu Rostock erhalten, besuchte er darauf die übrigen Teutschen Academien, Leipzig, Wittenberg, Jena, Marpurg, Heydelberg, Basel, &c. Nach seiner zurückkehr empfieng er die Doctor-würde in Theologia. Als er schon vorher Archidiaconus bey der Marien-kirchen gewesen, ward er an. 1645. zum Pastore und Superintendenten gemacht. Er stunde H. Grotio in seiney letzten hinzügen bey, als derselbe zu Rostock tödtlich darnieder fiel, und gab von seinem verhalten ein bewährtes zeugnis. Er starb an. 1648. den 2. may. Seine schriften sind: Articuli Formulæ Concordiæ illustr. Manuductio ad Stud. Theol. Annotat. in omnes Libros Biblic. Commentar. in Epistol. Pauli. Viel Predigten, als in Threnos Jerem. und Disputationes, &c. Sein sohn gleiches nahmens, welcher zu Rostock an. 1624. gebohren, zu Greyphswalde, Königsberg, Coppenhagen und Leyden studieret, Pastor und Professor Theologiæ zu Rostock worden, und an. 1669. als Rector Magnif. gestorben ist, hat sich auch durch schriften bekannt gemacht, als da sind: Catechetis Antipapistica; Repetitiones Decalogi Antipapist. Pia Desideria; Nebo, unde perlustratur Terra sancta; Schreiben an die Königin Christina, ohne seinen nahmen. Schatz im acker; Disputat. theol. *Witte*, memor. theol. VI. dec. 1. & XIII. dec. 4. *Mer. Casaubon.* de usu verbor.

* Quistorpius, (Joh. Nicolaus) ein Lutherischer Doctor der Theologie, war gebohren zu Rostock den 6. jenner an. 1651. studirte daselbst, wie auch zu Königsberg, that eine reise durch Teutschland, Holland und Dänemarck, wurde an. 1676. in seiner vatter-stadt an der kirche St. Nicolai Diaconus, nachgehends Pastor, Superintendent und Ptofessor der Theologie, und starb an. 1715. den 9. aug. nachdem er des Dorschens ζητήματα in Epistolas Joannis in acht darüber gehaltenen disputationen 20. bogen starck zu Dantzig an. 1697. in 4. an das licht gestellet, auch viele disputationen und progrmmata geschrieben; von jenen sind nachfolgende bekannt worden: *a*) de sanctissima & omni tempore sufficientissima Christi Satisfactione, welches seine inaugural-disputation gewesen, Greyphswalde 1682. *b*) de Bellarmini in Ecclesiam Notis non notis, Rostock 1682. *c*) de Principio Theologiæ cognoscendi unico, ibid. 1683. *d*) de privata Confessione, ibid. 1684. *e*) de Pœnitentia, ibid. 1685. *f*) de Quæstione: an Peccatum Originis formaliter sit mere privativum, an politivum simul? ibid. 1685. *g*) de Arcanis Status in Religione Muhamedana, ibid. 1685. *h*) de Jubilæis, ibid. 1685. *i*) Idea Studiosi Theologiæ, ibid. 1696. *k*) de bonis Operibus, ibid. 1688. *l*) de Certitudine Salutis nostræ, ibid. 1689 *m*) de Cœnæ Dominicæ Eminentia, ibid. 1689. *n*) de Migratione Clericorum, ibid. 1690. *o*) de Sororibus dilectis & subintroductis, ibid. 1692. *p*) Aphorismi universam Theologiam IV. regulis complectentes, in fünf disputationen, ibid. 1694. *q*) Theses super universam Theologiam, in 36. disputationen, ibid. 1695. und 1696. *r*) Collegii disputatorii publici Theses ex universa Theologia selectæ, ibid. 1698. und 1699. *s*) de Christo, unica Spe nostra, ibid. 1698. *t*) de Propagatione Fidei per Ferrum & Flammas, ibid. 1699. *u*) de non speranda extra Ecclesiam Lutheranam Salute, ibid. 1699. und 1700. wieder aufgelegt; *w*) de Authoritate Scripturæ S. de Resurrectione Mortuorum, an ex Lumine Naturæ innotescere possit, ibid. 1698. *x*) de non speranda cum Reformatis Unione, ibid. 1698. *y*) Theses Theologicæ CXII. ibid. 1687. *z*) In 1. Joan. III. 9. contra Errorem de absoluta Renatorum ἀναμαρτησία, ibid. 1695. *aa*) de Lutheranismo defenso contra *Sattelsdorf.* Papistam larvatum, in zwey disputationen, ibid. 1704. *bb*) de Vindicta vitanda ex Rom. XII. 19. ibid. 1704. *cc*) An Absolutio Ministri Ecclesiæ nuda tantum sit Declaratio, an vero actualis Remissio Peccatorum, ibid. 1705. *dd*) de Sacerdotio Fidelium Novi Testam. spirituali, ibid. 1706. *ee*) In novam cujusdam Theologi de Peccato in Spiritum S. Hypothesin, ibid. 1709. *ff*) An ἀνθρωποπάθειαι sint Vestigia Gentilismi contra Clericum, ibid. 1710. *gg*) de Titulo Christi, quo Col. I. 15. dicitur Primogenitus omnis Creaturæ, ibid. 1710. *hh*) de Conjugio Christi mystico cum Fidelibus, ibid. 1712. *ii*) de Seductoribus sub extrema sæculi mundum seducentibus, ibid. 1712. *Nova Litter. Maris Balth.* 1699. p. 353.

* Quistorpius, (Theodorus) gebohren zu Rostock. Die erste aufsicht über ihn haben die Rectores und Præceptores dasiger schule auf sich genommen, und ihn so weit gebracht, daß er schon im 15. jahre capabel gewesen, Academica zu tractiren, und die collegia bey den damals lebenden Professoribus der Rechte mit vielem nutzen anzuhören. Die erste probe seiner guten conduite andere zu unterweisen, legte er an. 1689. an dem sohne des Königlich-Dänischen Commercien-Raths Jansen ab, und besahe mit ihm die der Cron Dänemarck zugehörigen benachbarten länder. Darauf ward ihm ein junger Graf von Ranzow anvertrauet, dem er nicht nur auf der Ritter-Academie zu Coppenhagen, sondern auch auf der reise nach Holland und Franckreich als ein Hofmeister zugegeben wurde. Nachdem nun dieser Graf von seinem vatter befehl bekam, der belagerung vor Barcellona beyzuwohnen, so nahm er die aufsicht eines jungen Barons Tumen über sich, welcher aber bey dem antritte der reise unterwegens starb. Er sollte zwar wieder mit einem Schlesischen Baron von Rodern, einen tour nach Italien thun; allein da er in Güstrau die gnade hatte, dem Hertzoge von Würtemberg, Christian Ulrich, aufzuwarten, und als denominirter Cantzley-Rath allerhand verrichtungen in Schlesien und Böhmen über sich nehmen muste, so ward er ebenfalls an seiner vorhabenden reise verhindert. Nach diesem hielt er sich drey jahr gantz geruhig in Dantzig auf, muste aber wiederum des dasigen Burggrafens, Herrn Ferbers sohne, durch Teutschland, Holl- und Engelland gesellschafft leisten. Nachdem er nun lange zeit privat-personen gedienet; so gedachte er endlich auch an sein vatterland, und nahm die angetragene Rathsherrn-stelle an. Er starb endlich in dem jahr 1722.

Quito, eine Americanische stadt und provintz in Peru. Diese landschafft hatte vor zeiten ihre besondere Herren. Nachgehends kam sie unter die Herrschafft des Königs von Peru, und endlich unter die Spanier, welche daselbst einen Gouverneur, auch eine absonderliche davon genannte Audiencia haben. Das Gouvernement von Quito ist ein ansehnlich stück von Süd-America, und eine von den drey vornehmsten provintzen des Königreichs Peru. Es stösset gegen mitternacht an Popaian, gegen mittag an den übrigen theil von Peru, und gegen abend an das Stille meer. Die Andes unterscheiden es in zwey theile. Ausser Quito begreift es auch in sich Caneta, Quixos, das südliche und mittlere Popaian, und einige andere geringe territoria oder landschafften. Es ist eine fruchtbare, volckreiche und wohlbewohnte provintz. Die haupt-stadt wird von den Spaniern St. Francisco, öfters aber nach der provintz Quito oder Quitu genennet. Die ebene, worauf die stadt liegt, ist nord- und westwärts mit hohen bergen umgeben, welche von einer see bis an die andere gehen. Sie ist nur 30. minüten von der linie südwärts abgelegen. Der daselbst befindliche boden scheinet unfruchtbar zu seyn; ist aber nichts desto weniger sehr reich an getrende, allerley früchten und vieh. Die situation dieser gegend ist sehr anmuthig, und die luft also temperirt wie in Spanien. Die natürliche einwohner sind weit höflicher und geschickter als die übrigen Peruaner. Die stadt selbst liegt auf einem dürren und sandigten boden, und hat in der mitte eine grosse kluft in die erde hinein, worüber viel brücken gebauet sind. *Laet.* p. 412.

Quivira, eine landschafft in Nord-America, liegt zwischen Neu-Mexico, Mouunt Suala und Florida. Einige haben sie vor den nordlichen theil von California, so gegen das unbekannte land zu, nahe bey der meer-enge von Jesso liegt, gehalten. Diese landschafft hat an der see-seite gut gras. Die darinn in grosser menge befindliche kühe haben einen höcker

auf

auf dem rücken, wie die cameele, und die hunde sind so groß, daß sie die einwohner derselben an statt der pferde gebrauchen. Einige Spanische soldaten wollten unter der anführung ihres Capitains, Vasquii Coronati, ihr glück versuchen, und fiengen dahero an, durch dieses land zu marschiren, in hoffnung, gute beute darinn zu finden. Es kam ihnen aber sauer an, über den vielen sand, und durch die wüsteneyen zu gehen; zumal da sie in diesen gegenden durch eine gewisse art von hagel geplagt wurden, dessen stücke so hart wie die steine, und so groß als die gänse-eyer waren. Endlich gelangten sie an einen ort, wo ein König war, Tartarappus genannt. Als sie nun hingiengen ihn zu sehen, fanden sie einen alten mann, welcher über den gantzen leib nackend war, und einen kragen von ertz zum zierrath um den hals hatte. Dieses zeigte, wie sehr sie betrogen worden, da sie grosse schätze in dieser gegend zu finden vermeynt hatten. Dannenhero kehrten sie in aller eil wiederum zurück nach Mexico. *Baudrand.*

QUIXOS, oder LOS QUIXOS, ein volck in dem Süd-Americanischen lande Peru. Diese gegend wurde an. 1577. von den Spaniern entdecket, welche allda 4. colonien haben.

Quizow, ein adeliches geschlecht in der Marck Brandenburg, welches heut zu tage in der alten Marck die schlösser Eldenburg, Ruhstädt, Bergholtz, Kleetzke, Grube, Gertzhagen, Kuhstorff, in dem Magdeburgischen aber, und zwar in dem Jerichauischen kreyse, Lübbars besitzet. Vor zeiten ist es so mächtig gewesen, daß es den Landes-Herren sowol, als den benachbarten Fürsten, durch die waffen, bis auf den Kayserlichen land-frieden, grossen schaden zugefüget. Dietrich von Quizow führte an. 1390. und folgende jahre mit den Marggrafen von Brandenburg krieg, und fiel nach gemachtem frieden die Hertzoge in Pommern an, wodurch er unterschiedliche städte zu der Marck brachte. Johannes besaß an. 1400. die charge eines Statthalters in der Marck. Die beyden brüder, Dietrich und Hans, nahmen nicht allein dem Marggrafen von Meissen Saarmund und Kövenick weg, sondern bemächtigten sich auch der person des Mecklenburgischen Hertzogs Johannis, als derselbe nach Berlin reisen wollte, und setzten ihn auf ihr schloß Plauen gefangen, in welchem zustande er so lange bleiben muste, bis Hans von Quizow einige jahre hernach in dem Mecklenburgischen gefangen ward. Es wird auch von Dietrichen gemeldet, daß er an. 1408. dem Marggrafen geld zur zehrung geliehen, und davor die stadt Ratenau wieder bekommen habe. Als Kayser Sigismundus an. 1411. dem Burggrafen Friedrich zu Nürnberg die Statthalterschafft in der Marck anvertraute, verbunden sich die von Quizow mit den Hertzogen in Pommern wider denselben, worauf es zu einem kriege kam, darinn der Burggraf den Ertz-Bischoff von Magdeburg an. 1413. zu hülffe ruste. Zu ausgange des XVII. sæculi war Cuno Hartwig Chur-Brandenburgischer Hof- und Legations-Rath. *Angeli* Märckische chronick. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. Abels Preußische Staats-geographie.

QUOD VULT DEUS, ein Bischoff zu Carthago, lebte um das jahr 439. zur zeit, da die bemeldte stadt von Genserico, dem Könige der Vandaler, eingenommen wurde, welcher ihn nebst dem grösten theile seiner Clerisey auf ein löchericht schiff setzte, und ihm nicht den geringsten proviant mitzunehmen erlaubte. Allein dessen ungeachtet ländeten sie glücklich zu Napoli an, woselbst sie als ruhmwürdige bekenner Christi angenommen wurden. Er soll eben derselbe gewesen seyn, welcher, ehe man ihn noch zum Bischoffe erwehlet, den heil. Augustinum ersuchet, einen tractat von den ketzereyen zu schreiben, worinn dieser grosse Kirchen-Lehrer demselbigen willfahrte, und ihm das davon verfertigte buch zuschrieb. *Prosper.* & *Marcellin.* in chron. *Baronius*, A. C. 439.

R.

Dieser buchstabe hat eine etwas rauhe und schwere aussprache, und wurde dahero von den Alten der hundes-buchstabe genennet, weil man nemlich bey dessen aussprechung fast einen solchen klang von sich geben muß wie die hunde, wenn sie murren. Dahin zielen Persii worte, wenn er sat. I. also spricht:

Sonet hic de nare canina
Littera.

Der buchstabe R wird bisweilen am ende der wörter in ein S verwandelt, als z. e. arbos an statt arbor, honos für honor, und in den diminutivis L, als frater, fratellus, caper, capella, &c. Wann dieser buchstabe in den alten stein-schriften, müntzen und manuscripten allein stehet, so bedeutet er durch abkürtzung die wörter Rex, Regnum, Roma, Rationalis, d. i. der, so über die rechnungen gesetzt ward, ferners Rostra, Rudera, Rufus, Rogavit, Respondit, und andere. *

Raab, lat. Javarinum, Jaurinum, eine stadt nebst einem schlosse in Nieder-Ungarn, wo der fluß Raab in die Donau fällt, der insul Schütt gegen über, 14. meilen von Wien gelegen. Sie ist nicht groß, aber überaus veste, und hat ein Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Gran gehörig. Ihre bevestigungs-wercke bestehen in 7. gemauerten bastionen, etlichen cavaliers und aussen-wercken. Bey der schloß-bastey fället die Rabnitz in die Raab, und stiesset ausserhalb des walles vorbey. An. 1529. und 1594. wurde dieser ort von den Türcken erobert, und an. 1598. denselbigen wieder aus den händen gerissen. Georg Drascowitz, ein Bischoff dieser stadt, hielt allhier an. 1579. einen Synodum, dessen schlüsse in druck gegeben worden.

Raab, oder Rab, lat. Arrabo, ein fluß in Ungarn, entspringet in Nieder-Steyermarck nicht weit von Grätz, läuft sodann durch Nieder-Ungarn, und insonderheit durch die Grafschafft Raab, fleußt bey der Abtey St. Gotthard, und der stadt Kerment vorbey, theilet sich hernach in zwey arme, und formiret die insul Raab oder Rabau, vereiniget sich hierauf wiederum, und ergeußt sich in die Donau. Bey dem ufer dieses flusses zwischen Kerment und der Abtey St. Gotthard erhielten die Christen an. 1664. einen berühmten sieg wider die Türcken. *Baudrand.*

Rabachius, (Stephanus) ein Reformator des Augustiner-ordens in Franckreich, und erster Mönch der Congregation des Guilielmi von Bourges, wie auch Doctor zu Paris, war zu Vauves, in der Diœces von Chartres, im jul. an. 1556. gebohren. Er begab sich um das jahr 1570. nach Orleans in ein kloster, von dannen man ihn nach Paris schickte, woselbst er sich nicht allein in allen wissenschafften wohl übte, sondern auch den ruhm einer sonderlichen gottseligkeit erlangte, wobey er eine gute gabe zu predigen hatte. Man vertraute ihm also die aufsicht der Novitiorum. Als er nun hierauf die würde eines Doctoris an. 1588. zu Paris erlanget, wurde er darauf Prior zu Orleans. Als er ferner nach Bourges kam, fieng er die reformation seines ordens, und die aufrichtung seiner Congregation an. 1594. an. Man rühmet von ihm, daß er solches mit gar sonderbarem succeß gethan. Er starb den 5. sept. an. 1616. in dem 60. jahre seines alters.

Raban von Helmstadt, Ertz-Bischoff zu Trier und Bischoff zu Speyer, war aus dem adelichen geschlechte von Helmstadt im Rheinlande gebohren. Sein vatter, Wiprecht von Helmstadt, ist um das jahr 1406. Voigt zu Bretten und Pfortzheim gewesen. Anfangs ward Raban Dom-Herr zu Trier und Speyer, hernach wegen seiner gelehrsamkeit zum Kayserlichen Rath und Cantzler, und an. 1396. zum Bischoffe zu Speyer gemacht, mit welcher stadt er viele strettigkeiten gehabt, daher er selbige an. 1428. mit einer armee von 20000. mann belagerte, nach zwey monaten aber wieder davon abzoge, weil der Kayser Sigismundus unterdessen sich ins mittel geschlagen. An. 1430. ward er zum Ertz-Bischoffe und Churfürsten zu Trier erwehlet; muste aber dieses Ertz-Bißthum mit vielem streiten wider Ulricum von Manderscheid behaupten, wobey er in grosse schulden gerieth, endlich aber an. 1439. beyde Stifter resignirte, und den 4. nov. des gedachten jahres starb.

* Raban, (Eduard) ein gelehrter buchdrucker zu Orange, lebte in der andern helfte des 17. jahrhunderts, und schrieb ein buch, les Antiquités de la Ville & Cité d'Orange betitelt, welches er an. 1678. in 8. mit seinen eigenen lettern aus der presse heben ließ. Es hat dasselbe nachgehends der Presbyter an der Cathedral-kirche zu Orange, Carl Escoffier, übersehen, und zu Orange an. 1700. in 8. wieder auflegen lassen. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Rabanus, siehe Harabanus.

Rabastein, lat. Rapistanium, eine stadt in der Diœces von Alby in Ober-Languedoc, am flusse Farn, führet drey rüben in ihrem wapen. Auger Gaillard, welcher in dem XVII. sæculo einige poesien in der Französischen sprache schrieb, war in dieser stadt gebohren.

Rabata, eine Gräfliche familie, welche seit an. 1664. das Ober-Erb-Stallmeister-amt in der gefürsteten Grafschafft Görtz besitzet. Sie hat sich über 400. jahr im Friaulischen berühmt gemacht, und zu den zeiten Kayserś Caroli V. in Crain niedergelassen; ihren ersten ursprung aber soll sie aus dem Florentinischen haben. Johann Alexander von Rabata, der ohngefehr gegen die mitte des XV. sæculi gelebet, ward ein älter-vatter Josephs, Burggrafens in Crain, von welchem ein besonderer artickul folget. Sein sohn Anton, erster Graf von Rabata, Hauptmann zu Gradisca, Kayserlicher geheimer Rath und Ambassador zu Venedig, hinterließ fünf söhne, die waren: 1.) Joseph, Graf von Rabata, Freyherr in Dornberg, Herr zu Canal, Erb-Ober-Stallmeister der Grafschafft Görtz, des Johanniter-ordens Comtur zu Lößen, Kayserlicher Cammer-Herr, und Ertz-Hertzogs Carl Josephs Ober-Hofmeister, und nach dessen absterben Bischoff zu Laybach, in welcher würde er auch an. 1683. verstorben; 2.) Ludewig, Landes-Hauptmann der Grafschafft Görtz; 3.) Rudolph, Kayserlicher General-Feld-Marschall, von welchem ein eigener artickul folget; 4.) Franciscus, Dom-Herr zu Passau und Ollmütz, und 5.) Johann, Kayserlicher Cammer-Herr, der folgende drey söhne hinterlassen: Raymund Ferdinanden, welcher an. 1713. den 18. jan. zum Bischoffe zu Passau erwehlet worden; Antonium, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, und Josephum, Grafen und Herrn von Dornberg, zu Canal und Wildhausen, Kayserlichen Cammer-Herrn, Inner-Oesterreichischen geheimen Rath, Vice-Kriegs-Präsidenten, Erb-Land-Stallmeistern der gefürsteten Grafschafft Görtz, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Commendant zu Görtz, der an. 1709. Hannibali, Fürsten von Portia, in dem Generalat zu Carlstadt in Croatien succedirte. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain. *Imhof*, in mantissa Not. Proc. Imp. *Bucelini* stemm. P. III. p. 183. *Wurmprand.* collect.

Rabata,

Rabata, (Joseph von) Burggraf von Crain, und geheimer Rath bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Grätz, welcher nachmals zu der Kayserlichen würde nach Matthia erhoben worden. Er war ein sehr verständiger und dabey resoluter Herr, auch insonderheit sehr eifrig in der Catholischen religion, welches er in der landschafft Crain zum nachtheil der Protestanten auf vielfältige art erwiesen hatte. An. 1599. schickte ihn gedachter Ertz-Hertzog nach Venedig, um dieselbe Republick dahin zu vermögen, daß sie von den küsten von Triest und Fiume ihre galeeren entfernete, mit welchen sie dieselbe gegend, wegen der von den räuberischen Uscoquen verübten feindseligkeiten gleichsam gesperret hielte. Einige zeit hernach ernennte ihn Ferdinandus zu seinem Commissario, um den erwehnten Uscoquen einhalt zu thun; da er denn zu Segna und in den benachbarten orten durch scharfe executiones und kluge anstalten es so weit brachte, daß dem unwesen derselben räuber gesteuret, und das mißverständnis, so deswegen zwischen dem Hause Oesterreich und den Venetianern entstanden war, zu allerseits vergnügen fast gäntzlich gehoben ward. Seine feinde bemüheten sich zwar inzwischen, ihn bey seinem Herrn in ungnade zu stürtzen; allein da er selbst eine reise nach Grätz gethan, und seine aufführung genugsam gerechtfertiget hatte, kam er mit neuen gnaden-bezeugungen nach Segna wieder zurück, als er vorher gebraucht worden, die armee, welche Clemens VIII. unter seinem Nevoten Johanne Francisco Aldobrandino, und der Groß-Hertzog von Florentz unter seinem bruder Johanne von Medicis, wider die Türcken abgeschickt hatte, als Ertz-Hertzoglicher Commissarius in Istrien zu empfangen, und an den bestimmten ort zu führen. Er war nicht gar lange von neuen zu Segna gewesen, da er einen, nahmens Jurissa, welcher unter den Uscoquen durch viel schlimme thaten sich bekannt gemacht, gefangen setzen ließ. Hierüber wurde an. 1602. dessen anhang, welcher ihn ohnedem aufs äusserste anfeindete, dermassen wider ihn aufgebracht, daß sie einen aufstand erregten.* Er stellete zwar, um diese rebellion zu befriedigen, den Jurissa wieder auf freyen fuß; allein jene liessen sich dadurch keinesweges auf andere gedancken bringen, sondern drungen, nach einem tapfern widerstande der seinigen, in sein zimmer, da er zwar gleichfalls mit grossem muthe sich wehrte, dennoch aber endlich mit zwey musqueten-schüssen getödtet ward. Die weiber der Uscoquen sollen aus raachgier das blut, so aus seinen wunden geflossen, geleckt haben. Den thätern, weil entweder deren allzuviel waren, oder weil es des entleibten feinde bey Hofe verhinderten, widerfuhr nichts. *Amelot de la Houss.* hist. des Uscoques, p. 46. 61. 68. 93.

Rabata, (Rudolph Graf von) war ein sohn Antonii, Kayserlichen Statthalters zu Gradisca. Er hat unter dem Kayser Leopoldo die würden eines Kayserlichen General-Feld-Marschalls, Gouverneurs von Croatien und General-Kriegs-Commissarii erhalten, zu welcher letztern er an. 1686. erhoben worden, nachdem er den vorhergehenden feldzügen wider die Türcken in Ungarn beygewohnet. Man hat von ihm geurtheilt, daß er zum Kriegs-Commissariat mehr geschicklichkeit besessen, als zu andern commando. Er verstund sehr genau, wie der unterhalt einer armee zu besorgen sey, wußte die winter-quartiere sehr wohl einzutheilen, und die soldaten in solcher ordnung zu erhalten, daß das land und dessen vorrath nicht unnöthig verderbt ward. Er starb zu Preßburg an. 1688. Leben Kaysers Leopoldi. *Chavagnac*, memoires.

Rabbanisten, werden von den Jüden diejenigen genennet, welche der lehre ihrer vätter oder vorfahren anhangen, und sind eigentlich dieselbigen, welche den alten Pharisäern nachfolgen; gestalt sie an deren satzungen veste hängen. Man nennet sie auch Talmudisten. Sie unterscheiden sich durch diese nahmen von der secte der Caraiten, welche diesen nahmen deswegen führen, weil sie allein an den buchstaben der Schrift hangen. Diese letztere hassen die Jüden aufs ärgste, und halten sie vor ketzer. *Simon*, hist. crit. du V. T. liv. III. c. 2. *Introd. ad histor. Philos. Ebraor.* p. 71. Siehe Caraiten.

Rabbath, oder Rabba, mit dem zunahmen Ammon oder Aman, eine von dem wasser des flusses Jabock umgebene stadt, war der vornehmste ort der Ammoniter, und gehörte einem gewissen riesen-geschlechte, welches die kinder Loth ausrotteten. Og, der König von Basan, hatte diese stadt innen, ehe die kinder Israel in das land Canaan kamen. Hierauf eroberten sie die Ammoniter wieder, und behielten sie bis zur zeit des Königs Davids, da sie von Joab belagert und eingenommen wurde. In den nachfolgenden zeiten nahm der König in Egypten, Ptolemäus Philadelphus, diese stadt ein, und gab ihr den nahmen Philadelphia. *Deut.* II. 19. seq. 2. *Sam.* II. 12.

Rabbinen, ein nahme der Jüdischen Lehrer, welche die Hebräer Rab, Rabbi, und Rabboni nenneten. Einige haben angemerckt, daß Rab ein ehren-titul derjenigen gewesen, welche in Chaldäa zu lehrern gemacht worden; Rabbi, ein ehren-nahme der Israeliten im gelobten lande; Rabboni aber sey allein den weisen männern aus dem hause David gegeben worden. Alle diese nahmen heissen so viel als Meister oder Lehrer. Seldenus meldet, daß Rabbi ein titul desjenigen gewesen, welcher zum Richter oder Rathsherrn von dem Sanhedrim im heiligen lande gemacht worden, und daß hingegen der nahme Rab oder Rabb demjenigen gegeben worden, welcher ein Richter oder Lehrer in einem lande der gefangenschafft gewesen. Allein es ist gewiß, daß diejenigen, welche zu Richtern von dem Sanhedrim erwehlet worden, anfänglich weder den titul Rabbi noch Rab geführet haben, als welche erst unter Rabbi Gamaliel dem ältern, unter dessen sohne Rabbi Simeon, welcher bey der zerstörung des andern tempels gestorben, und unter Rabbi Jochanan, dem sohne Zuchai, welche allerseits Präsidenten des Sanhedrim gewesen, eingeführet, und den in Gerichts-Collegiis sitzenden männern beygelegt worden. Nach selbiger zeit nennte man auch Rabbi Sadock, und Rabbi Eleasar den sohn Jacob, welche aus den schülern des Rabbi Jochanan, des sohns Zuchai, herkamen, also, und behielt diese weise; allein mit diesem unterscheid, daß Rabbi mehr als Rab, und Raban noch mehr als Rabbi war. Jedoch war derjenige, welcher schlechthin mit seinem nahmen ohne beygefügten titul genennt wurde, noch gröser und vornehmer, als derjenige, welchen man Rabbi nennete. Es waren unterschiedliche stufen zu der Rabbi-würde. Die erste stufe kam denjenigen zu, welche man Bachur nennete, das ist erwehlete aus der zahl der schüler; die andere stufe brachte den titul Chaber mit, welches wort so viel heißt, als der geselle eines Rabbinen. Dieser titul wurde durch auflegung der hände gegeben, und solche ceremonie Semicah genennet. Nachgehends bekamen dergleichen personen, wenn man sie vor tüchtig hielt andere zu lehren, den titul Rabbi. In öffentlichen versammlungen pflegten die Rabbinen auf erhabenen stühlen, die Chaberim oder collegen auf bäncken, und die schüler auf der erde zu den füssen ihrer lehrmeister zu sitzen. Die Rabbinen ordneten alle religions-sachen an, und mengten sich auch in weltliche dinge. Sie bestätigten die ehen, und publicirten die ehe-scheidungen. Sie predigten, wenn sie darzu geschickt waren, und hatten die obersten sitze in den schulen. Desgleichen züchtigten sie die ungehorsamen, und hatten macht in den bann zu thun. *R. Gaxz*, in zemach David p. 87. *Elias Levita*, in Tisbi voc. Rabb. *Buxtorffius*, de abbrev. Hebraic. p. 172. seqq. it. Sedir. Talmud-Rabbin. *Lightfootus*, hor. Ebr. ad Matth. p. 426. seqq. *Seldenus*, de Synedr. Ebr. it. de J. N. & G. lib. III. c. 9. *Cuneus*, de Rep. Ebr. lib. I. c. 21. *Pfeiffer.* dub. vex.

Rabboth, diesen nahmen geben die Jüden einigen allegorischen Commentariis, über die fünf bücher Mosis, welche bey ihnen in grossem ansehen sind, und vor sehr alt gehalten werden. Wiewol Morinus nach seiner gewohnheit in dem andern theile seiner exercitationum biblicarum unterschiedenes dawider einzuwenden hat. Sie bekommen nach den fünf büchern Mosis ihre benennung, als zum exempel, den Commentarium über das erste buch Mosis nennen sie Bereschith Rabba; über das andere, Schemot Rabba; über das vierte, Bammidbar Rabba, und so ferner. Alle zusammen aber nennen sie in der mehrern zahl Rabbot, das ist, grosse Commentarios. Man hat auch dergleichen über die sogenannte Libellos Festivitatum, als das Hohe Lied Salomonis ꝛc. Dieses werck ist sowol in Italien als im Orient unterschiedliche mal aufgelegt worden. *Buxtorffius*, bibl. Rabb. *Morinus*, exerc. bibl. *Simon*, hist. crit. du V. T.

* RABDOMANTIA, eine gattung wahrsager-kunst mit ruthen. Ein exempel, wie die Alten sich hierinn derselben bedienen, ist bey Ezechiel XXI. 21. woraus zu sehen, daß die Babylonier sich derselben auch bedienet haben. Nach Dr. Luthers übersetzung wird daselbst einer wahrsagung mit den pfeilen gedacht, mit welchen die Könige von Babel müssen gewahrsaget haben. Hieronymus, Theodoretus und Grotius, wann sie über diesen ort commentiren, melden uns, daß die Chaldäer im gebrauch gehabt haben, so sie etwas hauptsächliches unterfangen wollten, oder eine reise vorhatten ꝛc. auf pfeile oder auf kleine stäbe oder ruthen, gewisse wörter oder zeichen zu schreiben. Diese pfeile oder ruthen haben sie in einen köcher gestecket, und wie sie ohngefehr gekommen, durch einander gemenget, hernach die pfeile oder stäbe, wie sie ihnen wieder von ohngefehr in die hände gefallen, heraus genommen, und also dasjenige, so auf dem ersten gestanden, für ihre antwort gehalten. Es scheinet auch aus obangezogenem orte Ezechielis, daß sie sich in kriegs-sachen der pfeile, in andern angelegenheiten aber der ruthen oder stäbe bedienet.

Rabelais, (Franciscus) ist wegen seiner schertz-reden berühmt, und war von Chinon, einer Französischen stadt in Touraine, gebürtig. Er begab sich in das Franciscaner-kloster zu Fontenay-le-Comte in Nieder-Poitou, allwo er sich in den sprachen perfectionirte, und insonderheit in der Griechischen, wie aus Budäi Griechischen send-schreiben erhellet, welcher ihn wegen seiner grossen erfahrenheit in bemeldter sprache, sehr heraus streicht. Nachgehends beredten ihn einige vornehme personen, welchen sein lustiges gemüth wohl anstund, dazu, daß er sein kloster verließ, und von dem Papst Clemente VII. erlaubnis bekam, den orden des heiligen Benedicti im kloster zu Maillezais anzunehmen. Allein endlich legte er die Mönchskappe völlig ab, und studirte zu Montpellier Medicinam, allwo er auch Doctor wurde, und Hippocratis Aphorismos in der Lateinischen sprache heraus gab. Nachdem der Cantzler du Prat durch ein herausgegebenes edict die privilegia des medi-

cinischen Collegii zu Montpellier aufheben lassen, soll Rabelais allen seinen fleiß angewendet haben, bis er die sache wiederum in vorigen stand gebracht. Eben dahero geschicht es, daß diejenigen, welche auf bemeldter Universität den Doctor-grad annehmen, seinen rock anzulegen pflegen, welcher daselbst in grossen ehren gehalten wird. Er wurde hernach zu Paris bekannt, allwo der Cardinal Johannes de Bellay, welcher in besagter stadt Bischoff war, ihn zu seinem Leib-Medico annahm, und in solcher condition mit nach Rom brachte, allwo Rabelais sich nicht enthalten konnte, den Bapst Paulum III. in dessen gegenwart durchzuziehen. Eben dieser Cardinal verschaffte ihm auch einen ablaß-brief, wegen seiner entweichung aus dem kloster. Nach seiner zurückkunft bediente er sich seiner in sehr wichtigen geschäfften, und gab ihm eine präbende zu St. Maur des Fossés nebst der Pfarr zu Meudon. Um diese zeit schrieb Rabelais seinen Pantagruel, eine satyrische comödie, worinn er sich aber allzuviel freyheit heraus nimmt. Es sind noch andere dergleichen schriften von ihm vorhanden, welche aber etwas ernsthaffter eingerichtet sind. Denn ausser den obbemeldten Aphorismis des Hippocratis hat man auch seine Französische und Lateinische send-schreiben, welche er an den Cardinal von Chatillon, an Godofredum d'Estissac, den Bischoff von Maillezais, an Andream Tiraquellum, und andere grosse männer hat abgehen lassen. Er gab auch seine Sciomachia, oder eine beschreibung der zu Rom wegen der geburt des Hertzogs von Orleans gehaltenen festins heraus. Aus seinen Französischen briefen erhellet seine sonderbare geschicklichkeit in Staats-geschäfften; wie nicht weniger, daß er zu Rom mit unterschiedlichen Cardinälen und andern vornehmen Geistlichen freundschafft gemacht hat. Die Sammarthani haben sich nicht geschämet über seine briefe anmerckungen zu machen. Ohngeachtet er aber von einigen für einen mann von grossen gaaben gehalten wird, indem er Französisch, Italiänisch, Spanisch, Holländisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch, desgleichen die Arabische sprache wohl soll verstanden haben; über dieses ein guter Grammaticus, Poet, Philosophus, Medicus, Jurist und Astronomus gewesen seyn; so ist doch eben solches aus seinen hinterlassenen schriften so klar nicht zu sehen. Sonst aber war er ein sehr aufgeräumter lustiger kopf, welches die vornehmste ursach, daß die, welche sich in lesung seines buchs sehr belustiget, ihm hernach weiß nicht wie tiefe gelehrtheit, und andere die allersubtileste einsichten haben zuschreiben wollen. Sonst ist zu bedauren, daß er nicht allzuwohl von geistlichen sachen geredet, und dahero von etlichen mit unter die Atheisten gezehlet wird. Es ist ein von ihm auf das jahr 1553. verfertigter calender vorhanden, welcher insonderheit auf die stadt Lyon eingerichtet, und daselbst gedruckt worden, hiemit auch, wenigst von seiner wissenschafft in der gemeinen Astronomie zeugen kan. Er starb um das jahr 1553. im siebenzigsten jahre seines alters. Sein leben ist in dem Florero Philosophico zu finden, allwo zugleich die gelehrten leuthe angeführet werden, die seiner mit grossem ruhme gedencken. Sein buch von Gargantua und Pantagruel ist, ohne von mehr vorhergehenden ausgaben zu gedencken, an. 1713. in fünf bänden in 8. mit sehr gelehrten erklärungen, auf welche er sich vielleicht nicht vertröstet hatte, zu Amsterdam von Henri Desbordes gedruckt worden. *

Rabenau, eine alte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-haus das in dem Fürstenthum Oels gelegene schloß Jänckwitz ist. Sie hat sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet, und daselbst die güther Schönbrunn, Nieder-Strohwalde bey Löbau, und Nieder-Belmsdorff bey Seidenberg an sich gebracht. Hermann war zu des Kayfers Friderici III. zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Seifert von Rabenau wird unter die Kloster-Voigte zu Marienstern gezehlet, welche function auch Heinrich von Rabenau auf Hammerstadt um die mitte des XVII. sæculi verwaltet. Johann Friedrich, Schwedischer Rittmeister, hat sich in der schlacht bey Leipzig an. 1642. wohl verhalten. Werner lebte an. 1660. als Heßischer Rittmeister. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Lucä Schlesische chronick. *Sinapii* Schlesische curios.

* **Rabeneck**, (Daniel Stibarus von) gebürtig von Würtzburg, einer stadt in Francken, studirte zu Erfurt, und pflag mit Joachim Camerario gute freundschafft. Hierdurch geschahe es, daß Stibarus, ohngeachtet seines widerwärtigen glücks, und der störrischen aufführung seines vormundes, ungemein in seinen studien zunahm, und nachdem man ihn in ein Collegium Ecclesiasticum aufgenommen, in welches man nach gewohnheit des landes alle diejenigen zu geben pflegte, welche dermaleins öffentliche ehren-ämter vertreten sollten, gelangte er zu einer grossen gelehrsamkeit. Als er nun in sein vatterland zurück kam, stund er zwanzig jahr lang den wichtigsten ämtern für. Seinen unerschrockenen muth hat er sonderlich erwiesen in dem kriege, welchen sein vatterland wider Albertum, Marggrafen von Brandenburg, führte, da er zum Abgesandten gebraucht wurde, um mit Alberto den frieden zu schlieffen. Da er von seiner Gesandtschafft zurücke kam, wurde er am podagra kranck, und starb kurtze zeit hernach in dem zwey und fünfzigsten jahre seines alters, den 7. augusti an. 1555. *Adami* vit. Germ. Jureconf.

* **Rabener**, (Justus Gottfried) gebohren zu Leipzig an. 1702. den 12. mertz, zog an. 1719. auf die Academie, allwo er verschiedene mal mit grossem beyfall disputirte, sich sonderlich auf die Historie und das Jus publicum legte, und an. 1725. Magister wurde, schrieb von an. 1724. bis an seinen tod die Europäische Fama, von dem CCLII. theile an, bis auf den CCCXXXVIII. gab das leben Petri I. Kayfers von Rußland, Leipzig 1725. in 8. ingleichen Bapsts Innocentii XIII. heraus, arbeitete fleissig an der neuen auflage von des Buddei allgemeinem historischen Lexicon, und starb an. 1732. den 27. februarii.

* **Rabener**, (Justus Gotthard) ein Lutherischer Prediger, war zu Leipzig den 22. may an. 1688. gebohren. Weil er alsobald in seiner kindheit ein sehr aufgeräumtes naturell und fähigkeit verspüren ließ, unterrichtete ihn sein vatter selbst in den gelehrten sprachen, Historie und in andern wissenschafften, und übergab ihn darauf den vornehmsten Lehrern an der Nicolaus-schule, aus deren fernern unterweisung er so grossen nutzen schöpfte, daß er nicht allein schon an. 1704. die Academie in seiner vatter-stadt beziehen konnte, sondern auch noch vor verfliessung eines jahres Baccalaureus der Philosophie, und an. 1706. Magister wurde. Hierauf that er sich gar bald mit disputiren, ingleichen mit verschiedenen historischen, oratorischen und exegetischen collegiis hervor, und bekam deswegen an. 1714. den titul eines Beysitzers der philosophischen Facultät. Weil er aber auch hiernächst mit besondern gaaben zum Predigamte versehen war, erhielt er an. 1713. eine stelle unter den Catecheten an der Peters-kirche, und wurde ohngefehr ein jahr darauf Sonnabends-Prediger zu St. Thomas, an. 1720. aber substituirter Diaconus an der neuen kirche, ferner an. 1721. Diaconus und Mittags-Prediger, und endlich an. 1731. Vesper-Prediger an der Thomas-kirche, wobey er iedoch den studirenden mit seinem unterrichte zu dienen immer fortgefahren. Er starb unverehlichet den 24. augusti an. 1731. Man hat von ihm zwey Dissertationes de Dæmonibus, Leipzig 1706. und eine de Poeseos Subsidiis, ibid. 1714. ingleichen viel gedruckte Parentationes, worinn er eine treffliche beredtsamkeit gezeiget. Ausser diesen aber hat er auch die Teutschen Acta Eruditorum zu schreiben angefangen, und bis an. 1719. die verwaltung derselbigen gehabt, worauf er seinen fleiß insonderheit auf eine fortsetzung von Seckendorffs historie des Lutherthums verwendete, die aber wegen seines früh erfolgten todes nicht zu stande gekommen. Er hat auch zu der neuen auflage des Buddeischen allgemeinen historischen Lexicons vieles beytragen helffen. *Program. fun.* Neue Zeitung. von gelehrten sachen, 1731. und 1732.

Rabenhaupt von Suche oder Sucha, eine vornehme Freyherrliche familie, welche von langen zeiten her in Böhmen bekannt gewesen, und auch in der Pfaltz zu Windeg zwey meilen von Heidelberg wohnet. Nicolaus, so an. 1529. die stadt Wien wider die Türcken beschützen helffen, wird von einigen Kayserlicher Rath und Nieder-Oesterreichischer Cantzler genennet. Albertus hat an. 1566. nebst andern Böhmischen Herren und Rittern vor Sigeth in Ungarn wider die Türcken gestritten. Wenceslaus war an. 1580. Vice-Landschreiber in Böhmen, und ein groß-vatter Alberts, Landes-Hauptmanns des Czaslauer-kreises. Von der Pfältzischen linie hat sich Carl, Freyherr, in dem dreißigjährigen kriege als Fürstlich-Hessen-Casselischer General berühmt gemacht. Er dankte an. 1648. ab, gieng hierauf in Holländische dienste, und ward General-Lieutenant, an. 1672. aber Gouverneur zu Gröningen, welches er wider den Bischoff von Münster Bernharden von Galen so tapfer als glücklich beschützet, und dadurch zu erhaltung des Staats der vereinigten Niederlande zu selbiger zeit ein grosses beygetragen; wozu noch kam, daß er kurtz darauf Cövorden durch unversehenen überfall eben diesem feinde wieder aus den händen riß. Er starb aber nachdem an. 1675. eben zu Cövorden in hohem alter. *Balbinus.* Spangenb. Adel-sp. Pufend. Schwed. kriegs-geschichte. *

Rabenspurg, ein vestes schloß in Nieder-Oestereich. *Zeiler.*

Rabenspurg, ein in alten zeiten berühmtes Freyherrliches geschlecht in Francken, dessen schloß gleiches nahmens nicht weit von Würtzburg am Mayn gelegen gewesen. Zu den zeiten Kayser Friedrichs I. hielt sich einer, nahmens Dieth, an dem Kayserlichen Hofe auf, welchem der Kayser so günstig war, daß er ihm seine ehemalige gemahlin Adelheid aus dem geschlechte der Marggrafen von Vohburg, welche er wegen naher anverwandtschafft von sich wieder scheiden ließ, verheurathete, aus welcher ehe Conrad von Rabenspurg gezeuget wurde, welcher bey drey Kayfern Cantzler, und Bischoff zu Hildesheim, hernach zu Würtzburg gewesen ist. Als er aber an. 1202. von seinem eigenen vetter ermordet wurde, waren die bürger von Würtzburg darüber so erzörnet, daß sie das schloß Rabenspurg gäntzlich zerstörten, dessen platz nachgehends an das Stephans-kloster zu Würtzburg gekommen. Ob nun wol die Rabenspurger dieser that halber von dem Bapste Innocentio III. absolution erhielten, hat man ihnen doch selbige bey dem Stifte nie vergessen, sondern in dem damaligen Interregno alle dieses nahmens aufs heftigste verfolgt, daß sich die nachkommen entschlieffen müssen, den nahmen gar weg zu legen, und sich von Reinstein zu nennen, welches Friese in der

Würtz-

Würtzburgischen chronick bey Ludewig p. 541. aus der gleichheit des wapens und andern gründen bejahet. *Lang.* in chron. Citicensi.

Rabenstein, ein haus und Amt ehedessen ohnweit Belzig gelegen. Es haben dazu dreyzehen dörfer gehöret, die aber hernach zum Amte Belzig geschlagen worden. Das haus Rabenstein selbst hat der Ertz-Bischoff von Magdeburg Albrecht an. 1406. nebst Belzig verwüstet. Siehe **Belzig**.

Rabenstein, ein schloß und städtgen nebst einem Servitenkloster, in dem Satzer-kreise in Böhmen, an der Ottava, auf einem felsen, gelegen. Es ist daselbst vor zeiten eine Comturey der Tempel-Herren gewesen. Es hat auch ehemals ein Freyherrliches geschlecht davon den nahmen geführet, welches von denen von Pflug abgestammet. *Balb.* miscell. Boh. *Tromsd.*

Rabenstein, ein den Grafen von Windischgrätz gehöriges vestes berg-schloß, nebst einer Herrschafft, in der Ober-Steyermarck, ohnweit Murau, gelegen. Es hat sich ehemals eine adeliche familie davon genennet, welche um das jahr 1412. mit Wilhelmo, Landes-Hauptmann in Crain, abgegangen. *Tromsd.* geogr. *Megis.* annal. Carinth.

Rabenstein, eine uralte adeliche familie in Francken, deren stamm-schloß Rabenstein in dem Stifte Bamberg, oder in dem Burggrafthum Nürnberg gelegen. Sie hat an. 1080. dem turnier zu Augspurg beygewohnet, und sich auch in der sogenannten St. Georgen-Gesellschafft mit befunden. Hans ist an. 1413. mit Johann Burggrafen zu Nürnberg auf das Concilium nach Costnitz gereiset. Wolf von Rabenstein zu Rabenstein auf Weyer, war im XVI. sæculo Chur-Pfältzischer Land-Richter zu Auerbach; und sein sohn Hector, Fürstlich-Bambergischer Amtmann zu Bodenstein. Gegen ausgang des XVII. sæculi lebte Hieronymus von Rabenstein in Adlitz als Fürstlicher Lehn-Probst zu Bayreuth. *MSct.*

* **Rabi**, (Johann Jacob) ein sohn des hernach folgenden Ludewigs Rabi, wandte sich zu der Catholischen religion, und begab sich nach Straubingen, allwo er als Canonicus jährlich 1500. gülden einzunehmen hatte. Er brachte aber dieses geld durch sein unordentliches leben nicht allein durch, sondern setzte auch das Dom-Capitul in grosse schulden. Endlich berief ihn des damaligen Hertzogs von Bayern bruder, Ferdinand, nach Cöln, daß er ihn ins lager begleiten sollte, allwo er, da er sich einsmals ziemlich berauschet hatte, von den soldaten erschlagen wurde. Er hat zu vertheidigung seiner religions-änderung an. 1567. Professionem Catholicam, und an. 1570. Epistolam pro Fide Catholica ac suo ad eam Accessu apologeticam heraus gegeben. Nic. Frischlin hat wider ihn an. 1607. acht satyren, und an. 1608. Phasma Romano-Catholicum, ein ungenannter verfasser aber in Teutschen versen einen tractat unter dem titul: Nycticorax, geschrieben. *Beckmann.* catal. bibl. Francof. p. 112. 239. *Lipenii* bibl. theol. tom. II. p. 674. *Fecht.* histor. Colloq. Emmending. p. 103. *ejusd.* apparat. ad epist. Marbachian. P. IV. n. 24. & 37. *Hasenmuller.* histor. ordin. Jesuitici, p. 424. *Adami* vitæ Theol. p. 221.

* **Rabi**, oder **Rabus**, (Ludwig) ein berühmter Ulmischer Theologus und Superintendent, welcher sonst auch Güntzer geheissen, war zu Memmingen in Schwaben an. 1524. gebohren, und legte den grund seiner studien in alldasiger stadt-schule, zog darauf gen Tübingen auf die Universität, und legte sich nebst der Theologie mit solchem fleisse auf die Weltweisheit und schönen wissenschafften, daß er bald würdig geachtet wurde, den titul eines Magisters zu führen. Nachdem er solchen erlanget, begab er sich in seine vatter-stadt, und von dannen auf Straßburg, und machte sich daselbst durch seine gelehrsamkeit und tugendhaffte lebens-art also beliebt, daß er im jahr 1544. in der haupt-kirche zum Prediger angenommen wurde. Bald hernach wurde das bekannte Interim geschmiedet, welches er nebst andern reinen Lehrern auf das eifrigste bestritten. Im jahr 1553. ward er zu Tübingen Doctor der Theologie, und war solche promotion um so viel desto ansehnlicher, weil auf einen tag Doctores in allen drey Facultäten creiret worden. Noch in eben selbigem jahre bekam er die inspection über die studenten in dem Wilhelms-Collegio, deren man um selbige zeit vierzig unterhalten. Nachdem aber die Ulmer einige veränderung in ihrem kirchen-wesen vornahmen, und die reine Evangelische lehre je mehr und mehr zu bevestigen suchten, beriefen sie ihn von Straßburg zum Pastorat, welches er bis an sein ende rühmlich verwaltet hat. Insgemein wird davor gehalten, und auch aus dessen grabschrift bestätiget, daß solches an. 1592. den 24. febr. erfolget sey, welcher gestalt er schon im zwanzigsten jahre müste ins Predig-amt gekommen seyn. Es führet zwar Blum in Jub. Theol. emerit. p. 150. an, daß er in Memmingen zwey jahr, in Straßburg fünfzehen jahr, und in Ulm fünf und dreißig jahr am dienst des HErren gestanden, und endlich im acht und siebenzigsten jahre seines alters gestorben sey, welches aber auf zehen jahr zu weit hinaus gesetzet ist, so meldet auch Adami in vit. Theolog. die zeit seines todes nicht, ob er gleich sein leben beschrieben. Seine schriften sind: 1.) Historia Martyrum, in sechs bänden, von denen zwar nur fünf bekannt worden, den sechsten aber besitzet M. Reitz; 2.) Conciliatio Locorum Scripturæ in speciem pugnantium; 3.) Die neun fürnehmsten Haupt-laster; Nürnberg 1561. in 4. sechs bogen. Es ist dieses werckgen eigentlich nur eine wiederholung einiger predigten, die er zu Ulm im Münster gehalten; 4.) Ein Gebät-buch, welches der Graf zu Oettingen, Philipp, sehr hoch gehalten hat. Er hatte einen ungerathenen sohn, nahmens Johann Jacob, von dem ein besonderer artickul vorher stehet. *Adami* vitæ Theolog. *Freher.* theatr. *Serpilii* Theol. Suevic. p. 122. Grossens Jubel-Priester-historie, tom. I. p. 313. Unschuldige Nachrichten, 1717. *Crusii* annal. Suev. *Sebiz.* in append. ad D. Jo. Schmidii conc. sec. p. 228.

Rabiel, eine adeliche familie, welche heut zu tage die helfte von der in Meissen, zwischen Leipzig und Wittenberg, gelegenen Herrschafft Pouch besitzet. Melchior hat an. 996. dem turnier zu Braunschweig beygewohnet. Dietrich wird an. 1215. in dem confirmations-briefe, welchen der Kayser Otto IV. dem Ertz-Stifte Magdeburg über alle privilegia gegeben, als zeuge angeführet. Wolf, ein gelehrter Herr, war um das jahr 1540. Gräflich-Stollbergischer Hauptmann. Rudolph diente in dem dreißigjährigen kriege dem Kayser, als Oberster. Knaut giebt diesem geschlechte den zunahmen Tieffensee. Lucä Grafen-saal, p. 362. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte. *Knaut.* prodr. Misn.

* **Rabirius**, (Junius) ein Litterator aus dem sechzehenden jahrhunderte, hielte sich zu Paris auf, und schrieb einen Commentarium in Erasmi libellum de VIII. Partium Orationis Constructione, welcher anfangs zu Paris an. 1535. in 8. gedruckt, hernach zu Basel an. 1537. wieder aufgelegt worden. Es ist auch von ihm ein tractat unter dem titul: Hastarum & Auctionum Origo, Ratio & Solemnia zu Paris an. 1554. in 4. heraus gekommen. *Gesner.* bibl. *Barberini* bibl.

* **Rabka**, ist ein kleiner, aber gefährlicher fluß im Neumarcker-gebiethe in Polen, an der Ungarischen grentze, welcher sich geschwinde zu ergiessen pfleget, wenns nur ein wenig regnet.

Rabsake, des Königs von Assyrien Sennacheribs Ertz-Schenck, welcher auf seines Herrn befehl zu des Königs Hiskiä zeiten nach Jerusalem kam, diese stadt zu belagern, den GOtt Israels lästerte, und Hiskiä macht, welche sich des Göttlichen beystandes getröstete, verachtete, aber nach des Propheten Esajä weissagung gäntzlich geschlagen wurde. Denn der Engel des HErrn tödtete in einer nacht 185000. mann von desselben armee. 2. *Reg.* XVIII. XIX.

* **Rabus**, (Peter) ein Holländer, war zu Rotterdam an der Erasmus-schule Rector, und starb um das jahr 1702. Er fieng an. 1692. an, ein tage-register in seiner mutter-sprache, de Boockzaal van Europe genannt, heraus zu geben, und brachte solches bis zu ende des jahrs 1701. wiewol er solches in diesem jahre twee maandelyke Uittrek Sels nennte. Hiernächst verfertigte er Holländische getichte, und gab einen Commentarium über Erasmi Colloquia, wie auch Beronicii Poëmata, und des Hugenii Cosmotheorum ins Holländische übersetzt, unter dem titul: Wereld beschouwer of Gissingen over de hemelsche Aardkloten en derzelver cierrat, welche übersetzung Barent Bos an. 1717. aufs neue wieder auflegen lassen, heraus. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Balii* epp. select. tom. II.

* **Rabusson**, (Paul) ein Benedictiner, war den 5. sept. an. 1634. in der Französischen provintz Bourbonnois gebohren, und trat in seinem ein und zwanzigsten jahre zu Clugny in den orden, bey welcher Abtey sein vatter damals die stelle eines Oeconomi verwaltete. Anfangs studirte er in Lothringen, an. 1661. aber kam er wiederum nach Clugny, allwo er die Philosophie mit so gutem beyfall lehrte, daß man ihn nicht lange hernach zum Prior und Professor der Gottsgelehrsamkeit in dem kloster St. Martialis zu Avignon ernennte. Nach diesem kam er abermals nach Clugny, und ward von dem Rath des ordens, la Voute genannt, zum Secretario gemacht, in welcher stelle er sich so wohl verhielt, daß er nach einiger zeit zum Abt von Clugny erwehlet wurde, wiewol er diese würde nicht annahm, und vielmehr dem P. Beuvron darzu behülflich war. Dem ohngeachtet konnte er nicht verhindern, daß er nicht an. 1693. zum General-Superior von der reforme ernennet, und in solcher stelle nach vier jahren wiederum bestätiget, an. 1708. aber aufs neue erwehlet wurde. Sonst hat er auch in seinen letzten jahren die Abteyen Montmartre, Val de Grace, Malnoue und Gersi, in qualität eines Visitatoris auf des Cardinals von Noailles befehl regiert, und ist endlich an. 1717. den 23. octobr. in dem kloster St. Martin des Champs gestorben. Man hat von ihm einen tractat: de l'Election de l'Abbé de Clugny, den er als Secretarius der Congregation ohne seinen nahmen heraus gegeben. Ferner hat er auch das berühmte Breviarium Cluniacense geschrieben, welches von Paul Pelißion Fontanier zu Paris an. 1686. in 8. heraus gegeben worden, und in seinem alter viele geistreiche schriften verfertigt, die er aber niemals wollte drucken lassen. *Mémoires de Trévoux*, 1718. *Nicéron*, mémoir. tom. I.

Rabutin, ein altes adeliches geschlecht in Bourgogne, welches sich bereits in der mitte des XII. sæculi bekannt gemacht. Aus demselben hat Johannes de Rabutin, Herr von Epiry, an. 1360. Mariam von Balorre, eine erb-tochter Philippi, Herrn von Balorre, geheurathet, und dahero das Balorrische wapen mit in das seinige eingerückt. Dessen ur-enckel Christo-

phorus hat den ast der Herren de Champuigni aufgerichtet, und dessen bruder Hugo, welcher Rath und Cammer-Rath des Königs Caroli VIII. wie auch General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Bourgogne gewesen, den haupt-stamm fortgepflantzet. Des letztern sohn Blasius ist der stamm-vatter der Herren von Huban. Sein erster sohn Claudius aber, Herr von Epiry und Sully, welcher in dem treffen bey Marignan an. 1515. das leben verlohren, hat den haupt-stamm fortgesetzt. Sein sohn Christophorus wurde Gouverneur von Semur, und sein enckel Franciscus hat den neben-ast der Herren von Bussy aufgerichtet. Der andere enckel Guido de Rabutin zeugte Christophorum, Baron von Chantal, welcher dem Könige Henrico IV. grosse dienste geleistet, aber auf der jagd unglücklich das leben verlohren. Seine gemahlin Jeanne Françoise Fremiot hat mit einrathen des Francisci de Sales, der sehr viel auf sie gehalten, den orden de la Visitation gestiftet. Aus der neben-linie der Herren von Bussy, welche Franciscum, Gouverneur von Noyers, zum urheber hat, ist entsprossen Hugo, Groß-Prior von Franckreich, und Leonor, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Er wurde General-Lieutenant in Nivernois, und hinterließ Rogerium, von welchem ein besonderer artickul folget. Dieser hinterließ unter andern kindern Nicolaum de Rabutin, Obersten über ein regiment, der an. 1656. gebohren worden. Johannes Ludovicus de Rabutin, von welchem hernach, war von einem Cadet des hauses Rabutin entsprossen, doch des jetzt-gemeldten Rabutin naher anverwandter. Dessen sohn hat sich sowol in kriegs-diensten, als durch ansehnliche Gesandtschafften, die ihm von Ihro Kayserlichen Majestät anvertraut worden, sehr berühmt gemacht.

Rabutin, (Roger de) Graf von Bussy, stammte aus einem von den ältesten und edelsten häusern in Franckreich her, (siehe Rabutin.) Er ward zu Epiry einem land-guthe in Bourgogne an. 1618. gebohren, und hatte zwey ältere und noch zwey jüngere brüder, daher sein vatter Leonor von Rabutin, Graf von Bussy, ihn zu einem Maltheser-Ritter haben wollte, wiewol nachgehends der tod hierinn eine änderung machte, indem von den ältern brüdern der erste, der bereits als Fähndrich diente, durch die pest hingerafft wurde, der andere aber in der wiegen verstarb. Sein vatter that ihn zu obgemeldtem ende nach Autun zu den Jesuiten, wo sich der junge Rabutin in den Humanioribus fleißig übte, und zu den studien eine grosse liebe bekam. An. 1634. beehrte der König den vatter mit der stelle eines Königlichen Lieutenants im Nivernesischen, und da muste der sohn aus der schule, und mit des vatters regiment der belagerung de la Motte in Lothringen beywohnen. Dieses war seine erste krieges-schule, in welcher wissenschafft er sich in den folgenden iahren in den belagerungen von Landrecy, Thionville, Bapaume und andern immer vollkommener machte. An. 1641. muste er die ersten widerwärtigkeiten erfahren, indem ihm schuld gegeben ward, seine soldaten, die zu Moulins in garnison lagen, hätten unterschleif mit Faux Saunage gemacht, das ist, saltz aus einer provintz in die andere übergetragen und verkauft; welches in Franckreich ein um so grösseres verbrechen ist, als der preis des saltzes da gar unterschieden, ie nachdem eine provintz dieses falls mehr recht hat, oder die auflagen derselben hauptsächlich auf das saltz oder auf andere sachen gelegt sind; wiewol doch in der that vielmehr der schwere haß des Staats-Secretarii de Noyers, der seinem vatter feind war, ihn hiebey drückte, und dieses zwar aus der ursache, weil Rabutin zu der zeit, da seine soldaten das verbrechen begangen, nicht beym regiment gewesen, und also die verantwortung des begangenen vielmehr auf andere, so unterdessen demselben vorgestanden, hätte fallen sollen. Doch wie dem allem, so kam er dadurch für fünf monat in die Bastille; jedoch vielleicht zu seinem grossen glücke, indem sein regiment unterdessen in der schlacht bey Sedan zu grunde gegangen. An. 1644. starb sein vatter, dessen stelle er auf vorbitte des Printzen von Condé, der anfangs gantz besondere gnade vor ihn bezeugte, erhielt, weil er aber das folgende jahr dem feldzuge in Teutschland und der belagerung von Heilbrunn beywohnen muste, nahm er erst an. 1646. davon vollkommen besitz, in welchem jahre er in den Staats-Rath aufgenommen ward, und darauf bey eroberung der städte Bergues, Courtrai, Furnes und Dunkerken gegenwärtig war. An. 1648. befand er sich bey der fruchtlosen belagerung von Lerida, und das folgende jahr half er in den Niederlanden Ypern belagern. An. 1650. nahm man den Printzen von Condé gefangen, und Rabutin, der seit an. 1644. unter diesem Printzen gedienet hatte, wolte ihn, ob er gleich seit geraumer zeit die alte gewogenheit nicht mehr verspüret hatte, dennoch in diesem unglück nicht verlassen, und that nebst den andern Officirern dieses Printzen alles mögliche, ihn zu befreyen. In den darauf erfolgten unruhen leistete er dem Könige gute dienste, brachte an. 1652. die einwohner von la Charité, die ein feindlich regiment bey sich gehabt hatten, wieder zu gehorsam, kam dem de Valuau, der Montrond belagerte, und einen entsatz befürchtete, zu hülffe, den aber die feinde nach dieser verstärckung nicht wagen dorften, worauf dieser veste platz des Printzen an den König übergieng, und geschleift ward. An. 1653. legte der Graf von Valuau als nunmehriger Marschall von Clerambaut, das wichtige amt eines Maitre de Camp Général de la Cavalerie legère, so das commando über die völlige Französische reuterey mit sich führte, nieder, welches dann Rabutin gegen 90000. thaler, die er an den Marschall zahlte, erhielt. In dieser qualität berennte er an. 1654. unter dem Printzen von Conty, der ihn sehr wohl leiden können, Villafranca, welches bald darauf übergieng, sowol als Puycerda. In den folgenden jahren diente er in den Niederlanden, und that sonderlich an. 1658. in der schlacht bey Dunkerken wider den Don Juan d'Austria treffliche dienste, vor welche er das Gouvernement von einem der eroberten plätze zu erhalten hoffte, von dem Cardinal aber mit leeren versprechungen aufgehalten wurde. Allein an. 1659. gieng es ihm noch schlimmer. Er hatte nebst dem Vivonne und andern das Oster-fest auf des ersten land-guth gehalten, da denn die daselbst gehabten lustbarkeiten am Hofe so gottlos und so ärgerlich abgemahlt wurden, daß er auf befehl des Königs sich von Hofe weg, und nach Bourgogne auf sein schloß Bussy begeben muste, auch erst nach einem halben jahre nach Paris zurück zu kehren erlaubnis bekam. Doch will er schlechterdings behaupten, Mazarin hätte seine und der übrigen gesellschafft unschuld genug erkannt; aber nur die deswegen entstandene gerüchte, als eine ursach vom zaune brechen wollen, um seine versprochene beförderung noch lange aufzstelen zu können. Er suchte hierauf in den Ritter-orden des heiligen Geistes aufgenommen zu werden, aber vergebens, vermuthlich weil der Marschall von Turenne seit langer zeit sein freund nicht war, ob er ihn gleich sehr oft dessen versichert hatte. Der König bezeugte von zeit zu zeit, wie schlecht er bey ihm angeschrieben wäre. Und kam dieses alles hauptsächlich von seinen vielen schertzen und hönischer ausspottung her, womit er gar niemand verschonete. Dagegen die Académie Françoise an. 1665. die stelle des berühmten d'Ablancourt mit ihm ersetzte. Noch in diesem jahre kam dem Könige eine historie in die hände, die Rabutin einigen Damen geschrieben gewiesen, davon die eine in vier und zwanzig stunden solche abschreiben, und hernach mit allerhand zusätzen gemein machen lassen. Es waren darinn die liebes-händel einiger vornehmen Damen satyrisch beschrieben, seine feinde aber feyerten bey dieser gelegenheit nicht, ihm, da er einmal in unglück war, noch strafbarere dinge schuld zu geben, darunter die hauptsächlichsten waren, daß er von dem Könige übel geschrieben, und ein gewisses buch les Amours du Palais Roial verfertigt, welches alles aber Rabutin beständig geläugnet, und in der that aus vielen umständen sehr unwahrscheinlich wird. Ohngeachtet ihm nun der König kurtz vorher die nachdrücklichsten versicherungen von seiner gnade gegeben, führte man ihn doch an. 1665. den 17. april zum andern mal in die Bastille, wo er ein elendes leben führte, indem der verdruß über diß langwierige und traurige gefängnis durch eine beschwerliche fistul, und durch den verlust seiner bedienung vermehret worden, welche er dem Hertzoge von Coislin vor 84000. thaler abtreten muste. Er würde auch vielleicht so bald nicht aus diesem elende gekommen seyn, wenn er nicht durch seine kranckheit in lebens-gefahr gerathen wäre. Der König gab also befehl, daß man ihn das folgende jahr den 17. may zu dem Chirurgo Dalancé brächte, und erlaubte ihm nach wieder erlangter gesundheit, daß er sich nach Bussy wenden dorfte, wo er seine übrige lebens-zeit in grosser gelassenheit und in allerhand übungen der gottesforcht zugebracht, und die ausgestandenen widerwärtigkeiten nebst andern umständen seines lebens in den Mémoires und l'Usage des Adversités der nachwelt aufgezeichnet hat. Er ist endlich an. 1693. im fünf und siebenzigsten jahre seines alters verstorben. Er hat sich zweymal vermählet, das erste mal an. 1643. mit Gabrielle, einer tochter von Antonio Toulongeon, Gouverneur in Pignerol, mit der er zwey töchter gezeugt, das andere mal an. 1655. mit Louise, einer tochter Jacobi von Rouille, Cammer-Junckers bey der Hertzogin von Montpensier. Diese letztere hat ihm in seiner gefangenschafft grosse treue und liebe erwiesen, und mit ihm zwey söhne erzeugt. Seine übrigen liebes-händel, sowol als viele andere glücks- und unglücks-fälle hat er meistens selber in den obangeführten Mémoires, und denen in Franckreich und Holland herausgekommenen Lettres aufgezeichnet, und ist, was sonderlich die entführung der Madame de Miramion anlangt, der artickul Miramion nachzulesen. Ausser diesen zweyen schriften und dem buche de l'Usage des Adversités hat er noch les illustres Malheureux, an das letzt-bemeldte werck angehängt, unter deren zahl er sich dann vor andern dargesetzet hat. Ferner hat man von ihm das leben der vorgemeldten Jeanne Françoise Fremiot, Baronne de Chantal und stifterin des Visitations-ordens, welche an Christophorum II. von Rabutin verheurathet gewesen, so aber eine probe abgiebet, daß es diesem manne nicht gleich wohl gerathen, auch von geistlichen materien zu schreiben. Er versprach auch viel von einer historie des Königs Ludovici XIV. Es scheinet aber nicht, daß er viel mehr daran verfertiget, als das sogenannte portrait und den character dieses Herrn, das ist, eine kurtze beschreibung dessen leibs- und gemüths-gaaben.

Rabutin, (Johann Ludwig, Graf von) war ein anverwandter des jetzt-gedachten Rogerii, gebohren an. 1642. Er begab sich noch in seiner jugend in Kayserliche dienste, und hat sich da sonderlich in Ungarn so wohl gehalten, daß ihm nach dem Carlowitzischen frieden an. 1699. das Gouvernement in Sieben-

Siebenbürgen, so viel das commando über die daselbst liegenden völcker betraf, anvertraut, und an. 1704. die Feld-Marschalls-würde gegeben ward. Der bald hernach entstehende Malcontenten-krieg machte ihm viel zu schaffen, weil Ragoczy sein absehen vornemlich auf Siebenbürgen richtete. Er ließ zwar an. 1704. den Siebenbürgischen Cantzler Bethlen, weil er von der Ragoczischen partey zu seyn schien, andern zum schrecken enthaupten, hielt unterschiedene glückliche treffen mit den rebellen, und schlug sie sonderlich vor Clausenburg weg, bey welcher gelegenheit er zu befriedigung und belohnung seiner völcker, sein silber-geschirr einschmeltzen und zu gelde schlagen ließ. Aber er konnte doch nicht verhindern, daß er nicht die folgenden jahre durch die feinde in Siebenbürgen eingeschlossen, und von aller zufuhre abgeschnitten ward, wodurch seine armee in einen schlechten zustand gerieth. Ja, als er sich an. 1707. heraus wagte, und einen beschwerlichen marsch nach Ungarn that, bemächtigte sich indessen Ragoczy verschiedener örter in Siebenbürgen, und ließ sich daselbst zum Fürsten ausruffen, wiewol ihn Rabutin bald wieder verjagte. An. 1708. ist er nach Wien erfordert, und die obsicht des Siebenbürgischen kriegs-staats dem General Kriechbaum anvertraut worden, es sey nun, daß den Kayserlichen Hof Rabutins schlechtes glück oder seine strengigkeit hiezu bewogen, dadurch er die Siebenbürger meist schwürig gemacht. Er hat nach der hand kein commando mehr gehabt, und ist noch auf sein alter an. 1712. geheimer Rath worden. Er starb an. 1717. den 16. novembr. nach langwieriger kranckheit. Er hat sich an. 1682. mit Dorothea Elisabeth, Philippi Ludovici Hertzogs zu Holstein-Wiesenburg tochter, und Georgii Ludovici Grafen von Sintzendorff wittwe, vermählet, welche ihm etliche söhne gebohren, so theils in den geistlichen stand, theils in Kayserliche kriegs-dienste getreten, und aus welchen vornemlich der ehemalige Kayserliche Oberste und General, auch Gesandter nach Berlin, und gen Petersburg sich gar sehr distinguiret hat. *

Raby, ein schönes schloß in Böhmen, in dem Pilsnerkreise, hinter Glattow, auf einem felsen gelegen. Es gehöret den Grafen Sswihovski von Riesenberg, welche es an. 1300. erbauet. Der Hußitische General, Ziska, belagerte es an. 1421. verlohr aber davor sein anderes auge, und muste unverrichteter sache abziehen. *Balb.* misc. rer. Boh. lib. III. dec. I. pag. 94.

Racan, Königreich in Indien, siehe Arracan.

Racan, (Honoratus de Beull, Marquis von) war ein sohn eines Ritters der Königlichen orden, und wurde an. 1589. gebohren. An. 1605. wurde er Königlicher Page, und machte sich mit dem Malherbe bekannt, weil er mit ihm gleichen trieb zur Französischen Poesie hatte. Hierauf kam er gleich anfangs mit in die Académie Françoise, allwo er an. 1635. in seiner abwesenheit einen discurs wider die wissenschafften lesen ließ, welcher nachmals mit einigen von seinen gedichten gedruckt worden. Er starb endlich an. 1670. Im übrigen wird von ihm bemercket, daß, da er an. 1608. in der garnison zu Calais gelegen, er vier verse verfertiget, welche mit so viel worten bey dem Matthieu in seinen Tablettes de la Vie & de la Mort zu anfang befindlich waren, ohngeachtet er vorhero niemals dieses buch gelesen. *Pellisson*, hist. de l'Acad. Françoise. *Ménage*, observations sur Malherbe p. 254. seq. *Vie de Malherbe. Bayle.*

* **Rachelius**, (Joachim) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1592. zu Bützau, allwo sein vatter, Moritz, Prediger war, zog an. 1608. nach Rostock, ward an. 1613. daselbst Magister, und an. 1617. Rector zu Kiel, an. 1627. Rector zu Husum, und an. 1628. Diaconus zu Meldorff, allwo er auch gestorben. Er schrieb: 1.) Collegium Metaphysicum cum Usu in Theologia; 2.) Collegium Hagiographicum; 3.) Disputat. de Persona & Officio Christi contra Photinianos; 4.) Tyrocinium Logices; 5.) Syntaxin Græcam juxta alphabetum; 6.) hebdomadale Linguæ sanctæ Studium, Rostock 1624. in 8. 7.) Carmina; 8.) compendiosam Viam addiscendi Linguam sanctam, ibid. 1615. in 4. hinterließ auch noch Philologica und Theologica im manuscript. Kraffts Husumische kirchen-historie.

* **Rachelius**, (Joachim) ein Rector der schule zu Norden in Ost-Frießland, war von Lunden aus Schonen, ein bruder des hernach folgenden Samuels, florirte im siebenzehenden jahrhunderte, und schrieb: 1.) Teutsche satyrische Gedichte; 2.) Panegyr. in Menippeam ad rationes Apophoretorum Martialis institutam, welche von Morhof sehr gelobet wird, und zu Kiel an. 1669. in 12. ans licht getreten; übersetzte auch den Christlichen Glaubens-unterricht des Hugonis Grotii aus dem Latein. *Neumeister.* dissertat. de Poëtis Germanic. sæc. XVII. præcipuis.

* **Rachelius**, (Samuel) gebürtig von Lunden in Schonen, war anfänglich zu Helmstädt, hernach zu Kiel Professor des natürlichen Rechts, auch zugleich Holstein-Gottorpischer Rath. Er starb an. 1691. nachdem er geschrieben: 1.) Institutiones Jurisprudentiæ, Kiel 1687. in 4. 2.) Introductionem in universam Aristotelis Philosophiam, & in Jus publicum Germaniæ; wie auch einen schönen Commentarium Philosophicum in Officia Ciceronis, Amsterdam 1686. in 8. 3.) Otium Noviomagense, Amstelodam 1685. in 4. 4.) Dissertationes de Jure Naturæ & Gentium, Kiel 1676. 5.) de Principio Actionum Moralium; 6.) Disputationes: *a*) de Beneficio Competentiæ, Kiel; *b*) de Morte voluntaria, ibid. 1669. *c*) de Æquitate, ibid. 1671. *d*) Von Churfürsten und Collegial-tagen, ibid. 1670. & 1674. *e*) de Capitulatione Regni Germanici, ibid. 1675. *f*) de Duellis, ibid. 1666. *g*) de Securitate publica, ibid. *h*) de Revisionibus, ibid. 1674. *i*) de Principio Actionum humanarum; *k*) de Jure Naturæ & Gentium; *l*) de Æquitate; *m*) de Justitia, Helmstädt 1664. u. a. m. geschrieben. *Bibliothèque universelle*, tom. V. *Struv.* introd. in not. hist. lit. Morhofs unterricht von der Teutschen Poesie, P. III.

Rachis, ein Hertzog von Friaul, Remmonis sohn, wurde an. 744. an Aldebrandi statt, welcher Luitprandi enckel war, zum Könige der Lombarder erwehlet. Er machte ein bündnis mit dem Apostolischen stuhle auf zwanzig jahr lang; allein nachgehends brach er los, und belagerte Perugia an. 750. Der Papst Zacharias gieng mit seiner Clerisey diesem Fürsten entgegen, um mit ihm zu reden, welcher sodann nicht allein die belagerung aufhub, sondern auch die Crone seinem bruder Aistulpho überließ, und in ein kloster gieng, um für seine begangene sünde busse zu thun. *Paul. Diacon.* hist. Longob. *Anastas.* in vita Pont.

Racine, (Jean) einer der berühmtesten und geschicktesten Poeten des XVII. sæculi, war an. 1639. zu Ferté-Milon gebohren, und in dem kloster Port-Royal erzogen. Er legte sich von jugend an auf lesung der alten auctorum, und brachte oft ganze tage in dem gehöltze, so bey dieser Abtey befindlich, über lesung des Euripidis, Sophoclis und Homeri zu. In seinem achtzehenden jahre kam er nach Paris, verfertigte eine ode auf die vermählung des Königs, und nachdem diese sehr wohl aufgenommen worden, fieng er an theatralische stücke zu verfertigen. Es kam davon zuerst eine tragödie von der Andromache zum vorschein, und der allgemeine beyfall, welchen dieselbe gefunden, trieb ihn an mehr dergleichen auszuarbeiten, die ihm denn bey den kennern der Poesie und der eigenschafften der Französischen sprache eine ungemeine hochachtung zuwege brachte. Der König machte ihn zum Tréforier de France, sodann zum Königlichen Sécrétaire, und zuletzt zum Gentilhomme Honoraire, trug ihm auch auf, die geschichten seiner regierung, nebst Monsieur Boileau zu verfertigen, worüber er aber an. 1673. verstorben ist. Er war ein mitglied der Académie Françoise. Seine wercke sind zu unterschiedenen malen in Franckreich und Holland aufgelegt worden. *Mémoires du tems. Baillet*, jugemens sur les Poëtes modernes. *Perrault*, les hommes illustres qui ont paru en France.

Rackel, eine von den vornehmsten und ältesten adelichen familien in Schlesien, welche sonderlich in den Fürstenthümmern Sagan und Crossen florirt, auch in der Nieder-Lausitz die güther Schöneich, Linderode und Zibelle zum theil besitzet. Frantz von Rackel zu Küpper war um das jahr 1553. des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Commissarius. George von Rackel und Ubsdorff, auf Bernsdorff, ist an. 1628. Hauptmann der Herrschafften Carlath und Beuthen gewesen. Nach anfang des XVIII. sæculi war einer dieses geschlechts Gräflich-Promnitzischer Präsident des Consistorii zu Sorau, und an. 1719. florirte Günther Ehrenreich von Rackel auf Kochsdorff, des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Grossers Lausitz. P. III. Lucä Schlesische chronick. *Sinapii* Schlesische curios.

Rackelsburg, oder Rackersburg, eine bevestigte stadt an dem flusse Muer in Nieder-Steyermarck, und eine grentz-vestung gegen Ungarn. Sie liegt acht meilen unterhalb Grätz, und hat schönen weinwachs. *Zeiler.* topogr. Austriæ.

Racknitz, eine Freyherrliche familie in Steyermarck und Pfaltz von Oesterreichischer ankunft. Hermann lebte an. 1374. und ward ein älter-vatter Georgii, der um das jahr 1450. gelebet, dessen enckel Christophorus, hat mit seiner andern gemahlin, des letzten Grafen von Pernegg tochter, ansehnliche güther erheurathet, und Mauritium nachgelassen, der von dem Kayser Ferdinando I. zuerst die Freyherrliche würde erhalten. Dessen sohn Franciscus, Kayserlicher Rittmeister, und hernach Oesterreichischer Regierungs-Rath, war ein vatter Galli, Kayserlichen Cammer-Herrn, welcher an. 1629. durch das religions- und restitutions-edict genöthiget ward, seine güther in der Steyermarck zu verlassen, worauf er an. 1658. zu Nürnberg mit tode abgegangen. Von dessen söhnen ließ sich Gustav in Meissen nieder; und wurde ein vatter Carl Gustavs auf Nischwitz, der an. 1713. die stelle eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn und Stallmeisters bekleidete. Von dem andern sohne des vorgedachten Galli, nahmens George Erasmus, stammet her Christoph Erasmus, auf Pernegg, St. Ulrich, Ober-Marburg, Hannsheim, Bergenweiler und Dorendorff, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr; dessen söhne, Philipp Wilhelm und Johann Friedrich, haben an. 1711. mit den Jesuiten wegen des secularisirten klosters Eichenbronn in der Pfaltz, einen schweren proceß geführet. Staats-spiegel, p. 37. *Freheri* theatr. *Lazius*, de migrat. gent. p. 195. *Bucel.* stemmat. P. III.

† Einige hieher gehörige streit-schriften erzehlet Moser, bibl. script. de reb. Suev. fol. 48. worunter eine de dato 11. dec. 1711. wider die Jesuiten wegen einiger secularisirter güther in der Pfaltz, in der Europäischen Staats-Cantzley, tom. XIX. p. 1. zu finden. *M. Steinmeeg.* MSct. Gallus Maximilian, Freyherr von Racknitz, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, vermählte sich an. 1735. den 20. jul. mit Francisca Henrietta Friderica, einer tochter Adam Friedrichs, Grafens von Flemming. Er ist an. 1731. den 16. aug. von dem Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg zum Ritter geschlagen, und auf Lietzen angewiesen worden. *Acta publica.*

Rackonick, siehe **Rakonick.**

Raconigi, lat. Raconisium, eine feine handels-stadt, welche in der Piemontesischen landschafft Savigliano, an den grentzen des gebieths von Carmagnola, zwischen den beyden flüssen Macra und Grana gelegen ist. Die Printzen von Carignan haben daselbst öfters zu residiren pflegen. Die zahl der einwohner soll sich ordentlich auf 12000. erstrecken. *Théatre de Savoye. Baudrand.*

* **Raconissa**, (Catharina) ein fanatisches und begeistertes weibs-bild, so sich vieler Göttlichen offenbarungen und visionen, und dahero eines prophetischen geistes rühmte; so aber nach Voetii bericht, tom. II. dissert. sel. p. 1075. eitel betrug und aberglauben gewesen. Das leben dieser Raconissä haben Delrio und Johann Frantz Picus beschrieben.

Racovia, oder **Racow**, eine stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir gelegen. Die Socinianer hatten zu ausgange des XVI. sæculi ihren vornehmsten sitz daselbst angelegt, wodurch dieser ort damals in groß aufnehmen gekommen, sonderlich nachdem die gedachte glaubens-genossen an. 1602. eine absonderliche schule allda gestiftet, bey welcher einige von ihren vornehmsten lehrern als vorsteher sich befunden. Sechs und dreißig jahr hernach, als der Socinianismus durch ein öffentlich edict in Polen verboten worden, zerstörte man diese schule, und setzte dagegen die Catholische religion wiederum ein, es ist aber solcher ort nachgehends nicht mehr in solchem flor, als vormals, gestanden. *Hartknoch.* de Rep Polon. Benthems kirchen-staat. *Bayle. Connor*, state of Poland, P. I. lett. 5.

Radagaisus, der nation nach ein Scythe, war der Gothen, oder vielmehr Hunnen König. An. 405. gieng er mit einer armee von 200000. seiner lands-leuthe in Italien, welche alle städte, die sie antrafen, ruinirten, und unaussprechliche grausamkeit an dem volcke verübten. Der Kayser Honorius war vor sich selbst nicht mächtig genug, diesen feinden sich zu widersetzen, weswegen man sich der trouppen der andern Gothen und Hunnen, welche Stilicho des Honorii vormund und erster General in die Römische kriegs-dienste gezogen hatte, bedienen muste. Stilicho war auch so glücklich, daß er Radagaisum mit seiner gantzen armee in dem Fäsulanischen gebürge, so ein stück des Apennini in dem Hetrurischen lande ist, einschlosse, da dann selbige durch hunger, durst und andern mangel in kurtzem fast gar aufgerieben wurden. Die sich ergaben, wurden in grosser menge, wie das vieh, zu sclaven verkauft, so daß für eine zeitlang fast gantz Italien mit selbigen angefüllt wurde. Radagaisus selbst wurde gefangen, und letztlich enthauptet. *Prosper & Marcellin.* in chron. *Augustin.* serm. 29. in Luc. & lib. V. de civit. Dei c. 13. *Oros.* lib. VII. cap. 27.

Radbodus, Bischoff zu Utrecht, war sowol wegen seines vornehmen geschlechts, als auch wegen seiner frömmigkeit in ansehen. Er stammte her aus Königlichem geblüte, und war an dem Hofe des Königs Caroli des einfältigen auferzogen, auch daselbst von einem damals berühmten Philosopho, Nannom, in den wissenschafften unterrichtet. Der Kayser Arnulphus ernannte ihn zum Bischoff von Utrecht, und ließ ihn wider seinen willen dazu einweyhen. Die stadt Utrecht wurde damals durch streifereyen der Dänen gar sehr incommodiret, dahero sich Radbodus zu Deventer aufhalten muste, woselbst er auch an. 917. gestorben. Man rühmet sonderlich in der Catholischen kirche, daß er sowol bey seinem leben, als auch nach seinem tode viel wunder gethan habe. Er hat unterschiedene lebens-beschreibungen der Heiligen hinterlassen. Seine eigene lebens-beschreibung ist bey dem Surio zu finden. *Trithemius*, de script. eccl. lib. II. c. 38. & lib. III. c. 255. *Andreæ* bibl. Belg. *Beca & Heda*, de Episcopis Ultraject. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 39. *Possevinus*, appar. sacr. &c.

* **Radcliff**, (Thomas) ein Engelländischer Bischoff von Lancaster aus dem Augustiner-orden, blühete nach der mitte des vierzehenden jahrhunderts, war ein geschickter Redner seiner zeit, und schrieb: 1.) Lecturas Scholasticas, lib. I. 2.) Pro Introitu Sententiarum, lib. I. 3.) Conciones ad Vulgum, *Baleus*, de script. Angl. centur. VI. p. 463.

Rade, Rhade, eine alte adeliche familie in Pommern, Wolgastisches orts und in Rügen. Achatius von Rhade, der sich in Französischen und Dänischen kriegen wohl versucht gehabt, starb an. 1570. im sechs und sechzigsten jahre seines alters, als Hertzogs Ernst Ludewigs in Pommern Hauptmann. Lucius florirte um das jahr 1662. als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Vice-Cantzler und Director des Ravensbergischen Appellations-Gerichts zu Berlin. *Micrälii* Pommerl. lib. VI.

Radeberg, ein städtlein, schloß und Amt in dem Marggrafthum Meissen an dem flusse Röder, der in die schwartze Elster fällt, zwey meilen von Dreßden, und an den Ober-Lausitzischen grentzen gelegen. Sie gehören dem Churfürsten von Sachsen. Der nahme entspringet von gedachtem Röder-flusse. Der ort soll bereits von Kayser Ottone M. dem neu-fundirten hohen Stifte Meissen nebst andern städten, schlössern und dörfern eingeräumt gewesen seyn. Pirnensis gedenckt sonderlich einer alten capelle zu St. Wolfgang auf dem Freudenberg daselbst; und Peckenstein des schlosses, so der Churfürst Moritz mit besondern gebäuden erhoben, und zu einem grentz-haus und Amt angelegt. Es muß von dem städtlein Radeburg, so tiefer unten an der Röder liegt, unterschieden werden. *Knaut.* prodrom. Misn. p. 257.

Radeburg, ein schloß und städtlein in dem Marggrafthum Meissen an der Röder, davon es auch benahmet ist, zwischen Radeberg, Dreßden, Ortrant und Grossen-Hayn, von iedem bey zwey meilen gelegen. Es ist ehemals Gräflich-Taubisch gewesen, jetzo aber dem Grafen von Bothmer, Königl. Groß-Britannischen Minister, wegen seiner gemahlin zuständig. An. 1714. wurde dieses städtlein durch ein dreymaliges einschlagen des donner-wetters bis auf vier häuser eingeäschert. *Knaut.* prodrom. Misn.

Radegast, oder **Radagostus**, ein götze bey den Slavis, hat seinen nahmen von Roswoz, welches einen Heerführer im kriege bedeutet. Nach etlicher meynung war es eben der vorerwehnte Radagaisus, König der Gothen oder Hunnen, welcher sich zu des Arcadii und Honorii zeiten im kriege sonderlich hervor gethan, indem er gantz Italien mit einer grossen armee von 200000. Slaven und andern völckern überschwemmte, deswegen verehrten sie ihn nach seinem tode als einen gott; wiewol doch die sache so gar gewiß nicht ist, um so mehr, weil der schlechte ausgang seiner sachen gar wenig bequem scheinet, daß er dergleichen kriegerischen völckern diesen mann zu einer gottheit hätte recommendiren sollen. Dessen bildnis war von purem golde. Auf dem kopfe hatte er eine crone von metall, darauf ein adler mit ausgesperrten flügeln saß, die brust war mit einem schilde bedeckt, auf welchem ein ochsenkopf war, über dieses hatte er eine hellebarde in der lincken hand. In Mähren ward er auf einem berge, welcher deswegen den nahmen Radhost bekommen, verehret. Zu dessen andencken noch heutiges tages auf diesem berge das land-volck von den nächsten örtern nach dem Johannis-fest zusammen kömmt, und sich mit tantzen und springen lustig macht. Sein bild stund zu Rethra im Mecklenburgischen, und ist von dem Kayser Ottone I. an. 960. zerstört worden. Andere halten ihn vor Apollinem Hyperboreum. Noch andere meynen, es sey nicht eigentlich ein götze, sondern ein götzen-wald bey der alten stadt der Obotriten Rethra also genennet worden. *Adam. Brem.* hist. eccl. lib. II. c. 11. *Helmold.* lib. I. c. 52. *Marschalc. Thur.* annal. Herul. lib. II. c. 14. *Sobedius*, de D. G. syngr. IV. c. 4. *Masii* antiq. Mecl. c. 3. *Æpini* diss. de Meclenb. convers. §. 13. 14. 15. *Stredowski* sacra Morav. hist.

St. Radegonda, Königin in Franckreich, eine Dame von grosser schönheit, aber von noch gröfferer tugend. Sie war Bertharit, des Königs in Thüringen tochter, von dannen Clotarius I. sie gefänglich mitgebracht hatte, nachdem er die erste schlacht nebst Childeberto mit ihres vatters bruder Hermanfried gehalten. Clotarius nahm sie bald hernach zu seiner gemahlin; weil sie aber bey ihm verleumdet wurde, als ob sie mit Fortunato, Bischoff zu Poitiers, zu vertraut lebete, ward sie wieder von ihm gelassen, worauf sie in ein kloster zu Poitiers gieng, und daselbst die Abtey des heiligen Creutzes erbauete, worinn sie den 13. aug. im jahr 587. dieses zeitliche gesegnet. Ihr leben hat die Nonne Baudonivia geschrieben, welches von Surio und Mabillonio mit in die acta Sanctorum eingebracht worden. *Gregor. Turonens.* de gest. Franc. lib. III. c. 4. *Venant. Fortunat.* in Carmin. & de S. Medardo. *Baron.* tom. VII. ad an. 527. 566. 590.

* **Radelant**, (Wilhelm à) ein gelehrter Niederländer, war zu Emmenesse, einem Utrechtischen dorfe, gebohren. Er studirte zu Löven und Douay, und nach diesem wurde er einem Herrn von Rheeden zur unterweisung zugegeben. An. 1580. ward er Beysitzer, und an. 1598. Präsident des Raths zu Utrecht. Er starb an. 1612. in dem drey und siebenzigsten jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, mit nahmen Johann. Man rühmet ihn, als einen geschickten und erfahrnen mann, welcher viel hätte schreiben können, wann er lust dazu gehabt hätte. Nach seinem tode sind von ihm heraus gekommen: Decisiones Curiæ Provincialis Trajectinæ, welche nicht sonderlich geachtet werden. *Lipenius*, bibl. jurid. *Rodenburck.* in dedic. de jure conjugum. *Val. Andreæ* bibl. Belg. &c. *C. Burmanni* Traject. erud.

Raderach, eine stadt in Schwaben, in das Bißthum Costnitz gehörig. *Topogr. Suevia.*

Raderus, (Matthäus) war zu Juichinghen, einem orte in Tyrol, an. 1561. gebohren. In dem zwanzigsten jahre seines

nes alters trat er in die Societät JEsu, und starb an. 1634. den 22. decembr. An. 1615. gab er die chronick von Alexandria heraus. Seine andere wercke sind die historien Petri von Sicilien, nebst der Lateinischen übersetzung und dergleichen anmerckungen; die Acta des achten Concilii generalis; die wercke St. Johannis Climachi; Viridarium Sanctorum, P. III. Bavaria sancta; Bavaria pia; Martialis mit anmerckungen; Quintus Curtius cum Argumentis, Commentariis & Supplementis; Aula sancta Theodosii Junioris; Auctarium ad lib. V. Nicolai Trigautii, &c. *Alegambe*, bibl. script. Soc.

Radetti, eine alte und vermögende adeliche familie von Rovigo im Polesinischen, welche an. 1698. vor das gewöhnliche geld unter die Nobili zu Venedig aufgenommen worden.

Radevicus, ein Dom-Herr in Freysingen, und Capellan des dasigen Bischoffs Ottonis. Als dieser verstorben, ohne vorhero seine beschreibung von den thaten des Kayserś Friderici I. vollendet zu haben, machte sich Radevicus darüber, und setzte noch zwey andere bücher hinzu. *Bellarminus*, de script. eccl. *Possevinus*, appar. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 50.

Radiborski, eine adeliche familie in Böhmen, welche sich von ihrem stamm-sitze zugleich von Ratibor benahmet. Adam Radiborski, Kayserlicher Rath, hat um das jahr 1490. gelebet, und ist ein vatter gewesen Nicolai von Sechzebus, Kayserlichen Generals und Commendantens der vestung Engelsburg in Böhmen. Dessen sohn Hans auf Ratibor und Martiz, so an. 1598. verstorben, hat männliche erben hinterlassen. *MSct. Geneal.*

Radicofani, ist ein bevestigtes castell, welches zu dem Groß-Hertzogthum Florentz gehört, und in dem gebiethe von Siena, hart an den grentzen des Päpstlichen Staats von Orvieto, auf einem hohen und jähen berge liegt. Gleich dabey auf einem etwas niedrigern berge befindet sich ein flecken, mit einem auf Groß-Hertzoglichen befehl erbauten, sehr weitläuftigen und bequemen wirthshause, zum besten der reisenden, an welchen es, weil allhier eine ordentliche passage von und nach Rom ist, nicht oft zu mangeln pflegt.

* **Radigis**, ein König der Varnorum, ohngefehr um das jahr Christi 550. wie Procopius erzehlet, folgte seinem vatter Hermegiscо in der regierung. Er hatte sich noch bey seines vatters lebzeiten mit einer Britannischen Printzeßin, deren bruder in Engelland König war, und seiner schwester eine reiche morgen-gaabe mitgegeben hatte, auf anrathen seines vatters verlobet. Als aber sein vatter sterben wollte, berief er die vornehmsten der Varnorum zu sich, und stellte ihnen vor, wie seine gröste sorge jederzeit gewesen, seine unterthanen in ruhe und ohne gefahr zu erhalten; daher er sich auch durch seine vermählung mit den Francken zu verbinden gesucht; seinen sohn aber habe er mit einer Britannischen Printzeßin verlobet. Nachdem er aber nunmehro seinen tod vor augen sähe, und mit seiner letzten gemahlin keinen erben erzeuget; sein sohn erster ehe aber die vermählung mit der Britannischen Printzeßin noch nicht vollzogen; so hielte er vor das interesse der Varnorum viel bequemer, sich mit den Francken durch eine vermählung zu verbinden, als mit den Britanniern, weil jene sowol sehr nahe als auch sehr mächtig wären, und dahero ihnen am allermeisten nutzen schaffen, oder auch widrigen falls schaden bringen könnten. Dahero sollten sie der Britannischen Printzeßin, was sie zum braut-schatze bekommen, zu ihrer befriedigung überlassen; sein sohn Radigis aber sollte nach alter gewohnheit bey seiner stief-mutter verbleiben. Hierauf starb Hermegiscus, und sein sohn folgte ihm im Reiche. Radigis ließ darauf seiner braut die vermählung aufsagen, und lebte mit seiner stief-mutter. Als des Radigis braut diese nachricht erhielt, so erachtete sie solches vor eine unerträgliche schmach, und war auf nichts als raache bedacht. Sie rüstete sich dahero zum kriege, brachte eine flotte von vierhundert schiffen zusammen, besetzte dieselbe mit einer armee von 100000. mann, und warf sich selbst zum Heerführer wider die Varnos auf; sie nahm zugleich ihren bruder, nicht den König in Engelland, sondern der als eine privat-person lebte, mit sich, daß er sie begleiten, und mit gutem rath an die hand gehen sollte. Als sie nun mit ihrer armee angelandet, so schlug sie nahe bey dem ausflusse des Rheins ein lager auf, und blieb daselbst mit einigen wenigen stehen; ihren bruder aber schickte sie fast mit der gantzen armee auf den feind los. Die Varni stunden damals auch nicht weit von dem Oceano und dem ausflusse des Rheins. Als nun die Engelländer ankommen, so gieng das treffen an; die Varni wurden geschlagen; viele von denselben blieben in dem treffen; die übrigen begaben sich mit ihrem Könige auf die flucht. Darauf kehrten die Engelländer als sieger auch wiederum in ihr lager. Die Printzeßin aber warf ihnen, besonders ihrem bruder, mit harten worten vor, daß sie mit einer so grossen armee so viel als nichts ausgerichtet hätten, so lange sie nicht den König Radigis lebendig zu ihr brächten. Darauf las sie die allertapfersten aus der gantzen armee heraus, und befahl ihnen, daß sie ihr den König gefangen überliefern sollten. Radigis wurde also allenthalben aufgesuchet, und endlich in einem dichten walde gefunden. Als er nun vor die Printzeßin geführet wurde, war er voller forcht, und erwartete weiter nichts als einen grausamen tod. Allein die Printzeßin verwies ihm nur mit worten, was er wider sie begangen, und fragte ihn, warum er das bündnis gebrochen, und sich mit einer andern vermählet habe, da er doch wegen der keuschheit seiner braut zu klagen keine ursach gehabt. Der gefangene Radigis schützte den befehl seines vatters und die neigung der vornehmsten zu seiner entschuldigung vor, schob alle schuld auf die nothwendigkeit, und versprach mit ihr zu leben, und was er ihr zuwider gethan, durch bereuung wieder gut zu machen. Die Printzeßin entließ ihn hierauf seiner bande, und tractirte ihn sehr freundlich. Radigis schickte gleich des Theodoberti schwester, seine stief-mutter, fort, und vermählte sich darauf mit derjenigen, mit welcher er sich vorhero rechtmäßig verlobet hatte. *Eckard.* Franc. Orient. tom. I. p. 78. u. f.

Radingius, (Wilhelmus) ein Doctor in Engelland und Carmeliter-Mönch, lebte an. 1312. unter der regierung des Königs Eduardi II. in Engelland. Er war mit unter denjenigen, welche einige artickel von den Tempel-Herren untersuchen musten, und glaubet man, daß er sich auch auf dem Concilio zu Vienne befunden, allwo der orden gedachter Tempel-Herren abgeschaffet worden. Man hat von ihm: Templariorum Examinationes lib. I. Quæstionum quarundam lib. I. &c. *Pitseus*, de illustr. script. Angl. *Gurtlerus*, histor. Templariorum.

Radna, eine stadt in Siebenbürgen, allwo gute bergwercke zu befinden. *Kreckwitz.* descr. Transylv.

Radnor, lat. Radnoria, die haupt-stadt von Radnorshire in Süd-Wales, liegt in einem lustigen thale zwischen zwey bergen auf der nord-seite des flusses Somergil. Auf einem von den bemeldten bergen siehet man noch einige merckmale von einem alten castell, welches von dem beruffenen rebellen, Owen Glendower, niedergerissen worden, woraus man an der westlichen seite der stadt eine mauer aufführte; davon noch an vielen orten einige stücke übrig sind. Diese stadt wurde zu einer Grafschafft erhoben in der person John Roberts, Lord Roberts von Truro, welcher an. 1679. von dem Könige Carolo II. zum Burggrafen von Bodmin und Grafen von Radnor gemacht wurde. Dessen sohn und nachfolger war sein sohn Carolus Bodville Roberts. Das gebieth dieser stadt begreift 10. bis 12. Englische meilen im umfange, und wird von einem Amtmanne und 25. Deputirten regiert.

Radnorshire, lat. Radnoria, eine von den zwölf Grafschafften in dem Fürstenthum Wales, stösset gegen mitternacht an Monmouth, gegen morgen an Shropshire und Herefordshire, gegen mittag an Brecknock, so durch die flüsse Clarwen und Wye davon abgesondert wird, und gegen abend an Caerdiganshire. Sie liegt in der form eines dreyangels; die seiten sind einander fast gleich, und der gantze umkreis trägt neunzig Englische meilen aus. Sie wird in sechs Hundreds abgetheilet, worinn zwey und fünfzig kirch-spiele und fünf marckt-städte sind. Vor alters wohnten die Silures darinn, anietzo aber gehört diese gegend mit in die Diœces von Hereford. Die hiesige luft ist scharf und kalt, gleichwie sie insgemein in Wales zu seyn pflegt, wegen des vielen schnees, so auf den bergen liegt. Der erdboden ist an einigen orten sehr geringe, an andern orten aber überaus fruchtbar, sonderlich in der ost- und südlichen gegend. Unter den marckt-städten hat allein Radnor das privilegium, einen Deputirten in das Parlement zu senden, ausser dem Ritter der Grafschafft. In dieser landschafft wurde Vortiger, der letzte Monarch von dem Brittischen geblüte, durch den donner erschlagen. Desgleichen wurde allhier Clevellen, der letzte Fürst aus dem Brittischen geschlechte, an. 1482. von einem, Adam Fracton genannt, erschlagen, und auf dem grossen gebürge in dieser landschafft gefunden. Seinen kopf crönte man mit epheu, und setzte ihn auf den Tower zu London. Mit ihm gieng das Brittische geschlecht gäntzlich aus.

Radolffingen, ein dorf über Arberg an der Aar gelegen, ehemals eine Herrschafft den Edlen von Schüpffen, und nachwärts denen von Bubenberg zuständig. Als es Adrian dieses geschlechts an das kloster von Friemisberg an. 1502. verkauft, ward solcher kauf von dem Stand Bern gezogen. *

Radom, die haupt-stadt von einem gewissen districte gleiches nahmens in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir. Sie liegt in einer ebene an einem kleinen flusse, und ist mit einer starcken mauer umgeben.

Radomicki, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Kotsic, so schon zu ausgange des XIII. sæculi im flor gewesen, abstammet. Unter andern berühmten Kriegs-Generalen werden folgende angeführet: Hieronymus von Radomicko, der anfangs Woywode von Inovlozlau gewesen, und sich in unterschiedenen schlachten wohl verhalten; letztens aber von dem Könige Sigismundo III. zum Reichs-Rath gemacht worden. Matthias, Woywode von Inovlozlau und General von Groß-Polen, der nebst Alexandern von Radomicki, Castellan von Posen, an. 1705. die Sendomirische confoderation wider die crönung Stanislai Leszinski unterschrieben. *Okolski*, orb. Pol. P. II. Europäische Fam. tom. IV.

Radulphus, oder **Rudolphus**, König in Franckreich, Richardi, des Hertzogs von Burgundien und Grafen von Autun, welcher Justitiarius zugenannt wurde, sohn. Seine gemahlin war Emma, eine tochter Roberti, welcher ein groß-vatter Hugonis Capeti, und ein bruder des Königs Eudonis war, und sich wider Carolum Simplicem zum Könige aufge-

worffen, aber in einer schlacht an. 923. umgekommen. Nach dem tode dieses Roberti war niemand im Reiche, den die mißvergnügten Carolo Simplici entgegen setzen konnten, als Roberti sohn Hugo Magnus, und dessen schwager Radulphus, der damals noch Hertzog in Burgund war. Damit nun zwischen diesen beyden kein streit entstehen möchte, überließ Hugo den ausspruch in der sache seiner schwester Emma, Radulphi gemahlin, welche sodann ihren gemahl dem bruder vorzog, worauf Radulphus den 13. jul. an. 923. in der Abtey St. Medard zu Soissons gecrönet wurde, welche ehre eine zeitlang hernach auch seiner gemahlin durch des Ertz-Bischoffs hände zu Rheims widerfuhre. Weil nun kurtz darauf Carolus Simplex gefangen, und bis auf seinen tod verwahret wurde, blieb Rudolphus ruhiger König. Er schlug die Normänner, welche Carolus auf seine seite gezogen hatte; und weil Henricus Auceps in Teutschland bey den vorigen troublen einen grossen theil von Lothringen an sich gebracht, gieng er wider denselben zu felde, nahm Zabern weg, und machte einen stillstand auf ein jahr. Hierauf zwang er den Hertzog von Aquitanien, ihn vor einen König zu erkennen; wiewol man diplomata findet, daß die Aquitanier dennoch auch nach diesem beständig Carolum Simplicem vor den rechtmäßigen König gehalten, und so gar nach dessen tode Rudolphum nicht angenommen haben. Nach diesem hatte er mit den Normännern viel zu thun, die er zwar in einer schlacht an. 926. überwand, aber nicht verhindern konnte, daß Henricus Auceps inzwischen an. 925. sich durch abfall Giselberti und anderer von gantz Lothringen meister machte. Den grösten verdruß erweckte ihm Herbertus, Graf von Vermandois, welcher das meiste zu der absetzung Caroli Simplicis geholffen hatte, nunmehro aber aus jalousie und herrschsucht mit den Normännern, mit Henrico Aucupe und Hugone Magno wider Rudolphum revoltirte, und Carolum aus der gefangenschafft los ließ; Rudolphus aber brachte Hugonem und hernach Henricum Aucupem wieder auf seine seite, und machte dadurch alle anschläge Herberti zu nichte; als auch Carolus bald darauf starb, und Herbertus von neuem revoltirte, nahm er diesem einen grossen theil seiner güther weg, die er ihm doch hernach bey erfolgtem frieden an. 935. zum theil restituirte. Im folgenden jahr 936. den 15. jan. starb er zu Auxerre ohne kinder, und ward in der kirche St. Columbä de Sens begraben, nachdem er zwölf jahr, sechs monate und drey tage regieret hatte. *Flodoard.* in chron. *Wilhelm. Nang.* hist. &c.

Radulphus, ein Benedictiner Mönch mit dem zunahmen Flaviacensis, oder Flaicensis, aus dem Convent de St. Germer de Flair in der Diœces von Beauvais, wird von andern Radulphus Niger betitelt, und florirte nach dem zeugnis Alberici trium fontium Monachi in chron. um das jahr 1157. und nicht, wie andere meynen, um das jahr 910. Man hat noch von ihm einen sehr guten und gelehrten Commentarium über Leviticum, der in der bibliotheca Patrum maxima befindlich, auch sonst apart zu Cöln an. 1539. gedruckt ist. Der P. Homey schreibt ihm auch mit gutem grunde einen Commentarium über das Hohe Lied zu, den man bishero vor ein werck des heiligen Gregorii gehalten. Sonst ist er nicht mit einem gewissen Ranulpho Hygden zu vermengen, wie verschiedene gelehrte leuthe gethan haben, der ein Englischer Benedictiner-Mönch gewesen, und ein Polychronicon, so eine ziemlich gute zusammenlesung aus vielen alten Chronicis ist, auch in demselben eine fabel von der Johanna Papissa hinterlassen, worüber aber dieses manns zeugnis bald von geringer wichtigkeit wird, wann man anmercket, daß er an statt so alt zu seyn, als sich einige eingebildet, erst im XIV. sæculo gelebt, und an. 1363. verstorben. *Labbé*, de scriptor. eccles. *Bayle.*

Radziejowsky, (Hieronymus) Herr zu Krylow, Reichs-Unter-Cantzler in Polen. Er wurde an. 1645. auf dem Reichs-tage zu Warschau zum Land-Boten-Marschall erwehlet, und wollte nebst den übrigen Land-Boten keine andere negotia publica eher tractiren lassen, bis der auf die in und aus Polen gehende waaren geschlagene zoll aufgehoben, und diejenige grentz-scheidungen zernichtet worden, die man an. 1644. mit dem Moscowitischen Gesandten wegen der Hertzogthümmer Severien und Smolensko vorgenommen, und dadurch das gebieth von Türbeck an Moscau abgetreten. Er war damals Starost zu Bemza, und bekam folgends die Starosteyen Bielsen, Marck, Kozieneck, Soleck und Kamioweck, wurde auch an. 1650. durch vermittelung der gemahlin Königs Johann Casimir Unter-Cantzler des Königreichs Polen, ohngeachtet ihn der meiste Polnische Adel wegen seiner ambition anfeindete, und der König selbst es nicht gar zu gerne sahe. Um solche zeit vermählte er sich mit des Ober-Hof-Marschalls Adam Kasanowsky hinterlassenen wittwe Elisabeth, Alexanders Schlutzka, Palatini zu Novogrod tochter, einer reichen und jungen Dame von drey und zwanzig jahren, welche durch ihren lustigen humor in den verdacht kam, als wenn sie der König ungebührlich liebte. Hierdurch wurde ihr gemahl in solche eifersucht gesetzt, daß er es nicht allein der Königin entdeckte, sondern auch viele dinge wider die ehre des Königs ausstreute, und sonderlich wegen seines an. 1651. wider die Tartarn und Cosacken geführten krieges. Seine gemahlin aber als sie seinen humor nicht mehr vertragen konnte, sagte in seiner abwesenheit zu Warschau mit hülffe ihres bruders, alle seine diener aus dem ihr zuständigen pallaste, nahm ihre kostbarste jubelen zu sich, und retirirte sich in ein kloster daselbst. Als er nun bey seiner rückkunft die sache in solchem stande fand, griff er diesen pallast mit fünfhundert mann an; allein ihr bruder beschützte ihn mit seinem anhange so wohl, daß auch einige todt blieben; der König aber, in dessen anwesenheit zu Warschau solches vorgieng, wurde darüber sehr zum zorn gereitzet. Weil man auch seine an die Cosacken abgelassene briefe aufgefangen, darinn er dieselben zu einem neuen aufstand angefrischet, und mit Schwedischer hülffe vertröstet; so ward ihm das Unter-Cancellariat entzogen, auch er den 10. jan. an. 1652. auf dem Reichs-tage zu Warschau öffentlich pro infami & perduelli erkläret, zum tode und confiscation seiner güther; seine gemahlin mit ihrem bruder aber zum gefängnis verdammt. Indessen hatte er sich bereits nach Peterkow retiriret, auch das Reichs-siegel mitgenommen, von dar er sich nach Stockholm wendete, allwo er im may an. 1652. anlangte, der Königin Christinä protection suchte, und alda öffentlich sagte, daß seine ungnade von nichts anders herrührete, als daß der König seine gemahlin mißbrauchet hätte; er schrieb auch von dar den 28. may abermal an der Cosacken General Bogdam Chmielinsky, und animirte sie auf das neue zum kriege, welche schreiben doch wiederum aufgefangen wurden, da er zu seiner entschuldigung vorgewendet, daß er einem seiner freunde einige blanquets in Polen hinterlassen, welche dazu wären gebraucht worden. Mittlerweile sendete ermeldte Königin in Schweden seinetwegen den Monsieur Roc einen Franzosen mit einer interceßion an den König von Polen, welcher aber dadurch mehr erbittert wurde, und dahero von dem damals zu Lübeck sich aufhaltenden Französischen Envoyé Monsieur Chanut wegen dieses Roc satisfaction, und zugleich seine verhittelung verlangte, damit dieser Radziejowsky aus Schweden möchte geschafft werden, zumal da er ein injuriöses manifest drucken und solches durch gedachten Roc in Polen ausstreuen lassen. Er suchte aber inzwischen alle persuasoria hervor, die Königin Christina in einen krieg mit Polen zu verwickeln, weil sie aber auf einrathen des Uelefelds mehr mit Dänemarck zu brechen inclinirte, eröfnete er dem Dänischen Residenten zu Wien diese anschläge, welcher solches sogleich seinem Könige hinterbrachte. Er war bey dieser Königin anfangs in grossem ansehen, welches sich aber nachmals einiger massen verminderte, doch da auf ihre an. 1654. erfolgte resignation, König Carl Gustav zur Crone gelangte, wurde er desto mehr geachtet, und als an. 1655. jetztgenannter König mit Polen brach, befand er sich bey der erst einbrechenden armee unter dem Feld-Marschall Wittenberg, und schloß den 15. jul. nebst dem General-Major Würtzen bey Ustitz den vergleich mit den Woywoden Opalinsky zu Posen und Grudzinsky zu Kalisch, auch noch einigen Castellanen, die sich mit einem krieges-heere an die grentzen gelegt hatten, vermöge dessen sie in Königlich-Schwedische devotion traten, worauf er nebst ihnen diese Polnische völcker commandirte, und sich ferner wider sein vatterland gebrauchen ließ, auch nebst dem Reichs-Zeugmeister Erich Steinbock und einem theil der Schwedischen armee in Preussen gieng, allwo er die stadt Thoren aufforderte, und zur submission gegen gedachten König, welcher dahin gefolget war, bewegte; er gerieth aber endlich bey demselben in verdacht, so daß er auch zu Elbingen in seinem logis den 14. decembr. an. 1656. von dem General-Major Mardefeld arrestiret, ihm von dem Könige selbst seine factiones hart verwiesen, und folgends nach Schweden gebracht worden, da er erst auf erfolgten tod dieses Königs und nach geschlossenem frieden an. 1660. wieder seine freyheit erlanget. Er kam hierauf nach Dantzig, und suchte seine aussöhnung, welche er zwar auf dem Reichstage zu Warschau an. 1661. nur auf diese conditiones erlangte, daß er auf eine gewisse zeit in Polen kommen, seine sachen allda in richtigkeit bringen, und hernach solches Reich meiden sollte; allein weil auf dem Reichs-tage zu Warschau an. 1662. so viele Polnische Herren vor ihn intercedirten, auch die damals malcontente confoderirte armee, bey der er in grossem ansehen war, dergestalt auf seine restitution drang, daß sie ihr bündnis nicht eher dissolviren wollten, er wäre denn sowol zu seinen vorigen erblichen und Cron-güthern, als auch dignitäten gelanget; so kam er an. 1665. persönlich auf den Reichs-tag nach Warschau, wiewol er sich aus dem Senat begeben muste, weil die wider ihn gerichteten protestationes dennoch durchdrangen. Endlich trug man ihm die Legation an die Ottomannische Pforte an, den besorgenden krieg abzuwenden, worauf er den 27. may gedachten jahres zu Adrianopel seinen einzug hielt, und sieben meilen davon im lager zu Tunotsko bey dem Türckischen Kayser audientz hatte, er gieng aber an. 1667. mit tode ab, ehe er noch die resolution erhalten, welchen man theils der vielen geniessung der melonen, und einem davon entstandenen fieber, theils auch der verwahrlosung eines Jüdischen Medici beygemessen.

Radziejowsky, (Michael) ein Cardinal-Priester, gebohren den 15. octobr. an. 1644. aus einer vornehmen Polnischen familie, welche aber durch seinen vatter einen grossen stoß bekommen hatte, indem derselbe wegen eines mit den Schweden gehabten verständnisses durch den König Johann Casimir und durch die Republick Polen aller seiner güther

war beraubt worden. Dessen ohngeachtet hatte dieser Michael eine gute auferziehung bekommen, und absonderlich in den studiis, durch gütigkeit der Königin Maria Louisa, die ihn zu Paris in dem Collegio von Harcourt erziehen, und auf ihre kosten reisen lassen, so gute progressen gemacht, daß er nachgehends vor einen sehr belesenen, und in der Litteratur, sonderlich aber in der Historie und in der Geographie, wie auch in der Staats-wissenschafft, wohl versirten mann passirte. In den sprachen war er so weit gekommen, daß er hernach, ausser der Polnischen, auch die Lateinische, die Französische und die Italiänische vollkommen wohl zu reden und zu schreiben wußte; auch hatte er das Hoch-Teutsche sich ziemlicher massen bekannt gemacht. Diese gute eigenschafften bewogen den König Johann Sobiesky, welcher ohnedem sein anverwandter war, daß er ihm erstlich ein Canonicat zu Warschau, bald darauf das Bißthum von Kiovien, hernach das sehr reiche Bißthum von Wermland (und zwar mit der erlaubnis, das erste dabey zu behalten) auch endlich die stelle eines Reichs-Vice-Cantzlers gab. Die einkünfte von diesen würden wendete er grossentheils an, die in seine Diœces gehörige kirchen zu erhalten und auszuzieren, ingleichen zu fortsetzung des krieges wider die Türcken, zu welchem ende er dem Päpstlichen Nuncio zum öftern sehr ansehnliche summen überbrachte. Dieses gefiel dem Papst Innocentio XI. so wohl, daß er ihn den 2. septembr. an. 1686. aus eigener bewegung, und ohne einige recommendation zum Cardinal machte. Dem Könige von Polen war solches anfangs gar sehr zuwider, (oder zum wenigsten stellete er sich so, dem Französischen Hofe zu gefallen) weil er auf Ludovici XIV. begehren den Bischoff von Beauvais, Toussaint de Janson Fourbin, zu solcher Cardinals-würde nominirt hatte, welcher aber von Innocentio XI. war übergangen worden. Allein es währte nicht lange, so approbirte nicht nur dieser König des Radzirjowsky promotion, sondern er erhub ihn auch zu dem Primat von Polen, indem er ihn zum Ertz-Bischoff von Gnesen ernennete. Wiewol er nun deswegen das einträgliche Bißthum von Wermland muste fahren lassen, so hatte er doch noch ausser dem gedachten Ertz-Bißthum sehr viel andere geistliche Beneficia, welche ein grosses einbrachten. Hiervon lebte er auf eine sehr prächtige art, und setzte unter andern die ihm gehörige häuser und palläste in einen solchen stand, daß sie es den schönsten an andern orten gleich oder zuvor thaten, so ließ er auch in Rom, allwo er an. 1689. der wahl des Papsts Alexandri VIII. beywohnte, sehr viel pracht sehen. Dabey aber fuhr er fort, sehr grosse summen zu milden stiftungen und zu dem besten seiner religion anzuwenden. Zu Lowicz, welches die ordentliche residentz der Ertz-Bischöffe von Gnesen ist, hat er ein vortreflich haus vor die Missionarios gestiftet. Zu aufrichtung zweyer Capuciner-klöster, welcher orden vorher noch nicht in Polen gewesen, hat er sehr viel beygetragen. Den Carmelitern zu Warschau, ingleichen den Missionarien daselbst hat er zu aufbauung ihrer convente ein grosses geschenckt; auch an andern orten hat er kirchen und klöster gebauet, und selbige mit zulänglichen einkünften versehen, vornemlich aber in seiner Diœces an sehr vielen orten den kirchen-zierrath aus seinen mitteln vermehrt. Wie nun die in diesen und andern stücken erwiesene großmuth ihm einen allgemeinen ruhm zuwege gebracht; also hat er hingegen durch seine allzugrosse neigung zu dem weiblichen geschlechte, sonderlich durch seine liebe gegen Madame Zobiansky, eine gemahlin des Castellans von Lenczicz, bey den meisten eine übele nachrede sich zugezogen. Am allermeisten ist er in der welt durch dasjenige, was nach dem an. 1696. erfolgten tode des Königs Johannis Sobiesky mit ihm vorgegangen, bekannt worden. Denn als Primas verwaltete er fast ein gantzes jahr die regierung des Königreichs Polen. Bey der wahl aber eines neuen Königs erklärte er sich vor den Printzen von Conty, schoß auch zu dessen besten sehr starcke geld-summen vor, und suchte auf alle weise desselben interesse gegen den Churfürsten von Sachsen, Fridericum Augustum, zu behaupten. Endlich, nachdem er diesem letztern (gleichwie auch sich selbsten) viel verdrießlichkeiten gemacht, submittirte er sich demselben, nach dem exempel anderer Polen, die ihn vor ihren rechtmäßigen König angenommen hatten. Nichts destoweniger, da zwischen diesem Könige und dem von Schweden ein krieg entstund, ließ er sich nicht undeutlich mercken, daß er mehr dem letztern, als dem ersten, favorisirte. Ja zuletzt erklärte er sich öffentlich gegen den König Augustum, setzte an. 1704. einen neuen wahl-tag an, und erkennete den Woywoden von Posen, Stanislaum Leszinsky, vor einen König von Polen, worzu er den 12. jul. des gedachten jahrs durch des Königs von Schweden vermittelung war ausgeruffen worden. Der Papst Clemens XI. welcher diese letztere wahl keineswegs billigte, ließ unterschiedene Brevien an den Cardinal Radzieiowsky abgehen, worinn er ihn anmahnte, es mit dem Könige Augusto zu halten, und zuletzt suspendirte er ihn gar von allen seinen geistlichen würden und Beneficiis, im fall er in seiner bisherigen widersetzlichkeit verharrete. Allein ehe noch dieser Päpstliche ausspruch zur execution kommen konnte, starb er zu Dantzig den 13. octobr. an. 1705. *The present state of the Court of Rome*, p. 114. *Mercure historique* de l'an. 1696. 1697. 1705. *Memoir. des révolut. de Pologne.* Leben dieses Cardinals.

Radzin, eine stadt, siehe Reden.

Radzin, (Stephanus oder Sdenko) ein beruffener rebell in Moscau. Er war von geburt ein Donischer Cosacke, und hatte einen bruder, welcher einen theil seiner lands-leuthe an. 1665. unter dem Moscowitischen General Dolgorucky wider die Polen commandirte. Da aber derselbe ohne erhaltenen abschied mit seinen trouppen nach hause zu gehen sich unternahm, ließ ihn besagter General aufhencken. Hierüber ward Sdenko dermassen erbittert, daß er sich unter den Cosacken einen grossen anhang machte, und mit denselben anfangs auf dem flusse Wolga mit capereyen den Moscowitischen commercien nicht geringen schaden zufügte, hernach aber bis an das Caspische meer sich begab, und nachdem er der stadt Jaick sich bemächtigt, den Persianern eben so grossen abbruch that, als vorhin den Moscowitern. Der Gouverneur von Astracan, Ivan Semanowitz Proforofsky, widersetzte sich ihm endlich mit solchem nachdrucke, daß er die von dem Czaar ihm angebotene gnade anzunehmen sich genöthiget sahe, und zu solchem ende selbst nach Astracan kam. Als er aber von dannen wieder nach seiner heimath gegangen, fieng er die vorige lebens-art von neuen an, eroberte etliche örter an der Wolga, und machte sich durch ein heimlich verständnis mit den schwürigen Strelitzen, selbst von der stadt Astracan meister, allwo er den gedachten Proforofsky, nebst fast allen Officiers und ausländern hinrichten, auch sonst viel unthaten verüben ließ. Die städte Zaratof und Samarof musten sich ihm darauf gleichfalls ergeben; vor Simbiersky aber ward er verwundet, und unverrichteter sachen nach Astracan zurück zu kehren gezwungen. Damit er das gemeine volck auf seine seite ziehen möchte, gab er vor, daß sein absehen wäre, sie von dem joche der Bojaren zu befreyen, und daß er den jungen Czaarischen Printzen, Alexium Alexiowitz, ingleichen den bey dem pöbel sehr beliebten Patriarchen Nicon bey sich hätte; da doch der erste von diesen beyden den 17. jan. an. 1670. würcklich gestorben und beerdigt, der andere aber nach vorhergegangener absetzung in ein kloster verstossen war. Seine anschläge giengen ihm so wohl von statten, daß ein grosser strich landes um die Wolga herum einen gefährlichen aufstand erregte, worinn man, ohne eine grosse anzahl von Tartarn, über 200000. Rußische bauren zehlte, welche die Bojaren und die von dem Czaar gesetzte obrigkeitliche personen allenthalben todt schlugen, und wo sie einigen widerstand fanden, mit feuer und schwerdt wüteten. Diese schädliche empörung, welche schon bis zwölf meilen von der stadt Moscau fortgedrungen, ward endlich durch zwey armeen unter dem Knees Dolgorucky und unter dem Knees Zarabatof innerhalb drey monaten vollkommen gedämpft, wobey man 11000. menschen rechnet, welche durch des henckers hand ihr leben verlieren müssen. Sdenko Radzin, welcher nach dem unglücklichen versuch auf Simbiersky, bald hie bald dort herum schwärmte, ward endlich durch die dem Czaar treu gebliebene Donische Cosacken unter dem Knees Jacoloff, welcher ehemals den Sdenko aus der taufe gehoben hatte, zu Sarizza gefangen genommen, und in die zweyhundert meilen davon gelegene stadt Moscau den 2. jun. an. 1671. gebracht. Sowol er, als sein mitgefangener bruder Froika, wurden daselbst auf das schärfste gefoltert, und den nächstfolgenden 6. jun. führte man beyde auf den richtplatz. Sdenko, welcher kein zeichen einer forcht oder einiges schmertzens dabey blicken ließ, ward mit armen und beinen an einen balcken gebunden, von unten auf gerädert, und endlich enthauptet. Den kopf, nebst den abgehauenen armen und schenckeln, steckte man auf fünf spiesse an so viel orten der stadt, den rumpf aber warf man den hunden vor. Froika begehrte, daß man ihn vor der execution mit dem Czaar selbst, wegen einer höchstnöthigen angelegenheit, sprechen liesse. Als man ihm darinn gewillfahret, erhielt er gnade, und zwar, wie man muthmassete, weil er seines bruders verborgene schätze entdeckt, worzu noch kam, daß er wider seinen willen sich der rebellion theilhafftig gemacht hatte. *Theatr. Europ.* tom. X. in append. fol. 517. 524. Johann Straussens reise-beschreibung.

Radzivil; diese Fürstliche familie in Litthauen soll ihren ursprung haben von Ledzicko, einem Heydnischen Priester, welchen Gediminus, Groß-Fürst in Litthauen, an. 1305. zum Fürsten gemacht, und von dem worte Rad und von dem flusse Wil benennet, weil er ihm zu erbauung der stadt Wilna, an dem besagten flusse gerathen. Dessen sohn, Nicolaus I. so ein alter von hundert jahren erreichet, hat an. 1386. mit dem Groß-Fürsten Jagellone, als er zu dem Königreiche Polen beruffen worden, die taufe empfangen. Dieser hinterließ einen sohn gleiches nahmens, so erster Palatinus zu Wilna worden, und über neunzig jahr alt gestorben, von seiner gemahlin Anna, des Groß-Fürsten Monvidii in Litthauen tochter, Nicolaum III. Albertum, Georgium und Johannem hinterlassend. Albertus wurde Bischoff zu Wilna, und starb an. 1519. Nicolaus wurde Palatinus zu Novogrod und Vilna, und endlich Cantzler, starb aber in seinen söhnen, davon Nicolaus Bischoff zu Samogitien worden, wiederum aus. Die zwey übrigen brüder erhielten eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn Georgius, der sieghaffte zugenannt, Palatinus zu Smolensko und Kiow, wie auch Groß-Marschall des Groß-Fürstenthums Litthauen, und endlich Castellan zu Vilna, zeugte Nicolaum IV. Palatinum zu Wilna, Cantzler und Feldherrn, der

der auch von dem Kayser Maximiliano I. bey dem er eine Gesandtschafft wegen des Königs Sigismundi verrichtet, nebst seines vatters bruders söhnen an. 1515. zum Fürsten des heiligen Römischen Reichs gemacht worden. Dieser wurde ein vatter Nicolai V. der in seinem sohne Georgio wieder verstorben, und Christophori, Hertzogs in Birse und Dubinka, Litthauischen Unter-Feldherrn und Palatini zu Wilna, der an. 1603. gestorben. Von seinen söhnen haben Janußius und Christophorus das geschlecht fortgepflantzet. Von dem letztern folgt ein besonderer artickul. Der erste war General-Feldherr und Ober-Hauptmann des Groß-Fürstenthums Litthauen, und zeugte mit seiner andern gemahlin, Elisabeth Sophia, des Churfürsten Johannis Georgii zu Brandenburg tochter, Bogislaum, welcher des Groß-Fürstenthums Litthauen Ober-Stallmeister, General in Polen, und Chur-Brandenburgischer Statthalter in Preussen worden, und an. 1669. gestorben, von seiner gemahlin Anna Maria, einer enckelin seines groß-vatters Janußii bruders und erb-tochter seines bruders sohns Janußii, der an. 1656. gestorben, hinterlassend Ludovicam Carolam, die einzige erbin, so an. 1667. gebohren, und an. 1680. an den Marggrafen Ludwig zu Brandenburg vermählet, nach dessen tode aber an. 1688. dem Pfaltzgrafen Carl Philipp zu Neuburg beygelegt worden, worauf sie an. 1695. den 25. martii gestorben, und also die vätterliche stamm-linie geendiget. Johannes war, wie bereits oben erwehnet, ein sohn Nicolai II. und bruder Georgii, so den beynahmen des sieghafften geführet, gleichwie dieser Johannes der bartige zugenannt worden. Er war Castellan von Trockie, Groß-Marschall von Litthauen, und Hertzog von Nieswiz, und starb an. 1522. Sein sohn Nicolaus, der schwartze, von welchem ein eigener artickul folgt, hatte unter andern kindern 4. söhne, Nicolaum Christophorum, Georgium, der Bischoff zu Vilna und Cracau, und endlich Cardinal worden, ferner Albertum und Stanislaum. Der letztere von diesen starb in seinem sohne Alberto Stanislao, Groß-Cantzler des Groß-Fürstenthums Litthauen, an. 1656. wiederum aus. Albertus, Marschall von Litthauen, der an. 1592. verblichen, zeugte Johannem Albertum, welcher ein vatter worden Michaelis Caroli, der nebst Michaele, Fürsten von Radzivil, Stanislaum Casimirum, Fürsten von Radzivil, Hertzog in Kleka, und Groß-Marschall von Litthauen gezeuget. Dieser vermählte sich an. 1690. mit des Marquis de Bethune ältesten tochter, und starb noch in eben diesem jahre. Der älteste sohn Nicolai war, wie bereits gedacht, Nicolaus Christophorus, des heiligen Römischen Reichs Fürst in Nieswiz, von welchem hernach ein mehrers. Er starb an. 1616. und hinterließ unter andern kindern Alexandrum Ludovicum, des Groß-Fürstenthums Litthauen Groß-Marschall, so dem Königlichen Printzen Uladislao Sigismundo zu dienste an. 1621. drey compagnien zu fuß und eine zu pferde geworben, die er in das lager bey Choczim wider den Türckischen Kayser Osmann schickte. Er starb an. 1653. unter andern kindern Michaelem Casimirum, Johannam Catharinam, des an. 1704. zum Könige in Polen ernennten Grafen von Leszinsky, Stanislai, groß-mutter, und Dominicum, Groß-Cantzlern von Litthauen, hinterlassend. Der erste davon führte den titul des heiligen Römischen Reichs Fürst von Radzivil, Hertzog in Olyka und Nieswiz, Groß-Cantzler von Litthauen, und starb an. 1680. den 16. november zu Bononien, als er auf der rückreise von der Gesandtschafft an den Papst begriffen war. Er hinterließ von seiner gemahlin Catharina Sobiesky, des Königs Johannis III. in Polen schwester, Georgium Josephum, welcher sich an. 1687. mit Maria Eleonora, des Fürsten Johannis Georgii von Anhalt-Dessau tochter, vermählet, und 2. jahr hernach gestorben, und denn Carolum, Groß-Cantzler in Litthauen, der sich des Fürsten von Sanguszko tochter beygelegt, aber sie an. 1702. wiederum durch den tod verlohren. Dominicus, der bruder Michaelis Casimirs, war, wie gedacht, Groß-Cantzler von Litthauen, und starb an. 1697. von der Printzeßin Lubomirski, des Leo Sapieha Litthauischen Stallmeisters wittwe, Johannem Alexandrum, und noch 2. andere kinder nach sich lassend. *Spicileg. Rittershuf.* P. II. *Okolski* orb. Pol. *Kojalowitz.* hist. Lith. Souverainen von Europa, p. 677. seq. Lucä Fürsten-saal, p. 723. seqq. *Staravolscius*, in Sarmatiæ bellatoribus, p. 163. seqq. *Bayle.*

Radzivil, (Christoph) Hertzog zu Bierze und Dubinki, war ein sohn Christoph Radzivils, der an. 1603. gestorben, und Catharinä Gräfin zu Tenczin, welche ihn an. 1585. gebohren. Er ward in der Reformirten religion erzogen, und stund anfangs bey dem Könige Sigismundo III. in ziemlichen gnaden, dem er wider die Türcken und Schweden gute dienste gethan. Als ihm aber an. 1621. dieser König das Groß-Feldherrnamt von Lytthauen, dazu er als Unter-Feldherr das nächste recht zu haben vermeynte, und auch die Woywodschafft von Wilna zu geben verweigerte, und diese bedienungen dem Fürsten Leoni Sapieha zugeschlagen, befand er sich darüber so beleidigt, daß er bey nachmals erfolgtem einfall der Schweden, denenselben, ob sie ihm schon sein schloß Bierze weggenommen, und 60. stücke nach Riga geführet, dennoch schlechten widerstand that, wie man denn überhaupt den glücklichen fortgang der Schwedischen waffen, denen uneinigkeiten, die zwischen ihm und dem obgedachten Sapieha entstanden waren, zuschreiben will. Der haß aber des Königs gegen ihn soll daher entstanden seyn, daß er von demselben übel gesprochen, und wie einige berichten, damit umgegangen sey, daß er nach des Königs tode den Hertzog Gaston von Orleans auf den Polnischen thron heben wollte. Nach des Königs tode war er währenden Interregni auf dem Reichs-tage Land-Boten-Marschall, da er sich seiner religions-verwandten mit grossem eifer und nachdruck annahm, auch auf dem folgenden Reichs-tage an. 1632. da die meisten auf ausrottung der Protestirenden lehre gedrungen, durch beyhülffe des Raphael Leszinsky es zum vertrag brachte, und verschaffte, daß die beschwerden seiner glaubensgenossen noch vor der wahl erörtert wurden. Der neue König Uladislaus IV. war ihm mehr gewogen, als sein vorfahr, und machte ihn nach des Sapieha tode, zum Groß-Feldherrn und Woywoden von Wilna. Als hernach der krieg mit Moscau angieng, führte er denselben mit so gutem verstand und so grossem glück, daß er der Cron Polen die gröstен vortheile in dem darauf erfolgten stillstande zuwege brachte. An. 1639. nahm er sich der Reformirten zu Wilna mit grossem ernst an, als man denenselben wegen eines schusses, den einer von ihnen nach einer dohlen gethan, und darüber das bild St. Michaelis getroffen, ihre kirche nehmen wollte. Er starb an. 1640. Mit seiner gemahlin Catharina Kiscianka zeugte er einen sohn Janußium und eine tochter Catharinam.

Radzivil, (Nicolaus) mit dem beynahmen der schwartze, Hertzog in Olyka und Nieswiz, Palatinus zu Wilna, wie auch Groß-Marschall und Cantzler von Litthauen, ein sohn Johannis Radzivil, war einer von den gröstен männern seiner zeit. In seiner jugend durchreisete er fast gantz Europam, und hatte in leibes-übungen nicht seines gleichen. Bey dem Könige Sigismundo Augusto stand er in grossen gnaden. Er war Capitain über seine leib-wachte, und commandirte dreymal des Königs armee in Liefland, worinn er so glücklich war, daß er diese provintz an Polen brachte, wie er denn den Ertz-Bischoff von Riga und den Ordens-Meister mit sich nahm, und in voller versammlung des Senats das ordens-siegel und das creutz, welches der Ordens-Meister am halse zu tragen pflegte, dem Könige überreichte. Hierauf ward er in Gesandtschafft an den Hof Kaysers Caroli V. und des Römischen Königs Ferdinandi verschicket, wo er den Ertz-Hertzog Ernestum aus der taufe hub. Er starb an. 1596. und ward auf den schultern seiner 4. söhne zu grabe getragen. Er nahm die Protestirende religion an, ließ die Bibel zum ersten mal in die Polnische sprache übersetzen, und darauf zu Briesty in Cujavien auf seine eigene kosten an. 1563. drucken. Als auch der Nuncius Lippoman ihm einen brief schrieb, und ihm darinn seine apostasie vorwarf, hat er sich in einer besondern antwort wider denselben ernstlich vertheidiget. Unter ihm ist auch der erste Synodus der Reformirten zu Wilna an. 1577. gehalten worden. Seine gemahlin Elisabeth Sulowiesky war von gleichem eifer, aber seine 4. söhne haben nach des vatters tode, ihre alt-vätterliche religion wieder angenommen. *Staravolscius*, de Sarmatiæ bellatoribus. *Thuanus*, lib. XXXVIII. *Lubienicius*, in histor. Reform. Polon. *Bayle.*

Radzivil, (Georgius) war der 51. Bischoff zu Cracau, und ein Cardinal der Römischen kirche. Er bezeigte gleich anfangs grosse neigung zu der Catholischen religion, ohngeachtet sein vatter Nicolaus, Woywode von Vilna, einer andern zugethan war. Denn nachdem er verschiedene fremde länder besehen, nahm er auch eine reise zu dem grab St. Jacobs nach Compostell zu fuß vor. Nach der zeit bezeugte er seinen eifer mehr und mehr, und richtete verschiedenes an, so zu aufnahme seiner religion dienen konnte, darunter vornemlich das Seminarium in Litthauen mag gerechnet werden. Er war von grossen gemüths- und leibes-gaaben, und daher von vornehmen Fürsten überall geliebet, wie dann der Kayser Maximilianus II. ihn, als er nach Rom wollte, durch ein nachdrücklich schreiben, dem Papst Gregorio XIII. recommendiret, welcher ihn auch um so viel höher ästimirte, je ungemeinere proben seines verstandes er an ihm befunden. Er brachte zuwege, daß der Bischoff Valerianus von Vilna ihn zum gehülffen annahm, ohngeachtet er noch von jungen jahren war, und weil er sich hierauf sehr eifrig vor den Römischen stuhl erwiese, machte er ihn zum Cardinal. Zu gleicher zeit wurde ihm die administration von Liefland aufgetragen, welches er auch in die drey jahr glücklich verrichtet. Er war bey zweyen Papst-wahlen, Innocentii IX. und Clementis VIII. und von dem Könige Sigismundo III. zur Bischöfflichen würde zu Cracau erhoben. Er hat zwey Gesandtschafften an den Kayser Rudolphum II. verrichtet, und als gedachter König sich mit Anna, Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich tochter, vermählet, wurde er von dem Papst Clemente VIII. geschickt, in seinem nahmen die benediction zu ertheilen. Als er endlich nach Rom kam, um dem Jubel-feste beyzuwohnen, starb er den 21. januarii an. 1600. im 43. jahre seines alters. *Staravolsc.* vit. Antist. Cracovienf.

Radzivil, (Nicolaus Christophorus, des heiligen Römischen Reichs Fürst von) Hertzog zu Olyka und Nieswiz, war ein sohn Nicolai Radzivils, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha Szialowick an. 1549. gebohren. In dem 14. jahre seines alters wurde er nach Teutschland geschickt, allwo er auf dem Reichs-tage zu Augspurg sich befand, und dem Kayser Maximiliano II. aufwartete. Von dar gieng er nach Italien, und wurde von dem Papst Pio V. gar höflich aufgenommen. Wegen des kriegs wider die Moscowiter aber wurde er zurück beruffen, und nachgehends zu des Königs Sigismundi Augusti Hof-

Hof-Marschall ernennet. Nach diesem ließ er sich abermals wider die Moscowiter brauchen, wurde aber in der belagerung von Ploczko verwundet, dadurch er sich bewegen ließ, sein ehemals gethanes gelübde zu vollführen, und in das heilige land zu gehen. Er trat diese reise an. 1582. über Venedig an, von dannen er an. 1583. nach Creta und Cypern gefahren, daselbst ausgestiegen, folgends über land nach Jerusalem gekommen, und allda zum Ritter des heiligen Grabes geschlagen worden. Er durchreisete Griechenland, Syrien und Egypten, und kam endlich nicht ohne grosse gefahr nach Cretam zurück. Als er von dar in das Königreich Neapolis schiffen wolte, wurde er von den banditen unterwegs geplündert, und kam er in gar schlechtem zustande zu Venedig den 3. april des folgenden jahres an, von dar er den 4. julii wiederum zu hause angelanget. An. 1587. wohnte er der wahl des Königs Sigismundi III. bey, wurde Woywode zu Trockzo und Wilna, und starb an. 1616. nachdem er sein Fürstenthum mit klöstern und vestungen vermehret, und zu zusammenbringung der land-charten von Litthauen nicht wenig beygetragen. Von seinen kindern und gemahlin kan in vorher angeführter genealogie ein mehrers gefunden werden.

Radzivil, (Sigismundus Carolus) Hertzog zu Olyka, Palatinus zu Novogrod, ward von Christophoro Radzivil, Hertzoge zu Olyka und Niesiwiz, und Elisabeth Euphemia Wisniowecki, Andreä Hertzogs zu Wisniowecki, tochter erzeuget, und an. 1591. gebohren. Seine mutter verlohr er zeitlich, und sein vatter starb an. 1616. Er aber, nachdem er in seiner jugend in auswärtigen Reichen und provintzen gereiset, begab sich in den Ritterlichen orden von Maltha, und blieb also unverheurathet, erlangte auch von solchem orden die Commenthureyen zu Rosan und Stwolowick, ward auch Königs Sigismundi III. in Polen gemahlin, der Königin Constantiä, Vorschneider. Der gedachte König machte ihn auch zum Woywoden von Novogrod. Er that bey höhern jahren eine reise in Italien und ward zu Aßisi kranck, allwo er auch an. 1640. im 50. jahre seines alters gestorben und begraben, und ihm von seinen brüdern an. 1642. daselbst ein monumentum aufgerichtet worden ist.

Rähman, (Johannes) gebohren an. 1499. zu Wigoltingen, ward an. 1527. Pfarrer zu Lusingen. In dem baurenkriege wurden ihm um des Evangelii willen beyde augen ausgestochen und die löcher mit hanf oder werck zugestopfet, worauf man ihn also blind den Evangelischen zum trotz nach Waldshut geführet. An. 1531. ward er Prediger an der Spanweid bey Zürich, hat auch solchem amte als blind etliche jahr getreulich vorgestanden. Es wird von ihm noch auf den heutigen tag ein steig, so über den fluß Töß gehet, der blinden-steig genennet, weil er solchen selbst angegeben. Er ist an. 1568. gestorben. *

Räder, Reder, Röder, ein uraltes adeliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches sich auch in Böhmen ausgebreitet, und mit den Grafen von Kolowrath einerley ursprung haben soll. Schon um das jahr 1267. hat ein Herr von Räder eine ziemliche anzahl Teutscher völcker, so dem Teutschen orden in Preussen zu hülffe gekommen, commandiret. Falcke und Conrad von Redern stunden an. 1278. unter dem Marggraf Dietrichen zu Landsberg, als Obersten. An. 1294. findet sich ein Rodar oder Reder unter Hertzogs Henrici Crassi zu Breßlau Ministern, welcher wegen seiner treue vor andern bey seinem Herrn angesehen gewesen. Hans und Thamme von Redern, gebrüdere, haben an. 1378. an Hertzogs Ruperti I. zu Liegnitz Hofe floriret. Dietrich und Johann von Röder befanden sich an. 1414. mit dem Marggrafen Bernhard von Baden auf dem Concilio zu Costnitz. Tristram oder Tristiman von Reder auf Lehnhaus und Waltersdorf kaufte an. 1428. das guth Probsthayn, und hinterließ Martinum, dessen sohn, Hans, an. 1511. Hauptmann zu Grätzberg in dem Liegnitzischen gewesen. Heinrich von Räder war an. 1485. Hauptmann zu Sorau, und eben diese charge bekleidete Hans Reder von Heinersdorf an. 1553. zu Franckenstein. Peter von Reder zu Schönfeld vertrat an. 1557. bey dem Hertzoge Friderico III. zu Liegnitz die stelle eines Raths. Friedrich Räder, Freyherr zu Friedland, Tost, Peißkretscheim und Ruppersdorff, Kayserlicher Rath und erster Königlicher Cammer-Präsident in Schlesien, starb an. 1564. und hinterließ unter andern kindern Melchiorem, von dem ein besonderer artickul handelt. Hans Reder, Hertzogs Friderici III. zu Liegnitz Rath, und Landes-Hauptmann zu Franckenstein, starb an. 1581. George von Räder, Herr in Strelitz, Tost, und Peißkretscheim, Kayserlicher Rath und der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Königlicher Land-Rechts-Assessor, gieng an. 1598. mit tode ab. Wolf von Reder und Leusersdorff war an. 1612. bey Hertzog Heinrich Wentzeln zu Münsterberg, Oels und Bernstadt, Burggraf zu Bernstadt, und an. 1629. Hauptmann zu Medzibor. Valentin, ein ur-enckel des vorher gedachten Hansens, Hauptmanns zu Grätzberg, hinterließ 2. söhne, Valentin den jüngern, der mit seiner gemahlin 9. männliche erben gezeuget, welche alle in Kayserlichen kriegs-diensten ihr leben geendiget; und Johann Sigmunden von Reder und Probsthayn, dessen sohn Nicolaus Sigmund, ein gelehrter Cavalier, an. 1720. Probsthayn besessen. Von der Gräflichen linie, welche von obgedachten Friedrichen, so an. 1564. gestorben, insgemein hergeleitet wird, lebten nach anfang des XVIII. seculi Heinrich Gottlob, Graf von Räder auf Mallwitz, Cuntzendorff, Syremberg, Hartwigswaldau, Craschau ꝛc. und Erdmann, Graf von Räder, Freyherr von Krappitz und Berg, Herr der Herrschafften Krappitz, Stradum, Dobra, Kornitz und Friedersdorff, der Fürstenthümmer Ratibor und Oppeln Landes-Aeltester; von dessen Comtessen Charlotte Philippine an. 1711. eine gemahlin Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg und Ols, Königlich-Dänischen Obersten, worden. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Räder, (Melchior, Freyherr von) Kayserlicher General, war aus dem ietztgedachten geschlechte entsprossen, und an. 1555. zu Breßlau gebohren worden. Sein vatter, Friedrich, war Kayserlicher Rath und Schlesischer Cammer-Präsident. Anfangs ließ er in den Niederlanden, hernach in Polen wider Moscau, und endlich in Ungarn wider den Türcken, seine tapferkeit sehen. An. 1593. hatte man es ihm meist zu dancken, daß 4500. Kayserliche völcker bey Sisseck in Croatien 20000. Türcken schlugen, und die gedachte vestung erhalten ward. An. 1598. bekam er in der belagerung des schlosses Pappa das commando, nachdem der General-Feld-Marschall, Adolph von Schwartzenberg, sein leben eingebüsset, und brachte dieselbe glücklich zu ende. In eben diesem jahre beschützte er mit 2000. mann, die Ungarische grentz-vestung Peterwaradein, wider 140000. Türcken, dermassen glücklich, daß die feinde nichts davor ausrichten konnten. Hierauf erhielt er nicht allein die stelle eines Kayserlichen geheimen Kriegs-Raths und General-Feld-Marschalls, sondern auch die Freyherrliche würde. Er besaß die Herrschafften Friedland, Reichenberg und Seidenberg in Schlesien, und gesegnete an. 1600. zu Deutschbrodt in Böhmen das zeitliche. Lucä Schlesische chronick. *Thuan.* hist. lib. CXXIV. *Speuer.* hist. insign. p. 515. *Buchholz.* ind. chron. *Ortel. vediv.* P. I.

Rämond oder Raimond, (Florimond von) Parlements-Rath zu Bourdeaux, war anfangs der Protestirenden religion zugethan, und studirte zu Paris unter P. Ramo. Als er aber an. 1566. zu Laon von einer besessenen den teufel austreiben sahe, ward er, seinem vorgeben nach, durch dieses wunderwerck der ketzerey aus dem rachen gerissen, und gediehe aus grossem eifer wieder die verlassene partey zu einem heftigen verfolger der Hugenotten. Er war ein ungewissenhaffter Richter, und parteyischer geschicht-schreiber, wenn anders die unter seinem nahmen ans licht getretene schriften, sonderlich aber die Histoire de la Naissance & Progrès de l'Hérésie ihm zugehören, die doch das gemeine gerüchte Ludovico Richeomio, einem Jesuiten, zuschreibt; es wird gesagt, man habe sich nur seines nahmens bedienen wollen, um dem unparteyischen Thuano einen mann von einigem ansehen, nemlich einen Parlements-Rath aus Bourdeaux, entgegen zu setzen. In der provintz hat man von ihm das sprichwort gehabt, daß er 3. besondere eigenschafften besessen: er sey alt worden, ohne zu grauen, er habe gebauet, ohne geld, und habe geschrieben, ohne was zu wissen, oder wie andere es erzehlen: Judicavit sine conscientia, libros scripsit sine scientia, & ædificavit sine pecunia. Man hat auch von ihm: Erreur populaire de la Papesse Jeanne; item de l'Antichrist. *Burnet*, défense de la critique de Mr. Varillas. *Rocollet*, histoire véritable du Calvinisme. *Sagitt.* introd. in hist. eccles. *Bayle.*

* **Räsewitz**, (George Christoph Ferdinand von) beygenannt **Passel**, ein Schlesischer Edelmann, war ein sohn George Passels, Fürstlich-Münsterberg-Oelsnischen Raths, und ein enckel Conrad Passels, welcher beyder Rechten Doctor und Hertzog Heinrich Wentzels zu Bernstadt Regierungs-Rath gewesen. Er wurde an. 1643. den 18. december zu Breßlau, wohin sich seine eltern des kriegs wegen gewendet hatten, gebohren, und weil er seinen vatter in dem andern jahre durch den tod einbüßte, von seiner groß-mutter, Martha von Schweinichen, auferzogen. Den grund seiner wissenschafft legte er in seiner geburts-stadt, und begab sich von dar an. 1664. nach Helmstädt, allwo er sich in der Philosophie, der Rechtsgelehrsamkeit, und der Theologie veste setzte, und unter D. Enoch Gläsern de Gratia Delinquentibus facienda disputirte. Hierauf kam er als Hofmeister zu dem Graf Reussen, Heinrichen IV. jüngerer linie, hernach zu Johann Heinrichen von Hohberg, Herrn in Fürstenstein, darauf zu dem Grafen von Ronov und Biberstein, bald hernach zu Heinrichen, Grafen und Herrn zu Plauen, endlich aber an. 1678. zu Heinrichen XII. Grafen und Herrn zu Plauen, als Hof-Rath und Consistorialis zu Grätz. In eben diesem jahre verehlichte er sich mit Maria Sophia, Edlen von der Planitz, und als er dieselbe an. 1681. durch den tod verlohren, verliebte er sich in die schriften der Vätter, Thomä von Aquino, Suarezii, Bellarmini und Becani, und wurde dadurch bewogen, die Catholische religion anzunehmen; dem aber ohngeachtet blieb er bey dem vorsitze des Lutherischen Consistorii zu Grätz. Im jahr 1688. trat er in die andere ehe mit Eva Susanna Constantia von Ottengrün, und weil er mit derselben die religions-übung im Voigtlande nicht haben konnte, nahm er seinen abschied, und begab sich an. 1689. nach Eger, allwo er nicht über ein halb jahr blieb, sondern sich in die Ober-Pfaltz wendete, und das in der Landgrafschafft Leuchtenberg gelegene guth Mügelhof käuflich an sich brachte. Hier gebahr ihm seine gemahlin drey töchter, da er denn zu bezeugung seiner danckbarkeit gegen

GOtt,

GOtt, an. 1694. in dem eine viertel stunde von Mügelhof gelegenen walde bey dem sogenannten heiligen Brünnlein, Johann dem Täufer zu ehren, eine schöne capelle bauete, worzu Innocentius XII. an. 1700. für alle da anlangende und beichtende den 24. junii eine vollkommene vergebung verliehe. Der Hertzog von Braunschweig-Lüneburg, Anton Ulrich, ernennete ihn zu seinem Rath, wobey er demselben, nachdem er sich mit ihm in einen brief-wechsel eingelassen, auftrug, ein und andere schrift zu verfertigen. Er schrieb aber eine abdanckung auf das absterben Heinrichs IV. Grafen von Reussen, älterer linie, unter dem nahmen Zevhyrin von Pace, Alt-Christliche Gedancken, oder die nöthige Wiederaufrichtung der ersten Christlichen Kirche; Bericht von der Gelegenheit, die Alt-Christlichen Gedancken zu schreiben; Sendschreiben an Christian Anonymus, wider D. Valentin Ernst Löschers unbilliges censiren des verfassers der Alt-Christlichen Gedancken; Vorstellung der Ursachen, warum der Durchlauchtigste Fürst Anton Ulrich zur Römisch-Catholischen kirche übergetreten; Aufrichtiger Abriß der wahren und gantzen Catholischen Kirche, wie man sie mit augen sehen kan, Cöln 1714. von fünf alphabet und einem bogen. In manuscript hinterließ er den andern theil der Alt-Christlichen Gedancken; Dorotheum, oder von der Person Christi; die himmlische Anschauung der Ewigkeit; den sichersten Weg von der Erde zum Himmel; Gründliche Vorstellung, daß der im Churfürstenthum Bayern wider Seine Kayserliche Majestät, und die Verwaltung der Bayerischen länder verursachte Aufruhr und Rebellion unrechtmäßig, dem gewissen zuwider, und mit der allerschärfsten strafe zu belegen sey; den Lebens-lauf seiner gemahlin Maria Sophia ꝛc. Einige zeit vor seinem ende ließ er alle andere bücher liegen, behielt blos die heilige Schrift, nebst zwey andern kleinen zu unterhaltung der andacht dienlichen werckgen, und starb zu Mügelhof an. 1720. den 24. april, als er eben im garten spatzieren gieng. Sinapii Schlesische curiositäten, tom. II. p. 905. Teutsche *Acta Erudit.* Neue Zeitungen von gelehrten sachen, im jahr 1723. *Fabricii* hist. bibl. Fabr. P. IV. §. 91.

Rätzenland oder Rascia, ist eine gegend, welche an den grentzen von Sclavonien, von Servien und bis an Ober-Ungarn liegt, daher sie bald zu dieser bald zu jener landschafft gerechnet, auch von einigen als eine absonderliche provintz angesehen wird. Die einwohner nennet man Rätzen, deren ursprung etliche von den alten Roxolanis, welche an dem Ponto Euxino gewohnt, herführen, und sind sie fast durch gantz Ungarn ausgebreitet. Es sind auch in sehr vielen Ungarischen städten besondere Rätzen-städte, die aber sehr schlecht gebauet sind. Ortelius sagt, daß die zwey örter Bochia und Vascat mitten in dem Rätzenlande, und fast in gleicher weite von Belgrad und Temeswar lägen.

Rätzenmarckt, auf Ungarisch Rachzkew, ist eine insul, welche die Donau, unterhalb Ofen, gantz nahe bey dieser Ungarischen residentz-stadt, formirt. Sie hat in ihrem umkreis ohngefehr 15. Teutsche meilen. Die darinn liegende merckwürdigste örter heissen Cepel und Loro. Sonst wird sie auch die insul St. Margarethä genennet.

Rävardus, (Jacobus) der Niederländische Papinianus, nach dem ausspruche Justi Lipsii, ist im jahr 1536. zu Lißwegen, einem unter Brügge gehörigen städtgen, gebohren worden, und hat seinen ersten grund zu den studien unter Johanne Geldrio, einem berühmten Lehrer seiner zeit, geleget. Im 16. jahre seines alters hat er die Jurisprudentz ergriffen, und erstlich 3. jahr zu Löven, und nachdem andere 2. jahr zu Orleans derselben obgelegen, auch von dem letzten orte die Doctor-würde mit nach hause gebracht. Nemlich es entstund um dieselbe zeit zwischen Spanien und Franckreich krieg, darum wandte sich Rävardus wieder in sein vatterland nach Brügge, wo er zu mehrmalen in den Rath gezogen wurde, bis der ruf von seiner gelehrsamkeit sich so weit ausbreitete, daß man ihn nach Douay zum Professore berief. Allein sein allzugrosser fleiß zog ihm die schwindsucht auf den hals, daß er also kaum über anderthalb jahr daselbst zubrachte. Er begab sich wieder nach Brügge, wo er mit seiner kranckheit bis an. 1568. zu thun hatte, in welchem jahre er seines alters 34. jahr zu unersetzlichem schaden der Jurisprudentz verstarb. In der kurtzen zeit hat er doch vieles geschrieben, als: Variorum seu de Juris Ambiguitatibus libb. V.; de Præjudiciis libb. II.; Protribunalia; de Auctoritate Prudentum; de Jure Liberorum; de veris Usucapionum Differentiis adversus Tribonianum; Commentaria ad L. Scriboniam; ad Leges XII. Tabb. Conjectaneorum libros III. &c. *Miræus*, in elog. *Andreæ* bibl. Belg. *Adami*, in vit. JCt. German.

Räzins, Räzuns, lat. Rhætium Castrum, ein in Graubündten, zwischen Chur und Fürstenau, gelegenes schloß, welches den titul einer Herrschafft führet, und dem Ertz-Hause Oesterreich zustehet, welches daselbst einen Administratorem hat. Die Freyherren dieses nahmens sind an. 1459. abgestorben. *Culeri* Rhæt. *Stumpf.*

Rafa, ist ein ungestümes berg-wasser in der Bündtnerischen Grafschafft Cläven, welches von hohen felsen herabfallende rechter hands bey Flurs in die Mera rauschet, bey welchem ort es, wann grosser regen einfällt, sehr mercklichen schaden thut. *Guler.* Rhæt. p. 196. b.*

Raffz, ein Zürichisches dorf jenseit Rheins unweit Eglisau auf Schwäbischem boden gelegen, von welchem die angelegene ebene das Raffzerfeld genennet wird. Es ist dieses dorf an. 1499. in dem damaligen kriege der Schwaben wider die Schweitzer bekannt und von den Oesterreichern geplündert und angezündet worden. Es ist dasselbe nebst Wyl und einigen andern von den Landgrafen zu Sultz im Klettgöw, an die stadt Zürich gekommen. So haben auch die beyden Grafen Johann Ludwig und Christoph Ulrich, gemeldter stadt an. 1651. die hohe Obrigkeit allda, nebst dem Forst-recht, zehenden ꝛc. zu kauffen gegeben. *Stumpf.* lib. V. p. 116. b. & lib. VI. p. 130. *Rahn.* annal. Helv. p. 994.*

Ragatz, Regatium, ein schöner flecken in der Eydgnößischen Grafschafft Sargans unterhalb dem Pfäffers-bad gegen Meyenfeld über am Camingen-fluß gelegen, hat eine starcke niederlage der über Cläven nach Italien gehenden kaufmannswaaren. Er hat vor altem zu der Herrschafft Freudenberg gehöret, wie dann das schloß Freudenberg gleich oberhalb auf dem berge gestanden. An. 1446. als sich die Oesterreichische völcker in die 6000. starck zu Ragatz gelagert und sicher waren, haben 1100. Eydgenossen von Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden und Glarus, sich in der stille dem orte genähert, die Oesterreicher unversehens überfallen, gröstentheils niedergemacht und den rest in die flucht und in den Rhein gejagt. Der erschlagenen wurden 1300. gezehlet, auf der Eydgenossen seiten aber nur sieben mann. *Stumpf.* lib. X. p. 323. *Guler.* Rhæt. p. 210. *Tschudy*, chron. Glaron. p. 290.*

Raggius, (Johannes Baptista) sonst Marchese Raggi, ein Genuesischer von Adel, war ein sohn Martii Antonii, welcher sich wohl um die Republick verdient gemacht, und an. 1625. gestorben, da er den Cardinal Franciscum Barberini nach Spanien begleitet. Er legte die proben seiner tapferkeit im kriege ab, und vertrat die ansehnlichsten stellen bey der Republick Genua, allwo er an. 1657. an der pest gestorben. Im übrigen sind aus seinem geschlechte viel vornehme männer entsprossen. Denn Octavianus Raggi bekleidete an dem Päpstlichen Hofe sehr vornehme chargen, und wurde von dem Papst Urbano VIII. an. 1641. mit dem Cardinals-hut beschencket, auch zum Bischoff von Aleria gemacht. Sein bruder, Jacobus Raggi, schrieb unter dem nahmen Giragius den tractat de Regimine Regularium, so an. 1649. zu Lyon gedruckt worden. Laurentius Raggi war Cardinal, Bischoff von Catanea in Sicilien, General-Schatzmeister der kirchen, und General-Intendant der galeeren des Kirchen-Staats. *Priorati*, scena d'huom. illustr. d'Ital. *Soprani* & *Justin.* scritt. della Ligur.

* Ragi Mohol, eine ansehnliche stadt in dem Königreiche Bengala, an dem flusse Ganges gelegen, wo er sich in zwey arme zertheilet, um also in die see zu fliessen. Ragi Mohol hat viel merckwürdige gebäude, schöne tempel für die Mauren, und pagoden zum dienst der allda sich noch befindlichen Heyden. Es ist auch ein sehr grosser marckt-platz daselbst, nebst einem prächtigen pallast und kostbaren garten. An diesem orte wird das silber rafinirt. Ehedessen war ein vestes schloß allda, davon man noch die überbleibseln an einem ende der stadt siehet; daherum findet man auch noch merckzeichen und fundamente von häusern unter der erden, woraus zu schliessen, diese stadt müsse vor zeiten gröser gewesen seyn. Nicolaus Graf. So man landwärts in die stadt kommt, findet man den weg bey zwey stunden lang mit gebackenen steinen besetzt. Sie war lange die gewöhnliche residentz des Gouverneurs von Bengala, worzu ihnen die gute gelegenheit zur jagd anlas gegeben; nebst dem war die handlung hier sehr starck, und die einwohner folglich am reichsten; da aber nachmals der fluß seinen lauf geändert, und fast eine halbe stunde weit sich von der stadt abgewendet, so gieng der handlung darbey viel ab, so, daß der Gouverneur und die handelsleuthe den ort verliessen, und ihren handel nach Daca transportirten, wodurch zugleich ihnen auch dieser nutzen zugewachsen, daß sie zu Daca, welches näher an dem ausflusse des Gangis und hart dabey liegt, die Portugiesischen banditen und den König zu Aracan (welche beyderseits öfters den strom hinauf, und den see-küsten nach, fast bis an Ragi Mohol gestreifet haben) besser in dem zaum halten können. Tavierniers Ost-Indianische reisen, lib. I. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Ragimbertus, oder Ragumbertus, König in Italien. Er war ein sohn Gundeberti, dem der Hertzog von Benevento Grimoald leben und Reich entrissen hatte. Dieser sein sohn aber bemächtigte sich desselben an. 704. wieder, und starb im folgenden jahre. *Sigonius*, de Regno Italiæ, lib. II.

Ragnit, eine in dem Brandenburgischen Preussen, an der Memel, gelegene stadt, welche mit einem schlosse und grossen Amte versehen. Sie hat vor diesem Landshut geheissen, und an. 1710. von der pest viel ausstehen müssen. Sie ist 16. meilen von Königsberg entfernet.

Ragoczy, eine berühmte familie in Siebenbürgen, welche diesem Fürstenthum drey regierende Fürsten gegeben. Der erste davon war Sigismundus Ragoczy, welcher an. 1606. nach Stephani Botzschkay tode wider seinen willen von den Siebenbürgischen Ständen zu dieser würde erwehlet worden. Seine regierung machte ihn sowol bey dem Römischen als bey dem Türckischen Kayser beliebt. Sie währete aber nur zwey jahr, indem

indem er an. 1608. sein recht dem Gabriel Bathori abtrat, und nicht lange hernach das zeitliche gesegnete. Sein sohn Georgius Ragoczy, von dem ein besonderer artickul folgt, kam zu eben dieser hoheit nach verdringung des Stephani Bethlen an. 1630. Derselbe hinterließ von seiner andern gemahlin Susanna, Gräfin Loransy, Sigismundum, Grafen zu Mongatzsch, so an. 1652. verblichen, nachdem ihm seine gemahlin Henrietta, Churfürst Friedrichs zu Pfaltz tochter, die er nur 5. monate gehabt, bereits das vorige jahr in der sterblichkeit vorgegangen. Die erste gemahlin aber, des Stephani Bethlen tochter, welche ihm Rittershusius beyleget, hatte ihm gebohren Georgium Ragoczy, wiewol, nach andern, beyde söhne von der Loransy gebohren worden. Dieser Georgius ward, wie hernach ein besonderer artickul ausweisen wird, von den Türcken an. 1660. um leben und Fürstenthum gebracht. Sein sohn Franciscus lebte als eine privat-person bis an. 1681. und verließ von seiner gemahlin, Helena Serini, die sich nach seinem tode an den bekannten Emericum Tökeli verheurathete, einen sohn, Franciscum Leopoldum, von dem unten ein besonderer artickul handelt, und eine tochter Julianam Barbaram, welche Ferdinand Gobert, Graf von Aspermont, an. 1691. zu Wien aus dem kloster entführt, mit sich vermählt. Man giebt vor, es hafte auf dieser familie der fluch, daß keiner von derselben im grabe ruhen könne, seit dem Georgius Ragoczy der ältere, Ludewigs des heiligen Königs in Ungarn cörper des silbernen sarges und der trone beraubet. Ludolphs schau-bühne. Hamburgische remarquen ad an. 1704.

Ragoczy, (Georg) Fürst von Siebenbürgen, war an. 1591. gebohren. Sein vatter war der obgedachte Sigismund Ragoczy. Nach des Fürsten Gabriel Bethlens tode, berief ihn an. 1629. desselben bruder Stephanus Bethlen zu sich, und trug ihm das Fürstenthum Siebenbürgen an, weil er es für sich zu erhalten sich nicht getrauete. Gleichwol liessen die Land-Stände, nach des Ragoczy ankunft mehr neigung vor den Stephanum blicken, daher sich diese beyde Candidaten verglichen, es blos auf die entscheidung der mehrern stimmen ankommen zu lassen. Und da fiel denn die wahl auf den Ragoczy, worzu diß viel beygetragen, daß des Fürsten Bethlens wittwe ihm ihre stimme zuerst gegeben, wie sie denn durchgehends für ihn viel hochachtung erwiesen, und seinen jüngsten sohn Sigismund zum erben ihrer eigenthümlichen Grafschafft Munkatsch gemacht. Einige jahre hernach entgieng er einer grossen verrätherey, die ein Ungarischer Herr, Sigismundus Prevaswari genannt, wider ihn angesponnen, welche ihm David Zeliomy, der ihm auch zu erlangung des Fürstenthums sehr behülflich gewesen, entdeckte, wiewol er selber daran mit theil gehabt, und auch deswegen im gefängnis sterben müssen. Hierauf fieng der Ragoczy auch an, den Stephan Bethlen und seinen sohn Petrum zu verfolgen, da ihm denn eine von dem Petro geschehene entleibung zum vorwand dienen muste, und weil diese nach Constantinopel ihre zuflucht genommen, so gerieth er darüber mit den Türcken in krieg, und lieferte denselben an. 1636. bey Szalonta ein treffen, wiewol es ungewiß ist, welcher theil eigentlich sich den sieg zuzuschreiben habe. Es kam auch bald darauf zum frieden, in welchem Stephan Bethlen wieder in seine güther eingesetzt ward. Nachdem war Siebenbürgen eine geraume zeit ruhig, da denn Ragoczy unterdessen grosse schätze sammelte, und sonderlich bemühet war, das Fürstenthum erblich zu machen. Es hatten ihn die Schweden zwar schon an. 1634. wider den Kayser aufzuhetzen gesucht, aber damals nichts bey ihm ausrichten können, doch an. 1643. entschloß er sich endlich mit den Schweden wider den Kayser ein bündnis zu machen, welches den Französischen Hof, der in vier jahren, da er seinen Agenten bey ihm gehabt, vergebens an einem bündnis wider den Kayser gearbeitet, sehr soll verdrossen haben. Der vorwand dieses kriegs bestund darinn, weil man die Ungarische Crone erblich zu machen gesucht, die Protestirenden in Ungarn gedruckt, die Jesuiten eingeführt, und den landes-beschwerungen nicht abgeholffen. Er fieng also nun den krieg würcklich an, und war, weil ihm viele Ungarn zufielen, im anfange ziemlich glücklich, nahm in Ober-Ungarn Caschau, Eperies und andere örter ein, schlug auch den Kayserlichen General Graf Puchaim, erlitte aber doch auch unterschiedene mal grossen verlust, und ließ sich dadurch bewegen, an. 1645. mit dem Kayser friede zu machen, durch welchen er die sieben Spanschafften in Ungarn, die sein vorfahr besessen, bekam, auch sonst allerley vortheilhaffte vorschläge und die restitution von neunzig Protestirenden kirchen erhielt. An. 1648. bemühete er sich nach Uladislai IV. tode König in Polen zu werden, starb aber, ehe die wahl für sich gieng. Er war der Reformirten religion zugethan. Einige zeit vor seinem tode stieß ihm eine schwere melancholie zu, die er sich durch jagen zu vertreiben suchte. Von seinen kindern besiehe den vorhergehenden artickul. Sonst ist noch zu mercken, daß ihm der bekannte Drabicius die Ungarische Crone prophezevet, und ihn dadurch zu unterdrückung des Hauses Oesterreich anzufrischen gesucht, welche hoffnung aber ihm der tod des Ragoczy zu schanden gemacht.

Ragoczy, (Georgius II.) Fürst in Siebenbürgen; war Georgii I. sohn. Er ward noch bey seines vatters leben zum nachfolger verordnet, und trat die regierung nach dessen tode an. 1648. völlig an. Er verjagte an. 1653. den Moldauischen Fürsten Basilium, und setzte seinen Cantzler Stephanum daselbst ein. Hernach leistete er dem Wallachischen Fürsten Constantino wider einige aufrührer hülffe, und an. 1656. stund er den Polen wider die Tartarn bey. Bald darauf aber ließ er sich zu einem bündnisse mit Schweden wider Polen bereden; woran sein vornehmster Minister Achatius Barczai schuld war, welcher seinen Herrn durch diesen rath bey der Pforte in ungnade zu bringen, und selber Fürst in Siebenbürgen zu werden suchte. Er gieng deswegen mit einer armee in Polen, allwo ihm auch die Schweden Cracau einräumten, und mit der Polnischen Crone schmeichelten. Allein weil die Schweden bald darauf wegen des Dänischen krieges Polen verlassen musten, hielt sich Ragoczy nicht starck genug, den krieg allein zu führen, und gieng also wieder nach hause, sahe sich aber unterwegs so übel vor, daß er von den Polen zwischen zwey strömen eingeschlossen und zu einem sehr schimpflichen vergleiche genöthiget ward. Er eilte nach dessen schliessung mit wenigen pferden voraus nach Siebenbürgen. Die armee aber, welche nachkommen sollte, ward noch einmal von den Tartarn eingeholt, und völlig über den hauffen geworffen, so, daß etwan 8000. mann wieder heim kamen. Indessen hatte es der Türckische Hof sehr hoch empfunden, daß sich Ragoczy, ohne die Pforte zu fragen, in diesen krieg gemengt. Deswegen ward er auf des Groß-Sultans befehl seines Fürstenthums entsetzt, und solches Francisco Redey gegeben. Er legte auch aus forcht vor der Türckischen macht anfänglich an. 1658. auf dem Land-tage zu Weissenburg die regierung selber nieder, fieng aber bald an nach derselben von neuem zu streben, weil er noch viele Siebenbürger und einige veste plätze auf seiner seite hatte. Allein dadurch zog er sich die Türcken völlig über den hals, welche mit grossen armeen in Siebenbürgen eindrungen, das land nöthigten von Ragoczy abzusetzen, und Achatium Barczai zum Fürsten anzunehmen. Dieser ward jedoch nach der Türcken ihrem abzuge von dem Ragoczy dergestalt verunruhiget, daß er das Fürstenthum dem Kemini Janos übergab, der doch nur den titul eines Fürsten führte, da indessen Ragoczy alle gewalt in den händen hatte, daher die Türcken an. 1660. abermal mit einer starcken armee nach Siebenbürgen kamen. Es hatte Ragoczy zwar hülffe bey dem Kayser gesucht, und die Ungarn hätten es gerne gesehen, daß man sich seiner angenommen. Allein weil der Kayser mit den Türcken nicht brechen wollte, war diß begehren umsonst, Ragoczy muste mit den seinen der Türcken macht allein aushalten, und war so unglücklich, daß er in einem haupt-treffen bey Clausenburg den 22. may geschlagen, und selbst tödtlich verwundet ward, woran er den 27. may zu Groß-Waradein starb. *Betenii* res Transylvanicæ. *Pufendorff.* de reb. gest. Carol. Gust. & Frid. Wilhelm. Leben Kaysers Leopolds. *Theatrum Europ.* tom. VIII.

* **Ragoczy**, (Franciscus Leopold) war ein sohn des Fürsten Francisci Ragoczy, den ihm seine gemahlin Helena, des an. 1671. enthaupteten Peters Serini tochter, an. 1666. den 4. sept. gebohren hatte. Nach seines vatters an. 1681. erfolgtem tode stund er unter der vormundschafft seiner mutter, welche ihn, nachdem sie sich an. 1682. mit Emerico Tököly verheurathet, in der Protestanten glaubens-lehren erziehen ließ. Als sich aber die vestung Mongatsch, worauf er sich mit seiner mutter und einzigen schwester befand, an. 1688. den 17. jen. an die Kayserlichen ergeben muste, ward er erstlich nach Wien, von dar aber nach Neuhaus in Böhmen gebracht, und daselbst in der Catholischen religion unterrichtet. Einige zeit hernach gab ihm der Kayser unterschiedliches von seinen vätterlichen güthern ein, womit er aber nicht zufrieden war, sondern alles und jedes, was sein vatter und stief-vatter besessen, verlangte. Indem ihm nun der Kayserliche Hof solches sogleich nicht gewährte, suchte er seinen zweck durch gewaltsame mittel zu erlangen, und machte mit dem Grafen Berczeny, Sirmay, und vielen andern ein geheimes bündnis, welches jedoch bald an den tag kam. Denn als er an. 1700. einen Kayserlichen Hauptmann, nahmens Longueval, der auf seinen güthern in Ungarn im quartier lag, mit briefen nach Franckreich schickte, entdeckte derselbe dem Kayser alle verborgene anschläge, welcher hierauf dem Grafen Solari befahl, sich der vornehmsten von den zusammen verschwornen zu bemächtigen. Dem zu folge wurde Ragoczy, nebst dem Grafen Sirmay, an. 1701. zu Tockay beym kopfe genommen, und nach Neustadt geliefert, allwo man ihm den proceß machte. Ehe aber derselbe zu ende kam, brachte er einen Hauptmann von den Castellischen dragonern auf seine seite, welcher ihm im october zur freyheit verhalf, aber davor den 14. december mit dem leben bezahlen muste. Ohngeachtet man nun demjenigen, der ihn lebendig liefern würde, 10000 gülden, dem aber, so seinen kopf brächte, 6000. gülden versprach; so entkam er doch glücklich nach Ungarn, und von dar nach Polen, woselbst er unter dem schutz des Französischen Gesandten in geheim alle sicherheit genoß. Indessen wurde der wider ihn angestellte proceß beständig fortgesetzet, und an. 1703. den 30. april dieses urtheil gefället: daß er, als ein beleidiger der Majestät, seines lebens und aller seiner güther verlustig seyn, seine gemahlin aber 2000. thaler, und ein jeder von seinen zwey

söhnen 5000. thaler zum jährlichen unterhalt haben sollte. Dieses erbitterte ihn dergestalt, daß er den 12. may auf dem schlosse Bresina in Polen ein manifest ans licht gab, und die Ungarn nachdrücklich ermahnte, wider das Haus Oesterreich und die jetzige Regierung die waffen zu ergreiffen. Hierauf zog er viel unruhige köpfe an sich, begab sich zu dem Grafen Bereczeny nach Ober-Ungarn, und ließ in seine fahnen setzen: Pro Deo, patria & libertate. Er brachte auch in weniger zeit viele städte unter seine botmäßigkeit, und that durch beständige streifereyen unsäglichen schaden; in den scharmützeln aber, die er mit den Kayserlichen hielt, kam er allemal zu kurtz, und wäre bey nahe dem Montecuculi nach dem treffen an der Theisse in die hände gefallen. An. 1704. wurde er in Siebenbürgen, auf des Cantzlers Bethlen anstiften, von einem grossen theil des landes zum Fürsten ausgeruffen; der Graf von Rabutin aber ließ ihn nicht zu kräfften kommen, sondern erlegte bey Clausenburg etliche 1000. von seinem anhange. In Ober-Ungarn hingegen spielete er überall den meister, und überrumpelte zu ende des novembris durch verrätherey die wichtige vestung Neuhäusel, wiewol ihn der General Heister im dec. bey Tyrnau dermassen schlug, daß er 3000. todte und viel 1000. gefangene im stiche lassen muste. Im jahr 1705. fochte er bey Stephanswördt gegen den General Herbeville unglücklich, und muste gantz Siebenbürgen mit dem rücken ansehen; seine parteyen aber hauseten in Steyermarck und Mähren nicht zum besten. An. 1706. willigte er in einen dreymonatlichen waffen-stillstand, und da sich derselbe im julio fruchtlos geendiget, ließ er in dem lager bey Vyvar eine heftige schrift wider den Kayser ausstreuen, und vermeynte dem aus Siebenbürgen zurückkommenden Grafen von Rabutin eines anzuhängen, welches ihm jedoch nicht von statten gieng. An. 1707. ließ er sich auf dem felde bey Onoth zum Fürsten von Siebenbürgen ausruffen, und suchte in einem manifest zu behaupten, daß der Kayser an der Ungarischen Crone weiter kein recht habe, wobey er zugleich diejenigen, so binnen einer gewissen zeit nicht zu ihm treten würden, vor feinde des vatterlands erklärte, und die Jesuiten, welche er vor freunde des Hauses Oesterreich hielt, aus dem gantzen Königreiche verbannete. Jedoch der Graf von Rabutin trieb ihn bald dermassen in die enge, daß er in Siebenbürgen nirgends einen vesten fuß behalten konnte. Im jahr 1708. weigerte er sich auf den von dem Kayser nach Preßburg ausgeschriebenen Land-tag einige Deputirte zu senden, hielt hernach vergeblich um einen dreymonatlichen stillstand der waffen an, und wurde den 3. augusti bey Trentschin von dem General Heister aufs haupt geschlagen. Im jahr 1709. empfieng er von Philippo V. den orden des göldenen Vliesses; zu Wien aber erklärte man ihn nochmals des lasters der beleidigten Majestät schuldig. An. 1710. im jenner erlitte er wiederum eine harte niederlage, und war nicht mehr im stande, den Kayserlichen mit nachdruck zu begegnen, zumal da die vestung Neuhäusel im sept. verlohren gieng, und die vornehmsten von seinem anhange die Kayserliche gnade annahmen. Hierauf wurde an. 1711. den 29. april zu Zatmar der friede geschlossen, welcher ihm keineswegs anstund, weswegen er sich erstlich nach Polen, und von dar nach Dantzig wendete, woselbst er bis ins folgende jahr verblieb, sodann seinen weg nach Franckreich nahm, und an. 1713. den 28. jenner zu Paris anlangte. Hier hielt er sich bis an. 1717. auf, da er im sept. von Marseille nach Gallipoli segelte, und den 28. oct. bey dem Groß-Sultan zu Adrianopel audientz hatte. Ob er nun gleich von den Türcken alle nur ersinnliche ehre genoß, so konnte er es doch nicht dahin bringen, daß man ihn in dem an. 1718. zu Passarowitz getroffenen frieden bedacht hätte, sondern muste zufrieden seyn, daß ihm der Groß-Sultan einen jährlichen gehalt reichte, und in seinen landen einen sichern aufenthalt verstattete. Nach diesem führte er ein eingezogenes leben, und starb an. 1735. den 8. april auf seinem land-guthe bey Rodosto, worauf man seinen leichnam nach Smyrna brachte, und daselbst in der Römisch-Catholischen kirche beysetzte. *Wagner.* hist. Leopoldi. Eines **Ungenannten** leben Josephs. *Lambert.* mémoir. Eine etwas umständlichere lebensbeschreibung findet man in **Ranfts** genealogischen Archivario des jahrs 1734. p. 407. u. f. f.

* **Ragoczy**, (Josephus) war der älteste sohn des berühmten Fürstens Francisci Leopoldi Ragoczy, und ein enckel Francisci Ragoczy, gewesenen Fürstens in Siebenbürgen. Seine mutter, Charlotta Amalia, gebohrne Printzeßin von Hessen-Wanfried, die den 18. febr. an. 1722. zu Paris gestorben, brachte ihn an. 1700. zu Wien, allwo sie sich damals mit ihrem gemahl aufhielte, zur welt; er lernte aber seinen vatter nicht kennen, weil derselbe kurtz hernach die bekannte conspiration wider den Kayser anfieng, und darüber nach Neustadt in arrest kam, aus welchem er aber den 6. nov. an. 1701. glücklich entflohen, und darauf in Ungarn das weltbekannte rebellionsfeuer angesponnen, das nicht eher, als nach dem tode Kaysers Josephi gelöscht werden können, nachdem es viel tausend menschen verzehret, und in gantz Ungarn eine grosse verwüstung angerichtet. Unser junge Ragoczy muste immittelst nebst seinem jüngern bruder die schuld des vatters büssen. Man entzoge sie der aufsicht ihrer mutter, beraubte sie der Fürstlichen würde, verdingte sie bey einem bürger zu Wien in die kost, und ließ jeglichem von ihnen von den vätterlichen güthern, die sämtlich confiscirt wurden, mehr nicht denn 5000. thaler übrig, die sie jährlich zu ihrem gebrauch behalten sollten. Nachdem sie ein wenig erwachsen, kriegten sie einen Hofmeister, unter dessen aufsicht sie zu allen nützlichen wissenschafften und Ritterlichen leibes-übungen sorgfältig angeführet wurden. An. 1723. thaten sie mit bewilligung des Kaysers eine reise nach Italien, hielten sich eine zeitlang zu Venedig auf, und nachdem sie sich überall wohl umgesehen, kehrten sie von Neapolis, wo ihnen der damalige Vice-König, Cardinal von Althann, viel ehre erwiesen, wieder nach dem Kayserlichen Hofe zurücke. Der Kayser hatte ihnen in den beyden Königreichen Neapolis und Sicilien 13000. fl. jährliche einkünfte angewiesen, da denn der ältere 7000. der jüngere aber 6000. fl. geniessen sollte, wiewol mit der bedingung, daß sie den nahmen Ragoczy ablegen, und der älteste, nach dem nahmen Ihrer Kayserl. Majestät Marchese di St. Carlo, und der jüngste, nach der regierenden Kayserin nahmen, Marchese di St. Elisabetha sich beständig nennen und schreiben sollten. Der vatter, der sich damals in der Türckey aufhielte, soll diese nahmens-veränderung, als er nachricht davon erhielte, sehr übel aufgenommen, auch gedrohet haben, die söhne deshalben wegen ihrer dadurch bewiesenen untreue nachdrücklich zu bestrafen. An. 1726. machte sich der jüngere bruder, Georg Ragoczy, unter dem vorgeben, das carneval zu Venedig zu besehen, von Wien weg, und wendete sich nach Paris, allwo er sich an. 1732. mit einer Französischen Dame aus dem hause Bethune vermählet, mit welcher er sich seit dem beständig in Franckreich aufgehalten. Sein vatter, der den 8. april an. 1735. zu Rodosto in der Türckey gestorben, hat denselben zum universalerben seiner verlassenschafft eingesetzet; weil der andere bruder zu der zeit, da er das testament verfertiget, sich noch zu Wien unter Kayserlichem schutze befunden. Dieser als der ältere bruder blieb indessen noch ferner in Wien, machte aber durch seinen üppigen lebens-wandel so viele schulden, daß, weil er sich vor seinen gläubigern auf die letzt nicht mehr sicher wußte, er sich endlich zu ausgang des julii an. 1734. in Wien ebenfalls unsichtbar machte. Man vermuthete anfangs, er sey nach Ungarn gegangen, um daselbst nach dem exempel seines vatters unruhe anzustiften. Man brachte deswegen seinen zurückgebliebenen Hofmeister den 1. aug. in verhafft, der aber von seines Herrn entfernung und absichten nichts anzuzeigen wußte. Endlich langte ein brief von demselben aus Venedig an seine bedienten an, die er zu Wien zurück gelassen, darinn er ihnen auftrug, seine pferde und mobilien zu verkauffen, und sich wegen ihrer rückständigen besoldung daran zu erholen, den überrest aber an seine gläubiger zu bezahlen. Man erfuhr hiernächst, daß er bey dem Senat zu Venedig vergebens um schutz angehalten, sich aber darauf zu dem Spanischen und Französischen Gesandten gewendet, die ihn auch in schutz genommen, und zu seinem fernern glücke allen vorschub gethan. Kurtz hernach wollte verlauten, er habe den titul eines Fürsten von Siebenbürgen angenommen, und sich nach Constantinopel gewendet, allwo er mit dem Französischen Gesandten, und dem Grafen von Bonneval vertrauten umgang pflege. Allein diese zeitung war zu frühzeitig, weil man bald hernach erfahren, daß er den 23. nov. von Bologna in Rom angelangt, allwo er seine ankunft sogleich durch den Cardinal Staats-Secretarium, Firrau, dem Papste wissen lassen. Er führte zugleich zu jedermans verwunderung einen groffen staat, und gab seinen bedienten eine mit silber reich besetzte livorey. Bey den Französischen und Spanischen Ministern fand er vielen zutritt, die ihn damals zu einem werckzeuge zurichteten, dadurch dem Hause Oesterreich dereinsten in Ungarn eine gefährliche diversion gemacht werden könnte. Zu anfang des folgenden 1735. jahrs wandte er sich von Rom nach Neapolis, wohin er die frau eines Kayserlichen Officiers, der in Neapolis gefangen worden, und erlaubnis bekommen, sich in Rom aufzuhalten, mit sich genommen. Jedoch da sich der Officier bey den Spanischen Ministern zu Rom über ihn beschwerte, schickten diese sogleich eine staffete nach Neapolis, um die frau, die mit gutem willen sich von ihm entführen lassen, anzuhalten, und in ein kloster zu stecken, wodurch denn diesem wollüstigen Printzen die gelegenheit benommen wurde, sein liebes-verständnis mit diesem weibe fortzusetzen. Allein es hat derselbe zu Neapolis gar bald andere gelegenheit gefunden seinen lüsten ein genügen zu thun, worbey er es aber so arg gemacht, daß ihm der dasige Hof gerathen, sich anderswohin zu begeben. Er kriegte einen zehr-pfennig von 500. pistolen auf den weg, mit welchem er sich im november zu Paris, und den 17. dec. zu Madrid eingefunden. Allhier fieng er mit dem beruffenen Grafen von Bonneval in der Türckey eine correspondentz an, und erbote sich, der Pforte wider den Kayser viele nützliche dienste zu leisten, wofern ihm dieselbe zu erlangung seines Erb-Fürstenthums Siebenbürgen behülflich seyn würde. Bonneval ermangelte nicht, die sache dem Türckischen Hofe aufs beste vorzustellen, und zeigte, wie leichte nicht nur Siebenbürgen, sondern auch der gröste theil von Ungarn sich diesem Printzen unterwerffen würde; diese lande wären des Oesterreichischen joches überdrüßig, und es fehle nur an einem Oberhaupte, das zu dieser unternehmung zulänglich unterstützet würde; er sey erbötig den Printzen selbsten mit wenig volck in Siebenbürgen einzusetzen, widrigen falls aber seinen kopf herzugeben. Diese vorstellungen fanden bey dem Groß-Sultan so viel beyfall,

fall, daß er unserm Ragoczy nicht nur erlaubnis gab, nach Constantinopel zu kommen, sondern auch versprach, ihn auf alle art und weise in seinen unternehmungen zu unterstützen. Diesem zu folge fand er sich an. 1737. zu Rodosto, ohnweit Constantinopel, allwo ehemals sein vatter residirt, ein, von dannen er, nach einem aufenthalt von etlichen monaten, in qualität eines würcklichen Fürstens von Siebenbürgen im sept. von dem Groß-Sultan durch einen Vezier-Aga mit grossem gepränge nach Constantinopel geholet wurde, allwo er den 20. anlangete, und mit seinen leuthen in einen grossen, an dem ufer der see gelegenen pallast, der dem Sultan gehörete, einquartiret wurde. Er bekam eine starcke Janitscharen-wache zu seiner bedeckung, empfieng von dem Groß-Sultan und allen Grossen des Hofs ansehnliche geschencke, und bekam die pension, die ehemals sein vatter genossen. Den 7. oct. legte er bey dem Caimakan eine feyerliche Staats-visite ab, worauf er bey dem Sultan selbst zur audientz gelangte. Es geschahe den 3. dec. vermittelst eines prächtigen aufzugs, wobey ihm die ehre eines souverainen Fürstens erzeiget wurde. Bey der audientz ward er von dem Sultan sehr gnädig empfangen, mit kostbaren geschencken überschüttet, und mit gleichem gepränge zurück gebracht. Nicht lange hernach kam von ihm ein zu Constantinopel den 28. jen. an. 1738. unterzeichnetes und an die Kayserlichen unterthanen in Ungarn und Siebenbürgen gerichtetes manifest zum vorschein, worinn er die absichten seiner unternehmung der welt auf eine sehr scheinbare weise bekannt machte. Er hatte die kühnheit diese aufrührische schrift denen zu Constantinopel anwesenden Christlichen Botschafftern und Ministern zu übersenden, davon sie aber keiner, als der Holländische angenommen, über welchen sich auch nachgehends der Kayserliche Abgesandte in dem Haag nachdrücklich beschweret, und es dahin gebracht, daß gedachter Gesandter seines hierdurch begangenen versehens halben von Jhro Hochmögenden einen scharfen verweis bekommen. Immittelst aber ist des Ragoczy manifest zu Wien nicht ohngeahndet geblieben, inmassen daselbst ein Kayserliches decret wider ihn publiciret worden, in welchem man ihn für vogel-frey erklärete. Doch kehrete er sich daran nicht, sondern ließ in Siebenbürgen, wiewol ohne würckung, verschiedene patente ausstreuen. Auf den weltlichen bann, den der Kayser wider den Ragoczy ergehen lassen, folgte einige zeit hernach auch der in einer Päpstlichen excommunications-bulle bestehende geistliche, welche zu Rom den 5. sept. an. 1738. gegeben war. Jedoch auch hierdurch ließ sich Ragoczy nicht abhalten, dem feldzuge in Ungarn wider den Kayser beyzuwohnen, da er dann eine garde von 200. ausgerissenen Kayserlichen Husaren, und täglich 100. thaler zu beziehen hatte. Doch hat man von seinen thaten wenig oder nichts gehöret, indem ihm seine ehemaligen debauschen einen schwachen und kränklichen leib hinterlassen hatten, so daß er noch vor ausgang des 1738. jahrs mit tode abgegangen. Man hat zwar den Chirurgum, welcher sich mit ihm zu Tharmavanda in der Bulgarey der pest halben eingeschlossen gehalten, nach der zeit gefänglich nach Constantinopel gebracht, weil man ihn beschuldiget, er habe nebst noch einem andern Ungar den Printzen mit gift hingerichtet. Allein er ward unschuldig befunden, und wieder auf freyen fuß gesetzt. *Acta publica.*

Ragualdus, oder **Ravaldus**, (Nicolaus) war erstlich Bischoff zu Werico, nachgehends aber Ertz-Bischoff zu Upsal. Der König in Schweden schickte ihn an. 1439. als seinen Abgesandten auf das Concilium zu Basel, allwo er nicht allein die streitigkeiten zwischen dem Könige in Franckreich, und dem Hertzoge in Burgund daselbst beylegen half, sondern es auch dahin brachte, daß das Bißthum Upsal von der jurisdiction des Ertz-Bischoffs zu Lunden frey gesprochen wurde. Er suchte zwar auch den vorzug seines Königs vor andern Europäischen Cronen durch eine vortrefliche rede zu behaupten; fand aber damit kein gehör. Er hat an. 1442. Codicem Legum Provincialium wie auch Historiam Johannis Magni heraus gegeben, und an. 1448. den 17. febr. das zeitliche gesegnet. *Scheffери* Suec. litt. *Messenii* chron. Ep. Suec. c. 4. p. 28.

Ragueneau, ein Notarius publicus zu Paris, hat sich in dem XVII. sæculo durch einen tractat bekannt gemacht, welchen er de falsis Inscriptionibus und de cognoscendis Scripturis & Signaturis geschrieben hat. In diesem buche zeigte er die art, wie man eine schrift ausmachen, und hingegen dergleichen schriften, welche durch die länge der zeit fast gantz ausgegangen und unkenntlich gemacht worden, wiederum erneuern und leserlich machen könne. Desgleichen zeiget er darinn die practiquen, wie man fremde schriften nachahmen könne. Allein da Ragueneau sich selbst dieser geheimen kunst bedienet, wurde er an. 1682. in arrest genommen, und zu einer ewigen gefangenschafft verdammet. Hiebey wurde auch sein buch verboten, als ein schädlicher tractat, weil viele denselben mißbrauchen könnten.

Ragun, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, welche auf beyden seiten von der Milde umgeben wird. Sie liegt 2. meilen von Dessau, hat ein Amt, und gehöret dem Fürsten daselbst. Beckmanns Anhältische historie.

Ragusa, eine Republick in Dalmatien, längst dem Golfo di Venezia, welche ausser der stadt Ragusa das städtgen Stagno, nebst zwey bis drey dörfern und die kleine insul Agosta unter sich begreiffet, und deren regierung fast eingerichtet ist, wie die zu Venedig; jedoch wird alle monate ein neuer Regent erwehlet, welchen man einen Rectorem nennet. Bürgerliche sachen werden anfänglich vor 6. mitglieder des Raths gebracht. Von diesen kan man an das Collegium der dreißigen appelliren, welche keine Rathsherren sind. Wenn die summen geldes, worüber man streitet, sich höher als auf 500. cronen belaufen, so werden die appellationes endlich durch den Rath entschieden. Jhre gerichtliche proceduren geschehen in der Lateinischen sprache; die führung aber der rechts-processe in der Italiänischen oder land-sprache. Die criminal-sachen werden durch einen gewissen Magistrat gerichtet, von welchem man an ein Gerichts-Collegium von 6. Rathsherren appelliren kan. Wenn nun das urtheil daselbst bekräfftiget wird, so ist die sache aus, wo aber nicht, so erkennet der Rath darüber, und fället das end-urtheil. Die politischen sachen von geringer wichtigkeit entscheidet der Gouverneur nebst 6. mitgliedern des Raths. Diese Rathsherren verwalten solches amt allezeit ein jahr lang. Die haupt-stadt Ragusa, lat. Ragusia, Ragusium, heisset auf Sclavonisch Dubronich, auf Türckisch Pabrovicha, ist sehr volckreich, und wird von vielen kaufleuthen bewohnet. Einige scribenten melden, daß dieser ort das alte Epidaurus sey; andere hingegen wollen, daß die rudera von dieser stadt auf der andern seite zu finden seyn, an einem orte, so Ragusi Vecchio genennet wird. Sie liegt auf einer halb-insul an dem Golfo di Venezia, und ist sowol durch die natur als durch die kunst bevestiget, indem sie auf der land-seite von einem unsteigbaren felsen umschlossen wird, auf der meer-seite aber das fort St. Laurentii bey dem hafen hat. Sie hat einen Ertz-Bischoff, und stehet unter Türckischem schutz; jedoch giebt sie auch dem Römischen Kayser, König in Spanien, Papst und den Venetianern tribut, wie denn dieselbe an. 1708. dem Cardinal Grimani, als Neapolitanischen Vice-König, und nach dessen absterben an. 1710. seinem nachfolger Don Carlo Borromäo, den gewöhnlichen tribut von 12. falcken übersendet, und hiermit König Carln III. in Spanien erkennet. Sie ist dermassen sorgfältig vor ihre freyheit, daß die Edelleuthe daselbst keine degen tragen, auch ohne erlaubnis des Raths niemals ausserhalb ihrer häuser schlafen dörfen, und in der nacht werden die fremden, absonderlich aber die Türcken, in ihren quartieren verschlossen. So werden auch die stadt-thore im sommer nicht länger als 3. oder 4. stunden, und im winter nur anderthalbe stunden offen gelassen. Der Rath zu Ragusa bestehet aus 60. Rathsherren, von welchen zum wenigsten 40. zusammen kommen müssen, wenn ein gerichts-tag gehalten wird. Gedachte stadt ist den erdbeben sehr unterworffen, und hat insonderheit an. 1637. und 1667. erschreckliche erschütterungen gehabt. Monconis reise-beschreibung. Europäischer Herold, P. II.

Ragusäus, (Georgius) ein Geistlicher, hatte sich in der beredtsamkeit und gantzen Philosophie, wie nicht weniger in der Medicin und Theologie umgesehen, und wurde zu Padua zum Professor in der Philosophie gemacht. Er starb an. 1622. in dem 43. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Disputationes Peripateticæ de difficilioribus Quæstionibus Philosophiæ naturalis; Epistolarum Mathematicarum seu de Divinatione libri II. &c. *Thomasini* elog. doctor. viror.

Rahn, ist ein ansehnliches geschlecht im Canton Zürich. Heinrich hat an. 1490. in der schlacht bey Dornach das fähnlein der stadt Straßburg nicht ohne grossen widerstand erobert, ward an. 1507. Oberster in Franckreich, und hielt sich wohl in der belagerung Genua, weswegen er auch köstlich beschencket worden; Rudolph hat in den Mayländischen kriegen zu verschiedenen malen als Hauptmann gedienet, da er sich jeweilen und absonderlich in der schlacht bey Marignan tapfer gehalten, und endlich in der schlacht bey Pavia umgekommen. Hans Rudolph ward an. 1607. Bürgermeister der stadt Zürich; an. 1622. Gesandter an König Ludovicum XIII. in Franckreich, theils wegen elenden zustandes der Bündtner, theils auch wegen obschwebender gefahr der stadt Müllhausen, und an. 1624. ward er zum zweyten mal an den nemlichen König abgesandt; er starb an. 1627. den 14. nov. Hans Rudolph sein sohn, ward an. 1644. ebenfalls Bürgermeister, und starb an. 1655. und in diesem nemlichen jahre wurde dessen bruder Heinrich an seine stelle zum Bürgermeister erwehlet, welcher an. 1669. gestorben. Jacob, der dritte bruder und sohn des ältern Hans Rudolphs, ward an. 1641. Oberster in Franckreich. Hans Heinrich, ein sohn des Bürgermeisters dieses nahmens, Landvogt zu Kyburg, des Raths und Seckelmeister, starb an. 1676. ein mann von grosser gelehrtheit, unter andern auch ein besonderer liebhaber mathematischer wissenschafften, zu deren beförderung er viel gutes und nützliches beygetragen. Von ihm sind die folgende bücher im druck auskommen: Figürliche Darstellung des erschrecklichen Cometen, der an. 1664. gesehen worden; Teutsche Algebra oder Algebraische Rechen-kunst, so in das Englische übersetzt worden; in manuscript sind von ihm vorhanden: Algebra speciosa, s. Introductio in Geometriam universalem; Solutio Problematum Diophanti Alexandrini. *Scheuchzer.* nova litt. Helv. Dürstelers geschlecht-buch. Von des letztern sohn gleiches nahmens siehe den folgenden artickul.

Rahn, (Johann Heinrich) ein berühmter Staats-mann und Historicus von Zürich, ward gebohren den 29. mart. an. 1646. Er ward zu hause fleißig zu den studiis gehalten, und an. 1660. auf die hohe schule nach Heidelberg, an. 1662. aber auf das Gymnasium nach Steinfurt gesendet, von dannen er eine reise durch die Niederlande gethan, und sich an. 1664. nach Straßburg begeben, Böclerі unterweisung zu geniessen. Das folgende jahr kam er nach einer reise durch Franckreich wieder zu hause an, und ward an. 1666. mit unter die Curatores der bürger-bibliotheck aufgenommen. An. 1669. ward er in den grossen Rath erwehlet, an. 1676. bekam er eine stelle unter den Raths-Secretariis, und an. 1687. ward er zum Stadtschreiber ernennet, worzu an. 1689. die Rathsherrn-stelle gekommen. An. 1696. ward er zwar zum Landvoigt der Grafschafft Baden erwehlet, aber an deren übernehmung durch höhere in diesem jahre erfolgte promotion verhindert, indem er die Seckelmeister- und geheime Raths-stelle erhalten, welchen er auch bis an seinen den 26. sept. an. 1708. erfolgten tod mit allem vergnügen vorgestanden, und binnen solcher zeit unterschiedene Gesandtschafften auch andere wichtige Staatsgeschäffte verrichtet. Er hinterließ etliche dreißig tomos MSct. Historico-Politico-Helveticos; IV. tomos Historiæ Helvetiæ usque ad annum 1701. davon er auch einen auszug unter dem titul Eydgenoßischer Geschicht-beschreibung an. 1690. in den druck gegeben. *Scheuchzer.* nov. litt. Heiv. *

Rahnfluh, ein klein dorf im Amte Trachselwald Bernergebiethß, ist merckwürdig, weil da das Haupt-Land-Gericht des gantzen Emmenthals zusamt einer Lands-Gerichts-stelle und hochgericht ist; kam an den Stand Bern im kauf der Herrschafft Trachselwald. *

* Rahnius (Heinrich) ein Doctor der Rechten, gebohren zu Braunschweig den 14. febr. an. 1601. allwo sein vatter gleiches nahmens Fürstlicher Rath war, studirte zu Jena, Leipzig, Helmstädt und Rostock, besuchte auch die vornehmsten Academien in Holland, Franckreich, Italien, und Engelland, wurde hierauf Professor der Rechten zu Rostock, starb an. 1662. den 2. april, und hinterließ: 1.) Dissert. de Privilegiis Nobilium; 2.) de cottidiano, utilissimo ac nobilissimo Emptionis & Venditionis Contractu, Rostock 1652. in 4. 3.) de Fidejussione, ibid. 1657. in 4. 4.) Diatribe Juridica de Moribus & eorum Remediis, ibid. 1658. in 4. 5.) de legitima Defensione & Moderamine inculpatæ Tutelæ; 6.) de Libellis; 7.) de Concursu Actionum; 8.) de Concursu & Prioritate Creditorum; 9.) de Jure Belli & Pacis; 10.) de Testamentis; 11.) de Tutelis; 12.) de Jurejurando; 13.) de Injuriis & famosis Libellis. *Freheri* theatr. Eruditor. *Witte*, diar. biogr.

Raja, ist der nahme, welchen sich die Fürsten in Ost-Indien, und in den benachbarten Reichen, zueignen. Also findet man in den reise-beschreibungen die Rajas von Ogen, die Rajas von Velouche, die Rajas von Carnatica und andere mehr erwehnt. Zum zeichen ihrer souverainität tragen sie um den kopf ein zusammen gewickelt schnupftuch mit 3. spitzen oder hörnern. *Tavernier*, itin. P. II. lib. III. f. 219. 220. *Idem*, P. III. lib. V. c. 11. f. 111. 309.

Raichspalt, (Petrus) Churfürst und Ertz-Bischoff von Maynтz, siehe Petrus von Aichspalt.

Raigelberg, siehe Reigelsperg.

Raimarus, (Nicolaus) ein Astronomus, siehe Ursus.

St. Raimundus de Pennaforti oder de Rupeforti, ein General der Dominicaner, war von Barcellona gebürtig. Er lehrte zu Bononien das geistliche Recht, und wurde darauf Canonicus und Archidiaconus zu Barcellona, allwo er auch an. 1222. in den Dominicaner-orden getreten. Der Papst Gregorius IX. machte ihn zu seinem Capellan und Beicht-vatter, und an. 1238. zum General seines ordens in Bononien. Doch er behielt diese würde nur 2. jahr, wollte auch weder das Bißthum zu Tarragona noch das zu Barcellona annehmen. Er starb an. 1275. in dem 100. jahre seines alters, und wurde an. 1601. von dem Papst Clemente VIII. canonisiret. Wie er sich denn auch um das Papstthum durch seine schriften, als die Summam de Casibus pœnitentialibus in 4. büchern und durch die collection der 5. bücher von Decretalibus, so Extravagantes genennet werden, gar wohl verdient gemacht. Das erste hat er bey annehmung des ordens auf befehl seines Provincialen zur pönitentz, und das andere auf Papsts Gregorii IX. verordnung verfertiget. *Bellarmin.* de scriptor. eccl. *Henricus Gandav.* catal. c. 48. *Rzovius. Spondanus. Rainaldi*, in annal. eccles. *Ambrosius de Altamura. Alberti. Cave.*

Raimundus von Navarra, ein sohn Garsiä VI. war ein unruhiger und wilder Herr, den es verdroß, daß sein älterer bruder, Sanctius V. der hingegen sehr still und fromm war, regierte. Daher er ihn endlich den 24. jun. an. 1076. erschlug, und soll auch nebst einigen Grossen seine eigene schwester Ermesenda theil an der verrätherey gehabt haben. Er kam jedoch hiedurch zu seinem zweck nicht, denn die Navarrischen Stände beruften den Aragonischen König Sanctium zum throne, und weil auch die Castillaner zugleich mit zugriffen, muste sich Raimundus zu den Mohren nach Saragossa begeben, die ihm einige land-güther schenckten, daß er sein leben kümmerlich hinbringen konnte. *Mariana. Sandoval*, catal. Episc. Pampel. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Hisp. fam. p. 6.

Raimundus IV. Graf von Toulouse, insgemein Graf von St. Gilles oder St. Aegidii genannt, von der stadt St. Gilles in Languedoc, (oder noch vielmehr, weil er gar eine sonderbare ehrerbietung vor den Heiligen dieses nahmens hatte, von welchem die bemeldte stadt also genennet worden, und dessen fest er auch in allen seinen landen sehr feyerlich zu begehen befahl) auch zugleich der erste Graf von Tripoli, dieses nahmens, war Pontii von Toulouse sohn, (a) Wilhelmi von Toulouse bruder, von dem er hernach auch diese Grafschafft nebst Venaissin erbte. Noch vorhero hatte er nach dem tode Bertrammi Grafen von Provence auf dessen succeßion, wider Gilbertum, Bertrammi schwager, anspruch gemacht, und sich auch das gantze land unterworffen; daher er ein mächtiger Herr war, da er Toulouse noch darzu bekam. (b) Als an. 1095. auf dem Concilio zu Clermont die creutzfahrten nach dem gelobten lande von dem Papste veranlasset wurden, war Raimundus der erste, welcher sich freywillig darzu erbot, und mit seinem exempel den übrigen Französischen Adel aufmunterte. (c) Ehe er aber dahin aufbrach, machte er friede mit Gilberto, und überließ dem bruder desselben Richardo die Grafschafft Provence, seinem eigenen sohn Bertrando aber Toulouse. (d) Hierauf trat er den zug mit einer grossen armee, in begleitung des Päpstlichen Legaten an, und nahm seine gemahlin und kinder mit. Er befand sich in allen actionen der Christlichen armee, und belagerte hernach Tripoli, woselbst er vorhatte, eine eigene Herrschafft aufzurichten. Als aber an. 1099. Jerusalem von den übrigen Christlichen Printzen belagert, und mit dem Sultan von Tripoli friede gemacht wurde, half er auch gedachte stadt einnehmen. (e) Er eroberte auch vor sich die heilige stadt, und hernach Tortosa, die vor zeiten Orthosia und Antaradus geheissen, saint Byblis, nebst unterschiedlichen andern städten, ließ ein neu schloß erbauen nahe bey der stadt Tripoli, welches er den pilgrims-berg nennete, und belagerte an. 1105. erstgedachte stadt, allwo der Mahometanische König war. Hugo der grosse, Graf von Lusignan, brachte ihm eine armee aus Franckreich zu hülffe, nebst vielem proviant, doch Raimundus starb bey dieser belagerung in eben diesem jahre. (f) Seine erste gemahlin war Mathildis, eine tochter Rogerii, Grafen von Calabrien; (g) die andere Elvira, eine tochter Alphonsi VI. Königs in Castilien, mit welcher er einen einzigen sohn gezeuget, nahmens Alphonsum, den er mit in das gelobte land genommen. (h) Ausser diesem hatte er noch einen natürlichen sohn, den obgemeldten Bertrandum, Grafen von Toulouse. (i) Sein nachfolger in der Grafschafft Tripoli war dieses Bertrandi sohn, und also sein enckel, nahmens Wilhelmus Jordanus. (k) *Gaufrid. Vosiens.* in chron. ad an. 1096. ap. *Labbeum*, tom. II. bibl. MSS. *Bouche*, hist. de Provence. (b) *Malmesbur.* lib. V. conf. omnino *Pagi*, in crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1081. n. 9. seqq. p. 279. seqq. (c) *Orderic. Vital.* lib. IX. (d) *Gaufrid. Vosiens.* d. l. *Bouche*, hist. de Provence, addit. au tom. II. p. 2. seqq. *Pagi*, critica d. tom. IV. ad an. 1069. n. 19. p. 328. col. 1. (e) *Tyrius*, lib. VII. c. 20. *Chron. Malleac.* ad an. 1099. (f) *Fulcherius*, lib. II. (g) *Malaterra*, de gestis Roberti Viscardi lib. III. n. 22. (h) *Pelagius Ovetens. Pagi*, in crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1108. n. 6. p. 365. *Guibert. de Nongento*, hist. Hierosol. lib. 2. c. 18. (i) vid. alleg. litt. *d.* (k) *Catel*, hist. de Toulouse, liv. II. *

Raimundus V. hatte mit dem Könige Henrico II. in Engelland viel zu streiten, welcher, nachdem er Guienne durch seine gemahlin bekommen, auch von der Grafschafft Toulouse die lehns-pflicht prätendirte, und deswegen an. 1158. einige plätze wegnahm, ohne daß Ludovicus VII. König in Franckreich mächtig war, den Grafen zu schützen, der doch seine schwester Constantiam zur ehe hatte. *Robertus de Monte*, ad an. 1160. *Radulph. de Diceto*, hist. imag. *Matth. Paris.* ad an. 1159. *Gervas.* in chron. ad an. 1159. *Hoveden.* P. I. ad d. a. *Catel*, hist. de Toulouse, liv. II. c. 5.

Raimundus VI. der alte zugenannt, ein sohn Raimundi V. und der Constantiä, nahm der Albigenser partey an, und wurde deshalben in den bann gethan, davon er sich doch wieder loswickelte, als er versprach sich dem Papste gäntzlich zu unterwerffen, und zu dem ende sieben von seinen besten vestungen dem Päpstlichen Legaten einräumte, auch öffentliche kirchenbusse that. Er übernahm zugleich selbst das creutz-zeichen, um mit den übrigen creutz-bezeichneten, die im anzug wider die Albigenser begriffen waren, zu agiren; und erhielt dadurch so viel, daß seine lande nicht feindlich durften angegriffen werden. Als aber nichts destoweniger Simon von Monfort, das Haupt der mit dem creutze bezeichneten armee, ihm einen platz nach dem andern wegnahm, und ihm zumuthete, solche der Catholischen armee gäntzlich abzutreten, retirirte sich Raimundus zu seinem schwager Petro, Könige in Aragonien, brachte auch das gantze land zu einem aufstand, so daß dem von Monfort nicht mehr als Albi, Carcassonne, Pamiers und fünf andere schlösser getreu verblieben. Hierauf setzten sich die Päpstlichen Legaten ernstlich vor, ihn seiner länder zu berauben, und solche dem Grafen von Monfort zu geben, weil sie sonst keine mittel sahen, die ketzerey recht auszurotten. Der König in Aragonien vermittelte zwar noch eine gütliche conferentz zu Narbonne, auf welcher Raimundus versprach, alle ketzer aus seinen landen zu verjagen, dagegen ihm nicht allein seine eigene Herrschafften, sondern auch alle güther seiner Vasal-

Vasallen, die es mit der ketzerey hielten, und der dritte theil von allem, was man ausser seinem lande den ketzern abnehmen würde, zugesprochen wurde. Aber dieser vergleich kam nicht zum stande, entweder weil Raimundus von der ketzerey nicht abließ, oder weil Simon von Monfort es hinderte. Der König in Aragonien heuchelte auf beyden theilen, wie er denn den von Monfort würcklich mit Carcassonne belehnte; und weil er Raimundo nicht recht beystund, verlohr solcher in kurtzem alle plätze wieder, bis auf Toulouse, welches der Graf von Monfort vergebens belagerte. Endlich brachte es der König von Aragonien wieder zu einer gütlichen unterredung zwischen Toulouse und Lavaur, da er den Päpstlichen Legatis vorschlug, daß Raimundus die ketzerey gäntzlich abschwören, hingegen ihm, oder doch wenigstens seinem sohn gleiches nahmens seine länder wieder gegeben werden sollten. Aber der Graf von Monfort hatte die Legaten gantz auf seine seite gezogen, welche dem Papst alles verhaßt vorstelleten, und allen vergleich hinderten. Hierauf kündigte der König dem Grafen von Monfort den krieg an, und brachte es bey dem Papst dahin, daß solcher dem Grafen anbefohl, die eroberten plätze zu restituiren, und die gantze creutzfahrt aufhub. Die Päpstliche Legaten hintertrieben aber die sache von neuem, und bewogen den Papst, daß er diese resolution änderte, und die creutzfahrt fortsetzte. Der König belagerte hierauf Muret, ward aber ohnerachtet der grossen überlegenheit seiner armee von dem Grafen geschlagen, und büßte selbst das leben ein. Die sachen liefen hierauf vor den von Monfort so gut, daß ihm auf einem Concilio zu Montpellier an. 1214. die verwahrung und verwaltung, und im folgenden jahre auf dem Concilio Lateranensi von dem Papst gar das eigenthum der gantzen Grafschaft Toulouse zugesprochen, alles dieses von dem König in Franckreich Philippo Augusto genehm gehalten, und Raimundus genöthiget ward, sich nach Spanien zu retiriren. Allein indem der Graf von Monfort sich an dem Französischen Hofe aufhielte, um die lehen von dem Könige zu empfangen, brachte der junge Raimundus die einwohner des landes zu einem neuen aufstande, und als der von Monfort Toulouse belagerte, kam er dabey ums leben. Dessen sohn Amaury von Monfort ward zwar von den Catholischen und von Franckreich alsobald vor dessen rechten nachfolger erkennet; aber Raimundus nahm ihm nach und nach alles wieder weg; worauf derselbe sein gantzes recht an den König Philippum abtreten wollte, so aber dieser nicht annahm. Nicht lange hernach an. 1222. starb Raimundus, ein jahr vor dem tode des ermeldten Königs Philippi. Sein sohn gleiches nahmens ward hierauf von dem gantzen lande vor den rechten Herrn wieder erkannt. *Daniel*, hist. de France.

Raimundus VII. Was mit ihm bey lebzeiten seines vatters vorgegangen, stehet unter dem vorhergehenden artickul Raimundus VI. Er setzte zwar die kriege wieder die Könige in Franckreich, die sich, wie oben erzehlet worden, nunmehro des landes anmasseten, mit grossem muthe fort; es machte sich aber Ludovicus VIII. von den meisten vesten städten an. 1226. meister, (*a*) und nach dessen tode ward Raimundus endlich gezwungen, mit dem Könige Ludovico IX. der damals noch unter der vormundschafft seiner mutter stunde, an. 1228. einen vergleich einzugehen, krafft dessen ihm nur die nutznieſſung derjenigen güther, die in dem Bißthum Toulouse, Cahors und Agen sein gehörten, auf lebens-zeit gelassen wurden. Seine tochter Johannam aber muste er mit des Königs bruder Alphonso, Grafen von Poitou, dergestalt vermählen, daß die gantze Grafschafft Toulouse an die kinder aus dieser ehe, und in ermangelung derselben an die Crone Franckreich fallen sollte. Nachdem er nun mit allen gewöhnlichen ceremonien kirchen-busse gethan, ward er wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen. (*b*) Er suchte zwar nachmals, da Ludovicus IX. mit dem Könige Henrico III. in Engelland in einen krieg zerfiel, den obgemeldten tractat wieder umzustossen, weil aber Ludovicus IX. damals glücklich war, kostete es ihn nur etliche städte, die er von neuem abtreten muste. (*c*) Er war auch nachmals unglücklich, indem er die erbin von Provence zu heurathen gedachte, die ihm aber des Königs anderer bruder Carolus wegfischte. (siehe Ludovicus IX. König in Franckreich.) Endlich nahm er sich vor, oder stellete sich wenigstens an, dem Könige in das gelobte land nachzufolgen, er starb aber an. 1249. und seine lande fielen dem obgedachten tractate gemäß, seinem schwieger-sohne Alphonso zu. (*a*) (*a*) *Wilhelm. de Podio Laur.* c. 34. seqq. (*b*) *Id.* c. 38. seqq. *Catel*, hist. de Toulouse. conf. *Rayna d.* annal. eccl. ad an. 1228. n. 24. seqq. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 9. 10. (*c*) *Wilh. de Pod. Laur.* l. c. *Catel*, d. l. *Daniel*, d. l. col. 57. seq. (*d*) Epist. Blancæ Regin. ap. *Catel*, d. l. *Daniel*, d. l. col. 149.

Raimundus I. Graf von Tripoli, siehe **Raimundus IV.** Graf von Toulouse.

Raimundus II. Graf von Tripoli, war Pontii und Cäcilia sohn, und succedirte in der Grafschafft Tripoli. Er vermählte sich mit Hodierna, Balduini II. des Königs von Jerusalem tochter, und schwester der berühmten Melusine des Königs Foulques von Jerusalem gemahlin, wie hingegen er eben dieses Fulconis schwester sohn war; so daß er ein doppeltes recht an Jerusalem hatte. Als sein vatter getödtet wurde, war er nur 18. jahr alt; nichts destoweniger zog er, ehe noch der vatter beerdiget war, mit seiner armee wider die Saracenen zu felde, hielt mit selbigen eine schlacht auf dem berge Libanon, und erlegte eine grosse menge von ihnen. Allein einige jahre hernach wurde er von zweyen Saracenischen meuchel-mördern, welche sich bey dem stadt-thore versteckt hatten, ums leben gebracht. *Hist. Regn. Cypr.*

Raimundus III. Graf von Tripoli, des Grafen Raimundi sohn, succedirte in der Grafschafft Tripoli, und verehlichte sich mit Ezelina, Gualteri des Fürsten von Galiläa witwe. Dieser Graf war ursach an dem untergange des Königreichs Jerusalem; gestalt er aus blossem neide Saladinum zu brechung des gemachten stillstandes anreitzte, und gleich darauf an. 1187. den König Guidonem von Lusignan samt der gantzen Christlichen armee den Türcken in die hände spielte. Er war auch willens, seine Grafschafft dem Könige Saladino zu übergeben; allein den tag hernach, als er dieses beschlossen hatte, soll er unvermuthet todt, und bey selbiger gelegenheit auch beschnitten seyn gefunden worden, wodurch, wenn je die geschichte wahr, und nicht aus blossem hasse gegen die von diesem Herrn verübte bosheit ertichtet ist, sowol dessen heimlicher abfall von der Christlichen religion, als mit demselbigen die ursach aller an den Christen geübten verräthereyen an dem tage läge. Er hinterließ keine erben. *Hist. Regni Cypr.*

Raimundus, Fürst von Antiochia, Wilhelmi des letzten Grafen von Poitiers bruder, bekam das Fürstenthum Antiochia mit seiner gemahlin Constantia, Raimundi II. tochter, und wurde in einer schlacht wider Noradinum den König der Saracenen getödtet. Ihm folgte sein sohn gleiches nahmens. Seine tochter Maria wurde an den Orientalischen Kayser Emanuelem vermählet.

Raimundus Berengarius, Graf von Provence und Forcalquier, der fünfte dieses nahmens, ein sohn Raimundi Berengarii IV. Er war kein guter haushalter, und gerieth dannenhero in grosse schulden. Es soll sich aber einsmals ein unbekannter pilgrim bey ihm eingefunden, und seine sachen wieder in einen vollkommen guten stand gesetzet haben. Andere verwerffen diese letztere erzehlung, als eine fabel, und sagen, daß wegen der grossen auflagen, womit dieser Herr seine unterthanen beschweret, dieselbige ihm bis an seinen tod viel unruhe gemacht hätten. Mit seiner gemahlin, Beatrix von Savoyen, zeugte er keinen sohn, sondern nur 4 töchter, welche insgesamt an Könige sich vermählten. Die älteste, Margaretha, heurathete den König von Franckreich, Ludovicum IX. oder den Heiligen. Henricus III. König von Engelland, nahm Eleonoram, und dessen bruder Richardus, erwehlter Römischer König, deren schwester Sanctiam zur gemahlin. Die jüngste, Beatrix, ward von dem Grafen Raimundo von Toulouse vergeblich gesucht, und der König von Aragonien hätte sie beynahe entführet. Es erhielt sie aber Carolus von Anjou, nachmals König von Neapolis und Sicilien, und bekam mit ihr zugleich die Grafschafft Provence. Denn Raimundus ihr vatter, welcher an. 1245. mit tode abgieng, hatte diese Beatricem, ungeachtet sie seine jüngste tochter war, zur erbin eingesetzet, welches zwar von der ältesten angefochten, aber dennoch nicht umgestossen ward. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 285.

Raimundus, mit dem beynahmen Non Natus, oder der nichtgebohrne, weil er im december an. 1200. aus seiner todten mutter leibe geschnitten werden müssen, war gebürtig von Portello in Catalonien, und von reichen eltern, welche mit den Grafen von Cardona befreundet, entsprossen. Gleich von kindheit an zeigte er eine grosse neigung zu der tugend, und mit zunehmenden jahren legte er sich mit solchem fleisse auf das studium der Theologie und Philosophie, daß er es darinn gar bald allen seines gleichen weit zuvor that. Weil er aber dabey zu dem geistlichen stande eine grosse begierde erwies, und sein vatter ihn durchaus davon abhalten wollte, so relegirte er ihn, gleichsam zur strafe, auf ein land-guth, und nöthigte ihn, daselbst eine heerde von schaafen zu hüten. In selbiger nachbarschafft befand sich eine dem heiligen Nicolao, Bischoff von Myra, gewiedmete capelle. Darinn stattete er täglich mit grosser inbrunst vor einem Marien-bilde seine andacht ab; da denn erzehlt wird, daß die Mutter GOttes sich öfters in ein gespräch mit ihm eingelassen, in seiner abwesenheit einen engel in menschlicher gestalt zu seiner heerde geschickt, auch ihn ausdrücklich zu ihrem sohne angenommen, und zuletzt befohlen, er sollte zu Barcellona in den neu-aufgerichteten orden de la Merced sich begeben. Dieses letzte hat er würcklich gethan, und theils durch seine nachdrückliche predigten, theils aber durch sein strenges und exemplarisches leben, ein solch ansehen erlanget, daß man ihn nach Rom geschicket, um die stelle eines General-Procuratoris bey seinem orden, welcher eben damals, nemlich an. 1230. die Päpstliche bestätigung erhielt, zu vertreten. Seine Obern sendeten ihn dreymal in Africam, um daselbst der gefangenen Christen freyheit, wie auch das beste ihrer seelen, zu befördern. Dieses beydes verrichtete er mit solchem eifer, daß er einsmals, als das geld, womit man ihn versorget, nicht weit genug zureichen wollte, sich selbst, als einen bürgen, freywillig in der ungläubigen gefangenschafft gab, und darinn mit solchem succeß predigte, daß 2. vornehme Saracenen, zehen gelehrte Jüden, und sehr viel andere sich zu dem Christlichen glauben bekehreten. Hierüber soll sich der Mahometanische Fürst, welcher über dieselbe provintz geherrschet, dermassen erzürnt haben, daß er ihn in ein hartes gefängnis werffen, und unter andern martern,

die er ihm anzuthun befohlen, seinen mund durch ein vorlegeschloß versperren lassen; wodurch aber dennoch nicht zu verhindern gewesen, daß er nicht durch ein augenscheinliches wunderwerck, in seinen predigten fortgefahren hätte. In währendem solchem zustande hat ihn Gregorius IX. an. 1237. zum Cardinal-Diacono St. Eustachii erkläret, welches seine ordens-brüder bewogen, seine ranzion mit desto grösserm eifer zu beschleunigen. Nach seiner zurückkunft holte man ihn zu Barcellona gleichsam im triumph ein, und der Graf von Cardona bot ihm seinen pallast zur wohnung an. Allein er begab sich in das kloster seines ordens, und führte in demselben ein sehr heiliges leben. Unter vielen miraculn, so man von ihm versichert, ist auch dieses, daß er bey einer in Spanien graßirenden seuche unzehlich viel menschen und vieh, so damit behafftet gewesen, durch das bloße zeichen des creutzes davon befreyet; daher noch jetzo an dem tage, den man ihm zu ehren feyert, die einwohner der umliegenden gegenden ihr vieh, um solches von kranckheiten zu curiren, oder davor zu bewahren, an die thüre derjenigen kirche bringen, worinn sein cörper beerdigt worden; auch sollen an. 1654. über 20000. personen zu Toulouse oder in der nachbarschafft, welche zu seiner vorbitte ihre zuflucht genommen, von fiebern genesen seyn. Er starb an. 1240. im augusto zu Cardona, als er auf der reise nach Rom, vermöge einer Päpstlichen ordre, begriffen war. Um die ehre, seinen leichnam zu besitzen, stritten die Grafen von Cardona mit seinem ordens-kloster zu Barcellona. Endlich soll man vor den wagen, worauf der sarg gestanden, eine blinde maul-eselin gespannet haben, welche damit nach der oberwehnten capelle des heiligen Nicolai gefahren, und dadurch zuwege gebracht, daß man nicht nur allda den cörper begraben, sondern auch eine prächtige kirche aufgebauet, die man nach diesem Raimundo genennet. An. 1414. hat man ihn ordentlich der zahl der Heiligen einverleibt, und die verehrung seines gedächtnusses ist theils an. 1626. durch Urbanum VIII. theils aber an. 1655. durch Alexandrum VII. noch mehr vermehret worden. In unterschiedenen bibliothecken soll man von ihm einige scripta ascetica und theologica in manuscripto besitzen. *Roxas*, de vir. illustr. ord. de Mercede. *Vargas*, hist. ejusdem ordinis. *Maraccii* purpura Mariana. *Ameri* vit. P. Nolasci. *Salmeron*, in hist. de Mercede. *Castell.* catal. Sanctor. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli.*

Raimundus Martini, siehe Martini.

Rain, eine kleine ziemlich bevestigte stadt in dem Ober-Bayerischen Rent-Amt München, am Acha-flusse und zwar nicht weit von dem ausflusse desselben in die Donau, zwischen Donauwerth und Neuburg gelegen. Die gegend ist morastig, und die brücke über den gleichfalls nahe vorbey fliessenden Lech-fluß ist mit einer fortereße versehen. Im dreißigjährigen kriege wurde sie bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen eingenommen, und an. 1704. muste sie sich nach einiger gegenwehr an die wider Franckreich und Bayern alliirten trouppen ergeben. Allda ist auch ein besonders Land-Gericht. **Chur-Bayern**, p. 209.

Rainaldi, (Gualterus) Ertz-Bischoff von Canterbury, und Cantzler in Engelland, kam durch seine meriten und wissenschafften zu den höchsten würden in diesem Königreiche. Anfänglich ward er Groß-Schatzmeister bey dem Könige Eduardo II. Hierauf wurde er Bischoff zu Worcester, einige zeit hernach Cantzler des Königreichs, und endlich Ertz-Bischoff zu Canterbury. Als er Ertz-Bischoff war, hielt er drey Concilia, das erste zu Londen, das andere zu Oxford, und das dritte zu Lambeth; wiewol andere behaupten, daß das letztere von dem Ertz-Bischoff Joh. Peckham an. 1280. gehalten sey. Es stiftete auch dieser Rainaldi zu Oxford ein Collegium, die Hebräische sprache zu lehren, und verband die Geistlichkeit durch eine verordnung, die er machte, den vierten theil ihrer einkünfte zu erhaltung dieser schule anzuwenden. Von schriften hat man weiter nichts von ihm, ausser was er auf den Conciliis zu Londen und Oxford unter dem titul: Constitutiones Provinciales, heraus gegeben, darinn de Scrutinio in Ordine faciendo, de Clericis peregrinis, de Temporibus Ordinandorum und andern dergleichen materien gehandelt wird. Er hat auch Constitutiones de Appellationibus gemacht, und ist an. 1327. gestorben. *Pitseus*, de illustribus Angliæ scriptoribus. *Godwin.* de Episcopis Angliæ, &c.

Rainaldus, siehe Raynaudus.

* **Rainaldus**, Hertzog von Modena, stammete aus dem uralten Estischen geschlechte her, welches den berühmten Marggrafen Azzo, den Kayser Heinrich IV. im jahr 1071. wegen der nahen bluts-freundschafft, darinn er mit dessen gemahlin Cunigunda, einer tochter Hertzog Wolfs II. von Kärndten und Marggrafens von Verona, gestanden, mit dem Hertzogthum Bayern belehnet, zum stamm-vatter hat. Sein vatter ist gewesen Franciscus I. Hertzog von Modena, und die mutter Lucretia Barberini, des Fürsten Thaddäi von Palestrina tochter. Er erblickte den 25. april an. 1655. das licht der welt, und war noch nicht völlig vierthalb jahr alt, als der vatter den 13. october an. 1658. das zeitliche gesegnete. Es hatte derselbe bereits zwey gemahlinnen gehabt, als er sich mit seiner mutter im jahr 1654. vermählet, daher war er unter seinem geschwister das jüngste. Sein ältester halb-bruder, Alphonsus IV. folgte dem vatter in der regierung, und vermählte sich mit Laura Martinozzia, einer nichte des weltberühmten Cardinals Mazarini, mit welcher er aber mehr nicht, denn eine einzige Printzeßin, nahmens Maria Beatrix Eleonora, gezeuget, die den 1. december an. 1673. mit Jacobo Stuart, nachmaligem Könige von Engelland, vermählet worden, und an. 1718. in Franckreich mit hinterlassung eines Printzens, der unter dem nahmen des Prätendenten in Rom lebt, gestorben ist. Er regierte nicht länger denn vier jahr, und starb den 16. julii an. 1662. Sein nachfolger in der regierung war dessen sohn, Franciscus II. der die Printzeßin Margaretha Maria von Parma heurathete, mit ihr aber kein kind zeugete. An der standes-mäßigen erziehung unsers Rainaldi ward immittelst nichts verabsäumet. Man hielte ihm sowol geschickte lehr- als exercitien-meister, und brachte ihm sonderlich eine gute erkänntnis von den Canonischen Rechten und andern wissenschafften bey, die von einem vornehmen Prälaten, der nach den höchsten geistlichen ämtern strebet, erfordert werden. Denn weil die hoffnung zur succeßion damals von ihm sehr weit entfernet zu seyn schiene, so bestimmte man ihn zum geistlichen stande, darinn er es auch so weit brachte, daß er auf besondere recommendation des Königs Jacobi II. in Engelland, und dessen gemahlin, der Königin, seiner muhme, von Papst Innocentio XI. den 2. september an. 1686. zur würde eines Cardinals-Diaconi erhoben wurde. Er gieng darauf nach Rom, empfieng den Cardinals-hut, und nahm von seiner erhaltenen titular-kirche gewöhnlicher massen besitz, kehrte aber nachgehends wieder zurücke nach dem Hofe seines bruders. Der König Jacob trug ihm die protection seines Königreichs am Päpstlichen Hofe auf, in welcher qualität er sich im december anl 1688. zu Rom einfand, die streitigkeiten, die wegen der quartiers-freyheit zwischen dem Päpstlichen und Französischen Hofe entstanden, im nahmen des Königs von Engelland, der die mediation deshalben über sich genommen, beylegen zu helffen. Allein es kam zu keinem vergleiche, daher er den 18. may an. 1689. unverrichteter sachen von Rom wieder abreisete, und nach Modena zurück kehrete. Man hat nicht gelesen, daß er seit dem als Cardinal wieder nach Rom gekommen, es müste denn in den beyden Conclaven geschehen seyn, die er im jahr 1689. und 1691. erlebet, darinn die Päpste Alexander VIII. und Innocentius XII. erwehlet worden. Seine hoffnung zur nachfolge in der Fürstlichen regierung zu Modena, vermehrte sich täglich, weil die gemahlin seines vettern, des regierenden Hertzogs, nicht nur unfruchtbar blieb, sondern auch der Hertzog selbsten mit mancherley unpäßlichkeiten heimgesuchet wurde, die ihm kein langes leben prophezeyeten. Endlich erschien die stunde, die unsern Rainaldum aus einem Fürsten der Römischen kirche zu einem souverainen Regenten des Staats von Modena machte. Sein vetter Franciscus II. starb den 7. september an. 1694. ohne kinder, worauf er ihm als nächster erbe in der regierung folgte. Weil er nun bey solchen umständen vor nöthig erkannte, sich zu vermählen, und daher den geistlichen stand verlassen muste, that er bey Papst Innocentio XII. gebührend ansuchung um die erlaubnis, den Cardinals-hut zurücke zu geben, welche er auch, wiewol nicht ohne viele schwierigkeiten, die insgemein bey solcher gelegenheit gemacht werden, erhielt. Diesem zu folge trug er den beyden Prälaten Caprara und Marciani zu Rom vollmacht auf, in seinem nahmen vor öffentlichem Consistorio den Cardinals-hut zu übergeben; welches auch den 31. mertz an. 1695. mit gewöhnlichen ceremonien ins werck gesetzt wurde. Nachdem er den geistlichen stand verlassen, sahe er sich nach einer muntern Printzeßin um, die ihm nicht nur seine regierungs-sorgen versüssen, sondern auch sein Fürstliches Haus erbauen könnte. Weil er nun von den Printzeßinnen des im jahr 1679. verstorbenen Hertzogs Johann Friedrichs von Hannover, und derselben persönlichen eigenschafften, viel rühmliches erzehlen hören, beschloß er, eine von denselben sich zur gemahlin zu erwehlen. Die wahl fiel auf die ältere, nahmens Charlotta Felicitas, mit welcher die heurathstractaten gar bald zur richtigkeit kamen. Den 28. november an. 1695. erfolgte zu Hannover durch procuration des Marquis von Este die vermählung, und den 11. febr. an. 1696. zu Modena das würckliche beylager, welches auch von einer so glücklichen würckung gewesen, daß das Fürstliche Haus dadurch mit verschiedenen Printzen und Printzeßinnen gesegnet worden. Er bekam einen schönen braut-schatz mit ihr, und hatte das vergnügen, daß sich die schwieger-mutter, die verwittibte Hertzogin, Benedicta Henrietta von Hannover, gebohrne Printzeßin von Pfaltz-Simmern, mit ihrer jüngern Printzeßin, Wilhelmina Amalia, selbst an seinem Hofe einfand, und demselben ein nicht geringes ansehen gab. Dieses ansehen vermehrte sich, als der junge Römische König Joseph einige jahre hernach seine augen auf die obgedachte Printzeßin, Wilhelmina Amalia, warf, und sich solche zur gemahlin ausersahe. Er ließ ordentlich um sie werben, und da der heurathstractaten geschlossen worden, geschahe den 15. jan. an. 1699. zu Modena die vermählung, wobey unser Hertzog vollmacht erhielt, des Königlichen bräutigams stelle zu vertreten. Den 24. febr. erfolgte hierauf zu Wien das würckliche beylager. Ob nun wol diese verbindung durch den tod sehr frühzeitig wieder zertrennet worden, so leben doch noch aus dieser gesegneten ehe zwey Printzessinnen, die sowol wegen ihrer persönlichen eigenschafften, als getroffenen glücklichen vermählungen, indem die eine nebst der Polnischen crone den Sächsischen, und die andere den Bayeri-

schen Thur-hut samt der Kayser-crone trägt, einen sehr hohen ruhm in der welt erlanget. Es hat diese mit dem Hause Oesterreich damals getroffene genaue verbindung anlas gegeben, daß der Hertzog von dieser zeit an es beständig mit der Kayserlichen partey gehalten, sich auch zu keiner zeit, so gefährlich sie immer scheinen mögen, bewegen lassen, dieselbe zu verlassen, und sich auf die seite der Cron Franckreich und derjenigen Potentzen, die es mit solcher gehalten, zu wenden. Er hat auch hiervon keinen schaden gehabt, wie man in der folge dieses artickuls vernehmen wird. Im jahr 1701. nahm der blutige Spanische succeßions-krieg in Italien seinen anfang. Dem Hertzoge wurde sowol durch den Cardinal von Estrees, als andere Ministers starck angelegen, sich vor Franckreich zu erklären. Allein die vorstellungen des Cardinals von Lamberg hatten mehr eindruck bey ihm. Denn durch diesen ließ er sich, wo nicht zur ergreiffung der Kayserlichen partey, doch wenigstens zu einer solchen neutralität bewegen, die nicht länger, als es dem interesse des Hauses Oesterreich gemäß sey, bestehen sollte. Als daher Printz Eugenius zu glücklicher fortsetzung seiner angefangenen kriegs-operationen im jan. an. 1702. vor nöthig befand, die Modenesische vestung Versello zu besetzen, und deshalber den 3. jan. den Grafen von Sormani nach Modena abschickte, im nahmen Ihro Kayserlichen Majestät die einräumung dieser vestung zu begehren, machte er keine grosse schwierigkeiten, das verlangen des Printzen statt finden zu lassen. Es ward darauf die vestung durch einige bataillons von den Kayserlichen trouppen besetzet, und in einem guten defensions-stande befunden. Die Franzosen verdroß dieser streich dergestalt, daß sie von stund an beschlossen, raache an dem Hertzoge auszuüben. Weil er sich nun entschuldigte, er habe der gewalt, womit man ihn bedrohet, nicht widerstehen können, so thaten sie ein gleiches, und verlangeten die einräumung der vestung Reggio. Da er ihnen nun dieses abschlug, wurde der General Albergotti den 29. julii an. 1702. mit 2000. pferden beordert, Reggio zur übergabe aufzufordern; da denn die besatzung, welche in 500. mann Modenesischer trouppen bestunde, alsofort zu verhütung des blutvergiessens die thore eröfnete. Hierauf marschirte gedachter General nach Modena, allwo er eben so wenig widerstand fand; worauf die Franzosen in kurtzem von dem gantzen Staat von Modena, bis auf Versello, meister wurden. Der Hertzog hatte sich bereits, ehe die feinde vor seiner residentz anlangeten, mit seiner Hofstatt und familie nach Bologna retiriret, allwo er geblieben, so lange die Franzosen in Italien den meister gespielet. An. 1703. wurde der Ertz-Hertzog Carl zu Wien zum Könige in Spanien erkläret. Weil nun der Modenesische Resident daselbst nicht umhin konnte, diesen Printzen in solcher qualität zu erkennen, so bedienten sich die Franzosen dieses vorwands, die Modenesischen unterthanen von ihrer treue zu entbinden, und ihnen bey lebens-strafe zu verbieten, den Hertzog nicht mehr vor ihren Landes-Herrn zu erkennen, wobey sie die alten bedienten abschafften, und dargegen neue einsetzeten. Hiernächst plünderten sie den Hertzoglichen pallast, und machten den General von St. Fremont zum Statthalter. So liessen sie auch zu Modena und Reggio ausruffen, daß alles silber und köstliches geräthe aus den kirchen in diese vestung gebracht werden sollte, welches auch geschehen. Andrezel ward zum Intendanten in diesem Staat bestellet, welcher die unterthanen zur huldigung zwingen muste. Im jahr 1704. begab er sich nach Rom, allwo er den Papst zu bewegen suchte, es dahin zu vermitteln, daß ihm von den Franzosen, wo nicht das land wieder eingeräumet, doch wenigstens der genuß seiner Fürstlichen einkünfte gelassen werden möchte. Allein, weil er den damaligen Hertzog von Anjou weder vor einen König in Spanien erkennen, noch die lehn von demselben, als vermeynten Hertzoge von Mayland, empfangen wollte, war sein suchen vergebens; wie er denn auch auf sein, an den König in Franckreich abgelassenes, bewegliches schreiben keine andere antwort erhielt, als daß ihm seine länder nicht eher wieder eingeräumet werden würden, als bis die Kayserliche trouppen Italien wieder verlassen, und er Philippo V. die ihm gebührende Königliche ehre gegeben hätte. Der Papst bemühete sich, ihm wenigstens 40000. scudi jährliche pension auszuwürcken; aber auch dieses konnte er nicht erhalten. Er muste demnach im november mit schlechtem troste wieder nach Bologna zurück kehren, weil ihm die zum präsent empfangene Päpstliche reliquien zu weiter nichts, als vermehrung seiner andacht, dienen konnten. An. 1705. im october schickte er abermals ein sehr bewegliches schreiben nach Rom, und stellte darinn mit vielen umständen vor, daß die unterdrückung seiner person und länder sowol dem Kirchen-Staate, als dem gantzen ober-theile von Italien, höchst nachtheilig seyn würde. Allein der Papst war nicht im stande, sich seiner so anzunehmen, daß diese gefahr, womit der gröste theil von Italien bedrohet wurde, abgewendet würde. Jedoch an. 1706. wandte sich auf einmal das blat, als nach glücklichem entsatz der stadt Turin die Franzosen überall vor den Kayserlichen fliehen musten. Die glücklichen waffen der letztern breiteten sich durch die gantze Lombardey aus, und erreichten auch die länder des Hertzogs. Es fiel in kurtzer zeit der gantze Staat von Modena in Kayserliche hände, bis auf die hauptstadt, die zuvor eine ziemliche belagerung ausstehen muste. Die stadt gieng den 19. november an. 1706. mit sturm, und die citadelle den 6. februar. an. 1701. mit accord über. Den tag vorher langte der Hertzog selbst aus Bologna in dieser seiner sehr übel zugerichteten residentz-stadt, unter einer bedeckung von 300. Teutschen reutern, an, und ließ bey dem auszuge der Franzosen alle diejenigen unter ihnen anhalten, die vormals in seinen diensten gestanden. Nunmehro gelangte er wieder zu dem besitz seiner lande und regierung, sahe sich aber genöthiget, den Kayserlichen trouppen die unkosten von der belagerung seiner haupt-stadt, die sich auf 25000. duplonen beliefen, wieder zu erstatten, dargegen ihm das gantze land völlig wieder eingeräumet wurde. Er suchte darauf solches wieder in guten flor zu setzen, ließ das von den Franzosen geschleifte Versello, welches dieselben den Kayserlichen an. 1703. abgenommen hatten, wieder befestigen, richtete einige neu-geworbene regimenter auf, um die haltbaren örter damit zu besetzen, und ließ alle vasallen, auch so gar die Printzen vom geblüte, bey strafe der confiscation ihrer güther citiren, sich wieder auf ihren lehn-güthern einzufinden, und die Französischen dienste zu verlassen. An. 1708. im mertz ließ er durch seinen Gesandten zu Wien, den Grafen Giannini, bey dem Kayser Josepho die Reichs-lehn in empfang nehmen. Nicht lange darauf kam es zwischen dem Kayser und Papste zum öffentlichen kriege. Die Kayserlichen eroberten Commachio, samt andern Päpstlichen örtern, und rückten vor die stadt Ferrara, welche sie mit einer so scharfen belagerung bedroheten, daß der Papst dadurch genöthiget wurde, sich mit dem Kayser in einen vergleich einzulassen. Inzwischen gab dieses dem Hertzoge anlas, sich scharf zum kriege zu rüsten, und seine trouppen in guten stand zu setzen, um bey so vortheilhafften umständen im trüben zu fischen, und einen theil von dem Hertzogthum Ferrara, auf welches er von langen zeiten her eine starcke anforderung machte, durch vorschub des Kayserlichen Hofes, der ihm hierbey wohl wollte, zu erschnappen. Ob es nun wol, wie bereits gesagt, gar bald wiederum zwischen beyden Höfen zum frieden kam, so suchte er doch den besitz von Commachio zu erlangen, welchen ort der Kayser als ein von dem Päpstlichen stuhle bisher unrechtmäßig besessenes Reichs-lehn nicht wieder abtreten wollte. Es kam hierüber zwischen dem Päpstlichen Hofe auf einer seite, und dem Modenesischen Hofe auf der andern seite zu verschiedenen streit-schriften, darinn beyde theile mit vielen gründen ihr recht auf diesen ort darzuthun suchten. Mittlerweile behielt der Kayser denselben im besitz bis an. 1725. da er ihn allererst dem Päpstlichen stuhle wieder eingeräumet hat. Sonst hatte der Hertzog auch in diesem 1708ten jahre das vergnügen, der braut des damaligen Königs Caroli III. von Spanien, nachmaligen Römischen Kaysers, auf ihrer reise nach Spanien, nebst dem Hertzoge von Parma und dem Printzen Johann Gaston von Florentz, zu Brescia seine aufwartung zu machen, und bey solcher gelegenheit von dem Venetianischen Provedi-tor, General Delfino, der sie im nahmen der Republick daselbst bewillkommete, viel ehre zu geniessen. Er beschenckte die Königliche braut bey seinem abschiede mit einem präsente von 50000. guineen. Im jahr 1709. im april hatte er die ehre, den König Fridericum IV. von Dänemarck einige tage lang an seinem Hofe zu bewirthen, welches vor ihn ein so seltenes glück war, daß dergleichen sich noch keiner von seinen vorfahren zu rühmen gehabt. Er begleitete diesen hohen gast bey seinem abschiede mit seiner gantzen Hofstatt bis Reggio, allwo er ihn nochmals sehr prächtig bewirthete. An. 1710. ward er durch das absterben seiner gemahlin, die den 26. sept. im 39. jahre ihres alters zu Modena das zeitliche gesegnete, nachdem sie etliche stunden vorher von einer todten leibes-frucht entbunden worden, in ein tiefes trauren gesetzet. Er war damals nicht viel über 55. jahr alt, daher er gantz füglich sich noch einmal hätte vermählen können; aber er ist von dieser zeit beständig bis an sein ende ledig geblieben, und hat auf die 27. jahr im wittwer-stande zugebracht, auch die Frau schwieger-mutter bis an ihr lebens-ende, welches im augusto an. 1730. erfolget, bey sich behalten. An. 1711. bekam er einen schönen zuwachs seiner länder, weil ihm Kayser Josephus das ihm heimgefallene Hertzogthum Mirandola, samt dem damit verknüpften Fürstenthum Concordia, gegen eine summe von 1700000. pistolen, daran er ihm aber wegen seines im damaligen kriege erlittenen schadens 70000. pistolen erlassen, verkaufte, auch ihm darüber den 12. mertz zu Wien die belehnung ertheilete. Er hat zu auftreibung dieser starcken kauf-summe viele kisten voll silber-geschirre und jubelen nach Mayland geschickt, um jenes zu vermünzen, diese aber zu verkauffen. Nicht lange darauf starb der Kayser, worauf dessen bruder, der bisherige König von Spanien, unter dem nahmen Caroli VI. zu dem besitz des Kayserthums sowol, als aller Oesterreichischen Reiche und lande gelangete. Er hatte nicht nur die ehre, von demselben den 9. jan. an. 1712. zum Ritter des göldenen Vliesses erkläret zu werden, sondern empfieng auch den 13. febr. durch seinen Gesandten, Grafen Giannini, die belehnung sowol über Modena und Reggio, als auch über Mirandola und Concordia. Er gerieth auch um diese zeit mit dem Hertzoge von Parma, wegen einer dem Modenesischen gebiethe zu nahe gebaueten schantze in solche streitigkeiten, daß es darüber zwischen ihnen zu einiger thätlichkeit kam, die vielleicht zu einer würcklichen kriegs-flamme ausgeschlagen seyn würde, wenn sie nicht durch vermittelung des Kayserlichen Statthalters zu Mayland sogleich in ihrer ersten glut erstickt worden. An. 1714. wollte verlauten, als ob er diesem Statthalter selbst succediren würde, so

aber seinen fortgang nicht gehabt. Im jahr 1720. kam die vermählung seines Erb-Printzens, Francisci, mit der Printzeßin von Valois, einer tochter des Hertzogs von Orleans, damaligen Regentens von Franckreich, nahmens Charlotte Aglais, glücklich zum stande. Den 12. februarii ward dieselbe zu Paris durch procuration vollzogen; die Printzeßin nahm darauf ihren weg über Genua, Meyland und Parma, wo sie überall ihrem stande gemäß tractiret wurde, und langte den 29. junii an der Modenesischen grentze an. Sie ward allhier von dem alten Hertzoge sowol als dem Erb-Printzen mit grosser zärtlichkeit empfangen, und mit vielen solennitäten nach Modena geführet, allwo den 21. dito das beylager vollzogen wurde. Der Hertzog hatte ein so grosses vergnügen über diese heurath, daß er deswegen in seiner Fürstlichen residentz ein sehr grosses festin anstellete, welches verschiedene tage währete, und mit vielfältiger lustbarkeit zugebracht wurde. Die vortheile bey dieser heurath bestunden nicht nur in einer genauen verbindung mit dem Königlich-Französischen Hofe, sondern es bekam auch der Erb-Printz eine so ansehnliche mitgift, daß er das Hertzogthum Massa dafür zu kauffen willens war, welcher handel aber nicht zu stande kam. Im übrigen war die neu-vermählte Erb-Printzeßin von einem sehr lebhafften geiste, und dabey von einer so prächtigen aufführung, daß ihr das tractament, so ihr an diesem Italiänischen Hofe widerfuhr, in vielen stücken nicht anständig war. Dieses gab gar bald zu allerhand mißhelligkeiten in dem Fürstlichen Hause anlas, die endlich so groß wurden, daß sich der Erb-Printz mit seiner gemahlin im jahr 1721. vom Hofe entfernete, und eine zeitlang sich bald zu Verona, bald zu Venedig aufhielte. Durch unterhandlung des Französischen Ministers, Herrn de Chavigny, wurden sie zwar noch in selbigem jahre mit dem alten Hertzoge wieder ausgesöhnet, auch von demselben bey ihrer ankunft zu Modena höchst gütig empfangen. Allein es hatte damit keinen bestand. Der Hertzogliche Premier-Minister, Graf von Salviatico, maßte sich bey Hofe einer grössern authorität an, als es der Erb-Printz ohne nachtheil seiner ehre vertragen konnte. Er brachte dem Herrn vatter beständig widrige gedancken von ihm bey, und war ursache, daß er nicht nur kein zulängliches tractament zu führung seines benöthigten staats erhalten, sondern auch wenig antheil an den regierungs-geschäfften bekommen konnte. Er gerieth daher wenige zeit nach seiner rückkunft nach Modena mit diesem Minister in einen so hitzigen wortwechsel, daß er vor gut befand, sich noch vor ausgang dieses jahrs abermals vom Hofe zu entfernen. Er hielte sich darauf bis an. 1726. bald zu Lucca, bald zu Venedig, bald zu Reggio, bald in Lothringen, bald auch zu Straßburg, und anderweit auf, und hatte meistens seine gemahlin bey sich. Endlich wurde er in dem obgedachten jahre mit dem Herrn vatter so weit wieder ausgesöhnet, daß er demselben zu Modena eine visite geben, und sich die stadt Reggio zu seiner ordentlichen residentz erwehlen konnte. Im jahr 1725. im februario starb der Printz Forestus von Este, Marquis von Scandiano, ein anverwandter des Hertzogs, der in dem Hertzogthum Ferrara schöne güther hinterließ. Weil nun derselbe keinen leibes-erben hatte, ließ der Hertzog von denselben sogleich besitz nehmen. Er hatte auch im folgenden jahre das glücke, daß ihm solche von der Päpstlichen Cammer zu Rom, als allodial-güther und fideicommissa des Hauses Este zugesprochen wurden. Zu gleicher zeit kam zu Modena eine Kayserliche urkunde zum vorschein, vermöge welcher der Kayser ihm die Herrschafft Arad in Ungarn, so jährlich auf 20000. Teutsche gülden einkünfte hat, in ansehung der forderungen, die der Hertzog auf Commachio machte, schenckte. Im jahr 1728. vermählte er seine jüngste Printzeßin Maria Henriette mit dem neuen Hertzoge Antonio von Parma, der aber im jahr 1731. ohne erben wiederum todes verblichen. Es hieß zwar anfangs, sie sey gesegnetes leibes. Als sich aber solches nicht auswies, wurde der gantze Staat von Parma von dem Spanischen Infanten Don Carlos, der nachgehends den Neapolitanischen thron bestiegen, in possess genommen. Wie gut aber unser Hertzog, ungeachtet der ausgestandenen kriegs-troublen, jederzeit zu wirthschafften gewußt, läßt sich unter andern aus dem braut-schatze schliessen, den er der obgedachten Printzeßin an 200000. ducaten mit gegeben. Ob nun wol dieses nicht gleich auf einmal ausgezahlet worden, so ist es doch bey nahe eine Königliche mitgaabe, und dieses um so viel mehr zu bewundern, da der Hertzog nur erst sechzehen jahr vorher, durch erkauffung des Hertzogthums Mirandola, seine schatz-cammer gar sehr erschöpft gehabt. Jedoch dem Erb-Printzen wollte es gleichwol bey dieser guten wirthschafft seines Herrn vatters in dem Modenesischen Staate nicht gefallen, daher er sich im jahr 1728. mit seiner gemahlin nach Genua begab, und über jahr und tag sich daselbst aufhielt. Er schiene bey diesen umständen der langwierigen regierung seines Herrn vatters gar sehr satt zu kriegen; allein die gute leibes-constitution desselben, samt der mäßigen lebens-art, deren er sich bediente, liessen ihn ein achtzigjähriges alter erreichen. Man sagte ihn zwar um diese zeit in den öffentlichen zeitungen verschiedene mal todt, aber es hatte dieses so wenig grund, daß er vielmehr damals nicht einmal sich kranck befunden. Einen grossen kummer verursachte es ihm, daß er in seinem hohen alter sein land und residentz noch einmal mit den rücken ansehen muste. Es geschahe solches im jahr 1734. als die Franzosen, Spanier und Savoyarden im begriff waren, den Kayser um seine Italiänische lande zu bringen. Denn da sich die Franzosen seinen landen näherten, befand er als ein treuer anhänger des Kaysers vor rathsam, sich mit seiner Hofstatt nach Bologna zu retiriren. Der Marschall von Coigny ließ darauf durch den Hertzog von Harcourt das gantze land besetzen, verschonte aber dasselbige gegen eine summe von 30000. zechinen mit der plünderung und andern feindseligkeiten, jedoch musten ihm alle städte und vestungen eingeräumet werden, dagegen dem regierenden Hertzoge versprochen wurde, daß seiner Hoheit domainen und einkünften nichts zum nachtheil geschehen, die unterthanen bey dem ihrigen ruhig gelassen, und die Französischen trouppen ohne beschwerung der einwohner des landes unterhalten werden sollten. Allein die Franzosen trieben nicht nur contributionen ein, sondern thaten auch sonsten noch den unterthanen, sonderlich auf dem lande, mancherley gewalt an. Die vestung Mirandola hatten die Kayserlichen besetzt, die sie auch so tapfer vertheidigten, daß solche zweymal, und zwar an. 1734. von den Franzosen, und an. 1735. von den Spaniern, die sie auch endlich einbekamen, und dem orte sowol als umliegenden lande vielen schaden zufügeten, eine harte belagerung ausstehen konnte. Jedoch der krieg hatte noch vor ausgang des letzt-gedachten jahres ein ende. Die Franzosen musten darauf im jahr 1736. das Modenesische, und die Spanier das Mirandolanische verlassen, worauf unser Hertzog sich den 24. may zu grosser freude seiner unterthanen, von Bologna, allwo er sich bisher zum öftern unpäßlich befunden, in seiner residentz-stadt wieder einfand. Der Kayser trat ihm zu ersetzung des in diesem kriege erlittenen schadens nicht nur das Fürstenthum Novellara ab, sondern gab auch zu der vermählung des ältesten sohnes seines Erb-Printzens, mit der jungen Printzeßin von Massa, einzigen erbin dieses Fürstenthums, seine einwilligung. Der Erb-Printz selbst hielte sich indessen mit seiner gemahlin noch immer zu Paris auf, wohin er sich zu anfang des kriegs begeben, ist auch nicht eher nach Modena zurück gekehrt, als in dem 1737. jahre; wiewol er sich daselbst nicht lange aufgehalten, sondern eine reise nach Teutschland, und besonders an den Kayserlichen Hof gethan, von dar er sich nach Ungarn gewendet, und dem feldzuge wider die Türcken beygewohnet; während dessen sich seine gemahlin beständig zu Paris aufgehalten. Mit dem alten Hertzoge neigte es sich indessen immer mehr zum ende, bis er endlich den 22. october nach einer kurtz vorher bekommenen starcken ohnmacht und darauf empfangenen letzten ölung, in dem 83. jahre seines alters und vier und vierzigsten seiner regierung, in seiner residentz das zeitliche gesegnete. Die beyden hinterlassenen unvermählten Printzeßinnen, davon die ältere von dem Erb-Printzen bey seiner letztern abreise von Modena die nöthigen vollmachten erhalten, mit der instruction, wie man sich zu verhalten, woferne der vatter binnen seiner abwesenheit mit tode abgehen sollte, liessen nicht nur dero bruder durch einen courier von dem geschehenen todes-fall nachricht geben, sondern auch alle anstalten vorkehren, den verblichenen leichnam zu seiner ruhe-stätte zu bringen. Nachdem derselbe einbalsamiret, in Römischen habit gekleidet, und in dem Hertzoglichen pallaste auf einem prächtigen parade-bethe einige tage lang öffentlich ausgestellet worden, ward er den 29. october abends in dem begräbnis, das dessen groß-mutter, Isabella von Savoyen, in der Theatiner-kirche von St. Vincenzo zu bauen angefangen, der verstorbene Hertzog aber völlig zu stande gebracht, beerdiget. Es hat der verstorbene Hertzog mit seiner gemahlin fünf kinder gezeuget, von welchen unter Este nachzusehen.

Rainolds, (Joh.) von andern Reginaldus und Reynoldus genannt, war einer der vortreflichsten Engelländischen Theologen seiner zeit, gebohren zu Pinhoe, bey Exon von Richard, im september an. 1549. Er studirte zu Oxford im Collegio Mertonensi und Corporis Christi, daselbst er hernach Socius, wie auch Professor der Griechischen sprache an. 1566. worden. An. 1586. promovirte er in Doctorem Theologiæ, und einige jahre darauf ward ihm der Decanat von Lincoln conferiret, welchen er aber, aus liebe zu dem academischen leben, mit D. Cole gegen die Präfectur-stelle besagtes Collegii Corp. Christi vertauschet. Er war nicht nur in Griechischer sprache treflich geübet, sondern eine rechte schatz-cammer aller wissenschafften, so daß er gemeiniglich die andere Bodlejanische bibliotheck und die dritte Academie genannt wird. Er besaß insonderheit alle die sprachen und wissenschafften, welche einen consummirten Theologum ausmachen: aber auch in andern studien hat er es so weit gebracht, daß einmal Alber. Gentilis der berühmte Rechtsgelehrte gestanden, dieser mann verstehe die Rechts-fragen besser als er. Obschon er sich von der Engelländischen kirche niemal abgesondert, war er doch in denen meynungen, betreffend das kirchen-regiment ꝛc. den Presbyterianern zugethan: so hielt er auch in den lehren von der gnadenwahl starck über der alten Orthodoxen strengen meynung. Von ihm wird folgende geschichte, welche doch A. Wood nicht durchaus für gültig erkennen will, erzehlet: Er war mit seinem bruder William, andere nennen ihn Edmund, in der jugend in der Reformirten religion erzogen: als er aber eine reise in Franckreich gethan, nahm er die Papistische religion an und ward Priester. William war hierüber so betrübt, daß er sich entschloß, zu ihm zu gehen, und ihn wieder zu

der

der Engelländischen kirche zu überführen. Sie fiengen an mit einander über den glauben zu disputiren, und trieben die sache so hefftig, daß keiner aus des andern seinen einwürfen sich mehr konnte heraus wickeln. Der ausgang war seltsam: Johannes verließ das Papstthum, und kam wieder nach Engelland, daselbst er einer der stärcksten und eifrigsten verfechter der Reformirten lehre gegen das Papstthum abgegeben: Wilhelm nahm den Päpstlichen glauben an, blieb jenseit des meers, und schrieb wider die Reformirten mit aller ersinnlichen bitterkeit und feuer. Heylin berichtet diese historie umständlich: Alabaster schrieb fast um selbige zeit darüber ein artiges Lateinisches gedichte, darinn diese worte vorkommen: Concurrere pares & cecidere pares: und sich also endet:

Quod genus hoc pugnæ est, ubi victus gaudet uterque,
Et tamen alteruter se superasse dolet?

Johannes starb in seinem Collegio im may an. 1607. und ward ihm nicht nur von D. Airay, Jf. Wake und Dan. Featley prächtig parentiret, sondern auch ein monumentum mit seiner statue zu ehren aufgerichtet. Seine schriften, mehrentheils in Latein verfertiget, sind: de Roman. Eccles. Idololatria, in II. lib. Summa Colloquii inter se & J. Hart. de Capite & Fide Ecclesiæ; Englisch, und auch ins Latein übersetzet, Censura Libror. Apocryphor. V. T. Theses de Script. & Eccles. Apologia contra Pontific. Oration. duodecim; Oration. duæ; Contra Histriones u. a. m. *Wood*, hist. & antiq. Oxon. p. 237. & 300. *Heylin*. cosmogr. *Colomesii* mélang. curieux. *

Rainolds, (Wilhelmus) ein sohn Richards, von Pinhoe gebürtig, und bruder Johannis, legte das fundament seiner studien an seinem geburts-orte, hernach in Oxford in Collegio Novo. Er erwarb sich den ruhm eines guten disputanten, und erzeigte sich sehr eifrig für die Reformirte lehre: wie er in einer disputation mit seinem bruder Johann veranlaßt worden, sich zum Römischen glauben zu bekennen, siehe im vorhergehenden artickul. Wilhelm begab sich hierauf nach Rheims in Franckreich, daselbst er von D. Allen, dem Präsidenten des daßigen Englischen Collegii freundlich aufgenommen, und zum Professor der Hebräischen sprache und Gottsgelehrtheit gemacht worden. Von dannen reisete er nach Antwerpen, daselbst er an. 1594. verstorben. Er hat unterschiedliche wercke zum behuf der Päpstlichen religion in theils Englischer theils Lateinischer sprache unter dem nahmen Rosei und Reginaldi heraus gehen lassen, als: Refutation of M. Whitakers Cavills against the Annotations on the N. T. of Rheims; de justa Reip. Christianæ in Reges impios & hæreticos Auctoritate; Calvino-Turcismus, i. e. Calvinisticæ Perfidiæ cum Mahumedana Collatio & utriusque Sectæ Refutatio &c. *Wood*, Athen. Oxon. *Collier*, suppl. to the English Morery. *

* Rainssant, (Peter) ein Medicus und Antiquarius im 17. jahrhunderte, war von Rheims gebürtig. Er gerieth in seiner jugend ohngefehr auf die müntzen-erkänntnis, da ein pachter aus dem hause des Herrn Oubinet, seines vettern und nachfolgers, über seiner arbeit eine urne voller alten müntzen fand, deren auffschriften und figuren er sodann nebst seinem erst-erwehnten vetter zu erklären suchte. Sein haupt-zweck aber war die Artzney-kunst, worinn er auch zu Paris mit gutem fortgang practicirte, bis er endlich wegen seiner mittlerweile erlangten sonderbaren medaillen-wissenschafft über das Königliche müntz-cabinet gesetzet wurde. Er war vom schwindel sehr geplaget, welcher auch vermuthlich die ursache seines schnellen und unglücklichen todes war, indem er an. 1689. den 7. jun. wie einige melden, beym spatzieren gehen in den Parc von Versailles fiel, und sogleich ertranck. Seine schriften sind: 1.) Diss. sur douze Médailles des Jeux séculaires de l'Empereur Domitien, Paris 1678. in 4. und Versailles 1684. in 4. 2.) Explication des Tableaux de la Galerie de Versailles & de ses deux Salons, Paris 1687. in 12. 3.) Diss. sur l'Origine de la Figure des Fleurs de Lys; 4.) Quæstio Medica, an Cometa Morborum Prodromus, Rheims 1655. in 4. *Le Clerc*, bibl. du Richelet.

Rais, oder Reis, ein nahme, welchen die Türcken den Capitainen ihrer galeeren beylegen. Es ist ein Arabisches wort, und heißt so viel als ein Befehlshaber. Diese Rais sind mehrentheils Italiänische Mammelucken, oder deren kinder, welche bey dem arsenal auferzogen werden. Sie reden verdorben Italiänisch, welches sie Franck oder Fränckisch nennen, damit sie von ihren sclaven verstanden werden können, welche man besser tractiret als die sclaven auf den Venetianischen galeeren. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Raitenau, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche ihren ursprung aus Graubündten genommen. Johann Jacob lebte um das jahr 1320. und hatte einen sohn, Friedrich, insgemein Frick genannt, welcher in Graubündten durch seine kriegs-thaten sich berühmt gemacht. Werner war an. 1435. gefürsteter Abt zu Pfäffers, zu welcher würde auch seines bruders sohn, Friedrich, gelanget. Rudolph gieng an. 1525. als Abt zu Kempten mit tode ab. Michael, den einige Johann Ulrich nennen, ward an. 1570. Abt zu Murbach. Sein bruder aber zeugte Johannem Gaudentium, Kayserlichen Obersten, und Johann Wernern, welcher letzte gleichfalls 2. söhne nach sich gelassen; 1.) Wolfgang Dietrich, bekam an. 1587. das Ertz-Bißthum zu Saltzburg, büssete aber selbiges durch seine eigene schuld wiederum ein. Denn als er sich etlicher Canonicorum der Abtey Berchtolsgaden, welche von keinem Coadjutore wissen wollten, annahm, und wider den Bayerischen Printz Ferdinandum, den der Bapst darzu erwehlet, und der Kayser, nebst dem gantzen Römischen Reiche, davor erkannte, zu felde gieng, ward er gefangen, und muste über 5. jahr bis an. 1617. auf dem schlosse Hohen-Saltzburg sitzen, da unterdessen ein anderer das Ertz-Bißthum davon trug. Man rühmet von ihm, daß er wohl studirt gehabt, wie er denn öfters selbst geprediget, und die predigten durch den druck heraus gegeben; man tadelt aber, daß er gar zu strenge regieret, und sich etwas wunderlich aufgeführet. 2.) Jacob Hannibal, hat nebst seinem vetter, Johann Wernern, Kayserlichen Obersten, das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* itemm. P. III. *Metzgeri* hist. Salisb.

Raitenhaslach, eine Cistercienser-Abtey in Bayern, an dem fluß Saltz, zwischen Burckhausen und Ditmaring gelegen. Sie ist an. 1143. von Wolffern, Grafen von Tegernbach, gestiftet worden. *Metzgeri* hist. Salisb. lib. VI. *Bucel.* Germ. sacr.

* Raith, (Balthasar) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Schorndorff im Würtembergischen den 8. oct. an. 1616. gebohren, studirte zu Tübingen, und wurde daselbst erstlich Diaconus, hernach Decanus zu Derindingen, und endlich wieder zu Tübingen Doctor der Gottsgelehrsamkeit, Professor, Pastor und des Fürstlichen Stipendii Superintendent. Er gab heraus: 1.) Epitomen Bibliorum, Tübingen 1663. in 4. 2.) Pandectas Dictorum Factorumque Muhammedanorum, Ulm 1664. in 4. 3.) Schickardi Horologium Hebræum, Tübingen 1670. in 4. 4.) Vindicias Versionis S. Bibliorum Germanicæ B. D. M. Lutheri, ibid. 1676. in 4. 5.) Unterschiedliche Leichen-Predigten; 6.) Quæstionum Anti-Judaicarum Triadem de Messia, Tübingen 1667. in 4. 7.) Vadum Talmudicum, ibid. 1688. in 4. 8.) de Proselytismo Judaico Christiano, ibid. 1666. in 4. 9.) Eine Einweyhungs-rede der von der Printzeßin Antonia in die kirche zum Deynach gestifteten Lehrtafel, ibid. 1673. in fol. 10.) Trost der Eltern bey tödtlichem Abgang ihrer Kinder, ibid. 1677. in 8. 11.) Laudationem funebrem Christoph. Zelleri; 12.) Disputationes: *a*) de Providentia Dei; *b*) de æterna Divinitate & Satisfactione Jesu Christi ex Actor. XX. 28. *c*) de Concilio Hierosolymitano; *d*) de Comitiologia Christiana ex Actor. XV. 8. *e*) de Pretio venditi triginta Argenteis statera Sanctuarii ex Oraculo Zachariano c. XI. 12. 13. ponderatis, Tübingen 1678. *f*) de summo Pontifice, ibid. 1674. und starb am schlage den 5. dec. an. 1683. *Pipping.* memor. Theol. *Fischlin.* memor. Theol. Würtemberg. *Pregizer.* Suevia sacr. p. 386. *M. Steinweeg.* manuscr.

Rair, siehe Rets.

Rakonick, Rakownik, eine Königliche stadt in Böhmen, 6. meilen von Prag, allwo gut bier gebrauet wird. Sie giebt einem umliegenden kreise den nahmen, welcher zwischen dem Satzer, Slaner, Podberder, und Pilsner kreise lieget. Es ist derselbe einer von den kleinsten in Böhmen, und gantz voller berge und wälder. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 70. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 4. §. 3. p. 28. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 127.

Raleigh, oder Rawleigh, (Sir Walter) gebürtig von Budley in der Englischen provintz Devonshire. Er war aus einer edlen familie, aber nicht der erstgebohrne, und von schlechten mitteln. Hingegen hatte er eine gute gestalt, einen sonderbaren verstand, und einen muth, der auch die grösten gefährlichkeiten nicht scheuete. Die Königin Elisabeth hatte schon an. 1580. eine besondere gnade auf ihn geworffen, da er bey seiner zurückkunft aus Irrland sich vor dem geheimen Rath gegen die anklagen des Lords Grey, mit nicht weniger annehmlichkeit als nachdruck, vertheidigt hatte. Uber dieses war er durch den Grafen von Leicester gar absonderlich bey ihr recommendirt worden, und weil hierzu noch kam, daß er an. 1584. eine reise nach dem mittägigen theils von America gethan, auch hernach die erste Englische colonie in die West-Indianische landschafft Mocosa gebracht, welche durch ihn den nahmen Virginien bekommen; so warf sie die augen auf ihn, da sie sich an. 1592. vorgenommen hatte, mit einer ansehnlichen flotte den Spaniern in America eine diversion zu machen. Er gieng also mit 15. grossen kriegs-schiffen in see, und hatte den Lord Borrough nebst dem berühmten Martin Forbisher unter sich. Wiewol er nun theils durch widerwärtige oder sturm-winde, theils auch durch die von den feinden gemachte gegen-anstalten verhindert ward, ihre gallionen gäntzlich hinwegzunehmen oder zu ruiniren, so that er ihnen doch gar merclichen abbruch, unter andern durch eroberung einer Portugiesischen sogenannten caraque, deren ladung auf 2. millionen pfund sterlings geschätzet ward. Nach seiner zurückkunft war er bey Hofe als Hauptmann von der Königlichen garde, versahe es aber, daß er eine aus der Königin frauenzimmer zu fall brachte, worüber er, ungeachtet er sie heurathete, eine zeitlang gefangen sitzen, und nach seiner loslassung von dem Hofe fast verbannet leben muste. Der verdruß über diese lebens-art, und die ihm gleichsam von der natur eingepflantzte begierde auf der see sein glück zu suchen, veranlaßte ihn, an. 1595. mit einigen schiffen der Königin, einen versuch zu thun, ob er auf den küsten von Guiana, oder in andern gegenden des südlichen America, den Spaniern schaden zufügen oder sonst reichthümmer zurück bringen

gen

gen könnte. Den 6. febr. lief er von Plimouth aus, kam den 22. mart. an die insuln Sottovento, landete zu Curiapan auf der insul de la Trinidad, verbrannte die stadt St. Joseph, und nahm den Spanischen Gouverneur Don Antonio Berreo gefangen. Hiernächst segelte er auf dem fluß Orenoque über 400. Englische meilen mit grosser gefahr, in hoffnung solcher gestalt in die landschafft Guiana zu kommen, welches ihm aber fehl schlug. Darauf ließ er la Comana in Neu-Andalusien in die asche legen, ingleichen die häuser von den beyden Gouvernements in Terra Ferma, St. Martha und Rio de la Hacha, welche ungeachtet des reichthums der einwohnenden Spanier in schlechtem stande waren, aus welcher ursach auch die einwohner, wie es scheinet, sich nicht hatten in einen vergleich wegen der contributionen einlassen wollen. Wiewol er nun von dieser reise weiter keine reichthümmer zurück brachte, als einige güldene bilder, so er der Königin verehrte, so machte er doch derselben eine so vortheilhaffte beschreibung von den schätzen der landschafften, die er gesehen, daß er an. 1597. mit der grossen flotte, welche die Spanische silbergallionen aufsuchen sollte, unter dem ober-commando des Grafen von Esser, mit fortgeschickt ward. Er hatte die ehre, eine von den 3. escadren en chef zu commandiren, und erwies bey dieser gantzen expedition eine grosse tapferkeit. Es fehlte aber nicht viel, daß eben diese ihn in des henckres hand geliefert hätte. Denn nachdem er wegen eines an seinem schiff durch sturm erlittenen schadens nicht weit von den Azorischen insuln hatte zurück bleiben müssen, empfieng er von dem Grafen von Esser ordre, nach der insul Fayal zu segeln, und daselbst seiner zu warten. Er gehorchte, und kam 5. tage eher dahin, als gedachter Graf. Da er nun 4. tage vergeblich seiner gewartet, ließ er theils durch den mangel, welchen er an frischem wasser litte, theils durch das anhalten der Officiers von den übrigen schiffen seiner escadre, sich verleiten, daß er seine trouppen debarquirte. Die landung lief glücklich ab: die Spanier, so sich widersetzten, wurden geschlagen, und er versorgte sich nicht nur mit frischem wasser, sondern bemächtigte sich auch der auf derselben insul gelegenen stadt. Diese an sich selbst sehr vortheilhafftige, aber dennoch wider ordre vorgenommene action verdroß den Grafen von Esser dermassen, daß er ihm deswegen wollte den kopf vor die füsse legen lassen, und bey dem gehaltenen Kriegs-Recht waren sehr viel dieser meynung. Doch der Lord Howard, welcher gleichfalls eine von den 3. escadren commandirte, bewog den Grafen, daß er ihn pardonirte. Gleichwol behielten beyde einen innerlichen groll wider einander, welches nicht wenig beytrug, daß die flotte, ohne etwas sonderliches ausgerichtet zu haben, zurücke kam. Die Königin erwies dessen ungeachtet dem Ritter Raleigh gar viel gnade, und fuhr darinn fort, so lange sie lebte. Wenig monate nach ihrem tode und gleich nach der crönung des neuen Königs Jacobi I. in dem jahr 1603. ward dieser Ritter nebst vielen andern beschuldiget, daß sie eine aus dem Königlichen geblüt entsprossene Dame, nahmens Arbelle Stuart, auf den Englischen thron zu erheben vorgehabt hätten. Raleigh ward deswegen zu derjenigen todes-strafe verdammt, welche der hochverrath in Engelland mit sich bringt. Doch der König ließ solche nicht an ihm vollziehen, sondern ihn gantze 13. jahr in dem Tower zu Londen gefangen sitzen. Diese zeit wendete er an, eine historie von der welt zu schreiben, wovon aber nur der erste theil und zwar an. 1614. an das licht gekommen. Den andern theil hatte er gleichfalls fertig, und auf der tafel in manuscript vor sich liegen, als der verleger, nahmens Burre, zu ihm kam. Denselben fragte er, wie viel er exemplaria von dem ersten theil verkauft hätte. So wenig, gab jener zur antwort, daß mich diese edition ruiniret. Raleigh ward so unwillig über die verachtung eines wercks, welches ihm so ungemeine mühe gekostet, und welches in der that eines der schönsten und vollkommensten ist, so man von dieser art haben mag, daß er den andern theil augenblicklich in das feuer schmiß, und zu dem verleger sagte: es ist mir leyd, daß ihr mit dem ersten theil so übel gefahren seyd, von dem andern sollt ihr nicht so viel schaden haben; ich bedaure, fuhr er fort, daß ich der welt, welche einer so raren arbeit nicht würdig ist, den ersten theil nicht mit eben so leichter mühe entziehen kan, als ich sie anjetzo des andern beraube. Engelland erkennete, aber zu spät, die grösse des verlusts, welchen die verbrennung dieser schrift verursacht, und nach des authoris tode verkaufte der buchführer in wenig tagen über 1000. exemplaria von dem ersten theile. Den 20. mart. an. 1616. befahl der König Jacobus I. den Ritter Raleigh wieder auf freyen fuß zu stellen. Allein diese freyheit war die ursach seines unglücks. Weder das langwierige gefängnis, noch sein hohes alter hatten seinen muth und die begierde, sich in dem Spanischen America zu bereichern, bey ihm getilget. Er bat also den König, daß er ihm dißfalls eine ordentliche commißion geben möchte. Wiewol nun damals der Englische Hof den Spanischen auf alle weise zu menagiren suchte, so ließ sich dennoch Jacobus I. weil ihm Raleigh gleichsam göldene berge von der vorhabenden expedition versprach, endlich überreden, ihn mit der gebätenen commißion zu versehen. Also lief er in der mitten des augusti an. 1617. mit 12. schiffen aus, und hatte sein abseben auf die provintz Castilla de Oro, ingleichen auf die küsten von Guiana gerichtet. Allein es gieng ihm alles zuwider: denn die Spanier hatten sein vorhaben ausgekundschafftet, und dannenhero sehr grosse anstalten dagegen gemacht; sein sohn verlohr bey einer descente, die er den 2. jan. an. 1618. auf dem fluß Orenoque gewagt, sein leben; sein bester Capitain und Pilote, nahmens Kernish, entleibte sich selbst, und kürtzlich, er sahe sich gezwungen, unverrichteter sachen zurück zu segeln. Aus beysorge dessen, was hernach würcklich erfolgt, war er willens, sich in Franckreich zu retiriren, und da ihn seine leuthe gezwungen, zu Plimouth einzulauffen, versuchte er nochmals, nebst dem Ritter Stukely, der ihn anfangs in arrest genommen hatte, zu entkommen. Allein er ward ertappt, in den Tower wieder zurück geführt, und bald darauf vor der Kriegs-Banck zum tode verurtheilt. Der Spanische Ambassador, Gondomar, welcher bey Jacobo I. alles vermochte, trug hierzu auf befehl seines Principalen, Philippi III. das meiste bey. Wiewol aber die wider Spanien vorgenommene expedition die einzige ursach seines todes war, so konnte man ihn doch derentwegen nicht verdammen, weil er eine ausdrückliche commißion aufzuweisen, und in deren vollziehung nichts versehen hatte. Also suchte man das an. 1603. wider ihn gefällte urtheil auf das neue hervor, und prätendirte, daß solches keineswegs aufgehoben wäre, ungeachtet er auf Königlichen befehl nach einer so langen gefangenschafft war befreyet, auch unter andern in der letzten commißion von dem Könige mit dem titul eines lieben getreuen beehrt worden. Mit wenigen, seine widersacher, und fürnemlich Spanien, welches dazumal bey Jacobo zu dessen schlechter ehre gar zu viel galte, drungen durch, daß er den 19. oct. an. 1618. auf dem platz von Westmünster enthauptet ward. Er hatte sein alter auf 66. oder, wie andere schreiben, gar auf 76. jahr gebracht, und im übrigen durch seinen verstand, wie auch durch seine wissenschafft, einen so grossen ruhm erlangt, daß man ihn den Apollo und das Oraculum seiner nation genennet. Ausser seiner oberwehnten History of the World, hat man noch einige relationen, die er von seinen ersten reisen in America aufgesetzt. *The life of Walther Raleigh. Camdeni* vit. Elis. *Id.* in Britann. p. 40. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 400. 520. 550. 579. 646. 648. 713. 715. *Rich. Blome's* English America.

* Raleigh, oder Rawlegh, (Walther) ein grosser Englischer Gottsgelehrter des XVII. sæculi, und ein nef des weltberühmten Ritters, Walther Raleigh, von dem im vorhergehenden artickul gehandelt worden. Er war zu Dovnton in Wiltshire an. 1586. gebohren, und machte seine erste studien in der schule zu Wincheſter, worauf er in das Magdalena-Collegium nach Oxford kam, und allda an. 1608. Magister Artium ward, sich auch sonderlich in dem disputiren vor vielen andern hervor that. Nachdem er zum Priester ordiniret worden, ward er Caplan bey Wilhelmo, Grafen von Pembroke, in dessen hause er 2. jahr verblieb, nach welcher verlauf dieser Herr ihn zum Pfarrer zu Chedzoy in Sommersetshire ernennete, welches an. 1620. geschah. Er gelangte nachwärts zu einer präbende der kirche zu Wells, und kam zu der Pfarrey zu Streat. An. 1630. da eben sein grosser gönner, der Graf von Pembroke, diß zeitliche gesegnet hatte, ward er zu einem ordinari Caplan Königs Caroli I. gemacht, und an. 1636. nahm er den gradum Doctoris Theologiæ an. An. 1641. ward er Decanus zu Wells. Bey ausbruch des einheimischen kriegs zog ihm seine treu gegen dem Könige viele verfolgung, ja den tod selbsten zu. Als Dr. Raleighs monat war um den König zu begleiten, und als sein Caplan zu bedienen, erweckte das Committée von Sommerset ein grosses ungewitter wider ihn, und befahl den soldaten, daß sie sein Pfarr-haus zu Chedzoy ausplündern sollten, da sie denn in seiner abwesenheit alle seine habseligkeit raubten, sein vieh, pferde ꝛc. wegtrieben, und seine haus-genossen auf die gasse stelleten. Sein weib sahe sich gezwungen zwey nächte auf dem freyen felde zuzubringen, weil es seinen Pfarr-kindern als das höchste Staats-crimen wurde ausgelegt worden seyn, wenn sie sie wurden beherberget haben. Endlich kam sie nach Downton in Wiltshire zu dem Ritter Carew Raleigh, Dr. Raleighs vatter, dahin auch ihr ehegemahl kam. Nachdem die Königliche partey in dem westlichen theil des Königreichs in etwas glücklich gewesen, konnte Dr. Raleigh wieder nach Chedzoy zu seinem haus und hof und bedienten kehren; bald hernach aber gewann das Parlement wiederum die oberhand, als der Lord Goring geschlagen ward, und Raleigh sahe sich genöthiget, nach Bridgewater, allwo der König sich befand, zu flüchten. Er blieb hier, bis diese stadt an Fairfax und Cromwel übergieng, da er denn gefangen genommen, und unmenschlich tractiret, endlich aber auf eine schind-mähre, unter deren bauch seine füsse mit stricken zusammen gebunden waren, gesetzt, und also nach Chedzoy, allwo damals des Fairfax und Cromwels haupt-quartier war, geführet ward. Da er nun hier wegen empfangenem übeln tractament erkranckete, ward ihm erlaubet, daß er sein eigenes haus zum gefängnis haben möchte. Kaum aber hatten die Generalen diesen ort verlassen, so kam Heinrich Jeanes, welcher ein auge auf die Pfarrey von Chedzoy hatte, auch nachmals zu derselben gelangete, brach in das haus, riß den krancken Dr. Raleigh aus seinem bethe, und führte ihn gefänglich hinweg, samt allem was er hatte. Sein weib und kind aber litten solche noth, daß sie nothwendig hätten müssen zu grund gehen, wenn der Oberst Ash ihnen nicht die geringen einkünfte

te von einigen liegenden güthern, welche Dr. Raleigh zu Chedzoy erkauft hatte, hätte zukommen machen. Hierauf ward Dr. Raleigh nach Ilchester in das gefängnis, in welchem damals viele gefangene an der pest dahin starben, von dar in Banwellhouse, und endlich in ein zu dem Decanat von Wells gehöriges haus, welches zu einem gefängnis war gewiedmet worden, gebracht. Als nun das Committée von dieser Grafschafft dahin kam, um seine seßionen da zu halten, bat Dr. Raleigh, daß man ihn anhören möchte, hoffend, er würde die freyheit erhalten, nach Chedzoy zu gehen, um einige haus-geschäffte, sein weib und kinder betreffend, in richtigkeit zu bringen. Als er aber, auch ohnerachtet der bürgschafft, welche ein sehr reicher Edelmann für ihn zu leisten sich erbot, eine abschlägige antwort erhalten, sagte er, es wäre dieses ein sehr hartes verfahren, da doch andere gefangene eine gleiche erlaubnis auch für eine gantze monats-frist erhalten hätten, und würcklich genossen. Anstatt aber, daß die Richter sich hierdurch hätten sollen bewegen lassen, wurden sie um so viel erzörnter wider den kerckermeister, und bedroheten ihn mit dem verlust seines amtes, wofern er sich mehr unterstehen würde, einigem gefangenen eine solche erlaubnis zu ertheilen. Dieser verweis erbitterte den kerckermeister sehr wider den frommen Dr. Raleigh; er trat des folgenden morgens in sein zimmer, und traf ihn eben an, da er einen betrübten brief schrieb, in welchem er seinem weibe zu wissen that, daß er die erlaubnis, sie zu besuchen, nicht habe erhalten können. Der kerckermeister schlug alsbald die hand auf das papier, und begehrte es zu sehen. Dr. Raleigh antwortete, daß er es von hertzen gern wollte geschehen lassen, wenn er ihm nur zeigen würde, daß er auf befehl der Richter solches an ihn begehre, wenn aber solches nicht wäre, so möchte er sich mit seiner abschlägigen antwort vergnügen. Hierauf zog der kerckermeister sein schwerdt aus, und stieß solches dem Dr. Raleigh mit solcher gewalt in den bauch hinein, daß es bis an den rücken reichete, und der fromme mann eine kurtze zeit hernach, nemlich den 10. oct. an. 1646. seinen geist aufgab. Die mitglieder des Committée nahmen diese unverantwortliche mordthat so wenig zu hertzen, daß es so fern war, daß sie gedachten selbige, wie billich, zu rächen, daß sie vielmehr Dr. Raleighs wittwe von haus und hof vertrieben, und seinen sohn Georg Raleigh die flucht zu ergreiffen nöthigten, weil nemlich beyde sich unterstanden hatten, David Barett, den mörder ihres vatters und ehemannes, gerichtlich anzuklagen. Dieser Barett war sonst seines handwercks ein schuster von Wells, und bey diesen verwirrten zeiten zu einem kerckermeister gemacht worden. Der haß wider den guten Dr. Raleigh gieng endlich so weit, daß ein gewisser Geistlicher, nahmens Standish, bis an seinen tod muste in banden liegen, nur weil er bey Raleighs beerdigung in dem chor der Dom-kirche zu Wells, die gewöhnliche Liturgie abgelesen hatte. Seine schriften, welche bey einer solchen zerrüttung noch haben mögen erhalten werden, sind über dreißig jahr verborgen gelegen, bis sie endlich in die hände Dr. Patricks, des nachmaligen Bischoffs von Ely, gefallen, welcher sie an. 1679. zu Londen in 4. unter folgendem titul an das tageslicht treten lassen: Reliquiæ Raleighanæ, being Discourses and Sermons on several subjects, by the Reverend Dr. Walter Ralegh, Dean of Wells, and Chaplain in ordinary to his late Majesty King Charles the First. An. 1719. gab Laurentius Howel, M. A. zu Londen in 8. aus: Certain Queries proposed by Roman Catholicks, and answered by Dr. Walter Ralegh, Dean of Wells &c. &c. und versichert in seiner vorrede, daß derjenige, der ihm das manuscript davon hätte zukommen lassen, annoch 19. predigten von Raleigh besitze. Dr. Patrick redet also von diesem grossen und unglücklichen manne: „Neben der flüchtigkeit seines geistes, und der „fertigkeit im reden, besaß er einen durchdringenden verstand, „welches ihm auch die freundschafft drey grosser männer, „welche das vorige alter beneidet, und das gegenwärtige bewundert, zuwege gebracht hat, nemlich des Lord Falklands, „des Dr. Hammonds und des Herrn Chillingworths, welcher „letztere, als der tüchtigste Richter in dergleichen sachen, zu „sagen pflegte, daß Dr. Raleigh der beste Disputator gewesen „sey, den er jemals gesehen hätte: wie denn in der that eine ungemeine scharfsinnigkeit durchgehends in seinen schriften „anzutreffen ist.“ Englischer *Bayle.*

Ralligen, ein schloß am Thuner-see, samt zugehörigen schönen güthern, ward besessen von den Edlen Freyburgern, hernach von den Edlen Spillmann, Michel und Mülinen.

* **Ram**, (Joh. Paul) ein Prediger zu Leipzig, war den 27. may an. 1701. zu Freyberg gebohren. Er lernte in dem dasigen Gymnasio Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch, und Syrisch. An. 1720. begab er sich nach Wittenberg, wo er die übrige meiste Morgenländische sprachen lernte, und die Gottsgelehrtheit und Kirchen-historie studirte. Er disputirte auch öfters, und unterwies des berühmten Val. Ernesti Löschers sohn, Aug. Caspar. Im jahr 1724. erhielt er zu Wittenberg die Magister-würde, und hielte zwey disputationen; eine de Corporis cum Anima in sentiendo Commercio, die andere de Natura Sensuum exteriorum Corporis. Hierauf fieng er an, andere zu lehren, und öfters zu predigen, hielte auch noch einige andere disputationen. Indessen wurde er nach Freyberg zum Prediger beruffen, wo er blieb bis an. 1740. da er nach Leipzig begehrt wurde. Allhier ließ er sich auch zum Baccalaureo S. Theol. machen, damit er andere in der H. Schrift unterrichten dörfte; starb aber an. 1741. den 7. sept. Seine übrige schriften bestehen nebst einem Comment. Theol. de Generatione Filii Dei, aus Predigten. Gelehrte Zeitung. 1741. p. 670.

Rama, oder Ramatha, siehe Arimathia.

RAMADAN, RAMADHAN oder RAMAZAN, der neunte monat im jahr bey den Türcken. Ihr jahr hat nur 12. solche monate, die nach dem lauffe des monds gerechnet werden. Dahero fället dieser monat Ramadan nach und nach in alle monate unsers jahrs. Ramaz, welches Ramadz ausgesprochen wird, heisset so viel als eine starcke hitze, welchen nahmen dieser monat daher bekommen hat, weil zu derselbigen zeit, als den monaten der alten Araber neue nahmen gegeben wurden, der neunte gleich in die wärmste zeit des sommers einfiel. In diesem monate dörfen die Mahometaner von dem ersten anbruch des tages an bis zu der sonnen untergang weder essen noch trincken, noch bey ihren weibern liegen. So bald aber die sonne untergegangen ist, und der Iman die lampen oben auf die minarets oder thürne der moscheen aufsetzen lassen, dörfen sie essen. Hierauf machen sie sich lustig, und bringen den gröSten theil der nacht mit schmausen zu. Solcher gestalt nun bestehet ihr fasten in nichts anders als darinn, daß sie um solche zeit aus tag nacht machen. Sie nennen diesen monat die heilige zeit, und glauben, daß so lange als derselbige währet, die thüren des paradieses offen stehen, und hingegen die pforten der höllen zugeschlossen seyn. Wer zu dieser zeit wein trinckt, der begehet damit eine tod-sünde. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *Herbelot*, biblioth. Orient. p. 108.

Ramäus, oder Rame, (Laurentius) Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischer General, war ein gebohrner Niederländer. Nachdem er seine jugend in den Niederländischen und in andern kriegen zugebracht, kam er in Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich dienste, dem er an. 1609. und 1610. in den Jülichischen landen, auch an. 1610. und 1611. als General im Elsaß und dem Bißthum Straßburg diente. Nachdem der Kayser Rudolphus II. von seinem bruder dem Ertz-Hertzoge Matthia genöthiget worden, Ungarn und Böhmen an ihn zu überlassen, sollte dieser Ertz-Hertzog Leopoldus das instrument seyn, welcher solchen zwischen beyden gebrüdern aufgerichteten vergleich ändern, und dem Könige Matthiä die Böhmische Crone in zweifel ziehen könnte. Worauf auch Rame mit den völckern, so er aus dem Elsaß führte, durch das Bißthum Passau gieng, in welchem er viel daselbst geworbenes und daher sogenanntes Passauisches kriegs-volck an sich zog, und folgends damit in Böhmen einfiel, woselbst er überall ohne unterschied der religion übel hausete, sonderlich aber zu Budweiß, welchen ort er nebst Piseck, Tina, Beraun und andern eroberte, folgends nach Prag gieng, da er an. 1611. plötzlich einfiel, die kleine seite und den Ratschin einnahm, von den Böhmischen Ständen und der alten und neuen stadt Prag aber so lange aufgehalten wurde, bis der König Matthias die stadt entsetzte. Bey diesem einfall suchte er sonderlich, des Grafen von Thurn, Leonhards von Felß und Wilhelms von Lobkowitz sich zu bemächtigen, und selbige enthaupten zu lassen. Nach diesem vergeblichen anschlag, hielt er auf dem rückmarsch eben so schlimme kriegs-zucht wie vorhin, und nachdem gedachter Ertz-Hertzog wieder nach Passau gekehret, er aber zu Budweiß in Böhmen angelangt war, lud er einige seiner vornehmsten Officierer zum abendessen auf das Rathhaus ein, nach dessen endigung er neune von denselben, einen nach dem andern, in sein schlaf-gemach forderte, aus selbigem aber in ein anderes zimmer wiese, da sie von einem obersten Wachtmeister die ordre empfangen sollten; so bald sie aber in solches getreten, wurde ihnen angedeutet, daß, weil sie bey dem einfall zu Prag tumult angerichtet, auch mit dem Grafen von Thurn unter einer decke gelegen, oder andere verbrechen begangen hätten, sie sofort nieder knien, und von dem anwesenden scharfrichter sich das haupt abschlagen lassen sollten, welches dann auch an allen erfolget, indem nur einer davon, den man aber doch mit gewalt zur erde geworffen, sich zur wehre gesetzt. So oft auch einer abgethan gewesen, hat man sofort den leichnam und das tuch, darauf er gekniet, weggetragen, und also keiner von des andern tode wissenschafft bekommen. Nach solcher execution hat er die cörper auf den marckt zu Budweiß tragen, und jedem auf die brust einen zettel anheften lassen, daß sie mit dem feinde verständnis gehabt; Rame selbst aber hatte sich dieselbe nacht aus der stadt gemacht, so daß, als es den andern morgen die in den dörfern um die stadt herum gelegene kriegs-völcker erfahren, die stadt umringet und ihn in ihre gewalt haben wollen, sie ihn nicht mehr gefunden haben. Nach Balbini bericht, soll noch jetzo das blut desjenigen, den man niedergeworffen und erwürget, auf dem Rathhause zu Budweiß zu sehen seyn, auch, wie andere wollen, nicht abgewischet werden können. Oftgedachter Ertz-Hertzog Leopold ließ ihn darauf nach einiger zeit zu sich fordern, und als er sich keiner gefahr vermuthend einstellte, ward er nebst zwey andern hohen Officiers arrestiret, und wider ihn mit der inquisition verfahren, da er denn auf dem vesten schlosse Barr in Elsaß, woselbst er lange gefangen gesessen, an. 1613. enthauptet worden. Nach Joh. Petri Crescentii bericht, soll er einen anschlag wider seinen Herrn, mehr-

mehr-erwehnten Ertz-Hertzog, gehabt haben, und sich einiger örter im Elsaß bemächtigen wollen, zu welchem behuf er sich des Marggrafen zu Baden und einiger Protestirenden Herren assistentz bedienet hätte, welches auch, nachdem es ausgebrochen, seinen tod befördert. *Koevenhulleri* annales Ferdinandei.

* Ramazzini, (Bernhardinus) ein berühmter Artzt, war zu Carpi im Hertzogthum Modena an. 1633. den 5. nov. gebohren, und von iugend auf den Jesuiten übergeben, welche ihn bis ins 18. jahr in den schönen wissenschafften und der Philosophie unterwiesen, worauf er sich der Medicin befliß, und in derselben nach 3. jahren zu Parma Doctor wurde. Nach diesem begab er sich nach Rom, damit er, was die praxin betrift, sich des berühmten Rubei unterricht daselbst bedienen könnte, der ihm auch nicht lange hernach, als er seine geschicklichkeit gesehen, die stelle eines Artzts zu Castro, einer stadt in dem Hertzogthum dieses nahmens, zuwege brachte. Er konnte aber die luft an diesem orte nicht vertragen, weswegen er sich wieder nach Carpi wendete, und daselbst zu practiciren anfieng. Weil er auch von dar öfters nach Modena geholet worden, beredeten ihn endlich seine freunde, daß er sich entschloß, seinen geburts-ort abermals zu verlassen, und sich an. 1671. in dem besagten Modena niederzulassen. Im anfang muste er daselbst vielen verdruß ausstehen, weil ihm die dasigen Professores der Philosophie sehr zuwider waren, und ihn einer groben unwissenheit beschuldigten; als er aber diese falsche auflage sowol durch seine glückliche curen, als verschiedene gelehrte schriften widerleget hatte, erhielt er an. 1682. selbst eine stelle unter den Aertzten der Universität welche er 18. jahr mit vielem ruhm bekleidet hatte. Im jahr 1700. gieng er nach Padua; dahin er als Professor der practischen Medicin beruffen worden, ungeachtet ihm schon dazumal sein alter viele schwachheit zugezogen. Als er dahin gekommen, bemühete er sich eifrigst, die grosse hoffnung, so man sich von ihm gemacht, zu übertreffen, ward aber endlich blind, und bat sich deswegen von dem Rath zu Venedig die erlaubnis aus, nach seinem vatterlande zu kehren, weil er wegen unvermögenheit an beobachtung seines amts verhindert würde, da hingegen ihm geantwortet wurde, daß er nur, wenn es ihm selbst beliebte, seine lesungen halten dürfte, weil es der Republick genug wäre, ihn als einen Professor auf ihrer Universität zu Padua zu haben. Er starb also daselbst an. 1714. den 5. nov. im 81. jahre seines alters. Sonst war er auch ein guter und sehr bescheidener Poet, und ein mitglied verschiedener gelehrten Academien, als der Arcadum zu Rom, der Dissonanti zu Modena, der Societatis Regiæ zu Berlin, und der Naturæ Curiosorum. Seine schriften sind: 1.) Cento Virgil. de Bello Siculo ad Ludovicum XIV. Gall. Reg. 2.) Exercitatio Jatro-apologetica ad Scriptum Annibalis Cervii; 3.) de Constitutione Anni 1690. ac de Epidemia, quæ Mutinensis agri & vicinarum regionum colonos graviter afflixit, Modena 1691. in 4. 4.) de Fontium Mutinensium admiranda Scaturigine, ibid. 1691. in 4. 5.) de Morbis Artificum, Padua 1700. in 8. ins Teutsche übersetzt, Leipzig 1718. in 8. 6.) Ephemerides Barometricæ Mutinenses 1694. una cum Disquisitione Causæ Ascensus & Descensus in Torricelliana fistula juxta diversum aëris statum; 7.) Orationes Jatrici Argumenti; 8.) de Principum Valetudine tuenda, ist zu Leipzig an. 1711. in eilf octav-bogen nachgedruckt; 9.) de Abusu Chinæ; 10.) Oratio in solenni Mutinensis Academiæ Restauratione; 11.) Relatio de Vita & Obitu Marchionis Martellini Bagnesii; 12.) de Oleo Montis Zibinii seu Petroleo Agri Mutinensis Franc. Arioſti Libellus è manuscripto cum Epistola ejusdem argumenti; 13.) Annotationes in librum Lud. Cornelii de Vitæ sobriæ Commodis, Padua 1714. in 4. 14.) de contagiosa Epidemia, quæ in agro Patavino & in tota fere Veneta ditione in boves irrepsit; 15.) de Peste Viennensi; 16.) Dissert. de Morbis sacrarum Virginum, u. a. m. Seine gesamte Opera Medica & Physica sind in Londen an. 1716. und im folgenden jahre zu Genf von seines bruders sohn, Barthol. Ramazzini, nebst dessen lebens-beschreibung heraus gegeben worden. *Nicéron*, mém. tom. VI. *Papadopoli*, histor. Gymn. Patav. tom. I. p. 387.

* Rambach, (Joh. Jac.) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1693. den 24. febr. zu Halle in dem Magdeburgischen gebohren. Nachdem er das Gymnasium daselbst bis an. 1706. besuchet, und besonders in der Lateinisch- und Griechischen sprache einen feinen grund geleget, entschloß er sich, die schule zu verlassen, weil er, ohngeachtet seiner grossen fähigkeit und angewandten fleisses, keine lust verspürte, bey den studien zu bleiben. Nachdem er aber ohngefehr zwey jahre sich von seinem vatter in dem tischer-handwerck unterrichten lassen, und nachgehends an verrenckung eines fusses eine lange zeit kranck gelegen, wodurch seine kräffte sehr abgenommen; ward er anders sinnes, und gieng daher von anfang des jahrs 1708. bis 1712. in die schulen des wayfen-hauses, in welcher zeit er es so weit gebracht, daß er sodann auch die Universität allda beziehen konnte. Hierauf wurde er an. 1715. nach dem Freyherrlich-Cansteinischen land-guthe, Dalwitz, ohnweit Berlin geschicket, um daselbst dem Hallischen Gottsgelehrten, J. H. Michaelis, bey dessen neuen ausgabe der Hebräischen Bibel als ein mitarbeiter an die hand zu gehen; mit dem er auch noch in demselben jahre, nach einer in Berlin vorhero ausgestandenen schweren kranckheit, wiederum nach Halle kam, und nebst fleißiger fortsetzung seiner studien nicht nur verschiedenes zu des bemeldten Michaelis noten über die biblischen bücher excerpirte, sondern auch selbst die ausführlichen anmerckungen über die bücher Ruth, Esther, Nehemias, wie auch nicht weniger den Prediger Salomon, und das andere buch der Chronicken verfertigte, welche nachgehends den drey bänden der Annotationum uberiorum in Hagiographa mit einverleibet worden. Im jahr 1719. begab er sich nach Jena, hörte allda selbst noch einige Philosophica und Theologica, und diente sodann, nachdem er zuvor an. 1720. die Magister-würde angenommen, und der philosophischen Facultät Adjunctus worden, den dasigen studirenden mit verschiedenen collegiis. Nach diesem ward er an. 1723. der theologischen Facultät zu Halle Adjunctus, wobey er zugleich die aufsicht in dem dasigen wayfen-hause hatte, und Dr. Joachim Langens tochter heurathete; an. 1726. aber ausserordentlicher, und ein jahr darauf ordentlicher Professor der Theologie wurde, da er denn auch etliche mal das Decanat geführet. In dem jahr 1731. erhielt er fast zu gleicher zeit zwey unterschiedliche beruffe, indem er von dem Könige in Dänemarck zu dero Teutschen Hof-Prediger und ordentlichen Professor der Gottsgelehrsamkeit nach Coppenhagen, und von dem Landgrafen zu Hessen-Darmstadt zum ersten Professor der Gottsgelehrsamkeit und ersten Superintendenten nach Giessen verlanget worden. Wiewol man nun anfänglich ihn von Halle nicht gerne lassen wollte; so erhielt er dennoch endlich erlaubnis, den beruf nach Giessen anzunehmen, worauf er zu Halle Doctor worden, und sodann bemeldte beyde ämter angetreten. Zuletzt wurde ihm noch an. 1734. die erste theologische Profession auf der neuen Universität zu Göttingen angetragen; er schlug aber diesen neuen beruf, welchem er zu folgen anfangs willens war, nach einer reifern überlegung aus, und blieb zu Giessen, bis er an. 1735. den 19. april in dem 43. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Er hat den ruhm eines der grösten geistlichen Redner hinterlassen, sich auch um die schriften Luthers sehr verdient gemacht, und der kirche mit mund und feder grosse dienste geleistet. Unter seinen schriften sind ausser obgedachten Commentariis annoch zu mercken: 1.) Institutiones Hermeneuticæ sacræ, die zum öftern aufgeleget worden; 2.) Commentatio de Sensus mystici Criteriis, Jena 1728. in 8. 3.) Exercitationes Hermeneuticæ, Jena 1728. in 8. siebenzehen und einen halben bogen starck; 4.) Introductio Historico-Theol. in Epist. Pauli ad Romanos, cum Lutheri ad hanc Epist. Præfatione variis observat. illustrata, Halle 1727. in 8. siebenzehen bogen starck; 5.) Commentarius Mart. Lutheri in Psalmum II. cum Annotationibus & Præf. de Latina Lutheri Dictione; 6.) Betrachtungen über das innerliche Leiden Christi im Oelgarten, Jena 1722. in 8. von neun bogen; 7.) Wahre Meynung Lutheri von der allgemeinen Gnade GOttes, ibid. 1727. in 8. von zwölf und einem halben bogen; 8.) Betrachtungen über das Leiden Christi vor dem weltlichen Gerichte Pilati und Herodis, nach der harmonischen beschreibung der vier Evangelisten, 1729. in 8. ein und ein halb alphabet; 9.) Erkänntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit, Halle 1731. in 8. ein alphabet und 15. bogen, sind 12. predigten; 10.) Betrachtungen über die sieben letzten Worte JEsu, samt einem Anhang, darinn das geheimnis des creutzes Christi in dem gemälde von dem erhenckten entdecket wird, Halle 1732. in 8. so die vierte auflage ist, ein alphabet starck; 11.) Auserlesene heilsame Worte JEsu, Jena 1732. in 8. die dritte edition von eilf bogen, sind fünf predigten über die sprüche Johannis XII. 32. Matth. XI. 28. XI. 29. 30. XII. 26. X. 27 - 32. 12.) Betrachtung der Thränen und Seufzer JEsu, Halle 1732. in 8. sechs und einen halben bogen starck, sind zwey predigten zum vierten mal gedruckt; 13.) Seligkeit der Gläubigen in einer predigt, ibid. 1729. in 8. von 7. bogen; 14.) Abhandlung von den Pflichten des Sabbaths, Giessen 1733. in 8. von 16. und einem halben bogen; 15.) Wohl-unterrichteter Catechet, Jena 1734. in 8. 16.) Sieben Buß-reden, welche zum dritten mal gedruckt, Leipzig 1738. in 8. ein alphabet starck; 17.) Geistliche Poesien in zwey theilen, Giessen 1735. in 8. von 22. bogen, so die andere auflage ist; 18.) Auserlesene Reden, bestehend in 12. Sonntags-Predigten, einer Weyhnachts- und zwey Pfingst-Betrachtungen, Franckfurt 1736. in 8. von einem alphabet und 8. bogen; 19.) Christliche Sittenlehre, Halberstadt 1736. in 4. von fünf alphabet und fünf bogen; 20.) Erläuterung über die Præcepta homiletica, Giessen 1736. in 4. von einem alphabet und zwey und zwantig bogen. Solche hat der Pfarrer an der Burg-kirche daselbst, Fresenius, aus den schriften edirt; 21.) Hand-büchlein vor die Kinder, ibid. 1734. in 12. von zehen bogen; 22.) Dissertationes; 23.) Programmata. Von seinen predigten sind einige, gleichwie auch sein wohl-unterrichteter Catechet, in fremde sprachen übersetzet worden; derjenigen nicht zu gedencken, die nach seinem tode gröstentheils aus seinen collegiis und andern schriftlichen aufsätzen zusammen getragen und zum druck befördert worden. Rambach selbst in dem Hessischen Hebopfer, P. VI. *Programma funebre* und Lebens-lauf, die bey seiner leichen-predigt anzutreffen.

* Rambaldis, (Benevenutus de) siehe Benevenutus de Rambaldis.

* Ram-

*Rambaldus, (Johann Frantz) ein Italiänischer Philosophe und Poet von Verona, wo er aus einem edlen geschlechte gebohren, studirte zu Padua bey den Jesuiten die Philosophie und schöne wissenschafften, seines vatters tod aber hieß ihn, ehe er noch völlig absolviret hatte, nach hause kehren, wo er neben der verwaltung des haus-wesens den studien immer fleißig obgelegen. Er starb nach an. 1653. Man hat von ihm: 1.) de Universo seu Mundo, Verona 1656. in 8. 2.) in Catonianum illud: Somnia ne cures, ibid. 1653. in 4. 3.) Meteorologiæ libros II. & de bona Fortuna, ibid. in 4. 4.) de Sensibus, in heroischen versen, ibid. 1640. in 4. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 304. *Barberini* bibl.

*Rambouillet, lat. Ramboiletum, oder Ramboletum, ein flecken in der landschafft Hurepoix unweit Noyent-le-Roi, am fluß Dorette. Auf dem schloß daselbst, auf welches man von Versailles durch einen canal zu wasser fahren kan, starb König Franciscus I. an. 1547. Vor dem führte dieser ort den titul eines Marquisats, an. 1711. aber ward er vor den Grafen von Toulouse, welcher so viel dazu gekauft, daß diese Herrschafft gegenwärtig 35. meilen im umfange hat, zu einer Duché-Pairie gemacht. Die ausländischen Protestantischen Abgesandten werden bey ihrem öffentlichen einzuge hier empfangen. *Etat de la France*, tom. III.

Rambures, ein adeliches geschlecht in der Picardie, hat sich durch hervorbringung vornehmer leuthe in ansehen gebracht. Johannes I. lebte zu ausgange des XIII. sæculi, und war Gouverneur von Guise. Sein enckel mit ihm gleiches nahmens war an. 1360. Gouverneur von Arras. Dessen sohn Andreas I. war Königlicher Rath und Cammer-Herr, wie auch Gouverneur von Grävelingen, und starb an. 1405. Andreas II. dessen enckel, war aufseher über die wasser und wälder in der landschafft Picardie, und erwiese grosse tapferkeit und treue in allen kriegen, welche der König Carolus VII. geführet. Sein sohn Jacobus ahmte ihm hierinn nach unter dem Könige Ludovico XI. und sein enckel Andreas III. bediente mit ihm gleiche charge, vertrat auch noch über dieses die stelle eines Königlichen Raths und Cammer-Herrn, Seneschalls und Gouverneurs von Ponthieu an. 1492. Sein sohn Johannes III. bediente mit ihm und seinem groß-vatter gleiche charge, und hinterließ Johannem IV. dessen sohn Carolus Feld-Marschall, Gouverneur von der stadt und schloß Dourlens, und Ritter der Königlichen orden gewesen, und an. 1633. gestorben, nachdem er sich vorhero wegen zwey alter wunden den rechten arm abnehmen lassen müssen. Seine söhne, Johannes V. und Franciscus I. haben gleichfalls im kriege die proben ihrer tapferkeit abgeleget, und sein jüngster sohn Carolus, welcher an. 1671. Ludovicum Alexandrum, Marquis von Rambures, gezeuget hat, ist an. 1677. in dem Elsaßischen kriege um sein leben gekommen.

Ramée, (Franciscus de la) ein betrüger, welcher sich vor einen rechtmäßigen sohn des Königs Caroli IX. von Franckreich und seiner gemahlin Elisabethä von Oesterreich, ausgab. In seiner ersten jugend war er bey einem Edelmanne aus der provintz Poitou, Aegidio de la Ramée, auferzogen worden, und daher hatte er diesen zunahmen bekommen. Nachgehends begab er sich in die landschafft Vermandois, und legte daselbst den ersten grund zu seinem betrüglichen vorhaben in dem hause eines bauren, nahmens Johann Foißier, welcher sich durch seine arglistigkeit verführen ließ. Er gab vor, daß die Königin Catharina von Medicis, seine groß-mutter, ihn hätte heimlich bey seite schaffen lassen, damit ihr lieber sohn, Henricus III. und folglich sie selbst, zu der regierung kommen möchte, und daß er selbst eine lange zeit von seiner geburt nichts gewußt, bis endlich der himmel, durch oft wiederholte und noch immer anhaltende offenbarungen, ihm solche entdeckt hätte. Hierbey wußte er die augen des gedachten bauren dergestalt zu verblenden, daß er sich bisweilen einbildete, oder berühmte, die fälschlich vorgegebene erscheinungen selber zu sehen. Allmählig kamen diese dinge unter das volck, und fanden bey demselben desto mehr beyfall, je grösseres mitleyden die abendtheuer eines durch die grausamkeit seiner ehrgeitzigen groß-mutter exponirten kindes, zu erfordern schien. Es fanden sich auch schon einige Grosse, welche diesem menschen unter der hand mit gelde beystunden. Allein durch die gute veranstaltung Petri Amauri, welchen der König Henricus IV. in die gedachte provintz geschickt hatte, wurde sowol der falsche Printz, als der bauer in verhafft genommen, und zu Rheims das urtheil über sie gesprochen, daß sie beyderseits den vorgegangenen betrug öffentlich bekennen, auch GOtt und den König deswegen um vergebung bitten, nachgehends aber der erste durch des henckers hand sterben, und der letztere bey der execution mit gegenwärtig seyn sollte. Wiewol sie nun an das Parlement zu Paris appellirten, so ward doch daselbst den 8. mertz an. 1596. nicht nur das vorige urtheil bekräfftiget, sondern auch noch dieses hinzu gesetzt, daß man den cörper des Francisci de la Ramée nach der execution verbrennen sollte, welches auch also erfolget. *Thuan.* hist. lib. CXVII. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 574.

Ramekens, ein fort auf der insul Walchern, in Seeland, an dem meere, zwischen Vließingen und Armuyden gelegen, sonst auch Seeburg genannt. Der Kayser Carolus V. hat es bevestigen lassen. An. 1573. ergab es sich an den Printzen Wilhelm von Oranien. An. 1585. gaben es die General-Staaten, nebst Vließingen, Briel und zwey andern plätzen, der Königin Elisabeth, zu einem unterpfande, vor die zu deren besten aufgewendete unkosten. An. 1616. wurden alle diese örter bey dem Könige Jacobo I. wieder eingelöset, und von demselben an die General-Staaten wieder ausgeliefert.

Ramele, siehe Romele.

Ramellies, ein dorf in Brabant bey Judoigne, allwo der Hertzog von Marlborough an. 1706. einen vortreflichen sieg wider die Franzosen befochten.

Ramen, lat. Rama oder Ramia, ein theil von dem alten Königreich Bosnien, so gleichfalls den titul eines Königreichs geführet, liegt gegen Dalmatien zu an dem flusse Rama, wo er in die Narenta gehet, und hat von dem erstern dieses land seine benennung bekommen. König Bela II. der blinde von Ungarn hat es nebst Bosnien an. 1138. sich unterwürfig gemacht, und den titul davon geführet; welchen auch noch die Könige von Ungarn, nebst dem wapen stets behalten, und sich an statt Könige von Bosnien, gemeiniglich und noch jetzo, Könige von Ramen schreiben; wo aber etwan der titul von Bosnien gesetzt wird, da bleibt Ramen weg. Dieses land findet man zwar in keiner land-charte angemercket, es hat aber um die gegend des Hertzogthums St. Sabá oder Hercegoviniens gelegen. *Szentyvani* Dec. II. p. 133. *Ritteri* armorum Illyricor. delineat. p. 36. & 71.

Rameses, ein König in Egypten, fieng im jahr 1097. nach der sündfluth und im jahr 1292. vor Christi geburt an zu regieren. Doch wird er von andern Gelehrten, und sonderlich von Marshamo viel später, und erst ins jahr 1500. der Egyptischen Epoque, so gleich nach der sündfluth anfängt, gesetzet, und folgte darinn dem Amenophis nach. Er ließ einen Obeliscum verfertigen, so der prächtigste, den man jemals gesehen hatte, und selbigen in den tempel der sonnen in der stadt Thebä setzen. Nach Plinii zeugnis hat dieser König durch zwantzig tausend menschen daran arbeiten lassen, und als man denselben aufrichten sollte, weil er den gebrauchenden machinen und kunst der werckmeister nicht genug vertrauete, seinen sohn an die spitze gebunden, um diese zu desto grösserm fleisse und sorgfalt zu bewegen. Als Cambyses die stadt Theben durch brand zu grunde richtete, würckte doch die verwunderung dieses wercks so viel bey ihm, daß als das feuer selbigem zu nahen anfieng, er solches auslöschen ließ. So blieb dieser Obeliscus an seinem orte stehen, bis zu Constantini M. zeit, welcher denselben an. 334. nach Alexandria bringen ließ, von dar er nach Constantinopel sollte geführet werden. Allein da Constantinus noch vor bewerckstelligung dieses seines vorhabens starb, ließ denselben der Kayser Constantius an. 352. von Alexandria nach Rom bringen, und daselbst in dem grossen Circo aufrichten. Dieser Obeliscus war 132. schuh hoch, und hatte oben auf der spitze einen göldenen knopf. Als dieser durch einen donnerschlag zerschmettert worden, ließ Constantius an dessen statt eine figur von vergöldetem metalle darauf setzen, welche eine feuer-flamme präsentirte. Als die Gothen an. 409. die stadt Rom plünderten, ruinirten sie auch dieses werck, welches sodenn in dem sande verscharret blieb, bis daß es der Papst Sixtus V. wiederum aufgraben ließ, da man solches in drey stücke zerbrochen fand, welche bemeldter Papst wiederum zusammen fügen und bey der kirche St. Johannis de Laterano aufrichten ließ. Auf den vier seiten dieses wunderbaren kunst-stücks waren viel figuren und sinn-bilder zu sehen, welche allerhand moralische und politische grund-sätze und tugenden, wie auch die berühmte thaten vornehmer personen, die theile der welt und unterschiedliche geheimnisse der natur vorstellten. Wenn der erklärung zu trauen ist, von welcher Ammianus Marcellinus versichert, daß sie von Hermapione einem gelehrten Egyptier sey verfertiget worden über diejenigen zeichen auf diesem Obelisco, welche eine aufschrift zu ehren des Königs Rameses in sich enthalten sollen, so wird selbigem darinn neben vielen prahlerischen tituln auch eine herrschafft über die gantze welt zugeschrieben. Welches denn dadurch um so viel glaublicher gemachet wird, weil auch Tacitus bey beschreibung der reise des Germanici ins obere Egypten weitläuftig vermeldet, wie die Priester dieses landes in der erklärung der verzeichnissen, so sich auf den ältesten wercken zu Thebä befunden, welche sie dem Germanico gemacht, gleichermassen versichert hätten, daß vermöge derselbigen König Ramses, so ohne zweifel mit Rameses eines ist, sich von Lidyen, Aethiopien, Medien, Persien, auch den Bactrianischen und Scythischen landen, ferners von Syrien, Armenien, Cappadocien, samt dem überreste von klein Asien meister gemacht, eine armee von sieben mal hundert tausend streitbaren männern, (wiewol Strabo gar zehen mal hundert tausend dafür setzet) unter sich gehabt, von allen sehr grossen tribut in gold, silber, pferde, waffen, früchten, helffenbein, und andern kostbarkeiten bezogen. Josephus und nach ihm Scaliger wollen noch ferner, daß dieser König Rameses auch eins gewesen, mit dem berühmten Sesostri, Sethosi und Sesoosi, von dem an seinem orte. Marsham hingegen unterscheidet ihn nicht nur von Sesostri, sondern auch von dem jetztgemeldten Rameses. Sonst gedencken Syncellus und Manethon noch anderer älterer Egyptischer Königen dieses nahmens, aber ohne von deren thaten etwas merckwürdiges aufzuzeichnen. In dem 1. buche Mosis, im 47. cap. scheinet auch ein stück landes von

Egypten das land Rameſes genennet zu werden, wiewol ſichs nicht minder erklären läßt von dem lande, ſo des Königs Rameſes eigenthum war. Und eben alſo iſts auch mit der ſtadt Rameſes, welche die kinder Iſrael neben Pithom dem Könige Pharao erbauet haben, als da Rameſes gleichfalls nur ein beynahme zu ſeyn ſcheinet, um eine ſtadt, die Rameſi gehöret, oder in dem lande des Rameſis, anzudeuten, weil ſonſten dergleichen orts nirgends gedacht wird. *Plin.* lib. XXXVI. c. 8. & 9. *Tacit.* lib. II. annal. c. 6. *Strabo*, lib. XVII. *Amm. Marcellin.* lib. XVII. c. 4. *Joſeph.* lib. II. contra App. *Scalig.* in Euſ. *Kircheri* Oedipus Ægyptiacus. *Marſhamus*, in canone chronico ad ſæc. XVI.

* **Rameſeye**, (Wilhelm) ein Engelländiſcher Benedictiner-Mönch, hatte den zunahmen von ſeiner vatter-ſtadt, und blühete unter König Henrico II. Er war ein guter Redner, Hiſtoricus und Poet, und ſchrieb: 1.) Vitam Guthlaci, in heroiſchen verſen; 2.) Vitam Neoti, ebenfalls in verſen, und auch in ungebundener rede; 3.) de Translatione ejusdem; 4.) Vitam Comitis Waldelphi; 5.) Geſta Anteceſſorum ejusdem; 6.) de Paſſione Waldelphi; 7.) de Comitiſſa Juditha; 8.) Miracula Waldelphi; 9.) de Vitis Philoſophorum; 10.) de legendis Ethnicorum Scriptis; 11.) Vitam Regis Eadmundi; 12.) Vitam Birini Epiſcopi; 13.) Super Bedam de Temporibus libris IV. 14.) Super Iſidorum de Computo lib. I. und anders mehr. *Baleus*, de ſcriptor. Angl. cent. III. p. 216.

Rameslo, ein altes Stift in dem Hertzogthum Lüneburg im Bardewicker-diſtrict gelegen. Der ſtifter war St. Ansgarius Ertz-Biſchoff zu Hamburg, als er an. 873. von den Normännern mit ſeinen Geiſtlichen aus Hamburg vertrieben worden. Den platz darzu hat ihm eine fromme frau nahmens Icke gegeben aus ihren erb-güthern, die ſie im Ramesloer-walde hatte. Es ward zwar anfänglich allda nur eine zelle gebauet, woraus endlich ein dem Ertz-Stift Hamburg untergebenes kloſter entſtanden iſt. *Adam. Brem.* H. E. lib. I. c. 23. Privil. Archi-Eccleſ. Hamburg. *à Lindenbrog.* edita & top. p. 72. *

Ramine, eine von den älteſten adelichen familien in Pommern. Unun von Ramin hat an. 1188. einen brief, als zeuge, unterſchrieben. Wedigo war um das jahr 1454. Dom-Probſt zu Cammin. Gegen ausgang des XVI. ſæculi haben Henning und Otto, als Cantzler zu Stettin und Wolgaſt, gelebet, davon der letztere an. 1595. in dem nahmen der Pommeriſchen Hertzoge auf dem Ober-Sächſiſchen kreis-tage zu Jüterbock die ſtelle eines Abgeſandten vertreten. Chriſtoph, Hertzoglicher Marſchall und Hauptmann zu Wolgaſt, hat an. 1620. floriret, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Micral.* Pommeri. lib. VI. *Rang.* orig. Pom.

Ramini, ein falſcher Prophet, welcher von denen Zaffe-Ramini, einem gewiſſen volcke auf der inſul Madagaſcar, geehret wird. Sie geben vor, daß er von GOtt an das ufer des Rothen meers nahe bey der ſtadt Mecha geſandt worden, von wannen er zu dem Mahomed gegangen, um ſelbigen zu beſuchen, welcher ihn ſehr freundlich aufgenommen haben ſoll. Als aber die nachfolger des Mahomeds ſahen, daß Ramini kein fleiſch von irgend einem thiere eſſen wollte, welchem er nicht ſelbſt die gurgel abgeſchnitten, wollten ſie ſich an ihm deshalben rächen, weil ſie vermeynten, daß er hierdurch ihren Propheten verachtete. Dieſem ihrem vorhaben kam Mahomed zuvor, indem er gedachtem Ramini freyheit gab, daſſelbige thier, wovon er eſſen wollte, ſelbſt zu ſchlachten. Desgleichen gab er ihm auch eine von ſeinen töchtern, mit nahmen Rafatema, zum weibe. Hierauf machte ſich Ramini mit ſeinem weibe oſtwärts, wurde Fürſt über die landſchafft von Mangararo, und bekam einen ſohn Rabouroud benannt, welcher Rahadzi, und Racoube vatter war. Dieſe begaben ſich auf die ſee und ſtieſſen auf der inſul Madagaſcar an, allwo ſie ſich niederlieſſen, und den grund zu der Zaffe-Raminiſchen nation legten. *Flacourt*, hiſt. de Madagaſcar.

Ramirus, König von Aragonien, und zwar, nach vieler meynung, der erſte, welcher dieſen titul geführt; da hingegen andere Sanctium Abarka vor denjenigen ausgeben, welcher ſich am erſten zu anfange des X. ſæculi einen König von Aragonien genennet. Ramirus war nur ein natürlicher ſohn Sanctii III. Königs von Navarra, Aragonien und Sicilien, welcher ihn mit ſeiner maitreſſe Gaya von Aibar oder von Aybera gezeuget hatte. Als dieſer ſein vatter wider die Mauren zu felde gezogen war, und immittelſt die regierung ſeiner gemahlin Nunna, einer tochter und erbin des Sancho-Garcia, Grafen von Caſtilien, aufgetragen hatte, geſchahe es, daß der mit ihr erzeugte älteſte ſohn, Garcia, ein ſehr ſchönes aber dabey ſehr unbändiges pferd aus dem Königlichen reut-ſtalle verlangte. Weil nun der Stallmeiſter der Königin hinterbracht hatte, wie gefährlich es vor den Printzen ſeyn würde, ſich auf dieſes pferd zu wagen, muſte er es auf deren befehl demſelben abſchlagen. Andere ſchreiben, daß der König ſelbſt, weil es ſein liebſtes pferd geweſen, vor ſeiner abreiſe ausdrücklich befohlen, keinen menſchen daſſelbe beſteigen zu laſſen. Dieſes verdroß den Garcia dermaſſen, daß er aus raachbegierde und durch veranlaſſung einiger ſcheinbaren umſtände kein bedencken trug, ſeine leibliche mutter einer unziemlichen liebe mit dem Stallmeiſter, welchen etliche Don Pedro de Seſe, andere aber Don Hernando de Ordennana, nennen, bey ſeinem vatter anzuklagen. Dieſer glaubte es, und ließ Munnam nach den landes-geſetzen verdammen, lebendig verbrannt zu werden, woferne nicht innerhalb 30. tagen ein Ritter ſich fände, welcher gegen ihren ankläger mit den waffen ihre unſchuld behauptete. Da dieſer termin bald zu ende war, präſentirte ſich Ramirus zu vertheidigung der Königin gegen ihren leiblichen ſohn. Allein dieſem wachte ſein gewiſſen auf, daß er alsbald ſeinem vatter mit einem fußfall die falſchheit ſeiner anklage bekennete. Sanctius nahm mit groſſem vergnügen ſeine gemahlin wiederum an, pardonirte auf ihre vorbitte dem Garcia, wie auch ſeinem andern ſohne, Ferdinando, welcher des erſten partey gleichfalls angenommen, und gab Ramiro zu bezeugung ſeiner erkenntlichkeit das Königreich Aragonien, allwo er an. 1034. oder 1035. die regierung antrat. Der Bapſt Benedictus IX. beſtätigte ihn darinn. Hingegen ſoll Ramirus ſein Königreich dem Römiſchen ſtuhle unterworffen, und jährlich dritthalb hundert goldſtücke davor in die Päpſtliche Cammer zu liefern verſprochen, auch an ſtatt des bisher gebräuchlichen Gothiſchen oder ſogenannten Moſarabiſchen Breviarii oder Miſſals das Römiſche angenommen haben. Nicht lange hernach bemächtigte ſich Ramirus gleichfalls des Königreichs Soprarbien und Ribagorça, nachdem ſein bruder, Don Gonçalo, durch einen ſeiner bedienten, nahmens Raimonet, auf der brücke von Montelus, ohne hinterlaſſung einiger kinder, war ermordet worden. Ob die Stände des letztgedachten Reichs ihn freywillig zu ihrem Könige erwehlt, oder ob er ſich mit gewalt darzu gemacht, darüber ſind die ſcribenten nicht einer meynung. Er ſoll gleichfalls geſucht haben, das Königreich Navarra ſeinem bruder, dem obgedachten Garcia, als derſelbe ſich zu Rom befunden, mit hülffe der Mauren zu entziehen; allein er ſoll ſeyn genöthiget worden, die zu ſolchem ende unternommene belagerung von Tafalla mit groſſem verluſt aufzuheben, und von ſolchem vorhaben gäntzlich abzuſtehen. Er hatte zur gemahlin Ermiſendam, oder Gisbertam, eine tochter Bernhardi Rogerii, Grafen von Bigorre, die ihm gebohren Don Sancho Ramirez, ſeinen nachfolger in dem Königreiche Aragonien, Garciam, Biſchoff von Jacca, Sancham, vermählte Gräfin von Toulouſe, und Thereſiam, eine gemahlin Wilhelmi Bertrandi, Grafen von Provence. Auſſer dieſen hatte er noch einen natürlichen ſohn, nahmens Sancho, Herrn von Ayvar und Xaviere. Auch ſchreiben etliche, daß er mit einer gewiſſen Dame, welche die herrſchafft über das ſchloß und die ſtadt Vera gehabt, ſich ehelich verbunden, und von ihr zwey ſöhne, nahmens Carolum und Ludovicum de Vera, gehabt, welche nach ihres vatters tode nach Navarra und folglich nach Caſtilien entweichen müſſen, allwo ſie ſtamm-vätter derer von Vera, Herren von Dontello und Sierrabrava in Merida worden. Wie lange eigentlich dieſer König regiert, iſt ungewiß, eben ſowol als die art ſeines todes, indem er nach einigen auf ſeinem bethe geſtorben, nach andern in einem treffen wider den König Sanctium III. von Caſtilien geblieben, nach andern aber an. 1063. durch die Mauren in der belagerung des ſchloſſes Grados oder Iraos ſein leben verlohren. Er ward zu San Juan de la Penna begraben. *Hiſtoria de los Reyes Gedos* por Julian del Caſtilio, proſequida por Geronimo del Caſtillo, lib. IV. p. 189. *Mariana*, hiſtoria general de Eſpanna, lib. IX. pag. 561. *Louis de Mayerne Turquet*, hiſt. génér. d'Eſpagne liv. VII. p. 292. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. II. p. 299. 300.

Ramirus, der erſte dieſes nahmens von Leon, ſuccedirte Alphonſo II. dem keuſchen an. 825. Er war Vermondi I. ſohn, und regierte 26. jahr ſehr rühmlich, inſonderheit nach der mit den Mauren gehaltenen ſchlacht, worinn er 60000. mann von dieſen Barbarn erlegte. Er ſtarb an. 850. Ramirus II. Ordonii II. ſohn, ſchloß ſeinen bruder Alphonſum IV. in ein kloſter ein, und bemächtigte ſich des throns. Er ſchlug an. 939. vier tauſend Saracenen. Zehen jahr hernach überwand er ſie abermals bey Talavera. Allein er genoß dieſes vortheils nicht lange, indem er bald hernach ſtarb. Ramirus III. Sanchi I. ſohn, ſuccedirte ihm gegen das 967. jahr, dieſer war damals ſehr jung, aber dabey ſo grauſam und liederlich, daß ihm an. 980. die crone wieder genommen wurde, welche man ſeinem vetter Vermondo II. aufſetzte. Allein er ſtritte mit ihm deshalber zwey jahr lang, nemlich bis an. 982. da er ſtarb. *Mariana*, hiſt. Hiſpan.

* **Rammelburg**, ein Amt und ſchloß am fluß Wipper in der Grafſchafft Mannsfeld, darzu auch das ſtädtlein Wippra gehöret. Es iſt nach ableben des Herrn von Stammer an. 1721. an den Baron von Frieſen zu Rötha gekommen. Vor alters iſt es Magdeburgiſch geweſen, und erſt im jahr 1579. durch vertrag an Sachſen gekommen. Abels Preuß. und Brandenb. Reichs- und Staats-geogr. P. I. p. 312. Ob das Amt Rammelburg von dem Mannsfeldiſchen Ober-Aufſeher-amte eximiret ſey, davon ſiehe **Wabſts** nachricht von dem Churfürſtenthum Sachſen, p. 228.

Rammelsberg, ein ziemlich groſſer berg an dem Hartz über der ſtadt Goslar, iſt auſſen mit nichts als geſträuche bewachſen, hat aber

aber desto besser ertz schon lange zeit gegeben. Denn hier soll an. 972. den 14. april das erste bergwerck auf dem Hartz, und zwar auf folgende art gefunden worden seyn. Ein jäger KayserS Ottonis I. mit nahmen Ramme, band sein pferd an einem gesträuche an, und gieng ein stücke davon, bey seiner zurückkunft fand er, daß das pferd durch sein scharren einen guten ertzgang entblösset, worauf der ort von ihm (andere sprechen von seinem pferde) der Rammelsberg genennet worden. Das bergwerck ist darauf unterschiedenen veränderungen unterworffen gewesen, indem es bald eingegangen, bald wieder angebauet worden. Das letzte mal hat man an. 1453. wieder angefangen zu bauen, nachdem es bey hundert jahren liegen geblieben war. An. 1359. war das bergwerck an die stadt Goslar von den Hertzogen zu Braunschweig wiederkäuflich überlassen, und erst an. 1552. nach unterschiedenen zwistigkeiten wieder eingelöset worden; von welcher zeit es beständig bey dem sämtlichen Hause geblieben. Das wasser, so hin und wieder in den klüften dieses bergs entspringet, ist sehr scharf und vitriolisch, so daß es den berg-leuthen kleider und schuhe zerfrißt. Vor zeiten hat es auch sümpfe gegeben, welche eiserne stäbe mit gutem kupfer gleichsam überzogen, so daß man das noch übrige eisen wie einen degen aus der scheide ziehen können. Diese orte sind meistens verfallen, doch hat das wasser die krafft noch, eisen in kupfer zu verwandeln. Wo dieses wasser durch den stollen fleusset, setzet sich am gezimmer und in der wasserseige ein gelber schlamm, aus dem braune und rothe farbe, ocker-gelb genannt, gemacht wird. Dieses wasser vertreibet die fische. Das silber in diesem bergwercke hält etwas gold, so aber nicht mit vortheil heraus zu bringen. Ferner findet man allhier, gläd, bley, zinn, kupfer, grünen, weissen und blauen vitriol, federweiß, bergtalch, schwefel, ꝛc. *Zeilerus*. topogr. Brunsuic. p. 169. seq. Behrens Hercynia curiosa. p. 144. seq.

† Rammingen, eine der ältesten und vornehmsten adelichen familien in Bayern, von welcher Matthias anfangs Chur-Pfältzischer Cantzler, an. 1462. aber Bischoff zu Speyer worden. Jacob von Rammingen, welcher an. 1507. gebohren worden, hat 40. jahr an einem historischen wercke gearbeitet, und ist endlich darüber in dem 70. jahre seines alters gestorben. Sein sohn Gottfried war in den Schwäbischen alterthümmern ebenfalls wohl erfahren. In dem XVII. sæculo war Paul Friedrich Chur-Pfältzischer Minister und Abgesandter. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichten. *Crusii* annal. P. II. lib. III. c. 7. P. III. lib. VII. c. 14. lib. XI. c. 5. *M. Steinweeg.* manuscr.

RAMNENSES oder RAMNETES, wurde der dritte theil der einwohner zu Rom genennet, allwo sie von Romulo in drey ordnungen oder zünfte unterschieden wurden, nemlich in die Ramnenses, Tatienses und Luceres.

Ramola, siehe Arimathia.

* Ramos, (Simon) ein berühmter Spanischer Medicus im 16. jahrhunderte, war der Medicinischen Facultät zu Sevilla Decanus, vorhero noch Leib-Medicus bey dem Hertzoge von Medina Sidonia und Ossuna, und verfertigte binnen solcher zeit: 1.) Tractatum de Sero Lactis & Ptysanæ, Ossuna 1623. in 4. 2.) Invectivam apologeticam miscellaneam in Casp. Calderam, Medicum Carmonensem, circa intelligentiam verborum Plinii: *Atque etiam est morbus aliquis per sapientiam mori*, ibid. 1623. in 4. 3.) Apologiam de Pleuritide, in welchem buche, wie Zacutus lib. II. quæst. 23. meldet, ermeldte materie ausführlich abgehandelt zu befinden ist. *Anton.* bibl. Hisp.

Rampinis, (Andreas de Isernia) siehe Isernia (Andr. de)

* Rampitz, ein Amt in der neuen Marck Brandenburg zum Herrnmeisterthum des Johanniter-ordens gehörig, zwey meilen von Landsberg an der Warte. Wenn, und ob das heutige Rampitz im 12. jahrhunderte erbauet worden, daran ist billich zu zweifeln; das ist gewiß, daß die gantze höhe am Kresen, wo jetzo die ziegelscheune stehet, bewohnt gewesen, da selbst alte leuthe versichern die überbleibungen von einigen mauren noch angetroffen zu haben, und daß unterm Weissenberge, den Oder-strom herunter, das alte Rampitz gestanden, so daß es gegen mittag den strom, gegen abend den eichwald gehabt, wie denn diese gegend noch heutiges tages den nahmen Alt-Rampitz führet; und haben die nachbarn von der Fürstenburg, oder heutige Fürstenberger aus Sachsen, sich dazumal beständig des gottesdienstes zu Alt-Rampitz nach pflantzung des Christenthums bedienet, ehe sie mit kirchen und Predigern versehen worden sind. Da nun dieses Alt-Rampitz so oft mit wasser überschwemmet worden, wie es noch jetzo jährlich daselbst geschiehet, so haben die vorfahren ohne zweifel sich weiter herauf gezogen, und das heutige Rampitz angebauet. Die zeit lässet sich zwar nicht bestimmen, aber wie die gemeine tradition der Alten bekräfftiget, so ist solches erst zu ende des 13. und zu anfange des 14. jahrhunderts geschehen. Im jahr 1437. ist Rampitz zum Herrnmeisterthum gekommen, und in folgenden zeiten ein Ordens-Amt worden, davon Dithmar in seiner historischen nachricht von den Herrnmeistern des Ritterlichen Johanniter-ordens, c. 9. §. 6. p. 51. kan nachgesehen werden. Als die Evangelische wahrheit im 16. jahrhunderte von an. 1517. an immer weiter ausgebreitet, und unter Marggraf Johann dieselbe an. 1536. in die Neu-Marck öffentlich eingeführet ward, ja endlich unter dem löblichen Churfürsten Joachim II. solche auch an. 1539. in der Chur- und Mittel-Marck freyen lauf bekam, so ward auch zu Rampitz die reine lehre zu predigen angefangen, obgleich anfangs nicht ohne grossen widerspruch und widersetzung der Catholischen Geistlichen; zu geschweigen, daß die Herrnmeister selbst noch den satzungen der Römischen kirche beypflichteten, bis endlich Graf Martin von Hohenstein zur regierung kam, welcher der Evangelischen religion mit vielem eifer zugethan war, unter welchem alles ruhig und in einen bessern stand gesetzet wurde. Es funden sich auch nach und nach mehrere einwohner allda ein, und der orden gab sich alle mühe, alles in gute verfassung zu setzen. Sonst hat dieser ort an. 1601. eine grosse überschwemmung erlitten. Von an. 1631. bis 1634. wütete allhier die pest grausam, auch verursachte der krieg armuth und theure zeiten: die damals streifende Kayserliche soldaten erbrachen zum öftern die kirche, und nahmen mit, was sie funden. Im jahr 1736. erfolgte eine grosse wasser-fluth, welche der an. 1601. geschehenen gleich gewesen; wie denn seit 70. jahren dergleichen überschwemmungen fünfmal geschehen. Joh. Gottfr. Ohnef. Richters nachricht von dem Ordens-Amte Rampitz, Franckf. 1740. in 4.

Ramsau, ein Bayerisches kloster im Bißthum Freysingen in der Grafschafft Haag, nahe bey dem flecken gleiches nahmens, war vor diesem ein kloster der Einsidler St. Augustini, welches an. 1414. Georg von Frauensberg zum Haag gestiftet. Als aber diese Grafschaft an. 1567. an Bayern gediehen, hat Bayern dieses Ramsau an. 1589. mit Päpstlichem consens zu dem Münchischen Augustiner-kloster geschlagen, welches es bis jetzo besitzet. An dem kloster ist nicht viel sonderliches, nahe dabey aber lieget eine schöne capelle. Chur-Bayern, p. 210. *Brusch.* de Monast. Germ.

Ramschwag, eine adeliche familie in Schwaben, so ehemals in der Schweitz floriret, und den Herrn- und Grafenstand geführet hat. Ihr stamm-schloß Ramschwag, in der Grafschafft Montfort gelegen, ist an. 1360. zerstöret worden. Es sollen ihrer drey, die den nahmen Salomon geführet, aus diesem geschlechte Bischöffe zu Costnitz gewesen seyn, davon der letzte an. 919. verstorben. Heinrich, Walther und Cuno, gebrüdere von Ramschwag, machten an. 1292. vergebliche anschläge, die stadt St. Gallen zu überfallen. An. 1670. florirte Friedrich Ulrich von Ramschwag als Hauptmann zu Guttenberg. *Bucelin.* stemmat. P. III.

Ramsen, ein unweit Stein am Rhein gelegener flecken und Herrschafft, so in der Eydgenoßischen zumal neuern historie bekannt ist. An. 1499. in dem sogenannten Schwaben-kriege, haben die Züricher diesen flecken verbrannt. An. 1503. ist derselbe samt zugehörigen Gerichten, käuflich an die stadt Stein gekommen. An. 1633. sind die Evangelischen einwohner darinn von den Kayserlichen reutern rein ausgeplündert, den Catholischen hingegen verschonet worden; dahero der Stand Zürich eine besatzung in die stadt Stein gelegt hat. Ein gleiches übel betraf sie an. 1639. Als aber an. 1656. die Ober-Oesterreichische Regierung solche mit wiederlegung des kauf-schillings an das Haus Oesterreich zurücke nehmen wollte, hat sowol die stadt Stein als auch der Stand Zürich keineswegs einwilligen wollen; und wurde von dem letztern dessen Seckelmeister Hans Heinrich Holtzhalb nebst zweyen der Räthe von Stein, nach Inspruck abgeschickt, welche das geschäfft allda zu einem vertrag gebracht, krafft dessen Ramsen der stadt Stein verblieben ist. Aber an. 1659. ward diese wiederlösung von den Oesterreichischen Commissarien abermal gesucht, der kauf-schilling hinter den Bischoff zu Costnitz gelegt, und die Ramser nach verweigerter huldigung mit hundert mann überfallen, auch fünf bürger gefangen auf Stockhach geführt. Es kam aber die sache nochmals zu Inspruck zu einem vertrage, der aber dennoch nicht gar veste war, massen an. 1700. das geschäfft wieder getrieben wurde, also daß die sämtliche Eydgenossen eine Gesandtschafft nach Wien abgeschicket, es war aber die Kayserliche resolution nicht sonderlich zuverläßig. *Stumpf. Rahn.* p. 500. 946. 972. 1010. 1014. *Simler.* p. 264. Bluntschlins merckwürd. p. 251.

* Ramsenbad, ein in dem Canton Basel, sechs stunden von der stadt, und eine kleine halbe stunde oberhalb dem schlosse Homburg gelegenes gesund- und heil-bad, welches schon vor uralten zeiten entdeckt und gebrauchet, und zu Plateri zeit von ihm vielfältig und mit gutem nutzen angerathen worden. Es dienet in der raud, innern verstopfungen, schwachheit der nerven und glieder, stärcket den magen, die gebär-mutter, vertreibet zähe, schleimichte feuchtigkeiten, schmertzen, bläste, und allerley geschwulsten. Das bad-gebäu ist zwar bisher nicht von den kostbarsten gewesen, doch ist es seit einigen jahren in solchen stand gesetzet worden, daß die bad-gäste nunmehr wohl mögen logiret werden. Der dißmalige besitzer desselben ist Herr Legrand von Basel. Weitere nachricht von diesem vortreflichen bade ist in Bauhini font. Boll. lib. III. p. 37. 116. 117. und bey Wagnero pag. 113. wie auch in Joh. Jac. Scheuchzeri Hydrographia Helvetica p. 208. anzutreffen.

Ramsey, lat. Limnus, eine kleine insul auf der Irrländischen see, von den Wallisern Lymen genannt, liegt an der küste von Süd-Wales, eine meile von St. Davids. Desgleichen eine marckt-stadt dieses nahmens in Huntingdonshire in Nurtington-Hundred gegen Cambridgeshire zu, nahe bey einem kleinen see gleiches nahmens, wie auch bey einem andern Whittlesea genannt, deren jeglicher an fischen und vögeln sehr reich ist, und mit unterschiedlichen flüssen bewässert wird. Diese stadt liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, zwischen moraßten und hatte vor zeiten eine sehr reiche Abtey, welche aber von dem Könige Henrico VIII. eingezogen wurde. *Speedaus*, theatr. Magn. Britan.

Ramsey, ist der zunahme des Grafen von Dalhusie in der Schottländischen Grafschafft Lothian, welcher das Haupt von dem geschlechte dieses nahmens ist, woraus viel grosse männer, welche insonderheit wegen ihrer tapferkeit berühmt gewesen, entsprossen sind.

Ramsey, (Johannes) war bey dem Könige von Groß-Britannien Jacobo I. Page, und wartete ihm in dem hause des Grafen Gowry zu Perth in Schottland den 5. august. an. 1600. auf, da er denn das glück hatte, gedachten König von der abscheulichen mordthat zu erretten, welche bemeldter Graf und dessen bruder Alexander, so dazumal einer von des Königs Cammer-Herren war, verrätherischer weise an ihm begehen wollten. Um dieser treue willen wurde er zum Burggrafen von Hadington gemacht, und bekam als einen zusatz in sein wapen einen arm, welcher ein bloß schwerdt hielt, in dessen mitte eine crone war, an der spitze aber ein hertz steckte, nebst dieser beyschrift: Hæc Dextra Vindex Principis & Patriæ. In dem achtzehenden jahre seiner regierung machte ihn der König Jacobus zum Baron von Kingston an der Themse, und zum Grafen von Holdernes, nebst beyfügung dieser besondern ehre, daß alle jahr am fünften tage des augusti, an welchem allezeit ein danck-fest für des Königs erhaltung gefeyert wurde, er und alle seine männliche erben auf ewig das Staats-schwerdt vor dem Könige sollten hertragen, zum andencken bemeldter glücklichen erlösung. Er verheurathete sich zu zweyen malen. Seine erste gemahlin war Elisabeth, Roberti des Grafen von Susser tochter, mit welcher er zwey söhne zeugte, deren nahmen Jacobus und Carolus waren, wie auch eine tochter Elisabeth genannt. Seine andere gemahlin war Martha, des Ritters und Aldermanns von Londen, Sir William Cokain tochter. Diese überlebte ihn, und heurathete hernach Montague Lord Willoughby, des Grafen von Lindsey sohn und erben. *Dugdale*, Baronage.

Ramsey, (Jacob) war an. 1589. gebohren, und diente anfangs dem Könige Jacobo und Carolo, kam hernach an. 1630. mit dem Hamilton in Teutschland, nahm als Oberster Schwedische dienste an, und wohnte an. 1631. der schlacht bey Leipzig bey. Hierauf erlangte er die bedienung eines General-Maiors, und ward zugleich Gouverneur in Hanau. In dieser stadt belagerte ihn an. 1635. und 1636. der General Lamboy, den aber an. 1637. der Landgraf von Hessen und der Schwedische General Lesle, die belagerung aufzuheben nöthigte. Man giebt diesem Ramsey schuld, daß er die stadt Hanau um 200000. thlr. feil geboten, und sich gegen die bürgerschafft verlauten lassen, daß die Grafen von Hanau ihre letzten Herren seyn würden, wie er denn auch würcklich den Grafen von Hanau Philipp Moritz, als derselbe an. 1637. nach Hanau gekommen, gefangen nehmen und bewachen lassen. Dadurch denn der Graf Ludwig Heinrich von Nassau-Dillenburg bewogen worden, die stadt mit Chur-Mayntzischen, Hessischen und Franckfurtischen völckern einzunehmen, bey welcher gelegenheit Ramsey gefangen nach Dillenburg gebracht worden, da er an. 1639. nachdem er 13. tage hinter einander weder essen noch trincken zu sich nehmen wollen, gestorben ist.

Rams-Head, eine südwärts gehende spitze landes in Hampshire, nahe bey Portsmouth.

*Ramspack, ein ehemaliges schloß an dem Jags-fluß, unweit Schwäbisch-Hall, insgemein das Wasser-schloß genannt. Es ist an. 1450. von Marggräfischen reutern eingenommen, geplündert und abgebrannt worden. Die alldasige Edelleuthe nenneten sich Lamparter von Ramspach, und sind durch gemeldten zufall also herunter gekommen, daß Berchtold, Rüdingers sohn, hinter dem pfluge gehen, und sich vom feldbau ernähren muste. *Crusii* annal. *M. Steinweeg.* manuscr.

*Ramsperg, eine ehemalige Gräfliche familie in Schwaben, wovon Rudolph der jüngere, Rudolphs des ältern sohn, an. 1359. gelebet. Das schloß Ramsperg liegt zwischen Göppingen, Gemünd, Weissenstein und Geißlingen, unweit von Stauffeneck, in der Grafschafft Rechberg, deren es auch zugehöret. *Crusii* annal. *M. Steinweeg.* manuscr.

*Ramsteck, (Joh. Georg) ein kunstgiesser in Nürnberg, gebohren daselbst an. 1675. den 6. apr. nahm die unterweisung in der von ihm erwehlten profeßion, auf welche er sich an. 1690. bey Johann Georg Beck legte, mit grosser begierde an, und nahm darinn so treflich zu, daß er nach deren weiterer ausübung in der fremde, da er sich an. 1696. nach Nieder-Sachsen, und denn auch nach Polen und Schlesien begab, sich endlich als ein guter künstler in seinem vatterlande zu anfang des 18. jahrhunderts wieder einfand. Er bewiese solches insonderheit dadurch, daß er neben andern schönen wercken aus metall viele künstliche epitaphia, die man zum theil in Nürnberg, zum theil noch auswärts antrift, zu seinem nicht geringen ruhm ausgefertiget hat. Er starb den 27. jul. an. 1716. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathemat. und künstlern.

*Ramstein, oder Rambstein, ein schloß in Unter-Elsaß, wurde im jahr 1292. von dem Grafen Otto von Ochsenstein, dem Landvoigte in Elsaß, wider vieler willen angefangen zu bauen. An. 1335. um Johannis zogen die von Straßburg für dieses schloß, und verwüsteten solches, dahero noch bis dato nur die rudera zu sehen. Ichtersheims Elsaß. topogr.

Ramstein, eine uralte adeliche familie in der Schweitz, deren stamm-schloß Ramstein in dem Canton Basel gelegen. Sie war in zwey stämme getheilet, deren der eine in den Freyherrnstand erhaben worden. Es besassen beyde zugleich das schloß Ramstein. Als aber der Freyherrliche ast abgestorben, kam alles allein an den andern stamm der Edelknechte, und endlich kam schloß und Herrschafft Ramstein kaufsweise an die stadt Basel. An. 1238. ward Thiemo von Ramstein unter die Aebte zu Lützel gezehlet. Albrecht, Freyherr, ward an. 1262. Abt in der Reichenau, Rumoldus an. 1317. zu St. Gall, und Thomas an. 1447. zu St. Gregorienthal. Vorher war Himmerius an. 1391. Bischoff zu Basel. Zu den zeiten Kaysers Sigismundi hat Burckhard, Freyherr, dem Concilio zu Costnitz beygewohnt, und Bernhard durch seine in den kriegen erwiesene tapferkeit einen grossen ruhm erlanget; wie ihn denn nach der hand der Ertz-Hertzog Maximilian zu Gent mit dem Ritter-gürtel begabet hat. Er war ein natürlicher sohn des an. 1459. ohne männliche erben verstorbenen Herrn Rudolphs von Ramstein und Gilgenberg. Beatus Albertus, Bischoff zu Basel, gesegnete an. 1651. das zeitliche. In dem Emmenthal hat vor diesem auch ein adeliches haus derer von Hohen-Ramstein geblühet, welche mit-stifter des klosters St. Urban gewesen. In der Pfaltz und im Elsaß soll auch eine adeliche familie von Ramstein floriren, welche aber von obiger im waven unterschieden. In Schwaben ist eine alte adeliche familie Türck von Ramstein bekannt. (Siehe Türck.) Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Bucelin.* in Germ. sacr. item in catal. Episcop. Basil.

Ramus, (Petrus) von den Franzosen de la Ramée genannt, einer der gelehrtesten und berühmtesten männer in Franckreich, war zu Cuth, einem dorf in Vermandois, an. 1515. gebohren. Sein groß-vatter war zwar einer von Adel in dem Lüttichischen, ward aber von Carolo, dem letzten Hertzoge in Burgund vertrieben, und nahm seine zuflucht in die Picardie, allwo er sich auf das kohlen-brennen legte. Dessen sohn wurde ein bauer, und zeugte den berühmten Petrum Ramum, von welchem hier die rede ist. Die begierde zum studiren trieb ihn bereits in dem achten jahre seines alters nach Paris, doch ein widriges geschick und seine armuth nöthigten ihn, diesen ort wieder zu verlassen. Gleichwol fassete er einen neuen muth, und gieng zum andern mal dahin; allein auch dieses mal muste er abschied nehmen, weil er nichts zu seiner unterhaltung hatte. Dessen ungeachtet ließ er sich noch nicht abschrecken, sondern versuchte zum dritten mal sein heil, da sich denn einer von seinen nahen anverwandten über ihn erbarmte, und ihn einige monate mit speise und tranck versorgte. Nach deren verlauf wußte er es nun nicht besser zu machen, als in dem Collegio von Navarra einen diener abzugeben. Den tag über wartete er seinem Herrn auf, und das gröste theil der nacht brachte er mit studiren zu. Nachdem er nun in die vierthalb jahr, sowol vor sich als in öffentlichen lectionibus die Philosophie und sonderlich die Logic des Aristotelis getrieben, wurde ihm die Magister-würde ertheilet, da er denn nach gewohnheit selbiger Academie eine thesin zu vertheidigen über sich nahm. Diese war: daß alles, was Aristoteles sagte, falsch wäre. Diesen satz wußte Ramus einen gantzen tag wider alle einwürfe auf das beste zu behaupten. Eben hierdurch bekam er gelegenheit, des Aristotelis lehre noch ferner zu untersuchen, und derselben unzulänglichkeit zu erkennen, zog sich aber dadurch einen unversöhnlichen haß der alten Schul-Lehrer über den hals. Man sahe ihn recht als einen ketzer in der Philosophie an, und verklagte ihn aufs heftigste bey dem Könige, sonderlich da er seine Institutiones Dialecticas & Animadversiones Aristoteleas heraus gegeben. Es wurden hierauf gewisse Richter bestellet, welche die streitigkeiten zwischen ihm und dem berühmten Schul-Lehrer, Antonio Govia, untersuchen sollten. Allein weil selbige mehrentheils partevisch waren, kam Ramus zu kurtz, und muste geschehen lassen, daß seine bücher durch das gantze Königreich verboten, ihm selbst aber die Philosophie ins künftige ungekränckt zu lassen, anbefohlen wurde. Hier ist nun nicht zu beschreiben, wie sehr seine feinde darüber gefrolocket. Man schrieb es in alle fremde länder aus; man spielte comödien und zog Ramum auf das allerheftigste durch, zu welchem allen Ramus stille schweigen muste. Solches geschahe an. 1543. Das folgende jahr fraß die pest zu Paris viel leuthe weg, darüber fast alle studenten von dem Collegio de Bresle sich verlohren. Wollte man dieses nun wieder in gutes aufnehmen bringen, so muste man Ramo gute worte geben, welcher auch demselbigen gar bald den vorigen flor wiederum verschaffte. Zwar setzte sich die Sor-

Sorbonne auf das äusserste darwider; allein sie muste sehen, daß ihm der König Henricus II. an. 1551. die stelle eines Königlichen Professoris in der Philosophie und Beredtsamkeit einräumte, gleichwie ihm bereits vorhero an. 1547. die freyheit zu reden und zu schreiben wiederum war ertheilet worden. Zwar muste er und seine auditores eine harte verfolgung ausstehen; allein ein Parlements-schluß machte derselbigen ein erwünschtes ende. Hierauf nun suchte er mit grossem eifer die wissenschafften höher zu bringen, da immittelst seine erbosste feinde nur auf eine verkleinerung bedacht waren, und gelegenheit suchten, ihm eins anzuhängen. Weil sie nun nichts bessers wußten, so beschuldigten die Doctores von der Sorbonne ihn und die übrigen Professores Regios einer neuerung wegen der pronunciation der Lateinischen sprache. Denn weil Ramus und seine anhänger quisquis, quanquam und andere dergleichen wörter, da das q vor dem u stehet, aussprachen, wie es sich gehörte, wollten die Sorbonnisten haben, sie sollten kiskis und kankam aussprechen, und welche ihrem befehl nicht gehorsam leisten wollten, denen wurden die präbenden genommen. Ja sie trieben die sache so weit, daß Ramus gar entweichen muste. Er gieng also heimlich, doch mit des Königs erlaubnis, nach Fontainebleau, allwo ihm die Königliche bibliotheck frey stunde. Eben daselbst machte er grosse progressen in der Geometrie und Astronomie; doch weil ihn die Sorbonnisten auch daselbst verkundtschafftet hatten, muste er an andern orten seine sicherheit suchen. Zwar hatte er seinen meisten sinn nach Teutschland gerichtet, weil darinn die studia am höchsten florirten; allein weil man ihm alle wege dahin versperret hatte, so gedachte er nach Bononien zu gehen, weil ihm ohnedem von dar eine vocation zugeschickt worden. Endlich hielt er es vor das beste, sich noch länger in Franckreich an verborgenen orten hin und wieder aufzuhalten, bis er, nach dem an. 1563. geschlossenen frieden, wiederum zu seiner vorigen stelle erhoben wurde. Er fand seine bibliotheck von seinen feinden gar übel zugerichtet; doch dieses konnte ihn nicht hindern, die wissenschafften überhaupt, absonderlich aber die Mathematic, mit gedoppeltem eifer in die höhe zu bringen. Wie er denn so grosse liebe zu der Mathematic getragen, daß er nicht eher geruhet, als bis eine Profession darvon ausgemacht worden, die man Friderico Reisnero aufgetragen. Das bald darauf an. 1567. abermals entbrannte einheimische kriegs-feuer nöthigte ihn, Paris wiederum zu verlassen, und seine sicherheit bey den Hugenotten zu suchen. Nachdem aber selbiges wiederum gelöschet worden, wurde er abermals in seine Profession eingesetzt; wiewol er bald darauf von dem Könige sich die erlaubnis ausbat, die Teutschen Academien zu besuchen, weil er voraus sahe, daß es mit dem frieden schlechten bestand haben würde. Auf besagter reise nach Teutschland genoß er gar grosse ehre, sonderlich zu Basel und zu Heidelberg, an welchem letztern orte ihm der Churfürst sein portrait überreichen ließ. Zu Basel wollte er seine erkenntlichkeit sehen lassen, und hielt daher eine vortrefliche rede, darinn er diese stadt heraus striche. So grosse liebe nun er in Teutschland genossen, so grosse grausamkeit muste er in Franckreich, dahin er an. 1571. zurücke gekommen, erfahren, indem er das folgende jahr bey der Parisischen blut-hochzeit sein leben elendiglich einbüssen muste. Zwar hatte sich Ramus in einen keller versteckt, allein sein todt-feind Jacobus Carpentarius schickte meuchelmörder über ihn, welche ihm den dolch durch die brust stiessen, und seinen cörper darauf zum fenster auf die gasse hinaus schmissen, durch die stadt herum schleppten, und endlich in die Seine warfen. Ein so unglückseliges ende nahm dieser mann, welcher nicht allein gelehrt, sondern auch tugendhafftig gewesen, und das lob der freygebigkeit, mäßigkeit und keuschheit so gar von seinen feinden erhalten. Man mercket an, daß er von jugend an auf blossem strohe als auf einem federbethe geschlafen, und keinen wein, ausser da er etwas zu jahren gekommen, getruncken. Zu erhaltung seiner gesundheit bediente er sich keiner artzeney, sondern führte sich vielmehr mässig und züchtig auf, gebrauchte sich auch dabey des ball-spiels. Seine grosse qualitäten wurden von allen fremden bewundert, die ihn häufig gleichsam um die wette zu sich verlangten. Bononien bot ihm 1000. ducaten an; der König in Polen wollte ihn nach Cracau haben, und der König in Ungarn wollte ihm einen catheder zu Weissenburg einräumen; allein er schlug diß alles aus. Hingegen verlangte er vergeblich zu Genf seine beförderung zu erhalten, weil Beza ihm in einem schreiben solches so lange rund abschlug, bis er sich bequemen würde, seine neue Philosophie fahren zu lassen. Er hatte sich aber ohne dem bey den Reformirten verhaßt gemacht, indem er die kirchen-zucht in eine democratische art verwandeln wollte, und glaubte er, daß das amt der schlüssel nicht schlechter dings den Consistoriis von dem volcke könnte überlassen werden, ohne eine tyranney in die gemeinde des HErrn einzuführen, sondern daß viel mehr alle haus-vätter einer gemeinde zu ausübung der kirchenzucht sollten zu reden haben; nur daß das Consistorium die sachen zuvor überlegen, und der gemeinde einen unvorgreiflichen vorschlag darüber thun möchte. Seine meynung wurde aber auf einem National-Synodo zu Nimes verworffen, und sonderlich widersetzte sich ihm in diesem stücke Theodorus Beza, weil er befürchtete, daß nur allerhand unruhen daraus entstehen dürften. Dieses kan noch erinnert werden, daß Ramus viel von dem Vives soll entlehnet haben, ohne seinen nahmen zu nennen, desgleichen daß er Paginarius zugenannt worden, weil er in erklärung des Ciceronis oder Virgilii gewohnet war, nicht mehr als ein einiges blat auszulegen. Seine secte hat sich sonderlich in Teutschland, Schottland und Engelland ausgebreitet, worwider sich aber die Aristotelici mit allen kräfften gewehret. Sie wäre auch wol in Holland eingeführet worden, soferne nicht Josephus Scaliger entgegen gewesen. In der Schweitz, sonderlich zu Bern und Lausanne, hat sie hingegen guten fortgang gefunden, wie denn in den zwey letztern örtern des Rami Logic völlig eingeführet worden, und wenn die Professores der Philosophie noch vor kurtzer zeit etwas aus dem Claubergio oder Arte cogitandi nehmen wollen, musten sie es nur soferne anführen, als es zu einer erklärung, nicht aber zu widerlegung des Rami dienet. Im übrigen hat man von ihm verschiedene schriften, als da sind: Grammaire Françoise; Grammatica Græca; Grammatica Latina; Grammatica Hebræa; Brutinæ Quæstiones in Orationem Ciceronis; Ciceronianus de Ciceronis Imitatione; Rhetoricæ Distinctiones in Quintilianum; Dialectica; la Logique; Scholarum Dialecticarum libri XX.; Prælectiones in Virgilii Bucolica & Georgica; in Orationes VIII. Consulares; in Librum de Fato; in Somnium Scipionis; in Libellum de optimo Genere Oratorum; in I. de Legibus; Orationes V. de Legatione Græce & Gallice; de Militia Cæsaris; Scholæ Physicæ in Aristotelis Metaphysica; Arithmetica; Geometria; Scholæ Mathematicæ; Scholæ in liberales Artes, Grammaticam, Rhetoricam, Dialecticam, Physicam, Metaphysicam; Adversaria de Platonis Philosophia generatim in Dialecticam, Physicam, Ethicam digerenda; Volumen Epistolarum, Orationum, Præfationum; de Causis Affectionum & Proprietatum quarundam singularium cum in Homine, tum in Animantibus quibusdam; Commentaria de Religione Christiana; Cynosura utriusque Juris; Animadversiones Aristotelicæ; Préface sur le Procème des Mathématiques; Remontrance faite au Conseil privé touchant la Profession Royale en Mathématique; Traité de l'Art militaire &c. *Theophilus Banasius, Freigius & Nancelius*, in vita Petri Rami. *Thuan.* hist. lib. LII. ad annum 1552. *Teissier*, addit. aux éloq. tom. I. & III. *Launojus*, de varia Aristotelis fortuna. *Gallanaius*, in vita Petri Castellani. *Bayle.* *

* Ramus, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Goes in Seeland den 28. febr. an. 1535. wurde anfänglich Professor der Philosophie zu Wien, hernach Professor der Rechte zu Douay, und ferner zu Löven, schrieb: 1.) Oeconomiam & Enchiridion Regular. utriusque Juris, Löven 1557. in 8. Cöln 1576. Franckfurt 1606. in 8. 2.) Commentar. ad Justiniani titulos XI. de Tutelis, ibid. 3.) de Austriacis Heroibus in versen, Wien 1551. in 4. 4.) Dispositionem Regularum Juris per Locos communes, Straßburg 1570. in 8. 5.) Comment. ad Epistolas Pandectis præmissas ad tit. de Justitia & Jure & tit. de Origine Juris, Schweinfurt 1607. in 8. 6.) Epigrammata, Löven 1533. in 8. stehen auch unter den Poët. Belg. tom. III. p. 856. übersetzte auch des Hesiodi Scutum Herculis aus dem Griechischen, Basel 1544. in 8. Leipzig 1603. in 8. und starb zu Dole an. 1578. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg. *Hyde*, bibl. Bodlejan.

Ramusius, (Johannes Baptista) von Venedig, war Pauli eines Rechtsgelehrten sohn, und machte sich durch viele wissenschafften und sprachen berühmt. Er verstunde die Griechische und Lateinische, nebst der Französischen und Spanischen vollkommen, besaß auch über dieses eine grosse erkänntnis von andern wissenschafften, daß dahero die Republick Venedig sich seiner 43. jahr lang in den wichtigsten geschäfften mit gutem nutzen bediente; bey welcher ihm sowol eine Secretariat-charge als auch die begleitung derer Abgesandten, die sie an fremde Potentaten abfertigte, aufgetragen wurde. Man hat ihm eine zusammenlesung unterschiedlicher reise-beschreibungen zu dancken, welchen er gelehrte vorreden beygefüget hat; wie auch einen tractat von dem zunehmen des Nili, welchen er Fracastori, seinem guten freunde, zugeschrieben hat. Desgleichen hat er einen tractat angefangen von der ebbe und fluth des meers, welcher nicht zu ende gebracht worden. Nicht lange vor seinem tode begab er sich nach Padua, allwo er an. 1557. starb, in dem 72. jahre seines alters. Sein leichnam wurde nach Venedig gebracht, und in der kirche St. Maria begraben. Ausser dem tractate de Nili Incremento, hat er zugleich drey volumina de Navigatione heraus gegeben, worunter das erste eine beschreibung von Africa und des Priester Johannes lande, ꝛc. und das andere die historie der Tartarey nebst unterschiedlichen andern reisen in sich begreift; das dritte aber von der schiff-fahrt nach der neuen welt, ꝛc. handelt. *Thuan.* in hist. *Teissier*, addit. tom. I. &c.

Rance, ein fluß in dem Hertzogthum Bretagne in Franckreich, welcher neben Dinant durch und bey St. Malo in die see einfließt. *

Rancé, (Dom Armand Jean le Bouthillier) siehe Bouthillier.

* Ranchinus, (Franciscus) ein Königlich-Französischer Rath und Leib-Medicus in der mitte des 17. jahrhunderts, lehrte zu Montpellier die Artzney-kunst, wurde auch bey daselger Academie Cantzler, von welchem zwey Tractatus posthumi bekannt, davon der eine de Morbis ante Partum, in Partu & post Partum, der andere de Purificatione Rerum infectarum

per Peſtilentiam handelt, Lyon 1645. in 8. Seine Opuſcula Medica, welche Heinrich Gras zu Lyon an. 1627. in 4. heraus gegeben, enthalten 1.) Apollinare ſacrum de Montiſpienſis Univerſitatis Origine, Progreſſu, Adminiſtratione & Celebritate; 2.) Comment. in Hippocratis Jusjurandum; 3.) Pathologiam univerſalem cum Controverſiis in utramque partem agitatis & deciſis; 4.) Tract. de Morbis Puerorum; 5.) Tract. de Morbis Virginum; 6.) de Seminis Conſervatione & ſenilium Morborum Curatione; 7.) Tr. de Morbis ſubitaneis; 8.) Tr. de Curatione Morborum & Symptomatum, quæ vitioſam purgationem aut comitantur aut conſequuntur; 9.) Tr. de conſultandi Ratione ſ. de collegiandi Modo. *Ludov. Jac. a S. Carolo*, bibliograph. Pariſ.

* Ranchinus, (Wilhelm) ein Franzöſiſcher Rechtsgelehrter und Anteceſſor zu Montpellier, wie auch Königlicher Anwald in der Subſidien-Cammer von Languedoc, lebte in dem 16. jahrhunderte, war des Cujacii ſchüler, und ſtund zu Montpellier in groſſem anſehen. Er verband die Hiſtorie und Critic mit der Rechtsgelehrtheit, ſchrieb varias Lectiones, in drey büchern, Paris 1597. in 4. und gab bey der andern auflage, Paris 1607. in 8. zugleich das Edictum perpetuum Salvii Juliani heraus, welche beyderſeits auch in Schinincks ſyntagmate critico ſtehen. Man hat auch von ihm Réviſion du Concile de Trente, contenant les nullités d'icelui, les griefs des Rois & Princes Chrétiens de l'Egliſe Gallicane & autres Catholiques in ſieben büchern, ſo von Gerhard Langbain ins Engliſche überſetzt worden, und zu Oxford an. 1638. in fol. aus licht getreten, ingleichen Tract. de Succeſſione ab intestato. *Le Long*, bibl. hiſt. de France. *Catalogus bibl. Reg. Pariſ.*

* Ranck, (Conrad, Freyherr von) geweſener Königlich-Schwediſcher und Heſſen-Caſſeliſcher General-Lieutenant, trat im jahr 1714. aus den Schwediſchen in Heſſen-Caſſeliſche dienſte, hieng aber noch ſo veſte an dem Schwediſchen intereſſe, daß er ſich auch an. 1716. in die affaire des Barons von Görtz und Grafens von Gyllenburg, worüber beyde an. 1717. in Holl- und Engelland in arreſt kamen, verwickeln ließ. An. 1717. den 12. febr. fand er ſich als Heſſen-Caſſeliſcher Geſandter zu Londen ein, um die von dem vorigen kriege her noch reſtirenden ſubſidien-gelder zu fordern. Er kehrete bald darauf wieder nach hauſe. Da er aber vor ende des jahres eine reiſe nach Schweden thun wollte, und nicht mit zulänglichen paßports verſehen war, wurde er zu Stralſund arreſtiret, und ihm alle ſeine ſchriften weggenommen, jedoch auf vorbitte der Holländer und des Landgrafen von Heſſen-Caſſel bald wieder auf freyen fuß geſetzet. Nach dem fall des Barons von Görtz an. 1719. hat er ſich nach Hamburg zur ruhe begeben, und iſt daſelbſt den 6. ſept. an. 1739. in einem alter von 76. jahren verſtorben. Seine gemahlin, Anna Metta von Görtz, des Chur-Hannöveriſchen erſten Staats-Miniſters, Friedrich Wilhelms, Freyherrn von Görtz, tochter, und des geheimen Raths und Cammer-Präſidentens zu Hannover, Herrn Bodo von Oberg wittwe, mit der er ſich an. 1714. vermählet, hat ihm verſchiedene kinder gebohren, davon ein ſohn und eine tochter ſich noch am leben befinden.

Ranckhweil, iſt ein uralter flecken in der Tyroliſchen Grafſchafft Veldkirch, oberhalb dem ſchloß Montfort gelegen, allwo ſchon in dem VI. ſæculo das freye Königliche Land-Gericht der Rhätiſchen lande gehalten worden. Der Land-Richter war ein jeweiliger Graf zu Montfort, und hatte 16. andere Grafen und Herren zu Beyſitzern. Es iſt aber heut zu tage faſt abgegangen. *Guler.* Rhæt. pag. 222. *Stumpf.* lib. X. p. 332. b. *

Ranconetus, (Amarus) einer der geſchickteſten leuthe in dem XVI. ſæculo, war von Periqueux gebürtig. Er brach dem Duareno das eis, verſchiedenes in den Rechten zu erfinden, und in Humanioribus, wie auch in der Philoſophie und Mathematic war er nicht wenig erfahren. Anfangs vertrat er die ſtelle eines Raths bey dem Parlemente zu Bourdeaux, und nachmals bey dem Parlemente zu Paris die charge eines Präſidenten in einer Requeten-Cammer. Endlich aber wurde er in die Baſtille geworffen, und beſchuldiget, als hätte er mit ſeiner eigenen tochter in verbotener liebe gelebet. In dieſer gefangenſchafft zog er ſich ſelbſt durch übermäßiges eſſen den tod zu. Er ſoll das Dictionarium Poëticum, ſo unter Caroli Stephani nahmen heraus gekommen, verfertigt haben. Sonſt hat er zwar keine beſondere bücher geſchrieben, doch vortrefliche anmerckungen an den rand ſeiner bücher mit ſehr ſauberer hand gezeichnet, welche ſich viele nach ſeinem tode zu nutze gemacht. Im übrigen hatte er eine beſondere art zu ſtudiren. Er bediente ſich nemlich leichter ſpeiſe, und ſchlief darauf etliche ſtunden. Nachdem er nun den erſten ſchlaf gethan, ſtunde er wiederum auf, faſt um eben die zeit, da die Mönche ihr gebät verrichteten, und ſtudirte in einem beſondern dazu gemachten habit, welcher einer Mönchs-kutte nicht unähnlich war, vier ſtunden nach einander. Dadurch glaubte er doppelten vortheil zu erlangen, erſtlich, daß er in ſeinem nachſinnen durch keine unruhe geſtöret würde, vors andere, daß er die übrige feuchtigkeit, welche ſonſten nur den magen beſchwert hätte, durch den mund auswerffen konnte. Hierauf gieng er wiederum zu bethe, und nachdem er abermals erwachet, fuhr er in ſeinem ſtudiren fort. Seine tochter iſt auf dem miſte geſtorben, ſein ſohn durch den hencker hingerichtet und ſeine frau vom donner erſchlagen worden. *Thuan.* hiſt. lib. XXIII. *Sammarth.* in elog. *La Croix du Maine*, &c. *Teiſſier*, addit. aux élog. tom. I.

Randall, (Johannes) ein Engliſcher Theologus, iſt zu Miſſendon im Buckinghamiſchen gebohren, und zu Oxford in den ſtudiis auferzogen, daſelbſt er an. 1587. einen platz in dem Collegio Lincolnienſi erlanget. An. 1598. promovirte er in Baccalaureum S. Theologiæ. Hierauf verließ er ſeinen platz in Oxford, und nahm einen Predig-dienſt bey der kirche St. Andreä de Hubberto zu Londen an, welchem er bis an ſein ende, welches im junio an. 1622. erfolget, mit vieler erbauung und emſigkeit, ungeachtet ſeines ſehr kränclichen zuſtands, abgewartet. Von ihm hat man in Engliſcher ſprache im druck, neben vielen predigten, einen tractat von GOtt und Chriſto, Londen 1624. und einen andern, von den Sacramenten, an. 1630. u. a. m. *Hiſt. & antiq. Univ. Oxon.* p. 163. *

Randau, eine uralte adeliche familie, welche an. 926. aus Sachſen in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Ihr ſtamm-haus Randau liegt im Magdeburgiſchen, unweit Magdeburg, in welcher gegend und im Anhältiſchen ſie vor zeiten gewohnet. Um das jahr 1162. war einer dieſes geſchlechts bey dem Marggrafen zu Brandenburg Alberto Urſo in groſſem anſehen, und leiſtete ihm in den heer-zügen wider den Hertzog der Obotriten, Primislaum, herrliche dienſte. Nachfolgende dieſes geſchlechts ſind in diplomatibus der Hertzoge zu Sachſen als zeugen angeführet: Gero von Randau an. 1270. deſſen vatter gleiches nahmens an. 1200. und Hermann an. 1300. Hans zu Redeckin, Matthias zu Zadekuck, Peter und Thomas vatter und ſohn, Curt, alle von Randau, haben an. 1549. im Magdeburgiſchen gewohnet, und ſind, als ſie nebſt der ſtadt Magdeburg das Interim nicht annehmen wollen, von den Kayſerlichen Executoribus gefangen wegegeführet worden. Johann ſtarb an. 1572. als Dom-Herr zu Magdeburg. Hans, Hauptmann zu Horneburg, lebte um das jahr 1590. Noch an. 1719. lebten in Schleſien zwey brüder, nemlich 1.) Ernſt Chriſtian von Randau auf Buckewien im Oelsniſchen, Würtemberg-Oelsniſcher Rath, und des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter, 2.) George Friedrich von Randau auf Bogſchütz im Oelsniſchen, Königlich-Preußiſcher geweſener Oberſt-Lieutenant von der trabanten-garde. *Angeli* Märckiſche chron. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

† Randeck, iſt 1.) ein ſchloß in Schwaben, liegt an den weſtlichen grentzen der Grafſchafft Helfenſtein, zwiſchen Wieſenſteig und Neidlingen (nicht Reidlingen) gegen Teck und Kirchheim zu. Es hat vor zeiten ſeine eigene Edelleuthe gehabt, nach denen es an Joh. Wilhelm Vezer von Neidlingen gekommen. Aus der familie derer von Randeck war Marquard der ältere Biſchoff zu Augſpurg an. 1348. und Marquard der jüngere an. 1398. Biſchoff zu Coſtantz. Heinrich war an. 1413. Ritter-Hauptmann an der Donau. Burcard und Heinrich ſind an. 1499. in Kayſers Maximiliani kriege mit den Schweitzern umgekommen. Urſula von Randeck, Caſpari tochter, gebahr an. 1505. den berühmten Achillem Pirminium Gaſſarum. 2.) Ein ſchloß und flecken, in Ober-Bayern, hart bey Eßing, an der Altmühl, gelegen. Von dieſem letztern orte hat ſich eine adeliche familie genennet, nach deren abgang aber hat Fauber von Ravenſpurg, welcher zu ausgang des XV. ſæculi Dorotheam von Randeck geheurathet, den nahmen auf ſein geſchlecht gebracht. *Bucel.* ſtemm. P. II. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Randenberg, iſt ein berg im Schaffhauſer-gebiethe, der eiſen-ertz in ſich hat. *

* Randenrode, ein ehemals berühmtes ſchloß in den Niederlanden, zwey meilen von Waſſemberge gelegen. Es hatte vor zeiten eigene Herren, welche es von den Hertzogen von Brabant zu lehn trugen, kam aber durch Marien von Randenrode an Wilhelmum von Hornes, Herrn von Duffele und Gele, die ſodann beyderſeits an. 1392. dieſe Herrſchafft Wilhelmen, Hertzoge von Jülich und Geldern, käuflich überlaſſen. *Butken.* troph. de Brab. tom. II. p. 329.

Randers, eine Däniſche ſtadt an der Oſt-ſee, hat einen guten hafen, und iſt berühmt wegen des lachs-fangs und der zarten handſchuhe. Sie gehöret zum Stift Arhus in Nord-Jütland.

* Randolf, (Thomas) wurde nach ableben des Schottiſchen Königs Bruce im jahr 1329. zum Königlichen Vormund und Verweſer des Reichs beſtellet. Er erneuerte erſtlich den frieden mit den Engelländern, und war hiernächſt bemühet durch auserleſene mannſchafft alle räuber zu vertilgen. Er war ſo unerbittlich denſelben gnade zu verleihen, daß er einen gewiſſen räuber, welcher von dem Papſte vergebung erlanget hatte, und wieder nach Schottland gekommen war, aufhencken ließ, wobey er ſagte, daß dem Papſte die vergebung der miſſethat, dem Könige aber die beſtrafung des leibes zukäme. Seine ſtrenge regierung hielt die Engelländer im zaume, daher ſie ihn durch gift aus dem wege zu räumen ſuchten, und einen Mönch, welcher in der Artzney-kunſt erfahren war, nach Schottland abſchickten, maſſen man dieſen ſowol wegen ſeiner geiſtlichen kleidung, als wiſſenſchafft, für den fä-

hig-

bigsten ansahe, dieses bubenstück auszuführen, und dem Randolf sich zu nähern. Als nun dieser Mönch dem Randolf einige artzney-träncke eingeben wollte, mischte er ein langsam würckendes gift darunter, und flohe darauf nach Engelland, allwo er dem Könige Eduardo die versicherung gab, daß Randolf auf einen bestimmten tag sterben müste. Eduard brachte hierauf eine armee zusammen, mit welcher er an die grentzen von Schottland rückte, und da er vernahm, daß Randolf seiner mit einer armee erwartete, einen trompeter an ihn abfertigte, welcher zum schein etwas geraubtes wieder abfordern sollte. Dieser fand besagten Randolf köstlich gekleidet, welcher seine schmertzen verheelete, weil er die bosheit der Engelländer durch die flucht des Mönchs entdeckt hatte. Er saß indessen vor seinem gezelt, und ließ sich im geringsten nicht mercken, daß ihm etwas fehle. So bald Eduard diese botschafft erhalten, bestrafte er den Mönch, als einen lügner, und zog wieder zurücke. Randolf hingegen kehrte nach Edenburg, und starb unterwegs. *Buchanan.* hist. Scot. lib. IX. p. 291. u. f.

Randolph, (Thomas) ein berühmter Staats-Minister in Engelland, welcher im nahmen der Königin Elisabeth 18. unterschiedene Ambassaden, und zwar mit sonderbarem succeß, und an den grösten Höfen in Europa, verrichtet. In solcher qualität war er dreymal bey den confoderirten Schotten, dreymal bey der Königin Maria Stuart, nach ihrer zurückkunft aus Franckreich, siebenmal an dem Hofe ihres sohns Jacobi VI. dreymal bey dem Moscowitischen Czaar, Ivan Basilowitz, und endlich zweymal in Franckreich, einmal bey Carolo IX. und das andere mal bey Henrico III. Bey allen diesen verschickungen ließ er eine ungemeine klugheit sehen, zugleich aber (wenn anders seinem feinde, dem Ritter Melvil, zu trauen ist) eine grosse verschlagenheit und wissenschafft, uneinigkeiten zu stiften oder zu unterhalten. Der berühmte Staats-Secretarius, Franciscus Walsingham, war sein absonderlicher freund, und man pflegte von allen beyden zu sagen, daß sie ihrer Königin gar ausserordentliche dienste geleistet, aber davor gar wenig belohnung empfangen. Randolph hatte, ausser einigen mittelmäßigen capitalien, die charge eines Cämmerers bey der schatz-cammer, und eines obersten Ministers von den posten. Hiermit begnügte er sich, und wenn er von seinen Ambassaden zurücke kam, so wußte er ein sehr eingezogenes und philosophisches leben zu führen. Obgedachten seinen freund, Walsingham, überlebte er nur zwey monate, und starb im junio an. 1590. *Melvil's* memoirs. *Buchanan.* de reb. Scot. *Thuan.* hist. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 82. 97. 128. 165. 187. 204. 340. 419. 505.

***Randolphe**, (Thomas) ein Engelländischer Poete, wurde zu Daintry an. 1605. gebohren, und von dem berühmten Poeten Ben. Johnson an kindes statt angenommen. Schon in seinem 9. oder 10. jahre verfertigte er in seiner mutterspracche ein schön getichte von der menschwerdung Christi, und schrieb hernach einige comödien und tragödien, wie auch andere getichte. Er starb an. 1634. nachdem er durch ein unordentliches leben seine gesundheit eingebüßt, worauf sein bruder, Robert, der gleichfalls ein guter Poete gewesen, und an. 1671. als Vicarius zu Barnetby, gestorben, seine getichte zusammen gesammelt hat. *Wood*, Athen. Oxon.

***Rangai**, war ehedessen eine Grafschafft, und begriff in sich die gegend, wo Anspach, Bernheim und Wertheim liegt. Der Kayser Otto III. schenckte sie dem Stifte Würtzburg, von welchem der mehrere theil durch abwechselung an die Grafen von Rotenberg gekommen. Nach deren abgang sie eines theils an das Reich, andern theils an andere Grafen, und zuletzt an die Burggrafen von Nürnberg gelanget. Frisens Würtzb. chron. p. 424. 451. apud *Ludewig.*

Rango, ein altes ansehnliches geschlecht in Griechenland, welches sonderlich zu Constantinopel floriret. Es hat daselbst in dem VI. sæculo von einem, nahmens Theodorus Rango, welcher sich bey der grossen expedition des Belisarii in Italien befunden, seinen anfang genommen, und sich nach diesem auch in andere länder ausgebreitet, wie denn unter andern Nicolaus, der zu anfang des XIV. sæculi eine reise aus Italien nach Sachsen gethan, sein geschlecht in Teutschland fortgepflantzet hat. Aus diesem geschlechte sind ihrer drey mit dem Cardinals-hut beehret, einer aber als Päpstlicher Botschaffter an den Churfürsten zu Sachsen, Johannem Fridericum, gesendet worden. Es haben auch zwey dieses nahmens bereits in dem XI. sæculo der creutzfahrt beygewohnt, welche Gottfried von Bouillon in das gelobte land angestellet; anderer vornehmern Kriegs-Officiers zu geschweigen. *Campanus. Sansovinus.*

Rango, (Guido) ein berühmter General in dem XVI. sæculo. Anfangs diente er den Venetianern wider die bundsgenossen von Cambray, und half unterschiedene örter wieder aus den feindlichen händen reissen. Als hernach die Venetianer mit andern Potentzen sich wider Franckreich vereiniget, wohnte er unter dem General Baglione den schlachten bey la Scala und bey Vicenza mit grossem ruhme bey. Nach diesem diente er wider die Kayserlichen in Friaul, und auf des Papsts Leonis X. befehl wider den Hertzog von Urbino. In dem kriege, welcher wider den König von Franckreich, Francisum I. und wider den Hertzog von Ferrara geführet ward, commandirte er als General die Italiänische infanterie, war gar sehr darzu behülflich, daß die Franzosen aus dem Hertzogthum Mayland vertrieben wurden, und beschützte Modena wider den Hertzog von Ferrara. Nachgehends führte er die trouppen derer von Siena und der Florentiner, mit welchen er an. 1522. die Franzosen nöthigte, das gebiethe von Siena zu verlassen. Aber an. 1525. trat er auf Francisci I. seite. Als der Papst Clemens VII. sich wider den Kayser Carolum V. erklärt hatte, conjungirte er sich als Päpstlicher General mit dem Venetianischen, welches der Hertzog von Urbino war, und half Lodi, Cremona und andere örter einnehmen. Hernach diente er in dem Königreiche Neapolis dem Könige von Franckreich, Francisco I. unter desselben General Lautrec. Nachdem aber dessen armee durch kranckheiten gantz zu grunde gegangen, muste sich Rango in Aversa gefangen geben, begab sich aber nach seiner befreyung zu dem Französischen General S. Paul in das Hertzogthum Mayland, allwo er sich wider die Kayserlichen sehr wohl hielt, und noch etliche jahre nach einander in Französischem solde stund. Doch nahm er auch bey dem Kayser bestallung, als derselbe mit Francisco I. friede gemacht, und that ihm, so lange derselbe währte, in Ungarn gute dienste. So bald es aber zwischen Carolo V. und Francisco I. zu einem neuen kriege kam, ließ er sich als General von diesem letztern in Piemont gebrauchen, und nahm daselbst unterschiedene plätze hinweg, welche von den Teutschen oder Spaniern besetzt waren. Doch als der König von Franckreich den Herrn von Humieres mit dem titul eines General-Lieutenants nach Italien schickte, befand sich Rango so unwillig, unter desselben commando zu stehen, daß er die armee verließ, und sich nach Venedig begab. Daselbst gieng der Senat damit um, wie er ihn bey sich nach seinem verdienste employiren möchte. Allein er starb darüber in dem jahr 1537. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capit.

Rango, (Conradus Tiburtius) war seinem vorgeben nach aus dem vorhergedachten geschlechte entsprossen, und zu Colberg in Pommern an. 1639. gebohren. Er wurde bey zeiten nach Belgard, daselbst in wissenschafften unterrichtet zu werden, geschickt, brachte es auch daselbst so weit, daß er im 13. jahre seines alters mit ruhm auf das damalige Gymnasium zu Halle in Sachsen gesendet wurde. Wie er anfangs das Studium Medicum zu seinem zweck erwehlen wollte; also trug er daselbst sonderlich zu dem Studio Botanico und Anatomico grosse beliebung. Hierauf wendete er sich in dem 15. jahre seines alters nach Jena, und legte sich anfangs auf die Medicin, nachgehends aber auf die Theologie. Hierauf besuchte er auch einige andere Universitäten, und that eine reise in die Niederlande. Nach seiner zurückkunft wurde er zu verschiedenen ämtern befördert, bis er endlich zu Greyphswalde zum Professore Theologiæ und General-Superintendenten über Vor-Pommern und Rügen gesetzt wurde, in welcher station er auch an. 1700. verstorben. Er hat unterschiedene schriften edirt; unter welchen sind: Encyclopædia Facultatum omnium; Historia Syncretismi ab Orbe condito; Suecia orthodoxa; Tractat. de Capillamentis, vulgo Peruquen; Tract. de Descriptione universi Orbis à Julio Cæsare facta; de Accentuatione Ebræorum; de Vita Romuli; de Vita Julii Cæsaris; de Vita Justiniani; und andere, welche in den novis litterariis maris Balth. & Septentr. an. 1700. p. 35. seq. angeführet worden. *Pipping.* in memor. Theol. dec. VI.

Ranis, ein schloß, städtlein und Herrschafft zwischen Saalfeld, Ziegenrück und Neustadt, im Neustädtischen kreise und des Amts Neustadt bezirck gelegen; es gehöret aber den Herren von Brandenstein. Ehemals ist auch das dominium utile Sächsisch gewesen, wie es denn also an. 1436. Hertzog Siegmund in der theilung mit seinen brüdern Churfürst Friedrichen und Hertzog Wilhelmen von Sachsen, und an. 1445. nur gedachter Hertzog Wilhelm zu seiner portion bekommen. Es hat aber im jahr 1465. Hertzog Wilhelm, der Catharinam, eine von Brandenstein, zur gemahlin gehabt, ihrem bruder Heinrichen von Brandenstein, die burg und stadt Ranis mit aller zugehör zu rechten mann-lehn geliehen, und seit dem besitzet solche diese familie. Die Herrschafft hat ehedem einen besondern anschlag in der Reichs-matricul gehabt, wird aber jetzo von dem Hause Sachsen eximirt. *Mulleri* annal. Sax. & matric. Imp.

Rans, (Bertrand de) ein Einsiedler aus Champagne gebürtig, wollte vor den Constantinopolitanischen Kayser Balduinum I. Grafen von Flandern und Hennegau, angesehen seyn, welchen der König von Bulgarien in einer an. 1205. gehaltenen schlacht gefangen, und des folgenden jahrs getödtet hatte. Er gab sich erst 20. jahr nach dessen tode davor aus, und kam zu solchem ende in Flandern. Allein Johanna, des besagten Kaysers Balduini älteste tochter, damalige Gräfin von Flandern und Hennegau, wollte ihn nicht annehmen, sondern befahl ihren Räthen, ihn zu examiniren, damit seine betrügerey an den tag käme. Nachdem nun dieser betrüger alles, was man ihm zu solchem ende vorhielt, mit einer sonderbaren ernsthafftigkeit angehöret, antwortete er mit einem affectirten wesen, daß, nachdem er in Bulgarien gefangen genommen worden, man ihn daselbst 20. jahr lang mit einer solchen garde, die er weder bestechen noch betrügen können, bewacht hätte.

Als aber selbige nicht mehr so genau auf ihn acht gegeben, hätte er gelegenheit gefunden, ihren händen zu entgehen. Unterwegs wäre er von andern Barbarn gefangen worden, die ihn nicht gekannt und in Asien gebracht hätten. Mittler zeit nun, da zwischen den Christen und den Asiatischen Barbarn ein stillstand gewesen, hätten ihn einige Teutsche kaufleuthe, die ihn gekannt, losgekauft, wodurch er dann gelegenheit gefunden, wiederum nach hause zu kehren. Die Gräfin von Flandern schickte Johannem, den Bischoff von Metelino, und Albertum, einen Benedictiner-Mönch, welche beyderseits Griechen waren, in Griechenland, um sich daselbst umständlich zu erkundigen, ob ihr vatter todt, oder noch am leben wäre. Diese Abgeordnete bekamen zur nachricht, daß der Kayser Balduinus in seinem gefängnisse zu Ternobe in Bulgarien grausamer weise hingerichtet worden. Ehe aber diese noch zurücke kamen, erkannten sehr viele von dem Flanderischen Adel diesen mann vor ihren Herrn, und vor den Morgenländischen Kayser, in welcher meynung sie sonderlich dadurch bestärcket wurden, weil er die wapen, geschlecht-register und berühmte thaten der vornehmsten Flanderer wohl inne hatte, welches alles er gelernet, da er unweit Valenciennes ein Einsiedler gewesen. Er trug einen Armenianischen habit, hatte einen scharlachenen unter-rock, einen grossen bart, und führte einen stab in seiner hand. Uber dieses war er sehr groß und ansehnlich von statur, hatte auch unterschiedene lineamenten in seinem gesichte, die mit Balduino ziemliche ähnlichkeit hatten. Dadurch gieng ihm sein unternehmen so glücklich von statten, daß die Gräfin Johanna in Catalet fliehen, und an den König von Franckreich gewisse Abgesandten schicken muste, um selbigen zu ersuchen, daß er sie wider diesen gewaltsamen betrüger beschützen möchte. Hierauf kam der König bis nach Champagne, allwo sich der Einsiedler auf einen bestimmten tag gegenwärtig darstellte. Als er aber auf die ihm vorgelegte fragen keine richtige antwort ertheilen konnte, gebot ihm der König, daß er sich innerhalb drey tagen aus seinem Reiche wegmachen sollte, ohne ihn wegen seiner vermessenheit mit einer grössern strafe anzusehen. Nachdem er nun mit schanden vertrieben worden, begab er sich nach Valenciennes in Hennegau; doch daselbst wollte niemand sich seiner groß annehmen, darum verkleidete er sich in einen kaufmann, und nahm sich vor, nach Burgundien zu gehen; allein er gerieth unterwegs einem Burgundischen Edelmann, Erard Castenave genannt, in die hände, welcher ihn der Gräfin gegen 400. marck überlieferte. Hierauf ließ ihn die Gräfin auf die tortur bringen, da er denn bekannte, daß er mit seinem rechten nahmen Bertrand de Rans hiesse, und aus Champagne gebürtig wäre. Hierauf wurde er durch alle städte in Flandern und Hennegau geführet, damit ihn jederman sehen möchte, und sodann öffentlich aufgehenckt. Dieses veranlassete einige leuthe zu glauben, daß die Gräfin ihren vatter lieber ums leben bringen, als ihm die herrschafft abtreten wollen. Ja die Gräfin soll nach geschehener execution vestiglich geglaubet haben, daß es ihr vatter gewesen, oder zum wenigsten soll sie doch deshalben in ihrem gewissen einige scrupel gehabt haben; weswegen sie ein hospital auf der Flandrischen insul gestiftet, und selbiges das Gräfin-hospital genennet. Daselbst ist an den wänden und glas-scheiben ein galgen abgemahlet, und dergleichen auch in die vorhänge vor den bethen mit eingestickt, um, wie man vorgiebt, die veranlassung solcher stiftung dadurch anzuzeigen, wodurch sie ihre begangene missethat einiger massen wiederum aussöhnen wollen. *De Recoles*, les imposteurs intignes.

Ranshofen, ein schönes kloster der regulirten Chor-Herren St. Augustini, im Bißthum Passau und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Maurkirchen, nicht weit von Braunau in einer anmuthigen gegend gelegen. Es soll aus einer kirche, die Kayser Arnulf erbauet, und Heinrich III. Hertzog in Bayern reichlich beschencket, durch vorschub Hertzog Heinrichs VIII. im XI. læculo zu einem kloster erwachsen seyn. **Chur-Bayern**, p. 2-6.

Ranstett, insgemein **Marck-Ranstett** genannt, ein flecken im Stifte Merseburg und dessen Amte Lützen, zwischen Leipzig und Lützen, gelegen, soll zur zeit des dreißigjährigen kriegs durch feuer grossen schaden gelitten haben. Nicht weit davon liegt **Alt-Ranstett**, wovon an seinem orte.

Ranulphus Sykeden, sonst auch Cestrensis genannt, ein Benedictiner-Mönch zu Chester in Engelland, ist an. 1363. verstorben, nachdem er 64. jahr den Mönchs-habit getragen. Er ist ein liebhaber der historie gewesen, und hat ein Polychronicon von anfang der welt bis an. 1357. zusammen geschrieben, welches nachgehends Johannes von Trevisa, Priester in Cornwall, ins Englische übersetzt, und bis an. 1398. continuiret. Wilhelm Capton, der erste buchdrucker in Engelland, hat es bis an. 1460. continuiret, von etlichen alten redens-arten gesäubert, und an. 1482. zu London in fol. drucken lassen. Die Englischen sachen hat Thomas Gale excerpiret, und seinen scriptoribus histor. Sax. Angl. inseriret; das vollständige Polychronicon aber ist in vielen bibliothecken, auch in der Rehdigerianischen zu Breßlau geschrieben anzutreffen. Er muß nicht mit Radulpho Flaviacensi vermenget werden. (siehe **Radulphus.**) *Vossius*, de Hist. Lat. *Cave* & *Warthon.*

Ranuzzi, (Angelus) ein Cardinal, gebürtig von Bononien. Der Bapst Innocentius IX. schickte ihn als Nuntium in Franckreich, und erhub ihn den 2. sept. an. 1686. zu der Cardinals-würde. Nach dem tode dieses Bapsts zehlten ihn viel unter diejenige, so sich hoffnung machen könnten, demselben zu succediren. Er starb aber bey noch währendem Conclave den 27. sept. an. 1689. und zwar zu Fano, an welchem orte er Bischoff war. *Mercur. hist.*

***Ranzanus**, (Peter) ein Dominicaner, war aus einem adelichen geschlechte zu Palermo in Sicilien um das jahr 1420. gebohren. Nachdem er zu Neapolis den grund seiner studien gelegt, begab er sich in seinem vatterlande in den orden, und hörte sonderlich die Theologie, darinn ihm nicht lange hernach die höchste würde mitgetheilet wurde. Er ward auch bald darauf als ein guter Historien-schreiber, Poet und Redner bey der gelehrten welt bekannt, und bewog solcher gestalt den König von Neapolis, Ferdinanden I. daß ihn derselbe zu sich rufte, und ihm seine beyden Printzen, Alphonsum und Johannem, davon der erstere nachmals König, der andere aber Cardinal worden, zu unterweisen anvertrauete. Als er nun hiernächst das amt eines Priors, Provincials, Apostolischen Botschaffters und Inquisitors in Sicilien mit vielem ruhm versehen, bemühete sich Ferdinandus, daß ihm die Bischöffliche würde zu Lucera in Apulien von dem Bapste Sixto IV. ertheilet werden möchte, welches auch an. 1478. den 27. oct. geschehen ist. Bald hernach schickte ihn der erstgemeldte König als seinen Abgesandten in Franckreich, und nach einiger zeit an Matthiam Corvinum, König in Ungarn, allwo er bey seinem dreyjährigen aufenthalt sein bekanntes werck de Rebus Hungaricis verfertigte, welches erst von Joh. Sambuco an. 1558. zu Wien in fol. heraus gegeben, und hierauf den andern scriptoribus rerum Hungaricarum, welche Bongarsius zu Franckfurt an. 1600. in fol. ans licht gestellt, ist beygefüget worden. Endlich kehrte er wiederum zu seiner kirche, und starb daselbst an. 1492. Er hat noch viele andere schriften, als: 1.) Annales omnium Temporum; 2.) Scientias speculativas & practicas; 3.) Geographiam atque Historiam; 4.) Tr. de Origine, Antiquitate, Primordiis & Progressu felicis Urbis Panormi; 5.) Tr. de Laudibus Lucerinæ Civitatis; 6.) Carmen heroicum 123. versuum in Laudem Vinc. Ferrerii; 7.) Officium ejusdem canonicum; 8.) Vitam S. Barbaræ Virginis & Martyris; 9.) Orationem in Funere Regis Matth. Corvini; 10.) Triumphum Carmine elegiaco ad Ant. Panormitanum; 11.) Libros chorales Officii divini juxta ritum ordinis Prædicatorum hinterlassen, welche nie gedruckt worden. Sein Vita S. Vincentii Valentini cognomento Ferrerii aber stehet bey dem Surio in act. SS. m. april. *Possevin.* in appar. sacr. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VIII. *Vossius*, de Hist. Lat. *Altamura* & *Echard*, in bibl. Prædic. tom. I. p. 876. *Toppi*, in bibl. Napol. *Mongitoris* bibl. Sicula. *Czwittinger*. Hungar. litt. *Oudin.* de scr. eccl. tom. III. &c.

Ranzow. Die lande der Grafen von Ranzow sind die Herrschafften Breidenburg, Drackenburg, Ranzowsholm, Lindewit, Schreveborn, und vormals Ranzow, nunmehro aber Barmstede, ingleichen Drage, und die Grafschafft Levenholm in Jütland. Das geschlecht der Grafen von Ranzow stammet aus einem uralten Hause in Holstein her. Dessen anherr ist Cuno, ein groß-vatter Herlibonis II. gewesen, welcher eine Königliche Printzeßin aus Norwegen zur gemahlin gehabt, und mit ihr Wolfgangum gezeuget, der sich des Dänischen throns zwar angemasset, solchen aber seinen söhnen nicht ruhig gewähren können, die er mit einer Königlichen Printzeßin aus Dänemarck gezeuget. Unter ihnen war Vipertus I. ein tapferer Herr, und hinterließ Vipertum II. einen vortreflichen Helden, welcher von den Marggrafen zu Brandenburg vor sein land, so Regio Balsamorum genennet wird, das schloß Groitzsch an der Elster bekommen, und von dem Könige Wratislao in Böhmen, dem Marggrafthum Meissen an. 1076. als Gouverneur wegen treu-geleisteter dienste vorgesetzet, auch von dem Kayser Henrico IV. dem er wider den Bapst Gregorium VII. und den Gegen-Kayser Rudolphum treulich beygestanden, zum Burggrafen von Leißnick gemacht worden. Er vermählte sich mit des Königs in Böhmen tochter Judith, und wurde von dem Kayser Henrico V. auf seinem schlosse Groitzsch belagert, nachgehends von dem Grafen Hoier zu Mannsfeld drey jahr lang, nemlich bis an. 1117. gefangen gehalten. Er erlangte aber, durch hülffe seines sohns, wiederum seine freyheit, und von dem Kayser das Marggrafthum Lausitz. Endlich gieng er in das von ihm gestiftete kloster zu Pegau, und starb daselbst an. 1124. Gedachter sein sohn Vipertus III. starb gleich in dem ersten gliede, dessen bruder aber Henricus I. Marggraf zu Lausitz und Burggraf zu Leißnick, erhielt eine gesegnete nachkommenschafft. Denn dessen sohn Henricus II. zeugte Henricum III. und Ottonem I. von jenem stammen alle Burggrafen von Leißnick her, bis auf Hugonem, welcher der letzte seines geschlechts gewesen, und an. 1538. dieses zeitliche gesegnet. Der andere sohn, Otto I. wurde seiner vätterlichen güther beraubet, und gieng wiederum in Holstein zurück, allwo er um das jahr 1140. das schloß Ranzow erbauet. Dessen posterität hat sich dergestalt weit ausgebreitet, daß um das jahr 1594. in die 120. dieses geschlechts am leben gewesen, welche damals 73. oder

wie

wie andere wollen, 150. schlösser und adeliche häuser besessen. Sein sohn Schalcko wurde ein vatter Schalkonis II. welcher sich an des Kayserś Rudolphi I. Hofe aufgehalten, und unter andern kindern Ottonem II. gezeuget. Dieser hinterließ Ottonem III. und Cajum I. die zwey besondere linien aufgerichtet. Otto III. zeugte Ottonem IV. Herrn in Kalzau, Ranzow, Panker und andern güthern in dem Oldenburgischen. Er wurde ein vatter Breidonis und Schackonis. Jener zeugte Henricum und Schackonem, davon der erstere ein stamm-vatter der Erb-Herren in Neversdorff, der andere aber der Herren in Höhenfeld, Saltzau, Antzin, Ecksen, Nor- und Grünewald worden. Schacko, des Breidonis bruder, hat sich um den Hertzog Adolph in Schleßwig wohl verdient gemacht, und die Herrschafften Salsou, Cammerhagen, Pancker, Pütlosen, Helmsdorff, Lorsdorp, Rastorp, Liggen, Brodau und Quarnebeck in besitz gehabt. Er zeugte fünf söhne, davon viere, nemlich Nicolaus, Cajus, Henricus und Hartewicus, das geschlecht fortgepflantzet. Von Nicolao sind die Herren in Quarnebeck und Luntem entsprossen. Cajo haben die Herren in Pancker, Kletkamp, Helmstorff, Pütlos, Loersdorff und Prodau ihren ursprung zu dancken. Von des Henrici söhnen Johanne und Ottone sind zwey besondere sprossen hervor gekommen, und aus dem letztern sprossen die Herren in Bulre, Knope, Seekamp, Burchhorst, Schinkel, Tuschou, Nutschkau und Tralau. Von Johanne, des Ottonis bruder, sind sieben söhne gebohren worden, nemlich Caspar, Melchior, Balthasar, Breido, Henricus, Sivertus und Otto. Caspar hat die neben-linie der Herren in Schmole und Hohenfeld aufgerichtet, daraus in dem fünften gliede Christophorus entsprossen. Dieser war der Catholischen religion zugethan, und wurde von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben. Er vermählte sich anfangs mit Salome, einer tochter Pauli Ranzovii in Knope, und nach deren tode mit Dorothea Hedwig, Hertzog Friedrichs von Holstein-Norburg tochter, die an. 1692. gleichfalls gestorben. Von den übrigen söhnen Johannis starben Melchior, Herr in Pienhaus, des Königs Christiani III. in Dänemarck Ober-Marschall, Breido, Herr in Bolgenstede und Rethwisch, wie auch Sivertus, Herr in Rienhaus, ohne kinder; Balthasar wurde Bischoff zu Lübeck; Henricus wurde der stamm-vatter der Herren in Eschelsmarck und Rienhaus. Otto, der Ranzow und Schoneweid besessen, starb in seinem eackel Johanne, welcher Ranzow seinem anverwandten Henrico aus des Caji linie vor 69000. Reichs-thaler verkauft, wiederum aus. Von Harderico dem jüngsten sohn des Schackonis sind die Herren in Wittenberg, Lammershagen, Rastorp und Klampe entsprungen. Cajus, ein bruder Ottonis III. und sohn Ottonis II. hat, wie bereits oben gedacht, eine besondere haupt-linie aufgerichtet. Er zeugte zwey söhne, Gottschalckum und Cajum II. Von Gottschalcko kommen her die Herren in Neuenhoff, Wilßdorff, Arnsburg, Enckendorff und Wannendorff, welches letztere nachmals mit dem Königlichen schlosse Froyeburg vertauscht worden. Cajus II. Herr in Krummendick, zeugte Bridonem, welchem sieben söhne gebohren worden, unter welchen der sechste Henricus das geschlecht fortgepflantzet, und mit Olegard von Backwolden fünf söhne gezeuget. Unter diesen sind Caius III. und Johannes, die beyden jüngsten zu mercken, als von welchen das geschlecht fortgeführet worden. Jener zwar richtete die neben-linie der Herren in Bentrau und Kletkamp auf, welche aber verloschen, nachdem die Herrschafft Hanrau dem Könige in Dänemarck vor 111000. Reichs-thaler verkauft worden. Des Caji bruder Johannes führte den titul eines Herrn in Bredenburg, Bothkamp, Stürenhagen und Meelbeck, davon er die zwey ersten schlösser erkauft, und prächtig zurichten lassen. Er war unter dreyen Königen von Dänemarck, Friderico I. Christiano III. und Friderico II. General und Statthalter der Fürstenthümmer Schleßwig und Holstein, erwarb sich auch einen unsterblichen nahmen durch die glückliche endigung des krieges wider die Ditmarsen, und starb an. 1565. in dem 73. jahre seines alters, von Anna von Walstorff Henricum und Paulum hinterlassend. Der letzte davon richtete die linie der Herren in Bothkamp, Begensted, Lindewit und Kohowede auf, und wurde ein vatter Breidonis, welcher von seiner gemahlin Oligard von Qualen ein vatter Josuä worden, von welchem unten ein mehrers soll gesagt werden. Henricus, des Pauli bruder, von welchem unten gleichfalls ein mehrers folget, war ein vortreflich gelehrter Herr, und starb an. 1599. nachdem ihm seine gemahlin Christina, Francisci von Halle Herrn in Rinteln und Drackenburg tochter, zwölf kinder gebohren. Von den töchtern wurden viere an das Ahlfeldtische haus vermählet, die fünfte aber legte er seinem anverwandten dem Cajo bey. Von den söhnen verlohren ihrer viere noch vor dem vatter das leben. Drey aber überlebten ihn, nemlich Franciscus, Breido und Gerhardus, so allerseits das geschlecht fortgepflantzet. Die zwey erstern verknüpften sich mit dem Rosencrantzischen hause durch heurath, wiewol des Breidonis haus scheinet erloschen zu seyn. Gerhardus, der jüngste davon, von welchem gleichfalls hernach unter Henrico weitläuftiger gehandelt wird, führte den titul eines Herrn in Bredenburg, Lindewit und Ranzow, und starb an. 1627. von seiner gemahlin Dorothea von Brockdorff acht kinder nach sich lassend. Von den töchtern, derer sechse gewesen, wurden viere an ihre anverwandten aus der Ranzowischen familie vermählet, die fünfte aber, Sophia, erstlich Wolfgango Henrico von Baudis; und nachgehends Cajo von Ahlefeld beygeleget, gleichwie ihre jüngste schwester Oligarda Catharina eine gemahlin Detlevi von Brockdorff worden. Von den söhnen ist Christianus zu mercken, von welchem hernach ausführlicher soll gehandelt werden. Er starb an. 1663. und hatte zum nachfolger Detlevum, Grafen in Ranzow und Leuenholm, Herrn in Bredenberg, Königl. Dänischen geheimen Rath und Statthalter der Fürstenthümmer Schleßwig und Holstein, wie auch Amtmann zu Rensburg. Er bekam die Grafschafft Leuenholm in Jütland von dem Könige geschenckt, und starb an. 1697. von seiner ersten gemahlin Catharina Hedwig, Detlevs Brockdorffs tochter, Christianum Detlevum, Catharinam Hedwig, des Grafen Johannis Friderici von Castel-Rüdenhausen gemahlin, und Wilhelmum Adolphum (von welchem in einem eigenen artickul mit mehrerm) nach sich lassend. Christianus Detlevus, des heil. Römischen Reichs Graf zu Ranzow und Leuenholm, Herr zu Bredenberg, Kayserlicher General-Wachtmeister, und Königl. Dänischer Cammer-Herr, ist gebohren an. 1670. und hat sich mit Ulrica Antonia, Ulrich Friedrichs von Güldenlöw tochter, vermählet. An. 1721. den 10. nov. ließ ihn sein jüngerer bruder, obgedachter Wilhelmus Adolphus, meuchelmörderischer weise ums leben bringen. *Menachus Pegavienſis*, init. histor. de vita & reb. gest. Viperti. *Angelus*, in chron. Holsatiæ. *Henning.* in genealog. famil. Sax. nobilium. *Lomeierus*, in descript. Ranzovii inclyti. *Ernſtius*, in genealog. Ranzov. *Danckwerth.* in chorograph. Cimbrica. *Bangertus*, in notis Helmondi chron. Slavorum adjectis. *Muxdenius*, in der Herrn Bertram von Ranzowen aufgerichteten ehren-säule. *Albinus*, in Wiperto. *Buceïnus*, in Germ. stemmatogr. p. 111. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 111. Europ. Herold, tom. I. p. 686. seqq.

Ranzow, (Christianus, Graf zu) Königlich-Dänischer Ober-Statthalter des Hertzogthums Holstein, wie auch geheimer Reichs-Rath, war ein sohn Gerhardi von Ranzow, welchen ihm seine gemahlin Dorothea von Brockdorff an. 1614. gebohren. Hierauf wurde er an. 1627. auf die Universität Sora geschickt, allwo er zwey jahr verblieben. An. 1630. reisete er mit seinem vetter Henrico von Ranzow, Königl. Dänischen Gesandten, auf den Collegial-tag nach Regenspurg, und in dem folgenden jahre besuchte er die Niederlande und Franckreich, allwo er bis ins dritte jahr verblieben, und an. 1632. zum Haupt der Teutschen nation zu Orleans erwehlet worden. Nach seiner zurückkunft machte ihn der König Christianus IV. in Dänemarck zu seinem Cammer-Juncker. An. 1642. wurde er an den Chur-Sächsischen Hof geschickt, allda seines Königs schwester leich-begängnis beyzuwohnen. Zwey jahr darauf wurde ihm die stelle eines Königlichen Land-Raths in dem Hertzogthum Holstein, wie auch eines Amtmanns zu Rensburg aufgetragen. Bey dem wider Schweden erfolgten kriege war er General-Commissarius in Holstein von an. 1643. bis 1645. und ließ auf seine kosten eine freye compagnie werben. Der König Fridericus III. machte ihn an. 1648. zu seinem geheimen Rath und Statthalter des Hertzogthums Holstein, wie auch zu einem Amtmann des süder-theils von Ditmarsen. Er bekam auch bey seiner salbung den Elephanten-orden, und wurde an. 1650. nach Wien geschickt, daselbst die lehn über das Hertzogthum Holstein zu empfangen. Der Kayser Ferdinandus III. erhub ihn in eben diesem jahre in den Grafen-stand des heil. Römischen Reichs, und ertheilte ihm die freyheit, göldene und silberne müntze zu prägen, wie auch eine Universität anzulegen; desgleichen für ihn und alle seine nachkommen das Palatinat nebst der gewalt, den erblichen, und im gantzen Römischen Reiche gültigen Adel-stand mitzutheilen, Ritter mit entblößtem schwerdte zu schlagen, auch Comites Palatinos, mit der sonst gewöhnlichen potestät zu creiren. Gedachter Kayser machte ihn auch zu seinem Cammer-Herrn, und trug ihm an. 1652. die Gesandtschafft an die Stände des Nieder-Sächsischen kreises auf. An. 1653. und 1654. schickte ihn sein König auf den Reichs-tag nach Regenspurg, allwo er vor sich votum und sessionem erlanget. Nachdem er sein guth Ranzow gegen das Amt Barnstede an Hertzog Friedrichen zu Holstein vertauschet, und sich also mit immediat-güthern versehen, erlangte er auch in Nieder-Sachsen bey den Kreis-tägen stimme und sitz. An. 1657. wurde er von seinem Könige als Ambassador an Leopoldum, König in Ungarn und Böhmen, abgeschickt, worauf er nach Franckfurt am Mayn gereiset, allwo derselbe zum Kayser sollte erwehlet werden. An. 1661. wurde er zum Reichs-Rath in Dänemarck, wie auch zum Ober-Statthalter und Assessor in allen Königlichen Collegiis ernennet, gleichwie ihm darneben die stelle eines Premier-Ministers und Präsidenten in dem Staats-Collegio aufgetragen worden, worauf er an. 1663. gestorben. Zu Elmeshorn hat er ein hospital vor 14. arme gestiftet. Von seiner gemahlin, die er sich an. 1636. beygeleget, hinterließ er nebst Margaretha Dorothea, des Reichs-Cantzlers in Dänemarck von Ahlefeld gemahlin, Detlevum. *A.*

Ranzow, (Henricus) dreyer Könige in Dänemarck, nemlich Christiani III. Friderici II. und Christiani IV. Statthalter in Holstein, geheimer Rath und Amtmann zu Segeberg, ein vortreflich gelehrter Herr, war ein sohn Johannis, welcher sich in dem Ditmarsischen kriege grossen ruhm erworben, und wurde an. 1526. gebohren. Er hielt sich in seiner

seiner jugend mit dem Hertzoge Adolph von Holstein sieben jahr lang an des Kaysers Caroli V. Hof auf, und befand sich mit bey der belagerung vor Metz. Nachmals legte er in dem Ditmarsischen kriege grosse proben seiner tapferkeit ab, gleichwie er auch in währendem Schwedischen kriege grosse treue erwiesen. Der König Christianus III. gab ihm die stelle eines Amtmanns zu Segeberg, und eines Gouverneurs in den Hertzogthümmern Schleßwig und Holstein. Der König Fridericus II. gebrauchte ihn zu den wichtigsten bedienungen, sonderlich zu dem friedens-schlusse, welcher an. 1570. zu Stettin zwischen den Königen in Schweden und Dänemarck und Polen, wie auch der stadt Lübeck gemacht worden, er ertheilete ihm auch den Elephanten-orden. Er war ein Herr von grossem vermögen, so daß er Kayser Carln V. der Königin in Engelland, dem Könige in Dänemarck, wie auch den städten Antwerpen, Lübeck, Dantzig und Hamburg grosse summen geldes vorschiessen konnte. Doch wendete er auch einen theil davon zu beschenckung gelehrter leuthe an, wie er sich denn selbst in allen wissenschafften wohl umgesehen, und einige bücher hinterlassen. Man hat noch briefe von ihm, die der Kayser Rudolphus II. die Könige Fridericus II. und Christianus IV. von Dänemarck, und der König Henricus IV. in Franckreich an ihn geschrieben. Die Gelehrten streichen ihn gleichsam in die wette in ihren schriften heraus. Es sind aber gedachte seine bücher unter andern: Genealogia Ranzoviana; Methodus apodemica; Astrologia; & Certitudo hujus Scientiæ; Commentar. Bellicus; Diarium seu Calendarium Romanum, Oeconomicum, Ecclesiasticum, Astronomicum & fere-perpetuum. Er starb endlich an. 1599. in dem 73. jahre seines alters, unter andern kindern, die oben in dem geschlechts-register sind angeführt worden, Gerhardum, von seiner gemahlin Christina von Hallen, welche ihm über 400000. thaler zugebracht, hinterlassend. Dieser wurde an. 1558. gebohren, und legte sich nachmals auf das studiren und reisen, wie er denn nicht allein fast gantz Europa durchreiset, sondern auch nach Asien gegangen, und Constantinopel nebst Jerusalem besehen. Nach seiner zurückkunft bekam er die stelle eines Königlichen Amtmanns zu Cronenburg, Flensburg und Hadersleben, und endlich eines Statthalters in dem Hertzogthum Holstein. Er diente auch dem Könige Christiano IV. wider die Könige Carolum und Gustavum Adolphum in Schweden, nahm an. 1612. Westerwick in Smaland ein, und starb an. 1627. Der König Christianus IV. folgte in eigener person seiner leiche zu grabe. Von seiner gemahlin und kindern kan oben in dem geschlechtsregister weitläuftigere nachricht gefunden werden. *Lindebergius*, in epigramm. Ranzov. & hypotypos. arcium, palatiorum, &c. ab Henrico Ranzovio conditorum. *Macropus*, in oratione in laudem ipsius habita &c. *Mollerus*, introduct. ad historiam Cherson. Cimbr. pag. 266. & seqq. *Bartholinus*, de scriptis Dan. p. 56.

Ranzow, (Josias, Graf von) Marschall von Franckreich, war ein sohn Brebonis von Ranzow, welchen ihm seine gemahlin Oligard von Qualen an. 1609. gebohren. Er kam noch bey gar jungen jahren in Holländische kriegs-dienste, und von dar zu dem Könige Gustav Adolph in Schweden, der ihm eine Capitain-charge gab. Weil er sich aber mißvergnügt daselbst befande, trat er in Kayserliche dienste, und befand sich an. 1630. bey der eroberung von Mantua, doch nach diesem nahm er auf das neue unter den Schweden in Teutschland dienste an, und bekam an. 1632. die stelle eines Obersten. In dem folgenden jahre wurde er als Commendant in Andernach gelassen, allwo er sich in der belagerung wider die Spanier tapfer gehalten. Hierauf befand er sich bey der belagerung von Hagenau, und in der schlacht bey Pfaffenhofen, allwo er grossen antheil an dem erfolgten siege genommen. An. 1634. wurde er General-Major; in dem folgenden jahre aber nahm er Französische dienste an, und hielte sich kurtz darauf in der belagerung von Dole an. 1636. vortreflich wohl, verlohr aber ein auge, und wurde durch die backen geschossen. In eben diesem jahre war er noch weiter wider die Kayserlichen glücklich, verlohr aber an. 1640. in der belagerung von Arras einen schenckel und eine hand. In dem folgenden jahre wohnte er gleichfalls der eroberung von Aire bey, und empfieng drey wunden, gleichwie er an. 1642. in dem treffen bey Hennecourt nicht nur vier blessuren bekommen, sondern auch von einem Major der Croaten gefangen worden. Nach seiner erledigung machte ihn der König Ludovicus XIII. zum General-Lieutenant unter des Hertzogs von Enguien armee, da er denn bey seiner abreise von dem Cardinal Mazarini mit 8. pferden und 1200. duplonen beschenckt worden. Nach diesem befand er sich bey der eroberung von Diedenhofen und Rothweil, und führte den Französischen succurs nach Teutschland, allwo er aber an. 1643. von den Bayerischen bey Dutlingen überfallen und gefangen, auch seine armee völlig ruiniret worden. Nachdem er wiederum seine freyheit erhalten, befand er sich an. 1644. bey der eroberung von Grevelingen, und an. 1645. bey der eroberung von Mardick, in welchem jahr er auch mit dem Marschalls-stab beehret worden. Zu gleicher zeit trat er zu der Catholischen religion, und half verschiedene städte in Flandern erobern. An. 1646. half er Cortrick und Dünkirchen wegnehmen, über welche letzte vestung er zum Gouverneur verordnet worden. In eben diesem jahre nahm er Mardyck und Dünkirchen weg, hingegen mißrieth ihm sein anschlag auf Ostende und Nieuport, wie auch auf St. Omer und Landrecy. An. 1647. war gleichfalls sein anschlag auf Ypern vergebens, doch eroberte er Lens, und commandirte darauf allein die armee in Flandern. An. 1648. gieng er abermal vor Ypern. In dem folgenden jahre wurde er einiger untreu beschuldiget, und dahero gefangen gesetzt, aber an. 1650. wiederum los gelassen; worauf er den 4. sept. dieses jahrs gestorben. Er hat an seinem leibe 60. wunden, und von den gliedern, die der mensch doppelt hat, mehrentheils eines verlohren gehabt. Welches von seiner tapferkeit zeuget, wobey man ihm aber schuld giebt, daß er selten gehörige behutsamkeit bey seinen unternehmungen angewendet. Es ist auch gewiß, daß dieser Herr jeweilen, und sonderlich wanns an ein treffen gehen sollte, sehr starck gepflegt hat zu trincken; wiewol ihm doch dabey die Franzosen das zeugnis geben, daß er nie gegenwärtiger geschienen, noch sich besser in allen vorfallenden dingen zu begreiffen gewußt, als wann er solcher massen wohl bezecht gewesen. Von seiner gemahlin Margaretha Elisabeth hat er keine kinder hinterlassen. *Benjamin Priolus*, de rebus Gall. *Vassor*, hist. de Loüis XIII. *Limiers*, hist. de Loüis XIV. &c.

* Ranzow, (Daniel von) Dänischer General, war aus einem uralten adelichen und nunmehro Gräflichen geschlechte in Holstein, welches von den ehemaligen Burggrafen zu Leißnig abgestammet, gebohren. Sein vatter war Gottschalck von Ranzow, Herr zu Rienhofen, Dänischer Rath. Daniel ward anfangs Kayserlicher Hauptmann in Italien, und 5. jahr hernach bey seiner rückkunft Hertzog Adolphs zu Holstein Hauptmann zu Peine. Als gedachter Hertzog einen zug wider die Ditmarsen vornahm, ward er dessen Oberster; hernach aber im kriege der Dänen mit den Schweden, ward er General-Feld-Marschall über die sämtliche armee, da er denn vortrefliche proben seiner tapferkeit abgeleget, und unter andern mit 4000. der seinigen 26000. Schweden in die flucht geschlagen, und 5000. derselben erleget. Nachgehends hat er in einer schlacht mit den Scheden die drey vornehmsten feindlichen Generals gefangen bekommen, und seinem Könige überliefert. Endlich ist er in der belagerung des schlosses Warburg im 40. jahre seines alters erschossen worden, so ohngefehr um das jahr 1569. geschehen. Schrenck, im grossen Heldenb.

* Ranzow, (Wilhelm Adolph, Reichs-Graf zu) Graf zu Luenholm, Herr zu Bredenberg ꝛc. Königlich-Dänischer Cammer-Herr, geheimer Rath und Ritter von Dannebrog, war Detlevs, Grafen von Ranzow und Leuenholm, jüngster sohn von dessen erster gemahlin, Catharina Hedwig Brockdorffin, die ihn an. 1688. den 30. jenner gebohren hatte. Er war bey seines vatters tode, der an. 1697. erfolgte, noch nicht völlig 10. jahr alt, und fiel es also seinem ältesten bruder, Christian Detleven, nicht schwer, sich in den gröst en theil der vätterlichen verlassenschafft zu setzen. Bey zunehmenden jahren machte er an denselben starcke forderungen, und weil er nicht befriediget wurde, warf er einen tödtlichen haß auf ihn. Inzwischen fügte es sich, daß der ältere an. 1715. zu Berlin gefangen genommen, und nach Cüstrin gebracht wurde, bey welcher gelegenheit er, mit hülffe einiger Dänischen völcker, von der Grafschafft Ranzow besitz nahm, und dieselbe, aller Kayserlichen vermahnungen ungeachtet, nicht räumte. Jedoch da sein bruder an. 1720. im jan. auf freyen fuß kam, muste er demselben den 10. may die Grafschafft wieder abtreten, welches ihm so nahe gieng, daß er nunmehro auf mittel und wege sann, ihn aus dem wege zu räumen, ließ ihn auch an. 1721. den 10. nov. in einem gehölze durch einen Hauptmann, nahmens Detlev Prätorius, todt schiessen. Hierüber stellte er sich äusserlich sehr betrübt an, versprach demjenigen, der die mörder entdecken würde, in öffentlichen zeitungen eine ansehnliche belohnung, und ließ so gar in den kirchen bitten, daß GOtt die thäter offenbaren möchte. Er nahm also die Grafschafft Ranzow in besitz, und wurde auch zu ende des jahrs mit den übrigen in Holstein, Schleßwig und Jütland gelegenen güthern von dem Könige in Dänemarck belehnet. Allein es kam bald hernach an den tag, daß er an der mordthat theil gehabt, und wurde an. 1722. in dem Pinnebergischen gebiethe angehalten, von dar man ihn erstlich nach Itzehoe, und hernach nach Rendsburg brachte. Ob er nun gleich, als ein gebohrner Teutscher Reichs-Graf, die verordneten Königlichen Commissarien durchaus nicht vor seine Richter erkennen wollte, der Kayser auch auf seine auslieferung beständig drang; so wurde doch den 9. april an. 1726. dieses urtheil, welches er stehend anhören muste, ausgesprochen, daß er zeit seines lebens gefangen bleiben, alle auf den untersuchungs-proceß verwandte unkosten erstatten, und weil er bey öffentlichem Gerichte das ordens-zeichen von Dannebrog abgeleget, 20000. thaler strafe erlegen sollte. Er berufte sich zwar auf seine unmittelbare Reichs-Standschafft, vermöge welcher er von den Königlichen Commissarien nicht gerichtet werden könnte; allein es half ihm nichts, sondern er wurde im april von Rendsburg auf das castell zu Coppenhagen, und von dar nach Agerhus in Norwegen gebracht, woselbst er jährlich 2000. thaler bekam, nebst seinen drey bedienten viele freyheit und höflichkeit genoß, und an. 1734. den 21. mertz ohne erben das zeitliche

zeitliche gesegnete. Die Reichs-Grafschafft Leuenholm nahm der König von Dänemarck, zu folge des an. 1669. den 10. aug. zwischen Christian V. und dem Grafen Detlev Ranzow getroffenen, und von dem Kayser an. 1671. den 17. iul. bestätigten erbfolgs-vergleichs, zu sich; seine gemahlin Charlotte Louise, gebohrne Gräfin von Sayn und Witgenstein, bekam das schloß Neu-Ranzow mit allen einkünften als ein leib-gedinge auf lebens-zeit; seine einzige schwester aber, Catharina Hedwig, vermählte Gräfin von Castel in Rüdenhausen, hat die Herrschafft Bredenberg, ingleichen die zu Drago gehörigen groß-mütterlichen und andere in Holstein gelegene allodial-güther, nebst der Herrschafft Lindewit im Schleßwigischen, in besitz genommen. *Imhof.* N. P. I. XI. c. 15. §. 10. in not. *Acta publica.* Ranfts geneal. Archivar. 1734.

Raolconda, eine stadt in dem Königreiche Golconda auf der Indianischen halb-insul dissеit des meer-busens von Bengala, fünf tage-reisen von der stadt Golconda. Es ist daselbst eine reiche diamant-grube.

* Raour, (Johann) ein berühmter mahler, war zu Montpellier an. 1677. gebohren. Nachdem er sich die unterweisung des ältern Herrn von Boullogne, als seines ersten lehrmeisters, wohl zu nutze gemacht, gieng er auf anrathen des Hertzogs von Vendome, damaligen Groß-Priors von Franckreich, nach Italien, und brachte es allda binnen etlichen jahren so weit, daß seine wercke überall, und besonders zu Venedig, einen ungemeinen beyfall erhielten. Als er sodann in sein vatterland zurück gekehret, wurde er an. 1717. ein mitglied der Königl. Mahler-Academie zu Paris, allwo er auch an. 1734. den 10. febr. mit tode abgieng. In seinen gemählden, welche insgemein weich und überaus annehmlich sind, wird vornemlich ein gantz aufferordentlicher fleiß bewundert, den er auf die ausarbeitung derselben zu wenden pflegen. Ein verzeichnis von seinen vornehmsten stücken findet man in dem Mercure de France, im jahr 1734. monat febr.

* Rapaccioli, (Franciscus Angelus) ein Cardinal im 17. jahrhunderte, war zu Scepoli in dem Kirchen-Staat gebohren. Er war von geringer ankunft, erbte aber von seinem vatter einiges vermögen, daher er mittel fand, sich in den studien, sonderlich in dem Canonischen Rechte, vollkommen zu machen. Anfangs ward er Cammer-Clericus, hernach General-Commissarius der Päpstlichen völcker in dem Parmesanischen kriege, und ferner wider willen des sämtlichen Cardinals-Collegii Päpstlicher Schatzmeister, welche würde er jedoch nur eine gantz kurtze zeit verwaltete, indem ihn Urbanus VIII. bald darauf an. 1643. zum Cardinal machte. Nach Innocentii X. tode war er unter den Candidaten zur Päpstlichen hoheit, ward aber von der Oesterreichischen partey gehindert; und der Cardinal Spada gab ihm, um ihn verhaßt zu machen, in einer schmähschrift schuld, daß Rapaccioli geglaubt, der teufel könne busse thun. Dieser letzte Cardinal erhielt unter Innocentio X. auch das Bißthum Terni, welches er aber schwachheit halber wieder niederlegte, und starb an. 1657. Er war ein tugendhaffter, gelehrter und geschickter mann. Man hat von ihm: 1.) Eine Rede de Domini in Cœlum Ascensu, Rom 1629. in 4. 2.) Eine Schrift Hesperiæ Modulatio in Philosophicis Disputationibus betitelt, ibid. 1628. in 4. *Palatii* fasti, tom. IV. *Balance des Cardinaux*, 197. *Retz*, mémoir. tom. III. p. 382. 384. *Barberini* bibl.

Rapallo oder Rapello, eine stadt, welche den titul eines unter den Ertz-Bischoff von Cirenza gehörigen Bißthums und Hertzogthums führet, in Basilicata in dem Königreiche Napoli. Man muß diesen ort nicht mit Rapollo vermengen, einer andern Italiänischen stadt nebst einem see-hafen unweit Genua.

Raparius, (Angelo) von Cremona, einer stadt in dem Mayländischen, gebürtig, schrieb einige wercke sowol in ungebundener rede als in Lateinischen versen, welche er dem P. Francisco de Neri, einem Capuciner und berühmten Prediger zu Rom, hinterließ. Er war gelehrt, und hatte das lob der frömmigkeit, aber dabey wurde er öfters mit vielen gemüthsbeschwerungen befallen, indem er zur melancholie sehr geneigt war. Es scheinet, als ob er in einem buche, welches er de falsa Pœnitentia geschrieben, beweisen wollen, daß die wahre busse fast niemals würcklich vollbracht würde. Er bekannte mit grosser wehmuth, daß er befürchtete, er hätte dem befehl der kirche in anhörung der messe kein genügen gethan, weil er an der intention und geschicklichkeit des Priesters zweifeln müste, als welcher vielleicht nicht in dem zustande wäre, daß er gebührender weise messe halten könnte. Wenn er bey dem gewölbe eines wechslers vorbey gieng, bildete er sich ein, daß er demselbigen etwas geld entwendet hätte, und suchte mit aller macht zu behaupten, daß solches wahr wäre, wenn man es ihm aus dem sinne reden wollte. Allein wenn man hernach die wiederersetzung des entwendeten geldes von ihm fordern wollte, kam er alsofort wieder zu sich selbst, und bezeugte, daß er unschuldig wäre. *Erythr.* pinacothec. altera.

Raphael, ist der nahme desjenigen Ertz-Engels, welcher von dem himmel gesandt wurde, den jungen Tobiam auf seiner reise zu begleiten, welche derselbige auf seines vatters befehl thun muste. Nachdem er nun dessen heurath gestiftet, und ihn wiederum zurück zu seinem vatter gebracht hatte, zeigte er an, daß er ein engel GOttes wäre, und verschwand hierauf, wie solches in dem büchlein Tobiä zu lesen. Jedoch da längst bekannt ist, wie das buch Tobiä nicht nur von den heutigen Protestirenden, sondern schon von der alten Christlichen kirche für apocryphisch ist gehalten worden, ja noch so gar von den Jüden, für die es doch sollte geschrieben seyn, verworffen wird; so ist leicht zu erachten, daß man auch den gegenwärtigen bericht von diesem Engel Raphael nicht so leicht für wahr annehme, um so mehr, da solchem eben in diesem büchlein Tobiä nicht die beste aufführung zugeschrieben wird, sonderlich darinn, daß er in mehrerm von der wahrheit abgehet, sich einen falschen nahmen giebt, ꝛc. *

Raphael von Urbino, ein vortreflicher mahler, welcher alle, die vor ihm solche kunst getrieben, übertroffen, und mit dem keiner, so nach ihm gelebet, kaum zu vergleichen, ward in der stadt Urbino an. 1483. gebohren. Sein vatter, Johannes de Santi, war gleichfalls ein mahler, hielt sich aber nicht vor geschickt genug, seinen sohn in dieser kunst zu unterweisen, weil derselbige bereits in seiner zarten jugend an den tag legte, daß ihn die natur mit einem überaus sinnreichen kopfe versehen, daher untergab er ihn dem Pietro Perugino, welcher damals in grossem ruhme war. Als nun dieser junge schüler eine kurtze zeit bey seinem lehrmeister gewesen, kam er nicht allein demselbigen in seiner kunst gleich, sondern übertraf ihn noch weit. Nachgehends machte er sich in unterschiedlichen Italiänischen städten bekannt, und wurde ein vollkommener meister in seiner profeßion, da er des Michaelis Angeli wercke nachahmte. Die beyden Päpste Julius II. und nach ihm Leo X. liessen durch ihn zu Rom diejenigen gemählde verfertigen, welche noch heut zu tage bewundert werden. Er war von natur sehr lustig, wohlgestalt und höflich, hatte sich auch durch seine qualitäten so beliebt gemacht, daß er, so oft er auf der strasse gieng, von einer grossen menge volcks begleitet wurde. Er brachte aber sein leben nur auf 37. jahr, und schreibt man die ursache seines todes dem unmäßigen umgange mit frauenspersonen zu. Man berichtet auch, daß weil er seine eigentliche kranckheit den Aertzten nicht entdecken wollen, selbige ihn auf das seiten-stechen curiret, und allzuviel blut von ihm abgelassen hätten. Er hatte eine zeitlang vor seinem tode im sinn, des Cardinals von St. Bibiana nefin zu heurathen. Doch weil er hoffete, daß ihn der Papst zu einem Cardinal machen würde, und ohnedem nicht groß belieben zum heurathen hatte, verschob er die vollziehung der jetzt-gedachten verbindung. Er schied an eben demselbigen tage aus diesem leben, da er gebohren war, nemlich an dem char-freytage an. 1520. Man kan noch bis dato in der kirche zu Rom, la Rotonda oder Pantheon genannt, folgendes zu seinem ruhm geschriebenes epitaphium lesen:

Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens, & moriente mori.

Vasari, hist. des Peintres. *Félibien*, entr. des Peintr. p. 1.

Raphael von Reggio, in einem nahe bey dieser stadt gelegenen dorfe gebohren. Er war gleichfalls ein kunstreicher mahler, und lebte zu Rom, zur zeit Papsts Gregorii XIII. hat auch viele künstliche stücke verfertiget. In seiner jugend muste er seines vatters gänse hüten; als er aber einsmals aus unwillen einigen die beine entzwey geschmissen, entflohe er in die stadt, und ward daselbst von einem mahler aufgenommen. *Sandrart.* Acad. P. II. lib. II. p. 192. *

* Raphel, (Georgius) Superintendent zu Lüneburg, ward den 10. sept. an. 1673. zu Lüben, einer in dem Schlesischen Hertzogthum Liegnitz gelegenen stadt, gebohren. Nachdem er bis in das 15. jahr in seinem vatterlande dem studiren obgelegen, hat ihn sein vatter an. 1688. nach Breßlau in das Elisabethanische Gymnasium gebracht, allwo er dritthalb jahr des unterrichts Martin Hanckens, Gottlob Krantzen und Christian Gryphius in dem M. Magdalena-Gymnasio genossen. An. 1691. zog er auf das Gymnasium zu Hamburg, blieb fünf jahr allda, trieb das Ebräische unter Eberhardo Anckelmann, die freyen künste und die Weltweisheit aber unter Vincentio Placcio. Nachwärts an. 1696. gieng er auf die Universität zu Rostock, war daselbst bey Dr. Fechten im hause, genoß dessen unterricht 6. jahr lang, und nahm allhier die Magister-würde an. An. 1702. ward er zum Conrector an der Johannis-schule zu Lüneburg beruffen, welchem amte er bis an. 1714. vorgestanden, da er an die Nicolai-kirche zum Pastorat verordnet wurde. An. 1721. ward er in Hamburg zum Pastorat an der Dom-kirche erwehlet; weil aber damals zwischen dem Rath und dem Dom-Capitul wegen des rechts einen Dom-Prediger zu beruffen, ein streit entstund, so hielt er für rathsamer, beyde vocations-schreiben wieder zurück zu geben, als sich in besorgliche weitläuftigkeiten zu setzen. Er blieb also bey seiner Lüneburgischen gemeinde, bis er an. 1725. vom Pastorat an der St. Nicolai-kirche zur Superintendentur beruffen ward. Im jahr 1727. erhielt er zwar abermals eine vocation an die Hamburgische haupt-kirche zu St. Peter, allein er konnte sich solche anzunehmen nicht entschliessen, theils weil ihm seine jahre solche veränderung widerriethen, theils aber und vornemlich, weil seine Herren Obern ihm anlagen, seine stelle in Lüneburg nicht zu verlassen. Sein ältester sohn, M. Joh. Georg Raphel, ist Rector an der schule zu Zellerfeld auf dem Hartze. Seine tochter, die nunmehr verstorben,

ben, war der sprache und des gehörs von geburt an beraubt. Er wußte aber durch einen unermüdeten fleiß es dahin zu bringen, daß dieser mangel auf gewisse weise ersetzt ward, welche er selbst in einem ausgegebenen tractat beschrieben, dessen titul ist: **Die Kunst taube und stumme reden zu lehren**, Lüneburg 1718. in 8. Er starb den 5. jun. an. 1740. Seine übrigen schriften sind: Oratio de Socratis Studio contra Cardanum, Hamb. 1696. in 8. Dissert. de Jure naturali Dissertationum, Rostock 1698. Problema de Analysi Logica exemplis illustratum, Rostock 1701. Semicenturia Annotationum Philologicarum in Nov. Test. Rostock 1701. Disputationes de persuasoriis humanæ Sapientiæ Verbis ex 1. Cor. II. 4. Rostock 1702. de Elocutione affectuosa in specie Attentionis, Rostock 1702. de Jure Naturæ contra Libellum: Licht und Recht, 1705. in 8. Annotationes Philologicæ in N. T. ex Xenophonte, Hamb. 1709. in 8. Arriani Indica, aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt, Hamb. 1710. in 8. Dispositiones Epistolares, Lauenb. 1710. in 8. Chrysostomi Commentarius & Homiliæ in Epist. Pauli ad Philem. cum nova Interpretatione Latina & Annotatiunculis quibusdam, Lauenb. 1712. in 8. Annotationes Philologicæ in N. T. ex Polybio & Arriano collectæ, Hamb. 1715. in 8. Der Prophet Jeremias in den wochen-predigten erkläret, erster theil bis an das 6. cap. Lüneburg 1720. in 4. zweyter theil bis an das 13. cap. Lüneb. 1725. ꝛc. ꝛc. Annotationes in S. Scripturam Historicæ in Vetus, Philologicæ in Novum Testamentum ex Herodoto collectæ, Lüneb. 1731. Commentatio in Jer. XLV. & L. 21. Lüneb. 1734. in 4. Göttens jetztlebendes gelehrtes Europa, tom. I. p. 486. Gelehrte Zeit. von an. 1740.

Raphelengius, (Franciscus) ein Professor der Hebräischen sprache auf der Universität Leiden, war zu Lanoy, unweit Ryssel, an. 1530. gebohren. Den anfang zu seinem studiren machte er zu Gent. Doch da seine mutter in den wittwen-stand gesetzt worden, nöthigte sie ihn, ein kaufmann zu werden. Zu solchem ende wurde er nach Nürnberg gesandt, allwo ihm aber einige stunden zum studiren frey gegeben wurden. Weil er nun darzu viel grössere beliebung trug, als zur handelschafft, brachte man ihn von dar wiederum zurücke. Hierauf fand er gelegenheit, nach Paris zu kommen, allwo er die Griechische und Hebräische sprache erlernte, davon er hernach die erstere in Engelland zu Cambridge lehrete. Nach seiner zurückkunft in die Niederlande heurathete er an. 1565. zu Antwerpen Margaretham, Christophori Plantini eines berühmten buchdruckers tochter. Raphelengius corrigirte desselbigen bücher, und versahe sie mit anmerckungen und vorreden. Er war sehr arbeitsam, und nahm viel mühe über sich, sonderlich bey dem wercke der Königlichen bibel, welche an. 1571. auf des Königs in Spanien, Philippi II. befehl, gedruckt wurde. Nachgehends, nemlich an. 1585. ließ er sich zu Leiden nieder, allwo Plantinus eine buchdruckerey hatte. Daselbst arbeitete er gewöhnlicher massen mit unermüdetem fleisse, und setzte sich bey den Curatoribus der Academie in solche hochachtung, daß sie ihm wegen seiner grossen wissenschafft eine Profession in der Hebräischen sprache gaben, allwo er auch an. 1597. gestorben, nachdem er sein leben auf 58. jahr gebracht hatte. Es sind unterschiedliche wercke von ihm verfertigt worden, als z. e. Variæ Lectiones & Emendationes in Chaldaicam Bibliorum Paraphrasin; Grammatica Hebræa; Dictionarium Hebraicum; Lexicon Arabicum, &c. Einer von seinen söhnen gleiches nahmens hat über Senecä tragödien anmerckungen geschrieben. *Meursius*, Ath. Batav. *Andr.* bibl. Belg. *Bayle.*

Raphidim, ein gewisser ort in der Arabischen wüsten, nahe bey dem berge Horeb, allwo die Israeliten, als sie durch die wüsten giengen, sich lagerten, und wegen mangel des wassers wider Mosen murreten, welcher aber durch ein wunderwerck wasser aus dem felsen heraus brachte. *Exod.* XVII. & XIX. *Num.* XXXIII.

Raphoe, lat. Rapa, vor zeiten eine stadt, jetzund aber nur ein dorf in der Irrländischen provintz Ulster, in der Grafschafft von Dunghal, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Armagh, so aber anietzo mit dem Bißthum von Londonderri vereinbaret ist.

Rapin, (Paul) Herr von Thoyras, war zu Chastres in Franckreich, wohin sich seine vorfahren aus Savoyen gewendet hatten, an. 1661. den 25. mertz gebohren. Sein vatter, Jacob von Rapin, Herr von Thoyras, war einer der geschicktesten Advocaten seiner zeit, und hatte an aufrichtigkeit wenig seines gleichen. Nachdem dieser sein sohn zu Puylaurens und Saumur sattsame gründe in erkänntnis der wissenschafften und sprachen geleget, begab er sich an. 1679. wiederum zu seinem vatter, um unter seiner anweisung sich mit allem ernste auf die Rechte zu legen; allein das kurtz darauf publicirte Königliche edict, vermög welches ein jedweder 5. jahr auf Universitäten studirt haben muste, welcher eine würde erlangen wollte, nöthigte ihn nach Toulouse zu gehen. Im jahr 1685. zwey monate vor dem widerruf des edicts zu Nantes, starb sein vatter, und da hernach die verfolgung der Reformirten angieng, flohe er mit seinem jüngsten bruder nach Engelland. Als er aber daselbst seine rechnung nicht fand, gieng er hinüber nach Holland, nahm zu Utrecht unter seinem bruder kriegs-dienste an, und wurde in der belagerung Limerick gefährlich verwundet. Im jahr 1693. machte ihn Mylord von Portland zum Ober-Aufseher seines sohns, in welcher stelle er auch heurathete. Nach seiner zurückkunft aus Italien mit dem Hertzoge von Portland, hielt er sich mit seiner familie eine zeitlang im Haag auf, an. 1707. aber schaffete er dieselbe nach Wesel, woselbst er auch an. 1725. den 16. may gestorben. Er liebte die Music, verstund die Mathematic, sonderlich die Kriegs-Bau-kunst, von sprachen aber Italiänisch, Spanisch, Englisch, Lateinisch und Griechisch, und vermiede allen unnützlichen zeit-vertreib. Er hat sich durch die dissertation sur les Whiggs & les Thorys, Wesel 1717. und durch die Historie von Engelland, welche an. 1724. in acht bänden im Haag heraus gekommen, und in Franckreich wieder nachgedruckt worden, bekannt gemacht. Solche seine Engelländische Historie bestehet nunmehro wegen der dazu gekommenen fortsetzung bis zum tode des Königs Georgii I. nach der Haagischen auflage aus 13. quart-bänden. N. Tindal, Vicarius zu Great Waltham, hat sie bis zum jahr 1689. ins Englische übersetzt, und mit vielen nützlichen anmerckungen vermehret an. 1733. zu Londen zum andern mal in zwey folianten heraus gegeben, da denn auch seine dissertation sur les Whiggs & les Thorys in der Englischen übersetzung gleichfalls befindlich ist. Die buchhändler im Haag aber haben sodann die zusätze des bemeldten Tindal ins Französische übersetzen lassen, und nebst des Rapins Abrégé Historique du Recueil des Actes publics d'Angleterre de Thomas Rymer in zwey quart-bänden an. 1733. besonders ans licht gestellet. *Biblioth. German.* tom. X. *Nicéron*, mémoir. tom. I.

Rapinus, (Nicolaus) ein Französischer Poet, war von Fontenay-le-Comte, einem orte in Poitou gebürtig, allwo er das amt eines Vice-Seneschalls verwaltete. Achilles de Harlay, nachmaliger Ober-Präsident des Parlements zu Paris, welcher desselben gaben sehr bewunderte, überredete ihn, daß er nach Paris kam, allwo ihn der König Henricus III. zum Prévôt des Maréchaux machte, welches amt unter den Marschallen von Franckreich die Richterliche aufsicht über allerhand landstreicher und anderes verdächtiges gesinde, sowol als die aufsuchung der strassen-räuber, mörder, falschen müntzer und dergleichen hat. Er blieb auch in würcklichen diensten bis zu Henrici des grossen zeiten, da er sich wegen seines hohen alters nach Fontenay-le-Comte begab, allwo er in der vorstadt ein sehr nettes haus bauete. Er starb an. 1609. nachdem er unterschiedliche Lateinische und Französische carmina gemacht hatte. Er bemühete sich in die Französische poesie verse ohne reimen, die gleiche sylben- und quantität mit den Griechischen und Lateinischen hatten, einzuführen. Dominicus Baudius, Nicolaus Bourbon, und verschiedene andere Poeten mehr, machten trauer-verse auf ihn. Er selbst verfertigte sich eine grabschrift, welche auf seinem grabmahle zu sehen ist, und also lautet:

Tandem Rapinus heic quiescit ille, qui
Nunquam quievit, ut quies esset bonis.
Impune nunc grassentur & fur & latro.
Musæ ad sepulchrum gallicæ & latinæ gemant.

Sonsten ist bekannt, daß er grossen antheil mit an der sinnreichen satyre: le Catholicon d'Espagne, gehabt. Er war anfangs ein grosser feind der Protestanten, deren er etliche zu Fontenay ermorden ließ, die denn dagegen so wider ihn erbittert waren, daß sie ihn an. 1570. in welchem jahre Fontenay an die Hugenotten übergieng, aus der capitulation ausschlossen. Der Präsident Harlay, wie bereits gesagt, und Scaliger leisteten ihm dennoch in ansehung seiner poetischen geschicklichkeit grosse dienste, seit welcher zeit er mit dieser parten besser gelebt, und mit vielen sehr vertraulich umgegangen ist. Er blieb jederzeit ein guter Catholick, ohngeachtet er sonst ein grosser Libertiner war, und sehr liederlich lebte, starb aber dennoch nach P. Garasse zeugnis gar Christlich, da er denn auf seinem tod-bethe bekannte, daß das einzige gute werck, welches er seit seiner jugend sich besinne gestiftet zu haben, dieses sey, daß er die berühmte Plejas, eine gesellschafft von 7. braven leuthen, davon Ronsard das haupt war, von dem Atheismo abgehalten habe. Es hatte nemlich ein ungenannter kerl sich in ihre gesellschafft gespielet, und diese gefährliche lehre so plausibel vorgetragen, daß die gesellschafft bereits wanckte, und drey gegen vier es mit den Atheisten hielten. Rapinus widersetzte sich am heftigsten, dem folgte Ronsard, und schrieb das schöne getichte, dessen anfang:

O ciel, o terre, o mer, o Dieu, Pere commun.

Turnebus hielt über eben diesen punct eine treffliche rede. St. Marthe schrieb ein herrlich getichte, wie er es nennet, contra Mezentium. Die übrigen gaben sich, und liessen insgesamt nicht nach, bis der verführer zu Paris geköpft, und nachgehends verbrannt worden. Rapin wollte ohne allen pracht begraben seyn, wie Budäus, als man ihm aber vorstellte, dieses möchte wegen seines geführten lebens den leuthen allerhand gedancken und üble urtheile machen, änderte er solches in einem codicill, aber die geitzigen erben hielten sich nicht an das codicill, sondern an das testament. *Sammarth.* in elog. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Marmie*, mélang. d'hist. & de litterature tom. I. *Caraffe*, doctrine curieuse liv. II. p. 124. seqq. *Bayle.*

Rapinus,

Rapinus, (Renatus) ein berühmter Jesuit, war zu Tours an. 1621. gebohren, und trat in den orden an. 1639. Den grösten ruhm hat er sich mit seiner wissenschafft in Humanioribus erworben, welche er 9. jahre selbst gelehret. Seine IV. Libri Hortorum zeugen von seinem treflichen poetischen geiste, wiewol er damit nicht verdienet hat, daß er von König in seiner bibliotheck und andern unter die Medicos gezehlet werde. Die Jesuiten selbst meynen, daß ihn der P. Commire an zärtlichkeit und reinlichkeit weit, der Pater de la Rue (Ruäus) an hoheit und majestät, der P. Cossart an leichtigkeit und zierlichkeit übertreffe, des P. Hoschii und P. Wallii zu geschweigen. Mit dem P. Bavassor gerieth er in grossen streit wegen seiner Reflexions sur la Poëtique d'Aristote, über welche Bavassor, der den authot der Réflexions nicht wußte, oder vielmehr dergleichen that, als ob er ihn nicht kennete, remarquen schrieb, darinn dem verfasser viel grobe fehler mit ziemlicher schärfe verwiesen wurden. Die vornehmste ursach, so den zorn des P. Bavassors angeflammet, war wol diese, daß Rapin eben in diesen Réflexions gemeldet hatte, es wäre so schwer und so rar, ein recht gutes epigramma aufzusetzen, daß man sich zu begnügen hätte, nur einige wenige von dieser art verfertiget zu haben; welches dann der P. Bavassor, der kurtz vorher 2. ziemliche bücher von epigrammatibus ausgegeben, hauptsächlich auf sich zoge. Rapinus beklagte sich sehr, und endlich unternahm der Präsident de Lamoignon die sache, und liesse des P. Bavassors remarquen aufkauffen, die derohalben sehr selten vorkommen. Er war auch ein geschickter Theologus, und haben die Jansenisten solches erfahren, wider die er nicht nur die Histoire du Jansénisme verfertiget hat, woran er wol 20. jahr soll gearbeitet haben, aber ohne daß selbige noch anietzo, so viel man weiß, in den druck kommen; sondern auch in andern schriften, sonderlich in der Dissertatione de nova Doctrina seu Evangelio Jansenistarum scharf geschrieben, als wo er die viele vorwürfe wider die lehre einer absoluten prädestination, welche die Jansenisten nach Augustini anleitung treiben, mit aller scharfsinnigkeit und nachdruck, welchen ein guter scribent denselben geben kan, angeführet, unter der vorstellung eines Jansenisten, welcher unterstünde die Christliche lehre den ungläubigen anzukünden. Er starb zu Paris an. 1687. den 27. oct. Seine Opera Litteraturam concernentia sind zu Paris an. 1684. in 4. und zu Amsterdam an. 1686. in 12. seine theologischen wercke aber zu Amsterdam an. 1695. und 1724. zusammen gedruckt worden. *Bayle. Baillet*, jugemens sur les Poëtes. *

* Rapitius, Rapicius, Ravizza, (Jovita) ein Italiäner, aus Clari, einem städtgen ohnweit Brescia, gebürtig, lehrte zu Venedig die schönen wissenschafften, und ward wegen seiner gelehrsamkeit mit dem bürger-rechte beehret. Er stund mit den Cardinälen Polus und Bembus, wie auch mit andern grossen Gelehrten seiner zeit in sehr guter freundschafft, und starb an. 1560. in einem hohen alter. Seine schriften sind: 1.) Satyrarum Liber; 2.) Paraphrasis metrica Psalmi XXII. 3.) de Numeris Oratoriis lib. VIII. Venedig 1554. in fol. Cöln 1582. in 8. 4.) Balneorum ad Timari Oltia Descriptionem, welche in dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ stehet. *Konig. Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 210. *Morhof.* Polyhist. P. I. lib. VI. c. 1. §. 21.

Rappach, das geschlechte der Herren von Rappach ist eines von den 12. ältesten und alleredelsten familien in Oesterreich. Ob man zwar von dessen ersterm ursprung nichts mehr verzeichnet findet, als daß es von Wolfgang Lazio aus Steyermarck hergeführet wird, so kan man doch die vollständige succession von Henrico herleiten, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto II. Sapiente um das jahr 1327. (zu welcher zeit auch noch mehr Herren von Rappach des nahmens Henrici gelebet) oberster Hofmeister gewesen, und an. 1339. gestorben. Er hinterließ Henricum, Herrn von Rappach in Clam, welchen der Ertz-Hertzog Rudolphus IV. als seinen obersten Hofmeister, in der zwischen den Königen von Ungarn und Böhmen mit den Ertz-Hertzogen von Oesterreich an. 1362. geschlossenen allianz, und in denen an. 1364. der stadt Wien ertheilten privilegiis zum zeugen anführt. Unter seinen 4. söhnen hat allein Christophorus seinen stamm fortgepflantzet, dessen mittlerer sohn Johannes hat an. 1414. und 1440. gelebet, und mit Elisabeth Heußlerin Georgium erzeuget, welcher ein sehr tapferer Kriegs-Held gewesen, und unter andern einsmals mit einem streitbaren Spanier in gegenwart des Ertz-Hertzogs, hernachmals Kaysers Alberti II. zu Wien gekämpfet und ihm obgesieget. Er starb an. 1445. Von Susanna, Freyin von Rotthal, hat er Johannem, Kunegunden, so Aebtißin bey St. Clara in Wien gewesen, und Christophorum, von welchem keine männliche erben hinterblieben, nach sich gelassen; Johannes aber, der an. 1513. gestorben, hat durch seinen mittlern sohn Christophorum, der an. 1551. starb, sein geschlecht fortgepflantzet, indem selbiger 5. söhne hatte, davon zwar 4. im ledigen stande mit tode abgegangen, einer aber Christophorus hat mit seiner erstern gemahlin Sophia von der Dörr 2. töchter, und mit der andern Anna, Leonhardi Freyherrn von Harrach tochter, 7. söhne und 8. töchter gezeuget, davon aber nur eine tochter sich verehlichet, und ein sohn posterität nach sich gelassen. Dieser war Christophorus Herr von Rappach, der mit seiner gemahlin, Paridis Herrn von Sonderndorff tochter, Carolum Ferdinandum und Mariam Margaretham gehabt, so Johannis Francisci Trautsohns Grafen von Falckenstein, Land-Marschalls in Nieder-Oesterreich dritte gemahlin worden, an. 1663. den 26. martii in wittwen-stand gerathen, und an. 1705. den 1. may im 84. jahre ihres alters verschieden. Carolus Ferdinandus, Herr von Rappach, Kayserlicher Cammer-Herr und Obrister über ein regiment küraßierer, war gebohren an. 1620. und starb an. 1664. Zu seiner ersten gemahlin hatte er Eleonoram, Johannis Freyherrn von Breuner, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeisters tochter, welche ihm den 3. martii an. 1649. Carolum Ernestum zur welt brachte. Nach ihrem an. 1652. erfolgten absterben, hat er sich mit Maria Theresia, Gräfin von Brandeiß vermählet, und mit ihr gezeuget: 1.) Christophorum Ferdinandum, welcher als Kayserlicher Cämmerer und Verordneter aus dem Herrn-stande bey den Oesterreichischen Ständen, im 45. jahre seines alters gestorben. Seine hinterlassene gemahlin Maria Elisabeth, Gräfin von Khevenhüller, so sich nachhero mit dem General-Feld-Zeugmeister de Nehem vermählt, und den 8. febr. an. 1716. abermals verwittibt worden, hat ihm gebohren Jacobum Ernestum, so als Hauptmann unter dem General Bonnevalischen regiment den 5. may an. 1716. in Ungarn gestorben, Mariam Charlottam, so an den Fürsten von Caserta vermählet, und Theresiam, so noch ledig. 2.) Franciscum Maximilianum, so als Malteser-Ritter und Kayserlicher Rittmeister unter dem Valfischen küraßier-regiment, durch stürtzung des pferds auf der jagd todt blieben. 3.) Johannem Wilhelmum, der als Kayserlicher Hauptmann gestorben. 4.) Mariam Susannam, die mit dem Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister Baron von Houchin vermählt war, und in Piemont starb. 5.) Mariam Annam, so den 21. febr. an. 1677. Gundackern, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, beygeleget; und 6.) Mariam Theresiam, so den 25. febr. an. 1685. mit Francisco Carolo, Fürsten von Aursberg, Hertzoge in Schlesien zu Münsterberg und Franckenstein, vermählet, an. 1713. den 6. jun. verwittibt, und an. 1714. den 5. may zu der regierenden Kayserin Christinä Elisabeth obersten Hofmeisterin bestellet worden. Carolus Ernestus, Herr von Rappach, dreyer Kayser würcklicher Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall, wie auch oberster Land- und Haus-Zeugmeister in Oesterreich ob und unter der Ens, oberster Erb-Land-Stabelmeister, der stadt Wien Oberst-Lieutenant und angesetzter Commendant, ward gebohren den 3. mart. an. 1649. An. 1672. begab er sich in Kayserliche kriegs-dienste, und wurde als Rittmeister an. 1677. in dem gefechte auf dem Kochelsberge im Elsaß mit vielen wunden bleßirt, und vor todt von der wahlstatt weggebracht; hierauf begab er sich unter die infanterie, und ward Oberst-Lieutenant unter dem Knieschen regiment, und Commendant zu Brieg in Schlesien; worauf er immer weiter bis zu der General-Feld-Marschall-stelle gestiegen. Inzwischen machte ihn der Kayser Leopold zu seinem Cammer-Herrn und würcklichen Kayserlichen Hof-Kriegs-Rath, gebrauchte ihn auch in verschiedenen versendungen und commißionen. Bey antritt Kayserö Josephi regierung, ward ihm das oberste Erb-Land-Stabelmeister-amt in Ober- und Nieder-Oesterreich verliehen, welches er bey desselben huldigung den 22. sept. an. 1705. das erste mahl verrichtet, erhielt auch bey diesem Kayser abermals den Cammer-Herrn-schlüssel, und nach des Wienerischen Commendanten Marquis degli Obizzi absterben an. 1710. die Vice-Commendanten-stelle, wozu noch das oberste Haus- und Land-Zeugmeister-amt kam. Der Kayser Carolus VI. nahm ihn gleichfalls zu seinem Cämmerer wieder an, und erklärte ihn auch an. 1717. den 29. may zum General-Feld-Marschall. Er starb an. 1719. den 19. jul. An. 1683. hat er sich mit Susanna Maximiliana Freyin von Gilleist vermählet, und einen sohn mit ihr gezeuget, welche aber beyde etliche monate hernach gestorben. Worauf er an. 1686. Mariam Susannam, Freyin von Gersdorff, geheurathet, welche ihm an. 1688. Carolum Adolphum gebohren, so an. 1710. Kayserlicher Cammer-Herr worden, in Kayserliche kriegs-dienste sich begeben, von der pique auf gedienet, und als Rittmeister unter dem Baron Wallensteinischen regiment sich an. 1716. den 5. apr. mit Aloysia Antonia, Francisci Josephi, Fürsten von Lamberg und Landgrafen von Leuchtenberg tochter, Hannibalis Leopoldi Grafen von Enckevoirt Kayserlichen Cämmerers wittwe vermählet. Wobey zu mercken, daß verschiedene von den allerältesten und edelsten familien in Oesterreich den alten titul als Herren lat. Dynastæ führen, und doch den Fürsten und Grafen gleich gehalten, auch insgemein Grafen genennet werden. *Bucelini* Germ. *C. de Wurmbr.* collect. geneal. hist. c. 8. p. 15. seq.

Rappe, eine uralte adeliche familie in Thüringen, welche sich des wörtleins von nicht gebrauchet. Otto Rappe verkaufte an. 1335. wegen schulden-last die einkünfte zu Eisenberg, allwo er sich eine zeitlang aufgehalten, dem kloster daselbst. Hans George lebte an. 1627. und Hans Philipp an. 1652. Es sollen die Rappen um das jahr 1460. mit Eustachii Rappens sohn aus Liefland in Preussen gekommen seyn, und mögen sie sich aus Thüringen mit den Ordens-Rittern in Liefland begeben haben. Heinrich war an. 1640. Königlich-Polnischer General-Major und Commendant zu Caminiec, welche chargen auch

Johann Carl an. 1713. bekleidet. *Gotha diplomat. Müllers* annal. Sax. Hartknochs Preußische historie.

Rapperswil, lat. Ruperti Villa, eine kleine stadt in der Schweitz, auf einem hügel an dem rechten ufer des östlichen theils von dem Zürcher-see gelegen, welche einiger massen bevestiget, und mit einem ziemlich vesten schlosse versehen ist. Sie hat den nahmen von Ruperto, einem Kriegs-Obersten des Teutschen Königs Ludovici, welcher daselbst wegen der angenehmen gegend ein schloß soll gebauet haben. Vor alters hat sie unter absonderlichen Grafen, welche auch Herren zu Wandelburg gewesen, gestanden. Wirandus war an. 996. der dritte Abt zu Einsiedlen, anbey ein gelehrter mann und guter Poet. An. 1192. war Ulrich gleichfalls Abt allda, er ist aber wegen üblen haushaltens entsetzet worden. Diese Grafen waren auch Kastenvögte des klosters Einsiedlen. Es ist aber dieser Gräfliche stamm mit Graf Rudolph zu anfang des XIV. jahrhunderts erloschen, und die länder fielen mehrentheils an seine tochter Elisabeth, welche den ältern Graf Werner von Homburg am Hauenstein zur ehe hatte, aus welcher ehe Graf Werner der jüngere entsprossen. Als nun auch dieser ohne männliche erben an. 1329. abgestorben, kam die gantze Grafschafft an seinen vettern, Graf Hans von Habsburg zu Lauffenburg, dann sie waren zweyer schwestern söhne. Aber die Ertz-Hertzoge von Oesterreich Albrecht und Otto beredten ihn, daß er all das land ihnen abgetreten und hinwiederum zu lehen empfangen. An. 1350. weil gemeldter Graf Hans die mord-nacht zu Zürich hat anstellen helffen und selbsten in der stadt gefangen worden, sind die Züricher mit hülffe derer von Schaffhausen und St. Gallen für Rapperswil gezogen, haben beyde schlösser Alt- und Neu-Rapperswil samt der stadt erobert, geplündert und in die asche gelegt. An. 1358. hat nach Hartmanni bericht (a) Ertz-Hertzog Rudolph, zu gutem der nach Einsiedeln wallenden pilgrim die brücke, so über den see von der stadt bis zum dorfe Hurden reichet und 1900. schritt lang ist, zu bauen angefangen; weil aber Stumpf, Lazius und Plantin, solchen bau entweder Hertzog Albrechten, oder Hertzog Lüpolden zuschreiben, so ist wahrscheinlich, daß Hertzog Rudolph solchen zwar angefangen, aber, weil er an. 1365. gestorben, nicht gar vollendet habe, sondern das werck von obgemeldten seinen brüdern ausgeführet worden. Sie ist von den landleuthen von Schweitz an. 1443. als der krieg wider Zürich und Oesterreich seinen anfang genommen, mit feuer angesteckt und halb verbrannt, aber von den Rapperswilern hernach wiederum hergestellet worden. An. 1388. im Sempacher kriege haben die Eydgenossen die stadt belagert, und einen gantzen tag heftig darauf gestürmt, sie konnten aber selbige nicht erobern, sondern musten mit verlust 40. todter den abzug nehmen. An. 1415. als Ertz-Hertzog Friedrich vom Concilio und Kayser Siegmund in die acht und bann und aller seiner länder verlustig erklärt worden, auch die Eydgenossen ihrer seits die execution bewerckstelligten und Baden eingenommen, hat die stadt Rapperswil mit dem lande Schweitz einen neutralitäts-vergleich weislich aufgerichtet, vermittelst dessen sie unangetastet verblieben ist. Aber an. 1442. ist sie mit in das bündnis zwischen Oesterreich und Zürich wider Schweitz eingetreten, und hat Oesterreichische besatzung eingenommen, dahero sie im julio an. 1443. von den Eydgenossen, jedoch vergeblich belagert und beschossen worden. Sie kam aber dennoch an. 1458. bey entstandener innerlicher zweytracht, da theils bürger Oesterreichisch, theils Eydgenoßisch gesinnet waren, den Eydgenossen von Ury Schweitz, Unterwalden und Glarus in die hände, muste ihnen als Schutz- und Oberherren huldigen, doch mit vorbehalt ihrer stadt-freyheiten, wie dann an. 1464. darum ein brief aufgerichtet worden ist. An. 1531. ist in der stadt der religion halber eine innerliche zertrennung und auflauf geschehen, also daß die bürger und Hofleuthe mit gewehrter hand für das Rathhaus gekommen, den Schultheiß und viele des Raths entsetzet, Jacob Stapffer von Zürich zu ihrem Schultheiß und Jost Kilchmeyer zum Pfarrer erwehlt, worauf die bilder aus der kirche und die meß abgeschafft worden. Aber nach der bald darauf erfolgten Cappeler-schlacht, wurde dieser Pfarrer von den Catholischen bürgern und denen von Schweitz wiederum verjagt, und der vorige gottesdienst hergestellt. Da dann viele der Evangelischen bürger sich nach Zürich begeben haben. An. 1656. als wegen denen zu der Evangelischen religion getretenen leuthen von Arth im lande Schweitz, sich zwischen Zürich und Bern einerseits und den fünf alten Catholischen Orten anderseits, ein krieg erhoben, haben die Züricher unter dem General Werdmüller die stadt Rapperswil belagert, auch solcher mit canoniren, bombardiren und stürmen hart zugesetzet, dessen ungeachtet musten sie unverrichteter sachen wiederum den abzug nehmen. Hingegen an. 1712. bey abermals wegen dem Toggenburg zwischen obgemeldten parteyen entstandenem kriege, gelunge es ihnen besser, massen sich die stadt nach der schlacht bey Villmergen, an die beyden Cantons Zürich und Bern, mit accord und vorbehalt ihrer geist- und weltlichen freyheiten, recht und gerechtigkeiten ergeben, wie dann ihro solches alles im dritten artickul des Arauischen friedens wiederholet und bestätiget, mithin die stadt samt der brücke, hof und zoll, wie auch das gegen über stehende dorf Hurden und von mitte desselben noch eine weite und begriff von 3000. schuhen jedoch mit vorbehalt des Orts Glarus bis dahin gehabten rechten, überlassen worden ist. Das regiment dieser stadt besteht aus klein und grossen Räthen, derer jener 12. dieser aber 24. und also zusammen 36. sind. Ihr aller Haupt ist der Schultheiß, und der nächste nach ihm der Statthalter, alsdann der Pannerherr, Seckelmeister ꝛc. Ferner ist allda das Stadt-Gericht mit 12. Richtern besetzet, dessen Präsident der Stadt-Richter ist. Man appelliret davon an den kleinen Rath. Weiter hat die stadt einen geheimen oder Kriegs-Rath, der da besteht aus dem Schultheiß, Pannerherrn, einem Raths-gliede und dem Stadtschreiber. (a) Annal. Einsiedlens. p. 344. *Stumpf.* lib. VI. p. 139. seqq. *Bullinger.* chron. MScr. lib. VIII. c. 4. & lib. XXIII. c. 9. *Ægid. Tschudy*, histor. P. I. ad an. 1330. 1350. & 1351. *Waldkirch.* P. II. p. 853. & 857. *Simler.* de Rep. Helv. p. 353. & 671. edit. 1722.

Rappin, siehe Ruppin.

* Rappold, (Daniel) gebohren an. 1532. zu Freyburg im Breißgau, war beyder Rechten Licentiat, Fürstlich-Bischöfflicher und beyder hohen Stifter zu Breßlau Rath und Syndicus, wollte eine Schlesische chronick schreiben, hatte auch die stamm-tafeln der Schlesien Fürsten mit grossem fleiß zusammen getragen, wurde aber von armuth und mangel hoher gönner gehindert, sein vorhaben zu ende zu bringen, ohngeachtet er von seiner chronick schon vier bücher fertig gehabt, die er in Wien heraus zu geben gedachte. Er starb den 5. may an. 1588. und es ist nichts mehr von ihm, als ein kleiner, aber gelehrter tractat übrig: Historia de illustrissimo Silesiæ Ducatu, seu conscribendorum illius Provinciæ Commentariorum Epitome, welcher in des Herrn von Sommersberg scriptoribus rerum Silesiacarum steht.

* Rappold, oder Rappolt, (Friedrich) war zu Reichenbach an. 1615. gebohren, und lag zu Leipzig dem studiren ob, woselbst er nach diesem eine zeitlang Conrector an der Thomas-schule, hiernächst Rector zu St. Nicolaus, ferner Professor der Dialectic, Poesie, und endlich Theologie, Ephorus der Churfürstlichen Stipendiaten, des grossen Fürsten-Collegii Collegiat, der Meißnischen nation Senior, wie auch Canonicus zu Zeitz gewesen. Er starb an. 1676. den 27. december, und hinterließ: 1.) Commentar. in Horatium, Leipzig 1675. in 8. 2.) Observationes in Epistolas ad Titum & Colossenses; 3.) Synopsin Controversiarum in Epitome Form. Concord. occurentium, Leipzig 1672. in 4. 4.) Libellum Poeticum varii generis, ibid. 1679. in 12. 5.) Poëticam Aristotelicam, seu veteris Tragœdiæ ex mente Aristotelis Expositionem, ibid. 1678. in 12. 6.) Disputationes: *a*) de Lætitia; *b*) de Tristitia; *c*) de Principe docto; *d*) de Sole, Leipzig 1658. *e*) de Insignibus; *f*) de Insignibus Principatus, Leipzig 1663. *g*) Logica Gelliana; *h*) Observationes in Cap. 28. lib. II. Noctium Atticarum, Leipzig 1622. *i*) de Agno, ibid. 1658. *k*) de Gratia Justificationis, ex Matth. VII. 18. 19. 20. Leipzig 1673. *l*) de Imputatione; *m*) de Adoratione Carnis Christi, Phil. II. 5-11. *n*) de Præsentia Carnis Christi; *o*) de Christo Sacerdote Novi Test. ex Hebr. IX. 24-26. Leipzig 1674. *p*) de Peccato Originis, ibid. 1673. *q*) de Impiorum Excœcatione, ex 2. Cor. IV. 3. 4. *r*) de Poëtarum Corona, Leipzig 1668. *s*) de veterum Græcorum Informatione, ibid. 1645. *t*) de Testimonio Spiritus S. interno; *u*) de Angelis, Leipzig 1668. *x*) Problema de Objecto Logices, Leipzig 1653. *y*) de Somno, ibid. 1659. *z*) de Amore, ibid. 1643. *aa*) de P. Virgilii Mar. Ecloga IV. an inibi Christi nativitas ad mentem Eusebii Cæsar. celebretur, ibid. 1669. *bb*) de Ecclesiæ Dignitate, ibid. 1672. *cc*) de Prædicatione, ibid. 1652. *Freber. Vogel.* annal. Lipsi. *Witte*, in memor. & in diar.

Rappoltstein, eine ansehnliche Herrschafft in Ober-Elsaß in und um das Fürstenthum Mümpelgard gelegen, welche aus 7. Aemtern bestehet. Die haupt-stadt heißt gleichfalls Rappoltstein, und hat ein altes schloß. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, welche mit den Hertzogen von Urßlingen einerley ursprungs gewesen. Denn da wurden unter dem Kayser Conrad II. 2. brüder Hertzoge von Spoleto aus Italien nach Teutschland vertrieben, davon sich einer in Schwaben zu Urßlingen niederließ, der andere aber im Elsaß die drey schlösser und das städtlein bauete, welches man anfänglich von seinem nahmen, Rogerius Spoletanus, Rockspoletin, der Rappelstein, nachgehends aber Rapperswetler genennet hat. An. 1284. eroberte Kayser Adolph Colmar, und bekam in demselben Anshelmen von Rappoltstein gefangen, dem er seine burg samt dem städtlein Gemar abnahm, und an dessen bruder Heinrichen übergab. An. 1388. war Bruno bürger zu Straßburg, mit welchem diese stadt viel zu thun gehabt. Denn als derselbe einen Englischen Ritter gefangen nahm, und der König von Engelland an die Straßburger schrieb, ihren bürger dahin anzuhalten, daß er ihn los gäbe, die Straßburger aber vorschützten, wie sie ihm so weit nicht zu befehlen hätten, mengte sich Kayser Wentzel in die sache, und that die stadt in die acht. Bey dieser gelegenheit nahm Bruno Rappoltsweiler wieder, so er den Straßburgern vor eine schuld abgetreten hatte. Eben dieser Bruno hatte das städtlein Gemar an Heintzen von Mülenheim verpfändet, dem er es aber wieder abnahm. An. 1349. eroberten die bundes-städte dieses

dieſes Gemar, und fiengen den von Rappoltſtein darinn. Die letzten ihres geſchlechts waren Georg Friedrich, und Jacob. Jener ſtarb zuerſt und verließ Annen Eliſabeth, ſo an Graf Chriſtian Ludewig von Waldeck verheurathet war, und an. 1676. verſtarb. Es kam aber die erbſchafft ihres vatters an deſſen bruder Jacob, weil auch in kunckel-leben die männer die nähern weiber ausſchlieſſen. Nachdem nun dieſer Jacob an. 1673. verſtarb, und nur eine tochter Catharinen Agathen, Pfaltzgrafs Chriſtian von Birckenfeld gemahlin, verließ; ſo erhub ſich ein ſtreit zwiſchen Birckenfeld, Waldeck und dem Lehns-Hofe zu Baſel. Dieſer wollte das land als ein heimgefallen mann-lehn einziehen, und ſchützte vor, daß an. 1341. Biſchoff Johann den Rappoltſteinern ſolches zuerſt zu einem mannlehn gegeben. Der gegentheil zeigte aber, daß ein lehn-brief von an. 1318. vorhanden, darinn der Biſchoff mit bewilligung des Capituls zugeſtanden, daß das lehen auch auf die töchter fallen ſollte. Wie denn auch aus dem obigen erhellet, daß die Rappoltſteiner ſchon an. 1284. das lehn beſeſſen. Hierauf brachte es Birckenfeld bey dem hohen Rath zu Colmar mit beyhülffe des Königs von Franckreich, dem er diente, dahin, daß ihm das leben zugeſprochen wurde. Und obwol Waldeck von dem Stift Bamberg, von dem einige Rappoltſteiniſche örter zu lehen rühren, ſchon zuvor einen expectantz-brief erhalten, auch ſelbige nach dem tode Jacobs wegen ſeiner gemahlin in beſitz genommen, ſo konnte er doch bey Baſel nicht durchdringen, und wurde darzu von Birckenfeld depoſſediret, welches ſich auch in dem Ryßwickiſchen frieden dabey erhalten. Die urſachen zu dieſem vornehmen auf Birckenfeldiſcher ſeite waren, daß ſich die Waldeckiſche gemahlin nicht geregt, als Jacob nach ihres vatters tode die Herrſchafft zu ſich genommen. Nun ſey eine bekannte regel, daß eine einmal ausgeſchloſſene niemals wieder erben könne, wenn noch andere in abſteigender linie vorhanden. Doch damit war Waldeck nicht zufrieden, ſondern hieng ſich an. 1709. an das Reich, und bat bey dem Raſtädtiſchen oder Badiſchen frieden ſeiner mit ingedenck zu ſeyn. Es hat aber Baſel beſtändig widerſprochen. Birckenfeld hingegen ſoll ſich mit dem jungen Grafen von Waldeck verglichen haben, als dieſer eine Pfaltzgräfliche tochter Louiſen geheurathet. *Felix Malleolus*, in dialogo de nobil. & ruſticit. *Cruſius*, annal. Suev. P. II. p. 196. *Schweder.* prætenſ. p. 829. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 19. Hertzogs Elſaßiſche chronick, lib. III. p. 9. allwo er ein groß theil der genealogie aufſtellt. *Schilter.* ad Kœnigshofen p. 756.

† Was von Kayſer Adolph in dieſem artickul erzehlet wird, geſchahe nicht an. 1284. wie es oben heißt, ſondern an. 1293. (Siehe Colmar.) Ermeldter Kayſer war damals ſo erzürnet wider Anshelmum von Rappoltſtein, daß er ihm den kopf abſchlagen laſſen wollte. Doch ward er erbäten, und legte ihn ins gefängnis zu Achalm. *Cruſii* annales paſſim. *M. Steinweeg.* MSct.

Rapportsweiler, iſt eine kleine ſtadt, mit einem ſchloß, auf einem hohen felſen, welche in dem Ober-Elſaß, zwiſchen Schlettſtadt und Kayſersberg, in der Grafſchafft Rappoltſtein, liegt, und ehemals dieſer Grafen reſidentz geweſen, bis ſie nach deren abſterben auf die Pfaltzgrafen von Birckenfeld gekommen.

Raps, von andern **Traps**, genannt, iſt eine Herrſchafft mit einem flecken gleiches nahmens in Ober-Oeſterreich, an den Mähriſchen grentzen, bey dem fluß Teya, gelegen. Ferdinandus Joſephus, Fürſt von Dietrichſtein, erlangte ſie von dem Kayſer Leopoldo mit aller Oberherrlichkeit, als ein unmittelbares Reichs-lehen, und ward in anſehung deſſen an. 1686. bey der Reichs-verſammlung zu Regenſpurg, in das Fürſtliche Collegium introducirt.

* **Raquenet**, oder **Raguenet**, (Franciſcus) ein Abt, war von Rouen gebürtig, und trieb von jugend an die ſchönen wiſſenſchafften mit beſonderm fleiſſe, die er auch nachhero nicht bey ſeite ſetzte, da er ſchon den geiſtlichen ſtand erwehlet. Nachdem er eine zeitlang lehrmeiſter bey dem Abt von Auvergne geweſen, ward er Doctor in der Sorbonne zu Paris, und endlich auch noch Ober-Aufſeher über das haus des Printzen Friedrichs de la Tour d'Auvergne. Er wurde an. 1722. ohngefehr im 60. jahre ſeines alters mit abgeſchnittener kehle in ſeinem zimmer todt gefunden, ohne daß jemand zu ſagen wußte, ob er von einem andern ermordet worden, oder ob er, aus verdruß länger zu leben, ſelber hand an ſich geleget. Man hat von ihm einen Diſcours, du Merite & de la Dignité du Martyre, womit er an. 1689. in der Franzöſiſchen Academie den preis der beredtſamkeit davon getragen; Monumens de Rome, ou Deſcription des plus beaux Ouvrages de Peinture, de Sculpture, & d'Architecture de Rome, welche die Römer ſo wohl aufgenommen, daß ſie ihn dafür mit ihrem bürger-recht beehret. Um ſich nun denſelben wiederum erkenntlich zu erweiſen, gab er einige zeit hernach le Parallèle des François avec les Italiens dans la Muſique & dans les Opera heraus, und ſchrieb den vorzug den Italiänern zu, wodurch er aber mit J. Lor. le Cerf, der in ſeiner Comparaiſon de la Muſique Italienne & de la Muſique Françoiſe das gegentheil behauptete, in einen ſtreit gerieth, der auch noch in andern ſchriften fortgeſetzet wurde. Ferner: Hiſtoire d'Olivier Cromwel; und Hiſtoire de l'Ancien Teſtament. Uber dieſes hält man ihn auch vor den urheber des romans, Voïages & Avantures de Jaques Sadeur; die Hiſtoire des Conclaves depuis Clément V. aber, die ihm einige beygelegt, iſt nicht von ihm. Seine Hiſtoire de la Vie du Vicomte de Turenne, welche ſehr fleißig und accurat geſchrieben, lieget noch in handſchrift. Neue Zeitungen von gel. ſachen, 1723. *Mémoires du tems. Le Long*, bibl. hiſt. de France.

Raren, Raron, ein anſehnlicher flecken im lande Wallis an dem rechten geſtade des Rhone-fluſſes, 8. meilen unter Viſp gelegen, iſt der haupt-flecken des Zehnden dieſes nahmens. Oberhalb dem flecken bey St. Romans-kirchen auf dem felſen ſtunde das vormals ſtarcke ſchloß, ſo da ein ſtammhaus und ſitz der Freyherren von Raren geweſen, welche Herren dieſes orts und im lande mächtig waren. Peter Wilhelm II. und Wilhelm III. haben die Biſchöffliche würde zu Sitten bekleidet, deren der erſte ein bruder, der andere aber ein ſohn des in dieſer lands-hiſtorie berühmten Guiſcards von Raren geweſen. Als aber nach der hand die Walliſer einen groſſen widerwillen wieder dieſen Freyherrn Guiſcharden und ſeine gewalt gefaſſet, welcher endlich in einen krieg an. 1415. ausgebrochen, haben ſie die ihnen zugehörige ſchlöſſer eingenommen und zerſtöret, und als endlich der friede an. 1419. erfolgte, blieben geſagte Freyherren dannoch freywillig auſſer dem lande. Petermann von Raren erbte nach dem an. 1436. erfolgten todes-fall des letzten Grafen von Toggenburg, Friedrichs, die Grafſchafft Toggenburg, welche er hernach an. 1469. an Abt Ulrich zu St. Gallen verkauft hat. Er iſt an. 1479. geſtorben, und im kloſter Rüti im Züricher gebiethe begraben worden, und iſt mit ihm dieſes alte fürtrefliche geſchlecht abgegangen. Seine einige tochter hat Humbert von Villette, Freyherrn von Chivron, zum gemahl bekommen, welcher ſich in Wallis geſetzt hat. Der von ihnen erzeugte ſohn Johann Freyherr von Chivron, Raron und Sirri, ward Vitzthum zu Sitten. Allein die Freyherrſchafft Raren iſt nach dem abſchied und austritt derer von Raren aus dem lande, an ein anderes gleichfalls altes geſchlecht der Aeſperlingen (aus welchen Heinrich, Biſchoff zu Sitten von an. 1450. bis 1457. geweſen) gekommen. Als aber hernach Rudolph Aeſperling mit Biſchoff Walthern von Sitten, wegen dem Enfiſch-thal, in krieg gerathen, und die Savoyer ihm zur hülffe in Wallis und für Sitten gezogen, aber an. 1475. von den Walliſern geſchlagen worden, wurde er mit ſeinem gantzen hauſe aus Wallis verjagt. *Simler.* Valeſ. p. 18. b. & de Republ. Helv. p. 319. 583. & 632. edit. noviſſ. *Stumpf.* lib. XI. p. 346. b. *Ægid. Tſchudy*, chron. P. II. ad an. 1415. & 1416. *

Raſarius, (Johannes Baptiſta) ein Philoſophus und Medicus, war aus einer adelichen familie, de Valdugia, in dem gebiette von Navarra, entſproſſen, und legte den grund zu ſeinen ſtudien in der ſtadt Mayland. Gleich in ſeinen jungen jahren wurde er dem Könige Philippo II. in Spanien bekannt, als er nach Teutſchland durch Italien gieng. Nachmals wurde er nach Venedig beruffen, allwo er 22. jahr die Rede-kunſt mit groſſem ruhm gelehret, und ſich immittelſt mit Sigonio, Manutio, Mureto und andern bekannt gemacht, gleichwie er auch zu eben dieſer zeit den Galenum, und einige Griechiſche Interpretes des Ariſtotelis, auch andere Interpretes überſetzt. Hierauf beruſte ihn gedachter König Philippus auf die Univerſität Coimbra. Allein weil er alters halben ſolche reiſe nicht antreten konnte, ſo erhielte er die erlaubnis, zu Pavia die Rede-kunſt zu lehren, allwo er nach 4. jahren an einem hitzigen fieber an. 1578. geſtorben, nachdem er ſein alter auf mehr als 60. jahr gebracht. Zu Padua war er ein mitglied von der Academie delli Affidati, worinn er den nahmen Euthimo geführet. Seine ſchriften ſind: Oratio de Victoria Chriſtianorum ad Echinadas; Georgii Pachymeri Epitome in univerſam diſſerendi Artem, welches er nebſt des Oribaſii Sardiani wercken, und des Xenocratis buch de Alimento ex aquatilibus Animantibus, aus dem Griechiſchen überſetzet. *Thuanus*, in hiſt. *Teiſſier*, addit. aux élog. tom. I. p. 486. ſeqq.

Raßbach, ein kleiner fluß in Schleſien, welcher die mauren der ſtadt Liegnitz benetzet, und ſich unterhalb Parchwitz in die Oder verſtecket. *

Raſchik, (Ebn) oder **Raſchikides**, ein berühmter Arabiſcher Gelehrter, hat in dem XI. ſæculo floriret, und durch ſchriften einen nahmen erworben. Sein völliger nahme, aus welchem ſein vatter und ſohn mögen erkennet werden, iſt: Abu Ali al Haſan, Ebn Raſchik: d. i. vatter des Ali al Haſan, und ſohn Raſchik; ſonſt auch bekannt unter dem nahmen al Kairawani, welchen er von der alten haupt-ſtadt des eigentlich genannten Africä ſcheinet gehabt zu haben. Er war gebohren von einem Griechiſchen ſclaven, im jahr der Hegira 390. d. i. um das jahr Chriſti 1000. und geſtorben im jahr der Hegira 463. oder laut anderer bericht, 456. d. i. im jahr Chriſti 1070. oder 1063. Dieſer berichtet unter anderm, in was groſſen ehren die Arabiſchen Poeten noch vor den zeiten Mahomeds geweſen, ſo daß, wann in einem geſchlecht ein Poet berühmt worden, die andern ihm kommen zu gratuliren; ſie aber eine mahlzeit angeſtellet, die weiber die trommel geſchlagen, und ſich nicht anders als bey einer feyerlichen hochzeit aufgeführet, darum, weil nun diß geſchlecht ſo geſegnet worden, daß es einen erretter ſeiner ehre und Herold ſeiner thaten empfangen, ꝛc. *Ebn Chalekan. Gealallodin. Aſſojuti. Pococke*, ſpec. Arab. *

Raſchin, ſiehe **Ratſchin**.

Raſchke, eine adeliche familie, welche in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe und in der Nieder-Lauſitz floriret. In der lebensbeſchreibung Marggraf Wiprechts von Grätſch wird gemeldet, daß ſich einer dieſes geſchlechts an ſeinem Hofe aufgehalten, und als der Marggraf an. 1083. in des Kayſers Henrici IV. beſtallung Rom belagert, und deſſen kriegs-volck vor hitze mittags-ruhe gehalten, habe der von Raſchke pfeile aufgeleſen, und dabey unvermerckt die ſtadt-mauren überklettert, alles hernach darinn recognoſciret, und ſeinem Herrn nachricht davon gegeben, worauf die ſtadt eingenommen worden. Nachgehends findet man, daß Wolf an. 1566. Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, und Hans zur ſelbigen zeit mit in die Grumbachiſchen händel verwickelt geweſen, aber von dem Churfürſten Auguſto pardoniret worden.

Raſeborg, eine kleine ſtadt nebſt einem hafen in der Finniſchen landſchafft Nyland. Gegen über in dem Finnländiſchen meer iſt ein felſen, allwo die magnet-nadel auf den ſchiff-compaſſen ſich immer herum drehet, und niemals ſtille ſtehet.

Raſis, oder Razis, Razeus, ein ſehr berühmter Arabiſcher Medicus, florirte im X. ſæculo, und war gebürtig von Rey oder Raja, einer mächtigen ſtadt in Parthien, daher er ſeinen nahmen empfangen. Sonſt heißt er mit ſeinem völligen nahmen: Abu Beker Mochammed, Fil. Zachariâ, al Raſis. Zu erſt war er ein ſaiten-ſpieler, hernach verließ er dieſe kunſt, und begab ſich auf das Studium der Philoſophie und Medicin, darinn er es ſehr hoch gebracht. Er war geſetzt über den ſpital, erſtlich zu Rey, hernach zu Bagdad. Wegen allzu vielem bohnen-eſſen ſchwächte er ſein geſichte, welches er zu ende ſeines lebens gäntzlich verlohr. Als ihm ein Oculiſt den ſtaaren ſtechen wollte, und aber auf befragen nicht wußte anzuzeigen, wie viel tunicas oder häutlein das auge hätte, wollte er ſich einem ſolchen unerfahrnen Artzt nicht anvertrauen; da nun einige bey ihm anſetzten, und vorſtelleten, er könnte nicht viel gefahr lauffen, verſetzte er: Ich habe von der welt ſchon viel mehr geſehen als mir lieb iſt. Er ward gehalten für eine zierde ſeiner zeit. In allen alten wiſſenſchafften, ſonderlich aber der Chymie und Medicin, war er ſo wohl geübet, daß er nicht viel ſeines gleichen hatte; dabey guthertzig und gutthätig; inmaſſen er nicht nur den armen ohne belohnung geholffen, ſondern auch ihnen von dem ſeinen gerne mitgetheilet. Doch ſoll ihm Alkabius folgendes fürgehalten haben: Du berühmeſt dich, ſagte er ihm, ſonderlich dreyer wiſſenſchafften, in welchen allen du gantz unerfahren biſt; der Alchymie, da du doch um etlicher pfennig willen von deinem weibe biſt in kercker gebracht worden; der Artzney-kunſt: da du doch deine augen haſt laſſen zu grunde gehen: und der Aſtrologie; da du doch keinem dir zugeſtoſſenen unglück haſt können vorbeugen. Doch floß dieſe rede mehr aus mißgunſt als wahrheit. Raſis ſtarb im jahr der Hegira 311. oder, wie Abulpharagius ſchreibet, 320. d. i. im jahr Chriſti 923. oder 932. Er hat ſehr viel geſchrieben, davon ein groſſer catalogus zu machen wäre, als allein in der Chymie und Alchymie, 12. bücher. Unter ſeinen wercken aber wird ſonderlich gelobt ſeine Medicina Manſoriana, welche er Almanſori, dem Gubernator von Rey zugeſchrieben, und von particularkranckheiten handelt. *Golius*, ad Rey, Alfergan. *G. Abulpharag.* hiſt. Dynaſt. *

Raskolſchiki, ſind gewiſſe leuthe bey den Moſcowitern, welche ſie vor ketzer halten, die ſich aber gar ſonderlich befleißigen, GOtt zu fürchten, auch dabey auf rechtſchaffene buſſe, thätigen glauben, wiedergeburt, ausübung der liebe und gründliche verläugnung dringen. Sie bekennen ſich zwar zu der Griechiſchen kirche, in welcher ſie leben, wollen aber keinen andern grund des Chriſtenthums, als einzig und allein GOtter Wort annehmen, welches ſie heimlich leſen, und aus furcht vor der Cleriſey, welche dieſe leuthe ſehr verfolget, öfters unter der erde verſcharret leben. An. 1707. ließ ſich eine groſſe anzahl derſelben, der verfolgung zu entgehen, in einer abgelegenen und unbewohnten gegend nieder, allwo ſie die äcker bauen und ſich nothdürftig zu erhalten ſuchen. In dem vorgedachten jahre meldete man von Narva, daß ſich einer von den Raskolſchiki mit etlichen Proteſtanten daſelbſt bekannt gemacht, welche von ſeinem Chriſtlichen wandel vieles zu rühmen wüßten. Einleitung zur heutigen hiſtorie, tom. II. p. 286.

Raſpenburg, auch Raſſenburg oder Raſtenberg genannt, in Thüringen an der Loſſa gelegen, iſt ein den Hertzogen von Sachſen-Weimar gehöriges ſtädtlein. Es hat den nahmen von dem dabey liegenden alten ſchloſſe Raſpenburg, welches Graf Ludwigs des bärtigen dritter ſohn, Heinrich, der Raſpe zugenannt, erbauet, daher auch das ſchloß von ihm den nahmen überkommen. Das gedachte ſchloß ſoll an. 1073. erbauet, und an. 1321. zerſtöret worden ſeyn. Nach dieſem findet ſich, daß einer Theodoricus an. 1331. und Tizel an. 1346. von Raſſenberg genennet worden. Um das jahr 1371. ſollen Raſpenburg die Grafen von Orlamünda gehabt haben, nachdem aber ſoll es auf die Landgrafen von Thüringen gekommen ſeyn. An. 1636. iſt faſt die gantze ſtadt im rauch aufgegangen. Zehen jahr darauf iſt ein geſund-brunnen allhier im mühlthale bey der haſel-mühle am heyden-grunde in 3. quellen entſprungen, ſo viel preſthaffte geſund gemacht; ſolches hat aber nur bis ungefehr an. 1648. da der friede in Teutſchland reſtituiret worden, gewähret. Doch an. 1696. hat ſich dieſer geſund-brunnen auf eben dem platze abermals und in eben 3. quellen hervor gethan. Es iſt ſonſten ein Amt hier geweſen. *Müller*; annal. Sax. p. 646. 371. 376. *Beyeri* geogr. Jen.

Raſpi, eine adeliche familie von Bergamo, wurde an. 1662. unter die Nobili di Venetia aufgenommen.

Raſpo, ein den Venetianern zuſtändiger ort in Iſtrien, welcher durch einen abſonderlichen Podeſtà regiert wird, und zwar, weil daſelbſt viel zu gewinnen, hingegen faſt gar nichts aufzuwenden iſt, allemal durch einen Senatoren, welchen die Republick, um jetzterwehnter urſache willen, aus der zahl der armen Nobili zu ernennen pflegt. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 251.

Raſponi, (Cæſar) war an. 1615. zu Ravenna gebohren, und von ſeiner mutter her mit dem geſchlechte der Barberini verwandt. Er hatte ſchon unterſchiedliche geiſtliche kirchenbedienungen verwaltet, und eine zeitlang als Abt zu Clerac in Franckreich gelebt, als ihn an. 1650. Franciſcus Barberini nach Rom zurücke ruffte, wo ihn der Bayſt Innocentius X. zu unterſchiedenen verrichtungen, und ſonderlich in den ſachen, welche die ſtadt Avignon betrafen, gebrauchet. Unter Alexandri VII. regierung bediente man ſich ſeiner zu beylegung der zwiſchen dem Bayſt und dem Könige von Franckreich, aus anlas des bekannten ſchimpfs und der gewalt, ſo dem Königlichen Ambaſſador zu Rom, Hertzoge von Crequi, widerfahren, entſtandenen zwiſtigkeiten, bey welcher verrichtung ſeine aufführung ſehr gelobt worden. Er ward zu dieſem höchſt ſchweren geſchäfft für allen andern erwehlet; und wiewol er anfänglich von Lyon wieder zurück gewieſen wurde, und ſich auf den grentzen an einem Savoyiſchen orte aufhalten muſte, ſo brachte er doch den vergleich, was wenigſt die reparation des dem Königlichen Geſandten bewieſenen ſchimpfs antraf, mehrentheils zum ſtande, auf eben denienigen fuß, auf welchen ſelbiger nachmals iſt geſchloſſen worden. Jedoch, da man ſich wegen des Hertzogthums Caſtro nicht vergleichen konnte, trennete ſich damals die handlung, und Raſponi ward wieder in Italien zurück geruffen: allwo er nach wenig monaten das vorige geſchäfft zu Piſa von neuem vornahm, und ſolches endlich mit dem Abt de Bourlemont, als Franzöſiſchen Bevollmächtigten, zum völligen ſchluß brachte. Der Bayſt machte ihn wegen ſolcher ſeiner verdienſte zum Cardinal, welches aber nicht eher als an. 1666. kund ward, da er den titul St. Johannis ante portam Latinam bekam. Er hat Hiſtoriam Baſilicæ Lateranenſis und Litteras ad Abbatem Juſtinianum, an liceat propria vel majorum facta deſcribere, geſchrieben, wovon aber noch nichts gedruckt iſt. Er ſtarb an. 1675. zu Rom. *Palatii* faſti Cardinal. tom. IV. *Hiſt. des démêlez de la Cour de France avec celle de Rome au ſujet de l'affaire des Corſes.* *

Raſpoutes, oder Rasboutes, eine art von den Banians, welche einiger maſſen mit der ſecte der Samaraths überein kommen. Sie glauben die fortwanderung der ſeelen aus einem leibe in den andern, und geben dabey vor, daß der männer ſeelen in die vögel fahren, welche hernach ihren freunden das gute oder böſe, welches ſie betreffen würde, anzeigten. Dannenhero beobachten ſie mit groſſem aberglauben den geſang und den flug der vögel. Ihre wittwen pflegen ſich mit auf den ſcheiter-hauffen, worauf die todten cörper ihrer männer gelegt werden, zu ſetzen. Wenn ſie aber mit denſelbigen nur blos verſprochen ſind, ſo werden ſie nicht darzu gezwungen. Raſpoutes heiſſet ein tapferer mann. Dieſer nahme wurde ihnen deswegen gegeben, weil ſie tapfer waren, und den krieg liebten, wovon hingegen die andern Banians einen eckel haben. Der Groß-Mogol und die andern Indianiſchen Potentaten bedienen ſich dieſer Raſpoutes unter ihren armeen, weil ſie alle gefahr, ja auch den tod ſelbſt verachten. Sie haben faſt mit nichts mitleiden als allein mit den vögeln, welchen ſie ſehr ſorgfältig warten und pflegen, weil ſie die hoffnung haben, daß ſelbige, wenn ihre ſeelen in dergleichen thiere fahren, ihnen wiederum dergleichen liebe erzeigen würden. Sie verheurathen ihre kinder ſehr jung, gleichwie auch die andern Banians thun. *Mandelslo*, tom. II. *Olearius* &c.

* Raßicod, (Stephan) ein Rechtsgelehrter, war zu la Ferte unter Jouarre in Brie an. 1645. gebohren, und legte ſich ſonderlich auf die ſchönen wiſſenſchafften und Hiſtorie. Die Juriſten-Facultät zu Paris machte ihn an. 1692. zum Doctore aggregato honorario; der König aber ernennte ihn einige zeit hernach zum Königlichen Cenſor der juriſtiſchen bücher, worauf er an. 1718. den 17. mertz mit tode abgegangen. Er hat mit an dem Journal des Savans gearbeitet, und darinn die juriſtiſchen bücher excerpiret, auch einige ſehr wohl aufgenommene anmerckungen über das buch: la Coûtume d'Orléans miſe en ſon ordre naturel geſchrieben, und die unterredungen, welche die vier Staats-Räthe, Caumartin, Bignon, le Pelletier und de Beſons bey ihren zuſammenkünften von der Tridentiniſchen kirchen-verſammlung gehabt, zu papier gebracht, welche nachgehends unter dem titul: Notes ſur le Concile de Trente, zu Rouen an. 1706. in 8. dann zu Brüſſel an. 1708. in 8. heraus gegeben worden. *Journal des Savans*, 1718. *Niceron*, mém. tom. VIII.

* Raßler, (Frantz) ein geſchickter Philoſophe zu Dillingen in Schwaben, ſtarb den 25. nov. an. 1734. im 84. jahre ſeines alters. Unter andern löblichen bemühungen war dieſes eine

ſeiner

ſeiner haupt-abſichten, daß er das eitele und unnütze geſchwätze der ſcholaſtiſchen Weltweiſen von den Univerſitäten verweiſen wollte. Er publicirte deswegen ſchon im jahr 1685. in 8. zu Dillingen eine diſſertation de Entibus ſuperfluis, worinn er eine groſſe menge leerer wörter und andere ſcholaſtiſche grillen verworffen. Er hatte ſich ſonderlich auf die Phyſic geleget, darinn er aber die lehren von der forma, materia prima, privatione &c. als unnütze, auszumuſtern geſuchet. Er hat auch in einer ſchrift, die er Problema Phyſicum inter Ariſtotelem & Empedoclem controverſum nennet, vor und wider die Philoſophiam corpuſcularem oder atomiſticam diſputiret. Leipziger gel. Zeitung. 1735. Ranfts genealogiſcher Archivarius, 1735.

* Raſt, (George Heinrich) ein Mathematicus und ſohn Georgs, Doctoris und Profeſſoris der Artzney-kunſt zu Königsberg, war daſelbſt den 7. aug. an. 1695. gebohren, allwo er auch den grund ſeiner ſtudien mit ſo gutem fortgange legte, daß er gar bald andere, ſonderlich in den mathematiſchen wiſſenſchafften, unterweiſen konnte. Weil er aber ſich, ſowol in dieſem ſtudio, als in andern theilen der gelehrſamkeit vollkommen zu machen, vorgenommen hatte, trat er an. 1716. eine reiſe an auswärtige örter an, und beſuchte unter andern Franckfurt an der Oder, nebſt andern Teutſchen Univerſitäten, ingleichen Baſel, Paris, Oxford, Londen, Leiden ꝛc. da er denn aller orten den umgang mit den ſinnreichſten Mathematicis ſich ſehr wohl zu nutze machte. Auf ſeiner rückreiſe ward er an. 1718. zu Halle Magiſter, an. 1719. den 24. november aber ein mitglied der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften, und den folgenden 29. november auſſerordentlicher Profeſſor der Mathematic in ſeiner vatter-ſtadt, allwo er an. 1726. den 29. jun. im 31. jahre ſeines alters das zeitliche geſegnet. Er wird wegen ſeiner leuthſeligkeit, ſcharfſinnigen verſtandes, und ungeheuchelten frömmigkeit gerühmt. Seine ſchriften ſind: 1.) de infinitis Sectionibus Conicis nova Methodo geometrice delineandis, Leipzig 1717. in zwey quartbogen. 2.) Explicatio Leibnitiana Mutationis Barometri in Tempeſtatibus pluviis contra Dubitationes Theoph. Deſagulierii aſſerta, Königsberg 1719. in 4. 3.) Specimen Methodi ad ſummas Specierum analytice demonſtratum, ibid. 1720. in 4. 4.) Occultatio Pallilicii a Luna e ſpecula Regia Berolinenſi Aſtron. obſervata; 5.) Diſſert. de Linea Meridiana. Neue Zeitung. von gel. ſachen, 1727.

Raſtadt, eine ſtadt in dem Marggrafthum Baden-Baden, an dem fluſſe Murg, welcher nicht weit davon in den Rhein fällt. Ehedeſſen war es ein Amt und flecken, welchen die Franzoſen in dem XVII. ſæculo eingeäſchert; der Kayſerl. General Printz Louis von Baden aber hat daſelbſt eine gantz neue ſtadt angeleget, und dahin ſeine reſidentz verſetzet; wie denn ſeine wittwe nebſt den Fürſtlichen kindern nach ſeinem tode daſelbſt Hof gehalten. Die ſtadt iſt zwar nicht groß, aber regulair angeleget, ſo daß alle gaſſen auf einander paſſen, und die häuſer unter gleichen dächern ſtehen. Sie liegt in einer ſchönen ebene, die Raſtadterheide genennet, welche ſich etliche meilen erſtrecket, und darauf die Franzoſen in dem Spaniſchen ſucceßions-kriege etliche mal campiret. Der pallaſt, den Printz Louis zu ſeinem ſitze errichtet, iſt über alle maſſen koſtbar, regulair, groß, maßiv und vortreflich gelegen, ſo daß wenig ſeines gleichen in Teutſchland ſeyn werden. Es hat aber Printz Louis den bau wegen erfolgten todes nicht hinaus führen können, ſo daß die rechte ſeite noch unausgearbeitet blieben, und weil ſeine erben nach ſeinem tode wegen des Franzöſiſchen einbruchs bey damals noch ſtarck, währendem Spaniſchen ſucceßions-kriege nicht ſicher waren, ſo iſt der bau auch eine zeitlang unterblieben, und die meublen ſind nach Baden geſchaffet worden. Nach der zeit hat ſich die Marggräfin den bau mehr angelegen ſeyn laſſen. An. 1712. wurde der ort wegen ſeiner guten lage zur friedens-zuſammenkunft der Kayſerlichen und Franzöſiſchen Gevollmächtigten, des Printzen Eugenii von Savoyen und des Hertzogs von Villars, beyder Chefs derer armeen, beliebet, und iſt daſelbſt der bekannte Raſtädtiſche particular-friede des Kayſers und Königs in Franckreich geſchloſſen worden, welcher hernach zu Baden in der Schweitz mit zuziehung des Römiſchen Reichs aufs neue bekräfftiget wurde.

* Raſtallus, (Johann) ein gelehrter buchdrucker und Mathematicus in Engelland, gebürtig von Londen, war der Catholiſchen religion eifrig ergeben, heurathete des Thomas Morus ſchweſter, und ſtarb zu Londen an. 1536. Er hat Canones Aſtrologicos; Anglorum Regum Chronicon; de Indulgentiis; Legum Anglicarum Vocabula; de bonis Operibus; de Oratione; eine Comödie, Natura naturata genannt, und in Engliſcher ſprache Dialogos vom Purgatorio und Regulas Vitæ humanæ geſchrieben. *Wood. Baleus*, de ſcriptor. Angl. centur. VIII. p. 659.

* Raſtallus, (Wilhelm) ein ſohn des vorigen, war ein berühmter Rechtsgelehrter, Mathematicus und Richter zu Londen, woſelbſt er gebohren; muſte ſich wegen der Catholiſchen religion nach Löven retiriren, allwo er den 27. auguſt. an. 1565. im 57. jahre ſeines alters ſtarb, nachdem er viel juriſtiſche bücher in Lateiniſcher und Engliſcher ſprache, darunter: 1.) Statutes of England, Londen 1603. in 4. 2.) la novel Natura Brevium d'Anth. Fitzherbert, ibid. 1598. in 8. 3.) Collection of Entries, ibid. 1596. 4.) Table of the Concurrence of the Years of our Lord God with the Years of the Kings of England, ibid. 1607. in 8. verfertiget, auch des Thomas Morus wercke zuſammen heraus gegeben, und deſſen leben beſchrieben. *Wood*, Athenæ Oxonienſ. *Ghilini*, theatro d'uomini letterati.

Raſtede, ein ſchloß und Amt in der Grafſchafft Oldenburg, ſo vor dieſem ein berühmt Benedictiner-kloſter geweſen, und an. 1091. von einem Oldenburgiſchen Grafen geſtiftet worden. Es iſt ein chronicon davon in Meibomii tom. II. rer. Germ. zu finden. Winckelm. Oldenb. chron. *Bucel.* Germ. ſacr. *Tromsd.*

Raſtenburg, eine ſtadt in dem Brandenburgiſchen Preuſſen auf einer höhe, an dem kleinen fluß Guber, gelegen. Sie iſt mit einem ſchloß und Amte verſehen, und ſoll an. 1329. erbauet worden ſeyn. Preuß. Staats-geogr.

* Raſtices, Raſtitius, Raſtilaus, oder Raſtislaus, ein Fürſt in Mähren, führte in der mitte des neunten jahrhunderts viele kriege mit dem Teutſchen Könige Ludewig. Sein enckel Zwentebold aber, der des kriegs überdrüßig war, ergab ſich und ſein land dem Carolomanno. Raſtices war darüber grauſam erbittert, und beſchloß, Zwentebolden bey einem gaſtmahle zu tödten. Zwentebold aber, dem es heimlich war entdeckt worden, gieng von dem gaſtmahle weg, und begab ſich zu ſeinen völckern. Raſtices verfolgte ihn, und wollte ihn gefangen nehmen, hatte aber das unglück ſelbſt gefangen zu werden. Zwentebold lieferte ihn hierauf gebunden an Carolomannum, der ihn nach Bayern ſchickte, und daſelbſt im gefängnis, bis auf die ankunft des Königs, verwahren ließ. Dieſer ließ demnach zu Regenſpurg von den vornehmſten des Reichs einen ausſpruch über Raſticem thun, und er wurde von allen des todes ſchuldig erkannt; nichts deſtoweniger ſchenckte ihm der König das leben, ließ ihm aber die augen ausſtechen, und in ein kloſter ſperren. Es iſt übrigens dieſer Raſtices der erſte geweſen, welcher vor die einführung der Chriſtlichen lehre in Mähren ſorge getragen, indem er Cyrillum und Methodium dahin beruffen, das Wort GOttes zu predigen, und die unwiſſenden darinn zu unterrichten. *Eckart.* comm. de reb. Franc. Orient. tom. II.

Raſura, iſt eine gemeinde und flecken im Veltlin in dem Unter-Terzier gelegen, deſſen einwohner viel wollen tuch machen. Oberhalb iſt ein benachbarter ort Melarolum genannt. *Guler.* Rhær. p. 184.

Rat, (Gottfried) der dreyzehende Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, war ein Franzoſe, und ſuccedirte an. 1194. dem Printzen Alphonſo von Portugall. Zu ſeiner zeit führten die Johanniter-Ritter krieg wider die Tempel-Herren, die ſich mit gewalt der güther eines Edelmanns angemaſſet hatten, welcher des ordens St. Johannis vaſall war. Hierbey giengen viel blutige ſcharmützel und treffen zwiſchen ihnen vor, woraus ein ſehr gefährlicher krieg entſtanden ſeyn würde, wofern nicht der König in Cypern, Amalricus II. beyde parteyen dahin diſponirt hätte, daß ſie dem Papſte die entſcheidung ihres ſtreits überlieſſen. Der Großmeiſter ſchickte den Prior von Barlette dahin, welcher aus dem geſchlechte derer Seguini und Augeri, und ein Commenthur in Italien war. Der Papſt verordnete, daß die Tempel-Herren durch einen Edelmann vor das Gerichte der Hoſpitäler oder Johanniter citiret, und daſelbſt durch unparteyiſche Richter die ſache entſchieden werden ſollte. Eine zeitlang hernach überſandte der Papſt dem Könige Amalrico ein breve, krafft deſſen er dem Groß-Meiſter befahl, das Königreich Cypern in ſeinen ſchutz zu nehmen. Dieſes that derſelbige aus gehorſam, und der Chriſtenheit zum beſten. Er ſtarb an. 1206. nachdem er faſt 12. jahr regieret hatte. Sein nachfolger in der regierung war Guerin de Montagu. *Boſio. Naberat.* &c.

Rataller, (George) ward an. 1518. zu Leuwarden aus einem alten Frießländiſchen geſchlechte gebohren, ſtudirte zu Utrecht unter Georgio Macropedio, und nachgehends zu Löven, beſuchte auch die Franzöſiſchen und Italiäniſchen Univerſitäten, und ward nach ſeiner rückkunft in den Rath von Artois, und nachgehends in den Rath von Mecheln, und unter die Requetenmeiſter aufgenommen. Die Hertzogin von Parma ſchickte ihn nach Dänemarck, und nachdem er die aufgetragene ſache wohl verrichtet, ward er Präſident im Rath von Utrecht. Er ſtarb, als er im Rathe war, den 1. october an. 1580. nach Swertii bericht, oder den 6. october an. 1581. nach Andreä meynung. Er war ein kluger, gelehrter und tugendhaffter mann, dabey ein guter Lateiniſcher Poet, wie wir denn unter andern eine Lateiniſche verſion des Sophocles von ihm haben. *Bayle.*

Ratbod, oder Rathold, ein Hertzog von Frießland, wurde begierig die Chriſtliche religion anzunehmen, und kam deßhalben zu dem Biſchoff Vulfrado. Als er aber einen fuß in dem taufſtein hatte, fragte er den Biſchoff, ob mehr von ſeinen vorfahren in dem himmel oder in der hölle wären? da nun der Biſchoff geantwortet, daß deren ohne zweifel mehr in der hölle wären, wurde bemeldter Hertzog alſobald anders ſinnes, und ſagte, daß er lieber bey dem gröſten hauffen bleiben wollte. Drey tage hernach gab er plötzlich ſeinen geiſt auf. *Sigebert.* in chron.

* Ratbodus, Graf von Habsburg, legte um das jahr 1020. in der Schweitz, ohnweit der ſtadt Bruck ein neues ſchloß zu

seiner residentz an, und nennte dasselbige Habsburg, von welchem die überbleibungen noch diesen tag zu sehen sind. Sein eigener, oder wie andere wollen, seiner gemahlin bruder, Wernerus, Bischoff zu Straßburg, hat zu solchem baue das geld vorgeschossen. Als er aber einstens das schloß besahe, und dasselbe nicht so prächtig fand, als es nach proportion des geldes hätte seyn können, so kam er auf den argwohn, als wenn Ratbodus das geld zu etwas anders angewendet hätte. Doch der Graf ließ folgende nacht alle seine vasallen aufbieten, und das schloß umringen. Als nun der Bischoff des morgens nicht wußte, ob das schloß von freunden oder feinden umgeben wäre, so sagte Graf Ratbodus zu ihm: Diese leuthe habe ich durch den überschuß des geldes auf meine seite gezogen, die sind mir besser als die stärcksten mauern. Er starb an. 1027.

Ratcliff oder Radcliff, ist der nahme einer vornehmen familie in Engelland, welche seit sehr langer zeit ihren vornehmsten sitz in der provintz Cumberland, auf einer insul eines durch den fluß Derwent formirten sees, gemeiniglich Derwentwater genannt, gehabt hat. Unter des Königs Henrici VI. regierung hat sich aus diesem geschlechte sonderlich berühmt gemacht der Ritter Johann Ratcliff, indem selbiger zum Lord-Stuart oder Gouverneur von Aquitanien, zum Constable von Bourdeaux und zum Grafen von Longueville in Franckreich, wie auch zum Ritter des Hosenbandes gemacht ward. Unter dem Könige Richardo III. bekam ein anderer, nahmens Richard Ratcliff, gleichfalls den orden des Hosenbandes. Von dem König Henrico VIII. empfieng an. 1529. des vorgedachten Johann Ratcliffs ur-enckel, Robertus, die würde eines Grafen von Susser, worinn ihm nachgesetzte seine descendenten gefolget: Henricus von an. 1542. bis an. 1556. Thomas, bis an. 1583. Henricus, bis an. 1593. Robertus, bis an. 1629. Eduard, welcher ohne leibes-erben mit tode abgieng, und dadurch verursachte, daß die Gräfliche würde von Susser an ein ander haus kam. Im übrigen sind alle obbenannte Grafen, nur den letzten ausgenommen, mit der würde des Hosenbandes beehret gewesen. Eine andere linie derer Ratcliffs führet ihren ursprung her von dem Ritter Nicolao Ratcliff, welcher zu des Königs Henrici V. zeiten gelebt, und Margaretham, eine tochter und erbin des Ritters Johann von Derwentwater, geheurathet. Von diesen beyden war abgestammet der Ritter Franciscus Ratcliff von Dilston, welchen der König Jacobus II. den 7. mart. an. 1688. zum Baron von Tindale, zum Vice-Grafen Ratcliff und Langley, wie auch zum Grafen von Derwentwater machte. Er starb im april an. 1696. und ließ zum nachfolger seinen sohn Franciscum. Dieser heurathete noch bey seines vatters leben Mariam Tudor, eine natürliche tochter des Königs Caroli II. von Maria Davis, und hinterließ von ihr, als er den 29. april an. 1705. mit tode abgieng, nachfolgende kinder: 1.) Jacobum seinen nachfolger, gebohren an. 1695. 2.) Franciscum Ratcliff, gebohren an. 1697. 3.) Carolum; 4.) Mariam Tudor. *Peerage of England* I. p. 331. *Heylyn's* help to English history p. 293.

Ratcliff, (Thomas) Graf von Susser. Sein vatter war Henricus Ratcliff, Graf von Susser, seine mutter Elisabeth, eine tochter Thomä Howards, Hertzogs von Norfolk; sein groß-vatter Robert, erster Graf von Susser aus der Ratcliffischen familie, zu welcher würde ihn der König Henricus VIII. erhoben, und seine groß-mutter Elisabeth, eine tochter Henrici Staffords, Hertzogs von Buckingham. Einer von seinen väterlichen ahnen, nahmens Johann Ratcliff, war unter dem König Henrico IV. Seneschall von Guienne, und Ritter von dem Hosenbande gewesen, auch in den wichtigsten sowol friedens- als kriegs-angelegenheiten gebraucht worden. Er selbst war einer von den vortrefflichsten Herren seiner zeit, sowol in ansehung seiner redlichkeit, tapferkeit, klugheit, liebe vor sein vatterland und gütigkeit in seinem umgange, als wegen der ansehnlichen ehren-stellen, so er bekleidet. Nach dem tode des Königs Eduardi VI. da die faction, welche Johannam Grey auf den Königlichen thron erheben wollte, die stärckste schien, übernahm er das Generalat von den trouppen der Printzeßin Maria, und trug durch seine kluge conduite nicht wenig darzu bey, daß diese letztere den thron behauptete. Zur erkenntlichkeit gab sie ihm nicht nur den orden des Hosenbandes, sondern auch das sonderbare privilegium, welches weder vor ihm noch nach ihm einiger mensch in Engelland bekommen, daß er nemlich, so lange er lebte, macht haben sollte, sich in ihrer und in jedermans gegenwart zu bedecken. Nachgehends schickte sie ihn als ihren Ambassador an den Kayser Carolum V. und als sie mit Philippo II. von Spanien sich vermählen wollte, war er einer von den vornehmsten, welche die heurathS-tractaten schliessen musten. An. 1556. gab sie ihm die würde eines Lord-Deputy oder Vice-Königs in Irrland, von wannen er das folgende jahr wieder zurücke kam; er ward aber bald wieder dahin gesendet, und als unterdessen die Königin Elisabeth auf den Englischen thron gestiegen, brauchte sie ihn zu unterschiedenen malen in eben dieser function; da er sich denn sehr rühmlich aufführte, und insonderheit den berühmten rebellen Shane O-Neal dahin brachte, daß er an. 1562. oder 1563. in eigener person nach Londen kommen, und mit einem fußfall der Königin gnade suchen muste. Als an. 1565. der Kayser Maximilianus II. vor seinen bruder, den Ertz-Hertzog Carln, um die Königin Elisabeth anhalten ließ, war der Graf von Susser gar sehr auf dessen seite, gleichwie hingegen der Graf von Leicester schlechterdings darwider war. Diese beyden Herren, so einander ohnedem hasseten, geriethen darüber in eine öffentliche feindseligkeit, welche zwar auf befehl der Königin durch einen vergleich dem äusserlichen schein nach aufgehoben, innerlich aber auf beyden theilen beybehalten ward. Nicht lange hernach ward der Graf von Susser nach Wien geschickt, um dem Kayser Maximiliano II. den orden des Hosenbandes zu überbringen, und zugleich wegen der oberwehnten heurath zu tractiren. Nachdem man 5. monate mit vergeblichen conferentzen zugebracht, kam er zurück, und ward an. 1569. gebraucht, die rebellion, so die Grafen von Northumberland und Westmorland angefangen, zu dämpfen, welches er auch glücklich verrichtete. Das folgende jahr thaten die unruhigen Schotten einen einfall in Engelland, worauf der Graf von Susser commandiret ward, solches an ihnen zu rächen, und zu zwey unterschiedenen malen mit solchem nachdruck in Schottland einfiel, daß die Königin Elisabeth nicht nur vollkommene satisfaction wegen des zugefügten schadens, sondern auch sonsten alles dasjenige erhielt, was sie damals von der Schottischen regierung verlangte. Gleich nach dieser expedition ward er von der Königin mit dem titul eines Staats-Raths beehret. An. 1579. ließ er ein sonderbares zeichen seiner großmuth sehen, indem er seinen feind, den Grafen von Leicester, welcher wegen einer heimlich vollzogenen heurath in der Königin ungnade gefallen war, bey derselben wiederum aussöhnte. Ausser den bereits gemeldten ehren-stellen besaß er auch noch die würde eines Präsidenten in dem Rathe über die Nordische angelegenheiten, eines Groß-Cämmerers und eines Groß-Forstmeisters von Engelland in der gegend jenseit der Trent. Er starb den 9. jun. an. 1583. und ließ von seinen beyden gemahlinnen, Elisabeth Wriothesley und Francisca Sidney, keine kinder. Dannenhero succedirte ihm sein bruder, Henricus, welcher Gouverneur von Portsmouth war. Derselbe starb an. 1593. und ließ zum nachfolger seinen sohn Robertum. Dieser starb an. 1629. und ließ die Grafschafft Susser seinem sohne Eduard, welcher aber ohne leibes-erben mit tode abgieng, und also die linie der Grafen von Susser (welchen titul an. 1644. Thomas Lord Savil von Pontfract erhielt) in der familie derer von Ratcliff endigte. (siehe Sidney Francisca) *Camden.* Britann. p. 180. 182. *Idem*, in vit. Elis. *Burnet. Thuanus*, hist. *Cox.* annal. Hibern. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 777. 879. 902. *Idem*, tom. II. p. 27. 60. 84. 103. 131. 184. 187. 195. 311. 378.

* Ratcliff, oder Radcliff, (Johann) ein Doctor der Artzney-kunst in Engelland, welcher den 1. november an. 1714. unverheurathet starb, und der Universität zu Oxford 40000. pfund sterling zu errichtung einer bibliotheck, 600. pfund jährlich für zwey studenten der Medicin, welche sie 10. jahr zu geniessen haben, 500. pfund jährliche einkünfte an das hospital Bartholomäi zu Londen, und viele andere legata vermachte. Seine Pharmacopœia ist an. 1730. zum fünften mal gedruckt worden. *Some memoirs of the life of John Ratcliffe.*

Ratenau, eine kleine stadt und paß an der Havel in der Mittel-Marck, soll schon an. 430. erbauet worden seyn. Sie hat unter Jodoci regierung viel ausgestanden, nicht weniger im dreißigjährigen kriege, da sie gar oft von freunden und feinden ausgeplündert worden. Doch hat sie sich wieder ziemlich erholet, und sehen die häuser meist alle neu aus. Der ort ist auch wegen der Schwedischen an. 1675. hier erlittenen niederlage merckwürdig. *Script. Brandenburg.*

Ratenberg, siehe Rotenburg.

Ratgaud, ein Hertzog von Friaul, rebellirte wider Carolum M. und suchte des letzten Longobardischen Königs Desiderii sohn, Adalgisum, wieder auf den thron zu bringen, ward aber von Carolo M. überwunden, gefangen genommen und enthauptet. *Eginharti* annal. ad an. 776. *Annal. Metenf.* ad d. a. *Chron. Virdunenfe* ap. Labbeum.

Rathen, eine ansehnliche adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche schon viel hundert jahre daselbst bekannt gewesen. Sie soll, nach einiger meynung, vor zeiten den Gräflichen character geführet haben, wie denn in den Ottonischen diplomatibus, das kloster Nienburg betreffend, sich ein Graf Rath mit unterzeichnet hat. Gottfried de Rat wird von an. 1194. bis an. 1206. unter die Großmeister des Maltheser-ordens gezehlet. Weil aber Rat eben sowol ein Französischer nahme, und Gottfried de Rat unstreitig von Geburt ein Franzose gewesen, so ist er diesem Teutschen hause der Herren von Rathe bisher nicht mit bestem rechte zugeschrieben worden. Wilhelm Rath wird an. 1361. in des Churfürsten Rudolphi zu Sachsen donation des dorfs Ceugern an das Stift Nienburg, unter andern Rittern, als zeuge, angeführet. Wilhelm war an. 1507. Anhältischer Cantzler, und brachte das guth Klein-Wülcknitz an sein geschlecht. Er war ein groß-vatter Wilhelmi des jüngern, Hauptmanns der Ritterschafft, welcher an. 1641. von den strassen-räubern erschossen worden. Dessen enckel sind 1.) Wilhelm Heinrich, auf Edderitz, welcher bey dem Fürsten zu Cöthen die stelle eines geheimen Raths, eines Cammer-Directoris und Land-Hauptmanns erhalten; 2.) Gisela Agnes, welche Emanuel Lebrecht, Fürst zu Cöthen, an. 1692. zu seiner gemahlin erwehlet, worauf sie an. 1694. zu einer Reichs-Gräfin von Nienburg von dem Kayser erhoben worden. *Gryph.* von Rit. ord. p. 36. Beckmanns Anh. hist. P. VII.

Rathhausen, ein Frauen-kloster Cistercienser- oder Bernhardiner-ordens, an der Rüß in dem Eydgenoßischen Canton Lu-

cern

cern gelegen, und an. 1245. von Peter und Heinrich von Schauen-und Reichensee gestiftet, war vorher ein schloß. *

* Rathmann, (Hermann) war gebohren zu Lübeck im jahr 1585. und auf den schulen zu Lübeck, Ratzeburg und Magdeburg erzogen. Nachdem er zu Leipzig und Rostock den grund zu einer wahren gelehrsamkeit geleget hatte, gieng er nach Cöln am Rhein, und erlangte daselbst die Magister-würde umsonst. Einige unruhen, welche sich wegen der religion erregten, nöthigten ihn Cöln zu verlassen. Er machte sich daher nach Franckfurt, und von dar nach Dantzig, allwo er an. 1612. Diaconus zu St. Johannis, an. 1617. Diaconus zu St. Mariä, und endlich Pastor an der Catharinen-kirche worden. Er starb an. 1628. den 30. jun. im 44. jahre seines alters. Er war zwar ein gelehrter und dabey frommer Theologe, jedoch auch nicht von allem irrthum frey zu sprechen. Seine schriften zeugen genugsam von einem irrthum, auf welchen er von der innerlichen krafft des Göttlichen Worts verfallen, und den er hernach vertheidigen wollte. Seine schriften sind folgende: 1.) Beantwortung zwanzig neuer Photinianischen Fragen, Dantzig 1615. in 4. 2.) Tugend-spiegel in 22. Predigten, Dantzig 1621. in 4. 3.) JEsu Christi, des Königs aller Könige und HErrn aller Herren, Gnaden-Reich, Dantzig 1621. in 4. 4.) Wohlgegründetes Bedencken, was von D. Joh. Dietrichs seinen Schwarm-Fragen, darinn er vom Schwenckfeldianismo handelt, und dessen andere beschuldiget, zu halten sey; wobey auch die frage erörtert wird, ob ohne vorhergehende erleuchtung des H. Geistes die H. Schrift möge verstanden werden, Lüneburg 1623. in 8. 5.) Der Vätter beständige Lehre, welche GOttes gnaden-würckung und erleuchtung als eine kräfftige ursache, dadurch sowol die H. Schrift eröfnet, als des menschen hertz und willen dasselbe, was die Schrift zur seligkeit vorhält, zu wollen, erwegen, betrachten und anzunehmen, tüchtig gemacht wird, mit zeugnissen der Propheten und Apostel beweiset und erkennet, Lüneburg 1624. 6.) Theosophia priscorum Patrum, Tertulliani & Cypriani, Wittenberg 1619. in 4. drey alphabet und 9. bogen; 7.) Christliche Erinnerungen, wessen in der frage, was die H. Schrift sey und würcke, wie etliche Theologen ihre erklärung darüber gegeben, der wahrheit liebhaber sich in der furcht GOttes zu bedencken haben; auf daß demselbigen, welcher würdig zu nehmen das buch, und aufzuthun seine siegel, alle krafft, reichthum, weisheit, ehre und preis zugeschrieben werde, Lüneburg 1627. 8.) Von der Frage, was die H. Schrift würcke, aus D. Luthers büchern zusammen getragen, Leipzig 1627. in 4. 9.) Notæ ad Quæstiones II. D. Joh. Corvini; 10.) Glaubens-Posaune Lutheri; 11.) Das Gebät Manasse in 8. Buß-Predigten, Dantzig 1626. in 8. In den jetzberührten büchern hat Hermann Rathmann seine eigentliche meynung, wiewol sehr verwirrt und dunckel, vorgetragen. Man siehet aber dennoch daraus so viel, daß er dem Göttlichen Wort seine innerliche krafft absprach, und sahe die Schrift, in so ferne sie in buchstaben verfasset, wie sonst ein ander buch an; welches die darinn aufgezeichnete wahrheiten anzeige und lehre; wo also nicht der H. Geist mit seiner gnaden-würckung dazu käme, und das Wort als ein instrument zur hervorbringung heilsamer würckungen geschickt machte, so wäre dasselbe an sich krafftlos; es könnte nichts würcken, und also auch niemand erleuchten und bekehren. Indessen habe doch ein jedes seine besondere würckung, und obschon der buchstabe der Schrift das hertz der menschen nicht könne berühren und rege machen, so richte doch solches das licht und die krafft des H. Geistes aus, welcher nach Göttlichem willen bey der Schrift, als bey dem werckzeuge zu dem heyl der menschen, zugegen sey, u. s. Einer von seinen collegen, D. Joh. Corvinus, nahm daher gelegenheit, ihn vieler ketzereyen zu beschuldigen. Mit diesem gerieth Rathmann wegen der bücher Joh. Arndts in streitigkeiten; indem Corvinus gedachte bücher, als die schlimmsten und gefährlichsten schriften ausgeschrien, welche Rathmann hingegen hoch schätzte, und dahero derselben ansehen retten wollte. Als dieser sein buch von dem Gnaden-Reiche Christi heraus gegeben, brachte es Corvinus auf die cantzel, und beschuldigte den verfasser des Chiliasmi, Calvinismi und des Schwenckfeldianismi, daß also darüber ein grosser lerm entstunde, und der Rath zu Dantzig genöthiget wurde, die schriften und acten nach Königsberg, Rostock, Jena und Wittenberg zu schicken, und urtheile darüber einzuholen, die aber meistens wider Rathmannen ausfielen. Sonderlich sprachen die Jenenser und Wittenberger Rathmannen unrecht; und das machte, daß Corvinus anfieng öffentlich wider ihn zu schreiben, und ihn nebst seinen anhängern, Dilgero, Blanckio und Statio, zu schwärmern und Rosen-Creutzern zu machen. Indem sich nun der streit immer mehr erweiterte, so berief der damalige Churfürst zu Sachsen die vornehmsten Gottsgelehrten von Dreßden, Leipzig, Wittenberg, Jena und andern orten zusammen, und verlangte, daß sie die reine lehre von der natur und eigenschafft der Heil. Schrift, und ihre krafft zu erleuchten, bekehren und selig zu machen, gründlich ausführen und deutlich vortragen sollten; darauf eine schrift unter dem titul: Der reinen, wahren Evangelischen Kirchen und ungeänderter Augspurgischen Confeßion zugethaner Theologen wiederholte, richtige, gründliche und unwiderlegliche Lehre von der H. Schrift, oder dem heiligen geoffenbarten Worte GOttes, was dasselbe seiner natur und eigenschafft nach sey, und daß es die krafft und vermögen zu erleuchten, zu bekehren und selig zu machen, warhafftig vor und in dem gebrauche in und bey sich habe, an. 1629. zum vorschein gekommen, davon man in Heinrich Pippings historisch-theologischer einleytung zu den symbolischen schriften der Evangelisch-Lutherischen kirchen, p. 156. und in den Unschuldigen Nachrichten auf das jahr 1711. p. 65. mehrere nachricht finden kan. Ehe noch diese schrift ans licht trat, starb Rathmann, und diese streitigkeiten erreichten, da sie am heftigsten geführet wurden, ihre endschafft, indem der Rath zu Dantzig sich nach dessen tode alle mühe gab, die widrigen parteyen zu vereinigen, welches auch geschehen. Dahero haben sich wenige gefunden, die ihm öffentlich anhiengen, ausser daß ihm Caspar Movius beyfiel. Hingegen verfertigten privatpersonen allerhand schriften wider ihn, davon er etliche wieder beantwortet. Als zu Ulm von Conrad Dietrich eine disputation von der schwärmerey heraus kam, und Rathmann das oben angeführte wohlgegründete bedencken darwider schrieb, so setzte weiter Joh. Jac. Cramer Classicum Pœnitentiæ, sive Librum apologeticum, in quo ostenditur, Hermann. Rathmannum non sine gravi calumnia nec minore Dantiscani Evangelici cœtus schismate puriori Augustanæ Confessioni repudium misisse, Franckf. 1627. entgegen, und Georg Rhostius schrieb Formulam pacificatoriam, oder Friedens-mittel, welcher gestalt dem grossen unheil in der Christlichen kirchen von den erregten streitigkeiten das Wort GOttes betreffende, abzuhelffen, neben kurtzer erörterung der streitigen religions-puncten, welche Hermann Rathmann nebst andern Predigern in Dantzig zu dieser zeit moviret und erreget hat, Rostock 1727. Es hat auch Friedrich Christian Bücher Rathmannum redivivum, das ist, Pietistische übereinstimmung in dem Artickul von der H. Schrift mit den Fanaticis, sonderlich Hermann Rathmannen, Leipzig 1697. ediret, darwider aber Balthasar Ropkius Beantwortung des Rathmanni redivivi, mit Speners vorrede zu Franckfurt an der Oder an. 1698. heraus gegeben. *à Seelen*, Athenæ Lubec. Hartknochs Preußische kirchen-historie, lib. III. c. 8. p. 812. Man kan auch von ihm die leichen-predigt lesen, die ihm Michael Blanckius gehalten, und zu Leipzig an. 1629. heraus gekommen. Ferner, Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. III. c. 12. und Johann Gerhard in einem privat-schreiben an Dr. Meißnern.

† Rathsamhausen, eine adeliche familie, so eine der ältesten und ansehnlichsten im gantzen Elsaß ist, und ihren nahmen von einem dorfe Rathsamhausen nicht weit von Schlettstadt gelegen, herführet. Sie hat zu erbauung des Barfüsserklosters in Schlettstadt nicht allein grund und boden, sondern auch geld reichlich hergegeben, und dahero ihr erb-begräbnis darinn bekommen: wiewol ihrer auch sehr viele theils zu Trewen, theils in der Pfarr-kirche, theils auch bey den Johanniter-Herren begraben liegen; woselbst auch deren epitaphia, samt aufgehenckten schilden und helmen, noch in ziemlicher anzahl zu sehen, und ist insonderheit der Johanniter-orden von mehr als zwanzig derer von Rathsamhausen mit reichen und ansehnlichen legaten bedacht worden. Das alterthum dieser familie erhellet unter andern daraus, daß schon bey anfang der turnieren Eberhard von Rathsamhausen an. 935. von dem Pfaltzgrafen Conrado zu berathschlagung der turniere gebraucht worden; wie dann dieses vornehme geschlecht nachgehends allen turnieren zu Magdeburg, Regenspurg, Eßlingen, Straßburg, Schaffhausen, Schweinfurt, Heidelberg, Stuttgard, Worms, und andern mehr beygewohnet hat: wobey auch merckwürdig, daß bey verschiedenen turnieren, als zu Rothenburg an. 942. zu Nürnberg an. 1197. und zu Worms an. 1209. Frauen von Rathsamhausen zur helm-theilung verordnet worden. Sonst hat sich diese familie sowol durch kriegs- als andere vornehme und ansehnliche bedienungen, so sie von zeit zu zeit bekleidet, distinguiret. Philipp von Rathsamhausen war anfänglich Kayserlicher Rath, und Abt zu Peris, (nicht Paris) und wurde an. 1307. nebst Johanne, Bischoffe von Aichstätt, von dem Kayser Alberto I. nach Rom geschickt, um das Bißthum Straßburg vor des Kaysers vettern, Johann von Ochsenstein, gegen Hansen von Flörchingen, Hermann von Thierstein, und Hansen von Ernberg auszuwürcken, inmassen ein jeder von diesen vieren von einem theil der Dom-Herren zum Bischoffe von Straßburg war erwehlet worden. Allein es gab der Bayst dieses Bißthum, wider des Kaysers willen, gedachtem Johanni, Bischoffe von Aichstätt, und setzte an dessen stelle diesen Philipp von Rathsamhausen, und zwar ohne bitten, kosten, und sonst gewöhnlicher bezahlung des Pallii. In der schlacht bey Sempach wurden an. 1389. ihrer viere, nemlich Peter, Albrecht, Heinrich und Dieter von Rathsamhausen, alle Ritter, erschlagen. Burckhardt von Rathsamhausen wurde an. 1436. von einigen Dom-Herren zum Bischoff von Basel erwehlet; weil aber das Concilium daselbst dem Dom-Custodi, Friedrichen zum Rhein, günstiger war, als ihm, so ließ er sich durch die Ertz-Bischöffe von Lyon und Bourdeaux, gegen erhaltung einiger präbenden, bereden, seine ansprach auf das Bißthum fahren zu lassen. An. 1446. lebte Ulrich von Rathsamhausen als Rath bey Pfaltzgrafen Ludewig. An. 1448. in dem kriege zwischen Henrico VI. von Engelland, und Carolo VII. von Franckreich, schlug Ulrich von Rathsamhausen mit seinen bauern einen troupp Englischer soldaten, welche das Weiler-thal passiren wollten, in die flucht, wobey von den Englischen zehen auf dem platze blieben, und 60. pferde, nebst zwey grossen weyd-säcken voll silber und baarschafft erobert worden. Jerotheus und Luttelmann wurden an. 1486. von Kayser Maximiliano bey seiner crönung zu Aachen zu Rittern geschlagen, wovon der erstere hernach als Vogt zu Ruffach gestorben. Unter der regie-

rung Kayſers Friderici III. waren Clementina, Agnes und Margaretha von Rathſamhauſen, alle drey nach einander Aebtißinnen von dem Stifte St. Stephan zu Straßburg, und hat die erſtere von Kayſer Friderico III. die confirmation als Aebtißin ſolches Stifts erhalten. An. 1496. wurde das ſchloß derer von Rathſamhauſen zum Stein von den trouppen des Biſchoffs zu Straßburg und des Hertzogs von Lothringen belagert, beſchoſſen und zerſtöret. Dorothea lebte zu anfang des XVI. ſæculi als Aebtißin des Stifts St. Stephan zu Straßburg. Urſula von Rathſamhauſen war an. 1534. Aebtißin zu St. Ottilia, und an. 1541. eine gleiches nahmens Aebtißin zu Nieder-Münſter. An. 1576. haben Hans Caſpar, Jacob und Diebold von Rathſamhauſen das erſte mal die Augſpurgiſche Confeßion angenommen, und predigen laſſen; wiewol im XVII. ſæculo von ihren nachkommen wieder einer, und in dem jetzt-lauffenden ſæculo noch verſchiedene andere zur Römiſch-Catholiſchen religion übergetreten ſind. An. 1632. in dem dreißigjährigen kriege haben die bürger und ſoldaten von Schlettſtadt das ſchloß und die mühle zu Ehenweyer geplündert und verbrannt. Zu ende des vorigen ſæculi lebte Friedrich Caſimir, als Oberſter, und Wolf Dietrich, als Rath und Ausſchuß der Reichsfrey-unmittelbaren Ritterſchafft im Unter-Elſaß. Heinrich Jacob wurde an. 1706. in der ſchlacht bey Ramellies als Granadier-Capitain unter dem Elſaßiſchen regiment erſchoſſen. An. 1710. verſtarb Johann Wolfgang, als Hochfürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſcher Präſident aller Fürſtlichen Collegiorum, geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Kelſterbach. An. 1732. ſtarb Jacob Samſon von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, und Erb-Herr zu Nonnenweyer, welcher den von ſeinen voreltern ererbten Adel durch ſeine hohe tugenden noch mehr in die höhe zu bringen, und mit mehrerm glantz zu beleuchten trachtete; indem er ſeine erſte jugend dem ſtudiren wiedmete, worinn er es auch ſo weit gebracht, daß er Licentiat in beyden Rechten worden. An. 1686. begab er ſich an den Fürſtlich-Hohenzolleriſchen Hof, und bald darauf, nemlich an. 1687. wohnte er dem Türcken-kriege in Ungarn bey. Als er von dannen wieder zurück gekommen, iſt er als Lieutenant unter den Würtembergiſchen trouppen nach dem Königreiche Morea gegangen, in welchem Königreiche er faſt drey jahr zugebracht, endlich aber iſt er als Capitain wieder zurück gekommen, da er dann hernachmals Rittmeiſter unter den dragonern worden, und in dieſer qualität drey feldzügen in Italien beygewohnet, nach deren verlauf, als er wieder zu hauſe angelanget, er Rittmeiſter unter der reuterey worden. Nachdem er alſo eine ziemliche zeit im kriege zugebracht, und vielen belagerungen und ſchlachten ſowol zu waſſer als land rühmlichſt beygewohnet; als hat er ſich endlich der kriegs-dienſte gäntzlich begeben, da er denn als Directorial-Rath des Reichs-frey-unmittelbaren Schwäbiſchen Ritterſchafft-Cantons am Necker Ortenauiſchen bezircks erwehlet worden; durch deſſen vermählung an Sophiam Dorotheam von der Grün, und daher erlangte anſehnliche dorfſchafften und güther im Breißgau iſt es gekommen, daß der nahme derer von Rathſamhauſen der Schwäbiſchen Ritter-matricul inſeriret worden, obgleich nie keiner dieſes nahmens in Schwaben wohnhafft geweſen. Dieſer Jacob Samſon hinterließ zwey ſöhne, dapon der ältere, Wolf Chriſtoph, ebenfalls Directorial-Rath der Schwäbiſch-Ortenauiſchen Ritterſchafft Cantons am Necker, wie auch Hochfürſtlich-Pfaltz-Zweybrückiſcher Cammer-Herr, und mit poſterität beyderley geſchlechtes verſehen iſt; der jüngere aber, Philipp Samſon, als Lieutenant à pied unter dem Elſaßiſchen regiment, iſt zu Piſeck in Böhmen geſtorben, und hatte eine der rareſten und koſtbarſten kunſt-cammern, nebſt einem ſchönen müntz-cabinet, ſo aber nach deſſen tode dem ältern bruder heimgefallen. Ubrigens hat dieſe familie ſchöne und anſehnliche güther und dorfſchafften, welche ſie zu lehen träget: Als vom Reich, anietzo von Franckreich, das vordere ſchloß Lützelburg, das dorf Ottrodt und zugehörungen; vom Hauſe Oeſterreich, anjetzo von Franckreich, die dörfer Gruſenheim und Kohrsweyler, nebſt einigen güthern zu Morſchweyler, Katzenthal; von Chur-Pfaltz, das hintere ſchloß Lützelburg, ſamt dazu gehörigen conſiderablen waldungen, wie auch das ſogenannte keßler-lehen; vom Biſchoff zu Baſel, das dorf Botzheim; vom Hauſe Würtemberg-Mümpelgard, die dörfer Kunheim und Böſen-Bießheim; vom Hauſe Hanau, die dörfer Fegersheim, Ohnenheim, Weyler, Ehenweyer, Rathſamhauſen, Müttersholtz, Eßhau und Wibolzheim, nebſt andern güthern, ſo ſie von dem Hauſe Baden-Durlach, vom Bißthum Straßburg, und vom hauſe Rappoltſtein zu lehen tragen; wobey ſie auch dieſe prärogativ vor andern adelichen geſchlechtern genieſſen, daß ſie ihre weiber ſowol auf die Hanauiſche lehen verwittumen, als auch nach proportion der revenuen geld darauf lehnen können, als wozu ihnen der conſens des Lehen-Herrn nie verſagt wird. Was aber ins beſondere das ſogenannte keßler-oder kalt-kupferſchmids-lehen betrift, ſo bey dieſer familie ſeit langen jahren hafftet, ſo iſt ſolches ein after-lehen von Chur-Pfaltz, als welches Chur-fürſtliche Haus ſolches von dem Kayſer zu lehen träget, vermöge deſſen alle kalt-kupferſchmide, ſo zwiſchen dem Hagenauerforſt und dem Hauenſtein bis Prundrut, und jenſeit Rheins zwiſchen der alten Brücken, und zwiſchen der Fürſt und dem Schwartzwalde, als die ſchnee-ſchleuſſen in den Rhein-ſchmeltzen, geſeſſen, und wohnhafft ſind, allezeit den älteſten von der familie von Rathſamhauſen vor ihren Ober-Herrn erkennen, das meiſter-recht von ihm erhalten, auch nebſt dem, daß ſie ihm den eyd der treue ſchwören, jederzeit beym antritte des Seniorats ihm ſeine gantze küchen mit allem nöthigen kupfer-geſchirr verſehen, und lebenslang unterhalten müſſen; wie ſie denn auch ehedem ſchuldig waren, denen von Rathſamhauſen jährlich einen monat, nemlich 14. tage auf ihre eigene, und 14. tage auf derer von Rathſamhauſen koſten zu dienen. Die jährliche zuſammenkunft aller, die dazu gehören, geſchiehet laut ergangenem Königlichen arret zu Colmar auf St. Margarethentag, und ſind ihnen die damit verknüpfte privilegia auſſer den ordentlichen lehens-empfängniſſen bey Chur-Pfaltz von den Kayſern Sigismundo, Friderico III. Maximiliano I. Carolo V. Ferdinando I. Maximiliano II. Matthia, Ferdinando III. und an. 1715. von Carolo VI. beſtätiget, auch von Ihro Königlichen Majeſtäten in Franckreich, Ludovico XIV. und XV. durch verſchiedene arrets des ſouverainen Raths im Elſaß, als vom 4. julii an. 1680. vom 4. jan. an. 1685. vom 25. ſept. an. 1711. und vom 26. iun. an. 1717. confirmiret worden. Anbey iſt auch nicht zu vergeſſen, daß die von Rathſamhauſen ſelbſten vaſallen haben; maſſen die von Hüffel ein after-lehen von ihnen zu lehen tragen, womit die von Rathſamhauſen von dem Bißthum Straßburg belehnet ſind; wie denn noch viele revers von denen von Hüffel de annis 1541. 1560. 1565. 1585. 1588. 1732. &c. vorhanden ſind, darinn ſie bekennen, diejenige ſieben pfund pfennig auf der ſtadt Straßburg zoll-keller fallend, ſo ehemals Kuhnemann in Obergaß, ein Edel-knecht von Moltzheim zu lehen gehabt, als ein manns-lehen von Hans Georgen von Rathſamhauſen empfangen zu haben. Wie ſtarck und anſehnlich dieſe familie vor zeiten müſſe geweſen ſeyn, erhellet theils aus denen mancherley helm-decken, ſo ſie auf ihren waven geführet, als deren drenzehnerley vorhanden, theils aus den verſchiedenen und vielerley beynahmen, ſo ſie angenommen, indem ſich einige Rathſamhauſen zum Stein, andere zu Ehenweyer, einige von Königsheim, oder Kunsheim, andere zum Trieberg, je nachdem ſie ihre wohnung gehabt, genennet haben. Die linie derer von Königsheim ſtarb an. 1486. mit Jacob von Rathſamhauſen, die zum Trieberg mit Egenolph an. 1494. die zum Stein aber, als welche ehedem das gantze Steinthal, nebſt denen dörfern Weſthauſen, Baldenheim, Hönheim, Arbolzheim, Mülkirch, Mühlbach, Ottrodt, Rodern, Roſchweyer, ꝛc. beſeſſen, bey dem anfange dieſes jetzt-lauffenden ſæculi mit Chriſtoph Wilhelm von Rathſamhauſen zum Stein, wie auch ſchon lange vorhero die branſchen von Baldunheim und Rungsheim völlig aus, ſo daß nunmehro keine andere mehr als die von Rathſamhauſen zu Ehenweyer floriret, und von welcher anjetzo würcklich ihrer drey und zwanzig manns-ſtammes annoch leben, die ſich theils in kriegs-dienſten, und theils im geiſtlichen ſtande und andern anſehnlichen bedienungen, theils auf ihren güthern befinden; von welchen nebſt denen obangeführten zweyen ſöhnen Jacob Samſons noch zu mercken ſind: Philipp Heinrich, jetziger Senior familiæ, Lehenträger und Kupferſchmidt-Ober-Herr; Friedrich Caſimir, Coadjutor der beyden Fürſtlichen Abteyen Murbach und Luders; Leopold Samſon von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, geweſener Commendant der erſten Franzöſiſchen brigade von denen Hochlöblichen Teutſchen regimentern, Elſaß und Sachſen, Hochfürſtlich-Zweybrückiſcher würcklicher Ober-Schenck, und Ober-Hofmeiſter von Ihro Hochfürſtlichen Durchläucht der Frau Landgräfin zu Heſſen-Darmſtadt. Frantz Jacob von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, hat in Kayſerlichen dienſten unterſchiedene campagnen als Officier in Ungarn und Italien, und endlich in Spanien unter den Wallonischen garden gethan, ſtarb an. 1742. Siegfried Heinrich von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, hat unterſchiedlichen actionen und belagerungen in Franzöſiſchen dienſten ſowol in Teutſchland als Spanien, als Officier unter dem Elſaßiſchen regiment, beygewohnet, und iſt geſtorben. Chriſtian Friedrich von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, hat vier campagnen als Officier in Ungarn und Italien gemacht. Carolus Ferdinand von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, Capitain à la ſuite von dem regiment de Navarre, ſo ſich in der belagerung Prag befunden, commandiret dermalen eine compagnie militz im Ober-Elſaß. Wilhelm Reinhard von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, als Capitain en pied unter dem regiment de la Sarre, hat in Italien und an dem Rhein etliche campagnen gemacht, und der letztern expedition in Corſica beygewohnet. Von Leopold Samſon von Rathſamhauſen an, bis hieher, ſind alle deſcendenten von Frantz Ludwig von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, ſo in ſeiner jugend in Franzöſiſchen dienſten geſtanden, und an. 1714. geſtorben. *Manuſcript.*

Ratibor, eine ſtadt in Schleſien, diſſeit der Oder, iſt die haupt-ſtadt in einem Hertzogthum gleiches nahmens, wird von den Lateiniſchen ſcribenten Ratisbonca genennet, und liegt 6. meilen von Oppeln. Es iſt daſelbſt ein altes ſchloß, ingleichen die groſſe Pfarr-kirche, das jungfrauen-kloſter und Rathhaus zu ſehen. Das alterthum der ſtadt erſtrecket ſich auf 600. jahr. Das Hertzogthum Ratibor iſt anfangs durch die Hertzoge zu Teſchen, welche gantz Ober-Schleſien beſaſſen, regieret worden. Nachdem aber Uladislaus I. Hertzog zu Teſchen unter ſeinen fünf ſöhnen eine theilung vornahm, bekam der eine davon, nahmens Premislaus, das Hertzogthum Ratibor, welcher auch an. 1272. ſeine reſidentz in der ſtadt Ratibor anlegte, deſſen

sohn Lescus gieng ohne männliche erben ab, und hinterließ dieses Hertzogthum seiner schwester Anna, welche an den Hertzog zu Troppau vermählet war, dessen nachkommen haben es auch besessen, bis auf Valentinum, welcher an. 1516. ohne männliche erben abgieng, und Ratibor dem Hertzoge Johanni zu Oppeln überließ. (Siehe Oppeln.) *Zeiler.* topogr. Silef. p. 173. Lucä in der Schlesischen chronick, p. 684.

* Ratibor, Ratiborus, Hertzog in Vor-Pommern, war ein sohn Mistevini, Hertzogs in Hinter-Pommern, hat den Rügischen Fürsten einige örter abgenommen, als Barth, Tribsees und Grimm, und starb im jahr 1151. Sonst ist zur zeit dieses Ratibors und seines bruders Wartislas die Pommerische nation von dem Bischoffe Otto im jahr 1124. zu Christo bekehret worden. *Micralii* antiq. Pomer.

* Ratichius, (Wolfgang) ein Philologus, war zu Wilster, einer kleinen stadt im Hertzogthum Holstein, den 18. octob. an. 1571. gebohren. Er war anfänglich willens, einen Lehrer in der kirche abzugeben, und legte sich deswegen auf dem Hamburgischen Gymnasio, und folgends zu Rostock mit allem fleiß auf die Philosophie und Theologie; stund aber nach der hand nicht unbillig an, ob er, solchen zweck zu erlangen, seiner schweren aussprache wegen, geschickt seyn möchte, und entschloß sich hiernächst alle seine bemühungen auf erfindung einer leichten und bequemen lehr-art in sprachen und künsten anzuwenden. In dieser absicht suchte er sich erstlich selbst im Hebräischen veste zu setzen, und gieng sodann, um in der Mathematic eine gründliche einsicht zu erlangen, nach Engelland und Holland, hielt sich auch deswegen in Amsterdam acht gantzer jahre auf, woselbst er zugleich von einem gebohrnen Araber auch das Arabische lernte; als er aber endlich mit seiner vorhabenden lehr-art so weit gekommen, daß er sich getrauen durfte dieselbe zum vorschein zu bringen, bot er seine dienste zu allererst dem Printz Moritzen von Oranien an, der ihm auch eine ansehnliche jährliche besoldung zu geben versprach, wenn er seine bemühung einzig und allein der Lateinischen sprache zu widmen sich entschliessen wollte. Weil er aber meynte, daß sein vorhaben hierdurch in gar zu enge grentzen eingeschlossen würde, nahm er solches nicht an, sondern begab sich nach Straßburg und Basel, woselbst er, wie auch noch andern Höfen und städten seinen vorschlag bekannt machte, und zuweilen nicht ungeneigtes gehör antraf. Insonderheit übergab er an. 1612. der Reichs-versammlung zu Franckfurt am Mayn ein memorial, welches so viel würckte, daß ihm der Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm zu Neuburg, zu beförderung seines wercks, 500. gülden verehrte, der Landgraf zu Hessen-Darmstadt Ludwig aber die beyden Gießischen Professoren, C. Helwichen und Joach. Jungen befehligte, daß sie ihr gutachten hierüber ertheilen sollten. Diese liessen sich dannenhero, nachdem sie sich schriftlich vorher verpflichtet, die handgriffe und vortheile dieser neuen Didacticæ niemand zu offenbaren, von Ratichio selbst darinn unterrichten, und gaben darauf an. 1614. einen sogenannten kurtzen bericht von der Didactica oder Lehr-kunst Wolfg. Ratichii zu Jena im druck heraus. Mittlerweile war auch der ruf von dessen erfindung an den Weimarischen Hof gekommen, da denn die verwittibte Hertzogin, Dorothea Maria, eine tochter Joachim Ernsts von Anhalt, als eine grosse liebhaberin der gelehrsamkeit, nicht allein eine zusammenkunft verschiedener Gelehrten an. 1613. in Erfurt veranlaßte, um die sache in genauere erwegung zu ziehen, sondern auch mit verschiedenen andern berühmten männern, als unter andern mit dem Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, Hoe von Hoenegg, mit Mentzern in Giessen, Martini in Helmstädt, sonderlich aber mit den Jenaischen Professoren Grawern, Brendeln, Walthern und Wolffen darüber communicirte, wovon auch die letztern an. 1614. ihr schriftliches bedencken unter dem titul: Bericht von der Didactica oder Lehr-kunst Wolfg. Ratichii drucken liessen, wobey vorgedachter bericht der Gießischen Professoren gleichfalls zu finden ist. Hierauf berief ermeldte Hertzogin Ratichium nach Weimar, und ließ sich von ihm nebst ihrer Printzeßin schwester, Anna Sophia, in der Lateinischen sprache unterweisen, vermachte ihm auch bey ihrem an. 1617. erfolgten tode zu beförderung seines instituti 2000. gülden, ohngeachtet er damals sich nicht mehr in Weimar befand, sondern nach Franckfurt und ferner nach Augspurg gegangen war, um allda seine erfindungen anzubringen. Nach der Hertzogin tode nahm sich deren ältester Printz, Johann Ernst, seiner an, und vermochte seinen vetter, Ludewigen, Fürsten zu Anhalt-Cöthen, daß er denselben an. 1619. in seine residentz aufnahm, und eine schöne buchdruckerey zu sechs verschiedenen sprachen anlegte, wozu er die schriften mit grossen kosten aus Holland kommen ließ. Ratichius bediente sich demnach dieser guten gelegenheit, und machte anstalt, daß darinn verschiedene schriften, welche er zu seiner lehr-art gebrauchen wollte, gedruckt wurden. Es hatte aber diese hoffnung keinen langwierigen bestand, entweder weil der Fürst, wie Meyfart berichtet, zu felde gegangen, oder, wie aus des Ratichii acten erhellet, weil derselbe bald darauf in ungnade gefallen, und die buchdruckerey wieder verlassen müssen. Er langte daher an. 1620. in Magdeburg an, und brachte es durch hülffe des Pastors, Andreas Cramers, und des Stadt-Secretarii, Joh. Aug. Werdenhagen, so weit, daß der dasige Rath seinetwegen an. 1620. ein öffentliches ausschreiben ergehen ließ, welches auch im folgenden jahre in 15. bogen gedruckt heraus gekommen. Da er aber an. 1622. mit dem dasigen Rector Sigmund Evenius unnütze streitigkeiten anfieng, richtete er auch hier weiter nichts aus, und fand sich genöthiget, sein glück wiederum an einem andern orte zu suchen. Als nach der hand die obbemeldte Printzeßin Anna Sophia an den Schwartzburgischen Grafen, Carl Günthern zu Rudelstadt, vermählet worden, so erhielt sie von ihrem gemahl, daß er den Ratichium an seinem Hofe versorgte, da sie sich denn seines unterrichts nunmehro auch in der Hebräischen sprache bediente. Er fand hierauf immer mehrere feinde, welche seine unternehmungen vor ungegründete einfälle, oder betrügereyen erklärten, worunter nun auch D. Hoe war, der seine Didacticam an. 1626. in einem schreiben völlig verwarf, wozu noch kam, daß auch der Hertzog von Weimar, Wilhelm, und der Hertzog Ernst zu Gotha fernerhin mit ihm und seiner lehr-art nichts wollten zu schaffen haben. Allein die vorbemeldte Printzeßin kehrte sich an dieses alles nicht, und unterhielt ihn so gar, nachdem ihr gemahl an. 1630. das zeitliche gesegnet, nebst seinem mit-arbeiter, Matthia Briccio, anfänglich auf dem schlosse Cranichfeld, nachgehends aber zu Erfurt, bis sie endlich gelegenheit bekam, ihn dem Schwedischen Reichs-Cantzler, Grafen von Oxenstirn, aufs nachdrücklichste zu recommendiren, der auch einigen Gelehrten in Erfurt, dessen Didactic nochmals zu untersuchen, befehl ertheilte, und von denselbigen einen weitläuftigen schriftlichen bericht zur antwort bekam. Es verhinderten aber nicht sowol die damaligen kriegs-ursachen, als vielmehr die schwachheit Ratichii, daß die sache nunmehr keinen weitern fortgang gewinnen konnte. Denn an. 1633. wurde derselbe durch einen schlagfluß sowol an der rechten hand als an der zunge gelähmet, daß er auch sein geheimnis nicht einmal D. Meyfarten, seinem besondern freunde, weder mündlich noch schriftlich entdecken konnte, ob er gleich zu verstehen gab, daß er solches zu thun willig sey; worauf er an. 1635. nochmals von dem schlage getroffen wurde, und den 27. april mit tode abgieng. Seine schriften, welche er zu Cöthen in der Fürstlichen buchdruckerey heraus gegeben, heut zu tage aber alle sehr rar geworden, seynd folgende: 1.) Encyclopædia prodidactica Ratichii, Cöthen 1619. in 8. 2.) Allunterweisung nach der Lehr-art Ratichs; 3.) Allgemeine Sprach-lehre; 4.) Lesebüchlein für die angehende Jugend nach der Lehr-art Ratichs; 5.) Grammatica universalis; 6.) la Grammaire universelle; 7.) Compendium Grammaticæ Latinæ; 8.) la Grammatica universale; 9.) Griechische Sprach-übung; 10.) Compendium Logicæ; 11.) Kurtzer Begriff der Verstand-lehre zu der Lehr-art. *Meyfart.* progr. in fun. Ratichii. *Morschmanni* Erfordia litter. tom. II.

RATIOCINATOR, ward bey den Römern derjenige knecht genennet, welcher die rechnung führen, und alle einnahmen und ausgaben aufschreiben muste. Wenn nun die ausgabe mit der einnahme überein kam, daß es gerade aufgieng, sagte man: ratio constat. Ein solcher knecht wird auch à rationibus genannt. *Buchnerus*, ad Plin. epist. X. 20. *Lipsius*, ad Tacit. annal. I. n. 44. *Muretus*, var. lect. XI. 3. *Budæus*, ad Pandect. p. 258. *Pitiscus*, I. 5. II. 596. 597.

RATIONALE, λόγιον, so hiessen die Vätter das amtschildlein des Hohenpriesters im A. Testament, so von gold und edelgesteinen mit verschiedenen untermengten farben verfertiget gewesen, welches die Hohenpriester in hohen festen vorne an der brust getragen. Den alten Christlichen Bischöffen wird auch ein kleid von gleichem nahmen beygelegt, von dessen gestalt und beschaffenheit aber man keine gewisse nachricht hat. *Du Fresne*, in glossario. *

RATIONALIS, war in den mittlern zeiten so viel als sonst Procurator Cæsaris seyn mochte, der über die Kayserliche schatzcammer und erb-güther gesetzt war. *Pignorius*, de servis. *Lampridius*, Alex. Sever. c. 45. *Aringhius*, Rom. subterr. *Du Fresne*, III. 578.

RATIONALIS RERUM PRIVATARUM PRINCIPIS, nahm die güther, welche confiscirt wurden, oder sonst auf allerhand art dem fisco Principis anheim fielen, in verwahrung. Ehe aber dieses geschah, ward dem besitzer der güther ein gerichts-termin gesetzt, daß er in 30. tagen erscheinen sollte. Wenn er sich innerhalb der zeit meldete, und sich verhören ließ, muste er dem vorsteher der gemeinen casse vier solidos hinzahlen, kam er aber nicht, so nahm der Rationalis die güther in empfang, doch daß es dem rechtmäßigen besitzer des hauses an seinen rechten nicht præjudicirlich war, und er seine sache noch allezeit ausführen konnte. Es muste aber dabey ein gewisser bedienter, Comes genannt, dergleichen güther dem fisco zuschreiben, ehe der Rationalis dieselben zu den Cammer-güthern schlagen konnte, welches incorporatio genennet ward. Wenn es so weit kam, daß solche güther confiscirt werden sollten, geschahe es unter dem nahmen des Kaysers, und wurden auch dessen wapen oder insignia hinzu gesetzt. Es hatte aber dieser Rationalis auch in andern bürgerlichen dingen, welche den fiscum angiengen, zu sprechen. Ferner paßirten auch bey ihm die criminal-sachen, wenn einer aus des Kaysers knechten und gesinde etwas verbrochen hatte. Er hatte deswegen verschiedene bedienten bey sich, welche Schreiber und Lictores abgaben, die wurden Officium Rationale genannt. Er hatte auch die aufsicht über diejenigen feld-güther, welche den Heydnischen tem-

tempeln zugehörten. *Pancirollus*, notit. dign. Imper. Orient. c. 88. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. *Dempsterus*, ad Rosinum V. 28. *Pitiscus*.

RATIONALIS SALTUUM, war über die viehtriften und huth, welche dem Kayser gehörten, gesetzt. Er wird auch Procurator Saltus Domitiani genannt. *Burmannus*, dissert. de vectigal. c. 8. *Pitiscus*, l. c.

RATIONALIS SUMMARUM, war oberster Rentmeister, welcher anderer ihre rechnungen durchsahe, und alles geld zusammen einnahm. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. *Pancirollus*, notit. dign. Imp. Orient. c. 34. *Pitiscus*.

RATIONALIS SUMMARUM ÆGYPTI, ward in Egypten geschickt, daß er untersuchte, wenn etwan güther verfielen, oder sonsten auf andere weise an die Cammer kamen. Anfangs war es ein geringer dienst, ward aber mit der zeit in eine hohe charge verwandelt, weil in Egypten viel seiden zeug, allerhand edelgesteine und perlen, wie auch gewürtze aus Indien und Arabien gebracht wurden, worauf grosser zoll gelegt war. Er hatte den character eines Comitis, und führte einen grossen staat. *Pancirollus*, notit. dignit. Imp. Orient. c. 75. *Pitiscus*.

RATIONALIS VINORUM, muste den zoll von dem wein, welcher nach Rom gebracht wurde, einfordern. *Symmachus*, epist. *Pancirollus*, notit. dignit. Imp. Occid. c. 10. *Burmannus*, dissert. de vectig. c. 3.

Ratlov, eine von den ältesten adelichen familien in Holstein, von welcher Nicolaus an. 1392. in einem der stadt Oldenburg ertheilten privilegio einen zeugen abgegeben, dergleichen auch Heinrich an. 1417. gethan. Henning ist um diese zeit Holsteinischer Rath, und ein anderer dieses nahmens bald darauf Schloß-Hauptmann in der insul Fehmern gewesen. Emekin auf Voderkam, und Sieverd auf Lensau sind in dem bekannten Ditmarsischen kriege umgekommen. Zu ausgang des XVI. sæculi florirten ihrer sieben aus diesem geschlechte, und zu anfang des XVIII. sæculi war Emerentia von Ratlov Conventualin des klosters Pretz. *Angeli* Holsteinische Adel-chronick, p. 200.

Ratolff-Zell, siehe Zell.

Ratramus, Bertramus, oder **Intramus**, ein Priester und Mönch in der Abtey Corbie, lebte in dem IX. sæculo zur zeit des Kaysers Caroli Calvi, war in der H. Schrift und andern guten wissenschafften wohl erfahren, hatte einen durchdringenden verstand, und wurde sowol wegen seiner gelehrsamkeit, als eingezogenen lebens-wandel hoch gehalten. Er schrieb einen tractat de Prædestinatione, und noch einen andern vom Leibe und Blute Christi, welchen die Doctores zu Löven ans licht gegeben haben. Der letztere unter jetztbemeldten tractaten hat nach der religions-änderung zu verschiedenen malen, sonderlich in den letztern zeiten, anlas zu einem streit gegeben zwischen dem authore de perpetuitate fidei, und Johanne Claude, einem Reformirten Prediger, welcher nach Albertino und mehr andern vorgängern, die er hierinn gehabt, zeigen wollte, daß Ratramus der lehre von der wesentlichen gegenwart des leibes und blutes Christi und der verwandelung zuwider gewesen. Es ist auch die sache aus lesung des buchs so klar, daß man sichs muß wunder nehmen lassen, wie doch gelehrte leuthe das gegentheil haben behaupten wollen. Die schluß-rede, womit er die vorstellung jeder seiner gründe und beweisthümmer endiget, bestehet fast immer in diesen wiederholten worten: Claret ergo, quod panis & vinum in figura corpus & sanguis Christi existit. Andere Catholische Theologi haben die meynung dieses mannes viel besser verstanden, welche, um den Reformirten seine zeugnisse dennoch wegzunehmen, vorgegeben haben, daß es etwan von einem ketzerischen Mönche verfertiget, oder viel falsches darein untergeschoben worden, oder auch, daß es nur ein werck des sonst bekannten Scoti Erigenä sey, von welchem man ohnedem nicht läugnen kan, daß er der leiblichen gegenwart zuwider gewesen. Das schlimmste für sie ist, daß sich keine dieser muthmassungen erweisen läßt, und nicht nur das buch unter dem nahmen Bertrami oder Ratramni schon von einigen Alten ist angezogen worden, sondern auch unter andern der gelehrte Mabillon freymüthig gestanden, daß ein manuscript des wercks, den bisherigen ausgaben, was alle wichtige stellen davon betrift, gantz gleich und weniger nicht als 800. jahr alt sich in dem berühmten Benedictiner-kloster zu Laubes im Hennegau befinde, dessen anfang und ende der nahme Bertrami als des verfassers deutlich beygefüget sey. Dieser tractat ist nicht allein in der Französischen, sondern auch in der Engelländischen sprache, samt einer vorrede ans licht gegeben worden. Er ist auch an. 1686. zugleich in Englischer und Lateinischer sprache heraus gekommen, und die Reformirten haben sich damit immer wider die Catholischen zu vertheidigen gesucht. *Lupus Ferr. Hincmar. Flodoardus. Sigebert. Trithem. Perron.* lib. II. Euch. c. 1. *Petrus de Marca*, in epist. ad Lucam Acherium editorem spicilegii tom. II. subnexa. *Cave.* *

Ratschin, Raschin von Riesenburg, eine Freyherrliche familie, welche in Böhmen unweit Kadan das schloß und städtlein Willomitz, nebst andern güthern besitzet, und an. 1618. in der damaligen unruhe ihrem Könige treu verblieben. Sie hat sich auch in Polen ausgebreitet, und daselbst in 28. häuser vertheilet. Jaschko von Ratschin war an. 1399. Carellan zu Cracau. Przedborius bekleidete um selbige zeit die würde eines Probsts zu Prag. Petrus, Böhmischer General, blieb an. 1537. in der schlacht bey Esseck in Ungarn. Frantz Leopold ist um das jahr 1679. des grössern Land-Rechts Versitzer in Böhmen gewesen. Sonsten florirt auch in Böhmen eine Freyherrliche familie von Raschin, von welcher einer im dreißigjährigen kriege Schwedischer Oberster, und Rudolph Peter, Freyherr um das jahr 1709. Kayserlicher Mundschenck gewesen. *Okolski* orb. Pol. *Balbin.* tab. stemmat. procem. 32. 82. *Megiseri* annal. Carinth. p. 1410.

Rattmannsdorff, eine in Ober-Crain an der Sau, 6. meilen von Laybach gelegene stadt, welche von dem Kayser Henrico III. die stadt-freyheit erhalten. Es gehöret dieser ort dem Lands-Fürsten, das schloß aber, nebst der Herrschafft, ingleichen die nahe dabey gelegene Herrschafft Wallenburg, stehet, als ein fideicommiß, allemal dem ältesten von dem Gräflichen geschlechte derer von Thurn und Valvasina zu. Es ist dieser ort das stamm-haus der Grafen von Rattmannsdorff, welche sich in vorigen zeiten aus Crain in die Steyermarck begeben. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. p. 462.

Rattmannsdorff, Rathmannsdorff, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, welche, wie kurtz vorher erwehnt worden, vor zeiten in Crain gewohnet. Otto hatte um das jahr 1293. gelebet. Sigfried hielt sich an. 1529. in der von den Türcken belagerten stadt Wien wohl. Christoph starb an. 1610. nachdem er die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. Sein bruder Otto, der ebenfalls an. 1610. gestorben, hat sich in dem kriege hervor gethan, und Albanum nachgelassen, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Dessen enckel, Walram, Graf von Rattmannsdorff, hat bey dem Kayser Leopoldo die stelle eines Cammer-Herrn bekleidet. *Bucel.* stemm. P. I. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Ratzeburg, siehe Razeburg.

Ratzenhausen, siehe Rathsamhausen.

† **Ratzka**, ein vestes schloß in Sclavonien, zwischen Essek und Possega, welches die Christen an. 1688. eroberten. An. 1738. den 4. oct. ist diese vestung von den Türcken belagert, aber auf anlangenden Kayserlichen entsatz wieder verlassen worden. *Ricaut*, Ottomannische Pforte, P. II. Neue Fama, tom. IV. p. 454.

Rau von Holtzhausen, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, so eine der ältesten und ansehnlichsten im Rheinlande, und insonderheit in Hessen ist. Johann heurathete an. 1426. eine von Mörlau, genannt Böhm, und Adolph an. 1491. Gertraud von Mörlau, genannt Böhm. Adelius ist an. 1486. mit Landgraf Wilhelmen von Hessen auf des Kaysers Maximiliani I. wahl-tag nach Franckfurt gezogen, welche reise auch Adolph an. 1562. mit dem Teutschen Ordens-Meister gethan. Hermann ward an. 1551. Abt zu St. Jacobi zu Lüttich. Adolph florirte um diese zeit als Statthalter zu Marpurg; er hatte an. 1532. einige zwistigkeiten zwischen dem Churfürsten zu Sachsen, und zwischen dem Landgrafen in Hessen beygeleget. Rudolph Wilhelm, Freyherr, florirte um das jahr 1570. als Hessen-Darmstädtischer Rath, Landvoigt zu Marpurg, und Hauptmann zu Giessen. Er war ein vatter Johann Burchards, Hessen-Darmstädtischen Raths, Ober-Forstmeisters und Amtmanns zu Merle. Dessen sohn Rudolph Wilhelm, Freyherr, ist an. 1667. als Hessen-Darmstädtischer Regierungs-und Kriegs-Rath, Kriegs-Oberster und Ober-Commendant zu Giessen, verstorben. Johann Adolph war an. 1680. des Teutschen ordens Comtur zu Mayntz. Von denen Schütz von Holtzhausen wird an seinem orte gehandelt. In Franckfurt am Mayn ist ein altes adeliches Patricien-geschlecht von Holtzhausen im ansehen. Humbracht.

* **Rau**, oder **Ravius**, (Joh. Jacob) ein sehr berühmter Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leiden, florirte zu anfange des 18. jahrhunderts, hatte in stein-schneiden sich wohl geübet, und die methode des Frère Jacques in vielen stücken verbessert, practicirte etliche jahre in Amsterdam sehr glücklich, wechselte mit Friedrich Ruyschen einige streit-schriften de Septo Scroti, zeigte ihm darinn gar deutlich, daß er sich fälschlich vor den erfinder desselben ausgegeben, hinterließ Tabulas myologicas, und andere zur Anatomie gehörige schriften in handschrift, die nachmals von Dr. Valentin durch den druck bekannt gemacht, und dessen Amphitheatro zootomico beygefüget worden. Er starb zu Leiden an. 1719. nachdem er kurtz vor seinem tode in eine melancholie gerathen. Gelehrte Zeitungen von an. 1719. p. 821. ingleichen von an. 1728. p. 590. wie auch von an. 1729. p. 518.

Rava, eine stadt und Woywodschafft in Groß-Polen, an einem flusse gleiches nahmens, hat lauter höltzerne häuser, ist mit einem vesten schlosse versehen, und liegt 11. Polnische meilen südwärts von Ploczko, und 15. westwärts von Warschau. In das schloß werden vornehme standes-personen, wenn sie etwas verbrochen, in verwahrung gebracht. Zu der Woywodschafft gehören verschiedene kleine städtlein, unter welchen Volboria des Bischoffs von Cujavien residentz ist. *Staravolscius*, in Polon. *Andr. Cellarius & Zeilerus*, in descr. Polon.

Ravail-

Ravaillac, (Franciscus) der mörder, welcher an. 1610. den 14. may den König Henricum IV. von Franckreich in seiner carosse, zu Paris, auf der gasse de la Feronnerie, mit einem messer erstochen. Er war ungefehr 32. jahr alt, von Angoulême gebürtig, allwo sein vatter durch die dienste, welche er den leuthen in processen leistete, sein leben gewinnen muste, ohne daß er im übrigen bis zum grad eines Advocaten gestiegen. Anfänglich hatte er die profeßion seines vatters erwehlt, nachgehends aber den orden der Feuillantiner annehmen wollen. Doch wegen seiner seltsamen einfälle hatten sie ihn, da er nur noch ein Novitius gewesen, von sich gethan. Einige zeit hernach war er wegen einer mordthat eingezogen, aber nicht überwiesen worden; worauf er von neuem zu practiciren angehoben; doch, da er vor sich selbst einen proceß, wegen einer erbschafft, verlohren, hatte er in seiner geburts-stadt gemeiner leuthe kinder zu unterweisen angefangen. Er ward alsbald nach verrichteter that (weil er ohnedem sich nicht zu verbergen suchte) gefangen, und peinlich befragt. Allein er bekannte auf niemanden, oder zum wenigsten kam von seiner aussage wider einigen menschen nichts an den tag; dannenhero viel glaubten, daß er schwermüthig und in seinem gehirne verrückt gewesen. Hingegen haben andere den Spaniern schuld geben wollen, daß sie ihn angestiftet, und sonderlich dem Vice-König von Neapolis; wohin diejenigen, so ihn zu ihrem vorhaben gebrauchen wollten, selbigen unter anderm vorwande sollen hingelockt, und er daselbst einer in dem hause dieses Vice-Königs angestellten versammlung, darinn man von des Königs Henrici tode berathschlagt, beygewohnet haben. Auch will man zugleich, daß ihm durch die oben angedeutete personen von zeit zu zeit mit etwas geld sey geholffen worden; wiewol doch, da keine klare zeugnisse hierüber angeführt werden, die sache eben so leichtlich nicht zu glauben ist. Einige sind gar auf die gedancken gefallen, daß Henrici IV. gemahlin, Maria von Medicis, mit ihre hand in dem spiele gehabt; aber auch diß ohne genugsamen grund. Das gewisseste ist, daß Ravaillac nach seiner eigenen bekäntnis die sache gewissen Geistlichen zuvor eröfnet hatte, welche dazu still geschwiegen, anstatt es den König wissen zu lassen. Im übrigen ist dieser böswicht ein heftiger feind der Hugenotten, und in der einbildung gewesen, daß Henricus IV. in seinem hertzen dieselben noch geliebt, ja den Papst selbst zu bekriegen vorgehabt hätte; welches einen von jugend an zu heftigen gemüths-bewegungen geneigten, und zugleich sehr melancholischen und boshafften menschen auch wohl allein ohne jemandes anstiftung zu dergleichen verzweifelter that hat bringen können. Sein urtheil war, daß er an den brüsten, an den armen und an den schenckeln mit glüenden zangen gezwickt und nachgehends mit 4. pferden zerrissen werden sollte; welches man auch an ihm den 27. may des besagten jahrs 1610. vollstreckte. *Mezeray. Perefixe. Du Pleix. Morisset*, hist. Henrici M. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. I. *

* Ravanellus, (Peter) gebürtig von Usez in Franckreich, lebte um das jahr 1663. und schrieb Bibliothecam vel Thesaurum S. Scripturæ in zwey büchern, Genf 1650. in fol. u. a. m. *Konig.* bibl. vet. & nov.

* Ravaud, (Abraham) ein berühmter Poet und Königlicher Professor der Beredtsamkeit zu Paris, war zu Remi, einem dorfe in Beauvaisis, den 6. mertz an. 1600. gebohren, daher er sich auch bisweilen Abr. Remi oder Remius zu schreiben pflegte. Er starb zu Paris den 1. dec. an. 1646. und hinterließ verschiedene Lateinische getichte, als ein Poëma Epicum, unter dem titul: Burbonis, worinn er die kriegs-verrichtungen Ludovici XIII. beschreibet, nebst einigen andern, davon er selbst eine sammlung in zwey büchern zu Paris an. 1646. in 12. heraus gegeben. Man findet auch in den pièces satyriques, so im Haag an. 1715. heraus gekommen, ein geticht wider den Montmaur, unter dem titul: Metamorphosis Parasiti in Caballum, davon dieser Ravaud der verfasser seyn soll. *Baillet*, Poët. mod. tom. V. n. 1463. *Sallengre*, hist. de Pierre de Montmaur.

* Ravault, oder Ravalt, (Martin) ein Französischer Rechtsgelehrter und Advocat zu Paris, war von Sens gebürtig, und blühete um die mitte des 16. jahrhunderts. Er hatte unter seinem vetter, Tristand Ravault, der um das jahr 1515. Professor der Philosophie im Navarrischen Collegio zu Paris war, und der nachgehends Magister der Theologie, endlich aber Canonicus der Cathedral-kirche zu Sens worden, die schönen wissenschafften studiret, sich hernach auf die Rechtsgelehrsamkeit geleget, und in solcher die würde eines Licentiaten erlanget. Von seinen schriften sind folgende bekannt: 1.) Cato Principum & Ducum, complectens legitimum Reipublicæ regimen & inculpatum vivendi modum, welches werck er auch ins Französische übersetzt, und zu Paris an. 1536. heraus gegeben; 2.) Flosculi beneficiales, ibid. 1543. Er hat auch Joh. Corasii Paraphrasin in universam Sacerdotiorum Materiam heraus gegeben, und seine Flosculos beneficiales nebst andern tractaten, als: de Modo vacandi Beneficiorum; de Modo exequendi Gratias exspectativas, und de Modo acceptandi Beneficia mit aufsetzen lassen, Rom 1547. in 8. Paris 1551. in 8. *Lancejus*, hist. Gymn. Navarr. tom. II. p. 663. *Frisi.* bibl. Gesner.

Rauber, eine Freyherrliche familie, welche sich zu des Kayfers Maximiliani I. zeiten aus dem Hertzogthum Crain in die Kayserlichen erb-lande niedergelassen, und in Oesterreich die Herrschafften Crumau, Petronell, Planckenstein und Carlstädten an sich gebracht, von welchen beyden letztern sie annoch den Freyherrlichen titul führet. Sie sollen vor zeiten Engelschalcken geheissen, und nach Lazii meynung, den jetzigen nahmen von vielem streifen und rauben bekommen haben. Matthäus Rauber beygenannt Engelschalck, florirte an. 1378. und hatte 5. enckel, welche sämtlich das geschlecht fortgepflantzt, den nahmen Engelschalck aber nicht mehr geführet haben. Christoph Rauber war an. 1488. Bischoff zu Laybach, und erhielt dabey zuerst den Fürstlichen titul; er ward nachgehends zugleich Lands-Hauptmann in Kärndten, Kayserl. Abgesandter zu Rom, oberster Kriegs-Commissarius, und endlich Statthalter zu Wien, allwo er an. 1536. mit tode abgegangen. Erasmus Rauber erstach sich an. 1518. mit seinem eigenen degen unversehener weise. Leonhard Rauber, erster Freyherr zu Planckenstein und Carlstädten, war Kayfers Maximiliani I. Ober-Hof-Marschall, dessen sohn Cosmus ist an. 1582. als Amts-Präsident in Crain verstorben, und hat Adamum hinterlassen, welcher an. 1594. als Rittmeister der adelichen güld-pferde in Crain mit 4000. Christen vor Siseck 50000. Türcken geschlagen. Derselbe war ein vatter Hans Friedrichs, Amts-Präsidenten in Crain, dessen sohn Frantz Adam, Ober-Hauptmann zu Carlstadt in Croatien gewesen, und Veit Christophen hinterlassen, der die güther Weineg, Kreitberg, Steinhard, Pflaumfelden und Nieder-Reichenbach an sich gebracht, und Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, und der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft in Francken, des orts Altmühl Ritter-Rath worden. Von seinen söhnen wurde Otto Christoph Dom-Herr zu Regenspurg und Freysingen, und Albrecht Ernst an. 1703. in dem damaligen Französisch-Bayerischen kriege in dem kloster Michelfeld erschossen. *Com. a Wurmprand.* in collect. Austr. gen. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. *Lazius*, de migrat. gent. lib. VI. p. 204. Seiferts ahnen-tafeln, P. I.

Rauber, (Andreas Eberhard) Herr zu Petronell, Talberg und Reineck, war entsprossen aus dem vorhergehenden geschlechte, und hat sich sonderlich durch seine gantz ungemeine leibes-stärcke bekannt gemacht, von welcher fast unglaubliche dinge erzehlt werden. Auch melden die historien, daß er einen so langen bart gehabt, daß derselbe von dem kinn bis an die erde, und von dannen wieder zurück bis an den gürtel gegangen. Seine ersten jahre brachte er in den diensten des Kayfers Maximiliani zu, welcher ihm auch nachgehends nicht nur eine stelle in dem Hof-Kriegs-Rath, sondern auch die mit einer Gräfin von Ost-Frießland erzeugte natürliche tochter, Helenam Scharsegin, zur gemahlin gab, nachdem er vorher um diese braut zu erwerben, mit seinem neben-buhler, einem gleichfalls sehr starcken Spanier, einen absonderlichen kampf angetreten, und denselben, nach dem inhalt der zuvor auf beyden theilen gesetzten bedingungen, in einen sack gesteckt. Diese gemahlin starb ohne kinder. Allein die andere, nahmens Ursula von Tschillack, eine gebohrne Ungarin, gebahr ihm nach einander 4. paar zwillinge, nemlich einen sohn und sieben töchter, von welchen nur eine einzige unverheurathet gestorben. Er selbst starb an. 1575. auf seinem schlosse Petronell, nicht weit von Preßburg, in dem 68. jahre seines alters. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. fol. 631.

Rauchen-Lechsberg, ein Bayerisches schloß samt einem Pfleg-Gerichte ins Rent-Amt München und Bißthum Augspurg gehörig, liegt auf einem rauhen berge am Lech, wenig meilen vom Schwäbischen Ethaler-gebürge, und ist von den Schweden im dreißigjährigen kriege eines theils verbrannt worden. Chur-Bayern, p. 277.

Rauchhaupt, eine adeliche familie in Meissen, welche in dem Amte Delitzsch die güther Riedenburg und Rosenfeld; im Chur-kreise aber Hohenthurn, Cassau, Pauch, Skona ꝛc. besitzet, und im Braunschweigischen, wie auch im Anhältischen zugleich floriret. Im Magdeburgischen hat sie auch jetzo das Ritter-guth Trebnitz, an der Saale, 3. meilen von Halle gelegen, inne. Wolf von Rauchhaupt war um das jahr 1570. des Churfürsten Augusti zu Sachsen Rath. Albrecht Vollrad ist an. 1580. als Fürstlich-Heßischer Oberst-Lieutenant mit 3000. mann zu pferde in die Niederlande gezogen. Hans Christoph ist an. 1666. Fürstlich-Magdeburgischer Stallmeister gewesen, an welchem Hofe auch Hans George an. 1672. die charge eines Cammer-Junckers und Hauptmanns zu Altensleben bekleidet. *Mulleri* annal. Sax. *MSct. geneal.*

Rauchin, Hertzog von Soissons, war des grossen Clotarii sohn, und erhielt bey der veränderung, die sich bey Chilperici tode zutrug, das Gouvernement von Soissons und von der gantzen provintz samt dem titul eines Hertzogs. Er entdeckte die conspiration, welche Fredegonda wider Childebertum angesponnen hatte. Denn als die von bemeldter Printzeßin zu Childeberti ermordung gedingte zwey personen zu Soissons ankamen, und verkleidet in Champagne gehen wollten, ließ sie Rauchin, so bald er davon nachricht erhalten, greiffen, und überlieferte sie Childeberto, welcher sie nach ihrem verdienst abstrafte. Hierdurch machte er sich bey Fredegonda verhaßt, und setzte sich hingegen an dem Austrasischen Hofe in grosses ansehen. Allein diese seine treue gegen den bemeldten König währte nicht lange; denn er conspirirte hernach wider ihn, und stack mit Ursione und Bertefredo, deren vorhaben dahin gieng, sich durch

durch des Königs tod des Königreichs Austrasien zu bemeistern, unter einem hut. Gontran entdeckte diese conspiration, worauf Childebertus dem Rauchin befehl gab, nach Hofe zu kommen, allwo er einen sehr prächtigen aufzug machte. Da denn zugleich der König einige seiner bedienten heimlich mit dem befehl abfertigte, Rauchins güther in allen städten, worinn er etwas zu befehlen hätte, zu verarrestiren. Nachdem nun Rauchin eine lange unterredung mit Childeberto gepflogen hatte, nahm er seinen abschied und gieng zum gemach hinaus. Allein da er an die thüre kam, ergriffen ihn die zwey von der wacht, so nach gewohnheit zu beyden seiten der thür stunden, und zwischen welchen er also durchgehen muste, und schmissen ihn zur erden, worauf die soldaten ihn anfielen, ihm den kopf abhieben, sodann seinen leib gantz nackend auszogen, und denselben aus dem fenster warfen. Dieses geschahe an. 587. *Dormai*, de la ville de Soissons.

Rauden, ein Cistercienser-kloster in Schlesien, bey dem nahe vorbey lauffenden fluß Ruda oder Raude, so Uladislaus Hertzog von Oppeln an. 1252. gestiftet.

Raudnitz, eine stadt in Böhmen, in dem Slaner-kreise zwischen Leutmeritz und Melnick, an der Elbe gelegen. Sie ist mit einem sehr schönen und grossen schlosse versehen, und gehört dem Fürsten von Lobkowitz. Das allhier befindliche kloster Canon. Reg. St. Augustini wurde an. 1421. von den Hußiten geplündert und verbrannt, wobey sie den Abt und etliche Canonicos niedermachten. Nahe hierbey auf einem berge liegt ein kloster, St. Georgen genannt. *Balbin.* miscell. Boh. dec. I. lib. IV. *Tromsd.*

Ravello, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato citra, nicht weit von Salerno, auf einem berge gelegen. Sie ist von keinem sonderlichen alterthum, und ziemlich wohl gebauet, auch mit einem Bißthum versehen, welches unmittelbarer weise unter dem Papst stehet.

* **Raveneau**, (Johann) ein Französischer Rechtsgelehrter aus der mitte des 17. jahrhunderts, gab Tabulas de Obligationibus & Actionibus heraus, Paris 1645. ingleichen brevem Declarationem de Gradibus Cognationis, ibid. 1630. in 8. und Tr. de Quartis & Portionibus Ecclesiasticis Jure Pontificio quondam debitis Romano Pontifici, ibid. in 8. *Tellier*, bibl. *Ludov. Jac. à S. Carolo*, bibliograph. Paris.

Ravenglaß, eine marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Cumberland, in der eintheilung von Allerdale, ist auf drey seiten mit der see und zwey flüssen umgeben, wo zwischen sie liegt, hat unterschiedliche dazu gehörige kähne und kleine schiffe. *Speedæus*, theatr. Magn. Britann.

Ravenna, eine alte Italiänische stadt in Romagna, führet den titul eines Ertz-Bischöfflichen sitzes, und gehört unter den Römischen stuhl. Sie liegt auf einem morastigen boden, nahe bey dem ufer des Adriatischen meers, an welchem sie einen grossen hafen hat, worinn vor zeiten nach der von Augusto gemachten anordnung die Römische flotte an dem Adriatischen meere zu liegen pflegte. Der Kayser Honorius hatte in dieser stadt seine residentz, und bevestigte sie mit einer doppelten mauer. Die scribenten der Römischen historie gedencken dieses orts gar oft. Ravenna war auch die residentz Theodorici, des Königs der Gothen, und nachgehends der Exarchorum oder Vice-Könige, welche die Griechischen Kayser in Italien sandten. Longinus war der erste, welcher von Justino um das jahr 567. oder 568. dahin gesandt wurde. Diesem succedirte Smaragdus, worauf Romanus Callinicus kam, und sodann wieder vorbemeldter Smaragdus. Es folgeten Johannes Remigus oder Remigez, Eleutherius Isaac, Theodorus Galliopas, Olympius, Theodorus Galliopas zum andern mal, ein anderer Theodorus, Johannes, genannt Plato, Theophylactus, Johannes mit dem zunahmen Rizocopus oder Francheracinus, Paulus und Eutychius. Unter des Pauli regierung wurde Ravenna von Luitprando, dem Könige der Lombardie, eingenommen; allein an. 727. eroberte der Vice-König mit des Papsts und der Venetianer hülffe diesen ort aufs neue. Eutychius, der letzte Vice-König, kam hierauf wieder zu beherrschung des Exarchats. Astulphus, König der Lombardier, eroberte Ravenna aufs neue, und verjagte an. 752. den Exarchum aus Italien, behielt aber diese stadt nicht lange. Denn der König Pipinus nöthigte ihn an. 756. dazu, daß er diesen ort nebst dem gantzen Exarchat dem Papst übergeben muste, welches durch Carolum M. an. 774. bestätigt wurde. Nach der zeit hat Ravenna sehr viel unglück ausgestanden. An. 1512. eroberte die armee des Königs in Franckreich Ludovici XII. unter Gastons de Foix commando die stadt Ravenna, und erhielt dabey einen sehr berühmten sieg. Diese stadt ist jetzo nicht mehr so ansehnlich, als in den vorigen zeiten, sie hat ein marmorsteinern thor, welches von dem volcke das göldene oder schöne thor genennet wird. Die darinn befindliche haupt-kirche wird von vier reihen steinerner pfeiler getragen. Der dazu gehörige hafen ist nun fast gantz von sand angefüllt, und von keinem nutzen. In der kirche St. Maria de la Rotonda, welche um das jahr 757. ausserhalb der stadt Ravenna erbauet wurde, nachdem selbige von der herrschafft der Longobarden befreyet worden, ist der stein-schlüssel des gewölbes von einem einigen gantzen steine, welcher 10. schuh breit und 200000. pfund schwer ist, wodurch diese kirche sehr berühmt gemacht wird, worinn sonst fast nichts merckwürdiges ist. Nachdem die gewaltthätigkeit des Papsts Stephani VI. welche er an Formoso nach dessen tode ausgeübet, in Rom grosse unruhe erweckt hatte, hielt, um selbige zu stillen, Johannes II. des gedachten Stephani nachfolger, an. 901. ein Concilium zu Rom, auf welchem alles dasjenige vor nichtig erkläret wurde, was man wider bemeldten Formosum unternommen hatte. Bey dieser gelegenheit wurde auch Lamberti crönung bestätiget, und hingegen Berengarii seine vor nichtig erkannt, welche beyderseits Könige von Italien seyn wollten. Eine zeitlang nach diesem Synodo hielten 74. Bischöffe, auf des gedachten Lamberti veranstaltung, eine versammlung zu Ravenna, und bekräfftigten alles dasjenige, was zu Rom geschehen war. An. 967. wurde hieselbst in gegenwart des Papsts Johannis XIII. und des Kayfers Ottonis I. ein ander Concilium zu wiederaufrichtung der kirchen-zucht gehalten. Nach der zeit hielt man noch unterschiedliche andere allhier, worunter aber keines merckwürdig ist. *Strabo. Plinius. Alberti* descr. Ital. *Ughell.* Italia sacra. *Rubeus*, hist. Ravennat. &c. *Rogissart*, délices de l'Italie, p. 204. seqq.

* **Ravennas**, ein alter Geographus, hat die Geographie in fünf büchern verfasset, sein nahme ist aber unbekannt. Jacob Gronovius hat diese Geographie an. 1698. vermehrter und correcter mit dem Mela drucken lassen. Etliche halten ihn vor einen scribenten des 7. jahrhunderts.

* **Ravennas**, (Johann) lehrte zu Venedig mit grossem beyfall, suchte die schriften Ciceronis, welche meistentheils unbekannt waren, hervor, und trieb die kunst der beredtsamkeit höher, als es dieselben zeiten zu verstatten schienen. Aus seiner schule kamen die gelehrtesten leuthe, Verger, Rubeus, Poggius, Guarinus, Victorinus, und viele andere. Wenn demnach Joh. Ludwig Vives lib. IV. de causis corruptarum artium p. 263. Peter Ravennas den lehrmeister der meisten Italiänischen Gelehrten nennet, und sagt, daß die übung der sprachen durch denselben und durch Emanuel Chrysoloram in Italien sey wieder auf die bahne gebracht worden, so scheinet es, daß solches mehr von diesem Johann als Peter Ravennas könne gesagt werden.

* **Ravennas**, oder de **Ravenna**, (Peter) ein Rechtsgelehrter im 15. jahrhunderte, hatte ein erstaunendes gedächtnis, wurde im 20. jahre Professor Institutionum zu Padua, im 23. jahre Doctor der Rechten, hernach zu Pisa, und endlich zu Greyphswalde Professor der Rechten. Er schrieb 1.) Compendium Juris & Civilis & Canonici, Cöln 1508. in fol. 2.) de Immunitate Ecclesiæ, ibid. 1503. in fol. 3.) Alphabetum aureum utriusque Juris, Cöln 1508. in fol. 4.) Phœnicem sive ad Memoriam comparandam Introductionem, Cöln 1608. in 8. 5.) Compendium in Consuetudines Feudorum, ibid. 1567. in 8. 6.) Librum Sermonum, quos festis diebus auditoribus Juris pronunciavit, welche Hermann Trebel zu Wittenberg an. 1505. ans licht gestellet; 7.) Disp. de Corpore suspensi in patibulo an remanere debeat? u. a. m. *Schelhorn.* amœnit. litter. *A Seelen*, selecta litteraria. *Olearius*, abac. p. 376.

Ravensberg, ein schloß und Grafschafft in Westphalen. Das schloß liegt auf einem berge bey dem flusse Hassel und die Grafschafft ist ziemlich groß. Sie liegt zwischen den Bißthümern Paderborn und Osnabrück, wie auch dem Bißthum Münster, dem Fürstenthum Minden und der Grafschafft Lippe. Es gehören dazu folgende Aemter, schlösser und städte, Bielefeld, Herforden, Limburg an Lettena, Ravensberg an und vor sich selbsten, Sparenberg und Vlote. Die ehemaligen Grafen und besitzer dieser Grafschafft haben ihren ursprung, nach Krantzii bericht, von Hermann Grafen zu Calvele gehabt; denn derselbe hat mit seiner gemahlin Ethelina einer tochter Hertzog Ottens an der Weser und Grafen zu Northeim, 2. söhne, Ottonem und Henricum, gezeuget, welche beyde sich zuerst Grafen von Ravensberg geschrieben, und gegen ausgang des XI. sæculi gelebet. Von deren nachkommen ist Ludovicus an. 1296. zum Bischoff zu Osnabrück erwehlet worden, und Otto Graf von Ravensberg hat zu ausgange des XIV. sæculi, wie Lucä in seinem Grafen-saal berichtet, sein gantzes geschlecht beschlossen. Seine einzige hinterlassene tochter Margaretha hat durch heurath diese Grafschafft an das Haus Jülich und Cleve gebracht, von welchen sie nach deren abgang an. 1666. dem Churfürsten von Brandenburg, vermöge eines haupt-vertrags mit Pfaltz, gefallen ist. *Zeilerus*, topogr. Westphal. *Krantzii* Saxon. libr. V. c. 15. *Spen.* hist. insign. prolegom. it. libr. I. c. 13. §. 2. & 24. *Lucæ*, lib. VIII. p. 428-435.

* **Ravensperger**, (Hermann) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Siegen in der Grafschafft Nassau an. 1586. gebohren, und wurde, nachdem er zu Herborn, Heidelberg und Marpurg studirt, in dem 23. jahre seines alters Doctor der Gottsgelehrsamkeit. Im jahr 1610. bekam er die Profession der Theologie in dem Gymnasio zu Herborn, ferner zu Steinfurt, und endlich auf der neu-aufgerichteten Academie zu Gröningen. Er starb an. 1625. den 20. dec. und hinterließ: 1.) Einen Tractact de Causa Dei, Bremen 1621. in 8. 2.) Censuram & Judicium de subtilioribus Theologiæ Quæstionibus, Herborn 1611. in 4. 3.) Margaritas Mosaicas septem ex Genesi

nesi collectas, Gröningen 1617. in 12. 4.) Gemmam Theologicam sive Locorum Theologicorum communium Institutionem, Herborn 1611. in 12. 5.) Florilegium Theologicum, Offenbach 1611. in 4. 6.) Wegweiser oder Erklärung aller nothwendigen Lehr-puncten Christlicher Religion, Gröningen 1615. in 8. 7.) Viam Veritatis & Pacis, Hanau 1614. in 8. 8.) Catechismum Religionis Christianæ, Herborn 1618. in 12. 9.) Quæstiones & Responsiones Theologicas, Amsterd. 1618. in 4. 10.) Compendium Theologicum; 11.) Hortum Theologicum, Gröningen 1616. in 4. 12.) Examen Controversiæ de impulsiva Prædestinationis Causa, Herborn 1608. in 8. Benthems Holl. kirchen- und schulen-staat. *Witte*, diar.

* Ravensperger, (Jacob) ein gelehrter Niederländer, war zu Gröningen den 7. decembr. an. 1615. gebohren, woselbst sein vatter Hermann Professor der Theologie war. Er ward an. 1639. Magister, und an. 1641. Professor Matheseos zu Utrecht, worauf ihm an. 1648. die Natur-wissenschafft zu lehren übergeben wurde. Als der bekannte Maresius dessen rechtgläubigkeit verdächtig machte, und er wegen kranckheit sich damals nicht vertheidigen konnte, berufte er einen Notarium und zeugen, vor welchen er durch ein öffentliches instrument an den tag gab, wie groß unrecht ihm geschehe, welches in ansehen des grimmigen eifers Maresii gantz wohl zu glauben. Er starb den 22. april an. 1650. und hinterließ verschiedene disputationen. *C. Burmanni* Traject. erudit.

Ravensburg, eine Reichs-stadt in Schwaben im Algöw an dem flusse Schuß, nicht weit von dem berühmten kloster Weingarten und flecken Altorf gelegen. Sie ist ziemlich fein, mittler grösse, und mit mauren wohl verwahret. Der boden trägt noch ziemlichen wein. Zu Carolt M. zeiten ist sie ein sitz der Grafen von Altorf gewesen, wovon das schloß auf dem St. Veitsberg an der stadt noch zu sehen. Daher soll sie damals Grafensburg oder der Grafen burg seyn genennet worden. Einige melden, daß unten am fuß des alten Gräflichen schlosses ein dorf gelegen, so Gravenau oder der Grafen lust-platz genennet worden, wovon die stadt hernach entstanden und ihren nahmen bekommen, welches endlich mit vorigem fast auf eins hinaus lauft. So viel ist indessen aus den monumentis des klosters Steingaaden in Bayern gewiß, daß Ravensburg ehedessen eine municipal-stadt der Grafen von Altorf gewesen; doch soll sie erst um an. 1100. die mauren bekommen haben, und der Kayser Fridericus Barbarossa daselbst seyn gebohren worden. Ihre freyheit aber hat sie erst zu zeiten des Interregni bekommen. An. 1311. hat die Schwäbische Ritterschafft ein turnier allhier gehalten. Wie denn in der stadt selbsten noch viele alte adeliche geschlechter und Patricii seyn. In dem städte-krieg an. 1389. ist die stadt von den Hertzogen von Bayern und andern belagert worden. An. 1646. haben sie die Schweden zum theil ausgeplündert, hernach aber, als sie an. 1647. belagert wurde, geschützt. Jedoch musten die Schweden den ort, nachdem sie das vor der stadt auf dem berge liegende Oesterreichische schloß verbrannt, übergeben. Worauf der Westphälische friede erfolgte, worinn wegen Ravensburg diese versehung gethan worden, daß die Catholischen und Augspurgischen Confessions-verwandten sowol in den policey- als kirchen-sachen gleiches recht mit einander haben, und die chargen beyderseits besetzen sollten. Welches alles durch den executions-receß, der beyden ausschreibenden Kreis-Fürsten Constantz und Würtemberg, als zu dieser sache von dem Kayser ernennter Commissarien, zu Lindau am Bodensee an. 1649. völlig ausgemacht und zu stande gerichtet worden. Allein als nachmals die Catholischen dem Lindauischen receß nicht völlig nachlebten, brachten die Augspurgischen Confessionsverwandten von der Kayserlichen Commißion zu Göppingen von an. 1650. einen neuen befehl aus, krafft welchen der streit vollends beygelegt wurde. Allhier wird noch jetzo ein Kayserliches Land-Gerichte gehalten. Das Regiment der stadt beruhet in dem kleinen Raths-Collegio, welches aus sechzehen personen, als zwey Bürgermeistern, vier geheimen, und zehen andern personen bestehet. Sodann ist der Gemeinds-Rath, welcher aus zwey und zwanzig personen bestehet. Endlich ist noch das Stadt-Gericht, welches der Stadt-Ammann nebst zwölf Assessoren versiehet. Zuletzt ist noch zu wissen, daß die stadt Ravensburg die Herrschafft Smalueck besitzet, welche sie den ehemaligen Grafen von Werdenberg und Heiligenberg abgekauft. Die Herrschafft ist nicht gar sonderlich und hat noch darzu keine hohe Obrigkeit, sondern dependirt von der Landvogtey Schwaben, in deren bezirck sie fast mitten inne gelegen. *Merian.* topograph. p. 157. *Zeiler. Knipschild.* Europäischer Herold, P. I. p. 760. *Reusner.* de urb.

Ravenstein, eine mäßige stadt und Herrschafft in Brabant. Die stadt liegt an der Maas zwischen Grave und Mecheln, zwey meilen von jedem orte. Vor diesem waren die Hertzoge von Cleve Herren von Ravenstein, allwo sie eine gute citadelle hatten, welche Hertzog Wilhelm, krafft eines mit dem Kayser Carolo V. geschlossenen friedens-artickuls, niederreissen muste. Anjetzo hat der Churfürst in der Pfaltz die Herrschafft Ravenstein, welche ihm an. 1666. durch den haupt-vertrag mit Chur-Brandenburg so fern zuerkannt worden, daß er an das letztere 50000. thaler erlegen und die stadt mit Holländischer garnison besetzen lassen sollte. *Zeiler.* topograph. Westphal.

Raugrafen, ist eine schon vor uralten zeiten in Teutschland üblich gewesene und hernach in dem XVII. sæculo von neuem wieder hervor gebrachte würde. Uber den ursprung und die eigentliche bedeutung des nahmens findet man sehr unterschiedene meynungen. Trithemius nennet sie auf Lateinisch Hirsutos, und Brito Armoricus fast auf gleiche art Pilosos, womit das von vielen Teutschen gebrauchte wort Rauchgraf überein kömmt. Reinesius nennet sie Comites asperos, weil sie über sehr rauhe und gebürgigte örter, zwischen der Mosel und der Maas, in dem gebiethe von Trier und von Lüttich hätten zu befehlen gehabt. Andere geben ihnen den nahmen Ruhgrafen, welches unter andern auch in dem zu Franckfurt verwahrten original der güldenen bulle geschiehet, allwo sie mit unter denjenigen erwehnt werden, welche den Churfürsten von Trier zu geleiten schuldig sind. Es soll aber der titul Ruhegraf darum seyn gegeben worden, weil diejenige, so denselben geführt, (eben so, wie man vormals in etlichen Niederländischen provintzen gewisse Roewaerds oder Rustbewaerders gehabt) die gemeine ruhe und sicherheit wahrzunehmen schuldig gewesen. Albertus Krantzius meynt, Raugraf sey so viel als Comes ruris, ein Feldgraf, und eben derselbe führt an, daß die Grafen von Dassel, welche in Nieder-Sachsen zwischen Eimbeck und Hörter gewohnt, und in ihrem wapen ein gantzes hirsch-geweyhe geführt, vor alters Comites ruris titulirt worden. Die wahrscheinlichste meynung ist diese, daß Raugraf so viel geheissen habe, als Rüge-Graf, oder Gerichts-Graf, weil nemlich die, so man also genennet, gleichsam Advocaten oder Procuratores des Kayserlichen fisci gewesen, welchen obgelegen, die fiscalische sachen zu rügen, und den verbrechern gewisse strafen aufzulegen. In dem catalogo der Bischöffe von Worms findet man an. 1257. Eberhardum, an. 1277. dessen bruder Fridericum, an. 1291. den dritten bruder, Gerhardum, und an. 1293. Emiconem, welche allerseits Ruhgrafen von Bayenburg oder Boineburg genennet werden; dannenhero die noch heutiges tages florirende Herren von Boineburg vor abkömmlinge der alten Raugrafen von vielen gehalten werden. Noch zur zeit hat man von diesen alten Raugrafen, deren eigentlicher sitz, nach Pauli Hachenbergs gedancken, in der gegend von Creutznach gewesen seyn soll, keine zulängliche nachricht. Die gemeinste opinion ist diese, daß die ehemalige Raugräfliche familie vorlängst gäntzlich verloschen, und alles dasjenige, was sie besessen, dem Churfürsten von der Pfaltz, als Lehn-Herrn anheim gefallen sey. Der Pfältzische Churfürst, Carl Ludwig, nachdem er Marien Louisen, Baronessin von Degenfeld, sich zur lincken hand antrauen lassen, gab ihr mit Kayserlicher einwilligung (wozu auch nachmals der agnaten consens gekommen) den titul einer Raugräfin, und die viele mit ihr erzeugte kinder haben sich auf gleiche weise Raugrafen und Raugräfinnen zu Pfaltz geschrieben. Das neue Raugräfliche wapen bestehet aus vier feldern. In dem ersten und vierten ist der Pfältzische löwe, in dem andern und dritten aber sind die Bayerische rauten oder wecken zu sehen. In der mitten liegt das Degenfeldische stamm-wapen oben auf. (Siehe Carolus Ludovicus, Churfürst von der Pfaltz.) *Trithem. Brito Armor.* lib. V. Philippidos. *Reines.* var. lect. lib. II. c. 16. *Aurea Bulla*, tit. I. *Schoock.* descript. Belg. fœder. lib. XI. c. 5. *Krantzius*, lib. VIII. c. 26. *Speidel.* spec. Jur. *Besold.* thesaur. *Strauch.* diss. exot. I. Spangenb. Adel-spiegel, lib. X. c. 24. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. II. c. 9. §. 33. Europäischer Herold. *Huchenberg.* in epist. ad Arnoldum.

* Ravignan, (Josephus de Mesmes, Graf von) Königlich-Französischer General-Lieutenant, war ein sohn Alcibiadis de Mesmes, und Mariä von Arrac-Vigne, welche ihn den 4. febr. an. 1670. gebohren. In dem novembr. an. 1687. ward er unter die Königliche Pagen in dem grossen stalle aufgenommen. Er ward darauf Seneschall und Gouverneur von Mont de Marsan, Tursan und Gavardan, worauf er sich in kriegs-dienste begab, darinn er in den ersten jahren des Spanischen successions-kriegs Brigadier, den 12. nov. an. 1708. Maréchal de Camp, und an. 1709. Ritter des H. Ludovici, und General-Inspector der infanterie wurde, in welcher qualität er an. 1711. die vestung Bouchain in Hennegau tapfer wider die Alliirten vertheidiget hat. Den 8. mertz an. 1718. ward er General-Lieutenant, und einige zeit darauf Commenthur des St. Ludewigs-ordens, und General-Director der infanterie. An. 1733. kam er unter dem alten Marschall von Villars im Mayländischen, und an. 1734. unter den Marschallen von Berwick und Asfeld in Teutschland zu stehen, allwo er der belagerung der vestung Philippsburg beywohnte. An. 1735. wohnte er abermal dem feldzuge in Teutschland unter dem Marschall von Coigny bey. An. 1736. ward er Gouverneur von Guise, und den 2. febr. an. 1737. Groß-Creutz des St. Ludewigs-ordens. Im mertz an. 1742. muste er zu der armee nach Bayern gehen, allwo er aber kurtz nach seiner ankunft den 15. may zu Straubingen im drey und siebenzigsten jahre seines alters gestorben ist. Wir können hier nicht umhin einen lustigen streich, den er in seiner jugend gespielet, dem leser mitzutheilen. Als er nemlich noch Page gewesen, kam ihn die lust an in dem kleinen thier-garten des Königs vögel zu schiessen. Dieses war aber schwer zu erhalten, weil der eingang davon bewachet und verboten war. Endlich erfand er folgende list. Er miethete die bey einem trödeler gefundene alte livery-kleider der bedien-

bedienten des ersten Königlichen Leib-Medici, Herrn Fageu, und gab selbige einigen purschen anzuziehen, er selbst aber kleidete sich mit einer ungeheuren perruque an, und gieng also vor seinen verstellten bedienten her nach dem thier-garten; der Schweitzer und die übrigen wachten merckten den betrug im geringsten nicht, sondern liessen den verkleideten vermeynten Medicum samt seinem gefolge, mit grossem respect paßiren, und berichteten an den König, daß der Herr Fageu sich mit vogelschiessen in dem kleinen thier-garten belustiget habe. Am abend machte der König seinem Leib-Medico ein compliment darüber, welcher aber nicht gewußt, wie er die sache verstehen solle, indem seine leibes-beschaffenheit gar nicht darnach gewesen, und er kaum zu wege forkommen können, wenn er gleich seinen stock zur stütze gebraucht. *Acta publica.*

* Ravisius, (Johann) mit dem beynahmen Textor, ein Französischer Philologe von Nevers, docirte die schönen wissenschafften im Collegio Navarrä zu Paris, schrieb 1.) Epistolas, Paris 1522. in 16. und 1529. in 8. Jena 1605. in 12. 2.) Dialogos, Genf 1600. in 12. 3.) Epitheta Latina, Paris 1518. Basel 1540. und 1594. in 4. 4.) Præfationes; 5.) Cornu Copiæ, Paris 1536. 6.) Officinam seu Naturæ Historiam, Paris 1522. Basel 1538. Lyon 1541. und wiederum zu Basel 1600. in 8. 7.) Tragœdias, Comœdias, Elegos, Epigrammata; 8.) Carminum diversi generis lib. I. 9.) Orationum elegantium lib. I. gab auch diversorum Scriptorum Opuscula de memorabilibus & claris Mulieribus zu Paris an. 1521. in fol. heraus, und starb an. 1524. *Vossius*, de Historic. Lat. *Launoji* Academia Parisiens. *Ghilini*, theatro d'uomini letter.

* Ravius, (Johann) ein gecrönter Poet und Diaconus an der Nicolai-kirche zu Berlin, gebohren an. 1578. zu Errleben in der alten Marck, eine halbe meile von Osterburg, wo sein vatter, Balthasar Ravius, ein schneider und krüger gewesen. Nachdem er auf verschiedenen schulen, als an. 1591. zu Seehausen, an. 1592. zu Stendal, an. 1593. zu Tangermünde, und an. 1598. zu Braunschweig einen guten grund seiner studien geleget, zog er an. 1600. auf die Universität zu Franckfurt an der Oder, bekam an. 1602. eine condition zu Cöln an der Spree, ward an. 1603. Rector zu Mittenwalde, und an. 1608. an dem Gymnasio zu Berlin, bald darauf aber Diaconus daselbst. Im jahr 1631. starb ihm seine ehefrau mit vier töchtern und zwey söhnen an der pest, und er selbst folgte den 29. decembr. dieses jahrs, zwey söhne hinterlassend, von denen Christian der berühmte Philologus, von welchem der folgende artickul handelt, und Jacob, so vielleicht eben der Johann Ravius gewesen, der auch um diese zeit zu Berlin gebohren, und dessen Prätorius in seinen Athenis Gedanens. gedencket. Sammlung von Alt- und Neuen, 1728.

* Ravius, (Christian) ein sohn des vorhergehenden Johann Ravii, (des gecrönten Poeten) gebürtig von Berlin, war der Orientalischen sprachen Professor zu Utrecht, Amsterdam, Oxford, Upsal und Kiel, endlich aber zu Franckfurt an der Oder, allwo er an. 1677. den 21. jun. im acht und sechzigsten jahre seines alters mit tode abgieng. Er hatte eine so grosse liebe zu den Orientalischen sprachen, daß er deswegen nach Constantinopel reisete, und bey dreyhundert verfasser, so er mit grosser mühe zusammen gesucht, in Engelland zurück brachte. Seine schriften sind: 1.) Orthographiæ & Etymologiæ Hebraicæ Delineatio, Amsterd. 1647. in 4. 2.) Panegyricæ Orationes II. de Linguis Orientalibus, Utrecht 1643. und 1644. in 4. 3.) Dissertationes de scribendo Lexico Arabico, ibid. 1644. in 4. 4.) Obtestatio ad universam Europam pro discendis Linguis Orientalibus, ibid. 1644. in fol. 5.) Versio nova in Caput IV. Geneseos cum quibusdam annotatis; 6.) Concordantiarum Hebraicarum & Chaldaicarum Epitome, Amsterd. 1646. in 8. 7.) Spolium Orientis Christiano Orbi dicatum, seu Catalogus MSct. Orientalium; 8.) Chronologia Biblica; 9.) Excussio Discussionis D. Calovii, Berlin 1671. in fol. 10.) Chronologia restituta, contra Vossium; 11.) Catena magnetica Annorum Mundi, Franckfurt an der Oder 1636. in fol. 12.) de Ratione peregrinandi, Sorau 1643. in 4. 13.) Orbis Hieraticus; 14.) XXX. Arcana Biblica; 15.) quinquaginta Testium Biblicorum de vera Plenitudine Temporis adventualis Christi; 16.) Responsio ad Disputationem Magni Celsii de Anno; 17.) Ejusdem & Wasmuthi Litteræ circulares pro erigendo Collegio Orientali de propaganda Fide. In Englischer sprache: 1.) Grammatica generalis Hebræo-Chaldæo-Syro-Arabico-Samaritana, Amsterdam 1646. London 1648. in 8. 2.) Notæ in Grammaticam Hebræam Martini, Amsterdam 1646. in 8. 3.) Dispp. de Dudaim Rubenis; 4.) de Vindicta; 5.) de Plenitudine adventuali Jesu Christi in Carnem, Franckfurt an der Oder 1674. in 4. 6.) in undeviginti postremos Versus Genes. XXX. und andere mehr. Benthems Englischer kirchen- und schulen-staat. *Witte*, diar.

* Raulinus, (Johann) ein Französischer Gottsgelehrter, war zu Toul aus einer sehr ansehnlichen familie an. 1443. gebohren. Nachdem er zu Paris einen guten grund in seinen studien gelegt, nahm er daselbst an. 1479. die würde eines Doctors der Gottsgelehrsamkeit an, und wurde darauf an. 1481. Grand-Maitre des dasigen Collegii von Navarra, welche bedienung er so rühmlich versahe, daß er deswegen einen allgemeinen beyfall erhielt. In seinem alter aber wollte er sich der welt entschlagen, und begab sich an. 1497. in den Cluniacenser-orden, bewegte auch durch seinen erbaulichen lebenswandel noch unterschiedene andere Doctores, daß sie seinem exempel folgten, und sich gleichfalls nach Cluny erhuben. Im jahr 1501. trug ihm der Cardinal von Amboise die reformation dieses ordens auf, da er denn dieses geschäfft mit allem eifer besorgte, und darneben auch viele predigten hielt. Man nennete ihn wegen seinen grossen gaaben zu predigen eine lebendige posaune des heiligen Geistes. Endlich kehrte er wieder nach Paris in das daselbst befindliche kloster von Cluny, und starb allda den 6. febr. an. 1514. in dem ein und siebenzigsten jahre seines alters, nachdem er geschrieben: 1.) Opus Sermonum de Adventu, Paris 1516. und 1519. in 8. Venedig 1585. in 8. 2.) Sermones quadragesimales, Paris 1523. Venedig 1585. in 8. 3.) Itinerarium Paradisi, complectens Sermones de Pœnitentia, Paris 1524. 4.) Sermones de Festivitatibus Sanctorum totius anni in zwey theilen, ibid. 1524. in 4. welche schriften voll seltsamer einfälle und historgen sind; ingleichen 5.) Doctrinale de triplici Morte, ibid. 1520. und mit dem Itinerario Paradisi zusammen gedruckt, Venedig 1585. in 4. 6.) Sermones de Eucharistia, Paris; 7.) Oratio de Reformatione Cleri ad Capitulum generale, welche Seb. Brand heraus gegeben, Basel 1498. 8.) Epistolas, Paris 1520. in 4. 9.) Commentarios in omnes Logicos Libros Aristotelis. Das letzte werck ist bey seinem leben, die übrigen aber sind erst nach seinem tode zu Antwerpen an. 1612. in sechs quart-bänden, die Sermones hingegen zu Paris an. 1642. in zwey octav-bänden zusammen heraus gekommen. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. *Wharton*, ad Caveum. *Nicéron*, mém. tom. II. Man feyert ihm den 16. febr.

* Raumann, (Jonas Matthäus) ein Schwedischer Theologus aus dem siebenzehenden jahrhunderte, gab Manuale Finlandicum, so nebst den gesängen, Evangelien und Episteln, den Catechismum Dr. Luthers, die paßions-historie, historie von der zerstörung Jerusalem, und verschiedene gebäte in sich fasset, zu Arosen an. 1647. in 8. heraus. *Catalogus bibl. Reg. Paris.*

* Raumer, ein in den ältesten turnier-registern, unter den Bayerischen und Schwäbischen fahnen oft fürkommendes, jetzo aber im Fürstenthum Anhalt bekanntes und angesessenes adeliches geschlecht. Daß es nach der aussprache dortiger lande sich vorhin hat Raamer zu Rain und von Rain genennet und geschrieben, auch dieser am ausflusse des Lechs in die Donau gelegene ort, sein stamm-haus gewesen seyn möge, lassen uns Münster in seiner cosmographie lib. III. und Aventinus lib. VIII. nebst Caspar Bruschio de Campidona, und andern nicht zweifeln: Denn es findet sich bereits bey dem zweyten turnier im jahr 942. in der stadt Rotenburg gehalten, einer dieses nahmens, Friedrich; ferner im fünften zu Braunschweig im jahr 996. gehaltenen Wilhelm; und unter denen zur schaue und austheilung der prämien erwehlten frauen und jungfrauen, Anna, gebohrne Raamerin zum Rain, desgleichen im sechs und dreißigsten und letzten dieser turniere gehalten zu Worms im jahr 1487. stehet Christoph von Raamer, als Ritter und Turnier-Voigt, der mit zu blatte ist getragen worden. Sonderlich aber bekräfftiget Aventinus l. c. daß George dieses nahmens in dem treffen bey Gengen die Bayerische haupt-fahne im jahr 1462. anstatt des allzu jungen Grafen von Artenburg geführet; auch gedachter Caspar Bruschius in seinem chronico monast. Germaniæ bezeugt, daß Altmondus Raumerus von Dabortsweiler Abt des Fürstlichen Stifts Kempten gewesen ist, ob er gleich daselbst als Exauctoratus angeschrieben stehet. In einem des Bruschii noch unedirten manuscripte vom kloster Waldsassen, so man zu Dessau besitzet, nennet er ihn Abbatem prodigum, und zeiget nicht undeutlich, daß um diese zeit aus diesem land-guthe Rain eine stadt geworden, und von der familie abgekommen sey. Einer aber dieses nahmens, Johann, ist ausgangs des fünfzehenden jahrhunderts in der Ober-Pfaltz zu Metzelsriet, Auerbachischen Land-Gerichts, angesessen, Capitain von der land-militz, und zu anfange des Böhmischen kriegs Commendant zu Tachau gewesen. Seine ehegemahlin war Ursula Peisserin, eine Patricia von Eger, und hinterließ nicht nur eine tochter, Margaretha, so an Joh. Thomas Meisner, Chur-Bayerischen Rath und Ober-Umgelter daselbst, verheurathet worden; sondern auch zwey söhne, Friedrichen und Petern, welche in Chur-Pfältzischen diensten gestanden. Der jüngste, 1.) Peter, hatte seinen sitz zu Pressat, war mit einer Pirckmeyerin von Elnbogen aus Böhmen verehlichet, und hatte einen sohn Ludwigen hinterlassen, der aber im jahr 1620. zur Römisch-Catholischen religion, ohne emigriren zu dörfen, gezwungen, mithin ein Dominicaner-Mönch worden; er hat einsiens als ein solcher seinen oncle George zu Dessau besuchet, und ist, so viel man weiß, zu Pettau in Steyermarck in dortigem Dominicaner-kloster verstorben. Der ältere, 2.) Friedrich, war zu Eschenbach angesessen, und mit Annen Höllerin, eines bekannten alten und edlen geschlechts, verheurathet. Mit selbiger zeugte er im jahr 1610. einen sohn, nahmens George, von dem ein besonderer artickul folget; er selbst aber starb den 23. mertz an. 1633. und folgte ihm seine gemahlin, die Anna, den 23. febr. an. 1658. in die ewigkeit nach. Des nur gedachten Georgens söhne, die ihm Dorothea Elisabetha von Bergen gebohren, waren Friedrich Gottlieb, Theodor Chri-

Christian und Ephraim Jonathan. Der älteste, Friedrich Gottlieb, war an. 1643. gebohren, und starb an. 1728. als des gesamten Fürstlichen Hauses Anhalt geheimer Rath, unverehlichet, nachdem er für sich und seines bruders sohn, wie auch dessen sämtliche erben, von dem Kayser Leopoldo und Josepho seinen alten Adel erneuern und bestätigen lassen. Von ihm handelt ein besonderer artickul. Der mittlere, Theodor Christian, von dem ebenfalls ein besonderer artickul nachzusehen, war gebohren an. 1644. und hat mit Rosinen Sophien Hofmännin zwey töchter, und einen sohn, Leopold Friedrich Wilhelm, erzielet. Der jüngste, Ephraim Jonathan, so an. 1646. gebohren, starb an. 1676. als Licentiat der Theologie und Fürstlich-Anhalt-Dessauischer Prediger, (siehe von ihm einen besondern artickul) und hinterließ Johann Georgen, welcher an. 1728. die stelle eines Königlich-Preußischen, wie auch Fürstlich-Anhaltischen geheimen Raths und Regierungs-Präsidenten bekleidete; von ihm handelt gleichfalls ein eigener artickul. Er hat mit Albertinen Charlotten, des ehemaligen Cantzlers zu Berenburg, Johann Georgens von Reinhard, jüngster tochter, so er sich an. 1714. beygeleget, drey töchter und zwey söhne gezeuget, nemlich Louisen Marien, gebohren an. 1715. und vermählt an Herrn Paul Ludolph Christoph von Dobeneck; Leopoldinen Johannetten Charlotten, gebohren an. 1719. Henrietten Maximilianen Friedrichen, gebohren an. 1720. Leopold Gustav Dietrichen, gebohren an. 1726. und Carl Albert Friedrichen, gebohren an. 1729. *Bruschius*, chronol. monast. Germ. *Aventinus*, annal. Bav. lib. VIII. *Becmanni* hist. Anh. & in accessionibus. *Munster*, cosmogr. lib. III. Handschriftliche Familien-Nachrichten.

* Raumer, (Georg) gebohren zu Eschenbach den 21. oct. an. 1610. war ein sohn Friedrichs, dessen in dem geschlechtsartickul gedacht wird, und Annä Hällerin. An. 1618. ward er aus der häuslichen information zu gemeldtem Eschenbach nach Auerbach in die damals sehr wohl bestellte land-schule geschicket; im jahr 1622. aber in geheim an seine anverwandte in das Gymnasium nach Weissenburg in Nordgau deswegen gesendet, damit er dem streitigen Reformations-eifer entweichen möchte; wie er denn öfters erzehlet, daß er seinem dortigen hauswirth Bruttingern es zu dancken, daß er von den schmeicheleyen und verheissungen eines Jesuiten nicht verführet worden; und als die verfolgung auch zu Weissenburg eingerissen, er in Christoph Weißmeyers behausung nebst dessen einigem sohn unter dem dache, an. 1626. einen gantzen monat lang verborgen gehalten; sonst würden sie in einem kloster seyn eingesperret worden; ingleichen daß er unter viel tausend thränen und seufzen in seiner geburts-stadt auf öffentlichem marckte kurtz vor seinem abschiede von den eltern, alle Bibeln, Catechismos und andere Evangelische geistliche bücher, so die unterthanen von sich zu geben gezwungen worden, verbrennen sehen müssen. Was ihm in dem Weissenburgischen Gymnasio liebes und gutes widerfahren, hat er alles aus danckbarem andencken aufgeschrieben und zeit lebens gerühmt; daselbst hat er sowol aus eigenem als seiner Professoren, insonderheit des Rectors Johann Hupfers antrieb der Hebräischen und Griechischen sprache, wie auch der Gottsgelehrtheit vier jahr lang obgelegen, nach deren verlauf er mit folgendem zeugnis erlassen worden: Ex quorum numero præsens Juvenis Georgius Raumerus Eschenbacensis Palatinus, nobili familia & bonis parentibus prognatus, in schola annos quatuor & amplius versatus est, ita, ut quod jure de & in eo desideremus, non sit, quæ autem commendemus, plurima: Pietatem enim & honestatem coluit, Præceptores & Professores amavit, & ea audivit sedulitate, ut non solum ipse multum profecerit, sed & commilitones ad ejus sese exemplum composuerint: nec dubium ullum, ipsum parentibus gaudio, proximis voluptati, scholis autem & ecclesiæ Christi usui atque emolumento esse posse. An. 1630. ließ er sich zu Leipzig unter die zahl der Academischen bürger mit aufnehmen, zog aber bald darauf nach Wittenberg, wo er sich von den damaligen hochberühmten Lehrern Mart. Trost, Wilh. Nigrin, Jac. Martin, Wilh. Lyser, Joh. Hülsemann, M. Jacob Weller, seinem special guten und grossen freunde, Paul Röber, Erasmus Schmid, Johann Scharff, Aug. Buchner, Reinh. Franckenberg, und dem mit ihm beschwägerten Ostermann in mancherley wissenschafften unterrichten ließ, welche er dann deswegen ungemein hoch gehalten, auch mit verschiedenen dieser Herren fleißig correspondiret hat. Nachdem er im monat junio an. 1631. von einer tödtlichen kranckheit curiret und befreyet worden war, begab er sich auf anrathen Sennerts nach Zerbst und Dessau, um die luft zu verändern, wo er verschiedene emigrirte gelehrte Ober-Pfältzer, die in Anhalt wohl aufgenommen waren, nemlich Murrer, Beckmann, Wendelin, zu Zerbst, Salmuth, Pfretschner, Albin, und andere mehr, zu Dessau besuchte. Von dar war sein vorsatz über Marpurg und Tübingen, nach Weissenburg im Nordgau wiederum abzugehen, und eine ihm versprochene Prediger-stelle anzunehmen; allein GOtt fügte es anders, denn nach gepflogener vielfältigen conversation mit dem gottseligen Rechtsgelehrten, Dr. Gottfried Müllern, Fürstlich-Anhältischen Cantzler zu Dessau, und dem dasigen berühmten Gottsgelehrten, Joh. Hofmeistern, wurde ihm die aufsicht und unterrichtung ihrer kinder anvertrauet. Im jahr 1636. wurde er auf verlangen des Raths und der bürgerschafft zu Jeßnitz zum Reformirten Stadt-Prediger beruffen, an. 1638. nach überstandener pest-kranckheit, zum Sub-Diaconat nach Dessau, an. 1646. zum Archidiaconat, und noch im selbigem jahre zum Superintendenten, Hof-Prediger und Consistorial-Rath. Im jahr 1636. besuchte er seine mutter und andere anverwandten, wo er sich zwar über den dasigen gewissens zwang hertzlich betrübte, jedoch aber heimlich gottesdienst gehalten, welches, da es der Römisch-Catholische Geistliche zu Eschenbach erfahren, nach harter bedrohung des Bayerischen Commendanten eingestellet werden, und er wieder zurück reisen muste. An. 1638. hat er sich mit des Rectors und Doctors der Artzney-kunst Johann Pfretschners tochter Rebecca verehlichet, und zum zweyten male als wittwer an. 1641. mit Herrn Gottfrieds von Bergen tochter, Dorothea Elisabetha, mit der er eilf kinder gezeuget, und ein und fünfzig jahr lang im gesegneten ehestande gelebet. Die söhne haben sich sonderlich hervor gethan, und seynd gewesen, Friedrich Gottlieb, Theodor Christian, und Ephraim Jonathan, von denen besondere artickul handeln. Im jahr 1691. den 27. may ist er im ein und achtzigsten jahre seines alters und fünf und fünfzigsten seiner dienste mit hinterlassung drey und dreißig kindes-kinder im HErrn selig entschlafen. Er verließ eine grosse menge eigenhändig aufgesetzter manuscripte, dispositionen aller seiner predigten, gelehrter briefe, tage-bücher, meditationen und Consiliorum, welche, ausser einigen leich-sermonen, durch den druck bekannt zu machen, er niemals hat bewogen werden können, um nicht in den damals zum höchsten getriebenen religionshaß, zanck und streit der Geistlichen, so er nie genug beseufzen konnte, zu verfallen. In dem, von dem arbeitsamen und wohl bekannten friedens-stifter, Johann Durão, vorgehabten friedenswercke unter den Protestanten, hat er und sein jüngster sohn Ephraim Jonathan grossen antheil gehabt, inmassen er nicht allein mit Durão selbst, sondern auch mit einer grossen anzahl der berühmtesten Theologen beyderseits religionen in einem lesens-würdigen Lateinischen brief-wechsel gestanden, welchen an das licht treten zu lassen sein enckel, der jetzige Herr geheime Rath und Präsident von Raumer in Dessau, erbötig ist, wann sich liebhaber und ein verleger darzu finden sollte.

* Raumer, (Friedrich Gottlieb von) gebohren den 18. jan. des 1643. jahres zu Dessau, als ein sohn Georgens. Er wurde nach gehabtem unterricht zu haus und in der schule auf das Gymnasium nach Zerbst und auf die Academien zu Helmstädt und Franckfurt an der Oder geschickt, wo er am erstgemeldten orte unter den Professoren, Heinsio, Köppen, Röseler, an dem andern unter Gläsern, Rachelio, Hahnen, Conringen, Brunnemannen ꝛc. besondere proben seines fleisses und fähigkeit in der Philosophie und Rechtsgelehrtheit abgelegt, auch pro Licentia unter dem berühmten Rhätio de Dignitatibus S.R. Imperii Germ. an. 1666. disputiret, worauf er sich auf verlangen an den Hertzoglich-Liegnitzischen Hof begeben, und nach seiner wiederkunft von seinen vorgehabten reisen Hofmeister des jungen Printzen hat werden sollen. Diese seine reise durch die Niederlande, Franckreich und Welschland daurete drey jahr, da er denn zu Metz, Saumur, Paris und Rom den exercitien, sprachen und der Mathematic obgelegen, und die berühmtesten leuthe der zeit fleißig besuchet hat. Im jahr 1669. bekam er würcklich den beruf als Hofmeister nach Liegnitz, weil ihn aber Fürst Johann George II. zu Anhalt-Dessau selbst als geheimen Secretarium nöthig hatte, konnte gedachter Fürst seiner Frau schwester ihn nicht verabfolgen lassen. Im jahr 1672. wurde er Hof-Rath, an. 1673. und 1676. wurde er zu zweyen malen nach Wien an Ihro Kayserliche Majestät in des Hochfürstlich-Anhältischen Hauses angelegenheiten, nicht weniger an den General-Lieutenant Grafen von Montecuculi, wegen damaliger conjuncturen und kriegs-läufte abgeschickt; wie auch von an. 1679. bis 1687. auf den Reichs-tag nach Regenspurg als Comitial-Gesandter, wo er auch andere Fürstliche stimmen geführet, und wurde er als gesamter geheimer Rath und Regierungs-Director wieder nach Dessau zurück beruffen, und an. 1689. zum dritten male in der Hertzoglich-Sachsen-Lauenburgischen successions-sache an Ihro Kayserliche Majestät nach Wien und Augspurg verschickt. Zu Wien hat er an dem damaligen Reichs-Vice-Cantzler Grafen von Königseck und obersten Hof-Cantzler Grafen von Stratmann solche gönner und kenner seiner meriten gefunden, daß sie ihn veranlasseten die Kayserliche gnade anzunehmen, daß ihm nicht allein sein alter Adel an. 1693. confirmiret und erneuert, sondern auch eine Reichs-Hof-Raths-stelle durch mehr als einen, unter andern auch den berühmten Lambecium angetragen wurde, welche anzunehmen ihm bedencklich fiel, zumalen da er wohl wußte, daß solches sein gnädigster Herr nicht genehm halten wurde, der ihn auch deswegen, und um neue instruction zu empfangen, zurück berief; und da bald darauf sein gnädigster Fürst das zeitliche mit dem ewigen verwechselte, gefiel es sowol der Fürstl. Frau vormünderin und Regentin zu Dessau Hoheit, als auch dem Durchl. folgenden Seniori Fürst Victori Amadeo zu Anhalt-Bernburg sich seiner nützlichen dienste in öffentlichen, und das gesamte Hochfürstliche Haus Anhalt angehenden affairen als geheimen Gesamt- und Vormundschafft-Raths, wie auch Directoris in Justitz- und Cammer-sachen zu bedienen, so auch von Fürst Leopolds zu Anhalt-Dessau Hochfürstlichen Durchl. nach angetretener regierung geschahe; nicht weniger

bediente man sich seiner nützlichen dienste und rathschläge bey verschickungen an die Königl. Chur- und Fürstlichen Höfe zu Berlin, Heidelberg, Maynz, Weimar, Gotha, Wolffenbüttel und Bamberg; wie er denn auch zu den bekannten deliberationen und congressen einiger Teutschen Hoch-Stifter und Alt-Fürstlichen Häuser, wegen der neunten Chur-würde nach Nürnberg, Goslar ꝛc. als gevollmächtigter Minister verschicket, und daselbst eben so als in seinem vatterlande geliebet, geehrt und werth gehalten worden. Bey Hertzog Friedrich I. zu Sachsen-Gotha, und Hertzog Anton Ulrich zu Wolffenbüttel hat er besondere gnade genossen, und haben beyde Hertzoge mit ihm zum öftern briefe gewechselt. Im jahr 1725. empfieng er zum dritten male bey und von Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynz, Lothario Francisco, zu Bamberg die Anhältische lehne wegen burg- und kirch-scheidungen, und war der Churfürst etliche siebenzig und der Gesandte drey und achtzig jahr alt, aber noch von so guten kräfften, daß der Churfürst schertz-weise öffentlich gesagt: sie hätten bis dato mit einander kein kinder-spiel verrichtet; (*Lunig.* in Corp. J. Feud. sub Bamberg.) wie man denn auch von ihm sagen kan, daß er niemals von gemüths- und leibes-kräfften verlassen, und an seinen geschäfften gehindert worden wäre. Zum heurathen hat er sich niemals entschliessen können, aus besonderer liebe für seinen jüngern bruder, Ephraim Jonathan, und dessen einzigen sohn, Johann Georgen, welchen aufs sorgfältigste zu erziehen und aufzuhelffen er beflissen gewesen, dem er auch samt seinen männlichen und weiblichen nachkommen an. 1708. vom Kayser Josepho den schon angestammten Adel nebst annehmung an sohns statt feyerlichst confirmiren lassen, wovon Beckmann in accessionibus ad historiam Anhaltinam nachzulesen. Er starb den 26. mertz am Charfreytage an. 1728. zu Dessau als ein redlicher mann, sechs und achtzig jahr alt und lebens-satt, nachdem er durch seine neun und fünfzigjährige dienste sich grosse verdienste erworben hatte. Sein symbolum war von jugend an: Invidiam sperno, und der spruch Pauli Philipp. III. 13. 14. diente ihm zur regul in seinem gantzen leben.

* **Raumer**, (Theodor Christian) war Georgens anderer sohn, gebohren den 1. novembr. an. 1644. zu Dessau, wo er zu haus und in der schule guten unterricht genoß, bis er auf das Zerbster gesamte Gymnasium geschicket wurde, wo er unter dem Professor der Rechte, damaligen Hochfürstlich-Anhältischen Hof-Rathe, und nachhero Churfürstlich-Brandenburgischen geheimen Rathe, Johann Cöppen, Jacob Röselern, der Medicin Doctore und Physic Professore, und Matthäo Danco, der Eloquentz Professore; hernach in Leipzig von D. Schertzern und Thomasio; zu Franckfurt an der Oder von Elias Grabnitzen und Gottlieb Pelargo; zu Helmstädt von Conringen und Schradern; zu Jena, Marpurg und Utrecht von den damaligen berühmtesten leuthen in allerhand Göttlichen und menschlichen wissenschafften unterrichtet wurde. Nach diesen vollbrachten kostbaren reisen bekam er an. 1670. zu Zerbst die Profession der sprachen und Geschichte, an statt des verstorbenen Professors Johann Cremers. An. 1679. wurde er von Churfürst Friedrich Wilhelm dem grossen zum Rector an das Joachimsthalische Gymnasium in Berlin beruffen, folgte aber solchem ruf nicht, in hoffnung und expectantz derjenigen beförderung, die auch nach dem tode Luder Kannengiessers bald erfüllet, und er an. 1682. hundert jahre nach stiftung des academischen Gymnasii zu Zerbst, desselben beständiger Rector und Professor der Theologie, der Orientalischen sprachen und der Geschichte wurde, worzu noch endlich der ihm feyerlich aufgesetzte Doctor-hut in der Gottsgelehrtheit kam, als er auf befehl der Durchläuchtigsten Fürsten nach Franckfurt an der Oder an. 1706. dem dasigen Jubel-feste als Deputirter des Gymnasii beyzuwohnen, geschickt wurde, wozu er sich schon in seinem vieljährigen amte sowol durch lehren und disputiren, als auch damals zu gedachtem Franckfurt an der Oder durch eine öffentlich gehaltene disputation, würdig gemachet hatte. An. 1674. verehlichte er sich mit jungfrau Rosina Sophia, Andreas Hofmanns, Obersten Pastors zu St. Nicolai, tochter, mit der er zwey in der kindheit verstorbene töchter, und Leopold Friedrich Wilhelm gezeuget hat, der nach vollbrachten studien zu Zerbst und Halle, auch verschiedenen reisen durch Teutschland in Hochfürstlichen diensten als Ober-Einnehmer zu Zerbst und noch am leben ist. Er, der vatter, verstarb den 23. decembr. an. 1707. nachdem er drey und sechzig jahre zurück geleget hatte. *Progr. funebr.* ill. Gymn. Anhalt.

* **Raumer**, (Ephraim Jonathan) war Georg Raumers dritter sohn, gebohren den 24. mertz des 1646. jahres. Er ließ in seiner kindheit einen fast allzu frühzeitigen verstand blicken, wovon er in seinem fünfzehenden jahre ungemeine proben ablegte, und auch eine Griechische abschieds-rede hielt, als er sich nach Zerbst auf das Gymasium begeben wollte. Von dar begab er sich nach Leipzig in das haus und kost Herrn Dr. Schertzers, um von demselbigen gründlich in der Hebräischen sprache unterrichtet zu werden, mit welchem er nachhero einen angenehmen, freundschafftlichen und erbaulichen brief-wechsel unterhalten hat. Im jahr 1662. gieng er nach Helmstädt, und ließ sich durch Christoph Schradern, Saubertum, Calixtum, Meibomium und Conringen unterrichten, vertheidigte auch sein Scriptum de Jure Naturæ als Præses. Im jahr 1665. disputirte er zu Franckfurt an der Oder unter Elias Grebnitzen de Gratia universali, und als Præses de Causis Mutationum & Eversionum Rerumpublicarum, ingleichen de Oratore bono pro Magisterio; bald darauf zog er nach Wittenberg, wo er unter Dr. Wendelern de Republica mixta disputirte, war auch willens als Præses auf dem medicinischen catheder de Calido innato zu disputiren, so aber durch die einladung des berühmten Theologi, Joh. Henrici Hottingers, nach Zürich unterbrochen wurde, welcher ihn mit nach Leiden nehmen, und daselbst eine Professors-stelle zuwege bringen wollte, massen Hottinger von den Schweitzern auf ansuchen der Holländer ihnen nur auf wenige jahre geliehen worden war. Vor der Schweitzerischen reise hatte er einige mal die cantzel mit grossem beyfall bestiegen, und gieng an. 1667. über Jena, Nürnberg, Altorf, Tübingen, Straßburg und Basel nach Zürich, wo ihn Hottinger als einen sohn aufnahm. Weil aber der letztere noch in selbigem jahre unglücklicher weise seinen geist im wasser bekannter massen aufgeben muste, wodurch beyderseits reise unterbrochen wurde; so war nun seines bleibens nicht länger in der Schweitz, ob man ihm gleich gewisse beförderung zu Zürich oder Lausanne versprach, wurde also von dem Magistrat zu Zürich beschenckt, und von Heideggern und andern den berühmten Theologen zu Heidelberg, Spanheimen und Fabricio, recommendiret, die ihn nicht allein sehr freundlich aufnahmen, sondern auch dahin vermochten, den 28. mertz an. 1668. pro Licentia in der Theologie de Dissidio & Reconciliatione Partium dissidentium in Ecclesia Christiana zu disputiren, welches mit grossem beyfall geschahe. Weil Churfürst Carl Ludwig damals an dieser vereinigung selbst arbeiten ließ, als schickte er zwey seiner Räthe ins Auditorium, wo der berühmte Samuel Pufendorff unter andern ihm opponirte. Allhier bekam er den beruf zum Predig-amte nach Dessau, wohin er sich über Giessen, Marpurg und Cassel begab, und daselbst den 10. may an. 1668. ordiniret wurde. In seinem amte war er so erbaulich als bey jederman lieb und angenehm. Im jahr 1670. verehlichte er sich mit Herrn Martin Milagii, Fürstlich-Anhältischen gesamten geheimen Raths und Cantzlers erst zu Zerbst, hernach zu Dessau tochter, Johannen Magdalenen, die ihm den 1. may an. 1671. Johann Georgen, von dem ein eigener artickul, und drey töchter gebohren hat. Er entschlief in dem HErrn selig den 15. aug. an. 1676. im ein und dreißigsten jahre seines alters. Er war wol einer der stärcksten correspondenten in dem bekannten friedens-wercke des Duräi, wozu die Anhältische Reformirte Fürsten alles mögliche zutragen, ihren Superintendenten anbefohlen hatten, daher sie an. 1673. Durão ihre monita generalia & specialia überschickten. Aus diesem gelehrten brief-wechsel beyder Raumer, vatters und sohns, könnte leicht eine andere nubes testium, der Turretinischen nicht ungleich, erwachsen, und derselben beygefügt werden, worzu der jetzige Herr geheime Rath und Präsident von Raumer, als besitzer dieser handschriften, sich willig finden lassen würde.

* **Raumer**, (Johann Georg von) war gebohren den 1. may des 1671. jahrs, und ein sohn Ephraim Jonathan Raumers. Nachdem er im sechsten jahre seines alters ein vatter- und mutter-lose wayse geworden, nahmen sich seiner erziehung des vatters brüder, und besonders der vätterliche groß-vatter an. Zu Dessau in der schule wurde er von dem damaligen Rector Richter, und Conrector Starcken unterrichtet, und nahm dergestalt unter der aufsicht seines groß-vatters des Superintendenten Raumers darinn zu, daß er im vierzehenden jahre seines alters an. 1685. auf das Zerbster-Gymnasium von ihm gebracht werden konnte, wo er mit einer öffentlichen rede: de Causis sui ad Gymnasium Accessus, antrat, und sich fast vier jahr lang von seines vatters bruder, Theodor Christian, und dem berühmten Doctor und Professor der Medicin und Physic, Conrad Philipp Limmern, der die Cartesianische Philosophie zuerst daselbst lehrete, auch in der Politic und Historie von Johann Schudern unterrichten ließ. Im jahr 1686. nahm ihn sein anderer oncle auf ein halb jahr mit nach Regenspurg, wo er besondern unterricht in der Latinität und Mathematic von dem dasigen Rector des Gymnasii, Ursino, genoß, und an. 1687. und 88. bekam er unter eben dieser anführung die Höfe zu Berlin, Heidelberg, Stuttgard, Wolffenbüttel ꝛc. zu sehen. Zu Zerbst hat er unter Limmern zweymal disputiret, und zum öftern peroriret; wie er denn auch an. 1689. öffentlich mit einer rede: de Munificentia Principum Anhaltinorum erga Litteras, abschied genommen, worauf er seinen oncle nach Augspurg, allwo damals die Josephinische wahl vorgieng, und Wien begleitet, von wannen dieser ihn, nach zurück gelegter Ungarischen reise, im jahr 1690. nach Leipzig schickte, um sich auf die Rechte zu legen, welches er auch ein jahr lang unter anführung seines tisch-wirths Andreas Mylii, Titii, Franckenbergs, u. a. m. that. Mit Christian Thomasio wurde er um diese zeit zu Dessau bekannt, als sich dieser unter gnädigster vorschrift Fürst Joh. Georgen II. zu Anhalt-Dessau nach Berlin zum Churfürsten Friderico III. gewendet hatte, und von Leipzig nach Halle sich zu begeben willens war, wohin er denn auch samt vielen andern an. 1691. Thomasio folgte, unter welchem und dem berühmten Samuel Strock er an. 1694. seine juristischen collegia beschloß, und noch in selbigem jahre durch Hamburg, Frießland, Holland und Gent, um die armee zu sehen, reisete. Den folgenden winter über hielt

hielt er sich zu Brüssel auf, und legte sich auf die Französische und Englische sprache. An. 1695. gieng er in gesellschafft einiger Gesandten und des Königs Wilhelmi suite nach Londen und Orford, und in eben derselben begab er sich zu der armee wiederum in Brabant, um die belagerung von Namur mit anzusehen. An. 1696. nahm ihn der Frau Vormünderin und Regentin zu Dessau Hoheit in würckliche dienste und mit sich nach Leuwarden und dem Haag. An. 1697. schickte ihn das Hochfürstliche gesamte Haus Anhalt wiederum dahin, und accreditirten ihn währenden Ryßwickischen friedens-tractaten an die Kayserliche und andere Gesandten, da er denn nicht allein mit seinem gnädigsten Fürsten, sondern auch mit den fürnehmsten Chur-Brandenburgischen Ministern, sonderlich Paul Fuchsen, wöchentlich briefe zu wechseln hatte. Dieser letztere veranlaßte, daß er an. 1698. von dem Fürstlichen Hause Anhalt an die beyden Nordischen Höfe Königs Christiani V. und Caroli XII. accreditiret wurde, um mit den Königlich-Dänischen und Schwedischen Ministern, wie auch dasigen Chur-Brandenburgischen Gesandten einige Nieder-Sächsische kreisaffairen zu besorgen. An. 1700. wurde er von Stockholm nach Dessau von Fürst Leopolds Hochfürstlicher Durchläucht zurück beruffen, welche ihn auf die Königlich-Preußische crönung nach Königsberg mit schickten; und als an. 1701. der Spanische successions-krieg angegangen war, nahm gedachter Fürst ihn als Hof-Rath mit, da er denn allen dero feldzügen am Rhein, der Donau, Italien und Brabant zwölf jahr lang, bey kriegs- und friedens-geschäfften, wie auch noch andern folgenden bis an. 1717. als Hof-Rath gestanden, und getreue dienste geleistet hat; wie er denn auch an. 1704. nach dem glücklichen feldzuge von Ihro Königlichen Majestät in Preussen zum General-Staats-Secretario, und an. 1707. zum Hof-Rath ernennet wurde, mit der allergnädigsten mündlichen versicherung noch höherer beförderung. An. 1708. wurde er nach Dreßden in einigen angelegenheiten, und an. 1709. nach Wien an des Printz Eugenii von Savoyen Durchläucht geschickt, mit welchem unter anderm concertiret wurde, daß der Fürst zu Anhalt dem bevorstehenden feldzuge in Brabant, als ein freywilliger mit beywohnen wollte, da denn durch vermittelung des Königlich-Preußischen Cron-Printzens, des Printzen Eugenii und Hertzogs von Marlborough geschahe, daß der Fürst an. 1710. das commando auf den fuß, wie er es in Italien gehabt hatte, wieder als General en chef der sämtlichen Königlich-Preußischen auxiliar-trouppen bekam, und mit besonderer distinction im jahr 1711. und 1712. continuirte. An. 1717. legten Seine Königliche Majestät in Preussen und auch das Fürstliche Haus Anhalt ihm den geheimen Raths-character bey. An. 1720. wurde er Präsident der Regierung und des Consistorii zu Dessau, an. 1728. des Fürstlichen Hauses Anhalt gesamter geheimer Rath, welches wichtige amt er schon bey lebzeiten seines oheims und vorfahren einige jahr her hatte mit verwalten helffen, deshalben er bewogen worden, einige in vorigen jahren ihm angetragene auswärtige bedienungen auszuschlagen und fahren zu lassen. An. 1714. den 18. septembr. ließ er sich mit Herrn Johann Georgen von Rembardt, geheimen Gesamt-Raths und Cantzlers zu Bernburg, jüngsten Fräulein tochter, Albertina Charlotta, in eine vergnügte und von GOtt mit drey töchtern und zwey söhnen gesegnete ehe ein, wovon die älteste, Maria Louisa, den 8. septembr. an. 1715. gebohren, und an Herrn Paul Ludolph Christoph von Dobeneck, Königlich-Preußischen Oberst-Wachtmeister unter dem Alt-Anhalt-Dessauischen regimente zu fuß, verheurathet ist; die zweyte, Leopoldina Johanna Charlotta, ist gebohren den 24. septembr. an. 1719. die dritte, Henrietta Maximiliana Friderica, ist gebohren den 16. octobr. an. 1720. Der älteste sohn, Leopold Gustav Dietrich, ist gebohren den 20. mertz an. 1726. und von guter hoffnung, massen er einen frühzeitigen verstand blicken lassen; und durch seine in öffentlichem druck zu Zerbst an. 1740. in 4. erschienene Primitias Frugum Scholasticarum, bestehend in verschiedenen Lateinischen öffentlich gehaltenen artigen reden, bekannt gemachet hat; der zweyte, Carl Albert Friedrich, ist gebohren den 8. mertz an. 1729. Der wahlspruch gedachten Herrn vatters war: Solo gaudere in Deo, & bene rem gerere suam.

Raumschüssel, ein Freyherrliches geschlecht, welches von einem in der Grafschafft Cilley gelegenen schlosse den beynahmen von Schönegg führet. Johann florirte an. 1347. Christoph besaß an. 1690. die stelle eines Kayserlichen würcklichen geheimen Raths. George, Burggraf zu Rápisch, wurde von den Türcken niedergemacht. Von seinen söhnen hat Johannes, der noch an. 1670. gelebet, Johannem Jacobum gezeuget, welcher nebst andern sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III.

Raunach, eine Freyherrliche familie in dem Hertzogthum Crain. Ihr stamm-schloß liegt an der Poick, neun meilen von Laybach, und hat derselben noch an. 1313. gehöret, nachgehends aber ist es an andere familien gekommen. Bernhard war an. 1519. Landes-Verweser in Crain; dessen enckel Balthasar besaß an. 1580. die würde eines Dom-Probsts zu Saltzburg. Johann Jacob war an. 1666. Hauptmann zu Triest. Andreas Daniel, Bischoff zu Biben, gesegnete an. 1686. das zeitliche. *Bucel.* stemm. P. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. IX. XI.

* Raupach, (Bernhard) ein in der Kirchen-historie und Theologie, wie auch Litteratur geübter Nieder-Sachse, wurde an. 1682. den 20. april in Tundern, einer stadt des Hertzogthums Schleßwig, an diese welt gebohren. Seine eltern waren George Raupach, Organist daselbst, und Gesa, Hansens eines Rathsherrn tochter. Nachdem er in der stadt-schule daselbst die nöthigen gründe geleget, begab er sich auf die Universität Rostock an. 1701. daselbst bediente er sich der unterweisung Aepini, Engelkens und Raphels in den sprachen und in der Weltweisheit. In der Gottsgelehrtheit hergegen lehrte ihn Fecht, Grünenberg, Grapius und Krakewitz. Nachdem er Rostock verlassen, hat er von an. 1705. bis 1710. seine zeit mit unterweisung adelicher jugend, theils im Bremischen theils im Mecklenburgischen zugebracht; in genanntem 1710. jahre aber sich nach Kiel gewandt, und daselbst nicht nur selbst sein studiren fortgesetzt, sondern auch andern mit allerley collegiis gedienet, und sich im disputiren hervor gethan. Beym schlusse des 1711. jahrs muste er gewisser ursachen halber unvermuthet nach Coppenhagen reisen, und daselbst sieben wochen verweilen. Diese zeit machte er sich dergestalt zu nutze, daß er so viel möglich den zustand der dasigen Academie kennen zu lernen suchte. Die davon erlangte känntnis theilte er der welt in den nachmals anzuführenden schriften mit. Er hatte vorher bereits durch öffentliche schriften gezeigt, daß er nicht von der art sey, welche sich um die alten Kirchen-Vätter wenig bekümmern, und dieselbe nicht weiter als aus der anführung der neuern kennen. Gleicher gestalt gab er an. 1714. zu Kiel eine kleine schrift von dem amte eines Predigers nach dem urtheile der Apostolischen Kirchen-Vätter heraus, und meynte dadurch eine sonderliche gunst bey seinen beförderern sich zu erwerben. Allein das gegentheil erfolgte, und seine beförderung wurde eben dadurch aufgehalten. Denn seine gegner stellten vor, daß leuthe, die sich auf die lesung der alten Kirchen-Vätter legten, sich gar leicht in dieselbe vertiefen, und darüber die ihnen anvertraute gemeinde versäumen könnten. Von der zeit an war er fast entschlossen, sein leben auf Academien zuzubringen, und die gedancken aufs Predig-amt fahren zu lassen. Doch GOtt hatte es anders beschlossen; denn er wurde an. 1717. im Mecklenburgischen zum Prediger zu Damshagen ohnweit Wismar vorgestellet, und einmüthig erwehlet, auch in eben diesem jahre abwesend zu Tübingen Magister. Seine neben-stunden wendete er insonderheit auf die Reformations-geschichte. Sonderlich bemühete er sich die bisher wenig untersuchte beschaffenheit der verlohren gegangenen Evangelischen kirchen zu erforschen. Den anfang machte er mit denen, die ehedem in den Kayserlichen erb-landen geblühet haben. Als er eben hiemit am meisten beschäfftiget war, ward er unvermuthet bey einer ledigen Diaconat-stelle an der Nicolai-kirche in Hamburg zu einer prob-predigt erfordert, und darauf an. 1724. einmüthig erwehlet. So bald er genugsame zeit fand, brachte er die in mehr als fünfzehen jahren gesammelten nachrichten in ordnung, und setzte diese nützliche arbeit immer mehr fort. Seine bisherige schriften sind also: 1.) Diss. de injusto Contemtu atque Neglectu Linguæ Saxoniæ inferioris, Rostock 1704. unter dem vorsitz Aepini; 2.) Observationum sacrarum ex Patribus Apostolicis Decas I. an. 1711. unter dem vorsitze Alb. zum Felde; Decas II. an. 1712. in deren vorrede dem Theophilo Amelio, der in seiner erörterung der schwereſten stellen N. Test. ꝛc. einige stellen aus der Decade I. hart angegriffen, eine verantwortung entgegen gesetzt wird; 3.) Commentatio de præsenti Rei sacræ & litterariæ in Dania Statu, Hamburg 1717. in 8. war vorher eine rede, so er an. 1712. de Utilitate Peregrinationis Danicæ gehalten, und drucken lassen; aber an. 1717. vermehrt ward; 4.) Comm. Theol. de Officio Ministri Ecclesiæ ex mente & exemplo Patrum Apostolicorum una cum Joh. Rivii lib. de Officio Ministrorum Ecclesiæ in Pagis, Kiel 1614. in 8. 5.) Leich-Predigt über Psalm XXXIX. 10. Lübeck 1721. 6.) Evangelisches Oesterreich, das ist: Historische Nachricht von den vornehmsten Schicksalen der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich aus bewährten scribenten und glaubwürdigen urkunden gesammelt und in ordnung gebracht, Hamb. in 4. I. theil, 1732. II. theil, 1736. III. theil, 1738. IV. theil, 1740.; Anhang oder Presbyterologia Austriaca, 1741. Hamb. Ber. 1732. blat 278-282. *N. Acta Erudit.* 1732. p. 581. woselbst diesem buche ein grosser ruhm beygeleget wird. Von dem gedachten anhange siehe Leipz. gelehrte Zeitung. des jahrs 1741. p. 553. u. f. f. Man hat auch die Reformations-geschichte von Steyermarck, Kärndten und Crain von ihm zu erwarten. Göttens jetzt-lebendes gelehrtes Europa, P. I. p. 115. u. f. f. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1717.

* Raupius, oder Rauppius, (Jacob) gebürtig von Rotenburg an der Tauber, war in die 40. jahr Priester zu Herleshausen, und starb an. 1667. den 11. jenner in dem 63. jahre seines alters. Seine schriften sind: Commentarius Synopticus in universa Biblia; 2.) Bibliotheca portatilis, seu totius Theologiæ Theoreticæ Systema, XVI. volum. Erfurt 1653. in 4. 3.) Janua S. Theologiæ; 4.) Memoriale Biblicum, Erfurt 1665. in 8. 5.) Epitome Commentarii Synoptici in omnes & Vet. & Nov. Testamenti Libros Canonicos ut & veteris Apocryphos, seu Aphorismi Biblici, Franckfurt 1663. in fol. *Witte*, diar. *Konig.* bibl. vet. & nov.

RAURACI, Rauracher, sind vor altem diejenigen völcker genennet worden, welche zwischen dem Jurten, Rhein und Suntzow, hiermit in dem bezircke, da nun das Baselische land, sowol was der stadt dieses nahmens als dem Bischoffe zugehöret, ferner das Frickthal und ein theil vom Solothurnergebiethe ist, gewohnet. Der nahme soll Teutschen ursprungs und von der rauhigkeit des landes, oder des ackers genommen seyn, wie es dann in der that ein sehr raubes, hartes und steinigtes land ist, welchem man die früchten mit harter rauher mühe und arbeit abzwingen muß. Es begriffe vier Haupt-Göw, als das Frickgöw, Sißgöw, Buchsgöw und Saltzgöw. Die fürnehmsten wasser darinn sind die Birs, die Ergetz und die Dinneren. Dieses volck war mit den alten Helvetiern verbündet und frey wie diese, dahero es zur zeit J. Cäsaris zugleich mit diesen seine gehabten städte, flecken und wohnungen verbrannt, und fort in Gallien gezogen, an der zahl 23000. seelen starck. Es ist wahrscheinlich, daß ihr haupt-flecken an dem orte gestanden habe, dahin hernach L. Munatius Plancus, auf befehl Kayfers Augusti neue einwohner von Rom und aus Italien geführt hat, welche selbige nach Römischen gebrauche schön aufgebauet und ihrem Kayser zu ehren Augustam Rauracorum genennet haben. (Siehe den artickul Augst.) Von welcher zeit an dieses land zu der grossen Sequanischen provintz, (deren haupt-stadt und des Landvogts sitz Bisantz gewesen) geschlagen worden. Es haben die Römer hin und wieder in diesem lande viel veste thürme und schlösser erbauet, der jenseits Rheins wohnenden unruhigen Alemannen streifereyen desto besser zu verhindern. *Jul. Cæsar*, lib. I. de bell. Gall. *Urstis.* chr. Basil. p. 3. 4. & 69. *Stumpf.* lib. XII. c. 1. & seqq. *

† Rauschenbach, Drusbach, Rusback, sind zwey gute dörfer in der Zipser-Gespanschafft in Ungarn, zwey meilen von Kayßmarck gegen norden gelegen, unter die Polnische jurisdiction des Lüblauer-schlosses gehörig. Nieder-Rauschenbach, Nitzni Drusbach, lieget am flusse Poprad, und hat eine schöne papier-mühle, ist merckwürdig wegen unterschiedlicher von der natur gemachten steinichten figuren, welche man am tiefen wege findet, wo man zum dorfe hinaus gegen Ober-Rauschenbach gehet, bestehend in stein-blättern, stein-röhren von mancherley grösse und andern figuren. Ober-Rauschenbach, Wiszni Drusbach, vom rauschen des wassers oder durchfliessenden baches also genannt, hat ein schönes bad, welches auf einem angenehmen kleinen hügel, ober dem dorfe ist, und gewärmet wird, der brunn lieget am erhabensten orte ober dem gebäude, woraus das wasser durch canäle in die kessel und auch neben den bad-zimmern von beyden seiten geleitet wird. Es ist derselbige brunn ziemlich groß, über hundert schuhe im umfange, fast rund und tief, von lauter petrificirtem steine seinen erhabenen brunnen-stock gleichsam habend, worinn unter dem wasser etliche dicke baum-stämme sind, deren holtz nicht versteinert, wie einige vermeynen, sondern weich und geringe ist, wenn es aufgetrocknet wird. Es kochet an die kessel viel schöner kalck an, und ist auch das bade-wasser weiß, wie molcken, insonderheit, wenn ein doppelt bad, das ist, von lauter aufgekochtem wasser zubereitet wird; denn sonst insgemein nur ein grosser zuber oder scheffel siedendes wasser, und das übrige doppelt mehr vom kalten darzu gegossen wird. Wer im bade ausschläget, und kleine blätterchen bekommt, auch mit baden fortfähret, daß sie sich wieder verlieren, demselben ist es sehr nützlich, in glieder-schmertzen, gicht, alten schäden, ausschlag und dergleichen. Dieser brunn hat schon etliche mal seine stelle verändert, wie man noch weiter oben etliche solche brunnen-plätze von lauterm stein siehet, worinn annoch immer in der mitten etliche ellen tiefes wasser ist. Unter denselben ist auch der sogenannte stinckende oder gift-brunn, dessen weiter umfang ebenfalls von purem steine, wie der rechte brunn ist, nur daß er an einem orte gegen norden eine öfnung oder zutritt und eingang hat, welchen die dorf-bauern mit geräusche vermachen, damit die schaafe nicht hinein kommen mögen, weil sie crepiren sollen, wenn sie von diesem wasser sauffen. Es hat dieser brunnen dergleichen schädliche ausdünstungen, wenn dicke, trübe, neblichte luft ist, daß auch die oben drüber fliegende vögel, insonderheit krähen, älstern, deren etliche stets darinn gefunden werden, herein fallen, und im geräusche darauf gehen. Ein guter freund, von dem diese nachricht aus Ungarn eingesendet worden, hat sich, wie er schreibet, hinein gewaget, und von dem wasser, welches in einer kleinen höle drunten mit einem kleinen getöse hervor quillet, in einem glase geschöpfet, und es gekostet, aber nur also befunden, wie das bade-brunnen-wasser ist, die leuthe haben ihn gewarnet davon zu trincken, es hat ihm aber nicht im geringsten geschadet; sie sagten, der kopf würde ihm bald wehe thun, so aber nicht geschehen. In diesem sogenannten gift-brunnen an der seiten hat er muscum petrefactum gefunden. Hier giebt es schöne lockere tuffsteine, welche zu gewölbern gebrauchet werden. Das aus dem bade-brunnen sich auf die mittags-seite ausgiessende wasser übersteinert alles laub und gras, und siehet dieselbige seite gantz weiß aus, als mit lauter kalck bestreuet. Es hat dieser brunn eine so starcke quelle, daß davon die nahe daran liegende papier-mühle kan getrieben werden, und zwar, so ist die gantze wasser-leitung von purem steine, welcher sich vom wasser angesetzet, und wird auch allhier besser papier gemacht, als in Nieder-Rauschenbach. Neben der von holtz gemachten wasser-leitung zur mühle, hat gedachter freund zwischen einem abgelöseten felsen in einer öfnung zu stein gewordenes gras, und insonderheit schöne cariöse übersteinerte nesseln gefunden. Hier, bey diesem warmen bade, sind auch zwey sauer-brunnen: einer neben dem dorfe gegen mittag auf einer angenehmen aue, der andere gegen nordosten bey Latzkowa, welcher bey hellem wetter der beste ist; die leuthe bedienen sich bey der bade-cur meistens dieser wasser, welche sie im bade starck trincken, so aber nicht dienlich seyn kan.

* Rauschenberg, eine kleine stadt und Amt in Ober-Hessen, in der Grafschafft Ziegenhain, vor einem wäldlein und berge, auf welchem ein vor diesem schönes jetzo aber ruinirtes schloß zu sehen; gehöret nach Hessen-Cassel. Es wird allda gut bier gebrauet, und in der gegend umher wächset viel knoblauch.

Raussendorff, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet, und daselbst die güther Ober-Neukirch und Nieder-Gebeltzig besitzet. Syfrid de Rusendorff war an. 1339. Fürstlich-Liegnitzischer Rath; Vincentius von Russendorff aber an. 1369. der verwittibten Hertzogin Agnes zu Schweidnitz, Burggraf zu Greiffenstein. An. 1498. haben zwey brüder von Raussendorff auf Blackwitz in dem Jauerischen Fürstenthum, den sogenannten Haynwald an der stadt Goldberg verkauft. David von Raussendorff kaufte zu ausgang des XVII. sæc. das guth Klein-Rinnersdorff in dem Liegnitzischen, und hinterließ zwey söhne, die waren 1.) Hans Adam, welcher als Holstein-Gottorpischer Oberst-Wachtmeister an. 1706. in dem treffen bey Judoigne in Brabant geblieben. 2.) David Jacob, Kayserlicher Oberst-Lieutenant und Ober-Director der fortificationen in Ober- und Nieder-Schlesien. Wolf Conrad von Raussendorff auf Ober-Neukirch bekleidete an. 1716. die charge eines Landes-Bestellten in der Ober-Lausitz. *Sinapii* Schlesische curios.

Rautenberg, eine Braunschweigische adeliche familie, von welcher Hans um das jahr 1500. auf Rethmar floriret hat, und ein älter-vatter gewesen Bertholdi auf Rethmar, der an. 1647. als Fürstlich-Braunschweigischer Statthalter, geheimer Rath und Ober-Berg-Hauptmann verstorben; dessen tochter Agnes, so eine gemahlin Gebhardi von Alvensleben, Fürstlich-Magdeburgischen geheimen Raths gewesen, an. 1685. als die letzte ihres geschlechts, mit tode abgegangen. *Manuscr. geneal.*

* Rauwolff, (Leonhard) sonst Dasylicus genannt, ein Medicus und Botanicus, gebürtig von Augspurg, studirte auf den Universitäten in Italien und Franckreich, übte sich sonderlich zu Montpellier in der känntnis der kräuter, wurde zu Valence Doctor, und bey seiner zurückkunft Stadt-Physicus in Augspurg, that aber mit erlaubnis des Raths im jahr 1573. eine reise nach Orient, besahe fast gantz Asien, suchte überall die raresten kräuter und andere simplicia mit vieler mühe und gefahr zusammen, kam endlich an. 1576. glücklich wieder nach hause, und trat seine vorige bedienung an, muste aber an. 1588. wegen religions-streitigkeiten von dar entweichen, doch erhielt er sogleich das Stadt-Physicat zu Linz, gab seine reise-beschreibung unter dem titul: Hodœporicon seu Itinerarium Orientis zu Laugingen an. 1583. in 4. mit figuren heraus, und ertheilte darinn von den ausländischen simplicibus allerhand zuvor unbekannte nachrichten. Sein Herbarium vivum, so nach Colomesii bericht aus zwey starcken folianten von lauter raren kräutern bestanden, ist ehemals in Isaaci Vossii bibliotheck zu finden gewesen. Endlich gieng er als Feld-Medicus nach Ungarn, und starb zu Hatwan an. 1606. an der ruhr. *Adami* vit. Medicor. p. 246. u. f. f. *Brucker.* hist. vitæ Occonum, p. 24. u. f. *Konig.* bibl.

Rawicz, eine dem Grafen von Sapieha gehörige kleine stadt, nebst einem schlosse, in der Groß-Polnischen Woywodschafft Posen, hart an den grentzen der freyen Standes-Herrschafft Trachenberg in Schlesien, gelegen. Sie wird fast von lauter Teutschen, und zwar Lutheranern, bewohnt. An. 1764. hatte der König von Schweden, Carolus XII. sein winterquartier daselbst. An. 1707. den 18. jul. haben es die Moscowiter ausgeplündert und in brand gesteckt; jedoch ist es bald wieder aufgebauet worden.

Rawleigh, siehe Raleigh.

Ray, (Johannes) der berühmte Engelländische Botanist und Naturkündiger, florirte bis im anfange des XVIII. sæculi. Er studirte in Cambridge, und war daselbst Socius oder mitglied des Collegii S. Trinitatis, nahm auch die gradus academ. an, und ward Magister Artium. Hierauf begab er sich auf das Studium der Gottsgelehrtheit, und erlangte den characterem Ministerii, wie er dann auch Doctor Hill die leich-predigt gehalten. Weil er aber sich der Bischöfflichen kirche nicht durchaus conformiren wollte, erlangte er kein geistliches amt bey derselbigen. Er ließ sich das Studium der Natur auf eine gantz ungemeine weise angelegen seyn; deshalben er nicht nur alle natürlichen dinge in Engelland sorgfältig untersuchte, sondern auch in gesellschafft Fr. Willoughby und Philipps Skippon eine reise in Italien und andere Europäische länder gethan, und in die Königliche Societät der wissenschafften aufgenommen wurde. Neben dieser wissenschafft besaß er eine sonderbare gelehrsamkeit in Theologia und den humanioribus Litteris, und

starb

starb um das jahr 1705. oder 1706. Seiner schriften sind so viel, daß seine abgünstige ihm die vielheit derselben, als ein laster vorrückten, und ihn etwan zu einer apologie vermochten. An. 1676. publicirte er Fr. Willoughby Ornithologiam in fol. zu welcher er die zwey ersten bücher verfertiget; und an. 1686. dessen Historiam Piscium, mit schönen figuren. Er selbsten verfertigte seine berühmte Historiam Plantar. zwey vol. in fol. dazu hernach ein dritter tomus gekommen; Catalog. Plantar. circa Cantabrigiam nascentium; Catalog. Plantar. Anglic. Fascicul. Stirp. Britann. Catalog. Stirpium in exter. Region. observat. Method. Plantar. novam; Synopf. method. Stirp. Britann. Epistol. ad Rivinum de Meth. Plantar. Dissertat. de Methodis Plantar. Synopf. methodic. Animal. quadruped. & serpent. Synopf. method. Avium & Piscium; Method. Insector. Historiam Insector. Dictionariolum trilingue; Observations Topographical &c. Made in a Journey; Collection of unusual English Words; Collect. of English Proverbs; Persuasive to an holy Life; the Wisdom of God in the Works of Creation; Three Physico-Theological Discources; welche zwey letztere auch in anderg sprachen sind übersetzt worden. Ex ej. script. *Calamy* account. *Derhams* prefac. *

* **Raybaud**, (Johann) ein Advocat von Arles, blühete zu anfang des achtzehenden jahrhunderts, und war daselbst Agent des Maltheser-ordens. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: 1.) Descriptions de tous les Monumens antiques, des Statuës, Bas-reliefs, Tombeaux, Inscriptions sépulchrales & autres, qui se trouvent à Arles sous les Romains & les Rois de France de la prémiére & de la seconde race; 2.) Histoire des Grands-Prieurs de S. Gilles; beyde sind noch nicht gedruckt. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Rayger**, (Carl) ein Ungarischer Medicus von Preßburg, studirte zu Altorf vier jahr, wurde daselbst an. 1698. Doctor, und handelte in seiner inaugural-disputation de Labro sulcio seu Cheilocace. Er hat hierauf in seiner vatter-stadt die praxin glücklich getrieben, und ist dabey sehr beliebt gewesen. In des Dan. le Clerc und Joh. Jac. Mangeti bibl. Anatom. tom. II. stehet auch von ihm eine Observatio de Puella sine Cerebro nata, und des Mart. Rulands Thesaurum Medicum hat er mit einigen anmerckungen zu Franckfurt an. 1691. in 4. auflegen lassen; des Jacob Rolands Aglossostomographiam aber aus dem Französischen ins Lateinische übersetzet, welche in den Ephemerid. Nat. Curios. anzutreffen. Er hat auch viele curiöse Observationes in die Miscellanea Naturæ Curiosorum geliefert. *Czwittinger.* specimen Hungar. litt. *Linden. renovat.* p. 144.

RAYMI, oder YNTIP-RAYMI, ein grosses fest, welches die alten Yncas in Peru der sonne zu ehren in der stadt Cusco feyreten, wie den Yntip so viel als die sonne und Raymi ein fest heisset. Die zeit dieses festes war im junio nach dem längsten tage im jahre. Alsdenn kamen alle Generals und Hauptleuthe von der armee samt allen Curacas oder grossen Herren des Königreichs in der stadt zusammen. Hierauf fieng der König die ceremonie an, als der sohn der sonne und Hohepriester; wiewol sie anbey allezeit noch einen andern Hohenpriester aus der Königlichen familie hatten. Zu diesem feste bereiteten sie sich alle durch ein dreytägiges fasten, binnen welcher zeit sie sich von den weibern enthielten, und kein feuer in der stadt anzünden liessen. Nachdem die fasten zu ende war, gieng der Yncа samt allen Fürsten des geblüts und Hof-Ministern auf den grossen marckt-platz zu Cusco. Daselbst kehrten sie sich gegen morgen, waren allerseits barfuß, warteten auf der sonnen aufgang, und bäteten selbige an, so bald sie der ersten strahlen gewahr wurden. Darauf tranck der König, welcher einen grossen göldenen pocal in seiner hand hielt, der sonne eins zu, und gab selbigen hernach den Königlichen anverwandten, um gleichfalls daraus zu trincken. Die Curacas oder Hof-Ministers trancken einen andern tranck, welcher von den Priesterinnen der sonne zubereitet war. Nachdem diese ceremonie vollbracht war, giengen sie alle zurücke nach dem tempel zu, allwo der Yncа allein nebst den Printzen des geblüts hinein gieng, um daselbst der sonnen unterschiedliche göldene gefässe, wie auch silberne und göldene figuren von thieren zu opfern. Hierauf opferten die Priester die schlacht-opfer, welche entweder lämmer oder schaafe waren. Endlich wurde die gantze ceremonie mit banqueten und ungemeinen lustbarkeiten beschlossen. *De Laet*, hist. du nouveau monde.

Raynaudus, (Theophilus) einer der berühmtesten Jesuiten in dem XVII. sæculo, war von Sospello aus der Grafschafft Nizza gebürtig, brachte aber die meiste zeit seines lebens in Franckreich zu. Ohngeachtet er nun viele verdrießlichkeit bey den Jesuiten, in deren Societät er sich begeben, ausstehen muste, ließ er sich doch keinesweges dahin bringen, diesen orden zu verlassen, wiewol ihm grosser vortheil davon versprochen wurde. Er vergnügte sich also, daß er freyheit hatte, beständig über den büchern zu liegen, so gar, daß er nicht über eine viertelstunde mit dem essen zubrachte, bey besuchung der frauens-personen aber, wider die gewohnheit anderer Jesuiten, worüber er selbsten klagt, mit wenig worten das nöthige verrichtete. Er schiene aber überhaupt von einem heftigen, mordsen und bittern gemüthe zu seyn, welcher keinen anzugreiffen bedencken trug, aber durchaus nicht vertragen konnte, wenn man seine meynung nicht annehmen wollte, so gar, daß er den P. Bollandum selbsten, welcher ihm doch viel gute dienste geleistet, auf das ärgste durchzuziehen vorgehabt, weil er nicht mit ihm einerley gedancken von einem Bischoffe zu Lyon, nahmens Anemundo, hatte. Sonderlich wollte es ihm gar nicht in kopf, da die Inquisition zu Rom mit seinen büchern de Martyrio per Pestem, de Communione pro Mortuis und de Confixione Librorum, nicht allerdings zufrieden seyn wollte; allein, weil ihm die Inquisition zu mächtig war, so ließ er seinen zorn an den Jacobinern aus, in dem buche de Immunitate Cyriacorum à Censuris, in welchem er ungemein viel passagen zusammen getragen, welche von der Inquisition nicht wären verdammet worden, ohngeachtet sie es wohl verdienet hätten. Man bemercket auch, daß er auf viele andere personen mit seinen schmäh-worten gewaltig losgezogen. Er starb endlich an dem schlage an. 1663. zu Lyon in dem neun und siebenzigsten, oder nach anderer meynung, in dem sieben und achtzigsten jahre seines alters, ungemein viele schriften hinterlassend; wie denn davon an. 1665. in letzt-gedachter stadt 19. volumina in fol. heraus gekommen. Gleichwol sind sie es nicht alle, sondern es sind hierunter weder die Depilationes, welche er wider den Thomam Hurtado geschrieben, und also genennet, weil sein gegner von dem in Italien sogenannten orden dei Peloß, in Latein, Pilosi, war; noch der Hipparchus, worinn er die frage tractiret, ob es den ordens-leuthen erlaubt sey, handlung zu treiben, noch der ob-angeführte tractat wider die Jacobiner, noch auch sein tractat wider die Thomisten, Religio Bestiarum genannt, nebst einigen andern, begriffen. Doch, wie Sotwel berichtet, machen diese den zwanzigsten tomum seiner schriften aus, der erst hernach ans licht gekommen, und von ihm Apopompæus ist intituliret worden. *Patin.* lettr. 328. tom. II. *Alegambe* & *Sotwel*, bibl. script. Soc. Jesu. *Gallois*, journal des Savans du 14. mars, an. 1667. *Bayle.* *

Razeburg, lat. Razeburgum, eine bevestigte stadt und schloß in dem lande der Sassen, sieben meilen von Hamburg und Lüneburg, und drey oder vier von Lübeck, gehört zu dem Hertzogthum Sachsen-Lauenburg. Sie liegt auf einem hügel, und ist mit einem grossen see umgeben, welcher an etlichen orten eine halbe, insgemein aber eine viertel meile breit ist, und bis nahe an Lübeck sich erstrecket. An der nord-seite der stadt stehet in der insul der Dom, gegen mittag aber gedachtes schloß. Sie hat vormals ihre eigene Grafen gehabt, welche von Henrico von Badewide herstammeten, der von dem Hertzoge zu Sachsen Alberto dem Bären an. 1139. Holstein bekam, solches aber gegen Heinrich den Löwen und Adolph II. von Schauenburg nicht behaupten konnte, und durch einen vergleich das land der Polaborum, einer Wendischen nation um Razeburg, davor erhielte. Sein sohn Bernhardus zerfiel nachmals mit Hertzog Heinrich dem Löwen, und ward an. 1181. von ihm verjagt, jedoch bald wieder restituiret. Er hatte drey söhne Henricum, Volradum und Bernhardum II. welches letztern sohn Bernhardus III. der letzte seines geschlechts, im XIII. sæculo ausstarb, worauf die Grafschafft an die Hertzoge von Lauenburg, als Lehns-Herren, gekommen, nach deren an. 1689. erfolgtem absterben das Haus Lüneburg davon den besitz genommen, darüber es aber mit dem Chur-Hause Sachsen und Fürstlichen Hause Anhalt in irrung gerathen. *Helmold.* lib. I. c. 56. 57. 90. lib. II. c. 5. *Arnold. Lubec.* lib. I. c. 33. 34. lib. IV. c. 7. *Krantzii* Vandal. lib. VI. c. 31. *Topograph. Sax. inf.* p. 197. seq.

Razeburg, das Bißthum hat der Ertz-Bischoff Albrecht zu Bremen zu den zeiten Kayser Heinrichs IV. um das jahr 1058. zu gleicher zeit mit dem Bißthum Mecklenburg zu bekehrung der ungläubigen Wenden angeleget, und den ersten Bischoff St. Aristo dahin gesetzt. Es ist aber von diesen Barbarn gantz zerstöret worden, in welchem zustande es 84. jahr geblieben, bis es Hertzog Heinrich der Löwe zu Sachsen um das jahr 1153. aufs neue wiederum erhoben, und Evermodum aus dem Dom-Capitul zu Magdeburg zum ersten Bischoff dahin gesetzet, welcher den Prämonstratenser-orden in gedachtes Stift eingeführet, und an. 1178. gestorben. Seine nachfolger waren: Isfridus, gest. an. 1204. Philippus, gest. an. 1215. Henricus I. gest. an. 1228. Lambertus, gest. an. 1228. Godeschalcus, gest. an. 1230. Petrus an. 1236. St. Ludolphus I. an. 1250. Fridericus an. 1256. Ulricus von Blücher an. 1283. Conradus an. 1291. Hermannus an. 1309. Marquardus Jesewen an. 1335. Wolradus von Dorne an. 1355. Otto von Gronowen an. 1356. Wivertus von Blücher an. 1367. Henricus II. von Wittorpe, erbaute das schloß Stoff, so hernach die Bischöffliche residentz geblieben, gest. an. 1388. Gerhardus, gest. an. 1395. Detlef Parkentin, gest. an. 1419. Johannes I. Trempe, an. 1431. Bardamus Knesebeck an. 1440. Johannes II. an. 1454. Johannes III. = Ludolphus II. = Johannes IV. Stalkoper, gest. an. 1497. Johannes V. Parkentin, an. 1510. Henricus III. Bergmeyer, hatte mit dem Hertzoge Magno von Sachsen-Lauenburg viel zu streiten, gest. an. 1524. Georgius von Blumenthal, gest. an. 1551. Christophorus I. von Schulenburg an. 1554. Christophorus, Hertzogs Alberti des schönen von Mecklenburg sohn, führte die Lutherische religion ein, und ward Coadjutor zu Riga, gest. an. 1592. Carolus, des vorigen bruder, gest. an. 1610. Nach diesem hat das Bißthum keine rechte Bischöffe mehr gehabt, sondern ist von den Hertzogen von Mecklenburg administriret, und denselben auch nebst dem Bißthum Schwerin als ein weltliches Fürstenthum cum voto & sessione, zum äquivalent vor die an Schweden abgetretene stadt Wismar überlassen wor-

den, und in der theilung an. 1701. bey der linie zu Strelitz geblieben. Die Stifts-güther liegen alle in dem Mecklenburgischen, und gehört in der stadt Razeburg nichts als der Dom und einige dahin gehörige häuser und felder darzu. *Helmold.* lib. I. c. 70. 87. 88. *Krantzii* Metrop. lib. VI. c. 28. *Chytræi* Saxon. lib. II. p. 63. *Instr. Pacis Westph.* art. XII. Europäischer Herold, P. I. p. 498.

Raziel, ein nahme, welchen die Jüdischen Cabbalistischen Lehrer dem engel gaben, von welchem sie sagten, daß er Adams lehrmeister gewesen wäre. Rabbi Abraham Ben Dior hat angemerckt, daß die ersten Patriarchen allerseits engel zu lehrmeistern gehabt hätten. Also wäre z. e. Raziel des Adams, Jophiel des Sems, Tsedekiel des Abrahams, Raphael des Isaacs, Peliel des Jacobs, Gabriel des Josephs, Metatron des Mosis, lehrmeister gewesen. Eben jetztgedachter Rabbi Abraham Ben Dior setzt hinzu, daß ein jedweder von diesen engeln seinem schüler entweder schriftlich oder mündlich die Cabbala, das ist die tradition, gegeben habe, und daß selbige durch dieses mittel unter dem volcke GOttes allezeit erhalten worden sey. Also habe zum exempel Raziel seinem schüler, dem Adam, ein buch von GOtt gebracht, welches viel geheimnisse von der höchsten und subtilesten weisheit in sich begriffen. Die anhänger der Caraitischen secte, welche gar keine traditiones annehmen, verwerffen dieses alles als lauter getichte der Cabbalisten. *Abraham Ben Dior*, comment. in Gen. *Lambecius*, prod. hist. litt. *Heideggerus*, hist. Patriarchar.

Raziel, ein Jüdischer scribent. Die Cabbalisten haben unter dem nahmen Raziel zwey bücher heraus gegeben, worinn von dem nahmen vieler engel und unterschiedlichen geistern geredet, wie auch die art gezeiget wird, wie man mit denselbigen einen vertraulichen umgang erhalten könne. Es ist eigentlich nichts anders als ein buch von der Cabbalistischen magie, worinn lächerliche und närrische dinge zu finden sind, welche sich mehrentheils auf die subtilitäten der nahmen gründen. *Buxtorf.* bibl. Rabbin.

* Razilly, (Maria von) ein berühmtes frauenzimmer, war aus einer der vornehmsten adelichen familien in Touraine entsprossen. Ihr vatter, welchen sie in ihrem ersten jahre einbüßte, und ihre brüder, wovon der älteste Königlicher General-Lieutenant gewesen, haben insgesamt ihr leben in Französischen kriegs-diensten aufgegeben, der letztere aber hat auch das vermögen ihres hauses durchgebracht, und mithin verursachet, daß sie in ziemlicher armuth leben muste. Da sie aber eine gute Poetin war, machte sie ein placet an den König in 120. versen, welches der Hertzog von Noailles, ihr anverwandter, dem Könige übergab, und so wohl recommendirte, daß sie ein jährlich gnaden-geld von 2000. livres bekam. Von dieser zeit an besung sie öfters die helden-thaten Ludewigs XIV. und fand damit sehr guten beyfall. Eine ihrer besten freundinnen, war die Scudery, daher ihr auch die Heritier ihre Apotheose von dieser berühmten frau zuschriebe. Man nennete sie gemeiniglich Calliope, weil vornemlich ihre Alexandrinische verse eine besondere schönheit hatten. Sie starb zu Paris den 26. febr. an. 1704. in einem alter von 83. jahren. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

Razis, sonsten Razias, einer von den Aeltesten zu Jerusalem, welcher sich dem Antiocho tapfer widersetzte, und deswegen ein vatter des vatterlands von den Jüden genennet wurde. Er tödtete sich hernach selbst, damit er nicht dem Nicanor in die hände fallen möchte, A. M. 3893. Allein dieser sein tod wird auf eine so fabelhaffte weise beschrieben, und der gantz unnöthige selbst-mord so sehr gelobt, daß dieses nicht der geringste grund ist, aus welchem zu schliessen, daß dieses buch der Maccabäer auf keine weise canonisch seyn könne. 2. *Macc.* XIV. 37. seqq. *

* Razzenberg, oder Ratzenberger, (Matthäus) ein Artzt, war zu Wangen in Schwaben an. 1501. gebohren, und begab sich an. 1517. nach Wittenberg, allwo er gar bald in Lutheri bekanntschafft gerieth, und nebst der Philosophie und sprachen vornemlich die Artzney-kunst studirte. Er nahm auch vermuthlich auf dieser Academie die würde eines Doctors an, und wurde sodann Physicus in der stadt Brandenburg, da ihn denn die gemahlin des Churfürsten zu unterschiedenen malen an Lutherum abschickte, um in gewissen religions- und gewissens-sachen desselbigen rath einzuholen. Doch ließ er sich nach einiger zeit wiederum zu Wittenberg nieder, und trieb allda die praxin, bis man ihn von dar in die Grafschafft Mannsfeld, und an. 1538. an den Chur-Sächsischen Hof berief, woselbst ihn der Churfürst Johann Friedrich nicht allein zu seinem Leib-Artzt bestellete, sondern auch zu andern wichtigen geschäfften gebrauchte. Insonderheit wurde er zum öftern in religions-sachen an Luthern und Melanchthon gesendet, und auf die Reichs-tage zu Franckfurt, Speyer und anderswo mitgenommen, bis er endlich zur zeit des Schmalkaldischen krieges seine bedienung unvermuthet zu verlassen genöthiget wurde. Denn da er seinen Churfürsten sowol in briefen als mündlich zum öftern warnete, daß er seinen Räthen nicht allzu viel trauen, und sich vor ihnen in acht nehmen sollte; kam er darüber in die gröste lebens-gefahr, weswegen er sich zu seiner sicherheit erstlich nach Nordhausen, nachhero aber nach Erfurt retirirte, allwo er zuletzt Stadt-Physicus ward, und an. 1559. den 3. jenner mit tode abgieng. Seine Consilia Medica stehen in Lorentz Scholtzens collection. Er wird als ein mann von grosser geschicklichkeit und erfahrung, nicht nur in seiner profession, sondern auch in der Gottsgelehrsamkeit und Staats-klugheit gerühmt; obgleich einige mißgünstige ihm zum öftern vorgehalten, daß er als ein Artzt bey seinem Hippocrate oder Galeno bleiben sollte, denen er aber die antwort gab, daß er sich nicht ohne beruf in andere sachen menge, und daß er keineswegs auf bemeldte Aertzte, sondern auf Christum getaufet sey. Man hält ihn nicht unbillich vor den verfasser der Historiæ arcanæ, oder der geheimen verzeichnis von Luthero und Philippo Melanchthone, welche in dem andern theile der Teutschen Hällischen anmerckungen obs. XIII. eingerückt worden; wiewol die letzten paragraphi von jemand anders herkommen mögen. Andreas Poach hat von seinem leben eine besondere schrift zu Jena an. 1559. in 4. sieben bogen starck heraus gegeben. *Motschmanni* Erfordia litterata, tom. I. Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen des jahrs 1735. p. 643. u. f. f.

Ré, lat. Rea oder Reacus, auch oft Radis, eine kleine insul auf dem Gasconischen meere, an der küste der landschafft Aunis, wohin sie auch gehöret. In dem VIII. sæculo geschiehet die erste meldung von dieser insul, massen Hunaldus Hertzog von Guienne an. 744. in dem schon selbiger zeit allhier befindlichen kloster den Mönchen-orden angenommen hat. Folgends ist die insul durch die Normänner verwüstet, auch das kloster verbrannt worden. Im XI. sæculo stunde es den Herren von Mauleon zu, welche auch Rochelle inne hatten, wornach es im XIII. sæculo an die Vicomten de Thouais, und so ferner an die Häuser von Amboise, la Trimouille, und du Beuil Grafen von Sancerre kommen ist. Sie ist sehr fruchtbar an wein, und sind die 2. kleine vestungen de St. Martin, und de la Prée darauf wohl bevestiget und mit geschütze versehen, ingleichen befindet sich darauf ein wacht-thurn, um den schiffen zu leuchten, daß sie nicht an den dabey gelegenen wallfisch-klippen verunglücken. Unter währender letzten belagerung von Rochelle that der Hertzog von Buckingham allhier eine landung, wurde aber mit grossem verlust wieder abgetrieben. Sie litte an. 1712. unbeschreiblichen wasser-schaden, wodurch sie aller ihrer wohnungen beraubet worden, wie denn auch ein theil davon versuncken ist. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Re, ein kleiner ort bey Trieste, am Adriatischen meere, dem Kayser gehörig, und wegen des guten weins, so daselbst wächst, bekannt.

Reading, Reding, die beste stadt in der Engelländischen provintz Berckshire, liegt an der Themse, in der gegend, wo selbige sich mit der Kennet vermischet, über welche 2. flüsse daselbst unterschiedliche brücken gehen. Diese stadt hatte ehemals ein schloß und eine herrliche kirche, welche schon zu Camdeni zeiten ruiniret waren. Um das jahr Christi 846. machten die Dänen diesen ort zu einem sammel-platz oder zu ihrem raub-nest, und konnten von Aethelwolff, dem Könige in Mercia, gar schwerlich daraus vertrieben werden. Im anfange der letztern innerlichen kriege wurde dieser ort mit einer Königlichen besatzung versehen, und den 26. april an. 1643. von dem Grafen von Essex nach einer zehentägigen belagerung eingenommen, worauf dieser ort der stadt Oxford, allwo dazumal des Königs haupt-quartier war, viel ungemach zuzog. Allhier werden gewöhnlicher massen die Land-Gerichte gehalten. Im übrigen ist sie eine wohlbewohnte stadt, begreift drey kirch-spiele in sich, und ist das haupt von ihrem Hundred, hat das privilegium, zwey Deputirte in das Parlement zu senden, und liegt 40. Englische meilen von Londen.

Reading, (Johannes) ein Englischer Theologus des XVII. sæculi, war um das jahr 1588. in dem Buckinghamischen gebohren, und zu Oxford auferzogen, daselbst er an. 1610. den Magister-titul, und hernach das Baccalaureat und Doctorat in der Theologie erlangt. Zu erst ward er Ertz-Bischoffs Laudi Caplan, von welchem er mit einer pfrund in Kent ist begabet worden: bey der wiederberuffung Caroli II. welchem er im nahmen seiner gemeinde eine Bibel präsentirt, erlangte er von demselben ein präbende von Cantelberg, und das Rectorat der kirche zu Chatham; in welchen ämtern er den 26. october an. 1668. verstorben, und den ruhm eines gelehrten und gravitätischen Theologi erworben. Seine im Englischen heraus gegebene schriften sind: Manuduct. ad Civitatem sanctam, oder Anleitung zu einem frommen Leben; Antidotum gegen die Wiedertäufer, an. 1654. Tract. de Mensura Templi; Commentar. über die vier Evangelisten samt unterschiedlichen Predigten. *A. Wood*, hist. Univ. Oxon. p. 375. *

* Reading, (Wilhelm) hat novas Elucidationes, præsertim Chronologicas in Philostorgii Historiam Ecclesiasticam heraus gegeben; ingleichen 116. Predigten bey den Morgen- und Abend-gebäten auf alle sonntage im jahr, von welchen letztern an. 1736. zu Londen eine neue auflage gemacht worden. Leipziger gelehrte Zeitungen, p. 355.

* St. Real, (Cäsar Vichard) sonsten gemeiniglich nur Abt von St. Real genannt, war zu Chambery von ansehnlichen eltern gebohren. Nachdem er zu Paris unter Varillas, der ihn nachgehends beschuldiget, als habe er ihm einige seiner schriften entwendet, den studien obgelegen, kehrte er an. 1675. wieder nach Chambery, begleitete sodann die Hertzogin von Mazarin nach Engelland, kam aber bald wieder zurücke, und brachte die zeit als ein gemeiner Clericus mit studiren zu. Endlich begab

begab er sich an. 1692. aufs neue in seine vatter-stadt, und gieng daselbst noch in selbigem jahre mit tode ab. Man hat von ihm: 1.) Tr. de l'Usage de l'Histoire; 2.) D. Carlos, Nouvelle Historique, darinn er wahre und falsche umstände mit einander verbunden; 3.) Conjuration des Espagnols contre la République de Venise en 1618. 4.) Mémoires de Madame la Duchesse de Mazarin; 5.) la Vie de Jésus-Christ; 6.) Eclaircissement sur le Discours de Zachée à Jésu-Christ; 7.) Césarion ou entretien sur divers Sujets particulièrement de l'Histoire Romaine; 8.) Tr. de la Critique; 9.) des Entretiens de Morale & de Critique; 10.) de la Valeur; Cöln 1689. in 12. 11.) Lettres de Ciceron à Atticus, u. a. m. welche wercke alle zusammen an. 1722. im Haag und an. 1724. zu Paris wieder aufgelegt worden. Ausser diesen ist auch noch eine andere edition seiner schriften an. 1726. in Holland zum vorschein gekommen, bey welcher auch seine Französische übersezung von Ciceronis briefen an den Atticum angetroffen wird, desgleichen zu Paris an. 1730. in fünf duodez-bänden. Man hat aber wohl zu mercken, daß das allerwenigste sowol in dieser letztern, als in den vorigen auflagen, den Abt von St. Real zum verfasser habe. Denn die Mémoires de la Duchesse de Mazarin im fünften bande sind von einer andern hand; la Vie d'Octavie, welches eben daselbst befindlich, kömmt von Bourgoin de Villefore; das Gespräch von Xenophon sur la Manière d'augmenter les Revenus d'Athènes, und ein anderes sur la République de Lacédémone sind beyde, wie man sagt, von dem Abt des Fontaines verfertiget; diejenige, welche der Marquis de la B. ein Edelmann aus Avignon aufgesetzet, sind folgende: 1.) Fragmens sur Lépide; 2.) Considérations sur Marc-Antoine; 3.) Fragmens sur Auguste; 4.) Considérations sur Livie; 5.) Traité de Philosophie, de Morale & de Politique; 6.) Maximes; 7.) Réflexions sur le Cœur de l'Homme; 8.) Réflexions sur l'Amour propre; 9.) l'Inconstance de l'Homme dans les Egaremens de la Vie; 10.) des Gens de Cour; 11.) des Femmes; 12.) Observations Politiques sur la Fortune; 13.) Lettres sur divers Sujets; 14.) Considérations sur Lucullus; 15.) Conjurations des Graques; 16.) Affaires de Marius & de Sulla, u. s. w. Hingegen sind die schon oben angeführte wercke, ausgenommen die vorbemeldten Mémoires der Hertzogin von Mazarin, aus seiner eigenen feder geflossen. Es hat auch Frantz l'Honore und sein sohn eine neue ausgabe von den Oeuvres de l'Abbé de S. Réal, welche ansehnlich vermehret, und mit vielen kupfern bereichert ist, in sechs duodez-bänden gemacht, Amsterdam 1741. Man findet verschiedene artickul darinn, welche in den vorhergehenden ausgaben nicht gewesen sind. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1741. p. 484. *Recueil des pièces d'histoire & de literature*, tom. I. *Niceron*, mémoir. tom. II. & X.

Realin, (Bernardinus) war zu Carpi in Italien aus einem adelichen geschlechte gebohren, und brachte es in seiner jugend so weit, daß er noch in seinem 21. jahre Comment. in Epithalamium Pelei & Thetidos Catullianum, & Annotatt. in varios Auctores Sylvam heraus gab, welche schrift Gruterus dem Thesauro Critico einverleibet hat. Nachdem er zu Bononien den gradum eines Doctoris in den Rechten erlanget, und unterschiedliche Königlich-Spanische commißionen verrichtet hatte, ward er an. 1564. zu Neapolis durch eine predigt eines Jesuiten dergestalt eingenommen, daß er alsofort alles das seinige unter die armen austheilte, und sich in die Societät JEsu begab. Nachgehends brachte er zu Carpi seine zeit mit predigten und andern geistlichen verrichtungen zu, bis er an. 1616. seinen geist aufgab, da man denn wegen eines grossen zulauffes des volcks, welches seine leiche zu sehen begierig war, eine wache vor das haus setzen, und als dieses nicht helffen wollte, den cörper bis zu der beerdigung in ein zimmer verschliessen muste. Ehe er in die Societät getreten, hat er unterschiedliche schriften in Lateinischer, Griechischer und Italiänischer sprache heraus gegeben, davon ausser dem obgedachten die bekanntesten sind: Notæ in Opera omnia Platonis; Comment. in Bembi & Petrarchæ Etruscos Numeros; Comment. in Sallustium; Carmina & Emblemata &c. Man hat auch Epistolas und Poëmata, welche er währender zeit, da er sich in der Societät JEsu aufgehalten, verfertiget. Sein leben haben unterschiedliche, am ausführlichsten aber Leonardus de Anna beschrieben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes. *Witte*, diar. biogr.

Realmont, lat. Mons Regalis, eine kleine und in währenden religions-kriegen ziemlich bevestigte stadt in Ober-Languedoc, in dem ländgen Albigeois, zwischen Albi und Castres an einem kleinen flusse gelegen. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. livr. XXV.

Realt, Rhætia alta, ein altes berg-schloß in Graubündten, rechter hand am hindern Rhein gegen Tusis hinüber gelegen, soll von Rhäto erbauet, oder doch nach ihm genennet worden seyn; es liegt nun öde und von alter zerfallen. *Stumpf.* lib. X. p. 307. *

* **Reaumur**, ein flecken in Franckreich, liegt in Poitou, fünf meilen von Lucon. Der Herr dieses orts ist der berühmte Reaumur, Director der Königlichen Academie der wissenschafften. *Diction. univ. de la France.*

Rebata, eine berühmte stadt in Africa, im Königreiche Fez, in der landschafft Tremesen, am Atlantischen meere, bey dem einflusse des flusses Baragray, auf einem felsen. Sie ist wohl bevestiget, und siehet ihrer äusserlichen form nach Marocco ähnlich, ist aber heut zu tage in schlechtem stande. Mansor, ein König von Marocco, hat sie erbauet.

Rebbeck, siehe Ribbeck.

Rebdorff, ein Augustiner-kloster bey Eichstädt in Francken.

Rebdorfiensis, (Henricus) ein Mönch, verfertigte Annales, welche er von an. 1295. angefangen, und in dem jahre 1362. da er gelebet, geendiget. Er beschreibet darinn die thaten der Kayser Adolphi, Alberti, Friderici, Ludovici Bavari und Caroli IV. Freherus ist der erste, welcher ihn heraus gegeben. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. III. c. 1.

* **Rebecca**, war eine tochter Bethuels, des sohns Nahor, Abrahams bruders, zu Haran, 1. Buch Mose XXII. 23. Als sie zum brunnen gieng, wasser zu schöpfen, geschahe es, daß Abrahams knecht, welcher dessen sohne Isaac ein weib nehmen sollte, einen trunck wassers von ihr begehrete, worauf sie nicht nur ihn, sondern auch seine cameele, die er bey sich hatte, tränckete, und davor grosse geschencke von ihm empfieng. Sie nahm ihn alsdann mit sich nach hause, und ward nach geschehener anwerbung des knechts Abrahams dem Isaac zum weibe versprochen; nachdem sie nun von ihrer freundschafft gesegnet worden, zog sie mit dem knechte aus ihrem vatterlande zu Isaac, und ward sein weib, cap. XXIV. Anfangs war sie unfruchtbar, wurde aber durch Isaacs fürbitte schwanger, und gebahr zwillinge, davon sie den ersten Esau, den andern Jacob nennete, cap. XXV. Theurung halber zog sie hernach mit Isaac gen Gerar, in die stadt des Königs Abimelech, ward da von ihrem manne vor seine schwester ausgegeben, und wanderte mit ihm von Gerar gen Ber Saba, cap. XXVI. Folgends brachte sie dem Jacob den vätterlichen segen, der dem Esau zugedacht war, hinterlistiger weise zuwege, cap. XXVII. Diese that will Calvinus nicht loben; weil die lügen an sich selber unrecht und verdammlich, so habe sie schwerlich gesündiget, daß sie in einer so heiligen sache so liederlich verfahren, sie habe durch einen bösen griff dem Jacob den segen zuwege gebracht, ihren ehemann betrogen und Jacob gezwungen, daß er habe lügen müssen. Andere unter den Reformirten machen einen unterscheid unter der sache, und der art und weise derselben: sie habe eine gerechte und billige sache nicht recht, sondern mit list tractiret. Die meisten aber defendiren die Rebeccam, und sagen: es erscheine in dieser sache 1.) derselben herrlicher glaube, der sich auf den Göttlichen ausspruch gegründet, daß der grössere dem kleinern dienen solle; 2.) ihre sonderbare klugheit; denn ob sie gleich wußte, daß ihr mann irre in dem, daß er den segen wider GOttes ausspruch auf den Esau bringen wollte, so hat sie doch deswegen nicht mit ihm gezancket, sondern verschaffte gantz klüglich, daß der sollte gesegnet werden, dem die segnung von GOtt war verheissen worden; 3.) die gerechtigkeit: es hat Esau das recht der erstgeburt vor eine speise verkauft, und mit einem eydschwure behauptet, er wolle den kauf nicht retractiren, derowegen geschahe ihm nicht unrecht, da ihm das genommen wurde, welches er von GOttes wegen einem andern schuldig war, und was er selber mit gutem willen und wissentlich von sich gestossen hatte; 4.) ihre gottesfurcht: denn sie sahe, daß Esau ein liederlicher mensch und hoffärtig; Jacob aber demüthig und fromm war; weil nun GOtt den hoffärtigen widerstehet, aber den demüthigen gnade giebt, 1. Pet. V. 5. daraus schliesset sie, GOtt sey gerecht, und gehöre das recht der erstgeburt nicht dem Esau, sondern dem Jacob, und hat sie also nicht unrecht gethan, sondern es ist das alles, was hier vorgegangen, durch Göttliche hülffe werckstellig gemacht worden. *Adami* del. bibl. Vet. Test. an. 1691. p. 622. Endlich starb Rebecca, und ward in der zweyfachen höle, die gegen Mamre liegt, begraben. 1. Buch Mose XLIX. 31.

* **Rebhan**, (Johann) ein sohn des nachfolgenden, war zu Nombild an. 1604. den 14. februarii gebohren, und legte sich anfangs auf die Theologie, nachgehends aber studirte er zu Jena, Altorf und Straßburg die Rechte. An diesem letztern orte wurde er an. 1637. Professor der Instituten, hernach aber des Codicis und Lehn-Rechts, der Universität und Juristen-Facultät Senior, Kayserlicher Pfaltzgraf, und des Capituli Colleg. ad D. Thomæ Vorgesetzter. Ausser dem bekleidete er bey unterschiedenen Fürsten und Reichs-Ständen die stelle eines Raths, und starb an. 1689. den 30. october ohne kinder. Seine schriften sind: 1.) Annotationes ad Institutiones Juris; 2.) Hodegeta Juris, Straßburg 1656. in 8. und 1675. in 4. 3.) Selectæ Quæstiones Justinianeæ; 4.) Annotationes ad Speidelii Notabilia; 5.) Informatorium Wesenbecianum; 6.) Paralipomenon Mejerianorum, seu Quæstionum Juris selectarum, ad uberiorem Collegii Juridici Argentorat. Interpretationem directarum Decades VIII. Straßburg 1672. in 4. 7.) Disputationes: *a*) de Jure Dotium, Straßburg 1662. *b*) de Jure Sepulchrorum, ibid. 1665. *c*) de Sectis s. diversis veterum JCtorum Familiis, ibid. 1666. *d*) de Usufructu, ibid. 1667. *e*) de Indiciis Delictorum in genere, ibid. 1668. *f*) de Chartis & Bacillis incisis, ibid. 1668. *g*) de Relaxatione Juramento præstito, ibid. 1669. *h*) de Interdictis, ibid. 1670. *i*) de Jurejurando Litis decisorio, ibid. 1674. *k*) de Statutis Civitatum Imperii liberarum & immediatarum, ibid. 1675. *l*) Theses Juridicæ ex Materia Testamentorum, Substitutionum & Legatorum, ibid. 1687. *m*) de Uxore Mercatrice, ibid. 1639. *n*) de Venditione ad Credentiam, Straßburg 1680. *o*) de Jure Hospitiorum, ibid. 1686. *p*) de Interpretatione

tatione Juris obscuri, ibid. 1671. *q*) de Cautione quasi usufructuaria civili, s. decretali, ibid. 1659. *r*) de Tutela & Cura; *s*) de dividuis & individuis Obligationibus; *t*) de Scientia Hæredum; *u*) de Beneficio Inventarii; *w*) de Fidejussorum Beneficiis; *x*) de necessaria Defensione; *y*) de Cumulatione Petitorii & Possessorii; *z*) de Personis, quæ Consensum præstare nequeunt; *aa*) de Collatione Bonorum; *bb*) de Præscriptione immemoriali; *cc*) de Nobilitate acquirenda & amittenda; *dd*) de Acquisitione; *ee*) de Stipulatione; *ff*) de Jure Senum; *gg*) de Origine Juris; *hh*) de Jure Luminum; *ii*) de Jure Legationis, Straßburg 1672. Er hat auch des Sciv. Gentilis tractat de Erroribus Testamentorum à Testatoribus ipsis commissis wieder auflegen lassen, Straßburg 1669. in 8. *Witte*, diar. *Sebiz.* in append. chronol. J. Smidii concion. sæcular. adjecta.

* Rebhan, (Nicolaus) war zu Heimersdorff in Francken gebohren, studirte zu Jena, und wurde daselbst der Weltweisheit Magister, der philosophischen Facultät Adjunctus, und der Böhmischen Stipendiaten Inspector. An. 1597. wurde er Diaconus zu Gotha, an. 1600. Superintendent zu Römhild, an. 1605. Adjunctus der Superintendur Eisfeld bey Hildburghausen, an. 1611. General-Superintendent zu Eisenach, allwo er an. 1629. im 55. jahre seines alters an der pest gestorben. Seine schriften sind: 1.) Consilium, quomodo Theologus comparatus esse debeat; 2.) Esavus Venator, oder 16. Predigten de Venatione; 3.) Informatio de Pœnitentia Ecclesiastica, Jena 1615. in 8. 4.) Concionator, Jena 1625. in 8. von zwey alphabeten und sechs bogen; 5.) Historia Ecclesiastica Isenacensis, die zu Eisenach im manuscripte lieget. In der sammlung von alten und neuen, 1735. p. 33. und p. 565. stehen auch zwey briefe von ihm eingedruckt, der eine an zwey Prediger, die wegen des im heiligen Abendmahl überbliebenen weins mit einander gestritten, der andere an die Priester in seiner Diœces, de non negligendis Precibus contra Furias Martiales; ingleichen ein brief an Balthasar Apfeln, von verlobter Personen verzögerter Copulation, und Verkauffung der Kirch-stühle, p. 798. *Witte*, diar. *Seckend.* hist. Luth.

Rebkau oder Ribikouve, (Ebko, Eyke oder Eccard von) aus einem alten adelichen Sächsischen geschlechte, so noch in dem XVII. sæculo in dem Churfürstenthum Sachsen bey Bitterfeld und Jesnitz gewohnet, ist derjenige, welchem wir das Sächsische Land-Recht, insgemein der Sachsen-spiegel genannt, und das Sächsische Lehn-Recht zu dancken haben. Es vermeynen etliche, daß er nicht gar lange nach Caroli Magni zeiten gelebet, sie haben sich aber hierzu die Teutsche glossam verführen lassen, indem sehr wahrscheinlich, daß er zu anfang des XIII. sæculi gelebet, und diese arbeit binnen den ersten dreißig jahren, und zwar seinem eigenen geständnis nach auf Graf Hoyers, welchen die glossa auch Henricum nennet, von Falckenstein begehren, verfertiget habe. Weil er aber darinn unterschiedene gewohnheiten, so wider die Päpstliche Rechte lauffen, aufgezeichnet, und so gar des Pabsts gewalt in weltlichen dingen in zweifel gezogen, wurde er zu Rom sehr verhaßt, massen Gregorius XI. an. 1373. in einer besondern bulle 14. artickul vor unkräfftig erklärte, worauf das Concilium zu Basel an. 1431. noch einige andere verworffen hat, so insgemein articuli reprobati pflegen genennet zu werden. *Goldast.* in præfat. ad speculum Saxon. *Gryphiander*, de Weichb. c. 47. *Conring.* de O. J. G. c. 30. *Heigius*, quæst. p. 1. c. 8. n. 59. *Colerus*, in orat. de origine Juris Saxonici.

* Reboulet, (Paul) ein Reformirter Französischer Geistlicher, war zu Privas in Vivarais den 19. febr. an. 1655. gebohren. Sein vatter Peter war Doctor Theologiæ und Pfarrer zu Tournon le Privas. Der sohn stunde anfänglich von an. 1677. dem kirchen-dienste vor zu St. Voy en Velay, und ist nachgehends seinem vatter zum gehülffen gegeben worden. Bey der aufhebung des edicts von Nantes kam er an. 1685. nach Zürich, und wurde daselbst Französischer Prediger. An. 1698. aber ward er nach Chur in Bündten zu gleicher stelle, in dem folgenden jahre aber nach Basel beruffen, da er bis an sein den 27. mertz an. 1710. erfolgtes ende verblieben. Er ward daselbst seiner frömmigkeit und gelehrtheit wegen sehr hoch gehalten, wie denn der berühmte Polyhistor und Theologus, Jacob Christoph Iselin, der eine besondere freundschafft mit ihm gepflogen, demselben eine Lateinische lob-rede nicht allein öffentlich mit grossem beyfall gehalten, sondern auch in den druck ausgegeben. Seine schriften sind: Voyage de la Suisse, contenu en 12. lettres par le Sieur Reboulet & la Brune; Réflexions sur la Lettre d'Apostasie de Mr. Gilbert; Pensées sur le Rétablissement des Réfugiés en France; Essai de Controverses; Entretiens sur les Saints ajoutés & sur la Décadence des nouveaux Miracles. *J. C. Iselii* orat. funebr.

* Rebstock, (Jeremias) ein in den Orientalischen sprachen erfahrner mann und gründlicher Theologe, florirte um das jahr 1665. war Doctor der Theologie und Abt des klosters Blaubeuern, im Hertzogthum Würtemberg, continuirte die von Johann Jacob Heinlin angefangenen Würtembergischen summarien über die gantze heilige Schrift, woraus sowol Prediger und Studiosi der Theologie, als ungelehrte grossen nutzen schöpfen können, und erklärte insonderheit das 1. buch Mose. Weil ihn aber der tod gar bald übereilte, so wurde das gantze werck von Johann Cönrad Zellern vollführt.

Rebuffus, (Petrus) ein Französischer Jurist, von Montpellier gebürtig, hat sowol in seinem vatterlande als zu Cahors, Bourges, Poitiers und Paris die Rechte gelehret. Zu Paris wollte er auch einen Advocaten abgeben, allein da wollte es nicht fort, wie denn auch seine schriften, als: Consilia; Praxis Beneficiorum; de Privilegiis Universitatum; de Decimis &c. sehr nach der barbarey schmecken. Er ist an. 1557. gestorben. Biblioth. histor. des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

Recanati, eine kleine stadt in der Anconitanischen Marck, liegt auf einem berge, und hatte vormals ein Bißthum, welches dem zu Loretto einverleibet ist. Es ist dieser ort aus den ruinen von Helvia Ricina erwachsen, daher er auch von den Lateinischen scribenten Recina nova genennet wird. *Alberti* descript. Ital. *Rogissart*, délices de l'Italie, p. 256.

* Recanati, (Johann Baptista) ein gelehrter Patricius zu Venedig, starb im jahr 1735. Er hat unter andern ein artiges trauer-spiel, Demodiæ genannt, und ein dem verstorbenen Lenfant zu Berlin entgegen gesetztes werck, unter dem titul: Observationi Critiche ed Apologetiche sopra il libro del Signor Jacobe Lenfant, intitolato, Poggiana, der nachwelt hinterlassen. In seinem testament hat er zwar seine anverwandten zu erben seiner kostbaren und grossen bibliotheck eingesetzet, jedoch mit der verordnung, daß davon die allerraresten und kostbarsten handschriften der öffentlichen bibliotheck zu St. Marco anheim fallen sollten, als welche der verstorbene ehemals als grosse seltenheiten aus der Königlichen bibliotheck des verstorbenen Hertzogs Ferdinandi Caroli von Mantua bekommen. Es bestehen dieselbe aus einigen wercken der Kirchen-Vätter, etlichen in Französischer sprache geschriebenen poesien, und aus einigen mit den wichtigsten entdeckungen in den alterthümmern angefüllten philologischen tractaten. Ranfts genealogischer Archiv. 1737. siehe Hamburgische Berichte von gelehrten sachen, 1735. p. 334.

Recaredus I. ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte seinem vatter Leuvigildo an. 586. welches das 624. jahr nach der Spanischen zeitrechnung war. Er erhielt einen herrlichen sieg wider die trouppen des Königs Gontran nahe bey Carcassonne, setzte sich aber dadurch noch in grösser ansehen, als er nach dem exempel seines bruders Hermenigildi die Arianische lehre abschwur. Er ließ auch unterschiedliche Concilia halten, als z. e. das dritte Toledanische, eines zu Narbonne und einige andere mehr. Er starb endlich an. 601. nachdem er 15. jahr regieret hatte, und hinterließ die Crone seinem sohne Leuca oder Liuba. *Mariana* & *Turquet*, hist. Hispan.

Recce Siuntus, oder Recheſuind, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte Chindasvintho an. 649. und regierte über 23. jahr in gutem frieden, welches gelegenheit gab, das kirchen-regiment in gute ordnung zu setzen, wie man dann zu seiner zeit drey Concilia zu Toledo, nemlich das achte, neunte und zehende, und eines zu Merida hielt. Er starb an. 627. *Isidorus*, in chron.

* Reccius, (Johann) ein in der Griechisch- und Lateinischen Litteratur wohl erfahrner Schulmann und nicht ungeschickter Poet, gebohren zu Goslar den 8. jenner an. 1557. studirte zu Wittenberg, wurde daselbst Magister, hierauf Conrector und nachmals Rector der schule zu Goslar, endlich aber Bürgermeister daselbst, schrieb: 1.) Epistolas, sonderlich an den Johann Caselium; 2.) Carmina &c. und starb an. 1627. den 22. februarii. Ludovici schul-historie.

Rechabiten, waren die nachkommen Jonadab des sohns Rechab, welche zwar keine gebohrne Israeliten waren, (denn sie stammten von den Kenitern her) sich aber doch zu der Israelitischen religion bekannten, und unter ihnen beständig lebten. Dieser Jonadab lebte zu den zeiten des Königs Jehu, und weil er sahe, daß damals alles sehr übel zugieng, legte er seinen nachkommen auf, daß sie nicht wein trincken, häuser bauen, äcker und weinberge haben, sondern nur in hütten wohnen sollten; wobey er ihnen den Göttlichen segen versprach. Er wollte sie aber dadurch von der völlerey, geitz und unrecht abhalten, damit sie stets einen frommen wandel führen, und GOtt nicht erzürnen möchten. Die Juden sagen, sie hätten also studiret, und wären gelehrte leuthe worden, welches nicht ist: denn es wurden ja keine fremdlinge von den Israeliten ästimiret oder befördert. Sondern sie wohnten in hütten, das ist, sie hatten viehzucht und gartenwerck, womit sie sich ernähren konnten. Confer. *Genes.* XXV. 27. *Leydekkerus*, de Rep. *Hebr.* XII. 4. 6. *Witsius*, diss. de Rechabitis, quæ exstat in Goodwini Mos. & Aaron. *Tribbechovius*, diss. de Rechabitis, Jen. 1698.

* Rechberg, ein schloß auf einem felsen, in Unter-Oesterreich am Crems-flusse, nahe bey der stadt Crems gegen norden.

Rechberg, das geschlecht der Grafen von Rechberg erkennet mit den Marschallen von Pappenheim einen gemeinen stammvatter, nahmens Ernestum Marschallen von Calatin, von dessen Römischen ursprunge verschiedenes angebracht wird. Dieser soll um das jahr 1170. gestorben seyn, und von seiner gemahlin Eulalia, Freyin von Nieffen, Henricum hinterlassen haben. Dessen gemahlin Anna, Alberti des letzten Grafen von Bieberbach erb-tochter, machte ihn zum vatter verschiedener kinder, unter welche Rudolphus, Ulricus und Hildebrandus gezehlet werden. Von dem ersten sollen die Marschalle von Pappenheim

heim und Bieberbach, von dem andern die Marschalle in Reichen oder Reichenau, und von dem letztern die noch heut zu tage blühende Grafen von Rechberg entsprossen seyn. Conradus von Rechberg, welcher vielleicht des Hildebrandi enckel gewesen, lebte um das jahr 1323. Ludovicum, welchen Bucelinus Albertum nennet, und Conradum hinterlassend. Von diesen sind zwey besondere linien aufgerichtet worden, von denen aber die erstere bereits wiederum verfallen. Conradus zeugte Albertum und Gebhardum, welche sich in zwey besondere äste getheilet. Der erstere besaß Staufeneck, Falckenstein, Wäschelburg und Beuern, darzu er noch das schloß Heufelberg und das dorf Walstätten, so zwey Oesterreichische lehen, nebst Babenhausen, Töttingen, Heuchlingen, Ballendorff und Marschötten gekauft. Sein sohn, Vitus von Rechberg und Hohen-Rechberg, war mit auf dem Concilio zu Costnitz, und zeugte mit seiner gemahlin Irmgard, Hertzog Friedrichs von Teck tochter, 5. kinder, unter welchen Albertus und Bero zu mercken, so die Herrschafft Mündelheim an sich gebracht, die aber von des Beronis söhnen an ihrer schwester mann Ulricum von Frieundsberg an. 1487. verkauft worden. Albertus zeugte Vitum II. welcher Dentzdorff und Reichernbach an. 1466. gekauft, und an. 1471. gestorben, Vitum III. und Georgium den jüngern nach sich lassend. Jener besaß mit Margaretha, Gräfin von Ortenburg, eine unfruchtbare ehe; diesem aber gebahr seine gemahlin, Margaretha Cämmererin von Worms in Dalberg, 17. kinder, unter welchen 13. söhne gewesen, davon der einzige Conradus das geschlecht fortgepflantzet. Er wurde ein vatter Alberti und ein groß-vatter Melchioris Viti und Conradi. Jener starb an. 1590. ohne kinder. Dieser aber wurde in den Freyherrn-stand erhoben, verkaufte dem Hertzoge von Würtemberg die schlösser Falckenstein und Eselburg, und starb an. 1592. Albertum Hermannum hinterlassend, welcher 7. jahr hernach das leben und zugleich die linie geendiget. Seine lehen wurden dem Hause Oesterreich vermannet, welches dieselben guten theils an Zacharlam Geitzkopffler wiederum verliehen. Gebhardus, ein sohn Conradi und bruder Alberti, richtete den noch heut zu tage blühenden ast auf. Er kaufte Rechberghausen und Scharpfenberg, und wurde ein vatter Alberti des jüngern, welcher bey seinem an. 1427. erfolgten tode Hugonem, Conradum und Gaudentium nach sich gelassen. Der mittlere wurde Probst zu Costnitz, und designirter Bischoff zu Chur. Der ältere aber, Hugo, starb in seinen nach-enckeln in dem XVI. sæculo aus; der jüngste Gaudentius ist also vor den gemeinen stamm-vatter aller jetzigen Herren und Grafen von Rechberg anzusehen. Von seinen söhnen pflantzten Albertus und Georgius das geschlecht fort. Georgius wurde von Johanna von Landau ein vatter Gaudentii, welcher Georgium in Cronburg und Kelmüntz, Johannem in Conradshofen und Türckheim, wie auch inhaber der Grafschafft Schwabeck, und endlich Christophorum in Osterberg, gezeuget, wiewol solche güther meistentheils an andere Herren gekommen sind. Albertus hatte zum sohn Johannem, welcher mit seiner gemahlin Margaretha Anna, einer schwester derjenigen Rechberge, in welchen Hugonis linie verdorret, die Herrschafften Hohen-Rechberg, Aichheim, Scharffenberg, Dentzdorff und Rechberghausen bekommen. Seine söhne Casparus Bernhardus und Hugo Erkinger, pflantzten das geschlecht fort. Der erstere starb an. 1605. Casparum Bernhardum und Johannem Wilhelmum hinterlassend. Casparus Bernhardus bekam in der theilung Hohen-Rechberg und Aichheim, und wurde von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben, hat aber seinen stamm in seinem sohn Johanne, der als Graf von Rechberg und Rothen-Löwen den Reichs-abschied von an. 1654. unterschrieben, und nur eine tochter Mariam Annam, vermählte Gräfin von Limburg-Styrum, verlassen, an. 1676. geendiget. Caspari Bernhardi bruder, Johannes Wilhelmus, zeugte mit seiner gemahlin Anna Regina, seiner verwandtin, 3. söhne, davon Henricus Alexander an. 1638. vor Wolgast umgekommen, Johannes Rudolphus Probst zu Elwangen, an. 1660. gestorben, und Bernhardus Bero, ehemaliger Chur-Bayerischer Ober-Hofmeister, mit Maria Jacobina gebohrner Gräfin von Fugger 2. töchter und einen sohn gezeuget, und an. 1686. dieses zeitliche gesegnet. Gedachter sohn, nahmens Franciscus Albertus, ist von Chur-Bayern zum obersten Stallmeister ernennet worden. Er hat sich mit Catharina Barbara, des Grafen Oswaldi von Spaur tochter, vermählet, von welcher ihm gebohren worden Adelheidis Maria Henrica Jacobäa; Ferdinandus Josephus Bero Xaverius; Maximilianus Felix Oswaldus Benno Ignatius; Maria Anna Margaretha Magdalena; Philippus Mauritius Antonius Fidelis Sebastianus; Clemens Aloysius Franciscus Pancratius. *à Lappenheim*, de origine & familia illust. Domin. de Calatin. Hunds Bayerisch. stammb. P. II. p. 159. *Henningius*, geneal. tom. III. P. I. p. 464. *Bucelinus*, in Germ. stemmat. tom. II. *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 2. Europäischer Herold, P. I. p. 702.

Rechenberg, eine uralte ansehnliche familie in Schlesien, Lausitz, Meissen ꝛc. welche zum theil die Gräfliche und Freyherrliche würde besitzet. Man will, daß sie von denen von Haugwitz abstamme, und Hansen von Haugwitz zu ihrem anherrn habe. Diesem soll Henricus Pius, Hertzog in Schlesien, in der an. 1241. bey Liegnitz mit den Tartarn gehaltenen schlacht, da die Christen eine vortheilhaffte höhe verlassen müssen, zugeruffen haben: Hans räche den berg; worauf er die feinde glücklich herunter geschlagen, und darauf den nahmen Rächeberg oder Rechenberg erhalten. Günther und Gulfradus von Rechenberg haben an. 1315. unter dem Hertzoge Boleslao III. zu Liegnitz gelebet. Michael und Claus von Rechenberg befanden sich an. 1414. mit dem Hertzoge Ludovico II. von Brieg, auf dem Concilio zu Costnitz. Caspar von Rechenberg und Dietrich Pack waren an. 1426. der stadt Aussig an der Elbe als Hauptleuthe vorgesetzt, dieselbe wider die Hussiten zu beschützen. Caspar von Rechenberg war von an. 1468. bis 1499. Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Sagan. Heinrich von Rechenberg auf Carlath war an. 1501. Hertzoglich-Münsterberg-Oelsnischer Rath. Hans von Rechenberg, ein berühmter Ritter, hat den Königen in Polen Johann Alberto, Alexandro und Sigismundo, wie auch deren bruder Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, ansehnliche kriegs-dienste geleistet, und an. 1534. die Freyherrliche würde erlanget, worauf er an. 1537. zu Prag ohne männliche erben gestorben, und zu Freystadt, welches ihm Ludovicus, König in Ungarn und Böhmen, an. 1516. nebst den dazu gehörigen dörfern eingegeben, begraben worden. Wolf von Rechenberg war an. 1531. Hof-Richter zu Bautzen; Rudolph von Rechenberg auf Graupzig, hat an. 1537. in den landen Hertzog Heinrichs von Meissen die kirchen-visitation verrichten helffen. Balthasar von Rechenberg ist an. 1543. Marggraf Georgens zu Brandenburg Gesandter auf dem Reichs-tage zu Nürnberg gewesen. Melchior war an. 1550. Kayserlicher würcklicher Kriegs-Rath. Ernestus von Rechenberg war an. 1556. Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz. Caspar von Rechenberg auf Petersdorff war an. 1581. Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Sagan, welche charge Hans von Rechenberg auf Jacobsdorff um eben diese zeit zu Wolau und Herrnstadt bekleidete. Melchior von Rechenberg auf Schlawe war an. 1589. Kayserlicher Rath und Hauptmann zu Glatz. Caspar Freyherr von Rechenberg auf Klitschdorff ꝛc. Kayserlicher Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann zu Schweidnitz und Jauer, brachte die Freyherrliche würde auf seine linie, und starb an. 1612. Sein sohn Johann Wolfgang gesegnete an. 1633. das zeitliche, und hinterließ unter andern einen sohn gleiches nahmens, der an. 1644. Rector Magnificus zu Franckfurt an der Oder gewesen. Dessen ältester sohn Leopold Friedrich, Herr auf Pleßwitz ꝛc. Kayserlicher Cämmerer und Vice-Cammer-Präsident in Schlesien, ist mit dem Reichs-Gräflichen axiomate begnadiget worden. Unter andern hat Johann Georg von Rechenberg aus dem hause Cunnersdorff in der Ober-Lausitz, (von dem der folgende artickul handelt) seine familie in Meissen empor gebracht. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Mulleri* annal. Sax. *Knaut.* prodr. Misn.

* Rechenberg, (Johann Georg, Freyherr von) war an. 1610. gebohren, und ein sohn Johann Josephs von Rechenberg, auf Cunnersdorff in der Ober-Lausitz. In seiner jugend ward er von dem Commendanten zu Dresden, dem Obersten Carl von Krahe, zum Pagen angenommen. Als Churfürst Johann George einstmals bey demselben speisete, und dieser junge Page bey der tafel aufwartete, wurde der Oberste von dem Churfürsten gefraget, wo er den hübschen jungen buben hergenommen, als nun derselbe sein geschlecht angezeiget, setzte er hinzu: Er wolle ihn zu Seiner Hochfürstlichen Durchläucht ältesten Printzens diensten auferziehen, worauf er nach fünf jahren ihm als Page präsentiret worden, bey welchem er sich dermassen zu insinuiren gewußt, daß er jahrs darauf bey dem beylager der Churfürstlichen Printzeßin mit dem Königlich-Dänischen Printzen Friderico im jahr 1630. zum ersten Leib-Pagen, hernach vom Churfürsten selbst, wegen seiner guten aufführung, zum Cammer-Pagen gemacht, und im jahr 1631. auf den Convent nach Leipzig, wie auch hernach in kriegs-expeditionen mitgenommen wurde. Vom jahr 1633. bis 1636. ließ ihn der Chur-Printz auf seine kosten nach Engelland, Franckreich, in die Niederlande ꝛc. reisen. Nach seiner rückkunft mit vielen erlangten qualitäten in fremden sprachen, Ritterlichen exercitien und gelehrten wissenschafften, ward er dessen erster Cammer-Juncker; an. 1641. Stallmeister und Churfürstlicher Ober-Cämmerer, wie auch hernach an unterschiedener Potentaten Höfen, als an dem Kayserlichen, Chur-Brandenburgischen, u. a. m. als Gesandter gebraucht. Als er an. 1652. bey damaliger Kayserlicher und Churfürstlicher hoher zusammenkunft zu Prag, in einer und andern wichtigen angelegenheit des Chur-Hauses Sachsen, nützliche dienste geleistet, offerirte ihm der Kayser den Freyherrlichen character, und da er sich eine bedenck-zeit vor seiner abreise darüber ausbate, schickte der Kayser dennoch ohne sein wissen das Freyherrliche diploma an den Chur-Printzen mit besondern prärogativen und begehren, daß solches ihm mit öffentlichen solennitäten sollte eingehändiget werden, so auch hernach am Hofe geschahe. Als gemeldter Chur-Printz die regierung angetreten, ward er dessen Ober-Hof-Marschall, Ober-Cammer-Herr, und als er im jahr 1658. auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn mit seinem Herrn gewesen, und er sich daselbst in grosse hochachtung gesetzt, ward er dessen würcklicher geheimer Rath und Premier-Minister, im jahr 1664. aber zugleich Ober-Stallmeister. Er erhielt sich bey seinem Churfürsten, als dessen vornehmster favorite, in beständiger gnade bis an seinen im jahr 1664. erfolgten tod. Der Churfürst ließ bey seinem begräbnis alles selbst anordnen, wohnte nicht nur in hoher person selbst, sondern auch der Chur-Printz, Johann George III. wie auch Hertzog Moritz zu Sachsen-Zeitz, und der Landgraf zu Hessen, George Christian, dem leichen-

leichen-conducte mit bey. Er hatte sich dreymal vermählet gehabt, 1.) mit Wolf Albrechts von Carlwitz aus dem hause Griebenstein, Hauptmanns der vestung Pleissenburg, tochter, von der er nur eine tochter, eine gemahlin des Herrn von Schönberg zu Biberstein, hinterlassen; 2.) mit Magdalena, Freyin von Tauben, Reinhards, Barons von Tauben, Chur-Sächsischen Ober-Stallmeisters, tochter, im jahr 1646. von welcher er aber keine kinder, nachdem alle fünf jung verstorben, hinterlassen; und 3.) mit Rahel von Werther im jahr 1656. Sie war zwar mit einem Grafen von Schwartzburg zu Ebeleben ehelich versprochen, weil aber der Churfürst diese reiche braut von fünfthalb tonnen goldes, gern diesem seinem Premier-Minister zubringen wollte, wurde sie durch dessen vermittelung demselben zu theil, und ward das beylager in hoher gegenwart des Churfürsten und Chur-Printzen, wie auch derer Gesandten des Römischen Kaysers, der Könige in Dänemarck und Schweden, prächtig vollzogen. Von derselben hat er von fünf kindern nur drey, als eine tochter, die an den Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Groß-Cantzler, Grafen von Beichlingen, vermählt gewesen, und zwey söhne hinterlassen, als Johann Dietrichen, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath, der in ungleicher ehe nur zwey töchter gezeuget, und Johann Georgen, Königlich-Polnischen geheimen Rath, Cammer-Herrn, Hauptmann des Leipziger-kreises ꝛc. der im jahr 1700. Envoyé am Chur-Hannöverischen Hofe gewesen, und an. 1729. im 70. jahre verstorben; man findet nicht angezeiget, daß er seinen ast fortgepflantzet. Übrigens besaß vorgedachter Premier-Minister, und vatter dieser beyden söhne, sehr viele und wichtige güther, als Reichenau, Herrmannsdorff, Eytra, Hof, Reitzen, Radeburg, Mausitz, Zschocha, Nehmitz, Tristewitz, Buchwalde, Schmiedeberg, Troßdorff u. v. a. welche er allermeist mit beyden letztern gemahlinnen ererheurathet hat.

Rechenberg, (Adam) war an. 1642. im Augustusburgischen in Meissen gebohren. Den grund seiner studien legte er in der schule zu Freyberg, und gieng von dar auf die Universität Leipzig, wo er in Magistrum promovirte, und durch lesen und disputiren sich bald viel hochachtung erwarb. An. 1677. ward er Professor utriusque Linguæ und Historiarum. Die bald darauf wegen des Pietismi erregten streitigkeiten mißfielen ihm dermassen, daß er fast beschloß, keine theologische Profession anzunehmen, um in keine controvers verwickelt zu werden, und sein leben bey seiner Profession in ruhe zu beschliessen. Gleichwol als ihn an. 1699. die theologische Facultät ohne sein suchen zum Professor ernennt, und der Hof ihn zum Professore primario beruffen und bestätigt hatte, nahm er das ihm angetragene amt an, und ward noch selbiges jahr Doctor Theologiæ, da er unter 11. Candidaten der erste war, und 6. davon zu schülern gehabt hatte. Nicht lange hernach fiel er mit D. Ittigen und andern wegen des termini gratiæ in streit, worüber von beyden seiten die schriften in grosser anzahl am tage liegen. Er starb an. 1722. Er hat sich viermal vermählet, aber nur von der letzten ehe mit D. Speners tochter, einen sohn Carl Otto, J. U. D. des Ober-Hof-Gerichts Assessorem, des Stifts Naumburg Canonicum, Pandectarum Profess. publ. und des kleinen Fürsten-Collegii Collegiatum, hinterlassen. Er führte eine starcke correspondentz sonderlich auch mit ausländern. Ausser denen obgedachten streit-schriften und vielen dissertationen, davon ein theil zusammen gedruckt ist, hat man von ihm Athenagoræ Opera cum Animadv.; Pfeiferi Lipsiam e MS. editam; Appendicem tripartitam isagogicam ad Libros Symbol.; Maresii Epistolas; Librum memorialem Prælect. Histor.; Rei Numariæ vet. Script.; Richerii Obstetricem Animorum; Summarium Hist. Eccles.; Fundamenta Religionis Prudentum; Hierolexicon und andere. Gelehrte Zeitungen.

Rechila, ein König der Suevorum in Spanien, wurde von seinem vatter Emerico oder Hermerico gegen das 434. jahr gecrönet, schlug in einer schlacht einen, mit nahmen Andevot, eroberte Sevilien, Merida, Carthago, und unterschiedliche andere städte mehr, konnte aber seine conqueten nicht weiter fortsetzen, weil er an. 447. zu Merida starb. Dieser Herr war der Arianischen secte zugethan. *Mariana*, hist. Hisp.

Rechlingshausen, eine kleine stadt und schloß an der Lippe. Sie ist die haupt-stadt der Grafschafft Rechlingshausen, welche zwischen dem Hertzogthum Cleve, der Grafschafft Marck, und dem Stifte Münster liegt. Sie wird von einigen die Grafschafft im Vest genennet, und in die obere und untere Vest eingetheilet. In der stadt ist ein adeliches Fräulein-Stift, daraus die Canonißinnen, nicht aber die Pröbstin, sich verheurathen können. Sie gehöret zum Ertz-Stift Cöln. *Zeiler.* topogr. Colon.

Rechob, ein mörder Isboseths, siehe Baena.

* Rechtenbach, (Leonhard) ein Doctor der Theologie von Langensaltze in Thüringen, war erst Superintendent zu Weissenfels, in welcher zeit er die Licentiaten-würde erhielte, nemlich an. 1612. zu Leipzig unter Herrn D. Vincent. Schmucks Pro-Cancellariat; an. 1615. den 1. september aber wurde er eben daselbst Doctor, darnach Superintendent in der Grafschafft Mannsfeld, und Pastor zu Eisleben, schrieb: 1.) Σκιαγραφίαν Biblicam, Leipzig 1620. in 8. 2.) Analysin Confessionis Augustanæ, Articulorum Smalcaldicorum, Formulæ Concordiæ, Articulorum Visitationis Saxonicæ; 3.) Diss. de impulsiva Prædestinationis Causa, Leipzig 1612. 4.) Thesaurum passionalem; 5.) Speculum paternæ Dei Voluntatis; 6.) Quinquefolium Catecheticum; 7.) Thesaurum Catecheticum Anti-Cinglianum; 8.) Clavam Christi; contra Pontificios; 9.) Militiam Christianam; 10.) Collyrion oder Augen-salbe für etliche übelriechende Propheten in Hessen, Leipzig 1609. in 4. von 20. und einem halben bogen; 11.) Encyclopædiam symbolicam, ibid. 1612. in 8. 12.) de Bonis Ecclesiasticis, ibid. 13.) Disp. Anti-Photinianam de Lege & Peccato, ibid. 1612. in 4. und starb den 25. julii an. 1629. im 58. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Rechtenbach, (Ludewig) von Langensaltze in Thüringen, allwo er erstlich an der Stephans-kirche Diaconus, hierauf Prediger an der St. Bonifacii-kirche, ferner Archidiaconus daselbst war, kam von dar nach Eisleben, ward an der Nicolai-kirche Pastor, und in dem Mannsfeldischen Consistorio Assessor, schrieb: 1.) Ein Gebät-buch unter dem titul: Christianus agonizans; 2.) Eine Valet-Predigt, aus Jer. I. 7. 8. 3.) Leucopetram sive Conc. xenicam ex Ps. XXVII. 5. 6. 4.) Ventum susurrantem, oder zwey Predigten aus Sirach XL. 33. von Winden; 5.) Über den Catechismum, Wittenberg 1617. in 4. 6.) Predigten über das Hohe Lied Salomonis; 7.) Geistlicher Heerzug, Eisleben 1619. in 4. 8.) Diluvium Longo-Salissinum; 9.) Amarum dulce, das Schwanen-liedlein Simeonis, Mühlhausen 1601. in 8. starb den 4. may an. 1624. im 47. jahre seines alters. *Witte*, diar. biogr.

* Rechteren, ein uraltes, adeliches, Freyherrliches und nunmehro Gräfliches geschlecht, welches sich in unterschiedene linien vertheilet. Ihr stamm-haus gleiches nahmens liegt in Ober-Yssel an der Vecht. Joachim Adolph, Freyherr von Rechtern, starb an. 1686. den 5. may, nachdem er mit Margaretha, Baroneßin von Haersolte, die er an. 1647. geheurathet, fünf töchter und eilf söhne gezeuget. Von diesen blieb Volckier an. 1676. vor Mastricht; Johann Wilhelm starb an. 1712. als See-Capitain; Reinhard, so mit Isabellen, Baroneßin von Lintelo, verehlichet gewesen, gieng an. 1733. den 4. julii, als Holländischer General-Major und Statthalter zu Deventer, mit tode ab; Gebhard Burckhard, Holländischer General-Lieutenant und Statthalter zu Breda, gesegnete an. 1738. im januario das zeitliche; Lambrecht Bernhard, Oberster über ein regiment zu fuß, beschloß sein leben an. 1725. folgende drey aber, Johann Zeiger, Adolph Heinrich und Friedrich Rudolph, haben ihren stamm fortgesetzet. I. Der ältere, Johann Zeiger, Freyherr von Rechtern, starb an. 1701. den 13. mertz, und hinterließ von Agnes Sophien, Baroneßin von Raesvelt, die er sich an. 1684. beygeleget, nebst einigen töchtern, folgende zwey söhne: 1.) Joachim Heinrich Adolph, Graf von Rechtern, welcher an. 1687. den 11. december gebohren, starb an. 1719. den 5. mertz. Er hatte sich an. 1711. mit Amalien Alexandrinen, einer tochter George Eberhards, Grafen von Limpurg, vermählet, die an. 1714. den 2. novembr Johann Eberhard Adolphen zur welt gebracht. 2.) Johann Wilhelm Reinhard, so an. 1696. den 15. november gebohren, gieng an. 1731. den 7. februarii mit tode ab. II. Der jüngere, Friedrich Rudolph, Graf von Rechtern, vermählte sich an. 1707. mit Philippinen Eleonoren, einer tochter Philipp Gottfrieds, Grafen von Castell, die ihm ausser einigen töchtern an. 1715. den 18. mertz Joachim Philipp Adolphen gebohren. III. Der mittlere, Adolph Heinrich, Graf von Rechtern, so an. 1657. den 18. mertz gebohren, that, als Holländischer Abgesandter zu Regenspurg, bey währender Bayerischer unruhe, dem Römischen Reiche vortrefliche dienste, und wurde dahero von dem Kayser an. 1706. in den Reichs-Grafen-stand erhoben. Bey den friedens-tractaten zu Utrecht gerieth er mit dem Französischen Gevollmächtigten in grosse verdrießlichkeit, begab sich deswegen in seine Herrschafft Almesloo, und starb an. 1731. den 15. mertz. Er hatte sich an. 1695. mit Sophien Julianen, einer tochter Philipp Gottfrieds, Grafen von Castell, vermählet, und mit ihr drey töchter und neun söhne gezeuget. Von diesen sind hauptsächlich folgende vier zu mercken: 1.) Adolph Philipp Zeiger, Graf von Rechtern, so an. 1699. den 28. februarii gebohren, vermählte sich an. 1722. mit Augusten Florentien, einer tochter Carl Augusts, Grafen von Marienborn, welche an. 1729. gestorben, nachdem sie an. 1724. den 24. april Sophien Carolinen Florentien, und an. 1725. den 28. augusti Friedrich Reinhard Burcharden zur welt gebracht. 2.) Friedrich Wilhelm, Graf von Rechtern, so an. 1701. den 18. januarii gebohren, vermählte sich an. 1722. mit Dorotheen Charlotten, einer tochter Johann Friedrichs, Grafen von Castell, welche an. 1729. den 1. december das zeitliche gesegnete, nachdem sie ihm an. 1723. Adolph Friedrich Carln, an. 1725. Johann Reinhard Burchard Rudolphen, an. 1726. August Heinrich Christianen, an. 1728. Ludewig Casimirn, und an. 1729. Sophien Charlotten Wilhelminen gebohren. 3.) Reinhard Burchard Rutger, Graf von Rechtern, so an. 1702. den 5. junii gebohren, wurde an. 1733. Ober-Amtmann zu Hertzogenbusch. 4.) Rudolph Bernhard Volckier, Graf von Rechtern, so an. 1703. den 29. september gebohren, starb an. 1731. als Holländischer Schiffs-Capitain, und hinterließ von Margarethen, Baronesse von Torck, keine männliche erben. Hübners genealogische tabellen, 1287. seq.

RECITA-

RECITATIONES. Die Gelehrten, sonderlich die Poeten, hatten bey den Römern den gebrauch, daß, wenn sie ein scriptum verfertiget, und ans licht bringen wollten, sie zuvor etliche gute freunde zusammen kommen liessen, und es ihnen vorlasen, um ihr bedencken darüber desto bequemer einzuholen, und dieses nennte man Recitationes. Sie hatten zwar ein gewisses Auditorium in dem Athenæo, welches in dem Capitolio war, aber sie kamen auch an vielen andern orten zusammen, wo sichs nemlich am besten schicken wollte. Es geschach auch wol gar in des Kayserß pallast, oder sonst in vornehmer leuthe häusern. Zu zeiten Plinii kamen solche gesellschafften gelehrter leuthe auch in privat-häusern zusammen; dergleichen wir vom Titinio Capitone lesen, daß er sein eigen haus hierzu eingeräumet habe. Man findet auch, daß sie dergleichen in bädern gethan, weil allda das meiste volck beysammen war, sowol vornehmen, als geringen standes; welches letztere aber von verständigen leuthen, als eine gar zu grosse und fast lächerliche begierde mit der kunst zu prangen anzeigend, nie gar wohl ist ausgelegt worden, so wenig als die gewohnheit deren, welche gepflegt haben, leuthe zu erbitten, ja gar um den lohn zu dingen, daß sie allda erscheinen, und ihnen applaudiren sollten. Sonderlich aber thaten solches diejenigen, welche sich bey dem gemeinen volcke in gunst setzen wollten. Wenn sie auftreten wollten, putzten sie sich auf das netteste an, daß sie sich bey den auditoribus insinuiren möchten. Sie sassen aber, wenn sie ihr scriptum herlasen, gleichwie alle andere, die ihnen zuhöreten. Virgilius hat in gegenwart des Kayserß Augusti 3. bücher von seinen libris Æneidos, nemlich das andere, 4te und 6te buch mit der gröstẽ suada recitiret, daß er dadurch grosse ehre einlegte. Sonderlich aber ward ihm seine mühe wohl bezahlt, als er das 6te buch herlas, in beyseyn der Octaviä des Augusti schwester. Dann weil er da in erzehlung dessen, was Anchises seinem sohne dem Aneä in den Elysetschen feldern von dem zukünftigen vielfältigen schicksale des Römischen volcks vorher angekündet, auch eine sehr bewegliche meldung von jener ihrem sohne dem jungen Marcello gethan, welcher im 18. jahre seines alters, da gantz Rom sich eine ungemeine hoffnung von ihm gemacht, durch kranckheit gestorben, fiel die Marcella bey deren anhörung, ehe noch Virgilius geendiget hatte, vor wehmuth in ohnmacht, und da man sie mit mühe wieder zurecht gebracht, befahl sie dem Virgilio nicht mehr von der für sie so traurigen materie zu lesen; ließ ihm aber für jeden vers zehen sestertia, das ist, 200. und 50. bajoirs oder fünf-orts-thaler auszahlen; welches dann in einer summe, weil der verse 21. sind, nach unserer heutigen müntze nicht weniger als 5250. bajoirs ausmachet. *Raderus*, ad Martial. lib. X. 70. *Masson.* Horat. vit. p. 163. & 174. *Lipsius*, epist. ad Belg. II. 48. *Pisiscus*, II. 599. 600. *

Recke, (von der) eine Freyherrliche familie in Westphalen, Curland und Preussen ꝛc. deren stamm-schloß Reck in der Grafschafft Marck gelegen ist. Weil das wort Reck bey den alten Teutschen einen Held, oder vielmehr alles was sehr starck war, bedeutet, so ist daraus zu schliessen, daß diese familie wegen vieler helden-thaten den Adel erhalten. In den vorigen sæculis hat sie sich in unterschiedliche linien vertheilet, welche sich von den Ritter-sitzen Reck, Steinfurt, Hersten, Witten und Stockhausen genennet. An. 1415. hat sie die in der gedachten Marck gelegene Reichs-freye Herrschafft Velmernstein an sich gebracht. Eberhard von Recke war um das jahr 1540. ein berühmter Kriegs-Held. Zu welcher zeit auch Gerhard Ritter des heiligen grabes gelebet, der an. 1533. bey der belagerung Münster Kriegs-Rath gewesen. In dem XVI. sæculo war Johannes, (so bey einigen Jodocus heisset,) Bischoff und Fürst in Liefland, Hans aber besaß an. 1549. in eben dieser provintz die würde eines Heermeisters. Theodorus Adolphus gelangte an. 1650. zu dem Bißthum Paderborn, und um selbige zeit bekleidete Johannes aus der Steinfurtischen linie die stelle eines Reichs-Hof-Raths-Präsidenten. Morio von der Recke zu Stockhausen war an. 1680. Chur-Pfältzischer Rath. Gerhard von der Recke, Freyherr zu Witten, florirte an. 1718. als Königlich-Preußischer würcklicher Cammer-Herr und Jhro Hoheit Marggraf Albrechts Hof-Marschall. Es floriret auch in Pommern eine Freyherrliche familie von der Recken, welche mit den jetztgedachten Freyherren einerley ursprung haben mögen. Auch ist in Pommern eine alte adeliche familie von Reckentin, die im Wolgastischen ihren sitz hat, bekannt, von welcher man aber keine weitere nachricht zu geben weiß. *Spen.* histor. insign. p. 467. *Micrælii* Pommerl.

Reckheim, eine freye Reichs-Grafschafft im Westphälischen kreise, auf den Jülichischen und Lüttichischen grentzen, den Reichs-Grafen von Aspermont und Reckheim gehörig. Sie liegt an der Maas unweit Mastricht, hat die zoll-gerechtigkeit zu land und wasser, und das recht müntze zu schlagen. Es ist ein kleines aber wohlbewohntes land, und begreift die kleine stadt und schloß Reckheim nebst etlichen dörfern unter sich. Die jetzigen besitzer dieser Grafschafft sind von dem uralten hause von Aspermont-Linden, und haben ihren ursprung von den Grafen von Aspermont in Lothringen, deren Grafschafft vormals ungefehr in 300. dörfern bestunde. Der erstere von diesen Grafen nennete sich Siegfried, lebte um das jahr 660. und war von dem Fürstlichen Hause Este in Italien entsprossen. Ein Cadet von diesem Hause, nahmens Arnoldus, hat sich an. 1120. in Holland niedergelassen, allwo er die Herrschafft Linden besessen, und eine besondere linie aufgerichtet, gleichwie Robertus sein bruder den Aspermontischen stamm fortgepflantzet. (siehe **Aspermont.**) Gedachter Arnoldus bekam diese Herrschafft Linden mit seiner gemahlin Helena von Culenburg, und wurde von ihr ein vatter Wilhelmi, welcher Florentium I. und Richardum gezeuget, davon der letztere in seinem enckel Simone wiederum verstorben. Florentius, welcher an. 1203. auf der jagd sein leben verlohren, zeugte Wilhelmum II. der ein vatter Florentii II. worden, dem Theodoricus und Stephanus ihre geburt zu dancken. Der letzte davon richtete die linie der Herren von Wernhuysen auf, welche an. 1340. die Grafschafft Altsburg durch die begnadigung Kayser Ludewigs des IV. bekommen, aber schon längst abgegangen. Sein bruder Theodoricus pflantzte die haupt-linie fort, und zeugte Theodoricum II. welcher ein vatter Theodorici III. und Wonthieri eines Rhodiser-Ritters, auch verschiedener anderer söhne worden. Theodoricus III. starb an. 1368. und hinterließ unter andern kindern Stephanum III. welcher durch heurath mit Jsabella Gräfin von Dornick die Baronie Hemmen an sich gebracht, und an. 1400. verblichen, Theodoricum V. und verschiedene andere kinder nach sich lassend. Theodoricus V. führte den titul eines Herrn von Linden, Freyherrn von Hemmen, und Bodelenhum, und hinterließ Johannem III. welcher Theodoricum, Stephanum IV. und Johannem, einen Teutschen Ritter, gezeuget. Der erstere starb gleich im andern gliede wiederum aus, der andere aber, nemlich Stephanus IV. Herr zu Linden und Mussenberg, zeugte Johannem, Theodoricum VI. und Casparem, welche sich in 3. besondere äste ausgebreitet. Doch Johannis seiner, welcher von Mussenberg den nahmen führete, verdorrete gleich im ersten gliede. Caspar, der urheber des Synderischen und Cronenburgischen, verdorrete in Carolo Grafen von Linden und Well, einem sohn Theodorici und Agnetis Catharinä aus dem hause Limburg von Styrum. Theodoricus VI. wurde ein vatter Georgii, Roberti, Theodorici und Hermanni. Der dritte davon wurde Decanus der Dom-kirche zu Lüttich, und starb an. 1601.; Georgius, Burggraf von Dormal, starb erblos. Robertus hat die Grafen von Linden, wie auch die Baronen von Froidcourt erzielet. Sein sohn Carolus Ernestus zeugte unter andern kindern Robertum, den stamm-vatter der Grafen von Aspermont-Linden und Hervey, und Ferdinandum. Der letztere davon führte den titul eines Freyherrn von Froidcourt, und zeugte Ferdinandum Maximilianum, Grafen von Aspermont und Linden, wie auch Carolum Franciscum. Der erste hat sich mit Constantia, Grafen Ernesti von Suisse tochter, der andere aber mit Maria Francisca Agnes, einer anverwandtin aus dem Reckheimischen hause, vermählet. Hermannus war, wie bereits oben gedacht, der vierte sohn Theodorici VI. und brachte die Grafschafft Reckheim an. 1556. an sich. Er war General von den trouppen des Churfürsten Ernesti zu Cöln aus dem Hause Bayern, und wurde ein vatter Ernesti, Grafen von Aspermont und Reckheim, so Cammer-Herr und Oberster der Kayser Matthiä und Ferdinandi II. worden, und von seiner gemahlin Anna Antonia, Heinrichs, Marquis von Goußier-Bonnivet tochter, Ferdinandum gezeuget, welchem seine gemahlin Elisabetha, eine tochter Egons, Grafen von Fürstenberg, vier söhne und acht töchter gebohren. Von den letzten wurde Anna Maria an Wenceslaum Michaelem, Grafen von Althann; Anna Salome an den Grafen Ludovicum Radewicum von Souches, Kayserlichen Feld-Marschall; Ernestina an den Grafen Octavianum von Cavriani, Kayserlichen Cammer-Herrn und geheimen Rath; Anna Antonia an den Grafen von Tilly, General-Lieutenant des Kayserß und der vereinigten Niederlande; und endlich Maria Francisca Agnes an Carolum Franciscum, Grafen von Aspermont und Linden, vermählet. Von den söhnen wurde Franciscus Gobertus bey verschiedenen Stiftern Dom-Herr; Ferdinandus IV. führte den titul eines Grafen zu Aspermont, Dun, Linden und Reckheim, Freyherrn zu Borsheim, Thiennes und Steinbeck, Herrn zu Blaringen, Hauptin, St. Simon und Onze, Kayserlichen würcklichen geheimen Raths, Cämmerers und General-Feld-Marschall-Lieutenants, welcher an. 1708. den 1. febr. auf seinem schlosse Reckheim mit tode abgieng. In dem Türcken-kriege hat er den Kayserlichen waffen gute dienste gethan, zuletzt aber die sehr unglückliche belagerung der Türcken in Belgrad an. 1690. ausgestanden, indem er nach dem erschrecklichen schaden, welchen die in brand gerathene magazinen verursachet, diesen haupt-schlüssel der Christenheit den Türcken zu überlassen, und seine person nebst dem Hertzoge von Croy und Grafen Archinto kümmerlich salviren muste. Er hat mit seiner andern gemahlin Juliana Barbara, des Fürsten Francisci von Ragoczy tochter, unter andern kindern gezeuget Josephum Gobertum und Johannam Gobertinam Franciscam. Der dritte sohn, Carolus Gobertus, wurde gleichfalls Dom-Herr bey verschiedenen Stiftern, und starb an. 1704. Der jüngste sohn, Fridericus Gobertus, ward Groß-Creutz des Maltheser-ordens und Comter-Herr zu Thobel, Münster und Steinfurt, ꝛc. wie auch Kayserlicher Cammer-Herr und Oberster zu fuß. *Spenerus*, opere Herald. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 8. Europäischer Herold, P. I. p. 678. Souverainen von Europa, pag. 1391. *Bayle.*

Recklingshausen, siehe Rechlingshausen.

Recknitz, ein fluß, der ohnweit einem Mecklenburgischen dorfe gleiches nahmens, etwan 5000. schritte von Güstrow, aus einem see, entspringt, und vor Lage, Teßin, Sulte und Marlow vorbey, ohnweit Ribnitz in die see lauft, nachdem er einen guten strich zwischen Mecklenburg und Vor-Pommern die grentze gemacht. *Topograph. Sax. inf.* p. 202.

Reckow, eine von den ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, welche ihre güther in dem Stolpischen besitzet. Jaroslaus, ein Ritter, lebte an. 1490. und war ein ober-älter-vatter Joachimi, der an. 1613. als Hauptmann zu Marienfließ verstorben. Ernst Christian hat um das jahr 1660. als Chur-Brandenburgischer Rath, floriret, und seinen stamm fortgesetzet. Es floriret auch ein Freyherrlich geschlecht von Recken in Pommern, welches von dem obstehenden unterschieden ist. *Micralii* Pommeri. lib. VI.

Reckrodt, eine uralte und ansehnliche adeliche familie in Hessen und in Thüringen. Apel, Hermann, Tolder und Hans gebrüdere und vettern von Reckrodt, werden ums jahr 1370. unter die berühmten Kriegs-Helden gezehlet, welche dem bekannten Sterner-bund wider Landgraf Hermannen zu Hessen grossen abbruch gethan. Nachgehends hat sich George Reckrodt in dem Schmalkaldischen kriege, durch seine tapferkeit hervor gethan, von welchem ein eigener artickul folgt. Adam Melchior florirte an. 1675. auf seinem Ritter-sitze Saltzungen. *Mulleri* annal. Sax. Spangenbergs Adel-sp. P. II.

Reckrodt, (George von) ein berühmter General des XVI. sæculi, war aus dem vorhergehenden geschlecht in Hessen an. 1500. gebohren. Er hielt sich anfangs an dem Chur-Sächsischen Hofe auf, und brachte es in den Ritterlichen exercitiis so weit, daß er in dem turniere, welches der Chur-Printz, Johann Friedrich, an. 1526. zu Torgau anstellte, vor andern ehre einlegte. Nachgehends trat er in Kayserliche kriegs-dienste, welche er aber bald wieder verließ, und die von dem Könige in Franckreich ihm angetragene stelle eines Obersten annahm. Als an. 1546. der Schmalkaldische krieg angieng, führte er mit genehmhaltung seines Königs den bundes-verwandten die in Französischen diensten gestandenen Teutschen zu, commandirte anfänglich die Heßische reuterey, und, als sich hernach die armee der Alliirten theilte, zog er mit dem Churfürsten von Sachsen, welches jedoch ohne eifersucht der übrigen Sächsischen Officierer nicht geschahe. Er commandirte an. 1547. unter dem Churfürsten die belagerung der stadt Leipzig, muste aber nach drey wochen unverrichteter sache wieder abziehen, weil unterschiedene aus dem Churfürstlichen lager mit denen in der stadt ein geheimes verständnis hatten. Er war nachgehends auch mit dabey, als der Churfürst Marggraf Albrechten zu Rochlitz überfiel, und gefangen nahm. Nach dem unglücklichen treffen bey Mühlberg, in welchem er sich auch mit befand, nahm ihn der Kayser nebst wenigen andern vom frieden aus, erklärte ihn in die acht; und setzte 4000. fl. auf seinen kopf. Er gieng deswegen abermals in Französische dienste, in welchen er zwey Teutsche regimenter commandirte. Er wohnete also an. 1552. Heinrichs II. seinem zuge wider Teutschland bey, lag an. 1554. in Siena, allwo sich jedoch seine Teutschen mit den Franzosen schlecht vertragen konnten, und endlich führte er zu dem an. 1557. angehenden kriege mit Spanien der Cron Franckreich von neuen Teutsche völcker zu. An. 1558. ward er in Teutschland ausgesöhnt, der acht entschlagen, und begab sich auf sein schloß Herleshausen unweit Eisenach, allwo er an. 1559. den 28. nov. gestorben. *Sleidanus & Thuanus*, lib. II-XXIII.

RECOLLETS, oder die Minoriten-brüder St. Francisci, eine gewisse brüderschafft von Geistlichen, welche um das jahr 1530. aufgerichtet wurde. Es sind unterschiedliche andere Congregationes von dem orden des heil. Francisci gewesen, welche sich allerseits gerühmet, daß sie die regeln ihres stifters in ihrer reinigkeit und einfalt hielten. Der Bayst Leo X. verordnete, daß sie alle zusammen in eine gesellschafft gebracht werden solten, unter dem nahmen der reformirten ordens-brüder. Nachgehends aber sind einige gewesen, welche strenger als andere seyn, und die regeln recht genau nach dem buchstaben halten wollen, so wie sie von Nicolao III. und Clemente V. erkläret worden. An. 1531. ließ ihnen Clemens VII. wohnungen geben, worinn sie diejenigen aufnehmen solten, die den sogenannten Spiritum Recollectionis hätten, weswegen sie Recollets genennet wurden. Eben dieser Bayst billigte diese stiftung an. 1532. Tulle in Limosin und Murrat in Auvergne, waren die ersten städte in Franckreich, welche ihnen klöster einräumten. Einige brüder dieses ordens haben bemeldte reformation um das jahr 1584. in Italien gebracht. Sie haben in Paris ein kloster und bey nahe 150. in dem gantzen Königreiche, welche in sieben provintzen eingetheilet sind. *Mezeray*, hist. de Franc.

Recordin, eine adeliche familie in Tyrol, welche vor alters von Neun geheissen, zu Kaysers Maximiliani I. zeiten aber den nahmen Recordin angenommen, und nachgehends das schloß Haanburg erheurathet, worauf sie noch heut zu tage floriret. Es war von derselben Regina Aebtißin in Niedermünster zu Regenspurg, so an. 1697. verstorben. Brandis Tyrol. ehren-kr. P. II. p. 83.

*Recordus, (Robert) ein Mathematicus und Artzt, gebürtig aus der provintz Wallis, war Doctor der Artzney-kunst, und vertrat zu Oxford das amt eines Professors der Mathematic. Er starb an. 1558. im gefängnis, darein er schulden wegen gesetzt war. Seine schriften sind in Englischer sprache: 1.) Cosmographiæ Isagoge; 2.) Liber de Usu Globorum; 3.) de Arte faciendi Horologium; 4.) de Urina, Londen 1582. 5.) Cos Ingenii, ibid. 1557. 6.) Arithmetica, ibid. 1590. vermehrt 1618. in 8. 7.) prima Geometriæ Principia, ibid. 1551. 8.) Explicatio Sphæræ cœlestis juxta & materialis, ibid. 1556. 9.) de Origine Artium; 10.) Anatomia; 11.) Urinale Physices, u. a. m. *Wood*, Athen. Oxon. *Vossius*, de scient. Math. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. VIII. p. 695.

*Recourt, eine der ältesten familien in Artois. Johann, Herr von Recourt, zeugte mit Iden, einer tochter und erbin Johannis, Castellans zu Lens, und Herrn zu Camblain, Johann II. Herrn von Recourt und Camblain, Castellan zu Lens, welcher Franciscum von Recourt, Castellan von Lens, Herrn von Recourt, Camblain und la Comté, nach sich ließ. Demselben gebahr Beatrix, erbin der Baronie Liques in der Diœces von Boulogne-sur-Mer, Gebharden von Recourt, Castellan von Lens, Baron von Liques, Herrn von Recourt, Camblain ꝛc. welcher sich erstlich mit Franciscen von Mailly, und hernach mit Johannen von Viame verheurathete. Mit der ersten zeugte er folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Wilhelm von Recourt, Ritter, Herr von Recourt, war an. 1365. Requetenmeister. 2.) Der ältere, Johann von Recourt, Castellan von Lens, Baron von Liques, Herr von Camblain, starb an. 1390. und hinterließ von Adelheid von Vermeilles Johann von Recourt, Castellan von Lens, welcher an. 1415. in der schlacht bey Azincourt das leben einbüssete; ingleichen Marien von Recourt, Castellane von Lens, welche mit Valeran, Herrn des Obeaux, verehlicht gewesen, und an. 1441. ohnbeerbt gestorben. Mit der andern gemahlin zeugte obbesagter Gebhard gleichfalls zwey söhne: 1.) Carln von Recourt, genannt von Lens, Herrn von Cartiniere, welcher es mit Johanne, Hertzoge von Burgund, hielt, und an. 1412. die unruhe zu Paris hauptsächlich mit anstiftete, auch deswegen von dem Könige Carolo VI. an. 1413. verbannt; nach diesem aber, da die Burgundische partey die oberhand behielt, an. 1418. zum Admiral von Franckreich, und zum Statthalter von Paris ernennet wurde, worauf er unverheurathet mit tode abgieng. 2.) Johann von Recourt III. genannt von Lens und Agravin, Ritter, Herrn von Recourt, la Comté, und Camblain, Baron von Liques, Castellan von Lens. Dieser erbte an. 1441. von der obgedachten Marien die Castellanie von Lens nebst der Baronie Liques, und zeugte mit Margarethen von Alennes, Frau von Escouannes, unterschiedene kinder, davon folgende zwey zu mercken: 1.) Johann von Recourt IV. von dem sogleich. 2.) Porus von Recourt, genannt von Lens, Herr von la Comté, von dem § III. gehandelt wird. Jetztgedachter Johann von Recourt IV. Ritter, Vicomte von Beaurains, bekam an. 1455. in der theilung mit seinen brüdern, die Baronie Liques und die Castellanie von Lens. Von seiner gemahlin, Johannen, einer tochter Johannis von Sapelles, Herrn von Isenghien, die ihm an. 1453. beygeleget worden, hinterließ er zwey söhne: 1.) Der jüngere, Carl von Recourt, war Abt von N. D. zu Liques. 2.) Der ältere, Jacob von Recourt und Liques, Baron von Liques, erblicher Castellan von Lens, Herr von Camblain, war bey dem Kayser Carolo V. Cammer-Herr, und lebte noch an. 1540. in dem 80. jahre seines alters. Seine söhne, die ihm Johanne de Fay-Chateaurouge, eine tochter Lorentzens de Fay, Herrn von Hullus, gebohren, waren 1.) Jacob von Recourt, Baron von Liques, von dem sogleich. 2.) Franciscus von Recourt, Herr von Recourt, von dem §. II. ein mehrers. Jetzt-erwehnter Jacob von Recourt und Liques II. Baron von Liques, erblicher Castellan zu Lens, Herr von Bouvignies ꝛc. war bey dem Kayser Carolo V. Rath und Cammer-Herr, des Hertzogs von Arschot Lieutenant-Général in Flandern, Statthalter von Landrecies, und lebte an. 1562. nicht mehr. Von seiner andern gemahlin, Isabellen von Fouquesolles, hinterließ er zwey kinder: 1.) Marien von Recourt und Liques, die an. 1545. mit Odoarden von Renty, Baron von Embry, und nach dessen tode mit Johanne von Croy, Grafen von Roeux verheurathet worden. 2.) Philippen von Recourt und Liques, Ritter, Herrn und Baron von Liques, erblichen Castellan zu Lens. Dieser war an. 1579. Obrister über ein Wallonisches regiment zu fuß, wurde hernach Statthalter zu Ryssel, Tournay, Douay und Orchies, und bekam an. 1586. von dem Könige in Spanien befehl, mit den Königlich-Französischen Commissarien die irrungen, so sich über den zu Cambray an. 1585. geschlossenen frieden hervor thun möchten, völlig abzuthun. Er starb an. 1588. zu Brüssel, nachdem er mit Johannen, einer tochter Georgens von Witthen, Herrn von Isque, die er sich an. 1554. beygeleget, sechs kinder gezeuget hatte. Dieselbe waren 1.) Gabriel von Recourt, Baron von Liques, von dem hernach. 2.) Lamoral von Recourt und Liques, Herr von Bouvignies, der ohngefehr durch eine canon-kugel getödtet wurde. 3.) Philipp von Recourt und Liques, von dem die Grafen von Rupelmonde, davon §. I. gehandelt wird, herstammen. 4.) Ludewig von Recourt und Liques, der sein leben im ledigen

stande

stande zugebracht. 5.) Jacobine von Recourt und Liques, welche an. 1575. Jacobum von Langlee, Herrn von Vecques, geheurathet, und noch an. 1622. gelebet. 6.) Philippe von Recourt und Liques, die an. 1581. Johanni von Berlaymont de Floyon, Herrn von la Chapelle, beygeleget worden. Obgedachter Gabriel von Recourt und Liques, Ritter, Baron von Liques, Boninghe und Audenthum, starb an. 1589. und hinterließ von Helenen, einer tochter Johannis von Merode, Herrn von Moriamez, zwey söhne: 1.) Der jüngere, Gabriel von Recourt und Liques II. Ritter, Herr von Risbrouck, war an. 1620. Königlich-Spanischer Rittmeister von einer compagnie küraßirer. 2.) Der ältere, Philipp von Recourt und Liques, Baron von Liques und Boninghe, Herr von Risbrouck, Aischot, Rodelinghen und Audenthum, Königlich-Spanischer Kriegs-Rath, war an. 1624. Statthalter zu Bourbourg, Groß-Bailly der wälder in Hennegau und des forsts zu Mormal, an. 1631. Capitain von einer compagnie büchsenschützen zu pferde, und machte an. 1657. sein testament. Er hatte sich erstlich mit Susannen, einer tochter Jacobs von Langlee, Herrn von Vecques, und an. 1630. mit Louisen, einer tochter Maximilians, Barons von Cruninghen, Vicomtens von Seeland, verehlichet. Mit der ersten zeugte er Jacobinen Susannen von Recourt und Liques, welche ihren anverwandten, Nicolaum von Recourt und Liques, Herrn von la Vere, zur ehe gehabt; mit der andern aber folgende drey kinder: 1.) Philipp Carl Bartholomäum, von dem sogleich. 2.) Martin Johannen von Recourt und Liques, welche sich Rasse von Gavre, Marquis von Aiseau, Graf von Beaurain und Embry, an. 1640. zur gemahlin erwehlet. 3.) Marien Franciscen von Recourt und Liques, Vicomtesse von Loz, die mit Francisco von Andelot, Herrn von l'Esclatiere und Hove, verheurathet worden. Obgedachter Philipp Carl Bartholomäus von Recourt und Liques, Marquis von Liques, Baron von Boninghe und Rodelenghen, ward nach und nach Capitain über eine compagnie Wallonen, an. 1645. Groß-Bailly der wälder in Hennegau, und an. 1657. Capitain über 100. küraßirer, wie auch Chur-Cölnischer Cammer-Juncker. Mit seiner ersten gemahlin, Margaretha Carolina Gertraud von Berlo, die er sich an. 1659. beygeleget, zeugte er Ferdinand Rochum Johannem von Recourt, Lens und Liques, Marquis von Liques, Baron von Boninghe, Vicomte von Seeland, welcher an. 1666. gebohren, und an. 1700. Annen Michaelen Alexandrinen, eine tochter Carls le Sart, Herrn von Bremont, geheurathet. Der aus dieser ehe gezeugte sohn, Ferdinand Silion von Recourt, Lens und Liques, wurde an. 1705. den 5. oct. getauft, und an. 1722. als Königlicher Page bey dem grossen stalle angenommen.

§. I. Die Grafen von Rupelmonde.

Philipp von Recourt und Liques, Philipps von Recourt, Barons von Liques, und Johannens von Witthem dritter sohn, Herr von Audenthum und Wissekerke, war an. 1589. bey dem Hertzoge von Parma Capitain von der garde, nachmals aber Königlich-Spanischer Oberster bey den Wallonischen fuß-völckern, Commendant auf dem schlosse Rupelmonde, und Groß-Bailly in dem lande Waes. Er hatte auch die ehre, daß der König Philippus IV. seine Herrschafft Wissekerke an. 1630. den 31. jul. zu einer Baronie machte. Er verehlichte sich an. 1590. mit Margarethen, einer tochter Servasii von Seeland, Herrn von Wissekerke, und bekam mit ihr folgende drey söhne: 1.) Servasium von Recourt, Baron von Wissekerke, von dem hernach. 2.) Philipp von Recourt und Liques, Herrn von la Vere, Ritter des ordens von Calatrava, welcher an. 1635. bey der theilung Warsbroeck bekam. 3.) Nicolaum von Recourt und Liques, der von seinem bruder la Vere geerbet, und vor an. 1677. in Spanien, als General-Lieutenant der armeen, ohne männliche erben gestorben. Obgedachter Servasius von Recourt und Liques, Baron von Wissekerke, Herr von Beaufort, ward nach und nach Capitain über eine compagnie von 300. köpfen, Ober-Bailly in dem lande Waes, und Ober-Aufseher über das kriegs-volck in Flandern. Er heurathete an. 1624. Margarethen, eine tochter Johannis von Robles, Grafen von Hanap, und hinterließ Philippen von Recourt, Lens und Liques III. Baron von Wissekerke, Herrn von Beaufort, Bays, Ocle und Audenthum, Königlich-Spanischen Hauptmann bey den Wallonischen fuß-völckern, welcher Philippo IV. an. 1658. den 9. april die Herrschafft Rupelmonde abkaufte. Mit seiner gemahlin Magdalenen von Baerlandt, die er sich an. 1655. beygeleget, zeugte er Philippum von Recourt, Lens und Liques IV. Grafen von Rupelmonde, Herrn von Audenthum und Majourque. Derselbe hatte die ehre, daß der König von Spanien seine Herrschafft Rupelmonde an. 1670. den 6. febr. zu einer Grafschafft machte, und verehlichte sich an. 1657. mit Marien Annen Eusebien, einer tochter Maximilian Wilhelms, Erb-Truchsses, Grafen von Wolfegg. Sein einziger sohn, Maximilian Joseph von Recourt, Lens und Liques, Graf von Rupelmonde, Baron von Wissekerke, Herr von Bays, Audenthum, Majourque, Hongersdyck, Baerlandt, Bakendorf, Audelande, Dircklandt, Philippilain, Score und Ulack, war an. 1702. Oberster über ein Wallonisches regiment, wurde an. 1706. Brigadier der Königlich-Spanischen armeen, und büßete an. 1710. den 10. dec. in der schlacht bey Villaviciosa das leben ein. Er hinterließ von Marien Margarethen Elisabethen, einer tochter Yves, Marquis von Alegre, Marschalls von Franckreich, die er an. 1706. zur gemahlin erwehlt, einen einzigen sohn, Yves Marien von Recourt, Lens und Liques, Grafen von Rupelmonde, welcher an. 1707. den 21. dec. gebohren, und sich an. 1731. den 27. may mit einer tochter Ludewigs von Gramont, Grafen von l'Esparre, vermählet hat.

§. II. Die Herren von Recourt und Camblain.

Franciscus von Recourt, Herr von Recourt und Camblain, Jacobs von Recourt, Barons von Liques und Johannens du Fay anderer sohn, zeugte mit Barbara von St. Omer, genannt Mörbecke, Frau von Hondecoustre, Franciscum von Recourt II. Herrn von Recourt, Camblain, Castelain, Hondecoustre, West-Capelle, Caples, Conteville ꝛc. welcher von seinem vetter, Philippen von Recourt, die Castellaney zu Lens an sich brachte. Von seiner gemahlin, Isabellen, der einzigen tochter Nicolai von St. Omer, Herrn von Walon-Capelle, hinterließ er unter andern Franciscum von Recourt III. erblichen Castellan zu Lens, Herrn von Recourt, Camblain ꝛc. Statthalter zu Aire, welcher sich an. 1604. mit Annen von Noyelles verehlichte. Von seinen kindern sind folgende fünf erwachsen: 1.) Paul von Recourt und Lens, so zu Dangu in dem 18. jahre seines alters ertruncken. 2.) Franciscus von Recourt IV. Herr von Recourt, erblicher Castellan zu Lens, der ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Philipp Carl von Recourt und Lens, Herr von Walon-Capelle, der an. 1640. als Capitain von den leichten pferden, in Catalonien gestorben. 4.) Carl Anton von Recourt und Lens, der sich unter die Capuciner begeben. 5.) Anna Maria von Recourt und Lens, die sich mit Johanne von Velasco, Grafen von Salazar, Statthalter in der vestung zu Tournay, vermählet, und an. 1682. im oct. in Artois das zeitliche gesegnet.

§. III. Die Herren von la Comté.

Peter von Recourt, Johannis von Recourt und Margarethen von Alennes anderer sohn, bekam an. 1455. bey der theilung die Herrschafft la Comté, und zeugte mit Adelheid von Saveuses zwey söhne, Nicolaum und Carolum.

I. Der ältere, Nicolaus von Recourt, Herr von la Comté und Torfontaine, verehlichte sich an. 1487. mit Bona von Gouy, und hinterließ unter andern Jacobum von Recourt, Herrn von la Comté, welche Herrschafft sein sohn, Porus von Recourt II. erkaufte, und ohne erben mit tode abgieng.

II. Der jüngere, Carolus von Recourt, Herr von Alennes, zeugte mit Antoinetten von Ostrel, Frau des Auteux, unter andern Johannem von Recourt, Herrn des Auteux, dessen sohn Anton Johannem von Recourt, Herrn des Auteux, der Annam du Tertre geheurathet, nachgelassen. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 826. 834. tom. IX. p. 479.

RECTOR, hieß in den mittlern zeiten ein Inspector über eine kirche. Rectores Apostolici Patrimonii, wurden von dem Papste in verschiedene länder geschickt, die sachen, welche zu dem patrimonio der kirchen gehören, in acht zu nehmen. *Du Fresne*, III. 596. Gl. Gr. p. 1280.

Reculuer, eine see-stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent in Augustine Lath, etliche meilen nordwärts von Canterbury, ist insonderheit deswegen merckwürdig, weil Ethelberth, der erste Christliche Sächsische König von Kent, daselbst seine residentz und einen pallast gehabt hat. Der daselbst befindliche hohe kirch-thurm dienet anjetzo zu einem guten seezeichen.

RECUPERATORES, waren nichts anders, als gewisse Commissarii, welche man brauchte, wenn einer dasjenige, was ihm schon würcklich abgesprochen war, wieder haben wollte. *Polletus*, For. Rom. III. 15. *Pitiscus*, II. 600. 601.

*Redecker, (Christoph) gebohren von Osnabrück an. 1652. den 10. nov. war beyder Rechte Doctor, und öffentlicher Professor des Codicis, wie auch des Consistorii Assessor, und an. 1693. auch Bürgermeister zu Rostock. Er schrieb: 1.) Annales Mecklenburgenses in zwey folianten. Es gedencket dieser Collectaneorum der Herr Aepinus, oder Herr Rollius in seiner Dissert. de Meritis Westphalorum in Acad. Rostochiensem, und von dannen haben ohne zweifel die nachricht der Herr Lochner und Herr Hübner, welche derselben auch gedencken. Ferner 2.) de Comitibus, eorumque Juribus; ingleichen 3.) de Feudis, Rostock 1692. Er starb an. 1704. den 15. jan. in dem 51. jahre seines alters, und hinterließ einen einigen sohn, Johann Heinrich. *Rostoch. litter.* p. 196. seqq.

*Redecker, (Heinrich Rudolph) war zu Osnabrück an. 1625. gebohren, zog an. 1647. nach Rostock, disputirte daselbst unter Dr. Schnobeln de Fidejussoribus, conditionirte hiernächst, und reisete ferner nach Marpurg und andern Academien; führte den Grafen von Nassau-Sarbrück Ludewig Friedrich nach Straßburg; promovirte an. 1655. nachdem er an. 1654. ohne Præside pro gradu disputiret; reisete durch Franckreich und Holland, und wurde hernach zu Rostock erstlich Räthl. darauf an. 1662. Fürstl. Professor der Rechte, auch der Juristen-Facultät daselbst Senior, und endlich an. 1677.

bey dem Hertzoge von Mecklenburg geheimer Rath, und des Hertzoglichen Consistorii Assessor, wie er dann auch Königlich-Dänischer Rath gewesen. Er ist sechsmal Rector der Academie gewesen, und starb den 23. decembr. an. 1680. in dem 55. jahre. Seine schriften sind: 1.) Disp. de Hæreditate conventuali; 2.) de Interesse, 1669. 3.) de Gratia; 4.) de Juramento Perhorrescentiæ; 5.) de Traditionibus; 6.) de Fidejussoribus; 7.) de Usucapionibus & Præscriptionibus; 8.) de Cursoribus publicis; 9.) de Tortura Reorum; 10.) de Actionibus in Rem; 11.) de Electione Episcopi ad leg. de Episc. & Cler. 12.) de Errore Calculi; 13.) de Liquidatione; 14.) de Vulneribus, 1667. 15.) de Datione in Solutum, Rostock 1672. 16.) de Carceribus, ibid. 1666. 17.) de Crimine Sacrilegii, ibid. 1670. 18.) de Morte, 1664. 19.) de Advocatis, 1665. 20.) de Rescriptis Principum sub- & obreptitiis, 1666. 21.) de Contractibus realibus, 1670. 22.) de Grassatoribus, 1670. 23.) de Exceptione SCti Macedoniani, 1672. 24.) de Usuris ex Mora, 1674. *Witte*, diar biograph.

REDEMPTION DES CAPTIFS, sonst auch Nôtre-Dame de la Mercy, oder Ritter der Mutter GOttes von der gnade genannt, war erstlich ein aus Rittern und Mönchen gemengter, und nachgehends ein blos aus Mönchen bestehender orden, wurde von Petro Nolasco mit Raimondi de Rochefort und Jacobi I. des Königs von Aragonien, beyhülffe in der stadt Barcellona um das jahr 1218. oder 1223. an dem tage Laurentii gestiftet. Die glieder dieses ordens thun nicht allein die gewöhnlichen drey gelübde der keuschheit, armuth und des gehorsams, sondern verbinden sich auch noch über diß mit einem besondern gelübde, daß sie nemlich allen fleiß anwenden wollen, die von den Barbarn gefangen gehaltene Christliche sclaven erlösen zu helffen, und für die freyheit der gläubigen in die dienstbarkeit zu gehen. Die Päpste haben diesen orden gebilliget, und ihm unterschiedliche privilegia ertheilet. Als an. 1317. die Geistlichen das regiment an sich reissen wollten, trenneten sich die Ritter von ihnen. Dessen ungeachtet fahren die Mönche in ihrem höchstlöblichen eifer, die arme gefangene Christen zu erlösen, beständig fort, und stirbt in Spanien nicht leicht jemand von vermögen, der diesem orden nicht etwas vermachen sollte. *Franc. Diego*, in annal. Regn. Valenc. lib. VII. c. 2. *Gomesius*, in vita Jacob. I. lib. II. *Mariana*, lib. XII. c. 8. *Gryphii* Ritter-orden.

Reden, Polnisch, Radzin, eine stadt und Starostey in dem Polnisch-Preussen, in der Woywodschafft Chulm. Sie ist mit einem schlosse versehen, und an. 1410. von den Polen nach einer harten belagerung den Teutschen Ordens-Rittern abgenommen worden, welche sie noch in selbigem jahre vergebens belagerten. *Dlugoss* hist. Pol. P. I. Hartknochs Preussen.

Reden, siehe Rheden.

Reder, siehe Räder.

Redey, (Frantz) ein Siebenbürgischer Graf, welcher an. 1661. mit dieser bedingung zum Fürsten in Siebenbürgen erwehlet ward, daß er solche würde niederlegen sollte, wenn Ragoczy bey der Ottomannischen Pforte ausgesöhnet würde. Weil er aber ein stiller Herr war, so fiel es dem Ragoczy nicht schwer, ihn dahin zu bringen, daß er das Fürstenthum auf ewig verschwur. *Ortel. rediv.*

Redey, (Ferentz in Teutsch ebenfalls Frantz) ein General, welcher um das jahr 1620. dem Fürsten in Siebenbürgen, Bethlen, diente. Als die stadt Caschau übergieng, ließ er 80. Jesuiten niedermachen, die übrige Catholische Geistliche aufschneiden, und die klöster plündern. Nachgehends gieng er mit 12000. mann dem Böhmischen General von Thurn wider den Kayser zu hülffe, hatte aber das unglück, daß ihn an. 1621. ein Siebenbürger, George Setschi, der den tag vorher von dem Kayser pardon erhalten, überfiel, und gefangen nahm, worauf er vor schrecken seinen geist soll aufgegeben haben. *Ortel. rediv.* P. II. p. 80.

Redi, (Franciscus) ein Medicus und Philosophus, hat sich in der stadt Florentz berühmt gemacht, und einen tractat de Generatione Insectorum in Italiänischer sprache geschrieben, welcher zu Amsterdam ins Lateinische übersetzet, und an. 1671. ans licht gegeben worden. Über dieses hat er noch unterschiedliche andere wercke geschrieben, davon man bey dem Gregorio Leti nachricht finden kan. *Leti*, tom. III. Ital. regnante.

REDICULUS, war der nahme eines gottes, welchem die Römer nahe bey Rom einen tempel erbaueten, an dem wege, welcher nach dem thore zugieng, so von ihnen Capena genennet wurde. Als Hannibal an diese gegend kam, um in Rom einzubrechen, welche stadt er gäntzlich zerstören wollte, gleichwie er sich dazu durch einen eyd-schwur verbunden hatte, muste er mit seiner gantzen armee eilends wieder zurück kehren, weil er mit einem plötzlichen schrecken überfallen wurde, worzu einige grausame gespenster anlas gaben, welche sich in der luft sehen liessen, und sich anstellten, als ob sie sich zu der stadt schutz eingefunden. In eben derselbigen gegend nun, wohin Hannibal gekommen war, und von wannen er wieder zurück kehrte, da er von seinem unternehmen ablassen muste, erbaueten die Römer einen tempel, welchen sie dem gott Rediculo wiedmeten, weil nemlich ihr haupt-feind von dar wiederum zurück zu gehen gezwungen worden. Denn wie das Lateinische wort redire so viel heisset, als zurück kehren; also sollte Deus Rediculus ein solcher gott seyn, welcher den Hannibal wiederum zurück zu kehren gezwungen hätte. Auch soll der vermeynte gott selbsten, der diß sollte gewürcket haben, nach einigen noch vorhandenen versen Varronis genennet worden seyn Tutanus. Allein beydes war ein alber gedichte, womit sich das Römische volck herum trug; massen aus der historie gewiß genug ist, daß Hannibal gantz eine andere ursach gehabt, von der belagerung Rom abzuziehen. *Festus.*

Reding, siehe Reading.

Reding, Rheding, eine adeliche familie in der Schweitz, welche von den schlössern, Stein, Bibereck, Glattburg ꝛc. den beynahmen führet, und vor alters das nunmehro ruinirte schloß Redingsburg besessen hat. Rudolph war um das jahr 1375. Landamman in dem Canton Schweitz, welchem amte auch unterschiedene von seinen nachkommen bis in das XVIII. sæculum vorgestanden. Im kriege wider Carolum Audacem, Hertzog von Burgund, führte einer aus diesem geschlechte, ebenfalls Landamman, zu Schweitz das Corps de bataille der Schweitzerischen armee, bey der schlacht vor Murten, da dann bekannt genug, daß durch selbigen in lauter fuß-volck bestehenden haupthauffen, der allda erlangte wichtige sieg vornemlich sey erfochten worden. Rudolph II. Reding von Bibereck, diente um das jahr 1590. der Crone Franckreich, als Oberster, und bekleidete nachgehends die charge eines Landammans in dem gedachten Canton. Seine 4. söhne sind gewesen 1.) Dietrich, Hauptmann der Grafschafft Toggenburg; dessen 3. enckel waren Augustinus, Abt zu Einsiedlen, bis an. 1692. ein gelehrter Herr, welcher viel bücher geschrieben, davon sonderlich seine Theologia Scholastica in XIII. tom. in fol. Veritas Concilii Tridentini; de Sacello Einsidlensi bekannt; Henricus, ein Jesuit und der Kayserin Claudiä Beicht-vatter, und Frantz, welcher acht söhne gezeuget. 2.) Heinrich, Französischer Capitain, Ritter des Königlichen ordens von St. Michael, Landamman seines Cantons, und Hauptmann in dem Thurgöw; von dessen enckeln war Heinrich Friedlin Französischer General-Major, und ließ 6. söhne nach sich. 3.) Rudolph III. Französischer Capitain; dessen enckel, Jodocus Rudolph, war bey dem Canton Schweitz Landschreiber, und ein vatter von 6. söhnen. 4.) Eitel, Landvoigt in dem Thurgöw; dessen enckel, Wolf Rudolph, Landschreiber in dem Thurgöw, hat seine linie mit 4. söhnen fortgepflantzet. In dem XVIII. sæculo war an. 1703. Jo'ost Rudolph, Ritter, Landamman zu Schweitz, und erhielt gleiche stelle an. 1715. Joseph Anton, welcher zugleich Baron von Melveis, Französischer Oberster und Ritter des St. Michaelis-ordens, dessen bruder im Spanisch. successions-kriege erstlich Savoyischer General und Commendant in dem Augstthal, hernach aber Französ. General-Lieutenant gewesen, und in Spanien gestorben. Es hat sich diese familie auch in Schlesien, in Engelland und in Spanien niedergelassen; von den letztern starb an. 1660. Martin de Reding, Großmeister von Maltha. *Bucelin.* stemm. P. IV. *Gryphius*, von Ritter-orden. *Bassompierre*, Amb. de Suisse.

Redlichkeit, (orden der Teutschen) ist an. 1690. von Friderico IX. Hertzoge von Sachsen-Gotha, gestiftet worden. Diejenige, so denselben bekommen, tragen ein brust-schild, da auf der einen seite der buchstabe F. auf der andern aber zwey in einander geschränckte hände, mit der überschrift: Fideliter & Constanter, das ist, getreu und beständig, zu sehen sind.

Redoano, (Wilhelmus) Bischoff von Nebio, war von Vermazza, in dem Genuesischen gebürtig. Er war in den Rechten wohl erfahren, und wurde daher von unterschiedenen Prälaten gebraucht. Sonsten bekleidete er auch die stelle eines Nuncii Apostolici zu Neapolis, und starb an. 1573. einige tractate de Simonia; de Spoliis Ecclesiasticis, & de Alienationibus Rerum Ecclesiasticarum hinter sich lassend. *Foglieta*, in elog. clar. Lig. *Filippini* hist. di Corf. *Ughell.* Ital. sacr. *Soprani* & *Justiniani*, scritt. della Liguria.

Redoldesco, oder Rondondesco, lat. Rondolescum, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Mantua an dem fluß Tartajo, nicht weit von Bozzuolo. Die einwohner handeln stark mit tüchern und sarschen, die sie verfertigen. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 506.

Redondello, eine kleine stadt in Gallicien, an der Baye de Vigos, wo der fluß Redondello in das Mare Occidentale fället. Sie hat einen vesten hafen. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 128.

REDONES in Armoricis, wurden vor alters die einwohner derselben gegend genennet, wo heutiges tages die stadt Rennes in der Französischen landschafft Bretagne stehet.

*Reduſius de Quero, (Andreas) ein Italiänischer geschicht-schreiber im 15. jahrhunderte, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, wie denn auch sein vatter, Thaddäus de Reduzis de Quero, mit dem Grafen von Collalto, damaligem Herrn von Trevigio, als ein schwager in genauer verbindung stund. Er begab sich an. 1380. nach Padua, und hielt sich allda studirens halber 7. jahr auf, nahm aber sodann die partey der Venetianer, wider die Cavari von Padua, und that sich durch seine tapferkeit so wohl herfür, daß er auch nach einiger zeit in dem kriege zwischen Kayser Sigismunden und den Venetianern unter dieser letztern armee 1000. mann von Tarvisanern zu commandiren bekam. Um diese zeit war

er

er auch Commendant des grössern schlosses Mergnano in Bassano, und wurde anbey in vielerley sehr wichtigen geschäfften gebraucht. Im jahr 1425. oder 1426. um welche zeit er gemeiner Cantzler zu Trevigio war, wurde er von den Venetianern an die Florentiner und an die Genuesischen exulanten geschickt, um es dahin zu bringen, daß sich die stadt Genua dem gehorsam des Hertzogs von Mayland Philippi Mariä entziehen möchte. Im jahr 1427. aber wurde er zum Castellan des schlosses zu Brescia ernennet, welches er im nahmen der Venetianer in besitz genommen. Seine nachkommen haben nachhero lange unter dem Tarvisanischen Adel floriret. Man hat von ihm eine Tarvisanische chronicke von an. 1368. bis 1428. welche in Muratorii scriptor. rer. Ital. tom. XIX. befindlich ist. *Murator.* in præf.

Redwitz, eine kleine stadt in Böhmen, 3. meilen von Eger, an den Böhmischen und Bayreuthischen grentzen, ist zum theil Lutherisch.

Redwitz, eine von den ältesten adelichen familien in Francken, allwo sie im Coburgischen ihre güther hat. Erich hat an. 984. dem turnier zu Costnitz als Turnier-Voigt von Francken beygewohnet. Irnig Wolffram, Eberhard und Dietrich, gebrüder von Redwitz, haben an. 1323. durch schenckung der zehenden zu Buchelberg das kloster Sonnefeld bereichert. Albrecht ist an. 1441. Hof-Gerichts-Assessor zu Coburg, Wigand an. 1522. Bischoff zu Bamberg, und Friedrich Wigand an. 1594. Hof-Marschall zu Coburg gewesen. Hön. Cob. chron. p. 104.

Rees, lat. Reesium, eine kleine und vormals wohlbevestigte stadt in dem Hertzogthum Cleve am Rhein. Sie ist ehemals Chur-Cölnisch gewesen, an. 1435. aber theils durch tausch, theils vor aufgewandte kriegs-unkosten an die Hertzoge von Cleve gekommen. Sie hatte sonst Holländische besatzung, ungeachtet sie dem Churfürsten von Brandenburg gehörte. An. 1672. wurde sie von den Franzosen eingenommen, an. 1674. aber bemeldtem Churfürsten wieder gegeben, wiewol vorhero die vestungs-wercke von den Franzosen demoliret wurden. Sie liegt 3. Teutsche meilen nordwärts von Wesel, und eben so weit ostwärts von Cleve. *Zeiler.* topogr. Westphal.

***Refage**, (N... du) ein Französischer Edelmann, welcher sonderlich in Staats-sachen eine ungemeine erfahrung hatte; diese aber hat er eines theils durch unermüdetes studiren, andern theils aber durch die tägliche übung an vielen Königlich- und Fürstlichen Höfen, bey Ständen und Republicken erlanget. In den vielen und wichtigen angelegenheiten, in welchen er von den Königen von Franckreich gebraucht worden, wußte er sich allezeit mit solcher klugheit und umsicht aufzuführen, daß niemand jemals das geringste an seinen verrichtungen auszusetzen hatte. Er starb unter der regierung Königs Ludovici XIII. Er hatte bey seinen lebzeiten ein vortreffliches buch an das licht gegeben, dessen titul war: Traité de la Cour, ou Instruction des Courtisans. Die erste ausgabe davon erschien in Holland, die zweyte zu Paris, und eine dritte folgete nach des verfassers tode, auch zu Paris an. 1618. An. 1649. kam dieses buch zu Leiden, und an. 1658. zu Paris wiederum heraus. An. 1622. ward es auch ins Englische übersetzt, und zu London in 8. gedruckt. Nach seinem tode fand man in seinem cabinet viele aufsätze über wichtige Staats-materien, welche seine erben versprachen durch den druck gemein zu machen. *Bayle.*

REFECTORIUM, ist in den klöstern der ort, da die Mönche speisen. *Du Fresne*, III. 604.

REFERENDARII. Diese waren bey den Römischen Kayfern in folgenden expeditionen. Sie nahmen die suppliquen an, wie auch die eingeschickten Gerichts-fragen, insinuirten solche dem Kayser, und ertheilten hierauf einem jeden die gehörigen antwort-schreiben. Es war derselben keine gewisse zahl, sondern nahm bald ab bald zu. Zu zeiten des Kayfers Justiniani waren ihrer achtzehn, es wurden aber deren hernach immer weniger bis auf achte. Noch jetzo ist es eine charge bey einigen hohen Raths-Collegiis am Kayserlichen Hofe, und muß der Referendarius die eingesendete proceß-acta ausarbeiten, im Rath referiren, und die expeditionen darüber, wie auch über andere vorfallenheiten machen. In der Constantinopolitanischen kirche war Referendarius ein bedienter, welcher von dem Patriarchen an den Kayser und vornehme bedienten gesendet ward, um mit ihnen von kirchen-sachen zu conferiren. An dem Hofe der Fränckischen Könige verwahrte er zugleich das siegel, und besiegelte die Königlichen befehle. Anietzo ist in Franckreich ein Referendarius ein Cantzley-bedienter, welcher nachricht giebt von den einlauffenden Rechts-schreiben. Zu Rom heissen Referendarii des einen und des andern siegels diejenige 12. Prälaten, welche die Rechts-sachen und supplicationen vor den Papst bringen zur sogenannten Signatura Juris und Gratiæ; desgleichen über solche sachen erkennen, da es eine gewisse summe geldes betrift, die sich nicht über 500. cronen in golde beläuft. Denn wenn es mehr betrift, so gehört es in das Gerichte della Rota. Der Papst Alexander VI. ordnete das amt dieser Referendariorum an, und gab denselben grosse privilegia. In Polen und Litthauen sind die Cron-Referendarii bekannt, welche die supplicationen vortragen, derer 4. sind. *Pancirollus*, notit. dignit. Imp. Orient. cap. 98. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. III. 8. *Salmasius*, ad Vopisci Aurelian. c. 36. *Pitiscus*, II. 602. *Du Fresne.*

Refon, ein Dänischer Herr, welchen der König in Dänemarck Gothricus, als seinen Abgesandten, zu den Schweden schickte, die ihn grausamer weise umbrachten. Sie bunden einen grossen stein oben an das bethe, auf welchem er lag; als er nun eingeschlafen war, hieben sie die stricke, womit gedachter stein angebunden war, entzwey, und quetschten ihn also damit in stücken. Diese mordthat und untreue zu rächen, zwang Gothricus derselben urheber dazu, daß sie ihm jährlich 12. talente an golde zahlen musten, so daß auf iede person eine untze kam, welches der fuchs-tribut genennet wurde, weil nemlich die Schweden dem Refon diesen zunahmen gegeben hatten. *Saxo*, lib. VIII.

Regal, eine alte Oesterreichische Freyherrl. nunmehro Gräfliche familie. Johannes von Regal lebte an. 1450. und zeugte mit Margaretha von Launs an. 1472. Tobiam, so an. 1535. starb, Gregorium I. hinterlassend, welcher Kayserlicher Rath und Hauptmann auf den Windischen grentzen gewesen. Er hat das schloß Cranichsfeld erbauet, davon seine nachkommen sich Herren von Cranichfeld geschrieben. Sein sohn Gregorius II. war gebohren an. 1536. und starb an. 1568. Er ließ nach sich Ehrenreichen, der mit seiner andern gemahlin, Anna Elisabeth Gallin von Gallenstein, Herwarten zeugte, so an. 1605. gebohren. Er kam bald in seiner jugend in krieg, und wohnte an. 1620. der schlacht auf dem weissen berge bey Prag bey, befand sich auch hernach in den schlachten bey Wimpfen, Lutter, Leipzig, Lützen und Nördlingen, in der Friedländischen belagerung vor Stralsund, woselbst er das rechte auge verlohren, und bey eroberung der stadt Mantua. Er war Kayfers Ferdinandi III. Oberster, hernach Königlich-Schwedischer Oberster zu roß und zu fuß, und starb den 5. aug. an. 1642. Von Barbara Freyin von Saurau hat er gehabt Ehrenreich Wilhelmen und Herwarten. Dieser war gebohren an. 1642. und starb an. 1692. im junio, Mariam Annam hinterlassend, so sich mit Ernesto, Grafen von Metternich, Königlich-Preußischen geheimen Staats-Rath und Abgesandten in der Schweitz wegen Neufchatel, am Kayserlichen Hof, und auf dem Reichs-tage zu Regenspurg vermählt. Ehrenreich Wilhelm, Freyherr von Regal, so an. 1638. gebohren, und an. 1690. zu Regenspurg gestorben, hat sich an. 1667. mit Clara Catharina, George Ehrenreichs, Freyherrn von Roggendorff tochter, vermählet, so an. 1710. zu Wien im 71. jahre ihres alters dieses zeitliche gesegnet, als eine mutter von zwey söhnen und drey töchtern, welche letztern unverehlichet. Von den söhnen hat der jüngere Wilhelm Christian, Kayserlicher Hauptmann unter den dragonern, an. 1708. in Italien 37. jahr alt sein leben beschlossen. Der ältere sohn Maximilian Ludwig, gebohren an. 1668. hat es in den Kayserlichen kriegsdiensten so weit gebracht, daß er vor einen von den besten Generalen unter der infanterie gehalten worden. Er hat in dem Spanischen succeßions-kriege dienste in Italien gethan, ist Commendant zu Cremona gewesen, und bey dem angehenden Türcken-kriege Commendant zu Ofen worden, allwo er an. 1715. die vestungs-wercke mit grossem fleiß repariren, das durch die zwey letzte belagerungen gantz ruinirte Königl. schloß völlig niederreissen, und eine neue Königliche burg erbauen lassen. Vor so viele treue dienste erhob der Kayser Carolus VI. ihn damals an. 1715. in den Grafen-stand, und ernennte ihn an. 1716. zum General-Feld-Zeugmeister. Er hatte auch ein Kayserlich regiment zu fuß. Als er aber an. 1717. der harten belagerung vor Belgrad mit beywohnte, bekam er durch eine stück-kugel eine gefährliche blessur, an welcher er sein leben beschliessen muste. Seine gemahlin war Eleonora Christiana, Ernesti Grafen von Metternich, Königlich-Preußischen geheimen Staats-Raths, und Mariä Annä, Freyin von Regal tochter, mit welcher er sich an. 1709. vermählet, und verschiedene kinder gezeuget, davon der älteste sohn Eugenius Guidobaldus Ernestus an. 1709. gebohren.

REGALE, ein recht, welches der König in Franckreich hat, die einkünfte der Bißthümmer, Ertz-Bißthümmer und anderer vacanten geistlichen stellen zu geniessen, bis auf die zeit, da der Bischoff oder Ertz-Bischoff dem Könige den eyd der treue geschworen hat, und solcher eyd in der sogenannten Rechnungs-Cammer zu Paris registriret worden ist. Der König pflegt auch bey währender vacantz einer geistlichen stelle gewisse versonen zu ernennen, welche in den präbenduren und andern dignitäten das Amt halten müssen, desgleichen auch in allen andern Beneficiis geschicht, welche die Bischöffe oder Ertz-Bischöffe zu vergeben haben, ausgenommen die Pfarren. Der P. Sirmond und M. du Puy, 2. berühmte scribenten, haben gezeiget, daß alle Könige in Franckreich des ersten stammes, wie auch einige aus dem andern, die völlige disposition über die Bißthümmer durch alle ihre Herrschafften gehabt haben. Das Regale kommt her von dem jure patronatus, welches der König über alle kirchen in seinem Königreiche hat, von seinem jure feudali über die zeitlichen güther und sachen, welche zu den geistlichen würden in seinen ländern gehören, wie auch von seinem jure protectionis oder schutz-rechte über die Geistlichen und über die güther der kirchen. Das nachsehen und die gutwilligkeit einiger Könige hat anlas gegeben zu der wahl, dadurch ihnen ihr gehabtes recht verlohren gegangen. Der König Franciscus I. und dessen nachfolger sind einiger massen wiederum in ihr altes recht eingesetzt worden, zu den Bißthümmern und Ertz-Bißthümmern personen zu ernennen, und zwar krafft des an. 1515. und 1516. zu Bononien aufgerichteten vertrags, welcher

das Concordat genennet wurde. Auf eben dieses recht der Regale gründeten die Könige die gewalt, so sie gebrauchten, währender vacantz zu denen ebenfalls vacirenden, und dergleichen Bißthümmern oder Ertz-Bißthümmern unterworffenen andern geistlichen ämtern und pfründen zu nennen, eben so wie die Prälaten selbst wurden zu thun gehabt haben, wann sie bey ledigwerdung solcher niedrigerer Beneficien ihre würde besessen hätten. Caroli Calvi statuten geben uns nachricht, daß zu der zeit, wenn eine Bischöffliche stelle erlediget worden, der König dem Gouverneur von der provintz ordre zu geben pflegen, sich der Diœces unterdessen anzunehmen, und nebst dem benachbarten Bischoffe für alle darinn vorkommende geistliche dinge zu sorgen. In dem testament, welches der König Philippus Augustus vor seiner reise ins heilige land machte, ist ein ausdrücklicher artickul, welcher denjenigen, die das Reich regieren würden, befiehlt, die tüchtigsten und wohlverdientesten personen zu geistlichen ehren-stellen, die da vacant werden dürften, und von dem Regale dependirten, zu befördern. Dieses recht geistliche stellen zu besetzen, führet auch dieses mit sich, daß der König die einkünfte der erledigten Bißthümmer oder Ertz-Bißthümmer zu geniessen hatte. Der Ertz-Bischoff von Rheims Hincmarus beklagte sich in einem seiner an den Papst Leonem IV. abgelassenen briefe darüber, daß so bald als eine geistliche stelle ledig worden, die Königlichen beamten sich alsofort aller einkünfte der kirche anmasseten, und die Bischöfflichen geschäffte durch einen Suffraganeum oder benachbarten Bischoff verrichten liessen. Philippus der schöne ließ dem Decano und den Canonicis der kirchen zu Paris ihr recht zeit währender vacantz des Bischöfflichen sitzes, und verpflichtete sie, eine schriftliche erklärung von sich zu stellen, daß diese zulassung der nutzbarkeit des Regalis nicht nachtheilig seyn sollte. Der König Carolus V. gab an. 1364. der kirche der heil. capelle in Paris den überschuß von den einkünften der Regalium. Carolus VII. gab eben dieser jetztgedachten heil. capelle den profit von den Regalibus auf drey jahr lang. Ludovicus XI. beschenckte sie damit so lange, als seine regierung währte, welches auch von Carolo VIII. Ludovico XII. Francisco I. Henrico II. und Francisco II. geschahe. Endlich gab der König Carolus IX. dieser kirche die einkünfte von den Regalibus ohne einige einschrenckung der zeit. Das Capitul der heil. capelle genoß sie bis an. 1641. da der König Ludovicus XIII. selbiger dafür die Abtey von St. Nicaise zu Rheims gab, und alle nutzbarkeit der Regalium den neuen Ertz-Bischöffen und Bischöffen überließ, welche zu denen also ledig gewordenen Stiftern sollten erwehlet werden, daß deren jeder gleich bey antritt seines amts alle seit dem tode seines vorgängers verfallene einkünfte, auf einmal zu beziehen hatte; wodurch aber das obgedachte Capitul sehr viel verlohr; massen die Abtey von St. Nicaise kaum 8. oder 9000. Französische pfund einträgt, da hingegen die zuvor von jenem genossene Regale durch gantz Franckreich ein jahr in das andere gerechnet, nach der ausrechnung des Cardinals d'Ossat nicht weniger eintragen mag, als die drey besten und reichsten Ertz-Bißthümmer des Königreichs. Die obige schenckung wurde an. 1642. von dem Parlemente zu Paris verificirt, und obschon der Hof zugleich verordnete, daß der König macht hätte, die Regale wider für sich zu nehmen, dergestalt, daß, wenn ein Bischoff oder Ertz-Bischoff stürbe, alle einkünfte des Bißthums oder Ertz-Bißthums von dem General-Procureur eingezogen werden sollten, welcher hierzu gewisse Commissarios zu verordnen hätte, so wurden doch die briefe von bemeldter donation und cession von der Rechnungs-Cammer registriret, und hat man die Clerisey von der zeit an selbige ohne hindernis geniessen lassen. Das recht der Regalium erstreckt sich durch das gantze Königreich; wiewol einige Bißthümmer, wie auch einige provintzen davon haben frey seyn wollen. Die Abteyen waren vor zeiten diesem rechte auch unterworffen, sind aber hernach davon befreyet worden. Das Parlement zu Paris that durch einen den 24. april an. 1608. datirten befehl kund, daß der König das jus Regalium eben sowol an der kirche von St. Jean de Bellay hätte, als an allen übrigen kirchen des Königreichs, und verbot dahero den Advocaten und Anwalden, daß sie sich nicht gelüsten lassen sollten, etwas darwider vorzubringen. Hierauf nahmen die Ertz-Bißthümmer und Bißthümmer in den provintzien Languedoc, Guienne, Dauphmé und Provence ihre zuflucht zu des Königs Staats-Rathe, und schützten vor, daß sie damals noch nicht zur Crone gehöret, da der Papst Gregorius X. dem Könige Philippo III. auf dem Concilio zu Lyon an. 1274. das meiste von diesem rechte geschencket. Dieses währte bis an. 1673. Nachdem nun mehr als 60. jahr vorbey gegangen waren, binnen welchen die Prälaten von den bemeldten 4. provintzen ihr recht zu der vorgeschützten exemption und freyheit nicht erweisen können, gab der König im febr. an. 1673. eine declaration heraus, welche im Parlement den folgenden 18. april bestätigt wurde, krafft welcher er sich erklärte, daß das jus Regalium ihm gäntzlich zugehörte in allen Ertz-Bißthümmern und Bißthümmern seines Königreichs, wie auch in allen unter seiner botmäßigkeit stehenden landen und Herrschafften, ausgenommen allein diejenigen, welche wegen anderer beschwernisse davon befreyet worden. Den 2. april an. 1675. gab der König eine andere declaration heraus, welche den folgenden 13. may in dem besagten jahre zu Hofe bekräfftiget wurde, darinn werden die Ertz-Bißthümmer und Bißthümmer in den vorbemeldten vier provintzen, welche von dem jure Regalium frey seyn wollten, ausdrücklich genennet, als nemlich Bourges, Bourdeaux, Auch, Toulouse, Narbonne, Arles, Aix, Avignon, Ambrun, Vienne samt den dazu gehörigen Suffraganeis. Doch hier widersetzten sich die Bischöffe zu Aleth und Pamiers mit grossem eifer. Dessen ungeachtet hat der König an. 1682. im jan. ein auf ewig bestätigtes edict von dem jure Regalium heraus gegeben. *Aubery*, de la Régale. *De Marca*, de concordia Sacerdot. & Imper. *Heydegger*. hist. Papat. §. 341. seqq.

* **Regazola**, (Johann Bernhard) ein Professor Litterarum elegantiorum zu Pavia, soll nach einiger meynung zu Cremona, wie andere aber wollen, zu Venedig gebohren seyn, florirte in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, und übersetzte, ausser andern, des Pauli Æginetæ wercke, nebst verschiedenen büchern des Galeni, z. e. de Placitis Hippocratis & Platonis; de Semine; de Dissectione Vulvæ &c. aus dem Griechischen ins Lateinische. *Arisii* Cremon. litter. tom. II. p. 164. seqq. Er wird sonst auch Felicianus genennet.

Regen, ein Bayerischer marckt-flecken im Bißthum Regenspurg, so sein eigen Land-Gericht hat. Chur-Bayern, p. 332.

Regensperg, (Alt- und Neu) es liegen beyde im Züricher-gebiethe. Zwar das schloß Alt-Regensperg hat nichts mehr aufzuweisen, als einen thurm und gebrochene mauren, welche auf der lincken seite der Glat bey dem Catzensee liegen. Es war das stamm-haus und der sitz der in der Schweitzerischen alten historie berühmten und mächtig gewesenen Freyherren von Regensperg, massen das meiste um Zürich herum gelegene land nebst den schlössern Uetliberg, Balderen, Glantzenberg, Altenfarr ꝛc. ihnen zuständig gewesen. Dahero, als nach dem tode des Kaysers Friderici II. von an. 1250. bis 1273. das Reich ohne ein gewisses Haupt, alles in verwirrung, voller raubereyen und unbilliger gewaltthaten war, auch deswegen die städte theils durch bündnisse, theils durch annehmung benachbarter mächtiger Schutzherren, ihre sicherheit suchten, hat die stadt Zürich an. 1265. sich zu dem damaligen Freyherrn Ulrich (oder wie Tschudy schreibt zu dessen bruder Lütfrid) von Regensperg gewendet, und denselben durch abschickung 6. Edelleuthe, und 6. anderer ansehnlichen bürger, ersuchen lassen, ihr Hauptmann und beschützer zu seyn. Dieser aber, der meynung dißfalls in dem trüben einen guten fischfang zu thun, weigerte sich der stadt seinen schutz zuzusagen, es wäre dann, daß sie ihn völlig und ohne beding zu ihrem Oberherrn annehmen wurde, dem er auch über das noch scharfe bedrohungen hinzu that. Weil aber diese anmuthung den Zürichern gar nicht anstund, als haben sie sich zu dem damals auch mächtigen Grafen Rudolph von Habsburg gewendet, welcher auch in der stadt begehren einwilligte, und seinen sitz auf das neulich geerbte Gräfliche schloß Kyburg verlegte, um der stadt näher bey der hand, und dem von Regensperg auf der haube zu seyn, als mit welchem die sache bald zu feindseligen thätlichkeiten und offenem kriege ausgeschlagen, dessen ende und ausgang dieser war, daß besagter Freyherr der stadt Zürich sein gantzes land abtreten, und er selbst mit leib und guth gegen empfang eines jährlichen leibgedings sich der stadt untergeben, und als ihr bürger sein leben darinn zubringen müsse, an. 1268. Nach dieser zeit kam das schloß Alt-Regensperg in die hände der Edlen von Landenberg, und war an. 1386. als der Sempacher krieg wider Oesterreich angieng, der besitzer Ulrich von Landenberg. Dieser nun versprach der stadt Zürich diese vestung zu ihrem vortheil zu übergeben, deswegen sie auch dieselbe mit allem nöthigen vorrath versehen, anstatt dessen aber übergab er selbige dem Ertz-Hertzoge, nicht ohne grossen verdruß und schaden derer von Zürich. In nachfolgender zeit ist dieses schloß und Herrlichkeit gekommen an die Schwenden von Zürich, es haben aber die Eydgenossen an. 1443. im alten Zürich-kriege, das schloß eingenommen und verbrannt. Darauf haben die Schwenden die Herrlichkeit daselbst (das malesitz ausgenommen) verkauft an Rudolph Möttelin von Lucern, allein die stadt Zürich hat den kauf, in krafft eines darum vormals gemachten vertrags, vor dem stabe zu Lucern gezogen an. 1470. und eine Ober-Vogtey daraus gemacht. Neu-Regensperg, ist ein schloß und städtlein unter Rümlang einige stunden von Zürich auf einem hohen vorhügel des Lägerbergs gelegen, ist vor altem gleichfalls den Freyherren von Regensperg zuständig gewesen, aber hernach an das Haus Oesterreich gekommen. An. 1405. als die Appenzeller starck auf die Oesterreichischen unterthanen streiften, begaben sich die von Regensperg in bürger-recht mit Zürich. Ertz-Hertzog Friedrich hat an. 1409. diese gantze Herrschafft mit allen zinsen, gülten, Gerichten und zugehörden, nebst dem städtlein Bülach der stadt Zürich um 7000. fl. verpfändet, welche an. 1427. eine Landvogtey daraus gemacht hat. Hernach im alten Zürich-kriege an. 1443. ist auch dieses schloß und städtlein von den Eydgenossen eingenommen und in die aschen gelegt worden. An. 1540. ist das städtlein, (nachdem es inzwischen durch unglück nochmals fast gantz verbrannt) wiederum neu angebauet, und an. 1687. mit einer mauer umgeben, und etwas bevestiget, weiters an. 1693. mit zweyen jahr-märckten begabet worden. *Stumpf*. lib. VI. p. 127. Bluntschli, merckw. von Zür. p. 189. seq. *Ægid. Tschudy*, chron. P. I. ad ann. 1264. & seqq. *Bullinger*. histor. Tigur. MScr. lib. VI. c. 15. *Simler*. de Rep. Helv. p. 94. & 493. *

Regenspurg, lat. Ratisbona, eine Reichs-stadt an der Donau, mit welcher sich oberhalb der stadt die Laber und Nab, und unterhalb derselben der fluß Regen vereinigen. Es ist diese vortrefliche stadt nicht nur deswegen berühmt, weil bereits von an. 1663. an die Reichs-versammlungen daselbst continuiret worden, sondern auch, weil in deroselben ring-mauer neben ihr noch vier andere Reichs-Stände mit begriffen sind, als der Bischoff, der Abt zu St. Emeran, und die beyde Aebtißinnen zu Nieder- und Ober-Münster. Es sind darinn viel stattliche kirchen und klöster, wie auch der Bischoffs-hof, das Rathhaus, und andere gebäude sehens-würdig, absonderlich aber der Dom, das kloster zu St. Emmeran, und das Jesuiter-Collegium. Einige geben vor, daß sie bereits 14. jahr vor Christi geburt des Kaysers Augusti stief-sohn Tiberius erbauet, Augustam Coloniam Tiberiam, oder Coloniam Tiberiam Augustam, oder auch Augustam Tiberii genennet. Es ist aber hieran gar nichts gewisses, massen kein alter scribent eines also benennten orts in Rhätien oder an der Donau gedenckt, und noch gar Tacitus klar meldet, daß in diesem Rhätien, als wozu der strich landes um Regenspurg unstreitig gehöret, nur eine einige Römische pflantz-stadt gewesen, welches dann von keinem andern orte, als von Augspurg kan zu verstehen seyn. Hingegen ist gewisser, daß um den ort, wo ietzo Regenspurg stehet, in den Römischen zeiten, wenigst im III. und IV. sæculo ein ort nahmens Reginum gestanden, auch nahe dabey die sogenannte Castra Regina, allwo einige trouppen zu verwahrung der grentzen verlegt waren. Das Itinerarium Antonini, die Notitia Imperii Occidentis und Tabula Theodosiana thun davon deutliche meldung. Die Römer haben diese stadt inne gehabt, bis sie etwa um das jahr 508. die residentz der Könige, und nachmals der Hertzoge in Bayern worden. Nachdem aber Kayser Friedrich I. Hertzog Heinrichen den Löwen in Bayern und Sachsen wegen beschuldigter felonie seiner lande entsetzet, und Bayern an Pfaltzgraf Otten von Wittelsbach verliehen, hat er diese stadt zugleich befreyet, und ihr die jura Status ertheilet, ohne daß er die Kayser-gefälle sich darinn ausgezogen. Massen denn auch nach diesem die Hertzoge in Bayern die maut und den blut-bann allda besessen, und der Stadt-Schultheiß die criminal-jurisdiction von Chur-Bayern zu lehn tragen müssen. Doch über diese und dergleichen gerechtigkeit ist vielfältiger streit mit Bayern vorgefallen, als welches mehrmalen getrachtet wiederum eine land-stadt daraus zu machen. Es kam auch hierüber zwischen Kayser Friedrichen III. und Hertzog Albrechten von Bayern so weit, daß es wenig gefehlet, jener hätte diesen mit kriegs-macht zu paaren getrieben, wie denn Marggraf Friedrich von Brandenburg mit dem Reichs-panier ihm entgegen zu ziehen, schon aufgeboten war. Doch es gieng dieses wiederum zurück, und an. 1492. wurde zwischen dem Kayser Maximiliano I. und erbesagtem Hertzoge der vergleich dahin getroffen, daß die bürger des Hertzogs pflicht entlediget, und wiederum an das Reich gewiesen werden sollten, iedoch mit vorbehalt gewisser nutzbarer regalien, welche dem Hause Bayern vormals zuständig gewesen. An. 1703. hat sich der Churfürst von Bayern an dem ersten Oster-tage der schönen steinernen Donau-brücke, welche das Bayerische städtlein, Ammhof genannt, mit Regenspurg vereiniget, und bald darauf der stadt selbst bemächtiget, welche er aber an. 1704. wiederum evacuiret. Im übrigen hat diese stadt vor Augspurg, Nürnberg und Ulm, oder auch noch wol nach des klägers belieben, vor 5. oder 6. Rathherren aus ihrem mittel ihre austräge, von welchen hernach an die höhere Reichs-Gerichte appelliret werden kan. Die bürger können vor kein fremdes Gerichte gezogen, noch von des Raths bescheiden unter 400. gülden Rheinisch appelliret werden. Des Raths jurisdiction ist in gemeinen policey-sachen auch die darinn wohnende Geistlichkeit unterworffen, und bestehet das stadt-regiment aus 17. personen, darunter 6. Cämmerer, welche die vornehmsten, und alle 3. monat unter sich wechseln müssen. Der Hansgraf, welcher die bürgerlichen policey-sachen versorget, wird von der bürgerschafft erwehlet. Hierüber sind noch 10. beständige Rathsherren, welche sämtlich die administration der Republick haben. Auf dem Donau-strom geniessen sie der niederlags-gerechtigkeit, sonderlich bey dem saltz-gewerbe. Was die vornehmsten geschichte der stadt anlanget, so hat sie an. 891. an. 954. an. 1046. an. 1059. an. 1152. an. 1190. und an. 1642. grossen schaden durch feuers-brunst erleiden müssen. Sonsten sind ausser dem anfangs erwehnten Reichs-tage auch vorhero verschiedene andere allda gehalten worden. Desgleichen hat man daselbst 2. religions-unterredungen und verschiedene turniere angestellet. An. 1519. wurden die Jüden, welche allhier eine berühmte synagoge hatten, vertrieben. An. 1418. wurden 2. Geistliche verbrannt, weil sie gesagt, es wäre dem Hussen zu Costnitz zu viel geschehen, und ward damals der ketzer-thurm gebauet, von welcher zeit an man bemercken will, daß sich das glück dieser stadt mercklich verkehret. An. 1542. nahm die stadt die Augspurgische Confeßion öffentlich an. An. 1633. wurde sie von dem Hertzoge Bernhard zu Sachsen-Weimar, und das folgende jahr von den Kayserlichen erobert.

Das Bißthum Regenspurg liegt an der Donau in dem Bayerischen kreise, und ist keinem Metropolitano, sondern unmittelbar dem Päpstlichen stuhl unterworffen. Ehe St. Bonifacius Ertz-Bischoff zu Maynz auf verordnung des Papsts Gregorii III. den ersten ordentlichen und beständigen Bischoff St. Garibaldum nach Regenspurg gesetzet, werden folgende als Bischöffe zu Regenspurg angeführet.

1. Paulinus, um das jahr 470. welchen St. Severinus, Bischoff zu Ravenna in Italien, der damals in Regenspurg im exilio gelebet, zum ersten Regenspurgischen Bischoff soll consecriret haben; wiewol einige scribenten davor halten, als wenn noch vorhero Josephus und Cyrinus den ersten grund zu diesem Bißthum geleget.

2. St. Lupus, der Slaven Apostel und Bischoff um das jahr 489. hat zu Regenspurg den Märtyrer-tod erlitten.

3. Ratharius, um das jahr 540.

4. St. Rupertus, der um das jahr 582. erster Bischoff zu Saltzburg worden.

5. St. Emmeranus oder Haymeranus, um das jahr 652. siehe St. Emmeranus.

6. St. Erhardus, Ertz-Bischoffs Hildolphi zu Trier bruder.

7. Albertus, ein gefährte des vorigen.

8. Wolfflebus, Wolffletus oder Velipholegus.

9. Victerbus.

10. Wunifridus, ist eben der heil. Bonifacius Ertz-Bischoff zu Maynz, welcher an. 470. das Bayerland mit neuen oder neu-confirmirten Bischöffen besetzet hat, von welcher zeit an folgende Bischöffe zu Regenspurg gewesen.

1. St. Garibaldus oder Ganbaldus, von an. 740. bis 752. er hat in dem kloster zu St. Emmeran, welches damals ausser der stadt-mauren gelegen, residiret.

2. Sympertus, hat das kloster zu St. Emmeran durch reiche beschenckung Kaysers Caroli M. vortreflich verbessert, und ist an. 784. gestorben.

3. Constantinus, zwischen an. 784. und 790.

4. Adalvinus, auf sein ansuchen ist das kloster zu St. Emmeran an. 798. von dem Papste von der Bischöfflichen gewalt befreyet worden; er brachte auf verordnung der Könige in Franckreich, welche Bayern erobert hatten, den sitz in die stadt bey der St. Stephans-kirche, und starb an. 816.

5. Barthuricus, starb an. 842.

6. Erchanfridus, starb an. 852.

7. Embricus, starb an. 886.

8. Aspertus, starb an. 890. etliche scribenten legen dem vorhergehenden Bischoffe noch 4. jahre zu, und lassen Aspertum aussen.

9. Tuto, ein Mönch zu St. Emmeran. Zu seiner zeit ist das kloster Niedermünster zu Regenspurg gestiftet, und aus Franckreich der cörper des heil. Dionysii Areopagitæ in das kloster zu St. Emmeran, welches die Bischöffe nunmehro wieder unter ihre jurisdiction gezogen hatten, gebracht worden; wiewol daß dieses geschehen von Französischer seite gar sehr geläugnet, und der cörper St. Dionysii allda in dem berühmten St. Denys noch immer gezeiget und verehret wird. Er starb an. 926.

10. Isingrinus, starb an. 937.

11. Conradus, hat nur 6. monat gesessen.

12. Güntharius, ein Mönch zu St. Emmeran, starb nach 30. wochen.

13. Michael, zu seiner zeit haben Kayser Otto I. und Papst Johannes XII. das kloster St. Emmerani auf ewig von der jurisdiction der Bischöffe befreyet. Er starb an. 968.

14. Wolfgang, ein Graf von Pfullingen, starb an. 994.

15. Gebhardus I. ein Graf von Hohenwart, starb an. 1023.

16. Gebhardus II. bishero Canonicus zu Regenspurg, starb an. 1036.

17. Gebhardus III. ein bruder des Kaysers Conradi II. Salici, starb an. 1060.

18. Otto, starb an. 1089.

19. Gebhardus IV. von Götzesheim, ward unweit Pechlarn an. 1105. erschlagen.

20. Udalricus, ist bald wieder abgesetzt worden.

21. Hartwicus I. aus dem stamme der Grafen von Spanheim und Ortenburg, so Hertzoge in Kärndten gewesen, starb an. 1126.

22. Cuno I. bisheriger Abt zu Sigeberg, starb an. 1130.

23. Henricus I. Graf von Wolffrathshausen, ward an. 1155. im hohen alter ein Mönch im kloster St. Emmeran.

24. Hartwicus II. starb an. 1164.

25. Eberhardus, wollte mit dem Kayser Friderico I. an. 1167. Rom belagern, starb aber im selbigen zuge an der pest.

26. Cuno, ein Graf von Wittelsbach, starb an. 1185.

27. Godofredus, bisheriger Probst zu Goslar, dancke an. 1186. ab.

28. Conradus II. von Laichling, starb an. 1204.

29. Conradus III. Graf von Frontenhausen, starb an. 1226.

30. Sifridus, bisheriger Kayserlicher Cantzler, starb an. 1274.

31. Albertus I. ein Graf von Pietingow, ward wegen entdeckter conspiration wider den Kayserlichen Printzen Conradum IV. an. 1260. abgesetzt, und nachgehends ein Mönch.

32. Albertus II. Magnus, von welchem an seinem orte, dancke an. 1262. ab.

33. Leo, starb an. 1277.

34. Henricus II. ein Graf von Roteneck, hat sich sonderlich um die Stifts-kirche wohl verdient gemacht. Denn über diß, daß er den Dom zu Regenspurg zu der herrlichen structur, welche noch jetzo zu sehen, an. 1280. gebracht, so hat er auch die

Voigtey und Gerichte zu Velden, Ebersper, Tensbach, Frondenhausen, Ergoltspach, Essenbach, Pilsting und Auting an sich gelöset, und alle Bischöffliche klöster bevestiget, wozu ihm Hertzog Ludwig in Bayern, welchem er seine erb-lande verkauft, die kosten hergeschossen. Er starb an. 1296.

35. Conradus IV. Graf von Luppurg, der letzte seines stammes, hat die Herrschafft und schloß Luppurg, oberhalb Regenspurg an dem fluß Laber, dem Stifte schenckungs-weise übergeben, und ist an. 1313. gestorben.

36. Nicolaus, bishero Königlich-Böhmischer Cantzler, starb an. 1341.

37. Fridericus I. Burggraf von Nürnberg, hat durch seine verschwendung, innerhalb 24. jahren, vieles von dem Stifte veräussert. Er starb an. 1365.

38. Conradus V. von Haimberg, starb an. 1381.

39. Theodoricus, Freyherr von Abensperg, starb an. 1383.

40. Johannes I. ein natürlicher sohn Stephani des jüngern Hertzogs in Bayern, hat übel hausgehalten, und ist an. 1409. verstorben.

41. Albertus Stauff von Stauffenberg, hat dem Stifte löblich vorgestanden, indem er verschiedene güther und Herrschafften, nahmentlich die Grafschafft Hohenburg und das städtlein Pechlaren in Unter-Oesterreich, wiederum eingelöset. Er ist an. 1421. verstorben.

42. Johannes II. aus der adelichen familie von Streitberg, starb an. 1428.

43. Erhardus von Statelpogen oder Statlpoger, danckte im selbigen jahre ab.

44. Conradus VI. von Soest aus Westphalen gebürtig, SS. Theologiæ Doctor, starb an. 1437.

45. Fridericus II. von Parsberg, starb an. 1450.

46. Fridericus III. von Blanckenfels, starb an. 1457.

47. Rupertus I. ein Pfaltzgraf am Rhein zu Mosbach, war noch jung, und ward nur Administrator des Stifts genennet; er starb auch ehe er zum gehörigen alter gelangte an. 1465.

48. Henricus III. von Absperg. Zu seiner zeit hatte sich Regenspurg freywillig unter die botmäßigkeit der Hertzoge in Bayern begeben; sie erlangte aber nach 6. jahren wieder ihre freyheit. Er starb an. 1492.

49. Rupertus II. Pfaltzgraf am Rhein zu Simmern, starb an. 1507.

50. Johannes III. ein sohn Philippi Ingenui, Churfürstens zu Pfaltz, starb an. 1538.

51. Pancratius von Sintzenhofen, war lahm, verlohr nach und nach den verstand, ohne daß er zu gewissen zeiten sein amt verrichten konnte, ward zuletzt contract, verlohr das gedächtnis und die sprache, und starb im elenden zustande an. 1548.

52. Georgius, ein Graf von Pappenheim, starb an. 1563.

53. Vitus von Frauenberg, starb an. 1567.

54. David Kölderen, bisheriger Dom-Dechant, starb an. 1579.

55. Philippus, ein Bayerischer Printz von 3. jahren; dessen Administrator war der Päpstliche Nuncius Felicianus, unterdessen studirte Philippus fleißig, disputirte zu Ingolstadt öffentlich, ward darauf an. 1596. Cardinal, starb aber an. 1598.

56. Wolfgangus II. von Hausen, bisheriger Probst zu Elwangen, ward an. 1600. erwehlet, und starb an. 1613.

57. Albertus IV. Baron von Törring, starb an. 1649.

58. Franciscus Wilhelmus, Graf von Wartenberg, ein sohn Hertzogs Ferdinandi in Bayern, in ungleicher ehe gezeuget, war zugleich Administrator der Bißthümmer Osnabrück und Verden, und Cardinal. Er starb an. 1661.

59. Johann George, Graf von Herberstein, starb an. 1663.

60. Adamus Laurentius, Graf von Törring, starb an. 1666.

61. Guidobaldus, Graf von Thun, zugleich Ertz-Bischoff zu Saltzburg, starb an. 1668.

62. Albertus Sigismundus, ein sohn Hertzogs Alberti in Bayern. Er war zugleich Bischoff zu Freysingen, und starb an. 1685.

63. Josephus Clemens, ein sohn Ferdinandi Mariä, Churfürstens in Bayern, zugleich Churfürst zu Cöln, Bischoff zu Lüttich, und Coadjutor zu Hildesheim. Als er an. 1694. Bischoff zu Lüttich ward, sollte er das Stift Regenspurg resigniren; als aber das Dom-Capitul zur neuen wahl schritte, wurde er zum andern mal zum Bischoffe erwehlet, und endlich auch vom Papste confirmiret. Er starb den 12. nov. an. 1723.

64. Johannes Theodorus, ein sohn Maximiliani Emanuelis, Churfürstens in Bayern, der zugleich Bischoff von Freysingen ist. *Bucelin.* catal. Episc. Ratisbon. in Germ. S. *Velserus*, in schol. ad vitam S. Severini & Ligurinum. *Hundius*, in Metropoli Salisb. *Aventinus* & *Brunerus*, in annal. Bojicis. *Knipschild.* de jure civ. &c. *Zeiler.* in topogr. Bavar. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 13. *Cellar.* geogr. ant. *

REGERENDARIUS, war ein bedienter des Præfecti Prætorio, und hatte den nahmen à regerendo, weil er alle eingegebene schriften registriren muste. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. II. 15. *Pitiscus*, II. 602. 603.

Reggio, lat. Ducatus Regiensis, ein Hertzogthum in Italien, an den Parmesanischen grentzen, dem Hertzoge von Modena gehörig. Die haupt-stadt Reggio, vor zeiten Regium Lepidi, ist ziemlich groß, fast wie Modena, aber besser gebauet und bevestiget, an der sogenannten Via Æmilia, hat eine veste citadelle, treibet grosse handlung mit seide, und hat einen Bischoff, unter das Ertz-Bißthum zu Bologna gehörig. Ihr aufnehmen hat sie dem Kayser Carolo M. zu dancken, nachdem sie zu unterschiedenen malen, sowol von den Gothen, als von andern Barbarn ruiniret worden ist. Sie ergab sich an. 1289. oder 1292. an Obizzonem von Este, Marggrafen von Ferrara, aber an. 1326. unterwarf sie sich dem Römischen stuhl. Doch sie war so schlecht mit dessen regierung zufrieden, oder vielmehr das volck daselbst so schwürig, daß sie gleich hinter einander zwey Päpstliche Gouverneurs hinrichtete. Nach der zeit nahm sie der König Johannes in Böhmen wegen des Reichs in besitz; hierauf hatte sie noch verschiedene Herren, bis sie endlich an. 1409. wiederum an das Haus Este kam, bey welchem sie nachmals beständig verblieben. An. 1706. wurde sie im aug. von dem Printz Eugenio eingenommen, nachdem die Franzosen eine zeitlang dieselbe ihrem rechtmäßigen Herrn entzogen hatten. *Alberti* desc. Ital. *Ughell.* Ital. sacra. Schauplatz des krieges in Italien, 437. & 487. *Délices de l'Italie.*

Reggio, lat. Regium Julium, die haupt-stadt in der provintz Calabria oltra, an dem Faro de Messina, im Königreiche Neapolis, welche einen Ertz-Bischoff hat. Sie wurde an. 3279. 82. jahr nach Rom, von den Chalcidiern erbauet, und war viel jahr lang in einem guten stande, als ein freyer ort, bis sie endlich dem Sicilianischen tyrannen, Dionysio, nach einer 11. monatlichen belagerung in die hände fiel. Dieser Fürst trat seine regierung an. 360. an, und regierte 38. jahr lang. Von bemeldter zeit an war die stadt Reggio in schlechtem ansehen, bis daß Julius Cäsar sie wiederum aufbauete, zu einer Römischen colonie machte, und Julium Regium nennete, nach welcher zeit die Lateinischen historien-schreiber dieses orts oft gedencken. Sie ist eine sehr feine stadt, wiewol sie von den Türcken unterschiedliche mal geplündert worden. An. 1717. im junio schlug der donner in das magazin allhier, und zündete das pulver an, wodurch das gantze magazin in die luft flog, und über zweyhundert menschen getödtet wurden. *Baudrand.*

REGIFUGIUM, ein fest bey den Römern, welches auf den 23. febr. einfiel. Es ward deswegen gefeyert, weil an selbigem tage der König Tarquinius Superbus aus Rom geflohen: oder, wie andere wollen, weil der Rex Sacrorum, nachdem er sein opfer verrichtet, sich um selbige zeit, da die Comitia angehen sollten, eiligst auf die seite machen muste, und dieses zwar wegen dem besondern haß, welchen die Römer immer auch nur gegen den schein und nahmen der Könige trugen, massen dieser verursachet, daß (obwol sie den nahmen der Könige in dem Rege Sacrorum behielten nur zu dem ende, damit solcher ein gewisses vormals den Königen zugekommenes opfer in dem Comitio, so ein platz an dem marckt war, zu seiner zeit unter gleichem nahmen des Königs verrichten möchte) sie selbigem Regi Sacrorum zugleich auferlegt haben, daß er nach vollendetem gottesdienst in aller eil von dem platze weglauffen sollte, um gleichsam die stadt von dem Könige, welchen man diesen theil seines amts die wenige stunden verrichten lassen, aufs bäldeste wieder zu befreyen. Hievon kommt die in den alten Römischen calendern so oft befindliche formul und abkürtzung: Q. R. C. F. F. das ist, Quando Rex Comitio fugit, fas; um anzudeuten, daß nach verrichtung dieser ceremonie, und wann also der Rex Sacrorum aus dem Comitio weggeflohen, die Gerichte wieder in den übrigen stunden des tages fortgiengen. *Servius*, antiq. Rom. c. 9. *Scaliger* & *Dacerius*, ad Festum in Regifugium. *Pitiscus*, II. 604. *

REGILLA, war zu Rom eine art einer tunicæ, welche nicht in die breite, sondern in die länge gewebt ward, die farbe war weiß, mit purpurfarbenen streifen. Wie sie eigentlich ausgesehen, davon machen zwar einige Gelehrte viel redens, man kan es aber nicht recht gewiß sagen. *Ferrarius*, de re vest. I. 3. 20. *Salmasius*, ad Vopisci Aurelian. c. 46. *Pitiscus*, II. 604. *

* Regillo, sonst auch Pordenone genannt, (Joh. Anton) ein berühmter mahler, war von Pordenone, einem städtlein im Friaulischen, zwanzig meilen von Udine gebürtig. Er war von dem alten hause de Sacchi, und der rechte nahme seiner linie war Licinio; nachdem ihn aber der Kayser zum Ritter gemacht, nahm er dahero gelegenheit seinen nahmen zu verändern, und zwar aus haß gegen einen von seinen brüdern, welcher ihn ermorden wollen, und nahm den nahmen Regillo an. Er hat keinen andern meister in der mahlerey gehabt, als die grosse liebe, so er zu selbiger, wie auch zu des Giorgio, seines freundes und æmuli wercken hatte. Nachdem er desselben grund-sätze inne hatte, so trachtete er, gleich selbigem, sich fähig zu machen, wodurch er denn einer der berühmtesten mahler von der welt geworden. Er gab Titiano im geringsten nichts nach, und war eine so grosse jalousie unter ihnen, daß auch Pordenone, indem er einen und den andern überfall von seiten seines miteiferers befürchtete, jederzeit auf der hut war, und als er das kloster von St. Estienne von Venedig mahlete, allezeit mit dem degen an der seite, und mit einem schilde neben sich, wie es damals bey leuthen von condition der gebrauch war, arbeitete. Er hatte eine fruchtbare venam, und zeichnete von einem guten gout, war auch in der colorit nicht geringer als Titianus. Er hat viel in fresco gearbeitet; es gieng ihm auch alles wohl von der hand, und gab dabey solcher arbeit grosse force. Seine vornehmste wer-

cke sind zu Venedig, Udine, Mantua, Vicenza, Genua, und in dem Friaulischen. Er gieng auf ordre des Hertzogs Herculis II. nach Ferrara, daß er daselbst die risse von tapezereyen, welche er zu Venedig angefangen, vollends fertig machen sollte; kaum aber war er daselbst angelanget, so wurde er kranck, und starb, ohne daß er dieses werck, welches des Ulysses mühsame reisen werden sollten, verfertiget, an. 1540. in dem 56. jahre seines alters, und meynet man, daß ihm gift beygebracht worden. Indessen ließ ihn der Hertzog Hercules kostbar begraben. Pordenone hatte auch einen enckel, ebenfalls Pordenone, wie er, genannt, welcher sein schüler war; er hatte auch noch einen andern discipul, Pomponio Amalteo genannt, welcher nachmals sein tochtermann wurde. *De Piles*, histor. und leben der berühmten Europäischen mahler, p. 339.

Regillus, ein kleiner see in dem alten Latio, im Tusculanischen gebiethe, wird jetzund der see von Castiglione oder St. Prarede genennet, und liegt in Campagna di Roma, zwischen Tivoli und la Gava dell'Aglio. Er ist berühmt wegen des sieges, welchen Aul. Posthumius daselbst wider Tarquinium erhielt, nachdem dieser König verjagt worden war. *Tit. Liv.* lib. II.

Regillianus, (Quintus Nonius) fochte zweymal tapfer wider die Sarmatier, fiel hernach von Gallieno ab, und ließ sich zum Kayser erklären. Allein er genoß diese würde nicht lange: denn eben die soldaten, welche ihn mit dem purpur angethan, nahmen ihm hernach das leben an. 262. *Trebellius Pollio*, de 30. Tyran.

St. Regina, wurde an. 238. in der stadt Alize, so der Alten Alesia oder Alexia ist, im Hertzogthum Burgundien, in der Diœces von Autun, gebohren. Gedachter ort ist anjetzo nur ein dorf, und wird Sainte Reyne genennet, weil obbemeldte heilige person daselbst gebohren und begraben worden; hat sonst dieser zeit einige gesund-brunnen, deren würckung sehr gerühmet wird. Nachdem der Kayser Decius an. 253. ein edict heraus gehen lassen, die Christen zu verfolgen, nahm Olibrius, damaliger Gouverneur in Gallien, auch die heilige Reginam gefangen. Da er nun beydes durch verheissungen und drohungen vergeblich getrachtet hatte, sie dahin zu bereden, daß sie ihn heurathen, und von dem Christlichen glauben abfallen möchte, ließ er sie grausam peinigen, und ihr endlich den kopf abhauen. Ihr cörper wurde bey den Christen unten an dem berge Alize begraben, nebst einer eisernen kette, deren man sich bey ihrer marter gebraucht hatte. *D. Georg. Viole*, in ipsi. vita. *Bollandus*, in actis Sanctor. mense martio. *Tillemont*, mémoir. pour servir à l'histoire eccléf. tom. V. P. III. p. 264.*

Regino, ein Abt von Prüm des Benedictiner-ordens, in der Diœces von Trier, war von geburt ein Teutscher, und lebte zu ende des XII. sæculi. Nachdem der Abt Farabertus diese würde resigniret, wurde ihm einhellig dessen stelle aufgetragen, die er aber durch neid der andern Mönche wiederum abzutreten genöthigt worden. Er schrieb eine chronicke von Christi geburt an bis auf das jahr 907. welche nachgehends bis an. 972. von einem andern continuiret worden. Er beschrieb in diesem buche die vornehmsten thaten der Francken und anderer Teutschen völcker. Er hat auch einen tractat de Disciplinis Ecclesiasticis & Religione Christiana hinterlassen. Er bediente sich in diesem wercke nicht allein der Griechischen und Africanischen Concilien und Päpstlichen decreten, sondern auch der Spanischen, Französischen und Teutschen Concilien, ingleichen der schriften anderer Griechischen und Lateinischen kirchen-scribenten, und vornemlich des Codicis Theodosiani, der statuten Caroli M. und seiner successorum, der Könige in Franckreich, nebst den andern gesetzen, welche dieselbigen Könige unterschiedlichen völckern, die ihnen unterthan gewesen, gegeben hatten. Was aber die send-schreiben der Päpste anlanget, davon bediente er sich keiner andern, als allein des Siricii und seiner successorum ihrer bis auf Hormisdam, weil die übrigen noch zweifelhafftig und streitig waren. Joachim Hildebrand hat dieses buch an. 1659. zu Helmstädt aus einem bey dasiger Universität befindlichen manuscript zum ersten mal drucken lassen. Nach der zeit, nemlich an. 1671. hat es Steph. Baluzius aufs neue mit beygefügten gelehrten anmerckungen ediret. *Sigebert.* in catal. cap. 112. *Trithemius. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Cave*, &c.

Reginotruda, eine Hertzogin in Bayern, war des Königs in Franckreich Childeberti oder Theodeberti tochter, und wurde an den Hertzog von Bayern, Theodonem III. verheurathet, welcher auf dieser tugendhafften Fürstin zureden ein Christ wurde, nach welcher zeit die Christliche religion in Bayern, durch hülffe des Bischoffs von Worms Ruperti, sehr ausgebreitet wurde. *Brunner.* annal. Boj.

Regiomontanus, (Johannes) ward an. 1436. den 3. jun. zu Königsberg, einem städtlein in Francken, gebohren, davon er auch den nahmen Regiomontanus, oder à Regio Monte, bekommen, da er vorhin Mullerus genennet wurde. Sonsten war er auch unter dem nahmen Johannes Germanus, oder Johannes Francus, bekannt. Nachdem er zu hause einige fundamenta in der Lateinischen sprache geleget, wurde er ohngefehr in seinem 12. jahre nach Leipzig geschickt, allwo er die Dialectic und Doctrinam de Sphæra, samt den primis elementis der Arithmetic und Geometrie in kurtzer zeit begriffen. Weil er aber sonderliche inclination zu der Astronomie bey sich spürte, und sich doch niemand daselbst fand, der ihm vornemlich in parte theorica genugsamen unterricht geben konnte; hingegen damals zu Wien Georgius Peurbachius in diesen studien sich grossen ruhm erworben, begab er sich um das jahr 1451. oder 1452. zu demselben, und wurde auch auf das freundlichste von ihm aufgenommen. Vor allen ließ sich Peurbachius angelegen seyn, diesem seinem scholaren, weil er von der Doctrina Sphærica schon einige wissenschafft hatte, auf das kürtzeste Theorias Planetarum zu explicitren, damit er desto geschickter wär, den Ptolemäum selbsten vor die hand zu nehmen. Wonebst er ihm hie und da gelegenheit an die hand gab, allerhand problemata Geometrica zu resolviren, und sich in calculo zu üben. Welches alles Regiomontanus mit solcher fertigkeit verrichtet, daß er noch stets etwas zeit gewann, so er auf lesung allerhand mathematischer bücher, die in Lateinischer sprache vorhanden, sonderlich des Archimedis, den Jacobus Cremonensis übersetzt hatte, wenden konnte: und bedauerte er nichts mehr, als daß sich niemand an den Apollonium, Diophantum und andere gewaget hatte. Mittler zeit geschahe es, daß der gelehrte Cardinal Bessarion von dem Papste, theils die entstandene streitigkeiten zwischen dem Kayser und seinem bruder Sigismundo beyzulegen, theils in andern angelegenheiten wider den Türcken nach Wien geschickt wurde. Dieser, weil er zeit seiner ankunft in Italien eine grosse fertigkeit in der Lateinischen sprache erlangt, nahm sich aus lust zu der Astronomie vor, den Ptolemäum in besagte sprache zu übersetzen, weil die bisherige version in vielen stücken gantz abgeschmackt von ihm befunden worden. Nachdem ihm aber wegen überhäufter wichtiger geschäffte ohnmöglich fiel, solche arbeit zu ende zu bringen, ward er nicht wenig erfreuet, den Peurbachium, der in des Ptolemäi schriften stattlich belesen war, allda anzutreffen. Indessen weil er die continuation seiner arbeit von ihm wegen unerfahrenheit in der Griechischen sprache nicht hoffen konnte, bat er ihn inständigst, daß, weil man die epitomen von des Ptolemäi Almagesto, so Averroes in Arabischer sprache geschrieben haben soll, bisher weder Lateinisch noch Griechisch haben können, er proprio marte eine epitomen elaboriren möchte, dadurch der Ptolemäus sowol kürtzer als deutlicher gemacht würde. Hierein willigte Peurbachius nicht nur gerne, sondern ließ sich noch über dieses von dem bemeldten Cardinal bereden, mit ihm nach Italien zurück zu kehren; woselbst allbereit zu selbiger zeit eine grosse menge gelehrter männer, samt einem schönen vorrath der herrlichsten bücher aus Griechenland sich versammelt hatten. Nur bedunge er sich seinen Johannem mitzuführen, der wegen seiner jugend und annoch frischen gedächtnis geschickter wär, als er, die Griechische sprache zu lernen, und wo ihm etwas menschliches widerfahren sollte, das angefangene werck vollführen könnte. Wie er denn auch, nachdem diese arbeit kaum zur helfte gebracht worden, in eine kranckheit fiel, die ihm das leben genommen. Johannes Regiomontanus wurde nach jedermans wunsch Peurbachio zum successore bestimmet, welche station er auch mit dem bedinge annahm, daß ihm, so bald der Cardinal seine rückreise nach Italien nehmen würde, solchen dahin zu begleiten frey stehen sollte; wozu er sich nunmehr mit allem ernst rüstete, weil des Cardinals abzug alsbald vermuthet wurde, welcher doch hernach bis in den herbst verschoben blieb. Unter währender reise brachte er es durch vielfältige conversation mit dem Cardinal und andern gelehrten männern aus seinem gefolge schon so weit, daß er etwas Griechisches, zumal argumenti mathematici, zum wenigsten conjectando verstehen konnte. So bald er zu Rom angelanget, suchte er bekanntschafft bey allen, so der Griechischen sprache wegen berühmt waren, und sonderlich bey Georgio Trapezuntio, welcher eben an der übersetzung des Ptolemäi, und dessen commentariorum Theonis arbeitete. Sonderlich bemühete er sich allerhand Griechische codices anzuschaffen, schrieb auch etliche von den recht raren mit eigener hand ab; wie er denn die Griechische characteres sehr geschwind, und auf das netteste schreiben können. Als nach der zeit der Cardinal Bessarion in religions-geschäfften nach Griechenland reisen muste, stellte er es dem Regiomontano frey, ob er noch länger in Rom leben, oder seine zurückkunft zu Padua, Ferrara oder Venedig erwarten wollte. Doch diese orte gefielen ihm alle dermassen, daß er sich anfänglich dieses jahr hindurch, und einen theil des folgenden, zu Ferrara aufhielt, und allda der conversation Johannis Blanchini, Gazä, und des damaligen Professoris Græcæ Linguæ Guarini bediente. Zugleich übte er sich in den Griechischen Historicis, Oratoribus, Philosophis und Poëtis, so daß er selbsten sehr gute Griechische verse schrieb. Dazumal merckte er auch die grobe fehler, so Trapezuntius in seiner translation des Ptolemäi und der commentariorum Theonis begangen. Zu ende des jahrs begab er sich nach Padua, woselbst er sowol wegen seines erworbenen grossen ruhms, als daß er besonders von dem Cardinal Bessarion dazu recommendirt worden, unter die Socios Academicos aufgenommen und ersuchet wurde, er möchte nach dem exempel Peurbachii die Academie mit etlichen prælectionibus beehren, welches er auch gethan, und den Alphraganum publicè explicret. Nicht lange hernach gieng er nach Venedig, um den Cardinal zu erwarten, und absolvirte daselbst seine bücher de Doctrina Triangulorum, woran er schon vorhin angefangen hatte.

hatte. Endlich kehrte er zurück nach Rom, um noch mehr rare codices zu sammeln, sintemal er sich vorgesetzt, einsten bey müßigen stunden, die besten davon zu vertiren, und wo sich gelegenheit zeigen würde, solche durch den druck gemein zu machen. Nachdem er nun einen ziemlichen vorrath von büchern beysammen hatte, und der vielen reisen überdrüßig worden, auch der Cardinal durch stete verschickungen sehr distrahiret war, nahm er seinen weg wiederum nach Wien, und stund allda seiner aufgetragenen Profession eine zeitlang rühmlich vor. Er wurde aber bald darauf von dem Könige in Ungarn, Matthia Hunniade Corvino, unter versprechung herrlicher præmiorum, nebst einem jährlichen salario von 200. gold-gülden invitiret, dem er auch vornemlich deswegen gefolget, weil der gemeine ruf gieng, daß gemeldter König die Griechische codices, so bey der eroberung von Constantinopel und Athen durch die Türcken zerstreuet worden, allenthalben zusammen kaufte, und davon eine unvergleichliche bibliotheck zu Ofen anrichtete. Er genoß zeit seines daseyns ungemeine gnade, bis er sich endlich bey der entstandenen unruhe wegen des Königreichs Böhmen, worein auch der König Matthias gezogen worden, entschlosse, seinen studien einen sedem fixam zu suchen, wozu er Nürnberg am bequemsten zu seyn erachtete, theils weil es seinem vatterlande nahe, auch sonsten fast mitten in Teutschland, und also zu fortführung seiner correspondentz wohl gelegen, theils auch, weil es wegen seiner vielen künstler dazumal sehr berühmt war, die ihm bey verfertigung der nöthigen instrumentorum und anrichtung einer eigenen buchdruckerey nützliche dienste leisten könnten. Er kam also an. 1471. im frühlinge daselbst an, und wurde von jederman mit grossen freuden empfangen, besonders aber von Bernhardo Walther, der die studia, vornemlich Astronomica, sehr æstimiret, und alle unkosten, so zu den Organis Astronomicis, und bestellung der buchdrucker-officin nöthig waren, willig über sich nahm. Die erste Opera, so gedruckt wurden, waren Peurbachii Theoricæ novæ, und Manilii Astronomica; von seiner eigenen arbeit aber kamen an das licht ein Calendarium novum, und Ephemerides auf 32. jahr, welche sich an. 1506. endigten. Es bleibet also dem Regiomontano der ruhm, daß obschon vor ihm dergleichen arbeit bekannt gewesen, er doch solche weit accurater eingerichtet, mit vielen nothwendigen observationibus vermehret, und am ersten zum druck befördert. Dieses werck wurde von allen Gelehrten sehr hochgeschätzt, und bekam er vor die dedication von dem Könige Matthia 800. gold-gülden zum recompens. Nach diesem divulgirte er einen grossen indicem librorum, so zum theil aus alten und meistentheils Griechischen codicibus bestanden, theils aber seine eigene lucubrationes waren, und zum druck fertig lagen, so aber alle, bis auf etliche wenige, die nach seinem tode gedruckt wurden, verlohren gegangen. Inzwischen hatte man zu Rom des Regiomontani noch nicht vergessen; vielmehr bemüheten sich daselbst alle Gelehrte, ihn wieder dahin zu ziehen, wozu sich bald eine erwünschte gelegenheit zeigte. Denn als der Papst Sixtus IV. die calender-reformation mit allem ernst vornehmen wollte, fand sich niemand, von dessen fleiß und geschicklichkeit man sich ein mehrers versprechen können, als Regiomontanus, der auch sogleich mit vielen verheissungen dazu von dem Papste eingeladen, und mittlerzeit zum Bischoff von Regenspurg ernennet wurde. Ob es nun schon Regiomontano, seine bisher getriebene studien, und die publication so vieler herrlichen bücher liegen zu lassen schwer eingieng, so trieb ihn doch die hoffnung eines ewigen ruhms, den er durch ausführung eines so wichtigen wercks erlangen würde, dahin, daß er die reise nach Rom an. 1475. zu ende des jul. antrat. Er wurde mit grossem applausu daselbst empfangen, hatte aber das unglück, daß er kein völliges jahr daselbst überleben konnte, sondern sein leben, da er kaum das 41. jahr seines alters zurück geleget, enden muste. Denn er verfiel in einen tödtlichen haß bey den söhnen des Trapezuntii, daß er ihres vatters fehler, so er in der version des Ptolemäi und Theonis begangen, nicht dissimuliret, durch deren list und bosheit er nachmals mit gift soll hingerichtet worden seyn. Andere aber, als Jovius melden, er sey durch die pest, so damals in Rom graßiret, hingerissen worden. Der tag seines todes war der 6. jul. an. 1476. Der leichnam soll in dem Pantheon zu Rom begraben liegen. *Gassendus*, in ipsius vita. *Vossius*, de scient. Mathemat.

REGIONARII, so heissen zu Rom gewisse Geistliche von allerhand character, welche über die 7. regiones der stadt, und darinn befindliche Geistliche, die aufsicht haben musten. Manche waren Diaconi, Subdiaconi, Notarii &c. und wurden mehrentheils in abwesenheit des Papsts bestellet. *Du Fresne*, III. 623. *Schmidius*, Lex. eccles. P. II. p. 211. 212.

REGIONES, so hiessen die abtheilungen oder quartiere, in welche die stadt Rom eingetheilet ward. Deren waren zu Romuli zeiten drey. Servius that die vierte hinzu, nachgehends wuchs die stadt so sehr, daß sie in 14. regiones abgetheilet ward, welche P. Victor gantz kürtzlich beschrieben. *Pitiscus*, II. 605. f.

Regis, ein flecken an der Pleisse zwischen Altenburg und Borna, in Meissen gelegen, gehört unter das Stift Naumburg und Zeitz; doch wird es von Edelleuthen besessen.

Regis, (Petrus Sylvanus) ein berühmter Philosophus, gebohren zu Salvetat de Blanquefort, in der Französischen Grafschafft Agenois, an. 1632. Sein vatter war ein wohlhabender mann, hatte aber so viel kinder, daß er diesem, so eines von den jüngstgebohrnen war, nicht sonderlich unter die arme greiffen konnte. Zu Cahors studirte er anfangs die Humaniora nebst der Philosophie bey den Jesuiten, hernach aber, weil man ihn zu dem geistlichen stande gewiedmet hatte, gantze 4. jahr auf der daselbst befindlichen Universität die Theologie, und zwar mit solchem succeß, daß man ihm die Doctor-würde umsonst würde gegeben haben, wenn er nicht vorher in der Sorbonne zu Paris hätte studiren wollen. Allein weil ihm nicht anstund, die weitlauftige dictata eines daselbst befindlichen Professoris über die blosse frage: zu welcher stunde das heilige Nachtmahl eingesetzt worden, nachzuschreiben, dagegen aber die Cartesianische Philosophie ihm weit besser gefiel, so ließ er sich in dieser letztern von dem berühmten Jacobo Rohault mit desto grösserm fleiß unterrichten, je kürtzer die zeit war, die er in Paris zuzubringen erlaubnis hatte. Nach 4. oder 5. monaten kam er mit einem guten attestate dieses seines lehrmeisters nach Toulouse, allwo er an. 1665. anfieng, über die erlernte neue Philosophie öffentliche conferentzen zu halten, bey welchen sich ordentlich eine grosse anzahl von Gelehrten und Magistrats-personen, von Geistlichen und von allerley andern gattungen, auch so gar von Damen, einfand. Unter andern ließ er in Französischer sprache eine Cartesianische disputation drucken, defendirte dieselbe öffentlich als Præses in eben derselben sprache, und genoß dabey die ehre, daß eine von den vornehmsten Damen zu Toulouse, welcher er des Cartesii principia vollkommen beygebracht, auch die besagte theses dedicirt hatte, unterschiedene gar wichtige schwierigkeiten in eigener person resolvirte. Die von Toulouse erwiesen sich auch so erkenntlich gegen ihn, daß sie ihm auf ihrem Rathhause eine jährliche pension aßignirten. Nach verlauf einiger zeit nahm ihn der Marquis de Vardes als einen freund, aus dessen conversation er etwas zu lernen suchte, mit sich in sein Gouvernement von Aiguesmortes, auch an. 1671. nach Montpellier, an welchem letztern orte er mit nicht geringern applausu, als zu Toulouse, gelehrte conferentzen anstellte. An. 1680. kam er nach Paris, und fieng an, eben dergleichen zusammenkünfte daselbst, in dem hause des Herrn Lemery, zu halten. Der zulauf war dabey so ungemein groß, daß die plätze insgemein etliche stunden zuvor bestellt wurden. Allein, nachdem diese conferentzen ein halb jahr gewährt hatten, muste er sie einstellen. Indessen schätzte der damalige Ertz-Bischoff von Paris, von welchem die verfechter der Aristotelischen Philosophie diesen befehl ausgewürckt hatten, den Regis so hoch, daß er ihn zu gewissen stunden ordentlich zu sich kommen ließ, und privatim mit ihm conferirte. An. 1690. ward ihm, nach vielen schwierigkeiten vergönnet, ein Systema Philosophiæ, welches die Logic, die Metaphysic, die Physic und die Morale in sich begriff, in drey vol. in 4. heraus zu geben. An. 1692. beantwortete er in einem absonderlichen tractate des Huetii Censuram Philosophiæ Cartesianæ, ingleichen des du Hamel anmerckungen über sein vorgedachtes Systema. Mit dem P. Malebranche wechselte er wegen einiger physicalischen und metaphysischen fragen unterschiedene streit-schriften. An. 1699. ward er in die Königliche Academie der wissenschafften aufgenommen. Zuletzt edirte er an. 1704. ein buch von dem Gebrauch der Vernunft und des Glaubens, oder Vereinigung des Glaubens und der Vernunft. Sein tod, nachdem er vorher eine geraume zeit unterschiedenen leibes-beschwerungen unterworffen gewesen, erfolgte den 11. jan. an. 1707. und zwar in dem hause des Hertzogs von Rohan, welchem sein schwieger-vatter, der oberwehnte Marquis de Vardes, in seinem testament auferlegt hatte, den Regis nicht nur mit einer beständigen wohnung, sondern auch mit einer jährlichen pension zu versorgen. Der Printz von Condé, der Hertzog von Escalona, dessen sohn, der Graf von St. Estevan, der Hertzog von Alba, und viel andere grosse leuthe, sowol in als ausser Franckreich, haben ihm gar absonderliche kennzeichen ihrer hochachtung gegeben. *Journal des Savans. Hist. du renouvellement de l'Academie Royale des Sciences*, p. 177.

* Regis, (Peter) ein berühmter Artzt, war an. 1656. zu Montpellier aus einer vornehmen familie gebohren, und legte den grund seiner studien zu Puylaurens in Ober-Languedoc, von dannen er nach seiner vatter-stadt zurück kehrete, und sich den berühmten Peter Sylvanum Regis sein neu systema philosophicum daselbst erklären liesse. Als er nun sich in den philosophischen und mathematischen wissenschafften genugsam umgesehen, verlangten seine eltern, daß er sich der Artzneykunst gäntzlich wiedmen sollte, welches er auch mit so grossem eifer that, daß er bald darauf, nemlich an. 1678. mit dem Doctor-hut in seinem vatterlande beehret wurde. Indem er aber nur 22. jahr alt war, hielt er vor rathsam mit der praxi eine zeitlang anzuhalten, und gieng dahero nach Paris, woselbst er sich die unterweisung der berühmten männer du Vernay und Nicolai Lemery zu nutz machte, und auch aus dem umgange mit verschiedenen Gelehrten, besonders aber bey den sogenannten Mercurialien des Menagii seine gelehrsamkeit zu vermehren suchte. Als er aber von dar wieder nach Montpellier gekommen, fieng er alsbald an mit erwünschtem fortgange die medicinische praxin zu treiben. Allein bald hernach beraubte das edict von Nantes ihn, als einen Protestanten, seiner freyheit, daher er sich genöthiget sahe, nach Amsterdam zu gehen, woselbst er endlich den 30. dec. an. 1726. gestor-

gestorben. Seine schriften sind vornemlich folgende: 1.) Observation touchant deux petits chiens d'une méme ventrée qui sont nés aïant le cœur situé hors de la capacité de la poitrine; 2.) M. Malpighii Opera posthuma, quibus supplementa & præfationem ipse addidit; 3.) Lettre à Mr. Chauvin sur la Proportion selon laquelle l'air se condense. Sonsten hat er auch das Dictionnaire de Furetière aufs neue übersehen und vermehrt, und selbst an einem neuen Dictionnaire de Médecine lange zeit gearbeitet, so er aber kurtz vor seinem tode nebst andern seiner ungedruckten schriften unterdrucket hat. *Biblioth. Franç.* tom. VI. *Nicéron*, mém. tom. VII.

*Regis, (Joh. Franciscus) ein Jesuit, war den 31. jan. an. 1579. in Languedoc gebohren. Er begab sich an. 1616. zu Toulouse in den orden. Darauf schickte man ihn nach Cahors, um in der Eloquentz daselbst unterrichtet zu werden, und folgendes jahr nach Tournon, die Weltweisheit zu lernen. Nach diesem gieng er nach Aux, daselbst die jugend zu unterweisen, und endlich trat er das amt eines Missionarii an, wobey er wunder soll verrichtet haben. Die letzte vier jahr seines lebens brachte er zu le Puy durch, allwo er den 31. dec. an. 1640. gestorben. Papst Clemens XII. hat ihn den 16. jun. an. 1737. in die zahl der Heiligen aufgenommen. *Acta hist. eccl.* tom. III. p. 32.

Regius, (Urbanus) war einer von den gelehrtesten leuthen des XVI. sæculi. Er war von Langenargen am Costnitzer-see, und fieng seine studien zu Lindau an, die er hernach zu Freyburg im Breißgau eifrig fortsetzte, wo er sonderlich von seinem hauswirth, dem berühmten Zasio, viele liebe und gewogenheit genoß, und dessen herrliche bibliotheck sich treflich zu nutze machte. Dazumal mag er seinen zunahmen König mit dem nahmen Regius verwechselt haben, weil dieser prächtige nahmen ihn zu vexiren vielfältige gelegenheit gab. Zu dem nahmen Urbanus aber kam er poßirlicher und zufälliger weise. Seine mutter hatte den weibern, die ihn zur taufe brachten, befohlen, sie sollten ihm den nahmen geben lassen, welcher den tag im calender stünde, sie sagte ihnen auch denselben, aber die weiber vergassen ihn. Der Geistliche, so ihn taufte, und sich vielleicht so wenig auf den calender verstund, als die weiber, wußte ihnen nicht zu helffen, zu allem glücke aber fiel ihm ein, daß bald der tag Urbani seyn würde. Die weiber liessen ihnen den rath gefallen, und also muste das kind Urbanus heissen. Von Freyburg gieng er nach Basel, und endlich zog ihn die reputation Joh. Eccii nach Ingolstadt. Er hielte da privat-lectionen, und viele von Adel vertrauten ihm die auffsicht über ihre söhne. Allein diese Herren machten viele schulden, und ihre gläubiger hielten sich an Regium, der zwar gerne echappirt wäre; als aber indessen etliche Officierer nach Ingolstadt auf werbung kamen, cedirte Regius seine bücher und geräthe an die gläubiger, und nahm dienste. Bey der musterung fügte es sich, daß Eccius zusahe, der unsern Regium bald erkannte, und nachdem er von ihm die ursache vernommen, ihn nach vieler bemühung wieder los machte. Denen studenten, welche die schulden gemacht, und Regium in die bürgschafft gebracht hatten, drohete er mit dem Fürsten, und Regius lag dem studiren mit solchem fortgang ob, daß er endlich von dem Kayser Maximiliano I. selbst zu Ingolstadt zum Oratore und Poeten gecrönet wurde. Einige zeit darauf erhielt er Professionem Rhetoricæ & Poëseos auf dasiger Academie, legte sich aber dabey auf die Theologie, und befand Lutheri lehr-sätze vor vernünftig, die dagegen sein patron Eccius mit grösterm eifer anfochte. Er verließ dahero Ingolstadt, und gieng nach Augspurg, allwo er eine besondere gemeine formirte, und in dem streit wegen des Abendmahls auf die seite des Zwinglii und Oecolampadii verfiel. Eccius wollte ihn mit der Römischen kirche wieder vereinigen, aber vergebens, ja Regius schrieb so gar wider Eccium, seinen ehemaligen wohlthäter. Lutherus hielt viel von Regio, und suchte ihn also wieder zu gewinnen; wie er denn an. 1528. die Schweitzerische partey verließ, und als er an. 1530. Lutherum zu Coburg mündlich gesprochen, ward er in seiner meynung vollkommen bevestiget. Er blieb zu Augspurg bis an den berühmten Reichs-tag an. 1530. wo ihm Hertzog Ernst von Lüneburg dermassen gewogen ward, daß er ihn mit in seine lande nahm, und zum General-Superintendenten machte, in welchem amte er zu Zelle an. 1541. im may, und zwar, wie er sich jederzeit gewünschet, gantz plötzlich verstorben. Er hatte eine gelehrte frau, die in der Hebräischen sprache wohl versirt war, und ihn zu einem vatter von 13. kindern gemachet. Seine Opera sind von seinem sohn Ernesto Regio in etlichen tomis gesammelt, und zu Nürnberg ans licht gestellt worden. *Melch. Adami*, in vita Theolog. *Bayle.*

*Regius, (Heinrich) ein Doctor der Medicin von Utrecht, allwo er auch erster Professor gewesen. Er wurde von Renero zu der Philosophie Cartesii angeführet, und brachte dieselbe aus dessen schriften in ein ordentliches systema, welches er anfangs privatim, hernach aber, als er Professor der Medicin worden, öffentlich lehrte, auch sich deswegen mit Cartesio selbst bekannt machte. Dadurch kam nun die Cartesianische Philosophie in Holland auf einmal ins aufnehmen, zumal da Regius neben der Medicin auch die Natur-lehre öffentlich zu lehren befehl bekam. Weil er aber ziemlich frey war, so stieß solches den Professor der Theologie Gisbert Voetium vor den kopf; der beschuldigte die Cartesianische Philosophie der heterodoxie und atheisterey, und Regius, der sich dabey nicht genug moderiren konnte, begegnete ihm also, daß er auch die übrige Professores vor den kopf stieß. Voetius gieng hierauf dem Regio immer heftiger auf den leib, Regius aber steckte seine hände auch nicht in den sack, wodurch er denn die gantze Societät der Jesuiten wider sich in bewegung brachte. Endlich bemühete sich Voetius den Regium von Utrecht wegzubringen, und griff ihn deshalben im nahmen der theologischen Facultät an; als darauf Regius eine apologie edirte, so wurde selbige confiscirt, und ihm verboten die Cartesianische Philosophie zu lehren. Regius fieng auch hierauf an in einigen stücken von dem Cartesio abzugehen. Seine schriften anlangend, sind folgende von ihm bekannt: 1.) Fundamenta Physices; 2.) Fundamenta Medica seu Medicinæ libris IV. Utrecht 1647. in 4. und wieder aufgelegt an. 1664. auch 1668. 3.) Philosophia naturalis; 4.) Praxis Medica, so nebst seinen Fundamentis Medicis zu Utrecht an. 1668. in 4. zusammen gedruckt; 5.) Spongia pro eluendis Sordibus Animadversionum Jacobi Primerosii, Leiden 1640. in 4. 6.) de Circulatione Sanguinis; 7.) Notæ ad Corollaria Theologico-Philosophica D. Gisb. Voëtii, Utrecht 1642. in 4. 8.) Physiologia seu Cognitio Sanitatis, Utrecht 1641. in 4. 9.) Explicatio Mentis humanæ; 10.) Hortus Academicus Ultrajectinus; 11.) de Motu Cordis, Sanguinis & Chyli in Animalibus, so nebst andern ihren tractaten von gleicher materie zusammen heraus gekommen, Leiden 1647. in 4. und starb im monat april an. 1679. im 81. jahre seines alters. *Witte*, diar. biogr.

*Regius, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, von Dantzig gebürtig, war Licentiat der Gottsgelehrsamkeit, und erstlich zu Grätz in der Steyermarck, hernach zu Mühlhausen Prediger, zuletzt aber in Thoren Rector bey der schule, und zugleich Prediger an der Marien-kirche, woselbst er an. 1605. den 10. jenner gestorben. Er hat geschrieben: 1.) Historiam Persecutionis Græcensis, Mühlhausen in 4. 2.) de Indulgentiis & Purgatorio, Franckfurt 1604. in 4. 3.) Apologeticum pro Ecclesia Augustanæ Confessionis contra Bellarminum & Toletum, Mühlhausen 1603. 4.) Discussionem, an Ministri Augustanæ Confessionis veri Christi Ministri sint dicendi, Franckfurt 1601. in 4. 5.) Exercitationes Peripateticas adversus Petr. Fridenium, ibid. 1602. in 8. 6.) Quæstiones Theologicas, Metaphysicas & Physicas; 7.) Articulos Jesuitarum cum Commonefactione orthodoxa illis opposita, ibid. 8.) Spiegel der weiblichen Tugenden; 9.) Von der Schmeicheley; 10.) Von der Pest, Hunger und theurer Zeit; 11.) Trost der Betrübten; 12.) Disputatt. Logicarum libros V. Mühlhausen 1601. in 4. Wittenb. 1604. in 8. *Pratorii* Athen. Gedan. *Witte*, diar.

*Regius, (Johann) schrieb: Cartesium verum Spinosismi Architectum, so zu Leuwarden an. 1718. in 8. ans licht getreten, und von Ruand Andala in einem buche, genannt: Cartesius verus Spinosismi Aversor & Physicæ experimentalis Architectus, widerleget, aber durch eine Responsionem apologeticam in 8. alsobald vertheidiget worden. Siehe Neue Zeit. von gel. sachen, auf das jahr 1718. p. 776. und auf das jahr 1720. p. 18. Stolles hist. der gelehrtheit, p. 509.

*Regius, (Peter) ein Französischer Theologus von Sens, studirte in dem Collegio von Navarra zu Paris, erhielt die Doctor-würde in der Gottsgelehrsamkeit, und gab hernach hin und wieder einen geschickten Prediger ab, da er denn vornemlich das eingerissene ärgerliche leben der Geistlichen zu verbessern suchte. Er war von einer treflichen beredtsamkeit, und blühete in der andern helfte des 15. jahrhunderts. *Launojus*, hist. Gymn. Navarr. Paris.

*Regius, (Renatus) ein Französischer Prediger zu Mans, wo er auch gebohren, hatte in dem Collegio von Navarra zu Paris studirt, hernach über den Lombardum gelesen, und an. 1543. die Magister-würde erlanget, sich hernach aufs predigen geleget, und so grossen ruhm dabey erworben, daß er eine Prediger-stelle in seiner vatter-stadt erhielt. Er starb den 10. oct. an. 1579. viele schriften, sowol in Lateinischer als Französischer sprache hinterlassend, welche, aber noch nicht gedruckt sind. Ein epigramma von ihm stehet zu ende der rede, welche Ludewig Quelain im nahmen der Universität zu Mans an den Cartinal Anton de Pratis an. 1530. gehalten. *Launojus*, hist. Gymn. Navarr. Paris. tom. II. p. 729.

*Regnard, (Joh. Franciscus) ein berühmter Franzose, war zu Paris an. 1647. aus einer angesehenen familie gebohren. Als er ein wenig heran gewachsen, äusserte sich bey ihm eine sonderbare begierde fremde länder zu besehen, weswegen er auch bey guter zeit eine reise nach Italien that. Da er aber von dannen auf einem Genuesischen schiffe zurück kehren wollte, fiel solches den see-räubern in die hände, von welchen er samt seinen gefährten in die sclaverey nach Algier geführet wurde. Wie er nun sonsten über alle massen gern etwas gutes gegessen, und daher auch selber viel köstliche ragouts zurichten lernen; so brachte er es bey seinem Herrn ohne grosse mühe dahin, daß ihm derselbe eine bedienung in der küche gab. Hierbey erlangte er in gar kurtzer zeit desselben sonderbare gewogenheit, und machte sich daneben auf gleiche weise

auch bey den übrigen sclaven beliebt. Insonderheit aber gefiel sein höfliches und munteres wesen nebst seiner guten gestalt den frauenzimmern so wohl, daß er deren zuneigung leichtlich verstehen konnte. Er ließ sich also mit denselben, und darunter selbst mit denjenigen, die seinem Herrn am liebsten waren, in allerhand gemeine verwicklungen ein, und trieb die sache so weit, daß er entweder lebendig verbrannt werden, oder aber sich zu der beschneidung bequemen sollte, weil ein Christ, der sich mit einer Mahometanerin vermischet, nach dem Mahometanischen gesetze auf eine andere weise nicht los kommen kan. Er würde auch diesem urtheil nicht haben entgehen können, wenn nicht der Französische Consul gleich um dieselbe zeit eine ansehnliche summe geldes zu seiner befreyung bekommen hätte, der sich denn diesen handel sehr angelegen seyn ließ, und endlich den aufgebrachten aber dabey sehr geitzigen Türcken dahin vermochte, daß derselbe, um das lösegeld nicht aus den händen zu lassen, vor Gericht bezeugte, daß die that eben nicht gewiß sey, sondern daß sich Regnard derselben nur verdächtig gemacht. Er kam also hierauf wiederum nach Franckreich zurück, nahm die kette, so er als ein sclav getragen, mit, und hub solche zum andencken seines unfalls sorgfältig auf. Er trat nach diesem an. 1681. seine reise nach Holland, Flandern, Dänemarck und Schweden an. In diesem letztern Reiche hatte er die ehre dem Könige aufzuwarten, der ihm rieth, auch Layland zu besehen, und ihm dazu alle nöthige recommendation verschaffte. Er unternahm demnach auch diese reise, und gieng so weit, bis er endlich an dem Eis-meer war, und weiter kein land mehr vor sich sahe. Hier wollte er auch seine neugierigkeit zu vergnügen, durch einige proben erfahren, was an der vorgegebenen zauberey der einwohner dieses landes sey, da man denn die in dieser kunst berühmtesten leuthe vor ihn brachte. Es konnten aber dieselben nicht das geringste zum stande bringen, und wußten auch deswegen keine andere ursache anzugeben, als daß er ein gröſserer zauberer, als sie selber, sey. Nach diesem sahe er sich an. 1683. in Polen um, und kehrte folgends über Wien nach Paris zurück. Hier kaufte er sich nebst der bedienung eines Lieutenants der wasser und wälder in Dourdan, Ouye, und den benachbarten orten auch das land-guth Grillon, nicht weit von Dourdan, woselbst er die angenehme jahrs-zeit gröſten theils zubrachte, und weil man nebst einer guten tafel, auch noch sonsten eines vollkommenen tractaments bey ihm versichert seyn konnte, selbst von den vornehmsten Standes-personen fleißig besuchet wurde. Er starb zu Grillon im sept. an. 1709. und wurde zu Dourdan in der kirche begraben. Seine wercke bestehen grossen theils aus comödien, welche fast insgesamt mit vielem beyfall gespielet worden; ferner auch satyren; reise-beschreibung, u. a. m. und sind im jahr 1731. in fünf duodez-bänden zu Rouen mit einander wieder aufgelegt worden. In seiner Provençale, die in dem andern theile stehet, hat er selbst von seinem leben viele nachrichten aufgezeichnet, ingleichen sind seine Pièces de Théatre ou Comédies en prose & en vers in zwey bänden zu Brüssel an. 1711. heraus gekommen. *Titon du Tillet*, Parnasse Franç. *Niceron*, mém. tom. XXI.

* **Regnault**, (Nicolaus) ein Französischer Gelehrter und Historicus aus Provence, lebte in der andern helfte des 16. jahrhunderts. Man hat von ihm Discours véritable des Guerres & Troubles avenuës en Provence, 1564. in 8. Er hat nur seine anfangs-buchstaben N. R. P. diesem werckgen vorgesetzt, und es ist dasselbe auch in den Mémoires de Mr. le Prince de Condé, tom. II. einverleibet worden. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Regnerus, Lodbrog oder der Zotige, König in Dänemarck, war ein sohn Sivardi II. und stritte mit Haraldo VI. lange um die Crone, bis er denselben an. 826. vertrieb. Als er wider die Norweger stritte, that eine Dame Laathgerta unter seinen soldaten grosse dinge, weswegen er sie zur gemahlin nahm. Hernach wollte er auch die Schwedische Printzeßin Thoram heurathen; nachdem er Laathgertam unter dem vorwand, daß sie ihn umbringen wollen, verstossen. Ihr vatter Hiortus aber ließ ihm wissen, daß er sich zuvor mit 2. ungeheuren thieren herum schlagen sollte. Meursius meynet, daß es zwey Königliche diener gewesen, welche der König wegen ihres wüsten lebens habe gern los seyn wollen; andere aber sagen, daß es zwey grosse schlangen oder grimmige bären gewesen. Dieses zu verrichten, zog Regnerus ein zotiges und mit eis gefrornes kleid, statt eines harnisches an, und erschlug beyde seine gegner. Er hat mit den Schweden, Russen und Norwegern starcke und glückliche kriege geführet. In Schottland und Irrland soll er auch 50. siege erhalten haben; in Engelland aber gerieth er an. 843. dem Könige Hella in die hände, welcher ihm die brüste aufschneiden, und lebendige schlangen in die wunden setzen ließ, die ihn lebendig auffressen musten. Sein sohn Sivardus III. ist ihm im regimente gefolget. *Meursius. Krantzius. Pontanus*, &c. in hist. Dan.

Regnier, (Abbé) siehe **Marets** (Regnier des)

Regnier, (N. N.) ein berühmter Französischer Poet und Canonicus zu Chartres, welches sein geburts-ort war. Er war in der Französischen Poesie ungemein glücklich, und der erste, der in dieser sprache satyren geschrieben, in denen er aber nicht allemal die regeln des wohlstandes in acht genommen. Er starb an. 1613. und man sagt, daß sein überaus unordentlicher lebenswandel an seinem tode schuld gewesen. Man hat 17. satyren und noch einige andere gedichte von ihm, die in Holland etliche mal und noch an. 1720. in 12. gedruckt sind. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poëtes François.

Regras, (Juan das) ein berühmter Portugiesischer Rechtsgelehrter, welcher in dem XV. sæculo gelebt. Er hatte Bartolum zum lehrmeister gehabt, und sehr viel beygetragen, daß nach dem tode des Königs Ferdinandi, Johannes I. (ungeachtet er nur ein natürlicher bruder seines vorfahren war) den Portugiesischen thron behauptete. Dieser letztere schätzte ihn deswegen so hoch, daß er ihn allenthalben, auch auf seinen reisen, bey sich haben wollte, insonderheit aber ihn zu verbesserung der Portugiesischen gesetze brauchte. Eben derselbe König erhub ihn zu den höchsten ehren-stellen an seinem Hofe, worinn er auch unter dessen sohn und nachfolger Eduardo continuiret worden. Seine tochter Blanca ward mit Don Alonso de Casears vermählt, welcher ein natürlicher sohn des Portugiesischen Printzen Johannis, eines bruders des obgedachten Königs Ferdinandi, war, aus welcher ehe die Grafen von Monsanto herstammen. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 9. 11. 12. P. IV. c. 15.

Regulus, siehe **Attilius.**

Rehabeam, ein König von Juda, folgte seinem vatter Salomon an. 3060. in der regierung, doch bekam er nur 2. stämme zu beherrschen, indem die 10. übrigen wegen der harten steuer und pressuren zu dem Jerobeam abfielen. Er und sein Reich versündigten sich nachmals an GOtt, worauf Sisack, der König in Egypten, unterschiedliche städte davon einnahm, und Jerusalem selbsten belagerte, wohin er 1200. kriegs-wagen, nebst einer unzehligen menge volcks brachte. Allein es wurde hierauf zwischen Rehabeam und Sisack ein friede gemacht, jedoch so, daß dieser letztere den gantzen schatz aus dem tempel mit sich hinweg führte; worauf jener eherne schilde an der vorigen statt in den tempel setzen ließ. Er starb A. M. 3076. im 17. jahre seiner regierung, und im 58. seines alters. 1. *Reg.* XII. 2. *Chron.* X. &c.

Rehbock, eine der ältesten adelichen familien in Nieder-Sachsen. Martin von Rehbock ist im XV. sæculo Probst zu Gröningen gewesen, und hat eine chronick in manuscript von diesem orte hinterlassen. Von Johanne meldet Dr. Behr, daß er ungefehr um das jahr 1535. in Chur-Sächsischen kriegs-diensten in Ungarn, als der letzte seines geschlechts, von den Türcken niedergesäbelt worden, worauf sein Ritter-guth Westelen und der Ritter-sitz zu Ussingen im Amte Mörsnaen an der Eyel gelegen, durch seiner schwester heurath an Christoph von Weißbergen gelanget, es scheinet aber, daß derselbe nur seine linie beschlossen, massen man berichtet worden, daß die von Rehbock noch heut zu tage an der Weser auf dem Ritter-sitze Pohl florren sollen. **Lezners** Corbeyische chron. **Behrs** stamm-tafel derer von Weißberg.

Rehbock, (Jacob) ein betrüger, siehe **Waldemarus**, der falsche Churfürst zu Brandenburg.

Rehdiger, siehe **Rhediger.**

* **Rehebold**, (Elias) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1623. zu Torgau, studirte zu Dreßden und Wittenberg, wo er an. 1644. Magister worden, that denn eine reise, und hielt sich sonderlich in Straßburg und Giessen auf, kehrte an. 1654. nach hause, und erlangte zu Wittenberg den grad eines Licentiaten der Theologie, das Pastorat und die Superintendentur zu Chemnitz, an. 1662. die Superintendentur zu Oschatz, wurde in diesem jahre Doctor der Theologie zu Wittenberg, und starb, nachdem er vorhero das gesichte verlohren, an. 1712. den 1. may. Er war ein guter Poet, sonderlich in genere jambico, soll auch den gantzen Virgilium, auch ausser der ordnung memoriter haben können hersagen. Er schrieb: 1.) Leichen-Predigten; 2.) Carmina; 3.) Disputationes, als de Rationibus Keckermanni Philosophicis ab intellectu & voluntate perfectissimi Entis desumtis & ad probandum SS. Trinitatis mysterium perperam adhibitis; 4.) de Communicatione Propriorum in unione spectatorum; 5.) de Natura & Gratia contra Amyraldum; 6.) de Gratia Redemtionis per Mediatorem unicum Jesum Christum parta, u. s. f. *Frenckel.* diptycha Ositiensia. **Grossens** Jubel-Priester-hist. P. I. p. 315.

* **Rehefeld**, (Bonaventura) ein Lutherischer Gottsgelehrter, gebürtig von Kitschen, einem dorfe in Meissen, war erstlich des Ertz-Bischoffs zu Bremen, hernach Königlich-Dänischer Hof-Prediger und Probst zu Pinneberg, wie auch Probst zu Hattersleben, des Königlichen Consistorii Director, und zuletzt in dem Hertzogthum Schleßwig General-Superintendent. Er starb an. 1673. den 7. jul. in dem 63. jahre seines alters, und hinterließ: 1.) Theologiam Catecheticam; 2.) Vindicias Evangelicorum Pontificiis Ingolstadienlibus oppositas, Glückstadt 1654. in 4. 3.) Pietatem domesticam oder Predigten; 4.) Leichen-Predigten. *Witte*, diar.

* **Rehefeld**, (Johann) gebürtig von Magdeburg, war Doctor der Artzney-kunst, Stadt-Physicus, Professor der Chymie und oberster Raths-Meister zu Erfurt, als er an. 1648. den 16. jan. in dem 58. jahre seines alters starb. Er hat geschrieben: 1.) Promptuarium antiqui & genuini Christianismi; 2.) Promptuarium & Directorium Hermetico-Practicum; 3.) de

de primis Erfordienſis Academiæ Natalitiis &c. Erfurt 1634. 4.) Trophæum Hermetico-Hippocraticum poſt reſtauratas Hieroſolymas in Athenæo Hierano à Collegio Medico erectum &c. Erfurt 1634. in 4. 5.) de Hecticæ Cognitione & Curatione, ibid. 1634. 6.) Blut-geſchichte oder Bericht, wie es mit dem teichlein zu Nohra und dem Erfurtiſchen ſtadtgraben beſchaffen, ibid. 1636. in 4. *Witte*, diar.

Rehlingen, eines der weitläuftigſten und älteſten adelichen häuſer in Schwaben, ſo in dem XVII. ſæculo theils den Freyherrlichen character erhalten. Ihr ſtamm-haus Rehlingen ſoll in dem Stifte Augſpurg liegen, in welcher gegend ſie auch die ſchlöſſer Haldenberg, Radau, Scherneck u. a. m. beſitzet. An. 936. lebte Wilhelm Rehlingen in Scherneck; von deſſen nachkommen wird Berthold an. 1031. Burggraf zu Freyſingen genennet. Heinrich heurathete an. 1220. eine Marſchallin von Pappenheim, und zeugte mit derſelben unterſchiedliche kinder, von denen Grünwald ſich zu Augſpurg niedergelaſſen, und durch ſeine gemahlin, eine von Windach, das ſchloß Windach bekommen. Derſelbe wurde ein älter-vatter Conrads, der von einigen von an. 1428. bis 1437. unter die Biſchöffe zu Regenſpurg gezehlet wird. Matthäus iſt an. 1594. Kayſerlicher Oberſter, und ſein ſohn, Paulus, General-Maior geweſen. Marcus Conradus, Kayſerlicher Rath, lebte an. 1602. und zeugte 1.) Marcum, Schwediſchen Oberſt-Lieutenant; 2.) Ferdinandum, ſo in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. An. 1639. waren bekannt Johann Ulrich, Hertzogs Bernhardi von Weimar Rath und Cantzeley-Director; Dionyſius, Probſt zu Wittenhauſen, und Johann Chriſtoph, Freyherr von Rehlingen auf Haldenberg. Raymund erwehlte den geiſtlichen ſtand, und bekleidete an. 1670. die würde eines Abts zu Admont; ſeine brüder aber, Ferdinand und Joh. Pariß, pflantzten ihr geſchlecht fort. *Bucel.* ſtemm. P. I. tab. 1. 5.

Rehm, ſiehe Rem.

Reibnitz, eines von den älteſten adelichen geſchlechtern in Schleſien, welches ſich auch in der Ober- und Nieder-Laußnitz ausgebreitet hat, allwo es Gilmsdorff in der Herrſchafft Moſca und Kemnitz in der Herrſchafft Pförten beſitzet. Nicol von Reibnitz war an. 1342. Aſſeſſor in dem gehaltenen Ritter-Rechte zu Schweidnitz, und lebte noch an. 1369. Heinrich war an. 1386. Biſchöfflich-Breßlauiſcher Marſchall. Diprand von Reibnitz auf Gebersdorff iſt an. 1452. Landes-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer geweſen. Chriſtoph, Dom-Herr zum heiligen Creutz in Breßlau, bauete an. 1495. die kirche zu Kaubitz bey Franckſtein, und war an. 1498. Verweſer des Fürſtenthums Oels. Albrecht von Reibnitz zu Klapte vertrat an. 1506. die ſtelle eines Hof-Richters zu Liegnitz. Frantz Reibnitz von Kauder, Ritter, war an. 1529. Hertzogs Caroli zu Münſterberg und Oels Hofmeiſter, welche charge Barthel von Reibnitz auf Kreiſelwitz an. 1562. bey dem Hertzoge Georgio zu Liegnitz und Brieg gleichfalls bekleidet. Adam von Reibnitz und Rathen, auf Wirbitz ꝛc. ſtarb an. 1614. als Königlich-Breßlauiſcher Land-Gerichts-Præſes. Albrecht von Reibnitz und Rathen auf Stradam, Landes-Aelteſter und Mann-Rechts-Beyſitzer in dem Wartenbergiſchen, zeugte mit Catharina von Nävin aus dem hauſe Obiſchau Annam Urſulam, welche an. 1636. an Hertzog Heinrich Wentzeln zu Münſterberg und Oels vermählt, und das folgende jahr von dem Kayſer in den Fürſten-ſtand und zu einer Hertzogin von Bernſtadt erhoben wurde. Hans Heinrich von Reibnitz hat um das jahr 1714. als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General florirt. In eben dieſem jahre ſtarb Gotthard Friedrich von Reibnitz auf Langenhelmsdorff, Ober- und Mittel-Leipe, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aelteſter, und hinterließ nebſt zwey töchtern drey ſöhne, von welchen Georg Wilhelm an. 1717. zu Wittenberg als Præſes de Sponſionibus Jure Naturali & Civili illicitis diſputirt hat. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Reibold, eine anſehnliche adeliche familie, welche im Voigtlande die güther Nauendorff, Rößnitz und Reimsdorff im Amte Plauen, in Meiſſen das Ritter-guth Pohlentz im Amte Hohenſtein, in der Nieder-Laußnitz Cummerau und Jeriſchke, und in der Ober-Laußnitz Byhan, Kaltwaſſer, Mittel-Horka, Kodersdorff und Särichen, ingleichen im Budißiniſchen noch ein Cummerau beſitzet. Hans von Reibold auf Rößnitz lebte ohngefehr um das jahr 1530. und war ein vatter Chriſtophs, und ein groß-vatter Joachims auf Nauen- oder Neundorff. Deſſen ſohn Johann Chriſtoph auf Neundorff, ſo um das jahr 1650. als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Steuer-Einnehmer gelebet, hinterließ Philipp Ferdinanden auf Neuendorff, Strasberg, Sachſengrün und Ebmath, Johanniter und Däniſchen Danebrogs-ordens-Ritter, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen geheimen Rath, Ober-Cämmerern, Ober-Schencken und Hof-Marſchalln, der an. 1712. verſtorben, nachdem er vorhero den Gräflichen character erhalten. Hans Chriſtoph auf Cummerau, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, und Gottlob Auguſt von Reibold auf Pohlentz, Kadersdorff und Reinsdorff, der Königin in Polen und Churfürſtin zu Sachſen Cammer-Herr, florirten ebenfalls um gedachte zeit. *MSC. geneal.* Groſſers Lauſ. P. III.

Reich von Reichenſtein, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Stifte Baſel beſitzet, deſſen zerfallenes ſtamm-haus und ſchloß auch annoch zwiſchen dem ſchloſſe Mönchenſtein und dem Biſchöfflichen ſchloſſe Birſeck oberhalb dem flecken Arlesheim zu ſehen iſt, als welches an. 1356. im groſſen erdbeben eingeſtürtzet. Rudolph Reich von Reichenſtein wird an. 1277. unter die Aebte zu Diſentis gezehlet, und Petrus war von an. 1288. bis 1296. Biſchoff zu Baſel. Dietrich hat an. 1481. auf dem turnier zu Heidelberg helme auftragen helffen, gleichwie auch George an. 1484. dem turnier zu Stuttgard mit beygewohnet. Johann war an. 1258. Bürgermeiſter zu Baſel, gleichwie auch die folgende, als Rudolph an. 1262.; Matthias an. 1306.; Heinrich an. 1386.; Johann ſein ſohn an. 1421. Paulus Nicolaus, Freyherr, war an. 1715. Fürſtlich-Coſtnitziſcher und Augſpurgiſcher geheimer Rath und Hof-Marſchall. Balbinus führet eine ſtamm-tafel einer adelichen familie von Reich aus, und ſetzet Conradum, welcher um das jahr 1342. gelebet, zuerſt. Von deſſen nachkommen iſt George an. 1610. Chur-Sächſiſcher Rath und Carl Friedrich an. 1645. Kayſerlicher General-Major geweſen. Des letztern ſohn, Carl Friedrich Ferdinand, hat die vätterliche charge erhalten. Ehemals hat auch das ſchloß Landscron dieſem geſchlechte zugehöret, und iſt ſelbiges vor ungefehr 180. jahren von Johann Jacob faſt gantz von neuem angebauet worden, ſeit dem aber haben es die Franzoſen in beſitz genommen. Eine linie dieſes geſchlechts hat in der Baden-Durlachiſchen Grafſchafft Rötelen das ſchloß und Herrſchafft Intzlingen in beſitz, und iſt nunmehro in den Grafen-ſtand erhaben. *Bucelini* ſtemmat. P. IV. *Balbin.* tab. ſtemmat. P. IV. *Urſtiſ.* chron. Baſil.

† Frantz Albrecht und Carl von Reichenſtein waren in dem XVIII. ſæculo Canonici zu Augſpurg, Elwangen und Kempten. Ein Graf von Reichenſtein war an. 1732. Kayſerlicher Abgeſandter zu beylegung der zwiſtigkeiten des Biſchoffs von Baſel mit einigen ſeiner unterthanen. Moſers fortſetzung Cruſii c. 4. Hübners ſupplementa. Den zunahmen von Reichenſtein führen auch die Edelleuthe von Reiſchach. Das ſchloß Reichenſtein hat Georg Piſcatoris, 32ter Abt zu Zwifalten, nebſt dem dabey gelegenen flecken, und dazu gehörigen güthern und rechten für 6000. gülden erkauft. *Cruſius*, P. II. lib. VIII. c. 11. Ein raub-ſchloß dieſes nahmens iſt von Kayſer Rudolpho um das jahr 1282. nebſt dem raub-ſchloſſe Schorneck erobert, und zerſtöret worden. *Cruſius*, P. III. lib. III. c. 7. ex Trithemio. *M. Steinwreg.* manuſcr.

* Reich, oder Reichius, (Johann) ein Lutheriſcher Prediger, gebohren an. 1617. den 13. mertz zu Lübeck, allwo ſein vatter gleiches nahmens Prediger war, ſtudirte drey jahr zu Königsberg, allwo er auch Magiſter worden, nachgehends zu Roſtock, hielt auch an dieſem orte ſelber collegia, darinn er die Hebräiſche und Griechiſche ſprache profitirte, und ließ ſich verſchiedene mal im diſputiren hören, gieng darauf nach Wittenberg, wurde daſelbſt Adjunctus der philoſophiſchen Facultät, an. 1649. Prediger, an. 1662. Paſtor an der Aegidien-kirche, und an. 1685. Senior zu Lübeck, ſchrieb: 1.) de Nomine Dei יהוה in zwey diſſertationen, davon er die erſte unter dem vorſitze Andr. Sennerts, die andere aber ſelbſt als vorſitzender gehalten, Wittenberg 1646. 2.) de Virtute heroica, ibid. 3.) de Juſtitia, ibid. 1647. 4.) de Fide Infantum, Roſtock 1642. 5.) Hiſtoriam Paſſionis Domini noſtri, ibid. 1642. in 4. 6.) Diſſertat. exegeticas in IV. & XV. Capp. Joannis, Wittenberg; 7.) Diſſ. de Miſſione Filii Dei, ibid. und ſtarb an. 1688. den 8. may. *à Seelen*, Athenæ Lubecenſ. P. II. pag. 209.

* Reich, oder Reichius, (Johann) des vorhergehenden ſohn, gebohren den 23. febr. an. 1659. zu Lübeck, ſtudirte zu Gieſſen, Straßburg und Roſtock, reiſete in Franckreich und Engelland, las als Magiſter zu Roſtock, wurde an. 1686. Prediger zu Lübeck, ſchrieb: 1.) Diſpp. *a*) de Iride, Gieſſen 1679. *b*) de Obligatione Form. Concordiæ, Straßburg 1680. 2.) Spicilegia de Serpente æneo, Roſtock 1683. und ſtarb an. 1696. den 11. mertz. *à Seelen*, Athenæ Lubecenſ.

* Reichard, (Bartholomäus Chriſtian) ein ſohn Dr. Jac. Reichards, war ein gelehrter Philologe, gebohren an. 1679. den 1. ſept. zu Corbach im Waldeckiſchen, ſtudirte zu Leipzig, und ſonderlich unter Schurtzfleiſchen zu Wittenberg, wurde an dem letzten orte Adjunctus, und zu Jena Bibliothecarius, gab heraus: 1.) Libanii Rhetoris Epiſtolas 12. 2.) Hiſtoriam Bibliothecæ Vindobonenſis, Jena 1712. in 8. 3.) Vitas aliquot Principum; 4.) Commentationem de Vita & Scriptis Profeſſorum Jenenſium; 5.) Einleitung zum Jure publico &c. ſchrieb auch 6.) Diſputationes: *a*) de Ritibus Veterum ex Antiquitate Eccleſiaſtica; *b*) de Conrado Imperatore; *c*) de Toga Quiritum, Wittenberg 1702. *d*) de Petri Romam Adventu ex Antiquitate Romana defenſo, ibid. 1703. *e*) de Cenſu Auguſti, ibid. 1704. *f*) de Roma ante Romulum, ibid. 1706. *g*) de Pſeudo-Norberto, ibid. 1709. *h*) de dubia Taciti Fide, 1719. *i*) de Francorum, Saliorum Salicorum Origine & Differentia, 1713. wollte auch ein Compendium Hiſtoriæ Saxonicæ verfertigen, ſtarb aber darüber an. 1721. den 26. nov.

*Reichard, (Joh. Elias) Inspector der kirchen und schulen in dem Hertzogthum Sachsen-Gotha, war zu Gotha den 14. sept. an. 1668. gebohren. Er fieng daselbst seine studien an, und begab sich in dem 19. jahre seines alters nach Jena, allwo er nach 2. jahren Magister worden, auch etliche disputationen und eine rede auf Ernst Ludw. Avemann heraus gab. Er legte sich insonderheit auf die Morgenländischen sprachen, darinn er auch wieder andere unterrichtete. Nach diesem ward er an. 1694. einer classe auserlesener lehrjünger in dem Gymnasio zu Gotha vorgesetzt, welcher stelle er mit gutem fleisse vorgestanden. An. 1698. begab er sich zu dem berühmten Joh. Ludolph, und bemühete sich mehrere fremde sprachen zu lernen. Nach seiner zurückkunft hatte er verschiedene berufe an auswärtige örter, blieb aber zu Gotha, und ward zum Inspector der kirchen und schulen bestellet. Er hat heraus gegeben: פרקי אבות, seu Sententias Patrum apud Judæos; ferner Libellum Ebraicum de Sanitate tuenda; Memoriam Antecessorum suorum, Inspectorum Provincialium; nebst verschiedenen einladungs-schriften, und starb den 14. sept. an. 1731. *Progr. funebr.* Theol. Bibl. stück 58. p. 895.

*Reichelt, (Julius) ein Mathematicus, gebohren zu Straßburg an. 1637. den 8. Iun. wurde an. 1667. Professor der Mathematic in seiner vatter-stadt, nachmals Capituli Thomani Præpositus, wie auch Chur-Pfältzischer Rath, war in re nummaria antiqua wohl erfahren; gab heraus: 1.) Diss. de Amuletis, Straßburg 1676. 2.) de Musica, Straßburg 1672. 3.) Eine schöne Charte von Teutschland; 4.) Delineationem Architecturæ militaris, Straßburg 1700. 5.) Syllogen Thesium Mathematicarum, ibid. 1707. 6.) Diss. de Umbilico, ibid. 1676. und starb an. 1717. den 19. febr. in dem 80. jahre seines alters, nachdem er sich dreymal verheurathet.

Reichenau, lat. Augia dives, eine kleine insul in Schwaben auf dem Zeller-see, dem Bischoffe von Costnitz gehörig. Diese insul hat Syndelesus, ein Burgundischer Graf, zur zeit Königs Dagobert in Franckreich inne gehabt, von welchem sie auch den nahmen Sindelsaw getragen. Nach der hand, als St. Pirminius an. 724. dahin gekommen, ist mit vorschub gedachten Grafens und Carl Martels, Groß-Hofmeisters von Franckreich, der anfang zum kloster-bau gemacht worden. Es war da eine sehr reiche Benedictiner-Abtey, woselbst auch gedachter Pirminius der erste Abt gewesen, aber vom Schwäbischen Hertzoge Diebold an. 727. daraus verjagt worden, und im kloster Hornbach in Westerreich, nicht weit von Zweybrücken gestorben. Unter dem dritten Abt, Kebo, bekam es den heutigen nahmen Reichenau. Anfangs haben sich hier nur Fürsten, Grafen und Herren studirens halber aufgehalten. Der Abt führte die Reichs-Fürstliche würde, und sollen dessen einkünfte sich jährlich auf 60000. goldgülden erstrecket, auch die kloster-güther so weit und breit gelegen haben, daß wenn der Abt nach Rom gereiset, er täglich auf seinen eigenen güthern übernachten können. Er hatte auch dreyhundert lehenleuthe. St. Marcus und Kayser Carolus-Crassus liegen darinn begraben, wie denn auch des letztern grosser saphir am gewichte 28. pfund haltend, annoch in des klosters schatz vorhanden ist, wiewol die edelgestein-verständige noch gar sehr zweifeln, ob es ein wahrer saphir sey. Zu anfange des XV. sæculi hat dieses kloster angefangen herunter zu steigen, und an reichthum abzunehmen, gleichwie die wissenschafften, lehre und sitten abgenommen hatten; und obwol Abt Friedrich, Freyherr von Wartenberg, sein bestes gethan, selbiges wiederum empor zu bringen, fiel doch nach seinem tode alles wieder dahin. An. 1538. ist diese Abtey von dem damaligen Abte Marx von Knörringen gegen eine gewisse jährliche pension dem Bischoffe zu Costnitz abgetreten worden. Es hat sich sonst der Bischoff zu Costnitz von diesem kloster Baro und Herr des Gotteshauses zu Reichenau genennet; an. 1712. aber suchte er die Reichs-Fürstliche würde wieder hervor, und verlangte deswegen zugleich sitz und stimme auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Diese insul leidet keine giftige thiere, und diß schreiben die einwohner den verdiensten ihres Abts zu, welcher alle giftige thiere daraus vertrieben haben soll; dahero man ihn, aus entstandenem aberglauben, wider das gift angeruffen. Die succession der Aebte kan bey dem Bruschio und Crusio gelesen werden. *Zeileri* topogr. Suev. *Bucelini* Germ. sacr. P. I. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 9. §. 4. Tromsdorffs accur. geogr. beschr. des Schwäb. kreises, p. 17. *Brusch.* Monast. p. 30.

† In Baluzii miscellaneis tom. I. ist eine chronick von diesem kloster und in Pezii Thesauro anecdot. tom. I. Johann Egonis Tract. de viris illustribus Monasterii Augiensis zu finden. Die Aebte dieses klosters, 59. an der zahl, erzehlt Crusius, P. I. lib. XI. c. 2. Verschiedene derselben sind zugleich Bischöffe zu Costantz gewesen, andere nach der hand Bischöffe worden. Der 43. darunter war Graf Heinrich von Calw, von an. 1210. bis 1237. dem Papst Innocentius III. ein gar herrlich privilegium ertheilt. *Münsteri* cosmogr. lib. II. cap. 255. *Crusius*, P. II. lib. XII. c. 12. Waltzens Würtemb. St. und N. Qu. lib. II. c. 7. Vor diesem stunde auch die stadt Ulm unter diesem kloster. (Siehe Ulm.) Auf der insul Reichenau ist auch dem Alemannischen Herculi ehemals ein ehernes bildnis aufgerichtet worden, welches nachgehends Kayser Maximilianus I. an. 1511. nach Inspruck, oder wie es unter Alemann (König der Teutschen) heißt, nach Oettingen brin-

gen lassen. *Crusius*, P. I. lib. XI. c. 2. P. III. lib. IX. c. 16. Unter den Mönchen dieses klosters war der berühmte Hermannus Contractus, von welchem an seinem orte. *M. Sternweer.* manuscr.

*Reichenau, ein in Ober-Oesterreich in dem Machlands-Viertel, zwischen bergen und holtzungen auf einer höhe gelegenes schloß, welches die vorlängst abgestorbenen Herren Marschalchen um das jahr 1315. erbauet, und noch an. 1521. besessen haben. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 595.

Reichenau, ein schloß und Herrschafft in Graubündten an dem zusammen-flusse des hintern und vordern Rheins gelegen, ist dißmal an. 1726. einem Freyherrn von Schauenstein zuständig. *

Reichenbach, ein feines Benedictiner-kloster im Bißthum Regenspurg und dem Ambergischen Pfleg-Gerichte Wetterfeld am wasser Regen, einige meilen oberhalb Regenspurg gelegen, ist im XII. sæculo von einem Grafen von Voburg gestiftet worden. Chur-Bayern, p. 348.

Reichenbach, ein städtlein in der Ober-Laußnitz, eine meile von Löbau, an der land-strasse zwischen Görlitz und Bautzen. Es gehöret dem adelichen geschlechte von Gersdorff; der nidere theil der vorstadt aber stehet Heinrich Gottloben von Oberländer, Seniori des Dom-Capituls zu Merseburg, zu. Der ort hat in dem Hußiten-kriege und durch verschiedene brandschäden viel erlitten; sonderlich ist an. 1670. das gantze städtlein ausgebrannt. Grossers Laus. merckwürd. P. III. p. 89.

Reichenbach, ein städtlein im Voigtlande, auf der strasse zwischen Altenburg und Oelsnitz, Zwickau und Plauen an der Gols gelegen. Es ist schriftsäßig und unter Chur-Sächsischer Hoheit. An. 1212. hat Kayser Friedrich die landschafft Milin und Reichenbach genannt, nebst andern landen dem Könige in Böhmen Primislao Ottocar, wegen seiner dienste, die er ihm erzeigt, geschenckt. An. 1720. im augustmonate, ist allda um die mittags-zeit ein entsetzlicher brand entstanden, wodurch bey die 600. wohn-häuser, nebst zwey kirchen, schulen und Rathhaus zu einem stein- und aschen-hauffen gemacht worden. *Hagecii* Böhm. chron. ibique diploma. *

Reichenbach, ein schloß und Herrschafft an der Aar, eine stunde von Bern gelegen, war ein stamm-haus der Edlen von Reichenbach, die waren des Raths zu Bern an. 1249. Hernach kam diese Herrschafft an die Edlen von Bremgarten, und von diesen ferner an die von Erlach. Der berühmte General Rudolph von Erlach, welcher seine tapferkeit in so vielen feldschlachten, und sonderlich in der bey Laupen erwiesen, ward an. 1363. in diesem seinem schlosse von seinem tochter-manne aus dem geschlechte von Rudentz aus Unterwalden mit seinem eigenen schwerdte ermordet, als welches selbiger vor dessen stubenthür hangend angetroffen hatte. Nach dem besassen die Edlen von Erlach diese Herrschafft noch lange jahre. An. 1525. kam sie kaufs-weise von Nicolao Strahler an Lucium Tscharner, Seckelmeister zu Chur in Bündten, der sich zu Bern niedergelassen. Ferner ward sie an Samuel Meyer, von diesem an die Augspurger gebracht, und endlich erkaufte sie Samuel Fischer, des Raths, der an. 1686. das schloß aus dem grunde prächtig anbauen lassen. *

Reichenbach, ein uraltes adeliches nunmehro Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches, wie der nahme zeigt, seinen ursprung aus Teutschland hat. Es soll ehemals Funckenstein geheissen, von dem Kayser Henrico I. aber den jetzigen nahmen bekommen haben, nachdem Friedrich, der erste Herr von Reichenbach, an. 925. einen grossen schatz gefunden, welchen die Ungarn nach verlohrner schlacht in einen bach geworffen. Hermann von Reichenbach stund an. 1307. bey den Hertzogen in Schlesien, Bernhardo und Bolcone I. in besonderm ansehen. Hans von Reichenbach war an. 1342. Assessor in dem gehaltenen Ritter-Rechte zu Schweidnitz. Stephan brachte an. 1356. die Erb-Gerichte zu Franckenstein käuflich an sich. Petrus wurde um das jahr 1378. zum Abt zu Camentz erwehlt. Hentze Reichenbach von Peterwitz bekleidete an. 1490. die stelle eines Hauptmanns zu Münsterberg und Franckenstein. Nicol Reichenbach, Bieler genannt von Cuntzendorff, war an. 1501. Hertzoglich-Münsterberg-Oelsnischer Rath. Gregorius befand sich an. 1530. mit dem Oelsnischen Printzen Georgio zu Augspurg, als die confession daselbst übergeben ward. Heinrich von Reichenbach auf Rudelsdorff, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, starb an. 1557. welche charge nach ihm Caspar von Reichenbach auf Klitschdorff an. 1590. versahe. Fabian Reichenbach auf Peterwitz, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann des Münsterbergischen Fürstenthums und Franckensteinischen Weichbildes, gieng an. 1605. mit tode ab. Heinrich der ältere, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechts-Sitzer und Landes-Aeltester; hinterließ bey seinem an. 1660. erfolgten tode Heinrich den jüngern, Freyherrn von Reichenbach, Erb-Herrn der Herrschafft Siebeneichen, wie auch der güther Peterwitz, Wiergsdorff, Halbendorff, Kammerswalde, Lessen, Lubach und Huern, welcher an. 1715. in dem 81. jahre seines alters gestorben, und unterschiedliche leibes-erben nach sich gelassen. *Sinapii* Schles. curios.

*Reichen-

*Reichenbach, eine mittelmäßige, aber wohl gebauete stadt in dem Fürstenthum Schweidnitz, am flusse Beyra gegen die Glatzische grentze, von welcher ein besonderes Weichbild des Fürstenthums, das Reichenbachische genennt wird. Sie hat schon vor der grossen an. 1241. mit den Tartarn vorgefallenen schlacht gestanden, und ist mit einer ansehnlichen von stein aufgeführten Pfarr-kirche gezieret, welche Hertzog Boleslaus Crispus an. 1151. erbauet, Hertzog Boleslaus Calvus aber an. 1262. den Maltheser-Rittern eingeräumet. Ehemals war sie sehr wohlhabend, und an menge ihrer bürger konnte sie sich mit grössern städten Schlesiens vergleichen. Allein der dreissigjährige krieg, da sie an. 1632. von den Sachsen und Schweden, an. 1633. von den Kayserlichen, bald hernach wiederum von den Sachsen und Schweden, an. 1634. von den Kayserlichen, an. 1642. von den Schweden, und an. 1643. abermal von den Kayserlichen erobert, und jedesmal viele tag lang ausgeplündert worden, hat dieselbe dergestalt verwüstet, daß sie es auch noch nicht recht verwinden können. Es ist auch ehemals daselbst ein bergwerck gewesen, der Esel genannt. Sie ist übrigens wegen der leinwand berühmt. *Henelii* Silef. renov. *Pohlii* annal. manuscr.

*Reichenbach, ein altes kloster dieses nahmens auf dem Schwartzwalde, an dem flusse Murg, eine meile von Freudenstadt, gegen der Ortenau zu, welches vor diesem ein Benedictiner-Priorat Costantzer Bißthums gehabt, und dem kloster Hirschau dergestalt vereiniget und unterworffen gewesen, daß der Abt dieses letztern macht hatte, einen Prior zu Reichenbach ein- und abzusetzen. Ein gewisser Edelmann, nahmens Berno der ältere, welchen einige einen Freyherrn von Diegberg oder Stechburg und Haigerloch nennen, hat es, weil er keine kinder hatte, an. 1083. durch den berühmten Abt Wilhelm von Hirschau erbauen lassen, und nachgehends selbst darinn, als ein Laven-bruder gelebt. Heut zu tage ist es Würtembergisch, und Evangelischer religion, nachdem es an. 1595. von Hertzog Friedrichen von Würtemberg reformirt worden. *Crusius*, P. II. lib. VIII. c. 5. 9. Würtemb. *Ephemerides*, p. 307. Sonst giebts auch verschiedene dörfer dieses nahmens in Würtemberg und Schwaben. *M. Steinweeg.* manuscr.

Reichenberg, ein Heßisches schloß auf einem felsen in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ist an. 1271. von Graf Wilhelmen II. zu Catzenelnbogen auf Asiatische art gar künstlich, und ohne dach oben zugewölbt angefangen, aber nicht vollführet worden. In dem dreißigjährigen kriege hat es seinen rest bekommen. Winckelmanns Heßische beschr. p. 123.

*Reichenberg, ein schloß in Schwaben, so vor zeiten Marggräflich-Badisch gewesen, und nachgehends durch heurath an Würtemberg gekommen, nachdem es zuvor um das jahr 1323. von Graf Eberharden von Würtemberg vergeblich belagert worden. *Crusius*, P. III. lib. IV. c. 1. 6. *M. Steinweeg.* manuscr.

Reichenburg, ein adeliches geschlecht in der Steyermarck, welches schon an. 1290. floriret. Wilhelmus lebte an. 1317. Reimbertus war an. 1505. Landes-Hauptmann in der Steyermarck, und ein groß-vatter Reimberti II. welcher sich durch seine tapferkeit hervorgethan, und die Wienerische Neustadt wider den Ungarischen König Matthiam erhalten. Dessen beyde brüder, Christoph und George, haben das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. III. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

*Reicheneck, ein schloß und Pfleg-Amt, nebst dem dorfe Heberg, im Nürnbergischen gebiethe in Francken, ist ehemals der Schencken von Reicheneck stamm-haus gewesen. Es soll zuvor den Marggrafen zu Hohenburg, auf dem Nordgau, die ihr begräbnis im kloster Castel gehabt, und um das jahr 1268. abgestorben, zugehört haben, und darauf an den Reicheneckischen stamm, der sich zuvor von andern seinen güthern genennet, kommen seyn. Das schloß Reicheneck hat keine hohe Obrigkeit, sondern allein ein bürgerlich oder nieder Gericht, in dem marckte Hoppurg, so zunächst dabey liegt, und eine Pfarr-kirche. Es hat aber eine sehr weite wildbahn, fast durch die gantzen Aemter Herrspruck und Lauf, daraus abzunehmen, daß die alten Reichenecker und andere inhaber dieses schlosses unverdrossene jäger gewesen. Solche wildbahn samt dem kirchtag-schutz und zapfen-pfennig zu Happurg, sind vor diesem von den Landgrafen zu Leuchtenburg zu lehen gegangen, welche dieselbe dem Reiche zu lehen getragen, der Rath zu Nürnberg aber hat solche after-lehnschafft Johanni, Landgrafen zu Leuchtenburg, abgekauft, samstags nach der 11000. Jungfrauen tag im jahr 1511. Glücks beschreibung der stadt Nürnberg, p. 63.

Reichenhalle, eine Bayerische stadt im Bißthum Saltzburg, an dem flusse Saala in einem thale an den Saltzburgischen und Berchtolsgadischen grentzen gelegen. Vor diesem soll es den nahmen einer Grafschafft geführet haben. Der ort ist wegen des saltzes, welches allda gekocht wird, sehr berühmt, sintemal dasselbige von dar nach Schwaben, Schweitz und die Rheinlande verführt wird, wovon der Churfürst einen grossen nutzen ziehet, zumal derselbe die saltz-siederey alleine hat, und keine saltz-kothe verleihet. Am merckwürdigsten ist die kunstreiche wasserleitung, welche Maximilianus I. auf eine fast unglaubliche weise zu stande gebracht. Denn da wird das saltzwasser vermittelst eines gewercks über 2000. schritte in die höhe getrieben, von dar es in röhren und canälen über die hohen berge vier gute meilen bis Traunstein fortläuft, daselbst es vollends zu saltz gesotten wird, weil man allda bessere gelegenheit und holtz hat. Sonst liegt bey Halle ein altes Churfürstliches schloß auf einem berge. Chur-Bayern, p. 212. *Adlzr.* P. III. lib. II. num. 42. *German. Princ.* lib. IV. c. 5. p. 90.

*Reichenschwandt, ein dorf samt einem Adel-sitze zwischen dem Pegnitz-flusse, welcher allda eine insul macht, in dem Nürnberger-kreise gelegen; dieses schloß ist um das jahr 1330. und hernach noch lange zeit der Strollenfelser gewesen. Von den Strollenfelsern ist es an die Ratzen gekommen. Heutiges tages ist das guth der Furtenbacher, deren etliche bürger zu Nürnberg waren, und ihre ankunft aus dem Oberlande haben. Die Furtenbacher haben mit dem Rath zu Nürnberg vielerley irrungen gehabt, die endlich durch einen vertrag aufgehoben worden, worinn unter anderm folgender punct wegen dieses schlosses enthalten ist: Das schloß Reichenschwandt soll eigen seyn, und keiner andern Herrschafft lehnbar oder schutzbar gemacht werden, da es auch verkauft oder verpfändet werden wollte, dem Rathe zu Nürnberg zuvor angeboten werden, darüber die Furtenbacher sich aller privilegien und freyheiten, die sie haben, oder bekommen möchten, verzeichen, dargegen ihnen der Rath gebührlichen schutz versprochen. Glücks beschreibung der stadt Nürnberg, p. 57.

Reichenstein, siehe Reich von Reichenstein.

*Reichenstein, ein altes abgegangenes schloß im Unter-Elsaß, zwischen den flüssen Leber und Eckenbach, hat vor alters den edlen Goselin zugehöret, wurde aber von Rudolph Grafen von Habsburg schon an. 1269. zerstöret, und die Goselin gefangen. Von Ichtersheim, Elsaß. topogr.

*Reichenthal, (Ulrich von) ein Teutscher Edelmann, lebte in der ersten helfte des 15. jahrhunderts, war ein Canonicus zu Costnitz, sahe das Concilium daselbst mit an, und schrieb Concilium Constantiense, oder das Concilium zu Costantz 1413. mit andern geistlichen und weltlichen handlungen, und was für personen daselbst erschienen, mit ihren contrefaits und wapen, gedruckt zu Franckfurt am Mayn 1586. in fol. welches werck von den Scriptoribus Heraldicis sehr hoch geschätzet, und öfters angeführet wird, wie dann Joh. Schefer in libro singulari de antiquis verisque Regni Suecici insignibus, p. 104. solches zum beweisthum anziehet, und darthut, welcher gestalt das Königreich Schweden vor alters die insignia der 3. cronen geführet, wie sie in diesem buche designiret werden. *Fabricius*, hist. bibl. Fabricianæ.

Reichenweiler, eine stadt in dem Elsaß zwischen Kaysersberg und Rappoltstein, welche das Haus Würtemberg von Walthern und Burckharden, Herren von Harburg, an. 1324. erkauft. Sie ist mit einem schlosse versehen, und gehöret der Mömpelgardischen linie. Der ort ist sonderlich wegen dem fürtreflichen weinwachs berühmt, welcher allda in den zwey gegenden Schöneberg und Weißgrund genannt, wächset. Tromsd. accur. geogr. *Merian.* topogr. Alsat. *

† Es heißt auch Reichenweyer, und ist nicht nur eine stadt, sondern auch eine Herrschafft. Daselbst residirte in dem XV. sæculo Graf Heinrich von Würtemberg und Mömpelgard, allwo ihm auch an. 1487. den 5. febr. ein sohn, nahmens Ulrich, nachmaliger dritter Hertzog von Würtemberg, gebohren worden, welcher an. 1513. seinem bruder, Grafen Georg von Würtemberg und Mömpelgard, nebst Harburg und dem schlosse Beilstein auch Reichenweiler für sich und seine erben übergeben. *Crusius*, P. III. lib. VIII. c. 10. 16. 21. lib. X. c. 3. Würtemb. *Ephemerid.* p. 36. Würtemb. Cedernbaum, f. 15. In dem haupt-vergleich zwischen Hertzog Johann Friedrichen und seinen brüdern an. 1617. hat Hertzog Ludwig Friedrich nebst Mömpelgard und Harburg auch Reichenweiler bekommen. Würtemb. *Ephem.* p. 125. Siehe ferner *Crusium*, P. III. lib. IV. c. 6. *Anonym.* Staat der Hertzoge von Würtemb. c. 13. *M. Steinweeg.* MSct.

*Reicherodorff, (George von) ein Siebenbürgischer Edelmann, war des damaligen Römischen Königs Ferdinandi I. geheimer Staats-Secretarius, und wurde an. 1550. zu dem Woywoden von Moldau geschickt, worauf er noch in demselben jahre zu Wien Transylvaniæ ac Moldaviæ aliarumque vicinarum Regionum Descriptionem in 4. heraus gegeben. Es ist solch werck nachgehends des Martini Broniovii descriptioni Tartariæ zu Cöln an. 1590. in fol. mit einverleibet worden. *Czwittingeri* Hungar. lit. *Kœnig.* bibl.

Reichersperg, ein berühmtes kloster der regulirten Chor-Herren St. Augustini im Bißthum Passau und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Schärdingen am Inn gelegen. Zu zeiten Kaysers Heinrichs IV. war es ein vestes schloß und sitz Werners Herrn von Reichersperg, welcher es nach dem tode seines einigen sohns zu einem Augustiner-kloster wiedmete, damit er unter seinen anverwandten, die sich schon um seine künftige verlassenschafft zanckten, alle gelegenheit zu streiten verhüten möchte. Nicht lange hernach aber wurden die Regulares und Canonici von einem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg an. 1101. verjagt, und die güther den Layen zu lehn gegeben. Wiewol diese unter Ertz-Bischoff Conraden zu Saltzburg an. 1110. wieder weichen musten, welcher hierauf das kloster zu einer Probstey gemacht, und Berwinum zum ersten Probst dahin gesetzt. Es währte

währte aber nicht lange, so muste sowol der Ertz-Bischoff Conradus als Berwinus an. 1116. ins elend wandern, da denn die Probstey von den Kayserlichen dergestalt verwüstet wurde, daß Conradus nach seiner wiedereinsetzung noth hatte, selbige wieder in stand zu bringen. Doch ist sie nachgehends durch reiche beschenckungen der umliegenden Herren, und die gute wirthschafft einiger Pröbste wieder in gutes aufnehmen gekommen. Unter dem Kayser Henrico VI. hat einer, nahmens Gerold, das bekannte Chronicon Reichersbergense geschrieben, welches von Gewoldo an. 1611. heraus gegeben worden. **Chur-Bayern**, p. 279.

* **Reichershofen**, ein städtlein und Amt nebst einem schlosse in der Ober-Pfaltz, nicht weit von der Donau, auf der landstrasse von Ingolstadt nach München.

* **Reichertshofen**, Reichartshofen, oder Rechentshofen, ein altes kloster in dem untern theile des Hertzogthums Würtemberg zwischen Vaihingen und Bennigheim, nahe bey Hohen-Haslach, in einer waldigten gegend, welches ehedessen unter dem Papstthum Nonnen gehabt, und schon an. 1245. als um welche zeit selbigem etwas von Albrecht von Lomersheim, Canonico zu Speyer, und Fürsten zu Sachsenheim, geschenckt worden, gestanden seyn muß. Ubrigens weiß man den stifter und das stiftungs-jahr nicht. Graf Conrad von Vaihingen hat an. 1302. da er ein gewisses guth dieses klosters zu einem freyguthe machte, seine voreltern für die stifter desselben ausgegeben. Vorgemeldter Albrecht von Lomersheim hingegen macht seinen vetter Belrein von Wizzenstein dazu. *Crusii* Paralip. c. 13. *M. Steinweeg.* MSct.

Reichlin von Meldeck, eine Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Jodocus Reichlin an. 1360. als Oesterreichischer Hauptmann verstorben, und unter andern söhnen Josuam J. U. D. hinterlassen. Derselbe erbte an. 1400. von Hansen von Meldeck, dem letzten seines geschlechts, unterschiedliche güther und unter denselben Meldeck, nahm auch desselben nahmen an. Er hatte zwey söhne: 1.) Johann Heinrich gelangete zu der würde eines Kayserlichen Hof-Marschalls; 2.) Andreas D. pflantzte sein geschlecht fort. Von seinen ur-enckeln war Christoph Matthäus J. U. D. und Kayserlicher Rath. Dessen bruders sohn, Wolf Ludwig, Ober-Jägermeister zu Speyer, lebte um das jahr 1640. Gero Ludewig, Freyherr, florirte an. 1714. als Land-Comtur des Teutschen ordens zu Ellingen. Dieser zeit an. 1725. ist Anselmus Reichlin von Meldeck Coadjutor des ansehnlichen Stifts Kempten. *Bucelin.* stemmat. P. III. **Burgerm.** Schwäb. Reichs-Adel. *

* **Reichmann**, (Jacob) von Kemberg, der Philosophie Magister und anfänglich in eben derselben Facultät zu Wittenberg Adjunctus, hernach der schulen zu Torgau Rector, schrieb: 1.) Breviarium Theologico-controversum; 2.) Elogium Pauli Rœberi; 3.) Collegium Concionatorium sextuplex: *A.*) In Dicta Biblica, Evangeliis Dominicalibus accommodata, Plauen 1680. in 4. *B.*) In Evangelia, ibid. 1680. *C.*) In Epistolas, ibid. 1681. in 4. ingleichen Dicta parallela Apostolorum diebus accommodata, ibid. 1681. *D.*) In Articulos Fidei, ibid. 1679. *E.*) In Historiam Passionis, ibid. 1683. in 4. *F.*) In Catechesin, ibid. 4.) Apparatum ad habendas Conciones. 5.) Dispp. *a*) de Echo, Wittenberg 1655. und nachgedruckt 1664. *b*) de Titulo Cruci Christi præfixo; *c*) de Sibyllis; *d*) de Neobaptismo, ex 1. Cor. XV. 29. *e*) de Stellis tam usitatis quam inusitatis ac Cometis, Wittenberg 1653. und starb an. 1689. *Witte*, diar. biogr.

Reichnach, ein Bäyerisches Benedictiner-kloster im Bißthum Regenspurg und Straubingischen Pfleg-Gerichte Regen, ist von Kayser Conrad und Heinrichen aus einer capelle nach und nach zum kloster gemacht, und an. 1029. eingeweyhet worden. **Chur-Bayern**, p. 332.

Reichs-abschiede, welche auch Reichs-tags-ordnungen, satzungen, Reich-satzungen und Reichs-verschlüsse, genennet werden, sind diejenigen allgemeinen geschriebenen Teutschen gesetze, welche auf den Reichs-tägen von denen, so macht gesetze zu geben haben, abgefasset und bestätiget werden. Ihr ursprung ist vermuthlich so alt, als die allgemeinen Reichstäge selbst, und mit diesen von den zeiten Caroli M. herzuleiten, nachdem selbiger die Sachsen sich unterwürfig, und aus den Francken und Teutschen ein volck gemacht, als zu welcher zeit die allgemeinen Reichs-versammlungen ihren anfang genommen: ob zwar nicht zu läugnen, daß sowol die Reichstage, als satzungen, welche Teutschland allein angehen, allererst von Ludovico Germanico anzurechnen sind. Es verabreden solche der Kayser, und wenn dieser abwesend ist, dessen gewalthabender Statthalter im Römischen Reiche, oder auch der Römische König, ingleichen wenn kein Oberhaupt vorhanden, die Reichs-Vicarii mit denen auf dem Reichs-tage versammelten Reichs-Ständen, und werden die vorfallende fragen und streitigkeiten durch die mehrern stimmen abgethan. So bald solches geschehen, lässet der Churfürst von Maynz die erörterten puncte in einen receß bringen, welche anfänglich dem Churfürstlichen Collegio, nachgehends aber den sämtlichen Reichs-Ständen, welche hierzu eine gewisse Deputation verordnen, zur untersuchung überreichet wird. Wenn alles seine richtigkeit hat, werden zwey exemplaria auf pergament verfertiget, davon das eine der Reichs-Cantzeley, das andere der Reichs-Hof-Cantzeley einverleibet wird; das Cammer-Gerichte aber bekommt eine beglaubte abschrift, nach der es sich in abfassung deren urtheil zu richten hat. Die unterschrift mangelt bey etlichen gar, bey andern aber ist sie unterschiedlich, und findet man, daß bald der Kayser nur allein seinen nahmen, bald mit diesem der Churfürst zu Maynz, oder auch der Vice-Cantzler unterzeichnet haben. In den neuern zeiten ist die sache dergestalt eingerichtet worden, daß die exemplaria mit einer seidenen schnure durchzogen, und oben an von dem Kayser oder dessen Commissarien, darnach an den beyden enden der schnur, und zwar zur rechten von etlichen aus den Catholischen, zur lincken aber von den Protestirenden Churfürsten und Ständen, oder deren Gesandten in gleicher anzahl untersiegelt werden. Die unterschriften verrichtet der Chur-Maynzische Secretarius, aus denen zur Cantzeley gelieferten vollmachten, und damit keinem Stande weder an rang noch andern gerechtigkeiten ein nachtheil hierdurch zugezogen werde, so wird die clausula de non præjudicando dem Reichs-abschiede mit einverleibet. Hierauf lässet der Kayser die Stände wiederum an einen gewissen ort, und zwar gemeiniglich, wo anfangs der vortrag geschehen, zusammen kommen, ihnen den Reichs-abschied in seiner und derer Stände gegenwart durch den Chur-Maynzischen Cantzler von wort zu wort ablesen, und nach vollbrachter sothaner publication vermittelst der dictatur den Ständen abschrift davon mittheilen. Die verbindlichkeit dieser abschiede ist sehr groß, und verbinden sie den Kayser und die Stände als ein vergleich, deren unterthanen aber als ein gesetze; dergestalt, daß den Ständen davon abzuweichen, daran zu ändern, oder ein widriges zu verordnen nicht vergönnet ist, es wäre denn, daß sie sich solche gewalt vor deren publication ausdrücklich bedungen hätten, oder ihnen solche in dem abschiede selbst wäre nachgelassen worden. Heutiges tages werden sie in Teutscher, wie vor diesem in Lateinischer sprache, abgefasset, und hat man von der ersten art keinen ältern, als welcher auf dem Reichs-tage zu Maynz an. 1236. verfertiget, und bey dem Goldasto tom. I. derer Reichs-satzungen anzutreffen ist, vorzeigen können, wie denn auch nach der zeit viele Reichs-abschiede wiederum in Lateinischer sprache geschrieben worden. Die allerälteste edition von diesen gesetzen soll die von an. 1500. seyn, so unter dem titul: **Des heiligen Römischen Reichs Unterhaltung**, heraus gekommen; auf welche allererst die zu Speyer an. 1527. mit der überschrift: Alle und jede des Reichs ordnungen, samt der güldenen bull und abschieden, auf befehl Kayserlichen Maiestät Statthalters und regiments im heiligen Reich, zusammen gelesen durch Peter Trachen, Schultheissen zu Speyer, gefolget. Die andern, so zu Maynz an. 1548. 1552. 1559. 1563. 1567. 1599. 1607. 1614. 1615. 1621. 1642. ans licht getreten, scheinen zwar dem versprechen nach von an. 1356. den anfang zu machen, gewähren aber von selbigem jahre bis an. 1442. keinen einzigen abschied. Und ob zwar Goldastus diesen mangel einiger massen ersetzet, so hat er doch eines theils verschiedene dazu gezogen, so hieher nicht gehörig, andern theils viele mit eingemischet, welche den Gelehrten verdächtig zu seyn scheinen. **Lehmanns** Speyerische chron. lib. VII. c. 124. **Grund-veste**, P. I. c. 10. *Conring.* de negotiis conventuum Imperii, & de O. I. J. G. *Mauritius*, de recessibus Imperii. *Schilter.* institut. I. P. lib. I. tit. 2. §. 11. *Rhetius*, lib. I. tit. 1. §. 35.

Reichshofen, ein städtlein in der Grafschafft Lichtenberg im Unter-Elsaß gegen Bischweiler gelegen, ist etwan der Pfaltz zum theil zugestanden, zum theil den Herren von Ettendorff, nach deren absterben es dem Reiche heimgefallen, davon es König Rudolph an. 1286. Otten, Herrn zu Ochsenstein verliehen. Nachgehends ist der ort denen von Ochsenstein verblieben, welche allda gehauset, und findet sich beym Königshof in der Elsaß. chron. p. 350. daß um an. 1388. Otto von Ochsenstein das städtlein Hertzog Ruprechten zu Pfaltz erlaubet, welcher daraus die von Straßburg befehdet. Nach abgang der Ochsensteiner mit Georgen an. 1459. ist es an Zweybrücken gekommen, unter denen hat Graf Jacob das städtlein dem Stifte Straßburg unter besondern bedingungen zum mann-lehn aufgetragen. Als nun derselbe verstarb, wollte der Bischoff das städtlein zu sich nehmen, worüber viel streit mit Hanau entstanden, der endlich dahin beygelegt worden, daß Hanau den ort von Straßburg wieder zu lehn genommen. **Hertzogs** Elsäßische chron. lib. III. p. 53. lib. V.

Reichs-Hof-Rath, ist das höchste Gerichte in dem Teutschen Reiche, welches allemal bey der Kayserlichen Hofstatt zu seyn, und selbiger zu folgen pfleget. Es vermischen einige dessen ursprung mit dem Regiments-Rath, welcher aber keine proceß-händel entschieden, auch kurtze zeit gedauret. Da hingegen ausser zweifel zu setzen, daß der Reichs-Hof-Rath lange vor Maximiliano I. den anfang genommen, indem bereits in dem Reichs-abschiede von an. 1236. tit. pen. und in der güldenen bulle tit. 11. §. 4. des Reichs-Hof-Richters, und des Kayserlichen Hof-Gerichts meldung zu befinden. Seiner jetzigen verfassung nach bestehet er aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, und gewissen Beysitzern, so in die Herren und gelehrte banck getheilet werden, und dem Kayser allein, von welchem

chem das Gerichte einzig dependiret, schwören und von ihm besoldet werden. Die Cantzeley-bedienten aber werden von dem Churfürsten zu Maynz gesetzet und verpflichtet. Der Präsident ist allemal ein Reichs-Fürst, Graf oder Baron, und wenn selbiger nicht zugegen, so verwaltet seine stelle der Vice-Präsident oder älteste von der Herren-banck. Der Beysitzer waren vor diesem 17. deren aber nach der zeit mehr gemacht worden. Selbige müssen Teutsche von geburt seyn, und obwol sonst lauter Catholische dazu genommen worden, so sind doch seit dem Prager friedens-schluß zuweilen Protestirende dazu gezogen, welches endlich durch den Münsterischen frieden dahin verglichen worden, daß allemal gewisse tüchtige personen von der Augspurgischen bekänntnis, wiewol die zahl nicht ausgemacht, aus den circkuln, wo die Protestirende entweder die oberhand haben, oder doch gemischet sind, zu Beysitzern gemacht werden sollen. Es gehören vor dieses Gerichte alle und jede sachen, so das Römische Teutsche Reich, desselben hoheit und rechtspfandschafft, lösung, regalien, hohe und niedre lehn, privilegien, indult, confirmationes betreffen, und hat es mit dem Cammer-Gerichte concurrentem jurisdictionem, jedoch mit diesem vorzuge, daß bey selbigem die causæ der feudorum regalium der Italiänischen vasallen, die bestätigung der privilegien, die mündig-erklärungen, die restitutiones famæ, und criminalhändel der Reichs-Stände einzig untersuchet, und entschieden werden können. Die art wie in diesem Gerichte verfahren zu werden pfleget, ist überhaupt nach dem Cammer-proceß eingerichtet, es sind aber auch besondere ordnungen, deren die erste des Ferdinandi I. vom 3. april an. 1559. die andere Matthiä in dem monat augusto an. 1614. so das folgende jahr auf dem correspondentz-tage zu Nürnberg in einigen stücken geändert worden, die dritte aber, so währenden Reichs-tage zu Regenspurg auf befehl Ferdinandi III. an. 1654. verfertiget, ist von den Reichs-Ständen, weil sie mit selbigem nicht ordentlich communiciret, noch nicht angenommen worden. Grundveste des Römischen Reichs, P. III. c. 5. *Limnæus*, tom. II. addit. ad librum IX. cap. 4. *Conring.* de Judiciis German. *Mauritius*, de Judicio Aulico. *Schilter.* instit. J. P. t. I. lib. IV. c. 4.

Reichs-Regiment, war der nahme eines, mit bewilligung der Teutschen Reichs-Stände, auf dem Reichs-tage zu Worms von dem Kayser Maximiliano I. den 2. julii an. 1500. zuerst eingesetzten Raths, welcher aus 20. von den Ständen des Reichs Teutscher nation genommenen Beysitzern, unter der direction des Kaysers, oder eines von demselben geordneten Statthalters, bestehen und macht haben sollte, vor alle eines Römischen Kaysers und des Teutschen Reichs sachen, sonderlich vor die vollziehung und handhabung der gerechtigkeit und des friedens, auch vor den widerstand, womit man den ungläubigen und andern feinden sowol des Reichs, als der gantzen Christenheit zu begegnen hätte, mit allem fleisse zu sorgen, und alles, was dem anhängig oder darzu dienlich, zu thun und anzuordnen. Die von solchem Reichs-Regiment ausgefertigte befehle sollten nicht weniger gelten als die schlüsse eines Reichstags, und zwar pflegten sie folgende unterschrift zu haben: ad mandatum Domini Regis in Consilio Imperii, worzu noch ein Churfürst, von welchen allezeit einer um den andern ein viertel jahr in person dem Reichs-Regimente beyzuwohnen bewilligt hatte, den ersten buchstaben seines nahmens unterschrieb. Die Beysitzer vom Grafen- und Herrn-stande sollten tausend gülden, die andern aber von Prälaten und städten sechshundert gülden, jährlich einzunehmen, auch vor sich und vor ihre bediente freyheit von zöllen und von andern dergleichen beschwerungen haben. Anfangs nennete man sie des Kaysers und des H. Reichs Räthe, nachgehends aber des Kaysers und des Reichs Regenten. Die ursache, welche die aufrichtung dieses Reichs-Regiments veranlassete, war theils die damalige Türcken-gefahr, theils eine gute anzahl anderer in Teutschland eingerissenen unordnungen. Zugleich hatte man dabey die absicht, den Ständen die ungelegenheit und unkosten zu ersparen, welche ihnen vorher durch die öftere ausschreibung der Reichs-tage war zugezogen worden. Es kam aber die authorität dieses Reichs-Regiments gar bald in stecken, gleichwie aus dem Reichsabschiede von an. 1512. tit. 3. §. 21. zu sehen. Hierauf verneuerte solches der Kayser Carolus V. an. 1521. auf dem Reichstage zu Worms, mit einer etwas genauern erklärung, wie weit sich eigentlich dessen macht erstrecken sollte. An statt der vorherigen 20. Beysitzer verordnete er deren 22. selbige nun sollten folgende personen seyn. Zwey von dem Kayser; zwey von dem Hause Oesterreich; sechse von einem jeden der damaligen Churfürsten (Böhmen ausgenommen;) alle viertel-jahr wechsels-weise einer von sechs geistlichen Fürsten, welche waren der Ertz-Bischoff von Saltzburg und die Bischöffe von Bamberg, Würtzburg, Speyer, Straßburg und Augspurg, alle viertel-jahre wechsels-weise einer von sechs weltlichen Fürsten, welche waren Hertzog Friedrich von Bayern, Hertzog Georg von Sachsen, Hertzog Wilhelm von Bayern, Maragraf Casimir von Brandenburg, Hertzog Heinrich von Mecklenburg, und Marggraf Philipp von Baden; alle viertel-jahr einer von den nachgesetzten Prälaten, der Abt von Salmansweiler, der Abt zu Schuffenried, der Abt zu St. Cornelii in den Niederlanden und der Probst zu Berchtolsgaden; ferner ein Graf oder Freyherr; alle viertel-jahr zwey von den folgenden 8. städten, Cöln, Augspurg, Straßburg, Lübeck, Nürnberg, Goslar, Franckfurt und Ulm; endlich sechs personen von der Ritterschafft, Doctoren und Licentiaten, welche aus denen Fränckischen, Bayrischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen kreisen zu nehmen waren. Anfänglich war zu dem beständigen sitz des Reichs-Regiments die stadt Nürnberg bestimmt. Nachgehends aber hat man es auch an andere örter verlegt, zum exempel nach Speyer, und nach Esslingen. Der Kayser Carolus V. ernennete zuerst seinen bruder Ferdinandum, zu seinem Statthalter in diesem Regimente, und hernach andere, z. e. den Marggrafen Philippum von Baden, und den Grafen Wolf von Montfort. Als nach der obgedachten verneuerung dieser Senat etliche jahr gestanden, und in unterschiedenen theils weltlichen theils auch religions-sachen seine authorität exercirt, kam er zum andern mal in abnehmen, und aus der reformation des Cammer-Gerichts zu Speyer de dato 24. mart. an. 1531. ist zu sehen, daß dessen gewalt schon damals gäntzlich gefallen. Es ist auch dieses Regiment nach selbiger zeit gäntzlich caßirt geblieben, welches einige der ehrsucht Caroli V. zuschreiben, als dem es ungelegen gewesen wäre, ein solches Collegium beständig beysammen zu sehen, welches auf alle seine handlungen eine gar zu genaue aufsicht haben könnte. Andern theils stimmen die meisten darinn mit einander überein, daß das Teutsche Reich eines solchen Senats gar wohl entbehren könne, indem zu entscheidung der judicial-sachen der Reichs-Hof-Rath und das Cammer-Gericht, zu den Staats-angelegenheiten aber die allgemeine versammlungen der Reichs-Stände, genugsam zulänglich wären. *Recess. Imper.* de an. 1500. 1521. & 1531. *Scriptores Juris Publici Germanici. Rechenberg.* dissert. de S. R. Imperii Regimento, habita Lipsiæ an. 1694.

Reichstadt, eine kleine mit einem schlosse versehene stadt und Herrschafft in Böhmen, in dem Buntzlauer kreise, drey meilen von Zittau, welche der ältesten Printzeßin des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, der allda bis an seinen an. 1689. erfolgten tod residiret, in dem erbtheile zugefallen.

Reichstein, Reichenstein, eine berg-stadt in Schlesien in dem Fürstenthum Münsterberg, an die Grafschafft Glatz grentzend, woselbst sich ein Berg-Gerichte befindet. An. 1581. kaufte der Fürst Wilhelm Ursin von Rosenberg diesen ort, und sonderte ihn von Münsterberg ab; an. 1599. aber gelangte selbiger durch kauf an die Hertzoge von Brieg und Liegnitz. Das hiesige bergwerck, so der güldene esel genennet wird, hat vor zeiten viel gold und silber gegeben; und weil die Schlesier dazumal ein gesetze machten, daß kein fremder diese bergwercke mit bauen sollte, legten diese jenen aus mißgunst den nahmen der esels-fresser bey. Lucä Schles. chron. Tromsdorffs geogr. Sommer, vom esels-fresser.

***Reidanus**, (Everhard) gebürtig von Deventer, war Bürgermeister zu Arnheim, und General-Abgeordneter bey den Niederländischen Staaten. Er starb an. 1602. den 25. febr. in dem 53. jahre seines alters. Man hat von ihm in Holländischer sprache Historiam Rerum in Belgio gestarum ab an. 1566. ad an. 1601. Arnheim 1633. in fol. welche Dion. Vossius ins Lateinische übersetzet, Londen 1633. in fol. und Johann Sande ferner continuiret, die zu Leuwarden an. 1650. in fol. heraus gekommen. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar. *Gryph.* de script. hist. sæc. XVII. illustr.

***Reidanus**, (Peter) ein Doctor der Medicin von Deventer, lebte zu ausgang des 16. jahrhunderts, und schrieb: Querelam Medicinæ Dogmaticæ, welche des Jacobi Curionis Hermotimo, so zu Basel an. 1570. in 4. gedruckt ist, mit beygefüget worden. *Andreæ* biblioth. Belg. *Linden renovat.* p. 905.

Reide oder Reyden, ein fort in der Niederländischen provintz Gröningen, an einer spitze, welche in den Dollert hineingehet, der stadt Embden gegen über gelegen.

Reideberg, eine alte adeliche familie in Schlesien. Jenchlinus de Rideburg kaufte an. 1324. das guth Rackschütz in dem Neumärckischen. Nicolaus von Reideburg auf Niclasdorff war an. 1505. Fürstlich-Oelsnischer Regierungs-Rath, welche charge auch Sigismund auf Lorentzberg an. 1578. Heinrich auf Dobergast an. 1622. und Christoph auf Hohen-Liebthal, an. 1652. am Fürstlich-Liegnitzischen Hofe bekleidet. Sigismund war an. 1677. Canonicus bey dem hohen Dom-Stifte zu St. Johann in Breßlau. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Reiderland, ein gewisser strich landes in Ost-Frießland, zwischen der Ems, dem Dollert und den Münsterischen landen, welcher 20. flecken und dörfer in sich begreift. Der haupt-flecken Reiderwolda ist in den vorigen zeiten von dem wasser verschlungen worden. Tromsd. Europ. Herold. P. I.

***Reies**, (Matthias de los) ein Spanier von Madrid, lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und verfertigte nach dem beyspiel des Trajani Bocalini ein moralisches werck, unter dem titul: Curial del Parnaso, Madrid 1624. in 8. Er gab auch ein buch para Algunos bentelt, ibid. 1640. in 8. heraus, weil Johann Perez Montalbanus eines mit dem prächtigen titul para Todos bekannt gemacht. Ob er gleicher gestalt die schrift El Menandro zu Jaen an. 1636. gedruckt ans licht gestellet habe, ist annoch ungewiß. *Anton.* bibl. Hispan.

* Reies Franco, (Caspar de los) ein Doctor der Medicin, von Evora aus Portugall, erlernte zu Alcala unter dem Fontecha, und zu Salamanca unter dem Caspar Hermandez die Artzney-kunst, erhielt auch am letztern orte die Doctor-würde, gab zu Carmona, ohnweit Sevilien, einen Stadt-Physicum ab, florirte um die mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Elysium jucundarum Quæstionum Campum, Brüssel 1661. in fol. so zu Franckfurt an. 1670. in 4. wieder aufgelegt worden, 7. alphabet und 12. bogen; 2.) Von Stufen-jahren; 3.) Heraclidis Antrum, so aber noch nicht zum vorschein gekommen. *Anton.* bibl. Hispan.

* Reif, (Leonhard) ward an. 1525. der erste Lutherische Prediger zu Guben, den Lutherus in seinen tisch-reden, und Spangenberg im Theandro Luthero erwehnt. Er besiegelte seinen abtritt von dem Papstthum unter andern auch dadurch, daß er an. 1526. heurathete. Und weil solches sein hochzeitfest gleich an den beyden tagen, fastnachts-dienstag und aschermittwochen, bewerckstelliget ward, deuteten ihm solches die dem Papstthum noch anhangende sehr übel aus. Absonderlich hatten sie in ein alt missal zu Atterwasch diese worte geschrieben: An. 1526. hat an dem fastnachts-dienstag und aschermittwochen wirthschafft gehabt, M. Leonhard, Prediger zu Guben, und haben beyde tag fleisch geessen, wie die hunde. Er muste endlich wegen grosser verfolgung aus Guben weichen. Grossers Lausitz. merckw.

Reiffenberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser im Rheinlande, deren stamm-schloß Reiffenberg in der Herrschafft Epstein eine meile von Cronenburg gelegen. Deren ordentliche stamm-reihe fangt Humbracht mit Wilhelmo an, dessen sohn Engelbrecht um das jahr 942. gelebet. Von seinen nachkommen ist Cuno zu mercken, welcher um das jahr 1120. gelebet, und ein vatter gewesen 1.) Hattonis, der das schloß Hattstein erbauet, und ein anherr derer von Hattstein worden; (siehe Hattstein.) 2.) Cunonis II. welcher das geschlecht Reiffenberg fortgepflantzet, von demselben stammte ab Emmerich, der um das jahr 1440. Kayserlicher Kriegs-Rath und General-Feld-Marschall, wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath gewesen; dessen urenckel, Philippus, Kayserlicher Kriegs-Rath und Chur-Mayntzischer Amtmann, starb an. 1548. Er war ein groß-vatter Johann Heinrichs, Kayserlichen Raths und Cammer-Herrn, dessen sohn Philipp Ludewig ist an. 1666. Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Statthalter und Rector Magnificentissimus zu Erfurt worden. Hans Dietrich war erstlich Vitzdum zu Aschaffenburg und Chur-Mayntzischer Oberster, nachgehends aber Kayserlicher Commendant zu Comorra, wie auch Hof-Kriegs-Rath, Cammer-Herr und stadt-guardi Oberster zu Wien. Er hatte die ehre, daß der Kayser ihm, nebst seinem gantzen geschlechte, die Freyherrliche würde beylegte, worauf er an. 1629. in dem 53. jahre seines alters mit tode abgegangen. Sein sohn, Johann Schweickhard, erhielt gleichfalls die stelle eines Obersten in den Kayserlichen diensten. Johann Philipp, Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Montabour, wie auch Rheinländischer Ritter-Rath, hinterließ Anshelm Friedrichen, gebohren an. 1685. den 10. febr. welcher der einzige zweig dieses berühmten geschlechts ist. Es ist auch eine adeliche familie Rötel von Reiffenberg im Rheinlande bekannt, deren stamm-reihe von den ältesten zeiten an bis zu anfange des XVI. sæculi bey dem Humbracht zu sehen. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 65. & 291.

Reiffenberg, (Friedrich von) ein berühmter General in dem XVI. sæculo. Er war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen und diente anfangs dem Kayser, gieng aber an. 1545. mit etlichen regimentern, welche er in Sachsen geworben, nach Engelland, und that daselbst wider Franckreich ansehnliche dienste. Zu anfange des Schmalkaldischen krieges begab er sich, auf ansuchen des Landgrafen von Hessen, mit seinem volcke in der protestirenden Fürsten kriegs-dienste, und empfieng ordre, dem Grafen von Bayern, der mit etlichen trouppen aus den Niederlanden zu den Kayserlichen gehen wollte, den paß über den Rhein zu verwehren. Nachdem aber derselbe durch hülffe des Churfürsten von Maynz, nahe bey dessen residentz, über den gedachten fluß setzte, conjungirte er sich mit dem Landgrafen, und hatte nach der schlacht bey Mühlberg das unglück, daß ihn der Kayser in die acht erklärte und vier tausend gülden auf seinen kopf setzte. Dieses bewog ihn an. 1548. nach der Schweitz zu gehen, allwo er sich etliche monate zu Basel aufhielt, bis ihn der König von Franckreich in dienste nahm. An. 1552. stieß er zu der Chur-Sächsischen armee, und half die Tyrolische vestung Ehrenberg erobern. Allein wie sein regiment in der that zu eroberung des wichtigen passes das meiste beygetragen, also verderbte es gleich in selbiger stunde den geleisteten dienst gar sehr, indem es dafür einen ausserordentlichen monat-sold forderte, und als derselbe ihm von Hertzog Moritzen wegen den bösen folgen, so daraus entstehen möchten, geweigert wurde, alsofort sich empöret, und auf den Hertzog, als der einen aus ihnen wollte vest machen lassen, schossen und stachen, daß er mit gröster gefahr dem hauffen entrinnen muste. Und wiewol hernach diese leuthe mit gewalt gestillet wurden, so ward jedoch dabey so viele zeit verlohren, daß man gemeiniglich dafür hielte, ohne diese vorgefallene hinderniß hätte Mauritius den Kayser selbst noch zu Inspruck ertappen können. Sonst belagerte Reiffenberg in eben diesem jahre die stadt Franckfurt am Mayn drey gantze wochen, und coniungirte sich darauf mit dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg, welcher mit dem vertrage, den Chur-Sachsen und der Kayser zu Passau geschlossen, nicht zufrieden war. Allein als hierauf der Marggraf bey annäherung der Kayserlichen trouppen sich an die Französische grentzen ziehen muste, die Franzosen aber dahin trachteten, seine unterhabende kriegsleuthe von ihm abzuziehen, und an sich allein zu hängen, war wiederum Reiffenberg der erste, welcher mit seinem regimente zu ihnen übergieng; welches, wie es diesem nicht allzu rühmlich, also im übrigen die vornehmste ursache gewesen ist, welche Albertum zu dem fast verzweifelten entschlusse, der aber gleichwol für selbigen trefflich wohl ausschlug, bewogen hat, daß er, ohne noch mit dem Kayser versöhnet zu seyn, die Französische armee mit seiner eigenen reuterey angriffe. (siehe Albrecht Marggraf von Brandenburg.) Reiffenberg hingegen blieb in Französischen diensten, allwo er nachgehends in dem kriege wider Spanien vortreffliche dienste leistete. Endlich ward er, nach dem zu Cambresis an. 1559. geschlossenen frieden, durch den König in Spanien mit dem Kayser ausgesöhnet, worauf er sich auf seine unweit Franckfurt am Mayn gelegene güther begeben, und daselbst an. 1595. den 12. may in dem 80. jahre seines alters mit tode abgegangen. Von seinen zwey gemahlinnen, davon die erste eine von Schönbergin, und die andere eine von Selbachin gewesen, hat er keine kinder hinterlassen. Spangenbergs Adel-spiegel. Mannsfeldische chron. *Pantaleon*, prosop. P. III. Humbracht, von dem Rhein. Adel, tab. 65. *Thuan. Sleidan.*

* Reiffenberg, oder Reifenberg, (Just) der Rechten Doctor, war anfangs Professor zu Rinteln, hernach an dem Gymnasio zu Bremen, dann zu Franecker Professor, und starb an diesem letztern orte an. 1631. nachdem er unter andern geschrieben: 1.) Diss. de Monitis, Exemplis, Consiliis Politicis pro Veteranis ab Aula, Franckfurt 1619. in 8. 2.) Rintelium sc. Oppidi & Academiæ Descriptionem, Rinteln 1622. 3.) Emblemata Politica, Amsterdam 1632. in 12. 4.) Nomothesiam Decreti Spirensis; 5.) Relationes Camerales; 6.) Disputationes miscellaneas; 7.) Machiavellum de Rep. cum notis, Marpurg 1620. in 8. 8.) Jo. Boteri Politiam Regiam cum notis, Marpurg 1620. in 4. 9.) Praxin Processus; 10.) Nomothesiam Maximiliani I. de Notariis publicis ac Testamentis, Herborn 1620. in 8. 11.) Orationes, in quibus ratio conjungendi Jus Romanum cum elegantiori Litteratura & Politica explicatur, Amsterdam 1629. in 12. 12.) Historiam Religionis pacatæ in fœderatis Belgii Provinciis. *Bierling.* historia Acad. Rintel. p. 22. *Teller*, bibl.

Reiffenstein, ein Cistercienser-Mönchs-kloster, auf dem Eichsfelde, zwischen Wurbes und Mühlhausen, welches in der mitte des XII. sæculi aus dem kloster Alten Campen in dem Stifte Cöln seinen ursprung genommen haben soll. Zu anfang des XIV. sæculi war es in schlechtem zustande; nachdem aber der Abt Johannes, von dem Walckenrieder Abt, Ludero, eine gewisse summe geldes vorgeschossen bekommen, hat er die verpfändete kloster-güther wieder eingelöset, und es dadurch in einen guten stand gesetzet, darinn es sich noch befindet. Lezner in der Heimschen kloster-beschr. c. 2. *Leuckf.* antiq. Walckenried. p. 194. seq.

Reifferscheid, eine Grafschafft nebst einem städtlein und schloß gleiches nahmens in der Eyffel, den Grafen von Salm und Reifferscheid gehörig.

Reigelsperg oder Raigelsperg, eine Herrschafft, mit einem orte gleiches nahmens, in dem Fränckischen Stifte Würtzburg, zwischen den städten Würtzburg und Mergentheim, ostwärts, gelegen, und den Grafen von Schöndorn zuständig.

Reihing, (Jacob) von Augspurg aus einem alten Patricien-geschlechte, ward gebohren an. 1579. trieb seine studien mit allem eifer zu Ingolstadt, und als er währender zeit in eine gefährliche kranckheit verfiel, that er ein gelübde, daß wenn er dieses lagers genesen würde, er ein Jesuit werden wollte. Als er nun von der kranckheit befreyet war, erfüllte er sein gelübde, wiewol wider den willen seiner mutter, hielt sein noviciat zu Landsberg, lehrte nachgehends die Humaniora zu Inspruck, die Philosophie und Theologie zu Ingolstadt, und das mit solchem fleisse und geschicklichkeit, daß ihn der General Aquaviva vor würdig erkannte, den gradum eines Doctoris Theologiæ anzunehmen. Hierauf promovirte er zu Dillingen, und als er dadurch einen neuen eifer überkam, die lehre der Römischen kirche zu vertheidigen, schickten ihn seine Obern, als Hof-Prediger, zu Hertzog Wolfgang Wilhelm zu Neuburg, der vor weniger zeit zu gedachter kirche übergetreten war. Einige wollen vorgeben, als ob Reihing den Hertzog bekehret habe: weil aber Martin Rauscher in der ihm gehaltenen leichen-rede, Spizelius, Alegambe und andere davon schweigen, scheinet solches nicht allzu gewiß zu seyn. Man hatte dem Reihing zugleich aufgetragen, wider die Augspurgische Confessions-verwandten zu schreiben; daher dachte er tag und nacht, wie er ihre gründe möchte über den hauffen werfen; weil aber diese seine widersacher ihm beständig die heilige Schrift entgegen setzten, fieng er an dieselbe fleißig zu lesen, in

in der meynung die gehörigen waffen darinn zu finden, welche ihm zu seinem kampfe nöthig waren. Aber er ward dadurch vielmehr zu der Lutherischen seite gezogen, verließ also seine station, retirirte sich an den Würtembergischen Hof, und that da von seiner religions-änderung öffentliche bekänntnis. Man wollte ihm da nicht trauen, und examinirte ihn gantze acht tage auf das schärfste, da die Theologen die Römische meynungen von allen haupt-glaubens-artickuln zu vertheidigen über sich nahmen, denen aber der neue Lutheraner Reihing auf eine solche art antwortete, daß man seinen ernst vollkommen sehen konnte, und folglich der Hertzog kein bedencken trug, ihm eine theologische Profession zu Tübingen und ordentliche Predigerstelle zu conferiren. So viel freude dieses den Lutheranern erweckte, so viel verdruß empfanden davon seine glaubens-genossen, sonderlich aber sein orden. Christoph Grentzing, sein Provincial, war der erste, der ihn eines andern zu bereden suchte; sein bruder Conrad Reihing, P. Rector in dem Collegio zu Augspurg, schrieb ihm aufs beweglichste, der General Mutius Vitelleschi versprach ihm alle gnade, und gantz ein anderes tractament, als dem Marco Antonio de Dominis wiederfahren, ja der Hertzog in Bayern schickte deshalben drey Abgeordnete an den Würtembergischen Hof, Heinrichen von Stein, den JCtum Fabrum, und P. Kellern den Rectorem des Collegii zu München. Dieser letztere that dem Reihing alle mögliche vorschläge, und stellete ihm frey, wenn er umkehren wollte, ob es ihm beliebte, wieder in den orden zu treten, oder ein Canonicat anzunehmen, oder als ein laye zu leben. Als dieses vergebens war, klagten sie ihn vieler schrecklicher laster bey dem Hertzoge zu Würtemberg an, der ihnen aber antwortete: sie sollten Richter und recht hier finden, und wäre Reihing schuldig, sollte ihn nichts retten, wäre er aber unschuldig, würde man ihn wohl in dem ruhigen exercitio derjenigen religion, die er vor die beste hielte, lassen. Er, der Hertzog, vor seine person wollte, wenn auch seine beyden Hof-Prediger auf einmal abfielen, deshalber keinen fuß vor die stuben-thüre setzen. Reihing vertheidigte sich mit nachdruck, und bestätigte, was er gesagt, mit einem eyde, dagegen P. Keller nichts einzuwenden wußte, als den alten gesang: die Eva (d. i. die begierde zum ehelichen leben) habe Reihingen zum falle gebracht. Aber auch daran kehrte sich Reihing nichts, und heurathete das jahr darauf Mariam, Anton Felix Welsers tochter, ward aber im 6. jahre nach seiner religions-änderung von der wassersucht überfallen und starb endlich an einem catharre den 5. may an. 1628. Als Catholisch schrieb er: Muros Civitatis sanctæ, h. e. fundamenta XII. Religionis Catholicæ, quibus insistens sereniss. Princeps Neoburgicus Lutheranismo abdicato in Ecclesiam pedem intulit, und als Balthasar Meisner, Fabricius Bassecourt und Matthias Hoe ihn widerlegten, antwortete er den ersten beyden in Excubiis Angelicis Civitatis sanctæ pro Defensione XII. Fundamentorum &c. dem letztern aber in Enchiridio Catholico manuali D. Hoë opposito. Dieses Enchiridion hat er nachgehends als Protestant in Teutscher sprache retractiret, auch sonst wider seine alte glaubens-genossen und neue gegner in diss. de vera Christi in terris Ecclesia adversus larvatum Jesuitam Dillinganum, in aranearum operis; quas contra laqueos pontificios contritos (so hieß seine Teutsche revocations-schrift) texturam improbam suspenderunt Georgius Stengelius, Simon Schaitenreisser & Laur. Forerus, stilo Reihingi dejectis, und andere schriften sich nachdrücklich vertheidiget. *Witte*, memor. Theol. *Bayle.*

† Er war den 6. jenner gebohren. In das Würtembergerland kam er an. 1621. und wurde nach einem scharfen examine in dem Consistorio zu Stuttgard, anfangs Hospes in dem Fürstlichen Stipendio zu Tübingen, worauf er den 23. nov. dieses jahrs in gegenwart dreyer Würtembergischer Fürsten, und vieler andern Standes-personen seine revocations-predigt, und acht tage hernach den 30. nov. eine sermon von dem vermeynten Päpstischen Meß-opfer, welche auch hernach zu Kempten gedruckt worden, in der Hof-capelle zu Stuttgard gehalten. In dem folgenden 1622. jahre darauf, ward er ausserordentlicher Professor der Theologie, und Superattendens bey dem Fürstl. Stipendio zu Tübingen. Siehe von ihm ferner *Freheri* theatrum, p. 431. *Serpilii* epitaph. Theol. Suev. p. 151. allwo auch eines Commentarii MScti desselben in Aristotelis Meteor. gedacht, und eine völlige lebens-beschreibung, nebst den Ehingerischen briefen an ihn versprochen wird. *Jubil. Acad. Tubing.* II. p. 103. *Caroli* memorabilia, tom. I. p. 528. *Fischlini* memor. Th. Würt. P. II. p. 105. *M. Steinweeg.* manuscr.

*Reimann, (Johann) auf Pilgramsdorf, wurde zu Lemberg in Schlesien, allwo sein vatter Gregorius Hof-Richter war, an. 1544. den 25. nov. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg und in Italien studiret, und die würde eines Doctors der Rechte angenommen, wurde er in seiner geburts-stadt Syndicus, und stunde diesem amte bis an. 1570. vor. Hierauf ernennte ihn der Bischoff Martin zu Breßlau zu seinem Cantzler, welche bedienung er auch unter dessen nachfolger Andreas behielt, nachmals aber Fürstlich-Briegischer Cantzler wurde. Er starb den 21. oct. an. 1597. zu Lemberg, nachdem er Antiquitates memorabilium Silesiæ Inscriptionum, maxime sepulchralium, welche nachhers Simon Grynäus soll fortgesetzt haben, zusammen getragen. *Eberti* Leorinum eruditum, p. 38. Sinapii Schles. curiositäten, tom. II. p. 914.

*Reimann, (Balthasar Sigmund) war Doctor der Medicin und Practicus in Liegnitz; von ihm werden einige observationen in den Breßlauer-sammlungen recensiret, als in dem XXXIV. versuche von einem canarien-vogel, der an der schwindsucht und windsucht gestorben, p. 559. ingleichen in dem XXXV. versuche eine summarische relation von den sämtlichen winter-kranckheiten, 1726. in Liegnitz, p. 892.

*Reimann, (Caspar Sigmund) Pastor bey der kirche zu St. Peter und Paul in Liegnitz, und der dasigen vereinigten schulen Præses, gebohren den 22. febr. an. 1684. Sein vatter war Balthasar Reimann, auf die 47. jahr gewesener treuer diener des Worts GOttes bey der kirche zu Probsthayn; die mutter aber Christine, eine gebohrne Sibethin; gleichwie sein großvatter, Melchior Reimann, bey Georg Rudolph, Hertzoge zu Liegnitz und Goldberg, bis in das 16. jahr als Mundschenck und Tafeldecker in diensten gewesen. Bey seinen zunehmenden lebens-tagen wurde er nach 5. jahren durch treuen privat-unterricht Johann Künzels, hernach Rectors der Evangelischen schule zu Parchwitz, und Lachmanns, nachmals Predigers bey Bautzen, in geist- und leiblichen zu guter erkänntnis, an. 1693. aber nach Teutsch-Oßig bey Görlitz gebracht, woselbst er in dem hause seines nahen vettern, des Herrn von Schollenstern, nebst dessen kindern die unterweisung M. Weyrauchs genossen, dem er sonderlich den grund der Griechischen sprache zu verdancken gehabt. Weil er aber immer kränckelich gewesen, und zuletzt von einem fieber hart angegriffen worden, nahmen ihn seine eltern wieder zu sich, bis er im stande war an. 1695. sich in das Elisabethanische Gymnasium nach Breßlau zu begeben. Im jahr 1699. kam er in die erste ordnung, woselbst er den ihm lebenslang werth gehaltenen Inspector Neumann, M. Schmidt und Teubnern in theologischen wissenschafften, M. Andream Acoluth in der Hebräischen sprache; in der Historie aber und übrigen freyen künsten, Martin Hancken, Elias Major und Gottlob Cantzen mit solchem nutzen hörte, daß er nach einer in versen gehaltenen abschieds-rede, worinn er Breßlau als eine zierde Schlesiens in genere Choriambico vorgestellt, vor tüchtig und geschickt gehalten wurde, an. 1701. auf die hohe schule nach Leipzig zu gehen. Hieselbst wurde er von dem damaligen Rector M. Gottlieb Hardt, Prof. der Vernunst-lehre, in die zahl der studirenden, von Gottlob Friedrich Seeligmann aber, der H. Schrift Professore und Pastore zu St. Thomä, ins haus auf- und angenommen. Wie nun sein fürsatz war, sich durch erlernung guter wissenschafften hervorzuthun, so erwehlte er sich die gelehrtesten leuthe zu anführern, hörte also in der Weltweisheit Licent. Gottfried Olearium, in der bürgerlichen Historie D. Johann Burckhard Mencken, seinen besonders grossen gönner, in den kirchen-geschichten D. Adam Rechenberg, und D. Thomas Ittig, in sprachen Licentiat Valentin Friderici, und M. Ludwig Christoph Bloßium, in der thetico-polemischen Gottsgelehrtheit D. Johann Schmidt, seinen andern, und Licent. Johann Güntern, seinen dritten und letzten hauswirth, in der exegetischen und moralischen Licent. Gottfried Olearium, und M. Christian Reineccium, in der Predig-kunst D. Seeligmann und M. Friedrich Wernern, M. Benjamin Otto, und besonders M. Heinrich Pipping, nachmals Königlichen und Churfürstlichen Ober-Hof-Prediger. Nachdem er nun 3. jahre hindurch seine tage zu Leipzig wohl angewendet, muste er auf vätterlichen befehl an. 1704. wieder in sein vatterland zurücke kehren, da er denn über Dreßden gieng, und daselbst die gelegenheit wahrnahm den grossen Carpzov zu hören. Er übte sich in Liegnitz, Probsthayn und Goldberg im predigen, wurde auch bald seyn befördert worden, indem bey ein und anderer gemeinde eine sehnsucht entstund, ihn zu ihrem seelsorger zu haben, wann ihn nicht seine noch jungen jahre davon abgehalten hätten. Indessen kam der tag seiner ersten beförderung, da er an. 1708. den 1. may in der stadt Goldberg zum Diacono bey der Nicolai-kirche beruffen, und durch den damaligen Superintendenten Schindler darzu ordiniret wurde. Da auch folgendes jahr den Goldbergern die grosse kirche wieder eingeräumet wurde, so wurde er nebst dem Pastor Selbstherrn als Diaconus darein gewiesen; weil aber Herr M. Kopisch durch seinen abzug nach Landeshut eine öfnung im Predig-amte zu Liegnitz machte, wurde er den 16. dec. selbigen jahres zum Diacono der Peter-Paul-kirche erwehlet und beruffen, welchem amte er auch als Mittags-Prediger 9. jahre mit beständigem beyfalle seiner gemeinde vorgestanden, bis daß nach des Pastor Walthers tode, M. Dewerdeck Pastor Marianus, unser Reimann aber an. 1718. den 8. sept. Archidiaconus und Bibliothecarius wurde, worzu er sich auch überaus wohl schickte, indem er nicht nur ein kenner guter bücher, sondern auch ein liebhaber derselben war, so daß er selbst einen ansehnlichen und auserlesenen vorrath sich angeschafft, genutzet und hinterlassen. Binnen solcher zeit hatte er sonderbare gelegenheit seine beständigkeit in der gedult in traurigen fällen an den tag zu legen. Dann nachdem er bereits an. 1705. seine mutter durch den tod verlohren, muste er auch an. 1723. den 15. sept. seinen vatter einbüssen, der sein alter auf 69. jahr gebracht, und sein amt 46. jahr treu und redlich geführet hatte, und 10. jahr hernach, nemlich an. 1733. muste er seinem einzigen bruder, D. Balthasar Sigmund Reimann, das geleit zum grabe geben, gegen welchen er seine liebe mit einem beweglichen klag-getichte bezeuget hat. Auf diese traurige nächte erfolgte endlich wieder

ein heller tag; dann nachdem an. 1738. Lorentz Baudiß sein 24. jähriges Pastorat durch den tod niederlegte, wurde unser Reimann den 31. oct. durch einhellige wahl des dasigen Raths und gantzen gemeine an desselben stelle beruffen, an. 1737. den 29. april dazu eingewehet, und ihm zugleich das Præsidium der dasigen vereinigten schulen aufgetragen. Er hatte die glückseligkeit, daß er bey seiner guten leibes-gestalt fast lauter gesunde tage zehlen konnte, und da er hierbey eine gründliche gelehrsamkeit, starcke aussprache und feine beredtsamkeit, und darneben die gaabe eines angenehmen leuthseligen umgangs besaß, so machte sich jederman von der länge seiner lebens-tage gute hoffnung. Die ihm anvertraute kirche zu St. Peter und Paul hatte ihm gelegenheit gegeben, bey den gewöhnlichen wochen-predigten das leben dieser beyden Apostel in erbauung zu ziehen. Wie er nun eben das leben Petri zu ende gebracht, und am zweyten sonntage nach der offenbarung Christi des 1739. jahres in öffentlicher predigt das versprechen gethan, auch die Paulinische lebens-geschichte in den wochen-andachten zu betrachten, so geschahe es, daß er nach abgelegter predigt in dem schon schwächlichen zurückgange von der cantzel bey dem eintritt in die sacristey auf die knie fiel. Man hätte nicht geglaubt, daß dieser fall ein vorbot seyn sollte, daß er die heilige stätte nicht mehr betreten wurde, allein seine bald darauf sich äussernde kranckheit ließ solches befürchten. Denn die begierde zu studiren, und das beständige sitzen, hatten ihn in eine gäntzliche cachexiam scorbuticam und schwäche der äusserlichen und innerlichen leibes-theile gestürtzet, worwider keine artzney mehr anschlagen wollte; wie nun folgends das an sich selbst gefährliche weisse friesel nebst einem fieber darzu schlug, so brach endlich der letzte tag seines lebens den 15. febr. an, welches er nach vorher genossenem heil. Abendmahl des nachmittags mit 55. jahren weniger 8. tage beschloß, nachdem er in Goldberg als Diaconus 1. jahr, bey der kirche zu St. Peter und Paul in Liegnitz aber gegen 30. jahr sein amt mit grosser liebe, ruhm und ehre verwaltet. Er hat sich niemals verheurathet, und eine einzige schwester hinterlassen, nemlich M. Christian Flemmings, Diaconi zu Probsthayn, wittib. Zu seinem andencken hat die gelehrte Philadelph. Gesellschafft in Breßlau eine ansehnliche inschrift in Lateinischer sprache, und die Herren Rectores und Collegen der vereinigten schulen in Liegnitz auf 2. bogen ihre gedichte verfertiget, wozu noch 3. andere bogen Teutsche verse gekommen, so alle gar wohl gerathen. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens des jahrs 1739. p. 276. u. f. f.

* Reimann, oder Reimmann, (Jacob Friedrich) ein Evangelischer Theologe, gebohren an. 1668. den 22. jenner zu Gröningen im Halberstädtischen, wo sein vatter, Andreas Reimann, damals Rector gewesen. Dieser hatte seinen sohn selbst bis ins 13. jahr unterrichtet, ihn hernach auf die schule zu Aschersleben, sodann auf das Gymnasium zu Altenburg, und endlich auf die Academie zu Jena an. 1688. geschickt. Er bediente sich daselbst der damals berühmten Lehrer, sonderlich Johann Wilhelm Baiers, Johann Andreas Schmidts, und Johann Philipp Treuners; unter dem letztern hielt er eine disputation, de Pædagogia Philosophiæ ad Revelationem ex Ignorantia Ortus Linguarum primi. Die dürftigkeit zwang ihn, daß er diesen ort nach jahres-frist verlassen muste. Er ist also mit recht unter die Gelehrten zu zehlen, die mehr durch ihren eigenen fleiß, als durch anderer mündlichen unterricht ihre wissenschafft erlanget haben. Die liebe Försters, Hof-buchhändlers in Hannover, war ihm in seiner jugend sonderlich behülflich. Dann der liehe ihm aus seinem buchladen die trefflichsten bücher, welche er aus mangel der mittel sich nicht wurde haben anschaffen können. Denn nachdem er die Universität verlassen, hielt er sich eine zeitlang bey vornehmen leuthen in Hannover, Calb u. s. f. auf, und unterrichtete deren kinder, bis er an. 1692. nach Osterwick im Fürstenthum Halberstadt zu dem dasigen Rectorat beruffen wurde. Diß war nun gewiß ein gar geringer anfang, allein es erfolgte in den folgenden jahren immer ein beruf auf den andern, der ihn weiter in die höhe brachte. Dann an. 1693. war er Rector zu Halberstadt an der Johannis-schule, an. 1698. kam er in die Martins-schule, und an. 1702. ward er von dem Könige in Preussen zum Inspectore adjuncto aller schulen im Fürstenthum Halberstadt und dazu gehörigen Grafschafften ernannt. Sein munterer vortrag und bekannte geschicklichkeit machten, daß ihm junge leuthe in grosser menge anvertrauet wurden, bis er aus dem schul-stande in das Predig-amt versetzet ward. Denn an. 1704. ward er Pastor primarius zu Ermsleben, an. 1704. zweyter Dom-Prediger zu Magdeburg, woselbst er zu anlegung und anordnung der bey dieser kirche jetzt vorhandenen bibliotheck sehr behülflich war. Nach Johann Niekamvs tode ward er an. 1717. sonderlich auf der damaligen Helmstädtischen Gottsgelehrten vorschlag, zum Superintendenten nach Hildesheim beruffen, welches amt er, ohngeachtet seines alters, mit verständigem fleisse sowol im predigen und kirchen-sachen, als im Gymnasio verwaltet, und darinn aus allen seinen handlungen eine grosse liebe zum frieden und unzerstörter ruhe hervor blicken lassen. Er hat also 6. unterschiedene vocationen gehabt, wann man sie nicht nach den örtern, sondern nach den unterschiedenen stufen rechnet. Verheurathet hat er sich an. 1692. mit Conrad Häveckers, Pastoris zu Brumby, tochter Annen Margarethen, mit welcher er 14. kinder gezeuget, wovon bey seinem tode noch 2. söhne und 2. töchter am leben gewesen. Durch sein beständiges studiren hatte er seine gesundheit dergestalt geschwächt, daß niemand in seiner jugend von ihm muthmassete, daß er so viele jahre erreichen würde. Er hat aber hernachmals durch seine sehr genaue und ordentliche diät, welche er hielt, wie auch dadurch, daß er seit vielen jahren allemal stehend asse und schriebe, nicht wenig erhalten. Sein ingenium war überaus groß, und das feuer desselben ließ sich auch im alter noch erblicken. Seine urtheile von gelehrten sachen sind genau, und seine belesenheit ist ausserordentlich gewesen. Er hatte das unglück, daß seine von ihm fast gar zu sehr geliebte bibliotheck zu Ermsleben an. 1710. in der nacht vor lichtmeß mehrentheils im feuer aufgieng, oder doch von dem zur löschung gebrauchten wasser verdorben war. Das feuer entstand in seiner studier-stube, wie es aber zugegangen, wußte er selbst nicht. Er muthmassete, daß er mit dem licht geschriebenen sachen zu nahe gekommen, in welche einige funcken gefallen und unvermerckt geblieben, bis sie gegen morgen in die volle flamme ausgeschlagen. Er verlohr darinn viel geschriebene und gedruckte bücher, die er hernach niemals hat wieder erlangen können; ob er gleich sonst mehr bücher nach der zeit sich angeschafft, als er vorher gehabt. Er war sonderlich ein liebhaber von raren büchern, besaß deren auch sehr viele. Er hatte auch eine grosse menge sogenannter paradoxen und verbotenen bücher, wie man aus seinem heraus gegebenen Catalogo Critico sehen kan, worinn er nur den kleinsten und schwächsten, ja etwan den vierten theil seiner bibliotheck beschrieben. Dann der gröste vorrath derselben bestunde in büchern, welche zur gelehrten historie, als seiner liebsten, angenehmsten und vornehmsten wissenschafft gehören. In dieser war er ausser streits einer von den allervornehmsten. Er hat diese art allemal gehabt, daß er vornen in die bücher eine kurtze nachricht nebst seinem urtheile von denselben geschrieben. Diese urtheile hat er hernach abschreiben lassen, daraus ist der bekannte catalogus erwachsen, und sind dieselben um so viel freyer gerathen, je weniger er sie anfangs ans licht zu stellen gemeynet hat. Er befleißigte sich einer scharfsinnnigen und mit allerley nachdencklichen ausdrücken und sorgfältig ausgesuchten worten ausgeschmückten schreib-art. Unter seine freunde gehörete sonderlich der berühmte Herr von Leibnitz, der sich in seinem leben oft bey ihm eingefunden, und einen starcken brief-wechsel mit ihm unterhalten hat; derselbe pflegte zu ihm oft in betrachtung des seiner gesundheit schädlich scheinenden gar zu grossen fleisses zu sagen: wenn wir weniger thäten, könnten wir mehr thun. Es wären bey ihm noch viele merckwürdige umstände anzuführen, allein, er hat selbst seinen lebens-lauf umständlich und weitläuftig beschrieben, solche schrift aber ist noch nicht ans licht getreten, und darinn ausser dem historischen bericht von seiner person eine völlige erzehlung von den schicksalen seiner schriften anzutreffen. Diese sind: 1.) Exercitatio Parergica de Fatis Studii Genealogici, apud Hebræos, Græcos, Romanos, Germanos, Halberstadt 1694. in 4. ward hernach mehr als um die helfte vermehret, und zu Quedlinburg an. 1710. zum dritten mal unter dem titul gedruckt: Historiæ Litterariæ Exotericæ & Acroamaticæ Particula &c. Er hat darinn zuerst eine vollständige historie der genealogie geliefert. C. F. Paulini hat sie Teutsch übersetzt, und seiner zeit-kürtzenden erbaulichen lust ꝛc. vol. II. einverleibet; 2.) Schediasma Philosophicum de Logices Aristotelicæ, Rameæ, Cartesianæ & Eclecticæ Insufficientia in ordine ad acuendum judicium, Halberstadt 1684. in 4. 3.) Unvorgreifliches Concept von der wahren Gelehrsamkeit, darinn vornemlich die gedancken Christ. Thomasii von dieser materie untersuchet ꝛc. 1687. in 8. ohne seinen nahmen; 4.) Paradoxon Grammaticum de Ignorantia Eruditorum Abecedaria in Latinorum Alphabeto deprehensa, Halberstadt 1698. in 4. 5.) Spicilegium Philosophicum de Definitione unico Demonstrationis potissimæ Principio, Halberstadt 1699. in 4. 6.) Melet. Philos. de nondum inventa Virtutis clara & distincta Definitione, ibid. 1700. 7.) Calendarium Logices Historico-Criticum, 1699. in 8. darinn das steigen und fallen nebst den scribenten derselben bis aufs jahr 1600. erzehlet, und beurtheilet worden. Er gerieth darüber mit Johann Moller zu Flensburg in streit. 8.) Diatribe Historico-Philosophica de Asophia Philosophorum, quam in definiendo Corpore naturali vel volentes confessi sunt, vel nolentes confiteri coguntur, ibid. 1704. in 4. 9.) Grund-riß der Halberstädtischen Historie, ibid. 1700. in 4. 10.) Diss. Historico-Critica de Chronici Halberstadiensis MSti, quod Joh. a Winningensted ante 150. annos elucubravit, Virtutibus ac Vitiis, Halberstadt 1702. in 4. 11.) Poësis Germanorum Canonica & Apocrypha, bekannte oder unbekannte Poesie der Teutschen, Leipzig 1703. in 12. 12.) Epistolæ Ciceronis ad Familiares, quas ordine Siberiano digestas, Chronologia perpetua illustravit, dispositione Rhetorica instruxit & notis Germanicis explicuit, Leipzig 1703. in 8. zum dritten male an. 1715. nebst einem Comment. de Nominibus Romanorum & Calendario eorum; 13.) Idea Historiæ Ascaniensis Civilis, Ecclesiasticæ, Naturalis & Litterariæ, Quedlinburg 1708. in 4. dabey ein verzeichnis aller klöster, so durch die Halberstädter gestiftet, oder zur Halberstädtischen Diœces gehöret haben; 14.) Biblische Fragen über das A. und N. Testament, mit Herrn Abt J. A. Schmidts vorrede, Franckfurt und Leipzig 1703. zum andern male an. 1711. 15.) Versuch einer Einleitung in die Historiam litterariam sowol insgemein, als

als auch in die Historiam litterariam der Teutschen insonderheit, P. I. Halle 1708. P. II. & III. ibid. 1709. P. IV. & V. ib. 1710. P. VI. ibid. 1713. in 8. 16.) Die ersten Linien von der Historia litteraria der Teutschen, nach der Grund-lage des bisher aufgerichteten Reimannischen Gebäues entworffen, Halle 1713. in 8. 17.) Versuch einer Einleitung in die Historiam litterariam antediluvianam, Halle 1709. in 8. Siehe Stollens historie der gelehrtheit, p. 30. u. f. Man muß sich verwundern, wie der author so viel von einer historie sagen können, davon man so gar wenig nachricht hat, ꝛc. 18.) Versuch einer Critic über das Dictionnaire Historique & Critique des Mr. Bayle, Halle 1711. in 8. 19.) Bibliotheca Acroamatica, comprehendens specialem recensionem omnium Codicum MSctorum Augustissimæ Bibliothecæ Cæsareæ Vindobonensis, olim a Petro Lambecio & Dan. Nesselio congesta, nunc autem in hanc epitomen redacta, Hannover 1712. in 8. nebst einer nachricht von den grossen wercken Lambecii und Nesselii; 20.) Versuch einer Einleitung in die Historie der Theologie insgemein, und der Jüdischen Theologie insonderheit, Magdeburg 1717. in 8. 21.) Idea Systematis Antiquitatis litterariæ generalioris & specialioris, Hildesheim 1718. in 8. 22.) Historia Vocabulorum Linguæ Latinæ, Halle 1718. in 8. 23.) Conspectus Historiæ Civilis generalis & specialis, Babylonicæ, Assyriacæ, Persicæ, Græcæ, Romano-Germanicæ, cui adjectus Conspectus Prudentiæ Historicæ & Scriptorum ac Paradoxorum ad quamvis partem spectantium, Hildesheim 1722. in fol. 24.) Idea Compendii Theologici omnibus Compendiis præmittendi, Hildesheim 1724. in 8. 25.) Historia universalis Atheismi, & Atheorum falso & merito suspectorum ordine chronologico descripta, & a suis initiis ad nostra tempora deducta, Hildesheim 1725. in 8. Theol. Biblioth. P. XI. p. 1013. 26.) Versuch eines kleinen Biblischen Kinder-Catechismi, Goslar 1726. in 8. 27.) Diatribe Anti-Critica, qua personati Camptonis Diatribe Critica ad stateram revocatur, &c. Hildesheim 1726. in 8. 28.) Versuch einer summarischen Einleitung in die gesamte bücher der H. Schrift Alt- und Neuen Testaments, Goslar 1727. in 4. 29.) Historia Philosophiæ Sinensis, Braunschweig 1727. in 4. ohne nahmen; 30.) Ilias post Homerum sive Incunabula omnium Scientiarum ex Homero eruta & systematice descripta, Lemgau 1728. 31.) Idea Theologiæ Theticæ qualis fuit sæc. I. post C. N. Hildesheim 1728. in 4. 32.) Catalogus Bibliothecæ Theologicæ Systematico-Criticus, in quo libri theologici in bibliotheca Reimanniana extantes, editi & inediti in certas classes digesti -- enumerantur, & quid in unoquoque sit peculiare vel vulgare, quæ laudes & labes, quæ virtutes & maculæ, quæ asteriſco, quæ obelo, digna, sine fuco & fallaciis iraque & studio indicatur, Hildesheim 1731. in 8. 33.) Ej. Tomus secundus, in quo libri ad historiam litterariam generalem spectantes, & bibliothecæ Reimannianæ partem facientes enumerantur, & quid in unoquoque sit asteriſco vel obelo dignum indicatur. Accedit Catalogus Manuscriptorum, & Designatio quorundam Nummorum, Braunschweig 1739. in 8. Es ist dieses letztere buch an. 1743. wieder aufgelegt worden, unter dem titul: Bibliotheca Historiæ litterariæ. Ausser denselben sind noch verschiedene, die nicht so gar bekannt sind, weil sie zum theil ohne seinen nahmen ans licht getreten, zum theil klein, und sich bald aus den augen der liebhaber verlohren, und dahin gehören 1.) allerhand streit-schriften, die er theils für sich in seiner eigenen sache, z. e. in dem streit gegen Buddeum, theils im nahmen des gesamten Evangelischen Ministerii zu Hildesheim verfertiget, darunter die, welche er an. 1730. und 1732. gegen die Römisch-Catholischen Prediger heraus gegeben, bey den Gottsgelehrten vielen beyfall gefunden, wie auch die gegen den Herrn Probst Eickendorf vor die ehre der Augspurgischen Confeßion heraus gegebene Lateinische und Teutsche schriften. 2.) Allerhand kleine anmerckungen, die den Observationibus selectis Halensibus Latinis & Germanicis, und andern dergleichen schriften mit einverleibet. 3.) Allerhand vorreden, die er auf begehren zu einigen Lateinischen und Teutschen büchern gemacht, z. e. zu V. C. Höpfners Roma media & antiqua, oder Gebräuchen der Römer, Halle 1713. in 12. und zum dritten male, ibid. 1740. in 8. zu Ruhls Compendio Historiæ Criticæ Simoniacæ, zu Bechers weiser Thorheit, und närrischer Weisheit, 1725. in 12. u. d. m. 4.) Allerhand leichen-reden und abdanckungen, die er vor vielen jahren zu Halberstadt gehalten, und davon auch einige daselbst dem druck überlassen; dahin auch einige Lateinische reden zu rechnen sind, die er am Jubel-feste an. 1730. und bey einführung neuer Lehrer am Gymnasio zu Hildesheim gehalten hat. 5.) Einige versuche in erklärung der H. Schrift, z. e. des CXI. Psalms, der Epistel Judä, des grossen gesichts in der Offenbarung Johannis V. 6-14. 6.) Viele leich-predigten, die zum theil gedruckt, zum theil noch ungedruckt; unter den letztern ist sonderlich eine, die an. 1723. den 23. dec. des vorigen Bischoffs, Joseph Clemens, Churfürstlicher Durchläucht zu ehren über 1. B. Mos. L. 26. gehalten worden. 7.) Eine Teutsche übersetzung von des de la Mothe le Vayer discurs von der Ungewißheit der Historie, Halle 1704. in 8. 8.) Er hat noch viele sachen zum druck bereitet, die aber demselben bisher theils noch nicht, theils erst nach seinem tode übergeben worden. Dergleichen sind z. e. 1.) Historia universalis Litteraria ordine systematico descripta secundum Facultates & Scientias; 2.) Historia Litteraria in Formam Artis redacta & ita adumbrata, ut una cum objecto finis etiam exhibeatur & media; 3.) Introductio in Historiam Vocabulorum Græcorum in duas partes divisa, quarum prior continet Genealogiam Vocabulorum Græcorum ante Christum natum; posterior Genealogiam Vocabulorum Græcorum post Christum natum; 4.) Historia quatuor Facultatum & Scholarum Hebraicarum, Græcarum, Latinarum, Germanicarum, Gallicarum, Britannicarum, Ægyptiacarum, Chaldaicarum, Arabicarum &c. 5.) Historia Litteraria Babyloniorum, h. e. de Reipubl. Litterariæ apud Babylonios Ortu, Progressu & Egressu Diatribe, gedruckt an. 1743. 6.) de Grammaticis Linguæ Hebraicæ Græcæ, Latinæ & Germanicæ rarioribus; 7.) Manuductio nova ad Notitiam Librorum, in qua, qui in quavis scientia scripti sint libri, quique eorum primi, ultimi, optimi, rarissimi & παραδοξότατοι ostenditur. Er starb den 1. febr. an. 1743. Göttens jetzt-lebendes gelehrtes Europa, P. I. p. 785. u. f. f. Mosers Lexicon der jetzt-lebenden Theologen, P. II. p. 831. u. f. f.

* **Reimarus**, (George Heinrich) Hochfürstlich-Schleßwig-Holsteinischer Superintendent, und Ober-Hof-Prediger zu Kiel, war gebohren an. 1688. zu Heide in Ditmarschen, allwo sein vatter, Samuel Reimarus, anfangs Pastor, hernach aber Probst und Consistorial-Rath zu Tundern gewesen. Er besahe nach vollendeten academischen studien, Holland und Engelland, und hatte an. 1719. das glück vom Hertzoge von Schleßwig-Holstein zu seinem Ober-Hof-Prediger und Beicht-vatter beruffen zu werden, in welcher qualität er auch denselben auf seinen reisen nach Wien, Breßlau, Petersburg und Moscau begleitet. Im jahr 1734. ward er, nach absterben D. Heinr. Muhlii, General-Superintendent und Ober-Consistorial-Vice-Präsident, in welcher würde er im april an. 1735. im 47. jahre seines alters das zeitliche verlassen. Von seinen schriften ist nichts bekannt. Er hat sich zweymal verheurathet, und zwar erstlich mit des Rußischen Vice-Admirals, Martin Goßlers, tochter, die aber sogleich nach der hochzeit wieder verstorben; hernach aber an. 1728. mit des Rostockischen Pastoris, Holtermanns, tochter, die ihm einen sohn und eine tochter gebohren. Hamburgische Berichte, 1735. p. 270.

* **Reimarus**, (Heinrich Ernst) war zu Bilwärder, unter Hamburg gehörig, im jahr 1663. gebohren. Sein vatter war M. Joh. Reimarus, Pastor daselbst. Nachdem ihm aber derselbe sehr frühzeitig entrissen wurde, so liessen ihn seine vormünder anfänglich zu hause unterrichten, und thaten ihn darauf in die schule zu Hamburg, und endlich auf das Gymnasium zu Lüneburg, wo er es so weit brachte, daß er an. 1681. auf die Universität nach Wittenberg gehen konnte, woselbst er drey jahr geblieben ist. An. 1684. aber wandte er sich auch nach Leipzig, und kurtz darauf nach Jena, und brachte bey nahe ein gantzes jahr damit zu, daß er die berühmtesten Lehrer sowol in der Gottsgelehrtheit als in der Philosophie anhörete und kennen lernte. Nach diesem wurde er nach hause beruffen, doch ehe er sich wieder zurück begab, reisete er zuvor nach Lüneburg, und predigte daselbst zu verschiedenen malen. Als er darauf nach hause kam, wurde er von allen sechs Pastoribus des Hamburgischen Ministerii gewöhnlicher massen examiniret, und bekam dadurch die erlaubnis sich im predigen zu üben, welche gelegenheit er sich wohl zu nutz gemacht. An. 1688. wurde er von D. Klugen, des Hamburgischen Ministerii Seniore, dem Rathe zu Husum, nachdem sie selbigen ersucht, einen Candidaten zu dem verledigten Rectorate vorzuschlagen, bestens recommendiret, und in eben diesem jahre wurde er von den Vorstehern der Jacobi-kirche zu Hamburg unter die zahl der daselbst sich befindenden Candidaten aufgenommen. Kurtz darauf wurde er von dem Rath zu Güstrow beruffen, eine prob-predigt daselbst zu halten, wurde auch am ersten Advent einmüthiglich zum Pastore an der haupt-kirche erwehlet, ist aber nicht länger als 14. jahr an diesem amte geblieben, indem er an. 1702. den 19. nov. im 39. jahre seines alters zu grossem leydwesen seiner zuhörer das zeitliche mit dem ewigen verwechselt. *Thomas.* in analect. Güstrov. catalog. p. 53. u. f. f.

* **Reimer**, (Joachim Ludewig) war Prediger zu Wilster, im Königlich-Dänischen Holstein, und zu Hamburg gebohren. Er ist zuerst Rector am vorhin gedachten orte gewesen, und war in den Jüdischen alterthümmern nicht unerfahren. Er starb an. 1680. Man hat von ihm einen tractat: 1.) de Republica Hebræorum, Coppenhagen 1657. in 12. Wismar 1710. in 4. 2.) Metaphysicam Metaphysicarum, 1657. in 4. 3.) Specimen Antiquitatum abstrusarum in Novum Testamentum, Leiden und Coppenhagen 1657. in 4. 4.) Salomonem bifrontem & pœnitentem, sive peccantem & pœnitentem, Glückstadt 1663. in 4. 5.) Trauer-rede über Joh. Rheders, 1677. in 4. *Wolf.* bibl. Hebr. P. II. p. 1079.

Reimers, (Nicolaus) siehe **Ursus** (Nicolaus Reimarus.)

Reinach, siehe **Rynach**.

† **Reinbaben**, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem Albrecht Rimbabe an. 1294. bey dem Hertzoge Henrico Crasso zu Breßlau in gar besonderer gnade gestanden. Johann von Reinbaben, Canonicus zu Breßlau, starb an. 1502. Otto Heinrich von Reinbaben auf Stampen in dem Oelsnischen, war an. 1641. Landes-Aeltester in dem Fürsten-

Fürstenthum Oels. Dessen enckel George Wilhelm von Reinbaben, vormals auf Stein, und Ober-Strelitz, im Oelsnischen, war anfangs Sachsen-Weimarischer geheimer Rath und Hof-Marschall, an. 1719. aber Sachsen-Salfeldischer geheimer Rath und Cammer-Präsident. An. 1707. befand er sich als Weimarischer Abgesandter bey dem Könige in Schweden in dem haupt-quartier zu Alt-Ranstädt, und an. 1711. gab er zu Weimar poetische übersetzungen und getichte heraus. Er ist an. 1739. in hohem alter gestorben, und hat von seiner gemahlin, einer gebohrnen von Franckenberg, eine zahlreiche familie hinterlassen. Er war nicht nur in den Staats-geschäfften, sondern auch in den studien unermüdet, dabey so redlich und aufrichtig, daß ein gewisser Printz von ihm geurtheilet, wann alle aufrichtigkeit aus der welt wäre, so würde sie doch bey dem Baron von Reinbaben zu finden seyn. Ernst Friedrich von Reinbaben auf Dörrndorff war an. 1691. Fürstl. Würtemberg-Oelsnischer Jägermeister. *Sinapii* Schles. curios. J. F. Gauch, Adels-Lexicon, de an. 1740. Genealogisch-histor. Nachrichten, P. VIII. p. 723. Zuverläßige Nachrichten von dem gegenwärtigen zustande der wissenschafften, P. XVI. p. 305.

Reinbeck, anfänglich ein Barfüsser- hernach Nonnen-kloster in der Holsteinischen landschafft Stormarn, wurde an. 1530. in abwesenheit des Probstes an König Friedrich I. von Dännemarck verkauft, nach dessen tode es als ein Amt an die Gottorpische linie gekommen. Es wird erzehlt, daß die Nonnen bey ihrem abzuge ein freuden-fest gehalten, getantzt, und fenster, tisch und bäncke entzwey geschmissen. Als der Probst von der reise wiederkam, und das nest ledig fand, protestirte er wider den verkauf, ward aber mit einer pension, und endlich mit dem Bißthum Lübeck befriediget. Danckwerths beschreibung von Schleßw. und Holst. P. III. c. 11. p. 248.

*Reinbeck, (Andreas) ein Evangelischer Gottsgelehrter, welcher der Hebräischen accentuation wegen berühmt, war ehemals Pastor zu Ultzen, hernach auf der Blumenlage vor Zelle, endlich Probst und Superintendent zu Buchau, und starb im november an. 1705. Er hat Doctrinam de Accentibus Hebræorum geschrieben, so nebst Hermanns von der Hardt dissertation de Accentuatione, Franckfurt 1692. in 4. gedruckt, und vier alphabet starck ist. Er ist der vatter von dem vortreflichen Gottsgelehrten, Johann Gustav Reinbeck, von dem sogleich. Unschuldige Nachrichten, 1706. *Acta Erud. Lat.*

*Reinbeck, (Johann Gustav) der H. Schrift Doctor, Sr. Königlichen Majestät in Preussen Consistorial-Rath, Probst und Pastor primarius zu St. Peter in Cöln an der Spree, der benachbarten kirchen und des Cölnischen Gymnasii Inspector, des Armen-Directorii Commissarius, und der Königlich-Preussischen Societät der wissenschafften mitglied, erblickte das licht dieser welt in der damals Hochfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen residentz-stadt Zelle, an. 1682. den 25. jen. als am gedächtnis-tage der bekehrung Pauli. Sein vatter war Andreas Reinbeck, Prediger bey bemeldtem Zelle, und hernach Probst in Buchau; die mutter aber Sophia Henckin, eine tochter Heinrich Henckens, ehemaligen Hochfürstlichen Postmeisters in Zelle. Er ließ sofort in seiner zarten jugend diejenige fähigkeit und begierde zu den wahren wissenschafften an sich spüren, welche der Höchste nur solchen gemüthern zu verleihen pfleget, die er zu ausführung grosser dinge bestimmet hat. Sein vatter, der in diesem sohne die triebe zur ungefärbten gottesfurcht und nützlichen gelehrsamkeit schon damals genau vereiniget fand, verdoppelte deswegen sorgfalt und fleiß bey seiner erziehung. Er selbst gab ihm den nöthigen unterricht in den Orientalischen sprachen, und hielt ihm auch manche treue, geschickte und geübte lehrmeister. GOtt segnete auch den mit einer ungeheuchelten frömmigkeit verknüpften fleiß so reichlich, daß er in seinem 18. jahre, nemlich an. 1700. auf die Universität zu Halle gehen, und einen schönen schatz von wissenschafften mit dahin nehmen konnte. Hier hörete er in sprachen Johann Heinrich Michaelis, und in der Philosophie Johann Frantz Buddeum; in der Gottsgelehrtheit aber D. Joachim Just Breithaupten, D. Paul Antonium, und M. August Hermann Francken. Diesen erfahrnen männern und berühmten Lehrern konnten nun die ausnehmenden gaaben und herrlichen wissenschafften unsers Reinbecks unmöglich lange verborgen bleiben; sie sahen selbige gründlich ein, und hielten ihn bereits an. 1702. vor würdig, ein mitglied des aus höchstem Königlichen befehl anzurichtenden Collegii Orientalis zu werden. Kaum hatte er diese ihm freywillig aufgetragene stelle angenommen, so bewies er schon durch überzeugende merckmale, daß er ein geschicktes und nützliches mitglied derselben sey. Er las den studenten mit grossem beyfall collegia, indem wissenschafft, gründlichkeit, deutlichkeit und anmuth im vortrage bey ihm auf eine ungemeine weise zu finden waren. Im jahr 1703. hielt er unter dem vorsitze des Abt Breithaupts, eine öffentliche disputation de Defectione Partium, verfertigte auch hernach die noch jetzo sehr beliebte schrift, de Redemptione per Λύτρον, welche mit der zeit weitläuftiger ausgearbeitet, und an. 1710. nebst einer vorrede des D. Antons gedruckt wurde. Hierdurch gewann nun die theologische Facultät ein solches vertrauen zu ihm, daß sie sich seiner oft in wichtigen dingen bediente, und ihn, als Adjunctum, mit zu ihren theologischen conferentzen zog. An. 1709. verlangte der Consistorial-Rath und Probst Porst, welcher damals auf der Dorotheen-stadt noch im amte stund, aus erheblichen ursachen von der theologischen Facultät zu Halle, daß sie ihm einen frommen und tüchtigen mann zur beyhülffe in seinen häufigen amts-verrichtungen senden möchte. Die weise vorsehung des Höchsten fügte es also, daß gedachte Facultät den ihr so bewährt erfundenen Reinbeck einmüthig hierzu erwehlete, und, nachdem er, auf die anfrage und die vorstellung dieser seiner geistlichen Vätter, von der gewißheit eines Göttlichen rufs versichert war, begab er sich nach Berlin, und wurde zum Adjuncto des Herrn Porsts verordnet. An. 1713. erhielt Porst die stelle eine Probsts bey der Nicolai-kirche zu Berlin, durch welche veränderung der Adjunctus Reinbeck das erledigte Prediger-amt der Friedrichs-werderischen und Dorotheen-städtischen Evangelisch-Lutherischen gemeinden völlig überkam. Seine liebe, treue, sorgfalt, sanftmuth und dienst-begierde, werden von erwehnten beyden gemeinden ihm auch noch im grabe danckbarlich nachgerühmet. Er verwaltete dieses ihm anvertraute amt als ein rechtschaffener Lehrer, als ein munterer wächter, und als ein unverdrossener seelen-hirte; suchte aber zugleich der gelehrten welt, und hauptsächlich der kirche, durch verschiedene vortrefliche schriften nutzen zu schaffen. Besonders sind an. 1715. die beyden wercke von der Natur des Ehestands, und Verwerflichkeit des darwider streitenden Concubinats, wie auch der nochmalige Beweis, daß der von dem geheimen Rath Thomasio vertheidigte concubinat ein sündlicher und verwerflicher stand sey, aus seiner geübten feder geflossen. An. 1717. gefiel es dem Könige, unsern Reinbeck nach absterben Georg Friedrich Schnaderbachs, zum Probst und obersten Pastore zu St. Peter in Cöln an der Spree, wie auch zum Inspector der benachbarten kirchen und des Cölnischen Gymnasii, allergnädigst zu ernennen. Zehen jahre hernach, nemlich an. 1727. wurde er, nach dem erfolgten ableben des Herrn Porsts, an dessen stelle von höchst-gedachter Sr. Königlichen Majestät zu dero Consistorial-Rath beruffen. Auf eben deroselben allergnädigstes verlangen, muste er an. 1738. auch den schon längst verdienten, aber niemals begehrten titul eines Doctors in der Gottsgelehrtheit annehmen, worzu er von der theologischen Facultät zu Königsberg abwesend creirt ward. An. 1739. erwehlten die beyden Königinnen aus einem allergnädigsten vertrauen unsern Probst und Consistorial-Rath zu dero Beichtvatter. Auch hat der König Friedrich Wilhelm nie leicht eine seiner predigten verabsäumet, wenn er sich in Berlin befunden, und befohlen, daß sie musten gedruckt werden. Nicht weniger hat er ihn, damit er zu ausarbeitung seiner predigten und schriften mehrere zeit gewinnen möchte, von aller seiner übrigen vielfältigen arbeit, die ihm sonst als Probst oblage, dispensiret, und damit seine beyden collegen nicht ursach sich zu beschweren hätten, als wenn ihnen eine fremde last aufgeleget würde, einem jeden jährlich eine pension von 100. Reichsthaler verwilliget. Übrigens hat er auch die mit-aufsicht über die Königlichen Universitäten, und im jahr 1740. auf befehl Sr. jetzt-regierenden Königlichen Majestät von Preussen, so unsern Probst gleichfalls einer sich gantz ausnehmenden gnade gewürdiget, zu Halle vor des Regierungs-Rath Wolfens ankunft, nach geschehener zurückruffung desselben, alles behörig einrichten müssen. Wie schwerer nun die würde war, welche ihm durch diese ihm verliehene wichtige ämter auf seinen schultern lagen, je grössere begierde ließ er blicken, die pflichten derselben unter Göttlichem beystande nach äusserstem vermögen zu vollbringen. Sein beredter mund gieng nicht allein in der gemeinde des HErrn von heiligen, durchdringenden und erbaulichen lehren über, sondern seine geschickte feder dorfte auch fast niemals ruhen. Er schenckte der kirche und der gelehrten welt eine gründliche schrift nach der andern, und setzte die religion mehr und mehr in ein helleres licht. Um so viel betrübter ist also allen der vor kurtzer zeit erfolgte allzu frühzeitige tod, obwol übrigens höchst erbauliche beschluß seines rühmlichst geführten lebens. Es war derselbe schon seit vielen jahren mit einem zufall auf der brust beschweret, der ihm öfters des morgens mit einem heftigen erbrechen zusetzte, und ihn manchen tag zu seinen geschäfften untüchtig machte. Man schlug ihm bald dieses, bald jenes mittel vor, um seine gesundheit zu verbessern, allein er fand bey dem gebrauche der meisten artzneyen wenig linderung. In dem 1741. jahre, ohngefehr 8. wochen vor seinem absterben, wurde ihm eine brunnen-cur angerathen, deren er sich auch auf dem lande zu bedienen anfieng; er muste sich aber damals wichtiger ursachen wegen wieder nach Berlin zurück begeben, und die cur abkürtzen. Inzwischen hatte doch selbige die gute würckung, daß er am leibe und gemüthe eine besondere munterkeit merckte, daher entschlosse er sich, sie bey der schönen und angenehmen jahrszeit zu vollenden. Er trat also den 6. augusti eine reise nach Schönenfließ an, und gebrauchte allda täglich die vorhin schon verordnete ptisane, nebst dem Seltzer-wasser; wobey er sich auch gantz wohl befand. Als er nun den 14. aug. von Schönenfließ nach Schönenwalde, einem bey Spandau gelegenen land-guth des Herrn du Rosey, kam, empfande er ziemliche schmertzen im unter-leibe. Den 15. äusserten sich die schmertzen aufs neue, und zwar heftiger. Bey solchen gefährlichen umständen sahe man sich denn endlich genöthiget, mehrere hülffe zu suchen. Es wurden zu dem ende zwey der geschicktesten und berühmtesten

testen Aertzte von Berlin nach Schönenwalde geholet, welche auch allen nur ersinnlichen fleiß anwendeten, den patienten wieder herzustellen; aber, ihrer unabläßigen bemühung ohngeachtet, hat er doch endlich am 21. august des geoachten 1741. jahrs des morgens um halb 7. uhr seinen geist aufgegeben. Am 3. sept. hierauf hielt der Inspector Campe in Berlin dem wohlsel. Herrn Probst in der Peters-kirche eine gedächtnispredigt über die worte Hebr. XIII. 4-7. es ward auch vor und nach der predigt eine trauer-music aufgeführet. Seine schriften anlangend, wodurch er sich sowol bey der Evangelischen kirche, als auch bey der gelehrten welt, ein ewig daurendes denckmal gestiftet, so sind selbige folgende: Tr. de Redemtione per λύτρον, davon oben meldung geschehen, welcher auch ist in die Teutsche sprache übersetzt worden; Die Natur des Ehestands ꝛc. davon gleichfalls oben; Unterricht von nöthiger Prüfung der Geister; Vorstellung an L. C. Sturm vom H. Abendmahl; Kurtze Erklärung der Offenbarung Johannis; Nachricht von dem Brande zu Berlin; Betrachtungen über die Augspurgische Confession, davon vier theile heraus gekommen; Nachricht von Gichtel; Erörterung der philosophischen Meynung von der Harmonia præstabilita; Grund-riß einer Lehr-art, ordentlich und erbaulich zu predigen; Gedancken über die vernünftige Seele, und deren Unsterblichkeit; Unzehliche sowol einzele, als gesammelte Predigten; desgleichen Vorreden, und andere kleine Abhandlungen. Ferner hat er die aufsicht über die sogenannten freywilligen Heb-opfer gehabt, und vieles dazu beygetragen. C. G. Ludovici historie der Wolfischen Philosophie. J. J. Mosers Lexicon der jetzt-lebenden Theologen. Berliner Zeitungen.

* **Reinboth**, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Altenburg an. 1609. den 14. febr. gebohren, und studirte zu Leipzig, Jena und Rostock, lebte auch eine zeitlang in Dänemarck, Holland und Engelland, hierauf wurde er Pastor und Probst zu Flensburg, wie auch Director des Königlichen Consistorii, hernach Hof-Prediger zu Hadersleben, und endlich General-Superintendent der beyden Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein, worauf er an. 1673. den 27. jul. mit tode abgieng. Man hat von ihm: 1.) Comment. in 4. priora capita Oseæ; 2.) Disputationes Logicas, Jena 1631. und 1632. 3.) Disputationes Ethicas, Rostock 1634. 4.) Antwort auf einer hohen Standes-person fünfzehen Religions-fragen, ib. 1656. in 4. 5.) Beweis, daß Joh. Keddens Sonnenstadt Utopisch, die Kirche der Augspurgischen Confeßion aber in GOttes Wort gegründet, in drey theilen, ibid. 1652. und 1665. in 4. 6.) Schutz-rede wider die auflage, als wenn er es mit den Socinianern hielte, und den weg zum Atheismo bahnte, ib. 1657. in 4. 7.) Schutz-rede, nebst Widerlegung Doctor J. C. D. Disputir-wurms, ibid. 1661. in 4. 8.) Leichen-Predigten; 9.) Disp. de Catechesi Veterum, Rostock 1645. so seine Doctor-disputation gewesen. *Witte*, memor. Theologor. & diar. biogr.

* **Reince**, (Nicolaus) war von Paris gebürtig, und bey dem Cardinal du Bellay Secretarius, als sich derselbe in Gesandtschafft zu Rom aufhielt. Kayser Carl V. soll einmal gestanden haben, daß dieser Reince ihm in Italien den allermeisten verdruß verursacht, und man sagt, daß derselbe sich geweigert, gegen ein geschenck von 5000. ducaten einen theil der instruction des gedachten Cardinals zu verrathen. Seine briefe von an. 1534. bis 1537. werden in der Königlichen bibliotheck bewahret. Man hat auch von ihm eine Italiänische übersetzung des Cominäi. *La Croix du Maine*, bibl. Franç.

Reine, eine alte adeliche familie in Pommern, welche in den Hertzogthümmern Stettin und Cammin ihre güther besitzet. Heinrich war an. 1291. Hertzogs Bogislai IV. Küchenmeister. Philipp und Joachim hatten gegen ausgang des XVI. sæculi die ehre, Fürstliche Räthe zu seyn. George starb an. 1627. als Fürstlicher Jägermeister. Johann, Pommerischer Land-Rath, hat um das jahr 1660. gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Micrael.* Pommerl. lib. VI.

Reineccius, (Reinerus) ein berühmter Historicus, wurde zu Steinheim, einem städtlein in dem Bißthum Paderborn, an. 1541. den 15. may gebohren. Nachdem er den grund seiner studien, sowol in seinem vatterlande als zu Lemgow, wie auch zu Hannover und Goslar geleget, begab er sich auf die Academie. Zu Marpurg hielt er sich zwey jahr, zu Wittenberg aber nur ein einiges jahr auf, indem er nach Melanchthonis tode kein vergnügen mehr daselbst finden konnte. Weil ihm nun Schlesien von seinen bekannten sehr war gerühmet worden, so trat er eine reise dahin an, und informirte einige junge von Adel. Nach anderthalb jahren aber kehrte er wieder nach Wittenberg zurück mit einigen jungen von Adel, über die er zwey jahr die aufsicht führte. Hierauf nahm er die Magister-würde an, und gieng auf befehl seiner mutter nach hause. Doch nicht lange hernach machte er sich abermals nach Wittenberg, wurde daselbst bey einigen Meißnischen von Adel aus dem hause Bernstein Hofmeister, und blieb bey ihnen 9. gantzer jahre, besuchte auch immittelst Jena, Leipzig und andere örter. Weil er nun hierbey gute gelegenheit hatte, sich auf die Historie zu legen, so ergab er sich völlig diesem studio, und bekam hierauf von dem Churfürsten Augusto von Sachsen befehl, des Georgii Fabricii historie von seinem Fürstlichen Hause zu Wittenberg zu vollführen. Nach anderthalb jahren gieng er nach Franckfurt an der Oder, allwo er ebener massen grössere lust zu der feder als zum reden bezeugte. Indem er aber von vielen beneidet wurde, und von ihnen allerhand verdrieslichkeiten auszustehen hatte, folgte er dem von Julio Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg ihm zugeschickten beruf nach Helmstädt, allwo er gleichfalls dem bücherschreiben obgelegen, bis er an. 1595. durch einen unglücklichen fall das leben verlohren. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Familia Regum & Pontificum Bosphoranorum, ex Stirpe Achæmenis, & Zenonis Laodicensis, &c. Familiæ Regum Macedoniæ, &c. Familiæ Arsacidarum, &c. Familiæ Seleucidarum, &c. Familiæ Lagidarum, &c. & Reges Cyrenei; Familiæ Regum Armeniorum, & Pergamenorum; Familiæ Regum Judæorum, quæ Asmonæorum & Conditoris Antipatri nominibus celebratæ sunt; Familiæ Regum Mediæ & Bactrianæ, Regum Spartanorum, & Messeniacorum, &c. Syntagma de Familiis, quæ in Monarchiis tribus prioribus rerum potitæ sunt, & de Familiis duorum Ægypti Regnorum, Battiadarum Cyrenæorum & Dynastarum, Regum & Pontificum Israëlitarum; addita est Appendix de illustribus aliquot Græciæ Regnis; item altera de Historia Gentis Æacidarum, & Regum Athenienssium; Regna Græca ac Latina, Historia celebratissima, una cum Familiis, quæ in singulis floruere; Origines Stirpis Brandenb. &c. Commentar. de Marchionum & Electorum Brandenburgic. &c. Burgraviorum Norimbergic. &c. Familia; Familiæ Argivorum & Mycenæorum; Commentatio de Saxonum Originibus, hisque annexa de Urbe & Ducatu Brunsuicensi Exquisitio; Annales Witichindi; de Familia & Rebus gestis Palatinorum Saxoniæ, & de Historia Henrici Leonis excerpta; Hierosolymitanum Chronicon, i. e. de Bello sacro Historia; de Marchionum & Electorum Origine; de Vita & Familia Dithmari; de veteribus Misniæ Marchionibus; de Billingorum Familia; Historia dubia, & Syntagma Historicum; Chronica Slavorum; Oratio de Historiæ Dignitate; Methodus legendi Historias; Historia Julia, sive Syntagma Heroicum; Historia Misnica; de Origine Germanicæ Nobilitatis; Historia Orientalis Christianorum, Saracenorum, Turcarum & Tartarorum; Historia Parthorum; Commentar. in Annales de Rebus gestis Caroli M.; Panegyricus in Honorem Festivitatis, qua Henricus Julius Dux Luneburgi in possessionem Episcopatus Mindensis inductus est; de Bello sacro in Asia gesto; Familiæ Luceburgenses; Commentaria de Rebus Persicis, seu Familia Artaxerxis; Vita Gregorii Horstii. *Thuanus*, in hist. *Kekermannus*, de histor. natura c. 11. *Vossius*, de Philol. p. 69. *Henr. Meibomius*, in narratione de vita Reineccii, welche er vor dem dritten theile der historiæ Juliæ setzen lassen. *Teissier*, addit. aux eloges tom. II. p. 227.

* **Reineccius**, (Christian) der Gottsgelehrtheit Baccalaureus, und der Weltweisheit Magister, war zu Mühlingen in Sachsen an. 1668. gebohren; lebte in Leipzig, und wurde darauf Professor zu Weissenfels, endlich aber Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischer Consistorial-Rath, und Rector des Gymnasii zu Weissenfels. Er hat heraus gegeben: 1.) Mohammedis Fides Ismaelitica, i. e. Alcoranus ex Idiomate Arabico latine versus &c. Leipzig 1721. in 8. 2.) Augustana Confessio Germanica & Latina cum versione Græca, &c. ibid. 1730. in 8. 3.) Biblia Hebraica, Leipzig 1725. in 8. 4.) Biblia Hebraica, ibid. 1739. in 4. 5.) Boëtianismus per Responsa Theologorum condemnatus, ibid. 1704. in 8. 6.) Concordia Germanico-Latina, ibid. 1708. in 4. 7.) universæ de Termino Gratiæ peremtorio Controversiæ Epitome, ibid. 1703. in 4. 8.) Janua Hebrææ Linguæ V. T. wobey zugleich eine Chaldäische grammatic und Lexicon zu finden, Leipzig 1720. und zum dritten male an. 1733. in 8. gedruckt; 9.) Biblia Quadrilinguia N. Testamenti, ibid. 1713. in fol. 10.) Novum Testamentum Græcum, ibid. 1725. in 8. 11.) Syllabus Memorialis Vocum Græcarum Novi Testamenti, ibid. 1725. in 8. 12.) Progr. Pontifices causam discessionis dedisse, Weissenfels 1730. in fol. 13.) Animadversio ad B. C. Richardi Monitorium fidele de Libro Concordiæ, Leipzig 1709. in 4. 14.) Nucleus Theologiæ positivæ Fidei & Morum, s. Dicta Classica, ibid. 1728. in 8. 15.) Vetus Testamentum Græcum ex Versione LXX. Interpretum, una cum Libris Apocryphis secundum exemplar Vaticanum, Romæ editum, ibid. 1730. in 8. 16.) Index Memorialis, quo voces Hebraicæ & Chaldaicæ Vet. Testamenti omnes continentur, 1730. in 8. 17.) Manuale Biblicum Concordantiarum Græcarum, in quo voces Græcæ omnes, quæ in LXX. Interpretum versione Bibliorum Græca & Apocryphis Veteris Testamenti extant, ibid. 1734. in 8. 18.) Lanckischens Concordantiæ Bibliorum Germanico-Hebraico-Græcæ, revidiret und vermehret, Leipzig und Franckfurt 1718. reg. fol. 19.) Die H. Schrift mit Ittigs vorrede, ibid. 1708. in 4. 20.) Vertheidigung derselben, ibid. 1718. in 4. 21.) Nachricht von der neuen auflage der Teutschen Bibel Lutheri, ibid. 1719. in 4.

* **Reineccius**, (Christian Friedrich) ein von Eisleben gebürtiger Magister und Rector des dasigen Gymnasii, hat im jahr 1729. ein Lateinisches aus ein und einem halben bogen bestehendes Programma de Effectibus Musices merito suspectis, ingleichen an. 1730. das frolockende Mannsfeld über die geburt des Fürsten und Herrn Joseph Wenzels, den 12. sept. an. 1735. zu

u Eisleben in Lateinischer und Teutscher sprache drucken lassen. Er ist der einige sohn Georg Theodor Reineccii, welcher aus Neu-Brandenburg gebürtig, vom 1681sten jahre Cantor in Eisleben, und von Ostern des 1687sten jahrs, bis den 30. nov. an. 1726. Cantor in Weimar gewesen, und sein alter auf 66. jahr gebracht hat; dieser war ein guter componist, ob er gleich die composition blos aus guten partituren erlernet.

* **Reineccius**, (Jacob) der Weltweisheit Magister, war an. 1571. zu Saltzwedel in der alten Marck gebohren, wurde zuerst Pastor zu Tangermünde in der erwehnten alten Marck. An. 1601. aber wurde er Probst der kirche zu St. Peter in Berlin, und der benachbarten kirchen Inspector. Und an. 1609. den 21. sept. wurde er zum Haupt-Pastor zu St. Catharinen, und Inspector des Gymnasii und der schule in Hamburg erwehlet. Er schrieb: 1.) Zwey bücher von der Theologie, Hamburg 1613. in 12. Rostock 1615. Jena 1624. 2.) Der Calvinisten Anfang, Lauf und Ausgang, Hamburg 1612. in 4. von einem alphabet, zwölf und einem halben bogen; 3.) Clavem S. Scripturæ, Hamburg 1611. und 1614. in 8. 1617. in 4. 4.) Artificium Oratorium, Hamburg 1613. in 8. 5.) Artificium disputandi, Wittenberg 1619. in 18. Franckfurt in 8. 6.) Panopliam, seu Armaturam Theologicam, Wittenberg 1609. und 1618. in fol. 7.) Zwanzig Predigten über den XC. Psalm, 1612. in 4. 8.) Predigten; 9.) Tres Quæstiones controversas: *a*) Ob die Römische Kirche verfallen und zu welcher zeit; *b*) Ob im Papstthum die wahre Kirche gewesen, und welche; *c*) Ob Lutherus einen rechtmäßigen Beruf gehabt? 1612. in 4. 10.) de triplici Ecclesiæ Statu, 1613. in 8. 11.) Contagium Pestilentiæ & Remedium spirituale; 12.) de Vet. ac Novi Test. Convenientia ac Differentia, und anders mehr, und starb den 28. jun. an. 1613. *König.* bibl. vet. & nov. *Witte*, diar. biogr.

Reineck, Rheineck, oder Rheneck, eine Grafschafft, welche an das Mayntzische, Würtzburgische, Fuldische und Hanauische gebiethe grentzet. Ausser dem Mayn, welcher sie von dem Stifte Würtzburg scheidet, befinden sich darinn die flüsse Sin, Lohr und Schud. Viel gebürge, unter welchen das an den Fuldischen grentzen der Steltzenberg heißt, ingleichen viel wälder, giebt es daselbst. Die vornehmste örter sind Reineck, an dem zusammenflusse der Schud, und der Sin, und Lohr an der vereinigung des eben also genannten flusses mit dem Mayn, gelegen. Sowol in der länge, als in der breite, hat diese Grafschafft ungefehr 4. meilen. Nach dem an. 1559. erfolgten absterben der alten Grafen von Reineck ist der gröste theil dieser Grafschafft an Chur-Mayntz gelanget, von welchem die auf dieser gegend hafftende Reichs-Stands-qualität, nebst unterschiedenen davon dependirenden lehen, an. 1673. auf die Grafen von Rostitz gekommen. In dem übrigen haben sich der Bischoff zu Würtzburg, die Grafen von Erpach, und die von Isenburg getheilet, welche letztere ihr theil den Grafen von Hanau überlassen haben. *Imhof.* N. P. lib. VIII. in prolegom. *Pastorii* Francon. rediv. p. 424.

Reinesius, (Thomas) war zu Gotha an. 1587. den 13. dec. gebohren. Er verstund bereits in dem zwölften jahre seines alters die Griechische und Lateinische sprache, und hatte in diesem zarten alter unter andern die Sontags-Evangelien samt verschiedenen psalmen und gebäten sowol in gebundener als ungebundener rede übersetzet. Dahero ihn auch der damalige Rector Wilkius gar sehr geliebet, und seinen schülern zum exempel fürgestellet. Dessen ungeachtet wollte man ihn noch nicht in die öffentliche schule thun, indem er noch etwas zu jung schiene, weil damals Alumni von 30. jahren in dem Gymnasio zu Gotha waren. An. 1603. wurde er mit seinem bruder Christophoro, so nachmals Pfarrer zu Lagenhein in dem Hennebergischen worden, auf die Universität Wittenberg geschickt. Daselbst liebte ihn Balduinus gantz ungemein, und setzte ihm zum öftern, auch da er bereits an andern orten sich aufhielte, zu, daß er die Theologie studiren sollte. Allein er wollte sich hierzu nicht entschliessen, weil er in seiner jugend den buchstaben R nicht allzu vernehmlich aussprechen können. Vielmehr legte er sich mit grossem eifer auf die Medicin, und folgte hierinn seinem vetter Nicolao Reinesio nach, welcher sich dazumal, als die pest fast gantz Teutschland überzogen, zu Nürnberg niedergelassen, und vielen krancken nutzen geschaffet, auch endlich wegen seiner grossen erfahrenheit zu dem Kayser Rudolpho II. nach Prag beruffen worden. An. 1607. verließ er Wittenberg, und begab sich nach Jena, damit er das Coburgische stipendium, welches den Studiosis Medicinæ gewiedmet war, geniessen möchte. Hieselbst las er, ehe er noch einmal Magister worden, über die Philosophie und Gedächtniskunst. Ob ihm gleich der damalige Decanus der philosophischen Facultät, Thomas Sagittarius, den locum gratuitum anbote, wollte er sich doch vorhero viel lieber in öffentlichen disputationibus zeigen, welches er auch gethan, und darauf erst das folgende jahr in Magistrum promoviret. An. 1610. that er eine reise nach Böhmen, allwo er bey dem Grafen Julio von Schlicken zum Informator angenommen worden. Aus Böhmen gieng er nach Franckfurt an der Oder, um den berühmten Kayserlichen Medicum Rulandum zu hören. Nach diesem wollte er sich durch reisen vollkommener machen, und gieng dahero nach Italien, allwo er sich auf der Universität zu Padua eine zeitlang aufhielte, und sonsten nebst der Medicin sich um rare codices, inscriptiones, marmora und lapides bekümmerte. Auf dem rückwege nahm er zu Basel den gradum Doctoris in der Medicin an. Von dar gieng er nach Altorf, und bekam durch beförderung seines sehr guten freundes des berühmten Medici Caspart Hofmanni, die stelle eines Professoris in der Medicin. An. 1617. gieng er nach Hof, und nach zwey jahren nach Gera, allwo ihn Henricus der jüngere Herr von Plauen, und der gantzen Reußischen familie Senior, zum Leib-Medico annahm. Nachdem er sich nun daselbst ein jahr aufgehalten, zog er an. 1627. nach Altenburg, und wurde daselbst den ansehnlichsten ämtern vorgestellet. Zwar wurde er immittelst auf verschiedene Academien beruffen; allein er wollte es niemals annehmen, weil er fürchtete, er dürfte sich mit allzu zanckstichtigen Professoribus nicht wohl vertragen können. Doch gieng es ihm auch zu Altenburg nicht zum besten, indem er in den gefährlichen krieges- und peß-zeiten gar vieles ausstehen müssen. Endlich verließ er bey abnehmenden kräfften auch Altenburg, und begab sich nach Leipzig, allwo er seine übrige lebens-zeit mit gottseligen übungen zugebracht, bis er endlich an. 1667. gestorben. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Chematria; de Vasis umbilicalibus eorumque Ruptura Observatio singularis; de Deo Endovellico, ex Inscriptionibus in Villa Vizosa Lusitaniæ repertis; Commentatio Parergica; Ἰσοχρήματα Linguæ Punicæ, errori populari Arabicam & Punicam eandem esse opposita; variarum Lectionum libri tres; ipsarum Defensio; Commentarius in veterem inscriptionem Augustæ Vindelicorum haud pridem erutam; Epistolæ ad Casparum Hofmannum & Christophorum Rupertum; Petronii Arbitri Fragmentum cum Epicrisi & Scholiis, welches er dem berühmten Staats-Minister in Franckreich, Mr. Colbert, dediciret, um seine erkenntlichkeit dadurch an den tag zu legen, daß dieser grosse mann ihm nebst einer ansehnlichen pension von seinem Könige ein gar höfliches schreiben zugeschickt. Nach seinem tode kamen heraus: Ipsius Epistolæ ad Johannem Vorstium; Epistolæ ad Nesteros Patrem & Filium; Epistolæ ad Joh. Andream Bosium; Syntagma Inscriptionum antiquarum, cumprimis Romæ veteris, quarum omissa est recensio in vasto Jani Gruteri opere, &c. Es sind auch noch einige manuscripta vorhanden, die verdienen heraus gegeben zu werden, absonderlich sein Eponymologium. Sonsten beschuldiget man ihn, daß er keiner religion wahrhafftig beygepflichtet, sondern aus einer jedweden genommen, was ihm gefallen. *Witte*, in memoriis Philosoph. decad. VIII. p. 461. seqq. *Daumius*, in ipsius vita. *Acta Eruditorum Lipsi.* ad an. 1682. p. 92. *Carol.* memorabilia eccles. sæc. XVII. lib. VI. c. 32. & lib. VII. ad annum 1667. p. 409. *Bayle.*

Reinfelden, eine kleine stadt in Wagrien, an dem flusse Drau, zwey meilen von Lübeck, welche mit einem schlosse versehen, und dem Hertzoge zu Holstein-Plön gehöret. Sie ist ehemals ein berühmtes kloster gewesen, welches Graf Adolphus von Holstein an. 1186. angeleget. Tromsd. Danckwerths beschreib. Schleßw. und Holst. P. III. c. 9. p. 233.

* **Reinhard**, (Elias Sigismund) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Halle in Sachsen an. 1615. den 18. may gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg und Rostock eine zeitlang studiret, an. 1649. Prediger zu Berlin. Als er von dar des Exorcismi wegen weggehen muste, wurde er bald hernach in Leipzig zu St. Nicolai Superintendent, Beysitzer des Consistorii, war auch Doctor und Professor der Gottsgelehrsamkeit. Er starb an. 1669. den 10. sept. und hinterließ: 1.) Einen Bericht von den Religions-sachen in der Chur und Marck Brandenburg, Berlin 1667. in 4. 2.) Valet-gruß an seine hinterlassene Zuhörer und gute Freunde in Berlin, Leipzig 1667. in 4. 3.) Bericht wider Licentiat Frommens Unwahrheit, ibid. 1669. in 4. 4.) Antwort auf der Post an Matth. Tannern zu Prag, ibid. 1669. in 4. 5.) Leichen-Predigten; 6.) Disputationes. Sein einziger sohn wurde zu Helmstädt in einer rencontre auf der stelle erstochen. *Vogel.* annal. Lipf. *Witte*, diar.

* **Reinhard**, (Johann) ein Presentzmeister bey dem Stifte zu Würtzburg, lebte in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, und schrieb einen auszug aus Lorentz Friesens Würtzburgischer Stifts-chronick, welcher in Ludewigs geschicht-schreibern des Bißthums Würtzburg stehet. Ludewig, in der vorrede.

* **Reinhard**, (Joh. Friedrich) ein Staats-mann, gebohren zu Berlin den 31. may an. 1648. studirte zu Helmstädt unter Christ. Schradern, und Hermann Conringen, bey welchem letztern er sonderlich in der Teutschen Historie, den Archiven, und erkänntnis der alten documenten sehr vieles erlernte. Als er hierauf Böclern, Obrechten und den Bebelium zu Straßburg gehöret, gieng er auf reisen, und machte sich noch ferner die anweisung J. F. Gronovs, Grävens und Tan. Fabers zu nutze. Nach seiner zurückkunft erhielt er an dem Chur-Sächsischen Hofe die stelle eines geheimen Secretarii, gieng aber von dar als Rath an den Chur-Brandenburgischen Hof. Einige zeit hernach kehrte er wieder nach Dreßden, allwo er Steur- und Berg-Rath und letztlich Director des geheimen Archivs worden. Er starb den 13. dec. an. 1721. und hinterließ: Theatrum Prudentiæ elegantioris ex Justi Lipsii Libris Politicorum, welches ein Commentarius über des Lipsii buch ist, Wittenberg 1702. in 4. mit Schurtzfleischens vorrede. Sein leben hat M. Heinr. Aug. Schumacher in einem besondern brief drucken lassen.

* Reinhard,

* Reinhard, (Luc. Fried.) war zu Nürnberg an. 1623. gebohren, und wurde, nachdem er zu Altorf, Helmstädt und Jena studiret, Professor der Gottsgelehrtheit, und Archidiaconus zu Altorf. Da er noch zu Helmstädt studirte, wurde er an. 1645. von dem Nürnbergischen Rathe auf das gespräch zu Thoren geschickt, und befehliget, alles was daselbst vorgienge, nach Nürnberg zu berichten. Er starb an. 1688. am Himmelfahrts-feste, und hinterließ den ruhm eines friedliebenden mannes, wie er denn binnen der zeit, da er Professor gewesen, kaum eine und die andere disputation geschrieben; damit er in keine theologische streitigkeiten verwickelt würde. Sonst hat man von ihm: 1.) Synopsis Theologiæ Christianæ Didacticæ, Nürnberg 1661. in 8. 2.) Monita Evangelica; 3.) Arma victricia primitivæ Ecclesiæ, seu præcipua Responsa Veterum cum Heteredoxorum Objectionibus proposita; 4.) Juris Canonici seu Ecclesiastici Gemmulas e Decreto Gratiani collectas; 5.) Augustiniano-Augustanam Confessionem; 6.) Jesus Sirachs Tugend- und Laster-spiegel; 7.) Eröfneten sonntäglichen Epistelschrein; 8.) Compendium Theologiæ Epistolico-Evangelicæ; 9.) S. Augustini aliorumque Epistolas, Franckfurt 1668. in 4. 10.) S. Cypriani Carthag. aliorumque ad ipsum scriptas Epistolas, Altorf 1681. in 4. *Zeltner.* vit. Theol. Altorf. *Witte,* diar. *Pipping.* memor. Theol.

* Reinhard, (Tobias Jacob) Königl. Groß-Britannischer und Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Rath, war zu Erfurt an. 1684. den 8. weinmonat gebohren. Den grund seiner studien legte er in der Prediger-schule, und hernach in der Rathschule seiner vatter-stadt. Nachgehends legte er sich auf die Weltweisheit und Rechtsgelehrtheit, dabey er so wohl zunahm, daß er schon an. 1706. ohne Præses pro Licentia eine disputation, de eo, quod circa Negotiorum Gestionem justum est, vertheidigte, und an. 1709. Doctor beyder Rechten, und ordentlicher Advocat in der dasigen regierung wurde. An. 1710. bekam er ausser der ordnung die Profession der Rechten, welche hernach in die ordentliche verwandelt wurde. Dazu kamen noch andere ämter, als an. 1715. wurde er Ober-Einnehmer, an. 1717. Syndicus, an. 1722. Baumeister, und an. 1728. Bürgermeister. Er ist auch von Fürstlichen personen, Herren und städten in zweifelhafften Rechts-fällen um rath gefragt worden. An. 1733. hat er das amt eines Cantzley-Directors in der Grafschafft Blanckenhayn verwaltet. Die verwittibte Fürstin von Sachsen, Friderica Elisabetha, nahm ihn zu ihrem Rath an. Von dem Churfürsten von Maynz, Lothario Francisco, genoß er ein jahr-geld, und endlich wurde er an. 1735. nach Göttingen an Brunnquells stelle beruffen. Ausser seinen academischen dissertationen, deren er eine ziemliche menge gehalten hat, ist insonderheit die ausgabe von Pauli Christianæi Decisionibus, und Observationibus Eugenealogicis, seu Heroicis, nebst seinem Volumine selectarum Observationum ad easdem Christianæi Decisiones, merckwürdig. Er starb den 23. may an. 1743. Gelehrte Zeitungen.

Reinhardsbrunn, eine ehemalige berühmte Benedictiner-Abtey in Thüringen, welche Ludwig der Springer an. 1089. bey dem flusse Hörsel, 5. meilen von Erfurt, angeleget. Sie hat nachgehends die ehre gehabt, daß viele Thüringische Landgrafen und Sächsische Hertzoge darinn begraben worden. Jetzo ist es ein Amt, welches dem Hause Sachsen-Gotha zustehet. *Gregor.* jetztflorirendes Thüringen, p. 27. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Mulleri* ann. Sax. *Lromid.*

Reinhardt, ist eines der dißmal noch florirend-adelichen geschlechter der stadt Zürich. *

Reinholdus, Ertz-Bischoff zu Cöln, war ein sohn des Grafen Ottonis zu Dassel, und ein bruder Adolphi des kühnen. In seiner jugend lag er den studiis zu Hildesheim ob, und wurde daselbst erstlich Dom-Herr, hernach aber Dom-Probst. Der Kayser Fridericus I. ernannte ihn zu seinem obersten Cantzler, und an. 1159. gelangte er zu dem Ertz-Bißthum Cöln. Er führte im nahmen des Kaysers krieg in Italien, und befand sich bey der belagerung von Mayland, bey deren eroberung man ihm die heiligen drey Könige, welche allda sollen seyn begraben gewesen, soll abgefolget und in einem zierlich dazu gemachten sarge zugestellt haben. Er verband sich durch seine verdienste das Ertz-Stift Cöln und das gantze Römische Reich. Zu Cöln erbaute er den pallast und die 2. thürne in St. Petri kirche mit sehr grossen kosten, legte auch den grund des schlosses Reineck zur Bischöfflichen vestung. Bey Tusculum schlug er mit weniger mannschafft von dem Römischen kriegs-volcke auf die 40000. mann, und starb in der Lombardie an. 1181. von dannen er nach Cöln abgeführt, und in dem hohen Stifte beerdiget worden. Leyners Dasselische chronick, lib. I. *Northofii* Archiep. Col. catal. in *Meibom.* tom. II. p. 7. Lucä Grafen-saal.

Reinholdus, (Erasmus) ein berühmter Mathematicus, war von Salfeld in Thüringen gebürtig, und lehrte auf der Academie zu Wittenberg. Er starb endlich an. 1553. nachdem er seine Observationes Prutenicas nach den lehr-sätzen des Copernici, desgleichen Scholia in Theorias Planetatum; Commentarios in Libros Ptolemæi Mathematicæ Constructionis; &c. verfertiget. *Vossius,* de scient. Mathemat. c. 36. §. 14. *Thuan.* hist. *Teissier,* addit. tom. I. p. 71.

Reinking, (Theodorus von) war gebürtig aus Curland, jedoch aus einer guten Westphälischen familie, und ein sohn Ottonis, welcher die Taffelische güther geerbet, und ihn mit Hedwig von Lampsdorff gezeugt hatte. Als er etwas erwachsen, schickte ihn sein vatter studien halber nach Teutschland, denen er 10. jahr zu Osnabrück, Lemgow, Stadthagen und Cöln obgelegen, und nach diesem sein vatterland wiederum besuchet hat. Darauf starb der vatter, da denn der sohn sich wieder nach Teutschland wandte, sein glück daselbst durch seine gelehrsamkeit zu suchen, worinn es ihm eben nicht gefehlet. Nachdem er eine zeitlang zu Giessen die Rechte privatim gelehrt, ward ihm daselbst an. 1616. von dem Landgrafen Ludovico von Hessen eine ausserordentliche und bald darauf eine ordentliche Professio Juris angetragen. An. 1622. gieng er in der qualität eines Hessischen Raths und Gesandten nach Regenspurg, allwo er die Marpurgische successions-sache glücklich zu ende brachte. Das jahr darauf gieng er nach Wien, und an. 1624. ward er bey dem Ertz-Bischoffe von Bremen, Johanne Friderico, als Rath angenommen. An. 1625. machte ihn der Landgraf Georgius zum Hessischen Vice-Cantzler, und schickte ihn an. 1627. an den Kayser Ferdinandum II. von welchem er in dem letztgedachten jahre die würde eines Comitis Palatini empfieng. An. 1631. überließ ihn obgemeldter Landgraf Georgius, wiewol sehr ungern, dem Hertzoge von Mecklenburg, Adolpho Friderico, welcher ihm das amt eines Cantzlers anvertraute. An. 1636. nöthigte ihn der krieg, nach Lübeck sich zu begeben. Nach diesem ward er von dem Königlich-Dänischen Printzen und damaligen Administratore des Ertz-Stifts Bremen, Friderico, zum Cantzler, von dessen vatter aber, dem Könige Christiano IV. zum geheimen Rath ernennet. Als an. 1648. nach dieses letzten tode vorgemeldter Fridericus, als der dritte dieses nahmens, den Dänischen thron bestieg, ward Reinking alsbald zum Cantzler der Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein erklärt. An. 1650. bekam er zugleich das Directorium von dem Appellations-Gerichte in dem Pinnenbergischen district. An. 1656. erhub ihn der Kayser Ferdinandus III. in den Adel-stand. Endlich starb er an. 1664. in dem 75. jahre seines alters, zu Glückstadt, und nahm unter andern diesen ruhm mit sich in das grab, daß er sehr freygebig gegen die armen gewesen. Er hinterließ 4. söhne, Ottonem Nicolaum, Erb-Herrn von Wellings-Buttel, Ernestum, welcher unter den Dänischen trouppen als Hauptmann gedient, Georgium, der unter der Dänischen militz Cornet gewesen, und Fridericum, welcher ein Rechtsgelehrter worden. Im übrigen hat er de Regimine Sæculari & Ecclesiastico; de Animæ Vita in Morte; de Retractu Consanguinitatis und einige andere sachen geschrieben. Als der krieg an. 1697. zwischen Schweden und Dänemarck angieng, verfertigte er auf befehl seines Königs das Dänische manifest und das Jus feciale armatæ Daniæ, welche beyde schriften sehr stachelicht gerathen waren, daher nachgehends im frieden an. 1660. die Schweden bedungen, daß nicht nur dieselben völlig unterdrückt, sondern auch der verfasser unfähig seyn sollte, bey einiger handlung, die beyder Reiche angelegenheiten betreffe, gebraucht zu werden. *Pufendorff.* de reb. Car. Gust. IV. 69. VII. 27. *Witte,* in memor. JCt. German. dec. III. *Freher.* theatr. vir. erud. claror.

* Reinmann, (Georg Christoph) zu Rudolfstadt gebohren, ein Kayserlicher gecrönter Poet, war Pastor zu Herrnstadt und Stobra in Thüringen, schrieb Teutsche Gedichte, übersetzte auch Joseph Hals Cogitationes subitaneas aus dem Engelländischen ins Teutsche, und starb den 2. oct. an. 1675. im 36. jahre seines alters. *Witte,* diar. biogr.

* Reinmann, (Hieronymus) ein compaß-macher zu Nürnberg, erwarb sich wegen seiner fleißig ausgearbeiteten compasse eine gute bekanntschafft und gute nahrung, absonderlich da er zugleich der magnet-nadel abweichung, wie selbige Georg Hartmann schon lange zuvor in Nürnberg aus verschiedenen observationen groß befunden, vor andern sehr accurat darinn mit angedeutet. Er starb den 27. jun. an. 1577. Es hat diese Reinmannische compasse Jacob Christmann in seinen Observationibus solaribus, welche zu Basel an. 1701. in 4. heraus gekommen, vor allen andern sehr recommendiret. Doppelmayr, von Nürnbergischen Mathemat. und künstlern.

* Reinmann, (Paul) ein compaß-macher von Nürnberg, war wegen fleißiger zubereitung der compasse von allerhand gattungen bey vielen wohl angesehen, und starb zu ende des jahrs 1608. Doppelmayr, von Nürnbergischen Mathematicis und künstlern.

* Reinold, oder Reinald I. der streitbare beygenannt, Graf von Geldern, folgte seinem vatter Otto an. 1271. An. 1284. entstund zwischen den Fürsten von Brabant und Geldern ein schwerer und langwieriger krieg. Denn als Heinrich, Hertzog von Limburg, ohne kinder gestorben war, meynte Reinold, daß ihm das Hertzogthum als gemahl der Ermigard, des Heinrichs schwester, oder wie andere meynen, tochter, zukäme; dagegen Hertzog Johann von Brabant solches von dem Grafen von Berg, als des verstorbenen Hertzogs nächsten bluts-verwandten, gekauft hatte. Es kam darüber zu einer schlacht, in welcher Reinold überwunden und gefangen worden. Er erhielte zwar durch vermittelung des Kaysers seine freyheit, doch nicht eher, als bis er seinen ansprüchen auf das Hertzogthum Lim-

burg endlich absagte, und dem Fürsten von Brabant viele plätze übergab. Der Kayser Rudolph war Graf Reinolden so günstig, daß er ihm die Ober-Herrschafft über Ost-Frießland von der Ems bis an das Vlie schenckte, und seine baase, Margaretha, des Grafen von Habsburg tochter, an ihn vermählete. In dem kriege zwischen Kayser Adolph und Hertzog Albrecht von Oesterreich, hielt Reinold des letztern partey, worfür er von ihm in dem besitze von Ost-Frießland bestätiget wurde. In dem jahr 1299. ward Reinold mit in denjenigen krieg, welchen Guido der Graf von Flandern wider Franckreich führte, verwickelt, weil er dessen tochter zur ehe hatte. Er zog Johannem, den Herrn von Cuick, Wilhelmum von Jülich, und verschiedene andere seiner nachbarn, mit in denselben, allein ob er gleich seine hülffs-völcker dem Flandrischen Grafen zuschickte, so blieb er doch selbst zu hause, um die regierung zu verwalten, und seine unterthanen von schatzungen zu befreyen, damit sie sich desto williger möchten finden lassen. Seine übrige zeit wendete er an, geistliche gebäude zu stiften, worunter das Gottshaus, Gottswart genannt, so er in der Velau angelegt, gerechnet wird. Als nach des Kayserś Alberti tode die Kayserliche würde Heinrichen von Luxemburg, dessen naher anverwandter Reinold war, aufgetragen wurde, ließ er sich auch bey dessen crönung zu Aachen finden. Von diesem Kayser hat er nachmals ein besonderes vorrecht erlanget, daß nemlich kein Gelderischer unterthan vor das Gericht zu Speyer solle geladen werden, es wäre dann sache, daß dem beleidigten theile von dem Grafen oder seinen Richtern das recht versagt wurde. Hiernächst war ihm durch ein Kayserliches patent zugestanden, daß er sowol für reutende personen, als für last-wägen gerad durch die Velau, einen damm anlegen, und einen graben darneben aufwerffen, auch von den reisenden zu ersetzung seines schadens und aufwands einen mäßigen zoll fordern möchte. Nachdem er aus Italien, wohin er mit dem Kayser gezogen war, zurück gekommen, machte er mit Guidone, Bischoffe von Utrecht, wegen der Velau einen vergleich, damit er allen streit-händeln, so darüber entstehen könnten, ein vor allemal abhelffen möchte. Weil unterdessen Reinold mit seinen unterthanen zerfiel, so ist er seine übrige lebens-zeit so unglücklich geworden, als er im anfange glücklich gewesen; woran sein eigener sohn, auch Reinold genannt, schuld gehabt, welcher schon eine geraume zeit her heimlich auf seinen vatter sehr übel zu sprechen gewesen. Der auffstand der Gelderischen unterthanen wider ihren Grafen, nahm von der stadt Nimägen einen anfang, ohne daß man davon die eigentliche ursache angemercket findet, indem nur gemeldet wird, daß die von Nimägen dem Grafen ein kleines schreiben zugesandt, worinn sie ihn von dem eyde, womit er dieser stadt verpflichtet, loszehlten, und ferner sich erklärten, daß sie nicht länger geneigt wären unter seiner herrschafft zu stehen, und ihm für seine vorige regierung und bezeigte treue danck sagten, welches vermuthlich aus anrathen des jungen Reinolds geschehen, welchen es verdroß, daß sein vatter so lange lebte. Nachdem dieses mißvergnügen des sohns gegen seinen vatter einige zeit heimlich gedauert hatte, brach es endlich öffentlich aus, und der junge Reinold nahm seinen vatter, da er kranck lag, unter dem vorwande gefangen, daß er nunmehro 48. jahr regieret, ausser dem ein verschwender und nicht wohl bey sinnen wäre, worauf er ihn auf das lust-haus zu Montfort bringen ließ, allwo derselbe bis an seines lebens ende, welches an. 1326. erfolgte, in verwahrung behalten, aber doch dabey sehr wohl gewartet worden. Von diesem Grafen, welcher sein leben in grosser unruhe zugebracht, wird gesaget, daß ihm nichts als glück gefehlet habe, daher er auch mit recht den nahmen des streitbaren geführet. Seine erste gemahlin war Ermigard, eine tochter Heinrichs, Hertzogs von Lünburg, wiewol sie von andern, wie schon gedacht, vor dessen schwester gehalten wird. Mit derselben hat er gar keine kinder erzeuget, und sich nach ihrem tode zum andern mal mit Margaretha, eines sohns des Königs von Schottland wittwe, und Guidonis von Flandern tochter, vermählet, welche ihm unterschiedene kinder gebohren, wiewol man die anzahl derselben nicht für gewiß melden kan, weil einige derselben ins kloster gestecket worden. Von den söhnen wird also niemand angeführet, als Reinold, der andere dieses nahmens, welcher sein nachfolger gewesen, und ihn, wie schon gedacht, noch bey lebzeiten von der regierung verstossen. Von den töchtern findet man die einzige Margaretha, welche an Dietericum IX. Grafen von Cleve, vermählet worden, und mit demselben eine tochter, auch Margaretha genannt, gezeuget, welche nachgehends mit Adolpho IX. Grafen von der Marck, verheurathet, und dadurch die Grafschafft Cleve an besagte Grafen gebracht worden. Schlichtenhorsts Gelderische geschichte, lib. VI. *Chron. Colonienſ.* ad an. 1299. *Levoldus a Northof.* in cat. Archiepisc. Colonienſ.

* **Reinold**, oder Reinald II. Rufus zugenannt, Graf und erster Hertzog von Geldern, ein sohn des vorhergehenden. Nachdem er diesen seinen vatter von der regierung verstossen, und solche an. 1319. selbst angetreten hatte, wandte er seine zeit zu verschiedenen dingen an, welche für Geldern gar vortheilhafft seyn konnten, wie er denn unter andern zwischen der Maas und Wahl einen damm wollte machen lassen, welches werck aber keinen fortgang hatte. Der ungebührliche wucher gieng um das jahr 1322. gewaltig im schwange; daher der Graf hierwieder eine verordnung machte, auch zugleich verbot, geld für geld (welches damals ein kunst-griff der wucherer war) zu verkauffen, und seinen unterthanen gewisse gesetze vorschrieb, nach deren masgebung, und nicht höher, ein jeder sein geld austhun, und seine güther verpfänden könnte. Ferner nahm Reinold hier und da selbst gelder auf, um die schulden, welche sein vatter gemacht hatte, abzutragen, und wenn dieselben allzugroß waren, als daß man sie gleich bezahlen konnte, so verpfändete er dafür einige zölle, wie er denn dieser ursachen wegen den zoll zu Lobeck an die städte Zütphen, Wageningen, Harderwick und Elburg versetzet. Seine gemahlin Sophia, die einzige tochter des Herrn von Mecheln, hat auch im jahr 1325. unter gewissen bedingungen dem Hertzoge von Brabant ein jährliches einkommen von 600. pfund, so er ihr wegen ihres rechts auf das land von Mastricht und gewisse plätze in Limburg zu bezahlen pflegte, erlassen. Mittlerweile daß dieses vorgieng, ist der alte Reinold im jahr 1326. auf dem schlosse zu Montfort verstorben. Dieser Reinold II. aber hat den Gelderischen städten nicht allein verschiedene schenckungen gethan, sondern ihnen auch einige freyheit und zölle verliehen. Der haupt-kirche zu Utrecht, worinn einer seiner söhne, welcher sehr jung verstorben war, begraben lag, hat er ein gewisses lehn-recht, so er auf einige ländereyen hatte, abgetreten. Auf dem siegel, welches er zu bestätigung dergleichen schenckungsbriefe gebrauchte, saß der Graf zu pferde, als ein jäger gekleidet, nebst einem hunde; mit der rechten hand regierte er den zaum, auf der lincken aber war ein falck voraestellet, welches zu selbiger zeit ein zeichen des hohen Adels war. Der Kayser Rudolphus trug eine solche hochachtung für ihn, daß er ihm für die stadt Arnheim, und nicht für Zütphen, wie einige melden, die freyheit schenckte, Kayserliche müntze am werth von einem schilling zu schlagen. Schlichtenhorsts Gelderische geschichte, lib. VI. Gleichwie Reinold II. vor seines vatters tode bereits regieret hatte, also machte der tödtliche hintritt des gefangenen Grafen wenig, oder gar keine veränderung in Geldern, ausser daß der sohn nunmehr den titul eines Grafen annahm. Er fuhr beständig fort, einem jeden sein recht zu thun, die wege sicher zu halten, und jederman bey dem seinigen zu beschützen, wodurch die ruhe und deren wohlstand zu blühen begunten, und er gelegenheit bekam, mit dem Kayser Ludewig einen feldzug nach Italien zu verrichten. Indem er sich um das jahr 1327. allda aufhielt, zerfielen die Lütticher mit ihrem Bischoffe, Adolpho von der Marck, Reinolds nahen anverwandten, und vertrieben denselben, worauf sie auf ihr glück trotzten, und auch in Geldern, allwo der vertriebene Bischoff seinen aufenthalt hatte, zu streifen, und andere feindseligkeiten zu verüben begunten. So bald Reinold von dieser unternehmung der Lütticher nachricht erhalten, nahm er alsobald von dem Kayser abschied, und eilete über Teutschland nach hause. Er brachte in kurtzer zeit eine armee auf die beine, und zog damit den Lüttichern entgegen, welche auch nicht ermangelten, mit einem ansehnlichen kriegs-heere zum vorscheim zu kommen, wobey sie durch den Hertzog von Brabant und andere ihre freunde unterstützet wurden. Der vertriebene Bischoff Adolphus war auch bey der armee, und führte einige stück geschütze mit sich, welche, da es ohnweit Mastricht zu einem treffen kam, unter den feinden grossen schaden verursachten, und den sieg auf die Gelderische seiten zogen. Es blieben in dieser schlacht ohngefehr 10000. mann, und der sieg war so vollkommen, daß Adolphus bald hernach wieder als Bischoff erkannt wurde, wie er denn auch nachmals Reinoldo zur vergeltung dieses diensts mit vorwissen und einwilligung des Capituls seinen antheil an dem lehn der stadt Mecheln, welches er und die Bischöffe, seine vorfahren, lange zeither von der kirche zu Lüttich als ein lehn besessen hatten, geschencket. Dieses kam dem Gelderischen Grafen sehr gelegen, indem er, wie bereits gemeldet, eine tochter des Herrn von Mecheln zur gemahlin hatte, zumal da diese bald darauf mit tode abgieng. Nicht lange hernach, nemlich an. 1329. that er eine reise nach Engelland, und nachdem er sich allda einige zeit aufgehalten, bekam er Eleonoram, des Königs Eduardi III. schwester zur gemahlin, mit welcher er nach vollzogenem beylager wieder nach seinem lande kehrete, und allda mit grossen freuden seiner unterthanen empfangen wurde. Kaum war er wieder nach hause gekommen, so befand er für gut, seinen antheil an dem lehn von Mecheln, welcher ihm durch die freygebigkeit des Bischoffs zu Lüttich zugefallen war, weil ihm solches gar zu weit von der hand lag, an Ludwig, Grafen von Flandern, zu verkauffen. In währenden unruhen, welche über diesem kauf entstanden waren, machte sich an. 1332. der Graf von Geldern meister von Tiel, welches zuvor unter Brabant gerechnet worden, von dieser zeit an aber zu Geldern gehöret. Der König in Franckreich, welcher sich in diese streithändel gemischet hatte, vermittelte endlich im jahr 1333. zwischen dem Hertzoge von Brabant, und dem Grafen von Flandern und Geldern unter der bedingung einen frieden, daß unter andern des Hertzogs noch nicht mannbare töchter nach erlangten jahren, und zwar Margaretha an Ludwigen von Flandern, Johanna an Wilhelmen von Holland, und Maria, die jüngste, an Reinold, des Grafen von Geldern sohn, sollten vermählet werden. Da hiernächst zwischen Franckreich und Engelland die so langwierigen kriege entstunden, wollte Reinold, um dem Könige von Franckreich kein mißvergnügen zu erwecken,

wecken, sich in demselben nicht gebrauchen lassen, sondern zog lieber seinem schwieger-vatter in Schottland zu hülffe, allwo er zwar an. 1335. dem Könige von Engelland gute dienste that, aber gleichwol, da er auf dem schlosse zu Edenburg belagert wurde, dasselbe aus noth überliefern, und bey der übergabe versprechen muste, daß er alsobald abziehen, und niemals wieder auf diese insul kommen wollte. Um diese zeit gerieth Reinold, nachdem er wieder zu hause angelanget war, mit den Friesen in händel. Der alte Reinold hatte Vullenhoe von dem Utrechtischen Bischoffe Friedrich, welchem er einiges geld vorgeschossen, zum unterpfand erhalten, und der Kayser Rudolphus hatte ihm auch die herrschafft über Frießland verliehen, wiewol ihm der besitz dieses landes allezeit von den einwohnern streitig gemacht worden. Da nun der junge Graf einige mannschafft in und um Vullenhoe liegen hatte, ward selbige im jahr 1336. von den Friesen überfallen, und gröstentheils todt geschlagen, weswegen der Graf mit waffen raache zu üben suchte, auch zugleich die hoffnung faßte, daß er auf diese weise die grentzen seines landes an selbiger seite weiter würde ausbreiten können. Er brachte demnach eine ansehnliche armee auf die beine, und weil die Friesen, welche schon voraus sahen, was ihnen bevor stunde, ihres orts gleichfalls vieles volck zusammen zogen, so kam es nicht weit von besagtem orte zu einem treffen, dessen ausgang einige zeit zweifelhafft war, bis endlich die Gelderer, nachdem 2000. Friesen auf dem platze geblieben, die oberhand bekamen. Die abwechselungen des Französischen krieges liessen Reinoldo nicht zu, sich diesen sieg recht zu nutze zu machen, indem sein schwager Eduardus ihm nicht ruhe ließ, als bis er versprach, von allen bündnissen mit Franckreich, und wo es nöthig wäre, von allen güthern, welche er noch in einigen ländern unter Französischer botmäßigkeit besässe, völlig abzustehen; da hingegen Eduard ihm im jahr 1339. ein jährliches einkommen von 1000. pfund sterlings verhieß, welches er zeit lebens von den zöllen, so in einigen Englischen häfen bezahlet wurden, empfangen sollte. Nicht lange vorher, ehe dieser vergleich getroffen war, machte der Kayser Ludwig den Grafen von Geldern zu einem Hertzoge, und seine Grafschafft zu einem Hertzogthum, wobey ihm die freyheit gegeben wurde, göldene und silberne müntze zu schlagen. Zwey tage nach dieser schenckung trat der Kayser abermal sein recht auf Ost-Frießland zum vortheil Reinoldi vollkommen ab, und da dieses land seinem vatter auf solche art geschenckt gewesen, daß es der Kayser für eine gewisse summe gelds wieder einlösen möchte, so ward diese bedingung nunmehro gäntzlich wieder aufgehoben. Nachdem Reinold zu hause gekommen, und ihm wegen eines stillstandes zwischen den Engelländern und Franzosen einige ruhe gelassen war; so ließ er unterschiedene städte bevestigen, wie er denn unter andern, Harderwick an der Süder-see mit einem starcken schlosse versehen. Man erzehlet, es habe sich um diese zeit, nemlich im jahr 1340. zugetragen, daß Eleonora, des Hertzogs gemahlin, wegen ihres aufgeblasenen angesichts bey ihm in verdacht gerathen, als ob sie mit aussatz behafftet wäre, und daß Reinold deswegen sich von ihr abgesondert; daß sie aber, nachdem sie einige zeit allein gewohnet, mit ihren zwey söhnen Reinold und Eduard an den Hof zu Nimägen gekommen, und sich alsobald in den Rath, welcher dazumal in gegenwart des Hertzogs versammelt gewesen, begeben, und weiter nichts, als ein feines seidenes hemde mit einem oberkleide an sich gehabt. Nachdem sie hinein getreten, zog sie ihr ober-kleid aus, strich das hemde bis auf die mitte herunter, und bat mit thränenden augen, daß die gantze versammlung ein urtheil fällen möchte, ob sie einen bösen grind an ihrem leibe hätte, und nicht vielmehr rein und sauber wäre; wobey sie die versammlung ersuchte, bey solcher beschaffenheit der umstände die aussöhnung zwischen ihr und dem Hertzoge zu vermitteln. Reinold gerieth durch diese entschliessung seiner gemahlin in die äusserste verwirrung, und weil er nunmehro merckte, daß man ihn hintergangen hätte, nahm er sie wieder zu sich, wiewol zu späte, wo er anders gesucht hatte mehr kinder mit ihro zu zeugen, indem er nicht lange hernach zu Arnheim auf seinem schlosse unter währendem gottesdienst von einem sessel herunter fiel, und durch diesen fall den hals brach, welche art des todes ihm ehemals prophezeyet ward, weil er mit seinem vatter so übel umgegangen. Wofern er nicht diesen schandflecken an sich hätte, könnte man ihn mit recht für einen der fürtreflichsten Fürsten von Geldern halten, massen er ein beschützer der gerechtigkeit gewesen, und dem Gelderischen lande in seiner 24. jährigen regierung viel gutes erwiesen. Schlichtenhorsts Gelderische geschichte, lib. VII.

* Reinold, oder Reinald III. Hertzog von Geldern, zugenannt Crassus, ein sohn des vorherstehenden Reinolds II. Er war ohngefehr 10. jahr alt, da gedachter sein vatter an. 1340. starb, und wurde alsobald als Hertzog von Geldern erkannt, und die Gelderischen städte verbunden sich wegen seiner jugend mit einander, alle einheimische und auswärtige feinde mit vereinigten kräfften abzuhalten. Nachdem sich im jahr 1344. der Hertzog mit Maria, Johannis von Brabant tochter, verlobet hatte, half er erstlich den krieg wider die Lütticher unterhalten, und befand sich hernach eine geraume zeit bey der armee seines vetters, des Englischen Königs Eduards, welche damals vor Calais stunde. Unterdessen begunte in Geldern das feuer der zwietracht zwischen den häusern Hekeren und Bronckhorst hervor zu glimmen, welches nachmals im jahr 1346. in eine grosse flamme ausgebrochen. Der Graf Wilhelm von Jülich ward zwar alsofort nach Geldern abgeschicket, um dieses land auf eine zeit von zwey jahren zu regieren, der Hertzog selbst aber wurde durch den König von Engelland aufgehalten, weil derselbe vorhatte, die geschehene verbindung zwischen Reinold und Maria aufzuheben, und den Hertzog mit Elisabeth, des obgedachten Grafen von Jülich tochter, zu vermählen. Der Hertzog bezeigte sich zu dieser heurath nicht ungeneigt, um seinen vetter nicht vor der zeit zu erzörnen; er begab sich aber im jahr 1347. unter dem vorwand nach hause zu kehren, nach Brabant, und vollzog zu Vilvoorden mit seiner verlobten braut, Maria, das beylager, bey welcher gelegenheit er seinem schwieger-vatter die versprochenen kaufgelder wegen Mecheln geschencket, und dagegen das gantze land von Turnhout zum braut-schatz bekam. Die übermäßige gunst, welche der Hertzog nach seiner rückkunft in sein land dem hause Hekeren erzeigte, stach denen von dem hause Bronckhorst dergestalt in die augen, daß diese letztere ihren rechtmäßigen Ober-Herrn verliessen, und die partey seines jüngern bruders, Eduards, welcher mit demjenigen, was ihm der vatter in seinem letzten willen beschieden hatte, sehr übel zufrieden war, erwehlten. Der reichthum dieser beyden häuser war sehr groß, und die ruhe, welche nunmehr in Geldern völlig hergestellet war, machte sie üppig und übermüthig. Reinold war Hertzog, und wollte es auch bleiben, hingegen strebte Eduard darnach, Hertzog zu werden, und ließ durch hülffe des hauses Bronckhorst nichts unversucht, die herrschafft an sich zu bringen. Die unruhen und verwüstungen, so im jahr 1350. aus diesem streite, welcher gantzer 16. jahre gewähret, entstanden, sind so groß gewesen, daß die meisten ländereyen ungebauet liegen blieben, und mit disteln und dornen bewuchsen, da indessen eine stadt nach der andern Reinolden ab, und Eduarden zufielen. Die benachbarten Fürsten suchten zwar mehr als einmal diese zwistigkeiten beyzulegen; allein die verbitterung zwischen den brüdern war so groß, daß sie keine vorschläge anhören wollten; und da eben dieser haß sich von den Fürsten bis auf die unterthanen erstreckte, so war niemand in seinem hause länger sicher, als bis ein mächtiger verfechter des einen oder des andern Fürsten ihn allda heimsuchte. Es ward zwischen den Gelderischen brüdern je länger je ärger, indem sie einander fast immer aus dem wege giengen, um zu keinem treffen zu kommen, und den armen unterthanen von beyden theilen unsäglichen schaden zufügten. Endlich im jahr 1360. geschahe es, daß die stadt Tiel von Reinolden abfiel, daher derselbe seine armee zusammen zog, und besagte stadt einschloß, Eduard aber gleichfalls mit seinen trouppen aus der geaend Nimägen aufbrach, und der belagerten stadt zum entsatz eilete. Es mag nun seyn, daß Reinold endlich mit seinen elenden unterthanen ein mitleiden getragen, oder daß er, es koste auch, was es wolle, diesem kriege einmal ein ende zu machen gesuchet, so wich er nun nicht mehr vor der kriegs-macht seines bruders, sondern stellte seine völcker ohnweit Tiel in schlacht-ordnung; hierauf rückte Eduard an, und es kam zu einem treffen, wovon der ausgang dieser war, daß Reinold im 28. jahre seines alters und 18. seiner regierung von seinem bruder gefangen genommen wurde. Diese schlacht machte im jahr 1361. den Gelderischen unruhen ein ende. Eduard, welcher nunmehr seinen bruder in händen hatte, verfuhr mit ihm gar leidlich, und setzte ihn auf das schloß Rosenthal, welches von ihrer mutter erbauet war, allwo er den grösten theil seines lebens in der gefangenschafft zugebracht, indem er nicht lange vor Eduards tode nach Nyenbeck zwischen Deventer und Zütphen abgeführet worden. Nach Eduards tode ward Reinold, welcher jederzeit in seinem gefängnis gesagt, daß er noch wieder an die regierung kommen würde, im jahr 1371. aus dem kercker geholet, und ihm das regiment aufgetragen; doch seine freude war von keiner langen dauer, indem ihn der tod zwey monate nach seiner erlösung wegraffte, weil er in seiner gefangenschafft übermäßig dick und fett worden. Diese beyde brüder, welche ihre gantze lebens-zeit so uneinig mit einander gewesen, wurden hernach in ein begräbnis zu Gravendaal zusammen beygesetzet. Mit ihrem tode endigte sich, weil sie keine rechtmäßige kinder hinterliessen, das geschlecht der Gelderischen Fürsten aus dem Hause Nassau, aus welchem seit Ottone I. acht Grafen und drey Hertzoge länger als 300. jahr Geldern regieret haben. Maria, Reinolds gemahlin, begab sich nach seinem tode wieder nach Brabant, allwo sie ihre übrige lebens-zeit im wittwen-stande beschlossen. Schlichtenhorsts Gelderische geschichte, lib. VII.

* Reinold, oder Reinald IV. Hertzog von Geldern, war ein bruder Wilhelms, Hertzogs von Geldern, und folgte demselben, weil er keine rechtmäßige erben hinterließ, in der regierung, im jahr 1402. Er war von einer gantz andern art, als der verstorbene Hertzog, und so sehr zum frieden geneigt, als dieser zanckstichtig und kriegerisch gewesen. Nachdem er die Hertzogliche würde erlanget hatte, vermählte er sich mit Maria von Harcourt, einer baase des Hertzogs von Orleans, welcher durch dieses mittel seinen anhang in Franckreich zu verstärcken, und auf allen fall in Geldern eine stütze zu haben suchte. Wiewol nun Reinold gantz keine neigung zum krieg

hatte, so befand er sich dennoch in solchen umständen, welche ihm mehr als einmal zu ergreiffung der waffen anlas gaben, das meiste geschahe zu beschützung seines schwagers, Johannis von Arckel, welcher mit dem Grafen von Holland wegen Gornichem zerfallen war. Dieser streit daurete einige jahre, und ward endlich durch eine vermittelung gehoben. Nachdem der Kayser Sigismundus einige zeit darnach im jahr 1414. zu Aachen angelanget war, so begab sich Reinold auch dahin, um seine aufwartung bey dem Kayser zu machen, welcher ihn in seinem Hertzogthum, gerechtsamen, zöllen und lehen bestätigte. Die einwohner von Deventer, Zwoll und Campen wurden um diese zeit bey dem Hertzoge angeklagt, daß sie die zölle von Geldern und Zütphen ohne bezahlung vorbey führen, wozu sie im geringsten nicht befugt waren. Der Hertzog ließ sie demnach im jahr 1415. vorladen, um ihr recht vor Kayser Sigismundo, welcher sich damals auf der kirchen-versammlung zu Costantz befand, zu erweisen, oder im widrigen fall sich wegen dieser mißhandlung der strafe zu unterziehen. Unterdessen war man in Holland mit innerlichen unruhen beladen, welche durch Johannem von Bayern, den Burgundischen Fürsten, und andere unterhalten wurden. Reinold spielte auch bisweilen hiebey seine person, wie er denn ein bündnis wider den Bischoff von Utrecht eingieng, und um zu zeigen, daß es ihm ernst wäre, im jahr 1420. Amersfort angriff. Er hielt sich einige zeit vor dieser stadt auf, konnte es aber nicht länger ausdauren, daher er mit den belagerten einen waffenstillstand schloß, welcher nicht länger als bis auf den andern tag währen sollte, darauf aber in aller stille abzog, und den einwohnern durch einige gefangene bürger vermelden ließ, daß er den Amersfortern gern alle gefangene wiedergeben wollte, wenn sie ihn anstatt des Bischoffs von Utrecht für ihren Schutz-Herrn erkennen wollten. Kaum war dieser antrag geschehen, so schickte der Bischoff, welcher davon nachricht bekommen, einige mannschafft nach dieser stadt, um dieselbe, wenn sie etwan in ihrer treue wancken sollte, durch forcht in ihrer pflicht zu erhalten. Hierdurch wurde den Gelderern, welche gehoffet hatten, vermittelst der gefangenen bürger, Amersfort an sich zu ziehen, und sich zu dem ende nahe bey der stadt aufhielten, nicht allein alle hoffnung benommen, diese stadt unter ihre botmäßigkeit zu bringen, sondern sie musten auch aus forcht, daß die bürgerschafft, welche nunmehr mit des Bischoffs kriegsvölckern sich vereiniget, einen ausfall auf sie thun möchte, in aller eil abziehen. Im folgenden 1421. jahre begunten die von Amersfort so gar in die Velau zu streifen, und machten es so arg, daß der Hertzog dem Bischoff drohete, gleiches mit gleichem zu vergelten, wofern derselbe nicht seine völcker zurück beruffen würde. Doch dieser brachte beschwerden über beschwerden an, und ließ die Amersforter machen, was sie wollten. Nachdem im jahr 1422. Johann von Bayern vollkommen meister von Holland geworden, gieng er den Gelderern, welche den krieg wider Utrecht meistens in der absicht führten, eine diversion zu seinem vortheil zu machen, endlich zu hülffe, und zwang den Bischoff von Utrecht in kurtzer zeit, einen frieden zu schliessen, oder vielmehr denselben für eine gute summe gelds von ihm und dem Hertzoge von Geldern zu erkauffen; wie denn auch Johannes solche gelder nachmals empfangen, Reinold aber den zahlungs-tag nicht erlebet. Weil der streit zwischen dem Hertzoge und den städten in Ober-Yssel durch den Kayser nicht abgethan worden, so hatten sie sich in den schutz des Bischoffs begeben, mit welchem sie auch die waffen wider Geldern führten, und daher in dem obgedachten vergleich mit begriffen worden. Nachdem der Hertzog solcher gestalt wieder ruhe bekommen, machte er eine genaue bündnis mit dem Ertz-Bischoffe von Cöln, als Fürsten von Westphalen und Engern; zumalen Dietrich nach seiner wahl zum Ertz-Bischoffe von Cöln, die freundschafft Reinolds, welcher so sehr wider seine erhebung gewesen, jederzeit gesuchet hatte. Vermöge dieses vergleichs sollte einer für den andern, wenn es die noth erforderte, so gut als für sich selbst die waffen ergreiffen, und wenn zwischen dem Hertzoge und dem Ertz-Bischoffe einige zwistigkeiten entstehen möchten, sollten von jeder seite zwey Räthe ernennet werden, und die Fürsten sich deren ausspruch gefallen lassen. Indem diese handlung durch beyderseitige auswechslung der dazu verfertigten patenten im jahr 1423. bestätiget wurde, fiel Reinold unvermuthet in eine kranckheit, und verließ die welt, nachdem er Geldern 21. jahr mit aller vorsicht und weisheit regieret hatte. Die geschicht-schreiber melden von diesem Hertzoge viel gutes, und unter andern, daß er sein gegebenes wort seinem vortheil vorgezogen, daß die nahmen der partey Bronckhorst und Hekeren bey seiner zeit nicht einmal gehöret worden, und daß er sich mit grosser klugheit von den Französischen unruhen enthalten. Die kriege, welche er geführet, wurden ihm gröstentheils aufgedrungen, weil er seine nahe anverwandte darinn verwickelt sahe, und er hat sich auch mit denselben nicht weiter eingelassen, als die noth erfordert. Sonst hat dieser Hertzog verschiedene schlösser wieder hergestellet, und von grund auf gebauet. Unter die ersten werden Rosendaal und Hattem, und zu den letzten Hambach und Ravenswaag gerechnet. Mit seiner gemahlin, Maria von Harcourt, hat er keine kinder gezeuget, sondern nur einen natürlichen sohn, Eduard genannt, bekommen, welcher mit Catharina von Bel vermählet worden. **Schlichtenhorsts Gelderische geschichte, lib. VIII.**

Reins, siehe **Rens**.

Reinstein, (etliche sagen unrecht **Regenstein**) ein uraltes und mit wundersamer kunst und mühe in einen reinen und pureu stein ehedessen gehauenes schloß, samt einer dazu gehörigen Grafschafft am Hartzwalde, an der Halberstädtischen und Quedlinburgischen grentze, hat ehedessen ihre eigene Grafen gehabt, welche auch zugleich Grafen von Blanckenburg, und vielleicht die Vorsteher des gantzen sogenannten Hartingow gewesen. Von diesen Grafen zu Blanckenburg und Reinstein ist an seinem orte gehandelt. Es theilte sich aber dieses haus im anfang des XIII. sæculi durch Graf Siegfrieds söhne in zwey linien, die Blanckenburgische und Reinsteinische. Der erste besondere Graf zu Reinstein war Heinrich, dessen von an. 1212. bis 1224. gedacht wird. Unter seinen söhnen waren Dietrich und Heinrich Canonici zu Halberstadt, Siegfried starb auch erblos, Ulrich allein setzte das geschlecht fort. Dessen 3. söhne Ulrich, Otto und Siegfried, starben ohne erben, der vierte Albertus hatte zwar einen sohn, Ulrich, doch pflantzte er durch denselben das geschlecht nicht fort; sondern seines vatters Ulrichs fünfter sohn Heinrich, unter dessen söhnen Ulrich, Siegfried und Gerhard unbeerbt sturben, Heinrich aber einen sohn gleiches nahmens hinterließ, an den nach dem jahr 1367. die Blanckenburgische erbschafft fiel. Hier findet sich keine richtige geschlechtsfolge: es sind aber folgende Grafen von Reinstein und Blanckenburg bekannt. Albertus ward an. 1326. von den Quedlinburgern gefangen, und muste zur ranzion ihre stadt-mauren bauen. Darauf bekam er und sein bruder Bernhard mit Bischoff Albrechten zu Halberstadt zu thun, worüber er an. 1348. umkam. Graf Busso verband sich an. 1385. nebst andern Sächsischen Herren zu haltung des land-friedens. An. 1388. blieb er im treffen bey Winsen wider die Hertzoge von Braunschweig. Burchardus und Ulricus, zwey vettern, verkauften an. 1387. die Herrschafft Arnstein und das städtlein Schnackeroda an die Grafen von Mannsfeld. Bernhard half Fürst Bernharden von Anhalt das Stift Merseburg plündern, ward aber darüber an. 1417. gefangen, und muste sich mit 6000. fl. ranzioniren. Ulrich starb an. 1479. drey söhne hinterlassend, Jodocum, der an. 1529., Bernhardum, der an. 1524. und Ulrichen, der an. 1551. gestorben. Er hat an. 1540. den schönsten theil des schlosses Blanckenburg gebauet: ehe er noch denselben bewohnet, brannte an. 1546. der stock des alten schlosses ab, wobey seine gemahlin Barbara von Mannsfeld umkam, er aber sich kümmerlich durch ein secret salvirt. In diesem brande sollen auch alle schriftliche urkunden verlohren gegangen seyn; welches, wie hernach gemeldet werden soll, das Haus Braunschweig wider Chur-Brandenburg urgiret. Seine kinder von jetztgedachter gemahlin, oder welches vermuthlicher, von seiner ersten gemahlin Magdalena von Stolberg, waren Botho, der unvermählt, Caspar Ulrich, der ohne erben gestorben, und Ernestus. Diesem letztern übergab der vatter die Abtey Michelstein, die ihm an. 1544. übergeben worden war, gleichwie er dieselbe an. 1566. seinem jetztgedachten bruder Caspar Ulrich überlassen. Ernesti söhne waren Ulrich, der, nachdem er vier jahr Abt zu Michelstein gewesen, an. 1578. unverehlicht gestorben; Ernestus, der seinem bruder in der Abtey gefolget; Martinus pflantzte allein das geschlecht fort durch seinen einigen sohn, Johann Georgen, den einige Johann Ernst nennen; allein auch dieser, welcher wie sein vatter Abt zu Michelstein gewesen, starb an. 1599. den 16. jul. und mit ihm gieng der stamm der Grafen von Reinstein und Blanckenburg aus. Daß die Hertzoge von Braunschweig, namentlich Heinrich Julius, sobald Blanckenburg als ihr unstreitiges lehen zu sich genommen, und ohne widerspruch besessen, ist an seinem orte angezeigt. Mit Reinstein hat es eine andere bewandnis. An. 1583. erhielt Hertzog Julius zu Braunschweig von dem Stifte Halberstadt, von dem die Grafschafft zu lehen gieng, durch den damaligen Bischoff, seinen sohn jetztgedachten Hertzog Julium, die anwartschafft auf dieselbe, welche an. 1592. von dem Capitul auf die person Henrici Julii selbst erneuert ward. Dieser Hertzog ließ sich auch an. 1599. von seinem Capitul mit Reinstein belehnen, und hat es nebst seinem sohn Friedrich Ulrich bis an. 1628. ruhig besessen. In diesem jahr aber wollte bey den damaligen troublen Kayser Ferdinandus II. die gantze Grafschafft einziehen, und Graf Maximiliano von Waldstein vor 20000. Rheinische gülden versetzen, so aber durch protestation des Braunschweigischen Hauses, und interposition des Capituls zu Halberstadt, welches dieselbe selbst in possession nahm, verhindert worden. Der Ertz-Hertzog Leopold als Bischoff zu Halberstadt continuirte die possession an. 1636. Unterdessen war an. 1634. Hertzog Friedrich Ulrich ohne erben verstorben, und mit ihm die Wolffenbüttelische linie ausgegangen. Die Zellische aber hatte die mitbelehnung nie erhalten können, sondern gedachter Bischoff Leopold Wilhelm hat an. 1643. Graf Wilhelm Leopoldum zu Tättenbach solenniter mit der Reinsteinischen Grafschafft belehnet. Im Westphälischen frieden ist dieselbe ratione dominii directi zugleich mit dem Stifte Halberstadt an das Haus Brandenburg gekommen, von dem es die Grafen zu lehen tragen sollten. Nachdem aber der letzte besitzer, Graf Johann Erasmus, wegen der Ungarischen conspiration an. 1670. enthauptet worden, hat

hat Churfürst Friedrich Wilhelm dieses heimgefallene lehen eingezogen, und das verwüstete berg-schloß wieder repariren und besetzen lassen. Womit aber das Haus Braunschweig nicht zufrieden gewesen, und die Halberstädtische expectantz vor unzulänglich und mit vielen fehlern vermischt ausgegeben, welches von dem brande an. 1546. herrührte, wo die Gräflichen Archiven umgekommen, sich dabey auf einen an. 1644. mit dem Grafen von Tättenbach aufgerichteten vergleich oder lehenbrief beruffen, in welchem der Graf die meisten stücke, die sonst von Halberstadt zu lehen gegangen, als Braunschweigische lehen erkennet; worwider aber Churfürstlicher seits, so bald man davon nachricht bekommen, protestiret worden war. Nachdem unterschiedliche thätlichkeiten von beyderseits bedienten vorgenommen worden, und man vergebens an einem gütlichen vergleich zu Wernigeroda gearbeitet, ist die sache am Cammer-Gerichte anhängig gemacht worden, das Haus Brandenburg aber in der possession der streitigen stücke, worunter selbsten das haus Reinstein, geblieben. In Lünigs grund-veste Europäischer Potentzien gerechtsame, P. II. n. 47. stehet eine fürstellung der dem Brandenburgischen Fürstenthum Halberstadt zustehenden lehen-gerechtigkeit über die Grafschafft Reinstein, add. P. II. n. 19. it. *Pufendorf.* de rebus Friderici Wilhelmi lib. XI. 6. 46. siehe auch den artickul **Blanckenburg.**

* **Reisacher,** (Bartholomäus) ein Medicus und Mathematicus in der andern helfte des 16. jahrhunderts, lebte zu Wien in grossem ansehen, und war Kaysers Maximiliani II. Leib-Medicus. Er hat de mirabili novæ Stellæ mens. nov. an. 1572. conspectæ Phænomeno geschrieben, Wien 1573. auch geschrieben hinterlassen: 1.) Filiorum Filiarumque Maximiliani II. Genethliaca Judicia Astrologica; 2.) Tabulas Quantitatis Dierum & Noctium artificialium. *Frisius* bibl. Gesner.

Reischach, eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1019. zu Trier, an. 1042. zu Halle, an. 1165. zu Zürich, an. 1197. zu Nürnberg, u. s. w. den turnieren beygewohnet. An. 1443. waren Bilgeri, Hans und Wilhelm von Reischach im nahmen Kaysers Friderici III. im zusatz zu Zürich. An. 1515. ward Eberharden das bürger-recht zu Zürich geschenckt, weil er mit der stadt panner ins Hegöw gezogen, und sich tapfer gehalten. An. 1519. war er Oberster über tausend mann Züricher volcks zu diensten Herzog Ulrichs von Würtemberg, kam an. 1531. in der Cappeler-schlacht ums leben. Egenolphus ist an. 1392. ein mitglied der bekannten St. Georgen-Gesellschafft gewesen. Von dessen nachkommen hat Ecke von Reischach an. 1529. mit seinen unter sich habenden 6000. mann infanterie die stadt Wien wider die Türcken auf das tapferste defendiren helffen. Spangenberg meldet zugleich von ihm, daß er nachgehends an. 1541. in Ungarn wider die Türcken tapfer gefochten, und einen seiner söhne bey sich gehabt, welcher in einem scharmützel viel Türcken erleget, endlich aber selbst geblieben, welches gedachter vatter alles angesehen, aber nicht gewußt, daß es sein sohn sey, dahero er auch zu einem neben ihm stehenden Obersten gesagt: **dieser brave gesell ist wol eines ehrlichen begräbnis werth:** als er aber den todten cörper zur erden-bestattung holen lassen, und erkannt, daß es sein sohn sey, ist er darüber erstarret, und in eine heftige kranckheit gefallen, daran er bald darauf seinen geist aufgegeben. Von seinen übrigen söhnen ist 1.) Johann Conrad, Kayserlicher Hauptmann in dem Schmalkaldischen kriege worden, welcher einst nebst 41. Junckern seines geschlechts, dem Kayser Carolo V. zu Ulm aufgewartet. 2.) Lucas, Kayserlicher Rath, starb an. 1564. und hinterließ unter andern Eitel Ecken II. der an. 1594. als Oberst-Lieutenant des Schwäbischen kreises, wider die Türcken geblieben. Ausser diesen werden Heinrich, Hans Leonhard, Eberhard, Ulrich, Nicol, Friedrich und Hans Werner von Reischach, unter die berühmtesten Kriegs-Helden von erwehntem Spangenberg gezehlet. Johann Jacob war Würtembergischer geheimer Rath, welche charge auch sein enckel gleiches nahmens um die mitte des XVII. sæculi bekleidet. An. 1707. war ein Freyherr von Reischach Schwäbischer General-Feld-Marschall-Lieutenant. Marquard Rudolph, Ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft in dem Hegöw, florirte an. 1713. *Bucelin.* stemmat. P. III. **Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.** *

† Im jahr 1737. ward ein Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Baron von Reischach, Präsident vom Finanz-wesen. Im jahr 1741. war ein Freyherr von Reischach, Gesandter der Königin von Ungarn an die General-Staaten. Sonst findet man auch in Crusii Schwäb. chron. hin und wieder, und in Burgermeisters Reichs-Adel verschiedene dieses nahmens. *M. Steinweeg.* manuscr. In den neuern zeiten lebte Georg Wilhelm von Reischach zu Reichenstein, Herr zu Nußdorff, Eberdingen und Rieth, welcher an. 1673. den 11. november gebohren worden, und an. 1724. den 10. jenner gestorben. Er war Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, Fürstlich-Würtembergischer geheimer Rath und erster Gesandter bey dem Schwäbischen kreise, Regierungs-Raths-Präsident und Ober-Vogt zu Kirchheim unter Teck ꝛc. Sein vatter war Georg Heinrich, Fürstlich-Würtembergischer Rath und Cammer-Meister, auch Ober-Vogt zu Kirchheim; sein groß-vatter aber Johann Jacob, Fürstlich-Würtembergischer geheimer Rath. Er hinterließ zwey söhne, nahmens Johann Wilhelm Eberhard und Georg Heinrich, davon jener würcklicher Fürstlich-Würtembergischer Regierungs-Rath, dieser aber Cammer-Herr und Oberster über ein kreis-dragoner-regiment, am Christ-tage an. 1739. auf öffentlichem felde von seinem jäger erschossen worden. *Idem.*

* **Reisel,** (Salomon) ein berühmter Medicus zu ausgang des 17. jahrhunderts, von Hirschfeld gebürtig, war anfänglich Stadt-Physicus zu Worms, wurde aber als Hertzoglich-Würtembergischer Leib-Artzt nach Stuttgard beruffen. Man trift in den Ephemeridibus Nat. Curios. verschiedene feine schriften von ihm an, dergleichen unter andern sind: 1.) Epistola ad Academiam Nat. Cur. sive Præmeditationes de quibusdam in Arte Medica expolienda Requisitis hactenus non admodum pensitatis curæve habitis; 2.) Sipho Würtembergicus s. Sipho inversus crucibus aquialtis fluens & refluens hactenus inauditus, Stuttgard 1690. in 4. 3.) Cogitatio de Thermometro correspondente; 4.) Anatome Piceæ, Abietis, Pinique sylvestris; 5.) Responsum de Suctore & Pressore Hassiaco. *Acta Erud. Lat.*

* **Reiselianische Maschine,** lat. Machina Reiseliana. Diese maschine, welche der berühmte Würtembergische Medicus, Dr. Salomon Reisel, von dem im vorhergehenden ein besonderer artickul handelt, im jahr 1674. erfunden und entworffen hat, dienet nicht sowol zur erkänntnis der natürlichen lage und form der cörperlichen theile, sondern hauptsächlich den Mechanismum des umlaufs des geblüts zu zeigen, und wird daher vom erfinder statua humana circulatoria genennet. Es ist selbige nemlich der gestalt nach also eingerichtet gewesen, daß man darinn ordentlich einen gewissen liquorem, durch eingelegte röhre, gleich als durch den œsophagum in das hertze, oder in einem längern wege, und künstlicher durch die intestina, durchs pancreas, venam portæ, hepar, & venam cavam ins hertze, von dar per vasa pulmonaria in die lincke hertz-cammer, ferner aus dem hertze in den kopf, zugleich durch die arteriam magnam in die obern und untern glieder, von dar wieder per venam cavam, so mit einer valvula versehen, zurück ins hertz hat können lauffen sehen: Ferner ist der liquor per emulgentes & renes in die blase gegangen, und hat sich in selbiger so lange aufgehäuft, bis ihn diese wieder von sich gegeben, welches man so gar nach willkühr dirigiren können. Nächst diesen hat man den usum pulmonum, die in- und exspiration, und wie der puls angetrieben und gemindert werde, sehen können; ingleichen die hæmorrhoides und den anum mit seinem sphincteré, durch dessen öfnung oder zuschliessung die fæces ausgelassen oder angehalten werden können, auch habe man dabey so gar eine aderlässe appliciren können. Wobey aber dieses in acht zu nehmen gewesen, daß man, nachdem viel oder wenig durch die blase vom liquore weggegangen, auch nach und nach oder auf einmal wieder wasser zugiessen müssen, nach art, als ein mensch den abgang seiner feuchtigkeit mit speise und tranck zu ersetzen pfleget. Diese maschine hat Dr. Reisel würcklich in stand gebracht, und in seinem Museo vorgezeiget. Weil sie aber nur gröblich entworffen gewesen, so hat er sich entschlossen, ein weibs-bild auf künstlichere und nettere weise, nach solcher art, mit allen gebeinen und musceln, so gar, daß sie einen thon von sich geben und sich beugen könne, auszuarbeiten. Er beschreibt dieses alles selbst in Misc. Nat. Cur. dec. I. an. 4. & 5. obs. 191. p. 245. seq. besonders aber nach der gantzen structur, ib. an. 9. & 10. obs. 1. p. 7. seq.

Reiserus, (Antonius) wurde zu Augspurg an. 1628. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien daselbst geleget, gieng er an. 1646. nach Straßburg, besuchte auch die Academie zu Tübingen und Giessen, und erhielt an. 1651. zu Altorf die Magister-würde. In eben diesem jahre reisete er zu einem seiner anverwandten nach Preßburg, und wurde gleich das folgende jahr nach der berg-stadt Schemnitz zum Diaconat vociret, dazu er sich auch zu Augspurg ordiniren ließ. An. 1659. wurde er nach Preßburg zu einem Pastor beruffen, welchem amte er mit grossem eifer vorgestanden, bis er an. 1672. bey erfolgter reformation selbiges zu verlassen gezwungen worden. Man verfuhr überaus hart mit ihm, und weil er weder seine schriften revociren, noch die kirchen-schlüssel aushändigen wollte, wurde er in ein heßlich gefängnis geschmissen, und darauf zum tode verurtheilet. Es war würcklich schon an dem, daß ihm der kopf sollte abgeschlagen werden, doch wurde ihm endlich noch nach untersuchung der sache das leben geschencket. Hierauf wurden ihm alle seine güther, und sonderlich seine schöne bibliotheck genommen, und er ins elend mit seiner schwangern frauen und 4. töchtern verjaget. In solchem elenden zustande kam er zu Augspurg wiederum an, allwo man ihn zum Rector bey dem Gymnasio machte. Er bekleidete diese stelle drey jahr lang, und wurde darauf an. 1675. Pastor zu Oeringen in dem Hohenlohischen. Von dar wurde er an. 1678. nach Hamburg beruffen, allwo er Pastor zu St. Jacob und Scholarcha worden, und endlich an. 1686. gestorben, verschiedene schriften hinterlassend. Die vornehmsten darunter sind: S. Augustinus Veritatis Evangelico-Catholicæ in potioribus Fidei Controversiis Testis & Confessor contra Bellarminum & alios Scriptores Papæos vindicatus; Roma non gloriosa; Johannes Launojus Theol. & Sorbonista Paris Testis & Confessor Veritatis Evangelico-Catholicæ; Anti-Barclajus &c. *Pippingius*, in memor. Theol.

Reisewitz, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien aus dem hause Kaderschin in dem Fürstenthum Ratibor gelegen, welche von dem Kayser Ferdinando II. den Freyherrlichen character erhalten. Johannes Uladislaus, Freyherr von Reisewitz, war an. 1680. Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Aufseher in der Grafschafft Mannsfeld. George, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, starb an. 1706. Lucä Schles. chron.

* Reising, (Frantz Leopold von) war anfangs der Römisch-Catholischen religion zugethan, und in derselben Canonicus und Prediger, wurde aber nachhero ein eiferiger bekenner der reinen Evangelischen wahrheit, und Diaconus zu Schwosingen in Holstein, hat auch nach diesem heraus gegeben: 1.) JEsum den helleuchtenden Morgenstern, allen armen in Finsternis und Schatten des Todes sitzenden Sündern vorgestellt, wie sie ihn in hertzlicher Busse erblicken, Schleßwig 1704. in 8. 2.) Wahres Leben und eigentliches Wesen des thätigen seligmachenden Evangelischen Glaubens, Hamburg 1712. in 8. 3.) Trostquelle des zeitlichen und ewigen Lebens aus der Auferstehung und Himmelfahrt JEsu Christi, und der Sendung des Heil. Geistes geschöpfet, ibid. 1714. in 8. 4.) Seelen-ruhe der Gläubigen, wie sie solche bey JEsu suchen, finden und besitzen können, ibid. 1724. in 12. 5.) Andächtige Paßions-schule über das Geheimnis des Creutzes Christi, ibid. 1713. in 8. *Nova Litteraria Maris Balth.* 1704. p. 108.

Reiskius, (Johannes) ein gelehrter Criticus, war an. 1641. den 25. may zu Gera im Voigtlande aus dem alten Reiskischen geschlechte gebohren. Die Universität, die er nach gut gelegtem grunde an. 1662. besuchte, war Jena, allwo er durch seinen fleiß sich vor vielen hervor that, auch daher unter Johann Zeisolden, Professore Physices daselbst, den Magistertitul erhielt. An. 1671. wurde er auf die Fürstlich-Sächsische schule zu Weimar, an. 1673. von dem Rathe zu Lüneburg auf ihre stadt-schule, und an. 1679. von Rudolph Augusten, Hertzoge zu Braunschweig, zum Rectore der stadt-schule zu Wolffenbüttel beruffen. Wie er nun auf diesen drey schulen mit grossem fleiß und ruhme gelehret, also wird nicht nur seine philologische, sondern auch historische, philosophische und theologische gelehrsamkeit von vielen æstimiret. Gewiß ist, daß er das alterthum sehr hoch gehalten, und denen, welche sich kein gewissen machen, von dem Aristotele weit abzugehen, gar nicht gut gewesen. Seine vornehmsten schriften sind: Historia Saracenica; Tractatus de Imaginibus Jesu Christi; de Acidulis Pyrmontanis; de Glossopetris Lüneburgensibus; und de Cornu Hammonis; seines annoch unedirten tractats de vetere Hartzburgo, und der vielen kleinen Dissertationum und Programmatum zu geschweigen. Er ist an. 1701. den 20. februarii zu Wolffenbüttel gestorben. Histor. remarq. über die neuesten sachen in Europa, 1701. p. 144. Monatliche auszüge des jahrs 1701. im april, p. 80. seqq.

* Reisky, (Franciscus Wenceslaus, Freyherr von) commandirte eine geraume zeit das Diesbachische infanterie-regiment als Oberster, ward aber im may an. 1738. General-Wachtmeister, wobey er zugleich ernennet wurde, zur Russischen armee in die Tartarey zu gehen, und dem feldzuge als ein zeuge im nahmen des Kaysers beyzuwohnen, welchem er auch sowol an. 1738. als 1739. nachgekommen ist. An. 1740. wurde er Commendant des schlosses zu Glogau, welches er aber bey einem den 8. mertz an. 1741. von den Preussen plötzlich unternommenen sturme nicht behaupten konnte, und während seiner aufs tapferste gethanen gegenwehr einige musqueten-schüsse sowol im unter-leibe als oben im dicken beine empfieng, auch mit einem bajonet-stoß verletzet wurde; bey der übergabe des schlosses ward er nebst dem General Wallis gefangen genommen, und starb an seinen wunden den 3. aug. darauf. Er stammete aus einem alten geschlechte in Böhmen her, welches sich nachgehends auch güther in Schlesien angekauft hat. *Acta publica.*

* Reisner, (Adam) ein guter Linguist, lebte zu Reuchlins zeiten, von dem er auch die Hebräische und Griechische sprache erlernet, hielt sich, nachdem seine studien durch Kriegs-Raths- und Gerichts-händel lange verhindert worden, im privat-stande zu Franckfurt auf, verfertigte: 1.) Beschreibung der alten Haupt-stadt Jerusalem, Franckfurt 1574. in fol. 2.) Historie Herrn George und Caspar von Frundsberg, Franckfurt 1599. in fol. 3.) das Lied: Ju dich hab ich gehoffet HErr; 4.) Daß JEsus der wahre Meßias sey, Franckfurt 1566. in fol. sieben alphabet und vier bogen; 5.) Von den Wunderwercken JEsu Christi, ibid. 1565. in fol. 6.) Die Psalmen Davids aus dem Hebräischen ins Teutsche übersetzt, nebst kurtzen anmerckungen, Franckfurt 1568. hatte die worte zum wahl-spruch: Was lebt, das stirbt durch Adams noth, was stirbt, das lebt durch Christi tod, und starb an. 1563. im 92. jahre. Wetzels Lieder-Tichter.

* Reitz, (Joh. Adam Leonhard) der Weltweisheit Magister, gecrönter Poet und Gottsgelehrter, ward gebohren an. 1680. den 3. mertz zu Unter-Laimbach im Fürstenthum Schwartzenberg, da sein vatter Justus Reitz, Pfarrer, hernach aber Pastor primarius zu Marckbreit in Francken gewesen. Er frequentirte zu Nürnberg die Sebalder-schule und das Gymnasium Ægidianum, und studirte an. 1698. in Wittenberg, da er an. 1700. Magister ward, und unter Deutschmannen de Causa finali Festi Michaëlis; unter Professor Schrödern de Æternitate; als Præses aber selbst de Existentia Angelorum è Naturæ, quod vocamus, Lumine demonstrata, zweymal disputiret, auch ein Collegium de Artificio disputandi andern zu halten anfieng, und öfters bey disputationen zu opponiren pflegte. Er ward darauf an. 1701. seinem vatter zu Marckbreit substituiret, und an. 1703. noch bey des vatters lebzeiten wurde er Pastor ordinarius, und darauf auch des Hochfürstlich-Schwartzburgischen Consistorii der Augspurgischen Confession oberster Assessor in Marckbreit, allwo er noch an. 1728. seiner gemeinde rühmlich vorgestanden. Seine in druck vorhandene schriften sind folgende: 1.) Antritts-Predigt, 1702. 2.) Das geistliche Wander-geräthe eines sterbenden Christen, in einer leichenpredigt über Psalm XIII. 6. 7. gedruckt an. 1703. in 4. 3.) Die jubilirende Schule zu Marckbreit, 1707. in 4. 4.) Eine Printzen-Predigt auf die erfreuliche Geburt des Printzen von Schwartzenberg, über Luc. I. 57. 58. Nürnberg 1723. in fol. 5.) Oeffentliche Kirchen-seufzer, zu besondern jahrgängen von an. 1721. bis 1728. wobey sich verschiedene lieder befinden; 6.) Gute Bekanntschafft mit dem Tode bey Leibes-leben in 40. andächtigen liedern, Nürnberg 1728. in 8. Leipz. gel. Zeit. 1727. p. 740. Wetzels Lieder-Tichter, P. IV. p. 408. u. f. f.

* Reitz, (Johann Heinrich) hat eine übersetzung des Neuen Testaments verfertiget, und zu Offenbach an. 1703. ans licht treten lassen, so hernach an. 1706. zu Franckfurt und Leipzig, und zu Büdingen an. 1730. in 8. wieder aufgeleget worden. Ferner hat man von ihm 1.) die Historie der Wiedergebohrnen, Berleburg 1724. in 8. wie auch 2.) Fürbild der heilsamen Worte vom Glauben und Liebe, so in Christo JEsu ist, Büdingen 1729. in 12. ingleichen 3.) Nachfolge Christi, 1730. in 12. und 4.) geöfneten Himmel, das ist, Erklärungen der Geheimnisse des Himmelreichs ꝛc. Wetzlar 1707. in 8.

* Reitz, (Wilhelm Otto) war Professor der Rechten auf dem Gymnasio zu Mittelburg; er erhielte dieses amt an. 1737. Seine schriften sind: 1.) Belga Græcissans, Rotterdam 1730. in 8. 2.) Mathesis Juridica; 3.) Prælectionum Trias: *a*) requisitæ in Juris Doctore Virtutes; *b*) Apologia pro discendo Jure Civili Romano, & *c*) veterum Jureconsultorum Gnomæ & Præcepta ex Evangelio confirmata, Mittelburg 1737. in 8.

Reitzenstein, eines der ältesten adelichen häuser im Voigtlande und Marggrafthum Bayreuth, von welchem Wilhelm an. 968. zu Merseburg, und Nicol an. 1362. zu Bamberg auf dem turniere sich befunden, gleichwie auf dem turniere zu Heidelberg an. 1481. ihrer vier von Reitzenstein mit Marggraf Friderico von Brandenburg gewesen. Conrad diente um das jahr 1368. dem Kayser Carolo IV. als Oberster, in dem kriege wider das Haus Würtemberg. Erasmus, oberster Land-Marschall in Preussen, hatte an. 1472. in einer schlacht das unglück, daß ihm ein pfeil von vier fingern lang in den hirnschädel geschossen ward, welchen er 14. jahr hernach heraus nehmen lassen. Friedrich war an. 1488. Amts-Hauptmann zu Zwickau, und ein anderer dieses nahmens besaß solche charge zu Wolckenstein. Wolf Heinrich auf Schwertzbach und Schwartzenstein, ward an. 1520. Fürstlich-Bambergischer Rath und ein vatter Hans Heinrichs, Bambergischen Raths und Amtmanns zu Teischnitz. Ernst Christoph war an. 1630. Marggräflich-Bayreuthischer Kriegs-Rath und Major. Spangenbergs Adel-spieg. P. II. Brands reise-beschr. p. 40.

* Reitzenstein, (Friedrich Ernst, Baron von) Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister und Oberster über ein regiment zu fuß, stammete aus einem alten adelichen geschlechte in Ober-Sachsen her, und hat sich von jugend auf in Kayserlichen diensten befunden. Nachdem er eine zeitlang das Neupergische infanterie-regiment als Oberster commandiret, ward er an. 1735. General-Feld-Wachtmeister, in welcher qualität er auch in besagtem jahre dem feldzuge in Italien beygewohnet. An. 1737. im april kriegte er das Wutgenauische regiment, wohnte darauf dem feldzuge in Ungarn bey, und half sowol das Grönitz-volck in Croatien in ordnung bringen, als auch dem unglücklichen General Dorat den proceß machen, nachdem er kurtz vorher zum Unter-Commendanten in Belgrad bestellet worden; er starb an diesem orte den 1. jan. an. 1739. nach kurtzer ausgestandener kranckheit. *Acta publica.*

* Rekum, oder Reckum, eine Herrschafft im Westphälischen kreise, die im jahr 1602. Hermann von der Linden, Herr zu Hautheim inne gehabt. Im abschiede des letzten Reichs-tags im jahr 1653. und 54. wird Ferdinands, Grafen von Linden und Reckum, Freyherrn zu Borschen, Tienes und Steinbock, Herrn zu Blaringen, Hautin und St. Simon, Kayserl. Cämmerers und Reichs-Hof-Raths gedacht, so in person sich zu Regenspurg befunden. Zeillers beschr. der zehen Reichs-kreise, p. 895.

Reland, (Hadrian) war an. 1676. den 7. jul. zu Ryen in Nord-Holland gebohren, allwo sein vatter, Johannes, Pfarrer war, dem er bald nach seiner geburt nach Alcmar und von dar in jahres-frist nach Amsterdam, dahin derselbe beruffen ward, folgen muste. Er nahm in seinen studien zeitig zu, gestalt er denn durch dreyjährigen fleiß, den er unter Francio, de Bie, und Surenhusio zu Amsterdam angewendet, geschickt ward, im

im vierzehenden jahre seines alters nach Utrecht auf die Academie zu ziehen, allwo er drey jahr hernach die höchste würde in der Philosophie erhielt, und neben dem, daß er sich in der Philosophie, Philologie und Theologie vest setzte, bey dem berühmten Heinrich Sike die Arabische sprache erlernte, nachdem er bereits zu Amsterdam im Hebräischen und Rabbinischen so fertig worden, daß er an übersetzung der Mischna, die Surenhusius heraus gab, mit konnte arbeiten helffen. An. 1696. gieng er nach Leiden, und machte sich bald so bekannt, daß ihm zu Lingen die Profession der Philosophie und Morgenländischen sprachen aufgetragen ward, welchen vorschlag er aber, weil ihn sein vatter nicht aus den vereinigten Niederlanden lassen wollte, nicht annahm. Hernach nahm ihn der Graf von Portland vor seinen sohn zum lehrmeister an, jedoch wollte ihn sein vatter nicht nach Engelland ziehen lassen, daher er sich einige zeit im Haag aufhielt. An. 1699. ward er zu Harderwick Professor in der Philosophie, bald darauf aber durch vorschrift des Königs in Engelland zu Utrecht Professor der Morgenländischen sprachen, von dar er zwar in folgenden jahren bald nach Franecker an Rhenferds, bald nach Leiden an Gronovs stelle berufen ward, beydes aber ausschlug, und deswegen zu Utrecht nicht nur eine stärckere besoldung, sondern auch noch den titul als Professor der Antiquitäten erhielt. Er starb auch daselbst an. 1718. den 5. febr. an den pocken, und hinterließ einen sohn, nebst zwey töchtern. Er war ein frommer, höflicher und sittsamer mann, der an keinen streitigkeiten gefallen trug. Nebst den studien suchte er seinen zeit-vertreib in der music und im zeichnen. Sein fleiß war so groß, daß er sich zu verfertigung der beschreibung vom gelobten lande auf ein land-guth begab, um nicht gestört zu werden, auch durch unermüdete arbeit sich eine kranckheit zugezogen hatte. Man hat von ihm, ausser den anmerckungen zu Othonis Historia Doctorum Mischnicorum, denen er seinen nahmen nicht vorgesetzt, Analecta Rabbinica; de Religione Mahumedica; Dissertationes de Nummis Ebræorum; Dissertationes miscellaneas; Exercitationes de Pronunciatione Nominis Jehova; Enchiridion Epicteti; Elenchum Criticum de Contextu & Versionibus sacri Codicis; Enchiridion Borhaneddini; Antiquitates Ebræorum; Descriptionem Palæstinæ. Den Josephum, den er heraus zu geben in willens gehabt, hat er nicht zu stande gebracht; doch sind von seinen anmerckungen nach seinem tode viel in die neue Holländische edition des Josephi einverleibt worden. Elog. *Reelandi* in Act. Erud. m. aug. 1718. p. 381. *

* Reland, (Peter) Hadrians jüngster bruder, hat geschrieben: Fastos Consulares, Utrecht 1715. in 8. welche Fastos nur gedachter Hadrian Reland, nach dieses seines bruders tode zu Utrecht an. 1715. in 8. von zwey alphabet und fünfzehen bogen durch den druck bekannt gemacht.

RELATIO, war, wenn die geheimen Secretarii oder Referendarii dem Kayser eine sache vortrugen, um dessen bescheid darauf zu vernehmen. Ferner hieß referre ad Senatum, wenn der Consul ein gesetz oder verordnung, oder sonst eine sache, von der er meynte, daß es nöthig wäre zu berathschlagen, dem Rathe vortrug, und darüber dessen stimmen einsammelte. Neben den Bürgermeistern, oder auch wol dem Prætore Urbano, wenn der an jener stelle in dem Rathe präsidirte, hatten auch die Tribuni Plebis das recht dergleichen vorträge zu thun. Dem Augusto und nach ihm den folgenden Kayfern wurde das recht einer relation in jedweder Rathsversammlung, das ist, daß sie, da eine sache zu berathschlagen, vortragen dorften, verstattet. Nachdem aber die Kayser ihre authorität sehen liessen, geschahe es auch wol wider des Raths willen. Und da nahmen sie sich denn das Jus secundæ, tertiæ, quartæ, quintæ relationis heraus, daß sie nemlich 2. 3. oder mehr sachen dem Rathe vortragen konnten. *Pancirollus*, not. dign. Imp. Orient. c. 98. *Casaubonus*, ad *Sueton.* Jul. cap. 20. n. 4. *Lipsius*, in Tacit. annal. XV. num. 24. *Bulengerus*, de Imp. Rom. I. 15. *Pitiscus*, II. 609. *

RELEGATIO, wenn einer bey den Römern ins exilium verjagt werden sollte, ward der tag von den Regenten der stadt zuvor angekündiget, nach dessen verlauf sich derselbe nicht mehr zu Rom sehen lassen durfte. Etliche wurden auf eine gewisse insul relegiret, da sie bleiben musten: andern ward nur die stadt Rom, oder gantz Italien, oder die provintzen, in welchen sie sich sonst befunden, verboten. Uberhaupt war noch ein ziemlicher unterschied zwischen relegare, und aqua & igni interdicere; massen das letztere weit schimpflicher geachtet wurde, der verdammte dabey sein Römisches bürger-recht für allezeit verlohr, und ohne gnade sich ausser den eigentlichen Römischen grentzen aufhalten muste; wiewol hingegen auch gewiß, daß solchen nie verboten gewesen, sich in den mit Rom verbundenen städten, wie z. er. Maßilia war, auch noch gar in den sogenannten Municipiis, welchen ihre eigene gesetze und Obrigkeiten waren gelassen worden, und deren einige nächst an Rom lagen, aufzuhalten. Diejenigen, welche in eine insul relegiret wurden, musten entweder auf eine gewisse zeit, oder auf ewig das vatterland räumen; bisweilen wurden ihnen auch ihre güther genommen, bisweilen aber behielten sie selbige. Also behielt Ovidius im exilio seine güther; er machet auch dieses zu milderung des schimpfs der ihm angethanen strafe gar sehr gelten, daß ihn Augustus in seiner condemnation relegatum, und nicht exulem genennet hätte. Die Gouverneurs in den provintzen, wenn sie eine insul unter ihrer jurisdiction hatten, konnten gleichfalls einen dahin verweisen, wo dieses nicht war, ward es an den Kayser berichtet, daß er eine insul benennete, inzwischen aber wurde der exulante den soldaten so lange übergeben, bis der Kayser eine insul denominiret hatte. Es war aber eine strafe, welche man nur den Römischen bürgern anthat, und verlohr keiner dadurch sein bürger-recht, behielt auch die privilegia, die sonst ein Römischer bürger hatte, als testamente machen und dergleichen; da hingegen die knechte, wenn sie was verbrochen, weit härtere strafen ausstehen musten. Wenn sichs zutrug, daß sich einer über die gesetzte zeit aufhielt, ward die relegatio in deportationem verwandelt, wobey ihm alle seine güther weggenommen wurden, und der gemeinen casse anheim fielen. *Brissonius*, de form. Rom. V. p. 484. *Hottomannus*, antiqu. Rom. V. p. 760. *Pitiscus*, II. 609. 610. *

Religion, heißt eigentlich so viel als der dienst, den man dem wahren GOtt leistet, wiewol auch dieser nahme dem dienste der falschen götter gegeben wird. Es ist also ein grosser unterschied der religionen, die wir anjetzo nach den vier theilen der welt anführen wollen.

Religionen in Europa. Die Inquisition leidet weder in Italien, noch in einigen von denen daselbst herum gelegenen insuln dergleichen leuthe, die daselbst ketzer genennet werden, weil sie dieselbigen als rebellische unterthanen gegen ihr Haupt, den Bapst, ansehen. Nichts destoweniger dulden sie die Jüden, von welchen der Bapst einen gewissen tribut nimmt für die freyheit, die sie in dem gebiethe des Kirchen-Staats geniessen. Die Republick Venedig hat die Jüden weggejagt, welche sich daselbst auf einer zu dieser stadt gehörigen insul, von ihnen Giudeca genannt, niedergelassen hatten, nach diesem aber hat sie solche wiederum eingenommen. In dem Königreiche Napoli, allwo die Inquisition eben so scharf ist, als in Spanien, werden nichts destoweniger einige Griechen und Albaner gelitten. Dalmatien gehöret theils den Venetianern, und theils den Türcken. Die kleine Republick Ragusa giebt beydes den Venetianern und Türcken tribut, ist aber der Catholischen religion zugethan, und hat einen Ertz-Bischoff. Die Venetianer haben zwey Ertz-Bißthümmer in Dalmatien, nemlich zu Zara und Spalatro. Die einwohner der insul Corfu, welche der Republick Venedig gehöret, halten es mit der Griechischen kirche. Die insul Candia stehet anjetzo unter Türckischer herrschafft, und hat ausser den Mahometanern auch Catholische, Griechen und Jüden, welche vor ihre freyheit einen gewissen tribut geben. In Spanien giebt es lauter Catholische, weil die Inquisition daselbst gar scharf ist, gleichwie auch in Portugall. Sie leiden anjetzo weder Maurer noch Jüden. Wobey jedoch wohl zu mercken, daß nichts destoweniger die anzahl der heimlichen Jüden in diesen landen noch immer sehr groß ist. Franckreich ist nunmehro gantz Catholisch, nachdem Ludovicus XIV. die kirchen der Reformirten niederreissen lassen, und sie gezwungen hat, entweder ihre religion abzuschwören oder davon zu fliehen; wiewol auch da, wie leicht zu erachten, der äusserliche zwang nicht verhindert, daß nicht der heimlichen Reformirten anzahl noch sehr groß sey. In den Niederlanden, welche entweder dem Könige von Franckreich oder dem Kayser gehören, wird gleichfalls keine andere religion geduldet, als allein die Catholische; und wenn ja einige Reformirte oder Lutheraner daselbst sind, so dörfen sie doch ihren gottesdienst nicht öffentlich exerciren. In den Holländischen provintzen hat zwar die Reformirte religion die oberhand, jedoch werden auch viel Catholische daselbst geduldet, gleichwie auch Lutheraner, Wiedertäufer, Jüden, und andere. Die Lutheraner haben freyheit, kirchen zu bauen, gleichwie auch die Wiedertäufer. In Amsterdam und Rotterdam haben auch die Jüden ihre synagogen. Zu Genf sind lauter Reformirte. Unter den dreyzehen Schweitzerischen Cantons sind sieben der Catholischen religion ergeben, nemlich Uri, Schwitz, Unterwalden, Zug, Lucern, Solothurn und Friburg. Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen sind Reformirt; Glaris und Appenzell sind theils Catholisch und theils Reformirt. Das ländgen Valteline ist gantz Catholisch. In Teutschland gehet die Catholische, Lutherische und Reformirte religion im schwange, wie die beschreibungen der besondern landschafften zeigen. Ungarn ist zum theil der Catholischen und theils der Protestantischen religion zugethan. Das Königreich Polen ist Catholisch, wiewol auch viel Protestanten darinn sind, insonderheit in Nieder-Polen um Lublin, Preussen und Liefland herum gegen die Ost-see zu. In den landschafften, so an Ungarn, Mähren und Schlesien grentzen, wie auch in denen, welche sich nach süden und osten zu erstrecken, sind die meisten einwohner der Griechischen kirche zugethan. Siebenbürgen ist mit allerley religionen angefüllet; wiewol darinn die Catholische im geringsten ansehen eine geraume zeit gewesen ist. Schweden und Dänemarck halten es mit dem Augspurgischen glaubens-bekänntnis. In allen ländern des Reichs von Groß-Britannien ist die Reformirte religion eingeführet, jedoch so, daß in Engelland das Bischöffliche und in Schottland das Presbyterianische kirchen-regiment die oberhand hat, auch andere religions-verwandten geduldet werden. Die Moscowiter bekennen sich zu der Griechischen kirche, und ob sie schon einen eigenen Patriarchen zu Moscau haben, so respectiren sie dennoch die kirche zu

Constantinopel. Die Morducis, welche an den grentzen von Moscau wohnen, beschneiden sich auf eben dieselbe weise, wie die Jüden und Türcken thun, wiewol sie sich zu keiner von diesen religionen bekennen. Sie sind weder Christen noch eigentliche götzen-diener, sondern leben nach den gesetzen der natur, und bäten einen GOtt an, den Schöpfer der welt, welchem sie die ersten früchte von allem, was sie einsammeln, opfern, und selbige gen himmel werffen. Die Crimmische Tartarey ist Mahometanisch; jedoch sind auch daselbst einige Jüden und Catholische, welchen die religions-freyheit verstattet wird, wenn sie den Tartarn einen grossen tribut dafür geben. Die Mahometanische religion hat gleichfalls die oberhand in der Türckey; jedoch duldet der Groß-Sultan auch Christen und Jüden an unterschiedlichen orten. Der Griechischen Christen giebt es daselbst sehr viel, welche einen Patriarchen zu Constantinopel haben, dessen gebiethe sich bis in Klein-Asien oder Natolien erstrecket.

Religionen in Asia. In dem Türckischen gebiethe von Asien hat die Mahometanische religion die oberhand; wiewol der Groß-Sultan daselbst eben sowol, wie in Europa, auch andere religionen duldet. Die Griechen haben zwey Patriarchen daselbst, nemlich zu Antiochia und zu Jerusalem. In dem Türckischen gebiethe sind sonderlich diejenigen Christen, welche Armenianer, Georgianer, Nestorianer, Jacobiten und Maroniten genennet werden. Es giebt auch darinn Catholische, Sabäer, Cophten und sehr viel Jüden. Die Catholischen sind meistentheils Französische und Venetianische kaufleuthe, welche Franciscaner bey sich haben, deren gewöhnlicher aufenthalt zu Jerusalem und Bethlehem ist. In Persien wird die Mahometanische religion nach der secte des Ali getrieben, welche von Abubekers, Omars und Osmans secte, welche die Türcken der secte des Ali vorziehen, unterschieden ist. Jedoch geben die Persianer allen ausländern gewissens-freyheit, so daß daselbst Catholische, Armenianer, Nestorianer und Sabäer sind, wie auch Jüden und Banians oder Indianische Priester, nebst andern götzen-dienern. Arabien ist dem Groß-Sultan und gewissen Mahometanischen Fürsten unterworffen, welche auch Christen unter sich dulden. Diese haben daselbst ein berühmtes kloster auf dem berge Sinai, welches Caloyers oder Griechische Mönche von dem orden des heil. Basilii inne haben. Das Reich des grossen Mogols in Indien ist einem Mahometanischen Herrn unterworffen, welcher der secte des Ali oder der Persianischen religion zugethan ist. Allein in dieser gegend giebts viel Heydnische götzen-diener, wie auch Catholische, Jüden und Abyssinier. Denn es haben daselbst alle nationen die freye übung ihrer religion. Die Indianische halb-insul disseit des meer-busens von Bengala, begreift unterschiedliche Königreiche in sich, deren einwohner fast durchgehends Heydnische götzen-diener sind. Wir müssen aber etwas umständlichers davon melden. Die kleine insul von Goa gehöret den Portugiesen, welche auf derselben unterschiedliche klöster und kirchen haben. Der Ertz-Bischoff von dieser insul hat alle Ost-Indianische Bischöffe unter sich. Die Inquisition übet daselbst an den sogenannten Mammelucken oder abtrünnigen ihre schärfe aus. Jedoch verstatten sie den Armenianern, Jüden, Maurern und Banians oder Indianischen Priestern die freye übung ihrer religion; desgleichen den Arabern, Persianern und Abyssiniern, welche theils der Christlichen, und theils der Mauritanischen oder Mahometanischen religion zugethan sind. Das volck in dem Königreiche Calecut gläubet an einen GOtt, als den Schöpfer himmels und der erden, giebt aber darneben vor, daß derselbige gantz faul und müßig sey, und daß die welt durch einen bösen engel regieret werde. Diesem engel, welchen sie Deumo nennen, erweisen sie göttliche ehre, gleichwie auch unterschiedlichen andern falschen gottheiten. Eben dergleichen aberglaube herrschet auch in dem Königreiche Narsingua, welches voller pagods oder solcher tempel ist, die ihren dæmonibus oder falschen göttern zu ehren erbauet sind. Der König von Golconda ist der Persianischen religion zugethan, seine unterthanen aber sind Heydnische götzen-diener. Das veste land von Indien jenseit des Ganges gehöret unterschiedlichen Heydnischen Fürsten, welche götzen-diener sind. Die halb-insul des Indi auf der Ost-seite des meer-busens, ist auch ein solches land, worinn den falschen göttern gedienet wird. Die vornehmsten Königreiche auf dieser insul sind Siam, Tonquin, Lao und Pegu. Der König von Siam duldet allerley religionen, und bezeiget sich insonderheit gegen die Christen sehr gnädig. Die halb-insul Malacca dependiret von dem Königreiche Siam, das gröste theil aber davon gehöret den Holländern, welche den kaufleuthen von unterschiedenen religionen, die sich daselbst aufhalten und ihre handlung treiben, die gewissens-freyheit lassen. In den Königreichen Tonquin und Lao sind viel Catholische, denen die Jesuiten predigen. Die einwohner sind so sehr auf ihren götzen-dienst verpicht, daß man sich vergeblich bemühet hat, die Christliche religion in ihr land einzuführen. Die Chineser sind götzen-diener, verstatten aber den Christen die freye übung ihrer religion in ihrem lande, wie denn die Jesuiten daselbst unterschiedliche kirchen gebauet. Es giebt auch daselbst sehr viel Jüden, welche durch des Kayfers von China erlaubnis ihre öffentlichen synagogen haben. Die Tartarey stehet unter vielen Fürsten, unter welchen der grosse Cham der mächtigste ist. Einige von diesen Tartarischen Fürsten sind Mahometaner und andere götzen-diener oder Heyden. Es giebt auch daselbst Nestorianer und Jüden, welche letztere aber wenig von dem gesetze Mosis beobachten. In Japan herrschet der Heydnische götzen-dienst. Seit der verfolgung des Taicosama, welcher zu ende des 16. jahrhunderts daselbst regieret, haben die Christen keine kirche mehr in diesem lande gehabt, gleichwie sie vormals hatten. Die Philippinischen insuln gehören dem Könige in Spanien, welcher allen abgöttischen einwohnern, wie auch unterschiedlichen Indianischen Chinesern die gewissens-freyheit läßt. Die insuln von Sonda, Java und Sumatra genannt, haben abgöttische einwohner, wiewol auch darinn Mahometaner und Christen sind. Die Holländer sind sehr mächtig auf der insul Java, worinn sie Batavia haben. Die einwohner der insul Ceylon sind götzen-diener; jedoch giebt es auch viel Mahometaner und Christen daselbst. Die Holländer besitzen allda unterschiedliche städte. Die insul Cypern stehet unter der Türcken botmäßigkeit, welche aber daselbst beydes die Lateinische und Griechische Christen unter sich leiden ohne einige beschwernis, wie auch die Armenianer, Cophten und allerley secten, wenn sie nur einen gewissen tribut vor ihre freyheit zahlen. Die insul Rhodis wird von Türcken, Griechen und Jüden bewohnet.

Religionen in Africa. Die Barbarey wird von Maurern, Türcken und Arabern bewohnet, welche es mit der Mahometanischen religion halten. Die Portugiesen, Spanier und Engelländer besitzen auch einige plätze daselbst. Es giebt in der Barbarey städte, worinn die ungläubige den Christen und Jüden die freye übung ihrer religion gegen erlegung eines gewissen tributs verstatten. Die vornehmste religion in Egypten ist die Mahometanische, zu welcher sich die Maurer, Türcken und Araber bekennen. Die Cophten haben auch ihre kirchen daselbst, und die Jüden ihre synagogen. Die einwohner auf der küste Aber und in Zanguebar sind Mahometaner; die Portugiesen aber, welche einige plätze in Zanguebar besitzen, haben die Christliche religion daselbst eingeführet. In diesem lande giebt es auch Jüden und götzen-diener. Die einwohner auf der insul Madagascar glauben, daß ein GOtt sey, der himmel und erden erschaffen habe, darneben aber bäten sie auch einen bösen geist an. Doch wohnen auch allda viele Mahometaner, welche aus Arabien hinüber gekommen, und so gar viele eingebohrne zu ihrem glauben gebracht haben. Die Franzosen, welche sich daselbst niedergelassen haben, bemühen sich allda die Christliche religion einzuführen. Cafreria, oder das land der Caffern, ist mit götzen-dienern angefüllet. Die Holländer haben daselbst nur zwey forts gegen das vorgebürge guter Hoffnung zu, und die Portugiesen in dem Königreiche Sofala. In dem Königreiche Congo sind viel götzen-diener, wie auch einige Mahometaner und Christen, sonderlich in der provintz Angola, wovon die Portugiesen meister sind. Das volck in Guinea ist gleichfalls dem Heydnischen götzen-dienste ergeben; die Engelländer aber samt den Holländern und Dänen besitzen auch einige plätze auf dieser küste, und die Portugiesen haben einige wohnungen innerhalb des landes, allwo sie sich bemühen die Christliche religion einzuführen. Die Negros haben nebst ihrem götzen-dienste einige Mahometanische ceremonien, wie auch die einwohner in Zaara. Biledulgerid ist der Mahometanischen religion ergeben. Die religion der einwohner in Nubien ist ein mischmasch aus den Christlichen, Jüdischen und Mahometanischen ceremonien. Die Abyssinier sind die reinesten unter allen Morgenländischen Christen. Die Heydnische abgötterey ist die älteste religion in Monomotapa, iedoch haben die Jesuiten daselbst auch an unterschiedlichen orten die Catholische religion eingeführet.

Religionen in America. Canada oder Neu-Franckreich ist mit Catholischen besetzt, wie dann dieses land mehrentheils dem Könige in Franckreich gehöret. Neu-Engelland, Neu-Holland und Neu-Schweden haben auch ihre colonien, da denn eine jegliche von diesen nationen ihre eigene religion übet. Die Wilden, die Iroquois, Hurons, Algonquains und andere mehr haben fast gar keine religion, ausgenommen diejenigen, welche mit den Europäern umgehen. Die Engelländer haben unterschiedliche plätze in Virginien. Die natürlichen einwohner dieses landes glauben unterschiedliche götter von verschiedenen ordnungen, welche unter einem obersten gott stehen, den sie Keuvas nennen, glaubende, daß er von ewigkeit her gewesen sey. Die sonne, den mond und die sternen halten sie vor halb-götter. Die Wilden in Florida sind götzen-diener, und bäten die sonne und den mond an. Die Spanier und Engelländer besitzen auch einige colonien daselbst, und haben die Christliche religion an unterschiedlichen orten eingeführet. Merico, welches auch Neu-Spanien genennet wird, hat viel Catholische, welche daselbst einen Ertz-Bischoff und unterschiedliche Bischöffe haben. Die Spanier sind auch meister von Neu-Castilien, sonst Castilla de Oro genannt, allwo sie die Catholische religion eingeführet haben. Diejenigen, welche auf dem gebürge dieses landes wohnen, sind Heydnische götzen-diener, bäten die sonne und den mond an, als die vornehmsten gottheiten, und halten die sonne vor den mann, und den mond vor dessen frau. Die einwohner auf den Caribischen insuln und in der landschafft Guiana bäten die götzen an. Einige von ihnen glauben die unsterblichkeit der seelen. Die einwohner des landes der Amazonen sind auch götzen-diener. Brasilien gehöret den Portugiesen, welche eine schöne stadt daselbst

daselbst haben, San-Salvador genannt, allwo ein Ertz-Bischöfflicher sitz ist. Die Wilden werden daselbst täglich mehr und mehr zum Christlichen glauben bekehret. Das land von Plata und der Patagons ist mit abgöttischen einwohnern besetzt, jedoch haben auch die Spanier unterschiedliche plätze daselbst, samt einer stadt l'Assumption genannt, welche ein Bischöfflicher sitz ist und ein Jesuiter-Collegium hat. Die Spanier haben unterschiedliche Seminaria in Chili aufgerichtet, um dadurch die bekehrung der daselbst befindlichen einwohner zu befördern, welche fast gar keine religion haben. In Peru ist die Catholische religion eingeführet. Zu Lima ist ein Ertz-Bißthum, und in den andern provintzien unterschiedliche Bißthümmer, so, daß nur noch etliche Wilde daselbst der abgötterey ergeben sind. Dieses land gehört dem Könige in Spanien. Etliche haben überhaupt gerechnet, daß, wo man alle völcker des erdbodens in ansehung der religion in 30. theile eintheilete, 19. davon Heyden, 6. Mahometaner, und blos 5. der Christlichen lehre zugethan wurden befunden werden. *Rossæi* religionen der welt. *Breerewood*, scrutinium religionum. Rogers offene thüre zum verborgenen Heydenthum. *Meieri* historia religionum. *Mémoires historiques*, &c. *

Religions-friede, ist an. 1555. zu ausgange des sept. auf dem Reichs-tage zu Augspurg, in abwesenheit des Kaysers, von dem Könige Ferdinando, zwischen den Catholischen und Protestanten geschlossen, und nachgehends als ein fundamental-gesetz des heiligen Römischen Reichs, auf unterschiedenen Reichs-tägen bestätiget worden. Die vornehmsten artickul waren: Es sollte keine partey die andere, unter dem vorwand der religion überfallen, oder dieselbe zu verlassen, mit gewalt zwingen; die geistlichen güther, so die Protestanten bishero besessen, sollten sie behalten, und deswegen vor der Cammer zu Speyer nicht belanget werden; die Bischöffe sollten keine jurisdiction über die Protestanten haben, vielmehr sollte ihnen frey stehen, in geistlichen dingen selbst zu disponiren; keiner sollte des andern unterthanen zu seiner religion zwingen, oder sie unter solchem vorwande defendiren, so aber ein unterthan nicht einerley religion mit seiner Obrigkeit hätte, sollte ihm frey stehen, seine güther zu verkauffen, und sich anders wohin zu begeben. Über folgenden punct setzte es einen harten streit: Ob die Prälaten, wenn sie die Protestantische religion annehmen, alle ihre einkünfte verliehren sollten? und rückte endlich der König Ferdinandus, den Catholischen zu gefallen, in den Reichs-abschied diese clausul (welche man reservatum ecclesiasticum, oder den geistlichen vorbehalt nennet hinein: Wenn jemand von den Catholischen Geistlichen zu den Protestanten überträte, sollte er der geistlichen güther verlustig seyn, doch ohne verletzung seiner existimation oder ehren. Es haben zwar die Protestanten sich nachgehends diesem reservato heftig widersetzet, aber weiter nichts ausgerichtet, als daß es in dem Westphälischen frieden confirmiret worden, wiewol mit diesem anhange; Daß wenn ein Prälat von der Protestirenden religion zu der Catholischen übertrete, er ebenfalls seiner geistlichen würde und einkünfte sollte verlustig seyn. In diesen religions-frieden sind die Reformirten, vermöge des Westphälischen friedens, doch mit protestation des Chur-Sächsischen Gesandten, eingeschlossen worden. *Schilt.* tract. de hac pace. *Obrecht.* dissert. de reserv. eccles. *Lehm.* not. publ. de pace relig. lib. I. c. 10. lib. III. c. 38. *Londorp.* act. publ. tom. VI. p. 355.

* Rely, (Johann de) Bischoff zu Angers, war von Arras gebürtig, und wurde im jahr 1471. Rector der Universität zu Paris, im jahr 1478. aber Doctor Sorbonicus. Hiernächst erhielt er auch die stelle eines Cantzlers und Archidiaconi an der kirche zu Paris, und wurde von derselben im jahr 1483. zu der Staaten versammlung nach Tours geschicket, da er denn drey wohlgesetzte reden hielt, welche dem Könige Carolo VIII. so besonders wohl gefielen, daß ihn derselbige nicht lange darauf zu seinem Hof-Prediger und Beicht-vatter machte. Ausser dem wurde er auch Decanus von dem Capitul zu St. Martin in Tours, und bekam zuletzt im jahr 1491. das Bißthum zu Angers, in welcher würde er den 27. mertz im jahr 1499. zu Saumur mit tode abgieng. Er hat um das jahr 1487. des Gujarts des Molins Französische übersetzung der Bibel, welche nach einiger meynung die erste in dieser sprache ist, verbessert, und mit einem Prologo heraus gegeben. Die proposition, welche er im nahmen der drey Stände zu Tours dem Könige und seinem Conseil gethan, sind in dem an. 1652. zu Paris von dem de Quinet heraus gegebenen recueil général des Etats p. 40. unter dem titul: Propositions faites devant le Roi Charles VIII. & son Conseil, anzutreffen. Sonsten eignet man ihm noch die Remontrances zu, welche das Parlement im jahr 1461. wegen der freyheit der Französischen kirche an den König Ludovicum XI. ergehen lassen, und welche unter dem titul: Les Remontrances faites au Roi Louis XI. par sa Cour du Parlement sur les Libertés de l'Eglise Gallicane l'an 1461. zum öftern, zum exempel Paris an. 1561. in 8. und auch in der Lateinischen übersetzung des Duareni gedruckt worden. Auch sind seine obgedachte reden, die er in der versammlung der drey Stände in Franckreich zu Tours im jahr 1483. gehalten, zu Paris an. 1558. gedruckt worden. *Phil. de Cominet*, liv. VIII. c. 18. *Sammarthan.* Gall. Christiana. *Oudin.* commentar. de scriptorib. eccles. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Launojus*, hist. Gymn. Navarr. Paris. tom. II. p. 595.

Rem, Rehm, eine adeliche familie in dem Stifte Augspurg, von welcher Berthold an. 1325. als Bürgermeister mit tode abgegangen, welches amt auch unterschiedene von seiner posterität erhalten. Aegidius besaß die würde eines Bischoffs zu Chiemsee, und verließ an. 1547. das zeitliche. Christoph hat sich in dem dreißig jährigenkriege als Schwedischer Hauptmann hervorgethan. Wolf Andreas ist um das jahr 1640. Dom-Probst zu Augspurg, Ulrich aber Probst zu Udenheim gewesen. Georg Wilhelm, so um das jahr 1676. gelebt, hat sein geschlecht mit 3. söhnen fortgepflantzet, davon der älteste, George Friedrich, 2. kinder gezeuget. *Bucel.* stemmat. P. I.

† Joh. Seiffert zu Regenspurg hat an. 1723. die geschlechtstafeln dieses hauses verbessert, und bis auf gedachtes jahr fortgeführet. Georg Rem oder Remus ist gebohren den 4. jan. an. 1561. zu Augspurg, er war J. U. D. und Rath der stadt Nürnberg, ward an. 1624. Pro-Cancellarius der Universität zu Altorf, starb aber das jahr darauf ohne kinder. Seine schriften sind: Spicilegium in Librum παροιμιῶν Salomonis & in Ecclesiasten; Themistii Orationes VI. ad Constantinum &c. cum versione Latina & notis; Idyllion, Omnia inscriptum, ad Alb. Molnar, Pannonem; Nemesis Carolina, i. e. Imp. Caroli V. & Ordinum Imp. Leges capitales expositæ & scholiis auctæ; Diss. qua commentum esse putidum, calcasse collum Imp. Friderici I. Alexandrum III. P. R. ostenditur; Libellus Iconum; Carmen de Acidulis Gœttingensibus & Ebenhusanis; Elogium Arcis Blankenhemi; Verschiedene Briefe, welche hin und wieder in den sammlungen anzutreffen. *Apin.* vitæ & effigies Pro-Cancellarior. Acad. Altorf. *Lotichius*, bibl. Poët. P. III. p. 182. *Freheri* theatr. clar. viror. p. 1042. *Kœnig.* bibl. *Witte*, diar. biogr.

Rem, (Jacobus) war an. 1546. zu Bregentz in Schwaben gebohren, und begab sich, nachdem er zu Dillingen den studiis obgelegen, zu Rom an. 1566. in die Societät JEsu. Nach diesem hielt er sich zu München, Dillingen und Ingolstadt auf, und führte ein sehr strenges leben. An dem letztern orte richtete er eine Societät der Mutter GOttes zu ehren auf, welche Colloquium Marianum genennet wurde, weil die mitglieder öfters zusammen zu kommen, und von der heiligen Jungfrau erbauliche gespräche zu führen, verbunden waren. Er selbst war Director darüber, und sind seine Directiones an. 1623. fünf jahr nach seinem tode gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. S. J.

* Rema, oder Remen, ist ein flecken bey dem einlauf der Werne in die Weser, in der Grafschafft Ravensperg gelegen. In den schriften mittlerer zeiten wird er Rimi, Rum, Rhime, Rimia, und Rimee genennet. Es war vormals daselbst ein Nonnen-kloster, welches an. 758. gestiftet ist. Allhier wurde auch an. 852. von Ludovico Könige in Teutschland ein Reichs-tag gehalten. *Krantzii* Metropolis, lib. VIII. c. 9. *Hamelmanni* chron. Oldenburg. P. I. c. 21. Annales Francorum apud *Pithœum* & *Reuberum*. *Monumenta Paderbornensia.*

REMANCIPATIO, hieß die ehescheidung, wenn die heurath per coëmtionem geschehen, da die braut dem bräutigam, vermöge eines geschlossenen heuraths-contracts, durch den handschlag gegeben ward. Wenn nun also der mann die frau wiederum von sich ließ, gab er ihr gleichsam ihre hand oder handschlag wieder, daher das wort remancipatio gekommen ist. *Revardus*, ad leg. XIII. tabb. c. 21. *Rosinus*, antiq. Rom. V. 38. *Titius*, II. 612.

Rembda, ein städtlein und Herrschafft in Thüringen an der Rinne, davon es wol auch den nahmen hat, liegt unweit Rudelstadt. Daß die Grafen von Schwartzburg ehemals Rembda gehabt haben, erhellet sowol aus einem diplomate von an. 1383. worinn Graf Heinrich von Schwartzburg Marggraf Wilhelmen von Meissen die stadt Rembda aufgelassen hat, als aus denen darüber ertheilten lehn-briefen. Sonsten haben die Grafen von Gleichen diese Herrschafft besessen; als aber der letzte Graf Johann Ludwig an. 1631. ohne erben abgieng, fiel diese Herrschafft an die Hertzoge von Sachsen Ernestinischer linie heim. Hierauf haben an. 1633. die Hertzoge von Altenburg und Weimar solche mit allen pertinenzien, der Universität Jena eigenthümlich übergeben, doch so, daß die hoheit und herrschafft darüber, nach ausgang der Altenburgischen linie, jetzt der Eisenachischen zustehet. *Mülleri* annal. Sax. p. 349. seq. *Baieri* geogr. Jen. p. 226. Conf. Lucä uralten Grafen-saal sub Gleichen, p. 244. seq. Hortleders Schwartzburgische antiquitäten, fol. 79. seq.

Rembold, ein adeliches geschlecht im dem Stifte Augspurg, von welchem Caspar an. 1440. gelebet. Dessen urenckel, Jacob, war an. 1523. Bürgermeister zu Augspurg, und hat das geschlecht allein fortgepflantzet. Von seinen nachkommen lebten nach anfang des XVII. sæculi Juliana, Aebtißin

tißin zu Baindt, Raimundus, Abt zu Blaubeuern, und Johann Baptista, Auditor di Ruota zu Rom und Dom-Probst zu Freysingen. Zu ausgang desselben sæculi waren Johann Jacob, Kayserlicher Hauptmann, Philipp Caspar und Johann Frantz bekannt. *Bucel.* stemm. P. I.

* Rembowsky, (Joh. Bernhard) hatte das licht der welt erblickt im jahr 1690. den 31. aug. in einem in Bojanowa in Polen gelegenen orte Schweynart. Sein vatter ist gewesen Andreas Rembowsky, Raths-Assessor und Notarius publicus zu Bojanowa, wie auch Ihro Majestät des verstorbenen Königs in Polen, Augusti II. würcklicher Secretarius; die mutter aber, Anna Catharina Rembowskin, gebohrne Müllerin. Nachdem er von diesen seinen eltern im Christenthum, und in der schule zu Bojanowa in den anfangs-gründen der wissenschafften einige zeit unterrichtet worden, ward er auf das Elisabethanische Gymnasium nach Breßlau geschicket, allwo er unter anführung Hanckens, Krantzens und Pohls, in den sprachen, der Weltweisheit und Historie sich dermassen wohl geübet, daß er selbiges mit gutem ruhm im jahr 1709. mit der Universität zu Halle verwechseln konnte. Daselbst hielt er sich vier jahr lang auf, und bemühete sich nebst andern guten und zur zierde eines gründlichen Rechtsgelehrten nothwendigen wissenschafften die Rechtsgelehrtheit unter anführung Christiani Thomasii, Joh. Pet. de Ludewig, Nic. Gundlings, Just. H. Böhmers, und Jacob Friedrich Ludovici auf das gründlichste zu erlernen. Wobey er sich den umgang und kostbaren bücher-vorrath gedachten Joh. Pet. von Ludewig wohl zu nutz gemacht, und unter desselben vorsitz an. 1712. den 29. apr. eine abhandlung de Differentiis Juris Romani & Germanici circa Titulos Justiniani vertheidiget. Im jahr 1713. kehrte er nach Bojanowa zurück, allwo er den 26. dec. gedachten jahres in dem nahmen des Raths und der bürgerschafft dasigem Erb-Herrn Joh. Stephan Bajanowsky zu der eingenommenen huldigung und nahmens-feste, in einer wohlgesetzten Lateinischen und zu Schlichtingsheim gedruckten rede glück gewünschet. Im jahr 1716. begab er sich nach Breßlau, und ward von dem Rathe daselbst folgendes jahr nach rühmlich ausgestandener untersuchung unter die zahl der Advocaten aufgenommen. Im jahr 1718. verlobete er sich mit Joh. Anton Walthers, beyder Rechten Doctoris, damals des Breßlauischen Schöppen-stuhls, nachgehends Ober-Raths-Secretarii, ältesten tochter, Eva Christina, und vollzog dieses verlöbnis allererst den 15. febr. an. 1719. nachdem er vorhero zu Halle unter dem vorsitze des geheimen Raths Böhmers durch die vertretung einer streit-schrift de efficaci Mulierum Intercessione die höchste würde in der Rechtsgelehrtheit erhalten. Seine fertigkeit in der Polnischen sprache und gründliche wissenschafft in Theoria & Praxi Juridica brachten ihm sowol bey seinen lands-leuthen, als auch unter Breßlauischer bürgerschafft, bey welcher er 9. mitteln und zünften im nahmen des Raths vorgestanden, viele gunst und grosse liebe und unter vornehmen Standes-personen in Schlesien und anderwärts gnade und gewogenheit zuwege. Und dardurch ist es geschehen, daß er von Ihro Kayserlichen Majestät im jahr 1731. zu einem Königlichen Ober-Amts-Advocaten, und im jahr 1734. zu einem allgemeinen Landes-Advocaten ernennet wurde. Bey seiner weitläuftigen praxi wiedmete derselbige den schönen wissenschafften diejenigen stunden und ausgaben, die sonst auf andere lustbarkeiten pflegen verwendet zu werden, wie solches desselben verlassener vorrath an büchern, müntzen, mathematischen werckzeugen, land-charten und kupferstichen bezeuget, vornemlich übte er die sogenannte Jurisprudentiam humaniorem, wozu er sich aus vielen orten und buchläden die kostbaren quellen des Griechischen und Römischen Rechts, des bürgerlichen und canonischen Rechts, die wercke der Holländischen und Französischen Rechts-Lehrer, die schul-bücher, und andere zur erläuterung der alterthümmer gehörige wercke zu sammeln angefangen. Es gefiel aber GOtt seinen des nächsten dienste gewiedmeten fleiß nach und nach zu unterbrechen, und ihn frühzeitig zur ruhe zu bringen, indem er ihn an. 1735. im monat novembris mit einer lähmung an den schenckeln heimsuchte, dabey aber doch so viel gnade verliehe, daß er seine vielfältige verrichtung dennoch in schriften ausrichten konnte, bis er hierauf 8. wochen vor seinem abschiede durch einen schweren husten und abzehrung dermassen entkräfftet worden, daß er sich täglich sein herannahendes ende mit sonderbarer gelassenheit vorgestellet. Er hat endlich den 19. april des 1736. jahrs seinen rühmlichst geführten lebens-wandel mit 45. jahren, 34. wochen und 6. tagen glückselig beschlossen. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens, 1736. p. 284. u. f. f.

* Rembrant, von seinem geburts-orte zugenannt van Rein, ein vortreflicher Niederländischer mahler, ward an. 1606. zu Rein, einem an dem zu Leiden durchfliessenden arme des Rheins gelegenen dorfe gebohren. Sein vatter war ein müller, und hatte diesen sohn einem ziemlich guten mahler zu Amsterdam, Lesman genannt, in die lehre gegeben. Rembrant aber hatte den hohen grad, zu dem er es in seiner kunst gebracht, niemand anders als seinem eigenen geist zu verdancken. Doch muß man in seinen stücken weder eine vollkommene zeichnung, noch einen von den alterthümmern entlehnten geschmack suchen. Er pflegte selbst zu sagen, daß sein einiger zweck die nachahmung der natur wäre. Von einer grossen anzahl alten zeuges, der in waffen, instrumenten, kopf-aufputz, und gestickten wie auch gewirckten stoffen bestund, sagte er, diß seyen seine antiquitäten. Ohnerachtet er eine gantz sonderbare und ihm eigene manier zu mahlen hatte, so suchte er doch viele Italiänische risse, sowol als schöne kupferstücke zusammen, deren er sich doch niemals bediente. Er hat viele portraits gemahlet, in welchen die anmuth, die stärcke und die natur im höchsten grad zu bewundern sind. Seine manier mit etzwasser ins kupfer zu arbeiten, kommt seiner art zu mahlen sehr gleich. Der ausdruck in denselben, sonderlich in den portraits, ist so nachdrücklich und geistreich, und der schwächere oder stärckere schatte so wohl darinn angebracht, daß fleisch und leben daraus blicket. Die zahl seiner kupferstücken erstrecket sich auf 280. welche allzumalen zwischen an. 1628. und 1659. sind gemachet worden. Sein eigenes bildnis kommt oft darinn vor. Er hat viele derselben bis zum fünften mal in ansehung des schattens und des lichts verbessert. Als er sich in Holland verheurathete, brachte er sein und seiner liebsten bildnis ins kupfer. Das gantz weisse papier gefiel ihm nicht, um seine kupfer darauf abzudrucken, indem er viele derselben auf bräunlichtes oder graulichtes papier abziehen lassen. Sonderlich aber hat er sich hierzu auch des Chinesischen papieres, welches etwas röthlicht ist, öfters bedienet, und diese letztern von seinen kupferstichen werden von den liebhabern sehr gesucht und wohl bezahlet. Seine art in kupfer zu stechen ist gantz sonderbar, und kommt dem, was man die schwartze kunst nennet, sehr nahe bey, obwol diese erst nach seinem tode ist erfunden worden. Ohnerachtet er einen guten verstand besaß und vieles geld erworben hatte, so gieng er doch gern mit schlechten leuthen um, und, als einige, die seiner reputation halben deswegen in sorgen stunden, ihm darüber einen gütlichen verweis geben wollten, antwortete er ihnen gantz kurz: wann ich meinen geist erquicken will, so suche ich nicht die ehre, sondern die freyheit; und da ihm einsten jemand seine rohe manier die farben aufzutragen und gleichsam auf das tuch zu schmieren vorwarf, gab er zur antwort, er wäre kein färber, sondern ein mahler. Er starb zu Amsterdam an. 1688. So weit gehet die nachricht, welche de Piles, in seinem abrégé de la vie des Peintres giebet. Baldinucci aber, in seinen notizie dei Professori del Disegno, und aus ihm der verfasser des Abcdario Pittorico bringet noch verschiedene den Rembrant betreffende dinge vor, welche wir anzuführen, nicht umhin können, obwol auch einiger widerspruch zwischen dem Franzosen und dem Italiäner daraus erhellet. Er bemercket allervörderst, daß es gleichsam unbegreiflich sey, wie Rembrant so freche und ungezwungene züge eines theils gebraucht; anders theils aber doch seine gemählde und kupferstiche mit ungemeinem fleiß zu einem so hohen grade der vollkommenheit gebracht habe. Demnach meldet er, daß die gemählde von Rembrant bey dessen lebzeiten schon so hoch seyen gehalten worden, daß man ihm für ein stücke, welches eine grosse gesellschafft von gemeinen bürgern vorstellete, 3500. species-thaler bezahlt. Er erzehlet ferner, daß Rembrant von pöbelhafften sitten und schlechtem ansehen gewesen, sonderlich da er immer alte und mit farben besudelte kleider trug, welches auch nicht wol anderst habe seyn können, indem er seine pinsel nur an seinem rock abzuwischen gepflegt. Endlich giebt Baldinucci vor, es habe den Rembrant gedeucht, seine kupferstiche wurden zu wohlfeil verkauft, und deswegen, um sie seltener zu machen, habe er so viel ihm möglich gewesen wieder aufgekauft und verbrannt. Auf diese weise habe er um ein einiges exemplar von der auferstehung Lazari 50. thaler zu Amsterdam bezahlt, und sey also in äusserste armuth gerathen, welches ihn veranlasset, sich nach Schweden zu wenden, allwo er in grossem elend soll gestorben seyn.

* Remburg, ein ort in dem Chur-kreise des Churfürstenthums Sachsen, eine meile von Wittenberg, allwohin der weg so tief und sumpficht ist, daß man ihn stets mit holtz unterhalten muß, dahero man denn diesen weg, aus scherz den höltzernen steinweg zu nennen pfleget.

Remchingen, eine adeliche familie an dem Rheinstrom, von welcher Wolfhardt an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Von seinen nachkommen haben an. 1670. noch ihrer 13. gelebet, von welchen dieses geschlecht fortgepflantzet worden. *Bucel.* stemm. P. I. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

† Simon von Remchingen war an. 1392. auf dem 21. turnier zu Schaffhausen. Carl erschien an. 1582. mit Hertzog Ludwig von Würtemberg auf dem Reichs-tage zu Augspurg, und wurde nachgehends Ober-Vogt zu Nagold. Johann Ulrich lebte an. 1588. Samuel hielte an. 1610. zu Tübingen zwey weitläuftige reden vom religions-wesen und frieden. Verschiedene von dieser familie liegen zu Maulbrunn und Herrnalb begraben. *Crusii* annales passim. Frantz Joseph von Remching war vor einigen jahren Würtembergischer General Feld-Wachtmeister, wurde aber nach Hertzog Carl Alexanders tode um verschiedener sachen willen, wovon eine besondere schrift an den Kayser Carl VI. im druck vorhanden, in arrest genommen. Es ist auch ein Amt dieses nahmens in der Marggrafschafft Baden-Durlach, zwischen Pforzheim und Durlach, welches an. 1629. Marggraf Friedrich V. an Wilhelm von Baden-Baden, in dem zu Ettlingen mit ihm getroffenen vergleich, nebst dem Amte Stein überlassen; der es aber nachgehends vermöge des Westphälischen friedens wieder an

Baden-

Baden-Durlach abtreten müssen. Mosers fortsetzung Crusii, c. 9. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Remi**, (Abraham) lat. Remmius, ein guter Lateinischer Poete, und Professor Eloquentiæ in dem Collège Royal de France, ward zu Remy, einem dorfe des ländleins Beauvaisis, an. 1600. gebohren. Man hat von ihm ein Poëma Epicum über die kriegs-züge Ludovici Justi; es ist in vier bücher eingetheilet. Uber dieses hat er noch verschiedene Lateinische gedichte geschrieben, davon er an. 1646. in zwey tomis eine sammlung heraus gegeben; er starb aber in dem nemlichen jahre. Es finden sich darunter etliche wohl ausgearbeite stücke, welche dem authori den ruhm des besten Lateinischen Poeten zu seiner zeit erworben. Unter andern hat sein sogenanntes Mæsonium den preis davon getragen, welches er über das schloß de Maison, so ohnfern St. Germain en Laye gelegen, und dem Präsidenten dieses nahmens zugehörte, geschrieben hat. *Olaus Borrichius*, dissert. IV. de Poët. Lat. *Baillet*, jugement des Sav. sur les Poëtes Latins modernes.

* **Remiencourt**, oder **Remyancourt**, ein Marquisat in Franckreich, dessen jetziger Marquis ist Carl Frantz, gebohren den 19. novembr. an. 1680. wurde Maréchal de Camp an. 1728. die gemahlin ist Louise Antoinette Charlotte, tochter Ludewig Francisci, Hertzogs von Boufflers, vermählt den 18. sept. an. 1713. mit welcher gezeuget worden 1.) Ludewig Franciscus, gebohren den 22. novembr. an. 1714. 2.) Maria Josephina gebohren den 30. mertz an. 1724. 3.) Marie Louise, gebohren den 27. septemb. an. 1725. 4.) Maria Cäcilia, gebohren den 21. novemb. an. 1726.

Remigii, (des H.) oder der H. ölflasch-orden, ist von dem Könige Clodovão in Franckreich an. 499. gestiftet worden, nachdem er von dem heiligen Bischoffe zu Rheims die taufe empfangen, wozu eine taube von dem himmel das öl in einer flasche soll gebracht haben. Es werden nur 4. Herren damit beehret, welche die Baronien von Terrier, Bellestre, Sonastre und Louversy besitzen, und dieselben von dem Abte des haupt-klosters St. Remigii zu Rheims zu lehn tragen. Das ordens-zeichen sind 2. stämme, welchen die äste und blätter benommen, in der gestalt eines creutzes, worauf eine hand eine ölflasche haltend und darüber eine taube schwebend zu sehen. Bey salbung der Könige in Franckreich, tragen diese Ritter den himmel, unter welchem die heilige ölflasche aus vorgedachtem kloster in die Stifts-kirche gebracht wird. *Palliot*, ind. armorial. p. 483. *Bonanni*, catal. ord. Equest. *Gryphius*, von Ritter-orden.

Remigius, ein Ertz-Bischoff zu Rheims, war von vornehmer ankunft. Seine eltern waren beyderseits in einem hohen alter, da ihnen von Montano, einem Mönch, dieser sohn verheissen wurde. In der schule that er es allen an verstande, sitten und gelehrsamkeit vor; dahero wurde er in dem 22. jahre seines alters, wiewol wider seinen willen, zum Ertz-Bischoff von Rheims gemacht. Er taufte Clodovåum den ersten Christlichen König in Franckreich, und bekam daher den nahmen eines Apostels der Francken. Gedachter Clodovåus schenckte ihm ansehnliche güther, die er aber unter die armen und kirchen austheilte. An. 511. stellete Clodovåus auf sein bitten das Concilium zu Orleans an, und an. 517. präsidirte er auf einem andern zu Rheims, da er durch ein wunderwerck einen ketzerischen Bischoff soll bekehret haben. Er starb in dem 96. jahre seines alters, nachdem er 74. jahre das Bißthum verwaltet hatte. Sidonius Apollinaris lobet ihn, als einen von den beredtesten männern seiner zeit. Es sind 5. briefe von ihm vorhanden in der bibliotheca Patrum, desgleichen sein testament. Einige wollen ihm auch Explanationes Epistolarum S. Pauli zuschreiben, allein andere eignen es Haymaro, dem Bischoff von Halberstadt, zu. *Greg. Turon.* de glor. confess. c. 79. & hist. Franc. *Flodoard.* hist. Rem. *Sidon. Apollin.* lib. IX. ep. 7. *Hincmar.* in vit. Rem. *Marlot.* hist. Metrop. Rem. *Le Cointe*, in annalib. Franc. *Cave.*

Remigius, ein Ertz-Bischoff zu Lyon, war des Kaysers Lotharii Groß-Almosenier, und wurde nachgehends nach Amulone zum Ertz-Bischoffe erwehlet. Er präsidirte auf dem dritten Concilio zu Valence an. 855. wie auch auf unterschiedlichen andern, die zu Toul, Langres und an andern orten mehr gehalten wurden, darinn er des Gotteschalci sache mit grossem ernste zu befördern suchte. Man hat von ihm: Librum de tribus Episcoporum Epistolis; Libellum de tenenda immobiliter S. Scripturæ Veritate & SS. orthodoxorum Patrum Auctoritate fideliter sectanda; Absolutionem cujusdam Quæstionis de generali per Adamum Damnatione & speciali per Christum ex eadem Ereptione Electorum, welche insgesamt in dem XV. tomo der bibl. Patrum zu finden. Maldonatus hält Remigium vor den authorem der Commentariorum über die Epistein des H. Pauli, welche ihm aber von andern abgesprochen werden. *Flodoard.* hist. Rem. lib. II. c. 16. *Lupus Ferrar.* ep. 112. *Severt.* de Archiepisc. Lugd. *Theophil. Rainaud.* in indice SS. Lugd. *Sammarth.* Gall. Christ. *Cave.*

Remigius, ein Ertz-Bischoff von Rouen, wurde nach Rainfredo an. 745. zu diesem Ertz-Bißthum ernennet. Einige halten ihn vor Caroli M. bruder, und andere vor Caroli Martelli sohn, welcher Pipini des kurtzen bruder von mütterlicher seite war. Dieser resignirte seinen prätensionen auf das Königreich, und begab sich nach Monsoracte in Italien, allwo er ein Mönch wurde. Er war der erste, wie Paulus Aemilius berichtet, welcher das singen nach der Römischen art, welches von dem Könige Pipino von Rom mit nach Franckreich gebracht wurde, daselbst annahm und einführte. *Greg. Tur. Flodoard. Dadre*, chron. hist. des Archev. de Roüen.

Remiremont, oder **Rimlisburg**, lat. Romericus Mons, Castrum Romaricum, Avendi Castrum, eine kleine stadt in Lothringen am Vogesischen gebürge, an der Mosel. Es befindet sich daselbst eine berühmte Frauen-Abtey, darein lauter Standspersonen genommen werden, und können selbige wieder heraus gehen und sich verheurathen, welche freyheit aber die Aebtißin nicht hat. St. Romericus soll der erste stifter dieses klosters gewesen seyn. Die darinn befindliche Nonnen, waren vormals dem orden des heiligen Benedicti zugethan. *Hadrian. Vales.* notit. Gall.

Remiß, **Remsa**, ein städtgen und residentz einer Gräflichen Schönburgischen linie in Meissen, zwischen Glaucha und Waldenburg, woselbst vor zeiten ein berühmtes Jungfrauen-kloster gewesen. *Knaut.* prodr. Misniæ. *Trmsd.*

* **Remlingen**, ein flecken nebst 2. schlössern in der Grafschafft Castel in Francken, 3. stunden von Wertheim, allwo an. 1710. durch eine feuers-brunst das obere schloß nebst der kirche und 500. gebäuden in die asche gelegt worden. Von diesem orte nennet sich eine linie der Grafen von Castel die Remlingische.

* **Remmelin**, (Johann) ein Medicus in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, war zugleich ein guter Mathematicus. Von seinen schriften sind folgende bekannt worden: 1.) Ferinæ Weltzheimenses, oder gründliche Erforschung der Natur, Eigenschafften und Gebrauchs des heilsamen Wildbrunnens zu Weltzen, das Thier- oder Wildbad genannt, Augspurg 1619. in 4. 2.) Catoptrum Microcosmicum, ibid. 1619. in fol. ist zu Ulm 1639. in fol. wieder aufgelegt worden; 3.) Adyta Numeri recluſa, in unendlicher addition der poligonal und davon erwachsenden zahlen, Kempten 1619. in 4. *Beemann.* catal. biblioth. Francof. Viadrin.

* **Remolinus**, (Franciscus) ein Cardinal, im 16. jahrhundert, war von Lerida in Spanien gebürtig, und von schlechter herkunft. Er machte sein glück zu Rom durch den Bayst Alexandrum VI. und durch Cäsar Borgia, erhielt nach und nach verschiedene würden, das Ertz-Bißthum von Surento und Palermo, ingleichen die Bißthümmer Perugia, Fermo, und Lerida, und war einer von den Commissarien, die dem bekannten Savonarola den proceß gemacht. Im jahr 1503. ward er Cardinal, und zwar, welches merckwürdig, bey lebzeiten seiner ehefrauen, die nach einiger bericht erst nach seiner erhebung zu solcher würde, oder wie andere melden, bereits vor derselben ins kloster gegangen. Unter Julii II. regierung verließ er Rom, und gieng nach Neapel, wo er eine zeitlang die stelle des Vice-Königs Raymunds Cardona vertrat. Er starb endlich an. 1518. Einige berichten, er wäre blos von einer heftigen ohnmacht überfallen, und lebendig begraben worden, indem man nach etlichen jahren bey eröfnung seines grabs befunden, daß die arme unter dem kopf geleget gewesen. *Palatius*, tom. II. *Guicciardinus*, l. 3. *Spondanus. Ughell. Garimbertus.*

* **Remond de Montmort**, (Peter) ein gelehrter Franzose, war Francisci Remond, Herrn von Brevlande sohn, und zu Paris den 27. oct. an. 1678. gebohren. Als er aus der schule kam, sollte er die Rechtsgelehrsamkeit studiren, weil er aber keine lust zu gerichtlichen bedienungen hatte, entflohe er nach Engelland, und kam von dar ferner nach Holland, und endlich nach Teutschland, allwo er sich eine zeitlang bey dem Herrn von Chamoys, seinem anverwandten, und damals Französischen Gevollmächtigten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg aufhielt. Im jahr 1699. kam er wieder nach Franckreich, und weil sein vatter fast zu gleicher gestorben, ward er Herr von einem grossen vermögen. Dieses wendete er vornemlich zu fortsetzung seiner studien an, und wie er in Teutschland durch fleißige lesung der Recherche de la Vérité des Malebranche grosse zuneigung zu den philosophischen wissenschafften bekommen, also legte er sich nunmehr sonderlich auf die Mathematic, gieng auch deswegen wieder nach Engelland, und machte nach seiner zurückkunft mit dem Herrn Nicole gesellschafft, damit sie es desto weiter bringen möchten, wenn sie einander ihre erfindungen eröfneten. Im jahr 1704. erhielt er ein Canonicat zu Paris, wovon er die einkünfte an gelehrte leuthe und an die armen wendete. Weil ihn aber die pflichten, die er bey dieser stelle in acht zu nehmen hatte, allzu sehr am studiren verhinderten, verließ er diese lebens-art, kaufte sich das land-guth Montmort, davon er sich hernach geschrieben, und verheurathete sich. Hierauf ward er an. 1716. ein mitglied bey der Academie der wissenschafften, gleichwie er auch eine stelle in der Königlichen Societät in Engelland erhalten, und starb an. 1719. an den pocken. Er hat mit dem Herrn Taylor streit-schriften von vergleichung der Philosophie des Carteſii und der Engelländer gewechselt, die in der Europa savante befindlich sind. Hiernächst hat er auch Essai d'Analyse sur les Jeux de Hazard heraus gegeben, und an einer historie der Geometrie gearbeitet, welches werck aber durch seinen tod unterbrochen worden. *Mémoires de Trévoux*, 1723. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1721.

Remon-

Remonstranten, siehe Arminianer.

Remont, lat. Rotundus Mons, eine schöne stadt, samt einem schloß, auf einem runden berge, davon der nahme herrühret, zwischen Freyburg und Lausanne in dem Canton Freyburg gelegen, hatte vor diesem mächtige Grafen gleiches nahmens, nach deren abgang selbige an die Hertzoge von Savoyen und von selbigen an. 1536. an den Canton Freyburg gekommen, welcher dahin einen Landvogt setzet.

REMORES, hiessen bey den Römern diejenigen vögel, welche in den auspiciis nichts gutes andeuteten, und deswegen die verrichtungen, die man sich vorgenommen hatte, unterbrachen, weil man sich keinen guten fortgang versprach. *Festus. Bulengerus*, de augur. c. 3. *Laurentius*, var. sacr. Gentil. c. 1. *Pitiscus*, II. 613.

Remphan, ist der nahme eines abgotts, dem die kinder Israel in der wüsten gedienet haben. Amos V. 26. In der grund-sprache heißt er eigentlich כִּיּוּן kijun, allein die LXX. Dollmetscher scheinen einen solchen codicem gehabt zu haben, da das unterste theil von כ caph nicht wohl zu sehen gewesen. Daher haben sie רַיְפָן, revan, gelesen, und euphoniæ causa das m hineingesetzet, so daß Remphan daraus geworden, welches der heilige Stephanus Actor. VII. 43. so behalten.

* Rems, ein fluß in Schwaben, welcher auf der östlichen seite des landes, eine kleine meile von Aalen entspringt, hernach bey der Schwäbischen Reichs-stadt Gemünd, und den Würtembergischen städten Schorndorff und Waiblingen, durch das davon genannte Rems-thal vorbey, und endlich bey dem Würtembergischen dorfe Neckarrems in den Neckar fließt. *Crusii* annal. P. II. lib. V. c. 1. welcher sich P. I. lib. III. c. 3. irret, wann er sagt, der einfluß geschehe bey Canstadt. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Remseck, ein altes schloß in Schwaben, in der gegend, wo jetzt Neckarrems liegt, ohnweit Waiblingen, dessen erbauung dem Kayser Valerio Probo im III. sæc. zugeschrieben wird, und welches theils um das jahr 1204. theils 1292. von Kayser Adolph zerstöret worden seyn soll. *Crusius.* Waltzens Würtemb. St. und N. Qu. p. 206. *M. Steinweeg.* manuscr.

REMULCUS, war ein klein schiff oder kahn, womit die grossen schiffe gezogen wurden. *Festus. Schefferus*, de milit. nav. II. 25. *Gyraldus*, de navig. c. 15. *Pitiscus*, II. 613. 614.

REMURIA, war ein fest-tag, welchen die Römer dem Remo zu ehren im monat majo feyerten, weil er in selbigem monate umgekommen war. Es wird auch sonsten dieses fest Lemuria genennet. (Siehe LEMURIA.) *Ovidius*, fast. V. 479. *Scaliger*, Poët. III. 100. *Alexander*, dier. genial. IV. 20. *Dempsterus* ad *Rosinum*, I. 11. *

Remüs, ein berg-schloß und Herrschafft in Bündten im untern Engadin lincker hand am Inn unter Schuls gelegen, ist vor altem eigenen Edelleuthen als ein lehn von dem hohen Stift Chur zuständig gewesen. Zwantzinger von Remüs hat solche an. 1368. mit bewilligung Bischoffs Peters zu Chur als Leben-Herrns an Graf Ulrich zu Mätsch um 200. Bernisch marck silbers verkauft. Aber an. 1394. hat Bischoff Hartmann selbige wieder zu handen des Stifts eingelöset. *Guler.* Rhæt. lib. X. pag. 153. *

Remus, siehe Romulus.

Remy, (Petrus) Ober-Aufseher über die Finanzen unter der regierung Caroli des schönen, Königs von Franckreich. Nachdem Philippus Valesius den thron bestiegen, ward er überwiesen, daß er mit den Königlichen geldern sehr übel umgangen, und weil er über dieses durch seinen hochmuth sich sehr verhaßt gemacht, verurtheilte man ihn an den galgen von Montfaucon, welchen er selbst vorher hatte aufrichten lassen, gehenckt zu werden. Zu gleicher zeit wurden seine güther confisciret, deren werth man auf zwölf hundert tausend Französische pfund schätzte. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 389.

* Ren, (Thomas) ein Engelländischer Bischoff, gebohren an. 1637. zu Berkhamsted, in der provintz Hereford, studirte zu Winchester und Orford, und wurde an. 1666. in die Societät zu Winchen aufgenommen, welche die frömmigkeit und studien zu ihrem zwecke hatten; kam darauf als Caplan zum Bischoffe selbiger stadt, und hernach als Pfarrer nach Woodhay in der provintz Hamp. Im jahre 1669. machte ihn gedachter Bischoff zum Præbendario seiner Cathedral-kirche, und an. 1675. that er eine reise nach Rom, hernach aber mit dem Lord Dartmouth nach Tanger. Nach seiner zurückkunft wurde er Königlicher Caplan, Doctor der Theologie, auch Prediger der Printzeßin von Oranien in Holland, und als er wieder nach Engelland kam, machte ihn der König an. 1684. zum Bischoffe von Bath und Wells, welches amt er aber bey Wilhelms III. ankunft fahren ließ, weil er sich nicht entschliessen konnte, denselben für einen König zu erkennen. Er hat 1.) ein Gebät-Buch vor die Schule zu Winchester; 2.) Eine Erklärung des Catechismi, viel verse, sonderlich aber ein Poëma Epicum geschrieben, und ist an. 1711. den 19. mertz gestorben. Sein leben ist an. 1713. zu Londen in Englischer sprache heraus gekommen.

* Renaldinus, (Carl) ein Italiänischer Philosophus und Mathematicus aus dem Gräflichen geschlechte Montagnoli von Ancona, gebohren an. 1615. Nachdem er seine studien absolviret, nahm ihn der Päpstliche General, Thaddeus Barberini, zu seinem Ober-Ingenieur an, und Urbanus VIII. verordnete ihn zum Hofmeister seines Nepoten und nachmaligen Cardinals, Carls, Innocentius X. aber trug ihm die fortifications-wercke im Ferrarischen auf, war auch mit dessen geschicklichkeit und angewandten fleiß darbey sehr wohl zufrieden. Nach dessen tode verließ er das Hof-leben, und nahm die oberste Profession der Philosophie zu Pisa an; als er solche gantzer 10. jahre rühmlichst verwaltet, ward er nach Florentz beruffen, um den dasigen jungen Printzen, Cosmus III. in der Philosophie und Mathematic zu unterrichten. Hierauf ward ihm an. 1667. die erste Professor-stelle der Philosophie zu Padua gegen eine jährliche pension von 1200. gülden conferiret, welche von an. 1683. bis 1698. bis auf 1800. verstärcket worden; er wurde auch in diesem jahr pro Emerito erkläret, da er sich nach Ancona zurück begab, und gegen das ende des 17. jahrhunderts in seinem 85. jahre mit tode abgieng. Seine schriften sind folgende: 1.) Opus Mathematicum, Analytica Elementa complectens, Padua 1668. in fol. 2.) Ars Analytica Mathematum in drey bänden, Florentz 1665. in fol. 3.) Philosophia Rationalis, continens Dissertationes Dialecticas, Rhetoricas & Poëticas; 4.) Philosophia Naturalis, continens Physicas & Metaphysicas Dissertationes, itemque Cursum Mathematicum in drey folianten, Padua 1694. 5.) Commentarii in Aristotelis Opera una cum Quæstionibus; 6.) Dissertationes Theologicæ; 7.) Opuscula varia. In dem unter num. 1. gedachten wercke hat Renaldinus vorgetragen Methodum secandi Circumferentiam Circuli in quotcunque partes æquales, oder, so daher folget, Polygona regularia quæcunque construendi, von welcher methode Rud. Christian Wagners dissertation: Examen Methodi Renaldianæ ad Polygonorum omnium ordinatorum Inscriptionem generalem in Circulo (Helmstädt 1700.) nachgelesen werden kan. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 381. *Greg. Leti*, Ital. regn.

Renaldus, Graf von Boulogne, ein sohn Alberici, Grafen von Dammartin. Noch bey dessen lebzeiten trat er in ein bündnis mit dem Könige von Engelland, Henrico II. wider Franckreich. Doch der König Philippus Augustus ertheilte ihm nicht nur völligen pardon, sondern restituirte ihm auch die confiscirte landschafft Dammartin, schlug ihn zum Ritter, gab ihm die vornehmsten chargen an seinem Hofe, und war ihm behülflich, daß er die erbin von Boulogne Joam, eine enckelin Eustachii IV. heurathete. Dessen ungeachtet ließ er sich mit den Königen von Engelland, Richardo II. und Johanne in eine Ligue ein, wie auch nachmals mit dem Kayser Ottone IV. mit Ferrand, Grafen von Flandern, und mit andern feinden des gedachten Königs, Philippi Augusti. Ja er gab den rath, daß man auf alle weise suchen müste, denselben aus dem wege zu räumen, und an. 1214. war er in der blutigen schlacht bey Bovines fast der einzige, welcher den Franzosen die victorie durch seine tapferkeit streitig machte. Er ward aber endlich in demselben treffen gefangen, und nach Bapaume geführt. Weil er daselbst neue händel zu machen gesucht, brachte man ihn vor Philippum Augustum, welcher ihn nach einem scharfen verweise dazu verurtheilte, daß er seine übrige lebenszeit auf dem schlosse Peronne in einem finstern gefängnis, und in sehr schweren eisernen banden, zubringen sollte. Er hinterließ eine einzige tochter, Mathildin, welche sich an. 1216. an Philippum, des gedachten Königs Philippi Augusti sohn, und 2. jahr nach dessen an. 1233. erfolgten tode an Alphonsum, nachmals König von Portugall, vermählte. Dieser letztere verstieß sie an. 1250. von dem ersten aber hatte sie eine tochter, Johannam Gräfin von Boulogne, Clermont und Aumale, welche verheurathet, jedoch ohne kinder verstarb. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 156. seq. *Sammarth.* Gall. Christ. *Du Puy. Du Cange. Le Fèvre.*

Renata von Franckreich, Hertzogin von Ferrara, gebohren zu Blois an. 1510. Ludovici XII. und der Königin Anna von Bretagne tochter, wurde an den Hertzog von Ferrara Herculem d'Este vermählet, ungeachtet sie vorhero an Carolum von Oesterreich, nachmaligen Kayser, und einige jahre hernach an den Marggrafen Joachimum von Brandenburg war versprochen worden. Man sagt, daß sie Franciscus I. deswegen an den Hertzog von Ferrara verheurathet, weil derselbe ein Fürst war, vor dessen macht er sich nichts zu fürchten hatte. Sie war nicht allein in der Historie, in den sprachen, in der Mathematic und auch in der Astrologie wohl erfahren, sondern untersuchte auch die schwersten puncte in der Theologie, welches sie unvermerckt auf die meynungen der Protestanten brachte. Brantome berichtet, daß sie die unhöflichkeiten, welche die beyden Päpste Julius und Leo ihrem vatter, dem Könige erwiesen, sehr übel empfunden, und sich daher ihrem gehorsam entzogen habe. Man giebt vor, daß Calvinus in fremder kleidung aus Franckreich in Italien gereiset, und sie nebst Marot, ihrem Secretario, in dem Protestantischen glauben gestärcket. Nach des Hertzogs ihres gemahls tode, gieng sie wieder in Franckreich, und legte daselbst neue merckmale ihrer großmuth an den tag. Nachdem der Hertzog von Guise, ihr schwiegersohn, von ihr fordern lassen, daß sie ihm einige Protestanten in die hände liefern sollte, welche ihre zuflucht in das schloß zu Montargis genommen hatten, wohin sie sich gleichfalls zur zeit des religions-krieges begeben, schlug sie ihm solches rund ab,

ab, und antwortete, daß wenn er das schloß mit gewalt angreiffen sollte, sie gesonnen wäre, am ersten auf die bresche zu kommen, um zu sehen, ob er das hertz haben würde, eines Königs tochter zu tödten. Sie starb auf bemeldtem schlosse an. 1575. als eine Protestantin, nachdem sie die stadt Montargis mit vielen schönen gebäuden ausgezieret hatte. *Bernier*, histoire de Blois. *Varillas*, hist. de l'héresie, liv. X. *Brantôme*, vie des Dames illustres. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 890. &c. *Bayle*, unter dem worte Ferrara.

Renatus, der gütige oder fromme zugenannt, König von Napoli und Sicilien, ꝛc. Hertzog von Anjou, Graf von Provence, war des Königs von Napoli Ludovici II. zweyter sohn, von Jolanta, des Königs von Aragonien Johannis I. tochter, und wurde zu Angers den 16. jan. an. 1408. gebohren. An. 1420. vermählte er sich mit Isabella, des Hertzogs von Lothringen Caroli I. und Margarethä von Bayern tochter. Er war willens, das bemeldte Hertzogthum in besitz zu nehmen. Allein Antonius von Vaudemont, des Hertzogs Caroli bruder, gab vor, daß Lothringen der männlichen linie und also ihm gehörte. An. 1431. wurde diese sache vor das Concilium zu Basel und vor den Kayser Sigismundum gebracht, welcher das Hertzogthum Renato zuerkannte. Allein Antonius wollte mit dieser entscheidung nicht zufrieden seyn, griff dahero zu den waffen, und wurde durch des Hertzogs von Burgund Philippi des frommen trouppen verstärcket. Anfänglich war Renatus glücklich, allein nachgehends, da seines feindes armee von neuem succurs erhielte, wurde er bey Bullegne unweit Neufchatel in Lothringen den 2. jul. an. 1431. geschlagen, gefangen genommen und nach Dijon gebracht, allwo er 4. oder 5. jahr lang blieb. An. 1434. bekam er nachricht von Ludovici II. des Königs von Napoli seines bruders, und an. 1435. von der Königin Johannä II. tode, die ihn zu ihrem erben eingesetzet hatten. Solcher gestalt nun wurde er seiner gefangenschafft los, und that einen zug in das Königreich Napoli, welcher aber weder vor ihn noch vor seinen sohn, Johannem von Calabria, welcher sich gleichfalls nach ihm des Königreichs vergeblich zu bemeistern suchte, glücklich ausschlug. Solcher gestalt blieb dieser Herr in Provence, und lebte daselbst in ruhe. In dem kriege, den die Printzen von geblüte unter dem nahmen des gemeinen bestens wider Ludovicum XI. erreget, hielt er des Königs partey, ob gleich sein sohn Johannes die gegen-partey ergriffen. Als ihm an. 1470. die Catalonier die herrschafft über sie nebst dem Königreiche Navarra und Aragonien anboten, schickte er seinen sohn Johannem dahin, der aber mitten im besten fortgange starb. Weil auch seine andere söhne alle vor ihm ohne kinder starben, so vermachte er alle seine länder und rechte Carolo seines bruders sohn, dem Grafen von Maine, im testamente. Der König in Franckreich Ludovicus nahm ihm an. 1475. fast gantz Anjou weg, weil er ihn in verdacht hatte, als ob er mit dem Hertzoge von Bretagne wider ihn correspondirte. Renatus tractirte hierauf mit dem Hertzoge von Burgund, Carolo Audaci, und mochte im sinn haben, denselben zu seinem erben einzusetzen, wordurch er Ludovico XI. grossen schaden würde gethan haben. Doch dieser König befriedigte ihn wieder, und brachte es dahin, daß er es bey dem vorigen testamente ließ. Er erlebte auch noch den tod des Hertzogs von Burgund, und starb an. 1480. Seine mutter, die ihn noch überlebte, erbte ihn. Lothringen kam an seiner tochter Jolantä sohn Renatum II. Anjou fiel der Crone heim, und Provence nebst den ansprüchen auf Neapel und Sicilien fiel auf den obgedachten Carolum, Grafen von Maine, der es hernach an den König von Franckreich Carolum VIII. vermachte. Renatus I. war wohlgestalt, behertzt und von guter erfindung. Um die melancholische grillen zu vertreiben, befliß er sich der mahlerey, und verfertigte auch unterschiedliche schriften, beydes in gebundener und ungebundener rede. Als er an. 1448. zu Angers war, stiftete er den Ritter-orden des halben Monds. Seine kinder, die er mit Isabella von Lothringen zeugte, waren Johannes Hertzog von Calabria, Ludovicus, Marggraf von Pont, Nicolaus Hertzog von Bar, Carolus und Renatus, die beyderseits jung starben, Jolanta, welche Fridericum den Hertzog von Lothringen heurathete, Margaretha, die an den König von Engelland Henricum VI. vermählet wurde, Isabella und Anna, welche in ihrer kindheit gestorben. Seine andere gemahlin war Johanna, Guidonis XIII. oder XIV. Grafen de la Val tochter, mit welcher er aber keine kinder hatte. *Comineus*. *Rufus*, hist. des Comtes de Prov. *Nostradam*. & *Bouche*, hist. de Prov. &c. *Du Puy*, droits du Roi. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 1282. 1334. 1385. 1393. f.

Renatus II. Hertzog von Lothringen, war ein sohn Friderici II. der Antonii I. Grafen von Vaudemont sohn war, und der Jolanta, Renati des Königs in Sicilien tochter, welche gedachter Fridericus geheurathet, um dadurch die zwischen ihm und gedachtem Renato schwebende streitigkeiten aufzuheben. Sein mütterlicher groß-vatter Renatus trat ihm das Hertzogthum Lothringen, so derselbe mit seiner gemahlin Isabella bekommen, ab. Er bekam aber sogleich mit dem mächtigen Hertzoge von Burgund Carolo Audace zu thun, mit dem er an. 1474. einen schädlichen tractat eingehen, und krafft desselben den Burgundischen trouppen zu allen zeiten einen freyen durchzug durch Lothringen erlauben muste. Der Kayser und der König in Franckreich reitzten ihn aber nachmals an, den Hertzog von Burgund zu bekriegen, welches er auch an. 1474. da derselbe vor Neuß lag, bewerckstelligte, und im Luxemburgischen einige örter wegnahm. Weil er aber hernach sowol von dem Kayser als König in Franckreich im stich gelassen wurde, eroberte der Hertzog von Burgund im folgenden jahre nach einer langen belagerung Nancy, und gantz Lothringen. Jedoch als gemeldter Hertzog hierauf mit den Schweitzern einen krieg anfieng, brachte Renatus in Franckreich in die 300. pferde zusammen, gieng damit zu den Schweitzern, und wohnete der schlacht vor Murten an. 1476. bey, allwo Carolus völlig aus dem felde geschlagen ward. Doch daß einige Lothringische scribenten melden, die Schweitzer hätten diesem Fürsten das völlige commando überlassen, hat in den geschichten derselben zeit keinen grund, welche auch gantz andere führer, sowol der reuterey als des fuß-volcks vermelden, und im geringsten nicht anzeigen, daß dieser Hertzog das commando begehret, wohl aber ihm das rühmliche zeugnis geben, daß er mit seinen leuthen sich sehr tapfer in der schlacht verhalten. Die Schweitzer halfen ihm sofort sein land wieder einnehmen, da sich doch die Burgundische garnison in Nancy bis in die zehende woche wehrete. Und da der Hertzog von Burgund gleich drey wochen hernach diese stadt mitten im winter belagerte, kam er mit einer starcken armee Schweitzer zum entsatz an, schlug auch den Hertzog aus dem felde, der selbst in der schlacht den 5. jan. an. 1477. umkam. Als nach der zeit sein schwieger-vatter Renatus die Grafschafft Provence an Carolum von Maine, und dieser hinwieder an den König Ludovicum XI. vermachte, solche auch mit der Crone würcklich vereiniget wurde, behauptete er das nächste recht darzu zu haben, und wollte deswegen in die unruhe, welche der Hertzog von Orleans Ludovicus unter währender minderjährigkeit Caroli VIII. erregte, sich mengen, ward aber durch die klugheit der Regentin Annä von Bourbon, die ihm zu gütlicher erlangung der Provence hoffnung machte, und andere begünstigungen erzeigte, davon abgehalten. Dieser Fürst starb an. 1508. *Edmond du Boullay*, hist. de Lorraine. *Vignier*. *St. Marthe*. *Mezeray*. *Daniel*, sub Ludov. XI. & Carolo VIII. *

Renatus, Printz von Savoyen, siehe Savoyen.

* **Renau d'Elisagaray**, (Bernhard) ein Französischer Ingenieur, war in Bearn an. 1652. gebohren, und weil seine eltern wenig mittel hatten, in dem hause des Intendanten von Roch fort auferzogen, allwo er die Mathematic nebst dem see-wesen erlernete. Nachdem er hierauf in verschiedenen gelegenheiten seine geschicklichkeit in des Königs gegenwart gezeiget, ferner auch Genua bombardiren helffen, und in Catalonien dienste gethan, gieng er an. 1686. mit Vauban vor Philippsburg, allwo er, weil Vauban auf Königlichen befehl seine person nicht wagen dorfte, die ausführung aller anschläge und gefahr allein über sich nahm, gleichwie er hernach auch die belagerungen von Manheim und Franckenthal verwaltete. Hierauf machte ihn der König Ludewig XIV. zum Schiffs-Captitain und General-Inspector über das see-wesen, gab ihm, nebst einer ansehnlichen besoldung, sitz und stimme im Rath der Generalität, und brauchte ihn bey den belagerungen von Mons und Namur, worauf sich Renau ferner nach St. Malo begab, und diesen hafen nebst 30. schiffen, die nach der schlacht zu Hogue dahin entflohen waren, rettete. In dem succeßions-kriege diente er Philippo V. eine zeitlang in Spanien, und führte den titul eines General-Lieutenants der Spanischen armeen, worauf er an. 1719. den 30. sept. mit tode abgieng. Er war ein mitglied der Academie der wissenschafften, vertheidigte des Malebranche grund-lehren aufs eifrigste, und schrieb ein buch: Théorie de la Manœuvre des Vaisseaux. Dieses buchs wegen ist er erstlich mit Hugenio, und nach dessen tode mit Bernoulli in einen ziemlich weitläuftigen streit gerathen. Er erfand eine neue art von bombardier-galioten, und legte darmit vor Algier besondere ehre ein. Sonsten ist noch anzumercken, daß ihn der Hertzog-Regent von Orleans auch zu einem mitglied des Conseil de Marine, und zum Groß-Creutz von dem St. Ludwigs-orden gemacht. *Mémoires des Trévoux*. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1724. *Fontenelle*, hist. de l'Academie des Sciences.

* **Renaud**, (Joseph Frantz, Baron von) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Commendant zu Caschau in Ungarn, starb den 8. may an. 1736. im 70. jahre seines alters, und ward den 14. darauf daselbst prächtig beerdiget. Er erhielte vor vielen jahren, da er noch Oberster war, diese Commendanten-stelle; an. 1724. ward er General-Feld-Wachtmeister, und an. 1734. im oct. General-Feld-Marschall-Lieutenant. Ranfts geneal. Archivar. 1736. p. 372.

Renaudie, (Gottfried de la Barry) war ein Edelmann aus Perigord. Er hatte sein gantzes vermögen, theils durch unordentliches leben, theils durch einen kostbaren proceß über eine geistliche pfründe verlohren, und, weil er dabey ein falsum begangen hatte, war er noch dazu in ein seinen ehren sehr nachtheiliges urtheil des Parlements zu Dijon verfallen, auch daselbst gar in arrest gerathen. Es sey nun, daß er sich mit list aus dem gefängnis los gemacht, oder von der Obrigkeit des landes verwiesen worden, so ist gewiß, daß er sich hernach in der Schweitz, bald zu Bern, bald zu Genf oder Lausanne aufgehalten, allwo er sich la Forest nennte, und mit den Französischen Reformirten flüchtlingen gute freundschafft machte, sich auch

von ihnen zu allerhand gefährlichen verrichtungen ihrer angelegenheiten wegen in Franckreich gebrauchen ließ, wie er denn von grossem muthe, unverdrossen und verschlagen war. Endlich warf er sich an. 1560. zum haupte und anführer bey der bekannten zusammen-verschwörung von Amboise auf, berufte die vornehmsten von der partey nach Nantes, und ließ sie daselbst schwören. Er war aber an der entdeckung des anschlags selber schuld, indem er ihn seinem wirthe zu Paris, einem Advocaten, nahmens d'Avenelles, vertraute, durch den es an Hof kam, wiewol doch noch alles würde von statten gegangen seyn, wann nicht einer von der partey kurtz vor dem ausbruch alle kleinen umstände des anschlags verrathen hätte, da denn die verschwornen grossen theils unterwegens aufgefangen wurden, ehe sie noch auf ihren sammel-platz kamen. Selbst Renaudie ward in dem walde von Chateau-Renaud angegriffen und erschossen, darauf denn sein cörper einige tage zu Amboise öffentlich aufgehangen und mit dieser überschrift zu sehen war: **Renaudie, sonst la Forest, das Haupt der rebellen.** *Mezeray*, tom. III. p. 14. 20. *Thuanus*, lib. XXIV.

Renaudot, (Eusebius) ein, sonderlich in den Morgenländischen sprachen, und geistlichen gebräuchen der Orientalischen Christen wohl-erfahrner Pariser, und mitglied der Französischen Academie; florirte in dem anfange dieses XVIII. sæculi, und machte sich durch viel schriften einen nahmen. Er bemühete sich insonderheit zu erweisen, daß die Griechische und andere Morgenländische kirchen, wie in andern dingen, so sonderlich in der lehre von dem H. Abendmahl, mit der Römischen überein kämen. Sein erstes werck über diese materie, genannt Défence de la Perpétuité de la Foi, und gedruckt an. 1709. zu Paris in 8vo, hält in sich eine schutz-schrift des wercks der Mess. von Port-Royal, Perpétuité de la Foi Catholique, sur l'Eucharistie genannt; gegen M. Aymons monumens authentiques de la religion Grèque. Sein anderes werck ist eine collection von allerhand in Griechisch und Latein verfertigten schriften der neuern Griechen, in 4to. Das dritte, gedruckt zu Paris an. 1711. ist ein starcker band, in 4to, und dienet zu einem vierten tomo der obbesagten Perpétuité de la Foi; dazu noch folgends ein Supplement, als ein 5ter tomus der Perpétuité gekommen. Nach diesem gab er heraus in 4to: Dissertation. de Liturgiarum Oriental. Origine & Authoritate; und Historiam Patriarcharum Alexandrinorum Jacobitarum &c. welche er aus unterschiedlichen Arabischen manuscripten, und 2. volum. Morgenländischer liturgien zusammen getragen. Obschon ihm seine gelehrsamkeit in dieser gattung studien niemand zweifelhafftig machet, so mag doch seine ungemeine bitterkeit, nicht nur gegen alle Protestirenden, sondern auch die fürnehmsten Gelehrten, als Scaliger, Selden, Pocok, Ludolf ꝛc. und was bald nur einen nahmen in Orientalischer Litteratur erworben, keineswegs gelobet werden. Es haben ihm aber einige Gelehrte, als M. la Crose, J. Gagnier und andere diesen hochmuth, zusamt seinen vielfältigen verfälschungen, und etwan auch ziemlicher unwissenheit, zur genüge unter die nasen gerieben. An. 1718. hat er einen Französischen tractat: Ancienne Rélation des Indes & de la Chine, mit seiner vorrede versehen, heraus gegeben. Er hatte auch vor, eine neue Lateinische übersetzung der historie Georg. Elmacini, an statt des Erpenii seiner, zu publiciren, und war das werck zum druck so viel als fertig und bereit, da ihn der tod überfallen. Supplém. de *Moreri*. Journ. literair. de la *Haye*, an. 1717. *J. Gagnier*, præf. in Abulfed. histor. *

† Er hat ferner heraus gegeben: Jugement sur le Dictionnaire Critique du Sr. Bayle; Lettres à Mr. Dacier sur les Versions Syriaques & Arabes d'Hippocrate; einige Dissertationes, deren ein theil den Mémoires der Academie des Inscriptions einverleibet worden, und starb zu Paris den 1. sept. an. 1720. in dem 74sten jahre seines alters. *Hist. de l'Acad. des Inscript.* tom. V. *Nicéron*, mémoires tom. XII.

* **Renaudot**, (Eusebius) ein Medicus zu Paris, war Königlicher Leib-Medicus und Decanus des medicinischen Collegii zu Paris, und starb an. 1679. Man hat von ihm: 1.) l'Antimoine justifié & l'Antimoine triomphant, ou Discours Apologétique, faisant voir que le Poudre & le Vin émétiques & les autres remèdes tirés de l'Antimoine ne sont point vénéneux, mais souverains pour guérir la plûpart des maladies, avec leurs préparations, Paris 1653. in 4. 2.) Questions, Traités & Conférences des beaux Esprits, welche er in 5. bänden heraus gegeben. *Ludov. Jac. de S. Carolo* bibliograph. Paris. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Renaudot**, (Theophrastus) ein Artzt von Loudun in Franckreich gebürtig, war im jahr 1584. gebohren, und nahm zu Montpellier im jahr 1606. die Doctor-würde an. Hierauf begab er sich im jahr 1612. nach Paris, allwo ihm die Königliche mutter, als damalige Regentin, das brevet von einem Königlichen Leib-Medico ertheilen, und ihn den eyd in die hände des obersten Leib-Medici, Herouard, ablegen ließ. Weil er aber keine besoldung genoß, und auch keine dienste zu verrichten hatte, wurde ihm von der medicinischen Facultät die praxis untersagt, woraus ein weitläuftiger proceß entstund, der endlich zu des Renaudot gröstem nachtheil ausschlug, und wovon die acten im jahr 1644. im druck heraus gekommen. Er war anfangs der Reformirten religion zugethan, die er aber, nachdem er sich zu Paris an. 1623. wohnhafft niedergelassen, mit der Catholischen verwechselte. Im jahr 1631. fieng er zu allererst an, wöchentliche Nouvelles drucken zu lassen, die er auch, nachdem er von dem Könige ein vorrecht vor sich und seine erben erhalten, bis an seinen tod fortgesetzt. Er ist auch der verfasser des Mercure François, von an. 1635. bis 1643. und hat über das noch unterschiedene lebens-beschreibungen, als des Printzen von Condé, Paris 1646. in 4. des Marschalls von Gaßion, ibid. 1647. in 4. des Cardinals Michael Mazarin, ibid. 1648. in 4. des Scävolä Sammarthani, ibid. 1623. in 4. u. a. m. heraus gegeben. Er starb den 19. novemb. an. 1653. und hinterließ 2. söhne, mit nahmen Isaac und Eusebius. *Clerc*, dans la bibliothèque du *Richelet*. *Le Long*, bibl. *Ludov. Jac. de S. Carolo* bibliograph. Paris.

Renchen, ein kleiner fluß in Schwaben bey Offenburg, daher das Renchenloch, wo Turenne an. 1675. als er da gegen den Kayserlichen General Montecuculi stunde, durch eine stück-kugel erschossen ward, seinen nahmen hat. *

* **Renck**, (Tobias) Pfarrer zu Eggersdorff in dem Hertzogthum Magdeburg, war an. 1673. den 20. jen. zu Eisenach gebohren. Er legte auch den grund seiner studien daselbst also, daß er auch nebst der Hebräischen, Syrischen und Chaldäischen sprache einen anfang im Arabischen und Rabbinischen machte. An. 1693. zog er auf die Universität Jena, und bediente sich daselbst des unterrichts Joh. Andr. Danzens. Von hier begab er sich an. 1696. nach Halle, da er sich 2i. und ein halbes jahr aufgehalten, auch die Samaritanische, Aethiopische, Englische und Französische sprache erlernet. Er las den gantzen Alcoran mit Salomo Negri, einem Araber, lernte das Armenische unter Lucas Nurigianicks, einem Armenier. An. 1702. wurde er Magister, und hielte sowol vorher als hernach viel collegia. An. 1717. zog er nach Barby, weil ihn einige Prediger daselbst ersucht hatten, sie in Orientalibus zu unterrichten, wobey er zum Conrectorate befördert wurde. Hierauf folgte an. 1721. der Rectorat selbst, und an. 1735. die Pfarrey zu Eggersdorff. Er starb den 10. oct. an. 1741. *Acta hist. eccles.* tom. IV. p. 273.

Rendan, oder **Rendant**, war ehemals eine Grafschafft in Franckreich, und ist nachmals durch ein gedoppelt Königlich patent von mart. an. 1661. und von dec. an. 1663. dessen verification den 15. dec. des letztgedachten jahrs in dem Parlement zu Paris erfolgt, zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden. Es geschahe solches in favor 1.) Mariä Catharinä de la Rochefoucault, Marggräfin von Senecy; 2.) ihrer tochter, der Gräfin von Fleix; 3.) ihres enckels Gastonis Johannis Baptistä von Foix de Candale. Dieses letztern sohn, Henricus Franciscus, ein gemahl Mariä Charlottä von Roquelaure, schrieb sich davon zu anfang des XVIII. sæculi einen Hertzog von Rendan.

Rendhesham, eine alte stadt in der Grafschafft Suffolk in Engelland, am flusse Deben. Redwald, der erste Christliche König der Ost-Angeln, hatte seine residentz daselbst.

* **Rendina**, (Agnellus) ward zu Benevento aus einem Patricien-geschlechte gebohren, und wurde anfangs Canonicus an der Metropolitan-kirche daselbst, hernach Bibliothecarius, und des Cardinals Ursini Pro-Vicarius, wie auch Convisitator, endlich aber nach verschiedenen andern rühmlichst verwalteten bedienungen Bischoff zu Bojano, worzu ihn Clemens XI. den 4. may an. 1708. einsetzte. Er verehrte viele heiligen reliquien und silber-geschirr in die kirche, und ließ sowol den Dom als auch die Bischöffliche wohnung herrlich repariren, half die mißionen der Jesuiten in seiner gantzen Diœces befördern, und erwiese sich überall sehr wachsam, ob er gleich am podagra oft zu bethe liegen muste. Im jahr 1716. bekam er ein geschwür am lincken fuß, welches sich in einen krebs-schaden verwandeln wollte, deswegen er erst zu Benevento, hernach zu Neapolis sich in die cur begab, und an dem letztern orte noch in ermeldtem jahre den 15. decemb. ungefehr 55. jahr alt zu grabe getragen wurde; aus der ihm gesetzten grab-schrift erhellet die grösse seines lobes, welche diese ist: Agnellus Rendina, Beneventanus Patricius, Bujanensis Episcopus, in arduis rebus gerendis magnus, eruditione major, pietate ter maximus, Agnus nomine, Pastor omine, ut sibi concreditum servaret ovile, hædos vertit in agnos, agnos a lupo asseruit. Perlongum morbum ferreus toleravit. Brevem vitam aureis locupletavit moribus. Annis immaturus e vivis ereptus, ut in cœlis perenniter viveret. Inter agnos Pastor, inter Pastores agnus. Samnites plaudite, tantique Antistitis cumulo hanc sculpite Epigraphen: Agnellus Beneventi nactus est cunas, Bojani sedem, Neapoli tumbam, ubique famam suarum laudum promeruit tubam. Senex minime obiit, ne cum ipso sene ipsius etiam senesceret fama. *Ughellus*, Ital. sac. tom. VIII. p. 248.

Rendsburg, eine kleine stadt und berühmte vestung in Holstein an den grentzen von Schleßwig, zwischen zwey seen auf einer insul, an der Eyder, gelegen, ist die gewöhnliche passage von Teutschland nach Dänemarck. Sie ist eine von den sogenannten Vier-städten in Holstein, und gehöret darzu ein grosses Amt, so der König von Dänemarck besitzet. Die einwohner nähren sich meist von dem brau-wesen und dem holtz-handel. Der König Christian V. hat diesen ort bis auf die helfte vergrössert, und etliche höhen, so der vestung schädlich seyn können, mit in die ringmauer gezogen. Allhier hat eine linie der alten Grafen zu Holstein aus dem Hause Schauenburg residiret, und sich davon

davon genennet. An. 1544. wurde daselbst eine theilung der Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein zwischen den drey brüdern Christiano III. König in Dänemarck, Johanne dem ältern, und Adolpho gemacht, nachdem aber der mittlere an. 1580. ohne erben abgieng, wurden das jahr darauf allhier durch einen vergleich gedachte beyde Hertzogthümmer in 2. besondere regierungen zertheilet. An. 1675. wurde Hertzog Christian Albertus zu Holstein-Gottorp von dem Könige Christiano V. in Dänemarck hier in arrest genommen, und zu dem sogenannten Rendsburgischen vergleich genöthigt. (siehe **Christianus Albertus, Hertzog zu Holstein-Gottorp.**) *Molleri* isag. ad hist. Cimbr. *Zeileri* topogr. Holsat. **Danckwerths** Schleßw. P. III. c. 3.

Renen, ein städtlein in dem eigentlich genannten Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Dassow und Gadebusch an der Gade gelegen, nebst einem darzu gehörigen Amte. *Topograph. Sax. inf.* p. 202.

* **Renerius**, (Heinrich) ein gelehrter Niederländer, war zu Hoy an der Maas an. 1593. gebohren. Er studirte zu erst zu Lüttich und hernach zu Löven, von dannen er sich wieder nach Lüttich begeben, und daselbst anfieng die Theologie zu studiren. Da er allhier die Institutiones Rel. Christ. Calvini lase, ward er bewogen, die Reformirte religion anzunehmen, begab sich nach Leiden, und studirte fünf jahr lang die Gottsgelehrtheit. Damit er sich nun ehrlich durchbringen möchte, fieng er an, andere zu unterweisen. Er legte sich gantz auf die Philosophie, und war der erste unter den Holländern, welcher mit Cartesio bekannt wurde. Mit diesem hat er bis an sein ende genaue freundschafft gepflogen, und sich einen so grossen nahmen gemacht, daß er schier nach Burgersdicii tode zu dessen nachfolger ernennet wurde. Allein er nahm indessen die stelle eines haus-præceptors an, bis er an. 1632. nach Deventer zur philosophischen Profession ernennet wurde; deswegen Cartesius seinem freunde zu gefallen auch dahin zog, und bis an. 1634. da wohnte. Endlich kam Renerius nach Utrecht, als öffentlicher Lehrer der Weltweisheit. Er folgte Cartesii lehr-sätzen in allem, war aber dabey so still und eingezogen, daß er mit niemand keinen streit bekommen. Wöchentlich hielte er sechs öffentliche und zwölf besondere lectionen, davon ihm aber an. 1638. zwey abgenommen wurden. Da er endlich von vieler arbeit erkrancket, riethe man ihm sich zu verheurathen. Allein an dem hochzeit-tage befand er sich sehr übel, und starb bald darauf den 16. mertz an. 1639. obwol dieses von andern in zweifel gezogen, und sein tod um einige tage früher angesetzt wird. Antonius Aemilius hat ihm eine lob-rede gehalten. Es sind aber ausser einigen dissertationen keine schriften von ihm vorhanden. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Renesse, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in den Niederlanden, deren stamm-schloß gleiches nahmens in dem lande Schowen gelegen. Die ordentliche stamm-reihe derselben fänget man mit Dietrichen IV. Grafen von Holland an; dessen vierter sohn Pelegrin von Holland an. 1173. verstorben, und mit einer von Hamstede und Renesse verheurathet gewesen. Dessen einzige tochter und erbin von Renesse und Hamstede, hat Dietrichen Grafen von Sayn geheurathet, und mit selbigem gezeuget 1.) Dietrichen den jüngern, der ein anherr der heutigen Grafen von Sayn worden; und 2.) Florentium, Vicomten von Zeeland, Herrn in Renesse und Hamstede, der an. 1242. bey Hertzogenbusch mit 2. söhnen geblieben, und ein groß-vatter gewesen Johannis, Herrn von Renesse, Moermont und Hamstede. Dessen nachkommen haben sich in die linien von Elderen und Warfuse vertheilet. Die von Elderen hat Friedrich von Renesse, der mit Amalia Freyin und erbin von Elderen vermählt gewesen, angefangen. Von demselben sollen auch die von Cronendahl in Brabant herstammen, von welchen Heinrich Jacob, Herr von Vlieringen, Breenhut ꝛc. an. 1681. zu einem Vicomte gemacht worden. An. 1669. war ein Baron von Renesse Chur-Cölnischer Abgesandter in Holland; Johann Ludewig starb an. 1694. als Bischoff zu Lüttich. N. Baron von Renesse und Elderen, Commandeur des Teutschen ordens zu Bernesem, ehemaliger Gouverneur zu Huy und Deputirter von Lüttich, ist an. 1714. im bethe des morgens todt gefunden worden. Die von Warfuse führet den Gräflichen character, und fieng dieselbe Renatus von Renesse, Graf von Warfuse, Vicomte von Montenac, Freyherr von Gaesbeck an. Derselbe war Königlich-Spanischer Ober-Finanzien-Director; an. 1633. aber erklärte er sich wider die Spanier und trat zu den Holländern; doch ließ er sich an. 1635. wiederum auf Spanische seite ziehen. Hierauf ließ er sich in ein complot ein, die stadt Lüttich in der Spanier hände zu liefern, solches meynte er desto eher zu bewerckstelligen, wenn er den Bürgermeister daselbst, Sebastian de Ruelle, einen sehr wohlverdienten, und bey der stadt in grossem ansehen stehenden mann, aus dem wege geräumet hätte. Zu dem ende bat er ihn den 18. apr. an. 1637. zu gaste. In währender mahlzeit aber ließ er ihn in ein nebenzimmer führen, und darinn nach abgelegter beichte durch 3. soldaten massacriren. So bald dieses in der stadt ruchbar worden, wurde sein haus von dem pöbel umringet, er auf die gasse heraus geschleppet und in stücken zerhauen. Die arme nagelte der pöbel an die stadt-thore, und der überrest vom leibe wurde an den galgen gehangen, und endlich alles zu asche verbrannt. Er hinterließ 2. söhne, Alberten und Alexandern, davon dieser Kayserlicher Cammer-Herr worden, und zugleich den Marggräflichen titul von Gaesbeck geführet. Von dieser linie ist auch Renata, Gräfin von Renesse, entsprossen, welche an. 1715. den 18. nov. zur Aebtißin zu Münster-Bilsen erwehlet worden. *Bucel.* stemm. P. IV.

* **Renesse**, (Ludewig Gerhard von) ein Reformirter Gottsgelehrter, ward den 11. may an. 1599. gebohren, und hatte Gerhard Friedrichen von Renesse, einen Holländischen Capitain, zum vatter, welcher an. 1603. zu Ostende, währender belagerung sein leben eingebüsset. Nachdem er in den studien einen feinen grund geleget, bekam er in dem 21. jahre seines alters eine Prediger-stelle zu Maerssen, in der provintz Utrecht, und wurde folgends an. 1635. auf erfordern der General-Staaten unter andern Gottsgelehrten mit ernennet, die Niederländische Bibel-übersetzung zu examiniren. Er that solches mit besonderm beyfalle, und brachte noch verschiedene hierzu gehörige anmerckungen zu papier, welche sich die Staaten von Holland und West-Frießland nach seinem tode von den erben ausbaten, um dieselbe in ihrem Archiv zu verwahren. Im jahr 1638. ward er Prediger in Breda, worauf der Printz von Oranien an. 1646. auf sein anrathen eine Academie daselbst stiftete, und ihn zum Professor der Gottsgelehrsamkeit, und ersten Rector bey derselben ernennete. Einige jahre hernach gebrauchten ihn die General-Staaten zu einführung der Reformirten religion in Hertzogenbusch und der Baronie Breda, wie auch zu einrichtung der schul- und ehe-sachen in ihren landen, worauf er an. 1657. den 5. jul. von der Universität Oxford mit dem titul eines Doctors der Gottsgelehrsamkeit bechret wurde. Er starb den 19. febr. an. 1671. im 72. jahre seines alters. Er verstund 9. unterschiedene sprachen, und führte einen starcken brief-wechsel mit den gelehrtesten Gottsgelehrten seiner kirche, nicht allein in den Niederlanden, sondern auch in Engelland und Franckreich. Seine schriften sind: 1.) Betrachtungen über das Vatter Unser; 2.) Von der Vorsehung GOttes in dem Leben und Tode der Menschen, Amst. 1637. in 12. 3.) Betrachtungen von der Ehe; 4.) Eine Widerlegung der Römisch-Catholischen Lehre; 5.) Exercitatio Theologica de legitimo & illegitimo Cultu & Honore B. Virg. Mariæ u. a. m.

* **Reni**, (Guido) ein berühmter mahler zu Bologna, im jahr 1574. gebohren, war Daniel Reni, eines vortreflichen Musici, sohn. Er lernete die ersten grund-sätze seiner kunst bey Denis Calvard Flamand, welcher zur selben zeit berühmt war. Nachdem aber der ruf von der Caracci Academie nach Bologna kam, so machte sich Guido von seinem meister weg, in willens um unter ihnen zu arbeiten. Er erzeigte sich auch daselbst so fleißig, daß er seine ersten sachen gäntzlich nach dieser neuen lehrmeister manier machte, unter welchen er jedoch des Ludwigs manier vorgezogen, dieweil er in dem, was derselbe machte, viel grace und wesen fand. Nachgehends suchte er sich selbst eine manier, an welche er sich halten könnte. Er gieng derowegen nach Rom, woselbst er allerhand manieren copirte, eines theils ward er von des Raphaels gemählden charmiret, andern theils gefiel ihm die force in des Caravage mahlerey-sachen. Nachdem er nun alle manieren versuchet und durchgangen, hielte er sich endlich an eine, welche jederman gefallen kan. Es ist dieselbe auch in der that so groß, leicht und annehmlich, daß sie ihm auch viele güther und reputation zuwege gebracht hat. Michel Angelo di Caravaggio, welcher durch die geschwinde veränderung offendiret zu seyn vermeynte, indem Guido auf eine starcke und braune manier, welche der andern gäntzlich zuwider war, mahlete, redete sehr spöttlich von dieses mahlers arbeit, und wurde solches noch mehr nach sich gezogen haben, wenn Guido durch seine klugheit einem so unruhigen kopf nicht nachzugeben gewußt. Nachdem nun Guido wieder nach Bologna kommen, brachte er durch den fleiß, womit er seine gemählde ausfertigte, sich grossen ruhm und ehre zuwege; und weil er sahe, daß er von allen orten her durch die grossen Herren gesucht wurde, und selbige von seiner arbeit verlangten, setzte er nach der anzahl der figuren, die er componirte, einen preis auf seine gemählde, und zwar liesse er sich vor jede figur, die er machte, 100. Römische thaler geben. Also befand sich Guido in einem sehr guten stande, und lebte in ehren. Es nahm ihn aber die liebe zum spiel ein, und war dermassen unglücklich, daß er, indem er dabey fast alles das seinige verlohr, zuletzt nothdürftig wurde; seine freunde unterliessen zwar nicht, ihm seinen schlechten zustand vorzustellen; er war aber ohnmöglich vom spiel abzubringen. Er sendete unter der hand gemählde um geringen preis zu verkauffen hin, wovor er vormals nicht ein grosses geld nehmen wollen, und hatte er diese kleine hülffe so bald nicht empfangen, so gieng er gleich wieder hin, seine spieler aufzusuchen, damit er revange mit ihnen haben möchte. Kurtz, als eine paßion die andere schwächte, so verringerte sich die, so er zu seiner kunst hatte, so sehr, daß er in der arbeit nicht mehr, wie vormals, an seine ehre gedachte, sondern nur, wie er seine gemählde zu seinem unterhalt verfertigen möchte. Seine vornehmsten sachen sind in der grossen Herren cabineten. Es war ihm gleich viel, ob er mit öl-farben oder in fresco mahlete. Dasjenige von seinen gemählden, welches ihn am meisten zu Rom in ruf brachte, ist das, so er mit Domini-

quin in der kirche des H. Gregorii zugleich mahlete. Übrigens hatte Guido eine so gute aufführung, daß, wann er die zuneigung zum spielen hätte fahren lassen, er ein vollkommener mensch gewesen wäre. Er starb an. 1642. im 67. jahre seines alters zu Bologna. *De Piles*, historie und leben der berühmtesten Europäischen mahler, p. 376. u. f. f. wo auch reflexionen über des Guido sachen beygefügt zu finden.

Renieri, eine ansehnliche familie unter denen, welche nach dem Genuesischen kriege, zu ausgang des XIV. sæculi, des Venetianischen Adels theilhafftig worden, und zwar in der person Nic. Renieri da San Pantaleon. Es hat dieses geschlecht 3. Procuratores von St. Marco hervor gebracht, welche gewesen sind, Daniel an. 1532. Ludwig an. 1559. und Jacob an. 1598. Ausser dem sind auch unterschiedene von dieser familie als Ambassadoren verschickt, oder als Senatores und in andern wichtigen ämtern von ihrer Republick gebraucht worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 560. *Idem*, remarqu. sur l'examen de la liberté de Venise pag. 139.

Renneberg, siehe **Calain.**

* **Rennecherus**, (Hermann) ein Professor der Griechischen sprache zu Heidelberg, lebte an. 1598. und schrieb: 1.) de Majestate Nominis Messiæ, 1593. in 8. 2.) Observationes in Psalmum I. Franckfurt 1588. in 8. 3.) Expositionem Esajæ XIII. Hanau 1597. in 4. 4.) auream Salutis Catenam, Lich 1597. in 8. 5.) de æternæ Electionis Veritate, Hanau 1597. in 8. 6.) de Hominis lapsi & corrupti Regeneratione, Lich 1600. in 8. 7.) Assertionem Veritatis Carnis Christi contra Ubiquitatem, Hanau 1597. in 8. 8.) Descriptionem Pontificis Romani, Herborn 1589. in 8. 9.) Explicationem Literarum servilium Hebraicarum, Basel 1599. in 8. *Konig.* bibl. vet. & nov. *Beemann.* catal. bibl. Francof. Viadrin.

* **Rennemann**, (Henning) ein Rechtsgelehrter, ward zu Nortstremmen, einem dorfe des Amts Papenburg, in dem Stifte Hildesheim, den 30. april im jahr 1567. gebohren. Sein vatter war ein bauersmann daselbst, und hatte viele kinder, daher ihn derselbige zu einem handwerck bestimmete, ihn aber doch in seinem 6. jahre dem Pastor des orts übergab, um von demselben das lesen und schreiben zu lernen. Einige zeit darauf kam er nach Eltze, und im jahr 1576. nach Hildesheim in die schule. Als er aber um Ostern des folgenden jahrs die seinigen besuchte, muste er auch auf dem felde mit hand anlegen, und erhielt allererst von seinem vatter mit vielen thränen, daß er ihn wiederum zur schule schickte. Er blieb also hierauf in derselben bis an. 1581. da er nach Hannover gieng, und nahm zwey jahr zu Hildesheim die information einiger kinder an. Allein der ruf von der Catharinen-schule zu Braunschweig lockte ihn im jahr 1585. dahin, da er denn auch Mart. Chemnitzen über Melanchthons locos Theol. lesen hörte. Endlich begab er sich in seinem 18. jahre auf die Universität Helmstädt, und brachte es in seinem studiren so weit, daß er im jahr 1588. in Hildesheim an der St. Andreas-schule zum Sub-Conrectore bestellet wurde. Allein die liebe zur Rechtsgelehrsamkeit, und die begierde ein mehrers zu lernen, verursachte, daß er im folgenden jahre solches amt niederlegte, sich wiederum nach Helmstädt begab, und im jahr 1589. die Magister-würde erlangte. Bald darauf wurde er unvermuthet von den Collegiaten des Sachsen-Collegii in Erfurt, die in Hildesheim seine schüler gewesen, zu ihrem Decano erwehlet, weswegen er sich in gedachtem jahre dahin begab, und nebst der Rechtsgelehrtheit, welche er von sich selber trieb, mit verschiedenen philosophischen und juristischen collegiis diente. Da er nun den entschluß gefasset, sich um die höchste würde in den Rechten zu bewerben, und kurtz vorher, ob er gleich schon verheurathet war, auch eine reise nach Holland gethan, wurde er an. 1597. zum Rectorat nach Hildesheim verlanget, welches er auch annahm, ob er sich gleich etwas schwerlich darzu bequemte. Doch kam er im jahr 1602. wiederum als Director des Gymnasii nach Erfurt zurück, nahm auch an. 1603. daselbst die würde eines Doctors in den Rechten an, und wurde darauf an. 1604. der Juristen-Facultät Referendarius, ferner derselben Assessor, auch kurtz hernach von den Sachsen zum andern male zum Decano ihres Collegii erwehlet. Als er aber sodann auch eine ordentliche Profession der Rechtsgelehrtheit erlanget, und seine praxis immerzu stärcker wurde, legte er an. 1612. das Rectorat an dem Gymnasio nieder, und wurde zuletzt auch ein mitglied des Raths, worinn er im jahr 1631. und 1636. das amt eines Ober-Schloß-Herrn, an. 1638. und 1643. aber die würde eines obersten Raths-Meisters erhielt, und zugleich vom jahr 1632. bis zu dem Pragischen friedens-schlusse als Stadt-Schultheiß die Chur-Mayntzischen Rechte aufs genaueste beobachtete. Er starb den 18. augusti an. 1646. im 80sten jahre seines alters. Man rühmet an ihm, daß er seinen erwehnten wichtigen ämtern nicht allein mit einer sonderbaren geschicklichkeit und treüe vorgestanden, sondern auch in processen sich ungemein gewissenhafft aufgeführet, und sich auch sonsten überhaupt eines aufrichtigen und rechtschaffenen wandels bestissen habe. Er war auch wohl ein geschickter Schulmann, wollte aber kein wort im Teutschen leiden, welches seinen ursprung aus einer andern sprache hatte, und schrieb im Lateinischen nicht ajo, sondern aijo, nicht ejus, sondern eijus. Seine schriften sind: 1.) Philosophiæ Rameæ insuperabile Scutum; 2.) Ramus, Enodatio totius Philosophiæ Rameæ; 3.) de legitima disputandi Ratione; 4.) de Jure Retorsionis contra verbales Injurias, Jena 1630. in 4. 5.) Decisio Controversiæ Monetariæ circa Valoris vulgò recepti Incrementum & Decrementum, Creditoris an Debitoris Lucro veniat; 6.) de Jure Transmissionis Actorum judicialium, ad Collegium Jurisprudentum, in 8. 7.) Repetitiones Juris Canonici; 8.) Comment. de Jure Obligationis circa Conventiones; 9.) de Principiis Jurisprudentiæ recte disponendis; 10.) Jurisprudentia Romano-Germanica, welche er aber nicht selbst, sondern Lorentz Heinrici aus seinen gedruckten und geschriebenen wercken zusammen getragen, und in zwey quart-bänden zu Erfurt an. 1651. und 1658. ans licht gestellet; 11.) Jurisprudentia Justinianea, Erfurt 1604. in 4. 12.) Collegium Juridicum; 13.) Comment. de suo, quod cujusque est, ab injuria alterius defendendo; 14.) de Opinionum communium Vanitate; 15.) de Abusuum Jur. Vanitate; 16.) Disputationes: *a*) de Prærogativa Creditorum; *b*) de Concursu Actionum; *c*) Ad l. 8. C. de revoc. donat.; *d*) Ad l. 15. ff. de auct. & cons. tut.; *e*) de Matrimonio; *f*) de Transactione; *g*) de inculpata Tutela. *Biantes*, vitæ illustrium Erfordiensium. *Witte*, diar. biogr. *Motschmanni* Erford. litterat. contin. V.

* **Renner**, (Johann) ein Nieder-Sachse, lebte in der letzten helfte des 16. jahrhunderts, und schrieb eine chronick von der löblichen stadt Bremen in Sachsen, in Nieder-Sächsischen versen, welches buch zu Bremen an. 1583. in 8. gedruckt, von Johann Hannover an. 1642. ins Hoch-Teutsche gebracht, in Nieder-Sächsischer sprache aber an. 1717. zu Bremen wieder aufgelegt worden. **Gelehrte Zeitungen**, 1717.

Rennes, lat. Redones oder Condate Redonum, die hauptstadt in Bretagne, so mit einem Parlement, welches der König Henricus II. an. 1552. angeordnet, und einem unter den Ertz-Bischoff zu Tours gehörigen Bißthum versehen. Der fluß Vilaine, der sich hier mit der Isle vereiniget, fliesset durch die stadt, und trägt zu ihrer handlung nicht wenig bey, indem man mit grossen barquen aus dem meere dahin kommen kan. Nach abgang der Römischen macht hatten sich für einige zeit gewisse Sachsen allhier gesetzet, welche zur see hinkommen waren, musten aber den Francken bald weichen. Als die Britones oder Britanni aus Engelland hinüber kamen, liessen sie sich sonderlich in dieser gegend nieder, wiewol ohne die stadt einzunehmen, bis solches erst im IX. sæculo von Numenojo deren anführer geschehen; welcher auch den König Carolum Calvum zwange, darein zu willigen, und den Britannischen Fürsten so gar den Königlichen titul zu lassen, welchen sie doch kurtz genug behielten. Folgends hat diese stadt mit der provintz Bretagne, was die Herrschafft betrifft, gleiches geschick gehabt. Ehemals war hier die ordentliche residentz der Hertzoge von Bretagne. Der erste Bischoff ist St. Moderan gewesen, welchen man in die erste und älteste zeiten des Christenthums setzet. Indessen ist auch nicht zu läugnen, daß kein Bischoff zu Rennes in sichern urkunden gemeldet werde, bis an. 461., da Athenius Bischoff allhier dem Concilio zu Tours unterschrieben, welches er auch nachmals an. 465. bey dem zu Vannes gethan hat. Obgleich Ludovicus XIV. das allhier befindliche und oben bereits angezogene Parlement nachgehends nach Vannes verlegt, so ist es dennoch nach verlauf etlicher jahre wieder dahin gekommen. Die sehenswürdige dinge in dieser stadt sind die Dom- oder Peters-kirche, die Abtey von St. Melain und St. George, ein Jesuiter-Collegium und unterschiedliche andere klöster, desgleichen das Parlement-haus und die darinn befindliche uhr, deren glocke vor die gröste im gantzen Königreiche gehalten wird. *Argentré & Augustin. du Paz*, hist. de Bret. *Du Chesne*, antiq. des villes. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descript. hist. & geogr. de la France.* *

Rennsteig, **Reinsteig**, ein langer und berühmter weg, welcher durch den gantzen Thüringer-wald bis an den Böhmischen wald auf den höchsten bergen bis 40. meilen lang fortgehet, ohne daß man auf ein dorf oder stadt zukömmt. Er wird von den angrentzenden Landes-Herrschafften durch ihre forst-bedienten im baulichen wesen erhalten, und zu beyden seiten findet man frische quellen.

Reno, oder **Rheno**, ein kleiner fluß in Italien, welcher in dem Apenninischen gebürge, an den grentzen des Ferrarischen und Bolognesischen gebiethes entspringt, bey der stadt Bologna vorbey läuft, und nicht weit davon mit dem Po sich vereinigt. Er hat ungemein viele fälle oder cataracten, und würde demnach zu der schiff-fahrt gar nicht zu gebrauchen seyn, wenn man nicht allenthalben schleussen gemacht, und dadurch zuwege gebracht hätte, daß man sehr bequemlich darauf fahren kan. Er läuft aber so langsam, daß man, es mag mit dem strom oder wider denselben seyn, allemal die fahrzeuge durch pferde ziehen lassen muß. *Délic. de l'Ital.* I. pag. 6. 177.

Renou, (Johannes de) **Renodæus**, aus der Normandie gebürtig, war Königl. Rath und Leib-Medicus zu Paris zu anfange des XVII. sæculi. Er hat viel in der Pharmaceutica gethan, viel irrthümmer gesehen, aber auch viel fabeln noch behalten, wie seine schriften: Dispensatorium Galeno-Chymicum; de Materia Medica libri III. Antidotarium varium & absolutissimum, &c. welche Louis de Serres Französisch vertiret, und zusammen drucken lassen, ausweisen. *Lindem. renov. Bayr.*

* **Renou**,

* **Renour**, (Johann) ein Presbyter des Oratorii zu Paris, lebte zu anfang des 18. jahrhunderts, und gab heraus: Nouvelle Méthode pour apprendre facilement la Langue Hébraique & Chaldaique, avec le Dictionnaire des Racines Hébraiques & Chaldaiques, Paris 1709. in 8. *Mémoires de Trévoux*, 1710. p. 464. *Wolf.* bibl. Hebr. P. IV. p. 241.

Rens, Reins, ein dem Churfürsten zu Cöln gehöriges und zwischen Braubach und Coblentz am Rhein gelegenes städtlein, welches in der Teutschen historie deswegen berühmt ist, weilen der sogenannte Königstuhl (auf welchem vormals die neuerwehlte Römische Könige und Kayser offentlich ausgerufen, von ihnen der eyd geschworen und fürtreffliche von Adel zu Rittern geschlagen worden) in dem dasigen felde vor der stadt befindlich ist. Die stadt muß selbigen immerdar im stande erhalten, und geniesset daher noch ein und andere freyheiten und rechte, welche ihro an. 1522. bestens bestätiget worden sind. So hat auch Kayser Ludwig IV. aus Bayern an diesem orte die VII. Churfürsten und ihr wahl-recht zum ersten mal offentlich bestätiget, welchem exempel hernach Kayser Carl IV. nachgefolget ist. Nicht minder haben die Churfürsten an. 1338. allhier eine gewisse vereinigung untereinander aufgerichtet. *Struv.* S. J. P. pag. 112. 271. & 275. *Mulleri* Reichs-tags-theatr. p. 283. *

Rensbourg, ein dorf in Holland, nicht weit von Leiden, war vor diesem eine berühmte Abtey von adelichen Dames, Benedictiner-ordens, deren Aebtißin in geistlichen und weltlichen sachen zu gebiethen hatte, und welche wieder heraus gehen, und sich verheurathen konnten. Sie theilten alle wochen drey mal reichliche allmosen aus, so daß sich alle tage über 200. arme leuthe bey ihrem hause versammelten. Die vier personen, welche diese stiftung gemacht, nemlich Theodorus und Florentinus, Grafen von Holland, die Gräfin Petronella und ein Fräulein aus dem Hause Sachsen, sind in der kirche begraben. Desgleichen sind daselbst viel prächtige begräbnisse der Grafen und Gräfinnen, und anderer Herren zu sehen. *Guicciardin.* descript. Belgii.

Rensburg, siehe Rendsburg.

Rentery, ein flecken in der Spanischen provintz Biscaya, im ländgen Guipuscoa, zwischen St. Sebastian und Fuentarabia, von dem sich nicht weit viel ledige junge weibs-personen aufhalten, die gewisse alte jungfern zu ihren Regentinnen setzen, und also eine kleine Republick unter sich ausmachen.

Renty, lat. Rentica, eine ehemals sehr veste stadt in der Grafschafft Artois, welche an. 1554. des Königs in Franckreich Henrici II. trouppen zurück schlug, aber an. 1638. von den Franzosen ruiniret wurde. *Baudrand.*

Renty, (Gaston Johannes Baptista, Baron von) wurde auf dem schlosse Beny in der Nieder-Normandie, in der Diœces von Bayeux an. 1611. gebohren. Er stiftete eine gesellschafft von handwercks-leuthen, die nach dem exempel der ersten Christen beysammen lebten, alles was sie mit ihrer arbeit verdienten, unter sich gemein hatten, und den überfluß, nachdem sie ihre nothdurft davon genommen, unter die armen austheileten. Es sind noch heut zu tage zwey solche gesellschafften von handwercks-leuthen zu Paris, die eine bestehet aus schneidern und die andere aus schustern, desgleichen eine ist auch zu Toulouse, die sich brüder nennen, beysammen leben, und die von dem Baron de Renty vorgeschriebene regeln beobachten. Gedachter Baron wurde den 11. april an. 1649. franck, und starb den 24. dieses monats, nachdem er sein alter auf 37. jahr gebracht hatte. *Giry*, vies des grands serviteurs de Dieu.

LA **Reole**, lat. Regula, eine stadt in Guienne an der Garonne, woselbst ein berühmtes kloster ist, welches von Gombaldo, dem Bischoffe von Bazas, und von Wilhelmo Sancho, dem Hertzoge von Gascogne, des jetztgedachten Bischoffs bruder, gestiftet wurde. Den nahmen hat dieser ort daher bekommen, weil Abbon de Fleury in derselben gegend ein gewisses kloster zu reformiren gesucht, welches man daher la Regle genennet. Der ort ist in den einheimischen kriegen zu verschiedenen malen bald von einer, bald von der andern partey eingenommen worden. An. 1676. verlegte Ludovicus XIV. das Parlement von Guienne hieher, allwo selbiges bis an. 1689. verblieben. *Aimoin. Floriac.* de vit. St. Abbon.

Reoman, (Johann) ein Cardinal, gebürtig aus Franckreich, aus einem dorfe, Rieumes genannt, von welchem er sich hernach genennet. Er gelangte zu der würde eines Auditors di Ruota, und endlich machte ihn der Papst Paulus IV. an. 1556. zu gleicher zeit zum Cardinal und zum Bischoff von Mirepoix. In dem nächstfolgenden Conclave an. 1559. fehlte es nicht viel, daß er zum Papst wäre erwehlet worden. Anfangs zwar bedroheten ihn die Cardinäle von der Französischen faction, daß sie ihn um alle seine beneficia bringen wollten, wofern er sich nicht von dem Cardinal Caraffa, welcher das haupt von den creaturen Pauli IV. war, absondern würde. Allein da er die großmüthige antwort gegeben hätte, daß er lieber hungers sterben, als die partey seines wohlthäters verlassen wollte, begunten ihn die Französische Cardinäle so hoch zu schätzen, daß sie mit dem Cardinal Caraffa sich vereinigten, um ihn auf den Päpstlichen thron zu setzen, welches auch unfehlbar geschehen wäre, wenn nicht die Spanier das Römische volck wider das Conclave erregt, und ausgesprengt hätten, daß Reoman den Päpstlichen sitz nach Franckreich zu verlegen willens wäre. In eben demselben Conclave hat man noch eine andere rühmliche that ren ihm angemerckt. Es hatte der Cardinal Pedro Pacheco, ein Spanier, in einem von den vorhergehenden scrutiniis sich geweigert, ihm vermittelst des sogenannten accesses seine stimme zu geben; nichts destoweniger da hernach dieser Pacheco 27. stimmen in einem scrutinio bekommen hatte, gab ihm Reoman freywillig die seinige durch den acceß, und sagte dabey: jener hätte ursach gehabt, ihn zu excludiren, er aber würde unrecht haben, dem Pacheco, weil er ihn vor ein würdig subjectum hielte, seinen beyfall zu verweigern. Unter dem Papst Pio IV. begab er sich des Bißthums Mirepoix, und gieng nicht lange hernach mit tode ab. An. 1596. ward einer von seinen vettern Bischoff von Bayonne. *Hist. du Concil. de Trente du Card. Palavicin.* liv. XIV. chap. 10. *Lettres d'Ossat*, avec les not. d'Amelot de la Houss. tom. II. p. 289. 314.

Repchow, eine uralte adeliche familie, welche sich in dem XV. sæculo aus dem Anhältischen in Meissen niedergelassen. Ihr stamm-haus gleiches nahmens liegt unweit Bernburg. Eßko von Repchow hat um das jahr 1230. in Anhältischen diensten gestanden, und den sogenannten Sachsen-spiegel heraus gegeben, (siehe Rebkau.) Johannes wird an. 1244. in einem diplomate, darinn die kirche zu St. Marien in Roßwig das jus Patronatus über die kirche zu Paßleben erhalten, als zeuge angeführt. Man findet auch, daß Erwinus an. 1304. Tilo aber an. 1370. in alten briefen sich als zeugen gebrauchen lassen. Noch an. 1716. befand sich einer aus diesem geschlechte in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen diensten als Obrister Wachtmeister. Beckmanns Anh. hist. P. II.

Repham, eine Engelländische stadt in Norfolk, liegt in einem thale, und ist wegen ihrer 3. kirchen bekannt, welche alle zusammen auf einem kirchhofe stehen.

Repington, (Philipp) ein Engelländischer Cardinal, entsprossen aus einem adelichen geschlechte. Er ward anfangs Doctor Theologiæ zu Oxford, docirte auch daselbst öffentlich in dieser Facultät gantze 6. jahr. Die lehre der Wiclefiten ließ er sich eine zeitlang dergestalt gefallen, daß er auch ein defensorium Wiclephi schrieb. Allein an. 1382. widerrief er solenniter zu London diese meynungen, und gab ein defensorium ecclesiæ Catholicæ, nebst einem tractat adversus Wiclephitas, heraus. Nachdem er den Augustiner-orden angenommen, ward er Canonicus Regularis in dem kloster zu Leicester, und hernach Abt desselben. An. 1405. succedirte er Henrico Beaufort in dem Bißthum von Lincoln, und an. 1408. machte ihn Gregorius XII. zum Cardinal-Priester mit dem titul SS. Nerei & Achillis. Er erlangte auch die würde eines Cantzlers der Universität zu Oxford, und endigte sein leben um das jahr 1420. Ausser den oberwehnten schriften werden ihm noch folgende beygelegt: Homiliæ per annum, in Evangelia Dominicalia, de seculari Dominio, und Quæstiones disputatæ. Uber dieses findet man von ihm etliche gar artige epigrammata, unter welchen er nachgesetztes auf einen andern Poeten seiner zeit, nahmens Neckam, verfertigt:

Et niger & *nequam* cum sis cognomine *Neckam*;
Nigrior esse potes, nequior esse nequis.

worauf aber dieser mit nachfolgendem vers geantwortet:

Phi nota fœtoris, *Lippus* malus omnibus horis,
Phi malus & *Lippus*, totus malus ergo *Philippus*.

Ughelli. Aubery. Contelor. elench. Cardin. *Pitis.* de script. Angl. *Godewin.* de Episc. Lincoln. *Heylyn's* help to English hist. p. 121. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 288.

REPOTIA, hieß bey den Römern der schmauß, welchen junge eheleuthe den tag nach der hochzeit gaben, weil sie aber in dergleichen gastereyen allzusehr über die schnure hieben, und zu viel darauf gehen liessen, ward durch ein gesetz, lex Julia genannt, diesen depensen einhalt gethan. Repotia ward auch bey den Römern das gast-gebot genennet, welches eheleuthe gaben, wenn sie einen jungen sohn oder tochter bekamen. *Brissonius*, de rit. nupt. c. 1050. *Laurentius*, de sponsal. & nupt. c. 1. *Stuckius*, antiq. conviv. *Dempsterus*, ad Rosinum. *Pitiscus. Turnebus*, adverss. III. 6.

* **Reppen**, Reppin, eine stadt und Amt im Sternbergischen kreise, in der neuen Marck Brandenburg, an der Eylang. Soll vor zeiten von den Polen und Böhmen ruiniret worden seyn; ist aber wieder einiger massen bevestigt, so, daß es die Polen an. 1657. noch nicht einkriegen können. Sie brauet gutes bier, und fabriciret gute tücher, hat auch 3. jahrmärckte; der erste, mittwochs nach Cantate; der zweyte, mittwochs nach Michaelis; der dritte, mittwochs nach Andreä, und jedesmal des dienstags vorher viehmarckt. Sie hat jederzeit viel von krieg und brand erlitten. Jetzo sollen meistens schumacher daselbst wohnen.

Requesens, (Don Luis de Zuniga y de) der erste zunahme kam ihm von seinem vatter zu, den andern aber hatte er von seiner mutter angenommen, welche die einzige erbin des hauses Requesens war. Er war Groß-Commendator von Castilien, und gab sowol an. 1571. in der berühmten see-schlacht bey Levante seine tapferkeit, als in dem Hertzogthum Mayland, da ihm Philippus II. das Gouvernement aufgetragen, seine staats-klugheit, zu erkennen. In der letztern function hatte er wegen der kirch-freyheiten unterschiedene verdrießlichkeiten mit

mit dem berühmten Cardinal Carolo Borromäo, damaligen Ertz-Bischoff von Mayland. Zu anfang des jahrs 1574. da der Hertzog von Alba aus den Niederlanden war zurück berufen worden, schickte ihn sein König an dessen stelle als Gouverneur dahin. In diesem amte erwies er sich eben so leuthselig und gelinde, als sein vorfahr barbarisch gewesen war, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, die Königin Elisabeth von den vereinigten Niederlanden abzuziehen, die Spanische see-macht auf den Flandrischen küsten zu verstärcken, die wegen ausbleibender besoldung schwürige soldaten zu befriedigen, und die abgefallene städte wieder zu dem vorigen gehorsam zu bewegen. Das vornehmste, so unter seiner kurtzen regierung vorgieng, war dieses, daß die vereinigte Niederländer den 13. april an. 1574. bey der Mocker-heyde, 2. meilen von Nimägen geschlagen, auch den 28. sept. an. 1575. genöthigt wurden, den Spaniern die belagerung der stadt Zirickse in Seeland zu gestatten, welcher ort hernach den 30. iun. an. 1576. sich ergeben muste. Hingegen eroberten die von der union die stadt Middelburg den 20. febr. an. 1574. nach einer zweyjährigen belagerung, und nöthigten die Spanier, daß sie den 3. oct. eben desselben jahrs die belagerung der stadt Leiden, welche schon 5. monat gewährt, wieder aufheben musten. Man fieng auch an, unter diesem Gouverneur zu Breda an einem frieden zu arbeiten, wobey der Kayser Maximilianus II. seine mediation anbot; es gerieth aber in stecken. Er selbst, Requesens, starb in dem martio an. 1576. zu Brüssel, wohin er sich begeben hatte, um den allgemeinen aufstand, welchen die Spanische soldaten angefangen, zu stillen. Sein nachfolger war der berühmte Don Juan de Austria. *Thuan.* hist. *Grotii* annal. *Strada*, de bello Belgico. *P. Bor.* de bello Belgico. *Bentivoglio*, relat.

REQUêTES DE L'HôTEL DU ROI, (Maitres des) lat. Libellorum supplicum Magistri, wurden ehemals in Franckreich diejenige genennet, welche sich um die person des Königs befanden, um die bittschriften, so man demselben überreichte, anzunehmen. Heutiges tages haben die Maitres des Requêtes de l'Hôtel das recht, alle persönliche, den besitz betreffende und vermischte streit-sachen der Cron-beamten, derer die würcklich zu der Königlichen Hofstatt gehören, und anderer dißfalls absonderlich privilegirter personen zu erkennen und zu entscheiden, jedoch daß von ihren aussprüchen an das Parlement appellirt werden kan, ohne nur, wenn über den titul von ämtern, über die taxen der unkosten, so vor dem Königlichen Rath gemacht werden, über die privilegia der buchdrucker und über einige andere sachen streit vorfällt, da ihre urtheile keiner appellation unterworffen sind. Sie werden als mitglieder des Parlements angesehen, und nehmen daselbst ihren sitz zunächst nach den Präsidenten und über die Räthe; doch dürfen auf einmal nicht mehr, als viere derselben, sich in der versammlung des Parlements befinden. In den provintzen kömmt ihnen das recht zu, in den Präsidial-Gerichten zu präsidiren. Vermöge eines edicts von an. 1599. sind sie befugt, das kleine siegel des Parlements zu Paris zu halten, und zwar ein jeder einen monat, wie sie nach der ordnung ihrer reception auf einander folgen. Sie sind Referenten von den suppliquen und von den processen, welche in dem Staats-Rath oder in dem geheimen Rath beantwortet oder entschieden werden. Auch pflegt man sie mit ausserordentlichen commißionen in die provintzen und nach den armeen abzusenden, z. e. als Intendanten der justitz, der policey, und der finanzen. Sonst belief sich ihre anzahl auf 72. es ist aber an. 1674. selbige bis auf 80. vermehrt worden. Sie sind in 4. abtheilungen unterschieden, und zwar so, daß ein jeder von ihnen jährlich 6. monat dient, nemlich 3. bey den Requêtes de l'Hôtel, und 3. in dem Königlichen Rath. Eine jedwede von diesen abtheilungen hat ihren Decanum, welcher bey den Requêtes de l'Hôtel das Præsidium führt. Im übrigen können diejenige, über welche sich obgedachter massen dieses Collegii jurisdiction erstreckt, nach ihrem gefallen entweder bey demselben oder bey der Cammer des Requêtes du Palais sich rechts erholen. Hingegen die glieder dieser letzterwehnten Cammer müssen nothwendig vor jenem Collegio, und die glieder jenes Collegii nothwendig vor der Cammer des Requêtes du Palais stehen. *Diction. de Trévoux.*

REQUêTES DU PALAIS, sind in Franckreich absonderliche Gerichts-Cammern in den Parlementen, allwo die sachen der Cron-beamten, derjenigen, welche würcklich zu der Königlichen Hofstatt gehören, und anderer personen, welche das sogenannte privilegium committimus von dem grossen und dem kleinen siegel haben, in der ersten instantz untersucht und entschieden werden. Ein jedwedes Parlement in Franckreich hat eine Chambre des Requêtes, und in dem zu Paris befinden sich seit an. 1580. deren zwey. Die Richter, welche darinnen sitzen, sind ordentliche Räthe des Parlements, welche das recht, mitglieder von dieser Cammer zu seyn, als absonderliche Commissiones zu erkauffen pflegen. Daher fangen sich ihre urtheile, von welchen an das Parlement appellirt wird, mit folgenden worten an: Les gens tenans les requêtes du Palais, Conseillers en la Cour & Commissaires en cette partie. *Diction. de Trévoux.*

* **Rescius**, (Rutgerus) ein Rechtsgelehrter, war Professor zu Löven, richtete daselbst eine buchdruckerey auf, edirte unterschiedliche Griechische authores, darunter 1.) Institutiones Juris per Theophilum, 1536. in 4. 2.) Hippocratis Aphorismi cum MSct. collati; 3.) Plato de Legibus &c. und starb an. 1545. *Andreæ* bibl. Belg. *Miræi* elogia illustr. Belg. script. *Swertii* Athen. Belg.

Rescow, ein Hertzogthum in Moscau an den Litthauischen grentzen, welches groß und fruchtbar ist. Die haupt-stadt gleiches nahmens hat zwey höltzerne schlösser.

Resen, ein adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Bremen, von welchem an. 1395. Johann und Albero, nebst ihren 4. söhnen, floriret haben. Albert und Bocke von Rese liessen sich in dem XV. sæculo in Ost-Frießland nieder, und brachten durch heurathen ansehnliche güther an sich; der dritte bruder aber, Carsten, Ertz-Bischöfflicher Landes-Hauptmann, hat seine linie aus dem hause Aschwarden in dem Bremischen fortgesetzet. Dessen enckel, Görd auf Aschwarden, lebte noch an. 1708. und hatte 3. söhne, die waren, Matthias, Claus Albert und Johann Christian. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

Resendius, (Ludovicus Andreas) ein Canonicus zu Evora in Portugall, ward an diesem orte an. 1493. aus einer adelichen familie gebohren. Er begab sich in sehr jungen jahren in den Dominicaner-orden, und studirte zu Alcala, Salamanca, Paris und Löven. Nachdem er an. 1531. nach Portugall zurück gekommen, wurde ihm von dem Könige Johanne III. aufgetragen, seine beyde brüder zu unterrichten, davon Henricus nach dem Könige Sebastiano zur Crone gekommen. Erstgedachter König erhielt von dem Bapst, daß Resendius aus dem kloster gehen durfte, und wurde darauf zu einem Canonicat von Evora befördert. Der Königliche Printz Henricus hielt sehr viel von ihm, und liebte seinen umgang vor allen andern. Er ließ sich auch von ihm die Episteln Pauli erklären, und die darinnen befindliche schwierigkeiten auflösen. Resendius starb endlich in dem 80sten jahre seines alters. Man hat seine wercke in 2. voluminibus. Das erste enthält einen tractat de Antiquitatibus Lusitaniæ und Historia da Antiquidade da Cidad de Evora, welche der P. Andreas Schottus ins Lateinische übersetzet. In dem andern volumine findet man verschiedene gedichte und episteln, welche von historischen materien handeln, als de Æra Hispanica; de Colonia Pacensi und dergleichen. Jacobus Menesez Vasconcellus hat sein leben beschrieben. *Vasæus. Ambros. Morales. Osorius. Scotus & Antonius*, bibl. Hisp. *Thuan.* in hist. *Teissier*, addit. aux élog. tom. I. p. 474.

* **Resenius**, (Johann Pauli) ein Däne, war zu Harsal in Stodborg an. 1561. den 2. febr. gebohren, und studirte zu Wiborg, Coppenhagen, Wittenberg und in Italien. Nach seiner zurückkunft bekam er in Coppenhagen die Profession der Logic, nachgehends aber wurde er Doctor und Professor der Gottsgelehrsamkeit, und endlich Bischoff in Seeland. Er starb an. 1638. den 14. sept. und ließ ausgehen: 1.) Disputationes Logicas varias, Coppenhagen in 4. 2.) parvam Logicam, ibid. 1605. in 8. 3.) Scholia in Arithmeticam Gemmæ Frisii, ibid. 1611. in 8. 4.) Exegesin Gal. I. 13. ibid. 1608. in 4. 5.) Initia Geometrica, seu Isagogen in Euclidem, Wittenberg 1612. in 8. 6.) Libellum Apologeticum de sancta Fide in Deum, Coppenhagen 1614. in 8. 7.) Concionem de Vita Reginæ Daniæ, Annæ Catharinæ, ex Pf. XXIII. Franckfurt 1614. in 4. 8.) Jubilæum Christianum, Coppenhagen 1617. in 4. 9.) Lutherum triumphantem, ibid. 1617. in 8. 10.) Comment. in Nov. Testamentum; 11.) de Officiis Studiosorum Academiæ Hafnienſis, ibid. 1611. in 8. 12.) de Locis communibus Theologicis Philippi & eorum diversis Formis, seu Ætatibus, ibid. 1620. in 4. 13.) parvam Rhetoricam, ibid. 1619. in 8. 14.) Explicationem Psalmi XCI. ib. 1625. in 8. 15.) Partitiones Evangelicas, ibid. 1626. in fol. 16.) Conciones in publicis Supplicationibus proponendas, ibid. in 8. 17.) Biblia in vernaculam Linguam translata, cum notis marginalibus, ibid. 1607. und mit anmerckungen, ibid. 1627. in 4. 18.) Catechismi Lutheri minoris Visitationem Lingua Danica, ibid. 1628. in 8. 19.) Disputationes: *a*) de Agapis, Judæ XII. *b*) de Deo Triuno; *c*) de Verbo Domini, quod manet in æternum, 2. Dispp. *d*) de illustri Gratia Dei, ex Timoth. II. Dispp. 4. *e*) de uno Mediatore Dei & Hominum, Dispp. 2. de Gratia universali contra Joh. Piscatorem, Dispp. 5. Coppenhagen 1615. und 1620. *Witte*, memor. Theologor. *Vinding.* Acad. Hafnienſ.

Resenius, (Johannes Johannis) war an. 1596. zu Coppenhagen gebohren. Sein vatter war Johannes Pauli Resenius, Bischoff zu Roschild in Seeland. Nachdem er sich einige jahre lang auf unterschiedenen Universitäten zu Coppenhagen, Rostock, Wittenberg und Straßburg aufgehalten, und zweymal eine reise nach Franckreich gethan, auch die vornehmsten städte in Teutschland besehen, kam er wieder nach Dänemarck zurück, da er bald darauf Magister ward, und hierauf an. 1624. eine philosophische Profession zu Coppenhagen bekam. An. 1635. ward er Professor Theologiæ, und an. 1652. Bischoff zu Roschild und General-Superintendent in Seeland. Er hat solchem amte nur etliche wenige jahre vorgestanden, indem er an. 1656. mit tode abgegangen. Seine schriften sind Heptas duplicata Quæstionum Pontificiarum; Heterodoxia Pontificiorum de Adoratione Sanctorum, und unterschiedene Disputationes. *Vinding.* in Acad. Hafn.

Resenius, (Petrus) Königlich-Dänischer Rath und Professor zu Coppenhagen, wurde daselbst an. 1625. gebohren. Eben daselbst legte er den grund seiner studien, und wendete 3. jahr

jahr auf die Philosophie und Theologie. Hierauf wurde er an. 1646. Collega bey der schule, vertrat aber diese stelle nicht über ein jahr lang, sondern gieng an. 1647. mit Erasino Bartholino nach Holland, und hörte zu Leiden 4. gantze jahr die berühmtesten männer selbiger zeit. Immittelst durchreisete er auch bey gewöhnlichen ferien gantz Holland, Frießland, Brabant und Flandern. Nach diesem besahe er in den jahren 1651. und 1652. die vornehmsten Universitäten und städte in Spanien und Franckreich, wendete sich nachmals nach Italien, allwo er zu Padua sich ein gantzes jahr lang aufgehalten, und zum Rath der Teutschen nation und Vice-Syndico der Academie ernennet worden, in welcher qualität er vor dem Rath zu Venedig eine rede gehalten, und ein privilegium vor bemeldte Universität zuwege gebracht, auch vor seine person mit dem Ritter-orden von St. Marcus beehret worden. Hierauf bekam er an. 1653. die Doctor-würde in den Rechten, und gieng über Teutschland nach Dänemarck zurück. An. 1657. wurde er auf der Academie zu Coppenhagen Professor ordinarius in der Moral, und extraordinarius in Jure, auch nachmals Bürgermeister besagter stadt, ingleichen Präsident und Justitien-Rath. An. 1680. erlangte er den Adel-stand, und 4. jahr hernach wurde er zum Staats-Rath ernennet. Immittelst sammelte er eine schöne bibliotheck, die er der Universität geschencket, und darauf an. 1688. gestorben. Seine schriften sind: Edda Snorronis Sturlesonii de triplici Lingua; Eddæ Sæmundianæ pars dicta Havamaal, complexa Ethicam Odini; Eddæ Sæmundianæ Voluspa, continens Philosophiam Danorum, Norvegorumque antiquissimam; Inscriptiones Hafnienses, Amagrienses, Vraniburgicæ & Stellæburgicæ; Jus Aulicum vetus Regum Norvegorum, dictum Hirdskraa; item Jus Aulicum vetus Regum Danorum dictum Vitherlagsret; Hafniæ Delineatio topographica in ære expressa; Samsoæ Descriptio; Friderici II. Hist. Danice; Lexicon Islandicum Gaudmundi Andreæ; Leges Cimbricæ Valdemari II. Regis Danici, ubi in præfatione addita est narratio de ordine equestri Dannebrogico, item de novo Corpore Juris Danici; Leges Civiles & Ecclesiasticæ Christiani II.; Hafniæ & Riparum Jus urbicum. Sonsten hat er auch noch verschiedenes in manuscripto nachgelassen, als da sind unter andern seine Prælectiones Academicæ de Origine & Propagatione Ethices ad nostra usque tempora per Scriptores Hebræos, Arabes, Græcos, Latinos, Italos, Hispanos, Gallos, Germanos, Anglos, Danos & Islandos; desgleichen sein Atlas Danicus, welcher bereits an. 1685. zum druck fertig gemacht worden. *Vinding.* in Academ. Hafn. *Bartholin.* descript. Danor. *Moller.* in hypomnemat. p. 376. seqq. *Bayle.*

* Reser, (Horatius) ein Medicus zu Bononien, lehrte daselbst die Artzney-kunst, um die mitte des 16. jahrhunderts, und hinterließ einige Consilia Medica, die Lorentz Scholtze seiner sammlung mit beyfügen lassen. Siehe *Cratonis* consil. & epist. med. lib. VI. p. 356. woselbst ein sehr weitläuftiges Consilium de Hydrope, so dieser Reser ausgestellet, zu finden ist.

RESPONSA, hieß die antwort, welche die Haruspices und wahrsager, wenn sie von dem Bürgermeister um etwas gefragt wurden, von sich gaben, ob sie z. e. bey vorhabendem wercke glücklich oder nicht glücklich seyn würden, welches darauf ankam, wie die eingeweyde des geschlachteten opfer-viehs, welche die Haruspices besahen, beschaffen waren, ingleichen wenn ein wunderzeichen geschehen, ob es was gutes oder böses andeutete. Responsa wurden auch in nachfolgenden zeiten der Kayser und Statthalter ihre befehle genennet. Daher die redens-art, ad responsa geruffen werden, davon gebraucht ward, wenn einige zur militz auserlesen wurden, und nach der Obersten commando leben musten; und aurum ad Responsum war das geld, welches aufgieng, daß die befehle in städte und länder geschafft wurden. Es hatte auch der Papst Gregorius zu Constantinopel bey dem Kayser gewisse personen, die des Papsts interesse in acht nehmen musten, welche deswegen Responsales hiessen, dergleichen von den Griechen Apocrisiarii genennet werden. *Cic.* in orat. de Haruspic. Responsis. *Virgilius*, Georg. *Brissonius*, de formul. I. p. 125. *Pitiscus*. *Procopius*, de bell. Vandal. I. *Zosimus*, I. 62. *Du Cange*, in Gloss. *

RESPONSALIS, ist ein Advocat, der von dem andern red und antwort giebt. In der Römischen kirche waren sie so viel als Apocrisiarii. *Du Fresne*, III. 654.

RESPONSORIUM, eine art von kirchen-gesängen, da einer anfängt, und der chor antwortet. *Du Fresne*, III. 655.

* Restaurant, (Raimond) ein Italiänischer Medicus zu Ferrara, blühete zu ende des 17. jahrhunderts, hielt auf des Hippocratis schriften viel, und setzte dessen nahmen allen tractaten, die er schrieb, voran. Unter andern sind folgende davon im druck erschienen: 1.) Hippocrates de Institutionibus sive Fonticulis, Lyon 1681. in 12. 2.) Hippocrates de Usu frigidi Potus; 3.) Hippocrates de Circulatione Sanguinis; 4.) Hippocrates de Curatione Febrium per Usum Chinæ Chinæ, Ferrara 1687. in 4. 5.) Hippocrates de Usu Lactis in Curationibus Morborum, Arras 1667. in 8. Er war auch willens, ein gantzes Systema Medicinæ Hippocraticæ unter dem titul: Magnus Hippocrates Cous redivivus, ans licht zu stellen, kam aber damit nicht zum stande, doch ist der erste tomus von diesem wercke, in welchem die Physiologie des Hippocratis enthalten, zu Lyon an. 1681. in 12. publiciret worden. *Acta Erudit.* 1683. mens. april. p. 156. u. f. f. *Linden. renovat.* p. 932. & 1096.

Restitutions-Edict, wurde an. 1629. von dem Kayser, auf veranlassung der Catholischen Liga, publiciret, vermöge dessen die Protestanten alle geistliche güther so sie nach dem Passauischen vertrage einbekommen, ohne verzug den Catholischen einräumen sollten. Es wurde auch in dem folgenden jahre auf dem Reichs-tage zu Regenspurg auf der execution verharret, und eine Kayserliche Commißion angelegt, welche in allen kreisen des Röm. Reichs untersuchen sollte, was vor Bißthümmer, Abteyen, klöster und andere geistliche stiftungen seit dem Passauischen vertrage die religion geändert hätten. Ja es blieb nicht dabey, sondern man griff auch nach verschiedenen güthern, die doch in dem gedachten vertrage mit begriffen waren. Hierwider setzten sich die Protestirende Stände aus allen kräfften, und der Churfürst zu Sachsen, als das Haupt derselben, conjungirte sich mit den Schweden, da denn endlich die sache in dem Pragischen und Westphälischen frieden abgethan worden. Pufendorffs kr. gesch. lib. I. §. 17. sq.

* Restiva, (Paul) ein Sicilianischer Medicus von Samperi, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, und schrieb Epistolas Medicas ad Franc. Bissum & Paul. Crinoum de Crysipelate per Siciliam vagante, erweckte hierdurch unter Bisso, Crinoo und Columba allerhand streitigkeiten, welche werckgen nachmals zu Meßina an. 1589. in 4. zusammen gedruckt worden. *Mongitoris* bibl. Sicul. tom. II. p. 124.

Restow, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, an den Sendomirischen grentzen gelegen. Es ist ein castell daselbst nebst unterschiedenen klöstern. An dem tage Alberti wird allhier eine messe gehalten. Es treiben auch allda die Teutschen, deren vorfahren Casimirus der grosse gefangen, und in hiesiger gegend gesetzt, eine berühmte leinen-manufactur. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 5.

RETENTURA, war das dritte und hinterste theil des lagers bey den Römern, und hatte diesen nahmen a retro tendendo, wie der vordere theil des lagers prætentura, vom worte prætendere, hergenennet worden. Sie gienge also von der Via Quintana, bis zum ende des lagers. Weil dieses theil von dem feinde am meisten entfernet war, so legte man mehr fußvolck als reuterey dahin. *Salmasius*, exerc. Plin. p. 295. *Pitiscus. Herm. Rab. Schelius*, in Hygin. Gromat. *

Rethe, siehe Röthα.

* Rethem, oder Retem, ein Lüneburgisches Amt-haus und städtlein an dem schiff-und fisch-reichen flusse Aller im Zellischen, unter die Waldsrodische Inspection, an der grentze des Stifts Verden, und nach absterben des Hertzogs von Zelle dem Churfürsten zu Hannover gehörig, hat umher ein fruchtbar land und dreyerley einwohner, nemlich 1.) bürger, 2.) Amts-vorbürger, und 3.) Junckern-vorbürger, in betrachtung daß zehen adeliche geschlechter ihre freye adeliche burg-höfe darinn haben. Zeillers beschreibung der zehen Reichs-kreise.

* Rethuen, ein schloß in Nord-Schottland, in Groß-Britannien, den Herren von Rethuen, Grafen von Gaure, zuständig, auf welches sie an. 1600. den König Jacobum IV. listiglich eingeladen, und schier mörderischer weise umgebracht hätten, wenn nicht der König den in einem cabinete auf ihn bestellten geharnischten mörder durch seine Königliche hertzhafftigkeit erschrecket, und die beyden brüder, Johann und Alexander, Grafen von Gaure, durch seinen zu hülffe gekommenen diener, Ramsey, erstochen hätte.

Rethwisch, ein kleiner ort, gantz nahe bey der stadt Oldesloe, in der Holsteinischen landschafft Stormarn, gelegen, allwo zu ausgange des XVII. sæculi ein abgetheilter Hertzog von der Holstein-Sunderburgischen linie seine residentz genommen.

RETIARIUS, hieß bey den Römern ein fechter, welcher an statt des degens, damit er sich wehren sollte, ein netz hatte, welches er seinem gegner, der ihn mit dem degen anfiel, wo nur der Retiarius geschickt genug war, über den kopf warf, und ihn darnach leichtlich überwande. Diese art zu fechten soll von Pittaco, welcher einer aus den sieben Weisen in Griechenland war, ihren ursprung haben. Es hatten aber diese fechter ausser dem netze einen spieß mit drey zacken oder spitzen, wie der Neptunus führte, womit sie ihrem gegner, wann sie ihn mit dem garne verwickelt, den rest vollends gaben. Bisweilen hatten sie wol gar einen dolch auf der seite, das angesicht hatten sie frey, da die andern dasselbe verwahrten, damit sie nicht beschädiget würden. Die brust aber hatten sie mit schwamm verwahret, daß sie nicht sogleich durchbohret werden konnten. *Isidorus*, orig. *Lipsius*, Saturn. *Thysius*, de gladiat. *Laurentius*, polymath. *Pitiscus*. *

RETICULUM, war eine gestrickte haube des Römischen frauenzimmers welche sie um die haare bunden, solche vest anzuhalten: ingleichen ein netz, damit sie zu marckte giengen, und brodt oder andere sachen darinn trugen: ferner eine art von aufgeschlitzten schuhen, dergleichen sonst campagus hieß. *Pitiscus*, II. 6. 21.

Retimo, ist der dritte platz auf der insul Candia, welchen die Türcken an. 1647. erobert, und von der zeit an durch Bassen gouverniren lassen. Das citadell ist nur zu beschützung des hafens, welcher klein und mit schlechten mauren umgeben, und liegt es auf einem steilen felsen in dem meere. An. 1572.

als die Türcken Famagusta belagerten, ward es von Ulus Ali, General der Barbarischen schiffe, ausgeplündert. Die gegend um Retimo gegen abend ist voller felsen, aber gegen die stadt Candia zu ist sie sehr schön, und siehet man längst des meer-strandes lauter gärten mit den wohlgeschmacktesten früchten. Als die Venetianer Candia noch hatten, so war allhier ein Bischöfflicher sitz, desgleichen war der malvasier von Retimo berühmt. *Tournefort*, voïage du Levant, tom. I. pag. 42.

RETROCHORUM, eine capelle hinter dem chor, in welcher die krancken und fremden Mönche den horis beywohnten. Sie waren mehrentheils der Jungfrau Maria geweyhet. *Du Fresne*, III. 663. *Schmidius*, Lex. eccles. Part. II. p. 289.

Rets, oder **Raiz**, lat. Ræsium oder Radesia, in den ältesten zeiten aber Ratiatum, ist der nahme einer gegend in der Französischen landschafft Bretagne, in dem district von Nantes, deren vornehmster ort Machecou genennet wird. In den ältesten zeiten hatte diese gegend zu Poitou gehöret; aber sie ist von Carolo Calvo an. 851. dem Britannischen Fürsten Herispeo überlassen worden. Sie hat eine geraume zeit den titul einer Baronie und einer Grafschafft geführt, bis sie endlich durch ein Königlich patent de dato nov. an. 1581. welches man den 20. mart. an. 1582. in dem Parlemente registrirt, zu einem Hertzogthum und einer Pairie gemacht worden, und zwar in favor Alberti von Gondy, Grafen und Freyherrn von Rets: Es ist aber solche Pairie um die mitten des XVII. sæculi durch den tod Henrici von Gondi wieder verloschen, s. **Gondi**, und **Rais**.

Rets, oder **Rair**, (Aegidius von) Marschall von Franckreich, in dem XV. sæculo, siehe **Laval**. (Aegidius von)

Retusari, **Ritscheard**, eine kleine insul, welche zwischen Finnland und Ingermannland, in dem kleinen Golfo liegt, der bey dem fall des flusses Nieva in den Finnischen meer-busen formirt wird. Es befindet sich darauf eine von den Moscowitern angelegte schantze, Cronschloß genannt, nebst einem sichern hafen. An. 1705. und 1709. griffen die Schweden diese insul an, konnten aber nichts ausrichten.

Retz, **Rhetz**, eine feine stadt in Nieder-Oesterreich gegen Mähren zu, 2. meilen von Znoym. Sie ward an. 1424. von den Taboriten belagert, und als ihr General, Graf von Schwanberg, davor erschossen ward, wurden sie dermassen erbittert, daß ob gleich der Commendant die stadt aufgeben wollte, sie dennoch 2. tage stürmeten, und bey der eroberung alles darinn niedermachten, plünderten, und hernach anzündeten. Den Commendanten, einen Grafen von Hardeck, legten sie in ein hartes gefängnis, worinnen er nach 2. jahren gestorben. *Balbinus*, in epit. rer. Bohem. p. 457. **Theobalds Hußitenkr.** P. I. p. 231.

Retz, ein Bayerisches städtlein in dem Bißthum Regenspurg, am wasser Schwartzach ohnweit Neuburg vorm Wald gelegen, hat sein eigen in das Ambergische Rent-Amt gehöriges Pfleg-Gericht, und ist wegen überflusses der victualien berühmt, wie sich denn auch daselbst ein kleines Augustiner-kloster befindet. **Chur-Bayern**, p. 348.

* **Retzat**, diesen nahmen führen zwey flüsse, einer in Francken, der andere in Schwaben. Die Fränckische Retzat entspringet ohnweit dem marckt Burg-Bernheim, fliesset bey Anspach, der Nürnbergischen vestung Lichtenau, dem Marggräflichen Ober-Amte Windspach, und dem Hochfürstlich-Aichstättischen Pfleg-Amte Spalt durch und vorbey, und vermischet sich bey den beyden dörfern, Georgen und Peters-Gemünd, mit der Schwäbischen Retzat. Diese entspringet bey der Reichsstadt Weissenburg am Nordgau, mittagwärts, gegen die Altmühl, bey dem dorfe Dettenheim. Wo diese beyde flüsse zusammen kommen, bekommen sie einen neuen nahmen, und werden die Regnitz genannt. **Falckensteins Nordg. alterth.** P. I. p. 143. not. i.

Reval, **Revel**, lat. Revalia, Moscowitisch Kalivvan, die haupt-stadt in der provintz Esthen in Liefland, liegt an dem Finnländischen meer-busen, und gehört unter die provintz Harrenland. Sie ist sehr wohl bevestigt, und hat ein vestes schloß auf einem hohen runden felsen, wie auch einen guten hafen. Sie hat auch ein Consistorium, und einen Bischoff, und die einwohner sind der Lutherischen religion zugethan. Die gassen sind sauber, aber etwas irregulier. Das regiment darinn ist democratisch, und muß in wichtigen sachen die Obrigkeit die vornehmsten des volcks mit zu rathe ziehen. Waldemar oder Wolmar II. König in Dänemarck, legte um das jahr 1230. den grund zu dieser stadt. Wolmar III. verkaufte sie an. 1347. nebst den städten Narva und Wesemburg dem Großmeister des Teutschen ordens für 19000. marck silber. Um das jahr 1565. ergab sie sich unter Erici des Königs in Schweden schutz, um wider die Moscowiter sicher zu seyn, welche sie an. 1570. und 1577. vergeblich belagerten. Dieser ort war vor diesem einer von den besten Hansee-städten, und fieng an. 1477. an eine handel-stadt zu werden, worauf die commercien bis an. 1550. daselbst starck getrieben wurden, zu welcher zeit die Moscowiter die stadt Narva einnahmen, und die handlung daselbst aufrichteten, welche sie vorhin zu Reval gehabt hatten. Doch nachmals ist sie wieder zu ihrer vorigen hoheit gekommen, und hat bey der handlung nach Rußland vor allen andern städten grosse autorität gehabt. Sie hat auch noch heutiges tages eine alte stapel-gerechtigkeit, welche in verschiedenen friedens-schlüssen und verträgen zwischen Moscau und Schweden ist bestätiget worden. An. 1710. nahmen die Russen diese stadt, nachdem sie zu gleicher zeit viel von der pest erlitten hatte, mit accord ein. Ihre privilegia wurden ihr als einer freystadt in kirchen-policey- und commercien-sachen von dem Czaar confirmiret, und auch dasjenige, was ihr die Cron Schweden entzogen, als die insul Narien und Wulff-Sund, nebst den strand- und andern nächsten dörfern, wie auch der vorstadt Tönnisberg wieder eingeräumt, dargegen sie den Czaar als ihren Schutz-Herrn ehren soll. Ohngefehr eine halbe meile von der stadt war ein sehr feines Mönch- und Nonnen-kloster, welches ihre kirchen und besondere wohnungen hatte. Man lieset in der historie dieses klosters, daß die darinn befindliche brüder und schwestern eine weise erfunden, durch gewisse zeichen mit einander zu reden, und davon ein Dictionarium oder wörter-buch verfertiget haben. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung. *Zeiler.* in topogr. Livon. *Hartmann.* Liefländ. geschichte. *Happelii* kern. chron. **Beschreibung von Schweden.**

Revard, (Jacobus) siehe **Ravardus**.

* **Reuber**, (Justus) war an. 1542. den 16. aug. im Bißthum Paderborn aus einem adelichen geschlechte entsprossen. Nachdem er zu Valence unter Hottomanno die Rechtsgelehrsamkeit studiret, und sodann eine reise nach Italien gethan, ward er Doctor, ingleichen Advocat bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, an. 1574. aber Chur-Pfältzischer Rath, und endlich Cantzler, wiewol einige meynen, daß er nur die stelle eines Vice-Cantziers bekleidet habe. Als nachgehends Friedrich IV. die regierung antrat, muste er aus unbekannten ursachen seine bisherige würde niederlegen, wiewol man ihm dabey vermeldet, daß er von hause aus, was ihm anbefohlen, verrichten sollte. Da ihm aber an. 1593. sowol von dem Rathe zu Straßburg, als auch von dem sogenannten Bruderhoßischen, oder dem allda befindlichen Lutherischen Dom-Capitul die stelle eines Raths nebst verschiedenen austräglichen einkünften angeboten wurde, begab er sich dahin, und verrichtete an. 1595. eine Gesandtschafft nach Heidelberg, und im folgenden jahre eine andere nach Dänemarck, worauf er auch von dem Marggrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach an. 1598. zum Rath verlangt, und der stadt Etlingen vorgesetzt worden. Endlich begab er sich zu Gau-Odernheim in ruhe, und starb daselbst an. 1607. den 17. jun. Unter seinen schriften sind merckwürdig: de Testibus methodica Traditio, Heidelberg 1584. in 8. wie auch eine Collectio veterum Scriptorum, qui Cæsarum & Imperatorum Germanicorum res gestas litteris mandarunt, gedruckt zu Franckfurt an. 1584. in fol. und an. 1619. zu Hanau wieder aufgelegt, an. 1726. aber zu Franckfurt von George Christian Johannis aufs neue übersehen, und mit einigen zusätzen, wie auch mit einer nachricht von des Reubers leben in fol. heraus gegeben worden.

* **Reucher**, (N.) ein Holländer von geburt, kam in die Unter-Pfaltz, und baucte nicht weit von Speyer eine köstliche ölmühle, welche sehr wohl und gut gethan, die er aber endlich schulden halber verlassen muste. Darüber kommt ein kerl, der einen elephanten im lande herum führte: da fällt ihm bey, es wäre ein vortheil mit zu machen, wenn man den elephanten zum ackern brauchte, und zehen oder zwölf pflüge neben einander anhenckte, so könnte man auf einmal einen gantzen morgen landes pflügen. Er kaufte den elephanten um 400. thaler, und wie er ihn das erste mal auf den acker bringt, so ist der elephant so schwer, daß er bis an den bauch in den grund hinein fällt, daß man ein gerüste um ihn machen, und ihn mit grosser mühe und unkosten wieder heraus ziehen muste. Er selbst aber wurde darüber in das zuchthaus angewiesen. **Rohrs haushaltungs-bibliotheck.**

* **Reuchlin**, (Christoph) ein Würtembergischer Gottsgelehrter, gebohren an. 1660. hatte zu seinem groß-älter-vatter den Dionysium, den bruder des berühmten Johann Reuchlins, und wurde, nachdem er zu Tübingen und Wittenberg studirt, an. 1689. bey dem Administrator des Hertzogthums Würtemberg, Friedrich Carln, Feld-Prediger, und das folgende jahr zu Stuttgard an der Leonhards-kirche Diaconus. Hierauf wurde er an. 1612. Vesper-Prediger an der Collegiaten-kirche, und an dem Gymnasio Professor, ferner an. 1699. zu Tübingen Doctor und Professor der Theologie, wobey er zugleich seit an. 1705. die stelle eines Decani und Superintendenten in dem Stipendio illustri bekleidete. Er starb an. 1707. den 11. jun. und hinterließ: 1.) Dissertationes; *a*) de Scientia Dei; *b*) de Æternitate Essentiarum; *c*) de Notitia Dei naturali; *d*) de Omnipræsentia Dei, Wittenberg 1684. *e*) de Artificio Jacobi magico, ex Gen. XXX. 37. Dissertatt. duæ, Wittenberg 1684. *f*) de Diluvio Mosaico, ex Gen. VI. ibid. 1685. *g*) de Dubitatione Cartesiana; *h*) de Arianismo; *i*) de nova Creatione, ex Eph. II. 10. ibid. 1702. *k*) de Evangelio; *l*) de Officio Christi Prophetico, ex Joh. I. 18. ibid. 1702. *m*) de Fundamento Fidei, ex 1. Cor. III. 10-15. ibid. 1700. *n*) de Natura Fidei justificantis, ex Joh. I. 12. ibid. 1701. *o*) de Scientia Dei, Wittenberg; 2.) Dissert. primam Collegii Biblici ad Methodum Schmidianam adornandi; 3.) de Theologia; 4.) Leich-Buß-Anzugs- und andere Predigten. D. Hochstetter gab nach dessen tode einen band davon unter dem titul: Auserlesene Predigten,

zu

zu Tübingen an. 1708. in 8. von zwey alphabeten und sechs bogen heraus. *Fischlini* memor. Theol. Wurtemb. *M. Steinweeg.* MSct.

Reuchlinus, (Johannes) der sonsten auch Capnio heisset, ward an. 1455. zu Pforzheim, einer in der Marggrafschafft Baden gelegenen stadt, gebohren. Seine eltern liessen ihn in allerhand freyen künsten und sprachen unterrichten, und weil er eine gute geschicklichkeit in der music erwiese, wurde er in die Hofcapelle des Marggrafen von Baden gezogen, wegen seiner wissenschafften in Grammaticis zu dem jungen Marggrafen gethan, und kurtz darauf mit demselben nach Paris geschicket, allwo gute künste und wissenschafften sehr im schwange giengen. Daselbst lernte er von Georgio Hermonymo einem Spartaner die Griechische sprache, und eine schöne art zu schreiben, daß sich auch viele die Griechischen lectiones, welche Hermonymus erklärte, von ihm abschreiben liessen. Hiedurch verdiente er nicht nur ein stück geld, sondern machte sich auch die Griechischen authores wohl bekannt, inmassen er in seinem hohen alter noch gantze stellen aus dem Aristotele von wort zu wort hersagen konnte. In dem 20sten jahre seines alters ist er wieder nach Teutschland gereiset, hat zu Basel den gradum Magistri angenommen, und daselbst die Griechische und Lateinische sprache zu lehren angefangen. Zu dieser zeit kam ein gelehrter mann Joh. Wesselus von Gröningen gebürtig nach Basel, und lag dem Reuchlino an, sich in dem Griechischen recht wohl umzusehen; weil Nicolaus Cusanus wegen des Concilii zu Basel viel Griechische codices hingeschafft hatte. Reuchlinus folgte diesem rath, und wurde darauf Professor extraordinarius daselbst. Von Basel begab er sich nach Orleans, sich in dem Jure zu üben, unterrichtete dabey die allda studirende jugend in der Lateinischen sprache, und brachte sich hierdurch reichlich fort. Hierauf wurde er Licentiatus Juris zu Poitiers in Franckreich, gieng von dar wieder in Teutschland, und zwar nach Tübingen, promovirte in Doctorem, und wurde daselbst bald bekannt. Als der Hertzog von Würtemberg, Eberhard der fromme, eine reise nach Rom vor hatte, wurde er auf gutachten einiger vornehmen bedienten und gelehrter leuthe, zu einem reise-gefährten und Rath erwehlet. Auf solcher reise hat er sich sonderlich in der schönen bibliotheck zu Florentz umgesehen, und mit vielen gelehrten leuthen, Marsilio Ficino, Angelo Politiano und andern mehr bekannt gemacht. Nach seiner zurückkunft wurde er als Abgesandter zu dem Kayser Friderico III. geschicket, welcher ihn wegen seiner sonderbaren meriten sehr gnädig aufgenommen, indem er ihn, samt seiner gantzen familie, in den adelichen stand erhoben, und über dieses zum Comite Palatino und Kayserlichen Rath gemacht. Ja er beschenckte ihn unter andern mit einem sehr alten und auf pergament sehr correct geschriebenen codice der Hebräischen Bibel, welcher über 300. gold-gülden werth war. Solcher ist nachdem in die Fürstlich-Durlachische bibliotheck kommen, und wird annoch allda verwahret. Es war ihm hierzu ein gewisser Jude, Jacobus Jehiel Loans, ein Leib-Medicus des Kaysers, behülflich gewesen, mit dem sich Reuchlinus, so viel als seine geschäffte zulassen wollten, in dem Hebräischen fleißig übte. Doch brachte er seine wissenschafft in dem Hebräischen erst zu Rom zu seiner vollkommenheit. Weil man aber dem Reuchlino im Würtembergischen viel verdruß zur zeit als Eberhard der jüngere aus dem lande geflohen, und die vornehmsten des Hofs nebst den Ständen herrscheten, anthate, so suchte er seine sicherheit am Chur-Pfältzischen Hofe, und bedienete sich der schönen bibliotheck des damaligen Bischoffs zu Worms Dalbergii. Als er sich einige zeit daselbst aufgehalten, wurde der Hof schlüßig, einen Gesandten nach Rom zu schicken, damit er den Mönch, der ihn bey dem Papst grosser ungerechtigkeit beschuldigt hatte, zu schanden machen möchte. Hierzu wurde Reuchlinus erwehlet, gestalt er sich dieser sache wegen über ein jahr zu Rom aufhalten muste. Zu eben dieser zeit war ein sehr gelehrter Jude Abdias zu Rom, derselbe unterrichtete Reuchlinum in der Hebräischen sprache sehr treulich; doch muste er ihm seine mühe sehr theuer bezahlen. Nachdem er nun seine verrichtungen glücklich geendiget, reisete er wieder zurück an den Chur-Pfältzischen Hof, und erstattete nachricht von seiner gehabten commißion. Er blieb aber nicht lange an diesem Hofe, sondern begab sich wieder nach Stuttgard, um desto mehr zeit zu gewinnen, in den studiis gute dienste zu leisten. Doch wurde er auch hier in seinem vorhaben gestöret. Denn als nach dem Bayerischen kriege der Schwäbische bund aufgerichtet und 3. personen verordnet worden, welche jährlich viermal zusammen kommen und die angehenden streitigkeiten entscheiden sollten, so ernennete man auch Reuchlinum dazu, davon er folgenden titul führte: der Kayserlichen Majestät, als Ertz-Hertzogs zu Oesterreich, auch Churfürsten und Fürsten gemeiner Bund-Richter. Dieses amt resignirte er endlich selbst, damit er seine studia desto besser abwarten könnte. Es wurden aber dieselbe durch die Gesandtschafft, die er an den Kayser Maximilianum nach Inspruck vornehmen muste, abermals gestöret. Wiewol er dennoch auch daselbst so viel studirte, als seine verrichtungen zuliessen. Als er von Inspruck wieder zurücke kam, hatte die pest zu Tübingen sehr überhand genommen. Derowegen begab er sich in ein unweit Stuttgard liegendes kloster, und nach geendigter pest nach Stuttgard. Hierauf gerieth er in einen grossen streit mit den Mönchen, wozu Johannes Pfefferkorn, ein getaufter Jude, den grösten anlas gab. Denn es that dieser nebst einigen andern bey dem Kayser Maximiliano ansuchen, er möchte ein edict publiciren, krafft dessen alle bücher der Jüden, ausser der Hebräischen Bibel, verbrennet würden. Der Kayser willigte in ihr begehren. Darauf reisete Pfefferkorn an sehr viel orten herum, diesen befehl den Jüden, und sonderlich den Obrigkeiten derselben, kund zu machen. Er kam auch zu Reuchlino, und verlangte von ihm, er sollte mit ihm an die am Rhein gelegene örter reisen. Dieser aber schützte seine geschäffte vor, und that hinzu, daß an dem befehl des Kaysers leichtlich etliche sachen könnten geändert werden, welches er ihm schriftlich aufzeichnete. Indessen vertheidigten sich die Jüden so gut als sie konnten, und brachtens an dem Kayserlichen Hofe dahin, daß ihnen ihre bücher so lange wieder gegeben wurden, bis man etliche in diesem studio erfahrne leuthe um rath gefraget hätte. Daher erkundigte man sich auf des Kaysers ordre bey den vornehmsten und in diesem studio berühmtesten männern, ob es der Christlichen religion zuträglich wäre, alle bücher der Jüden, ausser der Hebraischen Bibel zu verbrennen? Reuchlinus gab zur antwort: es müsse ein grosser unterscheid unter den büchern der Jüden gemacht werden; einige könne man gar wohl behalten, andere hingegen, welche wider Christum greuliche lästerung in sich enthielten, könnten ohne einiges bedencken verbrannt werden. Dieser bericht wurde aufgefangen, und durch unterschiedliche dem Pfefferkorn anhängige Gelehrte ein tractat unter dem titul: Manuale Speculum verfertiget, in welchem man den Reuchlinum zu widerlegen suchte, und wegen vertheidigung der Jüden eines unchristlichen verfahrens beschuldigte. Capnio beklagte sich bey dem Kayser, und gab zu seiner defension heraus: Speculum oculare. Darinnen legte er seine unschuld an den tag, und bedaurete anbey, daß er mit den Mönchen zerfallen wäre, und erbote sich zu revociren, wenn ihm etwas wider die Catholische religion lauffendes dargethan würde. Allein es wollte bey den Mönchen keine vorstellung helffen, sondern sie zogen allerhand theses aus seinem tractate, derer sensum er niemals in seine gedancken gebracht hatte. Dem aber ohnerachtet, wurde zu Mayntz wider ihn erkennet, und da er sich auf den Papst berief, die sache von neuem dem damals zu Speyer lebenden Bischoff Georgio aufgetragen. Dieser verordnete die allergeschicktesten leuthe, die sache zu untersuchen. Nachdem solches geschehen, fiel die sententz dem Reuchlino zu. Er machte doch mehrerer sicherheit halber die sache an dem Päpstlichen Hofe anhängig, von welchem Reuchlinus gleichfalls losgesprochen wurde. Doch erhielte Hochstrat so viel, daß diese sententz nicht publiciret ward. Allein er hatte nicht eher ruhe vor den Mönchen, als bis sich der streit mit Luthero anfieng. Kaum hatten die Mönche zu ruhen angefangen, so muste er wegen des krieges in Schwaben seine ordentliche wohn-stadt verlassen, und auf verlangen des Hertzogs von Bayern Guilielmi sich nach Ingolstadt verfügen. Von dar begab er sich wegen instehender pest hinweg, und wiederum nach Tübingen, allwo er auf grosses bitten seiner lands-leuthe die Griechische und Hebräische sprache lehrte, bis er die gelbe sucht bekam, und zu Stuttgard an. 1522. in dem 67sten jahre seines alters verschiede. Seine vornehmsten bücher sind: Dictionarium Hebraicum; de Arte prædicandi; oculare Speculum; de Verbo mirifico; de Accentibus & Orthographia Linguæ Hebraicæ; Constantini M. Vita, welches er aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt; de Arte Cabalistica libri IV. *Maji* vita Reuchlini. *Seckendorf.* histor. Lutheran. *Observat. Hall.*

* **Reudenius**, (Ambrosius) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Groitzsch in Meissen an. 1543. den 1. febr. gebohren, und studirte zu Leipzig und Jena, an welchem letztern orte er eine zeitlang die stelle eines Professors der Logic, Rhetoric und Hebräischen sprache verwaltete; nachgehends wurde er daselbst an. 1558. Doctor und Professor der Gottsgelehrsamkeit, und starb an. 1615. den 1. jun. Man hat von ihm: 1.) Isagogen Biblicam, Hamburg 1602. in 8. 2.) Oeconomiam V. & N. Test. Leipzig 1603. in 8. 3.) Analysin methodicam Epist. ad Romanos, Corinthios, Galathas & Ephesios &c. 4.) Catechesin Theologicam, Hamburg 1590. und 1601. in 8. 5.) Compendium Hebraicæ Grammaticæ, Wittenberg 1586. in 8. 6.) Librum de Christo, Jena 1592. in 8. von sechs bogen; 7.) Prosodiam, Jena 1608. in 8. 8.) Sciagraphia Loci de Pœnitentia ejusque Fructibus, ibid. 1591. in 8. 9.) Libellum de Philosophia, ibid. 1608. in 8. 10.) Diss. de Persona Christi, ibid. 1594. 11.) Isagogen Grammaticam in Hebræam Linguam, Wittenberg 1594. in 8. und ibid. 1604. & 1613. in 4. 12.) Drey schriften, wie sich ein Christ nach GOttes Wort gegen die Sacramentirer und ihre falsche Lehre verhalten solle, Jena 1593. in 4. 13.) Predigt von der Herrlichkeit Christi, Leipzig 1609. in 4. 14.) Or. de Personarum Academicarum Officio, Jena 1594. in 4. *Zeumer.* vitæ Professor. Jenens. *Witte*, diar. biogr. *Freber.* theatr. Erudit.

* **Reudenius**, (Michael) ein Medicus, von Bamberg gebürtig, lebte zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts als Physicus in Schlackenwalde, gab des Wentzel Peyers buch de Thermis Carolinis zu Leipzig an. 1614. in 8. vermehrter heraus, und schrieb daselbst: 1.) Disp. de Dolore; Jena 1596. 2.) Epistolam de novo Gummi purgante, Leiden 1625. in 12. 3.) Observationes de Thermis Carolinis, Jena 1611. in 8. Leipzig 1614. in 12. *Beemanni* catal. bibl. Francof. Viadrin. *Linden. renov.* p. 821. & 1050.

Revel, (Hugo de) der 20. Großmeister des Johanniterordens von Jerusalem, dessen convent damals zu Ptolemais, oder St. Johann d'Acre war, succedirte an. 1260. Wilhelmo de Chateauneuf. Er war ein sehr beherzter und kluger Herr; allein die trouppen des Egyptischen Sultans waren ihm zu mächtig, so daß er genöthiget wurde, einen stillstand mit demselbigen zu machen, welcher an. 1270. von dem Sultan bald gebrochen wurde. Die Hospitaler verlohren ihre vestung Crac in der Grafschafft Tripoli, nachdem sie eine hartnäckigte belagerung ausgestanden hatten, wobey die darinn gelegene Ritter sich lieber bis auf den letzten blus-tropfen wehren, als sich ergeben wollten. Um das jahr Christi 1276. gab Burchard von Schwendi, der Großmeister des Teutschen ordens, diese seine charge auf, und nahm den habit der Hospitaler von des Großmeisters de Revel händen an, welcher an. 1278. starb, nachdem er fünf berühmte Capitul gehalten, und unterschiedliche herrliche gesetze zur regierung seines ordens gemacht hatte. Nicolaus de Lorgue succedirte ihm. *Bosio. Naberat.*

Revel, lat. Rebellum, eine stadt in Ober-Languedoc in der Diœces von Lavaur. Die einwohner sagen, daß dieser ort vor zeiten la Bastide de Lavaur geheissen, und daß er hernach Revel genennet worden an statt Rebel, weil man ihn auf Philippi Pulchri befehl mit mauern umgeben.

Revello, lat. Rupellum, ein feines, doch nicht allzustarck bewohntes städtgen in dem Piemontesischen Marggrafthum Saluzzo, nicht weit von der haupt-stadt dieses nahmens. Das schloß, welches auf einen überaus hohen felsen gebauet worden, hat eine ziemlich lange zeit vor unüberwindlich paßirt. Man hat es aber nachgehends unterschiedene mal erobert; wie denn solches um die mitte des XVI. sæculi durch die Franzosen, an. 1588. durch den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. an. 1638. durch die Savoyische Printzen Mauritium und Thomam, und an. 1641. durch die trouppen des Hertzogs Carl Emanuelis II. geschehen. Auch an. 1693. den 14. nov. haben es die Franzosen eingenommen, geplündert und hernach verbrannt. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 147. *Mercure historique.*

† Reventlow, ein altes adeliches und nunmehro Gräfliches Holsteinisches geschlecht, von welchem schon im XII. sæculo eine linie abgestammet, die sich von dem in Wagrien befindlichen Ritter-sitze Walsdorp genennet, nunmehro aber abgegangen. Sonst ist das geschlecht eigentlich aus Ditmarsen gebürtig. Hartwich von Reventlow entleibete an. 1315. den Grafen zu Holstein-Segeberg, Adolphum, weil derselbe nicht allein seinen bruder enthaupten lassen, und ihm dessen kopf zum präsent geschickt, sondern auch seine schwester geschändet hatte. Er that deswegen eine wallfahrt nach Rom, und erhielt von dem Bayst absolution. An. 1397. war Groy von Reventlow mit bey der theilung von Holstein, die auf der Bornhoveder-heyde vorgenommen wurde. Detlev, Königs Friderici I. in Dänemarck geheimer Rath, ward an. 1515. Bischoff zu Lübeck, und führte die Lutherische lehre in dem gantzen Stifte ein, starb aber in dem folgenden jahre. Zu eben der zeit lebte ein anderer dieses nahmens, welcher nicht allein dem Könige in Dänemarck viele zukünftige dinge, sondern auch dem Kayser Carolo V. den ausgang des Schmalkaldischen krieges vorher soll gesagt haben. Er wurde unterwegens erschlagen, als er von Ingolstadt, allwo er dem gedachten Kayser aufgewartet, nach hause reisen wollte. Ivenus von Reventlow starb an. 1569. als Königlich-Dänischer geheimer Rath. Detlev Reventlow in Futterkampf, Neuendorf, Reetz und Gischow, Königs Christiani IV. geheimer Rath und Cantzler in der Teutschen Cantzeley, Stift-Amtmann zu Hadersleben, gebohren an. 1600. starb an. 1664. und verließ von Christina Ranzow 1.) Henricum in Binnenbeck, dessen tochter, Elisabetha Christina, erst an Cajum von Thienen, hernach an Wolf Brockdorf vermählt worden. 2.) Henningum, gebohren an. 1640. der Dänischer geheimer Rath gewesen, an. 1705. gestorben, und mit Margaretha von Rumor, nebst verschiedenen andern kindern, Detlevum, gebohren an. 1666. ingleichen Cajum Fridericum in Altenhofen gezeuget. 3.) Conradum, gebohren an. 1644. von dem hernach. 4.) Elisabetham Sophiam, gebohren an. 1645. die erst an Hieronymum Ranzow, hernach an Benedictum Blohme vermählet worden. 5.) Catharinam Christinam, gebohren an. 1647. eine gemahlin Adami Christophori von Holstein, die an. 1708. gestorben. 6.) Fridericum in Neuenhof, gebohren an. 1648. Königlichen geheimen Rath, Ritter vom Elephanten-orden, und Probst zu Itzehoe, dessen sohn Claudius, Königlicher Cammer-Herr, an. 1694. gebohren, sich an. 1727. mit Margaretha Ranzow, verwittweten von Parsberg, vermählet hat. 7.) Detlevum auf Schmool, gebohren an. 1654. der an. 1701. gestorben, und von Dorothea Ahlefeldin von Osterrode verlassen Detlevum in Schmool, Ritter vom Danebrog, gebohren an. 1680. der sich mit Anna Margaretha von Jessen vermählt, und Henricum, Grafen von Reventlow, auf Lehmkuhlen, Colmar und Rethwisch, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, auch Hertzogl. Holsteinischen geheimen und Land-Rath, der an. 1707. die Holsteinische lehn zu Wien empfangen, in den folgenden jahren als Holsteinischer Gesandter zu Wien, und an. 1717. sich im Haag aufgehalten, und sich erst mit Wilhelmina Brockdorfin, nachmals aber mit Maria Charlotta, einer tochter Christophori Johannis, Grafen von Althan, vermählt. 8.) Dorotheam, gebohren an. 1657. eine gemahlin erst Johannis Henrici Kielmann von Kielmannsegg, hernach Caji Ranzow in Neuenhaus. 9.) Sophiam, gebohren an. 1658. so erst an Ottonem Ahlefeld auf Fersenburg, hernach an Benedictum Ahlefeld von Osterrode vermählet worden. Conradus, Graf von Reventlow, Baron in Friesenwald, Herr von Clausheim, Gischenhagen, Königlich-Dänischer Groß-Cantzler und geheimer Rath, Ritter des Elephanten-ordens, Protector der Königlichen Academie und Amtmann zu Hadersleben, starb an. 1708. Seine erste gemahlin war Anna Margaretha von Gabel, die andere Sophia Amalia, eine tochter des Ober-Jägermeisters, Joachimi von Hahn, die an. 1721. gestorben. Unter seinen kindern sind zu mercken: 1.) Christianus Detlev, gebohren an. 1671. (dessen in einem eigenen artickul gedacht wird) von seiner mit Benedicta Margaretha von Brockdorf von Bokam, verwittweten von Scheel, gezeugten kindern waren an. 1731. am leben *a*) Conrad Detlev, gebohren an. 1704. Königlicher Cammer-Herr und Stifts-Amtmann zu Hadersleben, von welcher stelle er an. 1731. dimittirt ward, und sich in gedachtem jahre mit Wilhelmina Augusta, einer tochter Christiani Caroli, Hertzogs zu Holstein-Norburg, und Dorotheä Christiana von Aichelberg, vermählte; *b*) Christian Detlev, gebohren an. 1710. *c*) Christina Irmengardis, gebohren an. 1711. so an. 1730. an Fridericum Carolum, Hertzog zu Holstein-Plön, vermählt worden. 2.) Christina Sophia, gebohren an. 1672. eine gemahlin erst Nicolai Fries, Grafen von Friesenburg, hernach Ulrici Adolphi von Holstein, Grafen zu Holstenburg. 3.) Irmengardis Margaretha, gebohren an. 1678. eine wittwe Friderici, Grafen von Ahlefeld, die an. 1709. gestorben. 4.) Anna Margaretha, gebohren an. 1682. eine wittwe Johannis Schack, Grafen von Schackenburg, der an. 1710. gestorben. 5.) Ulrica Eleonora, gebohren an. 1690. eine gemahlin Ferdinand Antonii Danneschiold, Grafen zu Larwigen; 6.) Anna Sophia, gebohren an. 1693. diese ward an. 1712. zur Hertzogin von Schleßwig gemacht, und gebahr darauf an. 1713. Fridericam Sophiam; an. 1721. im april ward sie mit dem Könige Friderico IV. vermählt, auch bald darauf zur Königin gecrönt, und lebte nach ihres gemahls tode auf denen ihr angewiesenen güthern in Jütland. Lehmanns jetztherrschend. Europa, P. III.

* Reventlow, (Christian Detlev, Graf von) Ritter des Elephanten-ordens, Königlich-Dänischer Ober-Cammer-Herr, geheimer Rath und General en chef, war ein sohn Conradi, Grafens von Reventlow, von dessen erster gemahlin, Anna Margaretha von Gabel, die ihn an. 1671. den 21. jun. gebahr. Nachdem er in den Staats-wissenschafften und Ritterlichen leibes-übungen sorgfältig unterrichtet worden, und seine reisen zurück geleget hatte, wohnte er in dem durch den Ryßwickischen frieden beygelegten kriege unter den Dänischen hülfs-völckern einigen feldzügen in Brabant bey. An. 1694. richtete er dem Kayser auf seine eigene kosten ein regiment infanterie auf, so er commandirte, wiewol er jahrs darauf seines Königs leib-regiment zu pferde erhielt. Er hielt sich jederzeit so wohl, daß ihn sein König zum Obersten, zum Cammer-Herrn, und an. 1696. zum Ritter von Dannebrog ernennete. An. 1699. wurde er in wichtigen verschickungen an den Polnischen und anderer Potentaten Höfe gebraucht. Im jahr 1702. muste er mit Dänischen hülfs-völckern als General-Major nach Italien gehen, und an. 1703. ernennte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, da er denn an. 1704. wider den Churfürst von Bayern am Inn-strome ein eigenes corpo anführte, und die stadt Straubingen heftig bombardirte. An. 1705. kam er wieder in Italien zu stehen, allwo er den 16. augusti in dem treffen bey Cassano verwundet wurde, und den folgenden winter, in abwesenheit des Printzen Eugenii, das commando über die Teutschen völcker im Brescianischen auf sich nahm, mit welchen er die feinde auf den postirungen beständig beunruhigte. An. 1706. den 12. april ward er General-Feld-Zeugmeister, hatte aber das unglück, daß ihn der Hertzog von Vendome, so ungleich stärcker war, bey Calcinato und Montechiano mit ziemlichem verlust zu weichen nöthigte. Er verließ hierauf die Kayserliche dienste, und fand sich wieder am Königlich-Dänischen Hofe ein, allwo er zum General des fuß-volcks erkläret, und an. 1707. den 26. may mit dem Elephanten-orden beehret wurde. An. 1708. reisete er mit seinem Könige in Italien, nach seiner zurückkunft ward er an den Kayserlichen Hof gesandt. Im jahr 1709. im oct. erhielt er das commando in Schonen, und machte sich von einigen plätzen meister, wurde aber zu anfang des jahrs 1710. mit einem so heftigen fieber überfallen, daß er den 27. febr. alles dem General-Lieutenant von Ranzow übergeben, und sich nach Coppenhagen bringen lassen muste. Nach diesem wurde er nach und nach geheimer Rath, Ober-Jägermeister, Stifts-Amtmann zu Rüpen, und als die stadt Altona von dem Schwedischen General Steinbock in die asche gelegt worden, trug ihm der König, um dieses orts aufnahme zu befördern, die Ober-Präsidenten-stelle daselbst auf, worauf selbiger in wenig jahren, unter dessen direction, aus seiner asche weit ansehnlicher, als vorher, wieder erwachsen, und sonst mit andern rühmlichen stift- und ordnungen versehen worden. Ferner wurde er an. 1721. General en chef und Ober-Cammer-Herr. Als aber König Friedrich IV. an. 1730. das zeit-

zeitliche gesegnet, erließ ihn dessen nachfolger Christian VI. an. 1731. im october seiner dienste, worauf er sich auf seine in Holstein gelegene güther begab, und daselbst an. 1738. den 1. oct. sein leben beschloß.

Reverend de Bougy, (Johannes) Marquis von Bougy und General-Lieutenant bey den armeen Königs Ludovici XIV. in Franckreich, erwiese ungemeine proben von seiner tapferkeit und treue in dem einheimischen kriege gegen das Parisische Parlement und den Printzen von Condé; war im übrigen der Reformirten religion zugethan. Er war aus einer alten adelichen familie in der Nieder-Normandie entsprossen, und der jüngste unter 16. seiner geschwistern. In dem 12. jahre seines alters gieng er unter das regiment von der garde, und stieg von einer kriegs-charge zur andern. Doch die gelegenheit zu seiner sonderbaren erhöhung mochte er wol bey dem Marschall de Gaßion gefunden haben, als von dem er ungemeine liebe wegen seiner guten qualitäten genossen, gleichwie er im gegentheil auch dem Marschall mit aller treue in allen widerwärtigkeiten angehangen. Zwar suchte ihn der Cardinal Mazarin auf seine seite zu ziehen, allein so lange Gaßion lebte, wendete er vergebliche mühe an. Nach dessen tode aber versuchte er es noch einmal mit ihm, und erklärte sich öffentlich, er wünschte nichts mehr, als an des Marschalls stelle in seine freundschafft aufgenommen zu werden, welches auch der Marquis willig annahm, und nachmals weit höher würde gekommen seyn, wenn er dem vielfältigen ansinnen der Königin und des Cardinals folgen, und die Catholische religion annehmen wollen. Allein er stellte ihnen vor, daß, wenn er kein bedencken trüge, GOtt selbst mit einem Marschalls-stabe zu vertauschen, so würde er sich desto weniger ein gewissen machen, an dem Könige ungetreu zu werden. Im übrigen machte der König ihm zu ehren an. 1667. die Baronie Callonge zu einem Marquisat, weil er sowol in Franckreich als in Catalonien sich vortreflich signalisiret. In der schlacht bey Rocroy commandirte er eine compagnie von den Gendarmes de Gaßion, und ob er gleich bereits einen schuß in das bein bekommen hatte, setzte er doch nochmals in eine feindliche bataillon, wo sein pferd ihm unter dem leibe erstochen wurde. An. 1650. warf er sich mit 500. pferden in St. Quintin, und erhielt dadurch diese stadt wider die Spanier, und als diese darauf Guise belagerten, postirte er sich mit 1000. musquetirern in einen wald, schnitt den belagerern die zufuhr ab, und verursachte dadurch, daß sie den ort verlassen musten. Als der Hof von den übeln anschlägen des Printzen von Condé nachricht erhalten hatte, und daher an. 1651. Paris verlassen wollte, schickte die Königin nach de Bougy, der damals in Flandern war, und als der mit stiefel und sporen in ihr zimmer trat, rief sie aus: Ach siehe, da kommt Bougy, nun fürchte ich mich nicht mehr. Sie sagte ihm darauf, wie sie ihm ihre und des Königs person anvertrauen wollte, worauf er sie beyderseits nach Fontainebleau brachte. De Bougy hatte die post genommen, aber doch befohlen, daß ein detaschement von der cavalerie ihm schleunigst folgen sollte. Als er nun hörte, daß der Printz Gien occupiren wolle, schickte er einen courier an sein volck, mit bitte, daß es ihm mit möglichster eile folgen möchte. Als es die ordre sahe, fütterte es nur die pferde und saß auf, er fand sie zu rechter zeit, besetzte Gien, ließ aber die thore, wo die Condeischen herkamen, offen, und als diese einrücken wollten, repoußirte er sie leichtlich. Im nachsetzen ersahe er einen jungen menschen, und als man ihm auf befragen sagte, daß er ein sohn einer der vornehmsten Magistrats-personen in Bourges sey, fragte er ihn: ob er wohl einen brief an seinen vatter mitnehmen wollte, den die Königin jederzeit vor einen ihrer treuesten diener gehalten habe. Der junge mensch war dazu willig; und damit schrieb de Bougy einen brief an gedachte Magistrats-person, darinnen er meldete, wie er die trouppen des Printzen geschlagen habe, und recta auf Bourges losgehe. Der Printz, der gleich den Magistrat beysammen hatte, und sie zu seiner partey zu bewegen suchte, lachte über den brief, hielte es vor einen aufsatz, und wollte ihn selbst beantworten. Aber indem kamen die verwundeten vor den thoren an, worüber der Magistrat sich erklärte, daß der Printz sich nur retiriren möchte, indem sie dem Könige treu zu verbleiben vermeyneten. In der belagerung der stadt Capdequiers in Catalonien war er als General-Lieutenant desselben tages in den trenscheen, als man stürmete, da er nun sahe, daß die seinen zurück getrieben wurden, riß er einem Sergeant die hellebarde aus der hand, stieg zuerst auf die bresche, und brachte die soldaten durch sein exempel zu ihrer schuldigkeit, er bekam darüber einen musqueten-schuß, allein er hielte redlich aus, bis die stadt erobert war. Endlich starb er auf seinem guth Callonge an. 1658. nachdem er sich durch vielfältige arbeit sehr entkräfftet, und einen fluß auf der brust sich zugezogen hatte. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria de la Chausade de Callonge, welche ihm eine reiche erbschafft zugebracht, einen einigen sohn, Johannem Jacobum, welcher gleichfalls in Franckreich seinem Könige gedienet, aber wegen der religion nach Holland zu gehen sich genöthiget gefunden. *L'Abbé de Pure*, vie du Maréchal de Gassion. *Bayle.*

* **Reverend**, (Dominicus) ein Französischer Abt, war zu Rouen den 14. nov. an. 1648. aus einer angesehenen familie gebohren; nachdem er die schönen wissenschafften und Weltweisheit mit erwünschtem fortgange studiret, wurde er dem geistlichen stande gewiedmet, und bekam von dem Hertzoge von Orleans die anwartschafft auf die stelle eines Almoseniers, welche damals seines vatters bruder bekleidete. Er legte sich demnach mit ernst auf die Theologie, wurde Baccalaureus in der Sorbonne, ingleichen ein mitglied des ordens von unserer Frauen von Mont-Carmel und St. Lazaro von Jerusalem, und nahm hiernächst bis zum Diaconat den geistlichen orden an. Um eben diese zeit trat ihm George Canquet, damaliger Decanus von St. Cloud, solche stelle ab; da es aber den Canquet gereuete, gab er ihm sein Decanat wieder zurück, und begnügte sich mit der capelle St. Medardi zu St. Cloud, die er kurtz darauf überkommen. Mittlerweile, da solches geschahe, hatte sich sein älterer bruder, der bey der Königlichen armee die bedienung eines Schatzmeisters verwaltete, um den Marquis Franciscum Gastonem von Bethune, da er von den feindlichen trouppen gefangen worden, besonders verdient gemacht, wodurch er gleichfalls in dieses Herrn bekanntschafft gerieth. Wie nun dieser letztere an. 1676. als Königlich-Französischer ausserordentlicher Abgesandter nach Polen gieng, nahm ihn derselbe mit sich dahin, und gebrauchte ihn zu vielen wichtigen und dazu gefährlichen unternehmungen. Dann wie die absicht seines Königs bey seiner Gesandtschafft darinn bestund, daß er dem Kayser in Ungarn eine starcke diversion machen möchte; also setzte er nicht allein den entwurf von derselben mit dem Marquis in Polen auf, sondern nahm auch einen grossen theil von dessen ausführung auf sich, und hielt sich bald in Polen, bald bey den mißvergnügten in Ungarn, bald aber bey dem Töckely in Siebenbürgen auf, wobey er denn die meisten anschläge mit schmieden half, und so viele intriguen spielte, daß endlich der Kayser genöthiget wurde, seine Alliirten zu verlassen, und mit Franckreich friede zu schliessen. Als er hierauf an. 1679. oder 1680. wieder nach Franckreich gekommen, und von seinem Könige überaus gnädig empfangen worden, trat ihm obgedachter Canquet das Decanat von St. Cloud von neuem ab, welches jedoch, weil Canquet nur vier tage darauf verstorben, und der courier immittelst nicht nach Rom kommen konnte, von keinem nutzen war. Damit er nun deswegen schadlos gesetzt werden möchte, erwehlte ihn das Capitul zu St. Cloud an. 1681. selbst zu dieser würde, worauf er an. 1682. seine oberwehnte capelle St. Medardus gegen ein Canonicat an eben dieser kirche zu St. Cloud vertauschte, wiewol er an. 1697. beyde präbenden, nemlich das Decanat und Canonicat niederlegte, und sich nur allein eine pension von 500. thaler vorbehielt. Indessen hatte er auch an. 1694. bey eingerissener theurung in Franckreich der Regierung verschiedene schriften übergeben, wie man getreyde aus Polen überkommen, und dadurch der allgemeinen noth abhelffen könnte, wobey er denn seine ehemalige dienste in Ungarn und Siebenbürgen wieder in erinnerung brachte, und endlich um das jahr 1698. darfür mit einem jahr-gelde von 600. livres versehen wurde. Mit dieser an sich sehr mittelmäßigen belohnung vergnügte er sich, und lag von dieser zeit an theils den büchern, theils aber der Chymie und laboriren ob, inmassen er sich grosse hoffnung gemacht, den sogenannten stein der Weisen zu finden. Er starb zu Paris den 26. julii an. 1734. im 86sten jahre seines alters. Seine schriften sind: la Physique des Anciens; wodurch er, weil er kein freund von dem Cartesio war, der alten natur-wissenschafft wiederum aufhelffen wollen, und Lettres sur les prémiers Dieux ou Rois d'Egypte, welche an. 1737. wieder aufgeleget, und mit einer Chronologie des prémiers Tems depuis le Déluge vermehret worden. Sonst aber hat er auch im manuscript ein weitläuftiges werck von der Philosophia Hermetica, ingleichen eine ausführliche historie der Grafen Bethlem Janos ꝛc. hinterlassen. *Régitres du Chapitre de St. Cloud. Mémoires du tems.*

* **Revius**, (Jacob) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Deventer in Ober-Yssel, allwo sein vatter, Richard von Reves, Bürgermeister war, an. 1586. gebohren. Als seine vatter-stadt nicht lange hernach den Spaniern übergeben wurde, kam er nebst den seinigen nach Amsterdam, und legte allda die ersten gründe seiner studien. Bey dem anwachs mehrerer jahre aber verfügte er sich nach Leiden, und trieb mit allem eifer die Philosophie und Theologie, bis er endlich der steten streitigkeiten, welche allda zwischen den Arminianern und Gomaristen obschwebten, überdrüßig wurde, da er dann nach Franecker gieng, und sich unter dem ältern Drusio insonderheit der Hebräischen sprache befliß. Im jahr 1610. that er eine reise nach Franckreich, und ward in Orleans zum Bibliothecario und folgends auch zum Redner der Teutschen nation erwehlet. Nachdem er aber an. 1612. in sein vatterland zurück gekehret, erhielt er erstlich eine Pfarre in der Grafschafft Zütphen, und nach diesem an. 1614. eine Prediger-stelle in der stadt Deventer, da er auch so lange blieb, bis man ihn an. 1641. zum Rector und ersten Professor des theologischen Collegii der Staaten von Holland und West-Frießland in Leiden berief. Hieselbst nahm er endlich an. 1642. die würde eines Doctors der Gottsgelehrsamkeit an, und starb den 15. nov. an. 1658. im 72. jahre seines alters. Er war ein heftiger feind der Cartesianischen Philosophie, wider welche er auch unterschiedliches heraus gegeben. Seine schriften sind: 1.) Belgicarum Ecclesiarum Doctrina & Ordo Græc. & Lat. wovon der Catechismus von Friedrich Sylburg, das übrige aber alles von ihm übersetzet ist, Harderwick 1627. in 8. 2.) Historia Pontificum Romanorum con-

contracta ad annum 1632. Amsterdam 1632. in 8. 3.) Historia Davidis Georgii Hæresiarchæ; 4.) Examen Dissertationis Nicol. Vedelii de Episcopatu Constantini M. Amsterd. 1642. in 12. 5.) Suarezius purgatus, Leiden 1644. in 4. 6.) Libertas Christiana circa Usum Capillitii defensa, Leiden 1647. in 12. 7.) Methodi Cartesianæ Consideratio Theologica, Leiden 1648. in 12. 8.) Abstersio Macularum in Notas Cartesianas; 9.) Daventria illustrata, Leiden 1651. in 4. 10.) Statera Philosophiæ Cartesianæ, Amsterdam 1653. in 8. 11.) Poëmata Belgica; 12.) Epistolæ illustrium & doctorum Virorum ad Jos. Just. Scaligerum, Harderwick 1624. in 8. 13.) Oratio de Origine & Usu Gymnasiorum; 14.) Joh. Pistorii Wœrdenatis Martyrium à Guil. Gnaphæo descriptum, Leiden 1649. in 8. 15.) Confutatio Tractatus Theod. Huberti pro sententia Remonstrantium circa quinque Articulos controversos, in Niederländischer sprache; 16.) Notæ ad Laur. Vallam de Collatione Nov. Testamenti, Amsterdam 1630. in 8. 17.) Die Psalmen Davids in reimen; 18.) Cartesiomania wider den Tobiam Andreä ꝛc. *Revius ipse* in Daventria illustrata I. *Fabricii* hist. bibl. Fabric. tom. I. *Witte*, in diar. biogr. *Konig.* bibl. vet. & nov.

Revol, (Ludwig von) ein Edelmann aus Dauphiné, welcher eine geraume zeit die angelegenheiten des Hertzogs von Espernon tractirt, und eben in sein vatterland sich zu retiriren beschlossen hatte, als ihn an. 1588. der König von Franckreich, Henricus III. an statt des beurlaubten Herrn von Villeroy zum Staats-Secretario machte. In solcher qualität führte er bald hernach den Hertzog von Guise an den ort, wo ihn besagter König massacriren ließ, von welchem vorhaben ihm aber nichts soll bewußt gewesen seyn. Er starb den 24. sept. an. 1594. *Thuan.* hist. *Mémoir. du Chancel. de Chiverny. Pasquier*, lettr. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lettr. d'Ossat, tom. III. p. 87.

* **Reusch**, (Christoph) ward gebohren den 22. aug. an. 1629. Sein vatter, Johann Reusch, war Pastor zu Rückmannsdorff ohnweit Leipzig. Nachdem er auf der Thomas-schule jetzt-gedachten ortes unter anführung Magister Thomasii und Magister Franckensteins die schönen wissenschafften erlernet, begab er sich an. 1650. auf die Universität Wittenberg, kehrte aber von dar nach zwey jahren wieder nach Leipzig zurück, und vertrat allda auf einige zeit die stelle eines Præceptoris auf der Thomas-schule, ein kaufmann von Halle aber nahm ihn zum Informator seiner kinder mit sich, bey dem er auch vier jahr verblieben, und indessen die Magister-würde erhalten. Hiernächst trug sichs zu, daß er zur Prediger-stelle drey vocationes zugleich, als von seinem geburts-orte, Merseburg und Thüringen erhielte, aber alle drey ausschlug, indem ihm auf recommendation D. Olearii, eines Hallischen Gottsgelehrten, im jahr 1663. am Mecklenburgischen Hofe der jüngere Printz, Adolph Friedrich, zur unterweisung anvertrauet wurde, in welcher bedienung er sich auch so wohl aufgeführet, daß der Hertzog Gustav Adolph, zu vergeltung seiner treuen dienste, ihn zum Hof-Bibliothecario, hernach zum Visitations-Secretario, und endlich zum Kirchen-Rath gnädigst ernennete. Er starb den 17. jen. an. 1700. im 71. jahre seines alters. *Frid. Thomas.* annales Güstrov. und daselbst catal. biograph. p. 113. u. f.

* **Reusch**, (Johann) ein Medicus und Professor zu Leipzig, starb den 27. mertz an. 1543. Die von ihm bekannten schriften sind: 1.) Epistola Apologetica contra Lipsiomastigas; 2.) Ecloga in Eduard. Leum D. Erasmi Calumniatorem; 3.) Declamatio de vero Philosopho & Philosophiæ Origine ac Partitione, Leipzig 1518. in 4. 4.) Methodus præservandæ & curandæ Pestis, Leipzig 1573. und 1583. in 8. zum andern mal gedruckt, ist auch in eben dem jahre ins Teutsche übersetzt ans licht getreten. *Stepner.* inscript. Lips. *Fris.* bibl. Gesner.

* **Reusch**, (Erhard) beyder Rechten Licentiat, und Lehrer der Beredtsamkeit und Dicht-kunst zu Helmstädt, war zu Coburg den 2. may an. 1678. gebohren. In dem 15. jahre seines alters fieng er an, das Gymnasium daselbst zu besuchen, wobey er sich auch im disputiren übte, und alle theile der gelehrsamkeit trieb. An. 1698. begab er sich nach Altorf, wo ihm von verschiedenen leuthen die kinder zu unterweisen anvertrauet wurden. Er setzte aber dabey seine studien mit grösstem fleiß fort, und disputirte an. 1700. unter dem Professor Omeis, und bald darauf unter Rötenbeck. Er verfertigte auch unterschiedliche Teutsche gedichte. An. 1704. nach gehaltener disputation de Viro prudente Aristotelico cum Sapiente Stoico collato, ward er Magister, und dabey mit dem poetischen lorbeer-krantz becrönet. Darauf that er eine reise durch Teutschland, und hielt sich einige zeit zu Wittenberg auf, allwo er Schurtzfleischen in der Historie und dem Staats-Recht hörete. Da er wieder zu Altorf zurück kam, disputirte er an. 1706. de vario Generum dicendi Usu. Er fieng auch an, die studirende jugend daselbst zu unterweisen, disputirte und schrieb immer fleißig, gab auch an. 1710. den Juvencum mit Omeisens und anderer gelehrten männer, auch seinen eigenen anmerckungen heraus. Einige zeit hernach reisete er nach Erfurt, disputirte ad l. un. C. non licere habitatoribus metrocomiæ loca sua ad extraneum transferre, und ward J. U. Licentiatus. Zu Nürnberg führte er darauf eben die lebens-art fort, die er vorher zu Altorf geführet hatte; bis er an. 1723. zum Lehrer der Beredtsamkeit nach Helmstädt beruffen, und ihm hernach auch die Dicht-kunst zu lehren aufgetragen wurde. Daselbst starb er endlich den 4. hornung an. 1740. Er hat noch verschiedene andere dissertationen hinterlassen, wie auch Memoriam Omeisianam; Memoriam J. P. Wurfbainii; Hesperidum Norimbergensium libr. IV. aus dem Teutschen ins Lateinische übersetzt; Alter und neuer Staat des Königreichs Dalmatien; Abbildung des Türckischen Hofs aus dem Französischen ins Teutsche übersetzt; Ph. Bonanni Verzeichnis der geist- und weltlichen Ritter-orden, übersetzet; Capita Deorum & illustrium Hominum &c. quæ J. M. ab Ebermayer collegit, enarrata observationibusque illustrata; Memoria Mich. Frid. Lochneri; Trauer-bühne; Summarische Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg; anderer vieler kleinern schriften zu geschweigen. Gelehrte Zeitungen.

* **Reusenberg**, oder **Reussenberg**, ein ehemaliges schloß derer von Thüngen, nicht weit von Hammelberg und der Saal in Francken gelegen, welches an. 1333. erbauet worden, und vor diesem sehr bekannt gewesen, weil man daselbst viel räubereyen ausgeübet. Siehe **Lorentz Friesen**, in Ludwigs geschicht-schreib. Episcop. Würzeb. p. 616. 662. 718. 762. Spangenbergs Henneb. chronick. p. 145. 204. u. f. f. Hoe, in der Sachsen-Coburgischen hist. P. II. p. 90. 101. Von diesem schlosse hat Datt de P. P. lib. II. c. 34. n. 47. folgende besondere nachricht: Hans Georg von Thüngen zum Reussenberg und Sottenberg, nachdem er darum, daß er gemeins bunds zu Schwaben öffentlich erklärt, und verkündt ächter landfried-brecher, und desselben bundsbeschädiger wider des Reichs ordnung und land-frieden gehauset, gehafft, geetzt, getrenckt, enthalten, hülf gethan, und fürgeschoben haben soll gegen den Ständen des bunds in verdacht gestanden, und deshalben-- gen Nördlingen zu der purgation citirt und fürgefodert, und darum, daß er aussen blieben, und nicht erschienen, ihm von gemeiner Ständen gemeldtes bunds sein theil und sitz zum Reussenberg zerrissen worden.

Reusner, (Adam) siehe Reisner.

* **Reusner**, (Bartholomäus) ein Artzt, war zu Lemberg gebohren, und legte sich mit solchem fleisse auf die Artzney-kunst, daß er die würde eines Doctors mit ehren davon trug. Hierauf practicirte er anfangs zu Breßlau, wurde hernach Stadt-Physicus zu Zittau. Er hat geschrieben: 1.) de Febribus, Breßlau 1561. in 8. 2.) Kurtze Erklärung und gründliche Widerlegung der unerhörten Gottslästerungen und Lügen, welche Theophrastus Paracelsus in drey büchern Philosophiæ ad Athenienses wider die löbliche kunst der artzney hat ausgeschüttet, Görlitz 1570. in 8. u. a. m. Er starb zu Zittau an. 1572. im 41. jahre seines alters, und nicht, wie einige wollen, an. 1592. (wie denn auch dieses falsch, daß er an. 1552. gebohren) denn Nicolaus Reusner schreibet in der præfation, die Langens epistolis medicinalibus vorgesetzet, und an. 1589. datirt ist, ausdrücklich, quod morte præpropera ante annos sedecim Zittaviæ Lusatiorum oppido pie sancteque defunctus sit. Vid. *Ebert.* Leorinum erudit.

* **Reusner**, (Christoph) ein bruder des vorhergehenden Bartholomäi Reusners, des Artztes, ein berühmter Rechtsgelehrter und Redner, ward gebohren zu Lemberg den 26. febr. an. 1517. erlangete die Magister-würde, wurde Syndicus in seiner vatter-stadt, machte sich dabey sehr verdient, indem er an. 1561. bey dem Bischoffe zu Breßlau, Balthasar, es so weit brachte, daß die einkünfte von drey altären zu unterhaltung armer studirender ausgesetzet wurden. Ja er vermochte auch das jahr zuvor eben diesen Bischoff dahin, daß er das kloster, nachdem die Mönche sich zerstreuet, dem Rathe übergab, dessen einkünfte dem armen-hause zugetheilet wurden. So ist auch durch dessen vorsorge die dasige schule in den stand, worinn sie sich jetzo befindet, gesetzet worden. Er starb den 24. jun. an. 1572. *Ebert.* Leor. erud.

* **Reusner**, (Hieronymus) ein Medicus, war ein sohn Christoph Reusners, gebohren zu Lemberg an. 1558. den 26. sept. ward anfänglich Physicus zu Hof im Voigtlande, hernach zu Nördlingen, florirte gegen ausgang des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Pollinctura & Sepultura Cadaverum; 2.) de Probationibus Urinarum & Remediis ab Urina, Basel 1581. in 8. 3.) Epistolas, Franckfurt 1600. in 8. 4.) Curationes & Observationes, welche in Welschens Sylloge stehen; 5.) Tract. de Scorbuto, Franckfurt 1600. in 8. 6.) Scholia in Jodoci Willichii Urinarum Probationes, u. a. m. Basel 1582. in 8. 7.) Beschreibung des mineralischen Bades zu Wembdingen, welche Esajas Lesch heraus gegeben, Neuburg 1618. in 8. 8.) Ἀποφάσεων ἰατροφιλοσοφικῶν Decisiones, Basel 1578. in 4. u. a. m. *Ebert.* Leorinum erud. *Witte*, diar. biograph.

Reusnerus, (Bartholomäus) ein Sächsischer JCtus, ward an. 1565. zu Breßlau gebohren, legte aber den grund seiner studien zu Zittau, wohin sich sein vatter gleiches nahmens, ein Medicus, gewandt hatte, die er nachgehends zu Straßburg in dem hause seines nahen vettern Nic. Reusneri eifrigst fortsetzte. Mit diesem gieng er nach Jena, ward daselbst an. 1591. Doctor, und an. 1594. Professor, und, nachdem er endlich seiner Facultät Senior worden, an. 1624. Churfürstl. Sächsischer Appellations-Rath,

Rath, in welchen ehren-stellen er an. 1629. verstorben. Wir haben von ihm de Obligationibus ex Die vel ad Diem contractis; Discursum Philosophicum contra Novatores & Abusores Legum Corruptores; Commentarium in Leges VII. difficillimas. *Witte*, in memor. JCt. dec. II.

Reusnerus, (Elias) Professor Historiarum zu Jena, von geburt ein Schlesier, kam an. 1555. auf die welt, und wurde an. 1591. Professor Historiarum zu Jena, auch gleich darauf Licentiatus Medicinæ. Er starb an. 1612, und hinterließ unter andern schriften Genealogiam Imperatorum, Regum, Ducum, &c. wie auch Isagogen Historicam, Hortulum Historico-Politicum. *Beier.* syllab. Prof. Jen. *Witte*, biogr. *Sagittarius*, introd. ad H. E. p. 130.

Reusnerus, (Jeremias) aus eben dieser familie, J. U. D. Churfürstlich-Sächsischer Rath und Professor Juris zu Wittenberg, auch aller andern dasigen Collegiorum Juridicorum Assessor, ist zu Lemberg in Schlesien an. 1590. gebohren worden; an. 1652. aber im zwey und sechzigsten jahre seines alters zu Wittenberg verstorben. Wir haben von ihm Methodum Juris Feudalis; Decadem controversarum Juris Positionum; Disputationes &c. *Eberti* Leorin. erud.

Reusnerus, (Nicolaus) ein berühmter Rechtsgelehrter, und des vorgedachten Eliä bruder, wurde zu Lemberg in Schlesien an. 1545. gebohren. Den grund seiner studien legte er in seinem geburts-orte, worauf er nach Goldberg, und von dar nach Breßlau geschicket worden, an welchen beyden orten er vier jahr lang sich aufgehalten. In dem sechzehenden jahre seines alters gieng er nach Wittenberg, daselbst den berühmten Melanchthonem zu hören, welcher aber zu seinem grossen leydwesen kurtz vor seiner ankunft gestorben war. Nachdem er hierauf die Philosophie absolviret, begab er sich nach Leipzig, allwo er die Rechte erlernet, auf welche er sich auch zu Wittenberg, dahin er abermals gekommen, fleißig geleget. Inmittelst gab er auch verschiedene Griechische und Lateinische schriften heraus, dadurch er sich grossen ruhm erworben. Weil zu gleicher zeit ein Reichs-tag zu Augspurg sollte gehalten werden, so begab er sich dahin. Allein der Reichs-tag wurde bis auf das folgende jahr aufgeschoben, und Reusnerus nahm unterdessen schul-dienste an. Eben damals schrieb er verschiedene elegien, unter welchen sonderlich seine Germaniæ ad Cæsarem & Imperii Electores ihm des Kaysers und vieler Fürsten gnade erworben. Er sollte auch würcklich auf Kayserliche kosten reisen, welches aber wieder unterblieben. Zu ausgang des Reichs-tages wurde er von dem Pfaltzgraf Wolfgang zum Professore zu Lauingen gemacht, allwo er auch über fünf jahr die Griechische und Lateinische scribenten erkläret. Nachdem er eilf jahr die stelle eines Juris Consulti und Rectoris versehen, gieng er an. 1583. nach Basel, und nahm daselbst die Doctor-würde an. Gleich darauf wurde er von dem Hertzoge von Würtemberg Ludovico, von den Marggrafen von Baden und den Schwäbischen Ständen zum Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts präsentiret. Nicht lange hernach wurde er Professor Juris zu Straßburg, und an. 1588. bekam er eben diese stelle zu Jena. An. 1595. wurde er von dem Administrator in Sachsen mit den Kayserlichen und Chur-Brandenburgischen Räthen nach Polen geschicket, daselbst wider die Türcken hülffe zu verlangen. Ehe er noch dahin gieng, wurde er von dem Kayser Rudolpho II. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zum Poeten gecrönet, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb endlich an. 1602. verschiedene juristische, historische, philologische, philosophische und poetische schriften hinterlassend. Unter den poetischen sind: Elegiarum lib. V.; Eleg. Græcorum lib. I.; Heroicor. lib. II. Odar. lib. II.; Philothesiorum lib. III.; Epigrammatum lib. XXV.; Paradisus sive Hortulus Poëticus lib. VII.; &c. Unter den historischen sind: Monarcharum lib. VII.; Principum Germ. sive Electorum lib. III.; Principum & Cæsarum Austriac. itemque Palatinorum & Bojorum Principum, Principum item & Ducum Venetorum Sylvula; Hodœporicorum lib. VII.; German. Urbes Imperiales; de Italia lib. II.; Icones Virorum Litteris & Armis illustrium, &c. Unter die philologische bücher mag man seine Symbola Augusta, seine Ænigmatographiam und andere rechnen. Zu den philosophischen gehören seine Ethica Philosophica & Christiana; cui accessit Politicarum Disputationum Libellus singularis. Im Jure hat man von ihm den Tractatum de ultimis Voluntatibus; Medullam Jurisprudentiæ Justinianeæ; Corpus Leg. cum Notis; Controversiarum Juris illustrium lib. II. &c. *Adami*, in vitis JCtor. Germ. *Freherus*, in theatro. *Sagittarius*, introd. ad H. E. p. 142.

Reussen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. Deren Herrschafften und lande liegen in dem Voigt- und Osterlande, und sind die vornehmsten städte und Aemter, die sie vorietzo besitzen, darinn: Grätz, Gera, Schleitz, Lobenstein, Ebersdorff, Hirschberg, Zeulenroda, Burgk und Saalburg. Vormals waren sie von grösserm umfange, angesehen das gantze Voigtland, davon das meiste anietzo Chur-Sachsen besitzet, nebst vielen städten in Böhmen und im Ertz-gebürge ihnen eigenthümlich zugehöret. Allein, als an. 1428. Heinrich der ältere, welcher Kaysers Sigismundi und des heiligen Römischen Reichs Hof-Richter gewesen, und von diesem Kayser mit dem verledigten Burggrafthum Meissen belehnet, auch in den Reichs-Fürsten-stand an. 1426. erhoben wurde, die burg Meissen nebst dem schlosse Frauenstein an Churfürst Friedrichen zu Sachsen gegen 16000. Meißnische gülden verkaufte; so geriethen seine erben, die mit dieser alienation nicht zufrieden, mit dem Chur-Hause Sachsen in nicht geringe zwistigkeit, so gar, daß obgedachten Burggrafen sohn, Heinrich der jüngere, darüber, da er noch über diß mit seiner Ritterschafft in grosser zwiespalt lebte, von Churfürst Ernsten zu Sachsen, welchen die untrethanen zu hülffe geruffen hatten, von land und leuthen vertrieben wurde; doch ist er hernach durch vermittelung anderer Stände um das jahr 1466. in ein und andere Herrschafften und güther wieder eingesetzet worden. Also blieb es bis auf die zeiten des Schmalkaldischen kriegs, in welchem die Herren Reussen von Plauen, zu Grätz und Cranichfeld dem damaligen Churfürsten zu Sachsen Johann Friedrichen, mit rath und that, wie es dazumal das interesse erforderte, treulich beystunden; weil aber gedachter Churfürst an. 1547. in einem bey Mühlberg an der Elbe mit dem Kayser Carolo V. gehaltenen treffen den kürtzern zog, und gar darüber gefangen wurde, so betraf auch dieses unglück Heinrich den ältern Reussen, den stifter der gantzen annoch blühenden ältern linie, indem er zugleich mit gefangen, und von dem Kayser in die Reichs-acht erkläret, auch dabey aller seiner Herrschafften beraubet wurde. Nun brachte es zwar dessen vetter aus der Burggräflichen linie Heinrich V. Burggraf zu Meissen, bey dem Kayser Carolo V. bey dem er geheimer Rath und oberster Cantzler in Böhmen war, dahin, daß ihm seines proscribirten vetters lande zum Reichs-after-lehn gegeben wurden, weil er sich aber vor gedachten Kayser und dessen bruder König Ferdinandum in diesem religions-kriege sehr verinteressiret, indem er solchen meistens auf seine eigene kosten, in vertröstung mit mehrern landen dermaleins wieder compensirt zu werden, in und ausserhalb des Reichs gedienet, so ist er dergestalt von einkünften geschwächt und herunter gebracht worden, daß seine erben nach dessen tode wegen grosser schulden-last, die meisten lande und Herrschafften im Königreiche Böhmen, an dessen Ertzgebürge im Voigtlande und andern orten fahren lassen, und folgends allerhand schädliche verpfändungen und cessionen, zum höchsten präjudiz ihrer vettern, Reussen, Herren von Plauen, schliessen müssen. Gestalt nicht nur Heinrich VI. Burggraf zu Meissen an. 1559. die Herrschafften und städte Voigtsberg, Plauen, Oelßnitz, Adorff, Neukirchen und Schöneck an das Haus Sachsen gegen ein anlehn von 60000. gülden verpfändet; sondern auch, da weder er noch dessen bruder Heinrich VII. der letzte Burggraf zu Meissen, mit dem diese linie ausgestorben, die verpfändeten lande einlösen können, so hat er sich mit dem damaligen Churfürsten zu Sachsen Augusto an. 1569. in eine besondere transaction eingelassen, krafft welcher der Burggraf gegen abtrag einer summe von 27142. gülden achtzehen groschen Meißn. aller anwartung darüber, auch recht und gerechtigkeiten sich begeben und verziehen. Weil auch nach abgang der Burggräflichen linie an. 1572. die Böhmischen güther wieder zur Cron Böhmen gezogen wurden, so ist von allen nichts mehr als gleich im anfange benannte Herrschafften und städte nebst zugehörigen, übrig blieben, welche auch die Herren Grafen Reussen noch jetzo besitzen. Im übrigen ist diese Gräfliche familie eine der uralltesten und berühmtesten in gantz Teutschland, wie solches nebst andern documenten auch ein von dem Kayser Ferdinando I. an. 1565. ertheiltes privilegium bezeuget, und ist wegen vieler von den Grafen dem heiligen Römischen Reiche erwiesenen getreuen und ersprießlichen dienste mit sonderbaren privilegiis und freyheiten von den Römischen Kaysern begnadiget, und von fällen zu fällen confirmiret worden. Unter welchen das privilegium de non appellando, wann die summe unter 400. Rheinische gold-gülden ist, vor andern in betrachtung zu ziehen, welches ihnen von dem Kayser Matthia an. 1613. ertheilet, und von dessen successoribus am Reiche confirmiret worden. Hiernächst sind sie unmittelbare Reichs-Grafen, haben votum und sessionem auf allgemeinen Reichs-tägen, und sitzen auf der Wetterauischen Grafen-banck, wie sie denn auch die lehen über ihre gesamte Herrschafften, städte und schlösser von zeit zu zeit von dem Kayser des Reichs und der Cron Böhmen wegen unverrückt empfangen. Was das Gräfliche axioma betrift, so ist zu wissen, daß die alten Herren von Plauen aus eigener bewegung den Grafen-titul fahren lassen, und davor das prädicat Voigte angenommen, als welches zu damaliger zeit eine weit grössere ehre und würde importirte, gestalt sie sich von GOttes gnaden schrieben. Nachdem aber im XVII. sæculo der Grafen-stand von einigen in zweifel gezogen, und viele (die kurtz vorhero in den Grafenstand erhoben worden, und doch in dem heiligen Römischen Reiche weder mit unmittelbaren Reichs-güthern angesessen, noch einige stimme und session bey allgemeinen Reichs-tägen gehabt, weniger auch andere onera zu erhaltung des Cammer-Gerichts und dergleichen nach den Reichs- und kreis-matriculn helffen ertragen, so gar auch von neuen familien hergestammet) dem uralten Herren-stand und hohen herrlichen häusern im Reiche vorgezogen werden wollen; so haben sämtliche Grafen Reussen an. 1673. bey dem damaligen Kayser Leopoldo I. um erneuerung des Gräflichen prädicats angehalten, womit ihnen auch sonder bedencken gewillfahret, und durch ein Kayserlich patent von an. 1673. den 26. aug. anbefohlen worden, daß man in dem gantzen Römischen Reiche sie vor recht gebohrne

bohrne Grafen halten, ihnen auch den titul und nahmen derer Reussen, Grafen und Herren von Plauen, Herren zu Grätz, Cranichfeld, Gera, Schleitz, und Lobenstein ꝛc. geben, und sie jedermann also nennen und schreiben soll. Was nun die genealogie dieses Gräflichen hauses betrift, so erhellet aus unverwerflichen documentis, daß bereits unter den Grafen, welche der Kayser Carolus M. den provintzen vorgesetzet, der Herren von Plauen erwehnung geschiehet. Der stamm-vatter derselben, so weit man nachricht hat, ist Eckebrecht, Graf zu Osterroda, welcher zu zeiten der Kayser Ottonis I. II. III. um das jahr 950. gelebet, und durch seine gemahlin Jornandam, Graf Aribonis zu Gleißberg und Schwartzenberg einige tochter, diese letzte Grafschafft, so an dem Böhmischen Ertz-gebürge nahe bey Schneeberg und Annaberg gelegen, und anietzo ein Churfürstlich-Sächsisches Kreis-Amt ist, erblich an sein haus gebracht. Der aus dieser ehe erzeugte sohn Henricus I. hat den stamm allein fortgepflantzet, und sich zuerst Voigt genennet. Auf was weise dieser Herr den titul angenommen, ist noch nicht ausgemacht, so viel aber gewiß, daß dieses prädicat eine grosse würde angezeigt, so die Gräfliche weit übertroffen, und hat auch das gantze sogenannte Voigtland den nahmen von ihm bekommen. Er starb an. 1045. und hinterließ Henricum II. beygenannt den frommen, welcher ein vatter Henrici III. worden; dieser war des Kaysers Friderici I. Hof-Marschall, wurde genennt Heinrich der reiche, von GOttes gnaden, des heiligen Römischen Reichs Voigt, ein mächtiger besitzer und beschirmer des gantzen Voigtlandes. Seine gemahlin war Bertha, eine gebohrne Hertzogin in Kärndten, und Gräfin von Tyrol, Kaysers Friderici Barbarossæ, und Henrici VI. nahe anverwandtin; mit dieser zeugte er vier söhne, welchen allen er auf ihr inständiges bitten, und aus sonderbarer liebe gegen ihr und ihren vetter Kayser Henricum VI. den nahmen Heinrich in der taufe beylegen ließ. Von dar an aus Kayserlicher vergünstigung und allergnädigsten confirmation ein ewiges pactum familiæ aufgerichtet, vermöge dessen alle künftig von ihm und gedachten vier söhnen herabstammende kinder männlichen geschlechts diesen einzigen tauf-nahmen Heinrich zu ewigen zeiten führen sollten. Welches auch noch von dessen nachkommen ohnverbrüchlich gehalten wird. Damit aber keine confusion entstehen, und man einen von den andern wohl distinguiren möchte; als haben sich die sämtliche Reussen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. an. 1664. in einer conferentz zu Gera verglichen, daß hinführo beyde noch übrige linien, die ältere und jüngere, und zwar eine jede vor sich absonderlich, bey der einmal angefangenen zahl, als der erste, der andere, der dritte ꝛc. statt des zunahmens fortzufahren, und solcher gestalt mit ihren söhnen, wiewol nicht nach der ordnung derjenigen zahl, wie sie nach einander einem vatter in seinem hause gebohren, sondern mit übergehung derselbigen geburts-zahl, in der ordnung derjenigen zeit, geburt und anzahl, wie aller und jeder damaliger und folgender Herren gebrüdere und vettern, junge Herren, nach einander auf die welt kommen, gezehlet werden sollte. Als wenn zum exempel in dem hause Gera ein sohn gebohren wurde, mit dem beynahmen der I. und käme nach ihm im hause Schleitz ein junger Herr auf die welt, so sollte dieser fortzehlen und der II. genennet werden, und so weiter, bis sich die zahl auf XXX. ohngefehr erstreckte, alsdenn nach belieben wieder mit I. angefangen werden sollte, wie denn auch solches mit anfang des XVIII. sæc. geschehen. Obgedachten Henrici III. vier söhne haben nach dessen ableben das land in vier theile getheilet, so daß sich der erste Voigt zu Weyda, der andere Voigt zu Plauen, der dritte Voigt zu Greitz, der vierte Voigt zu Gera geschrieben. Die Weydaische linie, welche sich wiederum in die ältere und jüngere zerirennet, ist bereits mit Henrico Juniori, Herrn zu Weyda und Wildenfels, an. 1535. erloschen. Die Greitzische gieng mit des stifters sohn an. 1236. aus. Die Geraische, welche sich in die Lobensteinische, Reichenfelsische und Schleitzische äste ausgebreitet, währete bis an. 1550. und starb mit Henrico Juniori, Herrn zu Gera, Schleitz und Lobenstein aus. Die einzige Plauische linie hatte das glück, sich in dem gröstẽ flor zu erhalten. Ihr stifter war Henricus II. von GOttes gnaden Voigt, und Herr zu Plauen, Henrici des reichen anderer sohn, der lebte um das jahr 1206. und erhielte von seinen enckeln Henrico dem ältern und Henrico dem jüngern, eine gesegnete nachkommenschafft. Des ersten enckel Henricus Senior, Voigt und Herr zu Plauen, Kayserlicher Reichs-Hof-Richter in dem Ober-Hof-Gerichte zu Altenburg, bekam von dem Kayser Sigismundo an. 1426. das verledigte Burggrafthum Meissen zu lehen, womit die Reichs-Fürstliche würde und andere regalien verknüpft waren, desgleichen die Grafschafft Hartenstein. Drey jahr hernach erfolgte sein tod, und diese würden kamen an seinen sohn, Henricum II. der von dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen von land und leuthen vertrieben wurde. Dessen ur-enckel Henricus, der fünfte Burggraf zu Meissen, erhielte ausser diesen von dem Kayser Carolo V. die würde eines Kayserlichen geheimen Raths, Cämmerers und obersten Cantzlers im Königreiche Böhmen, in dessen beyden söhnen, welche die burg Meissen dem Chur-Hause Sachsen cedirten, den titul aber und den nahmen sich vorbehielten, diese Burggräfliche linie an. 1568. und an. 1572. gäntzlich erlosche. Folget demnach der andere ast der Plauischen linie, deren stifter Henricus Junior ein bruder dessen, von dem die Burggrafen hergestammet, ist. Dieser erlangte in ansehung der heurath, welche sein vatter mit Maria, Brzetislai IV. Fürstens in Böhmen, und Marien, gebohrner Hertzogin von Rußland, tochter, geschlossen, den zunahmen Reuß, inmassen der vatter den mittlern sohn den Böhmen, den jüngern aber, dessen jetzo gedacht, den Reussen beygenahmet, davon iener ohne kinder verstorben, dieser aber sein geschlecht, und mit demselben den zunahmen Reuß fortgepflantzet, welcher also noch von den jetztlebenden Reussen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. geführet, und continuiret wird. Er hinterließ von seiner gemahlin Sophia, gebohrner Gräfin von Käfernburg, zwey söhne, davon der jüngere, so Landgraf Friderici Severi in Thüringen vormund, Statthalter und Landes-Hauptmann daselbst gewesen, den stamm fortgepflantzet. Dessen enckel zeugte drey söhne, nemlich Henricum den ältern, mittlern und jüngern. Der ältere starb im ersten gliede wieder aus, wie auch der jüngere, Henricus der mittlere aber hatte das glück mit Lucia von Schönburg das geschlecht fortzupflantzen: denn diese gebahr ihm zwey söhne, welche die Herrschafft Ober-Cranichfeld von Burggraf Dietrichen zu Kirchberg an. 1451. erkauft. Doch der jüngere davon starb ohne leibes-erben; der ältere aber zeugte mit Magdalena von Schwartzenberg sieben söhne, von welchen Heinrich der jüngere alleine erben nach sich gelassen hat: denn er zeugte mit Amalia, Gräfin von Mannsfeld drey söhne, nemlich Henricum den ältern, Henricum den mittlern, und Henricum den jüngern, von welchen drey verschiedene linien entsprossen, wiewol die mittlere bereits an. 1616. mit Henrico II. wieder erloschen. Die zwey übrigen brüder aber haben die noch heut zu tage blühende zwey haupt-linien, nemlich die ältere und jüngere, von sich abstammen lassen. Henricus Senior war demnach stifter der gantzen noch lebenden ältern linie, und Churfürst Johann Friedrichs geheimer Rath und Landes-Hauptmann zu Zwickau, wurde auch mit gedachtem Churfürsten in der unglücklichen schlacht bey Mühlberg an der Elbe an. 1547. gefangen genommen, und darüber in die Reichs-acht erkläret, wie oben schon erwehnet worden. Er hatte 5. söhne, von welchen der II. und V. den stamm fortgepflantzet. Doch Henrici II. nachkommenschafft verbliche wiederum in seinen enckeln. Henricus V. hat gleichfalls mit seiner gemahlin, einem Schönburgischen Fräulein, wiederum fünf söhne erzielt, davon die 3. ältern ausser ehe gestorben, der IV. und V. aber haben sich in die Ober- und Unter-Greitzische linie ausgebreitet. Die Ober-Greitzische linie erkennet zum stamm-vatter Henricum IV. welcher an. 1597. geb. und an. 1629. gestorben. Von seiner gemahlin Juliana Elisabetha, Friedrichs Wild- und Rhein-Grafen tochter, hat er einen einzigen sohn, Henricum I. hinterlassen, welcher an. 1627. geb. und an. 1681. verstorben, und Senior des gantzen Gräflichen hauses worden. Er bekleidete bey dem Kayser und verschiedenen Churfürsten die stelle eines Raths, in dem kriege aber vertrat er die stelle eines General-Wachtmeisters und Obersten, und war des H. Röm. Reichs und des Johanniter-ordens Ritter, wie auch designirter Commendator zu Lagau, wird sonst wegen der grossen starcken und corpulenten statur insgemein der dicke Herr genannt. Er hatte 2. gemahlinnen, wovon die erste Magdalena Sibylla, Georgii Burggrafens zu Kirchberg in Farnroda tochter, ihm 11. kinder, die andere aber, Sibylla Juliana, Graf Christian Günthers zu Schwartzburg-Arnstadt tochter, 8. kinder geb. Von den söhnen starben Henricus VII. Henricus VIII. Henricus IX. Henricus X. Henricus XI. Henricus XII. Henricus XV. und Henricus XVI. ohne sich vermählt zu haben. Von den töchtern aber wurde Magdalena Christina an. 1688. Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein-Wiesenburg dritte gemahlin; Margaretha Sophia wurde an. 1698. an Johannem Georgium Freyherrn von Racknitz; Sophia Juliana aber an. 1688. Henrico VIII. jüngerer linie Reussen, Grafen und Herrn von Plauen zu Hirschberg, beygeleget. Der älteste sohn Henricus VI. älterer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. wurde an. 1649. den 7. aug. gebohren; er bekleidete die stelle eines Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. General-Feld-Marschalls und Obersten, und starb den 11. oct. an. 1697. zu Segedin in Ungarn an den bey Zenta in der schlacht empfangenen wunden. Er hat sich übrigens durch seine ungemeine leibes- und gemüths-gaaben, wie auch andere herrliche qualitäten einen unsterblichen ruhm zuwege gebracht. Von seiner ersten gemahlin Amalia Juliana, Henrici V. in Unter-Greitz tochter, hinterließ er eine einzige tochter, Ferdinandinam Charlottam, die Francisco Galla, Freyherrn von Racknitz, an. 1697. den 17. jun. ehelich beygelegt wurde. Mit der andern gemahlin aber Henrietta Amalia, Henrici Grafens von Friesen tochter, zeugte er zwey söhne und eine tochter, Johanna Margaretha, welche an Erdmann, Grafen von Redern in Krappitz in Schlesien, den 9. mart. an. 1713. vermählet worden. Von den söhnen ist Henricus I. an. 1714. den 7. sept. auf der reise zu Paris gestorben, der andere aber Henricus II. Reuß, Graf und Herr von Plauen, so den 4. febr. an. 1696. gebohren, ist ein Herr von ungemeiner leuthseligkeit. Er trat an. 1715. die regierung in Ober-Greitz an, und vermählte sich in eben diesem jahre mit Sophia Charlotta, Johann Caspars, Grafen von Bothmar, Königl. Groß-Britannischen geheimen Raths und Staats-Ministers einzigen tochter, welche ihm gebohren 1.) Henriettam Erdmuth Sophiam, so den 18. febr. an. 1719. verstorben; 2.) Henricum VIII. gebohren den 5. jan. an. 1718.; 3.) Henricum IX. den 31. dec. an. 1718. Die Unter-Greitzische linie hat, wie bereits gedacht, Henricus V. so den 7. mart. an. 1667. gestor-

gestorben, aufgerichtet. Von seiner gemahlin Anna Maria, Friderici, Wild- und Rhein-Grafens tochter, erhielt er acht kinder. Von seinen fünf söhnen haben sich drey vermählet; der älteste davon Henricus II. nahm seine residentz zu Burgk, und heurathete seine baase, Elisabetham Sibyllam, aus welcher ehe nur eine Comtesse übrig bliebe Eva Aemilia, so an. 1707. den 24. nov. Friedrich Heinrich von Stein in Lausenitz zur ehe genommen, und den 29. mart. an. 1716. verstarb. Der jüngste sohn Henricus V. so an. 1654. den 19. april gebohren, erbauete eine residentz im Rothenthale, bekleidete zuerst bey den General-Staaten in Holland die stelle eines General-Majors, und bey dem Kayser eines General-Wachtmeisters, und starb an. 1698. den 12. febr. nachdem er von seiner ersten gemahlin, Angelica Desmiers, Marquise d'Olbreuse, der Hertzogin zu Zelle schwester, die er an. 1678. den 15. febr. sich beylegen ließ, und an. 1688. den 6. nov. wieder verlohr, keine kinder, von der andern aber Christiana, des Grafen Christiani von Wittgenstein-Homburg tochter, die er an. 1697. den 5. iun. heurathete, eine einzige tochter, Christianam Henriettam, den 13. aug. an. 1698. und zwar nach seinem tode erhielt, die aber den 31. jul. an. 1709. aus dieser zeitlichkeit gieng. Hat demnach Henricus IV. ihr mittlerer bruder allein den stamm fortgepflantzet; dieser war den 5. aug. an. 1635. gebohren, und war Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer geheimer Kriegs-Rath, General-Major, Oberster und Commendant zu Braunschweig, und starb an. 1675. den 11. febr. in Hechingen. Von seiner gemahlin, Anna Dorothea, Freyherrn Wilhelmi von Ruppa tochter, die er sich an. 1671. den 1. nov. ehelich beylegen ließ, erhielt er zwey söhne, Henricum XIII. und Henricum XIV. Dieser starb im achten iahre seines alters den 20. jun. an. 1682. zu Lüneburg: Jener aber, nemlich Henricus XIII. älterer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. wurde den 29. sept. an. 1672. auf dem schlosse Oppurg gebohren. Von seiner känntnis in Jure publico und den historischen wissenschafften hat er eine probe in den sehr accurat von ihm verfertigten genealogischen tabellen der Gräflichen Reußischen familie, so an. 1715. heraus kamen, abgeleget. Die sämtlichen glieder des Wetterauischen Collegii, trugen ihm die Adjunctur auf. An. 1697. den 14. aug. vermählte er sich mit Sophia Elisabetha, Graf Ernstens zu Stollberg in Wernigeroda tochter, mit welcher er 13. kinder erzeugt, davon aber an. 1731. nur noch 7. lebten, solche waren 1.) Christina Dorothea, gebohren den 25. sept. an. 1699. 2.) Henricus III. gebohren den 26. jan. an. 1701. 3.) Henricus IV. gebohren den 4. febr. an. 1702. 4.) Henricus V. gebohren den 31. jan. an. 1704. 5.) Henricus VI. gebohren den 1. jun. an. 1708. 6.) Henricus VII. geb. den 30. iun. an. 1709. 7.) Sophia Henrietta, geb. den 19. sept. an. 1711. In diesen bestehet anjetzo die ältere linie. Die jüngere linie aber erbauete Henricus Junior, welcher an. 1572. dieses zeitliche gesegnete, und seine andere gemahlin Dorotheam, Friderici Magni Grafens in Solms-Laubach tochter, schwanger hinterließ. Diese gebahr hierauf Henricum, mit dem zunahmen Posthumum, welcher die Herrschafft Lobenstein von den Vitzthumen eingelöset. Er war dreyer Kayser, nemlich Rudolphi II. Matthiä und Ferdinandi II. Rath, und wurde zu unterschiedenen wichtigen Kayserl. Legationen und Commißionen gebraucht. Er hat über diß in seinen landen viel gutes angerichtet, indem er nicht nur das justitz- und policey-wesen in guten stand gebracht, zu dessen behuf er das wichtige beneficium appellationis von dem Kayserl. Hofe ausgewürcket, sondern er richtete auch eine Cantzley und Consistorium zu Gera an, welches noch unter dem nahmen einer gemeinschafftlichen regierung erhalten wird, stiftete auch daselbst das berühmte Gymnasium, so noch heutiges tages im flor stehet. Er starb hierauf den 3. dec. an. 1635. nachdem ihm seine andere gemahlin, Magdalena, Graf Albrechts von Schwartzburg-Rudelstadt tochter, 17. kinder gebohren, unter welchen Henricus II. in Gera, Henricus III. in Saalburg, Henricus IX. in Schleitz, und Henricus X. in Lobenstein zu mercken. Henricus IX. beschloß sein leben ausser der ehe, den 9. jan. an. 1666. Seine übrigen drey brüder aber haben drey besondere äste aufgerichtet, nemlich den Geraischen, Schleitzischen und Lobensteinischen. Der urheber des Geraischen astes, ist, wie gedacht, Henricus II. welcher 68. jahr alt worden, und an. 1670. den 28. may als Senior seines gesamten hauses verschieden; nachdem er von seiner gemahlin Catharina Elisabetha, Graf Christian Günthers zu Schwartzburg-Arnstadt tochter, ein vatter verschiedener kinder worden, unter welchen Henricus IV. allein zu mercken. Dieser endigte an. 1686. den 13. mart. sein leben, und hinterließ von Annen Dorotheen, Graf Anton Günthers von Schwartzburg-Sondershausen tochter, acht söhne, von welchen Henricus XVIII. jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen, so den 21. mart. an. 1677. gebohren, und annoch an. 1731. die regierung führte; Henricus XXII. der den 21. mart. an. 1680. auf die welt gekommen, und Königl. Dänischer Oberster ist, Henricus XXV. gebohren den 27. aug. an. 1681. im gedachten jahre 1731. noch am leben gewesen. Der letztere hat sich den 21. febr. an. 1717. mit Justina Eleonora Sophia, Graf Carl Gottfried von Giech in Turnau tochter, vermählet, sie ist aber im andern jahr 1718. den 1. febr. nachdem sie einen todten sohn zur welt gebohren, im 17. jahre ihres alters verstorben, worauf er sich am 24. aug. an. 1722. zum andern mal mit Sophia Maria, einer tochter Johannis Caroli, Pfaltzgrafen zu Birckenfeld, vermählt, die ihm an. 1723. den 13. jun. Sophiam Henriettam, an. 1726. im jan. eine tochter, und an. 1727. den 25. apr. Henricum XXX. gebohren. Den Saalburgischen und nunmehro Schlaitzischen ast hat Henricus III. so den 12. jun. an. 1640. am schlage gestorben, aufgerichtet; er hinterließ von seiner gemahlin Juliana Elisabetha, Friderici Wild- und Rhein-Grafens tochter, einen einzigen sohn, Henricum I. welcher anfangs Saalburg bewohnet, nach seines vatters bruders tode aber Henrici IX. zu Schleitz seine residentz genommen, und nachdem diese an. 1689. durch das feuer ruinirt worden, aufs neue nach Saalburg gezogen; und daselbst den 18. mart. an. 1692. diese zeitlichkeit gesegnet. Er hatte zur ersten gemahlin Esther, Graf Julii von Hardeck tochter, und nachdem diese den 21. sept. an. 1676. gestorben, schritte er mit Maximiliana, Graf Philippi von Hardeck tochter, zur andern ehe; als aber auch diese ihm des folgenden jahrs an. 1678. den 27. aug. durch den tod entrissen wurde; so hielt er zum dritten mal mit Anna Elisabetha, Graf Rudolphi von Sintzendorff tochter, den 22. may an. 1680. beylager. Aus der ersten ehe wurden ihm gebohren Eva Agnes, die den 11. aug. an. 1682. an Balthasar Erdmann, Grafen von Promnitz in Sora, und da dieser verstorben, zum andern mal an Hertzog Friedrichen zu Sachsen-Weissenfels, der zu Dame residirte, und ebenfalls an. 1715. verstarb, vermählt worden. Nach ihr wurde den 12. april an. 1669. gebohren Henricus XI. jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. welcher an. 1726. am 28. jul. verstorben. Er war regierender Herr und des gantzen stammes ältester, residirte in Schleitz, und ist von seiner gemahlin Johanna Dorothea, Sigismundi Richardi Grafens von Tettenbach tochter, den 10. mart. an. 1695. ein vatter Henrici I. worden; nachdem aber diese gemahlin den 26. oct. an. 1714. gestorben, vermählte er sich zum andern mal mit Augusta Dorothea, Henrici Friderici, Grafens zu Hohenloe in Langenburg tochter, den 8. may an. 1715. mit welcher er bereits den 15. may an. 1716. Henricum XII. gezeuget. Aus der dritten ehe obgedachten Henrici I. wurde den 26. jul. an. 1681. gebohren Henricus XXIV. jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. welcher zu Köstritz residiret, und sich den 6. may an. 1704. mit Maria Eleonora Aemilia, Freyherrn Johann Christophori von Promnitz tochter, vermählet hat, die ihm nachhero 10. kinder auf die welt gebohren, von denen noch sechs, als 1.) Henricus VI. gebohren den 1. jul. an. 1707. 2.) Louisa Benigna Maximiliana, gebohren den 6. aug. an. 1710. 3.) Henricus IX. gebohren den 15. sept. an. 1711. 4.) Sophia Maria Helena, gebohren den 30. nov. an. 1712. 5.) Henricus X. geb. den 13. may an. 1715. und 6.) Henricus XVI. geb. den 7. jul. an. 1718. im jahr 1731. annoch am leben gewesen. Den Lobensteinischen ast hat Henricus X. so als Senior seines hauses an. 1671. im 50. jahre seines alters verschieden, aufgerichtet. Seine gemahlin Maria Sibylla, Henrici Medii in Ober-Grätz tochter, gebahr ihm 12. kinder, unter welchen Henricus III. Henricus VIII. und Henricus X. zu mercken. Denn diese drey theilten die Lobensteinische Herrschafft unter sich, und bekam der erste Lobenstein, der andere Hirschberg, und der dritte Ebersdorff, von welchen aber der Hirschbergische ohne erben gestorben. Henricus III. so den 16. dec. an. 1648. gebohren, und den 24. may an. 1710. wiederum verstorben, war Senior der gantzen familie, und vermählte sich an. 1673. mit Maria Christiana, Georgii Wilhelmi Grafens zu Leiningen-Westerburg tochter, die ihm 14. kinder gebohren, von welchen an. 1731. noch folgende lebten, nemlich 1.) Henricus XV. geb. den 24. sept. an. 1674. 2.) Sophia Maria, geb. den 12. nov. an. 1675. 3.) Christiana Elisabetha, geb. den 16. jan. an. 1678. 4.) Henricus XXVI. geb. den 26. dec. an. 1681. 5.) Wilhelmina Christiana, geb. den 16. may an. 1684. 6.) Antonia Sophia Magdalena, geb. den 22. aug. an. 1685. 7.) Aemilia Eleonora, geb. den 29. dec. an. 1689. Unter den verstorbnen ist noch mit wenigen zu mercken Henricus XVII. welcher Hessen-Casselischer Oberster gewesen, und den 21. sept. an. 1706. verschieden, nachdem er mit seiner gemahlin, Eleonora Sophia, Graf Christian Carls von Giech in Turnau tochter, einen sohn Henricum IV. gezeuget, der aber noch vor ihm den 21. febr. an. 1706. sein kurtzes leben endigte. Nach diesem ist noch zu gedencken von Henrico XXI. daß er Königl. Poln. und Chur-Sächs. Oberster in Polen gewesen, und an. 1702. ohne erben diese welt verlassen; dieser Herren ihr obgedachter ältester bruder Henricus XV. Reuß Graf und Herr von Plauen ꝛc. Königl. Poln. und Chur-Sächs. Oberster, hatte an. 1731. die regierung, und vermählte sich den 21. jul. an. 1701. mit Ernestina Eleonora, Graf Otto Ludwigs von Schönburg in Waldenburg tochter, mit welcher er 14. kinder erzielet, von welchen einige gestorben, die lebenden aber an. 1731. folgende waren: 1.) Henricus II. gebohren den 19. jul. an. 1702. 2.) Christiana Sophia, gebohren den 7. jan. an. 1704. 3.) Henricus III. gebohren den 4. dec. an. 1704. 4.) Henrica Eleonora, gebohren den 1. jan. an. 1706. 5.) Louisa Wilhelmina, gebohren den 27. febr. an. 1707. 6.) Henricus VII. gebohren den 26. april an. 1708. 7.) Christiana Theresia, gebohren den 16. sept. an. 1709. 8.) Sophia Magdalena, gebohren den 27. aug. an. 1713. 9.) Maria Albertina Augusta, gebohren den 7. decemb. an. 1717. 10.) Ernestina Friderica, gebohren den 23. nov. an. 1717. Der andere bruder war Henricus XXIII. Hessen-Casselischer Oberster, gebohren den 21. octobr. an. 1680. starb zu Halle den 20. octobr. an. 1723. von Beata Henrica, einer tochter Rudolphi Caspari von Sehlenthal Beatam Antoniam Augustam, gebohren den 6. april an. 1713. hinterlassend. Der jüngste bruder Henricus

cus XXVI. hat sich den 31. mart. an. 1715. mit Juliana Rebecca, Grafens Gotthardi Quintini von Tettenbach tochter in Selbitz vermählet. Mit dieser hat er nebst zwey töchtern 6. söhne erzeuget, von welchen der älteste Henricus XL noch selbiges jahrs den 31. dec. gebohren ward. Den neben-ast des Lobensteinischen haupt-astes hat Henricus X. so den 29. nov. an. 1662. gebohren, aufgerichtet. Er residirte zu Ebersdorff, und hat viele und kostbare reisen in Europa gethan, gestalt er auch so gar in Morea wider die Türcken unter den Venetianern als ein Freywilliger zu felde gelegen, starb endlich den 10. jun. an. 1711. und hinterließ von seiner gemahlin, Erdmuth Benigna, Grafens Johann Friedrich zu Solms-Laubach tochter, acht kinder, von welchen noch fünf leben, nemlich vier töchter und ein einziger sohn, Henricus XXIX. so den 11. jul. an. 1699. gebohren ist, welcher zu Ebersdorff residiret, sich an. 1721. am 7. sept. mit Sophia Dorothea, einer tochter Graf Wolfgangi Dieterici zu Castell in Remlingen vermählt, und mit derselben gezeugt *a*) Benignam Renatam, gebohren den 12. sept. an. 1722. *b*) Henricum XXIV. gebohren den 24. jan. an. 1724. *c*) Henricum XXVI. gebohren den 26. jan. an. 1725. *d*) Henricum XXVIII. gebohren den 30. aug. an. 1726. *e*) Sophiam Augustam, gebohren den 8. may an. 1728. *f*) Charlottam Louisam, gebohren den 20. aug. an. 1729. Die töchter heissen Benigna Maria, gebohren den 15. dec. an. 1695. Erdmuth Dorothea, gebohren den 7. nov. an. 1700. Henrica Bibiana, gebohren den 14. jun. an. 1702. Ernestina Eleonora, gebohren den 30. jan. an. 1706. Der oberwehnten drey brüder, so die Herrschafft Lobenstein unter sich getheilet, noch lebende schwestern sind: Henrica Juliana, die an. 1686. an Graf Johann Albrecht von Ronow vermählt worden, nunmehro aber im wittwen-stande lebet, und Friderica Sibylla, so an. 1661. das licht dieser welt erblicket. *Krantzius*, in Saxonia lib. IX. c. 52. *Langius*, chron. Citiz. p. 791. edit. Pistor. *Albini* Meißnische chronick. *Balbinus*, misc. hist. *Fabricii* origin. Sax. *Peckenstein.* theatr. Saxon. *Rittershus.* tabul. geneal. *Spenerus*, not. insign. Beckler, in der Reußischen genealogie. *Imhof.* N. P. *Bucelinus*, Germ. stemmat. P. II. Souverainen von Europa, p. 1256. seqq. Europäischer Herold, P. I. p. 634. seqq. &c.

Reussen, (Groß-oder Schwartz-) siehe Moscau.

Reussen, (Roth-oder Klein-) lat. Russia rubra, eine kleine provintz in Polen, welche gegen westen an Klein-Polen, gegen norden an Litthauen, gegen osten an die kleine Tartarey, und gegen süden an die Moldau, Siebenbürgen und Ungarn grentzet. Sie begreiffet acht landschafften und Woywodschafften, nemlich Reussen, Podolien, Braslaw, Kiow, Belsko, Chelm, Volhynien und die Ukraine, und die haupt-stadt darinn ist Lemberg. Die einwohner dieses landes werden von den Lateinischen scribenten Russi oder Rutheni genennet, weil man dafür hält, daß sie von den Roxolanis herstammen. Reussen hatte vor zeiten seine besondere Hertzoge. Der Czaar von Moscau ließ im XVI. sæculo den letzten aus dem geschlechte dieser Fürsten hinrichten. *Zeiler.* descr. Polon.

Reussen, (Weiß-) lat. Russia alba, begreift nicht allein alles, was die Moscowiter gegen westen des ursprunges der flüsse Don und Dnieper besitzen, sondern auch das Litthauische Reussen, welches ein stück von dem Groß-Hertzogthum Litthauen ist, und beynahe zwey drittheil von demselben ausmacht. Es gehören dazu folgende Woywodschafften: 1.) Novogrodeck, worunter auch der district von Slonim, und das Hertzogthum Zlucz begriffen werden; 2.) Mscislaw; 3.) Witepsk; 4.) Minsk, wozu man auch den district von Borissow rechnet; 5.) Polocz, nebst dem dazu gehörigen district von Usacz. Vormals war auch Smolensko, ehe es die Moscowiter unter sich gebracht, eine Woywodschafft von Litthauisch Reussen; und eben dergleichen beschaffenheit hat es mit dem Hertzogthum Czernichovien. Der boden ist in den oberwehnten fünf Woywodschafften sehr fruchtbar, und die commercien floriren gleichfalls an unterschiedenen orten. Daß man im übrigen diese landschafft Weiß-Reussen nennet, kömmt entweder von dem schnee, womit die daselbst befindliche berge fast das gantze jahr hindurch bedeckt sind, oder daher, daß viele thiere in diesen provintzen weiß sind, welche man anderswo mit andern farben findet. *Wijuck Rojalowicz*, in histor. Lithuan. *Connor*, state of Poland, P. I. lett. 6. P. II. lett. 2.

Reussen, eine Woywodschafft in Klein-Reussen, welche drey districte begreiffet, nemlich Lemberg, Belcz und Chelm.

Reussen, eine kleine stadt und kostbares schloß in Groß-Polen bey Lissa, den Grafen Lesczinski gehörig. Die Moscowiter haben diese stadt an. 1707. sehr ruinirt.

* Reußius, (Johann Joachim) ein Professor der Griechischen und Hebräischen sprache zu Dantzig, aus Oberbeister, einem dorfe in der alten Marck, studirte zu Rostock, Königsberg und Kiel, disputirte zu Rostock an. 1697. unter dem vorsitze M. Bernh. Peter Karls de Versione Syra Novi Testamenti, schrieb Periculum hermeneuticum, nebst einigen andern tractaten, und starb den 2. sept. an. 1708. im 32. jahre. *Rolle*, memoriæ Philosophor. Poëtar. &c. *Pratorius*, Athen. Gedanens.

* Reuten, oder Reuthen, ein altes kloster bey dem Würtembergischen städtlein Wildberg an dem flusse Nagold gegen dem Schwartzwald zu, welches Dominicaner-Nonnen gehabt, und um das jahr 1309. oder 1318. von Grafen Burckard von Hohenberg und seiner gemahlin Rutgard, einer gebohrnen Pfaltzgräfin, erbauet worden. Der letzte Hohenbergische Graf, nahmens Sigmund, liegt daselbst begraben. *Crusii* annal. *M. Steinweeg.* manuscr.

Reuter, (Quirinus) ein Professor Theologiæ auf der Universität zu Heidelberg, wurde zu Moßbach, einer stadt in der Unter-Pfaltz, an. 1558. gebohren. Nachdem er seine studia zu Heidelberg absolviret hatte, profitirte er Philosophiam und Theologiam in unterschiedlichen städten in Teutschland, und kam hernach wieder nach Heidelberg, woselbst er zum Professore Theologiæ gemacht, und an. 1607. zum Rector der Universität ernennet wurde. Er schrieb unterschiedliche tractate, als da sind: de Significationibus Cometarum; Aphorismi Theologici; Commentarii in Abdiam sive Obadiam Prophetam, &c. Er starb an. 1613. und wurde in der capelle der Universität begraben. *Adam.* in vit. Theolog. Germ. *Freher.* in theatr.

Reuter, der berühmte Admiral, siehe Ruyter.

* Reuter, (Christian) der Theologie Doctor und Professor, wie auch der Metaphysic zu Zerbst, blühete im anfange des achtzehenden jahrhunderts. Die von ihm bekannte schriften sind: 1.) de Cultu Dei, Wittenberg 1702. 2.) de Lege Morali non abrogata ex Jo. I. 18. Zerbst 1714. 3.) de Lege animata, sive quantum exempla obligent? ibid. 1714. 4.) de δικαιώματι τῦ νόμυ in Christo & Christianis, ibid. 1716. 5.) Notiones de Reformatione Ecclesiæ generales, ibid. 1717. 6.) Utrum inter Ecclesiam Evangelico-Lutheranam & Romano-Pontificiam aliqua sit speranda Conjunctio? ibid. 1717. 7.) Typus Doctrinæ & Theologiæ Moralis, ibid. 1718. 8.) de Synaxibus Sacrorum causa institutis, ibid. 1718. 9.) de eo, quod theologice sanctum & justum est circa tempus Pentecostale, ibid. 1718. 10.) de Electis Theologicis, ibid. 1720. 11.) de Fœderibus & Testamentis Divinis, Wittenberg 1706. in 4. 12.) Allgemeiner Buß-tag, als ein Tag allgemeiner Versöhnung und der Eröfnung des Himmels, aus Hebr. X. 19-23. vorgestellet, Zerbst in 4. 13.) Erster Sonntag im Segen aus dem Evangelio Domin. V. post Trinit. vorgestellet, Jever 1723. in 4.

* Reuter. (Christoph) Dieses mannes geschiehet in den Oesterreichischen kirchen-geschichten vielfältige erwehnung, von seinen besondern umständen ist weiter nichts, als dieses bekannt: Er war anfangs ein Catholischer Priester, hat sich aber nachgehends zur Evangelischen lehre bekannt. Als dieses geschehen, war er ein Prediger zu Bruck in der Churfürstl. Pfaltz, um das jahr 1547. An. 1555. ward er von Herrn Leopold Grabnern zu Rosenberg und Potenbrunn, und Herrn Achatz und Leonhard Enenckeln zu Albrechtsberg und Oberpielach, gebrüdern, nach Rosenberg zu einem Schloß-Prediger beruffen. In diesem amte hatte er vielfältigen verdruß, nicht allein mit den Papisten, sondern auch mit den falschen brüdern in Oesterreich, von welchen er sich als einen mann, der viele irrige lehren hegte und predigte, ausschreyen lassen muste. Weswegen er sich genöthiget sahe, auf befehl seiner Herren patronen im jahr 1562. sein besonderes glaubens-bekänntnis in öffentlichen druck zu geben, und damit sein amt und seine unschuld zu retten. Als im jahr 1563. eine scharfe schrift, Protestatio Concionatorum aliquot A. C. adversus Conventum Tridentinum genannt, zum vorschein kam, war er einer mit von denen, die dieselbe mit ihres nahmens unterschrift bekräfftigten. Als Kayser Maximilianus II. den Evangelischen Ständen an. 1568. die religions-freyheit auf ihren schlössern und häusern ertheilte, und Dr. Chytræus mit genehmhaltung des Kaysers zur einrichtung des Evangelischen kirchen-wesens von Rostock hinein beruffen worden, so wurde der einzige Reuter von den Ständen ernennet, bey diesem wichtigen wercke Dr. Chytræo mit rath und that an die hand zu gehen. Bey der verfertigung und einrichtung der an. 1571. publicirten Oesterreichischen kirchen-agenden hatte er nicht weniger fast das meiste zu sagen; wie er sich denn auch die freyheit nahm, theils weg zu lassen, was Chytræus vor gut befunden hinein zu rücken, theils dazu zu setzen, was nach Chytræi meynung sollte weg bleiben, worüber sich Chytræus in einer besondern schrift gegen die Oesterreicher beklaget. Nichts destoweniger unterredete sich derselbe im jahr 1574. bey seiner rückreise aus Steyermarck mit Reutern zu Stein in Oesterreich über verschiedene wichtige religions-angelegenheiten, in welchen die Stände gern eine änderung und besserung in ihren kirchen gehabt hätten. In den folgenden jahren, als der streit von der erb-sünde in Oesterreich in bewegung kam, beschwerten sich an der einen seite die Flacianer über ihn, daß er ein Nicodemer, weltklügling und stummer hund sey, der wegen der gefahr keinem theil beyfallen wolle, und den accidens-schwärmern nicht widerspreche, sondern helffe auch andern, die ihnen widersprächen, und die kirche für denselben warnten, verfolgen, und solche accidens-schwärmer an ihre statt befördern und einsetzen; aber an der andern seite ward er nicht weniger (und vielleicht nicht ohne grund) beschuldiget, daß er sich von den Flacianern habe ziehen und wenden lassen, wie sie gewollt hätten. Gleichwol gieng dadurch derjenigen gewogenheit, mit welcher die meisten der Evangelischen Stände ihm zugethan waren, nichts ab, sondern er blieb nach wie vor als ein alter und erfahrner Theo-

logus

logus bey ihnen wohl angeschrieben. Dieses zeigte sich insonderheit bey der von den Ständen beschlossenen und im jahr 1580. gehaltenen kirchen-visitation, bey welcher Doctor Backmeistern, nebst andern gewissen Predigern aus den vier Vierteln, insonderheit Reuter zugeordnet ward; wie denn auch aus den visitations-acten erhellet, daß Dr. Backmeister fast überall nichts vorgenommen, in welchem er nicht Reutern vor andern sollte zu rathe gezogen haben. Am 15. octobr. an. 1580. nahm er von Dr. Backmeistern in einem schreiben abschied, lebte aber nicht lange hernach, sondern starb im folgenden jahre, wovon M. Luzius im julio an. 1581. Dr. Leysern nachricht gab, mit diesen worten: Reuterus numen quorundam ad superos abiit. Dagegen haben ihm die Papisten unter die authores damnatos primæ classis seine stelle angewiesen. Von seinen schriften ist weiter nichts bekannt, als: 1.) Eine Kirchenordnung, welche er an. 1547. verfertiget; 2.) Bekänntnis und Rechenschafft der Lehre, Glaubens und Predigten Christoph Reuters, samt einer vorrede und zeugens-schriften von seinen Herren, seiner lehre, lebens und wandels halben, gegen ihre verleumder, Regenspurg 1562. in 4. Raupachs Evangel. Oesterreich, P. V. p. 148. u. f.

* Reuter, (Gottfried) ein Doctor und Professor der Rechten zu Wittenberg, wie auch Chur-Sächsischer und Fürstlich-Anhältischer Wittums-Rath, gebohren zu Bitterfeld an. 1585. studirte zu Wittenberg, und starb daselbst an. 1634. Seine schriften sind: 1.) Ad l. diffamari 5. C. de ingenuis manumissis, Wittenberg 1630. 2.) Disp. de Pœnis; 3.) de Jure collectandi, Wittenberg 1632. 4.) de novi Operis Nunciatione, ibid. 1622. 5.) de Instrumentis s. litterariis Documentis, ibid. 1631. *Freberi* theatr. Eruditor. *Witte*, diar. biograph.

* Reuter, (Johann) war zu Zelendorff in Mecklenburg an. 1632. gebohren. Nachdem er theils in Güstrow, theils anderswo in den schönen wissenschafften unterrichtet worden, gieng er an. 1652. nach Rostock auf die Universität, hielt an. 1654. eine oration de Principe prudente, ward an. 1657. nach Hinter-Pommern verschrieben, zwey junge Edelleuthe als Hofmeister zu führen, mit welchen er sich auf die reise begab, durch Teutschland, Holland, Engelland, Franckreich, &c. Im jahr 1669. machte ihn der Hertzog von Mecklenburg, Gustav Adolph, zu seinem Hof-Rathe, und gebrauchte ihn sehr oft in Gesandtschafften, ward nachmals geheimer Rath, und dienete seinem Herrn inner- und ausserhalb dem lande redlich. Er hatte von sich selbst folgendes distichon gemacht:

Sat patriæ vixi, mundique pericla subivi;
Quod superest, cupio vivere, Christe, tibi.

Er starb endlich an. 1681. in dem neun und vierzigsten jahre seines alters. *Thomas*, annal. Güstrov.

* Reuter, (Nicolaus) war an. 1643. zu Zelendorff in Mecklenburg gebohren, frequentirte zu Güstrow unter dem berühmten Rectore Ammonio, studirte nachmals in Rostock die Rechte, begab sich ferner nach Jena, und wie er von dannen nach hause kam, so ward er des Land-Raths von Lehsten, und der Majorin von Viereggen jungen söhnen als führer vorgesetzt. Reisete durch Teutschland und Franckreich, und hielte sich zu Paris und andern orten eine zeitlang auf. Ob er auch gleich glücklich wieder zurücke kam, so gieng er doch mit seinem obgedachten bruder, Johann, dem geheimen Rathe, wieder nach Engelland, Franckreich, Holland, und besonders nach Nimägen, wo dazumal die friedens-affairen tractirt wurden; wohnete auch der audientz mit bey, welche sein bruder an. 1677. bey dem Könige in Engelland hatte, ingleichen am Königl. Hofe zu Paris. Hieselbst ward er tödtlich kranck, und hatte viel anfechtungen von den Jesuiten. Nach erlangter gesundheit gieng er wieder nach hause, und wurde von dem Baron von Erlenkamp, damaligen Residenten des Churfürsten von Maynz, seinen beyden söhnen als Hofmeister vorgesetzt, woselbst er drey jahr verblieben. Im jahr 1683. begab er sich nach Greyphswalde, meldete sich bey der Juristen-Facultät, ward examinirt, hielt seine lectiones cursorias und inaugural-disputation, de eo, quod justum est circa veniam ætatis, zog darauf nach Güstrow, advocirte daselbst, und ward an. 1686. Protonotarius am Land- und Hof-Gerichte. Im jahr 1688. wurde er zum Fiscal bestellet, und an. 1704. erhielt er den character eines Fiscal-Raths. In welchen functionen er vier Mecklenburgischer Regenten getreuer Minister gewesen, nemlich Christian Ludwigs, Gust. Adolphs, Friedr. Wilhelms, und Carl Leopolds; er starb in dem acht und siebenzigsten jahre seines alters.

* Reuth, ein kleines schloß, welches in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel eine stunde von Wels lieget. Anfangs hat es den abgestorbenen Herren Inderseern zugehöret, wie es denn noch an. 1610. Hans Reinprecht Inderseer zu Indersee, Schmiding und Reuth besessen. Hierauf haben es die Herren Sigmar zu Schlisselberg käuflich erhalten. Als nun dieselben wegen der religion aus dem lande gegangen, so ist es an. 1638. von George Sebastian und Johann Ludwig Sigmar zu Schlisselberg, an Georg Ludwigen, Freyherrn von Oedt, zu Schmiding, käuflich abgetreten worden, nachgehends aber an die Grafen von Seeau gekommen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 402.

Reutlingen, eine Reichs-stadt in Schwaben innerhalb den grentzen des Hertzogthums Würtemberg, eine meile von Tübingen. Nach Sprangenbergs meynung sollen Reutlingen, Rotweil und der Marchionatus Rætelanus von den alten Reudingern, oder nach dem Ptolemäo Rutidiern, so mit den Suevis gezogen, ihren ursprung haben, so aber eben nicht das beste fundament hat. An. 1240. hat Kayser Friedrich sie mit mauren umgeben, und zu einer Reichs-stadt gemacht. Wiewol Crusius in einem manuscript will gefunden haben, daß schon Kayser Otto IV. sie zu einer stadt gemacht, welches vielleicht so kan zusammen gereimt werden, daß Otto es in willens gehabt, auch wol den anfang gemacht, Friedrich solches aber vollführt. Daß die Reutlinger es Kayser Friedrichen zueignen, beweiset eine alte überschrift an einem hause zu Reutlingen gegen der St. Marien-kirche über von an. 1247. Dieser wohlthat halber hielten die Reutlinger auch treu bey dem Schwäbischen Kayser, als an. 1247. der Landgraf von Thüringen Heinrich der VII. wider den Kayser sich aufwarf, und Reutlingen belagerte. Sie wehrten sich äusserst, und gelobten der Jungfrau Marien eine kirche zu erbauen, wenn sie GOtt aus dieser gefahr erlösen würde, welches sie auch gehalten, und ist dieses der ursprung der kostbaren und sehr maßiven kirche zu St. Marien, welche noch immer der stadt eine vortrefliche zierde ist. An. 1376. verfiel Eberhard von Würtemberg, (aus was ursachen siehe Würtemberg.) mit Reutlingen in einen harten krieg, darinn einige Schwäbische Reichs-städte dieser beysprungen, und kam es an. 1377. zwischen Achalm und Reutlingen zu einem blutigen scharmützel, darinn Graf Ulrich, Eberhards von Würtemberg sohn, viel tapfere Grafen und Ritter einbüssete. Solche scharte wieder auszuwetzen, ließ er sich an. 1388. nochmals mit den Reutlingern in beyseyn seines vatters bey Weil ein, spann aber auch schlechte seide dabey, und blieb selbst. Darauf wurde die sache durch Kayser Wentzeln beygelegt. Sie sind nachgehends fast in allen Schwäbischen landfrieden mit gewesen, und hernach mit in den sogenannten Schwäbischen bund getreten. Daher als an. 1529. Hertzog Ulrich von Würtemberg sie belagerte und einnahm, ihnen einen Voigt bestellte, das wapen änderte, in land-geschäfften sie nach Urach setzte, und sie zu einer municipal-stadt zu machen gedachte, nahm sich der Schwäbische bund ihrer an, daß Ulrich darüber von land und leuthen fliehen muste. Es hat also Würtemberg nichts mehr über sie zu sprechen, als daß sie an. 1505. sich in des Hertzog Ulrichs schutz begeben, wovor sie jährlich ein gewisses geld erlegen, und versprochen haben, keine Würtembergische flüchtlinge in ihrer stadt zu hegen. Was die Grafen von Achalm, deren altes schloß ohnweit der stadt auf einem berge gelegen, ehedessen vor rechte an der stadt gehabt, als da sind, das Schultheissen-amt, zoll, umgelt und freuel, solches hat Hertzog Ulrich von Würtemberg freywillig an. 1500. an Kayser Maximilianen gegeben, der es hernach den Reutlingern vor eine summe geldes überlassen. Andere wollen, daß Ulrich solches gleich an die stadt verkauft. Das aber findet sich nirgends, daß sie eine municipal-stadt der Grafen von Achalm gewesen. An. 1495. hat sie von dem Kayser Maximiliano ein privilegirtes asylum vor unboshaffte todtschläger erhalten, dessen sich die Schwäbischen von Adel und zu kriegs-zeiten die Officier derer daherum stehenden armeen, wie auch andere noch kräfftiglich bedienen. Sie war nebst Nürnberg die erste, so die Augspurgische Confeßion an. 1530. unterschrieben, hat auch nie können dahin gebracht werden, daß sie das Interim angenommen hätte. An. 1643. ergab sie sich an die Weimarischen völcker, so in Schwaben hauseten. Im übrigen ist der ort gegen andere Schwäbische Reichs-städte noch mittelmäßig fein, und liegt in einem angenehmen thale. An dem Rathhause ist ein alter Römischer aries zu sehen. Sie ist mit feinen wasser-gräben und mauren umgeben. Ihr regiment ist fast democratisch, bestehet ordentlich aus 28. personen, und haben 12. von der gemeine nebst dem Stadt-Schultheissen in dem Rath ihre stimmen. In dem ordinairen stadt-regimente sind drey Bürgermeister, deren jeder vier monat lang regieret. Europäischer Herold, P. I. p. 756. Historische *Ephem.* von Würtemberg citatis annis. *Crus.* annal. Suev. *Datt.* de pace publ.

† Diese stadt liegt an dem flüßlein Echetz, ohnweit Pfullingen, zwischen Aurach und Tübingen, gegen der Alb zu. Vor zeiten sollen die Marggrafen von Hochberg auch Reutlingen besessen haben. Sie wurde von Hertzog Ulrich von Würtemberg an. 1519. nicht an. 1529. belagert. In dem dreißigjährigen kriege ist dieser ort an. 1631. von dem Kayserlichen General, Graf Ego von Fürstenberg, mit accord eingenommen worden. An. 1726. den 23. sept. entstunde allhier ein entsetzlicher brand, wodurch 900. gebäude elendiglich verwüstet worden. Zur zeit der Reformation war der bekannte Matthäus Alber oder Aulber, Prediger in Reutlingen, an welchen von Melanchthone und Zwinglio annoch briefe vorhanden. Lutherus selbst hat nicht nur an eben diesen Aulber einen Lateinischen, sondern auch an die stadt Reutlingen einen Teutschen brief im jan. an. 1526. geschrieben, welche alle in Pfaffii act. & script. publ. eccl. Würtemb. fasc. I. n. 2. zu finden. *Crusii* annal. Mosers fortsetzung derselben. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Reuven, (Peter) ein geschickter mahler von Amsterdam, hatte Jacob Jordaans zum lehrmeister, unter welchem er auch sehr

sehr wohl zunahm. Er mahlte insonderheit viel zimmer und säle. Der triumph-bogen in dem Haag, welcher Wilhelmo III. Könige in Engelland zu ehren aufgerichtet worden, ward von ihm bemahlet. Man bewunderte seine arbeit, wie denn auch die schönste stücke in dem pallaste zu Loo von ihm sind. Er war auch dabey so geschwind, daß man nicht wohl begreiffen kan, daß so viel vortrefliche dinge von einer hand gekommen. Er starb gegen das ende des jahrs 1718. Gr. allg. Holl. Lexicon. Houbraken.

* Rewa, Reva, oder Revai, (Peter de) war zu anfang des siebenzehenden jahrhunderts Cron-Hüter in Ungarn, wie auch Ober-Gespan in dem Turozer-Comitat, und gab im jahr 1614. ein gelehrtes werck de Monarchia & sacra Corona Regni Hungariæ zu Augspurg in 4. heraus, welches der Graf Franciscus von Nadasd an. 1659. zu Franckfurt in fol. vermehrter auflegen lassen. In obgedachtem 1614. jahre befand sich dieser Peter de Rewa unter den Ungarischen Deputirten, welche auf dem im julio gemeldeten jahres zu Lintz angestellten grossen Convent erscheinen musten. *Cwittingeri* Hungar. liter. *Preuenhueberi* annal. Styr. p. 351.

REX, war zu Athen einer aus den Archontibus, welcher folgendes zu verrichten hatte. Er besorgte die Eleusinia der Cereris, Lenæa des Bacchi, ἀνθεστήρια der Minervä, ἡφαιστεῖα des Vulcani und προμηθεῖα des Promethei fest, damit solche zu rechter zeit und mit-gewöhnlichen solennitäten gehalten wurden, hatte auch die Priester, und so etwas wider die religion vorgieng, unter seiner aufsicht. Sonderlich bey den Eleusiniis opferte er, und hatte acht, daß nicht ein fremder sich mit einschlich. Den andern tag nach den mysteriis ließ er den Rath zu Eleusis zusammen kommen, und hielt gerichte über die, so etwas in den mysteriis versehen hatten. Hiernächst entschied er die streitigkeiten, so unter gantzen familien vorgiengen. Wenn ein todtschlag vorfiel, und er kam ohngefehr darzu, so konnte er die leuthe vor sich verhören, doch brachte er die sachen meistens in den Areopagum, woselbst er allezeit seine crone ablegte, doch aber zuerst seine meynung vorbrachte. Seine frau, welche Regina hieß, hatte auch über gewissen gottesdienst, der sehr heimlich gehalten ward, die aufsicht, und verschiedene andere weiber unter sich, die man Geraras nennte. *Meursius*, Eleusin. XV. *Postellus*, de Republ. Athen. c. 21. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3. & 7.

REX CONVIVII, hieß auch Magister convivii, Magister cœnæ, ingleichen Symposiarchus, von συμπόσιον, convivium, und ἄρχων, princeps, und war bey den alten Griechen und Römern derjenige, welchen die andern, die mit ihm speiseten, zum Könige erwehlten, so, daß er gewisse gesetze und verordnungen machen konnte, nach welchen sich alle, die bey der gasterey waren, richten musten. Solche bestunden darinn, daß er anordnete, wie viel und in was vor maas man trincken sollte; daß der wein nach eines jeden capacität mit wasser vermischt ward, damit niemand über sein vermögen zum trunck genöthiget werden möchte; er muste die gantze gesellschafft mit einem guten discurs unterhalten, und die vorfallenden streitigkeiten schlichten, ꝛc. Symposiarchi hiessen auch diejenigen, welche die bey den Heydnischen götzen-opfern angestellten gastmahle auf eben solche art dirigiren musten. *Sellerus*, antiq. Palmyr. append. c. 3. p. 301. f.

Rex, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen, welche von sehr langen zeiten an das ohnweit Weissenfels gelegene Ritter-guth Boblas besitzet, und soll schriftliche nachricht vorhanden seyn, daß Bartholomäus von Rex an. 1493. solches guth bewohnet habe. Albrecht von Rex auf Schalckendorff lebte an. 1614. Carl von Rex auf Boblas, Hertzoglich-Weissenfelsischer geheimer Rath, Ober-Cämmerer und Ober-Hof-Marschall, ward an. 1712. der Königin in Polen und Churfürstin zu Sachsen Ober-Hofmeister, wie auch Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig. Er starb den 6. jun. an. 1716. zu Dreßden, und hat sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet, davon der eine von der ersten gemahlin, einer von Muschwitzin, die bey Lucka in der Nieder-Lausitz gelegenen güther Waltersdorff, Uckero, Paserin ꝛc. ererbet. *Mulleri* annal. Sax.

Rey, oder Rhey, war ehemals die gröste stadt in Asien, ist anjetzo gantz verwüstet, und liegen ihre merckmale fünf Teutsche meilen von Sava ostwärts in der Persischen provintz Erack oder Yerack. Man erzehlet fast unglaubliche dinge von ihrer grösse, welche doch von alten historien-schreibern, auch von solchen, die sie mit augen wollen gesehen haben, bestätiget werden. Nach der Persischen geographie soll sie im IX. sæculo nach Christi geburt in sechs und neunzig quartiere eingetheilt gewesen seyn, darunter jedwedes 46. gassen, jedwede gasse aber 400. häuser, und 10. moscheen gehabt hätte. Ferner sollen in der stadt sich mehr denn 6400. Collegia, 16600. bäder, 15000. moscheen-thürme, 12000. mühlen, 1700. canäle, 13000. caravanseras gefunden haben. Die Arabischen scribenten stimmen hier gleichfalls ein, und geben vor, daß sie in dem III. sæculo des Muhammedismi, welches eben um diese zeit ist, die allervolckreichste stadt in Asien gewesen, und ihr keine nach Babylon an der zahl der einwohner und reichthümmern zu vergleichen wäre; deswegen sie auch prächtige nahmen in der historie führet, und bald die vornehmste der städte, die gemahlin der welt, bald die pforte der pforten der erde, und der schauplatz der gantzen welt genennet wird. Ptolemäus nennet sie Raguala, die andern Griechischen authores aber belegen sie wie Ptolemäus mit solchen nahmen, die nach dem worte Rey scheinen gemacht zu seyn. Ihr ursprung ist nicht ausgemacht. Nach der chronick der Magorum soll sie Chus des Noä enckel erbauet haben. Die gemeine meynung aber ist, daß sie der König in Persien Houcheno aufgeführet, und Manoutcher mercklich vergrössert habe. In diesem flore verblieb sie, bis die ersten Mahometaner selbige eroberten und zerstöreten. Hierauf wurde sie zwar von Mehdybilla, dem dritten Califen zu Babylonien, viel herrlicher wieder erbauet, daß sie unter seinen nachfolgern zu der obbeschriebenen grösse gelangte. Denn damals sollen in den meisten kleinen moscheen jede nacht hundert lampen von allerley metallen, und in den grossen fünfhundert gebrennet haben. Allein die langwierigen kriege zwischen den religions-verwandten von Essa und Sunnis, wie auch die streifungen der Tartarn in der Parther gebieth verzehrten diese mächtige stadt vor dem ausgange des VI. sæculi der Mahometanischen jahr-rechnung gäntzlich. Und obwol sechzig jahr hernach Facre-eddin ein Parthischer Printz, nachdem er mit dem Könige in Persien Casam-Can friede gemacht hatte, diese unglückselige stadt wieder aufbauen wollen, so konnte er doch zu seinem zwecke nicht gelangen. Sonsten sind in dieser stadt, welche so lange die grösten reichthümmer von Orient in ihrem schoos getragen, viel gelehrte männer gebohren worden. Ihr grund und boden ist auch sehr fruchtbar, die luft aber ungesund, woraus denn allerhand fieber, und sonderlich die gelbe sucht entstehet. Jedoch leben die leuthe hierum eben so lange als an andern orten. *Olearii* Persianische reisebeschreibung, lib. IV. c. 33. *Chardin*, voïages de Perse, tom. III.

Reyden, siehe Reide.

Reyden, eine Commenthurey des Johanniter-ordens, in dem Eydgenoßischen Canton Lucern, ward von Marquard von Iffenthal an. 1331. gestiftet, da es zuvor ein schloß gewesen, welches die Edlen gleiches nahmens besessen.

Reygate, oder Rhie-Gathe, eine grosse marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Surrey, in einer gegend, so insgemein Holmes Dale genennet wird. Allhier gräbt man sehr viel walckers-erde aus, wobey man die rudera von einem alten castelle siehet, wie auch unter der erden ein langes gewölbe, an dessen ende ein groß zimmer ist, welches der heimliche ort gewesen seyn soll, worinn die Barons in ihrem kriege wider den König Johannem rath zu halten pflegen. Die Dänen hielten unterschiedliche unglückliche schlachten nahe bey dieser stadt. Im übrigen kan sie zwey Deputirte in das Unter-Haus abschicken. *Speedanus*, in theatr. Magn. Britan.

* Reyger, (Arnold von) Herr von Glabeck aus den Niederlanden, gebohren den 17. jan. an. 1559. war Doctor der Rechten, lehrte die Rechte zu Jena, wurde hernach geheimer Rath zu Halle, und ferner Chur-Brandenburgischer Vice-Cantzler, wie auch Assessor des Land-Gerichts in der Nieder-Lausitz. Er hat auch um das jahr 1615. gelebt, und geschrieben: 1.) Thesaurum Juris Civilis & Canonici, Magdeburg 1604. in fol. ist auch an. 1668. von Ahasvero Fritschen vermehrter heraus gegeben worden, und endlich auch zu Cöln an. 1705. in fol. heraus gekommen; 2.) Diatribas, Jena 1593. 3.) Observationes, Helmstädt 1599. in 4. 4.) Consuetudines Feudales, Magdeburg 1602. 5.) Disput. de Processu judiciario, Jena 1596. 6.) Doberzins Promptuarium Juris, so er heraus gegeben, Helmstädt 1589. in drey folianten; 7.) Orat. utrum Dignitas Doctoralis aut alterius Gradus Assumtio dedecoret Generis Nobilitatem? Franckfurt 1600. in 4. *Andreæ* bibl. Belg. *Freheri* theatr. Erudit. *Zeumer.* vitæ Professor. Jenens.

* Reyher, (Andreas) ein Schul-Rector zu Gotha, gebohren zu Heinreichs, einem flecken im Hennebergischen, an. 1601. den 4. may, sollte anfänglich die wein-handlung lernen, trieb aber nachmals zu Leipzig seine studien, ob er gleich nur zwölf gülden baar geld mit ihm brachte, ward daselbst Magister, Assessor der philosophischen Facultät, Rector bey dem Gymnasio zu Schleusingen, hernach zu Lüneburg, und endlich zu Gotha, allwo er das Gymnasium in grosses aufnehmen brachte, und an. 1673. den 2. april mit tode abgieng. Er hatte sich zweymal verheurathet; 1.) mit des Suhler Superintendentens Sebastian Abessers tochter, Catharinen, an. 1636. mit welcher er zwölf kinder gezeuget; 2.) mit des Kirchen-casten-Verwalters zu Gotha, Friedrich Bachovs, ältester tochter, Annen Blandinen, an. 1658. von der ihm drey söhne, und eben so viel töchter gebohren worden. Von diesen kindern aus erster ehe sind bey dessen tode noch eine tochter, nahmens Catharina, welche an Johann Paul Wintern, einen Suhler-Rathsherrn und kaufmann verheurathet worden, und sechs söhne am leben gewesen, unter denen Samuel, von dem hernach, Andreas, der Medicin Doctor, und Stadt-Physicus zu Suhl, Salomon, ein Rathsherr und buchführer zu Gotha, Christoph und Michael, berühmte buchdrucker zu Gotha gewesen. Von den hinterbliebenen söhnen aus der andern ehe sind berühmt worden Ephraim, welcher im anfange des achtzehenden jahrhunderts Hochfürstl. Rent-Verwalter zu Gotha war, und Ernst Reyher, der Sachsen-Römhildischer Rath und Amtmann zu Themar gewesen, und um das jahr 1707. gestorben. Seine schriften übrigens, die er entweder selber verfertiget, oder wieder auflegen

legen lassen, sind den jahren nach also auf einander gefolget, als: 1.) Disp. de Terra, Leipzig 1625. 2.) Introductio in Linguam Græcam 25. tabulis adornata, ibid. 1629. in fol. 3.) und 4.) Dispp. pro loco de Stellis fixis & de Luna, beyde ibid. 1630. 5.) Tabulæ Philosophicæ, ibid. 1630. u. f. f. in fol. 6.) Disp. Theolog. de Justificatione Hominis Peccatoris coram Deo contra Mayerum, Jesuitam, unter dem vorsitze Dr. Höpfners, ibid. 1631. 7.) Sermonis elegantioris Tabula una, ib. 1631. in fol. ist hernach vermehrter unter dem titul: Regulæ Sermonis Latini elegantioris zu Gotha an. 1643. in 8. heraus gekommen; 8.) Epitome Rhetoricæ, in tabellen, ibid. 1632. in fol. 9.) Synopsis Grammaticæ Græcæ, Schleusingen 1633. in 8. 10.) Philosophia universa s. Margarita Philosophica, ibid. 1635. in 8. ist nach der zeit etliche mal wieder aufgelegt und vermehrter ans licht gestellet worden; 11.) Palæomathia s. Ratio docendi discendique genuino-antiquior., ibid. 1634. in 8. 12.) Epitome Musicæ pro Tyronibus, ibid. 1635. in 8. stehet auch in der Margarita; 13.) Margaritæ Philologicæ Grammatica exemplaris Latina, Gotha 1641. in 4. 14.) Manuductio Poëtica, ibid. 1642. in 8. kam an. 1666. zum vierten mal heraus; 15.) puerilia latinè legendi Rudimenta, ibid. 1642. in 8. 16.) Dialogi, sive Colloquia puerilia, ibid. 1642. in 8. 17.) Rudimenta græcè legendi, ibid. 1642. in 8. 18.) Compendium Epithetorum pro Manuductione Poëtica, ibid. 1643. in 8. vermehrter von Joh. Balth. Strobeln heraus gegeben, ibid. 1704. 19.) Compendium Adverbiorum pro Manuductione Poëtica, ibid. 1643. in 8. die dritte auflage ist an. 1680. und die letzte vermehrter an. 1704. von ermeldtem Strobeln gefördert worden; 20.) Vocabularium Grammaticum Latino-Germanicum minus, ibid. 1643. in 8. 21.) Janua Comenii Transitibus XXIV. accommodata pro Scholis in Ducatu Gothano, ibid. 1643. in 8. 22.) prima hebraicè legendi Fundamenta, ibid. 1643. in 8. 23.) Compendium Grammaticæ Latinæ, generalis IV. Linguarum, Germanicæ, Latinæ, Græcæ & Hebraicæ harmoniacum, ibid. 1643. in 8. 24.) Vocabularium Grammaticum Latino-Germanicum majus, ibid. 1644. in 8. 25.) Vocabularium minus pro Rudimentis legendi græcè adornatum, ibid. 1644. in 8. 26.) Vocabularium s. Lexicon Grammatico-Latinum, Græco-Latinum, & Latino-Græcum, ibid. 1645. in 8. und 1677. 27.) Thesaurus Sermonis Latini elegantioris ex Romanæ Linguæ Principibus, in zwey octav-bänden, ibid. 1646. 28.) Authoris Elegantiarum Latinarum Thesauro Latinitatis respondentium Fasciculi V. ibid. 1646. 1647. und 1648. in 8. 29.) Vocabularium Grammaticum Hebraico-Latinum majus, ibid. 1647. in 8. 30.) Grammatica Latina plenior, ibid. 1649. in 8. ist vielmal wieder aufgelegt worden; 31.) Paradigmata declinandi & conjugandi hebraicè additis Linguæ sanctæ Canonibus, ibid. 1654. in 8. 32.) Systema Logicum, ibid. 1654. in 8. 33.) Curtius, ibid. 1658. in 8. 34.) Possellii Syntaxis Græca correcta & auctior, ibid. 1648. in 8. 35.) Cornelius Nepos, ibid. 1659. in 8. 36.) Tabulæ in universum Logicæ Systema introductoriæ, ibid. 1665. zum andern mal in fol. gedruckt; 37.) Collectanea Rerum memorabilium sive Polyhistor Solini cum Indice, ibid. 1665. in 8. 38.) Memoria Wagneriana, s. Sermo parentalis Jo. Wagneri honori dictus, ibid. 1667. in 8. 39.) Thesaurus Latini Sermonis, seu Theatrum Romano-Teutonicum, ibid. 1668. welchen Cellarius zu Leipzig an. 1686. und nach ihm Juncker weit vermehrter zu Leipzig an. 1712. in fol. von dreyzehen alphabet und achtzehen bogen, denn Gesner zu Leipzig an. 1733. in fol. heraus gegeben; 40.) Dialogorum Fasciculus Scholasticus & Christianus, Gotha 1670. in 8. der Fasciculus Scholasticus kam an. 1651. besonders heraus; 41.) Cheiragogus Oratorius seu Rhetorica practica, ibid. 1669. in 8. 42.) Arithmetica oder Rechenbuch, Teutsch, welches öfters in 8. gedruckt, an. 1700. kam es von Strobeln, und an. 1707. von dem Doctor Ephraim Reyher noch weiter vermehrt heraus; 43.) Florilegium epistolicum Latino-Germanicum, ist auch zu Leipzig an. 1689. in 8. nachgedruckt; 44.) Physica, wurde an. 1707. in 8. zum dritten mal aufgelegt; 45.) Hymni: *a*) Meine Seele sey zufrieden; *b*) Meine Augen sehen stets zu GOtt. Er war auch willens die Monumenta Ducum Saxoniæ, davon die kupfer bereits fertig waren, zu erläutern, so aber wegen seines bald darauf erfolgten tods nicht geschehen konnte. *Witte*, diar. Ludovici schul-historie. *Acta Erud. Lat.*

Reyher, (Samuel) Antecessor primarius, Codicis ac Mathematum Professor ordinarius zu Kiel, Sachsen-Gothaischer Rath und der Königlichen Societät der wissenschafften zu Berlin mitglied, war zu Schleusingen in dem Hennebergischen an. 1635. den 19. april gebohren. Sein vatter war M. Andreas Reyher, der schulen zu Schleusingen, Lüneburg, und endlich zu Gotha Rector, von welchem im vorhergehenden artickul gehandelt wird. Nachdem er unter solchem den grund zu seinen studien geleget, kam er an. 1654. nach Leipzig, dieselben allda fortzusetzen, allwo er Jacobum Thomasium in Philosophicis, Philipp. Müllerum in Mathematicis, und Amadeum Eckholtum in Jure gehöret. Sein Patron war ein vornehmer Rathsherr und handelsmann, Andreas Winckler, der ihm nicht nur in Leipzig nöthigen unterhalt verschafft, sondern auch mit sich nach Holland genommen. Hierbey fand er gelegenheit, in Leiden den sonst in den Orientalischen sprachen berühmten Jacobum Golium nicht nur über des Vietä Algebram lesen zu hören, sondern sich auch dergestalt mit ihm bekannt zu machen, daß er ihn unter die zahl seiner freunde aufgenommen. Nicolaus Goldmannus und Franciscus von Schooten gaben ihm in der Architectura civili und militari gute anleitung, welcher er sich zu Leiden publice und privatim bediente, bis er wieder zurück nach Leipzig reisete, woselbst er nunmehro selbst zu lesen anfieng, bald aber darauf zu Gotha Fürstlicher Informator wurde. Nachdem er in solcher bedienung Hertzog Ernesto, der ihm seinen ältesten Printzen anvertrauet, alle satisfaction gethan, bat er sich erlaubnis aus, wieder nach Holland zu reisen, allwo er den gradum Doctoris in Jure annehmen wollte, wurde aber wegen grassirender pest genöthiget, sich zu Rinteln aufzuhalten. Von dar aus wurde er nach Kiel beruffen, die Professionem Matheseos zu bekleiden, welche er, nachdem er vorhero zu Leiden Doctor worden, an. 1665. annahm. An. 1673. wurde ihm die Professio Juris extraordinaria, an. 1683. Institutionum ordinaria, und endlich an. 1692. Codicis Professio aufgetragen. Er hat in Jure geschrieben de singularibus Obsagii Juribus; de Guartis; de Proportione; de Codice Mericutiano, und insonderheit Historiam Juris: in Chymicis und Physicis, de Auro & Argento Chymico; de Numis quibusdam ex Metallo Chymico factis; de tribus Numis argenteis; de Dulcedine Maris; de Pneumatica; Aerometria, & Hydraulica; de Mundo: in Mathematicis, de Bacillis sexagenalibus; de Mathesi Regia; de Milite Mathematico; de Arte muniendi nova; de Epactis Solaribus. Den Euclidem hat er in das Teutsche übersetzt, und algebraice demonstrirt, insonderheit aber durch seine Mathesin Biblicam, so anfangs Lateinisch, hernach vermehrter Teutsch heraus kommen, sich grossen ruhm erworben. Er starb an. 1714. den 22. novembr. *Progr. funebr.*

* **Reyher**, (Joh. Daniel) ein Rechtsgelehrter, und des Hessen-Darmstädtischen Cammer-Raths, Johann Reyhers, sohn, war zu Marpurg an. 1640. gebohren, und wurde, nachdem er in dieser seiner vatter-stadt, wie auch zu Giessen und Jena studiret hatte, beyder Rechte Doctor, und Beysitzer des Hof-Gerichts. Er starb an. 1712. und hinterließ Consilia, welche sein eydam Emanuel Staudacher an. 1715. zu Nürnberg in 4. heraus gegeben, von fünf alphabet und fünfzehen bogen; 2.) Disputationes: *a*) de Rebus publicis mixtis, Jena; *b*) de Nomine & Verbo, ibid. *c*) de Actionibus humanis, Giessen; *d*) de Mandato & Societate, ibid. *e*) de Contractibus innominatis, ibid. *f*) de Oblatione, Marpurg. Gelehrte Zeitungen, 1717.

* **Reyher**, (Urban) ein alt-verdienter Pfarrer zu Lobschütz im Amts-bezirck Camburg gelegen, war zu Ratzhaym in dem Ronneburgischen Diaconats-Filial, an. 1595. gebohren, und wurde auf einrathen des Ronneburgischen Superintendenten M. Fabian Vogels zum studiren angehalten, und auf die schulen nach Zeitz und Naumburg geschicket, von dannen er an. 1616. nach Wittenberg, und an. 1623. nach Jena auf die hohen schulen gezogen. Im jahr 1627. ward er dem ausgedienten Pfarrer zu Nischwitz, David Fabern, adjungiret, und nach dessen tode im folgenden jahre Pastor in obgedachter Pfarrey Lobschütz, allwo er in der kriegs-unruhe, absonderlich an. 1637. da die kirche ausgeplündert und verbrannt, er selbst aber etliche mal ausgezogen und gemartert wurde, viel ungemach ausstehen muste. Doch hat er hernach noch lange zeit in ruhe und segen gelebet, indem er an. 1680. schon fünf und achtzig jahr alt, im drey und fünfzigsten jahre seines Ministerii verstorben, und zwar durch einen zählingen und unbemerckten tod, indem er am ersten Oster-feyertage annoch dem öffentlichen gottesdienst beygewohnt, und das heilige Abendmahl administriren helffen, auch auf den abend sich gesund niedergeleget, aber am andern feyertage frühe auf seinem bethe mit geschlossenen augen und mund, auch aufgehabenen händen todt ist gefunden worden, wie Löber in der historie von Ronneburg p. 426. u. f. berichtet, auch daselbst unterschiedliche seiner nachkommen, die in öffentlichen ehren-ämtern gestanden, namhafft machet, als von desselben söhnen 1.) Gottfried Reyhern, Fürstlich-Sachsen-Weimarischen Commißions-Rath und Amtmann zu Roßlau, von dem wieder ein sohn, Joh. Gottfried Reyher, auch Amtmann in Roßlau; 2.) Joh. Friedrich Reyhern, welcher Pastor und Adjunctus zu Lobschütz worden, und drey söhne gezeuget: *a*) Joh. Christian Reyhern, Substituten zu Lobschütz; *b*) Joh. Gottfried Reyhern, der Artzney-kunst Doctorn und Practicum in Eisenberg, und *c*) Samuel Friedrich Reyhern, welcher sich der Gottsgelehrsamkeit gewiedmet. Grossens Jubel-Priester-historie, P. II. p. 159.

Reyn, lat. Runa, ein Cistercienser-kloster in Steyermarck, ohnweit Grätz, so um das jahr 1129. von Waldon oder Waldcunon, einem Grafen von Runia, gestiftet, und von den Hertzogen in Steyermarck vermehret worden.

Reyna, (Casiodorus) gebürtig von Seville, hat die gantze Bibel aus der grund-sprache in die Spanische übersetzt. Diese version ist so rar worden, daß Gaffarellus, welcher sie dem Carcavi, damaligen Bibliothecario, in des Königs von Franckreich bibliotheck verkaufte, und denselbigen beredete, daß es eine alte Jüdische Bibel wäre. Allein man findet darinn das Neue Testament sowol übersetzt, als das Alte. Was der P. Simon in seiner hist. crit. du Vieux Test. gemuthmasset, diese über-

übersetzung sey zu Bern gedruckt, weil auf dem titul-blat ein bär anzutreffen, ist irrig, und stellet da der bär, so aus einem baum honig kostet, gar nicht das wapen der stadt Bern, sondern des berühmten Baselischen buchdruckers Thomä Guarini vor. In der bibliotheck zu Basel findet sich annoch dasjenige exemplar, so Reinius dahin verehret, welchem er mit eigener hand einen ziemlichen bericht von dieser seiner arbeit angefüget: Cassiodorus Reinius Hispanus Hispalensis, inclytæ hujus Academiæ alumnus, hujus sacrorum librorum versionis Hispanicæ auctor, quam per integrum decennium elaboravit, & auxilio pientissimorum Ministrorum hujus Ecclesiæ Basiliensis ex decreto prudentissimi Senatus typis ab honesto viro Thoma Guarino cive Basiliensi excusam demum emisit in lucem, in perpetuum gratitudinis & observantiæ monumentum hunc librum inclytæ huic Academiæ supplex dicabat an. 1570. mense junio. Der übersetzer sucht durch eine lange rede in Spanischer sprache, welche man gleich zu anfang dieser Bibel findet, zu erweisen, daß die heilige Schrift auch in die gemeine sprachen übersetzt werden solle. Er hat selbige auch mit randglossen versehen, zu erklärung der schwersten örter, und insonderheit derjenigen wörter, welche unterschiedliche bedeutungen haben, da eines in dem text, und das andere am rande stehet, welches mit sonderbarem fleisse geschehen. Er hat auch einen discurs darinn, in welchem er von der art seiner übersetzung nachricht giebt. *Simon.* hist. crit. in Vet. Test. *

* **Reyneau**, (Carl Renatus) ein berühmter Mathematicus, war zu Brissac in der Diœces von Angers, da sein vatter ein Wund-Arzt gewesen, an. 1656. gebohren. Er begab sich in dem 20. jahre seines alters zu Paris in die Gesellschafft des Oratorii, und wurde sodann von seinen vorgesetzten erstlich nach Toulouse, ferner nach Pezenas, und endlich an. 1683. nach Angers geschickt, da er denn an den zwey ersten orten die Philosophie, und an dem letzten orte die Mathematic lehrte. Im jahr 1716. wurde er als ein freyes mitglied in die Königliche Academie der wissenschafften aufgenommen, und starb den 24. februarii an. 1728. Seine schriften sind: 1.) Analyse démontrée ou la Méthode de résoudre les Problèmes des Mathématiques, in zwey quart-bänden, Paris 1708. von fünf alphabet und sieben bogen, sind an. 1718. wieder aufgeleget worden; 2.) la Science de Calcul des Grandeurs en général ou les Élémens des Mathématiques, ebenfalls in zwey quart-bänden, Paris 1713. u. f. *Fontenelle*, hist. de l'Acad. des Scienc. 1728. *Acta Erudit. Lat.*

* **Reynell**, (Eduard) aus einer adelichen familie in Devonshire, ward ein Advocat in Londen, schrieb aber meist theologische sachen im Englischen, als: 1.) de Periculo Libertinismi; 2.) Amicitias cœlestes; 3.) Beneficium Afflictionis &c. und starb an. 1663. *Wood*, Athen. Oxon.

Reyner, (Eduardus) ein gelehrter und eifriger Non-Conformist in Engelland, ward in der provintz York an. 1600. gebohren, und auf der Universität Cambridge in den studien auferzogen. Er war Magister Artium, muste aber öft aus armuth sich mit kinder-information ernähren, bis er an. 1627. zum Prediger in Lincoln gemacht wurde, da er noch ein Conformist gewesen. Doch machte er sich je mehr und mehr scrupel über die conformität, und schlug deshalben ein ihm von Bischoff William angebotene präbende aus. Währenden einheimischen kriege litte er viel schaden und ungemach, und muste auch endlich sich mit der flucht salviren. Ob schon ihm nun wegen seiner capacität unterschiedliche gute dienste an andern orten angetragen wurden, wollte er doch lieber an. 1645. zu seiner gemeinde in Lincoln wieder kehren. Er neigete sich je mehr und mehr auf der Independenten oder Congregationalium meynungen, doch daß er dieselbe nicht durchaus billigte, wie er dann auch ihre an. 1658. at Savoye abgefaßte glaubens-bekänntnis, nicht unterschreiben wollte. Er hielte zu seinem gebrauch ein tage-buch, darinn er die gutthaten GOttes, welche ihm täglich von jugend an widerfahren, fleißig verzeichnete; sonst hat man von ihm im druck: Precepts for Christian Practice, so sehr vielmal aufgelegt worden; Considerations concerning Marriage; Vindication of human Learning and Universities; The being and wellbeing of a Christian. Er hatte einen gelehrten sohn, John Reyner, welcher Socius Collegii Emanuelis in Cambridge gewesen, aber an. 1662. wegen non-conformität seinen platz daselbst verlohren, und hernach die Studiosos in academischen wissenschafften informiret; wie er dann hierzu sehr tauglich war; bald aber in seinen besten jahren starb er weg. Dieser hat seines vatters werck von academischen wissenschafften, mit einer vorrede und einem capitul, vom nutzen der Arabischen sprache in auslegung der heiligen Schrift, und das andere werck, von dem wesen eines Christen, mit einem discurs von der gnade und deren falschen larven versehen und vermehret. *Calamy*, account. *

Reynolds, (Eduardus) ein sohn Augustini Reynolds, gebohren zu Southampton an. 1599. studirte zu Oxford in dem Collegio Mertonensi: als er gute progressen in den wissenschafften gemacht, und die gewöhnliche gradus empfangen, begab er sich in das Ministerium, und ward hernach Prediger zu Lincolns Inn, und Rector zu Braynton in Northampton. Währender Englischer rebellion ließ er sich bereden den Covenant anzunehmen, und ward ein mitglied der sogenannten Assembly of Divines. Bey übergang von Oxford kam er unter Cromwel bey der regierenden partey in solche gunsten, daß er einer der Oxfordischen Visitatoren, Decanus von der Christ-kirche, und Vice-Cantzler selbiger Universität worden; um welche zeit er auch in Doctorem Theolog. promovirte. Ohngeachtet er ein strenger Presbyterianer war, wollte er doch das Engagement keineswegs annehmen, worüber er aber sein Decanat verlohr, und sich bald da bald dort, sonderlich in Londen aufhalten muste; daselbst er durch seine predigten in grosse hochachtung gekommen. Er erzeigte sich sehr geschäfftig in wiederherstellung Caroli II. und ward von demselben an. 1660. zu seinem Prediger gemacht, und auch mit andern einträglichen ehren-stellen, sonderlich dem Bißthum von Norwich begabet. Er besaß viel treffliche natürliche gaaben, eine grosse gelehrsamkeit und urtheilskrafft; und war dabey ein beliebter Prediger. Gleichwie er in andern stücken viel von den Presbyterianischen hielte, so war er auch der strengen lehre von der gnaden-wahl zugethan. Er starb in seinem Bischöfflichen pallaste den 28. julii an. 1676. Seine in Englisch verfertigte wercke sind zu unterschiedlichen malen, auch zusammen in fol. gedruckt worden, welche aus allerhand Predigten, einem tractat von den Paßionen und Kräfften der menschlichen Seele u. a. m. bestehen. In denen anmerckungen über die heilige Bibel, welche die Assembly of Divines heraus gegeben, gehören ihm die über den Prediger Salomon zu. *Wood*, Ath. Oxon. *Collier*, supplem. *

Reypoltskirch, eine Herrschafft auf dem Hundsrück in der Unter-Pfaltz zwischen Falckenstein dem Amte Lichtenberg und Neustadt gelegen. Sie gehört zur Grafschafft Falckenstein, am Donnersberg, über welche von dem Fürsten von Vaudemont und dem Grafen von Manderscheid und Löwenhaupt gestritten wird. Sie ist ein unmittelbares Reichs-lehn, und haben die Grafen zu Falckenstein-Daun ihren sitz auf der Wetterauischen Grafen-banck im Reiche gehabt, nachdem ihre andern güther Lothringische affter-lehen geworden. (Siehe Falckenstein am Donnersberge.) *Zwantzig.* theatr. præced. P. II. p. 119.

Rezan, eine stadt in Moscau, ist ein Bischöfflicher sitz und die haupt-stadt in einem Hertzogthum, welches eine grosse provintz macht, worinn der fluß Tanais und Don entspringet. Dieses land gehörte vormals zu Litthauen. Sie ist eine Bischöffliche stadt. Die provintz Rezan liegt zwischen der Den und der Occa, und hat gegen abend Moscau, welche landschafft durch den fluß Ata davon abgesondert wird. Sie ist die fruchtbarste provintz in diesem Königreiche. Ausser der haupt-stadt, welche an der Occa liegt, ist auch darinn Corsira und Tulla zu finden an einem flusse gleiches nahmens. An. 1669. wurde dieser ort gäntzlich ruiniret, worauf sich die einwohner nach Peristaff begaben. **Beschreibung von Moscau.**

* **Rezzonico**, (Aurelio) gebohren zu Como im Mayländischen, ein berühmter banquier in Venedig, der wegen seiner grossen qualitäten durch den Kayser Leopoldum zum Reichs-Ritter gemacht worden. Er starb an. 1682. im 73. jahre seines alters. Seine nachkommen sind seit dem unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden. Sein negotium gehet aber noch heut zu tage unter seinem nahmen, als ob er noch lebend wäre.

Rha, oder die **Wolga**, ein fluß in der Moscau, welcher einer von den gröSten in Europa ist. Die Tartarn nennen ihn Edel, und die Armenianer Thamar. Er entspringt in Moscau nahe bey der stadt Rescow oder in der landschafft Twer. Gegen die östliche gegend von dieser stadt zu, nahe bey einem grossen walde, Wolkowskiles genannt, ist ein moraST, den man Wronow nennet, dessen wasser einen kleinen bach macht, welcher sich in den see Volga ergeußt, so nicht über eine meile von dar entfernet ist. In dieser gegend bekömmt der fluß, wovon hier die rede, seinen nahmen. Nachdem er durch die landschafft Twer gelauffen, von westen gegen osten zu, bis an das Königreich Cazan, wendet er sich nach süden zu, gehet durch die Königreiche Bulgan und Astracan, nimmt viel grosse flüsse zu sich, zertheilet sich in unterschiedliche ströme, und ergeußt sich endlich in die Caspische see, nachdem er durch Astracan gegangen, und die insul Dolgoi, welche sehr unfruchtbar ist, formiret hat. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung.

Rhadamanthus, ein mann von strenger gerechtigkeit, der auch deswegen von den Heydnischen Poeten unter die Richter der verstorbenen nach diesem leben gesetzt wird. Er wird vor Jupiters und Europä sohn und des Minos bruder ausgegeben, und soll sich theils in Creta aufgehalten, theils an dem Rothen meere und andern Asiatischen küsten eine Herrschafft aufgerichtet haben. *Homer.* Od. IV. v. 56. *Diod. Siculus*, lib. V. *Pausan.* Arcad. pag. 707. *Huet.* dem. Evang. p. 203. *Natalis Comes.*

Rhadamistus, Pharasmanis, eines Königs in Iberien sohn, gab fälschlich vor, daß er bey seinem vatter in ungnade verfallen, und begab sich zu seinem vetter, Mithridate, dem Könige in Armenien, dessen tochter er heurathete. Nachdem er sich nun durch seine verschlagenheit die freundschafft des volcks, und die liebe der grossen Herren in dem Königreiche zuwege gebracht hatte, wandte er vor, daß er sich wiederum mit seinem vatter versöhnen wollte, gieng dahero heimlich zu demselbigen, um ihm von dem fortgange seines vorhabens nachricht zu ertheilen, und brachte unter dem vorwande, daß er die Albaner bekriegen wollte, eine mächtige armee zusammen, welche er in Armenien führte, allwo er Mithridatem in einer vestung, Gor-

nea

ned genannt, belagerte. Als er aber sahe, daß er mit gewalt nichts ausrichten konnte, bediente er sich einer neuen kriegs-list, und gab vor, daß er mit seinem vetter friede machen wollte, welcher zwar nicht wohl trauete, aber dennoch durch Cälium Pollionem gezwungen (der über das Römische in der besatzung liegende kriegs-volck gesetzet war, und sich von Rhadamisto hatte bestechen lassen) endlich in einem walde, nahe bey Gorneis, zu ihm kam. Bey dieser gelegenheit umfassete Rhadamistus Mithridatem, und schwur ihm, daß er keine gewaltthätigkeit an ihm ausüben wollte, weder durch das schwerdt, noch durch gift. Solcher gestalt nun wurden einige vorbereitungen zu der ceremonie der friedens-tractaten gemacht, und weil man in demselbigen lande die gewohnheit hatte, daß man den daumen zusammen band, blut daraus zog, und selbiges tranck, um das bündnis dadurch zu bekräfftigen, gab Rhadamistus einem, welcher die daumen zusammen binden sollte, befehl, sich zu stellen, als ob er niederfiele, und hierbey Mithridatem mit auf die erde zu werffen. Hierauf nahm er den König nebst dessen gemahlin und kindern gefangen, und ließ sie hernach mit vielen auf sie geworffenen bethen und pfülwen ersticken, damit er die worte des eydes, den er bey dem anfange ihrer zusammenkunft gethan hatte, nicht brechen möchte. Dieser gottlose Fürst wurde an. 52. von Artabano, dem Könige der Parther, überwunden, und in die flucht geschlagen. Und da er sich des landes von neuem bemächtiget, aber daselbst sehr tyrannisch herrschte, überfielen ihn die unterthanen in seinem pallaste, so daß er neben seiner gemahlin Zenobia mit grosser mühe entflohe. Als aber diese wegen ihrer schwangerschafft, die grosse beschwernis zu pferde schnell zu rennen nicht ertragen konnte, und denen nachjagenden erbitterten Armeniern nicht wollte in die hände fallen, bate sie ihn selbst, daß er sie umbringen möchte, worauf er letztlich ihro mit seinem säbel einige stiche gab, und sie also in den fluß Araxem warf, von dem sie doch bald wieder an das land getrieben, und weil keine der empfangenen wunden tödtlich, durch einige hirten wieder zurecht gebracht, und zu des Parthischen Königs Vologesis bruder Tiridate geführet ward, welcher sich damals Armeniens anmassete. Rhadamistus entflohe also allein zu seinem vatter in Iberien, und kam von dannen verschiedene male wieder in sein voriges Reich, wußte es aber nie lange zu behaupten, bis ihn endlich sein eigener vatter Pharasmanes als einen verräther hinrichten ließ. *Tacit.* annal. lib. XII. & XIII. *

Rhätia, eine landschafft, deren grentzen ehedessen Vindelicien, die Schweitz und Italien waren. Die Vindelicier hatten sie gegen mitternacht, mit denen sie von dem Brigantinischen see an, allda sie nach dem Strabone lib. IV. Vindelicien erhub, grentzeten. Ihren ursprung hatten sie aus Italien von den Tuscis, und ihren nahmen von ihrem Heerführer dem Rhäto. Gegen mittag erstreckten sie sich bis in Italien, und besassen Verona, welche nahe nachbarschafft dieses tapfern volcks den Römern nicht anstehen wollte. Daher der Kayser Augustus A. U. 739. seine beyden stief-söhne, Tiberium Claudium Neronem und Claudium Drusum, mit einer armee wider sie schickte, welche ihnen die streifereyen in das Römische gebiethe und die darinn verübte grausamkeiten verlohnen sollten. Dio schreibt, Tiberius und Drusus hätten die Rhätier mit leichter mühe überwunden, welches aber mit der klage des Ovidii: Rhætica nunc præbent, Thraciaque arma metum, gar nicht überein treffen will. Daher es scheinet, als wenn Dio den Römern schmeichle, besonders da Strabo setzet, daß sich Tiberius eine lange zeit mit ihnen auf dem Bodensee herum geschlagen, und sie von einer insul aus bekrieget habe, welches ausser streit Lindau ist, allwo man die starcken Römischen mauren noch siehet, und zum zeugnis einer grossen gewalt aufstellen kan. Endlich sagt Horatius, daß Tiberius grosse list gebrauchen, und die Rhätier aus einander locken müssen. Doch dem sey wie ihm wolle, so ist unlaugbar, daß die Römer die Rhätier und Vindelicier überwunden, und aus beyden eine einige provintz gemacht, welche sie mit dem allgemeinen nahmen Rhätien benennet, so daß nunmehro die Vindelicier unter die Rhätier begriffen wurden, da sie zuvor ein gantz besonders volck gewesen. Daher kommt es nun, daß die Römische und andere scribenten die beyden nahmen Vindelicien und Rhätien vor eins gebrauchen, welches man bey lesung derselben genau zu beobachten hat. Zum beweis kan dienen, daß Ptolemäus die stadt Augspurg Augustam Vindelicorum, Tacitus aber splendidissimam Rhætiæ coloniam nennet; wiewol sich auch noch nach der überwindung findet, daß die Römer beyde völcker unterschieden haben. Dann der ort Horatii od. lib. IV. od. 4. allwo er die Rhætos Vindelicos für ein volck zu setzen scheinet, ist ohne zweifel fehlhafft, und muß entweder ein & darzwischen eingefüget, oder etwas anders gelesen werden, als z. e. Videre Rhætis bella sub Alpibus Drusum gerentem Vindelici. Ob schon im übrigen der fehler da sehr alt ist, und schon Acron und Porphyrion die zwey ausleger oder Scholiastæ Horatii die meynung daraus gefasset haben, daß Rhæti Vindelici nur ein volck gewesen; so zeigen doch alle die beste scribenten des ersten sæculi gerad das widerspiel, und noch Vopiscus gebraucht den nahmen Vindelicia in seinem eigentlichen verstande. Doch in den spätern zeiten haben Paulus Warnefredus und die Notitia Imperii die eintheilung unter Rhætiam primam und Rhætiam secundam, davon dieses Vindelicien bedeutet. Man wird aber diese distinction nach der meynung des authoris der vorbereitung zur Ost-Fränckischen historie p. 104. welche den geschicht-schreibern des Hauses Würtzburg vorgesetzt ist, bey keinem ältern Römischen scribenten antreffen. Nach den Römern haben die Alemannen und Schwaben das land überschwemmet, woher auch noch bis jetzo ein groß theil davon zu Schwaben gerechnet wird, ausser was sich etwan davon zu den Schweitzern geschlagen. (Siehe den artickul Vindelicien und Schwaben) item den authorem der vorbereitung a pag. 98-104. *Vell. Patere.* lib. II. passim. *Suet.* in Aug. & Tib. *Strab. Ptolem. Plin. Agathemer.* Werlich, in der Augspurgischen chronick, p. 56. *Guleri* Rhætica chron. *Ægidius Tschudius*, descr. Rhætica. *Bucelin.* de Rhætia. *Cluverius*, geogr. antiqua. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 41. *Vopiscus*, in Aurel. c. 35. *Warnefredus*, de gest. Longob. c. 15. *

Rhätico, ist ein grosses langes gebürge in Bündten, welches das Prättigöw vom Innthal abscheidet, und aus welchem die Lanquart entspringt. *

Rhamnus, eine stadt in Attica, welche von den neuen scribenten Tauro Castro oder Ebræo Castro genennet wird. Es war darinn ein der göttin Nemesi gewiedmeter tempel, wodurch dieser ort sehr berühmt wurde, weil daselbst eine unvergleichliche statue von bemeldter göttin war, welche Phidias, oder wie andere wollen, Agoracritus, einer von dessen schülern, darein gesetzet hatte. Man sagt, daß erstgedachter Agoracritus und Alcamenes, welche beyderseits von Phidia erzogen worden, mit einander gestritten, welcher unter ihnen die beste statue der Venus machen könnte, da sie dann alle beyde sich äusserst bemüheten, ihre kunst sehen zu lassen. Nachdem nun die statuen fertig waren, erwehlten sie das volck in Athen zu Richtern unter ihnen. Weil nun Alcamenes ein Athenienser, und Agoracritus aus der insul Paros war, gaben jene der arbeit ihres lands-manns den vorzug, ob schon des letztern seine unstreitig viel schöner war, als des andern seine. Hierauf nahm Agoracritus seine zuflucht zu den einwohnern in Rhamnus, und nennte seine statue Nemesis, oder die göttin der raache, ohne zweifel hierdurch anzudeuten, daß er sich schon genugsam an den Athenienssern rächen würde, indem er seine statue in einen tempel setzen wollte, worinn die vortreflichkeit dieses meisterstücks gar bald erkannt werden wurde. *Spon*, voïage d'Italie, &c.

* **Rhawe**, (Balthasar) gebohren zu Greyphswalde, allwo sein vatter, Augustin Rhawe, Professor der Rechten war, an. 1601. den 8. december, studirte daselbst und zu Wittenberg und Jena erst die Rechte, und hernach die Theologie, wurde hierauf in seiner vatter-stadt Professor der Logic und der Metaphysic, ferner an der Marien-kirche Pastor, an. 1627. Licentiat der Theologie und Assessor des Consistorii, hernach an. 1657. Pastor in der St. Nicolai-kirche und Superintendent in Stralsund, allwo er an. 1658. den 28. mertz starb, und ließ 1.) Papatum Conciliis Apostolicis & antiquis denudatum, Greyphswalde 1634. in 4. 2.) Tr. de Angelo Tenebrarum simulante se Angelum Lucis, ibid. in 4. 3.) Theol. Catecheticam, Stralsund 1657. und 1664. in 8. 4.) Theologiam Polemicam, welche Doctor Grab an. 1709. und 1710. zu Rostock in 4. theilen heraus gegeben; 5.) Predigten über den Daniel, unter dem titul: Rosa Fidelium inter Spinas Tribulationum, Stralsund 1647. in 4. 6.) Bigam Discursuum Academicorum de imminente Ruina Academiæ Gryphiswaldensis, Greyphswalde 1638. in 4. 7.) Disp. de Antichristo; 8.) Schmuck des heiligen Ehestandes, Greyphswalde 1647. Stralsund 1650. in 4. 9.) Regiment der Christlichen ungefärbten Liebe des Nächsten, über Syrach XXIX. ibid. 1641. in 12. *Witte*, memoriæ Theologor.

RHEA, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Cybele gegeben, und zwar von dem Griechischen wort ῥέειν, fliessen, weil nemlich bey ihr gleichsam ein zusammenfluß alles guten anzutreffen wäre. Es soll auch diesen nahmen die tochter des Königs von Alba, Numitoris, eine mutter Romuli und Remi, gehabt haben, jedoch mit dem beynahmen Sylvia, und nach einigen auch Ilia. (siehe **Romulus**) *Pomey*, panth. myth. p. 139. *Epistolæ* Ryckii & Perizonii adjectæ edit. Æliani a Periz. curatæ. *

* **Rhebinder**, (Peter) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1609. im november zu Lübeck, wo sein vatter Christoph Rhebinder ein handelsmann war, studirte daselbst und zu Wittenberg, allwo er an. 1632. Magister worden, begab sich nach Königsberg, kam aber wieder nach Wittenberg, ward an. 1639. Adjunctus der philosophischen Facultät daselbst, an. 1641. aber Doctor der Theologie und Superintendent zu Lüneburg, schrieb: 1.) Diss. de Substantia, ex lib. Cat. c. 5. Wittenberg 1640. 2.) Diss. inauguralem de Calvinismo irreconciliabili, wowider hernach Duräus eine Dissertationem Epistolarem ad Hülsemannum & Rhebinderum schrieb. 3.) Schriftmäßige Erklärung des Nahmens Christian aus Phil. I. 21. Hamburg 1649. 4.) Judæum Baptizatum, 1660. in 8. 5.) Predigten ꝛc. und starb an. 1671. den 9. december zu Lüneburg. Bertrams Evangelisches Lüneburg. *à Seelen*, Athen. Lubec. P. II. p. 220.

* **Rhebinder**, (N. Baron von) ein Liefländer von geburt, begab sich aus den Chur-Pfältzischen in Königlich-Sardinische dienste, und begleitete den König als General-Feld-Marschall, da

da er an. 1734. im october mit 12000. mann zu der Französischen armee stiesse, und in Meyland einfiel. Er hat auch sonst in diesem kriege sich sehr rühmlich verhalten, und stund noch im jahr 1742. bey Hofe in grossem ansehen, ob er gleich an. 1734. bey der belagerung von Pizzighitone in ungnade verfiel, und sogleich wieder nach Turin zurück muste, allwo er in dem november an. 1743. mit tode abgegangen. *Acta publica.*

Rhecas, siehe **Amphistratus.**

RHEDA oder REDA, dieses wort haben die Lateiner von den Galliern entlehnet, und bedeutet einen wagen mit 4. rädern, davor sie nicht allein pferde, sondern auch maul-esel spannten, und bedienten sich dessen sowol statt eines post-wagens auf reisen, als auch statt eines last-wagens. Sonderlich legte der Kayser Augustus ein post-haus an, da man dergleichen wagen brauchte, wenn aus den provintzien etwas in der eil an den Kayser berichtet werden sollte, da man zuvor an deren statt nur boten brauchte. Dieses aber war weit bequemer, indem diejenige person, welche der Kayser verlangte, bald zugegen seyn konnte. Es machte aber Augustus diese verordnung, daß jede privat-person in den Römischen municipal-städten diese pferde oder ander zug-vieh darzu hergeben muste, worzu der Magistrat jedes orts die leuthe anhielt. Es wurden aber nicht allein personen, sondern auch andere sachen auf der post weggeführet. *Schefferus*, de re vehic. II. 30. *Pitiscus.*

* **Rheda**, eine stadt und schloß nebst dem titul einer Herrschafft in der Grafschafft Tecklenburg am flusse Embs, zwischen Westphalen und der Grafschafft Ravensberg, zwey meilen von Lippstadt. Vor diesem hatte es seine eigene Herren, dessen letzten Wittekinds tochter, Gertrud, es ihrem gemahl, Hermann, Grafen von der Lippe, im 13. jahrhunderte zugebracht, dessen nachkommen aber nach langem streite es den Grafen von Tecklenburg überlassen müssen, und ist es hernach mit der Grafschafft Tecklenburg an Bentheim gekommen. Caspar Abels Teutsche und Sächsische alter. P. II. p. 567.

Rheden, Reden, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren stamm-haus Rheden im Braunschweigischen gelegen. Henning wird um das jahr 1400. unter die berühmteste Kriegs-Obersten gezehlet. Irmengardis war an. 1458. Aebtißin zu Vischbeck. Hadrian ist an. 1524. Braunschweigischer Kriegs-Rath, und Theodoricus an. 1552. Bischoff zu Lübeck gewesen. Frantz war an. 1620. Braunschweigischer geheimer Rath und Hof-Marschall. Joachim war um das jahr 1626. von den Nieder-Sächsischen Kreis-Ständen an den Kayser geschickt, um sich wegen des einfalls des General Tilly in besagten kreis zu beschweren. Joachim Friedrich, ein sohn Friedrich Wilhelms, Braunschweigischen Raths, gieng an. 1700. mit tode ab, nachdem er unterschiedliche Gesandtschafften abgelegt. Er war Mecklenburgischer geheimer Staats-Rath, Director und Präsident aller Collegiorum. An. 1714. begleitete einer von Rheden Churfürst Georgen von Hannover als dessen Cammer-Herr nach Engelland, als er daselbst den Königlichen thron bestieg. *MS. geneal.* Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

* **Rheder**, (Michael) der beyden Rechte Doctor, des Dom-Capituls zu Hamburg Decanus und Syndicus dieser Republick, erlangte zu Straßburg die würde eines Doctors beyder Rechten; reisete hierauf durch Franckreich, Engelland, Italien und Teutschland; schrieb zu Padua eine trauer-rede über den tod des Herrn Leonhards, alten Grafens von Ortenburg, der zu Verona in Italien gestorben; ward an. 1551. Canonicus der hohen Stifts-kirche zu Hamburg, an. 1565. Decanus des Dom-Capituls, und an. 1567. Syndicus dieser Republick. Unter ihm ist an. 1576. den 18. october mit dem Hertzoge von Holstein, Adolpho, der vergleich wegen der 14. dörfer im Amte Trittau gemacht. Er starb an. 1585. den 28. october. Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Rhediger, Rehdiger, eine alte adeliche familie in Schlesien, so nunmehro zum theil in den Freyherrlichen stand erhoben worden. Sie hat sonderlich in dem XVI. sæculo vortreffliche leuthe hervor gebracht. Nicolaus von Rhediger, so an. 1553. zu Breßlau gestorben, hatte 5. söhne: 1.) Johannes, studirte zu Bourges die Rechtsgelehrsamkeit unter Jacobo Cuiacio, welcher ihm an. 1566. seine edition des Codicis Theodosiani dedicirte. Als er folgendes jahr wieder nach hause kam, wurde er von Maximiliano II. zum Rath und Beysitzer des Königlichen Appellations-Gerichts zu Prag gemacht, welches amt er auch dermassen wohl verwaltete, daß ihn der Kayser zu seinem Gesandten nach Dänemarck erwehlte, er starb aber noch vor antritt seiner Gesandtschafft an. 1567. an einer hitzigen kranckheit in dem 31. jahre seines alters. 2.) Nicolaus, welcher Rathsherr zu Breßlau, hernach Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums, und wegen seiner besondern verdienste in grossem ansehen gewesen, ist an. 1587. mit tode abgegangen. Seine gemahlin war Rosina Herbrot aus der familie der Grafen von Craford, deren einer Jacobus Lindesius, Graf von Craford, Roberti II. Stuarti, Königs von Schottland, um das jahr 1373. eydam gewesen. Von diesem kommen eigentlich die jetzigen Freyherren von Rhediger her. 3.) Thomas, legte den grund seiner wissenschafften zu Wittenberg unter Melanchthone, und dessen schwieger-sohn, Caspare Peucero. An. 1561. gieng er nach Paris, und bediente sich daselbst der unterweisung Caroli Clusii, reisete hierauf gantzer 15. jahre durch Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland, Schweitz und Italien, sammelte die raresten bücher und manuscripte, und brachte einen grossen vorrath von alten müntzen zusammen, so ihn nebst der bibliotheck bis 17000. ducaten sollen gekostet haben. Die Gelehrten hielten ihn wegen seiner gelehrsamkeit und freygebigkeit sehr hoch, und haben ihm Lipsius die Lectiones antiquas, Cujacius die bücher de Feudis, Pulmannus seinen Ausonium, Contius Stromata in Institutiones, und Clusius die briefe des Clenardi zugeschrieben. An. 1572. aber fiel er unweit Heidelberg von dem wagen, verrenckte sich den ellenbogen, und weil er sehr unglücklich geheilet worden, begab er sich nach Cöln, allda eine neue cur vorzunehmen, starb aber an. 1576. in den armen seines vertrautesten freundes, Gerhard Falckenburgs, in dem 36. jahre seines alters. Seine vortrefliche bibliotheck und müntz-cabinet vermachte er seiner familie, die solche nach Breßlau bringen ließ, und endlich an den Rath daselbst abtrat, allwo sie jetzo den gröste theil der Elisabethanischen bibliotheck ausmacht. 4.) Adamus hielt sich die meiste zeit in Rom auf, sammelte einen grossen schatz von alten müntzen, mit denen er sonderlich Huberto Golzio unter die arme gegriffen. 5.) Jacobus hat gleicher gestalt eine kostbare bibliotheck gesammelt, so nachgehends an die Jessenskische familie verkauft worden. Otto Heinrich von Rhediger, Commendant zu Neumarck, wurde beschuldigt, daß er diesen ort an. 1640. den Schweden allzu zeitig übergeben, und wurde deswegen enthauptet. Wilhelm ward an. 1660. Landes-Hauptmann und Assessor primarius des Land-Gerichts im Fürstenthum Breßlau. Noch an. 1719. florirte Christian Ludwig von Rhediger auf Strisa und Schebitz, des Fürstenthums Breßlau Landes-Aeltester. *Henelius*, in Rehdigeromnemate, & in Silesia togata, apud Fibigium in Silesiographia Heneliana renovata, P. II. c. 8. §. 112. pag. 599. seqq. *Adami*, in vita Cratonis & Monavii. *Krantz.* in præf. ad memorabilia bibliothecæ Elisabethanæ Vratislaviæ.

Rheede, Reede, eine alte adeliche familie in der provintz Utrecht, woselbst sie Amerongen, Rynswoude und andere Herrschafften besitzet, und heut zu tage den Freyherrn-stand führet. Godard de Reeden hat an. 1557. die Herrschafft Amerongen von Gisbert de Hemerten gekauffet, welcher wegen seines sohns Friedrichs an. 1597. zuerst in der versammlung des Staats von Utrecht sitz genommen. Von dessen nachkommen hat sich insonderheit Godard II. hervor gethan; derselbige diente dem Könige Wilhelm in Engelland wider dessen schwieger-vatter Jacobum; an. 1691. eroberte er als commandirender General-Lieutenant mit stürmender hand die veste stadt Athlone in Irrland, und bald darauf half er den sieg bey Agrim befördern, wodurch gantz Irrland unter König Wilhelms botmäßigkeit gebracht wurde, worauf er den titul eines Grafen von Athlone, und Barons von Agrim erhalten. Nach dem tode des vorgedachten Königs zogen ihn die Holländer in ihre dienste, und starb er am schlag-flusse an. 1703. als General-Feld-Marschall, eben als er zu felde gehen wollen. (Siehe von ihm mit mehrerm unter **Ginckel**) Friedrich Christian von Rheede succedirte ihm in der Herrschafft Amerongen und in dem Gräflichen titul von Athlone, und ist derselbe dessen sohn gewesen. Von der linie dieses geschlechts auf der Herrschafft Rynswoude florirte um das jahr 1713. Frantz Adrian, Baron von Reede, als Präsident der Ritterschafft von Utrecht, in welchem jahre er auch im nahmen gedachter provintz Utrecht den friedens-tractaten zu Utrecht mit beygewohnet. *Manuscr. genealog.*

* **Rheede**, (Godardus Adrianus von) Herr von Amerongen, stammete von einer berühmten und alten familie in Westphalen her, welche sich in vermählungen allezeit äusserstens bemühet die reinigkeit ihres Adels zu erhalten. Es ist schon über 500. jahr, daß dieses geschlecht aus Westphalen kam, und sich in den provintzen Geldern, Ober-Yssel und Utrecht niederließ. Godardus Adrianus, Herr von Amerongen, von dem wir jetzund reden wollen, trat in die regierung der provintz Utrecht seit dem jahre 1643. gelangte zu der stelle eines Präsidenten des adelichen Collegii, und leistete seinem vatterlande durch langwierige Gesandtschafften, womit er schier sein gantzes leben zubrachte, grosse dienste. Die erste dieser Gesandtschafften geschahe in dem jahre 1656. in Dänemarck. Die umstände waren sehr delicat. Der kauf-handel des Sunds, so dem commercio der vereinigten provintzen sehr nöthig war, wurde durch die streifereyen der Schweden unterbrochen, welche Dantzig zu belagern androheten; man muste also zu gleicher zeit diese see-räubereyen stillen, und der eroberung einer wichtigen stadt vorkommen. Der Herr von Amerongen gab durch diesen ersten versuch zu erkennen, was man künftighin von seinen handlungen erwarten könnte. Der Herr van Beuning und er, errichteten eine genaue allianz zwischen den vereinigten provintzen und Dänemarck, welche das Nordische commercium wieder herstellete, indem die von dem Admiral Opdam commandirte flotte in dem hafen von Copenhagen überwinterte. Eben dieses hintertriebe auch die belagerung von Dantzig. Fridericus III. König in Dänemarck, war mit der behändigkeit und geschicklichkeit, womit der Herr von Amerongen diese sachen ausgerichtet hatte, so wohl zufrieden, daß er ihm den orden des Elephanten gab. Nach seiner rückkehr in sein vatterland, blieb er daselbst nicht lange

zeit

zeit ruhig; sondern wurde nach dem zu Münster errichteten frieden als Abgesandter der ersten Gesandtschafft dieser Republick in Spanien an. 1660. abgesandt. Es war sehr schwer mit einem Hofe behutsam umzugehen, den der verlust der sieben provintzen noch sehr schmertzte, und welcher die nothwendigkeit, solche für souverain zu erkennen, noch nicht wohl verdäuen konnte. Von dannen wurde er zu Christophoro Bernardo von Galen, Bischoffe von Münster, gesandt. Dieser unruhige geist wollte seine grentzen erweitern, und hatte im sinn den vereinigten provintzen den krieg anzukünden. Er nahm daher gelegenheit den abtritt des Leider-lands zu begehren, und wollte die schuld, so der Fürst von Ost-Frießland dem Fürsten von Lichtenstein bezahlen sollte, abstatten. Diese sache betraf die Stände der vereinigten Niederlande um desto mehr, weil ihnen der Bischoff Borcio abforderte. Sie vertraueten die handlung dieser sache dem Herrn von Ameronghen, indem sich der Printz von Nassau, Gubernator von Frießland, von Leiden meister machte, wodurch der Bischoff, ohngeachtet aller seiner zu vernichtung des stillstands der waffen angewandten betrüglichen kunst-griffen nachgeben muste; weswegen dieser krieg, als er kaum angefangen war, ein ende nahm. Die nützlichste Gesandtschafft des Herrn von Ameronghen, war diejenige, so er in dem jahre 1672. zu den Teutschen Fürsten thate. Die Französischen waffen drangen bis in das innerste der vereinigten provintzen hinein, die innerlichen zertrennungen dräueten dem überrest gleiches schicksal an; es war nirgends einiger schein der hülffe zu ersehen, weil der plötzlicher weise entstandene krieg zu den alliantzen keine zeit übrig gelassen hatte. Diß geschäfft wurde dem Herrn von Ameronghen aufgetragen, bey den Teutschen Fürsten um die hintertreibung dieses heftigen sturms anzuhalten, dessen folgerungen auch sie endlich treffen könnten. Er arbeitete so nützlich für die freyheit seines vatterlands, daß der König in Franckreich sich über den fortgang seiner handlungen sehr erzörnete; und weil er dem ihm von dem König auferlegten befehl, sich in seine von dem König eroberte provintz Utrecht zu verfügen, keine folge leisten wollte, ließ der König ihm seine schlösser und häuser zu aschen verbrennen. Es wollte aber dieser Herr die freyheit seines vatterlands lieber seinem nutzen vorziehen, als einem derselben so schädlichen befehl gehorchen. Er erhielte auch von den Fürsten die von ihm begehrte hülffs-völcker, welche den sieger seine eroberungen zu verlassen nöthigten. Nachgehends wurde er an dem Sächsischen, Brandenburgischen, und endlich an dem Dänischen Hofe gebrauchet, bey welchem er angefangen hatte, allwo er auch den 9. weinmonat an. 1691. starb, und zu seinem nachfolger einen einigen sohn hinterließ. *Moréri.*

* **Rhegenius,** (Paul Michael) ein Siebenbürger von Clausenburg, lebte zu ende des 17. jahrhunderts. Er war von jugend auf in der Socinianischen lehre erzogen, verließ aber nachgehends solche, und bekannte sich in Dreßden zu der Evangelischen religion, gab auch darauf als einen kurtzen begriff von derselben eine dissertation de Oeconomia Redemptionis nostræ per Christum partæ, zu Leipzig 1688. in 12. heraus. Er bemühete sich auch die Cartesianische Philosophie zu Leipzig bekannt zu machen, zu welchem ende er ein Specimen Logicæ Cartesianæ aus Claubergii Logic, ingleichen Claubergii Physicam contractam heraus gab. In dem ersten griff er des Thomasii Introductionem in Philosophiam aulicam an, der sein mißfallen an verschiedenen sätzen des Cartesii bezeuget hatte; woraus zu ersehen, daß Rhegenius zwar ein eifriger Cartesianer, aber auch ein Plagiarius gewesen. *Biblioth. univers.* tom. XV. art. 10. Stollens historie der gelahrtheit, P. II. c. 2. §. 30. *Cawittinger.* specim. hist. litter.

Rheims, eine stadt in Franckreich, in der provintz Champagne, welche dem ersten Hertzoge und Pair von Franckreich den titul giebt, wie auch einem Ertz-Bißthum, welches die Bischöffe von Soissons, Chalon sur Marne, Laon, Senlis, Beauvais, Amiens, Noyon und Boulogne unter sich hat. Cambray, Tournay und Arras gehörten vor zeiten auch darzu. Die Alten nennten diesen ort Durocortorum und Duricortora Remorum, welcher anietzo in der Lateinischen sprache Remi oder Remensis Civitas genennet wird. Sie hat den ruhm, daß sie eine von den ältesten und schönsten städten des Königreichs sey. Als Constantinus Magnus in errichtung einer neuen eintheilung derer Gallischen provintzen noch eine neue Belgicam aufbrachte, ernennte er Rheims zur haupt-stadt davon. Folgends ward sie auch eine der zweyen haupt-städte des Austrasischen Reichs; doch in der theilung der lande zwischen den 3. söhnen Ludovici Pii, fiele sie in die portion des Caroli Calvi, und hiemit zu Neustria, wobey sie nachmals allezeit verblieben. Zu ende des IX. sæculi masseten sich die Grafen von Vermandois der herrschafft über diese stadt an, die ihnen zwar streitig gemacht, und so gar von Ludovico Ultramarino der Ertz-Bischoff Artaud zum Herrn der stadt und Grafschafft Rheims ernennet ward. Doch stiessen diesen die von Vermandois bald wieder davon, und behaupteten den besitz, bis zu den zeiten Königs Roberti; da nach dem tode Graf Roberti von Vermandois die Ertz-Bischöffe die Cité oder alte stadt in besitz bekommen, und bis anhero behalten, wie dann Ludovicus VII. oder Junior, und dessen sohn Philippus Augustus so gar dem Ertz-Bischoff Wilhelmo aus dem hause Champagne den titul eines Hertzogs verliehen haben. Die stadt liegt mitten auf einer lustigen ebene, allwo der fluß Vesle, in Latein Vidula, einen theil von ihren mauren benetzet. Es sind in dieser stadt viel schöne plätze, grosse strassen, wohlgebaute häuser und prächtige kirchen. Die Dom-kirche ist die vornehmste. Sie ist unsrer lieben Frauen gewiedmet, und ein vortreffliches gebäude. Das portal bey dieser kirche ist ein schönes stück, in ansehung der daran befindlichen baukunst und schönen figuren. In dieser kirche pflegt der Ertz-Bischoff von Rheims die Könige zu salben mit demjenigen öle, welches daselbst in einem gewissen gefässe verwahret wird, so man Ampulam sanctam nennet, und welches bey Clodovái crönung von dem himmel soll seyn herab gesandt worden. Diese stadt ist sehr alt, wie ihre stadt-thore anzeigen, als an welchen noch die nahmen der Heydnischen götter stehen. Desgleichen beweiset auch solches das sogenannte fort Cäsaris, welches nahe bey der stadt liegt. Es ist zu Rheims ein Hof-Gericht, Vogtey und Universität, welche Carolus von Lothringen, ein Ertz-Bischoff dieser stadt, auf Henrici II. erlaubnis gestiftet hat. Clodováus ward allhier nebst denen vornehmsten Französischen Herren von St. Remigio getaufet, und fienge an dieser kirche viele grosse verehrungen zu thun, welche durch die freygebigkeit der folgenden Könige dergestalt angewachsen, daß letztlich die Bischöffe zugleich weltliche Herren von dem grösten theil ihres Bißthums worden sind. Die berühmteste Ertz-Bischöffe der ältern zeiten waren allhier St. Nicasius, St. Remigius, Hincmarus, Gerbertus, der unterm nahmen Sylvestri II. Papst worden, auch in den folgenden zeiten viele Cardinäle und andere berühmte leuthe. Sonantius, welcher die kirche zu Rheims gegen an. 630. regierte, war Präsident auf einem daselbst gehaltenen Concilio, so aus 40. Bischöffen bestund, welche zu gleicher zeit in dieser stadt sich versammelt hatten, um viel eingerissene böse gebräuche abzuschaffen. Es wurden daselbst 25. Canones gemacht, die wir noch haben, nebst 21. synodal-verordnungen, welche dem bemeldten Sonantio zugeschrieben werden. Wolfarus hielt daselbst an. 813. ein Concilium auf Caroli Magni anordnung, welcher zu eben derselbigen zeit noch unterschiedliche andere halten ließ, damit er die kirchen-sachen noch vor seinem tode in gute ordnung gebracht sehen könnte. Es sind 44. Canones davon vorhanden. Hincmarus redet von einem Synodo, welcher allhier an. 879. gehalten worden. Fulco, ein Ertz-Bischoff von Rheims, crönete im jan. an. 892. nach der bey den Franzosen üblichen alten jahr-rechnung, nach der Römischen aber an. 893. Carolum den einfältigen zum Könige von Franckreich, zu welcher zeit daselbst auch ein Concilium wider Balduinum, den Grafen von Flandern, wegen gewaltthätiger anmassung einiger kirchen-güther gehalten wurde. Eben dieser Fulco wurde hernach meuchelmörderischer weise hingerichtet. Diesem succedirte an. 900. Heriveus, welcher die benachbarten Bischöffe zusammen berief, und nebst selbigen die urheber von besagter mordthat in den bann that. In dieser stadt ist im übrigen ein berühmtes denckmal des alterthums an. 1677. entdeckt worden. Es ist dieses ein triumph-bogen, welcher vor zeiten das mitternächtliche thor war vor der stadt Rheims, Port-March, oder das thor des Martis genannt. Dieses thor wurde an. 1554. mit erden überschüttet, und unter den wall verborgen, worauf man ein anders bauete, und demselbigen gleichen nahmen gab. Gedachter triumph-bogen bestehet in 3. schwibbogen. Der mittlere wird genennet der schwibbogen der jahrs-zeiten; der zur rechten hand der schwibbogen Romuli und Remi; und der zur lincken hand der schwibbogen Ledä. Romuli schwibbogen wurde an. 1595. ausgegraben, die andern beyde aber erst an. 1677. gefunden. In dem gewölbe des schwibbogens der jahrs-zeiten sind vier kinder zu sehen, welche die vier jahrs-zeiten vorstellen, nebst einem in der mitte sitzenden weibe, welches den überfluß aller dinge bedeutet. Die zwölf monate werden in der runde umher vorgestellet, desgleichen sind noch unterschiedliche andere zierrathen daran gemacht, welche durch die länge der zeit ziemlich verdorben sind. Das gewölbe des schwibbogens Romuli hat in sich einen viereckigten platz, worinn viel sieges-zeichen stehen nebst einem gemählde des Remi und Romuli, die von einer Römischen wölfin gesäuget worden. Dabey stehen noch andere zwey bilder, deren jegliches einen stab in den händen hält. Eins davon trägt einen helm, und das andere einen lorbeer-krantz. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser triumph-bogen dem Julio Cäsari zu ehren erbauet worden. Denn dieser Kayser wollte von Julo Aneä sohne dem ersten Könige von Alba, von welchem Remus und Romulus, die erbauer der stadt Rom, entsprossen, herstammen. Die zwölf monate können andeuten, daß Cäsar den calender in ordnung gebracht, und das sogenannte Julianische jahr eingerichtet habe. Die schwanen, welche niemals unter das wasser sincken, mögen ein denckmal seyn von demjenigen, was dem Cäsari in Egypten begegnete, da sich nemlich derselbige mit seinen kleidern und in seinem purpur-rocke in die see stürtzen muste, und das glück hatte, zu einem schiffe zu schwimmen, welches ihn einnahm; worbey insonderheit dieses merckwürdig war, daß die schriften, die er in einer hand hielt, nicht einmal naß worden waren. Mitten in der stadt Rheims ist noch ein anderer triumph-bogen gewesen, worinn eine figur von der Venus, des Aneä mutter, gestanden. Der andere schwibbogen ist gleicher gestalt noch bis dato zu sehen, aber mehr als halb ruiniret. Es ist daran nichts mehr übrig, als das gewölbe von dem mittlern bogen, nebst einigen merckmalen

von

von den andern beyden, die auf jeglicher seite erbauet gewesen. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gall. c. 4. *Plin.* lib. IV. c. 17. *Strabo*, lib. IV. *Aimoin.* lib. III. c. 6. *Hincmar.* in vita S. Remigii. *Flodoard.* histor. eccles. Rem. *Wilh. Marlot.* histor. Rem. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des vill. *Sammarth.* Gall. Christ. &c. *Becmannus*, in notit. dignit. illustr. *Descript. hist. & géogr. de la France.* *

Rhein, lat. Rhenus, ein grosser fluß in Teutschland und in den Niederlanden, entspringt auf den Graubündtnerischen Alpen, und hat 3. quellen, worunter die erstere des Vorder-Rheins auf dem berge Crispalt, die andere des mittlern auf dem Lucmännier oder St. Barnaber-berge sich findet, welche letztere erstlich Frodda genannt wird, und sich bey Disentis mit dem vordern vereiniget; die dritte des hintern Rheins ist auf dem Vogel- oder St. Bernhardini-berge, und vereiniget sich mit dem vordern bey Reichenau, 2. stunden oberhalb Chur, von dannen er dann weiter das Bündtnerische territorium bey Chur, Zitzers und Meyenfeld durchfließt, und sodann unter Flesch das Schweitzerland von dem Reiche scheidet, hernach in den Bodensee, und gleich unter Costantz in den Unter- oder Zeller-see kommt, hierauf aber nach Schaffhausen und Basel läuft. Von dar gehet er nach Brisach, läuft nicht weit von Straßburg vorbey, nimmt viel andere grosse flüsse zu sich, und bewässert Philippsburg, Speyer, Worms, Maynz, Cöln nebst unterschiedlichen andern städten. Endlich zertheilt er sich unweit Schenckenschantz in zwey ströme, unter welchen einer die Waal genennet wird, nach Niemägen, Tiel und Bommel läuft, sich mit der Maase vermischet, und sodann seinen nahmen verlieret. Der andere strom gehet mit seinem lauf nordwärts fast bis nach Arnheim, und zertheilet sich daselbst in 2. arme. Einer davon die Yssel genannt, gehet nach Doesburg und Zütphen, und ergeußt sich in die Süder-see; der andere arm, welcher seit an. 860. durch die überschwemmung der see einen neuen weg bekommen, wird der Lech genennet, und läuft nicht mehr bey Utrecht und Leiden vorbey wie damals, sondern gehet nach Wyck, Culemburg und Nieuport zu, und ergeußt sich endlich in die Merwe, von dar aber in die see. Monconis bemerckt von den jähingen abfällen des Rheins, daß dieser fluß sehr breit sey, aber nicht sonderlich zwischen den bergen hinlauffe, und nahe bey Schaffhausen in der Schweitz bey dem schlosse Lauffen von den felsen in einen neuen canal, der ohngefehr 60. schuh tiefer ist, als der vorige, falle, und zwar in 5. strömen, unter welchen der mittelste zwischen zwey engen und hohen felsen hinläuft. Mitten in dem ersten canal sind gleichsam zwey grosse pfeiler zu sehen, die aber gantz verfallen sind. Dieser abfall des Rheins macht ein sehr groß geräusche, und kan hier kein schiff weder leer noch beladen herunter gebracht, sondern es müssen die güther auf der achse durch Schaffhausen geführet, und unterhalb der stadt wieder in schiffe geladen werden. Es ist dieser Rhein-fall der gröste und sehenswürdig. Noch 2. Rhein-fälle ereignen sich bey den beyden Waldstädten Lauffenburg und Rheinfelden, welche aber so groß und ungestüm nicht sind wie jener; denn bey Lauffenburg können die schiffe leer von den felsen mit seilern herunter gelassen werden; bey Rheinfelden aber an einem orte, welchen die schiffer im Hellhacken nennen, giebt es noch zwischen den felsen einen schmalen weg und kleine tiefe, daß man auch zur noth mit beladenen schiffen durchfahren kan. Die alten einwohner um den Rhein pflegten ihre neugebohrne kinder dadurch zu probiren, ob sie aus einem keuschen oder befleckten ehe-bethe herrührten, indem sie dieselbigen in den Rhein wurffen, und diejenige, welche untergesuncken, vor unehliche, diejenigen aber, welche schwummen, vor eheliche kinder erklärten. Der Rhein wurde auch von einigen Aurifer genennet, weil man unter desselbigen sande gold fand. Carolus Magnus bauete eine überaus schöne höltzerne brücke über diesen fluß bey Maynz, welche 500. schuh lang war, und durch ein ohngefehr entstandenes feuer etwa ein jahr vor seinem tode ruiniret worden. Constantinus Magnus fieng an eine brücke über diesen fluß zu bauen bey Cöln, um den Francken ein schrecken einzujagen. Der nahme wird von verschiedenen scribenten unterschiedlich ausgelegt. Denn einige leiten ihn her von dem alten Teutschen worte Reyn, welches so viel heissen soll, als hieherwärts fliessen; andere hingegen von Rein, weil man nemlich vor zeiten diesen fluß zu prüfung der ehelichen reinigkeit oder keuschheit gebraucht habe. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Mollerus*, in carmine eleg. de Rheno. *Cluverus*, de tribus Rheni alveis. *Pontan.* in discept. de Rheni divortiis, &c.

Rhein, siehe Rhyn.

* Rhein, (Johann Adolph) der Philosophie Magister, und Inspector in Neu-Ruppin, wurde gebohren zu Franckfurt am Mayn an. 1646. studirte zu Jena von an. 1665. bis 1668. da er sich wieder nach Franckfurt begeben, und aus D. Speners und anderer geistreicher Prediger umgang erbauet hat. Einige zeit hernach besuchte er die Straßburgische Universität, und hörte Sebastian Schmiden, Saltzmannen, Bebelius und Fausten. Im jahr 1676. bekam er eine condition zu Augspurg bey einem vornehmen Patricio, und hielte sich daselbst zu Spitzelio. Im jahr 1679. ist er nach Windsheim zum Vesper-Prediger beruffen worden, welches amt er mit vieler widerwärtigkeit, doch zum segen der gemeine, 3. jahr verwaltet hat. Im jahr 1682. hat ihn die Evangelische gemeine zu Cöln am Rhein und Mülheim zu ihrem Prediger beruffen, woselbst er aber vieles von den Papisten leiden müssen. Im jahr 1687. ist er von der verwittweten Churfürstin von der Pfaltz, Königlicher Erb-Printzeßin aus Dänemarck, nach Lichtenburg in Sachsen zum Beicht-vatter und Hof-Prediger erwehlet worden. Im jahr 1707. ward er von seiner Königlichen Majestät in Preussen, nach D. Teubers abzug, zum Inspector in Neu-Ruppin verordnet, welches amt er zwar mit aller sorgfalt, doch nur eine kurtze zeit verwaltet hat, indem er im jahr 1709. am grünen donnerstage im HErrn entschlafen ist. Seine ehegenoßin ist gewesen Margaretha Sultzerin, eines kaufmanns aus Franckfurt am Mayn tochter, mit welcher er 2. söhne gezeuget, davon Johann Caspar Rhein der Weltweisheit und Artzneykunst Doctor und Stadt-Physicus zu Ruppin worden ist. Dietrichs historische nachrichten von den Grafen zu Lindow und Ruppin, p. 187. u. f.

Rheinau oder Rhinau, eine kleine stadt in dem Unter-Elsaß, an dem Rhein, nicht weit von dem einflusse der Ischer, gelegen, und dem Stift Straßburg gehörig. Weil in selbiger gegend der Rhein 2. arme formirt, welche bey Ottenheim wieder zusammen kommen, so wird der darzwischen befindliche strich die insul Rheinau genennet.

Rheinau, Rhynow, lat. Augia Rheni, und Augia major, eine kleine stadt in der Schweitz, an den grentzen des Zürchergebieths, zwischen Schaffhausen und Eglisau, an dem Rhein gelegen, über welchen fluß daselbst eine brücke gehet. Es befindet sich allda ein reiches Benedictiner-kloster, welches der Rhein gantz umflisset, und von Wolfhardten, Grafen von Kyburg, um das jahr 800. soll gestiftet worden seyn. Stumpfius hingegen schreibet, es habe selbiges St. Fundanus oder Finianus, Königlichen stammes aus Schottland, um die gedachte zeit angeleget, und zwar auf vorgegebene Göttliche anweisung, daß er einen platz erwehle, wo der Rhein gegen morgen flisse, welches allhier allein geschiehet. Dieses Benedictiner-kloster ist unter der botmäßigkeit der Eydgenoßischen das Thurgöw regierenden Orte, und ist daselbst eine prächtige kirche neu gebauet, so an. 1710. eingeweyhet worden. *Bucel.* G. S. P. II. p. 149. Stumpfens Schweitzer-chronick, p. 360.

Rheinberg, lat. Rhenoberga, eine stadt in dem Ertz-Stift Cöln, an den Clevischen grentzen am Rhein, ist sehr veste. An. 1586. wurde sie durch den Hertzog von Parma einen monat lang vergeblich belagert; hingegen an. 1590. von Graf Carln von Mannsfeld, und 7. jahr hernach von Graf Moritzen von Nassau, an. 1598. durch die Spanier, und an. 1601. von dem Marggrafen Spinola erobert. An. 1633. wurde sie von den Holländern den Spaniern abgenommen, und blieb sodann unter ihnen bis an. 1672. da sie von den Franzosen eingenommen, und hernach dem Churfürsten zu Cöln, als ihrem rechtmäßigen Herrn, wiederum abgetreten wurde. An. 1703. wurde sie von den Königlich-Preußischen trouppen und andern Alliirten eingenommen, und geschleifet, an. 1715. aber vermöge des Badischen friedens Chur-Cöln wieder eingeräumet. *Zeiler.* topograph. Colon.

Rheinbrül, in alten urkunden Broel, ein städtlein in der Grafschafft Sayn, zu welcher es ehemals gehört, und von Chur-Trier zu lehn gegangen, dem es Graf Dietrich von Sayn im anfang des XV. sæculi zu lehn aufgetragen. Als nun an. 1636. der letzte der Saynischen special-linie, Graf Ludewig, verstarb, hat Chur-Trier, des einspruchs der übrigen Saynischen Grafen ungeachtet, diese Herrschafft nebst andern eingezogen, dem sie auch in dem vergleich von an. 1652. gelassen werden müssen. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. cont. 3. 5. abtheilung, 27. absatz, n. 264. & 276.

Rheineck, siehe Reineck.

Rheineck, ist das haupt-städtlein der Eydgenoßischen Landvogtey Rheinthal an dem einflusse des Rheins in den Bodensee gelegen, allwo der regierende Landvogt der Cantonen seine residentz hat.

Rheineck, Rhineck, Reineck, ein Burggrafthum und ruinirtes schloß auf einem berge am Nieder-Rhein zwischen Andernach und Brisach gelegen, so vor diesem eigene Grafen gehabt, welche insgemein Burggrafen sind genennet worden. Um das jahr 1548. starb der hiesige letzte Burggraf, und ward Rheineck darauf von dem Churfürsten zu Cöln, als ein verledigtes lehn, eingezogen; nachgehends aber an. 1567. von dem Kayserlichen Cammer-Gericht demselben abgesprochen, und als ein weiberlehn dem Herrn von Warsperg, dessen gemahlin aus dem Burggräflichen geschlechte von Reineck war, gegeben, von dessen nachkommen die Grafen von Sintzendorf um die mitte des XVII. sæculi dieses Burggrafthum vor 7000. ducaten erkaufft, und davon den titul, sitz und stimme auf den Reichs-tägen auf der Schwäbischen banck, von dem Kayser erhalten haben. Es hat dasselbe, wie Imhoff erwehnet, nur 7. unterthanen, und ziehen die Herren wenig nutzen daraus. Lucä Fürsten-saal, p. 798. *Imhof.* notit. Procer. Imperii, lib. VII. c. 13.

Rheinfall, siehe Rhein.

Rheinfelden, eine von den vier Oesterreichischen Waldstädten in Schwaben am Rhein gegen die Schweitz gelegen. Das wichtigste dabey ist das alte schloß auf einem da aus dem Rhein herfürragenden felsen gebauet, so der stein zu Rheinfelden geheissen wird, und die Rhein-brücke, welche auch zum theil auf diesem felsen ruhet, unter welcher sonsten der Rhein einen

starcken

starcken lauf und fall hat. In dem kriege der Eydgenossen wider den Adel an. 1445. hielte es die stadt Rheinfelden mit dem erstern, das schloß aber mit dem letztern theile; welches dahero heftig beschossen, endlich im hornung an. 1446. zur übergabe gezwungen, und wegen des daraus der stadt und umliegenden lande beschehenen vielen schadens geschleifet ward. Die stadt ist nach alter art mit mauren, gräben und einigen wercken bevestiget, und weil sie die Schweitz einiger massen bedeckt, so haben die Schweitzer die vestung in schutz genommen, weshalber auch die Franzosen in dem Spanischen successions-kriege, da sie gantz Schwaben inne hatten, sich nicht daran vergriffen. In dem 30. jährigen kriege wurde sie von den Franzosen und Schweden einmal vergeblich belagert, nachdem der General Jean de Werth sie davon abhielt. Als aber derselbe an. 1638. ohnweit von diesem orte geschlagen und gefangen wurde, gieng auch die vestung an die feinde über, muste aber im frieden dem Hause Oesterreich wieder gegeben werden. So hat auch der ort an. 1678. viel von den Franzosen ausstehen müssen, welche aber auch dabey keine seide gesponnen, und als sie meyneten, mit der über die brücke ausgefallenen besatzung in die stadt zu dringen, nach abwerffung einiger joche in ziemlicher anzahl in den Rhein gefallen sind. *Joh. Samuel. Strauss.* diss. de Rudolpho Suevico §. 1. und 16. Urstisens Bas. chron. *Meriani* topogr.

Rheinfelden, Reinfelden, eine vorlängst ausgestorbene Gräfliche familie, von deren ursprunge und Herrschafften man keine nachricht zu geben weiß. Ihr stamm-schloß aber hat, wie in dem vorhergehenden artickul gemeldet worden, gleich vor Rheinfelden, mitten im Rhein gelegen, welche man den stein Rheinfelden nennet. Cono I. Graf zu Rheinfelden, hat an. 935. dem turnier zu Magdeburg beygewohnet. Cono II. hat sich mit des Lothringischen Hertzogs Caroli wittwe vermählet, die ihm drey söhne gebohren, 1.) Adelbertum, der an. 1070. als Bischoff zu Worms, verstorben, und von einer ungeheuren gröss und fettigkeit gewesen. 2.) Rudolphum, welcher mit dem Hertzogthum Schwaben belehnet, und endlich gar zum Kayser erwehlet worden, davon an seinem orte. 3.) Bertholdum, Pfaltzgrafen, der in einer alten urkunde des klosters St. Peter im Schwartzwalde vermeldet wird. Obgemeldter Rudolphus hinterließ keine männliche erben, worauf die Grafschafft Rheinfelden mit dessen tochter Agnes, welche an Bertholdum Hertzog von Zähringen vermählet worden, an die Hertzoge zu Zähringen gekommen, welche die stadt Rheinfelden sollen erbauet haben. Als aber auch dieses geschlecht an. 1218. erloschen, ist Rheinfelden an das Römische Reich gelangt, und sonderlich die stadt Rheinfelden damals zu einer Reichs-stadt gediehen, welche nachmals an. 1410. von dem Kayser Ludovico aus Bayern an das Haus Oesterreich verpfändet worden. Stumpf. Schweitz. chron. lib. XII. c. 11. Münst. cosmogr. lib. V. c. 90. Lucä Graf. p. 435. seq. Urstis. Bas. chron.

Rheinfels, eine gute vestung an dem Rheine über dem städtgen St. Goar in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen auf einem hohen felsen gelegen, welche Graf Diether der reiche zu Catzenelnbogen an. 1245. aus einem kloster, Mattenburg genannt, erbauet. Als dieser an. 1255. die fürübergehende schiffe zu erlegung eines zolles zwingen wollte, thaten sich 60. städte am Rhein zusammen, und belägerten das schloß ein jahr und 14. wochen, wiewol vergebens. Daher der zoll bis auf unsere zeit verblieben, welcher den Landgrafen jährlich etliche 1000. fl. einträgt. An. 1569. ist dieses schloß von Landgraf Philippen dem jüngern erweitert, und mit einem mühsamen garten und brunnen in den felsen gehauen, versehen worden. Nach diesem ist der ort bald bey der Darmstädtischen, bald bey der Casselischen linie gewesen, bis ihn endlich an. 1647. die Caßler durch ihren General Mortaigne einnehmen lassen, worauf er vermittelst vergleichs bey Cassel verblieben, und an. 1648. durch gewisse abschiede an Landgraf Ernsten, nebst einigen andern orten gegeben worden, welcher daselbst seine residentz angestellet, und die Rheinfelsische linie gestiftet. Doch hat sich Cassel dabey das öfnungs-recht vorbehalten. Und weil das letztere den ort den Franzosen, welche selbigen an. 1692. auf das heftigste belagerten, aber nicht einbekommen konnten, gleichsam aus den händen gerissen, auch über dieses die Rheinfelsische appanagirte linie so viel volck nicht hatte, daß dieser wichtige platz, an dessen erhaltung dem gesamten Reiche viel gelegen, hinlänglich besetzet werden konnte, so hat Hessen-Cassel an. 1702. seine völcker mit Kayserlicher genehmhaltung hinein gelegt, selbige aber nach geendigtem kriege nicht wieder heraus nehmen wollen, vorgebend, daß der ort sowol jure belli als meliorationis ihm gar verbleiben müste. Die Rheinfelsische linie beschwerete sich dieser halber an dem Kayserlichen Hofe, und brachte scharfe befehle an Hessen-Cassel aus, daß dieses den ort wieder einräumen sollte. Weil aber Cassel sich in seinem rechte gegründet zu seyn vermeynte, und den Kayserlichen befehlen so schlechter dinges nicht nachleben wollte, befahl der Kayser dem Ober-Rheinischen kreise, die Kayserlichen mandata mit gewalt zur execution zu bringen, welche extremität aber Cassel nicht erwarten wollte, und die vestung wieder einräumete. Winckelmanns beschreibung von Hessen, pag. 118.

†**Rheinfels**, ist eine besondere linie der Landgrafen zu Hessen-Cassel. Der urheber desselben war Ernestus, des Landgrafen Mauritii zu Cassel jüngster sohn, von welchem ein besonderer artickul handelt. Er bekam in der erbtheilung das meiste von der Grafschafft Nieder-Catzenelnbogen, als Rheinfels, St. Goar, Geversbausen, wie auch Rotenburg an der Fulda, mit seinem district, Wanfried, die Aemter Reichenbach, Floenstein, Wittmarsdorff und andere. Er starb an. 1693. und hinterließ von seiner ersten gemahlin Maria Eleonora, aus dem Gräflichen Hause Solms, zwey Printzen: Der ältere, Wilhelmus, so an. 1648. gebohren, und nachgehends seine residentz zu Rotenburg an der Fulda genommen, hat sich an. 1669. mit Maria Anna, einer Gräfin von Löwenstein-Wertheim, vermählet, welche ihm sechs Printzeßinnen, und an. 1684. einen Printzen Ernestum Leopoldum gebohren, welcher sich an. 1704. mit Eleonora Maria, einer Gräfin von Löwenstein vermählet, auch mit dem Ritter-orden von St. Hubert beehret ist. Der jüngere sohn des vorgedachten Ernesti war Carolus, so an. 1649. gebohren. Er nahm zu Wanfried seine residentz, regierte mit seinem ältern bruder zu Rotenburg gemeinschafftlich, und starb den 1. mertz an. 1711. Von seinen beyden gemahlinnen, davon die erste eine Gräfin zu Solms-Reifferscheid, und die andere eine Gräfin zu Leiningen, hat er nebst zwey Printzen, davon der ältere Dom-Herr zu Cöln worden, der jüngere aber Christianus, gebohren an. 1689. seine residentz zu Wanfried genommen, sechs Printzeßinnen hinterlassen, von welchen die älteste, Charlotte Amalia, an. 1694. an den bekannten Ragoczy aus Siebenbürgen vermählet worden. Ernesto Leopoldo sind gebohren 1.) Joseph, den 22. sept. an. 1705. der sich den 3. dec. an. 1725. mit Christinen Annen Louisen, einer tochter Ludewig Ottens, Fürsten von Salm, vermählet, welche ihm den 25. febr. an. 1728. Annam Victoriam Mariam Christianam, den 18. april an. 1729. Mariam Louisen, und den 24. may an. 1735. Ernsten gebohren. 2.) Polyrena Christina Johanna, von welcher unter Polyrena ein eigener artickul zu finden ist. 3.) Franciscus Alexander, gebohren den 8. dec. an. 1710. ward Kayserlicher Oberster zu pferde. 4.) Eleonora Philippina Christina Sophia, gebohren den 10. oct. an. 1712. so an. 1731. an Johann Christian Joseph, Erb-Printzen von Sultzbach vermählt, aber an. 1733. den 20. jul. in wittwen-stand gesetzet worden. 5.) Carolina, gebohren den 18. aug. an. 1714. so sich an. 1728. den 21. julii mit Ludewig Heinrichen, Hertzoge von Bourbon, vermählt, und den 14. jun. an. 1741. nachdem sie den 9. aug. an. 1736. einen Printzen gebohren, mit tode abgegangen. 6.) Constantinus, gebohren den 21. may an. 1716. gieng an. 1739. in Rußische kriegs-dienste. 7.) Christina Henrietta, gebohren den 24. nov. an. 1717. vermählte sich den 4. may an. 1740. mit Ludewig Victor Joseph, Printzen von Carignan. Hübners geneal. tab. 210. *Acta publica.*

Rheingau, Rhingow, Rinkgau, oder Rinkau, lat. Rhenogovia, ist ein zu dem Ertz-Stifte Maynz gehöriger strich landes, welcher zwischen den Grafschafften Catzenelnbogen und Diez, der Wetterau und den beyden städten Maynz und Bingen liegt. Auf der einen seite wird er mit einem hohen gebürge und mit einem walde umgeben, welchen man die höhe nennet. Weil dieser letztere nicht nur allenthalben wohl verhauen, sondern auch hier und da mit thürnen und thoren wohl verwahrt ist, so kan man nicht leicht wider der einwohner willen den durchmarsch unternehmen. Auf der andern seite fließt der Rhein. Die in diesem district gelegene vornehmste örter sind die stadt Elfeld, die klöster Erbach, Lorch und Schwabenheim, die Probstey zu St. Johann, insgemein Bischoffsberg genannt, das städtgen Rüdisheim, das schloß Ehrenfels, nebst den flecken Gelsenheim, Griesenheim und Walluf. Der weinwachs ist in dieser gegend, und sonderlich bey Rüdisheim, vortreflich; wie denn der von diesem ländgen also genannte Rinkauer-wein vor vielen andern gesuchet wird. *Dilich.* chronic. Hass.

Rheingravestein, ist eine Grafschafft, mit einer kleinen stadt gleiches nahmens, in der Unter-Pfaltz, wo die flüsse Alsens und Nahe sich mit einander vereinigen, gantz nahe bey Creutznach, gelegen. Sie gehöret den Wild- und Rheingrafen.

***Rheinhausen**, ein kleiner ort im Bißthum Speyer, eine halbe meile von der stadt gleiches nahmens, ist wegen der überfahrt über den Rhein und der Kayserlichen post halber bekannt; denn es müssen allda alle briefe, die aus Teutschland über Franckfurt nach Straßburg, oder sonst ins Elsaß gehen, bis hieher bezahlt werden.

Rheinheim, eine dem Landgrafen zu Darmstadt gehörige stadt, in der Grafschafft Catzenelnbogen, zwischen Darmstadt und Umstadt gelegen. Sie war ehemals bevestiget, und hielt sich in dem 30. jährigen kriege wohl. Vor diesem haben die Herren von Kolb daselbst gewohnt, und sich Kolben von Rheinheim geschrieben, welchen auch der ort zugehöret haben mag. Die Ober-Herrschafft aber hat den Pfaltzgrafen beym Rhein jedesmal zugestanden; bis an. 1504. der ort nebst andern vor die kriegs-unkosten, so Landgraf Wilhelm auf den Pfältzischen krieg verwendet, an Hessen abgetreten worden. *Tolner.* hist. Pal. p. 100. Winckelm. beschreib. Hess. P. II. p. 100.

Rheinheim, ein dem Landgrafen von Sultz gehöriger flecken unterhalb Schafhausen gelegen. Als an. 1675. der Landgraf

bey den Löblich. regierenden Orten der Grafschafft Baden, so schrift- als mündlich durch einen deputirten Beamten die ansuchung thun lassen, den flecken Rheinheim zusamt dem schlosse Jestetten in ihren schutz zu nehmen, haben selbige so weit willfahret, daß bey anrückender feindes-gefahr, eine salvegarde in den flecken gelegt, auch dieser paß, wo vonnöthen, mit einiger mannschafft besetzt werden sollte. Des schlosses Jestetten halber ward es in dem alten gelassen. *Rhan.* annal. p. 1039.

Rheinland, oder **Rhynland**, lat. Rhenolandia, wird ein grosser strich von dem mittägigen Holland genennet, welcher um die gegend von Woerden anfängt, zu beyden seiten des Rheins sich ziemlich weit erstreckt, und bis an die see-küste gehet. Die städte Leiden und Harlem werden darzu gerechnet.

* **Rheinmarck**, ist eine ziemlich grosse insul in dem Rhein, gegen der vestung der Franzosen, Fort Mortier genannt, über, unweit Breysach, und wird von dem Elsaßischen gestade durch das sogenannte Geiß-wasser, so ein arm des Rheins ist, abgesondert. Sie ist sonderlich in dem sommer des an. 1743. jahrs bekannt worden. Denn, nachdem die Oesterreichische und Ungarische völcker über den Rhein zu gehen trachteten, bemüheten sie sich an diesem orte eine brücke zu schlagen. Sie vollbrachten es auch würcklich in so weit, daß sie bis auf die insul Rheinmarck kamen, worauf sie auch ihre brücke mit einem vorwercke bevestigten. Allein weiter konnten sie nicht kommen; verliessen auch endlich die insul selbst, und brachen die brücke bey angehendem winter ab. *Acta publica.*

Rheinthal, oder **Rhynthal**, lat. Rheguſiorum Vallis, eine fruchtbare landschafft zwischen dem gebiethe des Cantons Appenzell und des Abts von St. Gallen, wie auch den Grafschafften Bregentz und Feldkirch, wo der Rhein sich in den Bodensee ergiesset. Sie hat vor alters den Rhätiern zugehöret, und ist hernach an das Haus Oesterreich gekommen, welches sie denen von Jungingen verpfändet. Hierauf brachte der Graf von Toggenburg dieses pfand an sich, und versetzte es denen von Bayern, die es den Appenzellern käuflich überliessen. Diesen nahmen es zwar an. 1490. die Cantons, Zürich, Lucern, Schweitz und Glarus wegen einiger krieges-kosten ab; liessen aber nachgehends nicht nur den Canton Appenzell, sondern auch die Cantons Uri, Unterwalden, Zug, und an. 1712. auch den Canton Bern in die regierung eintreten, welche nun alle zwey jahr wechsels-weise einen Landvoigt dahin setzen, der zu Rheineck wohnet. In dieser landschafft, welche viel köstlichen wein hervor bringt, sind die beyden städte Rheineck und Altstetten die vornehmsten örter.

Rheinzabern, lat. Tabernæ Rhenanæ, eine stadt in dem Chur-Pfältzischen Amt Germersheim, an dem kleinen flusse Erlbach, nicht weit von dessen fall in den Rhein, gelegen. Sie gehört dem Bischoffe von Speyer, ist auch eine geraume zeit die Bischöffliche residentz gewesen. Im übrigen muß sie mit Berg-Zabern und mit Elsaß-Zabern nicht confundirt werden.

† **Rhellicanus**, vom dorfe Rhellicken im Zürich-gebiethe, daher er gebürtig, also genennet, sonst mit seinem eigentlichen nahmen, Johannes Müller, war ein berühmter Poet und der Griechischen sprache vortreflich kundig. Er hatte sich bis an. 1524. zu Wittenberg aufgehalten, von dar er an. 1525. nach Zürich kam, und einige zeit in der schule bey dem Fr. Münster diente. Er wurde in das kloster Stein geschickt, die Mönche daselbst in der H. Schrift zu unterweisen. Ingleichen profitirte er etliche jahr zu Bern. An. 1541. ward er Pfarrer in Biel, woselbst er auch an. 1542. in dem 69. jahre seines alters gestorben. Er hat Homeri Vitam aus Plutarcho ins Latein übersetzet, und den im Berner-gebiethe gelegenen und seiner sonderbaren merckwürdigkeiten wegen berühmten berg Stockhorn in versen beschrieben, auch Annotationes in C. Jul. Cæsaris Commentaria; Carmen in Bibliothecam Bernensem und die historie dreyer zu Baden enthaupteter bekenner des Evangelii verfertiget. *Hotting.* schola Tigur. *Manuscr.* *

Rhemus, der 22. König der Gallier, Namnes sohn, und der letzte aus dem geschlechte des Herculis, soll Rheims erbauet haben.

Rhenanus, (Beatus) siehe **Beatus Rhenanus.**

* **Rhenanus**, (Johann) ein Heßischer Medicus, und eifriger vertheidiger des Paracelsi, von Cassel gebürtig, woselbst sein vatter, Martin Rhenanus, bey dem Landgraf Moritzen als Leib-Artzt in bedienung stund, er lernte zu Marpurg die Artzneykunst, übte sich sonderlich unter der anführung des Johann Hartmanns in der Chymie, florirte zu ausgang des 17. jahrhunderts, und schrieb unterschiedenes. Es sind aber seine schriften: 1.) Libri III. Solis è Puteo emergentis s. Dissertatt. Chymico-Technicæ, Franckfurt 1623. in 4. 2.) Syntagma Harmoniæ Chymico-Philosophicæ, ibid. 1625. in 8. 3.) Opera Chymiatrica, ibid. 1641. und 1668. in 8. 4.) Antidotarium pestilentiale, so in dem vorigen mit stehet; 5.) Urinocriterium, sive Ratio Chymiatrica dijudicandi Urinas, ist ebenfalls unter num. 3. mit begriffen. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Linden. renovat.*

Rhenen, Renen, eine stadt in der provintz Utrecht an den Geldrischen grentzen, und am Rhein gelegen. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, von welchen Gottfried an. 1178. als Bischoff zu Utrecht verstorben. Eine kleine stadt Rhene, liegt auch im Bißthum Münster an der Embs, vier meilen von Lingen. *Tromid. Baudrand.*

Rhenferd, (Jacobus) war an. 1654. zu Mühlheim, einer kleinen stadt des Hertzogthums Bergen in Westphalen, gebohren. Nachdem er zu Mörs den grund seiner studien gelegt, begab er sich zu einem seiner anverwandten nach Schwerte, bey dem er Hebräisch lernte, von dar gieng er nach Ham, und sodann weiter nach Gröningen. Man hatte ihn daselbst an Samuel Maresium recommandirt, dieser aber lag eben auf dem tod-bethe, als Rhenferd ankam. Doch ward ihm dieser verlust durch die freundschafft des gelehrten Altingii ersetzt, der ihn als seinen sohn liebte, und aufs getreueste unterrichtete. Nachdem er eine zeitlang in Holland herum gereiset war, ward er an. 1678. Rector der Lateinischen schule zu Franecker, wobey er zugleich die erlaubnis erhielt, die Morgenländischen sprachen zu lehren, da er denn sonderlich in einer disputation de Sensu Apocalypseos Cabalistico die Apocalypsin aus der Cabala und durch die zehen Sephiroth zu erklären bemühet war. An. 1680. begab er sich nach Amsterdam, weil ihm seine arbeit daselbst besser bezahlt wurde, und weil er von den Rabbinen dieser stadt vieles noch zu lernen hoffete, aus ausdrücklich einen bey sich auf seine unkosten erhielt. Man trug ihm hierauf an. 1682. zu Franecker die Profession der Orientalischen sprachen auf, welche er auch antrat. Er hat diese stelle 30. jahr lang verwaltet, und während dieser zeit der Universität gute dienste gethan. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit, war aber sonderlich in der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und andern sprachen überaus wohl erfahren. Seine weitläuftige gelehrsamkeit verursachte, daß er sich sehr mit neuen meynungen gefiel, und nicht gerne etwas sagte, was schon andere vor ihm erkannt hatten. Er starb unverheurathet an. 1712. Mit dem gelehrten Professore Vitringa hat er lange zeit in grossem streit gelebt, auch sich mit ihm niemals vertragen können. Man hat viele Dissertationes von ihm, die er zusammen heraus geben wollen, daran aber durch seinen tod verhindert worden. Die wichtigsten sind: de decem Otiosis Synagogæ; Argumenta quibus probatur Mortem corporalem non esse Pœnam Peccati; de Antiquitate Characteris hodierni Judaici. Sonst hat man noch von ihm: Syntagma Dissertationum Theologico-Philologicarum de Stylo Nov. Test. Periculum Palmyrenum; Periculum Phœnicium; Observationes selectas ad Loca Nov. Test. Hebræa; Rudimenta Grammaticæ harmonicæ Linguarum Orientalium; Periculum criticum in Loca depravata, deperdita & vexata Eusebii Cæsar. & Hieronymi. *Andala*, oratio funebris Jacobi Rhenferden.

Rhenne, oder **Rhenia**, eine kleine insul auf dem Aegeischen meere, gehöret unter die Cyclades, liegt nahe bey der insul Delos, und ist anjetzo eine von den sogenannten Solitles.

Rheno, siehe **Reno.**

RHENONES, waren gewisse härene decken, welche über die schultern herunter hiengen, und den halben leib bedeckten. Sie waren im übrigen gantz rauch, und die davon heraus gehende haare so dick in einander geflochten, daß kein regen durchgieng. Manche waren auch von fellen eines gewissen thieres gemacht, welches man in Gallien und Teutschland fieng, und wurden auch von den Teutschen getragen; massen diese völcker in den ältesten zeiten kein anders kleid über den leib anzogen. Die Römer dagegen, welche diese art kleidung spät angenommen, trugen solche über ihre andere gewand. *Isidorus*, orig. *Carrio*, antiq. lect. *Stuckius*, de sacrific. *Sidonius*, epist. IV. 20. *Pitiscus.* *

* **Rhenus**, (Johann) ein Schulmann, gebohren zu Oschatz in Meissen, wurde Conrector zu Husum, schrieb: 1.) Tyrocinium Artis grammaticæ, Magdeburg 1620. in 8. 2.) Christlicher und wohlgegründeter Bericht von dem H. Sacrament des Abendmahls des HErrn Christi, Leipzig 1616. in 12. 3.) Methodum Institutionis novæ quadruplicis, ibid. 1617. in 8. und 1626. 4.) Examen Apologetici Wanckeliani, ibid. 1614. in 8. 5.) Compendium Rhetoricæ, ibid. 1629. in 8. 6.) Grammaticam Græcam, ibid. 1633. in 8. 7.) Donatum zu einer Lateinischen Grammatic, ibid. 1624. in 8. 8.) Kleinen Donatum, ibid. in 8. 9.) Compendium Latinæ Grammaticæ, ibid. 1705. in 8. 10.) Grammaticam Latinam, ibid. 1691. in 8. und starb an. 1639. den 29. jun. im 65. jahre. Krafft's Jubel-gedächtnis.

Rhescuporis, war König von einem theile der landschafft Thracien, und führte einen unrechtmäßigen krieg wider seinen nefen Cotys, welcher die andere helfte des Königreichs inne hatte. Diesen Herrn vermochte er dahin, daß er zu ihm kam, um sich mit ihm zu unterreden, da er denn bey einem banquet sich seiner person bemächtigte, und ihm im gefängnisse die kehle abschneiden ließ. Als der Kayser Tiberius von dieser verrätherischen that nachricht erhalten, schickte er Pomponium Flaccum ab, welchen Rhescuporis heftig liebte, um sich dieser sache recht zu erkundigen. Flaccus brachte ihn listiger weise bis an die grentzen, und führte ihn sodann vollends mit nach Rom, allwo er aller seiner Herrschafften beraubet, und nach Alexandria durch eine starcke garde gebracht wurde, welche ihn, da er durchgehen wollte, tödtete. Hierauf gab Tiberius einen theil von Thracien dem Rhemetalci, Rhescuporis sohne, welcher

cher an seines vatters übelthat keine schuld hatte; den andern theil aber gab er des Cotys kindern, und weil dieselbige noch minderjährig waren, machte er Trebellium Rufum, welcher gleich damals sein Prætor-amt niedergelegt hatte, zum Statthalter und Gouverneur dieses Königreichs, gleichwie vor zeiten der Römische Rath M. Lepidum den kindern des Egyptischen Königs Ptolemäi zum vormund gesetzet hatte. *Tacitus.*

Rhesus, ein König in Thracien, kam den Trojanern wider die Griechen zu hülffe, wurde aber von Dolone, einem Trojanischen soldaten, verrathen, und alsobald in der ersten nacht von Diomede und Ulysse getödtet. Solcher gestalt konnten seine weisse pferde aus dem flusse Xanthus nicht trincken, noch auf den Trojanischen feldern weyden, damit Troia, nach des Oraculi aussage, unüberwindlich seyn möchte. *Homerus.*

Rhetel, die haupt-stadt in der kleinen landschafft Rhetelois, am flusse Aisne, hieß vor zeiten Regiteste und Reiteste. Vor dem X. sæculo gehörte sie zu dem Ertz-Bißthum Rheims, ward aber um das jahr 965. durch den Ertz-Bischoff Adalberonem der hier befindlichen Benedictiner-Abtey übergeben. Allein die von diesen Mönchen zu Advocatis oder beschützern erwehlte Edelleuthe machten sich bald zu Ober-Herren, und nahmen den titul der Grafen von Rhetel an. Doch als die Grafen von Troyes und Champagne in dieser gegend sehr mächtig wurden, musten auch diese Grafen von Rhetel sich bequemen ihre vasallen zu werden, wurden jedoch zu deren Pairs gemacht, als welche würde die Grafen von Champagne nicht minder als die Könige unter sich hatten. Nachmals an. 1275. kam die Grafschafft Rhetel durch heurath Johannä, einer erbin Grafen Hugonis IV. von Rhetel, an Ludovicum, Grafen von Nevers, den sohn des Flandrischen Grafen Roberti, aus dem Hause Bourbon-Dammartin; und ferner durch dieser Johannä urenckelin, Margaretham, an Philippum, Hertzog von Burgund, einen sohn Königs Johannis in Franckreich; in dessen theilung Nevers und Rhetel dem jüngsten sohne, der auch Philippus hieß, zufiel. Und als auch dessen männlicher stamm mit Johanne an. 1479. ausstarb, ward der zwischen seinen beyden töchtern, Elisabeth und Charlotte, wegen der erbschafft entstandene streit also verglichen, daß Carl von Cleves, Graf von Eu, ein sohn der Elisabeth, sich mit der Charlotte tochter, Maria von Albret, verheurathen, und also diese beyde die Grafschafften Nevers und Rhetel zusammen haben sollten. Doch, wie auch der aus dieser ehe gebohrne sohn Franciscus von Cleves nur töchter nach sich ließ, brachte die älteste davon, Henriette, das Rhetelois an ihren ehemann Ludovicum Gonzagam, für welchen selbige in eine Duché-Pairie verwandelt ward. Als aber an. 1663. dieses Hertzogthum wegen den schulden des besitzers, damals Hertzogs von Mantua, verkauffet ward, kaufte es der damalige Hertzog von Mazarin, welchem zu gefallen der König den nahmen veränderte, und es das Hertzogthum Mazarin auch mit dem vorrechte einer Duché und Pairie nennen ließ. Solches ist in der that sehr wichtig, und gehöret eine ansehnliche landschafft darzu. Was die stadt und vestung betrift, so wurde sie an. 1650. von dem Ertz-Hertzoge Leopold von Oesterreich erobert. Des Königs in Franckreich armee erhielt unter dem commando des Marschalls du Pleßis-Praslin in der nähe dieses orts einen wichtigen sieg wider die Spanischen und des Printzen von Condé trouppen, welche von dem Marschall de Turenne commandiret wurden. Drey jahr hernach eroberte bemeldter Printz Rhetel wiederum. *Descript. hist. & géogr. de France.*

Rhetius, oder von Rhetz, (Johann Friedrich) ein berühmter JCtus, war von Brandenburg aus der Marck gebürtig, und ward an. 1660. Professor Juris zu Franckfurt an der Oder, an. 1683. aber Facultatis suæ Ordinarius, in welcher zeit er seine geschicklichkeit dermassen erwies, daß sein Herr, der Churfürst von Brandenburg, bewogen ward, ihn zum Staats-Rathe anzunehmen. Seine gelehrsamkeit zeigen die ausgearbeiteten schriften, als: Meditationes Academicæ ad Instituta Juris; Commentarius ad Jus Feudale; Disputationes Juris Publici; Institutiones Juris Publici. *Reimann.* in hist. litt. German. f. III. c. 4. p. 459.

RHETORES, waren zu Athen zehen beredte und geschickte männer, welche von der Republick durchs loos erwehlet wurden, so oft es nöthig war, sich des gemeinen wesens anzunehmen, und den Richtern durch eine wohl gesetzte rede gebührende vorstellung zu thun. Sie durften also reden, wenn sie wollten, bekamen vor jede oration eine drachmam, und wurden auch sonst συνήγοροι genennet. Bisweilen hielten auch die Prætores dergleichen reden. In der Constantinopolitanischen kirche waren Rhetores die Geistlichen, die dem volcke die Schrift erklärten. Der vornehmste unter ihnen hieß Magister Rhetorum, und ward mehrentheils zu hohen und ansehnlichen stellen befördert. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1294.

Rhetz, siehe Retz.

*Rhie, Rye, Franz. la Rie, lat. Ripa, Novus Portus, Rium, eine kleine stadt in Engelland, in der landschafft Sussex gelegen. Wegen der guten bequemlichkeit des ports, darein sich der fluß Rother oder Rither ergiesset, ist eine starcke überfahrt aus Franckreich nach dieser stadt. Aller daselbst ankommenden nahmen werden sogleich von dem Maire oder Bürgermeister aufgeschrieben, und davor muß ein jeder einen halben schilling zahlen; die Franzosen aber und andere nationen, so nicht Teutsche seyn, müssen einen eyd thun, daß sie wider den König und das Reich nichts böses vorzunehmen gedencken. *Zeiler.* itiner. Britan. p. 170. *Baudrand*, tom. II. p. 450.

*Rhiem, (Johann Lucas) der Medicin Doctor, Hochfürstl. Sächsischer Rath und Leib-Medicus, der Academie der Naturæ Curiosorum College, wie auch Land-Phylicus und ehemaliger Professor der Physic zu Coburg, war an. 1656. den 27. iulii zu Coburg gebohren. Sein vatter, Johann Adam Rhiem, war damals Provisor in der Hertzoglichen apothecke, nachdem Rathsherr und Kasten-Vorsteher. Er gieng alle classen der stadt-schule durch, an. 1671. aber wurde er in das Gymnasium aufgenommen, in welchem er dermassen an wissenschafften zugenommen, daß er an. 1675. eine Griechische oration, so eine lob-rede auf die Artzney-kunst, und an. 1676. eine Lateinische oration wider C. Jul. Cäsar, daß nemlich dieser andern Monarchen nachzusetzen sey, wie auch im jahr 1678. unter dem vorsitz Frommanns eine von ihm selbst verfertigte dissertation de Acidulis gehalten. Seine academische studien trieb er zu Leipzig, woselbst dazumal Welsch, Bohn, Friese, Ammann, Ettmüller, zu dem er sich am meisten hielt, und Rivinus mit grossem ruhm lehreten, und zu Altorf unter Brunone, und den beyden Hofmännern, vatter und sohn. Zu Leipzig disputirte er gleich das erste jahr de Numero perfecto & imperfecto, unter dem vorsitz M. Pauli; in Altorf aber hielt er an. 1682. de Ebore fossili seine inaugural-disputation. Nunmehro folgete auf seinen bisherigen fleiß eine belohnung der andern. Im jahr 1685. nahm ihn der welt-berühmte Fehr zum Collegen der Acad. Nat. Curios. an, an. 1689. ernennete ihn Fürst Albert zu seinem Leib-Artzt, an. 1696. bekam er an dem Gymnas. Calimir. die Profession der Physic, welche er an. 1712. aus freyem willen wieder niederlegte, an. 1704. ward er Land-Physicus, und in eben demselben jahre von Johann Ernsten, Hertzoge zu Sachsen, und das folgende jahr von Ernsten, Hertzoge zu Sachsen, zum Leib-Medico ernennet, und endlich auch an. 1706. und 1708. von diesem Ernest, und Ernest Ludewig, ingleichen von Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich zum Fürstlich-Sächsischen Rath ernennet. Er starb endlich an. 1720. am 27. oct. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland.

Rhinau, siehe Rheinau.

RHINOCEROS, war ein gefässe aus dem horn eines nasenhorns gemacht, darein die Römer öl gossen, und es in den bädern an statt der lampen brauchten. *Cusalius*, de therm. p. 640. *Stuckius*, de conviv. *Grapaldus*, de part. dom. *Pirisc.*

Rhinocorura, war der nahme einer stadt in den see-küsten des gelobten landes, an den grentzen von Egypten, wo der stamm Simeon sein erbtheil gehabt, 38. Italiänische meilen von Gaza gelegen. Der nahme kömmt daher, daß die alten einwohner verstümmelte nasen gehabt. Strabo und Plinius nennen sie Rhinocolura. Heutiges tages soll sie Faranida oder Faramida heissen, wovon man findet, daß sich gewisse Bischöffe geschrieben. *Strabo. Plin.* lib. V. c. 13. *Antonin. Stephan. Baudrand.*

Rhinthal, siehe Rheinthal.

Rhizon, siehe Risano.

Rho, (Jacobus) war aus einem adelichen geschlechte zu Mayland an. 1590. gebohren, allwo sein vatter, Alexander, ein berühmter Jurist gewesen. Nachdem er seine studia absolviret, begab er sich in die Societät JEsu, und lehrte darauf in seiner geburts-stadt die Mathesin. An. 1617. ward er nebst andern nach China geschickt, und muste zu Macao eine zeitlang stille liegen, weil die Obrigkeit ihm untersagte, tiefer in das land zu gehen. Er zog sich aber daselbst eine allgemeine gunst zu, als er an. 1622. die Holländer bewegte, daß sie diesen ort mit der bedroheten plünderung verschonten, und durfte nachgehends ungehindert, wo es ihm beliebte, durch predigen sowol als durch schriften, die Christliche religion vortragen. Nach diesem muste er nach Peking kommen, allwo ihm der König die verbesserung des Chinesischen calenders auftrug, welches er auch, nebst dem P. J. A. Schall, nach etlichen jahren zu stande brachte. Man bot ihm deswegen die ansehnlichsten chargen bey Hofe an, er war aber mit den geschencken und jährlichen einkünften zu einer kirche, welche ihm der König freywillig offerirte, zufrieden. Er starb an. 1638. und hatte die ehre, daß ihn die vornehmsten Königlichen bedienten zu seiner ruhestatt begleiteten. Man hat von ihm: Epist. de Rebus Indicis und etliche theologische tractate, wie auch Tabulas Motus solaris, lunaris, Planetarum, de Mensura Cœli & Terræ, &c. welche er in Sinesischer sprache heraus gegeben, und aus etlichen tomis bestehen. *Dan. Bartoli* hist. Chinens. lib. IV. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Rhodan, siehe Rhone.

*Rhode, (Joh. Jacob) ein Philosophus, gebohren an. 1690. den 24. aug. zu Königsberg in Preussen, studirte daselbst, gieng hernach nach Teutschland, wurde zu Jena, allwo er einen Panegyricum auf den König Friedrich I. in Preussen gehalten, und drucken lassen, an. 1712. Magister, an. 1715.

zu Königsberg der Alumnorum und des communis Convictorii Sub-Inspector, an. 1719. Conrector des Gymnasii zu Elbingen, an. 1720. ordentlicher Professor der Logic und Metaphysic zu Königsberg. Er schrieb: 1.) Dissertatt. *a*) de Lectis Veterum lucubratoriis; *b*) de Eruditorum nimio Libros coëmendi congerendique Studio; *c*) de Conviviis natalitiis; *d*) de Proëdria; *e*) de Æmulatione; *f*) de celebri Statua IV. Fratrum, von der vier brüder säule in der Fischhausischen heide; *g*) de Conrado Tiber.; *h*) de Wallenrod. Ordinis Teuton. Magistro defenso; *i*) de præcipuis Logic. ac Metaph. Nævis; *k*) de Radavienſi Prælio & Statua; *l*) de Aristotele sapientissimo Veritatis Judice; *m*) de Attentione; *n*) de celebri Spectro, quod vulgò die weisse Frau vocant; *o*) de Pulchritudine Dei &c. ließ einige 2.) Observationen in das erläuterte Preussen rücken, und starb an. 1727. den 4. junii. Neue Zeitungen von gelehrten sachen.

Rhodes, (Georgius) war zu Avignon in Franckreich an. 1597. gebohren, und begab sich an. 1613. in die Societät JEsu. Nachdem er die Philosophie und Theologie gelehret, ward er Rector des Collegii zu Lyon, und starb daselbst an. 1661. Er hat Philosoph. Peripatetic. in fol. und Theol. Scholast. tom. II. in fol. geschrieben. *Sotwel.* bibl. Soc. Jesu.

***Rhodes**, (Alexander) ein Jesuite, gebohren zu Avignon an. 1591. trat an. 1612. in die Societät, und erlangte von seinen Obern an. 1618. daß er als ein Missionarius mit nach Indien gehen durfte. Er machte sich zuvörderst die dasige landes-sprache wohl bekannt, und war der erste mit, welcher an. 1627. zu Tunchau die Christliche religion ausbreitete, und zwar mit so gutem erfolg, daß er über 5000. Heyden, darunter viele vornehmes standes waren, bekehrte. Er pflegte täglich zwey mal zu predigen, und wöchentlich zwey mal zu taufen. Der König selber hörte ihn anfangs sehr fleißig, zog ihn auch oft mit zur tafel, verjagte ihn aber doch auf die letzt, da er denn nach Macao zurück gelangte, und 10. jahr allda die Theologie lehrte. Hierauf ward er nach Cochinchina geschickt, wo er nach ausgestandener lebens-gefahr abermal vertrieben wurde. Er wohnte nachgehends der neunten und zehenten haupt-versammlung seiner Societät zu Rom bey, und brachte es bey dem General dahin, daß er der nach Persien bestimmten Mission mit folgen durfte, dahin er seine reise über Paris anstellete, und starb daselbst den 5. novemb. an. 1660. Man hat von ihm: 1.) Dictionarium Annamitico-Lusitanico-Latinum, Rom 1651. 2.) Catechismum Latino-Tunchinensem, ibid. 1652. in 4. 3.) Relationem de felicibus Successibus S. Fidei in Regno Tunchinensi, in Italiänischer sprache, ibid. 1650. in 4. Heinrich Alby hat sie ins Französische übersetzt, Lyon 1651. in 4. sie ist auch Lateinisch gedruckt, ibid. 1642. in 4. 4.) Relationem de gloriosa Morte Andreæ Corincinensis capite pro Christo plexi, Italiänisch, Rom 1652. in 8. Franz. Paris 1653. in 8. 5.) Relationem de felici Morte Ant. Rubini & Sociorum in Japonia, Ital. Rom 1652. in 8. Französisch, Paris 1653. in 8. 6.) Relationem eorum, quæ gesta sunt in Regno Cocincinæ, Französisch, Paris 1632. in 8. 7.) Compendium Itinerum suorum ab anno 1618. usque ad annum 1653. Französisch, ibid. 1653. in 8. 8.) Historiam fusiorem eorundem Itinerum, auch Französisch, in drey th. ibid. 1654. in 4. 9.) Relationem eorum, quæ Patres S. Jesu egerunt in Japonia an. 1649. ibid. 1655. in 8. 10.) Relationem novæ Missionis in Perside. Französisch, ibid. 1659. in 8. *Alegambe*, bibl. script. S. J. *Witte*, diar biogr.

Rhodiginus, (Nicolaus) ein Theologus, war in Hessen an. 1519. gebohren. An. 1530. begab er sich nach Marpurg, von dar er sieben jahr hernach in sein vatterland Dreyß zurücke kam, und der schule vorgesetzt wurde. Das folgende jahr gieng er abermal nach Marpurg, und nahm die Magister-würde an; darauf wurde er in der stadt-schule befördert, und gieng nachmals nach Löven, von dar aber nach Dole und nach Paris. An. 1543. kam er wieder in Hessen an, und wurde von dem Landgrafen Philipp zum Informator seiner Printzen nebst dem Johanne Buchio verordnet. Nach diesem profitirte er zu Marpurg fünf jahr die Rhetoric, und darauf nahm er an. 1554. kirchen-dienste zu Melsungen an. Das folgende jahr gieng er gleich wieder nach Marpurg zurücke, und wurde daselbst Pastor, nachgehends Inspector Disputationum Theologicarum, und endlich an. 1576. Professor und Doctor Theologiæ. Er starb hierauf an. 1580. Man hat von ihm: Exhortationem ad Germaniam; Epithalamia; Epicedia; Gratulatoria; &c. *Melch. Adam.* in vitis Theol. Germ. *Freherus*, in theatr.

Rhodiginus, (Cölius) oder Ludovicus Cölius Richerius Rhodiginus, war zu Rovigo der haupt-stadt in Polesina, in dem Venetianischen gebiethe, an. 1450. gebohren. Er ist mehr unter dem nahmen Rhodiginus als Richerius bekannt. Jenen hat er von seiner geburts-stadt bekommen, dieser aber ist sein geschlechts-nahme. Der König Ludovicus XII. zog ihn durch seine freygebigkeit nach Mayland, woselbst er die Griechische und Lateinische sprache profitirte. Man hat ihm unterschiedliche wercke zu dancken, insonderheit die 30. bücher seiner Antiquarum Lectionum; davon er aber nur die ersten 16. heraus gegeben, die 14. übrigen hat sein vetter Camillus Richerius und Goretti hinzu gethan. Uber dieses werden ihm noch andere tractate zugeeignet. Nach seinem abzuge von Mayland lehrte er zu Padua, allwo er bald hernach an. 1520. starb, nachdem er sein alter auf 70. jahr gebracht hatte. Er wurde zu Rovigo in einem Franciscaner-kloster begraben, ohne daß man ihm einige grabschrift gesetzet hätte. Als nun ein Teutscher passagier über diese undanckbarkeit sich entrüstete, ätzte er folgende worte: hic jacet tantus vir, auf den grabstein. Hierauf sind dem Rhodigino zu ehren verschiedene lob-sprüche verfertiget worden. *Tomasini* in elog. p. 2. *Vossius*, lib. III. de Hist. Lat. *Guichenon*, hist. de Bresse, &c.

***Rhodion**, oder Rößlein, (Eucharius) ein Doctor der Medicin, lebte in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, als Stadt-Physicus zu Franckfurt am Mayn, und schrieb: 1.) Derer schwangern Frauen und Hebammen Rosen-Garten, Augspurg 1528. in 4. ist auch in dem zu Erfurt in 8. ohne benennung des jahrs gedruckten Ehestandes Artzney-buch mit befindlich. Es kam solch werckgen unter dem titul: de Partu Hominis & Obstetricatu auch zu Franckfurt 1544. in 8. heraus. 2.) Kräuter-buch, dabey auch Hieron. Braunschweigs Distillir-buch, Franckfurt 1536. in fol. Es ist dieses kräuter-buch gar schlecht gerathen, aber nachmals von seinem nachfolger, dem Adam Lonicer dergestalt verbessert, daß es zuletzt allein des Lonicers nahmen zur überschrift geführet hat. 3.) Almanach von an. 1533. bis 1551. Er hat auch Joh. Cuba Kräuter-buch und Hieron. Braunschweigs Distillir-buch, zu Franckfurt 1533. in fol. zusammen heraus gegeben. *Frisius* bibl. Gesner. *Fabricius*, bibl. Græc. *Linden. renovat.*

Rhodis, eine Asiatische insul auf dem Mittelländischen meere, nebst einer gleich benannten stadt, welche der vornehmste ort darauf ist. Sie hat vor zeiten unterschiedliche nahmen gehabt, grosse männer herfür gebracht, und ist sehr berühmt gewesen. Die stadt Rhodus bestunde zu Homeri zeiten aus drey städten, deren nahmen waren Lindus, Camirus und Jalysus, welchen nach dem kriege mit Xerxe auch die vierte, mit dem nahmen Rhodus, wie die insul selbst schon lange geheissen, hinzu gethan wurde. Für den ersten erbauer setzen einige den alten Argivischen König Phoroneum, andere Cecropem II. den König zu Athen. Unter ihre alte Könige werden gerechnet, Tlepolemus, Herculis sohn, Dorieus, Demagetes, Diagoras, Evagoras, Cleobulus, Cleobulinus, welcher sein recht Erastidä abtrat, Demagetes II. und Diagoras, der Rhodier, welcher um das jahr 3370. regierte. Diese insul war auch sehr berühmt wegen des sogenannten Colossi der sonne, welcher mit unter die wunder der welt gezehlet wurde. Dieser Colossus war eine statue der sonnen, 70. ellen hoch, von Chares, des Lysippi schüler, verfertiget. Man setzt ferner hinzu, daß, als er gleich 57. jahr nach seiner aufrichtung durch ein erdbeben umgefallen, die einwohner der insul sich nicht unterstanden haben, denselbigen anzurühren, aus furcht vor dem Oraculo, welches zuvor verkündiget hatte, daß Rhodis nach dem untergange dieses Colossi ruiniret werden sollte. Allein Muavias, der Egyptische Sultan, ließ, nachdem er sich dieser insul bemeistert hatte, diese statue 1471. jahr hernach, da sie verfertiget worden, aufheben, und, wie einige schreiben, 900. cameele mit den stücken davon beladen, welche sie hinweg brachten. Was das übrige schicksal dieser stadt und insul antrift, so hat sie nach abgang ihrer ersten Könige ihr eigen regiment gehabt, da die höchste gewalt zwischen dem Rath und volcke getheilt gewesen. In welcher zeit sie grosse macht besessen, herrliche und nützliche schiff-fahrten verrichtet, und sonderlich den ruhm davon getragen, daß durch sie das meer lange zeit rein von meer-räubern gehalten worden. In dem Peloponnesischen kriege hielten sie es anfangs mit den Athenensern; aber weil sie sich von selbigen zu hart gedruckt achteten, fielen sie nach der von jenen in Sicilien erlittenen niederlage von ihnen ab, und ergriffen der Lacedämonier partey, bey welcher gelegenheit auch der Rath der stadt mit hülffe der Lacedämonier, welche in allen mit ihnen verbündeten orten eine der ihrigen gleiche regierungs-art einführeten, sich der höchsten gewalt anmassete. Doch ward dieses alles nach zehen jahren wieder geändert, als durch die erfolgten siege des Athenensers Cononis das volck zu Rhodis wieder gelegenheit bekam, den kopf empor zu heben; wiewol auch, der Rath auf der andern seite sich einmal mit Lacedämonischer hülffe wiederum in besitz setzte. Allein viel ein grösserer schaden geschahe der Rhodischen freyheit durch den Carischen König Mausolum, welcher sich mit hülffe der vornehmsten von der stadt meister gemacht, und solchen das volck gäntzlich unterworffen; welches auch nicht eher in einen bessern stand gelanget, als bis nicht allein er, sondern auch seine gemahlin Artemisia todes verblichen. In folgenden zeiten muste sich Rhodus unter das joch Alexandri M. und dessen nachfolgern bequemen, hatte auch unter den vielen kriegen der Syrischen und Egyptischen Könige nicht wenig auszustehen, wie sie dann sonderlich von Demetrio Poliorcete ein gantzes jahr durch mit einer grossen macht zu wasser und land aufs heftigste ist belagert worden, aber sich gleichwol noch tapfer erwehret hat. Wenigstens hat Rhodis, ungeachtet sie von so mächtigen nachbarn umgeben ward, dennoch immer ihre eigene regierung behalten, und ist von den Ptolemæis als ein mächtiger bunds-genosse angesehen worden. Sie nahm also an macht und ansehen zu, in eben der zeit, da fast alle andere Griechische städte gar sehr herunter kamen, und sich unter die gewalt der Macedonischen Könige biegen musten. Wie im 2. jahre der CXXXIX. Olymp.

A. R.

A. R. 531. die insul durch ein grausames erdbeben erschüttert, und sowol der vorhergemeldte Colossus, im 56. jahre nach seiner aufrichtung, umgeworffen worden, als noch viele andere öffentliche und bürgerliche gebäude elendiglich zerfallen, half sie sich doch beydes durch ihre eigene reichthümmer, und der benachbarten Fürsten und städte hülffe, dergestalt auf, daß ausser dem Colosso alles wieder in den vorigen stand kam. So bald die Römer ihr kriegs-volck in selbige Asiatische lande schickten, liessen sie sich mit ihnen in bündnis ein, und leisteten absonderlich gegen Antiochum M. vortreffliche dienste, wofür sie ein gutes stück von Lycien und Carien geschenckt bekamen, und mit dem titul als freunde und bunds-genossen des Römischen volcks beehret wurden. Nur machte sie dieses gute glück allzu hochmüthig, welches bey nahem zu ihrem untergange ausgeschlagen hätte. Dann als sie unter währendem kriege der Römer gegen den König Perseum sich durch einige Redner, welche allem ansehen nach durch dieses mittel das volck listiglich zu ergreiffung der Macedonischen partey bringen wollten, anstiften liessen, zugleich den Römern und Perseo anzukünden: wo sie nicht den krieg, der ihnen, den Rhodiern, auf vielerley art beschwerlich fiel, bald beylegten, wären sie bereit, sich gegen das hartnäckige theil zu erklären; da fehlete es gar wenig, daß nicht die Römer, welche kurtz hernach Perseum völlig übern hauffen warfen und gefangen bekamen, auch sofort den krieg gegen Rhodus beschlossen. Doch erhielten diese auf ihr demüthiges bitten, und durch fürsprache des Catonis Censorii, der hierinn gegen seine gewöhnliche schärfe der fehlenden partey nahm, endlich vergebung, wiewol mit verlust des zuvor in Asien geschenckten landes; ersetzten auch würcklich diesen fehler in den folgenden zeiten mit desto gröfferer treue, sonderlich im kriege wider Mithridatem, welchem sie sich eine geraume fast ohne hülffe widersetzten, seine belagerung tapfer aushielten, und ihn in einem see-treffen schlugen. In den bürgerlichen kriegen der Römer, war es unmöglich, daß diese Republick allezeit beyden theilen recht gethan hätte. Cäsar zwar vergab ihr die Pompejo geleistete hülffe noch gerne, weil sie nicht anders hatte thun können. Aber da sie nach Cäsaris tode sich nicht für C. Cassium und seine partey erklären wollte, schlug dieser ihre schiffe zur see, nahm die stadt ein, und liess sie ausplündern. Doch ward ihr auch dieser schaden von M. Antonio nach der Philippinischen schlacht auf alle weise ersetzet, der ihnen noch dazu verschiedene insuln des Aegeischen meers verehrte; wiewol er diese nach einiger zeit wieder zurücke nahm, aus ursach, weil die Rhodier solche neue unterthanen, wie sie auch zuvor an denen in Lycien und Carien gethan hatten, allzu strenge gehalten. Die ersten Römischen Kayser ehreten die Rhodische Republick, und hat solche unter ihnen an reichthum und ansehen immer geblühet. Nur meldet Suetonius, und zwar ohne zweifel aus genugsamem grund, sie wäre durch Vespasianum zur Römischen provintz gemachet worden. Allein wie wenig hieran zu zweifeln, so gewiß ist dargegen, daß sie darum eben nicht hart gehalten worden, und wenig anders als den nahmen der bunds-genossen verlohren, welchen der Römische hochmuth nun nicht mehr so leicht, als vorher, an solchen mittelmäßigen Ständen, und die mitten in ihrem Reiche lagen, vertragen wollte. Also folgte demnach Rhodis den schicksalen des Römischen Reichs, sonderlich der umliegenden stücke von Orient, bis endlich, da es mit jenem zur neige kam, der Saracene Muavia unter der regierung Constantis, Heraclii enckels, im jahr 650. sich meister von Rhodus machte. Doch nach einiger zeit rissen die Johanniter-Ritter, so von Jerusalem und Acre waren vertrieben worden, den Saracenen die insul Rhodus wieder aus den händen. Fulco de Villeret, ein Franzose, des ordens Groß-Meister, war das Haupt bey diesem unternehmen, welches an. 1309. oder 1310. an dem tage Mariä himmelfahrt glücklich vollbracht wurde. Nach diesem bemüheten sich die ungläubigen öfters, diesen vortheilhafftigen posten wiederum hinweg zu nehmen, aber vergeblich. Die Johanniter-Ritter, welche hernach auch hievon die Rhodiser genennet wurden, behielten diese insul bis an. 1522. Zwar hat schon Ottomann, ein König der Türcken, diese stadt belagert, ehe man noch zeit und gelegenheit hatte, sie zu bevestigen; allein Amadeus IV. Graf von Savoyen, entsetzte sie wiederum; worauf er, um diesem siege ein ewiges andencken zu machen, an statt der adler, die seine vorfahren im wapen führten, ein silber-weisses creutz in einem rothen felde von dem Rhodiser-orden annahm, nebst diesen vier buchstaben: F. E. R. T. Fortitudo ejus Rhodum tenuit. Gedachte haupt-stadt auf der insul Rhodis liegt auf der see-seite, unten an einem berge, welcher unvermerckt sehr hoch wird, und auf einer angenehmen ebene in der nordlichen gegend der insul. Sie ist mit unterschiedenen kleinen hügeln, die voller quellen sind, und mit pomerantzen-granat-auch andern dergleichen bäumen umgeben. Als diese stadt an. 1480. von Mahomed II. war belagert worden, umgab man sie mit einer doppelten mauer, und bevestigte sie mit unterschiedlichen grossen thürnen. Allein gegen den südlichen theil zu und auf derselbigen seite, wo die Jüden wohnten, in der unter-stadt, waren die thürne weiter von einander als an andern orten, welches dann den platz in derselbigen gegend weit schwächer machte. Dasjenige stück davon, wo die Ritter ihren sitz hatten, war viel vester; denn ausser dem, daß diese stadt nörd- und ostwärts von der see umgeben, war sie auch mit basteyen und thürnen bevestiget. Der hafen ist ost- und ein wenig nordwärts gelegen. Er ist aus zweyen gemachten anfuhrten formiret, welche in einem halben circkul nahe zusammen kommen, und keinen grössern raum darzwischen lassen, als nur so viel, daß ein schiff dadurch gehen kan. Der eingang davon ist mit zwey grossen thürnen verwahret, die auf zwey felsen stehen. Auf denselben stund vor zeiten der oben erwehnte berühmte eherne Colossus der sonnen. Ein fuß von dieser grossen statue stund oben auf dem einen, und der andere auf dem andern felsen, so daß die schiffe mit aufgerichteten mast-bäumen zwischen den beyden füssen hindurch gehen konnten. Nahe bey dem hafen nord- und südwärts sind zwey kleine meer-busen. Derjenige meer-busen, welcher nordwärts siehet, ist mit einem gemachten anfuhrt verschlossen, welcher über 300. schritte in die see hinein gehet. An dem ende dieses anfuhrts ist ein fort, welches der St. Niclas-thurn genennet wird. Der Groß-Meister Zacosta ließ diesen thurn bauen, welcher deswegen mit dem gedachten nahmen beleget wurde, weil eine kirche daselbst gewesen war, die St. Niclas-kirche genannt. Mahomed II. sahe die insul Rhodis an, als einen ort, der die eroberung von Egypten und Syrien erleichtern könnte, und nahm sich dahero an. 1479. vor, die haupt-stadt zu belagern. An. 1480. den 23. may kam die Ottomannische flotte unter des Bassa Palologi commando zu Rhodis an. Sie bestund aus 160. schiffen, und führte zum wenigsten hundert tausend soldaten mit sich. Nachdem die Türcken angeländet, lagerten sie sich alsofort auf die benachbarten ebenen. Kaum hatten sie ihr lager aufgeschlagen, so kam ein trupp von ihnen, und wagte sich bis an die stadt-thore hinan; allein sie wurden von dem Vice-Grafen du Monteil, des Groß-Meisters Petri d'Audusson ältesten bruder, völlig über den hauffen geworffen. Demetrius, ein Mammeluck und verräther, welcher sie anführete, hatte die ehre, daß er daselbst mit dem degen in der faust starb. Nachdem dieses erste unternehmen für die ungläubigen unglücklich ausgeschlagen, war der Ingenieur, George Trapam, der meynung, daß der St. Niclas-thurn zuerst beschossen werden müste. Den nächstfolgenden morgen ließ sich dieser Ingenieur vor dem stadt-graben sehen, gegen des Groß-Meisters pallast über, und begehrte, man möchte ihn in die stadt hinein lassen, worinn man ihm auch willfahrte. Er gab vor, daß er der belagerten partey annehmen wollte, weil er seine seligkeit höher als sein glück hielte. Der Groß-Meister meynte auch würcklich, er würde sich dieses Ingenieurs wohl bedienen können, weil man ihm aber gleichwol auch nicht trauen durfte, so wurde ordre gegeben, daß man auf ihn als auf einen spion wohl acht haben möchte, auch daß ihm allezeit gewisse personen nachgehen, und stets ein auge auf ihn haben sollten. Mittlerweile ließ der Bassa Palologus sein gröstes stück dahin bringen, und warf daselbst die erste batterie auf. Der St. Niclas-thurn wurde erschüttert, und an unterschiedlichen orten ruiniret. Hierdurch wurden die einwohner in ein grosses schrecken gesetzt, aber durch Antonii Fratini, eines Franciscaners, ermahnungen wiederum muthig gemacht, welcher fast eben dasselbige zu Rhodis that, was Johannes Capistranus zu Griechisch-Weissenburg verrichtet. Weil nun der Groß-Meister wußte, wie viel an diesem orte zu erhaltung der stadt gelegen wäre, bemühete er sich dieselbige gantze nacht hindurch, ihn in einen guten defensions-stand zu setzen, und begab sich nebst seinem bruder, dem Vice-Grafen du Monteil, in den thurn. Des nächstfolgenden tages machten die Türcken ihre ancker vor dem St. Stephansberge los, und rückten unter währenden trommel- und trompeten-schall an den St. Niclas-thurn hinan. Hierauf sprangen diese Barbarn an das land, und liefen mit grosser furie zur attaque. Auf seiten der belagerten hatten die kunst-feuer nebst dem groben und kleinen geschütze, wie auch die pfeile und steine, einen ungemeinen effect. Uberdiß setzten auch die brandschiffe unterschiedliche Türckische galeeren in brand, und die artillerie der stadt brachte denienigen, welche sich von den brand-schiffen defendirten, grossen schaden bey. Solcher gestalt nun muste der feind, welcher vorhin den tod gleichsam braviret hatte, die flucht ergreiffen, und schleunig wiederum auf die galeeren zurücke gehen. Nachdem nun der Bassa einen so schlechten ausgang seines unternehmens auf dieser seite gehabt hatte, brachte er acht grosse stück geschütze vor die mauren der Jüden, nahe zu der Italiänischen post, allwo die Türckischen stücke und feuer-mörsel so grausam hausirten, daß die Spanier und Italiäner sich allbereit zusammen rottirten, um den Groß-Meister zur übergabe der stadt anzutreiben, womit sie aber nur ihre zaghafftigkeit verriethen, welches sie alsofort bereueten, und hernach sich vor allen tapfer hielten. Als nun der Bassa, welcher den ort durch sein grob geschütze zur übergabe zu zwingen vermeynete, befand, daß die belagerten noch nichts von einer capitulation reden wollten, und gleichwol auch noch keinen sturm zu wagen begehrete, nahm er seine zuflucht zur verrätherey, ließ dahero zwey Mammelucken holen, welche vom anfange der belagerung an in dem Türckischen lager gewesen waren, und die Christliche religion abgeschworen hatten, und versprach denselbigen eine grosse belohnung, woferne sie den Groß-Meister entweder mit dem schwerdte oder durch gift hinrichten könnten. Diese Mammelucken versprachen dieses werck auszurichten, giengen dahero wiederum zurücke in Rhodis, und wandten vor, daß sie in der Türcken hände gerathen

wären. Solcher gestalt wurden sie nun bey dem andern ausfalle daselbst angenommen, als solche personen, welche aus der gefangenschafft entflohen wären; allein nachdem ihre verrätherey an den tag gekommen, wurden sie öffentlich hingerichtet. Hierauf sahe der Bassa kein ander mittel mehr vor sich, die stadt einzubekommen, als die gewalt, weil ihm sein verrätherischer anschlag nicht angegangen war. Dannenhero richtete er alle seine macht wider den St. Niclas-thurn, welchen er vorhin verlassen hatte, und attaquirte denselben mit grosser heftigkeit, worbey sich dann der Groß-Meister sehr tapfer hielt. Die brücke wurde durch die batterien auf dem thurne gantz zerschmettert, wodurch zugleich vier galeeren nebst unterschiedlichen kriegs-schiffen versencket wurden. Ungeachtet dessen setzten die Türcken dennoch ihre attaque fort, da dann ihre vornehmsten Generals auf dem platze blieben, und unter andern Ibrahim, Mahomeds schwieger-sohn. Dieses Printzen tod machte die Barbarn ziemlich verzagt, so daß sie davon liefen, ungeachtet sie der Bassa ermahnte, desselben tod zu rächen. Diese schimpfliche retirade machte Palologum sehr bestürtzt, und brachte ihn dazu, daß er nichts wider den St. Niclas-thurn tentirte, als welcher ihm unüberwindlich zu seyn schiene. Hierauf suchte er die belagerung zu zertheilen, und griff dahero die stadt an unterschiedlichen orten zugleich an. Mittlerweile kam es an den tag, daß der obangeführte Ingenieur ein verräther war, worauf derselbige, nachdem er sein verbrechen bekannt, öffentlich aufgehenckt wurde. Der tod dieses verräthers gieng dem Bassa sehr nahe, weil er auf denselbigen ein grosses facit gemacht hatte. Nachdem er nun einen Abgesandten in Rhodis geschickt hatte, welcher fruchtlose dräuungen und versprechungen that, gab er ordre, die stadt tag und nacht zu beschiessen, und hierzu alle kriegs-rüstungen zu gebrauchen. Solcher gestalt geschahen in kurtzer zeit 3500. schüsse; wodurch sich aber die Rhodiser gar nicht erschrecken liessen, sondern sie machten vielmehr alle anstalt, den sturm auszuhalten. Endlich geschahe es, daß die Ottomannische armee den 27. julii die stadt auf allen seiten bestürmete, und alsofort das sogenannte Jüden-quartier gewann, welches die Ritter nach einem zweystündigen gefechte aufs neue eroberten. Hierauf thaten die Türcken einen neuen angriff, und bekamen von dem Bassa ordre, insonderheit auf den Groß-Meister acht zu haben, und seiner nicht zu schonen. Solcher gestalt nun griff eine frische mannschafft von ihnen die Christen aufs grimmigste an, da dann die kühnesten unter ihnen bis gegen den Groß-Meister zu avancirten, welcher auf einmal fünf wunden empfieng. Nichts destoweniger wurden sie gleichfalls genöthiget zu fliehen, da dann auch die andern Türcken, die allenthalben einen tapfern widerstand gefunden hatten, von ihrem angriffe abliessen, als sie sahen, daß die Jüden-mauer gantz ledig war. Da sie nun von der bresche sich zurücke zogen, wurden sie von den Rhodisern bis in ihr lager verfolget. Der Bassa Palologus bemühete sich vergeblich, seine trouppen wieder zusammen zu bringen, und wurde selbst genöthiget, sich an das ufer der see hinan zu machen. Solcher gestalt kamen die sieghafften Ritter wieder zurück in die stadt mit des Groß-Sultans standarte, welche sie vor des Bassa gezelte mit hinweg genommen hatten. Als nun Palologus sahe, daß er weder durch offenbare gewalt, noch durch heimliche verrätherey etwas ausrichten konnte, gab er alsofort ordre, daß sich die seinigen wiederum auf die schiffe begeben sollten. Indem sie aber hiermit beschäfftiget waren, und die Türcken ihre krieges-rüstungen samt aller ihrer bagage wiederum auf die schiffe zu bringen sich bearbeiteten, liessen sich zwey grosse schiffe sehen, welche Ferdinandus, der König von Napoli, den Rhodiser-Rittern zu hülffe geschickt hatte. Diese ließ der Bassa Palologus von dem ufer durch die artillerie, welche er noch nicht eingeschiffet hatte, beschiessen, weil er nicht vermögend war, selbige mit seinen schiffen anzugreiffen, als welche widrigen wind hatten. Eines von diesen schiffen gieng glücklich in den hafen, das andere aber blieb in dem canale wegen der empfangenen schüsse, und befand sich des andern tages sehr nahe bey der Türckischen flotte. Der Bassa schickte zwey galeeren aus, sie zu greiffen, und commandirte den General der galeeren, daß er in eigener person mit hingehen sollte. Allein, nachdem sie drey stunden lang ein blutiges gefechte gehalten hatten, wurden die Türcken genöthiget, sich zurücke zu ziehen, und das schiff zu verlassen, weil zumal der General von den galeeren todt war. Hierauf segelte die Türckische flotte den 19. augusti ab, gieng nach Porto-Fisco zu, setzte daselbst ihre land-miliz aus, und fuhr sodann vollends bis nach Constantinopel. Also blieb Rhodis vor dieses mal noch in den händen des Johanniter-ordens, bis daß 42. jahr hernach, nemlich an. 1522. Solymannus II. sich in eigener perion meister davon machte, massen er in dem besagten jahre eine neue Türckische armee vor Rhodis schickte. Die Ritter, welche der Groß-Meister Philipp Villiers de l'Isle-Adam, ein Franzose, zur tapferkeit anmahnte, widerstunden ihnen behertzt, und würden ohne zweifel über ihre feinde abermals triumphiret haben, woferne sie nicht wären verrathen worden, wie denn die ungläubigen durch den steten verlust, den sie erlitten, schon gantz feige gemacht, und auf eine retirade bedacht waren, da sie auf einen empfangenen bericht, wie sie es machen sollten, wenn sie sich der insul bemeistern wollten, ihr heil aufs neue versuchten. Andreas d'Amarat, ein Portugiese, und damaliger Cantzler des ordens, fande sich dadurch beleidiget, daß l'Isle-Adam, sein feind, zum Groß-Meister erwehlet worden, und machte sich dahero kein gewissen, alle ehre und reputation hindan zu setzen, um das unrecht, so er ihm angethan zu seyn vermeynte, zu rächen. Dieser wußte um der Ritter anschläge, und gab dahero Solymanno davon nachricht, welcher zu gleicher zeit auch von andern durch einen Jüdischen Artzt, den er in Rhodis hielt, bericht davon empfieng. Die verrätherey des Amarat wurde endlich entdecket, und er den 30. october enthauptet. Allein die Türcken setzten immittelst die belagerung eifrigst fort, und weil sich dann der ort nicht länger halten konnte, wurde er Solymanno übergeben, welcher am Christ-tage in eben demselbigen jahre seinen einzug hielte. Von dieser zeit an sind die Türcken stets meister von Rhodis gewesen, allwo sie einen Bassa haben. Rhodis hat gegen norden Caramanien, so ein stück von Natolien ist, wie auch einen arm von der see, welcher zwischen beyden ländern hindurch läuft, gegen osten zu ist die insul Cypern, gegen westen die insul Candia, und gegen süden Egypten. Die luft ist daselbst so heiter, daß kein tag vorbey gehet, da nicht die sonne scheinet, weswegen die Alten diese insul der sonne wiedmeten. Von hier giengen diese Ritter in Candia, von dar nach Sicilien, und Papst Adrianus VI. gab ihnen die stadt Viterbo zu ihrem sitze. Worauf sie an. 1530. von Carolo V. die insul Maltha erhielten. Wie es von dar weiter mit ihnen ergangen, suche unter dem titul **Malta**. *Luminus*, in descript. vet. Græc. tom. III. p. 256. seqq. *Bosii* histor. ord. Equit. S. Johann. *Marullus*, in vit. magnor. Magistr. ord. S. Johann. *Laoursin*, descript. obsid. Rhodiæ urbis 1496. *Bouhours*, siège de Rhodes, &c. *

Rhodisch-Recht. Die einwohner dieser insul sind in der alten historie sehr berühmt wegen ihrer erfahrenheit in der schiffer-kunst: weil diese nun ursach war, daß auch ihre see-handlung in grosses aufnehmen kam, und die Rhodiser schon dazumal, ehe sie noch unter der Römer botmäßigkeit kamen, viele gute gesetze, wie es in schiffbrüchen und dergleichen gehalten werden sollte, gegeben hatten, so wurden selbige auf dem Mittelländischen meere als ein gemein Völcker-Recht wegen ihrer billichkeit angenommen. Sie erlangten auch in Rom ein grosses ansehen, indem schon zu Cäsaris und Augusti zeiten die Rechtsgelehrte, Servius, Ofilius, Labeo und Sabinus die lehre de jactu aus selbigen annahmen, und auf gleichgültige fälle applicirten; ja man findet, daß die Kayser Claudius, Vespasianus, Trajanus, Hadrianus und Antonini den Rhodiern ihre gesetze bestätiget, und daß alle in see-commercien vorfallende streitigkeiten nach selbigen entschieden werden sollten, geordnet. Man hat noch ein Griechisches fragmentum narrationum de legum Rhodiarum confirmatione, so vor den legibus nauticis stehet. Simon Schardius hat solches an. 1561. in 8. zu Basel, nachgehends aber Marquardus Freherus in seinem Jure Græco-Romano an. 1596. tom. II. p. 265. heraus gegeben. Etliche halten davor, als habe Volusius Mäcianus, so unter dem Antonino Pio gelebet, ein buch de Lege Rhodia geschrieben; sie sind aber gantz irrig, indem die überschrift des l. 9. ff. ad Leg. Rhod. de jactu nur so viel andeutet, daß selbiger text von Mäciano aus dem Lege Rhodia genommen worden. *Morisottus*, in orbe maritimo. *Jac. Gothofred.* in dissert. de Imperio maris c. 2. §. & 9. in bibl. Juris c. 2. §. 9. *Grotius*, in floribus ad Jus Justin. p. 117.

Rhodius, (Johannes) war von Coppenhagen gebürtig. Zu Padua trug man ihm die Professionem Botanices an. 1631. an, und war er da wegen seiner geschicklichkeit in der Medicin und Antiquität durchaus sehr angesehen, hielte sich auch viele jahre daselbst auf, und reisete erst nach an. 1654. wieder in sein vatterland, allwo er in der Physic, Medicin und andern disciplinen, mit nutzen informiret. In der alten Medicin war er sonderlich wohl erfahren, und hatte die Medicos derselbigen zeiten vollkommen inne. Er starb an. 1659. unverheurathet. Seine schriften sind: Analecta in Lud. Septalii Animadvers. Medic. II. voll.; Notæ & Lexicon in Scribonium Largum; de Medic. Compos. Observ. Medicinal. cent. III. Franc. Frigimelicæ de Thermis Artif. Mantissa Anat. Lib. de Nat. Medicinæ; Catal. 60. Auctor. suppositition. Diss. de Acia ad mentem Corn. Celsi. *Bartbol.* descript. Dan. cum Molleri hypomnem. *

* **Rhodius**, (Ambrosius) ein Doctor der Artzney-kunst, war zu Kemberg an. 1577. den 18. aug. gebohren, und studirte zu Wittenberg, wie auch zu Praae, an welchem letztern orte er von Tycho de Brahe in der Mathematic nicht wenig lernte. Hierauf wurde er Professor der Mathematic zu Wittenberg, und starb an. 1633. den 26. aug. am schlage. Man hat von ihm: 1.) Eucliden illustratum & explicatum; 2.) Opticen, Wittenberg 1611. in 8. 3.) Tractatum de Crepusculis, ibid. 1611. in 8. 4.) Tract. de Cometa, qui an. 1618. conspectus est, Wittenberg 1619. in 4. 5.) Disputationes, als: *a*) de Matheseos Necessitate in Republica; *b*) de vera Mundi conditi Epocha & genuino natali Abrahami Anno; *c*) de recta Cibi Potusque in Morbis Administratione, Wittenberg 1612. *d*) de Purgatione per Urinam, Sputum & Sudores, ibid. 1612. *e*) de recto Clysterum, Glandium & Vomitoriorum Administratione, ibid. 1613. *f*) de Sanguinis Missione, Dispp. II. ibid. 1612. *g*) de Planetis novis, sepe-

superiori Sæculo per Instrumenta exquisitissima detectis, ibid. 1623. *Witte*, diar. *Freber.* theatr.

*Rhodius, (Ambrosius) ein Magister der Philosophie, war, wie der vorhergehende Ambrosius Rhodius, zu Kemberg in Sachsen gebohren, lebte mit demselben zu einer zeit, wurde in dem Gymnasio Christianensi in Norwegen Professor der Physic und Mathematic, wie auch ordentlicher Medicus daselbst, lebte noch um an. 1655. und gab heraus: 1.) Dialogum de Transmigratione Animarum Pythagorica, 1638. 2.) Commentarium in Ideam Medicinæ Philosophicæ Pet. Severini, Coppenhagen 1643. in 4. 3.) Dissert. de Scorbuto, ibid. 1635. *Acta Philosoph. Moller.* bibl. septentrion. erudit. tom. I.

*Rhodius, (Andreas) sonsten auch Colossensis, ingleichen de Petra zugenannt, ein Ertz-Bischoff zu Rhodis im 15. jahrhundert. Er war ein gebohrner Grieche, und that sich anfänglich bey den seinigen durch seine wissenschafften in der Griechischen Gottsgelehrsamkeit und andern studien herfür. Als er aber zu mehrern jahren kam, bekannte er sich zur Lateinischen kirche, trat auch in den Dominicaner-orden, und ward sodann durch vorschub der Lateiner zum Ertz-Bischoff von Rhodis gemacht. In folgender zeit arbeitete er mit grossem eifer an vereinigung der Morgen- und Abendländischen kirchen, gieng auch deswegen an. 1430. als Päpstlicher Gesandter nach Constantinopel, und brachte das werck ziemlich weit, wiewol solches durch des Papsts Martini V. tod bald wieder unterbrochen wurde. Zwey jahr hernach ward er von dem Papst Eugenio IV. nach Basel, um die zwischen ihm und der dasigen kirchen-versammlung vorwaltende mißhelligkeit beyzulegen, abgeordnet, konnte aber nichts ausrichten, weswegen er sich gar bald wieder an den Päpstlichen Hof verfügte. Als hierauf an. 1438. die kirchen-versammlung zu Ferrara ihren anfang nahm, disputirte er insonderheit mit Marco, dem Ertz-Bischoff zu Epheso, wohnte auch nachgehends zu Florentz verschiedenen unterredungen bey, und blieb an dem letztern orte so lange, bis die Jacobiten nebst den Armenischen kirchen dem Päpstlichen stuhl sich unterworffen hatten. Nach diesem gieng er wieder auf des Papsts befehl nach Griechenland, und brachte auch in der insul Cypern eine vereinigung der Griechen mit dem Papst zu stande. Die acta seiner mit dem obgedachten Ephesischen Bischoff gehaltenen disputation sind in Labbei Concil. tom. XXIII. anzutreffen, und in der Vaticanischen bibliotheck zu Rom liegen von ihm in handschriften: 1.) Ἀνδρέου Ἀρχιεπισκόπου Ῥόδου ἀπολογία ἀποδεικτικὴ ἀπὸ τῶν συγγραμμάτων τοῦ μακαρίτου Θωμᾶ πρὸς τὸν Μητροπολίτην Νικαίας Βησσαρίωνα περὶ τῆς θείας οὐσίας καὶ ἐνεργείας. Possevin appar. sac. gedencket auch davon. 2.) Ἀνδρέου Ῥόδου καὶ Μάρκου Ἐφεσίου διάλογος, welche, wie Horat. Justinianus not. ad collat. I. Concil. Florent. bezeuget, in einem von den handschriftlichen bänden stehet, die von Heidelberg nach Rom sind geschaffet worden. Es gedencket dessen *Allatius*, de eccles. Occid. & Orient. perp. consens. lib. III. c. 3. p. 935.

*Rhodius, (Marcus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war Codicis Prof. Publ. und Senior der Juristen-Facultät zu Franckfurt. Von seinen dissertationen sind folgende bekannt: *a*) de Immobilibus Privatorum allodialibus, Franckfurt an der Oder; *b*) de Clericorum Judice sæculari, ibid. 1706. *c*) de Dubitatione; *d*) de Dubitante; *e*) de Judice Litem suam faciente, ibid. 1684. *f*) de Judice mixto, ibid. 1700. *g*) de Jure Belli, ibid. 1671. *h*) de Jure Legitimæ, ibid. 1686. *i*) de Libris Eruditorum, ibid. 1690. *k*) de Jurisdictione Opificum; *l*) de Jure Pauperum, ibid. 1702. *m*) de Periculo in Mora, ibid. 1690. *n*) de Præscriptione Bonorum Principis; *o*) de Processu Achabi contra Nabothum, 1696. *p*) de Jure Ripatum, ibid. 1676. *q*) de Servitiis feudalibus Vasallorum Pomeraniæ orientalis, ibid. 1706. *r*) de Tergo subsidiario; *s*) de Transactionibus in Delictis, ibid. 1700. *t*) de Tutoris Datione, ibid. 1706. *u*) de Vindicta publicæ Devotionis, ibid. 1689. *x*) de Libertate Germanorum, ibid. 1673.

Rhodomannus, (Laurentius) ein in der Griechischen sprache und historie wohl erfahrner mann, wurde in Sachswerffen, einem dorfe, den Grafen von Stollberg gehörig, an. 1546. gebohren. Durch seine natürliche fähigkeit zum studiren setzte er sich bey seinen Landes-Herren in gar grosse gnade, so daß sie ihn nach Flefeld in das Gymnasium schickten, allwo er das glück hatte, in der Griechischen und Lateinischen sprache, wie auch in der Poesie der unterweisung Michaelis Neandri zu geniessen. Er blieb daselbst sechs gantze jahr, und gieng darauf nach Lüneburg, von dar nach Walckenrode, und ferner nach Stralsund. Hierauf begab er sich auf die Universität Jena, allwo er sich in solches ansehen gesetzet, daß man ihn zum Professor der Griechischen sprache gemacht. Nach sieben jahren wurde er nach Wittenberg beruffen, daselbst die Historie zu lesen. Doch diesem amte stund er nur vier jahr vor, und starb an. 1606. als er kurtz vorher das Rectorat der Academie übernommen. Im übrigen werden seine Griechische verse ungemein æstimiret; an den Lateinischen aber wollte Scaliger eines und das andere tadeln. Desgleichen wird seine Lateinische übersetzung des Diodori Siculi gelobet. Von seinen andern schriften sind bekannt: Historia Vitæ & Doctrinæ Martini Lutheri, carmine heroico descripta; Descriptio Historiæ Ecclesiæ sive Populi Dei, Politiæ ejusdem & Rerum præcipuarum, quæ in illo populo acciderunt, Græco carmine cum versione Latina e regione textus Græci; Poësis Christiana, i. e. Palæstinæ seu Historiæ sacræ Græco-Latinæ Libri IX.; Argonautica, Thebaica, Ilias parva; Tabulæ Etymologiæ Græcæ; Epithalamia sacra; ex Memnone, de Tyrannis Heracleæ Ponticæ, Ctesia & Agatarchide excerptæ Historiæ Græcæ & Latinæ partim ex Laur. Rhodomanni interpretatione; Theologiæ Christianæ Tyrocinia carminè heroico Græco-Latino in V. libr. digesta, &c. Seine in Griechischer sprache beschriebene Germaniden, darinn er von dem ursprunge, sitten und thaten der alten Teutschen handelt, erhebet man bis an den himmel. *Quensted.* de patriis illustrium virorum. *Scaligeriana*, voce Rhodomannus. *Witte*, memor. Philosoph. *Barth.* in panegyr. Rhodomanni. *Bayle.*

Rhodope, ein berg in Thracien, welcher von den Italiänern Monte Argentaro, von den Griechen aber Basilissa oder die Königin der berge genennet wird, wegen seiner schönen silberbergwercke, wovon aber anjetzo nichts mehr daselbst zu finden ist.

Rhodope, eine berühmte Courtisanin, war aus Thracien, und lebte mit Æsopo bey einem Herrn, dem bekannten Xantho aus Samos. Dieser führte sie nach Egypten, wo Charaxus, ein kaufmann aus Mitylene, der Sappho bruder, sich in sie verliebte, und ihr mit einer grossen summe geldes die freyheit erkaufte. Sie war schön, und lebte in Naucratis, einer reichen und wollüstigen stadt, wo sie folglich mit ihrer galanterie viel verdiente, dennoch aber nicht so viel, daß sie eine von den pyramiden in Egypten hätte bauen können. Die sache kommt Herodoto selbst unglaublich vor, man wollte denn sagen, daß eine andere fabel ihre richtigkeit hätte, und daß sie, als Königin, diese spitz-säule aufgeführet habe. Denn als sie sich einsmals gebadet, und ihre mägde auf die kleider acht gegeben, soll ein adler einen von ihren schuhen weggerückt haben, damit nach Memphis geflogen seyn, und ihn daselbst dem Könige Psammetichus, der gleich öffentlich zu gerichte gesessen, in schoos habe fallen lassen. Der König, dem die zierlichkeit des schuhes, und die that des adlers sonderlich wohl gefallen, habe in gantz Egypten die Dame, welcher der adler den schuh entführet, aufsuchen lassen, und die gefundene Rhodope zum weibe genommen, und zur Königin gemacht. *Herodot.* lib. II. c. 134. *Ælian.* var. hist. lib. XIII. c. 33. *Plin.* lib. XXXVI. c. 12. *Bayle.*

*Rhör, (Gerhard Matthias) der Medicin Doctor, war zu Hamburg an. 1672. den 19. nov. gebohren. Sein vatter war Christoph Rhör, der Medicin Professor und Practicus. Er studirte in Jena und Franckfurt an der Oder, und erhielte an. 1698. zu Rostock die Doctor-würde; seine inaugural-disputation handelte de Arthritide, welche er unter dem vorsitze D. Johann Ernesti Schaperi vertheidigte. Hierauf wandte er sich nach Anclam, als wohin er zum Stadt-Physico war beruffen worden. *Rostochium litteratum*, p. 443.

Rhone, Rhodan, lat. Rhodanus, ein fluß in der Eydgenoßschafft und Franckreich, welcher auf dem berge Furca in dem Walliser-lande aus grossen eis-sammlungen, so die einwohner gletscher nennen, entspringt, durch das gantze Walliser-land hinläuft, und durch das wasser verschiedener bäche vergrössert wird, also daß er wassers halber die grösten schiffe tragen könnte, wann nicht die vielen und grossen felsen, über welche er fließt und herab fällt, die schiff-fahrt verhinderten. Ja er wird oft bey starcken regen-güssen so groß, daß er die dämme, darein er gezwungen ist, zerreisset, und über sein bord in die felder ausläuft, mit grossem schaden des landes, bis daß er bey dem Bernerischen städtlein Villeneufve sich in den Genfer-see ergiesset, der ihm seine wilde ungestümigkeit benimmet. Nachdem er nun diesen see durchstrichen, läuft er bey der stadt Genf wieder daraus, und ohngefehr 5. kleine meilen von dieser stadt verlieret er sich nach einem starcken fall von der höhe gleichsam unter die erde, kömmt hernach aufs neue wieder hervor, und scheidet Franckreich von Savoyen und Dauphiné von Bresse. Nachgehends gehet er nach Lyon, allwo er die Saone zu sich nimmt, ferner nach Vienne, Condrieu, St. Vallier, Tournon und Valence, und vermischet sich eine meile über dieser stadt mit der Isere. Hierauf gehet er nach St. Esprit und Avignon, und vereiniget sich zwischen letzt-bemeldter stadt, Tarascon und Beaucaire mit der Durance. Bey Arles zertheilt er sich in zwey ströme, die sich aber hernach aufs neue trennen. Man eignet diesem flusse, welcher der schnelleste im gantzen Königreiche ist, und da er viele insuln von Lyon an bis ins meer formiret, selbige auch sehr oft verändert, und von einem orte an den andern setzt, insgemein 5. ausflüsse zu, durch welche er sich in das Mittelländische meer ergießt. Sie werden genannt Gras du Midi, Gras de Paulet, Gras d'Enfer, Grand Gras und Gras de Passon; andere setzen noch Gras Neuf hinzu. Es scheinet, daß das wort Gras von dem Lateinischen gradus herkomme, wie in Antonini itinerario angemercket worden, wenn er daselbst von dem einfalle der Rhone in die see redet. *Masson.* descr. flum. Gall. *Bouche*, hist. de Provence liv. I. c. 5. §. 1. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Simler.* Vales. p. 9. *

*Rhone, (Gottfried) ein Schlesier, gebohren zu Breßlau an. 1663. studirte in seinem vatterlande und zu Jena, legte sich gantz auf die historie seines vatterlandes, und schrieb:

1.) de Johannæis Wratislaviensibus, Breßlau 1693. in 4. 2.) Epistolas Historicas Silesiæ ineditas, ibid. 1693. u. f. in 4. 3.) Epistolam de promovendo circa Historiam Episcopalem Rei Nummariæ Studio, Breßlau 1693. in 4. Er hatte willens einige manuscripte von der Schlesischen historie heraus zu geben, starb aber an. 1694. den 2. sept. *Rung.* miscell. litteraria.

Rhor, ein marckt, kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini im Bißthum Regenspurg und dem Münchischen Land-Gerichte Abensperg, zwey meilen von Abensperg gelegen, ist an. 1133. von Adelberto, einem Grafen von Rhor, gestiftet, welche stiftung Kayser Friedrich I. und II. und Rudolph I. bestätiget. Das einkommen ist gut, und besassen sie ehemals eine schöne bibliotheck, so aber nebst dem kloster an. 1632. verbrannt. Hunds stammb. p. 123. *Adlzr.* P. I. lib. XX. n. 2. Chur-Bayern, p. 215.

Rhua, (Petrus) siehe Rua.

* **Rhumann**, (Elisabeth) eine tochter des nachstehenden Wolfgang Johann Rhumanns, legte sich besonders auf die Lateinische sprache, daß sie auch noch in ihrem hohen alter Lateinische verse gemacht. Sie war auch sehr geschickt zu der Poesie in der Dänischen sprache; es sind noch einige Dänische gedichte vorhanden, welche sie auf ihren schwager M. Janum Bircherodium an. 1706. gemacht, und welchen sie ihren nahmen folgender gestalt unterschrieben: Jeg dagligen, onsker samtlige Mine Venner maa Leve Rolig, daß unter den beyden letztern worten der nahme Lisbeth Rhumann versteckt ist. Sie ist an. 1707. im monat junio gestorben. *Thura* Gynæceum Daniæ.

* **Rhumann**, (Johann) ein sohn des nachstehenden, war zu Coppenhagen an. 1622. den 3. mertz gebohren. Nachdem er zu Odensee und Sora den grund zu seinem studiren geleget, so gieng er an. 1642. auf die Universität nach Coppenhagen, daselbst wurde er an. 1644. Baccalaureus, und an. 1649. Magister der Weltweisheit. Nach diesem wurde er von Christian Thomas Sehested, Reichs-Cancellario, zum Informatore seines sohnes, und endlich zum Hofmeister des Herrn von Lyckesholm bestellet, woselbst er in die 3. jahre ausgehalten, bis er an. 1653. den 27. nov. zum Pastore primario an der Cathedral-kirche, zum Canonico des Capituls und zum Vorsteher der Landvogtey Anslo, jetzo Christianstadt genannt, nach Arhusen in Jütland beruffen wurde, woselbst er bis an seinen tod, welcher an. 1676. den 27. sept. erfolgte, geblieben ist. Ausser den disputationen, die er auf hohen schulen gehalten, soll er auch Antiquitates & Monumenta Arhusiensia gesammelt haben. *Nova Literaria Maris Balth.* 1704.

* **Rhumann**, (Wolfgang Johann) ein Dänischer Philosophus und Magister von Coldingen, gebohren an. 1572. war zu Coppenhagen erst der Pädagogie, hernach der Rhetoric, endlich der Dialectic Professor, schrieb 1.) Themata Philosophica; 2.) Disp. Rhetoricas; 3.) Disp. de Congressu Viri; 4.) Miscellanea de Pulcro; 5.) de Natura Logices; 6.) Fori Romani Instructionem nudam & facilem ex Aristotele, und starb den 4. julii an. 1637. im 65. jahre, als Rector, an der pest. *Rolle*, de Professor. quando sceptra Academ. tenuerunt, defunctis. *Witte*, diar. biograph.

* **Rhumel**, (Johann Conrad) ein Doctor der Artzneykunst, Philosophus und Poete, muste wegen der Evangelischen religion aus der Pfaltz weichen. Er starb zu Wörd bey Nürnberg den 23. jan. an. 1630. und hinterließ: 1.) Paraphrasin Poëticam in 12. Proph. min. 2.) Clangorem Buccinæ Mortalium Angorem; 3.) Apocalypsin Johannæam Paraphrasi Poëtica redditam; 4.) Idyllia sacra; 5.) Emblemata miscellanea; 6.) Paraphrasin Danielis Prophetæ Poëticam; 7.) In Sapientiam Salomonis; 7.) Hortum Poeticum; 9.) de Varietate Fortunæ libros IV. 10.) Dodecadis fatidicæ Triadem Epicam, Amberg 1605. in 8. *Freber.* theatr. Erudit. *Konig.* biblioth. vet, & nova.

* **Rhumel**, (Johann Conrad) ein Doctor der Artzney-kunst, war des vorigen sohn, und an. 1597. den 30. august. zu Neumarck in der Ober-Pfaltz gebohren, studirte zu Heidelberg, Straßburg und auf auswärtigen Academien, nahm zu Altorf an. 1630. die Doctor-würde an, practicirte hierauf eine zeitlang in seiner geburts-stadt, wurde hernach Feld-Medicus, wendete sich endlich nach Nürnberg, stund zugleich bey dem Fürsten August von Anhalt, als Leib-Artzt in diensten, schrieb: 1.) Hist. Morbi ex Castris ad Rastra, Nürnberg 1625. in 8. 2.) de Partus humani Natura, Temporibus & Causis; 3.) Theologiam vegetabilem. Amberg 1626. in 8. 4.) Apophthegmata Imperatorum & Principum; 5.) Prophylacen Medico-practicam Luis epidemicæ ἐγκεφαλοτόσου, Nürnberg 1624. in 8. 6.) Historiam Morbi castrensis; 7.) Loimographiam, Amberg 1606. in 8. 8.) Disp. de Morbo sacro s. Epilepsia, Altorf 1630. und starb an. 1661. den 1. sept. im 64. jahre seines alters. *Freber.* theatr. Erudit. *Konig.* biblioth. vetus & nov. *Witte*, diar. biograph. *Linden. renovatus.*

* **Rhumel**, (Johann Pharamund) ein Medicus aus dem 17. jahrhundert, von dem man im druck hat: 1.) Veram Balsamorum conficiendorum Rationem, Nürnberg in 12. 2.) Medicinam spagyricam, darinn 1.) Compendium Hermeticum; 2.) Antidotarium Chymicum; 3.) Jatrium Chymicum; 4.) Pharmacopœia Chymica und 5.) Herbarium Hermeticum, enthalten, zu Franckfurt 1648. in 12.

Rhyn, (zu oder am) ein adeliches geschlecht in der Schweitz, in dem Canton Lucern, von welchem Amandus an. 1408. Groß-Prior des Maltheser-ordens worden. Heinrich eroberte an. 1412. das Oesterreichische schloß Fürstenstein, und ließ alles darauf niedermachen, weil man ihm den schaden, welchen er im kriege der stadt Basel mit Oesterreich erlitten, nicht ersetzen wollte. Friedrich hat bis an. 1451. und Caspar bis an. 1503. das Bißthum Basel besessen. Jodocus florirte um das jahr 1530. Dessen enckel, Walther, Ritter der orden St. Lazari und St. Mauritii, wie auch Oberster über die garde des Hertzogs von Savoyen, ward ein groß-vatter Josephi, welcher Landvogt in dem Thurgöw, hernach aber Schultheiß zu Lucern gewesen, und 6. söhne nach sich gelassen. In dem XVIII. sæculo sind von dieser familie bekannt gewesen, Carl Antoni, ehemals Königl. Spanischer Oberster, und von an. 1712. bis 1714. Schultheiß zu Lucern. Ignatius ist seit an. 1707. Probst des adelichen Collegiat-Stifts zu Münster. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. p. 419. *Bucel.* stemm. P. IV. *Grypb.* von R. O.

Rhynach, siehe Rynach.

* **Rhyne**, (Wilhelm) ein berühmter und in der natürlichen historie von Ost-Indien sehr erfahrner Artzt, stund bey der Holländischen Compagnie zu Jacatra als Medicus in bedienung, practicirte daselbst zu ausgange des 17. jahrhunderts so glücklich, daß ihn auch der Kayser von Japan zu seinem Leib-Artzte verlangte; führte mit Andrea Cleyero, George Eberhard Rumphio, und einigen andern starcken brief-wechsel; arbeitete an dem Horto Malabarico, der damals unter der direction des Heinrichs von Rhede eben angefangen wurde; schickte viele curiöse nachrichten von plantis exoticis an Jacob Breynium, der solche nachmals seiner centuriæ primæ plantarum rariorum beyfügen ließ. Er hat sich auch sonst durch verschiedene schriften bekannt gemacht, von denen im druck erschienen: 1.) Schediasma de Promontorio Bonæ Spei ejusque Tractus Incolis Hottentottis, welche Heinrich Screta mit kurtzen anmerckungen heraus gegeben, Schaffhausen 1686. in 8. 2.) Meditationes in Hippocratis Textum XXIV. de veteri Medicina, cum Additamento de Salium Signis, Leiden 1672. in 12. 3.) Dissert. de Arthritide, Mantissa schematica de Acupunctura & Orationes tres *a*) de Chymiæ ac Botanicæ Antiquitate ac Dignitate; *b*) de Physiognomia; *c*) de Monstris, so zusammen heraus gekommen, London 1683. in 8. 4.) Descriptio Herbæ Thee; 5.) Therapeutice Indica. *Acta Erudit.* 1684. mens. jul. pag. 338. seqq. *Linden. renovat.* p. 383.

Rhynland, siehe Rheinland.

* **Ria Lexa**, ein strich landes auf den küsten von Neu-Spanien in Nord-America, darinn sich ein hoher brennender berg befindet, welchen die Spanier Volcan Vejo nennen. Es ist ein hafen daselbst, welchen eine kleine und niedrige insul, so anderthalbe meile vom lande liegt, machet; und zwey meilen vom hafen ist die stadt Ria Lexa, dahin zwey einfahrten gehen, und haben die Spanier an beyden eine gute schantze angelegt, um die feindliche landung zu verhindern. In dieser stadt wohnet ein Spanischer Gouverneur.

* **Riancour** oder **Riencour**, (Johann von) ein Französischer scribent, bekleidete das amt eines Correctoris in der Königlichen Rechen-Cammer zu Paris, und starb an. 1693. Man hat von ihm ein Abrégé chronologique de l'Histoire de France, in 2. bänden, Paris 1675. und 1678. ingleichen l'Histoire de la Monarchie Françoise, von an. 1643. bis 1688. Paris 1688. in 2. duodez-bänden, welche Thomas Corneille an. 1697. vermehrter in 3. bänden wieder auflegen lassen; und endlich eine Histoire de la Grace, welcher letztern er aber seinen nahmen nicht vorgesetzet. *Le Long*, bibl. histor. de France.

* **Rianz**, (Dionysius von) Präsident in dem Parlement zu Paris, ein sohn Aegidii, Herrn von Fontaine, welcher zum Ritter geschlagen worden, und zur belohnung seiner und seines vatters dem Könige geleisteter guter dienste den 2. herbstmonat an. 1547. von Heinrich II. selbsten das ordens-band empfangen, und Lieutenant über eine compagnie von den Königlichen Hommes d'Armes d'Ordonnance war. Der Präsident machte sich zu erst bey den Gerichts-Cammern bekannt, wo er advocirte, und bald in solchen ruhm kam, daß ihn Henricus II. schon an. 1554. zum General-Advocaten in seinem Parlement zu Paris ernennete. Bey verwaltung dieses amts gewann er beydes die liebe des volcks und die gunst des Königs. Vier jahr darauf gab ihm der König die stelle eines Präsidenten à Mortier in dem nemlichen Parlemente. Er hatte aber kaum diese bedienung angetreten, so starb er zu grossem leydwesen dieses hohen Gerichts zu Villeray in seinem schlosse, in dem nemlichen jahre, den 1. may an. 1558. Er hinterließ von seiner gemahlin, Gabrielle Sapin, Aegidium von Rianz, Freyherrn von Villeray, welcher gleich seinem vatter auch bey den Gerichts-Cammern zu dienen angefangen, aber schon an. 1567. Parlements-Rath, und hernach Requetenmeister ward; an. 1582. ernennte ihn der König Heinrich III. unter seine Staats-Räthe, und bediente sich seiner in vielen sehr wichtigen geschäfften vor vielen andern. Nach dem tode dieses Königs nahm er

er die partey Henrici IV. und ward einer seiner getreuesten Ministers. Von diesem ward er über diß zum Präsident à Mortier gemacht. Er starb an. 1597. und ward in der Franciscaner-kirche zu Paris beygesetzt. Seine gemahlin war Magdalena Fernel, eine tochter Johannis Fernel, eines berühmten Medici; sein ältester sohn, Dionysius de Rianz, Freyherr von Villeray, Lieutenant unter den Gendarmes des Printzen von Conty, vermählte sich mit M. de Rebe, einer schwester Claudii de Rebe, Ertz-Bischoffs von Narbonne und Commandeurs der Königlichen orden. Ihr sohn, N. de Rianz, Marquis von Villeray, that lange zeit kriegs-dienste, und ward öfters verwundet; neben diesem hatte er auch gute studien. Er vermählte sich mit N. de Herve, einer tochter Claudii de Herve, des Decani in dem Parlement zu Paris, und zeugete mit derselben N. de Rianz, Doctorem in der Sorbonne, welcher seinem jüngern bruder, N. Marquis de Rianz, das recht der erstgeburt cedirte; dieser bruder war Capitain-Lieutenant unter den Gendarmes von Berry, hat sich an verschiedenen orten vor andern hervorgethan, und ward endlich an. 1709. im januario Brigadier über die cavalerie.

Riario, (Petrus) ein Cardinal, war von Savona, einer stadt im Genuesischen gebiethe, gebürtig. Sein vetter, der Papst Sixtus IV. machte ihn an. 1471. zum Cardinal, ernennte ihn zum Patriarchen von Constantinopel, und gab ihm die Ertz-Bißthümmer von Sevilien und Florentz nebst einigen andern sehr ansehnlichen präbenden. Diese erhöhung machte, daß Riario seines geringen herkommens vergaß, und sich durch die eitelkeiten der welt gar sehr einnehmen ließ. Er hielt sich recht Königlich, und verthat ein unsäglich geld mit banqueten. Mit einem wort, er war Cardinal Nepote, und führte auch würcklich den Nepotismum ein. Sixtus IV. welcher ihn gar sehr liebte, ernennete ihn zum Legaten von Umbria und hernach von gantz Italien. Seine einzüge, die er in die vornehmste städte hielt, waren über alle massen prächtig. Jederman flattirte seiner eitelkeit, um sich dadurch bey dem Papste zu insinuiren. Allein Riario genoß dieser herrlichkeit nicht lange, sintemal er den 3. jan. an. 1474. im 29. jahre seines alters zu Rom dieses zeitliche gesegnete. *Fulgosus*, lib. I. cap. 3. lib. VI. cap. 11. lib. IX. c. 11. *Ciacconius. Auberi* &c.

Riario oder Galeotto, (Raphael) ein Cardinal, gebohren den 3. may an. 1451. zu Savona. Seine mutter war Violentina Riario, des vorhergehenden Cardinals schwester. Der Papst Sixtus IV. setzte ihn an die stelle seines Nepotis, ließ ihn desselbigen nahmen annehmen, und gab ihm an. 1477. den Cardinals-hut, ungeachtet Galeotto dazumal nur 27. jahr alt war. Er gab ihm auch nach und nach die Bißthümmer von Imola, Lantriguire, Osma und Cuenca. Desgleichen sagt man, daß er die Ertz-Bißthümmer von Cosenza, Salerno und Trident, nebst den Abteyen Monte-Cassino und Cava gehabt habe. Sixtus IV. gab damals vor, daß er ursach hätte, sich über Laurentium de Medicis zu beschweren, und ließ sich dahero allzuleicht durch Francesco Pazzi einnehmen, welcher auf des besagten Laurentii, wie auch desselbigen bruders Juliani de Medicis ruin bedacht war. Der Cardinal Riario, welcher zu Pisa studirte, bekam ordre, sich zu Florentz einzufinden, um die conspiranten durch seine gegenwart behertzt zu machen. Allein da dieses vorhaben den erwarteten ausgang nicht hatte, wäre der Cardinal Riario von dem gemeinen pöbel bald in stücken zerrissen worden. Dieses geschahe an. 1478. Nach diesem war er seine gantze lebenszeit hindurch ungemein bleich im gesichte. Einer von seinen vettern, Girolamo Riario genannt, des Cardinals Petri ältester bruder, hatte den Papst verleitet, mit in diese conspiration zu treten. Sixtus, der ihn fast unmäßig liebte, und dadurch zu allem unter seiner Päpstlichen regierung sich ereigneten unglücke ursach gab, hatte ihm die Fürstenthümmer Forli und Imola eingeräumet, und ihn mit Catharina, des Hertzogs von Mayland Galeatii Sforzä tochter, vermählet. Unter Innocentii VIII. regierung blieb sein glück noch immer beständig, allein unter Alexandro VI. fieng es an zu wancken. Der Cardinal Galeotto Riario hatte viel zu dieses Papstes wahl beygetragen, und glaubte daher, daß dieser dienst das glück seiner vettern, des allbereit verstorbenen Girolamo Riario söhne, bevestigen würde. Allein er wurde in dieser meynung betrogen; denn Alexander VI. beraubte sie der Fürstenthümmer Forli und Imola, und ließ auch ihre mutter, die Fürstin Catharina, gefangen setzen. Der Cardinal muste seine zuflucht nach Franckreich nehmen. Nachgehends wohnete er Pii III. Julii II. und Leonis X. wahl bey. Unter dieses letztern regierung hatte er theil an dem unternehmen des Cardinals Petrucci, welcher sich vorgesetzt hatte, diesen Papst aus dem wege zu räumen. Dahero wurde er in die Engelsburg gebracht, und daselbst veste gesetzt, da er denn sein verbrechen bekennete, doch von Leone X. begnadiget wurde. Eine zeitlang hernach begab sich Riario nach Neapoli, allwo er den 7. jul. an. 1521. starb. *Onuphrius*, in Sixto IV. & in chron. *Machiavell.* hist. Flor. lib. VIII. *Garimbert.* lib. IV. *Ciacconius. Auberi* &c.

Riba de Coa, ist ein kleiner strich landes in Portugall, welchen einige zu der provintz Tra los Montes, andere zu Beira rechnen, weil er mitten zwischen diesen beyden liegt. *Colmenar*, délices p. 719.

Riba de Sella, ein kleiner ort mit einem mittelmäßigen see-hafen, in demjenigen theile des Spanischen Königreichs Asturien, welches den zunahmen de Santillana hat. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 114.

Ribadavia oder Rivadavia, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicien, an dem orte, wo der kleine fluß Avia in den Minho fällt, zwischen den beyden städten Orense und Tuy. Der wein, welcher in dieser gegend wächset, wird vor den besten in gantz Spanien gehalten. Sie führet auch den titul einer Grafschafft. (siehe Cobos.) *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 131.

Ribadeneira, (Petrus) ein Jesuit, war von Toledo, einer stadt in Spanien gebürtig. Ignatius Loyola nahm ihn an. 1540. mit unter die anzahl seiner schüler, ehe noch seine gesellschafft von dem Papste bestätiget worden war. Er wurde hernach in Franckreich und den Niederlanden gebraucht, und bediente das amt eines Provincialis in Toscanien und Sicilien. Endlich wurde er an. 1574. in Spanien gesandt, allwo er zu Madrid den 1. oct. an. 1611. starb, nachdem er 84. jahr alt worden, und 71. jahr in dieser gesellschafft zugebracht hatte. Er hat Ignatii, Francisci Borgiä, Jacobi Lainez und Salmeronis leben beschrieben. Desgleichen sind seine schriften de Schismate Anglicano; de Scriptoribus Societatis Jesu und seine Vitæ Sanctorum, wie auch andere bekannt. *Mariana*, hist. Hisp. *Miraus*, de script. sæc. XVI. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu. *Anton.* bibl. Hispan. *Freher.*

Ribadeo oder Rivadeo, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicien, hart an den grentzen von Asturien, wo ein kleiner fluß, gleichfalls Ribadeo oder auch Eo genannt, in die Cantabrische see fällt. Der hafen, welcher daselbst formirt wird, ist gut und sicher. Im übrigen ist dieser ort zwar nicht fortificirt, dennoch aber von natur ziemlich veste; indem an der einen seite das meer, an der andern aber die höhe, worauf er gelegen ist, den zugang beschwerlich macht. Die Bischöffe, deren sitz anietzo zu Mondonnedo ist, residirten vor zeiten zu Ribadeo. Johannes II. König von Castilien und Leon, machte Rodericum von Villandrado zum Grafen von Ribadeo, und weil derselbe bey der unruhe, so der König von Aragonien, ingleichen seine eigene unterthanen, wider ihn erregten, sich auf eine besondere art treu und tapfer erwiese, so gab er ihm noch über dieses das privilegium, daß er und alle künftige Grafen von Ribadeo allemal den ersten tag des jahrs mit dem Könige an dessen tafel speisen, und das kleid, so er alsdenn trüge, vor sich haben sollten. Diego Henriquez del Castillo meldet, daß an. 1474. in krafft dieses privilegii, der sohn des obgedachten Roderici, gleiches nahmens, zu Segovia mit dem Könige Henrico IV. mit dessen schwester Isabella, und mit deren gemahl Ferdinando, an einer tafel gesessen. In den folgenden zeiten ist die Gräfliche würde von Ribadeo auf die Grafen von Salinas gekommen, und die heutigen besitzer derselben sind die Hertzoge von Hijar. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 111. 123. 134. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XXI. c. 16. lib. XXIV. c. 1. *Turquet*, hist. d'Espagne lib. XIX. p. 871. *Historia de los Reyes Godos*, discurso IX. p. 294.

Ribagorça, lat. Ripacurtia, ehemals ein Königreich, anjetzo aber eine Grafschafft, welche an den grentzen des Königreichs Aragonien liegt, und von Catalonien durch den fluß Noguera Ribagorçana abgesondert wird. Man schätzt sie 15. meilen lang und 6. breit. In ihrem begriff werden 350. flecken oder dörfer gezehlet. Die beyde vornehmste örter, von welchen gewisse thäler ihren nahmen führen, sind Venasque und Benavari. Unter den übrigen haben Tamarit und St. Estevan de Littera den vorzug. Diese provintz ist sehr zeitlich aus der Saracenen händen gerissen worden, und der erste, welcher zu anfang des IX. sæculi den titul eines Grafen von Ribagorça angenommen, soll Bernhardus, der erste Graf von Barcellona, und ein anverwandter des Kaysers Caroli M. gewesen seyn. An. 1425. fiel nach absterben Alphonsi, Hertzogs von Gandia, diese landschafft an Johannem I. König von Aragonien und Navarra. Es wird auch in den alten Spanischen historien einer stadt gedacht, welche den nahmen Ribagorça geführet, und in dieser Grafschafft, nahe bey den Französischen grentzen gelegen. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XX. c. 14. lib. XXIII. c. 14. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 659.

Ribas, (Johannes von) ein berühmter Dominicaner-Mönch in Spanien, hatte sich bey seinem orden in grosses ansehen gesetzet, weil er ihn sowol wider die Franciscaner als wider die Jesuiten vertheidiget. Durch seine beredtsamkeit hat er sich in Spanien, Italien und Indien nicht weniger bekannt gemacht. In den andern Europäischen ländern aber hat man deswegen ein auffsehen auf ihn gemacht, weil man ihn vor den urheber des buches: Theatro Jesuitico, gehalten, welches aber andere dem Bischoffe von Malaga, Alfonso Henriquez, zuschreiben wollen.

* **Ribas**, (Peter Diaz de) ein in den antiquitäten wohlerfahrner Priester von Corduba, lebte an. 1630. und schrieb: 1.) de las Antiguedades y Excellentias de Cordoba, Corduba 1627. in 4. 2.) Piedra de Cordoba, ibid. 1624. in 4. 3.) Declaracion magistral à las Soledades de D. Luis de Gongora, welche Martin de Pulgar in seinem werckgen, Epistolas satisfactorias betitelt, rühmet; 4.) El Arcangel San Rafael parti-

particular Custodio amparo de la Ciudad de Cordoba, Cordu-ba 1650. in 4. Es gedencket seiner Martin de Roa in seinem buch Ecija p. 118. mit lobe. *Anton.* biblioth. Hisp.

* Ribauer-Bad, Thermæ Ribarienses; dieses liegt eine meile von der Nieder-Ungarischen bergstadt Neusohl, und hat ein laues wasser, welches vor dem gebrauche erst muß gewärmet werden. Die Neusohler besuchen es sommers-zeit in allerhand zufällen; und rühren seine kräffte von einem erwärmenden schwefel her. Nahe bey diesem bade zeiget man das tödtliche wasser, von seiner schädlichen würckung also benannt, welche es an vögeln und vieh thut; denn wenn die vögel über solches fliegen, fallen sie als betruncken herab in dieses wasser, und sind gleich todt, welche man oft darinn antrift, auch solches täglich mit dahin gebrachten vögeln versuchen kan. Man hat zu zeiten auch kühe darinn gefunden; denn wenn solche zu diesem wasser kommen, ersticken sie, fallen in diesen Ungarischen Lago d'Averno, und enden plötzlich ihr leben. Der geruch und geschmack ist sehr faul und schwesticht, doch dem menschen nicht tödtlich. Man schreibet diese schädliche würckung blos einigen starcken, ausdämpfenden, unreinen und mit schwefel und arsenic vermischten theilgen zu, welche den athem hemmen, die luft-röhre zusammen ziehen, und dem armen vieh den hals zuschnüren. Breßlauer Natur-geschichte, vers. 31. p. 148. Siehe auch *Bel.* notit Hungar. novæ, tom. II. p. 392.

* Ribaumont, (Eustachius von) ein Franzose, welcher bey Calais eine probe seiner tapferkeit ablegte. Denn, als Eduard, König von Engelland, diese stadt in seine gewalt bekam, der darinn gelassene Commendant Aimeri aber mit den Franzosen ein heimliches verständnis unterhielte, ihnen die stadt vor 20000. thaler in die hände zu liefern, solches aber dem König hinterbracht wurde, ließ er dem Commendanten mit der bedingung gnade widerfahren, daß er ihm die Franzosen, die ihn verführet hätten, in die hände liefern sollte. Er versprach solches, bestimmte zu dem ende den Franzosen die zeit, den anschlag ins werck zu richten, welche denn mit grossem verlangen darauf warteten; aber unversehens geschahe von denen in der stadt ein ausfall auf sie; Eduard selbst befand sich unter den soldaten, ohne von jemand erkannt zu werden, und es wurde von beyden seiten mit der äusserstèn wuth gefochten; absonderlich hielt sich Ribaumont unter den Franzosen sehr tapfer, und machte alles nieder, was ihm vorkam. Weil nun Eduard als ein beherzter Fürst sein vergnügen in der gefahr suchte, bekam er lust mit Ribaumont handgemein zu werden, rannte daher auf ihn zu, und rufte: Hieher, Ribaumont, hieher: dieser wandte sich gleich nach ihm zu, und sie giengen mit der grösten wuth auf einander los. Ribaumont brachte dem Könige dazumal einen so harten schlag mit seinem degen bey, daß er auf die knie sanck, und er ihm ungezweifelt den rest gegeben haben würde, wofern nicht seine rüstung von ausnehmender güte gewesen; der König bedeckte sich auch unterdessen so wohl mit seinem schilde, bis er wieder auf die beine kam. Dieser zweykampf währete ziemlich lange, bis Ribaumont sahe, daß er fast noch alleine auf dem platze war, und die übrigen Franzosen entweder erschlagen oder gefangen waren. Er trat hierauf einige schritte zurücke, und sagte: Ritter, ich gebe mich gefangen, womit er zugleich dem Könige seinen degen anbote. Er wurde nebst den andern gefangenen nach Calais gebracht, allwo sich der König zur grösten verwunderung ihnen zu erkennen gab, den Ribaumont sehr wohl hielt, seine thaten, die er selbst mit angesehen hatte, sehr lobete, und, nachdem er bald mit diesem, bald mit jenem gesprochen, zu ihm sagte: Herr Eustachius, ihr seyd der bravste Ritter von der welt, und wisset euern leib sehr wohl zu vertheidigen und euern feind anzugreiffen; ich habe noch in keinem gefechte jemand gefunden, der mir mann vor mann so viel zu thun gemacht hätte, als ihr diesen tag gethan habt; ich gebe euch den preis, welcher euch vermöge eines rechtmäßigen ausspruchs, den alle meine Ritter vor billich erkennen, zukömmt. Bey diesen worten nahm der König eine gewisse art eines halszierrathes, welchen er um hatte, und mit feinen perlen besetzet war, vom halse, hieng es Ribaumont um, und fügte dazu: Mein Herr Eustachius, ich schencke euch diesen hals-zierrath, weil ihr euch diesen tag im gefechte am besten gehalten habet, und ersuche euch denselben mir zu liebe diß gantze jahr zu tragen; ich weiß, daß ihr beym frauenzimmer wohl angeschrieben seyd: sagt zu allen, die euch fragen, daß ich euch solches gegeben habe; ihr seyd eurer gefangenschafft erlassen, und könnt, wenn es euch gefällig, morgen abreisen. *P. Daniel*, hist. de France tom. III.

* Ribaut, (Franciscus) nach andern Johann, ein Franzose von geburt, erfand das Engelländische Florida, oder Carolina in Nord-America, und bauete an. 1562. ein fort darauf, welches er seinem Könige Carolo IX. zu ehren Charlesfort nennete, und in selbigem 26. freywillige ließ, hernach wieder in die see, und nachdem er die küste von Florida noch weiter entdecket hatte, nach Franckreich zurück gieng. An. 1564. gieng er auf Königlichen befehl mit sieben schiffen wieder nach Florida, um daselbst die regierung in der kurtz vorher erbaueten, bey seiner ankunft aber wieder geschleiften vestung Carolina, an des Laudoniere statt zu übernehmen, welche ihm von diesem auch willig überlassen wurde. Ribaut, welcher bey dem volcke sehr beliebt war, machte sogleich anstalt zu wiedererbauung des schlosses, es wenigstens in stand zu setzen, die anfälle der Wilden auszuhalten. Doch kurtz darauf überfiel ihn die gefahr von einer seite, von welcher er sie nicht vermuthet. Nemlich es legten sich fünf grosse Spanische schiffe vor dem schlosse bey den vier Französischen vor ancker, da die andern schiffe bereits abgesegelt waren, und begehrten von den Franzosen die übergabe desselben. Die vier Französischen schiffe, welche sich nicht im stande befanden, mit den fünf Spanischen grossen schiffen sich einzulassen, nahmen des nachts bey denselben vorbey die flucht, worauf die Spanier in die vestung hinein drangen, und die meisten von den noch darinn befindlichen Franzosen ermordeten, da die übrigen über die vestung entsprungen waren, und in den wäldern herum irreten, ohne daß sie sich vor den Wilden sehen lassen durften. Dasjenige flüchtige schiff, auf welchem sich Ribaut befand, wurde des nachts durch sturm von den andern verschlagen, und litte einige meilen von dem orte, wo es gelegen hatte, an der küste von Florida schiffbruch. Die auf den strand gerathene, welche an allem mangel litten, schickten einige nach der vestung, ihren lands-leuthen von dem erlittenen unglück nachricht zu überbringen, und sie um die überschickung einiger bedürfnisse zu ersuchen; allein die abgeschickten wurden gar bald gewahr, daß die Spanier meister von der vestung wären. Gleichwol zwang sie die noth, sich in der Spanier hände zu geben, welche ihnen mit theuren eyden zugeschworen, daß sie Christlich mit ihnen umgehen wollten; allein sie wurden diesem ohngeachtet auf eine grausame weise ermordet. Als Ribaut sahe, wie es den seinigen ergieng, so fiel er vor dem Spanischen Befehlshaber auf die knie, welcher ihm ohne ein wort zu sprechen den rücken zukehrete. Hierauf wurde er in dem augenblicke von einem andern Spanier mit diesen worten durchstochen; daß sie dieses unglück nicht als Franzosen, sondern als Hugenotten und ketzer beträfe. Die todtencörper sowol des Ribauts als der andern, wurden in stücken gehackt, für das schloß auf einen hauffen zusammen gelegt und verbrannt. *De* Laet, beschreibung von West-Indien, lib. IV. *Voyage de Ribald.*

Ribbeck, eine uralte adeliche familie in der Marck Brandenburg, deren stamm-haus Ribbeck in der Mittel-Marck unweit Spandau liegt, in welcher gegend sie auch die güther Glinicke, Duratz ꝛc. von sehr langen zeiten an besitzet, gleichwie sie ein altes eingebohrnes Märckisches geschlecht ist. Christoph von Ribbeck auf Ribbeck, Glinicke und Duratz, hat um das jahr 1480. floriret. Dessen Enckel Matthias von und zu Ribbeck, hat mit Barbara Sibylla von Uchteritz aus dem hause Osterholtz, Georgen von Ribbeck, Chur-Brandenburgischen Rath und Ober-Hofmeister, gezeuget. Von dessen söhnen war der älteste, Johann George, um das jahr 1658. Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, Oberster und Commendant zu Spandau. Sein sohn, Hans George der jüngere, starb an. 1703. als Dom-Dechant zu Brandenburg, Königlich-Preußischer Land-Rath und Director der Mittel-Märckischen Ritterschafft mit hinterlassung drey männlicher erben, welche sich in die väterliche güther Glinicke, Duratz, Seegefeld, Dalgo und Niendorff getheilet; der älteste davon war an. 1718. Königlich-Preußischer Landes-Hauptmann zu Beßkow, der mittlere ein gelehrter Cavalier, Dom-Herr zu Brandenburg, und der jüngste Preußischer Lieutenant. Königs stamm-tafel derer von Uchteritz.

Ribbing, eine Freyherrliche familie in Schweden, welche mit dem Hertzoge Alberto von Mecklenburg dahin gekommen. Petrus Ribbing gelangte an. 1363. zu der charge eines Reichs-Raths. Nach dem Stockholmischen blut-bade an. 1520. wurden auch einige von diesem geschlechte zu Lincöping hingerichtet. Bengt und Sivard waren um das jahr 1593. Reichs-Räthe. (siehe den folgenden artickul.) Erich, Reichs-Rath und Statthalter in Smaland, lebte um das jahr 1620. Petrus, Schwedischer General, erhielt an. 1642. die stelle eines Commendanten zu Leipzig. Ein anderer dieses nahmens war an. 1706. Königlicher Commissarius bey der Revisions-Cammer zu Stockholm, zu welcher zeit auch Leonhard, Gustav und Conrad florirten. *Messenii* Nob. Suec. Pufend. einl. zur hist.

Ribbing, (Sivard) von Ferteryd, Reichs-Schatzmeister in Schweden, war ein sohn Suenonis Ribbings von Ferteryd und Annä Gyltes. Bey der regierung Königs Johannis in Schweden stund er schon in gutem ansehen, und nach dessen an. 1592. erfolgtem tode ward er, nebst Axel Kurcken, von den Reichs-Ständen dem zur succeßion in das Königreich Schweden angelangten Könige Sigismundo III. von Polen, nach Grypsholm entgegen geschickt, selbigen zu ersuchen, die crönung vor sich gehen zu lassen, vorhero aber dasjenige, was vor der crönung abzuthun wäre, in richtigkeit zu setzen. Weil sie aber von dem Könige keine zulängliche erklärung erhielten, wurden sie beyde an dessen vatters bruder, Hertzog Carln zu Sudermannien, gesendet, damit selbiger bey diesem wercke seine authorität interponiren möchte. In den innerlichen Schwedischen mißverständnissen und darauf erfolgtem öffentlichen kriege, da theils Senatoren und Stände es mit erwehntem Könige, andere aber mit gedachtem Hertzoge Carln, der auch mit exclusion des erstern die Crone behauptete, hielten, verblieb er beständig auf des letztern seite, und wohnte an. 1602. dem Reichs-Convent zu Stockholm bey, auf welchem er zum Reichs-Schatzmeister erwehlet ward, nachdem er allbereits vorhero

Reichs-

Reichs-Rath gewesen. In dieser charge confirmirte ihn an. 1612. auch König Gustavus Adolphus, welche er aber nicht lange mehr verwaltet, sondern an. 1613. gestorben, 3. söhne, Suenonem, Nicolaum und Benedictum, und 2. töchter verlassende, davon Christiana des Reichs-Admirals in Schweden Carl Carlssohn Güldenhelms Freyherrns zu Barquaro, und Anna, Boetii Gustavssohn von Fallenes gemahlin worden.

*Ribeiro, (Vinto) war Hofmeister bey dem Hertzoge von Braganza, Johanne, und erwies sich ihm sehr getreu, absonderlich als die Portugiesen im jahr 1640. der Spanischen Regierung überdrüßig waren, und bemeldten Hertzog zum Könige von Portugall zu machen im sinne hatten. Er machte sich also in geheim eine liste derjenigen Grossen, welche auf die Spanier am meisten erbittert waren, wendete auch allen fleiß an, auch noch mehr andern einen abscheu und haß gegen die Spanier einzuprägen, und hatte in kurtzer zeit so viel gewonnen, daß er eine gute anzahl von Adel, deren meynung er vorher ins besondere erforschet hatte, bey dem Ertz-Bischoffe zu Lisabon zusammen kommen liesse, die denn alle über die Spanier klagten, und zu derselben vertreibung guth und blut aufzusetzen geneigt waren. Wobey beschlossen ward, den Hertzog von Braganza, als rechtmäßigen erben der Crone, auf den thron zu setzen. Vinto Ribeiro schrieb demnach an den Hertzog, wie die sachen stunden, und ersuchte ihn, etwas näher nach Lisabon zu kommen; der Hertzog that solches, und Vinto gab ihm das erste licht von der sache, und ersuchte ihn im nahmen derer von Adel, daß er ihnen erlauben möchte ihn zu sprechen, welches auch der Hertzog ihrer dreyen von den verbundenen erlaubete, ihnen aber keine veste antwort wegen annehmung der Crone ertheilete, wozu ihn auch weder seine gemahlin noch Vinto bereden konnte, bis endlich so oft briefe von dem Könige in Spanien an den Hertzog kamen, worinn er nach Hofe beruffen ward. Dieses verursachte, daß der Hertzog nebst seiner gemahlin und Vinto beschloß, daß die verschwornen den aufstand in Lisabon anfangen sollten. Vinto nahm die ausführung dieser sache über sich, reisete nach Lisabon, und brachte das werck so glücklich zu stande, daß der Hertzog gegen das ende bemeldten 1640. jahrs, unter dem nahmen Johannis IV. zum Könige von Portugall erkläret wurde. Siehe ferner Johannes IV. König von Portugall.

Ribera, (Franciscus de) ein Spanischer Jesuit, machte sich durch seine geschicklichkeit auf der Universität Salamanca vor andern bekannt, indem er daselbst etwas sonderbares in den sprachen und der Theologie gethan. Nach diesem wurde er ein Priester, und suchte in der einsamkeit sein leben zuzubringen. Hierauf wurde er an. 1570. in dem 33. jahre seines alters mit in die Societät JEsu aufgenommen. Er lehrte auf gedachter Universität Salamanca, und starb daselbst an. 1591. im 54. jahre seines alters. Seine schriften sind: Comment. in XII. Prophetas minores; Commentarii historici selecti in eosdem; in Epistolam ad Hebræos; in Apocalypsin; in Evangelium secundum Johannem; de Templo & iis, quæ ad Templum pertinent; das Leben der heiligen Theresia in Spanischer sprache. (siehe Suarez.) *Alegambe*, bibl. Societ. Jes. *Miræus. Antonius.*

Ribera, (Joseph) ein berühmter mahler in dem XVII. sæculo, gebürtig von Valence in Spanien, erlernte seine kunst bey dem bekannten Caravaggio. Er kam diesem seinem meister sehr gleich, und war sonderlich dahin bemühet, daß seine gemählde der natur ihrer originalien vollkommen möchten ähnlich werden. Er excellirte aber vornemlich in heßlichen und grausamen stücken, welche pein und marter der personen vorbildeten. Die von ihm gemahlten stücke sind hin und wieder in Europa zerstreuet, die meisten und schönsten aber zu Neapolis, wo er sich eine geraume zeit aufgehalten, befindlich. *De Piles*, vies des Peintres. *Sandrart.* Acad. Pict. *

*Ribera, (Bernhard) ein Prediger-Mönch, ist mit dem Spanischen Ambassador, dem Hertzoge von Liria, als Apostolischer Mißionaire eine geraume zeit in Rußland gewesen. Er nahm sich in den streitigkeiten wegen des Ertz-Bischoffs zu Retzan, Stephan Javorsky, buch, Lapis sive Petra Fidei genannt, des gedachten Javorsky an. Denn als Joh. Franciscus Buddeus dagegen eine Epistolam apologeticam pro Ecclesia Lutherana im jahr 1729. hatte ausgehen lassen; so machte sich Ribera über selbige, gab heraus Responsum ant-apologeticum Ecclesiæ Catholicæ contra calumnioſas Blasphemias Joh. Francisci Buddei nomine evulgatas in Orthodoxos Latinos & Græcos, quo Petræ Fidei, à Stephano Javorskio ad evertendum Lutheri Pantheon jactæ, repetitur ictus, Wien 1731. in 4. und dedicirte solches Ihro Maiestät, der ohnlängst verstorbenen Kayserin von Rußland. Wie es nun gar seltsam heraus kam, daß Ribera in dieser schrift zweifeln wollte, ob auch Buddeus der verfertiger angezeigter Epistolæ apologeticæ sey; also war die schrift selbst auch nicht sonderlich gerathen. Der Herr Cantzler Pfaff hat dagegen an. 1733. stricturas durch den druck bekannt gemacht. In eben diesem 1733. jahre am 14. may verdammete das Inquisitions-Gerichte in Barcellona eben dieses Responsum als eine verdächtige, mit gefährlichen, unvorsichtig abgefaßten und lästerlichen sätzen untermischte schrift, die geschickt sey, den sinn frommer gläubiger hertzen in irrthümmer zu stürtzen. Noch in gedachtem jahre ließ also der Pater Ribera, dieses unvermutheten erfolgs wegen, eine bittschrift zu Wien in 4. drucken, die an den General-Inquisitor und das Spanische Inquisitions-Gerichte gestellet ist. Er legt darinn den spruch Hiob V. 15. zum grunde, unterwirft sich einem anderweitigen ausspruche der Inquisition, in hoffnung, daß er sie durch diese schrift zu einer änderung ihres vorigen ausspruches bewegen werde. Dieser bittschrift war der schluß des Inquisitions-Gerichts zu Barcellona gegen sein buch in Spanischer und Lateinischer sprache; ein auszug aus einem schreiben an die verfasser des Mercure François vom jahr 1732. betreffend den zustand der religion in Moscau, nebst dem Französischen texte in einer Lateinischen übersetzung, mit einigen anmerckungen des P. le Quien; und ein verzeichnis berühmter, frommer und gelehrter männer angehänget, welche die bekanntmachung des scripti ant-apologetici gebilliget haben. Ob diese vorstellung in Spanien was gefruchtet habe, kan man nicht schreiben. So viel aber können wir berichten, daß sich dieser hertzhaffte Prediger-Mönch diesen widrigen zufall vom bücher-schreiben nicht habe abhalten lassen, indem er noch ein anders in diesen streit lauffendes werck an das licht treten lassen, davon der titul sehr seltsam und dunckel ist: Echo Fidei ab Orientali Ecclesia Moscoviæ personans, Romanam Vocem vix non ingeminans, Arctoæ Hydræ Strepitus superans, Photiano licet Vinculo balbutiens, Angelicæ Theologiæ Pharmaco convalescens, Heterodoxia repurgata Ecclesiam adunans, Opus Theologicum, primam Catechismi Romani Partem subsecans in duas Classes, diversos Symboli Articulos exponens, Historiam & Chronologiam Sacro-Politicam Moscoviæ adjungens, Wien 1734. in 4. So viel man aus dem wercke selbst hat erkennen können, so will er die verschiedene meynungen der Griechischen und Lateinischen kirche in den artickuln des Apostolischen glaubens-bekänntnisses vereinigen. Er zeigt wol an, worinn diese beyde kirchen von einander abgehen; er meynt aber, es werde dadurch die einigkeit des glaubens nicht aufgehoben. Den Photium widerleget er aus dem Thoma von Aquino. Das merckwürdigste am buche ist wol die historische erzehlung von dem damaligen zustande der Moscowitischen kirche, worinn derselben besondere gebräuche und gewohnheiten erkläret werden; und die am ende befindliche kurtze nachricht vom politischen zustande der Rußischen nation. Denn, da der verfasser, wie oben gedacht, eine geraume zeit in Rußland gewesen, so hat er gelegenheit gehabt von den sachen, von denen er schreibet, genaue nachricht einzuziehen. Walchs einleitung in die religions-streitigkeiten ausser der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. V. p. 571. u. f. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1735. p. 411. u. f. f.

Riberia Grande, lat. Ripa Magna, die haupt-stadt der insul St. Jacobi, welche eine von den insuln des Capo Verde bey Africa ist. Sie hat ein unter den Ertz-Bischoff zu Lisabon gehöriges Bißthum, einen guten hafen, Porto del Praye genannt, und eine citadelle. Franc. Drake hat sie an. 1585. und Ant. Shirley an. 1596. eingenommen.

† Ribier, (Wilhelm) ein sohn Michaels, welcher Lieutenant-particulier zu Blois gewesen, war an. 1578. gebohren, that eine reise nach Italien, und erhielt darauf seines vatters bedienung, ward auch ferner General-Lieutenant und Präsident. Im jahr 1614. hielt er bey der versammlung der Stände zu Paris eine rede, welche so wohl aufgenommen ward, daß ihm der Hof nicht allein das, was er vor sein vatterland gesucht hatte, verwilligte, sondern ihn auch zum Staats-Rath ernennte. Während der zeit, daß sich die Königin Maria von Medices zu Blois aufhielt, bediente sie sich seines raths in den wichtigsten angelegenheiten, wollte ihn auch zu ihrem Secretario machen, welches er aber, sowol, als die ihm bey dem Könige von dem Cardinal Richelieu angetragene dienste, ausschlug. Der Hertzog Gaston von Orleans pflegte bey seinem aufenthalt zu Blois auch öfters mit diesem Ribier zu rath zu gehen. Derselbe starb endlich an. 1663. im 85. jahre seines alters. Es sind nach seinem tode an. 1666. durch Michael Belot gewisse Mémoires, welche Ribier gesammelt, und mit anmerckungen versehen gehabt, und die geschichte von an. 1537. bis 1560. betreffen, zu Blois in zwey folianten heraus gegeben worden. So hat man auch seine an. 1607. an den König gehaltene rede, von der religions-vereinigung in Franckreich, vor welche rede er auch gegen einen gewissen Grieux eine vertheidigungs-schrift gemacht, welche unter dem titul: Apologie pour le Discours au Roi, sur la Reünion de ses Sujets en une même & seule Religion, 1607. in 8. heraus gekommen. Ausser dem gehören noch zu seinen schriften: Mémoires & Avis concernant les charges de Chanceliers & Gardes des Sceaux de France, zu Paris 1629. in 4. ingleichen Discours sur le Gouvernement des Monarchies & Principautés souveraines, ibid. 1630. in 4. Sein bruder, Jacob, zeugte Ludewigen, Herrn von Cotteraux, einen Parlements-Rath, welcher an. 1659. in dem wald von Compiegne meuchelmörderisch hingerichtet ward, und keine erben hinterließ, und Jacob Ribier du Vair-Alleaume, Herrn von Villeneuve le Roy, einen Parlements-Rath. Dieser starb an. 1653. und verließ Wilhelmen, der an. 1666. gestorben, und ein vatter Jacobs, Herrn von Lisy, gewesen. Dieser starb an. 1712. und verließ einen sohn, welcher dem vatter in der würde eines Forst- und Fisch-Meisters in Lionnois gefolget. *Bernier*, hist. de Blois. *Le Long*, bibl. hist.

Ribnitz,

Ribnitz, eine in dem Hertzogthum Mecklenburg, 3. meilen von Rostock an einem grossen see, wo sich der fluß Recknitz ergiesset, der Pommerischen stadt Damgarten gegen über gelegene stadt, welche mit einem schloß und Amte versehen. Es befindet sich daselbst ein adeliches Jungfrauen-kloster Lutherischer religion, welches an. 1319. gestiftet worden. *Topogr. Sax. inf.* p. 202.

* Ribot, und Ribellas, (Hieronyma) eine gelehrte Spanische Dame aus dem 16. jahrhundert, war des Acacii de Ribellas, Herrn de la Alcudia, gemahlin. Der berühmte Lorentz Palmyreno war ihr lehrmeister, und brachte sie sowol in der Griechischen als Lateinischen sprache sehr weit, und rühmte sie wegen ihrer grossen erkänntnis dieser beyden sprachen in der dedication der aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzten Aphthonianischen Progymnasmatum nicht wenig. Es gedencket ihrer gleichfalls Casp. Escolanus, hist. Valentin. lib. VIII. c. 29. *Anton.* bibl. Hisp. tom. II. p. 344.

RICA, war bey den Römern, und sonderlich dem frauenzimmer, eine decke des haupts, welche sich vornehme auch wol von purpur machen liessen, und solche bey den opfern und hochzeiten aufzusetzen pflegten. *Ferrarius*, de re vest. *Braunius*, de vest. Sacerd. Hebr. *Stuckius*, de sacrif. p. 103. *Pitiscus.*

* Ricard, (Johann Maria) ein Parlements-Advocat zu Paris, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und gab les Coûtumes du Baillage de Senlis mit anmerckungen heraus, Paris 1652. schrieb auch Traité des Donations entre vifs & testamentaires, ibid. 1652. Im jahr 1734. sind seine schriften zusammen in zwey folianten zu Paris heraus gekommen. *Lud. Jac. de S. Carolo* bibliograph. Paris.

* Ricard; (Samuel) von ihm hat man ein werck, dessen titul: le Négoce d'Amsterdam, le Commerce & les Fabriques des principales Villes du Monde, les Tarifs des Droits d'Entrée & de Sortie, &c. Es ist zu Amsterdam an. 1722. in 4. heraus gekommen. Ingleichen Art de tenir les Livres de Comptes en Parties doubles à l'Italienne, welches in Amsterdam an. 1724. in folio heraus gekommen; und endlich Traité général du Commerce, contenant les Réductions des Mesures, Poids & Monnoïes de la Hollande &c. Amsterdam 1732. in 4.

* Ricard von Genouillac, (Jacob) genannt Galiot, Herr von Acier, Reillanet, Caune und Montrichard, Baron von Capdenac und Foissac ꝛc. Seneschall von Armagnac und Quercy, Amts-Hauptmann von Figeac, war ein sohn Johann Ricards von Genoulliac und Catharinä du Bos, Frau von Acier, die ihn an. 1465. gebohren hatte. Er wurde von seines vatters bruder, Jac. Ricard, genannt Galiot, Groß-Meister des geschützes, erzogen, befand sich an. 1495. in der schlacht bey Fornuovo, und an. 1501. bey der belagerung von Capua. Im jahr 1509. fochte er mit in der schlacht bey Agnadello, und an. 1512. muste er, nach Pauli von Busserade tode, die stelle eines Maitre von der artillerie verwalten, welche er hierauf selbst bekam, und derselben bis an sein ende vorstund. Im jahr 1515. hielt er sich in der schlacht bey Marignano, gleichwie an. 1525. in der bey Pavia sehr wohl, worauf ihn Franciscus zum Ober-Stallmeister von Franckreich ernennete. Er diente auch noch bey der belagerung von Luxemburg, und erlangte an. 1545. das Gouvernement von Languedoc, starb aber an. 1546. *Anselme*, hist. gén. tom. VIII. p. 175. & 505.

Ricaut, (Paulus) ein Englischer Ritter, war der zehende und jüngste sohn Petri Ricaut. Er reisete viel jahr in fremden landen, nemlich Asia, Africa und Europa, und bediente unterschiedene öffentliche ämter. Erstlich war er Secretarius des Grafen von Winchelsea, gewesenen ausserordentlichen Ambassadors Königs Caroli II. an Sultan Mahomed Chan den vierten; darinn er unterschiedliche jahr zubrachte, und gelegenheit hatte, in Hungarn in dem Türckischen lager mit dem bekannten Vezier Kiuperli bekannt zu werden. Darauf ward er Consul der Englischen nation zu Smyrna, in welchem amte als er bey 11. jahre zu grossem vergnügen der Türckischen Compagnie verharret, kehrte er wieder auf sein eigenes ersuchen in Engelland, daselbst er in die 7. jahr in allen ehren und wohlstand gelebet. An. 1685. ward er von dem Graf Clarendon zu seinem fürnehmsten Secretario für die Irrländischen provintzen Leinster und Connaught angenommen, und von König Jacobo II. zu einem geheimen Rath von Irrland und Richter von der Admiralität gemacht, in welchen ämtern er bis zur revolution an. 1688. verblieben. Bald hernach kam er bey König Wilhelm III. in gunsten, und erlangte von demselbigen den character eines Residenten in den Hansee-städten Hamburg, Lübeck, Bremen ꝛc. welche ehren-charge er über die 10. jahr mit grossem lob bedienet, bis er an. 1700. erlaubnis bekam wieder nach Engelland zu kehren, daselbst er im decemb. besagten jahrs verstarb. Von ihm hat man unterschiedliche wohlgepriesene wercke, deren etliche auch ins Teutsche und Französische übersetzt worden; nemlich History of the Turks in fol. III. voll. Leben der Päpste, ins Englische übersetzt; so auch Royal Commentaries of Peru, in zwey theilen in fol. Continuat. of M. *Collier* supplement 1705.

Riccardus, (Franciscus Nicolaus) ein vortreflicher Prediger, war aus einer adelichen familie in Genua gebürtig. In seinen jungen jahren aber kam er nach Spanien, allwo er sich durch seine beredtsamkeit bey jederman und selbsten bey dem Könige Philippo III. in verwunderung gesetzet. Doch ist gewiß, daß seine ansehnliche leibs-gestalt und gute manier die sachen auf der cantzel vorzutragen wol das meiste zu dergleichen von ihm gefaßten hochachtung beygetragen, da es ihm im übrigen sowol an satter geschicklichkeit, als genugsamer urtheils-krafft gar sehr gefehlet hat. Weil er aber sahe, daß man seiner meynung wider die unbefleckte empfängnis der Jungfrauen Maria nicht beypflichten wollte, begab er sich nach Rom, und hatte daselbst gleichfalls einen ungemeinen zugang. Zwar wollten ihn einige der ketzerey beschuldigen; allein er wußte seine reden so künstlich einzurichten, daß man nichts daraus machen konnte. Unter selbigen war Campanella, welcher seinen Commentarium über die Litanie criticiren wollte. Dessen ungeachtet wurde Riccardus Magister Sacri Palatii, und des Papsts Urbani VIII. Prediger. Man machte sich hoffnung, er sollte ein grosses werck zu vertheidigung des Concilii zu Trident heraus geben; allein es erfolgte nur ein kleines büchlein, wodurch sein ansehen ziemlich ins abnehmen gerieth. Im übrigen war sein gedächtnis unvergleichlich, der mangel aber an der beurtheilungs-krafft desto merklicher. Er starb endlich an einem schlagflusse, den ihm seine grosse fettigkeit zugezogen, bey welcher er doch sehr wenig speise soll zu sich genommen haben; wiewol auch hier andere das gegentheil sagen. *Erythr.* pinacothec. vir. illustr.

Ricci, war eine reiche und alte bürgerliche familie zu Venedig, welche in dem an. 1683. angefangenen Türcken-kriege ein grosses geld darzu der Republick offerirte, und an. 1687. unter den Adel aufgenommen wurde.

Ricci, (Michael Angelus) ein Cardinal, wurde an. 1619. zu Rom gebohren, und an. 1681. durch den Papst Innocentium XII. zu gedachter würde befördert, nachdem er vorher in verschiedenen geistlichen ämtern, sonderlich aber als Secretarius der Congregationis indulgentiarum & reliquiarum, und als Consultor S. Officii sich um die Römische kirche verdient gemacht hatte. Anfangs legte er sich auf die Mathematic, und hatte darinn guten fortgang, wie davon sein tractat de Maximis & Minimis eine probe geben kan, welche zu unterschiedenen malen aufgelegt worden. Nebst dem schrieb er auch zwey gelehrte Dissertationes, davon die eine bey den schriften des Cardinals Brancaccii, die andere aber bey der epistel des Carlo Dati ad Philalethos zu befinden. Nach diesem griff er mit grossem eifer die Theologie an, und sammelte eine ansehnliche bibliothec. *Mandosius*, bibl. Rom. cent. V. p. 244. seq. *Bayle.*

Ricciardi, (Antonio) ein Redner und berühmter Philosophus, gebohren zu Brescia, einer stadt in dem Venetianischen gebiethe, profitirte die Redner-kunst und Weltweisheit in Asola, einer stadt und vestung in dem Brescianischen, allwo er sich einen grossen ruhm erwarb. Er schrieb zwey grosse volumina unter dem titul Commentaria Symbolica, worinn er alles erkläret hat, was einen geheimen sinn hat; desgleichen einen tractat von Engeln, und noch einen andern von Erkänntnis des Menschen; wie auch einen von der sogenannten Oriflamme, so eine alte Französische fahne war. Desgleichen verfertigte er auch die Historie von Asola, und ein buch von der Vortreflichkeit und dem Alterthum der Sprachen, worinn er erweisen will, daß die Cimbrische oder Jütländische sprache älter, als die Hebräische sey. Er starb aber an. 1610. *Ghilini.* theatr. d'huom. letter.

* Ricciardus, Graf von St. Bonifacio, war aus einer alten adelichen familie, zu Verona entsprossen, und einer von denjenigen, welche im 13. jahrhunderte dem tyrannen Ezzelin am meisten abbruch gethan. Er zeigte schon in seiner jugend, daß er mit der zeit in den waffen ehre erlangen würde, welches ihm auch nach der hand vollkommen gelungen ist. Als sich die einwohner von seiner vatter-stadt in zwey hauffen theilten, wovon der eine, deren Haupt sein vatter Ludewig und die übrigen St. Bonifacii waren, die Guelphische partey ergriffen, der andere aber, so die Monticuler zu anführern erwehlet, es mit den Gibellinen hielten, jagte er mit beyhülffe des Azo Atestini alle Gibellinisch gesinnte aus Verona hinweg, und zerstörte nicht lange darauf auch das berg-schloß Ossenico, welches von Ribald Turrissendo mit lauter räubern und desperaten leuthen besetzet, und bis dahin fast vor unüberwindlich gehalten worden. Hierauf nahm er den Gibellinen noch andere städte ab, half auch dem gedachten Azo Ferrara erobern, und überlieferte dem Papste viele ansehnliche städte wieder, deren sich der Kayser Otto vorhin bemächtiget hatte. Insonderheit aber gerieth er mit Ezzelin Romano zum öftern in ein handgemenge, dessen unmenschliche grausamkeit er in dem höchsten grad mißbilligte. Als aber sein vatter mit tode abgegangen, wurde seine partey in seiner abwesenheit auf einmal aus Verona vertrieben. Allein er rächete solches gar bald, und jagte den Azo Vertico, der daran ursache war, mit allen seinen anhängern aus der stadt, worauf er in derselben zum Prætor, welche würde sonst auch sein vatter bekleidet hatte, bestellet wurde. Nach diesem nöthigte er die von Cremona und Reggio, daß sie die belagerung von Gonzaga im Mantuanischen aufheben musten, setzte auch den Azo Novellum, des obgedachten Azo Atestini sohn, welchen die Ferrarienser vertrieben, in sein vatterland wieder ein, wurde aber selbst nicht lange hernach durch eine von den Gibellinen mit Ezzelin heimlich gepflogene zusammen-verschwörung aus Verona gejaget. Einige zeit hernach setzte man ihn daselbst

wieder

wieder ein; es währte aber auch nicht lange, da er zum dritten male von der letztbemeldten partey überfallen und gefangen genommen wurde. Ohngeachtet nun die von Padua, Vicenza, Mantua und verschiedene andere seine entledigung sich äusserst angelegen seyn liessen; so richteten sie doch nichts aus; bis endlich auch die Statthalter in der Lombardie gemeine sache mit ihnen machten. So bald er aber seine freyheit hatte, ahndete er solches an der gegen-partey so nachdrücklich, daß sie ursache hatten, ihre härtigkeit sich gereuen zu lassen; inmassen er den Gibellinen beständig, und so lange so grossen schaden zufügte, bis er endlich zu Brescia an. 1253. im febr. in einem ziemlich hohen alter starb. Sein leben ist von einem ungenannten besonders beschrieben, und in *Muratorii* script. rer. ital. tom. VIII. anzutreffen.

Ricciavelli, (Daniel) ein berühmter mahler, welcher unter dem nahmen di Volaterra, seinem geburts-orte, berühmt ist. Er lernte erstlich zeichnen unter Sodoma, und brachte es nachgehends sehr weit in seiner kunst unter Balthasar de Siena, sonst Perussino genannt. Er wandte allen fleiß an, dieses vortreflichen meisters anweisungen zu folgen, und desselben muster nachzumachen. Zwar schien er anfänglich kein gutes naturell zu der mahler-kunst zu haben; allein nachgehends brachte er es darinn, und insonderheit in vorstellung der landschafften und allerley historien so weit, daß seine gemählde den besten wercken in Rom nichts nachgaben. Diejenige stücke, wodurch er sich zuerst berühmt machte, waren die historien der heiligen Helena, die erfindung des creutzes und die procession, worinn der Kayser Heraclius das heilige creutz in die stadt Jerusalem gebracht hat. Dieses bild stund an dem gewölbe der capelle de la Trinité du Mont zu Rom, welche dem hause derer Ursini gehöret. Er verfertigte auch das gemählde eines altars in dieser capelle, allwo gantz wundersam, wie die heilige Jungfrau ohnmächtig vorgestellet wird, desgleichen die grosse traurigkeit der Marien, und die unterschiedene minen derjenigen, die unsers Heylands leichnam von dem creutze abnehmen ꝛc. Er machte auch die grotte in dem Belveder, die sehr anmuthig und mit grosser kunst verfertiget ist. Gleichwie aber diese wercke seine vortreflichkeit in der mahler-kunst zeigen; also legte das eherne pferd auf dem Königlichen platze zu Paris an den tag, daß er auch eine sonderbare geschicklichkeit gehabt, gegossene figuren zu machen. Dieses eherne pferd sollte zu der statue des Königs Henrici II. kommen, welche Catharina von Medicis, desselbigen wittwe, ihm zu ehren aufrichten lassen wollte. Allein sie blieb unvollkommen: denn als Ricciavelli das eherne pferd gegossen hatte, starb er an. 1566. in dem 57. jahre seines alters, und konnte also das bildnis des Königs nicht verfertigen. Sonsten liebte er die einsamkeit, und war der melancholie ergeben. *Vasari. Félibien.*

Ricciolus, (Joh. Bapt.) war an. 1598. zu Ferrara in Italien gebohren, und begab sich an. 1614. in die Societät JEsu, worauf er zu Parma und Bononien die Theologie gelehret, und an dem letztern orte an. 1671. gestorben. Seine schriften sind: Prosodia; Crucis geogr. Fabrica cum tab. omnium Eclipseon usque ad annum 1700.; Astron. vet. & nova, Geogr. & Hydrogr. lib. XII.; Astronom. tom. II.; Vindic. Calend. Gregor. adversus F. Laver; Chronologia reformata; de Distinct. Entium in Deo & Creat.; Evang. unicum; de Immunitate ab Errore definit. S. Apostol. Sedis &c. Sein chronologisches werck wurde von seinen Superioribus sowol als andern sehr angefochten, wodurch er sich genöthiget sahe, eines und anders darinn zu verändern. *Sotwel*, bibl. S. J.

* Ricciullus, (Hieronymus) ein Patricius zu Reggio, war ein vortreflicher Rechtsgelehrter und Professor primarius zu Rom, hatte auch auf verschiedene Academien in Italien ansehnliche vocationen, Paul V. aber machte ihn an. 1616. den 5. december zum Bischoffe von Belcastro. Er besaß solche würde zehen jahre, und starb den 7. augusti an. 1626. in dem 41. jahre seines alters. *Toppius*, bibl. Neapol. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IX. p. 496.

Riccius, (Matthäus) war zu Macerata in Italien aus einer adelichen familie an. 1552. gebohren, und begab sich an. 1571. nachdem er vorhero 3. jahr die Rechte studiret, in die Societät JEsu. Hierauf legte er sich auf die Theologie, gieng an. 1577. mit nach Ost-Indien, und hielt sich 4. jahr zu Goa auf. Von dannen schickte ihn der Ordens-Visitator weiter in das Chinesische Reich, da er denn anfangs in der stadt Canton von dem pöbel viel ausstehen muste. Allein da er den vornehmsten unterschiedliche astronomische instrumenta, welche er mit eigner hand verfertiget, verehrte, zog er sich dadurch eine allgemeine gewogenheit zu. An. 1601. kam er nach Pekin, allwo er bis an seinen an. 1610. erfolgten tod verblieben. Er hat unterschiedliche geographische, astrologische, theologische und andere schriften in Chinesischer sprache verfertiget, von welchen zu Rom in dem archiv der Societät drey folianten zu finden. *Fr. Elias de S. Theresia*, tom. II. c. 31. de Legat. eccles. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

* Riccius, Ritius, Ricio, oder Ris, (Michael) ein Rechtsgelehrter und Historien-schreiber, war von Castel a Mare di Stabia entsprossen, und wurde zu Neapolis erster Professor der Rechte. Er lebte um das jahr 1505. Weil er es mit des Königs Ludewigs XII. partey gehalten, so ward er nachmals von der gegenseitigen partey genöthiget, das Reich zu verlassen, und gieng also mit dem gedachten Könige nach Franckreich, allwo er sich unter dem nahmen des Neapolitanischen Advocaten bekannt machte, und die stelle eines Koniglichen Raths und Parlements-Herrn zu Paris erhielte. Er schrieb einen tractat von der Pflicht und den Privilegien der Soldaten, welchen er jetzt-bemeldtem Könige Ludewig XII. an. 1505. zugeschrieben. Wir haben auch noch andere bücher von ihm, die in der Lateinischen sprache geschrieben und wegen der schönen schreib-art wohl zu lesen sind, als: die Historie der Könige von Franckreich in drey büchern; die Historie der Könige in Spanien in eben so viel büchern; ein Buch von den Königen zu Jerusalem; 4. Bücher von den Neapolitanischen und Sicilianischen Königen; und die Historie der Könige in Ungarn in zwey büchern, welche insgesamt an. 1517. von dem Frobenio zu Basel in fol. heraus gegeben worden. Als der Cardinal von Amboise nach Mayland kam, nachdem man Ludewig Sfortia gefangen hatte, ließ er durch den Ritium den Mayländern antworten, welche durch eine wohlgesetzte rede vergebung wegen ihres ungehorsams zu erlangen suchten. Ludewig XII. schickte ihn an. 1506. nach Genua, und ließ den aufrührischen bürgern einen waffen-stillstand durch ihn anbieten. Aber des Ritii beredtsamkeit that ihre würckung da nicht. *Vossius*, de Hist. Lat. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Bayle.*

* Riccius, (Stephan) ein Humanist aus der andern helfte des 16. jahrhunderts, von dem aber weiter nichts bekannt, als daß er folgende schriften theils mit anmerckungen ans licht gestellet, theils ins Teutsche übersetzt, als: 1.) Ciceronis Epistolarum Libri tres germanice redditi, Leipzig 1569. in 8. 2.) Ciceronis Epistolarum familiarium Liber I. germanice versus, Bautzen 1570. in 8. 3.) Terentii Andria germanice reddita & Doctrinis Ethicis illustrata, Leipzig 1603. in 8. 4.) Comment. ad Hesiodi Opera & Dies, Wittenberg 1590. in 8. 5.) Scholia & Rhetorica Argumenta ad Plauti Aululariam, Leipzig 1569. in 8. 6.) Comment. in Terentii Comœdias VI. in drey octav-bänden, Weissenfels 1566. und in zwey octav-bänden, Leipzig 1599. 7.) Paraphralis & Scholia in Virgilii Eclogas, Görlitz 1568. in 8. 8.) Commentarius in Ciceronis quasdam Orationes, in zwey octav-bänden, Leipzig 1568. und 1573. 9.) Virgilii Georgicorum Libri germanice redditi, Görlitz 1572. in 8. Erfurt 1585. in 8. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Fris.* bibl. Gesner.

Rich, eine vornehme familie in Engelland. An. 1441. bekleidete einer, Richard Rich, gebürtig von Londen, das amt eines Sherifs daselbst. Er starb an. 1469. und ließ zu seinem nachfolger seinen sohn, Johannem. Dieses letztern sohn, Thomas, zeugte Richardum, welcher durch unterschiedene staffeln endlich zu grossen ehren und reichthümmern gelangte. An. 1533. ward er des Königs Henrici VIII. General-Procurator in dem Fürstenthum Wales, und an. 1534. dessen General-Sollicitor. Bey einziehung der klöster ward er Cantzler von dem sogenannten Court of Augmentation, wodurch er gelegenheit bekam, vor sich selbst einige güther und ländereyen zu erlangen. An. 1545. war er, als damaliger Kriegs-Schatzmeister, einer von den Königlichen Commissarien, welche an einem frieden mit Franckreich arbeiten musten, und 2. jahr hernach ernennte ihn Henricus VIII. auf seinem tod-bethe zu einem beystande seiner testaments-executoren. Eduardus VI. machte ihn in dem ersten jahre seiner regierung aus einem Ritter zum Pair des Königreichs Engelland, mit dem titul eines Lords Rich von Leeze, und nicht lange hernach erklärte er ihn gar zum Cantzler von Engelland. An. 1552. legte er dieses amt, welches ihm wegen einiger leibes-schwachheiten, und sonderlich wegen der damaligen beschaffenheit des Hofes, beschwerlich fiel, freywillig nieder, und an. 1568. gieng er mit tode ab. Von Elisabeth Jenks aus Londen hinterließ er 7. töchter und einen sohn, Robertum. Dieser saß an. 1572. nebst andern Pairs in dem Gerichte wider Thomam, Hertzog von Norfolk, und ward nachmals nebst dem Grafen von Lincoln nach Franckreich geschickt, um mit selbiger Crone ein bündnis zu schliessen. Er starb an. 1580. und hinterließ von Maria, einer tochter und erbin Georgii Baldry von Londen, 3. söhne und eine tochter. Der älteste sohn, Robert, befand sich an. 1596. bey der expedition, welche unter dem Grafen von Esser wider Spanien vorgenommen ward, und empfieng den 2. aug. an. 1618. die würde eines Grafen von Clare, welcher hernach in den titul eines Grafen von Warwick verwandelt ward, starb aber das nächstfolgende jahr den 24. mart. Er hatte 2. gemahlinnen gehabt, von welchen die letzte, Francisca, eine tochter des Ritters Christophori Wray, Lord-Ober-Richters von der Königlichen Banck, und eine wittwe des Baronets Georgii Paul, ihm kein kind gebahr. Die erste aber, Penelope, eine tochter Walters, Grafen von Esser, verließ ihn, und heurathete noch bey seinem leben Carolum, Grafen von Devon, nachdem sie ihm, als ihrem ersten gemahl, vorher 3. söhne und 4. töchter gebohren. Von den söhnen succedirte ihm der älteste, Robert, in dem titul eines Grafen von Warwick; Heinrich, ward zum Grafen von Holland gemacht, und Carl ward an. 1627. in der expedition des Hertzogs von Buckingham wider die Französische insul Rhé getödtet.

Robertus, der älteste, Graf von Warwick, ward an. 1642. von dem Parlemente zum Admiral erkläret, und starb den 18. april an. 1658. Mit seiner ersten gemahlin, Francisca, einer toch-

tochter und erbin des Ritters Wilhelm Hatton oder Newport, zeugte er 4. söhne und 3. töchter, nemlich 1.) Robertum, seinen nachfolger; 2.) Carolum, welcher seinem bruder succedirte; 3.) Henricum und 4.) Hattonem, welche beyde ledig sturben; 5.) Annam, vermählt an Eduardum, Lord Mandevil, nachmals Grafen von Manchester; 6.) Luciam, vermählt an Johannem, Lord Roberts von Truro; 7.) Franciscam, vermählt an Nicolaum, Grafen von Scarsdale. Der älteste sohn, Robertus, ward bey des Königs Caroli I. crönung zum Ritter des Bades gemacht, und zeugte mit Anna, einer tochter Wilhelmi, Grafen von Devonshire, 1.) Robertum, welcher noch bey des vatters leben ohne leibes-erben mit tode abgieng, ungeachtet er mit Francisca, der jüngsten tochter des Lord-Protectors Cromwel, verheurathet gewesen; 2.) Annam, eine gemahlin des Baronets Thomá Barrington; 3.) Mariam, verheurathet an einen, nahmens Saint John; 4.) Esseriam, eine gemahlin von Daniel Finch, nachmaligen Grafen von Nottingham. Nachdem den 29. may an. 1650. Robertus, Graf von Warwick, gestorben, succedirte ihm sein bruder Carolus, welcher zwar mit Maria, einer tochter Richards Boyle, Grafen von Corck in Irrland, vermählt war, aber keine leibes-erben von ihr hinterließ, als er den 24. aug. an. 1673. mit tode abgieng. Diesem nach fiel die würde eines Grafen von Warwick auf die nachkommenschafft Henrici, welcher Roberti Rich, ersten Grafen von Warwick, anderer sohn gewesen war.

Dieser Henricus ward zum Ritter des Bades gemacht, als Jacobus I. seinen ältesten sohn, Henricum, zum Printzen von Wales erklärte. An. 1617. gab ihm gedachter König die stelle eines Capitains von seiner garde. An. 1622. erhub ihn derselbe zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Barons von Kensington. Bald darauf schickte er ihn nach Spanien, um die vorhabende vermählung seines Cron-Printzen mit der Infantin zu befördern, und als diese handlung abgebrochen worden, muste er an dem Französischen Hofe eine gleichmäßige commißion tractiren. Den 3. april an. 1624. machte ihn Jacobus I. zum Grafen von Holland, und wenig tage hernach zum Ritter des Hosenbandes. Der König Carolus I. ernennte ihn an. 1629. zum Constable von dem castell zu Windsor, und an. 1639. bey dem ersten feldzuge wider Schottland zum General seiner cavalerie. Er legte aber in dieser letztern function keine sonderliche ehre ein, und an. 1641. trat er gar von des Königs partey zu dem Parlement über. An. 1643. erklärte er sich aufs neue vor den König, bald aber wieder vor das Parlement. Endlich, als ihm das verfahren des letztern wider den ersten allzu unbillig vorkam, schlug er sich wieder auf die Königliche seite, ward aber darüber von dem andern theil gefangen genommen, gefänglich in den Tower gebracht, und den 9. mart. an. 1649. im Westmünster-hofe enthauptet. Mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter und erbin des Ritters Walter Cope von Kensington, hatte er folgende söhne gezeugt: 1.) Robertum, von dem unten; 2.) Carolum; 3.) Henricum; 4.) Cope; ingleichen 5. töchter: 1.) Franciscam, eine gemahlin Wilhelmi, Lords Paget; 2.) Isabellam, verheurathet an den Ritter Jacobum Thynne; 3.) Susannam, verheurathet an Jacobum, Grafen von Suffolk; 4.) Mariam, verheurathet an einen Schottländer, Campbel; 5.) Dianam, welche ledig starb. Robertus, der älteste sohn, succedirte in der würde eines Grafen von Holland, und an. 1673. nach absterben seines vetters, des obgedachten Caroli, erbte er auch den titul eines Grafen von Warwick, welche dignitäten beyderseits er auf seine nachkommen brachte. Er starb im april an. 1675. und hinterließ kein kind von seiner ersten gemahlin, welche eine tochter des Ritters Arthur Ingrams war. Die andere aber, Anna, eine tochter Eduardi, Grafen von Mancheſter, gebahr ihm seinen nachfolger, Eduardum, und eine tochter, nahmens Elisabeth. Eduardus heurathete Charlottam, eine tochter des Baronets, Thomá Littleton, und als er den 31. jul. an. 1701. mit tode abgieng, hinterließ er von ihr Eduardum Henricum, Grafen von Warwick und von Holland. *Heylyn's* help to English hist. p. 352. 529. *Peerage of England*, I. p. 212. *The compleat hist. of England*, vol. III.

* Rich, oder Riche, (Edmund) Ertz-Bischoff zu Cantelberg, war ein Engelländer von Abington, eines kaufmanns sohn. Er studirte zu Oxford, und richtete endlich auf eigene unkosten eine schule an, in welcher er viele studenten in der Theologie und Philosophie umsonst unterrichtet, und soll der erste gewesen seyn, welcher die Elenchos Aristotelis auf dieser Universität erkläret hat, daher viele brave leuthe aus seinem unterricht gekommen sind. Endlich wurde er Ertz-Bischoff zu Cantelberg im jahr 1234. weil er aber die bösen sitten der Clerisey heftig strafte, verderbte er es an dem Englischen und Römischen Hofe, so, daß er aus verdruß sein Ertz-Bißthum resignirte, und nach Franckreich gieng, wo er an. 1242. gestorben, an. 1456. aber vom Papst Calixto III. canonisiret worden ist. Er hat geschrieben: 1.) Speculum Ecclesiæ, so in der bibl. Patr. tom. XXV. p. 316. stehet, und 2.) Constitutiones; 3.) de contemplanda Deitate, lib. I. welches er in Französischer sprache geschrieben, Wilhelm Beufu aber, ein Carmelite zu Northampton, in die Lateinische übersetzt hat. Es soll sich bey seinen lectionen allemal ein engel mit eingefunden haben. *Wood*, Athen. Oxon. Benthems Englischer kirchen- und schulen-staat. *Cave*, hist. litter. *Baleus*, de script. M. Britan. centur. III. p. 281.

Pfaltzgraf zu Simmern:

* Richard, der dritte sohn Johannis II. des jüngern, Pfaltzgrafens zu Simmern, gebohren an. 1521. Er war der Lutherischen religion zugethan, und succedirte im jahr 1569. seinem mittelsten bruder Georgen in dem Fürstenthum Simmern. Er wollte an. 1583. die Chur-Pfaltz in währender minderjährigkeit des Chur-Printzens, Friedrichs IV. administriren, ward aber der religion wegen davon verdrungen, und starb an. 1598. den 13. jenner im 77. jahre seines alters ohne erben. Er hat drey gemahlinnen gehabt: 1.) Julia, Graf Wilhelms zu Wied tochter, gestorben an. 1576. 2.) Aemilia, Hertzog Christophs zu Würtemberg tochter, starb an. 1589. und 3.) Anna Margaretha, Pfaltzgrafen Georg Johannis zu Lützelstein tochter.

* Richard von Bretagne, Graf von Estampes, Vertus und Benon, Herr von Clisson, Paluau ꝛc. war Johannis V. Hertzogs von Bretagne, und Johanna von Navarra vierter sohn, gebohren an. 1395. Er commandirte an. 1419. an den grentzen der Normandie einige völcker seines bruders Johannis VI. Hertzogs von Bretagne, und wurde, so bald die ruhe daselbst hergestellet, zum Abgesandten an den König Carolum VI. den Dauphin und den Hertzog von Burgund, Johann den unerschrockenen, ernennet; konnte aber, weil der letztere eben damals getödtet wurde, seine reise nicht fortsetzen. Im jahr 1420. wurde er, nebst seinem gedachten bruder, von dem Grafen von Penthievre gefangen genommen, aber nicht lange hernach wieder los gelassen; worauf ihm sein bruder 6000. pfund jährliches einkommen versicherte, dergestalt, daß er solche hauptsächlich aus den Herrschafften Clisson und l'Epine-Gaudin heben sollte; wobey er ihm zugleich die stadt und schloß Courtenay nebst Houdan in der Grafschafft Monfort schenckte. Es gab ihm auch der Dauphin an. 1421. den 8. may wegen der seiner gemahlin zu Paris erzeigten grossen dienste die schlösser Paluau und Chateaumur, benebst den lehen-güthern Touarcais, Bourgmeaur-l'Eveque, Ligron, wie auch alles dasjenige, was Margaretha von Clisson, Gräfin von Penthievre und ihre kinder in Poitou besassen. Eben dieser Printz schenckte ihm auch damals die Grafschafft Estampes, dergestalt, daß sowol er als seine männliche erben deren sollten zu genieſſen haben, welches er auch nachgehends, als König, an. 1425. bestätigte, und noch die Grafschafft Mantes hinzu fügte. Er starb endlich an. 1438. den 3. jun. auf seinem schlosse zu Clisson, und wurde in der Dom-kirche zu Mantes begraben, nachdem er den beyden Königen Carln VI. und VII. als General-Capitain in Guienne und Poitou seit an. 1419. mit grossem eifer gedienet hatte. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 462.

* St. Richard, dreyzehender Bischoff zu Chicheſter in Engelland, war aus Wicke oder Wich, so den nahmen von Saltzbrunnen hat, in der Diœces von Worcester gebürtig, sein vatter hieß auch Richard, und die mutter Alicia. Er war schon in seiner jugend so gesinnt, daß er keine lustbarkeit achtete. Als er sahe, daß sein bruder grossen mangel litte, diente er ihm, wo er konnte, begab sich seines rechts zur erbschafft, schlug eine reiche heurath aus, wartete dem studiren ab, und war bey seiner höchsten armuth doch allezeit frölich. Erstlich studirte er zu Oxford, hernach zu Paris die Philosophie, und als er Magister worden, reisete er wieder nach Oxford, und las allda öffentlich. Nach dem reisete er nach Bologna, und studirte sieben jahr das Canonische Recht, war auch so fleißig, daß als sein lehrmeister kranck wurde, er vor ihn lesen muste, auch derselbe ihm seine eigene tochter zur ehe anbot, welches er aber ausschlug, weil er nach hause reisen muste; indessen aber doch zum Doctor daselbst creiret wurde. So bald er nach Oxford kam, wurde er zum Cantzler gemacht, von dar ihn B. Edmundus, der Ertz-Bischoff zu Canterbury, zu sich berief, und zu seinem Cantzler machte. Nach dessen tode reisete er nach Orleans, und hörte allda bey den Dominicanern die Theologie, wurde zum Priester ordiniret, und kehrte wieder nach hause. Da er sodann bald wieder zu seinem vorigen amte nach Canterbury beruffen, und darauf zum Bischoffe zu Chicheſter erwehlt wurde, und weil der König die güther selbigen Bißthums confisciret hatte, weil die erste wahl eines Hof-bedienten zum Bißthum wieder war verworffen, und Richardus, so schon unter Edmundo dem König zuwider war, erwehlet worden, reisete Richardus zum Papste, wurde von demselben consecriret, und muste, als er wieder nach Engelland kam, viel ausstehen, dann es hatte ihm zu Rom Papst Innocentius IV. litteras Apostolicas mit gegeben, dadurch aber der König nur noch mehr erzürnet wurde, und er nichts bey ihm ausrichten konnte, sondern gantz und gar leer abziehen und in grosser armuth leben muste. Er wurde aber doch von einem, nahmens Simon von Teringe, aufgenommen und versorgt, welcher nicht weit davon wohnte, also daß er sein amt verrichtete, so gut er konnte. Endlich als die güther erschöpft und ausgesogen waren, wurden sie ihm eingeräumet. Er befliſſe sich des allmosengebens und anderer wercke der barmhertzigkeit, und vermehrte ihm GOtt seine frucht wunderbarer weise. Er trug stets eine grobe kutte und schlechtes kleid, war auch gegen seine feinde gütig, in der kirchen-disciplin streng, in erduldung des unglücks standhafftig, gegen seine unterthanen gelinde, ließ seine freunde keinen vorzug genieſſen, und war emsig im gebät. Als er

noch

noch bey Edmundo war, und selbiger einsmals eine frau besuchte, lange mit ihr allein redete, und alle, die im hause waren, so lange heraussen warten musten, so daß endlich einer anfieng, Edmundum etwas unehrbares zu beschuldigen, vertheidigte er ihn aufs beste. Wo er gieng und stund, auch auf reisen, las oder meditirte er stets geistliche bücher, und enthielt sich des fleisch-essens. Er ließ in allen seinen verrichtungen eine grosse klugheit blicken, war gastfrey und besuchte alle krancken. Als ihm zur zeit der theurung sein Oeconomus vorstellte, daß so viel aufgieng und nichts mehr da wäre, hieß er ihn alle kostbarkeiten verkauffen, und davor frucht anschaffen, solche unter die nothleidenden auszutheilen. Vor die armen und gebrechlichen leuthe erbauete er ein hospital, und schenckte einer frau, so den tod verdienet, das leben. Oefters, wann er nicht baar geld hatte, gab er den armen etwas von seinem silber-geschirre, daß sie es versetzten, und lößte es hernach wieder ein, auch gab er oft allmosen, wenn sie gleich nichts von ihm forderten. In unterrichtung der unwissenden bezeigte er sich fleißig, rieth jederman zur eintracht und friedfertigkeit, und litte nicht, daß man geschencke nahm; auch nahm er auf des Papsts befehl wegen des gelobten landes die creutz-predigten auf sich, reisete überall herum, lehrte und predigte, kam bis nach Canterbury, und ferner nach Dover, allda bauete er dem H. Edmundo zu ehren eine kirche, wurde kranck, verkündigte seinen tod zuvor, starb auch an. 1253. im 56. jahre seines alters, und wurde unter einem grossen zulauf und verehrung des volcks nach Chichester gebracht, und allda begraben. Im jahr 1262. wurde er vom Papst Urbano IV. canonisiret, den 16. jun. wurde seine translation gefeyret, in welchem jahre aber sie geschehen, ist unbekannt. Sein gedächtnis-tag ist der dritte april.

* Richard (Johann) ein Französischer Geistlicher, war zu Paris im dec. an. 1615. gebohren. Nachdem er in der Sorbonne die würde eines Baccalaurei in der Gottsgelehrsamkeit erlangt, und hiernächst bey nahe 19. jahr Pfarrer zu St. Martin im Triel gewesen, überließ er diese stelle an. 1673. einem andern, der ihm dagegen die Priorey unserer Frauen zu Beaulieu-sainte-Avoie in der Pfarre von St. Renin ohnweit Chevreuse abtrat. Er starb zu Paris den 26. sept. an. 1686. nachdem er sein alter auf 71. jahre gebracht. Weil er sich das formular Alexandri VII. schlechterdings zu unterschreiben geweigert, und eine so betitelte Lettre contre la Signature pure & simple desselben an tag gegeben, wurde er an. 1663. in die Officialité zu Rouen gefangen gesetzt, wo er eine ziemliche zeit zugebracht. Sonst hat man auch von ihm: 1.) einen tractat unter dem titul: Agneau Paschal, worinn er die ceremonien beschreibet, welche die Jüden bey genieſſung desselben in acht zu nehmen haben; 2.) Aphorismes de Controverse; 3.) Sentimens d'Erasme conformes à ceux de l'Eglise Catholique sur tous les Points controverses, welches einige, die den nahmen Johann Richard vor einen ertichteten nahmen angesehen, ohne grund Ludewig Gorin de St. Amour zugeschrieben; 4.) Notæ in Censuram Hungaricam (Archiepiscopi Strigonensis) quatuor Propositionum Cleri Gallicani 1682. welche in den Vindiciis Doctrinæ majoris Scholæ Parisiensis anzutreffen, auch zu Cöln an. 1683. in 4. gedruckt, u. a. m. Er muß mit dem nächst-folgenden nicht vermenget werden. *Necrolog. de Port-Royal. Journal litter.* tom. VII.

* Richard, (Johann) ein Franzose, gebürtig von Verdun in Lothringen, besuchte anfänglich das Collegium zu Pont-à-Mousson, und gieng darauf nach Paris, allwo er sich beydes auf die Theologie und Rechtsgelehrsamkeit legte. In folgender zeit ließ er sich zwar unter die Advocaten aufnehmen; er that aber solches mehr, um einen titul zu haben, als daß er willens gewesen wäre, sich in rechts-händeln gebrauchen zu lassen. Seine vornehmste bemühung und vergnügen bestund hingegen darinn, daß er allerhand predigten ausarbeitete, die er sodann drucken ließ; ob er sie gleich nicht öffentlich halten durfte. Er starb den 24. febr. an. 1719. ohngefehr im 76. jahre seines alters. Man hat von ihm; 1.) Discours moraux sur les Evangiles, in fünf bänden; 2.) Discours moraux avec un Avent sur les Commandemens de Dieu, welche von den vorigen unterschieden, und gleichfalls in fünf bänden bestehen; ohne 3.) Discours moraux sur les Mystères de N. S. sur les Fêtes de la Vierge, die er nach der hand in zwey bänden heraus gegeben; 4.) Eloges historiques des Saints; 5.) Dictionnaire moral, ou de la Science universelle de la Chaire, u. a. m.

* Richard, (Renatus) ein Französischer Abt, war zu Saumur, allwo sein vatter ein Notarius gewesen, den 23. jun. an. 1654. gebohren. Er begab sich bey guter zeit in die Gesellschafft des Oratorii, worinn er erstlich die schönen wissenschafften lehrte, und sich sodann als einen Missionarium bey den Hugenotten in der Diœces von Luçon und Rochelle gebrauchen ließ. Nach der hand trat er aber wieder aus der vorbemeldten Congregation, und gab zu Paris 12. jahr einen Prediger ab, ward auch an. 1693. Canonicus zu St. Opportune daselbst, und ferner Königlicher Bücher-Censor, ingleichen Historiographus von Franckreich, wiewol er von dem letzten, allem ansehen nach, nichts als den bloſſen titul hatte. Er starb den 21. aug. an. 1727. Seine schriften, worinn er viel sonderbare meynungen blicken läßt, sind: 1.) Maximes Chrétiennes pour les Demoiselles de S. Cyr; 2.) Vie de J. Ant. le Vachet, Instituteur des Sœurs de l'Union Chrétienne, Paris 1692. in 12. 3.) Histoire de la Vie du P. Joseph du Tremblay, Capucin, worinn er diesen mann als einen vollkommenen Heiligen beschreibet, der fast immerfort gebätet, und bey allen seinen unternehmungen niemals etwas anders, als die ehre GOttes, zur absicht gehabt, Paris 1702. in zwey duodezbänden, und zu Genf an. 1704. wieder aufgelegt. Weil aber solches allzu merclich wider die wahrheit lief, gab er selbst zwey jahre hernach, nemlich an. 1704. 4.) le véritable P. Joseph Capucin, contenant l'hist. anecdote du Card. de Richelieu, zu Rouen in 12. heraus, und stellte kurtz darauf, um sich desto besser zu verbergen, auch eine critic über sein eigen buch unter dem titul: 5.) Réponse au Livre intitulé le véritable P. Joseph, an das licht. Endlich hat man auch von ihm 6.) le Parallèle du Cardinal Ximenes & du Cardinal de Richelieu, da er denn in der andern auflage ein sogenanntes Avis important beydrucken lassen, worüber er mit einem seiner vettern in einen heftigen streit und proceß gerathen; 7.) Discours sur l'Histoire des Fondations Roïales; 8.) Tr. des Pensions Roïales, Paris 1695. in 12. u. a. m. *Memoires du tems. Le Long*, bibl. hist. de France.

* Richard Anglicus, von seinem vatterlande also zugenannt, ein alter Engelländischer Medicus, welcher an. 1230. gelebet, und zu Orford, wie auch zu Paris studiret, und in der Philosophie und Mathematic wohl bewandert gewesen. Dessen schriften sind: 1.) Speculum seu Correctorium Abusuum Alchymiæ, ist in des Wilh. Grataroli collection de veræ Alchymiæ aliquot Scriptoribus zu Nürnberg 1541. Basel 1561. in fol. und auch in dem Theatr. Chymico vol. II. befindlich; 2.) de Phlebotomia; 3.) de Anatomia; 4.) de Urinis & de Regulis Urinarum; 5.) de Signis Morborum; 6.) de Febribus seu Signis Febrium, so zu Basel mit des Clementini wercken ist aufgelegt worden; 8.) Narratio, quomodo Spiritus Vini beneficio Salis seu Residui parari possit, so zu Eisleben Teutsch in 8. heraus gekommen; 9.) de Re Medica; 10.) Repressiva, nebst andern mehr. *Fabricius*, bibl. Græc. *Gesner.* bibl. *Hendrich.* Pandectæ Brandenburg. *Baleus*, de scriptor. M. Britanniæ centur. III. p. 278.

* Richard, (Martin) ein berühmter mahler, aus der stadt Antwerpen gebürtig. Er kam nur mit dem lincken arm auf die welt, und dessen ohngeachtet ward er fürtreflich in seiner kunst. Er brachte seine lehr-zeit unter Tobia Verhaecht zu. Nachdem er dieselbe ausgehalten, und noch etliche jahre von ihm profitiret, that er eine reise in Italien, wo er sich noch gar sehr perfectionirte. Während dieser reise zeichnete er die schönsten gegenden, durch welche er paßirte, ab. Also blieb er zwey jahr in diesem lande, nach welcher zeit er wiederum nach Antwerpen kehrete, und sich sonderlich auf landschafften legte; und weil er in Italien viele schlösser und schöne gebäude zu sehen gelegenheit hatte, so wußte er seine gemählde mit dergleichen sehr angenehm auszuzieren. Er zeichnete auch viel nach der natur, und wie es in der that gebauet war, deswegen als er einsten zu Namur vor der stadt einen prospect von dem schloß und der stadt abzeichnete, ward er für einen spion angesehen, und gefangen gesetzet. Er konnte aber seine unschuld bald durch seine kunst dem Gouverneur darthun, und wurde daher in kurtzer zeit wieder mit allen ehren los gelassen. Die gröſten mahler seiner zeit hielten viel auf ihm, und wollte deswegen van Dyck selbsten sein portrait machen. Von diesem Richard ist die berühmte flucht der Mutter GOttes mit dem Kindlein JEsu in Egypten gemahlet worden, welche ehedessen der Staats-Secretarius du Noyer besessen, und wo man sonderlich das in der mitte der landschafft gemahlte schloß bewundert. Er starb schon an. 1636. seines alters 45. jahr. Sein bruder Tobias Richard mahlte auch nicht übel; dieses talent scheinen beyde brüder von ihrem vatter David Richard ererbt zu haben, welcher zwar aus der mahlerey seine sache nicht machte, aber doch eine treffliche gaabe hatte, die gemählde zu beurtheilen, und deswegen von einigen liebhabern von Antwerpen nach Italien geschickt worden, um feine gemählde einzukauffen, deren er auch eine grosse menge der schönsten und sehr wohl ausgelesenen mit zurück brachte, welche meist originalia von den besten mahlern waren. *Vasari. Wermander.*

* Richard, (N.) ein mahler von Brescia gebürtig, und einer von denenigen meistern, deren sich der berühmte Raphael bey mahlung des Vaticans zu Rom bedienet. Sonsten hat er nicht viel redens von sich gemacht, und war in seinen ausdrückungen nicht vollkommen, welches aus folgendem zu ersehen. Er mahlte für die haupt-kirche zu Florentz eine tafel, welche von seiner erfindung war, und Pilatum vorstellete, wie er Christum dem Jüdischen volcke dargestellet; da das werck zu stande gekommen, brachte er es dem Raphael, und fragte ihn, was er davon hielte, und sonderlich, welchen er für den besten kopf darauf hielte; er vermeynte, es sollte, wie billich, der kopf Christi seyn. Raphael aber sagte, der beste darauf sey einer, welchen man zu hinterst im schatten sehe: und wollte dadurch sagen, seine ausdrückungen in den gesichtern sey nicht recht, dasjenige vorzustellen, was die leidenschafft der gemüther in diesen umständen wurde hervor gebracht haben, ob sie schon sonsten gut gemahlt seyen. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

Richard de Medievilla, siehe Midleton.

Richardot, (Johannes) war anfangs Präsident des Raths von Arras, zu der zeit, als der Hertzog von Parma Gouverneur der Niederlande war, der sich seiner geschicklichkeit in den verworrensten und verdrieslichsten handlungen zu gebrauchen, und überhaupt ihn sehr hoch zu halten pflegte. Nach der hand ward er Präsident des geheimen Raths zu Brüssel, wo der Ertz-Hertzog Albert sich gleichfalls seiner in den wichtigsten angelegenheiten bediente. Als an. 1598. zwischen Spanien und Franckreich der friede zu Vervins geschlossen ward, sendete man ihn von Spanischer seiten als Plenipotentiarium dahin, und einige jahr darauf brachte er in Engelland eine alliantz zwischen dem Spanischen und Englischen Hofe zu stande. An. 1607. legte er eine der ausnehmensten proben seiner geschicklichkeit ab in schliessung des zwölfjährigen stillstandes zwischen den Holländern und Spaniern, bey welchem man ihm hauptsächlich das geheimnis von den abzuhandelnden sachen anvertrauet hatte. Er starb an. 1609. als er auf der rückreise nach Franckreich begriffen war, wohin man ihn wegen der Clevischen händel geschickt hatte. *Strada*, de bello Belgico. *Wicquefort*, Ambassad. *Mémoires pour l'hist. de France*, tom. II.

Römischer König:

Richardus, der Hertzog von Cornewal, auf welchen einige Churfürsten in dem grossen Interregno mit ihrer wahl fielen, ist nicht ein bruder des Königs Johannis von Engelland, wie sich einige fälschlich überreden, (a) sondern ein sohn Johannis und Elisabethä, ein bruder Henrici III. gewesen. (b) Als die Römischen Päpste so inständig begehrten, daß man in Teutschland zu der wahl eines neuen Kaysers und Oberhaupts schreiten möchte, brachte Gerhardus der Ertz-Bischoff von Mayntz unsern Richardum am ersten in vorschlag, weil dieser sich erboten hatte, gedachten Ertz-Bischoff, der von dem Hertzoge Albrecht von Braunschweig gefangen gehalten wurde, mit 8000. marck silbers los zu machen. (c) Wie demnach der zu Franckfurt an. 1256. angesetzte wahl-tag, welchem Gerhard von Mayntz wegen seiner gefangenschafft nicht beywohnen konnte, erschien, so übergab er unterdessen dem Ertz-Bischoffe von Cöln seine stimme, und an der wahl habendes recht. Gleichwie aber in Teutschland zu diesen zeiten alles unter einander gieng; also war auch der zu Franckfurt angesetzte wahltag, ein tag aller uneinigkeit. Vier Churfürsten, nemlich die Ertz-Bischöffe von Trier und Cöln, der Pfaltzgraf am Rhein, und der Hertzog von Sachsen, funden sich dabey ein, der König von Böhmen hingegen und der Marggraf von Brandenburg blieben aus, der Ertz-Bischoff von Mayntz aber konnte wegen seiner gefangenschafft nicht erscheinen. (d) Der Ertz-Bischoff Conrad von Cöln, und der Pfaltzgraf Ludewig kamen nicht mit der gewöhnlichen begleitung von einigen personen, sondern mit einer starcken armee, weswegen auch der Ertz-Bischoff von Trier und der Hertzog von Sachsen, welche sich bereits zu Franckfurt befanden, und zu dem feindlichen aufzuge ihrer Mit-Churfürsten sich nichts gutes versahen, sie auf diese art in die stadt einziehen zu lassen billich bedencken trugen. (e) Also blieben der Ertz-Bischoff von Cöln und der Pfaltzgraf am Rhein ausserhalb der stadt, gleichwie die Churfürsten von Trier und Sachsen in Franckfurt selbst waren, und weil die erstere befürchteten, es möchte der zu der wahl angesetzte termin verstreichen, schritten sie beyde alleine, weil die übrige sie weder in Franckfurt einlassen, noch zu ihnen heraus kommen wollten, dazu, und wehlten obgedachten Richardum zu ihrem Könige, (f) da hingegen die übrige in Franckfurt versammelte Fürsten dem Könige Alphonso von Leon und Castilien ihre stimmen gaben. (g) Es ist demnach ein dreyfacher irrthum, welchen Goldastus begangen, wenn er schreibt, (h) Richardus sey an. 1257. zu Cöln von dem Ertz-Bischoffe daselbst, von dem Pfaltzgrafen am Rhein, und von dem Bischoffe Gerhardo von Metz erwehlet worden. Denn die wahl geschahe nicht an. 1257. sondern an. 1256. sie gieng nicht zu Cöln, sondern bey Franckfurt vor sich, und Gerhard, dessen Goldastus gedencket, war nicht Bischoff von Metz, sondern Ertz-Bischoff von Mayntz. So bald dieses geschehen, sendete man ansehnliche Gesandten, (i) worunter sich der Ertz-Bischoff von Cöln Conradus selbst befande, (k) nach Engelland, welche aus diesem Reich den neu-erwehlten König abholten, nach Teutschland nebst seiner gemahlin Suancia überbrachten, und zu Aachen mit gewöhnlicher pracht crönten. (l) So lange Richardus alles voll auf hatte, gieng ihm auch alles glücklich von statten, die mächtigen Stände sowol als auch insonderheit die Reichs-städte erkannten und empfiengen ihn als ihren rechtmäßigen König, sonderlich da sein gegner, der König Alphonsus von Castilien, wenige oder gar keine anstalt nach Teutschland zu kommen machte. So bald aber Richardus nach Basel kam, und sich bey ihm der geld-mangel einstellte, so bald verlief sich sein anhang. Viele sagten öffentlich, sie hätten ihn nur aus kurtzweile zu ihrem Könige erwehlet, und davor erkannt, auch nicht sowol auf seine person und tugenden, als auf sein geld und schätze gesehen. (m) Da nun diese weg waren, schiene vor Richardo kein besseres mittel übrig zu seyn, als daß er Teutschland verließ und sich wieder in sein land wendete. Doch ehe noch der aufbruch geschahe, vertrauete er dem Ertz-Bischoff von Cöln wie viele andere dinge, also auch insonderheit die belehnung der Geistlichen in seinem nahmen zu verrichten an, (n) dem Hertzoge Johanni von Brabant aber reichte er die lehn selbst, (o) wiewol, da er bey Douvres in Britannien mit einer zahlreichen suite anlandete, war diese schleunige zurückkunft seinem bruder dem Könige sowol als den Ständen dermassen verdächtig, daß sie ihn eher nicht annehmen wollten, bis er den grösten theil von den aus Teutschland mitgenommenen bedienten von sich gelassen hatte. (p) Zwar hieng sich Richardus an den Papst, der ihn auch nicht nur vor einen rechtmäßigen König erkannte, sondern auch den Teutschen Ständen eben dieses zu thun ernstlich anbefehlen ließ. (q) Allein wie dieser Printz nicht lange darauf selbst nach Italien segeln, und die Kayser-crone von den händen des Papsts empfangen wollte, wurde ihm der paß entweder von Manfredo, Friderici II. natürlichem sohne, oder andern seinen feinden dermassen verhauen, daß er mit grossem schimpf nach Engelland wieder zurück kehren muste. (r) Er hat auch nach diesem an Teutschland nicht weiter gedacht, ob er gleich den titul eines Römischen Königs und allzeit Mehrern des Reichs beständig geführet, (s) auch ihm solcher von seinen nachfolgern in diesem Reich allezeit beygeleget wird. (t) Wir haben sonst von diesem Richardo noch verschiedene verordnungen übrig, die aber nicht alle ächt seyn mögen. Die stadt Zürich soll er in seinen und des Reichs besondern schutz wider den Schwäbischen Hertzog Conradinum genommen haben. Wiewol das dahin gehörige und von Goldasto heraus gegebene diploma (u) etwas verdächtig scheinet, weil es zu Hagenau an. 1262. datirt ist, da Richardus doch in diesem gantzen jahre keinen fuß in Teutschland gesetzet. Die verbesserung der wege, die sicherheit der land-strassen, (w) die abschaffung der ketzereyen und gotteslästerungen (x) soll er auf eine besondere art sich gleichfalls haben angelegen seyn lassen. Er starb endlich in Engelland, nicht an. 1263. wie einige fälschlich vorgeben, (y) sondern an. 1274. nachdem er von seinen eigenen lands-leuthen und seines bruders des Königs unterthanen viel drangsal und hohn ausstehen, auch bey ihnen eine geraume zeit im gefängnis zubringen müssen. (z) Der Engelländer Thomas Walsingham (aa) stehet in den gedancken, es hätten die Churfürsten das Teutsche Reich, so lange Richardus gelebet aus regard vor ihm ledig stehen lassen, und zu Rudolphi Habspurgici wahl erst nach Richardi erfolgtem tode schreiten mögen. Wiewol da Richardus erst an. 1274. gestorben, Rudolphus von Habsburg aber schon im vorhergehenden 73. jahre zum Könige erwehlet worden, man gar leicht urtheilen kan, wie ungegründet dieses vorgeben sey. (a) *Sagittarius*, in nucleo hist. Germ. §. 176. p. 122. (b) *Walsingham* & *Matthæus Paris.* ad an. 1255. *Chron. M. Belgicum*, p. 252. (c) Supplementum *Lamberti Schafnab.* ad an. 1253. p. 258. (d) Vide Urbani IV. epistolam de controversia electionis inter Alphonsum & Richardum §. 6. apud *Leibnitium*, in prodromo codicis diplomatici p. 15. (e) Vide eandem epistolam §. 8. p. 17. (f) *Ibid.* §. 5. p. 15. (g) *Ib.* §. 9. p. 17. (h) *Goldastus*, tom. III. constitut. Imperialium in notis marginalibus ad Richardi constit. de blasphemis p. 405. (i) *Matthæus Westmonasterienſis*, ad an. 1257. p. 363. (k) *Fragmentum Urstisianum*, p. 92. (l) Vide supra citatam *epist. Urbani* §. 6. p. 15. & *Matthæum Westmonasterienſem*, ad an. 1257. p. 364. (m) *Fragmentum Urstisianum*, p. 93. (n) *Chronicon Slavicum*, ad an. 1260. p. 290. (o) *Chron. M. Belgicum*, p. 256. (p) *Matth. Westmonast.* ad an. 1259. p. 365. (q) *Id.* ad an. 1259. p. 367. (r) *Id.* ad an. 1260. p. 377. (s) Vide *Richardi* rescriptum ad diffidatores Regis Angliæ de an. 1264. apud *Westmonasterienſem*, p. 386. & *Goldastum*, tom. I. p. 308. (t) Vide diploma Rudolphi apud *Geroldum*, c. 10. de Septemviratu & *Lambecium*, lib. II. c. 8. p. 828. (u) Tom. I. constitut. Imperial. p. 308. (w) *Goldastus*, tom. I. p. 308. (x) *Id.* tom. III. p. 404. (y) *Strada*, in vitis Imp. ex numismatibus p. 441. (z) *Westmonast.* passim. (aa) ad an. 1264.

Könige und Printzen von Engelland:

Richardus I. wegen seiner grossen tapferkeit löwen-hertz zugenannt, ein sohn des Königs Henrici II. welcher ihm noch bey lebzeiten die Grafschafft Poitou übergab. Als derselbe an. 1189. starb, succedirte ihm Richardus in Engelland, (a) und nachdem er gecrönet worden, nahm er das creutz an, und zog das folgende jahr mit Philippo Augusto, dem Könige von Franckreich, in das gelobte land; zu welchem zug er sich zuvörderst durch sammlung grosser geld-summen rüstete, und deswegen die Königliche zölle, ansehnlichste ämter des Reichs, viele privilegia und anders um geld verkaufte; worunter so gar die Schottische scribenten das oberste lehn-recht setzen wollen, welches die Englische Könige bis dahin über Schottland gehabt hatten. Auf dem wege, da er nach Sicilien kam, zwang er den König daselbst Tancredum, daß solcher die wittwe des verstorbenen Königs, die Richardi schwester war, aus der gefangenschafft erlassen muste. Er eroberte auch Messina, gab es aber wieder zurück. (b) Hierauf gieng er nach Cypern, welche insul er dem Griechischen Printzen oder vielmehr König Isacio abnahm, welcher einige seiner schiffe angehalten, ferner ihn selbst, als er wegen sturms sich da einige tage bergen wollte, nicht einlassen wollen, auch gar mit den Türcken heimliche verständnis sollte gehabt haben. Isacius ward einige zeit an einer silbernen ketten gefangen gehal-

ten,

ten, und die insul erstlich den Tempel-Herren für 25. tausend marck silbers verkauffet, nachmals aber wieder gezogen, und an Guido von Lusignan für sein recht ans Königreich Jerusalem verkauft. (c) Als er zu Accon oder Ptolemais in Syrien ankam, half er solchen ort den übrigen Christen, die ihn seit etlichen jahren belagerten, einnehmen. Er schenckte auch Guidoni, Könige zu Jerusalem, die insul Cypern. Weil er sich mit dem Könige in Franckreich nicht vertragen konnte, verließ dieser hierauf das gelobte land; Richardus aber entsetzte Joppe, und mit der stadt Jerusalem würde dergleichen geschehen seyn, woferne ihn nicht der Hertzog von Burgundien verlassen hätte. Unter allen Christlichen Potentaten, welche damals mit dem sogenannten heiligen kriege zu thun hatten, jagte keiner den Saracenen und Türcken ein so grosses schrecken ein, als dieser König Richard, wie man denn auch insgemein die kinder, wenn sie etwas unrechtes thaten, mit seinem nahmen zu schrecken pflegte. (d) An. 1192. gieng er wieder zurücke, und wurde durch einen sturm an die küste von Dalmatien getrieben, worauf er sich entschloß, seine übrige reise, so weit als er konnte, zu lande zu thun, welches er auch incognito that, bis daß er endlich in Oesterreich verrathen, und zu dem Kayser Henrico VI. geschickt wurde, der ihn 15. monate gefangen hielt, bis er ihm 100000. marck zur ranzion erlegte. Es hatte sich Richardus diese gefahr nicht allein durch seinen hochmuth, indem er bey der eroberung von Ptolemais die Oesterreichische fahnen herunter riß, und die Engelländische davor aufsteckte, sondern auch dadurch zugezogen, weil er die unruhen in Sicilien wider den Kayser unterhalten. (e) Während seiner gefangenschafft hatte sein bruder Johannes sich der Crone Engelland angemasset, und der König in Franckreich die Normandie und andere Englische länder in Franckreich feindlich angefallen. Als nun Richard wieder in Engelland angekommen war, pardonirte er seinem bruder Johann freywillig, und nachdem er ihn wieder auf seine seite gebracht, gieng er nach Franckreich, und erhielt einen sieg über die Franzosen bey Gisors in der Normandie. Es ward zwar bald zwischen beyden Cronen friede gemacht, aber sogleich wieder gebrochen. (Siehe Philippus II. Augustus, König in Franckreich.) Nachgehends als Richardus das schloß Chalus in Limosin belagern wollte, ward er mit einem pfeile geschossen und tödtlich verwundet. Einige sagen, daß er diese belagerung deswegen unternommen, weil er gehöret, daß der Herr dieses schlosses, nahmens Gordon, der sein vasall war, unter der erde daselbst die statuen von einem Kayser samt dessen gemahlin und kindern, die allerseits von maßiv-golde gemacht waren, oder sonst einen gar wichtigen schatz gefunden, und ihm als Ober-Lehns-Herrn nicht aushändigen wollen. Er starb an seiner wunde den 6. april an. 1199. und befahl, daß man es mit seinem leichnam folgender massen halten sollte. Sein eingeweyde sollte man zu Charrone begraben, unter seine rebellische unterthanen von Poitiers, welche das schlimmste theil von seinem cörper verdienten; sein hertz sollte nach Rouen gebracht werden, wegen der von diesem orte ihm erwiesenen beständigen treue; seinen cörper aber sollte man nach Fontevraut schaffen, und daselbst zu seines vatters füssen legen, damit er sich hiedurch vor demselbigen, wegen seines vorigen ungehorsams demüthigen möchte. (f) Er hatte sich mit des Königs in Franckreich Ludovici VII. tochter Adelheid ehelich verlobet; allein, weil sie der vatter in Engelland zurück hielte, und nach dem gemeinen ruf ein liebes-verständnis mit ihr angefangen, wodurch sich auch Richardus zur auflehnung wider seinen vatter verleiten ließ, so heurathete er hernach Magdalenam, des Königs in Navarra Sancii VI. tochter. Weil er aber keine kinder hinterließ, fiel die Crone seinem bruder Johanni zu. (a) *Brompton.* chron. ad an. 1189. p. 1162. *Radulph. de Diceto*, imag. histor. p. 647. *Matth. Paris.* in chron. ad d. an. *Hoveden.* d. an. p. 656. seq. (b) *Rigordus*, in vita Phil. Augusti Reg. Franc. ad an. 1190. (c) *Hoveden.* d. an. *Nangius*, in chron. ad an. 1191. *Neubrig.* lib. IV. c. 19. (d) *Rigordus*, d. l. p. 32. *Neubrig.* d. l. *Hoveden.* d. l. (e) *Neubrigen.* lib. IV. c. 27. seq. *Hoveden. Brompton. Radulph. de Diceto*, & *Matth. Paris.* ad an. 1192. *Chron. Reichersperg.* d. an. (f) *Rigord.* in vit. Phil. Aug. *Hoveden.* ad an. 1199. conf. *Larrey*, hist. d'Angleterre tom. I. p. 409. seqq. *The compleat history of England*, tom. I. p. 150. seqq. *

Richardus II. von seinem geburts-orte insgemein von Bourdeaux zugenannt, succedirte seinem groß-vatter Eduardo III. an. 1377. Sein vatter war der berühmte Eduardus, der sogenannte schwartze Printz, Eduardi III. ältester sohn, welcher noch vor seinem vatter starb, und von dem ein besonderer artickul nachzuschlagen. Seine mutter war Johanna, eine tochter Edmundi, des Grafen von Kent, welcher des Königs Eduardi I. jüngster sohn war. Er war 11. jahr alt, als er zur Crone kam. Dahero wurde das Königreich so lange, als er noch minderjährig war, von seinen 3. vettern, den Hertzogen von Lancaster, Yorck und Glocester, regieret. Die Könige in Franckreich Carolus V. und Carolus VI. nahmen die gelegenheit in acht, und eroberten nicht allein alles, was die Engelländer in Franckreich besassen, bis auf Calais, Cherbourg, so der König von Navarra, Carolus II. an Engelland verkaufte, und Brest; sondern sie bemüheten sich auch, den krieg gar in Engelland zu führen, rüsteten zu dem ende grosse flotten aus, und hetzten den König in Schottland auf, dem sie einige trouppen zu hülffe schickten. Doch ward zu beyden theilen nichts hauptsächliches ausgericht, und endlich an. 1389. ein stillstand geschlossen, auch nach und nach bis an. 1394. verlängert. (Siehe mit mehrerm Carolus V. und VI. Könige in Franckreich.) Mittlerweile war das Reich durch innerliche unruhen sehr zerrüttet. Denn der König ließ sich so sehr von seinen favoriten, Robert de Vere, Grafen von Orford, den er hernach zum Hertzoge von Irrland gemacht, ferner von Neville, Ertz-Bischoff zu Yorck, Michael Poole, Roberto Trißilian, und andern regieren, daß seine vettern darüber mißvergnügt wurden. Hierzu kam, daß die viele auflagen das gemeine volck in harnisch brachten, welches unter anführung eines Wat (Walter) Tyler öffentlich rebellirte, und eine gantz natürliche freyheit mit umstürtzung aller bürgerlichen ordnung einführen wollte. Dieser aufstand ward endlich gestillet. Nachdem aber der älteste von des Königs vettern, Hertzog von Lancaster, nach Castilien gieng, um dieses Reich, worauf er wegen seiner gemahlin, die Petri Crudelis tochter war, anspruch machte, mit hülffe der Portugiesen zu erobern, brachte es der jüngste vetter, Hertzog von Glocester, dahin, daß das Parlement die favoriten des Königs durch einen schluß von den ämtern entsetzte, und als solche dennoch hernach wieder hervor gezogen wurden, ergriff bemeldter Hertzog die waffen, und legte solche nicht ehe nieder, bis die favoriten von dem Parlement als verräther zum tode verdammet, und einige davon, so sich mit der flucht nicht davon gemacht, würcklich exequirt wurden. An. 1390. aber trat Richardus die regierung selber an, in welchem jahr der Hertzog von Lancaster wieder unverrichteter-sachen aus Spanien zurücke kam, den er sogleich zum Hertzoge von Guienne machte. An. 1395. nahm Richardus einen zug vor nach Irrland, und brachte diese insul völlig zum gehorsam, welche durch einige, so von den alten Königen des landes herstammten, zum aufstand gebracht worden, und sich in die ehemalige freyheit hatte setzen wollen. Mit Franckreich ward immittelst beständig, aber allemal vergebens, an einem frieden gearbeitet, weil man Englischer seits Brest, Cherbourg und Calais nicht abtreten wollte. Endlich aber kam es so weit, daß Richardus II. und Carolus VI. ohnweit Calais eine zusammenkunft hielten, darinn die heurath Richardi mit Caroli VI. ältesten tochter Isabella, so nur 7. jahr alt war, und zugleich ein stillstand auf 27. jahr mit den bedingungen geschlossen wurde, daß Brest an den Hertzog von Bretagne und Cherbourg an den König von Navarra, der es hernach an Franckreich abtrat, zurücke gegeben werden sollten. Richardus hätte auch Calais wieder gegeben, und dadurch einen völligen frieden gemacht, wenn nicht der Hertzog von Glocester, ein abgesagter feind von Franckreich, solches verhindert hätte. Die Franzosen aber rächten sich an diesem Herrn bald darauf nachdrücklich. Denn sie stellten Richardo seinen ehrgeitz so gefährlich vor, daß, da er auch schon vorhero ihm allezeit nicht gut gewesen, er ihn nebst zweyen seiner vornehmsten partisans gefangen setzen, nach Calais bringen, und daselbst heimlich umbringen ließ, wodurch er aber sich beym volcke sehr verhaßt machte. Bald darauf den 2. febr. an. 1399. starb der Hertzog von Lancaster, und da kam das unglück mit hauffen auf Richardum. Denn er hatte kurtz vorher den sohn dieses Hertzogs, Henricum, der sonst den titul eines Grafen von Derby und hernach eines Hertzogs von Hereford geführet, nebst dem Hertzoge von Norfolk, weil beyde von einer dethronisirung des Königs geredet, und einer den andern darum angegeben, aus dem Reich verbannet, jedoch Henrico ein patent ertheilet, daß die güther, so ihm in währenden exilio durch erbschafft zufallen möchten, ihm bleiben sollten. Dieses patent aber hatte er bald hernach widerruffen, und als der junge Hertzog nach dem tode seines vatters durch seine agenten sich in dessen erbschafft einsetzen wollte, nahm der König solche vor sich selbst in besitz. Weil aber eben zu der zeit die Irrländer abermal rebellirten, und den Grafen von Mortimer, der Richardi vatters ältesten bruders Lionelli, Hertzogs von Clarence, sohn, und also der vermuthliche Cron-erbe war, weil Richardus keine kinder hatte, todt schlugen, so ward Richard genöthigt, mit einer armee nach Irrland zu gehen. Der junge Hertzog von Lancaster, Henricus, nahm diese gelegenheit in acht, kam mit einer wenigen mannschafft indessen nach Engelland, bekam grossen zufall, und bemächtigte sich von Bristol, alles unter dem vorwand, der unterthanen klagen wider die üble regierung beyzustehen, und ein Parlement deswegen zu veranlassen, welches zugleich das unrecht, so man ihm angethan, richten sollte. Der König als damals zu allem unglück in Irrland abwesend, um die nur gedachte empörung zu unterdrücken, konnte wegen widrigem wind einige zeitlang keinen bericht von der landung Henrici vernehmen, welcher sich dahero ohne hindernis sehr verstärckte. Auch giebt man Richardo schuld, daß er sogar nachmals, als er von allem bericht eingenommen, nicht so geschwind in Engelland übergangen, wie es die noth erfordert hatte, und durch solches zaudern die allda anfänglich für ihn zusammen gestossene trouppen wieder hätte veranlasset aus einander zu gehen. Wie er zuletzt ankam, und die grosse macht des feindes sahe, verzweifelte er sofort an seinen sachen, und wollte

wollte keine schlacht wagen, wie sehr auch die noch bey ihm verharrende leuthe versprachen guth und blut für ihn aufzuopfern. Er ward also ohne sonderlichen widerstand gefangen, und dem Hertzoge von Lancaster übergeben, der ihn ferner des Hertzogs von Gloceſter söhnen zur verwahrung gab, und endlich in den Tower setzte. Hierauf ließ er ein Parlement nach Westmünster beruffen, welches den König Richard beschuldigte, daß er seinen crönungs-eyd in 32. artickuln gebrochen hätte. Der ausgang war dieser, daß er sich vor untüchtig zur regierung erkennen, und durch eine öffentliche acte die Crone dem Hertzoge von Lancaster resigniren muste, welches von dem Parlement bestätiget, und sodenn der Hertzog unter dem nahmen Henrici IV. an. 1399. zum Könige ausgeruffen wurde. Nach bemeldter resignation wurde der König Richard nach Pomfret-Castle in Yorckshire gebracht, und daselbst bald hernach an. 1400. ermordet. Er hatte zwey gemahlinnen, Annam, des Kayſers Caroli IV. und Isabellam, des Königs in Franckreich Caroli VI. tochter. Die erste liebte er so übermässig, daß er den ort, wo sie starb, nemlich Shene in Surrey, verfluchte, und aus raserey das gantze haus niederreissen ließ. Er zeugte aber mit keiner einige kinder. *Polydor. Vergil.* lib. XX. *Du Chêne*, histor. Angl. *Rosemund*, hist. des guerres civiles d'Angleterre. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 730. *The compleat history of England*, tom. I. p. 237. *

Richardus III. ein sohn Richardi, Hertzogs von Yorck, der wider Henricum VI. aus dem Lancastrischen Hause die waffen ergriffen, um sich auf den thron zu schwingen, an. 1460. aber in einer schlacht geblieben; (siehe Richardus, Hertzog von Yorck.) und der jüngste bruder Eduardi IV. der Henricum VI. würcklich vom throne gestossen. Bey seiner geburt muste man seiner mutter den leib aufschneiden, da er denn mit den füssen zuerst heraus kam, und sogleich auch die zähne mitbrachte. Er war von ansehen garstig, und aus der massen unfreundlich, von statur klein, und hatte einen krummen rücken. Dem gemüthe nach war er listig, grausam, herrschsüchtig, und mit einem worte, ein völliger tyrann. Anfangs war er nur Hertzog von Gloceſter, richtete aber immer seine gedancken nach der Crone. In dem kriege seines ältern bruders, und nachmaligen Königs Eduardi IV. mit Henrico VI. trat er einmal auf dieses letztern seite, fiel aber hernach unvermuthet wieder von ihm ab. Unter Eduardo V. brachte ers dahin, daß sein mittlerer bruder Georgius, Hertzog von Clarence, enthauptet wurde, um der Crone einen grad näher zu seyn. Und endlich nach Eduardi IV. tode brachte er es dahin, daß dessen hinterlassener Printz, König Eduard V. so noch ein kind war, vom throne gebracht, und auf sein anstiften nebst seinem jüngern bruder ermordet, er aber davor auf den thron gesetzt wurde. Mit was list und grausamkeit solches geschehen, ist in dem artickul Eduardus V. umständlich erzehlet worden. Der Hertzog von Buckingham, der Eduardi V. mutter schwester zur ehe hatte, war hierzu am meisten behülflich gewesen. Weil ihn aber Richard nachhero, da er ihn nicht mehr so nöthig brauchte, hindansetzte, und ihm die versprochene Connetable-stelle nicht zukommen ließ, auch die güther seiner anverwandten, so von den vorigen Königen waren eingezogen worden, wieder abzutreten verweigerte, gieng er mißvergnügt auf seine güther, und fieng an durch den Bischoff von Ely Morton, mit der verwittibten Königin, und Henrico, Grafen von Richmond, und nachmaligen König, der sich in Bretagne in Franckreich aufhielt, zu correspondiren, in der absicht, diesen Henricum, als den nächsten erben des Lancastrischen Hauses, auf den thron zu erheben, und zwar mit dieser bedingung, daß derselbe sich mit der Printzeßin Elisabeth, Eduardi IV. ältesten tochter, vermählen sollte, um die beyden Häuser von Yorck und Lancaster mit einander zu vereinbaren. Ehe man aber solches ins werck zu richten anfangen konnte, wurde der Hertzog durch einen alten diener treuloser weise verrathen, oder fienge nach anderer erzehlung selbst den krieg zu frühzeitig an, ohne Henricum von Lancaster zu erwarten, worauf Richardus ihm ohne zeit-verlust entgegen gieng, ehe noch die armeen, so dem von Buckingham zu hülffe kamen, zusammen stossen konnten; da dann die wenige völcker, so der Hertzog hatte, davon liefen, und der Hertzog selbst, der sich versteckt hatte, aber von den seinigen verrathen wurde, sogleich ohne proceß enthauptet worden. Henricus selbst wäre bey nahe durch Petrum Landois, Francisci II. Hertzogs von Bretagne Schatzmeister, der sich von Richardo mit geld hatte bestechen lassen, unter währender kranckheit Francisci, als der sonsten Henrico in seinem vorhaben sehr günstig war, gefangen und an seinen feind ausgeliefert worden. Doch bekam er noch in zeiten wind von dieser verrätherey, und entgieng der gefahr, indem er auf der jagd mit seinem diener die kleider änderte, und also in Franckreich zu Carolo VIII. entflohe; wornach auch der Hertzog von Bretagne, als er von seiner kranckheit genesen, den Landois wegen vorgehabten bubenstück hencken ließ. Zu allem unglück aber vor Richardum, setzte derselbe auf den Lord Stanley, obgleich solcher des Grafen Henrici von Richmond mutter zur ehe hatte, auch selbst, wiewol Richardo unwissend, an der conspiration theil gehabt, grosses vertrauen. Damit er nun Henrico alle hoffnung benehmen möchte, nahm er sich vor, dessen versprochene braut Elisabeth selbst zu heurathen, in welcher absicht er die verwittibte Königin, nebst ihren fünf töchtern an Hof zog, und hingegen seine gemahlin Annam, die doch, als sie von dem gottlosen vorhaben nachricht empfangen, den König gar sehr für ihr leben soll gebäten haben, umbringen ließ, damit solche keine hindernis an seiner heurath seyn möchte. Allein die Printzeßin Elisabeth zeigte immer ein grosses abscheu vor solcher heurath, und ehe noch dieses werck zum stande konnte gebracht werden, landete Henricus, Graf von Richmond, der sich inzwischen vor Richardi nachstellungen aus Bretagne nach der Normandie retirirt, und daselbst mit 2. oder wie andere sagen, mit 4000. abgesegelt, zu Milford in der provintz Wallis an, und nachdem er durch seine freunde verstärcket worden, kam es an. 1485. den 22. aug. bey Bosworth, einem flecken zwischen Leiceſter und Lichfield, zu einer blutigen schlacht, in welcher, durch die desertion des Lord Stanley, der sieg auf Henrici seite blieb, Richard aber umgebracht worden. Diese schlacht machte allen bishergen kriegen der Häuser Yorck und Lancaster oder der weissen und rothen rose, ein ende, und Henricus ward sogleich auf der wahlstatt mit der Königlichen crone, die Richard mit sich geführet hatte, als der aus einem fast thörichten hochmuth schier immer eine cron zu tragen pflegte, gecrönet. Richardi III. gemahlin war Anna, eine tochter Richard Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, welche erstlich an Eduardum, den Printzen von Wallis, Königs Henrici VI. sohn, und nach dessen tode an diesen tyrannen vermählet, und gedachter massen von ihm getödtet wurde. Der sohn, den er mit ihr zeugte, hieß Eduardus, welcher zum Printzen von Wallis ernennet wurde, aber noch vor seinem vatter starb. *Polyd. Vergil.* lib. XXV. *Thom. Moor*, of hist. & *Georg. Buck*, Richard. III. in the *compl. hist. of England*, tom. I. p. 500. 514. seqq. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 927. *

Richardus, Hertzog von Yorck, ein sohn des an. 1415. enthaupteten Richardi, Grafen von Cambridge, und Annä, einer tochter Rogerii Mortimer, Grafen von March. An. 1435. als der berühmte Hertzog von Bedford, Johannes, mit tode abgegangen, ward er an dessen statt zum Regenten von Franckreich erkläret; ungeachtet Edmundus Beaufort, Hertzog von Sommerset, sich auf alle weise bemühete, ihm darinn vorgezogen zu werden. Eben dieser hinderte, zum grossen nachtheil der Englischen affairen, seine schleunige überkunft in Franckreich, allwo er hernach nichts destoweniger die progressen der Französischen waffen mit ziemlichem glück hemmete, bis man ihn an. 1437. nach Engelland zurück berief, und den Grafen von Warwick, Richardum Beauchamp, an seine stelle, als Regenten, dahin schickte. Nachdem dieser an. 1440. gestorben, ward er zum andern mal Regent von Franckreich; da er denn alsbald Pontoise entsetzte, und mit hülffe des tapfern Lords Talbot den Franzosen grossen abbruch that. An. 1446. ward er von neuem auf 5. jahr zum Regenten von Franckreich durch den Englischen König, Henricum VI. ernennet; allein dessen neue gemahlin, Margaretha, brachte es dahin, daß man solche erklärung widerrief, und den oberwehnten Hertzog von Sommerset mit der gedachten würde beehrte. Wie nun dieses den schon einmal zwischen den beyden Hertzogen entstandenen haß vollends recht unversöhnlich machte; also verursachte des von Sommerset schlechtes bezeugen, und noch schlechteres glück in Franckreich, nebst den vielfältigen klagen der Engelländer sowol wider die Königin, als wider deren favoriten, daß der von Yorck nicht nur gelegenheit fand, sich an beyden zu rächen, (siehe die artickul Beaufort und Margaretha) sondern auch gar auf die gedancken fiel, die Englische Cron zu prätendiren, und zwar aus diesem fundament, weil er in dem vierten grad von des Königs Eduardi III. andern sohn Lionel, Hertzoge von Clarence, herstammete; da hingegen der damalige König Henricus VI. in eben demselben grad nur von Eduardi III. dritten sohne, Johanne Gaunt, Hertzoge von Lancaster, seinen ursprung hatte. Anfangs verbarg er solche seine absichten, und arbeitete nur unter der hand an deren künftiger bewerckstelligung. An. 1449. schickte man ihn mit einer armee in Irrland; da er denn zwar die daselbst entstandene rebellion glücklich dämpfte, zugleich aber durch seine freundliche bezeugungen die hertzen derselben nation dermassen an sich zog, daß sie nach diesem sein und seiner nachkommen interesse zu befördern niemals unterließ. Immittelst erregte an. 1450. Jack Cade einen auffstand in Engelland; wobey man ihm schuld gab, daß er gar sehr die hand mit in dem spiele gehabt. Als er nun an. 1451. zurück nach Engelland kam, ließ der König ein so starckes mißtrauen gegen ihn blicken, daß er zu seiner eigenen sicherheit vor nöthig fand, eine kleine armee in der landschafft Wales zusammen zu bringen, womit er an. 1452. dem Könige entgegen zog. So bald aber dieser ihm versprach, daß er den Hertzog von Sommerset wollte in arrest nehmen lassen, gab jener seinen trouppen erlaubnis, aus einander zu gehen. Doch solche bedingung ward nicht erfüllet, und der Hertzog von Yorck muste nichts destoweniger Henrico VI. einen neuen eyd der treue ablegen. An. 1455. kam es abermal zu einer öffentlichen ruptur, nachdem zu ausgange des vorhergehenden jahrs der Hertzog von Sommerset durch die Yorckische partey in gefängliche hafft gebracht, von der Königin aber wieder auf freyen fuß gestellet worden war. Den 21. may geschahe bey St. Albans ein treffen, worinn der ofterwehnte Hertzog von Sommerset nebst 500. andern

dern von der Königlichen partey auf dem platze blieb, und Henricus VI. selbst in des Hertzogs von Yorck hände fiel. Dieser vermittelte es zwar hierauf in dem Parlemente, welches sich den 9. julii versammelte, daß ihm der titul und die gewalt eines Protectoris des gantzen Königreichs eingeräumt ward; allein Henricus VI. welchem der blosse nahme eines Königs übrig geblieben war, fand durch die kluge veranstaltungen seiner gemahlin in kurtzer zeit ein mittel, solche authorität ihm wieder zu entziehen. Er selbst wußte seinen unwillen darüber besser zu verstellen, als sein anhang, welcher vielfältige unruhe erregte, bis an. 1458. den 24. martii ein abermaliger vergleich erfolgte. Gleichwie aber derselbe vortheilhafftiger vor den König, als vor den Hertzog war; also brach ihn dieser bey der ersten gelegenheit, und hatte das glück, in einer den 9. jul. an. 1460. gelieferten feldschlacht, einen vollkommenen sieg über die Königliche armee durch seinen ältesten sohn zu erhalten, so, daß bey 10000. von derselben auf dem platze blieben, auch Henricus VI. selbst zum andern mal in seine gewalt kam. Nach diesem siege ließ er sich deutlich mercken, daß er nach der Crone strebte; allein weil Henrici VI. person bey den meisten unterthanen sehr beliebt war, so muste er sich erklären, demselben auf seine lebens-zeit die Königliche würde zu lassen, und erst nach dessen tode darinn zu succediren; zu welchem ende man ihn den 3. nov. an. 1460. als Printzen von Wales, Hertzog von Cornwall und Grafen von Chester, auch, so lange der König leben würde, als Reichs-Protector, unter öffentlichem trompeten-schall proclamirte. Indessen daß dieses zu London vorgieng, zog die Königin Margaretha in dem nordlichen theile von Engelland eine armee von 18000. mann zusammen. Der Hertzog von Yorck säumte sich nicht, ihr entgegen zu ziehen. Indem er aber den letzten december des letzt-gedachten jahrs, mit einer weit schwächern macht, sich unvorsichtiger weise bey Wakefield in Yorckshire in ein treffen einließ, blieb er selbst, nebst 2800. von den seinigen, auf der wahlstatt. Seinem todten cörper schlug man den kopf ab, und präsentirte solchen mit einer papiernen crone der Königin, welche ihn nachgehends, mit den köpfen anderer Lords von seinem anhange, über dem stadt-thore zu Yorck öffentlich aufstecken ließ. Mit seiner gemahlin, Cäcilia, einer tochter Rudolphi Nevil, Grafen von Westmorland, zeugte er vier söhne, 1.) Eduardum, Grafen von March, welcher bald nach seinem tode es dahin brachte, daß Henricus VI. abgesetzt, und er hingegen unter dem nahmen Eduardi IV. auf den Englischen thron erhoben ward; worauf er den kopf seines vatters und seiner freunde abnehmen und begraben, hingegen den Grafen von Devonshire, Thomam Courtenay, nebst 3. andern gefangenen Herren ausdrücklich deswegen enthaupten ließ, damit deren köpfe an denjenigen ort gesteckt werden könnten, wo jener ihre gestanden. 2.) Edmundum, Grafen von Rutland, welcher als ein knab von 12. jahren dem obgedachten unglücklichen treffen bey Wakefield zusahe, und von dem Lord Clifford unbarmhertziger weise damals erstochen wurde. 3.) Richardum, welcher nach dem tode seines ältesten bruders des Englischen scepters sich bemächtigte. 4.) Georgium, welcher von Eduardo IV. zum Hertzoge von Clarence gemacht, endlich aber auf dessen befehl, an. 1477. den 18. febr. in einem faß malvasier-wein ersäuft ward. *The compleat hist. of England*, vol. I.

Richardus, Hertzog von Yorck, des Königs von Engelland, Eduardi IV. jüngerer sohn, von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Richardi Widdevil, Grafen von Rivers. Nachdem jetztgemeldter sein vatter an. 1483. den 9. april gestorben, ward zwar der ältere bruder unter dem nahmen Eduardi V. als König von Engelland proclamirt, bald aber von dessen regierfüchtigen vetter, Richardo, Hertzoge von Glocester, der mütterlichen vormundschafft entrissen. Die verwittibte Königin flohe hierauf mit diesem ihrem jüngsten sohne in das sogenannte Sanctuarium zu Westmünster, ließ aber endlich durch des Ertz-Bischoffs von Canterbury zureden sich bewegen, ihn dem Hertzoge von Glocester auszuliefern, welcher ihn sehr liebreich bewillkommte, und nach wenig tagen mit seinem ältesten bruder nach dem Tower schickte, unter dem vorwande, daß dieses letztern vorhabende crönung solchen umstand erforderte. Allein bald darauf ließ dieser Hertzog der beyden brüder rechtmäßige geburt in zweifel ziehen, mit dem fälschlichen vorgeben, daß ihr vatter zu der zeit, da er ihre mutter geheurathet, noch in würcklicher ehe mit einer andern gelebt, und nachdem er zu ausgange des junii an. 1483. des throns sich selbst bemächtigt, muste auf seinen befehl Jacob Tyrrel die zwey unschuldige Printzen, von welchen der älteste 13. und der andere ungefehr 11. jahr alt war, bald hernach aus dem wege räumen. Es geschahe solches, indem man des nachts, da sie schliefen, viel bethen auf sie legte, und sie darunter erstickte. (siehe Tyrrel.) Wohin damals ihre cörper gelegt worden, ist verborgen geblieben bis an. 1684. den 17. julii, da man ihre gebeine durch gantz gewisse merckmale, bey einer in dem Tower vorgenommenen reparation, unter einer treppe gefunden; worauf sie der König Carolus II. in das Königliche begräbnis zu Westmünster bringen lassen. Sowol die art ihrer hinrichtung, als auch deren gewißheit an sich selbst, ist von sehr vielen in zweifel gezogen worden. Absonderlich hat sich eine grosse menge von solchen leuthen gefunden, welche geglaubt, daß der junge Hertzog von Yorck, Richardus, heimlich mit dem leben davon gekommen wäre. Als demnach an. 1492. einer, nahmens Perkin Warbeck, sich öffentlich vor ihn ausgab, fand er in und ausserhalb Engelland einen gantz unglaublichen credit, und noch in den folgenden zeiten hat es scribenten, wie auch andere ansehnliche personen gegeben, welche beständig dabey geblieben, daß selbiger der wahrhafftige Richard von Yorck gewesen. Siehe (Warbeck (Petrus) ingleichen Eduardus V. und Richardus III.) *The compleat hist. of England*, vol. I. *De Larrey*, hist. d'Anglet. vol. I.

Churfürst zu Trier:

Richardus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war ein Freyherr von Greiffenclau, an. 1467. gebohren, und an. 1511. erwehlet worden. Zu seiner zeit gieng die religions-änderung Lutheri vor, welcher Richardus sich scharf widersetzte. Mit Frantz von Sickingen bekam er einen krieg. (siehe Sickingen (Frantz von)) An. 1512. ließ dieser Churfürst den ungenehten rock Christi, den man an. 1196. gefunden, zum ersten mal öffentlich in gegenwart mehr als 100000. menschen zeigen. In dem bauren-kriege an. 1525. war er so eifrig, daß er in einem scharmützel unterschiedene bauren mit eigener hand soll erleget haben. Er starb an. 1531. zu Wittlich, nicht ohne argwohn beygebrachten gifts. Es stund dieser Churfürst bey den Reichs-Ständen in grossem ansehen. Seine rede, darinn er Carolo V. wahl zum Römischen Kayser den Churfürsten widerrathen, ist bey dem Sleidano zu lesen. Es ist aber auch nicht zu verheelen, daß dieser Herr damals Französische partey angenommen hatte, und sein haupt-absehen gewesen, König Francisco I. von Franckreich auf den Kayser-thron zu helffen. *Brower.* annal. Trevir. *Sleid.* hist. lib. I. p. 22.

Hertzoge von der Normandie:

Richardus I. Hertzog von der Normandie, der alte zugenannt, Wilhelmi I. sohn, war noch ein kleines kind als sein vatter an. 943. mit tode abgieng; dannenhero der König in Franckreich, Ludovicus Transmarinus, suchte, die Normandie bey solcher gelegenheit an sich zu bringen, und ihn deswegen unter dem vorwand einer grossen liebe mit sich an seinen Hof nahm, und ihn daselbst genau verwahrte. Richardus aber practicirte sich durch list aus seinen handen. Die Normänner rufften die Dänen unter ihrem General Haigroldo zu hülffe, bekamen auch Ludovicum endlich gefangen, und zwungen ihn, daß er Richardo sein Hertzogthum auf öffentlichem Reichs-tage bestätigen, und ihm alle lehn-dienste erlassen muste. (a). (Siehe Ludovicus Transmar. König in Franckreich.) Ob nun gleich Ludovicus bald hernach von neuem einen krieg anfieng, und Otto M. in Teutschland demselben zu gefallen in die Normandie einbrach, und Rouen belagerte, konnte er doch nichts ausrichten. (Siehe ibid.) Der folgende König Lotharius suchte zwar wiederum aufs neue Richardum mit list gefangen zu bekommen, in welcher absicht er ihn zweymal auf eine zusammenkunft einlud; es bekam aber Richardus immer noch bey zeiten davon nachricht, um sich zu salviren. Endlich als Lotharius nebst Hugone Capeto die Normandie mit gewalt wegnehmen wollte, rufte Richardus wiederum die Dänen zu hülffe, welche alsobald in Franckreich einfielen, und dasselbe dergestalt ruinirten, daß Lotharius um frieden bat, und darinn die alten conditionen, wegen befreyung der lehens-dienste wieder eingieng. (b) Nach diesem entstunden zwischen Richardo und dem Könige in Engelland Ethelredo, einige streitigkeiten, die aber an. 991. durch des Papsts Johannis XV. vermittelung beygeleget worden. (c) Richardus starb an. 996. (d) Seine erste gemahlin war Emma, Hugonis des grossen, Grafen von Paris tochter, mit welcher er aber keine kinder zeugte. Nach diesem heurathete er eine, nahmens Gounot, die ihm zur welt brachte Richardum, seinen nachfolger, Robert, Ertz-Bischoff von Roan, Mauger, Graf von Corbeil, Emma, Königin von Engelland, Hadigiva, Gottfrieds Grafen von Bretagne gemahlin, Maude, welche an Eudonem I. Grafen von Chartres, vermählet wurde; desgleichen noch eine andere tochter. Gottfried und Wilhelm waren seine natürliche kinder. (a) *Dudo*, lib. III. c. 11. seqq. *Wilhelm. Gemmet.* lib. III. c. 13. seqq. *Flodoard.* chron. ad an. 943. seqq. (b) *Dudo & Wilhelm. Gemmet.* lib. III. *Flodoard.* ad an. 946. seqq. (c) *Malmesbur.* lib. II. c. 10. (d) *Wilhelm. Gemmet.* lib. IV. c. ult.

Richardus II. der unerschrockene zugenannt, ein sohn Richardi I. welchem er an. 996. succedirte. Er bekam alsobald streit mit dem Grafen zu Chartres Eudone II. der ihm Dreux nicht restituiren wollte. Richardus II. bauete ihm deswegen das fort Thilleres vor die nase, und als der Graf nachhero durch befehdung des Grafen von Corbeil sich den König in Franckreich Robertum zum feind machte, gieng dieser nebst Richardo II. wider denselben zu felde, und als Richardus II. noch überdiß die Dänen zu hülffe bekam, muste Eudo friede machen, und das land um Dreux herum Richardo abtreten, doch behielt er die stadt Dreux; Thilleres aber ward nicht rasirt, wie es der Graf verlangte. (a) Mit seinem schwager Ethelredo, König in Engelland, unterhielt er gute freundschafft, und als solcher von dem Dänischen Könige Swano aus dem Reiche getrieben wurde, nahm er ihn mit weib und kindern auf. (b) Er starb an. 1026. (c) Seine erste gemahlin war

Judith, Gottfrieds, Grafen von Bretagne schwester. Die kinder, so er mit ihr zeugte, waren Richard III. sein nachfolger; Robert, auch sein nachfolger; Wilhelm, ein Mönch von Fecam; Alix, Renardi des Grafen von Burgundien gemahlin; Eleonora, welche an den Grafen von Flandern Balduinum IV. vermählet wurde, und noch ein ander Fräulein, welche in ihrer jugend starb. Richardi II. andere gemahlin war Pavia oder Poppa, Svenonis, des Königs in Dänemarck und Norwegen tochter, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Talou, und Mauger, nachmaligen Ertz-Bischoff von Roan, zeugte. (a) *Chron. Floriac.* ad an. 999. *Gemmet.* lib. V. c. 11. (b) *Gemmet.* lib. V. c. 17. *Westmonaster.* ad an. 915. (c) *Gemmet.* lib. V. c. 14.

Richardus III. Hertzog von der Normandie, wurde von seinem vatter Richardo II. kurtz vor dessen absterben zum nachfolger ernennet, sein jüngerer bruder Robertus aber zum Grafen von Hiesmes (Comite Oximensi) gemacht, doch daß derselbe Richardi Vasall seyn sollte. (a) Es rebellirte zwar Robertus hernach wider seinen bruder, verglich sich aber bald wieder mit demselben, und Richardus III. starb kurtz hernach an beygebrachtem gift, an. 1027. (b) oder 1028. (c) und hatte seinen bruder zum nachfolger. (a) *Wilhelm. Gemmet.* lib. V. c. 17. (b) *Chron. Virdunens. Rotomag.* & *Fontanellense*, ad an. 1026. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1026. n. 4. p. 130. col. 1. (c) *Wilhelm. Gemmet.* lib. VI. *

Hertzog von Burgund:

Richardus, Justitiarius zugenannt, Hertzog von Burgund, und Graf von Autun, war Bovonis sohn, und Bosonis bruder, welcher ihm die gedachte landschafften gab, worinn er von dem Abt Hugone geschützt wurde. Er eroberte die stadt Sens von dem Könige Carolo dem einfältigen an. 897. Nachgehends gegen das 898. jahr schlug er die Normänner und an. 911. aufs neue, nebst Roberto, des Königs Eudonis bruder. Er starb den 1. sept. an. 921. Seine gemahlin war Alix oder Adelaide, Conradi II. des jungen, Grafen von Paris, tochter. Die kinder, die er mit ihr hatte, waren Rudolphus, welcher zum Könige in Franckreich gecrönet wurde, Boson, Graf von Hoch-Burgundien, Hugo der schwartze zugenannt, Fürst von Burgundien, und Hermengarda, Gilberti des Grafen von Autun gemahlin. Chron. *Flodoardi. Mezeray Daniel. Sammarth.* &c.

Richardus Armachanus, also genannt, weil er Ertz-Bischoff zu Armagh in Irrland war. Er wird auch genannt Fitz-Ralph, das ist, ein sohn Rudolphi. Er war anfänglich Doctor und Theologiæ Professor auf der Universität zu Oxford, und weil er bey dem Könige Eduardo in grossen gnaden stund, machte ihn derselbige zum Archidiacono in Lichfield. Hierauf wurde er Vice-Cantzler der Universität zu Oxford, und endlich Ertz-Bischoff zu Armagh. Er widersetzte sich zu seiner zeit mit grossem eifer den Bettel-Mönchen, die ihnen grosse und den andern kirchen-ständen präjudicirliche freyheiten heraus nahmen. Es geschahe also, daß die Mönche ihm sehr aufsätzig wurden, und einige schriften wider ihn heraus gaben. Richardus kehrte sich aber wenig daran, und gleichwie er zu Oxford nebst der Universität sich diesen leuthen widersetzet, so that er dergleichen, als er Ertz-Bischoff in Irrland worden. Wie er denn insonderheit sich der Pfarrherren, als der ordentlichen seelen-hirten wider die gedachten Mönche annahm. Unter diesen waren die vornehmsten Rogerius Connovius, ein Barfüsser, Johann Heidelheim, ein Carmelit, Gottfried Hardebei, ein Augustiner, und Engelbert, ein Dominicaner, die sich für andern hervor thaten, und ihre feindseligkeiten wider Richardum an den tag legten. Sie brachten es auch endlich so weit, daß der Papst Innocentius VI. Richardum nach Avignon citiren ließ, woselbst er vor dem Papst und etlichen Cardinälen eine rede hielte, die noch heutiges tages unter dem titul: Defensio Curatorum adversus Mendicantes, vorhanden ist. Richardus merckte endlich, daß er bey dem Papste wenig ausrichten würde, entschloß sich also wiederum nach Irrland zu gehen, worüber er aber an. 1359. oder 1360. starb. Die Catholischen geben für, daß bey seinem begräbnis in Irrland, dahin sein cörper ist gebracht worden, einige wunderwercke geschehen seyn, daher der Papst Bonifacius IX. durch eine besondere bulle verordnet, daß man sich dieser sache etwas genauer erkundigen sollte, damit man ihn in die zahl der Heiligen aufnehmen könnte. Uber die bereits erwehnte oration hat man von ihm Sermones IV. ad Crucem Londoniensem, die er an. 1356. gehalten, und andere Sermones, de Laudibus S. Deiparæ, ingleichen Summam s. Libros XIX. adversus Errores Armenorum. *Harpsfield*, in hist. eccl. Angl. sæc. XIV. c. 28. *Walsingham.* in Eduardo III. an. 1358. & 1360. *Trithemius* & *Bellarminus*, de script. eccl. *Wadingus*, in annal. Minoritarum tom. IV. ad an. 1358. *Possevinus*, apparat. S. *Jac. Varæus*, lib. I. de script. Hiberniæ. *Baleus*, de script. Magnæ Britanniæ. *Spondanus*, ad an. C. 1357. n. 15. & 16. *Cave.*

Richardus, wurde durch die Jüden zum Märtyrer gemacht. Er war nur 12. jahr alt, und eines frommen handwercks-manns zu Paris sohn. Die Jüden nahmen ihn mit gewalt hinweg an dem Oster-feste an. 1180. um ihn aus haß gegen Christum und seine religion zu tödten. Sie schlossen ihn in einen keller ein, und stäupten ihn fast zu tode. Hernach hiengen sie ihn an ein creutz, und thaten ihm die grausamste marter an, die sie nur ersinnen konnten. Allein diese unmenschliche bosheit blieb nicht ungestraft. Denn bald hernach wurden die rädelsführer entdecket, und nach verdienst abgestraft. Ja der König Philippus Augustus verbannete hierauf alle Jüden durch ein öffentliches edict aus seinem Königreiche. Sein leichnam wurde anfänglich auf einen kirch-hof, Petit Champs genannt, gelegt, von dar aber in die sogenannte kirche des Innocents gebracht, allwo er so lange blieb, bis daß die Engelländer unter des Königs in Franckreich Caroli VI. regierung Paris eroberten, und diese reliquie mit in ihr land brachten. *Rigord.* de gestis Philippi Augusti. *Dupleix. Guaguin. Basnage*, hist. des Juifs tom. V. liv. VII. c. 10. p. 1658.

Richecourt, siehe Ringingen.

* Richel, (Bernhard) der erste buchdrucker zu Basel, lebte an. 1478. und druckte zuerst des Cardinals Hugo Postillam grandem; Bergomum super Thomam Aquinatem &c. Von ihm führet auch Herr Marchand P. I. p. 65. folgendes buch an: Theodorici von Bocksdorf, Bischop zu Naumburg, Concordantiæ über den Sachsen-spiegel; Explicirt der Sachsen-spiegel, den der ehrwürdige in GOtt Vatter und Herr Theodoricus von Bocksdorf, Bischop zu Naumburg sel. gecorrigirt hat. Gedruckt zu Basel, durch Bernhard Richel, in dem 1474. jahr, in fol. Von eben diesem behauptet Lesser p. 82. daß er des Rob. de Licio Opus quadragesimale, jedoch ohne seinen nahmen, an. 1475. gedruckt habe. Ausser dem berichtet er noch, er habe an. 1476. Gratiani Decreta mit den glossen Bartholomäi Brixiensis Lateinisch in fol. gedruckt.

* Richelet, (Peter) ein Parlements-Advocat zu Paris, war von Chenunon in Champagne gebürtig, und besaß eine grosse känntnis seiner mutter-sprache, um welche er sich auch sehr verdient gemacht. Er starb zu Paris den 23. nov. an. 1698. nachdem er über 60. jahr alt worden. Seine schriften sind: 1.) Dictionnaire François, welches vor eines der allerbesten in dieser sprache gehalten wird, und anfangs zu Genf an. 1680. in 4. denn zu Cöln 1694. in 4. hernach zu Amsterdam 1709. in fol. sechs alphabet starck gedruckt, letztlich aber an. 1728. sehr vermehrt in drey bänden in fol. zu Lyon wieder aufgeleget worden, welche auflage Peter Aubet besorget. (Siehe Aubert.) 2.) Dictionnaire des Rimes; 3.) Traité des Genres & des Noms; und 4.) les plus belles Lettres de meilleurs Auteurs François &c. welche aus den besten verfassern zusammen gesucht, und mit anmerckungen erläutert. Sonsten hat er auch noch einige schriften verfertiget, die bisher noch nicht gedruckt worden; 5.) Eine Französische übersetzung aus dem Spanischen von des de la Vega beschreibung der insul Florida, Paris 1670. in 12. 6.) Man schreibet ihm auch zu Histoire d'Abissinie ou d'Ethiopie, tirée du grand ouvrage de Monf. Ludolphe. Das demselben unter dem titul: Bibliothèque du Richelet vorgesetzte verzeichnis der schrifsteller aber hat Lor. Josse le Clerc hinzu gethan. Mémoire concernant la vie du P. Richelet bey seinem Dictionnaire heraus gegeben an. 1728. *Acta Erud. Lat. Tellier*, bibl.

Richelieu, lat. Ricolocus, Richeleum, eine neue stadt in Poitou, nahe an den grentzen von Touraine. Vor zeiten war es ein geringer ort, und führte die familie de Clerambeaut, den Freyherrlichen titul davon. Nachdem aber Ludovicus de Clerambeaut zu ausgang des XIII. sæculi ohne erben verstorben, vermachte er die Herrschafften Richelieu und Becay, Francisco du Pleßis, seiner schwester sohn, von welchem der berühmte Cardinal Richelieu entsprossen, der diesen ort in aufnehmen brachte, einen prächtigen pallast hier bauete, eine Universität stiftete, und selbigen zum Hertzogthum und Pairie machen ließ. Nach seinem tode ist der Hertzogliche titul von Richelieu, und der meiste reichthum durch seiner schwester Francisca vermählung an das haus Vignerod gelanget. (Siehe Pleßis.) *Baudrand. Imhof.* geneal. fam. Gall.

Richelieu, eine stadt in Canada in Nord-America, an einem flusse gleiches nahmens, welcher sich hier in den fluß St. Laurentii ergiesset. Nahe hierbey ist im XVII. sæculo das schloß Saurel gebauet worden, daher diese stadt auch öfters Saurel genennet wird. *Baudrand.*

Richeomus, (Ludovicus) war zu Digne in Provence, aus einer adelichen familie an. 1544. gebohren, und begab sich an. 1565. zu Paris in die Societät JEsu. Er hatte die ehre, daß er bey dem Collegio zu Dijon der erste Rector und nachgehends dreymal Provincial wurde. Der König Henricus IV. hielt auf seine person sowol als auf seine schriften ungemein viel, absonderlich aber auf die apologie, welche er wider die feinde der Societät JEsu geschrieben und ihm dediciret hatte. Er starb zu Bourdeaux an. 1625. im 87. jahre seines alters. Seine in Französischer sprache verfertigte theologische schriften sind in zwey tomis meistens zusammen gedruckt worden. Ausser diesen hat er auch ein volumen Epistolarum heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. S. J. *

* Richer, oder Richier, (Christoph) aus dem kirchspiel von Sens gebürtig, war des Königs Francisci I. Cammerdiener, nachmals des Cantzlers von Franckreich Secretarius, und ward von dem Könige Francisco I. und Henrico II. in Gesandt-

Gesandtschafft an dem Schwedischen und Dänischen Hofe gebraucht. Man hat von ihm eine historie vom ursprunge der Türcken, Paris 1540. in 4. ingleichen von der letzten eroberung der stadt Constantinopel; ein leben Tamerlans, und Mémoires von den zwistigkeiten der Häuser Guise und Chatillon, welche Nicolaus Camusat an. 1625. zu Troyes heraus gegeben. *Le Long*, bibl. hist.

Richerius, (Edmundus) ein berühmter Theologus der Catholischen kirche, lebte in dem XVII. sæculo. Er war gebürtig von Langres, und nachdem er seine studia absolviret, wurde er Doctor, und Syndicus der Universität zu Paris. Er hatte bey jederman das lob, daß er ein sehr gelehrter, und in der kirchen-antiquität erfahrner mann wäre. Die freyheit aber, womit er seine meynungen vortrug, verursachte daß er in grosse verdrieslichkeiten kam. Denn er gab an. 1611. einen tractat heraus, de Potestate Ecclesiastica & Politica, darinn er die aristocratische regierungs-art in der kirche vertheidigte, und behauptete, daß die geistliche jurisdiction eigentlich der kirche zukäme, und daß der Papst und die Bischöffe nur werckzeuge und diener wären, deren sich die kirche, zu ausübung dieser macht bediene; ferner, daß die kirche nicht durch einen Monarchen, sondern durch die Canones müssen regieret werden, welchen die Päpste selbst unterworffen, so, daß ihre decreta nur in so weit obligirten, als sie mit den Canonibus überein kämen. Er behauptete weiter, daß der kirche keine weltliche jurisdiction zukäme, und daß sie sich des leiblichen schwerdts in bestrafung der widerspenstigen nicht bedienen könne. Diese und dergleichen lehr-sätze erweckten bey denen, welche die unumschränckte gewalt des Papsts behaupteten, grossen verdruß, wiewol es im übrigen zu allen zeiten die lehren der Französischen kirche gewesen waren. Derowegen, so bald dieses buch heraus kam, wurde es an. 1612. durch einen Synodum der provintz Sens, darinn der Cardinal du Perron, als Ertz-Bischoff von Sens, präsidirte, wie auch durch einen Synodum der provintz Aix, verdammet. Jedoch mit dieser clausul: Salvis juribus Regis & Coronæ Francicæ, & immunitatibus ac libertatibus ecclesiæ Gallicanæ, wodurch es vielen schien, daß sie dasjenige excipirten, was sie vorher verdammet hatten. Nichts destoweniger wurde diese censur der Bischöffe von dem Könige approbiret. Zu gleicher zeit kam eine grosse menge von schriften wider Richerium heraus, und machte sich vor andern Andreas du Val, ein anderer Doctor der Sorbonne und beständiger æmulus des Richerii, durch die bestreitung dieser seiner lehr-sätze bekannt; bey welcher gelegenheit die streitnahmen derer Richeristen und Duvalisten unter beyden lehrjüngern und nachfolgern entstanden sind. Ja der Papst selbst war äusserst bemühet, sich an dem Richerio zu rächen, und soll, wie einige berichten, dem Hertzoge von Epernon den Cardinals-hut vor seinen sohn versprochen haben, wann er ihm denselben liefern würde, daß er von der Inquisition könnte bestrafet werden. Wie denn auch würcklich dieser Hertzog den Richerium mit gewalt wegnehmen, und in ein gefängnis werffen ließ. Seine freunde, und die gantze Universität, konnten mit ihrer vorbitte kaum so viel erlangen, daß ihm erlaubet wurde, seine sache vor dem Parlemente auszuführen. Da er nun solches endlich erhielt, und sich vertheidigte, hat man ihn alsobald wiederum frey gelassen, und ihm alle seine güther restituirt. Hiebey ließ man es an seiten des Papsts noch nicht bewenden, sondern es versprach Urbanus VIII. dem Cardinal Richelieu vor seinen bruder den Cardinals-hut, wenn er es dahin bringen würde, daß Richerius seine schriften retractiren müste. Dieses auszuführen, wurde der bekannte Capuciner-Mönch, P. Joseph, von dem Cardinal Richelieu beordert. Derselbe ließ Richerium zu gaste laden, wobey sich auch ein anderer Doctor Sorbonicus, und ein Notarius Apostolicus einfand, so bald man abgespeiset, und man Richerium in dem discurse auf die materie von der authorität des Papsts gebracht, sagte der P. Joseph zu ihm, er müste gleich retractiren oder sterben; worauf zugleich etliche gewafnete männer hinein kamen, und ihn zwungen, eine retractations-formul, die man schon vorhero aufgesetzet hatte, zu unterschreiben. Daß im übrigen Richerius bey seiner meynung beständig geblieben, bezeugen die schriften, die er hinterlassen, und darinn er seine meynung aufs nachdrücklichste vertheidiget hat. Er starb an. 1633. Sein leben ist auch besonder sehr wohl beschrieben in Französisch herauskommen. Er hat sonst noch viel andere schriften hinterlassen, als da sind: Obstetrix Animorum, de optimo Academiæ Statu libr. II.; Notæ ad Tertullianum de Pallio; de Arte Figurarum & Causis Eloquentiæ; Historia Conciliorum generalium; Vindiciæ Doctrinæ Majorum Scholæ Parisiensis s. constans & perpetua Scholæ Parisiensis Doctrina de Auctoritate & Infallibilitate Ecclesiæ in Rebus Fidei ac Morum, &c. *Morisotus*, in epist. ad Curetum, die sich in dem andern theile seiner collection, so zu Dijon an. 1656. heraus gekommen, befindet. *Spondanus*, ad an. Christi 1612. item 1629. *Acta Erud. Lipsi.* an. 1683. p. 494. seqq. & an. 1684. p. 103. seqq. *Caroli*, in memorab. eccles. sæc. XVII. p. 265. 288. & alibi. *La vie du Père Jos. Capucin*, p. 209. seqq. *

Richerius, (Petrus) ein Carmelit und Doctor zu Paris, trat zur Reformirten religion, und entwich nach Genf, allwo er an. 1556. als Prediger angenommen wurde, nach America zu gehen. Er war damals schon über 50. jahr alt. Dessen ungeachtet, setzte er sich zu Honfleur mit einem andern Prediger, nahmens Chartier, zu schiffe. Sie kamen auch nebst andern personen von Genf an. 1557. den 10. martii auf der insul Coligni glücklich an. Richerius predigte darauf noch an eben demselbigen tage. Wenig tage hernach wurde das Nachtmahl gehalten, worbey dann Johannes Cointa, ehemals Doctor bey der Sorbonne, die Catholische religion abschwur. Villegagnon, ein Ritter, welcher von dem Admiral Coligni auf besagte insul war vorher geschickt worden, den wachsthum der Reformirten religion zu befördern, empfieng das Nachtmahl auf den knien, und machte sich also jederman gute hoffnung zu einem erwünschten ausgange. Allein nach kurtzem fieng Villegagnon an sich zu ändern, oder vielmehr dasjenige, was er bisher durch seine gezwungene anstellungen verborgen, einmal an den tag zu legen, fieng an mit Richer wegen des H. Abendmahls zu streiten, und da er sich zuerst gestellt, als wollte er des Calvini bericht über die aufgeworffene streit-frage gerne erwarten und annehmen, so unterließ er doch nicht bald darauf sich wieder zur Catholischen kirche zu bekennen. Die Genfer musten sich retiriren, giengen auch an. 1558. den 4. jan. nach diesem würcklich zu schiffe, und kamen den 26. may nach vieler ausgestandener gefahr in Bretagne an. Richer wurde hierauf Prediger zu Rochelle, und gab ein buch heraus unter dem titul: Réfutation des folles Réveries & Mensonges de Nicolas Durand dit le Chevalier de Villegagnon. Inzwischen will ihn der Jesuit Gaultier zum haupte einer neuen ketzerey und secte unter dem nahmen der Richerianer machen, so gar vieles mit den Nestorianern sollen gemein haben, und hat auch Moreri nicht ermangelt, solches nachzuschreiben. Es beruhet aber alles nur darauf, daß Richer vor dem Villegagnon einst behauptet haben soll, daß Christus nach seiner menschlichen natur allein und für sich selbst nicht anzubäten wäre. *Gaultier*, tab. chron. *Beza*, hist. eccles. lib. II. *Leti*, hist. du voïage de l'Amérique, c. 6. c. 21. & c. 22. *Du Verdier*, bibl. Franç. p. 620. *Bayle*. Siehe Villegagnon. *

* **Richey**, (Michael) wurde zu Hamburg an. 1678. den 1. oct. gebohren, frequentirte daselbst anfangs das Johannæum, und nachgehends das Gymnasium. Im jahr 1699. begab er sich nach Wittenberg, woselbst er sich drey jahr aufgehalten, und von dem berühmten Schurtzfleisch zum Magister erkläret worden. Eine gefährliche kranckheit nöthigte ihn wiederum nach Hamburg zu seinen eltern zu kehren, und er erhielt auf Herrn Dr. Meyers vorsorge daselbst die vocation als Professor auf der Universität zu Greyphswalde, seine annoch anhaltende kranckheit aber verhinderte ihn, selbige anzunehmen. Kurtz darauf ward er zum Rector des Gymnasii in Stade erwehlet, welches amt er an. 1704. den 4. sept. antrat. Von hier berufte ihn der Rath in Hamburg zum Professor der Historie und Griechischen sprache. Seine schriften sind: 1.) Brevis Disquilitio de Monogrammate, quod extat in capite calendarii veteris sub Constantino editi &c. Sie stehet in Nov. Litt. Germ. 1704. p. 333. 2.) Gallorum quorundam de Germanorum Ingeniis Judicia Iniquitatis convicta Progr. Stade 1705. 3.) Polymnemones s. Memoriæ divinioris Exempla plus centum ex varia Historia præsertim Eruditorum depromta, Stade 1706. in 4. 4.) Ejusdem Materiæ Continuationes III. 1707-10-11. 5.) de eo, quod nimium videtur in Jacob. Frider. Reimanni piis Desideriis Historiæ litterariæ, Stade 1709. 6.) de optimis Subsidiis ad comparandam latinè scribendi Facultatem &c. Jena 1710. in 8. 7.) Flarrii Junii Andriensis centum Veneres s. Lepores, Hamburg 1714. in 8. 8.) Epistola ad Cel. Rothium Rect. Stad. de Verbis in Diplomate Alberti Moguntini occurrentibus, occasione Voluminum Tulfæ Apostolicæ &c. 9.) Verschiedene wohl-gerathene Getichte nebst einigen zur Teutschen Litteratur gehörigen schriften von ihm, sind in der Nieder-Sächsischen Poesie zu finden; 10.) in der Bibliotheca historica, so Hübner heraus gegeben, hat er die meisten artickul gemacht; 11.) hat er viele stücke des Hamburgischen Patrioten verfertiget; 12.) den vierten theil von Brocks irdischen Vergnügen in GOtt besorget; 13.) Animadversiones in Hermanns von der Hardt Epistolam de Germana Polizza Origine, stehet in Werlhofs tractat de Instrumento Assecurationis, vulgò Polizza; 14.) Er soll auch der urheber von dem buche seyn, so betitelt: Notitia Authorum veterum aureæ præsertim & argenteæ Ætatis, Jena 1710. in 8. 15.) Diss. de Hamburgo veteri in Connoburgo Smeldingorum perperam invento, contra Eccardum, 1737. 16.) Diss. de Historia Statutorum Hamburgensium, 1738. Göttens lebtlebend. gelehrtes Europa, P. I. p. 123. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1716. p. 126. Hallbauers einleit. zum Lat. stylo, p. 5. *Walch.* in hist. critic. Latin. lingu. p. 10.

* **Richey**, (Joh.) war ein sohn des vorhergehenden Michaels Richey, und den 6. decemb. an. 1706. zu Stade gebohren. Im jahr 1728. den 28. oct. handelte er in einer öffentlichen rede (welche in Joh. Alb. Fabricii memorab. Hamburgens. vol. VI. p. 8. u. f. f. mit einigen anmerckungen des vatters gelesen wird) in dem Gymnasio zu Hamburg folgende materie ab: Decennium memorabile, atque in eo præcipue annum M. D. XXVIII. firmatis in Republ. Hamburgensi Sacris Evangelicis illustrem. Hierauf reisete er nach Leipzig, und ver-

verfertigte daselbst seine Vindicias Prætoris Romani & Juris honorarii, welche er unter dem vorsitze Dr. Gottl. Kotte im jahr 1730. zu catheder brachte, auch dieselben zu vermehren, und als einen tractact heraus zu geben willens war. Im jahr 1732. gieng er nach Holland, und vertheidigte in einem Französischen briefe (welcher in der Bibliothèque raisonnée tom. IX. p. 469. u. f. f. zu finden) die stadt Hamburg wider einige beschuldigungen des de Voltaire. In selbigem jahr disputirte er in Utrecht um die Licentiaten-würde, de Pactorum dotalium Mutatione, ob favorem bonorum hæreditariorum, Jure Hamburgensi restricta; trat darauf seine reise an, und nachdem er sich in Holland, Brabant, Franckreich, Schweitz und Teutschland, nicht allein mit den vornehmsten Gelehrten, sondern auch mit den Höfen und Reichs-Gerichten sehr bekannt gemacht, ward er sofort nach seiner zuhausekunft im jahr 1734. im nov. von dem Hamburgischen Rathe als Syndicus nach Wien versandt, allwo er der stadt Hamburg in den wichtigsten und schwersten angelegenheiten, bis ins vierte jahr mit grosser arbeit, treue und geschicklichkeit gedienet hat, und daselbst den 9. febr. an. 1738. in dem 32. jahre seines alters gestorben. Er hinterließ Reise-anmerckungen, auch Histor. Acad. Reg. Lusitanica. Hamburg. ber. 1738. p. 152. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Richilus**, (Andreas) ein Teutscher Medicus, florirte in der letzten helfte des 15. jahrhunderts, stund anfangs bey dem Papste Pio II. und Paulo II. nachmals aber bey dem Kayser Friderico III. als Leib-Artzt in bedienung, wurde von diesem letztern in Adel-stand erhoben, und practicirte so glücklich, daß ihm zum öftern eine einzige cur mit 1000. thaler bezahlet worden. *Adami* vit. Medicor. p. 4. seqq.

Richmond, eine stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, auf der nord-seite des flusses Rivale, worüber daselbst eine steinerne brücke gehet; sie ist mit schönen häusern gezieret, und hat starcken zuspruch von dem Adel und andern vornehmen leuthen. Alan, Graf von Bretagne, und der erste Graf von Richmond, war der erste stifter dieser stadt nach der Normännischen eroberung, worauf sie an drey besondere familien von dessen nachkommen kam, und insonderheit an Henricum, Grafen von Richmond, und nachmaligen König von Engelland, unter dem nahmen Henrici VII. Der nächste Graf von Richmond ward der Lord-Admiral Henricus Fitz-Roy, des Königs Henrici VIII. natürlicher sohn, der zum Hertzoge von Richmond und Sommerset gemacht wurde, welche titul aber mit ihm aussturben. An. 1673. wurde der Grafen- und hernach der Hertzogen-titul von Richmond von dem Könige Jacobo I. dem Hertzoge von Lennox Ludovico gegeben, in dessen hause er blieb bis an des Caroli Stuarti tod, welcher an. 1672. ohne erben starb, und damals Abgesandter an dem Dänischen Hofe war. Allein es verflossen nicht drey gantze jahr, so wurde dieser titul von dem Könige Carolo II. seinem natürlichen sohne von der Hertzogin von Portsmouth, Carolo Lennox gegeben. Richmondshire liegt an der nord-westlichen grentze von Yorkshire gegen Lancashire zu, welche provintz gegen abend daran stösset. Es ist eine gebürgigte und wüste gegend, bringet aber doch sehr viel gras hervor. Sie hat ihren nahmen von der stadt Richmond.

Richmond, eine andere stadt in der Engelländischen provintz Surrey an der Themse, zwischen Kingston und Londen, wurde hiebevor Shene, von Henrico VII. aber Richmond genennet. Sie ist mit einem alten pallaste gezieret, welcher den Königen von Engelland gehöret, worinn Eduardus III. an. 1377. starb. Henricus VII. bauete diesen pallast zweymal wieder auf, weil er unter seiner regierung abbraunte, und starb hernach daselbst den 22. april an. 1409. Desgleichen starb allhier die Königin Elisabeth den 24. martii an. 1602. und vor ihr Anna, des Kayserś Caroli IV. tochter, und des Königs Richardi II. gemahlin, welche vor eine ungemein schöne Dame gehalten wurde. Diese stadt muste in den einheimischen kriegen sehr viel ausstehen; ist aber nichts destoweniger noch beständig schön, groß und wohlgebauet, und liegt in einer lustigen und gesunden gegend, auf der seite eines kleinen hügels, in dem sogenannten Hundred von Kingston.

Richter waren nach dem tode Josua gewisse Helden, welche GOtt von zeit zu zeit, wo es die sache erforderte, wundersamer weise unter den Jüden erweckte, das volck von der dienstbarkeit der Heyden zu erretten. Es waren nicht allein mannspersonen, sondern man findet auch die Debora eine weibsperson unter ihnen. Ihr wesen, wie es gemeiniglich bey einer sonderbaren noth des volcks Israel anfienge, also währete es hernach nicht länger als so lange sie lebten, und das regiment fiel nach ihrem tode weder auf ihre kinder, noch sonst auf einen andern, ja das volck war sonsten gemeiniglich nicht nur ohne Richter, sondern auch gar ohne Obrigkeit oder andere regiments-einrichtung. Die Richter wurden von niemand erwehlet oder eingesetzt, sondern der Geist des HErrn erweckte sie; daß sie sich selbst zum Heyland aufwurfen, und das volck zum streit führeten. Denn weiter erstreckte sich ihre gewalt nicht, und sie maßten sich weder eine geistliche noch weltliche gewalt an, als welche den Priestern und Gerichts-personen zukam. Der letzte unter ihnen war der Prophet Samuel, als welcher dem volcke hernach auf dessen begehren einen König setzte. Der Richter aber, so das recht sprachen, waren bey den Jüden verschiedene arten. Ausser den beyden Synedriis waren in jeder stadt 23. mann, die auch ein Synedrium ausmachten, und leib und guth betreffende sachen abthaten. Die geringern, als injurien, streit-sachen ꝛc. hatte ein Collegium von 3. männern abzuthun. Sie bestunden allezeit aus den ältesten der stadt, welche das gericht in den thoren hielten, so daß ein jeder, der aus und eingieng, zusehen konnte. *Cunæus*, de Republ. Hebr. *Basnage*, antiq. Jud. *Sigonius*, de Rep. Hebr. *Leydeckerus*, de Rep. Hebr. *Goodwinus*, Mos. & Aaron. *Relandus*, ant. Hebr.

Richter, (Christ. Philipp) gebohren zu Eisfeld in Francken an. 1602. allwo sein vatter, nachdem er aus der Steyermarck vertrieben, Superintendent worden. Er ward an. 1630. zu Jena Doctor, an. 1632. Hof-Gerichts-Advocat, an. 1637. Professor, an. 1664. Comes Palat. und starb daselbst an. 1673. Seine schriften sind: Opera Decision. & Consil. Centur.; de Contractibus; de Success. ab intestato; Lexic. Ethic. *Freheri* theatr. erud. vir.

* **Richter**, (Andreas) ein Licentiat der Medicin, hielt sich einige jahr zu Elstra in der Ober-Lausitz auf, und practicirte daselbst, gerieth aber darüber auf die fanatischen schriften, und saugte ihre principia starck ein. Er kam darauf mit dem geistlichen Ministerio allda in streit, und verfiel in so grossen abgang der nahrung, daß er endlich davon gieng, und wie er selbst bekannt hat, den Elstrischen Predigern zum verdruß unter den Papistern ein buch ausgehen ließ, unter dem titul: Beweisthum, daß die Lutherische Kirche als Lutherisch nicht von GOtt und seinem Geiste gestiftet, darinn er auf die Lutherische kirche und Predig-amt sehr gelästert. Er änderte hernach seinen nahmen, und nennete sich Viehweg, fieng auch an, allerhand species-thaler mit falschem schroot und korn nachzumachen und zu verwechseln, darüber er endlich zu Mühlberg in verhafft und inquisition kommen, ihm auch das feuer zur strafe zuerkannt worden. Im gefängnis verachtete er das Predig amt sehr, predigte den nacht-wächtern und neugierigen leuthen, reichte sich auch einmal selbst das consecrirte brodt und wein, und wollte solches mit dem vorwand des geistlichen Priesterthums recht sprechen. Allein er bekehrte sich noch rechtschaffen vor seinem ende, empfieng die heilige absolution, genoß die heilige Communion, und endigte sein leben getrost durchs feuer im nov. an. 1715. nachdem er eine schriftliche revocation hinterlassen, darinn er seine obige schrift vor nichtig erkläret. Unschuldige Nachrichten, 1715.

* **Richter**, (Georg) ein Lutherischer Gottsgelehrter, ward gebohren den 18. aug. an. 1658. zu Stollberg in Meissen, allwo sein vatter gleiches nahmens im 86. jahre seines alters als Rector bey der schule, verstorben. Dieser, als ein geschickter und berühmter Schulmann, hat selbst seinen sohn mit allem fleiß unterrichtet, und zwar mit solchem glücklichen erfolg, daß er an. 1676. tüchtig befunden wurde, auf die Universität zu Leipzig zu ziehen, allwo er die berühmten männer, Hasenmüllern in den Morgenländischen sprachen; Lic. Mencken, Dr. Alberti und Dr. Cyprian in der Philosophie; M. Gräven und Dr. Carpzoven in der Prediger-kunst, Dr. Schertzern, Dr. Rappolden, und Dr. Möbium in der Gottsgelehrtheit fleißig hörete, und nach einiger zeit nach Wittenberg gieng, allwo er an. 1678. die Magister-würde erlangte. Nachdem er sich eine zeitlang allda aufgehalten, und Sennerten, Schurtzfleischen, Caloven, und andere mehr gehöret, ward er von dem Cammer-Herrn von Dieskau nach Gautsch, ohnweit Leipzig, zum Informator seiner kinder geruffen. Weil er aber seine academische stunden in Leipzig gerne abwarten wollte, nahm er jahrs darauf dergleichen condition bey Dr. Schlaffen in Leipzig an, in welcher er bis an. 1680. verblieben, als in welchem jahre er genöthiget wurde, wegen einreissender und überhand nehmender contagion, sich in seine vatter-stadt zu begeben, und seine academische lebens-art zu beschliessen. Im jahr 1681. wandte er sich nach Dreßden, und ließ sich daselbst als einen Candidaten des heiligen Predig-amts im Ober-Consistorio examiniren. Hierauf gieng er aufs neue in condition, hielt sich ein halbes jahr auf der vestung Königstein bey dem Garnison-Prediger Michaelis auf, wie auch hernach zu Alt-Dreßden ein jahr bey dem Forst-Schreiber, George Welcken; auch zu Neu-Ostra ein jahr bey Spizelio, und drey jahr in Dreßden bey dem Cammer-Meister Bergern; von dem und dessen hause er viel gutes genossen, so er in seinem leben vielmals mit danckbarem und erkenntlichem hertzen gerühmet. Mittlerzeit, da er sich in Dreßden aufhielte, hatte er gute gelegenheit mit den sämtlichen Herren Geistlichen daselbst bekannt zu werden, und mit predigen sich in allen kirchen hören zu lassen. Sonderlich genoß er bey dem damaligen Superintendenten, Dr. Carpzoven, viele affection, hatte auch bey dem Ober-Hof-Prediger, Dr. Spenern, einen freyen zutritt, welcher beyden grossen männer er sich allezeit mit vielem vergnügen erinnerte, und daß er aus ihren gelehrten und gottseligen discursen sehr vieles gelernet habe, mit bestand der wahrheit rühmte. Im jahr 1688. wurde er gegen Ostern zu Leipzig Baccalaureus der Theologie, und bald darauf Archidiaconus in Wurtzen, woselbst er am fest Johannis des Täufers seine prob-predigt, und am vierten sonntage nach Trinitatis besagten jahres seine anzugs-predigt hielte. Ob er nun wol zu

gedach-

gedachtem Wurtzen eine ihm sehr gewogene gemeinde hatte; muste er sie doch nach zwey und einem viertel jahre wiederum zu verlassen sich nach Göttlicher schickung bequemen, und das Pastorat zu Schneeberg über sich nehmen, allwo er im jahr 1690. am fünften sonntage nach Trinitatis die gewöhnliche prob-predigt ablegte, und die vocation erhielt. Das amt aber trat er nach erfolgter confirmation aus dem Leipziger-Consistorio am fest Michaelis darauf mit GOtt an, und ist demselben nach allem vermögen, so ihm GOtt dargereichet, mit vielem fleiß, wachsamkeit und erbauung in lehre und leben, in die dreyzehen jahre lang vorgestanden. Binnen dieser zeit, nemlich am 14. april an. 1701. nahm er zu Leipzig die Licentiaten-würde in der Gottsgelehrtheit an, und hielte seine inaugural-disputation über den 28. vers des achten capituls der Epistel an die Römer: de Piorum Nocumentis, ipsorum Emolumentis. Im jahr 1703. wurde er von Schneeberg wiederum hinweg, und zum Pastorat und Inspection nach Reichenbach im Voigtlande beruffen; predigte deswegen mittwochs nach Septuagesimæ in der schloß-kirche zu Dreßden, und wurde darauf zum gewöhnlichen Colloquio admittirt. Die prob-predigt hielt er zu gedachtem Reichenbach am sonntage Reminiscere, und nachdem er die vocation sowol, als auch die allergnädigste confirmation erlanget, trat er das amt am sonntage Misericordias Domini besagten jahres an, und verwaltete dasselbe mit grossem nutzen, erbauung und beyfall seiner gemeinde und Ephorie in die 18. jahr. Indessen erhielt er im jahr 1708. den 8. nov. zu Leipzig die Doctor-würde von der theologischen Facultät, nachdem er zuvor die gewöhnlichen lectionen gehalten, auch seine inaugural-dissertation aus Gal. II. 11. u. f. f. de Correptione fraterna übergeben hatte. Jedoch auch in Reichenbach sollte er nicht bleiben, sondern sein Herr rufte ihn noch weiter, als er kurtz nach dem unglückseligen brand der guten stadt Reichenbach im jahr 1720. zu dem damals in Oschatz vacanten Pastorat und Superintendentenamt hohen orts die gantz unvermuthete designation erhielte, und derselben, seines allerunthänigsten vorstellens ungeachtet, folgen muste. Er hielte deswegen die gewöhnliche predigt in der schloß-kirche zu Dreßden, und darauf das Colloquium mit besonderm beyfall den 3. oct. an. 1720. den 6. oct. aber legte er zu Oschatz seine prob-predigt mit vielem vergnügen der gantzen gemeinde ab, und erhielte die gewöhnliche vocation. Nachdem er hierauf zu diesem amte auch allergnädigst confirmiret worden, und den 24. sonntag nach Trinitatis in Reichenbach valediciret, trat er diß sein hohes amt am ersten Advents-sonntage an. 1720. an, zu welchem ihn auch hernach den 10. sept. an. 1721. der damalige Ober-Hof-Prediger, Dr. Pipping, feyerlich investirt und eingewiesen hat. Was die Ephoralia anbelanget, hat er solche bis an die letzten tage seines lebens mit besonderer munterkeit seines gemüths verwaltet; die Pastoralia aber alleine zu verrichten, hat er sich von dem jahre 1730. wegen zunehmenden hohen alters und leibesschwachheit, und sonderlich wegen der schweren zufälle an seinen augen, nicht mehr im stande befunden, und ist daher genöthiget worden, um einen getreuen mitgehülffen anzusuchen. Denselben hat er auch, und zwar anfänglich an Herrn M. Rudolph Gottlob Bartzschen, welcher ihm den 10. dec. an. 1730. an die seite gesetzet worden, und mit aller treue und fleiß fast 5. jahr im Pfarr-amte beygestanden, hernach aber, als solcher nach Dahlen zum Pastorat und Adiunctur der Ephorie befördert wurde, den 9. oct. an. 1735. an seinem jüngsten sohn, M. George Gottfried Richtern, nach wunsch erhalten. Er hat sich dreymal verheurathet, als 1.) den 20. aug. an. 1688. mit Johannen Marien, Gregorii Pinckerts, gewesenen Zeug-Lieutenants zu Dreßden tochter, in welcher ehe er 19. jahr und 4. monate gelebet, und 10. kinder gezeuget, als: Johannen Elisabethen, George Friedrichen, George Gottloben, Johannen Sophien, Johannen Gertrauden, George Augusten, Johannen Euphrosinen, Johannen Marien, George Gottfrieden, welches letzte kind unter mütterlichem hertzen verschlossen geblieben, und nebst seiner über der geburt sterbenden mutter den 26. dec. an. 1706. begraben worden; 2.) den 19. jenner an. 1708. zu Reichenbach mit Rosinen, gebohrnen Heiffelin, M. Jacob Friedrich Müllers, gewesenen Pastors und Inspectors zu Reichenbach, als seines vorfahrn, nachgelassenen wittwe, mit der er zwar ohne erben, jedoch in einer vergnügten ehe in die 23. jahre gelebet, da sie ihm den 28. jun. an. 1731. durch den tod hinweg genommen worden; 3.) den 30. junii an. 1732. mit Johannen Elisabethen, gebohrner Franckin, weiland Dr. Johann Bossecks, Pastors und Superintendentens zu Reichenbach, als gleichfalls seines vorfahrn, nachgelassenen wittwe, welche ihn überlebet. Denn er starb den 23. jan. an. 1737. im 79. jahre seines alters, und 49. seines Predig-amtes. Lebens-lauf bey der gedruckten leichen-predigt.

* Richter, (Gregorius) gebohren zu Ostritz an. 1560. den 1. febr. ward an. 1584. College des Gymnasii zu Görlitz, an. 1587. Pastor zu Rausche, an. 1590. Diaconus zu Görlitz, und an. 1606. Pastor primarius daselbst; muste sich bey empfang seiner vocation verbündlich machen, kürtzere predigten zu thun, die vorbitte, sonderlich vor der predigt zu mäßigen, und verständlicher zu reden. Er schrieb: 1.) Axiomata Ecclesiastica, Görlitz 1602. in 4. 2.) Axiomata Oeconomica, ibid. 1602. in 4. und nebst den ersten zusammen gedruckt, ibid. 1614. in 4. 3.) Axiomata Politica, ibid. 1604. in 4. 4.) Appendicem ad Regulas Historicas sive novorum Axiomatum Centurias tres, ibid. 1614. in 4. 5.) Judicia Scholæ Melanchthonis, de Lectione bonorum Authorum in omni Genere Disciplinarum, Wittenberg 1592. in 8. Eisleben 1627. in 8. 6.) Lust-Garten der Göttlichen Liebe, über Hohel. I. in zwey theilen, Görlitz 1631. 1632. in 12. 7.) Vier Predigten von der Welt-liebe und GOttes-liebe, über 1. Joh. II. 15-17. ibid. 1632. in 12. 8.) Die Göttliche Liebes-flamme; 9.) Judicium de fanaticis Sutoris enthusiastici Libris, quorum tituli sunt: Morgenröthe im Aufgang; Der Weg zu Christo; Von wahrer Busse, ad avertendas sinistras de Ministerio Gœrlicensi Suspiciones, 1624. Wider dieses Judicium hat Böhme, wider den es eben abgefasset, eine apologie oder schutz-rede aufgesetzet; die aber bey dessen lebzeiten nicht zum druck gekommen. Denn er starb an. 1624. den 14. aug. im 65. jahre. Funckens lebens-geschichte aller bey dem Görlitzischen kirchendienste gewesenen geistlichen personen. Grossers Lausitzische merckwürd. Walchs religions-streitigten ausser der Lutherischen kirche, P. IV. p. 1123.

* Richter, (Siegmund) oder, wie er sich in seinen schriften genennet, Sincerus Renatus, ein Chymicus und Fanaticus in dem 18. jahrhunderte, hat eine zeitlang in Schlesien der information adelicher jugend auf dem lande in Briegischen Fürstenthum vorgestanden, und dabey Praxin Medicam im lande hin und wieder exerciret. In seiner jugend soll er von einem in dasiger gegend wohnhafften Dorf-Priester, welcher zugleich die Artzney-kunst gar glücklich getrieben, den anfang zur Chymie erlernet haben. Er hat sich vor einen inspirirten ausgegeben, und selber von sich vorgegeben, es würde in der inspiration ihm die brust sehr aufgetrieben, als bey einem geschiehet, der sehr tief athem holet und husten muß, denn befinde sich eine besondere bewegung in dem hertzen, als aus dessen innerstem centro sich folglich eine hole doch gravitätische stimme ohne sein zuthun durch den hals und mund hören liesse, welche die aussprache so thue, daß er weder mund noch lippen bewegen dörfe, und höre er die stimme selbst mit. Die äusserliche bewegung ist bey ihm geschehen mit einem auf- und niederbücken, wie etwan die Jüden, wenn sie sitzend bäten, also mit dem obertheil des leibes auf und nieder sich zu bewegen pflegen. Nachdem er eine geraume zeit in Schlesien herum vagiret, und von seinen irrigen und Böhmistischen lehr-sätzen hin und wieder, sonderlich bey adelichem frauenzimmer saamen ausgestreuet, muste er endlich seiner schwärmerey wegen das land räumen, da er sich denn in die Königl. Preußische lande begeben, und in bergwercks-sachen sich meliren wollen. Man hat verschiedene schriften von ihm, als: 1.) Theophilosophiam Theoretico-Practicam, Breßlau 1711. in 8. so aber nicht öffentlich verkauft werden dörfen, wiewol es daselbst an. 1714. in 8. mit einem neuen titul-bogen wieder aufgelegt worden; 2.) Göldene Quelle der Natur und Kunst, ibid. 1711. in 8. Beyde wercke stehen recensirt in den unschuldigen Nachrichten, 1711. Besiehe auch *Mylii* biblioth. anonym. & pseudon. P. II. p. 155. welcher ihn Samuel Richter nennet.

Ricimer, ein berühmter General in dem V. sæculo. Er war von geburt ein Gothe, von religion aber ein Arianer, und that sich in dem kriege dergestalt hervor, daß er endlich die würde eines Magistri Militum, oder eines Feldherrn, erhielt. Er schlug eine Saracenische flotte auf den Sicilianischen küsten vor der stadt Gergenti, und bohrete in die sechzig schiffe davon in den grund. So nöthigte er auch auf des Kayfers Marciani befehl, oder vielmehr aus eigenem triebe, um nachmals die sachen in Occident, wie er würcklich gethan, nach seinem kopfe zu verändern, und unter anderer nahmen die beständige herrschafft zu behaupten, Flavium Eparchium Avitum, welcher sich zum Occidentalischen Kayser aufgeworffen hatte, daß er den 17. may an. 456. sich des Reichs begeben, und an dessen statt das Bißthum zu Piacenza annehmen muste. Als man darauf Julium Valerium Majorianum zum Kayser in Occident ausgeruffen hatte, und derselbe den Ricimer wider die Alanos, welche einen einfall in Italien zu thun droheten, zu felde schickte, nahm ihn dieser den 2. aug. an. 461. verrätherischer weise zu Tortona in dem Mayländischen gefangen, und ließ ihn 5. tage hernach hinrichten. Ricimer war nach diesem behülflich, daß den 19. nov. desselben jahrs Libius Severus zu Ravenna zum Abendländischen Kayser erklärt ward, und bald darnach schlug er die Alanen, welche würcklich in Italien eingefallen waren, bey der stadt Bergamo bis aufs haupt, erlegte auch deren König Biorgor. Allein er blieb nicht lange Severi freund, und als derselbe den 15. aug. an. 465. mit tode abgieng, zweifelte fast niemand, daß er durch ihn mit gift aus dem wege geräumet worden, wiewol doch Sidonius Apollinaris, der sonst wol hat von der sache wissen können, mit den deutlichsten worten sagt, Libius wäre durch kranckheit gestorben. In dem darauf folgenden Interregno, welches über 19. monate währte, regierte er alles nach seinem eigenen gutdüncken, und weil er die armee völlig auf seiner seite hatte, so dependirte die Kayserliche würde schlechterdings von ihm. Indessen wollte er wegen der dabey zu besorgenden gefährlichkeiten, und da er doch sonderlich den Vandalen, so dazumal in Italien und Sicilien gar erschrecklich hauseten, ohne frem-

d■

de hülffe nicht vermochte zu widerstehen, zuletzt die verantwortung nicht auf sich allein nehmen; sondern traf mit dem Orientalischen Kayser Leone einen vergleich, durch welchen er versprach, von seiner hand einen Verweser des Occidentalischen Kayserthums anzunehmen, welcher in dem stande seyn würde, sein schwieger-vatter zu werden. Leo schickte ihm zu solchem ende Flavium Anthemium, welcher an. 467. zum Kayser ausgeruffen ward, und zu gleicher zeit Ricimern seine tochter zur gemahlin gab. Doch dieser, welcher keinen höhern vertragen konnte, fieng nach verlauf einiger zeit an, allerhand anschläge wider seinen schwieger-vatter zu formiren, und nachdem dieselbe zu zeitlich an den tag gekommen, retirirte er sich an. 471. nach Mayland. Wiewol nun Epiphanius, Bischoff zu Pavia, beyde theile wiederum mit einander aussöhnte, so war es dennoch Ricimern kein ernst mit solchem vertrage. Vielmehr führte er gleich das folgende jahr eine starcke armee aus Ligurien nach Rom, eroberte die stadt und ließ sie plündern, Anthemium aber den 18. aug. oder nach andern den 11. junii umbringen. Flavius Anicius Olibrius bestieg hiernächst durch seine beförderung den Kayserlichen thron. Er selbst aber, Ricimer, ward bald nach diesem mit einer plötzlichen kranckheit überfallen, woran er den 21. sept. des erwehnten jahrs 472. sterben muste. *Sidonius Apollin. Cassiodorus. Cedrenus. Onuphrius. Jornand. Nicephor. Evagr. Idacius. Marcellin. Theophan. Sigon.* de Regn. Ital. *Procop.* lib. I. de bello Vandal. *

RICINUM, RICINUS, und RICINIUM, war ein kleid, welches die Römische weiber zur zeit, wenn sie trauerten, zu tragen pflegten. Wie es eigentlich ausgesehen, das mag man wol eigentlich nicht wissen. Doch scheinet aus den meisten beschreibungen der Alten zu schliessen, daß es eine art schleyer oder geviertes stück zeug gewesen, so man um sich geschlagen. *Lipsius*, epist. quæst. *Servius*, ad Æneid. *Kirchmannus*, de funer. Rom. *Ferrarius*, anal. de re vest. *Pitiscus.* *

Ricius, (Paulus) ein bekehrter Jude aus Teutschland in dem XVI. sæculo, war Professor Philosophiæ zu Pavia, und erwarb sich grossen ruhm, so daß ihn Kayser Maximilianus an seinen Hof zog, und unter die zahl seiner Medicorum aufnahm. Im übrigen zerfiel er mit dem berühmten Eckio, weil er behaupten wollte, die himmel hätten eine seele. Von seinen schriften sind bekannt: Philosophia Prophetica ac Talmudistica pro Christiana Veritate tuenda; de sexcentis tredecim Mosaïcæ Sanctionis Edictis; Farrago ex Thalmudæorum Codice excerpta; Isagoge in Cabalistarum Eruditionem cum Epistola contra Stephanum Presbyterum Cabalæ Obtrectatorem; de Modo orandi in Nomine tetragrammato; de novem Doctrinarum Ordinibus & totius Peripatetici Dogmatis Nexu Compendium; Statera Prudentum; de cœlesti Agricultura, &c. *Adami*, in vit. Medicor. *Espencæus*, de cœlorum anima. *Bayle.*

* Ricklingen, Rickelingen, Riecklingen, oder Riclingen, ein schloß an der Leine, zwischen Hannover und Neustadt, in dem Hertzogthum Braunschweig, gehörte zu Heinrichs des Löwen zeiten den sehr angesehenen Dynastis oder edlen Herren von Ricklingen. Thiedericus von Ricklingen lebte um das jahr 1152. und hatte mit dem Abt Wibaldo von Corvey viele verdrieslichkeiten; Heinrich der Löwe aber, der ihn sehr liebte, suchte ihn mit dem Abte wieder auszusöhnen. Seine söhne hiessen Reimbertus und Thiedericus. Reimbertus hatte eine gemahlin, nahmens Mechtildis, gehabt, und mit derselben keine söhne, wol aber töchter, die an Herrn-standes personen verheurathet worden, hinterlassen, wovon die charta Detmari Episcopi apud Lerbecium chron. Mind. tom. II. scr. Br. p. 180. zeuget. Ricklingen ist nachhero den Grafen von Roden zu theil worden, und hat unter andern Johann, Graf von Roden, daselbst verschiedene chartas ediret. Im jahr 1385. wurde dieses schloß von Hertzog Alberto zu Sachsen belagert; allein er wurde in solcher belagerung mit einem steine todt geschmissen. Es gehörte zu der zeit denen von Mandelslohe, vorjetzo aber zu dem Calenbergischen antheil, und ist ein Fürstlich-Braunschweigisches Amt-haus. **Grupens Hannover. Sturms topologische anweisung.**

Ricla, eine kleine stadt in dem Königreiche Aragonien, zwischen Saragossa und Calatajud, an dem fluße Xalon, gelegen. Der König Philippus II. hat sie mit dem titul einer Grafschafft beehrt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 638.

* Ricobaldus Ferrariensis, ein Italiänischer historien-schreiber im 13. jahrhundert, war von Ferrara gebürtig, und nach einiger meynung auch Canonicus daselbst; wiewol dieses letztere eben so wenig erwiesen ist, als daß er mit seinem vornahmen Gervasius geheissen. Er starb um das jahr 1313. in einem ziemlich hohen alter, und hinterließ eine Historiam Imperatorum Romanorum von Carolo dem grossen bis auf das jahr 1298. ingleichen eine Historiam Pontificum Romanorum von Petro bis auf seine zeiten; und eine Compilationem Chronologicam bis an. 1312. welche insgesamt in Eccards scriptor. med. ævi tom. I. befindlich sind. Sonsten soll er auch ein Chronicon Imperatorum Romanorum von Carolo dem grossen bis an. 1298. in Lateinischer sprache geschrieben haben so von der obgedachten historie, die man sonsten auch Pomarium nennet, unterschieden ist, und welches der Graf Matth. Maria Bojardo seinem vorgeben nach ins Italiänische übersetzet, Muratorius aber in solcher sprache seinen script. rer. Italic. tom. IX. einverleibet. Da man aber gar kein Lateinisches original davon antrift, und das Chronicon dem Pomario auch zum öftern widerspricht, so vermuthen einige nicht unbillich, daß Bojardo dieses werck selber aufgesetzt, und dem Ricobaldo nur untergeschoben habe. Eccard und Muratorius, in ihren vorreden.

Ricobonus, (Antonius) war zu Rovigo, einer kleinen stadt in dem Venetiantschen, an. 1541. gebohren. Er erlernte die Humaniora unter Paulo Manutio, Carolo Sigonio, und Marco Antonio Mureto, und brachte es in kurtzem so weit, daß er mit gutem ruhm andere lehren konnte. In dem 28. jahre seines alters gab er bereits gelehrte schriften heraus. Nach dem tode des Robortelli wurde er nach Padua beruffen, daselbst die Beredtsamkeit zu lehren. Er stund auch diesem amte 30. jahr vor, und starb an. 1599. Gleichwie er aber ein feind von dem Joseph Scaliger war, also suchte er ihm seinen Adel strettig zu machen, darüber sich dieser so entrüstete, daß er ihn nur Porcus Ricobonus nannte. Im übrigen wird unter seinen schriften seine übersetzung der Rhetoric des Aristotelis gelobet. Seine übrigen schriften sind: Commentarii in Ciceronis Libros de Inventione, in Partitiones Oratorias, Topica, Orationem ad Brutum & Libros de Officiis; Commentarius de Historia cum fragmentis Historicorum veterum illustratis; Paraphrasis in Rhetoricam & Poëticam Aristotelis; de Gymnasio Patavino; de Consolatione edita sub nomine Ciceronis, &c. *Tomasini*, in elog. *Thuanus*, in hist. *Teissier*, additions aux elog. tom. II. p. 304.

Riculfus, ein Ertz-Bischoff zu Maynz, stund bey dem Kayser Carolo M. in grossen gnaden, welcher ihn auch aus einem Caplan zum Ertz-Bischoff machte. Man hält davor, daß er ein Spanier gewesen sey. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er das Jus Canonicum aus Spanien mit in Franckreich gebracht hat, welches er mit grossem ruhm erklärte; es war von Isidoro Mercatore zusammen getragen worden. Man sagt auch, daß er sich bemühet habe, Caroli M. gesetze in ordnung zu bringen, wozu er hernach noch einige fragmenta der Epistolarum decretalium einiger Päpste setzte, die von Benedicto Levita zusammen getragen waren. *Alcuin.* ep. 41. *Hincmar. Serar.* hist. Mogunt.

Riddagshausen, ein berühmtes kloster im Braunschweigischen Fürstenthum Wolffenbüttel, eine halbe meile von Braunschweig. Es ist dasselbe an. 1145. von zwey brüdern Riddago und Ludolpho von Werden gebauet, und nach dem ersten genennet, von Henrico Leone aber mit vielen güthern, privilegiis und antiquitäten versehen worden. Die bürger zu Braunschweig haben dasselbe an. 1550. 1606. und 1615. in den feindseligkeiten mit ihren Landes-Fürsten verbrannt und zerstöret. Doch ist es kümmerlich wieder erbauet, und nachdem es sonderlich im dreißigjährigen kriege auch wieder ziemlich mitgenommen worden, in so fern in einigen stand gesetzt, daß etliche Studiosi Theologiæ als Conventualen unter ihrem Abte darinn erhalten werden können. Das von diesem kloster benennte Chronicon Riddagshusanum ist tom. III. rer. German. von Meibomio edirt. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 176.

* Riddermarck, (Andreas) ein ordentlicher Lehrer der Mathematic auf der Universität zu Lunden in Schonen, blühete zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Er war um das jahr 1657. zu Jenköping in Smaland gebohren, und hatte zu Lunden, Jena, Leipzig, Wittenberg, Giessen, Halle und Leiden studiret, auch hernach auf reisen durch Teutschland, Italien, Franckreich, Engell- und Holland sich wohl umgesehen. Es sind verschiedene von ihm gehaltene dissertationen bekannt, darunter: 1.) de Signatura Fœtus in Utero, Lunden 1697. 2.) de Sensu Tactus, 1698. 3.) de Introductione in Philosophiam, 1698. 4.) de Lachrymis vitreis, 1698. 5.) de Vacuo vero & ficto, 1698. 6.) de Stellis fixis & de Situ Telluris in Zonis, 1698. *Nova Literaria Mar. Balth.*

* Ridderus, (Erasmus) ein gelehrter Prediger des XVI. sæculi, war aus Bayern gebürtig, und stunde anfänglich zu Rothweil. An. 1523. ward er nach Schaffhausen beruffen, um sich den Evang. Predigern Hofmann und Hofmeister zu widersetzen, wobey er auch soll zuwege gebracht haben, daß Hofmeister weichen muste. Jedoch nach der Zürcher-disputation wendete er sich selbst auf die seite der Reformirten. Er heurathete an. 1529. und ward an. 1536. zum Prediger nach Bern beruffen, da er auch den 1. aug. an. 1546. gestorben. *Manuscripta.*

* Ridevall, (Joh.) ein Engelländischer Augustiner-Mönch, den einige vor einen Franciscaner halten, welchen orden er vielleicht mit dem ersten verwechselt haben mag, war Doctor der Theologie, und hatte sich in seiner jugend starck auf die schönen wissenschafften geleget, die er auch beständig hernach excoliret, und in seinen schriften treflich anzubringen gewußt. Er blühete an. 1330. und hinterließ: 1.) Super Cantica Canticorum lib. I. 2.) Tr. super Fulgentio de Virtutibus & Vitiis sub Imaginibus Deorum &. Dearum, quos olim coluit vana superstitio Paganorum; 3.) In Valerium Maximum ad Rufinum lib. I. 4.) Moralem Expositionem in Ovidii Meta-

mor-

morphosin super Fabulas 218. 5.) Quæstiones ordinarias; 6.) Super Psalterium lib. I. 7.) In Evangelium Joannis lib. I. 8.) In Augustinum de Civitate Dei libros XX. 9.) Lectiones Scripturarum; 10.) In Epistolas D. Pauli libros XIV. 11.) de non ducenda Uxore lib. I. 12.) Sermones per Annum, u. a. m. Es gedencken dessen *Baleus*, de script. Angl. centur. V. p. 408. *Possevin.* appar. sac. *Gandulphus*, diss. de 22. scriptor. Augustin.

Ridley, (Nicolaus) ein Bischoff zu Londen, war aus einer alten und ansehnlichen familie in der Grafschafft Durham entsprossen, und auf der Universität zu Cambridge erzogen, allwo er den gradum eines Baccalaurei Theologiæ annahm. Er wurde von dem Könige Eduardo VI. sehr geliebet, welcher ihn erstlich zum Bischoff von Rochester, und hernach zum Bischoff von Londen machte. Er schrieb einen tractat de Cœna Dominica nebst unterschiedlichen andern dingen wider die Catholischen, und wurde darnach, da Maria zur Crone gekommen, seiner Bischöfflichen würde entsetzet, gefangen gelegt, und zu Orford verbrannt, nachdem er etliche tage vorher die Protestantische lehre wider die berühmtesten gelehrten leuthe daselbst, die pro gradu & dignitate, oder um ehren-ämter zu erlangen disputirten, mit grossem eifer vertheidiget hatte. Seine historie wird weitläuftig beschrieben in Fox's acts and monuments. *Burnet*, in hist. Reform. Angl.

* **Ridley**, (Humfried oder Heinrich) ein Engelländischer Medicus und des medicinischen Collegii zu Londen Socius, blühete zu ende des 17. und noch zu anfange des 18. jahrhunderts, und schrieb in Englischer sprache: 1.) Anatomiam Cerebri, welche zu Londen an. 1695. in 8. sechzehen bogen starck gedruckt, und hernach aus dem Englischen ins Lateinische von Mich. Ernst Ettmüllern übersetzt worden, und in den Ephemerid. Acad. Nat. Curios. stehet; ferner 2.) Observationes Medico-Practicas & Physiologicas, Londen 1703. in 8. 3.) Experimentum Anatomicum ad veram duræ matris causam detegendam institutum, davon ein extract aus den Actis Philos. Anglic. in den Actis Erud. Lipsi. Lat. 1705. p. 215. u. f. f. stehet. *Acta Erud. Lat.*

* **Ridley**, (Lancelot) ein Engelländer, aus der mitte des 16. jahrhunderts, war Præbendarius des Dom-Capituls zu Cantelberg. Er hatte zuvor einen berühmten Prediger abgegeben. Seine schriften sind: 1.) Comment. in Paulum ad Ephesios; 2.) Comm. in Epistolam ad Philippenses; 3.) Comm. ad Colossenses; 4.) Comm. in Librum Josuæ; 5.) Comm. in Evangelium Matthæi; 6.) in ultimas Epistolas Joannis; 7.) in Epistolam Judæ; 8.) de XIII. Abusionibus Missæ, u. a. m. Er soll zuletzt noch zu der Papistischen religion übergetreten seyn. *Baleus*, de script. Angl. centur. IX.

* **Ridley**, (Thomas) gebürtig von Ely in Engelland, studirte zu Cambridge, und wurde darauf Rector bey der schule zu Eaton, hernach aber Cantzler des Bischoffs von Winchester und General-Vicarius Georgens, Ertz-Bischoffs von Canterbury. Er hat in seiner mutter-sprache Conspectum Legum Civilium & Ecclesiasticarum geschrieben, und ist an. 1628. den 23. jan. gestorben. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Ridolfi**, (Carl) ein Italiäner, aus einem adelichen geschlechte, blühete in der mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb ein werck, das aus zwey theilen bestehet, und betitelt ist: Le Maraviglie dell' Arte overo le Vire de gl' illustri Pittori Veneti e dello Stato ove sone raccolte le opere insigni, i costumi & i ritratti loro, con la narratione delle historie, delle favole e delle moralità da quelli depinte, Venedig 1648. in 4. *Barberini* bibl. *Hallervord.* bibl. cur.

* **Ridolfi**, oder **Rodolfi**, (Nicolaus) lat. Rodulfius oder Rodulphus, ein Dominicaner, aus einem sehr alten Patriciengeschlechte zu Florentz, wo sein vatter Joh. Frantz Ridolfi ein vornehmes Raths-glied war, ums jahr 1578. gebohren, hatte noch drey brüder, die allesamt in hohen ehren lebten, von denen Alexander, Marggraf von Basilicata, Octavius, Cardinal, Bischoff zu Ariano, und hernach zu Gergenti in Sicilien, wo er an. 1624. im 42. jahre gestorben, und Ludwig Ridolfi, der als Bischoff zu Patti sein leben beschlossen. Er studirte zu Paris, und hatte den Philippum Neri zum lehrmeister, durch dessen veranlassung er auch, obgleich seine eltern ungern darein verwilligten, in den Dominicaner-orden allda trat. Er lehrte hernach mit solchem ruhm in dem Collegio zu Rom, daß er zum Magister der Theologie ernennet, und in der ordens-versammlung zu Lisabona an. 1618. in solcher würde confirmiret wurde. Im jahr 1622. ward er Magister sacri Palatii, an. 1628. General-Vicarius, und an. 1629. Ordens-General. Er durchreisete sodann an. 1631. und 1632. alle provintzen in Italien und Franckreich, befand sich den monat febr. und mertz über an. 1632. zu Paris, und machte daselbst in dem Gymnasio San Jacobeo ein und andere gute verordnungen, schränckte auch die zahl der darinn studirenden, welche zuvor unbestimmt gewesen, auf 150. ein. Nach seiner zurückkunft in Rom, unterließ er nichts, was sein amt erfordern mochte, und stund in grosser hochachtung. Nichts destoweniger ward er von des Urbani VIII. befreundten so schwartz gemacht, daß ihn derselbe erst von seinem Ordens-Generalat suspendirte, hernach bey den Canonicis Regularibus S. Petri in arrest setzen ließ, und endlich nach Neapolis relegirte. Er soll ihm zwar nachgehends zu bezeugung seiner reue über die übereilte verurtheilung, ein Ertz-Bißthum angetragen haben, das aber Ridolfi unter vermeldung, daß er von ihm zum Ordens-General vor unwürdig geachtet worden, und also destoweniger zu verwaltung einer gantzen Diœces geschickt und tüchtig seyn könne, abgeschlagen. Jedoch als Innocentius X. den Päpstlichen stuhl bestiegen, und derselbe des Ridolfi sache von fünf Cardinälen untersuchen lassen, und dessen unschuld klar an den tag gekommen, wurden nicht nur die wider ihn ergangene acten cassiret, sondern er selber erhielt auch sententiam absolutoriam, welche Innocentius confirmirte. Als darauf an. 1649. der Ordens-General verstorben, ernennete ihn Innocentius aus eigener bewegnis zum General-Ordens-Vicario, ließ auch sattsam spüren, daß es ihm sehr angenehm seyn würde, wenn derselbe in der nächsten ordensversammlung von neuem zum Ordens-General erwehlet, und wieder eingesetzet würde. Es wäre auch gewiß erfolget, wo er nicht zehen tage vor dem bestimmten wahl-tage, nemlich den 25. may an. 1650. im 72. jahre seines alters gestorben wäre. Er hat viel Epistolas encyclicas geschrieben, und breve Modo di far l'Orazione mentale, Rom 1642. in 12. *Echard.* bibl. script. ord. Prædic. tom. II. p. 457.

Riebe, Rübe, eine alte adeliche familie in dem Mecklenburgischen, von welcher Achim um das jahr 1545. Fürstlich-Braunschweigischer Rath gewesen. George diente unter dem Teutschen volcke im Navarrischen religions-kriege, und ward an. 1587. von den bauren in der Schweitz erschlagen. Johann Carl besaß an. 1712. die charge eines Königlich-Preußischen Oberst-Wachtmeisters von der granadier-garde. *MSC.*

Riechen, ist ein schöner Baselischer flecken samt zugehöriger Herrschafft, im eingang des Wiesenthals in einer fruchtbaren lustigen gegend gelegen; hat vor diesem einem adelichen hause dieses nahmens zugehöret, und nach deren abgang ist es an den Bischoff zu Basel als Lehn-Herrn gefallen. Als aber an. 1520. eine zerwürfnis zwischen dem damaligen Herrn Bischoffe und der stadt Basel, wegen dem schlosse Pfeffingen entstanden, also daß die stadt gedachtes schloß zu ihren handen genommen und besetzet, der Bischoff aber auf einer Eydgenössischen Tagsatzung sich dessen beklagt, ist die sache also schiedlich vertragen worden, daß die stadt dem Bischoffe sollte das schloß unter gewissem vorbehalt wiederum zustellen, hingegen der Bischoff der stadt den flecken und Herrschafft Riechen kaufsweise überlassen, welches auch beyderseits erfüllet worden. Von dieser zeit an ist diese Herrschafft aus dem kleinen Rath bevogtet worden. An. 1239. hat das kloster Wettingen oberhalb Baden, den zehnden, bodenzinse und gefälle zu Riechen, von Heinrich von Wasserstelz an sich erkauft, und solche besessen bis an. 1540. da es der stadt Basel solches alles verkauft. An. 1449. in dem damaligen kriege wider Oesterreich hat Wilhelm von Grünenberg, ein Oesterreichischer Oberster, Riechen geplündert. *Urstis.* chron. Basil. p. 62. 413. & 529. *

* **Riedau**, ein in Ober-Oesterreich nahe an den grentzen von Bayern in einer ziemlichen ebene gelegenes schloß und marckt-flecken, welches die vorlängst abgestorbenen Herren Zeller zu Zell und Riedau besessen haben. Von diesen erbte es an. 1521. Christoph von Retschan, wie denn Abraham von Retschan noch an. 1594. die eine helfte, die andere aber Joel von und zu Fräncking auf Aldorff, Rostbach und Pätting besessen. Durch Elisabeth aber, Herrin von Fränckina, kam dieses schloß an Bartholomäum, Freyherrn von Dietrichstein, Herrn zu Roith, Riedau und Innernsee, welcher es an Hetarichen, Freyherrn von Salburg, verkaufte. Im jahr 1704. den 13. jenner ist es von den Bayerischen trouppen eingenommen, und sehr verwüstet worden. **Von Hoheneck**, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 239.

* **Riedeck**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel gelegenes wohl-gebautes schloß. Im jahr 1411. kaufte es nebst dem dazu gehörigen marckt-flecken, Gillneykirchen, Caspar von Stahrenberg, von dem Bischoff Georgen von Passau, von welcher zeit an es beständig bey dieser familie geblieben. **Von Hoheneck**, beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 592.

Riedenburg, eine ehemalige Grafschafft in Ober-Bayern, an den Aichstädtischen und Neuburgischen grentzen, welche an. 1709. nach der achts-erklärung des Churfürsten in Bayern, dem Reichs-Vice-Cantzler, Carl Friedrich, Grafen von Schönborn, als eine unmittelbare Reichs-Herrschafft, eingeräumet, aber durch den Badenischen frieden an Bayern wiederum restituiret werden muste. Die ehemaligen Grafen dieses nahmens, so von den Pfaltzgrafen von Scheyern hergestammet, waren zugleich Burggrafen zu Nürnberg und Landgrafen zu Stephaning, und sind an. 1276. mit Henrico IV. abgestorben, worauf die Hertzoge in Bayern dessen güther in besitz genommen. Der marckt-flecken Riedenburg liegt an der Altmühl, bey einem felsen, worauf noch einige rudera von einem weitläuftigen schlosse zu sehen, welches die residentz der gedachten Grafen gewesen seyn soll. *Hund.* P. I. pag. 123. **Tromsdorff. Einleitung zur heutigen historie**, tom. II. p. 1982.

Riederer von Riedtheim und Paar, eine ansehnliche adeliche

adeliche familie in Schwaben, von welcher Johann Riederer von Riedtheim um das jahr 1317. gelebet. Nachgehends florirte Michael an. 1460. als Dom-Probst zu Regenspurg, in welchem jahre Ulrich Riederer, Kayserlicher Rath bey Neustadt in der Steyermarck ermordet worden. Ulrich II. ist an. 1488. Probst zu Freysingen und Canonicus zu Augspurg gewesen. Albertus, Chur-Bayerischer Truchses und Rittmeister, blieb an. 1649. in einem treffen, und hinterließ George Sigismundum, welcher noch an. 1680. die stelle eines Chur-Bayerischen Truchses bekleidet. *Bucel.* stemmat. P. III. *Cruf.* annal. Suev. P. III.

* **Riederer**, (Johann Friedrich) ein gelehrter kaufmann und Poet, gebohren an. 1678. den 20. febr. zu Nürnberg, allwo sein vatter, M. Christoph Riederer, Diaconus zu St. Aegidii war, kam in seinem fünften jahre ins Gymnasium Ægidianum, als eben der berühmte nachmalige Rector, Samuel Faber, das Conrectorat in solchem hatte, von welchem er auch eine solche lust zur Poesie bekommen, daß, da er hernach sich im jahr 1692. auf die handlung legen müssen, er nach der zeit beständig poetisiret. Er stund bey dem renomirten negotio der Wernberger und Geiger in der disciplin 6. jahr, gieng nach deren verlauf über Franckreich nach Engelland, und von dar, nach anderthalb jahres-frist, mit einem Moscowitischen Herrn, Peter Posnicov, über Canterbury nach Douvres und Calais, sodann aber durch die Normandie und Picardie nach Paris, allda er eben am neuen jahrs-tage an. 1700. anlangete, hielte sich hieselbst zwey monate auf, und begab sich darauf nach Lyon zu Herrn Tourtons in die handlung, von dannen er endlich nach anderthalb jahren, im jahr 1702. über Genf, Schweitz und Schwaben nach Nürnberg wieder zurück kehrte. Doch es gefiel ihm auch noch nicht in seinem vatterlande zu verbleiben, zumal da der Bayerische krieg in der nähe war, daher wendete er sich im jahr 1703. über Böhmen nach Wien in die Löschenkohlische handlung, als Complimentarius, und kehrte im jahr 1708. wieder zurück nach Nürnberg, da er auch im jahr 1710. von dem damaligen Præside des Pegnesischen blumen-ordens, Christoph Führer von Haimendorff auf Molckersdorff ꝛc. unter dem nahmen: Iri FloR mit der blume, schwerdt-lilge, und devise: **Wider die listigen anläuffe!** in die Pegnitzer-Gesellschafft aufgenommen worden. Da denn auf dessen tafel im Pegnesischen irrgarten gemahlt ist ein beym ungewitter sich hellzeigender regenbogen, mit der aufschrift: Vigor & cœleſtis origo, *Virg.* Æneid. VI. und unterschrift:

Was schadet wol die list, was hindert sturm und blitzen,
Wenn wir nach Iris art beym wetter heiter sitzen.

Er hat verschiedene, theils curiöse schriften ediret, als: 1.) Leichen-Hochzeit-, vermischte und geistliche Getichte, Nürnberg 1711. in median-octav; 2.) Der wohl-geplagte Kaufmann, in fol. 3.) Die Geheimnis-volle Zahl Drey und Sieben, in 4. 4.) Poetisches Schertz-cabinet, in 12. 5.) Fabeln Aesopi in Teutschen versen, in 8. 6.) Eigentliches Portrait eines getreuen Schul-Lehrers in der person Samuel Fabers, in fol. 7.) Prognosticon aufs Türckische Reich, in 4. 8.) Abendtheurliche Welt in einer Pickelherings-kappe, oder satyrische Getichte, 1718. in 8. 9.) Catalogus von 1050. Paragrammatibus Cabbalisticis trigonalibus, nebst einer vorrede von der einrichtung der Paragrammatum, als in dergleichen lusu poëtico, von welchem jedoch der Merseburgische Rector Erdmann Uhse im wohl-informirten Poeten p. 95. eben nicht zum besten urtheilet, er sonderlich geübt ist, und stehen davon bereits einige proben im Welt- und Staats-spiegel, in der Historie des heutigen Sæculi, im Turbatore Pacis, in der histor. Nachricht vom Nordischen Kriege, in der Europäisch-Schwedisch- und Türckischen Fama, im Coburgischen Zeitungs-extract, in Anton Fabers Staats-Cantzley, in Kochs Observationibus miscellanais, in Hederichs Schul-Lexico, in Schudts Jüdischen Merckwürdigkeiten, in Schmolckens Saiten-spiel, in Anton Coburgers gelehrten Coburg, und in Joh. Caspar Wetzels Lieder-Dichter. Er hat auch noch verschiedene kirchen-gesänge in die Französische, Italiänische, Englische, Holländische und Spanische sprache übersetzt, auch zu Wetzels gedachtem liederwerck durch fleißige correspondentz manche curiöse nachricht eingesendet. Sein wahl-spruch hieß: Cœur content grand talent, und seine Teutsche lieder selbst stehen in desselben erst allegirten getichten von p. 291. bis 450. das verzeichnis derselben nebst dessen leben aber in Wetzels Lieder-Dichter, P. II. p. 335. u. f. f.

Riedesel, eine uralte adeliche nunmehro Freyherrliche familie am Rhein, und sonderlich in Hessen, allwo sie das Erb-Marschall-amt erlanget hat. Conrad, der um das jahr 1165. floriret, ist ein älter-vatter gewesen Hermanns, der um das jahr 1269. gelebet. Von seinen sechs hinterlassenen söhnen pflantzten drey den stamm fort. Der eine fieng die linie zu Bellersheim an, welche sich aber mit Gottfried von Riedesel, einem Kriegs-Obersten, an. 1639. geendiget. Gilbrecht in Camberg, der andere sohn, errichtete um das jahr 1319. den Cambergischen ast; von dessen nachkommen ist Philipp von an. 1594. bis 1598. Johanniter-Ordens-Meister; Hans Engelbrecht aber Fürstlich-Speyrischer Groß-Hofmeister, Amtmann zu Lauterburg und Voigt zu Germersheim gewesen. Dieser letztere hatte zwey söhne, von denen der jüngere, Adam Andreas, Fürstlich-Speyrischer Rath und Ober-Landes-Haurtmann, an. 1626. ohne männliche erben verstorben. Der ältere hingegen, Marquard Philipp, hat Philipp Eberharden, den letztern seiner linie, hinterlassen. Wigand, der dritte sohn des oberwehnten Hermanni, wohnte zu Brackenburg auf dem Schederberg zwischen Göttingen und Gemünden. Er ist stifter der noch jetzo florirenden linie zu Eisenbach worden, und hat nicht allein die Freyherrliche würde, sondern auch das Erb-Marschall-amt in Hessen an sich gebracht. Hermann Riedesel heurathete Margaretham, des Heßischen Erb-Marschalls, Eckards von Röhrenfurt, tochter und erbin, und nennte sich daher zum ersten einen Erb-Marschall in Hessen. Er starb an. 1463. und hinterließ zwey söhne, Hermannum und Georgium zu Eisenbach, welche beyde die geheime Raths-stelle bey den Landgrafen in Hessen bekleideten. Jener gieng an. 1491. mit tode ab, und ließ männliche erben; dieser aber starb an. 1488. unvererbt. Volpert Riedesel von Eisenbach, Heßischer geheimer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Catzenelnbogen, zeugte Curdten, welcher drey söhne nach sich ließ, die waren 1.) Görge, der an. 1631. als Heßischer geheimer Rath und Statthalter zu Marpurg verstorben; 2.) Volpert, der an. 1632. als Heßischer geheimer Rath, Oberster und Commendant zu Cassel mit tode abgegangen, deren beyder nachkommen noch heut zu tage floriren; und 3.) Johann Riedesel von Eisenbach zu Lauterbach; dessen sohn, Johann Riedesel, Freyherr von Eisenbach zu Lauterbach, Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath und Oberster, hinterließ bey seinem an. 1691. erfolgten tode, Jörgen, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, welcher nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. An. 1542. wurde Hans von Riedesel von Eisenbach, welcher sonsten Director am Fürstlichen Hofe zu Weimar genennet wird, mit den schlössern Neumarck unweit Weimar, Ottmannshausen ꝛc. in Thüringen beliehen, und stammte von ihm her Hans Heinrich zu Neumarck, Freyherr, der noch an. 1679. als Fürstlich-Sächsischer gesamter geheimer Rath und Vice-Hof-Richter zu Jena floriret. *Mülleri* annal. Sax. **Humbracht**, vom Rhein. Adel.

* **Riedlin**, (Vitus) ein Medicus, war zu Ulm, allwo auch sein vatter gleiches nahmens als Doctor der Artzney-kunst in gutem ansehen gestanden, den 19. mertz an. 1656. gebohren. Nachdem er auf dem dasigen Gymnasio einen guten grund in den schönen und philosophischen wissenschafften geleget, begab er sich an. 1674. auf die Universität Tübingen, und nahm sodann zu Padua an. 1676. die würde eines Doctors der Weltweisheit und Artzney-kunst an. Nach seiner wiederkunft ließ er sich zu Augspurg nieder, und wurde allda an. 1679. des medicinischen Collegii, ingleichen an. 1689. der Kayserlichen Academiæ Nat. Curiosorum mitglied. Im jahr 1704. kehrte er nach Ulm zurück, allwo er einen ansehnlichen gehalt empfieng, und nicht nur an. 1713. die ober-stelle in dem medicinischen Collegio, sondern auch folgends bey dem Gymnasio die würde eines Scholarchens erhielt. Sein tod erfolgte an. 1724. Er besaß eine gute einsicht in der Artzney-wissenschafft, und trieb eine glückliche praxin; war aber dabey etwas unfreundlich, und konnte es nicht wohl vertragen, daß ihm jemand widersprechen sollte. Seine schriften sind: 1.) Observationum Medicarum Centuriæ II. Augspurg 1691. in 12. 2.) Lineæ Medicæ singulos per menses quotidie ductæ, in sechs theilen, ibid. 1695. u. f. f. in 8. 3.) Methodus curandi Febres; 4.) Manuductio ad Studium Medicum, welche sein vatter aufgesetzt, er aber mit noten erläutert; 5.) Curarum Medicarum Millenarius, Ulm 1709. in 4. 6.) de Embrochis; 7.) Iter Medicum, Augspurg 1702. in 8. 8.) Anweisung, die vornehmsten kranckheiten zu heilen, unter dem nahmen: Iatrophilus sincerus. Er hat auch seines groß-vatters, George Riedlins, Observationes Chirurgicas heraus gegeben, und verschiedene anmerckungen in die Miscellanea Acad. Nat. Curios. einrücken lassen. *Academiæ Nat. Curios. acta physico-medica*, 1730.

* **Riedlingen**, ein städtlein in Ober-Schwaben an der Donau, zwischen den klöstern H. Creutzthal, Zwifalten und Marchthal, in der Fürstenbergischen Herrschafft Gundelfingen gelegen. Zu anfang des XIV. sæculi wurde das kloster Zwifalten von den bürgern bestürmet. Gegen dem ende, hat selbiges Johann Truchseß von Waldburg nebst einigen andern orten selbiger gegend an sich gebracht. Es ist auch ein Capuciner- und ein Nonnen-kloster allda. *Crusius. M. Steinmeyg.* manuscr.

* **Riedner**, (Joh. Ulrich) der Philosophie Magister, war ein Evangelischer Prediger, gebohren an. 1642. den 22. jenner zu Nürnberg. Sein vatter war Johann Riedner. Er legte den grund seiner studien, nach seines vatters tode, unter dessen nachfolger im Rectorat, Adam Zannern, und zog im jahr 1660. auf die Universität Altorf, disputirte hieselbst unter M. Joh. Elias Rent, Inspectore, de Explanatione Naturæ Dispositionum Moralium & Voluntatis an. 1662. im oct. perorirte auch de Rudolpho I. Habspurgensi, und nahm sodann im jahr 1664. die Magister-würde an, darauf er nochmals unter Professor Reinhard disputiret, welches in dessen hernach edirten Monitis Evangelicis die dritte disputation ist. Von dar ist er im jahr 1666. nach Straßburg gereiset, hat auch hieselbst die freyheit zu predigen erlanget, und ist in den circu-

lum

lum concionatorium der 7. fremden, so im Münster die wöchentlichen früh-predigten zu thun pflegen, aufgenommen worden. Nach seiner zurückkunft, und da er vorhero gantz Elsaß durchreiset, auch eine zeitlang in seinem vatterlande vicariret, wurde er erstlich im jahr 1669. Diaconus zu Kichsttenbach, und Pastor zu Ober-Krumbach, denn im jahr 1682. des alten und blinden Seniors, Johann Marxens, adjungirter Vicarius zu St. Jacob in Nürnberg, hernach an. 1687. ordentlicher Diaconus, ferner im jahr 1698. Vesper-Prediger in der Carthäuser-kloster-kirche, und endlich an. 1705. Senior und Mittags-Prediger zu St. Jacob. Er starb an. 1718. den 11. jenner im 76. jahre seines alters, da er kurtz vorher auf der gassen einen schweren fall gethan, und dadurch gehör und gesicht ziemlich verlohren hatte. Man hat von ihm ein schönes morgenlied im Arnstädtischen und Meinungischen gesang-buche, so sich anfängt: Nun wachen alle Wälder ꝛc. Wetzels Lieder-Dichter, P. II.

Riedt, ein Bayerisches städtlein im Bißthum Passau an den Ober-Oesterreichischen grentzen nicht weit von Reichersperg gelegen. Es ist fein gebauet, hat ein Land- und Pfleg-Gerichte, eine schöne kirche und ziemlich schloß. Chur-Bayern, p. 279.

Riedt, eine alte vornehme adeliche und theils Freyherrliche familie, von welcher um das jahr 1362. drey brüder floriret; nemlich 1.) Johann, genannt Großmann von Riedte von Lorch; 2.) Conrad, genannt Kleinmann von Riedte von Lorch; 3.) Heinrich von dem Riedte, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Jost war an. 1629. Dom-Scholaster zu Maintz und Probst zu St. Victor. Albrecht, ein bruder dieses letztern, wurde an. 1590. zu Geisenheim erschossen. Desselben enckel, Jörg Anton, Chur-Maintzischer Cammer-Herr, Hof-Rath und Amtmann zu Hausseu, hat die Freyherrliche würde erlanget, und zwey söhne, Frantz Wilhelmen und Frantz Adolphen, gezeuget. Jost Wilhelm, ein bruder des gedachten Jörge Antons, lebte um das jahr 1682. und hatte zwey söhne, die waren 1.) Philipp Anton, Kayserlicher Oberster und General-Quartiermeister; 2.) Ludwig. Humbr. von dem Rh. Adel, tab. 62.

Riedtheim, eine adeliche und Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Friedrich an. 1080. dem turnier zu Augspurg beygewohnet, und daselbst an. 1086. der erste Stadt-Hauptmann worden. Bernhard war an. 1119. Wapen-König auf dem turnier zu Göttingen. Conrad lebte um das jahr 1280. Johannes gieng an. 1507. als Abt zu Kempten, mit tode ab. Conrad, Herr in Angelberg, wurde zu ausgang des XVI. sæculi in den Freyherrn-stand erhoben, und hinterließ Johannem Wilhelmum, Freyherrn in Angelberg. Christoph, Albert Christoph und Johann Christoph, haben um das jahr 1670. die adeliche linie fortgepflantzet. *Bucel.* Stemm. P. III. Burgerm. vom Schw. R. Adel.

*Rieger, (Georg Conrad) ein berühmter Würtembergischer Theologus, gebohren zu Canstadt an. 1687. den 27. may. Er studirte von an. 1702. an in den Würtembergischen klöstern Blaubeuern, Maulbrunn, Bebenhausen, und dann in dem Fürstlichen Stipendio zu Tübingen, woselbst er auch an. 1708. die Magister-würde, und an. 1713. die Repetenten-stelle erhalten. Von dannen wurde er an. 1715. Vicarius zu Stuttgard, an. 1718. Diaconus zu Aurach, an. 1721. Professor Gymnasii und Mittwochs-Prediger zu Stuttgard, an. 1733. Pastor zu St. Leonhard, und endlich an. 1742. Special-Superintendent und Hospital-Prediger daselbst, bey welchem amte er auch im nächstfolgenden jahre darauf den 16. april gestorben. Er hatte eine besondere gaabe zum predigen, wovon seine viele theils einzeln, theils zusammen gedruckte predigten, und unter diesen letztern insonderheit seine sogenannte Hertzens-Postill, Züllichau 1742. sattsam zeugen. Seine übrige schriften sind: Vindiciæ Scholarum publicarum contra Observ. Halens. Christ. Thomasii, 1722. Historia Architecturæ Civilis, 1728. Historisch-Philosophische Reflexionen über die in Servien angegebene Vampyrs, 1732. Belehrung von dem eigentlichen Ursprung des bürgerlichen Regiments, 1733. Der Saltz-bund GOttes mit der Evangelisch-Saltzburgischen Kirche, in sieben theilen, 1732. 1733. Die alte und neue Böhmische Brüder, in vier und zwanzig theilen, 1734. u. f. Etliche neue Exempel und daraus gezogene Vorschläge für solche, die mit ihren zeitlichen mitteln gern gutes thun wollten, 1734. Die Würtembergische Tabea, oder das Leben der seligen Jungfrau Sturmin, 1730. Das Leben der edlen Römerin Paulä, aus Hieronymo ins Teutsche übersetzt, 1732. Das Leben Argulä von Grumbach und Arsatii Seehofers ꝛc. an dessen ende ein ausführliches verzeichnis dieser und anderer schriften zu finden. *M. Steinweeg.* manuscr.

*Rieger, (Johann) der Philosophie Magister, wurde anfangs im jahr 1583. Diaconus zu St. Petri in Nordhausen, darauf kam er an. 1584. in gleicher qualität an die kirche zu St. Blasii. Nachdem er aber 4. jahr allhier gewesen, wurde er an. 1589. Pastor am Frauenberge. Er war ein hochmüthiger mann, der mit gewalt etwas seyn, und in der welt groß wollte werden; welches unter andern daraus zu ersehen, daß, als an. 1592. in dem Churfürstenthum Sachsen von dem Exorcismo ein streit entstund, auch Rieger ohne jemands begehren und ansuchen sein bedencken, wie den sachen zu rathen wäre, von Nordhausen gen Dreßden überschickte, wiewol er mit seinem fürwitz nachdrücklich abgewiesen wurde, als solches erhellet aus einer epistel, so D. Marcus Gerstenberger, Weimarischer Cantzler und Churfürstlich-Sächsischer Rath, im jahr 1595. an Licent. George Wilden, Syndicum zu Nordhausen, abgehen ließ, da es unter andern heisset: Es hat euer unruhiger Prasse, (verstehet aber M. Riegern) vor dreyen jahren ein bedencken nach Dreßden geschickt, wie allen sachen abzuhelffen. Weil es aber eitel kranck ding, ward er aus dem Catone resolviret: Ad Consilium ne accelleris antequam voceris. Alldieweil er aber so gar unruhig war, und nicht nur in dem handel mit D. Johann Pandocheo aller orten herum wanderte, diesen mann gantz und gar zu verdammen, (da er doch selber in dem articul vom H. Abendmahl nicht richtig war, wie aus einer epistel von Ludewig Helmbolden, Superintendenten zu Mühlhausen, an Pandocheum erhellet,) sondern auch durch verschiedene remonstrationen und weisungen der Obrigkeit sich nicht wollte zureden lassen, und continuirlich lästerte und fulminirte, wurde ihm endlich die cantzel verboten, und nachdem er an. 1597. gar removiret ward, kam er als Pastor nach Schernberg, allwo er an. 1601. noch gelebet hat. *Kindervater.* Nordhusa illustris, p. 218. u. f. f.

*Riemer, (Joh.) ein Lutherischer Doctor der Gottsgelehrsamkeit, war zu Halle in Sachsen an. 1648. den 11. febr. gebohren. Er wurde, nachdem er zu Jena dem studiren obgelegen, und eben gesonnen war, mit zwey jungen Grafen in Franckreich und Engelland zu reisen, an dem Gymnasio zu Weissenfels Professor der Beredtsamkeit und Poesie, hierauf erster Pastor zu Osterwick im Halberstädtischen, ferner Superintendent zu Hildesheim, und endlich Pastor an der St. Jacobs-kirche zu Hamburg, woselbst er an. 1714. den 10. sept. mit tode abgegangen. Kurtz vor seinem tode verordnete er in seinem aufgesetzten lebens-lauffe, man sollte bey seinem begräbnis weder läuten noch singen, weil er das geräusche nicht vertragen könnte. Er hat über 120. mal als Præses von allerhand materien aus der Philosophie, Historie und Griechischen Literatur disputiret, auch sonsten verschiedene schriften hinterlassen, als: I. Ecclesiastica: 1.) Weh und Wohl in einer Ab- und Anzugs-Predigt, Merseb. 1689. 2.) Verblümtes Christenthum, aus dem grunde der Apostel-Fest- und Sontags-Episteln erkläret, Nürnb. 1694. in 4. 3.) Gleichnis-Reden, oder Christi Farbe und des Teufels Larve; 4.) Der grosse Hirte mit seiner Heerde (ist eine altars-einweyhungs-predigt, im jahr 1697. Domin. Miseric. Domini zu Hildesheim gehalten;) 5.) Blasse Furcht und grünende Hoffnung bey schlaflosen Nächten (ist eine oratorische postille) Franckfurt und Leipzig 1700. in 4. 6.) Der Kinder GOttes Haupt-Schlüssel zum Himmel und Hertzen GOttes, (ist eine erklärung des Vatter Unsers) Hamb. 1702. in 8. 7.) Hildesheimische Abzugs- und Hamburgische Antritts-Predigt. II. Poëtica: 1.) Neu-Jahrs-Wunsch auf das jahr 1698. nach seiner damaligen lehr-art, die da war des H. Evangelii Apostolisches Post-amt von der Cantzel ausgeruffen; 2.) Poetische Gedancken über den unwidersprechlichen Abschied von seinen acht hertzlich geliebten Gemeinden, zu Hildesheim gehörig, über Marc. IV. 19. Matth. XXVIII. 19. 3.) Das mit innerlichen Freuden singende Zion, Hamburg 1705. III. Funeralia: 1.) Ταμίας sapiens, oder der kluge Rentmeister, 1. B. Mose XXX. 10. 2.) Das zweyfache Antlitz GOttes gegen seine Liebhaber auf Erden, Psalm XXXI. 20. 21. 3.) Liebes-Verbindung ohne Scheidung, Röm. VIII. 38. 39. 4.) Das Heyl GOttes bey allen im Leben und Tode unerschrockenen Christen, Jes. XII. 4. 5.) Das Haupt-Quartier einer GOtt gläubigen Seele, aus dem 17. satz des liedes: Ich hab mein sach GOtt heimgestellt, u. s. w. 6.) Angesicht zu Angesicht, das ist, GOttes Antlitz in der Ewigkeit aus Psalm XVII. 15. 7.) Sterbender Christen Goel, Hiob XIX. 25. seqq. 8.) Der Christen Lebens-lange Zuversicht zu GOtt, Ps. LXXI. 25. seqq. 9.) ירשׁא באות, das ist, veste Seelen-Hürden auf grüner Himmels-Auen, Psalm XXIII. 2. 10.) Die stille Seele eines beruhigten Christen im Leben und Tode, Psalm CXVI. 7. 8. 9. 11.) Λήμμα, ἀνάλημμα, Griff, Wiedergriff zwischen Christo und einer erlöseten Seele, Phil. III. 12. 12.) Συναποθνήσκω, oder das Leben im Tode, Phil. I. 21. 13.) Der beweinte Maccabäus, Braunschweig 1704. in 8. 14.) Das Heulen der Tannen über die gefallene Ceder, ibid. IV. Scholastico-Politica: *a*) Programmata: 1.) de Monarchia V. negata, Weissenfels 1673. 2.) Invitatio ad Exequias Redemtoris; 3.) Invitatio ad Natales Hellenisticos dicendos; *b*) Epistola ad Olearium de Noctiluca constanti & fulguranti; *c*) Disputationes 123. worunter folgende noch bekannt sind: 1.) Duo Aristotelica de Accidente & Substantia; 2.) de Proportione Musica Veterum & nostra, Jena 1673. 3.) de Dolis Mulierum; 4.) de Duellis Mulierum; 5.) de Bellis Mulierum; 6.) de Alphonso Sapiente; 7.) de nova Inquisitione Gallica; 8.) de Ludovici XI. imperandi Prudentia; 9.) de Cœli Natura; 10.) Copernici Castigatio; 11.) de Libertate Arbitrii, Weissenfels 1674. 12.) de Pogoniis, Jena 1672. *d*) Tractatus varii: 1.) Schatzmeister aller Leyd- und Freud-Complimenten, Leipzig 1690. in 8. 2.) Apophthegmatischer Vormund, oder Oratorisches Lexicon,

Merßburg 1687. 3.) Neu-aufgehender Stern-Redner, Leipzig eod. in 8. 4.) Verbeſſerter Luſt-Redner, Merſeb. 1687. in 8. 5.) centum Arcana Politica, ibid. 1689. in 12. 6.) Amor der Tyrannen, curiöſen gemüthern vorgeſtellet, ibid. 1685. in 12. 7.) Drey Satyren. Lebens-lauf. *Neumeiſter.* diſſ. de Poëtis Germanicis ſæculi XVII. præcipuis. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Riepur, Reppur, Riepurg**, dieſe alte adeliche familie in der Marggrafſchafft Baden, allwo deren ſtamm-ſchloß und burg Riepur gelegen, zehlet Burgermeiſter im tractate vom unmittelbar Reichs-freyen Adel in Schwaben, unter diejenige, welche vom jahr 934. bis 1487. allen turnieren, an der zahl 36. beygewohnet; er meldet auch, daß vor alters unterſchiedene derſelben den Doctor-titul nebſt andern vornehmen von Adel angenommen. Beym Bucelino iſt P. II. ſtemmat. f. 260. eine ſtamm-tafel derſelben zu ſehen. Heinrich von Riepur, Dom-Dechant und Vicarius Generalis in Spiritualibus zu Worms, war im jahr 1530. mit ſeinem Biſchoffe auf dem Reichs-tage zu Augſpurg bey übergebung der Confeßion Luthers. Barth. von Rippur, verwaltete im jahr 1555. beym Marggraf Albrecht Alcibiade die charge eines Haus-Hofmeiſters. Reinhard von Rippur, war im jahr 1503. Biſchoff zu Worms worden. Im jahr 1577. machten Philipp Jacob, Balthaſar und Reinhard, alle 3. gebrüdere, eine weitläuftige erb-vereinigung, und verglichen ſich unter andern dahin, daß hinführo keiner dieſes geſchlechts ohne bewilligung aller andern deſſelben, weiter was an der burg Rippur einiger Herrſchafft zur lehn auftragen ſolle, wie vormals mit einem theile an die Marggrafen von Baden geſchehen, u. ſ. w. Burgermeiſter, l. c. p. 474. N. von Riepur kam nach anfange dieſes jahrhunderts aus dem Darmſtädtiſchen an den Königlichen Hof in Dänemarck als Page, ward im jahr 1723. Königlicher Rittmeiſter, und im jahr 1734. Oberſt-Wachtmeiſter über die Königliche leib-garde.

* **Ries**, (Johann von) ein Mennoniſte, und ins beſondere ein Waterlander, wie denn dieſe von ihm, als ihrem vornehmſten Lehrer, auch den nahmen der Johanniten oder Hanſiten führen; ſiehe den artickul **Mennoniſten.** Er war zu Antwerpen an. 1553. gebohren, und iſt, nachdem er faſt vierzig jahr zu Alcmar Prediger geweſen, daſelbſt an. 1638. mit tode abgegangen. Seine confeßion, die ſchon ums jahr 1581. aufgeſetzet worden, wird vor das älteſte unter allen Mennoniſtiſchen bekänntniſſen gehalten. Aus ſelbiger erhellet auch, daß die obgedachten Waterlander vor die beſten unter den Mennoniſten in der lehre zu halten ſeynd, und daß ſie ſich von vielen irrthümmern derer andern frey gemachet. Walchs religions-ſtreitigkeiten auſſer der Lutheriſchen kirche, P. IV. p. 692. & 698.

* **Rieſeberg**, (Bartholomäus) ein vertrauter freund Luthers, gebohren an. 1492. den 24. auguſt. in einem dorfe Minſt, 2. meilen von Gardeleben, 14. tage nach dem tode ſeines vatters, der ein bauersmann war. Sein ſtief-vatter, den er bekam, konnte ihn nicht leiden; daher nahm ihn ſein groß-vatter in Wernitz zu ſich, verſorgete ihn mit ſpeiſe und tranck, und gewöhnete ihn zur bauers-arbeit, die er bis ins 17. jahr unter andern auch mit dreſchen verrichten muſte. Er bekam aber luſt zum ſtudiren. Der küſter zu Mintz lehrte ihn leſen. Darauf kam er in die ſchule nach Gardeleben, woſelbſt er es allen ſeinen mitgeſellen zuvor that. Nachdem er bis an. 1516. und alſo bis in ſein 24. jahr darinn verweilet, begab er ſich nach Oböfeld, und bekam die ſtelle eines Locatoris. Nach einem halben jahre wendete er ſich nach Ruppin, und beſuchte die ſchule fleißig. Von dar gieng er nach Brandenburg, dann nach Wittſtock, und endlich nach Berlin, und frequentirte an allen dieſen orten die ſchulen. Im jahr 1518. begab er ſich nach Wittenberg, beſuchte Luthers collegia, predigten, und diſputationen. Da aber kaum ein jahr vorbey war, und er ſein weniges geld verzehret, kam er gen Güſtrow in die ſchule, und informirte die jugend. Weil er aber da einen ſchlechten unterhalt hatte, ſo begab er ſich nach Gardeleben, und brachte die zeit mit unterweiſung der jugend zu. Im jahr 1521. langte er wieder in Wittenberg an, und continuirte in ſeinem angefangenen fleiß. Noch in dieſem jahre wurde ihm eine Collegen-ſtelle in der ſchule zu Berlin angetragen, welche er auch auf Luthers geheiß annahm. Es wollte ihm aber zu Berlin nicht gefallen, deswegen kam er wieder gen Wittenberg, blieb aber nur einige monate allda, und kehrte wieder gen Gardeleben zu ſeinen freunden, woſelbſt er mit den Päpſtlichen Geiſtlichen, ſonderlich mit Johann Paſchen, in diſputat geriethe, die ihn zuletzt gar excommunicirten. Nachdem er zu Wetwitz um Pfingſten eine predigt gehalten, worzu ſich eine groſſe menge volcks einfande, eilete er, um einem gröſſern unglücke zu entgehen, gen Wittenberg. Luther ſchickte ihn an. 1522. nach Magdeburg, und wurde er daſelbſt in dem Nonnen-kloſter zu St. Agnes zum Prädicanten beſtellet. Weil er aber wider den Pabſt und die allzu groſſe erhebung der Jungfrau Maria und anderer Heiligen predigte, muſte er ſeinen ſtab weiter fortſetzen. Zu Wantzleben kam er zu einem mann aus Heſſen, der ihn mit nach Innerhauſen nahm, woſelbſt ihn der Rath zu einem Prediger beruffen. Vormittag predigte ein Mönch, nachmittag Rieſeberg, der dem Mönch einſtens unter der predigt einredete, und ſprach: lege die Schrift recht aus. Worauf der Mönch von der cantzel gieng, ſich zu ſeinem Biſchoff wendete, und Rieſebergen hart verklagete. Ein anderer Papiſtiſcher Pfaff wurde dahin geſendet, der Rieſebergen in den bann that. Der Landgraf Philippus Magnanimus ließ ſich durch die feinde deſſelben bereden, daß er einen Hauptmann mit reutern nach Innerhauſen ſendete, und Rieſebergen an. 1523. den 12. jun. aus der kirche fortführen, und nach Gräſenſtein bringen ließ. Daſelbſt ward er in einen veſten thurn geſchloſſen, und mit ketten hart gefeſſelt, und würde er ums leben gekommen ſeyn, wenn er nicht nach 5. wochen durch vorſchub eines ihm unbekannten weibes des nachts aus dem thurn geflohen wäre. Als er die treppe ins gefängnis herunter gehen wollte, ſegnete er ſich und ſprach: Das walt GOtt Vatter, GOtt Sohn, GOtt H. Geiſt, Bartholomäe, nimm was dein iſt, und gehe. Er kam auch nach einigem deliberiren glücklich gen Wittenberg, und Luther recommendirte ihn nach Schweinitz bey Wittenberg, da ihn denn der Rath zum Capian beſtellete. Churfürſt Johann der beſtändige hielte ſich oft daſelbſt auf, und hörete ihn gern predigen. Ihn beſuchte auch der verjagte König Chriſtian in Schweden, Dänemarck und Norwegen, welcher gleichfalls Rieſebergen überaus gern predigen hörte, und einſt zu ihm ſagte: lieber Rieſeberg, wenn ich wieder zum regiment komme, will ich euer vatter ſeyn, ihm auch durch D. Luthern 10. gülden ſchencken ließ. In Schweinitz erlernte Rieſeberg die Hebräiſche ſprache von Bernhard Cramern, einem getauften Jüden. Im jahr 1526. wurde er nach Borna, einem kloſter und ſtädtgen bey Halle, zum Pfarr-amt, und bald darauf nach Sayda zum Superintendenten-amt beruffen. Nachdem aber der Churfürſt zu Brandenburg Joachim II. ſich zur Evangeliſch-Lutheriſchen religion bekennet, begehrte der Gardelebiſche Rath von Rieſebergen, er ſollte doch nur einmal kommen, und ihnen das Evangelium predigen, welches er auch an. 1539. im monat may that. Der Rath und gemeinde wollten ihn mit gewalt zu einem Prediger haben, allein er wollte nicht. Als aber der Churfürſt von Brandenburg auf anhalten der ſtadt Gardeleben an den Churfürſten in Sachſen ſchrieb, ſo muſte er dahin, und that daſelbſt an. 1539. den 11. nov. ſeine anzugs-predigt. Es waren noch einige Papiſten in der ſtadt, welche Rieſebergen gewaltig anfeindeten, und es dahin brachten, daß in einem jahre 6. Churfürſtliche mandate wider ihn ergiengen, er ſollte die ſtadt und das land räumen. Rieſeberg aber verlangte die urſach deſſen zu wiſſen, und verrichtete dem ohngeachtet ſein amt. Im jahr 1552. kam er ſelbſt nach Berlin, klagte dem Churfürſten Joachim II. ſein anliegen, der ſich ſeiner treulich annahm, ſeine kläger offenbar machte und ſie beſtrafte, ihn aber in ſeinem amte beſtätigen ließ. Eine merckwürdige rede des Rieſebergs, ſo er an. 1557. an ſeine ſöhne von dem zukünftigen zuſtande der Marck Brandenburg gehalten, ſtehet in Georg Friedrich Hammers merckwürdigkeiten von einigen guten freunden Luthers, Wittenberg 1728. in 8. p. 47. Unter allen diſcipeln Luthers ſoll Rieſeberg Luthero im predigen am nächſten gekommen ſeyn, und ſich ſeine ſchreib-art und ſprache ſo angewöhnet haben, daß wenn man ihn nicht geſehen, man nicht anders gemeynet, als Lutherus ſtehe auf der cantzel. An. 1566. den 10. auguſti iſt er im 74. jahre ſeines alters bey einer graſſirenden groſſen peſt geſtorben. Als er auf ſeinem ſterbe-bethe gefraget wurde, wie die kirche nach ſeinem tode ſollte beſtellet werden, gab er zur antwort: alles nach GOttes Wort und dem lieben Luthero, und ſetzte bald die worte hinzu: Gen himmel zu dem Vatter mein ꝛc. Was ich gethan hab und gelehrt ꝛc. Bald nach dieſen worten iſt er ſanft und ſelig entſchlafen, und in der Marien-kirche begraben worden. Sonſt wird von ihm erzehlet, er habe durchaus nicht Magiſter werden wollen, und nichts vom vielen bücher-ſchreiben gehalten, maſſen die welt bücher genug habe an dem heiligen Bibelbuche und an den geiſtreichen ſchriften Luthers. Wie er denn dieſelben nach der H. Schrift ſo ſehr geliebet, daß er niemals aufgeſtanden, noch zu bethe gegangen, ohne etwas daraus geleſen zu haben, daher er auch gantze blätter und ſeiten daraus ſoll haben auswendig daher ſagen können. Sammlung von Alten und Neuen, 1729.

Rieſenberg, (Sſwihowski, Freyherren und Grafen von) eine vornehme und uralte Böhmiſche familie, welche von den ehemals berühmten ſchlöſſern Sſwihowski und Rieſenberg den nahmen bekommen. Ihren urſprung führet Balbinus von Theobaldo dem jüngſten ſohne Uladislai I. Königs oder Hertzogs in Böhmen her, der in abweſenheit ſeines bruders, Königs Uladislai II. in Böhmen, das gantze Königreich wider Conradum und Ottonem von Mähren tapfer beſchützet, und davor mit der gegend, ſo man heut zu tage den Bißner-kreis nennet, beſchencket worden. Sein enckel, Theobaldus, ſo vor den eigentlichen ſtamm-vatter dieſes geſchlechts gehalten wird, bekam den beynahmen Bellicoſus, weil er ſich als Oberſter wider die Polen und Preuſſen ungemein wohl gehalten, und fieng das ſchloß Rieſenberg an zu bauen. Von ſeiner gemahlin, Hertzogs Henrici Barbati in Schleſien Printzeßin, hinterließ er unterſchiedliche ſöhne, welche nur gemeinglich Theobaldici genennet wurden. Der älteſte davon, Wilhelmus Theobaldicus, hat den bau des ſchloſſes Rieſenberg zu ende gebracht, und ſeinen ſtamm allein fortgepflantzet. Sein enckel, von einem ſohn gleiches nahmens, (der das ſchloß Rabi

Radi erbauet, und an. 1308. gestorben) hieß Borso oder Wogiz, und vertrat bey den Königen Johanne und Carolo IV. die stelle eines geheimen Raths, wie auch eines Abgesandten in Bayern und Elsaß. Er starb an. 1368. und hinterließ einen sohn, Theobaldum VI. Burggrafen, und einen enckel, Johannem, obersten Cämmerer in Böhmen, der zuerst das schloß Sswihow besessen, und seinen nachkommen davon den nahmen gegeben hat. Sein sohn, gleichfalls Johannes genannt, diente als Oberster wider die Hußiten, und gieng an. 1453. mit tode ab, nachdem er gezeuget 1.) Wilhelmum VIII. Königlichen geheimen Rath, obersten Cämmerer, und zuletzt obersten Cantzler in Böhmen; 2.) Wilhelmum den jüngern oder IX. Burggrafen in Carlstein, wie auch Kayserlichen obersten Hof-Marschall. Dieses letztern enckel, Fridericus, Ober-Gerichts-Assessor in Böhmen, ward ein großvatter Jaroslai Floriani Sswihowski, Freyherrns von Scala und Riesenberg, welcher die charge eines Statthalters zu Prage bekleidet, und von seiner gemahlin, einer Gräfin von Salm und Neuburg, hinterlassen hat, Franciscum Antonium Ignatium Sswihowski, Grafen von Riesenberg, der noch an. 1690. als der einzige stammhalter seines geschlechts, gelebet. *Balbinus*, tab. stemm. it. epitom. rer. Bohem. it. miscellan. Regni Bohem.

Riesenburg, eine schöne stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Brandenburgischen Preussen, welche von dem alten Preußischen gebiethe, Resin, welches allda gewesen, den nahmen bekommen. Die Bischöffe von Pomesanien haben an diesem orte residiret, wie er denn von dem Bischoffe Alberto soll erbauet worden seyn. Hartkn. Preuss.

Riesen-gebürge, lat. Montes Sudeti, oder Gigantum, oder Riphæi, auch Circonossii, von dem Böhmischen nahmen Krkonóssky Hory genannt, ein grosses gebürge zwischen Böhmen und dem Fürstenthum Jauer in Schlesien, worauf schöne bergwercke, sonderlich gegen der Böhmischen seite, in welchen pures gold auch viel edelgesteine und herrliche kräuter gefunden werden. Die Schlesische seite gehöret dem Grafen Schaffgotsch zu den Herrschafften Kynast und Greiffenstein. Es entspringt aus demselben die Elbe, und andere kleinere flüsse. Insonderheit ist es wegen eines gespenstes, der Rübenzal genannt, berühmt, der seinen sitz eigentlich auf dem Schneeberg, so der höchste in diesem gebürge ist, haben soll, und von dem gar viel wunderliche historien erzehlet werden. *Topogr. Bohem. & Silef.* Lucä Schles. denckwürdigk. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 6. p. 11. seqq.

Riessa, ein städtlein in dem Marggrafthum Meissen unterhalb der stadt dieses nahmens, wo die Jahne in die Elbe fällt, gelegen. Vordessen war ein fürnehm und reiches Nonnen-kloster Benedictiner-ordens daselbst, so nachmals unter dem titul eines Churfürstl. Kloster-Amts eine zeitlang administriret worden. Nach diesem ist es an die Felgenhauer gediehen. *Knautii* Misn. prodrom. p. 253.

***Riesselmann**, (Johann) gebohren zu Bremen an. 1630. den 13. august. studirte daselbst, wie auch zu Rinteln, Marpurg und Franckfurt an der Oder, allwo er Professor der Hebräischen sprache, und hernach Doctor und Professor der Theologie wurde, de Creatione &c. disputirte, und zu aufrichtung der neuen Scholæ Fridericianæ 3000. thaler legirte. Acht jahr vor seinem tode hatte er immer anfechtung von schlagflüssen, wodurch er zuletzt sein gedächtnis fast gantz verlohr, und an. 1698. den 17. jun. im 68. jahre verstarb. *Beemanni* notit. Academiæ Francofurtens.

Rietberg, die Grafschafft, liegt in Westphalen zwischen der Grafschafft Lippe, und dem Stifte Paderborn an der Ems, ist ohngefehr vier meilen lang, und anderthalb breit, dessen haupt-ort und schloß gleiches nahmens, unter die vesten plätze in Westphalen zu rechnen. Sie hat hiebevor ihre eigene Grafen gehabt, und führen einige davon Fridericum an, welcher sich an. 935. auf dem turnier zu Magdeburg befunden, dessen nachkommen in dem X. sæculo ausgestorben. Hierauf kam diese Grafschafft durch heurath mit Adelheit aus dieser familie an Ottonem, Grafen von Hoya. Von diesem hause kam sie an die Grafen von Ost-Frießland durch Walffurgis, welche ihrem gemahl Ennoni nicht nur Rietberg, sondern auch die Herrschafft Esens, Stedesdorff, und Witmond zugebracht. Seine töchter schlossen mit ihm den sogenannten Berrumischen vertrag, vermittelst dessen sie sich ihrer rechte auf die Herrschafft Esens, Stedesdorff und Witmond begaben. Allein dieses stiesse Gundackarus, Fürst von Lichtenstein, welcher Agnes, des Ennonis jüngere tochter, zur gemahlin hatte, um, und brachte es dahin, daß man ihm eine grosse summe bezahlen muste. Die älteste tochter, Sabinam Catharinam, legte sich Johannes, Graf von Ost-Frießland bey, und brachte dadurch die Grafschafft Rietberg an sich. Er zeugte mit ihr Ernestum Christophorum, Gouverneur in dem Hertzogthum Luxemburg, so ohne kinder verstorben. Ferner Johannem, welcher das geschlecht fortgepflantzet, und andere. Dieser vermählte sich mit Anna Catharina, des Grafen Ernesti Friderici von Salm-Reifferscheid tochter, und zeugte mit ihr 5. kinder. Von den söhnen blieb der älteste, Fridericus Wilhelmus, in einem treffen wider die Frantzosen an. 1677.; Ferdinandus Maximilianus hinterließ Mariam Ernestinam Franciscam, die durch beyhülffe des Landgrafen von Hessen-Cassel als Lehns-Herrn mit der Grafschafft Rietberg, ungeachtet des vatters noch lebende schwestern sich heftig widersetzet haben, investiret worden, und sich an. 1701. mit Maximiliano Ulrico, Grafen von Kaunitz, vermählet. Der dritte sohn, Franciscus Adolphus Wilhelmus, wurde Canonicus zu Paderborn und Osnabrück, Decanus zu Straßburg, auch Scholasticus zu Cöln, und endigte an. 1690. die männliche linie dieses Hauses. Von den töchtern wurde Maria Leopoldina des Grafen Oswaldi von Berg gemahlin, und Bernhardina Sophia Aebtißin zu Essen. *Stangefol.* in annal. circ. Westphal. lib. III. p. 352. *Henninges*, tom. IV. geneal. p. 406. *Spenerus*, in notitia insignium. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 8. & 13. & lib. IX. c. 9. Europ. Herold, P. I. p. 679. Souverainen von Europa, p. 1209.

Rieteſel, siehe Riedesel.

Rieti, lat. Reate, eine stadt in dem Hertzogthum Spoleto, im Kirchen-Staate, am fluß Velino, nebst einem Bischoffthum, welches unmittelbar unter dem Papst stehet. Sie ist alt und wohl bewohnt, hat aber ungesunde luft. Nicht weit davon ist der see Rieti, oder St. Susanna.

Rieux, lat. Rivi, Rivenæ, eine stadt in Ober-Languedoc, wo die flüsse Rize und Garonne zusammen kommen. Ihr Bischoffthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von Toulouse. Sie war sonst in der Diœces von Toulouse, und stunde da in den ältern zeiten allein ein kloster. Aber der Papst Johannes XXII. machte sie an. 1318. zu einem absonderlichen Bißthum, da denn der Cardinal Pilefort de Rabasteins der erste Bischoff davon war. In der heutigen Diœces von Rheims lieget das hauptkloster des ordens derer Feuillans, welcher nach den schärfsten regeln des Cisterzer-ordens eingerichtet ist, aber im übrigen anzetzo eine besondere Congregation ausmachet, und viele klöster in Franckreich hat. *Catel*, hist. & mém. de Lang. liv. V. *Sammarth.* Gall. Christ.

Rieux, (Renatus von) war ein sohn Renati Herrn von Sourdeac. Er ward Bischoff zu Laon, und zu des Cardinals Richelieu zeiten klagte man ihn wegen eines Staats-verbrechens an, ließ ihm auch durch 4. Französische Bischöffe, die Urbanus VIII. zu Commissarien ernennt, seinen proceß machen, vermöge dessen er seines Bißthums entsetzt, und dasselbe für ledig erklärt wurde. Man vergab also solches an Mr. Talou, Curé von St. Gervais zu Paris, und nachdem derselbe sich dessen begeben, an Mr. Cupif, der Official und General-Vicarius zu Quimpercorentin war, und an. 1640. geweyhet ward. Unterdessen fieng er sich nach des Cardinals tode de Rieux wieder an zu regen, und appellirte an den Papst Innocentium X. der ihn zu revision seines processes 7. neue Commissarios setzte, und als die versamlung der Geistlichkeit von an. 1645. deswegen bey dem Könige ansuchung thun ließ, ward er an. 1646. wieder in sein Bißthum eingesetzt, wowider sich aber Cupif setzte, und auch in dem besitz seiner würde bis an. 1648. erhalten ward, da ihn der König zum Bischoffe von Dol ernennte. Also kam de Rieux erst in diesem jahre zu dem würcklichen besitz seines Bißthums, welches er aber nicht länger als bis an. 1651. behielt, als in welchem jahre er verstarb. *Mémoires du Clergé. Sammarthan.* Gall. Christ.

***Rieux**, (Johann II. von) Herr von Rieux und Rochefort, Rozay, Fougere und Dice, Marschall von Franckreich und Bretagne, war der andere sohn Johannis I. Herrn von Rieux. Er begleitete an. 1366. den Printzen von Wales, Eduardum den schwartzen, da derselbe dem Könige Petro von Castilien wider dessen unächten bruder, Heinrichen, zu hülffe zog. Hierauf hielte er es mit dem Connetable du Gueselin, und that dem Könige Carlo VI. ansehnliche dienste, wovor er an. 1397. den 29. decembr. die würde eines Marschalls von Franckreich erlangte. Im jahr 1404. schlug er die Engelländer, so in Nieder-Bretagne eingefallen waren, und gieng selbst nach Engelland über, richtete aber nichts sonderliches aus. Dessen ohngeachtet zog er dem Könige von Schottland zu hülffe, und nach seiner zurückkunft, brachte er es durch seine vermittelung dahin, daß es zwischen der Gräfin von Penthievre, Margaretha von Clisson, und dem Hertzoge von Bretagne zu einem vergleich kam. Nicht lange hernach überfiel ihn einige unpäßlichkeit, welche verursachte, daß er an. 1411 die bedienung eines Marschalls einbüssete. Nun erhielt er dieselbe zwar an. 1413. den 24. octobr. wieder, legte sie aber wegen alters und schwachheit an. 1417. den 10. aug. freywillig nieder, da denn sein sohn Peter den 12. aug. an seine stelle kam; er aber starb auf seinem schlosse zu Rochefort den 7. sept. des besagten jahres in dem 75. jahre seines alters, und wurde in der kirche zu unserer Frauen de la Trombaye beerdiget. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 762.

***Rieux**, (Johann IV. von) Herr von Rieux und Rochefort, Graf von Harcourt, Marschall von Bretagne, war der älteste sohn Francisci, Herrn von Rieux und Rochefort, Grafens von Harcourt, den ihm seine gemahlin, Johanna von Rohan, an. 1447. den 27. jun. gebohren hatte. Er folgte an. 1464. in dem sogenannten kriege du bien public dem Hertzoge Francisco von Bretagne, welcher ihn an. 1470. zum Marschall von Bretagne, und an. 1472. zum General-Lieutenant seiner armeen, wie auch zum Capitain der stadt Rennes machte. Im jahr 1484. verband er sich nebst einigen andern Herren gegen diesen Hertzog, ward aber das jahr darauf mit ihm ausgesöhnet,

gesöhnet, und erhielt alle seine bedienungen wieder, da er denn an. 1488. in dem treffen bey St. Aubin die vor-troupppen der Hertzoglichen armee commandirte, und in eben diesem jahre von dem sterbenden Hertzoge zum vormunde seiner beyden töchter bestellet wurde. Um nun alle in Bretagne entstandene unordnungen zu heben, brachte er es dahin, daß die vermählung der ältesten Printzeßin Annen mit Carln VIII. zur richtigkeit kam, worauf er diesem Könige heilsame dienste leistete, und ihn auf dem zuge nach Neapolis begleitete. Nach diesem bekam er nebst dem Marschall von Gye, von Ludewigen XII. das commando der armee in Roußillon, woselbst er die stadt Salces belagerte, und sich von der in dieser gegend geschöpften übeln luft eine beständige unpäßlichkeit zuzog. Er starb endlich an. 1518. den 9. febr. im 71. jahre seines alters, und wurde in der Barfüsser-kirche zu Ancenis begraben. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 767.

*Rieux, (Peter von) genannt von Rochefort, Herr von Acerac und Derval, Marschall von Franckreich, war der dritte sohn Johannis II. Herrn von Rieux und Rochefort, Marschalls von Franckreich, den ihm seine gemahlin, Johanna von Rochefort, an. 1389. den 9. sept. zu Ancenis gebohren hatte. Als der Hertzog von Bretagne dem Könige Carln VI. an. 1403. den eyd der treue leistete, befand er sich unter dessen gefolge, und erhielt nachgehends die Statthalterschafft von St. Malo. Im jahr 1417. den 12. aug. wurde er an seines vatters statt zum Marschall von Franckreich ernennet, muste aber, weil er es mit dem Dauphin hielt, diese stelle an. 1418. den 2. jun. niederlegen. Er vertheidigte die Bastille eine zeitlang wider die Burgundische parten mit grosser tapferkeit, befand sich am 21. jun. bey dem Dauphin zu Bourges, und gieng von dar in Angoumois, um den Engelländern Montberon wegzunehmen. Hierauf warf er sich in die stadt Mans, wurde aber bey einem ausfalle gefangen, und nach Engelland übergeführet, da er vor seine freyheit ein starckes lösegeld erlegen muste. Nach diesem half er Tours belagern, begleitete den Dauphin zu dem entsatz von Rouen, und nahm die stadt Avranches ein. Im jahr 1429. trug er nicht wenig dazu bey, daß die Engelländer von Orleans weggeschlagen wurden, und begleitete sodann Carln VII. zu der crönung nach Rheims, welcher ihn hierauf in die Normandie schickte, allwo er unterschiedliche plätze unter seine botmäßigkeit brachte. Im jahr 1435. war er einer von den Commissarien, welche zu Arras den frieden mit dem Hertzoge von Burgund schlossen, vertheidigte auch St. Denys wider die Engelländer, und riß ihnen Dieppe und Harfleur aus den händen. Im jahr 1438. als er die Engelländer von diesem orte weggejaget, wurde er bey Compiegne durch Wilhelmen von Flavy gefangen genommen, und starb nach ausgestandenem 9. monatlichen harten gefängnis an. 1439. zu Reele in Tardenois, ohne erben. Seine gebeine sind an. 1514. von diesem orte weggenommen, und in der kirche von unserer Frauen zu Rieux mit grosser pracht begraben worden; die erben des gedachten Wilhelms von Flavy aber haben an. 1509. wegen dieser gefangennehmung 10000. pfund strafe geben müssen. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 806.

*Rieringen, Ober-Rieringen, ein Würtembergisches städtgen an der Entz, zwischen Vayhingen, wohin es auch in das Amt gehöret, und Bietigheim. Es hat vor zeiten unterschiedenen Edelleuthen, und zwar zuletzt denen von Sachsenheim zugehört, und endlich, nachdem es sich selbst abgekauft, an Würtemberg ergeben. An. 1693. ist es von den Franzosen in den brand gesteckt worden. Unter den Edelleuthen, welche sich von Rieringen selbst geschrieben, lebte an. 1523. Hans von Rieringen, als ein Schwäbischer bunds-verwandter, und an. 1525. muste unter andern vom Adel auch Bleicard von Rieringen den aufrührischen bauern durch die spiesse lauffen. Eine halbe stunde weiter hin, an der Entz, jenseit des flusses liegt ein dorf, nahmens Unter-Rieringen, welches zwey schlösser hat, und dessen helfte an. 1437. Siegfried Osterbronn von Rieringen dem Grafen Ludwig von Würtemberg zum eigenthum angetragen, und gleich wieder zu lehn empfangen. An. 1646. ist selbiges neben andern Nippurgischen lehengüthern an Würtemberg heimgefallen. *Crusii* annales. Mosers fortsetzung derselben. Burgermeister, vom Reichs-Adel. *M. Steinweeg.* manuscr.

Riez, eine stadt in der Französischen landschafft Provence, hat einen unter Aix gehörigen Bischöfflichen sitz. Bey den Lateinischen scribenten ist sie unter vielerley nahmen bekannt, als da sind: Rejus, Rejensis Civitas, Albecum oder Albece Rejorum Apollinarium, Colonia Rejorum. Gregorius von Tours und andere nennen sie Regium, wie auch Civitas Regiensium. Diese stadt ist sehr alt, welches die verschiedenen alten denckmale, welche allda zu sehen sind, unstreitig zeigen. Sie liegt sehr artig, und hat einen sehr fruchtbaren boden. Die Bischöffe haben schon von sehr alten zeiten her auch die weltliche herrschafft, doch unter oberherrlichkeit des Königs, als Grafens von Provence. An. 439. versammelten sich 14. Bischöffe zu Riez, um die irrungen, so bey der ordination des Bischoffs von Autun, Armentarii, vorgegangen, beyzulegen, und alles wiederum in gute ordnung zu bringen. Denn gedachter Bischoff war nur von zwey Bischöffen ohne die authorität des Metropolitani oder Ertz-Bischoffs ordiniret worden. Dahero wurde diese ordination vor nichtig erkannt, und Armentarius nur zum Chor-Bischoff gemacht. St. Hilarius von Arles präsidirte auf diesem Concilio. Die zwey älteste bekannte Bischöffe von hier sind Maximus, und gleich nach diesem Faustus Rejensis, die erst ins ende des IV. sæculi gehören. Der wein, so um diese gegend wächst, wird für den besten in Provence gehalten. *Plin.* lib. III. c. 4. *Gregor. Turon.* lib. IV. c. 37. *Sidon. Apollinar.* lib. IX. ep. 3. *Bertel.* in hist. Præs. Rejens. *Sammarthan.* Gall. Christ.

Rifflard, eine adeliche familie in Brabant, welche von langen zeiten an die Herrschafft Ittre besessen, wovon sie an. 1652. den Freyherrlichen character erhalten. Zum anherrn erkennet sie Nicolaum von Rifflard, der bey dem Kayser Carolo V. Groß-Argentier und ein vatter gewesen Wilhelmi von Rifflard, Herrn von Ittre, der in der Niederländischen unruhe von den Franzosen gefangen, und in Franckreich geführet worden, wo er im gefängnis verstorben, und Philippum hinterlassen, der das von den feinden verbrannte schloß Ittre wieder in guten stend gesetzet, und einen sohn Floris von Rifflard gezeuget, der als Spanischer Rittmeister im obgedachten jahre in den Freyherrnstand erhoben worden. Sein älterer sohn, Frantz, hatte als Capitain an. 1645. in der belagerung Sas von Gent sein leben eingebüsset, der jüngere aber, Philippus Ignatius, Rittmeister, hat seinen stamm fortgesetzet. *L'erection de toutes les familles du Brabant*, p. 41.

Riga, eine grosse, volckreiche und wohlbevestigte handelsstadt in Liefland, nebst einem sehr guten hafen, und einer aus 6. bastionen bestehenden citadelle, an dem fluß Düna gelegen. Sie ist die haupt-stadt von gantz Liefland, hat ein gutes Gymnasium, und wird durch die gegen über liegende Koberschantze, vornemlich aber gegen der Ost-see zu mit der vestung Dünamünde vor allem feindlichen anfall sattsam verwahret. Wegen ihrer treue gegen die Cron Schweden hat sie von dem Könige Carolo IX. grosse freyheiten erhalten, indem sie vor die andere stadt nach Stockholm, und ihre Rathsherren vor Edelleuthe erklärt worden. Was die geschichte, sonderlich die religion von Liefland, betrift, so ist bekannt, daß der Mönch Meinardus von Segeberg, der Liefländische Apostel, an. 1170. zum ersten Bischoff daselbst von dem Papst Alexandro III. ernennet worden. Bertholdus war sein successor, suchte aber die leuthe nicht durch die predigt des Göttlichen Wortes, sondern durch die soldaten zu bekehren, welches ihm übel gelung, indem er in dem ersten treffen, so er mit den Liefländern hielt, an. 1198. umkam. Sein nachfolger war Albertus von Brandenburg, ein junger frischer soldat, welcher Riga ohngefehr an. 1200. mit mauern umgab, und also aus diesem orte der Liefländer citadell machte. An. 1215. wurde diese kirche von dem Papst Innocentio III. zu einem Ertz-Bisthum gemacht, und demselben die aufsicht über gantz Liefland, Preussen und Curland gegeben. An. 1327. wurden die bürger zu Riga von dem Heermeister in Liefland wegen verübter grausamkeit hart gezüchtiget, und musten durch einen fußfall gnade erhalten, auch geschehen lassen, daß man, um sie ins künftige im zaum zu halten, ein schloß aufbauete. An. 1523. ereignete sich wegen der religions-veränderung grosse unruhe. An. 1547. haben die Rigenser ihren Ertz-Bischoff Marggraf Wilhelmen zu Brandenburg, den sie 17. gantze jahr ausgeschlossen gehabt, wiederum zu ihrem Herrn angenommen, mit dem bedinge, daß die Catholische religion aus dem Dom verbannet bleiben sollte. Sie kam zwar hierüber bey dem Kayser Carl V. in grosse ungnade, allein wegen der entlegenheit wollte sie sich nicht groß fürchten. An. 1561. kam sie unter die Herrschafft der Polen. (siehe Liefland.) An. 1605. und 1609. belagerte sie der König von Schweden Carolus IX. vergebens; sein sohn Gustavus Adolphus aber machte sich an. 1621. davon meister. Die Polen suchten sie zwar an. 1622. den Schweden wieder aus den händen zu reissen, konnten aber nichts davor ausrichten. An. 1656. wurde sie von den Moscowitern, und an. 1700. von dem Könige in Polen, Augusto, vergebens belagert; doch an. 1710. muste sie sich nach einer neunmonatlichen belagerung, in welcher 30000. menschen meistens durch hunger und giftige kranckheiten umkommen, an den Czaar ergeben. Der meerbusen von Riga, so ein stück von der Ost-see ist, liegt zwischen den insuln Oesel und Dagho, und den Curländischen küsten. *Chytræus*, in Saxon. *Werdenhagen.* P. III. rer. Hanseat. c. 24. *Zeileri* topogr. Livon. p. 22. *Leccen.* in histor. Suec. Relchs beschreib. von Liefland. Pufendorffs einleitung zur hist. von Schweden, & in hist. Caroli Gustavi p. 203. seqq. Hamburg. remarq. ad an. 1700. p. 85. Beschreib. von Schweden, so an. 1707. zu Regenspurg heraus gekommen, P. II. pag. 237. seqq.

Rigaltius, (Nicolaus) von Paris, Königlicher Rath in dem Parlement zu Metz, und Königlicher Bibliothecarius, hat sich durch seine gelehrsamkeit und wissenschafft in den sprachen, insonderheit aber in der Griechischen berühmt gemacht. Die gelehrtesten leuthe zu seiner zeit waren seine gute freunde, worunter Petrus Puteanus, dessen leben er beschrieben, einer von den vornehmsten war. Der König machte ihn zu seinem Bibliothecario nach Isaaco Casaubono, und hernach zum Rath in dem Parlement zu Metz. Er starb in einem sehr hohen alter an. 1653. Man hat von ihm Glossarium τακτικὸν μιξοβαρβαρον, und andere. Er gab auch Cypriani und Tertulliani wercke mit anmerckungen heraus; gleichwie auch den Phädrum, Artemidorum und Julianum, samt den schriften de Re Agraria.

Del-

Dodwellus, in præf. tract. de jure laicorum sacerdotali. *Witte*, biograph.

Rigaud, (Odo de) ein Ertz-Bischoff von Rouen, war zu Lyon aus einer alten adelichen familie gebohren, die nachmals sich in Dauphiné niedergelassen, und noch heut zu tage in Viennois durch zwey linien, Ceresin und Rajat, unterhalten wird. An. 1242. begab er sich in den Franciscaner-orden, und wurde bald darauf Doctor und Professor der Theologie, wie auch Prediger. Der Bapst Innocentius lernete ihn auf dem Concilio zu Lyon kennen, und consecrirte ihn an. 1274. zum Prälaten von Rouen. Rigaud hingegen suchte sich durch seine meriten je mehr und mehr hervor zu thun. Den Jacobinern verschaffte er zu der zeit zu Lyon einen convent bey der Saone, davon nachgehends die gasse ihren heutigen nahmen Rigaudiere soll bekommen haben. Odo kam hierauf nach Engelland, daselbst einige alienirte güther wieder an sein Ertz-Bißthum zu bringen, dergleichen er auch von dem Könige Ludovico IX. in Franckreich zu erhalten hoffte. An. 1267. nahm er einen creutz-zug vor, und wurde nach gedachten Ludovici tode nebst andern zum Regenten des Königreichs verordnet. An. 1274. befand er sich auf einem Concilio zu Lyon, starb aber das folgende jahr, einige schriften über den Magistrum Sententiarum und andere stücke hinterlassend. *Antonin.* tit. 24. c. 9. *Rudolph.* hist. Seraph. & in chron. P. III. *Wading.* annal. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I. de Arch. Rotom.

Riggisberg, ein dorf und schloß im Land-Gericht Sefftigen Bern-gebiethß, ist eine Frey-Herrschafft und das ehmalige stamm-haus der Edlen von Riggisberg, kam hernach an die von Erlach, welche diese Herrschafft seit etlich 100. jahren besitzen. An. 1450. hat der Stand Bern allhier mit vielen unkosten eine saltz-quelle gesucht, als wozu ein gewisser Barfüsser-Mönch, nahmens Peters, so hernach den gradum Doctoris in der Medicin angenommen, seine dienste angeboten. Er soll sich aber hiezu verschiedener unerlaubter mittel bedient, und den bösen geist durch beschwörung haben zwingen wollen, die rechte quellen zu zeigen; so aber nicht gerathen. An. 1511. ward diese saltz-quelle abermals vergeblich gesucht. Derjenige, so es angegeben, war ein Pfaff von Stantz, der hernach ebenfalls als ein betrieger und teufels-beschwörer bekannt worden. *Chron. Bern.* MSt.

* **Righolts**, (Joh. Philipp von Thielen) ein geschickter mahler, war zu Mecheln an. 1618. gebohren. Er war von Adel und Herr von Kouwenberg, ꝛc. hatte den berühmten Daniel Zegers zum lehrmeister, dessen art er sehr wohl ergriffe. Er hat viel blumen-gemählde für den König von Spanien und andere Fürsten gemacht, auch drey töchter hinterlassen, welche sich viel ehre mit blumen-mahlen erworben. **Weyermanns** leben der Niederl. mahler.

Rigobertus, oder **Robertus**, Ertz-Bischoff zu Rheims, gebohren in der Diœces von Rheims gegen die mitte des VII. sæculi. Nach Pipini tode gab König Dagobertus II. die charge eines Major-Domus oder Hofmeisters einem gewissen Herrn, der Ranfredus hieß. Hierauf brachte Carolus Martellus, der prätension darauf machte, eine armee zusammen, um denselbigen dieser würde zu berauben, und sie ihm selbst anzumassen. Nachdem er sich nun unterschiedlicher örter bemeistert hatte, kam er nahe zu der stadt Rheims, und wollte daselbst einziehen. Allein Rigobertus widersetzte sich ihm, protestirte aber dabey, daß, wofern GOtt das Königreich in seine hände geben würde, er ihm die thore eröfnen, und ihm gantz treu und gehorsam seyn wollte. Dieses unternehmen erbitterte diesen Herrn so sehr, daß, nachdem er seinen feind erschlagen, und sich des regiments bemeistert hatte, er benelbten Ertz-Bischoff von seinem sitz vertrieb, und an seine stelle einen andern einschob, mit nahmen Milon. Hierauf begab sich Rigobertus in Gasconien, von wannen Milon ihn zurücke ruffen ließ, und ihm freyheit ertheilte, in der kirche zu Rheims messe zu halten. Nach diesem führte er etliche jahr lang auf einem land-hause, welches ihm Pipinus geschencket hatte, ein privat-leben, und starb an. 733. *Sigevertus.*

* **Rigord**, (Joh. Peter) ein gelehrter und besonders wegen seiner treflichen medaillen-wissenschafft berühmter Franzose, war ein Ritter vom orden des heiligen Michaels, ältester Commissarius vom see-wesen, ingleichen Abgeordneter des Intendanten in der Provence, und ein mitglied der Academie zu Marseille, allwo er auch den 20. jul. an. 1727. ohngefehr im 75. jahre seines alters mit tode abgieng. Man hat unter andern von ihm eine Diss. Historique sur une Médaille d'Hérode Antipas; und eine Réponse auf die dissert. des Mr. Graverol sur l'Explication d'une Médaille Grecque, qui porte le nom du Dieu Pan; welche beyde an. 1698. heraus gekommen.

Rigoristen, ist ein nahme, der in den Spanischen Niederlanden den Jansenisten, den Patribus Oratorii, und überhaupt allen denen vom gegentheile beygelegt wird, welche in der Römischen kirche der allzugrossen gelindigkeit in der Moral, und allzuschädlichen lehrsätzen, nach denen sünde bald keine sünde ist, sich widersetzen. Man beschuldiget sie, wiewol fälschlich, daß sie ihren büssenden auflegten, heu zu fressen, und denen frauens-personen, nasse hemder zu tragen, davon etliche sollten gestorben seyn. *Bayle.*

Riguelo, ein kleiner fluß in Aragonien, welcher bey Uncastillo, bey Sadava und bey Tauste vorbey läuft, endlich aber an den grentzen des Königreichs Navarra in den Ebro fällt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p 634.

Rihn, ein kleiner fluß in Stormarn, so die grentze macht zwischen dem Amte Steinburg des eigentlich also genannten Holsteins, und der Grafschafft Pinneberg. Er entspringt bey dem dorfe Huwenhörn, und fließt durch Glückstadt in die Elde. Danckwerths beschreibung Schleßw. und Holst. P. III. c. 11. p. 242.

Rille, ein kleiner fluß in der Normandie, der unterhalb Beaumont den fluß Carenton an sich ziehet, und hernach sein wasser der Seine bey deren einlauf in das meer zustellet.

Rimini, lat. Ariminum, eine alte und vormals berühmte, nunmehr aber geringe stadt in Romagna, in dem Päpstlichen gebiethe, zwischen Bononien und Ancona ostwärts, wo der fluß Marecchia in den Golfo di Venezia fället, über welchen fluß daselbst eine marmorsteinerne brücke gehet, welche die Kayser Augustus und Tiberius erbauet haben. Vor alters hatte sie einen berühmten hafen, nun aber hat sich das meer wegen des angesetzten sandes auf eine halbe meile zurück gezogen, worauf man den marmor, womit er ausgebauet war, zu auffführung der kirche St. Francisci gebraucht. Bey einem thor dieser stadt ist dem Kayser Augusto zu ehren ein feiner triumph-bogen aufgebauet worden, und in der stadt sind noch einige stücke von einem grossen ziegelsteinernen schau-platze zu sehen. Sie war den Römern in dem andern Punischen kriege sehr getreu. Julius Cäsar eroberte sie gleich zu anfange des innerlichen krieges zwischen ihm und Pompeio. Nachgehends ist sie von den Dalmatiern zerstöret, von Diocletiano aber von neuen aufgebauet worden. Sie kam folgends bey untergang des Occidentalischen Reichs unter die Exarchos von Ravenna. Zur zeit des Kayserß Justini stund sie an. 359. eine belagerung von den Gothen aus. Hernach verfiel sie unter der Longobarder gewalt, folgends an die Könige und Kayser von Italien, und letztlich an das haus Malatesta, deren erster von Teutscher ankunft, und um das jahr 1002. des Kayserß Ottonis III. Statthalter in Italien gewesen ist. Allhier wurde ein Arianisches Concilium von mehr als 400. Bischöffen gehalten unter dem Kayser Constantio, welcher ein mittel erfand, daß das ὁμοιούσιος und die Arianische meynungen von der gantzen kirche, und also auch von denen, die nicht Arianer wären, unterschrieben werden sollten. In der zeit, da der ort denen von Malatesta unterworffen gewesen, ward er von selbigen mit prächtigen pallästen ausgezieret. An. 1278. hat sie sich dem Päpstlichen stuhle unterworffen, ist aber noch denn und wenn von ihren alten Eigenthums-Herren wieder eingenommen worden, wie sich denn insonderheit an. 1522. Sigismund Malatesta ihrer von neuen bemächtigte. Jedoch musten die Malatesti, weil sie der Päpstlichen gewalt nicht widerstehen konnten, an. 1523. den ort wieder abtreten. *Athanas.* de Synod. *Hieron.* epist. 83. & contr. Lucifer. *Hilarius*, in fragment. *Sulpitius Severus*, lib. II. *Socrates*, lib. II. *Sozomenus*, lib. IV. *Baronius*, in annal. *Leander Alberti*, descr. Ital. *Rogissart*, délices de l'Italie, p. 220. seqq. *Sigon.* de Regn. Ital. lib. XX. *Guicc.* lib. XIV.

Rimini, (Gregorius von) hat den nahmen von seiner vatterstadt Rimini in Italien, und war einer von den subtilsten Scholasticis im XIV. sæculo, doch mehr der secte der Nominalium als Realium zugethan; wie er denn die scholastische Philosophie auf der Universität Paris mit grossem ruhm gelehret. Er war ein Augustiner-Mönch, und ward an. 1357. zu Montpellier zum General erwehlet. Seine vornehmsten wercke sind ein Commentarius über den Magistrum Sententiarum, und über die Episteln Pauli. Er ist an. 1358. zu Wien in Oesterreich verstorben, und hat nicht nur den ruhm einer sonderlichen gelehrsamkeit, sondern auch den ruf eines heiligen lebens hinter sich gelassen, wie ihn denn die Römische kirche unter ihre Beatos rechnet. *Elogius*, in encomiast. Augustin. *Bayle.*

Rimmon, ein abgott der Syrer, dessen 2. Reg. XVI. 18. gedacht wird, man weiß aber weiter nichts von ihm zu sagen. Das Hebräische wort רמון heißt einen granat-apfel. *Seldenus*, de Diis Syris, II. *Godwin.* Mos. & Aaron.

Rimpler, (Georg) ein berühmter Chur-Sächsischer Ingenieur, von welchem eine besondere manier zu fortificiren ihren nahmen hat, deren grund vornemlich darinn bestehet, daß alle vestungs-wercke von einander, als so viele absonderliche schantzen unterschieden sind, und gar kein an einander gehängter und rings um die stadt oder vestung herum lauffender wall aufgerichtet wird, wodurch man dann den vortheil gewinnet, daß der feind jedes werck bis aufs letzte besonder angreiffen muß, und so bald er eines gewonnen, eben darinn von mehrern andern wercken zugleich beschlossen werden kan, auch wann er würcklich zuletzt durch etliche hinter einander aufgeführte wercke bis in das innere der stadt durchdrunge, dennoch den feind noch auf allen seiten gegen sich hat, wo nur der ort recht versehen wäre, und sich die besatzung bis aufs äusserste wehren wollte. Allein er bekam hierbey zum widersacher Johannem Bernhardum Scheiter, wider welchen er aber sich an. 1675. in einem eigenen tractätgen defendiret, welches er nennet: Furieuser Sturm Joh. Bernhard Scheiters, gäntzlich abgeschlagen. Scheiter wurde hierauf von Johann Jacob Werthmüllern in seinem probirstein der Ingenieurs defendirt; allein es widersetzte sich ihm

Daniel Suttinger, Artillerie-Ober-Hauptmann und Commendant in Wittenberg, ehemaliger domesticus des Rimplers, in seinem Entsatz der Rimplerischen Vestung. Gedachter Rimpler aber hat an. 1674. seine manier in einem tractat, welchen er nennet: Bevestigte Vestung, der welt vor augen geleget. Im übrigen hat er nicht allein vor Candia seine tapferkeit, sondern auch in der belagerung der stadt Wien das Directorium geführet, in welcher er an. 1683. seinen geist aufgegeben. Hannoverischer auszug, an. 1702. mens. augusti p. 52. *

Rinck, eine uralte adeliche familie in der Schweitz, ursprünglich aus Bündten herstammend. An. 1397. sollen Johann von Wildenberg, genannt Rinck, samt seinem sohne Eberhard dem turnier zu Zoffingen im Aergöw beygewohnt haben. Von diesem Eberhard stammte ab Simon Rinck von Wildenberg, Baldenstein und Rietberg, dessen mit Margaretha von Stein erzeugte zwey söhne Johann von Wildenberg und Eberhard von Baldenstein das geschlecht in zwey absonderliche, seit dem unter diesen zweyen unterschiedlichen beynahmen bekannte linien, zertheilet haben. Der erstere sohn, Caspar Rinck von Wildenberg, hat sich an. 1520. in Schaffhausen niedergelassen; er besasse von dem Prälaten zu Rheinau ein Mann- und Ritter-lehn, Frostneck genannt, und hinterliesse zwey söhne, 1.) Dietegen, gebohren an. 1530. ward an. 1560. Bürgermeister zu Schaffhausen, und starb an. 1590. ist die erste person, welche seit der Reformation in dem creutzgang des berühmten klosters Aller-Heiligen daselbst begraben worden. 2.) Caspar, war Reichs-Vogt, Stadt-Richter, und der 11te Ober-Vogt zu Neukirch an. 1568. hernach wurde er auch des Raths, und starb ohne kinder an. 1594. Dietegens söhne aber sind gewesen 1.) Hans Caspar, Hauptmann in Franckreich, starb ledig, und 2.) Wolf Dieterich, dessen enckel Hans Conrad durch seine heurath mit Catharina Peyerin die Gerichts-Herrlichkeit Flaach und Volken an sich gebracht, welcher auch des mehrern Raths gewesen, und an. 1667. gestorben. Von dessen hinterlassenen vier söhnen war der älteste, Dietegen, Gerichts-Herr zu Flaach und Volken, gebohren an. 1632. Landvogt zu Lauis an. 1680. hernach Obherr, und starb ohne leibes-erben an. 1688. Der zweyte, Hans Conrad, gebohren an. 1641. war der erste, so aus dem grossen Rath der stadt Schaffhausen die sogenannte Gesandtschafft über das gebürge nach den Italiänischen Landvogteyen verrichtet an. 1692. und starb des folgenden jahrs. Der dritte, Johannes, gebohren an. 1643. war gleichfalls an. 1701. Obherr, auch des geheimen und Schul-Raths, starb an. 1717. Der vierte sohn war Heinrich, an. 1645. gebohren, und an. 1692. verstorben. Hans Conrads söhne waren Johann Christoph, gebohren an. 1674. des mehrern Raths an. 1717.; Dietegen gebohren an. 1696. Fähndrich in Holländischen diensten, an. 1698.; Fähndrich von der Preußischen garde, an. 1699. und an. 1718. Oberst-Lieutenant unter den Würtembergischen trouppen. Heinrichs sohn Dieteg war in Preußischen kriegs-diensten, und starb an. 1709. ohne erben. Von anfangs gedachtem Eberhard Rinck von Baldenstein, als dem stamm-vatter dieser linie, stammet im vierten grad ab Wilhelmus Rinck von Baldenstein, welcher von an. 1608. zum Bischoff von Basel erwehlt worden, und an. 1628. gestorben. Dessen bruder Johann Jacob zeugte mit seiner gemahlin Barbara Truchsessin von Rheinfelden, neben andern söhnen Wilhelm Jacob, der an. 1690. den 6. may Coadjutor, hernach ebenfalls Bischoff zu Basel geworden, und an. 1705. gestorben. Ein anderer sohn Johann Jacobs, war Jacob Christoph, Teutschen Ordens-Ritter und Commenthur zu Bückhen bey Rheinfelden, und deren bruders sohn Jacob Christoph ist Canonicus des hohen Stifts Basel gewesen. Aus dieser linie ist auch Georg Wilhelm an. 1714. als Abt St. Gallischer Land-Hofmeister gestorben, und George Joseph Wilhelm Aloysius den 22. jenner an. 1744. zum Bischoff von Basel erwehlet worden. *Bucel.* stemm. P. III. p. 419. in Rhæt. *Joh. Chr. Kinck.* dissert. de Nobilit. th. VI. p. 17. docum. fam. *

* **Rinck**, (Melchior) ein Wiedertäufer, lebte um das jahr 1526. zu Stockholm, und gab sich vor einen grossen Propheten aus, er lehrte nebst dem Knipperdolling öffentlich, und hetzte das volck auf die bilder zu zerbrechen. Die Geistlichkeit, welche übel damit zufrieden war, schrieb solches alles den Lutheranern und dem Könige selber zu, welcher aber nach seiner zurückkunft aus Malmoe diesen gast bey dem kopfe nehmen liess, und ihn aus dem Reiche verbannete.

* **Rinck**, (Wilhelm) der Rechte-Doctor, ward zu Nordhausen an. 1502. gebohren, begab sich nach abgelegten schul-studien auf die Universität Erfurt, woselbst er den Rechten mit solchem fleisse oblag, daß er auch endlich die Doctor-würde in der Rechtsgelehrtheit annahm; ob aber solches zu Erfurt oder auf einer andern Universität geschehen, ist uns unbekannt. Nachhero hat er eintge zeit im vatterlande practiciret, und davon guten ruhm erhalten. Weil er nun sonderlich bey Bürgermeister Meyenburgen in guten ansehen stund, recommendirte er denselben Luthern, durch dessen vorspruch er in die Grafschafft Mannsfeld kam, und daselbst bey den bergwercken eine bedienung erhielt, da er es so weit brachte, daß er endlich Zehender wurde. Er hat noch an. 1564. gelebet. Der berühmte Medicus Janus Gorcnarius rühmet ihn wegen seiner gelehrsamkeit gar sehr. Sonst hat man noch von ihm eine medaille, worauf dessen brust-bild, welches nach der rechten hand zu siehet, anzutreffen. Es ist im blossen haupte, und hat kurtze verschnittene haare. Die umschrift lautet: Wilhelm Rinck, seines alters 43. jahre. Auf der andern seite stehet: 1. Joh. I. und das Blut JEsu Christi GOttes Sohnes, macht uns rein von aller sünde. 1535. Lessers müntzen.

* **Rinckart**, (Martin) der Weltweisheit Magister und ein Teutscher Poete, gebohren zu Eilenburg in Meissen, wurde an. 1610. Cantor zu Eisleben, an. 1611. Diaconus daselbst, an. 1613. Pastor zu Erdenborn, im Mannsfeldischen, endlich an. 1617. Archidiaconus zu Eilenburg, starb an. 1643. den 2. dec. und hinterließ folgende schriften: 1.) Die Meißnische Thränen-Saat; 2.) Des irdisch- und himmlischen Salomons hochweisen Prediger; 3.) Leibliche, geistliche und himmlische Braut-Messe; 4.) Den Teutschen David; 5.) Discurs und Durchgang von den Teutschen Versen; 6.) Zehenfachen Biblischen und Kirchen-historischen Local- und Gedenck-Ring, in reimen, Leipzig 1629. in 8. Er verfertigte auch 7.) das lied: Nun danket alle GOtt, ingleichen das 8.) Hilf uns HErr in allen dingen. *Neumeister.* dissertat. de Poëtis Germ. sæcul. XVII. præcipuis. **Lebens-lauf.**

Rincon, (Anton) war von geburt ein Spanier, der sich aber allezeit an den Französischen König Franciscum I. gehangen, und sonderlich von demselben zu verschickungen an dem Türckischen Hofe brauchen lassen, worüber er aber zuletzt sehr unglücklich war, denn da er an. 1541. nebst Cäsare Fregoso wieder nach Constantinopel gehen, und vorher auch bey der Republick Venedig etwas ausrichten sollte, ward es dem Kayserl. Gouverneur in Mayland verkundschafftet, der diesem Gesandten aufpassen ließ. Der Herr von Langey, Königlicher Statthalter in Piemont, rieth ihnen zwar inständig, ihren weg zu lande fortzusetzen, und versprach, sie sicher durchzubringen. Aber Rincon, der wegen seines schweren leibes das reuten nicht wohl vertragen kunte, bestund darauf, die reise zu schiffe auf dem Po zu thun, da er denn unweit Casal von einiger bestellten mannschafft aus der besatzung zu Pavia erschlagen ward. Langey erfuhr durch seine spionen bald den gantzen verlauf der sachen, wie heimlich auch das gegentheil solche zu halten vermeynte. Und wiewol der Mayländische Gouverneur Alphonsus Davalus, Marchese del Vasto, nicht vergnügt, die that mit worten zu läugnen, sich so gar anbot, seine unschuld dieses falls durch einen zweykampf zu behaupten; so waren doch die Franzosen nur allzu gewiß, daß der streich von ihm herkommen. Und weil dann keine andere satisfaction geschahe, so ward dieser mord Französischer seits für die vornehmste ursach angezogen, daß sie gleich darauf Carolo V. von neuem den krieg angekündet. *Mezeray*, hist. de Fr. tom. II. p. 1010. *P. Daniel*, hist. de Fr. *Leti*, leben Carls V. lib. X. p. 771. seqq. *Mém. de Bellay Langey.* *

Rindsmaul, oder **Ringsmaul**, eine alte adeliche, nunmehro Gräfliche familie in Steyermarck, von welcher Heinrich an. 1165. auf dem turnier zu Zürich erschienen. Dessen ur-enckel, Albertus, war des Bayerischen Hertzogs, Ludovici, General, und bekam den Kayser Friedrich den schönen in der schlacht bey Mühldorff in Bayern an. 1322. gefangen. Sein enckel, gleiches nahmens, hat an. 1396. zu Regenspurg, und an. 1403. zu Darmstadt dem turnier beygewohnet. Wolfgang Rupert und Siegmund, Grafen von Rindsmaul, waren an. 1713. Kayserliche Cammer-Herren. *Bucel.* stemm. P. III. *Pantal.* prosop. ad an. 1333.

Rineck, (Vogt von) siehe **Vogt.**

Ringelberg, **Ringenburg**, eine dem Könige in Preussen gehörige stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in dem Hertzogthum Cleve, zwey meilen von Wesel, an den Münsterischen grentzen, gelegen. Sie hat vor zeiten eigene Herren gehabt, und ist nach deren an. 1257. erfolgtem abgang durch heurath an die Grafen von Cleve gekommen. An. 1629. ward sie von den Holländern eingenommen. Hoppens beschr. des Hertz. Cleve. *Tromsd.*

Ringelheim, ein ehemals berühmtes Gräfliches geschlecht, dessen stamm-haus und Grafschafft gleiches nahmens in Nieder-Sachsen, zwischen Goslar und Lichtenberg gelegen. Spangenberg meldet, daß schon an. 650. Graf Dietrich von Ringelheim gelebet, dessen vatter, Graf Sieghard, an. 636. der Sachsen König in dem kriege wider Dagobertum, König in Franckreich, gewesen. Von andern wird Walvrecht, ein sohn Wigberti oder Wiprechts, und ein enckel des Sächsischen Hertzogs Wittekindi Magni, vor den ersten Grafen zu Ringelheim angegeben. Derselbe soll drey söhne hinterlassen haben, nemlich Wittekindum, Amadeum und Dietericum; zu welchen Lucä noch den vierten setzet, nahmens Regibertum, der sich an. 870. wider die Normänner in dem Lüneburgischen wohl verhalten haben soll. 1.) Wittekindus ist auf seiner wallfahrt nach St. Jacob in Gallicien, nebst seiner gemahlin gestorben, und hat einen sohn, Almarum, nachgelassen, welcher nach Cuspiniani meynung, Kaysers Ottonis II. tochter, Alasiam oder Aloysiam geheurathet, und als Marggraf zu Montferrat sein männliches geschlecht bis an. 1530. fortgepflantzet. 2.) Amadeus, von einigen Immod genannt, hat Beroaldum und Bertholdum gezeuget, welcher ein stamm-vatter der heutigen Hertzoge in Savoyen worden. 3.) Dietericus hinterließ a) Ruvertum, der nach Bertii bericht, von an. 934. bis 955. Ertz-Bischoff zu Trier gewesen; Hübner aber nennet ihn einen sohn des Burgundischen Königs Rudolphi II.

nn)

und schreibet, er habe von an. 950. bis 956. dem Ertz-Bißthum vorgestanden. *b*) Siegfrieden, der wegen seiner tapferkeit zum ersten Marggrafen von Brandenburg ernennet worden; aber ohne erben abgegangen. *c*) Mechtildin, des Kayserß Henrici I. andere gemahlin, welche das schloß Ringelheim, nachdem ihre brüder und vettern theils erblos verstorben, theils in fremden landen sich niedergelassen, an. 923. in ein kloster verwandelt, so aber in folgenden zeiten wieder eingegangen. Spangenb. Adel-sp. P. I. it. Mannsf. chron. Lucä Grafen-saal, p. 454. *Cuspinian.* chron. P. I. p. 468. *Bertii* comment. rer. Germ. lib. III. p. 694. *Hub.* hist. P. VII. *Meibom.* chron. Mind. in tom. rer. Germ. p. 557. *Bucel.* G. S.

Ringenburg, siehe Ringelberg.

Ringgenberg, ein verstörtes schloß im Canton Bern, am Brientzer-see gelegen, auf dessen rudera an. 1671. eine neue kirche gebauet worden; war ein sitz und stamm-haus der Edlen von Ringgenberg, welche sich durch ihre tapferkeit wohl verdient gemacht. Heinrich ist laut dem turnier-buche an. 1165. auf dem turnier zu Zürich gewesen. Cuno vergabet an das kloster Interlachen an. 1240. Es waren auch viele aus diesem geschlechte bürger zu Bern; sonderlich wird einer von Ringgenberg unter den Rittern, welche den Kayser auf einem zuge nach Rom begleitet, als der mannlichste angeführet. Schillings Bern. chron. Sie beherrschten Brientz, Schwanden und viele andere örter. An. 1352. erregten ihre unterthanen zu Brientz wider sie einen aufstand, wurden auch von den Unterwaldnern unterstützet; jene aber erhielten hülfs-völcker von Bern, wodurch auch die aufruhr gestillet, und die unterthanen zum gehorsam gebracht worden. Nach abgang der männlichen linie hat der Kayser dieses lehen dem kloster Interlachen übergeben, von dem es an. 1444. an den Stand Bern, obwol mit vorbehalt der wiederlösung, verkauft, aber sogleich an. 1456. wiederum eingelöset worden; und von dem an ist diese Herrschafft bey dem kloster geblieben, bis sie zur zeit der Reformation mit diesem an Bern gekommen.

Ringgle, (Gotthard) ein sinnreicher berühmter mahler und zeichner von Zürich, dessen zu sonderlichem ruhm in Sandrarts Academie gedacht wird. Sein symbolum war:

Durch mißgunst dem nichts widerfahrt,
Der ehrlich lebt, und auf GOtt hart,
In den ich mein vertrauen stell,
Man ringgle es gleich wie man wöll.

Er starb an. 1635. *Dyrsteler.*

***Ringier**, (Heinrich) war Pfarrer zu Madisweil in dem Bern-gebiethe, schrieb Deipnologiam, und andere Theologica & Practica, und starb an. 1686. Sein sohn, gleiches nahmens, war anfangs Pfarrer zu Zimmerwald, hernach zu Seeberg, darauf ward er Professor Græcæ Linguæ & Ethicæ zu Bern den 1. aprtl an. 1715. und endlich den 26. jenner an. 1720. Professor Theologiæ, in welchem amte er noch stehet, und sich durch schriften bekannt gemacht hat. *Manuscr. pt.*

***Ringingen**, eine adeliche familie in Schwaben, welche in dem XV. læculo ausgestorben. Kleinhans von Ringingen war an. 1235. auf dem 14. turnier zu Würtzburg. Ernst und Johann Truchsesse von Ringingen an. 1392. auf dem 21. zu Schaffhausen, und der letztere an. 1396. auch auf dem 22. zu Regenspurg. Eberhard, Freyherr von Ringingen, lebte an. 1277. da er etwas an das kloster Bebenhausen verkauft. Georg Truchseß von Ringingen ward an. 1491. zu Tübingen Magister. An den südlichen grentzen von Würtemberg liegen auch zwey dörfer dieses nahmens; eines ohnweit Trochtelfingen, wohin es auch gehöret, und das andere ohnweit Blaubeuern, wovon an. 1447. der kirchensatz durch kauf mit Blaubeuern und einigen andern orten auf und an der Alb von Helfenstein an Würtemberg gekommen. *Crusii* annales. *M. Steinmeeg.* MSct.

Ringo, siehe Haquinus, König in Schweden.

Ringoldingen, ein zerstörtes schloß samt beyliegendem kleinen dorfe in der gemeinde Erlenbach, Berner gebiethß, war ein stamm-haus des adelichen hauses von Ringoldingen. Heinrich, so an. 1407. Herr zu Landshut gewesen, kaufte von Graf Egon von Kyburg und seinem bruder Berthold ihre rechte an Betterkinden; dessen sohn Rudolph, ebener massen Herr zu Landshut, war Schultheiß zu Bern an. 1451. und verheurathete sich mit Jonatha Gräfin von Mümpelgard. Er stiftete einen altar und eigene messe in St. Vincentzen-kirche zu Bern, und vergabte die hohen Gerichte zu Landshut an diese stadt, auf den fall, da sein manns-stamme aussterben sollte. Sein sohn Thüring, auch Schultheiß zu Bern an. 1458. that grosse vergabungen, stiftete 6. armen-pfründen im untern spital zu Bern, und verliesse drey töchter, die Herrschafft Landshut aber ist nach seinem tode seinem tochtermann Ludwig von Diesbach heimgefallen.

Ringsmaul, siehe Rindsmaul.

***Ringstede**, (Thomas) ein frommer und gelehrter Engelländer im 14. jahrhunderte, Dominicaner-ordens, studirte zu Cambridge, wo er auch Magister der Theologie wurde, gab darauf einen Päpstlichen Pœnitentiarium zu Avignon ab, und erhielt an. 1357. von Innocentio VI. das Bißthum Bangor, welches er bis an. 1365. verwaltet, da er in dem kloster zu Salope gestorben. Er wurde seiner verordnung gemäß bey den Canonicis Regularibus zu Huntingdon begraben. Es gedencket dessen Godwin de Præsul. Angl. wo er auch verschiedene von seinen milden stiftungen anführet; indem er 100. livres zum bau der haupt-kirche zu Bangor, 40. livres zu anschaffung nöthiger kirchen-ornate in seinem kirch-spiel, und 20. livres der Universität zu Cambridge vor die armen studenten vermacht. Er hat 1.) bonam Postillam super Proverbia Salomonis geschrieben, und wie Pitseus meldet, 2.) Glossas super Psalterium; 3.) Lectiones in S. Scripturam; 4.) super IV. Libros Sententiarum; 5.) Distinctiones Theologicas & Placita Theologica; 6.) Sermones ad Clerum & Populum, und andere mehr. Lusitanus hat ihn vor einen Bischoff zu Bangar, Fontana aber vor einen Bischoff zu Worcester ausgegeben, und Bringstede genennet, worinn beyde sehr geirret. *Echard.* bibl. scriptor. ord. Prædic. tom. I. p. 652. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. VI. p. 477.

***Ringstede**, (Thomas) ein Engelländischer Gottsgelehrter, blühete um die mitte des 15. jahrhunderts, war Decretorum Doctor und Vicarius zu Moldenhale in der Grafschafft Suffolk. Er schrieb: 1.) Sermones de Tempore, lib. I. 2.) de Festis Sanctorum, lib. I. 3.) de Communione Sanctorum, lib. I. 4.) Glossas Epistolarum & Evangeliorum, und anders mehr. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. VII. p. 576.

Ringstedt, eine kleine Dänische stadt auf der insul Seeland, wo man in St. Canuti kirche der uralten Dänischen Könige begräbnis siehet. *Pontan.* chorogr. Dan. Zeilers beschr. von Dänem.

† Es wird auch sonst Ringsted geschrieben. Sie ist die älteste unter allen städten in Seeland, und liegt mitten auf der insul, 8. meilen von Coppenhagen, und vier von Roßkilde. Sie ist nicht bevestiget, und hat wenige häuser, alsò daß sie nicht viel von einem dorfe unterschieden ist. Die hier befindliche Marien-kirche ist insonderheit merckwürdig, welche allen andern Dänischen kirchen an gröse nichts nachgiebet, und an. 1475. erbauet worden. Diese ist eben diejenige, welche sonst St. Canuti kirche genennet wird. Es ist auch allda ein Land-Gericht, zu welchem von gantz Seeland, nur Coppenhagen ausgenommen, appellirt wird. Die Dänischen Könige wurden auch vormals vor dem Gerichte und Convent zu Ringsted erwehlt. Dänische Bibliothec, St. III. p. 1.

Ringwood, eine stadt in der süd-westlichen gegend von der Engelländischen provintz Hampshire an dem flusse Avon.

***Ringwald**, (Bartholomäus) ein alter Lehrer, und nach damaliger art ein guter Poet, ist ums jahr 1558. Pfarrer zu Langfeld in der Marck, unter dem Amte Sonnenburg, gewesen, und hat nach Götzingers bericht in lehr- und buß-liedern p. 852. ein gantzes büchlein geistreicher gesänge, an der zahl 120. welches aber heut zu tage rar ist; nach Printzens anzeige in der sing- und kling-kunst, c. 13. p. 159. ein geticht, Teutsche Wahrheit genannt, darinn ein Christ mit einem soldaten auf moralische weise verglichen wird, nach Junckers vorgeben im dritten dutzend der Junckerischen haus-lieder, p. 17. den treuen Eckart, worinn er die quaal der höllen-kinder nachdrücklich vorstellet, sich aber auch selbst damit viele verfolgung auf den hals gezogen, und nach Schmolckens vorrede des lustigen sabbaths, der Jauerischen aussage von an. 1714. auch die Evangelien reim-weise in druck gegeben. Wetzels Lieder-Dichter, P. II. Sonst soll er auch noch geschrieben haben: Speculum Mundi oder Comödie, wie übel an etlichen orten getreue Prediger gehalten werden, Franckfurt 1590. in 8. Plagium Ernesti & Alberti, Ducis Saxoniæ, in 8.

***Rinius**, (Benedict) ein Medicus zu Venedig, florirte um die mitte des 16. jahrhunderts, gab die wercke des Avicennä mit seinen anmerckungen zu Venedig an. 1544. in fol. Lateinisch heraus, schrieb auch einen tractat de Morbo Gallico, der eben daselbst an. 1566. und 1567. in fol. gedruckt, mit einverleibet worden. *Linden. renovat.* p. 122.

Rinkau, siehe Rheingau.

Rinköping, oder Ringkiobing, ist eine kleine stadt mit einem guten hafen, an der westlichen küste von Jütland, zu dem district von Ripen gehörig.

Rinteln, lat. Rintelium, ist eine bevestigte stadt in der Grafschafft Schaumburg, an der Weser, zwischen Hameln und Minden, allwo der gefürstete Graf Ernst von Holstein und Schaumburg eine Universität angerichtet, mit stattlichen einkommen versehen, und den 27. julii an. 1621. feyerlich eingeführet hat. An. 1623. wurde diese stadt von des Hertzogs Christiani zu Braunschweig völckern überstiegen, und übel darinn gehauset; an. 1633. aber von dem Schwedischen Feld-Marschall von Knyphausen eingenommen. Nach abgang der Grafen zu Schaumburg, ist sie an die Landgrafen zu Hessen-Cassel gelanget. Winckelmanns beschreib. Hessen, p. 335. seq. Topograph Westphal. p. 59. Hamburgische remarquen ad an. 1699. p. 124.

***Rintelische Universität**, lat. Academia Rintelienſis; diese ist im jahr 1621. von dem gefürsteten Grafen Ernesto von Holstein und Schaumburg, da sich bereits der dreißigjährige krieg entsponnen, zu Rinteln gestiftet, und den 27. jul. des gedachten jahrs inaugurirt worden. Er wendete hierzu die einkünfte ver-

verschiedener klöster an, die damals secularisirt worden, und war in willens, nebst andern wohlthaten eine ausnehmende bibliotheck daselbst anzulegen; starb aber, ehe er seinen vorsatz ins werck richten konnte. Nach seinem tode an. 1623. ward sie gäntzlich wieder zerstreuet, als dieser stadt von den feindlichen soldaten gar übel mit gespielet worden, und das bekannte restitutions-edict heraus kam. Endlich zagte Hertzog George von Braunschweig-Lüneburg die Mönche wieder fort, und schaffte der Universität wieder ruhe und sicherheit. Jedoch konnte sie nicht eher wieder zu kräfften kommen, bis Elisabet, Gräfin von der Lippe, und Hedwig, Ernesti wittib, alles wieder in guten stand daselbst brachten, und die Königin Christina in Schweden sie in ihren schutz nahm. Sie ist übrigens mehrentheils mit Reformirten Professoren besetzt. *Funcii* biblioth. Rint. in orat. inaug.

Rinuccini, (Ottavio) ein Florentinischer Edelmann, folgte der Maria de Medicis nach Franckreich, in die er heimlich verliebt war, und weil er viel gute qualitäten besaß, machte ihn Henricus IV. zu seinem Cammer-Juncker. Er war ein guter Poet, und hat zuerst unter den Italiänern, anacreontische verse, und musicalische stücke aufs theatrum gemacht, woraus die heut zu tage so bekannte und beliebte opern entstanden; wiewol einige die erste erfindung dem Gabriel Chiabrera, andere aber Emilio Caucieri, einem Römischen von Adel zuschreiben; wenigstens hat er alle seine vorgänger an pracht der maschinen, an decoration des theatri, und an geschicklichkeit der acteurs übertroffen. Endlich bekam er aller dieser eitelkeiten satt, kehrte nach Florentz zurücke, und befliß sich daselbst der frömmigkeit bis an sein ende. Seine gedichte hat sein sohn, Petrus Franciscus Rinuccini nach seinem tode zusammen heraus gegeben. *Erythraus*, pinac. *Bayle.*

***Rinuccini**, oder **Rhinuccinus**, oder **Rainutinus**, (Alamann) ein gelehrter Italiäner im 15. jahrhunderte, war zu Florentz an. 1426. aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, allwo er auch in seiner jugend unter andern den Joh. Argyropolum, und wie Poccianti berichtet, auch den Marsilium Ficinum gehöret, von welchem letztern aber es nicht erweislich, weil Ficinus, der in seinen schriften fast aller Gelehrten erwehnt, mit welchen er in bekanntschafft gestanden, seiner nirgendwo meldung gethan. In folgender zeit that er sich durch seine beredtsamkeit und wissenschafft in der Philosophie und Griechischen sprache sehr hervor; im jahr 1460. wurde er Prior, und an. 1495. trug man ihm so gar währender unruhen in seinem vatterlande auf, das regiment in demselben zu führen. Übrigens hatte er eben nicht aufsicht über die Academie zu Florentz und Pisa, welches einige vorgeben wollen, sondern wurde nebst andern zu wiederherstellung der studien auf denselben gebraucht, wobey er jedoch grossen eifer und einsicht verspüren ließ. Er starb um das jahr 1504. und nicht, wie einige gemeynet, an. 1470. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung von Philostrati Historia de Apollonio Tyaneo. Er hat auch einige leben aus dem Plutarcho ins Lateinische übersetzt, welche aber nachmals von andern vor ihre arbeit ausgegeben worden. *Negri*, scrittori Fiorentini. *Giornale de' Letterati d'Italia*, tom. XXI. XXII. *Niceron*, mémoir. tom. XXX.

***Rinuccini**, (Frantz) ein Patricius aus Florentz, war in allen theilen der gelehrsamkeit wohl bewandert, besaß daneben grossen verstand und geschicklichkeit. Anfangs hatte er sich dem kriege gewiedmet, hernach brauchte ihn der Groß-Hertzog zu Florentz zu seinem Gesandten an Kayserlichen Hof. Hierauf ward er Archidiaconus an der Metropolitan-kirche in seiner vatter-stadt, und endlich an. 1656. im augusto Bischoff zu Pistoja, wo er an. 1662. einen Synodum gehalten, dessen constitutiones zu Pistoja an. 1662. in 4. durch den druck sind bekannt gemacht worden, und ist endlich an. 1687. in dem 74. jahre seines alters mit tode abgegangen. Er ward seiner ungemeinen leuthseligkeit wegen von jederman lieb und werth gehalten. Es ist von ihm eine rede, die er auf den König Ludovicum XIII. gehalten, in Italiänischer sprache zu Florentz an. 1645. in 4. gedruckt. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. f. 314.

***Rinuccini**, oder **Rinucci**, (Johann Baptista) war zu Florentz aus einem vornehmen geschlechte gebohren, und wurde anfangs bey der Apostolischen Cammer Auditor in civil-sachen, und Secretarius Rituum Congregationis, hernach an. 1625. Ertz-Bischoff zu Fermo. Innocentius X. schickte ihn an. 1645. als seinen Legaten nach Irrland. Er hielt an. 1650. einen Synodum, dessen decreta zu Fermo an. 1650. in 4. gedruckt, und starb endlich im geruch der heiligkeit an. 1653. den 15. dec. in dem 61. jahre seines alters, nachdem er im Italiänischen einen Discursum de Dignitate & Officio Episcopi geschrieben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 728. *Witte*, diar. biogr.

RIO, von dem Griechischen worte ῥέω, bedeutet in der Spanischen sprache so viel, als ein fluß. Man findet es aber bey unterschiedenen Spanischen flüssen, als einen unzertrennlichen zusatz von dem nomine proprio derselben. Zum ex. El Rio de Agvas wird genennet einer, welcher in Aragonien bey Belchite vorbey läuft, und dem orte Vitilla gegen über in den Ebro fällt; El Rio Frio, oder der kalte fluß, entspringet fast in der mitten des Königreichs Granada, in der gegend von Alhama, macht in seinem lauf unterschiedene natürliche cascaden, gehet gantz nahe bey den Granadischen warmen bädern vorbey, hat aber dessen ungeachtet ein ungemein kaltes gewässer, und formirt endlich bey seinem einfall in das Mittelländische meer, einen kleinen hafen, Puerto de Torres genannt; El Rio Grio in dem Königreiche Aragonien fällt bey Almunna in den fluß Xalon; El Rio Mayor in dem nordlichen theile des Königreichs Gallicien fällt bey Santa Martha in den Oceanum Cantabricum; El Rio Martin, in Aragonien, entspringt in den gebürgen von Segura, fließt bey Montalvan und bey Hisar vorbey, und vereinigt sich bey Rueda mit dem Ebro; El Rio Tinto oder Azeche, sonsten Urius genannt, in Andalusien, entspringt unweit Aracena, fließt bey Niebla und bey St. Juan del Puerto vorbey, und fällt bey Guelva in den Oceanum Occidentalem. Man schreibet dem gewässer dieses Rio Tinto die krafft zu, den sand in steine zu verwandeln; im übrigen ist es von einem bittern geschmack, und so schädlich, daß weder fische noch andere lebendige creaturen darinn anzutreffen, und sowol die kräuter als die bäume in der nachbarschafft davon verderben. Doch soll es dem rind-vieh, wenn dasselbe einige beschwerung hat, sehr gesund zu trincken seyn; El Rio Verde, oder der grüne fluß, entspringt in dem Königreiche Granada an den grentzen von Andalusien, und fällt bey Marbella in das Mittelländische meer. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 122. 394. 446. 487. 527. 522. 634. 637.

RIO grande, ein fluß in Brasilien, wegen seiner grösse also genannt, davon das umliegende Gouvernement gleichfalls den nahmen hat. Vormals war Puntal die haupt-stadt dieses Gouvernements, sie ist aber im kriege mit den Holländern zerstöret worden. Dappers America. *Barlæi* Brasilia.

RIO grande, de Santa Martha, oder de la Magdalena, ein fluß in dem göldenen Castilien in Süd-America, hat diese zwey nahmen davon bekommen, weil er durch die provintz Santa Martha läuft, und weil dessen ausfluß von den Spaniern an dem tage der H. Magdalena entdecket wurde. Dieser grosse fluß wird von zwey flüßgen gemacht. *Einer davon heißt Rio Cauca, oder Rio grande de Santa Martha, und entspringet in Popayan; der andere aber wird Rio grande de la Magdalena genennet, und entspringet in dem neuen Königreiche Granada. Sie vereinigen sich nahe bey Tenaria, einer stadt in der provintz St. Martha, und lauffen in einen canal, bis daß sie sich in die Nord-see ergiessen. Alle Europäische waaren werden auf diesem flusse in das göldene Castilien gebracht, durch hülffe der räder und seile; gleichwie hingegen auch alle waaren des neuen Königreichs Granada und Popayan auf diesem flusse hinab in die see gebracht werden. Man sagt, daß der strom dieses flusses auf 10. meilen in der see von dessen ausfluß gesehen werden könne. *De Laet*, descr. novi orb.

RIO de Janeiro, siehe Janeiro.

RIO Sicco, (Hertzog von) siehe Henriquez.

Rioja, oder **Riora**, vor alters Terra Rucconum genannt, eine landschafft in Spanien, welche an Alt-Castilien, Navarra, Alava und Biscaya grentzet. Sie hat in ihrem umkreise 15. bis 20. Teutsche meilen, und ist sehr fruchtbar, absonderlich an weitzen, wein und honig, worzu der fluß Ebro, welcher fast mitten hindurch fliesset, und daselbst noch andere kleine flüsse, (insonderheit den Rio, oder fluß Oja, wovon des landes nahme entstanden) zu sich nimmt, sehr viel beyträgt. Es liegen darinn Logronno, Najara, Santo Domingo de la Calçada, Navarrete, Gvardia, la Bastida und etliche andere kleinere örter. Im übrigen stossen an diese provintz die zwey gebürge, Sierra de Occa und Sierra de Cogollo, und die luft, deren man darinn geniesset, wird vor sehr rein und gesund gehalten. *Mariana*, hist. de Esp. lib. V. c. 11. *Colmenar*, délices de l'Esp. p. 173.

†**Riolanus**, (Johann) ein berühmter Artzt, von Amiens gebürtig, kam zu Paris in die Facultät, und war insonderheit in der Anatomie wohl erfahren, dadurch er sich denn zu ende des 16. jahrhunderts in grosse hochachtung gesetzet. Er vertheidigte die lehre des Hippocratis wider die Chymisten, und wurde vor einen der gelehrtesten Aertzte nicht nur in Franckreich, sondern in gantz Europa gehalten, starb endlich an. 1609. den 16. oct. Er pflegte oft zu sagen: Riolanus est Peripateticus, ea tantum credit, quæ videt. Er ist aber in seinem unglauben allzu weit gegangen, denn er stehet in den Patinianis, p. 122. unter der classe derer, die keinen teufel und wunderwercke glauben. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, die in einem band in folio zusammen gedruckt worden, darunter 1.) Anatome; 2.) Commentar. in Libros Fernelii Philologicus & Therapeuticus, Mümpelgard 1588. in 8. 3.) Chirurgia, gedruckt an. 1601. in 8. 4.) Therapeutica, f. Ars bene medendi; 5.) Diæta Sanorum; 6.) Compendium universæ Medicinæ; 7.) brevis Excursus in Battologiam Quercetani, quo Alchymiæ principia funditus diruuntur, Paris 1604. in 12. 8.) Responsio ad Maniam Lithavii pro Censura Scholæ Parisiensis contra Alchymiam lata, ibid. 1606. in 8. *Lettres de Gui-Patin. Merckius.* in Lindenio renovato. *Konig.* bibl. *L'Etoile*, journ. de Henri IV. Stollens historie der medicinischen gelehrtheit.

***Riolanus**, (Johann) ein sohn des vorigen, zu Paris an. 1577. gebohren, war gleichfalls ein Doctor der Medicin zu Paris, und ein mitglied der medicinischen Facultät daselbst, und starb an. 1654. den 17. febr. im 77. jahre seines alters. Er gab

ohne

ohne seinen nahmen curieuses Recherches sur les Ecoles en Médecine de Paris & de Montpelier zu Paris an. 1637. in 8. heraus, machte sich auch durch viele andere schriften berühmt, unter welchen insonderheit seine Anatomia s. Anthropographia & Osteologia zu mercken, so bey seinen gröstentheils zusammen gedruckten schriften mit anzutreffen, die zu Paris an. 1649. in fol. unter dem titul: Opera Anatomica vetera & nova heraus gekommen, und darinn noch folgende enthalten: 1.) de Modo circulatorio Sanguinis in Corde Doctrina; 2.) Notæ in Jo. Vallæi duas Epistolas de Circulatione Sanguinis; 3.) Animadversiones in Historiam Anatomicam Andr. Laurentii; 4.) Animadversiones in Theatrum Anatomicum Casp. Bauhini; 5.) in Librum Anatomicum de Fabrica humana Jo. Spigelii; 6.) in Institutiones Anatomicas Casp. Bartholini; 7.) ad Anatomiam Casp. Hofmanni; 8.) in Syntagma Anatomicum Jo. Weslingii; 9.) de Monstro nato Lutetiæ; 10.) Animadversiones in Tract. de Diaphragmate Æmil. Parisani. *Mercklin.* in Linden. renov. *Jac. Ludov. de S. Carolo* bibliograph. Paris. Stollens historie der medicinischen gelehrtheit.

Riom, lat. Ricomagus, eine stadt in Franckreich in Limagne d'Auvergne, welche in einer sehr lustigen gegend auf einem hügel liegt. Es ist daselbst ein prächtiges von Johanne von Berry erbauetes schloß, ein Bureau des Finances, worunter alle einkünfte von einer gantzen Generalität stehen, eine Sénéchaussée, und ein Präsidial. In den ältern zeiten, so lange die stadt Clermont noch unter der weltlichen herrschafft ihrer Bischöffe stunde, war Riom die haupt-stadt von gantz Auvergne. Sie führet den titul eines Hertzogthums, welcher ihr, Johanni, dem Hertzoge von Berry, des Königs in Franckreich Johannis sohne zu gefallen, an. 1360. gegeben worden. In ihren vorstädten ist die berühmte Abtey von Mosac, welche Calminius, ein Römischer Rathsherr, im anfang des VII. sæculi gestiftet hat. Es sind auch hier 3. Capitul, nemlich das von St. Amable, Sainte Chapelle und Nôtre-Dâme du Marthuret. Endlich ist auch allhier ein von Ludovico XIV. gestiftetes Priester-Collegium von dem orden dell Oratorio, worinn die Theologie gelehret wird, nebst einem öffentlichen hospital und unterschiedlichen geistlichen häusern. *Du Chêne*, antiq. des villes. *Pélisson*, dans son recueil, &c. *

Riothimus, war, wie man glaubet, der erste König in Klein-Britannien, um das jahr Christi 470. nachdem er von den Britten erwehlet worden, um ihre freyheit nach des Königs Actii tode zu beschützen. Von seiner zeit muß man die historie der Britten anfangen. Denn alles dasjenige, was man von Conan und seinen nachfolgern sagt, ist nichts als fabelwerck.

Ripa Transona, eine volckreiche und bevestigte stadt in der Marck von Ancona, hat einen Bischöfflichen sitz, welcher von dem Papste Gregorio XIII. gestiftet worden, und unter Fermo stehet. *Alberti* descript. Italiæ.

* **Ripa**, (Johann Frantz von) ein berühmter Rechtsgelehrter im 16. jahrhunderte, stammete aus einem alten adelichen geschlechte zu Pavia. Er studirte zu Padua, und lehrte darauf bald in seiner vatter-stadt, bald aber zu Avignon, inmassen er zum öftern von dem einen zu dem andern orte gezogen. Er starb endlich zu Pavia an. 1534. Seine bekannte schriften sind: 1.) de Peste & secundis Nuptiis; und 2.) Consilia, welche samt vorigem mit Bernhard Trottens zusätzen zu Turin an. 1574. in fol. sind aufgeleget worden; 3.) de Privilegiis Contractuum; 4.) de Rebus creditis; 5.) Commentarius in Jus Canonicum, Lyon 1585. in fol. 6.) Comment. ad Jus Civile, ibid. 7.) de Legatis; 8.) In Tit. Dig. de Edendo; 9.) Comment. in Quartam Legis Falcidiæ, ibid. 1548. in fol. 10.) Ad Digestum Infortiatum; 11.) de Interdictis; 12.) de Re judicata; 13.) de Judiciorum Privilegiis; 14.) in l. *pupill.* ff. de novi operis nunciat. Lyon 1548. in fol. 15.) de nocturno Tempore & iis, quæ Noctu committuntur, Franckfurt 1602. in 8. 16.) de Pactis; 17.) de Pignoribus; 18.) de acquirenda Possessione; 19.) de Privilegiis Creditorum; 20.) de Remediis ad conservandam Libertatem; 21.) Commentarius in SCtum Trebellianum; 22.) Tr. de Simonia, Rom 1631. in 4. aufgelegt. Seine wercke sind zu Lyon an. 1548. in fol. dann zu Venedig an. 1569. in fol. heraus gekommen. *Pancirol.* de clar. legum interpret. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 43.

* **Riva**, oder **Riva**, (Ludwig von) ein berühmter Medicus und Botanicus von Venedig, ward an. 1718. Professor der Astronomie und Physic zu Padua, und ferner der Königlichen Societät der wissenschafften zu Londen mitglied, Honorarius dell Instituto delle Scienze zu Bologna, verstund gut Griechisch, schrieb und redte schön Latein, und machte sich durch seine Historiam universalem Plantarum berühmt, die er zu Venedig an. 1725. in 4. mit drey gelehrten dissertationen, welche er Miscellanea betitelt, wieder auflegen ließ, als: de Meteoro ignito; de Vi Vaporum in Hygrometris und Demonstrationes Theorematum ad Quadraturas spectantium, denen er auch noch die beym antritt seiner Profession gehaltene rede beygefüget. Zu Bologna sind im jahr 1741. von ihm heraus gekommen: Anmerckungen zu Varignons Abhandlung von der Masse des fliessenden wassers. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 182. Leipz. gelehrte Zeitung. 1741. p. 659. u. f.

Ripa, (Polybrus von) von einigen Riva genannt, ein Doctor der Rechten, von Mayland, lehrte auf unterschiedenen Italiänischen Academien, ward endlich Rathsherr zu Turin, und starb zu Pisa den 23. dec. an. 1613. verschiedene juristische wercke hinterlassend, von denen die bekannten sind: 1.) Observationes singulares, Venedig 1605. in fol. 2.) Tr. de Dividuis & Individuis, ibid. 1610. in 4. 3.) Tr. de Actis in Mortis Articulo, Franckfurt 1600. in 8. 4.) Commentarii, quibus Canonicæ, Civiles, Feudales, Emphyteuticæ &c. Materiæ continentur. *Freher.* theatr. *Witte*, diar. biogr.

Ripaille, lat. Ripalia, oder Ripallium, ein angenehmes lustschloß bey Thonon, der haupt-stadt in dem Savoyischen Hertzogthum Chablais, an dem Genfer-see. Es ist am meisten dadurch bekannt worden, daß der Papst Felix V. welcher vorher unter dem nahmen Amadeus VIII. der erste Hertzog von Savoyen gewesen, und in seiner jugend diesen ort erbauen lassen, daselbst den vornehmsten sitz und oberste Commenthur des von ihm gestifteten ordens St. Mauritii hingelegt, auch folgends allda einen grossen theil seines lebens, sowol vor erlangter Päpstlicher würde, als nachdem er dieselbe freywillig resignirt, in der stille zugebracht, oder vielmehr mit denjenigen personen, welche er sich zur besondern gesellschafft auserlesen, sich brav lustig gemacht; woraus das Französische sprichwort faire ripaille entstanden. Dieser Herr ist auch da an. 1452. oder, wie andere schreiben, an. 1459. gestorben. *Æneas Sylv.* lib. VII. comment. *Van der Burch*, Sabaudor. Duc. hist. gentilit. p. 129. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.* *

Ripen, **Ribe**, eine stadt in Schleßwig, an den grentzen von Jütland, dahin sie auch ehemals gehöret, an dem flusse Ripsaa, war vor alters ein Bischöfflicher sitz, ist aber nun eine Königliche Amt-stadt, wiewol die unterworffene Syssel meistentheils in Jütland liegen. Die in Schleßwig dazu gehörige Harden sind Loharde, Mogeltunderharde, die insul Amrom, die halbe insul Föhr, und einige andere kirch-spiele, die alle unter dem nahmen Süder-Jütland-Syssel begriffen werden. Die stadt Ripen hat feine häuser, eine schöne Dom-kirche, ist an sich nicht vest, hat aber ein nach-alter art bevestigtes schloß. Die einwohner treiben starcken vieh- und korn-handel, und reden Dänisch. Der Rath hat ehemals so scharfe justitz gehalten, daß man ein strenges recht im sprichwort Riper-recht zu nennen pfleget. Danckwerths beschr. von Schleßw. und Holst. P. II. c. 4. p. 77.

Riplajus, oder **Ripläus**, (Georgius) ein Canonicus Regularis des Augustiner-ordens, war in der Mathematic, in der Poesie und in den Humanioribus wohl erfahren. Er verstund auch die Philosophie wohl, und hatte Franckreich, Teutschland und Italien durchreiset, um die geheimnisse der natur aufzusuchen. Nebst diesem war er auch in der Theologie bewandert, und wurde zu derselben Professor ernennet. Hierauf erhielt er die freyheit, den Carmeliter-orden anzunehmen, darinn er an. 1490. sein leben geendiget. Er hinterließ einen tractat de Lapide Philosophico, und verschiedene andere schriften. *Pitseus*, de illustr. Angl. script. *Borellus*, in conspectu Chymicor. illustr.

Ripley, eine stadt in der westlichen gegend von der Engelländischen provintz Yorkshire am flusse Hyd, worüber daselbst eine brücke gehet.

Ripol, lat. Ripivullum, eine kleine stadt in Catalonien, an dem zusammenfluß des Fresero und des Ter, in dem gebiethe von Campredon, gelegen. Sie ist vornemlich berühmt wegen einer daselbst befindlichen Abtey Benedictiner-ordens, worinn vor alters die Grafen von Barcellona ihr begräbnis gehabt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 623.

† **Ripperda**, eine alte, vornehme, adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Ost-Frießland, Stift Minden, vereinigten Niederlanden ꝛc. In erst-gedachter provintz Ost-Frießland hat sie von alten zeiten an geblühet, und daselbst bis an. 1680. das städtgen Pattkun besessen, als in welchem jahre sie daselbst abgestorben; jedoch war noch an. 1726. ein Herr von Ripperda Fürstlich-Ost-Friesischer Hof-Richter zu Aurich daraus, der zugleich in Ober-Yssel wichtige güther inne hatte, und mochte er in dieser Baronie und andern güthern in Ost-Frießland succediret seyn, weil eben, wie gemeldet, die linie dieses ansehnlichen geschlechts daselbst abgegangen. Berthold von Ripperda, Herr der Herrlichkeit Bucksbergen, war ein vatter Imiconis, dessen sohn Balthasar, Freyherr von Ripperda, Herr der Herrlichkeit Bucksbergen und Osterwyck, gezeuget hat Carln Victorn, Herrn zu Osterwyck, einen vatter Gerhard Friedrichs, Herrn auf Ellerburg und Duckhausen, im Stifte Minden, ums jahr 1690. An. 1696. that sich Christoph von Ripperda als Chur-Brandenburgischer Oberst-Lieutenant hervor. Nachgehends war auch Wilhelm Ludwig von Ripperda als Dom-Herr zu Halberstadt bekannt; beyde scheinen zu dem ast im Stifte Minden zu gehören. Mauritius Wilhelm, Freyherr von Ripperda, befand sich an. 1736. als Deputirter von der provintz Geldern im Rathe der General-Staaten. Vor andern hat sich von dieser familie bekannt gemacht, der weltberuffene Hertzog von Ripperda, Grand von Spanien und Staats-Minister, dessen leben in einem besondern artickul folget.

* Ripperda,

*Ripperda, (Johann Wilhelm, Hertzog von) Königlich-Spanischer vornehmer Minister und Grand von der ersten classe, stammte aus der vorhergehenden familie her, und wurde bey den Jesuiten in Brabant erzogen. Weil aber sein vatter, da er in Frießland einige güther und darunter die Herrschafft Roolgeest angekauft, die Catholische religion verließ, und sich zu der Reformirten wendete, so that er dergleichen. Er erbte hernach von demselben ein grosses vermögen, gelangte in der versammlung der Stände seiner provintz zum sitz und einem vornehmen range, that sich auch durch seine wissenschafft in Staats- und Commercien-sachen besonders hervor. Dieses veranlaßte die General-Staaten, daß sie ihn an. 1714. als ausserordentlichen Gesandten an den Spanischen Hof schickten, und einige zeit hernach zum Abgesandten ernennten, in welcher qualität er an. 1716. im augusto zu Madrid seinen öffentlichen einzug hielt. Hieselbst gerieth er mit dem Cardinal Alberoni, damaligen ersten Minister, in vertraute bekanntschafft nahm auf dessen vorstellung den Catholischen glauben an, und trat in Spanische dienste, da er denn das Königreich durch anlegung neuer manufacturen empor zu bringen suchte, und deswegen vom Hofe eine starcke pension bekam. Es wurde ihm zwar dieselbe, da der Cardinal Alberoni an. 1719. zu ausgang des jahrs in ungnade gefallen, um einen guten theil gemindert; jedoch wußte er es bald dahin zu bringen, daß der König sie wieder vermehrte, und ihn sonderlich bey den Finanz- und Commercien-sachen zu rathe zog. Ja, als man an. 1725. auf einem congreß zu Cambray versuchte die streitigkeiten zwischen dem Kayser, Spanien, Engelland, Holland ꝛc. beyzulegen, deswegen aber allerhand schwierigkeiten sich ereigneten, und der Papst dem Könige in Spanien den rath gab, jemand ins geheim nach Wien zu schicken, zu welchem ende er bey dem Kayser schon ausgewürcket, daß derselbe audientz haben sollte, so ward unser Baron von Ripperda dazu erwehlet, welcher auch ohne character dahin kam, seine vollmachten vom Spanischen Hofe vorlegte, und um verschwiegenheit bat. Printz Eugenius muste sich hierauf heimlich mit ihm versprechen, woraus der beruffene Wienerische tractat erfolgte, und der congreß zu Cambray unterbrochen wurde. Durch diesen tractat gelangte unser Baron zu der grösten hochachtung am Spanischen Hofe; er ward zum Hertzoge und Grand von Spanien vom ersten range und obersten Staats-Minister gemacht, auch mit einer ansehnlichen Herrschafft in Castilien beschencket. Nicht weniger ward er als ausserordentlicher Gesandter an. 1725. nach Wien geschickt, mit dem Kayserlichen Hofe eine geheime allianz und besondern commercien-tractat zu schliessen. Er hielt den 22. aug. auf das prächtigste daselbst seinen einzug, und richtete alles mit solcher klugheit aus, daß er alles zu stande brachte. Den 7. novemb. hatte er bey dem Kayser abschiedsaudientz, und langte im dec. in Spanien an, woselbst man ihm alle in- und ausländische geschäffte anvertrauete, und in dem Königlichen pallaste dasjenige zimmer einräumte, worinn ehemals der Cardinal Alberoni seinen verrichtungen obgelegen. Mit einem worte, er war vornehmster Minister; wiewol diese herrlichkeit nicht lange dauerte. Denn als er sich bald seines glücks überhobe, die verbesserung der Finanzien mit grosser violentz suchte, und alles nach seinem kopfe gehen sollte, in vielen des Königs gnade mißbrauchte, und eingebohrne Grands des Reichs gering hielt, so erfolgte ein allgemeiner haß wider denselben, der endlich so weit gieng, daß der König, um allen aufruhr und unruhe zu verhüten, ihn von seinen hohen chargen an. 1726. abzusetzen sich genöthiget sahe, aber dennoch seiner gnade ihn versicherte, die Hertzogliche ehre ihm beybehielte und eine jährliche pension von 3000. pistolen zahlen wollte, wenn er sich, um den unwillen der Spanier zu besänftigen, auf seine güther retiriren und als eine privat-person leben wollte. Dieser antrag aber verdroß ihn dermassen, daß er dem Könige ins gesichte sagte, ob das der danck wäre, den er verdienet hätte? wenn er nicht bleiben sollte, wer er wäre, wollte er lieber gar nichts seyn. Der König verbiß seinen zorn hierüber, und ließ ihn frey abtreten; unser Hertzog aber urtheilte gar wohl, daß er in arrest genommen werden würde, und retirirte sich bey zeiten in des Engelländischen Abgesandten pallast, und suchte bey ihm schutz; allein der König ließ ihn den 25. may mit gewalt abholen, und auf das schloß zu Segovien in veste verwahrung bringen. Hier saß er bis an. 1728. den 2. sept. da es ihm endlich glückte, sein vorhaben, sich mit der flucht zu retiriren, ins werck zu richten. Die umstände davon sind diese: Es war der Commendant des schlosses zu Segovien sowol selbst als dessen frau und der an dessen stelle commandirende Officier mit einer kranckheit überfallen worden. Weil es nun an genugsamer aufsicht über die gefangenen sowol, als die, so sie bewachen sollten, fehlete, wußte sich unser Hertzog diese gelegenheit so wohl zu nutze zu machen, daß, nachdem er die schildwache, die ihn bewahret, ingleichen des Commendanten dienstmagd, so ihm das essen gebracht, durch geschencke gewonnen, er des nachts durch die pforte des thier-gartens aus seinem gefängnisse entflohe. Damit auch seine flucht nicht sogleich ausbrechen möchte, ließ er seinen diener zurück, der, gleich als ob sein Herr noch da wäre, das mittag- und abend-essen gewöhnlicher massen annahm. Der Commendant vermißte daher den Hertzog nicht eher, als den vierten tag hernach, da er dessen flucht sogleich nach Hofe berichtete. Immittelst hatte sich sowol der corporal, der die wache gehabt, als auch die dienstmagd ein paar tage nach des Hertzogs flucht ebenfalls unsichtbar gemacht, sein diener aber, der mit fleiß im schlosse zurück geblieben, wurde, so bald die abreise seines Herrn ruchtbar worden, gefangen gesetzt, und aller möglicher fleiß angewendet, des Hertzogs wieder habhafft zu werden. Er hatte einige tage vor seiner flucht seine gemahlin, so die erlaubnis gehabt, zu Madrid zu verbleiben, schrifftlich ersuchet, ihm ein gutes maulthier mit 4. bis 5000. pistolen an einen gewissen ort zu senden. Er soll auch über drey gantze tage nach seiner entweichung von Segovien in einem gewissen dorfe sowol auf die magd als auf den corporal, die ihm zu seiner flucht behülfflich gewesen, gewartet haben. So bald nun diese samt denen von seiner gemahlin verlangten pistolen bey ihm angelanget, miethete er sich in einem andern dorfe einen fuhrmann, der ihn bis nach Miranda de Douro auf die Portugiesische grentze geführet, allwo er den 5. sept. angelanget, und sich vor einen kaufmann, die obgedachte magd aber vor seine schwester ausgegeben. Den 9. desselben monats langte er vermittelst der post von Miranda zu Porto an, allwo er sich unter dem nahmen Don Manuel de Mendoza auf ein Englisches schiff setzte, und dem Capitain 130. pfund sterlings gab, mit dem ersuchen, ihn in den nächsten Englischen hafen zu bringen. Diesem zu folge langte er den ersten october zu Corck in Irrland an, und von dar den 23. desselben monats zu London, allwo er aber gantz incognito lebte, und mit niemanden einige gesellschafft hielte. Der Spanische Commissarius Rodrigo bekam alsobald von seinem Hofe befehl, die auslieferung des Hertzogs zu urgiren, allein der König in Engelland ließ ihm melden, 1.) der Hertzog wäre des beschuldigten lasters der beleidigten Majestat nicht uberführet worden; 2.) man hätte Spanischer seits das völcker-recht nicht observiret, da man den Hertzog mit gewafneter hand aus des Groß-Britannischen Ministers quartier abgeholet; 3.) wären verschiedene des hochverraths überwiesene Engelländer in Spanischen schutz und dienste genommen worden, würde man nun diese ausliefern, so würde man von seiten Engellands keine schwierigkeiten machen, den Hertzog von Ripperda gleichfalls auszuliefern. Zu ende des novembers aber begab sich unser Hertzog aus Engelland nach Holland, und schlug seinen aufenthalt im Haag auf, allwo er gantz eingezogen lebte, so, daß jederman glaubte, er werde sich ferner in keine affairen mischen; aber wider vermuthen muste man vernehmen, daß er mit seiner bey sich habenden maitresse heimlich davon gereiset sey, seine bisherige wohnung verschlossen, und darinn ein mit derselben gezeugtes kind in der wiege zurück gelassen, welches durch sein anhaltendes schreyen endlich die nachbarn bewogen, das haus aufzubrechen. Es hatte ihn nemlich der langwierige regierungs-streit in der Barbarey und seine ehemals unterhaltene freundschafft mit dem berühmten Admiral Perez verleitet, im jahr 1732. gantz plötzlich bey dem Marocanischen Könige Muley Abdalla ein besseres glück zu suchen. Gantz Europa betrachtete dieses vornehmen mit grosser aufmercksamkeit, weil zur selbigen zeit die Mohren gedrohet hatten, die belagerung der vestung Ceuta mit verdoppelter macht wieder anzufangen. Er gelangte auch würcklich bey dem Könige von Marocco zu einem grossen ansehen, und vermaß sich Ceuta den Mohren gewiß in die hände zu liefern. Es würde ihm auch das ober-commando bey dieser expedition ohnfehlbar aufgetragen worden seyn, wenn er sich entschliessen können, die beschneidung dem Mahometanischen glauben gemäß auszustehen, die er aber bey seinem erreichten alter vor bedencklich gehalten. Indessen gieng eine zeitlang alles nach seinen vorschlägen, und damit er wenigstens etwas Mahometanisches an sich haben möchte, wurde er unterdessen, bis er sich zur beschneidung resolviret, mit dem titul eines Bassa-Duc beleget. Man entdeckte dessen heimliche practicken am Spanischen Hofe; als man um dieselbige zeit einen gewissen Niederländer, nahmens Jacob von dem Busch, den man vor einen natürlichen sohn unsers Hertzogs hielte, in Ceuta arrestiret. Er gab sich vor den Stallmeister desselben aus, und wandte vor, er sey, der tyranney seines Herrn zu entfliehen, nach Ceuta gekommen. Jedoch da sich allerhand verdächtige umstände wider ihn äusserten, legte man ihn auf die folter, da er denn bekannte, er sey auf verordnung des Ripperda als Ingenieur abgeschickt worden, die vestung zu recognosciren. Er wurde hierauf als ein spion elendiglich hingerichtet, sein Herr aber, der ihn abgeschickt, ward auf befehl des Spanischen Hofs aus dem register der Spanischen würden ausgestrichen, und vor einen lands-verräther und schelm declariret. Jedoch er würde dieses wenig geachtet haben, wenn nur die mißgunst der Grossen des Marocanischen Reichs nicht bald anfangs sein aufkommen verhindert hätte. Hierzu kam das abwechselnde kriegs-glücke der Marocanischen Cron-Competenten, welches seine umstände dermassen verschlimmerte, daß er endlich in der stadt Mequinez zu seinem nothdürftigen unterhalt einen kram von geringschätzigen sachen anlegen muste, bis er endlich von dem vorgedachten Könige, Muley Abdalla, ein, wiewol gantz schlechtes, gnaden-geld erlangt. Mit solcher beyhülffe begab er sich nach Tetuan in Africa, allwo er sich bis an sein ende, welches an. 1737. den 13. nov. erfolget, im verborgenen aufgehalten. Seine letzte kranckheit soll ein abzehrendes fieber gewesen seyn, welches er sich selbst durch die betrübnis über sein widriges schicksal zugezogen haben soll. Der Bassa zu Tetuan hat sich nach gewohnheit des landes, seiner verlassenschafft angemasset, die aber eben nicht gar zu ansehnlich gewesen. An. 1739. kamen zu London

Mémoires in Englischer sprache heraus, darinn sein leben und seine Staats-streiche, die er als ein verschlagener Minister, in Spanien sonderlich gespielet, nicht nur, sondern auch die wichtigsten begebenheiten von Europa von an. 1715. bis 1737. da er verstorben, erzehlet werden. Mit seiner gemahlin, die nach seiner flucht zu Madrid in arrest genommen worden, hat er unter andern einen sohn gezeuget, der als ein Herr von grosser capacität, schon im 20. jahre seines alters an. 1725. Königlich-Spanischer Minister in den Niederlanden, jahrs darauf Ambassador in Rußland, und hernach gevollmächtigter Minister am Kayserlichen Hofe zu Wien, um allda das Spanische interesse zu beobachten, bis ein anderer Ambassador angelanget, gewesen. Er hat sich daselbst an. 1727. mit Margaretha, einer tochter Johann Caspars, Grafen von Cobenzl, und wittwe des Grafen Weichard Leopolds Ursini von Blagay, die an. 1730. verstorben, vermählet; er wird übrigens Marquis von Ripperda genennet, und soll seine güther ohnweit Utrecht haben. Ranfts genealogischer Archivar. 1737. p. 805-829. *Hübner.* supplem. hist. Europäische Fama, von an. 1717. bis 1737.

Rippon, lat. Rhidogunum, eine Engelländische stadt in Yorkshire, ist ein sehr alter ort, nahe bey dem flusse Yoare, worüber daselbst eine brücke gehet, ist mit einer Stifts-kirche, welche drey hohe thürme hat, gezieret, und hatte vorzeiten auch ein stattliches kloster, so von Wilfrido, einem Ertz-Bischoffe von York, erbauet worden, bis daß es die Dänen samt dem thurme zerstörten. Jedoch ließ es Odo, ein Ertz-Bischoff von Canterbury, von neuem aufbauen, und die reliquien des heiligen Stifts nach Canterbury bringen. Es ist daselbst ein enges loch in einem gewölbe unter der erde in der kirche. Von diesem loche wird berichtet, daß nur reine weibs-personen haben dadurch gehen können, die unzüchtigen aber darinnen stecken bleiben müssen. Rippon ist eine von den besten städten in der Grafschafft. Sie ist wohl bewohnet, und insonderheit wegen der guten syoren, so daselbst gemacht werden, berühmt. Sie schickt zwey Deputirte in das Unter-Haus, wird von einem Mayor oder Bürgermeister und einigen sogenannten Aldermännern oder Rathsherren regieret. *Speedaus*, theatr. Magn. Brit. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne.

RIPUARII, sind Teutsche völcker, welche zur lincken seiten des Rheins, zwischen diesem, der Scheide und Mosel ihre sitze gehabt, wohin heut zu tage Holland, Luxemburg, Geldern, Jülich und andere provintzien gerechnet werden. Chiffletius hat zwar ihren nahmen von dem flusse Ruhr hergeleitet, es ist aber viel glaubwürdiger, daß sie von dem Lateinischen ripa, obgleich nicht alle orte an den ufern ermeldter flüsse gelegen, also genennet worden. Denn ob zwar Conring den einwurf macht, daß sie auf solche weise nicht Ripuarii, sondern Riparii heissen müsten, so wird doch selbiger durch die damals verderbte Lateinische art zu schreiben und zu reden leicht beantwortet. Ihr land wurde Pagus Ripuarius, Provincia Ripuaria, oder auch Ducatus Ripuarius genennet, und findet man, daß es unter den Carolingern in vier Grafschafften abgetheilet gewesen. Diese völcker hatten ihre besondere gesetze, welche etliche pro altera Francorum lege bey dem Eginhardo halten, so aber Conringio nicht gläublich vorkömmt. Es ist ungewiß, zu welcher zeit diese gesetze und von wem sie gegeben worden; doch halten die meisten davor, daß sie die Francktischen Könige zu ihren gesetzgebern gehabt. Carolus M. hat diese gesetze vermehret, und sind selbige bey dem Lindenbrogio und andern anzutreffen. *Pontanus*, orig. Franc. lib. II. *Chiffletius*, in vindic. Hispan. p. 44. *Du Fresne*, in glossario. *Conring.* de O. J. G. cap. 10.

* Riquet, (Paul) war von Beziers gebürtig, und hat sich durch seine grosse erfahrenheit in den mathematischen wissenschafften, hauptsächlich aber durch angebung und vollendung des grossen canals in Languedoc unter der regierung Ludewigs XIV. berühmt gemacht. Er starb, ehe der erste versuch damit gemacht ward, an. 1680. und verließ Johann Matthiam und Peter Paul Riquet, Grafen von Caraman, Groß-Creutz des ordens St. Ludewigs, General-Lieutenant der Königlichen armeen, und weiland Statthalter von Courtray. Johann Matthias, Herr von Bonrepas, war erst Requetenmeister, ward hernach Präsident à Mortier beym Parlement zu Toulouse, starb an. 1714. und verließ Victor Peter Franciscum, Grafen von Caraman, der in kriegs-dienste trat, und sich an. 1722. mit Louisen Magdalenen, des Parlements-Präsidenten Antons Portail tochter, vermählt.

Risano, Rhizon, eine stadt an dem Golfo di Cattaro in Dalmatien, dabey auf einem hohen felsen ein gutes castell lieget. Sie hatte ehemals ein unter das Ertz-Stift Ragusa gehöriges Bißthum, welches aber nunmehro nach Castel-Nuovo verleget ist. Die Venetianer nahmen diesen ort an. 1687. ein, nachdem die Türcken bey empörung der Morlacken denselben verlassen hatten. Beschr. Dalmat.

* Risbourg, oder Rirbourg, (Philipp von Melun, Marquis von) ein Spanischer General, der sonderlich im Spanischen succeßions-kriege berühmt worden. Seine eltern waren Philipp Frantz von Melun, Marquis von Risbourg, der den 7. febr. an. 1690. verstorben, und Maria Theresia von Gand. Er hat bereits unter Caroli II. Königs in Spanien regierung tapfere dienste geleistet, und bekam daher von ihm den Ritterorden des göldenen Vliesses. Anfangs ergriff er im gedachten kriege die Französische partey, und befand sich zu der zeit, da Carl III. im jahr 1705. Barcellona belagerte, als ein General Philippi V. in der stadt, erhielt aber in der capitulation freyen abzug und sichere escorte nach Aragonien. An. 1707. ward er Vice-König in Gallicien, in welcher würde er an. 1710. vor Braganza rückte, und solches belagerte, aber unverrichteter sache wieder abziehen muste. Nach der zeit ist er Statthalter und General-Capitain in Catalonien worden, in welcher bedienung er auch im jahr 1715. zu Barcellona gestorben. Seine gemahlin war aus dem hause Visconti. Ranfts genealogischer Archivar. 1735. p. 521.

Risborough, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Buckinghamshire, liegt auf hügeln, und ist von Londen 29. meilen entfernet.

Rise, (la) Reze, ist ein fluß in dem Languedockischen ländlein Conserrans, welcher nahe bey Maz d'Azil im Pyrenäischen gebürge entspringet, und mitten durch einen berg rinnet, dessen höle, wegen ihrer finsternis und wegen dem geräusche und gethön des über die felsen herstürtzenden wassers, allen anschauern einen schrecken einjaget. Er fällt unterhalb Maz d'Azil in die Garonne.

Rishton, (Eduard) ein Engelländischer Jesuit. Er befand sich mit unter denjenigen, welche an. 1584. angeklagt wurden, daß sie mit der Schottischen Königin Maria wider die Königin Elisabeth conspirirt. Nichts destoweniger widerfuhr ihm weiter nichts, als daß er auf befehl dieser letztern Königin, nebst noch 69. andern Catholischen Geistlichen, auf ein schiff gesetzt und nach Franckreich gebracht ward. So bald er daselbst angekommen, machte er sich über Nicolai Sanderi tractat de schismate Anglicano und continuirte denselben. Die freunde der Reformation und der Königin Elisabeth beschuldigten ihn eben sowol als Sanderum selbst, daß er allzusehr nach affecten geschrieben. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 382.

* Risius, (Johann Heinrich) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Gebroth in der Grafschafft Sponheim, woselbst sein vatter Prediger gewesen, an. 1596. den 25. sept. gebohren, und studirte zu Giessen und Tübingen. Nachdem er an unterschiedenen orten die stelle eines Predigers vertreten, wurde er Superintendent zu Hatzfeld, und starb an. 1669. den 21. jun. Man hat von ihm: 1.) Horatium Christianum; 2.) Eclogas Virgilio-Christianas; 3.) Tubam Pacis carmine cancrino, welche art verse von ihm sollen erfunden seyn; 4.) Leichen-Predigten. Sein sohn George Philipp ist Pastor zum H. Creutz in Augspurg worden. *Freher.* theatr. Erudit. *Witte*, diar.

Rißwick, Ryßwick, oder Reißwick, ein dorf und schönes schloß in der Grafschafft Holland zwischen dem Haag und Delft gelegen, auf welchem der friede an. 1697. zwischen den Alliirten und der Cron Franckreich geschlossen worden. Es gehörte dem Könige Wilhelmo III. in Engelland, als Printzen von Oranien, nach dessen absterben es der König in Preussen in besitz genommen.

Rist, (Johann) war von Pinneberg gebürtig, Prediger zu Wedel an der Elbe, Comes Palat. Cæsar. und Hertzoglich-Mecklenburgischer Kirchen-Rath. Er stiftete den Schwanenorden, (siehe Schwanen-Gesellschafft.) In der fruchtbringenden Gesellschafft hieß er der rüstige. Er starb an. 1677. im sechzigsten jahre seines alters, und hinterließ viele poetische schriften, als: Hortum Poëticum; Theatrum Poëticum; Parnassum Poëticum; Vindicias Linguæ Germ. &c. *Witte*, in biogr. progr.

* Riswyk, (Hermann) ein Holländer, und urheber einer neuen ketzerey, welche zu ende des XV. sæculi daselbst durch sein anstiften wurtzeln gefasset hat. Da es der Obrigkeit hinterbracht worden, ward er an. 1499. deswegen in das gefängnis geworfen; er schwur aber seine irrige lehre ab, und ward wieder los gelassen. Als er nach der hand dessen ohngeachtet seine meynung wieder fortpflantzen wollte, kam er nochmals in verhafft, und bezahlte an. 1512. seinen wiederholten frevel auf dem scheiterhauffen. Seine lehr-sätze waren: daß die engel nicht von GOtt erschaffen worden; die seele sey nicht unsterblich; es sey nur ein gedicht, was von der höllen gedacht werde; die materie der elementen sey ewig. Ja was das erschröcklichste, so hielt er JEsum Christum für einen betrüger, und Mosen für einen thoren, verwarf die H. Schrift, und sowol das alte als das neue darinn begriffene gesetz. *Prateolus*, lib. VIII. n. 10. & *Verm. Riff. Sander.* hæres. 181. *Spondanus*, A. C. 1512. num. 37. *Gautier*, chron. sæc. XV.

* Rithaller, oder Rittaler, (Michael) von Modora aus Ungarn, studirte zu Wittenberg, und disputirte an. 1664. de Nobilitate Hungarica, wurde hernach Rector der schulen in seinem vatterlande, muste aber bey entstandener verfolgung ins elend; kam nach Wolffenbüttel, wurde daselbst Bibliothecarius, und starb gegen ausgang des siebenzehenden jahrhunderts. Es ist von ihm im druck erschienen: 1.) Moses scito Carmine expressus & illustratus, Helmstädt 1702. in 16. 2.) Ecclesiæ militantis cum Hierosolymis & Ecclesia triumphante Collatio, Wolffenbüttel 1682. in 12. *Czwittingeri* specimen Hungariæ litterat.

* Rithovius, (Martin) ein Römisch-Catholischer Gottsgelehrter, gebürtig aus Brabant, studirte zu Löven, und wurde daselbst Cantzler der Academie, nachdem er eine zeitlang Pro-

fessor der Gottsgelehrsamkeit zu Dillingen gewesen. Er hat an statt des Cantzlers Granvellani auf der ersten versammlung der Geistlichen zu Mecheln vorgesessen, worauf er der erste Bischoff zu Ypern worden, und an. 1582. zu Oudenarde gestorben. Man hat von ihm: 1.) Commentarium in Libros IV. Sententiarum; 2.) Manuale Pastorum; 3.) Decreta Synodi primæ Mechlinienſis; 4.) Instructionem Pastorum, u. a. m. *Sweertii* Athen. Belgic.

Ritius, oder **Ris**, (Michael) ein Rechtsgelehrter und Historicus, gebohren zu Napoli, lebte um das jahr 1505. Er gieng mit dem Könige Ludovico XII. nach Franckreich, allwo er sich unter dem nahmen des Neapolitanischen Advocaten bekannt machte, und die stelle eines Königlichen Raths, und Parlements-Herrn zu Paris erhielte. Er schrieb einen tractat von der Pflicht und den Privilegiis der soldaten, welchen er jetztermeldtem Könige Ludovico XII. an. 1505. dedicirte. Wir haben auch noch andere bücher von ihm, die in der Lateinischen sprache geschrieben, und wegen des schönen styli wohl zu lesen sind, als die Historie der Könige von Franckreich in drey büchern; die Historie der Könige in Spanien in eben so viel büchern; ein Buch von den Königen von Jerusalem; vier Bücher von den Neapolitanischen und Sicilianischen Königen; und die Historie der Könige in Ungarn in zwey büchern. Als der Cardinal von Amboise nach Mayland kam, nachdem man den Ludovicum Sfortia gefangen hatte, ließ er durch Ritium den Mayländern antworten, welche durch eine wohlgesetzte rede vergebung wegen ihres ungehorsams zu erlangen suchten. Ludovicus XII. schickte ihn an. 1506. nach Genua, und ließ den revoltirenden bürgern eine amnestie durch ihn anbieten. Aber Ritii beredtsamkeit that ihren effect da nicht. *Vossius*, de Hist. Latin. *Du Maine* bibl. Franç. *Bayle.*

Ritschan, **Rziczan**, eines der ältesten und vornehmsten Freyherrlichen häuser in Böhmen, deren Balbinus in seinen schriften von Böhmen aufs rühmlichste gedencket, und zuvörderst Heinrichen anführet, der an. 1227. in dem kloster Prediger-ordens zu Prage Capellan gewesen. Nachgehends hat Ulrich als Königlich-Böhmischer Ober-Schenck um das jahr 1316. floriret. Bohuslaus und Henricus hielten sich an. 1323. in der schlacht Ludovici Bavari wider Fridericum von Oesterreich wohl, und wurden deswegen zu Rittern geschlagen. Ulrich II. oberster Land-Richter in Böhmen, wird in einem lehn-briefe des Hertzogs von Oppeln an. 1328. als zeuge angeführet. Talafus hat dem Könige Ladislao Posthumo ansehnliche dienste gethan, und ihm an. 1440. Griechisch-Weissenburg nebst andern städten erhalten. Sigismund und Johannes halfen an. 1452. Georgen Podiebraden zum Reichs-Statthalter in Böhmen erwehlen. Der erste ward ein anherr der linie Kavka von Rziczan, von welcher Ulrich oberster Land-Richter in Böhmen und ein älter-vatter Johannis gewesen, dessen enckel gleiches nahmens an. 1642. diese linie beschlossen. Der andere, nemlich Johannes, hat den stamm der Rzitzanski von Rzitzan fortgepflantzet. Dessen enckel Adam war an. 1538. General über die Böhmen, welche in Ungarn wider die Türcken dienste thaten. Ulrich III. und Christoph lebten an. 1618. und blieben bey der damaligen unruhe ihrem Könige Ferdinando II. getreu. Johann hatte an. 1640. die ehre, Kayserlicher Rath zu seyn. Carl Wilhelm ließ sich an. 1676. in Schlesien nieder, und kaufte die in dem Fürstenthum Brieg gelegene Herrschafft Ober-Rosen, ist aber ohne männliche erben verstorben. Johann Carl erlangte an. 1709. die charge eines Kayserlichen Obersten, nachgehends eines General-Maiors und Commendanten der Mährischen grentz-vestung Rhödisch, und in dem 1717. jahre eines General-Feld-Marschall-Lieutenants, um welche zeit auch Ferdinand Frantz, als Kayserl. würcklicher Cammer-Herr und Hauptmann des Caurzimer-kreises floriret. *Balbini* stemmat. it. in epit. Boh. Lucä Schlesische chronick.

Ritscheard, siehe Retusari.

Rittangelius, (Johannes Stephanus) ein bekehrter Jude, war von Bamberg gebürtig. Einige sagen, er wäre von Jüdischen eltern gebohren; andere aber geben vor, er sey in der Catholischen religion erzogen worden, habe aber nachmals die Jüdische religion angenommen, und alsdenn erst sich zu den Protestirenden gewendet. Im übrigen war er Professor der Orientalischen sprachen auf der Universität zu Königsberg, und suchte mit allem eifer die Christliche religion durch bücher-schreiben und auf andere art zu befördern. In solchem vorhaben wollte er nach Amsterdam reisen; allein er gerieth unter die capers, welche ihm alle seine manuscripte zerrissen. Er war noch an. 1652. am leben, da er eine Teutsche übersetzung der gebäte heraus gab, welche die Jüden alle neujahrs-tage verrichten. Sonsten hat man auch von ihm anmerckungen über das buch Jezirah, Libram Veritatis, worinn er sich wider einen Socinianer, der sich Irenepolitam nennte, vertheidigte, einen tractat von Oster-ceremonien, Veritatem Religionis Christianæ und einige briefe, welche Wagenseil bey seiner widerlegung des Lipmanns drucken lassen. In gedachter übersetzung bemercket er verschiedene fehler des Kircheri, Capelli, Scaligeri, Bechneri, Vorstii, Constantini l'Empereur, Slevogtii und Schickardi, welche sie in der version etlicher Hebräischen passagen begangen. *Bibliotheca librorum novor.* mens. sept. & octobr. an. 1688. p. 674. *Van der Wagen*, in præf. libræ veritat. *Bayle.*

Ritter, ein uraltes gutes geschlechte zu Basel, aus welchem Hildebrand Ritter, Edelknecht, an. 1160. gelebt hat, und an. 1205. nebst seinem bruder Burckhard bey den Barfüssern allda begraben worden. Seines sohns Johannsen sohn David war ein kriegs-mann in diensten Kaysers Carl IV. Jacob sein sohn starb an. 1398. als Rathsherr zu Basel. Von seinen mit Clara Seevogel erzeugten drey söhnen, war Jacob des Gerichts, David des Raths, der vortreflichste aber war George; er trat an. 1410. in den Prediger-orden, und an. 1416. wurde er seiner berühmten frömmigkeit, und vortreflichen qualität halber zum Bischoff zu Trieste erwehlt, welcher würde er bis an sein an. 1440. erfolgtes ende rühmlich vorgestanden. Obigen Davids sohn Jacob war auch in diensten des Marggrafens von Hochberg. Des andern Davids sohn George ward Prior bey den Augustinern, allwo er an. 1508. gestorben ist. Dessen bruder David war Hauptmann in diensten der beyden Kayser Friedrich III. und Maximilian I. verließ aber bey angehender Glaubens-Reformation die kriegs-dienste, und gieng an. 1518. nach hause, allwo er an. 1534. gestorben ist. Sein sohn Conrad ward des Raths, und der andere sohn Hieronymus wurde aus einem Priester Pfarrer zu Pratteln, an. 1540. gleichwie auch des letztgesagten Conrads sohn, Israel, anfänglich zu einem Pfarrer nach Läuffelfingen, hernach bey St. Leonhard zu Basel, und endlich zu einem Professor in der Hebräischen sprache (als worinn er treflich erfahren gewesen) verordnet worden, welchem amte er bis in seinen an. 1558. erfolgten tod mit grossem lobe vorgestanden ist: Job war des Raths und Landvogt auf Mönchenstein, starb an. 1606. Aus seinen söhnen war David, welcher an. 1610. als Kayserlicher Lieutenant starb. Von dem sind noch nachkommende vorhanden. Stumpfens chronick. Spangenbergs Adel-spiegel. *Monum. Basilienſ. & geneal. part.*

* **Ritter**, (Christoph) ein Nürnbergischer goldschmid und bildhauer, gebohren den 16. mertz an. 1610. war im zeichnen, poußiren, und erfindung ein treflicher künstler, dahero er auch sowol in seiner ordentlichen profession als in dem bildhauen sich vor andern den ruhm eines grossen meisters erworben. Von denen wercken, deren er viele als ein goldschmid gar geschickt hervor gebracht, rühmet man absonderlich ein grosses lampel, in dessen mitte er die Dianam mit ihren Nymphen und andern figuren so herrlich nach der zeichnung getrieben vorgestellt, daß man es wegen seiner kunst in Amsterdam, wohin es verschicket worden, vor 1200. gülden ästimiret. Bey seinen andern wercken, die er als ein sehr geschickter mann im bildhauen befördert, und dadurch, wie mit mehrern inventionen, verschiedenen Nürnbergischen künstlern einen guten vorschub gethan, verdienet er nicht weniger gar vieles lob, und zwar vornemlich dabey, da er noch an. 1650. aus eigener erfindung die erste modelle von verschiedenen bildern zu einem grossen springbrunnen aus wachs treflich poußiret, dann auch an. 1658. einige schöne bilder und wapen zu des Kaysers Leopoldi ehren-pforten durch seine kunst mit dargegeben. Er war auch sonst noch in eisen und in stech-stein zu schneiden sehr wohl geübt, da er, um auf diesen flache bilder anzubringen, sich zum öftern die mühe nahm, davon noch allerhand schöne täfelein wegen seiner unpäßlichkeit zuletzt unausgemacht geblieben, indem er etliche jahre vor seinem tode von dem schlage so gerühret worden, daß er nachdem nicht mehr, um etwas tüchtiges zuwege zu bringen, im stande gewesen. Er starb sodann den 19. novembr. an. 1676. Doppelmayr, von Nürnbergischen Mathematicis und künstlern.

* **Ritter**, (Frantz) ein Prediger zu Stöckelsberg, einem orte im Pfältzischen ohnweit Altorf gelegen, war von Nürnberg, und studirte nach gelegtem grunde der wissenschafften in seiner vatter-stadt, zu Altorf, legte sich unter anweisung des Johann Prätorii sehr mit auf die Mathematic, nahm auch die Magisterwürde an. Nach seiner wiederheimkunft setzte er bey fernerer ausübung der Theologie seinen fleiß auch in den mathematischen wissenschafften fort, und stellte die erste probe davon in einem werckgen dar, welches Instructio instrumentalis Quadrantis novi betitelt, oder Beschreibung und Unterricht eines neuen Quadranten, mit welchem man allerley gebäude und thürne, höhe und länge ohne einige rechnung abmessen, desgleichen in den graden der gestirn-höhe die minuten finden kan, Nürnberg 1599. in 4. und ibid. 1603. und 1616. in 4. wieder aufgeleget, ließ auch an. 1607. nachdem er etliche jahre vorher schon die obgedachte Prediger-stelle erhalten, einen leichten bericht von den sonnen-uhren unter dem titul: Speculum Solis, oder Sonnenspiegel in zwey theilen zu Nürnberg in 4. drucken. Weiter gab er an. 1613. eine Beschreibung von dem Astrolabio, ibid. in 4. zum druck, und edirte denn auch jährlich den ehedessen gar wohl bekannten Wurtz- und Kräuter-calender, viele jahre, welchen nach dessen tode Marcus Freund noch eine geraume zeit unter dem nahmen Marx Friedrich Rosencreutzers continuiret hat. Ausser diesen schrieb er auch ein werck, betitelt: Böser Maul- und Heuchel-Christ, beschämt durch das leben der Heyden, Nürnberg 1677. in 8. Er starb um das jahr 1641. Doppelmayr, von Nürnbergischen Mathematicis.

* **Ritter**, (George) gebohren an. 1568. zu Eschenau, einem dorfe bey Nürnberg, wurde auf einem dorfe Prediger, ferner Professor der Theologie und Prediger zu Altorf, und endlich Diaconus an der St. Lorentz-kirche zu Nürnberg, allwo er auch an. 1623.

an. 1623. den 22. nov. starb. Er war von ungemeiner bescheidenheit, wie er denn bey der inaugural-disputation seines collegen, D. Christian Matthiä, die stelle eines Respondenten vertrat, ob er gleich allbereit Professor der Theologie war. Er schrieb: 1.) Ἐξομολογήματα Catechetica de Decalogo; 2.) Ἐπομολογήματα Catechetica de Symbolo Apostolico; 3.) Disputationes: *a*) IX. in Orationem Dominic.; *b*) V. de Baptismo; *c*) I. de Pædobaptismo; *d*) IV. de Clavium Potestate; *e*) IV. de Sacramento Altaris; *f*) VII. in Apophthegmata morientis Christi; *g*) VII. de Miraculis circa Mortem Christi factis; *h*) XXIII. in Augustanam Confessionem, welche D. Barnhold wieder auflegen lassen, Altorf 1725. in 4. *Zeltneri* vitæ Theologorum Altorf.

* Ritter, (Johann) ein vornehmer Rechtsgelehrter, Kayserlicher Pfaltzgraf und Bürgermeister zu Lübeck, allwo er an. 1622. den 27. sept. gebohren. Sein vatter war Andreas Ritter, kauf- und handelsmann daselbst. Nachdem er den grund seines studirens in seiner vatter-stadt geleget, begab er sich an. 1641. nach Königsberg in Preussen, allwo er drey jahr den Rechten fleißigst obgelegen. Nach diesem begab er sich auf die Universität nach Straßburg, allwo er sein juristisches Studium fortgesetzet, und endlich nach Helmstädt, wo er selbiges rühmlichst vollendet hat. Er that hierauf eine reise nach Teutschland, Holland, Franckreich und Italien, und begab sich nach diesem wiederum nach Helmstädt, woselbst er an. 1651. die Licentiaten-würde in der Rechtsgelehrtheit annahm, und vertheidigte bey dieser gelegenheit seine inaugural-disputation de Præscriptionibus Jurium ex quasi-Possessione. Hierauf kehrte er wieder zurück in seine vatter-stadt, und wurde daselbst an. 1659. den 21. decembr. zu einem Raths-gliede, und zehen jahre darauf, nemlich an. 1669. den 20. febr. zum Bürgermeister erwehlet, welchem amte er bis an seinen tod, welcher an. 1700. den 1. septembr. erfolgte, mit vieler treue und grossem ruhme vorgestanden hat. *Nova Litterar. Maris Balth.* 1700. p. 317.

* Ritter, (Johann) ein sohn George Ritters, ward zu Lübeck an. 1684. gebohren, legte daselbst den grund seiner studien, besuchte darauf verschiedene Universitäten, als Jena, Leipzig, Rostock, Coppenhagen, ingleichen Kiel und Greyphswalde, hielt sich auch zu Leiden eine zeitlang auf, und pflegte daselbst mit dem berühmten Thomas Crenio, der ihm auch den siebenzehenden theil seiner Animadversionem Philologicarum & Historicarum dediciret hat, und andern gelehrten männern sowol in Holland als auch in Engelland, dahin er seine reise weiter anstellte, einen vertrauten umgang. Nach seiner zurückkunft von dieser reise, auf welcher ihn M. Jacob Hieronymus Lochner begleitet, und in dessen absicht selbige von D. Gerhard Meiern in einem Program. de miseranda Clade, quam Scholis intulerunt Fanatici recentiores, zu Bremen an. 1714. in 4. gedruckt, beschrieben worden, erhielt er an. 1711. die Prediger-stelle an der Egidien-kirche, und legte vor antretung derselben eine probe seiner gelehrsamkeit ab, da er D. Götzens Disquisitionem Theologicam, num Theologo Tempore Pestis fugere liceat, als antwortender öffentlich vertheidigte. An. 1713. ward er Archidiaconus, und an. 1716. Pastor an der Peters-kirche daselbst, welchem amte er mit vielem lobe vorgestanden, und ist den 4. jenner an. 1737. gestorben. Von seinen schriften ist weiter nichts bekannt, als eine predigt, die er bey erster betretung eines neugebauten predig-stuhls gehalten, und solche nachgehends drucken lassen. *Seelen*, Athen. Lubec. P. II. p. 229. *Acta histor. eccles.* tom. IX. p. 425. seq.

* Ritter, (Matthias) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1526. zu Franckfurt am Mayn, allwo sein vatter gleiches nahmens auch Prediger war, hörete zu Wittenberg Luthern und Melanchthon, gieng mit den söhnen eines Franckfurter Patricii nach Straßburg, Paris, Poitiers, wurde an. 1553. in seiner vatter-stadt Prediger, gab heraus: 1.) eine Teutsche Übersetzung von Luthers Leben, welches Melanchthon geschrieben, so in Luthers Altenburgischen theilen stehet; 2.) Gegen-Bericht und Verantwortung auf die Klagen der Welschen Prädicanten; 3.) Verantwortung gegen das Büchlein: Kurtze und gründliche Erklärung, in welchen puncten D. Luther und die, so man Calvinisch nennet, in der lehre vom H. Abendmahl einig und streitig sind, im nahmen des Ministerii; 4.) Luthers, Melanchthons und Brentii schriften vom Fegfeuer, mit einer vorrede; 5.) Dialogum gegen Bruder Johann Naß, ob alle Lutherischen Weiber Huren sind; 6.) Chytræi Acta de Religione in Comitiis, mit einer vorrede; 7.) Sieben und zwanzig Predigten vom H. Abendmahl, und starb an. 1588. den 14. mertz. Ritters Evangelisches denckmal der stadt Franckfurt am Mayn.

* Ritter, (Raphael) ein Engelländer von Londen, war Doctor der Theologie und ein Socinianer. Er blühete in der andern helfte des sechzehenden jahrhunderts, kam von Londen nach Preussen, woselbst er den Socinianismum ausbreiten wollte, und schrieb brevem Demonstrationem, quod Christus non sit ipse Deus, qui Pater, nec ei æqualis, darwider Johann Wigand ein buch des tituls: Nebulæ Arianæ per Raphaelem Ritterum sparsæ Luce Veritatis Divinæ discussæ, Königsberg 1575. in 8. heraus gab. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar. Walchs religions-streitigkeiten ausser der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. IV. p. 195. u. f. ingleichen p. 330.

* Ritterich, (Johann Nicolaus) ein wohlversuchter Kriegs-Officier, und Fürstlicher Minister, wurde gebohren an. 1649. am Palm-sonntage auf der Marggräflichen Plassenburg, studirte sowol in Culmbach, als auf dem Gymnasio zu Kloster-Heilsbronn, resolvirte sich aber im jahr 1666. zu kriegs-diensten, und dienete erstlich als gemeiner reuter unter des Oberst Siegels regiment in Holland; denn im jahr 1670. unter Hertzog Rudolph August zu Wolffenbüttel, ferner an. 1672. abermal in Holländischen diensten als corporal zu pferde. Hierauf im jahr 1674. als Quartiermeister und Adjutant bey der Fränckischen Ritterschafft unter dem Obersten von Münster, nachmals an. 1676. als Lieutenant in Sachsen-Gothaischen diensten, weiter an. 1679. als Hauptmann bey Hertzog Heinrich in Sachsen-Meinungen diensten, mehr an. 1687. auch in Meinungen als Rittmeister und Landes-Hauptmann, nach diesem an. 1688. als erster Rittmeister abermal in Holländischen diensten, in welcher qualität er auch im jahr 1690. mit Hertzog Ernst Ludwig zu Sachsen-Coburg und Meinungen, damaligem Printzen, zur Holländischen armee in Brabant und Flandern geschicket worden; wiederum in Holländischen diensten im jahr 1692. als Major unter dem Wartenslebischen regimente, auch weiter an. 1694. da er mit dem Fürsten von Nassau vor Sachsen-Meinungen ein regiment zu pferde capituliret, als Oberster darüber, darbey er auch zugleich die Vice-Kriegs-Präsidenten- und Brigadiers-dienste mit versehen, und endlich, da nach erfolgtem Ryßwickischen friedens-schlusse das regiment an Chur-Pfaltz überlassen worden, als Kriegs-Rath und Brigadier in Meinungen. Hierauf hat er die gnade gehabt, daß Kayser Carl VI. ihm seiner meriten halben, nebst dessen ältestem sohne, Ernst Ludwigen, der eine gebohrne Gräfin von Giech, Eleonoren Sophien, verwittibt-gewesene Gräfin von Reuß, zur gemahlin hat, das würckliche Baronats-diploma, unter dem zugefügten ehren-worte Wohlgebohren, als des heiligen Römischen Reichs Frey- und edler Panner, Herrn von Rathmannsburg, ertheilen, und nebst besondern confirmirten insignien zugleich alle Freyherrliche dignitäten und würden angedeyen lassen. Er hat ein geistliches Militemus- oder Soldatenbüchlein, gedruckt zu Meinungen an. 1703. in 18. unter den anfangs-buchstaben seines nahmens, zum Nutzen aller redlichen Soldaten, zumalen die etwan In Nöthen Ringen, ediret, in welchem P. II. p. 173. sein morgen-lied heisset: O Gnadenreicher GOtt, soll mich das nicht ergötzen. Wetzels Lieder-Tichter, P. II. p. 392.

Ritterschafft, (des heiligen Römischen Reichs freye) sind diejenigen, welche in Schwaben, Francken und am Rheinstrome wohnen, zu welchen letztern auch die im Unter-Elsaß von einigen gerechnet worden seyn. Wiewol die Elsasser an. 1610. auf dem Correspondentz-tage zu Eßlingen, den vierten Kreis ausmachen wollen, welches aber die andern nicht gestattet. Indessen findet man, daß der Kayser Ferdinandus III. an. 1654. in einem diplomate die Elsasser noch an die übrigen drey Kreise ins besondere füget, welches Kayser Ferdinand II. auch der Wetterauischen Ritterschafft an. 1630. thut. Jetzo ruhet der streit, nachdem Elsaß unter Französischer gewalt stehet. Ein solcher Reichs-Ritter nun zu seyn ist nicht genug, daß einer in einem von den drey Kreisen gesessen, und unmittelbare Ritterschafftliche güther besitzt; sondern er muß auch, besage des gedachten diplomatis von Ferdinando III. in einem gewissen Canton stehen, und unter ein gewiß Directorium, mit bewilligung der mitglieder, oder durch das herkommen eingezeichnet seyn. Ihre privilegia sind gar ansehnlich. Sie sind von steuern und Türcken-hülffe befreyet, stehen in keinem Reichs-anschlage, und sind nicht gehalten, dasjenige zu zahlen, was das Reich dem Kayser verwilliget; sondern der Kayser lässet durch Commissarien, anstatt daß sie vor diesem mit ihrer person dem Reiche gedienet, einen gutwilligen beytrag, worüber man sich allezeit erst mit ihnen vergleicht, fordern, und ertheilet dagegen reversalien. Von Ferdinando III. an. 1652. und Leopoldo an. 1672. ist ihnen das privilegium bestätiget worden, daß sie von keinem Reichs-Stande weder unter dem fürwande der hohen Obrigkeit, noch der Cent-Gerichte mit arrest können beleget werden. Jeder Ritter hat die Landes-Obrigkeit, welches der Kayser Leopold in einem diplomate an. 1688. ihre zünfte betreffend selbsten gestehet. Sie haben das recht des krieges und friedens gübet, und findet sich nicht alleine dessen ein starckes merckmal in den ehemaligen fehde-zeiten, sondern auch noch unter Maximiliano I. da die Ritterschafft in Schwaben, den Venetianern den krieg besonders angekündiget. Ihre handwercker und zünfte, die sie in ihren städten und dörfern krafft des privilegii Leopoldi an. 1688. haben, sollen aller orten im Reiche passiren. Sie sind der Stände einquartierungen zu leiden nicht schuldig. Sie geniessen den religion- und prophan-frieden. Wenn ein streit zwischen einem Reichs-Stande und einem Ritter in lehns-sachen entstehet, soll der handel vor den Paribus Curiæ, und nicht vor des Lehn-Herrn Hof-Gerichte ausgemacht werden. Sie sind von zöllen gefreyet, und ist ihnen die durchführung der übelthäter durch anderer Herren land gleich diesen gestattet. Einige derselben haben besondere Hof- und Appellations-Gerichte. Die adelichen güther, so bürger, bauren, oder auswärtige von Adel an sich bringen, müssen die Ritter-anlagen eine wege fort tragen. Ihre personen bleiben immediat, wenn

gleich alle ihre güther von andern Herren zu lehn gehen. Sie haben das jus retractus, die ober- und unter-jagd, und wo es hergebracht ist, die folge in andere territoria. Das recht mittendi Ablegatos und Deputirte zu schicken, leget ihnen Ferdinandus II. in einem briefe von an. 1625. bey. Sie nehmen ihrer Lehns-Herren noch anderer Landes-Herren recht, maas und gewicht nicht an. Vom Kayser Ferdinando III. haben sie an. 1654. das privilegium erhalten, daß ihnen aus der Reichs-Cantzley der titul Edel gegeben wird, welchen kein landsäßiger von Adel bekommet. Ein jeder Kreis theilt sich wiederum in seine besondere Viertel, Cantons oder Gau ab, und hat seine besondere Ritter-ordnungen und statuta. Der Fränckische Ritter-Kreis fängt sich an zu Franckfurt hinunter auf dem Vogelsberge nach dem Knoll zu dem Sollingswalde an die Werra, dann disseit solches flusses an dem Thüringer- und Böhmer-walde herum, hinter dem Nortgau her bis an das Hertfeld, und herwärts des Kochers die Jar hinab, dem Neckar zu gegen Wimpfen, von dannen nach Aschaffenburg, und also den Mayn hinunter bis wieder nach Franckfurt. Sie theilen sich in sechs Viertel, als: 1.) Odenwald, 2.) Steyerwald, 3.) Gebürg, 4.) Altmül, 5.) Pan, oder die Buchen und Buchenau, 6.) Rohr und Weyden. Die Rheinische Ritterschafft nimmt ihren anfang im Hagenauer Forst, und erstreckt sich auf selbiger seite des Rheins bis an das Ertz-Stift Cöln, auf der andern Rhein-seite aber gehet sie an gegen Maynz über, wo der Mayn in den Rhein fällt, und gehet bis Aschaffenburg, von dannen wiederum auf Gelnhausen, folgends hinüber auf den Lohnstrom, von dar auf beyden seiten den Westerwald hinan, bis an das land zu Bergen. Limnäus theilt sie in drey Landschaffts-Orte ab, als da sind: 1.) Gau und Wasgau, 2.) Wetterau, Westerwald und Rheingau, 3.) Nieder-Rheinstrom, Hundsrück und Eberswald. Der Schwäbische hat fünf Cantons oder Viertel, nemlich 1.) Donau, 2.) Hegau, Algau, Bodensee, 3.) Necker, Schwartzwald und Ortenau, 4.) Kocher, 5.) Kreichgaw. Ein jeder dieser fünf Cantons hat einen Directorem aus ihrem mittel, gleichwie der gantze Kreis insgesamt ein Haupt-Directorium hat, welches aus dem Directore, Räthen und Beysitzern bestehet. Vor dem Viertels-Directore müssen die klagen angebracht werden, welcher nach der Ritter-ordnung, so an. 1560. aufgesetzt, und an. 1653. zu Mergentheim verbessert worden, verfahren muß. Von dar gehet die appellation an Commissarien, oder an das Kreis-Ritter-Directorium, und von diesem an die Reichs-Gerichte, wenn die summe über 1000. thaler ist. Viele sachen werden auch vor dem Rothweilischen Hof-Gerichte ausgemacht, wenn die personen nicht ins besondere privilegirt. Neben dem Directorio haben die Schwäbischen Ritter an. 1651. zu Mergentheim einen Deputations-Rath verordnet, welcher das Directorium soulagiren, und in der ersten instantz güte pflegen, sachen anhören, Commissarien verordnen, oder die sachen an den Viertel-Directorem remittiren muß. Sonst verordnen die Directores vormünder, erklären prodigos, und setzen Curatores bonorum. Jeder Kreis hat seine allgemeinen und besondern zusammenkünfte. Diese bestehen aus den Directoren und Ausschuß. Zu jenen aber werden alle, so in den Kreis gehören, beruffen. Endlich ist von der Ritterschafft überhaupt noch anzumercken, daß dieselbe in keinem Reichs-Kreise stehet, und sich von den Kreis-Directoribus des Reichs nicht befehlen lässet. Wie sie sich denn heftig widersetzten, daß an. 1561. der Reichstag zu Regenspurg sie in den land-frieden mit eingeschlossen, dazu sie nicht anders als vereinigungs-weise wollen gezogen seyn, welches ihnen auch der Kayser in einem schreiben eingestunde, als der sich der Ritterschafft jedesmal ins besondere annimmt, sintemal die subsidien-gelder, so der Kayser von der Ritterschafft ziehet, unmittelbar in Kayserliche hände lauffen, da hingegen derselbe von des Reichs geldern rechnung thun muß. Vor diesem sind sie auch zu Reichs-tagen verschrieben worden, und findet man die Ritterschafft zu Hegau noch zu Worms an. 1495. Sie wollen aber der kosten halber davon geblieben seyn, und beruffen sich auf die exempel von Oesterreich und Böhmen, welche solches als eine besondere freyheit von Kaysern erhalten. Dieserhalber haben sie ihr votum auf dem Reichs-tage wieder erlanget; wowider sich aber viele Stände gesetzt. Besonders haben die Reichs-städte nicht leiden wollen, daß die Ritterschafft auf dem Reichs-tage den vorsitz vor sie bekäme, sintemal die frage noch nicht ausgemacht, ob ein Reichs-Ritter vor einem Bürgermeister einer Reichs-stadt den rang habe. Hyppolitus à Treisbach hat sich in einem besondern tractate viel mühe gegeben. So hat auch Burgermeister den streit entscheiden wollen, und der berühmte Lerch à Dürnstein hat sich der Ritterschafft ernstlich angenommen. Die frage aber, ob die Ritterschafft ein Stand des Reichs sey, hat Titius in Jure publ. fein aus einander gesetzt. Indessen hat sie der Kayser Leopold bis auf den ausgang der sache in einen anschlag und matricul gesetzt, dessen rechnung beym Burgermeister p. 444. zu finden. Endlich wollen die Reichs-Ritter auch auswärtigen und landsäßigen Grafen den rang streitig machen, worüber sich Schweder in Jure publ. P. sp. sect. II. c. 18. n. 12. auf den vierzigsten artickul der Leopoldinischen capitulation beruft. Es hat aber Glafey de titulo Baronis gewiesen, daß der vierzigste artickul solches gar nicht in sich halte. *Mauritius*, de Nobilit. §. 25. & 29. *Limnæus*, addit. ad lib. VI. c. 3. Kreidemanns tractat von dem Reichs-Ritter-stand. *Burgermeister*, de ordine Equestri.

Rittershusius, (Conradus) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Braunschweig an. 1560. gebohren. Sein vater Balthasar war ein vornehmer JCtus, und zugleich Ecclesiæ Collegiatæ Basileanæ Canonicus und Senior. Nachdem er daselbst in der stadt-schule sowol in der Griechischen als Lateinischen sprache, wie auch in der Red- und Dicht-kunst guten grund geleget, begab er sich auf die Universität zu Helmstädt, mit dem vorsatze, die Theologie zu studiren. Vorhero aber suchte er sich in der Philosophie und in der Griechischen und Hebräischen Philologie vest zu setzen, darinn er es auch so weit gebracht, daß er die meisten Psalmen Davids in Lateinische verse wohl übersetzet, wie ihm Buxtorff selbsten den ruhm giebt. Hierauf schritte er zu der Theologie selbst, verwechselte aber nachgehends selbige mit der Jurisprudentz, und hörte deswegen Johannem Borcholten fünf gantze jahre. An. 1584. verließ er Helmstädt, und wandte sich nach Altorf, allwo er bey den berühmten Juristen Donello und Giphanio den gantzen cursum juridicum repetiret, und sodann mit dem letztern nach Ingolstadt gezogen, theils aus liebe zu Giphanio, theils den berühmten Italiäner Facineum daselbst zu hören. Immittelst legte er sich auch auf die Humaniora, und gleichwie er von den Griechischen scribenten bereits auf schulen den Homerum, Isocratem und Demosthenem fleißig gelesen, also machte er sich auf Universitäten über den Platonem, Xenophontem, Thucydidem und andere. Unter den Lateinischen scribenten aber hielt er absonderlich von dem Julio Cäsare viel. Weil ihm aber nicht unbewußt war, wie verträglich einem Politico das reisen wäre, so gieng er durch Ungarn, Böhmen und gantz Oesterreich. Unterweges wurde ihm zwar die Raths-stelle bey dem Grafen von Solms aufgetragen; allein seine neigung trug ihn mehr dahin, daß er sich auf Universitäten ruhm erwerben möchte. Nach zurück gelegter reise wurde er an. 1591. zu Basel Doctor, und bald darauf zu Altorf erstlich zum Professore der Institutionum, und nachmals der Pandecten ernennet. Diesem amte stunde er mit sonderbarem nutzen seiner zuhörer vor, und starb endlich an. 1613. verschiedene gelehrte schriften hinterlassend, als da sind: Sententiæ Julii Pauli cum Scholiis Aniani; Partitiones Juris Feudalis; Consilia Altorffina; Disputationes ad Instituta; Jus Justinianeum, s. Novellarum methodica Explicatio; Dodecadeltos s. in XII. Tabb. Leges Commentarius; Differentiæ Juris Civilis & Canonici; Commentarius in Institutiones; Commentarius in Oppiani libr. IV. de Venatione & V. de Piscatione cum Latina Interpretatione & varia Lectione; Salvianus de Providentia divina & extremo Judicio; Guntheri Ligurinus cum Commentario; Commentarius in Fabulas Phædri; Commentarius in Porphyrium de Vita Pythagoræ; Commentar. in Epist. Plinii; Antonini Imperatoris libr. XII. de Vita sua Græce & Romane &c. *Adam.* in vitis Jctor. Germ. *Vansa*, in ipsius vita. *Gebhardus*, in man. Rittershus. *Freherus*, in theatro. *Witte*, in memor. JCt. dec. I.

Rittershusius, (Nicolaus) des vorigen sohn, war zu Altorf an. 1597. gebohren. Er sahe sich an diesem seinem geburts-orte in der Historie, Genealogie, wie auch in der Mathematic und Griechischen und Lateinischen Litteratur vortreflich um. Hierauf begab er sich nach Helmstädt, allwo die Rechtsgelehrtheit sein hauptwerck gewesen, wiewol er erstgedachte studia doch nicht liegen lassen. Nach diesem durchreiste er Franckreich, Engelland, Italien, Polen, Dänemarck und Holland, und machte sich mit den gelehrten männern bekannt. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1634. Doctor Juris und Professor des Lehn-Rechts. Gleich hernach wurde ihm befohlen, die Institutiones, und an. 1649. die Pandecten zu lehren, worauf er an. 1670. gestorben, Genealogias Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, præcipuorumque aliorum Procerum Orbis Christiani deductas ab an. 1400. continuatas ad an. 1664. in fol. hinterlassend. *Hofmann.* in programmate. *Freherus*, in theatro.

Rittmeier, (Christoph Heinrich) war an. 1671. zu Helmstädt gebohren. Seine auferziehung hatte er gröstentheils seinem groß-vatter mütterlicher seiten, dem berühmten Christoph Schrader, zu dancken, wodurch er so weit gebracht worden, daß er im achtzehenden jahre die academischen studia antreten konnte. Nachdem er dieselbe etliche jahre unter den Helmstädtischen Professoribus Meibomio und Cörnero ꝛc. getrieben hatte, gieng er nach Leipzig und Halle, und that hernach eine reise nach Holland. Nach seiner zurückkunft ward er zu Helmstädt an. 1698. Prof. Philos. extraord. und kurtz darauf Professor Linguæ Græcæ. An. 1710. bekam er die Professionem Vet. Testam. ordinariam. Er hatte in der Griechischen und den Morgenländischen sprachen eine ungemeine känntnis, und verstund auch die Französische, Italiänische, Englische und Holländische sprache. Er war immer kränclich und mit scorbutischen zufällen beschweret, und starb an. 1719. im august. Man hat folgende schriften von ihm: Eliakim Banzi Clavis Gemarica; Epicteti Enchiridii priora capita Rabbinice versa; XVIII. Disquisit. Animad. exegeticar. ad Script. S. insigniora Loca; Versio & Annot. in Theophylacti inclytos Commentar. super. Init. c. II. Hoseæ; Photii de Consolatione ad Eusebiam Libellum; Conringiana Epistolica; Nili Paræneses &c. **Gelehrte Zeitungen.**

* Ritt-

*Rittmeier, (Johann) ein vatter des Christoph Heinrichs, war an. 1636. den 18. novemb. zu Braunschweig gebohren, woselbst sein vatter, Hans Rittmeier, ein kaufmann gewesen. Seinen schul- studien hat er in seiner vatter-stadt in der dasigen Martins-schule mit solchem fleisse obgelegen, daß er im achtzehenden jahre seines alters nach Helmstädt auf die Universität gehen konnte. Daselbst legte er sich anfangs auf die Philosophie, nachgehends applicirte er sich auf die Theologie, und blieb bis ins vierte jahr daselbst. Als sich aber in Helmstädt die pest eingeschlichen, wandte er sich nach Ahlem, wurde aber gleich das folgende jahr auf recommendation D. Conrings von Hertzog Rudolph August zu Braunschweig zu dero beyden Printzeßinnen töchter Informator beruffen. Als aber in Helmstädt an. 1665. eine Prediger-stelle vacant wurde, so hat vorgedachte Herrschafft ihn zu solchem amte recommendiret, daß er selbiges Diaconat überkommen, und darinn an dem sonntage Rogate seine antritts-predigt gehalten. Er erwehlte demnach noch in solchem jahre zu seiner ehegattin des berühmten Probsts, Christoph Schraders, jüngste tochter, Maria Elisabeth, so ihm am 28. novembr. gedachten 1665. jahrs nebst dem Magister-titul beygeleget ward, mit welcher er zehen kinder erzeuget. Im jahr 1669. erhielt er die vocation zum Archidiaconat an dasiger kirche; und als der Probst der Marienberger-Probstey vor Helmstädt an. 1690. verstarb, so wurde ihm folgendes jahr darauf von Durchlauchtigster Herrschafft von Braunschweig diese Probstey conferiret, so er nebst seinem Predig-amte bis an das ende seines lebens mit aller treue und sorgfalt verwaltet. Er ist an. 1698. in dem zwey und sechzigsten jahre seines alters verstorben. Sein von ihm edirtes Himmlisches Freuden-mahl und Betrachtungen vom heiligen Abendmahl sind in vieler menschen händen, und nicht ohne erbauung. Meybaums chronick des klosters Marienberg, p. 93.

*Rittner, (Andreas) ein Historicus, gebohren an. 1609. den 4. novembr. zu Tangermünde in der Marck, studirte erst die Theologie, hernach aber, weil er in einer Griechischen rede, die er zu Magdeburg öffentlich halten wollen, nicht fort kommen können, die Rechte, hielt sich geraume zeit zu Wittenberg auf, wurde an. 1637. Secretarius, an. 1640. Rathsherr, und an. 1642. Bürgermeister zu Tangermünde. Er schrieb ein Alt-Märckisches-Geschicht-buch, welches in Küsters antiquitatibus Tangermundensibus steht, allwo man auch von dessen leben nachricht findet.

Ritzbüttel, oder Ritzenbüttel, ist ein kleiner ort, mit einem darzu gehörigen Amte, an der küste des Hertzogthums Bremen, wo die Süder-Elbe sich mit der Nord-see vereinigt. Die stadt Hamburg hat die herrschafft darüber, und pflegt ordentlich alle sieben jahr ein mitglied des Raths, mit dem titul eines Amtmanns, dahin zu senden.

Riva, eine sehr alte adeliche familie zu Venedig, welche am ersten mit die insuln von Venedig bewohnet, und einen Procuratorem von St. Marco schon an. 1314. als deren nicht mehr als dreye seyn dorften, gehabt hat. An. 1618. war einer aus dieser familie, nahmens Raphael, welcher in dem Dominicaner-orden sich befand, Bischoff zu Chiozza. Jacobus de Riva hat an. 1649. eine grosse victorie wider die gantze Türckische flotte befochten, und sein bruder Faustinus hat der Republick gleichfalls nützliche dienste geleistet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 553.

Riva, ist 1.) eine kleine stadt an dem nordlichsten theile des Garder-sees, in dem Stifte Trident gelegen. Das schloß heißt Rocca, und der stadt selbst geben die Teutschen den nahmen Reiff. 2.) Eine kleine stadt an dem nordlichsten theile des Comer-sees gelegen, welche etwas bevestigt ist, und zu der Grafschafft Chiavenna gehört. Eigentlich sind es zwey nicht weit von einander entfernte orter, deren der eine Riva di Mezuola, der andere aber Riva nuova heißt. 3.) Ein kleiner hafen in dem Païs de Vaux, an dem Genfer-see, gantz nahe bey der stadt Lausanne, gelegen.

Rivadavia, siehe Ribadavia.

Rivadeo, siehe Ribadeo.

*Rivander, (Zacharias) ein Lutherischer Gottsgelehrter, gebürtig von Leißnig in Meissen, war Superintendent zu Bischoffswerde, und widersetzte sich den sogenannten Crypto-Calvinisten mit grosser heftigkeit. Dieserwegen zerfiel er mit dem Superintendenten zu Sorau, Peter Streubern, welcher ihn nebst seiner ehefrau und einem sohne, durch einen studenten, den Rivander zum lehrmeister seiner kinder angenommen hatte, vermittelst eines vergifteten karpens, an. 1549. den 17. novembr. in seinem ein und vierzigsten jahre ums leben bringen ließ. Man hat von ihm: 1.) Eine Thüringische Chronicke, welche das erste mal an. 1506. zu Franckfurt, und das andere mal an. 1581. eben daselbst in 8. heraus kommen, sie ist auch an. 1596. in 8. heraus gegeben worden; 2.) Fest-chronicke, Halle 1601. in fol. 3.) Bibersteinische Genealogie; 4.) Eine Postille; 5.) Passions-Predigten; 6.) Lupum excoriatum wider D. Streubern, Wittenberg 1591. in 4. 7.) Promptuarium Exemplorum, 1592. in 8. 8.) Das drey und fünfzigste Capitul Esaiä vom Leiden, Sterben und Auferstehung JEsu Christi in eilf Predigten, gedruckt zu Wittenberg an. 1586. in 4. 9.) Vorschlag eine reine Lutherische Bibel zuzurichten. Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten. Teutsche *Acta Erudit.*

Rivarola, (Dominicus) war zu Genua von adelichen eltern gezeugt. Er erlangte bald ein Canonicat in der kirche St. Laurentii zu Genua, weil er sich aber mit dem Ertz-Bischoff daselbst nicht allzuwohl vertragen konnte, suchte er sein glück anderwärts zu machen, und gieng nach Rom. Daselbst verschaffte ihm der Französische Gesandte zutritt zu dem Päpstlichen Nevoten dem Cardinal Borghese, der ihn in seine dienste nahm, und ihm ferner des Papsts gewogenheit zuwege brachte. Der Papst gab ihm hierauf das Bißthum Aleria auf der insul Corsica, gab ihm aber dabey befehl zu Rom zu bleiben, ohngeachtet seine feinde ihn durch verleihung solcher würde von Rom zu entfernen gemeynet hatten. Bald darauf, nemlich an. 1608. ward er Ertz-Bischoff zu Nazareth, und als Legatatus extra ordinem nach Franckreich gesendet, um den König von dem kriege wider das Haus Oesterreich abzuhalten, und ohngeachtet der König vor seiner ankunft entleibet ward, setzte er doch seine reise nach Paris fort. Als er hernach wieder zurück gekommen war, und dem Papste in verschiedenen angelegenheiten gute dienste gethan hatte, machte ihn derselbe davor an. 1611. zum Cardinali Presbytero, mit dem titul S. Martini in montibus, und beehrte ihn sonst mit unterschiedenen ehren-ämtern. Nach der zeit hat er Gregorium XV. und Urbanum VIII. wehlen helffen, und die letzten jahre seines lebens beständig zu Rom zugebracht, ausser daß er an. 1626. eine reise nach Genua vorgenommen, da er aber den andern tag nach seiner zurückkunft kranck worden, und in gedachtem jahre gestorben ist. *Panzirolli* fasti Cardinal.

Rivault, (David) Herr von Flurance, war aus der gegend von Laval gebürtig, da sein vatter Capitain des schlosses de la Crote, ohnweit Laval, war, und an. 1571. gebohren. Er ward mit dem Grafen Guido von Laval erzogen, that hernach eine reise nach Italien und Holland, und begleitete an. 1605. den jungen Grafen von Laval nach Ungarn, wo er sich aber nicht lange aufhielt, indem der Graf bald bey Comorra erschossen ward, da denn Rivault nach der zeit sich gantz und gar den studien wiedmete. An. 1611. ward er Soûprécepteur des Königs Ludwigs XIII. und muste ihn in der Mathematic unterrichten, bekam auch in selbigem jahre von dem Könige eine pension von 3000. pfund. Als an. 1612. der Præceptor des Königs Nicolas le Fèvre gestorben war, erlangte er desselben bedienung, und ward zugleich Staats-Secretarius. Aber ein verdrießlicher umstand nöthigte ihn, die Königliche dienste zu verlassen; denn weil er einen hund, den der König sehr liebte, mit füssen von sich gestossen, weil er immer, indem er den König informirte, an ihn hinan sprung, ward der König darüber so erzürnt, daß er den Rivault schluge. Es starb endlich derselbe an. 1616. auf der rückreise von Bayonne, wohin er auf befehl des Königs, (der ihm nach der hand wieder gnädig worden, und ein Bißthum versprochen hatte,) mit der Französischen Printzeßin und künftiger gemahlin des Königs in Spanien gereiset war. Er hat viele schriften hinterlassen, als: les Etats; l'Art d'embellir; les Elemens de l'Artillerie; Préceptes d'Agapétus à Justinian; le Tableau de Cebès, und andere. Man hat auch eine edition von den Operibus des Archimedis, die er zu Paris an. 1615. heraus gegeben. Die Gelehrten seiner zeit geben ihm das lob, daß er in der Mathematic sehr erfahren gewesen. *Ménage*, observat. sur Malherbe.

Rivers, (Grafen von) in Engelland. An statt, daß alle andere Grafen in diesem Königreiche sich von einem gewissen orte zu tituliren pflegen, sind dieses die einzige, welche einen geschlechts-nahmen dem Gräflichen titul beyfügen. Vor alters pflegten die von dieser familie sich de Riparus oder Redvers zu schreiben, woraus endlich Rivers entstanden. Anfänglich waren sie Baronen von Plimpton in der Grafschafft Devon; bis der König Henricus I. Richardum de Rivers zum Grafen von Devonshire und zum Herrn der insul Wight machte. Dessen sohn, Balduin de Rivers, ward deswegen, weil er es mit der Kayserin Mathildis wider den König Stephanum gehalten, aus dem Reiche verbannet. Doch sein sohn, Richard de Rivers, erlangte wieder die vätterliche würde, und brachte sie auf seine zwey söhne Balduin und Richard de Rivers, welche nach einander Grafen von Devonshire wurden, aber beyderseits ohne leibes-erben mit tode abgiengen. Hierauf succedirte ihres vatters bruder Wilhelm de Rivers, von seinem geburts-orte de Vernon zugenannt. Sein sohn Balduin de Rivers starb noch bey seinem leben, ließ aber von seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Guarin Fitz-Gerolds, Balduinum de Rivers nach sich, welcher nach des groß-vatters tode den titul eines Grafen von Devonshire erhielt, und zwey kinder hinterließ, nemlich einen sohn, Balduin de Rivers, den letzten Grafen von Devonshire aus diesem geschlechte, indem er ohne leibeserben starb, und eine tochter Isabellam de Rivers, welche Wilhelmum de Fortibus, Grafen von Albemarle, heurathete, und demselben einen sohn gebahr, nahmens Thomam, welcher gantz jung die welt verließ, nebst einer tochter Avellina, welche ihrem gemahl, Edmundo von Lancaster, ein groß vermögen zubrachte, aber gleichfalls unbeerbt mit tode abgieng. Hierauf kam die mit denen Rivers befreundete familie derer Courtneys zu dem Gräflichen titul von Devonshire. Hingegen den titul eines Lord Rivers empfieng von dem Könige Henrico VI. (sonder zweifel als ein descendent von der weiblichen linie des vorhin beschriebenen geschlechts) der Ritter Richardus Wid-

Widdevil. Dieser war wegen seiner tapferkeit und tugenden in besonderm ansehen, welches Jacobinam, eine tochter Petri von Lurenbourg, Grafen von Saint Paul, und eine wittwe des berühmten Johannis, Hertzogs von Bedford, veranlassete, ihn, ohne vorhererlangte Königliche erlaubnis, zu heurathen. Wiewol er nun deswegen um 1000. pfund sterlings gestraft ward, so erhielt er doch hernach zum zeichen der völligen wiederaussöhnung das oberwehnte prädicat. Seine tochter, Elisabeth, nachdem ihr erster mann, der Ritter Johann Gray, gestorben, ward an. 1464. zu des Königs Eduardi IV. gemahlin öffentlich erkläret. Dieser erhub nachgehends seinen schwieger-vatter zum Grafen von Rivers, zum Lord Constable von Engelland, zum Lord-Schatzmeister, wie auch zum Ritter des Hosenbandes. Bey den nachmals entstandenen innerlichen empörungen that er sein äusserstes vor Eduardum IV. ward aber an. 1468. in der schlacht bey Edgkote geschlagen, bald hernach gefangen, und zu Northampton, ohne einige Gerichts-form, nebst seinem jüngern sohne, Johanne, enthauptet. Sein ältester sohn, Antonius Widdevil, ward von Eduardo IV. völlig restituiret, und als dieser letztere an. 1483. starb, bekam er, als Hofmeister, die aufsicht über dessen minderjährigen Cron-erben, Eduardum V. Allein der regiersüchtige Hertzog von Glocester, nachmals Richardus III. entzog ihm eine kurtze zeit hernach mit gewalt dieses amt, ließ ihn gefänglich nach Pomfract-Castle bringen, und daselbst, nebst andern Herren, ihm den kopf abschlagen. Von seiner gemahlin, einer tochter und erbin des Lords Scales, hinterließ er kein kind, und sein bruder Richardus Widdevil, nebst den andern brüdern, hatten gleichfalls keine leibes-erben. Allein unter die weibliche nachkommen ihres zuerst gedachten vatters, Richardi, sind zu rechnen, erstlich die Königlich-Englische familie selbst, und hiernächst die Marggrafen von Dorset, die Grafen von Esser, die Grafen von Arundel, die Grafen von Worcester, die Grafen von Darby und die Baronen Staffords. Nachdem die würde eines Grafen Rivers ohngefehr 140. jahr verloschen gewesen, verneuerte dieselbe König Carolus I. an. 1626. in der person Thomä, Lords Darcy, Vice-Grafen von Colchester. Dieser starb den 21. febr. an. 1639. ohne männliche erben. Seine tochter aber, Elisabeth, brachte vermöge einer absonderlichen substitution alle vätterliche dignitäten, und zuvörderst den titul eines Grafen Rivers, auf den mit Thoma Savage gezeugten sohn Johannem, in dessen familie, welche vermittelst der linien von Worcester und von Huntingdon von den ersten Grafen Rivers abstammet, solche würde nachmals geblieben. Was nun das edle geschlecht derer Savages anlangt, so ist von sehr langen zeiten her dessen vornehmster sitz theils auf dem castell Frodsham in Cheshire, theils aber zu Clifton gewesen, welches letztere man deswegen Rock-Savage nennet. Aus demselben sind unterschiedene Ritter entsprossen, welche den nahmen Johann geführt. Einer derselben commandirte an. 1485. den lincken flügel in der schlacht bey Bosworth, worinn Henricus VII. die Englische Crone erlangte. Sieben jahr hernach befand er sich bey der armee, welche dem Römischen Könige Maximiliano zu hülffe in Flandern agirte. Er ward aber in währender belagerung von Boulogne von den feinden umringt, und weil er kein quartier begehren wollte, getödtet. Sein sohn, Johann Savage, heurathete Elisabeth, eine tochter Caroli Sommerset, Grafen von Worcester. Dessen sohn gleiches nahmens, hatte zur gemahlin, Elisabeth, eine tochter Thomä Manners, Grafen von Rutland, mit welcher er einen sohn, gleichfalls Johann genannt, zeugte. Dieses letztern sohn, Thomam, machte der König Jacobus I. den 29. jun. an. 1611. zum Baronet, und eben dieser war es, welcher, durch die obgemeldete heurath mit der tochter des Lords Darcy, die würde eines Grafen Rivers seinem ältesten sohne, Johann Savage, zuwege brachte. Dieser heurathete 1.) Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Lords Morley und Monteagle, 2.) Mariam, eine tochter Thomä Ogle von South-Dißington, eines Esquire. Nach seinem tode, welcher an. 1654. erfolgte, succedirte ihm sein ältester sohn erster ehe, Thomas Savage, derselbe heurathete 1.) Elisabeth, eine natürliche tochter Emanuels, Grafen von Sunderland, 2.) Arabellam, das einzige kind Roberti, Grafen von Lindsey, aus dessen erster ehe, mit der tochter Johann Maslingberds, eines reichen kaufmanns von der Ost-Indischen Compagnie zu Londen. Von der letzten hatte er keinen erben. Die erste aber gebahr ihm zwey söhne. Der älteste, Johann Savage, starb bey des vatters leben, mit dem titul eines Lords von Colchester, und hinterließ von des Grafen von Derby tochter, Charlotta, eine tochter gleiches nahmens, welche unverheurathet starb. Der jüngste sohn, Richard Savage, ward an. 1694. nach seines vatters Thomä absterben, Graf von Rivers. Der König Wilhelmus III. machte ihn zum General-Lieutenant von der cavalerie, wie auch zum Hauptmann und Obersten von dem dritten trupp der leib-garde, da er denn unterschiedene campagnen in den Niederlanden, sowol unter des gedachten Wilhelmi, als unter der Königin Annä, regierung beygewohnt. Die letztere ernennte ihn zum Lord-Lieutenant, zum Custode Rotulorum, und zum Vice-Admiral der Grafschafft Esser, wie auch zum General von der cavalerie, und zu einem mitgliede ihres geheimen Raths. An. 1706. sollte er bey einer vorhabenden landung an den Französischen küsten die darzu bestimmte trouppen als General commandiren, ward aber, nachdem er durch widerwärtige winde eine lange zeit in Torbay zu verziehen, und daher die gedachte expedition zu unterlassen sich genöthiget gesehen, mit den gemeldeten trouppen nach Portugall und von dannen nach Alicante geschickt, an welchem letztern orte er landete, und dem Grafen von Galloway das commando abtrat. Er selbst kehrte, mit dem Grafen von Esser, nach Engelland zurück, und ward an. 1710. zum Constable des Towers zu Londen, wie auch zum Lord-Lieutenant der dazu gehörigen örter gemacht. Seine gemahlin Penelope, eine tochter Johannis Downs von Wardley in Lancashire, eines Esquire, hat ihm, ausser einem sohn und einer tochter, welche bald wiederum gestorben, eine tochter, Elisabeth, gebohren, welche den Grafen von Bartimore in Irrland, Englischen General-Maior, und Obersten eines regiments zu fuß, geheurathet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. *The Peerage of England. Heylyn's* help to English histor.

Rivetus, (Andreas) wurde zu St. Mairent in Poitou den 1. aug. an. 1577. gebohren. Den grund seiner studiorum legte er zu Rochelle, continuirte dieselbige zu Bearn, von dannen er wiederum nach Rochelle kam, und an. 1605. zum Pastor der kirche zu Thouars verordnet wurde. Er stand bey dem Hertzoge von Thouars in gar grossen gnaden, und wurde von demselbigen zu wichtigen verrichtungen gebrauchet. Wie er denn auch von den kirchen in Poitou acht mal als Abgesandter ist verschickt worden, und zwar unter andern fünf mal zu einigen National-Synodis in Franckreich, darunter der letzte der Synodus zu Vitri in Champagne war, der an. 1617. gehalten wurde, und auf welchem er das amt eines Präsidenten verwaltet. Es ward ihm auch auf eben diesem Synodo die Professio Theologica auf der Universität zu Saumur aufgetragen, die er aber ausschlug. An. 1620. wurde er nach Leiden zum Professore Theologiæ beruffen, welche vocation er auch auf zwey jahr annahm. In dem folgenden jahre that er eine reise nach Engelland, daselbst, nachdem seine erste frau gestorben, des Joachimi Molinäi tochter zu heurathen, wurde auch damals zu Orford unter die zahl ihrer Doctorum aufgenommen. Hierauf that er an. 1622. eine reise nach Franckreich, und sistirte sich dem National-Synodo zu Charenton, von welchem er erlaubnis erhielte, wiederum nach Holland zu kehren, und seine Profession anzutreten, welcher er auch beständig vorgestanden, bis er an. 1647. gestorben. Er hat unterschiedliche schriften hinterlassen, als: Specimen præcipuorum Paradoxorum Papismi, ex præcipuorum Doctorum Pontificiorum Scriptis exhibitum; Summam Controversiarum inter Orthodoxos & Pontificios; Criticum sacrum; Animadversiones in Annotata Hugonis Grotii in Consultationem Cassandri; it. Examen Animadversionum Hug. Grotii pro suis Notis ad Consultationem Cassandri; Defensionem Historiæ Papatus seu Mysterii Iniquitatis illustris Plessæi und andere, welche hernach zusammen in drey fol. sind gedruckt worden. *Meursius*, in Athenis Batavis. *Freh.* in theatro &c.

Riviera, ist eine kleine Landvogtey, über dem St. Gotthardsberg in Italien gelegen, den Cantonen Uri, Schweitz und Unterwalden gehörig.

Riviere, ist eine kleine vom Kayser Ferdinando II. an. 1623. aufgerichtete Grafschafft in Brabant.

Riviere, (Abbé de la) siehe **Barbier**, (Ludovicus)

Riviere, (Lazarus) war Professor Medicinæ zu Montpelier, und ein sehr geschickter mann. Seine wercke sind zu unterschiedenen malen in Teutschland und Franckreich aufgelegt worden. Er ist um das jahr 1656. gestorben.

* **Riviere**, oder **Riverius**, (Stephan. de la) ein geschickter Chirurgus und Anatomicus zu Paris, florirte in der mitte des 16. jahrhunderts, hielt mit Carolo Stephano gute freundschafft, und half dessen werck de Dissectione Partium Corporis humani mit anatomischen figuren auszieren, die von einigen, wiewol irrig, vor die ersten von dieser gattung ausgegeben werden. *Linden. renovat.* p. 146. & 983. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

Rivinus, (Andreas) ein gelehrter Medicus und Criticus des XVII. sæculi. Er hieß mit seinem eigentlichen nahmen Bachmann, welchen er aber, nach gewohnheit voriger zeiten, mit dem Lateinischen verwechselte. Er wurde zu Halle in Sachsen an. 1600. den 7. oct. gebohren, allwo sein vatter ein Rathsverwandter war. Nachdem er den grund seiner wissenschafften auf dem Gymnasio in seiner vatter-stadt geleget, begab er sich an. 1621. nach Jena, und legte sich daselbst nebst der Philosophie auf die Medicin, that eine reise nach Franckreich, Niederland und Engelland, und hörte Daniel Heinsium, Petrum Cunäum, Vorstium, Heurnium, Jacchäum zu Leden, Petrum Bertium, Jean de Beauchesne und Antonium Carpentarium zu Paris, promovirte nach seiner rückkunft zu Leipzig an. 1625. in Magistrum Philosophiæ, und an. 1644. in Doctorem Medicinæ. Nachdem er drey jahr das Rectorat in dem Gymnasio zu Nordhausen verwaltet, begab er sich wieder nach Leipzig, allwo ihm an. 1635. die Professio Poëseos, und ein jahr vor seinem ende an. 1655. die Professio Medica Physiologica aufgetragen wurde. Er war ein grosser liebhaber der Patrum, und insonderheit der alten Christlichen Poeten, wie er denn selbige seinen zuhörern, unter denen sich dazumal Joh. Georgius Grävius befand,

in

in den öffentlichen lectionibus fleißig erklärte. Er lebte mit Bartio und Daumio in guter vertraulichkeit, konnte aber nicht verdauen, als Reinesius in seinen variis lectionibus über die von ihm unter dem nahmen Ryackini ans licht gestellte editionem κυριδων eine so scharfe censur ergehen lassen, stellte derohalben demselben seine Lancem saturam entgegen, welche Reinesius in einer absonderlichen schrift unter dem titul: defensio variarum lectionum contra nigram censuram Poëtæ L. beantwortete. Er starb an. 1656. den 4. april. Seine schriften sind: Pædogerontagogus; Aristoteles cum Platone comparatus; Cœlum terrestre Poëticum, Liber Physicalium Virtutum, Compassionum & Curationum ex Experientia Kiranidarum Kirani & Harpocratione Alexandrino collectus; Lanx satura contra Reinesium; Notæ in Dracontium; Cæcilii Cypriani Genesin & Sodomam; Drepani Flori Psalmos; Victorini Carmen de Jesu Christo; Hildeberti Sermones; it. Dissertatio de Majumis, Maicampis, & Roncaliis; Dissertationes duæ de Venilia & Salacia, nec non Malacia, welche Grävius seinem syntagmati variarum dissertationum rariorum Ultrajecti an. 1702. in 4. mit einverleibet hat; und andere. *Parentalia Andr. Rivini. Reinesius*, variarum lectionum lib. III. c. 15. & in defensione var. lect. *Konig.* in bibl. *Gravius*, in præf. ad syntagma dissertatt. *Bayle*, art. Reinesius lit. B. *Fabricius*, bibl. Lat. lib. IV. c. 2. *Witte*, in mem. Philosoph.

Rivinus, (Quintus Septimius Florens) war zu Leipzig an. 1651. den 16. aug. gebohren. Sein vatter, der vorhergedachte Andreas Rivinus, ließ ihm in der taufe die vornahmen des alten Kirchen-Vatters Tertulliani beylegen, weil er gleich dazumal dessen getichte mit seinen noten drucken ließ. Er verlohr zwar diesen vatter gar frühzeitig, nemlich an. 1656. jedennoch applicirte er sich auf die studien unter der vorsorge seiner mutter sehr fleißig, hörte daher in Philosophicis Jac. Thomasium, Rappoltum, Alberti, Christ. Frid. Franckensteinium und Ott. Menckenium, in Jure aber seinen stief-vatter Michael Fiegern, Assessorem Facult. Jurid. und den berühmten Schwendendörffer. An. 1670. ward er Magister, da er denn verschiedene feine disputationes, als de Pœna Medicinali, de Visione an emittendo an recipiendo Radios fiat, de Virtutibus Plantarum an ex Colore & Figura cognosci possint, de noctu lucentibus, de Retentione Quadrantis ex Furto apud Ægyptios hielte, und an. 1668. Doctor Juris zu Erfurt ward, nachdem er vorher de Marito Hærede mobiliari seine inauguralem gehalten. Als er sich hernach sowol mit lesen als practiciren hervor that, ward er an. 1690. in den Schöppen-stuhl, an. 1697. aber in das hohe Appellations-Gerichte aufgenommen, da er denn die reputation sich erwarb, daß er an. 1699. von dem Churfürsten nebst drey andern geheimen und Appellations-Räthen Jac. Born, Ernst Abraham von Osterhausen und Johann Heinrich Bergern zur revision der proceß-ordnung, und ausfertigung neuer decisionen verordnet wurde. Hierzu kam, daß er an. 1705. zum Proconsul in Leipzig, an. 1709. von Sachsen-Weissenfels zum Assessore des Ober-Hof-Gerichts, an. 1712. aber zum Bürgermeister in Leipzig erhoben wurde, wiewol er diese würde kurtze zeit genossen, indem er den 22. mertz an. 1713. verstorben. Seine schriften sind Specimen Exceptionum dilatoriarum; Enunciata Juris &c. *Acta Erud.* an. 1713. mens. majo.

* **Rivinus**, (Augusti. Quirinus) ein berühmter Medicus, und Andreä Rivini anderer sohn, gebohren zu Leipzig an. 1652. den 9. dec. Weil ihm sein vatter sehr zeitlich verstorben, so ließ seine mutter, eine gebohrne Olearin aus Halle, seine auferziehung ihr sehr angelegen seyn, und ihn durch angenommene lehrmeister zu hause im Latein- und Griechischen treulich unterrichten. An. 1669. ward er unter dem Rectorat Johann Olearii bey der Academie immatriculiret, da er denn in den schönen wissenschafften und Philosophie Jacob Thomasium, Christ. Fried. Franckensteinen, Joachim Fellern, Valentin Alberti, Adam Rechenbergen, nebst andern hörete, auch an. 1670. am 16. april der Weltweisheit Baccalaureus, und an. 1671. den 15. jenner unter Johann Ittigs Decanat Magister wurde. In der Medicin hörte er D. Michael Ettmüllern, D. Gottfried Welschen, und D. Johann Bohnen, und nahm darinn, weil er einen herrlichen und fähigen kopf hatte, vortreflich zu. Er wollte hierauf eine reise nach den Niederlanden thun; als er aber nach Helmstädt kam, welche Universität damals ihr Jubel-fest celebrirte, so ließ er sich von D. Conringen bereden, die Doctor-würde allda an. 1676. den 15. oct. anzunehmen, nachdem er unter erst-gerühmten Polyhistors vorsitz de Diabete disputiret hatte. Weil er nun also seinen zweck allhier erreichet hatte, so ließ er die vorgehabte reise fahren, und kehrte zurück nach seiner vatter-stadt, allwo er den 25. sept. an. 1677. eine solenne disputation de Fermento Ventriculi acido hielte, und sowol durch lehren als practiciren sich berühmt machte. Er wurde daher an. 1688. den 9. julii in die medicinische Facultät als ein glied derselben aufgenommen; hernach an. 1691. den 31. mertz ihm die Profession der Physiologie und den 20. april eben desselben jahrs die inspection über den medicinischen garten anvertrauet. Im jahr 1701. den 12. febr. ward er Professor der Pathologie und Senior der Facultät, den 13. desselben monats in dem grossen Fürsten-Collegio Collegiat, und den 7. mertz darauf in seiner botanischen aufsicht bestätiget. Hierzu kam den 23. april annoch die würde eines Decemviri bey der Academie, und endlich an. 1719. den 13. decemb. die Profession der Therapeutic und das Decanat in seiner Facultät; des Pro-Cancellariats, der Präpositur sowol über die academische kirche als auch das Pauliner-Collegium, und seiner beyden Rectorate nicht zu gedencken. Kurtz, er hat sich in seinen ämtern recht fleißig, und im lehren recht aufrichtig erwiesen, also, daß er seinen zuhörern alle seine erfindungen getreulich mitgetheilet, auch durch seine wohl und nett abgefaßte schriften bey den ausländern ruhm erlangt. Er hat nemlich geschrieben: 1.) Dissertationes de Peste Lipsiensi; 2.) Introductionem generalem in Rem Herbariam, Leipzig 1690. in fol. und an. 1696. wie auch an. 1720. in 12. wieder aufgelegt; 3.) Ordinem Plantarum, quæ sunt Flore irregulari monopetalo, 4. petalo & 5. petalo, in drey folianten, ibid. 1690. 1691. & 1699. 4.) Censuram Medicamentorum officinalium, ist an. 1707. als ein tractat wieder aufgelegt, da es eigentlich eine disputation gewesen; 5.) Observationes Anatomicas circa Poros in Piscium Cute notandos & circa Congressum, Conceptionem, Gestationem Partumque Ranarum, welche in den Actis Erud. Lips. 1687. stehen; 6.) Abhandlung vom wahren Alter der Welt, Leipzig 1721. in 4. 7.) Historie von JEsu Christo, ibid. 1722. in 4. 8.) Theses Pathologicas, Physiologicas & Chymicas; 9.) Notitiam Morborum compendiosam, Leipzig 1690. in 12. 10.) Manuductionem ad Chemiam Pharmaceuticam, ib. 1690. in 12. 11.) Systema Mundi novum, ib. 1701. in fol. 12.) Viele dissertationen, von denen die meisten in einem bande an. 1710. zusammen gedruckt worden; 13.) Programmata; 14.) Epistolam ad Jo. Regium de Methodo, 1694. Er gab auch heraus: *a*) Academiæ Lipsiensis Rectores ab ipsa Fundatione 1409. usque 1709. Leipzig 1709. in fol. *b*) Balth. Timäi von Güldenklee Opera Medico-Practica mit einer vorrede, ibid. 1715. in 4. *c*) Christ. Joh. Langens Opera omnia Medico-Theoretico Practica, ibid. 1704. in fol. und ließ noch vieles in handschrift, als: 1.) Tomus Supplementorum ad Opus Botanicum constans tabulis æneis 112. in fol. 2.) Ordo Plantarum, quæ sunt Flore irregulari hexapetalo, cum tabulis æneis 23. in fol. 3.) Tyrocinium Botanicum sive Characteres Plantarum cum tabulis æneis, in fol. 4.) Bibliotheca Botanica, continens auctorum, qui rem herbariam per annos bis mille ad hæc nostra usque tempora tractarunt, imagines, vitas & scripta adjecta recensione contentorum atque censura, in 4. 5.) Observationes Botanicæ; 6.) Observationes Anatomicæ; 7.) Orationes varii Argumenti; 8.) Apparatus ad Historiam Academiæ Lipsiensis; 9.) Collectanea varia ad Historiam Medicinæ; 10.) Verbesserte Stern-kunst, in fol. 11.) Vom Brauch und Mißbrauch der Kirchen, in 4. nebst verschiedenen andern aber unvollkommenen aufsätzen. Er starb an. 1723. den 30. december. Er war ein grosser liebhaber der Astronomie, hatte sich aber durch allzu emsiges observiren der sonnen-flecken die augen dergestalt geschwächt, daß er in den letzten zehen jahren seines lebens wenig sehen konnte.

* **Rivinus**, (Joh. August.) ein sohn des vorstehenden August. Quirini Rivini, gebohren zu Leipzig an. 1692. studirte daselbst mit grossem fleisse die Medicin, und nahm an. 1713. die Magister-würde an, wurde an. 1714. Baccalaureus der Medicin, gab auch in diesem jahre seines vatters tractat von der Pest aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt heraus, disputirte an. 1716. de Terra Australi, ward an. 1717. Licentiat, und noch in eben dem jahre Doctor der Medicin, hielt an. 1723. eine disputation pro loco unter dem titul: Tentamina quædam Medico-Physica circa Terras Medicinales, und ward an. 1724. Assessor der medicinischen Facultät. In der Botanic war er sehr erfahren; wie ihm denn die medicinische Facultät nach seines vatters ableben die versorgung des medicinischen gartens anvertrauet hatte. Er starb in dem folgenden 1725. jahre den 11. may, als er eben im begriff gewesen, seines vatters Introductionem in Rem Herbariam fortgesetzt, und vermehrter heraus zu geben. D. Samuel Theodor Quellmalz hielt ihm die parentation, und führte den satz aus: quod Medicum juvenem mori minus deceat. *Siculi* annales Lips.

* **Rivinus**, (Tilemann Andreas) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war der jüngste sohn Andreä Rivini, und zu Leipzig an. 1654. den 30. sept. gebohren. Nachdem er in dieser seiner vatter-stadt und zu Wittenberg studiret hatte, wurde er Licentiat der Gottsgelehrtheit, Professor der Hebräischen sprache, und Archidiaconus bey der kirche zu St. Thomas in Leipzig, woselbst er an. 1692. den 24. jenner das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: 1.) Lac Biblicum; 2.) GOtt gewiedmete Vesper-stunden; 3.) Evangelische Mittags-stunden, Leipzig 1705. in 4. 4.) Abhandlung der wichtigsten Glaubens-streitigkeiten zwischen Lutherischer und Calvinischer kirche, ibid. 1679. in 8. 5.) Serpens antiquus Seductor, Leipzig 1686. 6.) Homegetici ad Artem Concionatoriam Carpzoviani uberior Explanatio; 7.) Mel Homileticum & Lux Ecclesiastæ, ib. 1689. in 8. *Vogel.* annal. Lips. *Acta Erud. Lat. Pipping.* memor. Theolog.

Rivius, (Johannes) war von Altendorff, einer stadt in Westphalen, gebürtig, und lehrte anfangs zu Cöln, nachmals zu Zwickau, endlich zu Amberg in der Ober-Pfaltz. Er wurde auch mit dem titul eines Raths von dem Hertzoge Georgio in Sachsen beehret, und zum Informator des nachmaligen Churfürsten Augusti gemacht. Endlich entschlug er sich des Hofes, und wurde Inspector bey der schule zu Meissen, allwo er auch an. 1553. gestorben, nachdem er sich vorhero mit ziemlichen

eifer auf die Theologie gelegt. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Libellus de Ratione docendi; Castigationes plurimorum ex Terentio Locorum; Castigationes quorundam Locorum ex Bruto Ciceronis & ex Oratore, Epistolis familiaribus, de Officiis, Amicitia & Senectute; Castigationes quorundam Locorum Salustii; de iis Disciplinis, quæ de Sermone agunt, ut sunt Grammatica, Dialectica, Rhetorica libr. XVIII.; de Spectris lib. I.; Locorum communium Philosophicorum, quibus veluti Græcæ Latinæque linguæ scriptorum explicationis ratio & via ejusque una usus in Herodoto retexto præeundo demonstratur, tom. I. &c. *Pantaleon*, in prosopograph. P. III. *Adam. Thuanus. Teissier*, addit. tom. I. p. 69. seqq.

† Er war nicht zu Altendorff, dergleichen ort man in Westphalen vielleicht nicht findet, sondern zu Atthendor, oder Attendorn gebohren: Er schrieb sich selbst: Johannes Rivius Atthendoriensis, wie auf dem titul, und bey der dedication seines buchs, de admirabili Dei Consilio in celando Mysterio Redemtionis humanæ, welches zu Basel an. 1544. in 4. gedruckt ist, steht. *Manuscript.*

Rivius, (Johannes) war von Löven gebürtig, und ein sohn des buchdruckers Gerhardi Rivii. Er begab sich in den orden der Augustiner, und nachdem er Doctor zu Löven worden, erklärte er in seinem convent die heilige Schrift. Hierauf ward er zum Prior des convents zu Lüttich, und endlich zum Provincial seines ordens erwehlt. Er hat ausser dem leben des heiligen Augustini viele Panegyricos und Poëmata, auch einen tractat von denen, die sich aus seinem orden durch ihre schriften bekannt gemacht, verfertigt. Er starb an. 1650. *Du Pin*, bibl.

* **Rivo**, (Petrus von) ein Professor Philosophiæ zu Löven in Brabant, lebte in dem XV. sæculo, und behauptete etliche sonderbare sätze die futura contingentia betreffend, welche an. 1470. von den Doctoribus Theologiæ dasiger Universität als irrig verdammet worden. Es kam die sache so gar Sixto V. zu ohren, von welchem Petrus Rivo nach Rom citirt worden, und in seiner gegenwart, da die sache zu Rom nochmals untersuchet ward, seiner meynung absagen muste; diß geschahe an. 1474. Er überließ sein haus und seine übrige haab und guth dem Collegio in dem schlosse zu Löven, allein unter dem ausdrücklichen bedinge, daß man den dasigen schülern die lehre von dem futuro contingente mit allem ernst beybringen sollte, welche die theologische Facultät zu Löven auf ansuchen der Professorum Philosophiæ für gut zu halten beliebet hatte; worinn er eine sonderbare demuth wiese, indem diese lehre, welche er zu docciren anbefohlen, der meynung, so er geheget, und derentwegen er zu Rom vor den Papst Sixtum ist gestellet worden, schnurstracks zuwider war, und für ihn darbey nichts rühmliches, als ein zeichen seiner tolerantz heraus kam. Das grosse principium, worauf Rivo seine meynungen steuerte, war dieser satz: Quicquid per necessariam consequentiam sequitur ex impedibili, hoc est inimpedibile & necessarium; hieraus machte er diesen schluß, daß wenn man in GOtt eine präscientz oder einen willen zugebe, welche den factis contingentibus vorher gehe, so stosse man dadurch die lehre, daß es futura contingentia gebe, um, und folglich müsten alle sachen unumgänglich und nothwendig geschehen, dieweil dieser vorhergehende wille und diese präscientz dieses sogenannte contingens als eine nothwendige folge nach sich ziehen würde. Die Facultät aber läugnete diese consequentz, und behauptete: quod consequentiæ necessitas non tollat contingentiam consequentis, und setzte diese ihre censur authentice und schriftlich auf. Diese diente nachgehends derjenigen censur dieser nemlichen theologischen Facultät zum grunde, welche man über einen der lehr-sätze des Leßii an. 1587. nicht lange hernach abgefasset, welcher also lautete: Quicquid ex positione aliqua, quæ in potestate nostra non sit, per consequentiam necessariam sequitur, id ita esse necessarium, ut liberum esse nullo modo possit. *Val. Andreæ* fast. academ. *Apologia* hist. de cens. Lovan. & Dovacens.

Rivoli, lat. Ripulæ, ein feiner ort in Piemont an dem flusse Dora, nicht weit von Turin, welcher bey 5000. einwohner ordentlich haben soll. Es befindet sich auch daselbst ein Hertzoglich lust-schloß, so aber in keinem sonderlichen stande ist. Den nahmen Rivoli führet auch ein kleiner ort in dem Veronesischen gebiethe, nicht weit von Chiusi gelegen, welcher der Republick Venedig zustehet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Baudrand.*

Rixingen, Richecourt, eine Grafschafft in dem Westerreiche, hart an den Lothringischen grentzen gelegen. Sie hat vor zeiten eigene Grafen gehabt, welche von denen von Salm abgestammet, ist aber nach deren abgang durch heurath an die Grafen von Leiningen-Westerburg gekommen. An. 1667. verkauften die Grafen, Philipp und Ludwig Eberhard zu Leiningen, dieselbe nebst der Herrschafft Mörsberg vor 121500. thaler dem Pfaltzgrafen zu Zweybrück, Adolpho Johanni. Dieser zahlte sofort 12000. thaler, und versprach in der nächsten Franckfurter Oster-messe 49500. und in den andern Oster-messen allemal 20000. thaler zu zahlen. Weil sich aber nachdem alle creditores bey dem Pfaltzgrafen, als possessore hypothecæ, angaben, und auch Franckreich der Grafschafft keine immedietät zugestehen wollte; so hielt der Pfaltzgraf, nachdem er über die 12000. thaler noch 24000. thaler gezahlet hatte, mit weiterer zahlung ein, und verlangte von den Grafen zu Leiningen die eviction und satisfaction. Weil sich aber diese dazu nicht verstehen wollten, so ließ jener das den Grafen zu Leiningen gehörige schloß Oberbronn an. 1669. mit gewafneter hand einnehmen. Wie nachgehends diese sache verglichen worden, ist uns nicht bewußt, und hat verlauten wollen, als wenn der Ober-Cantzler in Dänemarck, Graf von Ahlefeld, diese Grafschafft gekauft hätte. *Spen.* hist. insign. p. 545. *Imhof.* N. P. p. 415. *Tromd. Schweder.* theatr. prætens. p. 852.

* **Rixner**, (Heinr.) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Helmstädt an. 1634. den 8. junii gebohren, und lag in dieser seiner vatter-stadt, wie auch zu Jena dem studiren ob. Nach diesem wurde er an. 1663. zu Helmstädt Professor der Metaphysic und Physic, an. 1673. aber erhielt er die theologische Profession, und nahm die Doctor-würde an. An. 1679. gieng er als erster Pastor bey der kirche zu St. Martin nach Halberstadt, und ward daselbst an. 1683. zum Kirchen-Rath und General-Superintendenten über das gantze Fürstenthum bestellet, worauf er an. 1692. den 16. dec. das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: 1.) Institutiones Theologiæ Moralis; 2.) Historia sacra Novi Testamenti; 3.) Liber de veterum Christianorum circa Eucharistiam Institutis & Ritibus; 4.) Compendium Metaphysicæ, Helmstädt 1665. in 4. 5.) Usus & Abusus Metaphysicæ in Controversiis Theologicis, Helmstädt 1694. in 4. 6.) Leichen-Predigten; 7.) Disputationes. *Pipping.* memor. Theologor.

Rizio oder **Ritz**, (David) ein Italiänischer musicant, welcher bey der Königin Maria in Schottland in grosses ansehen gekommen; siehe **Maria**, Königin in Schottland.

Roa, eine stadt in Alt-Castilien, zwischen Aranda de Duero und Pennafiel, an dem flusse Duero, in einer weiten ebene, gelegen. Sie wird durch eine citadelle vertheidigt, und ist mit einem schönen pallast geziert, welcher den Grafen von Ciruela, als Eigenthums-Herren dieser stadt, zukömmt. *Colmenar*, délic. de l'Espag. p. 192.

Roa, (Martinus de) war an. 1563. zu Corduba gebohren, und trat an. 1577. in die Societät JEsu. Nachdem er hierauf 16. jahr in dem Collegio zu Corduba gelehret hatte, ward er in unterschiedenen Collegiis Rector und endlich Vice-Rector zu Sevilla, wie auch Vice-Provincial. Er starb an. 1637. zu Montella. Seine schriften in Lateinischer sprache sind: Singularia s. Script. de Principatu & Martyr. Cordubæ; Comment. in Habacuc & Psalmum II.; de Accentu Græc. & Lat.; in Spanischer sprache: Sanct. Cordubens. Gesta; Nobil. Bæticæ Antiquit. Sanct. Histor. tom. III.; de Satu Anim. in Purgat.; de Veneratione SS. Imaginum & Reliqu.; Vita Annæ de la Cruz Comit. de Feria; D. Sanciæ de Carillo; de Cordubæ in ulteriori Hispan. Princip. &c. *Sotwel*, bibl. S. J.

Roaldesius, (Franciscus) ein berühmter Französischer Rechtsgelehrter, der auch die Jura mit dem grösten nutzen und applausu gelehret hat, ob er gleich nie etwas davon geschrieben oder ediret, ein sehr guter freund von Cujacio. Er war von Marsillac aus Rovergue gebürtig, und lehrte anfangs zu Cahors neben Antonio Goveano, nachgehends zu Valence neben Cujacio, endlich zu Toulouse, wohin ihn der Ober-Präsident Joh. Stephanus Durantius brachte. Er starb an. 1589. 70. jahr alt. Elogia Thuanea per *Teissier*. Bibl. hist. des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

* **Roalez**, (Franz) ein gelehrter Spanier, lebte in dem XVII. sæculo. Er schrieb wider den Jesuiten Johann Baptista Poza, dessen schriften sämtlich in den indicem librorum damnatorum zu Rom den 9. september an. 1632. sind gesetzt worden; wie auch wider die gantze Gesellschafft der Jesuiten. Der titul seiner bücher ist: Actio Hæresis in Societatem Jesu; und Epiphaneia & Plerophoria Magistri Francisci Roales, hoc est, Manifestatio & Satisfactio in Luce totius Ecclesiæ Dei & universæ Reip. pro asserta Justitia Edictorum & Sententiæ sacræ Congregationis Eminentiss. Cardinalium in Censura Librorum, qua Joh. Bapt. Pozæ e Soc. Jes. Opera omnia & quælibet in ejus favorem scripta damnantur. Er meldet hiebey, daß sein vatter Peter Roales geheissen, und er vor an. 1644. zu Valdemoro, einer stadt in der Toledanischen Diœces, gebohren worden; daß er in dem Collegio St. Laurentii bey Escurial studirt habe, und nachgehends zu Salamanca ein Theologus und Professor der Mathematic worden: Endlich habe ihn auch der König Philipp IV. zum Beicht-vatter angenommen, und dem Infanten Ferdinand zum lehrmeister gegeben. Beyde obgedachte büchlein sind an. 1665. samt Alph. de Vargas Relat. ad Reges & Principes, Urbani VIII. aufhebung des ordens der Jesuiterinnen, und des Luc. Corn. Europæi Monarchia Solipsorum, wieder aufgelegt worden. Was aber den Roalez anbetrift, so wurde er aller seiner ämter entsetzt, von Hof und aus gantz Spanien verwiesen, und sein buch: Manifestatio & Satisfactio &c. den 30. julii an. 1636. zu Madrid öffentlich durch den hencker verbrennt. *Alb. de Albertis* vindiciæ gener. Societatis Jesu adv. famosos Casp. Scioppii libellos. *Schelborn.* amœnit. litter. tom. IX. p. 688.

Roanne, eine Französische stadt in Forez, ist die hauptstadt in einer kleinen landschafft, Roannois genannt, und liegt am flusse Loire, welcher daselbst anfängt kähne zu tragen. Es ist auch allda ein Jesuiter-Collegium nebst unterschiedlichen andern geist-

geistlichen häusern. Der König Carolus IX. machte diese landschafft zu einem Hertzogthum. *Boissi. Baudrand. Maty. Robbe.*

Robais, siehe Roubaix.

* **Robbe**, oder Robe, (Jacob) ein Franzose, war an. 1643. zu Soissons gebohren, und ward nachgehends Königlich-Französischer Ingenieur und Geographus, wie auch beständiger Maire zu St. Denis ohnweit Paris. Er starb im april an. 1721. und hinterließ: 1.) Méthode pour apprendre facilement la Géographie, contenant un Abregé de la Sphère, & un Traité de la Navigation, Hagæ Com. 1704. in 8. 2.) Dissertation sur le lieu Bibrax, so eine im Ertz-Bißthum Rheims gelegene stadt ist, davon in den Commentariis über den Cäsar gehandelt wird, welche er vor die stadt Laon hält; 3.) Dissertation touchant le lieu où s'est donnée la fameuse bataille de Truë dans le Suessionnois sous Clotaire II. en 593. *Clerc*, dans la bibl. du Richelet. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Robben-Insul**, oder Insula S. Cornelii, liegt bey dem vorgebürge der guten Hoffnung unter Africa, vor dem munde der Taffelbucht. Sie ist anderthalbe meile groß, aber unbewohnt. Den nahmen hat sie von den see-hunden, welche sich daselbst häufig sehen lassen. Die schaafe sollen auf dieser insul so fett werden, daß mancher schwantz 19. pfund, und das fett an den nieren wohl 34. pfund wieget. Sonst findet man auch daselbst allerhand taucher in grosser menge. J. L. B. Staats-beschreibung des durchl. welt-kreises, P. III. p. 579. Dappers Africa.

* **Robeck**, (Johann) ein Schwede, gebohren zu Calmar an. 1672. legte den grund seiner studien zu Upsal, und schrieb allda eine dissertation de Fine Hominis, die ihn aber der dasige Ertz-Bischoff nicht halten lassen wollte, weswegen er sich aus verdruß nach Teutschland begab. Hierauf nun trat er zu Hildesheim in die Gesellschafft der Jesuiten, empfieng an. 1705. die erste tonsur, und wurde folgends auch zum Priester geweyhet. Bey seinen glaubens-genossen fand er viele liebe und hochachtung, und wurde in seinen ordens-geschäfften mehr als einmal nach Rom, nach diesem aber nach Welgesbüttel bey Hamburg geschicket, um allda den geistlichen verrichtungen obzuliegen. Endlich kam er an. 1734. nach Rinteln, meldete sich bey dem dasigen Professor, Joh. Nic. Funccio, und hielt sich ein jahr daselbst auf, besuchte die bibliotheck fleißig, kam aber sonst fast gar nicht aus, sondern studirte immer. Unvermuthet aber schrieb er an vorgemeldten einen brief, meldete ihm, er würde seiner gesundheit wegen ehestens weggehen, und übergab ihm seine bücher und manuscripte. Jene sollten der academischen bibliotheck einverleibet, diese aber bey gelegenheit heraus gegeben werden, ließ auch einiges geld da, den buchdrucker schadlos zu halten, wenn sie etwan nicht abgehen sollten. Darauf trat er seine reise nach Bremen an, von dar er, wie er vorgab, nach Holland gehen wollte, schickte auch noch einen coffre mit kleidern und sachen zurück. In Bremen setzte er sich wohl gekleidet gantz allein in einen kahn, stieß von dem lande ab, und wurde darauf 3. meilen von der stadt in der Weser todt gefunden. Man hat von ihm einen tractat de Morte voluntaria Philosophorum & bonorum Virorum, etiam Judæorum & Christianorum, welchen vorbemeldter Funccius mit seinen eigenen anmerckungen, und einer nachricht von dem leben des verfassers zu Marpurg an. 1736. an das licht gestellet.

Robeque, ist ein kleiner ort im Französischen Flandern, welcher zu gunsten des hauses von Montmorency zu einem Fürstenthum erhaben worden, ist aber nach der zeit in die hände der Fürsten von Ligne gekommen. *

* **Roberg**, (Lorentz) ein Schwedischer Medicus zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts, war Doctor und Professor zu Upsal, und machte sich theils durch eigene schriften, theils durch übersetzungen anderer in seine mutter-sprache bekannt. Ihr verzeichnis ist: 1.) Recensio Miraculorum S. Crucis Stockholmiæ sæculo XV. ineunte annotatorum per Gregorium ord. Prædic. Upsal 1724. in 4. 2.) Urbani Hiærne Inledning Methodus indagandorum Mineralium & Libellus memorialis, aus dem Schwedischen ins Lateinische übersetzt; 3.) Ossuaria Medica sive Museum Valetudinarii Academici in Lateinischer und Schwedischer sprache mit kupfern; 4.) l'Appareil commode en faveur des jeunes Chirurgiens par Mr. le Clerc, Médecin, zu Paris an. 1700. heraus gekommen, ins Schwedische übersetzt; 5.) Collectanea Historico-Medica, in drey theilen. Ausser diesen hat man auch viele disputationen von ihm, von denen die bekanntesten sind: *a*) de Thermis, Upsal 1690. *b*) de variis Effluviorum Effectibus, Solis, Telluris & Hominis, ibid. 1699. *c*) de Anatomicis Inventis, ibid. 1700. *d*) de Morbis hæreditariis, ibid. 1702. *e*) de Urso, ibid. 1702. *f*) de Vitriolo, ibid. 1703. *g*) de Lue Venerea, ibid. 1705. *h*) de aquosi calidique Potus Salubritate, ibid. 1711. *i*) de Piceæ Pinique sylvestris Resina, ibid. 1714. *k*) de Astaco fluviatili ejusque Usu Medico, ibid. 1715. *l*) de Metallo Dannemorensi, ibid. 1716. *m*) de Ossibus præter Naturam tuberosis, ibid. 1717. *n*) de Pede sponte sua marcescente & indurato, ibid. 1718. *o*) de Formicarum Natura, ibid. 1719. *Acta litter. Sueo.* vol. I. & II.

* **Robert**, (Anton Frantz) war zu Recanati aus einem alten und edlen geschlechte entsprossen, das sich aus Franckreich vor etlichen jahrhunderten allda niedergelassen hatte. Nachdem er in verschiedenen Bißthümmern, als Loretto, Viterbo, General-Vicarius, auch Abt zu Nonantola gewesen, ward er den 10. sept. an. 1685. Ertz-Bischoff zu Urbino. Clemens XI. hielte viel auf ihn, ernennete ihn zu seinem Assistent-Bischoffe, wie auch zu seinem Haus-Prälaten. Allein Robertus starb nicht lange darnach an. 1711. den 27. jan. in dem 73. jahre seines alters. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 806.

* **Robert**, (Gaudentius) ein gelehrter Italiäner in dem 17. jahrhunderte, aus Parma gebürtig, war aus dem Carmeliter-orden, hielt sich zu Bologna in der Carthause St. Martino Maggiore, auch zu Parma auf, verfertigte nebst Benedicto Bacchini Giornale di Parma von an. 1686. bis 1690. und starb zu Parma an. 1695. Man hat von ihm: 1.) Miscellanea Italica erudita, in vier quart-bänden, Parma 1690. 1691. und 1692. deren jeder bey die vier alphabet starck. In dem ersten stehen: *a*) Joseph. Castalionis variæ Lectiones; de antiquis Puerorum Prænominibus Commentarius; de recta scribendi Vergilii Nominis Ratione Commentarius; adversus Fœminarum Prænominum Assertores Disputatio & ad l. 1. C. quæ res pignori obligari possit, Commentarius; *b*) Paul. Manutii Antiquitatum Rom. Liber de Civitate Romana; *c*) Onuphrii Panvinii Liber de Ludis sæcularibus & Liber de Sibyllis & Carminibus Sibyllinis; *d*) Constantini Landi in veterum Numismatum Romanorum Miscellanea Explicationes & in M. Cassii Cacurii & Atiliæ Manduillæ Tumulum Explicatio; *e*) Andr. Alciati de Magistratibus, civilibusque & militaribus Officiis Liber; *f*) Franc. Robortelli de Provinciis Romanorum; de Indiciis Causas agendi apud Romanos; de Legionibus Romanorum; de Magistratibus Imperatorum Rom.; de Familiis Romanorum; de Cognominibus & Appellationibus Imperatorum; de Commodis. Præmiis & Donis militaribus; de Pœnis Militum & Ignominiis; de Gradibus Honorum & Magistratuum Rom.; de Mensium Appellatione ex Nominibus Imperatorum. In dem zweyten bande sind enthalten: *a*) Petr. Servii juveniles Feriæ, quæ continent Antiquitatum Romanarum Miscellanea; *b*) Agesilai Mariscotti Syntagmation de Personis & Larvis earumque apud Veteres Usu & Origine; *c*) Fortunii Liceti Miscellanea erudita decerpta ex ejus Libris de Quæsitis per Epistolas à claris Viris; *d*) Alex. Sardi de Moribus ac Ritibus Gentium libri III. *e*) Bonavent. Castilionei Gallorum Insubrium antiquæ Sedes; *f*) Æneæ Vici de Numismatibus Antiquorum libri II. Im dritten bande kommen vor: *a*) Petr. Leonis Casellæ Italia vel de Aboriginibus & Janigenis, primis Italiæ Colonis; de Tuscorum Origine, Colonatu & Republica Florentina; *b*) Paul. Manutii Antiquitatum Romanarum Liber de Legibus; *c*) Lil. Greg. Giraldi Liber de Sepulchris & vario sepeliendi Ritu; *d*) Ald. Manutii de Laudibus Vitæ rusticæ Ode Horatii Epodon secunda explicata; *e*) Car. Sigonii Judicium de Historicis, qui res Romanas scripserunt, ab urbe condita ad Caroli M. tempora; *f*) Balth. Bonifacii de Romanæ Historiæ Scriptoribus Excerpta ex Bodino, Vossio aliisque; *g*) Adr. Politi Ordo Romanæ Historiæ legendæ; *h*) Jo. Ant. Venerii de Oraculis & Divinationibus Antiquorum Tractatus; *i*) Petr. Servii Dissertatio Philologica de Odoribus. Im vierten bande sind befindlich: *a*) Paul. Manutii Antiquitatum Romanarum Liber de Comitiis; *b*) Gaudent. Merulæ de Gallorum Cisalpinorum Antiquitate ac Origine libri III. & Querela apologetica; *c*) Jo. Marii Mattii Opinionum libri III. in quibus plurima loca authorum Latinorum & Græcorum hactenus à nullo tractata aut non recte expositа explicantur, aut corrupta emendantur; *d*) Josephi Nerii Analecta, in quibus præter ea, quæ ad Jus pertinent, varia tam in sacra quam in profana Historia & quædam in Tacito explicantur, illustrantur, emendantur; 2.) Miscellanea Italica Physico-Mathematica, Bologna 1692. in 4. so den fünften band zu dem vorigen wercke ausmachen, und darinn enthalten: *a*) Domin. Gulielmini Aquarum fluentium Mensura nova Methodo inquisita; *b*) Evangelistæ Torricellii de Sphæra & Solidis sphæralibus libri II. *c*) Flaminii de Mezavachis de Terræ Motu Libellus; *d*) Jo. Domin. Cassini de solaribus Hyporesibus & Refractionibus Epistolæ 3. Theoria Motus Cometæ Anni 1664. *e*) Geminiani Montanarii Cometes Bononiæ an. 1664. & 1665. observatus; *f*) Ejusd. & Jo. Domin. Cassini, Marci Ant. Cellii, Jos. Dion. Ponthæi & aliorum de Cometis Anni 1664. 1665. 1680. 1681. & 1682. Epistolæ & varia Opuscula; *g*) Matth. Campani nova Experimenta Physico-Mechanica pro demonstranda genuina Causa Elevationis Aquæ & Mercurii supra solitam eorum Libellam in vitreis Fistulis Torricellianis. *Mandosius*, theatr. Archiatror.

* **Robert**, (Peter) ein berühmter Parlements-Advocat zu Paris, von dem man aber nicht weiß, ob er mit Johann Robert, Professorn der Rechte zu Orleans, verwandt gewesen, wiewol solches daher, weil Peter der Pariser genannt zu werden pflegt, nicht wahrscheinlich ist. Er wird mehr wegen seiner natürlichen geschicklichkeit, und sehr nachdrücklichen vortrags, als wegen seiner gründlichkeit in der Rechtsgelehrsamkeit gerühmet. Nachdem er sich zur Protestantischen religion gewen-

gewendet, ward er von Ludewigen, Printzen von Condé, und überhaupt von der gantzen Hugenottischen partey zu verfertigung verschiedener schriften gebraucht, muste auch daher im blut-bade zu Paris sein leben einbüssen. Seine nachkommenschafft hat noch zu anfang des 18. jahrhunderts zu Paris geblühet. Einer davon war Königlicher Procurator beym Chatelet, und hatte einen bruder, der Groß-Vicarius von Nimes, einen andern, der Intendant des see-wesens zu Brest, und noch einen, der Groß-Pœnitentiarius von U. L. F. zu Brest war. Des erstgedachten sohn war Präsident bey der Rechen-Cammer. *Bayle.*

* **Robertet**, (Florimund) gebohren zu Montbrison in Forez, leistete den Königen Carolo VIII. Ludovico XII. und Francisco I. treue und heilsame dienste. Anfangs war er Rath bey der Rechen-Cammer zu Forez, und ward von Petro von Beaujeu, Grafen von Forez, nachmaligem Hertzoge von Bourbon, an Carolum VIII. recommandiret, der ihn zum Schatzmeister von Franckreich und zum Secretario bey den Finanzen machte. Er gieng auch mit diesem Könige nach Neapolis, ward da in den schwersten und wichtigsten unterhandlungen gebraucht, und setzte sich dadurch in besonderes ansehen. Die meiste geschicklichkeit bewies er darinn, daß er die vermählung des nachmaligen Königs Francisci I. mit der Printzeßin Claudia zu stande brachte, daher er auch wegen seines verstandes, erfahrung und geschicklichkeit unter dieses Herren regierung in grosser hochachtung stand. Er starb unter derselben, und verließ einen sohn N. von dessen sohn Florimunden ein artickul folget. *Comines*, mém. liv. VIII. *Du Toc*, hist. des Sécrét. d'Etat.

* **Robertet**, (Florimund) Herr von Fresne genannt, ein sohn von dem bruder des vorhergehenden Florimunds, ward erst an seines vatters Johannis stelle Secretarius bey dem Finanz-wesen, und an. 1557. Staats-Secretarius, befand sich bey der zusammenkunft zu Fontainebleau, und bey der Staatsversammlung zu Orleans, führte verschiedene wichtige unterhandlungen klüglich und treulich aus, und starb an. 1567. ohne erben.

* **Robertet**, (Florimund) Baron von Alluye, war des ersten von den beyden vorhergehenden Florimund Robertet sein enckel. Er ward an. 1559. auf veranlassung des Hertzogs von Guise Staats-Secretarius, und muste an. 1562. als Minister nach Piemont, an. 1563. aber als ausserordentlicher Abgesandter nach Engelland gehen. Im jahr 1568. wohnte er der unterredung, welche die Königin Catharina zu Chaillot mit dem Cardinal von Chatillon hielt, bey, starb an. 1569. im 36. jahre seines alters, und hinterließ von Johanna Halluin, einer tochter Antons, Herrn von Piennes, keine kinder. *Bayle*, in art. *Pienne*, rem. G.

* **Robertet**, (Johann) ein Poete und Redner in Franckreich, war Königlich-Französischer Secretarius, florirte um das jahr 1480. schrieb gedichte, und übersetzte die Vaticinia Sibyllina &c. ins Französische. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

* **Robertet**, (Florimund) Baron von Alluye, ein sohn des vorhergehenden Johannis, gebohren zu Montbrison in Forez, florirte um das jahr 1530. als Königlich-Französischer Staats- und Finanzien-Secretarius, und schrieb verschiedene Mémoires vom zustande des Französischen Reichs. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

* **Robertis**, (Dionysius de) ein gelehrter Augustiner-Mönch von Borgo St. Sepolcro im Florentinischen, war ein guter Poet, Redner, Philosophe und Prediger. Er stund bey dem Neapolitanischen Könige Roberto in grossen gnaden, und Franciscus Petrarcha hatte ihn besonders lieb. Benedictus XII. ernennete ihn an. 1339. zum Bischoffe von Monopoli, welche würde er aber nur 3. jahr genoß, indem er an. 1342. den 14. jenner zu Neapolis mit tode abgieng. Es gedencken dessen mit lobe *Petrarcha*, epist. famil. lib. IV. p. 627. & in senilibus lib. XIV. epist. 7. *Volaterranus*, anthropolog. lib. XXI. p. 766. *Trithem.* de scriptor. eccl. *Jacobilli*, bibl. Umbr. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 1408. Seine hinterlassene schriften sind: 1.) Postilla in Epistolam Pauli ad Romanos, welche zu Florentz in dem Augustiner-kloster zum heiligen Geist in handschrift liegen; 2.) Super Magistrum Sententiarum; 3.) Fabulæ omnes ad Sensum tropologicum reductæ; 4.) Comment. in Libros Metamorphosis Ovidii; 5.) Comment. in Libros Rhetoricorum & in Poeticam Aristotelis; 6.) Comment. in Valerium Maximum; 7.) Comment. in Virgilium; 8.) Comment. in Libros Politicorum Aristotelis; 9.) Comment. in Tragœdias Senecæ, u. a. m. *Gandulphus*, diss. de 200. script. Augustin.

* **Roberts**, ein Englisches geschlecht, welches die Gräfliche würde von Radnor führet, und seit geraumer zeit in der Grafschafft Cornwall angesessen gewesen. Richard Roberts von Truro ward an. 1624. wider seines vatters willen auf des Hertzogs von Buckingham veranlassung, zum Baron Roberts von Truro gemacht, und weil er sehr reich war, vor solche würde 10000. pfund zu geben genöthigt. Er verließ Johann, Grafen von Radnor, von dem ein artickul folgt. Dieser ward von Lucien, einer tochter Roberts Rich, Grafen von Warwick, ein vatter Roberts und Francisci. Robert starb auf der Gesandtschafft nach Dänemarck bey des vatters leben, und verließ Carln, welcher an. 1685. dem groß-vatter folgte, ingleichen einen andern sohn Russel. Carl bediente unter Wilhelmen und Annen, ingleichen Georgen I. die geheime Raths- und Lord-Lieutenants-würde in der Grafschafft Cornwall, starb an. 1723. ohne erben, und hatte seines bruders Russels sohn, Heinrichen, zum erben, welcher an. 1725. unvermählet war, und eine einige schwester Marien hatte. *The Brit. comp.* tom. I. *Imhof.* geneal. Magn. Brit. Mémoires du C. de *Grammont*, p. 206.

* **Roberts**, (Johann) aus Cornwall, Graf von Radnor, machte unter Carls II. regierung eine zeitlang figur. Nach dessen wiedereinsetzung ward er Geheim-Siegel-Bewahrer, und verwaltete solches amt viele jahre. Im jahr 1668. ward er Lord-Lieutenant von Irrland, blieb aber nicht lange in solcher bedienung, indem er selbst zurück geruffen zu werden verlangte. Im jahr 1679. ward er zum Vicomte Bodanyn, und zum Grafen von Radnor, auch zum geheimen Raths-Präsidenten gemacht; allein, anstatt daß man ihn vorher vor einen standhafften mann gehalten, so bezeigte er sich bey diesem letzten amte so niederträchtig gegen den Hof, daß er vollends alles ansehen verlohr, ward auch an. 1684. abgesetzt, und starb das jahr darauf den 17. julii. Er war überhaupt ein neidischer, heimtückischer, hartnäckiger und widerwärtiger mann, und von unanständigen sitten, und hatte nur den schein einer grossen liebe zur gerechtigkeit, die er in der that nicht besaß. Übrigens aber hatte er in den Englischen Rechten und Staats-verfassung eine grosse känntnis, und schrieb im Englischen: Diss. de Vanitate Creaturæ ad Eccles. lib. II. *Burnet*, hist. des dern. révol. Mémoires du C. de *Grammont*, p. 206. *Wood*, Athenæ Oxonienf.

* **Roberts**, (Franz) ein Englischer Gottsgelehrter, gebürtig aus Yorckshire, studirte zu Oxford, und wurde zu Dublin Doctor der Gottsgelehrsamkeit. Hierauf wurde er Rector der kirche zu Wrington, und hielt es eifrig mit den Puritanern; allein unter Carls II. regierung bekannte er sich zur Englischen kirche, und starb an. 1675. Er hat in seiner muttersprache 1.) Clavem Bibliorum, Londen 1649. in fol. so an. 1656. und 1675. wieder aufgelegt worden; 2.) Mysterium & Medullam Bibliorum, ibid. 1657. 3.) Viam veram ad Arborem Vitæ; Demonstrationem Vitæ æternæ; 5.) Predigten u. a. m. geschrieben. *Wood.*

* **Robertson**, oder **Robinson**, (Bartholomäus) ein Engelländischer Theologe in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, darunter sind: 1.) Crown of-life, or Combat between the Flesh & Spirit with Meditations and Prayers, Londen 1618. in 8. 2.) Dialogue between Christ and the Soule, ibid. 3.) Anatomy of a distressed Soule, ibid. 1619. in 8. 4.) Meditation of the Mercy and Justice of God, ibid. 1618. 5.) A Line of Live, pointing at the Immortality of a vertous Name, ibid. 1620. 6.) Heavenly Advocate, or Directions for understanding the dayes of Christs age here on earth with the times and places of his miracles &c. ibid. 1617. in 8. 7.) Short Cathechisme and a spirituall Combat between a mans faith and frailty in time of sickness, ibid. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Robertson**, (Thomas) aus Yorckshire, war Archidiaconus zu Leicester, und hernach Decanus zu Durham, ward unter Heinrich VIII. zu einrichtung der Liturgie, Common-Prayer genannt, und zu verfassung einer vollkommenen Lateinischen grammatic gebrauchet; schrieb: 1.) Annotatt. in librum Guil. Lilii de Latinorum Nominum Generibus; 2.) de Verborum Præteritis & Supinis; 3.) de Nominibus heteroclitis lib. I. 4.) de Verbis defectivis lib. I. wie auch 5.) Comp. de Arte versificandi, und lebte noch an. 1560. *Wood*, Athenæ Oxonienf.

* **Robertson**, (Wilhelm) ein Engelländer, war Magister der Philosophie, blühete zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts, hatte die Hebräische und beyderley Aramäische sprache ohne lehrmeister gelernet. Es sind von ihm heraus gegeben worden, 1.) Thesaurus Linguæ Græcæ in Compendium redactus & alphabetice referatus, Cantelberg 1676. in 4. 2.) Thesaurus Linguæ sanctæ sive concordantiale Lexicon Hebræo-Latino-Biblicum, Londen 1680. in 4. 3.) Manipulus Linguæ sanctæ & Eruditorum, Cambridge 1683. und vollständiger aufgelegt 1686. in 8. *Acta Erud. Lat.*

Griechischer Kayser:

Robertus Courtenay, Kayser zu Constantinopel, war Petri II. und Jolantä von Hennegau, dessen anderer gemahlin sohn, und folgte seinem vatter in der regierung um das jahr 1224. An. 1220. gieng er hin, das Griechische Kayserthum einzunehmen, wegen des von seiner mutter her habenden rechts, welche Balduini I. und Henrici von Hennegau, gewesenen Kayserś zu Constantinopel, schwester war. Er wurde daselbst an. 1221. gecrönet. An. 1224. wurde er von Johanne Duca, welcher Dataces beygenannt wurde, und Kayser in Nicäa war, in der schlacht bey Primarin geschlagen. Es wird erzehlet, daß nachdem Robertus einem gewissen vornehmen Herrn in Burgundien seine gemahlin genommen, derselbige deswegen einen so tiefen haß in seinem hertzen gefasset, daß er einsten unter währender abwesenheit des Kayserś, welcher nach Rom gegangen war,

war, um sich von dem Papste crönen zu lassen, in den pallast hinein gegangen, bemeldter untreuen Dame die ohren und nase abgeschnitten, und ihre mutter, welche in diese treulosigkeit bewilliget, in die see geschmissen habe. Robertus starb zu Achaia auf dem rückwege nach Constantinopel, an. 1228. oder an. 1229. Weil er ein verzagter und schwacher Herr war, entstund unter seiner regierung in dem Morgenländischen Kayserthum grosse unruhe. Hingegen war er mit den Venetianern in gutem vernehmen gestanden, und hatte so gar bey seiner reise gen Rom die verwaltung seines Reichs dem Marino Michieli einem Edlen aus dieser stadt anvertrauet. *Du Cange*, hist. Constantinop. *Du Bouchet*, Courtenay. *Besoldus*, histor. Constantinop. *Banduri.* *

König von Franckreich:

Robertus, König in Franckreich, der heilige, andächtige und weise zugenannt, war Hugonis Capeti sohn. So bald sein vatter an. 987. den Französischen thron bestiegen, wurde Robertus an. 988. gleichfalls auf dessen befehl zum Könige gecrönet, (a) und regierte gemeinschafftlich mit demselben bis an. 997. Da Hugo Capetus starb, ward er allein König. Er hatte sich noch bey seines vatters lebzeiten vermählet mit Berta, Conradi des Königs von Burgundien, und Mathildis des vormaligen Königs in Franckreich Lotharii schwester tochter, so damal Othonis, Hertzogs von Champagne, wittib war. Weil er aber ihro in deren vorigen ehe einen sohn aus der taufe gehoben, auch dieselbe ihm weitläuftig verwandt war, verlangte der Papst, daß die ehe sollte getrennet werden, und als der König sich nicht darzu verstehen wollte, als der sich hierinn auf den schluß der Französischen Geistlichkeit gründete, welche die hindernisse von geringer wichtigkeit erachtet hatte, ward er von dem Papst Gregorio V. auf einem Concilio zu Rom an. 998. in bann gethan, und die unterthanen aller pflicht entlassen, welches dann bey selbigen zeiten so viel soll gewürcket haben, daß Robertus so gar von seinen getreuesten dienern verlassen worden, und deren kaum 2. oder 3. um ihn geblieben, deren auch keiner nur die vor ihn aufgetragene speisen anrühren wollen; so daß man solche jeweilen den hunden fürwerffen müssen. Hierdurch ward endlich dieser König gezwungen, Bertam von sich zu stossen, nachdem solche kurtz vorher ein kind zur welt gebracht, und man Robertum und die unterthanen beredet, daß es ein monstrum gewesen. (b) Die verstossung geschahe nicht vor dem jahre 1001. (c) Nach diesem heurathete Robertus Constantiam, die weisse zugenannt, Wilhelmi, des Grafen von Arles und Provence, tochter. (d) Gleichfalls machte ihm der Papst verdruß mit dem unter seinem vatter abgesetzten Ertz-Bischoffe zu Rheims, Arnulpho, welchen er wegen angedroheten bann des gantzen Reichs restituiren muste. (e) Eudo, Graf von Champagne, machte ihm auch durch seine streitigkeiten mit dem Hertzoge der Normandie wegen der stadt Dreux verdrieslichkeit, wurde aber, als er dem Grafen von Corbeil Melun wegnahm, von dem Könige und dem Hertzoge der Normandie bekrieget, und Melun zu restituiren gezwungen. Als aber der Hertzog noch weiter die Dänen zu hülffe rufte, vermittelte der König einen frieden, krafft dessen Dreux dem Grafen Eudoni, das land daherum aber nebst dem fort Thilleres dem Hertzoge gelassen wurde. (f) An. 1000. starb des Königs vatters bruder Henricus, Hertzog von Burgund, daher der König dieses land zur Crone ziehen wollte. Aber Otto Wilhelm, Graf von Outre-Saone, oder Ober-Burgund, so heut zu tage Franche-Comté heisset, war des verstorbenen Henrici stief-sohn, und behauptete, daß er von demselben adoptiret worden, hatte auch so viel anhang in Burgund, daß ihm das gantze land zufiel. Der krieg währte etliche jahre, bis endlich Robertus von dem lande sich völlig meister machte, und solches seinem zweyten sohne Henrico übergab, der es hernach seinem jüngsten bruder Roberto abtrat. (g) Nach diesem zerfiel der König mit dem Kayser Henrico II. wegen des Grafen in Flandern, der ein vasall in Franckreich war, und dem Grafen von Valenciennes, der unter dem Kayser stunde, seine stadt weggenommen hatte. Doch wurde endlich der streit dergestalt beygelegt, daß Valenciennes dem Grafen von Flandern blieb, dem der Kayser noch andere stücke zu lehn gab, um ihn nach und nach von Franckreich abzuziehen. (h) Der König hielte nachgehends an. 1026. an dem flusse Cher, wo solcher in die Maas fällt, eine zusammenkunft mit dem Kayser, da beyde ihre freundschafft recht bevestigten. (i) Aber nach Henrici II. tode zerfiel er wieder mit dessen nachfolger Conrado II. Salico; und nahm zwar von den Italiänern die ihm angebotene Kayserliche würde nicht an, suchte aber in währenden unruhen, welche Conradus II. mit den Italiänern hatte, Lothringen an sich zu bringen, so ihm aber doch zuletzt fehl schlug. (k) An. 1017. ließ Robertus meistentheils auf einrathen seiner ehrgeitzigen gemahlin Constantiä, Hugonem seinen ältesten sohn, in dem zehenden jahre seines alters, zu Compiegne crönen, um die Reichs-succession in seinem hause zu bevestigen. (l) Als aber derselbe an. 1025. in dem 18. jahre seines alters starb, (m) machte er Henricum, seinen zweyten sohn, zum Cron-erben, ungeachtet seine gemahlin sich auf allerley weise bemühete, Robertum, dessen jüngsten bruder, welcher Hertzog von Burgundien war, zu dieser würde zu befördern. (n) Es entstunden auch grosse unruhen deswegen. Denn weil diese beyden brüder dennoch gute freunde blieben, wurden sie von der mutter dergestalt verfolgt, daß sie von Hof giengen, und die waffen ergriffen, auch sich etlicher städte bemächtigten; bis endlich der vatter durch seine klugheit die sache gütlich beylegte. (o) Sonsten war auch dieser König mit verfolgung einer secte, welche damals sollte entstanden, oder wenigstens erst erkannt worden seyn, beschäfftiget. Man nennete die anhänger derselben Manichäer, wiewol es noch so klar nicht ist, ob sie eben die alte Manichäische irrthümmer geheget haben. Und ist gewiß genug, daß in den erzehlungen, so wir davon haben, alles sehr verworren, und nicht allzu glaublich, als daß sie den bösen geist angebätet, denen leuthen pulver von den aschen junger verbrannter kinder beygebracht, wodurch solche nothwendig hätten müssen Manichäer werden ꝛc. Doch wie dem allem, so entbrannte dieses Königs eifer gar heftig wider sie, und ließ deren eine ziemliche anzahl verbrennen, sonderlich zu Orleans und Toulouse, worunter auch viele ansehnliche Geistliche waren. (oo) Nicht lange hernach starb Robertus zu Melun den 20. Julii an. 1031. (p) nachdem er sein alter auf 60. jahr gebracht, und nach seines vatters tode 30. jahr regieret hatte. Ausser den bereits gemeldten 3. söhnen, Hugone, Henrico und Roberto, findet man auch einen, nahmens Eudes oder Odo; desgleichen 2. töchter, davon die eine, mit nahmen Adelheid, an Richardum III. Hertzog der Normandie, und hernach an Balduinum V. Grafen von Flandern, verheurathet worden. (q) (a) *Glaber*, lib. II. c. 1. *Fragm. histor. Franc. a Roberto ad Phil.* ap. *du Chêne*, tom. II. p. 631. conf. *Labbeus*, tom. I. bibl. MSS. p. 272. (b) *Chron. Floriac.* ap. *du Chêne*, tom. IV. p. 85. *Acta Concil. Rom.* an. 998. tom. IX. Concil. Labb. *Epist. Leonis IX. Pap. ad Henr.* ap. *Baron.* in annal. eccl. tom. X. ad 998. *Petr. Damian.* lib. II. ep. 15. *Aimoin.* in vita Abbonis. (c) *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 998. num. 10. pag. 79. col. 1. (d) *Glaber*, lib. III. c. 2. *Chron. vetus*, ap. *du Chêne*, tom. IV. p. 96. conf. omnino *Pagi* l. c. n. 5. seqq. p. 77. seq. (e) *Aimoin.* in vita Abbonis ap. *du Chêne*, tom. IV. conf. *Baron.* annal. eccles. tom. X. ad an. 998. n. 4. seqq. (f) *Chron. Floriac.* ad an. 999. *Gemmet.* lib. V. c. 11. (g) *Contin. Aimoin.* lib. V. c. 46. (h) *Sigebert.* ad an. 1006. (i) *Sigebert.* ad an. 1023. *Glaber*, lib. III. c. 2. (k) *Glaber*, lib. III. c. 9. *Fulbert. Carnot.* epist. 55. 59. 60. ap. *du Chêne*, tom. IV. *Sigebert.* ad an. 1026. (l) *Glaber*, lib. III. c. 9. *Helgaldus*, in vita Roberti p. 69. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1028. P. I. pag. 133. col. 2. (m) dd. ll. & omnino *Pagi* n. 2. 3. (n) *Fragm. hist. Franc. a Rob. ad Phil.* l. c. *Glaber*, lib. III. c. 9. *Mabillon*, de re diplom. lib. II. c. 26. n. 27. *Pagi* crit. ad an. 1028. n. 5. p. 134. col. 2. *Epist. Odolrici ad Fulbert.* ap. *Baron.* an. 1028. (o) *Glaber*, lib. III. c. 9. *Fulbert.* epist. 29. (oo) *Chron. Antissiod.* & *Ademari Chron.* utrumque apud Labbeum *Chron. S. Petri. Vivi. Helgaldus. Privil. a Rob. datum* Abbati Miciacensi. *Pagi* ad an. 1017. (p) *Baluz.* Marc. Hispan. lib. IV. ad an. 1031. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1033. n. 8. 9. *Ægid. Laccari* differt. de morte Roberti Franc. Reg. (q) *Chron. vet. in Dacherii* spicil. tom. VII. p. 203. *

König von Neapolis, Jerusalem und Sicilien:

Robertus, der weise und fromme zugenannt, König von Napoli, Jerusalem und Sicilien, Graf von Provence, war Caroli II. des lahmen dritter sohn. Carolus II. Charibertus genannt, König in Ungarn, und Caroli Martelli sohn, Roberti ältester bruder, wollte seinem vetter jure repræsentationis succediren; allein diese sache wurde von dem Papst Clemente V. Roberto zum besten geschlichtet. Der Kayser Henricus VII. machte ihm einige unruhe, wovon er sich selbst glücklich befreyete. (Siehe Henricus VII.) Er that unterschiedliche reisen in Provence und Napoli, allwo er im anfang des 1343. jahrs starb, nachdem er sein alter auf 64. jahr gebracht, und bey nahe 33. jahr regieret hatte. Dieser Fürst war ein frommer, kluger, freygebiger und gutthätiger Herr. Er liebte die gelehrten leuthe, und stiftete unterschiedliche klöster. Petrarcha, welcher bey ihm in grossen gnaden stund, machte ihm zu ehren eine grabschrift. *Bzovius* & *Spondanus*, in annal. *Nostradam.* & *Bouchet*, hist. de Provence. *Summonte*, hist. Neapol. &c.

Könige in Schottland:

Robertus Bruce, der stamm-vatter der Könige in Schottland dieses nahmens, war Graf von Carrick, und stammete her von Robert Bruce dem edlen, einer person von vornehmen herkommen und grossem vermögen in Engelland, welcher sich mit Isabella, Davids, Grafen von Huntingdon, und des Schottländischen Königs Wilhelmi bruders tochter vermählte. Dieser Bruce strebte nebst Balioln nach der Schottländischen Crone, weil er besagter massen von des Königs Wilhelmi bruder herstammete, wurde aber durch das urtheil des Königs in Engelland, als Schied-Richters in dieser sache, seiner hoffnung beraubet, indem er sich weigerte, die Crone Schottland, welche seine vorfahren als souveraine Könige gehabt, von ihm dependirend zu haben. Als aber hernach Baliol die mit Eduardo dißfalls aufgerichtete tractaten gebrochen hatte, ließ sich Bruce von diesem Könige leicht bereden, sich zu seiner partey wider Balioln zu schlagen, weil ihm Eduardus die versprechung that, daß er ihm wieder auf den thron helffen wollte. Nachdem er nun viel beygetragen hatte, Baliols partey zu schwächen, forderte er von dem Könige Eduardo, daß er nun dasjenige, was er ihm verheissen, erfüllen sollte, dem aber der König zur antwort gab:

daß

daß er mehr zu thun, als nur für andere personen Königreiche zu erobern. Nachdem nun hierauf das gantze Königreich von den Engelländern überschwemmet worden, suchte es der König Eduardus dahin zu vermitteln, daß weder Bruces partey noch die Cumins, welche dazumal die gröste und mächtigste familie in Schottland waren, sich wider ihn setzten: denn er machte beyden hoffnung zur Crone. Zu solchem ende hielt er oft mit Robert Bruce, des jetztbemeldten Roberts sohne, und nachmaligem Könige in Schottland, so dann auch mit Johanne, dem damaligen Haupte von dem geschlechte der Cumins, geheime unterredungen. Als sie aber merckten, daß er sie nur beyderseits mit guten worten abspeißte, machten sie ein heimlich verbündnis, ihre alte freyheit wieder herzustellen, und zwar dergestalt, daß Bruce die Crone haben, Cumin aber des Bruce güther bekommen, und der nächste nach ihm in der würde seyn sollte. Dieser vergleich wurde schriftlich verfasset, besiegelt, und von beyden parteyen beschworen. Hierauf sahe Bruce eine bequeme gelegenheit ab, und gieng an den Engelländischen Hof. Mittlerweile verrieth Cumin dessen vorhaben dem Könige in Engelland, und überschickte ihm zur versicherung dessen das dißfalls aufgerichtete bündnis. Hierauf wurde dem Bruce bey Hof eine wache zugeleget, und war man willens, ihn als einen verräther zu tractiren. Allein der König schob solches eine weile auf, in hoffnung, auch desselben bruder in seine gewalt zu bekommen, und also das gantze geschlecht auszurotten. Immittelst wollte der Graf von Montgomery, seines groß-vatters alter freund, ihm gerne davon nachricht geben; weil er sich nun nicht unterstehen durfte, ihm zu schreiben, so gab er ihm seine gefahr dadurch zu verstehen, da er ihm ein paar vergöldete sporn und etliche gold-stücke schickte, unter dem scheine, als ob er selbige von ihm geborget hätte. Nachdem Bruce dieses empfangen, verstund er alsobald, was damit gemeynet wurde, ließ dahero gleich einen schmidt in der nacht holen, der ihm seine pferde beschlagen muste, und zwar rückwärts, damit man nicht etwa seine spur finden könnte, weil damals schnee lag, ergriff also die flucht, kam zu einigen seiner bluts-verwandten in Schottland, und fieng eine post auf, welche gleich von dem Cumin abgefertiget war, daß der König den Bruce schleunig aus dem wege räumen sollte, damit er nicht neue unruhe erregen möchte. Hierauf ritte er stracks zu dem Cumin, der damals zu Dumfriez war, fand ihn daselbst in der kirche, hielt ihm seine verrätherey vor, durch vorzeigung seiner eigenen briefe, und da derselbe solches läugnen wollte, erstach er ihn gleich auf der stelle den 10. februarii an. 1305. Er bekam hernach von dem Papste deswegen ablaß, und wurde im april an. 1306. zu Scoon gecrönet. Allein er wurde in eben demselbigen jahre zu zweyen malen geschlagen. Seine gemahlin und viere von seinen brüdern wurden gefangen, und diese letztern in Engelland hingerichtet, gleichwie es auch vielen von seinen anverwandten ergieng, deren güther confisciret wurden. Er selbsten flohe heimlich auf die westlichen insuln, allwo er sich einige monate verborgen aufhielte. Damit aber seine partey nicht gäntzlich verzagt werden möchte, landete er in begleitung einiger von seinen freunden in Carrick an, überrumpelte eines von seinen eigenen castellen, machte die gantze besatzung darinn nieder, marschirte sodann bis nach Inverneß, und überfiel daselbst gleichfalls die garnison. Hierauf kamen seine alte freunde, und alle, die des Engelländischen regiments überdrüßig waren, zu ihm, so daß er bald die nördliche gegend wieder zum gehorsam brachte. Die Cumins widersetzten sich ihm zwar, hatten aber nicht das hertz sich in ein treffen einzulassen, sondern machten einen stillstand, da sie immittelst hülffe aus Engelland bekamen, Bruce hingegen immer stärcker wurde und mehr vestungen eroberte. Nicht lange hernach stieß Jacobus, das Haupt von den Douglasses, der nur unlängst von seinen reisen zurück gekommen war, zu ihm. Dieses Jacobi vatter war von dem Könige Eduardo bis an seinen tod gefangen gehalten, und dessen güther confisciret worden, weil er sich ihm nicht unterwerffen wollte. Um selbige zeit wurden Bruce und der König Eduardus zugleich gefährlich kranck, so, daß der letztere zu Lancaster auf seinem marsche nach Schottland starb, worauf dessen sohn Eduardus II. mit der armee weiter fortrückte, nach Dumfriez kam, und den Adel daselbst aufbot, wiewol sehr wenige ihm gehorchten. Weil es nun mit seinen sachen jenseit der see auch nicht allzu wohl stund, hinterließ er eine solche macht, die er vermögend zu seyn erachtete, den König Robert zu demüthigen, und gieng zurück nach Engelland. Nachdem nun Bruce vernommen, daß Eduardi II. vatter todt wäre, fassete er noch eine grössere hoffnung, und rüstete sich zu einer schlacht. Da nun Cumin auf ihn anmarschirte, ließ sich Bruce alsofort auf ein pferd setzen, und ungeachtet er so schwach war, daß ihn zwey männer halten musten, so machte doch seine gegenwart den soldaten einen so grossen muth, daß sie den feind nöthigten, sich zurück zu ziehen. Er selbsten wurde durch diesen sieg, welchen er an. 1309. erhielt, wiederum völlig gesund. Zu eben derselbigen zeit brachte sein bruder Eduardus auch Galloway wieder zum gehorsam. Immittelst nahm Bruce noch viel andere veste örter weg, fiel an. 1310. zweymal in Engelland ein, und kam mit vielem raube ohne einige mit dem feinde gehabte rencontre zurück. In den beyden folgenden jahren bekam er alle vestungen wieder, welche die Engelländer in Schottland noch inne hatten, ausgenommen Sterlin-Castle. Weil er nun gehöret hatte, daß die Engelländer diesem orte zu hülffe kommen wollten, rüstete er sich, mit ihnen eine schlacht zu halten. Eduardum II. schmertzte der verlust von Schottland gar sehr, zumal solches auch seine authorität in Engelland nicht wenig schwächte; daher entschloß er sich, diese unruhige nachbarn gäntzlich auszurotten. Zu solchem ende brachte er eine armee von 100000. mann auf die beine. Bruce hingegen lagerte sich mit 30000. versuchten soldaten sehr vortheilhafftig an dem flusse Bannock, 2. meilen von Sterlin. Damit nun die Engelländer verhindert werden möchten, über den fluß zu kommen, ließ er lauf-gräben machen in den thälern, welche er mit flechten und turff bedeckte, um das absehen, so er damit hatte, zu verheelen, und streuete allenthalben eiserne kugeln mit scharfen spitzen aus, um die pferde zu lähmen. Die Engelländer hatten sich auf einen benachbarten hügel niedergelassen, und schickten den tag vor der schlacht 800. reuter aus, welche von 500. Schottländern geschlagen wurden. Bruce commandirte hierauf das corpo der Schottländer, sein bruder Eduard aber den rechten, und Thomas Randolph, sein vetter, den lincken flügel. Die Engelländer verfielen in die verdeckte gräben, wodurch eine grosse bestürtzung unter ihrer armee entstund. Die gemeine soldaten fielen hierauf gantz unordentlich die Engelländer an, und würden selbige unfehlbar in unordnung gebracht haben, woferne sie nicht durch die schützen wären zurück geschlagen worden. Hierauf commandirte Bruce einige trouppen von der reuterey aus, welche die schützen zurück jagten. Die Engelländer, welche die bagage vor eine frische Schottische armee ansahen, geriethen in eine gäntzliche unordnung, und es wurden ihrer, wie die Schottländischen scribenten berichten, 50000. mann erschlagen, daß sie in den folgenden 2. oder 3. jahren sich nicht gegen die Schotten regen durften. Der König Eduard selbst entkam mit genauer noth. Die Schotten verlohren nicht mehr als 4000. mann. Kurtz vor dieser schlacht begegnete dem Könige Robert etwas sehr merckwürdiges. John Menteith, welcher seinen freund Wallace den Engelländern verrätherischer weise in die hände gespielet, und sich dadurch bey allen Schottländern verhaßt gemacht hatte, bekam dafür zur belohnung von den Engelländern das Gouvernement des schlosses Dunbarton. Nachdem nun der König Robert alle oder doch die meisten andern vesten örter in dem Königreiche wieder einbekommen hatte, war er begierig, auch dieses castell zu haben, weil selbiges vor unüberwindlich gehalten wurde. Zu solchem ende suchte er den Gouverneur durch seine freunde dahin zu bewegen, daß er es ihm in die hände liefern möchte, welches aber derselbige mit keiner andern bedingung thun wollte, als so ferne er zur belohnung die Grafschafft Lennox haben könnte. Allein der Graf dieses nahmens war dem Könige allezeit getreu gewesen, daß der König durchaus nicht darein willigen wollte, bis daß ihn der Graf selbst darzu beredete. Hierauf nun wurde der tausch gemacht; doch dieser verräther hatte vor, den König durch versteckte Englische soldaten, wenn er tafel halten würde, entweder hinrichten oder wegführen zu lassen, so aber noch bey zeiten entdeckt wurde. Nachdem nun der König besagter massen in dieser schlacht glücklich gewesen war, brachte er den nächsten winter damit zu, daß er das Königreich in gute ordnung setzte, und nahm in dem folgenden frühling Berwick ein. Hierauf berief er die Land-Stände nach Aire, da ihm denn durch einmüthige stimmen aller Stände das Königreich bestätiget wurde. Weil er nun nur eine tochter hatte, und es den Ständen noch in frischem andencken schwebte; was vor unheil durch die streitigkeiten wegen der succeßion ihnen zugezogen worden, so machten sie diesen schluß, daß, woferne der König keine männliche erben hinterliesse, desselben bruder Edward samt seinen männlichen erben ihm succediren sollte. Mangelte es aber diesem an männlichen erben, so sollte die Crone des Königs Roberti tochter, Mariä, und ihren nachkommen zufallen, mit dieser bedingung, daß die Reichs-Stände ihr einen tüchtigen gemahl, der zu maintenirung der Königlichen würde, und zur succeßion in dem Reiche geschickt wäre, erwehlen sollten. Desgleichen machten sie diesen schluß, daß in währender minderjährigkeit des Königs Thomas Randolph, und wenn es mit diesem nicht angienge, Jacobus Douglas, des Königs vormünder seyn sollten. Bruce hatte sich hierdurch in solche hochachtung gesetzt, daß die Irrländer Abgesandten zu ihm schickten, um sich und ihr Königreich unter seinen schutz zu begeben; wo er aber selbsten den titul eines Königs von Irrland anzunehmen bedencken trüge, wollten sie sich seinem bruder ergeben, damit sie nicht länger in der Englischen dienstbarkeit seyn dürften. Eben deswegen schrieben sie auch an den Papst, welcher durch seine mißiven die Engelländer von der unterdrückung der Irrländer abmahnte, aber vergeblich. Solcher gestalt nun gieng Edward Bruce mit einer grossen armee dahin, ward daselbst einmüthiglich zum Könige ausgeruffen, und brachte das gantze Reich unter sich. Als er aber die aus Engelland geschickte armee mit einer ungleichen mannschafft angriff, damit nicht sein bruder, der nur eine tagreise von ihm war, die ehre des sieges haben möchte, verlohr er die schlacht und das leben. Da nun mittlerweile die Engelländer vernahmen, daß der König Robert mit dem kern seiner armee in Irrland wäre, fielen sie zu wasser und zu lande in Schottland ein; allein Douglas schlug sie zu dreyen malen auf den grentzen, und tödtete die meisten von ihren Generals. Desgleichen trieb sie der Bischoff Sinclare von Dunckel zurück, als sie

in

in Fife anlandeten, weswegen der König nach seiner zurückkunft ihn allezeit seinen Bischoff nennte. Das nächstfolgende jahr brachte der König in Engelland, Eduardus II. eine grosse armee zusammen, und belagerte Berwick, da dann zu gleicher zeit Thomas Randolph den Solway paßirte, in Engelland einfiel, und das land bis in Yorck verwüstete. Hierauf brachte der Ertz-Bischoff in dieser stadt eine armee zusammen, marschirte ihm entgegen, wiewol mit grösserer tapferkeit als klugheit, und wurde dahero gäntzlich ruiniret, wobey viel Pfaffen umkamen. Eduardus wurde dadurch genöthiget, die belagerung aufzuheben, da sich dann auch die Schotten zurück zogen. Hierauf erfolgte ein stillstand, in welchem der König Robert die Reichs-Stände zusammen berief. Weil nun die kriegstroublen alles in unruhe und unordnung gebracht hatten, so befahl der König, daß ein jeglicher das recht, so er zu seinen güthern hätte, schriftlich zeigen möchte. Dieses aber mißfiel sowol den alten als neuen eigenthums-herren, weil jene ihre briefschafften und zeugnisse im kriege verlohren, diese aber ihr recht mit ihrem blute erworben hatten. Daher machten sie diesen einmüthigen schluß, daß wenn der König ihnen befehlen würde, im Parlemente ihre rechte vorzuzeigen, ein jeglicher sodann seinen degen ausziehen und ausruffen sollte, daß sie ihre rechte in der hand hielten. Der König muste es zu seiner bestürtzung ansehen, doch schob er die sache vor dieses mal auf, bis er eine bequeme gelegenheit bekommen würde, sich zu rächen, welches bald hernach geschahe. Denn weil sich die vornehmsten rädelsführer befürchteten, daß der König einen solchen schimpf nicht ungerochen lassen würde, machten sie unter einander ein heimliches bündnis, daß sie das Königreich den Engelländern in die hände spielen wollten. Allein sie wurden entdecket, und in einer zu Perth angestellten Reichs-versammlung zum tode verurtheilet. Um diese zeit kamen des Papsts Legaten, auf anhalten der Engelländer, um die zwischen beyden Königreichen schwebende streitigkeiten beyzulegen. Als sie aber solches nicht bewerckstelligen konnten, thaten sie die Schottländer in den bann. Allein Bruce fragte so wenig darnach, daß er vielmehr den Legaten auf dem fusse nachfolgete, und die nordliche gegend von Engelland durch feuer und schwerdt bis an Staumorecros verheerte. Dieses zu rächen brachte Eduardus abermals eine so grosse armee zusammen, daß er ihm selbst gantz gewiß den sieg versprach. Allein nachdem Bruce denselbigen allen proviant abgeschnitten hatte, muste er sich in kurtzer zeit wieder zurücke ziehen, unterwegs aber verwüstete er das gantze land, wo er hinkam. Hierauf folgete ihm Bruce bis nach Yorck nach, überrumpelte ihn zu Biland, nicht weit von Malton in Yorckshire, schlug ihn in die flucht, bekam alle seine bagage, geld und andere sachen, und hätte sich beynahe auch seiner person bemächtiget. Das nächstfolgende jahr fertigten die Schotten einen Abgesandten ab, um von dem Papste eine erlassung des banns zu holen, und einen andern, welcher ihr mit Franckreich habendes bündnis erneuern sollte. Sie erhielten auch alle bende. Da nun Eduardus II. todt, Bruce aber alt war, bemühete er sich, vermöge einer Parlements-acte die succeßion seinem jungen Printzen David und dessen erben, auch im fall er keine bekommen dürfte, Roberto Stuarto, seinem enckel von seiner tochter, zu bestätigen, zu welchem ende er dann einen eyd von den Reichs-Ständen nahm, daß sie diesen gemachten schluß ins werck richten sollten. Und damit er alles ruhig lassen möchte, schickte er Jacobum Douglas zu Balioln, welcher sich damals in Franckreich aufhielt, und ließ demselbigen geschencke bringen, auch viele versprechungen thun, damit er seine prætensiones fahren lassen möchte. Weil nun dieser Herr sehr alt war, willigte er leicht darein, bekannte, daß er mit recht des Königreichs beraubet worden, und bezeugte dabey, daß es ihm sehr lieb wäre, daß Robert, sein bluts-verwandter, die Crone hätte, als welcher durch seine tapferkeit und gutes glück das Königreich wiederum in seinen vorigen glantz gesetzet hätte. Solches geschahe an. 1327. In eben demselbigen jahre schickte Eduardus III. einige Abgesandten ab, die wegen eines friedens tractiren sollten; weil sie aber, wie die Schottländer vorgeben, betrüglich handelten, brachten sie an statt des friedens einen krieg mit nach hause. Bruce konnte ihn aber nicht selbst in person wegen seines alters und schwachheit führen, schickte also Thomam Randolph und Jacob Douglas mit 20000. mann leichter reuterey, ohne einige infanterie, aus, um in Engelland einzufallen, und das land zu verheeren, aber sich in kein treffen einzulassen, es wäre denn, daß sie einen sonderbaren vortheil vor sich sähen. Der König Eduard brachte über 60000. mann wider sie zusammen, richtete aber damit wenig aus. In dem folgenden martio schickten die Engelländer einige Gesandten ab, um wegen eines immerwährenden friedens zu tractiren, der aber auf einen dreyjährigen stillstand hinaus lief. Das nächstfolgende jahr, nemlich an. 1328. willigten die Engelländer in einem zu Northampton gehaltenen Parlemente in einen frieden, unter folgenden bedingungen: es sollten sich nemlich die Engelländer alles rechts, welches sie oder ihre vorfahren auf die Cron Schottland prätendirten, verzeihen, und dieses Reich eben so frey lassen, als sie es bey Alexandri III. tode gefunden hätten. Desgleichen sollten sie alle pacta, obligationes, schriften, und andere beweisthümmer der unterthänigkeit, die sie durch list oder gewalt erhalten, treulich wiederum ausantworten. Northumberland und Cumberland bis an Stanmore sollten die Schottländischen grentzen seyn. David, thres Königs sohn, sollte Johannam, des Königs in Engelland schwester, heurathen, und demselbigen 20000. marck zu ersetzung des schadens, den sie letztlich in ihrem Königreiche gethan, wie auch für die güther, welche sein vatter und großvatter ihren favoriten in Schottland gegeben hätten, erlegen. Der König in Engelland willigte gar leicht in diesen frieden, weil er sich vor innerlichen zerrüttungen fürchtete; der König in Schottland aber machte auch keine schwierigkeit deshalben, weil er nunmehr gantz untüchtig zur regierung worden, indem er mit einer art von aussatz angesteckt war, und zudem auch schon ein sehr hohes alter erreicht hatte; so, daß Randolph und Douglas alles in seinem nahmen regiereten, und er als eine privat-person lebte. Als er merckte, daß sein ende herben gekommen war, ließ er seine Reichs-Stände zu sich beruffen, befahl denselbigen seinen sohn und enckel, ermahnte sie zur einträchtigkeit unter sich selbst, und zur treue gegen ihren König, wobey er sie versicherte, daß, wenn sie dieses in acht nähmen, sie unüberwindlich seyn würden. Desgleichen gab er ihnen nachfolgende drey erinnerungen, nemlich 1.) daß sie niemals einen einigen mann zum Herrn über die westliche insuln machen sollten, damit nicht etwan derselbige, wenn er beleidiget worden, sich zu den öffentlichen feinden des vatterlands schlagen möchte; 2.) daß sie niemals ihre gantze macht in einer schlacht gegen die Engelländer aufsetzen sollten, weil dieselbige an mannschafft stärcker, reicher und auch besser zum kriege gerüstet wären, als sie; und 3.) daß sie niemals ein ewiges bündnis mit den Engelländern machen sollten, damit sie nicht etwan, wenn sie keinen andern feind hätten, träge und faul würden, die waffen vergessen, und also von denselbigen, als welche immer durch den krieg mit Franckreich geübte soldaten hätten, leichtlich überwunden werden möchten. Hierauf befahl er Jacobo Douglas, sein hertz nach Jerusalem zu bringen, und es daselbst zu begraben, im übrigen aber den Christen daselbst wider den gemeinen feind beyzustehen, woran er seiner seits verhindert worden wäre. Nachdem er nun also seine sachen in ordnung gebracht hatte, starb er den 9. julii an. 1329. in dem 24. jahre seiner regierung. Dieser König war ein vortreflicher Held, nicht hochmüthig im glück, und unerschrocken in widerwärtigkeit, da er von seinen feinden geschlagen, und von seinen freunden gantz verlassen worden, da ihm seine gemahlin gefangen gesetzt war, viere von seinen brüdern enthauptet, seine andere bluts-freunde aber aufgehenckt, oder verjagt wurden, und sein Königreich und vätterliches erbe in des grösten Monarchen und Kriegs-Helden zu seiner zeit händen war, führte er sich doch dabey gantz unverzagt auf. *Buchanan.* hist. Scot.

Robertus II. der hunderte König in Schottland, und der erste von den Stuarts, succedirte seinem vatter David Bruce, und führte im anfange seiner regierung einige kleine kriege mit Engelland, worinn er glücklich war. In dem dritten jahre seiner regierung starb ihm seine gemahlin, des Grafen von Ros tochter. Darauf vermählte er sich mit Elisabeth Moore, Adam Moores tochter, einer sehr schönen Dame, mit welcher er bereits vor seiner ersten vermählung einige kinder gezeuget hatte, die er zu legitimiren willens war, wozu auch das Parlement seinen consens gab, worauf er sie zu Reichs-erben erklärte. Er fiel auf des Königs in Franckreich Caroli V. antrieb in Engelland ein, eroberte Berwick und Perth, und schlug 15000. Engelländer, welche unter dem General Talbot in Schottland eingebrochen waren. Solches zu rächen, verwüstete der Hertzog von Lancaster die nächst an Engelland gelegene landschafften bis an Edenburg hinan, verlohr aber durch ein entstandenes ungewitter einen grossen theil seiner flotte; und als seine leuthe mit gewalt auf die schiffe zurücke getrieben wurden, verursachte die schleunige flucht, daß ihrer viel ersoffen. Bald hernach wurde ein stillstand zwischen den Engelländern und Franzosen geschlossen, worinn auch die Schottländer mit begriffen waren; allein ehe noch solcher stillstand publiciret wurde, fielen die Engelländer in Schottland ein, und verwüsteten die güther der Douglasses und Lindsays; diese aber verheerten Northumberland bis an Newcastle hinan, um sich an dem Lord Piercy zu rächen. Da der stillstand zu ende gelauffen war, fielen die Schotten in Engelland ein, worauf Richard II. Schottland mit 60000. mann zu fuß und 8000. mann zu pferde angriff, nachdem er seine flotte mit allerhand lebens-mitteln versehen hatte. Weil nun die Schottländer nicht starck genug waren, sich mit ihm in ein treffen einzulassen, drangen sie in Engelland ein, um dadurch eine diversion zu machen. Nachdem nun also beyde armeen ihrer feinde land verheeret hatten, kehrten sie wieder zurücke. Nach diesem fiel William Douglas in Irrland ein, eroberte Dundalk, und kehrte sodann, nachdem er diesen ort abgebrannt und geplündert hatte, wieder zurücke. Die Schottländer hielten davor, daß sie sich noch nicht genugsam gerochen hätten, und nahmen sich dahero vor, aufs neue in Engelland einzufallen. Weil sie aber wußten, daß der König zum frieden geneigt, und dessen ältester sohn zum kriege ungeschickt war, nahmen sie ihre zuflucht zu dem Grafen von Fife, Roberto II. und brachten heimlich 20000. mann auf die beine, konnten es aber doch nicht so geheim halten, daß nicht die Engelländer durch ihre kundschaffter nachricht davon erhalten hätten. Hierauf theilten die Schottländer ihre armee in zwey

theile; das grosse corpo, so von des Königs zwey söhnen commandiret wurde, marschirte nach Carlisle, Douglas aber gieng mit 300. mann zu roß und 2000. zu fuß in Northumberland. Das haupt-corpo nahm alles hinweg, wo es hinkam, ohne einigen widerstand; Douglas aber kam, nachdem er das land bis an Durham verwüstet hatte, vor Newcastle, und drohete diesem orte mit einer belagerung. Er blieb zwey tage vor der stadt stehen, welche mit scharmützeln zugebracht wurden. Endlich wurden die Generale Douglas und Piercy mit einander eins, sich in ein duell einzulassen, worinn Piercy den kürtzern zog und entwafnet wurde. Mittlerweile marschirte Douglas mit seinen leuthen hinweg, weil er es nicht vor sicher hielte, bey einer so volckreichen stadt, die mit lauter feinden angefüllet, stehen zu bleiben. Hierauf griff er ein nahe dabey liegendes schloß, Otterburn genannt, an. Die andern Generale wollten haben, daß sich die grosse armee mit ihm conjungiren sollte, ehe das treffen geschahe. Allein Douglas entschloß sich, daselbst zu bleiben, und dem Piercy revange zu geben, welcher mit 10000. mann gegen ihn anmarschiret kam, und ihn bey der abend-mahlzeit fast überrumpelt und gefangen bekommen hätte. Nachdem aber lermen gemacht worden, und die Schottländer sich vortheilhafftig postiret hatten, gieng der streit auf beyden seiten mit grosser tapferkeit an. Piercy stritte seine ehre wieder zu bekommen; Douglas aber selbige zu erhalten. Solcher gestalt nun währte das treffen bis in die späte nacht hinein, da sie denn durch den mit wolcken überzogenen mond das fechten zu endigen genöthiget wurden. Bey dem nächstfolgenden angriffe verlohren die Schottländer das feld, eroberten aber solches durch tapferkeit ihrer anführer bald wiederum. Douglas fiel mit zweyen seiner guten freunde mitten unter die feinde hinein, und machte ihrer viel nieder, empfieng aber, ehe seine leuthe hinzu kommen konnten, drey tödtliche wunden, darüber er zu boden fiel, und von einem Priester gegen weitere beschädigung tapfer beschützt wurde. Hierauf giengen des Douglas freunde, welcher sie ihn zu rächen gebäten, mit grossem grimme auf die feinde los, schlugen sie zurücke, bekamen Henricum Piercy, ihren General gefangen, und trieben die übrigen in die flucht. Henricus Piercy der jüngere, wurde gleichfalls gefangen, und von dem andern flügel geschlagen. Die Engelländer wurden hierbey gäntzlich ruiniret, massen 1840. von ihnen auf dem platze blieben, 1000. verwundet, und 1040. gefangen wurden. Von den Schottländern aber blieben nur 100. mann, und 200. wurden gefangen, indem sie sich in verfolgung der Engelländer allzu weit wagten. Der Bischoff von Durham war mit 10000. mann auf dem marsch begriffen, um dem Piercy zu hülffe zu kommen; als er aber hörte, daß die Engelländer geschlagen worden, gieng er wieder zurücke nach Newcastle, berathschlagte sich daselbst mit seinen freunden, und nahm sich vor, die Schotten unterdessen, da sie noch müde und verwundet wären, anzugreiffen. Nachdem der Graf von Murray, welcher nach des Douglas tode General worden, hievon nachricht bekommen, hielt er einen Kriegs-Rath, da denn ihre gröste schwierigkeit war, was sie mit den gefangenen machen sollten; doch entschlossen sie sich ihnen das leben zu lassen, und nur einen eyd von ihnen zu nehmen, daß sie nichts feindliches wider sie vornehmen sollten. Hierauf postirten sich die Schottländer, welche durch den letzterhaltenen sieg einen grossen muth bekamen, so vortheilhafftig, daß sie nirgends als nur in der fronte angegriffen werden konnten, und gaben ordre, daß ein jeglicher mann ein horn nehmen, und bey des feindes ankunft darein blasen sollte. Dieses nun machte einen so erschrecklichen lermen, daß der Bischoff meynte, sie wären aufs neue verstärcket worden, und sich alsofort ohne treffen wieder zurücke zog. Da dieser sturm vorüber war, führten die Schottländer die beyden Piercy mit 400. vornehmen gefangenen mit sich hinweg, liessen die übrigen los, nahmen den Douglas und anderer hohen personen todte leichnam mit sich, und begruben selbige zu Melrosse. Seine standarte wird noch bis auf den heutigen tag in Sir William Douglas von Cavers hause, in der Grafschafft Roxborough, verwahret; wie denn diese familie und seine nachkömmlinge erbliche Sherifs oder Landvögte von bemeldter Grafschafft sind. Dieser sieg wurde den 21. julii an. 1338. erhalten. Der verlust aber des tapfern Generals Douglas gieng den Schottländern so zu hertzen, daß ihre armeen gantz melancholisch nach hause kamen, gleich als ob sie geschlagen wären. In dem folgenden jahre that Archibald, Graf von Douglas, einen einfall in Engelland, und kam mit grosser beute wieder zurücke. Nicht lange hernach wurde durch des Bapsts vermittelung ein stillstand zwischen den Franzosen und Engelländern geschlossen, worinn die Alliirten auf beyden seiten mit eingeschlossen wurden. Der König Robert in Schottland bewilligte hierein alsobald, konnte aber ohne consens seiner Reichs-Stände dißfalls nichts thun, weswegen die Franzosen viel mühe hatten, ehe sie die bestätigung dieses stillstandes von Schottländischer seite erhalten konnten. Der König Robertus starb den 19. april an. 1390. in dem 19. jahre seiner regierung. *Buchananus.*

Robertus III. der 101. König in Schottland, succedirte Roberto II. Er hieß anfänglich Johannes; weil aber dieser nahme den Schottländern wegen des Johannis Baliol verhaßt war, verwandelte er selbigen in Robert. Er führte zwar den nahmen eines Königs; weil er aber ein gelinder mann war, verwaltete sein bruder Robert das regiment. Im anfange seiner regierung geriethen die Hochländische familien mit einander in eine solche uneinigkeit, insonderheit die sogenannte Clan Chattan, und Clan Cameron, daß die Hof-Ministers, um den grausamkeiten auf beyden seiten ein ende zu machen, sie beredeten, sie sollten mit einer gleichen anzahl von mannschafft ihre sachen ausfechten, mit angehängter verheissung, daß die überwundene dennoch für alles vergangene pardon erlangen, die überwinder aber noch darzu bey dem Könige und den Reichs-Ständen sich in renommée setzen würden. Hierauf kamen 30. andere sagen 300. von jeder partey auf einer insul in dem flusse Tay vor Perth zusammen. Als sich aber einer von der anzahl aus furcht versteckt hatte, wollte niemand von den übrigen um desselben willen zurücke stehen. Hierauf bot sich ein handwercksmann an des verlauffenen stelle an, der für seinen leistenden dienst mehr nicht als einen halben ducaten forderte, wo er mit dem leben davon käme und seine partey siegen würde; worauf auch würcklich durch dessen tapferkeit diejenige partey, zu welcher er trat, nach einem blutigen gefechte den sieg erhielt. Von der siegenden partey blieben zehen übrig, ausser dem obbemeldten handwercks-mann, der für einen halben ducaten so verzweifelt gefochten; von der andern aber nur ein mann, welcher um sein leben zu retten, nach aller seiner mitgesellen tode in den Tay sprang, und also noch kümmerlich davon kam. Hierauf lebten beyde parteyen mit einander lange zeit in frieden. Dieses geschahe an. 1396. König Robert III. war der erste, welcher Hertzoge in Schottland machte. Sein bruder, der Vice-König, wurde zum Hertzoge von Albania gemacht. Douglas aber wollte diesen neuen titul nicht annehmen. Nachgehends entstund ein krieg mit Engelland, wegen einer dem Grafen Georgio von March widerfahrner beschimpfung. Denn als desselbigen tochter mit des Königs sohn vermählet werden sollte, wurde dieses von dem Douglas verhindert, welcher dargegen einwandte, daß sich der Printz ohne der Reichs-Stände bewilligung nicht verheurathen könnte, und also bey dieser gelegenheit seine eigene tochter anbrachte. Hierauf schlug sich der Graf von March zu den Engelländern, welche sodenn in das Königreich einfielen, und das schloß zu Edenburg nebst dem Cron-erben, so darinn war, belagerten. Weil nun dessen vetter, der Gouverneur, sehr langsam anmarschirt kam, das castell zu entsetzen, schlossen einige hieraus, daß er den Cron-Printzen aus dem wege zu seyn wünschte, damit seine kinder succediren könnten. Allein die Engelländer musten unverrichteter sache wieder abziehen; da denn die Schotten in Northumberland einfielen, aber, da sie mit der beute zurücke wollten, unversehens überfallen und geschlagen wurden. Hierauf brachte Archibald Douglas 10000. mann zusammen, wurde aber gleichfalls damit geschlagen, und er selbst gefangen bekommen. Hierbey wurden viel vornehme des Adels von Henrico Piercy von Northumberland, und von dem obbemeldten George, Grafen von March, erleget. Dieses geschahe den 7. may an. 1401. Mittlerweile gieng in Schottland alles den krebsgang durch die tyranney des Gouverneurs, welcher seinen vetter, den Cron-Printzen, zu tode hungern ließ; so, daß der König genöthiget wurde, seinen noch übrigen sohn Jacobum in Franckreich zu schicken, nur ihn bey dem leben zu erhalten. Allein da derselbige zu Flamborough in Yorkshire anlandete, wurde er von den Engelländern, dem getroffenen stillstande zuwider, gefangen genommen, worüber sich der vatter an. 1406. den tod zuzog. Hierauf wurde von den Reichs-Ständen das regiment seinem bruder bestätiget, unter dessen regierung die Engelländer in Schottland einfielen, und die südliche Grafschafften verwüsteten. An. 1411. rebellirte der Gouverneur von den insuln, mit welchem Alexander, des Gouverneurs bruder, zu Harlaw in der nordlichen gegend ein treffen hielt, worinn sehr viele Edelleuthe umkamen. Der ausgang dieses treffens war so zweifelhafftig, daß jegliche partey sich des sieges rühmte. Fast eben um diese zeit wurde die Universität zu St. Andrews aufgerichtet, da denn die Schottländische Clerisey Martino V. nach der entscheidung des Costnitzer Concilii anhieng, und dem Gegen-Bapste, Petro de Luna, zuwider war. An. 1419. wurden unter des Grafen von Buchan commando einige hülffs-trouppen in Franckreich geschickt, welche den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, schlugen, weswegen ermeldter Graf von Buchan zum Groß-Reichs-Marschall, oder Connetable von Franckreich gemacht wurde. An. 1420. starb Robertus, der Gouverneur von Schottland, und sein sohn Murdo succedirte ihm, unter dessen regiment noch mehr hülffstrouppen in Franckreich geschickt, und Douglas zum Hertzoge von Turein in diesem Königreiche gemacht wurde; allein sie wurden von den Engelländern zwey mal unter der anführung Johannis, des Hertzogs von Bedford, der Jacobum I. den König von Schottland als einen gefangenen mit sich führte, geschlagen. Hierüber trug es sich zu, daß der Schottländische Gouverneur Murdo sich über seine söhne, die ihm nicht gehorchen wollten, erzürnte, und dahero voller unmuth ausbrach, daß er einen holen lassen wollte, dem sie und er würden gehorsam seyn müssen. Sofort wurde der König Jacobus I. ranzioniret, und an. 1423. wieder eingeführet. *Buchananus.*

Engel-

Engelländische und andere Printzen:

Robertus, der älteste sohn Wilhelmi I. Königs von Engelland, welcher ihn mit seiner gemahlin Mathildis, einer tochter Balduini, Grafen von Flandern, gezeugt. Nachdem sein vatter an. 1066. das Königreich Engelland unter sich gebracht, satzte derselbe ihn zu seinem Statthalter von seinen erblichen landschafften in Franckreich, Normandie und Maine. Allein er massete sich daselbst der obersten herrschafft an, und führte einen sehr prächtigen staat, wodurch er zwar den beynahmen Courtois oder Galant bekam, zugleich aber den unterthanen so beschwerlich fiel, daß sie bey seinem vatter hülffe darwider zu suchen sich genöthigt fanden. Auf die von dessen ankunft erhaltene nachricht, legte sich Robertus mit 2000. mann, die er von dem Könige von Franckreich bekommen, in einen hinterhalt, schlug an. 1079. die vätterliche armee in die flucht, und als er unbekannter weise auf Wilhelmum selbst stieß, hub er ihn mit seiner lantze aus dem sattel, brachte ihm auch eine wunde in den arm bey. So bald er ihn aber an seiner stimme erkannt, setzte er ihn mit grosser ehrerbietung wieder auf das pferd, und bat demüthig um verzeihung seines verbrechens, welches er auch, nebst völliger wiederaussöhnung, erhielt. Bald nach des vatters zurückreise liefen neue klagen wider ihn ein, sonderlich, daß er vorgäbe, es hätte ihm jener, im fall er, gleichwie hernach geschehen, Engelland erobern würde, das Hertzogthum Normandie eigenthümlich versprochen. Wilhelmus landete zum andern mal mit einer armee daselbst an; da denn Robertus zwar sich wieder submittirte, keinesweges aber die vorige bedingungen erhalten konnte. Denn er muste mit nach Engelland reisen, allda eine zeitlang in dem kriege wider die Schottländer sich gebrauchen lassen, und hernach seinen jüngsten bruder, Henricum, zum Mit-Regenten in der Normandie annehmen. Mit diesem zerfiel er nach einiger zeit, und nöthigte den vatter einen dritten zug seinetwegen zu thun. Wiewol er nun auch dieses mal auf sein suchen verg bung erlangte, so trug doch dieses öftere rebelliren gar viel darzu bey, daß er nach dem tode seines vatters, welcher an. 1087. erfolgte, mit der Normandie zufrieden seyn, und hingegen das Königreich Eng land seinem mittlern bruder, Wilhelmo II. lassen muste. Anfangs zwar brachte er wider diesen letztern, mit dem gelde, welches ihm sein jüngster bruder, Heinrich, gegen verpfändung der landschafft Coutantin, vorgeschossen hatte, eine ziemliche armee auf die beine; allein er verglich sich bey zeiten, und nahm vor seine prätension auf die gedachte Crone, eine jährliche pension von 3000. marck. Hingegen verderbte er es mit gedachtem seinem jüngsten bruder, indem er ihm, ohne vorher gegangene bezahlung des empfangenen darlehns, das erwehnte pfand mit gewalt entzog. Als auch bald darauf in Engelland eine rebellion wider Wilhelmum II. entstund, vergaß er des geschlossenen friedens, und mengte sich gleichfalls darein. Deswegen that der König von Engelland einen einfall in die Normandie, nahm die Grafschafft Eu, Fescamp, Cherbourg und andere örter hinweg, nöthigte Robertum an. 1090. zu einem vor ihn gleichwol nicht allzu reputirlichen vergleich, half ihm nachgehends wider den dritten bruder Henricum, welcher wegen des empfangenen unrechts sich zu rächen gesucht hatte, und als an. 1092. auch mit demselben ein vertrag erfolgte, zog Robertus auf einige zeit mit nach Engelland, allwo er wider den Schottländischen König Malcolm die waffen führte. Nach seiner zurückkunft in die Normandie sollte er seinem bruder Henrico das mehrgemeldte darlehn wieder bezahlen. An statt dessen nahm er ihn gefangen, und ließ ihn nicht eher los, als bis er seiner forderung renuncirt. Hierauf begab sich Henricus an den Französischen Hof, und nach einiger zeit bemächtigte er sich mit list des Normandischen schlosses Domfront. Wilhelmus II. that ihm hierbey unter der hand nicht wenig vorschub, und als Robertus ihn deshalben einer treulosigkeit beschuldigte, segelte er mit einer starcken mannschafft nach der Normandie, und zwang denselben zu einem neuen frieden. An. 1096. als unterschiedene Printzen eine expedition in das gelobte land wider die ungläubigen unternahmen, verpfändete Robertus die Normandie, nebst der landschafft Maine und allem, was er hatte, Wilhelmo II. und zog gleichfalls mit einer ansehnlichen begleitung dahin. Bey diesem creutzzuge that er sich dergestalt hervor, daß die Christen, nachdem sie Jerusalem erobert, ihn zum Könige davon zu erklären vorhatten. Allein weil er um eben dieselbe zeit vernahm, daß obgedachter sein bruder Wilhelmus II. mit tode abgegangen, kehrte er in möglicher eil zurücke, in hoffnung, das Königreich Engelland zu erlangen. Doch ehe er ankam, hatte sein jüngster bruder Heinrich die crone aufgesetzt; welcher für sich wider Robertum sowol einigen zweifel, ob wäre dessen geburt nicht gantz ächt, als insonderheit noch den grund anführte, daß Robertus an die welt kommen wäre, da ihrer beyder vatter nur noch Hertzog in der Normandie gewesen, er aber Henricus dem vatter als schon Könige von Engelland wäre gebohren worden. Denn daß auch der vatter ihn wegen der obgemeldten empörung von der Englichen Crone ausgeschlossen, schiene nur zu gunsten Wilhelmi des andern bruders, der nun verstorben, geschehen zu seyn, nicht aber auch Henrici des allerjüngsten. Wie schwach auch diese gründe; so muste sich doch Robertus mit der Normandie vergnügen, allwo man ihn mit grossen freuden an. 1100. aufnahm. Das erste jahr drohete er nur; das folgende aber landete er würcklich mit einer starcken macht zu Portsmouth, und bekam einen solchen zulauf, daß es um Henricum sehr mißlich aussahe. Nichts destoweniger, weil Roberti gemüth sehr leicht zu bewegen und zu gewinnen war, so kam es an. 1102. zu folgenden tractaten, daß Henricus, so lange er leben würde, König bleiben, Robertus aber ihm einmal succediren, und indessen jährlich 3000. marck empfangen sollte. Dieser blieb hierauf zwey monate, ohne bezeugung des geringsten unwillens, an jenes Hofe; und kehrte im september des letztgemeldeten jahres in die Normandie zurücke. An. 1104. entstund wegen einiger Grossen, welche wider den König Henricum rebellirt, und bey Roberto einen sichern aufenthalt gefunden hatten, ein neuer krieg zwischen den beyden brüdern, dessen ausgang dieser war, daß Henricus, nach einer bey Tenchebray in der Normandie befochtenen vollkommenen victorie, Robertum gefangen bekam, und ihn auf dem castelle zu Caerdif in Engelland, oder, wie man bey andern findet, in dem castelle zu Gloceſter, einsperren ließ. In diesem zustande hat er bis an seinen tod gantze 26. jahre gelebt, worzu noch, wie einige scribenten berichten, dieses elend gekommen, daß man ihm bald nach dem anfange seiner gefangenschafft, weil er zu entfliehen gesucht, die augen ausgestochen. *Knigton*, lib. II. c. 8. *Neubrig.* lib. I. c. 3. *Malmesbur.* lib. V. *Florent. Wigorn. Annales Waverleienses*, ad an. 1101. *Hemingford*, lib. I. c. 29. *Thomas Wikes, Matth. Pariſ. Matth. Weſtmonaſt. Huntingdon. Ludwig*, ad Puf. *The compleat hiſt. of England*, vol. I.

Robertus de Melhent, Graf von Gloceſter, ein natürlicher sohn des Königs von Engelland, Henrici I. Weil dieser letztere kein ander rechtmäßig kind nach sich ließ, als Mathildin, eine gemahlin 1.) des Kayſers Henrici V. 2.) Gottfried Plantagenets Grafen von Anjou, so half Robertus derselben recht zu der Englischen Crone mit grosser tapferkeit wider ihres vatters schwester sohn, Stephanum, verfechten. Ungeachtet dieser den thron würcklich bestiegen, that er ihm dennoch hier und da grossen abbruch, und machte sich nicht weniger durch seinen ungemeinen verstand, und durch seine unermüdete sorgfalt, als durch seine faust berühmt. Unter andern bemächtigte er sich des castells von Briſtol', und vertheidigte es gegen Stephanum, muste aber gleichwol endlich an. 1138. zu gedachter seiner schwester nach Anjou entfliehen. Das folgende jahr kam er mit ihr zurücke in Engelland, brachte sich einen grossen anhang zuwege, und lieferte zuletzt an. 1140. bey Lincoln Stephano eine schlacht, worinn dieser nicht nur den kürtzern zog, sondern auch sich selbst ergeben muste, und zwar in des Grafen von Gloceſter eigene hände, welches die bedingung war, in deren entstehung er kein quartier anzunehmen begehrte. Nicht destoweniger liefen die angelegenheiten der Kayſerin Mathildis keinesweges nach ihrem wunsch, und zu ihrem gröſten unglücke fiel Robertus, da er sie aus der belagerten stadt Wincheſter hinweg führte, in der feinde hände. Ihre danckbarkeit gegen ihn war so groß, daß sie ihn, wider seinen eigenen willen, gegen den gefangenen Stephanum auswechselte, welcher hierauf mit grossem fleisse, aber umsonst, sich bemühete, ihn auf seine seite zu ziehen. Vielmehr fuhr er fort, sein äusserstes vor seine schwester zu thun, welche auch die hoffnung, als Königin von Engelland angenommen zu werden, nicht eher verlohr, als nachdem er zu Briſtol an einem fieber an. 1146. starb. Mit seiner gemahlin Mabel, oder Sibylla, einer tochter Roberti Fitz Haymons aus der Normandie, zeugte er eine tochter, welche noch bey seinem leben an den Grafen von Cheſter vermählt ward, und einen sohn, nahmens Wilhelm, welcher ihm in der Grafſchafft Gloceſter succedirte, und, nach seines einzigen sohns frühzeitigem absterben, des Königs Henrici II. sohn, Johannem, seiner tochter, Isabellä, gemahl, zum erben einsetzte. Dieser, nachdem er König von Engelland worden, ließ sich unter dem vorwande einer allzu nahen verwandtschafft, wie auch einer unfruchtbarkeit, von Isabella scheiden, und überließ vor 20000. marck sowol ihr eingebrachtes guth, als auch ihre person als eine gemahlin, Godofredo Mandevil, einem sohne Godofredi Fitz Peters, Grafen von Eſſex. Als dieser ihr anderer mann ohne kinder von ihr zu hinterlassen in einem turnier sein leben verlohren, heurathete sie wieder Hubertum de Burgh, und starb selbst bald hernach. Ihrer schwester, Mabil, und deren gemahls, eines Grafen von Evreux, sohn, Almaric, bekam nach ihr den titul eines Grafen von Gloceſter. Nach dessen tode fiel diese würde auf der dritten schwester, Amicia, und deren gemahls, Roberti de Clare, Grafen von Hertford, sohn, Gilbertum, dessen posterität eine geraume zeit den Gräflichen nahmen von Gloceſter geführt. *Camdeni* Britannia. *Wilh. Malmesbur. Sam. Daniel's* life of King Stephen.

Robertus I. der ſtarcke zugenannt, Hertzog und Marggraf von Franckreich, und Abt von St. Martin de Tours, ist einer von den vorfahren der Könige in Franckreich des dritten geschlechts. Er stammete her von Childebrand, Pipini des fetten sohne. Dieser Childebrandus hinterließ Nebelong, welcher Theodebertum zeugte, des Roberti vatter, welcher wegen seiner tapferkeit und grossen thaten der ſtarcke zugenannt wurde. An. 861. gab ihm der König Carolus Calvus das Hertzogthum oder Gouvernement zwischen der Seine, und Loire, um selbiges wider die feinde des Reichs zu beschützen. Er war eine säu-

säule der kirche, und eine vormauer seines vatterlandes, indem er sich den ungläubigen tapfer widersetzte, und daher der Maccabäus seiner zeit genennet wurde. An. 862. eroberte er zwölf Normannische schiffe, welche den fluß Loire hinauf kamen. Eine zeitlang hernach schlug er die Britten, welche in Anjou eingefallen waren; verlohr aber endlich sein leben, als er wider die Normänner fochte, und zwar zu Briserte oder Briesarta an dem flusse Sarte in Anjou, an. 866. nach den annalibus Bertin. oder wie die annales Metenf. und Fuldenf. berichten, an. 867. Seine söhne waren Eudes, der nachmals König in Franckreich worden, und Robertus, der sich ebenfalls auf den thron geschwungen. *Flodoard.* in chron. *Mezeray. Sammarthan. Daniel*, &c.

Robertus II. Roberti des starcken sohn, Hertzog von Franckreich und Graf von Paris. Als sein bruder Eudo, König in Franckreich, mit Carolo Simplice um die Crone stritte, stund er demselben getreulich bey; und als solcher endlich genöthiget worden, Carolum vor einen König zu erkennen, aber gleich darauf mit tode abgieng, muste sich zwar Robertus Carolo unterwerffen, doch unterließ er nicht auf alle weise sich einen weg zum throne zu bahnen. Zu solchem ende correspondirte er mit den Normännern, wider die er doch anfangs gute dienste gethan, und sie bey Chartres geschlagen hatte, half auch am meisten darzu, daß ihr General Rollo vesten fuß in Franckreich setzte, wie er denn auch desselben pathe war, als solcher die Christliche religion angenommen, und ihm seinen nahmen Robert gegeben. (a) Nach Rollonis tode aber muste er seinen zweck auf andere wege suchen, welchen er endlich erhielte. Dann des Königs Caroli favorit, Haganon genannt, mißbrauchte der einfalt seines Herrn, und zog dadurch demselbigen den öffentlichen haß des Adels auf den hals, welcher sodann an. 920. beschloß, ihn von dem throne zu stossen, wie er denn schon damals würcklich die flucht nehmen, und sich bey Heriväo dem Ertz-Bischoffe zu Rheims bis in den siebenden monat aufhalten muste, da sich die Grossen noch fürs erste mal wieder begütigen liessen. Aber als er nicht nachließ Haganonem herfür zu ziehen, gienge es noch schlimmer, massen sich Robert zum Haupte der Malcontenten aufwarf, und es so weit brachte, daß er von dem gröstен theile der Stände an. 922. zum Könige von Franckreich ausgeruffen, und den 29. junii von Heriväo, dem Ertz-Bischoffe von Rheims, welcher drey tage hernach starb, gecrönet wurde. Er genoß aber dieser ehre nicht lange. Denn ob er gleich Carolum Simplicem bis nach Lothringen verjagte, kam es doch den 25. junii an. 923. an dem flusse Aisne, unweit Soissons, zu einer schlacht, in welcher Robertus umkam, obschon im übrigen die seinigen den sieg davon trugen. (b) Seine gemahlin war Beatrix von Vermandois, Herberti I. tochter. Die kinder, so er mit ihr zeugte, waren Hugo der grosse, Hugonis Capeti vatter, und Emma, Rudolphi gemahlin, welcher nach dieses Roberti tode zum Könige von Franckreich gecrönet wurde. (c) (a) *Dudo*, de gestis Duc. Normann. lib. I. & II. *Wilhelm. Gemmetic.* (b) Chronic. *Flodoard. Ademari* & *Medardi.* (c) dd. ll.

Robertus, ein sohn des Königs Roberti von Franckreich, und dessen anderer gemahlin Constantiä von Provence, ward zum Hertzoge von Burgund gemacht, als sein älterer bruder Henricus an. 1025. von dem vatter zum Cron-erben declarirt wurde. (Siehe Robertus, König in Franckreich.) Seine mutter suchte zwar auf alle weise, daß er seinem bruder Henrico in der Cron-folge vorgezogen werden möchte, es war aber vergebens; und als Robertus dem ungeachtet mit Henrico gut freund blieb, verfolgte sie beyde dergestalt, daß sie die waffen ergriffen, wiewol die sache noch bey lebzeiten des vatters in der güte verglichen wurde. (Siehe Robertus, König in Franckreich.) Nach dessen tode fieng zwar die mutter neue händel an; aber Henricus schlug die armee, so sie wider ihn aufbrachte, und zwang sie zu einem vergleich, und seinen bruder, daß er sich muste an Burgundien begnügen lassen, (siehe Henricus I. König in Franckreich) welches er als Hertzog bis an seinen tod besaß; und ist er der stamm-vatter der Hertzoge von Burgund, die an. 1361. ausgestorben sind. Er hatte einen grossen antheil an den sachen, welche zu seiner zeit in der welt vorgiengen. Er hatte auch einen grossen streit mit Renardo I. Grafen von Nevers, seinem schwager, wegen der grentzen der Grafschafft Auxerre, und tödtete denselben mit seinen eigenen händen. Endlich starb er an einem garstigen und schleunigen zufall in der kirche zu Fleuri an Osche, in der Diœces von Langres an. 1057. *Du Chêne*, hist. de Bourg.

Robertus von Franckreich, Graf von Dreux, siehe Dreux.

Robertus I. Graf von Artois, ein bruder Königs Ludovici IX. oder des heiligen in Franckreich; reisete an. 1249. mit demselben nach dem gelobten lande; weil er sich aber gar zu sehr unter die feinde wagte, kam er zu Massora in Egypten an. 1250. in ihre hände, wehrte sich aber so lange, bis er todt zur erden fiel. Seine gemahlin war Mathilde, eine tochter des Hertzogs von Brabant, die eben zu der zeit nebst der Königin in Franckreich und andern Damen auch im gelobten lande war. *Joinville*, hist. de Louis S. c. 29. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 42. & 107. seq.

Robertus II. Graf von Artois, der fromme und edle zugenannt, wurde von dem heiligen Ludovico zum Ritter gemacht, mit welchem er in dem letzten creutzzuge nach Africa gieng. Nachgehends schickte ihn der König Philippus der kühne wider die rebellen bey Navarra aus. Er wurde zum Regenten des Königreichs Napoli in währender gefangenschafft Caroli II. gemacht, und schlug die Aragonier zur see. Desgleichen erhielt er einen vortheil wider die Niederländer nahe bey Furnes an. 1297. zu dessen erkenntlichkeit der König ihn zum Paur von Franckreich machte. Als er sich nachgehends bemühete, die Niederländer unweit Courtray mit gewalt anzugreiffen, verlohr er die schlacht, und wurde daselbst getödtet, nachdem er 30. wunden empfangen hatte. Dieses geschahe an. 1302. in dem 54. jahre seines alters.

Robertus I. erster Hertzog von der Normandie in Franckreich, hieß vorhin Rollo. Siehe Rollo.

Robertus II. zweyter Hertzog der Normandie; siehe Wilhelmus de longa Spada.

Robertus III. (II.) Hertzog der Normandie, der zweyte sohn Richardi II. bekam von dem vatter zu seinem antheile eine Grafschafft mit dem bedinge, daß er seines ältern bruders Richardi III. Hertzogs von der Normandie vasall seyn sollte. Er wollte sich aber nach des vatters tode nicht darzu verstehen, verglich sich doch endlich mit seinem bruder, und als derselbe gleich im ersten jahre der regierung an. 1027. oder 1028. mit tode abgieng, succedirte er demselben in dem Hertzogthum. (Siehe Richardus III. Hertzog der Normandie.) Er bekam einigen streit mit dem Könige in Franckreich, Roberto, wegen seines vettern Roberti, Ertz-Bischoffs von Rouen, welcher sich nach Franckreich retirirt hatte; doch ward die sache wieder gütlich beygeleget, und der Ertz-Bischoff von dem Hertzoge wieder zu gnaden aufgenommen. (a) In den unruhen, welche Henrico, König in Franckreich, von seiner mutter und von seinem bruder bey dem antritte seiner regierung erreget wurden, hielt er die partey des Königs, und half am meisten darzu, daß derselbe sich auf dem throne erhielte. (b) Daher ihm der König zur danckbarkeit sein Hertzogthum mit etlichen städten vermehrte. (c) Robertus zwang nach diesem auch den Hertzog von Bretagne, daß er ihm den vasallen-eyd ablegen muste; (d) und war von solchem ansehen, daß ihm die damals in Engelland wegen der succeßion streitende parteyen das Arbitrium auftrugen. (e) Endlich aber nahm er nach damaligem starck eingerissenen gebrauche eine wallfahrt ins gelobte land vor, starb aber noch auf der dahinreise zu Nicäa an. 1035. (f) Er hatte zur gemahlin des Königs in Engelland Canuti schwester, die er aber wieder verstossen; und hierauf eine concubine von geringen herkommen sich zulegte, die ihm den berühmten Wilhelmum Conquestorem gebohren, dem er vor seiner reise nach dem gelobten lande die Stände des Hertzogthums als seinem nachfolger huldigen lassen. (g) (a) *Wilhelm. Gemmet.* lib. VI. c. 3. (b) *Ibidem*, & fragm. hist. Franc. ap. *du Chêne*, tom. IV. (c) *Chron. Fiscanense.* (d) *Wilhelm. Gemmet.* lib. VI. c. 8. (e) *Ibid.* (f) *Idem*, lib. VI. c. 18. *Ordericus*, lib. III. (g) *Ibid.* & *Glaber.* lib. IV. c. 6. *Wilhelm. Malmesbur.* lib. I. c. 1.

Robertus IV. (III.) Hertzog der Normandie, so zwar allbereit oben als Englischer Printz seinen artickul hat, war der älteste sohn Wilhelmi Conquestoris, Königs in Engelland. Als sein vatter die expedition nach Engelland vornahm, ließ er vorher ihm als seinem vermuthlichen nachfolger des Hertzogthums huldigen, und versprach ihm auch, dieses land abzutreten. Weil er es aber hernach nicht that, erregte Robertus grosse unruhen wider ihn, und die provintz Maine, welcher Wilhelmus insonderheit versprochen hatte, Robertum ihr zum Regenten zu geben, nahm nebst dem König Philippo I. in Franckreich seine partey. Nichts destoweniger konnte Robertus bey dem leben seines vatters nichts erhalten, und als dieser starb, verordnete er, daß Robertus in der Normandie, und sein zweyter bruder, Wilhelmus Rufus in Engelland succediren sollte. (Siehe Wilhelmus Conquestor, König in Engelland.) Hiermit aber war Robertus als der älteste sohn nicht zufrieden, sondern wollte Engelland haben. Wilhelmus Rufus aber kam ihm zuvor, und nachdem er von Engelland besitz genommen, fiel er in die Normandie ein, nahm Fecamp und Eu weg, die er auch würcklich behielte, als hernach zu Caen an. 1091. friede wurde; da dann auch Robertus genöthigt war, seinem dritten bruder Henrico das Cotentin, so er ihm abgenommen, wieder zu lehen zu geben. (a) An. 1097. wohnte er dem ersten creutzzuge der Christen in das gelobte land bey, und verkaufte das gantze Hertzogthum Normandie seinem bruder Wilhelmo, König in Engelland; (b) Als aber dieser inzwischen gestorben, gieng Henricus, der jüngste bruder Roberti, nach Engelland, und brachte die Crone an sich. Robertus that zwar bey seiner wiederkunft an. 1101. anspruch auf die Englische succeßion, es war aber zu spät; und Henricus nahm an. 1106. gantz Normandie ein, bekam auch Robertum gefangen; (c) und obgleich der König in Franckreich Ludovicus VI. sich nachgehends seiner annahm, auch sein sohn Wilhelmus Clito an allen höfen vor ihn hülffe suchte, war es doch vergebens, und Robertus starb in der gefangenschafft an. 1134. den 10. febr. (d) (a) *Ordericus*, lib. IV. *Hoveden.* lib. I. *Malmesbur.* lib. IV. ad annum 1090. *Gemmet.* lib. VII. c. 44. & lib. VIII. c. 4. (b) *Eadmer.* histor. Novor.

Novor. lib. II. P. I. c. 1. *Order.* lib. IX. p. 724. *Hoveden. Dunelm.* ad an. 1097. (c) *Eadmer.* lib. IV. *Dunelm.* ad an. 1106. *Baron.* ad an. 1107. n. 7. *Gemmet.* lib. VIII. cap. 13. (d) *Gemmet.* lib. VIII. c. 16. *Order.* lib. XIII. &c.

Robertus, (Guichardus) Hertzog von Apulien und Calabrien, war ein Normänner. Tancredus de Hauteville, ein Herr in der Normandie, hatte viel kinder, und wenig in seinem vermögen. Dahero schickte er seine zwey älteste söhne in Italien, um daselbst ihr glück zu suchen. Diese beyde junge Herren, mit nahmen Hunfried, sonst auch von einigen Fierabras genannt, und Dreux, nahmen bey Pandulpho, dem Herrn von Capua, dienste an. Nachgehends vereinigten sie sich mit einander, und unterwunden sich die Saracenen in Sicilien zu bekriegen. Dieses ihr vorhaben gieng ihnen so glücklich von statten, daß sie ihre brüder und freunde aus der Normandie zu sich kommen liessen. Obgedachter Robertus Guichard war der berühmteste unter ihnen. Wie es ihm dann bald glückte, da ihn sein bruder Hunfredus, der schon für sich selbst Apulien gewonnen hatte, nach Calabrien schickte, allda gute progressen zu machen, wornach er an. 1059. als sein bruder, wie es scheinet, gestorben, von Papst Nicolao II. zum Hertzoge von Apulien, Calabrien und Sicilien erkläret ward. Ein grosser theil dieser länder stund zwar dazumal noch unter der gewalt der Saracenen und Griechischen Kayser; aber Robertus brachte den vom Papste ertheilten titul in kurtzem zur würcklichkeit; jagte die Saracenen aus den meisten orten in Sicilien, den Griechen aber nahm er Bari in Calabria weg, risse folgends auch Palermo in Sicilien, welches er zuvor vergeblich belagert, aus der Saracenen händen, und legte sonderlich bey den Geistlichen grosse ehre ein, da er die übung der Christlichen religion an allen orten, wo sie die Saracenen abgeschafft, mit grosser sorgfalt wieder aufrichtete. Der Griechische Kayser Michael Ducas selbst machte bündnis mit ihm, und verlobte dessen tochter Helenam seinem sohne Constantino. Allein als Robertus folgends auch Benevent angriff, dessen sich der Papst anmassete, ward er an. 1074. von Gregorio VII. in den bann gethan, und erst nach einigen jahren wieder davon befreyet, worauf ihn der Papst Gregorius ebenfalls, wie zuvor Nicolaus II. gethan, mit Calabrien und Sicilien belehnte. An. 1082. gieng Robertus in Dalmatien über, bediente sich eines Griechischen betrügers, der sich für Michaelem Ducam ausgab, so gleichwol nur zu gewiß von Alexio Comneno war erschlagen worden, und nahm unter solchem vorwande ein ziemliches stück landes, und sonderlich Durazzo den Griechen weg, schlug auch Alexium zu zweyen malen aus dem felde, bis er endlich an. 1085. in der insul Cephalenia starb, da er eben im begriff war, sich auch diese zu unterwerffen, seines alters im 70. und der regierung im 26. jahre. Er war fast in allen seinen feldzügen sehr glücklich gewesen, ausser daß er in den letzten jahren von den Venetianern, welche für Alexium partey genommen, etliche mal zur see geschlagen worden. Sonst hatte er noch das jahr vor seinem tode den oftgemeldten Papst Gregorium VII. von der belagerung Henrici IV. des Römischen Kayserś, welcher jenen schon einige monate nach eroberung der stadt in dem dasigen castell besetzt hielt, befreyet, und mit sich gen Salerno in sicherheit geführet; da Henricus sich nicht getrauet hatte, eine schlacht gegen Robertum zu wagen. Seine söhne, die er hinterließ, waren Boemundus, welcher wegen seiner kriege in dem gelobten lande berühmt ist; und Rogerius, der Apulien und Calabrien zu seinem antheil hatte, auch von töchtern ausser der gemeldten Helena, noch Mathildis, die er an Raymundum, den sohn Berengarii II. Grafen von Barcellona vermählet, und drey andere. Er hatte zwey gemahlinnen gehabt, deren er die erste Alberadam, unter dem vorwande der nahen anverwandtschafft, von sich scheiden ließ; die andere, Sigelgaita, soll ihm, nach einiger bericht, den tod durch beygebrachtes gift befördert haben; wiewol die meisten und besten scribenten nichts davon melden. *Du Chêne*, in collectione scriptor. Norman. *

Robertus II. von der Marck, siehe **Marck** (Robertus II. von der)

Robertus I. Graf von Flandern, der **Frießländer** oder von **Cassel** zugenannt, war Balduini V. von Ryssel zweyter sohn, von Alix, Roberti, Königs in Franckreich, tochter gezeuget. Weil ihn die ordnung der geburt von der succeßion seiner vätterlichen lande ausschloß, suchte er nach dem exempel der Normänner, die zu eben derselbigen zeit Sicilien eingenommen, und anderer, die damals im gelobten lande Könige und Herren worden, sein glück ebenfalls auf dergleichen art zu versuchen, und weil ihm sein vatter eine flotte mit allem zugehör gab, gieng er nach Spanien, in willens den Saracenen Gallicien abzunehmen. Er wurde aber mit grossem verlust vergeblich nach hause zu kehren genöthigt, und als er mit einer neuen flotte ausgehen wollte, wurde der gröste theil der schiffe durch einen sturm ruiniret. Hierauf wollte er nach Griechenland gehen, allwo er heimliche Partisans hatte, die ihm das land übergeben wollten. Es wurde aber die gantze sache dem Griechischen Kayser verrathen. Robertus ließ demnach die gedancken von weit-entlegenen conqueten fahren, und weil eben damals der Graf von Frießland, Florentius gestorben war, und nur einen kleinen sohn unter der vormundschafft der mutter hinterlassen hatte, hielt er dieses vor eine gelegenheit, sich des landes bemächtigen zu können, und überzog die Gräfin daselbst, nahmens Gertrude von Sachsen, mit krieg, welcher aber durch eine heurath mit derselben geendiget wurde, wodurch Robertus Graf von Frießland ward. Als aber eben damals an. 1067. sein vatter starb, gerieth er mit seinem bruder Balduino VI. Grafen von Flandern, in grossen zwist, ohne zweifel, weil er antheil an den vätterlichen ländern haben wollte. Er war auch so glücklich, daß er an. 1070. eine schlacht gewann, darinn sein bruder selbst das leben verlohr; worauf sich Robertus gantz Flandern bemächtigte, und den König in Franckreich Philippum I. schlug, als solcher seines bruders kindern zu hülffe kam. Richildis, seines bruders hinterlassene wittwe, suchte hierauf bey dem Kayser Henrico IV. schutz, aber Robert verband sich im gegentheile mit Franckreich, und erhielte dadurch, daß er Herr von Flandern blieb, und seines bruders sohn Balduinus mit Hennegau zufrieden seyn muste, welches ihm wegen seiner mutter gehörte. Er zeugte mit derselbigen zwey söhne und drey töchter. Robert II. war der älteste, welcher der Hierosolymitaner zugenannt wurde, weil er an. 1096. mit in das heilige land gezogen, und der eroberung der stadt Jerusalem, unter Gottfried von Bouillon, beygewohnet. Er war auch mit dem Könige Ludovico dem fetten in derjenigen schlacht, welche wider Thibaldum, den Grafen von Champagne, gehalten wurde, allwo er von seinem pferde fiel, und mit füssen so hart getreten wurde, daß er davon seinen geist aufgeben muste. Eine zeitlang hernach, nemlich an. 1111. wurde er in der kirche von St. Wast zu Arras begraben. *Ord. Vital.* lib. XI. hist.

*Robertus von Franckreich, Graf von Clermont in Beauvaisis, Herr von Bourbon, Charolois, von St. Just in Champagne, und zu Creil, Cammer-Herr von Franckreich, war des Königs Ludovici IX. sechster sohn, von dessen gemahlin, Margarethen von Provence, die ihn an. 1256. gebohren. Er bekam an. 1268. im mertz von seinem vatter die Grafschafft Clermont, nebst den Herrschafften Creil und St. Just zum antheil, und gieng schon an. 1272. mit seinem bruder, König Philippo dem kühnen, wider Rogerium Bernhardum, Grafen von Foix zu felde. Im jahr 1279. wurde er auf einem turnier zu Paris dergestalt verwundet, daß er es zeit seines lebens fühlte; dem aber ungeachtet ließ er sich in unterschiedenen wichtigen verrichtungen gebrauchen, wie er denn an. 1310. mit Ludovico Hutino, Könige von Navarra, an einem frieden und beständigen bündnis zwischen dem Römischen Könige Henrico, und dem Könige von Franckreich, Philippo dem schönen, arbeitete. Endlich stiftete er zu Moulins das hospital zu St. Julien, und wurde nach seinem tode, der an. 1317. den 7. febr. erfolgte, zu Paris in der Jacobiner-kirche beerdiget. Von seiner gemahlin und kindern siehe den artickul **Bourbonnois**. *Wilhelm. de Nangis* vita Phil. III. *Sammarthan.* hist. généal. de la Maison de France. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 295.

*Robertus von Artois, Graf von Beaumont-le-Roger, Pair von Franckreich, Herr von Conches und Melun-sur-Yevre, war ein sohn Philippi von Artois, Herrn von Conches, von dessen gemahlin Blanca von Bretagne, die ihn an. 1287. gebohren hatte. Er führte mit seines groß-vatters Roberti II. Grafen von Artois schwester, Mathilde, einer wittwe Ottonis IV. Grafen von Burgund, wegen der Grafschafft Artois einen proceß, verlohr aber denselben an. 1309. durch urtheil und recht, welches auch an. 1318. bestätiget wurde. Um ihn nun einiger massen schadlos zu halten, schenckte ihm König Philippus IV. der schöne die Grafschafft Beaumont, welche Philippus VI. dessen schwester Johannam von Valois er zur gemahlin hatte, an. 1328. im jenner zu einer Pairie erhub. Er genoß aber dieser ehre nicht lange. Denn er dachte auf mittel, den proceß von neuen wieder anzufangen, und wo möglich, auf diese weise zur Grafschafft Artois zu gelangen. Er hatte eine gewisse jungfrau bey sich, welche grosse geschicklichkeit besaß, Fürstliche briefe nachzumachen. Von dieser ließ er unterschiedene stücke verfertigen, und unter andern einen heuraths-vergleich zwischen Philippo von Artois, seinem vatter, und seiner mutter Blanca von Bretagne, wodurch sein groß-vatter, der Graf von Artois, Philippo und seinen männlichen nachkommen zum nachtheil seiner tochter mit einwilligung der Mathildis die Grafschafft abtrat, für welche letztere nur allein der nießbrauch auf lebens-zeit ausbedungen wurde. Hierzu kam eine bestätigung Philippi des schönen, welche durch die Grossen des Reichs unterzeichnet, und mit dem Königlichen siegel bekräfftiget war. Mit diesen schriften begab sich Robertus zu dem Könige, unter dem vorgeben, daß dieselben verlohren gewesen, und auf eine wunderbare art wieder gefunden worden, daher er bitten wollte, daß vermöge derselben ihm die Grafschafft Artois möchte zuerkannt werden. Wiewol nun diese sache dem Könige sehr wunderlich vorkam, so gab er dennoch befehl, dieselbe zu untersuchen, da denn besagte briefe zum wenigsten als verdächtig befunden wurden. Es fügte sich aber zu Roberti unglück, daß man wegen anderer ursachen gegen besagte jungfrau einigen argwohn schöpfte, und nachdem diese in gefängliche hafft gezogen worden, bekannte sie alsobald, daß die schriften falsch, und die hände nachgemachet wären, und daß man Philippi des schönen siegel, welches man von andern briefen abgenommen, diesen angehangen hätte. Robertus muste hierauf nicht nur das Reich meiden, sondern es wurden auch seine

güther an. 1331. eingezogen, und die an dem betrüglichen unternehmen theil gehabt, entweder verbrannt, oder sonst hart bestraft. Er flohe also nach Brabant, und von dar nach Engelland, woselbst er den König Eduardum III. der ihn zum Grafen von Richmond machte, dahin verleitete, daß er auf die Crone Franckreich anspruch machte, und sein recht mit gewalt der waffen und vielem blutvergiessen auszuführen suchte. Er wurde also an. 1336. den 7. mertz von Philippo VI. vor einen feind des vatterlandes erkläret, und seine gemahlin ins gefängnis geworffen, weil sie einige bewegungen gemacht hatte, ihren gemahl wieder herzustellen. Robert aber kehrte sich daran nicht, sondern belagerte nebst Eduardo III. St. Omer, wiewol vergeblich. Hierauf schickte ihn dieser mit einer flotte in Bretagne, allwo er die stadt Vannes eroberte, und da die Franzosen dieselbe bald wieder belagerten, dergestalt verwundet wurde, daß er sich erstlich nach Hennebon, und von dar nach Londen bringen ließ, woselbst er an. 1343. starb, und in der kirche zu St. Paul mit grosser pracht beerdiget wurde. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 386.

Robertus III. Graf von Flandern, beygenannt von Betune, war der älteste sohn Guidonis von Dampiere, Grafen von Flandern, den derselbe mit seiner ersten gemahlin Mathilden, Roberti VII. Hertzogs von Bethune tochter, gezeuget hatte. Er führte anfangs den titul von Bethune, und gieng auf seiner groß-mutter Margarethen, Gräfin von Flandern und Hennegau, befehl, an. 1266. mit Carolo, Grafen von Anjou, nach Neapolis, woselbst er durch seine hertzhafftigkeit grosse ehre einlegte. Nachgehends that er an. 1297. unter seinem vatter wider Franckreich kriegs-dienste, und da die sachen nicht nach wunsche liefen, begab er sich mit demselben nach Paris, in meynung, sich mit dem Könige Philippo IV. auszusöhnen. Allein dieser ließ beyde, vatter und sohn, zu gefänglicher hafft bringen, darinn jener an. 1305. den 7. mertz starb, dieser aber vermöge des friedens, der im junio des jetzt-besagten jahres zu Athies-sur-Oege zur richtigkeit kam, seine freyheit erlangte. So bald die Flanderer die bedingungen des gedachten friedens (welche darinn bestunden, daß die Flanderer nicht allein eine grosse geld-busse, nemlich 80000. gülden, an den König in Franckreich bezahlen, sondern auch 600. reuter für ihn auf den beinen halten, ferner dem Könige frey stehen sollte, 3000. derjenigen, welche an den ehemaligen unruhen die meiste schuld gehabt, über die see fortzuschicken, wohin es ihm gefiele; daß die mauren von Gent, Brügge, Ypern, Ryssel und Douay eingerissen, und niemals wieder aufgebauet werden, und daß die Flandrischen von Adel schwören sollten, dem Grafen von Flandern in keiner sache, welche dem Könige von Franckreich oder den angelegenheiten des Französischen Hofes entgegen liefe, hülfreiche hand zu bieten) erfahren, begonten sie zu wüten und zu toben, sagten auch frey heraus, daß sie diese puncte nimmermehr erfüllen wollten, weil der König von Franckreich ihre Abgesandten, welche vermeynet, daß weiter nichts, als besagte geld-busse von 80000. gülden auszumachen wäre, betrogen hätte. Und als das mißvergnügen noch mehr überhand nahm, gab der König in Franckreich, Philippus, endlich wohl etwas nach, doch sollte Robertus wenigstens die städte Ryssel und Douay abtreten; wobey er ihm von neuen mit einem einfall in Flandern drohete, ihn aber gleichwol nach hause ziehen ließ. Nicht lange hernach, nemlich an. 1308. wurde Robertus durch Französische Gesandten eingeladen, selbst mit 5. oder 6. Gevollmächtigten von Gent, Brügge und Ypern nach Paris zu kommen, um daselbst mit dem Könige wegen der geforderten genugthuung unterhandlung zu pflegen, und alle schwierigkeiten aus dem wege zu räumen. Robertus begab sich mit den Gevollmächtigten nach Franckreich, da denn die frage an sie geschahe, ob sie sich nach dem ausspruche des Königes nicht achten wollten, und als sie darauf zur antwort gegeben, daß sie wohl geneigt darzu wären, wenn nur ihre freyheiten, gesetze und vestungen keine gefahr darunter litten; so ward ihnen obgedachter letzterer friede, welchen Robertus, der selbst zugegen war, unterzeichnet, vor augen geleget. Da sie nun hierauf zu erkennen gaben, daß sie keinen andern befehl hätten, als nur die bedingungen des friedens, welcher vor Ryssel geschlossen war, zu erfüllen, wurden sie mit verachtung abgewiesen, und zurücke geschickt. Nachdem sie aber wieder in Flandern angelangt waren, wußte Robertus zur bewahrung seiner ehre, so viel bey den ansehnlichsten Flanderern auszuwürcken, daß der letzte friede gelten sollte, welches, wie er sagte, unumgänglich wäre, weil der König von Franckreich vest darauf bestünde, hiernächst auch genugsam zu verstehen gegeben hätte, daß er mit der unterzeichnung der Flandrischen städte zufrieden seyn, und hernach aus freyem willen von verschiedenen der unangenehmsten bedingungen abstehen wollte. Die einwohner von Gent, Ypern und Brügge liessen sich endlich darzu bereden, fertigten eine Gesandtschafft an den König ab, und bezeugten, daß sie sich dem letzten frieden unterwerffen, aber um einige linderung dieser harten bedingung bitten wollten. Als hierauf der friede unterzeichnet war, redete Philippus von nichts als erfüllung der darinn enthaltenen puncten; weil er aber sahe, daß die Flanderer darüber murreten, wurde er gezwungen von den harten bedingungen etwas nachzulassen, und unter andern zu verstatten, daß besagte städte ihre mauren behalten, und alle zölle und schatzungen, so von ihm oder seinen leuthen in der Grafschafft Flandern aufgeleget worden, hinführo aufgehoben seyn, er aber dafür Ryssel, Douay und Orchies besitzen sollte. Es mochte nun seyn, daß des Roberti verstand durch seine gefangenschafft in Franckreich einiger massen verrückt worden, oder daß er sich mit fleiß nach den Französischen sitten richten wollte; so merckte man wenigstens an ihm gleich nach der zeit, da der friede in Franckreich geschlossen war, daß er sich durch einige seiner Edelleuthe, welche alles für geld thaten, regieren, und keinen menschen, dem er geld abpressen konnte, unangefochten ließ. Die einwohner des landes von Waas wollten das strenge joch des Grafen nicht ertragen, und begonten so gar einige bewegungen zum aufruhr zu machen; allein Robertus zog mit einer armee dahin, that eine strenge untersuchung nach dem verfahren der aufrührer, und ließ 25. der vornehmsten verbannen, fünf andere aber dem volcke zum abscheu lebendig rädern. Auch gab Robertus genugsam zu erkennen, was er im schilde führete, indem er die hände kaum ein wenig frey bekommen hatte, als er seinen nahen anverwandten, Wilhelm, Grafen von Holland und Hennegau, welcher ihm die lehns-pflicht wegen Seeland nicht geleistet, mit kriege überzog, wiewol dieser krieg durch die gefälligkeit des Grafen von Holland, welcher ihm den eyd der treue wegen Seeland leistete, fast so geschwind geendiget als angefangen wurde. Der Graf Robertus hatte gehoffet, daß der König von Franckreich, vermöge der verheissungen, so ihm unter der hand geschehen waren, endlich Ryssel, Douay und Orchies wieder abtreten würde; da er aber sahe, daß die zusagungen keine würckungen hatten, ward er sehr erbittert auf die Franzosen, welches sich sonderlich auf der zusammenkunft der Grossen und lehnleute von Franckreich, so zu Paris angestellet war, um dieselbe zu einem creutz-zuge aufzumuntern, an den tag legte. Robertus ward zwar auch dahin entboten, weigerte sich aber daselbst zu erscheinen, und saate frey heraus, daß er diesem feldzuge nicht beywohnen wollte, weil er besorgen müste, daß der König zu der zeit, da er mit dem Flandrischen Adel in fremden ländern krieg führte, wiederum einige anschläge auf seine Grafschafft machen möchte. Diese weigerung stritte wider den geschlossenen frieden; daher der König dem Grafen zum andern mal andeuten ließ, daß er nach Paris kommen sollte; da aber Robertus wieder abschlägige antwort ertheilet, ward der König so erbittert, daß er sich verlauten ließ, wie er dem Grafen von Flandern niemals ruhe vergatten würde, wofern er nicht den bedingungen des geschlossenen friedens aufs genaueste nachkommen würde. Robertus gieng hierauf, nachdem man ihm wegen seiner person versicherung gegeben, nach Arras, allwo der Cardinal, welcher sich zu beförderung des creutz-zuges in Franckreich befand, nebst einigen Französischen Gesandten, angelanget war, welche sämtlich Robertum dem willen des Königes, daß er sich den mehr-gedachten bedingungen völlig unterwerffen sollte, vorstellten; worauf er aber keine andere antwort gab, als daß der König, wenn er solches von ihm begehrte, böse rathgeber haben müste, und sodann wieder nach Flandern abzog. Der Cardinal wußte indessen bey den Abgesandten der Stände in Flandern, welche zugleich mit ihm nach Arras gekommen waren, so viel auszuwürcken, daß sie mit nach Paris giengen, um den König zu einiger linderung zu bewegen: doch derselbe gab ihnen kein gehör, und ließ Robertum in person zu sich entbieten, welcher gleichwol nicht erschien, sondern nur seinen Gevollmächtigten dahin schickte. Philippus schöpfte über diese aufführung einen solchen unwillen, daß er gantz Flandern, als ein solches land, welches von einem widerspenstigen lehnsmann besessen würde, für verfallen an die Französische Schatzcammer erklärete. Als die Flandrischen Abgesandten nach hause kamen, brachten sie dem Grafen diese botschafft, welcher darauf alsofort eine armee auf die beine brachte, gleichwie es auch der König seines orts an keinen zurüstungen fehlen ließ, um mit einer grossen kriegs-macht in Flandern einzufallen. Die Franzosen eroberten in kurtzer zeit Nevers und einige andere örter, so dem Grafen von Flandern gehöreten; sie liessen aber auch unter der hand bey dem Grafen wegen eines waffen-stillstandes ansuchen, welcher durch vermittelung des abgeschickten Cardinals, dessen oben gedacht, geschlossen wurde, und wobey die Franzosen keine andere absicht geheget zu haben scheinen, als daß sie zeit gewinnen, und mittlerweile eine viel stärckere armee gegen Robertum auf die beine bringen möchten. Der tod Philippi des schönen, Königs in Franckreich, und seines nachfolgers Ludovici Hutini machte einige änderungen in Roberti angelegenheiten; und da die regierung an Philippum den langen gekommen war, begonten die Flanderer bey Roberto anzuhalten, daß er doch friede machen möchte, weil der krieg nunmehro 20. jahr gedauret, und höchst nöthig wäre, daß das land wieder einmal einer ruhe genösse; allein Robertus wollte von keinem frieden hören, wofern ihm von den Franzosen das Wallonische Flandern nicht wieder eingeräumet würde, dagegen aber die Stände einwendeten, wie es seine eigene schuld wäre, daß besagtes land den Franzosen in die hände gerathen, massen er ihnen dasselbe abgetreten, ohne davon den Flandrischen Ständen einige wissenschafft zu ertheilen, welche es in solchem falle niemals würden zugestanden haben, nunmehro aber deswegen nicht länger krieg zu führen begehrten. Sie liessen demnach bey Philippo einen vor-

schlag des friedens thun, es wurden ihnen aber zu harte bedingungen vorgeschrieben, daß sie den krieg noch einige zeit fortzusetzen beschlossen. Indessen ward die sache zu einem stillstande der waffen gebracht, und endlich kam es zu einem frieden, wozu Robertus seine einwilligung geben muste. Die vornehmsten bedingungen waren, daß Ludewig, Roberti enckel, und Ludewigs von Nevers sohn, mit Margaretha, einer tochter Philippi des langen, welcher unterdessen König von Franckreich geworden, vermählt, und nach seinem groß-vatter Graf von Flandern werden sollte, obgleich sein vatter Ludewig vor Roberto sterben möchte. Hiernächst musten die Flanderer schwören, daß sie ihrem Grafen, daferne er wiederum gegen Franckreich etwas unternehmen sollte, weder mit mannschafft noch mit gelde beystehen wollten; wie denn auch Ryssel, Dornick und Orchies dem Könige von Franckreich verbleiben sollten. Robertus sahe sich genöthiget, diesen frieden anzunehmen, und an. 1320. zu unterzeichnen, weil seine unterthanen denselben mit gewalt durchtrieben, und er als ein abgelebter Herr, welcher nicht sehr beliebt war, kein mittel wußte, diesen streich abzulehnen. Durch besagte heurath Ludewigs mit Margarethen ist nachmals das Wallonische Flandern wieder mit dem andern verknüpfet worden, massen er aus der erbschafft ihrer groß-mutter Artois, und bald hernach auch die drey obbemeldte städte wieder bekommen. Nicht lange nach schliessung dieses vergleichs ließ er seinen ältesten sohn Ludovicum, Grafen von Nevers und Rhetel, auf falsches angeben, gefangen nehmen, und nöthigte ihn nach Franckreich zu entweichen, woselbst derselbe an. 1322. den 23. jul. starb. Er selbst aber gieng den 17. sept. des besagten jahres in dem 82. jahre seines alters, zu Ypern mit tode ab, und wurde daselbst in der kirche St. Martin beerdiget. Unter seiner regierung wurde in Flandern das gesetz der wiedervergeltung (Lex Talionis) eingeführet, vermöge dessen einer, welcher den andern beleidiget hatte, auf eben dieselbe weise bestraft wurde, das ist, wenn jemand einen andern todt geschlagen, war desselben leben verfallen, und diejenige wunde, so er einem andern beygebracht, wurde ihm auch zugefüget. Und dadurch wurden die mordthaten und todtschläge, welche in Flandern sehr im schwange giengen, gar mercklich verringert. Sonsten erzehlet man noch von diesem Roberto, daß er seine andere gemalin Jolantha mit einem pferde-zaum todt geschlagen, weil sie ihren stief-sohn Carl mit gifte vergeben. *Anselme*, hist. gén. tom. II. p. 734. *Meyer*, annal. Flandr. lib. XI.

* **Robertus von Flandern**, Herr von Cassel, Dünkirchen, Bourbourg, Grevelingen ꝛc. war der andere sohn des vorherstehenden Roberti III. Grafen von Flandern, von seiner gemahlin Jolanthen von Burgund. Er hielt sich bey währender unruhe in Flandern, nebst seinem ältern bruder, Ludewigen, Grafen von Nevers und Rhetel, in Franckreich auf. Als aber sein groß-vatter Guido, Graf von Flandern, an. 1299. zu Paris gefangen genommen worden, gieng er nach Flandern zurück, und commandirte an. 1304. in der schlacht bey Mons en Puelle. Ob nun gleich dieselbe nicht zum besten ablief, so blieb er doch im stande, daß er Ryssel entsetzen, und den Franzosen überall einhalt thun konnte. Im jahr 1320. bekam er krafft der vätterlichen verordnung Dünkirchen, Bourbourg, Grevelingen, Cassel ꝛc. verhieß hingegen auf Flandern weiter keinen anspruch zu machen. Jedoch dieses gereuete ihn bald, dergestalt, daß er den entschluß faßte, seinen ältern bruder bey dem vatter auf alle nur ersinnliche art schwartz zu machen, und, wo möglich, um leib und leben zu bringen. Immittelst starb sein bruder an. 1322. zu Paris, und da sein vatter ihm noch selbiges jahr im tode nachfolgte, meynte er an der Grafschafft Flandern ein näheres recht als seines bruders söhne zu haben, und suchte bey Franckreich die belehnung, konte aber nichts erhalten. Hierauf verglich er sich zum schein mit seines bruders sohne, Ludovico II. und begab sich auf sein schloß zu la Motte aux bois; nicht lange hernach aber warf er sich, unter dem vorwande, Ludewig habe ihm nach dem leben getrachtet, zum Haupt der mißvergnügten Flanderer auf. Er trat aber bald wieder von ihnen ab, und hatte an dem siege, welcher an. 1328. bey Montcassel über dieselben erhalten wurde, nicht wenig antheil. Nach diesem lebte er in stiller ruhe, und starb an. 1331. den 26. may zu Warneton, worauf man ihn in der Abtey zu Bastine beerdigte. Mit seiner gemahlin Johannen, einer tochter Arthuri II. Hertzogs von Bretagne, die er sich an. 1323. beygeleget, hatte er folgende zwey kinder gezeuget: 1.) Johann von Flandern, Herrn von Cassel, welcher kurtz vor ihm mit tode abgegangen. 2.) Jolanthen, Frau von Cassel, Dünkirchen ꝛc. welche sich vor an. 1340. mit Henrico IV. Grafen von Bar und Puysaye, an. 1353. aber mit Philippo von Navarra, Grafen von Longueville, vermählet, und an. 1395. den 12. dec. das zeitliche gesegnet. *Anselme*, hist. gén. tom. II. p. 735. seq.

Geistliche Personen:

Robertus, mit dem beynahmen Cistercienßis, (weil er in diesen orden getreten war) ein Französischer Cardinal, dessen geschlecht und absonderliches vatterland nicht bekannt ist. Durch seinen ungemeinen fleiß in den studiis that er sich dergestalt hervor, daß er anfangs Abt von dem kloster zu Pontignac, hernach General-Præpositus seines ordens, und endlich von Cölestino V. an. 1294. auf des Königs von Franckreich Philippi IV. ansuchen, zum Cardinal-Priester des tituls S. Pudentianæ, gemacht ward. Der König Carolus II. von Sicilien schätzte ihn überaus hoch, und vertraute ihm seine geheimste angelegenheiten. Als ihn aber Bonifacius VIII. dessen wahl er befördert hatte, an den vorgedachten König von Franckreich absendete, ließ ihn dieser zu Paris (weil damals zwischen dem Römischen und dem Französischen Hofe eine heftige verbitterung war) gefangen setzen, auch ziemlich hart halten. Doch nach 5. oder 6. monaten erlangte er seine vorige freyheit, und endlich, als er nach Avignon reisen wollte, starb er unterwegs an. 1305. zu Parma, von wannen man seinen cörper nach Citeaux brachte. Er hat geschrieben de VII. Sacramentis; de Præceptis Ecclesiæ; Commentaria in Psalmos, und Epistolas. *Jongelin.* Purp. de Bern. *Panvin. Aubery. Frizon. Ughell. Ci. Rob.* Gall. Christ.

Robertus, Ertz-Bischoff von Rouen, war des Hertzogs von Normandie Richardi I. sohn, und wurde an. 989. zu diesem Ertz-Bißthum ernennet, welches er ohngefehr 48. jahr regierte. Er schlug Olaum, den König von Norwegen, welchen Richard zu sich geruffen hatte, um ihm in dem kriege wider die Britones beyzustehen. Von der Grafschafft Eureux besaß er einen theil, darinn ihm die drey söhne, welche er mit Helena, seiner concubine, zeugte, nemlich Richard, Rudolph und Wilhelm, succedirten. Er hat den ersten grund zu der Dom-kirche in Rouen geleget. *Jean Dadre*, chron. hist. des Archevêq. de Rouen.

Robertus, der erste Abt von Chaize-Dieu, in der Diœces von Clermont, war der erste Canonicus der kirchen zu St. Juliani, in der stadt Brioude. Nachdem er eine reise nach Rom gethan hatte, kam er nebst zwey bekehrten soldaten, die Stephanus und Dalmacus hiessen, von dar zurück, und begab sich an einen einsamen ort, allwo er ein alt gebäude von einer ruinirten kirche fand. Nachdem sich nun die anzahl seiner einsiedler vermehret hatte, und von unterschiedlichen guten leuthen ihnen unterhalt verschaffet worden, ließ er mit bewilligung des Bischoffs von Clermont, nahe dabey ein kloster aufbauen, welches la Case oder la Chaize de Dieu genennet wurde. Hierauf hielt der Bischoff bey dem Papst Leo dem IX. um die bestätigung des neuen Stifts an, und ersuchte auch König Henricum I. daß er einige seinem kloster gethane schenckungen confirmiren möchte. Da nun beyde mit gutem succeß wieder zurück gekommen waren, verrichteten sie die einweyhung. Bey dieser gelegenheit empfieng Robertus den habit von den händen des Ertz-Bischoffs, und nahm die regierung der brüder, nach des Papsts verordnung, über sich. In kurtzer zeit kamen über 300. Mönche in sein kloster, und bekamen so viel mittel, daß sie bey nahe 50. kirchen, welche in den verwichenen kriegen ruinirt worden, wieder aufbauen lassen konnten. Robert starb an. 1067. oder 1068. *Bollandus. Baronius.*

Robertus von Arbrissel, siehe Arbrissel (Robert de.)

Robertus oder Albertus de St. Remigio, ein Mönch von der Abtey St. Remi, that eine reise in das gelobte land, und schrieb die Historie von dem kriege, welchen die Französischen Fürsten unter Gottfried von Bouillon, wider die Saracenen anfiengen. Dieses buch fängt sich an mit einer erzehlung desjenigen, was auf dem Concilio zu Clermont, dem der auctor selbst beygewohnet, vorgegangen, redet von der eroberung der stadt Jerusalem, und endiget sich mit dem 1099ten jahre. Dieser Robert las auch die acta der concilien zusammen, und war noch an. 1120. am leben. *Tritbemius. Vossius. Simler. Cave* &c.

Robertus, Perscrutator beygenannt, war ein Dominicaner-Mönch, von York gebürtig, und lebte in dem XIV. sæculo. Seine grosse curiosität und die wissenschafft einiger mathematischen geheimnissen haben ihn in selbigen ungelehrten zeiten schier bey einigen der zauberey verdächtig gemacht: wiewol er in der that aus ermanglung genugsamer und satter gründen ziemlich abergläubisch gewesen. Seine schriften sind: Mirabilia Elementorum; Impressiones Aëris; Magia Ceremonialis; Mysteria Secretorum, Correctorium Alchimiæ. *Pitseus*, de script. Angl. *Antonius Senensis. Lelandus* &c. *

Robertus, Grosthead oder Capito beygenannt, war in Suffolk in einem dorfe, nahmens Stradbrook, von armen eltern gebohren. Nachdem er einige zeit zu Oxford studiret, begab er sich nach Paris. Nach seiner zurückkunft wurde er erstlich Archidiaconus zu Leicester, und nachmals an. 1235. Bischoff zu Lincoln. Weil man zu seiner zeit mit des Päpstlichen Hofes proceduren in Engelland nicht zufrieden war, so reisete er, um deroselben abstellung zu erlangen, selbst nach Rom. Man that ihm zwar grosses versprechen, aber in der that erfolgte nichts; weswegen er einen sehr harten brief dahin abgehen ließ. Darüber erzürnte sich der Papst gar sehr, doch die Cardinäle hielten ihn zurück, und stellten ihm vor, daß dieser Bischoff von grösserer heiligkeit als sie alle mit einander wären. Doch konnte es ihm der Papst nicht gantz vergessen, sondern drückte ihn auf alle weise, bis er endlich an. 1253. gestorben. Er war wider die gewohnheit selbiger zeiten nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, und über dieses in der Astronomie und gantzen Philosophie wohl bewandert, weswegen ihn auch das unverständige volck der zauberey beschuldiget. Man

hat von ihm verschiedene schriften, davon einige mit in den appendicem des fasciculi rerum expetendarum eingerückt sind. *Matthæus Paris.* hist. *Possevin.* appar. sacr. *Pitseus* & *Baleus*, de script. Angl. *Godwinus*, de Præsul. Angl. in Episc. Lincoln. p. 348. *Cave.*

Robertus, Ivorius, von dem geburts-orte seines groß-vaters zugenannt, war von Londen gebürtig, allwo er sich auch in den Carmeliter-orden begab, und darauf nach Cambridge geschickt wurde, woselbst er die Philosophie und Theologie studirte. Er setzte sich durch seine beredtsamkeit in grosses ansehen, und wurde an. 1379. zum Provincial von gantz Engelland gemacht. Er starb hierauf an. 1392. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Commentarii in Ecclesialticum, in Apocalypsin, &c. *Pitseus*, de illustr. Angl. scriptor. *Sixtus Senensis* &c.

Robertus von Leicester, ein Franciscaner-Mönch, predigte mit grossem zulauf des volcks, und starb an. 1348. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: de Ratione Temporum; de Computo Hebræorum; de Computo Latinorum, &c. *Lelandus* & *Pitseus*, de scriptor. Angl. &c.

Robertus, de Monte zugenannt, weil er Abt du Mont St. Michel in der Normandie gewesen, lebte nach der gemeinen rechnung um das jahr 1210. wiewol andere mit besserm grunde vorgeben, daß er bereits an. 1186. gestorben. Man hat von ihm Continuationem Chronici Sigeberti Gemblacensis von dem jahr 1112. an bis auf 1210. wiewol es scheinet, daß seine arbeit nur bis auf das jahr 1158. oder zum höchsten bis an. 1182. gehe. Sonsten hat er noch verschiedenes verfertiget, als da sind: Appendix Germana ad Sigebertum; die Historie seiner Abtey, &c. welche Lucas Dacherius heraus gegeben. *Possevinus*, appar. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 52. *Sammarthan.* Gallia Christ. *Cave.*

Robertus de Sorbon, stifter des von ihm genannten welt-berühmten Collegii zu Paris an. 1252. Seinen zunahmen bekam er von seinem geburts-orte Sorbon, der in Champagne, oder nach einiger meynung in der Diœces von Sens gelegen war. Nachdem er eine zeitlang Canonicus zu Soissons gewesen war, bekam er ein Canonicat zu Paris, und ward Almosenier und Beicht-vatter bey König Ludewig dem heiligen. Er verfertigte drey tractate, welche in der bibliotheca Patrum zu finden sind; nemlich de Conscientia; de Confessione; und Iter Paradisi. Er starb um das jahr 1271. *Bellarm. Dupleix* & *Mezeray*, &c. *Cave.*

Robertus, (Claudius) Dom-Herr und Groß-Archidiaconus von Chalons sur Saone, war zu Bar-sur-Aube an. 1564. gebohren. Er studirte zu Paris unter Theodoro Marsilio, Königlichem Professore, und legte sich mit grossem eifer auf die wissenschafften. Nach diesem wurde er zum Informator des Andreä Fremiot, nachmaligen Ertz-Bischoffs von Bourges, angenommen, mit dem er Italien, Teutschland und die Niederlande durchreiset. Hierauf führte er auch Jacobum von Neuchaise, welcher Bischoff zu Chalons worden, und ihn zum Archidiacono und Groß-Vicario gemacht. Diese ämter verwaltete er mit grossem fleisse, und wird sowol dahero als wegen seinen schriften von den Gelehrten gerühmet. Er starb endlich an. 1626. unter andern schriften sein schönes werck in fol. Gallia Christiana genannt, hinterlassend, welches die Sammarthani nachmals vermehret.

Robertus, (Johannes) ein Professor der Rechten auf der Universität zu Orleans, seinem vatterlande, in dem XVI. sæculo, machte sich durch seine wercke bekannt. Als da sind: Sententiarum Juris libri IV.; Receptæ Juris Civilis Lectiones libri II.; Animadversionum Juris Civilis libri III. Als Cujacius unter dem nahmen Mercatoris diese letztere schrift angriffe, antwortete ihm Robertus in besondern notis darauf. Sein sohn Annas Robertus, Advocat bey dem Parlement zu Paris, suchte sich gleichfalls durch gute juristische bücher in der welt verdient zu machen, wie denn von ihm Libri quatuor Rerum judicatarum vorhanden sind. Dessen sohn Ludovicus, so gleichfalls Advocat bey dem Parlement gewesen, starb zwar frühzeitig, hatte sich aber, dessen ungeachtet, bereits in ziemliches ansehen gesetzet. *Du Verdier*, bibl. Franç. *Bayle.*

ROBIGALIA, war ein fest-tag bey den Römern, der den 25. april einfiel, an welchem der gott Robigus verehret ward, damit er den feld-früchten nicht schaden möchte. Schon der König Numa hatte solches angestellt. Es ward aber ein schaaf oder hund dabey geschlachtet, und deren eingeweyde mit weyrauch und wein auf dem altar geopfert. *Varro*, de LL. lib. V. c. 3. *Plin.* lib. XVIII. c. 29. *Festus*, in Robigalia. *Giraldus*, syntagm. deor. 17. *Hospinianus*, de fest. Ethnic. *Lomejerus*, de lustrat. *Laurentius*, var. sacr. gentil. *Pitiscus.* *

Robigus, war einer von den zwölf göttern, welche sonderlich das land- und bauer-volck verehrte, daß das getreyde und die bäume von brand, milthau und anderm ungemach nicht beschädiget werden möchten. Ovidius thut auch meldung der göttin Robigo, als die gleiche verrichtung sollte gehabt haben. Fast. lib. IV. v. 911. &c. *Varro*, de re rust. lib. I. c. 2. *Hospinianus*, de fest. Ethnic. *Giraldus*, syntagm. deor. *Vossius*, de idolol. *Pitiscus.* *

* **Robin**, oder **Robinus**, (Johann) ein Medicus und Botanicus zu Paris, wie auch des medicinischen gartens daselbst Curator, blühete zu anfang des 17. jahrhunderts, half des Peter Vallet werck: le Jardin du Roi Très-Chrêtien Henri IV. betitelt, das zu Paris an. 1608. in fol. heraus gekommen, mit vielen ausländischen pflantzen vermehren, gab auch 1.) Catalogum Stirpium, quæ Lutetiæ coluntur, zu Paris 1608. in 8. 2.) Enchiridion isagogicum ad facilem notitiam Stirpium, tam indigenarum, quam exoticarum, ibid. 1623. in 8. heraus. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Conring.* introd. in art. Med. p. 300.

* **Robin**, (Paschal) Herr du Fauz, gebohren an eben diesem orte, der ohnweit Angers liegt, an. 1538. den 30. mertz, war in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren, und hiernächst ein trefflicher Poete und Historicus, sonderlich was die Französische historie anlanget. Er schrieb 1.) l'Histoire & Chronique du Pais & Duché d'Anjou; 2.) Tr. de l'Excellence & Antiquité d'Anjou; 3.) sehr viel poetische Wercke; 4.) Uebersetzungen &c. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Verdier*, biblioth. Franç.

ROBIN-HOOD'S-BAY, in der nordlichen gegend der Englischen provintz Yorkshire, hat diesen nahmen von dem berühmten räuber Robin bekommen, und ist wegen des schwartzen agat-steins und schwartzen ambra bekannt, so daselbst gefunden wird.

* **Robins**, (John) sonst **Roberts** genannt, lebte um die mitte des vorigen jahrhunderts in Engelland. Er war ein Quacker, und richtete eine besondere secte auf. Er war so gar durch seine schwärmerey von allem verstande gekommen, daß er seine anhänger beredete: er sey GOtt der Vatter unsers HErrn JEsu Christi: seine frau, welche schwanger war, würde den Heyland der welt gebähren, und Cain, der seinen bruder ermordet, sey die dritte person der Gottheit, und wer dieses läugne, spräche ihm selbst die seligkeit ab. Seine anhänger glaubten dieses tolle geschwätze so hartnäckig, daß sie im jahr 1651. als sie zu Londen eingezogen worden, kaum durch hartes gefängnis auf andere gedancken konnten gebracht werden; denn sie gaben vor, als thäte Robins viele zeichen und wunder, und sollte er unter andern auch eine frau todt geschlagen und wieder lebendig gemacht haben. Uhsens kirchen-historie von an. 1659-80. lib. II. cap. 3. sect. 4. §. 70.

* **Robinson**, (Hugo) ein Englischer Puritanischer Theologus, Philologus und Historicus, aus Anglesey, studirte zu Oxford, woselbst er nachmals Professor der Theologie, wie auch Canonicus zu Wells und Archidiaconus zu Gloceſter wurde, starb den 30. mertz oder 8. april an. 1655. im hohen alter, und hinterließ: 1.) Antiquæ Historiæ Synopsin; 2.) Rhetoricam; 3.) Preces in usum Puerorum Scholæ Wintonienſis in Englischer und Lateinischer sprache; 4.) Scholæ Wintonienſis Phrases Latinas; so mit den vorigen zusammen gedruckt, Oxford 1616. auch zu Londen 1654. in 8. wieder aufgelegt worden; 5.) Annalium Mundi Tomum unicum libb. XIV. absolutum, welchen Thomas Pierce zum druck befördert, Londen 1677. in fol. 6.) Fœderis solennis Vindicias in Englischer sprache. *Hofmann.* Lexic. univerſ. *Wood*, Athenæ Oxonienſ.

* **Robinson**, (Johann) ein Engelländischer Theologus aus der mitte des 17. jahrhunderts, von welchem folgende schriften bekannt: Endoxa seu Quæstionum quarundam miscellanearum Examen probabile, ut & Lapis ad Altare, sive Exploratio Locorum paucorum difficiliorum S. Scripturæ una cum Pseudodoximiæ epidemicæ Thom. Brunii Ventilatione tranquilla, Londen 1656. in 8. *Catal. bibl. Reg. Paris.*

* **Robinson**, (Johann) ein Englischer Doctor der Theologie, wurde an. 1710. Bischoff zu Bristol, an. 1711. geheimer Siegel-Bewahrer, an. 1712. Plenipotentiarius auf dem friedens-congreß zu Utrecht, an. 1714. Bischoff zu Londen, starb an. 1722. den 22. april, und soll der verfasser von dem bekannten und beliebten büchelgen: Mémoires de Robinson, contenant l'état présent de Suède, seyn, Londen 1718. in 8.

* **Robinson**, (Johann) war ein Geistlicher in Engelland, im 17. jahrhunderte, muste aber wegen seiner lehre, die mit der Englischen kirche nicht übereinstimmete, unter Jacobi I. regierung aus seinem vatterlande weichen. Er drang sehr auf die freyheit der gemeinden, und hatte auch in Holland seine anhänger, indem er in Leiden Prediger gewesen, sich aber von den andern abgesondert. Er soll willens gewesen seyn, auf Amesii und Parkers zureden sich wiederum mit den andern Reformirten zu vertragen, starb aber darüber. Er wird auch von seinen freunden gerühmet, daß er fromm und gelehrt gewesen, auch von den Leidnischen Professoren sehr hoch gehalten, und seine apologie überaus allen Gottsgelehrten zu recommendiren sey. Aber darinn wird er gemißbilliget, daß er in seinen schriften, und sonderlich in einer apologie, das wort independens zu erst auf die bahn gebracht, und behauptet: eine auch geringe, aber recht eingerichtete gemeinde sey eine gantze vollkommene kirche, die unmittelbar unter Christo stünde, und von keinem andern dependirte (independentes quoad alias ecclesias.) Seine anhänger sind nach seinem tode meist nach America übergegangen, und haben, nebst vielen Engelländern, die auch dahin gefolget, Neu-Engelland bewohnt

wohnt gemacht; viele aber sind wieder nach Engelland zurück gekommen und haben sich sonderlich zu Cromwels zeiten weit ausgebreitet. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. II. lib. XVII. cap. 9. §. 27. *Hoornbeck.* summa controv. lib. X. p. 775.

* Robinson, (Nicolaus) ein Doctor der Medicin und mitglied des Königlichen Collegii der Aertzte zu Londen, hat von seinem Christlichen Philosophen, darinn er die lehren von des menschen allgemeiner erlösung abzuhandeln gesonnen ist, das erste buch zu Londen an. 1741. unter folgendem titul ans licht gestellet: The Christian Philosopher; or a divine Essay on the Doctrines of Man's universal Redemption, boock I. Das gantze werck soll aus fünf büchern bestehen, darinn der verfasser aus den gründen der natur, den Lehrern der Weltweisheit, und der offenbarung Alten und Neuen Testaments zu zeigen bemühet ist, daß die verschiedenen veränderungen der menschlichen natur, in so weit sich solche durch die schöpfung, den fall, und die erlösung zugetragen, in der ewigen einrichtung, und der sittlichen beschaffenheit der dinge vollkommen gegründet seyn. In dem ersten buche wird die lehre von der vollkommenheit, ehre und unsterblichkeit Adams, wie er in seinem ersten stande der natur von GOtt geschaffen worden, abgehandelt. Leipz. Gel. Zeit. 1741. p. 257. u. f. Weiter so hat man von ihm einen tractat de Arenulis & Calculo ejusque Causis, Symptomatibus & Cura, zu Londen 1721. in 8. 19. bogen starck. *Acta Erud. Lat.*

* Robinson, (Raphael) ein Englischer Presbyterianischer Theologus, gebohren zu Hesiwall in Cheshire an. 1614. war an der Marien-kirche zu Londen Pastor; schrieb: 1.) Παναπλιαν seu Armaturam spiritualem, Londen 1656. in 8. 2.) Predigten von dem Leben Christi; 3.) Allusiones ad Christum; 4.) Christum omnia in omnibus; 5.) Predigten; *a*) aus Psalm LXXII. 6. *b*) Cant. I. 2. *c*) Cant. I. 13. *d*) Es. XXXII. 2. *e*) Es. LIII. 7. *f*) Hagg. II. 7. *g*) Malach. IV. 2. und starb den 15. jun. an. 1655. im 41. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Wood*, Athenæ Oxonienf.

Robogh, ein dorf in der Grafschafft Tyrone, an der seeküste gegen Schottland über, in der provintz Ulster in Irrland, welches das andencken der Rhobogdiorum, einer alten Irrländischen Clan oder familie, noch bis hieher erhalten hat. Diese Rhobogdii besassen die Grafschafften Antrim, Colrain und Tyrone, in dieser provintz, von welchen dasjenige vorgebürge, welches anjetzo von den Engelländern The fair foreland genennet wird, Rhobogdium benannt wurde; dieses vorgebürge liegt in der Grafschafft Antrim.

Robortellus, (Franciscus) gebohren zu Udino in Friaul, war ein berühmter Redner, Criticus und Poet. Er war Professor Humaniorum, Rhetorices und Philosophiæ Moralis zu Lucca, Pisa, Venedig, Bologna und Padua, allwo er an. 1567. im 51. jahre seines alters starb. Zu Lucca wurde er eines todtschlages überführet, und deswegen auf ewig aus dieser Republick verwiesen. Er war sehr hochmüthig, und machte die berühmtesten leuthe seiner zeit auf das heftigste herunter. Erasmus von Rotterdam war bey ihm ein ignorant, Muretus ein pedant, und Henricus Stephanus ein betrüger. Absonderlich schrieb er gar heftig wider Carolum Sigonium, Andream Alciatum und Baptistam Egnatium. Hierüber entrüstete sich der letztere so sehr, daß er wider den Robortellum einsmals zu Venedig den degen zog. In der that mochte Robortellus den meisten der obgemeldten Gelehrten wohl mit schwatzen und pralen überlegen seyn, an satter wissenschafft aber, vornemlich in der antiquität, warum es in selbigen streitigkeiten zu thun war, kam er keinem aus allen bey; wie dann alles, was er von solcher materie geschrieben, eben gering zeug ist. Dieses ist von ihm merckwürdig, daß, als er dem Kayser Carolo V. eine leichen-rede halten wollen, er gleich im anfange zu grosser verwunderung der zuhörer stecken geblieben, ohngeachtet er sonst der beste Redner auf den Universitäten war. Sein tractat de Historia ist sehr ordentlich und accurat geschrieben. Wir haben auch unterschiedliche von ihm verfertigte andere dergleichen tractate, als seine Commentarios über verschiedene Griechische und Lateinische Poeten; seinen tractat de Republica Romana; de Vita & Victu Populi Romani; de Nominibus Romanorum; Explicationes de Satyra, Epigrammate, Comœdia, Salibus, ac Ecclesia; de Artificio dicendi; de Nominibus Arborum &c. Die Teutschen auf der Academie waren ihm sehr günstig, thaten ihm nach seinem tode viel ehre an, und machten ihm zu ehren ein epitaphium, welches in der St. Antonii kirche zu Padua zu sehen ist. *Thuan.* hist. lib. XLI. *Teissier*, addit. tom. I. p. 311. seqq. *Imperial.* in musæo. *Ghilini* theatr. *Freherus* &c.

ROBUR, heißt eigentlich ein enges behältnis von eichenholtz, darein die gefangenen eingeschlossen wurden. Hernach nannten die Römer mit diesem nahmen einen besondern theil ihres gefängnisses inner dem kercker, welches ein tiefes loch hatte, da man die maleficanten hinunter stieß, so daß sie entweder die hälse gar brachen, oder, wenn sie mit dem leben davon kamen, hungers sterben musten. Als Jugurtha da hinunter gestossen wurde, soll er daraus zurück geruffen haben: Euer bad ist sehr kalt. Einige fügen diesem Robur auch das beywort Tullianum zu; woraus man schliessen möchte, daß es vielleicht von Servio Tullio erbauet worden. *Varro*, de LL. *Sallust.* in Jug. *Plut.* in Mario. *Donatus*, de urb. Rom. *Sigonius*, de judic. *Nardinus*, Rom. vet. *Brodæus*, miscell. *Pitiscus.* *

* Robustel, (Frantz) ein Valtelinischer Edelmann, lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und also um die zeit, da im Valtelin die Catholischen einen aufstand wider die Graubündter, unter deren herrschafft sie stunden, erregten, und sich ihrem gehorsam entziehen wollten, deswegen weil sie meynten, die Uncatholischen würden von den Graubündtern besser gehalten als sie. Und als die sache dem Papst zur entscheidung übergeben wurde, setzte sich gemeldter Robustel an die spitze der Römisch-Catholischen, fiel den Uncatholischen mit kriegsvolcke auf den leib, verübte erschreckliche grausamkeiten wider sie, und brachte in dieser kleinen landschafft mehr als 500. personen auf allerhand abscheuliche art ums leben, worunter sich viele Lehrer befanden. Hierauf ruste Robustel die Spanier aus Mayland, welchen er die landschafft übergabe. Er ward auch an. 1627. bey einrichtung des Veltliner-regiments zu der höchsten stelle eines Landes-Hauptmanns ernennet. Jedoch, da an. 1631. die Bündtner wiederum zu kräfften kamen, und den Veltlinern anfienge nichts gutes zu träumen, wollte Robustel durch verehrung etlicher fässer Veltliner-weins sich bey dem Bündtnerischen Obersten von Schauenstein in gunst setzen. Allein dieses fehlte ihm, und muste er sich endlich zum lande hinaus machen. *Jæger.* hist. eccles. sæc. XVII. Lauffer, geschichte der Schw. P. XIV. XV. XVI.

Roc, der Brasilianer zugenannt, war von Gröningen in den vereinigten Niederlanden gebürtig. Seine anverwandten nahmen ihn mit in Brasilien, als sie sich daselbst niederlassen wollten, zur zeit, da die Holländer dieses land besassen, welches sie an. 1623. den Portugiesen abgenommen hatten. Allein da die Portugiesen wieder hinein kamen, retirirte sich Roc auf die allurte insuln, welche den Franzosen gehörten, und worauf die Holländer damals einen grossen handel trieben. Allhier lernte er gar bald die Französische sprache vollkömmlich reden; weil ihm aber diese insuln nicht wohl anstanden, gieng er von dar nach Jamaica, allwo er in kurtzer zeit Engelländisch lernte, und sich vornahm, ein see-räuber zu werden. Kaum hatte er drey reisen gethan, als eine einzele person sein glück zu versuchen, so geschahe es, daß eine gantze compagnie von wagehälsen, welche von ihrem Capitain abgefallen waren, ihn zu ihrem Obersten erwehlte. Einige tage hernach nahm er ein sehr reiches Spanisches schiff hinweg, und setzte hernach seine see-räuberey glücklich fort. Endlich aber wurde er von den Spaniern gefangen, welche ihn ohne zweifel würden getödtet haben, wofern er nicht den Gouverneur von Campesche durch einen brief, welchen demselbigen ein gewisser sclave brachte, in schrecken gesetzt hätte. Roc hatte diesen sclaven abgerichtet, und ihm einen brief an den besagten Gouverneur gegeben, gleich als ob er von einem berühmten see-räuber geschrieben wäre, welcher dem Gouverneur dräuete, daß er kommen, und seine stadt plündern wollte, wofern er nicht dem Roc das leben schenckte. Da ihm nun diese list glücklich angegangen, wurde er auf eine flotte gallionen, so dem König in Spanien gehörte, gebracht. So bald als er in Spanien angelanget war, wurde ihm nicht allein seine freyheit geschenckt, sondern auch noch über dieses eine gute bedienung angetragen. Hierbey stellte er sich, als ob er solche annehmen wollte, suchte aber immittelst alsofort eine bequeme gelegenheit mit nach Engelland zu gehen, so daß er ihnen entwischte, ehe sie sich dessen versahen. Nachgehends gieng er wiederum zurück nach Jamaica, allwo er seine courage in vielen verwegenen unternehmungen sehen ließ, und unterschiedliche Spanier gefangen bekam, gegen welche er einen unversöhnlichen haß trug. *Oexmelin*, hist. des Indes Occident.

Rocaberti, (Johann Thomas de) Ertz-Bischoff zu Valencia, ist im XVII. sæculo eine besondere zierde des Dominicaner-ordens gewesen. Er war Professor Theologiæ zu Valencia, Provincial der Dominicaner in Aragonien, nachgehends General ihres ordens, und zu zweyen malen Vice-König in Valencia, auch endlich General-Inquisitor von Spanien. Er trug einen ungemeinen eifer vor die authorität des Papstes, und schrieb nicht nur selbst wider die schlüsse der Französischen Clerisey, sondern sammelte auch alle andere schriften, so von der hoheit und macht des Papstes handelten, zusammen, die er hernach auf seine kosten zu Rom in 20. voluminibus in fol. unter dem titul: Bibliotheca maxima Pontificia drucken ließ. Er starb den 13. jan. an. 1699. seines alters 74. jahr. *Bayle.*

Rocas, (der Graf von) war Regent des Königreichs Cypern, als Petrus I. mit seinen Egyptischen und Syrischen eroberungen zu thun hatte. Allein Rocas mißbrauchte die von seinem Könige ihm gegebene macht, wollte selbst König seyn, und schändete auch die Königin. Dieses nöthigte den König, daß er wieder zurück nach Cypern kommen muste, allwo er diesen verräther gefangen nahm, und gerichtlich mit ihm verfahren ließ, um ihn nach verdienst und nach den gesetzen abzustrafen. Allein der Königin schutz, seine eigene authorität und sein grosser reichthum, erhielten ihm sein leben. Denn die von ihm bestochene

stochene Richter sprachen ihn von aller schuld los, und verdammten hingegen Visconti, des Königs Hofmeister, seinen ankläger, zur ewigen landes-verweisung. Diese ungerechtigkeit gab dem Rocas anlas, sein liederliches und loses leben weiter fortzusetzen, und des Königs gemüthe immer mehr und mehr zu verunruhigen, welcher sodann halb rasend wurde, und unzehliche schandthaten mit frauen und jungfrauen begieng, um den ihm angethanen schimpf dadurch gleichsam zu rächen. *Gratian.* hist. Cypr.

* Rocca, (Hieronymus) war zu Catanzaro von vornehmen eltern gebohren, machte sich aber durch seine tugenden und gelehrsamkeit weit mehr berühmt. Nachdem er eine geraume zeit in dem Collegio zu Rom die Rechte und Gottsgelehrsamkeit dociret, ward er an. 1672. den 3. october Bischoff zu Ischia, wo das seine vornehmste bemühung war, gegen seine anvertraute heerde sich liebreich zu bezeigen, und die zanksüchtigen gemüther in eintracht zu erhalten. Er ließ beydes die Cathedral-kirche als auch die Bischöffliche wohnung repariren, und würde, wenn sein vermögen zugereichet, es mit allen kirchen in seiner gantzen Diœces also gemacht haben. Er ließ, weil die stadt Ischia mangel an einem brunnen hatte, solchen mit vielen kosten von dem 2. meilen davon gelegenen berge hinein leiten, und dieses distichon darüber setzen:

Has sudavit aquas Cereris patientia curtæ,
Edocuitque famem ferre magistra sitis.

Der Cardinal Caraccioli bediente sich seiner in vielen vorfallenheiten, hatte ihn auch zu seinem Vicario in der Ertz-Bischöfflichen Diœces von Neapolis. Desgleichen ist er lange Visitator oder Vicarius Apostolicus von Benevento gewesen. Er starb endlich zu Weissenfels, einem flecken bey Neapolis, am stein an. 1691. wurde aber nach Ischia abgeführet, und in die Dom-kirche daselbst begraben. Es wird an ihm seine grosse demuth, geduld und sanftmuth, auch seine freygebigkeit in allmosen und strenge beobachtung der justitz gerühmet. Er konnte gleich die schwersten sachen rechtlich entscheiden, und schnitte alle proceß-verzögerungen ab. Wenn er länger gelebet hätte, würde ihm Innocentius XII. der ihm sehr gewogen war, den Cardinals-hut nicht vorenthalten haben. Er hat ohne die, so noch in handschrift befindlich sind, 2. juristische wercke im druck hinterlassen, welche den titul führen: Dissertationes Juris selectæ, und zu Neapel, Venedig und Lyon öfters, zuletzt aber zu Genf 1697. in fol. aufgelegt worden sind. *Ughelli*, Ital. sac. tom. VI. p. 237.

Rocca, (Angelo) siehe Angelo Rocca.

Rocca Contrada oder Contraria, ein ort, welcher zu der Marck Ancona gerechnet wird, und hart an den grentzen des Hertzogthums Urbino liegt. Er ist beydes durch die kunst und durch die natur bevestiget, und hat in den ehemaligen zeiten gegen unterschiedene feindliche anfälle sich so tapfer erwiesen, daß er deswegen noch heutiges tages in seinem wapen die Päpstliche schlüssel hinter einem thurm, worauf ein creutz stehet, und rund herum diese worte führet: Rocca Contrada Propugnaculum Ecclesiæ. Es sind zwey hohe felsen einen canon-schuß davon, auf deren einem vormals ein castell gestanden, dessen ruinen il Cassaro genennet werden. Es befinden sich ziemlich viel und gute häuser darinn. Weil auch die gegend sehr anmuthig und die luft gesund ist, so halten sich, absonderlich des sommers, viel vornehme leuthe daselbst auf. Angelus Rocca, ein Augustiner, und Bischoff von Tagaste, hat von diesem seinem vatterlande zu anfange des XVII. sæculi ein absonderlich buch geschrieben.

Rocca Nova, ein Hertzogthum in dem Königreiche Napoli, im gebiethe von Otranto.

Rocca di Mondragone, sonst Sinuessa oder Rocca Romana genannt, ist ein Fürstenthum in dem Königreiche Napoli, in Terra di Lavoro, nahe bey Alisi. siehe Sinuessa.

Rocci, (Cyriacus) war von Cremona gebürtig, und bekam schon zu Pauli V. zeiten unterschiedene bedienungen bey dem Päpstlichen stuhle. Unter Gregorii XV. regierung ward er in Viterbo und dem Patrimonio Petri, Prolegatus. Hernach machte ihn Urbanus VIII. zum Vice-Legaten zu Ferrara, schickte ihn als Nuntium in die Schweitz und an den Kayserlichen Hof, und machte ihn hierauf an. 1633. zum Cardinali Presbytero unter dem titul S. Salvatoris in Lauro. Er brachte also nunmehr seine meiste zeit in Rom zu, und nach Urbani VIII. tode, dachte er gantz gewiß Papst zu werden, redete auch öffentlich von der bevorstehenden wahl so, als wenn er dieselbe einzig und allein nach seinem belieben einzurichten hätte. Er starb vor allzugrosser fettigkeit an. 1657. *Palatii* falti Cardinal.

* Roccius, (Bernhardin) ein Cardinal im 17. jahrhundert, war zu Rom aus einem alten adelichen geschlechte, welches auch zu Mayland und Cremona geblühet, zur welt gebohren. Sein vatter hieß Anton Roccius und seine mutter Pulcheria Mapheja. Er war ein enckel des Cardinals Cyriaci Roccii, wurde dahero unter desselben aufsicht erzogen, und wiedmete sich dem geistlichen stande, nahm auch, als er zu Rom und zu Ferrara dem studiren obgelegen, auf einrathen des Papsts Innocentii X. die Doctor-würde in beyden Rechten an, wurde darauf beyder signaturen Referendarius und nach verschiedenen andern wichtigen bedienungen Gouverneur zu Fermo, wie auch an. 1657. Apostolischer Commissarius in der Marck von Ancona, als damals die pest allda graßirte. Nachdem er hiernächst Corrector von der Pœnitentiaria und sonst gewesen, ward er als Päpstlicher Nuncius nach Neapolis geschickt, und versahe daselbst währender vacantz des Ertz-Bischöfflichen sizes die Administration. Nach seiner zurückkunft wurde er Päpstlicher Hofmeister, Titular-Ertz-Bischoff von Damasco, und Assistent bey der Päpstlichen capelle, wie auch Canonicus an der Vatican-kirche unter Clemens IX. und X. welcher letztere ihn hernach zum Cardinal-Priester und an. 1676. zum Bischoff von Orvieto beförderte, und zum Legaten von Ferrara ernennte. Im jahr 1679. hielt er einen Synodum, kehrte darauf nach Rom zurück, und hielt sich den herbst über zu Frascati auf, starb aber daselbst an. 1680. den 3. nov. im 54. jahre seines alters. Er ist nach Clementis X. tod bey der neuen Papstwahl mit zugegen gewesen, und hat durch sein votum die wahl Innocentii XI. befördern helffen. Ubrigens hat er das lob eines redlichen und in wissenschafften wohl erfahrnen manns gehabt, ist auch ein mitglied verschiedener Academien gewesen, und hat Orationes, wie auch Constitutiones diœcesanas verfertiget. *Palatii* fasti, tom. IX. *Eggs.* purpura doct. *Ughellus*, Ital. sac. tom. I. p. 1479. *Witte*, diar. biograph.

Rocco, (Girolamo) ein Venetianer, lebte zu anfange des XVII. sæculi, und machte sich dadurch bekannt, daß er alle andere seiner zeit in nettigkeit des schreibens übertraf; wobey er auch die rechen-kunst lehrete. Als er an. 1603. ein muster seiner künstlichen schriften und zügen, in kupfer gestochen, dem Hertzoge von Savoyen einsmals in einem buche gezeiget, bekam dieser eine solche hochachtung vor ihn, daß er ihm mit eigener hand eine güldene kette, 125. thaler werth, um den hals gelegt. *Marcel.* sage & délectable folie liv. I. p. 106. *Bayle.*

* Rocha, (Thomas) ein Doctor der Medicin und Philosophie von Girona aus Catalonien, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, stund bey dem Spanischen Admiral Cabrera, als Leib-Artzt in diensten, und behauptete die nothwendigkeit der Astrologie bey der Medicin in etlichen schriften, wider den Augustinum Niphum, der selbige verworffen, welche zusammen heraus kommen sind, Burgos 1523. in fol. *Anton.* biblioth. Hisp.

* Rochas, oder Rochaz, (Heinrich von) ein Königlich-Französischer Rath und Leib-Medicus, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) la Physique démonstrative, Paris 1644. 2.) Nouvelles Démonstrations pour connoitre la Cause des Fièvres intermittentes & continuës, Dissenteries, Diarrhées, Lyenteries & tout autre Flux de Ventre, wobey noch befindlich Examen ou Raisonnement sur l'Usage de la Saignée & Philosophie Hermétique, ibid. 1645. in 4. *Ludov. Jac. de S. Carolo* bibliogr. Paris.

† Rochau, geschlecht; siehe Rochow.

Rochdale, eine stadt in der Engelländischen provintz Lancashire, am flusse Rothe in einem thale.

La Roche, lat. Rupes, eine kleine stadt in Savoyen, nahe bey der zu Genf gehörigen kleinen landschafft, liegt ohngefehr 5. oder 6. meilen von der stadt Genf, und nicht völlig so weit von Annecy, von welchem orte bis dahin ein unbequemer weg gehet, les bornes oder die grentzen genannt. Es ist in la Roche eine Stifts-kirche, wie auch ein Jesuiter-Collegium, und ein Nonnen-kloster. La Roche liegt unten an einem gebürge, von wannen daselbst ein abgang ist auf eine grosse ebene, welche sich bis an den fluß Arve hinan erstreckt, so ungefehr eine meile von dar entfernet ist.

Roche, ist der ort in dem Bernerischen Gouvernement Aelen, allwo eine ergiebige saltz-pfanne ist. siehe Bern und Paner. *

Roche sur Welz, ingleichen Roche en Famine und Roche en Ardennes genannt, ist eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Marche en Famine und Bastoigne, nord-ostwärts gelegen, und zwar bey dem flusse Ourt, nicht weit von den grentzen des Stifts Lüttich. Sie ist einiger massen bevestiget, und führt den titul einer Grafschafft, welche sehr alt, und schon vor an. 1000. den Grafen von Namur gehöret hat, von welchen sie nachmals an das Haus von Luxemburg gefallen, folgends von der Spanischen linie des Hauses Oesterreich dem Teutschen ast überlassen worden. Franckreich zog zwar solche an. 1681. mit in die so bekannte und verhaßte Reunionen; aber da diese endlich im Ryßwickischen frieden völlig aufgehoben und zernichtet wurden, kam auch die Grafschafft la Roche wieder an ihre rechtmäßige Herren. *Defer. hist. & géogr. de France.* *

La Roche sur Yon, lat. Rupes ad Yonem, eine stadt in Nieder-Poitou gegen Lucon zu, führet den titul eines Fürstenthums, und liegt an dem kleinen flusse Yon, welcher sich hernach mit der Lay vermischet.

Roche, (Andronius de la) welchem einige den nahmen Hadriani oder Arduini geben, ein Cardinal, aus einem Gräflich-Burgundischen geschlechte entsprossen. Er trat bey zeiten in den Benedictiner-orden, und ward hernach Abt von St. Seine in der Diœces von Langres, endlich aber Abt von Cluguy. Innocentius VI. schickte ihn als seinen Legaten in Italien, allwo aber durch die unruhe unterschiedener mächtigen familien die sachen in einen so schlimmen stand gerieth-

riethen, daß er seine stelle dem Cardinal Aegidio von Albornoz, welcher auch dieselbe zuvor gehabt, wieder überlassen muste. Hingegen als er an. 1360. von dem gedachten Papste befehl erhielt, zwischen Franckreich und Engelland einen frieden zu vermitteln, brachte er denselben glücklich zu stande; worauf beyderseits Könige, nemlich Johannes und Eduardus III. Innocentium VI. baten, ihm die Cardinals-würde zu ertheilen, welche er auch an. 1361. würcklich empfieng. Urbanus V. gab ihm den titul St. Marcelli, und schickte ihn, nebst dem vorgedachten Albornoz, noch einmal, als Legaten, in Italien; da er denn die beyde Visconti, Galeacium und Barnabam, welche sich von Romandiola und von Bononien in besitz gesetzt hatten, zu einem vor den Römischen stuhl vortheilhafftigen frieden nöthigte. Hiernächst bekam er das Gouvernement von Bononien, ward auch Protector von den Serviten, und starb endlich an der pest zu Viterbo, den 29. oct. an. 1369. worauf man ihn zu Clugny begraben. *Ughelli. Vittorell. Panvin. Aubery. Contelor.* geneal. Comit. Romanor. *Villan.* hist. Florent. *Corii* hist. Mediolanens. *Walsingham*, hist. Angl. *Bosquet*, in vit. Innoc. VI. *Frizon. Gianius*, in annal. Servor. B. Mariæ.

* Roche, (N. de la) ein berühmter Französischer Prediger, war in der Diœces von Nantes gebohren, und hatte einen Capitain zum vatter. Im jahr 1688. wurde er ein Priester des Oratorii zu Paris, und starb an. 1711. in seinem 57. jahre auf seinem landguth Pulcaux bey Surrena. Er hat sich durch seine beredtsamkeit sehr grossen ruhm erworben, daß er auch vor dem Könige predigen muste, und viele geistliche reden geschrieben, davon die Panégyriques des Saints an. 1724. zu Paris gedruckt worden. *Journal des Savans.*

* Roche, oder de Rupe, (Alanus de la) ein Dominicaner, nicht in Teutschland oder den Niederlanden, sondern, wie Cornelius de Snexis, dessen gewesener schüler, in seinen sermonibus de rosario meldet, in Bretagne in Franckreich um das jahr 1428. gebohren, trat zu Dinant in obgedachten orden, und studirte zu Paris in dem Gymnasio San-Jacobeo die Philosophie und Theologie mit so grossem fleisse, daß er in dem an. 1459. zu Nimägen gehaltenen Ordens-Capitul zum Lector der Philosophie zu Paris auf das jahr 1461. ernennet wurde. Bis dahin aber hatte er sich einige jahre in dem Dominicaner-convent zu Rossel aufgehalten, in welchem er nach seiner zurückkunft von Paris, wo er an. 1461. besagter massen über den Lombardum gelesen, die Theologie 2. jahr lang bis an. 1464. lehrte. In eben diesem jahre profitirte er die Theologie zu Douay, reisete hernach etliche jahre in den Niederlanden herum, und suchte den dienst und verehrung der Jungfrau Mariä durch den rosenkrantz zu befördern, half auch dem Engelbert Cultificis, der zu Zwoll ein neues ordens-haus aufrichtete, beystehen, und solches werck durch seine rosenkrantz-predigten sehr befördern. Im jahr 1468. ward er in Gent zum vornehmsten Lector der Theologie bestellet, und an. 1470. zu Rostock über den Lombardum, wo er auch an. 1471. eine rede hielte, und an. 1473. Licentiat, Lector primarius und Magister der Theologie wurde. Weil er kein Teutsch konnte, und doch jezuweilen vor dem volcke predigte, so verteutschte, wie Cornelius de Snexis serm. X. de rosario erzehlet, der Prior dasigen convents, Palma Carboin, dessen predigten. Im jahr 1475. wohnte er der ordens-versammlung zu Rossel bey, hielt sich 2. monate daselbst auf, und verfertigte seine schutz-epistel vor den rosenkrantz an den Bischoff zu Dornick, Ferricus de Clugni, dem er solche zu ende des monats junii selber dahin überbrachte. Hierauf besuchte er den Carthäuser-Prior zu Hern, Lorentzen Musgheseln, mit dem er viele jahre eine vertraute bekanntschafft gepflogen, und gelangte über Gent nach Zwoll, wo er in eine tödtliche kranckheit fiel, und noch in ermeldtem jahre seinen geist aufgab. Wegen seiner schriften, davon er bey lebzeiten nichts in druck gegeben, wurde in der ordens-versammlung zu Harlem an. 1476. der schluß gemacht, daß alle Priors in ihren klöstern fleissig nachsuchen, und alle schriften, die sie vom Alano fänden, an den General-Vicarium überschicken sollten. Einige davon hat Johann Andreas Coppenstein unter dem titul: B. Alanus de Rupe redivivus, de Psalterio seu Rosario Christi & Mariæ Tractatus in quinque partes distributus heraus gegeben, darinn enthalten: 1.) Apologia seu Responsio ad Ferricum super pluribus Quæstionibus ab ipso factis de Rosario, von welcher bereits oben gedacht; 2.) Relationes, Revelationes & Visiones de Rosario; 3.) Sermones S. Dominici Alano revelati, welche nebst dem vorigen nicht vor eigentliche offenbarungen anzunehmen, sondern es sind nur andächtige betrachtungen, welche Alanus deswegen also vorstellet, damit sie desto leichter in die gemüther seiner zuhörer eindringen möchten; 4.) Sermones & Tractatuli, unter denen der erste ist die zu Rostock beym Baccalaureat an. 1471. gehaltene rede, welche Trithemius, Sweertius und Val. Andreas unter dem titul de quindecim Laudibus Psalterii B. Mariæ secundum quindecim Lapides in Rupe altissimæ Angelicæ Salutationis repertos anführen, und in der Universitäts-bibliotheck zu Utrecht in handschrift liegen soll; 5.) Exempla seu Miracula Rosarii. Die davon bekannten auflagen sind Freyberg 1619. in 4. Cöln 1624. in 8. Neapolis 1630. in 8. Seine andern schriften sind: 1.) La Confrairie du Psautier de Nôtre-Dame, so zu Paris 15[illegible] in 16. gedruckt; 2.) Expositio in Regulam S. Augustini, so eines von seinen besten wercken ist, und zu Paris bey den Dominicanern im Collegio St. Honoré in handschrift liegt; 3.) Speculum Peccatricis Animæ; 4.) Monasticæ Vitæ Excellentiæ 30. welche mit des Dionys. Ryckels wercken de vita spirituali gedruckt; 5.) Sermones varii. Einige legen ihm auch Commentarium in Cantica Canticorum bey, den aber Alanus de Insulis verfertiget. *Echard.* bibl. scriptor. ord. Prædic. tom. I. p. 849. u. f. f.

* Roche, (Bernhard de la) ein Rechtsgelehrter von Toulouse, war anfänglich Parlements-Rath zu Paris, hernach Präsident zu Toulouse, florirte um das jahr 1584. übersetzte etliche bücher aus dem Lateinischen, und verfertigte einige politische, juristische und genealogische schriften. Sein werck von den Parlementen in Franckreich ist zu Bourdeaux an. 1617. in fol. heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de Franc. *Verdier*, bibl. Franç.

* Roche, (Michael de la) ein Französischer Refugiant, und berühmter Journalist in dem anfange des 18. jahrhunderts, hielt sich zu Londen auf, und machte sich am ersten durch seine Memoirs of Litterature bey der gelehrten welt bekannt. Er hat darinn das vornehmste und besonderste aus den journalen, die in Franckreich, Holland und Teutschland heraus kommen, ins Englische übersetzt, und viele gute artickul von Englischen büchern und andern zur gelehrsamkeit der Engelländer gehörigen sachen hinzu gethan. Der erste band davon kam zu Londen an. 1712. in fol. heraus, und begreift die beyden jahre 1710. und 1711. der zweyte, dritte und vierte band aber auf die jahre 1712. 1713. und 1714. bis auf den monat sept. dieses jahrs sind in 4. gedruckt, ibid. 1713. u. f. f. Der verfasser hat solche eine zeitlang nicht weiter fortgesetzet, weil der abgang etwas schlecht gewesen, welches auch wol verursachet haben mag, daß von seiner Bibliotheca curiosa, or a Miscellany Historical Philological nur der erste theil zu Londen an. 1710. in 4. gedruckt ans licht getreten, ob er gleich in der vorrede desselben versprochen, daß der andere theil mit nächstem unter die presse gegeben werden sollte. Endlich hat er obgedachte Memoirs mit dem monat jenner an. 1717. wieder fortzusetzen, auch schon vorhero angefangen, ein neues journal unter dem titul: Bibliothèque Angloise ou Histoire literaire de la Grande-Bretagne zu schreiben, so aus 15. duodez-bänden bestehet, davon er jedoch nur die 5. ersten verfertiget, die 10. letzten aber hat Armand de la Chapelle fortgesetzet. Sie sind zu Amsterdam von an. 1717. bis 1727. gedruckt. Noch weiter sind von ihm heraus gekommen Mémoires literaires de la Grande-Bretagne, so ebenfalls ein journal ist, und aus sechzehen tomis oder in acht duodez-bänden bestehet, Haag 1720. bis 1724. Sein historisches werck le Czar Démetrius, Histoire Moscovite, welches erst zu Paris gedruckt gewesen, und wohl aufgenommen worden, kam an. 1715. im Haag von neuem aufgelegt heraus. Er hat ferner geschrieben Histoire de Michel Servet und Histoire de Nicolas Antoine, so beyde in seiner Bibl. Angloise tom. II. stehen, und aus dessen Memoirs of Litterature genommen und übersetzet worden sind. Sonsten hat er auch des Bayle Dictionnaire nach der andern Französischen edition von an. 1708. ins Englische übersetzet, dazu ihm Bayle selbst allerhand zusätze und ausbesserungen überschicket, welche an gehörigem orte dem wercke einverleibet worden. Ingleichen hat er des Urban Certi gegenwärtigen zustand der Römischen kirche in allen Reichen und ländern der welt aus dem Italiänischen ins Englische übersetzt, daraus es nachgehends Französisch gemacht worden, und zu Amsterdam an. 1716. in 8. ans licht getreten. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen.**

* Rocheblave, (Heinrich von) ein Prediger zu Dublin, starb an. 1709. Nach seinem tode kamen an. 1712. von demselben zehen Sermons zu Amsterdam in Holländischer sprache heraus in 10. octav-bogen bestehend.

Rochechouart, ist der nahme einer vornehmen familie, welche ihren ursprung den Vicomten von Limoges zu dancken hat. Die Herrschafft von Rochechouart ist in Poitou an den grentzen von Angoumois. Aimericus von Limoges, der Ostfranck zugenannt, Vicomte von Rochechouart, lebte um das jahr 1018. und hinterließ von seiner gemahlin Ave, einer gebohrnen Gräfin von Angouleme, Aimericum II. so an. 1047. erschlagen worden. Sein sohn Aimericus III. wurde ein vatter Aimerici IV. welcher noch an. 1120. gelebet, und zu ende des vorhergehenden sæculi eine reise in das gelobte land verrichtet hatte. Er zeugte Aimericum V. dessen sohn Aimericus VI. Aimericum VII. gezeuget. Dieser hatte zur gemahlin Aloisiam, Wilhelmi Herrn von Mortemar erb-tochter, und zeugte mit ihr Aimericum VIII. welcher nebst Simone, so Ertz-Bischoff zu Bourdeaux worden, Aimericum IX. und Wilhelmum gezeuget. Dieser letztere richtete die besondere linie der Herren von Mortemar auf, wie weiter unten mit mehrern wird ausgeführet werden. Aimericus IX. aber pflantzte den haupt-stamm mit Johanna, Godofredi, Herrn von Tonnay-Charente erb-tochter, fort. Denn diese gebahr ihm nebst Fulcaldo, Ertz-Bischoff von Bourges, und Aimerico X. so in seinem sohn Aimerico XI. wiederum verdorret, Simonem, Herrn von Tonnay-Charente, und nachmaligen Vicomte

von

von Rochechouart. Dieser starb an. 1316. nachdem er vorhero dem Könige Philippo dem schönen in Flandern gute dienste gethan, und hinterließ von Laura de Chabanois, des Herrn Jordani III. von Chabanois erb-tochter, Johannem I. und Aimericum, Printzen von Chabanois, so beyderseits das geschlechte fortgeführet. Der erste wurde an. 1356. in dem treffen bey Poitiers getödtet. Er war Rath und Königlicher Cammer-Herr, und zeugte nebst Johanne, der letztlich Ertz-Bischoff zu Arles worden, Ludovicum, welcher mit seiner ersten gemahlin, Maria von Trignac, Johannem II. und mit der andern gemahlin, Isabella von Partenay, Frauen von Aspermont, Ludovicum, Herrn von Aspermont, gezeuget. Der letztere davon wurde ein vatter Jacobi, Herrn von Aspermont. Der erstere aber wurde von seiner gemahlin, Aenor de Mothefelon, Frauen von Jars, Theobaldi Herrn von Mothefelon tochter, nebst Johanne dem stamm-vatter der Herren von Jars, ein vatter Godofredi, welcher den haupt-stamm fortgeführet. Dieser ward von Margaretha, einer tochter Renaldi, Herrn von Mauze, ein vatter Fulcaldi Vicomten von Rochechouart, Herrn von Mauze, und Tonnay-Charente. Dieser wurde Gouverneur zu Rochelle, starb aber in seiner tochter Anna wiederum aus. Doch deren gemahl Johannes von Ponteville, Vicomte von Breulhez, Seneschall von Xaintonge, zeugte mit ihr Franciscum, welcher ein vatter Claudii worden, so Ludovicum nach sich gelassen, der Johannem Vicomte von Rochechouart, Johannem von Rochechouart, Herrn von Bastiment, und Renatum de Rochechouart, Grafen von St. Quen, gezeuget. Die beyden letzten haben männliche leibes-erben gehabt. Der erstere aber hinterließ nur eine tochter, nahmens Mariam, welche an. 1640. Rochechouart an ihren gemahl Johannem, Marquis von Pampadour, gebracht, und von ihm eine mutter Johannis Vicomte von Rochechouart worden. Johannes von Rochechouart, Herr von Jars, Charrour, Ivoy, ꝛc. Rath und Cammer-Herr des Hertzogs von Berry, war der andere sohn Johannis II. Vicomte von Rochechouart, wie oben erinnert worden. Er lebte noch an. 1429. und zeugte mit seiner gemahlin Godofredum und Johannem II. welche beyderseits das geschlecht fortgepflantzet, wiewol der erstere in seinem enckel Guidone wiederum ausgestorben. Johannes II. aber, Cammer-Herr des Königs Ludovici XI. erhielte von Anna de Chaunay, Francisci Herrn von Chandenier erb-tochter, eine gesegnete nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm nebst Johanne, welcher die nebenlinie der Herren von Jars aufgerichtet, Franciscum, Herrn von Chandenier, welcher Christophorum und Antonium mit Blanca, Frauen von St. Amand, gezeuget. Der letztere davon ist der stamm-vatter der Marquis von Faudoas und Barbazan. Christophorus wurde Gouverneur von Rochelle, in der landschafft Aunis, und hinterließ unter andern kindern Claudium und Philippum, davon aber der letztere in seinen söhnen wiederum ausgestorben. Claudius, so in dem treffen bey St. Quentin an. 1557. das leben verlohren, zeugte nebst andern kindern Ludovicum, welcher ein vatter Johannis Ludovici worden, so Franciscum, Marquis von Chandenier, gezeuget, dem an. 1649. Carolus Franciscus gebohren worden.

Antonius von Rochechouart war, wie bereits vorher gedacht, der andere sohn Francisci, Herrn von Chandenier, und richtete die besondere neben-linie von St. Amand auf. Seine tapferkeit und klugheit brachte ihm die vornehmste kriegs- und Staats-chargen zuwege. Wie er denn die stelle eines Seneschalls von Toulouse und Albigeois, wie auch Gouverneurs von Lumaigne ꝛc. bekleidet. Er commandirte 1000. mann zu fuß, um dadurch Marseille wider Carolum V. zu vertheidigen, und wurde an. 1544. in dem treffen bey Cerizoles verwundet. Er hinterließ nebst Johann Georgio, der aber in seinen kindern wiederum ausgestorben, und Carolo, welcher gleichfalls nur töchter gehabt, Jacobum, Freyherrn von Barbazan und Faudoas. Dieser zeugte mit Maria, Bertrani von Isalquier erb-tochter, Henricum und Johannem Ludovicum. Der letztere wurde ein vatter Johannis Francisci, und führte den titul eines Herrn von Clermont und Isalquier. Henricus zeugte Petrum Beraldum, und Johannem Ludovicum, davon der letztere nur töchter hinterlassen. Dem erstern aber sind gebohren worden Johannes Phöbus, Marquis von Faudoas, Johannes Rogerius, Baron von Barbazan, so sich mit Constantia von Epinac vermählet, und Armandus Johannes, Herr von Moncla. Johannes Phöbus vermählte sich mit Maria von Rochechouart, und zeugte mit ihr Johannem Rogerium, Johannem Jacobum, Josephum und Johannem Josephum.

Johannes von Rochechouart, Herr von Jars und Brevians, war der andere sohn Johannis, Herrn von Jars und Annä von Chaunai, und starb an. 1597. Wilhelmum von Rochechouart, ersten Hofmeister und Gouverneur des Königlichen Hauses hinterlassend. Unter dessen kindern ist Franciscus zu mercken, welcher an. 1568. Hofmeister des Königs, und an. 1569. Ordens-Ritter worden. Er erwiese in dem folgenden jahre gar gute dienste in währenden einheimischen kriegen, und starb an. 1575. Franciscum II. hinterlassend, welcher an. 1596. dieses zeitliche gesegnet, nachdem er ein vatter Gabrielis worden. Der andere sohn Francisci I. Ludovicus, commandirte die compagnie der Gendarmes des Marschalls de la Chastre, und erwiese grosse treue dem Könige Henrico IV. bis er endlich an. 1627. gestorben, Ludovicum II. hinterlassend, der sich wider die Hugenotten gebrauchen lassen, und an. 1652. gestorben. Seine gemahlin, Louise Lami, die älteste tochter und vornehmste erbin des Barons von Loury, gebahr ihm Isaacum Ludovicum, ferner Ludovicum, einen Maltheser-Ritter, und Josephum, Herrn de la Brosse. Guido von Rochechouart, der andere sohn Wilhelmi, Herrn von Jars und bruder Francisci I. führte den titul von Chatillon-le-Roy, und war Gouverneur von Blois. Er starb an. 1591. und hinterließ Guidonem II. der in seiner tochter Maria Margaretha von Rochechouart wiederum ausgestorben. Die neben-linie von Rochechouart-Mortemar hat zum urheber Wilhelmum von Rochechouart, den andern sohn Henrici VIII. Vicomte von Rochechouart und Margaretha von Limoges. Derselbe hinterließ nebst 2. andern söhnen Fulcaldum, dessen sohn Aimericus I. Aimericum II. gezeuget, welcher Rath und Königlicher Cammer-Herr, wie auch Seneschall von Limosin worden, und nachgehends die Engelländer aus Poitou und Guienne vertreiben helffen. Von seinen söhnen wurde Guido Bischoff zu Xaintes, und Johannes I. pflantzte das geschlecht fort. Dieser wurde an. 1415. in dem treffen bey Azincourt gefangen, und nachgehends zum Cammer-Herrn des Königs Caroli VII. ernennet, welcher ihm an. 1416. das Gouvernement von Rochelle gegeben. Unter seinen söhnen ist Ludovicus Bischoff von Xaintes und Johannes II. zu mercken. Dieser letztere wurde ein vatter Petri, Bischoffs zu Xaintes, und Aimerici III. welcher die stelle eines Raths und Königlichen Cammer-Herrn, wie auch Seneschalls von Xaintonge, und Gouverneurs von St. Jean d'Angeli bekommen, und in dem kriege wider die Venetianer an. 1509. gute dienste geleistet. Er hinterließ nebst 2. söhnen, so die Bischöffliche würde erlanget, und Ludovico, der Ritter des Königlichen ordens, und Gouverneur von dem Königlichen Hause worden, Franciscum I. welcher unter den Königen Francisco I. und Henrico II. gute dienste geleistet. Seine gemahlin Renata, eine erbin Leonis, Herrn von Lissac, war in eine ohnmacht gefallen, und wurde für todt begraben. Indem sie aber einer von ihren bedienten bestehlen wollte, fand er sie noch lebendig, worauf sie wiederum aus dem grabe herfür getreten, und noch verschiedene kinder getragen. Unter denselben war Renatus, welcher Casparn, Marquis von Mortemar, Renatum, Herrn von Montpipeau, und Amadeum, Herrn von Tonnay-Charente, Marquis von Bonnivet, gezeuget. Der letztere davon starb in seinen enckelinnen wiederum aus. Der andere sohn Renatus wurde ein vatter Johannis Heliodori, Marquis von Montpipeau, der nebst andern kindern Carolum gezeuget, so sich an. 1683. vermählet. Der älteste sohn Caspar, Marquis von Mortemar, Printz von Tonnay-Charente, diente unter den Königen Henrico III. und IV. und wurde ein vatter Gabrielis und Ludovici. Der letztere führte den titul eines Grafen von Maure und Groß-Seneschalls von Guienne, und starb an. 1661. ohne kinder. Gabriel, Hertzog von Mortemar, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, starb an. 1675. und hinterließ unter andern kindern Ludovicum Victorem, und Franciscam Athanasiam, welche sich von ihrem gemahl Ludovico Henrico de Gondrin de Pardaillan, Marquis von Montespan, getrennet, und bey dem Könige in Franckreich, Ludovico XIV. eine maitresse abgegeben, nachgehends aber ins kloster gegangen, und an. 1707. gestorben. (siehe von ihr einen eigenen articul unter Montespan.). Ludovicus Victor wurde Gouverneur von Champagne und Brie, Marschall von Franckreich, und General der galeeren, wohnte verschiedenen eroberungen in Africa und Europa bey, und zeugte Ludovicum, welcher sich mit Maria Anna Colbert, des berühmten Staats-Ministers Johannis Baptistä Colbert tochter, vermählet, und mit ihr unter andern kindern einen sohn gleiches nahmens gezeuget, der an. 1681. sieben jahr vor dem tode seines vatters gebohren worden, und den titul eines Hertzogs von Mortemar, Pairs von Franckreich, Printzen von Tonnay-Charente, ꝛc. führet. *Laboureur*, addit. aux mém. de Castelnau. *Thuanus. Davila. Du Chêne* &c. *Imhof.* geneal. Gall. class. II. p. 210. seqq. Souverainen von Europa, p. 281. seqq.

Rochechouart, (Maria Magdalena von) war eine tochter des Hertzogs von Mortemar, Gabriels von Rochechouart. Sie war von der natur mit einem treflich durchdringenden verstand und sehr fähigen gedächtnis begabet, dadurch sie geschickt gemacht ward, die känntnis der Lateinischen, Griechischen, Italiänischen und Spanischen sprachen leichtlich zu fassen. In der Theologie und den theologischen streitigkeiten war sie ungemein erfahren, und nachdem sie eine geraume zeit auf lesung der heiligen Schrift und deren eigentlichen verstand gewendet, fieng sie sodann an, sich in der Kirchen-vätter schriften umzusehen. Ihre erkänntnis in den philosophischen wissenschafften war nicht geringer, nachdem sie die alten und neuern Philosophos selber gelesen hatte. Mit eben dergleichen fleiß und bemühung pflegte sie die übrigen alten authores sich bekannt zu machen, wie sie denn würcklich einen ziemlichen theil von des Homeri Iliade Französisch übersetzt hat. Neben diesen treflichen eigenschafften besaß sie auch eine ungeheuchelte gottesfurcht, daher sie auch an. 1670. zur Aebtißin der berühmten Abtey zu Fontevrault erwehlt ward. Daselbst erbaute sie nicht allein die Nonnen ihres ordens durch ihren guten lebens-

wandel,

wandel, sondern brachte ihnen auch daneben eine grosse liebe zu den studien bey, so daß man wohl sagen kan, daß diese Abtey ihr sehr viel gutes zu dancken habe. Sie hat ihre meisten schriften verbrannt, die aber noch davon übrig sind, gehen meistens die Sitten-lehre und Critic an. Sie starb endlich an. 1704. in dem 59. jahre ihres alters. *Mémoires de Trévoux*, décembre 1704. Oraison funèbre par *l'Abbé Anselme*.

* **Rochechouart**, (Frantz von) Commandeur von Lagny-le-Sec Maltheser-ordens, Abt von St. Satur, war des an. 1596. verstorbenen Francisci von Rochechouart, Herrn von Jars, dritter sohn von dessen gemahlin Annen de Monceaux, und ist in der Französischen historie unter dem nahmen des Commandeurs von Jars bekannt. Er war ein anhänger der Königin Mariä von Medices, und ein liebhaber der Hertzogin von Chevreuse; daher es der Cardinal Richelieu dahin brachte, daß er als eine verdächtige person aus dem Reiche gehen, und nach Engelland entweichen muste. Ob er nun gleich von dar bald wieder zurück kam, so gerieth er doch an. 1633. durch den fall des Siegel-Verwahrers von Chateauneuf, seines besondern freundes, in neue verdrießlichkeit, und ward, weil man ihm schuld gab, daß er mit diesem manne üble anschläge gegen den Cardinal gefaßt habe, erst in die Bastille gesetzt, und nachdem er 18. monate daselbst in einem finstern loche, wo man die diebe zu verwahren pfleget, gesessen, nach Troyes geführet, wo man ihm durch den bekannten Laffemas, der sein verfahren schlechterdings nach des Cardinals vorschrift und willen einrichtete, den proceß machen ließ. Wiewol man nun von seiner unschuld sattsam überzeugt, auch daher nicht gesonnen war, ihm an das leben zu kommen, auch in der that, ohngeachtet man falsche zeugen gegen ihn zu stellen gesucht hatte, keine schuld an ihm finden konnte, so gedachte doch der Cardinal ihm durch hartes begegnen und durch die furcht vor der todes-strafe eine bekänntnis von der Königin und des Chateauneuf geheimen absichten auszupressen, ließ ihn auch zu solchem ende nicht allein im gefängnis überaus hart halten, sondern ihm auch würcklich das todes-urtheil sprechen, und den 10. november an. 1633. auf das gerüst, wo er enthauptet werden sollte, hinführen. Allein der Commandeur gestund von allem dem, was man von ihm zu wissen verlangt, nicht das geringste, warf dem Cardinal seine ungerechtigkeit, und den Richtern ihre parteylichkeit aufs bitterste vor, vertheidigte sich und seine freunde auf das nachdrücklichste, spottete hingegen seine feinde und Richter auch da noch, da das todes-urtheil an ihm vollzogen werden sollte, und bewies durchgehends eine ungemeine standhafftigkeit. Also erhielt er zwar das leben, nahm aber die nachricht davon mit grosser kaltsinnigkeit an, und ward hernach wieder nach Paris in die Bastille gebracht, wo er abermals eine zeitlang aushalten muste. Nachgehends zog er nach Italien, und lebte eine zeitlang in Rom bis nach des Richelieu tode, da er an. 1650. im zwey und siebenzigsten jahre seines alters bey annoch vollkommenen gemüths- und leibes-kräfften, auf veranlassung des Cardinals Mazarini wieder zurück beruffen ward. Er erhielt auch durch dieses Cardinals vorschub verschiedene vortheile, allein weil derselbe den Chateauneuf auf alle weise zu drücken suchte, so zerfiel auch der Commandeur mit ihm, und war nachgehends immer bemühet, ihm schaden zu thun. Er starb endlich an. 1670. im hohen alter. Er hatte keine studien, aber einen sehr guten natürlichen verstand, war auch sonst ein redlicher, hertzhaffter mann, und ohne allen eigennutz. Doch tadelt man an ihm, daß er allzuhitzig und öfters gar unbescheiden gewesen. Mémoires de *Retz*, tom. II. de *Motteville*, tom. I. de *Montglat*, tom. II. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 670.

* **Rochechouart**, (Ludewig Victor von) Hertzog von Vivonne-Mortemar, Pair, Marschall und General der galeeren von Franckreich, Fürst von Tonnay-Charente, Marquis von Moigneville und Everly, Baron von Bray-sur-Seine ꝛc. Statthalter von Champagne und Brie, war ein sohn Gabriels von Rochechouart, Hertzogs von Mortemar, den ihm seine gemahlin, Diane von Grand-Seigne, an. 1636. den 25. august. gebohren hatte. Er wurde gantz allein erwehlet, bey dem Könige Cammer-Page zu seyn, und bekam schon an. 1641. die anwartung auf die bedienung eines obersten Königlichen Cammer-Junckers, welche damals sein vatter bekleidete. Kaum war er erwachsen, so begab er sich als Volontair in Flandern, woselbst er etliche jahre hindurch als Capitain von den leichten reutern, unter des Königs regiment, diente, und an. 1654. bey dem entsatz von Arras, an. 1655. bey der eroberung von Condé und Landrecies, an. 1656. aber bey der vergebenen belagerung von Valenciennes seinen muth sehen ließ. Nach diesem wurde er Oberster bey der reuterey, und that nicht nur in Italien, sondern auch an. 1663. auf der flotte, welche der Hertzog von Beaufort, Franciscus von Vendome, commandirte, dienste, da er denn an. 1664. als Maréchal de Camp, dem fruchtlosen angriff auf Gigery beywohnte, und an. 1665. die stelle eines Generals der galeeren versehen muste. Im jahr 1667. befand er sich als Maréchal de Camp bey der armee in Flandern; im jahr 1669. aber wurde er zum würcklichen General der galeeren bestellet, worauf er mit denselben in qualität eines Generals der kirchen nach Candia segelte, und da der Admiral der Französischen schiffe, der bereits gedachte Hertzog von Beaufort, den 25. jun. in einem gefechte mit den Türcken umgekommen, desselben stelle vertrat. Nach seiner zurückkunft gab ihm der Papst erlaubnis, daß er und seine nachkommen in ihrem wapen eine kirchenfahne führen möchten. Im jahr 1672. da der krieg in Holland angegangen, war er mit bey dem so beruffenen übergange über den Rhein, und wurde gefährlich verwundet, wohnte aber dennoch der belagerung von Mastricht bey, und gieng darauf in Provence, um auf die Holländer, so in das Mittelländische meer ausgelauffen waren, ein wachsames auge zu haben. Als die Sicilianer den König von Franckreich an. 1674. um schutz ersuchten, muste er als Vice-König mit einer flotte dahin gehen, und wurde an. 1675. den 28. april zu Meßina mit freuden angenommen, worauf er Agosta wegnahm, und die Spanische flotte bey Meßina übern hauffen warf. Im jahr 1676. den 30. mertz schlug er die Spanischen völcker zu lande, und nicht besser gieng es ihrer flotte den 2. junii bey Palermo, worauf er sich im octobr. und novemb. von Taormina, Scaletta und andern plätzen meister machte. Im jahr 1677. zu anfang des jahrs kam er wieder zurück in Franckreich, wo ihn der König schon an. 1675. den 30. jul. zum Marschall erkläret hatte, und brachte es dahin, daß sein sohn die anwartung auf seine ämter erhielt. Er starb endlich an. 1688. den 15. sept. zu Chaillot bey Paris, nach einer langwierigen kranckheit, und wurde von dar nach Poitiers geführet, allwo man ihn in der Barfüsser-kirche beerdigte. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 681. tom. VII. p. 611. 937.

* **Rochechouart**, (Renatus von) Baron von Mortemar und Montpiveau, Herr von Tonnay-Charente, Ritter der Königlichen orden, that von seinem 15. jahre an kriegs-dienste, und folgte seinem vatter Francisco zu der belagerung von Perpignan. Nachgehends befand er sich bey der belagerung von Espernay, half an. 1552. Metz, und sodann Hesdin vertheidigen, ward auch an dem letzten orte gefangen. Bey der belagerung von Vulpiano that er sich sonderlich hervor, ingleichen bey der eroberung von Calais, Bourges, Poitiers, Blois, Rouen, St. Jean d'Angeli, ferner in dem treffen bey St. Denys, Jarnac, und Moncontour. In dem kriege gegen die Hugenotten erwies er sich sehr eifrig, und machte grossen aufwand. Von König Carln IX. ward er zum Ritter des ordens St. Michaels, und von Heinrichen III. zum Ritter vom orden des H. Geistes gemacht, und starb an. 1587. im 61. jahre seines alters.

* **Rocheflavin**, (Bernhard de la) ein Französischer Rechtsgelehrter, war zu Cernin in Rovergue an. 1552. gebohren. Nachdem er zu Toulouse in dem 18. jahre seines alters die würde eines Doctors beyder Rechte erlangt, ließ er sich im folgenden jahre unter die Advocaten aufnehmen, und wurde sodann an. 1574. Rath bey dem Präsidial daselbst, wobey er aber sein alter höher angeben muste, und deswegen ein falsches zeugnis aufwies. Nach diesem erhielt er an. 1581. die Präsidenten-stelle bey der Requeten-Cammer des Parlements, worüber er mit einem andern in einen proceß gerieth. Indem er sich nun deswegen in Paris aufhielt, bekam er daselbst an. 1583. die stelle eines Parlements-Raths, kehrte aber in dem folgenden jahre, nachdem er seinen rechts-handel gewonnen, nach Toulouse zurück, und starb endlich allda an. 1627. Man hat von ihm: 1.) ein Traité des Parlemens in fol. aus 13. büchern bestehend, welche nach dem urtheil des Patin epist. 144. ad Car. Sponium schön und curiös sind, und darinn er weitläuftig von der Parlemente ursprung, einrichtung, Räthen, und privilegien handelt, Bourdeaux 1617. in fol. Gent 1621. in 4. 2.) Mémoires des Antiquités, Singularités & Choses les plus remarquables de la Ville de Tolose & autres Villes du ressort du Parlement de cette Ville, in 4. 3.) Recherches de la Maison de Mr. d'Epernon, Jean Louis de Nogaret, Pair de France. so noch in handschrift liegen. Sonsten aber kamen zu Toulouse an. 1617. in 4. auch noch 4.) Arrêts notables du Parlement de Toulouse recueillis des Mémoires & Observations de Messire Bern. de la Rocheflavin heraus. *Sim.* bibl. des auteurs de Droit. *Taisand*, vies des JCtes. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Tellier*, bibl.

Rochefort, eine stadt und hafen in Franckreich, in der landschafft Aunis, bey dem ausflusse der Charente, war vormals nur ein dorf, ist aber unter der regierung Ludovici XIV. mit basteyen bevestiget, und mit unterschiedlichen reihen bäumen, die in guter ordnung gesetzt sind, umgeben worden. Es sind sehr feine magazinen darinn. Man ist daselbst vorhabens gewesen, den fluß Surgere in die Charente zu bringen, und also einen canal zu machen, um diesen ort mit aller nöthigen zufuhre von lebens-mitteln versehen zu können. Desgleichen hat man daselbst unterschiedliche arten von gebäuden, und unter andern auch ein hospital für die matrosen aufgerichtet.

Rochefort en Ardennes, sonst auch Rochefort en Condros, ist eine Grafschafft mit einem flecken und schlosse gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Luxemburg, an den grentzen des Stifts Lüttich, zwischen Chimay und Saint Hubert, gelegen. Sie hat schon vor alten zeiten ihre eigene Herren gehabt, welche des Stifts Lüttich vasallen gewesen. Nachmals besassen solche die Grafen von Stollberg, aus welchen sie durch Annam, so an. 1567. an Ludwig Grafen von Löwenstein-Wertheim verheurathet, an dieses letztere haus gebracht worden, dem zu

gefallen Kayser Ferdinandus II. dieser Herrschafft den Grafentitul beygelegt. *

* Rochefort, ein berühmtes geschlecht, welches von einem in der Franche-Comté an dem flusse Doux gelegenen schlosse den nahmen führet. Guido von Rochefort, ein jüngerer sohn Peters, Herrn von Rochefort, diente an. 1377. dem Hertzoge von Burgund im kriege, und zeugte mit Jolanthen von Ternant 2. söhne: 1.) Guidonem von Rochefort, Ritter, welcher ohne erben verschieden. 2.) Johannem von Rochefort, Bailly von Auxois, und Hertzoglich-Burgundischen Rath, welcher noch an. 1407. am leben gewesen. Desselben sohn, Jacob, Herr von Rochefort, gelangte zum besitz des guthes Rochefort, und bekam mit Margarethen von Vautravers 3. söhne. Dieselbe waren 1.) Carl, Herr von Rochefort und Bußy, welcher bey dem Hertzog von Burgund Rath und Cammer-Herr, wie auch Capitain von dessen leichten reutern gewesen, und an. 1438. zu Brügge ohne erben gestorben. 2.) Johann von Rochefort, Hertzoglich-Burgundischer Feld-Zeugmeister und Statthalter von Tonnerrois, der gleichfalls an. 1442. ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Jacob II. Herr von Rochefort, Labergement, Pleuvaut und Longeau, welcher bey seinem Landes-Herrn an. 1454. in ungnade fiel, und demselben seine güther zur freyen willkühr überlassen muste. Mit seiner gemahlin Agneten von Cleron, die an. 1462. im wittwen-stande gelebet, zeugte er 2. söhne: 1.) Der ältere, Wilhelm, Herr von Rochefort, Pleuvaut und Longeau, war, wie aus seinem hernach folgenden artickul zu ersehen, Cantzler von Franckreich, starb an. 1492. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Guye von Wourey, Frau von Foucherau, ausser 2. töchtern, einen sohn Blasium, Herrn von Rochefort, der im ledigen stande gestorben; mit der andern aber, Annen von la Tremouille, hatte er keine kinder. 2.) Der jüngere, Guido von Rochefort, Herr von Pleuvaut, Flagoy, Cuiseaux und Labergement, war gleichfalls Cantzler von Franckreich, und gieng an. 1507. mit tode ab. Seine 3. kinder, die ihm Maria Chambellan gebohren, waren 1.) Johann von Rochefort, von dem hernach. 2.) Ludwig, der an. 1563. das zeitliche gesegnet. 3.) Charlotte, die mit Johanne II. Baron von Castelnau, verehlichet gewesen. Jetztgedachter Johann von Rochefort, Herr von Pleuvaut, Longeau, Labergement, Frolois, Poiseux und la Ferriere, Bailly zu Dijon, wurde an. 1525. in der schlacht bey Pavia gefangen, und nachmals in Gesandtschafft bey dem Papst, bey der Republick Venedig, und bey dem Hertzoge von Geldern gebraucht, worauf er an. 1536. als Königlicher Rath und Cammer-Herr starb, und von Antoinetten von Chateauneuf folgende 3. söhne nach sich ließ: 1.) Johannem von Rochefort, Baron von Pleuvaut, Herrn von Luçay, der nach dem jahr 1553. ohnbeerbt gestorben. 2.) Claudium von Rochefort, Herrn von Pleuvaut, von dem sogleich. 3.) Renatum von Rochefort, Herrn von la Croizette, von dem §. II. ein mehrers. Jetzt-besagter Claudius von Rochefort, Herr von Pleuvaut &c. wurde an. 1554. Königlicher Panetier, und blieb an. 1557. in der schlacht bey St. Quentin. Er hatte sich an. 1545. mit Catharinen von la Madelene, Frau von Beauvais in Auxois, verehlichet, welche ihm 3. söhne gebohren: 1.) Joachim von Rochefort, Herrn von Pleuvaut, von dem sogleich. 2.) Claudium von Rochefort, Herrn von Luçay, von dem §. I. ein mehrers. 3.) Imbert, Herrn von Ville-Dieu und Beauvais, Ritter des Königlichen ordens, welcher von Franciscen de Crevant, die er sich an. 1588. beylegte, keine männliche erben nachgelassen. Jetzt-besagter Joachim von Rochefort, Herr von Pleuvaut &c. wurde an. 1589. Statthalter und Bailly von Vezelay, und zeugte mit Franciscen von Livron folgende 3. söhne: 1.) Edmunden, Marquis von Pleuvaut, von dem hernach. 2.) Erharden, Abt von Vezelay und Dechant zu Aurerre und Autun, welcher an. 1614. der versammlung der Stände zu Paris beygewohnet. 3.) Johannem, Herrn von Sigy, welcher in dem 18. jahre seines alters zu Besançon durch den Herrn von St. Soulaine in einem duell getödtet worden. Obgedachter Edmund von Rochefort, Marquis von Pleuvaut, wurde an. 1612. Königlicher Staats-Rath, und an. 1617. Statthalter von der stadt Macon und dem lande Maconnois, worauf der König die ihm zugehörige Baronie la Boulaye an. 1619. zu einem Marquisat machte. Von seiner gemahlin Jacobinen Philippen von Pontaillier, Frau von Chastillon in Bazois, hinterließ er unter andern 3. söhne, die waren 1.) Rogerius von Rochefort, Marquis von la Boulaye, welcher als Oberster an. 1644. den 2. september bey der belagerung von Philippsburg erschossen wurde. 2.) Carl Franciscus, Abt von Vezelay und St. Martin, der an. 1644. im november das zeitliche gesegnet. 3.) Franciscus von Rochefort, Marquis von la Boulaye, Baron von Cey, Herr von Chastillon, Chailly, Champlay &c. welcher an. 1659. Königlicher Staats-Rath worden, und mit Magdalenen Fouquet nur eine tochter Marien Elisabeth gezeuget, die Nicolaum von Chaugy, Grafen von Roußillon, zum gemahl bekommen, und an. 1690. den 12. april nicht mehr am leben gewesen.

§. I. Die Herren von Luçay.

Claudius von Rochefort, Herr von Luçay, Sigy, Suilly, Gie und Reveillon, Baron von Seignelay, Claudii von Rochefort, Herrn von Pleuvaut, anderer sohn, war an. 1555. Königlicher Panetier, und lebte noch an. 1596. Seine gemahlin, Claudia von la Riviere, gebahr ihm unter andern Franciscum von Rochefort, Baron von Luçay und Vic sur Nahon, Ritter des Königlichen ordens, welcher von Silvine le Begue, die er sich an. 1599. beylegte, Claudium von Rochefort, Grafen von Luçay und Menetreau, Herrn von Coulanges, Bois-Mortier, la Bourdilliere und la Charletiere bekam. Derselbe starb an. 1681. nachdem er mit Annen von Brouilly, die er an. 1631. zur ehe genommen, unter andern folgende 4. söhne gezeuget: 1.) Samson von Rochefort, welcher an. 1635. gebohren, und an. 1657. als Mestre de Camp gestorben. 2.) Carl Josephen, Grafen von Rochefort, von dem hernach. 3.) Dominicum von Rochefort, Herrn von Bois-Mortier und d'Allemandiere, welcher an. 1641. gebohren, und an. 1704. mit tode abgegangen, unter andern 2. söhne nach sich lassend, von denen der ältere, Johannes von Rochefort, Herr von l'Allemandiere, an. 1719. Mestre de Camp bey der cavalerie gewesen, der jüngere aber, Peter von Rochefort, so an. 1700. gebohren, sich an. 1729. mit Marien Angelicen Maudunt verheurathet hat. 4.) Amatum Carolum Franciscum von Rochefort, Herrn von Coulanges, welcher an. 1645. gebohren, und bey seinem tode, der an. 1712. erfolgte, einen sohn Stephanum nachgelassen, der an. 1726. verschieden. Obgedachter Carl Joseph von Rochefort, Graf von Rochefort, Herr von Luçay &c. war Ritter des ordens St. Mauritii und Lazari, begleitete die Königin von Portugall, Elisabeth Franciscen von Savoyen-Nemours, nach Portugall, starb an. 1686. den 28. august. auf seinem schlosse zu Luçay-le-Male, und hinterließ von Nerée de Messenie 2. söhne: 1.) Der jüngere, Dominicus von Rochefort, so an. 1684. gebohren, hat sich an. 1718. mit Johanna Baptista von Dauldin verehlichet, und mit ihr unterschiedliche kinder gezeuget. 2.) Der ältere, Franciscus von Rochefort, Graf von Rochefort und Luçay, Herr von Bois-Mortier &c. hat mit Louisen von Beauvau, die er sich an. 1704. beygeleget, unter andern Franciscum Ludovicum von Rochefort gezeuget, welcher an. 1705. auf die welt gekommen, und an. 1723. bey der Königin dragoner-regimente eine compagnie erhalten.

§. II. Die Herren von la Croizette.

Renatus von Rochefort, Herr von la Croizette und Rochefort sur Armençon, Baron von Frolois, Johannis von Rochefort, Herrn von Pleuvaut, dritter sohn, war Königlicher Staats-Rath, Lieutenant-Général und Statthalter von der Grafschafft Artois, von Amboise und Loudonois, wurde an. 1583. in den Ritter-orden des H. Geistes aufgenommen, und zeugte mit Johanna Hurault 4. söhne. Dieselbe waren 1.) Johann von Rochefort, Baron von Frolois, Herr von la Croizette, welcher an. 1587. in der schlacht bey Coutras blieb, und von Johanna de Sautour keine erben hinterließ. 2.) Anna von Rochefort, Baron von Frolois, von dem hernach. 3.) Renatus, ein Maltheser-Ritter, der an. 1570. bey dem angriff von Verdun umgekommen. 4.) Anton, der an. 1623. ohne erben abgegangen. Vordesagter Anna von Rochefort, Herr von Mareuil, la Croizette, Baron von Frolois, heurathete an. 1585. Charlotten von Sautour, und bekam mit ihr zwey töchter, davon Magdalena Renata an. 1607. mit Carln von Brouilly, Marquis von Piennes, Franciska Amata aber mit Nicolao von Brichanteau, Marquis von Nangis, verheurathet worden. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 413. 419.

* Rochefort, (Guido von) Herr von Pleuvaut, Flagey, Cuiseaux und Labergement, Cantzler von Franckreich, war des nachfolgenden Wilhelms jüngerer bruder. Er legte sich in seiner jugend mit grossem fleisse auf die freyen künste, und trieb nachmals auch das kriegs-handwerck, worauf er bey Carln dem kühnen, Hertzoge von Burgund, und dessen tochter Maria die stelle eines Raths und Cammer-Herrn bekleidete. Nach diesem zog ihn der König Ludewig XI. in seine dienste, und machte ihn an. 1479. bey dem Parlemente zu Dijon zum Rath, an. 1482. aber zum Ober-Hof-Präsidenten. Carl VIII. sendete ihn auf die versammlung, welche, krafft des zu Senlis geschlossenen tractats, an. 1494. zu Amiens gehalten wurde. Im folgenden jahre überfiel ihn Heinrich, bastard von Vaudray, auf seinem schlosse zu Pleuvaut, und führte ihn gefangen hinweg; er setzte sich aber nach sieben monaten durch list in freyheit. An. 1497. den 9. julii erhub ihn der letzt-gedachte König zum Cantzler von Franckreich, da er es denn dahin brachte, daß das sogenannte Grand-Conseil errichtet wurde. Im jahr 1499. begab er sich nach Arras, und ertheilte daselbst den 15. julii im nahmen Ludewigs XII. dem Ertz-Hertzoge Philippo von Oesterreich die lehn über die Grafschafft Flandern. Endlich starb er an. 1507. den 15. jenner, nachdem er sein amt mit grossem ruhme verwaltet, und wurde in der kirche der Abtey zu Citeaux beerdiget. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 441.

* Rochefort, (Wilhelm, Herr von) Cantzler von Franckreich, war der älteste sohn Jacobi II. Herrn von Rochefort, von dessen gemahlin, Agnes von Cleron. Er hatte sich in der Rechtsgelehrsamkeit wohl umgesehen, und erhielt daher bey Carln dem kühnen, Hertzoge von Burgund, die stelle eines Raths. Dessen ungeachtet gieng er mit demselben in dem soge-

sogenannten kriege du bien public zu felde, und wohnte an. 1465. der schlacht ohnweit Montleheri bey. Nach diesem machte ihn besagter Hertzog zum Requetenmeister, und schickte ihn, als Abgesandten, an den Päpstlichen und andere Italiänische Höfe. Im jahr 1474. muste er den Schweitzern und Teutschen, welche im begriff waren, die Grafschafft Burgund anzufallen, entgegen gehen, und hatte das glück, daß er sie durch geld auf andere gedancken brachte. Inzwischen ruheten seine feinde nicht, bis sie ihn stürtzten, da er sich denn vom Hofe entfernte, und seine güther im stiche ließ. Als hierauf der Hertzog an. 1477. bey Nancy das leben eingebüsset, trat er in des Königs Ludewigs XI. dienste, welcher ihm nicht nur einen platz in seinem Rathe gab, und das Gouvernement von Blaisois anvertrauete, sondern ihn auch an. 1483. den 12. may zum Cantzler von Franckreich erhub. Hiernächst stellete er ihm die beyden güther, Pleauvaut und Longeau, die seinem vatter entzogen waren, wieder zu, und befahl seinem sohne und nachfolger, Carln VII. ihn bey der Cantzler-würde zu lassen, worinn ihn auch dieser an. 1483. den 22. sept. bestätigte. Er stund hierauf diesem wichtigen amte mit grosser ehre und klugheit vor, bis er an. 1492. den 12. augusti mit tode abgieng. Er liegt in der Cölestiner-kirche zu Paris begraben. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den geschlechts-artickul. *Anselme*, hist. généal. tom. VI. p. 412.

* Rochefort, (Abraham de) ein vornehmer Advocat zu Rotterdam, allwo er auch in der würde eines gliedes vom alten Schöpfen-Rathe gestorben ist, hat übersetzt heraus gegeben: Les Loix Civiles dans leur Ordre naturel, Rotterdam 1704. in 4. Leipziger gelehrte Zeitungen, beytrag, p. 192.

* Rochefort, (Cäsar de) des vorhergehenden Abrahams vatter, ein Gottsgelehrter aus dem 17. jahrhunderte, und ein sehr beliebter exemplarischer Prediger an der Wallonischen kirche in Amsterdam, schrieb: 1.) Rélation de l'Isle de Tabago ou de la nouvelle Oualcre, Paris 1666. und 1684. in 12. 2.) Histoire naturelle & morale des Isles Antilles, kam an. 1658. zum ersten mal heraus, und wiederum zu Paris an. 1666. in 12. Lyon 1667. in 12. Teutsch zu Franckfurt an. 1668. in 12. und endlich an. 1681. mit wichtigen vermehrungen; 3.) Compendium Biblicum in varias Quæstiones redactum in Französischer sprache, Lyon 1685. in 12. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Wolf.* bibl. Hebr. P. IV. p. 60. Leipziger gelehrte Zeitungen, beytrag, erster band, p. 192.

* Rochefort, (Cäsar) ein Französischer Rechtsgelehrter im 17. jahrhundert, war zu Bellay gebohren, und kam jung nach Rom, wo er in den studien zu einer grossen vollkommenheit gelangte. Er ward nachgehends an dem Römischen Hofe in des Französischen Hofes angelegenheiten gebraucht, und stund denselben so wohl vor, daß ihm der König Ludewig XIV. den St. Michaels-orden überschickte, welcher ihm zu Rom durch den Französischen Gesandten daselbst mit solennitäten überreicht ward. Nach seiner wiederkunft ward er als Königlicher Advocat in Domainen-sachen gebraucht, und ließ sich folgends die bekehrung der Hugenotten angelegen seyn, auch zu solchem ende einige schriften drucken. Man giebt ihm das zeugnis, daß er in der Rechtsgelehrsamkeit eine sehr grosse wissenschafft besessen, und dabey ein sehr redlicher mann gewesen. Er starb an. 16... Einer von seinen söhnen ward General-Procurator des Carthäuser-ordens, auch Prior der Carthäuser zu Rom, und ward vom Papst Clemente XI. sehr hoch gehalten.

* Rochefort, (Johann) ein Eques auratus in Engelland, blühete zu anfang des 15. jahrhunderts, war ein guter Historicus, hatte Franckreich und Italien durchreiset, und machte aus verschiedenen grossen historischen wercken einen kurtzen begriff unter dem titul: Historiarum Flores, übersetzte auch ein und anders in die Englische sprache. In dem Collegio Animarum zu Oxford ist ermeldte schrift, und in der Königlichen bibliotheck zu Londen sind noch einige andere werckgen von ihm in handschrift anzutreffen. *Baleus*, de script. M. Britann. centur. VII. p. 537.

Rochefoucauld, eine der ältesten und ansehnlichsten familien in Franckreich, ist ehemals von Melusina, einem in den Französischen fabeln gar beruffenen weibe, hergeleitet worden, bis der berühmte Andreas du Chêne sich die mühe genommen, und solches geschlecht nach seinen verschiedenen linien weitläuftig ausgeführet. Um das jahr 1062. lebte Fulcaldus I. Herr de la Roche en Angoumois, unter der regierung des Königs Ruperti in grossem ansehen. Von ihm haben seine nachkommen den zunahmen angenommen. Unter seinen söhnen sind sonderlich Guido I. und Hugo de la Rochefoucauld zu mercken. Der letzte von ihnen bekam mit seiner gemahlin die Vicomté de Chastelleraud, und starb in seinem sohne Hugone III. wiederum aus, worauf die Vicomté an Gothofredum von Lusignan an. 1226. durch Clementiam de la Rochefoucauld gekommen. Guido I. stiftete nebst seinem bruder Aimaro an. 1106. das Priorat zu St. Florent, ohnweit dem schlosse de la Roche, und wurde ein vatter Guidonis II. welcher durch seinen sohn Guidonem III. ein groß-vatter Aimari I. worden. Dieser letztere hat sich durch seine tapferkeit bekannt gemacht, und ist an. 1140. gestorben, Guidonem IV. hinterlassend, welcher lange zeit mit dem Grafen Wilhelmo von Angoulême krieg geführet. Sein sohn Fulcaldus II. ließ sich von dem Könige Philippo Augusto in kriegs-diensten gebrauchen, und wurde in dem treffen bey Gisors an. 1179. gefangen. Sein sohn Guido V. starb ohne kinder, und stiftete das Barfüsser-kloster zu Angoulême; sein bruder Aimarus aber hatte das glück, sein geschlechte fortzupflantzen, und wurde ein vatter Guidonis VI. welcher verschiedene kinder mit zweyen gemahlinnen gezeuget, unter welchen Fulcaldus Bischoff zu Angoulême und Aimarus oder Aimericus II. zu mercken. Dieser letztere zeugte Guidonem VII. von welchem hernach; ferner Gothofredum, Herrn von Vertueil, den stamm-vatter der alten Herren von Barbesieux, und andere. Guido VII. diente an. 1317. und 1318. dem Könige Philippo wider die Flanderer, stiftete das Carmeliter-kloster de la Rochefoucauld, und hinterließ nebst Wilhelmo, Bischoff von Lucon, Aimericum III. der ein vatter Guidonis VIII. worden. Dieser erhielt die stelle eines Gouverneurs von Angoumois, eines Raths und Cammer-Herrn bey den Königen Carolo V. und Carolo VI. wie auch bey dem Hertzoge Philippo dem kühnen von Burgund. Sein sohn Fulcaldus III. hatte eine grünende nachkommenschafft. Er war Rath und Cammer-Herr des Königs Caroli VII. und wurde an. 1451. in der belagerung von Fronsac zum Ritter geschlagen. Sein sohn Johannes, Rath und Cammer-Herr der Könige Caroli VIII. und Ludovici XI. Gouverneur von Bayonne, wurde zum Gouverneur und vormund Caroli von Orleans, Grafen von Angoulême, ernennet. Er verheurathete sich mit Margaretha de la Rochefoucauld, Frauen von Barbesieux, Vertueil, Bleignac, ꝛc. Johannis de la Rochefoucauld erb-tochter, und zeugte mit ihr Franciscum I. Grafen de la Rochefoucauld, Printzen von Marsillac, welcher zum Cammer-Herrn der Könige Caroli VIII. und Ludovici XII. ernennet worden, und die ehre gehabt, an. 1494. den König Franciscum I. aus der taufe zu heben, auch nachmals von ihm zum ordentlichen Cammer-Herrn und aus einem Baron an. 1515. zum Grafen von Rochefoucauld gemacht zu werden. Mit seiner ersten gemahlin zeugte er unter andern kindern Franciscum II.; Antonium, den stamm-vatter der heutigen Herren von Barbesieux, von welchen beyden hernach ein mehrers soll gesagt werden, und ferner Johannem, Bischoff von Mende. Seine andere gemahlin gebahr ihm Ludovicum de la Rochefoucauld, den stamm-vatter der Herren von Montendre, Roissac, ꝛc. Franciscus II. vermählte sich mit Anna von Polignac, welche an. 1539. den Kayser Carolum V. mit dem Königlichen Hause in ihrem schlosse Vertueil zu grossem vergnügen des gedachten Kaysers bewirthet. Sie gebahr ihm Franciscum III. von welchem hernach, und Carolum, den stamm-vatter der Herren von Randon, von welchem gleichfalls unten ein mehrers wird geredet werden. Franciscus III. Ritter des Königlichen ordens, signalisirte sich an. 1552. in der belagerung Metz, und an. 1569. in der belagerung von Poitiers, desgleichen in verschiedenen treffen, als bey St. Quentin, Dreux, Jarnac und Moncontour, muste aber dessen ungeachtet auf der Parisischen blut-hochzeit sein leben elendiglich einbüssen. Mit seiner ersten gemahlin Sylvia, Gräfin von Mirandola, zeugte er Franciscum IV. und mit der andern Carolum, welcher den ast der Grafen von Roucy aufgerichtet, wie an seinem orte gedacht wird. Franciscus IV. erwiese seine treue dem Könige Henrico IV. und wurde ein vatter Francisci V. so an. 1619. Ritter der Königlichen orden, gleichwie auch Gouverneur und Lieutenant in Poitou worden. Der König Ludovicus XIII. machte ihm zu ehren an. 1622. die Grafschafft Rochefoucauld zu einem Hertzogthum und Pairie, worauf er an. 1650. in dem 62. jahre seines alters gestorben, von seiner gemahlin Gabrielle du Pleßis nebst Ludovico Bischoffe von Lectoure, und verschiedenen töchtern, Franciscum VI. von dem unten besonders, hinterlassend. Dieser ist an. 1680. in dem 68. jahre seines alters gestorben, von seiner gemahlin Andrée von Vivonne, des André Herrn de la Chataignerane tochter und erbin, Franciscum VII. von welchem gleichfalls ein eigener artickul handelt, hinterlassend, der an. 1714. verstorben, da ihm denn sein sohn Franciscus VIII. gefolgt, den er mit Johannen Charlotten, des Hertzogs Rogerii von Beaumont enckelin und erbin, gezeugt. Dieser führte den titul eines Hertzogs von Rochefoucauld, Pairs von Franckreich, Printzen von Marsillac, Marquis von Guercheville ꝛc. Er erbte auch von seinem vatter das Ober-Jägermeister-amt, so er aber an den Grafen von Toulouse vor 500000. pfund verkaufte, und Grand-Maitre de la Garderobe blieb, bis an seinen tod, so den 22. apr. an. 1728. in dem 65. jahre seines alters erfolgte. Der König hat ihm zu ehren Rocheguyon an. 1679. zum Hertzogthum und Pairie aufgerichtet. In eben demselben jahre vermählte er sich mit Magdalena le Tellier, des berühmten Staats-Ministers von Louvois tochter, und hat mit ihr 7. Printzen gezeuget, davon aber der älteste, Franciscus IX. so dem Hertzoge von Burgund zur bedienung zugegeben worden, an. 1699. gestorben, und der andere, Rogerius, Printz von Marsillac, an. 1717. zu Ofen in Ungarn seines alters im 30. jahre mit tode abgegangen. Carolus de la Rochefoucauld, Graf von Randon, Ritter des Königlichen ordens, war ein sohn Francisci II. und der Annä de Polignac. Er erwies seine tapferkeit an. 1552. in der belagerung von Metz, und wurde zum General-Colonel über die infanterie gemacht. Hierauf gieng er als Ambassador nach Engelland, daselbst den frieden mit Schottland stiften zu helffen, und starb endlich an. 1562. an einer vor Rouen empfangenen wunde. Seine gemahlin Fulvia Pica, Gräfin

von Mirandola, gebahr ihm unter andern kindern Johannem Ludovicum, von welchem hernach, und Franciscum, so Cardinal, Bischoff zu Clermont und Senlis, und Abt zu Sainte Genevieve du Mont zu Paris worden, und an. 1645. im 87. jahre seines alters gestorben. Johannes Ludovicus kam in belagerung der stadt Issoire um, Mariam Catharinam, Hertzogin von Randon, erste Staats-Dame der Königin Anna, die an Henricum de Beaufremont, Marquis de Senecey, Ritter der Königlichen orden, sich vermählet, hinterlassend. Sein bruder Alexander, Abt von St. Martin, mengte sich in die betrügereyen der Martha Broßier, die man vor besessen ausgab, zog wider den willen des Königes, und wider das verbot des Parlements nach Rom, wo aber der Cardinal d'Ossat, und der Französische Gesandte Sillery bereits alles unterbauet hatten, damit nicht neue streitigkeiten zwischen dem stuhl zu Rom und dem Könige Heinrich IV. über dem verfahren mit dieser vermeynten besessenen entstünden. Der Abt von St. Martin starb kurtz darauf aus scham und unmuth, und die Martha mit ihrem vater muste ihr brodt vor den thüren der hospitäler suchen. (Siehe Broßier.) Antonius de la Rochefoucauld, Herr von Barbesieux, war der andere sohn des Grafen Francisci I. von Rochefoucauld, und wurde von dem Könige Francisco I. zum Ritter, Cammer-Juncker, General-Lieutenant von der stadt Paris und Isle de France, wie auch zum General der galeeren gemacht. Er wurde mit in dem treffen vor Pavia gefangen, und commandirte in Marseille, da dieser ort von den Kayserlichen belagert worden. Unter seinen söhnen richtete der jüngere, Antonius, den ast der Herren von Chaumont, Langeac, ꝛc. auf, und der ältere, Carolus, Herr von Barbesieux, Königlicher Cammer-Juncker, Ritter des H. Geistes, General-Lieutenant in Champagne und Brie, wie auch Seneschall von Guienne, vermählte sich mit Franciscа Chabot, des Admirals von Franckreich Philippi, Herrn von Brion, tochter, die ihm 3. töchter gebohren. *Laboureur*, addit. *Imhof.* notit. geneal. Gall. class. II. p. 193. seqq. *Bayle.*

* Rochefoucauld, (Franciscus VI. Hertzog von la) Pair von Franckreich, Fürst von Marsillac, Ritter der Königlichen orden, Statthalter von Poitou, ein sohn Francisci V. des ersten Hertzogs von la Rochefoucauld, bey dessen leben er unter dem nahmen des Fürsten von Marsillac bekannt gewesen, war an. 1613. den 15. dec. gebohren. Er hielt sich an. 1635. in der schlacht bey Avein sehr wohl, und that dem Könige Ludovico XIV. bey seiner minderjährigkeit gute dienste, stund auch anfangs bey der Königin Anna, weil er sich ihrer vertrauten, der Hertzogin von Chevreuse, bey ihren mancherley widerwärtigkeiten mit sonderbarer sorgfalt angenommen, in grossen gnaden, so gar, daß sie ihm, als sie Regentin worden, die Statthalterschafft von Havre de Grace zu geben gedachte. Allein als sie ihre neigung vor ihn bald fahren lassen, und von allen ihm gethanen verheissungen nicht eine einzige erfüllte, er sich auch über dieses mit dem Cardinal Mazarini veruneiniget, verließ er des Königs partey auf einmal, und schlug sich auf die seite des Printzen von Condé, und dessen schwester, der Hertzogin von Longueville, als welche er heftig liebte, auch von ihr mit nicht geringerer zärtlichkeit und dergestalt geliebet ward, daß sie seine angelegenheiten immerdar mit dem grösten eifer zu befördern suchte, bis endlich an. 1652. die liebe zwischen ihnen durch seine eifersucht über den Hertzog von Nemours in einen tödtlichen haß verwandelt ward. Im anfang der streitigkeiten unter Ludewigs XIV. minderjährigkeit, veranlaßte der Hertzog von la Rochefoucauld den Printzen von Conty den Hof zu verlassen, und sich nach Paris zu begeben, diente auch selbst den Parisern gegen die Königliche völcker, und bekam an. 1649. den 19. febr. da er proviant in die stadt Paris bringen wollte, einen pistolen-schuß in den hals. Nach beylegung dieser irrungen, ward er, weil man ihm wegen seines ansehens und tapferkeit gute worte geben muste, zum schein wohl aufgenommen, daher man auch, ob er gleich damals noch nicht Hertzog war, dennoch seiner gemahlin als einer würcklichen Hertzogin gebührende ehrbezeugungen verstattete. Als nicht lange hernach die Printzen von Condé und Conty nebst dem Hertzoge von Longueville in verhafft genommen worden, und er nicht ohne ursache ein gleiches befürchtete, gieng er erst in die Normandie nach Dieppe, von dar aber, als der König sich dieser provintz näherte, nach Touraine, brachte unter dem vorwande seinem verstorbenen vatter die letzte ehre zu erweisen, eine ansehnliche anzahl von Adel und andern personen, bey nahe 3000. mann zusammen, mit denen er aber vergebens einen anschlag auf Saumur wagte, auch sonst nichts vorträgliches ausrichtete, und sie also wieder aus einander gehen ließ. Hierauf begleitete er nebst dem Hertzoge von Bouillon die Printzeßin von Condé nach Bourdeaux, und ward zwar daselbst nicht alsofort eingenommen, fand aber doch mittel, solches endlich zu erhalten, und ward nebst gedachtem Hertzoge von der bürgerschafft zum General ernennet. Ob nun gleich beyde Herren die stadt gegen die Königlichen völcker mit grossem muthe vertheidigten, so konnten sie doch den vergleich zwischen denselben und dem Hofe nicht lange hindern, wurden auch in denselben mit der bedingung, daß sie sich in ihre Herrschafften begeben, und allda ruhig leben sollten, mit eingeschlossen. Allein der Hertzog von la Rochefoucauld ward bald in neue verdrießlichkeiten verwickelt, indem die Hertzogin von Longueville, die sich, wenn der friede bestand, nicht wohl weigern konnte, wieder zu ihrem gemahl zu kehren, ihre rechnung dabey gar nicht fand, und daher an. 1651. den Hertzog, und durch seine vermittelung den Printzen von Condé, beyde fast wider ihren willen, zu ergreiffung der waffen aufs neue nöthigte. Ehe dieses noch geschahe, hatte der Hertzog mit dem Coadjutor von Paris, dem nachmaligen Cardinal von Retz, beschwerliche zwistigkeiten, indem ihm derselbe schuld gab, daß er dereinst bey öffentlicher Parlements-versammlung ihn wollen ermorden lassen, auch nachgehends anstalt gemacht, ihn mit gewalt von Paris hinweg zu führen, von welchen beschuldigungen die erste von dem Hertzoge geläugnet worden. Derselbe gieng hiernächst, als der Printz von Condé beschloß den Hof zu verlassen, mit ihm nach Bourdeaux, begleitete ihn auch sonst bey den allergefährlichsten gelegenheiten, befand sich mit in dem treffen, darinn die Königlichen völcker, so Hoquincourt commandirte, geschlagen wurden, und stritt insonderheit in dem gefechte bey dem St. Antonii thore zu Paris mit ausserordentlicher hertzhafftigkeit, ward aber in demselben durch einen schuß unter die augen so gefährlich verwundet, daß er das sehen darüber verlohr, welches er doch nachmals wieder erhalten. Er begab sich folgends in das Spanische gebiethe nach Damvilliers, machte sich aber an. 1653. aus dringender noth seiner umstände, mit des Printzen von Conde genehmhaltung gantz und gar von desselben partey los, ward mit dem Hofe wieder ausgesöhnt, und erhielt an. 1661. die Königl. Ritter-orden. Er starb an. 1680. den 17. mertz im 68. jahre seines alters zu Paris. Er hatte von jugend auf an allen geheimen sachen des Hofs theil gehabt, es wird aber von einigen vorgegeben, daß sein verstand zu geschickter ausführung derselben nicht durchdringend, und seine vorsichtigkeit nicht zulänglich genug gewesen wäre; wie er sich denn nicht so bald in einen handel gemengt gehabt, als er aus unentschlossenheit und furchtsamkeit auf alle weise gesucht wieder aus demselben heraus zu kommen. Uberhaupt aber wird ihm durchgehends das zeugnis gegeben, daß er, ohngeachtet er keine studien gehabt, ein gescheider, hertzhaffter, redlicher, bescheidener, im umgang überaus angenehmer, und durchgehends gefälliger mann, auch von allem eigennutz entfernet gewesen. Er hat von den begebenheiten von an. 1642. bis 1652. Mémoires aufgesetzt, die von fremder hand noch bey seinem leben in druck gegeben, und von ihm alsofort unterdruckt, nach seinem tode aber aufs neue zu verschiedenen malen, jedoch nicht vollständig ans licht gestellet worden, indem das rechte, unverstümmelte exemplar bey seiner familie bewahret wird. Diese Mémoires werden sowol, als die von ihm verfertigte Maximes sehr hoch gehalten. Er hat auch an dem bekannten roman, la Princesse de Clèves genannt, grossen theil gehabt. Mémoires de *Montglat*, tom. II. III. de *Retz*, tom. II. III. de *Gourville*, tom. I. de *Motteville*, tom. I. seq. de *Lenet*, tom. II. *Histoire du Pr. de Condé. Segraisiana*, tom. I. *Le Long*, bibl. hist. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 430. tom. VIII. p. 739.

* Rochefoucauld, (Franciscus VII. Hertzog von la) Pair und oberster Jägermeister von Franckreich, Fürst von Marsillac, Marquis von Guercheville, Hertzog von la Rochegu von und Liancourt, Baron von Vertueil ꝛc. Ritter der Königlichen orden, und Königl. Ober-Kleider-Verwahrer, war der älteste sohn des vorherstehenden Francisci VI. von dessen gemahlin, Andrée von Vivonne, die ihn im jahr 1634. den 15. jun. gebohren. Er that an. 1652. seinen ersten feldzug, und wohnte an. 1655. der belagerung von Landrecies bey. Im jahr 1666. ward er Oberster über ein Königliches regiment zu pferde, und begleitete seinen König an. 1667. auf dem zuge in Flandern, gleichwie an. 1668. in die Franche-Comté. Im jahr 1671. den 13. dec. wurde er Gouverneur von Berry, bezeigte an. 1672. den 12. jun. bey dem übergange über den Rhein einen gantz besondern muth; hatte aber das unglück, daß ihm eine musqueten-kugel die lincke achsel zerschmetterte. Dem ungeachtet befand er sich nachgehends bey unterschiedenen belagerungen. Im jahr 1672. den 10. oct. erklärte ihn sein König zum Ober-Kleider-Verwahrer, an. 1679. den 13. jul. zum obersten Jägermeister, und an. 1689. den 31. dec. zum Ritter seiner orden. Endlich starb er an. 1714. den 11. jenner zu Versailles. *Anselme*, hist. généal. tom. IV. p. 430. tom. VIII. p. 739.

Rochefoucault, lat. Rupes Fucaldi, eine kleine stadt nebst einem schlosse, die den titul eines Hertzogthums führet. Sie liegt in Angoumois an dem flusse Tardouere 5. meilen von Angoulême. *Maty*, Dict.

* Roche-Maillet, (Gabriel Michael de la) siehe Michel de la Roche-Maillet, (Gabriel)

Rochelle, eine stadt und berühmter see-hafen in Franckreich, in der landschafft Aunis, hat ein unter Bourdeaux stehendes Bißthum. Die Lateinischen authores nennen diese stadt Rupella Santonum. Vor dem XI. sæculo ist da ein blosses dorf oder flecken gewesen, der nur einige fischer-häuser enthalten, und gehörete den Herren von Mauleon in Poitou zu; denen es aber durch Gulielmum, Grafen von Poitiers, im XII. sæculo genommen ward, welcher hingegen derselbigen das stadt-recht geschencket; darauf sie durch vermählung seiner tochter Eleonora an Henricum II. in Enacland diesem Könige zu theil, aber König Johanni durch Philippum Augustum, König in Franck-

reich,

reich wieder entrissen worden. An. 1360. kam sie durch die tractaten von Bretigny wieder an Engelland, entschlug sich aber 12. jahr hernach selbst der Englischen herrschafft, und unterwarf sich der Cron Franckreich, weswegen sie von den Französischen Königen ungemein grosse freyheiten erhalten, dadurch sie endlich zu einem treflich ansehnlichen, vesten orte und grossen handels-stadt worden. Im XVI. sæculo nahmen die einwohner die Protestantische religion an, und räumten an. 1567. zur zeit des innerlichen krieges ihre stadt denen, so es mit der Reformirten parten hielten, ein, liessen auch ihre macht durch ausrüstung vieler schiffe sehen, und haben hernach mit ihrem reichthum und vorrath allezeit die Hugenotten kräfftig unterstützt. Henricus, Hertzog von Anjou, des Königs Caroli IX. bruder, belagerte sie an. 1573. vergeblich, weil sie von dem tapfern la Noue auf das beste defendiret wurde, und kam dem Henrico wohl zu statten, daß ihm eben zu der zeit die Crone in Polen angetragen wurde, damit er unter einem guten prätext die belagerung aufheben konnte. Nachgehends war Rochelle eine von den versicherungs-städten, welche den Protestanten krafft des Nantischen edicts gegeben wurden. Allein da der Cardinal Richelieu ihren untergang zu befördern suchte, war Rochelle eine von den ersten, die hinweg genommen wurden. Der anfang war schon an. 1622. durch aufrichtung des sogenannten Fort-Louis gemacht worden, gerade am einlauffe des hafens, worwider sich die stadt vergeblich setzte. Die bey solchem anlas entstandene beyderseitige verbitterungen samt dem beständigen überdrang, welchen der Commendant in Fort-Louis der stadt anthat, oder vielmehr über diß alles das veste vorhaben des Hofs, sich einmal diesen dorn gäntzlich aus dem fusse zu ziehen, brachte endlich die sache an. 1628. zu der letzten und sehr denckwürdigen belagerung oder vielmehr bloquade, da der Cardinal von Richelieu die stadt durch abschneidung aller lebensmittel zur übergabe zu zwingen vornahm, und zu selbigem ende, um vornemlich den einlauf des hafens zu sperren, den berühmten damm in dem meer verfertigen ließ. Die stadt stund hierauf in der that die äusserste hungers-noth aus, und wäre vielleicht nicht erobert worden, wofern nicht die Holländer dem Könige Ludovico XIII. wider ihre eigene brüder beygestanden hätten, auch die Engelländer unter sich selbst nicht uneinig gewesen wären, welches die ursache war, warum der ihnen zugeschickte succurs nichts ausrichten konnte. Nachdem nun Rochelle erobert worden, hielt der König an. 1628. seinen einzug in diese stadt am tage Allerheiligen, führte daselbst die Catholische religion ein, und riß die vestungs-wercke der stadt nieder, ließ aber doch noch einige thürme zu beschützung des hafens stehen. Die einfahrt dieses hafens ist ein vollkommener arm von der see, welche bis an die stadt hinan kömmt, allwo zwey thürme sind, die vormals von dem Könige Carolo V. aus dem ruin des alten castells erbauet worden sind. An diese thürme ist eine kette gemacht, womit des nachts der hafen zugeschlossen wird. Der raum zwischen diesen beyden thürmen trägt 42. schuh aus, so daß mit der fluth schiffe von 200. tonnen hinein kommen können. Nach der eroberung dieser stadt war Ludovicus XIII. willens ein Bißthum allhier aufzurichten; allein dieses geschahe nicht eher, als bis nach dessen tode sein sohn, der König Ludovicus XIV. von dem Papst Innocentio X. erlaubnis erhielte, den Bischöfflichen sitz von Maillezais an. 1648. hieher zu versetzen. Dieser König hat auch wegen wichtigkeit des orts und hafens, sonderlich aber zu beschützung der daligen küsten die vestungs-wercker wieder aufrichten lassen. Man hat hieselbst ein Hof- und Ober-Gerichte für die saltz häuser von der handlung nach Ponente samt einer müntze, auch ist jetzt da ein Bureau de Finances samt einer Generalität. *Thuan.* in hist. *Spondan.* *Dupleix*, hist. de France. *Grammondus*, de rebus Galliæ sub Ludovico XIII. *La vie du Cardinal Duc de Richelieu.*

Roches, (Catharina) von Poitiers, wird öfters in den schriften der gelehrten leuthe, die um das jahr 1580. gelebet, gerühmet. Ihr vatter war Fredonnet, Herr de Roches, und ihre mutter Magdalena Neveu. Diese Dame, als welche in den sprachen und wissenschafften sehr erfahren war, erzog ihre töchter so wohl, daß sie als die Musen von Franckreich angesehen wurden. Sie verfertigten unterschiedliche sinnreiche schriften in gebundener und ungebundener rede. Die wohnung dieser berühmten Damen zu Poitiers war einer rechten honnetten Academie gleich, allwo täglich viel vortrefliche männer sich einfanden, welche mit vieler höflichkeit empfangen wurden. Sie waren so vollkommen durch die zarteste liebe mit einander vereiniget, daß, wie sie selbsten sagten, auch die gewalt des todes sie nicht von einander scheiden sollte. Eben dieses war die ursache, warum Catharina de Roches, ungeachtet sie von unterschiedlichen standes-personen zur ehe begehret wurde, dennoch niemals sich bereden ließ, ihre mutter zu verlassen. Sie lebten bis an. 1587. da die pest, welche dazumal in Poitiers sehr heftig grassirte, sie beyderseits zu gleicher zeit an einem tage hinweg nahm. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Sammarthan.* in elog. doct. lib. III. *De Coste* elog. des Dames illustr.

Rochester, lat. Roffa, Durobrevis, (dann die es auch zu einem orte und see-hafen mit dem alten Ritupæ und Rutupiæ machen wollen, sind gewiß irre) ist eine alte stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, hat ein unter den Ertz-Bischoff von Canterbury gehöriges Bißthum, und liegt an dem flusse Medway, worüber sie eine vortrefliche steinerne brücke hat, so eine der schönsten in Engelland ist. Sie hat viel unglück ausgestanden. Das erste erlitte sie an. 680. da die Sachsen mit einander wegen der souverainität stritten, und ihren gemeinen feind, die Dänen, auf dem halse hatten, welche um das jahr 884. den fluß Medway hinauf segelten, und diese stadt so hart belagerten, daß sie ohnfehlbar in ihre hände gerathen wäre, wofern sie nicht durch den König Alfred schleunig wäre entsetzet worden. An. 999. richteten sie die Dänen abermals erbärmlich zu. Folglich entstund unter dem Könige Henrico I. allhier eine feuersbrunst, welche einen grossen theil davon verzehrte, und zwar gleich zu der zeit, da der König mit den meisten von seinem Adel zugegen war, um die Dom-kirche einzuweyhen. Endlich entstund an. 1177. fast zu ende der regierung des Königs Henrici II. allhier abermals eine feuersbrunst, wodurch die stadt gantz in die asche geleget wurde. Jedoch erholte sie sich hernach wiederum durch des Königs Henrici III. gütigkeit. Es war allhier ein castell, wovon noch einige rudera zu sehen sind. Die Dom-kirche, welche der stadt die gröste zierde giebt, ist von Ethelbert, einem Könige von Kent, dem heiligen Andreä zu ehren auferbauet, und von demselben mit einem Decano und 6. Præbendariis versehen worden. Als sie hernach gantz baufällig ward, ließ sie an. 1080. Gundulphus, ein Bischoff dieses orts, wiederum erneuern. Die Diœces von Rochester ist die kleineste in Engelland, weil sie nur einen theil von Kent, und nicht mehr als 98. kirch-spiele in sich begreift. Jedoch ist sie nächst Canterbury der älteste Bischöffliche sitz, als welcher noch von demjenigen Augustino aufgerichtet worden, welcher an. 606. den Sachsen zuerst das Evangelium predigte. In des Königs büchern wird dieses Bißthum nur auf 358. pfund sterlings geschätzet, und die zehenden der Clerisey dieser gegend, belauffen sich nur auf 222. pfund sterlings. Um aber die Bischöffliche würde desto besser zu unterhalten, so ist der Bischoff von Rochester gemeiniglich auch zugleich Decanus von Westmünster. Es ist merckwürdig, daß dieses Bißthum vor alters eine lange zeit unmittelbar von dem Ertz-Bischoffe von Canterbury vergeben worden, bis daß unter dem schein der freyen und capitularen wehlungen die Päpste alle kirchen in ihre eigene hände brachten. Nichts destoweniger erzeigten auch nachgehends die Bischöffe von Rochester ihrem Ertz-Bischoffe einen mehr als gemeinen gehorsam und respect, und waren in allen solennitäten gemeiniglich ihre creutz-träger. Endlich gab auch diese stadt zuerst den titul eines Vice-Grafen dem Ritter Roberto Carr, welcher an. 1611. von dem Könige Jacobo I. zum Burggrafen von Rochester gemachet wurde. Nachgehends bekam hievon Henricus Wilmot, Burggraf von Athlone in Irrland, den Grafen-titul, welcher nur bis in das andere glied dieses geschlechts währete. Nach ihm wurde Laurentius Hyde, Eduard Hydens des Grafen von Clarendon und Cantzlers von Engelland zweyter sohn, von dem Könige Carolo II. den 29. november an. 1682. zum Grafen von Rochester gemacht. (siehe Wilmot und Hyde.) *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

† Rochester, der Bischöffliche sitz, war von Augustino dem Mönche an. 604. eben da London zu einem Bischoff-sitz gemacht worden, aufgericht; desselben erster Bischoff ist Justus gewesen, eingewehet an. 604. oder, wie andere wollen, an. 606. Auf ihn folgte Romanus, Paulinus, Ithamar und so fortan. Von den zeiten der Reformation bis jetzund verhält sich die ordnung der Bischöffe dieses orts also:

A. C. 1547. Nicolaus Ridley, S. Theol. Prof. hernach an. 1550. Bischoff zu London.
1550. Johann Poynet, S. Theol. Prof. Bischoff zu Winchester.
1551. Johann Scory, hernach an. 1552. Bischoff zu Chichester: drey jahr war dieser sitz vacant.
1554. Mauritius Griffith, S. Theol. Bacc. starb an. 1558.
1559. Edmundus Gheast, S. Theol. Bacc. hernach an. 1571. Bischoff zu Salisbury.
1571. Edmundus Freake, S. Theol. Prof. hernach an. 1575. Bischoff zu Norwich.
1576. Johannes Piers, S. Theol. Prof. hernach an. 1577. zu Salisbury.
1577. Johann Joung. S. Theol. Professor, starb an. 1605.
1605. Wilhelm Barlow, S. Theol. Prof. hernach Bischoff zu Lincoln.
1608. Richardus Neale, S. Theol. Prof. hernach Bischoff zu Lichfield und Coventry.
1610. Johann Buckeridge, S. Theol. Prof. hernach Bischoff zu Ely.
1628. Walterus Curle, S. Theol. Prof. hernach Bischoff zu Bath und Wells.
1629. Johann Bowle, S. Theol. Professor, starb an. 1637.
1637. Johannes Warner, S. Theol. Prof. starb an. 1666. seines alters 86. jahr.
1666. Johannes Dolben, S. Theol. Prof. hernach an. 1683. Ertz-Bischoff zu York.
1683. Franciscus Turner, S. Theol. Prof. hernach Bischoff zu Ely.

1684. Thomas Sprat, S. Theol. Professor, starb an. 1713.
1713. Franciscus Atterbury, S. Theol. Professor, hernach wegen verrätherey des lands verwiesen, starb den 15. febr. an. 1732. zu Paris.
1723. Samuel Bradford, S. Theol. Doct. vorher Bischoff zu Carlisle, starb den 28. may an. 1731.
1731. Joseph Wilcox, S. T. D. *Le Neve*, fasti eccl. Angl. *

Rochetaillade, (Johannes de) ein berühmter Franciscaner-Mönch aus der stadt Avignon, welchen der Pabst Innocentius VI. gefangen setzen ließ, unter dem vorwand, daß er durch seine prophezeyungen das gemeine volck unruhig und aufrührisch machte. Dieser mann gab vor, daß die göttliche gerechtigkeit den hochmuth der Prälaten und die tyranney der Könige strafen würde; zu dessen beweisthum er sich einiger Schrift-stellen aus der Offenbarung Johannis und den Propheten bediente. An. 1346. gab er ein buch heraus, worinn er solche dinge weissagete, die das volck erstaunen machten, und unter andern auch dem Königreiche Franckreich eine gäntzliche verwüstung drohete. Als nun zu eben derselbigen zeit der König in Engelland mit einem mächtigen kriegs-heere in die Normandie einfiel, bildete man sich ein, daß dieser Mönch einige unmittelbare offenbarungen von GOtt, oder doch wenigstens eine erkänntnis von den geheimnissen der Offenbarung St. Johannis, woraus er einen theil seiner weissagungen genommen, gehabt haben müsse. *Froissard.* hist. & chron. vol. I. c. 11.

Rochetta, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Savoyen, zwey meilen von Montmelian, am fluß Gellon, davon die benachbarte gegend den titul einer Präfectur führet.

* Rocheus, (Nicolaus) ein Französischer Medicus in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, schrieb einen tractat de Morbis Mulierum, so zu Paris an. 1542. in 12. gedruckt, auch nachmals der Spachischen sammlung der Gynæciorum, die zu Straßburg an. 1597. in folio heraus gekommen, mit einverleibet worden. Er wollte auch noch de Morbis Infantum, de Affectibus Capillorum, de Cerebri Nervorumque Morbis in eigenen büchern handeln, man findet aber nicht, daß selbige ans licht getreten wären. *Konig.* bibl. vet. & nov. *Linden. renov.* p. 843.

Rochford, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Esser.

Rochford, (Grafen von) in Engelland. Der erste, welcher mit diesem titul unter die Englische Pairs aufgenommen worden, war Wilhelm Heinrich von Nassau, ein sohn Friderici von Nassau, Herrn von Zuylestein in Holland, und Mariä, einer tochter des Baronets Wilhelmi Killigrew, Cämmerers bey Caroli II. gemahlin, Catharina. Er verlohr an. 1672. seinen vatter, welcher damals General von der Holländischen infanterie war, in einer action wider die Franzosen bey Woerden. An. 1688. begleitete er seinen anverwandten, den Printz von Oranien, nach Engelland, und ward nach dessen erhebung auf den Groß-Britannischen thron den 7. may an. 1695. zum Baron von Enfield in Middlesex, zum Vice-Grafen Tunbridge in Kent, und zum Grafen von Rochford gemacht. Mit seiner gemahlin Johanna, einer tochter des Ritters Henrici Broth aus der Grafschafft Surrey, zeugte er 1.) Wilhelmum, seinen nachfolger in der Gräflichen würde, welcher benzeiten die profeßion der waffen ergriff, und in dem Spanischen succeßions-kriege, unter dem nahmen eines Vice-Grafen Tunbridge, sich durch unterschiedene tapfere thaten bekannt gemacht; wie er denn auch mit einem dragoner-regiment, worüber er Oberster war, an. 1709. nach Portugall gesegelt, und daselbst gedienet. 2.) Fridericum; 3.) Mauritium; 4.) Henricum; 5.) Mariam, vermählt an den Herrn Harvel, des Generals Ginckel und Grafen von Athlone andern sohn; 6.) Elisabetham; 7.) Henriettam. *Heylin's*, help to English hist. p. 469. *Peerage of England*, I. p. 347.

Rochlitz, eine stadt, nebst einem schloß und Amte in Meissen an der Mulda zwischen Leipzig und Chemnitz gelegen, wird zum Leipziger kreise gerechnet, und gehört dem Churfürsten zu Sachsen. Den nahmen hat Rochlitz, oder, wie es Ditmarus nennet, Rogalize, sonder zweifel von den roggen- oder sandsteinen, die häufig allhier gebrochen werden. Anfänglich sollen nur etliche anger allhier gewesen seyn, worauf gewisse meyer-höfe gestanden. Im XI. sæculo aber ist es schon eine stadt gewesen. So wird auch zu Kayser Heinrichs II. zeiten einer burgwarte hiesigen orts gedacht, die zweyen brüdern Graf Eckharten und Hermannen gehöret habe. Den ursprung der Grafschafft Rochlitz suchen einige in den zeiten Caroli M. unter dem Dietrich Graf zu Rochlitz gewesen seyn soll, andere hingegen setzen ihn erst in das 12. jahrhundert: denn zu der zeit hat Conrad der grosse, Marggraf in Meissen und Osterland, die provintz Rochlitz von dem Kayser Conrado erhalten, und diese nachmals auf seinen dritten sohn Dedo gebracht, der daher Graf von Rochlitz genennet worden. Dieser hat nach seines bruders Dietrichs tode die Marggrafschafft Landsberg oder Osterland und Lausitz erhalten, sich auch Grafen von Groitsch geschrieben, und ist an. 1190. gestorben. Er verließ zwey söhne, Conraden, so ihm im Marggrafthum succedirte, und Dietrichen, Grafen von Sommerseburg und Groitsch; dieser starb ohne kinder an. 1207. jener aber an. 1210. mit hinterlassung zweyer töchter; von denen Mechtild an Marggraf Albrecht II. von Brandenburg verheurathet, wahrscheinlich Landsberg an das Brandenburgische Haus gebracht hat. Die Grafschafften Groitsch und Rochlitz aber sind an die Marggrafen von Meissen gekommen, so männlicher linie nach mit obgedachtem Conrado verwandt waren, auch die Marchiam orientalem von dem Kayser gegen erlegung einer summe gelds erhalten hatten: wie man denn findet, daß an. 1310. die Grafschafft Rochlitz und Groitsch nebst andern landen mit ihren gerechtsamen von dem Kayser Carolo IV. zu Budißin den Marggrafen von Meissen Friedrichen, Balthasarn, Ludwigen und Wilhelmen, gebrüdern, geliehen worden, so wie sie ihr vatter Friedrich und andere vorfahren gehabt und hergebracht hätten. Von ihnen ist Rochlitz an ihre nachkommen gediehen, und dahero annoch bey dem Hause Sachsen, und zwar jetzo bey der Chur-linie. In dem kriege zwischen Landgraf Albrechten von Thüringen und seinen söhnen Friedrichen und Dietzmannen muste erstlich Friedrich die städte Rochlitz, Grimma und Leißnig dem Kayser Adolpho, der sich darein gemischet hatte, abtreten, allein er nahm Rochlitz an. 1288. durch einen überfall wieder hinweg. So fieng auch hernach gedachter Friedrich den Kayserlichen vetter und Obersten Graf Philippen von Nassau, und brachte ihn zu Rochlitz ein. Im jahr 1547. ist diese stadt von Churfürst Johann Friedrich von Sachsen eingenommen, und Marggraf Albrecht von Brandenburg, so Hertzog Moritzen von Sachsen damals beygestanden, darinn gefangen, hernach aber die stadt von Mauritio wieder erobert worden. Auch haben an. 1632. nicht allein die Kayserlichen stadt und schloß überfallen, sondern auch die Schweden nach der Lützner schlacht zu Rochlitz quartier gemacht. Nach diesem hat es sowol im dreißigjährigen kriege von beyden seiten viel ausstehen müssen, als auch durch feuer öfters grossen schaden erlitten, sonderlich an. 1632. und 1681. Sonsten hat Hertzog Johannis von Sachsen gemahlin Elisabeth, Philippi Magnanimi Landgrafen von Hessen schwester, hier in die 10. jahr ihren wittwen-sitz gehabt; nachdem aber an. 1547. Marggraf Albrecht von Brandenburg von Churfürst Johann Friedrichen hier gefangen worden, so zog sie mit gemeldtem Churfürsten von dar nach Altenburg, und von dannen ins Heßische, darauf sie an. 1557. zu Schmalkalden verstorben. Die stadt hat drey kirchen, die Peters-kirche, die Kunigunden-kirche und die Heil. Geist-kirche, ausser der schloß-capelle. Auf der höchsten spitze des Rochlitzer waldes sind die herrlichen stein-brüche, derer jetzo sechs vorhanden, davon die steine weit verführet werden, und mehrentheils roth sind. Mitten in diesen steinen wächset das steinmarck, so zu vielen dingen nützlich, und dem bolo Armeno gleich geschätzet wird. Desgleichen giebt es allhier schöne marmor, jaspisse, chalcedonier ꝛc. So sind auch ehedem bergwercke hier umher im gange, und daher das sprichwort gewesen: Das schloß zu Rochlitz stehe auf marmor-stein, der wald auf lauterm golde, und der galgen auf silber. Heinens historische beschreibung von Rochlitz. *Knaut.* prodr. Misn. *Chron. Montis Seren. C. H. Graunii* diss. de antiq. Rochlic. c. 4. Ditmars Merseb. chron. unter Leibnit. script. Brunsuic. tom. I.

† Rochow, oder Rochau, (nicht aber Rockaw) eine uralte und ansehnliche Freyherrliche und adeliche familie, so sich hin und wieder in Teutschland, absonderlich in der Marck Brandenburg und andern Preußischen landen, am Rheinstrom, Sachsen und sonsten ausgebreitet, und considerable güther besitzet. Ihr wapen stimmt mit dem nahmen überein, gestalten sie drey schwartze rochen oder doppelte pferde-köpfe im göldenen felde, gleichwie man sie im schach-spiel brauchet, im schilde führen, ist also irrig, wenn Spener drey lilien daraus machen will. Einige scribenten halten davor, daß sie nebst dem grossen alterthum, auch zugleich von hoher ankunft, und von dem weiland höchst-berühmten, unlängst aber erloschenen Reichs-Gräflichen und edlen Herrn-geschlecht derer von Rochlitz, Wettinischen stammes, herkämen, und einerley familie wären, wie denn unter andern die Grafen von Rochlitz auch eben dergleichen wapen und insignia gehabt haben. Vid. *Lambertum Schafnaburgensem. Melch. Matthesium* &c. So viel ist gewiß, daß das geschlecht derer von Rochow von vielen jahrhunderten her in flor und ansehen gestanden, davon ihre bekleidete vornehme bedienungen und erhaltene viele Ritterliche würden klares zeugnis geben. Nach etlicher geschicht-schreiber meynung sollen die von Rochow vor fast tausend jahren, wegen vielen bedrängnis und beunruhigung, so der Adel von den Schweitzerischen städten sich über den hals gezogen, ihre alte vätterliche sitze im Breißgau, Elsaß und dasigen gegenden verlassen, hierauf unter Kayser Carln dem grossen kriegs-dienste gethan, und den blutigen feldzügen wider die Sachsen und Wenden beygewohnet haben. Johann Stumpfens Schweitzer-chronick. Aventini, Thurmeyers Bayerische chronick. Beatus Rhenanus. Unter Kayser Heinrich dem Vogler sollen sie ums jahr 926. in die Marck Brandenburg gekommen seyn, nachdem sie die Wenden daraus vertrieben, und die stadt aufm Eys erobern helffen. Andreas Angelus, in der Märckischen chronick. Reinerus Reinecc-cius, in seiner Märckischen genealogie. Laut der turnier-bücher ist bereits im jahr 968. ein Ritter aus diesem geschlechte, nahmens Arnold von Rochow, auf dem turnier zu Merseburg

seburg erschienen, welcher im kampf gegen Graf Ortholf von Saren und Ascanien den sieg und preis davon getragen. So ist weiter bey Kayser Ottonis des grossen sohne, dem Marggraf Albert dem Bären, über die Brandenburgische lande Henning von Rochow wegen seiner besondern qualitäten sowol im felde als im cabinet, in grossem ansehen und credit gestanden, so, daß er nicht allein fast in allen vorgefallenen kriegen und feldzügen wider die Obotriten, Lusazer, Wenden und Hertzog Heinrich den stoltzen von Sachsen sich bey ihm finden lassen, sondern auch mit heilsamen treflichen rathschlägen dermassen fertig und geschickt gewesen, daß schier alles thun und lassen nebst dem Fürsten auf ihm beruhet und angekommen: darum er auch von gedachtem Herrn mit stattlichen güthern, unter andern, wie vermuthlich, mit dem alten haupt- und Ritter-sitz Goltze in der Marck, zwey meilen von der stadt Brandenburg gelegen, begnadiget, nicht minder zum Verweser und Landes-Hauptmann über die provintz Zauche verordnet, auch ihm die aufsicht und vormundschafft über den unmündigen Chur-Printz Ottonem aufgetragen worden. *Albertus Krantzius.* In dem kriege und streitigkeit, so zwischen Marggraf Ottone mit dem pfeil genannt, und dem Landgraf Heinrich aus Thüringen entstanden, hat ein Ritter des geschlechts von Rochow nebst einem von Adel aus dem hause Ornimb ihrem Herrn Marggrafen angerathen, zu verschonung land und leuthe lieber vor erst gütliche mittel zu versuchen; als aber die güte nichts gefruchtet, und hierauf Marggraf Otto ihm Rochau, Rittern, das commando über seine völcker übertragen, ist er gemeldtem Landgrafen und dessen zweyen confoederirten Bischöffen von Magdeburg und Halberstadt bey Plauen zu leibe gegangen, hat sie männlich angegriffen, und in die flucht geschlagen, so, daß der Landgraf kümmerlich davon kommen, die zwey Bischöffe aber gefangen worden; weshalben und zur ranzion einige städte und landschafften dem Marggrafen abgetreten, nicht minder eine grosse summe geldes von den Bischöffen erleget; beyderseits streitige Herren aber nachmals durch heurath wieder ausgesöhnet worden: wie denn auch gar wahrscheinlich ist, daß der Heermeister in Liefland, Gottfried von Roggau, welcher im jahr 1298. regieret hat, aus dieser familie gewesen. In den bekannten grossen troublen und einheimischen kriegen, worein das Churfürstenthum Brandenburg durch den falschen Woldemar (welcher betrüger sich vor den Churfürst Woldemar ausgegeben, und einen grossen anhang von andern Fürsten gehabt) gestürtzet worden, hat Achim von Rochau, Ritter, mit zuziehung eines von Quizaw und Schulenburg das meiste und vornehmste beygetragen, daß dieser land-verderblichen unruhe ein ende gemachet, und der rechtmäßige Herr, Ludwig der Römer, Kayser Ludwigs des Bayern sohn, zum besitz seiner lande gelanget, indem sie die aus furcht für des Woldemars grossem beystande von Ludwigen abgewichene Land-Stände wiederum vereiniget, und auf Ludwigs seite gebracht, darauf ein starckes kriegs-volck versammelt, und damit des falschen Woldemars helfers-helfern, Hertzog Rudolph zu Sachsen, Ertz-Bischoff Ottonem von Magdeburg, und andere Fürsten unter Briezen tapfer angegriffen, die meisten erleget, den betrüger aus dem lande gejaget, und Ludwigen bey seiner Chur und landen bevestiget. *Foreſtus Bergomas.* Im jahr 1356. hat gelebet Hans von Rochow, so Hof-Richter bey Chur-Brandenburg gewesen. Zur zeit Kayser Carls IV. haben allein die beyden Wichmanne von Rochau in die zwey und zwanzig örter und güther besessen, wozu fast über sieben hundert hufen landes gehöret, daraus abzunehmen, daß diese familie längstens starck begüthert gewesen. Kayser Carls IV. land-buch, fol. 187. Ein anderer auch nahmens Hans von Rochow wird unter die Kriegs-Helden im jahr 1390. gezehlet. Spangenbergs Adels-spiegel. Wichard von Rochow zu Golze, Ritter, ist zur zeit Churfürst Friedrichs I. und II. zu Brandenburg in grossem vermögen und authorität gestanden. In dem kriege und irrungen, so zwischen Churfürst Rudolph III. zu Sachsen und dem Ertz-Bischoffe Albrecht zu Magdeburg entstanden, in welchen Churfürst Friedrich zu Brandenburg mit verwickelt worden, hat dieser Wichard von Rochow mit denen ihm untergebenen trouppen den Ertz-Bischoff mit solcher vorsichtigkeit und schärfe attaquiret, daß er zum frieden und vergleichung wegen des zugefügten schadens genöthiget worden; es hat auch dieser Wichard sich damals um die stadt Brandenburg, welche von des Ertz-Bischoffs streifenden rotten stets belästiget und überfallen worden, so, daß niemand auf dem lande davor sicher gewesen, durch seinen geleisteten schutz und befreyung von sothanen feindseligkeiten sich dergestalt meritirt gemacht, daß ihm und seinem geschlechte das jus aperturæ und die besuchung ihrer Raths-stühle zugestanden seyn soll. Eben dieser Wichard ist auch mit Churfürst Friedrich I. auf dem weltberühmten Concilio zu Costnitz gewesen, als im jahr 1417. gedachter Churfürst vom Kayser Sigismundo zuerst die investitur über seine lande mit gröstem pomp und pracht empfangen, da denn die zwey vornehmsten Ritter die lehn-fahnen tragen müssen, wovon dieser Wichard von Rochow nicht nur einer gewesen, sondern auch die ehre und distinction gehabt, bey dieser grossen solennität das haupt-panier oder die lehnfahne über die Chur Brandenburg zu führen. *Lunig.* theatrum ceremoniale. Was demnach im gespräch im Reich der todten angeführet wird, daß dieser Wichard um das jahr 1409. mit einer kriegs-macht in das Magdeburgische eingefallen, und dergleichen auch an. 1413. gethan, und insonderheit im Jüterbockischen unterschiedene örter gewonnen, ingleichen daß er dem neuen Statthalter Burggraf Friedrich von Nürnberg nicht huldigen wollen, und dahero dieser sein schloß durch Hertzog Rudolph zu Sachsen erobern lassen, hernach aber ausgesöhnet, und das schloß wieder bekommen habe, hingegen aber stadt und schloß Potzdam, so ihm vor 400. schock Böhmische groschen versetzt gewesen, abtreten müssen ꝛc. sind desfalls die zeiten und sachen nicht zu verwechseln, sondern zu unterscheiden. Diesem Wichard hat auch Marggraf Wilhelm zu Meissen und seine gemahlin im jahr 1400. das schloß und städtlein Bornstädt vor 400. schock groschen auf einige jahre verpfändet. Nach diesem sind Dietrich und Johann von Rochau, vatter und sohn, beyderseits Ritter, bey Churfürst Albert zu Brandenburg, den man den Teutschen Achilles genannt, in sonderbaren gnaden und beruf gestanden, massen sie denn auch in dessen kriegs-expeditionen wider die Hertzoge von Burgund, Pommern, Preussen, ingleichen die von Nürnberg sich tapfer und männlich verhalten. *Æneas Sylvius.* Conrad von Rochow ist um das jahr 1550. Statthalter oder Landes-Hauptmann über die landschafft Priegnitz und Grafschafft Ruppin gewesen. Einer, nahmens Christoph, soll mit Churfürst Joachim von Brandenburg im jahr 1562. bey der Kayser-wahl und crönung zu Franckfurt am Mayn gewesen seyn. Daniel Wintzenberger, in seiner wahrhafften geschichte. Hans auf Goldsee wurde ein groß-vatter Hansens auf Blössa, Zobchen und Chemnitz, der an. 1604. Amts-Hauptmann zu Jüterbock gewesen; dessen sohn gleiches nahmens auf Blössa und Stulpe ist Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr und Oberster gewesen. Ein Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister von Rochow war an. 1633. Commendant in Görlitz, als der General Wallenstein diese stadt bestürmete, er retirirte sich hierauf auf ein rondell, in willens sich mit den seinigen bis aufs blut zu wehren, muste aber sich auf gnade und ungnade ergeben, da er denn mit einer pistol durch den kopf geschossen, ausgezogen, und sein cörper den gantzen tag nackend zur schau dargeleget wurde. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. I. p. 251. Johann der jüngere, ein sohn vorbesagten Johann, des Ritters, ist Amts-Hauptmann zu Zinna, und Friedrich Ludewig Chur-Brandenburgischer Cammer-Rath; des erwehnten Johann des ältern anderer sohn aber, nahmens Jacob, ein wohl-versuchter Officier gewesen, welcher Hans Zacharias gezeuget, so Chur-Brandenburgischer Land-Rath worden, und in vieler reputation gestanden. Moritz August, Freyherr von Rochow, Kaysers Ferdinandi III. General-Feld-Wachtmeister, ist mit seiner familie in den Freyherrn-stand erhoben worden, und hat zur gemahlin gehabt Annam Catharinam, gebohrne Reichs-Gräfin von Hohenzollern, als Joh. Georgii, Reichs-Grafen von Hohenzollern dritte tochter, welche nach seinem ableben an einen Grafen von Hochberg wiederum verehlichet worden. Lucä Schles. chron. siehe auch den articul Hohenzollern. Hans Zacharias hat mit seiner ehe-consortin einer von Haacken aus dem hause Bergen verschiedene söhne, unter andern auch Wolf Dietrich erzielet, so nebst andern ansehnlichen chargen bey Chur-Brandenburg auch zugleich Präsident vom Churfürstlichen Consistorio zu Berlin und Dom-Herr zu Brandenburg gewesen. Dieser Präsident Wolf Dietrich hat ebenfalls söhne und töchter hinterlassen; von seinen zweyen söhnen hat einer, Johann Zacharias, (von dem weiter unten) als Chur-Pfältzischer Premier-Minister, der andere, Otto Christoph aber erstlich im dreißigjährigen kriege als meritirter Oberster über ein Schwedisch regiment zu pferde, hernach als des löblichen Johanniter-ordens Ritter, und residirender Commandeur zu Werben, und designirter zu Myrack, anbey als Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall und Oberster über die leib-garde floriret, und ist an. 1659. verstorben. Hertzogs Elsaßische chron. lib. II. p. 210. u. f. f. zu welcher zeit auch Daniel Heinrich von Rochow als Dom-Herr zu Brandenburg und Churfürstlicher Commissarius; Georg Wilhelm aber als Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr und Oberst-Wachtmeister gelebet. Von gedachten Präsident Wolf Dietrichs töchtern ist eine an den Dom-Probst zu Havelberg und Chur-Brandenburgischen geheimen Rath von Grothe vermählet worden. In diesem 18. jahrhunderte ist einer von Rochow als Ober-Forstmeister im Braunschweigischen, und ein anderer als Hannöverischer Oberst-Lieutenant im letzten kriege mit tode abgegangen. Im jahr 1727. hat Anna Lucia von Rochow als Aebtißin über das adeliche Stift Bassum gelebet, nachhero aber das zeitliche gesegnet. Friedrich Wilhelm von Rochow zu Reckahn hat vor einigen jahren als Königlich-Preußischer geheimer Rath und Cammer-Präsident über die Chur Brandenburg zu Berlin gestanden, soll jetzo als Präsident zu Munden in Westphalen sich befinden, dessen gemahlin des Berlinischen Staats-Ministers von Görne tochter ist. Hingegen ist an. 1735. ein Königlich-Preußischer Oberster von der cavalerie, Daniel von Rochow, todes verfahren, von dieses seinen noch am leben gewesenen zweyen brüdern ist an. 1739. der älteste als des löblichen Johanniter-ordens Ritter und Chur-Brandenburgischer Land-Rath auf seinem Ritter-sitze Golze ebenfalls verstorben; der jüngste aber, so als Oberster von der cavalerie noch am leben, mit des Königlich-Preußischen Generals von

Katte tochter verheurathet. Oben gemeldter Johann Zacharias, Freyherr von Rochow, ein sohn Wolf Dietrichs, des gelehrten und weisen Churfürsten Carl Ludewigs zu Pfaltz Premier-Minister, und der Chur-Pfaltz Cantzler, war gebohren an. 1603. Nachdem er in der jugend mit grossem succeß verschiedene berühmte Gymnasia und Universitäten besuchet, und in allerley wissenschafften schleunige progressen gemacht, hat er sich auf reisen und bald darauf aus liebe zum kriege unter des Printzen von Oranien garde als Volontair begeben; nachgehends die mitternächtige länder besehen, da denn der weltbekannte König Gustaph Adolph von Schweden gleich anfänglich ein so gnädiges auge auf ihn geworffen, daß er ihn nebst ertheilung einer compagnie zum Oberst-Wachtmeister gemacht, welche stelle er auch dergestalt wohl versehen, daß, als er mit der armee nach Teutschland übergegangen, und er von Rochow aus devotion gegen das Chur-Haus Brandenburg, zumal der König nach der Marck zu marschiret, um seine erlassung gebäten, Gustav Adolph ihm zwey regimenter eines zu fuß und eines zu pferde angeboten, um ihn in diensten zu behalten; es hat aber derselbe solches ausgeschlagen, und vor sich zu leben resolviret. Allein bald hernach hat Hertzog Johann Albrecht von Mecklenburg ihn zum geheimen Rath beruffen, und in vielerley verschickungen und affairen gebraucht. Nach absterben dieses Fürstens hat Otto VI. letzter regierender Reichs-Graf von Holstein-Schaumburg und Pinneberg, ihn so lange angegangen, bis er als vornehmster geheimer Rath und Land-Drost über die Grafschafft Pinneberg zu ihm sich begeben, und in allem mit rath und that beystehen müssen. Da aber dieses Reichs-Gräfliche Haus gäntzlich ausgestorben, und die nachgelassene Grafschafften und länder in anderer Potentaten und Fürsten hände gekommen, hat er die ihm angetragene continuation seiner function und chargen glimpflich abgebäten, und sich völlig zur ruhe begeben wollen; auf fleissiges und unabläßiges ansuchen aber Hertzogs Frantz Alberts zu Sachsen-Lauenburg hinterbliebener wittwe, Frau Christina Margaretha, gebohrner Hertzogin von Mecklenburg, ihr in ihren vielen verdrieslichkeiten beygestanden, und derselben sachen, so viel nur thunlich gewesen, in ordnung gebracht, worauf er sich entschloß, hinkünftig aller dienste und geschäffte sich gäntzlich zu entschlagen; es hat aber damit nicht lange gewähret. Denn als Pfaltzgraf Carl Ludewig durch den Westphälischen frieden zum Churfürstenthum gelanget, hat er diesen Minister, als dessen qualitäten ihm wohl bekannt gewesen, zu sich beruffen, um die durch den langwierigen krieg in grosses verderben und unordnung gerathene Pfältzische länder wieder aufrichten zu helffen, mithin ihn zu seinem geheimen Rath und der Chur-Pfaltz Cantzler vociret, welche wichtige charge er auch verschiedene jahre mit aller treue und dexterität verwaltet. Churfürst Friedrich Wilhelm hat ihn ums jahr 1654. ebenmäßig nach Berlin zum Minister und Cantzler verlanget, ehe er sich aber entschliessen können, ist er zu Heidelberg durch den tod hinweg gerissen worden, da er kaum das 51. jahr seines alters erreichet, und anstatt der gewünschten ruhe, die meiste zeit seines lebens mit schweren geschäfften, arbeit und unruhe wegen obgehabter hohen chargen und verrichtungen, absonderlich bey den gefährlich-verworrenen und delicaten conjuncturen des dreißigjährigen krieges, zugebracht hat. Die Universität zu Heidelberg hat durch den Professor der Beredtsamkeit, Sebastian Ramspegk, vermittelst eines Lateinischen Panegyrici und oration den frühzeitigen verlust und absterben dieses ersten Ministers solennissimè beklaget. Kayser Ferdinandus III. hat ihm die Reichs-Gräfliche würde angeboten, welche er aber nicht angenommen. Von seinen vier söhnen ist der älteste Hof- und Cammer-Gerichts-Rath zu Berlin worden. Der andere, Martin Ferdinand, ist als Königlich-Dänischer, und hernach als Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant im Türcken-kriege an. 1683. verstorben. Der dritte, Otto, ist in der jugend zur Catholischen religion kommen, darnach mit des Land-Commenthurs der hohen Teutschen Ordens-Balley, Biesen und Mastricht, Baron von Bucholtz schwester-tochter vermählet, und zum Erb-Marschall Teutschen Ordens in gedachter Groß-Balley gemacht worden; dessen nachgelassener sohn auch noch dieses erb-amt besitzet, und ist im jahr 1727. Königlich-Spanischer Brigadier worden, sonsten aber ist er zugleich Churfürst Clemens Augusts von Cöln geheimer Staats-Minister. Er besitzet im Rheinlande das guth Oberhausen. Endlich ist auch der vierte hinterbliebene sohn des Cantzlers, nahmens Samuel Friedrich, anzumercken, als welcher ehedessen bey einigen Churfürsten zu der Pfaltz als Cammer-Herr, Regierungs- Hof- und Ehe-Gerichts Rath, nachgehends aber am Hochfürstlich-Hessen-Casselischen Hofe, als Ober-Hofmeister, und zuletzt als geheimer Rath daselbst gestanden, bis er an. 1721. in einem sehr hohen alter und als ältestes mitglied der Reichs-Ritterschafft am Ober- und Nieder-Rhein-strom auf seinem Freyherrlichen schlosse in der Pfaltz, Erbes Birdisheim, den weg alles fleisches gegangen. In seinen jüngern jahren hat er nach absolvirten studien sich zum kriegs-wesen begeben, folgends bey dem bekannten Königlich-Dänischen Statthaltern und Groß-Cantzlern, Grafen Friedrich von Ahlefeld, sich etliche jahre aufgehalten, bis er in Hessen-Casselische dienste als Cammer-Juncker, und von dar durch vocation Churfürst Carls in Pfältzische, aus selbigen aber bey zerstörung der Pfaltz, und Churfürst Philipp Wilhelms retirirung nach Wien, wiederum in Heßische dienste gekommen. Währender seiner functionen in der Pfaltz ist er des Reichs-armistitii und allerley geschäffte halber nach Franckfurt und an Chur-Sachsen, theils an den Groß-Teutschmeister und sonsten, nicht weniger auch an. 1688. wegen der grossen Französischen irruption in die Pfaltz an den Landgrafen von Hessen-Cassel abgeschickt, in verschiedenen Reichs-subdelegations-sachen, zum exempel wider Solms-Lich, wie auch in sachen des Chur-Pfältzischen geheimen Kirchen- Raths und Beicht-vatters Langhansen als Commissarius gebraucht worden. Von wegen Hessen ist er nebst andern ausländischen Legationen nach Curland zu Hertzog Jacobo, ingleichen nach Herford zu berichtigung des wahl- und inthronisations-wesens der Fürstlichen Aebtißin Charlotte Sophie, ferner des neunten Electorats und abfeudung der auxiliar-trouppen halber gegen Franckreich an die Braunschweigische, Münsterische, Paderbornische, sodann wegen des vermählungs-geschäffts, zwischen König Friderici I. zu Preussen bruder, Marggrafen Albrecht Friedrich, mit der Curländischen Printzeßin Maria Dorothea an den Berlinischen Hof, weiter als einer von den Reichs-Revisoren in der berühmten Erbmannischen sache nach Coblentz und Wetzlar, und wegen des reconciliations-wercks zwischen Hertzog Carl Leopold zu Mecklenburg mit seiner verstossenen gemahlin Sophia Hedwig von Oranien und Nassau nach Schwerin, auch verschiedentlich an Chur-Pfaltz, Dänisch-Schwedisch- und andere Höfe verschickt und abgeordnet worden. *Lunig.* theatr. cerem. Gedruckte deduction und Spec. fact. der Erbmannischen sache. *Theatr. Europ. Diar. Europ.* und andere publicirte historische und politische schriften. Mit seiner gemahlin, einer tochter des ehedessen commandirenden Generals von der Königlich-Dänischen armee, Herrn Carln von Arnsdorff, hat er fünf söhne gezeuget, wovon zwey in der jugend und kindheit, einer aber, nahmens Carl, als Königlich-Schwedischer Hessen-Casselischer Regierungs-Rath bey der Landes-Regierung zu Cassel an. 1736. auf einer reise am Rhein mit tode abgegangen; von den noch am leben sich befindenden zweyen aber ist der älteste, Aemilius Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major von der infanterie; der jüngere, Friedrich Ludwig aber, Oberst-Wachtmeister von dem Chur-Sächsischen zweyten garde-regiment zu fusse, und beyde noch unverehlichet. Es floriren auch noch mehrere adeliche häuser dieses vornehmen geschlechts in der Marck Brandenburg und anderswo, als zu Plessow, Trechwitz, Stulpe und sonsten. Uber oben stehende nachrichten können noch folgende schrift-steller angesehen werden: *Philipp. Jacob. Spener.* opus Heraldicum; Spangenbergs Adel-spiegel; *Pufendorf.* historia Brandenburgica; *Georg. Kxnerus*, und andere mehr. Aus schriftlichen Geschlechts-Nachrichten; ingleichen *Laurent. Peckenstein.* MSS. de origine, antiquitate, rebus præclare gestis, & incrementis familiæ generosæ Rochoviorum.

Rochsburg, Roßburg, eine kleine stadt in Meissen, anderthalb meile von Rochlitz, an der Mulda, gelegen. Sie gehöret einem Grafen von Schönburg, welcher auf dem daselbst befindlichen schlosse residiret. *Knauf.* prodr. Misn. p. 257.

* **Rochus**, oder **Roccus**, (Anton.) ein Weltweiser, von Rom gebürtig, florirte um die mitte des 17. jahrhunderts, und legte den grund seiner studien zu Parma und Perugia, woselbst sein vatter, Fabius, damals das amt eines Professors der Artzneykunst verwaltete. Einige zeit hernach gieng er wiederum nach Padua, und nahm allda den titul eines Doctors der Weltweisheit und Gottsgelehrsamkeit an. Als er hierauf einige jahre zu Venedig gelehret, wurde ihm sowol zu Padua, als Pisa, eine Professor-stelle angeboten, die er aber ausschlug, weswegen ihm zu Venedig die Profession der Moral-Philosophie gegeben wurde. Man hat von ihm: 1.) Voll. III. in Aristotelis universam Philosophiam, Venedig 1623. f. 2.) Exercitationes Philosophicas pro Aristotele in Galilæum Galilæi, ib. 1633. in 4. 3.) Lib. de Immortalitate Animæ rationalis, 1644. *Mandosii* bibl. Rom. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 295.

Rockenhausen, Roggenhausen, ist 1.) eine kleine stadt auf dem Hundsrück, in der Unter-Pfaltz zwischen Kayserslauter und Creutznach, welche die Franzosen an. 1689. in in den brand steckten. 2.) Ein schloß in Preussen in dem Culmischen lande, auf einem hohen berge, an der Ossa, gelegen. Man muß durch sieben thore gehen, ehe man hinein kömmt. Es heisset auf Polnisch Ragozno, und soll an. 1293. erbauet worden seyn. Hartknochs Preuss. p. 412. *Tromd.*

Rockhausen, eine alte adeliche familie in Thüringen, welche von sehr langen zeiten her das Ritter-guth Kirchscheidung besitzet. Schon an. 1073. wird einer dieses geschlechts, und ein anderer an. 1075. angeführet, welche in der damaligen Thüringischen unruhe umgekommen. Heinrich, Ritter des Maltheser-ordens und des güldenen Vliesses, hat an. 1571. wider die Türcken sein leben eingebüsset. Heinrich Gottfried auf Kirchscheidung und Neumarck, starb an. 1639. als Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius. Heinrich Friedrich florirte an. 1700. auf Kirchscheidung. Spangenbergs Mannsf. chron.

Rockingham, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Northamptonshire am flusse Weland, welche vormals ein festes schloß gehabt, so aber hernach gantz eingegangen.

Rocking-

Rockingham, (Lords) mit diesem titul machte der König Carolus I. den 28. jan. an. 1644. Ludovicum Watson von Rockinghamcastle zum Pair von Engelland, und zwar in ansehung der von demselben wider die partey des unruhigen Parlements geleisteten sonderbaren dienste. Jetztbesagter Ludovicus war aus einem alten und ansehnlichen geschlechte in Northamptonshire entsprossen, und hatte allbereit an. 1621. den 23. jun. die würde eines Baronets von Jacobo I. erhalten. Anfangs verheurathete er sich mit Catharina, einer tochter Peregrini Bertie, Lords Willoughby von Eresby, und nachdem dieselbe ohne kinder gestorben, mit Eleonora, einer tochter des Ritters George Manners, und einer schwester Johannis, Grafen von Rutland, welche ihm 6. töchter und einen sohn, Eduardum, gebahr. Dieser letztere succedirte an. 1652. seinem vatter, und zeugte mit Anna, der ältesten tochter Thomä Wentworths, Grafen von Strafford, folgende kinder: 1.) Ludovicum, seinen nachfolger; 2) Thomam, welcher wegen eines von dem mütterlichen groß-vatter empfangenen guths, den beynahmen Wentworth von Wentworth Woodhouse annahm, und des Ritters Thomä Proby von Elton einzige tochter heurathete; 3.) Georgium; 4.) Eleonoram, verheurathet an den Lord Leigh; 5.) Arabellam, verheurathet an den Baronet, Jacobum Orendon von Wigham; 6.) Margaretham. Der älteste sohn, Ludovicus, heurathete Catharinam, eine tochter und zuletzt einzige erbin des Ritters Georgii Sondes, nachmals Vice-Grafen Sondes und Grafen von Faversham. Mit derselben hat er gezeugt: 1.) Eduardum, welcher mit Catharina, der ältesten tochter Thomä Tuston, Grafen von Thanet, sich vermählt; 2.) Georgium; 3.) Mariam, verheurathet an Wray Sanderson von Glentworth, einen enckel und erben des Vice-Grafen Castleton; 4.) Arabellam; 5.) Margaretham. *Peerage of England*, II. p. 92.

Rockly, in der Engelländischen Grafschafft Wiltshire, ein geringes dorf, hat diesen nahmen von unterschiedlichen steinen bekommen, die auf einander gesetzet sind, und wie felsen aussehen, zwischen welchen bisweilen ein gewaltiger wasserstrom hervor bricht, so vor einen vorläufer einer theurung gehalten, und von dem land-volcke Hungerborn genennet wird.

* Rocoles, oder Rocolles, (Joh. Baptista von) ein Französischer Benedictiner, war erst Canonicus zu Paris, und führte den titul als Königlicher Rath, Almosenier und Historienschreiber. Hierauf begab er sich an. 1672. nach Genf, allwo er zur Reformirten religion trat. Hierauf wendete er sich an. 1675. nach Berlin, heurathete daselbst, und bekam den titul eines Königlichen Historien-schreibers, gieng aber im folgenden jahre nach Leiden, und von dar, weil es ihm daselbst sehr übel gieng, an. 1678. wiederum nach Franckreich, da er denn aufs neue sich zur Römisch-Catholischen kirche bekannte. Gleichwol kehrte er bald wieder nach Holland, und nahm abermal die Reformirte religion an, wendete sich aber nachgehends wieder nach Franckreich, bekam sein Canonicat wieder, und starb an. 1696. Er hat des Peter Davity Description du Monde mit drey theilen vermehret, Paris 1660. in fol. und unter andern historischen schriften auch 1.) Introduction générale à l'Histoire in drey theilen, ingleichen 2.) Histoire véritable du Calvinisme wider den P. Maimbourg, Amsterdam 1683. in 12. 3.) les Imposteurs insignes, Brüssel 1728. mit figuren in 2. octav-bänden; 4.) les Amours d'Antiochus; 5.) Vienne deux fois assiégée par les Turcs; 6.) Das Leben des Sultan Gemis, des Türckischen Kayserß Bajazets II. bruders, ebenfalls in Französischer sprache, Leiden 1683. in 12. ferner 7.) Histoire d'Allemagne, Haag 1682. und verschiedene andere schriften heraus gegeben. *Le Long*, bibl. *Bayle*, lettres, éd. de Mr. des Maizeau, tom. I. & III. *Gryph.* de script. hist. sæc. XVII. illustr. p. 40.

Rocroy, eine stadt in Franckreich in der landschafft Champagne an den Niederländischen grentzen, ist ein wichtiger und wohl bevestigter ort, welchen König Franciscus I. zu versicherung der grentzen von Champagne mitten in dem wald von Thierache, so ein stück des Ardenner-walds, hat fortificiren lassen. Ludovicus von Bourbon, Hertzog von Anguien, erhielt hierselbst den 19. may an. 1643. sechs tage nach Ludovici XIII. tode einen berühmten sieg wider die Spanier. Don Francisco de Melo, der damalige Niederländische Gouverneur, hatte ihm selbst ein grosses glück versprochen, weil Franckreich damals wegen der kranckheit, und hernach wegen des todes seines Königs in grosser bestürtzung war. Dahero belagerte er Rocroy, allwo ihn gedachter Hertzog schlug, ihm alle seine stücke und bagage, wie auch über 60. fahnen nahm, wobey von Spanischer seite bey nahe 7000. mann auf dem platze blieben, und fast eben so viel gefangen wurden. Der Graf von Fuentes, einer von den Spanischen Generalen, kam hierbey auch um, und zwar auf seiner offenen chaise, darinn er sich wegen dem damals empfindenden podagra, hatte in die schlacht tragen lassen, um nichts destoweniger die nöthige ordre zu stellen. Auf diesen vortheil folgte die eroberung von Maubeuge, Barlemont und Binch ꝛc. *

Roda, ein städtlein mit einem schloß und Amte im Osterlande, an dem wasser Roda, so oberhalb Jena in die Saale fällt. Es gehöret zum Fürstenthum Altenburg, und zwar Sachsen-Gothaischen theils. Ehedem hat Roda den Grafen von Arnshaug Leuchtenbergischer linie gehöret, unter denen Albrecht Herr zu Leuchtenberg an. 1333. es nebst allen seinen landen an die Grafen von Schwartzburg, Heinrich und Günthern, verkauft; es haben aber der Churfürst Fridericus Bellicosus, und sein bruder Hertzog Wilhelmus an. 1396. solches wieder gelöset, ohne zweifel, weil es sein lehen gewesen, und sich sein recht wird vorbehalten haben. Vide diploma d. a. 1333. & *Beieri* geogr. Jenens. p. 227.

Rodach, ein städtlein an dem wasser Rodach in Francken, zum Fürstenthum Coburg gehörig, hat eine sogenannte Kasten-Vogtey oder Amt. An. 1271. hat ein Graf von Wildberg allhier gewohnt, so Conrad geheissen, und an. 1289. die helfte seines schlosses und Grafschafft Wildberg an das Stift Würtzburg verkauffet hat, da das übrige an Henneberg gekommen. Erst an. 1550. aber ist der ort ummauert worden. Im dreissigjährigen Teutschen kriege ist an. 1632. diß städtlein durch die Kayserlichen völcker unter dem Hertzog von Friedland mit brand ruiniret, nachgehends aber wieder aufgebauet worden. Hönns Coburgische chronick, I. p. 266. Friesens Würtzburgische chronick, an. 1289. und 1354.

Rodas, ein vestes fort in Asia, liegt auf einem berge, und hat 6. basteyen und 27. canonen, ist auch mit 3. gräben, so mit wasser und guten fischen angefüllet sind, umgeben. Auf diesen berg kan man nirgends kommen, als nur an einem orte, weil die übrigen gegenden desselbigen gantz jäh und rauh, und mit grossen bäumen bewachsen sind. Oben ist eine fruchtbare ebene, welche mit 20. quellen bewässert ist, reis und korn hervor bringet, und ohngefehr anderthalb meilen in ihrem umfange hat. Dieser veste ort gehörte sonst dem Raia von Soumelpour, wurde ihm aber verrätherischer weise von Aureng-Zeb, der nachgehends Mogol worden, abgekauft, welcher 800. mann darinn in besatzung hält. Taverniers Reise-beschreibung, P. II. p. 139.

* Rode, (Stephan) ein Schwedischer Rittmeister unter dem Gustav-Hornischen regiment, von Colberg aus Hinter-Pommern gebürtig, wohnte der an. 1652. den 23. oct. bey Leipzig gehaltenen schlacht bey, und büssete in solcher, da er dem feinde nachsetzte, sein leben ein. Er liegt in der Leipziger Pauliner-kirche begraben. *Stepner.* inscript. Lipsienf.

* Rodeken, (Johann von) war um das jahr 1477. Dechant der Ertz-Bischöfflichen kirche zu Magdeburg, als zu welcher zeit er den zwischen Ernsten, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Hertzoge zu Sachsen, und Landgrafen in Thüringen, und zwischen dem kloster daselbst getroffenen wechsel, vermöge welches ersterer dem kloster das grosse Uplinger feld; anderer theil hingegen dem Ertz-Bischoffe den zehenden über 18. husen landes auf dem felde gehörend zum dorfe Bamberg, einen meyer-hof in gedachtem dorfe, dazu 6. hufen landes gehören, und einen grossen hof daselbst im Bamberge, dazu 18. hufen landes gehören, deren in jeglichem felde eine hufe zehend-frey ist, mit eigenthum und allen freyheiten ꝛc. überlassen, nebst andern unterschrieben und bekräfftiget hat. Meybaums chron. des klosters Marienberg, p. 74.

Rodemburg, siehe Ardenburg.

Roden, also werden die theile, in welche der Eydgenößische Canton Appenzell abgetheilet wird, genennet, und sind derselben 12. nemlich 6. sogenannte innere, und 6. äussere, deren jeder eine gewisse anzahl glieder in den Rath setzet, so daß auch in den titulaturen und andern publiquen instrumenten dieser unterscheid angefüget, und also geschrieben wird: Appenzell innere Roden; und Appenzell äussere Roden. Siehe Appenzell.

* Rodenbecke und Knochenbecke, sind zwey kleine flüsse oder bäche im Stifte Paderborn in Westphalen, welche durch die wüsten Senda, und den wald Teuteberg fliessen. Der erste hat den nahmen von dem blutfärbigen wasser, der andere aber von den menschen-beinen, welche nebst vielen arten von waffen und müntzen, darauf Julii Cäsaris und Augusti bildnisse gestanden, gefunden worden.

* Rodenburg, (Christian) war zu Utrecht den 26. jun. an. 1618. gebohren. Weil ihm sein vatter frühzeitig gestorben, ward er bey seinem oheim Peter Borr, der nachgehends Rathsherr und Stadt-Richter ward, und ein sohn Peter Borrs eines Niederländischen geschicht-schreibers war, erzogen. Er legte sich auf die Rechtsgelehrtheit, und nahm den Doctorgrad an. Darauf wurde er anfänglich Gerichtschreiber, nachgehends zu andern ämtern gezogen, bis er endlich in das höchste Raths-Collegium aufgenommen ward. An. 1654. ward er von den General-Staaten in Engelland geschickt, um die streitigkeiten zwischen den Ost-Indischen handels-gesellschafften beyzulegen. Er ward auch Canonicus bey der St. Peters-kirche, und führte noch andere ämter mehr mit ruhm, bis er den 18. jenner an. 1668. starb. Seine schriften sind: Tract. de Jure Conjugum &c. welcher noch von den Rechtsgelehrten in Holland hochgehalten wird; Carmen in Comment. Matthæi de Criminibus &c. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Rodenmachern, eine stadt, schloß und herrschafft in dem Hertzogthum Luxemburg, nicht weit von der Mosel, dem Marggrafen von Baden-Baden gehörig. Bertelius nennet diesen ort Rodenbach, und meldet dabey, daß selbiger das stamm-haus des alten adelichen geschlechts von Rodenbach sey, so an. 1417. nachdem sich einer dieses geschlechts wider die Her-

Hertzogin Elisabeth von Luxemburg empöret gehabt, eingezogen, und nachgehends von dem Kayser Maximiliano I. Märggraf Christophoro von Baden, nebst andern Herrschafften vor aufgewandte kosten im Niederländischen kriege gegeben worden. An. 1639. ist diese stadt und schloß von den Franzosen erobert und grausam darinn gehauset worden. *Zeil.* top. circ. Burg.

Rodericus, der letzte König der West-Gothen in Spanien, war ein sohn Theodofredi, und enckel des Königs Recceſuinthi. Wiewol das Reich also seinem vatter Theodofredo noch mit ziemlichem recht gehörete, so hatte sich doch Witiza nicht nur dessen bemächtiget, sondern auch gar dem Theodofredo die augen ausstechen lassen. Allein da hernach Rodericus zu erwachsenen jahren gekommen, rächete er solches unrecht, gienge mit einem zusammen gebrachten kriegs-volck neben seinem bruder Costa, welcher jedoch nicht von allen scribenten genennet wird, auf Witizam los, und als er denselben gefangen bekommen, ließ er ihm gleichfalls die augen ausstechen, und wiese ihn hernach gen Corduba ins elend, ums jahr 710. Es herrschte aber dieser Rodericus sehr tyrannisch, und war dabey den schändlichsten wollüsten gantz ergeben, wodurch er dann selbst seinen untergang beförderte. Witizä beyde söhne giengen nebst dem Grafen Juliano in Africam, und reitzten die Maurer an, in des Roderici Herrschafften einzufallen. Dieser Graf beklagte sich darüber, daß der König seiner tochter Cava gewalt anthun wollen, wovon die scribenten sehr ungleich reden. So viel ist gewiß, daß die ungläubigen sich gar bald bereden liessen, mit ihren trouppen in Spanien einzufallen, da denn der unglückselige Rodericus an. 713. seine Crone und leben in einer wider die ungläubigen gehaltenen schlacht verlohr, als er seinem feinde zwar eine zahlreiche armee, die sich auf hundert tausend mann soll belauffen haben, entgegen gesetzt, aber ohne gute Kriegs-Obersten, tüchtige waffen, und gebührende übung, massen die kriegs-zucht durch den langen frieden damals gar sehr unter den Gothen zerfallen war. Auch war im gefechte ein vornehmer Gothe, nahmens Oppas, nach der schon vorher mit Juliano genommenen abrede zum feind übergegangen, und hatte die Gothen, so sich dessen nicht versahen, von der seiten angegriffen. Dieses geschahe im 94. jahre der Hegira oder Mahometanischen, und im 751. jahre der Spanischen jahr-rechnung. *Isidorus. Mariana. Vasaus.*

Rodericus I. König von Wales, war Idwallä sohn, dessen vatter Cadwalla war der letzte König der Britannier, und der erste König von Wales. Er lebte im VIII. sæculo.

Rodericus II. König von Wales, der grosse zugenannt, succedirte seinem vatter Mervino an. 843. Er theilte sein Königreich, welches schon vorhin klein genug war, unter seine söhne, und gab North-Wales dem ältesten sohne, Amarand; South-Wales Cadald, dem andern, und Powisland Mervino, dem jüngsten sohne, mit dieser bedingung, daß die beyden jüngsten söhne ihre güther von dem Könige in North-Wales zu lehen haben, und denselbigen vor ihr Oberhaupt als lehensleuthe erkennen sollten. Ob nun schon den Königen von North-Wales die souverainität vorbehalten wurde, so begieng dennoch Rodericus einen grossen Staats-fehler darinn, daß er sein Königreich so zertheilete; insonderheit zu der zeit, da alle Königreiche der Sachsen in eines gebracht worden waren, welches denn bey allen gelegenheiten fähig war, die benachbarten gar leicht zu bezwingen. Wären hingegen selbige unter einem einigen Herrn geblieben, so würden sie sowol ihre freyheit als ihr Königreich wider die Engelländische macht haben erhalten können, gleichwie die Schottländer, um so mehr als Wallis sonsten an seinen vielen gebürgen eine gute schutz-wehr hatte. Allein es dachte weder Rodericus noch seine nachkommen an dasjenige, was hieraus erfolgen könnte, als welche nach jenes exempel ihre kleine Herrschafften noch in mehr kleine stücke zertrennet, so daß von den 8. zinsbaren Königen, welche Edward an der Dee in ordnung stellete, fünf Könige oder Fürsten von Wales waren. *

Rodes, lat. Rutenæ, Segodunum Rutenorum, ist die hauptstadt von Rovergue, am fluß Aveirou, vor zeiten Avario genannt, auf einem mit bergen umgebenen hügel gelegen, und hat eine Sénéchaussée, wie auch ein unter Albi gehöriges Bißthum. Sie ist sehr alt, hat aber viel von ihrer vorigen grösse und herrlichkeit verlohren, weil sie von den Gothen, Saracenen, und hernach auch von den Franzosen ruiniret worden ist. Die Dom-kirche daselbst ist unser lieben Frauen gewiedmet. Sie ist achteckigt und wegen ihres hohen thurns berühmt. Die Jesuiter haben ein schönes Collegium allda. Das Bißthum ist an. 450. entstanden, und gehörte vormals unter den Ertz-Bischoff zu Bourges, nunmehro aber unter den zu Alby. Es begreift 450. kirch-spiele, und trägt jährlich 12000. thaler ein. Die Bischöffe davon pflegen sich Grafen zu tituliren. In der that ist es der sitz einer sehr alten Grafschafft, deren ältester besitzer, den man aus der historie kennet, Raimond de St. Gilles, Graf von Toulouse, ist, so im XII. sæculo gelebt, dessen sohn Alphonsus, als er sich in einen creutz-zug mit König Ludovico VII. begeben wollte, diese Grafschafft an Richardum Grafen von Carlat verkauft hat. Doch ward dieses Richardi sohn, Graf Hugoni von Rhodes und Carlat, die besitzung streitig gemacht durch Alphonsum König in Aragonien, der aber in dem hierauf gemachten vergleich von dem anspruch an Rhodes endlich abgestanden. Dieses Hugonis nachkommen besassen Rhodes bis zu anfang des XIII. sæculi, da Graf Henricus II. der letzte männlichen stammes, solche an seine jüngste tochter Cæciliam, die er Bernardo Grafen von Armagnac zur ehe gegeben, vermachet. Von dem hause Armagnac, deme sie Ludovicus XI. für einige zeit durch confiscation weggenommen, fiel solche folgends in das von Albret, und aus diesem an den Bourbonischen ast, so zum unterscheid der andern, Bourbon-Vendome genennet wird, durch welchen sie endlich in der person Henrici IV. mit der Cron vereinigt worden; aber so, daß der Bischoff allhier zu dieser Grafschafft, von welcher er den titul führen soll, nie kein recht gehabt. *Cæsar*, lib. I. de bello Gall. *Strabo*, lib. IV. *Gregor. Turon.* lib. V. c. 5. & 47. *Flodoard.* hist. Rhen. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Rodewitz, eine alte adeliche familie in der Ober-Lausitz, allwo sie die güther, Canewalde, Lausig, Mittel-Hortwigsdorff, Tschorne ꝛc. besitzet. Sie stammet allem ansehen nach aus Schlesien her; wie denn Michael von Rodewitz, ein Schlesischer von Adel, an. 1413. auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. Johann von Rodewitz war bey dem Churfürsten Johann Georgen II. zu Sachsen Cammer-Herr, Oberster, und dessen favorit, nach dessen tode er sich auf seine güther in die Ober-Lausitz begeben, und allda verstorben. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Rodia, ein flecken im Königreich Neapolis, an der küsten von Capitanata, 8. meilen von Vieste gelegen, allwo der Golfo von Rodia ist, der Lateinisch den nahmen Sinus Hyras oder Rodiensis führet. *Mary*, Dict.

* **Rodigast**, (Samuel) ein in der Griechischen Litteratur wohl-erfahrner Schulmann, gebohren zu Greben, einem dorfe ohnweit Jena, an. 1649. den 19. oct. legte den grund seiner studien zu Weimar, und gieng im 19. jahre seines alters auf die Universität zu Jena, ward daselbst Magister und Adjunctus der Philosophie, machte sich durch collegia und viele edirte disputationen bekannt, wurde hierauf an. 1680. Conrector des Gymnasii zu Berlin; erhielt an. 1683. die vocation zur Profession der Logic und Metaphysic nach Jena, ingleichen zum Rectorat nach Stralsund und Stade, schlug aber dieselben ämter aus. Im jahr 1698. wurde er Rector am Berlinischen Gymnasio, und setzte sich durch seine klugheit, gedult und gelassenheit in grosse hochachtung. Er verfertigte 1.) das schöne lied: Was GOtt thut, das ist wohl gethan; 2.) ein feines werckgen unter dem titul: Spes in Fundo; ingleichen 3.) Metamorphoses ferales, Jena 1686. in 8. und starb an. 1708. im merz in dem 59. jahre seines alters. *Orationes* in honor. scriptor. habitæ. *Nova litterar. Germ.*

Rodigo, ist eine kleine stadt, mit dem titul einer Grafschafft in dem Hertzogthum Mantua, nicht weit von der hauptstadt desselben, westwärts, an dem flusse Serio Marchionale, gelegen.

Rodneck, ein schloß in Tyrol bey Weilbach, ohnweit der Ehrenburger-clause, welches den titul einer Herrschafft führet. Es ist das stamm-haus der edlen Rodancken von Rodneck gewesen, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Stift Brixen besessen. Nach deren abgang hat es Kayser Maximilianus an. 1491. den Herren von Wolckenstein geschencket. (Siehe Wolckenstein.) Brandis, Tyrolisches ehren-kräntzlein p. 22.

* **Rodörius**, oder Körius, (Joseph) ein Neapolitanischer Edelmann von Montagna, war in allen theilen der gelehrsamkeit, und vornemlich in kirchen-sachen sehr bewandert, und ein vortreflicher Rechtsgelehrter, gleichwie sein bruder Johann Leonhard. Er gab anfangs an der Ertz-Bischöfflichen Justitz-Cammer zu Neapolis einen Advocaten ab, und setzte sich durch seine legalität, grosse leuthseligkeit und redlichkeit bey dem Ertz-Bischoffe, dem damaligen Cardinal Caraccioli, in so guten credit, daß er von demselben bald hernach zum Dom-Herrn daselbst, und zum Consultore S. Officii ernennet ward. Der Römische Hof trug ihm selber viele wichtige sachen auf, und der Cardinal Pignatelli machte ihn zum Visitatore von der Neapolitanischen Diœces, dessen nachfolger aber am Ertz-Bißthum zu Neapolis, nahmens Jacob Cantelmus, bediente sich seiner sowol bey angestellten visitationen als sonsten sehr oft, und bestellte ihn zum Promotore seiner synodal-versammlung. Endlich schlug ihn König Carl II. in Spanien zum Bischoffe von Acerra vor, welche würde ihm auch Innocentius sehr gerne conferirte, die er aber nur an. 1699. verwaltet, da er im october nach rühmlicher regierung mit tode abgegangen. Er hatte verschiedene schriften fertig liegen, die er heraus geben wollte, der tod aber hat ihn daran verhindert. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 224.

Rodogard, siehe Ratgaud.

* **Rodolf**, oder Rathold, (Erhard) ein berühmter buchdrucker, florirte um das jahr 1480. zu Augspurg, und hat die ersten mathematischen bücher mit geometrischen figuren abgedruckt und heraus gegeben. Er hat sich nachgehends von Augspurg weg und nach Venedig begeben, allwo er um das jahr 1485. seine kunst exerciret, und sich durch viele schöne bücher aus seiner presse bekannt gemacht. *Wolf.* monumenta typogr.

* **Rodolph**, (Joh. Rodolph) ein Schweitzerischer Gottesgelehrter, war zu Zoffingen an. 1646. den 4. oct. gebohren. Er

Er besuchte anfänglich die schule seiner vatter-stadt, begab sich aber an. 1660. auf Bern. Allhier bemühete er sich mit allem fleiß sowol die Lateinische als Griechische sprache aus dem grunde zu erlernen, legte sich nach diesem auf die Theologie, wobey er jedoch die Philosophie nicht verabsäumte, auch etwas in der Mathematic that. Neben diesen erlernte er die Hebräische sprache und die Jüdische alterthümmer, welchen er die Syrische und Chaldäische beyfügte. In dieser zeit war er theils in dem untern, theils in dem obern Collegio Alumnus. An. 1671. wurde er examinirt, und als er mit grossem lob bestanden, unter die zahl der Diener des Göttlichen Worts aufgenommen. Hierauf unternahm er eine reise in Franckreich, Engelland und Ober-Teutschland. In Holland gieng er nicht, weil damals der krieg daselbst mit gröster heftigkeit geführet wurde. Als er an. 1674. zurück gekommen, ward er im folgenden jahre Pfarrer zu Seen im Berner-gebieth, worauf er sich auch mit Daniel Seylers, eines Rathsherrn von Arau tochter verheurathete, und verschiedene kinder zeugte. Er war aber kaum ein halbes jahr daselbst, als er zu der Profession der Hebräischen sprache und Ethic in Bern beruffen wurde. Von dieser kam er an. 1688. zu dem catechetischen Catheder, worauf endlich an. 1697. die damals neu aufgerichtete Professio Theologiæ Elenchticæ kam. Diese verwechselte er an. 1700. mit der Didactica, welche er bis an sein ende behalten. An. 1716. ward er Dechant der Bernerischen kirchen, und starb den 22. sept. an. 1718. Von ihm ist heraus gegeben worden: Philareti Ethica, über welche er auch lase; der Heidelbergische Catechismus mit Auslegungen, welcher nicht nur zu Bern, sondern auch in Holland ist gedruckt worden; Compendium Theologiæ; Disputationes und anders mehr. Er predigte auch oft, und mit vielem beyfall. *J. G. Altmanni* oratio funebris.

Rodon, (David) oder gemeiniglich de Rodon, gebürtig aus Dauphiné, war Professor der Philosophie zu Die, Orange und Nimes. Franckreich hat an ihm einen der subtilsten Dialecticorum gehabt. In der doctrina von den universalibus und den entibus rationis, wie auch von den categoriis und formis syllogisticis mag ihn wol schwerlich einer von den gelehrtesten Spaniern und Irrländern, welche sich sonsten so sehr damit den kopf zerbrechen, übertroffen haben. In der physicalischen materie aber hatte er für selbige zeit wenige seines gleichen, war auch einer der ersten, so die neue hypothesin von den atomis angenommen, dahero auch sein Cursus Philosophicus dem verleger viel geld eingetragen. In seinem buch de Suppolito nahm er wider den Cyrillum des Nestorii partey, von dem er sagte, daß er keineswegs 2. personen in Christo statuiret hätte, wie ihm schuld gegeben würde. Doch diese meynung hat er nur von dem Aegidio Baillardo entlehnet, welche auch Joh. Crojus soll gehabt haben. Dieses gab nachgehends zu einem streit in Holland gelegenheit zwischen dem Saurin und Jurieu, indem dieser diejenige Theologos verdächtig machen, und unter die von ihm so benannte Latitudinarios setzen wollte, welche obgedachtes buch approbiret hatten. Sein buch Tombeau de la Messe genannt, brachte die Clerisey in harnisch, als welche er da mit ihren eigenen waffen, nemlich mit der scholastischen Philosophie angriff, und durch die dunckele distinctionen und schul-worte, hinter welchen sie sich sonsten zu bergen suchte, allzuklar durchsahe: wie er dann darüber an. 1662. aus Franckreich weichen muste. Er begab sich hierauf nach Genf, und starb ohngefehr 2. jahr hernach in der Reformirten religion. Sonsten läugnete er auch, daß die Göttliche erhaltung der creaturen eine beständig-fortwährende schöpfung sey. *Sorbière*, lettr. 432. à Vossius, p. 285. *Saurin*, examen de la Théologie de Mr. Jurieu, p. 867. seq. *Jurieu*, religion du Latitudinaire p. 270. *Bayle.* *

Rodosto, eine handels-stadt in Romanien, an der küste des Mar di Marmora, bey dem ausgange der meer-enge von Gallipoli. Sie hat einen guten hafen, und gehört den Türcken. Es sind viel grosse moscheen darinn, wie auch einige Griechische kirchen, und 2. Jüdische synagogen. Auf der landseite sind unterschiedliche gärten, die aber sehr übel gewartet werden. Nichts destoweniger bringen sie sehr viel baumwolle. *Grelot*, voyage de Constantinople.

Rodovski von Hustirzan, eine von den ältesten adelichen familien in Böhmen. Bavor lebte um das jahr 1380. und ward ein groß-vatter Bavors II. Herrn in Rotenburg, Burggrafen des Königgrätzer kreises. Dessen enckel, Bavor III. war ein berühmter Alchimist, und ein älter-vatter Caroli Leopoldi, der um das jahr 1670. gelebet, und sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. *Balbin.* tab. stemm. P. III.

Rodrigue, eine insul, siehe Diego Ruys.

Rodriguez, (Alphonsus) ein Jesuit, war von Valladolid gebürtig, und hatte sich in der Theologie und Philosophie wohl umgesehen. Er lehrte lange zeit die Theologiam Moralem, war Rector des Collegii zu Monteroy in Gallicien, und nachmals Magister Novitiorum. In seiner aufführung war er sehr ernsthafft und eingezogen, und starb an. 1616. in dem 90. jahre seines alters. Ludovicus Moreri hat sein buch von der ausübung der vollkommenheit und der Christlichen tugenden an. 1666. aus dem Spanischen in das Französische übersetzet. Er muß nicht vermenget werden mit Emanuele Rodriguez, welcher an. 1600. zu Salmanca gelebet, und unter andern schriften Collectionem & Compilationem Privilegiorum regular. hinterlassen. *Anton.* bibliothec. *Alegambe*, bibl.

* Rodriguez, (Alphonsus) ein Jesuit von Segovia, trat in den orden an. 1571. nach seiner frauen tode, im 41. jahre, und starb auf der insul Majorca den 31. oct. an. 1617. im 87. jahre seines alters, nachdem er dem vorgeben nach viele wunder gethan. Er hat viel geistliche schriften in Spanischer sprache verfertiget, die aber noch in handschrift liegen. Ihre titul sind: 1.) de Oratione & Monitis ad bene vivendum moriendumque; de propria Cognitione & Profectu; de Humilitate aliisque Virtutibus; 2.) de Humilitate, Patientia & Obedientia; 3.) de Æstimatione Societatis Jesu; 4.) de Dispositione ad Eucharistiam & Gratiis agendis; 5.) de Dei Amore, de Pietate in Mariam, de Contemplatione, Mortificatione, Humilitate & aliis Virtutibus; 6.) Liber variorum Tractatuum; 7.) de Dei Præsentia; de duplici Resignatione in Deum; quomodo Anima se relinquit; 8.) de Modo, quo Anima in Virtute & Sanctitate crescat; 9.) de Signis propriæ Prædestinationis; 10.) de Thesauro Laborum; 11.) de triplici Religionis Voto; 12.) de Anima & Virtutis Pulchritudine; 13.) de Peccati Fœditate; 14.) Liber inscriptus: Non ego Regulæ futurus Judex, sed Observator; 15.) de Caritate, de Unione & Transformatione Animæ in Deum; 16.) Corona & Litaniæ Deiparæ Virginis; 17.) Officium purissimæ & immaculatæ ejus Conceptionis; nebst andern mehr. Er pflegte täglich besondere gebäte zu der Maria zu sprechen, welche er auf ihren befehl, wie man ehedem geglaubet, zu papier bringen müssen, die hernach gedruckt worden sind. *Alegambe*, bibl. scriptor. Soc. Jes. *Anton.* bibl. Hispan.

* Rodriguez, (Amator) ein Spanischer Rechtsgelehrter von Salamanca, florirte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, docirte und practicirte eine zeitlang in seiner geburts-stadt, hernach zu Madrid, und schrieb: 1.) Modum & Formulam videndi & examinandi Processum, Madrid 1609. in 4. 2.) Tract. de Executione Sententiæ, ibid. 1613. in fol. 3.) de Concursu & Privilegiis Creditorum in Bonis Debitorum & de eorum Prælationibus, ibid. 1616. in fol. ist hernach zu Venedig an. 1644. aufgelegt worden. *Anton.* bibl. Hisp.

* Rodriguez, (Anton.) ein Professor der Mathematic zu Salamanca in Spanien, im 16. jahrhundert, schrieb: Practica y Theorica para contar por quarismo de repente, y reduccion de todas las monedas y peseos differentes reinos, Salamanca 1596. in 12. *Anton.* bibl. Hisp.

Rodulphäus, (Otto) aus einem vornehmen geschlechte in der Französischen landschafft Berry entsprossen, ward wegen seiner wissenschafften, beredtsamkeit und anderer gaaben, nicht nur Canonicus und Cantzler der kirche zu Paris, sondern auch Abt des Cistercienser-klosters zu Grandforest, und endlich gar von Innocentio IV. zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Tusculum gemacht. Im jahr 1246. kam er als Legat an den Französischen Hof, consecrirte daselbst die sogenannte heilige capelle, bewog den König Ludovicum IX. einen creutz-zug in das gelobte land zu thun, und begleitete ihn in eigner person dahin; da er denn der belagerung von Damiata beywohnte, und unter andern einen Tartarischen König zu dem Christlichen glauben bekehrte, auch sonst seinen eifer vor das gemeine beste durch viel proben an den tag legte. Sein tod erfolgte zu Orvieto, den 25. jan. an. 1273. in dem 63. jahre seines alters. Zu Cremona in dem Augustiner-kloster hat man in MScr. zwey tomos seiner homilien de Tempore & de Sanctis. *Segvin.* de vir. illustr. ord. Cisterc. *Frizon. Ughell. Turrigius*, de script. Cardinal.

* Roe, oder Rowe, (Thomas) ein Engelländer, war um das jahr 1580. zu Low-Layton, ohnweit Wansted in Esser, aus einer vornehmen familie gebohren. Nachdem er zu Oxford in dem Magdalenen-Collegio einen guten grund in den wissenschafften geleget, und sich hiernächst einige zeit sowol an dem Englischen als Französischen Hofe aufgehalten, wurde er von der Königin Elisabeth zu ende ihrer regierung mit dem titul eines Esquire in dienste genommen, und folgends auch von Jacobo I. an. 1604. in Greenwich zum Ritter gemacht. Nicht lange darauf schickte ihn der Printz von Wallis, Heinrich, nach West-Indien, um dasiges land genauer kennen zu lernen, an. 1615. aber ernennte ihn der König zu seinem Abgesandten an den grossen Mogol, wiewol die Ost-Indianische handlungs-compagnie die kosten hergab, weil er solche reise allein um ihrer commercien willen anstellen muste. Als er von dannen um das jahr 1619. zurück gekommen, und darauf an. 1620. als ein Deputirter von Cirencester den Parlements-versammlungen beygewohnet, übernahm er an. 1621. eine neue Gesandtschafft nach Constantinopel, da er denn bey seinem dreyjährigen aufenthalt die handlungs-sachen seiner lands-leuthe auf einen weit bessern fuß setzte, und denselben bey dem Groß-Sultan viele sonderbare vortheile zuwege brachte. Die Staats-handlungen des Ritters Roe währender dieser Gesandtschafft an die Pforte von dem jahre 1621. bis 1628. hat die Gesellschafft zur aufmunterung der schönen wissenschafften unter folgendem titul ans licht gestellet: The Negociations of Sir Thomas Roe, Londen 1741.

in

in fol. Im jahr 1630. gieng er wiederum in Gesandtschafft nach Polen, Schweden, Dänemarck und einige Teutsche Höfe, wurde auch an. 1640. von der Universität Oxford zum Parlements-glied erwehlet, und fand sich in dem folgenden jahre als Königl. Gesandter an den Kayser auf dem Regenspurgischen Reichs-tage ein, da er denn bey dem Kayser sich in so besonders ansehen setzte, daß derselbe bezeugte, er hätte bisher mit vielen geschickten männern von allerhand nationen zu thun gehabt, unter allen aber kaum einen gefunden, der den nahmen eines Abgesandten so wohl als Roe verdiente. Endlich wurde er nach seiner wiederkunft zum Cantzler von dem orden des Hosenbandes, und zu einem mitglied des Königlichen geheimen Raths gemacht, welche beyden ehren-stellen er auch rühmlich bekleidete, bis er an. 1644. den 4. november mit tode abgieng. Er hat der bibliotheck zu Oxford viele auserlesene Griechische und Arabische Codices, medaillen und andere antiquitäten verehret. Seine schriften sind: 1.) Relation concerning the Death of Sultan Osman, and the Setting up of Mustapha his uncle; 2.) Lettres from the Court of the Great-Mogul; 3.) Several Speeches in Parliament &c. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Röbel, ein städtlein in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an dem Muritzer-see, ohnweit den Brandenburgischen grentzen, mit einem darzu gehörigen Amte. *Topograph. Sax. inf.* p. 203.

Röbel, eine alte adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche um das jahr 927. mit dem Kayser Henrico I. in dem Wendischen kriege dahin gekommen, und sich auch heut zu tage in der Nieder-Lausitz auf dem Ritter-sitze Bomsdorff in der Herrschafft Pförten ausgebreitet hat. Unter andern hat sich Joachim von Röbel, auf Kruge und Gersdorff berühmt gemacht. Derselbe hatte sich von jugend auf im kriege, insonderheit in Dänemarck, Holstein, Franckreich, Ungarn ꝛc. wohl versucht, bis er endlich bey Churfürst Moritzen zu Sachsen Oberster wurde, worauf er nachgehends in der belagerung vor Magdeburg sich bey demselben als Feld-Marschall befande, hernach im kriege wider den Kayser die sogenannte Clause in Tyrol eroberte, ferner in Ungarn die Chur-Sächsische völcker commandirte; dergleichen er auch in der bekannten schlacht bey Siversbausen, worinn höchstgedachter Churfürst blieb, thate; letztens hat er Gotha, als Churfürsts Augusti General-Feld-Marschall, erobert. Endlich ist er an. 1572. zu Spandau im 57. jahre seines alters bey seinem bruder Zacharia verstorben. Dieser Zacharias von Röbel, Herr zu Buch, war Chur-Brandenburgischer Commendant in gedachter vestung Spandau, und starb an. 1575. im 53. jahre seines alters. Im XVII. sæculo florirten Zacharias, als Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall an. 1614. Hans Christoph von Röbel, Erb-Herr zu Schönhausen, war Churfürstlich-Brandenburgischer Commissarius des Unter-Barnimischen kreises, gleichwie sein vetter Johannes Georgius, Erb-Herr zu Friedland, dem Ober-Barnimischen in solcher qualität rühmlichst vorstund. Insonderheit hat sich in dem XVII. und XVIII. sæculo Christian Dietrich von Röbel Königlich-Polnischer und Churfürstlich-Sächsischer General über die infanterie, durch seine tapferkeit bekannt gemacht. Er stieg von der untersten stufe in die höhe, und war anfangs in Chur-Brandenburgischen diensten. Er befand sich bey verschiedenen feldzügen, welche der Churfürst Friedrich Wilhelm nach dem Elsaß und Pommern that, und ließ bey allen campagnen in treffen und belagerungen die proben seines unerschrockenen muths sehen. Bey erfolgtem frieden zwischen Schweden und Brandenburg hatte er vor, sein glück in Franckreich zu suchen. Allein unterwegs traf ihn der Feld-Marschall-Lieutenant Goltz an, der ihn mit nach Dänemarck nahm, und als einen Adjutanten in dem treffen in Schonen bey Malmoe und Christianstadt wohl gebrauchte. Nachdem aber gedachter General in Chur-Sächsische dienste gieng, um die stelle eines General-Feld-Marschalls zu bekleiden, begleitete ihn sein Adjutant, und erhielte die stelle eines Maiors. In solcher charge befand er sich bey dem entsatz der stadt Wien, und an. 1686. bey der belagerung von Ofen. In der belagerung der stadt Maynz wurde seine tapferkeit an. 1689. mit der stelle eines Obersten belohnet. Hierauf zeigete er seinen muth wider die Türcken von Zentha an. 1697. allwo er in dem treffen die Sächsische trouppen commandiret, nachdem der General-Feld-Zeugmeister 2. mal bleßiret worden. Zwey jahr hernach wurde er von dem Churfürsten von Brandenburg mit dem orden de la Générosité beehret. An. 1701. ernannte ihn der König in Polen Friedrich August zum General der infanterie, in welcher function er den kriegs-operationen in Polen bey Caminieck und in Liefland beygewohnet. Nach geschlossenem frieden in Sachsen erhielt er das Gouvernement über die stadt Wittenberg. Sein aus erster ehe mit einer gebohrnen von Krummensee erzeugter sohn, Christian Friedrich, vertrat die stelle eines Majors, der andere sohn aber, Carl Wilhelm Nicolaus, eines Hauptmanns bey des Königs in Polen armee in Liefland. Aus der andern ehe sind ihm von einer gebohrnen Kufferin Wilhelm Ludwig und eine tochter gebohren worden.

* **Röberus**, (Paul) ein Evangelischer Theologe, von Wurtzen, gebohren an. 1587. den 5. febr. ein bruder Martin Röbers, war zehen jahr lang Hof-Prediger bey dem Administrator des Ertz-Bißthums Magdeburg zu Halle, welcher ihn nicht von sich lassen wollte, ohngeachtet verschiedene wichtige vocationen da waren, wurde aber endlich an. 1627. Professor der Theologie und General-Superintendent zu Wittenberg, woselbst er an. 1651. den 18. mertz im 65. jahre gestorben. Er war sonst ein guter Poete, Musicus, Mathematicus, Historicus und Philosophe, schrieb: 1.) Tract. quo Electores, Principes ac Status Protestantium Causas exponunt declinati Concilii Tridentini, Wittenberg 1673. in 4. 2.) Collegium Theologicum, ibid. 1630. in 4. 3.) de Mysterio Trinitatis ex Vet. & Nov. Testamento demonstrato, ibid. in 4. 4.) de Auctoritate S. Scripturæ, ibid. 1629. in 8. 5.) ἀπροσωπολημψίας Divinæ Specimen, ibid. 1630. in 8. 6.) Thema Genethliacum Jesuli, Halle 1616. in 4. 7.) Viele Predigten, als: *a*) Christliche Oster-Gedancken, Halle 1616. in 4. *b*) Weyhnachts-Predigten aus Es. IX. ibid. 1616. in 4. *c*) Schöne gemählde aus Luc. XIV. ibid. 1618. *d*) Wolmirstädtische Weyhnachten, Magdeburg 1619. in 4. *e*) Drey Jubel-Predigten, Halle 1618. in 4. *f*) Hällische Landtags-Predigt, ibid. 1621. in 4. *g*) Evangelischer Braut-wagen, vom reichen Mann und armen Lazaro, Wittenberg 1622. und 1652. in 4. *h*) Zwo Haupt-schalen des göldenen Leuchters, in 8. *i*) Gast-Predigt in Leipzig gehalten, Wittenberg 1633. in 4. *k*) Ruhm des heiligen Ehestandes, ibid. 1625. in 4. *l*) Pfingstfeyerlich Hals-geschmeid und Glaubens-kette, ibid. 1630. in 12. *m*) Zwey Betrachtungen vom heiligen Abendmahl und brüderlicher Versöhnlichkeit, Halle 1617. in 4. *n*) Leichen-Predigten in drey theilen, Franckfurt 1617. in 4. *o*) Centuria Funeralium singularis, oder hundert Christliche Leichen-Predigten, ibid. 1658. und 1662. in 4. *p*) Dreißig auserlesene Zeit-Predigten, ibid. 1658. in 4. *q*) Ungleiche Hof-farbe der Braut Christi und Satans dieser Welt, ibid. in 12. 8.) Orationes: *a*) de Causis tot Tumultuum & Metamorphoseon in Regnis atque Rebuspublicis, Wittenberg 1627. in 4. *b*) de nonnullis Pietatis Impedimentis, ibid. 1628. in 4. 9.) Disputationes: *a*) de Justificatione Hominis Peccatoris coram Deo ex Rom. III. 24. *b*) ad Locum 2. Maccab. XII. 39-46. *c*) de Ministerio Lutheranorum legitimo & Papistarum illegitimo; *d*) ad Locum Rom. X. 17. *e*) Conflictus Jesuitarum rigidiorum cum mollioribus in Articulo Prædestinationis; *f*) de Resurrectione Mortuorum universali; *g*) quod a Lutheri Sententia de reali Præsentia Christi in S. Cœna non sit discedendum; *h*) de Persona Spiritus S. contra Photinianos; *i*) Quæstiones Theologiæ ex Epistola Judæ; *k*) de Vitæ Evangelicorum Emendatione summe necessaria, ex 2. Pet. III. 4. Er hatte die worte zum wahl-spruche: Pie, Prudenter, Patienter, und pflegte öfters zu sagen: Extra Academiam vivere, non est vivere. *Deutschmann.* Pyramis Wittebergens. *Freber.* theatr. Eruditor. *Witte*, memoriæ Theologor. *Spizelii* templum honoris reseratum.

* **Röblin**, (Wilhelm) der erste Evangelische Prediger zu Basel, stund als Pfarrer bey der gemeinde zu St. Alban, und war ein eifriger und gelehrter mann. Er fieng insonderheit um an. 1521. an wider die messe, fegfeuer, der Heiligen anruffung und anders zu predigen, und hatte einen grossen zulauf, so daß sich bisweilen gegen die vier tausend menschen und darüber in seinen predigten einfanden. Allein die Priesterschafft verklagte ihn bey dem Bischoff Christoph, welcher doch nicht dorfte hand an diesen mann legen aus forcht des volcks: begehrte also mit zuziehung des Dom-Capituls, daß er ihm ausgeliefert wurde. In der that hatte die bürgerschafft dieses kaum vernommen, als sich schon eine grosse anzahl derselben versammelten, und für diesen Prediger eine fürbitte einlegten. Allein die Geistlichkeit ruhete nicht, bis solcher für Rath gefordert, und noch selbigen tages aus der stadt verwiesen wurde, obwol bey fünfzig frauen, darunter viele vom Adel gewesen, ihn noch zu erbitten getrachtet. Urstisens Baseler chron.

Röder, Räder, Reder, dieses nahmens floriren verschiedene adeliche, Freyherrliche und Gräfliche familien in dem Röm. Reiche, die aber im wapen unterschieden sind, und dahero nicht einerley stammes seyn mögen.

Im Elsaß sind die **Röder** oder **Röderer** bekannt, deren stamm-hauß Rödern, unweit Seltz, 6. meilen von Straßburg gelegen. Sie theilen sich in 2. haupt-linien, die sich von den schlössern Rodeck und Thiersberg beynamen. Von denselben hat Wilhelm an. 1119. zu Göttingen, Johann an. 1165. zu Zürich, und Anselmus Röderer an. 1235. zu Würtzburg den turnieren beygewohnet. Zu anfang des XV. sæculi besaß Andreas Röder beyde schlösser, Rodeck und Thiersberg, welche er aber unter seine 2. söhne vertheilte. Der ältere, nahmens Johannes, bekam Rodeck, und pflantzte seine linie unter dem nahmen Röder von Rodeck fort. Der jüngere aber, Franciscus, erhielt das schloß Thiersberg, und hat seinen stamm unter dem nahmen Röder von Thiersberg fortgesetzet. Von ihm stammte her Carl Röder von Thiersberg, der sich an. 1650. als Nassau-Sarbrückischer Abgesandter zu Nürnberg bey der execution des Westphälischen friedens befande. Es hat sich diese linie auch in der Wetterau auf dem Ritter-guthe Dreßbach niedergelassen, und war Johann Philipp von Röder an. 1713. Oberst-Lieutenant von dem Gräflich-Hanauischen regiment.

Aus dem Elsaß hat sich dieses geschlecht auch in der benachbarten Mortenau ausgebreitet, und wird Johann Röder in der Mortenau an. 1392. unter die turniers-genossen von Schaffhausen

sen gezehlet. Dietrich und Johann, die Röder, sind mit Bernharden, Marggraf von Baden zu Rötteln, an. 1413. auf das Concilium zu Costnitz gezogen. Dietrich Röder von Offenburg in der Mortenau hat an. 1484. zu Stuttgard dem turnier beygewohnet.

Im Voigtlande sind die Röder ebenfalls von uralten zeiten an auf den güthern, Gansgrün, Helmsgrün, Pöhla, Lewitz, Hartmannsgrün, Möschwitz, Rödersdorff, (welches von ihnen erbauet und benahmet, auch noch an. 1602. von Alexander Rödern besessen worden,) Leibnitz, dem halben theil an dem alten schlosse zu Plauen, im flor gewesen. Man findet in brieflichen urkunden zuerst Hans Röders gedacht, welcher an. 1347. von den Herren zu Plauen das schloß Lunden vor den Landgrafen in Thüringen erkauffet. Als Heinrich Voigt zu Plauen an. 1368. der stadt Plauen ihre güther erblich verliehen, wird Otto Röder als zeuge angeführet. Conrad Röder von Leibnitz, Otto zu Rödersdorff, und Conrad auf Pöhl sind an. 1430. zu Plauen in einem Hußitischen tumult umgekommen. In dem loszehlungs-briefe Königs Georgii in Böhmen von an. 1468. werden unter die Mannen der Herrschafften Plauen unter andern gezehlet Hans, Jahn, Hänsel, und Heintze Röder, welcher letzte an. 1485. auf dem turnier zu Anspach mit gewesen. Sebastian Röder auf Gansgrün war um das jahr 1480. mit einer von Bünau aus dem hause Elsterberg vermählet. Sein enckel, Hans Röder, Hauptmann des Voigtländischen kreises, hat die Röderischen güther im Voigtlande fast alle beysammen gehabt; dessen jüngerer sohn Caspar hat anfangs der Cron Franckreich als Oberster gute dienste geleistet, hernach aber in Ungarn in Kayserlichen diensten wider die Türcken seine tapferkeit sehen lassen; Er ist an. 1585. unverheurathet gestorben, nachdem er das adeliche haus zu Ober-Pöhl erbauet, und Unter-Pöhl erkauffet gehabt. Sein bruder und älterer sohn des vorgedachten Hansens, nahmens Adam Volckmar, auf Helms- und Gansgrün, starb an. 1587. als Freyherrlich-Schönburgischer Hauptmann. Sein sohn, Sebastian, auf Helmsgrün und Unter-Pöhla, Schönburg-Glauchischer Hofmeister und vormaliger Truchses an des Churfürsten Augusti zu Sachsen Hofe, hinterließ 1.) Hans Casparn auf Gansgrün; dessen enckel Gottfried Erdmann, auf Gansgrün und Lewitz, noch an. 1714. mit unterschiedenen söhnen floriret; 2.) Wolfen, auf Ober-Pöhla, von dessen enckeln Wolf Caspar, auf Martenev, seinen ast mit zwey söhnen, und Hans Christoph, auf Ober-Pöhla, Helmsgrün, ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, seinen stamm mit drey männlichen erben fortgesetzet hat.

In dem Fürstenthum Anhalt, Hertzogthum Magdeburg, und in der Marck Brandenburg sind die Röder oder Reder, (welche das wörtlein von vor alters bald dabey gesetzet, bald aber weggelassen, da hingegen jene im Voigtlande sich beständig blos Röder geschrieben,) von vielen sæculis her bekannt gewesen. Arnold von Rödern hat an. 1218. das guth Viceroth verkauffet, welches seine familie lange vorhero im besitz gehabt. Nachgehends findet man Falcken und Conrad von Röder aufgezeichnet, welche Marggraf Dietrichs zu Landsberg und Meissen Obersten im kriege wider den Ertz-Bischoff zu Magdeburg gewesen, und an. 1278. Giebichenstein erobert. Der erstere ward bald darauf in St. Pauli kirche zu Magdeburg erstochen, und dessen cörper auf die strasse geworffen. Hans Röder hat, als des Bischoffs zu Brandenburg Hauptmann, an. 1413. Ganscn edlen Herrn von Puttlitz gefangen und zu Ziegesar verwahret. Matthias Röder ist an. 1439. von Graf Albrechten dem jüngern von Lindau, mit Clöden, Seehusen, und dem halben dorfe Zernitz beliehen worden. Heinrich von Reder hat an. 1461. die würde eines Heermeisters zu Sonneburg bekleidet. Ein anderer dieses nahmens, so Heintze Röder genannt wird, hat als Churfürsts Joachimi zu Brandenburg Rath, und Hofmeister an. 1506. ein bündnis im nahmen seines Herrn mit den Schlesiern wider die strassenräuber aufgerichtet. Er ist, allem ansehen nach, derjenige Heinrich Röder, welchen man unter die Amts-Verweser des Cottbußischen kreises an. 1530. zehlet. Claus von Röder war an. 1614. Marggrafs Sigismundi zu Brandenburg Hofmeister, welche charge auch George von Röder im besagten jahre bey drey Marggräflichen Printzen von Brandenburg verwaltet.

In Oesterreich soll sich diese ansehnliche familie mit Johann Friedrichen von Reder, der sich an. 1566. wider die Türcken signalisiret, niedergelassen haben, und an. 1585. unter die Land-Stände daselbst aufgenommen worden seyn.

In Preussen haben sich die Reder schon an. 1261. niedergelassen, und soll deren anherr aus Westphalen dem Teutschen orden zu hülffe dahin gekommen seyn; Nachdem man aber nicht findet, daß dieses geschlecht jemals in Westphalen floriret, als mag gedachter anherr vielmehr aus der Marck entsprossen gewesen seyn.

In Schlesien floriren heut zu tage Grafen von Räder, die sich vor alters ebenfalls bald Röder bald Reder geschrieben, (siehe oben den artickul Räder.) *Bucelin.* stemmat. Münsters cosmogr. Beckmanns Anhaltische historie, P. III. p. 335. P. VII. p. 261. *Angeli* Märckische chron. p. 192. *Gryphii* Ritter-orden. Grossers Laußn. merckw. *Speneri* histor. insign. Hartknochs Preussen.

* **Röder**, (Joachim) ein Rechtsgelehrter, war zu Lübeck an. 1623. gebohren, und legte daselbst auch den grund zu den höhern wissenschafften, die er hernach auf den Universitäten Helmstädt, Wittenberg und Straßburg weiter excolirte, sich auch an den beyden letztern orten im disputiren hervor that, als einmal de Legibus, und das andere mal de Usuris pupillaribus. Er hielt sich nach diesem ein jahr lang zu Speyer auf, und machte sich den Reichs-Cammer-proceß bekannt, ward darauf an. 1648. zu Basel nach gehaltener inaugural-disputation de Sequestratione conventuali in beyden Rechten Doctor, und gab, nachdem er an. 1650. von seiner reise durch Italien, Franckreich, Engelland und Holland zu Lübeck wieder angelanget, in die 30. jahr lang einen Rechts-Consulenten allda ab. Er starb an. 1689. *a Seelen*, Athen. Lubec. P. III. p. 133.

* **Röder**, (Joachim) ein sohn des vorigen, und ein gleichfalls berühmter Rechtsgelehrter, kam zu Lübeck den 2. october an. 1672. in diese welt, studirte nach allda gelegtem grunde seiner wissenschafften 4. jahr lang zu Jena, gieng sodann an. 1697. nach Wetzlar, um den Reichs-Cammer-proceß sich bekannt zu machen, und besahe im rückwege Franckfurt und andere berühmte städte in Teutschland, that auch eine reise durch Holland, und kam darnach wieder in sein vatterland zurück. Von da nahm er an. 1699. eine anderweite reise über Berlin, Nürnberg und Wien nach Italien vor, und als er Rom besehen, hernach Franckreich und die Spanischen Niederlande durchreiset, nahm er an. 1702. zu Duisburg die Doctor-würde beyder Rechte an, da er seine inaugural-disputation de Emtione Rerum futurarum gehalten. Er hat nach der zeit in seiner vatter-stadt einen Advocaten abgegeben, und wird erst ohnlängsthin gestorben seyn. *a Seelen*, Athen. Lubec. P. III. p. 135.

* **Rödinger**, (Christian) von geburt ein Magdeburger, war der erste buchdrucker zu Jena, woselbst er sich an. 1553. unter hohem schutz Ihro Durchl. Hertzog Johann Friedrichs des mittlern, ingleichen Johann Wilhelms und Johann Friedrichs des jüngern, gebrüdern, Hertzogen zu Sachsen, niedergelassen, und den anfang zum drucken mit den zwölf Jenaischen Teutschen und vier Lateinischen theilen von Luthers schriften gemacht hat. Weil aber bald darauf an. 1564. nebst diesen schriften auch eine Teutsche Lutherische Bibel durch vorschub des Hertzogs Friedrichs des mittlern sollte gedruckt werden, so konnte er allein die sache nicht genug fördern, dahero deswegen noch zwey andere sich daselbst niederliessen.

* **Röhn**, oder **Rhön**, und **Wörra**, sind zwey mäßige flüsse im Franckenlande, so sich nachgehends in den Mayn ergiessen. Die an denenselben wohnende Reichs-adeliche familien repräsentiren bey der bekannten freyen unmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Francken einen sogenannten ort, und wird aus demselben und dem orte Baunach wechsels-weise ein Ritterliches mitglied oder oberster Rath erwehlet, unter denen allezeit einer zwey jahre präsidiret und das Directorium hat.

* **Röhrensee**, (Christian) war zu Ehrenberg an. 1641. den 24. october gebohren, und studirte zu Wittenberg, woselbst er die Magister-würde annahm, an. 1672. Professor der Moral wurde, und an. 1706. den 16. may mit tode abgieng. Seine Prudentiam Moralem hat hierauf sein sohn, Christian Sigismundus Röhrensee, drucken lassen. Uber dieses aber hat er geschrieben: 1.) Tractatum de Ordine Equestri; 2.) viele Dissertationes, als: *a*) de Jure ædificandi majestatico, Wittenberg 1668. *b*) de Ritu scindendi Vestes, 1688. *c*) de Jure Armorum, 1669. *d*) de Fortitudine, 1669. *e*) de Jure munienди, 1670. *f*) de Jure circa Aquas majestatico, 1671. *g*) de Causis Virtutum Moralium, 1671. *h*) de Jure Majestatis in Academias, 1671. *i*) de Torneamentis, 1671. *k*) de Virtutibus Doctrinæ Morum & illarum oppositis, 1671. *l*) de Regno Jerobeami, 1675. *m*) de callidis Hostium Consiliis, 1675. *n*) de Pactis fundamentalibus, 1675. *o*) de Actione Metu majoris Mali edita, 1677. *p*) de Pœna Innocentis, 1680. *q*) de Monomachia Davidis cum Goliatho, 1681. *r*) de Connubiis Illustrium, 1682. *s*) de Dignitatibus Academicis, 1682. *t*) de Platone cæcutiente, 1686. Fundamentum Juris Naturæ, 1687. *u*) de Homiletica adumbrata, 1693. *w*) de Jure Venationis Majestati asserto, 1696. *x*) de Suppliciis Hæreticorum, 1696. *y*) de Dispensatione circa Jusjurandum, 1696. *z*) de Usu Munitionum in Republica, 1696. *aa*) de Consiliariis, 1697. *bb*) de Apparatu Belli, 1697. *cc*) de Simsone *αὐτοχειρίας* absoluto, 1698. *dd*) de Temperamento Severitatis & Clementiæ, 1698. *ee*) de Oratione Animi Indice, 1689. *ff*) de Vi Conscientiis non inferenda, 1698. *gg*) de Religione Voti, 1699. *hh*) de Cultu Numinis, quatenus Naturæ patet, 1699. *ii*) de Homine mixto, Exemplis variis tum Joabi maxime illustrato, 1700. *kk*) de Justitia Principis, 1700. *ll*) de Gaudio Sapientis, 1701. *mm*) de Moralitate Actus humani interioris, ibid. 1701. *nn*) de Cura Principis de Religione, 1702. *oo*) utrum Studiosus Theologiæ publico Officio nondum admotus Matrimonium contrahere possit, 1702. *pp*) Flores Philosophiæ Sinicæ, 1702. *qq*) de *αὐτοχειρίᾳ* subtili, 1702. *rr*) de Bello, 1703. *ss*) de Causa Belli justifica, 1703. *tt*) de Jure Zeli circa Religionem, Dispp. II. 1703. *uu*) de Regimine Linguæ, 1703. *ww*) de Imperantium Potestate libera & limitata, 1704. *xx*) de mystica Moralia tradendi Ratione nov-antiqua, Dispp. II. 1704. *yy*) de Milite Ci-

ve & Extero, 1705. 22) de Libertate Commerciorum, 1705. *aaa*) de Consiliis, 1706. *bbb*) de prudente Diffidentia, 1706. *Nova litteraria Germaniæ.*

* **Röhrenstatt.** Es liegen im Nürnberger gebiethe nicht weit von Heimburg im Rindelbacher grunde drey güther, so diesen nahmen führen: Ober-Mittler- und Unter-Röhrenstatt. Vor alters haben sie auch ein besonders adeliches geschlechte gehabt, die sich von Röhrenstatt geschrieben. Ulrich von Röhrenstatt, Ritter, und Conrad sein sohn haben gelebet an. 1315. Marquard und Otto von Röhrenstatt, gebrüdere, haben auch an. 1315. gelebet: Friedrich von Röhrenstatt an. 1321. Conrad von Röhrenstatt war an. 1324. Richter zu Altorf. Und auf dem turnier zu Landshut an. 1439. findet man auch einen von Röhrenstatt, desgleichen auch einen im jahr 1479. auf dem turnier zu Würtzburg. Im jahr 1500. haben diese güther Friedrichen von Strallenfels gehöret. Glücks beschr. der stadt Nürnberg, p. 54.

* **Roel**, oder **Roell**, (Hermann Alexander) ein Reformirter Gottsgelehrter, war in der Westphälischen Grafschafft Marck, ohnweit Unna, auf einem land-guthe seines vatters, welcher ein Preußisches regiment zu pferde in Polen commandirte, an. 1653. gebohren. Im jahr 1670. begab er sich auf die Academie nach Utrecht, muste aber wegen einbrechender kriegs-unruhe von dar nach Gröningen gehen, welche stadt er jedoch an. 1672. wegen vorstehender belagerung wieder verließ. Hierauf nahm er eine reise durch Teutschland vor, und war willens, nachdem er sich zwey jahre in der Schweitz aufgehalten, nach Franckreich und Engelland zu reisen, davon ihn aber eine kranckheit abhielt. Nach diesem begab er sich in das Gymnasium zu Hamburg, darinn er schon ehemals gewesen war; an. 1676. aber reisete er wieder nach Utrecht, und gieng folgends nach Leiden. Als er endlich wieder nach hause kam, ward er nach Cöln zum Prediger verlanget, welche stelle er aber wegen langwieriger kranckheit nicht annehmen konnte. Im jahr 1679. bestellte ihn die Aebtißin von Hervorden, Elisabeth von Pfaltz, zu ihrem Hof-Prediger, nach deren tode er sich bis an. 1680. zu Bremen ausser bedienung aufhielt, da ihn des Printzen Wilhelms von Nassau wittwe zum Hof-Prediger ernennete. Im jahr 1682. ward er Prediger zu Deventer, und vier jahr hernach an. 1686. Professor der Weltweisheit und ordentlicher der Gottsgelehrtheit zu Franecker, allwo ihn kurtz darauf die Academie zum Magister der Weltweisheit und zum Doctor der Gottsgelehrsamkeit machte. Endlich ward er noch an. 1704. Professor der Theologie in Utrecht, und starb daselbst an. 1718. den 12. (andere setzen den 26.) julii. Man hat von ihm unterschiedene schriften, als: 1.) de Religione naturali, Franecker 1686. und 1689. in 8. wieder aufgeleget von 17. bogen; ist anfangs seine inaugural-rede bey erhaltener philosophischen Profession gewesen; 2.) Theologiæ supernaturalis præ naturali Præstantia, Utrecht 1713. in 8. 3.) Comment. in Principium Epistolæ ad Hebræos, ibid. 1715. in 4. 4.) Comment. in Principium Epistolæ ad Ephesios zwey Tom. in 4. ibid. Der erste Tom. kam an. 1731. der andere aber an. 1735. heraus; 5.) de Generatione Filii, & Morte Fidelium temporali, von welcher materie er mit Vitringa und andern unterschiedene streit-schriften gewechselt, davon in dem Judicio Ecclesiastico, quo opiniones quædam Roelli synodice damnatæ sunt, welches an. 1724. zu Leiden heraus gekommen, eine sattsame nachricht anzutreffen; 6.) Disputationes, darunter zwey de Theologia naturali, und eine de Ideis innatis, welche zusammen gedruckt, Franecker 1700. in 8. 7.) Explicationem Catecheseos Heidelbergensis, welche nach seinem tode zu Utrecht an. 1728. ans licht gekommen; siehe nachfolgenden articul. Sonst hat er auch noch einige fremde wercke, als Gulichii Theol. Propheticam; Nemethi Comment. in Zachariam; Ant. Rouse Predigten ꝛc. in druck gegeben, und verschiedene andere schriften, als Commentarios über die meisten Episteln Pauli, einigen Psalmen, u. a. m. im manuscripte hinterlassen. *Bibl. Bremens.* class. II. p. 707. Neue Zeitung. von gelehrt. sachen. Teutsche *Acta Eruditor.* Von der controvers wegen der ewigen geburt des Sohnes GOttes, ingleichen von der controvers wegen des natürlichen todes der gläubigen, ob derselbe als eine strafe anzusehen sey oder nicht? welche beyde streitigkeiten Roel erreget, handelt Walch in den religions-streitigkeiten ausser der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. III. p. 866-890. ausführlich. Übrigens ist von ihm noch zu mercken, daß er auch eine haupt-person bey dem streite gewesen, den einige Reformirte in Holland von dem gebrauche der vernunft in der erkänntnis der Göttlichkeit heiliger Schrift, unter sich gehabt haben, wovon Walch l. c. p. 856. u. f. f. nachzulesen. Von seinem sohne, der ihn vertheidiget, handelt der folgende artickul.

* **Roel**, oder **Roell**, (Dionysius Andreas) ein sohn des vorhergehenden Hermann Alexanders. Er hat diesen seinen vatter in der vorrede, welche er dem andern theile von dessen zu Utrecht an. 1731. edirten Comment. in Epistol. ad Ephesios fürgesetzet, vertheidiget, und insonderheit die beschuldigung des Tritheismi von ihm abzulehnen gesuchet. Er will aus seinen schriften zeigen, daß ob er wol in dem puncte von der ewigen zeugung des Sohnes GOttes von der gemeinen lehre abgegangen; so habe er doch den artickul von GOtt und von der Dreyeinigkeit allezeit richtig vorgetragen, und nichts weniger als den Tritheismum geglaubet, noch sonst einen mit dem grunde des glaubens streitenden irrthum geheget. Nicht weniger hat der jüngere Roel seines vatters Explicationem Catecheseos Heidelbergensis nach dessen tode zu Utrecht an. 1728. ans licht gestellet, in der vorrede die unvollkommenheit des wercks auf alle weise entschuldiget, welche sich auch allerdings gar deutlich gezeiget. Man hat dasjenige, was andere mit der feder aufgefangen, als Roel den Catechismum, und zwar bisweilen ohne vorhergegangene zubereitung, erkläret, mit zum grund legen müssen.

Roeles, siehe Roeur.

* **Rölfius**, (Tobias) ein Holländischer Medicus, lebte zu ende des 16. und anfange des folgenden jahrhunderts als Stadt-Physicus zu Middelburg, und schrieb: Epistolam de certis quibusdam Plantis ad Car. Clusium, welche dieser letztere seiner zu Antwerpen an. 1601. in fol. gedruckten Historiæ Plantarum rariorum beyfügen lassen. *Clusii* hist. plant. p. 315.

Röm, **Römmoe**, oder **Rym**, eine kleine insul in der Nordsee auf der Schleßwichischen küste, zu Schleßwich, und zwar zu den Aemtern Hadersleben und Ripen gehörig, ist bey anderthalb meilen lang und eine halbe meile breit, und hat etwan 1000. einwohner. An der ost-seite hat es gute weyde, und 2. hafen. Sie soll vor diesem grösser, und so gar mit der nahgelegenen insul Manoe land-vest gewesen seyn. Danckwerths beschreibung Schleßw. und Holst. P. II. c. 3. p. 76.

* **Römeling**, (Christian Anton) Schloß- und Garnison-Prediger zu Haarburg, verfiel auf den Fanaticismum, und insonderheit auf einen Enthusiasmum, Separatismum und Indifferentismum, wie man aus seinen nachher anzuführenden schriften sehen kan. Er redet in solchen dem Indifferentismo das wort; hält nichts von dem unterscheid der religionen, und glaubt, man könne in einer jeden religion selig werden, deswegen, weil man vor GOtt wercke, und nicht meynungen bringen müste, daß, wenn man in der verläugnung seiner selbst, und in der liebe stünde, so sey man bey GOtt angenehm, und das könnte bey einer jeden religion geschehen. Die drey haupt-religionen, so in dem Römischen Reiche wären, hätten wahrheiten und irrthümmer. Indem er nun durch ausbreitung des Fanaticismi allerhand unfug zu erregen anfieng; wurde er darüber auf vorher von dem Churfürstlichen Consistorio zu Hannover abgefaßten sententz vom 3. mertz an. 1710. nicht nur seines amtes entsetzet, sondern auch die Churfürstlich-Braunschweigischen länder zu räumen genöthiget. Er begab sich hierauf nach Altona, um daselbst sein wesen fortzutreiben; machte es aber so grob, daß der Churfürstliche Hof ein ferneres einsehen zu haben vor nöthig befand, und es dahin einrichtete, daß er zu Haarburg ins gefängnis gesetzet wurde. Nachdem er wieder los kam, machte er sich nach Bremen, und ob er wol sich daselbst im anfange stille verhielte, so ereigneten sich doch nachgehends allerhand bewegungen, nachdem er anfieng allerhand leuthe an sich zu ziehen, und ins besondere ein Reformirter Prediger demselbigen beyfall gab. Hierdurch entstund eine grosse unruhe, daß man auch nöthig hatte, eine untersuchung der sache vorzunehmen. Der gedachte Reformirte Prediger muste eine schriftliche declaration von der cantzel ablesen, und da er nach der zeit von Römelingen und dessen lehr-sätzen nicht abstehen wollte, gab man ihm seine dimißion. Römeling selbst, als urheber dieser unruhe, muste die stadt räumen, welches er auch that, und sich nach Ost-Frießland begab. Als dieses geschehen war, liessen seine anhänger in etlichen bogen drucken: Proceß und Bann von E. E. Rath in Bremen an Christian Anton Römelingen vollzogen, überleget und erwogen; darinn wollten sie darthun, man sey mit ihm unbillig verfahren. Nachdem sich dieser Römeling nach Ost-Frießland gewendet hatte, hielt er sich in einem flecken, Leer genannt, auf, und lebte anfangs auch in ziemlicher stille; es thaten sich aber nachgehends doch allerhand bewegungen hervor, daß auch das Consistorium vor nöthig hielte, auf Römelings aufführung achtung zu geben, und seine schriften zu untersuchen. Es wurde ein auffatz von seinen gefährlichen lehrsätzen verfertiget, und ihm auferleget, innerhalb 6. wochen solche entweder zu widerruffen, oder das land zu räumen. Er verfertigte hierauf eine antwort a. das Consistorium, die an. 1715. von seinen freunden unter dem titul: Antwort an das Hochfürstliche Ost-Frießländische Consistorium zu Aurich, betreffend etliche aus seinem tractate vom Predig-amte und von der absonderung extrahirte und ihm vorgelegte sätze, zum druck befördert wurde. Ausser dieser vertheidigungs-schrift sind von ihm folgende zu mercken: 1.) Zerstörung Babels von Mitternacht und Morgen, nebst der Bekehrung der Jüden, Türcken und Heyden, 1710. 2.) Nachricht seiner von GOtt geschehenen völligen Herausführung aus Babel, das ist, Vorstellung des gantzen Verlaufs, wie er seines dienstes entsetzet, und wie es damit zugegangen, nebst nöthig gefundener entdeckung zweyer briefe zur offenbarung Babels, wie auch treuhertziger erweckungs-stimme zum ausgang aus Babel, 1710. in 8. 3.) Tractat vom Predig-amte und von der Absonderung. Wider ihn sind heraus kommen: a) Edzars Matæologia Rœmelingiana, 1711. b) eben desselben schrift, betitelt: Der Geist des Irrthums in den Römelingischen Lehr-sätzen; c) Kniggens Vorstellung von Römelings Ausgang aus Zion und Eingang in Babel, 1711. d) Heinrich Johann Elebrechts Ausgang Ismaels aus der Hütten Abrahams, 1711. e) Johann Maxim. Daut und Christian Ant. Römelings Weiss-

Weissagungen aus dem Göttlichen Wort beurtheilet von einem Membro des Ehrw. Ministerii in Hamburg, 1711. Den gantzen streit erzehlet ausführlich Walch, in den religions-streitigkeiten in der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. II. p. 783. u. f. f. P. V. p. 1044. u. f. f.

Römer, eine adeliche familie in Tyrol, welche das schloß Marötsch besessen, und ihren ursprung aus Rom soll gehabt haben. Lucas Römer war Landes-Hauptmann in Tyrol, und hinterließ einen sohn, gleiches nahmens, welcher an. 1581. sein geschlecht daselbst beschlossen. Brandis Tyrol. ehrenkräntzlein, P. II.

Römer, ein adeliches geschlecht in dem Voigtlande und in Meissen, welches seit dem XV. sæculo daselbst bekannt gewesen. Ob es von der kurtz vorher erwehnten Tyrolischen familie, oder von dem alten adelichen geschlechte der Römer zu Nürnberg abstamme, kan man nicht eigentlich wissen; doch scheinet das letzte am wahrscheinlichsten, indem Spangenberg meldet, daß George Römer von Nürnberg an. 1411. im thale bey Mannsfeld angebauet, von dar sich seine nachkommen in und um Zwickau herum mögen niedergelassen haben. Einige zwar geben vor den stamm-vatter an Sebastian Römern, einen bürger aus Görckau in Böhmen, der an. 1470. den Adel-stand und zugleich den nahmen Römer erhalten; allein sie verdienen keinen glauben, indem schon damals diese familie in dem Voigtlande floriret hat. Martin Römer, Amtmann zu Zwickau, befand sich an. 1476. mit unter dem comitat des Hertzogs Albrecht zu Sachsen, als derselbe nach dem gelobten lande reisete. Er hat aus den Schneebergischen bergwercken fünf tonnen goldes gewonnen, davon er 101760. gülden zu milden stiftungen in Zwickau angewendet. Nicol Römer aus Zwickau hat an. 1486. das guth Steinpleisse nahe bey Zwickau käuflich an sich gebracht, welches seine posterität bis diesen tag besitzet. Hans George, Chur-Sächsischer Ober-Aufseher, und George Wilhelm, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, lebten an. 1657. Jobst Christoph auf Rauenstein in dem Ertz-gebürgischen kreise war an. 1713. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher der geschösse. Spangenb. Mannsfeld. chron. c. 306. Melzers Schneeb. chron. Hamb. remarq. 1702. *Mülleri* annal. Sax. *Albini* Meißnische bergchron. p. 38. *Knaut.* prodr. Misn.

Römer, (Olaus) Dänischer Staats-Rath, war gebohren zu Arhus in Jütland den 25. september an. 1644. Er studirte zu Coppenhagen und befliisse sich daselbst der mathematischen wissenschafft, mit solchem fortgange, daß ihm der berühmte Französische Mathematicus Piccard, der sich eben in Coppenhagen befand, anlaß, nach Paris zu gehen, allwo ihm die unterrichtung des Dauphins in der Matheli aufgetragen, er auch zum mitgliede der Societät der wissenschafften erwehlet ward. Als er zehen jahr in Franckreich gewesen, berufte ihn sein König an. 1681. wieder zurücke, machte ihn auf der Universität zu Coppenhagen zum Professore Mathematum, und Königlichen Mathematico. An. 1688. ward er Cantzley-Rath, an. 1693. Hof-Rath, an. 1705. Policey-Präsident und Bürgermeister, und endlich an. 1706. Staats-Rath, in welcher bedienung er an. 1710. den 19. sept. verstorben. Er hat sich sonderlich mit zwey maschinen, so er erfunden, berühmt gemacht, durch deren eine man gleich den gantzen himmels-stand nach dem Systemate Copernicano finden kan, was einem auch vor eine zeit aufgegeben wird, durch die andere aber kan man die sonnen- und mond-finsternisse, von was vor einem jahre man will, es sey vergangen oder zukünftig, erfahren. Er soll vielerley schriften hinterlassen haben, davon aber noch keine gedruckt ist, und wird darunter sonderlich ein tractat de Luce, wegen der trefflichen gelehrsamkeit, so er darinn blicken lassen, gerühmt. *Raupach.* in orat. de peregrinat. Danicæ utilitate p. 41. *Journal des Savans*, 1681. p. 52. 1682. p. 35. seq. *Voiage de Siam*, liv. I. p. 10.

* **Römer**, (N. Baron von) ein vortreflicher Königlich-Ungarischer General, welcher ehemals das Hohenembsische curaßierregiment als Oberster commandiret hatte, an. 1735. aber General-Feld-Wachtmeister ward, und in dieser qualität dem damaligen feldzuge am Rhein-strom, und besonders der expedition des Grafens von Seckendorff an der Mosel beygewohnet hat. An. 1736. kam er unter dem Grafen von Palfy in Ungarn zu stehen. An. 1737. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und befand sich unter dem Printzen von Hildburghausen bey den kriegs-operationen in Bosnien. An. 1738. erhielt er das Jörgerische dragoner-regiment, und wohnete in diesem und dem folgenden jahre dem feldzuge in Ungarn bey. An. 1741. ward er beordert, unter dem Grafen von Neuperg der armee nach Schlesien zu folgen, da er denn zwar den 10. april in dem treffen bey Mollwitz den angriff gethan, zugleich aber auch dabey so starck verwundet ward, daß er seinen heldenmüthigen geist aufgab. *Acta publica.*

* **Römerin**, oder **Römers**, (Anna) ein fischer-mägdgen aus Holland, welche sich wegen ihrer Poesie, Latinität und beredtsamkeit so bekannt gemacht, daß die Gelehrten ihren nahmen in öffentlichen schriften angeführet. Sie ließ sich mit allen gelehrten männern sonder einige scheu in alle discurse ein. Barläus legt ihr ein nicht geringes lob bey in seiner 440. epistel an Eric. Putean. p. 866. seq. Puteanus erwehnet ihrer gleichfalls in seiner 23. und 24. epistel, so er an Constantin. Hugenium geschrieben, und welche Borhorn zu Leiden an. 1647. heraus gegeben. Sie hat artige sinnbilder geschrieben, davon Dr. Johann Nicolaus Pfizer in seinen anmerckungen bey Dr. Fausts greulichen leben und ende, Happelius in seinem academischen roman, lib. I. c. 25. p. 288. und Harsdörffer in der vorrede des dritten theils seiner gespräch-spiele meldung thut. Sie hatte eine gleichfalls gelehrte schwester, mit nahmen Tessela.

* **Römer-Monat**, lat. Ratio exigendi Tributum Imp. Romani, oder Collecta Imperialis secundum modum Expeditionis Romanæ, ist eine Reichs-anlage und collecte in Teutschland, nach welcher dasjenige, was jeder Reichs-Stand bedürfenden falls contribuiren muß, gerechnet wird, und beträget, was die gesamten kreise vor einen Römer-monat erlegen müssen, 2681. mann zu pferde und 12795. mann zu fuß, oder an gelde 83964. Kayser-gülden. Die Römer-monate haben ihren ursprung von den Römer-zügen, welche die Kayser sonst nach Rom thaten, um sich von dem Papste crönen zu lassen, und machte der Kayser eine gewisse anlage auf die Reichs-Stände zu den unkosten der reise, wie auch zum still-lager auf etliche monate und zum unterhalt seines gefolges, welches in 20000. zu fuß und 4000. zu pferde bestund. Kayser Lotharius ist der erste gewesen, der im jahr 1133. einen solchen zug nach Rom gethan hat; der letzte Kayser aber, den der Papst an. 1530. nicht zwar zu Rom, sondern zu Bologna gecrönet, ist Kayser Carl V. gewesen. Ob aber gleich nunmehro schon seit mehr als 250. jahren kein Römer-zug ist gehalten worden, so hat man doch die Römer-monate beybehalten, wenn nach der zeit etwan anderweitige Reichs-anlagen haben müssen gemacht werden, weil man noch zur zeit keine billigere proportion hat ausfinden können; wie denn auch im jahr 1716. die gesamten Reichs-Stände auf dem Reichs-tage zu Regenspurg Ihro Kayserlichen Majestät zu fortsetzung des damaligen Türcken-krieges eine freywillige beysteuer von 50. Römer-monaten verwilliget, und an. 1734. bey dem Französischen kriege 30. Römer-monate zur Reichs-kriegs-operations-casse zu bezahlen beschlossen haben.

Römer-Zug, ist die begleitung, welche die Teutschen Reichsvasallen geistlichen und weltlichen standes nebst ihren lehn-mannen dem neu-erwehlten Teutschen Könige, wenn er nach Rom gieng, allda die Kayserliche crone von der hand des Pabsts zu empfangen, mit gewisser mannschafft nach der grösse ihrer lehne bey verlust derselben auf eigene kosten zu leisten schuldig waren. So bald der Teutsche König über die Alpen kam, pflegte er sich in den Roncalischen feldern niederzulassen, und wurden sodann diejenigen, so höhere lehn besassen, zur ersten nachtwache durch den Herold aufgeruffen, dergestalt, daß die, so sich nicht einstelleten, oder ohne erlaubnis zurücke geblieben waren, ihrer lehne vor verlustig erkannt wurden. Diese gewohnheit wird von einigen vor sehr alt ausgegeben, und von den zeiten der Fränckischen Könige hergeleitet, wie man denn eine besondere constitutionem Caroli III. vorzeiget, in welcher, wie es damit allenthalben gehalten werden solle, deutliche vorschrift zu finden. Ob aber gleich Velserus, Rittershusius, und Freherus diese constitution vor ächt angesehen, so haben ihnen doch Conring und andere hierinn nicht ohne grund widersprochen. So viel ist wahrscheinlich, daß diese Römer-züge schon zu Ottonis I. zeiten ihren anfang genommen. Sie haben bis auf Carolum V. gedauret, nach welchem die Teutschen Kayser solche unterlassen, und sich mit dem titul erwehlten Römischen Kaysers begnüget. Weil aber der Reichs-vasallen nahmen und antheil zu gemeldten Römerzügen in gewisse matriculn waren gebracht worden, so hat man nachgehends diejenigen abgaben, so jeder Stand des Reichs zu den gemeinen bedürfnissen beyzutragen hat, nach dem anschlage des Römer-zuges gestellet. (Besiehe den artickul Roncalia.) *Otto Frising.* lib. II. c. 12. *Güntherus*, in Ligurino lib. II. Lehmanns Speyerische chron. lib. II. c. 42. *Freherus*, in præfat. ad constitut. Caroli III. de feudis. Oelhafen von Schöllnbach, in templo pacis orat. IV. *Conring.* de O. I. G. c. 17. *Mauritius*, de matricula imperii §. 24. seq. *Rhetius*, de J. P. lib. I. lib. IV. §. 56.

Römhild, eine kleine stadt in dem Hennebergischen, eine meile von der Würtzburgischen vestung Königshofen gelegen, hat eine Stifts-kirche und ein schloß, allwo der Hertzog Heinrich aus der Gothaischen linie residirte. Er war ein sohn Hertzogs Ernesti des frommen, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha Sophia, Hertzog Johann Philipps zu Sachsen-Altenburg tochter, an. 1650. den 19. november gebohren. An. 1680. bekam er in der brüderlichen theilung Römhild nebst noch einigen Aemtern zu seinem antheile. An. 1693. ward er Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1697. General-Feld-Zeugmeister. Er hatte sich an. 1676. den 2. martii mit Maria Elisabetha, des Landgrafen Ludovici zu Hessen-Darmstadt tochter, vermählet, starb aber an. 1710. den 13. may ohne kinder. Spangenb. Henneb. chr. *Merian.* topogr. Francon. p. 46. *Pastorius*, Francon. rediv. p. 425. &c.

Römische Ritter, (alte) wurden von den Censoribus zu Rom creiret, und machten eine ordnung oder einen stand aus, der zwischen dem Rathe und gemeinen volcke gleichsam das mittel hielt. Es waren meistentheils die reichsten aus dem volcke; wie dann in den ältern zeiten wenigst vier mal hundert

tausend Römische schilling, und nachmals, da die reichthümmer der Römer angewachsen, so viel sestertii, welche nach unserer müntze zehen tausend bajoirs, oder fünf orts thaler ausmachen, erfordert wurden, um in diesen Ritter-stand zu gelangen. Sie wurden von den Rathsherren durch die kleidung unterschieden; denn sie trugen an ihren tunicis oder innern röcken engere schleifen von purpur, daher sie auch bey den Römischen scribenten Angusticlavii, gleichwie die Rathsherren dagegen an ihrem innern rocke oder tunica, einen breitern saum oder schleif von purpur, latum clavum, trugen, und daher Laticlavii genennet wurden. Diese leztern trugen auch einen güldenen ring an der lincken hand, welcher aber schlecht; da hingegen der Rathsherren ihrer mit edelgesteinen besetzt war. Uber den rock hatten sie, wie gemeiniglich alle Römische bürger, ein langes überkleid, toga genannt, welches sie über die lincke achsel schlugen, und mit vielen falten gleichsam um den leib wickelten; der rechte arm blieb frey, und war gedachter ring an dem ersten finger zu sehen. Wie diese Equites Romani die reichsten aus dem volcke waren, so waren sie auch meist mit nüzlicher anwendung ihrer gelder beschäfftiget, nahmen die meisten öffentlichen einkünfte in pacht, lehneten den städten und provintzen geld auf wucher, ꝛc. Bey den versammlungen des volcks hatten ihre stimmen jeweilen ein grosses gewicht. Auch haben sie die Gerichte eine zeitlang durch das gesez Gracchi allein, nachmals aber durch die Legem Aureliam für den dritten theil besezt. *Bonanni* catal. ordin. Equ. *Licetus*, de an. 26. *Lipſ.* in Tac. annal. *

* **Römmling**, (Patroclus von) war im lezten Pommerischen kriege Oberster über das infanterie-regiment des Printzen Carls von Dänemarck, und that hiebey zugleich dienste als Brigadier. Nach der zeit ward er General-Major, und an. 1721. den 26. april zum Ritter von Dannebrog ernennet. Einige jahre darnach ward er General-Lieutenant und Commendant der infanterie in Norwegen, wie auch Ober-Aufseher aller vestungen dieses Königreichs, in welcher qualität er auch im november an. 1736. gestorben ist. Ranfts geneal. Archiv. 1736. p. 655.

Rönne, eine sehr alte und ansehnliche adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche sich schon vor etlichen hundert jahren in Liesland und Curland ausgebreitet. Dietrich von Rönne hat sich um das jahr 1450. hervor gethan. Claus, Erich und Dietrich florirten an. 1500. Otto, Erb-Herr zur Lacke, lebte an. 1660. und hatte drey söhne, davon Ludolph und Andreas ihren stamm in dem Bremischen fortsezten, der dritte aber, nemlich Claus auf Holvedrupgard, diente der Cron Dänemarck, als Captain, und pflantzte sein geschlecht in demselben Reiche fort. Von seinen söhnen wurde Eylard in dem kriege vor Trier erschlagen; Otto aber lebte noch an. 1712. als Dänischer Oberst-Wachtmeister. *Mush.* theatr. Nobil. Brem.

* **Rönnow**, (Joachim) der lezte Catholische Bischoff zu Roskild oder Rotschild. Er hatte in seiner jugend zu Paris studiret, dienete nachgehends am Hofe Friedrichs I. in Dänemarck als Cavalier, und da er den durch Bischoff Lago Urne tod erledigten Roskildischen stuhl suchte, auch dem Könige versprach, sich der Evangelischen lehre nicht zu widersetzen, ward er an. 1529. vom Capitul erwehlet, vom Könige aber, gegen 6000. gülden pro Pallio, bestätiget. Nach Friedrichs I. tode muste er an. 1534. seine würde noch einmal von dem Grafen Christoph aus Oldenburg, der ihn ab- und Gustav Trollen aus Schweden einsetzen wollte, mit 10000. marck Dänisch erkauffen. Er war so hochmüthig, daß er sich so gar nach Friedrichs I. tode um die Crone unter der hand bemühet haben soll. Der Königin von Ungarn Maria schickte er sein portrait, in hoffnung sie zu heurathen. Seinem, Friedrich I. gethanen versprechen kam er so wenig nach, daß er vielmehr die Evangelische lehre auf alle weise zu unterdrücken suchte, und die von ihm nicht ordinirte Prediger durch schläge und gefängnis von ihrem dienste abdrängete. Uberhaupt war seine aufführung so beschaffen, daß seine glaubens-brüder so wenig, als die Evangelischen mit ihm zufrieden seyn konnten. Im jahr 1536. ward er nach Königlicher ordre von abschaffung des Bischöfflichen regiments in Dänemarck, nebst andern gefänglich eingezogen, und als er sich nicht reversiren wollte, als eine privat-person zu leben, starb er als ein Staats-gefangener zu Coppenhagen den 1. may an. 1544. nachdem er zuvor 8. jahr lang auf den schlössern Dragsholm, Orekrog und Wisby gesessen, und nur kurtz vor seinem ende nach Coppenhagen gebracht worden. Pontoppidans Dänische Reformations-hist. p. 75.

* **Roerort, Roeroort, Ruhrort**, eine kleine stadt im Hertzogthum Cleve, Duisburg gegen über, wo der fluß Roer sich in den Rhein stürtzet. Sie hatte vor diesem ein vestes berg-schloß, welches an. 1585. von den Holländern, und an. 1634. von den Schweden geplündert worden, weil es aber dem lande mehr schädlich als nüzlich war, hat es der Churfürst von Brandenburg im jahr 1640. niederreissen lassen.

* **Röschel**, (Johann Baptista) ein Theologe und Philosophe zu Wittenberg, gebohren zu Oedenburg in Nieder-Ungarn an. 1652. studirte zu Wittenberg, woselbst er Professor der Physic, wie auch Doctor und ausserordentlicher Professor der Theologie wurde. Er hatte von jugend auf einen eckel vor dem wein, war jederzeit gar kränclich, starb zulezt am steine den 25. may an. 1712. und hinterließ eine schöne bibliotheck, wie auch 1.) 31. philosophische und theologische Dissertationes, worunter *a*) Philosophia Conciliatrix, Wittenberg 1692. *b*) Criteria Veritatis Physicæ; *c*) Physica ad Certitud. Geometricam adspirans; *d*) Græcor. Theologia Physica, 1706. *e*) Thermometri Natura & Fides; *f*) Natura & Constitutio Theologiæ exegeticæ; *g*) Conscientia, 1692. *h*) de ὑγιανολογίᾳ, 1705. *i*) de Motus Determinatione, 1702. *k*) de Initiis Rerum naturalium, 1708. *l*) de Mundo, 1693. *m*) Paradoxa Physica, 1699. die vornehmsten sind. Seine 2.) Historia Cartesianismi, Coccejanismi, Labadismi, liegt noch im manuscripte. Man hat auch noch von ihm 3.) eine oration de Autodidactis, welche zu Wittenberg an. 1708. in 4. gedruckt ist. Professor Planer zu Wittenberg hat sein leben beschrieben, so vor dem catal. bibl. zu finden. *Czwittingeri* specimen Hungariæ litteratæ.

* **Röseler**, (Friedrich August von) Königlich-Preußischer General-Lieutenant von dem fuß-volcke, Statthalter in Geldern, und Oberster über ein regiment zu fuß, war von Zerbst gebürtig, und aus bürgerlichem stande, wurde aber mit seinen ehelichen nachkommen in den Adel-stand erhoben. Anfänglich legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm die würde eines Doctors an, erwehlte aber nachgehends das kriegs-leben, da er sich denn dergestalt hervor that, daß ihn sein König an. 1722. zum General-Major und Statthalter von Geldern, wie auch zum Cantzler der dasigen Regierung, und an. 1737. zum General-Lieutenant erklärete. Er starb an. 1738. im may, im 68. jahre seines alters, und hinterließ von seiner gemahlin, einer tochter des Hof-Raths Dewitzens zu Justerburg, die bereits einige jahre vor ihm gestorben, einen sohn, der in Königlich-Preußischen diensten die stelle eines Rittmeisters bekleidete. Von seinen zwey brüdern ist der eine, als Rußischer Oberster oder General-Major, nach anfang des 18. jahrhunderts in einer action geblieben; der ältere aber lebte noch an. 1738. als Königlich-Preußischer Land-Rath und Bürgermeister zu Halberstadt.

* **Rösener**, (Andreas Christoph) beyder Rechten Doctor, und der Juristen-Facultät zu Leipzig Assessor, war zu Calbe, wo sein vatter, Johann George Rösener, ein handelsmann und Raths-Cämmerer gewesen, den 17. november an. 1657. gebohren. Er frequentirte die schulen zu Calbe und Quedlinburg, und disputirte an dem lezten orte unter dem Rector Schmidten de Scriptura sacra. Im jahr 1678. bezog er die Universität Leipzig, wo er nebst der Philosophie die Rechte fleißig studirte, und unter dem vorsitz des Dr. Andreä Mylii zwey disputationen über die Pandecten nicht nur öffentlich vertheidigte, sondern auch an. 1681. an seinem geburts-tage eine solenne disputation de Libris Mercatorum hielt, und nach erhaltener Candidatur auch an. 1684. abgelegter disputation pro Licentia de Bonis Domanialibus am 6. november ermeldten jahres in Doctorem promovirte. Es wurden ihm zwar nach der zeit verschiedene ehren-stellen zugedacht, gestalt er in den jahren 1690. 1691. und 1693. von den Sachsen-Merseburg- und Zeitzischen auch Chur-Brandenburgischen Höfen auf Professiones, Ober-Hof-Gerichts-Consistorial- und Nieder-Lausitzer Land-Gerichts-Assessuren respective expectantzien und interessionen erhalten, es ist aber nichts davon zur würcklichkeit gediehen. Dargegen kam er an. 1708. in die Juristen-Facultät, nachdem Dr. Quirin Hartmann Schacher resigniret hatte. Er schrieb verschiedene disputationen, als: 1.) de Reservatione Juris competentis, 1687. die er an. 1694. in form eines tractats starck vermehrt heraus gab, dergleichen er auch an. 1690. mit seiner obgedachten disputation de Libris Mercatorum gethan; 2.) de Dissensu, 1692. 3.) de Præscriptione Juris negativi, 1695. gab auch Johann Bechtolds Locos communes sive Materiarum & Rubricarum universi Juris Syllogen, Leipzig 1689. ingleichen Francisci Herculani tractat de Cautione de non offendendo übersehen und mit anmerckungen, ibid. 1691. dann Aug. Barbosä und Joh. Otton. Taboris Thesaurum Locorum communium Jurisprudentiæ weit vermehrter ibid. 1707. in fol. heraus, versahe denselben hernach noch weiter mit so vielen zusätzen, daß er an. 1719. um etliche 20. bogen stärcker wieder aufgeleget worden. Struvius in seiner biblioth. Juris berichtet, daß er auch Oldendorps Syllogen Exceptionum Forensium, in Progymnasmatibus Fori, necessariis Supplementis adauctam atque ad Usum Fori accommodatam, zu Leipzig an. 1692. in 4. ediret; in Siculs Leipziger jahr-buche aber wird nichts davon gedacht. Er ist den 10. sept. an. 1719. in dem 63. jahre seines alters gestorben.

* **Röser**, (Johann Nicolaus) ein Theologe, Philosophe, Poete und Historicus, von Cranichborn bey Weissensee in Thüringen, allwo sein vatter Prediger war; gebohren an. 1616. den 10. april, studirte auf den Gymnasiis zu Quedlinburg und Halle, hernach auf der Academie zu Jena, und muste sich sehr kümmerlich forthelffen; wurde an. 1638. in seinem 22. jahre substituirter Superintendent in Sondershausen, ferner Diaconus daselbst, darnach Archidiaconus an der Nicolai-kirche in Nordhausen, hierauf an. 1656. Quedlinburgischer Hof-Prediger, lezt daselbst an. 1662. an der kirche St. Benedict Pastor, Stifts-Superintendent, des Consistorii Assessor primarius, und der schulen Inspector. Er bekam

bekam in seiner jugend die pest, und war drey tage unsinnig, schrieb: 1.) Epistolographiam Emblematicam, Leipzig 1661. in 4. 2.) Florilegium festivum, Nordhausen 1652. in 4. 3.) Kirchweyh-predigten, Halle in Sachsen 1678. in 4. 4.) Evangeliographiam Emblematicam, Leipzig 1670. in 4. 5.) Florilegium Apostolicum, Nordhausen 1657. in 4. 6.) Beweis, daß die Päpstliche Lehre auf den sand gebauet sey; 7.) Leichen-predigten; war wegen seiner aufrichtigkeit und leutseligkeit beliebt, wurde den 29. mertz an. 1684. im 68. jahre seines alters, und im 46. seines amts, des morgens im bethe todt gefunden. *Leporin.* in memoriis Antistitum Quedl.

*Röser, (Jacob) ein sohn des vorhergehenden Johann Nicolai Rösers, gebohren an. 1641. den 21. sept. zu Sondershausen, studirte zu Jena und Giessen, that eine reise durch das Reich, die Niederlande, Liefland, Schweden, Dänemarck, hielt sich hernach 3. jahr zu Wittenberg auf, wurde Adjunctus der philosophischen Facultät, disputirte daselbst 1.) de Transitu Exercitui denegato; 2.) de Dictatoris Potestate; 3.) de Jure Deditionis; 4.) de Potestate Principis cogendi Legatum eundi ad quasvis Gentes; 5.) de comburendis Navibus, an jure ab Hoste id fiat? 6.) de Manifestatione Nominis Jehovah ad Exod. VI. 2. Dispp. II. 1666. 7.) de Missa; 8.) de Morte Judæ Proditoris, 1668. und an. 1675. auch 1703. wieder aufgelegt, Dispp. III. 9.) de Genealogia Christi secundum Lucam; 10.) de Justitia Bellorum ob denegatum Commeatum; 11.) de Nuptiis, wurde an. 1669. Professor der Eloquentz und Historie zu Eperies in Ungarn, an. 1670. Rector zu Leutschau, an. 1672. Hof-Prediger zu Quedlinburg, an. 1685. Superintendent daselbst, und starb an. 1689. den 6. nov. *Leporin.* in memoriis Antistit. Quedlinb.

*Röser, (Johann George) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Kirchberg in der Grafschafft Hohenlohe an. 1659. den 22. febr. gebohren, und studirte zu Wittenberg, woselbst er Magister und Adjunctus der philosophischen Facultät wurde. Nachdem er mit dem jungen Strock Leipzig, Jena und Erfurt besucht hatte, wurde er an. 1690. ausserordentlicher Professor der Weltweisheit zu Halle, und in eben diesem jahre Rector bey dem Gymnasio zu Stettin, worauf er an. 1694. zu Wittenberg die Doctor-würde annahm, und an. 1705. zum Professor der Theologie in Stettin ernennet wurde, an welchem orte er an. 1715. den 11. jenner das zeitliche gesegnet. Er hat Laurenbergs Chronicon mit einer fortsetzung, und Institutiones Morales ex Jure Naturæ heraus gegeben, auch viele disputationen, als: *a*) de Hermete Trismegisto Litterarum Inventore; *b*) de Jurejurando per Genium Principis; *c*) de Statutis Principum; *d*) de Venenis; *e*) de Obligatione Hominis ad se conservandum; *f*) de Ritibus antiquis Ecclesiæ Christianæ in Precibus publicis adhibere solitis; *g*) de Palladio, 1688. *h*) de Sceptris Principum, 1690. *i*) de Veneno adversus Hostem usurpato, 1690. *k*) de Amicis Principum; *l*) de Thronis in genere; *m*) de Thronis Principum; *n*) de Thronis Ecclesiasticis; *o*) de Throno Dei; *p*) de felici Sueciæ Imperio ex prudenti Imitatione Antecessorum; *q*) de Physica ad Deum manuducente; *r*) de Cive; *s*) de Actione humana; *t*) de Norma Actionum humanarum; *u*) de Lege naturali; *w*) de Officio Hominis erga se ipsum, Stettin 1703. *x*) de Consensu Gentium; *y*) de Terræ Motu Italiam an. 1703. affligente, Stettin 1703. *z*) de Officio eorum, qui læserunt, & læsi sunt; *aa*) de Æqualitate & Inæqualitate Hominum; *bb*) de Præceptis Noachitarum; *cc*) de Officio Hominis circa Animam; *dd*) de Insula ex Mari Mediterraneo orta; *ee*) de Fœderibus Fidelium cum Infidelibus adversus Fideles; ingleichen Orationes und Programmata geschrieben. Neue Zeitungen von gelehrten sachen.

*Rösler, (Adam) Magister der Philosophie und Pfarrer zu Weldenberg, wie auch Senior des Capituls zu Bayreuth, war zu Wonsiedel, wo sein vatter, Friedrich Rösler, der älteste Raths-bürger, seine mutter aber, Maria Susanna, eine gebohrne aus dem edlen stamm der Groppen und Zobeln gewesen, den 23. august. an. 1636. gebohren. Er war von kindheit auf vielen besondern und denckwürdigen zufällen unterworffen, da er nicht allein als ein kind einmal einen so schweren fall gethan, daß die hirnschale zerspalten, sondern auch ein ander mal bey finsterer abend-zeit in einen kübel voll siedheissen wassers gesuncken, daß haut und fleisch am vordern leib davon gegangen; darneben geschahe seine auferziehung in der gröSten kriegs-unruhe, da sein vatter einen Dragoner-Hauptmann mit 17. personen und 22. pferden im hause haben, und über ein halb jahr erhalten muste, dem aber ohngeachtet hielte er sich fleißig zur schule, wurde auch in seinem neunt und einem halben jahr von dem damaligen Superintendenten, M. Martin Wolffen, vor tüchtig befunden, daß er zum H. Abendmahl angenommen würde, darüber seine eltern eine hertzliche freude gehabt, und ihn beym studiren zu lassen resolvirt. Hierauf kam er nach Zeitz zu dem Schul-Collegen Johann Thelonio in die kost, welcher ehedessen bey seinem vatter diener und schreiber gewesen war, und gieng allda in die schule; weil aber das kost-geld von seinen eltern hart heraus gegangen, muste er sich nach zwey jahren zu einem wirth ins haus begeben, drey knaben in die schule zu führen, alle tag zwey stunden zu informiren, und die übrige zeit so tags als nachts in der wirthschafft aufzuwarten, welche beschwerlichkeiten er drey jahr lang ausgehalten. Hierauf nahm ihn Johann Rosa, Diaconus zu Bayreuth, zu sich, und brachte ihn ins Alumneum allda. Und als nach 2. jahren an. 1655. das ruinirte Gymnasium zu Heilsbronn wieder aufgerichtet worden, wurde er als ein mitglied der 5. Stipendiaten auch dahin angenommen, und mit kost und kleidung versorget. Ob er sich nun schon in seinem studiren dermassen wohl angelassen, daß er wegen seiner eloquentz und schönen schreib-art von seinen Præceptoren der Cicero unter seinen mitschülern, und vom M. Meelführer in einem examine elegantissimus in stylo benennet wurde, so konnte er doch nicht zu dem benöthigten stipendio gelangen, sondern muste endlich, weil er sein 24. jahr schon auf sich hatte, bey dem Consistorio um seine dimission anhalten. Worauf er an. 1655. mit 10. thalern, welche seine von brand und plünderung ruinirte eltern entlehnen müssen, auf die Universität Jena gezogen, allwo er mit famuliren und einheitzen, da er manches mal 9. bis 11. öfen versehen muste, so viel erworben, daß er bey dem Convictorio leben, und seine collegien, so viel ihm möglich war, bestreiten konnte. Nachdem er zu hause wieder angelanget, muste er wegen unpäßlichkeit des Superintendentens zu Wonsiedel immerzu mit predigen, und innerhalb 30. wochen 48. predigten ablegen, gieng sodann nach Bayreuth, allwo er eine informations-stelle anderthalb jahr lang versahe, da indessen an. 1664. die Pfarre zu St. Johann sich verledigte, darzu er auf anhalten der Pfarr-gemeinde beruffen wurde. Im jahr 1669. trug man ihm die Pfarre zu Neustadt an Culmen auf, und an. 1693. erhielt er die dritte vocation nach Weidenberg, allwo er dann, ob er schon seinen zustand in ansehung der gemeinde und nutzung verschlimmert gesehen, wie er mit seinem selbst aufgesetzten lebens-lauf bezeuget hat, noch 26. jahr sein amt und leben vollführet hat, bis er solches den 5. sept. an. 1719. endigen muste, da er 84. jahr alt worden, und 55. jahr im Ministerio gelebet hatte. Er hat sich zwey mal verheurathet gehabt, und aus der ersten ehe einen sohn, der Pfarrer zu Goldcronach worden, nahmens M. Johann Adam Röslern, aus der andern ehe aber verschiedene söhne hinterlassen, von denen einige als vornehme Politici am Bayreuthischen Hofe noch vor kurtzem gelebet haben. Grossens Jubel-Priester-historie, P. I. p. 325.

*Rösler, (Friedrich) ein sohn Christoph Röslers, war zu Wonsiedel den 29. august. an. 1583. gebohren, und genoß einer so guten auferziehung, daß er bereits an. 1599. das Sultzbachische Gymnasium frequentiren konnte. Er begab sich darauf an. 1601. nach Wittenberg, und erhielt zur belohnung seines fleisses die Magister-würde. Wegen der kranckheit seines vatters wurde er demselben an. 1604. in dem Rectorat zu Wonsiedel an die seite gesetzet, erhielt hierauf an. 1612. das Diaconat daselbst, und an. 1634. das Pastorat in Kirchenlamitz, woselbst er auch als Senior des Capituls den 27. august. an. 1660. gestorben, als er 77. jahr in der welt gelebet, und 57. jahr in schul- und kirchen-ämtern gestanden war. Sein sohn Christoph ward an. 1660. nach ihm Pastor, und starb an. 1691. gleichfalls als Senior. Sonst ist von obigem Rösler annoch anzumercken, daß er sein Pfarr-amt mitten in den unfriedlichen zeiten angetreten, und in solchen viel schrecken, plündern und lebens-gefahr ausstehen müssen; indem einst ein trupp Kayserlicher Croaten, nebst zwey Catholischen Feld-Predigern nach Wonsiedel kamen, und sich im Pfarr-hause einlogirten, da sich denn der Pfarrer samt seiner frau und einem sechs jährigen töchterlein in einen finstern stall versteckt. Weil aber das kind nicht bleiben wollte, musten sie es in den hof hinaus gehen lassen, da eben die zwey Catholischen Pfaffen fleißig nach dem Pfarrer suchen liessen, und als das kind in die stube kam, und mit ihren rosenkräntzen spielen wollte, gaben sie ihm die besten worte, und versprachen ihm, dergleichen zu schencken, wenn es ihnen sagen würde, wo der vatter zu finden sey. Das kind ließ sich bereden, und führte die Pfaffen in den stall, da also der Pfarrer gefunden, und mit stricken so hart geraitelt worden, daß ihm die augen aus dem kopfe getrieben hervor giengen, worauf er also gebunden zu fuß zwischen 2. pferden fortgeführet, von einer entgegen gekommenen Schwedischen partey aber wieder befreyet, und in sein Pfarr-haus zurück gebracht wurde. Grossens Jubel-Priester-historie, P. II. p. 167.

*Rösler, (Hermann Burckhardt) gebohren den 4. may an. 1671. zu Eisenach, studirte in Saalfeld, Coburg, Altorf, Giessen, Utrecht und Jena, wurde an. 1695. Regierungs-Advocat zu Coburg, an. 1697. Coburg-Meinungischer Legations-Secretarius bey den Ryßwickischen friedens-tractaten, an. 1698. Reichs-Ritterschafftlicher Negotiant beym Kayserlichen Reichs-Hof-Rath zu Wien, an. 1699. Secretarius und Archivarius zu Coburg, an. 1703. Sachsen-Naumburg-Hennebergischer Amtmann zu Suhle, an. 1706. Fürstlicher Rath, und an. 1707. auch Regierungs-Secretarius zu Meinungen, ferner in selbigem jahre Gräflich-Giechischer gesamter Rath und Cantzley-Director zu Thurnau, an. 1714. Gräflich-Reuß-Plauischer gesamter Rath, wie auch Cantzley- und Lehns-Director zu Cöstritz, an. 1716. Fürstlich-Sächsischer Witthums-

Rath zu Dahme. Er wurde zwar in diesem jahr auch als Fürstlich-Würtembergischer Regierungs-Rath nach Stuttgard beruffen, konnte aber diese letzte function nicht antreten, sondern begab sich an. 1717. nach Jena, wo er nach der zeit von der Juristen-Facultät daselbst zu lesen erlaubnis erhalten, und an. 1724. eine fernere kurtze nachricht und erklärung von seinen zu haltenden collegiis heraus gegeben. Er ließ auch in diesem jahre eine nachricht von seiner durch diese welt äusserlich gehabten führung und verfertigten schriften in drey und einem halben octav-bogen drucken, darinn er von seinem zustande so viel meldet, „daß er bis dato unter gantz besondern sehr „empfind- und gefährlichen übungen in der freyheit von GOtt „wunderbarlich conserviret, folglich in ein und andern colle-„giis juridicis mit information der studirenden jugend einiger „massen zwar occupirt, in der that jedoch mehr ad Theologica „gezogen, dabey aber auch äusserlich sehr verhindert, und in „allerhand erfahrung und erkänntnis von dem heutigen verdor-„benen zustande und hiebey bevorstehenden revolutionen gelei-„tet, mithin unter der hand von dem allen folgende scripta „unter andern zu verfertigen getrieben worden.“ Die gedruckten davon sind unter folgenden titulu bekannt worden: 1.) Erste Geist- und Andachts-Früchte, die dem höchsten GOtt zum preis, und dem nächsten, der im lichte GOttes werck beschauet, mit fleiß zum behuf aus licht gegeben von der seele, die das leben hofft aus GOtt in aller noth durch so manchen fleisches-tod, bestehende in liedern, Erfurt 1706. in 8. 2.) Ermunterung zu Beförderung des Meinungischen Bibeldrucks, 1707. in 8. 3.) Aufmunterungs-Gedancken zu Aufhebung des sectirischen Götzen-Zwang- und Zanck-Wesens und Ergreiffung der wahren Glaubens-Einigkeit, an. 1708. im Carls-bade geschöpfet und publiciret von einem um sein und aller menschen heyl in liebe zur wahrheit und friede nach dem befehl des HErrn, Zach. VIII. 19. hertzlich bekümmerten rathgeber, in 4. Diese gedancken sind auch von zwey andern approbiret, und ihren wercken mit beygedruckt worden; 4.) Wohlmeynende Gedancken von Wiederaufrichtung der gefallenen Christlichen Policey im gemeinen Wesen, 1709. in 4. 5.) Gedancken vom Spielen, in 8. welche ein berühmter Theologus auf einer wohl frequentirten Universität hat nachdrucken lassen; 6.) Gedancken von Pietisten, 1711. in 8. 7.) pium Desiderium circa Studium Pietatis, 1716. welches erläutert und zum andern mal heraus gegeben worden, 1723. in 12. 8.) Des Thom. von Kempis Gedancken von der Haupt-strasse des Creutzes verteutscht und mit angefügter beystimmung versehen, 1717. zum andern mal übersehen und aufgelegt, 1720. in 12. 9.) Friedens-Andacht in quadam Pathmo den 20. august. an. 1720. geschöpft, in 8. 10.) Die bezeugte ewige Wahrheit des Evangelii, und daraus erwachsende gute Früchte eines starcken und unüberwindlichen Glaubens und der Christlichen Vollkommenheit in etlichen Liedern mitgetheilet, von sothaner wahrheit hertzlich bekennenden Redner, Jena 1722. in 8. 11.) Pro Memoria denen Splitter-Richtern und dergleichen Leuthen zum neuen Jahrs-Geschencke mitgetheilet, 1723. in 8. 12.) Christliche Buß-Erweck- und Verkündigung der zukünftigen Gerichte, sowol als des allgemeinen und ewigen Evangelii, Hamburg 1726. in 8. von vier und einem halben bogen, so in den Sammlungen von Alten und Neuen 1727. nebst anzeigung der vielen haupt-irrthümmer darinn, p. 1178. u. f. f. recensiret sind. Die noch unedirten sind betitelt: 1.) Bey gezwungener Verlassung eines gewissen Policey- und Justitz-Amts geschöpfte Abschieds-Gedancken, 1706. 2.) Ohnvorgreifliche Gedancken von Bestellung öffentlicher Aemter in Kirch- und Policey-wesen, 1706. 3.) Gedancken über Gratiani Vantophili vestgestellte Wahrheits-Gründe, die allein seligmachende religion betreffend, und Christiani Eusebii dargegen heraus gegebenes send-schreiben, 1712. 4.) Gründliches Bedencken über den Respect zwischen Herr- und Dienerschafft betreffende drey Fragen: *a*) Ob eine Herrschafft berechtiget, einen diener ohne aufrichtige anzeig- und rechtmäßige erörterung redlicher und erheblicher ursachen seines dienstes zu entsetzen; *b*) Ob sie befugt, einen diener durch ungleiche privat-urtheile und nachrede ohne rechtliche erörterung zu verunglimpfen; *c*) Ob sie nicht im fall ohnzulänglicher besoldung verbunden, ihn bey seinem dienst schadlos zu halten, 1713. 5.) Gedancken von Tantzen, wie auch Comödien, Opern und andern dergleichen Schauspielen, 1713. 6.) Bedencken von Schatz-graben, 1714. 7.) Die Gefahr der Seelen bey dem gewöhnlichen Hof-leben und dessen Unschicklichkeit mit dem wahren Christenthum, 1715. 8.) Gedancken über die nebst eilfertigen doch ohnmasgeblichen Anmerckungen im druck heraus gekommene Instruction eines Römisch Catholischen Souverainen zu Vereinigung dieser und der Lutherischen Religion, 1716. 9.) Signa Temporis quodammodo distincta, sive de Usu & Abusu Temporis nec non Morum Studiorumque, præcipue Juris, in Sæculo hoc nostro Corruptelis atque Remediis Meditamenta quædam, Bonis omnibus, Magnatibus vero potissimum ac Magistratibus, in salutare Consilii de vastanda magis magisque Meretrice Babylonica non impii Consortium & Auxilium humillime & decenter invitatis proposita & dicata, 1720. in 4. 10.) Anmerckungen über die Vorrede vor dem an. 1714. zu Gotha neu aufgelegten Concordien-Büchlein, auf gewisse veranlassung entworffen und revidirt, 1720. 11.) Der Schaaf-stall des grossen Haus-vatters aus dem Fest-Evangelio Joh. X. 1-11. am dritten Pfingst-Feyertage 1720. zu 14. Heiligen von offener Cantzel vorgestellet, in 8. 12.) An die Römisch-Kayserliche Majestät und eine höchstpreisliche Reichs-Versammlung gestelltes ohnvorgreifliches Bedencken über den heutigen Zustand des Religions-Wesens mit verschiedenen Anfugen, worinn auf tolerantiam politicam diversarum religionum vornemlich angetragen wird, 1720. in 4. 13.) Des unvergleichlichen Königs und Propheten Davids 101ster Psalm, mit des nun seligen Teutschen Propheten Martin Luthers darob an. 1534. gemachten vorrede und auslegung samt dazu gefügter fernern vorrede und anmerckungen, 1723. in 4. stücke eingetheilet, deren ersteres, so bereits fertig, von der theologischen Facultät zu Jena vor approbirt ausgegeben wird; 14.) Libri Tristium, das ist, die betrübten Zustände der Seelen in währender Reinigung und andern Glaubens-Kämpfen aus eigener erfahrung in Teutschen reimen verfasset. Sammlung von Alten und Neuen, 1728. Wetzels historie der Lieder-Dichter, P. II. p. 399. u. f. f.

* **Rösler**, (Johann Eberhard) ordentlicher Professor der Moral zu Tübingen, des Fürstlichen theologischen Stipendii Ephorus, und der schulen des Hertzogthums Würtemberg ob der Steig Visitator, von welchem durch den druck bekannt gemacht worden: 1.) Themata Jurisprudentiæ Naturalis ad ductum libri Pufendorfiani de Officio Hominis & Civis, Tübingen 1726. in 8. 2.) Institutiones Jurisprudentiæ Naturalis, ibid. 1733. in 8. 3.) Eudæmonologia rationalis, ibid. 1707. in 4. 4.) Disputationes: *a*) de Principiis Actionum humanarum, Tübingen 1706. *b*) de Consilio Miltiadis à Corn. Nepote laudato, ibid. 1706. *c*) de Benedictione paterna Esavo ab Jacobo prærepta, 1706. *d*) de Obligatione Militum, 1707. *e*) de Eudæmonologia rationali, 1707. *f*) de sui Conservatione ac Defensione cum aliorum Læsione conjuncta, 1707. *g*) de Tributis, 1707. *h*) de Restitutione Damni, 1707. *i*) de Officio & Jure summorum Imperantium circa Facta, 1707. *k*) Decas Thesium ad Jurisprudentiam Naturalem, 1708. *l*) de Restitutione Damni in Fama & Honore dati, 1709. *m*) de eo, quod naturaliter justum honestumque est circa Accusationem, 1709. *n*) de Officio Judicis ex Jure Naturæ, 1709. *o*) de Jurejurando, 1710. *p*) de Restitutione Damni in Bonis Fortunæ dati, 1710. *q*) de Facto Jaelis Judic. IV. 1710. *r*) de Obligatione Rei ex Jure Naturæ, 1710. *s*) de Conscientia Testium, 1712. *t*) de Obligatione Rei ad sustinendam Pœnam, 1712. *u*) de Jurejurando circa Rem illicitam ex S. S. 1712. *w*) de Dominio, 1712. *x*) de Chusajo, 1712. *y*) de Natura Pactorum, 1713. *z*) de Immolatione Isaaci, 1713. *aa*) de Jure summorum Imperantium in Vitam Civium, 1714. *bb*) de Juribus quibusdam potioribus summorum Imperantium, 1715. *cc*) de Consiliis Naturæ, 1716. *dd*) de Affectibus, 1716. *ee*) de Vita Academica Legibus Naturæ & Regulis Prudentiæ conformanda, 1717. *ff*) de Obligatione, 1717. *gg*) de Obligatione Juramenti, 1718. *hh*) Themata miscellanea ex Jurisprudentia Naturali, 1718. *ii*) de Sortitionibus Loteriarum, 1720. *kk*) de eo, quod naturaliter justum est circa Emtiones & Venditiones, 1721. *ll*) de Jure violentæ Defensionis, 1721. *mm*) de justis imperandi Causis, 1721. *nn*) utrum Electio præstet Successioni, an vice versa, 1721. *oo*) de Libertate Hominis, 1722. *pp*) de Juribus Legationum; *qq*) Annotationes ad Pufendorfii Præfat. de Officio Hom. & Civ. 5.) Panegyricus Duci Würtemb. Maximil. Emanueli Dubnoviæ in Volhinia an. 1709. defuncto dictus.

* **Rösler**, (Johann Heinrich) der Philosophie Magister, gab im jahr 1690. unter dem nahmen Johann Hansen sohn, eine schrift wider die Collegia Pietatis heraus, unter dem titul: Unterschiedliche Judicia, daraus zu sehen, was von den sogenannten Pietisten und ihren Collegiis Pietatis zu halten, ob und wie sie eigentlich nach ihren wercken zu loben, oder zu strafen? für das viele fragen und forschen derer, die davon nachricht begehren, wohlmeynend aufgesetzet. Diesem wurde entgegen gesetzet: Epicrisis oder kurtz gefaßte Gegen-Judicia von den sogenannten Collegiis Pietatis, an einen guten freund eilfertigst überschicket und abgefertiget durch D. S. Symphonium, 1690. Hierwider edirte Rösler Anmerckungen über die von Symphonio in druck gegebene Epicrisin. So bald aber diese heraus waren, erfolgte wider denselben Confirmatio, das ist, wiederholte Bekräfftigung der Epicriseos oder Gegen-Judiciorum von den Collegiis Pietatis; ingleichen Theophili Sinceri Anti Pietista Sophista oder falsche und böse Schlüsse derer Anmerckungen, welche M. Johann Heinrich Rösler ohnlängst zu Giessen drucken lassen. Walchs religionsstreitigkeiten in der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. II. p. 516. u. f.

* **Röslin**, (Helisäus) ein Medicus zu Elsaß-Zabern, und des Grafen zu Hanau Leib-Medicus, lebte in der andern helfte des 16. jahrhunderts. Man hat von ihm: 1.) de Opere Dei Creationis sive Mundo Hypotheses, Franckfurt 1597. in 4. 2.) Theoriam novam cœlestium Meteororum, Straßburg 1578. in 4. 3.) Des Elsaß- und gegen Lothringen grentzenden Wasgauischen Gebürgs Gelegenheit und Commoditäten in Victualien und Mineralien, ibid. 1593. in 8. 4.) Vermuthun-

muthungen von Veränderung des Regimentes bis an. 1604. ibid. 1597. in 4. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Rößlau, ein schöner, heller und fisch-reicher fluß, welcher aus einem hohen gebürge des Fichtelberges, die hohe Farnleuten oder Fahrenleuten genennet, von welchem ein starckes bächlein herab fällt, welches ein theil der Rößlau ausmachet, entspringet. Wiewol die Vordörffer bauern davor halten, weil die Rößlau aus verschiedenen bächlein, so aus einem gehäng oder abhangenden orte, gleich an dem Schneeberge hangend, und die Russel oder der Rußler genannt wird, zusammen fliesset, der nahme derselben vielmehr von einem des besagten Russel oder Rußlen fliessenden bächlein als von jenem aus der hohen Fahrenleuten herabschiessenden bächlein herzuleiten sey. Er fliesset bey Vordorff und Leipolsdorff vorbey, und dienet den einwohnern zu Wonsiedel zu ihrer holtz-flösse, trincket in sich den Zweifferbach, so von dem Plattenberge herein fället, ingleichen den Schnellenbach, so zwischen dem Schiffer-Stein und Plattenberge entspringet, lauft von dannen auf das dorf Drößda, lässet hernach rechter hand Gröfschenreuth, und nachdem sie am Furthammer vorbey fliesset, lincker hand das nach Wonsiedel gehörige Filial Schönbronnen auf einem berge liegen. Endlich läuft dieser fluß rechter hand Wonsiedel vorbey, allwo er ober- und unterhalb der stadt verschiedene mühlen treibet. Wobey merckwürdig ist, daß die Rößlau zwischen dem obern und untern thore zu Wonsiedel vermittelst eines aus ihr geleiteten mühl-grabens creutzet mit dem an dem Schönbronnen-berg herabfliessenden Kriegels- oder Krugelsbach, und doch sich mit demselben, wo sie beyde mit einander creutzen, nicht vermischet, welches etliche als ein wahrzeichen von denen, die da vorgeben in Wonsiedel gewesen zu seyn, fordern. Es fliesset nemlich der Krugelsbach in den Wonsiedler stadtweyer, und von dar aus längst der stadt-mauer abwärts, worüber man eine wasserleitung von holtz zu einem mühl-graben gemachet, und die Rößlau darein geleitet, so daß besagter bach unter der Rößlau queer durchlauft, ohne einander zu berühren, bis sie endlich doch unter den hirten-häusern sich mit einander vereinigen. Uber dem unter-thor gegen den Catharinen-berg hat die Rößlau sonst ihren ordentlichen lauf unter einer steinernen brücke von drey schwibbogen, dergleichen wieder eine von eben so viel schwibbogen ein wenig oberhalb der hirten-häuser von neuem gebauet worden, weil aber die löffel- und müntz-mühlen das wasser durch ihre gräben ableiten, so läuffet sie nur durch, wenn das wasser hoch angelauffen. Unter Wonsiedel fliesset sie an Delau und Lorentzenreuth vorbey. Unter Lorentzenreuth fällt der Goldbach, welcher durch den Geißberg und derselben getriebenen stollen fast wasserreich ist, in die Rößlau. Weiter läuft die Rößlau von Seussen, einem dorfe, unter welchem sie abermal zwey schöne bächlein in sich nimmt, deren einer Cössein, so aus einem gebürge gleiches nahmens entspringet, der andere Trebnitz heisset, auf Artzberg, allwo sie von der den flecken Thiersheim herab fliessenden Feustritz und dem Littersbach verstärckt wird. Unter Artzberg lauffet die Rößlau vor Moschwitz, einem Egerischen dorfe, und dem Marggräflichen schönen paß Schirnding vorbey, allwo eine steinerne brücke über dieselbe geschlossen, da sie bald darunter zwischen Fischern und Marckhausen in die Eger fället. Also daß die Rößlau von ihrem ursprunge bis Wonsiedel eine meile, von dannen bis Schirnding zwey meilen, und von hier bis in die Eger fast eine meile zu lauffen hat.

* Rößlau, ein dorf an der Eger, von welcher es in zwey theile, nemlich in Ober- und Unter-Rößlau, getheilet wird, wovon Unter-Rößlau dem Fürsten zu Bayreuth, und Ober-Rößlau dem adelichen hause von Waldenfels unterthänig ist. Johann Wolfgang Rentsch in seinen antiquitäten des Burggrafthums oberhalb gebürges berichtet, daß man in der kirche daselbst, als das hochadeliche Waldenfelsische begräbnis sey gebauet worden, etliche menschen-knochen und röhren, von grosser länge, die heut zu tage an keinem menschen zu finden, tief in der erde liegend gefunden habe; woraus man schliessen könnte, daß daselbst ein riese müsse begraben worden seyn.

* Rößner, (Joh. Gottfried) Bürgermeister zu Thoren, war an. 1658. den 21. nov. zu Züllichau im Hertzogthum Crossen gebohren. Nachdem er den ersten grund seiner studien auf der Frauenstädtischen schule und dem Thornischen Gymnasio geleget, ward er an. 1679. auf die Leipziger, wegen der pest aber auf die Franckfurtische Academie geschickt, von dannen er jedoch an. 1681. wiederum nach Leipzig gegangen, und daselbst unter dem vorsitz D. Andreä Mylii eine dissertation de Remediis subsidiariis gehalten. Hierauf berufte man ihn an. 1687. zum Stadt-Secretario nach Thoren, woselbst er an. 1698. zum Rathsherrn erwehlet, an. 1703. aber zum Königlichen Burggrafen, und an. 1706. zum Bürgermeister bestätiget worden. Im jahr 1703. tractirte er in der belagerung der stadt Thoren im nahmen dieser stadt, mit Carln XII. Könige in Schweden, der ihn aber hernach in verhafft nehmen ließ, weil er seinem Könige Augusto II. treu gewesen, und den commandirenden Generalen gelder vorgeschossen hatte, da er auch nicht eher, als bis nach erlegung einer gewissen summe frey gelassen worden. Durch diese und andere verdienste brachte er sich bey den seinigen grosses ansehen zuwege; das ende aber war unglücklich, indem er an. 1724. den 7. december nach einem kurtz zuvor von dem pöbel gemachten auflauf, davon unter dem artickul Thoren zu lesen, bey sonderbarer frömmigkeit und standhafftigkeit in seiner religion enthauptet, an. 1725. den 7. jenner aber mit Christlichen ceremonien bey einer leichen-predigt beerdiget worden. Er hat im jahr 1700. seine genealogie in einer gedruckten schrift selbst ausgeführt, und bey der einsetzung eines neuen Rectors des Gymnasii als Proto-Scholarcha eine schöne rede de Musis militantibus gehalten, deren in den Nov. Litter. Maris Balthici 1707. mit ruhm gedacht wird. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1725.

* Röstraten, (N. ...) ein von Harlem gebürtiger vortreflicher Holländischer mahler, welcher seine kunst bey Frantz Hals erlernet, und nachmals dessen tochter auch geheurathet hat. Er mahlete viele portraits, und wußte übrigens insonderheit das silber-geschirr sehr lebhafft und natürlich vorzustellen. Seine meiste lebens-zeit brachte er in Engelland zu, allwo er für verschiedene stücke 40. bis 50. guineen erhielte. In dem grossen brand zu Londen ward er so übel verwundet, daß er von selbiger zeit an hinckend war. Er starb an. 1698. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* Rötelstein, oder Ruttellius, (Johann) der erste Superintendent zu Langensaltza, war zuvor ein Dominicaner-Mönch zu Würtzburg, verließ aber das kloster nebst Johann Müllern, welcher der erste Lutherische Pfarrer zu Herbsleben worden. Nachdem er dem Evangelio beygepflichtet, predigte er solches nebst andern zum ersten in Erfurt, von dannen er bey der nach Hertzog Georgens zu Sachsen tode in Langensaltza vorgegangenen reformation und visitation als erster Superintendent an. 1539. dahin beruffen worden. Er starb an. 1552. den 27. mertz, und wurde in die Augustiner-kirche, welche nach der zeit zur schule gewiedmet ist, begraben. Er hat ein schön tractätlein geschrieben von dem H. Abendmahl, 1526. Es stehen auch 2. briefe von ihm an den D. Johann Langen zu Erfurt in den Unschuldigen Nachrichten, 1713. p. 728. u. f.

* Rötenbeck, (Georg Daniel) ein künstler im zeichnen, mahlen und poußiren, war gebohren zu Nürnberg den 2. jun. an. 1645. und gleich bey angehender jugend vor allen zur zeichen-kunst geneigt, darinn er an. 1656. bey Andreas Kohlen einen grund zu legen anfieng, nach dessen tode aber selbige bey Johann Friedrich Fleischbergern mit vielem fleisse und gutem succeß fortsetzte. Nach dem suchte er sich auch sowol im mahlen als wachs-poußiren geschickt zu machen. Er wollte zuletzt noch die goldschmids-kunst erlernen, und brachte es unter anweisung Johann Jacob Wolrabens so weit, daß er bereits in der subtilesten arbeit einen grossen begriff erlangte, muste aber, da sich unvermuthet ein langwieriger schade an einem schenckel bey ihm hervorthate, wieder davon ablassen, und eine gar lange zeit bey den seinigen zu hause sich aufhalten, welches denn anlas gab, daß er hierauf vielmehr im zeichnen und poußiren dann in der gold- und silber-arbeit seine beschäfftigung fand, und viele liebhaber darinn bis an sein an. 1705. den 2. april erfolgtes ende zu informiren hatte. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathematicis und künstlern.

* Rötenbeck, oder Roetenbeccius, (George Paul) ein Weltweise, war zu Nürnberg an. 1648. den 14. april gebohren, und studirte zu Altorf, Franckfurt an der Oder und Jena, worauf er an. 1675. sich wieder in sein vatterland begab, und daselbst im folgenden jahre zum Inspector der Nürnbergischen Alumnorum in Altorf ernennet wurde. Im jahr 1681. bekam er allda die ausserordentliche Profession der Logic und Politic, welchen er bis an seinen tod, so an. 1710. den 15. febr. erfolgte, mit ruhm vorgestanden. In seinen letzten jahren ist er bey einigen wegen der geisttreiberey in verdacht gekommen, weil er den bekannten Rosenbach in seinem hause eine zeitlang beherberget, wogegen er sich aber bey dem Rath zu Nürnberg sattsam entschuldiget hat. Seine schriften sind: 1.) Logica vetus & nova, Altorf 1703. in 8. Nürnberg 1709. in 8. welche auch, weil sie ein wenig weitläuftig gerathen, von J. V. Stör nachgehends kürtzer zusammen gezogen worden; 2.) 44. Dissertationen, unter denen die bekanntesten: *a*) de Rationis Status monstrosa Æquivocatione, Altorf 1685. *b*) de humanæ Mentis Operationibus, 1688. *c*) An aliquando Liberi majora Beneficia dare Parentibus suis possint, quam acceperint, 1689. *d*) de Intemperantia Philosophiæ Stoicæ, Altorf 1691. *e*) de Numero Prædicabilium, 1691. *f*) de Moderatione Imaginationis in inquirenda Veritate, 1691. *g*) de Cognitione naturali, 1674. *h*) de Mente per Substantiam cogitantem definita, 1692. *i*) de quaternario Causarum Numero, 1692. *k*) de vulgari Hominis Definitione per Animal rationale, 1695. *l*) de vulgari Scientiarum Divisione in Theoreticas & Practicas, 1698. Disp. II. *m*) Quod Praxis infra Theoriam, 1698. *n*) Miscella Analectica, Philosophica, 1699. *o*) de Civitatis s. Reipublicæ Causa efficiente, 1700. *p*) de variis Regna consequendi Modis, 1706. *q*) de Dominii eminentis claro & distincto Conceptu, 1707. *r*) de Stoicorum & Aristotelicorum Dissensu, 1707. 3.) Orationes, von denen bekannt sind: *a*) de Philosophiæ Decore; *b*) de Philosophiæ Dignitate, welche beyde zusammen gedruckt, Altorf 1682. 4.) Verschiedene Programmata. *Apini* vit. Philosoph. Altorf.

*Rötenbeck, (Michael) ein Doctor der Medicin, war zu Nürnberg an. 1568. den 19. april gebohren, gieng an. 1585. nach Altorf, ward daselbst an. 1590. Magister, legte sich auf die Medicin, und hörete in derselben an. 1591. zu Straßburg Jsr. Spachium und Melch. Sebicium. Wegen der einfallenden unruhen begab er sich von hier nach Marpurg, und bald darauf nach Padua, allwo er sich zwey jahre unter den berühmtesten Medicis sehr fleißig erwies. Im jahr 1595. ward er nach dem tode seines vatters Doctor zu Basel, gieng hierauf nach Nürnberg zurücke, und ward daselbst Physicus, sammelte die epitaphia aus den kirchen und gottesäckern in Nürnberg, gab solche daselbst an. 1622. heraus, und starb den 27. mertz an. 1623. im 55. jahre seines alters. *Witte*, diar. biograph.

Rötha, oder Rethe, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Meissen, in dem Leipziger kreise, zwey meilen von Leipzig gelegen. Sie führt den titul einer Herrschafft, und gehöret den Freyherren von Friesen.

*Röther, (Adam) der Weltweisheit Magister, war zuerst auf der Probstey zu Clöden bey Wittenberg, und wurde von dar nach Merseburg an. 1568. zur Superintendur beruffen. Er hatte so viele gelehrsamkeit, daß er an. 1570. mit ruhme Doctor der Gottsgelehrsamkeit ward. Er fieng aber einige neuerungen unter den Priestern an, und da bishero die Herren Seniores in den ämtern gewisse Synodos particulares gehalten hatten, so führte er davor Synodos generales ein; und weil in der Superintendur kein so grosser platz war, darinn die gantze Stiftische Priesterschafft hätte raum gehabt, so ließ er einen grossen saal deswegen bauen, und weil das geld nicht zulangte, welches dazu war deputiret worden, so vergriff er sich an dem wittwen-kasten. Als damals die Wittenbergischen und Jenischen Gottsgelehrten in grosse streitigkeiten mit einander geriethen, daß auch so gar an. 1568. das Altenburgische Colloquium darüber muste angestellet werden; so hielt es Röther mit den Wittenbergischen Gottsgelehrten, und ließ sich ohne noth in einen verwirrten streit mit ein. Als Churfürst Augustus an. 1574. einige theses in dem artickul vom H. Abendmahl aufsetzen ließ, und begehrte, daß dieselben von einigen Gottsgelehrten, welche sich verdächtig gemacht, daß sie heimliche Calvinisten wären, sollten unterschrieben werden: so nahm sich Röther damals bey der unterschrift so in acht, daß man ihm vor dieses mal nichts anhaben konnte. Drey jahre darnach gieng die Formula Concordiæ im gantzen lande herum, welche alle kirchen- und schulbedienten unterschreiben musten. Da denn Röther nicht allein seinen nahmen nebst der gantzen Priesterschafft unterzeichnet, sondern auch dabey öffentlich GOtt gedancket, daß die wahrheit endlich wiederum ans licht gekommen wäre. Im jahr 1591. aber gab es zu Merseburg wegen des Exorcismi einen neuen streit. Dr. Röther ließ die Stiftische Priesterschafft zusammen kommen, wollte den Exorcismum abgeschaffet wissen, und begehrte deswegen von den Geistlichen, daß sie sich unterschreiben sollten. Weil er aber keinen Churfürstlichen befehl aufzuweisen hatte, so ward ihm dieses von der sämtlichen Priesterschafft, ausser einigen wenigen, abgeschlagen. Kurtz darauf kam ein befehl heraus von der hohen Landes-Obrigkeit, daß die Priester zur unterschrift wegen des abzuschaffenden Exorcismi sollten angehalten werden; weil aber der Churfürst Christianus I. unvermuthet starb, so gerieth die sache wieder ins stecken. Da nun der Churfürst Johann George Administrator des Stifts Merseburg wurde, und Hertzog Friedrich Wilhelm die vormundschafft führte, weil er damals nur sieben jahr alt war: so beschwerten sich die gesamten Stifts-Stände bey demselben wegen des Röthers änderungen in religions-sachen. Da lief es nun mit unserm Röther sehr übel ab: denn er wurde nebst vier andern Priestern, die man vor verdächtig hielt, seines amts entsetzet. Hierauf blieb er zwar noch zehen jahr zu Merseburg, weil er ein Canonicat hatte; er gieng aber in solcher zeit nicht zum Abendmahl. Als er nun an. 1602. tödtlich kranck ward, so ließ er zwar auf zureden guter freunde den Superintendenten zu sich entbieten, und wollte das H. Abendmahl empfahen, da er aber seine sünde bekennen sollte, so wollte er davon nicht hören, sondern stieß viel harte und lästerliche reden gegen die anwesenden Priester heraus. Hierauf resignirte er sein Canonicat, ließ sich bey anhaltender kranckheit auf einen wagen setzen, und in das benachbarte Fürstenthum Anhalt führen, allwo er alsobald starb, und von den Reformirten daselbst begraben ward. Diese letzte resolution hatte er sonderlich darum ergriffen, weil er besorgte, daß er zu Merseburg, wenn er in solchem stande stürbe, ohne gesang und klang würde begraben werden.

Rötteln, ein schloß im obern Breißgau eine meile von Basel gelegen, und samt der dazu gehörigen Herrschafft dem Fürstlichen Hause Baden-Durlach zuständig. Es hatte diese Herrschafft benebenst unter den Marggrafen zu Baden anfangs ihre Gemeinschaffts-Herren, welche schon in uralten zeiten florirt, und deren einer an. 1083. von Bischoff Burckharden zu Basel, zum Vogt und Schirmer über des Baselischen klosters St. Albans leuthe und güther auf der Breißgauischen seite des Rheins ernennet worden. (a) An. 1189. war Lütold, Herr von Rötteln, Bischoff zu Basel, welcher an. 1213. gestorben; und nach ihm kam ein anderer dieser familie, Walther genannt, zu solchem Bißthum, welcher aber dessen vom Papste wieder entsetzet worden. (b) Kurtz hierauf lebten Conrad Herr zu Rötteln und seine drey söhne, Walther, Ott und Lüthold, deren in einem diplomate de anno 1272. gedacht wird. Eben diese stunden an. 1271. ihrem vettern dem Bischoffe zu Basel im kriege wider Graf Rudolphen von Habsburg den nachmaligen Kayser bey. (c) Lüthold erwehlte hernach den geistlichen stand, und wurde Dom-Probst zu Basel. Was massen er der letzte seiner familie gewesen, auch wie die Herrschafft Rötteln hernach an die Marggrafen von Hochberg, und von diesen an das Fürstliche Haus Baden gekommen, das ist oben im vierten theile unter dem wort Hochberg, und im zweyten unter Christophorus I. Marggraf zu Baden, mit umständen erzehlet worden. Zu zeiten der Marggrafen von Hochberg wurde dieses landes-stück meistentheils die Marggrafschafft Rötteln, und seine Herren Marggrafen zu Rötteln genannt, wie davon die alte Reichs-matricul und andere documenta zeugen. (d) Wie denn in alten zeiten nichts ungewöhnliches gewesen, daß ein Fürst seinen persönlichen character denen unterhabenden landen zuletzt auch mitgetheilt. (siehe Sausenberg.) Doch stehet es heute nur unter dem nahmen einer Herrschafft im Fürstlich-Badischen titul. Endlich so ist das schloß Rötteln in vorigen kriegen gantz zerstört worden, welches unglück die meiste Marggräfische schlösser erfahren müssen. (a) ex diplomate de an. 1083. Indict. XI. (b) Urstisens Baßler. chron. p. 63. (c) *Guilimann.* in Habspurg. lib. VI. c. 4. (d) Lehmanns Speyer. chron. lib. VII. c. 112. 118. & 120.

Röust, ein altes nunmehro ausgestorbenes geschlecht im Canton Zürich. Heinrich ward an. 1484. das erste, und nachhero noch dreymal zum Bürgermeister erwehlet, welches amt er aber an. 1501. hohen alters wegen aufgegeben. Ihm hat Kayser Friedrich einen schönen wapen-brief verehret. Dessen sohn Marx wird seiner im Schwaben-krieg erwiesenen tapferkeit halber gerühmet; er war an. 1505. Bürgermeister, und an. 1515. Oberster in Mayländischen kriegen, da er sich nach Jovii zeugnis vornemlich in der schlacht bey Marignan tapfer gehalten, ferner an. 1518. Oberster Guardi-Hauptmann bey Pabst Leone X. wie er denn auch bey diesem Leone sowol als Julio II. und Adriano VI. in besondern gnaden gestanden, welches deren an ihn gestellte verschiedene schreiben bezeugen; er starb an. 1524. Sein sohn Diethelm ward an seine statt zum Bürgermeister erwehlet, und an. 1528. mit Zwinglio zu dem religions-gespräch nach Bern abgesandt, hat auch ausser dem in dem reformations-wercke noch andere schöne dienste gethan. An. 1527. wurde er wegen der Evangelischen in Provence an Franciscum I. König in Franckreich abgeordnet, und starb an. 1544. Caspar, so unter der Königlich-Navarrischen leibgarde gestanden, muste an. 1572. in dem Parisischen blut-bade das leben lassen. Dyrsteler.

Roeux, Roeulx, oder Roeles, lat. Rodium, ist eine kleine und etwas bevestigte stadt in der Niederländischen provintz Hennegau, drey meilen von Mons, ostwärts gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, welchen Kayser Carl V. an. 1530. ihro zugelegt hat.

Rofredus, mit dem beynahmen de Insula, gebürtig von Arpino in der Campagna di Roma, ward an. 1188. der 52. Abt von Monte Cassino, und über dieses von Cölestino III. an. 1193. mit der Cardinals-würde beehrt. Er war gelehrt, klug, muthig und von einem hohen geiste. Der Kayser Henricus VI. hielt überaus viel auf ihn, und schenckte deswegen seinem orden unterschiedene städte, schlösser, ländereyen und andere kostbarkeiten, besuchte auch, mit seiner gemahlin Constantia, in eigener person sein kloster, und ward von ihm bis nach Trident begleitet. Von dannen kam Rofredus mit einer ansehnlichen armee von Kayserlichen trouppen zurück nach Italien, griff damit Tancredum, König von Sicilien, wie auch andere, die sich gegen seinen orden feindselig erwiesen hatten, muthig an, und zwang sie zu unterschiedenen malen, ihre eingezogene örter zu restituiren. Bey solchen kriegs-troublen war die disciplin seiner ordens-leuthe ziemlich verfallen; allein auf Innocentii III. erinnerung brachte er dißfalls die sachen wieder auf einen guten fuß, gieng auch zu solchem ende als Päpstlicher Legat in Sicilien, und von dannen mit einem gleichmäßigen character nach Aragonien, um daselbst von dem neuen Könige, Petro II. den eyd anzunehmen, womit sich derselbe dem Päpstlichen stuhl verbindlich machte. Er starb den 30. may an. 1209. *Ciaccon. Wion. Tabularium Cassinense. M. Ant. Scipio*, in elog. Abbat. Cassinens.

*Rogal, (George Friedrich) ein Lutherischer Theologe von Königsberg in Preussen, allwo er an. 1701. gebohren worden. Er hat in seiner vatter-stadt bis an. 1722. den studien obgelegen. Hierauf wandte er sich nach Franckfurt an der Oder, und an. 1723. nach Halle; gieng an. 1724. nach angenommener Magister-würde zurücke in sein vatterland, und las sogleich mit gutem beyfall über das Neue Testament, welche lectionen er bis an sein ende fortgesetzt; wie er sich denn in der Exegesi besonders geübet. An. 1725. ward er, nach angenommener Doctor-würde in der Theologie, ausserordentlicher Professor der Theologie, und ordentlicher Professor der Philosophie, an. 1727. Inspector und Prediger des Collegii Fridericiani, an. 1728. würcklicher Consistorial-Rath des Königsber-

nigsbergischen Consistorii, an. 1731. würcklicher Director des Collegii Fridericiani, auch nach abgelegter philosophischen Profession, ordentlicher Professor der Theologie, an. 1732. aber Pastor bey der Dom-kirche und Inspector der Cathedralschule. Weil ihm nun der König dabey viel schwere ausserordentliche geschäffte auftrug; so wurde er dadurch so entkräfftet, daß er an. 1733. den 6. april im 33. jahre verstarb. Man hat von ihm 1.) Tract. de Authoritate & Antiquitate Interpunctionis in N. T. welchen Salthenius zu Königsberg an. 1734. in 4. von zehen bogen ans licht gestellet; 2.) Jubel-Predigten, ibid 1731. in 8. 3.) Zubereitung zum Gebrauch des H. Abendmahls; 4.) Erweckungs-schreiben an die neu-angehenden Lehrer im Königreich Preussen, Königsberg 1731. in 12. 5.) Zwey Schreiben an die zu Halle studirende Preussen, Leipzig in 8. 6.) Disputationes: *a*) de Thuribulo; *b*) de Jesu Christo totius Theologiæ Fundamento &c. 7.) Das ewige Leben in Erkänntnis des einigen GOttes, Königsberg 1736. in 12. Neue Zeitung. von gelehrten sachen.

Roganes, ein fluß in Persien, siehe Araxes.

Rogatianus, ein Donatistischer Bischoff in dem vierten sæculo, wurde nebst Pontio und Cæciano, so gleichfalls Donatistische Bischöffe waren, an den Kayser Julianum Apostatam geschickt, denselben zu bitten, daß er die edicta der Kayser Constantini, Constantii und Constantis, darinn den Donatisten die kirchen genommen waren, widerruffen möchte; welches auch Julianus um so viel lieber that, je begieriger er war, die spaltungen unter den Christen zu erhalten und zu vermehren, allein der Kayser Honorius bestätigte die edicta der vorigen Kayser wider die Donatisten, und revocirte dasjenige, was Julianus ihnen zu gefallen heraus gegeben hatte. *Augustinus*, ad Donatum epist. 166. *Optatus Milevitanus*, contra Parmenionem lib. II. *Chrysostomus*, lib. I. contra gentes. *Baronius*, ad an. 362. *Witsius*, de schismate Donatist. f. miscellan. sacr. P. I. lib. IV. cap. 3.

ROGATIONUM DIES, so hiessen in der kirche die drey tage vor Himmelfahrt, welche man mit processionen und gebäten zubrachte. Es soll dergleichen Mamertus, Bischoff zu Vienne in Franckreich, zuerst aufgebracht haben, als an. 446. daselbst viel erdbeben und feuers-brünste entstunden, und die wilden thiere ungescheuet in die städte liefen, auch daselbst grossen schaden thaten. Diesem unglück abzuhelffen, stellte er öffentliche processionen an, und ermahnte das volck zur busse und gebät, auch sonderlich zum fasten, worauf das übel nachgelassen. Dergleichen nun hat man nicht allein zu Vienne jährlich zum gedächtnis wiederholet, sondern es ist auch in Franckreich, ja so gar in der gantzen kirche mitgemacht worden, wiewol nicht auf einmal, sondern nach und nach, massen einige kirchen dieser Rogationum noch mehr als hundert jahr hernach gemangelt haben. *Du Fresne*, III. 689. *Hildebrandus*, de diebus festis. *

ROGATORES, wurden bey den Römern genennet, welche in den Comitiis centuriatis diese verrichtungen hatten, daß sie die tafeln, auf welchen die stimmen gegeben wurden, dem volcke herum geben, oder noch vielmehr die gefässe, worein jeder seine auf zettul geschriebene stimmen warf, herum tragen, und also die vota colligiren musten. Es geschahe bisweilen und zum theil von denen selbst, welche in der versammlung präsidirten; aber gemeiniglich thaten solches auch andere, und oftmals die vornehmste und ansehnlichste leuthe, wann sie demjenigen, um den es in der vorwaltenden berathschlagung oder erwehlung zu thun war, dadurch einen besondern dienst thun wollten. *Grucchius*, de Comitiis. *Turnebus*, adverf. *Panvinius*, de civit. Rom. *Hottomannus*, antiq. Rom. *Mauritius*, de sortit. *Pitiscus*. *

Rogatus, ein Donatistischer Bischoff in Africa, und das haupt einer neuen secte in Mauritania Cæsariensi, lebte um das jahr 394. Diejenigen, die seiner meynung beyfielen, hiessen Rogatisten, und waren den übrigen Donatisten ja so sehr zuwider als den rechtgläubigen, die alle beyde gleichen haß gegen sie trugen, wie denn die Donatisten selbst den Firmum Maurum, König in Mauritanien, gegen sie anhetzten. Sonst soll Rogatus der sonderbaren lehre des Donati von der ungleichheit der drey Göttlichen personen angehangen haben. Die von ihm entsprossene secte erhielt sich eine zeitlang in Africa, wo der Vincentius Victor desselben lehre fortpflantzte. *Augustin.* epistolæ. *Du Pin*, hist. des Donatistes.

* Roger, Rogerius, oder Rogerus, (Abraham) ein Holländischer Prediger auf der küste Coromandel zu Paliacatta, woselbst er sich in die zehen jahre aufgehalten, in welcher zeit er gelegenheit gehabt mit einem Bramanen Padmanaba bekannt zu werden, und ihm bey dem Gouverneur der Ost-Indischen Compagnie eine gute recommendation zu verschaffen, welches diesen so vertraulich gemacht, daß er, weil er der Portugiesischen sprache wohl erfahren war, nebst einem andern Bramanen, Damersa, demselben die fürnehmsten geheimnisse ihrer religion und meynungen nicht nur erklärte, sondern gar in die feder dictirte. Nachdem nun Rogerius an. 1647. nach hause gekommen, und an. 1649. darauf verstorben, kam eine schrift heraus mit dem titul: Gentilismus reseratus, welche von einem gelehrten Rechtsgelehrten mit anmerckungen in Holländischer sprache zu Amsterdam an. 1651. in 8. ediret, sodann auch in andere, und von Christoph Arnolden in die Hoch-Teutsche sprache übersetzt, und unter dem titul: Offene Thür zu dem verborgenen Heydenthum, nebst einem andern tractätgen, Asiatisches, Africanisches und Americanisches Heydenthum genannt, zu Nürnberg an. 1665. in 8. heraus gegeben worden. Der Herr de la Croze in der hist. du Christianisme des Indes, p. 576. rühmet von demselben, daß niemand von der Bramanen religion besser gehandelt, als Rogerius. Buckers phil. hist. P. VII. p. 1058. *Gryphius*, de script. hist. sæc. XVII. *Jonsius*, de script. hist. philos.

* Rogerius, mit dem zunahmen Bursa, Hertzog in Apulien und Calabrien, des Robert Guichards anderer sohn, folgte seinem vatter an. 1084. in der regierung bey nahe aller seiner länder, wozu ein grosses beytrug, daß der Sicilianische Fürst Rogerius ihn unterstützte. Die einwohner von Cosenza in Italien lehnten sich zwar wider ihn auf, allein mit hülffe seines vetters des Sicilianischen Fürstens Rogerii brachte er sie bald wiederum zum gehorsam. Zur danckbarkeit trat er seinem vetter die helfte von Palermo ab. Um das jahr 1093. fiel Rogerius in eine schwere kranckheit; als sein bruder Boemond hiervon nachricht bekam, griff er zu den waffen, und gab vor, daß er die länder seines bruders so lange, bis dessen söhne zu ihren jahren gekommen, bewahren wollte. Doch diese vorsorge kam seinem vetter Rogerio in Sicilien verdächtig vor, daher er mit einigen kriegs-völckern nach Italien übergieng. Mittlerweile ward unser Rogerius von seiner kranckheit wider vermuthen hergestellet, und Boemond fand sich deswegen bey ihm ein, bezeugte seine freude darüber, und gab ihm alles, was er in besitz genommen, wieder zurück. Um das jahr 1102. aber gieng unser Rogerius mit tode ab; da ihm denn sein sohn Wilhelm in der regierung folgte. Weil aber auch dieser bald mit tode abgieng, so kam endlich Apulien und Calabrien an Rogerium II. von welchem ein artickul folget.

* Rogerius, ein Normännischer und Sicilianischer Fürst, war einer von des Tancredi söhnen und des Robert Guichards jüngerer bruder, dessen see-macht er commandirte, als er sich von Calabrien meister machte. Er besaß viel klugheit und muth, wie er davon bey der eroberung von Calabrien, und insonderheit von Reggio, da er einen der feinde, welcher von einer ungemeinen länge war, und die Normänner ausforderte, mit seiner lantze erstach, proben abgeleget. Er befand sich mit bey der belagerung der stadt Bari, und als er von der ankunft der feinde kundschafft erhalten hatte, segelte er denselben entgegen, und schlug sie nach einem hartnäckigen gefechte, worauf die übergabe der stadt Bari erfolgte. Sicilien war seit 200. jahren unter der botmäßigkeit der Saracenen gewesen; die Normänner hatten schon einige zeit her ein auge auf diese insul gehabt, wie sie denn auch durch die Christen, welche auf derselben wohneten, inständig darum ersuchet wurden. Hierzu kam noch dieses, daß ein Saracenischer Befehlshaber, welcher wegen eines begangenen todtschlages Sicilien hatte räumen müssen, seine zuflucht zu Rogerio nahm, und demselben die mittel an die hand gab, diese insul zu erobern, worzu er auch seine hülffe ihm anbot. Rogerius ermangelte nicht mit einigen kriegs-völckern hinüber zu gehen, und die Saracenen in zwey besondern gelegenheiten zu schlagen; er fand sich aber nicht starck genug, Meßina zu belagern, daher er mit einiger beute wiederum zurück kehrete. Damit ihm nun die Saracenen diesen weg künftig abschneiden möchten, sandten sie eine mächtige flotte nach der meer-enge zwischen Reggio und Meßina. Die Normänner geriethen hierdurch in grosse bestürtzung, worauf Rogerius zu seinem bruder Robert sagte, daß er mit der haupt-armee, welche schon bis an Reggio gerückt war, im angesicht der feindlichen schiffe sollte stehen bleiben, da er indessen nebst einer auserlesenen mannschafft sich in aller stille auf einige kleine fahrzeuge einschiffen, bey nacht-zeit hinüber fahren, und Meßina überrumpeln wollte. Dieser anschlag gieng nach wunsch von statten, indem der ort von der meisten besatzung entblösset war, und die einwohner sich auf ihre flotten verliessen. Nach dieser eroberung geriethen noch verschiedene plätze in die hände der Normänner; dieses geschahe an. 1061. Im folgenden jahre kehrte Rogerius mit einigen neu-geworbenen völckern wieder nach Sicilien, und bekam einen grossen zulauf von den Christen, welche sich auf dieser insul befanden, doch bewog ihn die ankunft seiner braut Judith, welche aus dem geschlechte der Hertzoge von Normandie entsprossen war, wieder nach Calabrien zu gehen, nachdem er das commando dem Saracenischen Befehlshaber Becumen, welcher zu ihm geflohen war, und besondere proben seiner treue abgelegt, in die hände gegeben hatte. Dieser machte sich auch meister von verschiedenen plätzen, wurde aber bey belagerung der stadt Eutolion ermordet; welcher todes-fall bey den Normännern ein solches schrecken erweckte, daß sie alle eroberte plätze verliessen, und sich nach Meßina zogen. Hierzu kam noch ein innerlicher streit zwischen Rogerio und seinem bruder Robert, indem Rogerius die helfte von Calabrien für sich begehrte, Robert aber ihm nur zwey schlösser in dieser landschafft nebst demjenigen, was in Sicilien erobert war, geben wollte. Rogerius erhielt endlich seinen zweck, daß er nemlich die helfte von Apulien

und

und Calabrien besitzen sollte, und sahe sich hierdurch im stande, seine unternehmung auf Sicilien weiter fortzusetzen. Er fuhr daher nach Meßina über, und ward anfänglich zu Traina von den Griechischen Christen, welche an diesem orte wohneten, freundlich empfangen; da er aber allda eine besatzung gelassen, wurden die einwohner über die allzu grosse freundschafft, so die Normänner gegen ihre weiber und töchter bezeugten, eifersüchtig, und bedienten sich der gelegenheit, als Rogerius Nicosia belagerte, um die besatzung mit gewalt aus ihrer stadt zu vertreiben. Diese wehrten sich so tapfer, daß das gefechte bis in die nacht daurete, worauf Rogerius nach eingezogener kundschafft ihnen mit einigen kriegs-völckern nach dem schlosse Traina zu hülffe kam. Als nun die Saracenen den bürgern gleichfalls 5000. mann zu hülffe schickten, welche diese vestung durch eine belagerung einschlossen; so litte Rogerius nebst den seinen in allen stücken grossen mangel. Jedoch das exempel dieses Fürsten und seiner gemahlin, welche auch zugegen war, und sich sowol als ein gemeiner soldat mit wasser und brodt behalf, machte, daß das kriegs-volck solches ohne murren ertrug. Sie beschlossen endlich einen ausfall zu thun, da denn Rogerius durch die seinigen nicht genugsam unterstützet wurde, daß er unter die mauren der vestung zurücke weichen muste. Allhier vertheidigte er sich gegen eine grosse menge feinde mit besonderer tapferkeit, doch ward zuletzt sein pferd mit einer lantze erstochen, und er fiel mit demselben zu boden, worauf die Saracenen herzu eilten, um ihn gefangen zu nehmen. Der tapfere Rogerius aber sprang alsobald wieder in die höhe, und nachdem er einige, welche ihm am nächsten waren, mit seinem schwerdte getödtet, wichen die andern zurücke, weil sie ihn für etwas mehr als einen menschen ansahen, und er fand gelegenheit, nebst dem sattel seines pferdes ungehindert wieder in die vestung zu kommen. Diese ungemeine that erweckte bey den Normännern einen neuen muth, daher sie abermals einige ausfälle thaten, und dadurch so viele lebens-mittel bekamen, daß sie bis an den winter ausdauren konnten. Hierauf erhielt Rogerius nachricht, daß die einwohner sehr nachläßig mit ihren wachten wären, und sich täglich mit dem trunck überlüden; er überfiel sie demnach in einer dunckeln nacht, und brachte die stadt in seine botmäßigkeit. Hierauf erhielten die Saracenen grosse verstärckungen aus Africa, daß sie mit einer zahlreichen armee im felde erscheinen konnten. Rogerius ließ sich nahe bey ihnen ohnweit Catanea mit seinen kriegs-völckern nieder, und sandte seinen vetter Serlo nebst 30. bewafneten männern, deren jeder ein gefolge von 9. bis 10. soldaten hinter sich hatte, in diese stadt, mit dem befehl, sich gegen die Saracenen, welche sie ohnfehlbar angreiffen würden, so lange zu wehren, bis er mit seiner gantzen macht ihnen zu hülffe käme. Da sich nun Serlo durch einige kriegs-hauffen der Saracenen belagert sahe, faßte er den schluß, dieselben mit einer verwegenen tapferkeit vor des Rogerii ankunft zu überfallen; wie er denn auch an der spitze seiner geringen macht diese feindliche menge so unverhofft angriff, daß sie übern hauffen geworffen, und in die flucht getrieben wurde. Dieses unvermuthete glück machte dem Rogerio so grossen muth, daß er kaum bey dem Serlo angekommen war, allwo er ohne langen verzug auf das feindliche kriegs-heer los gieng. Die Saracenen wehreten sich im anfange vortreflich, da aber Rogerius einen von ihren Befehlshabern, welcher seiner stärcke wegen für ein wunder geachtet wurde, erlegt hatte, so entfiel ihnen der muth, und sie wurden mit einem verlust von 15000. mann in die flucht geschlagen. Man gab vor, daß der heilige Georgius auf einem weissen pferde nebst einer fahne, worinn das creutz abgebildet gewesen, sich mitten im treffen habe sehen lassen, und daß demselben der sieg müste zugeschrieben werden. Hierauf fiel ein grosses stück von Sicilien dem überwinder in die hände, und nachdem Rogerius seine macht mit seines bruders Roberti kriegs-völckern vereiniget hatte, beschloß er endlich die haupt-stadt Palermo, welche von ihnen schon einmal vergebens angegriffen war, zu wasser und zu lande zu belagern. Es gelung ihnen auch, daß sie mit hülffe der Christen, welche unter den Saracenen dienten, und mit den Normännern abrede genommen hatten, daß sie die gefängnisse, welche voller Christen-sclaven waren, eröfnen, und ihnen beystehen wollten, sich endlich dieser vestung bemächtigten. Hierauf ward gantz Sicilien Rogerio zu theil, ausser daß sein bruder Robert die haupt-stadt Palermo behielt, und die Saracenen Enna und einige andere plätze noch behaupteten. Einige zeit darauf um das jahr 1074. bekam Robert in Italien einige unruhe, und ersuchte dahero Rogerium ihm daselbst beyzustehen. Indem nun Rogerius sich in Italien befand, hatten die Saracenen einen geringen vortheil in Sicilien erhalten, und seinen eydam, welcher allda in seiner abwesenheit das commando führte, in einen hinterhalt gelocket, und erschlagen. Auf solche zeitung kam dieser Fürst alsobald zurücke, und eroberte an. 1075. eine vestung der Saracenen, worinn er zur raache alles, was männlich war, umbringen, die weiber und kinder aber als sclaven in Calabrien verkauffen ließ. Nachdem er auch an. 1076. Trepani und zwölf andere geringere flecken eingenommen, verschenckte er die letztern an zwölf Herren von seinem gefolge, welche für die ersten Barons von Sicilien gehalten werden. Hierauf eroberte er auch Castelnovo, und zwar auf folgende weise: Ein müller zu Castelnovo war von dem Saracenischen Stadt-Voigte gemißhandelt worden; dieser wußte einigen von seinen mitbürgern dessen grausamkeit so lebhafft vor augen zu stellen, daß sie nebst ihm zu den waffen griffen; und nachdem sie sich einer höhe auf den mauren dieses orts bemächtiget, allda so lange sich wehrten, bis Rogerius ihnen zu hülffe kam, und sich dadurch dieses orts bemächtigte. Da er aber an. 1078. auch im begriff war Taormina von allen seiten einzuschliessen, hätte er bey nahe sein leben auf eine unglückliche weise eingebüsset. Denn es hatten sich einige Saracenen in einem dicken gebüsche verstecket, welche plötzlich hervor sprungen, und ihn, da er eben die posten besichtigte, unversehens wurden erstochen haben, wenn nicht einer von seiner begleitung, Evisander genannt, sich alsobald vor ihn gestellet, und durch seinen tod das leben seines Herrn gerettet hätte. Nach Roberts, seines bruders, tode unterstützte er dessen sohn Rogerium Bursam, daß er seinem vatter fast in allen seinen ländern folgete, dagegen ihm selbiger verschiedene plätze in Calabrien, und die helfte von Palermo abtrat. Im jahr 1083. bekam er mit seinem eigenen sohne Jordan zu thun. Es hatte sich selbiger durch seine tapferkeit gegen die Saracenen nicht wenig hervor gethan, daher bestellte ihn sein vatter, als er seinem bruder Robert zu hülffe nach Italien gezogen war, zum Landvoigt in Sicilien. Er begieng aber die thorheit, daß er sich zum unumschränckten Herrn machen, und seinen vatter des regiments berauben wollte. Wiewol er nun einigen anhang bekam, so blieben doch die meisten einwohner getreu, und gaben Rogerio hiervon nachricht, welcher alsobald aus Italien zurücke kam, und aus beysorge, daß sein sohn sich zu den Saracenen verfügen möchte, allenthalben vorgab, daß er dieses nicht sowol für eine mißhandlung, als für einen jugend-fehler ansehe, welchen man leicht verzeihen könnte. Hierdurch bekam Jordan und diejenigen, welche ihm gefolget waren, so guten muth, daß sie sich zu seinen füssen niederwurfen, und um vergebung baten. Rogerius empfieng sie aufs freundlichste, ließ aber einige tage darauf zwölf der vornehmsten, unter mancherley vorwand, zu sich entbieten, und ihres gesichts berauben. Hierauf muste sein sohn auch zum vorschein kommen, und es wurden alle zurüstungen gemacht, als ob er eben diese strafe zu gewarten hätte. So bald die vornehmsten hiervon nachricht bekommen, thaten sie vor ihm einen fußfall, und baten für den jungen Printzen um gnade, welche ihm auch verliehen, und er selbst bald darauf wieder in seines vatters gunst völlig hergestellet wurde. Nachdem aber Rogerius vernommen, daß die Saracenen zu Syracusa durch den tod seines bruders Roberts einen muth bekommen, und mit ihren schiffen eine streiferey nach Italien gethan, auch unter andern zwey klöster bey Reggio ausgeplündert hätten, eilte er mit einer flotte nach dieser stadt, griff die see-macht der ungläubigen im hafen an, und schlug sie in die flucht; worauf an. 1085. nach einer viermonatlichen belagerung die übergabe dieses orts erfolgte. Die Pisaner hatten einen thurn, oder vestung, in der stadt Tunis in Africa eingenommen, welche sie Rogerio in die hände liefern wollten; er schlug aber solches aus, weil er nicht lange zuvor mit dem Könige dieser stadt frieden gemacht hatte. In Sicilien war nur noch ein einziger Saracenischer Befehlshaber übrig, welcher etwas zu bedeuten hatte, dessen gemahlin und kinder bekam Rogerius in Gergenti gefangen, und brachte ihn in einer mündlichen unterredung, welche unweit Enna gehalten wurde, dahin, daß er ein Christ ward. Und hierdurch geschahe es, daß besagter ort gleichfalls in seine hände gelangte. Kurtze zeit darauf brachte er die zwey letzten plätze, so die Saracenen in Sicilien besassen, unter seine botmäßigkeit, und machte sich auch meister von der insul Malta, wiewol er diese unter der bedingung den Saracenen wieder überließ, daß sie alle Christen-sclaven los lassen, und eine jährliche schatzung bezahlen sollten. Mit seinen drey gemahlinnen hatte Rogerius ausser dem Gottfried, welcher in der blüthe seines alters dahin starb, keine männliche erben gezeuget; daher setzte er alle seine hoffnung auf seinen natürlichen sohn Jordan, welchen er an seiner gemahlin schwester vermählet hatte. Allein bald darauf ward derselbige durch ein hitziges fieber hingerissen, und Rogerius sahe diesen verlust nicht lange hernach dadurch ersetzet, daß seine gemahlin, Adelaide, einen sohn, Simon genannt, im jahr 1092. zur welt brachte. Nachdem Rogerius seine zwey Printzessinnen an Conradum, Kayser Heinrichs sohn, und an den sohn des Königs in Ungarn vermählet hatte, ward er von Richardo, Grafen von Aversa, wider die stadt Capua, deren einwohner auf anstiften der Longobarden von ihm abgefallen waren, um hülffe ersuchet, wobey ihm Richard statt einer belohnung versprach, daß er ihn für seinen Lehns-Herrn erkennen, und ihm die stadt Neapolis, welche zu selbiger zeit unter der Grafschafft Aversa stund, übergeben wollte. Dieses nahm Rogerius mit freuden an, setzte mit einer starcken armee aus Sicilien über, und ließ dieselbigen zu des Richardi und seines vetters Rogerii völckern stossen; da denn die Capuaner nach einer langwierigen belagerung zur übergabe gezwungen wurden. Papst Urbanus war ein so grosser freund von Rogerio, daß er ihn an. 1098. und seine nachfolger zu gebohrnen Gesandten des Apostolischen stuhls erklärte, mit dem versprechen, daß er niemals keine andern Gesandten, ohne mit seiner bewilligung, dahin schicken wollte. Etwan 2. jahre darnach, nemlich an. 1101. gieng dieser tapfere Rogerius mit tode ab, nachdem

dem er 70. jahr gelebet, und seit 40. jahren Meßina erobert hatte. *Hist. de l'origine du Royaume de Naples.*

* **Rogerius** II. oder nach andern III. genannt, König in Sicilien und Neapolis, auch Hertzog und Graf von Apulien und Calabrien, war des vorhergehenden Rogerii anderer sohn. Sein bruder Simon folgte zwar seinem vatter in der regierung, und wurde Graf von Sicilien, weil er aber nicht länger als ein jahr noch lebte, so bekam dieser Rogerius Sicilien; nachgehends machte er sich auch meister von Calabrien und Apulien, weil Rogerius seines vatters bruders sohn, der Fürst von Apulien, und dessen sohn Wilhelm ohne erben mit tode abgegangen. Weil nun unser Rogerius hierdurch einen grossen zuwachs an macht bekommen hatte, nahm er den Königlichen titul an, und ließ sich zu Palermo crönen. Dieses wollte den Römischen Päpsten, weil es ohne ihr vorwissen geschah, und Rogerius sich einen König von Italien nennete, gar nicht gefallen, und Honorius II. that ihn deswegen in den bann, Innocentius II. aber zog gar wider ihn zu felde, und belagerte ihn in einem orte des Königreichs Neapolis. Doch Rogerius ward durch seinen sohn Wilhelm erlöset, welcher die belagerer in die flucht schlug, und den Papst nebst einigen Cardinälen zu gefangenen machte. Rogerius begegnete denselben gar freundlich, und schenckte ihnen ihre freyheit, daher der Papst zur danckbarkeit ihm nicht allein den Königlichen titul beylegte, sondern ihm auch so gar die stadt Neapolis nebst der landschafft Lavoro abtrat. Da immittelst die Römer Anacletum auf den Päpstlichen stuhl gesetzet hatten, und also ein grosser zwiespalt in der kirchen entstund; erwehlte Rogerius dessen partey. Indessen suchte sich Rogerius meister zu machen von dem Beneventanischen und Avellinischen; schickte dahero den Grafen von Avella nach Rom an den Papst, als einen Abgesandten, und nahm in seiner abwesenheit die stadt ein, und die gemahlin, kinder und viele andere gefangen. Allein der Graf nahm hülfs-völcker an, und hatte das glück im jahr 1132. eine schlacht zu gewinnen, und alles das seinige wieder zu bekommen. Im jahr 1134. nahm Rogerius Benevento und Capua ein. Endlich aber machte doch der Papst Innocentius mit hülffe des Kaysers Lotharii dem Rogerio und den anhängern des Anacleti, welcher mittlerweile gestorben war, in dem 1137. jahre so viel zu schaffen, daß Rogerius nach Sicilien entweichen und geschehen lassen muste, daß seine länder in Italien Ranulpho gegeben wurden. Doch Rogerius brauchte nicht grosse mühe sich derselben zu bemächtigen. Denn so bald als er erfahren, daß Lotharius weggezogen, griff er Ranulphum an, und ob er gleich zu lande anfangs nichts ausrichtete, war er doch zu schiffe glücklicher, und nahm darauf Benevento von neuem ein. Im jahr 1139. aber starb Ranulphus, der von dem Lothario Calabrien und Apulien bekommen, und bisher mit ziemlichem glück wider Rogerium gefochten hatte. Darauf gieng Rogerius mit der armee alsobald in diese länder, und eroberte sie mit leichter mühe, weil er keinen widerstand fand. Innocentius aber konnte das nicht leiden, und nachdem er ihn zuvor in den bann gethan, gieng er persönlich mit einer armee auf ihn los. Allein er hatte das unglück den 19. jul. durch hinterlist gefangen zu werden. Darauf wurden gleich friedens-handlungen vorgeschlagen, und auf den 25. julii zu ende gebracht. Dadurch ward Rogerius des bannes befreyet, von Innocentio zum Könige von Sicilien gecrönet, sein sohn zum Hertzoge von Apulien und Catalonien gemacht, und bekam zugleich Capua. Darauf gieng Rogerius nach Troye, wo Ranulphus begraben lag, wollte aber nicht eher in die stadt kommen, bis sein cörper aus dem grabe genommen, und ausserhalb der stadt getragen oder vielmehr geschleppet, und endlich in einen sumpf geworffen worden. Da er sich nun in einem friedsamen besitz dieser länder sahe, kehrte er seine waffen gegen Africa, eroberte Tripoli, nebst einigen andern plätzen, und machte sich den Fürsten von Tunis zinsbar. Nach so vielen progressen ließ er auf seine degen-klinge stechen:

Apulus & Calaber, Siculus mihi servit & Afer.

um dadurch anzuzeigen, daß er diese landschafften durch seine tapferkeit gewonnen. Hierauf bekriegte er auch den Griechischen Kayser Emanuel, welcher an. 1147. Kayser Conradum III. und Ludovicum VII. auf ihrer creutzfahrt nicht allein übel tractiret, sondern auch gar den feinden verrathen hatte. Denn kaum hatte Rogerius diese schandthaten erfahren, so nahm er sich vor, solches nachdrücklich zu rächen, gieng mit einer ansehnlichen flotte von Otranto aus, griff alsobald Corfu an, und verwüstete nach dessen eroberung gantz Griechenland, wobey er unglaubliche beute bekam. Emanuel gieng auch zu schiffe, belagerte Corfu drey monat lang, und büßte viel volck ein; endlich aber musten sich doch die belagerten aus hunger ergeben. Darauf wollte er auch auf Sicilien los gehen, allein der wind war ihm zuwider, darum war er zufrieden in Servien einige örter auszuplündern. Rogerius gieng mit der flotte nach Chalcis, und fand in dieser insul seidenmacher, welche er mit sich nach Sicilien nahm, von dar sie nach Italien kommen. Er schlug auch unter anführung seines Admirals Gregorii die Griechische flotte, und errettete Ludovicum VII. welchen die Gothen auf der rückreise gecapert hatten. Im jahr 1149. war Rogerius unglücklich, denn Emanuel schickte einen berühmten Admiral, Palæologum, aus, welcher des Rogerii trouppen in Italien schlug. Das folgende jahr hingegen erholte sich Rogerius dergestalt, daß Emanuel um friede bitten muste. Im jahr 1152. aber gieng Rogerius mit tode ab, nachdem er viel mühseligkeiten überstanden, und sich einen berühmten nahmen gemacht hatte. Er hatte mit seiner gemahlin Elvira drey söhne, wovon zwey bey seinen lebzeiten verstorben waren, und eine tochter erzeuget. Einige glauben, daß Rogerius drey gemahlinnen gehabt, und daß die letztere, Beatrix genannt, ihm die Constantiam gebohren habe. Sein sohn Wilhelm, der böse oder der schlimme zugenannt, folgte ihm in der regierung, und seine tochter Constantia ward schon bey ihrer zarten jugend in ein kloster gesteckt, weil der Abt Joachim sollte vorher gesagt haben, daß sie, wenn sie sich jemals vermählte, Italien in feuer und flammen setzen würde. *Flavius Blondus*, decad. II. lib. V. *Felinus Sandeus*, de Reg. Sicil. & Apul. *Hugo Falcandus*, in hist. de rebus gestis in Sicil. Regno. *Thomas Fazellus*, decad. II. lib. VII. c. 1. seqq.

* **Rogerius**, Wilhelms des bösen, Königs in Sicilien, ältester sohn, wurde von den Sicilianern, die sich wider seinen vatter empörten, mit einem pfeile verwundet. Die wunde war zwar an sich nicht tödtlich; doch als er seinem vatter wegen seiner entkommung aus der gefangenschafft, worein ihn seine aufrührische unterthanen gebracht hatten, glück wünschen wollte, wurde dieser jächzornige Fürst so entrüstet, daß er ihn mit einem fusse von sich stieß, wodurch die wunde wieder aufbrach, und sich dergestalt verschlimmerte, daß er darüber zu grabe gehen muste. Andere sagen, Wilhelmus hätte sich daher so entrüstet auf den sohn Rogerium, der damals ein Herr von 9. jahren gewesen, weil er von den rebellen auf den thron gesetzet worden, daß er ihn, ob er gleich unschuldig gewesen, mit den füssen zu tode getreten.

Rogerius, ein Teutscher, dessen geschlechts-nahmen und absonderliches vatterland sich nirgends aufgezeichnet findet, ward wegen seiner grossen wissenschafft, sonderlich in den Rechten, von Innocentio III. unter die Cardinäle aufgenommen, und als Päpstlicher Legat nicht nur an den Kayser Fridericum II. nach Sicilien, sondern auch nebst dem Cardinal Crescentio an die Könige von Dänemarck, Schweden und Böhmen abgeschickt; da er denn in dem letzt-genannten Königreiche die unter der Clerisey entstandene uneinigkeiten glücklich stillete. Er starb an. 1213. und hinterließ unterschiedene schriften in manuscripto, welche durch den Hertzog von Alcala, Spanischen Ambassador in Rom, nach Spanien gebracht worden. *Ughelli. Ciaccon. Oldoin.*

Rogerius, Bischoff von Salisbury in Engelland. Er folgte beständig des Königs von Engelland Wilhelmi I. dritten sohne, Henrico, als derselbe bey vielfältigen glücks-veränderungen mehrentheils in einem sehr armseligen zustande lebte, und administrirte in währender solchen zeit dessen ausgaben und einnahmen mit grosser treue, daß selbiger Printz, nachdem er an. 1100. den Englischen thron bestiegen hatte, ihn zum Lord-Ober-Richter des gantzen Königreichs, zum Lord-Cantzler und zum Lord-Schatzmeister, auch in Staats-affairen zu seinem vornehmsten Minister, und so oft er selbst ausserhalb des Reichs war, zum Vice-König von Engelland machte. Allen diesen wichtigen ämtern stund er mit sonderbarem ruhm vor. Doch in seinen letzten jahren gab man ihm schuld, daß er sich bestechen, auch sonst gar zu sehr angelegen seyn liesse, grosse reichthümmer zusammen zu bringen, wovon er das meiste zu aufführung prächtiger gebäude anwendete, insonderheit zu dem bau der vier vesten castelle zu Devises, zu Malmesbury, zu Newarck und zu Sherburn, wie auch zu verbesserung des castells von Salisbury. Nachdem die 35. jährige regierung seines wohlthäters, des Königs Henrici, mit dessen tode sich geendiget, erkennte er zwar, nach dem exempel der andern Grossen, Stephanum, Grafen von Boulogne, vor einen König von Engelland, welcher auch darauf seinen enckel, Alexandrum Bischoff von Lincoln, zum Lord-Cantzler, und seinen andern enckel, Vigellium, Bischoff von Ely, zum Lord-Schatzmeister ernennete; allein man konnte aus vielen umständen schliessen, daß er unter der hand des verstorbenen Henrici tochter, Mathildin, auf den thron zu erheben trachtete. Stephanus suchte deshalben bey gelegenheit der oberwehnten castelle, und einer beleidigung, welche durch seine leuthe dem Grafen von Bretagne widerfahren war, eine ursach an ihn, bemächtigte sich aller ihm zugehörigen örter, ingleichen seines in 40000. marck bestehenden schatzes, und ließ ihn selbst gefangen setzen. Wiewol nun der Päpstliche Legat und die Englische Clerisey mit grossem nachdruck seine restitution begehrten, so kam er dennoch nicht los, sondern starb bald hernach in solchem verhafft, nicht sowol von hohem alter, als vielmehr von bekümmernis. *Sam. Daniel's* Life of King Henry I. and K. Stephan.

Rogerius, ein alter Rechtsgelehrter des XII. sæculi, lebte zu Bologne zur zeit des Martini und Bulgari. Er ist der erste, welcher über das Digestum infortiatum glossen verfertiget, welche arbeit damals sehr nöthig war, weil die Professores nach ihrer verderbten lehr-art nur das Digestum vetus und den Codicem in den ordentlichen lectionibus erklåreten, die andern theile aber entweder gar nicht vor die hand nahmen, oder doch nur denjenigen, so ihnen diese arbeit besonders bezahlten, vorlasen. Er ist auch der erste gewesen, der die Jura

Julii.

Justinianea systematisch vorzutragen angefangen, und eine Summam geschrieben, worinn ihm nachgehends Placentinus und Azo gefolget. Das jahr seiner geburt und todes, wie auch andere umstände sind nicht bekannt. (siehe **Placentinus.**) *Pancirollus*, lib. II. c. 16. *Forsterus.*

Rogerius, (Michael) ein Jesuit und Indianischer Missionarius um das jahr 1575. wurde, als er aus Indien wieder zurück gekommen, an. 1583. nebst Matthäo Riccio zum andern mal dahin gesandt, um in China zu predigen, allwo sie bey dem Vice-Könige in der provintz Quantung durch des Portugiesischen Abgesandten gunst, welcher sich dazumal in der haupt-stadt dieser provintz aufhielt, einen zutritt erlangten. Sie beschenckten den Vice-König mit unterschiedlichen curiösen dingen, und unter andern auch mit einer uhr, welche alle tage den lauf des monds und der sonnen zeigte, und mit einigen land-charten von der gantzen welt, worüber der Vice-König sehr erstaunte, weil die Chineser glaubten, daß ausser ihnen kein ander Reich mehr wäre. Diese Missionarii hatten in ihrem vorhaben, weil sie diesen Vice-König zum freunde hatten, guten fortgang, ungeachtet die Bonzes sie sehr verfolgten. *Kircherus*, de China.

Rogerius von Brüssel, also genannt, weil er aus dieser stadt gebürtig war; sonst war sein geschlechts-nahme von der Weyde. Er war ein berühmter mahler, und starb an. 1529. Seine vornehmste meisterstücke sind folgende: 1.) der Kayser Trajanus bey einer armee, zu dessen füssen ein weib lieget, die um gerechtigkeit bittet, wider einen soldaten, der ihren sohn getödtet hat; 2.) Papst Gregorius der grosse kniend vor einem altar, und des Kaysers Adriani haupt haltende; 3.) der Fürst von Brabant, Archambaldus, welcher auf seinem bethe liegt, seinen vetter bey den haaren hält, und ihm ein messer in den hals stößt, um ihn vor eine begangene übelthat zu strafen; der andere theil dieses gemähldes stellet einen bey des Fürsten bethe stehenden Bischoff vor, welcher mit demselben zu streiten, und ihm das heilige Abendmahl zu verweigern scheinet, weil er für die begangene mordthat nicht busse thun will. Dieser mann hat auch die gantze historie von Zaleuco, dem gesetz-geber der Locrier, sehr künstlich vorgestellet, welcher, nachdem er ein gesetz gemacht, daß die ehebrecher mit dem verlust ihrer augen gestraft werden sollten, und hernach seinen eigenen sohn dieses lasters schuldig befunden, ihm selbst das rechte, und seinem sohn das lincke auge ausstechen lassen, um sich zugleich als einen strengen Richter, und auch als einen barmhertzigen vatter zu erweisen. *Vasari & Felibien.*

***Rogerius**, ein Medicus von Salerno, lebte im 12. jahrhunderte, und war unter den sogenannten Latino-Barbaris der erste, welcher von der Chirurgie ein eigenes werck geschrieben, so in der sammlung der chirurgischen scribenten, die zu Venedig an. 1546. in folio heraus gekommen, anzutreffen ist. Freind in seiner histoire de la Médec. P. III. p. 134. hat angemercket, daß er das meiste aus dem Albucasa, mit verschweigung seines nahmens, entlehnet habe. *Conring.* antiq. Acad. diss. III. p. 100. **Guido de Cauliaco**, in der vorrede seiner Chirurgie.

***Rogerius**, oder **Rogger**, (Constantius oder Constantin) ein Jurist; aus dessen feder sind geflossen: 1.) Interpretanes Juris; 2.) de Differentiis Judiciorum; 3.) de Legum Potentia; 4.) de Remediis possessoriis, Cöln 1587. in 8. 5.) de Foro Protestationum, Lyon 1540. in 8. Es befindet sich diese schrift auch in dem buche, das den titul führet: Constantini Rogerii & aliorum Forum Protestantium, Nürnberg 1658. in 8. 6.) de Successionibus & Substitutionibus; 7.) de Testamentis; 8.) de Dote & Juribus Dotis, Lyon 1551. in fol. 9.) Comment. in l. *si cum dotem*, ff. solut. matrim. Lyon 1550. in 8. 10.) de summo Bono, ibid. 1550. in 8. 11.) Compendium & Dialogus de Præscriptionibus, und 12.) Catalogus Præscriptionum, welchen samt vorigen werckgen Nicolaus Rhodius zu Maynz an. 1531. in 8. heraus gegeben.

***Rogerius**, (Joh. Jacob) ein Medicus, war zu Rom an. 1628. gebohren, practicirte in seiner vatter-stadt, ließ des Jos. Donzellii in Welscher sprache heraus gegebenes Theatrum Pharmaceuticum dogmatico-spagyricum vermehrter wieder auflegen, fügte selbigem einen catalogum de Plantis indigenis Soli Romani bey, welches zu Venedig an. 1681. in 4. heraus kam, und lebte noch an. 1682. *Mandosii* bibl. Rom. volum. I. p. 180. seq.

Rogers, ein Engelländer, welcher unter der regierung der Königin Maria wegen der Protestantischen religion hingerichtet worden. Er war ein gelehrter mann, und schon zu den zeiten des Königs Henrici VIII. der lehre der Reformirten beygefallen; wie er denn auch damals Wilhelmo Tindal an der übersetzung der Bibel hatte arbeiten helffen. Die verfolgung, so wider die Protestanten entstund, trieb ihn aus Engelland; da er denn seine zuflucht nach Sachsen nahm. Als Eduardus VI. den Englischen thron bestiegen, kam er zurück in sein vatterland, und erhielt, durch vermittelung des Bischoffs Ridley, ein Canonicat an der Pauls-kirche zu Londen. Nachdem die Printzeßin Maria Königin worden, fuhr er fort, die lehrsätze der Reformirten zu predigen. Darüber ward er vor das geheime Raths-Collegium geführt, und hatte mit dem berühmten Bischoff Gardiner zweymal wegen der streitigen religions-puncte zu disputiren. Endlich ward ihm und zu gleicher zeit dem Bischoff Hooper die degradation, nachmals aber die todesstrafe zuerkannt, im fall sie nicht wieder zu der Catholischen kirche träten. Da sie nun dieses letztere zu thun sich beständig weigerten, ward sowol das eine als das andere urtheil an ihnen vollzogen. Als man den 4. febr. an. 1554. in das gefängnis kam, um diesen Rogers zu der execution zu führen, fand man ihn in einem tiefen schlafe liegen, welches nicht weniger bewundert wurde, als die standhafftigkeit, welche er erwies, da man ihn verbrannte. Er hatte damals eine frau und zehen kinder am leben, welchen zum besten man ihm rieth, daß er sich bey zeiten mit der flucht retten sollte; allein er machte sich ein gewissen solches zu thun, und antwortete denen, so ihn aus diesem grund zur flucht vermahneten: er achtete sich seiner kirche noch weit mehr verpflichtet, und die Göttliche vorsehung würde im übrigen schon für die seinigen sorgen. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 825. 845.

Rogers, (Thomas) ein Engelländischer Geistlicher, aus dem Cestrischen gebürtig, studirte zu Oxford in Christs Curch, daselbst er an. 1576. den gradum Magisterii empfangen. Hernach ward er des Ertz-Bischoffs von Cantelberg Bancrofts Capellan, wie auch Rector der kirchen zu Horninger in Suffolk. Bey den Presbyterianern war er in keinem ansehen, weil er ihre lehre vom sabbath widerlegte. Er starb im febr. an. 1615. Seine wercke sind: Dilucidatio Articulor. Fidei Eccl. Anglic. dadurch er bey vielen in hochachtung, bey andern aber, weil er die artickul durch seine auslegung allzusehr eingeschräncket, in haß verfallen; Symbolum Anglican.; Dialogus Historicus de Antichristo & Cultu Pontificio, u. a. m. *A. Wood*, hist. & antiq. Univers. Oxon. p. 268.

***Rogers**, (Johann) wurde Johann Rogers der andere genannt, zum unterscheid eines andern Johann Rogers, war ein Socius zu Oxford um das jahr 1579. und schrieb in dem Englischen: 1.) Destructionem Sectæ horribilis, quæ Familia Amoris dicitur; 2.) Vitas Auctorum Familiæ Amoris; 3.) Respons. ad Epistol. quæ Familiæ Amoris opiniones tuetur. *Wood*, Athen. Oxonienf.

***Rogers**, (Nehemias) ein Englischer Prediger in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, von welchem folgende schriften bekannt, als: 1.) Explanation of the Parable of the good Samaritane, Londen 1640. 2.) Penitent Citizen, or Exposition on Luc. VII. 40. 41. ibid. 1640. 3.) Sundry Sermons in Exposition of the Parable of the Prodigall, ibid. 1620. in 4. 4.) twoo Sermons on 2. Cor. XIII. 11. ibid. 1621. 5.) Exposition of the Parable of the lost sheep Luc. XV. 1. 2. ibid. 1632. in 4. 6.) Exposition of the Parable of the lost groat, ibid. 7.) Die mit Esra wohl-bestellte Cantzel, über Nehem. VIII. 4. Marpurg 1674. in 12. *Hyde*, bibl. Bodlej.

***Rogers**, (Richard) ein Engelländischer Prediger, blühete in dem anfange des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Seven Treatises containing Directions out of Scripture leading to true happiness, Londen 1610. 2.) Comment. in Librum Judicum in 103. predigten; ibid. 1615. 3.) certain Sermons, ibid. 1612. in 4. 4.) Samuels Encounter with Saul 1. Sam. XV. 13. 14. ibid. 1620. in 8. *Hyde*, bibl. Bodlej.

***Rogers**, (Timotheus) ein gelehrter Engelländer, blühete um die mitte des 17. jahrhunderts, und gab saving Belief and the Way to Believe and be Saved zu Londen an. 1644. in 8. heraus. Schon zuvor aber hatte er ans licht gestellet the Righteous mans evidentes for heaven, ibid. 1619. in 8. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Roggau, eine adeliche und nunmehro Gräfliche familie in den Kayserlichen erb-landen, von welcher Gottfried an. 1298. unter die Heermeister in Liefland gezehlet wird. Moritz Augustus Freyherr, war an. 1642. Kayserlicher Commendant zu Groß-Glogau in Schlesien, und muste diesen ort dem feind übergeben. Lucä Schles. chron. p. 1008.

†**Roggenbach**, eine adeliche familie in der Schweitz, von welcher Johannes um das jahr 1290. gelebet. Von seinen nachkommen hinterließ Johannes acht söhne, die waren 1.) Johann Conrad, Bischoff zu Basel, welcher an. 1693. gestorben. 2.) Johann Hartmann, Land-Commenthur des Teutschen ordens im Elsaß und Burgund, welcher an. 1685. mit tode abgegangen. 3.) Johannes Trudtpertus, welcher an. 1654. als Hauptmann vor Barcellona geblieben. 4.) Johann Ludwig, Land-Commenthur des Teutschen ordens in Francken. 5.) Johann Franz, Bischöfflich-Baselischer Rath und Hauptmann in Zwingen. 6.) Johannes Beatus, des Maltheser-ordens Commenthur zu Trier. 7.) Johann Sebastian, Bischöfflich-Baselischer geheimer Rath und Hauptmann zu Birseg, welchem drey söhne gebohren worden. 8.) Johann Jacob, welcher in den Capuciner-orden getreten, und den nahmen Antonius angenommen. Im jahr 1722. ward Clara von Roggenbach Aebtißin zu Schänis, und an. 1739. hat Johann Baptista von Roggenbach, als Bischöfflich-Baselischer geheimer Rath und gevollmächtigter Minister den 11. sept. zu Solothurn mit dem Königlich-Französischen Minister einen tractat geschlossen, dessen inhalt unter andern die zu geniessenden privilegien der Bischöfflichen unterthanen in den Französischen landen betrift.

Franz

Frantz Conrad Joseph Ignatius von Roggenbach war um das jahr 1741. Dom-Herr zu Basel. Edmund von Roggenbach war in diesem sæculo Capitular zu Kempten. Schumanns geneal. handb. P. I. p. 177. *Bucel.* stemm. P. III. Fortsetzung Crusii c. 5.

Roggenburg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Prälaturen gehorige Reichs-Abtey Prämonstratenser-ordens in Schwaben, zwey meilen von Ulm und eine meile von Weissenhorn gelegen; ist ein Stand des Reichs, wie aus dem Reichsanschlage und der unterschrift der Reichs-abschiede von an. 1517. 1529. 1530. und an. 1654. zu ersehen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die Grafen von Bibreck um das jahr 1126. gestiftet. Ob aber Conradus, Bischoff zu Chur, ein gebohrner Graf zu Bibreck, oder die drey brüder Berthold, Siegfried und Conrad Grafen von Bibreck, und Demutha, Bertholdi gemahlin, eine gebohrne von Hohenzollern, die erste stiftung gethan, solches ist nicht ausgemacht. So viel weiß man, daß an. 1440. aus der Probstey eine Abtey gemacht worden. In dem Bayerischen kriege Hertzog Jörgens mit den Schwäbischen städten, ist der Abt um alle das seine gekommen, doch hat ihm Hertzog George in dem vergleich von an. 1489. den der Kayser Maximilianus zwischen ihm und den Schwäbischen städten vermittelt, alles wieder einräumen müssen. Heut zu tage stehet die Abtey unter Ulmischen schutz, nachdem die Grafen von Bibreck ausgestorben. *Bruschius*, de Episc. Germ. c. 3. *Crusius*, annal. P. II. lib. IX. c. 22. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. tit. 15. Europäischer Herold, P. I. *Merian.* topogr. Suev. *Bucelin.* de monast. Germ. *Datt.* de PP. lib. II. c. 5.

† Es wird auch Rockenburg geschrieben. An. 1479. wollte Hertzog Georg in Bayern nach seines vatters Ludovici tode den Ulmern das schutz-recht über dieses kloster nehmen, und nachdem dessentwegen viele versammlungen gehalten worden, so zoge Ludwig von Hasperg, Ritter, von Weissenhorn an. 1486. mit vielen Edelleuthen in das kloster hinauf, und zwang selbiges den Ulmern aufzukünden, und den Bayerischen schutz anzunehmen. Worauf der damalige Abt Georg Mahler in der nacht mit den göldenen und silbernen kloster-gefässen nach Ulm gefloben, und folgends bey dem Papste nicht nur harte censuren, sondern auch den fluch und bann wider gemeldten Hertzog und seine anhänger ausgewürckt, über diß auch, nachdem er von dem Kayser die repressalien erhalten, in Bayern eingefallen, und verschiedene Bayerische schlösser bey Ulm erobert, woraus hernach viel unheil erfolgt. *Crusii* annales, P. III. lib. VIII. cap. 20. Unter den ehemaligen Pröbsten zu Roggenburg, war Berthold, ein Freyherr von Königseck, desgleichen Heinrich an. 1368. welcher verschiedenes an das kloster Königsbrunn verkauft. *Idem*, P. III. lib. V. cap. 8. Die Aebte von an. 1440. bis 1550. werden P. II. lib. IX. c. 12. nicht 22. wie es in den allegatis in diesem artickul heißt, und von an. 1590. bis auf gegenwärtige zeiten von Moser in der fortsetzung Crusii c. 15. sect. 7. erzehlt. Unter denselben sind vornemlich zu mercken 1.) Johann Deuringer, als der allererste, welcher dem kloster 34. jahr vorgestanden; 2.) Jodocus Dreher, welcher an. 1512. nebst Grafen Joachim von Oettingen von Kayser Maximilian, als Kayserlicher Commissarius nach Schwäbisch-Hall, wegen einer allda zwischen dem alten und neuen Adel entstandenen zwistigkeit abgeordnet worden. *Crusius*, P. III. lib. X. c. 2. 3.) Johann, welcher an. 1563. den 22. november nebst zwey andern Aebten für sich und die übrige Schwäbische Prälaten den religions-frieden unterschrieben. *Crusius*, P. III. lib. XII. c. 9. 4.) Hugo, welcher nach dem anfange des XVIII. sæculi Mit-Director des Schwäbischen Prälaten-Collegii gewesen. Moser, l. c. *M. Stemweeg.* MSct.

Roggendorff, eine Gräfliche familie, welche sich um die mitte des XV. sæculi aus der Steyermarck in Oesterreich niedergelassen, allwo sie die Herrschafften Ottenschlag, Gundersdorff, Rosenberg, Gleiß, Schöngraben, Sintzendorff, Mittgraben und andere an sich gebracht. Caspar, ein enckel Nicolai, der an. 1383. gelebet, war Burggraf zu Steyer in Oesterreich, und wurde an. 1480. nebst seinem bruder Balthasar von dem Kayser in den Herrn-stand erhoben. Er hatte zwey söhne gezeuget, 1.) Wilhelmen, so ein berühmter Kayserlicher General, und in ansehung seiner vortreflichen dienste von dem Kayser mit dem Erb-Hofmeister-amte von Oesterreich beliehen worden, welche würde aber an. 1620. an die von Trautsohn gelanget, siehe von ihm unten einen besondern artickul. Dieses Wilhelmi sohn Christoph, Kayserl Caroli V. Hauptmann seiner Teutschen leib-garde, erhielt an. 1537. den Gräflichen character mit der freyheit, daß so er ohne männlichen erben verstürbe, er solchen character nach belieben einem seines geschlechts conferiren möchte; zugleich wurde sein schloß Gundersdorff zu einer Grafschafft gemacht. Man findet aber nicht, daß er nachkommen hinterlassen. 2.) Wolfgangen, Kaysers Caroli V. Statthalter in Frießland und Ferdinandi I. Ober-Hof-Marschall, von dessen nachkommen einer zu anfang des XVIII. sæculi als oberster Land-Richter in Mähren, und Maximilianus Ludovicus, Graf von Roggendorff, als Kayserlich-Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath floriret. *Wurmbrand.* collect. geneal. Austr. p. 115. seq.

* Roggendorff, oder Rogendorff, (Wilhelm von) Kayserlicher General-Feld-Marschall. Er war im jahr 1481. gebohren. Nachdem er einige jahre Königs Philippi I. in Spanien Rath und Cammer-Herr gewesen, ward er nachgehends Kaysers Maximiliani I. General im kriege wider die Venetianer. Bey belagerung und eroberung des schlosses Calliano ward er durch einen musqueten-schuß in der rechten hüfte verwundet. Nach dem tode gedachten Königs Philippi ward er von Kayser Carln V. zum Gouverneur von Frießland, und nach niederlegung dieser charge zum obersten Hofmeister des Königlichen Printzens Ferdinandi I. gemacht; er nahm aber bald darauf bey den Lüttichern die General-Feld-Marschalls-charge im kriege wider den Hertzog von Geldern an. Im jahr 1522. zog er als General über die Teutsche infanterie mit Kayser Carln V. wider die Mohren in Spanien zu felde, welche er bey dem berge Spadan, darauf sie sich bevestiget hatten, völlig geschlagen, und an dem orte zum andencken eine brücke nach seinem nahmen bauen lassen. Im jahr 1524. ist er mit seinem volcke in Franckreich gerücket, und hat viel städte, schlösser und vestungen erobert, unter andern auch Salvaterram, in dessen bestürmung er seine beste mannschafft und die vornehmsten Officirer verlohren, dahero er bey dessen eroberung die Französische besatzung aufhencken lassen, hierauf hat er die provintz Bearn, so zu Navarra gehörig, völlig unter seine gewalt gebracht, und ist darnach aus Franckreich in Biscaya auf Fuentarabia gezogen, welche letztere vestung er nach einer tapfern gegenwehr endlich einbekommen. In währender dieser belagerung bekam er von Kayser Carln V. ein schreiben, darinn er zum Capitain seiner leib-garde, (so in Spanien eine der höchsten chargen ist) gemacht, und zugleich in den Ritter-orden von Calatrava genommen wurde. Bald darauf ward er Vice-König in Catalonien, und in der Grafschafft Roußillon, nahm den Franzosen viele örter ab, und brachte sie wieder an Spanien. Im jahr 1529. ist er General-Feld-Marschall bey währender belagerung der stadt Wien gewesen, und hat selbige wider die Türcken erhalten. Nach diesem hat er die Reichs-armee in Ungarn commandiret, und wider die Türcken viele vortheile erhalten. Nach geendigtem diesem feldzuge ward er an Königs Ferdinandi I. Hofe als geheimer und Kriegs-Rath und als oberster Hofmeister angenommen; er hielt aber bald um seine dimißion an, und nachdem er selbige erhalten, wollte er sich auf seinem schlosse Gundersdorf zur ruhe begeben. Allein als der Türckische Kayser Solymann nach absterben Johannis von Zapolia im jahr 1541. Ungarn anfiel, ist er zum andern male als General-Feld-Marschall dahin geschicket worden, da er denn Ofen hart belagert, und mit dem Türckischen entsatz ein treffen gewaget, darinn er tödtlich verwundet worden, worauf er alsbald auf der insul Schütt verstorben.

Roggenhausen, siehe Rockenhausen.

* **Rogkenbach**, oder Rockenbach, (Abraham) ein Teutscher Doctor der Rechten, ordentlicher Professor der Mathematic und Griechischen sprache, und ausserordentlicher der Rechten zu Franckfurt an der Oder, schrieb: 1.) Isagogen ad Studium Geometriæ, Stettin 1604. in 4. 2.) de Sole, Franckfurt 1601. in 4. 3.) Expositionem Calendarii novi Gregoriani; 4.) de Cometis, Wittenberg 1602. in 4. 5.) Orat. de Quæstione: utrum Contractus de Jure Civili nullus, etiam in Conscientia nullus sit? Stettin 1606. in 4. 6.) de Anno 1600. à Catholicis jubilæo dicto, Franckfurt 1600. in 4. und starb den 23. mertz an. 1611. im 75. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Becmanni* notit. Acad. Francofurt.

Rogomanes, ein fluß in Persien, siehe Araxes.

Rogoysky von Rogoschnick, ein altes adeliches geschlecht in Mähren und Schlesien, von welchem an. 1719. Leonhard auf Dombrowka und Waltzen die stelle eines Königl. Land-Rechts-Beysitzers in den Fürstenthümmern Oppeln und Ratibor bekleidete. *Sinapii* Schlesische curios. *Paprocii* spec. Morav.

Rohaczow, eine stadt und landschafft in Litthauen, wo der fluß Odrwa in den Dnieper fällt.

Rohan, ein vornehmes haus in Franckreich, hat den rang unter den so genannten fremden Printzen. Aus demselben hat sich Ludovicus I. de Rohan, Herr von Guimené, ein sohn Caroli, zu anfang des XV. sæculi bekannt gemacht, und mit Maria von Montauban, des Admirals dieses nahmens erbtochter, unter andern kindern Ludovicum und Petrum gezeuget. Dieser letztere wurde Marschall von Franckreich, und starb an. 1513. Carolum, Franciscum und Petrum nach sich lassend. Der letztere davon führte den titul eines Herrn von Frontenay, und richtete eine besondere linie auf, wie hernach mit mehrerm soll gedacht werden. Franciscus von Rohan wurde Ertz-Bischoff zu Lyon, und starb an. 1536. Carolus, Herr von Gié und du Verger, Vicomte von Fronsac, hinterließ Franciscum, welcher in seinen töchtern ausstarb. Petrus von Rohan richtete, wie gedacht, die neben-linie der Herren von Frontenay auf, und verheurathete sich an. 1517. mit Anna von Rohan, der Vicomten Jacobi und Claudii von Rohan schwester und erbin. Er verlohr sein leben in dem treffen bey Pavia an. 1525. und hinterließ Renatum I. Vicomte von Rohan, Grafen von Porhoet, &c. Dieser kam in einem treffen bey Metz an. 1552. um, nachdem ihm seine gemahlin Isabella von Albret, des Königs Johannis von Navarra tochter, unter andern kindern Renatum II. Herrn von Frontenay, und nachmals Printzen von Leon, gebohren. Dieser bekennte sich zu der Protestirenden religion, und starb zu Rochelle an. 1586. von Catharina

von Parthenai l'Archevesque, Johannis Herrn von Soubize erb-tochter, einem sehr gelehrten, und sonderlich in der Poesie sehr geschickten frauenzimmer, nebst andern kindern Henricum II. und Catharinam nach sich lassend. Die tochter wurde an. 1604. an den Pfaltzgrafen Johannem zu Zweybrücken vermählet. Der sohn Henricus II. von dem unten ein mehrers wird gesagt werden, vermählte sich an. 1605. mit Margaretha von Bethune, des Hertzogs Maximiliani von Sully tochter, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, die aber in jungen jahren verstorben. Die einige tochter Margaretha brachte die güther ihres vatters an. 1646. an Henricum Chabot, Herrn de St. Aulaye, und gebahr ihm unter andern kindern Ludovicum Chabot, genannt von Rohan, an. 1652. Dieser vermählte sich an. 1678. mit Maria Elisabetha du Bec-Crespin, der einigen tochter Francisci Renati, Marquis von Vardes, Grafen von Moret, die ihm drey söhne und sechs töchter gebahr. Ludovicus II. der älteste sohn Ludovici I. zeugte unter andern kindern Ludovicum III. Herrn von Guimené, und Johannem, Herrn von Londal, der in seinen töchtern wiederum ausgestorben. Der ältere sohn Ludovicus III. pflantzte mit Renata du Fou, Johannis Herrn von Montbazon und St. Maure erb-tochter, das geschlecht fort, und wurde durch seinen sohn Ludovicum IV. ein groß-vatter Ludovici V. welcher Ludovicum VI. gezeuget. Dieser führte den titul eines Printzen von Guimené, Grafen von Montbazon, Seneschalls von Anjou, ꝛc. und legte die proben seiner tapferkeit im kriege ab. Von seinen söhnen sind Ludovicus, welcher an. 1588. zum Hertzoge von Montbazon gemacht worden, Petrus und Hercules zu mercken. Der mittlere starb in seiner tochter Anna, Ludovici VII. von Rohan gemahlin, wiederum aus. Der dritte sohn, Hercules von Rohan, Hertzog von Montbazon, Pair und Groß-Jägermeister von Franckreich, Graf von Rochefort en Zueline, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und General-Lieutenant zu Paris und Isle de France, legte grosse proben seiner tapferkeit und treue gegen die Könige Henricum III. und IV. ab, und starb endlich an. 1654. in dem 86. jahre seines alters. Seine erste gemahlin gebahr ihm Ludovicum VII. und die andere Franciscum. Ludovicus VII. Printz von Guimené, Hertzog von Montbazon, Pair und Groß-Jägermeister von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, starb zu Paris an. 1667. in dem 68. jahre seines alters. Er hinterließ von seiner gemahlin, Anna de Rohan, Carolum und Ludovicum, welcher letztere Groß-Jägermeister worden, und Carolus hat mit Johanna Armanda von Schomberg einen sohn mit ihm gleiches nahmens gezeuget. Dieser hat sich drey mal vermählet. Die andere gemahlin machte ihn zum vatter Francisci Armandi, Printzen von Rohan, Maréchal de Camp, so an. 1717. an den blattern verstorben, ferner Ludovici Henrici Casimiri, Caroli Armandi Julii, Ertz-Bischoffs von Rheims, und Ludovici Constantini, Grafens von Guiche. Die dritte gemahlin hat ihm an. 1700. gleichfalls einen sohn gebohren. Johannes Baptista Armandus, Printz von Montauban, der andere sohn des erstern Caroli, und groß-sohn Ludovici VII. vermählte sich an. 1682. mit Charlotta Bautru, des Grafen Nicolai von Nogent tochter, und zeugte mit ihr Johannam Armandam von Rohan. Herculis anderer sohn, Franciscus de Rohan, Graf von Rochefort, Printz von Soubize, ward Capitain-Lieutenant der Königlichen Gendarmes, General-Lieutenant der armee, und Gouverneur von Champagne und Brie. Seine andere gemahlin Anna von Rohan-Chabot, des Hertzogs Henrici von Rohan tochter, gebahr ihm an. 1664. Annam Margaretham, Aebtißin zu Jouare, an. 1667. Constantiam Aemiliam, die an. 1683. an Josephum Rodrigo von Camara, Königlich-Portugiesischen Staats-Rath, Gouverneur und Capitain-General der insul St. Michaelis, vermählet worden, ferner an. 1669. Herculem Meriadecium, Gouverneur von Champagne und Brie, welcher mit Anne Genevieve, des Hertzogs von Ventadour Ludovici Caroli einigen tochter, verschiedene kinder gezeuget; davon der einige sohn, Julius Franciscus Ludovicus, Printz von Soubise, bey seinem an. 1724. an den blattern erfolgten tode etliche kinder hinterlassen; unter denen der älteste sohn, Carolus, Printz von Maubuisson, an. 1715. gebohren ist; weiter an. 1674. Armandum Gastonem, Bischoff zu Straßburg, Cardinal und Groß-Almosenier von Franckreich, und endlich nach ihm noch zwey töchter und einen sohn. *Augustin. du Pas*, hist. genéalog. de la Maif. de Brétag. *Argentré*, hist. de Brétag. *Du Chêne. Godefroi. Le P. Anselme. Thuanus. La Popelinière. L'Escornay. Mémoir. de la maison de Rohan. Imhof.* genealog. Gall. class. I. tom. XLVIII. Souverainen von Europa, p. 241. seqq. *

Rohan, (Anna von) eine tochter Renati von Rohan und Catharinä von Parthenai, erbin von Soubise, hat sich sowol durch ihre gelehrsamkeit als tugend in sonderbares ansehen gesetzet. Und gleichwie ihr bruder, der Hertzog von Rohan, eine rechte säule der verfolgten Protestanten war, also erwiese auch sie vor ihre person, mit was vor ungemeiner beständigkeit sie der Reformirten lehre beypflichtete. In der belagerung von Rochelle muste sie zuletzt drey gantzer monat lang pferde-fleisch essen, und sich dabey des tages mit vier untzen brodt vergnügen. Ja als endlich die stadt übergieng, verlangte sie nebst ihrer mutter nicht mit in die capitulation eingeschlossen zu seyn, sondern ließ sich als eine kriegs-gefangene annehmen. Sonsten machte sie einen guten vers, davon das vortrefliche gedicht, welches sie auf den tod des Königs Henrici IV. verfertiget, eine untrügliche probe seyn mag. Der Hebräischen sprache war sie so wohl mächtig, daß, da in der kirche die Psalmen Davids Französisch abgesungen worden, sie selbige in der grund-sprache bey sich selbst nachsunge. Die berühmte Schurmannia hat einige briefe an sie geschrieben, die unter ihren tractätgen zu finden. Sie starb endlich an. 1640. den 20. sept. in dem 62. jahre ihres alters zu Paris, und hatte sich niemal verheurathet. *Hist. au Duc de Rohan. Grammond.* hist. *Colomesius*, in Gallia Orientali p. 165. *Bayle.* *

Rohan, (Henricus II.) Hertzog von Rohan, Pair von Franckreich, Fürst von Leon, Graf von Vorhoet, war das Haupt von den Protestanten in Franckreich, und zeigte in unterstützung deren sachen zu anfang der regierung Ludovici XIII. nicht mindern verstand als tapferkeit; so daß er nicht nur das erste mal unter dem Connetable de Luines die sachen zu einem ziemlich guten ende brachte, sondern auch in dem andern kriege unter des Cardinals von Richelieu Ministerio, als schon Rochelle eingenommen war, und der König eine überaus starcke macht auf den beinen hatte, seine partey hingegen unter sich sehr uneinig und getrennet war, dennoch einen gar leidlichen frieden erhielte. Er kam also wieder in gnaden bey Ludovico XIII. welcher ihn in die Schweitz und unter die Graubündtner schickte, da die Veltlinische sachen bis zum erfolgten frieden von ihm besorgt worden; auch hernach zum General über seine armee in Teutschland machte, allwo er an. 1638. in der ersten schlacht bey Rheinfelden verwundet wurde, worauf er in der Abtey Königsfelden in der Schweitz starb. Sein leichnam wurde den folgenden 27. may in der St. Peters-kirche zu Genf begraben, allwo man ihm zu ehren ein prächtig marmorsteinern grabmahl mit einem epitaphio in göldenen buchstaben aufrichtete, welches die berühmteste thaten des Hertzogs von Rohan in sich begreift. Dieses lob muß man ihm beylegen, daß er ein Herr von grosser beständigkeit, vortreflichem verstande, sonderbarer klugheit und tapferkeit gewesen. Vor seinem tode überließ er die waffen, so er insgemein zu brauchen pflegte, der Republick Venedig, als ein zeichen des gegen selbige tragenden ästims, und zum denckmal der tapfern thaten, welche ihn in die zahl der berühmten Kriegs-Helden brachten. Seine lebens-beschreibung und von ihm selbst verfertigte Mémoires, wie auch eine beschreibung der reise, welche er in seiner jugend gethan, ist in dem druck heraus. *Grammondus*, de rebus Gallic. sub Ludovic. XIII. *Le Vassor*, hist. du Règne de Louis XIII. *

Rohan, (Petrus) Herr von Gié, Graf von Marle, ꝛc. Marschall von Franckreich, ist unter dem nahmen des Marschalls de Gié bekannt. Sein vatter war Ludovicus I. von Rohan, Herr von Guimené, und seine mutter Maria von Montauban. Er setzte sich durch seine geschicklichkeit sowol im felde als bey Hofe in grosses ansehen unter Ludovici XI. regierung, welcher ihn an. 1475. zum Marschall von Franckreich machte. An. 1480. kam er mit in die zahl der vier Herren, welche das Königreich unterdessen, da bemeldter König zu Chinon kranck lag, regierten. An. 1484. wohnte er Caroli VIII. crönung bey, und zwey jahr hernach wurde er dem Ertz-Hertzoge Maximiliano in der Picardie entgegen gestellet, da er denn diese provintz wider die feindliche anfälle tapfer beschützte. An. 1487. erhielt er einen grossen vortheil über den Hertzog von Geldern und Grafen von Nassau; und an. 1489. beschützte er nebst dem Grafen von Angouleme abermal die grentzen von der Picardie. Als hernach an. 1494. der zug nach Napoli beschlossen worden, begleitete er den König bey dieser expedition, und tractirte den frieden mit dem Papste, als der marsch durch den Kirchen-Staat gieng. Er war auch auf der rückreise bey dem Könige, und commandirte die vor-trouppen in der schlacht bey Fornova, half auch nicht wenig zu dem daselbst wider die Italiäner so rühmlich erfochtenen sieg. An. 1495. schloß er auf seines Königs befehl einen stillstand mit den Venetianern. Als der König Ludovicus XII. zur Crone kam, gieng der Marschall de Gié mit ihm abermal in Italien, und wohnte dem berühmten einzuge bey, welchen der König den 26. aug. an. 1502. in Genua hielt. Gedachter König schätzte ihn sehr hoch, und machte ihn zum Präsidenten über sein geheimes Raths-Collegium, wie auch zum Lieutenant von Bretagne, und zum General über seine armeen in Italien. Allein als er hernach die Königin Anna von Bretagne durch etwas beleidiget, ließ diese in dem Parlemente von Toulouse gerichtlich wider ihn verfahren, da er denn seiner pensionen und seines Gouvernements entsetzet, ihm der Marschall-stab genommen, und dabey befohlen wurde, daß er wenigstens zehen meilen von Hofe weg bleiben sollte. Er starb hierauf zu Paris den 22. april an. 1513. Sein cörper wurde in die heilige Creutz-kirche nach Berger gebracht, welche er gestiftet hatte. *Argent.* hist. de Brétag. *Le Feren*, Offic. de la Couronne. *Vie du Maréchal de Gié. Augustin du Pas*, généal. des Maisons illustr. de Brétagne, &c.

Rohan, (Ludovicus von) insgemein der Ritter von Rohan genannt, ein jüngerer sohn Ludovici VII. von Rohan, Printzen von Guimené, Hertzogs von Montbazon, Pairs und Groß-Jägermeisters von Franckreich, wie auch Ritters von dem orden des heiligen Geistes, welcher ihn mit seiner anverwandtin Anna von Rohan, Printzeßin von Guimené, gezeugt hatte. Er ließ an. 1664. in Ungarn, an. 1667. in Flandern, und

an. 1672.

an. 1672. in den vereinigten Niederlanden, viel zeichen eines sonderbaren muths sehen, erlangte auch, nachdem sein vatter den 19. febr. an. 1667. mit tode abgegangen, die würde eines Groß-Jägermeisters. Es wurde auch dabey angemerckt, daß er nicht nur viel gunst bey Ludovico XIV. sondern auch eine ziemliche gewalt über diesen Printzen gehabt, so lang er um ihn gewesen, dergestalt, daß der König den Rohan fast mehr gefürchtet, als geliebt, und doch sich nie gewußt von ihm loszureissen. Indessen führte der Chevalier hiebey ein sehr wüstes und unordentliches leben, enthielt sich unter andern gantze 22. jahr des heiligen Abendmahls, trug kein bedencken, jederman, der seinem eigensinne nicht anstund, zu beleidigen, und insonderheit erwies er sich sehr unbescheiden gegen seine Frau mutter, welcher er noch zum überfluß wenig monate vor seinem unglück, eine ansehnliche summe an geschmeide und kleinodien entwendete. Zu anfang des jahrs 1674. verunwilligte er sich mit dem Ritter von Lothringen, den er mit stockschlägen tractirt zu haben sich berühmte, und darauf incognito nach München, allwo ihm aber der Churfürst von Bayern, nach seinem verlangen, aufenthalt zu geben bedencken trug. Nach diesem ließ er durch seinen vertrauten freund und gefährten, einen Normandischen Edelmann, nahmens la Tréaumont, sich verleiten, den vorschlägen des Grafen von Monterey, Spanischen Gouverneurs in Flandern, gehör zu geben, welcher ihn zu erregung eines aufstandes in der Normandie, auch, wie etliche hinzu setzen, zu einer conspiration wider des Königs von Franckreich leben, zu bewegen suchte. Wiewol andere wollen, und es sich zuletzt beym völligen ausbruch der sache fast deutlich gezeiget hat, daß Rohan nur gesuchet, durch die gemachten vorschläge den Spaniern eine summe geldes abzuzwacken; massen einmal niemand weniger zu einem solchen unternehmen, als er, tüchtig oder gerüstet war, da er wegen seiner debauschen und liederlichem leben in der provintz nichts galte, nirgendwo keinen anhang hatte, auch über keinen fußbreit lands disponiren konnte. Doch wie dem allem, so ertheilte Monterey zu solchem ende einem kaufmann zu Londen befehl, 100000. thaler an diejenige, so von dem Ritter von Rohan ordre bringen würden, auszuzahlen. Da dieses vor den König von Engelland, Carolum II. gekommen, ließ er davon, als von einer verdächtigen sache, seinem Alliirten, dem Könige von Franckreich, nachricht geben; da denn ohne verzug der Ritter von Rohan zu St. Germain in arrest genommen ward. Ein gleiches widerfuhr unterschiedenen andern, so als mitschuldige verdächtig waren. La Tréaumont aber widersetzte sich denen, so ihn zu Rouen in verhafft zu bringen befehl hatten, mit solcher hartnäckigkeit, daß er darüber einen schuß empfieng, woran er nach wenig stunden ohne einigen andern menschen, als sich selbst, zu beschuldigen, sterben muste. Nachdem der Ritter von Rohan etliche monate in der Bastille zugebracht, erfolgte endlich das todes-urtheil wider ihn, ingleichen wider die Marggräfin von Villars, wider den Ritter du Preaux und wider einen Niederländer, nahmens Franciscum van Ende, der zu Rouen einen schulmeister abgegeben hatte, mit beyfügung folgender ursachen, daß sie mit den feinden des Staats gefährliche tractaten gepflogen, und denselben zum besten in der Normandie eine rebellion zuwege zu bringen, auch ihnen einige vestungen in die hände zu liefern, gesucht. Der Ritter von Rohan, welcher zu anfange seiner gefangenschafft sich so rasend und ungeberdig angestellet, daß man ihn in ketten schliessen, und durch zehen soldaten in seinem zimmer bewachen lassen müssen, ward endlich gantz anders, bereitete sich, mit beystand des Jesuiten, P. Bourdaloue, überaus wohl zu seinem tode, und erlitte denselben mit bezeugung einer sonderbaren busse und standhafftigkeit, den 17. (27.) nov. an. 1674. in der St. Antonius-strasse zu Paris, nicht weit von der Bastille. Er soll dabey zum zeichen seiner unerschrockenheit dem P. Bourdaloue gesagt haben, er bedörfe keiner hülffe, um hertzhafft, oder, wie er in Französisch sagte, en honnête homme zu sterben; er der P. sollte ihm nur helffen sterben, als ein Christ. Was andere sagen, da es zeit gewesen, nach der mord-bühne zu gehen, habe Bourdaloue gar nichts bey ihm ausrichten können, so gar, daß er genöthigt worden, einige Officirer von der wache um hülffe anzuruffen, da denn ein Irrländer, nahmens Magalotti, es durch fluchen und vorstellung der ohnanständigkeit, wenn einer, der in vielen kriegs-gefahren unerschrocken gewesen, sich vor dem tode förchten wolle, ihn wieder-behertzt gemacht, ist ohne grund, und einer fabel ähnlicher, als der wahrheit. Stracks nach ihm und an eben demselben orte, wurden auch, gleichwie er, die Marggräfin von Villars und der Ritter du Preaux geköpft, van Ende aber verlohr sein leben durch den strang. Der cörper des Ritters von Rohan ward, nach seinem begehren, in die Abtey zu Jouarre gebracht, und daselbst beerdigt. *Larrey* & *Limier*, vie de Louis XIV. *Theatr. Europ.* tom. XI. fol. 729. *Imhof.* genealog. Gall. class. I. fol. 107. *Mémoires de Beauvau*, p. 407. *Bayle*, lettr. 13. p. 54.

* **Rohan**, (Anna von) die einzige tochter Peters von Rohan, Fürsten von Guimené, von dessen ersten gemahlin Magdalenen de Rieux-Chateauneuf, ward an. 1617. an Herculis von Rohan, Hertzogs von Montbazon, Grafens von Rochefort-en-Zueline, ältesten sohn Ludewigen VII. von Rohan, der durch diese heurath den nahmen eines Fürsten von Guimené erhielt, nachmals aber unter dem nahmen des Hertzogs von Montbazon bekannt worden, vermählt. Ob nun gleich zur zeit ihrer vermählung ihr gemahl noch nicht Hertzog war, so erhielt sie doch, vermuthlich durch des Hertzogs von Luines vermittelung, am Hofe eben dieselbe ehren-bezeugungen, die den würcklichen Hertzoginnen erwiesen worden, gab aber, da sie solche nachmals als einen dem hause Rohan gebührenden vorzug zu behaupten suchte, damit zu vielen streitigkeiten anlas. Sie hatte überhaupt an den verschiedenen geheimen händeln des Hofes unter der verwaltung des Cardinals Richelieu und Mazarini grossen theil. Der erstgedachte Cardinal war ihr, weil sie ihm in seiner liebe zu der Königin Anna hinderlich gewesen, sehr zuwider, und veranlaßte den damaligen Ober-Feld-Zeugmeister, de la Meilleraye, den sie durch verachtung seiner liebe gleichfalls erzürnet hatte, daß derselbe ihren mit dem enthaupteten Hertzog von Montmorency gepflogenen liebes-handel allenthalben kund machte; welches bey ihr solchen verdruß erweckte, daß sie sich eine geraume zeit von niemand sehen ließ, hernach auf einmal von ihren liebhabern abschied nahm, und sich zu den PP. Oratorii, unter die aufsicht des bekannten Arnolds von Andilly begab, den sie gleichfalls entzündet haben soll. Als ihr aber die andacht vergangen war, fand sie sich wieder bey Hofe ein, setzte ihre bekanntschafft mit dem Coadjutor von Paris, nachmaligem Cardinal von Retz, aufs neue fort, und begab sich zwar, als Paris von den Königlichen völckern belagert ward, nach Anjou, kehrte aber gantz unversehens von dar wieder zurück, als sie von des Coadjutors neuen liebe zu der Mademoiselle von Chevreuse nachricht erhalten, und begegnete demselben darüber auf eine höchst unanständige weise. Sie starb an. 1685. den 13. mertz auf dem schlosse zu Rochefort, in dem 81. jahre ihres alters. Sie war überaus schön, und gewann dadurch viele liebhaber, machte sich aber durch ihre allzugrosse bemühung gefällig zu seyn, öfters ungemein lächerlich. Mémoires de *Retz*, liv. II. *Anselme*, hist. gén. tom. IV. p. 62. & 64.

* **Rohan**, (Franciscus) Fürst von Soubise, Capitain-Lieutenant der leichten reuterey der Königlichen wacht, Königlicher General-Lieutenant, Statthalter und General-Lieutenant in Berry, und nachmals in Champagne, war der andere sohn Herculis von Rohan, Hertzogs von Montbazon. Er that seinen ersten feldzug an. 1663. unter dem Grafen von Coligny in Ungarn, und erwarb sich nachmals, hauptsächlich aber an. 1672. da er mit seinen leichten reutern über den Rhein gegangen, solchen ruhm, daß ihm der König wegen solcher handlung ein gantz besonders lob beylegte. Er befand sich auch nachmals weiter bey vielen gelegenheiten, als in der schlacht bey Senef, in welcher er verwundet ward, u. a. m. Im jahr 1688. sollte er Ritter der Königlichen orden werden, schlug aber solches aus, weil man ihm seinen rang nicht unter den Printzen oder Hertzogen, sondern blos unter den Edelleuthen anweisen wollte. Desgleichen gab er an. 1693. seine stelle als General-Lieutenant auf, weil er bey einer um diese zeit geschehenen beförderung von Marschallen übergangen wurde, und starb an. 1712. im 81. jahre seines alters. *Basnage*, annal. tom. II. Mémoires de la *Fayette*, p. 79.

* **Rohan**, (Renata von) war eine tochter Ludewigs V. Herrn von Guimené, und erst an Franciscum von Rohan, Herrn von Gié, vermählet. Als sie nach dessen tode von Renato von Laval, Herrn von Loue, zur ehe begehret ward, so suchte der natürliche sohn des Grafen von Sancerre, du Bueil, solches zu hintertreiben, indem er ungescheut vorgab, daß ihm diese Dame nicht allein schriftlich die ehe versprochen, sondern auch die äusserste gunst geniessen lassen. Diesen schimpf rächte Laval bald hernach, indem er an. 1560. den du Bueil zu Orleans entleibte; worauf er sich zwar durch das haus Guise genöthiget sahe, sich heimlich davon zu machen, auch seine güther verlohr, die Renatam aber dennoch nachmals heurathete. Dieselbe ward nach seinem absterben zum dritten mal an Johann von Laval, Marquis von Nesle, vermählet. *Thuanus*, lib. XXV. *Bayle*.

* **Rohan**, (Tancredus) ward von der wittwe Heinrichs II. Hertzogs von Rohan, Margarethen, aus dem hause Bethune-Sully, einige jahre nach ihres gemahls tode, vor dessen sohn ausgegeben, den sie von dem gedachten Hertzoge zu Venedig empfangen, an. 1630. den 18. december zu Paris, wohin er sie ausdrücklich gesendet gehabt, gebohren, und auf des vatters befehl in geheim hätte müssen erziehen lassen, damit die vermählung seiner einzigen tochter Margarethen, mit dem Grafen von Soissons, und nachmals mit dem Hertzoge Bernhard von Weimar nicht etwa zurück gehen möchte, wenn es sich befände, daß noch ein sohn von dem Hertzoge vorhanden wäre. Weil nun diese sache von der Hertzogin erst so lange nach des gemahls tode, und eben zu einer zeit offenbaret worden, da sie ihrer tochter, so sich wider ihren willen verheurathet, allerley verdruß zu erwecken beflissen war, so ward ihr vorgeben von einigen vor ungegründet gehalten; andere aber sahen solches als gantz wahrscheinlich an, zumal da man nachricht hatte, daß sie um die angegebene zeit zu Venedig würcklich schwanger gewesen, und über dieses der junge Tancredus nicht allein den haar-zopf, welchen man an den meisten personen von dem hause Rohan wahrgenommen, führte, sondern auch sonst von dem verstorbenen Hertzoge viel ähnlichkeit hatte. Die sache ward der entscheidung des Parlements übergeben, und man meynte, daß sich dasselbe zu des Tancredi vortheil erkläret haben würde, wenn er nicht vor völliger endigung des processes an. 1649. in

einem gefechte zwischen den Parisern und den Königlichen völckern geblieben wäre. Er äusserte, ohngeachtet seiner jugend, grosse hertzhafftigkeit, und viele andere gute eigenschafften, ward auch daher sehr bedauret. Mémoires de *Motteville*, de *Montglat*, d'*Amelot*.

* Rohan-Montbazon, (Maria, Hertzogin von) war eine tochter Claudii von Bretagne, Grafen von Vertus, und ward an. 1628. an Herculem von Rohan, Hertzog von Montbazon, vermählet. Sie ist wegen ihrer liebes-händel, und weil sie viel theil an den händeln des Hofs gehabt, sehr bekannt. Ihre neigung vor das geschlecht von Vendome, aus welchem ihr eifriger liebhaber, der Hertzog von Beaufort, abstammte, welcher damals ein grosser feind des hauses Bourbon-Condé war, ingleichen ihre eifersucht über ihren gemahl, den sie mit der Hertzogin von Longueville, des Printzen von Condé schwester, in verdacht hatte, veranlaßte sie, daß sie an. 1649. von gedachter Hertzogin, von der sie einige liebes-briefe gefunden zu haben vorgab, auf das allernachtheiligste redete, wodurch sie denn, indem das haus Condé sich der Longueville mit grossem eifer annahm, der Hertzog von Beaufort aber, und die damals also genannte Importans sich gegen dieselbe erklärten, eine zwistigkeit verursachte, die beynahe von sehr schlimmen folgen gewesen wäre. Die Montbazon muste zwar endlich auf befehl der Königin der Longueville in derselben pallast, und in gegenwart sehr vieler personen, eine ihr vorgeschriebene abbitte leisten, that aber solches mit einer sehr höhnischen und verächtlichen art, und fand sich, ihr zum trotz, bald darauf in einer von der Longueville angestellten gesellschafft ein, bey welcher die Königin gleichfalls gegenwärtig war, und zwar der Montbazon sich daraus zu entfernen befahl, solches aber nicht erhalten konnte. Darüber ward nun dieser Hertzogin der Hof verboten, und diesem befehl muste sie auch ohne widerspruch nachkommen, unterließ aber nicht, vermittelst ihrer liebhaber, sich in allerley Staats-händel zu mengen, brachte es auch endlich dahin, daß sie ohngefehr an. 1657. erlaubnis erhielt, wieder nach Paris zu kommen, dabey sie jedoch noch immer sich des Hofs enthalten muste. Ob sie gleich damals schon über vierzig jahr alt war, so war sie doch noch sehr schön, und über alle massen eitel, fand auch bald neue liebhaber. Aber nicht lange hernach ward sie von einer kranckheit befallen, die ihr nur wenige stunden zeit ließ, sich zu ihrem ende zu bereiten, welches sie auch auf eine Christliche weise gethan, und ihr geführtes leben sehr bereuet haben soll. Sie starb an. 1657. Sie war, wie gesagt, von grosser schönheit, aber auch von einer ungemessenen eitelkeit, in ihren reden unbedachtsam und unbescheiden, und verlangte nicht einmal den schein einer tugend zu haben. Dabey besaß sie, ohngeachtet sie sich in alle Staats-händel mengte, einen mäßigen verstand, war sehr unbeständig, und befliß sich einzig und allein ihrem vergnügen ungestört nachzuhängen. Der bekannte Abt de la Trappe, welcher ihr liebhaber gewesen, soll durch den heßlichen anblick ihres verstorbenen cörpers zu ergreiffung des geistlichen standes bewogen worden seyn. Mémoires de *Motteville*, tom. I. seq. de *Montglat*, tom. II. de *Montpensier*, tom. I.

Rohault, (Jacob) ein Cartesianischer Philosophus, war eines kaufmanns zu Amiens sohn. Er hatte sonderliche lust zur Mathematic, worinn er es auch so weit brachte, daß er die Mathematic zu Paris mit ruhm profitiren konnte. Allda wurde er mit Clercelier bekannt, welcher sich durch seine grosse gelehrsamkeit berühmt gemacht, und unterschiedliche schriften von dem berühmten Renato des Cartes heraus gegeben, derer etliche er aus dem Lateinischen ins Französische übersetzet hat. Nachdem dieser gelehrte mann den Rohault kennen lernen, beredete er ihn dazu, daß er alle wercke des Cartesii durchlas, und seine anmerckungen darüber schrieb, welches ihm gelegenheit gab, seine Physic zu verfertigen, die er 10. oder 12. jahr zu Paris lehrte, ehe er sie in druck heraus gab. Er starb endlich an. 1675. nachdem er sein alter auf 55. jahr gebracht hatte, und ward nächst bey Cartesio in der kirche von St. Genevieve begraben. *Memoires du tems.*

* Rohde, (Johann Jacob) siehe Rhode.

* Rohn, (Christoph) ein Lutherischer Geistlicher, war an. 1663. den 29. december zu Lübeck gebohren. Nachdem er in dieser seiner vatter-stadt den grund der wissenschafften geleget, begab er sich an. 1682. auf die Universität zu Kiel, allwo er bey Matth. Wasmuth im hause wohnte, und bey Dan. Georg Morhof an den tisch gieng. Dieser und anderer Lehrer geschicklichkeit machte er sich zu nutze, und brachte fünf jahr in Kiel zu. In den zwey letztern jahren hatte er die aufsicht über zwey Holsteinische adeliche Herren. An. 1687. begab er sich nach Leipzig, und vermehrte aus dem vortrage Carpzovii, Pfeifferi, Olearii, Rivini, Schmidii und Seligmanni den schatz seiner theologischen erkänntnis, bediente sich auch in den philologischen wissenschafften der unterweisung Aug. Herm. Franckens, der sich damals in Leipzig aufhielt. Im jahr 1689. rief ihn der Lübeckische Physicus, Dr. Nicolaus Hanneken, zum Lehrer seiner söhne, in seine vatter-stadt zurück. Er bekam hierauf, nach vorhergegangener prüfung, die erlaubnis zu predigen. Und weil er gute gaaben hatte, so wurde ihm an. 1693. die ordentliche Prediger-stelle zu St. Lorentz aufgetragen, welche er auch antrat, und bis an. 1706. verwaltete. In diesem jahre wurde er zum Prediger bey St. Jacob erwehlet, und an. 1712. erhielt er auch das Pastorat dieser kirche. Von selbiger zeit an hat er dieses amt beständig geführet, und bey allen seinen gemeinden, die ihm anvertrauet gewesen, mit sorgfalt gearbeitet. Er starb den 17. jun. an. 1738. *Acta hist. eccl.* tom. III. p. 744.

Rohr, ein uraltes vornehmes geschlecht, welches man von einem sohne Babonis, Grafen zu Abensperg und Rohr herführt. (Siehe Babo.) Weil aber dessen nachkommen, bey vermehrung ihrer Gräflichen familie, ihren stand nicht gebührend führen können, sollen sie in Böhmen, Oesterreich, Schlesien, Sachsen, in der Marck Brandenburg und Polen theils durch krieg, theils durch heurathen ihr glück gemacht, und sich als Ritter von Rohr nur mit dem Adel-stande vergnüget haben. Um das jahr 1100. soll einer dieses geschlechts als Kayserl. General in der belagerung des vesten schlosses Budzin in Croatien zuerst die mauren erstiegen haben. Um eben diese zeit haben in Schlesien sechs brüder dieses geschlechts floriret, darunter einer, nahmens Prosper Rohr, Graf, Ritter von Jerusalem und Maltha, an. 1107. verstorben, und zu Wien begraben worden. Dessen bruder Fridericus Rohr soll von dem Papst Calixto II. zum Cardinal gemacht worden seyn. An. 1314. starb Caspar Rorau, Hertzogs Conradi I. zu Oels Cantzler. Otto von Rohr ist von an. 1400. bis 1427. Bischoff zu Havelberg gewesen. Winand wurde an. 1407. Abt zu St. Cornelii Münster. Lorentz Rorau, Ritter, vertrat an. 1420. bey dem Hertzoge Conrado zu Oels, Bischoffe zu Breßlau, die stelle eines Raths. Bernhard erhielt an. 1468. das Ertz-Bißthum Saltzburg. Bartusch Rorau war an. 1479. Hauptmann zu Oels und Bernstadt. Melchior von Rohr, Erb-Herr zu Medzibor, hat an. 1481. die kirche zu Medzibor erbauet. George von Rohr war an. 1485. Hertzogs Conradi Albi II. zu Oels, Wolau und Wartenberg Rath und Hauptmann zu Bernstadt. George und Caspar von Rohr waren an. 1498. Hertzogl. Münsterberg-Oelsnische Räthe, und besassen nachgehends noch ansehnlichere bedienungen. Hans Rohr von Medzibor war an. 1547. Rath bey dem Hertzoge Henrico II. zu Münsterberg, Oels und Bernstadt. Von Nicolao von Rohr berichtet Okolski, daß er in dem Fürstenthum Oels etliche tonnen goldes werth güther, das städtlein Rataie zu seinem sitze, und drey söhne gehabt, von welchen der jüngste, Johannes, um das jahr 1570. sich in Polen niedergelassen, und daselbst seinen stamm fortgepflantzet. Der älteste sohn, Andreas, hat Gallowice, und der mittlere, David, Kamien geerbet. Dieser letzte mag derjenige David von Rohr seyn, welcher J. U. D. der Schlesischen Fürsten und Stände General-Kriegs-Commissarius, und endlich Königlich-Böhmischer Appellations-Rath worden. Hans von Rohr war an. 1563. mit dem Churfürsten von Brandenburg auf dem Kayserl. wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Bernhard starb an. 1584. als Chur-Brandenburgischer Rath, und Joachim florirte an. 1598. als Hauptmann zu Zieser. Albrecht auf Seifersdorff ist an. 1618. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestalter, und dessen sohn Nicolaus Fürstlich-Briegischer Hof- und Regierungs-Rath an. 1642. gewesen; um welche zeit auch David von Rohr als Ober-Amts-Cantzler des Hertzogs zu Oels und Bernstadt gelebet. Hans Heinrich auf Elsterwerde in Meissen war an. 1657. Chur-Sächsischer ältester Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Liebenwerda, dessen einige tochter ward an Julium Albrechten von Rohr, Chur-Sächsischen Hof-Justitzien- und Appellations-Rath, Dom-Dechant zu Meissen und Dom-Herrn zu Merseburg vermählet, welche ihm Elsterwerda zubrachte, so nachgehends vor etlichen jahren an den Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschall Baron von Leuendahl verkauft worden. Von dessen söhnen war Julius Bernhard, der sich durch seine schriften bekannt gemacht, an. 1731. Dom-Herr zu Merseburg und Hertzogl. Sächsischer Land-Cammer-Rath. *Sinapii* Schles. curios. Lucä Schles. chronick. *Angeli* Märckische chronick.

Rohrbach, ein altes adeliches geschlecht in Bayern, allwo dessen stamm-haus Rohrbach an der Ilm gelegen. Es hat auch ehemals die Grafschafft Neuburg in Oesterreich an der Inn besessen, und schon an. 934. den turnieren beygewohnt. Das Fürstliche adeliche Frauen-Stift zu Lindau rühmet Adelbertum, einen Grafen von Rohrbach, als ihren stifter, welcher Caroli M. bluts-verwandter und Landvoigt in Schwaben soll gewesen seyn. Ob nun wol nicht zu läugnen, daß das diploma des Kaysers Ludovici Pii, welches das Stift Lindau vor sich anführt, und darinn Adelbertus genennet wird, falsch sey: (siehe Lindau) so bleibt doch gewiß, daß zu selbiger zeit einer, nahmens Adelbert, gelebet, welcher ein Graf zu Rohrbach gewesen. Es finden sich auch hin und wieder noch treffliche spuren von dieser familie in den geschichten. An. 1168. wird Conrad in einem briefe des klosters Admund als zeuge angeführt. An. 1205. ist Winand von Rohrbach, von welchem ein eigener artickul folgt, zum ersten absoluten Heermeister des in Liefland gestifteten Schwerdtbrüder-ordens erwehlet worden. An. 1220. haben Weinhard, Eberhard und Heinrich an dem Hofe Hertzog Ludwigs in Bayern gelebt. Einer von diesen dreyen hat drey kinder gezeuget, davon Weinhardus von Rohrbach oder Rohrbeck, an. 1296. in Bayerischen diensten gewesen, und von denen von Wildenrhod, weil er die von Augspurg angestiftet haben sollte, daß sie das städtlein Pyel, so denen von Wildenroth zustehet, verheeret, zu Landsperg ermordet worden. Weswegen auch die Wildenrode in die acht erklärt, und aller

ihrer güther beraubet wurden; weil sich des von Rohrbach brüder Hermann und Engelschalck an den Hertzog Rudolphen hiengen, welcher bey den andern Fürsten durchdrang. Eben dieser Hermann half an. 1310. den beyden Hertzogen Ludewigen und Rudolphen das land theilen. An. 1487. ist Siegmund von Rohrbach Hertzogs Ottonis in Bayern Gesandter zu dem Reichs-tage nach Nürnberg gewesen. Kurtz darauf war Lienhardt Rohrbeck an. 1490. mit in der Löwen-Gesellschafft. An. 1575. ist Otto zu Rodenstein, Chur-Sächsischer Ober-Jägermeister, ohne erben mit tode abgegangen. Das geschlecht aber wurde noch zu ende des XVII. sæculi von Johann Adam von Rohrbach fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. *Burgermeist.* de statu Equest. *Crusius*, annal. Suev. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Datt.* de pace publ. lib. I. c. 29. lib. II. c. 10. n. 45. Lucä Grafen-saal.

Rohrbach, (Winand von) der erste absolute Heermeister des in Liefland gestifteten Schwerdtbrüder-ordens, erwehlt an. 1205. Er ließ sich angelegen seyn, die ungläubige Liefländer, und andere mit denselben benachbarte völcker, mit gewalt zu dem Christlichen glauben zu bringen. Unter andern bauete und bevestigte er die örter Wenda, Segenwald und Aicherod. Der König von Dänemarck, Waldemar II. that den Heydnischen Liefländern gleichfalls grossen abbruch, doch auf solche art, daß der gedachte Ritter-orden anfangs mehr schaden, als vortheil, davon hatte. Allein zuletzt brachten es die Ritter dahin, daß sie von des gemeldten Königs conqueten den gröSten nutzen zogen. An. 1223. ward dieser Heermeister von einem seiner Ritter, nahmens Wigbert von Sosat, welchen er wegen seines üblen verhaltens von dem amte eines Pflegers zu Wenden abgesetzt hatte, meuchelmörderischer weise erstochen, worauf ihm Volquinus Schenck von Winterstet in der würde eines Heermeisters nachfolgte. *Kelch.* hist. Livon. Casp. von Ceumer, in theatr. Livon.

* Rohrdorff, Rhordorff, Rordorff, eine theils Gräfliche theils Freyherrliche familie in Schwaben, welche vor zeiten ihre residentz zu Merspurg, und ihr begräbnis zu Salmansweiler gehabt. *Crusii* annal. P. I. lib. XI. c. 2. P. II. lib. IX. c. 19. P. III. lib. VI. c. 1. Eberhard, Graf von Rohrdorff, soll an. 936. die brücke zwischen Costantz und Petershausen erbauet haben. *Crusius*, P. II. lib. V. c. 2. Gottfried, Graf von Rohrdorff, lebte an. 1193. *Crusius*, P. III. lib. X. c. 2. Mangold von Rohrdorff, ein vorhin wilder und kriegerischer Edelmann, hat nachgehends vieles in das kloster Zwifalten vermacht. *Idem*, P. II. lib. IX. c. 20. In dem Würtembergischen ohnweit Nagold, zwischen Wildberg und Haiterbach, liegt ein Commenthurisches dorf dieses nahmens, gröStentheils Lutherischer religion, welches von den Edelleuthen von Welhausen an die Commenthuren gekommen. *M. Steinweeg.* MSct.

* Rohrhalden, ein Catholisches mannen-kloster in der niedern Grafschafft Hohenberg, eine meile von Tübingen, und eine stunde von Rotenburg, zwischen bergen und wäldern gelegen, welches an. 1350. von einem Einsiedler erbauet, und zu St. Paul genennet worden, auch die regul Augustini zur richtschnur hat. *Crusii* annal. P. III. lib. VIII. c. 10. Paralip. c. 13. Noch an. 1560. stunden in alldasiger kirche über der thür folgende verse in stein gehauen:

Ex merito Christi tantum salvamur abunde:
Ergo tuis factis ne fidas, optime frater.

welche aber nachgehends der Prior dieses klosters, als ihn Dr. Brentius, und andere Lutheraner, die von Tübingen aus dahin kamen, selbige der Catholischen lehre entgegen hielten, wegthun lassen. *Crusius*, P. III. lib. XII. c. 6.

Rokoß, bedeutet in Polnischer sprache so viel, als eine verlassung der Feldherren, oder eine absonderliche verbindung der Polnischen Edelleuthe gegen diejenige, welche sie zu unterdrücken suchen oder ihnen versagen, was sie zu fordern befügt zu seyn vermeynen. Zum exempel, wenn die armeen den versprochenen sold nicht empfangen, und die Officiers sowol bey Hofe als auf den Reichs-tags-versammlungen vergeblich darum angehalten, oder wenn aus andern ursachen ein theil der Republick sich von dem andern trennet, so kommen die Malcontenten zusammen, und erwehlen aus ihrem mittel einen zu ihrem Marschall, ingleichen einen andern zu dessen Substituten oder Lieutenant. Diese müssen beyderseits ohne verzug schwören, daß sie nach ihrem äusserSten vermögen sich bemühen wollen, ihnen von der Republick ihre bezahlung, oder die abhelffung ihrer andern gravaminum, zuwege zu bringen. Darauf übernimmt der sogenannte Marschall das amt eines Feldherrn, welcher hernach, an statt die grentzen zu bedecken, oder den feinden entgegen zu ziehen, sein eigenes vatterland zu beschweren, und der partie, so dem Rokoß zuwider ist, sich auf alle weise zu widersetzen, genöthigt ist. Dergleichen exempel hat sich unter Johannis Casimiri regierung zugetragen, da einer, nahmens Swiderski, zum Marschall, und ein anderer, nahmens Borzeki, zu dessen Lieutenant erwehlt ward. Der König hatte grosse mühe, die Conföderation wiederum aufzuheben, zu welcher damals nicht sowol die unrichtige bezahlung der armee, als vielmehr einiger übelgesinnten interessirte anschläge anlas gegeben hatten. An. 1697. den 26. aug. versammelten sich zu Warschau diejenigen, welche der wahl des Churfürsten von Sachsen, Friderici Augusti, zu einem Könige von Polen zuwider waren. Der Cardinal Primas, Radzieowsky, hatte diese zusammenkunft ausgeschrieben, und den 30. des gedachten monats ward ein ordentlicher Rokoß formirt, zu dessen Marschall man den Herrn Humiecki erwehlte. Das absehen dieser Conföderation gieng dahin, entweder den Printzen von Conti auf den Polnischen thron zu erheben, oder doch die wahl des Churfürsten von Sachsen nach dem sinne der conföderirten partey einzurichten. Nachdem aber dieser Rokoß einige monate bestanden, und innerhalb solcher zeit gegen die widrige partey viel feindseligkeiten verübt, erfolgte zu Lowicz den 16. may an. 1698. durch vermittelung des Päpstlichen Nuntii, Paolucci, ein vergleich mit dem Könige Augusto, nach dessen schliessung der Marschall Humiecki seinen stab zerbrach, zum zeichen, daß nunmehro der Rokoß wiederum separirt seyn sollte. Einige haben von dem ursprunge des worts Rokoß folgendes geschrieben: es sey in Ungarn, nicht weit von der stadt Pest ein ort, Rokoß genannt, allwo vor alters die Ungarn ihre zusammenkünfte zu halten pflegten, welche man daher gleichfalls mit dem nahmen Rokoß belegt. Da nun unter des Königs von Ungarn und Polen, Ludovici, regierung, an. 1380. der gantze Polnische Adel, unter dem vorwande seine freyheit zu beschützen, sich versammelt, sey das wort Rokoß gleichsam das losungs-wort gewesen, und von selbiger zeit an habe man angefangen, solche Malcontenten, die eine conföderation unter sich gemacht, Rokoßianer zu nennen. *Connor*, State of Poland P. I. lett. 3. P. II. lett. 6. *Mercure historique* de l'an 1697. & 1698.

Rokyczana, eine Königliche stadt in dem Pilsner-kreise in Böhmen, so vormals dem Ertz-Bißthum zu Prag gehörte. Von hier war M. Johannes Rokyzanus, ein Administrator des besagten Ertz-Bißthums, von welchem hernach. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 71. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76.

Rokyzan, (Johannes) Hußitischer Ertz-Bischoff zu Prag, war in der stadt Rokyczana gebohren, allwo sein vatter ein schmidt gewesen. Nachdem er seine studia zu Prag absolviret hatte, begab er sich auf das land, und informirte bey einem von Adel die kinder. So bald er hierdurch etwas geld bekommen, kehrte er wieder nach Prag, und brachte sich durch seine beredtsamkeit die stelle eines Predigers bey der haupt-kirche in der alten stadt zuwege. Er vermochte nicht allein bey dem General Ziska sehr viel, wie er es denn dahin brachte, daß derselbe an. 1424. die belagerung der stadt Prag aufhob; sondern stund auch bey den Böhmischen Land-Ständen in solchem ansehen, daß sie ihn an. 1432. unter ihren Abgesandten mit auf das Concilium nach Basel schickten, allwo er unter den vier Böhmischen Theologis den ersten platz hatte, und aus den vier streitigen lehr-sätzen den haupt-artickul von genieSung des heiligen Abendmahls unter beyderley gestalt zu verhandeln bekam, wie er dann davon drey tage nach einander seine beweisthümmer vorbrachte, und nachmals, als ihm Johannes von Ragusio in des Concilii nahmen geantwortet hatte, diesem hinwiederum in einem vortrage, der sechs tage gewähret, replicirte. Diß geschahe im jenner und mertz an. 1433. Er that auch folgends den 13. april die abschieds-rede im nahmen der Böhmischen Gesandtschafft. Zu hause ward er an. 1436. ohne einwilligung des Papstes, mit dem Ertz-Bißthum zu Prag versehen. Es bestätigte ihn zwar der Kayser Sigismundus in solcher würde, allein nachgehends, da er zu dem völligen besitze des Königreichs Böhmen kam, legte er ihm solche conditiones vor, die er, als ein Hußite, nicht eingehen konnte. Dieses bewog ihn, sein Ertz-Bischöffliches amt niederzulegen, und da des KayserS unwille von tage zu tage gegen ihm zunahm, sich gar von Prag wegzubegeben. Er kam aber bald wieder zurück, indem der Kayser im folgenden jahre mit tode abgieng, und hatte nach diesem bey dem Könige Georgio Podiebrad so viel zu sprechen, daß man ihn insgemein desselben Papst zu nennen pflegte. Er starb an. 1471. den 22. febr. in einem hohen alter, und ward in der haupt-kirche der alten stadt Prag zum Tein begraben. Er hat mit Johanne Capistrano viel briefe in religions-sachen gewechselt, welche man nachgehends durch den druck gemein gemacht. Ausser diesem hat er auch verschiedene schriften, als: de septem Sacramentis, Postill über die Evangelia ꝛc. nach sich gelassen. *Pantal.* de ill. vir. P. II. *Balbin.* miscell. Boh. epit. lib. V. c. 10. *Hagecii* Böhmische chronick. *Theobaldi* Hußiten-krieg. *

Roland, oder Ruhland, ein städtlein in der Ober-Lausitz, nahe bey der schwartzen Elster und der Meißnischen grentze, zwischen Mückenberg und Senftenberg, stehet den Grafen von Hoym zu. Es wird davon der Ruhländische kreis benahmet. Was von des städtleins ursprung, als wenn Caroli M. vetter Roland, den ort erbauet, gesagt wird, scheinet mehr fabelhafft als glaubhafft zu seyn. Es ist der ort bey den Marggrafen von Landsberg und Lausitz Wettinischen stammes gewesen, bis an. 1211. Marggraf Conradi II. tochter, Mechtild, ihn Churfürst Alberto II. von Brandenburg zubrachte. Nach Churfürst Waldemari von Brandenburg tode, kam er an die Cron Böhmen mit andern Lausitzischen Pflegen. In folgenden zeiten ist das städtlein unter eigenen Herren gestanden, gestalt denn solches im anfange des XVII. sæculi denen von Gersdorff, Wilsdorff und Hayn zugehöret. Jetzo besitzet es Graf Carl Gotthelf von Hoym, des an. 1738. verstorbenen Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn und Appellations-Raths, Carl

Carl Siegfr. Grafen von Hoym sohn. An. 1661. erlitte der ort einen grossen brand, wodurch die Pfarr-kirche, schulhaus und 120. wohnhäuser nebst scheuren und ställen im rauche aufgiengen. Grossers Lausitzische merckw. P. III.

*Roland, oder Rolandus, (Jacob) ein Französischer Chirurgus zu Saumur, gab an. 1630. in seiner mutter-sprache eine historische beschreibung desjenigen knabens heraus, der in den blattern die zunge verlohren, und doch vollkommen reden können; welche schrift von Carolo Raygero ins Lateinische übersetzt, und mit anmerckungen unter dem titul: Aglossostomographia in den Miscellan. Naturæ Curiosor. tom. III. stehet. *Paschii* invent. nov-antiqua, p. 611. *Hallervord.* bibl. cur.

Rolandinus, von Padua, Grammaticus zugenannt, war ein sohn eines Actuarii, und hatte zu Bononien studiret, allwo er auch den titul eines Magistri angenommen. Nach diesem bekleidete er an seinem geburts-orte die stelle, welche sein vatter vertreten. Er beschrieb in zwölf büchern die tyranney der Ecelinorum de Onara von dem jahr 1200. bis auf das jahr 1262. Er starb an. 1276. *Vossius*, de Histor. Latin. lib. III. c. 8.

Rolandus, oder Rulandus, war nach Turpini bericht ein Graf von Maine, welcher sich durch seine tapferkeit zu den zeiten Kaysers Carl des grossen, dessen schwester Berthâ sohn er gewesen, in dem kriege wider die Saracenen, in grosse hochachtung gesetzt. Er soll unter andern den grossen riesen Ferracutum aus Goliaths geschlecht, welcher aus Syrien gekommen, und nur an dem nabel verletzet werden können, getödtet haben, nachdem er vorhero eine weitläuftige unterredung von der Christlichen religion mit ihm gehalten. Nach diesem kam es an. 809. auf den Pyrenäischen gebürgen bey Roncevál abermals zu einem treffen, in welchem er zwar die Saracenen aufs haupt schlug, allein das unglück hatte, daß er hart verwundet in grossem durste seinen geist aufgeben muste. Ehe er noch gestorben, blies er seine trompete, deren klang Carolus M. ohngeacheet er acht meilen davon entfernet war, hören konnte; allein Rolandus selbsten hatte sich dadurch alle adern im hals zersprenget, und die trompete selbst war mitten von einander zerrissen. Er hatte auch ein vortreffliches schwerdt, nahmens Durenda, mit welchem er einen dicken stein von marmor von einander gehauen, ohne daß es die geringste scharte hätte bekommen sollen; anderer fabeln zu geschweigen, die in grosser menge von ihm erzehlet werden, und deren erster ertichter Turpinus gewesen. Wenn den scribenten zu glauben wäre, so müste Rolandus wol über sechzig mal gestorben seyn, und sein wunder-schwerdt müste sich gleichfalls verdoppelt haben, indem sowol die Franzosen als die Türcken vorgeben, daß es bey ihnen verwahret werde. So findet man auch keine schwester des Caroli M. die den nahmen Bertha soll geführet haben. Sein grab wird inzwischen in dem thale Roncevál in den Pyrenäischen gebürgen noch gewiesen, und ist ein feines kloster und capelle dabey gebaut. *Turpinus*, de gest. Caroli M. c. 17. 22. 23. apud Reuberum. *Camerar.* lib. I. medit. hist. *Gryphiander*, de Weichbildis c. 7. *Besselius*, in notis ad Eginhardi vitam Caroli M. pag. 40. *Daniel*, hist. de France, tom. I. col. 453. seq.

*Rolandus, ein Latino-Barbarus, von Parma gebürtig, florirte kurtz nach den zeiten des Rogerii, und gab nach dessen exempel ebenfalls ein besonderes werck von der Chirurgie heraus, worinn er aber den Rogerium fast lediglich copiret hat. Man findet selbiges in der Venetianischen collectione Chirurgorum Latino-Barbarorum, die anfänglich an. 1499. und zum andern male an. 1546. in fol. publiciret worden. Conrad Gesner hat sich in seiner enumerat. alphabet. Chirurg. illustr. gar sehr verrechnet, wenn er ihn ins fünfzehende jahrhundert setzet, und mit dem Rolando Capelluto vor eine person hält, welcher fehler auch in *Linden. renovat.* p. 948. begangen worden.

*Rolandus, (Joachim) oder Rolandus Machlinienfis genannt, ein Niederländischer Medicus von Mecheln, lebte in der mitte des sechzehenden jahrhunderts, und stund mit dem berühmten Andrea Vesalio in genauer freundschafft. Er schrieb ein buch de novo Morbo Sudoris, an welcher kranckheit zu Antwerpen etliche tausend menschen dahin sturben, daß man auch ein besonder gebät daselbst deswegen anordnete. Man pflegt noch heut zu tage an dem St. Michaelis-tage ein danck-fest zu halten. Es rühmt ermeldtes buch Joh. Secundus lib. epigramm. *Sweertius*, Athen. Belg.

Rolduc, oder Hertzogen-Raidt, lat. Rodia Ducis, ist eine grosse Herrschafft, mit einem flecken und schloß gleiches nahmens, in dem Holländischen antheile des Hertzogthums Limburg, nahe bey dem flusse Worm, etwan eine Teutsche meile von der stadt Aachen, nordwärts, gelegen.

Role, (Richard) insgemein von Hampslo oder Hampolo zugenannt, weil er an einem in Yorckshire befindlichen orte Hampoll, sich mehrentheils aufzuhalten pflegen, war ein gelehrter Engelländer, welcher durch unterschiedliche theologische schriften, zum exempel einen Commentarium über das buch Hiob, über die Psalmen, u. s. w. sich berühmt gemacht. Er ist an. 1349. gestorben. *Sixt. Sen.* in bibl. S. *Pitseus* & *Baleus*, de ill. Angl. script. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 236.

*Rolevink, (Albert) war aus einer alten familie gebohren, die von Carls des grossen zeiten an in Westphalen bekannt gewesen, und von ihm sonderbare privilegien erhalten. Sein groß-vatter, Albrecht Rolevink, wohnte zu Leverden, vier meilen jenseit Linden, und ist eines reichen und guten vermögens gewesen. Sein vatter Ludolph Rolevink aber erlernete zu Magdeburg das buchbinder-handwerck, verheurathete sich, und ließ sich daselbst häuslich nieder. In dieser ehe erzeugte er zehen kinder, und darunter war unser Albert der erste und älteste. Er war an. 1530. den 18. augusti zu Magdeburg gebohren, und unter George Majore in der öffentlichen schule informiret worden. In seiner jugend hat man ihn sehr versäumet, und wol zwey gantze jahre aus der schule behalten, worzu Johann Bleicherodius, ein damaliger Schul-College und rechter Orbilius, durch seine unbescheidene disciplin und unmenschliches schlagen, grosse ursache gegeben. Es ließ sich aber Rolevink durch seine mutter gleichwol wieder bereden in die schule zu gehen, zumal da der geschickte mann, Werner Holtzhausen, zur arbeit kam, unter welchem und andern Lehrern Rolevink bis in sein sechzehendes jahr bey der schule geblieben ist. Da aber nach Wolterstorpens abzuge die schule daselbst begunte geringer zu werden, ward beschlossen, ihn an. 1546. nach Wittenberg zu senden; weil aber D. Martin Luther zuvor gestorben war, so ward er auf einrathen Wolterstorpens nach Göttingen geschickt, und daselbst D. Joachim Mörlin bestens recommendiret, den er auch über Melanchthonis L. L. C. C. lesen hören, und ein jahr in diesen und andern lectionen zugebracht hat. Im jahr 1547. aber hat ihn sein vatter nach Braunschweig gebracht, da er im Gymnasio frequentiret, und beym abzuge ein gut testimonium von Johann Glandorpio bekommen. Im jahr 1548. begab er sich nach Wittenberg, um sich da vorerst zu besehen, sein vatter aber wollte aus vielen bedencklichen ursachen ihn nicht weiter studiren lassen, deswegen er des Flacii Illyrici Amanuensis worden, und hat viel seiner schriften, die er drucken lassen, verteutscht, auch was er drucken lassen, corrigiret und zum druck befördert. Als er darauf an. 1550. den 19. april nach Jena gezogen, und um der feindlichen gefahr willen nach Dessau über Leipzig dahin gegangen, begleitete ihn sein vatter über die lange brücke, befahl ihn GOtt und sagte: Mein sohn, zeuch hin in dem frieden des HErrn, du wirst mich hinfort nicht wieder sehen; wie er denn auch würcklich in eben diesem jahre in der schlacht bey Haldensleben mit andern ehrlichen bürgern, um Christlicher bekänntnis und guter sache willen sein leben eingebüsset. Hierauf reisete unser Rolevink über Wittenberg nach hause zu seiner mutter, bestellte für sie die wache und andere dienste, wodurch er eine merckliche hindernis in seinen studien abermal erfahren müssen. Es war aber die belagerung so bald nicht aufgehoben, und der stadt einige ruhe verschaffet worden, als unser Rolevink an. 1552. wieder nach Jena eilte, worzu ihn sein stief-vatter mit etwas kosten versehen. Als nun hierauf Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, eine buchdruckerey zu Jena anlegte, wurde er zum ersten Corrector in solcher angenommen. Im jahr 1554. aber wurde er nach Hamburg in die schule gefordert, er muste aber wegen nicht richtig eingelauffener briefe damals darhinter hingehen, und einem andern diese station überlassen. Als er immittelst gleichwol nach Hamburg kam, wurde er von M. Joachim Westphalen, Pastore zu St. Catharinen, nach Stade recommendiret, woselbst er von den Schul-Herren mit bewilligung des Ministerii in die schule auf- und angenommen wurde. Das folgende jahr wurde er zum Predig-amte an der neuen kirche in dem lande zu Hadeln, fünf meilen von Stade, auf zwey jahre beruffen, woselbst er über die bedungene zwey jahre, nach geschehener kleinen zulage noch zwey andere jahre geblieben, und sich mit Elisabeth, Caspar Sanderbeckens, weiland Pastoris zu St. Nicolai nachgelassenen tochter, verheurathet. An. 1558. aber resignirte er mit grossem widerwillen seiner gantzen gemeinde, und zog nach Sachsen, da er denn bey dem Fürsten Francisco zu Ratzeburg auf dem hause, daneben auch bey der kirche auf dem St. Jürgenberge auf vier jahr lang Hof-Prediger worden. An. 1562. den 8. junii ward er von Ihro Fürstl. Gnaden geruffen, dem gemeinen Land-tage und darauf erfolgenden visitation beyzuwohnen. In dem folgenden jahre aber kündigte er seinen dienst wieder auf, und begab sich nach Haseldorff ins Holsteinische, da ihn die gebrüdere Benedictus und Wolf von Alvelden zum Pastore angenommen. Als diese aber selbst in einander geriethen, und solche uneinigkeit ihm auch fatal werden wollte, schickte es GOtt, daß er nicht weit davon, nemlich zu Hasselau, Prediger wurde, und allda sein amt zehenthalb jahr abwarten konnte. Hier hatte er im ersten jahre einen friedlichen dienst, da aber die adeliche frau nach ihrem wittwen-jahre gantz degenerirte, und er wegen bestraften sünden und vorenthaltung des heiligen Sacraments bey berüchtigten personen in grosse verdrießlichkeit gerieth, also daß ihm der dienst gäntzlich aufgesaget, seine gebühr ihm vorenthalten, und er in schaden von 800. gülden gesetzt wurde; beschloß er bey ihm nach Magdeburg in sein vatterland zu gehen, und kam an. 1584. daselbst an, da gleich in der Sudenburg eine vacantz sich ereignete. Ob er nun wol daselbst eine gast-predigt ablegte, auch nachhero sehr öfters daselbst geprediget, so wollte ihm das glück doch nicht eher wohl, bis nach absterben Jacobi Balthasars, Predigers zu St. Georgii, an dessen statt er an. 1585. von den Herren Seidenkramern angenommen wurde. Und da Matthäus Major von St. Annen abgieng, ist ihm auch an. 1587. das

das kloster zu St. Annen anvertrauet worden, also daß er beyde dienste zugleich versehen hat. In seiner ersten ehe hat er ein und vierzig jahre gelebet, und vierzehen kinder erzeuget, als ihm aber seine ehegattin an. 1596. mit tode abgieng, so heurathete er an. 1597. Martham, Ambrosii Emmens aus Jüterbock gebürtig, tochter. Sein sterbe-jahr ist nicht eigentlich bekannt, doch kan man aus Blumenthals, der ihm im amte gefolget, von sich gestellten subscription schliessen, daß er an. 1607. oder 1608. müsse gestorben seyn. *Rettner.* Clerus Petrinus.

*Rolevink, (Ludolph) des vorhergehenden ältester sohn, war an. 1560. den 3. mertz im Sachsen-Lauenburgischen mit einem helm, wie mans nennt, gebohren, von seinem vatter bis zum fünfzehenden jahre privatim informiret, und an. 1574. in die Stadische, an. 1575. aber in die Magdeburgische schule gethan worden; begab sich an. 1580. nach Wittenberg, und wurde daselbst nach einiger zeit Magister der Weltweisheit. Er ist hernach erst Conrector in Saltzwedel, wo man ihn gar für den verfertiger eines pasquills halten wollen, darauf Rector zu Stolpe in Pommern worden, von wannen er sich an. 1590. gegen den Saltzwedelischen Rath wegen des pasquills verantwortet hat, auch allda verschiedene Orationes durch den druck bekannt gemacht, als: 1.) Eine Lateinische Oration in Fun. Barbaræ Lützoviæ, Conjugis Svanti Jessen, Ducis Pomeran. Joh. Friderici Consiliarii intimi, Præsidis Stolpensis &c. an. 1599. gehalten; 2.) eine Lateinische Oration in Obitum Domini Reinholdi Croccovii, Militiæ Præfecti, Hæredis in Croccow, &c. in eben dem jahre; 3.) eine Oration in Obitum Domini Joh. Friderici, Principis Stetini, Pomeraniæ &c. in Schola Stolpensi ipso exequiarum die hab. Stetin. 1600. *Rettner.* Clerus Petrinus.

* **Rolevink**, oder **Rollwinck** und **Rolvinck** de Laer, (Werner) ein Carthäuser in dem St. Barbara-kloster zu Cöln, war aus dem Münsterischen in Westphalen gebürtig, las die Schrift sehr fleißig, führte auch ein exemplarisch leben, und starb zu Cöln, woselbst er seine lebens-zeit zugebracht hatte, an. 1502. im sieben und siebenzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm: 1.) Fasciculum Temporum, oder ein Chronicon Chronicorum, vom anfang der welt bis auf das jahr 1474. welches zu Speyer an. 1476. und zu Augspurg an. 1481. gedruckt, nach der hand aber von Linturio, einem Pastore zu Hof im Voigtlande, bis an. 1514. fortgesetzt worden, und nebst diesem anhange in Pistorii script. Germ. befindlich ist; 2.) de Westphaliæ Situ & Laudibus, seu antiquorum Saxonum Moribus, libb. II. welche Orthuin Gratius an. 1514. heraus gegeben, sie sind zu Cöln an. 1602. in 8. wieder aufgelegt worden, werden auch in Leibnitzens scriptor. Brunsuic. tom. III. angetroffen; 3.) Paradisum Conscientiæ & Quæstiones pro Theologiæ Studiosis, Cöln 1475. in 4. 4.) de Sacramento Eucharistiæ & Fructu Missarum, Cöln 1535. 5.) Sermonem de S. Benedicto, so noch vor an. 1474. gedruckt; 6.) Comment. in omnes Pauli Epistolas; 7.) Vitam Pauli, in acht büchern; 8.) de Dignitate & Potestate Sacerdotum; 9.) de Vera Nobilitate; 10.) de Origine Frisonum; 11.) de Contractibus; 12.) de Kalendario & Martyrologio; 13.) de Regimine Principum, u. a. m. *Trithem.* de vir. Germ. illustr. *Vossius*, de Hist. Lat. c. 6. *Cave*, hist. litter. *Oudin.* de scr. eccl. tom. III. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XV. siècle.

Rolfinck, (Guernerus) ein berühmter Medicus, war zu Hamburg an. 1599. gebohren. Sein vatter mit ihm gleiches nahmens war Professor bey dem Gymnasio, starb aber gar frühzeitig vor ihm. Dahero sein anverwandter Schelhammer die sorge der auferziehung über sich nahm. In dem siebenzehenden jahre seines alters gieng er nach Wittenberg, allwo er zwey jahr die Philosophie durchgegangen, und den anfang zu der Medicin unter dem berühmten Sennerto gemacht. Hierauf gieng er nach Leiden, allwo er sich auf die Medicin mit grossem eifer zwey jahr geleget. Nach diesem besahe er Engelland, Franckreich und Italien, allwo er sonderlich zu Padua sich in grosse hochachtung gesetzt, gleichwie er in Venedig selbst öffentlich die Anatomie exerciren dorfte. Hierauf wurde er an. 1625. zu Padua in gegenwart des Doge und vieler vornehmen Herren zum Doctore Philosophiæ und Medicinæ gemacht. Nachdem er nun hierauf an. 1628. nach Wittenberg zurück gekommen, wurde ihm von Padua aus die Professio Anatomiæ aufgetragen. Immittelst kam ihm auch ein beruf zu der Profession der Anatomie, Chirurgie und Botanic an. 1629. aus Jena zu, welchen er auch endlich annahm, und daselbst die Anatomie, Chirurgie und den Mediciner-garten in guten stand setzte. Zu Weimar verrichtete er einsmals eine anatomie, da sechs Fürsten gegenwärtig waren. An. 1641. bekam er auch die Professionem Chymiæ, welches studium er zu erst allda angefangen, und zu grosser hoheit gebracht. Seine glückliche curen machten ihn überall berühmt, weswegen er auch an gar viele Fürstliche Höfe verlanget worden. Man trug ihm gleichfalls eine vocation nach Kiel auf, allein Jena war ihm viel zu lieb, als daß er solches hätte verlassen sollen. Er starb auch daselbst an. 1673. in dem vier und siebenzigsten jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Dissertationes Anatomicæ sex libris; Dissertatio de Hepate & Corde; Methodus cognoscendi & curandi Affectus Capitis particularis; Ordo & Methodus cognoscendi & curandi Febres generalis; Chymia in Artis Formam redacta sex libris; Ordo & Methodus Generationi dicatarum Partium per Anatomen cognoscendi Fabricam liber unus; Ordo & Methodus Medicinæ specialis commentariæ ὡς ἐν γένει & ἐν ἄξει, item consultatoriæ ὡς ἐν ἀτόμῳ; de Vegetabilibus, Plantis, &c. libri duo; Non-Entia Chymica, Mercurius Metallorum & Mineralium; Dissertationes Chymicæ sex de Tartaro, Sulphure, Margaritis, perfectis metallis, duobus, Auro & Argento, Antimonio & imperfectis Metallis duris duobus, Ferro & Cupro &c. *Freherus*, in theatro. *Mercklin.* in Lindenio renovato p. 367. seqq.

Rolfo, beygenannt **Krage**, König in Dänemarck, war ein sohn und enckel Helgonis, weil er ihn mit seiner eigenen tochter Ursa gezeuget hatte. Er kam an. 3382. zur regierung. Den beynahmen Krage oder Krake bekam er, als er noch jung war, von einem seiner bedienten Wigone oder Voggur: denn derselbe sagte einsten zum Könige; als er noch zu hause gewesen wäre, hätte er viel von dem Nordischen Könige Rolfone gehört, daß er ein grosser und mächtiger Herr sey, anietzo aber befände er ihn gegenwärtig als eine Krage, das ist, als eine kleine person. Es soll auch der König diese rede so gnädig aufgenommen haben, daß er Wigonem mit einem güldenen arm-bande beschencket. Hübner setzet hinzu, daß Wigo hernach die andere hand auf den rücken gehalten, und als der König nach der ursache gefragt, habe er vorgegeben, die lincke hand schämete sich vor der rechten, weil sie keinen zierrath hätte, worauf er noch ein arm-band bekommen. Endlich ward Rolfo nebst seinem volcke von seinem schwager Hiartwar, Statthalter in Schweden, überfallen und niedergemacht, so an. 3423. geschehen seyn soll. Es hatte mit ihm der männliche stamm von Dani I. nachkommen ein ende, welcher 513. jahr gewähret hatte. *Sax. Gramm.* histor. Dan. *Stephan.* not. in eand. p. 73. *Hübn.* P. III. hist. *Meurs.* hist. Dan. *Krantz.* Dan.

Rolle, eine Frey-Herrschafft und schöner flecken an dem Genfer-see in dem Canton Bern, und der landschafft Wadt zwischen Morges und Nyon gelegen. Das schloß daselbst ist mit mauren, thürmen und einem graben umgeben. Es war der sitz und das stamm-haus der Freyherren von Rolle, welche endlich solche wegen damaligen unsichern kriegs-zeiten verkauffet, und sich nach Solothurn begeben, da sie auch bürger worden und noch floriren; siehe den folgenden artickul. Diese Frey-Herrschafft ist bis an. 1454. gewesen in den händen Gastons von Foix, Grafens von Longueville. Aber in erstgesagtem jahre, als sein sohn Johann Graf von Candale in Franckreich gefangen sasse, hat er selbige wiederum verkauft, damit er das lösegeld für seinen sohn bezahlen könnte. Sie kam an. 1536. mit dem Païs de Vaux an die stadt Bern und endlich an die edlen Steiger, welche solche annoch besitzen. *Plantin.* abrégé p. 509. *

Rolle, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Schweitz, von deren stamm-haus Rolle siehe den vorhergehenden artickul. Emanuel war an. 1596. Landamman zu Uri, und nach anfang des XVII. sæculi florirten Johann Friedrich, Freyherr zu Emmenholtz, als Stadt-Venner zu Solothurn, und Frantz Joseph auf Bernau und Gaisinger thal, als Dom-Herr zu Freysingen. Maurus Freyherr von Roll, ward an. 1698. Abt zu Einsiedlen. Johann zu Emmenholtz, ward an. 1624. Schultheiß zu Solothurn, desgleichen Joh. Ludwig zu Emmenholtz an. 1707. und Johann Friedrich an. 1713. Joh. Hugo Ludwig, Freyherr von Roll zu Emmenholtz ward an. 1721. des Raths daselbst, und Ursus Victor Josephus an. 1726. Joh. Ludwig zu Emmenholtz des Raths an. 1726. *Mscr.* *

* **Rolle**, (Michael) ein Mathematicus, war zu Ambert, einem kleinen orte in Auvergne, von armen eltern gebohren, und studirte zu Paris, (wohin er in seinem 23. jahre gekommen, und allwo er, seinen unterhalt zu gewinnen, eine zeitlang im schreiben und rechnen informirte) die Mathematic mit so gutem fortgang, daß man sich gar bald grosse hoffnung von ihm machte. Die erste probe, welche er daselbst von seiner wissenschafft an den tag gegeben, bestund in einer leichten auflösung eines von dem berühmten Ozanam aufgegebenen, und von demselben selbst vor sehr schwer gehaltenen problematis, wodurch er sich bey dem Herrn Colbert dergestalt recommendiret, daß ihm derselbe ein gewisses geld davor zahlen ließ, und nachgehends eine jährliche besoldung daraus machte. Einige zeit hernach nahm ihn die Academie der wissenschafften unter ihre mitglieder auf, und gab ihm folgends eine stelle unter den besoldeten. Der Staats-Minister von Barbezieux, den er in der Mathematic unterwiesen, bot ihm auch eine austrägliche kriegs-bedienung an, weil er aber seinen platz in der Academie deswegen sollte fahren lassen, schlug er dieselbe aus, und wendete seine zeit sonderlich auf verbesserung der Algebræ, ob er gleich bey seinen dißfalls angestellten bemühungen nicht allezeit beyfall erhalten. Er war ein freund von dem Methodo infinitesimali, und starb den 8. november an. 1719. an schriften hinterlassend: 1.) Einen tractat von der Algebra, darinn er eine art der wasserfälle beschreibt, welche unter die sinnreichste entdeckungen unserer zeit gezehlet wird; 2.) Démonstration d'une Méthode pour résoudre les Egalités de tous les Degrés, suivie de deux autres Méthodes, dont la prémiére donne les moyens de résoudre ces mêmes égalités par la Géométrie, & la seconde pour résoudre plusieurs Questions de Diophante, qui

n'ont point été réſoluës. Die erſte von dieſen beyden methoden iſt diejenige, welche man gemeiniglich la Méthode des Cascades nennet; 3.) Méthode pour réſoudre les Queſtions indéterminées de l'Algèbre, nebſt verſchiedenen andern ſchriften, welche in den Mémoires der gedachten Academie befindlich ſind. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1721. und 1724. *Mémoires de Trévoux. Fontenelle*, hiſt. de l'Acad. des Sciences.

* Rollenhagen, (George) ein berühmter Schulmann, war zu Bernau in der Mittel-Marck, wo ſein vatter ein tuchmacher und bierbrauer war, an. 1542. den 22. april gebohren, und wäre in ſeiner jugend bald von einem wolfe gefreſſen worden. Er ſtudirte zu Wittenberg und Leipzig, wurde an. 1567. an dem erſten orte Magiſter, und darauf Rector bey einer ſchule in Halberſtadt, von da er ſich wieder nach Wittenberg auf die Univerſität begeben. Einige zeit hernach ward er Rector zu Magdeburg, allwo er zugleich ſeit an. 1573. das amt eines Predigers verwaltete. Er war von ſchwacher leibesconſtitution, hatte aber ein luſtiges aufgewecktes gemüth, und ſtarb den 18. may an. 1609. Seine ſchriften ſind: 1.) Batrachomyomachia oder Froſch-mäuſeler, worinn er den Homerum ſinnreich nachgeahmet, und den geiſtlichen und weltlichen zuſtand des Teutſchen Reichs ſatyriſch abgemahlt, Magdeburg 1595. in 4. und 1608. in 8. Leipzig 1637. in 8. 2.) Pædia, quo pacto ſcholaſtica juventus ſine tædio & ſine multo labore ad eruditionem manuduci poſſit; 3.) Hiſtorie von dem herrlichen Triumph und Himmelfahrt Chriſti, beſtehend in einer predigt, Magdeburg 1592. in 4. 4.) Comödien; 5.) Poëmata, welche ſein ſohn, Gabriel Rollenhagen, theils unter dem titul: Juvenilia, id eſt, Rheda Amorum, Sylvula Epigrammatum & Plauſtrum Carminum miſcellaneorum, zu Magdeburg an. 1606. in 8. theils unter dem titul: novorum Epigrammatum Libellus ſingularis zu Wittenberg an. 1619. in 4. ans licht geſtellet; 6.) Vier Bücher wunderbarlicher, unerhörter und unglaublicher Indianiſcher Reiſen des groſſen Alexanders, Plinii Secundi, Luciani, Aratoris, und St. Brandani, Magdeburg 1603. 7.) Wahrhafftige Lügen von geiſt- und natürlichen Dingen, Berlin 1717. in 12. Dieſe letztern beyden ſind auch zuſammen gedruckt heraus gekommen zu Magdeburg an. 1603. und Helmſtädt an. 1687. in 8. Sein ſymbolum war: Cupio diſſolvi & eſſe cum Chriſto. Ludovici ſchul-hiſtorie, P. IV.

* Roller, (Andreas) iſt gebohren zu Breßlau im jahr 1676. den 16. october. Seine eltern waren Gottfried Roller, bürger und Züchner in Breßlau, und Dorothea, gebohrne Streitzyn. Er ſtudirte anfangs in dem berühmten Gymnaſio zu Maria Magdalena daſelbſt, und zu Bitſchen erlernete er die Polniſche ſprache. Im jahr 1701. gieng er nach Wittenberg auf die Univerſität, und nach ſeiner zurückkunft nach Breßlau, ward er an. 1708. den 20. julii Rector zu Medzibor. Im jahr 1713. ward er als Conrector nach Zduny in Groß-Polen beruffen, allwo er auch geblieben, bis er an. 1736. den 5. junii um 12. uhr zu mittage entſchlafen. In der ehe hat er gelebet erſtlich mit Barbara Baumgartin von Breßlau, mit welcher er etliche kinder gezeuget, davon aber bey ſeinem tode keines mehr am leben war; hernach mit Annen Magdalenen Schultzin, welche ihn nebſt zwey ſöhnen und einer tochter zur erden beſtattet. Er hat den ruhm eines guten Schulmannes gehabt, nur daß er immerzu kränklich geweſen. Gelehrte Neuigkeiten Schleſiens auf das jahr 1737. p. 491. ſeq.

* Rollin, (Carl) ein gelehrter Franzoſe, war der zweyte ſohn Peter Rollins, eines meſſerſchmids zu Paris, allwo er den 30. jenner an. 1661. gebohren wurde. Er ſollte gleich ſeinem ältern bruder des vatters handwerck lernen, bekam auch würcklich einen brief der meiſterſchafft. Allein ein Benedictiner, bey welchem er oft zur meſſe gieng, beobachtete am erſten an ihm eine groſſe fähigkeit zu den ſtudien. Dieſer ſuchte ſeine mutter zu bereden, ihn ſtudiren zu laſſen. Allein ſie war ſchwerlich dazu zu bewegen, inſonderheit da ſie nach dem tode ihres mannes kein ander mittel ihrer erhaltung ſahe, als die fortſetzung des gewerbs, dazu ihr die zwey ſöhne ſehr behülflich waren. Allein dieſe hindernis wurde endlich gehoben, und dem jungen Rollin mittel zu ſeiner erhaltung verſchafft. Er fieng auch alſogleich an, ſich vor andern jungen knaben hervorzuthun, alſo daß ſeine mutter viele freude daran haben konnte. Da nun Rollin kaum 23. jahr alt war, hielte man ihn ſchon für würdig, eine Profeſſion zu haben, wobey er alle ſeine verrichtungen mit groſſer ehre übernahm, die tragödien allein ausgenommen, worinn er ſich nicht entſchlieſſen konnte, einige perſon vorzuſtellen, obſchon ſolche zur übung der ſtudirenden jugend für nöthig erachtet wurden. Er hielte oft Lateiniſche orationen, trachtete die erlernung der Griechiſchen ſprache empor zu bringen, und führte eine art übung ein über Lateiniſche und Griechiſche ſchreiber, wobey er auch ſich fleißig in der Lateiniſchen Tichtkunſt übte. Er hat durch ſeinen fleiß viele gelehrte und vortrefliche leuthe gezogen. Nachdem er ferner acht oder zehen jahre in dem Collegio von Pleßis die wohlredenheit gelehret, begab er ſich daraus, um ſich einig und allein der erlernung der alten Hiſtorie zu ergeben. Alſo begnügte er ſich mit ſechs bis ſieben hundert pfunden jährlicher einkünfte. Jedoch ernennte ihn an. 1694. die Univerſität zu ihrem Rector, und behielt ihn zwey jahr bey dieſem amte, in welchem er zwey mal, nach der damals neuen einſetzung der ſtadt Paris, des Königs lob-rede gehalten. Nach dieſem bewog ihn der Cardinal von Noailles, daß er die aufſicht über die ſtudien ſeiner nefen auf ſich nahm, wozu die Coadjutorey eines Principals in dem Collegio von Beauvais kam. Dieſes Collegium iſt dadurch in groſſe aufnahme, und zu einer groſſen anzahl lehrjünger gebracht worden. Er gab aber an. 1712. dieſe ſtelle auf, um in der ſtille ſein obgedachtes vorhaben zu treiben. Jedoch arbeitete er anfänglich über den Quintilianum, welchen er ſehr hoch hielte, ſonderte alles davon ab, was nicht nöthig war einen guten Redner zu formiren, machte eine vorrede, und kurtze anmerckungen darüber, und gab ihn an. 1715. in zwey duodez-bänden heraus. An. 1720. ward er wiederum Rector, und ſollte die ordnung der Univerſität beſſer einrichten. Allein dieſes letztere hatte ſeinen fortgang nicht. Nach dieſem arbeitete er an ſeinem Traité de la Maniere d'étudier & d'enſeigner les belles Lettres, welches er an. 1726. und 1728. in vier bänden heraus gegeben. Hierauf machte er ſich über die alte hiſtorie der Egypter, Carthaginenſer, Aſſyrer, Babylonier, Meder, Perſen, Macedonier und Griechen, welche er von an. 1730. bis 1738. in 13. bänden ausgeführt. Endlich fieng er an eine Römiſche hiſtorie von erbauung der ſtadt an bis auf die ſchlacht bey Actium heraus zu geben. Es ſind auch fünf bände bey ſeinen lebzeiten heraus gekommen. Das manuſcript hat er bis auf den Cimbriſchen krieg fortgeſetzet, woraus einer von ſeinen lehrjüngern, Mr. Crevier, Profeſſor der Rede-kunſt in dem Collegio von Beauvais, die übrige heraus gegeben. An. 1727. hat man einige ſeiner getichte in eine ſammlung gebracht, auch verſchiedene beſondere ſtücke, darunter inſonderheit das, ſo er unter dem titul Santolius pœnitens verfertiget, iſt berühmt worden, gedruckt. An. 1701. ward er in die Academie des Inſcriptions aufgenommen, und ſtarb den 14. ſeptember an. 1741. Eloge par. Mr. de *Boze*.

Rollingen, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, deren ſtamm-haus Raldingen nachgehends Rollingen genannt, im Zweybrückiſchen unweit der Saar gelegen. Johann Herr von Rollingen oder Raldingen, Herr zu Dachſtuhl, brachte durch ſeine gemahlin, eine erb-tochter Reichards von Daun, die Erb-Marſchall-würde des Hertzogthums Luxemburg auf ſein geſchlecht. Sein ur-enckel Heinrich wurde ein älter-vatter Jacobs, Herrn zu Offenburg, Rörich und Siebenborn, der anfangs Dom-Herr zu Trier, nachdem er aber reſignirt, Königlich-Spaniſcher Rath und Statthalter in dem Hertzogthum Luxemburg worden, welche chargen auch ſein älteſter ſohn, Peter Ernſt, erhalten, der an. 1619. mit tode abgegangen. Des letztern enckel waren 1.) Heinrich Batard, welcher an. 1711. den 27. febr. das Bißthum Speyer erhalten, nachdem er vorher die ſtelle eines Decani, Chur-Trieriſchen geheimen Raths und Statthalters daſelbſt bekleidet. 2.) Frantz Ernſt, Chur-Maynziſcher Ober-Stallmeiſter, Burggraf in Martinsburg und General-Major, welcher das geſchlecht mit 3. ſöhnen fortgepflantzet. Humbracht, vom Rheiniſchen Adel, tab. 179.

Rollo, ein Hertzog oder General der Normänner, war in Dänemarck von einem gewiſſen Regulo gebohren, aber nach dem tode ſeines vatters von dem Könige in Dänemarck ſeines landes beraubet, und aus dem Reiche vertrieben. Hierauf entſchloß er ſich, durch einen nachdencklichen traum bewogen, mit etlichen raub-ſchiffen nach fremden ländern zu gehen, und kam erſtlich nach Engelland. Weil es ihm aber unmöglich fiel, daſelbſt veſten fuß zu ſetzen, kehrte er mit groſſer beute zurück nach Frießland, und ſtieg an. 876. in dem letzten jahre der regierung Caroli Calvi in Franckreich aus, bemächtigte ſich Rouen, und anderer ſtädte; gieng darauf nach Engelland, und kam nach drey jahren unter der regierung Caroli Simplicis mit einer groſſen macht wieder nach Franckreich, und zwang den König, daß ihm derſelbe die provintz, ſo hernach von ihm die Normandie genennet worden, nebſt dem recht, aus der provintz Bretagne die benöthigte lebens-mittel zum unterhalt der Normänner einzutreiben, eigenthümlich und erblich übergab; dargegen Rollo Carolo Simplici huldigte, ſich zu Rouen an. 912. taufen ließ, und in der taufe den nahmen Robertus annahm, auch gleich darauf mit Caroli Simplicis tochter Giſela ſich verheurathete. Er nahm hierauf ſeine reſidentz zu Rouen, verfiel aber nach der zeit bey nahe wieder in einen krieg mit Carolo Simplici, weil ihn Robertus der Graf von Paris darzu anhetzte, er auch ſelbſt ſeiner gemahlin Giſela überdrüßig war. Doch ſeine gemahlin ſtarb noch zu rechter zeit, und er folgte ihr bald nach in dem jahre 917. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Wilhelmus I. Longa Spada. *Dudo & Wilhelm. Gemeticenſ.* de geſt. Duc. Norm. lib. I. & II. conf. *Carolus III. Simplex.*

* Rollocus, (Robert) ein Schottländer, gebohren an. 1555. ſtudirte zu St. Andreas, wurde hierauf Profeſſor der Philoſophie zu St. Salvator, und endlich Profeſſor der Theologie zu Edinburg; auch zugleich auf dem Synodo zu Dunder zum Vorſteher über die kirchen beſtellet. Er ſtarb zu Edinburg den 18. febr. an. 1598. und hinterließ 1.) Commentarium *a*) in aliquot Pſalmos, Genf 1599. in 8. *b*) In Johannem, ibid. 1599. in 8. *c*) In Danielem, ibid. 1594. in 8. *d*) In Epiſt. Pauli ad Romanos; ibid. 1595. und 1608. in 8. *e*) In Epiſt. ad Epheſios, ibid. 1593. in 8. *f*) Theſſalonicenſes, Herborn 1601. in 8. *g*) Coloſſenſes, Genf 1602. in 8. *h*) In Epiſto-

lam

lam ad Hebræos, Genf 1605. in 8. 1) In Epistolam ad Galatas, Herborn 1603. in 8. 2.) Tract. de Vocatione efficaci, Edinburg 1597. in 8. Herborn 1600. in 8. *Adami* vitæ Eruditor.

ROLL-RICH-STONES, ein gewisses denckmal von sehr grossen unausgearbeiteten und in einen kreis gesetzten steinen nahe bey Ensham in der Engelländischen provintz Oxfordshire, wovon man glaubt, daß es zum andencken eines gewissen sieges vor alten zeiten aufgerichtet worden sey.

Rolo, eine Grafschafft in der Lombardie, dem Hertzoge von Modena zuständig, welche zwischen Novellara und Mirandola liegt, und sechs bis sieben tausend schritte in ihrem gantzen umfange hat. Sie ist aber ein unmittelbares lehn von dem Teutschen Reiche. Der vornehmste ort darinn heißt gleichfalls Rolo oder Roli, und ist ein kleiner flecken an dem flusse Parmegiana, neben dem flecken Novi. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 476. 477.

* **Rolte**, (Johann) ein Engelländischer Geistlicher im anfange des 17. jahrhunderts, von welchem folgende schriften bekannt: 1.) of the Fait and Ceremonies professed in the Dominions of Frederich V. Prince Elector Palatine, out of Durch, Londen 1614. in 4. 2.) Admonition of the Palsgraves Churches to all other Protestand Churches in Dutchland, ibid. 1614. in 4. 3.) an abstract. taken out of Osianders Warning about the Jesuites blood-thirsty plots, ibid. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

Rom, ist eine dem Könige von Dänemarck gehörige insul, an der westlichen küste des Hertzogthums Schleßwich, zwischen den insuln Sylt und Faone, gelegen. Sie ist über 2. meilen lang und bey drey viertel meilen breit. Rund herum sind sandbäncke, und auf der insul selbst giebt es ziemlich viel gebürgigte gegenden. Indessen ist sie gar wohl bewohnt, und hat nachfolgende örter: Bohldmarck, Juere, Königsmarck, Osterby, St. Clemens, Suderhout und Toftum.

Rom, lat. Roma. Diese stadt, welche in ansehung ihrer pracht, alterthümmer, grösse, und andern curiositäten billig vor eine der schönsten und herrlichsten in der gantzen welt zu halten ist, liegt an der Tiber. Dionysius Halicarnassensis erzehlet unterschiedliche meynungen von der ursach ihrer gründung; allein die meisten gehen dahin, daß sie von Romulo ihren ursprung habe, ohngeachtet nicht zu läugnen, daß etwas von ihr bereits vorher gestanden. Der Kayser Commodus wollte haben, daß sie Colonia Commodiana heissen sollte. Ein gewisser König der Gothen gab ihr den nahmen Gothia; und andere Fürsten legten ihr gleichfalls ihre eigene nahmen bey. Allein der nahme Rom ist ihr doch beständig geblieben. Romulus bauete sie viereckigt, und fassete darein die beyden berge, Capitolinum und Palatinum; dieses geschahe A. M. 3220. in dem 4. jahre der VII. Olympiadis. Damals hatte Rom 4. thore, Romana, Carmentalis, Pandana, und Janualis genannt; wiewol andere nur 3. setzen, mit auslassung der letztern, auch einigen mehrere nahmen gegeben werden, da die Romana Mugionia, und so ferner, heisset. In folgender zeit wurde die stadt immer grösser, und bekam in ihren umkreis nebst den 2. jetztbemeldten noch 5. andere berge, ausser noch 5. kleinen hügeln. Der König Tarquinius der stoltze, fieng an die mauren, welche vorhin nur von leimen gemacht waren, von guten steinen aufzuführen. Ihr umkreis war damals 50. Italiänische meilen, welcher anjetzo nicht über 14. oder aufs höchste 15. austrägt. Die gröstен berge der stadt Rom waren der Capitolinus, Palatinus, Aventinus, Cœlius, Esquilinus, Viminalis und Quirinalis; die kleinen aber der Janiculus, Pincius, Vaticanus, und Citorius. Heut zu tage hat Rom 18. thore, nemlich la Porta del Popolo, vormals Flaminia; Porta de Santa Metodia, vormals Gabiosa; Pinciana, vormals Collatina; Latina, vormals Terentina; Agonia, vormals Quirinalis; Porta di S. Sebastiano, vormals Capena; Porta di S. Agnese, vormals Viminalis; Porta di S. Paolo oder d'Ostia, vormals Trigemina; la Ripa, vormals Portuensis; Porta di S. Lorenzo, vormals Esquilina; Porta di S. Pancratio, vormals Aurelia oder Septima; Porta Maggiore, vormals Nævia; Septimiana, vormals Fontinalis; Porta di S. Giovanni, vormals Cælimontana genannt. Die übrigen sind Porta Fabritia, Pertusa, Angelica, del Castello. Die mauren sind mit 360. thürmen besetzt; deren anzahl unter den ersten Kaysern sich auf 740. erstreckt hat. Das thor des heiligen Geistes, so vormals Triumphalis genennet wurde, führet von dem Vaticano zu dem Capitolio, und hat den nahmen Triumphalis daher bekommen, weil die triumphirenden dadurch zogen. Dahero wollte der Kayser Carolus V. durch dieses thor, wodurch die land-leuthe nicht gehen durften, einziehen. Die Alten machten dieser stadt 30. thore, welche den anfang gaben zu eben so viel grossen landstrassen, die mit unglaublichem fleiß gepflastert waren, wie sie es dann an nichts fehlen liessen, was zu deren dauerhafftigkeit und bequemlichkeit für die reisende dienen konnte. Dieses bezeugen die grosse steine, die ebene und gleichheit der allerrauhesten örter, die anfüllung der thäler, und die steine, welche bey dem ausgange einer jeden meile gesetzt waren. Dieselben grossen wege wurden also genennet: Via Appia, Campana, Valeria, Cassia, Tiburtina, Latina, Prænestina, Laurentina, Ostiensis, Collatina, Labicana, Ciminia, Laurentina, Flaminia, Ardeatina, Gallicana, Tiberina, Setina, Portuensis, Cornelia, Laticulensis, Nomentana, Quinctia, Claudia, Salaria, Æmilia, Triumphalis, Aurelia, und andere. An diesen grossen land-strassen hin sind unterschiedliche wasserleitungen zu sehen, welche dienten, wasser in die bäder der stadt zu bringen, wohin die leuthe zu gehen pflegten, wenn sie sich waschen, und mit wohlriechenden salben balsamiren wollten; wozu denn das holtz und das öl meist durch die gemeine unkosten der Republick angeschafft wurden. Man siehet auch noch daselbst die übrigen denckmale von unterschiedlichen allda aufgerichteten begrabnis-städten; gestalt man innerhalb der stadt die todten nicht begraben durfte, nach dem gesetze der 12. tafeln, welches also lautet: In urbe ne sepelito neve urito. Es waren vor zeiten 8. brücken in Rom. Pons Sublicius wurde von Anco Martio erbauet, und hernach von Æmilio Lepido erneuert. Auf dieser brücke widersetzte sich Horatius Cocles den Tusciern, welche Tarquinium den stoltzen wieder auf den thron erheben wollten. Von dieser brücke wurde auch der Kayser Elogabalus in die Tiber gestürtzet. Sie ist anjetzo eben so ruinirt, wie diejenige, deren grund hinter dem hospital zum heiligen Geiste zu sehen ist, Ponte Triumphale oder Vaticano genannt. Ponte di S. Angelo hieß vor alters Pons Ælius, nach des Kaysers Aelii Adriani nahmen. Die brücke, welche bey den Alten Aurelius oder Janiculensis hieß, ist anjetzo Pons Sixti. Die St. Bartholomäi-brücke wurde vor zeiten Pons Cestius genennet. Die brücke Quatro-Capi, welche diesen nahmen daher bekommen, weil sie von einem marmorstein, der 4. seiten hat, erbauet worden, ist der Alten Pons Fabricius oder Tarpejus. Pons Senatorius oder Palatinus, heißt anietzo il Ponte di S. Maria d'Egitto oder Trastevere, welche durch die überschwemmung der Tiber abgebrochen ist. Ponte Mole, so vor zeiten Milvius hieß, ist ausserhalb Rom, und wegen des sieges berühmt, den Constantinus Magnus über Maxentium erhielt, welcher allda in der Tiber ersauffen muste. Man zehlte vor zeiten in Rom 18. brunnquellen, (da hingegen jetzo nur 3. haupt-fontainen darinn sind, aqua Virgine Trivia, Felice und Paulina genennet,) welche nebst den vielen noch von aussen her in die stadt geführten wasserleitungen die stadt so wasserreich machten, daß wenig häuser darinn zu finden waren, welche nicht eine leitung davon hatten. Nebst dem waren auch daselbst so viel statuen, und die strassen und häuser damit so häufig angefüllet, daß man an unterschiedlichen orten ihrenthalben fast nicht fahren konnte. Es sind hievon noch viel übrige merckmale zu sehen, wie auch von Colossis, Obeliscis, und insonderheit von säulen, worunter diejenige, so Trajano und Antonino gewiedmet waren, vortreflich sind. Die Antiquarii melden, daß ohngefehr 45. Obelisci in Rom gewesen; jetzo aber ist deren anzahl bis auf 7. herab gekommen. Die palläste dieser stadt waren sehr prächtig, die familien sehr reich und mächtig, und alle dinge vortreflich angeordnet. Das gemeine cloack war so groß, daß ein gantz fuder heu gar leicht dadurch fahren konnte; wie dann zu selbigem ende die gantze stadt samt den bergen, worauf sie stunde, unterhölet, und gantze flüsse da hindurch waren geleitet worden; dahero auch zu mehrmalen, um zu zeigen, wie alles in gutem stande wäre, und die wasser ihren richtigen ablauf hätten, einige dadurch geschiffet haben, und nahmentlich M. Agrippa, welcher vor andern besondern fleiß und unkosten darauf gewendet. Ja was noch mehr zu bewundern ist, so pflegten die Censores, welche diese cloacke bisweilen ausräumen liessen, den unflath und mist den gärtnern für sechs hundert tausend cronen zu verkauffen. Wie viel tempel vor alters in dieser stadt gewesen seyn, kan man leicht schliessen aus der anzahl der götter, welche daselbst verehret wurden, die sich nach Varronis und anderer scribenten anmerckung auf nicht weniger als auf 30000. belief; wiewol doch weder diese zahl gewiß ist, noch auch jeder dieser götter zu Rom seinen tempel gehabt hat. Allein die da würcklich vorhandene tempel waren um so herrlicher aufgebauet, und prächtiger gezieret, als das Capitolium, Pantheum &c. Romuli des ersten Königs in Rom nachfolger waren Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ancus Martius, Tarquinius Priscus, Servius Tullius, und Tarquinius Superbus. Dieses letztern grausamkeit, geitz und unbändiges wesen verursachte, daß die Römer diese art der regierung abschafften. Hierzu diente ihnen sonderlich zum vorwande die gewaltthätigkeit, welche sein sohn Sextus im 245. jahre nach erbauung der stadt Rom an der Lucretia verübte. Nachgehends wurde Rom von zwey Bürgermeistern regieret, die alle jahr erwehlet wurden, ausgenommen zu äusserst gefährlichen zeiten, da man alle authorität und macht einem Dictatori zueignete, der zu gewissen zeiten erwehlet wurde. Auch sind in den alten zeiten zu verschiedenen malen, wann man sich mit erwehlung der Bürgermeister nicht vergleichen konnte, Tribuni Militum, an der zahl sechs, eben mit der Bürgermeisterlichen gewalt ernennet worden. Wo auch in gewissen fällen gar keine gewisse Obrigkeiten bestellet waren, hatten die Patricii das recht unter sich und aus ihrem mittel einen Interregem zu ordnen, der sodann nach 5. tagen einen andern nennete, bis die ordentliche Obrigkeiten wieder bestellet waren. Die Bürgermeister hatten unter sich die so genannte Prætores, Quæstores, Ædiles, Censores, und einige andere regiments-personen. Als Rom von den Bürgermeistern regieret wurde, bekam es die herrschafft über den gröstен theil der damals bekannten welt. Julius Cäsar wurde nach der Pharsalischen schlacht an. 708. oder 709. welches das erste Julianische jahr war, zum stetigen Dictatore erkläret; und weil er den titul eines Königs, welcher den Römern gantz verhaßt und unerträglich war, nicht haben wollte, nennete er sich einen Imperatorem. Wenn die scribenten von der Römer macht, herrlich-

herrlichkeit, pracht und reichthum reden, scheinen sie bisweilen die sache fast allzugroß zu machen. Augustus fand, daß in Rom eine million, dreyhundert, ein tausend und sieben und dreißig personen waren. Tiberius zehlte zu seiner zeit darinn sechzehen hundert tausend, zwey hundert und ein und neunzig personen, ohne zu gedencken von der ausrechnung, welche zu Servii zeiten, nach der niederlage der Fabiorum und im anfange des Punischen kriegs geschahe. Ihre gewöhnliche armee zur zeit der Kayser bestunde, wie Appianus und Plutarchus berichten, in zweymal hundert tausend mann zu fuß, vierzig tausend zu pferde, dreyhundert elephanten, und zwey tausend wägen; ihre see-macht aber in fünfzehen hundert galeeren, von 2. bis 5. ruder-bäncken, und in zwey tausend schiffen. Sie hatten 160. korn-häuser, ein groß zeug-haus, und zwey örter, wo sie ihre schätze verwahret hielten. Das Römische Reich hatte zu grentzen in Asien, gegen morgen den fluß Euphrates, gegen mitternacht das gebürge Taurus und Armenien; sodann gegen mittag Arabien, wie auch Ober-Egypten, und in Africa Aethiopien. In Europa war es gegen morgen der Rhein, gegen mitternacht die Donau, und gegen abend die offenbare see. Die macht dieses Reichs kan insonderheit daraus erkannt werden, wenn man erweget, was die scribenten von verschiedenen privat-personen erzehlen, daß nemlich mehr als 20000. unterthanen in diesem Reiche sich befunden, unter welchen eines jeden einkünfte sich so hoch erstrecket, daß er vermögend gewesen, die armee der Republick ein gantz jahr lang zu erhalten. Unter diese zahl gehörte Lucullus, wie man denn nach dessen tode in seinem hause 5000. kleider, und in seinem fischhalter so viel fische antraf, daß M. Cato der vormund dessen söhnen aus denselbigen quadringenties sestertium, wo anders die zahl iust ist, das ist, nach der heutigen müntze, eine gantze million bajoirs oder fünf ortsthaler soll erlöset haben. Von den einkünften der provintzen mag man daraus urtheilen, daß das einige Egypten seinen letzten Königen weniger nicht als zwölf tausend und fünfhundert talente eingetragen, welches sieben und eine halbe million bajoirs unsers gelds austrägt, oder noch den vierten theil mehr, wo wir, wie es gläublich scheinet, Egyptische talente rechnen; da dann ferner zu gedencken, daß die Römer unfehlbar weit mehr, als die obgemeldte Könige, aus diesem lande gezogen, dessen grentzen sie auch gar nahmhafft erweitert hatten. Von des Julii Cäsaris zeit an nahm die Römische Republick den nahmen des Römischen Reichs oder Kayserthums an, weil sich nemlich dero Regenten nunmehr Imperatores oder Cæsares zu nennen pflegten. Ungeachtet Rom von Brenno, dem Könige der Gallier, A. R. 365. eingenommen, und bis aufs Capitolium gantz in die asche gelegt, von Hannibale sehr bestürmet, und durch die innerliche unruhe unter Mario und Sylla sehr zerrissen und verwirret wurde, so blieb sie dennoch so lange eine freye Republick, bis daß Julius Cäsar obgedachter massen sich zum stetigen Dictatore und Imperatore erklären ließ. Nach dessen tode entstund zu zweyen malen ein innerlicher krieg, da erstlich die bekannten Triumviri oblagen, und die ertödter Cäsaris samt andern, welche neben ihnen die alte freyheit und regimentsform hatten herstellen wollen, unterdrückten; den andern aber Augustus durch den bey Actio A. R. 721. erhaltenen sieg endigte, und also den erwünschten frieden wiederum zuwege brachte, wodurch er aber zugleich der Römischen freyheit für immer ein ende machte. Um diese zeit wurde nach der gemeinen rechnung Christus gebohren, nemlich A. R. 750. und A. M. 3947. Nachgehends blieb Rom noch immer groß, bis daß Constantinus, nachdem er Maxentium davor erleget, die Kayserliche residenz nach Byzanz oder Constantinopel versetzte, und hiemit den grund zum untergange der stadt Rom legte. Hierauf erfolgte die theilung des Reichs in das Morgen- und Abendländische Kayserthum, nebst vielen dem Römischen Reiche zustossenden unglücks-fällen. An. 410. eroberte und plünderte Alaricus die stadt Rom. Genserichus, der Vandaler König, that an. 455. dergleichen, wie auch Odoacer an. 465. Ricimer an. 472. und Totila an. 547. so, daß Rom innerhalb 137. jahren fünf mal den Barbarn zum raube worden. Allein die Morgenländische Kayser reparirten diese stadt wiederum. Als Narses, des Kaysers Justiniani General, in Italien an. 553. Totilam geschlagen hatte, und 3. jahr hernach die stadt Capua einbekam, machte er dem Gothischen kriege ein glückliches ende. Die nächste unruhe wurde durch die Päpste veranlasset, um sich an den Kaysern zu rächen, welche die verehrung der bilder verboten. Als hernach die Päpste von den Longobarden sehr gedrückt wurden, deren macht bey ermeldter unruhe sich sehr vermehrt, suchten sie erstlich bey Pipino, und hernach bey Carolo Magno hülffe, welcher letztere dem Königreiche der Longobarden ein ende machte, das Abendländische Kayserthum erneuerte, und in einen sehr ansehnlichen stand brachte, auch dem Apostolischen stuhle einige landschafften einräumte, ihm selbst aber und seinen nachfolgern die approbation der künftigen Päpste vorbehielt, welches von einem an. 773. zu Rom gehaltenen Concilio bestätiget wurde. Dieses brachte in den nachfolgenden zeiten zwischen den Päpsten und Abendländischen Kaysern eine so entsetzliche erbitterung zuwege, als jemals die Morgenländische Kayser und die Longobarden mit einander gehabt haben mochten. Der erste eingriff geschahe von Stephano VI. um das jahr 817. unter Ludovico, von welchem man vorgiebt, daß er sich des rechts den Papst zu erwehlen begeben habe, so aber hernach von dem Kayser Lothario wieder gefodert, und ihm auch abgetreten worden. Als hernach das Kayserthum von den Francken auf die Teutschen in der person Arnulphi, welcher Carolomanni natürlicher sohn war, um das jahr 890. gebracht worden, und gleich um diese zeit in der Römischen kirche eine grosse spaltung war, konnten die Päpste wenig ausrichten. Da hierauf Berengarius in Italien mächtig worden war, nöthigte er die Päpste dazu, daß sie ihre zuflucht zu dem Kayser, Otto dem grossen, nehmen musten. Als dieser zu Rom an. 962. gecrönet worden, erkannte ihm das an. 964. daselbst gehaltene Concilium eben dasselbige recht zu, welches Carolus Magnus gehabt hatte. Gregorius VII. fieng deshalben einen streit an mit dem Kayser Henrico IV. warf Rudolphum zum Gegen-Kayser auf, und that Henricum in den bann; wodurch dieser Herr dermassen aufgebracht wurde, daß er Rom an. 1084. einnahm, da denn dieser unruhige Papst flüchtig werden muste, und bald hernach starb. Als an. 1242. der Papst Gregorius IX. den Kayser Fridericum II. in den bann gethan hatte, schlug dieser die Päpstliche armee, bekam Ravenna, Siena und Faenza, nebst unterschiedlichen Cardinälen in seine gewalt. Innocentius IV. erneuerte den bann wider diesen Kayser an. 1242. worauf die bekannten factionen der Guelphen, die es mit dem Papste hielten, und der Gibellinen, so auf des Kaysers seite waren, entstunden, welche Italien einige sæcula hindurch sehr verwüsteten; innerhalb welcher zeit, nemlich an. 1305. der Papst Clemens V. den Päpstlichen stuhl nach Avignon in Franckreich versetzte, allwo er bis an 1376. blieb, da ein schisma zwischen den Päpsten zu Rom und zu Avignon entstund, welches sich nicht ehe endigte, als zur zeit des Costnitzer Concilii, welches sich an. 1414. anfieng. An. 1408. eroberte Ladislaus, König von Napoli, die stadt Rom, und schleifte ihre mauren. An. 1494. nahm der König in Franckreich, Carolus VIII. die stadt Rom ein, und an. 1526. der Cardinal Pompeius Colonna; an. 1527. aber wurde diese stadt von des Kaysers Caroli V. trouppen eingenommen, und geplündert. Philippus II. König in Spanien, belagerte sie gleichfalls, und hätte sie ohnfehlbar erobert, woferne nicht der Papst an. 1557. sich mit ihm verglichen hätte. Ungeachtet aber aller dieser veränderungen und unglücks-fälle, begreift dennoch die stadt Rom noch bis auf den heutigen tag bey 15. Italiänische meilen im umfange, ist ziemlich volckreich, auch mit sehr prächtigen, sowol alten als neuen gebäuden angefüllet. Man zehlet darinn über dreymal hundert tausend seelen, ausser 8000. Jüden, welche eine besondere gegend von der stadt inne haben, und alle sonnabend eine predigt bey den Christen zu hören verbunden sind. Man hat darinn schon vormals 22000. häuser und palläste, 92. kirch-spiele, 41. national-kirchen, 64. manns- und mehr als 40. Nonnen-klöster, 30. hospitäler, 106. Gesellschafften büssender personen, und unterschiedliche Collegia gezehlet. Desgleichen, wie schon oben gedacht, 18. thore, 360. thürme auf ihren stadt-mauren, und 6. brücken über die Tiber. Die St. Peters-kirche, worinn der heiligen Apostel Petri und Pauli halbe leichname, nebst unzehlichen andern verwahret seyn sollen, ist inwendig und auswendig von marmorsteinen erbauet, in der figur eines creutzes. Sie ist ohngefehr 400. schuh lang, und 396. breit, und hat eine Cupola, welche 330. schuh hoch ist, so von Paulo V. aufgerichtet worden. Sie ist so reich, und mit so vielen künstlichen gemählden, säulen, statuen, altären und galerien gezieret, daß ihre schönheit und pracht fast alle gedancken, die man sich davon machen kan, weit übertrift. Von der prächtigen galerie über dem bedeckten gange ertheilet der Papst alle grüne donners- und Ostertage dem volcke, so auf dem grossen platze davor kniet, den segen. Der grosse altar unter der Cupola ist über das grab des heiligen Petri gebauet, und vortreflich gezieret. Sonst hat sie 5. grosse thüren, unter welchen die eine die güldene oder heilige genennet, und nur in dem Jubilæo von dem Papste eröfnet wird. Der platz vor der kirche ist mit einer grossen galerie umgeben, welche demselben die oval-form eines theatri giebt, so 300. schritte lang, und 220. weit ist: 324. pfeiler tragen diese galerie, so mit einem schönen gegitter versehen, und mit herrlichen kupfer-bildern der zwölf Apostel, und 88. anderer Heiligen, wie auch mit des Papsts Alexandri VII. wapen gezieret ist. In der mitte dieses platzes sind 2. schöne brunnen, und zwischen ihren beyderseits künstlichen wasser-behältnissen, eine von den prächtigsten pyramiden in der welt, so gantz von einem stücke unpolirten marmor, und 80. schuh hoch ist, ausser dem grunde und fuß-gestelle, so noch absonderlich 28. schuh austrägt. Einige scribenten melden, daß das gefäß, so Julii Cäsaris asche in sich gehalten, vor zeiten oben auf der spitze dieser pyramide gestanden habe, allwo anjetzo das creutz stehet. Nebst gedachter St. Peters-kirche sind auch die übrigen haupt-kirchen, nemlich die kirche St. Pauli, darinn nebst andern reliquien die beyden halben leiber St. Petri und Pauli zu finden, weil die andere helfte von beyden in der St. Peters-kirche soll verwahret werden; desgleichen die kirche St. Johannis im Lateran, als die mutter aller übrigen, und ein behältnis von ungemeinen schätzen; wie auch die kirche zum heiligen Creutz, die kirche von St. Maria Maggiore, allwo der heiligen Jungfrau von dem Evangelisten Luca gemahltes bildnis gewiesen wird; die kirche St. Sebastiani und St. Laurentii vor allen andern zu mercken. In der kirche St. Cæciliä werden die leiber von mehr als 900. Märtyrern aufbehalten. Die kirche St. Stephani hat ihr jetziges aufnehmen dem Collegio der Teutschen zu dancken. Man findet darinn 22. säulen, welche

che zwar von unglaublicher grösse, und gleichwol nur von einem stein sind. In der kirche St. Mariä dell'Anima liegen einige Teutsche Päpste, Fürsten und andere Herren, so zu Rom verstorben, begraben. Sonsten sind daselbst zu mercken das castell St. Angelo. Ferner das Vatican mit seiner fürtreflichen bibliotheck; desgleichen der Farnesische, Carpische, Ursinische, Mediceische, Barberinische, Borghesische, Altierische, Chigische und viele andere palläste. Die vierzehen sogenannte quartiere der stadt Rom sind 1.) de Monti, 2.) del Borgo, 3.) della Colomna, 4.) del Ponte, 5.) de Arenula oder Regola, 6.) della Pigna, 7.) del Capitello, 8.) Transtevere, 9.) del Campo Marzo, 10.) di Parione, 11.) di S. Angelo,) 12. della Ripa, 13.) di S. Eustachio, 14.) di Rivo. Ausser dem Concilio, welches die Römische kirche das im Lateran gehaltene allgemeine Concilium zu nennen pflegt, hielt auch der Papst Victor an. 197. allhier einen Synodum, wegen der Oster-feyer. Nach des Papsts Fabiani tode an. 250. kamen die Römischen Geistlichen und benachbarten Bischöffe allhier, wegen der sogenannten Libellaticorum und anderer personen, die zur zeit der verfolgung abgefallen waren, zusammen. Cornelius, des gedachten Fabiani nachfolger, bestätigte in einem an. 352. gehaltenen Synodo dasjenige, was die kirche zu Carthago, wegen solcher personen, die sich zu dem götzen-dienst verleiten lassen, verordnet hatte. An. 253. wollte eben dieser Papst den zunehmenden irrthum der Novatianer gäntzlich ausrotten, und hielt dahero einen Synodum zu Rom. Der heilige Hieronymus gedencket noch eines andern Italiänischen National-Synodi. Der Papst Stephanus I. verordnete an. 257. in einer versammlung, daß man die satzung, wodurch die wiederholung der taufe verboten wurde, beobachten sollte, und daß die busse bey denen, so von den ketzern abtreten, schon genug wäre. Um das jahr 270. hielte der Papst Dionysius zu Rom einen Synodum, um die klage, welche einige Christen von Pentapoli wider den heiligen Dionysium von Alexandria führten, zu untersuchen. An. 313. hielt Melchiades eine versammlung von 19. Bischöffen. Diese untersuchten mit allem fleiß des Cäciliani von Carthago und des Donati sache. Desgleichen wurde die anzahl und das alter der Kirchen-Diener auf einem aus 130. Bischöffen bestehenden Concilio, welches an. 324. unter dem Papst Sylvestro gehalten wurde, bestimmet. Eben dieser Papst hielt auch in dem folgenden jahre eine kirchen-versammlung von 275. Bischöffen, und nahm hiebey einen schluß des allgemeinen Nicänischen Concilii an. Julius I. hielt noch 3. andere Synodos. Den ersten hielt er an. 337. mit 116. Bischöffen, welche von neuem die acta des Nicänischen Concilii bestätigten, und die irrthümmer der Arianer verdammten. Der andere Synodus wurde an. 341. des Athanasii wegen gehalten, welcher daselbst von den lästerungen, womit ihn die ketzer beschweret hatten, losgesprochen, und zur Communion gelassen wurde. In dem folgenden jahre hielt der Papst um eben dieser ursachen willen den dritten Synodum. Auf diesem Synodo, und im nahmen der daselbst versammelten Bischöffe geschahe es, daß Athanasius ein sehr herrliches schreiben an die Arianer abgehen ließ. Hierauf wurde diesen das Sacrament verweigert, und hingegen selbiges dem heiligen Bischoffe auf einem Concilio, welches Liberius, des Papsts Julii nachfolger, an. 352. hielt, gegeben. Damasus setzte Ursacium und Valentem, zwey Arianische Bischöffe, auf einem an. 368. gehaltenen Concilio ab. In dem folgenden jahre wurde ein anders von ihm gehalten, welches aus 90. Französischen und Italiänischen Bischöffen bestund. Auf diesem Concilio wurde Aurentius von Mayland, ein Arianer, abgesetzt, die zu Rimini gestellte glaubens-artickul verdammet, und hingegen die Nicänische bestätiget. Eben dieser Papst verdammte auch die ketzerey des Apollinarii, auf einem an. 375. gehaltenen Synodo, und auf einem andern, welcher an. 382. angestellet wurde, bemühete er sich ein mittel zu erfinden, wodurch die in der kirche zu Antiochia, welche seit Flaviani ordination in grosse unruhe gesetzt worden, entstandene spaltung aufgehoben werden möchte. Siricius succedirte Damaso, und war beflissen, die Africanische kirche auf einem zu Rom an. 386. in dem sogenannten Palatio S. Petri angestellten Synodo zu reformiren, allwo 80. Bischöffe zugegen waren. Zosimus versammelte einen Synodum in dem pallaste des heiligen Clementis an. 418. wider Cölestinum. Cölestinus stellete an. 430. einen an, da Nestorius verdammt, und ihm die absetzung von seinem amte zuerkannt wurde, wofern er nicht innerhalb 6. tagen nach der publication dieses urtheils seine irrthümmer abschwören würde. Sixtus III. Cölestini nachfolger, wurde von Anicio Basso beschuldiget, daß er eine jungfrau in der kirche geschändet habe. Um nun die wahrheit hievon ans licht zu bringen, berief der Kayser Valentinianus ein Concilium nach Rom, allwo 65. Bischöffe zugegen waren. Diese untersuchten des gedachten Sixti leben, und hielten ihn in der sache, die man ihm beygemessen, vor unschuldig, verdammten hingegen Bassum, als einen falschen ankläger. Leo der grosse, welcher Sixto succedirte, stellete an. 444. unterschiedliche Synodos an. Er verdammte auch unterschiedliche Manichäer in einer gewissen kirchen-versammlung, darinn einige von diesen irrigen leuthen examinirt wurden, und insonderheit diejenigen, welche man Electos und Exaltatos nennete. Diese bekannten solche bubenstücke und greuel, daß die Bischöffe und Priester, die sie anhörten, darüber erstaunen musten. Hierauf machte man einige decreta, und gab darinn zu erkennen, daß weder erbarkeit, noch scham, noch zucht unter dieser secte wäre. Eben dieser Papst hielt an. 445. ein ander Concilium wegen des heiligen Hilarii von Arles. An. 449. hielt er einen Synodum, auf welchem alles, was man auf dem kleinen Concilio zu Epheso beschlossen, widerruffen wurde. Papst Hilarius, der nach Leone erwehlet wurde, bemühete sich sehr die kirchen-zucht wieder aufzurichten. An. 465. kamen unterschiedliche Bischöffe nach Rom, um das jährliche ordinationsfest dieses Papsts zu begehen, welches den 12. nov. geschahe. Mit diesen Bischöffen hielt er einen Synodum, auf welchem er ihnen anzeigte, was die Spanischen Bischöffe in der provintz Tarragona wegen einiger von dem Bischoffe Sylvano wider die kirchen-satzungen verrichteten ordinationen, und wegen anderer wichtigen sachen mit einander berathschlaget hatten. Um das jahr 470. hielt der Papst Simplicius einen Synodum, von welchem Eutyches und Dioscorus verdammt, und hingegen das Chalcedonische Concilium bestätiget wurde. Felix, welcher ihm succedirte, setzte Petrum Fullonem in einer aus Italiänischen Bischöffen bestehenden versammlung ab, und nahm sich des Bischoffs von Alexandrien an, welchen gedachter Petrus von seinem Bischöfflichen sitze vertrieben hatte. Er hatte an Acacium von Constantinopel geschrieben; allein die Abgesandten, welche diesen brief überbrachten, liessen sich selbst verführen, und wurden daher auf einem andern Synodo verdammet, welcher aus 67. Bischöffen bestund, und von dem besagten Papste an. 484. gehalten wurde. An. 487. stellte er abermals einen Synodum an, um diejenigen mit der kirche wiederum zu versöhnen, welche in Africa zur zeit der Vandalischen verfolgung wieder getauft worden waren. Gelasius, des Papsts Felicis nachfolger, hielt an. 494. ein Concilium von 70. Bischöffen, welche die von der kirchen angenommene canonische bücher anzeigten, und unterschiedliche schriften einiger authorum, welche in den vorhergehenden sæculis gelebt hatten, mit unter die sogenannte apocrypha setzten. In dem folgenden jahre absolvirte er Misenum, einen von den Legaten, welche Felix an. 484. verdammet hatte. Symmachus berief 6. Concilia zusammen. Auf dem ersten, welches er an. 499. hielt, wurde er vor einen rechtmäßigen Papst wider Laurentium erkannt. Das andere, welches man an. 504. berief, absolvirte ihn von denjenigen übelthaten, die ihm seine widersacher schuld gegeben, welche von dem dritten Concilio an. 501. und 502. auch von dem vierten verdammet wurden. Eben dieser Papst wurde noch über dieses genöthiget, die Bischöffe zum fünften mal zu versammeln wider die störer des kirchen-friedens, welche eine schmäh-schrift wider des Papsts lossprechung, desgleichen wider die Richter, und wider die beschaffenheit des Gerichts heraus gegeben hatten. Der sechste Synodus wurde an. 504. wider die zerstörer der geistlichen güther gehalten. An. 518. stellete der Papst Hormisdas eine versammlung von Bischöffen an; welche sich mit der Morgenländischen kirche nicht eher vereinigen wollten, als bis selbige die nahmen des Acacii, Euphemii und Macedonii aus ihrem kirchen-register austilgen würde. Bonifacius II. welcher gesehen, was vor unruhe bey seiner wahl entstanden, und sich befahrte, daß dergleichen auch nach seinem tode entstehen dürfte, berief an. 531. einen Synodum zusammen, ernennete den Diaconum Vigilium zu seinem nachfolger, und ließ solche ernennung vor dem grabe des heiligen Petri unterschreiben. Weil aber dieses wider die canones lief, wurde es von einem bald hernach gehaltenen Synodo widerruffen. Nachdem sich nun Bonifacius besser besonnen, änderte er seine meynungen, und bekam Johannem II. zu seinem nachfolger. Dieser versammelte an. 532. die Bischöffe wegen einiger zwischen dem Kayser Justiniano, und zwischen den Mönchen, welche Acœmitæ oder schlaflose genennet wurden, und Nestorianer waren, entstandenen irrung. Pelagius II. hielt an. 589. ein Concilium, von welchem in einem an die Bischöffe in Franckreich und Teutschland abgelassenen sendschreiben meldung geschicht. Der heilige Gregorius Magnus wurde nach Pelagio erwehlet. Diesen bat der Kayser Mauritius, daß er einen Synodum halten möchte, um ein mittel zu erfinden, wodurch die spaltung der Bischöffe in Istria, Mayland und in der zu Venedig gehörigen landschafft aufgehaben werden könnte. Der Papst stellete zwar die versammlung an; allein die Bischöffe von Istria wollten nicht dahin kommen. Auf einem andern Concilio, welches man an. 595. hielte, wurde Johannes, ein Priester zu Chalcedon, von der ihm schuld gegebenen ketzerey losgesprochen, um welcher willen er zu Constantinopel war verdammet, und nach dem urtheil der Richter mit ruthen gestrichen worden. Auf diesem Concilio wurden 6. canones gemacht. Eben dieser Papst hielt noch zwey andere Concilia, an. 601. eines für die Mönche, und das andere wider einen gewissen betrüger, Andreas genannt. Bonifacius III. versammelte an. 606. abermal einen Synodum, worauf verschiedene mißbräuche, die bey der Päpstlichen wahl vorgiengen, aufgehoben wurden. An. 610. wurde wegen der neuen gemeine Christi in Engelland, und an. 640. wegen der Monotheliten eine versammlung der Geistlichkeit angestellet. An. 648. versammelten sich die Geistlichen wider Paulum und Pyrrhum, so der ketzerey beschuldiget wurden. In dem VIII. sæculo wurden verschiedene Synodi wider die bilder-stürmerey angestellet, desgleichen wider Elipandum und Felicem Urgelitanum. In dem IX. sæculo sind allein unter dem Papst Nicolao I. 7. Concilia gehalten worden, davon wol das wider die Theopaschiten am merckwürdigsten ist, wiewol nicht weniger merckwürdig, daß der Papst seinen antecessorem in die Tiber zu schmeissen befahl. In dem X. sæculo sind keine Synodi von wichtigkeit gehalten worden.

In

In dem XI. sæculo muste die simonie, Berengarius und der tapfere Kayser Henricus IV. herhalten; da dann würcklich der Kayser an. 1080. in den bann gethan wurde. In den folgenden ist merckwürdig das Concilium, so man an. 1413. wider Johann Huß und Wiclef gehalten. (Suche LATERANUM.)

Könige zu Rom:

A. M.	3198.	Romulus regieret	37. jahr.
	3236.	Numa Pompilius	43. jahr.
	3279.	Tullus Hostilius	32. jahr.
	3311.	Ancus Martius	24. jahr.
	3335.	Tarquinius Priscus	38. jahr.
	3371.	Servius Tullius	44. jahr.
	3417.	L. Tarquinius Superbus	25. jahr.

Römische Kayser:

A. M.	3902.	Julius Cäsar regieret allein	4. jahr.
	3920.	Augustus	44. jahr.
A. C.	14.	Tiberius	22. und ein halb jahr.
	37.	Caligula	3. und 3. viertel jahr.
	41.	Claudius I.	13. und 3. viertel jahr.
	54.	Nero	13. und ein halb jahr.
	68.	Galba	6. monat.
	69.	Otho	2. " "
	69.	Vitellius	8. " "
	70.	Vespasianus	10. jahr.
	76.	Titus	2. und ein halb jahr.
	81.	Domitianus	15. jahr.
	96.	Nerva	1. und ein viertel jahr.
	98.	Trajanus	19. und ein halb jahr.
	117.	Hadrianus	21. jahr.
	138.	Antoninus Pius	22. und ein halb jahr.
	161.	Antoninus Philosophus und Lucius Verus, jener regieret	19. jahr.
		dieser	8. und 3. viertel jahr.
	180.	Commodus	12. jahr.
	192.	Pertinax	3. monat.
	193.	Didius Julianus	10. wochen.
	193.	Severus	17. und ein halb jahr.
neben ihm		Pescennius	1. jahr.
wie auch		Albinus	5. jahr.
	211.	Caracalla	6. jahr.
neben ihm		Geta	1. jahr.
	217.	Macrinus und Antoninus Diadumenus	1. jahr.
	218.	Eliogabalus	3. und 3. viertel jahr.
	222.	Alexander Severus	13. jahr.
	235.	2. Maximini	2. jahr.
	236.	2. Gordiani	1. monat.
	236.	Balbinus und Pupienus	2. jahr.
	237.	Gordianus III.	7. jahr.
	244.	Philippus Arabs	6. jahr.
	250.	Decius	2. jahr.
	252.	Gallus und Volusianus	1. jahr.
	253.	Aemilianus	3. monat.
	253.	Valerianus	6. jahr.
	259.	Gallienus	9. jahr.
	268.	Claudius II.	2. jahr.
	270.	Quintillus	18. tage.
	270.	Aurelianus	5. jahr.
	275.	Tacitus	6. monat.
	276.	Florianus	2. monat.
	276.	Probus	6. und ein halb jahr.
zugleich		Carus, Numerianus und Carinus	2. jahr.
	284.	Diocletianus und Maximianus	20. jahr.
	304.	Galerius	7. jahr.
mit ihm		Constantius I.	2. jahr.
	306.	Constantinus Magnus	31. jahr.
mit ihm	306.	Maxentius und	6. jahr.
mit ihm	310.	Maximinus wie auch	3. jahr.
	310.	Licinius	15. jahr.
	337.	Constantinus II.	3. jahr.
mit ihm	337.	Constantius II. wie auch	24. und ein halb jahr.
	337.	Constans	13. jahr.
	361.	Julianus Apostata.	2. jahr.
	363.	Jovianus	7. monat.
	364.	Valentinianus I.	12. jahr.
zugleich	364.	Valens	14. und ein viertel jahr.
	376.	Gratianus	8. jahr.
und	376.	Valentinianus II.	16. jahr.
zugleich	379.	Theodosius Magnus	16. jahr.
	395.	Honorius	28. jahr.
	424.	Valentinianus III.	29. und ein halb jahr.
A. C.	455.	Marimus regieret	3. monat.
	455.	Avitus	1. jahr.
	457.	Majorianus	4. jahr.
	461.	Severus	4. jahr.
		Interregnum	1. jahr.
	467.	Anthemius	5. jahr.
	472.	Olybrius	3. monat.
	472.	Glycerius	2. jahr.
	474.	Julius Nepos	1. jahr.
	475.	Augustulus	1. jahr.

Die übrige Römische Kayser siehe unter Teutschland. **Päpste zu Rom.** Siehe **Papst.** *Livius. Dionysius Halicarnass. Plutarch. Dio Cassius*, corpus historiæ Romanæ. *Coffetau*, hist. Romaine. *Ferrarius*, de origine Rom. *Kyckius*, diss. de primis Italiæ colonis & Æneæ adventu. *Donati* Roma vetus & nova. *Nardini* Roma vetus. *De Seyne*, description de la ville de Rome. *Sprengerus*, in Roma nova. *Lipsius*, de magnitudine Romæ. *Rogissart*, délices de l'Italie. *Atlas historique*, tom. I.*

* **Roma**, (Joseph) ein Mönch von dem orden der Minsten-brüder, oder St. Francisci de Paula, des Königs von Sardinien Bibliothecarius, war an. 1687. zu Bearn gebohren, trat an. 1701. in den orden, und ließ sich von dem geschickten Pater Saguens im Griechischen unterrichten, darinn er es auch in kurtzer zeit sehr weit brachte. An. 1703. schickte man ihn nach Rom, daselbst die Theologie und Philosophie zu lernen; und in wenig jahren ward er in beyden ein Lehrer, der den stärcksten beyfall hatte. Seine lebhaffte, scharfsinnige und eindringende beredtsamkeit zog ihm eine menge der vornehmsten zuhörer zu, unter denen der Cardinal Albani bewogen ward an. 1715. ihn zu seinem Geistlichen zu erwehlen. Weil ihm aber die luft nicht wohl bekommen wollte, entschloß er sich, nach Toulouse zurücke zu gehen. Unterwegens hatte er zu Turin eine lange unterredung mit dem Könige Victor Amadeus, der ihm auch eine Profession auf der anzulegenden Academie anvertrauete. Er trat dieselbe, und zwar die Experimental-Physic zu lehren, an. 1719. würcklich an. Die alten verehrer Aristotelis machten ihm nicht wenig verdruß, und gaben ihn bey dem Könige an, als ob er lehren hegete, die vor die religion gefährlich wären. Allein der König befahl ausdrücklich die Experimental-Physic sollte nach den sätzen der neuern Philosophen gelehret werden. Er würdigte ihn auch seiner vertraulichkeit, und trug ihm die erziehung des jungen Printzens von Soissons auf. Sein nachfolger Carl Emanuel ernannte ihn zum Staats-Rathe und Bibliothecario, und seine stelle, die er bisher bekleidet hatte, ward durch den Pater Franz Garro besetzt. Die Bibliothec hat er vortreflich vermehret. Er war die vornehmste stütze der gelehrsamkeit in diesen landen und der neuen Universität. Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Französisch, Italiänisch, Spanisch und Teutsch verstund er sehr wohl, und wußte fast alle diese sprachen zu reden. Er war General-Vicarius durch gantz Savoyen, und würde noch höher gestiegen seyn, wenn ihn der tod an. 1736. den 13. mertz im 49. jahre seines alters nicht aufgerieben hätte. Er hat unter andern an. 1728. Bernhard Andreä Lamä Orationes in 8. zu Turin ans licht gestellet. **Leipziger gelehrte Zeitungen**, 1736. p. 586. seq.

* **Romachus**, König in Schottland, regierte von an. 356. bis 359. Sein vetter Angusianus machte nach Eincormachi tode einen anspruch auf die Schottische Crone, weil er älter an jahren wäre, Romachus aber meynte deswegen ein gegründetes recht zu haben, weil er von einem ältern bruder des Königs herstammete, daher denn ein heftiger krieg entstand. Romachus bekam von den Picten, von welchen seine mutter herstammete, einige hülffe, und überwand Angusianum in einem treffen, welcher nach Irrland fliehen und also Romacho den thron überlassen muste. Allein er mißbrauchte sich seiner gewalt, und ließ alle aus dem wege räumen, die ihm verdächtig waren, daß sie einige neigung gegen den Angusianum hegten. Hiedurch zog er sich den haß aller Grossen zu, daß sie eine verschwörung wider ihn unternahmen. Als der König hievon nachricht erhielt, wollte er zu den Picten fliehen, ward aber eingeholet und erschlagen. *Buchananus*, rerum Scot. lib. IV.

Romagna oder Romandiola, eine Italiänische provinz im Kirchen-Staat, begreift den grösten theil von dem alten Aemilia und Flaminia in sich, und liegt zwischen dem Bolognesischen gebiethe, dem Hertzogthum Ferrara, der landschafft Urbino und Toscana. Die darinn befindliche städte sind Ravenna, Faenza, Imola, Forli, Bertinore, Rimini, Cervia, Cesene, Sarsina, &c. Etwas von dem nordlichen theil von Romagna nebst Cita del Sole gehört dem Groß-Hertzoge von Toscanien, und wird dahero Romandiola Florentina genennet.

* **Romagnano**, lat. Romanianum, ein feiner flecken und veste schantze im Hertzogthum Mayland, am fluß Sesia, in der provintz Novarese, an den Savoyischen grentzen.

* **Romagnano**, (Amadeus de) ein sohn Antons, ersten Grafen von Volens, Präsident der Grafschafft Breren, Groß-Cantzler des Hertzogs von Savoyen und Abt des klosters St. Solutor, wie auch Canonicus zu Turin, ward als Protonotarius Apostolicus im jahr 1497. Bischoff zu Mondovi, nahm noch in eben diesem jahre im nahmen des Hertzogs von Savoyen von dem Adel in Piemont die huldigung an, und starb an.

an. 1509. den 7. mertz im 78. jahre seines alters. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. p. 1091.

* **Romagnano**, (Aymo de) ein sohn des Marggrafen Antons von Romagnano und bruder Jacobs von Romagnano, von welchen die Grafen zu Polenta und Herren zu St. Victoria abstammen, war anfangs Canonicus Regularis in der Probstey Viti und Probst des Augustiner-klosters St. Mariä zu Montecanisi, wurde hernach im jahr 1411. Bischoff zu Turin, half an. 1435. den vertrag zwischen dem Hertzoge von Savoyen und dem Marggrafen von Montferrat, Johann Jacob, zu stande bringen, und starb an. 1438. *Fr. Aug. ab Ecclesia*, hist. region. Pedemont. p. 71. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. p. 1056.

* **Romagnano**, (Ludwig de) ein sohn Ursini de Romagnano, und enckel des vorherstehenden Aymo de Romagnano, war zu Turin aus einem vornehmen geschlechte gebohren, und brachte es in der gelehrsamkeit und in den Rechten sehr weit. Er ward anfangs Archidiaconus an der haupt-kirche zu Turin, und unter Paulo III. Päpstlicher Cämmerling, hernach an. 1438. Bischoff in seiner vatter-stadt, und wohnte dem Baseler Concilio bey, auf welchem er als Bischoff bestätiget wurde. Es wollte ihn zwar der Probst des klosters St. Dalmatii zu Turin nicht vor einen rechtmäßigen Bischoff erkennen, und der Abt zu Ripalta verweigerte die gebühr seines klosters an ihn zu entrichten, sie wurden aber beyde von dem Bischoff zu ihrer pflicht gebracht. Im jahr 1450. half er den zwischen dem Hertzoge von Savoyen, Ludewigen, und dem Grafen Francisco Sfortia getroffenen vergleich mit seiner unterschrift vollziehen. Er legte auch in des ersten nahmen eine Gesandtschafft bey dem Hertzoge von Mayland ab, erhielt von Pio II. die freyheit, alle verledigte geistliche stellen in seinem kirchen-districte nach wohlgefallen zu vergeben, empfieng auch an. 1467. von dem Hertzoge von Savoyen einen freyheits-brief, krafft dessen die zu seinen tafel-güthern gehörige orte von allen abgaben exemt seyn sollten, und starb im darauf folgenden 1468. jahre. *Franc. Augustin. ab Ecclesia*, hist. region. Pedemont. p. 71. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. p. 1056.

* **Romain**, (Melchior von Harod von Senevas, Marquis von St.) Königlich Französischer Staats-Rath und Abt von Preaux und Corbigny, war aus einem alten geschlechte entsprossen, so in dem gebiethe von Lyon seinen sitz hat. Er hat sich sonderlich durch seine geschicklichkeit in abhandlung vieler wichtigen Staats-geschäffte bekannt gemacht, welche er sogleich damals blicken lassen, als man ihn zu schliessung eines gewissen tractats mit dem Cantzler Oxenstirn gebrauchte. Hierauf ward er Französischer Resident zu Hamburg, wo er sich eben damals befand, als man über den präliminarien des Westphälischen friedens begriffen war. Er wohnte nachgehends in eben dieser qualität dem Münsterischen friedens-schlusse bey, und ward nach Schweden gesendet, um die absichten dieser Crone bey diesem friedens-wercke zu erforschen. Nach dem Pyrenäischen frieden schickte ihn der König als ordentlichen Ambassador nach Portugall, und bald nach seiner rückkunft an die Schweitzerischen Cantons, welche er bereden half, daß sie dem Könige in erlangung der Franche-Comté nicht möchten hinderlich seyn. Im jahr 1681. befand er sich als Plenipotentiarius bey den conferentzen, die zu Franckfurt wegen derjenigen streitigkeiten gehalten wurden, die sich nach dem Nimägischen frieden zwischen dem Reiche und Franckreich ereigneten. Darauf muste er an. 1683. als ausserordentlicher Ambassador nach Portugall gehen, und starb endlich an. 1694. zu Paris im 80. jahre seines alters. Sonst ist auch noch von ihm bekannt, daß er stets ein eifriger anhänger des Printzen von Condé gewesen, und von demselben in verschiedenen angelegenheiten gebrauchet worden. Es wird ihm von einigen schuld gegeben, daß er in den nachrichten, so er dem Hofe von seinen mancherley unterhandlungen gegeben, nicht gar aufrichtig gewesen. Mémoir. de *Retz*, tom. I. d'*Amelot*, tom. II. p. 81. de *Montpensier*, tom. III. p. 131.

* **Romain**, (Nicolas) ein Französischer Poet, gebohren an. 1417. war ein Canonicus zu Diey, und starb an. 1505. nachdem er einige jahre seines gesichts beraubt gewesen. Man hat von ihm eine Französische übersetzung in versen von des Petri de Blarru Opere Nanceidos, de Bello Nanceiano, welche Johann Basin de Sendaucour nach seinem tode ans licht gestellet. Weil er daselbst den beynahmen Parhisianus führet, so vermuthet man, daß er von Paris, einer Abtey Cistercienser-ordens in der Diœces von Basel, und 4. meilen von St. Diey gelegen, gebürtig gewesen. *Calmet*, hist. de Lorraine, dans le catal. des écrivains.

Romainmoustier, lat. Romani Monasterium, ein städtlein und vormalige Abtey an dem fluß la Noso, in dem Canton Bern, welcher daselbst einen Landvogt hat, an den Burgundischen grentzen gelegen. An. 565. haben in dieser gegend gelebt zwey Einsiedler, Lupinus und Romanus, so da gebrüdere waren, und die ersten sollen gewesen seyn, die den Christlichen nahmen in das Païs de Vaud gebracht. Nach deren tode ward an. 595. da dem Romano zu ehren eine Prioria ordinis S. Cluni gebauet, und seinem nahmen nach genennet; welches kloster aber in zientlichen abgang kommen, bis Bertha, Königs Rodolphi I. von Burgund gemahlin, selbiges wieder in aufnahme gebracht, und neu gebauet, an. 934. mit hülffe ihres gemahls schwester Adelheid, welche mit Fürsten Richard von Burgund vermählet war, laut stiftungs-brief. Rudolph II. König in Burgund, begabte das kloster reichlich. Der letzte Abt allhier war einer von Goumoëns an. 1536. *

* **Romanelli**, (Joh. Franciscus) ein berühmter mahler, gebohren zu Viterbo den 14. may an. 1617. war einer der besten schüler des Peters von Cortona, und wußte dessen manier so geschickt nachzuahmen, daß ihn derselbe, wie sein vatter liebte. Er that sich erstlich zu Rom unter der regierung Urbani VIII. hervor, und gieng nach Innocentii X erhebung nach Paris, allwo ihn der Cardinal Mazarini auf des Cardinals Ant. Barberini recommendation einige zimmer in seinem pallast in dem Louvre mahlen ließ. Er kehrte aber nach einiger zeit wieder nach Rom, und starb endlich zu Viterbo den 8. november an. 1662. *Abcedario pittorico. Felibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Romanengo, eine kleine stadt in dem zu Cremona gehörigen theil des Hertzogthums Mayland, zwischen Soncino und Castel-Leone, an den grentzen des gebieths von Crema, gelegen. Sie gehört, nebst etlichen umliegenden örtern dem geschlecht der Grafen von Salazar.

* **Romani**, (Franc. Lansol de) ein Spanischer Ritter von Valentia, blühete in der andern helfte des 16. jahrhunderts, und war in den mathematischen wissenschafften und alterthümmern sehr erfahren. Er brachte es sonderlich in der Historie sehr weit, daher ihn Lorentz Palmerenus nur das licht der historie von Valentia zu nennen pflegte. Damit er in seinem hernach zu benennenden geographischen wercke desto sicherer gehen möchte, stellte er zu dem ende durch gantz Spanien eine reise an, und nahm alles selber in augenschein. Es rühmen ihn deswegen Escolanus hist. Valent. lib. IX. c. 48. n. 8. & lib. I. c. 16. ingleichen lib. IV. c. 9. Hier. Romanus de la Higuera hist. Tolet. urbis MSC. lib. XIV. c. 7. Seine schriften sind: 1.) Liber de Fluminibus Hispaniæ; 2.) Collectanea de antiquis Hispaniæ Inscriptionibus; 3.) Descripcion de Africa y en particular de la Navegacion de Hannon Cartagines; 4.) Compendio del Origen y Gverra de los Turcos. *Anton.* bibl. Hispan. tom. I. & II. p. 292.

Romania, oder Romelia, eine provintz von der Europäischen Türckey; siehe Thracia. Man muß dieses Romania mit dem kleinen Romania, einer landschaft in Morea um Argos, nicht vermengen.

Romanis, (Nicolaus de) ein Römer, wurde von Innocentio III. nachdem er 7. jahr dessen Secretarius gewesen, an. 1205. zum Cardinal, ingleichen zum Bischoff von Tusculum, gemacht, etliche jahr aber hernach als Legat in Engelland geschickt, allwo er an. 1212. von dem Könige Johanne den eyd annahm, womit derselbe sich und sein gantzes Reich dem Römischen stuhl unterwarf, worauf er den 29. jun. an. 1214. das Interdictum oder den bann, so vor mehr als 6. jahren wider gantz Engelland ergangen war, solenniter wieder aufhub. Weil er bey dieser Legation seines Principalen interesse so wohl in acht genommen, sendete ihn Honorius III. mit einem gleichmäßigen character zum andern mal in Engelland; da er denn sich angelegen seyn ließ, den krieg wider die Saracenen zu befördern. Ferner gieng er als Päpstlicher Gesandter in Preussen, und zuletzt an den Hof des Kaysers Friderici II. Mit dem heil. Dominico lebte er in vertraulicher freundschafft, und endlich starb er an. 1219. *Ughelli. Ciaccon. Matth. Westmon. Martinell. Floravantes. Turrigius. The compleat hist. of England*, vol. I. p. 164. 166.

* **Romanis**, (Johann de) von Cremona gebürtig, lebte zu anfange des 16. jahrhunderts, practicirte zu Rom sehr glücklich in der Chirurgie, und hat zu erst die art den blasenstein mit der grossen bereitschafft zu schneiden erfunden, welche methode nachmals von seinem schüler, dem Mariano Sancto, in einer eigenen schrift de lapide a vesica per incisionem extrahendo bekannt gemacht worden. *Freind*, hist. de la Médec. P. III. p. 283.

Romano, eine kleine stadt in dem Venetianischen gebiethe von Bergamo, an den Vicentinischen grentzen, zwischen Ponte Oglio und Fornuovo, gelegen. Sie ist ziemlich bewohnt, und treibt gute handlung.

* **Romanow**, ein berühmtes geschlecht in Rußland. Zacharias Romanow hinterließ Georgen, einen erfahrnen General, welcher 2. kinder hatte: 1.) Anastasien, so des Czaars Joh. Basilidis II. erste gemahlin gewesen; 2.) Nikitha Romanow, Statthalter zu Novogrod, welcher nebst Boris Goudenow, von dem jetztgedachten Czaar zum Reichs-Verweser und Vormund seines sohns, Theodor Ivanowitz, bestellet wurde. Allein Boris, der mit der zeit Czaar zu werden gedachte, konnte ihn neben sich nicht leiden, und räumte ihn deswegen mit gift aus dem wege. Er hinterließ 7. söhne, von welchen Alexander, Leo, Basilius und Michael durch den Boris gleichfalls in die andere welt geschickt wurden. Die übrigen drey waren, 1.) Theodorus, von dem hernach; 2.) N. ein abgesagter feind des Boris, welchem er mit einem dolche einen stich versetzte, der aber wider seinen willen nicht tödtlich war, worauf er sich in Polen retirirt, und daselbst gestorben; 3.) Ivan Nikitits, dessen sohn, Nikita Ivanowitz, Bojar und erster Reichs-Rath, war bey dem Rußischen volcke überaus beliebt,

beliebt, und stillete an. 1648. den 6. julii den entsetzlichen auflauf, welchen des Czaars vornehmster Minister, Morusu, durch seinen geitz verursacht hatte. Kurtz vorerwehnter Theodor Romanow, oder Födor Nikititz, war ein berühmter General, muste aber auf des Boris Goudenow befehl den geistlichen stand ergreiffen, da er denn erstlich Metropolit zu Rostow und Jereslow, zuletzt aber Patriarch wurde, nachdem er vorher die ihm angetragene Czaarische würde ausgeschlagen. Mit seiner gemahlin, Martha Ivanowna, des Czaars Johann Vasilidis II. tochter, zeugte er Michael Födrowitz, der an. 1613. den Czaarischen thron bestieg, welchen seine nachkommen nachher besessen haben. Siehe von ihm einen besondern artickul Michael Fedrowitz. *Meyerberg.* iter in Moscov. Olearii reise. Horseys reise in Moscow.

Romans, eine stadt in Franckreich in der provintz Dauphiné an der Isere zwischen Grenoble und Valence, ist erst angebauet worden aus anlas eines von St. Bernhardo Ertz-Bischoff zu Vienne im IX. sæculo allda gestifteten klosters, welches jedoch nachgehends in ein Dom-Stift ist verändert, und des Abts einkommen den Ertz-Bischöffen von Vienne zugelegt worden. Die jurisdiction dieser stadt gehörte vormals dem Capitul, und nach diesem den obgedachten Ertz-Bischöffen. Der Papst Clemens VI. gab selbige an. 1344. dem Dauphin Humbert, welcher ihm davor Avisan abtrat. Man sagt, daß diese stadt eben eine solche lage und form habe, als die stadt Jerusalem. Eine erhabene gegend, so an die stadt-mauren stösset, siehet dem berge Golgatha vollkommen gleich. Es ist auch allhier ein gebäude, welches dem heiligen grabe ähnlich siehet. Der König Franciscus I. legte an. 1520. den ersten stein dazu. Boßin stiftete allhier ein kloster, welches er den Franciscaner-Mönchen gab unter dem titul des hauses du Mont-Calvaire. *Thuanus*, hist. sui temp. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *

Romans, lat. Fabulas Romanenses, nennet man diejenige bücher, in welchen allerhand entweder gantz ertichtete oder doch mit ertichteten umständen vorgebrachte Helden- und liebes-erzehlungen enthalten sind. Mezeray hält davor, daß man den ursprung solcher schriften theils von den zeiten, da sich tapfere und tugendhaffte leuthe gefunden, welche die hin und wieder befindliche raub-schlösser zerstöret und den reisenden sicherheit geschafft, herführen, theils aber den Griechen zueignen könne, als welche sowol zu den lügen, als zu dem müssiggange sehr geneigt gewesen, und, nachdem die wahre gelehrsamkeit und tapferkeit unter ihnen aufgehört, sich darauf gelegt, allerhand seltsame abentheuren, zu ihrer und ihrer landsleuthe belustigung, zu erfinden. Er stehet ferner in den gedancken, daß die Franzosen von ihren creutz-zügen in die Orientalische länder solche gewohnheit mit in ihr vatterland gebracht, oder daß zum wenigsten dieselbe nachgehends mehr und mehr unter ihnen in schwang gekommen; inmassen von selbiger zeit an unter den grossen Herren gebräuchlich worden, Poeten und Romanen-schreiber, die man damals Trouverres, d. i. erfinder, zu nennen pflegen, um sich zu haben. Die getichte Homeri, Virgilii, und mehr anderer Alten, welche sich nach diesen 2. fürtreflichen mustern richten wollen, sind schon in der that eine art von Romanen. In dem IV. sæculo hat Heliodorus, Bischoff von Tricca in Thessalien, eine liebes-geschichte, unter dem nahmen Theagenes und Chariclea, geschrieben, auch nach Nicephori vorgeben, sich lieber absetzen lassen, als selbige verwerffen wollen. Diesem haben hernach sehr viele Griechen in diesem stück gefolget, nur daß ihre Romans meist klein sind, und eben die kunst nicht zum besten beobachten. In dem XI. oder in dem XII. sæculo kam ein Roman zum vorschein, welcher von den thaten des Kaysers Caroli M. handelte, und fälschlich dem Ertz-Bischoffe von Rheims, Turpin, der in dem VIII. sæculo gelebt, als urheber zugeschrieben ward. In den letzt-verwichenen sæculis ist in den Europäischen landschafften, sonderlich aber in Franckreich, in Spanien und in Teutschland, eine unbeschreibliche menge solcher bücher gedruckt worden, wovon einige der ältesten folgende titul haben: der Amadis von Franckreich in 24. voluminibus (welchen Monsieur des Essarts in das Französische übersetzt, nachdem ihn vorher, wie die Portugiesen vorgeben, Vascus de Lobera verfertigt) der Amadis von Griechenland, Palmerin von Oliva, Palmerin von Engelland, die thaten von Esplandian, Don Olivante de Laura, Florismarte von Hyrcanien, der König Artus, der Ritter Platir, Tirante el Blanco, Don Belianis, Thomas von Mantalvan, la Diana de Montemayor ꝛc. Weil diejenige, welche in Franckreich und in Spanien solche bücher machten, nicht die alte Gallische und Spanische sprache, wie sie von dem gemeinen volcke geredet war, gebrauchten, sondern (nach der in solchen Ländern anjetzo durchgehends eingeführten gewohnheit) sehr viel worte und redens-arten aus der Römischen, d. i. aus der Lateinischen sprache, hernahmen, so fieng man an, eine jedwede dergleichen schrift einen Roman zu nennen; wie denn noch heutiges tags die Spanier ihre schönste poesien mit dem nahmen Romance zu belegen pflegen. Die haupt-eigenschafften eines guten Romans scheinen da hinaus zu lauffen, 1.) daß die schreib-art rein, zierlich und scharfsinnig, auch eben so wenig gezwungen, als nachläßig sey; 2) daß der inhalt, nebst dessen ausführung, geschickt sey, eines klugen lesers verwunderung und vergnügen, zuwege zu bringen. Und endlich 3.) daß solcher denselben auch nutzen und erbauen könne. Das erste von den jetztbemeldten 3. stücken erfordert, daß sehr wichtige, rare und mit allerhand ungemeinen (doch nicht unwahrscheinlichen oder gar unmöglichen) zufällen vergesellschafftete begebenheiten vorgestellt werden. Zu dem andern trägt theils die künstliche auswickelung der eingemischten verwirrungen, theils aber eine angenehme und natürliche abbildung der in dem menschlichen leben vorkommenden affecten, u. s. w. ein grosses bey. Das dritte wird sonderlich dadurch befördert, wenn die in der welt am meisten im schwange gehende schwachheiten und laster auf solche art präsentiret werden, daß kein appetit darnach, sondern vielmehr ein widerwillen und abscheu davor, wie nicht weniger eine kluge vorsichtigkeit dagegen entstehen muß, und wenn am andern theil die tugenden und tugendhaffte personen nicht nur mit den verdrieslichkeiten, so sie auszustehen, sondern auch mit den belohnungen, so sie zu erwarten haben, dergestalt aufgeführet werden, daß man zu der großmuth, standhafftigkeit und andern dergleichen rühmlichen neigungen sich unvermerckt gezogen finde. Fast von allen alten Romanen kan man ohne unterscheid sagen, daß ihnen die jetztangedeutete requisita mangeln. Sonderlich haben ihre alberne und von aller wahrscheinlichkeit entfernte erfindungen dem berühmten Spanier, Miguel de Cervantes de Saavedra, anlas gegeben, in dem buch, welches er Don Quixote de la Mancha tituliret, eine sehr kluge satyram darwider zu schreiben. Die neuern Romanen sind um ein grosses polirter und lehrreicher, doch gleichfalls von gar unterschiedener güte. Hieher gehören unter den Französischen, die Astrea des Herrn von Urfe, der grosse Cyrus und die Clelia von Mademoiselle de Scudery, der Polexander und die Cithérea des Herrn Gomberville, der Pharamond, die Cassandra und die Cleopatra des Herrn Calprenede, die Ariana des Herrn des Marets ꝛc. Doch alle diese mögen beydes in ihrer art und absicht demjenigen buch bey weitem nicht zureichen, so der berühmte Fenelon, ehmaliger Ertz-Bischoff zu Cambray, ans licht gestellet, unter dem titul: Les Avantures de Télemaque fils d'Ulysse, als welches seiner vortreflichkeit wegen nicht allein in andere sprachen vielfältig übersetzet, sondern auch von Chansierges unter dem titul: Les Avantures de Néoptolème fils d'Achilles, nachgeahmet worden. Unter den Engelländern hat Barclajus mit seiner in Lateinischer sprache geschriebenen Argenis ein grosses lob verdient. In Teutschland hat Augustus Bose unter dem nahmen Talander zu ausgange des XVII. und zu anfange des XVIII. sæculi sehr viel Romans in seiner mutter-sprache heraus gegeben. So sind auch des Happels Romanen nicht unbekannt, sowol als des Philipps von Zäsen. Unter allen solchen büchern aber, welche jemals in unserer Teutschen sprache das licht gesehen, ist keines an vortreflichkeit mit dem Arminio und der Thusnelda des Herrn von Lohenstein, noch auch mit der Syrerin Aramena, oder mit der Römischen Octavia, welche beyde einen weit höhern verfasser gehabt, auf einige art zu vergleichen. Einige wollen behaupten, daß auch die allertugendhaffteste und klügste Romans vor die jugend gefährlich zu lesen wären, indem nicht nur deren gemüther mit den regierungen der liebe, (welcher affect in allen solchen büchern die oberhand hätte) sondern auch mit allerhand andern chimären und bey der jetzigen welt nicht practicablen gedancken nothwendig angefüllet werden müste. Der Bischoff von Avranches, Petrus Daniel Huët, hat von dergleichen schriften einen tractat geschrieben, worinn er unter andern folgende beschreibung davon macht; es wären wahrscheinliche lügen, oder sinnreiche getichte, um honette müssiggänger damit zu belustigen. Im übrigen aber machet er eine nette erzehlung der meisten sonderlich alten Romans, sowol deren, so noch vorhanden sind, als die längst verlohren gegangen, und nur in einigen übergebliebenen schriften der Alten, vornemlich in des Photii bibliotheca angezogen werden. Joh. Chapelain, ein mitglied der Französischen Academie, hat in MScr. ein gespräch von lesung der alten Romanen hinterlassen. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 856. *Huët*, de l'orig. des Romans. *Nicepb.* lib. XII. c. 34. *Catel*, mémoir. de Languedoc, p. 545. *Mélange curieux des meill. pièc. attribuées à S. Evremond*, tom. II. p. 1. 233. *Don Quixote* de Miguel de Cervantes lib. I. c. 6. *Hist. de l'Acad. Franç. Goth. Heidegg.* Mythoscopia Romant. *

Romanus, ein Papst, wurde nach Stephano VI. an. 900. auf den Päpstlichen stuhl erhoben. Man weiß nicht eigentlich, ob er nur durch eine gewisse zusammen rottirte partey des volcks oder durch rechtmäßige wahl-stimmen erwehlt worden, welches die ursache ist, warum einige scribenten ihn mit unter die zahl der Gegen-Päpste, andere aber unter die rechtmäßig-erwehlte zehlen. Er verdammte Stephani VI. strengigkeit, verwarf dessen acten, und starb, nachdem er 4. monat und 20. tage regieret hatte. *Onuphrius* & *Genebrard.* in chron. *Baronius*, in annal.

Romanus, Lecapenus zugenannt, ein sohn Theophilacti Abastacti, truge anfangs verschiedene ämter unter Kayser Leone VI. war nachmals General über des Kaysers Constantini Porphyrogenetæ armeen, setzte sich bey demselben in grosses ansehen, und beredete ihn dazu, daß er seine mutter Zoen in ein kloster steckte. Endlich brachte er es dahin, daß bemeldter Kayser, welcher Romani tochter, mit nahmen Helena, geheurathet

heurathet, ihn erst den 24. sept. an. 919. zum Cæsare, und hernach im folgenden dec. zum Augusto erklärte. Unter seiner regierung machte Simeon der Bulgarische Fürst den Kayssern zu verschiedenen malen händel; aber nach dessen tode, so an. 927. erfolgte, fande Romanus mittel mit dessen sohn Petro einen daurhafftern frieden zu schliessen, zu welchem ende er ihm seine enckelin Mariam, von seinem sohn Christophoro, zur gemahlin gab. Allein das bisherige glück, und insonderheit diese schwägerschafft machte ihn so übermüthig, daß er allen menschen unerträglich wurde; denn er mißbrauchte die gnade des jungen Kayssers so sehr, daß er auch seinen nahmen in öffentlichen edicten vor Constantini seinen setzen, und nach einiger zeit seine söhne Cæsares nennen, folgends auch des ältesten derselben Christophori nahmen des Constantini seinem vorgehen ließ, ja den jüngsten darunter zum Patriarchen von Constantinopel machte, ungeachtet er nur 16. jahr alt war. Bey dem allem litte das Reich von den Saracenen, Hungarn und Russen mercklichen schaden, und ward nicht ohne grosse noth beschützet, worzu die tapferkeit der Feldherren Theophanis, Bardâ, Phocâ, und Johannis Curcuâ das meiste beytrug. Romanus hatte indessen seinen sohn Christophorum durch den tod verlohren. Und als ihm noch 2. andere söhne, die er zu Cæsaribus und Augustis gemacht, übergeblieben, nahmens Stephanus und Constantinus, denen er nicht so günstig war, als er Christophoro gewesen, setzte er sie in einem aufgerichteten testament, dem Constantino Porphyrogenetæ nach, mit angehängter strafe der gäntzlichen verstossung vom Reich, wo sie sich darwider sperren würden. Aber dadurch ward er selbst des Reichs verlustig; massen Stephanus ihn deswegen zu ende des jahrs 944. in die insul Prote ins elend verstieß, allwo er einen Mönchs-orden soll angenommen, und ungeachtet er darinn anfänglich eine gäntzliche verachtung der welt zeigen wollen, dennoch bald wieder nach der regierung gestrebt haben, aber gleichwol zuletzt als ein Mönch verstorben seyn, den 15. iunii an. 946. als er 25. jahre geherrschet hatte. Doch genossen seine söhne ihrer missethat kaum 40. tage, massen eben durch ihr verfahren der rechtmäßige Kayser aus seinem schlaf, so zu sagen, aufwachte, sie beyderseits in arrest nehmen ließ, und auf die insuln verwies. *Curopalates. Luitprand. Baronius*, &c. *Banduri.* *

Romanus I. oder Junior, Constantini Porphyrogenetæ sohn, succedirte demselben den 9. nov. an. 959. Man giebt ihm schuld, daß er seinem vatter mit gift vergeben habe, um sich dadurch des throns zu bemächtigen. Er verjagte seine mutter Helenam, ingleichen seine schwestern, welche sodann die noth dahin trieb, daß sie, um ihr brodt zu verdienen, sich zur unzucht brauchen liessen. Nicephorus Phocas, der General über seine armee, eroberte Candia von den Saracenen, schlug auch Chabdan den Sultan von Alep, und nahm ihm Alep, Berrhoea samt andern städten weg; wie dann auch dieses Generals bruder, Leo Phocas genannt, über einen Saracenischen Fürsten Apolasaë, einen gar wichtigen sieg erhalten, da immittelst Romanus ein müßiges und liederliches leben zu hause führte, und alle Reichs-sorge an Josephum Bringas überließ, welches aber nicht lange währete. Denn unterdessen schwatzte man von einer prophezeyung, daß derjenige würde nach Romano Kayser werden, der Candien wieder einnehmen würde. Hierüber nun wurde Romanus durch des Nicephori gute freunde an. 963. mit gift hingerichtet, wiewol andere erzehlen, Romanus wäre durch kranckheit gestorben. *Job. Curopalates. Cedrenus* &c. *Banduri.* *

Romanus II. Argyrus oder Argyropilus zugenannt, kam durch seine vermählung mit Zoe, des Kaysers Constantini tochter, zum Kayserthum, und fieng an zu regieren den 9. nov. an. 1028. Er schien anfänglich freygebig und großmüthig zu seyn; allein nachdem er in den schlachten wider die Saracenen etliche mal schaden erlitten, ließ er verschiedene proben eines geitzes sehen. Vorhin war er einer der mächtigsten Patriciorum, und weil sich daher Constantinus der jüngere nicht viel gutes von ihm vermuthete, ließ er ihn noch vor dem ende seines lebens zu sich kommen, und befahl ihm, entweder sein weib zu verstossen, und die Kayserliche Printzeßin Zoen zu heurathen, oder sich die augen ausstechen zu lassen. Romanus wollte fast das letzte erwehlen; doch seine gemahlin gieng freywillig in das kloster, und Romanus bekam zum morgen-schatz die Kayserliche Crone. Im krieg war er für seine person nicht glücklich, massen er von den Saracenen zu Aleppo, in einer grossen schlacht erlegt, und seines gantzen lagers samt aller kriegsrüstung beraubet worden, daß er selbst kümmerlich entflohe. Doch verbesserte die sachen sein Kriegs Oberster Georgius Maniaces ziemlicher massen, als welcher Syrien noch erhielt, Edessa wieder aus der Saracenen gewalt risse, auch sie zu wasser schluge. Das gröste unglück Romani kam von seiner gemahlin Zoe her. Diese verliebte sich in einen silber-arbeiter, mit nahmen Michael, welchen sie auf den thron zu erheben suchte, und zu solchem ende Romano gift beybrachte. Weil aber der gift allzu langsam würckte, ließ sie ihn den 11. april in einem bade erwürgen, nachdem er sein alter fast auf 46. jahr gebracht, 5. jahr aber und 6. monate regieret hatte. *Job. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Banduri.*

Romanus III. Diogenes zugenannt, wurde nach Constantino Duca Kayser. Dieser hinterließ drey söhne unter der vormundschafft seiner gemahlin Eudoxia, welche ihm eydlich versprochen hatte, nicht wieder zu heurathen. Allein nachgehends änderte sie ihren sinn, und heurathete Romanum, indem sie sich in dem gefängnis, darein er wegen rebellion geleget worden, mit ihm vermählen ließ, worauf er an. 1068. den 1. jan. gecrönet wurde. Als die Türcken öfters in das gebieth seines Reichs einfielen, brachte er eine armee wider sie zusammen, und war anfangs glücklich. Allein hernach erlitte er durch die treulosigkeit seiner unterthanen, und sonderlich des Andronici, welcher des Cæsaris Johannis Ducâ sohn, und also des vorigen Kaysers Constantini Ducâ nef war, ziemlichen verlust, und gerieth dem Haupt der ungläubigen in die hände. Dieser soll ihn gefragt haben, wie er es mit ihm würde gemacht haben, wenn er ihn gefangen bekommen? worauf Romanus zur antwort gegeben: er hätte ihm lassen den staup-besen geben. Allein Azan soll hierauf versetzt haben: und ich meines orts will dir in solcher grausamkeit nicht gleich werden, als welche mit JEsu Christi eures GOttes lehre gar nicht überein kommt; worauf er ihn dann mit erweisung aller höflichkeit wieder los gelassen. Immittelst geschahe es, daß nachdem die post von seiner gefangenschafft nach Constantinopel gekommen, Michael, Constantini Ducâ sohn, sich zum Kayser crönen ließ, und seine mutter Eudoxiam in ein kloster verschloß. Hierauf wurde Romanus gegriffen, in schwartzer kleidung auf einen maul-esel gesetzt, und zum Kayser gebracht, welcher ihm durch veranlassung des Andronici die augen ausstechen ließ. Weil nun seine wunden niemand verbande, wuchsen ihm die würmer darinn. Er stund solche marter mit einer bewunderns-würdigen gedult aus, und starb im monat oct. an. 1071. nachdem er 3. jahr 8. monat und 12. tage regieret hatte. *Curopalates. Cedrenus. Baronius*, &c. *

* **Romanus**, ein Rußischer Hertzog von Wladimir und Halicz um das jahr 1205. war verbunden dem Polnischen Fürsten eine gewisse schatzung zu erlegen; er weigerte sich aber dessen, und hatte nichts anders im sinn, als den jungen Fürsten Lescum und seinen bruder Conrad um ihr erbtheil zu bringen. Er rottete mit gantz unerhörter grausamkeit allen Adel in Halicz aus, und gab zur ursach an, es könnte niemand das honig ruhig geniessen, wenn nicht die bienen zuvor verjagt wären. Die sich vor seiner grausamkeit furchten, und das land verliessen, wurden aller güther beraubet. Auf solche weise hat er grosse schätze zusammen gebracht, und sich bey allen benachbarten Fürsten förchterlich gemacht, wie er denn auch einige verjaget, und andere sich unterworffen. Seine armee war indessen ziemlich angewachsen, und er hatte im sinne etwas wider Polen zu unternehmen, um zu sehen, wie sich Lescus und sein bruder Conrad als junge Herren dabey verhalten würden. Er that dannenhero einige streifereyen, und ließ die Polnischen kaufleuthe allenthalben anhalten und ausplündern. Lescus versuchte zuvor in güte satisfaction zu bekommen, schickte Gesandten an ihn ab, und ließ ihm andeuten, wie er den zugefügten schaden ersetzen müste. Allein Romanus war sehr trotzig, und unterstund sich so gar den Lublinischen landstrich von Lesco und Conrado wegen aufgewandter kriegs-kosten wider den alten Micislaum zu fordern. Weil ihm nun alles geweigert wurde, kam er mit einer armee nach Polen, und belagerte Lublin; da es aber hiermit langsam von statten gieng, brach er die belagerung ab, und zog tiefer in das land, und verübte allenthalben erschreckliche grausamkeiten, wie er denn weder jung noch alt verschonete, alle kirchen anzünden, und sich so gar vernehmen ließ, daß er die Lateinische religion gantz und gar ausrotten wollte. Nach langem hin und wieder streifen schlug er sein lager bey Zavichost, einer stadt an der Weichsel, 2. meilen von Sendomir, allwo ihm die Polen, welche inzwischen ihre kriegs-macht zusammen gezogen hatten, entgegen giengen, und ihn nach einem hitzigen gefechte besiegeten. Die meisten Russen, unter welchen auch Romanus war, kamen in der flucht ums leben, oder musten in der Weichsel ersauffen.

Romanus, Ertz-Bischoff von Rouen, stammte von den Königen in Franckreich her, und wurde zu diesem Ertz-Bißthum zu zeit des Königs Dagoberti an. 622. ernennet. In seiner legende wird erzehlet, daß zu seinen zeiten sich um die stadt Rouen ein drache aufgehalten, welcher menschen und thiere verschlungen. Als nun dieser Bischoff einmal am Himmelfahrts-tage in das gefängnis gieng, fand er daselbst einen gefangenen, der wegen mord und diebstals saß, und zum tode verurtheilet war. Diesen führte er hin an den ort, wo bemeldter drache war, bezeichnete ihn mit dem zeichen des heil. creutzes, und befahl ihm, denselbigen wegzubringen, welches er denn kühnlich verrichtete, so, daß er dieses giftige ungeheur als ein zahmes thier ungehindert mitten in die stadt hinein führte, allwo selbiges in gegenwart aller einwohner verbrannt wurde. Nachgehends ertheilte der König der kirche zu Rouen freyheit, alle jahr einen gefangenen übelthäter los zu geben, er möchte begangen haben, was er wollte, und zwar an eben dem tage, da dieses wunderwerck geschehen, um solches in stetigem andencken zu behalten, welches denn noch bis auf diesen tag gar feyerlich beobachtet wird. Denn es wird dabey eine berühmte procession gehalten, die strassen werden mit tapezereyen behangen, und bey dem sogenannten alten thurn wird eine ruhe-stätte zubereitet, da der gefangene den reliquien-kasten des heiligen Romani auf-

aufhebet, und sodann mit einem Priester in die kirche zu unsrer Lieben Frauen trägt. Wenn die procession geendiget ist, wird um 5. uhr des abends die ordentliche messe gesungen, wobey der gefangene das Abendmahl empfänget. *Jean Dadre*, chron. hist. des Archev. de Rouen. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Romanus, ein berühmter Diaconus der kirche zu Cäsarea, gebohren in dem gelobten lande, oder zu Antiochia, erlitte mit grosser standhafftigkeit unter dem Kayser Diocletiano den Märtyrer-tod. Denn als dieser heilige Diaconus diejenigen Christen öffentlich strafte, welche um dem grimm der feinde zu entfliehen, in die götzen-tempel giengen, die falschen götter der Heyden anzubäten, wurde er gefänglich eingezogen, vor den Richter gebracht, und zum feuer verdammet. Als er nun auf dem scheiter-hauffen stund, und an dem pfahl angebunden war, auch die hencker's-knechte fertig waren, ihr amt zu thun, so bald der Kayser ihnen befehl geben würde, konnte es Romanus nicht erwarten, sondern fragte auf eine gantz ungestüme art, wo dann das feuer wäre. Nachdem der Kayser hievon nachricht bekommen, ließ er ihn vor sich bringen, um ihn zu einer andern strafe zu verdammen, und befahl hierauf, ihm die zunge aus dem halse zu reissen, welche er denn gantz willig darstreckte, und sich hernach ins gefängnis werffen ließ. In dem 20. jahre der regierung Diocletiani kam ein edict heraus, worinn alle Christen ihre freyheit erhielten; doch Romanus allein wurde erwürget, und sein wunsch, als ein Märtyrer zu sterben, erfüllet. Prudentius, der dieses Märtyrers leiden weitläuftig beschrieben, und nach seiner art ausgezieret, meldet unter andern: als der Römische Befehlshaber Asclepiades seinem lictori oder bey der strafe gebrauchtem knecht befohlen, er möchte gegen Romano, als einem Römischen bürger verfahren, wodurch er von den ruthen-streichen wäre befreyet worden, hätte dieser großmüthig geantwortet: er begehrte nicht wegen seiner vorfahren, oder in krafft eines Römischen gesetzes für edel oder vornehm geachtet zu werden: der Christliche glaube allein könne den rechten Adel geben. *Prudent.* de coron. Mart. hymn. 10. *

* **Romanus**, Bischoff zu Metz von an. 434. bis 472. Zu seiner zeit, nemlich an. 451. kam Attila der Hunnen König vor die stadt Metz; er fand aber die mauren so starck, daß er sich nicht getrauete die stadt zu erobern. Als er nun allbereit 2. meilen davon war, so kam post, daß die mauren von sich selber eingefallen wären. Damit kehrte er um, und verbrannte die gantze stadt; die alten wurden in stücken zerhauen, und die junge mannschafft gefangen weggeführet. Weil sie nun die Hunnen schon 20. meilen weit fortgeschleppet hatten, so entstund am hellen mittage eine so dicke finsternis, daß einer den andern nicht sehen konnte. Es war aber unter den gefangenen der Bischoff von Metz selber, der versprach den Hunnen, daß er diese finsternis alsobald wegbäten wollte, daferne sie alle und jede gefangene loslassen wollten. Das geschah, und damit kamen sie wieder nach Metz. Die scribenten, die dieses erzehlen, sagen, der damalige Bischoff hätte Autor geheissen. Wenn das richtig ist, so muß zwischen diesem Romano und seinem nachfolger Firmino ein Bischoff dieses nahmens gesessen haben, oder der obgedachte Autor muß viel später zur Bischöfflichen würde gelanget seyn.

Romanus, (Adrianus) ein Medicus und Mathematicus, wurde zu Löven an. 1561. gebohren. An. 1593. wurde er nach Würtzburg beruffen, daselbst die Medicin und Mathematic zu lehren. Nach diesem lehrte er auch in Polen, welches er, gleichwie Ungarn, Teutschland und Böhmen gantz durchreiset. Als er endlich zu dem gesund-brunnen zu Spaa reisen wollte, starb er zu Maynz an. 1615. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Theatrum Urbium; Uranographia; Idea Matheseos universæ, &c. Er muß nicht vermenget werden mit Hieronymo Romano, einem Augustiner-Mönch, welcher zu Medina del Campo um das jahr 1597. gestorben, und in seiner mutter-sprache eine chronick von seinem orden und verschiedene andere historische wercke hinterlassen. Jacobus Romani, ein Dominicaner-Mönch, lebte in dem XV. sæculo, und schrieb unter andern de Virtutibus & Vitiis Regum Romanorum Homilias morales. *Alberti*, lib. IV. de viris illustr. ord. Prædicat. *Seraphin. Razzi*, hist. degli huom. illustr. Domin. *Vossius*, de scientiis mathematicis & histor. Latin. *Herrera*, in alphab. August. *Antonius*, biblioth. Hispan. &c.

* **Romanus**, (Cäsar Columma) ein Astronomus und Poete aus dem geschlechte der Hertzoge von Mont-Albano, wurde von dem Kayser Ferdinando II. zum Cammer-Herrn ernennet, war in verschiedenen Italiänischen Academien, stiftete auch selbst zu Rom die Academie degli Anfistiti, schrieb gedichte, und starb unter des Papsts Clementis IX. regierung. *Mongitore*, biblioth. Sic.

* **Romanus**, (Firmus) ein guter freund und ehemaliger mitschüler des jüngern Plinii von Como, so zwar hieselbst Decurio war, allein, weil Plinius wollte, daß er auch ein Römischer Ritter werden möchte, bot er ihm noch 300000. sestertien, oder 15000. gülden an, um mit seinen bereits habenden 100000. sestertien den Censum equestrem, so 400000. sestertien, oder 20000. gülden war, aufzubringen.

* **Romanus**, (Franciscus) der jüngere, ward an. 1626. den 16. november Licentiat, und im folgenden jahre den 12. jul. Doctor, der Rechten zu Leipzig, allwo er auch Codicis Professor und Syndicus, des Ober-Hof-Gerichts Assessor, der Juristen-Facultät Sub-Senior und Canonicus zu Merseburg gewest, schrieb Dispp. 1.) de Potestate Maritali; 2.) de Pignoribus & Hypothecis, ibid. 1651. 3.) de Legatis, ibid. 1659. 4.) de Juribus Virorum singularibus, ibid. 1660. 5.) de Emancipatione Liberorum, Leipzig 1658. 6.) de Fidejussoribus; 7.) de Peculiis Filiorum-Familias; 8.) ad l. 5. C. Fin. regund. und starb den 24. december an. 1668. im 69. jahre. *Witte*, diar. biograph.

* **Romanus**, (Horatius) ein Italiäner, blühete unter Papst Nicolao V. und war ein guter Poet. Er hat unter andern vielen getichten auch eines Porcaria betitelt, darinn er die conjuration des Stephani Porcarii wider obgedachten Nicolaum V. in 2. büchern beschrieben, und welches er diesem Papst dediciret hat, geschrieben nach dem tode hinterlassen. Es gedencket dessen *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 7.

* **Romanus**, (Julius) ein berühmter mahler und baumeister im 16. jahrhundert, war ein schüler des Raphaels, bey dem er sich durch seine geschicklichkeit und artige aufführung so beliebt machte, daß ihn derselbe nebst J. F. Penni zum erben seines vermögens einsetzte. Nachdem er unterschiedene stücke, welche Raphael unvollkommen hinterlassen, vollends ausgearbeitet, bauete er dem Cardinal von Medicis den pallast, so heut zu tage la Vigne Madame genennet wird, mahlte auch hernach, da dieser Cardinal unter dem nahmen Clemens VII. Papst worden, auf dem saal des Constantini die von Raphael angefangene historie dieses Kaysers aus, und verfertigte darauf noch andere stücke sowol in die kirchen, als vor andere personen. Weil er nun hierdurch einen grossen ruhm erworben, ward er von dem Marquis Friedrichen von Gonzaga nach Mantua verlangt, dahin er auch zu seinem grossen glück sich begeben hat. Denn er hatte kurtz vorher 20. schändliche zeichnungen gemacht, die von Marco Antonio in kupfer gestochen, von Aretino aber mit besondern sonnetten versehen worden. Der kupferstecher muste deswegen im gefängnis sehr viel ausstehen, und sollte endlich gar am leben gestraft werden, da hingegen Julius zu Mantua in guter ruhe lebte, und von dem Marquis wie ein bruder geliebet wurde. Er soll auch allererst an diesem orte recht gewiesen haben, wie viel geschicklichkeit er sowol in der bau- als mahler-kunst besitze, und diese stadt nicht nur weit schöner, sondern auch stärcker und gesünder zu bewohnen gemacht haben. Er starb daselbst an. 1546. im 54. jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, nahmens Raphael, nebst einer tochter, welche an Herculem Malatesta verheurathet worden. *Félibien*, entretiens des Peintres. *De Piles*, vies des Peintres.

* **Romanus**, (Paul. Franciscus) ein sohn Franc. Romani, öffentlichen Professors zu Leipzig, und enckel des D. Franc. Romani, Churfürstlich-Sächsischen Raths, Ordinarii, und öffentlichen Professors, war ein Rechtsgelehrter, Comes Palat. Cæs. der juristischen Facultät Assessor, öffentlicher Professor der Pandecten zu Leipzig, Canonicus zu Naumburg, auch damals der Universität Præpositus magnus, schrieb: 1.) Decadem Casuum Juridicorum; 2.) Disputationes: *a*) de Actionibus, quæ ex aliorum gestis competunt; *b*) de Alea; *c*) de Feudis, Dispp. tres; *d*) de Querela inofficiosi Testamenti; *e*) de Interpretatione Legis restrictiva; *f*) de Legitima; *g*) de salvo Conductu; *h*) de Modis, quibus Testamenta infirmantur; *i*) de Dote, 1663. *k*) de Osculis, 1664. *l*) de Societate, 1664. *m*) de SCto Vellejano, 1666. *n*) de Usufructu, 1667. *o*) de Indiciis, 1667. *p*) de Jurisdictione, 1667. *q*) de Mandato, 1667. *r*) de Pactis, 1668. *s*) de quasi Serviana Actione, 1668. *t*) de Dardanariis, 1668. *u*) de Calculo Minervæ, 1668. *w*) de Venatione, 1668. *x*) de Cambio, 1668. *y*) de Præscriptionibus, 1668. *z*) de Advocato, 1669. *aa*) de Possessore, 1669. *bb*) de pupillari Substitutione, 1669. *cc*) de Medico, 1670. *dd*) de Furtis, 1670. *ee*) de Blasphemia, 1670. *ff*) de Juramento Testium, 1670. *gg*) de Obligationibus in Hæredes tam active quam passive transitoriis, 1670. *hh*) de Jure Episcopali Protestantium, 1670. *ii*) de Concurrentia Jurisdictionis, 1670. *kk*) de Bonis hæreditariis, 1671. *ll*) de Actibus publicis s. judicialibus, 1672. *mm*) de Legitima, 1672. *nn*) de Parachorismo, 1672. *oo*) de Jure Retentionis, 1672. *pp*) de Privilegiis moratoriis, 1672. *qq*) de Captivitate, 1672. *rr*) de Emtione & Venditione Feudi, 1672. *ss*) de Actis publicis, 1672. *tt*) de Judiciis paganis, 1674. *uu*) de Servitiis Feudalibus, 1674. *ww*) de eo, quod differt Executionem, 1674. *xx*) de Tutelis Personarum illustrium, 1674. *yy*) de Jure Dominii restricto, 1675. und starb an. 1675. Vogels Leipz. annal. *Witte*, diar. biograph.

* **Romanus**, (Wilhelm) ein Medicus aus Cöthen gebürtig, gab anfangs zu Zwickau einen Practicum ab, stund nachmals bey dem Fürsten von Anhalt als Leib-Artzt in diensten, gieng aber von dar als Bürgermeister und Stadt-Physicus nach Naumburg, und starb daselbst an. 1639. nachdem er Disputationum Medicarum Librum Physiologiæ Fundamenta continentem zu Hannover an. 1594. in 8. durch den druck bekannt gemacht hatte. *Linden. renov.* p. 383. *Lang.* hist. Medic. p. 37.

* Rom-

*Romanus, (Wilhelm.) ein Doctor der Rechten von Lichtenstein, war der Juristen-Facultät zu Leipzig und des Sächsischen Land-Gerichts in Nieder-Lausitz Assessor, des Churfürstlichen Ober-Hof-Gerichts, wie auch des Consistorii ordentlicher Advocat, schrieb: 1.) Disp. de Amore, 1668. 2.) de Principalium Reditcuum Jure; 3.) de Corpore Delicti in Criminibus Facti permanentis potioribus ad Effectum Condemnationis considerato, 1679. 4.) de Poltis, Jena 1664. und starb den 24. jan. an. 1688. im 44. jahre. *Witte*, diar. biogr.

*Rombaus, (Christoph) gebohren an. 1575. ward zu Basel Doctor der Medicin, kam hernach nach hause, und lebte zu Breßlau, da er Physicus war, in guter praxi, hatte aber das unglück, daß er grosse stein-schmertzen empfinden, und da noch endlich andere symptomata dazu geschlagen, im jahr 1605. seinen geist aufgeben müssen. Er schrieb unterschiedene schöne Exercitationes de Corporis humani partibus, ingleichen de Sanitate & Morbo eorumque Causis, Signis, Symptomatibus & Cura, Basel 1586. in 4.

Romele, Ramele, eines der ältesten adelichen häuser in Pommern, welches adeliche affter-lehn-leuthe, und das Erb-Marschall-amt in dem Stifte Cammin verwaltet hat. Es soll an. 1190. nebst andern familien, aus dem Braunschweigischen dahin gekommen seyn, als Hertzog Heinrich der Löwe mit dem Kayser krieg geführet. Johannes hielt sich um das jahr 1279. an dem Hofe Hertzogs Bogislai VI. auf. Arnold verkaufte an. 1306. alle seine lehn-güther, so er über der Schwine besaß, dem Bischoffe zu Cammin. Besburck Romel war an. 1459. Hauptmann zu Belgard. Doring Romel war an. 1505. Hertzogs Bogislai vornehmster Minister. Heinrich auf Wusterwitz durchreisete Europam, Asien und Egypten, und ward darauf Assessor bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, nachgehends Pommerischer Canzler und Prälat zu Cammin, endlich aber Canzler der Teutschen provintzen an dem Dänischen Hofe. Dessen enckel gleiches nahmens, ist um das jahr 1640. Präsident der Ritter-Academie zu Sora, wie auch Statthalter in Börlum gewesen, und hat sein geschlecht in Dänemarck fortgepflantzet. *Micral.* Pommerl. lib. VI. *Rang.* orig. Pom. p. 292.

Romelien, ist der nahme 1.) der landschafft Romanien oder des ehemaligen Thraciens; 2.) eines Türckischen General-Gouvernements, welches unter allen, so unter die Ottomannische Pforte gehören, das gröste und stärckste ist, und nebst dem obgedachten Romanien, auch gantz Bulgarien, Bessarabien und Griechenland in sich begreift. Der Gouverneur über solchen district hat den nahmen eines Beglerbegs, und residirt zu Sophia in Bulgarien.

*Romero, (Julian.) ein Spanischer General, welcher in dem Niederländischen kriege in der andern helfte des 16. jahrhunderts seine tapferkeit sowol als unmenschliche grausamkeit gezeiget hat. Im jahr 1572. bekam er von dem Hertzoge von Alba die erlaubnis den Printzen von Oranien, nachdem er sich durch verschiedene scharmützel, und mit eroberung einiger plätze ziemlich geschwächet, in seinem lager des nachts zu überfallen. Er zog um mitternacht mit tausend musquetierern und zwey tausend geharnischten aus, mit hinterlassung einiger trouppen ausserhalb des lagers zur bedeckung des rückweges. Nach erlegung der ersten vorwacht des Printzens und überwältigung der andern, drang er bis an des Printzens zelt durch, wobey er alles niederhieb, was ihm vorkam, und das gantze lager in unordnung brachte. Er würde den Printzen ungezweifelt gefangen bekommen haben, wenn ihn nicht ein hund, der ihm auf das gesichte sprang, aufgewecket hätte. Denn kaum hatte sich der Printz auf sein pferd, welches er allezeit gesattelt in bereitschafft bey sich hatte, geschwungen, so drang Romero ins zelt, und erlegte den Stallmeister, Secretarium und andere bediente desselben. Allein da die Spanier anfiengen die zelte anzustecken, so machte dieses alles so lichte, daß die Teutschen die schwäche der feinde an ihren eigenen feldzeichen erkennen konnten; wodurch die Spanier genöthiget wurden, etwa mit verlust sechzig der ihrigen abzuziehen, da der Printz wohl sechshundert verlohren hatte. Nach einiger zeit belagerte Don Friedrich, des Hertzogs von Alba sohn, die stadt Naerden, und gab derselbigen erlaubnis des andern tages Gevollmächtigte heraus zu schicken und in unterhandlung zu treten. Weil sich nun nicht mehr als 120. mann besatzung in der stadt befand, so schickten sie die vornehmsten der stadt hinaus, dem Hertzoge die schlüssel zu überreichen, und um gnade zu bitten; Romero kam diesen Abgeordneten entgegen, und machte ihnen weiß, daß ihm Don Friedrich alles überlassen hätte. Sie fielen ihm mit anbietung der schlüssel zu fusse. Er antwortete, daß sie ihm dieselben an dem thore überliefern, und daselbst die ihnen zugestandene gnade erfahren sollten. Nach überlieferung der schlüssel hielt man mit bitten und flehen so lange an, bis er hand und wort gab, daß man weder die bürger noch besatzung an leib und guth beschädigen sollte. Nachdem er solcher gestalt nebst den Spaniern eingezogen war, wurden sie von den bürgern mit gastgeboten und andern höflichkeiten bewirthet. Nach diesem ließ Romero alle bürger ohnbewafnet zur erneuerung des eydes an den König in die hospital-kirche beruffen. Die allhier versammelte menge aber wurde von den Spaniern jämmerlich niedergemacht, die stadt in brand gesteckt, und der überrest der einwohner mit unbeschreiblicher grausamkeit und aller ersinnlichen marter hingerichtet, ohne verschonung der alten achtzig und hundertjährigen greisen in den hospitälern, und der krancken auf den bethen. Als nach diesem die stadt Harlem von den Spaniern belagert wurde, verlohr Romero dabey das eine auge. In dem folgenden 1573. jahre eroberte Romero Maasland-Sluys, und bekam daselbst den Herrn St. Aldagonde, einen grossen vertrauten des Printzens von Oranien, gefangen.

*Romerswal, oder Roomerswaal, lat. Romersvallia, eine stadt an der östlichen Schelde nahe bey Bergen op Zoom, in der provintz Seeland, in der insul Suyd-Beveland. Sie war groß, reich und schöne, und die Grafen von Seeland nahmen daselbst die huldigung an. Sie ward in 12. jahren von an. 1551. bis 1563. sechs mal überschwemmet, und ist nunmehro von der insul und vesten lande gantz abgerissen. Dahero sie tag und nacht vorbauen, und vor aufführung guter dämme besorgt seyn muß, daß sie nicht vollends von den starcken fluthen der Schelde untergehet. Der saltz-handel und fischerey muß diese gute leuthe mehrentheils erhalten.

Romieri, waren reiche handels-leuthe, deren familie bey 300. jahr zu Venedig gewohnet, und welche an. 1689. unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden.

Romieu, (Maria de) eine Französische Dame aus der provintz Vivarets, war eine sehr kluge und gelehrte Dame, wie aus ihren an. 1581. heraus gegebenen poetischen schriften, worinn sie unter andern das weibliche geschlecht dem männlichen vorziehet, erhellet. Dieses war eine sinnreiche antwort auf eine satyra, welche ihr bruder wider die weibes-personen gemacht hatte. Sie hat auch ein buch zu unterweisung der jungen Damen heraus gegeben. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas.*

Romilda, Hertzogin von Friaul, begab sich in erst-gedachte stadt Friaul nach ihres gemahls Cisulphi tode, und brachte ihre vier söhne und vier töchter, welche derselbige ihr hinterlassen, mit dahin, um darinn wider Cacanum, den König der Hunnen, sicher zu seyn, welches auch geschehen wäre, wofern sie nur beständigkeit gehabt hätte. Allein da sie eines tages Cacanum nahe bey der stadt-mauren zu pferde gesehen, verliebte sie sich in ihn, und ließ ihm alsofort hinterbringen, daß er nicht nöthig hätte mit seinem schwerdt wider frauens-personen zu kommen, weil sie ihm die stadt anböte, auch bereit wäre, sich mit ihm zu vermählen, und also den krieg zu endigen. Cacanus nahm diesen vorschlag an, und zog in die stadt hinein, verheerte selbige durch feuer und schwerdt, und machte noch an eben demselbigen tage Romildam seiner liebe theilhafftig, welche aber nur eine nacht währte. Denn des folgenden tages ließ er sie an einen pfahl binden, woran sie ihre geile lust mit dem tode büssen muste. Ihre vier söhne nahmen die flucht, und ihre töchter erhielten ihre keuschheit dadurch, daß sie ein stück rohes fleisch in ihren busen steckten, welches, nachdem es erhitzet worden, einen sehr übeln geruch von sich gab, daß den geilen soldaten aller appetit nach ihnen vergieng. *Brunner.* annal. virt. & fort. Bojor.

*Romillion, (Joh. Baptista) von l'Isle, einer kleinen stadt in der Grafschafft Venaißin gebürtig, ward in der Reformirten religion auferzogen, dienete auch in den kriegen der Reformirten, gieng aber hernach zu der Römischen kirche über, und ward ein Geistlicher. Nachdem er sich den ruhm eines vortreßlichen Catecheten erworben, ward er nach Viviers beruffen, und stiftete allda die sogenannten übungen de la Doctrine Chrêtienne; der nutze, den er hievon verspürete, gab ihm anlas die Congregation de la Doctrine Chrêtienne aufzurichten, welche also zu l'Isle an. 1592. ihren anfang nahm. Er begab sich hernach gen Avignon, um diese verfassung allda auch einzuführen. Nachwärts stiftete er in seiner geburts-stadt ein kloster von Ursulinerinnen, welche junge töchter umsonst unterweisen sollten. An. 1601. wohnete er einer allgemeinen versammlung bey, deren zweck war, dieser neuen Congregation eine standhaffte einrichtung zu geben. Hierauf schrieb er an seinen freund, den Cardinal Taurugi, um seines raths über diese neue stiftung zu pflegen. Dieser, welcher ehemals ein Pater des Oratorii zu Rom gewesen war, rieth ihm die verfassung dieser Congregation anzunehmen. Die Congregation des Romillion hatte sich an verschiedenen orten, als zu Marseille, Civitat, Brignolles, Arles, Pezenas ꝛc. angesetzet, doch stunde sie noch auf schwachen füssen, und der stifter begriff wohl, daß sie also nicht bestehen könnte. Er fassete dahero den entschluß, sie mit der Congregation des Oratorii zu vereinigen. Der Cardinal Berulle nahm den vorschlag an, und beyde Congregationen gaben an. 1619. ihren willen dazu, und an. 1620. ward diese vereinigung durch die Päpstlichen bullen bestätiget. Der P. Romillion bliebe hernach auch in der stelle eines Ober-Aufsehers über die stiftungen in Provence, und starb den 14. jul. an. 1622. in dem 68. jahre seines alters. *Supplement de Paris.*

Romney, siehe Rumney.

Romont, siehe Remont.

Romorantin, ein ort in der Französischen landschafft Sologne, zwischen Blois und Bourges, an einem kleinen fluß gelegen. Er ist sonderlich durch ein religions-edict bekannt worden,

worden, welches unter des Königs Francisci II. regierung, an. 1560. in dem maymonat, daselbst wider die Reformirten ergangen, und daher seinen nahmen bekommen. *Thuan.* hist. lib. XXV.

Romove, eine ehemalige stadt in Preussen, in der landschafft Natangen, welche von einem Italiänischen volcke, das in Preussen und Litthauen einen einfall gethan, erbauet, und nach der stadt Rom also genennet worden. Sie ist sehr berühmt wegen der grossen eiche, unter welcher die Preussen ihren götzen geopfert. Es war dieselbe 6. ellen dicke, oben sehr breit und so dichte, daß weder schnee noch regen hindurch dringen konnte; sie soll auch, wie man sagt, in dem winter sowol als in dem sommer grün geblieben seyn. Die Preussen glaubten durchgehends, daß derjenige, welcher etliche blätter davon an dem halse trüge, vielem unglück dadurch entgehen könnte. Einige meynen, es habe der Polnische König Boleslaus Chrobri, an. 1014. beydes die stadt und eiche, samt den drey vornehmsten götzen verbrannt; da hingegen andere vorgeben, daß sie noch zu den zeiten des Teutschen ordens gestanden, und von einigen heimlich wäre angebätet, auf des Bischoffs Johannis I. in Ermeland ansuchen aber von dem Ordens-Meister abgeschafft, und das kloster der heil. Dreyfaltigkeit auf dessen stelle gebauet worden. **Hartknochs** Preuß. hist. P. I. p. 117. seq. *Freherus*, in vita Joh. I. Episcopi Warmiensis.

***Rompouts**, oder **Rombouts**, (Rumold) ein gelehrter Reformirter Prediger zu Leiden, war des Cocceji schüler, wie aus seinen schriften erhellet. Sein predigen kam ihm etwas sauer an, massen er die predigten von wort zu wort muste auswendig lernen, und solches im hin- und wiedergehen; so, daß man wohl sagen kan, er habe um jegliche predigt müssen zwey bis drey meilen lauffen. Er lehrte privatim die Theologie, schrieb: Eine Erklärung der Berg-Predigt Christi, Matth. V. VI. und VII. Leiden 1689. in 4. ingleichen der 8. folgenden capitul Matthäi, ibid. 1692. in 4. und starb an. 1692. den 13. april in seinen besten jahren. **Benthems** Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Nova litterar. Germ.*

Romrod, war vor zeiten ein blosses gemäuer im Heßischen Amte Aßfeld, welches Landgraf Ludewig der ältere zu Hessen an. 1578. zu einem feinen schloß und jagd-haus gemacht, und mit tiefen gräben versehen. Es ist um und um mit grossen wildnissen umschlossen, und wird wegen der wildbahn öfters von dem Landgrafen besucht. Der thal ist mit der stadtfreyheit begabet. Es ist auch von dem orte ein berühmtes adeliches geschlecht dieses nahmens bekannt. **Winckelmanns** beschr. Hessenlands, p. 198.

***Romuald**, oder **Romualdo**, (Peter von St.) siehe **Guillebaud** (Petrus.)

Romualdus, der stifter und erste Abt des sogenannten Camaldulenser-ordens, war von Ravenna gebürtig, und starb an. 1027. im 120. jahre seines alters, nachdem er 100. jahr in einem einsamen leben und in dem dienste GOttes zugebracht hatte. *Petr. Damian.* in ipsi vita. *Baronius*, in annal.

Romualdus, Ertz-Bischoff von Salerno, lebte zu ende des XII. sæculi. Er schrieb eine chronicke, darinn er von dem, was sich von anfang der welt bis an. 1177. zugetragen, bericht erstattet. Romualdus war einer von den Abgesandten, die nach Venedig geschickt wurden, um einige mittel vorzuschlagen, wodurch die zwischen dem Papst Alexandro und dem Kayser Friderico Barbarossa entstandene streitigkeiten aufgehoben werden konnten.

***Romuleus**, oder **Romuläus**, (Bartholomäus) ein Rechtsgelehrter von Florentz gebürtig, wurde in der mitten des 16. jahrhunderts Professor der Rechten zu Ingolstadt, und schrieb: 1.) Tractat. de Homicidio ad sui Defensionem, Ingolstadt 1569. 2.) de Legatis & Fideicommissis, Lich 1602. in 8. 3.) de Jure accrescendi, Ingolstadt 1569. in 4. 4.) de acquirenda vel amittenda Possessione; 5.) de Testatorum Præceptis prohibentibus Bona alienari extra Familiam, Dillingen in 4. 6.) de Constituto possessorio; 7.) de Defensione contra Vim illatam; 8.) de Mora in Obligationibus; 9.) Compendium Constituti possessorii; 10.) Repetitiones; 11.) Comm. in leg. *nemo potest*, de Legat. Ingolstadt 1559. in fol. Lich 1602. in 8. 12.) Comment. in leg. *sciendum*, Dig. de Verborum Obligatione, ibid. 1552. in fol. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

***Romulphus**, wurde zu anfange des siebenden jahrhunderts von dem Austrasischen Könige Theodoberto II. in der qualität eines Gouverneurs, oder nach damaligem stilo, eines Grafens oder Richters, nach Alemannien geschickt. Dieser Romulphus brachte, wie einige vorgeben, die gegend, welche heutiges tages das Breißgau genennet wird, eigenthümlich an sich, und nennte solches revier zum unterscheide des übrigen landes, sein Habenthum, das ist so viel als sein eigenthum, woraus die Lateiner das wort Avendum gemacht, und also die Grafschafft auf Lateinisch Comitatum Avendi genennet haben. Das schloß in dieser Grafschafft nannte er Habenthums-berg, woraus nachgehends der nahme Habsburg entstanden. Andere erzehlen dieses von Otberto I. obwol eines so wenig grund hat, als das andere. (Siehe Habsburg.) Weil aber Romarius, des Romulphi sohn, ins kloster gegangen war, so soll der folgende König in Austrasien Clotarius dieses Habenthum oder Grafschafft dem folgenden Gouverneur oder Grafen in Alemannien, Sigeberto, gegeben haben.

Romulus, der erste König der stadt Rom, war Remi bruder. Seine mutter war Rhea Sylvia, Numitoris tochter. Dieser Numitor war der rechtmäßige König von Alba, allein sein bruder Amulius hatte ihn von dem throne gestossen, welcher auch Rheam, desselben tochter, unter die Vestalischen jungfrauen that. Diese wurde hernach von dem gott Marte, wie man vorgiebt, oder vielmehr von einem bewafneten manne schwanger, und brachte zwillinge zur welt. Amulius, welcher für seinen bruder keinen stamm noch erben sehen wollte, ließ diese beyde brüder in die Tiber werffen, welche hierauf eine wölfin, wie man vorgiebt, oder vielmehr eine unzüchtige weibsperson, welche art weiber von den Römern lupæ oder wölfinnen genennet wurden, säugete, nachdem sie deren mann, des Königs schäfer Faustulus, an dieses flusses ufer gefunden hatte. Man sagt, daß sie in dem 15. jahre ihres alters, das fest, welches man Lupercalia zu nennen pflegte, und Evander aus Arcadien dahin gebracht, gefeyret; bey selbiger gelegenheit aber, da sie nackend und unbewafnet herum liefen, wäre Remus von gewissen räubern, mit welchen sie in feindschafft stunden, gefangen, und dem Amulio überantwortet worden. Weil aber eben Numitor, der unwissend des Romuli und Remi groß-vatter war, sich über der beyden brüder vorgegangene raubereyen zu beschweren hatte, lieferte ihm Amulius den Remum aus, und fehlete es wenig, daß ihn nicht Numitor zur strafe tödten ließ. Allein indem entdeckte Faustulus dem Romulo seine und seines bruders herkunft, wovon zu gleicher zeit auch Numitor erstlich einige muthmassung fassete, und bald hernach gewissen bericht empfieng. Worauf unverzüglich ein anschlag wider Amulium gemacht, solcher in seinem pallast erschlagen, Numitor hingegen wieder auf den thron gesetzet wurde. Nach einiger zeit, nemlich in dem 750. jahre vor Christi geburt, erbaueten oder erweiterten sie die stadt Rom, die von Romulo den nahmen bekommen. Dieser umringete selbige mit einer schlechten mauer und graben, worüber Remus höhnisch sprang, welches ihm aber sein leben kostete. Mittlerweile machte Romulus seine neue stadt zu einer freystadt, um einwohner dahin zu ziehen; und, weil sie keine weibs-personen hatten, behielt er die töchter der Sabiner und anderer benachbarten, welche vorhin den Römern die heurath abgeschlagen hatten, als sie auf ein fest dahin kamen. Diese gewaltthätigkeit verursachte unterschiedliche kriege, welche glücklich geendiget, und zugleich die Sabiner unter ihrem Könige Tatius mit in das stadt-recht aufgenommen, deren Alliirte aber unterdrucket wurden. Nach Tatii tode, welchen die Laurentiner wegen einiger von den seinen empfangenen unbilligkeit in ihrer stadt Lavinium getödtet hatten, herrschte Romulus wieder allein, und schlug die Fidenates und Vejentes, von denen er war angegriffen worden, tapfer aus dem felde. Nach geendigten kriegen suchte Romulus sich hierauf noch vester zu setzen, bildete dem volck ein, als thät er alles nach göttlichem befehl, und verrichtete deswegen alles bey dem gottesdienste selbst, was sonsten den Priestern gehörte; stiftete über dieses ein Raths-Collegium, und theilte das gantze volck in drey zünfte ein, machte überhaupt gute gesetze, und handhabte die gerechtigkeit ohne ansehen der person. Doch hierdurch, und weil er sich am meisten um des gemeinen volcks gunst bewarb, machte er sich bey den Rathsherren verhaßt, die ihn bey entstandenem ungewitter aus dem wege räumten, das volck aber zu stillen vorgaben, der gott Mars hätte ihn in den himmel geholet, und mit unter die götter versetzet. *Tit. Livius*, lib. I. hist. *Florus. Dionysius Halicarnass. Vellejus Paterculus. Eutrop.* &c.

***Romulus**, des Kaysers Magnentii Feldherr, zeigte seine tapferkeit besonders in dem kriege des Magnentii mit Constantio, des Kaysers Constantini des grossen sohne; wurde aber um das jahr 352. in dem treffen von Menelao, der Armenischen bogenschützen befehlshaber (welcher aus seinem bogen drey pfeile zugleich schiessen konnte, und zwar mit solcher gewißheit, daß es ihm selten fehlte, drey personen damit zu beschädigen) tödtlich verwundet; worauf er alsobald durch die feinde zu dem gedachten Menelao durchdrunge, und ihn ebenfalls mit seinem degen erlegte, und mit sich in den tod nahm.

***Ronay**, **Ronsen**, oder **Rensen**, lat. Rothnacum oder Rhodenacum, die haupt-stadt in der Dechaney gleiches nahmens in Brabant, 2. meilen von Oudenarde und 4. von Gerhardsberg gelegen. Im jahr 1280. kaufte sie der Graf von Flandern und Namur, Guido von Dampierre, dem Benedictiner-Abt von St. Cornelius zu Ninove ab, oder vielmehr nur die eine helfte dieser stadt, welche der Kayser Ludwig an ermeldte Abtey verschencket hatte, indem die andere helfte das Capitul der Canonicorum ebenfalls aus Kayserlicher freygebigkeit besaß. *Miræus*, supplem. diplomat. P. II. c. 114. Im jahr 1289. trat ermeldter Graf solchen theil seinem dritten sohne ab, von dem es nach und nach an verschiedene Herren, und endlich vom Grafen von St. Amour an den Fürsten von Nassau-Siegen gekommen, welcher an. 1638. einen sehr schönen pallast, der keinem dergleichen in gantz Brabant etwas nachgiebet, allda von grund aus neu aufführen ließ. Es hat dieser ort sonderlich viele feuers-brünste ausgestanden. Im jahr 1478. ward selbiger von der Französischen garnison zu Dornick in brand gesteckt, und im jahr 1519. brannten 700. häu-

ser

ser ab, an. 1559. aber den 11. julii gieng fast die gantze stadt nebst den 3. kirchen im feuer auf, und nur noch erst an. 1719. den 31. mertz fielen durch eine unvermuthete feuersbrunst 380. häuser in die asche. Es ward sonst vieles tuch allda fabricirt, wodurch diese stadt zu grossem ansehen und reichthum gekommen. Der Hertzog von Lothringen und Brabant, Johann I. ließ an. 1263. viele tuchmacher nach Löven kommen, denen er grosse privilegien und die exemtion von allen abgaben ertheilte. *Miræus*, donat. Belg. lib. I. c. 29. Es werden da mittwochs und sonnabends wochen-marckt, und auch zwey jahrmärckte, als den 25. junii und 30. augusti, gehalten. Unter den dreyen daselbst befindlichen kirchen ist die zu St. Peter genannt, die älteste, und von St. Amand, Bischoffe zu Tongern, gestiftet. *Baudry*, chron. de Cambray liv. II. c. 44. Zu welcher zeit sie aber aus einem Benedictiner-kloster in das nunmehrige Collegium Canonicorum verwandelt worden, meldet weder Meyer in seinen annal. Flandr. noch auch Miræus irgendswo. Als aber zu anfang dieses 18. jahrhunderts solche kirche wegen baufälligkeit fast gar nicht mehr von dem volck besuchet, und schier öde wurde, muste sie das Capitul der Collegiat-kirche im jahr 1716. wieder in tüchtigen stand setzen. Die andere kirche, zu St. Hermes genannt, hat ein Collegiat-Stift von 15. Canonicat-präbenden. Der Probst und Schatzmeister verwalten die beyden hauptämter. Es ist diese kirche wegen der reliquien des heiligen Hermes, dessen leib im jahr 851. von Rom aus in die Abtey St. Cornelius von Inden, und an. 860. von dar in die Collegiat-kirche gebracht worden, gar sonderlich berühmt. Als darauf an. 940. die Dänen in den Niederlanden starck herum streifeten, ward derselbe wieder nach St. Cornelius von Inden, und zu mehrerer sicherheit bis nach Cöln geschafft. Weil es nun mit dessen wiedererhaltung schwer hergienge, und dißfalls der Bischoff von Cambray, nahmens Fulbert, sich starck bemühen muste, so traten ihm die zu Ronay aus schuldiger danckbarkeit den ort Niewenhove in Flandern, zwischen Gerhardsberg und Ninoven gelegen, ab. Im jahr 1526. ließ der Bischoff zu Cambray, Robert de Croy, die gebeine dieses Hermes in ein neues reliquien-gefäß durch den Eenhamer-Abt bringen. Die dritte kirche zu St. Martin ist eine Parochial-kirche. Sonst hat es auch seit an. 1712. ein Collegium der Väter des Oratorii, ingleichen ein hospital, das an. 1432. aber unwissend von wem, gestiftet, und ein Nonnen-kloster in dieser stadt. Wie übrigens die Pröbste zu St. Hermes geheissen, findet sich zwar in dem buche, betitelt: Historia sacra & profana Archiepiscop. Mechlin. tom. II. p. 238. und 239. jedoch fehlen noch verschiedene darunter. Ihr verzeichnis also ist dieses: 1.) Eberhard, dessen gedächtnis auf den 9. august. gefeyret wird; 2.) Gerhard, hat den 12. septembr zu seiner gedächtnis-feyer erlanget; 3.) Jacob, welchem der 27. october gewiedmet ist; 4.) Johann, vor den der 13. october zur feyer ausgesetzt; 5.) Otto, dessen gedächtnisfeyer auf den 17. mertz begangen wird; 6.) Johann de Ligne, wird jährlich den 5. februar. gefeyret; 7.) Otto von Wortripont, stifter von der Caplaney St. Servais bey dieser kirche, hatte seine jährliche gedächtnis auf den 8. september zu begehen verordnet. Von allen vorher gemeldten Pröbsten weiß man sowol der ordnung der zeit als auch dem range nach nichts gewisses zu melden, so viel aber ist unstreitig, daß sie noch allerseits vor dem jahr 1300. gelebet haben. 8.) Rason von Scornair, dessen gedächtnis auf den 15. august. gefeyert wird, hat an. 1325. gelebet; 9.) Robert von Scornair, Canonicus zu Dornick und Ronay, stiftete zwey tage im jahr, daran man sein andencken feyerlich begehen sollte, nemlich den 24. nov. und den 1. december; 10.) Ludwig Ringersstiet, aus einer adelichen familie, war Canonicus und Thesaurarius an dieser kirche, und ordnete den 12. november zu seiner jährlichen feyer. Er lebte noch an. 1366. 11.) Wilhelm Ringersstiet, Canonicus an dieser kirche, setzte seine feyer auf den 31. may; 12.) Ludwig von Buillemont, Canonicus zu Ronay, lebte an. 1424. 13.) Johann von Buillemont, des vorherstehenden bruder, erlangte durch dessen resignation an. 1446. die Probst-stelle, da er zuvor Canonicus gewesen, und starb ums jahr 1464. 14.) Boissard Baldewin, Canonicus an dieser kirche, befand sich an. 1468. auf dem General-Capitul mit gegenwärtig, und starb um an. 1473. 15.) Alard Tuwars, lebte an. 1474. 16.) Jacob Brucquet, von an. 1476. bis 1481. da er mit tode abgieng; 17.) Peter du Bois, Canonicus bey dieser kirche, war an. 1481. auf dem General-Capitul zugegen, stiftete das Nonnen-kloster zu Ronay, und starb an. 1492. 18.) Ludwig von Weyere, der Rechten Doctor, erster Almosenier des Ertz-Hertzog Philipps von Oesterreich, wurde von dem Capitul an. 1492. zum Probst erwehlt; 19.) Marr Steenbergh, der Rechten Doctor, und Professor auf der Universität zu Löven, war an. 1487. Dechant in dem kloster St. Gudule, wurde darauf Canonicus zu Ronay, und an. 1496. Probst; 20.) Jacob Pochon, Canonicus, hernach an. 1499. Probst, starb im monat mertz an. 1504. 21.) Daniel de la Chapelle, Canonicus zu Cambray und zu Ronay, ward Probst an. 1504. und starb im jahr 1528. 22.) Johann Mathon, Canonicus zu Condé, ward vom Capitul zum Probst erwehlt an. 1528. 23.) Wolfgang von Ottignies, ward, nachdem sein vorfahr abgedanckt hatte, und dem Capitul die freye wahl überlassen, zum Probst ersehen; 24.) Ludwig von Winghene, Canonicus zu Ronay und Rector der St. Marien-capelle in der St. Catharinen-kirche zu Brüssel, trat an vorherstehenden Ottignies seine Caplaney vor die Probst stelle ab, und starb um an. 1579. 25.) Nicolas de la Haye, seit an. 1579. resignirte nach der zeit; 26.) Cornelius van den Heule, der Rechten Doctor, danckte an. 1630. ab; 27.) Jacob Thienpont, der Rechten Doctor, und Canonicus an dieser kirche, an. 1630. 28.) Andreas Catullus, der Rechten Doctor, und Canonicus an der Cathedral-kirche zu Tournay, Official und Archidiaconus, tauschte mit seinem vorfahr, und trat ihm seine Canonicat-stelle gegen die Probstey ab, worzu die Königliche einwilligung erfolgte. Es hat sich dieser Catullus durch verschiedene schriften bekannt gemacht, und ist an. 1667. den 27. september gestorben; 29.) Peter Errembout, der Rechten Doctor, und Canonicus an dieser kirche, starb an. 1686. 30.) Johann Baptist de la Croix, der Rechten Doctor, wurde von Ludwig XIV. welchem nach dem Nimägischen frieden die stadt Ronay zu theil worden, zum Probst ernennet; 31.) Ludwig Dietrich von Ognyes, Freyherr von Courrieres, Groß-Almosenier des Churfürsten von Bayern, Dechant an der Cathedral-kirche zu Brügge, und erster Deputirter bey den versammlungen derer Staaten von Flandern, seit an. 1705. *Le grand théatre sacré de Brabant*, tom. I. P. II. liv. X. p. 360. u. f. f.

Roncaglia, ist ein schöner und volckreicher flecken im Veltlin, darunter 6. benachbarte orte zwischen dem bergwasser Tovate und Cermeledo liegen, als nemlich Tovate, Chempo, Nogarita, Serono, Valate und Sciertio. An diesen orten ernähret man viel viehe, und wird allda eine besondere gute gattung kleiner käsen gemacht, welche berühmt sind, auch weit und breit verführet werden. *Guler.* Rhæt. p. 189. & seq.

Roncalia, ist eine schöne ebene in der Lombardie zwischen Piacenza und Cremona an dem Po. Sie ist in der historie des XI. und XII. sæculi sehr berühmt: indem die Teutschen Könige, so oft sie nach Rom giengen, allda die Römische crone von der hand des Papstes zu empfangen, allhier mit ihrem gefolge das quartier aufschlugen. So bald der Teutsche König sich hier niedergelassen, wurde eine lange stange oben mit einem harnisch aufgerichtet, bey welcher der Herold alle vasallen zusammen rufte, den König die erste nacht zu bewachen; und wer von ihnen wider des Königs willen zurück geblieben war, wurde seines lebens verlustig zu seyn erkläret, wie denn zu Friderici I. zeiten dergleichen den beyden Bischöffen zu Halberstadt und Bremen widerfahren. Hierauf entschieden die Teutschen Könige die währender ihrer abwesenheit entstandene streitigkeiten, und pflegten diejenigen, so recht verlangten, ein creutz in der hand zu tragen. Ingleichen gaben die Teutschen Könige allhier den Italiänern ihre gesetze, und sind dergleichen, von denen Henricis, und Friderico I. unterschiedliche in dem Longobardischen Lehn-Recht befindlich, so allhier gegeben worden: massen denn Fridericus Barbarossa an. 1158. oder vielmehr 1157. hier die berühmte Authenticam Habita C. ne fil. pro patre, auf anstiften der beyden Professorum Juris zu Bologne, Bulgari und Martini, verfertiget. Andreas Rivinus hat vermeynet, das wort Roncalia käme aus der Teutschen sprache her, und hieß so viel als Rom-wallia, von Rom und wallen, oder gehen; allein es ist bekannt, daß es in den alten diplomatibus, und insonderheit in der Constitutione Caroli Crassi de expeditione Romana, Rungalle, curia, sedes vel quies Gallorum sive Francorum genennet wird, weil daselbst die Fränckischen, oder Teutschen Könige, ehe sie nach Rom giengen, zu ruhen pflegten. *Otto Frisingensis*, lib. II. c. 12. *Guntherus*, in Ligurin. lib. II. *Æn. Sylv.* in hist. Friderici III. p. 23. & *Bæcklerus*, in specim. annot. n. 7. *Urspergensis*, in chron. p. 229. *Rittershus.* ad Ligurin. *Freber.* ad constitut. Caroli Crassi. *Tristanus Calchus*, lib. III. p. 167. *Gattus*, hist. Gymnas. Ticinensis c. 12. *Rivinus*, de Majumis, Maicampis & Roncaliis, c. 8.

***Roncalitrius**, (Matthes) ein Philosophe und Medicus zu Padua, daher er auch, wie Scardeonius de clar. Patav. vorgiebt, gebürtig soll gewesen seyn, welches aber ungewiß ist. Er lehrte daselbst anfangs die Philosophie mit vielem ruhm, legte sich hernach auf die Medicin, und profitirte solche gleichfalls geschickt, und starb den 7. may an. 1303. wie aus des Salomonii inscript. Patav. p. 83. n. 232. erhellet. Von seinen vielen hinterlassenen schriften sind allein seine Commentarii in Libros priorum & posteriorum Aristotelis, und in Galeni Artem parvam, davon man in des Pignorii bibliotheck einige fragmenta angetroffen, bekannt worden. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 277.

Roncevaux, lat. Roncivallis, von den Teutschen insgemein Ronceval genannt, ist ein thal in dem Pyrenäischen gebürge, welches an den grentzen von dem Königreiche Navarra, bey dem dorfe Bourguete, sich anfängt, und bis gegen S. Jean Pié de Port in Nieder-Navarra sich erstreckt. Es ist dieses thal lang, und von einem ziemlichen umfange. Fast in der mitten findet man eine kleine kirche, mit dem nahmen Nôtre-Dame de Roncevaux. In derselbigen gegend soll zu anfange des IX. sæculi zwischen den Franzosen und Saracenen eine blutige schlacht vorgegangen seyn, worinn diese letztern durch verrätherey eines, mit nahmen Ganelon, den sieg behalten, und unter andern braven Helden auch den berühmten Roland, des Kayfers Caroli M. schwester sohn, erschlagen haben sollen. Andere schreiben, daß zwar die Franzosen ihren feinden überlegen gewesen, hernach aber gröstentheils, nebst ihrem führer Roland, vor durst ver-

schmachtet wären. Jedoch ist dieses beydes falsch, und eigentlich den alten Französischen romanen abgeborget. In der wahrheit sind da die Franzosen von den Spaniern und unterthanen Alphonsi II Königs von Leon geschlagen worden, welchen der von ihrem Könige mit Carolo M. gemachte vertrag, krafft dessen Carolus nach Alphonsi tode, als der keine kinder hatte, selbiges Reich bekommen sollte, keines weges anstund. Sie griffen deswegen die sonsten als hülfs-völcker gegen die Saracenen durch die Pyrenäische gebürge, unter Caroli M. enckel Bernardo anziehende Franzosen unversehens an, und jagten sie mit blutigen köpfen und verlust dieses Rolands zurück. Von allen seiten ist dieses thal mit hohen bergen umgeben; insonderheit aber siehet man an dessen ende, nach Franckreich zu, ein gebürge, welches an höhe alle benachbarte übertrift, und gleichfalls Roncevaux genennet wird. Man kan (weil es des sommers selten mit schnee bedeckt ist) bis auf dessen obersten gipfel steigen, und von dannen mit einem unvergleichlichen prospect sich belustigen. Es ist dieses der ordentliche und beste weg vor diejenige, so aus Franckreich über Navarra ihre reise nach Spanien anstellen wollen. *Turpin.* de gest. Caroli M. c. 17. 22. 23. Span. reisebeschr. c. 37. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 683.

Ronciglione, eine kleine stadt und Grafschafft in dem Patrimonio Petri, dem Papst gehörig. *Rogissart*, délices de l'Ital.

*Roncoveteri, (Alexander de) ein sohn Fulgentii und Fulviä Morandä aus einem adelichen geschlechte zu Piacenza, war beyder Rechten Doctor und Judex Synodalis, darauf den 28. may an. 1700. Bischoff zu Borgo St. Donnino. Er vertheidigte die rechte seiner kirche mit grossem eifer, und zog sich viele beschwerlichkeiten dadurch zu, war gegen das armuth so mildthätig, daß er öfters die gelder darzu aufnahm. Er legte zu dem kloster zu Monticello den ersten grundstein, und weyhete hernach die kirche daselbst ein, starb endlich an einer langwierigen kranckheit zu Piacenza den 31. may an. 1711. in dem 69. jahre seines alters. Sein leichnam ward nach Borgo St. Donnino geschafft, und in der Cathedralkirche beygesetzt. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 72.

Ronda, vor alters Aronda genannt, eine stadt von mittelmäßiger gröfse, in dem Spanischen Königreich Granada, an den grentzen von Andalusien. Sie ist auf einem ziemlich hohen und jähen felsen gebauet, und wird unten von dem fluß, El Rio verde genannt (wiewol in den meisten land-charten der fluß Guadeiro stehet) umgeben. Zu diesem fluß steigt man aus der stadt auf 400. in den felsen gehauenen stufen. Ihre von natur veste situation hat man durch einige fortificationen vermehrt. Das in der nachbarschafft gelegene gebürge, welches überaus hoch und rauhe ist, hat davon den nahmen Sierra de Ronda bekommen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 522.

Rondel, (N. du) war lange zeit Professor Eloq. zu Sedan gewesen, als diese Academie an. 1681. cassirt ward. Er gieng damals nach Holland, da er denn bald zum Prof. elegant. Litter. nach Mastricht beruffen ward, welche stelle er auch mit ruhm bekleidete. Als er sich noch in Franckreich aufgehalten, hat er den Musäum Griechisch und Lateinisch mit anmerckungen, das leben Epicuri Französisch und eine Lateinische dissertation de Gloria, verfertigt. In Holland hat er nachgehends Réflexions sur un Chapitre de Théophraste; die Histoire du Fœtus humain; eine dissert. sur le Phénix de Pythagore, und einen tractat de Vita & Moribus Epicuri heraus gegeben. Er soll noch unterschiedenes geschrieben haben, so noch nicht gedruckt ist. Denn er ist ungemein arbeitsam, und dem studiren sehr ergeben gewesen. Bayle hat unterschiedenes von seiner arbeit seinem Dictionnaire einverleibet. Er starb in hohem alter zu Mastricht an. 1715. Gelehrte Zeitungen.

Rondeletius, (Wilhelmus) ein berühmter Medicus, war zu Montpellier an. 1507. gebohren. Gleich in seinen jungen jahren erlernte er nebst den Humanioribus die Medicin, und practicirte selbige nachmals in verschiedenen kleinen städten. Dieses that er unter andern auch zu Pertuis in Provence, allwo ihm aber die praxis nicht glücklich von statten gieng, daher er sich genöthiget fand, einen schulmeister abzugeben. Nachmals gieng er nach Paris, um die Griechische sprache zu erlernen, und weil es ihm an gelde mangelte, so brachte er sich auch daselbst mit informiren fort. Von dar gieng er abermal zu practiciren aus, und kam endlich wiederum zu Montpellier an, allwo er an. 1537. Doctor, und an. 1545. Professor wurde; nachdem er vorhero in der Anatomie seine erfahrenheit vielfältig erwiesen; wie er dann absonderlich zu diesem studio grosse neigung bey sich empfunden, und nicht wenig beygetragen, daß an. 1566. das schöne Theatrum Anatomicum erbauet worden. Durch seine praxin verdiente er zwar viel geld; allein er gab alles wieder hinweg, so daß er nach seinem tode wenig hinterließ. Sonsten hatte er auch verschiedene theologische bücher in seiner bibliotheck; als er aber gesehen, daß der Bischoff zu Montpellier ins gefängnis geleget worden, weil er sich der Protestantischen religion verdächtig gemacht, schmiß er alle seine theologische bücher ins feuer. Er starb endlich an. 1566. verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Methodus curandorum Morborum; de dignoscendis Morbis; de Febribus; de Morbo Gallico; de Morbis internis & externis; Consilia Medica; de Urinis; de Ponderibus, &c. Sonsten wendete er grossen fleiß an in untersuchung der fische, und schrieb auch einen tractat de Piscibus, welchen er aber dem Bischoffe zu Montpellier Wilhelmo Pellicier soll abgestohlen haben. Doch er wird deswegen von Sebastiano und Schefero vertheidiget. *Joubert*, in ipsi. vita. *Petrus Castellanus*. *Mercklin*. in Lindenio renov. *Thuanus*, in hist. lib. XXXVIII. *Sammarthan*. elog. lib. II. *Teissier*, addit. tom. I. & III. *Freherus*.

Rondondesco, siehe Redoldesco.

Ronneburg, eine dem Fürsten zu Sachsen-Gotha gehörige kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Fürstenthum Altenburg gelegen. An. 1665. den 1. aug. brannte sie bis auf wenig häuser ab. *Müller*. annal. *Knaut*. prodr. Miss. *Tromsd.*

*Ronneburg, ein vestes schloß in der Liefländischen provintz Lettland an dem kleinen flusse Ron, welcher in die Tider fällt, in einer morastigen gegend, ward an. 1702. von den Moscowitern erobert und verbrannt.

Ronnov, ein sehr altes und vornehmes Gräfliches geschlecht, welches aus dem Böhmischen hause Howora entsprossen. Denn nachdem Jaroslaus, der andere sohn Gichä von Havorrowez, an. 1140. in der theilung mit seinen brüdern die in dem Buntzlauer-kreise gelegene Herrschafft Ronnov bekam, gefiel es ihm den nahmen davon anzunehmen. Dessen enckel, Smilo, bekleidete an. 1216. bey dem Böhmischen Könige Ottocaro I. die stelle eines Raths, und wurde ein groß-vater Hinconis, Königlichen Truchsesses. Von desselben söhnen hat Otto, Herr zu Ilenburg oder Eilenburg, eine eigene linie angefangen, welche heut zu tage in Preussen floriret; Johannes aber, Königlicher Cantzler, den Ronnovischen stamm fortgepflantzet. Des letztern nachkommen haben sich zum theil in unterschiedliche neben-linien ausgebreitet, und andere nahmen angenommen, welche aber sämtlich wiederum abgegangen, gleichwie auch die branche, so sich in der Ober-Lausitz ausgebreitet, und bey Zittau die nunmehro zerstörte burg Ronnov erbauet gehabt, auf welcher Anshelm von Ronnov an. 1396. gewohnet, nicht lange gedauert. Seit an. 1342. hat allemal der erstgebohrne von der Ronnovischen haupt-linie aus besonderer devotion gegen den König Johannem in Böhmen, welcher diesem hause vor andern gnädig gewesen, den nahmen Johannes geführet. Der ehemalige beynahme Krzinetzki aber kömmt von einer Böhmischen landschafft her. Johannes Krzinetzki von Ronnov, Land-Cämmerer des Königreichs Böhmen, zeugte mit des Königs Georgii schwester Johann Albrechten Krzinetzki, welcher sich mit des gedachten Königs dritten tochter, Barbara, einer wittwe Heinrichs, Herrn zu der Leipe, vermählte. Hincko oder Heinrich von Ronnov, Dechant zu Colin, war ein gelehrter Herr, und hatte an. 1421. das unglück, daß ihn die Taboriten nebst 6. Priestern in ein pech-faß steckten und verbrannten. Johann Albrecht Krzinetzki war Rector auf der Universität zu Prage, und Director der Stände sub utraque. Er starb zu Katzenstein an den Schlesischen greitzen an. 1621. Sein sohn gleiches nahmens bekleidete eine zeitlang die würde eines Rectoris Magnifici zu Wittenberg, und vermählte sich an. 1620. mit einer Freyin von Hodkow, welche nach ihres gemahls tode an. 1650. sich mit ihren beyden söhnen der religion wegen aus Böhmen wegbegeben. Der ältere davon, Johann Adam, starb zu Pförten in der Nieder-Lausitz unvermählt; der jüngere aber, Johann Albrecht, starb an. 1707. Er war Chur-Sächsischer Abgesandter und Cammer-Herr, und erhielt an. 1680. zu Bareuth die stelle eines Ober-Präsidenten und geheimen Raths, wie auch Landes-Hauptmanns zu Hof. Er nahm den geschlechts-nahmen Howora wieder an, und bemühete sich nach abgang der Herren von der Leipe, zu der obersten Erb-Marschalls-würde in Böhmen zu gelangen; konnte aber seines wunsches nicht theilhafftig werden. Er hatte sich zweymal vermählet, 1.) an. 1656. mit Elisabeth, Freyin von Biberstein, Pröbstin zu Quedlinburg, welche als die letzte ihres geschlechts, an. 1683. gestorben; 2.) mit einer Gräfin Reuß aus dem hause Lobenstein, an. 1686. Von der ersten, (durch welche er an. 1670. nebst dem Gräfl. prädicat, das Bibersteinische wapen, und den titul erhielt) hinterließ er zwey söhne, davon der jüngere an. 1701. als Chur-Sächsischer Oberster, vor Riga geblieben, der ältere aber an. 1706. als Bareuthischer Oberster in Ungarn mit tode abgegangen; von der andern ist Johannes Howora, der einzige stammhalter seines geschlechts, an. 1690. gebohren worden. Angelus erwehnet einer vornehmen familie von Ronnov, welche zu ausgang des XIV. sæculi in Holstein, und bald darauf in Dännemarck in grossem ansehen gestanden; sie scheinet aber mit dem obstehenden Gräfl. geschlecht in keiner verwandtnis gestanden zu haben. Spangenberg meldet, daß Marquard von Ronnov, als der letzte dieses geschlechts, an. 1559. im kriege wider die Dittmarsen erstochen worden. *Beckler*. hist. How. *Carpzov*. analect. Zittav. P. II. *Balbini* miscell. lib. IV. d. 1. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 258.

*Ronquillo, (Peter von) Graf von Gramedo, ein sehr geschickter Spanischer Staats-mann zu ende des 17. jahrhunderts, ward an den Hof des Königs Caroli II. in Engelland, als ausserordentlicher Gesandter, und nachgehends als Gevollmächtigter auf den Nimägischen friedens-congreß gesendet, konnte sich aber daselbst mit dem Spanischen Abgesandten, Marquis von Fuentes, nicht vertragen, und begab sich also an. 1678. im april von dar hinweg nach Brüssel, und sodann wieder nach Engelland. Daselbst befand er sich als Spanischer Minister bey des gedachten Königs absterben, da er denn dem neuen Könige Jacobo II. alsofort bey der ersten au-

dienz

dientz mit grosser freymüthigkeit vorstellte, wie nachtheilig es ihm seyn würde, wenn er fortführe der Geistlichkeit allzu viel gehör zu geben. So widerrieth er auch nachmals diesem Herrn gar sehr, sich der Französischen hülffe gegen den Printzen von Oranien zu bedienen. Er starb endlich in Engelland an. 1691. als ausserordentlicher Abgesandter bey dem Könige Wilhelmo III. bey welchem er sich eine ungemeine hochachtung erworben, wie denn auf Königlichen befehl sein leichnam bis zu dessen abführung nach Spanien in der capelle zu Westmünster beygesetzet worden. Ein anderer Peter von Ronquillo war des Königs Philippi in Spanien Feld-Marschall, that sich in dem successions-kriege hervor, und blieb an. 1711. in der schlacht bey Villa-Viciosa. Franciscus von Ronquillo war in des Spanischen Königs Caroli II. letzten jahren Corregidor von Madrid, und weil er wegen der liebe, so das volck zu ihm trug, in grossem ansehen stund, so ward er von der Französischen partey mit mühe gesucht, auch von ihr gewonnen, an. 1714. aber, ohne daß man die rechten ursachen weiß, seiner bedienungen entsetzt, und vom Hofe entfernt. *The compleat history of England*, tom. III. *Basnage*, annales tom. II. *Histoire de la Cour de Madrid.* *De la Torre*, mém. tom. I. II.

Ronsard, (Petrus) ein berühmter Französischer Poet, wurde an. 1524. auf dem schlosse Poissoniere in Vendomois aus einer adelichen familie gebohren, und zu Paris in dem Collegio von Navarra erzogen. Weil er keine lust zum studiren hatte, wurde er erstlich bey dem Dauphin an. 1536. und nachmals bey dem Hertzoge von Orleans Page, welcher ihn Jacobo Stuarto, dem Könige von Schottland, überließ, bey dem er über zwey jahr zubrachte. Nachdem er wieder zurück in Franckreich gekommen, brauchte ihn bemeldter Hertzog in unterschiedlichen geschäfften in Flandern, in Seeland, und andern provintzien. Hierauf gieng er auch mit dem Französischen Ambassador, Lazaro de Baif, nach Teutschland, und befand sich bey dem Reichs-tage zu Speyer. Dieses gelehrten manns conversation und seine eigene neigung trieben ihn hierauf wiederum zum studiren. Worauf er eine präbende bekam, und sich wider die Hugenotten gebrauchen ließ, unter welchen er an. 1562. als einige aus dem gemeinen volcke in dem Vendomischen die bilder gestürmet, und so gar bey solchem anlas einige gräber verderbet hatten, in selbiger gegend eine grausame metzelung anrichtete. Er war ein grosser liebhaber des frauenzimmers, und genoß der lüste des fleisches so unmäßig, daß er sich um seine gesundheit brachte, und seine begierde öfters mit heftigen gicht-schmertzen büssen muste. Die Könige Henricus II. Carolus IX. und Henricus III. ästimirten ihn sehr. Er würde in den galanten getichten sehr weit gekommen seyn, wenn er sich nicht so sehr nach den Alten gerichtet, und viele bey den Lateinischen und Griechischen Poeten vorkommende redens-arten oft schlechterdings von wort zu wort ins Französische übersetzet hätte, welches nicht anders als hart klingen konnte. Auch hat er sich durch die viele fabeln, und zwar auch von solcher gattung, die sehr wenigen bekannt, und blos in einigen alten Scholiasten vorkommen, die er sehr gerne in seinen getichten anbringet, mehrmalen ziemlich unverständlich gemacht, ist zugleich an vielen orten allzu profan, und die unkeuschen expreßionen sind bey ihm nicht selten. Er starb zu St. Cosme ohnweit Tours, allwo er eine präbende hatte, den 27. dec. an. 1585. wo er auch, wiewol ohne distinction, begraben wurde. Die gelehrtesten zu seiner zeit schrieben ihm zu ehren unterschiedliche elogia und epitaphia, und 20. jahr nach seinem tode wollte der damalige Prior Commendatarius von St. Cosme, Joachim de la Chetardie, Conseiller Clerc im Parlemente zu Paris, ihn nicht länger ohne gehörige ehre da ruhen lassen. Er ließ ihm ein herrlich epitaphium von marmor errichten, und eine wohlgemachte statue von ihm darauf setzen. Man hat von ihm Amours de Cassandre & de Marie; les Vers d'Eurymédon & de Callirrhée; Sonnets & Madrigals pour Astrée; Sonnets pour Hélène; Amours diverses; les Odes; la Franciade; Bocage Royal; Eclogues & Mascarades; Elégies; Hymnes; Poëmes; l'Abrégé de l'Art Poëtique &c. *Thuanus. La Croix du Maine. Scævola Sammarthanus. Binetus*, in ipsius vita. *Teissier*, addit. aux élog. liv. II. p. 56. *Bayle.* *

Ronsperg, eine kleine stadt nebst einem schlosse in Böhmen, und zwar in dem Pilßner-kreise, eine meile von Taus gelegen. Sie führt den titul einer Herrschafft, und gehört den Freyherren von Wunschwitz. *Tromsd.*

* Ronsseus, (Balduin) nicht aber Ronsäus, wie er in dem compendiösen Gelehrten-Lexico genennet wird, ein Niederländischer Medicus von Gent zu ende des 16. jahrhunderts, hatte unter dem Triverio zu Löven die Artzney-kunst erlernet, practicirte hierauf zu Furnes, trat sodann bey dem Hertzoge Erich von Braunschweig-Lüneburg als Leib-Artzt in dienste, gieng aber endlich als Stadt-Physicus nach Goude, stund mit den damals lebenden berühmtesten Aertzten Wiero, Heurnio, Dodonäo, Junio ꝛc. in correspondentz, schrieb 1.) Enarrationes in VII. posteriores Libros Aur. Corn. Celsi de Re Medica, welches buch seines Lehrers Triverii Commentario in librum I. Celsi beygefüget worden, Leiden 1592. in 4. 2.) Venationem Medicam, ibid. 1589. in 8. 3.) Miscellanea sive Epistolas medicinales, ibid. 1590. in 8. und zu Amsterdam 1661. in 8. 4.) Libellum de magnis Hippocratis Lienibus; Pliniique Stomacace ac Scelotyrbe, seu Scorbuto, Antwerpen 1564. in 8. Es hat auch Daniel Sennertus dieses buch seinem zu Wittenberg an. 1624. in 8. publicirten tractate de Scorbuto mit beygefügen lassen; 5.) Centones de Morbis muliebribus & infantilibus, Löven 1559. in 8. Die schriften unter num. 3. 4. 5. kamen anfangs einzeln zum vorschein, wurden aber nach der zeit zu Leiden unter dem titul: Opuscula Medica, an. 1618. und 1654. in 8. zusammen gedruckt. Er war übrigens ein grosser liebhaber der Chiromantie, ließ auch deswegen des Tricasii Mantuani und eines ungenannten chiromantische tractate nebst seiner vorangesetzten Isagoge in Chiromanticen zu Nürnberg an. 1560. in 4. durch den druck bekannt machen, welche den seltenen büchern mit beygezehlet werden. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

* Roo, (Gerard de) ein Niederländer, gebürtig von Oudewater, war des Ertz-Hertzogs Ferdinandi von Oesterreich Bibliothecarius zu Inspruck, und starb um das jahr 1590. Er hinterließ: 1.) Annales Rerum belli domique gestarum ab Austriacis Habspurgicæ Gentis Principibus, welche Conrad Decius nach des verfassers tode zu Inspruck an. 1592. in fol. heraus gegeben. Dieselben sind an. 1709. in 4. zu Halle wieder aufgelegt worden, weil die Augspurger edition von an. 1611. in 4. sich sehr rar gemacht; 2.) Convivium Cantorum *Andreæ* bibl. Belg.

* Roos, (Joh. Heinrich) ward zu Otterberg in der Unter-Pfaltz an. 1631. gebohren, und gieng von dar nach Amsterdam, allwo er sich verschiedene jahre aufhielt, und endlich einen vortreflichen landschafft-mahler abgab. Er mahlete auch sehr gute portraits, wie er denn von dem Churfürsten von Mayntz, für sein in lebens-grösse verfertigtes und den Churfürsten sehr vergnügendes portrait, nebst der versprochenen bezahlung, eine sehr schwere göldene kette samt einem gnaden-pfennig von gleichem metall empfieng. Seine gemählde waren in Engelland, Franckreich, Italien und anderswo sehr gesuchet. Er zog nachwärts gen Franckfurt am Mayn, und erwarb allda ein schönes guth. Als aber auf eine zeit feuer in seinem hause auskam, wollte er seine kostbarsten sachen retten, und eilete mit verschiedenen stücken beladen durch das feuer hinaus. Unterwegs aber wollte er ein ihm entfallenes porcellainenes mit einem göldenen deckel geziertes gefäß von dem boden aufnehmen, und wurde dabey von dem dampf und rauch so sehr übernommen, daß er den folgenden tag darauf an. 1685. seinen geist aufgab. Er hinterließ vier söhne, welche allzumal vortrefliche mahler gewesen. Sein bruder Theodorus Roos, hat in der mahler-kunst auch ein grosses lob erworben. Weyermanns leben der Niederl. mahler, tom. II. p. 298. bis 311.

* Roost, (van) Canonicus und Plebanus oder Pfarrer der haupt-kirche zu Mecheln, widersetzte sich der annehmung der Constitution Unigenitus, und machte sich folglich des Jansenismi verdächtig: weshalben er den verfolgungen des Cardinal-Ertz-Bischoffs zu Mechln herhalten muste. Weil nun aber seine gottesforcht und seine frömmigkeit nicht nur in gantz Brabant, sondern auch in den gesamten Oesterreichischen Niederlanden, wie nicht weniger in andern ländern und orten weit und breit bekannt war; so hat man zuvörderst getrachtet, ihn um die reputation eines frommen, und rechtschaffenen mannes zu bringen. Zu dem ende ist er nicht nur aller irrthümmer beschuldiget worden, womit die Jansenisten und Quesnisten angefüllet seyn sollen, sondern man hat sich auch nicht gescheuet, die häßlichsten und schändlichsten verleumdungen wider ihn auszuspeyen, unter andern aber, als ob er ein mägdgen-verführer wäre, und mit einer von seinen beicht-kindern, die er geschwängert hätte, und bald in das kind-bethe kommen sollte, hätte entrinnen und nach Holland gehen wollen. Ob nun wol jederman in gantz Brabant solches vor nichts anders, als was es war, das ist, eine verleumdung ansahe, so hat indessen doch der Ertz-Bischoff von Mecheln einen sententz über ihn gesprochen, krafft dessen der Plebanus auf einige zeit von seinem amte still gestellet seyn, mittlerweile aber die Constitution Unigenitus ohne weitern anstand annehmen, auch auf die übrigen beschuldigungs-puncte antworten sollte. Weil nun der Plebanus wider solchen sententz protestiret, hat der Ertz-Bischoff beschlossen, ihn arretiren zu lassen; da es denn gantz gewiß um ihn wäre geschehen gewesen. Die freunde des Plebani haben dannenhero ihm zugeredet, daß er die flucht nehmen, und sich vermittelst solcher retten sollte, worzu er sich endlich mit vieler mühe bewegen lassen. Indessen hat man dem Plebano aufgestellet und nachgeschicket, und er wäre gantz gewiß eingeholet und ergriffen worden, daferne ihm nicht ein vertrauter freund nachricht davon gegeben hätte. So aber hat er die chaise, in welcher derselbe gesessen, in der ordentlichen land-strasse fahren lassen, und ist vor seine person in fußsteigen fortgegangen, auf welche weise er glücklich entkommen, da mittlerweile die chaise eingeholet und angehalten worden. Er hat weiter nichts bey sich gehabt, ausser was er auf dem leibe getragen, und so wenig geld, daß sich seine freunde genöthiget gesehen, in einer gewissen stadt, durch welche er paßiret ist, eine collecte vor ihn zu machen, damit er weiter kommen mögen. Das über ihn gesprochene urtheil ist

in

in dreyen sprachen, nemlich in Lateinischer, Französischer und Niederländischer, abgefasset worden.

Roque de Non, siehe Anone.

* Roque, oder Rocque, (Aegidius Andreas de la) Herr von Lontieres, war zu Caen in der Normandie gebohren, und begab sich in seiner jugend in den geistlichen stand, erhielt auch ein Subdiaconat; bekam aber erlaubnis, in den ehelichen stand zu treten. Nachgehends ließ er sich wieder von seiner frauen scheiden, und starb zu Paris an. 1686. im 88. oder nach dem verfasser des Mercure galant den 3. febr. an. 1687. im 90. jahre seines alters. Sein gedächtnis war so bewunderns-würdig, daß er von allen adelichen und gemeinen familien die völligen genealogien mit allen ihren alliantzen und historien, welche die eine oder andere person ins besondere angiengen, auswendig und fertig hersagen konnte. Weil er aber dabey wenig klugheit gebrauchte, und viele dinge aufwärmte, welche den familien zu keiner ehre gereichten, machte er sich ungemein viel feinde, und verursachte zugleich, daß er niemals in die höhe kommen konnte, sondern meistens in armuth leben muste. Seine schriften sind: 1.) les Antiquités de Caën; 2.) Histoire généal. de la Maison de Harcourt, in vier bänden, Paris 1662. in fol. 3.) Tr. du Ban & Arrière-Ban, ibid. 1676. in 12. 4.) Tr. de la Noblesse & de ses diverses Espèces, ibid. 1678. in 4. Rouen 1709. 5.) de l'Origine des Noms & Surnoms, Paris 1681. in 12. 6.) Tr. du Blazon, ibid. 1673. und 1681. in 12. 7.) Eloges de la Maison de Bellièvre, 1653. in fol. 8.) Généalogie de la Maison du Fay en Normandie; 9.) Histoire généalogique des Maisons nobles de Normandie, zu dem ende er an. 1653. durch ein gedrucktes schreiben alle dabey interessirte um einsendung dienlicher nachrichten ersuchte. *Acta Erudit. Le Long*, bibl. hist. de France. *Clerc*, dans la bibl. du Richelet. *Huet*, orig. de Caën. *Nicéron*, mémoir. tom. XXI.

* Roque, (Johann Frantz de la) wurde um das jahr 1540. von Francisco I. Könige in Franckreich zum allgemeinen Statthalter über das stück landes in Indien, welches Jacob Quarrier in den jahren 1534. und 1535. daselbst entdecket, und unter des Königs in Franckreich botmäßigkeit gebracht hatte. De la Roque segelte hierauf an. 1542. mit drey schiffen aus Franckreich ab, von seiner Statthalterschafft besitz zu nehmen, und begegnete bey Terra Nova dem Quarrier, welcher von St. Croix zurücke, und nach Franckreich kehrte. Dieser sagte ihm, daß er mit dem wenigen volcke, welches er bey sich habe, nicht im stande sey, etwas wichtiges gegen die wilden Indianer auszurichten. Dahero wendete de la Roque viel mühe an, Quarrier zu bewegen, mit seinem bey sich habenden volcke wieder umzukehren; allein dieser war nicht darzu zu bringen, weswegen de la Roque seine reise allein fortsetzen muste. Er kam also noch höher auf dem flusse, nemlich bis unter die höhe des vierzigsten grades, vier meilen über der insul Orleans. Die Franzosen blieben lange zeit daselbst, und thaten verschiedene züge auf allen seiten land zu entdecken; allein es wird nicht eigentlich angemercket, was sie bey dieser gelegenheit vor länder entdecket haben, noch wie lange sich de la Roque als Statthalter daselbst aufgehalten habe. Man findet nur aufgezeichnet, daß der König von Franckreich aus verdruß über die vielen unkosten, welche er auf die unterhaltung der entdeckungen wenden müssen, ihn nach hause beruffen, und daß die Franzosen das werck einige jahre hinter einander liegen lassen. *De Laet*, beschreib. von West-Indien, lib. II.

* Roque, (Joh. Paul de la) ein gelehrter Franzose, war aus der stadt Alby gebürtig, und that sich, nachdem er Priester worden, durch predigen und einige schriften hervor, auf deren etlichen er sich auch einen Apostolischen Protonotarium nennete. Als der Abt Gallois das Journal des Savans zu schreiben an. 1679. aufgehöret, setzte er dasselbe von an. 1675. bis zu ende des jahrs 1686. unermüdet fort, und folgte zwar dabey dem von seinen vorgängern gemachten plan, bemühete sich aber doch hiernächst, die auszüge aus den büchern nicht allein deutlicher, sondern auch etwas vollständiger und richtiger darzustellen. In dem jahr 1680. nahm er sich vor, ein neues Journal unter dem titul: Mémoires Ecclésiastiques heraus zu geben, dem sich aber der Cantzler Seguier widersetzte, weil es mit dem Journal des Savans allzuviel gleichförmigkeit hatte. Indessen setzte er solches an. 1690. dennoch endlich ins werck, wiewol er es auch bey dem einigen bande bewenden ließ. Sonsten schrieb er noch ein Journal de Médecine, davon er an. 1683. einen band heraus gab, und welches er an. 1686. von neuem vor die hand nahm, doch aber auch sodann nicht weiter fortsetzen wollte. *Camusat*, hist. des Journaux.

Roquelaure, eine familie in Franckreich, deren stammschloß Roquelaure in Aquitanien gelegen. Ihren ursprung soll sie von den Grafen von Armaniac und Fidentiac, welche von den Hertzogen von Gascogne abgestammet, haben. Petrus I. Herr von Roquelaure, ist schon im XII. sæculo bekannt gewesen; mit dessen enckel Petro II. wird die ordentliche stammreihe mit anfang des XIII. sæculi angefangen. Von seinen nachkommen hat sich sonderlich hervorgethan Antonius, Herr von Roquelaure in Armagnac de Gaudour, de St. Crestie, de Mirepoix, &c. Baron von Lavardeur, und Biran, Marschall von Franckreich, Großmeister über die verwahrung der Königlichen kleider, und Ritter der Königlichen orden, Seneschall und Gouverneur von Rovergue und Foix, General-Lieutenant von Ober-Auvergne, Seneschall und Gouverneur von Guienne. Er war der jüngste sohn Gerhardi, Herrn von Roquelaure, und wurde in seiner jugend zum geistlichen stande bestimmet; allein er verließ diesen bald wieder, und machte sich im kriege unter dem nahmen des Herrn de Longart bekannt. Die Königin Johanna d'Albret von Navarra und ihr sohn Henricus IV. auch der folgende König Ludovicus XIII. erwiesen ihm wegen seiner grossen treue und guten dienste alle gnade. Er starb endlich an. 1625. in dem 82. jahre seines alters. Seine brüder waren in dem kriege umgekommen, ohne kinder zu hinterlassen, er selbsten aber hatte von 2. gemahlinnen verschiedene kinder gezeuget, unter welchen allein Gasto Johannes Baptista, Hertzog von Roquelaure, Marquis von Biran und Puiguelem, Graf von Gavre und Pontgibaud, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Guyenne und Lectoure, das geschlecht fortgepflantzet. Er befand sich bey verschiedenen treffen und belagerungen, und wurde an. 1641. in der schlacht bey Sedan verwundet und gefangen. Nach diesem wurde er zu der charge eines Großmeisters von der Königlichen kleider-verwahrung befördert, so die Franzosen Grand-Maitre de la Garderobe nennen, welche er aber wiederum resigniret. Er diente als Feld-Marschall in der belagerung Gravelingen an. 1644. und an. 1645. bey der eroberung von Bourbourg, gleichwie er in dem folgenden jahre der belagerung Courtray beygewohnet. Nicht lange hernach gieng er mit seinen trouppen nach Holland, wurde an. 1650. General-Lieutenant der Königlichen armeen, und Hertzog, an. 1652. Ritter der Königlichen orden, und an. 1667. General-Commissarius des ordens St. Michaelis. Hierauf befand er sich an. 1668. bey der eroberung von der Franche-Comté, und an. 1672. in dem Holländischen kriege. Endlich ward er an. 1675. Gouverneur in Aquitanien, und starb an. 1683. in dem 75. jahre seines alters zu Paris. Er vermählte sich an. 1653. mit Marie Charlotta Daillon, des Timoleon Grafen von Lude tochter, die ihm nebst Antonio Gaston Joh. Baptista, von dem so fort, Mariam Charlottam, des Hertzogs von Rendan Henrici Francisci de Foix de Candale gemahlin, und noch einen sohn, der Mademoiselle von Clisson gemahl, gebohren. Jetzt-gedachter Anton Gaston Joh. Baptista war anfangs unter dem nahmen Marquis von Biran bekannt, und fiel durch seine allzufreye aufführung in des Königs ungnade, woraus er sich aber wiederum gesetzet, als er an. 1683. auf des Königs befehl die Fräulein von Laval-Montmorency, der Dauphine Ehren-Dame, geheurathet. Nach seines vatters tode hat er den Hertzoglichen titul und die General-Lieutenants-charge geerbet, siehe von ihm mit mehrerm den folgenden artickul. *Imhof.* geneal. fam. Gall. Lehmanns jetztherrschendes Europa.

* Roquelaure, (Anton Gaston Johann Baptista, Hertzog von) Herr und Marquis von Biran, Puiguilhem und Lavardeur, Graf von Astarac, Montfort, Pontgibaut und Gavre, Baron von Capendu, Montesquiou &c. Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, und Statthalter von Lectoure, war ein sohn des Gastons Johann Baptista, von dessen gemahlin Charlotte Marien von Daillon, die ihn an. 1656. gebohren. Er war an. 1668. Capitain bey der reuterey, an. 1674. aber Oberster, und ließ an. 1675. in dem treffen bey Altenheim seine hertzhafftigkeit sehen. Im jahr 1676. diente er unter dem Marschall von Luxemburg, an. 1677. und 1678. aber unter dem Marschall von Crequi, da er sich denn sowol in dem treffen bey Kocherberg als bey der belagerung von Freyburg vor andern wohl hielt. Im jahr 1683. hatte er die ehre, daß der König aufs neue die Herrschafft Roquelaure zu einem Hertzogthum und Pairie erhub, wiewol das hierüber ausgefertigte patent bey dem Parlement nicht registriret worden. Im jahr 1685. ward er zum Lieutenant-Général von Champagne bestellet, worauf er an. 1688. unter dem Marschall von Boufflers dem feldzuge in Teutschland beywohnte. Im jahr 1689. ward er Brigadier der Königlichen armeen, und that unter dem Marschall Hertzoge von Duras, an. 1690. aber unter dem Marschall von Bouffiers in Teutschland dienste. Im jahr 1691. erhielt er die stelle eines Maréchal de Camp, und wohnte unter dem Marschall von Luxemburg dem feldzuge in Flandern bey, da er sich denn an. 1692. in dem treffen bey Leuse, bey der belagerung von Namur, und in der schlacht bey Steenkerken ungemein wohl hielt, welches auch von ihm an. 1693. in der schlacht bey Neerwinden, und bey der belagerung von Charleroy geschahe. Im jahr 1695. diente er unter dem Marschall von Villeroy, und wurde an. 1696. General-Lieutenant der Königlichen armeen. Im jahr 1702. muste er unter dem Hertzoge von Burgund in Flandern dienste thun; im jahr 1705. aber fiel er bey dem Könige in ungnade, und wurde nach Paris in die Bastille gebracht, weil der Marschall von Villeroy den verlust, welchen er in dem treffen bey Heylissem erlitten, ihm beymaß. Jedoch er wußte sich so zu vertheidigen, daß er nicht nur bald hernach seine freyheit, sondern auch an. 1706. wider die Camisards in Languedoc das commando bekam, welche er ziemlich zu paaren trieb, und an. 1711. den Engelländern, die in Languedoc gelandet, nicht geringen schaden zufügte. Im jahr 1721. machte er in dieser provintz so gute anstalten, daß sie von der pest, so in Provence überhand genommen, befreyet blieb.

blieb. Im jahr 1724. den 2. febr. ward er zum Marschall von Franckreich, und an. 1728. den 2. febr. zum Ritter der Königlichen orden erhoben. Im jahr 1735. den 12. mertz starb seine gemahlin, von welcher zeit an er beständig kränclich und unpäßlich gewesen, bis er endlich, nachdem er noch das jahr vorher nach absterben des Hertzogs und Marschalls von Estrées, als ältester Marschall das Præsidium in dem Marschalls-Collegio bekommen, in einem sehr hohen alter, an. 1738. den 6. may zu Paris als der letzte seines hauses gestorben ist. *Anseline*, hist. généal. tom. VII. p. 695. tom. IX. p. 284.

* **Roquemaure**, oder **Rochemaure**, lat. Rupes Moura, ein vestes schloß auf einem hohen felsen in Sevennes, nahe bey Vivier an der Rhone.

Roquetaillade, siehe **Rupescissa**.

* **Roquevaire**, lat. Rupes Varia, eine kleine stadt in Provence, am flusse Vaune, zwey meilen von Marseille.

RORARII, waren bey den Römern ein gewisses fuß-volck, und zwar von dem schlechtesten, welches man bey einem treffen voraus schickte, um den feind am ersten anzugreiffen. Sie waren leicht bewafnet, damit sie schnell lauffen konnten, giengen also ohne sonderliche ordnung zu halten, aus der schlachtordnung hervor, und warfen oder schossen viel leichte pfeile auf den feind, um denselben dadurch in unordnung zu bringen, oder doch mehrere aus den vördersten zu verwunden, ehe die soldaten von der schwerern rüstung an sie kamen, damit sie durch diese hernach desto leichter in unordnung gebracht würden. Sie scheinen eben das gewesen zu seyn, was nachmals die Velites. *Patricius*, de re milit. Rom. *Salmasius*, de re milit. Rom. *Lipsius*, de milit. Rom. *Stewechius*, ad Veget. *Vitisc.* *

Rorarius, (Hieronymus) war vermuthlich von Portenau, so die Italiäner Pordenone nennen, im Friaul, und trieb seine ersten studien unter Franc. Amaltheo zu Sacille, einem nicht fern von seinem vatterlande gelegenen städtlein. Man hat sonst wenig nachricht von ihm, als daß er Papst Clementis VII. Nuncius am Hofe des Königs Ferdinandi in Ungarn gewesen, welcher nachmals Römischer König, und endlich nach seines bruders Caroli V. abdanckung Kayser worden, und ein lesens-würdiges buch geschrieben, darinn er nicht nur zu behaupten sucht, daß die bruta eine vernunft haben, sondern daß sie sich auch derselben besser als die menschen gebrauchen. Die gelegenheit hiezu ist gantz sonderbar. Rorarius war mit einem gelehrten manne in gesellschafft, der wunderte sich, wie Carl V. auf die Universal-Monarchie prätension mache, da er doch mit den Ottonibus, und dem Friderico Ahenobarbo nicht zu vergleichen wäre. Dieses urtheil mißfiel Rorario so sehr, daß er auf die gedancken gerieth, die thiere brauchten ihre vernunft besser als die menschen. Dieses buch ist lange unbekannt geblieben, bis es Gabriel Naudäus an. 1645. zu Paris drucken lassen. Draudius gedencket einer andern schrift: Oratio pro Muribus adversus Nicolai Bostii Edictum; Augustæ Rhæt. 1548. welche vielleicht nicht weniger curiös seyn wird. *Bayle.* *

* **Rorarius**, (Bartholomäus) ein berühmter Rechtsgelehrter und Redner in seiner geburts-stadt Padua, practicirte anfangs daselbst mit grosser geschicklichkeit, ward darauf zum ordentlichen Lehrer der Rechte bestellt, zog aber, als ihm sein einziger sohn dahin starb, aufs land, und brachte sein leben gantz einsam hin, starb auch in solcher lebens-art um das jahr 1534. Er wurde zu Padua in seines sohnes grab beygesetzet, verschiedene schriften, welche die Procuratores und Notarii gut gebrauchen können, nach sich lassend. Er hat auch des Joh. Crassi Tr. de Judiciis mit anmerckungen, ingleichen des Hermanni und Odofredi wercke de formandis Libellis, de Actionibus & Interdictis und Jas. Mayni, darzu er ein brauchbares Repertorium hinzu gefüget, nicht weniger die Leges Municipales Patavinas cum scholiis heraus gegeben. *Scardeonius*, de clar. Patavin. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 244.

Rore, war eine alte Grafschafft in der Eydgenoßschafft an dem orte, wo die sogenannten Freyen Aemter liegen, bis gegen Arau, allwo ihre residentz gewesen, aus welcher nun das Rathhaus daselbst gebauet worden. Sie sollen stifter der stadt Arau gewesen seyn, und hat in dem IX. sæculo davon Landolus und Ernestus gelebt. Von ihrem abgange weiß man nichts eigentliches. Stumpfens Eydgenoßische chronick.

Rorenco, (Marcus Aurelius) gebürtig aus den thälern von Lusern, und ein sohn Graf Joh. Baptistä Rorenco, war Mit-Herr in den thälern von Lusern, und Groß-Prior zu Luserne, und zu St. Rochus in Turin, ein grosser feind der Waldenser im XVII. sæculo, welche er nicht nur in der that, sondern auch in seinen schriften zu verfolgen suchte. Er soll auch würcklich das Priorat zu Luserne in Rom nicht anderst erhalten haben, als auf sein versprechen, daß er sich nach aller möglichkeit bearbeiten wollte, die Reformirte religion in den Piemontesischen thälern auszutilgen. In der that klagen die Reformirten Piemontescr gar sehr über sein verfahren, sonderlich daß er in ihren thälern, und zu ihrer ziemlichen last verschiedene klöster aufgerichtet, und gar die armen mit geld zum abfall von ihrer religion zu erkauffen gesuchet habe. Man hat von ihm Narratione dell' Introduttione delle Heresie nelle Valli di Piemonte, und Memorie historiche della Introduttione delle Heresie. Er lebte noch an. 1668. *Pierre Gilles & Jean Leger*, historie des èglises Vaudoises. *Bayle.* *

* **Rorer**, (Thomas) gebohren zu Ingolstadt, war anfangs ein Mönch gewesen, und hatte sich an. 1542. von dem Suffraganeo des Bischoffs zu Regenspurg zu einem Meß-Priester ordiniren lassen; nachdem er sich aber zu der Evangelischen lehre bekannt, war er anfangs an einem orte in der Ober-Pfaltz Prediger, und erhielte nachher einen beruf nach Oesterreich, woselbst er bey der Pfarre zu Pottenbrun das leyr-amt sieben jahr verwaltet; im jahr 1579. aber ward er von Helmhard Jörgern, Freyherrn, nach Gutenbrunn befördert. Er erschien an. 1580. vor der visitation nebst noch vier andern männern, welche allesamt Jörgern für ihren kirchen-patron erkannten, und führte in ihrer aller nahmen das wort; wie sie nemlich weder dem examini noch der declaration von der erbsünde unterschreiben könnten noch würden, ehe sie die sache gebührend überleget hätten; bey welcher erklärung er nebst seinen mitbrüdern ohne unterschrift wieder nach hause reisete. Und so offenbarte sich sein Flacianischer sinn gar bald, indem er in den beyden folgenden jahren sowol die repetition als die Formulam Veritatis mit seines nahmens unterschrift öffentlich bekräfftigte. Ehe er nach Oesterreich kam, hat er heraus gegeben: 1.) Bericht und Trost aus dem VI. cap. des Propheten Baruchs, 1550. in 4. 2.) Eine neue und wahrhafftige geistliche Practica, in dieser schweren und gefährlichen zeit bis zum ende der welt. Darinn kürtzlich und erschrecklich angezeigt wird, wie es Teutschland und andern (so GOttes Wort gehabt, und sich nicht gebessert) ergehen soll. Gestellt und geprediget durch Thomam Rorer. Ist dedicirt an Johann Wensten, Pflegern und Castner zu Cham, und Hieron. Harttung, Cammermeistern, an. 1563. Raupachs Evangelisches Oesterreich, P. IV. p. 152.

Rorschach, ein schöner und grosser flecken an dem Bodensee in des Stifts St. Gallen landschafft gelegen. Die niedere Herrlichkeit daselbst haben ehemals die Edlen gleiches nahmens gehabt, davon Egloff selbige in dem XV. sæculo dem Abt Caspar von St. Gallen vermacht, dessen nachfolger Ulrich auch die reiche Vogtey daselbst von denen von Mammertzhofen erkauft, und hierauf ein lustig kloster dahin gebauet, welches zwar an. 1488. von den Appenzellern und St. Gallern zerstört, aber hernach wieder schön angebauet worden. An diesem orte wurde an. 1713. ein friedens-tractat zwischen den Eydgenoßischen Cantonen Zürich und Bern, und dem Abt von St. Gallen projectirt, welcher aber erst an. 1718. zum stande gekommen. *

* **Ros**, (Alexander Dominicus de) ein gelehrter Spanier von Lerida in Catalonien, war Dom-Dechant zu Tortosa, worzu ihn Urbanus VIII. wegen einer auf das Barberinische symbolum verfertigten sinnreichen schrift beförderte, ingleichen Protonotarius Apostolicus, und starb zu Madrid an. 1656. den 30. may eines plötzlichen todes. Er hat, als er sich an. 1646. zu Neapolis aufgehalten, daselbst Catalunna desengennada in 4. heraus gegeben, und Abeja Barberina, so eine lobrede auf gedachten Urbanum VIII. ist, und ihm reichlich belohnet worden, zu Rom an. 1639. in 4. drucken lassen. Sonst hat man noch von ihm Sermon en la octava de Santa Theresa, Neapolis 1642. in 4. *Anton.* bibl. Hispan. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Barberini* bibl.

* **Ros**, oder **Roßius**, oder **Roz**, oder **Rozius**, (Franciscus) ein Jesuit, gebohren zu Girona in Catalonien an. 1553. lehrte anfänglich die Syrische sprache in dem Collegio seiner Societät zu Vaipicota an den Malabarischen küsten, und wurde darauf an. 1597. Gouverneur und Vicarius Apostolicus in dem damaligen Bißthum Angamale, welches an. 1605. nach Cranganor verleget wurde. Ob er nun gleich viele gelehrsamkeit und klugheit besaß, und auch mit beyfall predigte, so war doch das Conseil zu Goa mit dieser wahl keineswegs zufrieden; welches ihm aber auch so wenig schadete, daß er endlich selbst Bischoff zu Angamale ward, und in solcher würde um das jahr 1617. mit tode abgieng. Er war der vornehmste urheber von den entschlüssen der versammlung der Geistlichen zu Diamper, die ihm auch das Missale Romanum ins Syrische zu übersetzen, ingleichen die Syrische übersetzung des Alten und Neuen Testaments nach der Vulgata einzurichten, und endlich eine Syrische übersetzung von dem Athanasianischen Symbolo vor die Geistlichen zu verfertigen, aufgetragen. Uber dieses gab er sich auch viele mühe, die Thomas-Christen zu der Römisch-Catholischen kirche zu bringen, und untersuchte nebst drey andern Priestern alle ihre bücher, wovon er einige hin und wieder veränderte, andere aber verbrannte. Er hat Doctrinam Christianam in Malabarischer sprache geschrieben, und Ritus baptizandi, inungendi Infirmos, Nuptias celebrandi aus der Lateinischen in die Syrische sprache übersetzt, auch nebst verschiedenen kirchen-büchern Breviaria und Ritualia nach dem gebrauche der Römischen kirche ins Chaldäische gebracht. *Anton.* bibl. Hispan. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu.

* **Rosa**, (Christian) ist gebohren an. 1609. den 8. may zu Mittwalde, woselbst sein vatter, M. Simon Rosa, Probst und Inspector gewesen. Seine mutter hat sich wieder verheurathet an Johann Koch, anfangs Prediger zu St. Petri zu Cöln an der Spree,

Spree, hernach Probsten und Consistorial-Rath, weshalben er daselbst unter dem berühmten Rector M. Adam Romano, und Conrector Johann Rodach zur schule gehalten worden. Im jahr 1627. begab er sich ins Stettinische Pædagogium, und übte sich im disputiren und perotiren. Im folgenden jahre wandte er sich nach Wittenberg, woselbst er dreymal öffentlich disputiret, und im jahr 1631. die Magister-würde angenommen hat. Im jahr 1632. ward er Sub-Rector zu Cöln an der Spree, und im jahr 1633. Rector zu Ruppin, welches amt er unter allen Rectoribus am längsten verwaltet hat. Bey so mannigfaltigen widerwärtigkeiten, die ihm zugestossen sind, ist er in seiner amts-führung unverdrossen geblieben, wie man denn auch noch unterschiedliche gedruckte Programmata, Carmina, Orationes und Opuscula von ihm hat. In seiner Theophania klaget er an einem orte, daß die Ruppinische schule damals dieienige zugänge nicht gehabt, so ihr ehedessen gewiedmet. Er ist gestorben den 15. nov. an. 1667. Dieterichs historische nachricht von den Grafen zu Lindau und Ruppin, p. 215.

* Rosa, (Salvator) genannt Salvatoriel, ein berühmter mahler aus Neapolis, war ein schüler des Aniello Falconi, und hielt sich lange zu Florentz und zu Rom auf, an welchem letztern orte er auch an. 1673. im 58. jahre seines alters mit tode abgieng. Er war von natur sehr eigensinnig, und zur satyre sehr geneigt, wie er denn auch unterschiedliche stachel-schriften in versen an den tag gegeben, worinn zwar sehr vieles feuer, aber auch viel unzüchtiges zeug angetroffen wird. Diese satyren sind an. 1719. zu Amsterdam in 8. heraus gekommen. Und nennet ihn Stolle in der hist. der gelehrtheit, p. 212. der Welschen ihr Boileau. Seine gemählde hingegen haben ihm grosse ehre gebracht, wie denn seine historien sowol als seine landschafften aller orten, und besonders in Engelland in hohem werth gehalten werden. Man hat auch einige kupfer-stiche, die er selbst verfertiget, und ebenfalls sehr wohl gerathen sind. *Abcedario pittorico. Felibien*, entret. fur les vies des Peintres. *Pascoli*, vite de Pittori. Leipziger gelehrte Zeitungen aufs jahr 1720. p. 13.

* Rosa, oder Rose, (Wilhelm) Bischoff von Senlis, war zu Clermont von ansehnlichen eltern gebohren. Er wurde sehr zeitlich nach Paris geschickt, wo er in dem Collegio von Navarra unter dem berühmten Johann Coterell die Philosophie studirte, auch hernach die schönen wissenschafften mit grossem beyfall lehrte. Nachdem er sich darauf unter der anführung des Johann Peletier in der Theologie genugsam geübet, fieng er an, nicht nur fleißig zu disputiren, sondern auch in den vornehmsten städten, vornemlich aber zu Paris, öfters zu predigen. Sodann ward er an. 1576. Doctor der Theologie, und nicht lange darnach bestellte ihn König Henricus III. welcher sich damals währender Reichs-versammlung zu Blois aufhielt, zu seinem Prediger. Im jahr 1583. wurde er Grand-Maitre des Collegii von Navarra zu Paris, und im folgenden jahre Bischoff zu Senlis. Er versahe daneben die Königliche Prediger-stelle zugleich mit, wollte auch, als König Henricus III. todt, und grosse unruhen im Reich entstanden, seine Grand-Maitre-charge, die er an Johann Hervium resigniret hatte, nach dessen absterben wieder haben, darinn ihm aber Jacob Ambois vorgezogen wurde, weswegen er bey dem Parlemente einen proceß erhub, den er aber verspielte, und, weil er wider dasselbe harte reden geführet, in eine ziemliche geld-strafe verfiel. Jedoch König Henricus IV. begnadigte ihn, da er sich denn in sein Bißthum nach Senlis zurück begab, und daselbst an. 1602. den 10. mertz mit dem lobe, daß er sonderlich gegen die armen sehr freygebig gewesen, mit tode abgieng. In dem Catholicon von Spanien werden ihm verschiedene ausschweifungen beygemessen, insonderheit, daß er mit der schönen tochter des Präsidenten Johann von Nevilly ein kind gezeuget. Er hat einen tractat de justa Reipubl. Christianæ in Reges impios & hæreticos Auctoritate geschrieben. Mémoires de *l'Etoile*, tom. I. II. *Bayle. Thuanus*, lib. CXX. *Launojus*, hist. Gymnas. Navarr. Paris. tom. II. p. 1021.

* Rosales, (Immanuel) sonst auch Jacob Rosales, oder, wie Menasse in der bey des Felgenhauers bono nuncio Israëlis p. 91. befindlichen epistel meldet, Immanuel Bocaro Frances y Rosales genannt, war ein Portugiesischer Rabbine von Lisabona, der Medicin Doctor und Kayserlicher Pfaltzgraf, über welchen letztern titul sich Itterus de honor. & gradibus Academ. p. 229. nicht wenig wundert, wie beym Schudt memorabil. Judaic. P. II. lib. VI. p. 404. zu ersehen. Er lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Armaturam Medicam, darinn er zu ende derselben Historiam Principum Chirurgorum, so gleichsam ein supplement zu des Zacuti wercken seyn sollen, versprochen. Er gedencket auch in selbiger, und führet an Exercitationum Medicarum P. I. ob aber solcher im druck erschienen, ist unbekannt; 2.) Fasciculum trium verarum Propositionum, Astrologiæ, Astronomiæ, & Philosophiæ, Florentz 1654. in 4. 3.) Carmen heroicum de vera Mundi Structura, in 4. 4.) Regnum Astrorum reformatum, so auch ein getichte, Hamburg 1644. in fol. 5.) Anacephalæosin Monarchiæ Lusitanicæ, Lisabona 1624. ist ein getticht in seiner mutter-sprache mit der Lateinischen übersetzung, darinn verschiedene prophezeyungen vom wachsthum und zunahme des Königreichs Portugall enthalten; 6.) Fœtus Astrologici libros III. in heroischen versen, Lateinisch. *Wolf.* bibl. Hebr.

* Rosbach, (Johann Emericus à) ein Teutscher Rechtsgelehrter von Meissen, war beyder Rechten Doctor, und des Schöppen-stuhls zu Leipzig Senior. Er starb an. 1605. den 17. jenner im 54. jahre seines alters, und schrieb: 1.) Praxin civilem, Franckfurt 1599. in 8. 1630. in 8. Rostock 1670. in 4. 2.) Practicam criminalem, ibid. 1610 und 1624. auch 1629. in 8. und beyde zusammen unter dem titul: Processus judiciarius civilis & criminalis, Franckfurt 1679. in 4. 3.) de Comparatione Juris Civilis & Canonici, ibid. 1601. in 8. ist verschiedene mal wieder aufgelegt worden, z. e. Straßburg 1688. 4.) Thesaurum receptarum Sententiarum; 5.) Processum Cameræ; 6.) de diversis Temporum Appellationibus; 7.) de Jurisdictione; 8.) Advocationem Hispanicam de diversis Quæstionibus maritimis; 9.) Disputationes de Libris Juris Civilis & Canonici; 10.) In Tit. C. si quis Imp. maledix.; 11.) Repetitio in l. 3. de Legibus, SCtis, &c.; 12.) Catalexin in l. Dig. de Origine Juris, Franckfurt 1603. in 8. Gab auch heraus Friedrich Schencks Conclusiones Juris, Franckfurt 1605. in 8. *Stepner.* inscript. Lipsienf. *Barbérini* bibl.

Rosana, eine berühmte vestung des Hertzogs von Parma an den Modenesischen grentzen gelegen.

Rosarius, (Hugo Suräus) siehe Rosier (Hugo Sureau du)

Roscelinus, ein berühmter Dialecticus und Theologus in dem XI. sæculo, aus der Diœces von Beauvais, ward zwar wegen seiner gelehrsamkeit hoch ästimiret, aber wegen seines irrthums verdammet. Denn er lehret also: wenn in GOtt drey personen sind, und doch nur eine sache, und nicht drey, eine jede vor sich, so folget, daß auch der Vatter und der H. Geist mensch worden sind. Woraus einige schliessen wollten, als wenn er den irrthum der Sabellianer wiederum hätte einführen wollen. Es ist derselbe auf dem Concilio zu Soissons an. 1092. und zu Rheims an. 1094. verdammet worden. Auch hat Anselmus seinen tractat, de Fide Trinitatis & Incarnatione Verbi, wider ihn geschrieben. Pet. Abailardus war sein discipul, der aber gleichfalls mit ihm nicht zufrieden war, seinen irrthum verwarf, und ihn Pseudo-Dialecticum, ingleichen Pseudo-Christianum nennete. Er war auch der urheber der secte der Nominalium, die unter den Scholasticis gar sehr bekannt ist. *Anselmus*, c. 2. ep. 35. & 41. *Ivo Carnotensis*, ep. 27. *Petrus Abelardus*, ep. 21. ad Guilielmum Parisiensem Episcopum. *Natalis Alexander*, hist. eccles. sæc. XI. & XII. c. 4. §. 4.

Roscillus, und Aegus, waren Abducilli, des Fürsten oder Obersten der Allobrogum söhne. Diese beyde junge Herren dienten Julio Cäsari in allen seinen Gallischen kriegen, und bekleideten wichtige chargen unter seiner armee. Zu vergeltung ihrer treuen dienste, bekamen sie die vornehmsten ehren-stellen in ihrem lande, und wurden vor der gewöhnlichen zeit mit in den Rath aufgenommen; hatten auch von Cäsare ziemliche verehrungen in geld bekommen. Als aber die trouppen sie beschuldigten, daß sie ihnen ihren sold vorenthielten, und noch darzu die anzahl ihrer unter ihnen stehenden lands-leuthe falsch angaben, damit sie desto mehr sold beziehen könnten, obschon Cäsar sich dabey gar gelind gegen sie aufgeführt, und sie unter den gröstn versprechungen fürs künftige nur vermahnet hatte, sich unter währendem kriege besser aufzuführen, so machte doch eines theils die schamhafftigkeit, daß ihr gebrauchter geitz und betrug in der armee kund worden, und anderseits auch die furcht, Cäsar möchte sie nach geendigtem kriege doch noch zuletzt bestrafen, daß sie mit etlichen der ihrigen zu Pompeio überfielen. Dieser machte sich hierüber sehr groß, um so mehr, weil sonsten gar wenige vom Cäsare zu ihm, wol aber viele von ihm zum Cäsar gefallen waren. Sie waren ihm auch in so weit nützlich, daß sie durch den gegebenen bericht von allen anstalten des Cäsars und der gantzen beschaffenheit seines lagers anleitung gaben, wie man sich aus der enge, worinn Pompejus vom Cäsar eingeschlossen war, für dasselbe mal heraus wickeln konnte. Nachdem findet sich kein bericht mehr von ihnen. *Cæsar*, de bello civili lib. III. *

Roscius, ein sehr berühmter comödiant, welcher so vortreflich in seiner kunst war, daß man hernach einen jeglichen, welchen man als einen guten meister in seiner profession rühmen wollte, Roscium zu nennen pflegte. Er war der erste, welcher sich auf dem theatro einer larve bediente, weil er schielte und ein ungestaltes gesicht hatte. Allein das volck hörte ihn auch gerne reden mit unmasquirtem gesichte, weil er eine überaus angenehme sprache hatte. Cicero vertheidigte ihn vor gerichte in einer rede, welche den titul führet: Pro S. Roscio Amerino, hielt auch sonsten gute freundschafft mit demselbigen, übte sich mit ihm in der art jede sache mit natürlichen und anständigen geberden vorzutragen, und ertheilte ihm sonderlich das sehr rühmliche zeugnis: Da er auf eine so unvergleichliche weise die comödien vorzustellen wüßte, daß jederman wünschte ihn allein auf dem theatro zu sehen; so wäre er dabey von so guten sitten und einer so angenehmen und redlichen aufführung, daß er allein unter allen comödianten

würdig

würdig schiene, von solcher, gemeiniglich eben nicht gar hochgeschätzten, verrichtung erlassen zu werden.

*Roscius, (Abel) ein Teutscher Medicus, gab zu Lausanne einen Stadt-Physicum ab, florirte zu anfange des 17. jahrhunderts, wechselte fleißig mit Wilhelmo Fabricio Hildano briefe, und ertheilte demselben unterschiedene merckwürdige medicinische anmerckungen, die nachmals den schriften des Hildani einverleibet worden sind. Sein vatter, Albert Roscius, der ebenfalls zu Lausanne in gleicher bedienung gestanden, hat zu ausgange des 16. jahrhunderts gelebt. *Fabric. Hildani* observat. chirurgic. centur. II. obs. 32.

*Roscius, (Gentilianus) ein alter Weltweiser von Amerino, lebte um das jahr 370. und war anfänglich des Ammonii und Photini schüler, hernach aber des Nazianzeni, Origenis und des Kayserς Volusiani lehrmeister. Er stiftete auf seine eigene kosten das Gymnasium zu Amerino, und schrieb: de Differentiis Platonis & Numeriani Peripatetici pro Religione Christiana adversus Hæreses; de Dialectica & Philosophia Historias & Poëmata. *Jacobilli*, bibl. Umbriæ.

*Roscius, (Julius) ein Italiänischer Orator und Poet, lebte am ende des 16. jahrhunderts, hielt mit dem Aldo Manutio vertraute freundschafft, und schrieb: 1.) Icones Operum Misericordiæ, in zwey theilen, Rom 1586. in 8. 2.) Emblemata sacra; 3.) Elogia militaria, Rom 1596. in 4. und 1608. in 4. 4.) Epigrammata; 5.) Carmina de Obelisco Vaticano; 6.) Orationem pro septem Pagis Helvetiorum in publico Consistorio habitam. *Janus Nicius Erythræus*, pinacoth. *Fontaninus*, antiq. hortenf. *Barberini* bibl.

*Roscius, (L.) ein Legatus des Cäsars in Gallien, welcher mit einer legion im jahr der welt 3895. seine winter-quartiere bey den Essuis bekam. Er war nachhero im jahr der welt 3900. Prætor zu Rom, und wollte als Deputirter mit an den Cäsar gehen, um selbigen zu disponiren, es auf keine gewalt wider den Rath ankommen zu lassen, so aber alles des Cäsars feinde hintertrieben. Nichts destoweniger aber ließ er sich doch auch nachher noch zum unterhändler zwischen beyden parteyen brauchen, konnte aber wegen härte des Pompeji und seines anhangs nichts ausrichten.

*Roscomen, oder vielmehr Roscomon, (Johann Dillon, Graf von) ein sohn Jac. Dillon, Grafen von Roscomon, legte den grund seiner studien zu Caen in der Normandie, um welche zeit er seinen vatter durch den tod verlohr. Nach diesem hielt er sich eine geraume zeit in Engelland auf, muste sich aber um einiger unbekannten affairen willen von dannen nach Irrland retiriren, allwo ihm der Hertzog von Ormond, als damaliger Vice-König, eine Capitain-stelle bey seiner garde gab. Wie er nun einstens über dem spiel an einem gefährlichen orte sich allzu lange verweilet, und sodann nach hause kehren wollte, wurde er von drey personen angefallen, und würde seiner guten gegenwehr ohngeachtet schwerlich lebendig von dem platze gekommen seyn, wenn ihm nicht ein armer abgedanckter Officier zugeeilet, und ihm aus dem handel geholffen hätte. Diesen dienst zu belohnen, gieng er sogleich zum Vice-Könige, und lag demselben so lange und nachdrücklich an, bis er von demselben erhielt, daß er seine stelle diesem Officier abtreten dörfte. Dieser letztere bekleidete demnach dieselbe bis zu seinem tode, der nach drey jahren erfolgte, da denn Roscomon in solche wiederum eingerücket. Er starb an. 1684. zu St. James, und wurde in die Abtey Westmünster begraben. Man hat von ihm verschiedene und wohl-gerathene Englische übersetzungen in versen, als unter andern 1.) Horace's Art of Poëtry; 2.) Virgil's 6. th. Eclogue; 3.) Eine Paraphrasin des CXLVIII. Psalms; 4.) an Essay on translated Verse; und andere gedichte, davon ein theil mit des Grafen von Rochester, Dorset, und Hertzogs von Devonshire poesien zu Londen an. 1721. in 8. heraus gekommen, allwo auch eine mehrere nachricht von ihm zu finden. Siehe auch *Pope*, essay sur la critique chant 4. *Le pour & contre*, n. 7. p. 165.

Roscommon, lat. Roscomenum, eine stadt und Grafschafft in der Irrländischen provintz Connaught. Diese Grafschafft stösset gegen norden an das sogenannte Curlew-gebürge, welches sie von Slego absondert; gegen osten an den fluß Shannon, der sie von den Grafschafften Letrim, Longfort, West-Meath und Kings-County scheidet; gegen süden an Kings-County und Galloway, und gegen westen an den fluß Suck, welcher sie von Galloway und Mayo absondert. Sie ist ziemlich lang, nemlich von norden gegen süden zu 60. Englische meilen, trägt aber in der breite, wo selbige am grösten, nicht über 19. meilen aus. Der erdboden darinn ist gantz eben und sehr fruchtbar, und bringet sehr viel gras und getreyde hervor, wenn es nur wenig gebauet wird. Die haupt-stadt Roscommon, wovon die Grafschafft den nahmen hat, liegt an dem flusse Suck gegen die westliche grentze zu, fast mitten darinn, 12. Englische meilen nordwestwärts von Athlone und 33. nord-ostwärts von Galloway.

Rosdori Donsky, eine provintz in der Rußischen Tartarey, so gegen osten an Astracan, und gegen süden an den fluß Tanais grentzet. *Herberst.* comment. rer. Moscov.

Rosdow, siehe Rostow.

Rose, Roose, eine Freyherrliche familie, welche in Brabant die Herrschafft Leeuw St. Pierre besitzet. Sie stammet aus Flandern her, und hat schon an. 1290. Gautier Roose daselbst floriret. An. 1325. ist Matthias Roose bekannt gewesen. Jean ist an. 1390. gestorben. Jodocus Rosen wird an. 1598. unter die Aebte zu Abdinghofen gezehlet. Peter starb an. 1673. als Königlich-Spanischer Präsident von Brabant. Sein sohn Johann Peter ist Groß-Cantzler und Dom-Herr zu Lüttich worden. Jean Charles, Herr von Leeuw St Pierre, Mirmont, Spy, Calstere ꝛc. Königlich-Spanischer Requetenmeister und Rath in dem grossen Conseil zu Mecheln, hat an. 1690. den Freyherrlichen character auf seine familie gebracht. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Rose, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht, welches sich in Polen, Schweden, Liefland, Teutschland und Franckreich ausgebreitet hat. Paragius oder Poray, ein sohn des Grafen Slavnick und Herrn zu Lübitz in Böhmen (dessen mutter Kayserς Henrici I. schwester gewesen) ließ sich an. 992. in Polen nieder, und erhielt von dem Hertzoge Boleslao unterschiedliche güther, nachdem die Böhmen, aus raache, daß sein bruder, der heilige Adalbertus, sich von ihnen wegbegeben, nicht allein seine vätterliche güther ruiniret, sondern auch seine fünf brüder getödtet hatten. Dessen nachkommen, so man die Rosen genennet, weil sie drey weisse rosen in dem wapen führen, sollen sich daselbst in 50. häuser vertheilet, und von ihren Ritter-sitzen den nahmen angenommen haben. Werner ist an. 1156. zu Plotzko, Zyroslaus II. an. 1180. zu Breßlau, und Boguphalus an. 1242. zu Posen Bischoff gewesen. Eben diese würde haben zu Cracau Bodzaut an. 1348. Zavisius an. 1380. und Seteg an. 1392. besessen. Die archiven des Teutschen ordens in Liefland geben klar zu erkennen, daß gleich nach dessen stiftung einige Ritter aus dem hause Rosen allda dienste gethan, und sonderlich an. 1343. Christian von Rosen ein ansehnlicher Ordens-Ritter etliche seiner brüder sich allda wohnhafft niederzulassen bewogen hätte. Seit derselbigen zeit haben verschiedene allda nicht nur den Ritter-orden mit ruhm getragen, sondern auch wichtige ehren-stellen und Commenthureyen darinn verwaltet. Nicolaus Maldrzick aus dem hause der Rosen war an. 1430. des Groß-Fürsten in Rußland, Alexandri Withawdi, geheimer und vornehmster Rath. Reinhold von Rosen diente dem Czaar Basilowitz als General. Weil er aber an dessen grausamkeit einen abscheu hatte, so fiel er nebst andern an. 1547. von ihm ab, und suchte die stadt Dörpt von dessen joche zu befreyen: allein er hatte das unglück, daß ihn die Moscowitische besatzung zurücke schlug, wobey er sein leben einbüssete. Gustav von Rose war einer von den drey ersten Grafen, welche der König Ericus XIV. in Schweden an. 1561. creirte. Das gantze haus hat sich in 3. äste zertheilet, der 1.) derer Rosen von Groß-Ropp, 2.) derer Rosen von Klein-Ropp, und der 3.) derer Rosen von Hoch-Rosen. In dem 30. jährigen kriege haben sich folgende fünf Obersten und Generals unter der Schwedischen armee hervor gethan. 1.) Reinhold; 2.) Friedrich; beydes gebrüdere, aus dem hause von Hoch-Rosen, als General-Officiers; und dann noch drey andere brüder aus dem hause der Rosen von Groß-Ropp. 3.) Reinhold, von dem vorhergehenden unterschieden, und der hier seinen eigenen artickul hat. 4.) Woldemar, sonst gemeiniglich der tolle Rose genannt, welcher als Schwedischer Oberster über ein dragoner-regiment, seine tapferkeit in allen begebenheiten erwiesen, endlich aber von seinem Oberst-Wachtmeister, dem er in einer öffentlichen gast-herberge eine maul-schelle gegeben, an. 1645. zu Basel im Storcken verrätherischer weise erstochen worden. 5.) Johann, der jüngste aus den dreyen, war Major unter seines bruders Reinholds regiment reuterey. Nach Gustavi Adolphi tode blieben die zwey ersten in der Cron Schweden diensten, die drey letztern aber folgten Hertzog Bernharden von Sachsen-Weimar, worüber in dem nächsten artickul ein mehrers. Johann von Rosen, Herr auf Klein-Ropp, commandirte an. 1712. als Schwedischer General von der cavalerie. Gegen ausgang des XVII. sæculi und folgends haben sich zwey Freyherren von Rosen, deren güther in Liefland von der Reductions-Cammer zu Stockholm eingezogen worden, in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen diensten, als Generals, bekannt gemacht. Der ältere, nahmens Otto von Rosen, Freyherr zu Schönangern, Herr zu Berga und Hädingen, Chur-Sächsischer General-Major und Commendant zu Wittenberg, bis an. 1703. da er bey ankunft der Schweden nach Dantzig, und von dar in die Ober-Laußnitz auf die güther seiner andern gemahlin, einer vormals verwittibten Baronesse von Löben, gezogen, allwo er an. 1715. verstorben. Er hat mit seiner ersten gemahlin einen sohn gezeuget. Der jüngere war anfangs in Kayserlichen diensten Oberst-Lieutenant. Als ihm aber an. 1685. Graf Joseph Paris von Rosenberg, mit dem er zugleich um ein regiment anhielt, vorgezogen wurde, erstach er denselben, als er einst vom Hofe kam, und vor seinem hause aus der kutsche gestiegen war. Er kam zwar darauf in arrest, fand aber ein mittel sich in die freyheit zu setzen. Nachgehends kam er mit den Sächsischen auxiliarvölckern, welche an. 1696. wider die Türcken zu felde giengen, in Oesterreich, und erhielt auf interceßion des Churfürsten zu Sachsen pardon. Er commandirte auch noch in selbigem jahre, als General-Feld-Marschall-Lieutenant, den lincken flügel der Christlichen armee bey Temeswar, und an. 1698. hatte er das commando über den rechten flügel der Teutschen armee, als dieselbe in Polen marschirte. Endlich starb er an. 1702. plötzlich am schlage in Wittenberg, als er seinen bruder besuchte. Sein

cörper wurde zu Graupen in Böhmen bey den Jesuiten beygesetzet, allwo er sich vormals zur Catholischen religion bekennet hatte. Weil er auch gedachtem Jesuiten-kloster 3000. thaler im testamente legiret, so wurde ihm ein treffliches monument in der kirche zu bauen angefangen, als aber solches geld nach seinem tode nicht erfolgte, ist mit dem bau hierauf inne gehalten worden. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. I. *Paprocki* stemmat. item spec. Morav. *Chytrai* Sax. Pufend. Schwed. kriegs-gesch. *MSt. Familia.*

Rose, (Reinhold von) war anfangs unter dem Hertzoge Bernhard von Weimar Oberster über ein regiment reuterey, leistete demselbigen in allen seinen kriegs-verrichtungen, insonderheit aber bey der belagerung Breysach und denen allda zu abhaltung des Kayserlichen entsatzes zu beyden seiten des Rheins gelieferten feldschlachten sehr grosse dienste; wie er denn seine reuter gewöhnt hatte, eben sowol zu fuß, als zu pferde zu fechten, und in einem derer vorgegangenen treffen einen schuß ins gesichte unter dem lincken auge empfangen, davon die kugel am halse wieder hinaus gegangen. Seinem bruder Johann von Rosen wurde eben in dieser action das eine knie durch eine musqueten-kugel zerschmettert, daß er die übrige zeit seines lebens hincken muste; wovon er der lahme Rose genennet ward. Reinhold insonderheit stund bey dem Hertzoge in solchem ansehen, daß er ihn nicht nur unter die vier General-Directores seiner bisherigen armeé setzte, sondern auch demselbigen voraus zehen tausend thaler vermachte. Als nachmals diese armee durch tractaten in Französische dienste gieng, und dieser Crone die bisher gemachte wichtige conqueten überliesse, hatte Rose nebst Erlachen den gröstten theil daran, wodurch ihnen denn jene sehr verpflichtet werden muste. Zur erkenntlichkeit ward ihm eine jährliche ausserordentliche bestallung von zwölf tausend francken, dergleichen damals in Franckreich noch gar rar waren, samt der würde eines Französischen General-Majors beygeleget, seinem bruder Johann von Rosen aber ein neues regiment zu pferde auf Teutschen fuß anzuwerben aufgetragen. Gleich im folgenden jahre 1640. that er grosse dienste in der Wetterau und Hessen, schlug den Kayserlichen Obersten Gallas vor Friedberg weg, nahm Homberg mit gewalt ein, klopfte darnach die Croaten und Dragoner, so unter den Obersten Lois und Rubland bey Allendorff stunden, traf bald darauf mit dem General Bredau zu zweyen malen unfern Ziegenhayn, da dieser sonderlich in dem zweyten gefechte vollkommen geschlagen, und er selbst erlegt ward. Auch glückte es Rosen kurtz hernach noch einmal, den Obersten Gallas mit seinem regimente unfern Franckfurt zu ertappen, und theils niederzumachen, theils aber samt dem Obersten gefangen zu nehmen. An. 1642. trug er ein grosses bey zu dem grossen siege, den die Weimarischen und Hessen am Nieder-Rheine unfern Kempen wider den General Lamboy erhielten, massen er da die reuterey angeführet, welcher man den glücklichen ausschlag der sache am meisten zu verdancken hatte. Lamboy selbst ward allda gefangen, neben dem General-Wachtmeister Merci, 15. Obersten, 11. Oberst-Lieutenants, 9. Oberst-Wachtmeistern, nebst mehr als 100. Unter-Officiers und 3000. gemeinen. Als sich auch von den flüchtigen in die tausend reuter wieder gesammelt hatten, die sich durchs Jüllchische mit Hazfelden zu vereinigen suchten, überfiel sie der General Rose noch einmal zwischen Düren und Kerpen, und schlug sie dergestalt, daß wenige davon kamen; der Baron Zell aber, ein Kayserlicher Oberster, der sie führete, nebst andern Officiers gefangen wurde. Als er in den folgenden jahren an allen kriegs-verrichtungen der Weimarischen armee guten theil gehabt, und sonderlich bey den kriegs-leuthen mehr liebe und vertrauen, als alle andere Generale, erworben; geschahe es an. 1647. zu seinem gröstten verdruß, als welcher die einmal der Cron Franckreich versprochene treue mit gröstem eifer zu halten gesinnet war, daß zehen Weimarische regimenter alle zu pferde oder dragoner, theils wegen nicht bezahltem solde, davon ihnen sieben monate ausstunden, theils auch, weil man sie gegen die vorigen versprechen in Franckreich und Flandern führen wollte, dem Marschall Turenne ihre dienste aufkündigten, wofern sie nicht unter dem commando des General Rosen stehen, und wider die feinde der Cron Schweden sollten employiret werden; dennoch ward Rose beschuldiget, als wenn er diesen aufstand angesponnen, und endlich, da die gedachte regimenter durchgegangen, zu Nancy ins gefängnis geleget, ungeachtet er sich viel mühe gegeben, selbige zu dem schuldigen gehorsam zu bringen. Er muste auch ein gantzes jahr in diesem zustande hinbringen, bis man ihn durch intercession der Königin in Schweden, zu Paris auf freyen fuß stellte, worauf er beständig in den diensten der Cron Franckreich geblieben. Die Königliche mutter und ihr sohn der junge König, welche nun die unschuld dieses Generals vollkommentlich erkannt, bezeigten ihm von der stund an sehr grosse gunst, ernennten ihn zum General-Lieutenant, und liessen durch selbigen zu den 4000. mann, welche die Königin von Schweden an Franckreich überlassen, noch eine gleiche anzahl anwerben, da er denn nach erhaltener Königlichen verzeihung für die weggegangene Weimarische reuter den gröstten theil wieder zurücke in Französische dienste gebracht hat. Damals ward er zum General en Chef über alles in Französischem solde stehende Teutsche kriegs-volck ernennet, auch sein bruder Johann von Rosen zum Maréchal de Camp, und Commendanten zu Thann im Elsaß gemachet. An. 1650. führte er in der schlacht bey Rhetel das corps de réserve, und traf damit so tapfer und in so rechter zeit auf den feindlichen rechten flügel, daß er denselben völlig in die flucht schlug, und den sieg, welcher bis dahin noch sehr gewancket hatte, gäntzlich auf die Französische seite zog. Aber sein vorgemeldter bruder verlohr dabey das leben, und ließ sich mit seinem gantzen regimente in stücken hauen, ehe er einen schritt weichen wollte. Dieser hatte sich in eine Französische Dame vom hause Choiseul-Beaupré vermählet, und von selbiger eine einige tochter gezeuget, die sich mit ihrem vetter Georgen von Rose, einem sohn Woldemars, oder des tollen Rosen, verheurathet, aber demselbigen keine kinder gebohren, so daß in ihnen der beyden brüder Woldemars und Johannis nachlassenschafft wieder ausgestorben. Um wieder auf Reinholden von Rosen, den ältesten bruder zu kommen, so gab ihm der König an. 1652. durch ein patent vom 15. april das völlige ober-commando über gantz Ober- und Unter-Elsaß, welches in ansehung seiner fremden ankunft, und daß er der Evangelischen religion beständig zugethan verblieb, ein gantz ungemeines zeichen des vertrauens war, so man in dieses mannes treu und fähigkeit setzte. Was sein übriges leben betrift, so hatte er sich an. 1637. in Straßburg verheurathet mit Anna Margaretha, einer Freyfräulein von Epp, so ein vornehmes haus in Westphalen; mit welcher er zwey töchter gezeuget, Maria Sophia, welche sich den 3. hornung an. 1660. mit ihrem anverwandten Conrad von Rosen, von dem in folgendem artickul, verehlichet: und Johanna Renata, die auch mit einem vetter Georgen Christoph von Rosen, einem sohne Reinholds von Rosen, aus dem aste Hoch-Rosen, der sich an. 1655. aus Liefland in Preussen gezogen hatte, vermählet worden. An. 1651. kaufte erstgemeldter General-Lieutenant von Rosen die Herrschafft Herrenstein, nicht weit von Elsaßzabern gelegen, von der stadt Straßburg, und erbaute darinn zu Detweiler ein ansehnliches schloß, allwo er auch seine wohnung nahm, und endlich an. 1667. den 18. dec. verstorben, da sich seine vor langem in der belagerung Breysach gerade unter dem lincken auge empfangene wunde wieder geöfnet hatte. Seine gemahlin war schon im hornung an. 1664. verschieden. Was Bayle aus dem Mercure galant von diesem Herrn erzehlet, daß er noch an. 1668. in der belagerung Dole dem Könige in Franckreich aufgewartet, und damals ein 38. jahr altes pferd geritten habe, ist gantz falsch, sowol als mehr andere umstände, welche Bayle aus einem so unsichern zeugen als der verfasser des obigen Mercure ist, entlehnet hat. Die genaue hier oben angezeigte zeit des todes von diesem General, so zwey monate vor der belagerung Dole eingefallen, lässet an der falschheit der gemeldten erzehlung nicht zweifeln, wenn schon der Mercure galant in dergleichen histörgen nicht längst allen glauben verlohren hätte. *Pufendorff.* de rebus Suec. *Le Laboureur*, vie du Mar. de Guébriant. *Le Soldat Suédois*, &c.

Rose, (Conrad von) des vorhergehenden tochtermann und endlich Maréchal de France, war in Liefland aus dem oberzehlten hause entsprossen, und ein sohn Fabiani von Rosen, Erb-Herrn auf Klein-Ropp und Reiskom, von dessen gemahlin Sophia Freyfrau von Mengden. Er fieng schon an. 1651. an in Franckreich zu dienen unter dem reuterey-regimente von Brinon, darinn er an. 1655. eine compagnie bekam. Das folgende jahr nahm ihn sein anverwandter, der vorermeldte General-Lieutenant von Rosen, als der mit dieses vatter Fabianen geschwisterte kinder war, unter sein regiment, machte denselben an. 1660. zu dessen Oberst-Lieutenant, und gab ihm endlich kurtz vor seinem tode an. 1667. seine im vorigen artickul vermeldte älteste tochter zur ehe. Nach des schwieger-vatters tod erhielt er dessen regiment zu pferde, so aber gleich im jahr hernach bey dem Aachischen frieden abgedanckt worden; worauf er die zwey folgende jahre ausser diensten auf seinen güthern zubrachte. Aber an. 1671. da Franckreich seine völcker von neuem verstärckte, richtete er wieder ein Teutsches regiment zu pferde auf, womit er in Niederland gute dienste geleistet, und sonderlich in der schlacht bey Senef so grosse ehre eingelegt hat, daß er deswegen gantz allein vom Könige zum Brigadier ernennet wurde. An. 1677. als der König in person der belagerung Cambray beywohnte, spürete er solche vergnügung über die tapferkeit, mit welcher er einen starcken ausfall der Spanier nicht ohne empfangene gefährliche wunden zurücke geschlagen, daß er ihn wiederum allein und mit besonderer distinction zum Maréchal de Camp, wie vorher zum Brigadier, machte. An. 1680. hatte er die ehre auf Königliche ordre die Bayerische Printzeßin, als braut des Dauphins, an den Elsaßischen grentzen zu empfangen. Im folgenden jahre bekannte er sich zur Catholischen religion. An. 1686. ward er von dem Könige gebraucht, seine trouppen in Languedoc, denen Sevennes, und letztlich in Roußillon zu commandiren. An. 1688. erklärte ihn derselbige zum General-Lieutenant seiner armeen, und schickte ihn bald hernach in Irrland, seine Jacobo II. alldahin zu hülffe geschickte kriegs-völcker als Oberhaupt anzuführen. Unter andern sehr tapfern thaten, welche er da verrichtet, setzte er an. 1689. mit einer kleinen anzahl reuterey über den fluß Finne im angesichte acht tausend der feinde, schlug solche in die flucht, und zerstreuete sie gäntzlich, welches, wie es eine der schönsten kriegs-thaten war, so die Französischen trouppen in selbigem Irrländischen kriege verrichtet, also gefiel sie König Jacobo so wohl, daß er ihm hierauf

auf den titul seines General-Feld-Marschalls von Irrland ertheilete. Nach seiner wiederkunft in Franckreich erhielte er da von Ludovico XIV. an. 1690. das wichtige amt eines Maitre de Camp Général de la Cavalerie, welches ihm denn um so viel besser anstund, als er schon lange den ruhm hätte, die reuterey besser als kein anderer General seiner zeit zu verstehen, auch nicht leicht jemand eine schönere figur zu pferde machte, als er. Als hierauf eben dieser König an. 1693. den Ritter-orden von St. Ludwig aufrichtete, ward er gleich zu einem derer Grans-Croix davon gemacht, welches die höchste würde des ordens ist. In eben diesem jahre führte er in der schlacht bey Neerwinden als erster General-Lieutenant vom rechten flügel, die reuterey, und sonderlich das Königliche Haus an; da denn bekannt, daß von dieser seiten, nachdem ihnen einmal ein weg in das alliirte retranchement durch das Schweitzerische fuß-volck gemachet worden, der sieg und die wahlstatt für die Franzosen vornemlich ist behauptet worden. Indessen kostete auch ihn diese schlacht sehr viel; massen er da beydes seinen jüngern sohn George Christoph, genannt der Chevalier de Rose, Hauptmann in dem Königlichen regiment, einen jungen Herrn von ungemeiner hoffnung, und seinen tochtermann, den Baron Meinrad von Planta-Wildenberg, Oberst-Lieutenant unter einem regimente zu fuß, verlohr. An. 1698. gab ihm der König in der lust-campagne, welche er bey Compiegne thun ließ, diejenige armee zu führen, welche sich dem Hertzoge von Burgund widersetzen muste, ließ ihm auch in ansehung der allda gehabten unkosten zweymal hundert tausend francken auszahlen. An. 1703. ward er zum Maréchal de France ernennet, und bekam noch darzu die erlaubnis, sein amt eines Maître de Camp Général de la Cavalerie zu verkauffen; wofür ihm denn der Marquis de Monverou zweyhundert zwey und zwanzig tausend und fünfhundert francken gab. An. 1705. machte ihn der König noch zum Ritter des heiligen Geist-ordens. Er verstarb endlich in hohem alter, und mit grosser standhafftigkeit in seinem schlosse Bollweiler (welches er selbst in einer sehr anmuthigen gegend des Ober-Elsasses fürtreflich schön ausgebauet, auch allda ein einfaches Prieuré, um den gottesdienst in dem schlosse zu verrichten, gestiftet hatte) den 3. august. an. 1715. und ward in der schloß-capelle allda begraben, als er sein alter auf 87. jahr gebracht hatte. Seiner kinder von obgedachter gemahlin, welche selbst schon an. 1686. verstorben, waren fünf söhne und so viel töchter. Von den söhnen sind drey jung todes verblichen, auch der vierte und jüngste George Christoph obgemeldter massen in der schlacht bey Neerwinden umkommen, da er nur 23. jahr alt, und noch nicht verheurathet war. Der einige übergebliebene sohn war also Graf Reinhold Carl von Rosen, General-Lieutenant der Königlich-Französischen armeen, und Commandeur des Ritter-ordens von St. Ludwig, welcher sich an. 1698. mit Marc Beatrix Octavie von Grammont aus Burgund vermählet (siehe den artickul vom Hause Grammont in Franche-Comté) und von ihr gezeuget, Conrad, der nach grosser von sich gegebener hoffnung noch jung auf der Academie zu Paris verstorben; Anne Armand welcher Brigadier in Königl. Französischen diensten ist, und mit einer Marquise von St. Remy sich vermählet hat; und Eleonor Felix, welcher vor einiger zeit als Oberster unter den Französischen trouppen zu Straßburg verstorben. Der letztere ist schon seit dem zweyten jahr seines alters in den Ritter-orden von Maltha aufgenommen worden. Die fünf töchter obigen Marschalls von Rosen 1.) Anna Johanna, welche im jahr 1682. an Nicolaum Fridericum Grafen von Rotenburg verehlichet worden, (siehe den artickul Rotenburg.) 2.) Maria Sophia, vermählet mit Baron Meinrad von Planta-Wildenberg. 3.) Ludovica Margaretha, 4.) Johanna Renata, und 5.) Catharina Magdalena. Die drey letztern sind in den orden de la Visitation getreten, und leben dieser zeit (an. 1726.) annoch darinn, in dem kloster von St. Marie zu Nancy. *Pufend.* de bello Suecico. *Le Laboureur*, hist. du Maréchal de Guébriant. *Gualdo Priorato. Theatrum Europ. Le Soldat Suédois. Tromid. Bayle.* *

Rose, (Toussaint) Marquis de Coye, gebürtig aus einem ehrlichen geschlechte von Provins, war anfangs Secretarius bey dem Cardinal Rets, nachgehends bey dem Cardinal Mazarini, und endlich in dem cabinet des Königes. Er war zugleich Präsident in der Chambre des Comptes, und ein mitglied der Académie Françoise, in welche er an. 1675. an die stelle des verstorbenen Monsieur Conrart aufgenommen wurde. Ihm ist Monsieur de Saci nachgefolget, nachdem er an. 1701. den 6. jan. im 86. jahre seines alters dieses zeitliche verlassen hat. Alle die ihn gekannt, rühmen seinen geist, und sonderlich die überaus nette art Französische briefe zu schreiben, welche er besessen. In den mémoires des Bussy Rabutin findet sich einer von diesem Rose, der in der that sehr wohl gesetzt ist. Sein sohn Louis Rose, Parlements-Rath zu Metz, und Königlicher Cabinets-Secretarius, ist bereits an. 1688. gestorben, hat aber einen sohn und eine tochter nachgelassen, welche letztere an. 1699. Anton. Portail, General-Advocaten im Parlemente zu Paris, geheurathet hat. *Mémoir. de Bussi Rab. Menagiana. Bayle.* *

Rose, (die güldene) wird genennet eine rose, welche der Papst jährlich an dem vierten sonntage in der fasten mit besondern ceremonien (wovon in dem Ceremoniali Romano lib. I. sect. VII. ein mehrers zu sehen) zu weyhen, und nach gehaltener messe, in begleitung der Cardinäle processions-weise zu tragen, nachgehends aber einer Königlichen oder Fürstlichen person, so sich um dieselbe zeit in Rom befindet, und in dessen ermangelung einer andern abwesenden, welche ihm beliebt, zu verehren pflegt. Von Alexandro III. lieset man, daß er die güldene rose in währendem seinem aufenthalt zu Paris, dem Könige Ludovico VII. und als er sich in Venedig befunden, dem Doge selbiger Republick geschenckt. Urbanus V. als ihn Johanna, Königin von Sicilien, und Petrus, König von Cypern, besucht hatten, gab solche der erstern. Pius II. beschenckte damit seine geburts-stadt Siena, Sixtus IV. an. 1480. den Churfürsten von Sachsen Ernestum, und Leo X. schickte eine solche an. 1518. durch Carln von Miltiz an den Churfürst Friedrich zu Sachsen, in hoffnung, ihn dadurch desto leichter zur unterdrückung Lutheri zu bewegen. Vor alters geschahe die weyhung der güldenen rose zu Rom in der kirche des heiligen Creutzes von Jerusalem, und ward mit einer von dem Papste gehaltenen predigt vergesellschafftet. Zu welcher zeit eigentlich diese gewohnheit aufgekommen, ist ungewiß; doch meldet Cencius Camerarius, daß dieselbe schon in dem XI. sæculo zu des Papsts Leonis IX. zeiten in acht genommen worden, und daß eben dieser Papst zu den unkosten solcher rose dem kloster des heiligen Creutzes in Lothringen jährlich etwas gewisses beyzutragen auferlegt. Eben so wenig ist die rechte bedeutung dieses gebrauchs bekannt, indem dadurch derjenige, dem die rose geschickt wird, nach etlicher meynung, der flüchtigkeit des menschlichen lebens erinnert, nach andern zu einer geistlichen freude aufgemuntert, nach andern zu der reinigkeit und beständigkeit in dem Catholischen glauben angemahnt werden soll; anderer von den eigenschafften der rose herkommenden deutungen zu geschweigen. *Ughelli* Ital. sacr. tom. I. P. I. p. 267. *Durandi* rational. lib. VI. c. 53. n. 8. seq. *Petr. Blesens.* serm. XV. *Du Fresne*, glossar. *Fabric.* in rebus Miln. *Spangenberg.* chron. Sax.

Rose, (die weisse und die rothe) war der nahme zweyer factionen in Engelland, welche dieses Königreich eine lange zeit jämmerlich zerrüttet haben. Es stritte nemlich das Haus York, welches eine weisse rose, und das Haus Lancaster, welches eine rothe in dem wapen führte, mit solcher heftigkeit um den thron, daß drüber vieler tausend menschen blut vergossen wurde, und unter andern bey achtzig personen vom Königlichen geblüte ihr leben einbüsseten. Der stamm-vatter der sogenannten rothen rose war Johannes von Gaunt, Hertzog von Lancaster, des Königs Eduardi III. dritter sohn; hingegen der urheber der weissen rose war Edmundus von York, des vorgedachten Königs vierter sohn. Johannis von Gaunt ältester sohn, Henricus, bestieg, mit dem beysatz des IV. an. 1399. den Englischen thron, ungeachtet nicht nur denselben Richardus II. dessen vatter des erwehnten Eduardi III. ältester sohn gewesen war, allbereit besaß, sondern auch von Lionello, Hertzoge von Clarence, der eben dieses Eduardi III. anderer sohn gewesen, sich noch eine posterität fand. Zu einem prätext seines unternehmens gebrauchte Henricus IV. unter andern dieses, daß seine mutter, Blanca, eine ur-enckelin Edmundi, Grafen von Lancaster, wäre, von dem er vorgab, daß ihm nach dem tode seines vatters, Henrici III. die Englische Crone von seinem jüngern bruder, Eduardo I. unrechtmäßiger weise entzogen worden. So viel ist gewiß, daß nicht nur Henricus IV. vor seine person den thron behauptet, sondern auch auf demselben an. 1413. seinen sohn, Henricum V. und an. 1422. dessen sohn, Henricum VI. zum nachfolger bekommen. Diesen letzten stieß an. 1461. von dem throne Eduardus IV. dessen älter-vatter der obgedachte Edmundus, Hertzog von York, die groß-mutter aber, Anna Mortimer, eine descendentin und erbin des vorerwehnten Lionelli, Hertzogs von Clarence, gewesen war. Nachdem Eduardus IV. bis an. 1483. regiert, hinterließ er eine tochter, Elisabeth, ferner zwey gantz junge söhne, und einen bruder Richardum. Der älteste von den söhnen ward unter dem nahmen Eduardi V. König, nach zwey monaten aber, nebst seinem bruder, Richardo, auf befehl vorgedachten ihres vatters bruders ermordet, worauf dieser letztere unter dem nahmen Richardi III. als König über Engelland herrschte, bis an. 1485. da ihn Henricus Graf von Richmond, beydes der Cron und des lebens beraubte. Dieser Henricus nun, welcher der siebende dieses nahmens unter den Englischen Königen ist, hatte das glück, die zwey rosen mit einander zu vereinigen. Denn er selbst war von der rothen, nemlich von dem Hause Lancaster; indem sein mütterlicher groß-vatter ein jüngerer bruder des Königs Henrici IV. gewesen: Seine gemahlin aber war des Königs Eduardi IV. obgemeldete Printzessin, Elisabeth, und also von der weissen rose, oder von dem Hause York. Mehr umstände sind in den absonderlichen artickuln von den obangeführten Lancastrischen Königen, Henrico IV. V. und VI. wie auch von den Yorkischen Königen, Eduardo IV. Eduardo V. und Richardo III. wie auch von Henrico VII. zu sehen. *Scriptores rerum Anglicar.* sæcul. XV.

*Rose, (Robert) ein gelehrter Engelländer von Norwich, aus dem Carmeliter-orden, war Doctor der Theologie, und auch ein subtiler Philosophe. Er starb an. 1420. den 16. dec. nachdem er geschrieben: 1.) Commentarium in Genesin, Exodum

Exodum & Leviticum; 2.) Comm. in Ecclesiasticum; 3.) Comm. in Epistolam Pauli ad Titum; 4.) de Animalium Naturis; 5.) Sermones per Annum; 6) Lecturas Theologiæ, und anders mehr. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. VII. p. 555.

Rosebeck, oder Rosebeque, ein kleiner ort in Flandern, nicht weit von Brügge, welcher durch eine grosse schlacht berühmt worden, worinn an. 1382. den 27. nov. die rebellischen Flandrer unter ihrem Oberhaupte Philipp von Arteveldt, von den Franzosen, die dem Grafen von Flandern, Ludovico III. zu hülffe gekommen waren, dergestalt geschlagen wurden, daß nebst dem gedachten Arteveldt bey 40000. von ihnen auf dem platze geblieben seyn sollen, da hingegen die überwinder nur 40. eingebüsset. Von einigen ist diese schlacht auch la journée du Mont d'or genennet worden, weil in der gegend, wo selbige vorgegangen, sich ein ort dieses nahmens befunden. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 514.

Rosenitzky, ein flecken und schloß in der Liefländischen provintz Esthland, an einem kleinen see, wo der fluß Puder hinein fällt. *Top. Liv.*

*Roselius, Rosälius, oder Raselius, (Christoph Andreas) von Regenspurg gebürtig, studirte zu Wittenberg, wurde Pfarrer zu Immenküppel, darnach zu Schwarne im Ertz-Stift Bremen; aber auch an beyden orten wegen allerhand neuerungen und irrthümmer, darauf er verfiel, abgesetzet. Man hält ihn vor einen Weigelianer. Seine schriften weisen, daß er sich wenigstens mit fanatischen lehren einnehmen lassen. Es sind aber solche 1.) Treuhertzige Posaune angeblasen über eine sehr denckwürdige geschehene Prophezeyung von jetzt- und zukünftigen gefährlichen Zustande des Teutschlandes; 2.) Sonderbare treuhertzige gegen das neue Jahr angeblasene Buß-Posaune und Erweckung zur neuen Geburt an etliche unachtsame Prediger und Zuhörer ꝛc. 3.) Göldener Schlüssel Davids zum Hause GOttes und Erkänntnis dessen Geheimnissen vom Vatter, Sohn und H. Geist; 4.) Hertzblutige Thränen und geängstigter Seelen Seufzerlein eines bußfertigen Christen in Land-plagen. Unter andern hielt er die äusserlichen gnaden-mittel, das Wort und die Sacramenten geringe; war auf das Predig-amt, auf die academischen gradus, menschliche gelehrtheit nicht wohl zu sprechen; legte dem menschen drey wesentliche theile bey, u. s. w. Joh. Conrad Schragmüller hat verschiedene schriften wider ihn heraus geben lassen, als: *a*) Weigelium redivivum, detectum & evictum, das ist, wahrhafftigen beweis, daß Christoph Rosälius ein rechter Weigelianer und schwärmer sey, 1660. in 4. *b*) Weigelianum convictum, das ist, unhintertreiblichen beweis, daß Christoph Rosälius der giftigen Catechismus-schule auctor, und also ein rechter Weigelianer sey, 1661. in 4. *c*) den im Gewissen übel geplagten Rosälium. Man sehe von ihm nach *Calovium* in Anti-Bœhmio p. 120. u. f. f. *Moller.* in isagog. ad histor. Chersonef. Cimbric. P. III. p. 585. Arnold, in der kirchen- und ketzer-historie, P. III. c. 15. §. 10. u. f. f. p. 147. u. f. und in dem supplem. p. 1302. Caspar Heinrich Starckens Lübeckische kirchen-historie, p. 866. u. f. f.

*Rosella, (Elisabeth) von Barcellona, war die stifterin der Jesuitißinnen. Sie ward im jahr 1630. von Papst Urbano VIII. verworffen, und mit ihren versammlungen aufgehoben. *Thuan.* hist. lib. XXXVII. c. 21. *Rivii* hist. monast. Siehe auch den artickul JESUITISSÆ.

*Rosellet, (Claudius) ein Rechtsgelehrter und Poet von Lyon, wo er aus einem Patricien-geschlechte entsprossen, blühete um die mitte des 16. jahrhunderts. Man hat von ihm Epigrammata, Lyon 1537. in 4. Es hält zwar Gruterus delic. Gall. tom. III. diesen Rosellet von Claudio Roillet unterschieden, sie sind aber einerley, welches unter andern daher erhellet, weil eben das epigramma, welches Gruterus an angeführtem orte p. 261. unter Rosellets nahmen anführet, in dessen zu Paris an. 1556. wieder aufgelegten epigrammatibus p. 147. unter dem nahmen Roillet stehet. *Feller.* monum. ined.

Roselli, (Nicolaus) ein Cardinal, gebohren den 13. nov. an. 1314. zu Tarragona in Spanien. In dem 13. jahre seines alters trat er in den Dominicaner-orden, und durch seinen fleiß brachte er es so weit, daß er beydes in der Philosophie und in der Theologie die höchste würde erhielt, auch sowol diese als jene wissenschafft auf unterschiedenen Academien öffentlich lehrte. Hernach ward er Provincial von Aragonien, ferner Inquisitor desselben Königreichs, und endlich an. 1356. von Innocentio VI. zum Cardinal gemacht. Die lehre Wiclefs bestritte er mit dem munde und mit der feder, schrieb auch in einem grossen volumine Gesta Romanorum Pontificum, und einen Commentarium de quadruplici Jurisdictione Roman. Ecclesiæ in Regnum Siciliæ, so beydes in der Vaticanischen bibliotheck in manuscript zu finden. Er starb den 28. mertz an. 1362. und ward auf der insul Majorca begraben. *Bzov.* & *Rainald.* in annal. *Panvin. Aubery. Porregna*, in elog. Card. Hispan. *Contelor.* elench. Cardin. *Zurita.*

*Roselli, (Anton von) sonsten auch Roycellus genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter im 15. jahrhundert, war von Arezzo gebürtig, und lehrte die Rechte, darinn er die Doctorwürde angenommen, mit sehr grossem beyfall. Nachdem er hierauf zu Rom bey dem Cardinals-Collegio eine zeitlang einen Advocaten abgegeben, gieng er an. 1431. als des Papsts Eugenii IV. Abgesandter auf die Baselische kirchen-versammlung, allwo er sich gleichfalls in grosses ansehen setzte. Als er aber von dannen zurück gekommen, und von dem Papste forderte, daß ihn derselbe, wie er versprochen hatte, zum Cardinal machen sollte, ward ihm solches abgeschlagen, unter dem vorwand, daß es nicht bey dem Papst stünde, weil er zwey weiber gehabt hätte. Dieses bewog ihn, daß er nachgehends empfindliche schriften wider den Papst ausgehen ließ, und eine Profession der Rechte zu Padua annahm, allwo er an. 1466. gestorben. Man hat von ihm: 1.) Ein werck de Potestate Imperatoris & Papæ, welches in Goldasts Monarchia tom. I. anzutreffen; 2.) Tr. de Indiciis & Tortura; 3.) de Indulgentiis; 4.) de Legitimatione; 5.) de Successionibus ab intestato; 6.) de Usuris; 7.) de Conciliis; 8.) Commentaria in Jus Pontificium und anders mehr, welche insgesamt in der collect. tractatuum Juris, so zu Venedig an. 1584. & seqq. gedruckt worden, befindlich sind. *Simon*, bibl. hist. des aut. de Droit. *Oudin.* de scr. eccl. tom. III. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XV. siècle. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 221.

*Rosellis, oder Roycellus, (Joh. Baptista von) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, und des vorherstehenden bruders sohn von Padua, wo ihn Scardeonius de claris Patav. class. VIII. p. 182. vor gebohren ausgiebt, ob er gleich von Arezzo seinen ursprung gehabt. Er fieng schon jung an zu Padua zu lehren, und hatte beständig viele zuhörer. Man rechnet, daß er über 50. jahr mit solcher beschäfftigung hingebracht. Er starb an. 1508. oder im folgenden jahre, wie Cortellerius de famil. Patav. davor hält. Seine schriften, deren er nicht wenige verfertiget, sind durch den erfolgten innerlichen krieg meistens verlohren gegangen; doch werden noch einige Responsa von ihm, darunter auch eines pro Monte Pietatis erecto Patavii, angetroffen. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 233.

*Rosellus, (Lucius Paulus) ein gelehrter Italiäner im 16. jahrhunderte, von Padua gebürtig, woselbst er auch studiret, war beyder Rechten Doctor, ein Poet und Redner, hielt sich seine meiste lebens-zeit zu Venedig auf, dahin er sich wegen entstandener unruhe in seiner vatter-stadt, und derselben erfolgter belagerung gewendet hatte, und wo er vornehmer leuthe kinder in den schönen wissenschafften und in der Rechtsgelehrsamkeit unterwies, auch in grosser hochschätzung um das jahr 1556. sein leben beschloß, nachdem er geschrieben und ediret: 1.) Repertorium in Repetitiones Jo. Croti; 2.) Repertorium in Commentarios Innocentii Canonicos; 3.) Lexicon Calepini emendatum; 4.) Theodoreti Sermones de Providentia & de sanandis Affectibus, item Demosthenis Philippicas, ins Italiänische übersetzt; 5.) Librum de Imagine veri Principis, Venedig 1552. 6.) Epistolarum de sacra & Christiana Doctrina libros IV. 7.) Dialogos: *a*) de Contemtu Mundi; *b*) de Passione Domini; *c*) de ingrati Animi Vitio; 8.) Thesaurum divinæ & humanæ Misericordiæ. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 59.

Rosemonda, siehe Alboinus.

Rosemunde, eine tochter Waltheri, Lords von Clifford, und eine maitresse des Königs von Engelland, Henrici II. Sie ward von demselben eine lange zeit wegen ihrer sonderbaren schönheit heftig geliebt, endlich aber auf anstiften seiner eifersüchtigen gemahlin Eleonorä, einer tochter Wilhelmi, Hertzogs von Aquitanien, heimlich um das leben gebracht, nachdem sie ihm vorher zwey söhne gebohren 1.) Wilhelmum mit dem zunahmen Longépée, oder Langschwerdt, welcher mit seiner gemahlin, Ela, einer tochter und erbin Wilhelmi, Grafen von Salisbury, diesen Gräflichen titul erhielt, und fünf kinder nach sich ließ, nemlich Wilhelmum, Grafen von Salisbury, Stephanum, Grafen von Ulster, Elam, Gräfin von Warwick, Idam, Baronessin Beauchamp von Bedford, und Isabellam, Baronessin Vesey; 2.) Godofredum, welcher an. 1192. Ertz-Bischoff von York ward, und endlich, nachdem er unter seines bruders, des Königs Johannis, regierung fünf jahr im exilio seyn müssen, an. 1213. mit tode abgieng. Dem Könige Henrico II. war der verlust seiner Rosemunde so empfindlich, daß er Eleonoram, welche noch über dieses an seiner söhne conspiration wider ihn theil nahm, gantze 14. oder 16. jahr in gefänglicher hafft verwahren ließ. Rosemundens cörper aber ward zu Godstow, nahe bey Orford, in einem Nonnen-kloster, mit beyfügung folgender grabschrift beerdigt:

Hâc jacet in tumbâ Rosa mundi, non Rosa munda,
Non redolet, sed olet, quæ redolere solet.

Der König Johannes, Henrici II. sohn, begabte dieses kloster mit ansehnlichen stiftungen, damit vor Rosemundens seele möchte gebätet werden. Nach verlauf einer geraumen zeit, als Hugo, Bischoff von Lincoln, dieses in seiner Diœces gelegene kloster visitirte, ließ er die gebeine dieser person, weil sie durch ihr unkeusches leben sich eines Christlichen begräbnisses unwürdig gemacht hätte, aus der kirche wegschaffen. Allein die Nonnen brachten sie dennoch wieder dahin, legten sie in einen perfumirten ledernen sack, und schlossen denselben in ein bleyer-

bleyernes behältnis ein, welches alles man nach der Reformation bey zerstörung dieses klosters gefunden. Ihr grabmahl ist noch heutiges tages zu mehrgedachtem Godstow in einer alten verwüsteten capelle zu sehen; auch zeigt man daselbst die rudera eines irrgartens, welchen Henricus II. wegen dieser Rosemunde soll haben anlegen lassen. *Camdens* Britan. p. 255. *Paul. Æmil.* lib. V. *Matth. Parisiens. Guilielm. Neubrig.* rer. Angl. lib. II. *Sam. Daniel's* life of K. Henry II.

Rosenau, eine stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Zips. *Zeil.* descr. Ungariæ.

Rosenau, eine alte adeliche familie, (deren stamm-haus Rosenau nahe bey Coburg gelegen,) hat seit etlich hundert jahren in Francken floriret, und vor alters den nahmen Müntzmeister geführet. Pastorius zehlet sie unter diejenige geschlechter, welche an. 1374. dem turnier zu Eßlingen beygewohnet. Heintze und Günter von Rosenau, die Müntzmeister zugenannt, haben an. 1432. vor 6000. Rheinische gülden unterschiedene güther von dem Hertzoge Siegmunden von Sachsen erkauffet. Sylvester (dessen nachkommen in Thüringen floriren) ist an. 1456. mit Ottenwein und Reida beliehen worden. Dessen sohn gleiches nahmens, wie auch Heintze und Valentin von Rosenau, sind um die mitte des XVI. sæculi Hof-Gerichts-Beysitzer zu Coburg gewesen. Adam Siegmund, Coburgischer Landes-Major und Kriegs-Commissarius, starb an. 1664. An. 1713. florirte einer von Rosenau als Dänischer General-Major. *Mülleri* annal. Sax. Hönns Cob. chron.

* **Rosenau**, lat. Rosnavia, Ungarisch Rosicyo, ist ein offenes städtgen in Ungarn, welches in vorigen troublen mit starcken pallisaden bevestiget gewesen, und hat den Ertz-Bischoff von Gran zum Grund-Herrn. Es ist der beste ort in dem Comorrer-Comitat, ziemlich groß und starck bewohnet. Der marckt ist viereckigt, in dessen mitte die Jesuiter-kirche mit einem schönen thurm, unter welchem der tiefe stadt-wein-keller ist, stehet. Gegen die Berzeten-gasse ist die fleisch-banck. Oben am Nadabuler-oder Rosendorffer-thor sind zwey schöne kirchen. Die Ungarische, welche vormals die Teutsche gewesen, ist hoch und groß. Hier sind die Pfarr-höfe und schulen nebst dem spital und ein höltzerner glocken-thurm. Auf dem Ringe ist das Comitat-haus, und das grosse schöne Jesuiter-Collegium an der Csucsomer-gasse, hinter welcher rechter hand die grosse vorstadt, Burgundia genannt, ist. Hinter diesem Csucsomer-thor gegen das kupfer-bergwerck ist der sauerbrunn, welchen man Rezkut oder kupfer-brunnen nennet, und sehr schwefelicht schmecket. Unter dem Ochsenberge, Ungarisch Posalo genannt, welcher den Zipser- und Comorrer-Comitat von einander scheidet, ist das schöne Rosenauer gold-bergwerck von dem allerhöchsten gold-grad in Ungarn, massen es fast 24. grad streichet, es bricht in weiß-gelbem und grauem quartz, der da in den lockern mit gelber berg-guhr gefüllten höhlen schöne gold-puncte und gold-blätter hält. Doch ist die ausbeute noch zur zeit gering, und bezahlet nicht die verwandten unkosten. Hier ist ein paß nach Wageadrüssel in Zips. Das kupfer-bergwerck, Esengobanya genannt, giebt schönes schwartzes reich-silberhaltiges ertz. Guter eisen-stein bricht auch allhier, unter den dreyen hohen kräntzen, derer jedes auf einem besondern schönen hügel aufgerichtet ist. Es ist hier ausser der stadt beym Nadabuler-thor ein doppeltes begräbnis, deren älteres auf einem runden kleinen hügel ist, das castell genannt, gegen den fluß Sajo oder die Saltze, welcher einen büchsen-schuß unter der stadt fliesset, und eine gute mühle treibet. Hier sind sehr volckreiche wochen-märckte alle sonnabend, ohne daß jahr-märckte jemals sollten gehalten werden. Der wein- honig und meth-handel floriret allhier, und wird auch bitteres mertzen-bier gebrauet, indem die bier-brauer eine zunft oder brüderschafft haben. Rosendorff oder Nadabula ist gleich unter der stadt, wohin es auch gehöret, am flusse Sajo, allwo schöne gärten sind.

Rosenbach, eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Reinhard um das jahr 1369. in der Grafschafft Erpach gewohnet. Von dessen ur-enckeln starb Wiprecht an. 1502. als Amtmann zu Ortenburg. Sein sohn Conrad erbte alle lehne seines geschlechts, und hinterließ bey seinem an. 1558. erfolgten tode 1.) Wiprechten, Groß-Priorn des Johanniter-ordens in Teutschen landen von an. 1601. bis 1607. 2.) Dietzen, Obersten und Regiments-Burgmann zu Friedberg. Von des letztern söhnen war Johann Conrad Johanniter-Ritter, Groß-Creutz-Herr und Comthur zu Rothenburg; Johann Dietrich aber Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann zu Amöneburg, wie auch Regiments-Burgmann zu Friedberg. Dieser starb an. 1656. und ließ 3. söhne, die waren 1.) Dietrich Melchior, Commendant zu Rheinfelden; 2.) Johann Hartmann, Bischoff zu Würtzburg von an. 1673. bis 1675. 3.) Wiprecht, welcher in dem Elsaß gewohnet. Des letztern enckel waren, Conrad Anton Philibert, Burgmann zu Friedberg; Johann Hartmann, Dom-Dechant zu Würtzburg und Land-Richter des Hertzogthums Francken; und Frantz Albrecht des Johanniter-ordens Comthur zu Basel und Rheinfelden. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 67.

* **Rosenbach**, (Joh. Georg) ein bekannter sporer-geselle, dessen vatter, Melchior Rosenbach, Hof-sporer in Heilbrunn war. Er warf sich zu anfange dieses jahrhunderts in den jahren 1703. und 1704. sonderlich in Francken und am Rhein, als einen neuen Propheten auf, so, daß seine anhänger einen andern Apostel aus ihm machten. Er bekennet selbst von sich, daß er in der jugend in den stricken des satans, und in den banden der sünden gelegen, worauf er sich durch sonderbare gelegenheit zu GOtt bekehret habe. Solche bekehrung, welche an. 1700. geschehen, schreibt er nächst GOtt einem Notario zu Erlangen, Raben, zu. Er reisete von einem orte zum andern, und hatte wunderliche fata, indem er, wo er hinkam, bät-stunden anstellete, ermahnungen an die versammelten hielt, sich eine öffenliche lehr-freyheit anmaßte, hart wider das Predig-amt redete, und sonst allerhand fanatische principien hegte. Er that dieses zu Bamberg, Nürnberg, Coburg, Heilbrunn, Altorf, an welchen orten aber er nicht nur in arrest gesessen, sondern auch aus denselbigen verwiesen worden, wiewol er zu Altorf bey einigen Professoren beyfall fand. Von seinem an. 1704. den 3. nov. in gegenwart des Hertzogs zu Sachsen-Salfeld, Johann Ernsts, geschehenen verhör, findet man in den unschuldigen Nachrichten 1704. p. 852. einen protocoll-mäßigen extract. Nachgehends wollte er sich vom buchbinden nähren; allein in Halle wollte er wieder nach seinem kopfe zu reformiren anfangen. Da aber die dasigen Theologen sich ihm heftig widersetzten, und ihn zur wahren demuth anwiesen, so stellete er sich ihnen entgegen, und fieng an aufs schlimmste von ihnen zu reden. Nach der zeit ist er nach Berlin kommen, und soll endlich gar nach Holland gereiset seyn. Er hat geschrieben: 1.) Ein Glaubens-Bekänntnis; 2.) Wunder- und Gnaden-volle Bekehrung; 3.) Wunder- und Gnaden-volle Führung; und als M. Johann Philipp Stor eine abfertigung des Rosenbachischen glaubens-bekänntnisses drucken ließ, so edirte Rosenbach 4.) eine nothwendige Adresse. Ein mehrers von diesem Rosenbach findet man in Walchs religions-streitigkeiten in der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. II. & V.

* **Rosenbach**, (Zacharias) ein Doctor der Medicin und Professor der sprachen zu Herborn in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, gebürtig von Butzbach, gab Mosen omniscium, so ein Real-Lexicon ist, zu Franckfurt an. 1633. in 4. heraus. Es ist auch eine disputation von ihm bekannt, de Indicationibus, zu Basel an. 1619. gehalten, als er die Doctor-würde erlanget, ingleichen ein Lexicon Græcum in LXX. Interpretes & Libros Apocryphos, Herborn 1634. in 8. und Methodus Omniscientiæ Christi cum Specimine Omniscientiæ gentilis & Indice Corollariorum Physicorum Novi Testamenti, ibid. So hat er auch Casp. Bauhini Pinacem Theatri Botanici mit seiner vorrede wieder auflegen lassen. *Wolf.* bibl. Hebr. P. II. p. 558. *Hyde*, bibl. Bodlejana. Stollens historie der medicinischen gelehrtheit. *Linden. renov.*

Rosenberg, ist 1.) eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln, an den Polnischen grentzen, gelegen. Sie gehöret den Grafen von Gaschin, und ist durch den roß-marckt, der jährlich allda gehalten wird, berühmt; 2.) eine stadt nebst einem schlosse in dem Bechiner-kreise in Böhmen, an den Oesterreichischen grentzen, bey der Mulde gelegen. Sie hat ehemals den titul eines Fürstenthums geführet, und ist nach abgang der Fürsten dieses nahmens, der Königl. Böhmischen Cammer heimgefallen; 3.) eine mit einem schlosse versehene stadt in Ober-Ungarn, unweit St. Niclas, an der Waag, allwo man einen brücken-zoll erlegen muß; 4.) ein schloß in Francken, welches den titul einer Herrschafft führet, und das städtlein Stetten, nebst den schlössern und flecken, Waldenhofen und Waldenberg, unter sich begreiffet. Nach dem an. 1632. erfolgten abgang der Herren von Rosenberg ist diese Herrschafft als ein Würtzburgisches lehn, den Grafen von Hatzfeld gegeben worden, da denn eine linie derselben den nahmen davon angenommen; 5.) ein prächtiges lust-schloß in Schweden zwischen Upsal und Stockholm, welches den Grafen von Oxenstirn gehöret; 6.) ein städtgen und Amt in dem Hertzogthum Magdeburg, unweit Kalbe, in dem sogenannten Barbyschen winckel, allwo die Saale in die Elbe fällt. Dieser letztere ort wird auch Rosenburg geschrieben. Lucä Schles. chron. *Balbin.* misc. Boh. *Zeil.* top. Hung. *Imhof.* N. P. lib. VI. c. 6. Beschreib. Schwed. pag. 40. *Tromsd.*

Rosenberg, das ansehnliche geschlechte der Grafen dieses nahmens blühet in Kärndten. Hercules von Rosenberg, ein sohn Hermanni, hat an. 1368. einige güther von Friderico de Colnitz gekauffet. Er starb an. 1396. und hinterließ unter andern Wilfingium, dessen sohn Petrus von seiner andern gemahlin, Sabina von Racknitz, ein vatter Udalrici und Georgii worden. Der letztere davon zeugte mit Barbara von Spangstein Georgium, von dessen söhnen Sebastianus im kriege wider die Türcken, als sie an. 1529. Wien belagert hielten, seine tapferkeit erwiesen, Maximilianus aber, so noch das jahr 1550. überlebet, mit Juliana von Rotenburg das geschlecht fortgepflantzet. Der daraus gezeugte sohn Christophorus war Capitain über die besatzung zu Totis in Ungarn, und starb an. 1580. eine tochter, nahmens Christina, hinterlassend. Sein bruder Ulricus, welcher sich anfangs in Steyermarck niedergelassen, gieng nachgehends wieder nach Kärndten, und zeugte mit Margaretha von Hagendorff, der letzten ihres geschlechts Andream, dem seine gemahlin, Catharina Weißin von Schmeltzhofen, Johannem Andream, des H. Röm. Reichs Grafen von Rosenberg, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Burggrafen

in Kärndten, gebohren. Derselbe starb an. 1667. nachdem er von seiner ersten gemahlin, Freyin Kuhlmerin von Rosenbüchel, ein vatter Wolfgangi Andreä und Georgii Nicolai worden. Wolfgangus Andreas, des H. Röm. Reichs Graf von Rosenberg, Freyherr in Lerchenau und Grafenstein, Herr in Sonneg, Stain, Föversberg, Hochenbergen, Keutschach, Greiffenburg ꝛc. oberster Erb-Hofmeister in Kärndten, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cammer-Präsident, wurde an. 1626. gebohren, und starb an. 1695. Er hatte drey gemahlinnen. Die erste davon, Eva Regina, Gräfin von Wels, gebahr ihm verschiedene kinder, unter welchen Johannes Paris und Franciscus Andreas zu mercken, von welchen hernach ein mehrers wird gesagt werden. Die andere gemahlin Beatrix, Gräfin von Thurn, scheinet unfruchtbar von ihm geblieben zu seyn. Die dritte gemahlin aber, Ernestina, Raimondi, des Fürsten von Montecuculi tochter, und zu zweyen malen bereits gewesene wittwe, gebahr ihm zwey söhne und eben so viel töchter. Johannes Paris, Kayserl. Cämmerer, ein sohn aus der ersten ehe, wurde an. 1651. gebohren, und kam an. 1685. in der stadt Wien durch einen stoß jämmerlich um sein leben. Er hinterließ von Isabella Cäcilia, des Grafen Johannis Francisci von Lamberg tochter, Wolfgangum Andream. Sein bruder Franciscus Andreas, so an. 1653. gebohren worden, und an. 1698. gestorben, sohne kinder von seiner gemahlin Amalia Theresia, des Grafen Ferdinandi Caroli von Löwenstein und Wertheim tochter, zu hinterlassen, wurde würcklicher Kayserl. geheimer Rath, Landes-Hauptmann in Kärndten, und Assessor des geheimen Raths der Inner-Oesterreichischen Regierung. Georgius Nicolaus, welcher, wie gedacht, ein sohn Johannis Andreä gewesen, und an. 1623. das licht dieser welt erblicket, wurde Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Burggraf des Hertzogthums Kärndten, und starb an. 1695. Seine gemahlin Maria Sidonia, Gräfin von Herberstein, gebahr ihm an. 1650. Gottraut, des Grafen Johannis Ludovici von Lamberg, und an. 1651. Mariam Sidoniam, Graf Johann Wilhelms von Attimis gemahlin; an. 1655. Johannem Fridericum, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Burggrafen in Kärndten, welcher sich mit Susanna, des Grafen Francisci von Thurn tochter, vermählet, und endlich an. 1670. Josephum Leopoldum, welcher sich an. 1692. des Grafen Chiesels und der Charlotte Montecuculi einige tochter beygeleget.

Das an. 1611. ausgestorbene geschlecht der Fürsten von Rosenberg, in Böhmen, soll mit dem vorhergedachten gleichen ursprung, nemlich von dem Fürstlichen stamm der Ursiner, haben. Denn es soll wegen eines zu Rom entstandenen grossen aufruhrs an. 1150. Vitellus Ursinus und Nicolotus Ursinus, sein anverwandter, nach Teutschland entflohen seyn. Vitellus setzte sich nieder in Kärndten, Nicolotus aber in Crain, und pflantzten beyderseits das Rosenbergische geschlecht fort. Von des Vitelli einem sohn, welcher mit ihm gleichen nahmen geführet, sollen die Fürsten von Rosenberg in Böhmen, von dem andern sohne aber, Henrico I. die in Kärndten entsprossen seyn. Aus der linie in Böhmen, welche daselbst sehr grosse güther und privilegia, ja gar den vorsitz vor allen andern Land-Sänden und vornehmsten Reichs-Aemtern erworben, starb um das jahr 1262. Wocko, des Königreichs Böhmen Cron-Marschall und Landes-Hauptmann in Oesterreich und Steyermarck. An. 1282. heurathete Zavisius, Herr von Rosenberg, des Königs Primislai in Böhmen nachgelassene wittwe Cunigundam, und nach deren absterben des Königs Stephani in Ungarn tochter. Nachdem er aber nach dem tode seiner ersten gemahlin in Böhmen nicht wohl gelitten war, fassete er allerhand gefährliche anschläge wider seinen stief-sohn König Wenceslaum IV. worüber er gefangen genommen, und ihm an. 1290. auf dem schlosse Frauenberg der kopf mit einem spitzigen brette, nach damaliger art der todes-strafe, abgestossen worden. An. 1308. vermählte sich Peter, Herr von Rosenberg, mit Hertzog Casimirs zu Teschen tochter Viola, einer wunderschönen Printzeßin, welche bereits mit dem kurtz vorher verstorbenen jungen Könige Wenceslao in Böhmen verlobet war. Petrus Ursinus, Herr von Rosenberg, zog an. 1340. mit dem Böhmischen Könige Johanne, in Franckreich, dem Könige Philippo zu hülffe, und eroberte in der schlacht des Königs Eduardi in Engelland haupt-fahne, davor ihm König Philippus, im angesichte der gantzen armee, seine ketten mit einem creutz von dem holtze des creutzes Christi verehrete, und einen geharnischten reuter, wie damals der Herr von Rosenberg in der rüstung gewesen, zum wapen gab. Er hatte 5. söhne, dem einen gab er Rosenberg in Böhmen mit einer rothen rose im weissen felde, dem andern Landstein mit einer weissen rose im rothen felde, dem dritten Neuhaus mit einer gelben rose im blauen felde, dem vierten die Herrschafft Stensch mit einer blauen rose im gelben felde, und dem fünften Auchti mit einer schwartzen rose im gelben felde zum wapen. Jodocus, Herr von Rosenberg, war Bischoff zu Breßlau, und starb an. 1467. in dem 11. jahre seiner regierung. Wilhelmus, erster Fürst von Rosenberg, war oberster Burggraf des Königreichs Böhmen, und hatte drey gemahlinnen, welche Reichs-Fürstinnen gewesen. Er starb an. 1592. und hinterließ seinem bruder Petro, Fürsten zu Rosenberg, einen grossen schatz. Dieser gieng endlich an. 1611. in dem 72. jahre seines alters mit tode ab, und beschloß also die branche, so eine rothe rose im weissen felde gebraucht. *Bartbol. Paprocii* diadochos de Regno Bohem. *Balbinus*, in epitome & miscellan. Regn. Bohem. tom. I. & in stemmatogr. p. 11. spicileg. Rittershus. part. post. Lucä Grafen-saal, p. 88. und in der Schles. chron. p. 1430. seq. *Henelius*, Silesiogr. ex edit. Fibigeri p. 116. Weingartens Oesterreich. Fürsten-spiegel. Souverainen von Europa ꝛc.

* Rosenberg, oder Kuzemberck, lat. Rosenberga, ist ein gutes nahrhafftes offenes städtgen in der Lyptauer-Gespanschafft in Nieder-Ungarn auf einem kleinen hügel an dem Waage- und Revucza-fluß gelegen. Es pflegen hier donnerstags gute wochen- und vier jahr-märckte zu seyn. Ausser der am höchsten gelegenen Pfarr-kirche und treflichen Pfarr-hofe, zu welchen sehr viel Filial-kirchen gehören, haben auch jüngst die Patres piarum Scholarum eine kirche und kloster darinn gebauet. Allhier haben im jahr 1707. die der Augspurgischen Confeßion zugethane unter währender Ragoczischen rebellion einen Synodum gehalten, welcher von dem städtgen Rosenbergensis geheissen, so aber auf dem an. 1712. in Preßburg gehaltenen Land-tage articulariter caßirt, und ein Conventiculum genennet worden. In der vorstadt ist eine fabrique von schönen irdenen gefässen, welche da zu lande Wiedertäuferische genennet werden. Wo der fluß Revucza in die Waage einfliesset, ist das castell, zu der H. Sophia genannt, allwo der Præfectus von den Lykavischen güthern nebst den Saltz-Officianten wegen der hiesigen saltz-niederlage residiret. Das wüste berg-schloß Lykava lieget von hier eine stunde gegen norden, von welchem die gantze Herrschafft Dominium Lykaviense den nahmen hat. Dieses schöne schloß soll unter der regierung des Königs Caroli I. von dem Grafen Doncs an. 1310. seyn erbauet worden. Der König Matthias Corvinus hat es den Hußiten abgenommen. Von den Pekrischen und Krußitischen ist es auf die Illesharisch-Gräfliche familie gekommen, und gehöret jetzo dem Königlichen Fisco. Es ist in der letztern Ragotzischen rebellion verwüstet worden. *Belii* notit. Hungar. tom. II. p. 575. und 633.

* Rosenberg, (Gottlieb) Pastor und Senior im Weichbilde und stadt Rauten, im Wolauischen Fürstenthum, war an. 1665. den 30. oct. zu gedachtem Rauten gebohren. Sein vatter war Michael Rosenberg, letzter Evangelischer Pastor zu Kontop und Koltzig im Glogauischen Fürstenthum, der nach vielem ausgestandenen ungemach endlich zu Rauten im exilio sein leben beschlossen. Seine mutter aber war Susanna Rosenbergin, gebohrne Knorrin, Abraham Knorrens, erstlich zu Alt-Rauten, und hernach zu Tschepplau und Linden im Glogauischen Fürstenthum letzten Evangelischen Pastors, einzige tochter. Bey zunehmenden jahren hielten sie ihn dazu, daß er in die fußstapfen seiner berühmten anverwandten treten möchte, und gaben ihn anfangs unter die hände Johann Schindels, Cantors, und Blevels, Rectors und Mittags-Predigers in Rauten, und von dar kam er nach Budißin zu seinem vetter, dem wohl bekannten Rector, Johann Rosenberg, von dem er nicht allein vier jahr lang treuen unterricht, sondern auch recht vätterliche liebe und vorsorge genossen. Darauf studirte er zu Jena ins dritte jahr. Er reisete von dannen zweymal zu seiner mutter bruder, dem gelehrten Fürstlich-Sultzbachischen Cantzley-Director, Baron Christian Knorre von Rosenroth, hatte aber das unglück, daß er ihn das andere mal nicht mehr am leben antraf. Dadurch ward er veranlasset in sein vatterland zu seiner mutter zurücke zu kehren, da er denn bey der jungen Herrschafft von Falckenhayn zu Pohlach an Rauten die stelle eines Hofmeisters ins dritte jahr verwaltete. Nach absterben Cantors Schindel, berief ihn seine vatter-stadt zu ihrem Cantorat, und er ließ sich dieses seines ehemaligen Lehrers einzige tochter, Christianen Elisabeth Schindelin, im jahr 1693. den 16. jun ehelich antrauen. Hierauf folgete die versieglung der grossen Pfarr- und auch an. 1700. der kleinen begräbnis-kirche. Aber doch hatte er noch erlaubnis, die schule zu bestellen, und die begräbnisse auf dem kleinen kirch-hofe zu besorgen. Dabey er viele leichen-reden unter freyem himmel, oder bey einfallendem stürmischen regen-wetter in einem nahe gelegenen hause gehalten, bis ihm an. 1704. auch aus der schule völlig, nebst seiner frau und drey kindern, zu weichen befohlen wurde. Ob er nun gleich in Polen und Lausitz seine nöthige versorgung hätte erhalten können; so ließ er sich doch das bitten und die thränen seiner lands-leuthe bewegen, ihre kinder in einem privat-hause unter vieler armseligkeit und beschwerden noch ferner zu unterrichten; und lebte er so in seinem vatterlande ins vierte jahr. Nachdem aber durch allerhöchste gnade Ihro Kayserlichen Majestät Josephs glorwürdigsten andenckens im jahr 1707. die kirche wieder zurück gegeben worden, so erlebte er nicht allein die freude, seine bisherige schul-kinder unter viel tausend thränen in die schule zurück führen zu können, sondern er wurde auch erstlich zum Diacono, und nicht lange darnach, nach dem abzuge David Scheiders nach Lobendau im Liegnitzischen Fürstenthum, zum Pastor ordentlich beruffen, darzu nach einigen jahren das Seniorat im Rautnischen Weichbilde kam. Diesen ämtern hat er mit aller treue auf das mühsamste in die sieben und zwanzig jahr vorgestanden, und seine so gesunde als kranke seelen-schaafe mit hindansetzung seiner eigenen gesundheit als ein guter hirte geweydet. Seine friedfertigkeit, uneigennützigkeit, aufrichtigkeit und versöhnlichkeit auch gegen seine beleidiger sind tugenden, die ihm auch seine feinde nachrühmen muste.

Von

Von 7. kindern, als 3. söhnen und 4. töchtern, hat er noch 5. zurück gelassen, davon drey schon gar wohl versorgt sind. Er starb den 25. october an. 1734. im 69. jahr seines alters, da er in der ehe 41. im schul- und geistlichen stande aber zusammen 42. jahr zugebracht hatte. Ausser den bogen, in welchen er schon seit vielen jahren alle mal seiner gemeinde seine erbauliche lehrarten durch den druck bekannt gemacht, hat man wohl nichts im drucke von ihm; doch haben ihm seine treuen dienste bey der gemeinde ein gutes andencken erworben. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens, 1735. p. 45. u. f. f.

Rosenburg, ist eines von den Königlich-Dänischen schlössern zu Coppenhagen, allwo die Königliche crone nebst andern regalien bewahret wird.

Rosenbusch, eine Freyherrliche familie in Bayern. Jacobus von Rosenbusch ward ein groß-vatter Hans Jacobs zu Notzing, dessen enckel Wolf Wilhelm auf Notzing, Ober- und Nieder-Viechhausen, hinterließ Benedictum, Dom-Dechant zu Fulda und Probsten zu St. Andreasberg, und Franz Wilhelmen, ersten Freyherrn von Rosenbusch und Chur-Bayerischen Cammer-Herrn, welcher seinen stamm mit drey söhnen fortgepflantzet hat, davon der älteste, Franz Joseph Conrad Ignatius, Dom-Herr zu Regenspurg worden, die übrigen beyde haben sich noch an. 1713. auf Universitäten aufgehalten.

In dem XVII. sæculo war Butenant von Rosenbusch Königlich-Dänischer Commissarius in Moscow, welche charge auch einer von seinen söhnen erhalten; er gehöret aber nicht zu obstehender familie.

Rosencrantz, ein Gräfliches geschlecht in Dänemarck, welches auch ehemals in Holstein floriret hat. Erich besaß an. 1575. die charge eines Statthalters in Norwegen. George, Dänischer Reichs-Rath und Mit-Vormund des Königl. Printzen Christiani IV. starb an. 1596. Dessen sohn, Oligerius, bekleidete ebenfalls die stelle eines Reichs-Raths, und hatte die ehre, an unterschiedliche Höfe als Abgesandter geschickt zu werden. Zuletzt danckte er ab, und hinterließ bey seinem an. 1642. erfolgten tode 1.) Gundaum, der an. 1675. als Reichs-Rath das zeitliche gesegnet. 2.) Nicolaum, der als General-Lieutenant und Commendant zu Coppenhagen an. 1676. vor Helsingburg geblieben. Erich, geheimer Rath, gieng an. 1681. mit tode ab, und an. 1712. war Nicolaus commandirender Dänischer General in Pommern. *Angeli* Holst. Adel-chron. p. 212. *Molleri* isag. ad hist. Cherson. Cimbr.

Rosencreutzer, ist der nahme einer bekannten Societät, die in dem XVII. sæculo ein grosses aufsehen gemacht. Sie wird von ihnen auch die Brüderschafft des löblichen ordens des Rosencreutzes, ingleichen die hocherleuchtete Gesellschafft des heiligen Rosencreutzes, u. s. f. genennet. Ob sie diese benennung von ihrem prätendirten Stifter, Christian Rosencreutz, oder von der nachfolge Christi in dem innerlichen creutze, oder sonst woher führen, davon findet man unterschiedene meynungen. Es soll der ruf dieser Societät schon um das jahr Christi 1612. entstanden seyn; aufs wenigste ist gewiß, daß schon an. 1615. die fama und confessio der Societät zu Franckfurt unter nachfolgendem titul ist heraus gekommen: Fama Fraternitatis, oder entdeckung der brüderschafft des löblichen ordens des Rosen-creutzes, nebst der bekänntnis derselben fraternität an alle Gelehrte und Häupter in Europa geschrieben, auch etlichen antworten von Herrn Haselmeier und andern gelehrten leuthen auf die Fama gestellet, samt einem discurse von allgemeiner reformation der gantzen welt. Man gab aber von dieser Societät für, daß sie die allergrösten geheimnisse der natur wüßten, auch daß sie die erkänntnis von dem lapide Philosophorum, und eine medicin hätten, wodurch man das leben auf viel hundert jahr fristen, ja wol gar die unsterblichkeit erlangen könnte. Überdem hatten sie viel lehren, die aus der magie, Cabbala impura und Alchymie geflossen, und von den Theologis, als irrig, verworffen wurden. Die vornehmste absicht dieser prätendirten Societät soll auf eine allgemeine reformation aller künste und wissenschafften, ja auch aller stände gerichtet gewesen seyn. Sie gaben auch für, daß der urheber ihrer Societät, Christian Rosencreutz, den sie in der Fama ihren andächtigen, geistlichen und hocherleuchteten vatter nennen, schon an. 1388. in Teutschland gebohren, und nachgehends als ein pilgrim ins gelobte land, ingleichen nach Arabien und Egypten gekommen, und daselbst von den Orientalischen Weisen in den geheimen wissenschafften sey unterrichtet worden. Er wäre nachgehends wiederum nach Teutschland gekommen, und hätte daselbst die Societät zu verbesserung der wissenschafften aufgerichtet. So gaben sie auch weiter für, daß diejenige, so sich in ihre Societät begäben, mit einem eyde versprechen müsten, sie möchten auch seyn wer sie wollten, und leben wo sie wollten, sich nicht zu offenbaren, als bis die gelegene zeit ihre reformation ins werck zu richten sich ereignen würde. Dasjenige, was von ihrem urheber berichtet worden, haben etliche als thöricht und fabelhafft verworffen, andere aber als ein geheimnis-reiches rätzel angesehen. Wie denn von der Societät selbst und ihrem ursprunge unterschiedene meynungen waren, indem etliche Valentinum Weigelium, andere jemand anders vor derselben urheber hielten. Diejenigen trafen wol die sache am besten, welche die gantze Societät vor ein getichte hielten; wiewol auch diese unterschiedener meynungen waren, von wem, und warum diese sache erdacht sey. Nicolaus Hunnius meynte, es steckten die Reformirten dahinter, und wollten ihre religion damit ausbreiten; andere glaubten viel wahrscheinlicher, daß die sache von denjenigen inventiret wäre, welche die Paracelsische und chymische Medicin und Philosophie, nebst denen damit verknüpften fanatischen lehr-puncten in ansehen bringen wollten. Wiederum andere haben beweisen wollen, daß diese gantze comödie von dem bekannten Lutherischen Theologo, Johann Val. Andreä, sey angestellet worden, und zwar um dieser ursache willen, daß man die fehler und mängel in den wissenschafften und in allen ständen desto besser erkennen, und auf derselben ernstliche emendation bedacht seyn möchte. Jedoch, dem sey wie ihm wolle, so funden sich bey der aufgehenden fama dieser prätendirten Societät sehr viele, welche selbige entweder mit schriften vertheidigten oder verwurfen und verdammeten. In der ersten classe sind sonderlich berühmt David Mederus in dem judicio theologico; oder Christlichem und kurtzem bedencken von der fama und confessione der brüderschafft des löblichen ordens des Rosencreutzes. Michael Majerus in silentio post clamores, item in themide aurea, f. tractatu de legibus fraternitatis roseæ crucis, Robertus Flood a fluctibus in apologia compendiaria, item in tractatu apologetico, wie auch in andern schriften. Julius Sperber in dem sogenannten Echo der von GOtt hoch erleuchteten fraternität des löblichen ordens roseæ crucis, und andere, worunter sonderlich viel anonymi und pseudonymi. Unter denen, die sich ihnen widersetzet, ist einer der vornehmsten, der sich unter dem nahmen des Menapii versteckt, und eine mißive an die Rosencreutzer heraus gegeben. Einige wollen auch, daß dieses eben der auctor sey, welcher unter dem nahmen Irenäi Agnosti viele schriften heraus gegeben, darinnen er sich angestellet, als wenn er auch von dieser Societät sey, und sie unter dem schein des lobes desto mehr zu prostituiren gesucht. Nächst diesem hat sich der bekannte Medicus, Andr. Libavius, in seinem wohlgemeynten bedencken von der Fama und confeßion der brüderschafft des Rosencreutzes, ihnen heftig widersetzet, worinnen ihm auch unterschiedene andere Medici nachgefolget. Unter den Theologis haben dergleichen gethan Nicolaus Hunnius, in der betrachtung der neuen Paracelsischen Weigelianischen Theologie; Christianus Gilbertus de Spaignart in dem theologischen Wächter-hörnlein; Valentinus Grießmann im getreuen Eckard wider die Wiedertäuferischen, Schwenckfeldischen, Rosencreutzerischen ketzereyen, u. a. m. *Rostius*, im Heldenbuche, cap. 1. qu. 3. *Schelhammerus*, in der widerlegung der vermeynten Postille Weigelii, p. 9. *Kromajerus*, in scrutinio relig. disp. VI. *Joh. Hornb.* summa controv. pag. 4. Colberg, im Hermetisch-Platon. Christenth. P. I. c. 6. *Kortholt*, hist. eccl. sæc. XVII. sect. I. c. 2. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVII. cap. 18. *Caroli* memorab. sæc. XVII. lib. II. cap. 4. & 25. &c.

† Von diesen kan auch der artickul Johann Valentin Andreä nachgeschlagen werden: desgleichen *Morhofii* Polyhist. lib. I. c. 3. §. 34. *Chr. St. Kazauer.* disp. hist. de Rosæcrucianis, Witteb. 1715. 4. *Lipen.* bibl. theol. P. II. f. 684. seqq. *Paschius*, de inventis novantiquis p. 318. seqq. und dann *Pisoblini* supplementa ad memor. Theol. Würtemb. p. 198. seqq. allwo drey fragen von den Rosencreutzern untersucht werden. 1.) Ob J. V. Andreä dieser gesellschafft urheber gewesen? welches mit fünf gründen verneinet wird. 2.) Ob selbiger wenigstens von diesem geheimnis etwas gewußt habe? welches nicht gäntzlich geläugnet wird. 3.) Ob die Rosencreutzer eine wahrhaffte und besondere secte, oder nur eine ertichtung gewesen? wovon das erstere behauptet wird, doch das letztere nicht gar ausgeschlossen. *M. Steinmetz.* manuscr.

Rosneck, vor zeiten Rosetti, eine vornehme familie, welche schon in dem XIV. sæculo zu Ferrara den Adel-stand geführet, sich aber wegen eines unbekannter weise verübten brudermords von dar weg begeben müssen, und hernach in Bergamo niedergelassen. Horatius de Rosettis, der um das jahr 1367. zu Bergamo gelebet, ist der stamm-vatter der Freyherren Rosetti in Crain, von welchen Johann Anton in der mitte des XVII. sæculi das schloß Roseneck eine meile von Wippach erbauet, daher seine nachkommen, von welchen Johann Marx an. 1690. Bischoff zu Biben gewesen, sich Freyherren von Roseneck nennen. Es ist in Italien die familie Rosetti noch anitzo in grossem ansehen, und um das jahr 1644. war einer aus derselben Cardinal und Päbstlicher Nuntius in Teutschland.

In der Schweitz ist auch eine alte adeliche familie von Roseneck bekannt, von welcher Hugo an. 1414. Abt zu Einsiedlen, und Johann der jüngere im selbigen jahre mit auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. *Valvasor.* lib. XI. p. 473. *Munsterus.*

† Es war auch ein Johann von Roseneck, und vielleicht eben der, dessen erst gedacht, Conventual in dem kloster Reichenau. Die Freyherren von Roseneck waren auch in der Gesellschafft des St. Georgen-schilds. *Crusii* annal. P. III. lib. VI. c. 15. Burgermeisters Reichs-Ad. p. 369.

* Rosenfeld, (Johann Hartmann) gewesener Pfarrer zu Bedheim, Roth und Zeilfeld, war den 19. jun. an. 1615. zu Römhild gebohren, allwo sein vatter, Joh. Rosenfeld, damals Diaconus gewesen, nachgehends aber Pfarrer zu Bedheim worden ist. Nachdem er sowol in öffentlichen schulen als auch durch privat-unterricht einen guten grund seiner studien geleget, wollte ihn einer von seinen anverwandten, M. Andreas Brückner, mit nach Königsberg auf die Universität nehmen, der aber unterwegs eine vocation als Professor bey dem neu-errichteten Gymnasio zu Schweinfurt erhielt, und ihn also mit dahin zurück nahm. Er war daselbst der erste, wel-

welcher sich unter dem vorsitz ermeldten Professor Brückners durch öffentliches disputiren de Scriptura S. hervor that, wurde aber an. 1636. von dannen durch die pest vertrieben. Im jahr 1638. sollte er mit einigen jungen Herren auf Universitäten gehen, es blieb aber bey derselben privat-information, daß er also auf gar keine hohe schule kam. Denn an. 1640. bekam er eine andere information, dabey er zugleich die Pfarre Friesenhausen ein halb jahr lang mit predigen versehen muste. Es wurde ihm zwar solche nachgehends völlig angetragen, er schlug sie aber ab, unter dem vorwand, annoch auf Universitäten zu gehen. Allein an. 1643. muste er eine predigt zu Wetzhausen ablegen, und erhielt darauf die vocation zu dasiger Pfarre, die er jedoch nicht eher als auf einrathen des Schweinfurter-Ministerii angenommen, weil er sich darzu nicht geschickt genug erachtete. Nach 2. jahren ward er Pastor zu Manau, Bettenburg und Eichelsdorff, und nach 9. und ein viertel jahren Diaconus zu Schalckau und Bachfeld, an welchem letztern orte er früh nach 4. uhr winters- und sommerszeit die gottesdienste verrichten muste, damit er um 9. uhr wieder in Schalckau seyn, und das heilige Abendmahl administriren helffen konnte. Endlich ward er von da an. 1676. nach Bedheim beruffen, wo er bis an sein ende geblieben, welches an. 1695. erfolget, als er sein 83. jahr im leben und das 55. im Ministerio erreichet. Sein sohn, Johann Leonhard Rosenfeld, gewesener Pfarrer zu Lißberg, wurde ihm zwar substituirt, er starb aber noch vor dem vatter. Grossens Jubel-Priester-historie, P. II. p. 1722.

* Rosenfeld, (Johann Wolfgang) ein berühmter Staatsmann in der andern helfte des 17. jahrhunderts, war geheimer Raths-Präsident zu Zeitz, und gab unter dem nahmen Relfendso eine schrift de summa Principum Germanicorum Potestate an. 1669. in 12. heraus, darwider unter andern Schurtzfleisch unter dem nahmen Huno von Hunenfeld breves animadversiones in Relfendso Heromontanum geschrieben, und P. Tullii Hierani Anti-Relfendso Libelli de summa Principum Germanicorum Potestate Calumniæ oppositus pro Ligurio Schadæo, an. 1670. in 12. ans licht kommen. Man hält ihn auch vor den verfasser der schrift, welche unter dem nahmen Vendici à Justiniano mit dem titul: Ratio Corporis Juris reconcinnandi subrogata æternitatis ope &c. 1669. in 12. ans licht getreten, wie beym Placcio Pseudonym. num. 2796. zu ersehen, welcher eine epistel von Leibnitzen zu mehrerm beweis anführet. Dahlmanns schauplatz der masquirten und demasquirten Gelehrten.

* Rosenfeld, ein Würtembergisches städtlein in dem obern theil dieses Hertzogthums, zwischen der obern und niedern Grafschafft Hohenberg, unweit Balingen, welches an. 1274. mit mauren umgeben worden, und vor zeiten Hochbergisch gewesen. Hernach ist es an die Hertzoge von Teck gelanget, und soll endlich an. 1317. von Hertzog Conrad und Ludwig zu Teck durch kauf an Graf Eberharden zu Würtemberg gekommen seyn; wiewol Crusius sagt Paralip. c. 24. es sey von Würtemberg selbst erbauet worden. An. 1635. hat es der Kayser nebst Tuttlingen und Balingen dem Grafen Heinrich von Schlick geschenckt, der es aber nach dem Westphälischen friedens-schlusse wieder an Würtemberg abtreten müssen. Würtemb. *Ephemerides*, p. 148. Vor diesem hat sich auch eine adeliche familie von Rosenfeld geschrieben, wovon Werner an. 1483. gelebet, und Wolf an. 1487. mit Graf Eberhard von Würtemberg auf dem Reichs-tage zu Nürnberg gewesen. *Crusii* annal. P. III. lib. VIII. c. 18. 21. Selbige ist in dem XVI. sæc. ausgestorben. *Idem*, P. III. lib. XI. c. 2. Paralip. c. 21. *M. Steinweeg.* manuscr.

Rosenhahn, (Schering) Freyherr zu Jhalaburgh, Reichs-Rath in Schweden und Ober-Statthalter zu Stockholm, wohnte anfänglich den Münsterischen friedens-tractaten im nahmen der Königin Christina bey, und ward hierauf an. 1648. von derselben an den Französischen Hof abgeschickt. Nach seiner zurückkunft ward er an. 1650. zum Reichs-Rath und Ober-Statthalter von Stockholm ernennet, und muste das jahr darauf nach Teutschland gehen, wo er wegen der stadt Bremen einige verrichtungen hatte. An. 1652. ward er nach Salvii tode als Haupt der Königlichen Gesandtschafft zu den friedenstractaten mit Polen nach Lübeck gesendet, und in eben demselben jahre in den Freyherrn-stand erhoben. Nachdem er hierauf wegen seiner Königin in Teutschland unterschiedene verrichtungen abgewartet, kam er nach Schweden zurück, und that an. 1654. auf dem Reichs-tage zu Upsal die proposition, als die Königin die regierung abtreten wollte. Der König Carl Gustav fertigte ihn darauf noch in diesem jahre wieder nach Teutschland ab, wo er die huldigung von Bremen und Verden einnahm, und sodann noch eine zeitlang als gevollmächtigter Gesandte in diesem Reiche verharrete. Bey dem Coppenhagener frieden an. 1660. war er gleichfalls Königlicher Deputirter, und starb endlich nach seiner wiederkunft in Schweden an. 1663.

Rosenheim, ein im Bisthum Freysingen und dem Rent-Amt München an dem Inn gegen Tyrol zu gelegener Bayerischer marckt-flecken, welcher ein eigenes Land-Gericht hat, wird wegen seiner guten nahrung von dem Tyrolischen wein-handel und der saltz-niederlage vor die schmaltz-grube von Bayern gehalten. Das Churfürstliche schloß, so eine halbe stunde davon liegt, war vor diesem ein paß nach Tyrol. Das Capuciner-kloster, so ein kaufmann an. 1607. erbauen lassen, und die Pfarrkirche zeigen, daß es den bürgern an mitteln nicht ermangeln müsse. *Adlzr.* P. III. p. 529. Chur-Bayern, p. 217.

ROSENOBLES, siehe NOBLE.

* Rosenstein, ein altes Rechbergisches schloß in Schwaben, auf dem Albuch, unweit Heubach, unter welchem unterirdische gänge und hölen waren. *Crusii* annal. P. II. lib. XII. c. 1. Paralip. 1. 12.

* Rosenthal, oder Rosendale, ein Amt oder kleine Herrschafft im Holländischen Brabant in der nachbarschafft Arnheim in Geldern, gehöret den erben König Wilhelms in Engelland.

* Rosenthal, eine kleine stadt und schloß im Bischoffthum Hildesheim am Heimer-wald, unter das Amt Peina gehörig. Das jus Patronatus über Rosenthal hat der Bischoff zu Hildesheim. Lauensteins Hildesheim, P. II. p. 347.

* Rosenthal, Rosdal, oder Rosendal, eine kleine stadt und Amt in Ober-Hessen, nach Cassel gehörig, vormals gehörte es noch dem ehemaligen kloster Hayna. Jetzo wird dieses Amt durch einen sonderlich dazu verordneten Schultzen verwaltet, und begreift unter sich die dorfschafften Battenhausen, Todtenhausen, Hadenberg, Hirtenrode, Herbelhausen, Grusen, Sehlen, Bockendorff, Monhausen, Remmershausen, Lehnhausen, Obernholtzhausen und Niedernholtzhausen.

* Rosenthal, ein feiner marckt-flecken im Bechiner-kreise in Böhmen, allwo an. 1704. ein schön silber-bergwerck erfunden worden, dessen gold dem Cremnitzer gleich seyn soll.

* Rosenthal, ein flecken in Nieder-Hessen zu dem antheil der Landgrafen von Hessen-Cassel gehörig.

* Rosenthal, ein schönes lust-schloß im Holländischen Geldern in der Velau, den erben des verstorbenen König Wilhelms in Engelland gehörig.

* Rosenthal, ein Königlich-Preußisches lust-haus, eine meile von Berlin, in der Mittel-Marck Brandenburg, wo sich die Königliche Herrschafft zu divertiren pfleget. Es liegt selbiges in einer annehmlichen, theils von natur, theils auch durch kunst gemachten wildnis, wobey schöne und mit grünen wänden und beeten treflich ausgezierte gärten sind.

* Rosenthal, ein ort in dem Görlitzischen kreise des Marggrafthums Ober-Lausitz. Wabsts hist. nachr. des Churf. Sachs. beyl. p. 129.

* Rosenthal, ein dorf im Budißinischen kreise des Marggrafthums Ober-Lausitz unter das kloster Marienstern gehörig. Wabsts hist. nachr. des Churf. Sachs. beyl. p. 118.

* Rosenthal, ein dorf in dem Thüringer-kreise des Churfürstenthums Sachsen, in dem Fürstenthum Querfurt, unter das Amt Dahme gehörig. Wabsts hist. nachr. des Churf. Sachs. beyl. p. 58.

* Rosenthal, eine gegend in Nieder-Kärndten, längst dem Drau-fusse, nahe bey Clagenfurt.

* Rosenthal, eine angenehme gegend und holtzung bey Leipzig, gleich einem lustreichen baum- und thier-garten, welche von der Elster, Pleisse und Luppa umflossen wird. Des nahmens findet sich auch eine um Pirna.

* Rosenweiler, ein ort in dem untern Elsaß zwischen der Moter und Sorn, welchen der General von Rosen erbauet, und nach seinem nahmen genennet hat. Ichtersheim, Elsaßische topographie, P. I. p. 20.

Roseo, oder Roseus, (Mambrin) ein Italiänischer scribent aus dem XVI. sæculo. Er hat an. 1549. Institutionem Principis Christiani edirt, und in Italiänischer sprache eine continuation von Joan. Tarcagnotä historie der welt bis an. 1571. verfertiget. Ausser dem hat er einen tractat von der kriegs-kunst ins Italiänische übersetzet, den man sonst Guilielmo de Bellai zuschreibet, und noch eine historie des Königreichs Neapel zusammen getragen. In seiner fortsetzung des Tarcagnota ist lauter eifer und partheylichkeit gegen die Protestanten, und was die nomina propria anbetrift, eine unendliche anzahl von fehlern. *Bayle.*

Roses, lat. Rhoda oder Rhodopolis, eine stadt in Catalonien. Sowol die stadt als der hafen werden schon von den Römischen scribenten in beschreibung des zweyten Punischen krieges vermeldet. Die einwohner wurden Rhodenses geheissen, wie solches eine annoch zu Roses befindliche alte steinschrift belehret. Nach dem aber muß der ort ziemlich eingegangen seyn, weil nach verschiedenen scribenten zu anfang des XVI. sæculi nur eine Abtey neben wenig häusern allda soll gestanden haben, bis Carolus V. eine kleine stadt und vestung auf einer ebene 35. klaftern von dem meere erbauen ließ. Sie hat also gegen mittag das Mittelländische meer, gegen abend die fläche von Lampourdan und eine see, gegen morgen aber und gegen mitternacht die Pyrenäische gebürge. Ihre bevestigung bestehet aus fünf mit quader-stücken ausgefütterten bastionen. Als an. 1640. gantz Catalonien sich vor Franckreich erklärte, blieb das einige Roses in Spanischer devotion. Du Plessis-Pralin belagerte es an. 1645. und machte sich nach 57. tagen, von eröffnung der trenscheen an gerechnet, davon meister, welches ihm den Marschall-stab zuwege brachte. Die Spanier, welche sich währender innerlicher unruhe in Franckreich fast gantz Cataloniens bemächtigten, bloquirten an. 1653. Roses gantze 9. monat

monat lang, aber vergebens, und sie bekamen es erst im Pyrenäischen frieden wieder an. 1659. An. 1693. verlohren sie es wieder, es ward ihnen aber zu Ryßwick an. 1697. wieder gegeben. Der Golfo von Roses hat 4. meilen im umfange, und fängt sich an bey einer spitze des Pyrenäischen gebürges, bey dem castell de la Trinité, und endiget sich ohngefehr bey dem städtgen Empurias. Es können aber keine schiffe oder galeeren da anländen, weil es nicht wasser genug hat. Zwischen dem castell de la Trinité und der stadt ist eine kleine meer-tiefe, wo grosse schiffe zur noth sich einige zeit aufhalten können. Aber anderthalbe meile jenseit des castelles gegen Roußillon und ausser dem Golfo ist ein flecken mit nahmen Capdeguiers, der unter dem Gouvernement von Roses stehet, und einen guten hafen hat. *Strabo. Livius*, lib. XXXIV. c. 8. *Grut.* inscr. *Baudrand. Rélation du siège de Roses an.* 1693. *Colmenar*, délic. de l'Espagne. *Bayle.*

* Roset, (Michael) war ein sohn Claudii Roset, welcher bey der Republick Genf Syndicus und Staats-Secretarius gewesen. Nach seines vatters tode, der an. 1555. erfolgte, wurde er gleichfalls Staats-Secretarius, ohngeachtet er nur 22. jahr alt war, und stund diesem amte mit grosser geschicklichkeit vor, bis er an. 1560. zum Syndico ernennet wurde. Ob er nun gleich die wichtigsten verrichtungen beständig zu besorgen hatte; so schrieb er dennoch eine historie von seinem vatterlande, welche bis an. 1602. gehet, und noch im manuscript verwahret wird. Er starb an. 1613. im august. *Spon*, histoir. de Genève.

Rosetta, eine stadt und see-hafen an der Egyptischen see, in Africa, nahe bey den ausflüssen des Nili. Die Alten nenneten sie Metelis, und die Türcken heissen sie anjetzo Raschit. Zwischen Rosetta und Alexandria wurden vor zeiten in dem sande unterschiedliche stücke von alter müntze gefunden. In dieser gegend giebt es sehr viel ziegen mit so langen ohren, daß sie selbige auf der erde schleppen, ungeachtet sie noch drey finger hoch in die höhe gerichtet sind. Rosette ist, wie Thevenot berichtet, nebst Cairo eine von den besten städten in Egypten, kommt noch immer in grösser ansehen durch die starcke handlung, liegt sehr lustig, ist mit schönen gärten umgeben, und mit sehr hohen wohlgebauten häusern angefüllet. Man findet daselbst allen überfluß von lebens-mitteln, die sehr wohlfeil zu haben. Allein im jul. und aug. haben die einwohner nichts anders als cistern-wasser zu trincken. *Belon*, des sing. d'Asie, d'Egypte &c.

Rosetti, siehe Roseneck.

Rosetti, (Carolus) war an. 1615. zu Ferrara gebohren, und hatte den Grafen Alexander Rosetti zum vatter. Er fieng sich bald an auf die Rechtsgelehrsamkeit zu legen, und an. 1639. ward er als Nuncius an die Königin in Engelland nach London abgeschickt. Daselbst bemühete er sich nebst der Königin ihrer Frau mutter, die eben damals auch in Engelland war, gar sehr, den Catholicken einige vortheile zu verschaffen, machte sich aber dadurch, und durch die zu solchem ende heraus gegebene schriften, bey dem Englischen pöbel so verhaßt, daß sie in sein haus einfielen, und ihn daselbst ermorden wollten, wodurch er sich genöthiget sahe, in verwechselten kleidern zu der Königlichen mutter zu fliehen, wiewol er auch daselbst vor den verfolgungen des aufgebrachten volcks nicht sicher war. Er muste sich also aus Engelland nach Holland begeben, wo er befehliget ward, dem Cölnischen friedens-congreß als Nuncius extraordinarius beyzuwohnen. Doch ward da seine aufführung nicht zum höchsten gebilliget, massen er sich gar zu partenisch für Spanien soll aufgeführet haben. Auch konnte er sich, zum theil aus eben dieser ursach, mit seinem alldasigen Collega dem Cardinal Chigi so wenig vertragen, daß daraus diejenige feindschafft zwischen ihnen entstanden, welche verursacht, daß er im folgenden Conclave der einige gewesen, welcher dem Chigi seine stimme nicht geben wollen. Hieselbst nun hielt er sich zwey jahr auf, und hatte gelegenheit, bey dem tode der Königlichen Frau mutter aus Franckreich, die sich auch nach Cöln gewendet hatte, gegenwärtig zu seyn, ward auch während seines aufenthalts daselbst zum Bischoff zu Faenza, und an. 1643. zum Cardinal-Diacono von Urbano VIII. ernennet. Einen monat darauf schickte man ihn als Legatum à latere nach Münster, wo er nebst dem Cardinal Chigi das Päpstliche interesse beobachten sollte. Nach Urbani VIII. tode half er Innocentium X. erwehlen, und begab sich sodann in sein Bißthum, wo er selbst geprediget, und die Sacramenten administriret, auch sonst durch einen löblichen lebens-wandel seiner gemeine durchgehends mit einem guten exempel vorgegangen. Er ward nach der zeit Presbyter Cardinalis unter dem titul S. Silvestri in capite, und starb endlich an. 1681. in seinem Bißthum als Sub-Decanus des heiligen Collegii. *Palatii* fasti Cardinal. *Il Cardinalismo.*

* Rosh, (Carl) Ritter, Königlich-Groß-Britannischer General-Lieutenant und Schottländischer Deputirter zum Groß-Britannischen Parlemente wegen der Grafschafft Rosh; er ist schon im jahr 1708. General-Lieutenant worden, man weiß aber von seinen kriegs-thaten wenig oder nichts zu berichten. Allein in dem Parlemente hat er seinen nahmen sehr berühmt gemacht, indem er jederzeit sich als einen sehr eiferigen Whig erwiesen, und es daher bald mit der Hof-partey gehalten, bald auch derselben sich entgegen gesetzt. Im jahr 1721. ward er zu einem mitglied derjenigen Committé ernennet, welche die aufführung der Directorum von der Süder-Compagnie untersuchen sollte. Er starb den 15. aug. an. 1732. zu Bath nach einem langwierigen lager. Ranfts genealog. Archivarius, auf das jahr 1733. p. 542.

Rosheim, eine ehemals freye Reichs-stadt in Nieder-Elsaß, 3. meilen von Straßburg an der Mogel gelegen. Sie ist durch den Westphälischen friedens-schluß unter Französische botmäßigkeit gekommen. An. 1385. entstund hier durch verwahrlosung eines kindes ein so grosses feuer, daß die gantze stadt bis auf 30. häuser, und zugleich auf die 80. menschen von dessen flamme verzehret wurden. *Sebastian. Brand.* fol. 302.

Rosienie, die haupt-stadt in der Polnischen landschafft Samogitien, an dem flusse Dubissa gelegen. Sie ist klein und schlecht gebauet.

* Rosier, (Hugo Sureau du) oder des Rosieres, auf lat. Hugo Suræus Rosarius, von Rosoi in der Picardie gebürtig, war anfänglich zur zeit Carls IX. Königs in Franckreich, ein Reformirter Prediger zu Orleans, und ward daselbst an. 1566. ins gefängnis geworffen, weil man ihn vor den urheber einer aufrührischen schrift angab, die den titul führte: la Défense civile & militaire des Innocens & de l'Eglise de Christ, und ehedessen dem Carolo Molinäo ist zugeschrieben worden. Allein er ward bald unschuldig befunden, und auf freyen fuß gestellt. In eben diesem jahre muste er nebst einem andern Reformirten Prediger sich mit 2. Doctorn von der Sorbonne auf vorbitte des Hertzogs von Montpensier, in ein religions-gespräch einlassen, indem dieser Hertzog, wiewol vergeblich, hoffte, seine tochter, die Hertzogin von Bouillon, dadurch wieder zu der Catholischen religion zu bringen. Inzwischen erfolgte das bekannte blut-bad zu Paris, da denn Rosier aus furcht die Reformirte religion abschwur, und darauf den König von Navarra, den Printzen von Conde, und andere Standes-personen beredete, ein gleiches zu thun. Die Catholicken bedienten sich auch seiner an mehr orten mit erwünschtem succeß, und gaben ihm zu mehrerer sicherheit den Jesuiten Maldonatum mit. Allein Rosier, der entweder in seinem hertzen immer Reformirt geblieben war, oder sich durch das zureden einiger Reformirten Prediger bewegen lassen, entwich an. 1572. von Metz nach Heidelberg, und bekannte sich daselbst zu seiner alten religion. Gleichwol bekam er dadurch die ehemalige hochachtung bey seinen glaubens-genossen nicht wieder, und es würde ihm gar elend gegangen seyn, wenn nicht Andreas Wechelius, ein berühmter buchdrucker, ihm die stelle eines Correctors gegeben hätte. Bey demselben starb er nebst seiner gantzen familie zu Franckfurt an der pest, ohngefehr um das jahr 1575. und verließ verschiedene schriften, in welchen insonderheit streit-fragen abgehandelt werden. Man sagt, daß er ein zänckischer und zu fanatischen meynungen sehr geneigter mann gewesen, auch während seines aufenthalts in Orleans zu vielen zwistigkeiten anlas gegeben habe. *Daniel*, tom. VI. *Beza*, hist. eccl. *Thuanus. Bayle.*

Rosieres, lat. Rosariæ, eine kleine stadt in Lothringen, zwischen Nancy und Gerbeville, an dem flusse Meurte, welcher sie von einem gerade gegen über gelegenen orte, nahmens St. Nicolas, unterscheidet. Es wird daselbst überaus schön weiß saltz gemacht, daher man sie auch Rolières aux Salines zu nennen pflegt.

Rosimunda, siehe Alboinus, der Longobarden König.

Rosinus, (Johannes) war in den antiquitatibus wohl erfahren, und zu Eisenach in Thüringen an. 1582. gebohren. Den anfang seiner studien machte er zu Eisenach und Weimar, von dar kam er nach Jena, allwo er nebst der Theologie hauptsächlich die Humaniora und antiquitäten triebe. Mit der zeit wurde er Conrector an dem poetischen Gymnasio zu Regenspurg, und von dar wurde er nach Wickenstädt im Weimarischen zu einem Pfarr-dienste beruffen, auch endlich zu Naumburg auf der freyheit zum Prediger bestellet. Er starb an der pest zu Aschersleben in dem 66. jahre seines alters. Seinen tod setzen einige in das jahr 1606. andere aber in das jahr 1615. und noch andere in das jahr 1619. Seine vornehmsten schriften sind: Antiquitates Romanæ, darzu nachmals Thomas Dempsterus Paralipomena gemacht; ferner ein Appendix zu dem Chronico Drechsleri de Turcis, und drittens Exempla Pietatis illustris, h. e. Vitæ trium Electorum, Friderici Sapientis, Johan. Constantis & Johannis Friderici Magnanimi. *Ef. Leichfelder.* in ipsius vita MSC. *Hanckius*, de Rom. rer. script. P. I. cap. 80. & P. II. ib. *Witte*, in diario biogr. an. 1606. *Paullini*, in annal. Isenacenf. &c.

* Rosinus, (Bartholomäus) gebohren zu Peßnic im Voigtlande an. 1520. studirte zu Wittenberg unter Luthern und Melanchthon, ward erstlich Rector, denn Diaconus zu Eisenach, ferner Superintendent zu Weimar, und Fürstlich-Sächsischer Beicht-vatter, und wohnete dem Colloquio zu Altenburg in den jahren 1568. und 1569. bey. Er ist im jahr 1573. von Weimar, weil er dem Synergismo nicht favorisiren wollte, ins elend gejagt, und an. 1574. von dem Magistrat zu Regenspurg zum Superintendenten angenommen worden, allwo er mit dem Rath zu Steyer einige verdrießlichkeit hatte. Es

schickte

schickte nemlich der Rath an. 1584. einen Candidaten zur ordination nach Regenspurg. Diese ordination schlug Rosinus ab, und zwar aus der ursache, weil das Ministerium zu Steyer den neuen Gregorianischen calender angenommen, und sich hierdurch wieder unter das Papstthum begeben habe, welches der Rath zu Steyer hoch empfand, und sich hierüber durch schreiben bey dem damaligen Cämmerer zu Regenspurg beschweret. Er schrieb 3. Fürstliche Leichen-Predigten, und starb an. 1586. den 17. sept. Lebens-lauf. *Sebastelii* Numburg. litterat.

*Roskolnicken, Lateinisch Eremitæ Russici, sind eine gewisse secte in Rußland, so sich von der Rußischen kirche gantz abgesondert, wiewol sie noch einige ceremonien behalten hat. Sie soll um das jahr 1666. entstanden seyn, hält sich in wäldern und entlegenen orten auf, trägt ihre contribution zwar richtig ab, will aber nicht unter solchem gehorsam wie die andern Russen stehen. Man hat sie auszurotten gesucht, es ist aber nicht möglich gewesen; denn wenn man sie in ein haus oder andere enge zusammen getrieben, haben sie sich nicht gefangen gegeben, sondern das gebäude angestecket, und sich selbst verbrannt, dahero der Czaar Petrus I. befohlen, sie in ihren wäldern, so lange sie ihre religion unter den Russen nicht ausbreiten, in ruhe zu lassen. Unschuldige Nachrichten, 1725.

Rosla, oder eigentlich Nieder-Rosla, ein schloß, dorf und Amt in Thüringen an der Ilm gelegen, stehet den Hertzogen von Sachsen-Weimar zu, und darf nicht mit dem städtlein Rosla an der Helm, so den Grafen von Stollberg gehört, und gleichfalls ein Amt hat, verwechselt werden. Nach Albini meynung ist ehemals Rosla eine besondere Herrschafft gewesen, und findet man an. 1348. in den alten urkunden Arnoldum von Rosla, als zeugen, angezogen. An. 1440. hat Axel Vitzthum Rosla besessen, solches aber im damaligen bruder-kriege eingebüsset. *Mulleri* annal. Sax. pag. 26. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 395. seq.

*Rosla, (Heinrich) ein Poete von Nienborg aus Nieder-Sachsen, schrieb vor ohngefehr vierhundert und etlichen und 30. jahren ein historisches geticht, unter dem titul: Herlingsberga, welches mit J. H. Meibomii noten an. 1652. heraus gekommen ist, und auch in dessen scriptor. rerum Germ. tom. I. stehet. *Konig.* biblioth. vet. & nov.

*Roslau, Roßlau, oder Rosla, und Rossel, Lateinisch Roslavia, ein städtgen, schloß und Amt, in dem Fürstenthum Anhalt-Zerbst, an der Elbe, nahe bey Dessau. Das Amt und nahmentlich das schloß Roßlau ist ein altes zugehör des Fürstenthums Anhalt gewesen; die Fürsten Albert und Woldemar aber überliessen solches nachhero dem Grafen zu Lindau, dessen söhne im jahr 1358. dieses Amt gedachten beyden Fürsten für zwölfhundert und fünf und zwanzig marck silbers wiederum zurück gaben. Es gehöret zu dem Zerbstischen antheile, und gehet von der Aebtißin zu Quedlinburg zu lehn. Beckmanns Anhalt. histor. P. III. p. 338.

Rospiglioſi, ein Italiänisches geschlechte, welches zu Pistoja in Toscanien seinen ursprung genommen, und durch Julium Rospiglioſi, der unter dem nahmen Clementis IX. an. 1667. den Päpstlichen thron bestiegen, berühmt worden. Denn derselbe berief seine anverwandten nach Rom, und versahe sie theils mit dem Generalat des Kirchen-Staats und der galeeren, theils mit dem Gouvernement des castells di St. Angelo. Der Abt, Jacobus Rospiglioſi, ward Internuncius zu Brüssel, und hernach Cardinal Padrone; dessen bruder Vincentz muste mit etlichen galeeren nach Candia gehen, er kam aber unverrichteter sache wieder zurück, und starb in melancholey. Kurtz zuvor, ehe der obgedachte Papst mit tode abgieng, stiftete er zwischen seinem anverwandten, Thoma Rospiglioſi, und der tochter Pallavicini, des reichsten Herrn zu Genua, eine heurath. Weil aber der bräutigam vor dem beylager starb, so ward die braut des verstorbenen bruder, Johanni Baptistä, zu theile, welcher von der million, so er zum braut-schatz bekam, dem Fürsten Ludovisio das Hertzogthum di Zagarolo, nebst andern Herrschafften, abkaufte. Er nahm darauf den Hertzoglichen titul di Zagarolo an, und hinterließ bey seinem an. 1710. erfolgten tode zwey Printzen, Dominicum und Nicolaum. Lehmanns Europ. P. II. Hübners geneal. t. 321.

Rospiglioſi, (Jacobus) war zu Pistoja an. 1628. gebohren. Sein vatter war Camillus Rospiglioſi, ein bruder des nachmaligen Papsts Clementis IX. Mit diesem seinem vetter, der vor seiner erhebung zur Päpstlichen würde Julius Rospiglioſi hieß, reisete er nach Salamanca, wo er sich auf die Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit legte. Nach seiner zurückkunft nach Rom ward er unter Alexandro VII. Staats-Secretarius, und gab damals seine geschicklichkeit in den händeln mit dem Französischen Gesandten, dem Hertzog von Crequi, durch unterschiedliche handlungen, die er deshalben mit ihm pflog, zu erkennen, muste auch wegen eben dieser sache selbst eine reise nach Franckreich übernehmen. Nach der zeit ward er als Nuncius nach Brüssel geschickt, und als unterdessen sein vetter Papst worden war, muste er wiederum nach Franckreich gehen, um den frieden zwischen dieser Crone und dem Könige von Spanien befördern zu helffen. Hierauf ward er an. 1667. Presbyter Cardinalis, mit dem titul St. Sixti und Cardinal Padrone, wiewol der Papst sich seines raths in wenig sachen und sehr selten zu bedienen pflegte. Nach Clementis IX. tode half er eine von desselben creaturen, nemlich den Cardinal Altieri, unter dem nahmen Clementis X. zum Papste wehlen, und starb endlich an. 1684. *Palatii* fasti Cardinal.

Rospiglioſi, (Felix) ein bruder des vorigen, war an. 1645. gebohren. Er ergab sich gantz und gar den studien. Sein vetter Clemens IX. wollte ihn nicht zum Cardinal machen, um nicht das ansehen zu haben, als ob er seine Nepoten allzuwohl bedächte. Desselben nachfolger Clemens X. wollte ihn zwar zu dieser würde erheben, weil sich aber der König in Franckreich mit dem gröſten eifer vor den Bischoff von Laon d'Etrée bemühete, konnte er erst an. 1673. dazu gelangen, da er denn den titul S. Mariæ in Porticu bekam. Er starb an. 1688. *Palatii* fasti Cardinal.

† Roß, oder Rosse, lat. Rossæus, (Alexander) ein Schottländer von Aberdeen gebürtig, lebte in dem 17. jahrhunderte, und machte sich durch unterschiedene schriften bekannt. Die vornehmsten sind: 1.) Virgilius Christianizans, Londen 1638. in 8. Rotterdam 1653. in 12. von 20. bogen, und nebst der Psychomachia Virgiliana wieder aufgelegt, ibid. 1661. in 12. 2.) Mystagogus Poëticus, Londen 1650. in 8. 3.) *πανσεβεια*, oder von der gantzen Welt Religionen, welches Albert Reimarus zuerst ins Teutsche übersetzt und zu Amsterdam 1668. in 8. Thomas le Grüe ins Französische, Amsterdam 1666. in 4. und David Nerreter abermals ins Teutsche übersetzt, und mit vielen zusätzen an. 1707. unter dem titul: Jüden- und Heyden-Tempel in 3. bänden in octav zu Nürnberg heraus gegeben; 4.) Commentum de Terræ Motu circulari refutatum, in 2. büchern, Londen 1634. in 4. 5.) The new planet no planet, ibid. 1646. in 4. 6.) The picture of conscience drawn by the peneil of divine Truth, ibid. 1646. in 8. 7.) Questions and Answers of the first 6. chapters of Genesis, ibid. 1620. in 8. 8.) Rerum Judaicarum libros II. in versen, ibid. 1617. in 8. 9.) Philosophical Youch stone, ibid. 1645. 10.) er hat auch den Alcoran ins Englische übersetzt. *Konig.* in bibl. *Fabric.* de scriptor. qui veritatem relig. Christ. asseruerunt. Leipz. gelehrt. Zeit. 1734. p. 779. *Fabricii* bibl. antiqu. p. 240.

*Roß, (Peter Matthes) ein Medicus aus dem ende des 16. jahrhunderts, hat Observationes Medicas, Chirurgicas & Practicas, ingleichen Consultationes & Observationes selectas pro Morbis rite curandis geschrieben, welche sein sohn Victor Roß zu Franckfurt 1608. in 8. heraus gegeben. Es stehen auch gemeldte Consultationes & Observationes selectæ in des Peter Borelli Observationibus Medico-Physicis, Franckfurter edition von an. 1676. in 8.

Rossano, lat. Roscianum, eine ziemlich grosse und volckreiche stadt nebst dem titul eines Fürstenthums, in Calabria citra, in Neapolis, auf einem berge gelegen, welcher gantz mit felsen umgeben ist. Sie hat ein Ertz-Bischofthum, und gehöret dem Fürsten Borgheſe, welchem es aber in dem Spanischen successions-kriege genommen worden, weil er Carl dem III. als König in Spanien, den eyd der treue nicht leisten wollen.

Roßbach, eine Heßische stadt in der Wetterau, eine meile von Friedberg, soll den nahmen von dem dabey gelegenen Rosenbrunnen haben. Vor diesem mag sie wohl verwahrt gewesen seyn, davon noch einige überbliebene thürme zeugen. Ob das geschlecht derer von Rosenbach, welche noch jetzo Burgmänner zu Friedberg sind, davon seinen nahmen habe, ist unbekannt. So viel aber ist gewiß, daß sie ehemals Chur-Trier und Hessen gemeinschafftlich zugestanden. Im jahr 1666. aber hat sie Hessen-Darmstadt durch einen tausch gantz an sich gebracht. Winckelmanns Hess. beschr. p. 185.

Roßdorff, siehe Rußdorff.

Rosse, eine grosse Grafschafft in der nordlichen gegend von Schottland, wovon der zweyte sohn der Könige in Schottland den Grafen-titul zu führen pflegte. Gegen die westliche see zu ist diese gegend mit vielen bergen und wäldern angefüllet, worinn es viel hirsche und rehe giebt; die gegend aber, so gegen die Ostsee zu liegt, ist fruchtbar und wohl bewohnt. Zur zeit, da noch die Bischöffliche regierung allhier statt hatte, war diese Grafschafft eine Bischöffliche Diœces. Allhier ist der berühmte bay von Cromarty, so von den Alten Portus Salutis genennet wird, und vor einen von den besten hafen in des Königs Herrschafften paßiren kan. Diese Grafschafft begreift auch Armasnagh in sich, welche dem zweyten sohne der Könige in Schottland den Lords-titul gab; desgleichen Aßinshire, worein viele arme von der see gehen. *Camd.* Brit.

Rosse, lat. Rossa, ein ort in der Irrländischen provintz Münster, und in der Grafschafft Corck, war vormals ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Cashel. Er liegt an dem Britannischen canal, bey dem ausgange eines kleinen flusses, Fin genannt, 32. Englische meilen süd-westwärts von Corck, und 22. gegen osten zu von Kingsale. Der Bischöffliche sitz wurde an. 1618. mit dem von Corck vereinbaret; der ort aber an sich selbst ist anjetzo ein blosses dorf, da er vorher eine stadt gewesen.

*Rossel, oder Rossellus, (Johann Frantz) ein Spanischer Medicus von Barcellona, lebte in der ersten helfte des

17.

17. jahrhunderts, und stand in grossem ansehen. Er hat Commentaria in sex Libros Galeni de Differentiis & Causis Febrium & Symptomatum geschrieben, dabey 2. briefe, der eine an Andreas Lorentzen von Montpelier, der andere an Johann von Caravajal zu Sevilla, beydes berühmte Medicos, befindlich, Barcellona 1627. in fol. *Anton.* bibl. Hispan.

Rosselaer, ein schloß und städtgen, nebst einer freyen Herrschafft in Brabant, 2. meilen von Löven, gelegen. In dem Badischen frieden ist es dem Kayser abgetreten worden. Es hat einer alten Freyherrlichen familie, welche das Erb-Cämmerer-amt besitzet, den nahmen gegeben. *Zeileri* topogr. circ. Burg. Tromsd.

* Rosselius, (Paul) ein Magister der Philosophie in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, war in den Orientalischen sprachen wohl erfahren. Die von ihm bekannten schriften sind: 1.) Canones Ebræi s. Manuductio ad faciliorem Linguæ sanctæ Cognitionem, welche an. 1618. ohne wissen des verfassers ans licht traten, die er aber nachgehends verbessert zu Wittenberg an. 1621. in 4. heraus gab; 2.) Themata miscellanea Hebraica. *Wolf.* bibl. Hebr. P. III. p. 300.

* Rossem, (Martin von) Herr von Pudernien, ein tapferer Niederländischer General im 16. jahrhunderte, war ein enckel Johannis von Rossem, welcher an. 1499. in seiner burg Rossem auf der insul Bommelwert in Geldern gelegen, ein Collegiat-Stift von 7. Canonicis aufgerichtet, das aber an. 1599. durch den krieg zerstöret worden. Unser General commandirte an. 1528. die armee Carls von Egmont, des Hertzogs von Geldern, unter dieser bedingung, daß er den zehenden theil von der beute haben sollte, die er in Holland machen wurde. Hier unternahm dieser General eine sache, deren verwegener anfang und glückliche ausführung den nahmen des von Rossem den Holländern fürchterlich machte. Er brachte zwey tausend mann zu fuß, alte und wohl versuchte leuthe, und zwey hundert reuter seithalben Woerden zusammen, ohne daß man wußte, was er im sinne hatte. Nachdem er diese mannschafft beysammen hatte, hielte er eine anrede an sie, und stellte ihnen vor, wie sein absehen auf Haag gemüntzet wäre, und daß für seine soldaten nichts leichter und vortheilhaffter seyn könnte. Sie versprachen ihm zu folgen, wenn er sie auch in die hölle führen wollte, und zogen darauf unter Kayserlichen fahnen mit ihm fort, um für freunde angesehen zu werden, bis sie zu Voorschoten ankamen, allwo von Rossem ein oder zwey scheunen in brand stecken liesse. Einige sagen, daß solches geschehen, weil sich die bauern geweigert hätten, schatzung zu erlegen, andere aber, daß er solches gethan habe, einige Haagner zu warnen, ihre güther in sicherheit zu bringen. Denn man giebet vor, daß von Rossem mit einigen von dem Haag ein heimliches verständnis gehabt, und versprochen hätte, denselben seine annäherung auf diese weise zu wissen zu thun. Unterdessen rückte er immer weiter bis nach Roßwick fort, allwo er sein volck Geldrische fahnen aufstecken, und unter einem beständigen geschrey, Geldern, Geldern, gerade nach dem Haag fortziehen liesse. Die zeitung von dieser annäherung und nahen gegenwart dieses unvermutheten gastes verursachte bey allen Ständen ein ungemeines schrecken. Einige brachten ihr geld und ihre schriften im augenblicke in sicherheit, und flüchteten nach der see-küste. Andere entkamen, ohne etwas zu retten, der gefahr nach Delft, mittlerweile andere ihre kostbarkeiten hier und dar ins wasser warfen, und dieselben nach überstandener gefahr wieder heraus zu fischen gedachten. Unter dieser verwirrung fiel von Rossem um mitternacht mit einem abscheulichen geschrey in Haag ein, und fieng sogleich zu plündern an, wobey er eine grosse beute machte. Hierauf legten sich die soldaten auf das frauen-schänden und sauffen, daß sich auch von Rossem dadurch genöthiget sahe, eher als er willens war, an seinen zurückzug zu dencken, weil er befürchtete, es möchte ihn die besatzung aus Leiden in diesem zustande besuchen. Einige behaupten, daß er des andern tags frühe Haag wieder verlassen, welches auch das wahrscheinlichste ist, obgleich andere behaupten, daß er sich 3. gantzer tage darinn aufgehalten, und nach derselben verlauf mit 20000. gülden brandschatzung und geisseln für die rückständige bezahlung, ausser der gemachten beute, ausgezogen sey. So viel ist gewiß, daß ihm der Hof von Holland aufgemachet worden, darinn er auch gewesen ist; allein er hat denselben und alle darinn befindliche schriften unbeschädigt gelassen. Bey dem abzuge fielen ihn einige bauern von hinten an; allein sie thaten ihm wenig schaden, doch da er sich Utrecht näherte, erfuhr er, daß der Bischoff die vorstadt in brand gesteckt, und daß ihn einiges Burgundisches kriegs-volck, so an dem Rhein in einer schantze lag, auf dem fuß verfolgte, weswegen er seine soldaten, die sehr mit beute beladen waren, in reihen und glieder stellte, die beute auf schiffe bringen ließ, und also mit grosser vorsichtigkeit in die stadt führte. Nachher wurden alle kostbarkeiten zum grösten verdruß der Utrechter nach Arnheim geführet, welche sich hoffnung gemacht hatten, daß die stadtcasse damit bereichert werden sollte. Die Haagischen geisseln wurden gleichfalls, nachdem sie einige zeit in Utrecht in verwahrung gewesen waren, da kein geld ankam, nach Arnheim geführet, allwo sie zwey jahre in verhafft sassen. Als endlich der Hertzog von Geldern des krieges müde ward, so fieng man an, an einem vergleiche zu arbeiten, worauf zu Gorcum an. 1537. der friede geschlossen, und zu Mecheln beschworen wurde; von Rossem aber ward von dem Hertzoge von Geldern nach Paris abgeschickt, dem Könige von Franckreich, mit welchem er in einem bündnisse stunde, nachricht davon zu geben. Nachdem nun der Hertzog von Geldern, Carl von Egmont, an. 1538. mit tode abgieng, und der Hertzog von Cleve, Wilhelm, sein recht auf Geldern wider den Kayser Carl V. zu behaupten suchte, trug er gleichfalls dem von Rossem an. 1541. das commando über seine armee auf. Dieser zog mit seiner armee nach den grentzen von Lüttich, und hielte daselbst um den durchzug nach Franckreich an, nicht dem Könige von Franckreich zu helffen, sondern die verlobte braut des Hertzogs abzuholen. Seine eigentliche absicht gieng auf Antwerpen, welches damals eine sehr reiche stadt war, die er gern geplündert hätte, allein die Lütticher versagten ihm den durchzug, und dadurch gieng der anschlag zu nichte. Diesem ohngeachtet fiel er in Brabant ein, welches er überall weidlich verheerete. Da er unter andern kundschafft erhielte, daß das schloß Hochstraaten mit einem grossen vorrath an pulver und kugeln versehen wäre, so rückte er mit seiner fliegenden armee, welche bereits an allen orten grosses schrecken verursacht hatte, davor, und forderte dasselbe mit erschrecklichen drohungen auf. Die besatzung war nicht groß, und dahero nicht im stande, starcken widerstand zu thun, daß also von Rossem hinein gelassen wurde, und hundert tonnen pulver, eine grosse anzahl kugeln und vier stück geschütze bekommen, nach derselben empfang aber hat er das schloß ohne überlast wieder verlassen. Unterdessen hatte von Rossem seine absicht noch beständig auf Antwerpen gerichtet, und die furcht, so man deswegen hatte, wurde durch den bey Hochstraaten von ihm erhaltenen vortheil sehr vermehret. Aus dieser ursache ward Renatus, Printz von Oranien, ein Kayserlicher General, mit seinen trouppen aus Breda nach Antwerpen beruffen. Er eilte sehr, weil er besorgte, es möchte ihm von Rossem zuvor kommen; allein der Gelderische Feldherr war ihm zu listig. Dieser hatte den weg verkundschafftet, den der Printz kommen muste, und bey guter zeit einen theil seiner armee, meistentheils fuß-volck, dahin geschickt. Diese legten sich an beyden seiten des weges bey Bretfort auf den bauch auf die erde, mittlerweile eine kleine anzahl reuter bis an das dorf fortrückte, und sich daselbst setzte. Der Printz meynte bey seiner annäherung, daß diese reuter von dem von Rossem auf kundschafft ausgeschickt worden, und ließ sie angreiffen. Sie thaten kräfftigen widerstand, daß auch der Printz genöthiget wurde mehr volck dahin zu schicken, und in person anzurücken. Hierauf kam das Gelderische fuß-volck zum vorschein, und erweckte nicht wenig schrecken unter des Printzen trouppen, welche sich retteten, so gut sie konnten, aber nicht ohne grossen verlust. Nach erhaltung dieses sieges zog von Rossem gerade auf Antwerpen los, und forderte die stadt im nahmen der Könige von Franckreich und Dänemarck auf, unter dessen fahnen er, seinem vorgeben nach, den krieg führte: er setzte hinzu, daß der Kayser bey Algier schiffbruch erlitten und ertruncken wäre, oder wenn er ja noch lebte, in unbekannten wüsten ländern hülflos und in der irre herum schwebte. Die Antwerper gaben zur antwort, daß sie dem Kayser, von dem er so viele unwahrheiten ausssprengete, getreu bleiben wollten, und daß sie mit ihm, der mehr ein räuber und leuthe-placker, als ein tapferer soldat wäre, nichts zu thun haben wollten. Von dar begab sich von Rossem nach Löven, welches er eben so auffordern ließ, wie er zu Antwerpen gethan hatte. Die Regierung schiene nicht ungeneigt mit ihm zu handeln, allein die jugend in der stadt, welche sich studirens halben darinn aufhielt, verhinderte es, und wollte auch nicht einmal zugeben, da die Regierung bereits die schwachheit begangen hatte, dem von Rossem einige verlangte sachen zuzuschicken, daß man damit fortfahren sollte; sondern wies sie mit gewalt zurück, und dieser kühne kriegs-mann hatte nicht das hertz durchzugreiffen. Von dar meynte von Rossem nach Lothringen durchzubrechen, allein unterwegens bekam er einen streit mit dem Französischen General Longueville, der seine trouppen mit ihm vereiniget hatte, über die austheilung der beute. Nachdem dieser streit endlich wieder beygelegt war, so erhielten die Gelderischen ihren sold, den ihnen der König von Franckreich vor ihrem ausmarsch aus Geldern versprochen hatte, und kehrten darauf wieder nach hause. Es währte auch nicht lange, so fiel der Printz von Oranien in das Jülichische land, um des von Rossem seine streifereyen zu verhindern, und verwüstete es weit und breit. Er stund auch im begriff in Geldern und das Clevische einzufallen, als der Churfürst von Cöln, der Landgraf von Hessen und andere sich erboten einen waffen-stillstand zwischen der Statthalterin Maria und dem Hertzoge Wilhelm zuwege zu bringen. Es schiene sich auch alles darzu anzuschicken, daß auch Maria zu ersparung der unnöthigen kosten, einiges volck abdanckte, worauf Wilhelm die sache ungeschlossen liegen ließ, und Limburg den winter über ausplünderte. In dem folgenden jahre zog von Rossem wieder zu felde. In diesem zug eroberte er Amersfort, und in Brabant Hellmond und Eindhoven, bey welchem letztern orte er auch einen feindlichen trupp reuter, meist von Adel, überfiel, und meistentheils gefangen nach Geldern führte. Nachdem er die beyden letzten plätze jämmerlich

lich ausgeplündert hatte, muste er sie wieder verlassen, weil ihm Renatus gar zu nahe auf dem halse war. Nachdem sich aber Hertzog Wilhelm dem Kayser an. 1543. unterwarf, so stellte er noch vor seiner abreise aus Geldern dem Kayser den von Rossem vor; und dieser Printz fand einen so grossen wohlgefallen an dem ansehen dieses grossen kriegs-manns, daß er ihn ohne verzug in seine dienste nahm, und ihm eine armee gab, mit welcher er in die Picardie einbrach, und alles bis an die stadt-thore zu Paris in furcht und schrecken jagte. Er starb endlich zu Antwerpen an. 1555. und ward in die Collegiat-kirche zu Rossem in ein prächtiges grab von marmor, das er sich selber hatte machen lassen, beygesetzt. Als aber dasselbe nach der zeit im kriege ruinirt worden, ließ der Cardinal von Oesterreich seine reliquien in die Cathedral-kirche nach Hertzogenbusch bringen, damit ein so berühmter Kriegs-Held im tode möchte ruhig bleiben. *Le grand theatre sacré de Brabant*, tom. II. P. II. liv. III. p. 68.

Rossena, die haupt-stadt einer kleinen Grafschafft gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Parma.

*Rossena, ein fluß in Asien, welcher auf dem gebürge Libanon, an einem orte Eden genannt, welches ein Ertz-Bischöfflicher sitz ist, in der kirche rechter hand unter dem altar entspringet. Er soll die seltene eigenschafft an sich haben, daß dessen quelle in besagter kirche jährlich am ersten sonntage im may-monate, und zwar unter währendem gottesdienste, dergestalt sich ergiesset, daß alle umliegende gegenden davon überschwemmet werden; die einwohner dieses gebürges schreiben dieses wunder dem heiligen Abdon, dem Patron dieser kirche, zu, als dessen fest an diesem sonntage begangen wird.

*Rossergio, oder Rosacio, (Bernhard de) ein Franzose von Toulouse, ward beyder Rechten Doctor, und nachdem er schon 20. jahr in seiner vatter-stadt öffentlich gelehret hatte, ein Canonicus Regularis und unter den Päpsten Eugenio IV. und Nicolao V. beyder signaturen Referendarius, da er vor dem Papst und dem Cardinals-Collegio viele reden gehalten. Er nahm hernach, wie Robertus Gall. Christiana bezeuget, den Augustiner-orden an, ward Bischoff zu Bazas und Montauban, endlich um das jahr 1452. Ertz-Bischoff zu Toulouse, und starb an. 1474. Seine hinterlassene schriften sind: 1.) Tractatus de Cardinalibus S. Rom. Ecclesiæ, welchen Hieron. Manfredus zu Bologna an. 1564. in fol. als verfasser edirt, es hat aber Franc. Maria Brancaccius in seinen zu Rom an. 1671. heraus gegebenen dissertationen solches werck unserm Rossergio vindicirt. So trift man auch eine sehr alte handschrift davon bey den Augustinern zu Siena an, dabey der nahme Rossergio, als wahren und eigentlichen verfassers, befindlich ist. 2.) super Pentateuchum lib. I. 3.) in Cantica Canticorum; 4.) in Apocalypsin Joannis; 5.) in Acta Apostolorum; 6.) de Orationibus quotidianis; 7.) in Stomathæum Tragicum lib. I. 8.) Sententiarum Atteitationum lib. I. 9.) Sermones de Tempore; 10.) Sermones de Sanctis; 11.) Inductionum super Sexto lib. I. 12.) Repetitiones Studiorum; 13.) de Amplitudine Potestatum; 14.) de sacro Principatu lib. I. 15.) de Schismatibus extirpandis; 16.) Viridarium Rosetum; 17.) Itinerarium Romanum; 18.) Sermones de B. Virg. Maria; 19.) de centum Miraculis lib. I. 20.) de Abele & Stephano; 21.) super Sententiarum libb. IV. 22.) Comment. Decretorum; 23.) Consultationes; 24.) de Quæstionibus XLII. liber unus; 25.) solennium Principiorum lib. I. 26.) Promptuarium Ecclesiæ Catholicæ; 27.) de Legatorum Officio; 28.) de Futurorum Cautela; 29.) de Conciliis generalibus; 30.) de Prærogativa Ecclesiæ Gallicanæ; 31.) pro Delphino Viennensi; 32.) Ambasliatorum Breviloquium; 33.) Vita D. Bernardi Claræval. 34.) Officium S. Bernardini de Senis; 35.) de visitandis Parœciis; 36.) de Naturalibus; 37.) de Lapidibus pretiosis; 38.) de Pragmatica Sanctione; 39.) de Regis Francorum Regimine; 40.) de Armorum Insigniis; 41.) de Arte interpretandi Insignia; 42.) Thom. de Aquino Aurisius; 43.) Viagium contra Turcas; 44.) Annales Urbis Tolosanæ; 45.) Historia Caroli M. 46.) Influxiones Planetarum. *Gandulphus*, diss. de 200. scriptor. Augustin. *Le Long*, bibl. hist. de France, num. 6730.

Rossi, eine von den familien, welche unter die Nobili di Venezia gehören. Sie ist alt und sehr edel, ursprünglich aber von Parma, allwo noch zu ausgang des XVII. sæculi sich ein ast davon im flor befand. *Amelot de la Houss.* hist. du Govern. de Venise p. 553.

Rossi, (Johannes Antonius) siehe Rubeus.

Rossi, (Hieronymus) Bischoff zu Pavia, von Parma gebürtig, wurde wegen seiner gelehrsamkeit zu Rom berühmt, allwo ihm der Papst Leo X. die Abtey von Chiaravalle in dem Picentinischen gebiethe gab. Clemens VII. machte ihn zu seinem geheimen Secretario. Nachgehends verließ Rossi diese ehren-stelle von freyen stücken, und zwar Johann Mariä du Mont zu gefallen, welcher ihm dagegen das Bißthum von Pavia abtrat. Nicht lange hernach gaben ihm seine feinde schuld, daß er einen gewissen mann umgebracht hätte. Hierauf wurde er gefänglich eingezogen, und in der Engelsburg zu Rom verwahret; als aber seine unschuld ans licht gekommen, wurde er endlich nach einer ausgestandenen dreyjährigen verdrieslichen gefangenschafft wiederum in sein Bißthum eingesetzt, und von dem Papste Julio III. zum Gouverneur von Rom gemacht. In solcher würde starb er an. 1564. nachdem er sein leben auf 65. jahr gebracht hatte. Er schrieb einen tractat de Viris illustribus, wie auch ein poetisches gedichte, samt einigen andern büchern, welche von theologischen materien und solchen dingen, die in das Jus Canonicum laufen, handeln. *Ughell.* Ital. sacr. *Ghilini*, theatr. d'huom. letterati.

Rossi, (Johannes Victor) oder Janus Nicius Erythræus, ein Römischer von Adel, hat sich sonderlich in der Lateinischen sprache hervor gethan. Er war ein domesticus des Cardinals Peretti, und nach dessen tode begab er sich gantz in die einsamkeit, um dem bücher-schreiben desto besser obzuliegen, und seine gute freunde zuweilen besuchen zu können. Seinen nahmen hat er nach gewohnheit des XVI. sæculi mit dem Griechischen wort Erythræus verwechselt, und ist an. 1647. über 70. jahr alt gestorben, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: Pinacotheca Imaginum illustrium Virorum; Epistolæ; Dialogi; Exempla Virtutum & Vitiorum, &c. *Lorenzo Crasso.*

Rossignol, (Antonius) war an. 1590. zu Alby gebohren. Seine meiste und gröste bemühung war von jugend auf die erlernung der allerschwersten und hauptsächlich der mathematischen wissenschafften, in welchen er in kurtzer zeit zu einer grossen vollkommenheit gelangte. Er brachte sich dadurch eine gantz ungemeine geschicklichkeit zuwege, alle arten von den schriften, die man durch ziffern auszudrücken pflegt, zu erklären, und man rühmt ihm nach, daß ihm zeit seines lebens kaum eine dergleichen schrift vorgekommen, die er nicht aufzulösen gewußt. Den ersten beweis von dieser seiner fertigkeit legte er bey der belagerung von Realmont in Languedoc ab, da dem Printzen von Condé, der diese stadt im nahmen des Königs belagerte, ein auf solche weise von den belagerten geschriebener brief in die hände fiel, darinn sie denen von Montauban berichteten, daß sie, wo ihnen nicht bey zeiten pulver zugeschickt würde, sich ergeben müsten, worauf der Printz diesen aufgefangenen und von dem Rossignol erklärten brief den belagerten zurück sendete, und sie also zur übergabe nöthigte. Rossignol ward hierauf von dem Richelieu nach Hofe beruffen, und that in der belagerung von Rochelle gute dienste. Ludovicus XIII. empfahl ihn auf seinem tod-bethe der Königin als einen dem Staat sehr nützlichen menschen, und desselben nachfolger hielt ihn beständig sehr hoch, besuchte ihn auf seinem lust-hause zu Jouvici, worüber Rossignol eine solche freude empfand, daß der König selber besorgte, es möchte ihm dieselbe schädlich seyn, wie er denn in der that bald darauf verstarb. *Perrault*, les hommes illustres.

*Rossinus, (Julius) war zu Macerata aus einem edlen geschlechte gebohren, und legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, darinn er es sehr weit gebracht, wurde darauf an. 1576. den 28. may Ertz-Bischoff zu Amalfi. Sixtus V. der ihn überaus wohl leiden konnte, schickte ihn als seinen Nuncium nach Neapolis, wo er auf der Toletaner strasse einen herrlichen pallast aufführen ließ, dessen sich auch seine nachfolger zu erfreuen haben sollten. Nach seiner zurückkunft in Rom ward er Gouverneur von Perugia, und wußte sich sowol an diesem als auch an dem erstern orte so klug aufzuführen, daß er ohnfehlbar den Cardinals-hut davon getragen hätte, wenn ermeldter Sixtus nicht vor der zeit gestorben wäre. Er kehrte also in sein Ertz-Bißthum zurück, hielt an. 1597. 2. Synodos, und ließ die gemachten constitutionen in druck gehen. Endlich starb er den 9. jenner an. 1616. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VII. p. 252.

Rosso, ein mahler und Baumeister von Florentz. Er hat das zeichnen und mahlen von sich selbst begriffen, ohne zuthun eines lehrmeisters, und ist mit der zeit ein solcher fürtreflicher meister worden, daß jederman seine wercke bewunderte, deren er viel zu Florentz, Rom, Perugia, Arezzo, Venedig, Paris, verfertiget hat. Er hat auch zwey bücher von der Anatomie geschrieben. Seine kunst brachte ihm grosses geld, reichthum und gute tage, welche aber ein böser tod geendet hat. Dann als sein sonst guter freund Frantz Peregrino ihn eines tages besuchte, wurden ihm viel hundert ducaten gestohlen. Er warf den argwohn auf gedachten seinen freund, ließ ihn gerichtlich einziehen und peinigen; allein dieser ward unschuldig befunden, derohalben er auch den Rosso wegen zugefügter schmach, schmertzen und schaden hart anklagte, und den handel so hart und scharf wider ihn trieb, daß Rosso in eine melancholey und verzweiflung fiel, also, daß er gift einnahm, und sich also selbst das leben abkürtzte. Dieses geschahe zu Paris an. 1641. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 106.

Roßschweif, ist bey den Türcken eine art der ansehnlichsten standarten. Sie bestehen aus einer halben piquen, an deren ober-theil unter einem vergüldeten blechernen apfel rund herum zwischen allerhand farbigen pferde-haarnen bürsten, und von pferde-haaren geflochtenen überzuge, eine menge langer pferde-haare von unterschiedenen farben, nur nicht grüne, herunter hangen. Vor dem Groß-Vezier werden drey solche roßschweife getragen, wenn er zu felde gehet, und vor dem

dem Groß-Sultan, wenn er selbst zu felde ist, sieben. Alle Beglerbegs, wie auch die Bassen von Babylon und Cairo lassen sich deren drey vortragen, so weit sich ihr gebiethe erstreckt, so bald aber solches zu ende, brauchen sie ihrer nur zwey. So viel haben alle andere vornehme Bassen und die Sangiaks nur einen. Den ursprung dieser standarten leiten die Türcken aus einer vor alten zeiten mit den Christen gehaltenen schlacht, in welcher sie nach verlust der haupt-fahne einen abgehauenen pferde-schwantz an deren statt aufgesteckt, und den sieg erhalten. Wenn sie einem auswärtigen Potentaten den krieg ankündigen, geschicht es unter paucken- und trompeten-schall, mit aussteckung eines solchen roßschweifs.

* **Rossus**, oder **Rufus**, oder **Rowse**, (Johann) ein gelehrter Engelländer aus Warwickshire, studirte zu Oxford, legte sich starck auf die alterthümmer und genealogie, durchsuchte zu dem ende die Englischen bibliothecken, wurde Presbyter an der Marien Magdalenen-kirche zu Warwick, und starb daselbst den 14. jenner an. 1491. in handschrift hinterlassend: 1.) Historiæ de Regibus Angliæ lib. I. so in der Benedictiner-bibliotheck zu Cambridge lieget; 2.) Historiam de Comitibus Warwicensibus; 3.) Opus de Antiquitate Academiarum Britannicarum, so aber nach Lelands berichte nicht völlig ausgearbeitet, oder wie Baleus de scriptor. M. Britann. es betitelt, de Academiis Britannicis; 4.) contra Historiolam Cantabrigiensem; 5.) de Episcopis Wigorniæ; 6.) de Vetustatibus Clivi Guidonici lib. I. 7.) Antiquitates Warwici; 8.) Chronicon Warwicense; und andere mehr, von welchem allen aber nur allein die beyden ersten noch übrig sind, die andern aber sind verlohren gegangen. *Wood*, Athen. Oxon. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. VIII. pag. 629.

Roßwein, auch **Roßwangen**, **Rispen**, **Rusgken** genennet, ein städtgen zwischen Freyberg und Döbeln, an der Mulda, ohnfern dem kloster Altenzelle, dem es auch ehemals gegen die dörfer Christiansdorff und Oberloßnitz um das jahr 1175. bey erbauung der stadt Freyberg eingeräumet worden. Es gehöret jetzo in das Churfürstl. Sächsische Amt Rossen des Marggrafthums Meissen. Sonsten scheinet es fast, als ob der nahme Roßwein von dem weinberge entstanden, welchen das kloster Zelle ehemals des orts gehabt, daraus man etwa die trauben wegen unwegsamer gelegenheit auf saum-rossen (an deren statt nachmals den nächstgelegenen dorfschafften, so darzu fröhnen müssen, das noch übrige onus eines most-pflugs oder gewissen dienst-geldes verblieben) in besagtes kloster verschaffet. Dahin auch der stadt insiegel, ein rößlein mit der traube, zielet. *Knaut.* prodr. Misn. p. 257.

Rost, eine der ältesten und ansehnlichsten Freyherrlichen familien in Tyrol, welche vor zeiten von Pouchenstein geheissen, nachdem sie aber ihr stamm-schloß Pouchenstein, in dem Püsterthal gegen Venedig gelegen, an. 1550. an das Stift Brixen verkauft, und ihren sitz in dem Gerichte Enneberg auf dem schlosse, am Rost genannt, genommen, hat sie sich davon genennet. Von den nachkommen Mainhardi, der an. 1300. gelebet, bekleidete an. 1710. Antonius die stelle eines Kayserlichen Cammer-Raths, Dionysius aber an. 1717. die würde eines Ober-Oesterreichischen geheimen Raths und Statthalters der Vorder-Oesterreichischen lande. *Bucelini* stemmat. P. I. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. p. 82. Burgermeister vom Schwäbischen Reichs-Adel.

* **Rost**, (George) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Mannsfeld an. 1582. gebohren, und studirte zu Wittenberg erst die Rechte, hernach die Artzney-kunst, und endlich die Gottsgelehrsamkeit. Hierauf wurde er an. 1616. Diaconus zu Mannsfeld, an. 1617. aber Hof-Prediger und Kirchen-Rath bey der Hertzogin von Mecklenburg, und starb an. 1629. den 26. jenner. Man hat von ihm 1.) Anti-Crocium de Auctore Peccati, Rostock 1625. in 8. und 12. 2.) Comment. in Thren. Jeremiæ, Cantic. Canticorum, & Epistolam Judæ, ibid. 1627. und 1628. in 12. 3.) Medullam Fidei theoreticam & practicam, ibid. 1628. in 12. und 1629. in 12. in zwey bänden; 4.) Theologische Weissagung vom jüngsten Tag; Was von der Computation der Rosencreutzer und M. Paul Nagels Prognostico Cabbalistico zu halten sey, ibid. 1620. in 4. 5.) Bericht von denen neuen Photinianern, Magdeburg 1624. in 12. 6.) Helden-Buch vom Rosen-Garten, oder gründlicher Bericht von den neuen Propheten, Rosencreutzern, Chiliasten, und Enthusiasten, ibid. 1623. in 4. 7.) Ninivitisch Teutschland oder Erklärung des Propheten Jonä, ibid. 1624. in 4. 8.) Dreyfaches Neu-Jahrs-Geschencke und Wunsch, ibid. 1620. in 4. 9.) Evangelischer Triumphs-Wagen, Lübeck 1622. in 12. 10.) Güldene Himmels-Leiter, Rostock 1623. in 12. 11.) Examen Apologetici Felgenhaueriani, ibid. 1623. in 4. 12.) Dreyfachen Spiegel, nemlich 1.) neuer Ketzer-Spiegel, 2.) Wipper- und Kipper-Spiegel, 3.) Krieg- und Zeit-Spiegel, in predigten aus Hos. XI. 7-9. ibid. 1623. in. 4. 13.) Vorschmack des ewigen Lebens, ibid. 1625. in 12. 14.) Friedens-Mittel von Abhelffung der Streitigkeiten vom Wort GOttes, ibid. 1627. in 12. 15.) Neu Catholisch Hand-Buch wider das Papstthum, ibid. 1629. in 12. 16.) Apologeticum de vero Arndii Christianismo, ibid. 1628. in 12. 17.) Admonitionem super Controversiis de Jo. Arndii vero Christianismo inter Luc. Osiandrum & Jo. Varenium, Rostock 1626. in 12. *Witte*, memoriæ Theologor.

* **Rost**, (Carl) der Artzney-kunst Doctor, Königl. Groß-Hertzoglicher Hof-Rath und Leib-Medicus zu Florentz, wie auch der Kayserlichen Academie der Naturæ Curiosorum Collega und Physicus zu Nürnberg; hat verschiedene anmerckungen den Breßlauischen sammlungen von natur- und Medicin-geschichten mit einverleiben lassen, als nemlich folgende: 1.) Von dem Nordschein den 22. octobr. an. 1718. im VI. versuch, p. 1732. 2.) Von der Epilepsia uterina oder Mutter-Fraiß, so von einer beherung herzukommen geschienen, im VII. versuch, p. 83. 3.) Von dem im jahr 1719. den 12. febr. observirten grossen Feuer-Meteoro, ibid. p. 173. 4.) Vermeynte merckwürdige Würckungen eines Wirbel-Windes, im VIII. versuch, p. 445. 5.) Von einem besondern Meteoro emphatico anonymo, so man Thronum Solis oder Sonnen-Thron nennen könnte, im IX. versuch, p. 92. 6.) Von der Conjunctione Veneris & Spicæ Virginis, ibid. p. 213. 7.) Von der Nyctalopia, oder dem sogenannten Nacht-Nebel, das ist, nächtlicher Blindheit, ibid. p. 370. 8.) Von scirrhösen Lungen, mit Hæmoptysi und Phthisi und geschehener Section, ibid. p. 372. 9.) Astronomische Observation, der Bedeckung des südlichen Stier-Auges Aldebaran von dem Monde, wie sie im jahr 1719. den 30. october durch einen sechsschuhigen tubum mit einem micrometro gehalten, im X. versuch, p. 473. 10.) Von Parafelenis oder Beymonden, ibid. p. 455. 11.) Von Nordscheinen, ibid. p. 476. und 580. 12.) Von der monatlichen Reinigung durch die goldne Ader, ibid. p. 493. 13.) Von einem Parhelio, ibid. p. 579. 14.) Von einer Epilepsia hysterica sub partu laborioso wegen verwickelung der nabel-schnure; it. von Insultibus epilepticis, von Nachwehen, ibid. p. 607. 15.) Von einer incurablen Hasenscharte, ibid. p. 612. 16.) Special-Nachricht von dem Febre epidemica zu Reichstadt in Böhmen, ibid. p. 67. 17.) Von einer ungewöhnlichen grossen Geschwulst oder Beule an der Scapula, im XI. versuch, p. 103. 18.) Von der Hydrocardia s. Hydrope Pericardii, oder Wassersucht in der Hertz-Blase, ibid. p. 215. 19.) Relation und Abbildung dreyer Parheliorum, samt eines andern zugleich dabey erscheinenden Meteori, so im jahr 1720. den 14. mart. früh und abends zu Reichstadt observiret worden, ibid. p. 313. 20.) Von Augen-Kranckheiten, die einem Wirbel-Winde zugeschrieben worden, ibid. p. 326. 21.) Von dem Effect des Colchici vulgaris, im XII. versuch, p. 667. 22.) Von einem den 1. julii an. 1720. entstandenen starcken Donner-Wetter, im XIII. versuche, p. 205. 23.) Von einem experimentirten Mittel wider die Raupen, im XIV. versuche, p. 547. 24.) Fernere Observationes von der Arnica, oder dem wahren Doronico Plantag. fol. alt. C. B. P. zu Teutsch Groß-Lucians-Kraut; wie auch von der Nyctalopia, oder Nacht-Nebel, im XV. versuche, p. 313. 25.) Fernere Nachricht von den medicinischen Kräfften der Arnicæ, oder Groß-Lucians-Krauts und dessen Olei, im XVIII. versuche, p. 522. 26.) Von einem Phthisico-Hectico, welcher würmer geharnet, im XXIII. versuche, p. 212. 27.) Von den Winter-Kranckheiten in Nürnberg, im jahr 1723. ibid. p. 271. 28.) Von denen Suten des zurückgetriebenen Fuß-Schweisses, im XXIV. versuche, p. 457. 29.) Extraction eines übel-liegenden todten Kindes aus Mutter-Leibe, im XXV. versuche, p. 104. 30.) Colica spasmodico-cataleptica mit grünlichtem Schweisse, ibid. p. 204. 31.) Exempel eines Metaschematismi Fluoris albi, ibid. p. 205. 32.) Von den Sommer-Kranckheiten 1724. zu Nürnberg, im XXIX. versuche, p. 270. 33.) Observatio Conjunctionis Mercurii & Libræ Noribergæ den 18. november 1724. im XXX. versuche, p. 508. 34.) Von Steinen, so aus der Luft gefallen, im XXXI. versuche, p. 44. 35.) Supplement von dem Carmeliter-Wasser, oder Eau de Carmes, im XXXII. versuche, p. 420. 36.) Flatus per Urinam emissi & Vermes per Urinam excreti, im XXXV. versuche, p. 118. 37.) Von einem aus dem Leibe geschafften Lumbrico lato, ibid. p. 230. 38.) Lipothymia levior sub Alvi Dejectione, ibid. p. 232. 39.) Von der im jahr 1726. im may vorgefallenen Conjunction des Mars, Jupiters und der Venus, wie sie zu Nürnberg von demselben durch einen anderthalb-schuhigen tubum observiret; hernach aber von Johann Leonhard Rosten, der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften mitgliede, durch die rechnung determiniret worden, im XXXVI. versuche, p. 565. 40.) Von der Bedeckung des Antares, sive Cordis Scorpii à Luna im jahr 1726. den 16. may nachmittags, wie sie derselbe durch einen sechsschuhigen tubum observiret hat, ibid. p. 567. 41.) Von der im jahr 1726. im monat junii vorgefallenen Conjunctione Martis & Reguli, wie sie sich zu Nürnberg ereignet, ibid. p. 703. 42.) Von denen Kranckheiten in Nürnberg im monat october, im XXXVIII. versuche, p. 407. 43.) Otalgia tertianaria, ibid. p. 482.

* **Rost**, (Johann Christoph) Pfarrherr zu Köbelin in Groß-Polen. Er hatte das licht der welt erblicket zu Breßlau im jahr 1691. wo sein vatter, Christoph Rost, ein schuhmacher gewesen, bis er an. 1711. nach Zduny gezogen. Den anfang seiner wissenschafften machte er erstlich in dem Elisabethanischen, hernach in dem Magdalenischen Gymnasio; bis er

an. 1711. nach Wittenberg solche fortzusetzen sich begab. Wo er aber armuths wegen nicht viel über ein jahr verbleiben können; also daß er zu hause in Zduny hernach durch eigenen fleiß durch lesung guter bücher und üben in predigten das meiste noch nachholen muste. Im jahr 1715. bekam er den beruf nach Köbelin, wo er schon ein paar monat vor den krancken Matthäus Hansi geprediget hatte. Er ist zweymal verehlicht gewesen, erstlich mit einer Uthigin von Rawitzsch, hernach mit einer Gieringen von Waschke, von der ersten leben noch zwey töchter; die von der andern, ein sohn und eine tochter, sind vor dem vatter gestorben. Er wird als ein aufrichtiger, freymüthiger mann gerühmt, der einen unerschrockenen eifer öfters auch auf den öffentlichen zusammenkünften also erwiesen, daß er haß und forcht zugleich sich zugezogen. Er hat alle synodal-schlüsse, und vieles zu den Groß-Polnischen Kirchen-Geschichten gehöriges fleißig gesammelt gehabt. Ein jahr vor seinem hintritt hatte er das unglück, auf einer reise ohne alle veranlassung auf das grausamste also übel geschlagen zu werden, daß man ihn halb todt nach hause brachte. Worauf er sich zwar erholt, sein amt mit möglichster treue fortzuführen; aber wieder völlig zu kräfften nicht kommen mögen, bis er den 26. febr. an. 1735. den weg alles fleisches gegangen. Man hat von ihm im drucke: 1.) Drey mal sieben Worte J. C. als seine letzte reden auf erden bestehend in 21. predigten über die sieben worte des leidenden, sieben des sterbenden, und sieben des auferstandenen JEsu, Breßlau 1726. in 8. 2.) Eine Jubel-Predigt 1730. ibid. in 4. darinn wider die vereinigung der Reformirten mit den Lutheranern unterschiedenes vorkommt; 3.) Die Augspurgische Confeßion mit einem kurtzen Unterricht davon und geschickten Fragen erläutert, in 8. in eben dem jahre; 4.) Eine wohl eingerichtete Catechismus-Erklärung vor seine Gemeine, so zu Lissa zweymal, 1719. und 1730. in 12. gedruckt ist. Er hat auch einige gelehrte und aus den geschriebenen handlungen beyderseits religionen genommene anmerckungen über Herrn Jablonsky Consensum Sendomirienſem, nebst einer kurtzen nachricht von dem jetzigen zustande der Augspurgischen Confeßion zugethanen kirchen und ihren Lehrern in Groß-Polen aufgesetzet, so aber nicht vollführet worden: Ingleichen hat er angefangen von blinden Gelehrten eine sammlung zu verfertigen; darinn er erstlich insgemein von der blindheit handeln, hernach in unterschiedenen capiteln vornehme blinde kriegs-leuthe, sowol blind gebohrne, als blind gewordene; und denn endlich blinde Gelehrte anführen wollen: nebst einem anhange solcher auch, die blind gewesen, und vor ihrem ende noch sehend worden. Darzu war er veranlasset worden durch seine zwey leibliche brüder, die blind gebohren und gestorben, davon er der mittelste gewesen. Der älteste, so in Breßlau etliche jahre vor ihm verschieden, ist ein guter Musicus gewesen, und hat auf dem clavier, violin und flöte andern unterricht gegeben, auch einen ziemlichen Teutschen vers geschrieben. Wie denn einige zerstreuete leichen-getichte von ihm im druck vorhanden sind. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens des jahrs 1735. p. 329. u. f. f.

* **Rost**, (Joh. Leonh.) ein Mathematicus, war zu Nürnberg an. 1688. den 14. febr. gebohren. Nachdem er auf dem dasigen Gymnasio Ægidiano einen sattsamen grund in den schönen wissenschafften geleget, und sich verschiedene jahre sonderlich in astronomischen anmerckungen geübet, zog er nach Altorf, Leipzig und Jena, da er denn sowol der Rechtsgelehrsamkeit, als auch andern wissenschafften, und insonderheit der Mathematic und Physic sehr eifrig obgelegen. Im jahr 1712. kam er wieder nach Nürnberg, und gieng von dar zum andern mal nach Altorf, allwo er sich ein jahr verweilte, in hoffnung, daß er gelegenheit finden würde, mit jemanden fremde länder zu besehen. Als aber solche fehl geschlagen, kehrte er nach hause, und gieng daselbst dem berühmten Herrn von Wurtzelbau in dessen astronomischen beschäfftigungen und betrachtungen an die hand, der ihn auch verschiedenen Sternkundigern an seiner statt mit ihm briefe zu wechseln angewiesen. Im jahr 1723. ward er von der Preußischen Societät der wissenschafften zu einem mitglied ernennet, und war folgends der erste, welcher den achttägigen unterscheid, so an. 1724. zwischen den Protestantischen und Gregorianischen Ostern vorgefallen, entdecket hat. Er starb unverheurathet den 27. mertz an. 1727. Seine schriften sind: 1.) Astronomisches Handbuch, nebst einem Supplement, welches der aufrichtige Astronomus betitelt worden, sind beyde zu Nürnberg an. 1718. und 1726. in 4. gedruckt. 2.) Eine Beschreibung des an. 1721. erschienenen Nordlichts; 3.) Atlas cœlestis portatilis, oder Vorstellung des gantzen Welt-gebäudes in den Anfangsgründen der wahren Astronomie, Nürnberg 1722. in 8. Sonsten hat er auch verschiedene anmerckungen den neuen Zeitungen von gelehrten sachen, wie auch den Breßlauischen Sammlungen von Natur- und Medicin-Geschichten mit einverleiben lassen. In die letztere sind folgende stücke von ihm eingerücket worden: 1.) Von denen im Monden bemerckten Bergen und Thälern, im III. versuch, p. 808. 2.) Von dem grossen Feuer-Meteoro oder Luft-Zeichen den 22. febr. an. 1719. Draco sive Lampas volans genannt, im VII. versuch, p. 168. 3.) Von der den 19. febr. an. 1719. erschienenen Sonnen-Finsternis, ibid. p. 313. 4.) Diaria Macularium & Facularium solarium an. 1719. M. Jan. Febr. 16. Mart. ibid. p. 308. M. Apr. Maj. Jun. VIII. versuch, p. 437. 566. & 691. M. Jul. Aug. & Sept. IX. versuch, p. 77. 207. 333. M. Octobr. Nov. & Dec. X. versuch, p. 469. 578. & 687. An. 1720. M. Jan. Febr. & Mart. XI. versuch, p. 71. 180. & 308. M. Apr. Maj. & Jun. XII. versuch, p. 423 533. & 645. M. Jul. Aug. & Septembr. XIII. versuch, p. 56. 190. & 288. M. Octobr. & Nov. XIV. versuch, p. 433. & 527. 5.) Von einem Phænomeno des Mondes, im VIII. versuch, p. 441. im VII. versuch, p. 315. 6.) Von Parheliis oder Neben-Sonnen, ib. p. 443. 7.) Von dem Marte, welcher 1719. im Jun. Jul. und Augusto vor einen Cometen oder neuen Stern angesehen worden, im IX. versuch, p. 84. 8.) Observationes vom Mond, ibid. p. 335. ingleichen im X. versuch, p. 708. 9.) Observatio von den Bergen im Mond, XI. versuch, p. 184. 10.) Von dem Mercurio, der den 8. may 1720. in der Sonne erscheinen sollen, aber daselbst nicht observiret worden, im XII. versuch, p. 541. 11.) Von denen M. Sept. 1720. zu Nürnberg observirten Bergen im Monde, im XIII. versuch, p. 295. 12.) Observation von dem mittlern Stern in Ense Orionis, im XIV. versuch, p. 635. 13.) Von einem Nordschein ähnlichem Phænomeno, den 1. jan. 1721. im XV. versuch, p. 153. 14.) Von einem schönen Halone oder Monds-Hof, ibid. p. 174. 15.) Wahrhaffte, ausführliche und vollständige Beschreibung des merckwürdigen sogenannten Nordscheins, den 1. mart. 1721. ibid. p. 296. 16.) Von dem verbesserten Zustande der neuen Astronomie, ibid. p. 328. XVI. versuch, p. 668. XVII. versuch, p. 317. XVIII. versuch, p. 661. 17.) Von der Sonnen-Finsternis den 24. jul. 1721. im XVII. versuch, p. 50. 18.) Von einem Nordschein den 22. sept. 1721. ibid. p. 270. 19.) Von Nordscheinen M. Jan. 1722. im XIX. versuch, p. 49. 20.) Von einem den 15. april 1722. erschienenen merckwürdigen Sonnen-Circul und Neben-Sonnen, im XX. versuch, p. 385. & 489. 21.) Mars sub Luna, ibid. p. 479. 22.) Von denen Mense Junio 1722. in Nürnberg bemerckten Sonnen-Flecken, ibid. p. 577. 23.) Von der Sonnen-Finsternis den 8. dec. 1722. im XXII. versuch, p. 653. 24.) Von einem neu-entdeckten Planeten in Norden, ibid. p. 662. 25.) Von der M. Jan. 1723. angegangenen Calender-Controvers und Discrepantz wegen des Oster-Fests des 1724. jahrs, im XXIII. versuch, p. 62. 26.) Von der Vermeidung eines Fehlers, den man in der Geographie, durch die veranlassung einer astronomischen observation leichtlich begehen konnte, im XXIV. versuch, p. 519. 27.) Kurtze Relation von dem starcken Hagel-Wetter, welches im jahr 1723. den 25. jul. zu nachts mit einem heftigen sturm-winde, unter vermengten donnern und erschrecklichen blitzen in und bey Nürnberg entstanden ist, im XXV. versuch, p. 64. 28.) Von dem M. Octobr. 1723. in Teutschland, Engelland, Franckreich und Portugall observirten Comet, im XXVI. versuch, pag. 393. 29.) Von der Erscheinung des Mercurii in der Sonne, wie sie an. 1733. den 9. novembr. nachmittag auf dem Königlichen Observatorio zu Paris von dem Herrn de l'Isle observiret worden, ibid. p. 510. 30.) Grünlich-scheinender Mond, im XXVII. versuch, p. 68. 31.) Von den kleinen Distantiis der Fixsterne, die man durch die mit micrometris versehene tubos zu messen pfleget, ibid. p. 166. 32.) Von dem im jahr 1723. erschienenen Cometen, wie derselbe zu Pekin, in China, von den daselbstigen Jesuiten observiret worden, ibid. p. 284. 33.) Von der grossen Sonnen-Finsternis 1724. den 22. may zu abends, wie sie in Nürnberg observiret worden ist, im XXVIII. versuch, p. 521. 34.) Von der Mond-Finsternis den 1. november 1724. im XXX. versuch, p. 503. 35.) Observation der Conjunction, welche im jahr 1724. den 14. november die Venus mit einem stern dritter grösse in Virgine, den Bajerus in Uranometria genennet, gehalten hat, ib. p. 504. 36.) Observation des Mercurii beym Monde, nachdem er mit demselbigen im jahr 1724. den 13. nov. zu Nürnberg bereits seine scheinbare conjunction gehalten hatte, ibid. p. 507. 37.) Observationes von der Venere zu Nürnberg im jahr 1724. tempore correcto vom 4. nov. 1724. bis den 2. jan. 1725. ibid. p. 613. 38.) Nachricht von dem heftigen Sturmwinde, der im jahr 1724. in der nacht des 4. und 5. dec. zu Nürnberg entstanden, ibid. p. 618. 39.) Von der zu Nürnberg gehaltenen Observation des Æquinoctii vernalis, im XXXI. versuch, p. 266. 40.) Von Sonnen-Maculn, M. Apr. 1725. im XXXII. versuch, p. 376. 41.) Von der Zusammenkunft Jovis und eines Sterngens sechster grösse im Aquario, welches Baierus mit dem buchstaben h bezeichnet hat, ibid. p. 297. 42.) Ferneres Zeugnis von der Falschheit und Schwäche des sogenannten andern Simsons, Carl von Eckenberg, im XXXIII. versuch, p. 319. 43.) Von der Occultatione Martis à Luna, den 18. jan. 1726. im XXXV. versuch, p. 61. 44.) Von der an. 1726. im jan. eingefallenen Conjunctione Jovis & Veneris, wie sie zu Nürnberg observiret und mit dem Calculo conferiret worden ist, im XXXV. versuch, p. 63. 45.) Von der Conjunctione Veneris mit einem sterngen vierter grösse in dem zeichen der fische, welches Baierus mit dem Griechischen buchstaben *, bezeichnet hat, wie sie zu Nürnberg im jahr 1726. von Herr Johann Carl Rosten observiret worden ist, samt der darüber angestellten rechnung, ibid. p. 181. 46.) Von dem Transitu Lunæ à Marte im jahr 1726. den 13. mart. ibid. p. 331. 47.) Von der Mond-Finsternis im jahr 1726.

1726. den 11. octobr. früh, wie dieselbe zu Nürnberg ist observiret worden, im XXXVIII. versuch, p. 428.

* Rosteuscher, (Christian) ein Licentiat der Rechten, gebohren zu Dantzig an. 1620. den 4. jul. studirte zu Leiden und Straßburg, ward Professor der Historie und Inspector am Gymnasio zu Dantzig, schrieb: 1.) Exercitatt. ad Inst. Imper. synopticas; 2.) Resolutionis Inst. Just. Exerc. VII. 3.) Disputatt. *a*) de Jure Personarum; *b*) de Servitutibus; *c*) de Admodiatione; *d*) de Advocatione Causarum; *e*) de Colosso Danielis τετραμεταλλφ IV. Monarchiarum Simulacro, 1678. Disputatt. II. 4.) Orat. de Pacificationibus, und starb den 25. dec. an. 1681. im 61. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Pratorius*, Athen. Gedanens.

* Rosteuscher, (Johann Christoph) ein sohn Wolfgangs, von Dantzig, reisete in Teutschland, Holland und Engelland, ward zu Wittenberg, wo er an. 1678. unter dem vorsitz M. Schwartzens von der frage: An Deo conveniat Scientia media? und im folgenden jahre unter dem vorsitz Professor Stolbergs über Matth. II. 19. disputiret, Adjunctus der philosophischen Facultät, hernach an. 1685. zu Greyphswalde Professor der Logic, Metaphysic und Moral, und dann zu Dantzig nach seines vatters tode Professor der Griechischen sprache, folgends auch der Logic, Metaphysic und Moral, ingleichen Bibliothecarius, auch endlich Prediger, schrieb: 1.) Trigam Quæstionum Physicarum, Dantzig 1695. in 4. 2.) Dispp. 3. c. *a*) Dodecadem Thes. Politic. de Origine Civitatis & Majestatis, Rostock 1681. *b*) de Amore Dei; *c*) de Sepulchris Calce notatis, ad Matth. XXIII. 27. Wittenberg 1679. Dispp. II. *d*) de Jure puniendi Delicta; *e*) de Hypocrisi Politica, Dantzig 1695. *f*) Utopiam Spirituum Cartesianam, Dantzig 1690. *g*) de Judicio Zeli apud Hebræos, ibid. 1692. *h*) de immoderata Philosophi Curiositate, ibid. 1692. *i*) Novatianismum; *k*) de Subsistentia speciali, Rostock 1683. *l*) de Judicio Mentis recte formando, Dantzig 1686. *m*) quod Mens humana semper cogitet, Greyphswalde 1685. *n*) de Silentio, Dantzig 1691. *o*) de Origine Moralitatis in Actionibus humanis, ibid. 1687. *p*) Conclusiones aliquot selectas ex Philosophia Theoretica, ibid. 1686. *q*) de Angelica Futurorum Præscientia, Wittenberg 1680. *r*) de Distinctione reali & Rationis, Rostock 1682. *s*) de Visione Dei, ibid. 1683. *t*) de Causis essentialiter subordinatis, ibid. 1684. *u*) de Deo, ibid. 1684. *x*) de Homine integro & corrupto, ibid. 1684. *y*) de Origine Potestatis domesticæ, Dantzig 1687. *z*) Dissertationes in Renati Des-Cartes Physicam Divinam, ibid. 1688. *aa*) An Respublica mixta sit irregularis? ibid. 1689. *bb*) Probabilismum moralem circa Alapam Cæde vindicandam, ibid. 1689. *cc*) de divina Futurorum Cognitione, ibid. 1689. *dd*) de temperato Proprietatis Jure, ibid. 1689. *ee*) de Jejuniis veterum Hebræorum, ibid. 1691. *ff*) de ὁρκολυσια s. Caulis dissolvendi Obligationem Jurisjurandi, ibid. 1691. *gg*) de indigna Philosopho Servitute, ibid. 1692. *hh*) de Syncretismo Philosophico, ibid. 1692. *ii*) Trigam Qnæstionum Physicarum, an Aqua contineat Aërem, an Visio fiat per Receptionem, an dentur Qualitates occultæ? ibid. 1695. und starb an. 1708. den 27. dec. im 52. jahre seines alters. *Pratorius*, Athen. Gedanens. *Nova Litteraria Maris Balthici.*

* Rosteuscher, (Wolfgang) von Hilpershausen, war Professor der Griechischen sprache am Gymnasio zu Dantzig, und endlich Senior unter seinen collegen, schrieb: 1.) Tr. de Prosodia Græca; 2.) Compendium Gramm. Wellerianæ, wie auch 3.) Disputationes; 4.) Orationes, und 5.) Programmata, und starb an. 1690. den 26. dec. im 76. jahre. *Pratorius*, Athen. Gedanens.

* Rostgaard, (Friedrich) Königlich-Dänischer Hof-Rath und Archivarius; von ihm sind folgende schriften bekannt, als: 1.) Collectio seu Deliciæ quorundam Poëtarum Danorum, Leiden 1693. in 12. 2.) Vita Ol. Borrichii, so in Christ. Gryphens vitis selectis stehet; 3.) Emendationes Otfridinæ, welche in Eccards legibus Francorum Salicis stehen.

Rostock, lat. Rosarum urbs, Rhodopolis und Rostochium, ist eine grosse und berühmte handel-stadt in der Mecklenburgischen landschafft, so von ihr den nahmen hat, ohngefehr eine gute meile von der Ost-see an der Warne, welche sich daselbst in einen schmalen meer-busen ergießt, der bey seinem ausflusse einen guten hafen macht, wobey eine schantze, Warnemünde, gebauet ist. Man theilet sie in die alte, neue, und mittel-stadt ein. In der alten stadt sind die kirchen St. Petri, St. Nicolai, und St. Catharinä, samt dem ruinirten Juristen-Collegio. Von ihr wird die mittlere durch einen arm der Warne unterschieden, darinn unserer Frauen- und St. Johannis-kirche nebst dem Rathhause befindlich. In der neuen stadt ist St. Jacobs Stift, wie auch die kirche zum heiligen Geiste, St. Michael, zum heiligen Creutze, wobey ein Nonnenkloster, und die übrigen Collegia von der Academie. In dem kirch-hofe zu St. Gertraud ausser der stadt mercket man an, daß von den begrabenen cörpern nach einem jahre weder stumpf noch stiel gefunden, sondern durch das scharfe erdreich alles verzehret wird. Es sind ferner in der stadt drey grosse plätze, der alte-, mittlere- und hopfen- oder roß-marckt; der gassen werden 140. in allem gerechnet, und sieben thore, ausser 14 pförtgen, da man zur Warne gehet. Der grösse nach wird sie Lübeck nicht ungleich gehalten. Ihr anfang wird bis auf das jahr 329. hinauf gesetzt, da sie ein dorf gewesen seyn soll, welches nachmals der Obotriten-Wenden König Godeschalck zu einem städtlein gemacht, und endlich der letzte Obotriten König, Pribislaus, an. 1160. aus der zerstörten stadt Kyßin, die nun ein dorf ist, von neuem angelegt, und mit einer rechten mauer umgeben. Von den Hertzogen in Mecklenburg sind ihr grosse freyheiten gegeben, und absonderlich das müntz-recht vor geld überlassen worden. Nachdem sie hernach in den bund der Hansee-städte eingetreten, hat sie den Hertzogen oftmal sich widersetzt, dergleichen sonderlich noch bis an. 1573. geschehen, da sie mit gewalt bezwungen, und den eyd der treue abzulegen genöthiget werden müssen. An. 1415. stifteten die Hertzoge Johannes und Albertus IV. eine Universität allda, die jedoch erst an. 1419. zu rechter form kam, und nachmals viele gelehrte leuthe, sonderlich Cranzium, Chytræum, Bocerum, Posselium, Caselium ꝛc. gehabt hat. Die Herrschafft, so von der stadt Rostock benennet wird, begreift ausser dieser stadt noch die Aemter, städte und klöster, Bizow, Dargun, Dobran, Gnoien, Laga, Marlow, Petzkow, Ribnitz, Salinas, Sulte, Schwan, Teßin und andere, wird zur rechten durch die Ribnitz von Vor-Pommern unterschieden, und grentzet oben an die Ost-see, zur lincken an das Hertzogthum Mecklenburg und Fürstenthum Schwerin, unten aber an das Fürstenthum Wenden. Als nach dem tode des letzten Königs der Obotriten und ersten Herrn zu Mecklenburg Pribislai, dessen sohn Henricus Burewin I. und bruders sohn Niclotus um die succeßion stritten, bekam der letzte um das jahr 1190. diese Herrschafft durch hülffe der Dänen, als ein lehen von denselben. Nach seinem tode an. 1184. fiel sie an gedachten Burewin I. zurück, ward aber dessen jüngern sohn Burewin II. zu theil, unter dessen vier söhnen Burewin III. sie erhielte, der eine besondere linie daselbst stiftete, die in seines sohns Waldemari sohn Nicloto, mit dem beynahmen das Rostockische kind, von dem auch ein eigener artickul, sich endigte. Dieser Niclotus trat den Dänen die Herrschafft ab, die aber hernach als ein lehen von Dänemarck dem Hertzoge zu Mecklenburg, Heinrich dem Löwen an. 1223. übergeben wurde. Der lehens-nexus ward endlich unter Hertzog Alberto II. der König in Schweden worden, durch einen vergleich wieder erlassen. (Siehe Albertus, König in Schweden.) Von welcher zeit an sie frey und ruhig bey den Hertzogen zu Mecklenburg geblieben. *Petrus Lindebergius*, in topograph. Rostoch. item in chron. Rostoch. *Frider. Lindenbrogii* chron. Rostoch. *Posselius*, in orat. de Rostoch. &c. *Zeilerus*, topograph. Saxon. infer. p. 203. *Werdenhagen*, de Rebusp. Hanseat. *Pontan.* hist. Dan. lib. VII. p. 390. 404. 406. 412. 415. 418. 433. lib. VIII. p. 497. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 498. Europäischer Herold, tom. I. p. 468.

† Rostock, (Universität zu) Academia Rostochiensis, ist eine der berühmtesten Universitäten in Teutschland, welche von Johann und Albrechten IV. Hertzogen zu Mecklenburg ist gestiftet worden, nachdem sie dazu die vollmacht vom Papst Martino V. im jahr 1419. zu Ferrara in Italien erhalten, wohin auch vom Rath zu Rostock Gesandten verschickt worden, welche ihren gehorsam und einwilligung auf hochgedachter Hertzoge begehren dem Papst eröfnet, dabey caution geleistet, daß die Academie innerhalb jahres-frist zu Rostock sollte aufgerichtet und dotiret werden. Worauf den 12. novembr. als den tag vor Martini, im jahr 1419. solche auch durch den Bischoff zu Schwerin, als den dazu verordneten Cancellarium der Academie, Heinrich Wangelin, eröfnet und eingeweyhet worden. Und sind im jahr 1427. die Bischöffe zu Schwerin als perpetui Academiæ Cancellarii durch ein besonder privilegium von dem Papst ernennet. Es ist diese Universität gleichsam eine colonie von der zu Erfurt und Leipzig, als aus welchen beyden orten die Professores nach Rostock beruffen worden. Nachdem nun alles veranstaltet, so ist die Rostockische Academie von gedachtem Bischoffe mit grosser solennität eröfnet, der, nachdem er das hohe Amt in der kirche gehalten, und hernach die Päpstlichen briefe samt den privilegien der Academie, und was die Durchl. Hertzoge von Mecklenburg dazu geleget und geschencket, öffentlich verlesen, zum ersten Rectore Magnifico der Academie aufgeführet, Peter Steinbecken, der Philosophie Magistrum, und der Theologie Baccalaur. Es sind im ersten jahre des Rectorats 116. studenten, und im folgenden 328. immatriculiret worden. So haben auch die Durchl. Hertzoge, als Patrone der Academie, nebst dem Rath verabredet, zusammen zwey Collegia zu erbauen, und 800. gülden jährlich zu den Universitäts-unkosten zu legen. In den ersten 18. iahren war sie ziemlich glücklich, daß weit und breit die studirende jugend gen Rostock zusammen floß, und da sie nur anfangs in den dreyen Facultäten, als in der juristischen, medicinischen und philosophischen Doctores und Magistros zu creiren macht hatte, haben die Durchl. Patrone, als Hertzog Heinrich und Hertzog Johann zu Mecklenburg nebst dem Cancellario der Academie, Hermann III. Bischoff zu Schwerin, vom Papst Eugenio auch die theologische Facultät erhalten. Dieses war also die erste zarteste jugend der Rostockischen Universität, darinn sie blühete, aber in folgenden zeiten sahe sie schlechter aus, und war wie eine rose unter den dornen. Denn als im jahr 1437. grosse inner-

innerliche unruhen in der stadt Rostock zwischen dem Rath und der bürgerschafft entstunden, also, daß der alte Rath entwich, und darüber die stadt vom Kayser Sigismundo in den bann gethan, und vom Papst auf dem Concilio zu Basel excommuniciret wurde, so ward der Universität vom Papst anbefohlen, von Rostock nach Greyphswalde zu weichen, welches sie denn auch, doch mit ihrem gröstem schaden, gethan. Da sie denn sechs jahr verblieben, und nachhero wieder nach Rostock wanderte, aber vom Rath nicht eher eingelassen wurde, bis sie im jahr 1443. einen sehr nachtheiligen vergleich eingegangen. Doch sorgte GOtt auf andere weise für diese gute Academie, indem ein solcher zulauf und menge der studirenden war, daß sich deren in einem monate 132. immatriculiren lassen. Ob nun gleich die Academie nach damaliger zeiten beschaffenheit wieder in ziemlichem flor und aufnahme war, so muste sie doch bald darauf mancherley widerwärtigkeit erfahren, wodurch sie wiederum in ziemlichen verfall gerieth. Zu geschweigen, daß an. 1464. die grassirende pest derselben nicht wenig schaden that, so ward auch dieselbe durch eine an. 1485. erregte unruhe gewaltig zerrüttet. Denn als die Durchl. Hertzoge mit der Jacobi-kirche zum aufnehmen der Universität einige veränderung auf des Papsts vergünstigung machen wollten, aber desfalls von unruhigen köpfen zu Rostock ein greulicher aufruhr ward, so daß nicht allein der Hochfürstl. Cantzler, Thomas Roden, dabey ermordet worden, sondern auch sonsten viele ungebührliche dinge wider die höchste Durchl. Obrigkeit vorgenommen; so wurden die Hertzoge genöthiget, solchen ungehorsam mit krieg zu züchtigen, welche innerliche unruhe bey fünf jahren währte, wobey die Universität das ihrige litte, zumal, da man von seiten der stadt den Fürstl. Professoren viel unfugs erwies, daher die Universität so wüste, und der Professoren so wenig wurden, daß wol ein Professor sechs jahr durch Rector Magnificus seyn müssen. Und obwol um das jahr 1492. die zerfallene Universität in etwas wieder zu stande gebracht ward, so hat sie doch durch die an. 1518. aufs neue graßirende pest-seuche grossen anstoß gelitten. Ist also das ende des ersten jahrhunderts der Universität gar betrübt gewesen. Das andere jahrhundert der Rostockischen Academie war glücklicher, indem selbige unter der gesegneten regierung Heinrichs des friedfertigen, und Johann Alberts I. wie auch durch hohe vorsorge des ersten Evangel. Schwerinischen Bischoffs Magni, Hertzogs zu Mecklenburg, wiederum ins aufnehmen gebracht wurde. Heinrich der friedfertige war demnach der erste unter den glücklichen Regenten und Hertzogen zu Mecklenburg, bey dessen regierung die vorige finsternis in Mecklenburg vertrieben, und das licht der guten künste und wissenschafften wieder aufgieng, als welche bey den friedsamen zeiten dieses Herrn eine gantz neue und fröliche gestalt bekommen, da vorhero bey dem allgemeinen verfall der Literatur und sprachen auch die Universität ziemlich verwildert und schlecht aussahe, ob sie gleich kaum hundert jahre gestanden. Es unterließ dieser Hertzog nichts, was zu mehrerm wachsthum und beförderung derselben dienen konnte. Seit seiner regierung aber sind folgende Rectores Magnifici gewesen: Dr. Nicolaus Louwe 1523. M. Eggebert Harlem 1524. Dr. Nicolaus Louwe und M. Johann Krause 1525. L. Everhard Dickmann und M. Jodocus Stagge 1526. Dr. Lucas Ronnebecke 1527. M. Eggebert Harlem 1528. und 1529. Dr. Barthold Moller und Dr. Nicolaus Louwe 1530. Dr. Nicolaus Louwe 1531. bis 1535. Dr. Petrus Boye 1536. M. Eggebert Harlem 1537. M. Conrad Pegelius 1538. M. Andreas Eggerd 1539. M. Lambert Tackel 1540. Dr. Petrus Boye 1541. M. Andreas Eggerd 1542. und 1543. L. Johann Straube 1544. Dr. Petrus Stratagnus 1545. M. Conrad Pegelius 1546. Dr. Adam Traziger 1547. M. Andreas Eggerd 1548. und 1549. M. Conrad Pegelius 1550. und 1551. Wie nun Heinrich der friedfertige und sein Printz Magnus, erster Evangelischer Bischoff zu Schwerin, die zerfallene und wüste Republick der Gelehrten in den Mecklenburgischen landen zur zeit der Reformation wieder aufzurichten sich äusserst bemühet, also setzte Johann Albert I. dieses löbliche und höchstnöthige werck ferner fort, und hat die Literatur und wissenschafften in den Mecklenburgischen landen in grosses aufnehmen gebracht. Am allermeisten aber sahen Ihro Durchl. dahin, daß die Universität Rostock, welche in schlechtem zustande war, möchte in gutes aufnehmen gebracht werden. Es nahm auch dieselbe unter seiner regierung über die massen zu, daß auf selbiger viele Gelehrte erzogen worden, die nachmals in allen ständen durch gantz Teutschland befördert, und viele dienste geleistet haben. Die Rectores Magnifici, die nach Heinrichs des friedfertigen tode, unter Johann Alberts I. regierung gewesen, sind folgende: Dr. Johann Draconites 1552. und 1553. Dr. Matthäus Roseler 1554. M. Bernhard Mensing und M. Andreas Martinus 1555. M. Conrad Pegelius und Dr. Johann Draconites 1556. Dr. Matthäus Roseler 1557. Dr. Wilhelm Novesianus und M. Bernhard Mensing 1558. M. Andreas Martinus 1559. Dr. Matthäus Roseler 1560. Dr. Laurentius Kerckhof 1561. Dr. David Chyträus und Dr. Lucas Backmeister 1563. Dr. Johann Boytig und Dr. Matthäus Roseler 1564. Dr. Gerhard Nennius Sleidanus und M. Conrad Pegelius 1565. Dr. Simon Pauli und M. Johann Posselius 1566. Dr. David Chyträus und Dr. Lucas Backmeister 1567. Dr. Friedrich Heyn und Dr. Borcholt 1568. Dr. Johann Brucäus und M. Johann Posselius 1569. Dr. Simon Pauli und Valentin Schachtius 1570. Dr. Laurentius Niebur und Dr. Marcus Luschovius 1571. Dr. Barthold Clingius und Petrus Memmius 1572. Dr. David Chyträus und Lucas Backmeister 1573. Dr. Friedrich Heyn und Dr. Johann Borchold 1574. Dr. Heinrich Brucäus und Wilhelm, Hertzog von Braunschweig und Lüneburg, dessen verwaltung M. Heinrich Varenius übernehmen müssen, 1575. In solchem glückseligen zustande befand sich Respublica Litteraria in diesem lande zur zeit des Durchl. Hertzogs Johann Alberts I. und obgleich dieser vortrefliche gelehrte Herr den Musen und dem gantzen lande zu frühzeitig durch den tod an. 1576. entzogen wurde, so hat doch die glückseligkeit dieses landes damit nicht aufgehöret; sondern die Universität Rostock, welche auch bey den auswärtigen desfalls jederzeit in grosser achtung gewesen, blühete noch ferner das gantze sechzehende jahrhundert hindurch, da die regierung und vormundschafft der jungen Printzen dem Durchl. Hertzog Ulrich, gleichfalls einem sehr gelehrten und frommen Herrn, aufgetragen war. Dieser Herr erzeigte sich gegen die Rostockische Universität sehr gnädig, und suchte diesen sitz der freyen künste, als eine zierde des landes, in beständigem flor zu erhalten. Daher dieses Regenten gedächtnis gemeldter Academie so theuer und lieb gewesen, daß auch nach dem tode des hochseligen Hertzogs Ulrichs, demselben zu ehren, aus verordnung des Concilii Academici bey die zwanzig jahre anniversaria Ulriciana sind celebriret worden. Es war bey lebzeiten dieses gesegneten Regenten die Universität in solchem ansehen, daß nicht allein aus allen orten Teutschlandes und andern Reichen die studirende jugend daselbst zusammen floß; sondern auch verschiedene hohe Fürstliche und andere vornehme Standes-personen sich studirens halber zu Rostock aufhielten. Rectores Magnifici sind unter Hertzogs Ulrichs regierung folgende gewesen: Joh. Gustav Rosa, Graf von Bosunt, und Herr von Lundenholm in Schweden, dessen stelle Dr. Simon Pauli vertreten; und Johann Cyriacus, Freyherr von Vollheim und Wartenborgh in Oesterreich, an dessen stelle M. Valentin Schacht das Rectorat geführet 1576. Dr. Lorentz Nyebur und Dr. Luschow 1577. M. Nath. Chyträus und Dr. Petrus Memmius 1578. Dr. Bartholomäus Clinge und Dr. Lucas Backmeister 1579. Dr. Lorentz Kirckov und Dr. Marc. Luschow 1580. Dr. Heinrich Brucäus und M. Jacob Prätorius 1581. Dr. Simon Pauli und M. Valentin Schacht 1582. Dr. Johann Albin und Dr. Heinrich Camerarius 1583. M. Johann Freder und M. Wilhelm Laurenberg 1584. Dr. David Chyträus und Dr. Lucas Backmeister 1585. Dr. Michael Graß und Dr. Marcus Luschow 1586. Dr. Heinrich Brucäus und M. Erasmus Stockmann 1587. Dr. Simon Pauli und M. Valentin Schacht 1588. Dr. Johann Albing und Dr. Heinrich Camerarius 1589. Dr. Bartholomäus Clinge und Dr. Wilhelm Laurenberg 1590. Wilhelm, Hertzog von Liefland und Curland, dessen stelle Dr. David Chyträus vertreten; und eben dieser Wilhelm, Hertzog von Liefland und Curland, auch in der andern helfte des jahres, in welcher zeit Dr. Lucas Backmeister das Rectorat an desselben stelle geführet 1591. Huldericus, Friedrichs II. Königs in Dänemarck Erb-Printz, dessen stelle Dr. Marcus Luschow vertreten 1592. Petrus Lindenberg in chron. Rostoch. lib. V. c. 10. gedencket auch eines Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg, welcher an. 1594. zum Rectore Magnifico erwehlet worden. Welche vortrefliche exempel so hoher Häupter ohne zweifel viele von Adel und andere im lande gereitzet haben, die studien zu lieben, und die Rostockische Universität zu besuchen. Im jahr 1619. hielt diese Universität unter dem damaligen Rectore Magnifico Joachim Schönermarck ihr ander Jubilæum Academicum, von welcher solennität noch die monumenta und gehaltene reden, so in dem zu Rostock an. 1620. gedruckten Jubilæo Academiæ Rostochiensis festo zu finden sind, genugsam zeugen. Zur zeit dieses Jubel-fests war die Universität mit folgenden gelehrten männern versehen, welche durch ihre gelehrsamkeit dieses festin ansehnlich machen wollen: In der theologischen Facultät waren: Johann Quistorpius, Johann Tarnovius, Eilhard Lubin, Johann Affelmann, der Gottsgelehrtheit Doctores und öffentliche Lehrer. In der juristischen Facultät waren: Joachim Schönermarck, und Thomas Lindemann, der beyden Rechten Doctores und öffentliche Lehrer. In der medicinischen Facultät waren: Johann Fabricius, Johann Backmeister, der Medicin Doctores und öffentliche Lehrer. In der philosophischen Facultät waren: Azarias Sturtz, der Rechte Doctor, und öffentlicher Lehrer der Historie, Petrus Sasse, öffentlicher Lehrer der Logic, Johann Laurenberg, der Medicin Doctor, und öffentlicher Lehrer der Poesie, Johann Hauswedel, der Weltweisheit Magister, und öffentlicher Lehrer der Mathematic, Johann Simon, öffentlicher Lehrer der Rhetoric, und Johann Posselius, öffentlicher Lehrer der Griechischen sprache. Wie es nun dieser Universität nicht an gelehrten Professoren gefehlet, also hat es ihr auch nicht an guter anzahl der studirenden jugend gemangelt. Der vorhin erwehnte Dr. Johann Quistorp erwehnet in seiner Jubel-predigt p. 35. daß gemeiniglich etliche hundert, ja tausend, und oftmals mehr studenten auf dieser Universität gewesen, welches wegen der hohen guten verordnungen nicht zu verwundern; denn so meldet er von dero Durchl. hohen Patronen freygebigen clemenz folgendes: „Sie unterhalten mit ziemlichen

„ lichen stipendiis die Doctores und Professores, sie helffen „ gnädig und mildiglich, daß die dürftigen Studiosi um ein „ geringes sich bey uns können aufhalten. Wie denn unsere „ Landes-Fürsten und Herren von ihren Aemtern korn und „ getreyde ad communem mensam gnädig folgen lassen, und „ der ort vom ehrbaren Rath dazu vergönnet, und im bau„ lichen wesen erhalten wird, darinn die studenten am selbigen „ orte um ein geringes nothdürftiglich an essen und trincken „ versorget werden ... Zu welcher unterhaltung der schulen „ dieses als kein geringes mag referiret werden, daß bey „ uns stetig über die 200. studenten, welches in keiner Universi„ tät in gantz Europa geschicht, für die institution der kinder „ bey den einwohnern dieser stadt ihren gantz freyen tisch und „ reiche unterhaltung haben, " l. c. p. 30. 35. Wie aber in der welt alles dem wechsel unterworffen, so folgte auf die glückselige zeit ein grosses trauren, denn da gleich nach dem frolocken der Evangelischen kirchen, bey ihrem im jahr 1617. gefeyerten Jubilæo aus gerechtem gerichte GOttes ein klägliches geheul des dreißigjährigen krieges erfolgte, welche unruhe sich auch endlich ins Hertzogthum Mecklenburg zog, so litte bey dem allgemeinen ruin von Teutschland auch Rostock das seinige, doch hat es dieser Universität auch zu der zeit nicht an gelehrten männern gefehlet. Nach dem dreißigjährigen kriege aber hat die güte des Höchsten sowol gantz Mecklenburg, als besonders die Rostockische Universität hoch erfreuet, da Ihro Durchl. Gustav Adolph, Hertzog zu Mecklenburg, höchst-seligsten andenckens, die regierung angetreten. Denn weil derselbe ein grundgelehrter Fürst war, so hat auch unter dessen gesegneter regierung diese Academie sich wieder erholet, und der liebliche rosenstock stund damals in der besten blüthe; denn Ihro Durchl. als ein hoher beförderer der Gelehrten die berühmteste leuthe nach seiner Universität zog. Und hat sie von solcher zeit an in allen Facultäten vortrefliche männer gehabt, die der Academie nützlich, dem gantzen lande aber eine zierde gewesen. Stiebers Mecklenburgische historie der gelehrsamkeit.

Rostock, (Sebastian von) Bischoff zu Breßlau, des Königreichs Böhmen Bunds-Fürst, Kayserlicher Rath und im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien Ober-Amts-Verwalter, war zu Grottkau in Schlesien, den 24. aug. an. 1607. von bürgerlichen eltern gebohren, und wie Frid. Lucä meldet, eines grob-schmides sohn. Nachdem er den studiis im convict. zur Neisse, hernach zu Wien und Prag obgelegen, wurde er zu Olmütz Theologiæ Doctor, begab sich in den geistlichen stand, und verwaltete 17. jahr lang das Pfarr-amt in der stadt Neisse, und da selbige währender zeit von den Schweden eingenommen, wurde er von ihnen gefangen nach Stettin geführet, und daselbst eine zeitlang gefänglich behalten, welches der Kayser Ferdinandus III. mit diesen worten: das heißt gut Kayserisch, und je gut Bischöfflich; soll beklagt haben. Als er von dar zurück gekommen, erlangte er ein Canonicat im hohen Stifte St. Johannis in Breßlau, und predigte drey jahr lang allda in dem Dom. Hierauf wurde er Official, und endlich Archidiaconus, auch von dem Kayser nebst seinen anverwandten in den Adel-stand erhoben. An. 1653. und 54. hat er mit dem gröstem eifer den Kayserlichen befehl wegen einziehung der Lutherischen kirchen in Schlesien, in denen durch den Westphälischen frieden nicht erwirkten Fürstenthümmern vollführet, und selbst in dem harten winter 254. kirchen reformiret, auch als Official und Vicarius Generalis über 600. kirchen mit Catholischen Priestern besetzet. Hierauf machten ihn die beyden Ertz-Hertzoge von Oesterreich und Bischöffe zu Breßlau, Leopold Wilhelm und Carl Joseph, zum völligen Administrator des Bißthums Breßlau zur Neiß, und diesem letztern, weil derselbe noch sehr jung war, wurde er von dem Papst Alexandro VII. als Coadministrator in spiritualibus zugegeben, ward auch nach dessen absterben wegen seiner geschicklichkeit, gelehrsamkeit und guten aufführung gar an seine stelle den 21. april an. 1664. zum Bischoff erwehlet, da er sich, das geist- und weltliche regiment des Bischoffthums in bessere verfassung zu stellen, und die Catholische religion mehr und mehr in Schlesien zu befördern, eifrigst angelegen seyn lassen. Kayser Leopoldus hat ihm auch, nachdem der Hertzog Georgius III. von Liegnitz und Brieg den 14. jul. an. 1664. gestorben, die verwaltung der Ober-Hauptmannschafft des Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien anvertrauet, welche er bis an seinen tod geführet, so an einem schlagflusse zu Breßlau den 9. jun. an. 1671. erfolget ist, da er sein Bißthum sieben jahr zwey monat regieret hatte. *Fama* virtut. Episc. Vratisl. Lucä Schlesische chronick, pag. 448. seq. *Fibiger.* not. ad Henel. Silef. lib. VII. p. 202. lib. VIII. p. 169. lib. X. p. 917. *Dewerdek.* Silef. numism. p. 243.

Rostow, oder **Rosdow**, ein Fürstenthum in Moscau an der Wolga, zwischen Jaroslaw und Moskow, so vor diesem meistentheils dem andergebohrnen Printzen des Czaars als ein erbtheil eingeräumet worden. Die haupt-stadt gleiches nahmens, hat einen Metropolitan, und ein schloß von holtz, an einem see, aus welchem der fluß Cotorea entspringet.

KOSTRA, waren an dem vordertheil des schiffes gewisse spitzen und schnäbel, welche eine ecke heraus giengen, und mehrentheils mit ertz oder eisen beschlagen waren. Sie rannten damit in der feinde schiffe, und durchbohrten selbige, oder zerbrachen wenigst deren ruder; so daß sie wasser schöpfen mustten, oder doch nicht mehr wohl durch rudern fortkommen konnten. Wenn nun die Römer ihre feinde zur see überwunden, so löseten sie die rostra von den schiffen ab, und hiengen sie an öffentliche orte, oder machten columnas rostratas, dergleichen des Duilii, deren abriß in dem Floro Grævii p. 155. zu sehen; oder der General hieng solche in seinem hause auf. Rostra war ferner zu Rom mitten auf dem marckte ein erhabenes postement, woselbst man das volck öffentlich anzureden pflegte. Es bekam den nahmen von den schiff-schnäbeln, welche die Römer, als sie in einem see-treffen wider die einwohner der stadt Antium viel schiffe erobert, allda angemacht hatten. An diesem orte als auf dem vornehmsten platze, und wo das meiste volck zusammen kam, wurden diejenige Gerichte gehalten, welche die Römer Judicia publica hiessen, und über solche verbrechen giengen, welche die Obrigkeit zu strafen nöthig achtete; ferner wurden da viele versammlungen des volcks beruffen, auch geschahen reden an das volck von denen, so in den obschwebenden sachen oder vorgetragenen gesetzen etwas rathen oder nußrathen wollten. Ingleichen, wenn man einem vornehmen manne parentirte, traten die Redner hinauf, und hielten ihre reden an das volck. Julius Cäsar ließ sie von ihrem orte wegnehmen, und an einen geringern ort hinbauen, damit kein so grosser zulauf seyn könnte. Denn er suchte des volcks macht auf allerhand art zu schwächen, und insonderheit die reden an eine grosse anzahl versammelten volcks von sachen, die das gemeine wesen angiengen, in abgang zu bringen. Diese neue Rostra waren also an dem mittägigen eck des marckts gegen dem Kayserlichen pallaste zu, und werden von einigen Rostra Julia genennet. Sonst auch, wenn die Bürgermeister ihr amt antraten, oder wiederum niederlegten, hielten sie pro Rostris eine rede. Wenn einem eine ehren-säule oder bildnis aufgerichtet werden sollte, war um diese gegend der gewöhnliche oder bequemste ort. *Scheffer.* de milit. nav. *Lipsius*, de milit. Rom. V. 17. *Cicero*, pro lege Manil. *Minutoli* Roman. antiquit. diss. VII. *Nardinus*, Rom. vet. *Borrichius*, antiq. urb. fac. *Fabricius*, descr. urb. Rom. *Lipsius*, de magnit. Rom. *Pitiscus.*

* **Roswag**, ein feines Würtembergisches dorf unweit Vayhingen an der Entz, in das Maulbrunner Kloster-Amt gehörig, ist wegen seines guten weinwachses bekannt. Werner von Roswag war an. 1181. Kayserl Friderici Rath. Ein anderer dieses nahmens lebte an. 1221. welcher ein bruder Rudolphi, der einen sohn gleiches nahmens gehabt, und vatter Alberti, Rudolphi und Conradi gewesen. An. 1270. lebte Otto von Roswag, ein vatter Reinhardi und Ottonis des jüngern, an. 1272. Heinrich, ein bruder Werners, an. 1277. Rudolph und Conrad, und an. 1334. Heinrich der wohlgemuthe, mit dem diese familie ausgestorben. *M. Steinweeg.* manuscr.

Roswerdus, (Heribertus) ein Jesuit, wurde an. 1569. zu Utrecht gebohren, und starb zu Antwerpen den 5. oct. an. 1629. Die schriften, so von ihm heraus gegeben worden, zeigen an, daß er ein sehr arbeitsamer mann, und in den kirchenantiquitäten erfahren gewesen seyn müsse. Er gab des Paulini wercke mit anmerckungen heraus, wie auch eine schutz-schrift für Thomam von Kempis, welchen er vor den urheber des buchs von der nachfolge Christi hielt, samt einer kirchen-historie, dem leben der Heiligen, und unterschiedlichen andern schriften mehr. *Alegambe*, script. S. J. *Miraus. Andreæ* &c.

Roswida, oder **Roswitha** und **Hroswita**, wie auch Helena von Rossow, eine in dem X. sæculo sehr berühmte Nonne im kloster zu Gandersheim, war sowol wegen ihres herkommens, als wegen ihres grossen verstandes in sonderbarem ansehen. Sie verstund beydes die Griechische und Lateinische sprache sehr fertig. Die schriften, welche sie sowol in gebundener als ungebundener rede heraus gab, wurden von allen bewundert. Sie beschrieb auf befehl des Kaysers Ottonis II. und der Aebtißin Gerbergä, die geschichte des Kaysers Ottonis I. in Helden-versen; desgleichen beschrieb sie in versen des heiligen Dionysii und Pelagii, und der heiligen Agnes Märtyr-tod, ferner sechs geistliche comödien und andere schriften, welche Conradus Celtes an. 1501. zu Nürnberg drucken ließ. Sie florirte ohngefehr um das jahr 980. Trithemius irret darinn, wenn er sie in ein ander sæculum setzt. Desgleichen Humfridus, welcher sie mit Hilda, einer Engelländischen Aebtißin, vermenget. Ihr Panegyricus, welchen sie dem Kayser Otto dem grossen zu ehren verfertiget, ist in der collection des Reuberi und Meibomii zu finden. *Trithemius*, de viris illustr. Germ. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. I. c. 41. *Oudinus*, supplem. de scriptor. eccles. à Bellarmino omissis. *Meibomius*, l. c. tom. I. p. 706. *Cave.*

* **Roswinckel**, (Harmen) ein Holländer, erfand nebst Johann Osborn zuerst die wallfisch-zähne zu arbeiten, und fast alles, was man gemeiniglich von ebenholtz verfertigte, daraus zu machen, wodurch der werth der wallfisch-zähne, der zuvor wegen grosser menge anfieng geringe zu werden, nunmehro so hoch stieg, daß die Ober-Aufseher der Nordischen Gesellschafft diesen beyden eine ansehnliche verehrung gaben, auch die Staaten denselben das vorrecht dazu, mit ausschliessung aller andern, ertheilten.

Rot, Roth, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Marggrafthum Anspach, vier meilen von Nürnberg, gele-

gelegen. Sie ist an. 1292. von denen von Seckendorff an die Burggrafen von Nürnberg verkauft worden. Allhier kommen die flüsse Roth und Rednitz zusammen. *Tremsd.*

Rot, ein vormaliges kloster und Abtey Benedictiner-ordens, im Bißthum Freysingen und dem Münchischen Pfleg-Gericht Wasserburg, nahe an dem Innfluß, zwischen Rosenheim und Attel auf einer höhe gelegen. Vor diesem sind Grafen dieses nahmens bekannt gewesen, welche man aus dem geschlechte derer von Wasserburg zu seyn vermuthet. Zwey Herren, vatter und sohn, Conrad genannt, haben dieses kloster gestiftet, welche stiftung von dem Kayser Heinrich an. 1073. und Friedrich II. an. 1226. bestätiget worden, wie sie denn auch beyde darinn begraben liegen. Das kloster ist im dreißigjährigen kriege ruiniret worden. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. I. p. 155. Chur-Bayern, p. 218.

Rot, ist ein kleiner fluß im Appenzeller-lande, welcher bey dem dorfe auf Gäß genannt, entspringt, und bey Bolterstrumen eine halbe meile unter dem flecken Appenzell sich in die Sitter ergiesset. *Stumpf.* lib. V. p. 89. *

ROTA, oder RUOTA, das höchste Gerichte am Päpstlichen Hofe, welches aus 12. Prälaten, Uditori di Ruota, oder Auditores Rotæ genannt, bestehet, deren jeder an einer besondern tafel sitzt, und Notarios oder schreiber unter sich hat. Sie urtheilen per modum appellationis über alle weltliche und geistliche sachen, so unter der Geistlichkeit vorfallen, sowol zu Rom als ausser den Päpstlichen provintzen, und zwar über alle processe, welche mehr als 500. scudi austragen. Zu dieser Ruota geben unterschiedene nationen ihre Assessores, und bestehet sie aus drey Römern, einem Toscaner, einem Meyländer, einem Bologneser, einem von Ferrara, einem Venetianer, einem Franzosen, zwey Spaniern und einem Teutschen. Der nahme Ruota, welches ein rad heisset, kömmt daher, weil der boden des saals, allwo dieses Gerichte gehalten wird, mit marmor in der gestalt der räder ausgelegt ist. Ihre besoldung ist monatlich 100. ducaten, und ihr habit ist ein violet-farbner rock, nebst einem solchen bande um den hut. Der Papst Johannes XXII. hat diese Richter zuerst verordnet. Clemens VII. vermehrte ihre privilegia; und Alexander VII. machte sie zu Subdiaconis Apostolicis. *Onuphrius. Panvin.*

Rota, (Bernardinus) war von Neapolis aus einer adelichen familie entsprossen. Er war sehr glücklich in verfertigung Lateinischer und Italiänischer verse; wie er denn in den erstern keinem Poeten aus dem alterthum etwas nachgeben soll, gleichwie er wegen seiner Italiänischen getichte den ersten rang nach Petrarcha verdienet. Er starb zu Neapolis an. 1575. im 66. jahre seines alters. Seine schriften sind: Elegiarum Libri III. Epigrammatum Liber; Sylvarum seu Metamorphoseon Liber; Nænia, quæ nuncupatur Partia; Sonetti, e Canzoni; Rime in Morte di Portia Capece; Rime aggionte, Rime di diverse Materie; Egloche Pescatorie; Lo Scilinguato Comedia, &c. *Gravina*, in epist. Lat. f. 180. *Crasso*, ne gli elogi P. I. f. 56. *Ghilini*, theatr. *Toppius*, bibl. Nap. P. I. p. 46. & addizioni p. 50. seqq. *Thuanus* hist. *Teissier*, addit. aux élog. tom. I. & III.

Rota, eine familie des Venetianischen Adels, so sich vor langer zeit von Bergamo nach Venedig begeben, woselbst Franciscus Rota ein vortreflicher Advocat gewesen, und nebst seinem bruder Gregorio gegen erlegung der gewöhnlichen 100000. ducaten unter die Nobili recipiret worden.

* Rota, (Joh. Frantz) ein Italiänischer Medicus von Bologna gebürtig, lehrte bey dasiger Academie als Professor der Chirurgie, florirte in der mitte des 16. jahrhunderts, und starb an. 1558. Seine schriften sind folgende: 1.) de Tormentariorum Vulnerum Natura & Curatione, Bononien 1555. in 4. Franckfurt 1557. in 4. 2.) de introducendis Græcorum Medicaminibus, Bononien 1553. in fol. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Linden. renov.* p. 582.

* Rota, (Julian. Martian.) ein alter Medicus, hat des Galeni bücher de Antidotis, περὶ Φιλοσόφου ἱστορίας, und andere mehr von ihm ins Lateinische übersetzt, auch des Andromachi Libr. de Theriaca in Lateinische verse gebracht. *Fabric.* bibl. Græc. vol. XIII. p. 305.

* Rota, (Martin) ein gelehrter Italiäner im 16. jahrhunderte, gab an. 1570. in fol. zu Venedig Effigies XXIV. Imperatorum Romanorum ad Alexandrum Severum usque ex antiquis Marmoribus & Numismatibus heraus. *Hallervord.* bibl. cur.

* Rota, (Michael Angelus) ein berühmter Artzt, gebohren zu Venedig an. 1589. legte daselbst, wie auch zu Padua den grund seiner studien, und ward an dem letzten orte mit dem titul eines Doctors der Artzney-kunst beehret. Hierauf gieng er als Leib-Medicus des Venetianischen Gesandten mit nach Franckreich, legte hernach an dem Hofe zu Parma, wo er den Hertzog an einer schweren kranckheit curiret, grosse ehre ein, practicirte folgends in seinem vatterlande 54. jahr mit ungemeinem zulauf, und sammelte sich dadurch ein grosses vermögen, war aber dabey sonderlich gegen die armen so freygebig, daß er insgemein ein vatter der armen genennet wurde. Er starb an. 1662. unverheurathet, und hinterließ 1.) Consilia Medica, centur. tres; 2.) Tr. de Curatione Morborum internorum; 3.) Commentar. super Hippocratem de Elementis; 4.) Item super Librum III. de Morbis epidemicis; 5.) de Peste Veneta, 1630. u. a. m. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. *Van der Linden*, de script. Medic. *Witte*, diar.

* Rota, (Scipio) ein Gottsgelehrter der Römischen kirche, lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und machte sich durch verschiedene schriften bekannt, von denen folgende gedruckt, als: 1.) della Transfiguratione di Christo, Rom 1623. in 12. 2.) Trionfo della Carità, ibid. 1608. in 12. 3.) Testamento di Christo, ibid. 1622. in 12. 4.) Meditazioni alle Membre di Christo in Cruce, ibid. 5.) Inganni del Demonio, ibid. 1615. *Barberini* bibl.

Rotan, (Johannes Baptista) ein Reformirter Prediger zu Rochelle, aber gebürtig aus Piemont, oder nach andern aus Bündten, brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosse hochachtung, kam aber hiernächst bey den seinigen in den verdacht, als hätte er zu des Königs Henrici IV. religions-änderung nicht wenig beygetragen. Man giebt ihm auch schuld, daß er versprochen, er wollte sich von dem Cardinal Perron in einer disputation, die an. 1593. in gegenwart des gedachten Königs gehalten wurde, überwinden lassen; doch hätte er sich entweder aus trieb seines gewissens, oder aus forcht der schande kranck gestellet, da der angesetzte tag erschienen. Ja er soll sich nebst einem andern Reformirten Prediger, nahmens Serres, haben bestechen lassen, in einem National-Synodo zu Montpellier an. 1598. ein betriegliches und den Reformirten schädliches project auf das tapet zu bringen. Allein sie starben beyde noch vor dem Synodo. Im übrigen lehrte er die Theologie zu Rochelle, und schrieb Traité orthodoxe de l'Eucharistie; welches von Julio Cäsare Bulengero widerlegt worden. *D'Aubigné*, hist. universell. tom. III. liv. III. c. 24. liv. IV. c. 11. & *Conf. Catbol. de Sancy. Hist. de l'edit de Nantes*, tom. I. liv. III. *Adam.* in vita Stuckii & Bezæ. *Bayle.* *

* Rotari, (Sebastian) ein gelehrter Italiäner und Doctor der Medicin zu Verona, lebte zu anfange des achtzehenden jahrhunderts, und schrieb eine dissertation von der Confectione de Hyacyntho, worinn er gewiesen, daß diese confection von schlechter und gar keiner würckung sey, und wie wenig die übrigen edelgesteine, wurtzeln und hölzer, so zu dieser composition kommen, dazu beytragen, wobey er zugleich behauptet, daß ein löffel voll wein oder hüner-suppe weit mehr krafft habe, als diese confection. Hierüber gerieth er in einen streit mit Hieronymus Cäsar Fantasti, welcher ihm eine schrift unter folgendem titul entgegen stellte: Discurso alla Gente pici Saggia la Lettera del Sig. Sebastiano Rotari. Darauf verantwortete sich Rotari in einem gedruckten briefe, dessen titul heißt: Il Lettera agli Autori di un foglio scritto à penna, che va col finto nome di Moro Molena, sotto il di 3. del corrente (april) grandi æstimatori de buon sapere, amantissimi della verità, ed amatori di chi la Rintraccia, Verona in 4. Er hat auch noch einen brief von 32. seiten in 4. von eben dieser materie unter diesem titul drucken lassen: Il Lettera al Sig. Francesco Merlo Medico Fisico, grande Amatore di desiaganni e perfettissimo Amico. Breßlauer Sammlung. II. versuch, p. 434. und VI. versuch, p. 2052.

* Rotarius, (Abraham Matthias) war gebohren an. 1662. den 5. april zu Sorau in der Nieder-Lausitz, allwo sein vatter Daniel Rotarius Hof-Diaconus war, und die mutter, Anna, war eine gebohrne Sevetiußin. Er ward anfangs in seinem vätterlichen hause in den ersten anfangs-gründen unterwiesen, nachhero wurde er auf dem Sorauischen schlosse nebst den Hochgräfl. Promnitzisch- und Sonneck- und Freyherrlich-Rechenbergischen jungen Herren eine zeitlang unterwiesen, worauf er erstlich die stadt-schule in Sarau, und an. 1678. die schule zu Zittau frequentirte. Er blieb daselbst bis an. 1684. und begab sich nachhero auf die Universität nach Wittenberg, allwo er als ein Hochgräflich-Promnitzischer Alumnus studirte. Als er daselbst seine studien absolviret, und darauf vier jahr zu Metzschlau im Glogauischen conditioniret hatte, bekam er an. 1690. den 28. febr. die vocation zum Hof-Diaconat, und an. 1693. den 12. jul. zum Pastorat nach Tieffenfurth, allwo er noch an. 1709. die gemeinde GOttes erbauet, und viel nutzen gestiftet hat. Magnus, geschichte der stadt Sorau, P. II. p. 26. *Cippi Gorlicenses*, P. II. p. 133.

Rotberg, ehemals Roperg, und Ropurg, ein stammhaus der Edlen dieses nahmens, ohnfern der stadt Basel auf dem Jura, oder Jurasso, zwischen den dörfern Metzerlen, und Hofstetten gelegen, ist an. 1356. in dem grossen erdbeben zerfallen, und bis anhero in den ruinen liegen geblieben. Wird von einigen vor das gegen der Teutschen streifereyen aufgebaute Robur Kaysers Valentiniani gehalten, und kam an. 1516. mit bewilligung Kaysers Maximiliani I. und des Reichs, von welchem solches ehedessen als ein ohnmittelbares leben relevirte, durch kauf von Arnold von Rotberg, an den Stand Solothurn, welcher diese gantze Herrschafft, mit allen zugehörigen leibeigenen unterthanen, dörfern und gefällen, der Vogtey Dorneck einverleibet hat. Ehemals war der stamm von Rotberg in der Schweitz, und angrentzenden Grafschafft Pfürdt weit ausgebreitet; gestalten derselbe sich in die von Biederthan, von Fürstenstein, von Rotelsdorff, und von Blowenstein getheilet, welche alle einerley schild, waven, und farben, nur mit verschiedenen helm-zierrathen geführet. Ulrich

von

von Rotberg zu Rotelsdorff, Ritter, wurde an. 1227. nebst seinen vettern Johannsen und Wernher von Rotberg, auch Rittern, von Graf Theobalden von Pfürdt mit dem dorffe Rotelsdorff, dem kirchen-satz allda und darzu gehörigen rechten belehnet, wie das hierüber errichtete belehnungs-instrument, so annoch in original bey des stammes leben-archiv aufbehalten wird, mit mehrerm ausweiset, desgleichen auch an. 1303. Hans und Wernher vor Rotberg gebrüdere, von Theobald, und Ulrich Grafen von Pfürdt vatter und sohne, mit den nemlichen lehen. An. 1258. sind die Edlen von Rotberg bey der Ritterschafft zu Basel in sonderbarem ansehen gestanden, als der Adel sich in zwey theile oder gesellschafften gesondert: Ihrer viele sind bey den turnieren erschienen. An. 1308. wurde Wernher von Rotberg, als dieser in der damaligen fehde des Bischoffs von Basel Othons von Granse wider Kayser Albrechten die Bischöffliche partey hielte, von des Kaysers kriegs-volck auf dem schlosse Fürstenstein an dem Blowen belagert, und hielte sich so lange, bis die belagerung wegen des Kaysers bey Bruck erfolgtem todes-fall wiederum aufgehoben wurde. An. 1340. lebte Jacob von Rottberg. An. 1366. unterschriebe Arnold von Rottberg, als Rathsherr, die sogenannte handveste vom mindern Basel, welches ein damals zwischen dieser stadt und dem Baselischen Bischoffe Johann von Vienne errichteter vergleich ist; und an. 1386. wurden Wernher Cuntzmann und Lutzmann von Rotberg, mit Hertzog Lupold von Oesterreich, in der zu Sempach mit den Eydgenossen gehaltenen schlacht, auf der wahlstatt erschlagen; derer nahmen, schild, und helm, in der daselbst erbauten capelle angemahlet zu sehen seynd. Vor zeiten haben die Edlen von Rotberg auch das bürger-recht zu Solothurn besessen, dessen sie heutigen tages annoch würcklich zu Basel geniessen. Bernhard Hertzog in seiner Elsasser-chronick zehlet dieselbe auch unter die ehemalige Reichs-Erb-Schencken. Seit an. 1467. bis auf gegenwärtige zeit, besitzen und verwalten sie erb-lehens-weise, das Erb-Küchenmeister-amt bey dem Hoch-Stift von Basel. Sonsten hat sich der gantze stamm, seit dem er die Herrschafft Rotberg, und die innen gehabte unmittelbare sogenannte sieben freye Reichs-dörfer, neben andern daselbst besessenen herrlichkeiten verlassen, und verändert, in das Reich und Breißgau gezogen, allwo sie seit an. 1417. die dörfer Bamlach, und Rheinweiler, als immediate Reichslehen besitzen, und sich seithero in verschiedene stollen, und lehens-sitze, als zu Bamlach, Rheinweiler, Wenzweiler, und Hertingen ausgetheilet. An. 1382. war Hemmann von der Ritterschafft Bürgermeister zu Basel. Desgleichen Ludmann an. 1409. und an. 1414. Catharinä Hertzogin von Burgund Pfleger, und Vogt zu Altkirch im Sundgau. An. 1445. Arnold, und an. 1449. Bernhard beyde Bürgermeister von der Ritterschafft zu Basel; welcher letztere auch Hauptmann von zwey lantzen, und nebst vier andern Reichs-lehen-leuthen, als Gesandter nahmens der Ritterschafft, und stadt Basel, auf König Friedrichs crönung zu Rom gewesen. An. 1451. wurde des hohen Stifts Basel Canonicus und Dom-Dechant, Arnold von Rotberg, einmüthiglich zum Bischoff erwehlet, dessen an. 1458. erfolgtes absterben, durch ein öffentliches grabmahl, in dem Münster zu Basel beklaget wird. Seine schwester Sophia von Rotberg, war eine mit-stifterin des Carthäuser- und St. Magdalenen Frauen-klosters zu Basel, auch patronin des St. Catharinen-altars in Rotelsdorf. Heinrich, und Adelberg waren Dom-Herren zu Basel, und wurde dieser letztere gleichsam in dem letzten augenblicke seines lebens zum Bißthum vorgeschlagen, aber wegen seinem noch vor geendigter wahl erfolgten todes-fall nicht bestätiget. An. 1509. war Jacob von Rotberg, Ritter, Baden-Durlachischer Landvogt zu Rötteln, und an. 1530. Wolf Sigmund Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischer Lands-Hauptmann der vier Waldstädte am Rhein, und Ober-Vogt zu Lauffenburg; an. 1610. Jacob von Rotberg, Marggräflich-Baden-Durlachischer General-Forstmeister der gesamten obern Marggrafschafft. An. 1630. Friedrich von Rotberg, Rittmeister unter Schweden, starb zu Staden. An. 1640. Jacob von Rotberg, Kayserlicher Rittmeister, nachgehends Maraggräflich-Durlachischer Forstmeister der Herrschafft Rötteln. An. 1660. Johann Jacob Christoph von Rotberg, auch Forstmeister allda, und Ober-Jägermeister zu Durlach. An. 1670. Christoph Daniel von Rotberg, Bischöfflich-Baselischer Jägermeister. An. 1680. Frantz Joseph Florian, und Frantz Beath Christoph gebrüdere, beyde Teutsch-Ordens-Ritter, und dieser letztere Hauptmann in dem Elsaßischen regimente. An. 1690. Jacob Christoph, Marggräflich-Baden-Durlachischer Forstmeister zu Rötteln. An. 1695. Johann Wolfgang, und Frantz Daniel, beyde Hauptleuthe, unter Kreis-Baden. An. 1697. Georg Jacob Christoph von Rotberg, Baden-Durlachischer Hof-Rath, und Hofmeister. Frantz Adam, und Friedrich gebrüdere zu Hertingen, Cammer-Junckere daselbsten. An. 1720. Leopold Melchior von Rotberg, Hessen-Casselischer geheimer Legations-Rath, und abgeschickter Minister an den Königlich-Polnischen Hof an. 1721. war ehedessen Hof-Rath und Hofmeister bey Baden-Durlach; an. 1714. geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall allda, und an. 1718. Abgesandter von diesem Hochfürstlichen Hause, bey den Chur-Bayerisch- und Chur-Pfältzischen Höfen; an. 1728. war er Hessen-Casselischer Envoyé extraordinaire bey der Evangelischen Eydgenoßschafft. An. 1721. Johann Christoph Reinhard, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Forstmeister zu Aurach. *Urlis.* chron. Basil. p. 19. & 242. *Hafner.* theatr. Solod. P. II. p. 408. *Basilea sacra*, & *Docum. Famil.*

Rotenberg, eine ehemalige vestung und schloß drey meilen von Nürnberg auf einem ziemlich hohen berge gelegen. Sie war rund umher mit einem graben umgeben, und das schloß selbst von den übrigen mit zwey runden bastenen und einem wall bevestigten gebäuden durch einen breiten graben abgeschnitten. Das schloß, welches das hintere genennet worden, präsentirte ein irregulaires fünfeck, und ward ausser graben und mauren von vier runden thürnen vertheidiget. In dem schlosse selbst stund nebst den wohnungen der Ganerben, denen das schloß schon lange zeit gehöret, die schloß-kirche und etliche gewölber und pferde-ställe. Man findet in dem XIII. sæculo, daß gewisse Herren hiervon den titul geführet, und das haus von den Burggrafen zu Nürnberg zur lehn getragen. Diese lehnschafft hat Kayser Carl IV. durch kauf an sich gebracht, von dessen sohne Wenceslao das schloß und städtlein nebst der capelle den Pfaltzgrafen am Rhein verliehen worden. An. 1478. aber hat Otto, Pfaltzgraf beym Rhein und Hertzog in Bayern, das vördere schloß samt dem damals abgebrannten städtlein, welches man hernach die alte stadt genennet, neben dem marck Schneitach an 46. Fränckische Ritter und alle deren Mit-Ganerben, mit allen pertinentzien, ober- und nieder-botmäßigkeiten, dem blut-bann, Cent- und Fraiß-Obrigkeit, auch hohen und niedern wildbahn verkauffet, und zu after-lehn verliehen, doch mit vorbehalt gewisser stücke. Das hintere schloß haben die Ganerben zum halben theil von Conrad Scholten käuflich an sich gebracht, und an. 1509 kam auch der andere theil vom hintern schlosse an gedachte Ganerben, worüber sie von Chur-Pfaltz belehnet worden. Doch hierinnen ist den Ganerben von dem ersten Churfürsten in Bayern, Maximiliano, grosser eingriff geschehen, dahero sie endlich sich genöthiget befunden, alles mit einander an Chur-Bayern vor 200000. gülden zu verhandeln, wiewol ihnen nachgehends 31000. gülden abgebrochen worden. In dem Spanischen successions-kriege hat sich Chur-Bayern dieser vestung zu grossem vortheil bedient, weswegen der Fränckische Kreis sie an. 1703. eingeschlossen, und noch in demselben jahre zur übergabe genöthiget, worauf sie geschleifet, und von dem Kayser Josepho an die stadt Nürnberg vor die aufgewandten kriegs-unkosten und gegen erlegung 50000. Reichsthaler überlassen worden. Allein der Churfürst zu Pfaltz suchte sie, wegen des rückfalls der übrigen lande von der Bayerischen Pfaltz, zu reduciren, und ließ sie an. 1710. mit seinen völckern besetzen. Durch den an. 1714. zu Rastadt geschlossenen frieden ist sie wieder an das Haus Bayern gekommen. *Mullerus*, in pecul. disput. Hamburgische remarquen, ad an. 1704. p. 35. seqq.

Rotenburg, lat. Rotenburgum ad Tubarim, ist eine ansehnliche Reichs-stadt in Franckenland, an dem Tauber-flusse gelegen, welche ihre erbauung von an. 514. herschreibet, wiewol die burg fast hundert jahr vorhero von dem Hertzoge Pharamund in Francken soll aufgerichtet worden seyn. Nach diesem war sie das haupt einer besondern Grafschafft, und als deren besitzer, so von den alten Hertzogen in Francken herstammten, und sich Grafen von Rotenburg an der Tauber schrieben, unter des Kaysers Henrici IV. regierung erblos abgiengen, kam sie an das Reich, da denn der Kayser Heinrich V. solche nebst dem Hertzogthum Francken seiner schwester sohn, Hertzog Conrado III. in Schwaben, geschencket, dahero sich sein sohn Hertzog Friedrich den titul eines Hertzogs von Rotenburg geben lassen. Nach dessen an. 1168. erfolgtem absterben soll Kayser Friedrich I. das Hertzogthum Francken dem Bischoffe zu Würtzburg geschencket haben, gleichwie er die stadt und Grafschafft Rotenburg an. 1172. in die Reichs-freyheit gesetzet. Doch verordnete er zu gleicher zeit die Burggrafen, als Kayserliche Anwälde und Land-Richter dahin, die aber an. 1352. auf anhalten der stadt von dem Kayser Carolo IV. wieder abgeschafft worden. Unter den gebäuden sind die Pfarr-kirche, sonderlich aber das Rathhaus, sehens-würdig. Über dem ist zu bemercken, daß ein wasser über einen berg auf den klingen-thurn geleitet, und von dar zu der einwohner nothdurft gebraucht wird, weil man sonst ehemals mangel an gutem trinck-wasser gelitten. Was die begebenheiten der stadt anbetrift, so setzte sich selbige an. 1406. durch erbauung ihrer landwehr, in grosse gefahr, und wurde von Burggraf Friedrichen zu Nürnberg belagert, auch an. 1408. gar in die acht erkläret. Worauf gedachter Burggraf, welcher von der vorhergehenden belagerung, auf Kayser Ruprechts ermahnen, abgestanden, benebst dem Bischoff Johann zu Würtzburg in die Rotenburgische landwehr eingefallen, und die darinn befindliche schlösser Hartenburg, Gammersfeld, Lichtenthal, Happeltsheim und Endsee geschleifet. Nach diesem ist die stadt selbsten an. 1552. von Marggraf Albrechten erobert worden; gleichwie sie sich an. 1631. an die Schweden, und noch in eben demselben jahre an die Kayserlichen, in dem folgenden abermals an die Schweden, und denn aufs neue an die Kayserlichen, endlich aber an. 1645. an die Franzosen ergeben müssen. Bey dem an. 1688. erfolgten einbruche der Franzosen widerstunde sie deren anforderung, und ließ sich durch keine gewalt zu der contribution zwingen. Was die regimentsform betrift, so scheinet anfangs der status politicus demo-

cratisch zu seyn, indem nicht nur fremde und die aus der gemeinde in den Rath gelangen können, sondern auch der äussere Rath, so aus 40. personen bestehet, und die gantze stadt repräsentiret, die vornehmster ämter, als der Bürgermeister, Einnehmer, Bau-Herren, und dergleichen erwehlet und verordnet, wie auch selbst die amts-pflicht von ihnen annimmt. Weil aber doch das hauptsächlichste bey dem innern Rath beruhet, und bey erwehlung der Rathsherren, Pfleger, Steurer, ꝛc. fürnemlich auf gemüths-gaaben und geschicklichkeit, auch die ehrbaren familien, gesehen wird, über dem die Bürgermeister und Rathsherren in der regierung von einem halben jahr zum andern nur wechseln, die einmal erlangte ehre aber nur mit dem leben ablegen, und dem pöbel von den wichtigsten Staats-sachen wenig communiciret wird, so kan man sagen, daß der status aristocraticus die pöbels-regierung allerdings mäßige, und dahero eine vermischte art entstehe. Aus den 5. Bürgermeistern sind jederzeit ihrer zwey Pfleger im kloster und hospital, und einer ein innerer Steurer. Der Rath hat 2. Consulenten, und 2. Richter, deren einer ein Reichs-Rath genennet wird, weil das Reichs-Richter-amt pfand-weise von alters her bey der stadt stehet. Hierüber sind noch 16. Rathsherren, unter denen ein innerer Baumeister, ein Wildbahns-Herr, Vormundschafft-Herr, ꝛc. Bey dem regiments-wechsel wehlet der äussere Rath den innern, und dieser jenen. Der Rath und die bürgerschafft ist wider das Rothweilische Hof-Gericht, und wider den Würtzburgischen gülden-zoll an der Tauber und Vorbach befreyet. Fremde, so die Rotenburger jahr-märckte besuchen, geniessen gleichfalls besondere privilegien. Um die gantze stadt herum ist ein schöner getreyd-boden, und ihr gebiethe, so von den Anspachischen und Hohenlohischen landen umschlossen wird, erstrecket sich auf die 2. meilen. *Hermannus Contractus*, in chron. an. 1052. *Munsterus*; in cosmograph. *Bertius*, comment. rer. Germ. *Knipschild.* de jure civ. Imp. *Merian*, topogr. Franc. p. 46. seqq. Lucä Grafen-saal, p. 1081. seqq. *Pastorius*, Franc. rediv. p. 302. seqq. Europäischer Herold, P. I. p. 757.

† An. 942. wurde der zweyte turnier von 538. helmen in dieser stadt gehalten. *Crusius*, P. II. lib. IV. c. 4. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 166. Nach der alten eintheilung des Teutschen Reichs in Quaterniones war selbige eine von den 4. burgen des Reichs. *Crusius*, P. II. lib. V. c. 7. Im einheimischen kriege in dem XV. und XVI. sæc. wie auch an. 1526. hat dieser ort schaden gethan und gelitten. *Idem*, annal. P. III. lib. V. c. 12. lib. VI. c. 1. lib. VII. c. 3. lib. XII. c. 1. Unter den ehemaligen Grafen von Rotenburg, welche anfänglich von dem ehemals Taub genannten fluß Tauber, Herren von der Tauben geheissen, wie sie denn auch eine taube mit ausgebreiteten flügeln auf ihrem wapen-helm gehabt, hat Meningaud, oder Meginhard, oder Mainguth an. 815. das Benedictiner-kloster Schwartzach am Mayn in Francken, Burckard von an. 1079. bis 1089. das Benedictiner-kloster zu Comberg oder Comburg, Heinrich, Burckards bruder, zu anfange des XII. sæc. das Frauen-kloster St. Aegidii zu Schwäbisch Halle, vor diesem klein Comburg genannt, und denn Graf Heinrich von Rotenburg zwey kirchen bey Hall und Limburg erbauet. *Crusius*, P. II. lib. I. c. 9. lib. VI. c. 6. 8. lib. VII. c. 4. 5. lib. VIII. c. 2. lib. IX. c. 4. P. III. lib. VI. c. 16. Es ist auch das kloster St. Jacob zu Schwäbisch Halle von den ehemaligen Grafen von Kochengow, welche selbiges anfänglich erbauet und besessen, durch heurath an die Grafen von Rotenburg gekommen. *Crusius*, P. III. lib. I. c. 13. Aus dieser familie sind auch drey Bischöffe zu Würtzburg gewesen, nemlich Bernhard an. 989. bis 995. Hezelin oder Heinrich an. 995. bis 1018. und Aynhard an. 1088. bis 1104. Zwey genealogische tabellen von dieser familie, eine aus Widmann, und eine aus Bruschio sind bey Crusio zu finden, P. II. lib. VII. c. 4. welcher auch den Schwäbischen Hertzog Friedrich hin und her einen Hertzog von Rotenburg nennet. *M. Steinweeg.* manuscr.

Rotenburg, eine feine stadt in Nieder-Hessen, nebst einem grossen Amte. Der fluß Fulda theilt sie in die alte und neue stadt. Das allhier befindliche geistliche Stift ist von dem Landgrafen Henrico II. an. 1352. gestiftet, von Philippo dem ältern aber darzu verordnet worden, daß hinführo 20. abgelebte unvermögliche Pfarrherren darinn sollten unterhalten werden. Weil aber einem jeden nur in die 60. gülden gereichet wurden, so hat Landgraf Wilhelm IV. an. 1574. gedachte 20. pfründen mit 300. gülden an geld und vielem getreyde verbessert. Das schloß hat letzt-gedachter Landgraf fast gantz erneuert, und mit einer kostbaren marmorsteinernen kirche versehen. Der saal darinn ist von einer ansehnlichen länge, allwo man alle dem Fürstenthum Hessen zugehöriger und demselben zu lehn gehender Grafen, Edelleuthe und städte wapen in ihrer ordnung findet. Auf diesem schlosse nahm der Landgraf Wilhelm, ein sohn Ernesti zu Hessen-Rheinfels, seine residentz, und weil er mit seinem bruder Carolo zu Wanfried gemeinschafftlich regierte, so legte er hier zu solcher regierung eine Cantzley an. *Topogr. Hassiæ*, p. 68.

Rotenburg, eine kleine stadt in Schwaben, in der Grafschafft Hochberg, eine meile von Tübingen, dem Hause Oesterreich gehörig. Der Necker sondert sie in 2. theile ab, deren der eine den nahmen Rotenburg behält, und ein schloß hat, der andere aber Ehingen genennet wird. Vor alters hieß sie Landfurth auf der Alb, und ward an. 1112. durch ein erdbeben verderbet, an. 1271. aber durch die Grafen von Hohenberg wieder erbauet. Nicht weit davon entspringet beym dorfe Niedernau in dem Rotenburger-thal ein berühmter sauerbrunnen.

† Es hieß vor dem erdbeben nicht nur Landfurth, sondern auch Landhort und Landscron, dessen ersten anfang einige den Römern zuschreiben, weil verschiedene Römische alterthümmer, als steine, müntzen ꝛc. allda theils auf dem felde ausgegraben, theils an dem ufer des Neckers gefunden werden. *Crusius*, P. I. lib. V. c. 6. Paralip. c. 14. Zu Crusii zeiten war noch ein kleiner theil der mauren von diesem alten Landscron oberhalb der jetzigen stadt Rotenburg übrig. *Crusius*, P. II. lib. IX. c. 5. Was den durch ein erdbeben geschehenen untergang und nachmalige wiederaufbauung des orts betrift, so sind in ansehung der zeit die meynungen unterschieden, massen diese geschichte von einigen zu dem XII. von andern zu dem XIII. sæc. gerechnet, und ins besondere die wiederaufbauung von Münstero cosmogr. lib. III. c. 335. auf das jahr 1171. von Nauclero hingegen lib. II. generat. 43. auf das jahr 1280. folglich über 100. jahr später gesetzt wird, welchen unterschied auch Crusius bemerckt, P. II. lib. IX. c. 5. coll. lib. XI. c. 6. lib. XII. c. 18. P. III. lib. II. c. 22. lib. III. c. 5. Wenn übrigens wahr ist, was Crusius in der ersten unter diesen angeführten stellen zugleich meldet, so ist in obigem artickul in den jahrzahlen ein fehler. Vor diesem gehörte der ort den Grafen von Hohenberg, von denen er erst nachgehends an Oesterreich gekommen. *Crusius*, P. II. lib. X. c. 4. In dem eigentlich sogenannten Rotenburg disseit des Neckers ist ein Carmeliter-kloster, welches Graf Albrecht von Hohenberg an. 1276. gestiftet. *Idem*, P. III. lib. II. c. 22. lib. III. c. 2. Ausser diesem ist auch ein schönes Jesuiter-Collegium in diesem theil der stadt. Der jenseitige theil, welcher Ehingen heißt, hat ein Stift, zu St. Moritz genannt, welches an. 1320. von Graf Rudolph von Hohenberg, und seinen söhnen Albrecht, nachmaligem Bischoffe zu Freysingen, Rudolph und Hugo, für einen Probst und zwölf Canonicos gestiftet worden. *Idem*, P. III. lib. XII. c. 37. Paralip. c. 5. An. 1349. soll sich der Römische Kayser Carolus IV. in dieser stadt mit einem Ritter von Stein, unter dem angenommenen nahmen Albrecht Schillers von Rechberg geschlagen haben. *Idem*, P. III. lib. V. c. 2. An. 1357. wurde selbige nebst einigen andern Hohenbergischen orten von Grafen Eberhard von Würtemberg eingenommen, aber bald wieder abgetreten. P. III. lib. V. c. 5. An. 1410. wurde sie von Ernst und Friedrich von Oesterreich für ein gewisses stück geldes an einige Schwäbische Reichs-städte versetzt; wie sie denn auch einmal nebst Horb an Ulm gekommen, nachgehends aber von Oesterreich wieder ausgelöset worden. Um die mitte des XV. sæc. hat die Pfaltzgräfin Mechthildis, Graf Ludwigs von Würtemberg hinterlassene wittib, und des ersten Würtembergischen Hertzogs Eberhardi Barbati mutter, nach ihrer vermählung mit Hertzog Albrecht von Oesterreich in Rotenburg residirt, allwo sie auch einmal von Kayser Friedrich, ermeldten Albrechts bruder, und andern Fürsten besucht worden. Hertzog Albrecht selbst hat sich eine zeitlang allda aufgehalten. An. 1633. den 6. febr. ist diese stadt von Schwäbisch- und Würtembergischen völckern besetzt worden. Würtemb. *Ephemerides*, p. 144. An. 1644. und 1735. hat dieser ort grossen brand erlitten. *M. Steinweeg.* manuscr.

Rotenburg, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Verden, allwo ein wohlbewahrtes schloß, welches der 36. Bischoff zu Verden, Nicolaus, so an. 1334. gestorben, bevestigen lassen. Der 13. Bischoff nach ihm Bertholdus hat die stadt selbsten mit tiefen gräben und vesten mauren versehen. In dem dreißigjährigen kriege wurde dieser ort zu verschiedenen malen eingenommen. *Topogr. Westphaliæ.*

Rotenburg, ist ein in dem Canton Lucern gelegenes städtlein und schloß, welches ehemals der sitz der Grafen gleiches nahmens gewesen, welche zu des Kaysers Friderici II. zeiten ausgestorben, und die Grafschafft an das Haus Habsburg überlassen, dem selbige die Lucerner an. 1385. abgenommen, und seit dem durch einen Landvogt regieren lassen.

Rotenburg, Ratenberg, eine stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in Tyrol, in dem sogenannten Innthale, gelegen. Die Bayern eroberten sie an. 1703. mit accord, konnten sie aber nicht lange behaupten. Vor zeiten hat sie den Freyherren von Kaltern gehöret. Siehe Kaltern.

Rotenburg, siehe Kelbra.

Rotenburg, ein städtlein und schloß oder marckt-flecken in der Ober-Lausitz, an der Neisse, 3. meilen von Görlitz, und eben so weit von dem städtlein Moßka. Es stehet einem Görlitzischen bürger und handelsmann zu, und gehören zu diesem guthe auch noch einige dörfer. Beym anfange des XVII. sæculi gehörte dieser ort einem von Nostitz. An. 1611. hat ihn einer von Rechenberg, Königs Matthiä II. Rath, in besitz gehabt, aber an. 1640. stund er unter dem adelichen geschlechte von Saltza, hernachmals besassen den ort wieder die Nostitze, darnach die Grafen von Hohberg auf Fürstenstein in Schlesien; von denen ihn mit Landes-Herrlicher genehmhaltung Gottfried Schneider, berühmter bürger und handelsmann in Görlitz, erb- und käuflich an sich gebracht. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten.

Rotenburg, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien und in der Nieder-Laußnitz, welches seine ankunft von dem abgestorbenen Ritterlichen geschlechte derer von Rotenburg aus Tyrol haben soll; wiewol jedoch der zusammenhang in ansehung der länge der zeit nicht klar kan gefunden werden; auch im übrigen, wie schon aus den vorhergehenden artickuln erhellet, vor alters noch andere berühmte Gräflich- und Freyherrliche geschlechter dieses nahmens floriret haben. Der erste Rotenburg, dessen in Schlesischen urkunden meldung geschiehet, ist Thimo, welchen Dietrich Abt zu Sagan in einem brief, den er an. 1355. der stadt Sommerfeld gegeben, als zeugen anziehet. Heinrich wird in einem andern instrument von an. 1375. ebenfalls der stadt Sommerfeld zugehörig, vermeldet. Conrads von Rotenburg wird gedacht in einer urkunde, datirt zu Crossen, an. 1383. und kurtz darauf in einem andern an. 1386. so Hertzog Heinrich in Schlesien, Herr zu Sagan und Crossen, wegen des saltz-handels, in letzt-bemeldter stadt, und des ihm davon gebührenden zolls aufgerichtet, Petschen oder Peters von Rotenburg. An. 1391. empfiengen Nicolaus und Heinrich von Rotenburg gebrüdere einen annoch in den Archiven des hauses vorhandenen lehen-brief über das guth Belko, als ihrer mutter leib-geding, von Ott von Kitlitz, der zeit Vogt in der Laußnitz, für Marggraf Johannsen von Brandenburg und Laußnitz, auch Hertzogen von Görlitz. An. 1397. 98. 99. findet sich wieder ein Conrad von Rotenburg, vielleicht eine person mit dem droben aus dem jahre 1383. angezogenen, als ein ansehnlicher zeuge genennet, in 3. urkunden Hertzog Ruprechts von Liegnitz, die erste um die von Rabenau mit dem dorfe Briesenitz zu belehnen, die andere der stadt Sommerfeld rechte zu Guben zu bestätigen, und die dritte, wegen verkauf eines gewissen jährlichen zinses zu Crossen. Von an. 1400. hat man beweis, daß einige von Rotenburg eine burg-lehn im forst auf der Neustatt inne gehabt, es soll aber dieselbe linie kurtz hernach ausgestorben seyn. An. 1413. zoge mit Hertzog Albrecht aus Schlesien auf das Concilium zu Costantz ein Christoffer von Rotenburg; ist vielleicht der nemliche, so nachmals an. 1418. von beyden Hertzogen zu Glogau Heinrich dem ältern und Heinrich dem jüngern in einem gemeinsamlichen instrument denen von Grünenberg zu bestätigung einer unter ihnen gemachten willkühr gegeben, für einen zeugen gebraucht worden. An. 1416. studirte Nicolaus von Rotenburg aus Crossen auf der Universität Leipzig. An. 1436. erschiene einer von Rotenburg auf dem turnier zu Stuttgard, welches auf das beylager Grafen Ulrichs von Würtemberg und Mümpelgard allda gehalten ward. An. 1449. diente Caspar von Rotenburg, als zeuge in einer urkunde, so Hertzog Heinrich in Schlesien der stadt Crossen wegen dem dasigen badstuben-recht ertheilet. Von diesem lasset sich die richtige stamm-reihe dieses hauses oder wenigst der zweyen ansehnlichsten linien davon anfangen. Er hatte vier söhne, 1.) Siegmunden, welcher an. 1476. und 77. in der fehde, die zwischen Churfürst Albrecht in Sachsen, und Hertzog Johann von Sagan in Schlesien, wegen des Hertzogthums Crossen entstanden, des erstern partey hielte, und sein Hauptmann im schloß zu Freystadt gewesen, aus welcher ursache ihm Hertzog Johann sein eigen schloß Beütnitz einnahm, und in die asche legte. Er war auch Brandenburgischer Rath und Vogt zu Sommerfeld, erkaufte an. 1486. von Hans Scholtzen, Bürgermeistern in Sommerfeld, ein vorwerck auf der Hiekow, an. 1487. aber von König Matthia in Ungarn und Böhmen, für 2400. Rheinische gülden die güther Welmenitz, Gehren und Hermswalde; an. 1496. hatte er mit seinen antheil an dem unglücklichen brand zu Sommerfeld, und wird in eben diesem jahre über seine obige ämter noch als Hauptmann zu Cotbus vermeldet. Aus mehrern theils schriftlichen instrumenten, theils anzügen des stadt-buchs zu Sommerfeld erweiset sichs, daß dieser Herr und gemeiner stamm-vatter aller heutigen Herren von Rotenburg noch an. 1506. im leben gewesen. Seine brüder waren 2.) Opitz von Rotenburg, der, wie es scheinet, ohne nachlassenschafft verstorben. 3.) Donatus von Rotenburg in Sommerfeld, dessen söhnen Johannis, Christophs und Peters in einer urkunde des jahrs 1492. gedacht wird, aber ohne daß hernach deren nachkommende in ein gewisses geschlecht-register zu bringen sind. 4.) Kyrsten von Rotenburg auf Prybus, von dessen stamm-nachfolge auch nichts sicheres zu vermelden ist. Bleibet also aus allen Sigmund der einige, so den stamm fortgepflantzet. Er hatte mit Anna von Grünenberg auf Zetitz fünf söhne, aus denen Sigmunden, Frantzen, Amtmann zu Sommerfeld, und Sebastian, welcher letztere noch an. 1544. Verweser zu Crossen war, keine erben zugeschrieben werden. Die 2. übrige aber, Nicolaus und Hans, stifteten zwey besondere linien des hauses Rotenburg, der erste zwar die Beutnitzische, und der andere die Retkautsche, oder Gehrische. Nicolaus war Hauptmann zu Crossen, ein sehr gelehrter Herr, der einen netten Lateinischen vers schrieb; er zeugte mit Ursula von Lossen, welche bis an. 1609. gelebt, und in die hundert jahr alt worden, Christophen von Rotenburg, welcher erstlich noch sehr jung der belagerung Metz unter Carolo V. beywohnte, folgends sich mit in der schlacht bey St. Quentin befande, auch an. 1563. an dem zuge in Liefland theil hatte, indessen auch bey Marggraf Hansen von Brandenburg zu Cüstrin anfänglich Page, demnach Cammer-Juncker, und letztlich Cämmerer und Stallmeister worden ist, auch nach dessen ableiben der verwittibten Marggräfin noch verschiedene jahre zu Cüstrin gedient hat, und an. 1590. noch ferners von Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg zu seinem Rath, Schloß-Hauptmann und Verwesern des Fürstenthums Crossen und Züllichau ernennet worden, um welche er sich durch stiftung vieler guter ordnungen und eine durchgehends sehr rühmliche regierung trefflich berühmt gemacht. Er heurathete Gertrud von Taubenheim, die ihm folgende kinder gebahr, 1.) Catharinam, vermählet erstlich mit Alexander von Polentz auf Tschirnewitz, und das andere mal mit Adolphen von Pannewitz auf Horn und Bagentz. 2.) Hansen, der jung verstorben. 3.) Sebastian, der zwar von an. 1572. bis 1609. gelebt, aber ohne stamm nach sich zu lassen gestorben. 4.) Barbara, verheurathet an Sigmund von Nieſenmeüschel auf Reichenau. 5.) Maria, vermählet mit ihrem anverwandten Hans Christoph von Rotenburg auf Retko und Gehren. 6.) Gertrud, so Hansen von Polentz auf Drentzig und Pohla gemahlin worden. 7.) Ursula, verehlichet mit Hansen von Wiedebach auf Beitsch. 8.) Nicolaus, so jung todes verblichen. 9.) Alexander, welcher unter allen seinen gebrüdern den stamm allein fortgepflantzt hat. Er war gebohren an. 1583. und verstarb wieder an. 1653. Von seinen zweyen gemahlinnen Elisabeth von Schlieben, und Ursula Mariana von Löben auf Tornau, so erst an. 1705. im 87. jahre ihres alters todes verblichen, wurden ihm 12. kinder gebohren, 10. von der ersten, und 2. von der andern. Die nahmen sind folgende: 1.) Christoph, Landes-Aeltester in Crossen, so aber noch vor dem vatter und unverheurathet gestorben. 2.) Alexander, Dom-Dechant zu Brandenburg. 3.) Hans Ernst, so als Cornet im kriege umgekommen. 4.) Adam, der auch Lieutenant im kriege gewesen. 5.) Barbara Sophia, verehlichet an einen von Bornstett. 6.) Elisabeth, so mit Georgen von Unruh auf Birnbaum getraut worden. 7.) Sebastian, Königlich-Schwedischer Obrist-Lieutenant. 8.) Hans Christoph, der auf einer reise in Franckreich verstarb. 9.) Clara, vermählet mit Abraham von Rabenau. 10.) Gertrud, so unverheurathet geblieben. 11.) Agnes, welche Sigismund von Unruh geheurathet. 12.) Ursula Polyxena, erstlich mit Wolfgang von Promnitz, und nach dessen tode mit Antonio von Panwitz auf Baudach vermählet. 13.) Nicolaus Friedrich, Oberster zu pferd, und nachmals Maréchal de Camp in Französischen diensten, auch von Ludovico XIV. zum Grafen von Rotenburg ernennet. Aus den bemeldten söhnen haben allein Sebastian und Nicolaus Friedrich stamm nach sich gelassen. Sebastian war gebohren an. 1615. und starb wieder an. 1674. Mit seiner gemahlin Ursula Catharina von Langen, die er sich an. 1644. trauen lassen, erzeugte er ausser einigen noch jung verstorbenen töchtern 1.) Alexander, Vice-Verwesern in Crossen, auch Königlich-Preußischen Rath, und Landes-Aeltesten, Erb-Herrn auf Beutnitz, Pommerzig ꝛc. gebohren an. 1646. und wiederum todes verblichen an. 1712. nachdem er sich um das gantze vatterland fürtreflich verdient gemacht, und unter andern nur an die kirche zu Beutnitz in die 3000. thaler verwendet, sonsten auch die religion und vornemlich das theure Wort GOttes inniglich geliebet, wovon seine fleißige lesung der Bibel eine probe abgeben kan, welche er auf die vierzig mal zu ende gebracht hat. Er hat von seiner ersten gemahlin Lucia Margaretha von Burgsdorff zwar 3. kinder gesehen, Catharina Hedwig, Lucia Charlotta, und Joachim Wilhelm, die aber alle noch vor dem vatter, die 2. töchter zwar noch in der wiegen, der sohn aber im 16. jahre seines alters, als er schon grosse hoffnung von sich gegeben, abgestorben. Die andere gemahlin, Hedwig Sophia von Schapelow, gebahr diesem Herrn gar keine erben; aus welcher ursach das lehn von Beutnitz an seinen anverwandten Graf Conrad Alexander von Rotenburg, Königlich-Französischen Plenipotentiarium gefallen ist, welcher dasselbe seinem vettern Alexander Rudolphen aus dem hause Retko und Gehren verkauffet hat. 2.) Arffwid, Chur-Brandenburgischer Lieutenant, starb zu Treptow an. 1676. im 27. jahre seines alters, aber unverheurathet. 3.) Wilhelm, Herr auf Pommerzig, und Rittmeister in Chur-Brandenburgischen diensten, der an. 1701. im 51. jahre seines alters verstorben, und von seiner gemahlin Anna Margaretha von Sutterheim einen einigen sohn Sebastian Friedrich, und 3. töchter erzielet, wovon der sohn an. 1699. im 17. jahre seines alters noch unverheurathet gestorben; aus den töchtern aber Catharina Margaretha an. 1699. mit Bernharden von Marwitz auf Lehne, Chur-Brandenburgischen Obrist-Wachtmeister, Beata Charlotta mit Christian David von Sydow, Land-Rath zu Schmarckendorff, und Dorothea Christina mit Carl Wilhelm von Troschke auf Klempzig verehlichet worden. 4.) Hans Christoph, so jung gestorben. 5.) Sebastian Ernst. 6.) Margaretha Juliana. 7.) Beata Charlotta, verehlichet mit Chrysostomo Gurzynski, Jupari von Bydgost. 8.) Anna Dorothea, eine gemahlin Samuels von Kalkreüt auf Starpel. 9.) Mariana Christina. Der andere von des ersten Alexandri söhnen, und bruder Sebastiani, welcher ebenfalls stamm nach sich gelassen, und durch seine grosse der Cron Franckreich geleistete dienste, in sonderbares ansehen gekommen, auch ein sehr florissantes haus in dem Elsaß gestiftet hat, ist der schon oben gemeldte Nicolaus Friedrich, Französischer Oberster über ein Teutsches regiment zu pferde, und folgends Maréchal de Camp. Er begab sich noch jung in Französische kriegs-dienste, da ihm Graf Conrad von Rosen, nachmals Maréchal de France, in ersehung seines muths und tüchtigkeit zum kriege gleich anfangs eine Officier-stelle in seinem reuterey-regiment gab, von welcher

cher er in kurtzem bis zur Hauptmann- und Obrist-Lieutenants-würde aufstiege, und in den vielen vorgefallenen treffen jeweilen grossen ruhm erlanget; wie dann hievon eine probe abgeben mag, daß er in der schlacht bey Senef 3. pferde unterm leibe verlohren, und doch hernach zu fusse mit dem degen in der faust an dem orte, wo das Stockheimische regiment postiret war, in das feindliche regiment eingedrungen, auch den einmal erobertten platz behauptet, ob ihm schon von seiner gantzen compagnie zuletzt nur 10. reuter übrig geblieben. Die that gefiel dem Printzen von Condé, der solche mit augen angesehen hatte, so unvergleichlich wohl, und dieser wußte sie nachdem bey dem Könige dergestalt zu rühmen, daß dieser Monarch aus eigener bewegung, und ohne das geringste nachwerden von seiten Rotenburgs, selbigem deswegen eine jährliche pension zulegte, und zugleich die Herrschafft Burg-Altorff in Teutsch-Lothringen geschencket hat. Er hatte indessen seines Obersten des Grafen von Rosen älteste tochter Anna Johanna geheurathet, und nach der beförderung seines Herrn schwähers zum Generalat, wegen dessen er, vermöge der in Französischen diensten eingeführten ordnung, sein regiment aufgeben muste, das zuvor gewesene Rosische regiment für sich bekommen, und selbigem den nahmen von Rotenburg beygelegt. Unter denienigen thaten, wodurch er sich in allen Französischen feldzügen, denen er bis zum Ryßwickischen frieden beygewohnt, ferner sehr grossen ruhm bey den Franzosen erworben hat, ist sonderlich zu gedencken, daß er in der schlacht bey Neerwinde, nach andern an der spitze seines regiments verrichteten thaten, endlich bey gäntzlicher zurückweichung der Alliirten armee derselben arriere-garde mit seiner brigade in grosse unordnung gebracht, selbiger verschiedene stücke abgedrungen, und gar den Englischen General und Hertzog von Ormond an der seite des Königs in Engelland Wilhelmi mit eigener hand zum kriegs-gefangenen gemacht, da es denn nicht schwerer schiene gewesen zu seyn, den König selbst gefangen zu nehmen, wo ihn der Graf von Rotenburg gekannt hätte; wie dann der Hertzog von Ormond selbst ihm darüber gesagt: sie wären in der stunde beyde unglücklich gewesen, Ormond, daß er gefangen worden, und Rotenburg, daß er nicht, wie er wol hätte können, den König selbst gefangen. Aus welcher ursache Ludovicus XIV. als er den letztern im folgenden winter eben aus diesem anlas dem Könige Jacobo und dessen gemahlin präsentirt, sich dabey der worte gebraucht hat: Voilà un homme, qui a manqué un grand coup: diß ist der mann, der eines grossen streichs verfehlet hat, oder bey nahem einen grossen streich gethan hätte. Er ward darauf zum Maréchal de Camp der Königlichen armeen und Grafen von Rotenburg ernennet, ward aber durch die ihm nach der zeit zugestossene heftige kranckheiten, sonderlich das podagram von fernern feldzügen gehindert, worüber der König in Franckreich zu mehrmalen bezeuget hat, wie er dadurch nicht wenig zu verlieren glaubte, mit denen worten: Nous perdons un très bon acteur. Er verstarb endlich an. 1705. auf seinen güthern im Elsaß, welche sehr wichtig, und darunter insonderheit die Herrschafft Maßmünster befindlich ist, von seiner vorbemeldten gemahlin Anna Johanna von Rosen hinterlassende 1.) Conrad Alexander, Königlich-Französischen Obersten über ein Teutsches regiment zu pferde, hernach Maréchal de Camp, bevollmächtigten Ambassador auf dem Congreß zu Cambray, und zum zweyten mal Französischen ausserordentlichen Ambassador an dem Königlich-Preußischen Hofe, von welchem ein besonderer artickul folget, starb zu Paris den 4. april 1735. Er hat die Herrschafft Maßmünster, nachdem sie sowol von seinem Herrn vatter, als von ihm selbst mit verschiedenen adelichen und andern gar ansehnlichen güthern vermehret worden, dem jetzigen Könige in Franckreich Ludovico XV. aufgetragen, um selbige von ihm als ein kunkel-lehn zu besitzen, auch darüber von demselben gar wichtige vorrechte erhalten. 2.) Sophia Mariana, so zu Nancy den orden de la Visitation angenommen. 3.) Anna Louise Clara, Stifts-Dame zu Remiremont. 4.) Maria Johanna Catharina, so mit Grafen Nicolao Josepho von Vaudrei St. Remi, aus einem der vornehmsten geschlechter in Franche-Comté, verehlichet worden, aber im 6. jahre dieser ehe wieder verstorben. 5.) Fridericum Antonium, der schon im 5. jahre seines alters todes verblichen. 6.) Helena Beata Carolina, Stifts-Dame zu Remiremont. Was nun den andern ast des Rotenburgischen hauses, nemlich den Netkauischen oder Gehrischen betrift, so ist schon oben vermeldet, daß derselbige von Hansen von Rotenburg auf Netkau und Gehren, einem andern sohn Sigismundi von Rotenburg, und brudern Nicolai von Rotenburg, des urhebers von der Beutnitzischen linie herstamme. Selbiger Hans von Rotenburg auf Netkau und Gehren, war gebohren an. 1516. vermählte sich an. 1544. mit Anna von Rechenburg auf Wendisch-Bora und Wartenburg, und erzeugte von ihr 1.) Hansen, von dem hernach; 2.) Annam; 3.) Sigismundum; 4.) Nicolaum, welche 3. letztere unverehlichet gestorben; 5.) N. verheurathet an einen von Stosch; und 6.) N. so sich mit einem von Wiedebach zu Beitsch vermählet. Aus diesen hat also den stamm fortgepflantzt Johannes, Herr auf Netkau und Gehren. Er war Fürstlich-Würtembergischer Rath und Stallmeister, vermählte sich mit Benedicta von Breiten-Landenberg, welche ihm gebohren 1.) Hans Christophen, der den stamm fortgepflantzt, 2.) Georgen, der an. 1500. im 16. jahre seines alters verstorben, 3.) Barbaram. Hans Christoph, der erste aus diesen, hatte zur gemahlin seine baas, Maria von Rotenburg auf Beutnitz, und erzeugte mit ihr folgende kinder: 1.) Hans Georg, so noch in der wiegen todes verblichen. 2.) Gertrud, vermählet mit Joachim Friedrich von Rotkirch, Obersten. 3.) Johann Sigmund, starb jung. 4.) Barbara, verheurathet an Friedrich von Wiedebach zu Girsdorff bey Sora. 5.) Anna Maria, so Seyfriedens von der Dahm, Land-Hauptmanns, gemahlin worden. 6.) Ursula Benedicta, welche in erster ehe Adam Abrahams von Grüneberg auf Zeliz, und in der andern Eustachii von Knobelsdorff, auf Teutsch Sager, gemahlin worden. 7.) Mariana, so mit Hans Frantzen von Wiedebach getraut. 8.) Catharina, verehlichet mit Sigmund von Stössel zu Leutersdorff. 9.) Alexander, von dem sogleich. 10.) Helena, die Hieronymo von Gablentz auf Gehren beygelegt worden. Alexander, der 9. aus den obbemeldten, zeugte mit 2. gemahlinnen Eva von Unruh und Catharina Helena von Keselitz 1.) Christoph Georgen, von dem hernach. 2.) Hans Christophen, der auch stamm nach sich gelassen, und 3.) Alexandern, so jung gestorben. Aus den zweyen ersten war Christoph Georg Rittmeister in Kayserlichen diensten, verheurathet mit Ursula Catharina von Brinck aus Curland, und erzeugte 1.) Alexander Ludwig, 2.) Hans Christoph, 3.) Anton Erdman, so alle 3. jung verstorben. 4.) Georg Sebastian, der als Kayserlicher Oberster mit tode abgegangen, und von Susanna Beata von Pein eine einzige tochter gehabt, die an. 1710. mit Ferdinando Sigismundo, Freyherrn von Zedlitz vermählet worden. 5.) Ursula Catharina, erstlich verheurathet mit Samuel Adolph von Winterfeld, und fürs ander mal mit Andreas Zychlinski. 6.) Juliana Charlotta Sophia, vermählet mit N. von Miltiz, Hauptmann. Hans Christoph, ein bruder von Christoph Georgen, hatte 2. gemahlinnen, Anna Catharina von Gersdorff und Susanna von Nimptsch, wovon die erste ihm neben 2. andern söhnen, welche noch jung todes verblichen, gebohren hat Alexander Rudolphen, Königlich-Preußischen Land-Rath im Fürstenthum Crossen, der sich auch zweymal verheurathet, erstlich mit Eva Sophia von Falckenhayn, von welcher ihm gebohren worden, 1.) Johann Sigmund, gebohren an. 1706. 2.) Sophia Charlotta, gebohren an. 1708. 3.) Friedrich Rudolph, gebohren an. 1710. 4.) Johanna Friderica, gebohren an. 1712. und im zweyten jahre hernach wieder verschieden: fürs ander mal mit Agnes Erdmuth von Wotkin, so eine einige tochter, Erdmuth Louise, zur welt gebracht, die aber im sechsten monat wieder todes verblichen, hernach aber noch einen andern sohn und eine tochter, deren tauf-nahmen nicht bekannt. Wie er nach dem tode Alexandri von Rotenburg, Vice-Verwesers zu Crossen, auch das lehn Beutnitz von dessen erben, Grafen Conrad Alexander von Rotenburg erkauft, ist schon droben angezeigt, wodurch er dann der einige besitzer aller sowol vormaligen Beutnizischen als Netko- und Gehrischen lehn und güther worden ist. Er hat die stadt Rotenburg an der Oder neu angelegt; und befanden sich dessen 2. älteste söhne Johann Sigmund und Friedrich Rudolph an. 1726. auf ihrer reise in Franckreich. Diß ist das geschlecht-register des hauses von Rotenburg, so weit man dasselbige aus denen zur hand bekommenen schriftlichen berichten hat zusammen bringen können. Indessen geschiehet da noch verschiedener anderer ansehnlicher personen dieses nahmens meldung, welche in ermanglung des nöthigen zusammenhangs nicht haben der ordnung nach da hinein können gebracht werden; von welchen man also nicht versichert, daß sie mit obigen von einem gleichen stammen entsprossen seyen; jedoch selbige nach der gewohnheit gegenwärtigen Lexici nicht mit stillschweigen übergehen soll. An. 1529. wird in der belagerung Wien gedacht Christophs und Balthasars von Rotenburg, sodann Ulrichs von Rotenburg, Obersten unter Ekart von Reischach und Georgen von Rotenburg, welche sich zu beschützung dieser vormauer der Christenheit sehr tapfer gehalten, und vermuthlich alle oder grosten theils aus diesem hause sind entsprossen gewesen. An. 1530. gedencken die stadt-bücher zu Sommerfeld eines Frantzen von Rotenburg, so ohne zweifel der oberzehlte bruder der zweyen Stifter des Beutnizisch- und Gehrischen astes gewesen ist, und wird derselbe auch von Churfürst Joachim zu Brandenburg in einer urkunde des jahrs 1536. der gestrenge, und sein Amtmann zu Sommerfeld genennet. Eben der verpflichtete sich an. 1540. in der von Marggraf Hansen errichteten muster-ordnung mit 6. pferden, nemlich einem kürris, 3. spiessen, und 2. schützen im feld zu erscheinen, bey welcher gelegenheit er, wie auch folgends in andern urkunden, Ritter und Herr auf Lessel genennet wird. An. 1546. geschiehet meldung in den Sommerfeldischen büchern eines Melchiors von Rotenburg, wohnhafft zu Reschen. Im jahr 1555. geschiehet meldung Georgens von Rotenburg tochter, und gemahlin Joachim Berndts zu Crossen. An. 1568. wird in einem vergleich zwischen Hansen von Rotenburg auf Netko und Alexander von Rotenburg auf Leßlaw, auch Ludwigs von Rotenburg zu Kölpenau gedacht. An. 1609. wird zugleich Michaels von Rotenburg auf Altforst, Niclausen von Rotenburg zu Merkhe, Melchiors von Rotenburg auch auf Merkhe, und Balthasars von Rotenburg auf Altforst bey der leichen-beschreibung Ulrichs von Biberstein, zu Franckfurt an der Oder gehalten, meldung gethan. An. 1618. starb Carl von Rotenburg auf Schönaich seines alters im 68. jahre. In eben diesem jahre wohnte zu Reschen Sigmund von Rotenburg.

An.

An. 1622. wohnten Balthasar und Eusebius von Rotenburg zu Märkhe. An. 1634. war Leßel von Rotenburg auf Schönaich, Chur-Brandenburgischer Commissarius in Sorau, verheurathet mit Catharina von Wiedebach, nachmals mit Susanna von Maxen; wo je nicht zwey Herren von Rotenburg dieses vornahmens gewesen, deren einer die erste, der andere die zweyte davon zur ehe gehabt. Das letzte scheinet fast glaubwürdiger, weil der letztere in einigen schriften Leßel von Rotenburg zu Linderode genennet wird, da der erste den beynahmen auf Schönaich geführet. Dem zu Linderode wird auch ein sohn Georg Heinrich zugeschrieben. So geschiehet auch um diese zeit Sigmund Seyfrieden von Rotenburg auf Nießmenau, als Hofmeisters in Sorau, sodann Carls und Adrians von Rotenburg, aller auf Schönaich, meldung. An. 1640. florirte Christian von Rotenburg auf Märkhe, Hof-Richter zu Forst. An. 1653. ward Leßel von Rotenburg auf Rechsen, wie es scheinet, abermal von den 2. vorigen unterschieden, mit Magdalena von Schlichtingen getraut. An. 1654. wird Carl Sigmund von Rotenburg auf Altwasser, und Hans Melchior von Rotenburg auf Märkhe, als in oder um Sommerfeld wohnhafft, angezogen; deren letzterm auch an. 1668. ein söhnlein, Balthasar Christian gebohren worden; ferner Carl Christoph von Rotenburg auf Nißbenau, Reichs-Gräflicher Promnitzischer Hauptmann der Herrschafften Sorau, Triebel und Naumburg, dem nachmals darinn ein Leßel von Rotenburg auf Schönaich gefolget. An. 1655. vermählte sich ein Leßel von Rotenburg mit Dorothea Magdalena von Schönaich auf Hasel, dem folgends ein söhnlein Philipp gebohren worden, so aber bald wieder verstorben, ferners eine tochter Ursula Catharina, und ein anderer sohn Christoph Adrian, gebohren an. 1661. Carl Christoph von Rotenburg auf Altwasser, von dem von Nißbenau unterschieden. An. 1659. findet sich ein Heinrich von Rotenburg in Sommerfeldischen schriften. An. 1664. geschiehet meldung Hans Christophen, wie auch Christian Adolphs von Rotenburg auf Märkhe. An. 1667. verstarb Georg Adrian von Rotenburg auf Schönaich, Regent der Herrschafft Pleß, wo der jedoch mit dem oben bemeldten Adrian nicht eine person ist. Um gleiche zeit lebte auch Leßel von Rotenburg auf Röschen, Rittmeister. An. 1668. findet sich Sigmund Seyfried von Rotenburg, auch Georg Heinrich von Rotenburg auf Schönaich, ein sohn Laßels gleicher nahmen und beynahmen, dem an. 1671. ein sohn Lassel Gottlob gebohren ward. An. 1680. findet sich wieder ein Georg Heinrich von Rotenburg mit dem beynahmen auf Möllendorff, dahero er von dem obigen scheinet unterschieden zu seyn. Sodann Carl Christoph von Rotenburg auf Nißbenau, Hauptmann zu Sorau, der eine von Bunau zur ehe gehabt. An. 1674. wird Erdmann Christians von Rotenburg auf Drencke gedacht; auch an. 1686. Erdmann Seyfrieds von Rotenburg, zusamt dessen bruder Christoph Ferdinand von Rotenburg auf Schönaich, ferner Balthasar Christians von Rotenburg auf Märkhe, der nachmals an. 1701. im 34. jahre seines alters verstorben. An. 1699. starb Johann Friedrich von Rotenburg auf Rechsen. An. 1701. florirte noch Carl Sigmund von Rotenburg auf Rechsen, wird auch auf Märkh zugenannt, war Lieutenant; demselben ward an. 1711. ein sohn Georg Ernst gebohren; und an. 1716. ein anderer nahmens Lassel Christian, sodann zu Breßlau Melchior von Rotenburg, Cantzler zur Neisse. Heinrich Sigmund befande sich noch an. 1706. auf dem Gymnasio zu Lauben. Sommerfelds Sorau- und Croßnische kirchen- und stadt-bücher. *Sinapii* Schlesische cur. Lucä Schlesische chronick. *Magni* Sorauische chronick. Jetztlebendes Breßlau. Varia Epitaphia. Carmina funebr. Conc. funebr. & alia documenta familiæ. *

* **Rotenburg**, (Conrad Alexander, Graf von) Herr von Moissevaux, Rougemont, Krivenheim, Seintein und Oberbruck, war ein sohn Nicolas Friedrichs, Grafen von Rotenburg, den ihm seine gemahlin Anna Johanna von Rosen an. 1684. den 26. febr. gebohren. Anfangs dienete er der Crone Franckreich im kriege, und stieg wegen seiner erwiesenen bravour bald von einer charge zu der andern, bis er Oberster über ein Teutsches regiment cavalerie, und hernach Maréchal de Camp wurde. Weil aber am Hofe dessen vollkommene einsicht in Staats-sachen und geschicklichkeit dieselbe auf ungemeine art zu tractiren, bald bekannt wurde, nachdem er als gevollmächtigter Minister auf dem congreß zu Cambray gewesen, ward er als Ambassador an den Königlich-Preußischen Hof gesendet, und hat er sich zu Berlin vom jahr 1717. bis 1720. aufgehalten, gleichwie er jahres darauf, und, nachdem er an. 1724. auf dem congreß zu Cambray gewesen, im jahr 1725. abermal als ausserordentlicher Abgesandter an den Preussischen Hof gesendet worden, worauf er in gleicher charge sich an den Spanischen Hof begeben müssen, da er durch seine klugheit nicht wenig beygetragen, daß im jahr 1728. die acte wegen der execution der präliminarien des friedens-congresses zu Soissons, von den Kayserlichen, Spanischen und Holländischen Ministern, gleichwie von seiten Franckreichs von ihm unterzeichnet worden. Daß der Spanische Hof mit seinem betragen sehr vergnügt müsse gewesen seyn, ist daraus zu ersehen, weil ihm der König Philippus V. bey seinem abschiede im jahr 1731. sein portrait mit 150. diamanten besetzet, und von 20000. thalern werth, verehrt, ihn auch zum Ritter des göldenen Vliesses und Grand von Spanien gemacht. Nach seiner rückkunft in Franckreich ward er Gouverneur zu Quesnoy, und Ritter der Königlichen orden. Er starb im jahr 1735. den 4. april zu Paris seines alters 52. jahr, zu nicht geringem leydwesen seines Königs, als der grosses vertrauen zu dessen glücklicher und geschickter ausführung wichtiger sachen hatte, da er auch schon ernennet war, so er genesen würde, als gevollmächtigter Minister nach dem Haag zu gehen. Er hatte sich im jahr 1721. den 10. apr. mit Johanna Magdalena, einer tochter Bleicards, Grafen von Helmstadt, vermählet, die aber im ersten jahre der ehe in der geburt eines söhnleins todes verblichen, worauf er im wittwer-stande geblieben, und soll er seiner schwester, der Gräfin von Vaudrey St. Remi, sohn zum universal-erben eingesetzet haben, wiewol nach anderweitigem bericht zwey seiner geschlechts-vettern, die zu Luneville den studien obgelegen, die güther im Elsaß ererbet haben sollen, auf welchen er den armen 10000. livres, und denen zu St. Sulpice, wo er gewohnet, 50000. livres vermacht hat. *Mémoires du tems. Anselme*, généal. tom. IX. p. 300. Ranfts geneal. Archivarius, tom. XVII. p. 168.

* **Rotenby, Rotemby, oder Ronneby**, lat. Rotenbium, eine kleine stadt nebst einem guten hafen in Gothland, in der Schwedischen provintz Blecktngen, zwischen Carlscrona und Carlshaven.

Rotenfels, ein schloß und städtlein am Mayn, zwischen den Grafschafften Reineck und Wertheim gelegen, den Pfaltzgrafen am Rhein und Bischoff zu Würtzburg gemeinschafftlich zugehörig. Der erste erbauer ist Marquard von Grumbach gewesen, welcher des ohnfern gelegenen klosters Neuenstadt am Mayn Schutzherr und Vogt war. Weil aber seine wohnung gar weit entfernet lag, wurde er mit dem Abt Reinhardo eins, daß er ihm einen sitz in der nähe auf des klosters grund und boden zu bauen erlaubte. Als er aber dieses wohl verwahrte schloß dahin setzte, und selbiges deswegen Rotenfels nennete, weil es auf einem rothen felsen erbauet, besorgte der Abt, es möchte diese burg seinem kloster künftig zu einem zaun werden, und beschwerte sich bey dem Bischoffe zu Würtzburg darüber, welcher beyde dahin verglich, daß das schloß, nach absterben des von Grumbach und seines sohns, an das kloster fallen sollte. Als nun der fall sich ereignet, ist das schloß an das kloster gediehen, welches dasselbige dem Stifte Würtzburg zugestellt, von dem es die Grafen von Reineck zu lehn empfangen. Als hierauf an. 1342. Graf Ludwig von Rotenfels, von Reineck genannt, ohne erben verstarb, hätte der ort dem Stifte wieder anheim fallen sollen; es hat aber Bischoff Otto, Kayser Ludwigs sohnen zwey drittheil davon abgeben müssen, welche sie von dem Stifte zu lehn empfangen. *Fris.* chron. Würtzb. apud Ludewig. pag. 510. 625.

† Es ist auch eine linie dieses nahmens in der Gräflichen familie von Königseck gewesen. Mosers fortsetzung Crusii, c. 16. Das schloß Rotenfels, wovon selbige den nahmen führet, und der gantze district, welchen sie inne hat, und in welchem das städtlein Imenstadt der fürnehmste ort ist, liegt im Algöw, zwischen der Grafschafft Bregentz, der Herrschafft Zeyl und dem Bißthum Augspurg am fluß Iler. *Crusii* Paralip. c. 19. *M. Steinweeg.* manuscr.

Rotenhahn, eine uralte adeliche familie in Francken, welche an statt des Churfürsten zu Brandenburg das Erb-Cämmerer-amt in dem Bißthum Bamberg verwaltet. Wolf hat an. 996. zu Braunschweig, Hippold an. 1042. zu Hall, Wilhelm an. 1165. zu Zürich, und Egenolph an. 1209. zu Worms dem turnier beygewohnet. Antonius hat an. 1440. das Bißthum Bamberg erhalten. Sebastian, Ritter und Doctor, lebte gegen die mitte des XVI. sæculi. Er hat 12. Türckische Königreiche durchreiset, und eine beschreibung von Francken, wie auch den alten Historicum Reginonem Prumiensem heraus gegeben. Alexander war an. 1552. Abt zu Banz, und an. 1560. gieng Martin, Bambergischer Rath und Hof-Marschall, mit tode ab. Georg Wilhelm, Schwedischer Oberster, starb an. 1638. an denen in dem treffen bey Wittenweyer empfangenen wunden. Adam Georg florirte noch an. 1660. und hatte 4. männliche erben. In dem 1717. jahre that sich ein Baron von Rotenhahn als Kayserlicher General-Major in Ungarn wider die Türcken hervor, und hat also eine branche dieses geschlechts den Freyherrlichen character erlanget. *Bucel.* stemmat. P. III. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 190.

† In den ältern zeiten soll Heinrich von Rotenhahn einen streit mit Johann von Werdenberg gehabt haben, welchen Balthasar, Hertzog von Teck, nebst andern Herren und Rittern erörtert. Waltz, Würtembergis. St. und N. Qu. p. 214. Lutz von Rotenhahn war an. 1480. auf dem 29. turnier zu Maynz. *Crusius*, P. III. lib. VIII. c. 16. Um die mitte des XV. sæc. vereinigten sich Johann, Matthäus, Lutz und Veit nebst dem Bambergischen Bischoffe Anton aus dieser familie mit Marggraf Albrechten von Brandenburg im kriege wider die städte. *Crusius*, P. III. lib. VII. c. 7. Siehe auch von dieser familie Burgermeisters Reichs-Adel, passim. *M. Steinweeg.* manuscr.

Rotenhauß, ein schönes schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Böhmen, in dem Satzer-kreise, hart an den Meißnischen grentzen gelegen. An. 1639. nahm es der Schwedische General Banner ein, und bekam darauf den Chur-Sächsischen

fischen General von Marazin, nebst dessen Cantzley, in seine hände. An. 1707. hat es der Fürst von Lichtenstein Carolinischer linie von den Grafen von Hirsan vor 900900. gulden gekauffet. *Tromsd. Mercur. hist.*

Rotenstein, ein schloß und Herrschafft in Schwaben, im Algöw gelegen, so ehemals die Landgrafen von Stülingen aus Pappenheimischen stamme besessen, nach deren abgange es an die von Pappenheim gefallen, mit welchen die Aebte von Kempten lange darum gestritten, bis endlich die sache an. 1692. durch einen vergleich beygeleget, und die Pappenheimischen güther im Algöw dem Abt von Kempten vor 65000. gulden überlassen worden. (Siehe Kempten.) *Schwed.* theatr. prætens. p. 389.

Roterdam, Rotterdam, Roterodamum, eine stadt an der Maas, zur rechten hand, wo der fluß Rote hinein fället, in Süd-Holland, 3. meilen von Haag, und 2. von Delft. Sie ist nach Amsterdam die wichtigste in Holland wegen ihrer grösse, schönheit, handlung und reichthum. In der ordnung der städte, so ihre Deputirten zur versammlung der provintz Holland schicken, ist sie die siebende, hat einen sehr grossen und sichern hafen, und gehen viele canäle durch die stadt, welche die grösten schiffe tragen. Auch hat allhier die Admiralität von der Maas ihren ordentlichen sitz. Diese stadt ist schon an. 1270. mit mauren umgeben worden, und hat ansehnliche stadt-rechte erhalten. Sie ist des berühmten Erasmi Roterodami vatterland, welchem man daselbst zu ehren erstlich eine ansehnliche inscription an das haus, allwo er gebohren worden, hingesetzet, demnach das Collegium, worinn das Latein, Griechisch, und die Rhetoric gelehret wird, von seinem nahmen benennet, und letztlich auch auf einer brücke eine statue aufgerichtet, so erstlich zwar an. 1549. nur von holtz, nachmals aber an. 1557. von stein gemachet ward, und als die Spanier selbige im jahr 1572. weggenommen, setzte man sie nicht allein nach deren austreibung bald wieder hin, sondern verwechselte sie auch an. 1622. gar mit einer sehr wohl gegossenen bild-säule von metall, so ein buch in der hand haltet. Es finden sich in verschiedenen Holländischen ausgaben der bücher Erasmi sehr nette abrisse davon. *Guicciard.* descr. Belgii. *Boxhorn.* theatr. Holl. *

† Die erste bildsäule des Erasmi soll schon in dem monat september an. 1545. bey anlas Philippi, des Caroli V. sohns, als er zu Roterdam ankam, aufgerichtet worden seyn, und in der hand ein an diesen Printzen gerichtetes Lateinisches geticht damals gehalten haben. In ansehung der heutigen bildsäule ist folgende mit ihr sich zugetragene begebenheit merckwürdig. Als an. 1672. der pöbel sich in den meisten Holländischen städten empörete, empfand die stadt Roterdam dessen raserey auch einige tage lang; und inner dieser zeit ward die bildsäule Erasmi von dem ungehaltenen pöbel zu boden geworffen, und darwider, als eine nach dem Papsthum riechende sache, geschmälet. Der Magistrat liesse Erasmum in sicherheit bringen, und beriethe sich, ob man ihn nicht schmeltzen sollte. Kaum hatte eine hohe Obrigkeit zu Basel diese begebenheit vernommen, so beorderte sie einen Baselischen kaufmann, daß er durch seinen correspondenten diese bildsäule Erasmi um eine gewisse angesetzte summe gelds erhandeln sollte. Der correspondent zu Roterdam fieng an zu tractiren, und hätte den handel geschlossen, wenn ihm nicht eine gewisse summe von Basel aus wäre vorgeschrieben worden, über welche er nicht gehen dorfte. Indem er nun den verlauf nach Basel berichtete, und von dar befehl erhielt, zu bezahlen, was man begehret hätte, erholete sich der Magistrat zu Roterdam, und beschloß, die bildsäule Erasmi weder zu verkauffen noch zu schmeltzen, sondern selbige wieder an ihrem vorigen orte aufstellen zu lassen. Der kaufmann zu Roterdam, welcher diese commißion hatte, lebte annoch in dem monat julio an. 1699. und hat solches dem berühmten Bayle damals mündlich erzehlet, wie dieses in seinem Dictionnaire historique, in dem artickul Roterdam zu ersehen ist. Sonsten ist auch noch zu gedencken, daß einige kirchen-versammlungen zu Roterdam sind gehalten worden, als im jahr 1604. war daselbst der Süd-Holländische Synodus versammelt, um die alten beschlüsse wegen unterschreibung des Niederländischen glaubens-bekänntnisses und Catechismi, die von einigen noch nicht geschehen, von einigen aber gäntzlich verweigert worden, wiederum zu erneuern. Auch ward an. 1641. eine kirchenversammlung wider die Reformirten zu Bremen angestellet, darinn dieselben als solche, die das Arminianische gift in ihren kirchen und schulen wieder zum vorschein gebracht, und viele schädliche glaubens-artickul der Socinianer ausgestreuet hatten, verworffen wurden. *Bayle.*

Rotermunde, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Reinhold um das jahr 1490. ein Minister Hertzogs Bogislai X. gewesen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Philippo I. die charge eines Hof-Raths. Caspern verliehe der Hertzog Philippus Julius die müntz-städte zu Frantzburg; weil aber solches wider die Reichs-müntz-ordnung lief, so wurde ihm an. 1612. auf dem müntz-probations-tage zu Franckfurt an der Oder das müntzen untersaget. Um die mitte des XVII. sæculi that sich Detlev als Chur-Brandenburgischer Oberster hervor. *Micralii* Pommerland, lib. VI. *Mulleri* annal. Sax.

* **Rotgans**, (Lucas) ein berühmter Holländischer Poete, war zu Amsterdam an. 1645. aus einer vornehmen familie entsprossen, und ward wegen frühzeitigen absterbens seiner eltern von seiner groß-mutter auferzogen. Nachdem er in den schönen wissenschafften sehr guten grund geleget, und sonderlich die alten Poeten sich wohl bekannt gemacht, nahm er an. 1672. eine Fähndrichs-stelle an, und bekleidete dieselbe zwey jahr, worauf er sich entschloß, zu Kromwyck, einem seiner groß-mutter zugehörigen lust-hause zwischen Amsterdam und Utrecht, sein leben hinzubringen, und dem studiren in der stille abzuwarten. Als der friede geschlossen war, that er eine reise nach Franckreich. Nach seiner zurückkunft heurathete er, behielt aber seine ehefrau nicht lange am leben, und starb endlich selbst in seinem obgedachten lust-hause an. 1710. den 3. nov. im 66. jahre seines alters. Man hat von ihm das leben Wilhelmi III. Königs von Engelland, in Holländischen versen, und verschiedene andere gedichte, welche letztere an. 1715. zu Lenwarden zusammen in 4. nebst des verfassers leben wieder aufgeleget worden. *Nicéron*, mém. tom. II.

Roth, siehe Rot.

Roth, Rot, oder **Rott**, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Unter-Truchsessen-amt bey der Abtey Kempten besitzet, und von denen am flusse Roth gelegenen und nunmehro wüsten schlössern Ober- und Hohenroth den nahmen bekommen. Sie ist von dem Patricien-geschlechte zu Ulm, Roth zu Schreckenstein genannt, zu unterscheiden. Heinrich von Roth hat sich als Bayerischer Oberster an. 1245. in dem kriege wider die Bischöffe zu Regenspurg und Passau wohl verhalten. Conradus hat an. 1272. floriret. Von dessen nachkommen besaß Wolfhard das Bißthum Augspurg von an. 1288. bis 1300. Marquard Rudolph, Bischoff zu Costnitz, gieng an. 1704. mit tode ab. Rudolph Dietrich, Herr zu Busmannshausen, Director der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau, florirte an. 1713. Christophorus Josephus Franciscus, Freyherr von Roth, war an. 1731. Gouverneur zu Alt-Breysach, nachdem er einige jahre hinter einander Commendant zu Kehl gewesen. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Bucel.* stemmat. P. I. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel.

† Frantz Petri in Suev. eccl. p. 892. nennt diese familie die reichste in der Marggrafschafft Burgau. Ihre güther sind Rieden, Busmannshausen, Ochenhausen ꝛc. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 266. welcher auch p. 344. seq. ausser denen oben gemeldten Bischöffen zu Augspurg und Costantz eines Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, eines Abts zu St. Ulrich in Augspurg, und einer Aebtißin zu Edelstetten aus dieser familie gedenckt. Das flüßlein Roth, an welchem die schlösser dieses nahmens lagen, wovon diese familie den nahmen führt, fließt von mittag gegen mitternacht durch das Fuggerische, zwischen den flüssen Iller und Biber bey dem dorfe Unterwahlen nicht gar weit von dem kloster Elchingen in die Donau. Es ist aber auch ein anders flüßlein dieses nahmens in Schwaben weiter gegen mitternacht hin, welches an den nord-östlichen grentzen von Würtemberg bey dem schlosse Beringsweiler entspringt, und in dem Limpurgischen oberhalb Gaildorf in den Kocher fällt. An demselben hat vor zeiten auch eine adeliche familie dieses nahmens gewohnet, wovon der letzte, nahmens Friedrich, an. 1542. im zuge wider die Türcken in Ungarn gestorben, dessen güther hernach den Freyherren von Limpurg als ein lehen heimgefallen. *Crusius*, P. II. lib. VII. c. 5. P. III. lib. II. c. 13. *M. Steinweeg.* MSct.

* **Roth**, oder **Rothius**, (Eberhard Rudolph) Rector und Professor an dem Ulmischen Gymnasio, war zu Wain in Ulmischer herrschafft, allwo sein vatter damals Prediger war, den 15. november an. 1646. gebohren. Nachdem er erstlich bey seinem vatter, und hernach zu Ulm den grund seiner studien gelegt, begab er sich an. 1664. nach Jena, ward auch daselbst im folgenden jahre Magister, an. 1673. aber Adjunctus der philosophischen Facultät, und that sich während dieser zeit so wohl herfür, daß er von dem Bosio, dessen angefangene collegia er nachgehends fortgesetzet, zu seinem nachfolger in der Profession der Historie vorgeschlagen wurde. Weil er aber um eben diese zeit nach Ulm zum Professor der Historie und Conrector des Gymnasii beruffen worden, trat er an. 1674. die letztere stelle an, und bekam ein jahr hernach zu der vorigen auch noch die Profession der Moral-Philosophie, welche er an. 1690. mit der Profession der Logic verwechselte. Vier jahre hernach ward er Rector, und stund solchem amte getreu und unermüdet vor, bis er endlich alters halben der schul-arbeit nicht mehr abwarten konnte. Er starb also als Emeritus den 14. novemb. an. 1714. und hinterließ: 1.) Historiam Pragmaticam universalem, Ulm 1706. in 12. 2.) Logicam Practicam, ibid. 1694. in 8. 3.) Logicam Paulinam, welche mit der vorigen zusammen gedruckt; 4.) Dilucidationes Catecheticas in Dietericum; 5.) Phraseologiam Curtianam, Ulm 1711. in 8. 6.) Phraseologiam Cæsareanam, ibid. 1702. in 8. 7.) de Scholarum publicarum ante privatas Prærogativa, ibid. 1703. in 8. 8.) Leichte und richtige Lateinische Grammatica, ibid. 1710. in 8. 9.) Memorabilia, oder auserlesene Denckwürdigkeiten von Europa, ibid. 1719. in 12. 10.) Viele wohl ausgearbeitete Dissertationes, als: *a*) de spontanea Imperatoris Abdicatione; *b*) de coacta Imperatoris Abdicatione; *c*) de Attila, Hunnorum Rege, Jena 1679. *d*) de Bello Trojano, ibid. 1674. *e*) de Osiride, Iside, Horo ac Typhone, Diis olim Ægyptiis, ibid. 1671. *f*) de Velamine Capitis virili, 1673. *g*) de Judæorum Ligamentis precatoriis in Capite & Brachio, 1674. *h*) de

b) de Nicolaitis, Apoc. II. 15. delineatis, 1679. zum andern mal aufgelegt; *i*) de bono Principe in Hebræorum Regibus repræſentato, Ulm 1684. *k*) de antiquiſſimo probandi Ritu per Sacramentales ſ. Conjuratores, ibid. 1689.

* **Roth**, (Heinrich) der Weltweisheit Magiſter, Diaconus zu Sangerhauſen, und hernach Paſtor zu Eisleben, ſtarb den 6. may an. 1575. und ſchrieb: 1.) Catechiſmum; 2.) Paßions-Predigten; 3.) Leichen-Predigten, Leipzig 1581. in 4. 4.) Fünf Türcken-Predigten, aus dem 79. Pſ. ibid. 1594. in 8. 5.) Braut-Predigten, Eisleben 1596. in 4. 6.) Pœnitentiæ Davidicæ Scholam, d. i. die ſieben Buß-Pſalmen in 33. Predigten, ibid. 1612. in 4. 7.) Den Sangerhäuſiſchen Tod. Lebens-lauf. Prätorii homil. bücher-vorrath.

* **Roth**, (Peter) ein liebhaber der Mathematic, vornemlich aber der arithmetiſchen und algebraiſchen wiſſenſchafft, von Nürnberg, war ſeiner ordentlichen profeßion nach ein Rechenmeiſter allda. Er ſtarb an. 1617. nachdem er heraus gegeben: Arithmeticam Philoſophicam, oder Rechnung der Coß oder Algebræ, in 3. theilen, Nürnberg in 4. In handſchrift hat er hinterlaſſen: 1.) Allerhand Arithmetica und Geometrica; 2.) Eine Arithmetic mit aufgelöſeten Beſchluß-Exempeln; 3.) Chriſtoph Rudolphs Coß und 4.) Walth. Herm. Rivens Beſchluß-Exempel gleichfalls aufgelöſet; 5.) eine gründliche Erklärung von den 5. Corporibus ſamt vielen aufgelöſeten geometriſchen Aufgaben; 6.) einen gründlichen Bericht von Verfertigung der Viſier-Ruthen; 7.) eine Trigonometrie mit vielen Exempeln erläutert. Doppelmayr, von Nürnb. Mathem. und künſtlern.

* **Roth**, (Sebaſtian) von Auerbach, ein Doctor der Philoſophie und Artzney-kunſt, öffentlicher Profeſſor der Therapeutic, und der mediciniſchen Facultät zu Leipzig Decanus, ingleichen Hertzog Georgens zu Sachſen Leib-Medicus, welchem er bey ſeinem ende, als ihm von Peter Eiſenberg, einem Päbſtlichen Pfarrer zu Dreßden, gerathen wurde, den Apoſtel Jacobum, ſeinen Schutz-Heiligen, anzuruffen, dieſe Chriſtliche ermahnung gab: Gnädiger Herr, ihr habt ein ſprichwort: gerade zu, macht gute renner, darum ſo achtet nicht, was euch dieſe von verſtorbenen Heiligen und andern fürbittern ſagen, ſondern richtet euer hertz gerade zu auf den gecreutzigten Chriſtum, welcher für unſere ſünden geſtorben, und unſer einiger fürbitter und ſeligmacher iſt, ſo ſeyd ihr eurer ſeligkeit deſto gewiſſer; welcher wohlgemeynten erinnerung auch der Hertzog nachgekommen. Er war übrigens ein ſehr berühmter und beliebter mann, und ſtarb den 20. april an. 1555. im 63. jahre ſeines alters. Vogels Leipz. annales.

* **Roth**, (Stephan) ein Zwickauer, welcher ſich auch Rufus zu nennen pflegt, gebohren an. 1492. erlangte in ſeinen Univerſitäts-jahren die Magiſter-würde, ward an. 1517. Rector der ſchule ſeiner vatter-ſtadt, an. 1524. Syndicus und zugleich Stadtſchreiber, wie Tob. Schmid chron. Zwiccav. p. 127. ſetzet, oder, wie er p. 97. ſchreibet, an. 1528. Es kan ſeyn, daß er bis an. 1528. das Rectorat dabey behalten, und es in ſelbigem jahre erſt bey übernehmung des Syndicats niedergeleget. Im jahr 1543. iſt er in den Raths-ſtuhl erhoben worden, und an. 1546. den 11. julii mit tode abgegangen. Er war ein gelehrter mann, und anfangs Luthero ſehr gehäßig, hernach aber, da er heurathete, ward er durch ſein weib bewogen, deſſen freundſchafft deſto eifriger zu ſuchen, zu dem ende er auch eine zeitlang in Wittenberg ſich aufhielt. *Seckendorf.* hiſt. Lutheran. p. 290. Er hat Joh. Pomerani buch de Conjugio Epiſcoporum & Diaconorum aus dem Lateiniſchen ins Teutſche überſetzet, ingleichen Lutheri predigten über die Evangelien und Epiſteln zuſammen und in drey theile gebracht, den winter- und ſommer-theil und über die feſte, *Lutheri* tom. III. Altenburg. p. 756. welche er nach der zeit noch etliche mal wieder aufgeleget, auch unterſchiedenes aus der erſten edition, ſo er vor unnöthig gehalten, weggelaſſen. Tentzels monatliche unterredungen, 1694. p. 258. Im jahr 1531. wurde Lutherus ſehr unwillig über ihn, da der Rath zu Zwickau wider willen des Pfarrers Nicolas Hausmanns einen Prediger hatte abgeſetzet, davon Lutheri briefe tom. V. Altenb. p. 585. 590. 591. 960. 1029. zu leſen. Er iſt der ſtifter von der zu Zwickau befindlichen ſchul-bibliotheck, und M. Vinhold hat an. 1705. ein beſonders Programma von ihm aus licht geſtellet. Sammlung von Alten und Neuen, 1729. Ludovici ſchul-hiſtorie.

Rothal, Rottal, eine anſehnliche Gräfliche familie in Oeſterreich, welche aus der Steyermarck, allwo ſie von langen zeiten her das oberſte Erb-Silber-Cämmerer-amt beſitzet, in dem XV. ſæculo dahin gekommen. George von Rothal, Freyherr von Thalberg, iſt im beſagten ſæculo oberſter Land-Hofmeiſter der Nieder-Oeſterreichiſchen lande geweſen. Thomas, der um das jahr 1479. gelebet, hat Georgium und Thomam den jüngern, Freyherrn zu Thalberg, hinterlaſſen. Der erſtere war oberſter Landes-Hofmeiſter in Nieder-Oeſterreich und General im kriege mit Franckreich, hatte eine tochter, mit deren verheurathung die Herrſchafft Thalberg an das haus Dietrichſtein gelanget, und nach einiger meynung auch einen ſohn, nahmens Johann, welcher, da er mit dem Sächſiſchen Hertzoge Alberto in Weſt-Frießland gekommen, die würde eines Erb-Schatzmeiſters erhalten, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet haben ſoll. Vorgedachter Thomas der jüngere, wurde ein groß-vatter Wilhelmi, hat die linie in Nei-

dau angefangen; und Johannis, welcher Kayſerlicher Kriegs-Rath und Ober-Hauptmann in der Ungariſchen veſtung Jackat, und ein vatter Johann Jacobs, Ober-Hauptmanns der Grafſchafft Senderow, worden. Deſſen ſohn, Johann, erſter Graf von Rothal, wurde Ritter des göldenen Vlieſſes, Kayſerlicher geheimer Rath und Plenipotentiarius durch Ungarn, ſtarb aber ohne männliche erben. An. 1699. ſtarb Johann Chriſtoph, Kayſerlicher geheimer Rath und Cammer-Herr, ein vatter 1.) Johannis Sigismundi, Kayſerlichen Cammer-Herrn, und Land-Gerichts-Beyſitzers in Mähren, der an. 1717. den 10. dec. mit tode abgegangen, und von Maximiliana, Fürſtin von Lichtenſtein, zwey ſöhne hinterlaſſen, a) Franciſcum Wilhelmum, Kayſerl. Cämmerer, der mit Maria Margaretha von Herberſtein Joſephum Chriſtianum, gebohren an. 1707. und Mariam Carolum, gebohren an. 1710. gezeuget hat; b) Franciſcum Antonium, Kayſerl. Cämmerer, welcher ſich in Mähren niedergelaſſen, und mit Cäcilia, Gräfin von Trautmannsdorf, die er ſich an. 1718. beygelegt, ſein geſchlecht fortgepflantzet hat. 2.) Johannis Joſephi, Kayſerlichen Cammer-Herrn, und 3.) Leopoldi Ferdinandi Antonii. *Wurmpr.* collect. Auſtr. geneal. pag. 84. *Bucelini* ſtemmat. P. III. p. 194.

Rotharis, ein König der Longobarden, war Aionis, des Hertzogs von Breſcia, ſohn. Er ſuccedirte Arioaldo an. 638. als ihn Gundoberga, Agilulfi und Theodelindä tochter, zu ihrem gemahl erwehlte, mit der bedingung, daß er ſeine erſte gemahlin von ſich thun, und dabey ſchwören ſollte, Gundobergam nicht zu verlaſſen, welches alles er verſprach, um auf den thron zu kommen. Allein da er ſich auf ſelbigen geſetzt hatte, hielt er ſie in dem pallaſt zu Pavia fünf jahr gefangen, und ließ unterſchiedliche vornehme perſonen, die ſich ſeiner wahl widerſetzt hatten, hinrichten. Hierauf begehrte ſie Audedon, des Königs Clodovái II. Abgeſandter, von dem Rotharis, welcher ſie ihm nicht verſagen durfte, da ſie dann die übrige zeit ihres lebens in lauter tugend-übungen zubrachte. Eben dieſer König eroberte Genua, Albenga, Savona, und andere zum Reiche damals gehörige plätze, und ruinirte ſelbige eben ſo wie Tarviſa und verſchiedene ſtädte in Toſcanien. Er regierte 15. jahr und 4. monate bis an. 653. da ſein ſohn Rodoaldus ihm in der regierung folgte. *Paul. Diacon.* de geſt. Longobard. &c.

* **Rothe**, (Abraham) erblickte das licht der welt zum erſten im jahr 1666. den 27. dec. zu Sorau auf der Superintendur. In ſeiner jugend muſte er wunderliche fata erfahren. Denn des zufalls wegen am gehör hat er ſich an. 1681. zu Groß-Glogau den gantzen ſommer durch aufgehalten, und der cur Caſpars von Rieſenſtein bedienet; ob nun wol ſolche cur gar wohl durch GOttes ſegen angeſchlagen, ſo iſt doch im jahr 1682. eine recidiv erfolget, alſo, daß nach vielen vergeblichen brauchen in eben dem jahre er ſich zu dem tuchmacher handwerck appliciren müſſen, welches er in Sorau gantzer 4. jahr ehrlich und redlich gelernet; und in ſolcher lehr-zeit empfand derſelbe den im jahr 1684. geſchehenen brand, und die darauf erfolgte plötzliche theurung gar ſehr. Als er im jahr 1686. ausgelernet, und losgeſaget wurde, gieng er die ſtudien wieder zu treiben, an. 1687. nach Croſſen, von dar an. 1688. nach Breßlau, von hier an. 1690. nach Wittenberg, ſofort an. 1691. nach Leipzig, diſputirte hier unter Dr. Alberti, und an. 1693. nach Jena. Von hier ward er in eben dem jahre nach hauſe beruffen, machte ſich bekannt durch predigen, ward im jahr 1695. Hof-Diaconus und an. 1699. Paſtor adjunctus zu Chriſtianſtadt. Er hat zu Guben in druck gegeben: Das Denckmal des im jahr 1684. ungemeinen Soraniſchen Brandes. Magni geſchichte der ſtadt Sorau, im anhange, p. 26. u. f. f.

* **Rothe**, (Aegidius) Paſtor in Liſſa, ward zu Camentz in Ober-Lauſitz im jahr 1646. den 10. jenner gebohren. Aegidius Rothe, Paſtor primarius allda, war ſein vatter, und Anna, gebohrne Güntherin, ſeine mutter. Den grund ſeiner ſtudien legte er in der ſchule zu Camentz, nachmals in Halle, folgends zu Torgau, bis er im jahr 1667. nach Wittenberg zog, vier und ein halbes jahr allda ſein ſtudiren rühmlich continuirte, und im jahr 1669. Magiſter wurde. Er diſputirte ſelbiges jahr öffentlich aus der Phyſic: de Origine Formarum, unter dem vorſitz M. Nicol. Benedicts Paſcha. Im jahr 1670. habilitirte er ſich unter dem vorſitz Conſtantin Ziegra, der heiligen Schrift Doctors und der Phyſic ordentlichen Profeſſors, durch etliche Theſes miſcellaneas ex Phyſicis; präſidirte kurtz hernach ſelber aus der Phyſic de Magia in genere & in ſpecie naturali. Nach abſolvirten academiſchen ſtudien ward er im jahr 1676. M. Joachim Pfeffern, Paſtori in Liſſa, als Subſtitutus, adjungiret, deſſen tochter Catharinam, er auch ſelbiges jahr heurathete, welche ihm fünf ſöhne und drey töchter gebohren. Nach dieſer ſeiner ehefrauen an. 1699. den 19. auguſt. erfolgten tode, trat er in die zweyte ehe mit Anna Dorothea, Chriſtoph Redlichs, Paſtoris in Horcka tochter, mit welcher er eilf ſöhne gezeuget. Eine ſchwere kranckheit hatte ihm ſein gedächtnis ziemlich geſchwächet, daher ward ihm im jahr 1703. Johann George Weiſe zum Subſtituto adjungiret, weil ſolcher aber folgendes jahr verſtarb, verrichtete er ſein amt bis an ſein ende, obſchon die letzten drey jahre mit ſchwachen kräfften. Sein leben beſchloß er im jahr 1711. den 31. may, nachdem er ſein alter auf 65. jahr gebracht.

*Rothe, oder Rothius, (Johann) ein vornehmer kaufmann zu Amsterdam, war ein besonderer freund des fanatischen Kuhlmanns, und wollte auch selbst einen Propheten abgeben, daher machte er von an. 1673. seine weissagungen mündlich und schriftlich bekannt. Die vornehmsten schriften sind folgende: 1.) Propheticn und Offenbarungen GOttes angehende die Christenheit in dieser Zeit; 2.) Ein neuer Himmel und neue Erde, das neue Jerusalem, der König Melchisedech; 3.) Das Panier oder Standarte GOttes; 4.) Spiegel vor alle Menschen, sonderlich vor die Lehrer in dieser Zeit; 5.) Das Lager des grossen GOttes, aufgerichtet in Norden, gegen Babel, zu Ausrottung aller gottlosen Menschen; 6.) Posaune GOttes, oder die Stimme von dem Freunde des Bräutigams; 7.) einige Briefe von hoher Wichtigkeit wegen Niederlandes; 8.) eine Schrift gegen alle, die mit einem Geiste des Zweifels und der Mißdeutung wegen meiner Person und Schriften eingenommen sind; 9.) Antwort gegen alle Beschuldiger und Lästerer; 10.) Censur von etlichen Briefen an den Magistrat zu Enckhuysen und Amsterdam; 11.) als ein Patent: Christus der HErr der Herrlichkeit kommt in sein Reich, Halleluja, Amen; 12.) Anmahnung der Helden GOttes, sich zur Standarte des HErrn zu versammeln. Er träumete in diesen schriften von nichts als dem tausendjährigen Reiche, welches er, als ein von GOtt gesendeter, Christo hier auf erden sollte aufrichten helffen. Zu diesem ende ließ er eine standarte machen. Er schmälte gewaltig auf alle diejenigen, und insonderheit auf den Printz von Oranien, die ihm, nach seiner meynung, darinn hinderlich seyn würden. Er preßte auch einem gewissen Theodor Hubi, zu Amsterdam, über drey tausend gülden ab, und sagte, daß diese summe ohngefehr der zehende von seinen güthern wäre, welche er als Abraham, dem Hubi, der bey ihm Melchisedech war, bezahlen müste. Eben diesen Hubi ließ er kurtz darauf auf Jüdische weise beschneiden, damit er sich desselben, nach seinem vorgeben, zur bekehrung der Jüden bedienen könnte. Als nun Hubi dadurch in eine schwere kranckheit verfallen war, so ließ er ihn auf seine kosten pflegen und heilen. Aus dieser und andern sachen erschien zur genüge, daß Rothe nicht gesund im gehirne war, obgleich in seinen schriften hin und wieder noch einiger schein von verstande hervor blickte. Viele vertheidigten ihn schriftlich, unter welchen Christian Benas zu nennen, der eine mißive von den heutigen Propheten ans licht treten ließ. Mehrere anhänger macht Christoph Barthut im unverfälschten Catechismo c. 26. p. 119. nahmhafft. Er bekam anhang von menschen, die ihre häuser verliessen, und alle mit ihm nach Hamburg schwärmten. Doch das versprochene Königreich nahm keinen anfang, und sie musten wieder nach Amsterdam zurück kehren. Er war bereits zu verschiedenen malen, sowol zu Amsterdam als in dem Haag verklaget worden, als wenn er durch sein schreiben ein verbrechen der beleidigten Majestät begangen hätte, und wurde nunmehro, da er von einer stadt zur andern herum reisete, zu Gravenhagen wieder gefangen. Damals meynte er, daß er ein Prophet wäre, und daß er, wenn das tausendjährige Reich gekommen wäre, König, Fürst, Richter und wegweiser seyn sollte. Als er gefangen wurde, fragten ihn die diener, wer er wäre, und erhielten zur antwort, daß er ein mann GOttes wäre. Seine bluts-freunde bewiesen ohne anstand, daß er nicht wohl bey sinnen wäre, und folglich nicht deswegen gestraft werden könnte, was er gethan hätte. Hierauf wurde er ihnen übergeben, um ihn in eine absonderliche verwahrung zu bringen. Doch soll er nachgehends zur erkänntnis seiner thorheiten gekommen seyn, und gesagt haben, wenn er ehemals, wie jetzo, die Bibel gelesen hätte, so würde er sich so sehr nicht vergangen haben. *Mercur. Holl.* P. XXVIII. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. III. c. 25. p. 243. *Pfeiffer.* in Anti-Enthusiasmo, p. 268. & in Anti-Chiliasmo, p. 69.

*Rothe, (Johann Friedrich) gebohren zu Leipzig den 18. may an. 1674. war ein sohn des Kreis-Amtmanns zu Leipzig, Johann Joachim Rothens, und legte sich mit solchem fleisse auf die Rechtsgelehrsamkeit, daß er nach abgelegten verschiedenen proben seiner geschicklichkeit als Amts-Actuarius gebraucht werden konnte, und daneben hoffen durfte, seinem vatter in dem Kreis-amte selber dereinsten adjungiret zu werden. Allein er wurde wegen heftiger stein-schmertzen bettlägerig, und brauchte endlich das Carls-bad, welches ihm aber eben so wenig, als andere nachher gebrauchte mittel anschlagen und helffen wollte. Er lernte bey solcher gelegenheit vielerley medicamenten durch eigene erfahrung kennen, und erfand nach und nach einen stein-spiritum, der ihn nicht nur wieder völlig gesund machte, sondern auch vor allen weitern anfällen der stein-schmertzen präservirte. Hierauf ward er an. 1701. Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Procurator des Leipzigischen kreises und Tranck-Steuer-Einnehmer zu Leipzig, gab aber diese letztere bedienung nach einigen jahren wieder auf, damit er der erstern desto fleißiger vorstehen könnte, wie er denn auch würcklich verschiedene alte steuer-reste ausfindig machte, und durch deren eintreibung es dahin brachte, daß über etliche tonnen goldes in das Königliche Ærarium geliefert wurden. Weil sich indessen sein neu-erfundenes medicament an vielen andern mehr bewährt erfinden lassen, so ward er endlich auf vieles suchen und anhalten bewogen, dasselbe dem Publico zum besten öffentlich bekannt zu machen. Damit es aber nicht so leichtlich nachgekünstelt, und der gemeine nutzen dadurch behindert werden möchte, ließ er verschiedene privilegien vom Kayser, Königen, Chur- und Fürsten sowol über obgedachtes Arcanum, als auch einige andere von ihm gleichfalls erfundene und bewährte Specifica, welche noch heutiges tages überall beliebt und angenehm sind, sich ausfertigen. Hierdurch bekam er gelegenheit, mit denen vornehmsten Höfen und deren Ministern einen ordentlichen brief-wechsel anzustellen, welcher sich mit der zeit in allen provintzen fast von gantz Europa dermassen erweiterte, daß er jährlich viele hundert thaler blos auf die correspondentz verwendete, ohne was neben her vor allerhand curiosa, von denen er mehrentheils ein und andere mit beyzufügen pflegte, drauf gieng. Seine schreib-art war dabey so einnehmend, daß ihm niemand leicht eine antwort schuldig blieb, ja es liefen öfters gar ansehnliche präsente an ihn ein, welche meist in gold und silber-geschirr, eben dergleichen medaillen, in künstlich gemahlten portraits, und kostbaren kriegs-armaturen bestunden, davon er einen starcken vorrath zusammen gebracht; über dieses ward er auch seiner grossen verdienste wegen mit den vorzüglichsten ehren-stellen bedacht. Kayser Carl VI. nahm ihn an. 1712. aus eigener bewegnis zu seinem würcklichen Kayserl. Rath an, und ließ ihm darüber ein decret ausfertigen, welches von gantz besonderm inhalt ist; da es denn unter andern also lautet: „ Wenn Wir nun „ gnädiglich angesehen, wahrgenommen, und betrachtet die „ ehrbarkeit, redlichkeit, gute adeliche sitten, tugend, gelehrt- und „ geschicklichkeit, auch sonderbare vernunft, wormit vor Unser Kayserl. Majestät, Unser und des Reichs lieber getreuer „ Johann Friedrich Roth berühmt worden, auch daß er nicht „ allein von vielen jahren her bey des Königs in Polen und „ Churfürsten zu Sachsen Liebden als Steuer-Procurator im „ Leipzigischen kreise und Tranck-Steuer-Einnehmer in Leipzig bestellet und aufgenommen worden, und noch würcklich in solchem Officio stehet, sondern auch Uns, dem H. „ Römischen Reich und Unserm Ertz-Haus Oesterreich in „ verschiedenen gelegenheiten sehr nütz- und ersprießliche „ dienste geleistet, auch deswegen schon von Unsers züngsthin „ abgelebten Herrn bruders Kayserl. Majestät und Liebden „ zu dero würcklichen Kayserl. Rath allergnädigst resolviret, „ ihm aber wegen Dero übereilten todes-falls das gewöhnliche decret nicht ausgefertiget worden, und nun er solche „ treu-eferigste dienste fernerhin zu leisten, auch bis in sein „ ende in beständigster devotion zu verharren, des allerunterthänigsten erbietend ist, solches auch wohl thun kan, mag „ und solle. So haben Wir ꝛc. “ Nach der zeit bestallten ihn des Cardinals von Schönborn Eminentz zu dero Agenten an dem Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen Hof-lager, und im jahr 1724. ernennten ihn des Cardinals von Sachsen Durchl. Eminentz zu dero würcklichen Hof-Rath. In dem darüber ertheilten decret sind unter andern folgende worte enthalten: “ Demnach Uns des Wohledlen „ Herrn, Johann Friedrich Roth, Ihro Kayserl. und Königl. „ Majestät würcklichen Raths, besitzende besondere qualitäten, vernunft und geschicklichkeit nebst der begierde Uns vermittelst seiner würcklichen unterthänigsten dienstleistungen seine treue und „ devotion an den tag zu legen vielfältig angerühmt worden, „ Wir auch solches vor einiger zeit her zu Unserm gnädigsten „ wohlgefallen in der that von ihm erfahren; als haben „ Wir ꝛc. “ Noch in eben diesem jahre und monat ward ihm Rothen von dem Kayser eine goldene kette nebst einem goldenen gnaden-pfennig, worauf an einer seite das Kayserliche bildnis und titul, an der andern aber die welt-kugel mit dem wolckenhimmel umgeben und oben drüber das Kayserliche symbolum: Constantia & Fortitudine befindlich, in einer silbernen schachtel überschicket, auf deren decke der Kayserliche name durch ein doppel C und VI. nebst der Kayserlichen crone darüber aufs sauberste gestochen war. Printz Eugenius, welcher in seinen briefen an Rothen geneigt-williger zu unterschreiben, seinen namen aber in Italiänisch-, Teutsch- und Französischer sprache durch Eugenio von Savoy auszudrücken pflegte, ließ bey solcher gelegenheit ein schreiben an ihn ergehen, dessen inhalt die hochschätzbarkeit des Kayserlichen präsents noch um ein grosses vermehrte. Solches war: „ Gleichwie Ihro Kayserl. „ Majestät diejenige, so sich mit allerunterthänigstem eifer und „ aufmercksamkeit verdienstlich zu machen bestreben, keines„ weges ausser acht zu lassen pflegen; also haben Sie auch des „ Herrn Raths bishero unermüdet erwiesene devotion in allerhöchsten gnaden distinguiren, mithin Dero Kayserliche „ huld und milde demselben durch die neben verehrte goldene „ kette und gnaden-pfennig zu erkennen zu geben geruhen wollen. Ich zweifle nicht, daß dem Herrn Rath diese allerhöchste bezeugung zur billigen consolation angereichen solle, „ und es erfreuet mich, daß die gelegenheit gehabt habe, dar„ unter meines orts beförderlich zu erscheinen ꝛc. “ Was aber die grösse der Kayserlichen gnade noch mehr verherrlichet, war dieses, daß er Rothe nur erst das jahr vorher das Kayserliche portrait, wiewol ohne goldene kette, erhalten hatte, welches ihm der Cardinal von Sachsen übermacht, aus dessen dißfalls kurtz auf einander erlassenen drey schreiben einige mehrere umstände erhellen. In dem erstern meldet er ihm, daß er das ihm von Rothen zugeschickte alte und curiose Scriptum oder Psalterium empfangen, es auch selbst Ihro Kayserlichen Majestät präsentiret habe, worüber dieselben ein allerhöchstes

lerhöchstes wohlgefallen bezeiget, und solches zu sich genommen hätten, versichert ihn zugleich, daß er von Ihro Kayserlichen Majestät dafür mit einer goldenen kette begnadiget werden würde. In dem andern danket der Cardinal ihm vor einen neu-jahrs-wunsch, und verspricht ihm die goldene kette mit der anhangenden Kayserlichen medaille, welche er in Wien bestellen lassen, zuzuschicken, auch desselben commißion bey dem Kayser abzulegen. In dem dritten danket er ihm vor das wegen einer gefährlichen krankheit gehabte mitleiden, und übersendet ihm zugleich das Kayserliche präsent, welches in einem schönen goldenen Kayserlichen portrait oder medaille an einem rothen bande, und nicht an einer goldenen kette, wie er vermeynt gehabt, bestund, weil, wie der Cardinal meldet, es nicht mehr beym Kayserl. Hof brauch wäre, wenn dergleichen, oder auch andere mit demanten besetzte portraite aus Kayserlichen allerhöchsten gnaden verschenckt würden, daß solche an einer goldenen ketten, sondern statt deren an einem rothen bande wären. Er ermahnet ihn zugleich solches zum ewigen andencken, und zuweilen an der brust zu tragen. Es würde schwer fallen, alle und jegliche präsente, die der Rothe vor- und nachher durch seine correspondentz erhalten, nahmhafft zu machen; doch ist unter unter andern dasjenige besonders anmerckungswerth, was ihm Printz Eugenius, der auf alle dessen zuschriften niemals eine antwort schuldig geblieben, überschicket hat. Das nachrichtliche schreiben davon war folgenden inhalts: „ Ich „ sage dem Herrn Rath für die mir unterm 4. hujus über„ schriebene nachrichten freundlichen danck, und zweifle nicht, „ derselbe werde von dem Herrn Hof- und Feld-Kriegs-Secre„ tario von Brockhausen bereits vernommen haben, daß ihm „ einen in der vorgewesten bataille bey Belgrad eroberten sä„ bel zu dem ende gegeben, daß er solchen dem Herrn Rath „ zu einem angedencken nach dessen anleitung überschicken sol„ le. “ Noch schwerer aber würde es seyn ein vollständiges verzeichnis aller derer grossen Herren und Standes-personen, mit welchen er correspondiret, beyzubringen, gestalten in dasselbe, ausser verschiedenen geist- und weltlichen Churfürsten, auch viele Bischöffe, Prälaten, Grafen und Freyherren sowol in- als ausserhalb Teutschland gezogen werden müsten. Man könnte zwar vermöge der nachrichten, die dessen gewesener Secretarius, der uns diese nachricht mitgetheilet, von jahren zu jahren aufs sorgfältigste gesammelt, von allen und jeden durch anfügung einiger copeylichen antworten den beweis mit einrücken, es mag aber genug seyn, solchen gleichsam in einem extract nur von etlichen und blos die letzten jahre über, vor augen zu legen, als nemlich 1.) vom Churfürsten zu Maynz Lotharius, welcher folgender massen an ihn schreibt: „ Wir „ haben es ob eurem jüngern schreiben des mehrern zu ver„ nehmen gehabt, was gestalten Uns ihr zu contestirung eurer „ treuen devotion nicht nur das gegenwärtige neue jahr grund„ hertzig felicitiren, und alle gedeyliche prosperité anwünschen, „ sondern auch euere besondere freud und vergnügenheit über „ die mittelst göttlicher direction von oben herab sich gefügte „ glückliche erhebung beyder Unserer Herren nepoten zu der „ Bischöfflichen dignität und Fürstenthümmern Würtzburg „ und Speyer zu erkennen geben, und anbey für das euch „ neulich überschickte gnädigste andencken Unsers in gold ge„ prägten portraits höflichen bedancken wollen. Gleichwie Wir „ nun euch wegen der Uns hierunter bezeigten guten affection „ und wohlmeynung sehr obligiret sind; also sagen Wir die„ serhalben nicht allein gnädigsten danck, sondern thun anne„ ben euch beständige gute gesundheit und alles ersprießliche „ wohlergehen getreulich reciprociren, mit versicherung Unser „ fortwierigen gnaden- propension allezeit verbleibende ꝛc. “ Von eben demselben hat er unter vielen andern schreiben auch eines erhalten, darinn der Churfürst ihm danket, daß er wegen des schnellen lebens-schlusses des Bischoffen und Fürsten zu Würtzburg und wegen des den Churfürsten und seine familie daher betroffenen fati seine condolentz zu bezeigen nicht umgehen wollen. 2.) Vom Ertz-Bischoffe zu Saltzburg, Frantz Antoni, welcher also schrieb: „ Es gereichet zu wiederholter „ bestätigung seines mir zutragenden gemüths, was mir der„ selbe zu eingetretenem neuen jahre des mehrerem hat ange„ wünschet, um welche treuhertzige wohlmeynung ich den ge„ ziemenden danck erstatte, mit dem gegen-wunsche, daß der „ allmögende GOtt dem Herrn gleichfalls glück und segen „ so reichlich ertheile, worob sich derselbe gesund und vergnügt „ lang erfreuen möge, massen ihm anbey mit gnaden zu gu„ tem jederzeit wohl beygethan verbleibe. “ 3.) Vom Bischoff zu Eichstädt, Johann Anton, welcher in einem briefe an Rothen bezeuget, daß er dessen wohlmeynendes schreiben nebst zweyen medaillen von des Herrn Cardinals von Schönborn portraits rechts empfangen. Er gratuliret sich, daß seine familie die ehre habe, mit dem Gräflichen hause Schönborn alliirt zu seyn, und verspricht Rothen bey gelegenheit angenehmes und gutes zu erweisen. 4.) Vom Bischoff zu Würtzburg, Christian Frantz, wie dessen schreiben ausweisen, von denen das erste dieses inhalts ist: „ Gleichwie ich dem Herrn „ Rath für den wohlmeynenden glück-wunsch, welchen der„ selbe wegen meiner erwehlung zu der allhiesigen Bischöff„ und Fürstlichen würde, mir gethan hat, den geziemenden „ danck sage, also erkläre demselben auch anbeynebens, daß „ mir lieb seyn wird, ihm in vorfallenden gelegenheiten et„ was angenehmes erweisen zu können ꝛc. “ 5.) Vom Abt zu Corvey, Maximilian, der sich geneigtwilliger zu unterschreiben pflegte. Eine antwort von demselben lautet folgender massen: „ Desselben beliebtes vom 26. vorigen monats ist mir samt „ der angeschlossenen zu ehren Sr. Eminentz des Herrn Car„ dinals von Schönborn, Coadjutoren zu Speyer, geprägten „ medaille wohl geliefert. Und wie ich dem Herrn Rath „ denn für solches angenehme präsent hierdurch gantz geneig„ ten danck erstatte; also versichere auch, daß solches stetshin „ bey vorfallenden gelegenheiten durch meine affection ver„ schulden, und vermittelst überschickung einer von mir näch„ stens prägen lassenden meines Stifts medaillen erkennen wer„ de, stets verbleibend ꝛc. “ 6.) Vom Abt zu Kempten, Rupert, welcher an ihn schreibt: er habe desselben wohlmeynende mit besondern höflichen und zarten expreßionen aufgestellte glückwünschung zu seinem nahmens-tag samt den beygelegten denckpfennigen und gedruckten schriften wohl erhalten, wobey er ihm ein gegen-andencken überschicket. 7.) Vom Abt zu Fulda, Constantin, bekam er folgende antwort: „ Die mittelst „ des an mich abgelassenen neu-jahr-wunsches mir contestirte „ ergebenheit habe ob dessen inhalt zu meiner besondern ver„ bindlichkeit erlesen: welche denn zu nichts mehrers mich „ anweiset, als nebst dafür erstattenden freundlichen danck die „ oftmalige erlebung dieser heil. zeit und hinlegung vieler ge„ sund- und ersprießlichen jahren dem Herrn Rath gantz wohl„ meynend zu repreciren. Welches also der Allerhöchste zu „ beyderseits leibes und der seelen wohlfahrt gedeyen lassen „ wolle ꝛc. “ 8.) Vom Grafen von Schönborn, als damaligem Reichs-Vice-Cantzlern, und nunmehrigem Bischoffen zu Bamberg und Würtzburg, ein schreiben, in welchem er Rothen für das bezeigende mitleiden wegen seines Herrn vatters sel. todes verbunden ist. 9.) Vom General-Feld-Marschall, Grafen von Schulenburg, folgende antwort: „ Je viens de rece„ voir de nouveau des médailles, que vous avez la bonté „ de m'envoyer, dont je vous suis très obligé. Je souhai„ terois de pouvoir trouver ici des choses, qui vous fus„ sent agréables & on vous les feroit tenir aussitôt. On „ n'a point fait frapper de l'argent pendant le siège de „ Corfu, autrement vous en auriez déjà eu. Si à mon re„ tour à Venise ou en Allemagne je puis contribuer en „ quelque manière à vôtre satisfaction, je le ferai avec plai„ sir. Je suis en attendant &c. “ 10.) Vom Kayserlichen Groß-Botschaffter Grafen von Pirmont aus Pera kam eine antwort an ihn, darinn er meldete, daß er Rothens drey schreiben, nach einander erhalten. Er bedanckt sich für den so wohlmeynenden Weyhnacht- feyertag- und neu-jahrs-wunsch, wie auch für die überschickten medaillen, und berichtet ihm zugleich, daß er sich wegen eines eröfneten gesuchs zu Wien bey dem Orientalischen neu-einrichtenden Cammer-wesen zu melden habe, welches die besorgung der völligen handelschafft aus Teutschland in Türcken auf sich hätte. 11.) Vom Cardinal Paoluzzi aus Rom, welcher den titul: ad servitia zur unterschrift brauchte. Eines seiner schreiben war dieses inhalts: „ Binas accepi litteras Dominationis vestræ una cum „ numismatibus, quæ iisdem includere placuit, pro quibus „ gratias eidem plurimas refero, quemadmodum & pro „ officiosissimis ejusdem votis occasione recurrentis anni, „ quem Dominationi vestræ velim vergere felicissimum. „ Quoad illud, quod desideraret, vix ac ne vix quidem ob„ tineri poterit, proinde alias opportunitates exoptans re„ maneo &c. “ 12.) Vom Königlichen Statthalter und Cammer-Präsidenten zu Prag, Sigmund Hezan, Grafen von Harras, in folgender antwort: „ Vor den mir gethanen so höfli„ chen feyertag- und neu-jahrs-wunsch thue derer unzehlbare „ in aller vergnügenheit zurück zu legen hiemit erwiedern, „ anbey eine goldene und zwey silberne auswurf-pfenning „ überschicken ꝛc. “ 13.) Vom Weyh-Bischoff zu Erfurt, Johann Joachim Hahn sind unter andern zwey schreiben an ihn zu mercken. In dem erstern meldet er: daß er die durch den Hof-Rath Gracher und neuerlich dem Herrn Weidemann mitgegebenen schreiben und gelehrte piecen erhalten; er habe zu Rom wegen Rothens gesuch sein möglichstes gethan, welches aber alles vergeblich gewesen, dem aber nicht geachtet, wolle er den dritten anwurf aufs neue thun lassen, und den erfolg berichten; er habe die von Levino Vincents edirte Curiosa Naturæ von dem Herrn Medico Hügel zu Coblentz communiciret bekommen, und die viele rara bewundert; er fände sich aber verbunden, dergleichen, wiewol ad Litteraturam gehörige dinge aus seiner bibliotheck zu lassen, weil sie ihn, indem er einen ungemeinen geschmack daran habe, allzusehr distrahirten, und von den nothwendigen amts-obliegenheiten zu viel abrufften; übrigens beklagt er sein nackendes unvermögen, daß er Rothen nicht durch ein thätiges kennzeichen vor die absendung so vieler schönen abdrücke seine danckbarkeit bezeugen könne. Unter andern rühmet er Rothens gutmüthigkeit mit denen worten des Owens: Accipere humanum est, inopi donare, Deorum: Nunquam tam parcos credo fuisse Deos &c. In dem andern danckt er gleichfalls vor einige gelehrte piecen, und gestehet, daß er über die ihm als einem fremden von Rothen zutragende güte fast erschrecke: die in Rothens schreiben von ihm verlangten bestellungen habe er mit aller sorgfalt thun und das Chur-Cölnische portrait an den Post-Secretarium Roth auf Franckfurt abgehen lassen. Unter andern gedencket er des Herrn Lehmanns, und schreibt: wenn er jung wäre,

so liesse er sich durch keine 10. pferde abhalten, bey ihm in die schule zu gehen ꝛc. Mit recht also machte sich Rothe aus einem solchen brief-wechsel, dergleichen leichtlich niemand wieder erlangen und geniessen wird, ein vergnügen, es bestund auch sein meister zeitvertreib darinnen, nachdem er seit vielen jahren durch einen zufall am schenckel verhindert worden, daß er nicht mehr hat ausgehen können. Im jahr 1725. starb ihm seine eheliebste, mit welcher er lange jahre, wiewol ohne kinder, jedoch sehr vergnügt gelebet hatte, und endlich folgte er ihr an. 1729. im oct. im tode nach, welchen ein steckfluß beförderte, zu grossem leidwesen derer armen, die an ihm einen reichen wohlthäter verlohren. *Manuscr.*

*Rothe, (Matthias) wohlverdienter Pastor zu Herford, war den 24. sept. an. 1642. zu Bockhorst in der Grafschafft Ravensberg gebohren, und studirte zu Bielfeld und Zeitz, gieng an. 1664. nach Jena und im folgenden jahr nach Leipzig, wurde an. 1669. seinem vatter adjungiret, an. 1674. aber an die Münster-kirche zu Herford beruffen, wo er an. 1686. das Seniorat und die Inspection über den kirchen-bau daselbst erlangte. Im jahr 1726. war er schon ein Jubilæus von 57. Ministerial-jahren, starb aber im darauf folgenden jahre den 4. nov. nachdem er 40. jahr in selbiger Diœces Senior des gantzen Ministerii gewesen. Er hat viele wohl ausgearbeitete predigten und andere schriften hinterlassen, darunter auch ein tractat von der Hoffnung Israelis zu seiner Bekehrung aus Röm. XI. 25. seqq. zu Leipz. an. 1713. in 4. im druck heraus gekommen. *Rotte*, nov. litterar. Westphal. p. 228. Fortgesetzte Sammlungen von A. und N. 1726. p. 377. und 1729. p. 687. Grossens Jubel-Priester-historie, P. II. p. 185.

Rothenburg, siehe Rotenburg.

Rothen-Münster, ein Frauenzimmer-Stift, Cistercienser-ordens, zwischen Rothweil und dem Fürstenbergischen, fast an dem ursprunge des Neckers, wo der kleine fluß Breym sich mit demselbigen vereiniget. Es gehören darzu etliche dorfschafften, und die Aebtißin desselben ist ein unmittelbarer Reichs- und Kreis-Stand, davor sie schon das register der Reichs-Stände, welches Kayser Friedrich III. an. 1471. zu Regenspurg verzeichnen ließ, erkennet. Wie sie denn auch die Reichs-abschiede zu Speyer an. 1526. 1529. und 1542. zu Augspurg an. 1566. und zu Regenspurg an. 1541. 1549. 1603. 1613. und 1654. unterschrieben hat. Die stifterin soll Hemma, eine gemahlin eines Barons von Wildenwerck, gewesen seyn. Europ. Herold, P. I. p. 599. *Merian.* topogr. Suev. voce Rotenmünster. *Bruschius*, de monast. *Bucelin.* Germ. sacr.

Rothenthurn, eine vestung und paß in Siebenbürgen gegen die Wallachey, zwey meilen von Hermanstadt, an dem fluß Alauta gelegen.

*Rother, (Gottlieb) ehemaliger Pfarrherr zu Groß-Wilckau im Briegischen Fürstenthum. Er war zu Breßlau, allwo sein vatter, Johann Heinrich Rother, bürger und schneider gewesen, an. 1680. den 28. sept. gebohren. In seiner ersten jugend war er immerzu kränckelich, daher ihm sein vatter einen eigenen hauslehrer halten muste; im 11. jahre aber wurde er nach Bernstadt an den tisch und unterricht Matthäi Nickels, dasigen Conrectors geschickt, und nach 6. viertel jahren in das Gymnasium Elisabeth. zu Breßlau befördert. Nachdem er daselbst 5. jahr in der ersten ordnung gesessen, zog er nach Leipzig, wo er wegen der abwesenden geld-mittel nicht völlig drey jahr bleiben können, bemühete sich aber doch unter den damals berühmten Lehrern diese zeit wohl anzuwenden. Im jahr 1707. bekam er den beruf nach Groß-Wilckau, wobey merckwürdig, daß, als er zu Altenburg eine mittags-predigt gehalten, der dasige Pfarrer nach verrichteter predigt ihn getröstet: es würde ihm auch wohl gefallen, wenn er einmal nach erhaltenem amte bey überhäuften predigten würde vertreten werden, er im schertz geantwortet: **O ja mein beruf liegt schon zu hause auf dem tische**, und als er nach hause kam, überreichte ihm sein untergebener, ein junger Herr von Schmetzing, einen mit der post angekommenen brief, darinn er die nachricht fand, wie es die Göttliche vorsehung gar sonderlich gefüget, daß er zu gedachter Groß-Wilckauischer kirche wäre vorgeschlagen worden. Daselbst hat er aber allerley wider einander lauffende zeitungen gehöret, bis er den 17. jan. von Wien aus, von dem damaligen Lehns-Herrn würcklich den beruf erhalten, worauf er den 27. jan. in Breßlau ordiniret worden, und nach abgelegter gast-predigt am 3. sonntage nach Epiphanias, den 2. febr. das heil. Predig-amt würcklich angetreten. Noch in eben diesem jahre begab er sich in den ehestand mit jungfer Regina Elisabeth, gebohrner Albrechtin, von Altenburg aus Meissen, in welcher ehe er von GOtt mit 11. lebendigen kindern gesegnet worden. Zeit seines Predig-amts hat er vier Lehns-Herren gezehlet, auch ist ihm der kirchen-thurm-bau anvertrauet worden; ingleichen hat man zu seiner zeit die kirchen-decke aufs zierlichste gemahlet, wobey er aber an. 1729. den 3. nov. von des mahlers rüstung einen tödtlichen fall gethan, der ihn mit verrückung des lincken augs beständig, ja bis ins grab niedergedrucket hat. Zehen wochen vor seinem ende wurde er von einem steckflusse überfallen, worzu sich eine geschwulst an den schenckeln ereignete, als es sich aber gegen das Johannis-fest zu einiger besserung anließ, beschloß er am gedachten tage wieder zu predigen; aber nach gehaltener predigt fand sich das stecken viel heftiger wieder ein, in welchem zustande er bis auf den 3. jul. verblieben, an welchem tage er in dem 56. jahre seines alters und dem 29. seines amts gestorben ist. Wie er GOtt und seiner gemeinde mündlich zu dienen beflissen war, so hat er es auch schriftlich durch unterschiedene erbauliche und nützliche arbeiten gethan. Noch in seinen studenten-jahren hat er heraus gegeben: Das Vatter Unser der bätenden Christen. Bey seinem amte aber: 1.) Den gesammelten Lieder-Kern mit einigen gebäten, Striegau in länglicht 12. 2.) Die Anwendung der sieben Bitten, nach den sieben Wochen-Tagen, Schweidnitz in 12. 3.) Eine doppelte Buß-Woche sich erinnernder Sünder und von GOtt geliebter Kinder, Breßlau, ist erst etliche wochen nach seinem tode aus der presse kommen; 4.) Leberecht und Ehregott, brüderliche Unterredung von der eigentlichen Beschaffenheit des verwirrten Zustandes und erbärmlichen Verfalls der Gottseligkeit, sonderlich die privat-versammlungen einiger Christen betreffend; 5.) Leberecht und Ehregott, abgenöthigte Ehren-Rettung des Gesprächs. Verfertigt liegt noch 1.) Ein andächtig Wetter- und Erndten-Büchlein; 2.) Ein Gebät-Buch vor Bauers-Leuthe; 3.) Ein an. 1723. gehaltener Jahrgang in 3. mal 3. schönen Dingen eines rechtschaffenen Christen, nemlich aus jedem Evangelio durch das gantze jahr 3. heilige Glaubens-Lehren, 3. nöthige Lebens-Regeln, und 3. nützliche Todes-Gedancken. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens aufs jahr 1727. p. 45. u. f. f.

Rotheram, eine stadt in der westlichen gegend der provintz Yorkshire in Engelland, an dem flusse Dun, worüber daselbst eine feine steinerne brücke gehet. Sie ist insonderheit deswegen berühmt, weil Thomas von Rotheram, Ertz-Bischoff von York, einer von den stiftern des sogenanten Lincoln-Collegii in Oxford, in dieser stadt gebohren worden, und auch davon seinen nahmen bekommen hat, wie er denn auch seine sonderbare liebe gegen diese stadt dadurch erwiesen, da er gleichfalls darinn ein Collegium nebst 3. schulen zu unterweisung in der Grammatic, schreibe-kunst und Music gestiftet hat.

Rothes Meer, lat. Mare Rubrum, Erythræum, Azanium, it. Arabicus Sinus, ist ein arm von dem Indianischen oder Aethiopischen meere, welcher Arabien von Africa und Egypten absondert. Die Araber nennen diese see Buthiel Calzem, die see Calzem, von einer stadt dieses nahmens. Die Hebräer nenneten es Jam Suph, oder das Schilf-meer. Weil die farbe des wassers von wegen dem rothen sande und kies, so am boden liegt, roth scheinet, ob es schon an sich selbsten, wo man es heraus schöpfet, gantz klar ist; so hat man nicht zu zweifeln, daß nicht der nahme davon entstanden sey. Dahero man solchen gar nicht von Esau, so dem zunahmen nach Edom, das ist, Roth geheissen, und sonst an diesem meere gewohnet hat, auch vielleicht wohl der alte König Erythräus, dessen die Griechische scribenten gedencken, seyn mag, herholen darf. Gegen norden zu ist diese see wenige meilen breit, wie Mr. Thevenot anmercket, welcher an derselben ufer hin 5. tage lang gereiset ist. Sie ist enge und voller klippen, dahero den see-fahrenden gefährlich, um welcher und andern ursachen willen anjetzo nicht viel schiffe darauf gehen, nachdem man den weg nach Indien um Africa herum erfunden hat. Dieses meer hat davon, daß die kinder Israel bey ihrem auszuge aus Egypten trocken hindurch gegangen, einen ewigen nahmen erlanget. Sonsten ist es von dem Mittelländischen sieben tage-reisen abgelegen. Die schiffe, welche darauf segeln, werden zu Calzem gebauet, und haben alle wegen dem untiefen meere platte boden. Derjenige theil von demselben, welcher zwischen Bugie in Egypten und Giotta, dem hafen von Mecha lieget, kan innerhalb 24. stunden übersegelt werden, und hat viele klippen und viel seichte örter, wie auch einige kleine insuln, welche im winter keine einwohner haben, ausgenommen Neoman und Noman, welche von Samaritanischen Jüden bewohnet wird. Bey Babel-Mandel kommt diese see mit dem Indianischen meere zusammen, und läuft von dar nordwestwärts. Auf der östlichen seite hat sie Tehama und Hagiaz, zwey provintzien von dem glückseligen Arabien, Aladian, Alkan und Taran, und drey städte von dem felsichten Arabien; unten ist Calcem (Sues) gegen abend liegt Egypten, und sodann Aethiopien. Man mercket an, daß man mitten auf dieser see gar sicher schiffen könne, sowol bey tage als bey nacht, weil die gegend sehr klar wasser hat, und 25. bis 50. klaftern tief ist; allein auf dem öst- und westlichen theile davon, insonderheit gegen das ufer zu, könne man wegen der vielen klippen und des seichten wassers nur bey tage schiffen, dazu die erfahrensten schiffer von der insul Babel-Mandel genommen werden müssen. Die Türcken lassen bis auf den heutigen tag nicht gerne andere schiffe auf dieser see gehen, als ihre eigene, nachdem sie von den Portugiesen durch ihre räubereyen sehr aufgebracht worden sind. Es giebt allhier starcke ebben und fluthen, weswegen einige ohne grund vorgeben dürfen, daß die Israeliten zur zeit des ebbens hindurch gegangen, und hingegen die Egyptier von der zurückkommenden fluth überfallen und ersäuft worden wären. Sonsten werden in diesem meere längst den küsten von Aber, um die insul Dalaca, und noch an einigen andern orten sehr gute perlen gefunden. Auch bringet es sehr schöne corallen. *Hieronymus*, in onomastico. *Bochart.* &c. *Hornius*, ant. geogr. p. 11.

* Rothius,

*Rothius, (Heinrich Balthasar) ein Doctor und Profes-
sor der Rechten zu Jena, gebohren zu Gera den 4. decemb.
an. 1639. studirte zu Arnstadt und Jena, ward hierauf bey
dem Grafen von Schwartzburg in Arnstadt Rath, kam von
dar nach Jena, schrieb: Dissertatt. 1.) de Pœnitentia & Vo-
luntatis Mutatione; 2.) de Jure Præcipui, Jena 1676. 3.)
de Fidejussoribus Delinquentium; 4.) de Imperio paris in
parem; 5.) de Actione in Factum ex Jurejurando; 6.) de
Paraphernalibus Uxoris; 7.) de Cautione de non offendendo,
1688. 8.) de Characteribus, 1682. 9.) de Commerciis in-
stitoriis; 10.) de Concordia, 1686. 11.) de Confiscatione
statutaria, 1678. 12.) de Sumptibus Convivii nuptialis,
1683. 13.) de Creditoris Creditore & Debitoris Debitore,
1688. 14.) de Damno Injuria dato; 15.) de Potestate Do-
mini Territorii & relativa Subditorum Obligatione; 16.) de
eo, quod circa domum cujusque propriam justum est; 17.)
de Emeritis; 18.) de Feudo mere hæreditario; 19.) de Juri-
bus Fidejussoris; 20.) Casus de hypothecaria Actione, 1684.
21.) de Novalibus, 1687. 22.) de Exceptione Intentionis
seu Facti, 1685. 23.) de Interventione tertii; 24.) ad l. 36.
de Rebus creditis, 1685. 25.) de falsa Moneta, 1688. 26.)
de Occisione impuni; 27.) de Periculo & Commodo Rei ven-
ditæ; 28.) de Præscriptione Rerum meræ Facultatis; 29.)
de Resignatione Dominii; 30.) de Reticentia; 31.) de Re-
medio revisorio; 32.) de Jure Sepulchrorum; 33.) de Ho-
minis mortui Sepultura prohibita, 1682. 34.) de Periculo
& Commodo in Emtione Vini; 35.) de Vino novo legato;
36.) Casus circa Usumfructum, 1685. und starb an. 1689.
den 9. octob. *Zeumer.* vitæ Profess. Jenens. *Witte*, diar.
biograph.

Rothkirch, eine uralte adeliche familie in Schlesien, wel-
che von den Grafen von Tauer, die von den Longobardischen
Königen entsprossen, ihre ankunft haben sollen. Ihr stamm-
haus Rothkirch oder rufa Ecclesia, ist in dem Fürstenthum
Liegnitz, nahe an dem orte, wo die grosse schlacht mit den Tar-
tarn an. 1241. gehalten worden, in welcher die von Rothkirch,
so damals auch de rufa Ecclesia genennet worden, ihre tapfer-
keit erwiesen, aber ihr leben darüber eingebüsset. Hans von
Rothkirch der ältere zu Säbnitz, war an. 1409. Hertzogs Wen-
ceslai zu Liegnitz Marschall. Melchior von Rothkirch wurde
an. 1550. von dem Hertzoge Friderico III. zu Liegnitz an den
Churfürsten zu Sachsen verschickt. Friedrich von Rothkirch
auf Panthen war an. 1589. Fürstlich-Liegnitzischer Rath und
dieses Fürstenthums Landes-Aeltester. In eben diesem jahre
vertrat George von Rothkirch und Panthen auf Wolfsdorff die
stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Brieg. Hein-
rich diente an. 1593. dem Hause Oesterreich als Oberster.
Hans von Rothkirch und Säbnitz auf Jäschkendorf und Hen-
nersdorf war an. 1604. des Liegnitzischen Fürstenthums Hof-
Richter. Friedrich von Rothkirch auf Teppelwude, Jons-
dorf und Kobelau ward an. 1613. zum Land-Recht-Beysitzer
in dem Fürstenthum Münsterberg verordnet. Wolfgang von
Rothkirch, Landes-Hauptmann des Liegnitzischen Fürsten-
thums, gieng an. 1619. mit tode ab, nachdem er 20000. thlr.
ad pias causas legirt. Hans von Rothkirch auf Säbnitz war
an. 1620. Hertzog George Rudolphs zu Liegnitz Rath, und des
Fürstenthums Liegnitz Landes-Aeltester, welche letztere charge
Melchior von Rothkirch auf Brauna zu eben dieser zeit in dem
Lübnischen Weichbilde gleichfalls bekleidete. Friedrich von
Rothkirch und Panthenau, Fürstlich-Liegnitzischer Rath und
Verwalter der Hauptmannschafft, starb an. 1633. Adam
von Rothkirch und Panthen auf Mauckerwitz, war von an.
1640. bis 1645. Landes-Aeltester des Oelsnischen Fürsten-
thums, welche charge auch Friedrich auf Johnsdorf an. 1663.
in dem Münsterbergischen, Wolf Heinrich auf Kreisewitz an.
1680. in dem Briegischen, und George Melchior auf Brauna
an. 1682. in dem Liegnitzischen Fürstenthume besessen. Noch
an. 1719. florirte unter andern Johann auf Rothkirch auf
Crantz im Glogauischen, welcher zu Leipzig, Orleans und Lei-
den den studiis obgelegen. *Sinapii* Schles. curios.

*Rothmaler, (Erasmus) von Franckenhausen, aus
dem Schwartzburgischen, war ein bruder des folgenden Jo-
hannis, wurde, nachdem er Rector zu Riesenburg, und her-
nach zu Heiligenpeil in Preussen gewesen, an. 1639. Prediger
zu Neukirchen und Schönhorst im Marienburgischen Werder,
und an. 1642. zu Gütland im Dantziger Werder, woselbst er
an. 1662. den 28. novemb. gestorben. Er war ein guter und
scharfsinniger Poete, und schrieb: 1.) Gemmas Poëticas; 2.)
Delicias Poëticas sive Epigrammatum libros III. 3.) Append.
Epigr. joco-serior. 4.) Libellum Epigramm. joco-serior. &c.
5.) Scalam Jacobæam, d. i. zehen Weynachts-Predigten von
der Leiter Jacobs, Jena 1600. in 4. 6.) Zwölf Predigten
über den XXV. Psalm, samt noch drey andern Predigten,
Leipzig 1606. in 4. 7.) Sieben Oster-Predigten über den CX.
Ps. ibid. 1609. in 4. Lebens-lauf. Prätorii homilet. bücher-
vorrath, index.

*Rothmaler, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter,
war zu Franckenhausen an. 1600. gebohren, kam an. 1624.
nach Franckenhausen als Conrector, im folgenden jahre ward
er des Ministerii Adjunctus, an. 1631. Doctor der Gottsge-
lehrtheit, nachdem er im vorhergehenden jahre zum Pastore
und Superintendenten war beruffen worden, an. 1635. ward
er nach Rudolstadt zum General-Superintendenten vocirt,
und starb an. 1650. den 23. aug. Man hat von ihm: 1.) Oeco-
nomiam Sapientiæ & Prudentiæ Christianæ cum Sciagraphia
Papismi, Calvinismi & Photinianismi tabulis adornatam;
2.) Explicationes variorum Nominum Jesu Christi ex V. &
N. T. collectorum, Rudolstadt 1664. in 4. 3.) pias Con-
siderationes de Providentia Dei; 4.) Ethicam Christianam in
Teutscher sprache, welche sein sohn Johann Elias an. 1675.
in 8. heraus gegeben; 5.) Predigten über die Apostel-Gesch-
te, Rudolstadt 1671. in 8. 6.) Oster-Predigten; 7.) Disp.
de Necessitate bonorum Operum non qualibet, sed quæ ad
salutem esse dicitur, Arnstadt 1648. *Witte*, diar.

*Rothmann, (Bernhard) Evangelischer Prediger zu Mün-
ster in der Moritz-kirche, vor der stadt, woselbst er mit gross-
em zulauf die Evangelische lehre prediate. Endlich wurde
er, wiewol mit grossem widerwillen der Papisten, in die stadt
genommen. Als aber der Holländische schneider, insgemein
Johann von Leiden genannt, nach Münster kam, und einen
streit wegen der kinder-taufe erregte, und es auch so weit kam,
daß öffentlich eine disputation zwischen beyden parteyen gehal-
ten wurde; so trat erwehnter Rothmann auf die seite der Wie-
dertäufer. Als darauf der Bischoff von Münster die stadt be-
lagerte, und selbige an. 1536. eroberte, ward unter andern
auch dieser Rothmann von den soldaten erschlagen. Arnolds
ketzer-hist. P. II. p. 17.

*Rothmiddle, (James) ein handelsmann zu Glasco in
Schottland, gebohren zu London den 12. dec. an. 1684. Sein
vatter Peter war ein schumacher zu Lutterwort in Leicesters-
hire, seine mutter Mary von Chester. Er befand sich mit
seinem weibe zu London wegen eines kleinen processes, den er
mit einem seiner schwäger hatte, allwo James denn auf die
welt kam. Er studirte zu Cambridge nnd zu Camberwel ziem-
lich lange zeit; sein vatter bestimmte ihn zu einem Priester,
und er war schon 24. jahr alt, als er sich bereden liesse, im
jahr 1708. mit einigen seiner cameraden in Grönland und
auf den Spitzberg zu verreisen, um den wallfisch-fang zu be-
sehen. Nachdem er seine eben nicht lobwürdige neugierigkeit
vergnügt, die ihm gleichwol geld genug gekostet, nächst dem,
daß er sich nach der hand immer kränklicher befand, kehrte
er wieder zurücke, und fand seinen vatter zu Glasco. Er nahm
seine studien mit aller gewalt wieder unter die hand, wieder-
holte, was er glaubte vergessen zu haben, und machte neue
progressen, um sich zu einem würdigen mitgliede der Presby-
terianer zu machen. Aber da er von einem unaufhörlichen
kopf-schmertzen angegriffen wurde, fand sein vatter nicht rath-
sam, ihn seine studien fortsetzen zu lassen. Solchemnach gab-
er ihm eine sattsame summe geldes, die er in deposito liegen
hatte, seit dem er seinen proceß zu London gewann, womit
er sich eine bley-und eisen-mine kaufte, die ihm einen conside-
rablen gewinn abwurfe, also, daß er gar bald in seiner be-
quemlichkeit stunde, und das reichlich beytrag that, seinen
vatter zu unterhalten, der schon viele jahre sein handwerck
aufgegeben, als der auf nichts anders dachte, als sich es wohl
bekommen zu lassen, dann Jacob war kein undanckbar kind.
Er verheurathete sich mit einer jungen wittwe, genannt An-
na Bridgewater, welche 150. pfund sterling jährliche renten
hatte, und ein schön meublirtes haus, inzwischen sahe man
keine kinder von dieser heurath, ob sie gleich eine tochter mit
dem ersten manne gezeuget, die aber nicht länger als 3. ta-
ge gelebet. Rothmiddle stund auch sonst seiner handlung nicht
lange für, denn da er im begriff war eine relation von sei-
ner reise nach Grönland in Englischer sprache zu publiciren,
und zu dem ende schon seine papiere in ordnung brachte, über-
eilte ihn der tod im jahr 1719. den 5. mertz, als er 35. jahr
alt war. Sein symbolum war: Domini est terra. Leben
der Kaufleuthe, tom. I. p. 33.

Rothmünster, siehe Rothenmünster.

*Rothovius, (Isaac) ein Schwedischer Theologe aus
Smaland, war erst Königlicher Hof-Prediger, hernach bey die
27. jahr Pastor zu Nycöping, zuletzt bey die 40. jahr Bischoff
zu Abo, schrieb: 1.) de Novi Testam. Sacramento Initiatio-
nis seu Baptismo; 2.) Predigten über Dom. Lætare, und
Dom. II. Epiphaniæ; 3.) Uber den CXXII. und CXXIX. Ps.
4.) 20. Predigten über die Klag-lieder Jeremiä; 5.) Buß-
Predigten; 6.) Disp. synodales in August. Confess. 7.) Conc.
de Conciliis; 8.) Leichen-Predigten ꝛc. und starb an. 1654.
Witte, diar. biograph.

*Rothscholtz, Rotscholtz, (Friedrich) ein berühmter und
gelehrter buchhändler, war zu Herrnstadt in Nieder-Schlesien,
allwo sein vatter, Johann Rothscholtz, ein gewehr-händler
und Raths-verwandter gewesen, an. 1687. den 17. sept. gebohr-
ren. Er besuchte die schulen zu Steinau an der Oder, zu
Stroppen und zu Breßlau. Als er sich aber auf die Academie
begeben wollte, muste er, einiger hinderniße halber, eine an-
dere lebens-art erwehlen, und begab sich also auf die löbliche
buchhandlung, welche er an. 1699. bey Ehrenfried Günthern
zu Breßlau rühmlich erlernet. Nach ausgestandenen lehr-jah-
ren kam er an. 1704. in die Johann Großische buchhandlung
nach Leipzig, da er zugleich des Dr. George Bayers collegia
privatissima über Thomasii vernunft-und Sitten-lehre mit be-

suchte. Im jahr 1710. wandte er sich nach Nürnberg, und kam daselbst in Johann Ziegers buchhandlung, und als derselbe im folgenden jahre mit tode abgieng, verblieb er bey desselben tochter-mann, Johann Friedrich Rüdigern, worauf er an. 1714. eine reise in Böhmen nach Prage vornahm. Nach der rückkehr nach Nürnberg kam er in die berühmte Wolfgang Moritz Endterische buchhandlung, in welcher er bis an. 1716. gestanden, und wollte darauf nach Holland gehen, seiner mutter bruder, einen Doctor der Medicin, in Rotterdam zu besuchen, als aber eben um dieselbe zeit, nemlich an. 1716. den 5. jan. Johann Daniel Tauber, vornehmer buchhändler, mit tode abgieng, und ihm von den Tauberischen erben die gantze buchhandlung zum verkauf angetragen wurde, blieb er in Nürnberg, und trat am 28. april desselben jahrs in diese handlung als diener, bis er an. 1719. die handlung selbst übernahm, nachdem er in der Kayserlichen freyen Reichsstadt Nürnberg das bürger-recht erhalten, und sich mit der jüngsten jungfer Tauberin, Anna Maria, verehlichet. Aus liebe zur Universität Altorf legirte er an. 1717. an seinem geburts-tage dahin 400. stück gut gebundene bücher und 100. gülden capital, von dessen interessen alle 3. jahr ein ansehnliches buch aus der Tauberischen handlung, so lange dieselbe floriren wird, soll angekauft, und mit dem Rothscholtzischen waven signiret werden. Er hat auch unter dem nahmen der Tauberischen erben an. 1718. einen offenen buchladen zu Altorf angeleget, und in eben dem jahre in der Leipziger Oster-messe zur vermehrung der Tauberischen verlags-bücher, Carl Christian Neuenhauß, buchhändlers in Nordhausen, gantzen verlag an sich gekauft. Im jahr 1719. den 23. jul. ist er unter des Herrn Professor Köhlers Pro-Rectorate als academischer bürger zu Altorf immatriculiret worden, und an. 1736. gestorben. Seine sowol curiöse chymische, als erbauliche theologische schriften sind ohngefehr diese: 1.) Todten-schule wahrer Christen, samt einigen sterbe-liedern, Nürnberg 1722. in 8. 2.) Wehmüthige Klage eines bußfertigen Sünders, ibid. 1717. in 12. 3.) Beytrag zur Historie der Gelehrsamkeit, 3. theile, ibid. von an. 1725. bis 1726. 4.) Teutsches Theatrum Chemicum, auf welchem der berühmtesten Philosophen und Alchymisten schriften vorgestellt werden, ibid. 1728. bis 1732. 5.) Icones Eruditorum Academiæ Altorfinæ s. Effigies omnium Pro-Cancellariorum & Professorum, qui à condita Acad. Altorf. vixerunt, ib. 1721. in fol. 6.) Icones Consiliariorum omnium Norimbergensium, ibid. 1723. in fol. 7.) Icones omnium Ordinum Eruditione optime meritorum, 1725. bis 1728. in fol. 5. theile; 8.) Insignia Bibliopolarum & Typographorum L. sectiones, ibid. in fol. 9.) Icones Bibliopolarum, ibid. 1725. in 2. fol. 10.) veterum Sophorum Sigilla & Imagines magicæ, Herrnstadt 1733. in 8. 11.) Der Chymischen und Philosophischen Schriften Probirstein, auf welchem sowol der wahren Philosophen und Adeptorum, als auch der betrügerischen Sophisten schriften nach dem grunde sind probiret worden, Nürnberg und Altorf 1735. in 8. 12.) Wapen-buch der Gelehrten, in welchem zu finden 1.) die Siegel der Academien; 2.) die Siegel der Ritter- und anderer Orden, der fruchtbringenden Gesellschafft und der gelehrten Societäten der Wissenschafften; 3.) Die Wapen gelehrter Männer, berühmter Künstler ꝛc. 4.) Die üblichen und gewöhnlichen Signette der Notarien, Nürnberg 1736. in fol. erster theil; 13.) Historie der Buchhändler und Buchdrucker, wie solche in alten, mittlern, und neuen zeiten beschaffen gewesen, und noch ist, 1729. in fol. 14.) Das 18. Jahrhundert als die rechte Jubel-Zeit für die Buchdruckerey und den Buchhandel zur vorbereitung auf das im jahr 1740. bevorstehende 300. jährige Jubel-Fest der edlen buchdrucker-kunst von verschiedenen gelehrten männern in gebundener rede vorgestellet, nun aber zusammen getragen und nebst einer vorrede zum druck befördert, in 4. Nürnberg und Altorf 1740. Wetzels Lieder-Dichter, P. IV. p. 417. u. f. f. Leipz. gelehrte Zeit. 1735.

Rothsee, ist ein kleiner etwan eine halbe stunde langer in dem Lucerner-gebiethe, nicht gar eine stunde wegs unterhalb der stadt gelegener, sehr schöner see, welcher den nahmen hat von dem nahe dabey gelegenen dorfe Roth. Unweit davon auf einem hügel liegt das Frauen-kloster **Radhausen.** *Stumpf.* lib. VII. c. 9. p. 199. b.

* **Rothwel**, (Wilhelm) ein gelehrter Engelländer aus der andern helfte des 14. jahrhunderts, war aus einem ansehnlichen geschlecht gebohren, und trat zu London in den Dominicaner-orden, darinn er es so weit gebracht, daß er vor einen der gröSten Gottsgelehrten und geschicktesten Prediger seiner zeit geachtet wurde. Er war auch in der Philosophie geübt, und schrieb daher 1.) de Principiis Naturæ; 2.) de Potentiis sensitivis und 3.) de Intellectu. Seine theologische schriften sind: 4.) Postillæ in Libros Judicum, Regum, Psalmos & Ecclesiasticum; 5.) In Epistolas Pauli ab Epistola ad Romanos ad duas usque Thessalonicenses inclusive; 6.) In IV. Sententiarum Libros; 7.) Quæstiones Scholasticæ; 8.) Sermones. Es gedencken seiner Possevin und Pitseus auch Baleus de scriptor. M. Britann. centur. V. p. 442. und andere mit ruhm. *Echard.* bibl. scriptor. ordin. Prædic. tom. I. p. 648.

* **Rotingus, oder Röting**, (Lazar.) ein sohn des folgenden, gebohren in Nürnberg an. 1549. war anfänglich gesonnen vom studiren profeßion zu machen, legte sich aber nachgehends, weil ihm sein vorhaben durch ein und andere unvermuthet sich ereignete harte fälle unterbrochen wurde, auf allerhand künste, und zwar vornemlich auf das zeichnen, mahlen und bildschnitzen, in welchen er endlich bey seiner eigenen fleißigen ausübung und ohne anweisung eines andern so weit gekommen, daß er vor vielen, ob sie gleich die beste information gehabt, einen vorzug erlanget. Neben diesen kunst-übungen trieb ihn die liebe zu den studien doch noch so weit dahin an, daß er bey seinem vatter sowol das Lateinische als Griechische erlernet, und sich dessen zu lesung guter auctorum bediente. Er starb den 13. dec. an. 1614. in ledigem stande, einen grossen folianten hinterlassend, in welchem er allerhand thiere, vornemlich aber vögel, fische und gewürme, auch vielerley blumenwerck gezeichnet und gemahlet. **Doppelmayr,** von Nürnb. Mathem. und künstl.

* **Rotingus**, oder **Röting**, (Michael) gebohren zu Sültzfeld in Francken an. 1494. legte zu Ochsenfurt, nicht weit von seiner vatter-stadt, den grund zu den studien, und begab sich zu deren weitern beförderung um das jahr 1515. nach Ingolstadt, ferner nach Leipzig, und dann an. 1519. nach Wittenberg, allwo er mit Hieronymo Baumgartner, und Joachim Camerario bey Philipp Melanchthon zu tische gieng, und die Theologie neben der Philosophie annoch gründlich sich bekannt machte. Im jahr 1526. wurde er neben etlichen andern gelehrten männern nach Nürnberg beruffen, und sowol zu einem Professor in dem Auditorio Ægidiano, als zum Rector des neuen Gymnasii bestellet, welche ämter er sehr fleißig versahe. Weil es sich aber an. 1543. mit ihm anließ, daß er künftighin wegen seiner leibes-disposition je länger je weniger solchen verrichtungen erforderlich vorstehen möchte, setzte man ihn zur ruhe, und Joachim Hellern an seine stelle. Es fügte sich aber hernach wider vermuthen, daß er noch 45. jahr darüber lebte, dabey er immittelst doch den studien, so weit es die kräffte zuliessen, emsig oblage, auch zugleich die Mathematic, absonderlich aber die Astronomie gar fein mit excolirte. Er starb darauf an. 1588. den 20. may in dem 94. jahre seines alters. Er hat Historiam captæ à Turca Constantinopolis descriptam à Leonardo Chiensi cum præfatione zu Nürnberg an. 1544. in 4. heraus gegeben. Ingleichen Testimonium contra falsam Andr. Osiandri de Justificatione Sententiam, quam in Prussia libellis ac propositionibus spargit. **Doppelmayr, von Nürnb. Mathemat. und künstlern.** *Tellier,* bibl.

* **Rotlöben**, (Johann) ein Evangelischer Theologus von Wittenberg in Sachsen, war Magister der Philosophie, verwaltete 17. jahr lang die Hof-Prediger-stelle und das Pastorat an der kirche der Teutschen gemeinde zu Stockholm, ward darauf Königlich-Dänischer Hof-Prediger und Inspector zu Pinneberg, endlich Probst zu Hadersleben, und starb den 22. mertz an. 1649. im 56. jahre. Er hat geschrieben: 1.) Disputationes Metaphysicas; 2.) Examen & Refutationem Sophronismi, quem in gratiam Socinianorum Isaac. Fœclerus evulgavit; 3.) Geistliches Zeughaus; 4.) Predigten: *a*) Von der Artzney wider den geistlichen Aussatz; *b*) Von der Taufe, die an Abraham Benningen in seinem 31. jahre verrichtet worden; *c*) Neu-Jahrs-Predigt, 1626. *d*) auf den 12. Sonntag post. Trinit. *e*) Zwo Jubel-Predigten vor die Victorie bey Leipzig, den 7. sept. an. 1631. Stockholm 1631. 5.) Leichen-Predigten. *Witte,* diar. biogr.

* **Rotmarus**, oder **Rothmarus**, (Valentin) ein Philologus, war von Saltzburg gebürtig, und studirte auf unkosten des damaligen Ertz-Bischoffs, Michaels von Khirnburg, 4. jahr zu Freyburg, worauf er erst zu Costnitz, und hernach zu Saltzburg einen schul-dienst erlangte. Im jahr 1565. gieng er mit seinem damals krancken weibe nach Ingolstadt, und lehrte, wie es scheinet, anfangs nur privatim, bis er an. 1569. zum Professor der Lateinischen Litteratur, und nachdem er mittlerweile auch das amt eines Ludi Rectoris Catholici zu Augspurg bekleidet, an. 1574. zum Professor der Beredtsamkeit daselbst bestellet wurde. Endlich erhielt er auch an. 1576. aus den händen Martin Eisengreins den poetischen lorbeer-krantz, und starb an. 1581. Er war in der Lateinischen und Griechischen Litteratur sonderlich bewandert, und hatte es sowol in der Dicht- als Rede-kunst sehr weit gebracht. Seine schriften sind: 1.) Poësis Rotmariana, davon aber nur der erste theil heraus ist; 2.) Orationes Ingolstadienses; 3.) Carolidum libri tres, de Vita & Rebus gestis Caroli V. Imp. Ingolstadt 1582. in 8. 4.) Adagiorum ex Æneide, Georgicis & Bucolicis Virgilii Centuriæ V. ibid. 1577. in 8. 5.) Annales Ingolstadienses Academiæ; 6.) almæ Ingolstadienses Academiæ tomus I. Welches letzte werck, weil er darüber gestorben, von Johann Engerdo an das licht gestellet worden. **Urbeit der Gelehrten im Reich,** P. VI.

* **Rotrou**, (Johann) ein Französischer Poet, war zu Dreux in der Diœces von Chartres an. 1609. den 19. august. gebohren. Sein vatter lebte an besagtem orte in gutem ansehen, und besaß ein ziemliches vermögen, daher es ihm auch nicht an guter auferziehung mangelte. Als er in seinem zwanzigsten jahre eine von ihm unter dem titul: l'Hypocondre, ou l'Amoureux mort, verfertigte comödie spielen ließ, fand dieselbe so grossen beyfall, daß er nach der hand noch mehr als dreißig andere

andere zu schreiben aufgemuntert wurde. Der Cardinal Richelieu hatte auch so viel hochachtung gegen ihn, daß er ihn mit unter den Poeten ernennete, die auf sein angeben an einigen comödien arbeiten musten, die man dazumal les pièces des cinq auteurs genennet. Er würde ihm auch ohnfehlbar eine stelle in der Französischen Academie gegeben haben, wenn nicht damals noch die gewohnheit gewesen wäre, daß deren mitglieder zu Paris wohnen müssen. Immittelst bekam er von dem König eine jährliche pension von tausend livres, und kaufte sich nach einiger zeit die stelle eines Lieutenant-Particulier und Civil- und Criminal-Beysitzers in seiner vatter-stadt, allwo er auch an. 1650. den 27. jun. an einer seuche mit tode abgieng. Einige seiner gedruckten comödien sind betitelt: 1.) les Ménechmes, Paris 1651. in 12. 2.) les Captifs, ibid. 1641. in 12. 3.) Laure persécutée, ibid. 1640. 4.) l'Antigone, ibid. 1639. in 12. *Baillet*, Poët. modern. tom. V. n. 1480. *Clerc*, biblioth. du Richelet. *Niceron*, mém. tom. XVI. & XX.

Rotrudis, Caroli M. tochter, von dessen anderer gemahlin Hildegard an. 773. gebohren, sollte mit der Irene sohn Constantino zu Constantinopel vermählet werden, wie dann bereits an. 781. das verlöbnis zu Rom geschahe. Weil aber Irene hernach andere Staats-absichten hatte, wurde nichts daraus; und Rotrudis starb an. 810. unverheurathet, nachdem sie einen unächten sohn, nahmens Ludovicum, hinterlassen. *Theophan.* in chron. ad an. 774. *Zonaras*, append. ad chron. Nibelungi ad an. 781. *Eginhart.* in annal. ad an. 810. *Annal. Bertin.* ad an. 867.

Rotschild, Roeschild, Roskild, eine Dänische stadt auf der insul Seeland, 4. meilen von Coppenhagen, bey dem flusse Jiesiord, wo das Königliche begräbnis ist. Sie liegt an einem kleinen meer-busen, allwo sie einen guten hafen hat. Vor zeiten war sie die residentz der Könige, und weit gröSSer als heut zu tage. Die hiesigen Bischöffe, welche der König Suenotto um das jahr 1012. eingesetzt, haben ehemals unter das Ertz-Bißthum Lunden gehöret, und sind jetzo berechtiget, den König zu salben. An. 1658. den 16. febr. wurde hier zwischen den Dänen und Schweden ein friede geschlossen, vermöge dessen den Schweden die zollfreyheit durch den Sund eingeräumet, und Schonen, Halland, Bleckingen, die insuln Bornholm und Huen, wie auch Bahus und Drontheim in Norwegen abgetreten wurde. Hingegen begab sich Schweden aller ansprüche auf Delmenhorst und Ditmarschen. Zugleich wurden in diesem frieden folgende drey conditiones vor den Hertzog von Holstein-Gottorp mit eingedungen, daß 1.) Schleßwig von nun an ein souveraines Hertzogthum seyn sollte; 2.) ins künftige in beyden Hertzogthümmern Schleßwig und Holstein das gemeinschafftliche regiment, als eine wurtzel so vieles streites, sollte aufgehoben, und 3.) das Bißthum Schleßwig oder Schwabstädt dem Hause Gottorp wieder abgetreten werden. Dieser friede wurde zwar noch in selbigem jahre gebrochen, aber nachgehends in dem frieden zu Coppenhagen, wiewol mit einer kleiner kleinen veränderung, wiederholet, und zu Fontainebleau nochmals bestätiget. (siehe Coppenhagen und Fontainebleau.) Pufendorfs einl. zur hist. P. II. *Theatr. Europ.* tom. VIII.

Rotta, (Castro della) ein kleiner ort in Piemont, in der landschafft Savigliano, zwischen Chieri und Carignan, an dem flusse Po morto gelegen. An. 1639. erhielten in dieser gegend die Franzosen unter dem Grafen von Harcourt einen merckwürdigen sieg über die Spanier unter dem commando des Marggrafen von Leganez. *Gualdo Priorato*, hist. lib. VI. VII. *Nani*, hist. Venet. lib. XI. *Siri*, memorie recondite tom. VIII. p. 755. *Memoires du Maréchal du Plessy*. *Aubery*, vie du C. de Richelieu liv. VI. c. 60.

Rottal, siehe Rothal.

* **Rotta**, Rodoria, eine vestung und kleine stadt in Andalusien nebst einem hafen, allernächst bey Puerto de St. Maria, an den grentzen von Granada. Es wurde die vestung im jahr 1702. von den Alliirten erobert, aber wieder verlassen. Im jahr 1729. wurde bey anwesenheit Königs Philippi V. dieser ort wieder mit der Crone vereiniget, und dem bisherigen eigenthums-herrn ein äquivalent davor gegeben.

Rottenberg, ein adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Mähren und Schlesien. Hans von Rottenberg war an. 1505. Münsterberg-Oelsnischer Cantzler. Caspar Rottenberg von Ketre und Drzoslawe in Mähren ist von an. 1511. bis 1537. Oberster Land-Richter des Fürstenthums Troppau; dessen enckel gleiches nahmens aber Land-Gerichts-Assessor in dem jetztgedachten Fürstenthum gewesen. Melchior Andreas, Freyherr von Rottenberg, Erb-Herr auf Endiersdorf und Mannsdorf, Bischöfflich-Breßlauischer Rath und Regierungs-Cantzler des Bißthums Breßlau zur Neiß ꝛc. hinterließ Caspar Heinrichen, Freyherrn von Rottenberg auf Endiersdorf und Voitsdorf, welcher an. 1717. als Regierungs-Rath und Consistorial-Præses in dem Fürstenthum Brieg das zeitliche gesegnet. *Sinapii* Schles. curios.

Rottenbuch, oder **Raitenbuch**, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chorherren St. Augustini im Bißthum Freysingen und dem Münchischen Land-Gericht Landsperg, zwischen Schöngau und Pollingen in einer gehöltzigten gegend gelegen. Hertzog Guelfo I. von Bayern hat selbiges an. 1085. gestiftet, von welcher zeit an es in solches aufnehmen gekommen, daß es in dem Baselischen Concilio den titul des fürnehmsten klosters in Bayern bekommen, zu welchem ansehen das bey der Probstey befindliche Archidiaconat, und der titul eines Lateranensischen Abts ein grosses beygetragen. Drey stunden davon liegt der berühmte Peissenberg, zu dessen wunderthätigem Marien-bilde viele wallfahrten geschehen. Chur-Bayern, p. 220.

* **Rottendorff**, (Bernh.) ein Teutscher Medicus, hatte zu Helmstädt unter dem Henningo Arnisäo die Artzney-kunst erlernet, und florirte um die mitte des siebenzehenden jahrhunderts als Stadt-Physicus zu Münster. Er ließ 1.) Lommii Observationes Medicinales mit seiner vorrede zu Franckfurt 1643. in 8. ingleichen 2.) Joh. Bapt. Ferrarii Flora s. de Florum Cultura libri IV. Amsterdam 1646. in 4. und 1664. in 4. wieder auflegen. Auch ist von seiner eigenen arbeit zum vorschein gekommen 3.) Dreyfaches Gutachten von der neuen Fieber-Sucht, der rothen Ruhr und der Pest, Osnabrück 1679. in 8.

* **Rotteneck, Rotenegg, Roteneck**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mühl-viertel auf einem hohen felsigten berge ziemlich wohl erbautes schloß, welches die vorlängst abgestorbenen Herren Reundtlinger um das jahr 1446. besessen. Nach diesem kam es an die Herren Greissenecker oder von Greisseneck, welche es an George Gienger verkauften, dessen nachkommen es auch von grund aus neu erbauet haben. Hierauf besassen es die Herren von Artstetten, von welchen es die Herren Schmidtauer bekamen; allein Franciscus Vitus Schmidtauer trat es an Gundacker Thomas, Grafen und Herrn von Stahrenberg, käuflich ab. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 598.

Rotterdam, siehe Roterdam.

* **Rotth**, (Albrecht Christian) ein Lutherischer Prediger, war zu Offenhausen in Thüringen an. 1651. den 12. jenner gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena studirt, und an. 1675. die Magister-würde daselbst erhalten, erstlich dritter College, nachgehends aber Conrector bey dem Gymnasio zu Halle. Hierauf bekam er daselbst an. 1689. das Archidiaconat bey der Ulrichs-kirche, von dar er sodann als vocirter unterster Diaconus oder Mittags-Prediger zu St. Thomas, im jahr 1692. den 23. sept. mit seiner familie nach Leipzig kam, und den 25. selbigen monats sein amt antrat, worauf er an. 1699. Vesper-Prediger daselbst und ferner der H. Schrift Baccalaureus ward. Am 10. dec. des 1701. jahrs ward er, als er aus der kirche vom beichte hören nach hause kommen war, und auf seine morgende predigt über den dritten artickul seine meditationen fortsetzen wollen, von einem tödtlichen schlag- und steckflusse überfallen, und bald hernach um 6. uhr nach abschickung folgender seufzer zu GOtt mit stammelnder zunge: HErr JEsu! dir leb ich, dir sterb ich. Vatter! in deine hände befehl ich meinen geist ꝛc. in die triumphirende kirche versetzet. Man hat von ihm: 1.) Vollständige Teutsche Poesie, Leipzig 1688. in 8. 2.) Ebenbild der Pietisterey, Teutsch und Latein; 3.) Doppelte Vertheidigung desselben; 4.) Unmaßgebliches Bedencken von den Pietisten und Collegiis Pietatis; 5.) Unterricht von Prophetischen Weissagungen, und von Weigelio; 6.) Trinitatis orthodoxæ Vindicem; 7.) Unterricht von sogenannten Mitteldingen; 8.) Bericht vom Willen GOttes; 9.) Atheistica Scriptorum Thomasiorum, Leipzig 1698. in 8. 10.) Disputationes; 11.) de Ambitu humani Meriti & de Trinitate Platonica; 12.) Eubulus Gratianus Calumniator; 13.) Vale Hallense, das ist, Hällische Valet-Predigt, gehalten über Eph. III. 13-21. Leipz. 1693. in 12. 14.) Köstliche Perle eines Geistlichen Kaufmanns, das ist, die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt aus Röm. IV. 7. 8. gezeiget, Leipz. in 12. *Nova litteraria German.* *Pipping.* memoriæ Theologor. Unschuldige Nachrichten, 1701.

* **Rottmann**, (Zacharias) ein sohn Zacharias Rottmanns. Er war im jahr 1665. den 25. apr. zu Stralsund gebohren, von dar er sich, nachdem er sich vorhero auf dasigem Gymnasio in den schönen wissenschafften vest gesetzet, nach Wittenberg und von dar nach Leipzig begeben, auf welcher erstern Academie er unter dem vorsitz Johann Friedrich Mayers Eclogam Evangelicam ad Evangel. Dom. II. post Trinit. öffentlich defendiret. In Leipzig hat er die Gottsgelehrtheit vollends absolviret, von dar er sich auf reisen begeben, und sich sonderlich in Holland ein halbes jahr aufgehalten. Im jahr 1692. wurde er in seine vatter-stadt zum Prediger zur heiligen Jungfrauen Maria beruffen, welches amt er auch mit aller treue in die 8. jahr verwaltet hat. Zu anfange seines amtes erhielte er zu Wittenberg unter dem Decanate D. Falckii, die Magister-würde. Er verheurathete sich mit Hermann Kinickers, eines kaufmanns tochter, aus welcher ehe er zwey söhne, die aber nicht mehr am leben, und zwey töchter erzeuget, und starb zu Stralsund den 4. nov. an. 1700. im 36. jahre seines alters. *Nova Litteraria Maris Balth.* anni 1700. p. 353. u. f.

† **Rottnacker**, ein flecken in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtemberg, samt einer Fürstlichen Burgvogtey, nahe an der Donau, welche an. 1709. bey schneller auffrierung des eises den 15. hornung die hiesige brücke ruinirte, dabey in die 40. bürger, welche bey verlust ihres bürger-rechts dahin entboten waren, und zu rettung derselbigen ihr äusserstes thaten,

auf einmal von dem wütenden strom hingerissen worden, aus welchen 24. unglücklich ertrancken. Sonsten ist diese stadt ein grentz-ort, und verläßt da die Donau das Würtembergische land. An. 1703. den 21. jul. ist eine scharfe action zwischen den Kayserlichen und Franzosen bey diesem orte vorgegangen, in deren Printz Christian von Hannover umgekommen. Würtemb. *Ephem.* p. 256. *

Rotweil, eine freye Reichs-stadt in Schwaben, nicht weit von dem ursprunge des Neckers und der Donau in einer höhe gelegen. Sie soll anfänglich ein dorf gewesen seyn, welches erst jenseit des flusses gelegen, nachgehends aber auf diesen ort, da sie jetzo stehet, versetzet worden. Nach alter art ist sie ziemlich veste; weswegen sie sich in unterschiedlichen belagerungen gut gewehret. Denn als an. 1127. der Schwäbische Kayser Conrad sich in diese stadt, wider seinen Gegen-Kayser Lotharium sicherheit zu haben, gezogen hatte, wurde zwar der ort von diesem auf das heftigste belagert, aber nicht gewonnen. Mit den Hertzogen von Würtemberg haben sie ehedessen immer viel zwistigkeit gehabt; besonders aber setzte ihnen Eberhard, der nachgehends der erste Hertzog von Würtemberg worden, dergestalt zu, daß sie seiner sich zu erwehren, mit den Schweitzern an. 1463. in einen bund traten, welchen sie an. 1519. auf ewig erneuert, darinn sie ohnbeschadet des gehorsams, den sie dem Reiche schuldig seyn, dennoch einen sehr genauen bund geschlossen haben. Sie sind aber seit an. 1632. des bundes wiederum erlassen worden, weil sie in selbigem jahre Oesterreichische besatzung eingenommen hatten. An. 1477. hielten sie mit gedachtem Eberhard von Würtemberg, ohnweit der stadt, ein gar scharfes treffen, dessen anderer nachfolger, Hertzog Ulrich, an. 1507. die feindseligkeit fortsetzte, und die stadt belagerte. Ob sie nun wol nachgehends mit einander vertragen wurden, so war doch solches nur eine Hof-freundschafft, bis an. 1511. zu Zürich in der Schweitz der völlige vergleich erfolgte. Nach welcher zeit Würtemberg vor sich mit Rotweil nichts sonderliches wieder zu thun gehabt, ausser daß im dreißigjährigen kriege an. 1632. da die Würtemberger sich zu den Schweden gesellet hatten, Rotweil an die Würtemberger sich ergeben muste. Doch ist der ort bald wieder aus ihren händen kommen, bis an. 1643. die Französisch-Weimarische armee unter dem Grafen von Guebriant den ort mit accord wieder erobert, bey welcher harten belagerung der Feld-Marschall Guebrian selbst bliebe. So bald aber in eben selbigem jahre der Kayserl. General Jean de Werth die Weimarische armee bey Duttlingen so übel zurichtete, gieng auch Rotweil wieder an die Kayserlichen über. In dieser stadt nun ist das bekannte Kayserl. Hof-Gerichte, oder nach Münsteri benennung, das Kayserl. Consistorium, welches Kayser Conradus III. an. 1146. nachdem er mit dem tode Kaysers Lotharii zur regierung gekommen, zur belohnung der ihm so treu geleisteten dienste bey obgedachter belagerung daselbst aufgerichtet, und stattlich privilegirt. Dahero über dieses Gerichte heut zu tage der Kayser auch allein zu disponiren hat, wiewol das Reichs-Cammer-Gericht bis hieher in besitz gewesen, inhibitiones an das Rotweilische Hof-Gericht ergehen zu lassen. Der Præses und Richter dieses Gerichts war der Graf von Sultz, welche familie von dem Kayser jedesmal dieses amt zur lehn bekommen. Nachdem aber die Grafen von Sultz ohnlängst ausgestorben, und die Fürsten von Schwartzenberg in den besitz ihrer güther gekommen, so versehen selbige nunmehro dieses amt. Wiewol sie meist zu ihrem Vice-Præside oder Hof-Richter einen von Adel bestellen. Die andern 12. aber, so keine Richter, sondern nur Beysitzer heissen, sollten nach der ersten verordnung Kayser Conrads Ritter, und in deren entstehung, aus dem Rathe genommen seyn. Es finden sich aber in neuern zeiten wenige von Adel mehr darunter, sondern das Gerichte wird meist von ehrbaren bürgern und handwerckern aus der stadt und dem Rathe besetzet, welche dahero fast nichts richten, darüber sie sich nicht zuvor bey den Schöppenstühlen und Facultäten belehren lassen. Sonst ist dieses Gerichte kein allgemeines Teutsches Gerichte, sondern erstrecket sich nur auf die Rheinische, Schwäbische, Fränckische und Oesterreichische kreise. Wiewol die in dem gedachten kreise liegende Churfürsten durch die güldene bulle davon befreyet, und auch sonsten innerhalb dieses bezircks wenige Stände seyn, so nicht von dem Kayser durch besondere privilegia eximiret worden, welche befreyung jedoch nicht auf die ehehaften, deren anzahl in der reformation P. II. tit. 5. ausgemacht, sich erstrecket, wo nicht dasselbige besonders den privilegien hinzu gesetzt, welches die Kayser den Churfürsten, dem Hause Oesterreich, dem Bischoff von Straßburg, und nach Speidelii zusatz dem Hause Würtemberg gethan. Ausser dem fall der befreyung aber will das Rotweilische Hof-Gerichte, nach dem memorial der Deputirten des Grafen von Sultz zu dem Reichs-tag an. 1603. in besagtem bezirck mit dem Reichs-Hof-Rath und Kayserl. Cammer-Gerichte in allen dahin gehörigen dingen concurrentem jurisdictionem haben. Jedoch ergehet von demselben die appellation an die Kayserliche Cammer und Reichs-Hof-Rath. Nach der ersten verordnung Kaysers Conradi III. soll dieses Gerichte das nächste nach dem Reichs-Hof-Rath seyn. Allein es hat nicht nur schon Kayser Maximilian das von ihm geordnete Cammer-Gerichte demselben vorgesetzt, daß es nunmehro der Cammer nachgehen muß; sondern es haben auch nachgehends die Stände sich heftig darüber beschweret, daß man die oben erwehnten ehehaften, aus einem interesse derer sporteln, davon das Gerichte erhalten wird, gar zu weit ausdehne; daher sie auf dessen gäntzliche abschaffung gedrungen. Ob nun wol Kayser Maximilian II. durch die reformation der Hof-Gerichts-ordnung diesem übel abzuhelffen getrachtet; so haben doch die Stände in der capitulation Kaysers Matthiä, Ferdinandi II. und III. und in dem Osnabrückischen frieden solche klagen aufs neue wieder erhoben, und sich bedungen, daß diesem übel nicht allein abgeholffen, sondern das gantze Gerichte gar abgeschafft würde. Welches auch die Kayser versprochen, und die gäntzliche aufhebung auf den nächsten Reichs-tag verschoben. Weil aber die von Rotweil ihre privilegia vorgeschützt, und die hindernisse abzustellen versprochen, auch über dieses der Graf von Sultz sich auf die belehnung mit dem Hof-Richter-amt beruffen, welches man ihm so schlechterdings nicht nehmen könnte; und endlich die stadt Rotweil in obgedachtem bunde mit den Schweitzern von an. 1463. und 1519. deren hülffe sich wider alle diejenigen bedungen, welche das Hof-Gerichte zu Rotweil unterdrücken und abschaffen wollten; so ist es bishero immer im alten stande verblieben, obgleich Kayser Ferdinand und Leopold in ihren capitulationen das versprechen, daß sie daran seyn wollten, wie das Gerichte gäntzlich aufgehoben würde, wiederholet. *Mauritius*, diss. de Judicio Rotweilensi. *Webnerus*. *Speidelius*. Europ. Herold, P. I. p. 919. *Merian.* topogr. Suev. voce Rotweil. *Crusius*, ann. Suev. P. II. lib. IX. c. 11. & lib. X. c. 12.

† Um das jahr 1330. hat diese stadt mit einem Ritter von Klingenberg, der auf dem schlosse Hohentwiel gewohnt, krieg geführt, und selbigen endlich getödtet. Sie soll auch von einem andern, nahmens Sedulus, durch rauben und plündern vielen schaden erlitten haben. An. 1338. ist selbige bis auf sechs häuser abgebrannt. An. 1422. haben die Rotweiler dem Grafen Oetinger von Zollern den krieg angekündiget, und im folgenden jahre die berg-vestung Zollern würcklich belagert. Um das jahr 1445. kriegten sie mit Johann von Geroldseck, der ihnen von der stadt Sultz aus durch Johann Rechberg die alte stadt abbrennen, und das vieh wegtreiben lassen. Von dem Rotweilischen bunde mit den Schweitzern an. 1463. und dessen verewigung an. 1519. handelt *Crusius*, P. III. lib. VII. c. 14. lib. X. c. 8. Conf. Würtemb. *Ephemerides*, p. 10. Die ursach ihrer zwistigkeit mit dem Würtemb. Hertzog Ulrich an. 1507. war, weil sie den flecken Weiler eingenommen, und einen Würtembergischen Beamten weggeführt, worauf zwar der Hertzog die stadt belagert, aber bald wieder mit derselben betragen worden. Als aber selbige an. 1510. neue feindseligkeiten gegen ermeldten Hertzog ausübte, so legte sich der Kayser selbst samt den Schweitzern in das mittel, und verglichen an. 1511. den 14. may beyde theile mit einander zu Zürich. Würtemb. *Ephem.* p. 33. An. 1529. sind über 400. personen wegen ihres abfalls von der Catholischen religion aus der stadt gejagt worden. Was an. 1632. und 1643. mit dieser stadt vorgegangen, erzehlen die Würtemb. *Ephemerides*, p. 144. und 149. und Moser in der fortsetz. Crusii cap. 17. sect. 8. An. 1647. giengen zwischen den Rotweilern und Hohentwielern einige feindseligkeiten vor. Im may an. 1704. versammelte sich die alliirte armee bey dieser stadt, und gieng von dar auf Vilingen gegen den feind zu. An. 1710. empörte sich die alldasige bürgerschafft wider den Rath, an dessen stelle sie einen neuen eingesetzt. Es ist aber solches den 2. oct. von dem Reichs-Hof-Rath in den vorigen stand wieder gebracht worden. *M. Stemweeg.* manuscr.

* **Rotzberg**, war ehemals ein schloß in der Schweitz, in dem Canton Unterwalden nid dem Wald zwischen Saren und Oedweil, auf einem hohen berglein gelegen. Es wird von einigen Schweitzerischen scribenten Rogenberg oder auch Roggenberg genannt. Dieses haben die ersten Eydgenossen an. 1308. vermittelst eines ihrer mitgesellen, welcher mit der magd im schlosse bulschafft trieb, und von derselben pflegte in das schloß bey nacht herauf gezogen zu werden, eingenommen. Denn durch eben dieses seil, mit welchem dieser hinauf gekommen, kamen mehrere in das schloß, und brachten also dasselbe in ihre gewalt, zerstörten es auch gleich den übrigen vesten örtern, nachdem sie die tyrannische Amtleuthe aus dem lande getrieben. Tschudy, Th. I. B. IV. p. 239. Stumpf. Etterlin, p. 16. b. &c.

Rotzdrazov von Blattna, eine Gräfliche familie in Böhmen, und nunmehro auch in Polen, welche von des heiligen Adalberti jüngsten bruder entsprossen, und schon an. 969. den Gräflichen titul geführet hat. Bey dem an. 1466. angestellten turniere des Burgundischen Hertzogs Philippi Boni haben sich Leo und Johannes dermassen ritterlich gehalten, daß beyde mit güldenen ketten beschenckt worden, ja der erste hatte die ehre, daß ihm der Hertzog die seine selbst anhenckte. Stanislaus Rotzdrazewsky, Castellan zu Rogotzin, gieng an. 1564. mit tode ab, und hinterließ vier söhne, die waren 1.) Stanislaus II. ein Jesuit; 2.) Hieronymus, Bischoff in Cujavien und Dom-Probst zu Breßlau; 3.) Christophorus, Hauptmann zu Lencziz; 4.) Johannes, Königl. Hofmeister, der unter andern söhnen Wenceslaum, Kayserl. Rath, hinterlassen, welcher bey der Böhmischen unruhe dem Kayser Ferdinando II. getreu verblieben, von der widrigen partey aber in das exilium vertrieben worden. Er war ein vatter Frantz Ignatii, der noch an. 1673. als Kayserl. Rath und des grössern Land-Rechts Beysitzer in Böhmen gelebet. *Balb.* tab. stemm. P. IV. Weing. Fürstensp.

Rotzen-

Rotzenhausen, siehe Rathsamhausen.

Rouaut, oder Roualt, eine von den ansehnlichsten familien in Franckreich, welche schon in dem XIII. sæculo floriret hat, und sich jetzo in die linie de la Mothe, de la Rousseliere, und de Gamaches vertheilet. Joachim von Rouaut, Herr von Gamaches, erwarb durch seine tapferkeit an. 1461. den Marschall-stab, und ward nach der zeit Marschall von Gamaches genennet. Er kam an. 1476. in den verdacht einer untreu, weswegen man sich seiner person versicherte, seine güther confiscirte, und ihm noch darzu eine strafe von 20000. pfund auferlegte. Es wurde ihm aber nicht allein diese erlassen, sondern er bekam auch endlich seine güther wieder, und starb an. 1478. Sein ur-enckel gleiches nahmens war einer von den vier personen, welchen der König Carolus IX. in dem Pariser blut-bade an. 1572. das leben schenckte, und starb an. 1583. Dessen enckel, Nicolaus Joachimus, Gouverneur von St. Valeri und Rue, wie auch Ritter der Königlichen orden, hat zuerst den titul eines Marquis von Gamaches erhalten. Er hinterließ einen sohn, Claudium Johannem Baptistam Hyacinthum Joachimum, welcher an. 1696. Ritter des ordens von St. Ludewig, Königl. Feld-Marschall, und Ober-Cammer-Herr des Hertzogs von Orleans gewesen. Er hieß anfangs Graf von Cajeux, nach seiner mutter tode aber an. 1705. nahm er den titul eines Marquis von Gamaches an, und überließ seinem ältesten sohne den titul eines Grafen von Cajeux. *Spon. Thuan. L'état de la France.*

Roubaix, oder Robais, ein kleiner ort in Flandern, anderthalbe Teutsche meile von Rysel, ostwärts, gelegen, welcher dem geschlechte derer von Werchin den Marggrafen-titul giebt, den der König Philippus II. in Spanien an. 1579. erstmals ertheilet hat. *

* Roubin, ein Französischer Poet, gebürtig von Pont-Saint-Esprit, war anfangs bey dem regiment von Guise Capitain, und hielt sich sonderlich an. 1658. in Italien wohl. Nachdem er den krieg verlassen, wurde er ein mitglied der Academie zu Arles, und muste dem Könige die abzeichnung eines Obelisci, den man zu Arles gefunden, mit einer rede vorstellen, welche dem Könige so wohl gefiel, daß derselbe ihn und seine nachkommen in den Adel-stand erhob. Nach diesem brachte er es dahin, daß die Academie zu Arles mit der Französischen Academie verknüpfet wurde, und erhielt zugleich in derselben sitz und stimme. In seinem alter, welches er über 80. jahr gebracht, gerieth er in schwere schulden, wurde aus seinem guthe vertrieben, und starb an. 1715. oder 1716. Seine poetische wercke sind an. 1716. zu Toulouse unter dem titul: Oeuvres mélées de feu Mr. Roubin, nebst einer beschreibung seines lebens zusammen gedruckt worden.

Roucy, ist ein ansehnliches geschlecht in Franckreich. Um das jahr 963. lebte Regnaldus, der stamm-vatter der alten Grafen von Roucy, die aber in dem dritten glied abgestorben; worauf die Grafschafft durch Alix von Roucy an Hilduinum IV. von der familie der Grafen von Arcels und Rameru gekommen, dessen männliche posteritât zu ende des XII. sæculi erloschen. Hingegen brachte Eustachia von Roucy diese Grafschafft an ihren gemahl Robertum de Pierrepont, so an. 1221. gestorben. Nachdem auch dessen männliche nachkommenschafft in Roberto IV. an. 1302. verdorret, brachte dessen wittwe die Grafschafft an ihren andern gemahl Johannem de Bar. Endlich kam sie durch heurath an das geschlecht der Herren von Roye, unter Antonio, Herrn von Roye, so in dem treffen bey Marignan an. 1514. das leben verlohren. Er war aus einem alten geschlechte entsprossen, davon Nicolaus, so an. 1240. gestorben, Bischoff zu Noyon, Guido, so an. 1409. ums leben gekommen, Ertz-Bischoff von Rheims, von dem ein artickul unter Roye, (Guido von) nachzusehen, und andere Herren sich durch ihre tapferkeit und klugheit signalisiret. Gedachter Antonius hinterließ Carolum, welcher Eleonoram, des Printzen von Condé Ludovici von Bourbon I. und Charlottam, des Grafen Francisci III. von Rochefoucauld, gemahlin, gezeuget. Diese letztere gebahr unter andern kindern Carolum II. so Graf von Roucy worden, und an. 1605. gestorben. Er hinterließ Franciscum, so an. 1680. im 77. jahre seines alters dieses zeitliche gesegnet, nachdem ihm seine gemahlin Juliana Catharina de la Tour, Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon, Marschalls von Franckreich tochter, unter andern kindern Fridericum Carolum gebohren. Dieser gieng wegen verfolgung der religion aus Franckreich in Königl. Dänische kriegs-dienste, und starb in Engelland an. 1690. Er vermählte sich an. 1651. mit Isabella von Durasfort, des Marquis von Durasfort Guidonis Alphonsi tochter, und zeugte mit ihr Franciscum von Roye und Rochefoucauld, Grafen von Roucy, General-Lieutenant, welcher sich an. 1689. Catharinam, des Hertzogs Ludovici von Arpajon, tochter, beygeleget, ferner ---- Vidame von Laon, so an. 1684. in der belagerung von Luxemburg geblieben; weiter ---- Marquis von Blanzac, so des Marschalls von Rochefort tochter zur gemahlin bekommen; dann --- Herrn von Roye und Rochefoucauld, Grafen von Marton, ehemals Obersten eines regiments Französischer flüchtlinge in Engelland, nachhero Freyherrn in Irrland; und endlich noch zwey andere söhne nebst 3. töchtern, davon die jüngste Mademoiselle von Chefboutonne an. 1697. an Hieronymum Phelipeaux, Grafen von Pontchartrain und Maurepas, Staats-Secretarium vermählet worden. Der älteste sohn Franciscus starb an. 1721. seines alters 63. jahr, und hinterließ einen sohn gleiches nahmens mit ihm, der ihm succedirte, aber an. 1725. gleichfalls mit tode abgieng. *La Morlière*, maif. de Picard. *Du Chêne*, hist. de Roye. *Blondel*, généal. de Roye. *Laboureur*, addit. aux mém. de Castelnau. *Imhof.* notit. geneal. Gall. class. II. cap. 40. Souverainen von Europa, p. 267. seq.

Rouen, der vornehmste ort in der Normandie, ist eine von den grösten, reichsten und bewohntesten städten in Franckreich, welche einen Ertz-Bischöfflichen sitz hat, nebst einem Parlement, welches Ludovicus XII. an. 1501. allda aufgerichtet. Die Alten nenneten diese stadt Rotomagum oder Rotomagus, folgends aber in den barbarischen zeiten Rothomum und Rodomum. Sie ist sehr alt, und war schon zu Theodosii M. zeiten berühmt, wie aus den briefen zu sehen ist, welche St. Paulinus an Victricium, den Bischoff von Rouen, geschrieben hat. Sie ist nächst Paris fast die gröste und bestgelegene stadt in Franckreich: denn auf der einen seite hat sie die see, auf der andern aber den fluß Seyne, allwo die see so hoch hinauf kommt, daß schiffe von mehr als 200. tonnen bis an den Quai der stadt, oder zu bequemer landung und ausladung der schiffe längst dem flusse vestgemachten und beyflasterten strand fortgebracht werden können, um die waaren abzuladen, die aus weit entlegenen ländern hieher gebracht werden, so daß diese stadt gleichsam ein magazin von kostbaren waaren ist, welche vermittelst der Seyne durch das gantze übrige Königreich verführet werden. Obschon Cäsar dieser stadt nicht gedencket, so ist doch gewiß, daß sie kurtz nach dessen zeit in sehr grossem flor gestanden, massen nicht allein Ptolemäus derselben gedencket, sondern auch schon Constantinus, als er die Lyonische provintz in zwey theile, Lugdunensem primam & secundam eintheilete, Rouen zur haupt-stadt der Lugdunensis secundæ ernennet hat. Die Hertzoge von Normandie erwehlten diesen ort zu ihrer residentz; wie man denn daselbst noch bis dato ihren alten pallast siehet auf dem sogenannten platze des alten thurms, welcher anjetzo zu öffentlichen magazinen dienet. Rouen ist mit bergen umgeben, aus welchen kleine flüsse hervor kommen, so die stadtgraben anfüllen, und die strassen reinigen, desgleichen unterschiedliche mühlen treiben, und zu vielen andern nothwendigkeiten dienen für eine so grosse anzahl an künstlern, welche sich daselbst aufhalten. Es werden 125. strassen darinnen gerechnet, worunter die meisten sehr fein sind: so tragen auch die öffentlichen plätze, brunnen, palläste und andere beydes zu heiligen und weltlichen handlungen gewiedmete gebäude, gar viel zu ihrer zierrath bey. Die Dom-kirche zu Rouen ist wegen ihres alterthums und vornehmen Bischöffe sehr berühmt, worunter Nicasius der erste war. Die Ertz-Bischöffe, so Primates von der Normandie sind, wurden bereits an. 1457. davon entlediget, daß sie nicht mehr unter dem Primatu von Lyon stehen sollten, als der Cardinal d'Estouteville dieses privilegium von dem Papste Calixto III. erhielte. Wiewol in der wahrheit Rouen auch vorher den Primat des Ertz-Bischoffs von Lyon zu keiner zeit erkannt, sondern als Gebwinus Ertz-Bischoff zu Lyon unter falschem vorgeben ein dergleichen vorrecht über die Ertz-Bißthümmer von Sens, Rouen und Tours vom Papst Gregorio VII. erhalten, sich wenigst Rouen immer dawider gewehret, bis obbesagter Estouteville die formliche exemption erlanget hat. (siehe Lyon.) Die unter dieses Ertz-Bißthum gehörige Bischöffe sind die zu Bayeux, Avranches, Evreux, Sees, Lizieux und Coutances. Das dasige Capitul bestehet aus 50. Canonicis, worunter zehen die vornehmsten Stifts-Aemter bedienen, als da sind der Decanus, Cantor, Thesaurarius, sechs Archidiaconi und ein Cantzler. Die Archidiaconi haben 27. Land-Decanatus unter sich, worinnen 1388. kirch-spiele gezehlet werden, wovon 30. in der stadt Rouen, und 5. in der vorstadt sind. Es befinden sich auch 26. Abteyen in der Diœces, die von St. Ouen und St. Amand in Rouen dazu gerechnet. Desgleichen werden in dieser stadt 24. Mönch- und 10. Nonnen-klöster gefunden. Die haupt-kirche zu unsrer Lieben Frauen ist wegen ihres prachts und wegen ihrer schönheit berühmt. Die daselbst befindliche grosse glocke wird vor eine der grösten in der welt gehalten, und heißt George d'Amboise, weil sie der Cardinal und Ertz-Bischoff von Rouen dieses nahmens hat machen lassen. Es sind auch daselbst unterschiedliche merckwürdige begräbnisse und andere raritäten zu sehen. Ehemals war ein grosser schatz in der sacristey befindlich, der aber im religions-kriege des XVI. sæculi geplündert worden. Es ist eine schiff-brücke zu Rouen über die Seyne, welche sich zur zeit der fluth in die höhe hebt, und zur zeit der ebbe hinunter lässet; dieses geschiehet so accurat, daß man sagen sollte, diese brücke, welche gepflastert, und 270. schritte lang ist, sey eben so veste und beständig als eine steinerne. Vor altem war die brücke gar von steinernen jochen gebaut. Aber nachdem sie einmal zerfallen, hat sich kein werckmeister mehr gefunden, der solche wieder zu stande bringen können. In dieser stadt ist auch eine Rechnungs-Cammer, ein Schatzmeister-amt, eine Müntze, worinnen die müntz-sorten mit B bezeichnet werden, und ein Ober-Hof-Gerichte. Das Parlement ist vor diesem ein Finanzen-Gerichte gewesen, welches von dem Könige Philippo dem schönen um das jahr 1286. zu verwaltung der gerichtlichen sachen in der Normandie angerichtet wurde. Ludovicus XII. bestätigte solches an. 1499. und erklärte es vor ewig auf anhal-

ten

ten des Cardinals d'Amboise. Franciscus I. aber schaffte den nahmen des Finanzen-Gerichts ab, und gab ihm den titul eines Parlements. Im übrigen ist Rouen vielen unglücks-fällen und erschrecklichen feuersbrünsten unterworffen gewesen, sonderlich an. 1019. An. 1418. bemeisterten sich die Engelländer derselbigen, und an. 1449. brachte sie Carolus VII. wieder zu gehorsam. Im XVI. sæculo erlitte sie viel in dem Französischen religions-kriege. Sie wurde von den Protestanten erobert; von Carolo IX. aber an. 1562. wiederum hinweg genommen und geplündert. Der König von Navarra, Antonius von Bourbon, empfieng daselbst in währender belagerung, nahe bey dem thore St. Hilarii, eine wunde, woran er bald hernach starb. Sein sohn Henricus IV. riß sie an. 1594. den Ligisten durch einen mit dem Admiral de Villars, der solche für die Ligue inne hatte, geschlossenen besondern vergleich aus den händen, nachdem sie an. 1592. vergeblich belagert worden war. Endlich ist auch diese stadt wegen unterschiedlichen Concilien bekannt, so daselbst gehalten worden. Das erste ward an. 692. von Ansberto, damaligem Bischoffe an diesem orte, versammelt, und bestund zusammen aus 16. Bischöffen und 4. Aebten, welche allerhand wichtige, und vor die kirche nützliche verordnungen machten. Auf dem andern präsidirte an. 1050. der Ertz-Bischoff Malgerius, davon noch 19. die kirchen-zucht betreffende canones vorhanden sind. Das dritte hielt der dasige Ertz-Bischoff Johannes an. 1072. oder 1073. da denn nach abgelegter confession von der H. Dreyeinigkeit wiederum einige canones von der kirchen-disciplin verfertigt wurden. Das vierte ward an. 1074. von eben diesem Ertz-Bischoffe angestellt, und handelte gleichfalls von der Dreyeinigkeit, und besserer einrichtung der kirchen-zucht. Auf dem fünften, welches der Ertz-Bischoff Guilielmus an. 1096. gehalten, wurden die schlüsse des Concilii zu Clermont bestätiget, und einige die kirchen-disciplin angehende neue canones gemacht. Auf dem sechsten ist an. 1118. vieles vorgenommen, aber fast gar nichts ausgerichtet worden. Das siebende ward im nächstfolgenden jahre von dem Ertz-Bischoffe Guisfredo gehalten. Man verbot auf demselben den Geistlichen allen umgang und gemeinschafft mit den weibs-personen, und als einer, nahmens Albertus, wider diesen schluß zu reden angefangen, wurde selbiger in ein gefängnis geleget. Das achte betraf wiederum allein die kirchen-zucht, und ward an. 1299. gehalten. Auf dem neunten tractirte man von publicirung der auf andern Synodis gemachten schlüssen, wie auch von andern zur kirchen-disciplin gehörigen dingen. Das zehende ward an. 1445. von dem Ertz-Bischoffe Radulpho Rousselio wider die gotteslästerer, zauberer und andere dergleichen leuthe angestellet. Endlich sind auch noch von Georgio d'Amboise, dem jüngern und andern mehr Provincial-Synodi an diesem orte gehalten worden. *Talepied*, antiquit. de Roüen. *Jean Dadre* & *Jean le Prévôt*, des Archev. de Roüen. *Nagarel.* descr. de Normand. *Du Chêne*, recherch. des antiqu. des villes. *Sincerus*, itiner. Gallic. *Masson.* descript. flum. Gall. *Sammarth.* Gall. Christ. *De Boulainvilliers*, état de la France, tom. II. *Le Long*, bibl. hist. p. 186. 758. *Cave*, hist. litter.

Rovenius, (Philippus) Ertz-Bischoff von Philippis, und Vicarius Apostolicus in den vereinigten Niederlanden, war von Deventer gebürtig, und verfertigte verschiedene wercke, von welchen seine Respublica Christiana an. 1648. gedruckt ist. Er hat darinnen angeführet, wie einige Nonnen mehr aus hochmuth als einer wahrhafftigen andacht den allervertrautesten umgang mit GOtt von sich rühmten, mithin auch über die so hohe und verstiegene als dunckele und seltsame redens-arten der mystischen schriften und personen sehr gespottet. *Andreas*, bibl. Belg. 778. *Bayle.* *

Rovere, oder **Ruvere**, lat. de Roboreis, ein sehr berühmtes geschlecht in Italien. Zu dessen stamm-vatter wird gesetzt **Leonhardus von Rovere**, welcher um das jahr 1430. gelebt, und ein ansehnlicher bürger zu Savona in dem gebiethe von Genua gewesen. Dessen kinder waren 1.) Raphael, von dem alsbald; 2.) Franciscus, welcher, nachdem er an. 1463. Cardinal und an. 1471. unter dem nahmen Sixti IV. Papst worden, den ersten grund zu dem ansehen seiner familie gelegt; 3.) Franciscа, deren mit Hieronymo Riario von Savona erzeugter sohn Petrus an. 1471. den Cardinals-hut empfieng, und an. 1474. starb. **Raphael** zeugte mit Theodora Manerola 1.) Johannem, von dem gleich unten; 2.) Julianum, welcher an. 1471. Cardinal, und an. 1503. mit dem nahmen Julii II. Papst ward, wodurch er gelegenheit bekam, sein geschlecht noch mehr empor zu bringen; 3.) Bartholomäum, der an. 1495. als Bischoff von Ferrara starb; 4.) Lucchinam, welche mit Franciotto von Lucca eine mutter des an. 1503. in den Cardinal-stand erhobenen Galeotti Franciotti ward. Johannes empfieng die Hertzogthümmer Sora und Sinigallia, und heurathete Johannam, eine tochter Friderici von Monfeltro, Hertzogs von Urbino, welches Hertzogthum sie an. 1508. nach absterben ihres einzigen bruders, Guidonis Ubaldi, erbte. Dieser beyder sohn, Franciscus Maria I. ward demnach Hertzog von Urbino, und ist von ihm ein besonderer articul zu lesen. (siehe **Franciscus Maria I.**) Sein ältester sohn Guidobaldus folgte ihm in diesem Hertzogthum, und starb an. 1574. Seine erste gemahlin war Julia Varana, eine tochter und erbin Johannis Mariä, Hertzogs von Camerino, welches Hertzogthum aber der Päpstliche stuhl zu sich zog. Die andere gemahlin war Victoria, eine tochter Petri Aloysii Farnesii, ersten Hertzogs zu Parma. Mit der ersten zeugte er Virginiam, eine gemahlin Friderici Borromäi, Grafen von Arona, und hernach Ferdinandi Orsino, Hertzogs von Gravina. Die andere gebahr ihm folgende kinder: 1.) Franciscum Mariam II. von dem gleich unten; 2.) Isabellam, eine gemahlin Bernhardi von San Severino, Fürsten von Bisignano; 3.) Laviniam, eine gemahlin Pauli Orsino. Franciscus Maria II. succedirte in dem Hertzogthum Urbino, und vermählte sich anfangs mit Lucretia von Este, einer tochter Herculis II. Hertzogs von Ferrara, nach deren tode aber an Liviam von Rovere, eine tochter Hippolyti, Marggrafen von San Lorenzo. Er starb in dem 82. jahre seines alters an. 1631. nachdem er 8. jahr vorher das unglück erlebt, daß sein einziger sohn, Franciscus Ubaldus Antonius, welchen er mit der letzten gemahlin gezeuget hatte, in dem 18. jahre seines alters todt in seinem bethe gefunden worden, woran dessen unordentliches leben ursach gewesen. Zwey jahr vorher hatte sich derselbe mit Claudia de Medicis, einer tochter Ferdinandi I. Groß-Hertzogs von Florentz, verheurathet, die ihm bald nach seinem tode eine tochter, Victoriam, gebahr. Diese erbte nach ihres groß-vatters tödtlichen hintritt dessen allodial-güther; das Hertzogthum Urbino aber fiel dem Päpstlichen stuhle anheim. An. 1631. da sie nur 8. jahr alt war, vermählte sich mit ihr Ferdinandus II. Groß-Hertzog von Florentz, mit welchem sie das Medicäische geschlecht fortgepflantzet. Sie starb den 6. mart. an. 1694. *Sansovin.* famil. Ital. *Sabloneta*, de orig. dignitate & potest. Ducum Ital. *Cimarelli* hist. di Urbino. *Jovius. Guicciardin. Il Cortegiano del C. Baldessar Castiglione.*

Roveredo, oder **Rovreit**, lat. Roboretum, eine kleine stadt, nebst einem schlosse in dem Bißthum Trident, an einem kleinen flusse, nahe bey der Etsch oder dem Adige, dritthalbe Teutsche meilen von der stadt Trident, nach den Vicennischen und Veronesischen grentzen zu, gelegen.

Roverella, oder **Rovorella**, eine Gräfliche familie in Italien, welche man von Rutilio Quercio oder Querceu, einem Römischen Ritter, herleitet, der Julium Cäsarem in Nieder-Teutschland geführet, und sich daselbst niedergelassen. Dessen nachkommen haben sich eine zeitlang auf Teutsch Eicke oder Eiche genennet, von denen an. 700. die beyden brüder, Edmundus und Adalhardus von Eicke, sich hervorgethan. 1.) Edmundus hat sich, als ein kriegs-mann unter dem Longobardischen Fürsten Ragoberto, zu Savona in Italien niedergelassen, und ist ein stamm-vatter worden der familie von Ruvere oder Rovere, aus welcher die Hertzoge von Urbino hergestammet. (siehe **Rovere.**) 2.) Adalhardus zeugte Rudolphum, Herrn in Maseyk. Dessen ur-enckel, Edmundus, diente dem Kayser Henrico I. als General, wider die Ungarn und den Hertzog in Bayern Wenceslaum. Er bekam ein grosses stück landes an dem Rhein, und nennte sich zuerst Roverella oder Roverettus. Dessen jüngerer sohn, Johannes, KayserS Ottonis III. Obrister, wurde ein anherr der Grafen von Eichen oder Aichen an dem flusse Ier, welche in dem XIV. sæculo ausgestorben; der ältere sohn aber Janurus oder Januarius, Kriegs-Obrister, ließ nach sich Roffredum, den man wegen seines freudigen gemüths Gioccolum beygenahmet. Von seiner posterität hat sich Bartholomäus de Robore zu ausgang des XII. sæculi zu Rovigo niedergelassen. Sein sohn, Petrus, erhielt daselbst die charge eines immerwährenden Gouverneurs; seine enckel aber begaben sich nach Ferrara, und von seinen ur-enckeln ward Johannes von dem Kayser Friderico III. zu einem Reichs-Grafen von Roverella erhoben. Dessen söhne waren 1.) Bartholomäus, Ertz-Bischoff zu Ravenna und Cardinal unter dem titul St. Clementis. 2.) Jacobus, welcher nach dem tode seines bruders die Ertz-Bischöffliche würde zu Ravenna erhalten. 3.) Laurentius, Bischoff zu Ferrara, und an. 1460. Päpstlicher Abgesandter an dem Kayserl. Hofe; 4.) Nicolaus, General der PP. Olivetanorum. 5.) Florius, Ritter von St. Jerusalem und Statthalter zu Sessa. 6.) Petrus, Römischer Bürgermeister. Dieser letztere zeugte 1.) Lucium Antonium, welcher der Fürsten von Este Abgesandter an dem Päpstlichen Hofe gewesen. Seine nachkommen nennen sich zugleich Herren von Monte Leone und Novo, von denen unter andern an. 1680. Lälius, als der vornehmste Herr des gantzen hauses Roverella, gelebet. 2.) Philasium, welcher den Cardinals-hut, nebst der Ertz-Bischöfflichen würde zu Ravenna erhalten, nachdem er vorher drey söhne gezeuget; von denen war Philos, Bischoff und Fürst zu Ascoli, und hierauf Gouverneur der stadt Rom; Johannes aber wurde Graf von Soriccoli, und hinterließ Hippolytum, welcher dem Papst Paulo V. als General gedienet, und die linie der Grafen von Soriccoli fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemmat. P. III.

* **Roverella**, (Bartholomäus) ein sohn Johannis Roverella, von Ferrara, studirte zu Padua die Rechtsgelehrsamkeit, und erhielt die Doctor-würde. Hierauf ward er an. 1444. Bischoff zu Adria, und an. 1445. Ertz-Bischoff zu Ravenna, konnte aber wegen der vielen Legationen, die er übernehmen muste, nicht viel in seinem Ertz-Bißthum seyn. Er ist Legat in Sicilien, Britannien und Neapolis gewesen, und hat überall den ruhm einer klugen und geschickten aufführung hinterlassen. Unter Pio II. war er Gouverneur zu Benevento, von

von dem er auch an. 1461. zum Cardinal-Priester ernennet worden. Er hatte 5. brüder, von denen Lorentz Bischoff zu Ferrara, Nicolas, General des ordens Mont-Oliveti und Florius, ein Johanniter-Ritter gewesen. Er starb zu Rom an. 1476. den 2. mertz. Es gedencken dessen Sansovinus de famil. illustr. und Libanorius Ferrar. aur. P. I. p. 40. und 41. mit vielem lobe. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 391. & p. 404. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 20.

* Roverella, (Lorentz) ein berühmter Philosophus und Gottsgelehrter von Ferrara, war ein bruder des vorherstehenden Bartholomäi Roverella, und hatte nicht nur die schönen wissenschafften zu Ferrara und Padua, sondern auch zu Paris mit allgemeinem beyfall gelehret. Nicolaus V. also, der ein sonderlicher beförderer der Gelehrten war, berief ihn nach Rom, und brauchte ihn zu seinem Legaten nach Ungarn, Pius II. aber machte ihn an. 1460. den 9. april zum Bischoff in seiner vatter-stadt, in welchem jahre die Carthäuser-Mönche in das St. Christophs-kloster daselbst sind aufgenommen worden. Eben dieser Pius schickte ihn als seinen Nuncium in Franckreich, und Paulus II. erklärte ihn zu seinem Datario, trug ihm auch in den wichtigsten angelegenheiten die Legation in Teutschland, Böhmen, und Ungarn auf, wo er sich den frieden zwischen den Teutschen und Ungarn mitten im lager Königs Matthiä zu befördern angelegen seyn lassen. Nach seiner zurückkunft wollte ihm Sixtus IV. die Cardinals-wurde zuwenden, der tod aber, so ihn an. 1476. zu sich raffte, verhinderte solches. Er soll, wie Ciacconius geit. Pontif. tom. II. p. 1005. meldet, mit dem Papst Pio II. da er bereits mit dem tode rang, über die wiederholung der letzten ölung mit gröster heftigkeit disputiret haben. Man leget ihm verschiedene schriften bey, und unter andern 1.) in Libros Aristotelis de Interpretatione Priorum & Posteriorum; 2.) de Cœlo & Mundo; 3.) Commentar. in Dialogos Platonis de Republica und 4.) in Libros Aristotelis Politicorum. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 553. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 289.

* Roverella, (Philos) gebürtig von Ferrara, war ein grosser vertrauter von Leone X. welcher auch den Cardinal von Medices dahin vermochte, daß er daß Bißthum Ascoli an. 1518. aufgab, damit solches dem Roverella, der schon Bischoff zu Toulon war, zu theil würde, und er ihn sodann näher um sich hätte. Er hat sich unter verschiedenen Papsten durch viele wichtige Legationen hervor gethan, und auf dem Tridentinischen Concilio bis zur siebenden seßion die schwersten sachen entscheiden helffen. Nach Pauli III. tode ward er vom Cardinals-Collegio zum Administrator eingesetzt, auch in solcher würde von Julio III. als dieser Papst worden, confirmiret. Er stund bey demselben sehr wohl, und hätte zweifels ohne den Cardinals-hut davon getragen, wo er nicht an. 1550. gestorben wäre. Es gedencket seiner Libanorius in aurea Ferraria P. I. p. 75. mit vielem lobe. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 471.

Rovergue, lat. Provincia Rutenensis, eine provintz in dem General-Gouvernement Guienne in Franckreich, welche gegen norden an Auvergne, gegen westen an Quercy, gegen süden an Languedoc, und gegen osten an Givaudan grentzet. Sie ist nicht gar fruchtbar, jedoch wird viel vieh darinn gezogen, und findet man daselbst bergwercke von kupfer, eisen, alaun, vitriol und schwefel. Der grosse reichthum dieser provintz bestehet in vieh und wolle. Der maulesel-handel, welcher von hier in Spanien getrieben wird, soll allein jährlich über 200000. cronen einbringen. Rovergue hat unterschiedliche flüsse, als die Tarn, die Lot und den Aveirou. Cäsar nennet die einwohner dieses landes, Ruthenos. Die gantze provintz wird insgemein in 3. theile unterschieden, nemlich in die Ober-Marck oder Milhaud; die Grafschafft Rodes, worinn die stadt dieses nahmens liegt, und in die Nieder-Marck, worinn Ville-Franche und Ville-Neuve liegen. Man zehlet darinn 25. städte und 50. grosse flecken. Bemeldte 3. theile haben eben so viel sogenannte Elections oder Wahl-Gerichte unter der Generalität von Montauban. Nayac ist wegen seines vitriols, St. Antonin wegen seiner pflaumen, und Roquefort wegen der käse bekannt. Marsillac, welcher ort den titul eines Fürstenthums führet, hat in seiner nachbarschafft die höle de Bouche-Roland, welche über 4. meilen unter der erde hingehen soll. Severac führet den titul eines Hertzogthums, unter dem nahmen von Arpaion; Estrangues und Estaing heissen Grafschafften; Rodes aber und Vabres Bißthümmer. Nach abgang der Römischen Herrschafft in Franckreich verfiele Rovergue unter die West-Gothen. Und wiewol ihnen solches Clodoväus abnahm so kamen sie doch nachmals wieder in besitz, und war das land bald in Gothischen, bald in Französischen händen, bis es letztlich die Könige in Franckreich behielten. Allein da wurde das land nicht minder in denen fehden der Könige von Neustria und Austrasia angefochten. Doch bliebe es zuletzt den erstern. Im VIII. sæculo ward es von Graf Eudo besessen, dessen groß-sohn dem Gaifro Pipinus dasselbe nahm. Doch findet sichs, daß das land zur zeit Lotharii des sohns Ludovici Pii schon wieder seine eigene Grafen, unterm nahmen der Grafen von Rodes gehabt. (siehe Rodes.) *Cæsar*, in comment. *Lucanus*, lib. I. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *

Rougemont, Rötschmund, ein schloß nebst beyliegendem dorfe und Pfarrey im Bernerischen Saanerthal an der Saanen gelegen, war ehemals eine Herrschafft den Grafen von Greyertz zuständig, von denen solche an. 1555. zugleich mit Saanen käuflich an den Stand Bern gebracht worden. Das schloß ist an. 1575. unter dem damaligen Landvogte Johann von Erlach auf dem platze, allwo vormals ein an. 1515. oder nach andern 1580. gestiftetes Priorat-haus Cluniacenser-ordens gestanden, erbauet, und seit dem von dem Bernerischen Landvogt bewohnet worden. *Plantin.* abrégé, p. 460. *

* Rougemont, lat. Rubeus Mons, eine stadt in Franckreich, in der Diœces von Langres gelegen, nebst einer Frauenzimmer-Abtey, Benedictiner-ordens, von welcher aber nicht eigentlich bekannt, wenn sie gestiftet worden. Insgemein wird der Hertzog von Burgund vor ihren urheber ausgegeben. Ihrer wird am ersten in einer bulle Papst Paschalis II. und hernach an. 1308. gedacht. Im jahr 1667. ward die Priorey St. Juliani in dem Bißthum Chalons an der Saone mit dieser Abtey vereiniget, und an. 1682. hat man sie nach Dijon verleget. Von den Priorinnen St. Juliani sind nur Antoinetta von Dio und Claudia von Rabutin bekannt, die Aebtissinnen aber haben also geheissen: 1.) Isabellis von Mellan, an. 1127. 2.) Damnuis, an. 1141. 3.) Maria von Raigny-Meirie, an. 1227. 4.) Margaretha von Mellot, an. 1281. 5.) Maria von Castres, an. 1330. 6.) Maria von Ligniere, an. 1384. 7.) Anna de la Roberte, an. 1400. 8.) Margaretha von Mongeul, an. 1405. 9.) Maria von Raigny, an. 1423. 10.) Johanna de la Roberte, an. 1453. und noch an. 1466. 11.) Stephanete von Crux; von an. 1469. bis 1490. 12.) Anna von Ferrieres, an. 1490. resignirte an. 1528. 13.) Catharina von Rabutin, bis an. 1565. 14.) Ludovica von Amoncourt, von an. 1573. bis 1580. 15.) Johanna von Samiere Tenance, an. 1580. 16.) Anna de la Magdelaine, an. 1604. 17.) Carola von Rochefort; 18.) Lucretia Magdalena von Rochefort, an. 1612. und noch an. 1653. 19. Amata von Gaucour; 20.) Anna Agnes von Rouville, an. 1667. starb an. 1683. 21.) Maria Anna von Damas, von an. 1684. bis 1714. 22.) Ludovica Francisca von Rabutin, seit dem 31. octobr. an. 1714. *Sammarthani* Gallia Christ. tom. IV. n. 747. bis 749.

Rovigo, il Polesine di Rovigo, lat. Peninsula Rhodigiana, eine kleine landschafft in dem Venetianischen gebiethe, welche oben an das Paduanische, zur rechten an das Adriatische meer, unten an das Ferrarische und zur lincken gleichfalls an das Ferrarische und Veronesische gebieth grentzet. Sie führet den nahmen einer halb-insul, weil sie fast auf allen seiten mit wasser, nemlich mit dem Adriatischen meere, mit dem Po-flusse, mit dem flusse Adige und dem Tartaro umgeben ist.

Rovigo, lat. Rhodigium, die haupt-stadt in der letztgedachten landschafft an dem flusse Adigeto. Sie ist mit mauren, basteyen, graben, wie auch einem alten schlosse versehen. Es residirt daselbst der Bischoff von Adria ingleichen ein Venetianischer Senator, welcher über die landschafft Rovigo gesetzt ist.

* Rouillard, (Sebastian) ein gelehrter Franzose von Melun gebürtig, allwo sein vatter bey dem Amt und Präsidial einen Advocaten abgegeben. Er kam an. 1588. nach Paris, und wurde daselbst Parlements-Advocat. Als ihm aber einstens, da er ein wenig zu frey reden mochte, der Ober-Präsident in die rede fiel, und einen verweis gab, verdroß ihn solches dermassen, daß er nach der hand sich nicht weiter vor Gerichte hören ließ, sondern die zeit meistens mit bücher-schreiben zubrachte. Er starb, wie le Long in seiner bibl. hist. de France gedencket, an. 1639. in einem ziemlich hohen alter. Seine schriften sind: 1.) Capitulaire, auquel est traité qu'un homme né sans testicules apparens, & qui a néanmoins toutes les autres marques de virilité, est capable des œuvres de mariage; 2.) Parthénie ou l'Histoire de l'Eglise de Chartres dédiée par les Druides en l'honneur de la Vierge qui enfanteroit: avec ce qui s'est passé de plus mémorable au fait de la Seigneurie de ladite église, ville & païs Chartrain, Paris 1609. in 8. 3.) Li-Huns en Sang-ters ou Discours de l'Antiquité, Privilèges & Prérogatives du Monastère de Li-Huns, vulgairement Li-Hons en Sans-ters près de Roye en Picardie originairement de l'ordre de Saint-Bénoit, ibid. 1627. in 4. 4.) le Grand Aumônier de France, ibid. 1607. in 8. 5.) les Reliefs Forenses, ibid. 1607. in 8. 6.) Préseance pour les Abbés Réguliers ou Commendataires contre les Archidiacres, Doyens & Prévôts, ibid. 1608. in 12. 7.) Histoire de la Ville de Melun, ibid. 1628. in 4. 8.) Job ou l'Histoire de la Patience de Job, trad. de la Bible; 9.) Météorisme ou Relief de Discours sur l'Histoire de Job; 10.) Antiquités de la Ville de Poissi, welche in seiner historie von Chartres, davon unter num. 1. gedacht ist, stehen; 11.) Historia primorum Præsidum Parlamenti Parisiensis, in fol. so aber noch in handschrift liegt, und der andere theil von seiner Parlements-historie ist; in dem ersten, darüber er 12. jahr zugebracht, ist alles enthalten, was sich vom anfang der Französischen Monarchie bis zu des verfassers zeiten zugetragen; 12.) la magnifique Doxologie du Festu, Paris 1610. in 4. 13.) le Thériastre ou Défense apologétique pour le Voile de Visage pris par les Religieuses de Nôtre-Dame de Troyes, ibid. 1626. in 4. 14.) Traité de l'Antiquité & Privilèges de la Sainte-Chapelle du Palais de Paris, ibid. 1606. in 8. 15.) les Gymnopodes ou de la Nudité des Piés, ibid. 1624. in 4. 16.) la

16.) la Sainte Maire ou la Vie de Sainte Isabelle ou Elizabeth de France, ibid. 1619. in 8. 17.) Vie de Jaques Amiot, Evêque d'Auxerre, so ein auszug ist aus dessen leben, das er in Lateinischer sprache beschrieben, und in seinen unter num. 1. angeführten alterthümmern von Melun p. 605. und f.f. stehet; 18.) la Vie de Bourchard, aus dem Lateinischen übersetzt, Paris. *Liron*, bibl. Chartraine. *Niceron*, mémoir. tom. XXVII. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Barberini* bibl.

* Rouille, oder Rouville, (Wilhelm le) ein Licentiat der Rechten von Alençon, lebte um das jahr 1550. und verfertigte unterschiedliche historische und juristische bücher, von denen folgende bekannt: 1.) le grand Coûtumier du Païs & Comté du Maine avec la Glose, Additions & Concordances, Paris 1535. in fol. 2.) Recueil de l'Antiquité & Préexcellence de la Gaule & des Gaulois, ibid. 1531. in 8. 3.) Promtuarium Iconum insignior.m à Sæculo Hominum cum Vitis eorum, in zwey theilen, Lyon 1553. in 4. 4.) Descriptionem Justitiæ & Injustitiæ. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Françoise. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Rovito, (Scipio) ein Rechtsgelehrter, war zu Tortorello in dem Königreiche Neapolis an. 1559. gebohren. Anfangs bekleidete er die stelle eines Advocaten zu Neapolis, nachmals eines Raths, hierauf eines Präsidenten bey der Königlichen Cammer, und endlich eines Regenten bey dem Concilio a Latere. Man hat von ihm Comment. in Prag. Regni Neap. Consil. tom. II. &c. Sein tod ist an. 1636. im 76. jahre seines alters erfolget. *Crasso*, negli elog. P. II. *Topp.* bibl. Nap. p. 282.

* Rous, oder Rousi, (Frantz) ein Puritaner, von Halton in Cornwall, war ein Advocat, oder, wie andere wollen, ein Prediger in Saltasch, wurde öfters ein mitglied im Parlement, und weil er sich sehr eiferig wider den König und die Bischöffe erwies, vom Cromwel zum geheimen Rath gemacht. Er schrieb: 1.) Interiora Regni Dei, 1674. und 1724. zu Büdingen in 12. welches buch ins Teutsche übersetzt, und an. 1678. und 1682. zu Duisburg heraus kommen ist; 2.) Mella Patrum, London 1650. in 8. im Englischen; 3.) Artem Felicitatis, ibid. 1619. in 8. 4.) Oleum Scorpionum, London 1623. 5.) Academiam cœlestem, ibid. 1638. in 8. 6.) Charitatem Catholicam, ibid. 1641. in 8. 7.) Nuptias mysticas; 8.) Parlements-Reden ꝛc. und starb an. 1659. den 7. jan. Seine theologischen schriften sind zu London an. 1657. in fol. zusammen gedruckt. Als er noch zu Oxford in dem Mertonenser-Collegio studirte, gab er daselbst im Englischen Archæologiæ Atticæ libros VII. heraus, welche zu Oxford an. 1634. in 4. zum vierten mal gedruckt. *Wood*, Athen. Oxon.

Rousseau, Roussel, oder le Rour, (Gerard) Abt von Nerac, und hernach Bischoff zu Oleron, in Bearn. Er war ein Dominicaner-Mönch, legte aber den Mönchs-habit ab, reisete in Teutschland, und begriff daselbst die Lutherische lehre, die er hernach an der Königin von Navarra Hofe ausbreitete, welche ihm die Abtey von Nerac, und hernach an. 1540. das Bißthum von Oleron verschaffte, ihn wider die Sorbonne beschützte, und wiederum in freyheit setzte, da er gefänglich eingezogen war. Dieser Roussel führte ein exemplarisch leben, und war der erste, welcher unter beyderley gestalt das Abendmahl gebrauchte. Man sagt, daß er weder Lutheri noch Calvini lehre gantz und gar gebilliget habe. Er starb an. 1550. oder 1551. Petrus Arnaldus von Maitie soll zu seinem tode viel gehölffen haben, dessen sohn Arnoldus nachgehends Bischoff von Oleron worden. *Sammarth.* Gall. Christ. lib. II. p. 832.

* Rousseau, (Joh. Baptista) ein berühmter Französischer Dichter, welcher an. 1670. zu Paris von geringen eltern, und zwar von einem schuster soll erzeuget worden seyn. In seinen jungen jahren that er sich schon durch seine ungemeinen gaaben hervor, und ergab sich nachwärts gäntzlich der Dicht-kunst, in welcher er es so weit gebracht, daß er billich für den vortreflichsten Dichter, den Franckreich je gezeuget, gehalten wird. Nur wäre zu wünschen, daß er diejenige feder, welche er zu so ausnehmenden geistlichen getichten gebrauchet, nicht auch mit garstigen zotten, atheistischen gedancken und ehrenrührenden stich-schriften entweyhet und beflecket hätte. Seine mit dem Saurin wegen gewissen läster-schriften gehabte händel trieben ihn endlich von Paris und aus Franckreich. Er fand aber ausserhalb allezeit hohe gönner, die seinen durchdringenden geist und vortrefliche verse nach verdienst zu schätzen wußten. Solothurn, Wien und Brüssel waren die drey vornehmsten orte, an welchen er bey dem Grafen du Luc, Printzen Eugenio und andern hohen gönnern sein leben zugebracht, wie er denn auch den 17. mertz an. 1741. zu Brüssel todes verblichen. In seinem testamente hat er dem Grafen von Launoi, Gouverneur zu Brüssel, als seinem besondern beschirmer, drey schöne original-gemählde, dem Herrn Boutet de Monteri zu Paris seine übrigen schildereyen und seine actionen bey der Ostendischen Compagnie, und dem Herrn Segny, Hofmeister des jungen Printzen von Thurn und Taßis, seine bücher und schriften vermachet. Seine schriften sind an verschiedenen orten zusammen gedruckt worden. Der bekannte Gacon hat sich insonderheit geübt, den Rousseau in seinem l'Anti-Rousseau betitelten buche zu verfolgen, und zu lästern. Nach des Rousseau tode sind seine wercke auf das prächtigste zu Brüssel in verschiedenen quart-bänden an das licht getreten. Ein aufrichtiger verehrer seines gedächtnisses hat folgende verse unter sein bildnis setzen lassen:

Tel fut le célèbre Rousseau
Dont les vers sont gravés au temple de Mémoire.
Il triomphe en mourant d'une cabale noire,
Et revit glorieux en dépit du tombeau.

Mémoires.

* Rousseau, (Jacob) ein Französischer Prediger an der kirche des H. Romani zu Sens, starb an. 1713. und hinterließ Histoire de la Ville de Sens, so noch in handschrift lieget. Sie gehet bis aufs jahr 1674. ist aber ziemlich schlecht geschrieben, doch trift man viele mit grossem fleiß gesammelte documente darinn an. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Roussel, (Wilhelm) ein Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Conches, einer kleinen stadt in der Normandie in der Diœces Evreux gelegen, an. 1619. gebohren, und begab sich den 23. sept. an. 1680. in der Abtey zu unser Lieben Frauen zu Lire in ermeldte Congregation, wo er sich durch seinen herrlichen verstand und gelehrsamkeit, wie auch seine vortrefliche gemüths-eigenschafften gar sonderlich hervor that. Er hätte es auch gar leicht, wenn er sich aufs predigen legen wollen, seiner geschicklichkeit halben bis auf den höchsten grad damit bringen können, er erwehlte aber die ruhe eines einsamen lebens, und retirirte sich in ein kloster zu Rheims, wo er die briefe des heiligen Hieronymi in die Französische sprache zu übersetzen anfieng, davon die zwey ersten bände in 8. zu Paris an. 1703. und der dritte eben daselbst an. 1707. zum vorschein gekommen. Es fehlen aber in diesem letztern bande etliche briefe, welche dem übersetzer wegen der darinn vorgekommenen Griechischen schweren wörter, und die sich nicht wohl nach dem geschmack und genie der Französischen sprache haben geben lassen, vorbey zu gehen dienlich geschienen. Er hat auch eine lobschrift auf den verstorbenen P. Mabillon verfertiget, welche von den kennern sehr ästimiret wird. Er wollte auch auf die art, wie du Pin in seiner bibliothèque ecclésiastique gethan, eine bibliotheck von den historien-schreibern in Franckreich von zeit zu zeit zu schreiben anfangen, der tod aber verhinderte ihn daran, und raffte ihn den 5. oct. an. 1717. aus dem kloster zu unser Lieben Frauen zu Argenteuil zu sich. *Le Cerf*, bibl. de la Congrégation de S. Maur, p. 432.

Rousselet Chateaurenaud, eine alte berühmte familie in Franckreich, wie man denn schon an. 1350. findet, daß Johann und Gottfried de Rousselet sich in dem kriege zwischen Johanne IV. dem Hertzoge von Bretagne und dem Ritter Carolo von Blois, welcher das gemeldte Hertzogthum von wegen seiner gemahlin Jeanne de Penthievre, einer tochter des letzten Hertzogs Johannis III. ansprach, und sonderlich in demjenigen gefechte bekannt gemacht haben, welches an. 1351. den 27. mertz von 30. Franzosen gegen eben so viel theils Engelländer, theils auch Bretons und Teutsche nach einem formlichen ausbot zwischen Josselin und Ploermel ist gehalten worden, da die Franzosen die oberhand erhalten; wobey jedoch nicht zu vergessen ist, daß die beste geschicht-schreiber von Bretagne, in anführung der nahmen derer, so da gefochten, nur allein den Jean Rousselet anziehen, welcher dabey sehr soll seyn verwundet worden, aber keines Geoffroi mit dem zunahmen Rousselet gedencken. Gervasius de Rousselet, von dem man an. 1381. 1390. und 1402. erwehnung findet, zeugte Olivier de Rousselet, der Echanson unter Caroli VII. regierung in Franckreich war. Dessen sohn Johannes de Rousselet I. hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1520. in Dauphiné gestorben. Seine gemahlin Jeanne Lallemant hatte ihm einen sohn Franciscum gebohren, dieser schrieb sich Herr de la Pardieu, de la Batiede-Monluel und von Jaunage, und hatte sich an. 1533. mit Meraude von Gondy, der schwester des nachmaligen Hertzogs von Retz, vermählet. Aus dieser ehe war Albert de Rousselet gezeuget, der an dem Savoyischen Hofe erzogen, und nach seiner zurückkunft in Franckreich Ritter des Königlichen ordens, geheimer und Staats-Rath, auch Gouverneur von Chateaur de Machecoul und Belle-Isle, worden. Sein sohn Franciscus, der sich an. 1622. verheurathet, und an. 1677. gestorben, hinterließ einen sohn Franciscum, von dem wir bald mit mehrern handeln wollen, ferner Albertum, Abt von Pornic in Bretagne, Balthasarn, gleichfalls Abt von Pornic, von Fontaines-les-blanches in Touraine und von Landevence in Bretagne. Der jüngste sohn, Franciscus Ludovicus, Graf von Chateaurenaud, Vice-Admiral und Marschall von Franckreich, von dem unter Chasteau-Renaud (Frantz Ludewig von Rousselet, Graf von ein eigener artickul nachzusehen, hat seinem vatterlande zur see etliche mal gute dienste gethan, muste aber an. 1702. sehen, wie die von ihm aus America in den hafen Vigos gebrachte flotte von den Alliirten ruiniret ward. Franciscus, der älteste sohn Francisci, Marquis de Chateaurenaud, Lieutenant Mestre de Camp über das regiment der garde, verheurathete sich an. 1658. an Marie le Gai, und starb an. 1681. Seine kinder sind 1.) Albertus Franciscus, Colonel des regiments von Cambresis, und Inspecteur-Général über die infanterie in Provence. Er starb unverheurathet an. 1693. zu Casal. 2.) Henricus Carolus, Abt von Pornic, starb an. 1693. 3.) Ludovicus, Schiffs-Fähndrich, starb zu Brest an. 1684. 4.) Balthasar

far war ein Maltheser-Ritter und Capitain über ein Königliches schiff. 5.) Dreux, Gouverneur von Rhedon, und Ritter des St. Ludwigs-ordens, der in der schlacht bey Malaga an. 1704. geblieben. 6.) Ludovica Franciſca, Aebtißin von Montfort zu Alençon, und hernach von Port-Royal zu Paris, wo ſie an. 1710. geſtorben. Uberdiß hat er auch noch vier andere töchter gehabt, die ſich insgeſamt dem geiſtlichen ſtande gewiedmet. *Anſelme*, hiſt. de la Maiſon de Gondy. *Lobineau*, hiſt. de Brétagne.

* **Rouſſet**, (von) eine tochter Ludwigs de la Beraudiere, de la Guiche, Herrn von Isle-Rouet in Poitou, war eines von der Königin Catharinen von Medices Hof-frauenzimmer, und mit einer guten geſtalt begabt. Als ſich die Königin währender minderjährigkeit Caris IX. der regiments-verwaltung zum nachtheil des Königs von Navarra anmaßte, und bedacht war, ihm die gedancken vor ſein Staats-intereſſe durch einige liebes-angelegenheit zu vertreiben, machte ſich die Rouſſet mit ihm bekannt. Der König gewann auch gegen dieſe perſon eine ſo heftige liebe, daß, als er an. 1562. vor Rouen verwundet worden, er ſich gleichwol ihrer nicht enthalten konnte, und dadurch in wenig tagen ſeinen tod beförderte. Er hat mit ihr Carln von Bourbon, Ertz-Biſchoff von Rouen, gezeuget. *Beza*, hiſt. eccl. lib. VIII. *Thuanus*, lib. XXXIII.

* **Rouſſet**, (Frantz) ein Doctor der Medicin und Leib-Medicus des Hertzogs von Nemours, lebte um das jahr 1581. und ſchrieb ein hiſtoriſch werck und ein buch unter dem titul: Traité nouveau de l'Hiſterotomotokie ou Enfantement Céſarien, Paris 1581. welches Caſpar Bauhin ins Lateiniſche überſetzt, und vermehrt unter dem titul: ὑστεροτομοτοκία ſive Liber de Partu Cæſareo, das erſte mal zu Baſel an. 1582. das andere mal an. 1588. und zum dritten mal an. 1591. in 8. ans licht geſtellet. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

Roußi, (Henricus de) Herr von Soiſſone nahe bey Laon, der aus dem alten geſchlechte der Grafen von Sarbruch und Roußi entſproſſen. Er vermählte ſich mit der Fräulin Jaqueline de la Roi, mit welcher er Nicolaum und Claudium von Roußi, ſo zwillinge waren, zeugete. Der älteſte unter dieſen bekam hernach zu ſeinem antheil das guth und Herrſchafft Soiſſone; der jüngere aber Origni. Sie waren beyderſeits den 7. april an. 1548. gebohren, und ſahen einander ſo ähnlich, daß ihre ammen genöthiget wurden, armbänder von unterſchiedlichen farben um ihre arme zu binden, um ſie dadurch von einander zu unterſcheiden. Dieſe groſſe gleichheit behielten ſie auch hernach immerfort, und beſtund ſolche nicht allein in einer groſſen ähnlichkeit der lineamenten des geſichts, ſondern auch der minen, geberden und zuneigungen, ſo daß, wenn ſie gleich gekleidet waren, nicht allein fremde perſonen, ſondern auch ihre eigene eltern ſie ſchwerlich von einander ſcheiden konnten. Sie wurden anfänglich in einem Collegio und hernach bey Hofe erzogen. Der Herr von Soiſſone war des Königs von Navarra Antonii von Bourbon, der Herr von Origni aber des jungen Henrici von Bourbon, ſeines ſohns, welcher nachgehends König in Franckreich wurde, Leib-Page, Carolus IX. liebte ſie ſehr, und hatte oft ſeine luſt daran, daß er ſie beyde neben einander ſetzte, und eine lange zeit genau betrachtete, um einige merckmale, die ſie von einander unterſcheiden könnten, an ihnen zu finden. Hierauf ließ er ſie unter ſeine andern Hof-bedienten gehen, und hernach wiederum vor ſich kommen, da er denn fande, daß er ſeine vorige arbeit vergeblich angewendet. Der Herr von Origni war ein vortreflicher ballſchläger, der Herr von Soiſſone ließ ſich bisweilen auch in dieſes ſpiel ein, verlohr aber insgemein; um ſolchen verluſt wieder erſetzt zu bekommen, verließ er einſtens das ſpiel, unter dem vorwande, daß er wegen eines nöthigen geſchäffts weggehen müſte, und ließ unterdeſſen ſeinen bruder an ſeine ſtelle treten, welcher ſodann alles verlohrne wieder gewann, ohne daß die ſpieler oder einige andere von den zuſchauern in den gallerien des unter ihnen geſchehenen wechſels gewahr wurden. Über dieſes iſt auch ſehr merckwürdig, daß eben dieſelbigen zufälle, welche den einen in ſeinem leben betroffen, auch dem andern auf gleiche weiſe begegneten, ſo daß ſie einerley kranckheiten und einerley wunden zu gleicher zeit und an einerley theilen ihrer leiber bekamen. Doch als der Herr von Soiſſone darnieder lag, und im 30. jahre ſeines alters durch der Aertzte verſehen ſterben muſte; wurde der Herr d'Origni, wiewol er zu gleicher zeit von eben derſelbigen kranckheit angefallen, und in groſſe lebens-gefahr geſetzt war, nichts deſtoweniger durch die vorſorge eines verſtändigen Artzts wiederum curiret. *Paſquier*, liv. VI.

Roußillon, lat. Comitatus Ruſcinonenſis, eine Grafſchafft in Catalonien, von deren übrigen theilen ſie durch das Pyrenäiſche gebürge abgeſondert wird. Dieſe landſchafft gehört dem Könige in Franckreich, und iſt ihr die Viguerie Conflans nebſt dem Franzöſiſchen Cerdagne, einverleibet worden. Perpignan iſt die haupt-ſtadt darinn; die andern ſtädte ſind Elne, Colioure, Ceret ꝛc. In den alten zeiten bewohnten dieſes land die völcker Sardones, deren Pomponius Mela und Plinius gedencket; die haupt-ſtadt aber war Ruſcino, allwo die Römer eine colonie aufgerichtet, von welcher nachmals der nahme Ruſcino, oder, wie der in den Barbariſchen ſæculis verändert ward, Roußilio, dem gantzen lande iſt gegeben worden; da inzwiſchen die ſtadt ſelbſt, ſo den nahmen getragen, durch die vielfältige ſtreifereyen der Saracenen alſo zerſtöret wurde, daß heut zu tage nur noch ein alter thurn, Tor Roſſeillo genannt, auf deren platz übrig ſtehet. Das land hat vor alters her die grentzen zwiſchen Franckreich und Spanien gemacht, und da es die Gothen wider die Fränckiſchen Könige immer behauptet, ſo haben ſich dieſe letztere auch mit den Saracenen lang und heftig genug darum ſchlagen müſſen, bis endlich Carolus M. und ſein ſohn Ludovicus Pius völlig davon meiſter wurden, ſowol als von Cerdagne, Gironne und der umliegenden gegend. Alles diß land wurde nun einem beſondern Gouverneur, unter dem titul Marchionis Hiſpaniæ untergeben, doch mit dem bedinge, daß ſolcher unter den Ducibus Septimaniæ oder Gothiæ, ſo dem Languedoc vorgeſetzt waren, ſtehen ſollte. Allein da es zu ende der regierung Caroli Calvi und im anfange deren von Carolo Simplice um das Franzöſiſche Reich ſehr übel ſtunde, bedienten ſich die bedeutete Marchiones der gelegenheit, ſich in ihrer untergebenen landſchafft der oberſten gewalt anzumaſſen; wiewol ſie noch die Könige in Franckreich, wenigſt dem nahmen nach, für ihre Ober-Herren erkannten, und im übrigen um dieſelbige zeit nur allein das Roußillon inne hatten. Der erſte ſolcher ſouverainen Marggrafen war Miron zu ende des IX. ſæculi, und folgten ihm in ſolcher gewalt ſeine nachkommen bis auf Guinardum oder Guirandum, der in ſeinem an. 1173. errichteten teſtamente Alphonſum König von Aragonien und Grafen zu Barcellona zum erben einſetzte; wiewol noch damals in ſo weit einiger ſchein der Franzöſiſchen Könige Oberherrlichkeit bliebe, daß Guirandus ſelbſt in dem gemeldten teſtamente die jahre nach der regierung des zu ſelbiger zeit in Franckreich regierenden Königs Ludovici VII. oder Junioris rechnete. Doch die Könige, ſo auf Alphonſum folgten, höreten bald auf ſolche Oberherrlichkeit zu erkennen, ſetzten zu zeiten beſondere Grafen in das land, ſo ihre vaſallen ſeyn muſten, dergleichen ſchon unter König Jacobo I. in Aragonien der Graf Nunno oder Nunio geweſen. Zu zeiten gaben ſie auch das land, wiewol mit gleicher lehnſchafft ihren Printzen und deren nachkömmlingen ein, auf welche weiſe nach dem tode des obgemeldten Nunnonis Sanctus König von Majorca, der jüngere ſohn Jacobi I. und nach ſelbigem ſein ſohn Jacobus Roußillon beſeſſen haben; welcher letztere es aber, eben weil er ſich gegen den König in Aragonien ungehorſam und feindſelig erzeiget, neben allen ſeinen andern Herrſchafften wieder verlohren hat. Nach dieſem bliebe das land mit der Cron Aragonien vereiniget, bis König Johannes, da ſich Catalonien und ſonderlich Barcellona wider ihn empöret, ſowol Roußillon als Cerdagne im jahr 1462. an König Ludovicum XI. in Franckreich gegen eine ſumme gelds verpfändete. Die einwohner ſuchten ſich zwar nach einigen jahren wiederum von der Franzöſiſchen herrſchafft zu befreyen, bekamen auch von Aragonien hülffe, welches zwiſchen beyden Reichen einen heftigen krieg erweckte, der endlich an. 1473. mit eroberung Perpignan und völliger abſtehung der Könige von Aragonien ein erwünſchtes ende für die Franzoſen genommen hat. Doch nach zwanzig jahren, da Carolo VIII. ein gewiſſens-ſcrupel gemacht ward, als ob er das land mit billigkeit ſeinem rechtmäßigen Herren nicht vorenthalten könnte, und er auch noch ſonſt glaubte, urſache zu haben, Ferdinandum den damaligen König in Aragonien vor unterfangung des zuges nach Neapoli ſich zum freunde zu machen, ſo gab er demſelben ſolches mit der bedingung wieder, daß er den Neapolitanern keinen ſuccurs zuſchicken ſollte. Ob nun gleich Ferdinandus ſeinem verſprechen nicht nachkam, behielt er doch deſſen ungeachtet die Grafſchafft Roußillon. Ludovicus XIII. hat ſie den Spaniern wieder abgenommen, und durch den Pyrenäiſchen frieden an. 1659. ward ſie mit Franckreich vereindaret. Dieſe landſchafft hat gute vieh-weyde. Sie hat drey ſehr anſehnliche flüſſe, nemlich die Ter, Tech und Egly, und iſt oft ein ſchauplatz des krieges geweſen. *Baudrand. Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

* **Rouviere**, (Heinrich de) ein in der Mathematic, Medicin und Chymie wohl erfahrner Franzoſe, war Königlicher Rath und Hof-apothecker zu Paris, und blühete zu anfang des 18. jahrhunderts. Er hat ſich durch verſchiedene ſchriften berühmt gemacht, darunter 1.) Réflexions ſur la Fermentation & ſur la Matière du Feu, Paris 1708. 2.) Voyage du Tour de la France, ibid. 1712. in 12. *Acta Erud. Lat.*

* **Rouville**, ein altes geſchlecht in der Normandie, welches ehemals Gougeul geheiſſen, den nahmen Rouville aber durch erbſchafft überkommen. Johann Gougeul I. war ein erbe Peters Gougeul, Biſchoffs von Mans und du Puy, der an. 1327. geſtorben. Johannis ſohn gleiches nahmens that in den kriegen gegen die Engelländer gute dienſte, und hinterließ Petern, genannt Moradas, Königlichen Rath und Cammer-Herrn, der an. 1415. im treffen bey Azincourt blieb, und Petern verließ. Dieſer war lange zeit in Engelland gefangen, ergriff aber nachmals ſelbſt die Engliſche partey, wiewol er ſich doch endlich der Franzöſiſchen hoheit unterwarf. Von ſeinen söhnen ſind zu mercken Wilhelm und Johann. Dieſer letzte war des Hertzogs von Bretagne Vice-Cantzler, und ward von demſelben in vielen Geſandtſchafften gebraucht, die er insgeſamt rühm-

rühmlich verwaltete. Wilhelm, Herr von Moulineaux und Villiers-cul-de-sac, des Königs Ludewigs XI. Ritter und Cammer-Herr, verließ Ludewigen, Königlichen Rath und Cammer-Herrn. Dieser ward an. 1488. Ober-Jägermeister von Franckreich, und verlohr zwar solche würde an. 1496. erhielt sie aber auch an. 1506. wieder, und ward an. 1525. General-Lieutenant von der Normandie. Er starb bald darauf, und hinterließ Franciscum, einen vatter Johann Jacobs, von dem die Herren von Meux abstammen. Johann, Königl. Cammer-Juncker und Lieutenant im Gouvernement von der Normandie, that den Königen Heinrichen II. Carln IX. und Heinrichen III. gute dienste, und blieb bey der belagerung vor Paris, da er sich aus dem gefängnis, wohin er von den Ligisten war gesetzt worden, erretten wollte. Sein sohn Jacob war vor ihm gestorben, und hatte Jacoben hinterlassen. Dessen kinder waren Nicolaus, Graf von Clinchamp, der an. 1637. bey Mons geblieben, Franciscus, Marquis von Rouville, der ohne erben gestorben, und Louise, eine gemahlin Rogerii Rabutin, Grafen von Bussy, die an. 1708. gestorben. Jacob von Rouville, Herr von Meux, bekannte sich zur Reformirten religion, und zeugte Johannem, welcher wieder Catholisch ward, und an. 1637. bey Espinal erschossen ward. Sein sohn Hercules Ludewig, Marquis von Rouville, General-Lieutenant der Königlichen armeen, Statthalter der stadt Ardres und der Grafschafft Guynes, starb an. 1677. im 67. jahre seines alters, und verließ Franciscum, der ohne erben gestorben, Ludewigen, Marquis von Rouville, Oberst-Lieutenant von der Königin regiment, Johannem, der zu Wesel um das leben gekommen, Herculem Ludovicum, Abt von Andres, der an. 1691. gestorben, und Herculem, einen Schiffs-Capitain. *Anselme*, les annales de la Cour & de Paris, tom. I. p. 168.

Rouvray, ist ein kleiner ort in dem Hertzogthum Burgund, an den grentzen der landschafft Nivernois, zwischen Semur und Verzelet gelegen. An. 1429. ist in selbiger gegend zwischen den Franzosen und Engelländern eine schlacht vorgegangen.

* **Rour**, (Johann le) ein gelehrter Franzose in dem anfange des 18. jahrhunderts, war Procureur-Fiscal von der Grafschafft Flandern, und schrieb: Théatre de la Noblesse de Flandre, d'Artois & d'autres Provinces de la Flandre Espagnole avec le nom de ceux qui ont été faits nobles depuis l'an. 1424. jusqu'en 1707. Lille 1708. in 4. gab auch solches bis an. 1714. fortgesetzt und vermehrter, und unter dem titul: Recueil de la Noblesse de Bourgogne, Limbourg, Luxembourg, Gueldres, Flandre, Artois, Hainaut, Hollande, Zéélande, Namur, Malines & autres Provinces de Sa Majesté Catholique, zu Lille an. 1715. in 4. heraus. Er ist auch author von dem tractat Remarques sur l'Histoire du Calvinisme, welchen er unter dem nahmen Maimbourg zu Haag an. 1682. in 12. heraus gegeben. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Acta Erud. Lat. Mylii* bibl. anonymor. p. 672.

* **Rourel**, (Johann) ein Poet und Rechtsgelehrter, war zu Caen, woselbst sein vatter ein kaufmann gewesen, an. 1530. gebohren. Nachdem er theils zu hause, und theils zu Paris, allwo ihn sonderlich Muretus um seiner guten gaaben willen überaus lieb gewonnen, die schönen wissenschafften wohl studirt, legte er sich zu Orleans und Bourges auf die Rechtsgelehrsamkeit, und reisete hiernächst mit Balduino nach Teutschland, da er denn in Heidelberg mit Hottomanno in vertrauter freundschafft lebte. Hierauf besahe er die Schweitz, kehrte aber auch, um seiner schwächlichen gesundheit willen, von dannen bald wieder zurück, und wurde folgends zu Paris unter die Parlements-Advocaten aufgenommen. Jedoch die liebe zu den schönen wissenschafften, welche bey ihm alles andere überwog, machte, daß ihm diese unruhige lebens-art durchaus nicht gefallen wollte, weswegen er sich einige zeit darauf zu Caen niederließ, an. 1562. daselbst heurathete, und dabey einigen studirenden in seinem hause über die Rechte las. Ob er nun gleich alle ehren-stellen ernstlich zu vermeiden suchte, so wurde er doch zum vornehmsten Schöppen in seiner vatterstadt erwehlt, und einmal auch zu der Staaten versammlung nach Rouen abgeschicket, endlich aber bey wiederaufrichtung der Universität in Caen zum Königlichen Professor der Beredtsamkeit, Weltweisheit und der Rechte bestellet; welche ämter er auch insgesamt mit einem ungemeinen lob bekleidete, bis er endlich wegen taubheit dieselbe nicht mehr versehen konnte. Er starb an einem pestilentialischen fieber den 5. sept. an. 1586. Er besaß viele treffliche eigenschafften, und war besonders gegen seine freunde ungemein aufrichtig und dienstfertig; hingegen wird auch nicht unbillich an ihm getadelt, daß er der wollust und dem frauenzimmer allzusehr ergeben gewesen, ingleichen, daß er, wenn ihn jemand beleidiget, keine gelegenheit sich zu rächen vorben gelassen, welche fehler auch so gar in seiner leichen-rede, die ihm Jacob de Cahaignes gehalten, nicht verschwiegen werden, obgleich Anton Halley, der eine Französische übersetzung dieser rede den gelichten des Rourel beygefüget, diese und andere dergleichen umstände weggelassen. Seine schriften sind: 1.) Lamentationes Jeremiæ carmine elegiaco; 2.) Poëmata; und 3.) Orationes. *Cahaignes*, d. l. *Huet*, orig. de Caën.

Rourel-Medavy, ist der nahme eines vornehmen hauses, welches seinen ursprung von Johanne Rourel, einem Engelländischen von Adel, welchem der König Carolus VII. an. 1436. verschiedene güther in den Aemtern Alençon und Caen verehret haben soll, herführet. Er vermählte sich mit Maria Arçoneur, der erb-tochter Wilhelmi, Herrn von Medavy, die ihm gebohren Georgium Rourel, welcher an. 1479. im kriege das leben verlohren. Sein sohn Fleury Rourel, Herr von Medavy und Aubry le Panthou, hinterließ Jacobum I. welcher nebst verschiedenen, die in Königlichen kriegs-diensten das leben verlohren, ein vatter Jacobi II. Herrn von Medavy, Occagnes, Chaumont, &c. worden. Dieser erhielt an. 1569. den Königlichen Ritter-orden, und an. 1572. wurde er Gouverneur von Argentan. Er bekleidete auch andere wichtige stellen, gieng mit dem Hertzoge von Alençon nach Flandern, und starb endlich an. 1607. hinterlassend Franciscum, Bischoff von Lizieux, Jacobum, Maltheser-Ritter, Commandeur von Lagny, Groß-Prior von Aquitanien und Ambassador seines ordens in Franckreich. Sein ältester sohn Petrus, Freyherr von Medavy, Graf von Grancey, &c. wurde Feld-Marschall, Gouverneur von Verneuil und Argentan, General-Lieutenant in der Normandie, auch ordentlicher Staats-Rath, und starb an. 1613. Er hinterließ Jacobum III. Grafen von Grancey und Medavy, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Diedenhofen, von dem im folgenden artickul mit mehrerm gemeldet werden soll, und Franciscum, ernannten Bischoff von Sées, und Ertz-Bischoff von Rouen. Jacobus III. zeugte mit seiner ersten gemahlin unter andern kindern Petrum II. Dieser wurde Feld-Marschall, und zeugte von seiner ersten gemahlin Jacobum Leonor Rourel, von dem unten gleichfalls besonders, und Gabrielem, nebst 2. töchtern, von der andern gemahlin aber 3. söhne. Jacob Leonor ist durch alle kriegs-ämter gestiegen, bis ihm den 2. febr. an. 1724. der Marschall-stab von Franckreich übergeben wurde, wobey er noch Gouverneur zu Sedan, und Ritter der Königlichen orden war. Er hatte noch als General-Lieutenant an. 1706. in dem Mantuanischen commandiret, und allda gegen die Hessischen trouppen einen ziemlichen vortheil erhalten. Er starb plötzlich nach seiner zurückkunft von Fontainebleau den 6. nov. an. 1725. seines alters 70. jahr. *Anselme*, hist. de grands Officiers de la Couronne. *Laboureur*, addit. aux mémoir. de Castelnau. *

Rourel, (Jacob III.) Graf von Grancey und Medavy, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Statthalter von Thionville, war ein sohn Peters Rourel, Barons von Medavy, den ihm seine gemahlin, Charlotta von Hautemer, an. 1603. den 7. jul. gebohren hatte. Er wurde zu dem geistlichen stande bestimmet, und an. 1612. dazu eingeweyhet; erwehlte aber davor das kriegs-leben, und befand sich an. 1620. als Volontair bey der einnahme des schlosses zu Caen, wie auch in dem treffen bey Pont-de-Cé. Im jahr 1622. that er sich nicht nur in dem gefechte bey der insul Ré, sondern auch folgends bey den belagerungen von St. Jean d'Angely, Clerac, Montauban, Montheur, Royen, St. Antonin, Montpellier und la Rochelle vor andern hervor. Im jahr 1629. half er den paß bey Susa in Piemont bestürmen, und wohnte hernach in Languedoc den belagerungen von Privas und Alets bey. Im jahr 1630. begab er sich mit einem regiment fuß-volck, worüber er Oberster war, nach Piemont, und kam der vestung Casal zu hülffe. Im jahr 1632. ließ er bey der belagerung von Trier, an. 1635. in dem treffen bey Avein, und an. 1636. in dem gefechte bey Yvoy, wie auch bey der belagerung von Elsaß-Zabern seine tapferkeit sehen. In dem letztgedachten jahre erhielt er die stelle eines Maréchal de Camp, ingleichen das Gouvernement von Mümpelgard und dem Bißthum Basel. Im jahr 1637. nöthigte er den General Mercy, die belagerung von Hericourt aufzuheben, nahm St. Ursans mit sturm weg, brach in die Franche-Comté ein, und wurde vor St. Hippolite verwundet. Im jahr 1639. hielt er sich in dem treffen bey Thionville, und an. 1640. bey der belagerung dieses orts ungemein wohl. Nach diesem commandirte er in Lothringen ein besonderes corps, brachte Barle-Duc, Neufchatel, Mirecourt und viele andere plätze unter sich, legte an. 1642. in dem treffen bey Ray, gleichwie an. 1643. bey den belagerungen von Thionville und Grävelingen nicht geringe ehre ein, da er denn über diesen letztern ort an. 1644. zum Statthalter bestellet wurde. Im jahr 1651. ernennte ihn der König zum General-Lieutenant und Marschall von Franckreich, vertraute ihm auch einige zeit hernach die armee in Piemont, allwo er den Spaniern beständig in den eisen lag, und sie bey Rochetta, ingleichen bey dem flusse Bormida empfindlich schlug. Nach diesem aber bekam er das Gouvernement von Thionville, wurde an. 1661. den 31. dec. in den Ritter-orden des heiligen Geists aufgenommen, und starb an. 1680. den 20. nov. zu Paris, woselbst er bey den Capucinern seine ruhe-stätte fand. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 569. tom. IX. p. 190.

* **Rourel**, (Jacob Leonor) Graf von Medavy und Grancey, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, war ein sohn Peters Rourel II. Grafen von Grancey, von dessen erster gemahlin, Henriette de la Palu, die ihn an. 1655. den letzten may zu Chalençay in Burgund gebohren hatte. Im jahr 1673. that er als ein freywilliger, unter den Königlichen leib-trabanten dienste, und befand sich mit bey der belagerung

von

von Mastricht. Im jahr 1674. begleitete er den König in die Franche-Comté, und wohnte dem treffen ohnweit Senef bey. Im jahr 1675. bekam er das regiment von Grancey, und führte dasselbe, als Oberster, bey Sarbrücken gegen die feinde an, wurde aber verwundet und gefangen. Im jahr 1676. half er Mastricht, und an. 1677. St. Guislain belagern. Im jahr 1678. hielt er sich in der schlacht bey St. Denis, und an. 1683. bey der belagerung von Courtray vor andern wohl, worauf er an. 1688. Brigadier der Königlichen armeen wurde, und vor Philippsburg, Manheim, Franckenthal, nicht geringe ehre einlegte. Im jahr 1689. ließ er bey beschützung der stadt Bonn, an. 1690. aber in dem treffen bey Staffarda, und in der belagerung von Susa seine tapferkeit sehen. An. 1692. erhielt er das Gouvernement von Dünkirchen, und im folgenden jahre erklärte ihn der König zum Marechal de Camp, da er denn in dem treffen bey Marsaglia keine gefahr scheuete, aber darüber durch und durch geschossen wurde. Im jahr 1696. legte er vor Valenza im Mayländischen, gleichwie an. 1697. vor Ath im Hennegau besondere proben von seiner hertzhafftigkeit ab. An. 1702. ward er zum General-Lieutenant der Königlichen armeen ernennet, und that in der schlacht bey Luzzara alles, was man von ihm verlangen konnte. An. 1703. commandirte er en chef im Tridentinischen, und machte sich von unterschiedenen plätzen meister. An. 1704. half er nicht nur Vercelli, Yvrea und Verua wegnehmen, sondern fochte auch mit in der schlacht bey Cassano, und erlangte das Gouvernement von Argentan. An. 1706. den 19. apr. befand er sich mit in dem treffen bey Calcinato; den 9. sept. aber schlug er den Erb-Printz von Hessen-Cassel bey Castiglione aus dem felde, vor welche wichtige dienste ihn der König mit dem orden des heiligen Geistes beehrte. Von dieser zeit an commandirte er die armee in Italien bis an. 1707. im april, da er sich genöthiget sahe, dieselbe von dar abzuführen, und nach Franckreich zurück zu kehren. Hierauf beschenckte ihn der König mit dem General-Gouvernement von Nivernois und Donziois, vertrauete ihm auch das commando der völcker in Savoyen, mit welchen er die Allirten zwang, die belagerung von Toulon aufzuheben. An. 1708. und im folgenden jahre hatte er an allem, was in Dauphiné, Piemont und Savoyen vorgieng, antheil; nach erfolgtem frieden aber führte er das ober-commando in Dauphiné und Provence, da er denn durch seine kluge anstalten verhütete, daß die pest nicht weiter um sich fressen konnte. An. 1720. gab ihm Ludewig XV. die Statthalterschafft von Sedan, und schenckte ihm 6. canonen von denjenigen, die er an. 1706. bey Castiglione erobert hatte, um selbige auf seinem schlosse zu Grancey zu verwahren. Endlich erhielt er an. 1724. den 2. febr. den Marschalls-stab, und gesegnete an. 1725. den 6. nov. zu Paris das zeitliche. Mit seiner gemahlin, Maria Theresia, einer tochter Eduardi Francisci Colbert, Grafen von Maulevrier, die er sich an. 1685. beygeleget, hat er drey töchter gezeuget, von welchen die älteste, Elisabeth Victoria, allein zu erwachsenen jahren gekommen. Sie war an. 1686. gebohren, wurde an. 1713. mit ihres vatters halb-bruder Francisco Rouxel, Marquis von Grancey, verehlichet, und starb an. 1716. Ausser diesen hatte er einen natürlichen sohn, Eleonor Hugo, genannt von Jouy, welcher an. 1693. gebohren, und sich in den geistlichen stand begeben. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 575. 696. tom. IX. p. 258.

Rowe, (Johannes) ein Engelländischer Presbyterianischer Minister in dem XVII. sæculo, und Magister Artium, gebohren um das jahr 1626. oder 1627. Sein vatter war ein wohl angesehener mann gleiches nahmens, dessen lebens-lauf er heraus gegeben. Er studirte in Oxford, und hernach, als Oxford in einen besatzungs-ort verwandelt wurde, zu Cambridge; doch kam er nach diesem wieder nach Oxford, daselbst er einen platz in Corpus Christi Collegio erlangte. Er verrichtete zuerst sein predig-amt zu Witney im Oxfordischen, hernach in seinem vatterlande zu Tiverton, und dann an. 1654. in der Abtey von Westmünster. Nachdem bey wiedereinsetzung Caroli II. die Presbyterianer, so sich nicht conformiren wollten, von ihren stellen entsetzt wurden, muste er hierinn auch seinen antheil nehmen; doch predigte er heimlich, wo er nur sicher konnte. Er hat einem von den Richtern Königs Caroli I. die leich-predigt gehalten, dadurch er in haß der Königlichen partey verfallen, obschon er dieses manns gäntzliches verfahren, sonderlich sein urtheil gegen den König nicht gelobet. Er starb an. 1677. und hat geschrieben: Tragico-Comœdiam, samt drey gehaltenen Predigten; dazu an. 1652. ein merckwürdiger zufall anlas gegeben; da nemlich einige junge menschen in einem wirthshause auf dem obern boden eine comödie spielen wollten, und aber der mitten in dem spiel herabfallende boden einige davon alsobald getödtet, viele aber verwundet hatte. Ferner hat er geschrieben Mans duty in magnifying Gods Works; The Saints Temptations; Immanuel; Heavenly mindedness and Earthly mindedness; The Love of Christ in his Intercession; The Office of the H. Spirit; Of the H. Trinity; Sermons über das erste und fünfzehende capitul Johannis. Doch sind einige dieser letztern noch nicht im druck erschienen. *E. Calamy*, eject. & silenc. Minist. *Wood*, Athen. Oxon. *

* **Rowe**, (Nicolaus) ward zu Little Berkford in Bedfordshire an. 1673. gebohren, und erlernte nicht nur die Lateinische und Griechische sprache sehr wohl, sondern bestisse sich auch die Hebräische zu erlernen; doch war die Dicht-kunst seine stärckste neigung, wie er denn in jungen jahren Griechische, Lateinische und Englische verse mit ungemeiner fertigkeit schrieb. Er studirte die Rechte in Middle-Temple unter seinem vatter, und vergnügte sich nicht die Rechte als eine sammlung von gesetzen anzusehen, sondern er suchte darinn einen auf die vernunft gegründeten und zum besten der menschlichen gesellschafft abzweckenden zusammenhang. Als er nachmals vor Gericht redete, versprach sich jederman, daß er in kurtzem alle übrige seiner zeit weit übertreffen würde. Allein die liebe vor die schönen wissenschafften, und die neigung zur Dicht kunst waren hieran ein heftiges hindernis. In seinem 25. jahre schrieb er seine erste tragödie, welche er die hochmüthige Stief-Mutter betitelte. Diese ward durchgehends so wohl aufgenommen, daß er von der zeit an seine gedancken gäntzlich von der Rechtsgelehrtheit abzog. Er schrieb nachwärts verschiedene andere tragödien, eine comödie, samt vielen versen über andere materien. Das letzte und beste werck, so aus Rowes feder geflossen, ist seine poetische übersetzung des Lucani, welche zu London an. 1728. in fol. gedruckt worden. Der letzte Hertzog von Queensberry, als er Staats-Secretarius war, nahm unsern Rowe zu seinem Secretario in Staats-geschäfften an, und seit dem er ihn recht kannte, war sein gröstes vergnügen ihn bey sich zu haben. Nach dem tode dieses grossen manns konnte Rowe zu keiner bedienung gelangen, bis auf die regierung Königs Georgii I. Man erzehlet, daß als Rowe einsten bey dem Grafen von Oxford, Groß-Schatzmeister von Engelland, seine aufwartung machte, habe dieser ihn gefragt, ob er die Spanische sprache wohl verstünde? Rowe antwortete, nein; weil er aber vermuthete, der Graf möchte ihn in einem wichtigen geschäffte nach Spanien schicken wollen, setzte er hinzu, daß er sich aber getrauete, diese sprache in kurtzem zu erlernen, um sie lesen und schreiben zu können. Er nahm hierauf abschied von dem Grafen, begab sich in die einsamkeit auf das land, und erlernete die Spanische sprache in wenigen monaten. Da er sich nun wiederum bey dem Grafen eingestellet, um ihm von seiner bemühung rechenschafft zu geben, ward er wiederum befragt, ob er nun vollkommen Spanisch verstünde? Rowe antwortete: Ja. Hierauf nun rufte der Graf aus: **Wie glücklich seyt ihr doch, daß ihr könnet das vergnügen haben, den Don Quixote in seiner eigenen sprache zu lesen.** Als Georgius I. den Englischen thron bestiegen hatte, ward Rowe zum gecrönten Poeten gemacht, und ihm die stelle eines Zoll-Aufsehers in dem port zu London aufgetragen. Der Printz von Wallis ernennte ihn zum Geheimschreiber seines Raths, und der Cantzler Parker gab ihm das amt eines Secretarii in ernennung zu den geistlichen pfründen, ohne daß sich Rowe davor gemeldet hätte. Er starb den 6. dec. an. 1718. in dem 45. jahre seines alters. Der berühmte Pope hat die aufschrift gemacht, welche das von seiner wittwe aufzurichtende grabmahl zieren soll. Englischer *Bayle*.

* **Rowe**, (Thomas) ein gelehrter Engelländer, ward den 25. april an. 1687. zu London gebohren, und zeigte in seinen zartesten jahren eine grosse neigung zu den wissenschafften, wie er sich denn immer unter seinen neben-schülern hervor that. Nachdem er nun den grund seiner studien zu London gelegt, sandte ihn sein vatter, Benoni Rowe, nach Leiden in Holland, allwo er die Jüdischen alterthümmer unter Witsio, die Rechte unter Vitriario, die Litteras elegantiores unter Perizonio, und die Philosophiam experimentalem unter Senguerdio studirte, und durch seine ungemeine fähigkeit und angenehme aufführung sich sowol bey den Professoren als studenten in grosse achtung setzte. Nach seiner zurückkunft in Engelland pflegte er seine morgen-stunden, und einen guten theil des nachmittags auf das studiren anzuwenden, bis er von der kranckheit angegriffen worden, an welcher er endlich gestorben ist. Er hatte eine wohl-ausgesuchte sammlung von büchern, welche über 5000. bände in sich begriff, und war ein vollkommener meister der Griechischen, Lateinischen und Französischen sprache. Sein gedächtnis war erstaunlich, und sein umgang so angenehm, daß man ihn nicht ohne hochachtung hören konnte. Obwol er zu allem aufgelegt war, so hat er dennoch die historie sonderlich getrieben und geliebet. Er hatte sich vorgenommen die grossen männer des alterthums zu beschreiben, welche von Plutarcho übergangen worden; zu diesem ende durchlas er die alten geschicht-schreiber mit grossem fleiß. Er hat aber dieses vorhaben nicht gantz ausgeführet. Achte von diesen lebens-beschreibungen sind nach seinem tode, als ein supplement zu dem Plutarcho, durch den druck an das licht getreten, und von allen kennern bewundert worden. Der Abt Bellenger hat sie auch an. 1734. ins Französische übersetzt. Er starb zu Hamstead ohnweit London, den 13. may an. 1715. da er kaum sein 29. jahr angetreten hatte. Englischer *Bayle*.

* **Rowe**, (Elisabeth) des vorhergehenden Thomas Rowe ehefrau, eine gebohrne Singer, trat den 11. sept. an. 1674. an das licht dieser welt zu Ilchester in Sommersetshire. In ihrer zärtesten kindheit merckte man schon eine grosse neigung an ihr zu der mahlerey und zu der Dicht-kunst. Ihr vatter gab ihr

einen meister zum zeichnen, und sie hatte ihr gantzes lebenlang ein sonderbares vergnügen an dieser kunst, und an der music. Doch traf die tichterey bey ihr in den jüngern jahren so vor, daß auch dasjenige, was sie in ungebundener rede schrieb, alle schönheiten der gebundenen, ohne die reimen, hatte. In dem zwölften jahre ihres alters fieng sie schon an verse zu machen. In ihrem 22. jahre muste sie auf begehren etlicher freunde einen band ihrer verse dem druck überlassen, unter dem titul: Poëms on several Occasions, by PHILOMELA. Ihre Paraphrasis von dem 38. cap. des buchs Hiobs, welche sie auf ansuchen des Bischoffs Kenn geschrieben, hat ihr grossen ruhm erworben. In wenigen monaten hatte sie die Frantzösische und Italiänische sprache unter der anführung Herrn Thynne, eines sohns des Vicomte Weymouth, erlernet. Ihre verdienste und schönheit konnten nicht ermangeln, ihr verschiedene anbäter zu erwecken. Man zehlet unter solche den berühmten Matthäum Prior. Allein das schicksal hatte sie vor Thomas Rowe aufbehalten. Als dieser an. 1709. sich zu Bath befand, kam er mit ihr zu sprechen. Da er sich nun zuvor schon aus ihren schriften einen hohen begriff von ihr gemacht hatte, wuchs dieser durch ihre gegenwart also, daß er an. 1710. sich mit ihr verehlichte. Allein er genoß das glück ihrer gesellschafft nicht lange, indem sein unermüdetes arbeiten sein schwaches temperament so erschöpfte, daß er endlich gegen dem ende des 1714. jahrs in eine consumption fiel, an deren er, wie droben schon gemeldet worden, an. 1715. mit tode abgieng. Seine wittwe war über diesen todes-fall fast nicht zu trösten. Sie schrieb ein unvergleichliches getichte über diese betrübte begebenheit, und zeigete bis an ihr ende die tiefeste hochachtung für sein gedächtnis. Bald nach seinem tode verließ sie Londen, und begab sich in die einsamkeit nach Frome in Sommersetshire, allwo ihre meiste güther gelegen waren. In diesem abgesonderten orte schrieb sie ihr berühmtestes werck: Friendship in Death, wie auch die verschiedenen bände ihrer Letters Moral and Entertaining, von welchen das erstere zu Londen an. 1728. in 8. die letztern aber an. 1729. 1731. und 1733. gedruckt worden. Sie gab auch bey ihren lebzeiten die historie Josephs an das licht, und starb auf ihrem land-guthe den 20. febr. an. 1737. Dr. Watts hat nach ihrem tode ihre geistlichen schriften drucken lassen, unter dem titul: Devout Exercises of the Heart &c. An. 1739. hat Theophilus Rowe ihre und ihres manns Thomas Rowe Miscellaneous Works in Prose and Verse, samt beyder lebensbeschreibung in zwey vol. in 8. an das licht gegeben. Englischer *Bayle.*

*Rowland, (Wilhelm) von Worcester, gieng zur zeit der Englischen rebellion in Franckreich, wurde Catholisch, und that sich unter dem nahmen Rolandus Palingenius in getichten hervor, wodurch er zu zeiten ein trinckgeld gewann; war sonst wegen seiner lustigen lebens-art gar beliebt, schrieb: Poëmata varia, die meist Lateinisch, zum theil auch Englisch und Frantzösisch sind, und starb zu Vambre ohnweit Paris an. 1656. *Wood*, Athen. Oxon.

*Rowlandson, (Jacob) ein Engelländer, aus West-Morland, war Doctor der Theologie und Caplan bey dem Könige Carolo I. wie auch Canonicus zu Windsor, schrieb predigten, und starb an. 1639. den 9. may. *Wood*, Athen. Oxon.

Roxana, Oxyartis oder Oxathris eines Persischen Fürsten tochter, war eine von den Damen, welche Alexander Magnus gefangen bekam, als er Darium schlug, oder vielmehr nach andern scribenten, als er ein gewisses schloß in Bactrianen eingenommen, allwo sie ihr vatter um sicherheit willen hingeflüchtet hatte. Sie war die schönste weibs-person in Asien. So bald sie bemeldter überwinder zu gesichte bekam, verliebte er sich in sie, heurathete sie, und ließ sie hernach, da er an. 431. starb, mit einem sohne schwanger, welcher der junge Alexander genennet wurde. Allein Cassander ließ hernach die mutter und das kind aus dem wege räumen. *Curtius. Plutarch. Diod. Sic. Arrian. Paus.* in Att. & Bœot. *Eusebius*, ex Dexippo. *

*Roxas, (Christoph de) ein gelehrter soldat von Toledo in Spanien, lebte um das jahr 1600. wurde erstlich Königlich-Spanischer Ingenieur und Hauptmann, hernach Professor der Ingenieur-kunst zu Madrid, und war der erste, welcher unter seinen lands-leuthen schrieb: 1.) Theorica y Practica de Fortificacion, Madrid 1598. in 4. so hernach unter dem titul: Compendio y breve Resolucion de Fortificacion, ib. 1613. in 8. wieder aufgelegt worden; 2.) cinco Discursos militares, 1607. gedruckt. *Anton.* bibl. Hisp.

*Roxas, (Johann de) ein Licentiat der Rechten aus Spanien, war einer von den Inquisitoren, erstlich zu Valentia, und hernach in Sicilien, woselbst er endlich das Bischoffthum von Gergenti erhielt. Er schrieb: 1.) Singularia Juris in Favorem Fidei Hæresisque Detestationem, Venedig 1583. in fol. 2.) Tr. de Hæreticis cum quinquaginta analyticis Assertionibus & Privilegiis Inquisitorum, ibid. 1585. in 4. 3.) Epitomen omnium Successionum ex Testamento & ab intestato Jure communi & Regio, Valentia 1568. und starb an. 1577. *Anton.* bibl. Hisp.

*Roxas, (Martin de) ein Spanier von Castilien, in der andern helfte des 16. jahrhunderts, war beyder Rechten Doctor und Cantzley-Director in seinem vatterlande. Der Maltheser-Ordens-Meister schickte ihn auf das Tridentinische Concilium, und Gregorius XIII. machte ihn nachgehends auf denomination des Königs in Spanien zum Bischoffe von Mileto. Er starb zu Rom den 19. aug. an. 1577. Es gedencket dessen Rocchus Pyrrhus notit. Sicul. eccl. Melitens. nicht ohne ruhm. Man hat von ihm eine predigt, die er den 7. sept. an. 1563. zu Trident gehalten, und zu Löven, letzthin auch zu Paris im druck erschienen ist. *Anton.* bibl. Hisp.

*Roxas und Pantoja, (Balthasar) Gouverneur zu Leida. Als einsmals der Capitain-Général und der General-Feld-Marschall der Spanischen trouppen zu gleicher zeit in dieser vestung eintrafen, gieng der Gouverneur zum Capitain-Général die parole zu empfahen; dieser aber wollte ihn zum General-Feld-Marschall schicken. Pantoja antwortete: Nein, Ihro Excellentz, ich habe die parole von ihnen zu empfangen; der Capitain-Général Don Johann de Carey fragte ihn, in was vor einer schule er dieses gelernet? Pantoja antwortete: In eben der schule, wo Euer Excellentz gelernet haben. Der Capitain-Général ließ ihn hierüber in arrest nehmen, und schickte die sache zur untersuchung nach Hofe. Der entschluß von dort war aber vor den Pantoja favorabel, und muste dieser hinführo allezeit die parole von dem Capitain-Général selbst nehmen. Franz Ventura della Sala ed Abarca, im Spanischen kriegs-reglement, p. 490.

*Roxborough, Roxburg, Roxburgh, Roxenbourgh, oder Rosburg, lat. Rosburgum, Ripa alta, Littus altum, oder Marchenium, eine kleine offene stadt, nebst einem schlosse in Schottland in der provintz Tiviotdale oder Teviotdale, am flusse Teviot. Bey dieser stadt ward Jacobus II. König in Schottland, als er sie an. 1460. belagerte, durch ein stück von einer seiner eigenen canonen, welche ohngefehr zersprang, und um sich schlug, seines lebens beraubet. Die Königin aber setzte die belagerung fort, bis sie die stadt zwang, sich zu ergeben. Hierauf ward das castell demoliret, so daß es kaum noch zu sehen ist, damit es nicht zu einem neuen kriege anlas geben möge. *Baudrand.*

Roxelana, oder Roxolane, eine Sultanin, des Türckischen Kaysers Solymanni des prächtigen gemahlin, war ein weib von einem sehr frechen gemüthe und hohen sinne. Der ehrgeitz verleitete sie, die grösten gewaltthätigkeiten zu begehen. Solymann hatte einen sohn, mit nahmen Mustapha, welcher der älteste war, sie aber war Selims II. Bajazets und noch zwey anderer söhne, wie auch Camená, so des Rustan, eines Groß-Veziers, gemahlin wurde, mutter. Ihre meiste bemühung gieng dahin, daß sie ihre kinder auf den thron erheben, auch sich selbst zur ordentlichen gemahlin des Sultans machen wollte, da sonst die Sultaninnen bekannter massen nur sclavinnen und concubinen der Türckischen Kayser sind, seit dem unglück und schimpf, so Bajazet an seiner rechten gemahlin in ihrer beyder gefangenschafft von Tamerlan widerfahren. Zu solchem ende gab sie vor, daß sie ein heftiges verlangen hätte, eine moschee und ein hospital für die fremden zu erbauen. Solymann, welcher sie sehr liebte, und auch in seiner religion eifrig war, willigte leicht darein. Hernach berathschlagte sie sich mit dem Mufti wegen dieses vorhabens, welcher auf ihr anstiften dem Sultan zur antwort gab, daß zwar dasselbe heilig wäre; allein diese guten wercke könnten der Roxolane zu ihrer seelen seligkeit nichts nützen, weil sie eine sclavin wäre, und kein eigen vermögen hätte. Hierauf stellte sich die listige Sultanin überaus melancholisch an, welches Solymannum dahin bewog, daß er sie frey machte. Als er aber nachgehends kam, sie gewöhnlicher massen zu besuchen, wollte sie ihm keine beywohnung verstatten, unter dem vorgeben, sie wäre nun ihm zu nichts mehr verbunden, und könnte ihm ohne sünde nicht beywohnen, wo nicht ein neues band sie beyde zusammen verknüpfte. So gab auch der Mufti, der mit ihr einerley anschläge hatte, demselbigen zu verstehen, daß er mit einer freyen weibsperson ohne sünde nichts zu thun haben könnte. Als nun eben hierdurch die listige Roxolane dieses Herrn gemahlin worden, wußte sie ihre sachen so wohl zu karten, daß sie an. 1553. Mustapham aus dem wege räumte. Nachgehends empörte sich Bajazet, ihr zweyter sohn, wider den Sultan, da sie aber bald mittel fand, ihn wiederum bey dem vatter auszusöhnen. Sie starb an. 1561. nachdem sie an. 1546. zu des Groß-Veziers Ibrahims tode geholffen hatte, wie anderswo angemercket worden. *Baudrier*, histoire des Turcs. *Thuanus*, histor. lib. XII. *

Le Roy, oder Regius, (Ludovicus) war zu Coutance in der Normandie gebohren, und wurde unter die berühmten Criticos des XVI. sæculi gezehlet. Die von ihm heraus gegebene briefe, samt Budäi leben, machten ihn bald bey den ausländern bekannt, welche hernach seiner geschicklichkeit noch mehr versichert wurden, als er ihnen auf seinen reisen, die er in Italien und in andere länder that, visite gab. Nachdem er in Franckreich wieder zurücke gekommen, wurde er zum Königlichen Professore der Philosophie zu Paris gemacht; da er denn unterschiedliche schriften verfertigte, und einige aus dem Griechischen ins Frantzösische übersetzte. Sein hartes critisiren zog

ihm viel ungelegenheit zu, sonderlich machte er sich dadurch Joachimum du Bellay, einen berühmten Poeten, zum feinde, welcher ihn in seinen versen sehr grob tractirte, und zum gelächter des gantzen Hofes machte. Le Roy starb an. 1579.

Roy, (Jacobus le) Baron des heiligen Römischen Reichs, und Herr von St. Lambert, war aus einer alten adelichen familie, die ihren ursprung aus Franckreich hat, entsprossen. Sein vatter, Phil. Rodrigo, war von dem Kayser Leopoldo an. 1671. zum Baron des H. Röm. Reichs gemacht, und bekleidete bey dem Könige in Spanien die stelle eines Finantzen-Raths in den Niederlanden. Er selbst wurde an. 1633. den 28. oct. zu Antwerpen gebohren, und nachdem er etwas erwachsen, auf die berühmtesten Academien von Europa geschickt. Nach seiner zurückkunft trat ihm sein vatter seine charge ab, die er auch gar wohl verwaltete. Der Marquis von Caracena, Gouverneur der Niederlande, schickte ihn nach Spanien, daselbst dem Könige Philippo IV. von seiner regierung vollkommene nachricht zu ertheilen. Weil er sich aber mit dem folgenden Statthalter, Marquis del Castel nicht allzuwohl vertragen konnte, gab er seine bedienung auf, und retirirte sich auf eines seiner land-güther ohnweit Antwerpen, allwo er gar nützliche schriften verfertigte. Es sind selbige: Notitia Marchionatus S. R. Imperii, welches an. 1678. zu Amsterdam in folio gedruckt worden; ferner: Achates Tiberianus, sive Gemma Cæsarea, antiquitate, argumento, arte, historia prorsus incomparabilis D. Augusti Apotheosin, Imp. Cæs. Tiberii, Augustæque Juliæ Domus seriem & iconas, gentesque bello captas repræsentans, notis historicis illustrata, welches an. 1683. in eben dieser stadt in fol. gedruckt worden. An. 1693. kam von ihm daselbst in fol. heraus: Topographia historica Gallo-Brabantiæ, qua Romanduæ oppida, municipia & dominia illustrantur, atque monasteria, Nobiliumque prætoria, castellaque in æs incisa exhibentur. Nach diesem kam von ihm heraus: Prædictio Antoniæ Bourignon de vastatione Urbis Bruxellarum per ignem, wie auch Castella prætoria Nobilium Brabantiæ, Cœnobiaque celebriora ad vivum delineata ærique incisa cum brevi earundem Descriptione, Antwerpen 1696. in fol. l'Erection de toutes les terres, Seigneuries & Familles tirées du Brabant, prouvée par des extraits des lettres patentes tirées des originaux. Ferners hat er mit sehr vielen gelehrten anmerckungen ausgegeben: Balduini Avennensis Chronicon Hannoniæ, so in klein folio gedruckt zu Antwerpen an. 1693. Auch arbeitete er an einer ausgabe des Chronici, so Albericus Monachus trium Fontium verfertiget, und noch niemals im druck erschienen ist. Man hat aber keinen bericht, daß solches seither ans taglicht gekommen. *Nouvelles de la Républ. des lettres*, mens. Sept. an. 1685. art. V. *Acta Erud. Lipsiens.* an. 1684. p. 255. *Journal des Savans* du 19. mars an. 1685. *Bayle.*

Roy, (Marin le) Herr von Gomberville, ein mitglied der Französischen Academie, war einer von denen, welche der Cardinal Richelieu darzu erwehlte. Die mitglieder dieser Academie kamen an. 1635. eine zeitlang in seinem hause nahe bey der kirche des heiligen Gervasii zusammen. In eben diesem jahre hielt le Roy den 7. may eine rede, deren inhalt dieser war: daß, wenn eine zeit mit einem sonderbaren Helden beseliget würde, sich zugleich auch geschickte leuthe finden müsten, denselbigen gebührend zu loben. Diese rede ist der neunte Academische discours, und wird in der historie von der Academie, welche Monsieur Pelisson verfertiget hat, angeführet. Sonst hat Gomberville unterschiedliche tractate geschrieben, davon drey Romanen bekannt, als Polexandre in fünf büchern, la Cytherée in vier büchern, und la jeune Alcidiane. Unter andern hat er auch eine vorrede über des Mainard poetische gedichte gemacht; ingleichen einen besondern tractat von den eigenschafften und fehlern der historie, worinn er einige berühmte historien-schreiber scharf herum nimmt. Ferner hat er auch durch einige moral-discurse diejenigen beschreibungen erkläret, aus welchen Otto Venius sein Theatrum Morale humanæ Vitæ gezogen. Uber dieses schrieb er einige Christliche und geistliche poetische gedichte, wie auch eine historie von den Amazonen, und gab des Monsieur de Lomenie de Brienne Lateinische Poëmata ans licht. Er war zu Paris an. 1600. gebohren, und starb auch daselbst an. 1675. *Mémoires du temps.*

Roy, (Wilhelm le) war an. 1610. zu Caen gebohren. Anfangs studirte er zu Paris, nach der zeit ließ er sich bey dem Bischoffe von Usez, Grillier, in der Predig-kunst unterrichten, kehrte aber wieder nach Paris, weil er merckte, daß seines lehrmeisters gelehrsamkeit nicht die gründlichste wäre, und daß man aus der heiligen Schrift und den Kirchen-Vättern vielmehr lernen könnte, daher er sich angelegen seyn ließ, seine bibliotheck mit auserlesenen büchern zu vermehren. Mit dem Bischoffe von Grace und Vence, Monsieur Godeau, richtete er eine sehr genaue freundschafft auf, so gar daß ihm derselbe das erstere von seinen Bißthümmern abtreten wollte, wo es nicht die Jesuiten gehindert hätten. Er ergriff der Jansenisten partey mit grossem eifer, und verfertigte viele schriften zu derselben vertheidigung, muste auch darüber viel verfolgung ausstehen, wiewol er lieber alles zu verliehren, als diese lehre zu verläugnen, soll entschlossen gewesen seyn. Aus liebe zur einsamkeit kaufte er sich ein lust-haus auf dem lande, wo er seine bücher hinbringen ließ, und in lesung derselben seine zeit zubrachte, und endlich vertauschte er gar sein Canonicat zu Paris gegen die Cistercienser-Abtey von Haute-Fontaine, wozu nebst andern ursachen ihn die hochhaltung vor den H. Bernhardum brachte. Er kam also an. 1661. in seiner Abtey an, und ließ sich die verbesserung derselben mit grossem fleisse angelegen seyn, erreichte auch endlich an. 1684. daselbst seines lebens ende. Man rühmet ihn überhaupt, daß er ein gelehrter, aufrichtiger und gegen die armen sehr guthätiger mann gewesen. Man hat von ihm sehr viele schriften und übersetzungen.

***Roy**, (Daniel le) ein Reformirter Prediger zu Rotterdam in dem 18. jahrhunderte, starb an. 1722. Man hat von ihm: 1.) Joodsche Oudheeden, zu Rotterdam 1720. in 8. 2.) Godtgeleerde Verhandelingen, ibid. 1719. in 8. 3.) Ordeelkundige Aanmerckingen over de Dantsery en zo der oude als later Volckeren, ibid. 1722. in 8. 4.) Overdenkingen des Doods, ibid. 1722. in 8. *Wolf.* bibl. Hebr. P. IV. p. 479. Unschuldige Nachrichten.

***Roy**, (George le) ein Französischer Rechtsgelehrter, war Parlements-Advocat zu Paris, und blühete zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Man hat von ihm: 1.) Requête de François de Clermont, Evêque de Noyon, contre les Doyen, Chanoines & Chapitre de l'Eglise Collégiale de S. Quentin, touchant la Jurisdiction Episcopale, Paris 1690. in 4. 2.) Mémoire contre le Chapitre de S. Quentin, ibid. 1699. in fol. 3.) Recueil des principales Ecritures & Pièces concernant l'Exemption du Chapitre de l'Eglise Metropolitaine de Tours contre Matth. Isoré d'Hervaux Archevêque de Tours, ibid. 1700. in fol. 4.) trois Mémoires sur le Duché d'Etouteville pour Jaques de Matignon, Comte de Torigny, contre Henri légitimé de Bourbon, Chevalier de Soissons, ibid. 1710. in fol. 5.) Requête au Roi pour François de Rohan, Prince de Soubize, contre le Duc de Rohan, ibid. 1702. in fol. 6.) Mémoire sur le même Sujet, ibid. 1704. in fol. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Royan, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Saintonge, an dem ausflusse der Garonne in das Aquitanische meer, gelegen. Sie hat einen hafen, mit einem dabey liegenden schlosse, und führt anietzo den titul eines Marggrafthums, nachdem sie lange vorher unter dem titul einer Baronie bekannt gewesen. Sie gehöret dem hause la Trimouille zu. An. 1622. hat Ludovicus XIII. den ort in person belagert, und endlich einbekommen, wiewol in ansehung des geringen orts mit einem sehr nahmhafften verlust. *Descript. hist. & géogr. de France.*

Roye, lat. Roja, vor alters aber Rauga, massen der ort schon im X. sæculo bekannt war, ist eine kleine vevestigte stadt in der Picardie an den grentzen der Isle de France gelegen. Sie wird durch den fluß Morel in zwey theile abgesondert, welche vermittelst einer zug-brücke wieder vereinigt werden. Vor alters war es der sitz einer Baronie, von welcher eine der vornehmsten familien in der Picardie den nahmen gehabt, so auch die Grafschafft Roucy besessen. Es sind aber beyde durch heurath an das haus von Rochefoucault gediehen. Es pflegt daselbst ein eigener Gouverneur, wie auch ein Lieutenant des Königs von Franckreich, sich zu befinden.

***Roye**, (Franciscus) ein Französischer Rechtsgelehrter, von Angers gebürtig, allwo sein vatter, Claudius, die würde eines Raths bey dem Präsidial bekleidete. Nachdem er dem studiren von jugend auf eiferigst obgelegen, und besonders in den Rechten eine gründliche erkänntnis erlanget, disputirte er zu Bourges und Orleans um eine Professor-stelle, gieng aber, wie es fast scheinet, noch vor ausgang der sache nach Angers, allwo er aus eben der ursache zum dritten mal disputirte, und daselbst aus die verlangte bedienung erhielt. Hierauf verdoppelte er gleichsam seinen fleiß, und war in seinen vorlesungen und untersuchungen so emsig und unermüdet, daß er zwar überaus grossen beyfall erhielt, und viele leuthe zog, welche nach der hand sowol auf Universitäten als auch in obrigkeitlichen ämtern mit nutzen gebrauchet wurden, dabey aber auch seine gesundheit über die massen schwächte; wiewol er sich dadurch von seinen amts-verrichtungen nicht das geringste abhalten ließ. Nachdem er sich nun durch seinen fleiß, einsicht und bescheidenheit in genugsame hochachtung gesetzt, ernennte ihn der König Ludewig zum Professor der Parisischen Facultät, welche würde er aber wegen seines schwachen leibes-zustandes, und vielleicht auch, weil er vorher die andern Juristen-Facultäten wider die Parisischen in einer öffentlichen schrift vertheidiget, nicht annehmen wollte; da er auch zu aufrichtung einer Academie des belles Lettres in Angers ein grosses mit beygetragen, wurde er bey derselben zu einem mitglied ernennet, konnte aber noch kein amt verrichten, weil er das nächstfolgende jahr 1686. mit tode abgieng. Er hat sich niemals verehlichet, und hinterließ unter andern: 1.) Dissertationem triplicem ad Menagium ad l. *transfugam* 51. D. de acquir. Rer. Dominio; 2.) Diss. ad l. 4. D. de Usur. & Fruct. welche in des Otto Thesauro Juris Rom. stehen; 3.) Diss. ad Canonem: *ego Berengarius* 41. de Consecrat. distinct. 2. Angers 1656. in 4. 4.) Lib. de Missis Dominicis, eorum Officio & Potestate, ibid. 1672. in 4. 5.) ad capit. *super specula* 28. de Privil. & Excess. Privil. apud Gregor. ibid. 1665. in 4. 6.) Institutiones Juris Canonici, Paris 1681. in 8. und mit Caspar Zieglers anmerckungen wieder aufgelegt,

legt, Leipzig 1699. in 8. 7.) Tr. de Jure Patronatus; 8.) Tr. de Juribus honorificis in Eccleſia, ſo mit dem vorigen zuſammen gedruckt, Angers 1667. in 4. *Le Long*, bibl. hiſt. de France. *Taiſand.* vies des JCtes. *Acta Erud. Lat.*

*Roye, (Guido von) Ertz-Biſchoff zu Rheims, Hertzog und Pair von Franckreich, war der andere ſohn Matthäi von Roye II. Herrn du Pleſſier de Roye, von deſſen gemahlin, Johannen von Cheriſy. Er war Auditor Rotæ und Dechant zu St. Quintin, als ihm Gregorius das Bißthum zu Verdun ertheilte, wiewol er ſolches nicht in beſitz nahm, ſondern ſich beſtändig bey dem jetzt-beſagten Papſte zu Avignon aufhielt. Im jahr 1383. erlangte er das Bißthum zu Caſtres, an. 1386. das zu Dole, und in eben dieſem jahre das Ertz-Bißthum zu Tours, gleichwie an. 1388. das zu Sens. Es erlaubete ihm auch der Gegen-Papſt Clemens VII. deſſen partey er hielt, daß er zugleich unterſchiedliche Bißthümmer beſitzen durfte. Hierauf gelangte er an. 1391. zu dem Ertz-Bißthum Rheims, und trat auf die ſeite des Gegen-Papſts, Benedicti von Luna. Im jahr 1404. war er in Paris bey der verſammlung der vornehmſten Land-Stände gegenwärtig, und an. 1408. den 28. apr. hielt er eine provincial-verſammlung. Endlich wurde er, da er an. 1409. auf die verſammlung nach Piſa reiſen wollte, in dem flecken Voltes, ohnweit Genua, woſelbſt einer von ſeinen bedienten einen einwohner erſchlagen, und er den daher entſtandenen lermen ſtillen wollte, den 8. jun. auf der ſtelle durch einen pfeil getödtet, und in der kirche St. Laurentii zu Genua beerdiget. Er hat an. 1399. zu Paris das Collegium von Rheims geſtiftet, und ſeine koſtbare bibliotheck ſeiner Cathedral-kirche geſchencket. Man will, daß er das werckgen, ſo den titul Doctrinale Sapientiæ hat, verfertiget habe. *Anſelme*, hiſt. gén. tom. II. p. 42. tom. VIII. p. 11.

Royſton, eine Engelländiſche ſtadt, liegt halb in Cambridgeſhire, und halb in Hardfordſhire, unten an einem berge in dem Hundred von Odſey.

*Rozée, (N.) eine mahlerin, war zu Leiden an. 1632. gebohren. Sie iſt durch eine neue art zu mahlen berühmt worden, welche ſie erfunden, und wieder mit ſich zu grabe getragen hat. Sie gebrauchte ſeiden an ſtatt der farben, und eine nadel an ſtatt des pinſels. Alles, was von ihrer hand kam, iſt höchſtens geſchätzet worden. Sie ſtarb an. 1682. in dem 50. jahre ihres alters. **Weyermanns** leben der mahler.

*Rozonus, (Marcus Anton.) der Philoſophie und Medicin, wie auch der Theologie Doctor, lebte in der erſten helfte des 16. jahrhunderts, und ſchrieb: Compendium de Levitate Vaticinantium futuros Rerum Eventus & Vanitate Prognoſticantium Diluvium, Nürnb. 1524. in 4. verſprach auch einen tractat de Fato & bona Fortuna heraus zu geben, ob aber ſolcher im druck erſchienen, iſt unbekannt.

Ende des fünften Theils.

2° Gs.

Lexicon (5

(1744)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beck, Jacob C.

Neu vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon In welchem d. Leben u. d. Thaten d. Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter d. ersten Kirchen, Päpsten, Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten u. Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern ... zusammen Bd.: S. Me-Ro. 1744.1266 S.

Basel 1744

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek – 2 Gs 508 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11197007-4
VD18 12057959-001